Die Deutsche Nationallitteratur

Herausgegeben von

Prof. Joseph Kürschner.

Zu beziehen in Lieferungen à M. —.50., in Bänden broschiert à M. 2.50., in Bänden gebunden à M. 3.50.

Inhalt der erschienenen Bände:

55. **Heinr. von Kleist,** Käthchen von **Heilbronn, Die Hermannsschlacht, Prinz Friedrich v. Homburg,** von Th. Zolling.
56. — — Der zerbrochene Krug, Robert Guiskard, Amphitryon, Penthesilea, von Th. Zolling.
57. **Schiller,** Turandot, Parasit, Neffe als Onkel, Bühnenbearbeitungen fremder Stücke, v. R. Boxberger.
58. **Paul Fleming,** Poetische Wälder, Oden, Sonette. — **Friedrich von Logau,** Sinngedichte. — **Adam Olearius,** Alles zu Gottes Ehren, von Oesterley.
59. **Die älteste deutsche Litteratur bis um das Jahr 1050,** von P. Piper.
60. **Deutsches Leben im Volkslied um 1530,** von R. Freiherr von Liliencron.
61. **Wieland,** Aristipp. 1. und 2. Buch, von H. Pröhle.
62. **Herder,** Cid, Paramythien, Blätter der Vorzeit u. jüdische Parabeln, Legenden, Admetus' Haus, Gedichte, von H. Lambel.
63. **Jean Paul,** Quintus Fixlein, Siebenkäs. 1. u. 2. Band, von P. Nerrlich.
64. **Die zweite schlesische Schule,** 1. Band: **C. Hofmann von Hofmannswaldau, D. C. von Lohenstein, H. A. von Zigler und Kliphausen, H. Mühlpfort, H. von Assig, H. A. Freiherr von Abschatz, Ch. Gryphius, A. A. von Haugwitz, J. Ch. Hallmann,** von F. Bobertag.
65. **H. von Kleist,** Gedichte, Familie Schroffenstein, Familie Ghonorez, von Th. Zolling.
66. **Jean Paul,** Siebenkäs. 3. Band, von P. Nerrlich.
67. **Schiller,** Körners Vormittag, Oberon, Malteser, Narbonne, Das Schiff, Warbeck, Agrippina, Braut in Trauer oder zweiter Teil der Räuber, Rosamunde, Entwurf eines Lustspiels im Geschmack von Goethes Bürgergeneral, Die Polizei, Themistokles, Gräfin von Flandern, Die Flibustiers, Die Herzogin von Zelle, Elfride, Demetrius, von R. Boxberger.
68. **Goethe,** Gedichte. 3. Band, 1. Abteil., von H. Düntzer.
69. **Tieck und Wackenroder,** Phantasien über die Kunst. — Tieck, Franz Sternbalds Wanderungen, von J. Minor.
70. **Goethe,** Götz von Berlichingen, Clavigo, Egmont, von K. J. Schröer.
71. **Erzählende Prosa der klassischen Periode,** 2. Teil: **Joh. H. Jung, Karoline Pichler, J. H. Pestalozzi, D. Zschokke, Karoline von Wolzogen, W. F. von Meyern, Graf zu Benkel-Sternau, A. Lafontaine,** von F. Bobertag.
72. **Goethe,** Gedichte. 3. Band, 2. Abteil., von H. Düntzer.
73. **G. Ch. Lichtenberg,** Auswahl seiner Schriften. — **Th. G. von Hippel,** Lebensläufe. — **Al. Blumauer,** Virgils Aeneis, von F. Bobertag.
74. **Schiller,** Universalgeschichte, Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande, v. R. Boxberger.
75. **Lessing,** Laokoon, von H. Blümner.
76. **Erzählende Prosa der klassischen Periode.** 1. Teil: **M. A. von Thümmel,** Wilhelmine. — **W. Heinse,** Ardinghello, 1. und 5. Teil. — **K. Ph. Moritz,** Anton Reiser, 2. Teil. — **A. Freiherr von Knigge,** Reise nach Braunschweig. — **J. J. Engel,** Herr Lorenz Stark, von F. Bobertag.
77. **Schiller,** Die „historischen Memoires", Kleine historische Schriften, von R. Boxberger.
78. — — Geschichte des 30jährigen Krieges, von R. Boxberger.
79. **Wieland,** Aristipp und einige seiner Zeitgenossen. 3. und 4. Buch, von H. Pröhle.
80. **Lessing,** Theatralische Bibliothek, v. R. Boxberger.
81. **Schiller,** Kleinere philosophische Schriften, von R. Boxberger.
82. — — Philosophischer Nachlaß, Angewandte Aesthetik, Medizin, Juvenilia, von R. Boxberger.
83. **Lessing,** Antiquarische Briefe, Wie die Alten den Tod gebildet, Kleine Schriften u. Nachlaß antiquarisch-archäologischen Inhalts, von H. Blümner.
84. **Jean Paul,** Titan. 1. und 2. Band, von P. Nerrlich.
85. — — Titan. 3. und 4. Band, von P. Nerrlich.
86. **Das deutsche Heldenbuch:** Ortnit, Wolfdietrich, Walther, Biterolf, Rosengarten, Laurin, Virginal, Goldemar, Sigenot, Ecke, Dietrichs Flucht, Alphart, Rabenschlacht, Ermenrichs Tod, Etzels Hofhaltung, Hildebrandslied, von E. Henrici.
87. **Goethe,** Der Westöstliche Divan, von H. Düntzer.
88. **Erzählende Dichtungen des späteren Mittelalters: Bruder Philipps des Kartäusers** Marienleben. — **Pet. Suchenwirt,** Gedichte. — **Eberh. von Cersne,** Der minnen Regelen. — **Joh. Rothe,** Leben der heiligen Elisabeth. — **K. Kistener,** Die Jakobsbrüder. — **Michael Beheim,** Buch von den Wienern. — **Christ. Wierstraat,** Die Historij des beleegs van Nuys, v. F. Bobertag.
89. **Goethe,** Iphigenie, Torquato Tasso, Die natürliche Tochter, von K. J. Schröer.
90. **Immermann,** Münchhausen, 1. Band, von Max Koch.
91. — — 2. Band, von Max Koch.
92. **Der Göttinger Dichterbund,** 1. Teil: **J. H. Voß,** Luise, Idyllen, Oden und Elegieen, Oden und Lieder, Vermischte Gedichte, Epigramme, von A. Sauer.
93. **Wieland,** Abhandlungen und Dichtungen, welche sich auf Politik und Kulturgeschichte beziehen, von H. Pröhle.
94. — — Musarion, Die Grazien und der verklagte Amor, Arbeiten in dramatischer Form, Stein der Weisen, Verschiedene Recensionen, v. H. Pröhle.
95. **Goethe,** Naturwissenschaftliche Schriften. 2. Band, von Rud. Steiner.
96. **Jean Paul,** Flegeljahre, von P. Nerrlich.
97. **Volksbücher des 16. Jahrhunderts:** Eulenspiegel, Faust, Schildbürger. (Mit Beilagen aus Sprichwörtersammlungen und Chroniken, von F. Bobertag.)
98. **Die Spielmannsdichtung,** 1. Band. Die reine Spielmannsdichtung, von P. Piper.
99. **Immermann,** Merlin, Tristan und Isolde, Goethe und die falschen Wanderjahre, von Max Koch.
100. **Goethe,** Campagne in Frankreich, Belagerung von Mainz, von H. Düntzer.
101. **Lessing,** Recensionen, Selbständige Schriften, von R. Boxberger.
102. **Vierhundert Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts,** von F. Bobertag.
103. **Die Spielmannsdichtung,** 2. Band. Spielmannsdichtungen geistlichen und ritterlichen Ursprungs, von P. Piper.
104. **Lessing,** Recensionen, Vorreden, Wörterbuch zu Logau, Litteraturbriefe, von R. Boxberger.
105. **Lehrhafte Litteratur des 14. und 15. Jahrhunderts,** 1. Band. Weltliches, von F. Vetter.
106. **Goethe,** Italienische Reise. 1. Band, von H. Düntzer.
107. **Alxinger, Musäus, Müller von Itzehoe,** von H. Pröhle.
108. **Didaktik aus der Zeit der Kreuzzüge und den folgenden Jahren,** von H. Hildebrand.
109. **Goethe,** Italienische Reise. 2. Band, von H. Düntzer.
110. **Lenau,** Lyrische Gedichte, von Max Koch.
111. — — Kleinere lyrisch-epische Dichtungen, Helena, Faust, Savonarola, Die Albigenser, Johannes Ziska, Don Juan, von Max Koch.
112. **Die geistliche Dichtung des Mittelalters.** 1. Band, von Paul Piper.
113. **Tristan und Isolde,** 1. Band, von Wolfgang Golther.
114. **Lessing,** Vorrede und Abhandlungen zu Lessings Fabeln, Leben des Sophokles, Das Theater des Herrn Diderot, von R. Boxberger.
115. **Immermann,** Düsseldorfer Anfänge, Das Trauerspiel in Tyrol, von Max Koch.
116. **Lessing,** Hamburgische Dramaturgie, Kleine Schriften aus der Hamburger Zeit, von R. Boxberger.
117. **Goethe,** Aus einer Reise in die Schweiz, von H. Düntzer.
118. **Die Schauspiele der englischen Komödianten,** von W. Creizenach.
119. **Goethe,** Fragmente antiken Charakters, Spiegelungen der Revolutionszeit, von K. J. Schröer.
120. **Tristan und Isolde,** 2. Band, von Wolfgang Golther.
121. **Martin Opitz,** von H. Oesterley.
122. **Lessing,** Berengarius Turonensis, Wolfenbüttler Beiträge, von R. Boxberger.
123. — — Wolfenbüttler Beiträge, von R. Boxberger.
124. — — Durch die „Wolfenbüttler Fragmente" hervorgerufene Streitschriften, von R. Boxberger.
125. **Bremer Beiträger,** 1. Band: **Gellerts** Fabeln u. Geistliche Dichtungen, v. Franz Muncker.
126. **Schiller,** Maria Stuart, Die Jungfrau von Orleans, von R. Boxberger.
127. **Bremer Beiträger,** 2. Band: Rabener, Cramer, Schlegel, Zachariä, v. Fr. Muncker.
128. **Die geistliche Dichtung des Mittelalters.** 2. Band, von Paul Piper.
129. **Schultze und Hoffmann,** von Koch.
130. **Schillers Werke IX.** Kleine Erzählungen, Geisterseher, von R. Boxberger.

Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart.

Pierers

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

Vierter Band

Dampfpumpe—Emaillierte Thonwaren

Empelechar—Glazenmaker

Pierers Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

herausgegeben von

Joseph Kürschner

Mit Universal-Sprachen-Lexikon

nach Prof. Joseph Kürschners System

Vierter Band

Dampfpumpe—Emaillierte Thonwaren

Empelechar—Glazenmaker

Mit Karten, schwarzen und farbigen Illustrationsbeilagen

Berlin & Stuttgart

Verlag von W. Spemann

1889

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Zeichen-Erklärung:
ⓑ böhmisch, ⓓ dänisch, ⓔ englisch, ⓕ französisch, ⓗ holländisch, ⓘ italienisch, ⓛ lateinisch, ⓝ norwegisch, (sch) schwedisch, ⓢ spanisch, ⓤ ungarisch. *a:* Adjektiv; *ad:* Adverb; *conj:* Konjunktion; *f:* Femininum; fig.: figürlich; *fpl:* Femininum pluralis (Mehrzahl); *g:* gemeinschaftl. Artikel; *int:* Interjektion; *m:* Maskulinum; *mpl:* Maskulinum pluralis (Mehrzahl); *n:* Neutrum; *praep:* Präposition; *va:* verb. activum; vlg.: vulgär; *vn:* verb. neutrum; *vr:* verb. reciprocum (rückbezüglich).

D

Dampfpumpe siehe Pumpe. — **Dampframme,** siehe Ramme.

Dampfrotte od. **Dampfröste** Trockenvorrichtung, deren Trockenflächen durch Dampf geheizt werden.

Dampfsammler siehe den Artikel Dampfkessel (Bd. III. 1644).

Dampfschieber bei Dampfmaschinen der im Schieberkasten v. der Steuerung hin- u. herbewegte od. gedrehte Maschinenteil, welcher die Verteilung des Dampfes auf die beiden Kolbenseiten besorgt.

Dampfschiff (Dampfboot, Dampfer). **Inhalt:** Begriff u. Bedeutung; Bauart u. -material; Treibapparate: Rad-D-e, Schrauben-D-e, Turbinen- od. Reaktions-D-e; Raumverteilung; Geschichte; Litteratur.

D., ein Schiff, das durch eine Dampfmaschine mittels eines geeigneten Treibapparates fortbewegt wird. Die dadurch erreichte bedeutende Unabhängigkeit in der freien Bewegung der Schiffe u. deren Verwendung hat in volkswirtschaftlicher, handelspolitischer u. militärisch-maritimer Beziehung eine bedeutende Umwälzung hervorgerufen. Vor allem bedeutungsvoll wurde der v. Wind- u. Wasserströmungen nur verhältnismäßig unabhängige, nunmehr regelmäßige u. schnelle Verkehr zwischen Europa u. den übrigen Weltteilen. Die Ein- u. Ausfuhr der einzelnen Länder ist in ihrer Bedeutung wesentlich anders geworden, seit die Regelmäßigkeit des Seeverkehrs in früher ungeahnter Weise die Termine beinahe bis auf Tag u. Stunde vorher bestimmen läßt. Ein Netz v. Dampferlinien (s. Dampfschiffahrt) hat sich nach u. nach um den ganzen Erdball gelegt; die Segelschiffe verschwanden mangels ihrer Manövrierfähigkeit aus der Kriegsmarine u. auch für überseeische Fahrten wurde ihre Zahl in der Handelsmarine immer geringer.

Schon äußerlich unterscheidet sich die **Bauart** der D-e v. der der Segelschiffe wesentlich. Der Rumpf ist schlanker geworden. War das Verhältnis der Breite zur Länge früher wie 1:4, so ist es jetzt wie 1:8 od. 1:10. Die Takelage ist auf ein Minimum beschränkt; dagegen ragen statt der weißen Linnen rußige Schlote hoch über dem Deck empor, aus denen schwarze Rauchwolken emporwirbeln. Die Schaufelräder der Rad-D-e mit ihren über die Schiffsseiten hervortretenden Radkasten, od. die strudelnden Wassersäulen am Hinterschiff, die kräftigen Wasserstrahlen aus den Schiffsseiten, machen den Motor kenntlich. Ebenso hat das **Baumaterial** u. die Konstruktion des Schiffsrumpfes eine Aenderung erfahren. Vor etwa 30 Jahren wurden selbst D-e der Kriegsmarine noch ausschließlich aus Holz hergestellt, bis mit der Einführung des Panzers u. der Vergrößerung der Dimensionen wie der Leistungsfähigkeit der Schiffe die letzteren schließlich Formen annahmen, die aus Holz nicht mehr in genügender Festigkeit herzustellen waren. Man ging zum Eisenbau über u. hat neuerdings auch der Gewichtsersparnis wegen, namentlich für innere Konstruktionen, den Stahl bei D-en in Gebrauch genommen (s. Panzerschiff u. Schiffbau).

Je nach der Verschiedenartigkeit des **Treibapparates** unterscheidet man Rad-D-e, Schrauben-D-e u. Reaktions-De. Bei den **Rad-D-en** bilden gewöhnlich 2 in der Mitte des Schiffes sich zu beiden Seiten um eine horizontale Welle drehende Räder mit Schaufeln an den Enden (bei Heckraddampfern ein Rad am Heck) den Motor. Die Achse der Räder liegt rechtwinkelig zum Kiel u. besteht aus den Kurbel- u. Radwellen; sie steht mit den äußeren Kurbelarmen der Maschine in Verbindung. Die Außenenden der Radwellen ruhen auf den Radkastenbalken, auf welche die Radkasten aufgebaut sind, um das beim Umdrehen des Rades emporgeworfene Wasser aufzufangen. Jedes Schaufelrad besteht aus einer auf den Zapfen seiner Maschinenwelle aufgestreiften Nabe mit zwei od. mehreren durch Rippen verstärkten Scheiben, an deren jede je eine Anzahl schmiedeeiserner Speichen strahlenförmig befestigt sind. Die Speichen eines Kreises sind am Außenende u. etwas außerhalb der Speichenmitte durch je einen Radkranz fest mit einander, u. außerdem die Speichen der Außenkreise querab an denen des Innenkreises durch Bolzen, Diagonalverstrebungen 2c. verbunden. An die Enden der als Quergruppe jedesmal zusammengehörigen Speichen, u. zwar zwischen ihren Kränzen, ist eine hölzerne Platte, die Schaufel, festgeschraubt. Die Größe der Schaufeln, wie ihr Tiefgang, hängen v. der Maschinenstärke ab. Diese mit den Speichen fest verbundenen Schaufeln treten schräg ins Wasser ein, schlagen dabei hart auf u. erschüttern das Schiff, während sie beim Austritt wieder in schiefer Lage viel Wasser in der Richtung des Radumfanges ohne Zweck mit fortreißen. Man hat deshalb Schaufelräder (Patentschaufelräder) konstruiert, bei welchen sich jede Schaufel um einen Zapfen in der Weise dreht, daß sie durch die Führung eines Exzentriks, welche auf sie durch Zugstange u. Hebel übertragen wird, beim Ein- u. Emportauchen stets eine fast senkrechte Stellung annehmen. Des Exzentriks wegen kann aber die Radwelle nicht wie sonst am Außenende eine Lagerung erhalten u. außerdem das Rad nicht in sich so fest wie ein gewöhnliches konstruiert werden. Da sie aber weniger Maschinenkraft

Empelechar, ⓢ va, mit Marmor belegen.
Empella, ⓢ f, Oberleder (des Stiefels), n.
Empellar, ⓢ va, stoßen.
Empellejar, ⓢ va, mit Fellen, Leder überziehen.
Empellement, ⓕ m, Schutzbrett.
Empellón, ⓢ m, heftiger Stoß, m; á -es, ad, gewaltsam.
Empelotarse, ⓢ vr, sich zanken, sich balgen.
Empeloter, ⓕ va, zusammenballen.
Empelotonnement, ⓕ m, Aufwickeln auf Knäuelchen, n; Pelotonbildung.
Empelotonner ⓕ va, aufwickeln.
Empenachar, ⓢ va, mit Federbüschen verzieren.
Empeñar, ⓢ va, verpfänden; verpflichten; -se, vr, Schulden machen; behaupten; trotzen; sich verwenden für jmd.; sich verpflichten; sich einlassen in etwas; beginnen.
Empeño, ⓢ m, Verpfändung, f; Unterpfand, n; Schuld, Pflicht, Verpflichtung, Beharrlichkeit, Bemühung, f; Beschützer, m; con -, mit Eifer; en -, verpfändet.
Empeoramiento, ⓢ m, Verschlimmerung, f.
Empeorar, ⓢ va, verschlimmern; -se, vr, sich

verschlimmern; vn, kränker werden.
Empequeñecer, Ⓢ va, verkleinern.
Emperador, Ⓢ m, Kaiser, m.
Emperatriz, Ⓢ f, Kaiserin, f.
Emperchar, Ⓢ va, auf einer Stange aufhängen.
Emperejilar, Ⓢ va, sorgfältig herausputzen.
Empereur, Ⓕ m, Kaiser, m.
Emperezar, Ⓢ va, verzögern; vn, faul, träge sein.
Empergaminado, Ⓢ a, in Pergament gebunden.
Emperifollarse, Ⓢ vr, sich übermäßig putzen.
Emperlar, Ⓢ va, mit Perlen besetzen.
Empernar, Ⓢ va, festnageln.
Empero, Ⓢ conj, doch, jedoch, indes.
Emperor, Ⓔ Kaiser, m.
Emperrarse, Ⓢ vn, wütend werden; hartnäckig beharren auf etwas.
Emperruqué, Ⓕ a, mit einer Perücke versehen.
Empesage, Ⓕ m, (Wäscherei) Stärken, n.
Empesé, Ⓕ a, (Leinwand) gestärkt, gesteift.
Empeser, Ⓕ va, Wäsche stärken, steifen.
Empester, Ⓕ va, verpesten.
Empestiféré, -e, Ⓕ a, verpestet.
Empetiggine, Ⓘ f, Schuppen auf der Haut, fpl.
Empêtrer, s'-, Ⓕ vr, sich verstricken.
Empezar, Ⓢ va u. vn, beginnen, anfangen.
Emphase, Ⓕ f, erhabener Ton, Nachdruck, m.
Emphăsis, ĕos, (griech. Ἔμφασις), Ⓛ f, Nachdruck, m; Kraft des Ausdrucks, f.
Emphatical, Ⓔ a, nachdrucksvoll.
Emphatique, Ⓕ a, hochtrabend, nachdrücklich, ausdrucksvoll.
Empicarse, Ⓢ vr, sich steifen auf etwas; begeistern für etwas.
Empicotar, Ⓢ va, henken, am Galgen aufhängen.

erfordern u. dabei ruhiger arbeiten, sind sie namentlich für schwere Schleppschiffe, sowie für rasch laufende Passagier- od. Postschiffe im Gebrauch. Den Schaufelrädern haften jedoch nicht unbedeutende Mängel an, so daß sie v. der Schiffsschraube in den Hintergrund gedrängt worden sind. Das Rad ist z. B. unzweckmäßig für alle Kriegsschiffe, da Motor u. Maschine dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzt sind u. außerdem durch Rad u. Radkasten ein großer Teil der Breitseite der Aufstellung v. Geschützen entzogen wird. Das Rad behält ferner gegen das Schiff dieselbe Lage, gleichviel, ob dasselbe mehr od. weniger tief in das Wasser eintaucht. Wenn daher beispielsweise ein D. selbst v. mehr als 6000 t Deplacement auf der Ueberfahrt v. Europa nach Amerika durch das verbrannte Kohlenquantum sich um etwa 1,5 m aus dem Wasser hebt, so arbeiten die Räder beim Beginn der Reise um 0,75 m zu tief, am Ende derselben um 0,75 m zu hoch im Wasser, während die Schiffsschraube durch richtige Gewichtsverteilung stets in der vorteilhaftesten Lage erhalten werden kann. Bei rollender Bewegung des Schiffes, od. wenn ein Rad-D. bei seitlichem Winde etwa Raasegel setzt, u. das D. auf die Seite gedrückt wird, arbeitet das Rad auf der Leeseite lange Zeit in zu tiefem, das auf der Luvseite (Windseite) in zu flachem Wasser, während die Schraube hierbei unbehelligt bleibt. Bei den Rad-D-en liegen Maschinen wie Kessel, u. somit auch der System-Schwerpunkt, höher als bei Schraubenschiffen, dieselben sind daher nicht im stande, so viele Segel zu führen als letztere. Wo dagegen bei geringem Tiefgange Wert auf ein ausgedehntes, elegantes u. ruhiges Hinterschiff, wie bei Passagierschiffen, königl. Yachten 2c., gelegt, u. außerdem noch eine erhebliche Geschwindigkeit verlangt wird, da muß das Rad-D. siegen, u. so sehen wir denn auf den großen Flüssen Europas u. Amerikas eine stattliche Flotte v. Rad-D-en, die als riesige schwimmende Hotels ihre Passagiere mit der Geschwindigkeit der Eisenbahnen befördern.

Schrauben-D-e. Angesichts der oben geschilderten Mängel der Schaufelräder kann es nicht auffallen, wenn man schon lange darauf bedacht war, das Schaufelrad durch einen mehr praktischen Motor, den Schraubenpropeller od. die Schiffsschraube, bes. für weite Seefahrten, zu ersetzen. Der Schraubenpropeller besteht aus 2—6 schraubenartig gewundenen Flügeln, die in gleicher Entfernung von einander, v. einer möglichst kugelförmigen Nabe ausgehen, an der sie entweder unwandelbar od. verstellbar befestigt sind, durch deren Mittelpunkt, rechtwinkelig zur Stellung der Flügel, die Schraubenwelle geht. Die letztere, aus bestem Stahl gefertigt, liegt der Länge nach in der Mittellinie des Schiffes (bei Zwillingsschrauben zu beiden Seiten derselben). Sie besteht meist aus mehreren Teilen, ihr vorderes Ende wird v. der Dampfmaschine gedreht, während das hintere durch den zu einer Buchse erweiterten Hintersteven tritt u. an der äußersten Spitze die Nabe mit den Schraubenflügeln trägt. Auf der Welle sitzen vielfach konzentrische Ringe, welche in Vertiefungen des Lagers ruhen, um den v. der Schraube hervorgebrachten Druck auf möglichst viele Flächen zu verteilen. Die Schraubenwelle liegt möglichst tief unter Wasser u. wird an der Stelle, wo sie aus dem Steven, od., wie bei Zwillingsschrauben, aus der Schiffswand tritt, durch sog. Stopfbuchsen geführt, welche die Drehung der Achse zulassen, aber den Eintritt des Wassers verhindern. Steigung od. Ganghöhe (engl. Pitch) der Schraube ist die Steigung des zu Grunde gelegten Schraubenganges; Durchmesser der Schraube: der Durchmesser des größten bei der Drehung desselben beschriebenen Kreises. Die Steigung der Schraube, d. h. der Weg, um welchen sie sich, bez. das Schiff, vorschrauben würde, wenn das Wasser ein fester Schraubengang wäre, nimmt mit der Größe des Durchmessers ab, u. zwar ist sie das Doppelte des letzteren bei kleinen Schrauben u. gleich demselben (auch wohl noch kleiner) bei den größten. Die Schraube verlangt ein scharfes Hinterschiff; die einfache Schraube bewegt sich in einem Raume, der vorn v. dem Hintersteven, hinten v. dem Ruderpfosten, oben v. dem Heck, unten v. dem Kiel des Schiffes begrenzt wird. Ausnahmen hiervon sind die Torpedoboote u. Schiffe mit Balanceruder. Der Ruderpfosten trägt hinter der Schraube das Steuerruder. Dient die Schraube nur als Hilfsmotor, d. h. hat das Schiff eine Fregatt-Takelage, so ist das letzte Wellenende entweder zum Auskuppeln eingerichtet u. die Schraubenflügel laufen dann lose herum, od. sie werden in den über ihr befindlichen Schraubenbrunnen (s. d.) gänzlich aus dem Wasser gehoben. Hat das Schiff Doppel- od. Zwillingsschrauben, so treten die dazu gehörigen Wellen in gleichen Abständen v. der Längsebene des Schiffes aus dem Schiffskörper heraus u. werden dicht hinter od. dicht vor der Schraube durch einen mit dem Schiffskörper verbundenen eisernen Bock gehalten. — Die Anzahl der Schraubenflügel ist verschieden. Anfangs wandte man deren nur zwei an. Es zeigte sich jedoch bald, daß drei bis vier Flügel das Schiff weniger erschütterten, da der Widerstand derselben dadurch im Wasser gleichmäßiger wird. Die Form der Flügel, sowohl in Bezug auf ihre Breite, wie auch auf die Neigung der gewundenen Fläche, ist verschieden. Die Hauptarten der verschiedenen Schrauben sind folgende: a) Die gewöhnliche Schraube. Sie ist radial begrenzt u. an den Ecken abgerundet. Zahl der Flügel 2—6. Hauptsächlich in Anwendung als dreiflügelige Schraube in der Handelsmarine u. dann aus Gußeisen in einem Stück gegossen. b) Die Manginsche Schraube mit geringerer Breitendimension, hauptsächlich in der französischen Marine gebräuchlich. c) Die Vergnésche Schraube. Sie hat auf der hinteren Fläche kreisförmige, konzentrisch zur Achse angeordnete Erhöhungen, die das Umherschleudern des durch Reibung mitgerissenen Wassers verhindern soll. d) Die Griffith-Schraube, bei welcher der Flügel in der Mitte bedeutend breiter ist, als am Ende, wo er sich nach dem Schiffe zu biegt, so daß eine durch die Achse gelegte Ebene keinen Radius, sondern eine nach vorn gebogene krumme Linie gibt. Sie ist wegen ihrer geringen Breite bes. zum Lichten geeignet, u. bei derselben auch das System der Verstellbarkeit der Flügel am meisten ausgebildet. e) Die Hirsch-Schraube. Die Flügel haben eine kreisbogenförmige Endprojektion, sind außen breiter als die der Griffith-Schraube u. greifen sehr stark konkav herum, um gewissermaßen die mitgerissenen Wasserfäden wieder aufzufangen u. so eine kompaktere Wassermasse für den Druck der Schraube zu schaffen. Außerdem gibt es noch eine Menge anderer Konstruktionen, wie z. B. solche, deren Steigung zunimmt, solche mit sehr großer Flügelbreite an der Peripherie u. bedeutend gekrümmter Austrittskante, Thornicroft-Propeller, die Yarrowschraube mit 2—3 schmalen langen, spitz auslaufenden Flügeln, beide auf amerikan. Schiffen gebräuchlich 2c. Zu den Mängeln der Schraubenschiffe gehört, daß die Schrauben durch Tauwerk 2c. leicht unbeweglich werden, daß Reparaturen an ihnen während der Reise nicht, od. nur schwer ausführbar sind (ausgenommen bei Schiffen mit einem Brunnen). Ein Hauptmangel ist ferner, daß sie zerstörend auf das Hinterschiff wirken, indem sie durch die horizontalen wie vertikalen Vibrationen, in welche sie dasselbe versetzen, die Schiffsverbände lockern. Vor allem aber sind sie durch den Tiefgang in ihrem Durchmesser beschränkt, v. dem wiederum die Steigung u. damit die Geschwindigkeit des Schiffes abhängt. Die Verwendung der Zwillings- od. Doppelschrauben hat auch bei den Kriegsmarinen Eingang gefunden. Ein Hauptvorteil dieses Systems ist der, daß der Bruch einer Welle noch nicht die Bewegungsfähigkeit des Schiffes vernichtet, da man bei zwei Schraubenwellen immer noch mit der zweiten Schraube bei nur wenig verminderter Geschwindigkeit die Reise fortsetzen kann, 2c. Außer den Rad- u. Schrauben-D-en gibt es jetzt noch einige mit hydraulischer Reaktion zur Fortbewegung.

Turbinen- od. Reaktions-D-e. Diese hydraulische Reaktion teilt sich nach der Art ihrer Erzeugung in

die Reaktion mittels Zentrifugalpumpe u. solche mittels Hydromotor. Die erste ist die älteste Propulsionsmethode, denn das erste Patent für dieselbe wurde bereits 1661 in England an Toogood u. Hayes erteilt. Durch einzelne im Schiffsboden angebrachte Oeffnungen läuft das Wasser v. unten in die horizontale Zentrifugalpumpe u. wird durch dieselbe in die Ausgußöffnungen — (um 180° drehbare Knierohre) — getrieben, welche zu beiden Seiten des Schiffes in der Mitte der Längsachse münden u. so hergestellt sind, daß ihre Mündungen parallel der Längsachse des Schiffes nach dem Heck od. dem Bug hin gerichtet werden können. Die Reaktion des aus dem Rohre tretenden Wasserstroms bewirkt die Fortbewegung des Schiffes. Sind die Oeffnungen an beiden Schiffsseiten nach hinten gerichtet, so geht das Schiff vorwärts, stehen sie nach vorn, so bewegt es sich rückwärts. Steht eine Oeffnung nach vorn, die andere nach dem Heck, so dreht sich das Schiff, u. zwar fällt sein Bug nach der Seite ab, auf welcher der Wasserstrom vorn austritt. Die englische Admiralität baute 1865 zwei Kanonenboote, „Nautilus“ u. „Waterwitch“, v. denen letzteres gepanzert war, u. 1883 ein Torpedoboot als Reaktionsschiffe. Die Reaktion mittels Hydromotors ist eine Reaktionsmaschine mit direkter Dampfwirkung auf das ausgetriebene Wasser, v. ihrem Erfinder, Dr. Fleischer, Hydromotor genannt. Derselbe besteht im wesentlichen aus zwei vertikalen schmiedeeisernen cylindrischen Gefäßen u. einem für beide gemeinschaftlichen Einspritzungskondensator. Als Vorzüge der hydraulischen Aktion gelten: geringerer Tiefgang des Schiffes, größere Manövrierfähigkeit, geringere Verletzbarkeit des Propellers 2c. Die den Reaktions-D-en der Theorie nach eigene Manövrierfähigkeit müßte namentlich der Einfachheit ihres maschinellen Apparates halber bes. für Kriegsschiffe v. der größten Wichtigkeit sein. Die bis jetzt erbauten Reaktions-D-e litten aber alle an der äußerst unökonomischen Arbeit u. an Mängeln der technischen Ausführung.

Was die **Raumverteilung** der D-e betrifft, so werden die Maschinen u. Kessel (vgl. auch die Artikel Dampfkessel u. Dampfmaschine) der D-e je nach der Art des Motors u. der Bestimmung des Schiffes verschieden untergebracht. Die Natur des Motors bedingt es, daß Schaufelräder u. Reaktionsröhren in der Mitte, die Windetrommel der Kettenschlepp-D-e etwas vor der Mitte, die Schrauben hinten angeordnet werden. Daraus folgt, daß sich bei den ersteren drei Schiffsgattungen auch die Maschine nahe der Mitte der Schiffslänge befindet u. hier einschl. der Kohlenbunker den ganzen inneren Raum des Schiffskörpers einnimmt. Hat das Rad-D. nur einen Kessel, so befindet sich derselbe, mithin auch der Schornstein, gewöhnlich hinter der Maschine; bei größeren Rad-D-en, bez. schweren Bugsier-D-en, welche zwei u. mehr Kessel erfordern, werden diese meist zur Hälfte vor, zur Hälfte hinter der Maschine placiert; diese Schiffe haben daher einen Schornstein vor u. einen hinter den Rädern. Vor dem Maschinen- u. Kesselraum befinden sich dann Laderaum, Mannschaftslogis u. Kajüten 2. Klasse für Passagiere, hinter demselben Laderaum, Kabinen für Kapitän u. Steuerleute, bez. Kajüten 1. Klasse 2c. Die Schraubendampfer gestatten eine größere Mannigfaltigkeit in der Disposition, nur kann bei ihnen niemals der Kesselraum hinter der Maschine sein. Im Interesse der Wirksamkeit der Schraube liegt eine derartige Gewichtsverteilung, daß die Schraube auch bei leerem Schiffe möglichst unter Wasser bleibt; es werden also bei Güter-D-en Kessel u. Maschinen ziemlich weit nach hinten liegen können. Die großen Schrauben-D-e legen ihren Kesselraum gewöhnlich in den der Mitte zunächst gelegenen Teil des Hinterschiffes, umgeben ihn ringsum mit Kohlenräumen, durch welche hinterwärts ein Tunnel zum Maschinenraum führt, die sich v. hier nach dem Hintersteven fortsetzen. Die Schraubenwelle muß gegen den übrigen Schiffsraum durch einen sie umgebenden Wellentunnel abgeschlossen werden. Die übrige Raumverteilung ist wie bei Rad-D-en. Wird für besondere Zwecke ein langes Hinterschiff gebraucht, so kann der Kesselraum auch vor die Mitte gelegt werden. Mit nur wenigen Modifikationen findet das für Schrauben-D-e der Handelsmarine angegebene Arrangement auch bei Kriegs-D-en Anwendung, u. hier bes. ist das Vorderschiff, als der weniger distinguierte Platz, der Unterbringung der Mannschaft u. ihrer Vorräte, das Hinterschiff den Räumlichkeiten der Offiziere gewidmet. Siehe die Artikel Panzerschiff, Schiff u. Schiffbau.

Geschichte. Die Idee, Schiffe ohne durch Menschenkraft bewegte Ruder (Riemen) od. durch Windkraft zu bewegen, ist alt. Vielleicht haben schon die Chinesen Schiffe mit Schaufelrädern an den Seiten gebaut; sicherer scheint zu sein, daß die Schiffe, auf welchen man die römische Armee unter dem Konsul Appius Claudius 263 vor Chr. nach Sizilien übersetzte, durch Räder, die v. Ochsen getrieben wurden, bewegt worden sind; ferner soll nach Woodcroft eine 1472 in Verona v. Valturius veröffentlichte Abbildung zweier Galeeren existieren, welche durch Schaufelräder bewegt wurden. Von dem span. Schiffskapitän Blasco de Garey wurde 1543 im Hafen v. Barcelona ein Schiff durch Ruderräder, die angeblich durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wurden, fortbewegt. Indes hat Mac Gregor nachgewiesen, daß bei obigem Experiment die Schaufelräder durch Menschenkraft bewegt wurden. Die ersten Patente auf Maschinen, deren Einrichtung mehr od. weniger auf Anwendung zur Schiffsbewegung hindeuten, datieren v. 1618. Thatsächlich beginnt jedoch die Geschichte der D-e erst durch die Veröffentlichung des Buches v. Papin seitens der Royal Society of London 1681, welches u. a. den Vorschlag enthielt, zur Fortbewegung eines Schiffes den Dampf zu benutzen. Während Papins Aufenthalt in England sollen, nach seinem eigenen Zeugnisse, auf der Themse mit einem Schiffe Versuche angestellt worden sein, welches durch Schaufelräder getrieben wurde, die wiederum durch im Innern desselben arbeitende Pferde in Bewegung gesetzt waren. Aehnliche Versuche sollen 1682 in Chatham ausgeführt worden sein, u. will auch Duguet im Hafen v. Havre 1687—93 ebensolche angestellt haben. Papin wurde 1683 Prof. der Physik in Marburg, wo er seine Experimente fortsetzte. Savery, der Miterfinder der Dampfmaschine, wies 1698 in seiner „Navigation improved“ auf die Möglichkeit hin, die Dampfmaschinen zur Schiffsbewegung zu benutzen. Aus den in der kgl. Bibliothek zu Hannover befindlichen Leibnizschen Handschriften geht hervor, daß Papin 1707 mit einem durch Dampfkraft bewegten Rad-D-e auf der Fulda v. Cassel nach Münden fuhr, um weiter damit nach England zu gehen, daß aber in Münden sein Boot v. den dortigen Schiffern zerschlagen wurde. 1736 erhielt Jonathan Hull ein Patent auf die Verwendung der Newcomenschen atmosphärischen Dampfmaschine. 1738 schlägt Daniel Bernoulli in seiner „Hydrodynamica“ zuerst vor, Schiffe durch die Reaktion des Wassers zu bewegen. Ganz allgemein behandelt die Fortbewegung der Schiffe ohne Menschenkraft u. Segel Albert Euler in den Berliner „Memoiren“ (Jahrgang 1764 S. 277), wo merkwürdiger Weise auch ein Rad nach Art der Windräder, also die heutige Schraube, theoretisch untersucht u. durch Abbildungen erläutert wird. Zu greifbaren Resultaten gelangte man jedoch erst, nachdem James Watt die Dampfmaschine vervollkommnet hatte. Auf den Ruhm, das D. erfunden zu haben, erhebt auch Frankreich Anspruch. 1774 machten Graf Auxiron u. 1775 der Ingenieur Périer auf der Seine mit zwei kleinen D-en Versuche, die jedoch wegen zu geringer Geschwindigkeit der Boote als mißglückt aufgegeben wurden. Glücklicher scheint 1781 der franz. Marquis de Jouffroy in Lyon gewesen zu sein, der erfolgreiche Experimente auf der Saône angestellt haben soll; ein erneuter Versuch seinerseits 1816 mißglückte jedoch gänzlich. 1785 erhielt der Engländer Brahma ein Patent auf einen Schraubenpropeller. 1787 unternahm Patrick Miller mit einem Doppelboote v. 60 Fuß Decklänge, welches durch zwei

Empiema, (i) f, (Med.) inneres Geschwür, n.

Émpiere, (i) va, füllen, erfüllen, befriedigen.

Empierrement, (f) m, Steingrundlage.

Empierrer, (f) va, eine Steingrundlage machen.

Empietà, (empiezza), (i) f, Bosheit, Gottlosigkeit, f.

Empiètement, (f) m, Eingriff, m.

Empiéter, (f) vn, eingreifen; - qc, va, etwas widerrechtlich entreißen.

Empifondo, (i) m, Springflut, f; - della luna, Flut, f.

Empilement, (f) m, Aufstapelung, f.

Empiler, (f) va, aufstapeln, Geld zusammenscharren.

Empileur, (f) m, Aufsetzer, Aufstapler, m; empileuse, f, Aufsetzerin, Aufstaplerin, f.

Empimento, (i) m, Füllen, n; Erfüllung, f.

Empinar, (s) va, in die Höhe heben; erhöhen; zechen; -se, vr, sich auf die Fußspitzen stellen; sich erheben über . . .; sich bäumen.

Émpio, (i) a, gottlos.

Empiolar, (s) va, fesseln.

Empire, (e) Herrschaft, f; Kaisertum, n.

Empire, (f) m, Herrschaft, Regierung, Macht, f; (Kaiser-)Reich, Kaisertum, n; - d'Occident, weström. Kaiserreich; - d'Orient, oström. Kaiserreich; le Saint-, das heilige röm. Reich (deutscher Nation), n.

Empire, (i) va, = empiere, füllen, erfüllen, befriedigen.

Empirement, (f) m, Verschlimmerung, f.

Empíreo, (i) m, Feuerhimmel, m; Empyreum, n.

Empíreo, (s) a, himmlisch; m, Himmel, m.

Empirer, (f) va, verschlimmern, ärger machen; vn, schlimmer werden.

Empírico, ⓘ a, erfahrungsmäßig.
Empírico, ⓢ a, erfahrungsgemäß.
Empirique, ⓕ a, erfahrungsmäßig.
Empirisk, ⓓ a, (sch) a, auf bloße Erfahrung gegründet.
Empirisme, ⓕ m, Erfahrungsmethode, f.
Empirismo, ⓘ m, Erfahrungskunde, f; Erfahrungsglaube, m.
Empirismo, ⓢ m, Erfahrungsmethode, f.
Empirist, ⓓ g, (sch) m, Empiriker, m.
Émpito, ⓘ m, Ungestüm, m u. n.
Empitura, ⓘ f, Füllung, f.
Empizarrado, ⓢ m, Schieferdach, n.
Empizarrar, ⓢ va, mit Schiefer decken.
Emplacement, ⓕ m, Platz, m; Stelle, Baustelle, Lage, f.
Emplacer, ⓕ va, (le sel) Salz aufschütten.
Emplanter, ⓕ va, Anpflanzungen machen.
Emplastadura, ⓢ f, emplastamiento, m; Auflegen eines Pflasters, n.
Emplastar, ⓢ va, ein Pflaster auflegen; hemmen; -se, vr, sich schminken; sich beschmutzen.
Emplasto, ⓢ m, Pflaster, n.
Emplastrer, ⓕ va, pfropfen.
Empláastrico, ⓢ a, klebrig; zerteilend.
Emplastrum, i, ⓛ n, Pflaster (auf Wunden), n.
Emplâtrage, ⓕ m, Pflaster, n.
Emplâtre, ⓕ m, Pflaster, n; -d'ente, Baumwachs, n.
Emplazado, ⓢ a, vor Gericht geladen, citieren.
Emplazamiento, ⓢ m, Vorladung, f.
Emplazar, ⓢ va, vor Gericht laden, citieren.
Empleado, ⓢ m, Beamter, Angestellter, m.
Emplear, ⓢ va, verwenden, anlegen; anstellen; -se en ..., vr, sich beschäftigen mit etwas.

Schaufelräder, die v. Menschenkraft in Bewegung gesetzt, vorwärts getrieben wurde, wiederholte Fahrten auf dem Firth of Forth. Im folgenden Jahre ersetzte er die zur Bewegung der Schaufelräder angewendete Menschenkraft durch eine kleine v. **Symington** erbaute Dampfmaschine u. wiederholte seine Versuche mit jenem Doppelschiffe auf dem Firth of Forth u. dem Clydekanal. Erst 1801 u. 1802 bewog **Symington** den Lord **Dundas** zum Bau v. D-en für den Forth- u. Clydekanal u. nannte das erste brauchbare u. praktische D. „**Charlotte Dundas**". Eine doppelt wirkende **Wattsche** Maschine erzeugte die Bewegung, welche durch Kurbel u. Lenkstange auf ein Millersches Schaufelrad, das am Heck angebracht war, übertragen wurde. Mit diesem Fahrzeuge schleppte Symington Kanalboote mit einer Geschwindigkeit v. 3¼ Seemeilen in der Stunde gegen den Wind. Hiernach dürfte **Symington** das Verdienst beanspruchen, den Grund zur praktischen Ausführbarkeit der heutigen Dampfschiffahrt gelegt zu haben. Auf Verwendung v. Lord Dundas beim Herzog v. Bridgewater erhielt Symington den Auftrag, 8 Kanalboote nach dem Modell der „Charlotte Dundas" zu erbauen, allein Bridgewaters plötzlicher Tod u. später die Besorgnis, daß die Kanalufer durch den vom Schaufelrade erzeugten Wellenschlag bedeutenden Schaden erleiden möchten, machten die Sache rückgängig, ja sogar die „Charlotte Dundas" blieb in einer Bucht des Kanals unbenutzt liegen. In Nordamerika beschäftigten sich **Fitsch** u. **Rumsey** 1787 ohne dauernde Erfolge mit der Ausführung des Baues eines Schrauben-, bez. eines Reaktions-D-es u. nahmen 1788 Patente. 1804 machte in der Nähe v. New York J. **Stevens** Versuche, ein Boot dadurch fortzubewegen, daß er mittels einer darauf gesetzten rotierenden Dampfmaschine ein am Heck des Bootes angebrachtes Rad in Bewegung setzte. Dieser Versuch scheint mißlungen zu sein; besser gelang er ihm, nachdem er die obige Maschine mit einer Wattschen vertauscht hatte. Er unternahm mehrere Fahrten zwischen Hoboken u. New York u. erreichte eine Geschwindigkeit v. 7—8 Seemeilen in der Stunde. Alle diese wurden jedoch v. dem amerikan. Ingenieur Robert **Fulton** überflügelt. 1767 geboren u. erst Goldschmiedlehrling, dann Maler in London, wandte er sich schließlich der Mechanik zu. Er kam 1801 nach Paris, wo er sich, unterstützt durch Bonaparte, mit der Herstellung v. Torpedos u. submarinen Booten beschäftigte. In Verbindung mit dem Kanzler **Livingston** (dem damaligen Repräsentanten der Verein. Staaten in Paris, bei dem Stevens Assistent war) gelang es ihm, seine D-sprojekte 2c. in die Wirklichkeit zu übertragen. 1801 führte er im Hafen v. Brest Sprengversuche mit seinem submarinen Boote, 1803 auf der Seine bei Paris eine Fahrt mit seinem D-e aus, kehrte jedoch bald nach Amerika zurück. Schon 1806 begann er in Verbindung mit Livingston bei New York am Hudson den Bau des D-s „**Clermont**", das im Frühling 1807 vom Stapel lief, mit einer aus England bezogenen Wattschen Maschine versehen wurde u. bereits am 7/10 desselben Jahres seine erste Fahrt v. New York nach dem 125 geograph. Meilen entfernten Albany in 32 Stunden zurücklegte. Dies Schiff war 42,67 m lang, 4,57 m breit, bei einem Tiefgang v. 0,61 m u. mit einer Wattschen Dampfmaschine v. 20 Pferdekräften versehen; die beiden Schaufelräder an den Seiten v. 4,57 m Durchmesser u. mit je acht Schaufeln, machten 20 Umdrehungen per Minute. Der „Clermont" wurde fortan als Passagierboot zwischen New York u. Albany eingestellt. Robert Fulton gebührt demnach das Verdienst, den Dampf zum wirklichen Nutzen der Schiffahrt eingeführt zu haben. Die Erfolge Fultons fanden aber so großen Anklang, daß 1812 schon 50 D-e in Amerika in Fahrt waren, während sich ihre Einführung in Europa noch mehrere Jahre verzögerte. Am 12/1 1812 vollendete Henry **Bell** zu Hellensburgh die Konstruktion des D-es „**Komet**" v. 40 Fuß Länge, 10½ Fuß Breite u. einer Radmaschine v. 3 Pferdekräften. Der Bau wurde v. Wood u. Robinson ausgeführt u. nach Vollendung desselben das Schiff zu regelmäßigen Passagierfahrten auf dem Clyde zwischen Glasgow, Greenock u. Hellensburgh eingestellt. Bald darauf wurden die Rad-D-e in England allgemein. Das erste D., das über den Atlant. Ozean fuhr, war die in New York erbaute „**Savannah**". Sie verließ 1819 New York u. legte die Reise nach Liverpool in 26 Tagen zurück, fuhr v. da, Kopenhagen berührend, nach St. Petersburg u. kehrte alsdann wieder nach New York zurück. Das erste D., welches die Erde umschiffte, war das engl. D. „**Driver**". Was außerdem nach Fulton u. Bell in der Geschichte der D-e aufgezeichnet zu werden verdient, bezieht sich auf die Vervollkommnung der durch die Dampfmaschine bewegten Motoren, vornehmlich auf die Schaufelräder u. Schrauben. Von den Schaufelrädern sind die mit beweglichen Schaufeln nach **Buchanan** (1813) u. deren verbesserte Konstruktion nach **Galloways** Patent (1829), sowie die Räder v. **Field** (1833), mit treppenartigen Schaufeln, nach cykloïdischen Kurven konstruiert, hervorzuheben. — Deutsche Flüsse (Rhein u. Elbe) wurden seit 1818 v. engl. D-en befahren, aber auf der Donau erschien erst 1830 ein D. In Frankreich datiert die erste D-fahrt v. 1820. Im Jahre 1830 baute Lang das erste engl. **Kriegs**-D. v. 807 t Deplacement u. 110 Pferdekräften (Rad-D.), welches 64,6 m lang u. 14,45 m breit war u. 360 t Kohlen an Bord nehmen konnte. Bei weitem wichtiger als die Schaufelräder ist die Einführung der **Schraube** (des Schraubenpropellers) als Motors der D-e. Man verdankt die erste praktische Ausführung dieses neuen Treibapparates dem Oesterreicher Joseph **Ressel** an dem in Triest erbauten Schiffe „Civetta", trotzdem bei der ersten Fahrt 1829 ein losgelöstes Dampfrohr die Polizei veranlaßte, die weiteren Fahrten mit dem Schiffe zu verbieten. Später gelang es **Smith** in England, die Brauchbarkeit der Schraube an einem 1837 vorgeführten kleinen Flußdampfer darzuthun, worauf 1838 der Bau eines größeren Schiffes, des „**Archimedes**", für die engl. Admiralität ausgeführt wurde. Gleichzeitig erzielte der schwed. Kapitän **Ericsson** mit seinen v. Smith abweichenden Konstruktionen (Patent 1836) in Liverpool durchschlagende Resultate, fand jedoch erst später in Amerika die verdiente Anerkennung. Smith erreichte mit dem „Archimedes" 1839 eine Geschwindigkeit v. 9,75 Knoten, Ericsson mit dem „Ogden" 10 Knoten. Inzwischen hatten sich in England große Dampfschiffahrtsgesellschaften gebildet, u. 1843 lief das v. **Brunel** erbaute eiserne Schraubenschiff „**Great Britain**" v. 322 Fuß Länge, 51 Fuß Breite u. 3500 t Deplacement vom Stapel. Ein anerkannt schönes **Linienschiff**, den „**Napoleon**", mit vierflügeliger Schraube, erbaute **Dupuis de Lôme** v. 1848—52, mit welchem eine Geschwindigkeit v. 12—14 Knoten erreicht wurde. **Brunel** u. Scott **Russel** erbauten 1852—57 das Monstreschiff „Great Eastern", mit Schraube u. Schaufelrädern versehen, das später zum Legen der atlant. Telegraphenkabel mit Vorteil verwendet wurde. Der Engländer **Taylor** sowie der Schotte **Wilson** versuchten zuerst, Schiffe mit zwei Schrauben auf zwei in derselben Horizontalebene liegenden Wellen zu konstruieren, die in neuerer Zeit bes. in der Kriegsmarine, ihrer größeren Manövrierfähigkeit halber, vielfach Verwendung finden. Die dritte Art v. Schiffsmotoren, die **Reaktionspropeller**, wurden bereits 1727 v. Daniel **Bernoulli** vorgeschlagen. Nach den ersten Versuchen mit einem solchen v. Rumsey 1839 bemühten sich **Ruthven** (Vater u. Sohn) in Edinburgh gleichfalls brauchbare Konstruktionen für Reaktionsschiffe herzustellen, doch gelang es ihnen erst 1850, ein solches Boot in Wirklichkeit zu vollenden. **Seydell** in Stettin baute 1855 das Reaktionsschiff (Turbinenschiff) „Albert", das zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin u. Schwedt verwendet wurde. **Cockerill** in Seraing baute 1862 ein ähnliches Schiff für die Maas. Dies gab in England Veranlassung, 1865 ein Kanonenboot, „Waterwitch", ausführen zu lassen, welches zwar eine Geschwindigkeit v. 9 Knoten erreichte, jedoch bei Ver-

gleichsversuchen mit Zwillingsschraubenschiffen im Manövrieren überflügelt wurde. 1882 erbaute Dr. E. Fleischer aus Dresden das Reaktionsschiff „Rival", vom Erfinder als Hydromotor bezeichnet, u. wurde 1883 auch in England ein Torpedoboot mit einem Reaktionspropeller hergestellt u. versucht. Die bis jetzt erbauten Reaktionsschiffe leiden aber an der äußerst unökonomischen Arbeit u. an Mängeln der technischen Ausführung. Besser steht es um die Einführung der Kettenschiffahrt od. Tauerei (auch Seilschiffahrt), welche in der Weise angewandt wird, daß man durch eine auf dem Schiffe befindliche Dampfmaschine Trommeln in Umdrehung setzt, um die man eine endlose Kette od. ein endloses Seil schlingt. Die erste Ausführung in der Art, daß über den Grund der ganzen zu befahrenden Strecke eine Kette od. ein Drahtseil ausgespannt wird, an der od. dem sich das Schleppschiff fortwickelt, machte de Rigny 1825 auf der Seine bei Rouen. 1853—57 wurde zuerst v. Paris aus die Kettenschiffahrt in ihrer heutigen Vollkommenheit ausgeführt u. verbreitete sich nach Belgien, England, Rußland 2c. In Deutschland wurde die erste Linie 1866 auf der Elbe zwischen Buckau u. Magdeburg eröffnet, welcher andere 1871 auf Strecken des Rheins folgten. Gegenwärtig liegt in der Elbe die Kette v. Prag bis Hamburg, in der Donau v. Wien bis Preßburg 2c. In Belgien wurden zuerst unter Anwendung der Fowlerschen Klappentrommel Drahtseile statt Ketten verwendet. Auch in England u. Nordamerika hat die Erfindung Eingang gefunden, u. es scheint, als ob ihr Bestehen neben der Schleppschiffahrt gesichert sei. Drahtseile sind namentlich für Dampffähren (Trajekte zum Uebersetzen v. Eisenbahnzügen) sehr viel in Anwendung. Erwähnenswert ist z. B. die Rheintrajektanstalt der Bahn Essen-Osterrath bei Rheinhausen unweit Duisburg, welche drei Drahtseile u. eine Kette führt, um die Fähren in geradliniger Fortsetzung mit den Eisenbahngeleisen, daher rechtwinkelig gegen die Stromrichtung überführen zu können. Was die größte Geschwindigkeit der gegenwärtig bes. darauf gebauten Dampfer betrifft, so kann diese unter günstigen Witterungsverhältnissen auf 18—20 Knoten angenommen werden. Hinsichtlich der luxuriösen Ausstattung sind namentlich die amerikanischen Passagierschiffe hervorzuheben, denen sich unsere deutschen (Rheinschiffe u. Bremer u. Hamburger transatlantische) in würdiger Weise anreihen. Um dem Uebel der Seekrankheit abzuhelfen, hat ein Engländer, Bessemer, ein D. konstruiert, dessen Passagierräume nach Art der Cardanischen Aufhängung um 2 Zapfen drehbar gemacht sind, so daß sie v. den Längsschwankungen des Schiffes frei bleiben sollen. Praktisch bewährt haben sich diese Einrichtungen jedoch nicht. Ebensowenig hat das zu gleichem Zwecke v. Kapitän Dicey erbaute Doppelschiff mit dazwischen liegenden Schaufelrädern, welches Fahrten zwischen Dover u. Calais macht, günstigere Resultate erzielt. Im Jahre 1887 machte der schwed. Ingenieur Nordenfeldt mit einem submarinen Boote zum Lancieren v. Torpedos auf der Reede v. Kopenhagen u. in England Versuche, welche günstig ausgefallen sein sollen.

Litteratur: Tradgold, The steam-engine and steam-navigation (Lond. 1838, Anhang 1842); Duval, Les machines à vapeur aux Etats-Unis d'Amérique (ebd. 1842); Woodcroft, A sketch of the origin and progress of steam-navigation (ebd. 1848); Main u. Brown, The marine steam engine (ebd. 1849); Fincham, History of naval architecture (ebd. 1851); Bourne, A treatise on the screw propeller (ebd. 1867); Murray, Ship-building in iron and wood (ebd. 1863); Scott Russell, The modern system of naval architecture (ebd. 1865); Rankine, Ship-building etc. (ebd. 1866); Burgh, Modern marine engineering (ebd. 1872); Read, Ship-building in iron and steel (ebd. 1869); Steinhaus, Der Eisenschiffbau (Hamb. 1867); Graser, Norddeutschlands Seemacht (Lpz. 1870); Rühlmann, Allgemeine Maschinenlehre, Bd. 4 (Braunschw. 1872); Freminville, Études sur les machines compound (Par. 1878); Dr. Fleischer, Der Hydromotor (Kiel 1882); Busley, Die Schiffsmaschine (2. Aufl., Kiel 1884); Seaton, Manual of marine engineering (Lond. 1883); Pollock, Modern ship-building (ebd. 1885).

Dampfschiffahrt böhm. paroplavba; (=sgesellschaft) společnosť paroplavební, *f*; dän. Dampskibsfart, *g*; engl. steam-navigation; frz. navigation à vapeur, *f*; gr. (=gesellschaft) *ἀτμοπλοϊκὴ ἑταιρία*, *f*; (Verkehr) *ὁ τῶν νεῶν ἀτμοκινήτων πλοῦς*, *m*; holl. stoombootvaart, *f*; ital. navigazione a vapore, *f*; lat. commercium navium vaporis vi motarum, *n*; russ. пароходство, *n*; schw. ångskeppsfart, *m*; sp. navegacion por vapores, *f*; ung. gőzhajózás.

im allgemeinen derjenige Zweig der Schiffahrt, der die Dampfkraft ausschließlich, od. neben der Segelkraft anwendet, im speziellen die regelmäßigen Dampferlinienfahrten auf dem Meere, auf Flüssen u. Seen. Sie begann in Amerika 1807 auf dem Hudson, einige Jahre danach in Schottland auf dem Clyde, 1818 auf der Weser, der Spree u. dem Rhein. Die D. nach Amerika datiert erst aus dem Jahre 1838; 1840 eröffnete die Cunardlinie ihre Fahrten v. Liverpool nach Halifax u. New York. In den letzten Jahrzehnten zeigte sich eine starke Verdrängung der Segel- durch Dampfschiffe u., auf hoher See, der Rad- durch Schraubendampfer. (S. Dampfschiff, Abschnitt „Geschichte", u. Schiffahrt.) Dampfschiffe fahren schneller u. häufiger als Segelschiffe. Man nimmt daher an, daß eine Tonne eines Dampfers so viel Nutzeffekt bringt wie drei Tonnen eines Segelschiffes.

Auf Binnengewässern ist die D. namentlich auf Flüssen u. breiten Kanälen v. Wichtigkeit, z. B. auf der Donau u. Wolga, in Nord- u. Südamerika. In den Rheingegenden 2c. konkurrieren die Dampfschiffe u. die Eisenbahnen. Auch in der Küstenschiffahrt u. der sog. langen Fahrt auf hoher See wird die D. hauptsächlich für wertvollere Waren u. Spekulationsobjekte benutzt. Die Schnell- od. Postdampfer fahren noch rascher, als die gewöhnlichen Frachtdampfer u. sind meist vom Staate subventioniert (siehe Lloyd). Auf Grund des Gesetzes vom 6/4 1885 zahlt das Deutsche Reich für die ostasiat. u. austral. Linie 4 Mill., für die Linie Triest-Brindisi-Alexandria 400000 Mk.

Staatssubventionen 1885.

Frankreich	20299703 Mk.
Großbritannien (mit asiat. Besitzungen)	12779820 „
Italien	7003996 „
Rußland	5041280 „
Deutsches Reich	4720000 „
Oesterreich-Ungarn	4000000 „
Britisch-Australien	3845000 „
Mexiko	2000000 „
Kapkolonie	1600000 „
Verein. Staaten v. Nordamerika	1180000 „
Japan	897960 „
Belgien	600000 „
Hawai	387050 „
Portugal	320000 „
Niederlande (mit Niederl. Indien)	270000 „

Zieht man mit dem norwegischen Statistiker Kiaer nur die Handelsfahrzeuge v. über 50 Tonnen in Betracht, rechnet man jede Dampfertonne = 3 Seglertonnen, wie oben angegeben, u. jede Tonne = 2,833 cbm, so erhält man für 1/1 1886 folgenden Stand der **Handelsdampferflotten** der 7 Hauptländer:

Länder	Dampfer		Segelschiffe		Zusammen		
	Zahl	1000 Tonnen	Zahl	1000 Tonnen	Zahl	1000 Tonnen	Berechnete 1000 Tonnen Tragfähigkeit
Großbrit. u. Irland	4829	4414,8	9944	3238,5	14773	7653,3	16482,9
Verein. Staaten	2287	673,7	9633	1918,0	11920	2591,7	3939,1
Deutsches Reich	557	417,7	2255	825,8	2812	1243,5	2078,9
Frankreich	562	542,6	2128	386,8	2690	929,4	2014,6
Italien	164	138,2	2324	753,5	2488	891,7	1168,1
Oesterr.-Ungarn	109	93,3	452	192,6	561	285,9	472,5
Europ. Rußland	257	85,4	1720	210,4	1977	295,8	466,6

Vgl. auch die Artikel über andere Länder.

Emplectero, Ⓢ m, Binsenflechter, m.
Empleo, Ⓢ m, Gebrauch, m; Anwendung, f; Amt.
Empleomania, Ⓢ f, Stellenjagd.
Emplette, Ⓕ f, Eingekauftes, n; faire des -s, einkaufen; Einkäufe machen.
Empli, Ⓕ m, Anschießkessel, m; zweite Kochung, f.
Emplir, Ⓕ va, füllen, vollmachen; s'- de qc, vr, sich mit etw. füllen.
Emploi, Ⓕ m, Anwendung, Verwendung, f; Gebrauch, m; Beschäftigung, f; Amt, n; -abusif, Mißbrauch, m; double -, Wiederholung, f.
Emplomar, Ⓢ va, verbleien, mit Blei decken, plombieren.
Employ, Ⓔ va, beschäftigen, anstellen; anwenden.
Employé, Ⓕ m, Angestellter, Handlungsdiener; Beamter, m; -e, f, Handlungsdienerin, Angestellte.
Employer, Ⓕ va, anwenden, gebrauchen, verwenden, anstellen, beschäftigen.
Employeur, Ⓕ m, Arbeitgeber.
Employment, Ⓔ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
Emplumar, Ⓢ va, mit Federn verzieren; vn, Federn bekommen.
Emplumecer, Ⓢ vr, sich befiedern.
Emplumer, s'-, Ⓕ vn, Federn bekommen.
Empobrecer, Ⓢ va, arm machen; vn, arm werden.
Empobrecimiento, Ⓢ m, Verarmung, Verschlechterung, f.
Empocher, Ⓕ va, in die Tasche stecken.
Empodrecer, Ⓢ vn, verfaulen.
Empoignant, -e, Ⓕ a, packend.
Empoignement, Ⓕ m, Arretieren, n; Rauferei, f.
Empoigner, Ⓕ va, fassen, ergreifen; s'-, vr, sich packen, prügeln, handgreiflich werden.
Empointer, Ⓕ va, spitzen.
Empointeur, Ⓕ m, Zuspitzer.

Empois, ⓕ m, (Wäsche) Stärke.
Empoisonnant, ⓕ a, vergiftend.
Empoisonnement, ⓕ m, Vergiftung, f.
Empoisonner, ⓕ va, vergiften; - la vie, das Leben verbittern, vergällen.
Empoisonneur, ⓕ m, Giftmischer, Verführer, m; -se, f, Giftmischerin, Verführerin, f.
Empoissonnement, ⓕ m, Besetzung (eines Gewässers) mit Fischbrut, f.
Empoissonner, ⓕ va, (une rivière, einen Fluß) mit Fischbrut besetzen.
Empolladura, ⓢ f, Brüten, n, Bienenschwarm.
Empollar, ⓢ vn, brüten; va, Eier legen.
Empoltronecerse, ⓢ vn, faul, träge werden.
Empolvar, (empolvorizar), ⓢ va, mit Staub bedecken; pudern.
Emponzoñador, ⓢ a, vergiftend; vergällend.
Emponzoñadura, ⓢ f, Vergiftung, f.
Emponzoñar, ⓢ va, vergiften, verderben; verleiden.
Emporcar, ⓢ va, beschmutzen.
Empório, ⓘ m, Hauptstapelplatz, Handelsstapelplatz, m.
Empório, ⓢ m, Stapelplatz.
Emporium, i, ⓛ n, Stapelplatz.
Emporté, ⓕ a, jähzornig.
Emportement, ⓕ m, Aufwallung, f; Zornesausbruch, m.
Emporter, ⓕ va, wegtragen, wegbringen, wegschaffen, mitnehmen; (fig.) s'-, vr, sich ereifern, erzürnen; l'-, die Oberhand gewinnen; l'- sur q, jmd. ausstechen; - une place, eine Festung einnehmen.
Empotage, ⓕ m, Einsetzen in Töpfe, n.
Empoter, ⓕ va, einmachen, Pflanzen in einen Topf setzen.
Empotrar, ⓢ va, einzwängen, einmauern.

Uebersicht der wichtigsten Postdampferlinien.

Nach Ostasien u. Australien. Deutsche Linien. 1) Deutsche Dampfschiffreederei zu Hamburg (Kingsinlinie) nach Hongkong u. Japan. 2) Der Norddeutsche Lloyd v. Bremerhaven nach China u. Japan, nach Australien u. v. Triest über Brindisi u. v. Genua nach Alexandria. 3) Die Slomansche Linie v. Hamburg über Suez nach Australien. — Oesterreichisch-ungarische Linie. Oesterreichischer Lloyd v. Triest nach Ostindien u. China, v. Konstantinopel nach Aden. — Englische Linien. 1) Die Peninsular- u. Oriental-Steam-Navigation-Company. Sie verbindet London über Brindisi mit Indien, China, Japan u. Australien. 2) Die British-India-Steam-Navigation-Company macht der eben erwähnten Linie Konkurrenz. 3) Die Orient-Steam-Navigation-Company verbindet London u. Australien. 4) Die Ocean-Steam-Ship-Company v. London nach Schanghai. 5) Die Anchorlinie v. Liverpool nach Indien. — Französische Linien. Messageries maritimes v. Marseille nach Indien, China, Japan, Australien. — Holländische Linien. 1) Gesellschaft „Nederland" v. Amsterdam nach Sumatra u. Java. 2) Rotterdamscher Lloyd v. Rotterdam nach Batavia ꝛc. — Italienische Linien. Navigazione generale italiana. Außer zahlreichen Mittelmeerlinien verbindet sie Genua mit Indien. — Spanische Linien. Die Linien Marques del Campo u. Compañia general v. Liverpool nach Manila.

Nach Afrika. Deutsche Linien. Afrikanische Dampfschiffs-Aktiengesellschaft (früher Woermann) in Hamburg. Ein Mal monatlich wird ein Dampfer nach den Häfen der Westküste v. Gorée bis Kamerun u. ein Mal monatlich direkt nach Kamerun u. den südlichen Häfen bis São Paolo de Loanda expediert. — Englische Linien. 1) Die seit 1850 vereinigte British and African-Steam-Navigation-Company u. die African-Steam-Ship-Company v. Liverpool. 2) Die Union-Steam-Ship-Company v. Southampton. 3) Die Linie Donald, Currie and Comp. v. London. — Portugiesische Linie. Empreza Nacional v. Lissabon.

Nach Nordamerika. Deutsche Linien. 1) Die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft nach New York, Mexiko, Westindien. 2) Der Norddeutsche Lloyd in Bremen nach New York, Baltimore, Galveston, Brasilien, den Laplatastaaten. 3) Die Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrtsgesellschaft (Adlerlinie) v. Hamburg nach New York. — Englische Linien. 1) Die Cunardlinie v. Liverpool. 2), 3), 4), 5). Die Inman, National-Steam-Ship-Company, die White-Star- u. die Guionlinie v. Liverpool. 6) u. 7). Die Anchor- od. Canadian- u. die Dominionlinie v. Glasgow. — Französische Linie. Compagnie générale transatlantique v. Havre. — Eine holländische u. belgische Linie v. Rotterdam u. Antwerpen.

Nach Westindien u. Mittelamerika. Deutsche Linie. Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft nach Westindien u. Mexiko. — Englische Linien. 1) Die Royal-Mail-Steam-Packet-Company v. Southampton. 2) Die Westindia and Pacific-Steam-Ship-Company (Aspinwalllinie) v. Liverpool. — Französische Linie. Die Compagnie générale transatlantique v. St.-Nazaire. — Spanische Linie v. Cadiz.

Nach der Ostküste v. Südamerika. Deutsche Linien. 1) Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrtsgesellschaft. 2) Der Norddeutsche Lloyd in Bremen. — Englische Linien. 1) Die Royal-Mail-Steam-Packet-Company v. Southampton. 2) Die Liverpool-, Brazil- and River-Plate-Steam-Navigation-Company v. Liverpool. — Französische Linien. 1) Messageries maritimes v. Havre (hat auch Mittelmeerlinien). 2) Chargeurs réunis v. Havre.

Nach der Westküste v. Südamerika. Deutsche Linie. Gesellschaft „Kosmos" v. Hamburg. — Englische Linie. Pacific-Steam-Navigation-Company v. Liverpool u. Pánama.

Asiatische Linien. Die China-Merchants-Steam-Navigation-Company verkaufte ihre Schiffe vor dem Kriege Deutschlands mit Frankreich an eine amerikanische Firma. Auch Japan hat eine D-sgesellschaft „Mitsu Bishi".

Amerikanische Linien. Die Häfen der Ostküste ganz Amerikas sind durch zahlreiche Linien verbunden. Die Pacific-Mail-Steam-Ship-Company verbindet San Francisco mit Asien u. Australien, die Californialinie San Francisco u. Honolulu.

Ueber die **Fahrzeiten** der Postdampfer werden vom Deutschen Reichspostamt im Reichskursbuch ꝛc. in regelmäßigen Terminen ausführliche Uebersichten veröffentlicht.

Litteratur: Sax, Die Verkehrsmittel Bd. I (Wien 1878); Kiaer, Statistique internat. de la navigation maritime (Christiania, 3 Bde. 1876, 81 u. 87); Peeble, History of steam-navigation (Philad. 1883); Zetzsch, Die Ozean-D. (Wien 1885); Das vom Bureau „Veritas" alljährlich herausgegebene Schiffsregister; das vom German. Lloyd seit 1868 jährlich herausgegebene „Internationale Register" (Berl.).

Dampfsparapparate Kondensationswasserableiter. — **Dampfspritze,** s. Feuerspritze. — **Dampfstrahlgebläse,** s. Strahlapparate.

Dampfstrahlpumpe (Injektor), v. dem franz. Ingenieur Gifford 1856 erfundener Apparat zum Bewegen (hauptsächlich Drücken) v. Wasser mittels eines Dampfstrahls. Fig. 1 zeigt eine einfache D. Das Dampfrohr A ist

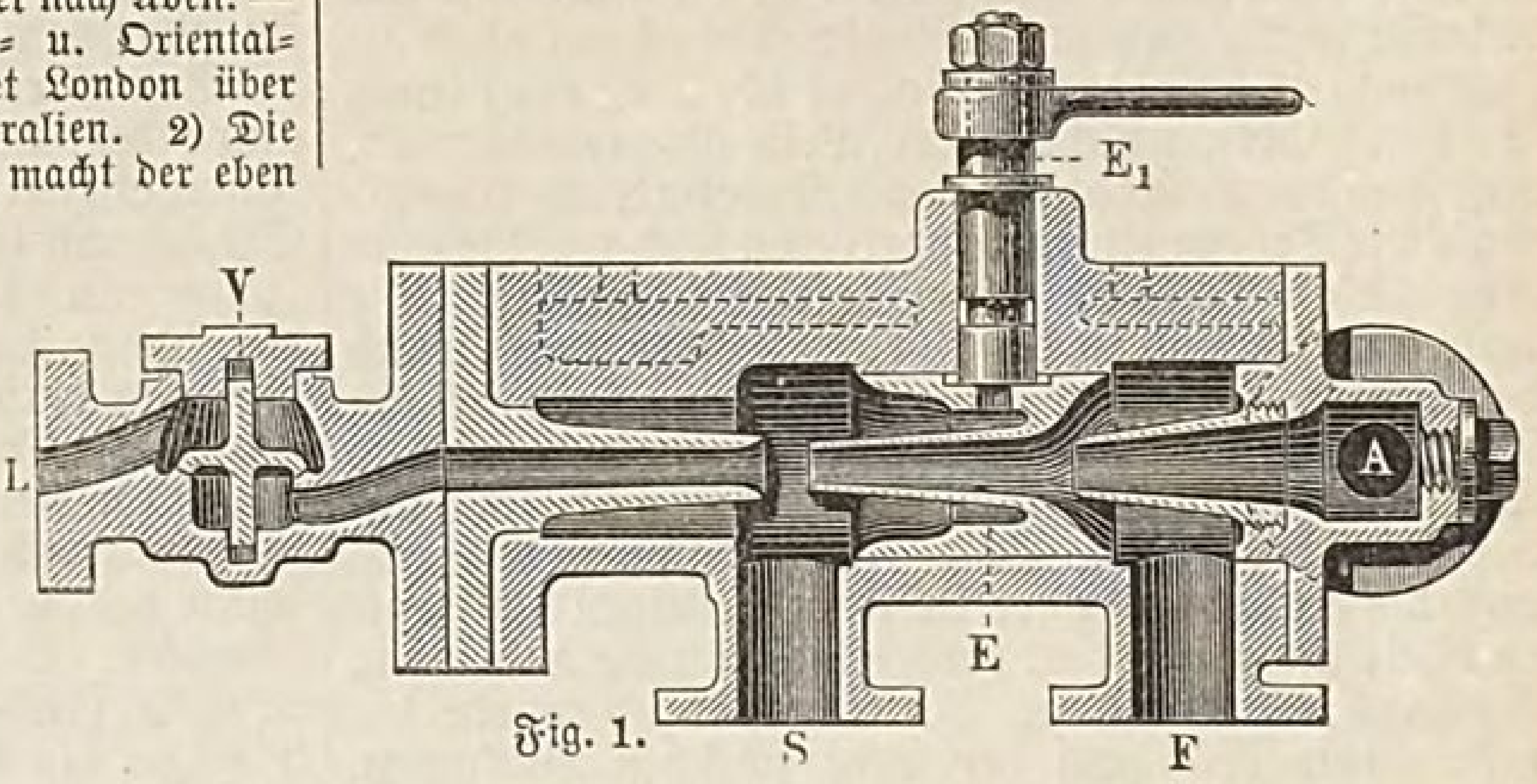


Fig. 1.

mit einer festen Düse, das Wasserrohr F dagegen mit einer im Gehäuse verschiebbaren Düse ausgestattet. Der mit großer Schnelligkeit einströmende Dampf reißt das Wasser mit sich, indem es sich verdichtet, u. strömt durch das Speiserohr L, das mit dem Rückschlagventil V ausgestattet ist, aus. Aus dem Rohr S tritt am Anfang Dampf mit Wasser gemischt heraus. Sehr schnell hat sich der Körtingsche Universal-Injektor verbreitet (Fig. 2). Er besteht im wesentlichen aus zwei in einem Gehäuse neben einander liegenden Injektoren, die derart mit einander in Verbindung stehen, daß der Druckraum des ersten mit dem Kondensationsraum des zweiten Injektors in Verbindung steht. H ist das Dampfeintrittsrohr, J das Wassereintrittsrohr u. K das Wasserauslaß-, bez. Druckrohr. Solche Injektoren können für eine Saughöhe bis zu 7,5 m konstruiert werden.

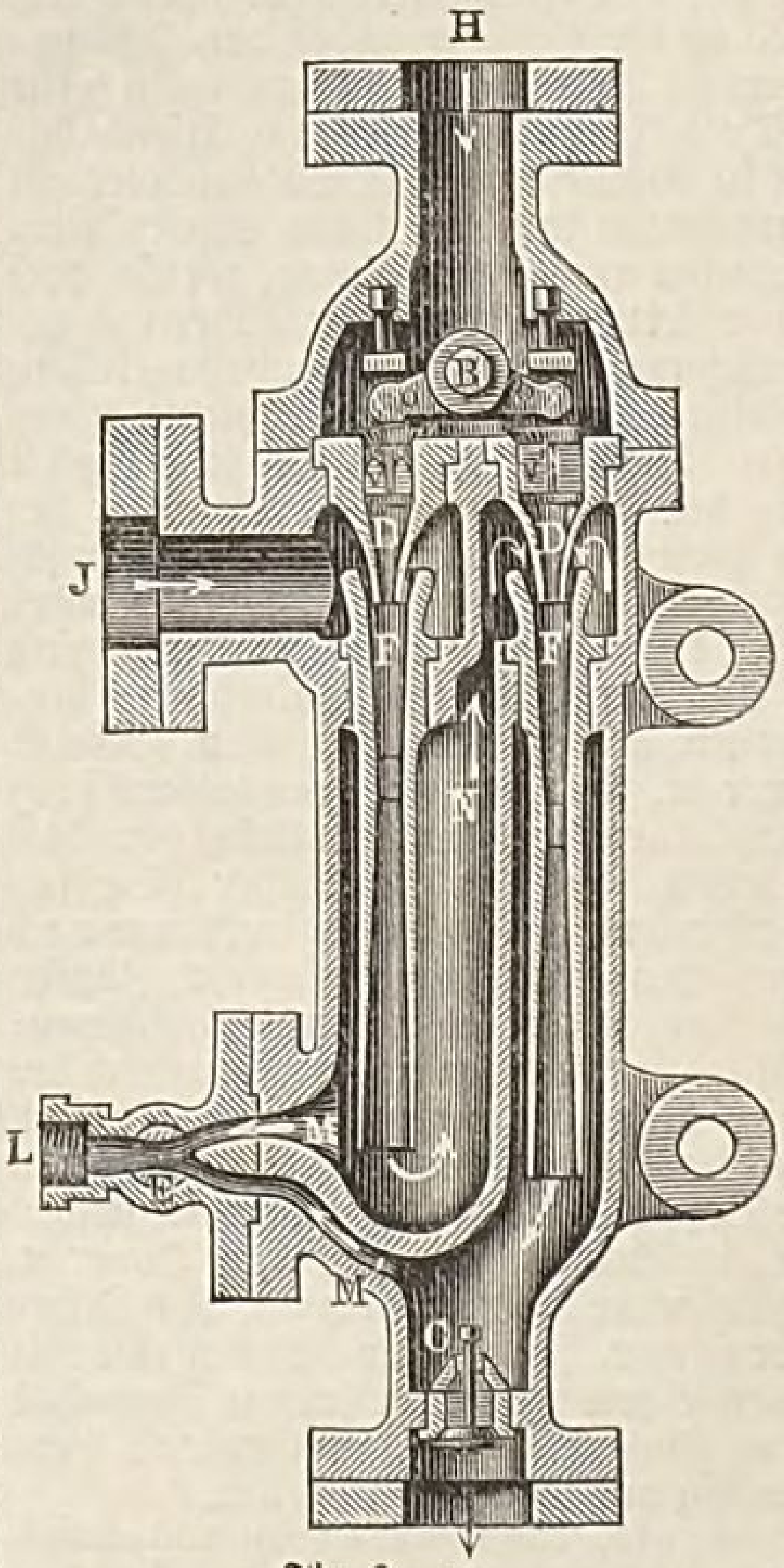


Fig. 2.

Dampfstraßenwalzen durch Dampfkraft betriebene, mit Dampfkessel u. Dampfmaschine ausgestattete Straßenwalzen, die zweckmäßig benutzt werden bei umfangreichen Walzarbeiten, bei Straßenbauten mit starker Steigung u. bei Anwendung v. Steinschlag aus sehr hartem Material. Die D. werden in 2 Arten eingeteilt: in solche mit 2 Walzen (französisches System) u. in solche mit 4 Walzen (englisches System). In Deutschland sind D. nach dem letzteren System allgemein eingeführt u. werden v. Kuhn in Berg bei Stuttgart, Krauß in München u. der Maschinen-

fabrik Cyklop in Berlin ausgeführt. Die eine Hälfte der Walzen wird als treibender Teil (Treibwalze), die andere zum Lenken (Lenkwalze) benutzt. Die Maschinen sind mit einem Kohlenraum u. einem Wasserbehälter ausgestattet, u. an den Walzencylindern sind zum Reinigen doppelte Schabeeisen für den Vor- u. Rückwärtsgang angebracht. Zur Berechnung der geleisteten Akkordarbeit ist meist ein Tourenzähler vorhanden. Das auszunutzende Gewicht liegt zwischen 8—10 t. D. sind in Deutschland seit den 70er Jahren gebräuchlich.

Dampftopf s. Dampfkochapparate. — **Dampftrockner,** s. Dampfentwässerungsapparate.

Dampfwagen böhm. parní vůz, parovoz, *m*; dän. Dampvogn, *g*; Lokomotiv, *n*; engl. locomotive-engine, steam-carriage; frz. locomotive, *f*; gr. *ἄμαξα ἀτμοκίνητος*, *f*; holl. locomotief, *f*; stoomwagen, *m*; ital. carrozza a vapore, locomotiva, *f*; lat. currus vaporis vi commotus, *m*; russ. паровозъ, локомотивъ, *m*; schw. ångvagn, *m*; locomotiv, *n*; sp. locomotora, *f*; ung. gőzkócsi, gőzmozdony.

D., siehe den Artikel Lokomotive.

Dampfwaschmaschine Bottiche, meist mit doppeltem Boden, bei denen die Lauge, in welcher sich die Wäsche befindet, durch Dampf gekocht wird. Bei einigen D-n kommt die Wäsche direkt mit dem Dampf in Berührung. Siehe auch den Artikel Waschmaschinen.

Dampier (spr. dämmpiër), **William,** ausgezeichneter engl. Seemann, geb. 1652 East Coker, Somersetshire, Ort u. Zeit seines Todes unbekannt; ging, jung verwaist u. notdürftig ausgebildet, zur See. 1673 Schiffssoldat, 1674 Plantagenaufseher auf Jamaica, 1676—78 Holzfäller in Campeche; dann v. Flibustiern gefangen, durchkreuzte er mit ihnen 1679 bis 1691 dreimal die Südsee u. entdeckte dabei die Inseln Batanes. Abenteuernd durchzog er dann die ostindischen Gewässer u. kehrte 1691 nach England zurück. Der Ruf seiner Abenteuer verschaffte ihm 1699 die Bekanntschaft des Lords der Admiralität, Grafen Oxford, u. das Kommando des Schiffes „Roebuck", das zur Erforschung Neuhollands ausgeschickt wurde. Vom 16/2 bis 25/4 1700 entdeckte er Neuirland u. Neubritannien u. die nach ihm benannte Straße u. Inselgruppe, worauf er nach Europa zurückkehrte, nachdem er bei der Insel Ascension 22/2 1701 Schiffbruch erlitten hatte; 1705 befehligte er in der Südsee u. begleitete 1708—11 Woodes Roger auf dessen Reise um die Welt. In seinen Nachrichten über Ablenkung der Winde, Meeresströmungen ꝛc. zeigt er sich als scharfsinnigen Beobachter. Er schrieb: „Voyages to the bay of Campeachy" u. „Treatise on winds and tides" (Lond. 1729); „New voyage round the world" (ebd. 1697—1707, 3 Bde. mit Kupfern; deutsch v. Kind, Lpz. 1783, 4 Bde.); „Vindication of my voyage to the South Sea in the ship St. George" (Lond. 1707).

Dampiëra *R. Bn.*, Pflanzengattung aus der Familie der Goodeniaceen; krautige od. strauchartige austral. Gewächse mit unregelmäßigen weißen, blauen od. purpurnen Zwitterblüten; man kennt ungefähr 30 Arten.

Dampierarchipel Inselgruppe der NWKüste Australiens, 1700 v. William Dampier entdeckt. Die 20 Inseln sind ziemlich hoch, trocken, sehr felsig u. werden durch die Mermaidstraße in zwei Gruppen geteilt; die größte ist Rosemary.

Dampierinsel Insel an der NOKüste v. Neuguinea, zum deutschen Schutzgebiet Kaiser Wilhelms-Land, unter 146° ö. L. v. Greenwich, mit noch thätigem Vulkan (1600 m).

Dampierland Halbinsel NWAustraliens, zur brit.-austral. Kolonie WAustralien, westl. vom Kingsund. NSpitze: Kap Lévêque; an der NWKüste Beagle- u. Carnotbai. Das Land, reich an Gras, Palmen, Wasser u. Wild, wurde 1879 v. A. Forrest u. 1879—80 v. Brockmann durchforscht.

Dampierre (spr. dangpjähr, D. sur Salon), **Kantonshauptort,** Arrond. Gray, franz. Depart. Ober-Saône, 946 Ew.; Steinbrüche, Eisenwerke.

Dampierre (spr. dangpjähr) 1) **Henri Duval,** Graf v., kaiserl. Feldherr, geb. 1580 Schloß du Hans, Bistum Metz, † 9/10 1620 vor Preßburg; diente unter Basta gegen die Türken als Oberst u. siegte 1604 über Bethlen Gabor, wurde aber v. Bocskay aus Siebenbürgen zurückgedrängt u. mußte 1605 Gran wegen Meuterei der Besatzung den Türken übergeben. Hierauf focht er 1616—17 gegen Venedig. Im Dreißigjährigen Kriege führte er 1618 Truppen gegen Böhmen, siegte 1619 mit Buquoy u. Wallenstein bei Netolic über Mansfeld u. befreite dadurch Wien; blieb später bei einem Sturme auf das v. Bethlen Gabors Truppen besetzte Preßburg.

2) **Auguste Henri Marie Picot,** Marquis de, geb. 19/8 1756 Paris, † 8/5 1793; Lieutenant in der franz. Garde; ging nach England u. Deutschland, wo er Verehrer des preuß. Militärwesens wurde, nahm seinen Abschied u. lebte auf seinen Gütern bis zum Ausbruch der Revolution. 1791 trat er als Adjutant Rochambeaus wieder ein, wurde 1791 Oberst eines Dragonerregiments, 1792 Divisionsgeneral u. zeichnete sich unter Dumouriez bei Jemappes 6/11 aus, wurde 1/3 1793 v. den Oesterreichern bei Aldenhoven geschlagen u. kommandierte bei Neerwinden 18/3 das Zentrum der Franzosen. Nach Dumouriez' Abfall erhielt er das Oberkommando, griff, v. den Kommissaren des Konvents gedrängt, bei Quiévrain 6/5 1793 erfolglos an, verlor durch eine Kanonenkugel ein Bein u. starb zwei Tage darauf. Sein Leichnam wurde im Pantheon beigesetzt.

Dampierstraße 1) **Meerenge** zwischen Kaiser Wilhelms-Land u. Neubritannien, durch die Insel Rook in eine westl. (Vitiazstraße), breite u. sichere, u. in eine östl., durch Klippen u. Bänke gefährdete Straße geteilt. — 2) **Meeresstraße** zwischen NWNeuguinea u. Waigëu, bequem u. sicher; beide Straßen wurden 1700 durch Dampier entdeckt.

Damrosch **Leopold,** Tondichter u. Violinspieler, geb. 22/10 1832 Posen, † 15/2 1885 New York; studierte Medizin, nahm zugleich bei H. Ries (Violine) u. Dehn (Komposition) in Berlin Unterricht u. trat 1855 als Violinspieler in Magdeburg u. 1856 in Berlin auf; ging 1856 nach Weimar, wo er Mitglied der Hofkapelle wurde, im Lisztschen Kreise verkehrte u. sich ganz der neudeutschen Richtung anschloß, für die er auch als Musikschriftsteller in der „Neuen Zeitschrift für Musik" eintrat. Er leitete 1858 in Breslau den Orchesterverein u. war seit 1866 Kapellmeister des Stadttheaters daselbst. 1873 siedelte er nach New York über, wo er als Dirigent des Gesangvereins „Arion", der „Oratorio-Society" u. „New York Symphony-Society" u. Direktor der Deutschen Oper in New York wirkte. Er schrieb: Violinstücke, Lieder, Ouvertüre für Orchester. — Seine Gattin **Helene D.,** geb. v. Heimburg, ist als Liedersängerin geschätzt. — Beider Sohn, **Walter D.,** ebenfalls Komponist u. Dirigent, führt das Opernunternehmen mit Glück fort.

Damster Diep Kanal, niederländ. Prov. Groningen, verbindet Groningen mit Delfzyl über Appingadam; 1598 angelegt.

Damtier **(Damgeiß)** böhm. danělka, daňčice, *f*; dän. Hundaa, Daahind, *g*; engl. doe, she-deer; frz. daime, *f*; gr. *δορκάς, άδος*, *f*; holl. wijfjesdamhert, *n*; ital. damma, daina, *f*; lat. cervus dama, *m*; russ. самка чубарнаго оленя, *f*; schw. dofhind, *f*; sp. gama, *f*; ung. dámvad, nőstény dámvad.

Damville (spr. dangwil), Kantonshauptort, franz. Depart. Eure, Arrond. Evreux, an der Westbahn, 1201 Ew.; altes Schloß aus dem 12. Jahrh.; Apfelweinbereitung, Leinwandfabrikation.

Damwild böhm. daňčí zvěř, *f*; dän. Daavildt, *n*; engl. fallow-deer; frz. gros gibier, *m*; gr. *δορκάδες*, *fpl*; holl. damhert, *n*; ital. daini, *mpl*; selvaggiume, *m*; lat. ferae damae, *fpl*; russ. чубарный олень, *m*; schw. dofdjur, *n*; sp. caza mayor, *f*; ung. dámvad.

Dan fünfter Sohn Jakobs v. Rahels Magd Bilha. Der nach ihm benannte Stamm (vor der Einnahme Kanaans 62 700 Streiter stark) erhielt durch Josua den Teil v. Kanaan im W. v. Jerusalem längs dem Mittelmeere zwischen Simeon, Ephraim, Benjamin

Empourprer, s'-, Ⓕ vr, sich purpurrot färben.

Empoverish, Ⓔ va, arm machen.

Empower, Ⓔ va, bevollmächtigen.

Empozar, Ⓢ va, in einen Brunnen werfen; -se, vr, (fig.) begraben sein.

Empradizar, Ⓢ va, in Wiesenland verwandeln.

Empreindre, Ⓕ va, aufdrücken, abdrücken.

Empreinte, Ⓕ f, Abdruck, m; Gepräge, Petrefakt, n; Spur, f.

Emprendedor, Ⓢ m, Unternehmer, m.

Emprender, Ⓢ va, unternehmen.

Empreñar, Ⓢ va, schwängern, befruchten; -se, vr, schwanger werden.

Empresa, Ⓢ f, Unternehmung, f; Sinnbild, n; Wahlspruch, m; Absicht, f; Geschäftsunternehmen, n; Theaterleitung, f.

Empresário, Ⓢ m, Unternehmer, Impresario.

Empressé, -e, Ⓕ a, eifrig, geschäftig, eilig, gefällig.

Empressement, Ⓕ m, Eifer, m; Geschäftigkeit, Eilfertigkeit, Bereitwilligkeit, f; Gefälligkeit.

Empresser, s'-, Ⓕ vr, sich beeilen, sich bemühen, sich beeifern.

Empréstito, Ⓢ m, Darlehen, n; Anleihe, f.

Emprima, Ⓢ f, Erstling, m.

Emprimar, Ⓢ va, krempeln (Wolle); grundieren (Gemälde); foppen, narren.

Emprisonnement, Ⓕ m, Verhaftung, Haft, f.

Emprisonner, Ⓕ va, gefangen nehmen, einkerkern.

Emprunt, Ⓕ m, Darlehen, n; Anleihe, f; faire un -, eine Anleihe machen; vertu d'-, Scheintugend, f.

Emprunter, Ⓕ va, borgen, leihen, eine Anleihe machen; argent emprunté porte tristesse, Borgen macht Sorgen.

Emprunteur, -se, Ⓕ m u. f, Borger(in), m u. f.
Emptio, ōnis, Ⓛ f, Kauf, Ankauf, m.
Emptor (von emo), **ōris,** Ⓛ m, Käufer, m.
Empty, Ⓔ a, leer, ledig; to -, va, leeren; vn, leer werden.
Empuantir, Ⓕ va, mit Gestank erfüllen; -se, vr, stinkend werden.
Empuantissement, Ⓕ m, Stinkendwerden.
Empujar, Ⓢ va, (fort)stoßen; fortschieben; vertreiben; antreiben; aufmuntern.
Empuje (empujo), Ⓢ m, Stoß, Druck, m.
Empujón, Ⓢ m, heftiger Stoß, Schub, m; á -es, ad, stoßweise, mit Gewalt.
Empulgar, Ⓢ va, einen Bogen spannen.
Empulgueras, Ⓢ fpl, Daumenschrauben, fpl; apretar las - á uno, jemd. hart zusetzen.
Empuñadura, Ⓢ f, Griff, m (am Degen ꝛc.); Ergreifen, n; Anfang, m.
Empuñar, Ⓢ va, fassen, ergreifen.
Emse, Ⓤ Sau, Bache, f.
Emter, Ⓓ pl, Agen, Acheln, pl; Spreu, f.
Emu, Ⓕ a, gerührt, bewegt.
Emúgnere, Ⓘ va, ausmelken.
Emulación, Ⓢ f, Wetteifer, m; Eifersucht, f.
Emular, Ⓢ vn, nacheifern; va, beneiden.
Emulare, Ⓘ vn, wetteifern, nacheifern.
Emulate, Ⓔ vn, wetteifern (with, mit).
Émulateur, m, -trice, f, Ⓕ Nacheiferer(in), Wetteiferer(in), m u. f.
Emulation, Ⓔ Wetteifer, m.
Émulation, Ⓕ f, Nacheiferung, f; Wetteifer, m.
Emulatore, Ⓘ m, Nacheiferer, Nebenbuhler, m.
Emulazione, Ⓘ f, Wetteifer, m; Nacheiferung.
Émule, Ⓕ m u. f, Nacheiferer(in).

u. Juda (Verzeichnis der Städte Jos. 19, 41—46); schlug sich bei der Teilung des Jüdischen Reiches zu Israel. Wegen Abgötterei berüchtigt. Auch späterer Name der v. einem Teil des Stammes im Norden Palästinas eroberten phönikischen Stadt Lais od. Leschem (Jos. 19, 47; Richt. 18).

Dan 1) nördlichste Stadt Palästinas westl. v. Cäsarea Philippi, am SWFuße des Hermon; jetzt Tell el Kadi. Ursprünglich im Besitze der Kanaaniter (zu Sidon) u. v. ihnen Lais od. Leschem genannt, wurde sie v. einem abenteuernden Teile des Stammes Dan erobert. Unter Jerobeam I. Sitz des Götzendienstes (Stierkultus). — 2) Fluß NAmerikas, entspringt in SCarolina u. mündet, 320 km lang, in Virginia in den Roanoke.

Dan (Dhan, d. i. Korn), in Bengalen kleines Gewicht für Gold, Silber u. Edelsteine = $^1/_{384}$ Tola od. 3,03745 cg.

Dana nordöstl. Grenzfluß v. Britisch-Ostafrika, siehe den Artikel Tana.

Dana (spr. dehnä) 1) **Richard Henry,** der Aeltere, nordamerikan. Dichter u. Schriftsteller, geb. $^{15}/_{11}$ 1787 Cambridge, Massachussets, † $^2/_2$ 1879 Boston; Sohn des Staatsmannes Francis D. (gest. 1811), studierte im Havard College, dann in Newport, praktizierte als Advokat, wurde in die Legislative v. Massachussets gewählt u. widmete sich der Litteratur. Seine ersten Arbeiten erschienen in der „North American Review" 1817—20. 1821 gründete er die bald eingegangene Zeitschrift „The idle man", in der seine Novelle „Thom Thornton" erschien u. veröffentlichte: „Poems" (Boston 1827); „Poems and prose writings" (ebd. 1833), zum Teil abgedruckt in „The Bucaneer and other poems" (Lond. 1844); Gesamtausgabe betitelt: „Poems and prose writings" (Boston 1850, 2 Bde.). Neue Ausgabe der poetischen Werke mit denen v. Edgar Allan Poe (Lond. 1857). Später lebte D. bes. einer bedeutenden kritischen u. essayistischen Thätigkeit, hielt 1839 u. 40 in Boston, New York u. Philadelphia Vorlesungen über Shakespeare u. zog sich 1842 auf sein Landgütchen bei Boston zurück.

2) **James Freeman D.,** amerikan. Chemiker, geb. $^{23}/_9$ 1793 Exeter, Staat New Hampshire, † $^{14}/_4$ 1827 New York; Prof. der Chemie zuerst in Hannover, New Hampshire, dann am medizinischen College in New York. Schrieb: „Outlines of the geology and mineralogy of Boston" (Boston 1818). — Sein Bruder **Samuel Luther D.,** Arzt, geb. $^{11}/_7$ 1795 Amherst im Staat New Hampshire, schrieb über technische u. Agrikultur-Chemie.

3) **James Dwight D.,** Geolog u. Physiker, geb. $^{12}/_2$ 1813 Utica im Staate New York; machte 1838—42 die Weltumsegelung des C. Wilkes mit u. wurde 1846 Mitredakteur des „American Journal of Science", 1855 Prof. der Naturgeschichte am Yale College in New Haven. Er schrieb: „A system of mineralogy" (New Hawen 1837, 6. Aufl. New York 1871); „Report on zoophytes" (Washington 1846); „The classification of animals based on the principle of cephalization" (New Haven 1864); „Route for a months tour through the Alps of Switzerland" (ebd. 1871); „Corals and Coral Islands" (New York 1853); „Manual of geology" (New Haven 1874, 10. Aufl. 1880); „Text book of mineralogy" (2. Aufl. ebd. 1880, mit seinem Sohne E. Salisbury D.) ꝛc.

4) **Richard Henry D.,** der jüngere, Sohn v. 1), bedeutender Kenner des Völkerrechts u. Schriftsteller, geb. $^1/_8$ 1815 Cambridge, Massachussets, † $^6/_1$ 1882 Rom, trat 1832, wie sein Vater, ins Havard-College, unternahm aber bald darauf, zur Stählung seiner Gesundheit u. um seine Augen zu schonen, eine Seereise als gewöhnlicher Matrose, die er in seinem in England u. Amerika mit höchstem Beifall aufgenommenen anziehenden Buche: „Two years before the mast" (1857, 3. Aufl. New York 1869) treu schilderte; bis 1840 studierte er dann Jurisprudenz u. ließ sich als Advokat in Boston nieder. Bald darauf erschien: „The seaman's friend" (New York 1841, 10. Aufl. Lond. 1869). Außerdem war er hervorragend am politischen Leben beteiligt bei Begründung der Freibodenpartei u. der republikan. Bewegung v. 1856, auch trug er viel zu Lincolns u. Grants Präsidentenwahl bei; 1867—68 vertrat er in dem Hochverratsprozeß gegen Jefferson Davis die Regierung der Verein. Staaten; 1876 ernannte ihn Grant zum Gesandten in London, doch fand er nicht die Bestätigung des Senats. Er schrieb noch: „To Cuba and back" (New York 1859); „Letters on Italian unity" (Bost. 1871) u. gab neu heraus Wheatons „Elements of international law" (New York 1866).

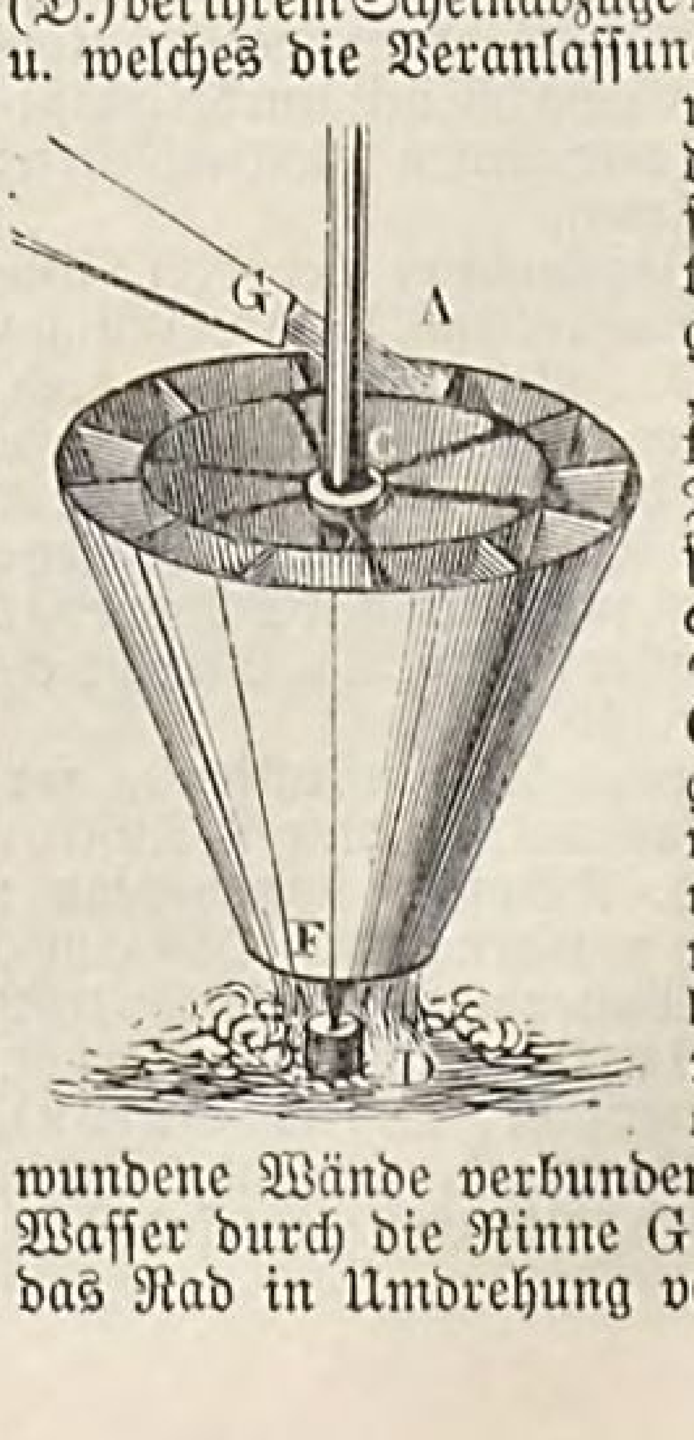
Danach böhm. *ad* podle toho, za tím, dle toho jak; dän. *ad* derefter; (gleich -) strax derefter; engl. *ad* after that, after it; by that; (gemäß) accordingly; (ich frage nichts -) I do not mind it; frz. *ad* après cela, à cela, de cela; (Maßgabe) *conj* selon que, d'après ce qui ...; (Zeit) après, puis, ensuite; (ich frage nichts -) je ne m'en soucie guère, je m'en moque; gr. *ad* πρός od. ἐπί, κατά mit Pronom. od. mit Verb., z. B. (- streben) *ἐφίεσθαι τινος*; (nachher) *μετὰ ταῦτα*; (- entstehen) *ἐπιγίγνεσθαι*; holl. *ad* achterna, er naar; ital. *ad* u. *conj* a questo, dietro questo, appresso ciò; secondo, conforme a ...; poi, poscia, in seguito; lat. *praep* post; in, mit Akkusativ; (gemäß) secundum, ex; *vr* (- leben) accommodare se ad rem; russ. *ad* потомъ; объ этомъ; schw. *ad* derefter, sedan, derpå; enligt med; efter; alltsom; sp. *ad* despues; en esto; (gemäß) segun, conforme á; ung. *ad* utána, ez után, azután; rá, erre, arra; szerinte, e szerint, a szerint; hozzá, ehhez, ahhoz; (- fragen) vele gondolni od. törődni; (- stehen) rá vágyni; (sich - halten) hozzá alkalmazkodni; (er sieht - aus) olyan a külseje; (- der Mann ist) embere válogatja; (er ist nicht der Mann -) nem telik tőle, nem arra való, nem olyan ember.

Danaë 1) in der griech. Mythologie Tochter des Akrisios, Königs v. Argos. Da ihrem Vater ein Orakel verkündigt hatte, daß der Sohn der D. ihn töten würde, so schloß er sie in einen Turm ein. Zeus nahte ihr als goldener Regen, u. D. gebar den Perseus. Die v. Akrisios im Meere Ausgesetzten landeten auf Seriphos, wo sie beim Könige Polydektes Aufnahme fanden. Dieser entfernte, um D. zu erlangen, den herangewachsenen Perseus mit dem Auftrage, das Haupt der Medusa zu holen. Siegreich zurückgekehrt, versteinerte Perseus den Polydektes durch das Medusenhaupt. Hervorragende bildliche Darstellung auf einem Mischkrug aus Caere im strengen Stil des 5. vorchristlichen Jahrh. Nach der ital. Sage kam D. nach Italien, erbaute mit Pilumnus Ardea u. wurde Mutter des Daunus u. Ahnherrin des Turnus.

Litteratur: P. Schwarz, De fabula Danaeia (Halle 1881).

2) Name eines **Planetoiden,** siehe diesen Artikel.

Danäer (griech. Danaoí), poetische Benennung der Bewohner v. Argos, nach Danaos (s. d.). Homer überträgt den Namen auf die Hellenen überhaupt, weil Argos mit Agamemnon an der Spitze der Unternehmung gegen Troja stand. — **Danaergeschenk,** verdächtiges od. unheilbringendes Geschenk, nach dem großen hölzernen Pferde, das die Griechen (D.) bei ihrem Scheinabzuge v. Troja dort zurückließen u. welches die Veranlassung zur Einnahme Ilions wurde, da die Trojaner die Warnung des Priesters Laokoon nicht beachteten, welch letzteren Vergil (Aen. II, 49) sagen läßt: „Timeo Danaos et dona ferentes" (ich fürchte die D., zumal wenn sie Geschenke bringen).



Danaide um eine vertikale Achse CD (s. nebenstehende Figur) rotierendes Wasserrad, das die Form eines umgestürzten, doppelwandigen Kegels hat, wobei die beiden Kegelmäntel A durch gerade od. schraubenförmig gewundene Wände verbunden sind, auf welchen das Wasser durch die Rinne G niederströmt u. dadurch das Rad in Umdrehung versetzt. Bei F fließt das

Wasser ab. Das abgebildete Rad ist als D. v. **Buodin** bekannt.

Danaiden (griech. Mythologie), die Töchter des Danaos, siehe diesen Artikel.

Danâkil (Mehrzahl vom arabischen Dankali), ein mohammedanischer Volksstamm, der am Südgestade des Meerbusens v. Aden wohnt u. das wasserarme Land zwischen Abessinien u. dem Roten Meere v. Bab el Mandeb bis Arkiko innehat. Nomaden u. Fischer, dunkelbraun mit langem, schlichtem Haar u. scharfen Gesichtszügen, nennen sich selbst Afr (Singular Afri), heißen in Abessinien nach einem ihrer Stämme Adal, in Tadschura Adel, Adajel; räuberisch u. unstet mit besonderer Sprache. Sie zerfallen in eine große Anzahl v. Abteilungen. Assaimara u. Mudeitu sind Bezeichnungen besonderer Adelsstände derselben. Die meisten D. gehorchen dem Sultan v. Aussa, Mohammed Hanferi. Der größte Teil der Küste ist ital., Obok französisch.

Litteratur: Isenberg, Vocabulary of the Dankali language (Lond. 1840); Scaramucci u. Giglioli, Notizie sui D. (Tur. 1884); Licata, Assab e i Danachili (Mail. 1885).

Danăos (griech. Mythologie), Sohn des Belos u. der Anchinoë aus dem argivischen Stamme der Io; wurde Herrscher v. Libyen, floh aus Furcht vor seinem Bruder Aegyptos mit seinen 50 Töchtern zuerst nach Rhodos u. v. da nach Argos, wo er Herrscher des Landes wurde, Brunnen u. Zisternen anlegte u. den Dienst des lykischen Apollon u. der thesmophorischen Demeter stiftete. Der ihm folgende Aegyptos erzwang die Vermählung seiner 50 Söhne mit den 50 Töchtern des Danaos, den Danaiden; auf Befehl ihres Vaters ermordeten sie ihre Männer, mit Ausnahme v. Hypermnestra, welche den Lynkeus rettete. Niemand wollte die Danaiden freien, bis ihr Vater Wettspiele veranstaltete u. sie als Preis an die Sieger verteilte. In der Unterwelt mußten sie zur Strafe ihres Frevels unaufhörlich Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen (daher „Danaidenarbeit" s. v. w. nie endendes, vergebliches Werk). D. wurde v. Lynkeus, als dem Rächer seiner Brüder, getötet, u. dieser wurde König v. Argos. Die Geschichte des D. u. seiner Töchter war in einem verlorenen Epos, Danaïs, erzählt. Aeschylos hatte den Stoff in den „Aegyptern", den „Schutzflehenden" u. den „Danaiden" behandelt; nur die „Schutzflehenden" sind erhalten.

Danăpris (Danaprus), im Altertum anderer Name für den Fluß Borysthenes in Sarmatien; jetzt Dnjepr.

Danáster im Altertum anderer Name für den Fluß Tyras in Sarmatien; jetzt Dnjestr.

Danbury (spr. dännbĕri), Hauptort des County Fairfield, nordamerikan. Staat Connecticut, am Still River, Fabrikort u. Eisenbahnknotenpunkt; 11666 Ew.; $^{27}/_{4}$ 1777 v. den Engländern niedergebrannt, wobei der amerikanische General Wooster tödlich verwundet wurde.

Danby (spr. dännbĭ), siehe den Artikel Leeds (Herzöge).

Dancarville (spr. dangkarwil), **Pierre François Hugues** (fälschlich d'Hancarville), gelehrter Abenteurer, geb. $^{1}/_{1}$ 1729 Marseille, † $^{9}/_{10}$ 1805 Venedig; gab sich in Berlin für einen Grafen aus u lebte dann in Rom u. Neapel als Baron Du Han. Später erhielt er in Florenz die Aufsicht über die Mediceische Sammlung. Von ihm erschienen: „Antiquités étrusques, grecques et romaines" (Neapel 1766, 4 Bde.); „Veneres et Priapi uti observantur in gemmis antiquis" (ebd. 1771, 2 Bde.); „Monuments de la vie privée des douze Césars" (Caprea 1780); „Mémoires du culte secret des dames rom." (ebd. 1784); „Recherches sur l'origine, l'esprit et les progrès des arts dans la Grèce" (Lond. 1785, 3 Bde.), sämtl. mit geschätzten Kupfern.

Danckelmann aus der Grafschaft Lingen in Westfalen stammendes Geschlecht, das 1689 in den Reichsritter-, 1695 in den Reichsfreiherrn-, u. dessen eine Linie 1798 in den preuß. Grafenstand erhoben wurde: 1) **Hans**, genannt der Kürassier, war Hauptmann in dem Heere Karls V., welches 1527 Rom eroberte, u. kommandierte 1534 vor Münster; später Gohgraf v. Bevergern, starb 1548.

2) **Eberhard Christoph Balthasar, Freiherr v. D.**, brandenburg. Staatsmann, geb. $^{23}/_{11}$ 1643 Lingen, † $^{31}/_{3}$ 1722 Berlin; Urenkel v. 1), studierte in Utrecht, 1663 Erzieher des Kurprinzen Friedrich (nachmals König Friedrich I.), wurde vom Großen Kurfürsten zum Geh. Kammer- u. Lehnsrat ernannt, nach beendigter Erziehung des Prinzen dessen Geh.-Sekretär u. Ratgeber u. nach dessen Thronbesteigung 1688 Geh. Staats- u. Kriegsrat, 1692 Präsident der Regierung zu Cleve u. 1695 Premierminister u. Oberpräsident. Von Kaiser Leopold I. wurde D. mit seinen Brüdern in den Reichsfreiherrnstand erhoben u. erhielt für sich u. seine Nachkommen die Erbpostmeisterwürde. Als Minister hob er Handel, Industrie u. Finanzen, errichtete die Hofkammer u. veranlaßte Friedrich zur Verschönerung Berlins, zur Gründung der Akademie der Wissenschaften u. zur Stiftung der Universität Halle. Indessen die Gunst, in der er bei dem Kurfürsten stand, die Beförderung seiner 6 Brüder zu einflußreichen Stellen u. sein unfreundliches Wesen erregten bald den Neid einer Hofpartei, an deren Spitze Fuchs, Barfuß, Dohna u. a. standen u. der sein Sturz gelang, als er sich auch die Kurfürstin Sophie Charlotte zur Feindin machte. Er wurde $^{27}/_{11}$ 1697 plötzlich mit einer Pension v. 10000 Thlrn. verabschiedet, jedoch bald darauf in Untersuchung gezogen u. ohne richterliches Urteil zu lebenslänglicher Haft nach Peitz gebracht u. seiner Pension u. erblichen Würden verlustig erklärt; seine Güter wurden konfisziert. 1707 erhielt er eine Pension v. 2000 Thlrn. u. die Erlaubnis, in Cottbus zu wohnen. Erst nachdem Friedrich Wilhelm I. den Thron bestiegen, wurde er 1713 wieder an den Hof berufen, erhielt aber seine konfiszierten Güter nicht wieder.

Litteratur: Breßlau u. Isaacsohn, Der Fall zweier preuß. Minister: D. u. der Großkanzler Fürst (Berl. 1878).

3) **Nikolaus Bartholomäus D.**, Diplomat, geb. $^{25}/_{5}$ 1650, † $^{27}/_{10}$ 1739 Lodersleben, Thüringen; Bruder v. 2), brandenburg. Gesandter in Wien u. beim Friedensschluß zu Ryswyk 1697; Stammvater aller jetzt lebenden Glieder des Geschlechts. — 4) **Adolf Albrecht Heinrich Leopold v. D.**, preuß. Staats- u. Justizminister, geb. $^{26}/_{9}$ 1736, † $^{23}/_{6}$ 1807; Sohn v. Karl Ludolf, Freiherr (1699—1764), $^{6}/_{7}$ 1798 in den Grafenstand erhoben. — 5) **Heinrich Wilhelm August Alexander, Graf v. D.**, preuß. Minister, dritter Sohn v. 4), geb. $^{10}/_{5}$ 1768 Cleve, † $^{29}/_{10}$ 1830; 1792 Oberamtsregierungs- u. Konsistorialrat in Breslau, 1800 Präsident der oberschlesischen Oberamtsregierung u. des Oberkonsistoriums in Brieg, 1805 Präsident der südpreußischen Regierung in Warschau, dann Präsident der Oberamtsregierung in Glogau, 1815 Geh. Staats- u. Justizminister. — 6) **Heinrich, Graf v. D.**, Chef des gräfl. Hauses, geb. $^{10}/_{6}$ 1864 Groß-Peterwitz; Urenkel v. 5). — Die freiherrliche Linie blüht noch in 2 Zweigen.

7) **Bernhard D.**, Forstmann, geb. $^{5}/_{4}$ 1831 Forsthaus Obereimer bei Arnsberg; studierte 1850 bis 1852 zu Eberswalde u. 1855—56 in Berlin, wurde 1862 Oberförster zu Hambach bei Jülich, 1864 Forstinspektor in Potsdam, 1866 Akademiedirektor in Eberswalde u. als solcher 1868 Oberforstmeister. D. hat das forstliche Versuchswesen in Preußen ins Leben gerufen u. organisiert. Er schrieb: „Forstakademie od. allgemeine Hochschule?" (Berl. 1872); „Die forstliche Ausstellung des Deutschen Reichs auf der Wiener Weltausstellung 1873" (ebd. 1873); „Die Forstakademie Eberswalde v. 1830—80" (ebd. 1880); „Gemeindewald u. Genossenwald" (ebd. 1882); „Die deutschen Nutzholzzölle" (ebd. 1883); „Ueber die Grenzen des Servitutrechts u. des Eigentumsrechts bei Waldgrundgerechtigkeiten" (ebd. 1884); „Die Ablösung u. Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten" (1. Tl. ebd. 1880, 2. u. 3. Tl. ebd. 1888). D. ist Herausgeber der „Zeitschrift für Forst- u. Jagdwesen" u. des „Jahrbuchs der preuß. Forst- u. Jagdgesetzgebung u. Verwaltung".

Emulgĕo, mulsum 2, Ⓛ va, ausmelken, abmelken.

Emúlgere, ⓘ va, ausmelken.

Émulo, ⓘ a, wetteifernd, nachstrebend.

Émulo, ⓢ a, feindselig, neidisch; m, Nacheiferer, Nebenbuhler, Neider, m.

Emulous, ⓔ a, wetteifernd; eifersüchtig.

Émulsion, ⓕ f, Milchsaft, Kühltrank, m; Körnermilch, f.

Emulsión, ⓢ f, Samenmilch, f, Kühltrank, m.

Emulsione, ⓘ f, Samenmilch, Körnermilch, Emulsion, f.

Émulsionner, ⓕ va, eine Emulsion machen.

Emulsivo, ⓘ a, milchig.

Emúngere, ⓘ va, = emugnere, ausmelken.

Emungo, munxi, munctum 3, Ⓛ va, ausschneuzen; (fig.) prellen.

Emunio 4, Ⓛ va, aufmauern, aufbauen, stark befestigen; gangbar machen.

Emuntório, ⓘ m, (Anat.) Ausführungsweg, m.

Emže, ⓑ npr, Ems (Stadt).

En, ⓓ num, (neutr. et), eins; ein, eine, ein; jemand; Einer, Eine, Eins; -i Et, ad, zusammen, auf einmal; - med Et, ad, plötzlich; - eller Anden, irgend Einer.

En, ⓕ davon, deren, dessen; praep, in, nach, im Jahre ꝛc.; c'en est fait, es ist aus damit; en ville, hier; aller en ville, in die Stadt gehen, en vingt ans, in, nach 20 Jahren; en or, golden; colorer en bleu, blau färben; en bonne santé, bei guter Gesundheit; en ami, als Freund.

En, Ⓛ int, siehe, seht! da ist! da sind! en arae, da, sieh die Altäre!

En, ⓝ pron, (sch) pron, man.

En, (sch) m u. f, ett, n, a num, ein, einer; eine; ein, eins; pron, gleich; der, die, das eine; art.

indef., ein, eine, ein.
En, (sch) f, Wacholder, m.
En, (S) praep, in, an, auf, bei, mit, zu, für.
Én, (u) pron, ich.
Ena, (sch) va, vereinen.
Enaarig, (d) a, einjährig.
Enable, (e) va, befähigen.
Enaceitarse, (S) vn, ranzig werden.
Enacerar, (S) va, stählen.
Enact, (e) va, verordnen, verfügen.
Enaguachar, (S) va, mit Wasser überfüllen.
Enaguas, (S) fpl, weißer Frauenunterrock, m.
Enaguazar, (S) va, verschlämmen.
Enahanda, (sch) a, einerlei.
Enajenación, (S) f, Veräußerung; Entfremdung; Unzurechnungsfähigkeit, Beraubung des Verstandes, f.
Enajenamiento, (S) m, Veräußerung, f; Irrsinn, m.
Enajenar, (S) va, veräußern, entfremden; der Sinne berauben; -se, vr, sich entzweien; außer sich sein.
Enalbardar, (S) va, den Saumsattel auflegen; mit Mehlteig belegen.
Enaltecer, (S) va, erheben; loben.
Enamoradizo, (S) a, verliebt.
Enamorado, (S) a, verliebt, zärtlich.
Enamorador, (S) m, Liebhaber.
Enamoramiento, (S) m, Verliebtsein, n; Liebelei, f.
Enamorar, (S) va, Liebe einflößen; verliebt machen; den Hof machen; -se, vr, sich verlieben.
Enamoricarse, (S) vr, sich leicht verlieben.
Enamour, (e) va, verliebt machen.
Enanchar, (S) va, erweitern.
Enangostar, (S) va, verengen.
Enano, (S) a, zwerghaft; m, Zwerg, m.
Enär, (sch) conj, =emedan, weil, da.

Dancla (spr. dangklá), **Jean Charles**, Violinvirtuose u. Komponist, geb. $^{19}/_{12}$ 1817 Bagnères de Bigorre, Schüler des Pariser Konservatoriums (v. Baillot, Berton u. Halévy), erhielt 1833 für Violinspiel, 1838 für Komposition Preise u. wurde 1857 Professor das. Schrieb: Konzerte, Quartette, Klaviertrios, Duos, Solos u. instruktive Kompositionen, z. B. „Méthode élémentaire et progressive de violon" 2c.; ferner zahlreiche Stücke leichteren Charakters. Von den Brüdern D-s zeichnete sich **Arnaud** († 1862) als Cellist, **Leopold** (geb. 1823) als Violinspieler aus.

Dancourt (spr. dangkúhr) **1)** eigentlich **Florent Carton,** franz. Schauspieler u. Bühnendichter, geb. $^{1}/_{11}$ 1661 Fontainebleau, † $^{6}/_{12}$ 1725; anfangs Parlamentsadvokat in Paris, ging 1685 aus Liebe zu der Tochter eines Schauspielers zur Comédie Française über. 1718 zog er sich vom Theater zurück u. übersetzte, um Buße zu thun, die Psalmen. D. ist Molières begabtester Nachfolger in der Posse, er gilt als Schöpfer der Bauernkomödie („Les vendanges de Suresnes", 1694 2c.). Sein bestes Stück: „Le chevalier à la mode" (1687). Seine „Werke" (Par. 1760, 12 Bde., Auswahl 1822, 3 Bde.) enthalten ca. 50 Stücke, v. denen viele auch über die deutsche Bühne gingen.

Litteratur: Ch. Barthélemy, La comédie de D. (Par. 1882).

2) Thérèse Lenoir de la Thorillière D., Gattin v. 1), Schauspielerin, geb. um 1663, † $^{21}/_{5}$ 1725; debütierte in der Comédie Française u. war sehr beliebt durch Anmut, Schönheit u. Talent.

Dandáren (lat. Dandari), Volk des Altertums, am nordwestlichen Kaukasus.

Dandenong Ortschaft, brit.-austral. Kolonie Victoria, südöstl. v. Melbourne an der Eisenbahn; nahebei die durch ihre Farnbäume berühmte Schlucht Ferntree-Gully u. eine Staatswaldung mit den höchsten Bäumen der Erde.

Dandin (franz., spr. dangdäng), Spottname eines unwissenden Richters, nach einer Erzählung v. Rabelais. Auch Racine hat in seinen „Plaideurs" diesen Namen. Bei Molière ist George D. in der gleichnamigen Komödie ein reicher Bauer, der eine Adelige heiratet u. bei allen Unannehmlichkeiten, in die er dadurch gerät, ausruft: „Vous l'avez voulu, George D." (oft verändert in „Tu l'as voulu etc."), was später sprichwörtlich für selbstverschuldete Leiden geworden ist.

Dándolo eine der 12 venezian. Patrizierfamilien, die den I. Dogen wählten; aus ihr gingen viele berühmte Männer, u. a. 4 Dogen hervor. Zu nennen: **1) Enrico,** geb. um 1108, † $^{1}/_{6}$ 1205 in Konstantinopel, der eigentliche Begründer der Herrschaft Venedigs über das Mittelmeer. 1173, in welchem Jahre er als Gesandter in Konstantinopel war, ließ Kaiser Manuel ihn blenden, doch erblindete er nicht ganz. 1192 zum Dogen erwählt, unterwarf er Dalmatien wieder, ebenso Padua u. die Nachbarstädte u. schlug die Pisaner 1195 bei Modena. Ein durch D. bewirkter Handelsvertrag öffnete Venedig Armenien, Persien 2c. Im 95. Lebensjahre eroberte er mit einem Kreuzheere Triest, die albanische Küste, die Jonischen Inseln u. zweimal Konstantinopel ($^{17}/_{6}$ 1203 u. $^{12}/_{4}$ 1204). Er errichtete noch das latein. Kaisertum, wodurch Venedig Herrin v. 1½ Vierteilen des röm. Reichs u. des gesamten Handels ward. Das Grabmal D-s, in der Sophienkirche Konstantinopels, zerstörten die Türken 1453.

2) Giovanni D., der 48. Doge, 1280—89; hatte eine unglückliche Regierung.

3) Francesco D., 52. Doge v. 1328—39, befreite als Gesandter der Republik bei Papst Clemens V. dieselbe vom Bann, erkämpfte ihr durch Niederwerfung der mächtigen Scala Besitz auf dem Festlande Italiens u. freie Schiffahrt auf dem Po.

4) Andrea D., 54. Doge, 1342—54, geb. 1309, † $^{7}/_{9}$ 1354; er verband sich mit dem Papst, dem griechischen Kaiser u. den Johannitern gegen die Türken, schloß einen Vertrag mit den Tataren u. stellte dergestalt die Handelsverbindungen der Republik am Schwarzen Meere wieder her. D. war Freund Petrarcas (Briefwechsel erhalten), schrieb das „Chronicon", eine lateinische Geschichte Venedigs, u. gründete die beiden großen Urkundensammlungen (1854 ff. hrsg. v. Tafel u. Thomas).

Litteratur: Simonsfeld, A. D. u. seine Geschichtswerke (Münch. 1876).

5) Fantino D., venezian. Staatsmann, Enkel v. 4), geb. um 1379, † 1449 Bologna; anfangs Rechtsgelehrter in Padua, verwaltete er, nach Venedig zurückgekehrt, die höchsten Staatsämter, war zuletzt Statthalter v. Bologna.

6) Girolamo D., ital. Schriftsteller u. Gelehrter, Sohn des Silvestro D., letzten Admirals der Republik Venedig, geb. $^{26}/_{7}$ 1796, † $^{26}/_{3}$ 1866; studierte in Venedig u. Padua, trat 1821 in den Staatsdienst u. wurde Regierungssekretär in Venedig. Als sich Venedig zur Republik erklärte, wurde D. Gouverneur v. Rovigo, dann Kommissar v. Chioggia u. leitete während der Belagerung das Verpflegungswesen. Anfangs v. den Oesterreichern in Ruhestand versetzt, wurde er später Direktor des großen Staatsarchivs dei Frari. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Osservazioni sui quattro cavalli della basilica di San Marco" (Ven. 1817); „Alcune parole al Lloyd di Vienna e suoi correspondenti sul porto franco di Venezia" (ebd. 1858); „La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'anni" (gegen Matinelli, ebd. 1855); „Il Carmagnola" (ebd. 1865); „Cenni biografici di alcuni illustri Bergamaschi" (ebd. 1857).

7) Vincenzo, Graf D., Chemiker u. Agronom, geb. $^{26}/_{10}$ 1758 Venedig, † $^{12}/_{12}$ 1819 auf seinen Gütern bei Varese; studierte in Padua Chemie u. Pharmazie, legte in Venedig ein Lehrinstitut an, wurde Mitglied des Großen Rates der Cisalpinischen Republik, 1809 Proveditore generale v. Dalmatien u. v. Napoleon I. in den Grafenstand erhoben. D. machte sich um die Verbesserung der Straßen u. des Acker- u. Weinbaues, der Schaf- u. Seidenzucht im Venezianischen verdient. Seine Hauptwerke sind: „Sui bachi da seta" (Mail. 1818 f., 3 Bde.), das eine europäische Berühmtheit erhielt, u. „Fondamenti della fisico-chimica applicati alla formazione de' corpi e de' fenomeni della natura" (Vened. 1796), einen geschichtl. Ueberblick über die Entdeckungen der Naturwissenschaften enthaltend; „Les hommes nouveaux, ou moyens d'opérer une régénération morale" (ebd. 1799, 2. Aufl. 1801); „Enologia" (Mail. 1812, 2 Bde.). Compagnoni gab D-s Memoiren heraus (Mail. 1820).

8) Tullio, Graf D., ital. Schriftsteller, Sohn v. 7), geb. Sept. 1801 Varese, † $^{6}/_{4}$ 1870 Urbino; bereiste, nachdem er in Zara, Varese u. Pavia studiert, Italien u. die Schweiz u. verfaßte mehrere Städtebeschreibungen in Briefen. Von seinen historischen Studien zeugen die fast durchgängig in streng kirchlichem Sinne geschriebenen Werke: „Firenze sino alla caduta della republica" (Mail. 1834); „Studii sul secolo di Pericle" (1835); „Studii sul secolo d'Augusto" (1837); „Roma e l'imperio sino a Marco Aurelio" (1844), dessen 6. Buch als „Cristianismo nascente" 1854 bes. erschien; „San Francesco d'Assisi e due suoi discepoli" (1847); „I secoli de' due sommi italiani Dante e Colombo" (1852, 2 Bde.); „L'Italia nel secolo passato sino 1789" (1854, 2 Bde.); „Il pensiero pagano ed il pensiero cristiano ai giorni dell' impero" (1855, 3 Bde.); „La signora di Monza e le streghe del Tirolo" (1855, 3 Bde., Hexenprozesse nach Urkunden); „Ricordi inediti di Gerolamo Morone gran cancelliere dell' ultimo duca di Milano" (1855); „Roma pagana e cristiana" (1860); „Il secolo di Leone X" (1861—68, 3 Bde.); „Storia del pensiero nei tempi moderni" (2. Aufl. 1870—71, 3 Bde.) 2c.

Litteratur: G. Carcona, T. D. (Turin 1872).

9) Emilio D., ital. Patriot u. Schriftsteller, Sohn v. 8), geb. 1831 Varese, † $^{20}/_{2}$ 1859 Mailand; beteiligte sich 1848 am Aufstande in Mailand u. focht dann als Freischärler gegen Oesterreicher u. Franzosen.

1850—51 bereiste er die Jonischen Inseln, Griechenland, Aegypten, den Sudân, Syrien u. Palästina. Bei Ausbruch des Krimkrieges erhielt er im sardinischen Heere eine Offiziersstelle, welche er jedoch auf Einschreiten der österreich. Regierung niederlegen mußte. Schrieb: „Viaggio in Egitto, nel Sudan, in Siria ed in Palestina 1850—51" (Mail. 1854).

Litteratur: Carcano, E. D. (Turin 1872).

Dandy (engl., spr. dänndi, Mehrzahl Dandies, wahrscheinlich v. dandle, tändeln), in England ein Mann aus der vornehmeren Welt, der stets modisch, in Kleidung u. Benehmen überdies noch stets nach etwas Auffallendem strebt. Das deutsche Wort Stutzer, Modeherrchen, entspricht dem Begriffe D. nicht ganz. Jetzt wird häufig für D. die Bezeichnung Swell angewendet.

Dandyloom (engl., spr. dändilūm), englischer Handwebstuhl für glatte Stoffe.

Dandywalze in der Papierfabrikation (s. d.) Walze, durch die mittels Drahtmuster das Wasserzeichen eingedrückt wird.

Dane (spr. dēn), County, nordamerikan. Staat Wisconsin, 3200 qkm, (85) 58400 Ew.; Hauptort: Madison.

Daneben **böhm.** *ad* vedle, při tom, nad to; (außerdem) mimo to; **dän.** *ad* derved, derhos, i Nærheden deraf, tillige, desuden, desforuden, alligevel; **engl.** *ad* near it, besides; (dicht -) hard by; **frz.** *ad* à côté de, auprès de, (außerdem) outre cela; **gr.** *ad* παρὰ τούτῳ; (- setzen) παρατιθέναι; (außerdem) πρὸς τούτοις; **holl.** *ad* daarnaast; **ital.** *ad* accanto, accosto, allato, appresso, inoltre; **lat.** *ad* iuxta, prope, propter; (außerdem) praeterea; **russ.** *ad* подлѣ; возлѣ; кромѣ того; притомъ; **schw.** *ad* dervid, bredvid; utomdess; **sp.** cerca de, al lado de, junto á; (ferner) además; **ung.** *ad* mellette, e mellett, a mellett, melléje; tőszomszédjában.

Dánebrog (dän., v. Brog, d. i. Fahne), Name des dän. Reichsbanners.

Dánebrog-Orden (Orden des dän. Reichsbanners, s. die Tafel „Orden"). Der Orden, angeblich v. König Waldemar II. gestiftet, wurde durch Christian V. $^{12}/_{10}$ 1671 erneuert. Nach den Statuten des Ordens vom $^{1}/_{12}$ 1693 wurde derselbe in einer Klasse u. nur an (50) Adlige verteilt. Am $^{28}/_{6}$ 1808 gab Friedrich VI. dem Orden ein neues Statut, nach dem derselbe in 4 Klassen auch an Nichtadlige verliehen wird; dahin am $^{21}/_{2}$ 1842 abgeändert, daß der Orden nur 3 Klassen, Großkreuze, Kommandeure u. Ritter hat. — Das Ordenszeichen ist ein längliches, ausgeschweiftes Kreuz, weiß emailliert, mit rotem, goldbordiertem Rande, worüber der Namenszug des regierenden Königs u. die goldene Krone, auf dem Avers des Kreuzes ein W (Waldemar) u. auf den oberen Armenden die Jahreszahlen 1219, 1671, 1693 u. 1808; auf dem Revers: Gud og Kongen (Gott u. der König); das Ordensband ist weiß mit ponceauroten Rändern. Großkreuze tragen den Orden statt des Emails mit Brillanten am Bande über der rechten Schulter u. dazu einen silbernen Stern. Das Kreuz der Kommandeurs, am Halse getragen, in Brillanten, enthält in jeder Ecke eine Königskrone u. hängt an dem gleichfalls brillantierten, gekrönten Namenszuge Friedrichs VI. Hierzu auf der linken Brust das oben beschriebene Ordenskreuz. Die Ritter haben das Kreuz der Kommandeure im Knopfloch. Die „Danebrogmänner" besitzen das silberne Ehrenkreuz. Ordenstage: Geburtstag des Königs; $^{28}/_{1}$; $^{15}/_{4}$; $^{28}/_{6}$.

Litteratur: Werlauff, Om Danebrog og Danebrogsordenen (Kopenh. 1872).

Daneo 1) **Giovanni**, ital. Dichter, geb. $^{16}/_{5}$ 1824 St.-Rémy, Piemont, wurde in Genua erzogen, erhielt daselbst am Collegio Nazionale eine Lehrerstelle u. ist gegenwärtig Provinzialinspektor des öffentl. Unterrichts ebenda. Verfaßte außer auf Unterricht bezügl. Schriften Dramen, lyrische Gedichte u. Romane; hervorzuheben sind: „Suleika", Tragödie (1856); „Elisa di Montalpino"; den trefflichen Roman „Il castello di Bardespina" (Genua 1870); die lyrische Sammlung „Versi" (1871); die epische Dichtung „Gotama" (1876); „Considerazioni sul bello" (Turin 1877); „Un sogno" (Genua 1879); „Roma. Canto" (ebd. 1879); „Aleardo Aleardi" (ebd. 1879); „Rafaello Sanzio Temosforo" (Urbino 1880); „Le memorie di un galantuomo" (1880); „Poesie" (1885) 2c.

2) **Felice**, ital. Schriftsteller, geb. 1825 Asti, studierte in Turin, wurde Lehrer, später Direktor des Lyceums zu Cuneo. D. schrieb: „Vite scelte di Piemontesi illustri" (Turin 1858, 2 Bde.); „La monarchia italiana sotto lo scettro della casa di Savoia" (ebd. 1861); „Dello spirito dell' arte" (1863); „Fasti di casa Savoia" (ebd. 1866); „Monale", Idyll (Cuneo 1871); „Italia e Spagna", Gedicht (ebd. 1872); „Diritti e doveri dei cittadini" (Turin 1873); „Vita di Giuseppe Monticone" (Cuneo 1877) 2c.

Danewerk (dän. Dannevirke, mittellat. Limes Normannicus, Danorum Vallum, der Dänen Befestigung). Die älteren geschichtl. Nachrichten bezeichnen damit die aus einem (15 km langen, 8—13 m hohen) Erd-, Stein- u. Holzwall mit Vorgraben bestehende, v. Hollingstedt an der Treene bis zum Selkernoor bei Schleswig u. v. da als Osterwall bis an das Windebynoor bei Eckernförde reichende Grenzsicherung Jütlands gegen die Sachsen, Obotriten u. Wenden in Holstein u. Mecklenburg. Einziges Thor war das Wieglesdor, „Weglaßthor", od. Heggedor, „Heckenthor od. Hegthor". Die Bewachung des Werkes war dem custos normannici limitis übertragen. König Godefrid, um 808, u. Königin Thyra, um 936, sollen das Werk haben verbessern lassen. Doch wurde dasselbe unter König Harald Blaatand (Blauzahn) v. Herzog Bernhard v. Sachsen 975 erstürmt u. zerstört, worauf erst im 12. Jahrh. Waldemar der Gr. dasselbe wiederherstellte u. endlich noch Königin Margareta, Ende des 14. Jahrh., es vergrößerte. Danach verfiel das D., das erst im Schleswigschen Kriege v. 1848—49 die Dänen wieder herzustellen suchten, doch mußten sie es bei seiner ganz ungenügenden Besetzung $^{23}/_{4}$ 1848 den Preußen u. Schleswig-Holsteinern überlassen. Nach dem Frieden 1850 legten die Dänen daselbst mit großen Kosten eine sehr starke Position an, hinter die sich im Deutsch-Dänischen Kriege 1864 die dänische Armee zurückzog; indessen räumten sie das Werk in der Nacht vom $^{5-6}/_{2}$, da de Meza nach dem Uebergange des Feindes über die Schlei eine Umgehung seines linken Flüges befürchtete. Seitdem sind die Befestigungen v. den Preußen abgetragen worden; die Erinnerung an dieselben lebt aber noch in den beiden Dörfern Klein- u. Groß-Dännewerk fort.

Litteratur: Lorenzen, Dannevirke og Omegn (2. Aufl. Kopenh. 1864); Kaufmann, Der Rückzug vom D. u. dessen geheime Geschichte (aus dem Dänischen. Berl. 1865).

Danforth's oil (American safety gas), englische Bezeichnung für den flüssigsten Teil des Petroleums.

Danga-Bor braceletartiger aus Metallringen bestehender Armschmuck, zugleich Waffe einiger Völker am Oberen Nil.

Dangast Dorf, Oldenburg, Amt Varel, auf einer Geesthöhe am Jadebusen; 270 (Bauerschaft D. 555) Ew.; besuchtes Seebad.

Dange (spr. -nje), Fluß, ostpreuß. Regbez. Königsberg; entspringt auf der schamaitischen Platte in Kurland, wird unterhalb Krottingen auf 23 km schiffbar, u. mündet, 52 km lang, in das Memeler Tief.

Dangerpoint (engl., spr. dēndscherpeunt, d. i. gefährlicher Punkt), Vorgebirge im Kaplande, Südafrika, südl. v. der Walker-Bai, unweit des Kap Agulhas. Hier scheiterte $^{26}/_{2}$ das englische Kriegsschiff „Birkenhead".

Danhauser **Joseph**, österreich. Genremaler, geb. $^{18}/_{8}$ 1805 Wien, † $^{4}/_{5}$ 1845 das. Anfangs Schüler der Wiener Akademie, arbeitete er unter P. Krafft u. ging dann mit L. Pyrker nach Venedig. Nach seiner Rückkehr gewann Amerling großen Einfluß auf ihn. 1838 wurde D. zum Korrektor an der Wiener Akademie ernannt, trat aber bald zurück. Trotz seiner Beliebtheit starb er in Armut. Von ihm: „Hagars Verstoßung" u. „Szene im Maleratelier" (Belvedere); „Die Testamentseröffnung"; „Sonntag Nachmittag"

Enarbolar, Ⓢ va, aufhissen; aufrichten.

Enardecer, Ⓢ va, erhitzen; entflammen; begeistern; -se, vr, in Liebe entbrennen; va, Feuer fangen.

Enarenar, Ⓢ va, mit Sand bestreuen.

Enarmonar, Ⓢ va, aufrichten.

Enarmónico, Ⓘ a, (Mus.) enharmonisch.

Enarrabĭlis 2, Ⓛ a, erzählbar.

Enarración, Ⓢ f, lange Erzählung, f.

Enarrar, Ⓢ va, erzählen.

Enarrare, Ⓘ va, erzählen.

Enarratĭo, ōnis, Ⓛ f, Hererzählen, n; Erklärung, f.

Énarration, Ⓕ f, lange Erzählung, f.

Enarrātor, ōris, Ⓛ m, Erklärer, Ausleger.

Énarrer, Ⓕ va, lang u. breit erzählen.

Enarro 1, Ⓛ va, erschöpfend hererzählen, im einzelnen hererzählen, beschreiben.

Enascor, natus sum 3, Ⓛ vn, herauswachsen, hervorwachsen, entstehen.

Enastado, Ⓢ a, gehörnt.

Enastar, Ⓢ va, mit einem Schaft versehen; aufrichten.

Enăto 1, Ⓛ vn, herausschwimmen, durch Schwimmen entkommen; vr, sich aus einer Schwierigkeit herauswinden.

Enavĭgo 1, Ⓛ vn, herausschiffen; wegschiffen; absegeln; va, durchschiffen.

Encabalgado, Ⓢ a, beritten.

Encabalgadura, Ⓢ f, encabalgamiento, m; Lafette, f.

Encabalgar, Ⓢ va, beritten machen.

Encabellecerse, Ⓢ vr, Haare bekommen.

Encabestrar, Ⓢ va, die Halfter anlegen; an der Halfter führen; überreden zu etwas.

Encabezamiento, Ⓢ m, Steuerrolle, Steuerquote, f;

Kopf einer Urkunde, m.

Encabezar, Ⓢ va, in das Steuerregister eintragen; anfangen; den Wein verschneiden; -se, vr, übereinkommen über die Steuerquote; sich abfinden wegen einer Sache.

Encablure, Ⓕ f, Kabellänge, f.

Encabritarse, Ⓢ vr, sich bäumen.

Encadenamiento, Ⓢ m, Anketten, n; Verkettung, f.

Encadenar, Ⓢ va, anketten; fesseln; verbinden, verknüpfen.

Encadenasser, Ⓕ va, mit einem Vorlegschlosse festmachen.

Encadrement, Ⓕ m, Einfassung, f, Rahmen, m.

Encadrer, Ⓕ va, einrahmen, einfassen, einteilen; (fig.) einkleiden.

Encager, Ⓕ va, in einen Käfig (ins Gefängnis) stecken.

Encaissage, Ⓕ m, Einsetzen in Kübel, n.

Encaisse, Ⓕ f, Kassenbestand.

Encaissement, Ⓕ m, Einpacken in Kisten, Einkassieren, n.

Encaisser, Ⓕ va, verpacken, einkassieren, Bäume in Kübel einsetzen.

Encajadura, Ⓢ f, Einfügung.

Encajar, Ⓢ va, einfügen, einpassen; einschlagen, einfassen; -se, vr, sich eindrängen.

Encaje, Ⓢ m, Einfügen, Einpassen; Gelenk, n; Fuge, f; Falz, m; Mosaik, Spitze, Kante, Blonde, f.

Encajera, Ⓢ f, Spitzenklöpplerin, f.

Encajonar, Ⓢ va, in Kisten packen.

Encalabozar, Ⓢ va, einkerkern.

Encalabrinar, Ⓢ va, benebeln, verdunkeln.

Encalada, Ⓢ f, Teil eines Pferdegeschirrs.

Encalar, Ⓢ va, mit Kalk bewerfen, tünchen.

Encalladero, Ⓢ m, Untiefe, Sandbank, f.

(Galerie Beroldingen); außerdem zahlreiche Bilder in anderen Galerien u. Porträts berühmter Personen (Amerling, Halm, Waldmüller, Grillparzer).

Danican (spr. -käng), **François André**, franz. Komponist, genannt Philidor (1726—95), siehe diesen Artikel.

Daničić (spr. danitschitj), **Georg** (Pseudonym für Popović), serb. Philolog u. Schriftsteller, geb. 6/4 1825 Neusatz, † 17/11 1882 Agram; studierte in Wien Philologie, 1856 Bibliothekar in Belgrad, 1859 Prof. am dortigen Lyceum bis 1865, in welchem Jahre er als Freidenker seine Stellung verlor; er wurde dann zum Sekretär der südslawischen Akademie in Agram ernannt u. lebte daselbst seiner Wissenschaft; berühmt als wissenschaftlicher Vorkämpfer für das neuere serb. Volkstum in Sprache u. Schrift u. für die litterarische Gemeinsamkeit der Serben u. Kroaten. Er war der bedeutendste Grammatiker u. Lexikograph seines Volkes. Hauptwerke sind: „Oblici srpskoga jezika“ (1850 u. ö.); „Rječnik iz književnih starina srpskih“ (1862 ff., 3 Bde.); „Korijeni u hrvatskom ili srpskom jeziku“ (1877). Bes. wichtig das v. der Agramer Akademie herausgegebene, auf 9 Bde. berechnete „Lexikon der serb. Sprache“, nach D-s Ableben v. Budmani besorgt.

Danieder **böhm.** *ad* dolů (na zem); (-liegen) na zemi ležeti; **dän.** *ad* ned, til Jorden; (-schlagen) kuldkaste; (fig.) gjøre modløs; **engl.** *ad* on the ground; down; **frz.** en bas, à terre; (-fallen) tomber par terre; **gr.** *ad* *χαμαί*; (-liegen) *κατακεῖσθαι*; (fig.) *κακῶς ἔχειν*; **holl.** *ad* ter neder, ter aarde; **ital.** *ad* giù, a terra, per terra, in terra, abbasso, (-liegen) stare in letto, essere infermo; **lat.** *ad* (zu Boden) humi; (-liegen, v. Städten) dirutum esse; (krank sein) iacere, cubare, morbo afflictum esse; (fig.) iacere, cessare; (schwer -liegen) graviter aegrotare; **russ.** *ad* внизъ; **schw.** *ad* neder; derneder; till jorden; **sp.** *ad* abajo; (-halten) paralizar; (-liegen) estar paralizado; **ung.** *ad* le, alá; bleibt meist unübersetzt, z. B. -liegen, heverni, pangani.

Daniel (hebr., d. h. der gerechte Richter, der Richter Gottes), der vierte sog. große **Prophet**, dessen legendenhafte Geschichte in dem nach ihm benannten Buche D. erzählt wird. Hiernach wurde D. als Jüngling bei der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar mit in das babylonische Exil geführt, an dessen Hofe er zu einer hohen Stellung gelangte, in der er sich später auch unter Dareios u. Kyros, trotz der auf seinen Sturz gerichteten Bemühungen seiner Neider, behauptete. Das im hebräischen Kanon unter den Hagiographa stehende, teils in hebräischer, teils in chaldäischer Sprache geschriebene Buch D. ist, wie die neuere kritische Bibelforschung (De Wette, Bleek, Hitzig, Ewald, Lücke, Hilgenfeld etc.) nachgewiesen hat, erst Jahrhunderte nach der babylonischen Gefangenschaft (unter Antiochos Epiphanes 165 vor Chr.) geschrieben worden, wobei die Verkündigung der Zeitereignisse bis auf die Zeit der Abfassung dem früher lebenden Propheten in den Mund gelegt wird, um die Glaubenstreuen in den Verfolgungen der Makkabäerzeit durch die Verheißung zu stärken, daß den Tagen der Trübsal die Herrlichkeit des irdischen Gottesreiches folgen werde.

Litteratur: Hitzig, Das B. D. (Lpz. 1850); Hilgenfeld, Die jüdische Apokalyptik (Jena 1857).

Daniel 1) **Arnaut**, provençal. Troubadour (gest. um 1189), siehe Arnaut 2).

2) **Samuel D.** (spr. dännjĕll), engl. Dichter u. Historiker, geb. 1562 Taunton, Somersetshire, † 14/10 1619 Beckington; studierte in Oxford. Königin Elisabeth krönte ihn als Dichter, u. Anna, Gemahlin Jakobs I., ernannte ihn zum Kammerherrn. Seine Werke enthalten Sonette, Episteln, Masken u. Dramen u. das, wenn auch gereimte, doch höchst prosaische Gedicht: „History of the civil wars between York and Lancaster“ (Lond. 1599). Sein bestes Prosawerk ist seine: „History of England“ (ebd. 1613—18, 2 Bde., u. ö.; fortgesetzt v. J. Russel bis 1484, ebd. 1650); „Poetical works“ (ebd. 1623 u. 1718, 2 Bde.).

3) **Gabriel D.**, franz. Historiograph, geb. 8/2 1649 Rouen, † 23/6 1728; trat 1667 in den Jesuitenorden in Paris, las in den Ordenskollegien, wurde dann Bibliothekar im Jesuiten-Profeßhaus u. später v. Ludwig XIV. zum königl. Historiographen ernannt. Seine Verteidigung des Jesuitenordens gegen Pascals „Lettres provinciales“, die „Entretiens de Cléandre et d'Eudoxe sur les lettres provinciales“ (Rouen 1694) erregte überall ungemeines Aufsehen (übersetzt ins Lateinische, Spanische, Italienische u. Englische). Seine „Histoire de France“ (1713, 3 Bde., v. P. Griffet fortgesetzt bis 1715, Par. 1755—66, 17 Bde., v. Lombard, Amsterd. 1755—58, 24 Bde.; deutsch, Nürnb. 1756—63, 16 Bde.); „Abrégé de l'histoire de France“ (1724, 9 Bde., 1751 mit Fortsetzung v. Dorival). Bekannt ist auch D-s „Histoire de la milice française“ (Par. 1721, 2 Bde., Auszug v. Allaß, ebd. 1773 u. 1780, 2 Bde.).

4) **Joseph Henri D.**, genannt Du Commun du Locle, franz. Bildhauer, geb. 8/4 1804 Nantes, † Sept. 1884 Rethel; machte sich als Schüler Bosios u. Cortots durch mehrere Büsten u. Statuen bekannt; unter diesen eine „Kleopatra“ im Museum seiner Vaterstadt, „Raimbaud III., Graf v. Orange“ (1846) u. bes. der Statuenschmuck einer großen Fontäne in Nantes.

5) **Hermann Albert D.**, Theolog u. Geograph, geb. 18/11 1812 Cöthen, † 13/9 1871 Leipzig; studierte 1830 bis 1834 in Halle Theologie, wo er später Prof. am Pädagogium wurde. D., der sich um die Bearbeitung der Geographie große Verdienste erworben, schrieb u. a.: „Thesaurus hymnologicus“ (Halle 1841—56, 5 Bde.); „Codex liturgicus“ (ebd. 1847—55, 4 Bde.). Als Geograph veröffentlichte er: „Lehrbuch der Geographie für höhere Unterrichtsanstalten“ (ebd. 1844; 90. Aufl. 1889); „Leitfaden für den geographischen Unterricht“ (167. Aufl. 1889, v. Kirchhoff); „Handbuch der Geographie“ (Lpz. 1859—63, 3 Tle.; 5. Aufl. 1880—83, 4 Bde.); v. letzterem Werke erschien 1883 ein Auszug in 4. Aufl. (daneben auch eine illustrierte Ausgabe in 2 Bdn.). Die meisten dieser Werke wurden in mehrere fremde Sprachen übersetzt.

Litteratur: H. A. D., ein Lebensbild (Lpz. 1872).

Daniell (spr. dännjĕll) 1) **Thomas**, engl. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 1749 Kingston at Thames, † 19/3 1841 London; Schüler der Londoner Akademie; ging 1784 mit 2) nach Indien u. veröffentlichte mit diesem: „Oriental scenery“ (1795—1807); „Antiquities and views in India“ (Lond. 1799—1808, 143 kolorierte Kupfer u. 1 Bd. Text); „Hindoo excavations of Ellora“ (1804); „A picturesque voyage to India, by the way of China“ (Lond. 1810, 50 kolorierte Kupfer).

2) **William D.**, engl. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, Neffe v. 1), geb. 1769, † 16/8 1837 New Camden Town; begleitete 1) nach Indien; 1822 Mitglied der kgl. Akademie; gab heraus: „A series of views of London“ (12 kolorierte Blätter, Lond. 1812); „Interesting selections of animated nature“ (60 Blätter, ebd. 1809; 2. Ausg., 120 Blätter, 1820); „A voyage round Great Britain in the summer 1813“ (ebd. 1814—20, 4 Bde.); „Illustrations of the island of Staffa“ (9 kolorierte Blätter, ebd. 1818). Sein Gemälde: „A view of the long walk, Windsor“ in der kgl. Sammlung.

3) **Samuel D.**, engl. Zeichner u. Landschaftsmaler, Bruder v. 2), geb. 1777 London, † 1811 auf Ceylon. Hielt sich am Kap u. im Innern Afrikas längere Zeit auf; gab heraus: „African scenery and animals“ (30 Kupfer, Lond. 1804—05, 2 Tle.); „A picturesque illustration of the scenery of Ceylon“ (12 Kupfer, ebd. 1808).

4) **John Frederic D.**, engl. Physiker u. Chemiker, geb. 12/3 1790 London, † 13/3 1845 das., Prof. am King's College, Mitglied der Royal Society. D. konstruierte das nach ihm benannte galvanische Element, eine der ältesten konstanten Ketten (beschrieben in Phil. Trans. 1836), ein Pyrometer u. ein noch jetzt gebrauchtes Hygrometer. Außerdem beschäftigte er sich bes. mit Elektrolyse.

Daniellsches Element siehe den Artikel Galvanismus.

Daniels **Alexander Joseph Aloys Reinhard, Edler v.**, deutscher Rechtsgelehrter, geb. 9/10 1800 Düsseldorf, † 4/8 1868 Berlin; studierte 1818—21 in

Heidelberg u. Bonn die Rechte u. wurde 1843 Appellationsgerichtsrat am rheinischen Revisions- u. Kassationshofe in Berlin u. nach Vereinigung des letzteren mit dem Obertribunal 1852 Obertribunalsrat, seit 1844 auch außerordentl. Prof. für deutsche Rechtsgeschichte u. Rhein. Recht an der Universität daselbst. 1848 in die preuß. Nationalversammlung gewählt, gehörte er zu den streng Konservativen u. trat als Mitglied der Verfassungskommission derselben entschieden für die Rechte der Krone ein; darauf erfolgte 1849 seine Wahl in die Erste Kammer u. 1854 seine Berufung als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit u. die Ernennung zum Kronsyndikus. Mit Stahl vereint, bewährte er sich als strenger Verteidiger des christlichen Staates u. entschiedener Gegner des Liberalismus. Er schrieb u. a.: „Handbuch der fremdherrschaftlichen Gesetze u. Verordnungen für die Rheinprovinz" (Cöln 1833—43, 8 Bde.); „Entwurf zu einem revidierten bergischen Provinzialrecht" (Cöln 1836); „Entwurf des Provinzialrechts der 1806 mit dem Großherzogtum Berg vereinigten kurcölnischen Landesteile" (1837); „Lehrbuch des gemeinen preuß. Privatrechts" (Berl. 1851—52, 4 Bde.; 2. Aufl. 1862); „De Sax. Speculi origine" (ebd. 1852), eine Streitschrift gegen Homeyer; „Handbuch der Deutschen Reichs- u. Staatenrechtsgeschichte" (Tübing. 1859 bis 1863, 4 Bde.); „System des preußischen Zivilrechts" (Berl. 1866, 2 Bde.). Endlich gab er mit v. Gruben u. Kühns „Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters" (ebd. 1858—62, 3 Bde.) heraus.

Daniel Stern Pseudonym der franz. Schriftstellerin Gräfin d'Agoult (s. d.).

Danielsthaler gräfl. jeversche Thaler v. 1561 u. 1567 mit der Darstellung des Propheten Daniel in der Löwengrube.

Danien (spr. daniäng), siehe den Artikel Kreideformation.

Daniléwskij 1) **Grigorij Petrowitsch**, russ. Schriftsteller, geb. $^{14(26)}/_{4}$ 1829 Gut Danilowka (Kreis Jsjum, Gouvern. Charkow), studierte in Petersburg die Rechte, war 1850—57 Hilfsarbeiter im Ministerium der Volksaufklärung, in dessen Auftrag er in den Klosterarchiven der Gouvernements Charkow, Kursk u. Poltawa zu arbeiten hatte, dann 12 Jahre auf dem väterlichen Gute, seit 1868 in der Redaktion des „Regierungsboten" in Petersburg. Schriftstellerisch thätig seit 1847 in vielen Zeitschriften, auch Uebersetzer, z. B. v. Shakespeares „Richard III." u. „Cymbeline". D-s Ruf ist hauptsächlich begründet durch seine Erzählungen u. Romane aus dem Leben der Ukraine; darunter berühmt: „Die Flüchtigen in Neurußland" (Petersb. 1864) u. „Die neunte Woge" (ebd. 1874; deutsch bei Reclam u. d. T.: „Die Nonnenklöster in Rußland"); „Mirowitsch" (1879, deutsch bei Reclam). Kleinere Erzählungen sind: „Großmütterchens Paradies" (1874); „Potemkin an der Donau" (1878). Außerdem das v. der Akademie der Wissenschaften preisgekrönte Werk: „Das ukrainische Altertum ꝛc." (1866). Seine Werke erschienen bereits in 5. Aufl. (Petersb. 1887, 6 Bde.).

2) **Alexander Jwanowitsch Michailowski D.**, russ. General u. Schriftsteller, geb. 1790, † 1848; poln. Herkunft, studierte in Göttingen, trat in die russ. Armee u. zeichnete sich 1830—31 im poln. Kriege aus. D. schrieb mehrere Bände Denkwürdigkeiten zur Geschichte der Befreiungskriege 1812—15. Gesammelte Werke, deutsch v. Goldhammer (Lpz. 1849, 7 Bde.).

Dánilo **Pietrowitsch Njegosch**, Fürst v. Montenegro, geb. $^{25}/_{5}$ 1826, † $^{13}/_{8}$ 1860; studierte in Wien, folgte, durch Testament seines Oheims Peter II. Pietrowitsch zum Vladika bestimmt, diesem unter Vormundschaft seines zweiten Oheims Peter, $^{31}/_{10}$ 1851, wollte aber nicht in den geistlichen Stand treten u. ging nach Petersburg, wo er v. Kaiser Nikolaus die Erlaubnis erhielt, die geistliche Gewalt v. der weltlichen (die früher in der Person des Vladiken vereinigt war) zu trennen u. den Titel Fürst zu führen. 1852 nach Montenegro zurückgekehrt, begann er Reformen einzuführen, wodurch er die Bevölkerung zum Aufstand reizte. Dies führte zum Kriege mit der Türkei, der Februar 1853 mit der Niederlage der Türken unter Omer u. Osman Pascha endete. Nun begann D. an den Reformen energisch zu arbeiten; er führte Steuern ein, ließ das erste Gesetz verfassen u. $^{5}/_{5}$ 1855 publizieren. Zur Zeit des Krimkrieges wußte Fürst D. sich u. seine Unterthanen der Türkei gegenüber im Zaume zu halten. Als aber 1856 die Pariser Friedensverhandlungen begannen, bemühte sich D., freilich vergebens, um Anerkennung der faktischen Unabhängigkeit Montenegros v. der Pforte. Es führte zu neuem Kriege mit der Türkei, welche bei Grahowatz $^{1}/_{5}$ 1858 eine totale Niederlage erlitt. D. konnte damals leicht die ganze Herzegowina in seine Hand bekommen, ließ aber davon ab u. willigte in die Grenzregulierung zwischen Montenegro u. der Türkei. D. führte nun Schulen ein, ließ Straßen bauen, Heer u. Verwaltung organisieren, vom Auslande Fachmänner im rationellen Feldbau u. Seidenzucht kommen, u. that sein Möglichstes für Hebung des Wohlstandes, doch wurde er schon $^{12}/_{8}$ 1860 im Bade Patschani v. einem ausgewiesenen Montenegriner, Todoro Kaditsch, durch einen Pistolenschuß verwundet, infolge dessen er am folgenden Tage starb. Ihm folgte der v. ihm adoptierte Sohn seines Bruders Mirko, Nikolaus Pietrowitsch Njegosch.

Danilo-Orden (Orden der Czernagorischen Unabhängigkeit; siehe die Tafel „Orden"), v. dem Fürsten Danilo v. Montenegro 1853 gestifteter Militär- u. Zivilverdienstorden. Der Orden hat Großkreuze (nur für Fürsten), Kommandeure u. Ritter. Das Großkreuz besteht in einem breitendigen, v. der Fürstenkrone überhöhten, blau, mit rotem u. dann weißem goldbordierten Rande eingefaßten sog. „Grabkreuz", mit großem, ebenso eingefaßten, dann noch v. blauem Rande mit der goldenen russ. Inschrift: „Für Unabhängigkeit der Schwarzberge" versehenen Medaillon, worin die Chiffre Danilos I. (*Δ I*) unter einer Krone; dazu ein silberner Stern mit 16 Strahlen, auf dem obiges Kreuz ohne Krone. Für die Kommandeure ist Kreuz u. Stern kleiner; für die Ritter ist das Kreuz schwarz emailliert mit weißem Emailbord u. rotem, rotbordiertem Medaillon mit der Umschrift wie oben u. den Zahlen 1852—53.

Danilo-Troizky Mönchskloster, 1508 gegründet nahe der Stadt Perejaslawl, Gouvern. Wladimir; besuchter Wallfahrtsort.

Danilovgrad (d. i. Burg des Danilo), Stadt, Montenegro, rechts an der Zeta, 1871 gegründet; 2000 Ew. Siege über die Türken $^{8-10}/_{10}$ 1876 u. $^{17-25}/_{6}$ 1877.

Danilow 1) Kreisstadt, russ. Gouvern. Jaroslaw, an der Polenda u. der Bahn Jaroslaw-Wologda; (85) 6099 Ew. — 2) (Danila) **Kloster**, russ. Gouvern. Olonez, am Wigosee, 1695 v. Sektierern gegründet, die sich erst 1857 mit der orthodoxen Kirche vereinten.

Danime pers. Münze = 1 Centime = 0,81 Pf.

Danischmend (pers., d. i. Wissender), türk. Geistlicher niederen Ranges, der den Gottesdienst in einer Moschee versieht. — Endschümeni D. (d. i. Versammlung der Gelehrten), im 5. Jahrzehnt des 19. Jahrh. zu Konstantinopel bestehende Akademie der Wissenschaften.

Danisieren zu Dänen machen, dänisch machen.

Danj (russ.), die den unterworfenen Völkern früher v. russ. Fürsten auferlegten Abgaben; später die Abgaben der Russen an die Mongolen.

Danjoutin (spr. dangschutäng), Dorf, südl. v. Belfort, v. wo aus der Angriff auf die Forts Basse-Perche u. Haute-Perche eingeleitet wurde; $^{8}/_{1}$ 1871 v. den Deutschen nach blutigem Kampfe genommen.

Dank **böhm.** dík, *m*; díka, *f*; díky, *fpl*; vděčnosť, *f*; (Gott sei -!) chvála Bohu! (- abstatten) díky vzdáti; (zu - verpflichten) zavděčiti; **dän.** Tak, Løn, Belønning, Taksigelse, *g*; (einem für etw. - wissen) være en taknemmelig for noget; (vielen -) mange Tak; **engl.** thanks; (- abstatten) to return thanks; **frz.** reconnaissance, gratitude, *f*; (Ausdruck des -es) remercîment, *m*; *praep* grâce à ...; **gr.** χάρις, ιτος, *f*;

Encallar, Ⓢ vn, stranden, auflaufen; stocken.

Encallecer, Ⓢ vn, schwielig werden.

Encallecido, Ⓢ a, schwielig; verschmitzt.

Encalmarse, Ⓢ vr, von übermäßiger Anstrengung krank werden (v. Tieren); (Wind) sich legen; windstill sein.

Encalvecer, Ⓢ vn, kahl werden.

Encamar, Ⓢ va, zu Bett bringen; vn, im Bett liegen; -se, vr, sich ins Bett legen; sich lagern; sich legen (Korn).

Encamarar, Ⓢ va, aufspeichern.

Encambronar, Ⓢ va, umzäunen, einhegen; mit Eisen beschlagen; -se, vr, hochmütig sein.

Encaminar, Ⓢ va, den rechten Weg zeigen, führen, anordnen, leiten; absenden; -se, vr, sich auf den Weg machen.

Encamorrarse, Ⓢ vr, sich in Händel einlassen.

Encamp, Ⓔ vr, sich lagern.

Encampanado, Ⓢ a, glockenförmig.

Encampment, Ⓔ Lager, n.

Encan, Ⓕ m, Versteigerung, f; mettre à l'-, va, versteigern.

Encañado, Ⓢ m, Röhrenleitung; Umzäunung, f.

Encanailler, s'-, Ⓕ vn, mit schlechten Leuten umgehen.

Encanalar, Ⓢ va, durch Röhren leiten.

Encanalizar, Ⓢ va, Kanäle anlegen.

Encanallarse, Ⓢ vr, verrohen, in schlechter Gesellschaft verkehren.

Encañar, Ⓢ va, durch Röhren leiten; Seide spulen.

Encanarse, Ⓢ vr, (vor Schrecken) bewegungslos sein.

Encanastar, Ⓢ va, in den Korb packen.

Encancerarse, Ⓢ vn, krebsartig werden.

Encandecer, Ⓢ va, weißglühend machen.

Encandilar, Ⓢ va, blenden; bezaubern; -se, vr, glühend werden.
Encanecer, Ⓢ vn, grau werden, altern.
Encanijar, Ⓢ va, schwächlich machen; -se, vn, kränklich, verkrüppelt sein.
Encanillar, Ⓢ va, aufwickeln, aufspulen.
Encañonar, Ⓢ va, fälteln; in Röhren leiten; zielen; abspulen; vn, flügge werden (v. Vögeln).
Encantado, Ⓢ a, zerstreut.
Encantadór, Ⓢ a, bezaubernd; m, Zauberer, m.
Encantamiento, Ⓢ m, Bezauberung, f; Zauber, m.
Encantar, Ⓢ va, bezaubern, entzücken.
Encantarar, Ⓢ va, in einen Krug gießen; in die Wahlurne legen.
Encante, Ⓢ m, Auktion, f.
Encanto, Ⓢ m, Entzücken, n.
Encantusar, Ⓢ va, berücken, verlocken.
Encañutar, Ⓢ va, fälteln.
Encapado, Ⓢ a, in einen Mantel gehüllt.
Encapillarse, Ⓢ vr, ein Kleidungsstück anlegen (indem man den Kopf durchsteckt).
Encapirotado, Ⓢ a, mit der weißen Büßermütze bedeckt.
Encapotar, Ⓢ va, einhüllen; bemänteln; -se, vr, sich bedecken (Himmel); die Stirne runzeln; vn, verdrießlich sein.
Encapricharse, Ⓢ vr, sich etw. in den Kopf setzen.
Encapuchar, Ⓢ va, mit der Kapuze bedecken.
Encapuchonner, Ⓕ s'-, vr, sich verkappen.
Encarado, Ⓢ a, bien -, mal -, mit hübschem Gesicht, mit häßlichem Gesicht.
Encaramar, Ⓢ va, in die Höhe heben; zu hoher Stellung befördern; übertreiben.
Encarar, Ⓢ va, anlegen, zielen; -se, vr, sich ins Gesicht sehen.

(- abstatten für etwas) *χάριν ἀποδιδόναι τινός*; **holl.** dank, *m*; **ital.** ringraziamento, *m*; riconoscenza, gratitudine, *f*; **lat.** gratia, *f*; gratiae, *fpl*; (jemand zu - verpflichten) gratiam inire apud alqm; (zu - verpflichtet sein) gratiam alci debere; (- erwerben) gratiam inire (bei jemand) ab alqo; (Gott sei -!) deo (diis) gratia! **russ.** благодарность, признательность, *f*; (- sagen) благодарить, поблагодарить; (einem etwas - wissen) быть кому обязаннымъ; **schw.** tack, *m*; tacksägelse, erkänsla, *f*; **sp.** gracias, *fpl*; agradecimiento, *m*; *vn* (- sagen) agradecer, dar gracias; **ung.** köszönet, hála; (- im Turnier) dij.

Dankára (Denkera), Stadt u. Gebiet, Goldküste, Oberguinea, unter brit. Schutzherrschaft.

Dankbar **böhm.** *a* vděčný, uznalý; **dän.** *a* taknemmelig; **engl.** *a* thankful; **frz.** *a* reconnaissant, sensible; (einträglich) profitable; **gr.** *a* (v. Personen) *εὐχάριστος*, 2; (v. Sachen) *κεχαρισμένος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* dankbaar, erkentelijk; **ital.** *a* grato, riconoscente; **lat.** *a* gratus, 3; beneficii memor, benignus, 3; *ad* grate, grato animo; (jemand - sein) alci gratias habere; **russ.** *a* благодарный; признательный; **schw.** *a* tacksam, erkänsam; **sp.** *a* agradecido; **ung.** *a* hálás, háladatos; *ad* hálásan, köszönettel.

Dankbarkeit **böhm.** vděčnosť, *f*; **dän.** Taknemmelighed, *g*; **engl.** thankfulness; **frz.** gratitude, reconnaissance, *f*; **gr.** *εὐχαριστία*, *f*; **holl.** dankbaarheid, *f*; **ital.** riconoscenza, gratitudine, *f*; **lat.** gratus animus, *m*; grata beneficii memoria, *f*; **russ.** благодарность, признательность, *f*; **schw.** tacksamhet, tacksägelse, *f*; **sp.** gratitud, *f*; **ung.** háladatosság.

Dankberg **Friedrich Wilhelm Gustav**, Bildhauer u. Stuckator, geb. 9/10 1819 Halle, Westfalen, † 13/10 1866 Berlin; kam 1839 als Tischlergeselle nach Berlin, wo er Schüler des Bildhauers Holbein wurde, sich aber auf Werke der Kunstindustrie u. architektonische Ornamente (für das Borsigsche Etablissement, das Schloß in Babelsberg u. andere Schlösser in u. außer Berlin) beschränkte. Für diese Thätigkeit gründete er eine eigene Anstalt, worin er auch eine Modellsammlung für architektonische Ornamentik anlegte. Diese Ornamente führte er in Gips u. Marmorstuck aus, schuf aber auch als Bildhauer Statuetten, Kolossalbüsten u. reizende allegorische Statuen.

Danken **böhm.** *vn* (Dank sagen, wissen) děkovati, poděkovati (komu); (danke schön!) pěkně děkuji! **dän.** *vn* takke; **engl.** *vn* to thank; **frz.** *va* remercier; *vn* (ver-) devoir; (danke schön!) merci bien! (nicht Ursache zu -) il n'y a pas de quoi; **gr.** *vn χάριν ἔχειν* (jemand) *τινί*; *εὐχαριστεῖν*; **holl.** *va* danken, bedanken; **ital.** *va* ringraziare, rendere grazie; **lat.** *va* gratias (grates) agere alci; gratiam alci referre, reddere; (für etw. -) pro alqa re; **russ.** *va* благодарить, поблагодарить; **schw.** *va* tacka, betacka sig; besvara en helsning; **sp.** *vn* agradecer, dar gracias; **ung.** *va* köszönni, megköszönni, meghálálni; köszönetet od. hálát mondani od. adni; (für einen Gruß -) fogadni.

Dankenswert **böhm.** *a* díků hodný; **dän.** *a* hvad der er værd at takke for; **engl.** *a* thankworthy; **frz.** *a* digne de reconnaissance; **gr.** *a χάριτος ἄξιος*, 3; **holl.** *a* dankenswaardig; **ital.** *a* degno di ringraziamento; **lat.** *a* gratus, acceptus, 3; **russ.** *a* достойный благодарности; **schw.** *a* tackvärdig; **sp.** *a* digno de gracias; **ung.** *a* köszönetre méltó; köszönni való.

Dankfest **böhm.** slavnosť (na poděkování), *f*; **dän.** Takkefest, *g*; **engl.** festival for returning thanks; **frz.** fête d'action de grâces, *f*; **gr.** *χαριστήρια*, *npl*; (ein - feiern) *χαριστήρια ἄγειν*; **holl.** dankfeest, *n*; **ital.** festa di ringraziamento, *f*; **lat.** gratulatio, supplicatio, onis, *f*; **russ.** благодарственный праздникъ, *m*; **schw.** tacksägelsefest, *m*; **sp.** tedeum, *m*; **ung.** hálaünnep.

Dankgebet **böhm.** děkovná, modlitba, *f*; **dän.** Takkebøn, *g*; **engl.** thanksgiving; **frz.** (prière en) action de grâces, *f*; **gr.** *εὐχαὶ χαριστήριοι*, *fpl*; **holl.** dankgebed, *n*; **ital.** preghiera di ringraziamento, *f*; **lat.** gratulatio, *f*; grates od. gratiae deo agendae od. actae (für etw.) pro alqa re; **russ.** благодарственная молитва, *f*; **schw.** tacksägelsebön, *f*; **sp.** accion de gracias, *f*; **ung.** hálaima.

Danklied **böhm.** děkovací píseň, *f*; **dän.** Takkesang, Takkepsalme, *g*; **engl.** hymn of thanksgiving; **frz.** (religiöses -) cantique d'actions de grâces, *m*; **gr.** *παιάν, ᾶνος*, *m*; *vn* (ein - anstimmen) *παιανίζειν*; **holl.** danklied, *n*; **ital.** cantico di ringraziamento, *m*; **lat.** carmen gratias agentium, *n*; **russ.** благодарственная пѣснь, *f*; **schw.** tacksägelsepsalm, *m*; **sp.** peana, *f*; **ung.** hálaének, háladal.

Dankmar Sohn des deutschen Königs Heinrich I., siehe den Artikel Thankmar.

Dankopfer **böhm.** oběť (na poděkování); oběť (vděčnosti), *f*; **dän.** Takkeoffer, *n*; **engl.** thank-offering; **frz.** sacrifice d'actions de grâces, *m*; **gr.** *χαριστήρια*; (- für Rettung aus Gefahr) *σωτήρια*; (- für einen Sieg) *νικητήρια*; (- für gute Botschaft) *εὐαγγέλια*, *npl*; (- darbringen) *χαριστήρια θύειν*; **holl.** dankoffer, *n*; **ital.** sagrifizio di ringraziamento, *m*; **lat.** (Opfertier) victima, ae, *f*; (in Worten) laudes gratesque, *fpl*; **russ.** жертва благодаренія, *f*; **schw.** tackoffer, *n*; **sp.** sacrificio de agradecimiento, *m*; **ung.** hálaáldozat.

Dankow (Donkow), Kreisstadt, russ. Gouvern. Rjäsan, am Don; (85) 2491 Ew.; Kathedrale, 2 Jahrmärkte, kaiserl. Salz- u. Kornmagazin.

Dankowszky **Gregor**, ungar. Geschichts- u. Sprachforscher, geb. 16/2 1784 Teltsch, Mähren, † 6/12 1857 Preßburg. 1806 wurde er Professor des Griechischen in Raab, 1807 zu Preßburg, wo er zugleich akadem. Bibliothekar war. Unter seinen Schriften in deutscher, wie latein. u. ungar. Sprache sind hervorzuheben: „Hungarae gentis avitum cognomen, origo genuina, sedesque priscae, ducentibus graecis scriptoribus detectae“ (Preßb. 1825); „Hungarae constitutionis origines“ (ebd. 1826); „Fragmente zur Geschichte der Völker ungar. u. slaw. Zunge“ (1. Heft ebd. 1825); „Die Ueberreste der magyar. Nation in ihren alten Wohnsitzen“ (ungar. ebd. 1826); „Anonymus Belae regis notarius“ (ebd. 1826); „Die Völker ungar. Zunge, Urgeschichte, Religion ꝛc. 550 v. Chr.“ (ebd. 1827); das durch Medaille v. Kaiser Ferdinand ausgezeichnete Werk: „Magyaricae linguae Lexicon critico-etymologicum“ (ebd. 1833—36); seine Schriften: „Homerus slavicis dialectis cognata lingua scripsit“ (Wien 1829) u. „Anakreon, der fröhliche Grieche sang vor 2370 Jahren griechisch-slawisch“ (Preßb. 1847) zogen D. v. Seite der Gelehrten heftige u. zwar verdiente Angriffe zu.

Danksagung **böhm.** poděkování, díkůčinění, *n*; **dän.** Taksigelse, *g*; **engl.** thanksgiving; **frz.** remercîments, *mpl*; **gr.** *ἡ χάριτος ὁμολογία*, *f*; **holl.** dankbetuiging, *f*; **ital.** rendimento di grazie, *m*; **lat.** gratiarum actio, onis, *f*; **russ.** благодареніе, *n*; благодарность, *f*; **schw.** tacksägelse, *f*; **sp.** agradecimiento, *m*; gracias, *fpl*; **ung.** köszönetnyilvánítás, hálálkodás.

Dankwart 1) D., im Nibelungenliede Hagens v. Tronege Bruder, Marschall des Burgunderkönigs, einer der vorzüglichsten Helden des Heldenbuches, Kämpe der Nibelungen. Gegen ihn beginnt Blödel, Bruder Etzels, den Kampf in der Herberge der Dienstmannen Gunthers. — 2) D. (Dankwerth), Bruder Brunos, des Vaters des deutschen Königs Heinrich I.; angeblich Gründer des braunschweigischen Schlosses Dankwarderode.

Dann **böhm.** *ad* potom, pak; (- u. wann) časem, někdy; (- erst) tu teprv; **dän.** *ad* derefter, dernæst, da, paa den Tid, saa, siden; (- u. wann) nu og da, undertiden; **engl.** *conj* then; **frz.** *ad* dans ce cas, (Zeit) puis, ensuite, (außerdem) de plus, en outre; (- u. wann) de temps en temps, de temps à autre; **gr.** *ad τότε, τηνικαῦτα*, (verstärkt) *τότε δή*; (darauf) *ἔπειτα*; (räumlich) *μετά* mit Akkusativ; **holl.** *ad* dan; **ital.** *ad* allora, dopo, indi, poi, quindi; (selbst -) pure allora; (- u. wann) di quando in quando; **lat.** *ad* tum; (- erst) tum denique; (zuerst … -) primum … deinde; **russ.** *ad* тогда; потомъ; въ то время; (- u. wann) иногда; порой; **schw.** *ad* då, sedan, derefter, derpå; **sp.** *ad* entónces; (- u. wann) de tiempo en tiempo, de cuando en cuando; **ung.** *ad* osztán, azután; akkor; (- u. wann) néha, hébe korba, olykor.

Dannebrogsorden siehe den Artikel Danebrogs-Orden.

Dannecker **Johann Heinrich v.**, berühmter Bildhauer, geb. 15/10 1758 Stuttgart, † 18/12 1841 daselbst. Er kam 1771 auf die Karlsschule, wo sich sein künstlerisches Talent in der Weise offenbarte, daß er nach zwei Jahren in die Bildhauerschule als Schüler Le Jeunes aufgenommen u., als er diese Schule verlassen hatte, schon 1780 Hofbildhauer des Herzogs Karl wurde u. mit Schiller, dem Komponisten Zumsteeg u. dem Bildhauer Scheffauer in engen Verkehr trat. Mit Scheffauer ging er 1783 nach Paris, wo er sich unter Pajou weiter bildete, u. 1785 nach Rom, wo er sich an Canova anschloß, Herder u. Goethe kennen lernte u. seine ersten Marmorwerke („Ceres“ u. „Bacchus“

jetzt im kgl. Residenzschlosse zu Stuttgart) schuf. Im Jahre 1790 kehrte D. zurück, wurde in Stuttgart Professor an der Karlsakademie, dehnte seine Thätigkeit immer weiter aus u. schuf eine Reihe v. Porträtbüsten u. idealen Bildwerken, die im Anschluß an die Antike, wenn auch nicht v. großer künstlerischer Kraft, doch v. dem reinsten Streben nach dem edelsten Ausdruck künstlerischer Ideen zeugen. Bes. glücklich war er in der Behandlung des Zarten u. Weiblichen, mehr als in der Ausprägung kraftvoller, männlicher Züge. Zur Ausführung größerer monumentaler Arbeiten u. Porträtstatuen fand er weniger Gelegenheit. In der Stellung eines Direktors der Kunstschule blieb er, bis er infolge eingetretener Geistesschwäche 1839 dies Amt niederlegte. Schüler D-s sind Distelbarth, Zwerger, Imhoff, Wagner 2c. Zu den ihn am besten charakterisierenden Werken gehören: eine liegende Sappho (1796; im Schlosse Monrepos, Ludwigsburg); ein kolossaler Hektor, der dem Paris seine Weichlichkeit vorwirft; die 1797 u. in den folgenden Jahren entstandenen Schillerbüsten, unter denen die erste, kolossale, sich in der Bibliothek zu Weimar als sein Meisterwerk befindet, während die zweite kolossale Marmorbüste des großen Dichters, ebenfalls ein geniales Werk (im Museum zu Stuttgart), in dem herrlichen Lockenschmuck v. dem schwachsinnig gewordenen Meister leider verstümmelt wurde; eine dritte Schillerbüste arbeitete D. für den damaligen Kronprinzen Ludwig v. Bayern; das Grabmal des Grafen Zeppelin auf dem Friedhofe in Ludwigsburg (1804); die 1806 begonnene, aber erst 1816 vollendete herrliche Ariadne auf dem Panther (im Bethmannschen Museum, Frankfurt a. M.); die Gruppe „Amor u. Psyche" (in der Villa Rosenstein bei Stuttgart); die 1818 im Modell vollendete, 1824 in Marmor ausgeführte Christusstatue in der Neuen Kirche zu Moskau, u. in einem zweiten, seinen Ruf bedeutend erhöhenden Exemplar (1831) in der Gruftkirche des Fürsten v. Thurn u. Taxis in Regensburg. Am oberen See der kgl. Anlagen zu Stuttgart ist die Gruppe: „Nymphen des Neckars u. der Donau" ein anmutendes Werk D-s. Weniger glücklich war er auf dem Gebiete der christlichen Bildnerei in der Statue des Evangelisten Johannes (1826) auf dem Rotenberg bei Stuttgart. Am $^{18}/_{11}$ 1888 wurde in den Anlagen des Schloßplatzes zu Stuttgart ein v. Curfeß gearbeitetes Denkmal D-es enthüllt: eine Marmorbüste auf Granitsockel; das Haupt des Meisters bekränzt die in Bronze gebildete Muse D-s mit Lorbeer, während ein ebenfalls in Bronze gegossener jugendlicher Genius den Fuß des Postaments mit Blumengewinden schmückt.

Litteratur: Grüneisen u. Th. Wagner, D-s Werke in einer Auswahl, mit Lebensabriß (Hamb. 1841).

Dannemarie (spr. dann'marī), Dorf, franz. Depart. Doubs, 11 km südwestl. v. Besançon, an der Bahn Paris-Lyon. Hier wiesen die Vortruppen der 14. deutschen Division $^{23}/_{1}$ 1871 einen Vorstoß der französischen Armee unter Bourbaki v. Besançon her ab.

Dannemōra (Danemora) **1) Dorf,** schwed. Län Upsala, Eisenbahnstation; (86) 1366 Ew.; berühmte Eisengruben, die 1873—82 aus 14 Gruben zwischen 32—47 Millionen kg 20—80%igen Eisenstein lieferten. Das Eisenerz wird in einer 160 m tiefen, 1 km im Umfang messenden kraterartigen Vertiefung (Pinge) durch Sprengarbeit gewonnen. Ueber 300 Arbeiter sind darin beschäftigt. In der Nähe die Eisenhüttenwerke Oesterby u. Löffta. Das Erzfeld v. D. wurde zuerst 1481 ausgebeutet u. ist jetzt Eigentum einer Aktiengesellschaft, die auch Stahlfabrikation treibt. — 2) D. (spr. dännmohr), **Stadt,** nordamerikan. Unionsstaat New York, County Clinton, Bahnkreuzung; (80) 2962 Ew.

Dannemoragranat Varietät des braunen Granats, mit gestreiften Kernflächen; bei Dannemora (Schweden).

Dannen **(von dannen)** **böhm.** *ad* odtud; **dän.** *ad* der fra, bort; (- gehen) gaa bort; **engl.** *ad* from thence, away; **frz.** *ad* de là; (- gehen) partir, s'en aller; **gr.** *ad* ἐντεῦθεν; (- ziehen) ἀπιέναι; **holl.** *ad* vandaan, weg; **ital.** *ad* da quella parte; di colà; (- gehen) andarsene; **lat.** *ad* hinc, istinc, illinc; **russ.** *ad* оттуда; отсюда; **schw.** *ad* dädan, derifrån; **sp.** *ad* de allí; (- gehen) irse; **ung.** *ad* el, onnan el, tova.

Dannenberg (Danneberg) **1) Kreis,** preuß. Regbez. Lüneburg der preuß. Prov. Hannover; 453,71 qkm, 14433 Ew. meist wendischer Abkunft; Ackerbau, Viehzucht. Durch den westl. Teil zieht sich ein niedriger, waldreicher Landrücken mit der Göhrde. — 2) Haupt**stadt** v. 1), an der schiffbaren Jeetzel, an der Linie Berlin-Wittenberge-Buchholz der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, gotische Kirche, altes Schloß, Johanniterhospital St. Georg; Brennerei, Brauerei, Gerberei; Handel mit Getreide, Hopfen, Garn, Leinwand, Schweinen; Schiffahrt; 1932 evangel. Ew. — D. war ursprünglich ein Schloß; hier hielt Graf Heinrich v. Schwerin den König Waldemar II. v. Dänemark 1223—25 in Haft. Die Grafschaft wurde 1312 an Herzog Otto v. Braunschweig u. Lüneburg verkauft, 1376 mit dem Herzogtum vereinigt. 1566—1636 war die Grafschaft D. mit Lüchow ein besonderes Fürstentum, welches anfangs Heinrich, der Stifter des Hauses Braunschweig, dann dessen Sohn Julius Ernst besaß, das aber 1671 an den Herzog Georg Wilhelm v. Lüneburg (Linie Celle) abgetreten wurde.

Dannenberg **Hermann,** Numismatiker, geb. $^{24}/_{7}$ 1824 Berlin, lebt daselbst als Landgerichtsrat; machte bes. die Münzen des Mittelalters zum Gegenstande seiner Forschungen, worüber er zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften veröffentlichte. Epochemachendes Hauptwerk: „Die deutschen Münzen der sächsischen u. fränkischen Kaiserzeit" (Berl. 1876, mit 61 Tafeln).

Dannenberger **Johann Friedrich,** Industrieller, geb. $^{25}/_{11}$ 1786 Berlin, † $^{25}/_{2}$ 1873 das.; schwang sich vom Streichjungen in der Kattundruckerei rasch empor, so daß er 1807 schon als Kolorist arbeitete, 1812 bereits als Zeugdrucker selbst ein Geschäft gründete, 1814 ein Patent auf Türkischrot mit Weiß u. Applikationsfarben, 1816 ein solches auf den jetzt fast überall eingeführten Walzendruck erwarb. 1838 verkaufte er aus Gesundheitsrücksichten das noch jetzt unter der Firma: „D-sche Kattunfabrik" blühende Geschäft (im Besitz v. Liebermann & Ko.) u. widmete sich v. da ab der Hebung der vaterländischen Industrie. 1849 wurde er Mitglied des Herrenhauses u. der Hauptverwaltung der Darlehnskassen.

Danner **Luise Christine,** Gräfin v., geborene Rasmussen, Gemahlin Friedrichs VII. v. Dänemark, geb. $^{21}/_{4}$ 1815 Kopenhagen, † $^{6}/_{3}$ 1874 Genua; zuerst Gouvernante, dann Tänzerin am Theater zu Kopenhagen, dann Geliebte des kgl. Privatsekretärs u. Kammerherrn Berling, mit dessen Beihilfe sie einen Putzladen eröffnete; $^{7}/_{8}$ 1850 dem König zur linken Hand angetraut u. $^{1}/_{1}$ 1855 zur Lehnsgräfin erhoben. Zog sich nach dem Tode des Königs mit großem Vermögen nach Cannes zurück.

Dánno (ital.), Schade, Verlust.

Dannreuther **Edward,** Pianist, geb. $^{4}/_{11}$ 1844 Straßburg, v. engl. Eltern; erhielt den ersten Musikunterricht in Cincinnati, besuchte das Leipziger Konservatorium, wo er Schüler Moscheles' u. Richters war, u. lebt seit 1863 in London als hervorragender Pianist, Lehrer u. Musikschriftsteller; gründete 1872 die Londoner Wagner-Society, veranstaltete 1877 ein großes Wagner-Festival, unter Direktion R. Wagners u. Hans Richters, übersetzte mehrere Werke R. Wagners, u. a. „Beethoven", „Zukunftsmusik", ins Englische, schrieb: „Richard Wagner, his theories and tendencies" (Lond. 1873) u. hat sich um die Wagnerbewegung in England hochverdient gemacht.

Dannsensteine (Danzelsteine), siehe den Artikel Gräber.

Danrémont (spr. dangremóng), **Charles Marie,** Graf Denis de, franz. General, geb. $^{8}/_{2}$ 1783 Chaumont, Depart. Ober-Marne, † $^{12}/_{10}$ 1837 vor Constantine; diente seit 1804 in der französischen Armee, 1807 Adjutant Marmonts, machte die

Encaratularse, Ⓢ vr, sich maskieren.

Encarcelación, Ⓢ f, Einkerkerung, f.

Encarcelar, Ⓢ va, einkerkern.

Encarecer, Ⓢ va, verteuern; den Preis erhöhen; loben, rühmen; empfehlen; vn, im Preise steigen.

Encarecimiento, Ⓢ m Preiserhöhung, Verteuerung, f; con -, ad, nachdrücklich, eifrig.

Encargado, Ⓢ m, Geschäftsträger, Sachwalter.

Encargar, Ⓢ va, (be)auftragen; -se de, vr, übernehmen.

Encargo, Ⓢ m, Auftrag, m; Bestellung, f.

Encariñarse, (con), Ⓢ vr, liebgewinnen.

Encarnación, Ⓢ f, Menschwerdung Christi; Fleischfarbe, f.

Encarnado, Ⓢ a, fleischfarbig; hochrot; m, Fleischfarbe, f.

Encarnadura, Ⓢ f, Beschaffenheit des Fleisches am menschlichen Körper; Fleischgier der Jagdhunde, f.

Encarnamiento, Ⓢ m, Fleischbildung in einer Wunde f.

Encarnar, Ⓢ vn, Mensch werden (eine Gottheit); Fleisch ansetzen; ins Fleisch eindringen; va, tiefen Eindruck machen; Hunde gierig machen; -se, vr, sich einverleiben.

Encarnecer, Ⓢ va, Fleisch ansetzen; vn, dick werden.

Encarnizado, Ⓢ a, rot entzündet; blutgierig, sehr erbittert.

Encarnizamiento, Ⓢ m, Blutdurst, m; Erbitterung, f.

Encarnizar, Ⓢ va, blutgierig machen, aufhetzen; -se, vr, in Erbitterung geraten.

Encaro, Ⓢ m, starres Anblicken; Zielen, n.

Encarrillar, Ⓢ va, in Gang bringen; auf den rechten Weg führen.

Encarroñar, Ⓢ va, in Fäulnis versetzen; -se, vr, faulen.

Encarrujarse, Ⓢ vr, sich verwickeln.
Encartación, Ⓢ f, Steuerrolle, Lehnspflicht, f; -es, Ortschaften, welche besondere Privilegien genießen, fpl.
Encartamiento, Ⓢ m, Landesverweisung, f.
Encartar, Ⓢ va, des Landes verweisen; in die Steuerrolle eintragen; zu einer Gesellschaft heranziehen.
Encarter, Ⓕ va, Nadeln auf Briefe stecken.
Encartonar, Ⓢ va, in Pappe binden.
Encartonnage, Ⓕ m, Aufstecken auf Pappe, Einschlagen in Papier, Einpacken in Kästchen, n.
Encartonner, Ⓕ va, ein Auswechselblatt, Preßspäne einlegen.
Encasar, Ⓢ va, ein verrenktes Glied einrichten.
Encascabelado, Ⓢ a, mit Schellen behängt.
Encase, Ⓔ va, in ein Futteral, Gehäuse thun.
Encasquetar, Ⓢ va, tief in die Stirn drücken (Hut 2c.); jmd. etwas einreden; -se, vr, beharren auf etwas.
Encastar, Ⓢ va, durch Zucht veredeln; zeugen; vr, sich mehren.
Encastelure, Ⓕ f, Hufzwang.
Encastillado, Ⓢ a, hochmütig.
Encastillage, Ⓕ m, (Schiffs-) Oberteil, n.
Encastillar, Ⓢ va, mit Festungen versehen; -se, vr, sich in ein Schloß zurückziehen; auf einer Meinung beharren.
Encastillement, Ⓕ m, Einfassen, n.
Encastiller, Ⓕ va, einfassen.
Encastrer, Ⓕ va, einfalzen, einfügen.
Encatarrado, Ⓢ a, verschnupft.
Encausar, Ⓢ va, verklagen.
Encaustic, Ⓔ eingebrannte Malerei (auf Porzellan od. Glas); Wachsmalerei, f.
Encáustica, Ⓘ f, Wachsfarbenmalerei, Enkaustik, f.

Feldzüge in Dalmatien (1809), Spanien (1811—12), Portugal, Deutschland (1813) u. Frankreich (1814) mit, wurde 1821 Maréchal de camp u. befehligte 1823 in Spanien eine Brigade. 1825—29 war er Inspektor der Infanterie, führte 1830 eine Brigade nach Algerien, wurde dort Generallieutenant, befehligte dann die 8. Militärdivision, war 1833 Generalinspektor der Infanterie, 1835 Pair, 1837 Generalgouverneur v. Algerien u. fiel $^{12}/_{10}$ 1837 bei Besichtigung der v. der französischen Artillerie in die Mauer v. Konstantine gelegten Bresche an der Seite des Herzogs v. Orléans. Am nächsten Tage fand die Erstürmung durch diese Bresche statt. Denkmal bei Konstantine.

Danse macabre (spr. dangß makáb'r), siehe den Artikel Totentanz.

Danseuse (franz., spr. dangßöhs', D. de l'Opéra), Balletttänzerin; in der Theatersprache Solotänzerin.

Dansville (spr. dännswill), Postort, nordamerikan. Staat New York, County Livingston, Bahnstation, an einem Zweige des Genesee-Valley-Kanals; Kaltwasserheilanstalt; 3625 Ew.

Dantan (spr. dangtāng) 1) **Antoine Laurent,** franz. Bildhauer, geb. $^{8}/_{12}$ 1798 St.-Cloud, † $^{31}/_{5}$ 1878 das.; in Porträtbüsten u. Statuen tüchtig; v. ihm Statuen des Admirals Duquesne in Dieppe u. Laplaces in Caen.

2) **Jean Pierre D.,** Bruder v. 1), Bildhauer, geb. $^{28}/_{12}$ 1800 Paris, † $^{6}/_{9}$ 1869 Baden-Baden; Schüler v. Bosio, bildete sich auf der Akademie in Paris u. in Rom u. machte sich seit 1830 durch meisterhaft karikierte Porträtstatuetten bedeutender Personen, z. B. Talleyrand, Wellington, Rossini, Victor Hugo, Liszt 2c., einen Namen, schuf aber nachher auch ernst gehaltene Büsten u. Statuen, z. B. des Komponisten Boieldieu in Rouen.

3) **Eduard D.,** franz. Maler, Sohn v. 2), geb. $^{26}/_{8}$ 1848 Paris; Schüler v. Pils. Gemälde: „Episode aus dem Untergang v. Pompeji" (1869); „Porträt des an einer Marmorbüste arbeitenden Vaters v. D." (1872); „Herkules u. Omphale" (1874); „Mönch als Holzbildhauer" (1874, im Museum zu Nantes); „Diskosspiel" (1875, Museum in Rouen); „Nymphe Salmacis" (1876); „Der an einem Relief arbeitende Vater D-s" (im Luxembourg, Paris); „Frühstück des Modells im Atelier" (1881); „Inneres eines Bauernhauses in Villerville", welches auf der internationalen Kunstausstellung zu München die zweite Medaille erhielt. Die Bilder D-s zeichnen sich durch naturwahre Charakteristik u. Zartheit des Tons aus.

Dánte Alighieri (spr. -aligjēri), Italiens größter Dichter u. einer der gewaltigsten Geister, geb. Ende Mai 1265 Florenz, † $^{14}/_{9}$ 1321 Ravenna.

Inhalt: D-s Leben; seine Werke: kleinere Schriften in ital. Sprache; kleinere Schriften in lat. Sprache; Briefe; Hauptwerk: (Divina) Commedia, deren Inhalt, Ausgaben, Kommentare, Uebersetzungen.

D., eigentlich Durante, entstammte einem florentinischen Patriziergeschlecht guelfischer Parteirichtung, das seine Ahnen auf den tapferen Cacciaguida im 12. Jahrh. zurückführte, dessen Gattin eine Alighieri gewesen war. Der Vater D-s, ein Rechtsgelehrter, starb schon 1270, hinterließ aber Mittel genug, um dem Sohne eine vortreffliche Erziehung zu ermöglichen. Der damals als Philosoph u. Dichter sehr angesehene Brunetto Latini, Staatssekretär der Republik, wurde in Wissenschaften u. Künsten D-s Lehrer. D. war als Jüngling befreundet mit den Malern Giotto u. Oderisi, dem Sänger u. Musiker Casella, dem Dichter Guido Cavalcanti, Cino da Pistoja, Dante da Majano, Dino Frescobaldi 2c. Neben seinen wissenschaftl. Arbeiten übte er der Sitte gemäß den Körper in allen ritterlichen Künsten. Von hervorragendem Einflusse auf seine ganze Geistesrichtung war die Liebe zu Beatrice de' Portinari, die er 9, sie 8 Jahre alt, auf dem Florentiner Maifest 1274 kennen gelernt u. die einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn hervorgebracht. Er besang sie in seinen ersten Versen, später erschien sie ihm in höchster Verklärung u. nach ihrem früh erfolgten Tode verewigte er sie in seiner großen Dichtung u. erhob sie zu der Bedeutung einer Führerin durch die Gefilde der Seligen. Nach dem Tode der Jugendgeliebten durch Verwandte u. Freunde zu einer Heirat veranlaßt, vermählte er sich mit Gemma Donati, aus jener Familie, deren Haupt der berühmte Parteichef Corso war. In den stürmischen Zeiten kämpfte auch D. gegen die Ghibellinen vor Arezzo, war einer der Tapfersten in der Schlacht v. Campaldino, einer der Prioren im Jahre 1300 u. repräsentierte die Republik mehrmals als Gesandter. Das Amt des Priors, so ehrenhaft es für D. war, da es ihm aus freier Wahl gegeben war, wurde für ihn die Quelle alles späteren Mißgeschicks. 1300 spalteten sich die florentin. Guelfen in zwei Fraktionen: die „Bianchi" u. die „Neri"; die „Weißen" neigten zur ghibellinischen Richtung, die „Schwarzen" waren streng päpstlich gesinnt. Die „Schwarzen" wendeten sich an Bonifacius VIII., die „Weißen" der Ghibellinenfreundschaft anklagend. Dieser Anklage die Spitze abzubrechen, ordneten die „Weißen" D. nach Rom ab; Bonifacius aber schickte 1301 Karl v. Valois mit dem Titel eines Friedensstifters nach Florenz. Auf der Rückreise nach Florenz erfuhr D., daß er unter den 14 Exilierten einbegriffen war, die man zu 8000 Lire Geldbuße u. zu zweijähriger Verbannung (im Betretungsfalle Feuertod) verurteilt hatte, daß seine Güter eingezogen u. seine Häuser in der Stadt geplündert u. verbrannt worden waren. Hier also begann ein neuer Lebensabschnitt D-s u. sein Unglück, aber auch sein Ruhm; sein Geist nahm einen höhern Flug. Von Rom war er nach Siena, v. da nach Arezzo gegangen, v. wo die Verbannten mit 6000 Mann Fußvolk u. 800 Reitern einen mißlungenen Versuch machten, ihre Rückkehr zu erzwingen. Nach Bonifacius' Tode suchte Benedikt XI. vergebens die Tumulte in Florenz abzustellen. Die „Weißen" versuchten einen neuen Angriff, der ebenfalls scheiterte. Verbittert über die Unfähigkeit der Seinen, zog sich D. nach Verona zurück, wo er die Gastfreundschaft des Bartolomeo della Scala genoß. In Ravenna beherbergte ihn einige Zeit später Guido da Polenta, der Vater der durch D. verherrlichten Francesca. Dann war D. in Lucca unter dem Schutze des Uguissione della Faggiola u. in der Lunigiana bei den Malaspina, wo der erste Entwurf der „Commedia" entstanden sein soll. Zu dem Leid der Verbannung hatte er den Kummer, seine Gattin u. seine zwei jüngsten Söhne, die er in Florenz zurückgelassen, durch die Pest 1308 dahingerafft zu sehen. Der Römerzug Kaiser Heinrichs VII. belebte die Hoffnungen D-s auf eine ehrenvolle Rückkehr in seine Vaterstadt v. neuem. D. begrüßte den Kaiser in Mailand (Dezember 1310) als den Retter des Vaterlandes u. schrieb, als ihm derselbe in Oberitalien zu lange zögerte, einen feurigen Brief, der den Monarchen aufforderte, ungesäumt gegen Florenz vorzugehen. Ein weiteres Schreiben begehrte v. den Florentinern, sich dem Kaiser zu unterwerfen, wenn sie nicht das Schicksal Sagunts heraufbeschwören wollten. Die Antwort der Republik war ein auf ewige Zeiten ausgedehntes Aechtungsdekret ($^{9}/_{9}$ 1311) u. ein noch engerer Anschluß der Stadt an den Papst. Nachdem der Kaiser im Juni 1312 gekrönt worden war, belagerte er im nächsten Jahre ohne Erfolg Florenz, u. als er im Begriff stand, die Stadt mit frischen Kräften anzugreifen, ereilte ihn zu Siena $^{24}/_{8}$ 1313 der Tod, wodurch auch alle Pläne u. Hoffnungen D-s vernichtet wurden. Nach diesem schwersten Schicksalsschlage vertiefte sich D. ganz in seine gewaltige Dichtung. Er hatte in Ravenna bei Guido da Polenta Schutz u. Unterkommen gefunden, wo sich auch seine Kinder Pietro, Jacopo u. Beatrice mit ihm vereinigten; hier, in der 1315 bestätigten (erst 1494 überhaupt aufgehobenen) Verbannung, vollendete er um 1319 seine Dichtung, aber auch sein Leben. Er erkrankte nämlich in Venedig, wohin ihn eine diplomatische Sendung geführt hatte, kam todkrank nach Ravenna zurück u. starb daselbst, 56 Jahre alt. Sein Leichnam wurde in der Kapelle der Minori osservanti beigesetzt, sein fürstl. Beschützer hielt ihm die Grabrede

u. würde ihm ein prächtiges Denkmal gesetzt haben, wenn er nicht selbst der Verbannung anheimgefallen wäre. Dieses Denkmal erhielt der große Tote durch den venezian. Patrizier Bernardo Bembo. Doménico Corsi, Kardinallegat, restaurierte 1692 die bereits zerfallende Grabstätte; dasselbe geschah hundert Jahre später durch Luigi V. Gonzaga. Canova stellte des Dichters Büste 1813 im Pantheon zu Rom auf; erst 1829 aber setzte ihm seine Vaterstadt in Santa Croce ein Grabdenkmal, $^{14}/_{5}$ 1865 ein Denkmal vor derselben Kirche; auch Verona, Padua, Neapel u. andere Städte errichteten dem großen Sohne Italiens Statuen. Sein schönstes Denkmal aber steht im Herzen des ital. Volkes, das ihm selbst den Zunamen „il Divino", „der Göttliche", gab, den auch andere Nationen gern anerkennen. Diese Verehrung u. Liebe bewies die großartige Jubelfeier der 600jährigen Wiederkehr des Geburtstages D-s (^{14}—$^{16}/_{5}$ 1865) in Florenz, der eine Nachfeier zu Ravenna an D-s Grabstätte folgte. Damals bildete sich auch z. B. in Dresden eine **D.-Gesellschaft**, die ein Jahrbuch herausgibt. In Rom wurde 1888 ein Lehrstuhl für D.-Erklärung errichtet.

D-s Werke sind: die „Rime", eine latein. Abhandlung „De vulgari eloquentia", die „Vita nuova", der „Convito", eine zweite latein. Abhandlung „De Monarchia" u. die „Commedia", allgemein als „Divina C." bezeichnet, u. kleinere Schriften. Die „Rime", lyr. Gedichte, gehören der ersten Jugend D-s an; sie behandeln die Liebe, für die allein man damals glaubte sich der Sprache des Volkes bedienen zu können. In diesen Versen zeigt sich, aber glänzt noch nicht jene Kraft des Genies, die ihn später groß machen sollte. Kanzonen polit. Inhalts u. a. unter den „Rime" sind aus späterer Zeit. Sie wurden verschiedene Male gesammelt, zuerst wohl v. Cino u. G. Novello: „Canzoni e madrigali di D." (Vened. 1518, Mail. 1518); „Amori e rime di D." (Mantua 1823, neue Ausgaben: Flor. 1861, 1863, 1868); Kannegießer übersetzte die „Rime" ins Deutsche: „D-s lyr. Gedichte" (2. Aufl. Lpz. 1842), ebenso v. Krafft (Regensb. 1859). Die „Vita nuova", auch ein Jugendwerk, verfaßt nach Beatrices Tode, ist zusammengesetzt aus Poesie u. Prosa. Die Poesie spricht nur v. der Geliebten, ihrem frühen Tode, dem Schmerze des Dichters; die Prosa ist eine Geschichte, ein Kommentar der Gedichte, u. wirkt dieser Kommentar, trotz der schönen u. edlen Sprache, oft kalt u. abstoßend. Der erste Druck dieses Werkes (Flor. 1576) wurde mehr als dreißigmal ausgegeben. Die beste Ausgabe ist die v. D'Ancona (Pisa 1872; übers. v. Witte, Lpz. 1878), die jüngste Uebersetzung ins Deutsche die v. Jakobson (Halle 1877). Von ähnlicher Gestaltung wie die „Vita nuova" ist „Il convito" (Das Gastmahl), in dem der Dichter sich vorgenommen, 14 seiner Kanzonen, „sì d'amore come di virtù materiale", zu kommentieren; aber das Gebäude war zu groß angelegt, nur 4 der Gedichte wurden behandelt. So groß u. erhaben das Ganze gedacht, das Einzelne ausgeführt ist, so „erwürgt das Symbol hier die Poesie, ersticken die Citate die Wissenschaft selbst" (Tommaseo). Der erste Druck erschien Florenz 1490; eine gute neue Ausgabe ist v. Giuliani (Flor. 1874); deutsche Uebersetzung v. Kannegießer (Lpz. 1845). Neueste Kritik des Werkes (früher v. Moeli, Witte, Scolari) v. Selmi (Turin 1865). In latein. Sprache verfaßte D.: „De monarchia". Diese Schrift handelt v. einer weltl. Universalmonarchie u. verlangt v. der Kirche einzig die moral. Herrschaft, erster Druck Bas. 1559 u. ö.; dann v. Witte (Halle 1863—71, u. Wien 1874); v. Giuliani: „Opere latine di D." (Flor. 1878—82). Ebenfalls in latein. Sprache ist verfaßt: „De vulgari eloquentia", welche Schrift die Sprache des Volkes behandelt, wobei der ital. Sprache in den v. D. eingeführten Formen der Vorzug vor allen anderen modernen Sprachen gegeben wird. Das Werk, das wohl aus dem Jahre 1303 stammt, blieb unvollendet. Die erste ital. Uebersetzung erschien in Vicenza 1529; das Original gab zuletzt Giuliani (Flor. 1878), eine deutsche Uebersetzung Kannegießer (Lpz. 1845, 2 Bde.) heraus. Die Briefe D-s, wichtig für das Verständnis des Dichters u. seiner Werke, sind enthalten in Witte, „Dantis epistolae, quae exstant cum notis" (Padua 1827). In der Briefsammlung D-s v. Torri (Verona 1843) finden sich 9 v. Theodor Heyse aufgefundene Schreiben, die auch Fraticelli in „Le opere minori di D." (Flor. 1861—62, 3 Bde.) aufgenommen hat. Unter D-s Namen gehen auch die Uebersetzungen der Psalmen, des „Credo", des „Pater noster", doch werden diese wohl mit Recht einem Nachahmer zugeschrieben. Das vollkommenste u. gefeiertste Werk D-s ist seine Dichtung, der er den bescheidenen Titel: „Commedia" gab, später als **„Divina Commedia"** bezeichnet, für die er sich die ital. Sprache zu dichterischem Gebrauch umschuf. Er verfaßte die 7 ersten Gesänge (Canti), als er noch in Florenz lebte, sie gingen aber verloren; erst während seines Aufenthaltes in der Lunigiana wurden sie wiedergefunden, ihm zugesandt mit der Bitte um Fortsetzung. D. begann nun nach der Erzählung des Boccaccio den Gesang: „I dico seguitando", während andere behaupten, das ganze Werk sei im Exil geschrieben. Die „Divina Commedia" enthält 100 Gesänge, in denen D. seine mystisch-religiöse u. polit. Weltanschauung in Allegorien zu poetischer Darstellung bringt. Seine Verherrlichung eines idealen Kaisertums, dem er eine gleiche Berechtigung in der göttl. Ordnung der Dinge zuerkannte, wie der Kirche, zog ihm den Ruf eines Ketzers zu; später freilich wurde sein Werk öffentlich in den Kirchen vorgelesen u. dem Volke erläutert. 1373 erhielt Boccaccio v. der florentin. Regierung den Auftrag, Vorlesungen über die göttl. Komödie zu halten. Die „Divina Commedia" schildert eine Wanderung des Dichters durch die Hölle („L'inferno", 33 Gesänge nebst dem ersten Gesang als Einleitung), das Fegefeuer („Il purgatorio", 33 Gesänge) u. das Paradies („Il paradiso", 33 Gesänge). Der Dichter findet sich um die Mitte seines Lebens in einem wilden Wald verirrt; als er hinausgelangt, erscheinen ihm ein Panther, ein Löwe u. eine Wölfin. Schon will er umkehren, als, v. Beatrice beauftragt, der Schatten des Vergil ihm naht, um ihn durch die 9 Kreise der Hölle zu geleiten. Die Hölle bohrt sich wie ein Trichter mit der Spitze nach unten in die Erdrinde bis zum Mittelpunkte ein; ihre Wände werden treppenartig durch verschiedene rings umlaufende Stufen abgeteilt, u. auf diesen befinden sich je nach dem Grade der Lasterhaftigkeit die Verdammten in immer tiefer herabsteigenden Kreisen. Von dort aus gelangen die Wanderer durch eine Schlucht auf die entgegengesetzte Erdhälfte, wo sich aus den Fluten der Berg des Fegefeuers erhebt. Hier empfängt die Wanderer Cato v. Utica, der Wächter dieses Reiches, u. sie durchpilgern auch hier, v. den schwerer Sünde Schuldigen zu den weniger Belasteten aufsteigend, sämtliche Terrassen, bis sie an das irdische Paradies gelangen. Vergil verschwindet u. Beatrice selbst übernimmt die Führung. Erst nachdem D. an ihrer Seite die 7 ersten Himmel, die Sphäre der Fixsterne, das „Primum mobile" u. das Empyreum, den eigentl. Sitz der Seligen, durchwandert, verläßt ihn auch Beatrice u. durch Vermittelung des hl. Bernhard wird D. in einer mystischen Vision des Anblicks des göttl. Angesichts gewürdigt. — Die beiden ersten großen Abteilungen fesseln bes. durch das histor. Interesse, das die zahlreichen, erst kürzlich vor Abfassung des Gedichts verstorbenen Menschen gewähren, an denen uns D. die ganzen Zeitverhältnisse des damaligen Italien in ihrer Entartung u. Kläglichkeit beleuchtet. Die dritte Abteilung dagegen wirkt durch die Großartigkeit u. Erhabenheit der Empfindung u. Gesinnung überwältigend als des Riesenwerkes gewaltiger Abschluß.

So bedeutend der Gedankeninhalt, so bewundernswürdig ist der architektonische Aufbau, so meisterhaft ist die Form u. Sprache, die beide erst v. dem Dichter geschaffen werden mußten. An der Deutung der Allegorie haben sich die verschiedensten Männer versucht. Früher wurde die Dichtung als eine moraltheologische betrachtet, als das große Epos der Er-

Encaustique, Ⓕ a, enkaustisch; peinture -, Wachsmalerei, f.

Encausto, Ⓘ m, Wachsfarbengemälde, n.

Encausto, Ⓢ m, Einbrennen; Einschmelzen, n; Wachsmalerei, f.

Encauzar, Ⓢ va, eindämmen, in einen Kanal leiten.

Encavarse, Ⓢ vr, sich in eine Höhle flüchten.

Encavement, Ⓕ m, Einkellern.

Encaver, Ⓕ va, in den Keller schaffen, einkellern.

Encaveur, Ⓕ m, Küfer, m.

Encebadar, Ⓢ va, überfüttern.

Encebollado, Ⓢ m, Gericht, eine Art Frikassee, n.

Encefalite, Ⓘ f, (Mediz.) Hirnentzündung, f.

Encéfalo, Ⓢ m, Gehirn, n.

Enceindre, Ⓕ va, umgürten.

Enceinte, Ⓕ a, schwanger.

Enceinte, Ⓕ f, Umfang, Umkreis, m; Umschließung, Einfriedigung, Umwallung, f.

Encelar, Ⓢ va, eifersüchtig machen; -se, vr, eifersüchtig sein.

Encella, Ⓢ f, Käsehürde, f.

Encellulement, Ⓕ m, Einzelhaft, f.

Encelluler, Ⓕ va, in eine Zelle einsperren.

Encenagarse, Ⓢ vr, sich beschmutzen; Lastern ergeben sein.

Encendajas, Ⓢ fpl, Reisig (zum Feueranzünden).

Encender, Ⓢ va, anzünden; heizen; anreizen; -se, vr, sich erhitzen; in Leidenschaft geraten.

Encendido, Ⓢ a, brennend, glühend, feuerrot.

Encendimiento, Ⓢ m, Entzündung, f; Brand, m; Hitze, f; Eifer, m; Glut (der Leidenschaft), f.

Encenizar, Ⓢ va, mit Asche bestreuen.

Encens, Ⓕ m, Weihrauch, m; (fig.) Schmeichelei, f.

Encensement, Ⓕ m, Räucherung, f.

Encenser, Ⓕ va, beräuchern;

(fig.) vn, schmeicheln.
Encenseur, Ⓕ m, Lobhudler, m.
Encensier, Ⓕ m, (Bot.) Rosmarin, m.
Encensoir, Ⓕ m, (Weih-)Rauchfaß, n; (fig.) coups d'-, plumpe Lobhudelei, f.
Encentar, Ⓢ va, anschneiden, anzapfen.
Encepar, Ⓢ va, in den Stock legen; Wurzel schlagen.
Encéphale, Ⓕ m, Gehirn, n.
Encéphalique, Ⓕ a, Gehirn-.
Encerado, Ⓢ a, wachsfarbig; dick, zähe; weich gesotten; m, Wachstuch; Heftpflaster, n.
Encerar, Ⓢ va, wichsen, mit Wachs bestreichen.
Encerotar, Ⓢ va, wichsen.
Encerradero, Ⓢ m, encerradura, f, encerramiento, m, Verschluß, m; Verwahrung; Ringmauer, f.
Encerrar, Ⓢ va, einschließen, in sich begreifen; -se, vr, sich in ein Kloster einschließen; enthalten sein.
Encerrona, Ⓢ f, freiwillige Zurückgezogenheit, f; hacer la -, sich zeitweise freiwillig von der Welt zurückziehen.
Encespedar, Ⓢ va, mit Rasen belegen.
Encestar, Ⓢ va, in einen Korb legen.
Enchaîner, Ⓕ va, anketten; (fig.) fesseln, verketten, verknüpfen.
Enchaînure, Ⓕ f, Verkettung, f.
Enchaler, Ⓕ va, Holz aufschichten.
Enchaleur, Ⓕ m, Holzaufschichter, m.
Enchancletar, Ⓢ va, die Schuhe niedertreten.
Enchant, Ⓔ va, bezaubern.
Enchanteler, Ⓕ va, Holz aufstapeln, Weinfässer auflegen.
Enchantement, Ⓕ m, Bezauberung, Zauberei, f; (fig.) Reiz, m; Entzücken, n.
Enchanter, Ⓕ va, bezaubern, behexen; (fig.) entzücken, bezaubern;

lösung des Menschen, der allmählich v. der sinnlichen Liebe zur himmlischen, vom weltlichen Streben zu innerer Betrachtung u. Seligkeit gelange. Die neuere Zeit aber gibt eher der Deutung (Marchettis u. Rosettis) den Vorzug, welche die „Divina Commedia“ als eine politische Dichtung ersten Ranges schildert, als ein großartiges Strafgedicht, das die Verworfenheit des Zeitalters schildert. So wurden die Raubtiere der Einleitung demgemäß gedeutet: der gefleckte Panther, früher als Sinnenlust, jetzt als Florenz mit seinen Parteien, der Löwe, früher Ehrgeiz, als Frankreich (Karl v. Valois), die Wölfin, früher Habsucht, als die röm. Kurie.

Ausgaben: Die an Zahl auf 347 angegebenen Ausgaben der Divina Commedia verteilen sich: 79 auf die früheren Jahrhunderte, 268 fallen auf das 19. Jahrh.; die ältesten 3 (höchst selten!) sind: La commedia di D. A. delle pene e punizj de' vizj e de' meriti e premj della virtù (Foligno: klein Folio, Jesi: Quart u. Mantua: Folio, 1472, alle 3 neu hrsg. v. Lord Vernon, Lond. 1858); Ausg. in klein Folio (Neapel, wahrscheinlich 1474); die Vindeliniana (Venedig 1477); die Nidobeatina (Mail. 1477—78) mit Kommentar des Landino u. Kupfern (Flor. 1481); die Giuntina (ebd. 1506); die v. Pietro Bembo besorgte Aldina (Vened. 1502), lange in unverdientem Ansehen, u. die v. der Crusca 1. Ausg. (Flor. 1595); deren Mängel beseitigte zum Teil Lombardi (Rom 1791, 3 Bde. u. ö., zuletzt Padua 1822, 5 Bde.); Dionisi (Parma 1795); andere v. Zatta (Vened. 1757, 5 Bde., 110 Kupfertafeln); die Pisana (Pisa 1804 bis 1809, 4 Bde., Fol.); Poggiali (Livorno 1807, 4 Bde.); Romualdi Zotti (Mail. 1808—09, 3 Bde.); Folioausgabe mit Kommentar Biagiolis (Flor. 1817—19, 4 Bde., zahlreiche Kupfer) v. Sicca im „Parnasso classico italiano“ (Padua 1827); v. Ugo Foscolo (Lond. 1825), 3. Ausg. der Crusca (Flor. 1837, 2 Bde.). Die besten der neuesten Zeit v. Bianchi (7. Aufl. ebd. 1868); v. Witte (Berl. 1862, auf Vergleichung der 4 Hauptkodices: Villani, Caetani, Vaticanus u. Berolinus beruhend) u. v. Scartazzini (Lpz. 1874—82, 3 Bde., mit Kommentar).

Kommentare: Der älteste Kommentar der Divina Commedia ist der v. Jacopo della Lana, abgedruckt in der Ausgabe der „Divina Commedia“ v. Vendelin de Spira (1477, n. Ausg. Mail. 1865, Quart, u. Bologna 1866). Weitere Kommentare sind die von v. Torri (Pisa 1827—29); des Florentiner Anonymus, hrsg. v. Fanfani (Bologna 1866—74); Boccaccio, hrsg. v. Milanesi (Flor. 1863, 2 Bde.); Benvenuto Rambaldi (Imola 1855—56, 3 Bde.); Francesco de' Buti (Pisa 1858—62); Guiniforte Barziza (Marseille 1858). Aus dem 15. Jahrh. stammt der Kommentar des Landino (Flor. 1481), aus dem 16. Jahrh. der des Vellutello (Vened. 1547 ꝛc.), der des Bern. Daniello da Lucca (ebd. 1568). Neuere Kommentare sind die v. Lombardi (Rom 1791, 3 Bde., Padua 1822, 5 Bde.); Rossetti (Lond. 1826—27, 2 Bde.); Tommaseo (n. Aufl. Mail. 1865); Bianchi (7. Aufl. Flor. 1868); Fraticelli (3. Aufl. ebd. 1871); de Marzo (ebd. 1864—82, 3 Bde.) u. der das gesamte Material kritisch verarbeitende Kommentar des Scartazzini (Textausgabe, Lpz. 1874—82).

Uebersetzungen: D-s Divina Commedia wurde in alle Kultursprachen der Welt übertragen; für den ersten Uebersetzer D-s u. zwar in lat. Versen gilt der Olivetanermönch Matteo Ronto (gest. 1443). Neuere Uebersetzungen ins Lateinische sind: die v. Carlo d'Aquino (Neapel 1728, 3 Bde.) u. die v. Piazza (1848). Uebersetzungen der Divina Commedia erschienen ins Französische: v. Grangier (Paris 1596—97, 3 Bde.); D'Artaud (ebd. 1811—13, 3 Bde., n. Aufl. ebd. 1845); v. Sib. Rhéal (1843—56, 6 Bde.); v. von Ratisbonne (ebd. 1853—60, 6 Bde.); v. Meinard (ebd. 1854—57, 3 Bde.); v. de Mongis (Dijon u. Paris 1857); ins Spanische v. P. F. de Villegas (Burgos 1515); ins Englische v. H. F. Carey (Lond. 1814 bis 1819, 3 Bde., n. Aufl. 1844) u. C. B. Cayley (ebd. 1851 bis 1854, 3 Bde.); v. Minchen (in Terzinen 1884); ins Dänische v. K. F. Molbech (Kopenh. 1851—58, 3 Bde.); ins Schwedische v. W. Böttiger (in „Italienska studier“, Upsala 1853); ins Holländische v. Hacke van Mijnden (Haarl. 1867—70). Die älteste deutsche Uebersetzung ist die v. Bachenschwanz in Prosa (2. Aufl. Lpz. 1767—69, 3 Bde.); ihr folgten neben vielen anderen: die v. Jagemann in freien Jamben (Weim. 1780—85, 7 Bde.); eine Uebertragung v. Kannegießer (5. Aufl. Lpz. 1873); v. Streckfuß in Terzinen (9. Aufl. Halle 1871); v. Hörwarter u. K. v. Enk in Prosa (2. Aufl. Wien 1877); v. Philalethes (König Johann v. Sachsen) treffl. Uebersetzung in reimlosen Jamben (2. Ausg. Lpz. 1865—66, 3 Bde., 3. Abdruck 1877); die mit Illustrationen Dorés v. W. Krigar (Berl. 1870—71); die v. Fr. Notter (Stuttg. 1871 f.); v. K. Bartsch (Lpz. 1877); v. Francke in Terzinen (ebd. 1883—85).

Litteratur: Aeltere Biographen D-s: Boccaccio, Dell' origine, vita, studj e costumi del chiarissimo D.; Villani, Bardini u. Polentone sind nicht ganz zuverlässig, wichtiger ist schon die Biographie D-s v. Leonardo Bruni (Perugia 1617, Flor. 1672); bes. hervorragend: Giuseppe Pelli, Memorie per servire alla vita di D. (Vened. 1758, n. Ausg. Flor. 1823); Cesare Balbo, Vita di D. (Turin 1839, 2 Bde.); Fraticelli, Storia della vita di D. (Flor. 1861); deutsche hierher gehörige Werke sind: Schlosser, D. (Lpz. u. Heidelb. 1855); Floto, D., Leben u. Werke (Stuttg. 1858); Wegele, D-s Leben ꝛc. (3. Aufl. Jena 1879); Grieben, D. (Cöln 1865); Scartazzini, D., seine Zeit, sein Leben ꝛc. (2. Aufl. Frankf. 1879); Scheffer-Boichorst, Aus D-s Verbannung (Straßb. 1882); Ders., D. im Exil (ebd. 1885). Bedeutend ist das franz. Werk v. D'Artaud de Montor (Par. 1841). Zu den Quellen vgl. Paur, Quellen zur Lebensgeschichte D-s (Görlitz 1862).

Dánte da Majāno ital. Dichter, geb. im toscan. Majano um die Mitte des 13. Jahrh., war Freund Alighieris u. stand bei seinen Zeitgenossen im Rufe eines bedeutenden Dichters, obgleich er noch ganz im Geiste des 12. Jahrh., im Stile der provençal. Dichter schrieb: trivial in Sprache u. Inhalt. Erhalten sind v. ihm 40 Sonette, 5 Balladen u. 3 Canzoni. Diese finden sich in „Raccolta di rime antiche toscane“ (Palermo 1817) ꝛc. Siehe den Artikel Nina.

Dante-Gesellschaft siehe den Artikel Dante (Bd. IV. 33).

Danti **Vincenzo**, ital. Bildhauer, geb. 1530 Perugia, † 1576; Schüler u. Nachfolger Michelangelos; sein erstes Werk 1555 die Erzstatue des Papstes Julius' III. neben dem Dom in Perugia. Er vollendete die v. A. Sansovino begonnene „Taufe Christi“ an der östl. Thür des Baptisteriums in Florenz u. schuf als sein Hauptwerk über der südl. Thür: „Die Enthauptung Johannes des Täufers“ (1571). Von ihm auch im dortigen Garten Boboli die frostig allegorische Gruppe: „Redlichkeit u. Betrug“.

Dantier (spr. dangtjē), **Henri Alphonse**, franz. Schriftsteller, geb. 1810 Noyon; studierte Rechtswissenschaft, widmete sich dem höheren Unterrichtswesen u. machte wissenschaftliche Reisen in Italien, Deutschland u. England. Schrieb: „Histoire du moyen âge“ (1852); „Études sur les Bénédictins“ (1864, 2 Bde.); „Les monastères bénédictins d'Italie“ (1866, 2 Bde.); „L'Italie, études historiques“ (1874, 2 Bde.); „Les femmes dans la société chrétienne“ (1878, 2 Bde.), preisgekrönt v. der Akademie 1879.

Dantíscus **Johannes** (eigentlich Flachsbinder), neulatein. Dichter, geb. $^{31}/_{10}$ 1485 Danzig, † $^{27}/_{10}$ 1548 Frauenburg; studierte in Krakau, diente dann eine Zeitlang im polnischen Heere u. kämpfte 1502—3 gegen die Tataren. Später durchzog er Palästina, Syrien, Arabien, Griechenland u. wurde 1509 v. König Siegmund I. zu seinem Sekretär gemacht. In Preßburg, wohin er den König begleitet hatte, wurde er vom Kaiser Maximilian I. als „von Höfen“ (a Curiis) in den Adelsstand erhoben. Als polnischer Gesandter wohnte er dem Reichstage zu Augsburg 1530 bei. Nachdem er aus Spanien, wohin er Kaiser Karl V. begleitet hatte, zurückgekehrt war, wurde er 1535 Bischof v. Culm, 1537 Bischof v. Ermeland. D. ist einer der besten Dichter in latein. Sprache; seine Gedichte, zum Teil gesammelt v. Böhm (Bresl. 1764), haben anfangs weltlichen, später religiösen, paränetischen Charakter.

Litteratur: Czaplicki, De vita et carminibus J. a Curiis Dantisci (Bresl. 1855).

Danton (spr. dangtóng), **Georges Jacques**, franz. Revolutionär, geb. $^{28}/_{10}$ 1759 Arcis sur Aube, † $^{5}/_{4}$ 1794 Paris; 1788 Advokat daselbst. Von kolossaler Körperstatur u. mit kraftvoller Stimme begabt, übte er zu Anfang der Revolution mit seinen leidenschaftlichen Reden auf den Straßen v. Paris bald einen großen Einfluß auf das Volk. Ohne sittliche Grundlage, trieb ihn Ehrgeiz u. Genußsucht zu rastloser demagogischer Thätigkeit. Er begeisterte das Volk zur Erstürmung der Bastille $^{14}/_{7}$ 1789. Seine kaltblütige Unerschrockenheit u. sein persönlicher Mut schaffte ihm ein Heer v. Bewunderern, u. nachdem er Präsident des Arrondissements der Cordeliers geworden war, stand er an der Spitze der extremen Partei, deren Häupter sich in dem v. ihm mit Desmoulins, Fabre d'Eglantine u. Marat gestifteten Klub der Cordeliers um ihn scharten. Hier organisierte er die bewaffneten Banden aus dem Gesindel aller Art, das sich in Paris durch Zuzüge aus den Departements

v. Tag zu Tag vermehrte, nahm bes. Marat unter seinen Schutz u. bekannte offen, daß es ihm nur um seinen Vorteil zu thun sei. Nach der Flucht des Königs leitete er, um die Nationalversammlung zur Abschaffung des Königtums zu drängen, eine Versammlung auf dem Marsfelde, 17/7 1791, sollte aber, da diese fehlschlug, verhaftet werden, u. wurde zugleich wegen Schulden verfolgt. Das Volk beschützte jedoch seinen Liebling, u. bald gelang es ihm, bei der Neuwahl des Pariser Gemeinderates, welche die demokratische Partei ans Ruder brachte, seine Stellung zu befestigen u. den Kampf gegen die Konstitution planmäßig zu betreiben; er wurde zum Stellvertreter des Prokurator der Commune v. Paris ernannt. Der Hof bestach ihn, ohne daß er jedoch dadurch versöhnlich wurde. Doch litt unter dieser Verbindung seine Popularität, u. um diese wieder zu gewinnen, setzte er, nachdem der Maire v. Paris, Pétion, 600 Marseiller aufgenommen hatte, den berüchtigten Sturm auf die Tuilerien: 10/8 1792, in Szene, der die Abschaffung des Königtums zur Folge hatte. Der Preis des Sieges war für D. das Ministerium der Justiz. In dieser Stellung organisierte er das Schreckensregiment u. veranlaßte die Massenmorde. Die Nachricht vom Einfall der Preußen benutzte er, um Sturm läuten zu lassen, angeblich, um gegen den Feind zu ziehen, in der That aber, um die Gefangenen v. Paris u. anderwärts 2 u. 3/9 niedermetzeln zu lassen. Als der Konvent seine Beratungen begann, vertauschte D. seine Ministerstelle mit dem Deputiertensitze, doch blieb sein Einfluß immerhin noch mächtig genug im Ministerium. Auf einmal lenkte er ein, warnte vor Blutvergießen u. suchte sich den Girondisten zu nähern, wurde aber schroff zurückgewiesen. Die Hinrichtung des Königs nannte er, obschon er dafür stimmte, einen Mord, half dann Belgien revolutionieren, wurde aber bei seiner Rückkehr, bes. v. Marat, der Veruntreuung angeklagt, suchte sich durch Aufstellung des Revolutionstribunals zu retten u. machte sich v. neuem populär, indem er die Entschädigung der Sektionsbesucher durchsetzte. Hierauf wurde er in den Wohlfahrtsausschuß gewählt u. trat gegen die Feste der Vernunft auf, deren Veranstalter er hinrichten ließ. Durch seines Freundes Desmoulins Auftreten gegen die Schreckensherrschaft veruneinigte er sich mit Robespierre. Er zog sich nach Arcis sur Aube zurück, heiratete u. lebte seinem jungen Glücke. Nach Paris Nov. 1793 zurückgekehrt, redete er der Milde das Wort, zerfiel mit Robespierre, worauf er in der Nacht zum 1/4 1794 verhaftet wurde. Seine Richter, die ihn der beabsichtigten Kontrerevolution zu Gunsten des Herzogs v. Orléans u. des Einverständnisses mit Dumouriez anklagten, behandelte er mit wildem Hohne u. starb mutvoll auf dem Blutgerüst. Mit ihm fielen 14 seiner Parteigenossen, darunter Desmoulins, Westermann u. Lacroix. G. Büchner hat D. dramatisch bearbeitet.

Litteratur: Danton, Œuvres, recueillies et annotées par A. Vermorel (Par.); Bougeart, D., documents authentiques (Brüssel 1861); Robinet, D. (Par. 1865).

Danubius (Danuvius), bei den Römern Name der Donau, bes. ihres Oberlaufes.

Danvers (spr. dännwers, Peabody), Stadt, nordamerikan. Staat Massachusetts, County Essex, an der Rockport-Bostoner Eisenbahn; Akademie der Wissenschaften, 1867 v. Peabody gegründet; Spezialität: Schuhwarenindustrie, über 2000 Arbeiter, Jahresproduktion über 1 Mill. Irrenanstalt; (85) 7048 Ew.

Danville (spr. dännwill), 4 Countyhauptorte in den nordamerikan. Unionsstaaten: 1) v. Boyle, Kentucky; Bahnstation, Presbyterianer-College, Bank; Taubstummenanstalt v. Kentucky; 3074 Ew.; bis 1792 Hauptstadt des Staates; — 2) v. Vermillion, Illinois; Eisenbahnknotenpunkt; 7733 Ew.; Kohlenlager in der Nähe; — 3) v. Montour, Pennsylvania, am östl. Arm des Susquehanna; Bahnkreuzung; Eisenhütten; Irrenanstalt; 8346 Ew.; 1780 gegründet; — 4) v. Pittsylvania, Virginia, am schiffbaren Dan; Bahnkreuzung; Tabakbau; 7526 Ew.

Danz 1) **Johann Traugott Leberecht**, Kirchenhistoriker, geb. 31/5 1769 Weimar, † 15/5 1851 Jena; wurde Lehrer am Gymnasium u. Landschullehrerseminar in Weimar, 1798 Rektor der Stadtschule in Jena, 1807 außerord., 1809 ord. Prof. der Theologie das.; seit 1837 pensioniert; Rationalist; schrieb: „Lehrbuch der Kirchengeschichte" (Jena 1816—26, 2 Bde.); „Theologische Encyklopädie" (Weim. 1832); „Universal-Wörterbuch der theologischen u. religionsgeschichtlichen Litteratur" (Lpz. 1837 ff.); „Geschichte des Tridentiner Konzils" (Jena 1846) 2c.

2) **Heinrich Ämilius August D.**, Sohn v. 1), deutscher Rechtsgelehrter, geb. 11/12 1806 Jena, † 17/5 1881 das.; wurde dort 1830 Privatdozent u. dann Prof. (1834 außerordentl., 1843 ordentl.) der Rechte u. Oberappellationsgerichtsrat. Er schrieb: „Lehrbuch der Geschichte des röm. Rechts" (Lpz. 1840, 2 Tle.; 2. Aufl. 1871—73); „Der sakrale Schutz im röm. Rechtsverkehr" (Jena 1857); „Die Wirkung der Kodifikationsformen auf das materielle Recht" (Lpz. 1861); „Aus Rom u. Byzanz" (Weim. 1867).

Danzel **Theodor Wilhelm**, Aesthetiker u. Litterarhistoriker, geb. 4/2 1818 Hamburg, † 9/5 1850 Leipzig; studierte seit 1837 in Leipzig, Halle u. Berlin Philosophie, habilitierte sich 1847 in Leipzig. Schrieb: „Ueber Goethes Spinozismus" (Hamb. 1843); „Ueber die Aesthetik der Hegelschen Philosophie" (ebd. 1844); „Gottsched u. seine Zeit" (Lpz. 1848); „G. E. Lessing, sein Leben u. seine Werke" (ebd. 1850, 1. Bd., fortgesetzt v. Guhrauer, 1853—54; n. Aufl. von v. Maltzahn u. Boxberger, Berl. 1881); „Gesammelte Aufsätze"; hrsg. v. Otto Jahn (Lpz. 1855).

Danzig **böhm.** Gdansk, *m*; Gdansko, *n*; **dän.** Danzig, *n*; **engl.** Dantsic; **frz.** Dantzick, *f*; **gr.** — —; **holl.** Dantzig, *n*; **ital.** Danzica, *f*: **lat.** Gedanum, *n*; **russ.** Данцигъ, *m*; **schw.** Danzig, *n*; **sp.** Dancique, *m*; **ung.** Dánczka, Dancig.

D.: 1) **Regbez.** der preuß. Prov. Westpreußen mit 578770 (280717 männliche u. 298053 weibliche) Ew. auf 7949 qkm, wovon 4134 Ackerland, 635 Wiesen, 1508 Holzungen. Der Regbez. umfaßt 218 Amtsbezirke, 12 Städte, 802 Landgemeinden u. 443 Gutsbezirke; er zerfällt in die Kreise:

Kreise	ha	Städte	Landgemeinden	Bewohnte u. unbewohnte Wohngebäude	Haushaltungen
1) Stadtkreis Elbing	1 239	1	—	2 614	9 012
2) Landkreis Elbing	60 771	1	90	4 438	7 852
3) Kreis Marienburg in Westpreußen . . .	81 139	3	147	6 110	12 181
4) Stadtkreis Danzig . . .	1 975	1	—	5 599	24 746
5) Kreis Danziger Niederung . .	47 520	—	72	3 332	6 929
6) Kreis Danziger Höhe	43 289	—	45	3 356	7 634
7) Kreis Dirschau	46 594	1	31	2 527	7 437
8) „ Preuß. Stargard . . .	105 712	1	63	5 104	9 670
9) Kreis Berent .	123 689	2	108	4 942	8 775
10) „ Karthaus	139 648	—	136	6 905	10 733
11) „ Neustadt u. Westpreußen	85 122	1	54	4 028	7 563
12) Kreis Putzig .	58 172	1	56	2 799	4 662
Regbez. D. Summa	794 867	12	802	51 754	117 187

Nach der Viehzählung vom 10/1 1883 waren im Regbez. vorhanden: 79215 Pferde (davon 50769 ausschließlich zur landwirtschaftlichen Benutzung), 156238 Rinder (davon 94247 Kühe), 248732 Schafe (davon 117075 Merinos), 106488 Schweine, 23627 Ziegen, 25241 Bienenstöcke. Steuerkraft des Regbez.: der klassifizierten (Staats-) Einkommensteuer unterliegen v. einer 570238 Seelen starken Klassensteuerbevölkerung 13581 Personen, klassensteuerpflichtig sind 70885 Personen, befreit v. der Klassensteuer sind 485772

s'-, vr, entzückt werden.

Enchanteur, Ⓕ m, Zauberer, m; enchanteresse, f, Zauberin, f.

Enchantment, Ⓔ Bezauberung, Zauberei, f.

Encharcada, Ⓢ f, Sumpflache.

Encharcarse, Ⓢ vr, versumpfen.

Encharner, Ⓕ va, mit Bändern (Scharnieren) versehen.

Enchâssement, Ⓕ m, Einfassung, f.

Enchâsser, Ⓕ va, einfassen, einfügen, einflechten.

Enchâssure, Ⓕ f, Fassung, f.

Enchatonner, Ⓕ va, Edelsteine einfassen.

Enchausser, Ⓕ va, mit Stroh od. Dünger zudecken; - une roue, die Speichen in ein Rad setzen.

Enchaux, Ⓕ m, Kalkfaß, n; Kalksumpf, m.

Enchemiser, Ⓕ va, mit einem Umschlag versehen.

Enchère, Ⓕ f, höheres Gebot, n; Aufstreich, m; -s, Versteigerung, Auktion, f; (fig.) être à l'-, käuflich sein.

Enchérir, Ⓕ va, den Preis steigern, aufschlagen, in die Höhe treiben; vn, teuer werden; - sur qn, jmd. übertreffen.

Enchérissement, Ⓕ m, Aufschlag, m; Verteuerung, f.

Enchérisseur, -se, Ⓕ m u. f, Bieter(in), Steigerer(in), m u. f.

Enchevalement, Ⓕ m, Stützgerüst, n.

Enchevaler, Ⓕ va, durch ein Gerüst stützen.

Enchevillé, -e, Ⓕ a, eingekeilt.

Enchimosi, Ⓘ f, Erröten; Unterlaufen mit Blut.

Enchiquerar, Ⓢ va, die Kampfstiere einzeln einsperren; (vulg.) ins Loch sperren.

Enchiridio, Ⓘ m, Handbüchlein.

Enchufar, Ⓢ va, Röhren ineinander fügen.

Encia, Ⓢ f, Zahnfleisch, n.

Encíclica, Ⓢ f, päpstliches Schreiben, n.

Enciclico, Ⓘ a, encyklisch.

Enciclopedia, ⓘ f, Gesamtheit der Wissenschaft, f; Konversationslexikon, n.
Enciclopedia, ⓢ f, Encyklopädie, f; Gesamtwissen; Konversationslexikon, n.
Enciclopedico, ⓘ a, allumfassend, Universal....
Enciclopédico, ⓢ a, encyklopädisch; das gesamte Wissen umfassend.
Encierro, ⓢ m, Einschließung; Zurückgezogenheit v. der Welt, Klausur, f; Gehege; Gefängnis, n; Kerker, m; Kloster, n; Einsiedelei, f; Zwinger zum Einsperren der zum Gefecht bestimmten Stiere, m.
Encima, ⓢ ad, oben, oberhalb; darauf, darüber; außerdem; por-, obenhin.
Encimar, ⓢ va, obendrauf stellen; emporheben.
Encina, ⓢ f, Steineiche, f.
Encinal, (encinar), ⓢ m, Eichenwald, m.
Encinta, ⓢ af, schwanger.
Encintar, ⓢ va, mit Bändern schmücken.
Encircle, ⓔ va, mit einem Kreis umgeben, umringen.
Encirer, ⓕ va, mit Wachs überziehen.
Encismar, ⓢ va, verfeinden.
Enclaustrar, ⓢ va, in ein Kloster stecken.
Enclavar, ⓢ va, festnageln, durchbohren.
Enclave, ⓕ f, eingeschlossenes Gebiet, n; Enklave, f.
Enclaver, ⓕ va, einschließen, umschließen; (Arch.)einbinden.
Enclavijar, ⓢ va, zusammenfügen.
Enclenque, ⓢ a, kränklich, schwächlich.
Enclin, ⓕ a, geneigt zu ...
Enclitique, ⓕ f, Anhängewort, n; Enklitika, f.
Enclocar, ⓢ vn, glucksen.
Encloîtrer, ⓕ va, ins Kloster sperren.
Enclore, ⓕ va, einschließen,

Personen. An Eisenbahnen fielen auf den Regbez. am Schluß des Etatsjahrs 1885—86: 314,67 km, davon 313,46 km Staatsbahn. — 2) **Stadt** (poln. Gdanks, latein. Gedanum, s. u.), Hauptstadt v. 1), Festung ersten Ranges in einer der anmutigsten Gegenden Norddeutschlands, am linken Ufer des westlichsten (toten) Arms der Weichsel, 6 km v. der Ostsee u. an den Bahnlinien Dirschau-Danzig-Neufahrwasser, Berlin-Stettin-D. u. Zoppot-D. Während die Stadt im N., O. u. S. v. Wiesen u. Niederungen umgeben ist, erheben sich im W. die nicht unbedeutenden Höhen des Bischofs- u. Hagelberges ꝛc. Die Mottlau trennt die älteren Stadtteile (Altstadt, Rechtstadt u. Vorstadt) v. den neueren (Niederstadt u. Langgarten), die v. ihr gebildete Insel (Speicherinsel) enthielt früher nur Getreideniederlagen; in neuerer Zeit ist auch die Errichtung gewerblicher Etablissements gestattet. An der Westseite fließt die Radaune, die mit der Mottlau vereinigt unterhalb D. in die Weichsel mündet. Die Stadt wird im W. v. 9 **Vorstädten** umgeben, unter denen die entfernteren St. Albrecht, Altschottland, Schidlitz, Langfuhr (wohin eine doppelte Lindenallee führt), Neuschottland u. Neufahrwasser sind. Die Bedeutung v. D. beruht einesteils in ihrer strategischen Lage, andernteils in ihrem Handel. Die Stadt hat ein großartig altertümliches Gepräge, das schon v. außen dem Beschauer weithin entgegentritt. Dieser altertümliche Charakter ist bes. zu finden in der Rechtstadt, die gleichzeitig auch der Mittelpunkt des Verkehres ist. Den Glanzpunkt bildet der Langemarkt u. die Langgasse mit einer großen Anzahl v. **Prachtgebäuden**, deren Fassaden meist aus Portugal od. Italien stammen; eine charakteristische Eigentümlichkeit v. D., der sog. Beischlag, ein erhöhter, mit einem Geländer umgebener Platz vor jedem Hause, ist jetzt größtenteils verschwunden. Dagegen zeichnet sich D. noch heute, wie keine andere Stadt, durch die reiche Anzahl v. turmartigen, hohen u. fensterreichen Giebelhäusern aus, deren eigenartig glänzenden Eindruck die arabeskenartigen, zierlich aufstrebenden Formen der gewöhnlich v. einer Fahne od. Figur überragten Giebelspitze noch steigern. Das Rathaus am Eingange der Langgasse ist ein stattlicher Bau aus dem Anfange des 14. Jahrh.; der 65 m hohe, zierliche Turm mit Glockenspiel stammt aus dem Jahre 1556; das Innere ist neuerdings vortrefflich restauriert worden. In der Nähe der Neptunsbrunnen u. der Artus- od. Junkerhof; letzterer, ehemals Versammlungsort der reichen D-er Kaufherren (Stadtjunker), sei es zu geschäftlichen Zwecken, sei es zu festlichen Gelegenheiten, dient seit 1742 Börsenzwecken. Der um die Mitte des 16. Jahrh. an Stelle eines durch Feuer zerstörten Gebäudes errichtete Bau enthält einen schönen gewölbten, eigentümlich verzierten Saal. Unter den 23 **Kirchen**, meist gotischen Backsteinbauten, nimmt die v. 1343 bis 1502 erbaute Oberpfarrkirche zu St. Marien, eine der größten Kirchen der Welt, den ersten Rang ein. Sie ist eine im einfachen Stil gehaltene Hallenkirche, 105 m lang, 35 m (im Querschiffe 66 m) breit u. 30 m hoch; der westl. Turm 76 m hoch. Die Kunstschätze (bes. an Paramenten) sind bedeutend u. wertvoll; für das grandiose Altarblatt, das „Jüngste Gericht", aus dem Jahre 1467, vermutlich v. Memling, bot der König Friedrich Wilhelm III. vergeblich 40000 Thlr. Außerdem hier bemerkenswert: ein gekreuzigter Christus, prachtvoll in Holz geschnitzt, die beiden messingenen Kronleuchter im Mittelschiffe ꝛc. Die Bibliothek der Kirche ist eine der ältesten u. enthält wertvolle ältere Druckwerke. Erwähnenswert ferner: die Johanniskirche mit reicher Bibliothek; die 1326 erbaute Katharinenkirche mit fünfspitzigem Turme u. Glockenspiel; die Bartholomäikirche mit Volksbibliothek; die Jakobskirche ist ganz für die Stadtbibliothek (mit 70000 Bänden u. Seltenheiten, Inkunabeln, Handschriften u. Bildnissen) eingerichtet; die Trinitatiskirche in der Vorstadt, mit uraltem Chorstuhl; die kath. Dominikanerkirche, mit prächtigem Hochaltar. Im ganzen hat D. 12 evangelische, 7 katholische Kirchen, 1 mennonitisches Bethaus u. 5 Synagogen. Im ehemaligen Franziskanerkloster, das jetzt der Kommune gehört u., im gotischen Stil prächtig ausgebaut, eine große Zierde der Stadt ist, befindet sich die kgl. Gewerbeschule, das Realgymnasium St. Johannis, ein Museum D-er Altertümer u. die städtische Gemäldegalerie u. Kupferstichsammlung. Die **Befestigungen** v. D. bestehen aus dem 20 Bastionen enthaltenden Hauptwall u. einem großartigen System v. Nebenbefestigungen, das sich an der Weichsel entlang zieht u. an deren Mündung durch die Festung Weichselmünde u. mehrere Forts seinen Abschluß findet. Die Gräben vor dem Hauptwall sind sämtlich mit Wasser angefüllt u. $^2/_3$ der Umfassung sind durch die Weichsel, bez. Ueberschwemmungen gedeckt, welche willkürlich durch Steinschleuse am Legethor bewirkt werden können. Infolgedessen bedarf der Hauptwall nur weniger Außenwerke, hat aber nach dem Ueberschwemmungsgelände hin einen mit Glacis versehenen bedeckten Weg; dagegen sichern die nordwestl. Seite, wo der Rand des Radaunethals bedeutend höher als der Wall liegt, 7 Bastionen mit Kavalieren. Dazu treten als zweite Verteidigungslinie die die Stadt v. außen deckenden selbständigen Werke auf den nahe der Stadt gelegenen Höhen, deren stärkstes das sog. „Russ. Grab" auf dem Hagelsberg (4 Bastionen u. Seitenwerke), im S. der Bischofsberg (2 halbe, 1 ganze Bastion u. Ravelins). Außerdem ist der Hagelsberg durch eine Kaponnière mit der Stadt verbunden, u. 9 Defensivkasernen in den Werken erhöhen die Verteidigungsfähigkeit des Platzes. Nördl. der Stadt zieht sich v. der Weichsel bis zu ihrer Mündung eine Reihe v. detachierten Werken entlang, die mit den Batterien am Kanal Neufahrwasser (Hafenkanal) abschließen. An diesem 26 m breiten u. 970 m langen Kanal befindet sich bei Neufahrwasser der mit großer Mole u. zwei Leuchttürmen versehene Hafen v. D. Für Verbindung mit der Stadt sorgen Dampfschiff u. Eisenbahn. Neufahrwasser selbst u. der Hafenkanal werden durch die ein bastioniertes Viereck bildende Festung Weichselmünde nebst einigen Forts u. der sog. Wasserschanze gedeckt, u. die Verbindung zwischen der Festung Weichselmünde u. D. stellt die befestigte große Weichselinsel Holm u. mehrere Forts her. — 114805 Ew. (78878 Evangel., 32796 Kathol., 2837 Israeliten). Nach den Berechnungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes beträgt die Bevölkerung i. J. 1889: 119288 Ew. Unter den **Industrie**zweigen sind hervorzuheben die Herstellung v. Tuch, chemischen Waren, Goldwasser, Likören, Stärke, Zichorien, Schiffszwieback, Bernsteinwaren, Tabak, Pianofortes, Zement, Dachpappe ꝛc. Auch besitzt D. zahlreiche Maschinenfabriken u. Eisengießereien, Glashütte, Schriftgießerei, Privat-Schiffswerften, Staatswerfte, kgl. Gewehrfabrik, Artilleriewerkstätte, Bierbrauereien, Gerbereien, Sägemühlen, Mühlwerk an der Radaune, Gasanstalt, Wasserleitung v. Prangenau her (zugeführtes Wasserquantum im Etatsjahr 1888/89: 3823629 cbm). Eine ausgedehnte **Kanalisation** zur Fortschaffung unreiner Stoffe hat die früher als ungesund u. als Choleraherd bekannte Stadt zu einer der gesündesten in ganz Norddeutschland gemacht; die Pumpstation dieser großartigen Anlage befindet sich auf der Mottlauinsel Kümpel; interessant ist das Rieselfeld bei Heubuden, wo sich der sonst unfruchtbare Dünenboden durch die dauernde Berieselung in fruchtbares Ackerland verwandelt. — Der Lebensnerv der Stadt sind **Handel u. Schiffahrt.** Wird der Handel auch durch das russ. Zollsystem u. das dadurch bewirkte Aufblühen russ. Ostseehäfen u. durch die Konkurrenz des durch seine Lage überlegenen Stettin beeinträchtigt, so ist er gleichwohl sehr bedeutend. Die Messe, sog. Dominikmarkt, alljährlich am $^5/_8$ beginnend, hat neuerdings stark abgenommen. Dagegen entfällt auf den Seeverkehr die Hälfte des Eingangs u. $^1/_3$ des Ausgangs. Der Wert des Seehandels allein betrug 1887 für Import 52,694 Mill. Mk. u. betraf an Waren bes. Häute, Felle, Kaffee, Heringe, Droguen, Baumwolle, Steinkohlen; bei dem Export, durch den Rückgang der Getreide- u. Holzausfuhr in der Abnahme: 75,550 Mill. Mk. (Weizen 14,7 Mill., Zucker 18,75 Mill., Holz 8,45 Mill., Spiritus, Roggen,

Gerste, Mehl ꝛc.). Hierzu kommt der Weichselverkehr: bes. Weizen, Roggen, Zucker, Holz im Eingang 273 880 t. Im Ausgang bes.: Steinkohlen, Eisen, Salz 172 547 t, dazu führten die Eisenbahnen noch an Steinkohlen, Eisen, Holz, Salz, Heringen, Zucker, Getreide, Baumwolle: 398 258 t. Die Reederei betrug Anfang 1889: 59 Segelschiffe, 23 Seedampfer u. 58 Bugsier- u. Flußdampfer v. zusammen 37 819 Reg.-t. Der Schiffsverkehr wies 1887 auf einlaufende: 1813 Schiffe v. 557 586 t (1096 Dampfer), auslaufende: 1831 Schiffe v. 561 790 t (1089 Dampfer). Auf der Weichsel verkehrten 9732 Schiffe stromab, 9803 Schiffe stromauf, zusammen 19535 Schiffe (darunter 10 744 Dampfer) u. 437 Holztraften. Den **Geldverkehr** vermitteln die Reichsbankhauptstelle (Umsatz 1888: 604 Mill. Mk.), D-er Privat-Aktienbank (Gesamtumsatz 1888: 412,3 Mill. Mk. (gegen 326 Mill. Mk. 1887), Westpreußische landschaftliche Darlehnskasse, Sparkassenaktienverein, D-er Hypothekenverein. D. besitzt Pferdebahn (nach Ohra). Von den 7 Zeitungen ist die bedeutendste die „Danziger Zeitung" (fortschrittlich). An **Bildungs- u. anderen Anstalten** verfügt die Stadt über: 2 Gymnasien, 2 Realgymnasien, eine städtische höhere Töchterschule, 7 private, Handelsschule, Navigationsschule, Provinzialgewerbeschule, Fortbildungsschule, Taubstummenanstalt; Hebammeninstitut, gelehrte Gesellschaften, Sternwarten, Bibliothek (100 000 Bde. u. Manuskripte), Antiquitäten- u. Gemäldesammlung, Stadttheater, Stadtmuseum, Provinzial-Kunstgewerbemuseum, Kunstschule; Armenanstalten, Waisen- u. Krankenhäuser, städtisches Lazarett u. gegen 130 Stiftungen (Heilige Leichnams-Hospital bedeutend); Zentralsitz der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (gegründet 1865), auch befindet sich in D. der Zentralsitz des Deutschen Naut. Vereins. An **Behörden** sind in D. Oberpräsidium, Regierung, Landesdirektorium, Westpreuß. Landschaftsdirektion, Landratsamt, Landgericht (für die 9 Amtsgerichte Berent, D., Dirschau, Karthaus, Neustadt, Pr. Stargard, Putzig, Schöneck, Zoppot), Lotsenamt, Hauptzollamt, Provinzialsteuerdirektion, 3 Superintendenturen, Oberpostdirektion, 2 Eisenbahnbetriebsämter u. Konsulate; ferner ist D. Sitz einer Handelskammer. Die **Garnison** v. D. besteht aus den Stäben der 2. Division, der 3. u. 4. Infanteriebrigade, der 2. Kavalleriebrigade, den Infanterie-Reg. Nr. 4, 5 u. 128, aus 3 Eskadrons Husaren Nr. 1, einem Feld-, einem Fußartillerie-Reg., einem Pionierbataillon, u. Landwehrbezirkskommando. D. ist der **Geburtsort** des berühmten Kupferstechers Chodowiecki (1726–1807), des Astronomen Hevel (1611—87), des Physikers Fahrenheit (1686—1736), des Philosophen Schopenhauer (1788—1860), der Dichter Gruppe (1804—76) u. Reinick (1805—1852), des Landschaftsmalers Ed. Hildebrandt (1817—1868), H. Dörings u. a.

Geschichte. Schon der hl. Adalbert fand 997 hier eine Stadt Namens Gidanie (daher der lat. Name Gedanum) vor; diese soll Herzog Subislaw v. Pomerellen, nachdem er ein Schloß an der Weichsel erbaut hatte, 1185 mit Mauern umgeben haben. König Waldemar II. v. Dänemark eroberte die Stadt 1221, verlor sie aber schon 1225 an Swantopolk III. v. Pomerellen. Dessen Sohn Wratislaw verpfändete sie an seinen Schwager Konrad v. Brandenburg u. nach verschiedenen Kämpfen, nach dem Aussterben der pomerellischen Herzöge, kam sie 1310 unter die Botmäßigkeit des Deutschen Ordens. Aus dieser Zeit stammen viele bedeutende Bauten, namentlich die ganze Anlage der Rechtstadt (1340), der Jungstadt an der Weichsel (1380) u. der Vorstadt (1393). Um 1350 trat D. der Hansa bei u. wurde, mächtig zur See wie zu Lande, 1449 nach der Zerstörung Wisbys Quartierstadt der Hansa. Gegen den infolge der Niederlage Ulrichs v. Jungingen bei Tannenberg 1410 allmählich in Verfall geratenen Deutschen Orden, der sich durch Gewaltthätigkeiten, namentlich 1411 durch die Ermordung des Bürgermeisters Letzkau u. seiner Genossen, verhaßt gemacht hatte, schloß sich D. dem preuß. Städtebunde an u. begab sich 1454 samt dem übrigen Westpreußen unter poln. Schutz. Sie behielt als Freistaat ein Gebiet v. 16 qkm, große Handels- u. Zollprivilegien, eigene Besatzung, eigene Münzen, eigene Gerichtsbarkeit mit Gewalt über Leben u. Tod, eigenes Gesetzbuch (die sog. D-er Willkür), endlich Sitz u. Stimme bei Reichstagen u. bei der Königswahl. Unter häufiger Abwehr preuß. u. poln. Angriffe auf jene Vorrechte u. unter manchen inneren Kämpfen zwischen Aristokratie u. Bürgerstand blieb D. fast 340 Jahre lang unter polnischer Hoheit u. im Alleinbesitze des ganzen polnischen Handels. Während der Beteiligung der Hansa an den Kriegen der Weißen u. Roten Rose in England machten die D-er Schiffe reiche Beute (u. a. 1473 das berühmte Altarbild in der Marienkirche). 1520 wurde D. im Kampfe des Hochmeisters Albrecht mit König Siegmund I. belagert u. wandte sich, trotz der poln. Reaktion, dem Protestantismus zu. 1577 erlitt es harte Belagerung durch Stephan Báthori, welchen als König v. Polen die Stadt nicht anerkennen wollte. 1626 u. 1655 stärker u. umfangreicher befestigt, hatte D. sogleich im Schwedenkriege u. ebenso im späteren, 1703 u. 1704, Plünderungen des Gebiets zu leiden. D. wurde 1734, zur Strafe für die Aufnahme u. den Schutz des Königs Stanislaus Leszczynski, v. den Russen belagert u., als der König entkommen war, eingenommen. Die Teilung Polens 1772 brachte die Vorstädte u. den Hafen an Preußen; so umschlossen, konnte die Stadt ihren Wohlstand erst 1793 wieder gewinnen, wo sie bei der zweiten Teilung Polens am $^{28}/_{3}$ ganz v. Preußen in Besitz genommen wurde. Am $^{25}/_{5}$ 1807 mußte General Kalkreuth nach dreimonatl. Verteidigung D. an den franz. Marschall Lefebvre übergeben, der den Titel Herzog v. D. erhielt. Im Tilsiter Frieden wurde D. mit einem Gebiete v. 11 qkm nominell zu einem Freistaate erklärt, in Wirklichkeit ein franz. Waffenplatz; General Rapp wirtschaftete ziemlich willkürlich, trieb die Kontribution (16 Mill. Frs.) mit Härte ein, während durch die Kontinentalsperre der Handel gänzlich danieder lag, führte den „Code Napoléon" ein u. verstärkte die Festungswerke. 1813 wurde D. 11 Monate lang durch das preuß.-russ. Korps unter Herzog Alexander v. Württemberg belagert, $^{1}/_{1}$ 1814 kapitulierte die Stadt u. kehrte $^{3}/_{2}$ des gleichen Jahres unter preuß. Herrschaft zurück. Durch Auffliegen eines Pulverturms am Jakobsthor 1815, durch einen Dammbruch 1829, durch die Cholera 1831 u. durch eine Feuersbrunst 1858 litt D. großen Schaden. Am $^{4}/_{5}$ 1848 wurde D. v. der dän. Regierung in Blockadezustand erklärt.

Litteratur: Gralath, Geschichte D-s (Königsb. 1789 bis 1792, 3 Bde.); Duisburg, Histor.-topograph. Beschreibung D-s (Danzig 1816); Ders., Geschichte der Belagerungen u. Blockaden D-s (ebd. 1808); Blech, Geschichte der siebenjährigen Leiden D-s (ebd. 1816, 2 Bde.); G. Löschin, Geschichte D-s (ebd. 1822, 2 Bde.); Ders., D. u. seine Umgebungen (4. Aufl. ebd. 1860); Hirsch, D-s Handels- u. Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens (Lpz. 1858); Hinz, Das jüngste Gericht in der St. Marien-Oberpfarrkirche zu D. (D. 1859); Brandstäter, Land u. Leute des Kreises D. (ebd. 1869); D. in naturwissenschaftl. u. medizin. Beziehung (Festschrift, ebd. 1880); Wernick, Führer durch D. (ebd. 1873); Schultz, D. u. seine Bauwerke (54 Kupfertafeln, Berl. 1873); Rudolf, Führer durch D. (2. Aufl. ebd. 1884); Büttner, D. (Nordostdeutsche Städte u. Landschaften Nr. 2, Danz. 1888).

Danzig Herzog v., franz. Marschall (1755—1820), siehe den Artikel Lefebvre.

Danziger Bucht nach der Stadt Danzig benannte Bucht der Ostsee, an ihrer Mündung 82 km breit, an der Küste 6—50, weiter hinaus 40—160 m tief. Darin im W. die Putziger Wiek, gebildet durch die Halbinsel Hela. Der nördl. Teil der Ostküste ist die sog. Bernsteinküste. Die D. B. ist lange vereist. An der Küste 7 Leuchttürme: zu Brüsterort, Pillau, bei Neufahrwasser, zu Hela, Heisterneft u. Rixhöft.

Danziger Goldwasser (Danziger Lachs), feinster, farbloser Likör, in welchem fein verriebenes Blattgold verteilt ist.

Danziger Nehrung schmaler, niedriger Landstrich an der Küste der Ostsee, Westpreußen, zwischen den Mündungsarmen der Weichsel, westlich der Frischen Nehrung; fruchtbar.

einzäunen, umgeben.

Enclos, (f) a, eingeschlossen; m, eingeschlossener Platz, m; Umfriedigung, f; Gehege, n; Zaun.

Enclose, (e) va, einzäunen, einhegen.

Enclosure, (e) Einzäunung, f; Gehege, n.

Encloture, (f) f, Einfassung, f.

Enclouage, (f) m, Vernageln, n.

Enclouer, (f) va, vernageln.

Enclume, (f) f, Amboß, m.

Enclumeau, (f) m, Bankamboß, m.

Enclumette, (f) f, kleiner Handamboß, m.

Encobar, (s) vr, sich zum Brüten auf die Eier setzen.

Encobijar, (s) va, zudecken.

Encobrado, (s) a, kupferfarbig, kupferhaltig.

Encoche, (f) f, Visiereinstrich, m.

Encocorar, (s) vn, lästig werden.

Encoffrer, (f) va, einschließen.

Encoger, (s) va, einziehen, zurückziehen; einschüchtern; - los hombros, die Achseln zucken; -se, vr, einschrumpfen, einlaufen; kleinmütig, verlegen, scheu sein.

Encogido, (s) a, furchtsam, blöde; feig.

Encogimiento, (s) m, Einziehen, Zusammenschrumpfen, n; Kleinmut, m.

Encohetar, (s) va, mit Schwärmern bewerfen.

Encoignure, (f) f, (Mauer-)Ecke, f; Eckschrank, m.

Encojar, (s) va, lähmen; -se, vr, krank werden; sich krank stellen.

Encolar, (s) va, leimen.

Encolerizar, (s) va, erzürnen.

Encollage, (f) m, Leimen des Papiers, n; Steife, f; Glanz.

Encoller, (f) va, leimen, gummieren, planieren, anschweißen.

Encollure, (f) f, Anschweißungsstelle, f.

Encolure, (f) f, Hals des Pferdes, des Ankers, m; - d'un habit, Halsausschnitt.

Encombrant, (f) a, den Verkehr sperrend; marchandises -es, Sperrgüter, npl.
Encombre, (f) m, Hindernis, n; -s, pl, Schutt, m.
Encombrement, (f) m, Verschüttung, Ueberfüllung, f.
Encombrer, (f) va, verschütten, versperren; (fig.) den Markt überfüllen.
Encomendar, (s) va, empfehlen, auftragen; anvertrauen; übertragen; vn, eine Komturei erhalten; -se, vr, sich empfehlen.
Encomendero, (s) m, Bevollmächtigter, m.
Encomiar, (s) va, loben, rühmen, preisen.
Encomiare, (i) va, lobpreisen.
Encomiástico, (s) a, lobrednerisch.
Encomienda, (s) f, Auftrag, m; Komturei, f; Komturkreuz, n; Leibrente; Empfehlung, f; Gruß; Schutz, m; Obhut, f; -s, Grüße, mpl; Empfehlungen.
Encómio, (i) m, Lobpreisung.
Encómio, (s) m, Lobspruch, m.
Enconadura, (s) f, enconamiento, m; Entzündung, f; Zorn, m.
Enconar, (s) va, entzünden; erbittern; -se, vr, schwären (Wunde).
Encono, (s) m, Erbitterung, f; Zorn, m.
Enconoso, (s) a, entzündlich; schädlich; nachtragend.
Encontradizo, (s) a, begegnend.
Encontrado, (s) a, entgegengesetzt, feindlich.
Encontrar, (s) vr, treffen; vn, begegnen; (con) zusammentreffen; -se, vr, sich begegnen; verschiedener Meinung sein; übereinstimmen (Neigungen u. s. w.).
Encontre, (f) à l'- de, praep u. ad, gegen, wider, zuwider, entgegen.
Encontron, (s) m, Zusammenstoß, m.

Danziger Tropfen gewürzhafter Likör; zuerst in Danzig hergestellt.

Danziger Werder Marschgegend, Westpreußen, südl. v. Danzig, zwischen Weichsel, Mottlau u. Radaune; Vieh- u. Pferdezucht, Getreidebau.

Danziger Willkür siehe den Artikel Danzig (Bd. IV. 42).

Daonellaschichten siehe den Artikel Triasformation.

Daoulas (spr. da-ulá), Kantonshauptort, franz. Depart. Finistère, Arrond. Brest, an der Orléansbahn, 904 Ew.

Daphĭtas (Daphidas), Sophist u. Grammatiker aus Telmessos; zu den Homeromastiges („Geißlern des Homer") gerechnet, weil er den Homer einen Lügner nannte; v. König Attalos v. Pergamon, weil er ihn geschmäht hatte, hingerichtet.

Dáphnē (griech., Lorbeer) 1) in der **Mythe** Tochter des arkadischen Flußgottes Ladon (od. des Amyklas, od. des thessalischen Peneios) u. der Gäa; v. Leukippos, Sohn des Oinomaos v. Elis, u. v. Apollon geliebt. Da sich Leukippos in Mädchentracht unter ihre Gespielinnen mischte, reizte Apollon die Gesellschaft, sich zu baden: Leukippos wurde erkannt u. v. den Nymphen getötet. Apollon verfolgte D., die, als er sie umarmen wollte, v. ihrer Mutter in einen Lorbeerbaum verwandelt wurde. — 2) Name eines **Planetoiden,** siehe diesen Artikel.

Daphne 1) **Vorstadt** v. Antiochia in Syrien, mit berühmtem Cypressen- u. Lorbeerhain, v. Seleukos I. Nikator angelegt, mit herrlichem, 362 nach Chr. abgebranntem Tempel des Apollon u. der Artemis u. kgl. Burg. Wegen der dort herrschenden Sittenlosigkeit verrufener Lieblingsaufenthalt der Seleukiden u. reicher Römer; jetzt Bêt el Mâ („Haus des Wassers"), mit üppiger Vegetation. — 2) Andere **antike Orte:** in Lykien (Kastell), Ober-Galiläa, Thrakien (Hafen).

Daphne *L.* (Seidelbast), Pflanzengattung aus der Familie der Thymeläaceen. Sträucher mit einfachen, linealischen od. länglichen Blättern u. mittelgroßen Blüten in achselständigen Trugdolden; Blüten mit blumenkronartigem Perigon, dessen Röhre cylindrisch od. trichterförmig u. dessen Saum 4teilig ist; Frucht eine Steinfrucht mit fleischiger od. lederiger äußerer Fruchthülle. 36 Arten in den gemäßigten Klimaten der nördl. Erdhälfte; 3 Arten in Deutschland. D. Mezereum *L.* (Kellerhals, gemeiner Seidelbast, wilder Pfefferstrauch), sehr weit verbreiteter, über meterhoher Strauch, mit rosenroten, selten weißen, seitenständigen Blüten, die schon im Februar u. März, noch eher als die lanzettförmigen Blätter, hervorkommen; sehr giftig; die Rinde (Zeiland, Seidelbast-, Kellerhals-, deutsche Pfefferrinde, Cortex Mezerei) enthält einen krystallinischen Stoff (Daphnin, s. d.) u. ein gelblich-grünes, nicht näher bekanntes, sehr scharfes Harz; sie war früher offizinell u. wurde gegen Rheumatismus, Gicht, Syphilis gebraucht, ebenso die sehr scharfen Früchte (Kellerhals-, Stech-, Rechbeeren, Damersamen, Baccae Coccognidii, Piper germanicum). D. Laureola *L.* (Immergrün, Zindelbast, Lorbeerkraut, Zeiland), mit achselständigen Trauben v. gelblich-grünen Blüten u. mit bläulich-schwarzen Früchten; in der Schweiz, STirol u. Oesterreich; Rinde (Cortex Laureolae) scharf u. blasenziehend; Früchte heftig purgierend; nach Cäsalpinus das Daphnoïdes der ältesten griech. Aerzte. D. Cneorum *L.* (Steinröschen), wohlriechend, hellrot blühend; in SDeutschland u. den Alpen. Die genannten Arten sind sämtlich Ziersträucher in Gärten. D. cannabina *Lour.*, 3 m hoher Baum in Wäldern v. Kotschinchina, mit sehr zäher, hanfartiger Rinde, aus der man in Nepal Papier verfertigte. D. Gnidium, im Mittelmeergebiete, fast 1 m hoher Strauch, mit schmallanzettförmigen, gedrängten Blättern, weißlichen Blüten u. länglichen, saftigen roten Früchten, v. Vögeln gern gefressen; schon im Altertum als heftiges Purgans bekannt; die Rinde v. gleicher Wirkung, wie v. D. Mezereum. D. odora *Thunb.*, aus Japan, mit glänzenden Blättern u. weißen od. roten, sehr angenehm riechenden Blüten, bei uns Gewächshauspflanze.

Daphnephăgos (griech., Lorbeeresser), Beiname der Pythia u. anderer Wahrsager, weil man dem Kauen der Lorbeerblätter weissagende Kraft zuschrieb.

Daphnephorĭen (griech. Altert.), ein in Delphi, Tempe u. Böotien alle 9 Jahre dem Apollon (zur Erinnerung an seine Sühne v. dem Morde des Python) gefeiertes Fest. Dabei trug ein dem Festzug voranschreitender schöner Knabe (Daphnephŏros) einen mit Lorbeer- u. Blumenkränzen umwundenen Olivenstab (Kypo), auf dessen Spitze eine Kugel mit herabhängenden kleineren Kugeln angebracht war, während sich in der Mitte des Stabes eine mittelgroße Kugel befand (symbolisch für Sonne, Mond u. Planeten).

Daphnĭa der Wasserfloh; s. diesen Artikel.

Daphnīn $C^{15} H^{16} O^{9} + 2 H^{2} O$, Glukosid in der Rinde v. Daphne alpina u. D. Mezereum. Das alkoholische Extrakt der Rinde wird mit Wasser ausgekocht, die Lösung mittels Bleizuckers gefällt u. das Filtrat mit Bleiessig gekocht. Der erhaltene Niederschlag wird in Wasser verteilt, durch Schwefelwasserstoff zersetzt u. die filtrierte Lösung verdunstet. Farblose Prismen, vom Schmelzpunkt 200°, die bitter schmecken, v. kaltem Wasser u. Alkohol wenig, v. heißem sehr leicht, v. Aether nicht gelöst werden. Emulsin od. verdünnte Säuren spalten es in Zucker u. Daphnetin.

Dáphnis in der griech. Mythologie Sohn des Hermes u. einer sizilischen Nymphe. D. war Jäger, Rinderhirt u. Syrinxbläser. Von der Najade Echenais od. Nais (Nomia, Xenia) geliebt, versprach er ihr Treue; aber einst ergab er sich, berauscht, einer anderen, worauf er v. Nais geblendet wurde. Hermes entrückte ihn in den Himmel. Nach Theokrit starb er aus Liebesleid, das Aphrodite über ihn verhängt hatte; sein Tod war ein Lieblingsgegenstand der bukolischen Dichter; er selbst galt als Erfinder des Idylls.

Daphnogēne *Unger*, fossile Gattung aus der Familie der Lauraceen; siehe diesen Artikel.

Daphnoidēen Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Thymeläaceen.

Dapĭfer (lat.), unter den späteren röm. Kaisern ein mit der Aufsicht über die Speisen betrauter Hofbeamter. — Im Mittelalter der Truchseß.

Dapónte **Lorenzo,** ital. Librettendichter, geb. 10/3 1749 Ceneda im Venezianischen, † 17/8 1838 zu New York. D. war 1771 Lehrer der Litteratur in Treviso, gab aber durch seine freien Anschauungen Aergernis u. beleidigte die Herren der Republik durch seine Satiren; er ging über Görz nach Dresden, das er trotz der Protektion des Grafen Marcolini wegen eines Liebesverhältnisses verlassen mußte. In Wien fand er durch Salieris Fürsprache Unterkommen als Theaterdichter an der Ital. Oper. Er schrieb für Mozart, Salieri, Martini u. a. die Libretti, v. denen „Die Hochzeit des Figaro" u. „Don Juan" durch Mozarts Musik seinem Rufe Dauer verliehen. Nach Josephs II. Tode folgte er einer Berufung an die Londoner Italienische Oper, wurde Buchhändler, ging, immer v. Mißgeschick verfolgt, nach New York, wo er zu verschiedenen Berufsarten griff, ohne zu ständigem Erwerb zu kommen. Zuletzt war er Professor der ital. Sprache am Columbia-College. Von ihm sind 36 Theaterstücke u. Libretti, eine Schilderung seines Lebens „Memorie" (New York 1823—27, 4 Bde.; deutsch v. Burkhardt Gotha 1861); J. Grosse gab sein abenteuerliches Leben Stoff zu dem Roman: „D. u. Mozart" (Jena 1874, 3 Bde.).

Dappenthal (Vallée des Dappes), 6 km langes u. 4 km breites Thal des Jura, teils im schweizer. Kanton Waadt, teils im franz. Depart. Ain, durch das die Straße v. der Sperrfeste Les

Rousses über Gex nach Genf führt. Der Streit zwischen der Eidgenossenschaft u. Frankreich wurde 1862 dadurch beendigt, daß die Schweiz den Teil des D-s, der die Faucille-Straße umfaßt, abtrat.

Dapper Olfert, holländ. Arzt u. Geograph, lebte lange Zeit in Amsterdam u. starb dort 1690; gab, obwohl er selbst nicht reiste, Reisebeschreibungen heraus, die teilweise ins Deutsche übersetzt sind, u. worunter zu erwähnen: „Historische Beschrijving der stad Amsterdam" (1664); „Herodot van Halicarnassus" (1665); „Beschrijving van tweede en derde gezantschap naar China" (1670); „Beschrijving van klein Azië", „Beschrijving van Africa, Syrië en Palestina of het heilige land" (1677). Auszug aus D-s Werken v. Mannling als „Dapperus exoticus curiosus" (Frankf. 1717, 2 Tle.).

Dapsang zweithöchster Berg der Erde in der Karakorumkette, im tibetischen Bezirk Nubra; 8619 m hoch; auch als K^2 bezeichnet.

Dâr in der Nubasprache: Land; häufig in Namen v. Gebieten Nubiens u. des östl. Sudân.

Darab (Darabdschird, Derabgherd), Stadt, persische Prov. Farsistan, 200 km im OSO. v. Schiraz, in bergumschlossener fruchtbarer Hochebene, am oberen Prestaf, 4000 Ew., wovon viele Israeliten; nahebei in den Felsen gehauene Karawanserai Dub; südl. v. D. Ruine Alt-D. mit Felsenrelief (Sieg des Sassaniden Schahpur über den röm. Kaiser Valerian); am Kuh i Mumijeh Quelle schwarzen Erdöls, das als Belessun (Mum) medizinischer Handelsartikel.

Darabschird ein pers. Tabak, bes. bei Benaru u. Fars unweit Schirwan gebaut.

Darah-Gebirge am Küstenrande W.-Algeriens, östl. v. Tenes, jäh u. hoch. In den Darah-Grotten erstickte Pelissier 1845 durch Rauch Menschen u. Tiere des geflüchteten Stammes der Beni Wad Kia.

Daran **böhm.** *ad* na tom, po tom; (gleich -) hned vedle; (gut - sein) dobře v čem býti; **dän.** *ad* deri, derpaa, dertil, derom; (nahe - sein) være nær ved at; (-geben) ofre; (-setzen) vove; (es ist nichts -) der er intet om, det er ikke sandt, det duer ikke; **engl.** *ad* hard by; (nun komme ich -) now it is my turn; (- sein) to be at a thing; **frz.** *ad* à cela, de cela, en, y; (es liegt mir -) je tiens à …; (es liegt mir nichts -) je ne m'en soucie guère; **gr.** *praep* *παρά, ἐν, ἐπί* mit Dativ *τούτῳ*; od. *ἐκ τούτου*; *vn* (ich komme an die Reihe) *γίγνεταί μου μέρος*; (es liegt -, daß) *αἴτιον δὲ τούτου, ὅτι*; (mir liegt -) *μέλει μοί τινος*; (es liegt viel, wenig, nichts -) *πολύ, ὀλίγον, οὐδὲν διαφέρει*; (- sein) *προςεῖναι*; (nahe - sein) *ἐγγὺς εἶναι*; (beschäftigt sein womit) *εἶναι ἔν τινι*; (gut od. übel - sein) *εὖ* od. *κακῶς ἔχειν*; **holl.** *ad* daaraan, er aan; **ital.** *ad* vi, ci, ne; in questo; di ciò, da ciò; accanto; (er muß -) vi è costretto; **lat.** *ad* iuxta, prope, propter; (- arbeiten, daß) id agere ut; (- hast du wohlgethan) hoc bene fecisti; (ich bin nicht schuld -) eius rei culpa non est apud me; (ich bin wohl -) bene, optime mecum agitur; (ich bin schlimm -) male, pessime mecum agitur; **russ.** *ad* къ этому; объ этомъ; (-kommen) быть на очереди; (was liegt dir -?) что тебѣ въ томъ? (-setzen) жертвовать; (-wenden) употреблять; **schw.** *ad* dermed, derpå, deruti; (jetzt bin ich -) nu är det min tur; (es liegt mir viel -) det är för mig af mycken vigt; (was liegt -?) hvad gör det? (-setzen) öfverlemna, uppoffra; **sp.** *ad* en eso, en ello; (- liegen) importar; **ung.** *ad* rá, erre, arra; rajta, ezen, azon; neki; hozzá; (- gehen) neki állani, neki fogni; (- sein) rajta lenni, abban járni; (sich - machen) hozzá fogni, rá adni magát; (- denken) rá emlékezni, rá gondolni; (es ist etwas -) van benne od. rajta valami; (ich habe meine Freude -) örömöm telik benne; (er ist schuld -) ő az oka; (er glaubt -) hiszen benne, hiszi; (ich zweifle -) kétkedem benne; (ich denke gar nicht -) eszem ágában sincs; (es liegt mir nichts -) nem érdekeltengem; (du thust wohl -) jól teszed ꝛc.

Darapti der 1. Modus der 3. Schlußfigur mit zwei allgemein bejahenden Vordersätzen u. partikulär bejahendem Schlußsatz. Z. B. Alle Fliegenschwämme sind giftig, alle Fliegenschwämme sind Pilze, also sind einige Pilze giftig. Vgl. den Artikel Schluß.

Darárier mohammedanische Sekte, siehe den Artikel Darazi.

Darauf **böhm.** *ad* na tom, napotom; (den Tag -) druhého dne; (- gehen) vyjíti; (- kannst du dich gewiß verlassen) na to se můžeš jistě spolehnouti; **dän.** *ad* derpaa, dertil, derefter; (- gehen) dø, blive opbrugt; **engl.** *ad* thereupon, thereon, thereafter, afterward; **frz.** *ad* sur cela, là-dessus, à (de) cela, en, y; (Zeit) ensuite, après, suivant; **gr.** *ad* *ἐπ'* od. *ἐν αὐτῷ*; häufig durch Verbalkomposition mit *ἐπί* u. *ἐν*; z. B. (es befand sich -) *ἐπῆν*; (auf denselben, Akkusativ) *ἐπ'* od. *εἰς αὐτόν, -ήν, -ό*; (Zeit) *μετὰ τοῦτο (ταῦτα)*; (bald -) *οὐ πολλῷ ὕστερον*; (unmittelbar -) *ἐφεξῆς*; (Veranlassung, Grund) *ἐπὶ τούτῳ*; *vn* (- gehen) *ἀναλίσκεσθαι*; *ἐξόλλυσθαι*; (sich - beziehen) *ἀναφέρεσθαι εἴς τι*; (- halten) *ἐπέχειν τινί*; (beobachten) *ἐμμένειν τινί*; (wert achten) *τιμᾶν τι*; (viel - halten) *περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαί τι*; (- sehen) *ἀποβλέπειν εἴς τι*; (fig.) *τοῦτο σκοπεῖν ὅπως*, mit Ind. Fut.; **holl.** *ad* daarop, er op; daarna; **ital.** *ad* vi, ci, ne; sopra, di sopra; (Zeit) poscia, poi, indi, in seguito; **lat.** *ad* (auf demselben) in eo; in ea re, in iis; (auf denselben, die-, dasselbe) super id; (Zeit) inde, deinde, exinde, postea; post, quo facto; (- erst) tum demum; (bald -) paulo post, non ita multo post; (- ausgehen, zu) id agere, id moliri, ut; (- bedacht sein) id cogitare, ut; (-halten, daß) curare ut; **russ.** *ad* на это; на то; на этомъ; на томъ; потомъ; (den Tag -) на другой день; (einige Tage -) черезъ (спустя) нѣсколько дней; **schw.** *ad* derpå; sedan, efteråt, derefter; **sp.** *ad* encima, sobre; (nachher) después; (den Tag -) el día siguiente; **ung.** *ad* rá, erre, arra; rajta, ezen, azon; (es kommt nicht - od. - an) (nem) függ attól, (nem) azon múlik; (er trägt es - an) azt czélozza, arra törekszik; (ich gehe - ein) rá állok, beleégyezem; (ich bin - verfallen) arra a gondolatra jutottam; (ich lasse es - ankommen) oda juttatom, bevárom; (-gehen) felmenni, rá menni; elpusztúlni, meghalni; (sich - verlassen) megbízni benne, számítni rá, megnyugodni rajta; (zeitlich) erre, arra, ezután, azután.

Daraus **böhm.** *ad* z toho; **dän.** *ad* deraf, der ud af; (- wird nichts) det bliver der ikke noget af; **engl.** *ad* thereout, therefrom, out of that; (ich mache mir nichts -) I do not care about it; **frz.** *ad* de là, en, y; **gr.** *ad* *ἐκ τούτου*; *ἐντεῦθεν*; (- wird nichts) *οὐ δυνατὸν τοῦτο γενέσθαι*, od. *μάταιον τοῦτο*; (sich nichts - machen) *οὐδενὸς ἄξιον ἡγεῖσθαί τι*; (- daß) *ἐξ ὧν*; **holl.** *ad* daaruit, er uit; er van; **ital.** *ad* quindi, donde, da ciò, ne; **lat.** *ad* ex ea re, ex eo; hinc, inde; z. B. (- wird nichts) non concedam; (es ist nichts - geworden) operam et oleum perdidit; **russ.** *ad* изъ этого; изъ того; **schw.** *ad* deraf, derutaf, derut; **sp.** *ad* de esto; **ung.** *ad* belőle, abból, ebből; (ich kann - nicht klug werden) nem birom megérteni; (ich mache mir nichts -) nem gondolok vele; (es wird nichts -) semmi se lesz belőle; (was wird - werden?) mi lesz a vége?

Darazi (Darasi, Darari), **Mohammed Ebn Ismail el**, † um 1020 im Kampfe gegen die Türken; stiftete um 1017 in Syrien die mohammedanische Sekte der Dararier (Darарianer), welche den Kalifen Al Hakem beinahe göttlich verehrten u. sich v. verschiedenen im Koran vorgeschriebenen Beschränkungen u. Gebräuchen lossagten.

Dâr Banda Land im SW. v. Dâr Fûr, siehe den Artikel Banda (Dar B.).

Darben **böhm.** *va* u. *vn* nedostatek trpěti; **dän.** *vn* lide Nød, trænge; **engl.** *va* to suffer want; **frz.** *vn* manquer du nécessaire, être dans l'indigence; **gr.** *vn* *σπανίζειν*; *πεινῆν*; **holl.** *vn* derven, ontberen, gebrek hebben; **ital.** *vn* penuriare, scarseggiare; mancare del necessario; **lat.** *vn* in egestate esse; vitam in egestate degere; **russ.** *vn* терпѣть нужду; бѣдствовать; **schw.** *vn* lida nöd, brist; *va* beröfva sig; **sp.** *vn* vivir en estrechez; **ung.** *vn* szűkölködni, szigorogni, nyomorogni.

Darbieten **böhm.** *va* podávati, poskytovati; **dän.** *va* tillbyde, byde, række; **engl.** *va* to offer; **frz.** *va* offrir, présenter; **gr.** *va* *ὀρέγειν*; (sich -) *παρέχειν ἑαυτόν*; *vn* (zufällig sich -) *παρατυγχάνειν*; (eine Gelegenheit bietet sich dar) *παραπίπτει (καιρός)*; **holl.** *va* aanbieden, presenteeren; **ital.** *va* offrire, presentare, esibire; **lat.** *va* offerre, deferre, porrigere; praebere, suppeditare; *pass* (sich -) offerri, dari, obici; **russ.** *va* предлагать, предложить; **schw.** *va* framräcka, tillbjuda, gifva; **sp.** *va* ofrecer, presentar; **ung.** *va* kinálni, nyujtani, ajánlani; *vr* (sich -) kinálkozni, ajánlkozni.

D'Arblay **Frances**, engl. Romanschriftstellerin (1752—1840), siehe Burney 2).

Darboy (spr. darboá), **Georges**, Erzbischof v. Paris, geb. 16/1 1813 Fayl-Billot, Depart. Haute-Marne, † 24/5 1871 Paris; besuchte das Seminar zu Langres, erhielt 1836 die Priesterweihen u. wurde 1840 Prof. am Seminar zu Langres; 1845 ging er nach Paris, war 1846 erster Almosenier am Collège Henri IV., 1854 apostolischer Protonotar erster Klasse, 1855 Titular-Generalvikar v. Paris, 1859 Bischof v. Nancy, 10/1 1863 Erzbischof v. Paris, 8/1 1864 Groß-

Encopetado, Ⓢ a, hochmütig, eingebildet.
Encorajar, Ⓢ va, Mut einflößen; erzürnen.
Encorar, Ⓢ va, mit Leder überziehen; vn, vernarben.
Encorazado, Ⓢ a, gepanzert; m, Panzerschiff.
Encorazar, Ⓢ va, panzern.
Encorchar, Ⓢ va, einen Bienenschwarm in einen Korb sammeln.
Encorchetar, Ⓢ va, mit Haken versehen, zuhaken.
Encordar, Ⓢ va, besaiten; mit einem Strick binden.
Encordelar, Ⓢ va, mit Stricken binden.
Encordonar, Ⓢ va, mit Schnüren besetzen; schnüren.
Encore, Ⓕ ad, noch, bis jetzt, abermals, nochmals, überdies.
Encornadura, Ⓢ f, Gehörn, Geweih, n.
Encorné, Ⓕ a, gehörnt.
Encorner, Ⓕ va, auf die Hörner spießen.
Encornudar, Ⓢ va, Hörner bekommen.
Encorralar, Ⓢ va, einpferchen.
Encorrear, Ⓢ va, mit Riemen befestigen.
Encorvadura, Ⓢ f, Krümmen, Biegen, n.
Encorvar, Ⓢ va, krümmen, biegen; -se, vr, krumm werden; sich beugen.
Encostrar, Ⓢ va, mit einer Kruste versehen.
Encounter, Ⓔ Begegnen, Zusammentreffen, n; to -, va, begegnen, antreffen.
Encourage, Ⓔ va, ermutigen.
Encouragement, Ⓔ Ermutigung, Aufmunterung, f.
Encouragement, Ⓕ m, Aufmunterung, Ermutigung, f.
Encourager, Ⓕ va, aufmuntern, anfeuern, ermutigen.
Encourir, Ⓕ va, sich etwas zuziehen, etwas auf sich laden; - une peine, vn, in eine Strafe verfallen.
Encovar, Ⓢ va, einkellern;

bewahren; verbergen.

Encrasar, Ⓢ va, fett, schmierig machen.

Encrasser, Ⓕ va, beschmutzen, schmutzig machen.

Encre, Ⓕ f, Tinte, f; - d'imprimerie, Druckerschwärze, f; - de (la) Chine, Tusche, f.

Encrer, Ⓕ va, Farbe, Schwärze auftragen.

Encrespado, Ⓢ a, gekräuselt, kraus, lockig.

Encrespar, Ⓢ va, kräuseln; -se, vr, sich kräuseln, sich erregen.

Encrestado, Ⓢ a, hochmütig.

Encrestarse, Ⓢ vr, (von Vögeln) den Kamm aufrichten; sich brüsten.

Encrier, Ⓕ m, Tintenfaß, n.

Encroach, Ⓔ va, Eingriffe machen.

Encroachment, Ⓔ Eingriff, m.

Encroisement, Ⓕ m, Kreuzweislegen, n.

Encroiser, Ⓕ va, kreuzweis legen.

Encroûtement, Ⓕ m, Verdummung, f.

Encroûter, Ⓕ va, mit einer Kruste überziehen, mit Kalk bewerfen.

Encrucijada, Ⓢ f, Kreuzweg, m; (Bahn-)Kreuzung, f.

Encrudecer, Ⓢ va, eine Wunde reizen; erregen, erzürnen.

Encsenbencs, Ⓤ Nippsache, f; unnützer Kram, m; zusammengewürfeltes Zeug.

Encuadernacion, Ⓢ f, Einbinden, n; Einband, m.

Encuadernador, Ⓢ m, Buchbinder, m.

Encuadernar, Ⓢ va, einbinden (Bücher); vermitteln, vergleichen.

Encubar, Ⓢ va, in Fässer füllen.

Encubertar, Ⓢ va, mit Decken behängen.

Encubierta, Ⓢ f, Betrug, m; Hehlerei, f.

Encubridor, Ⓢ m, Hehler, m.

Encubrimiento, Ⓢ m, Verdecken, Verhehlen.

almosenier des Kaisers, $^{5}/_{10}$ Senator u. August 1866 Mitglied des kaiserl. Unterrichtsrates. Als das Vatikanische Konzil zur Unfehlbarkeitserklärung des Papstes berufen wurde, sprach er sich dagegen aus u. wurde das Haupt der franz. Opposition. Im Konzil selbst trat er entschieden für die Rechte der Bischöfe gegen die Unfehlbarkeit ein, erkannte diese aber nach ihrer Proklamierung an. Während des Deutsch-französischen Krieges blieb er in der Metropole, selbst als ihn die communistische Revolution $^{18}/_{3}$ 1871 mit dem Schlimmsten bedrohte. $^{5}/_{4}$ 1871 wurde er verdächtigt, mit der Regierung zu Versailles in Beziehung zu stehen, v. der Commune in Paris verhaftet u. in Mazas eingekerkert, v. da aber während der Einnahme der Stadt durch die Regierungstruppen nach La Roquette gebracht u. hier auf Befehl des Zentralkomitees $^{25}/_{5}$ zugleich mit dem Präsidenten Bonjean, dem Pfarrer Deguerry u. drei anderen Geistlichen erschossen u. auf den Kirchhof Père Lachaise gebracht, nachher aber v. der Regierung auf Staatskosten $^{7}/_{6}$ feierlichst bestattet. D. schrieb: „Les femmes de la Bible“ (Par. 1849; 8. Aufl. ebd. 1876, 2 Bde.); „Les saintes femmes“ (4. Aufl. ebd. 1877); „La vie de Saint-Thomas Becket“ (2. Aufl. ebd. 1860, 2 Bde.); „Œuvres pastorales“ (ebd. 1876, 2 Bde.); er übersetzte die Werke des Dionysius Areopagita (ebd. 1845) u. Thomas a Kempis „Nachfolge Christi“ (ebd. 1852, 4. Aufl. 1859).

Darbringen **böhm.** *va* přinesti; (Opfer -) obět konati; **dän.** *va* bringe frem, bringe som Gave; **engl.** *va* to bring, to offer; **frz.** *va* offrir; (Opfer -) faire l'offrande de; (Huldigungen -) rendre hommage; **gr.** *va* φέρειν; *vn* (Geschenke -) δωροφορεῖν; **holl.** *va* offeren, ten offer brengen, bijeenbrengen; **ital.** *va* apportare, recare, offrire, presentare; **lat.** *va* offerre; (herbeibringen) afferre; **russ.** *va* подносить, поднести; **schw.** *va* frambringa; framställa, bära fram; **sp.** *va* ofrecer; **ung.** *va* (ein Opfer -) hozni, bemutatni; (seinen Dank -) leróni; (eine Huldigung -) lábaihoz letenni.

Darbýsten (Darbychristen, od. Plymouthbrüder), chiliastische, zuerst in Plymouth in namhafter Anzahl auftretende Sekte, zwischen 1820 u. 1830 v. dem Irländer Darby gestiftet, der als Geistlicher der engl. Episkopalkirche zu der Ueberzeugung gelangte, jeder Versuch einer Kirchenbildung sei unchristliche Anmaßung; nur freie, kleine Gebetsversammlungen ohne geistliches Amt sollen stattfinden, u. die Gläubigen („Brüder“, „Brüder in dem Herrn“) haben sich, dem weltlichen Treiben fern bleibend, auf die nahe Wiederkunft Christi vorzubereiten. Von der anglikanischen Geistlichkeit verfolgt, ging Darby 1838 nach Genf u. 1840 nach dem Kanton Waadt, wo er unter den Dissidentengemeinden zu Lausanne u. anderwärts vielen Anhang fand. Darby starb $^{28}/_{4}$ 1882 bei London. 1886 gab es in Westfalen 800, in der Rheinprovinz 700, in Wiesbaden 1100 D.; in der franz. Schweiz 60 Kongregationen. Eine deutsche darbystische Zeitschrift ist der „Botschafter des Heils in Christo“ (Elberf. 1853 ff.).

Litteratur: Herzog, Les frères de Plymouth et John Darby (Lausanne 1845); Grünewald in den „Jahrbüchern für deutsche Theologie“, 1870.

D'Arcet (spr. darßäh), **Jean Pierre Joseph** (1777 bis 1844), siehe den Artikel Arcet.

D'Arcetsches Metall so viel wie Newtonsches Metall; siehe den Artikel Wismutlegierungen.

D'Arçon **Jean Cl. Eleon.**, franz. General u. Ingenieur (1733—1800), siehe Arçon.

Dárda Markt, ungar. Komitat Baranya, an der Bahn Dalj-Villany, 2418 Ew.; Schloß mit Park; Viehzucht; Weinbau.

Dardanariāt Auf- u. Verkaufen zur Herbeiführung allgemeiner Teuerung u. Not in eigennütziger Absicht. Bilden den Gegenstand Nahrungsmittel, so heißt es Kornwucher (Crimen fraudatae annonae). Außerdem geschieht der D. durch Aufspeicherung eigener Produkte, Verhinderung der Zufuhr, Vernichtung v. Warenvorräten. Der D. wurde sonst mit Landesverweisung u. Konfiskation des Vermögens bestraft, davon der 4. Teil für den Angeber. Als strafrechtlicher Begriff ist der D. schon jetzt allgemein aufgegeben. Dardanarius, Aufkäufer (bes. v. Lebensmitteln), Kornwucherer. Das Wort wird v. dem phönikischen Magier u. Kornwucherer Dardanos, der das Korn durch Zauberei in seine Scheunen brachte, od. auch v. dem Kornwucherer Dardanarius in Rom abgeleitet.

Dardanéllen **böhm.** Dardanely, *pl*; **dän.** Dardanellerne, *pl*; **engl.** the Dardanelles; **frz.** Dardanelles, *fpl*; **gr.** Χερρόνησος ἡ Θρακική, *f*; **holl.** Dardanellen, *pl*; **ital.** Dardanelli, *mpl*; **lat.** arces ad Hellespontum sitae, *fpl*; (Straße der -) Hellespontus, *m*; **russ.** Дарданеллы, *mpl*; **schw.** Dardanellerna, *pl*; **sp.** Dardanelos, *pl*; **ung.** Dardanellák.

im Altertum Hellespont, Straße od. Meerenge, 45 km lang, zwischen Europa u. Asien, aus dem Aegäischen ins Marmarameer (Propontis) führend. Nicht v. Untiefen frei, wird sie v. einer starken, v. N. aus dem Schwarzen Meere herrührenden, nur durch SWind gemilderten Strömung durchzogen. Die D. beginnen im N. auf asiat. Seite mit Tschardak u. etwas südl. Lapsaki (den Ruinen des alten Lampsakos), auf europ. mit Gallipoli (Kallipolis), Anfangspunkte der alten thrak. Chersones, welcher südl. die Mündung des Aegospotamos (Kara Ova) folgt, u. führt bei 4—5 km Breite an mit Dörfern u. Gärten besetzten Küsten vorbei zu der Landspitze Nagara Kalessi in Asien (mit den Ruinen v. Abydos) gegenüber dem öden Kiliahafen u. etwas nördl. davon den Ruinen v. Sestos, wo sie sich zu verengern beginnt. Hiervon ein wenig südl. liegen, nur 2 km v. einander, die alten D.-Schlösser Kale Sultanie (Asien) u. Kilid Bahr („Meeresriegel“, Europa), v. Mohammed II. 1454 zur Beherrschung der Straße erbaut, woran sich an ersteres Tschanak Kalessi (bedeutendste Stadt der D., Dampfschiffstation) anschließt. An der 5 km breiten Mündung ins Aegäische Meer endlich erheben sich die beiden v. Mohammed IV. 1658 erbauten neuen D.-Schlösser Sedil Bahr auf europ. u. Kum Kale auf asiat. Seite; dieses zwischen dem alten rhöteischen u. sigeischen Vorgebirge, unweit der Bucht v. Jenischehr, wo der Sage nach die Troja belagernden Griechen landeten. 1867 wurden 4 Küstenbatterien gebaut: Medschidie, nördl. bei Kale Sultanie, u. Nagara an der Stelle des alten Abydos auf asiat., Namasigja u. Degirmenburnu südl. u. nördl. v. Kilid Bahr. Die D., durch welche nach wiederholt abgeschlossenen u. zuletzt im Berliner Frieden 1878 bestätigten Verträgen kein nichttürkisches Kriegsschiff ohne Erlaubnis des Sultans passieren darf, sind der Schlüssel zu Konstantinopel v. SW. her; die bestehende Befestigung der Schlösser, sowie die teilweise mit modernen Geschützen armierten Strandbatterien haben aber bisher die Straße zu sperren nicht vermocht; noch 1878 lief eine engl. Flotte ins Marmarameer ein. Auch hat die geringe Breite der D., die im Altertum Leander, in unserem Jahrh. Lord Byron (zwischen Sestos u. Abydos) zu durchschwimmen vermochten, nie die Züge erobernder Heere aufgehalten; 480 vor Chr. überschritt sie der Perserkönig Xerxes auf einer Brücke zwischen Abydos u. Sestos, 334 Alexander der Gr., 1357 dagegen die Türken, wahrscheinlich bei den alten Schlössern, zum ersten Mal v. der asiatischen Seite her. 405 vor Chr. wurde hier bei Aegospotamos die athenische Flotte durch Lysander vernichtet; im 7. u. 8. Jahrh. nach Chr. war sie der Platz mehrfacher Kämpfe zwischen Griechen u. Arabern; 1499, 1657, 1694 kämpften am Eingange der D. die Flotten der Türken u. Venezianer. — Die **Kleinen D.**, im Golfe v. Lepanto, zwischen Morea u. Livadia, etwa 1 km v. einander entfernt, zwei Schlösser, Kastro Moreas u. Kastro Rumelias, bei Kap Rhion u. Antirrhion, in großartigem venezian. Stil angelegt. Nur die viereckigen, immer noch sehr geräumigen Forts sind erhalten. Okt. 1828 wurde Kastro Moreas durch General Schneider bombardiert, zur Kapitulation gezwungen u. dem griech. Gouvernement übergeben.

Dardanellengeschirr an den Dardanellen u. im Innern Kleinasiens

fabrizierte, durch Farbenreichtum ausgezeichnete Fayencegefäße. Am bekanntesten sind langhalsige Krüge, blaugrün, gelb od. braun glasiert, meist mit rohen Malereien. Hauptfabrikationsort Kutahia, mit einer bereits im 14. Jahrh. berühmten Fabrik.

Dardäner 1) D., mythische Bewohner v. Dardania (s. d.), gleichbedeutend mit Troern. — 2) Illyr. **Volk** in Mösien, an der oberen Morawa; unreinlich, aber musikliebend. Verbündete Roms gegen Philipp V. v. Makedonien. Ihr Gebiet seit Diokletian zur röm. Prov. Dardania erhoben.

Dardania im Altertum Landschaft in Troas, am Hellespont, v. Abydos bis Rhöteion. Hier hatten die Aeoler eine Stadt Dardanos gegründet, welche 189 vor Chr. v. Rom für frei erklärt wurde. Bei ihr 411 vor Chr. Seesieg der Athener über die Peloponnesier; 84 vor Chr. Friede zwischen Sulla u. Mithridates. Nach Dardanos sind die Dardanellen benannt.

Dardănos Sohn des Zeus u. der Plejade Elektra, aus Arkadien; wanderte aus Gram darüber, daß er seinen Bruder Jasion getötet hatte, nach Samothrake u. v. da nach Troas, wo ihn der König Teukros aufnahm u. ihm seine Tochter Bateia zur Gattin gab. D. gründete Dardania u. wurde nach Teukros' Tode Herrscher u. so Stammvater der troischen Könige (siehe Troja). Daher Dardanide, Sproß des D., = Trojaner.

Dardesheim Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Halberstadt, am Westende des 305 m hohen Huywaldes; evangel. Pfarrkirche, Ackerbau, Steinbrüche; 1622 Ew. (40 Katholiken, 1582 Evang.).

Dárdistān (Land der Dardu, früher Darada), in neuerer Zeit eingeführte Bezeichnung einer Landschaft in Hochasien, am oberen Indus, im NW. v. Kaschmir. Das Gebiet, in welchem die mächtigen Gebirgsmassen des Himalaja, Karakorum u. Hindukusch zusammentreffen, zerfällt in viele, v. Nebenflüssen des Indus bewässerte Thäler (mittlere Meereshöhe 1500—2000 m), in welchen Weizen, Wein, Aprikosen u. Feigen gebaut werden. Der Goldreichtum des Landes wird schon im altind. Epos gerühmt. Bewohnt v. den Dardu (s. d.), zerfällt es politisch in eine Anzahl einzelner Fürstentümer (Chanate, wie Gilgit, Hasora, Jassin rc.). Der v. Europäern noch nicht begangene Darkotpaß längs des War Tschagam nach dem Oxus ist v. russ. Strategen bei einer Verwickelung mit dem indobritischen Reiche bereits ins Auge gefaßt worden. Erforscht wurde D. zum Teil durch Leitner (1864) u. Hayward (1870 hier ermordet).

Litteratur: Leitner, Results of a tour in D. (Lahor 1867—70, 4 Bde.).

Dardschiling 1) Distrikt der Division Kutsch Behar der indo-brit. Präsidentschaft Bengalen; an dem SAbhange des Himalaja, zwischen Nepal u. Bhutan, 3195 qkm, 155129 Ew., mit Berggipfeln bis gegen 4000 m, bewässert vom Tista; angenehmes Bergklima. Bevölkerung: Leptscha, Bhutija, Hindus, Nepalesen, darunter viele Buddhisten. Große Theekultur, neuerdings auch Chinarinde u. Baumwolle. 1835, 1850 u. 1864 v. den Engländern annektiert. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 2184 m ü. M., auf dem Bergrücken Dschillapahar, Endpunkt der Bahn nach Kalkutta, 7018 Ew.; kühles Klima, 12,5° C. im Mittel; Sommeraufenthalt des Gouverneurs v. Bengalen u. der meisten in Kalkutta lebenden Engländer; Militärsanatorium; mittlere Temperatur 15,5° C.

Litteratur: Hathorn, Handbook of Darjiling (1863); Jolly, Eine Reise nach Ostindien („Deutsche Rundschau", 1884).

Dardu (altindisch Darada, bei den Griechen Derdä, Dardä, bei den angrenzenden Völkern Kandschut), Volksstamm, am oberen Indus, Gilgit u. anderen Flüssen, mit indischem Dialekt, mohammed.-schiitischer (früher buddhist.) Religion. Schon seit Anfang historischer Kunde in ihren Wohnsitzen, sind sie den polit. Verhältnissen, wie der Kultur Indiens immer fern geblieben. Das altind. Epos kennt sie wegen der Ausbeute des Goldes in ihren Flußthälern. Schrift die persische; Litteratur hauptsächlich Märchen-Poesie.

Litteratur: Leitner, Account of Dardistan (Lahor 1869 f., 4 Bde.).

Dareikos pers. Goldmünze, s. den Art. Daricus.

Darein **böhm.** *ad* do toho, do vnitř; (sich - ergeben) vzdáti se; (-geben) přidati, nandati; **dän.** *ad* deri, der ind i; (sich - finden, schicken) finde sig deri; (-schauen) se ud; (-schlagen) slaa løs; **engl.** *ad* into it; therein, thereinto; (gib dich geduldig -) submit patiently to it; **frz.** *ad* dans ce lieu, là-dedans, y; **gr.** *ad* *εἰς αὐτόν, -ήν, -ό*; z. B. (-gießen) *ἐγχεῖν*; (-fallen) *εἰςπίπτειν*; (-legen) *ἐντιθέναι*; (beim Kauf -gehen) *ἐν προςθήκης εἶναι μέρει*; (fig., sich -legen) *ἀνθεστάναι*; (-willigen) *συγκαταινεῖν*; **holl.** *ad* daarin, er in; **ital.** *ad* là dentro, quivi, vi, ci; (ich schicke mich -) mi ci addatto; (ich mische mich nicht -) non c'entro; (sich - ergeben) rendervisi; **lat.** *ad* in eum (eam, id); z. B. (sich - ergeben) aequo animo ferre illud; (-geben) addere gratis; *vr* (sich - legen) se interponere; **russ.** *ad* туда; внутрь; **schw.** *ad* deri, deruti; **sp.** *ad* en ello; (- reden) interrumpir; **ung.** *ad* beléje, belé, abba, ebbe.

Dareīos (griech., lat. Darīus; altpers. Dârajawahus, neupers. Dârâb), mehrere Perserkönige: **1) D. I. Hystaspis**, Achämenide, Sohn des Hystaspes (Vistâçpa), geb. 550 vor Chr., † 486 vor Chr.; er tötete mit 6 anderen Adligen den falschen Smerdis, der während des Kambyses Zug gegen Aegypten den Thron usurpiert hatte, u. wurde, nachdem Kambyses schon vorher gestorben, König v. Persien (521). Um sich auf dem Throne zu befestigen, vermählte er sich mit Atossa, des Kambyses Schwester. Er unterwarf 521 das empörte Babylon u. dämpfte einen gefährlichen Aufstand in Medien u. anderen Provinzen (in der Inschrift v. Bisutun beschrieben). 517 befestigte er die persische Herrschaft in Aegypten; auch ein Teil des nordwestl. Indiens wurde erobert. Ein Zug gegen die europ. Skythen hatte den Zweck, dieselben an einer Unterstützung der Griechen zu hindern, u. sein Feldherr Megabyzos unterwarf die Länder am Bosporus. Die Unterstützung, welche die Athener den aufständischen Joniern gewährt hatten, brachte ihn gegen die Athener bes. auf, so daß er ausrief: „O höchster Gott, gewähre mir Rache an den Athenern!", als er die Kunde v. der Niederbrennung der Stadt Sardes vernahm; „Herr, gedenke der Athener!" mußte ihm seitdem ein Diener dreimal täglich zurufen. Die Unternehmungen seiner Feldherren Mardonios, Datis u. Artaphernes, v. 492—490, liefen aber sehr unglücklich ab (siehe unter Pers. Kriege). Unter neuen Plänen zur Fortsetzung des Krieges gegen die Hellenen starb D. Ihm folgte sein Sohn Xerxes I.

Litteratur: Justi, Ein Tag aus dem Leben des Königs D. (Berl. 1873).

2) **D. II. Nothos** od. Ochos (griech. der Bastard), weil er der natürl. Sohn des Artaxerxes I. Longimanus war; bestieg nach der Ermordung seiner Brüder den pers. Thron Dez. 424. Er hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen, welche er meist durch Bestechungen dämpfte; nur mit Aegypten, wo Amyrtäos den Aufstand leitete, gelang es ihm nicht. Er stand unter dem Einflusse seiner klugen Gemahlin Parysatis. D. starb 404. Ihm folgte sein ältester Sohn Artaxerxes II. — 3) **D. III. Kodomannos**, Sohn eines Neffen Artaxerxes' II. u. der Sisygambis; hatte im Kriege gegen die Kadusier tapfer gefochten u. wurde nach der Ermordung des Arses durch den Eunuchen Bagoas 336 vor Chr. auf den Thron gehoben. Ein Mann v. edlen Gesinnungen, war er der Aufgabe, das zerrüttete Reich wieder aufzubauen, nicht gewachsen, namentlich konnte er sich im Felde einem Feinde wie Alexander dem Großen gegenüber nicht halten. Als dieser seinen Zug gegen Persien begann, führte ihm D. zwar eine große Armee entgegen, aber nach den Niederlagen am Granikos, bei Issos u. bei Arbela gab er sein Reich verloren, floh nach Medien u. v. da nach Baktrien u. wurde hier 330 v. seinem treulosen Satrapen Bessos ermordet. Siehe unter Achämeniden, Alexander 4) u. Persien (Gesch.).

Encubrir, Ⓢ va, zudecken; verhehlen.

Encuentro, Ⓢ m, Begegnung, f; Zusammentreffen, n; Stoß, Anprall, m; Gefecht, Hindernis, n.

Encuirasser, Ⓕ va, bepanzern.

Encuitarse, Ⓢ vr, sich betrüben.

Encumber, Ⓔ va, beschweren, belasten.

Encumbrado, Ⓢ a, hoch, erhaben.

Encumbrance, Ⓔ Beschwerde, Last, f.

Encumbrar, Ⓢ va, erheben, erhöhen, zu hohen Ehrenstellen befördern; rühmen, preisen; den Gipfel eines Berges erklimmen; -se, vr, hervorragen; stolz werden.

Encuñar, Ⓢ va, ein Kind in die Wiege legen.

Encureñado, Ⓢ a, auf die Lafette gesetzt.

Encurtir, Ⓢ va, in Essig einmachen.

Encuvage, Ⓕ m, Einlegen in Kufen, Einmaischen, n.

Encuver, Ⓕ va, in Kufen bringen, (Wäsche) einweichen, einmaischen.

Encyclique, Ⓕ a, encyklisch, umlaufend.

Encyclopedický, Ⓑ a, encyklopädisch; -slovník, m, Lexikon, n.

Encyclopedie, Ⓑ f, Encyklopädie, f.

Encyclopédie, Ⓕ f, Encyklopädie, f; Sammelwerk, n; Inbegriff aller Künste und Wissenschaften, m.

Encyclopedie, Ⓗ f, Encyklopädie, f.

Encyclopédique, Ⓕ a, encyklopädisch.

Encyclopédiste, Ⓕ m, Verfasser, Mitarbeiter einer Encyklopädie, m; les -s, Encyklopädisten.

End, Ⓓ conj, als auch; ad, noch; -om, conj, falls; -mere, -videre, ad, ferner; -ikke, ad u. conj, nicht einmal; -sige, ad u. conj, geschweige.

End, Ⓔ Ende, Ziel, n; to -, va, endigen, vollen-

den: vn, sich endigen.

Endanger, (e) va, gefährden.

Endast, (sch) ad, bloß, nur; conj, wenn nur; a, einzig, alleinig.

Endauber, (f) va, dämpfen.

Endda, (d) conj, noch, doch.

Enddog, (d) ad u. conj, dennoch, obgleich, gleichwohl.

Ende, (d) va, enden, beendigen; vn, enden, endigen; vr, sich endigen; g, Ende, n; Schluß; Ausfall.

Ende, (n) ad, gerade; - frem, geradevorwärts.

Ende, (enda), (sch) a, einzig.

Ende, (s) ad u. conj, deswegen, daher, darum.

Endear, (e) va, beliebt machen, wert machen.

Endearment, (e) Zärtlichkeit, Liebkosung, f.

Endeavour, (e) va, versuchen; vn, sich bemühen.

Endeavour, (e) eifrige Bemühung, f.

Endeble, (s) a, schwach; unfruchtbar; dünn.

Endeblez, (s) f, Schwäche, f.

Endecasilabo, (s) a, elfsilbig.

Endecasillabo, (i) a, elfsilbig.

Endecha, (s) f, Klaggesang, m; Totenklage, f.

Endechadera, (s) f, Klageweib.

Endechar, (s) va, mit Totenliedern besingen; beklagen.

Endeflade, (d) g, Grundfläche, f.

Endehesar, (s) va, Vieh auf die Weide bringen.

Endel, (d) a, einige, etliche.

Endeled, (d) n, Schlußglied, n.

Endelig, (d) a, endlich; ad, endlich, durchaus.

Endelighed, (d) g, Endlichkeit.

Endeligt, (d) n, Ende, n; Tod.

Endeløs, (d) a, endlos.

Endemia, (i) f, endemische Krankheit, f.

Endemia, (s) f, einheimische Krankheit, f.

Endémico, (i) a, endemisch, örtlich eigen.

Endémico, (s) a, endemisch, einheimisch, örtlich.

Endémique, (f) a, einheimisch, endemisch.

Dareiosvase apulische (tarentinische) Prachtamphora, 1,30 m hoch, bei einem größten Umfange v. 1,93 m, mit 7 ähnlichen Gefäßen, $^{16}/_{11}$ 1851 in einem Kriegergrabe nördl. v. Canosa (Canusium) gefunden, durch 1854 nachträglich aufgefundene Stücke ergänzt u. jetzt im Museum v. Neapel. Dargestellt ist die Beratung des Dareios mit seinen Ministern über den Krieg gegen Griechenland u. die Zahlung des Kriegstributs durch die unterworfenen Völkerschaften.

Litteratur: Heydemann, Die Vasensammlung zu Neapel (1872, Nr. 3253).

Dâr el Beïda Hafenstadt in Marokko, siehe den Artikel Casablanca 3).

Dâr el Bertât (D. el Bert, d. i. das kalte Land), großes Gebirgsland, im S. v. Senaar (Nubien), schließt sich im Osten an Abessinien an u. fällt nach Westen in weite Ebenen ab, die sich bis zum Weißen Nil fortsetzen. Die Bergmassen, meist Granit u. Gneis, sind mit schönen Waldungen bedeckt. Der Blaue Nil u. der Tumat durchströmen das Land, der Jabus begrenzt es im O. u. SO.; reich an goldführenden Alluvionen, bes. im S. Die Einwohner sind schwarz u. v. schönem Körperbau, leben in großen Dörfern, sind Heiden u. beten den Mond an; durch Ansiedelung arab. Stämme macht der Islam Fortschritte.

Litteratur: Marno, Reise am Blauen Nil (Wien, 1872); Schuver im Ergänz.-Heft Nr. 72 zu „Petermanns Mitteilungen“.

Daremberg (spr. darangbéhr), **Charles Victor,** franz. Arzt, geb. $^{14}/_{4}$ 1817 Dijon, † $^{25}/_{10}$ 1872 Mesnil le Roi, Bibliothekar an der Académie de médecine u. später an der Bibliothèque Mazarin. Herausgeber v. mediz. Schriften des Hippokrates, Galenos, Oribasios, Rufus v. Ephesus u. Philostratos, auch Uebersetzer. Schrieb: „Histoire des sciences médicales“ (Par. 1870); „Cours sur l'histoire de la médecine et de la chirurgie“ (ebd. 1872); „Dictionnaire des antiquités grecques et romaines“ (ebd. 1873 ff., fortgesetzt v. Saglio) ꝛc.

Dárēs in der Ilias ein Trojaner, Priester des Hephästos; gilt als Verf. einer vorhomerischen „Ilias“, die er in Prosa auf Palmblätter geschrieben haben sollte. Erhalten ist unter seinem Namen eine um 500 nach Chr. verfaßte latein. Schrift: „Historia de excidio Trojae“, eine Hauptquelle des Mittelalters für die Sagen vom Trojan. Krieg, die sich als v. Cornelius Nepos aus dem Griechischen übersetzt ausgibt; öfter mit Diktys Cretensis hrsg., zuletzt v. A. Dederich (Bonn 1837) u. F. Meister (Lpz. 1873).

Litteratur: H. Dunger, Die Sage vom Trojan. Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters (Programm, Dresden 1869); Meister, Ueber D. v. Phrygien (Bresl. 1871); Körting, Diktys u. D. (Halle 1874).

Dâr es Salâm Hafenplatz an der OKüste Afrikas, südl. v. der Insel Sansibar, eröffnet den Zugang zu der Landschaft Usaramo in Deutsch-Ostafrika.

Dareste de la Chavanne (spr. darést d' la schawánn), **Cléophas,** franz. Historiker, geb. $^{28}/_{10}$ 1820 Paris, † $^{6}/_{8}$ 1882; 1847 Prof. der Geschichte an der Faculté des lettres zu Grenoble, 1849 in Lyon, 1871 Rektor der Akademie zu Nancy, dann in Lyon, wo er $^{6}/_{12}$ 1878 zur Disposition gestellt wurde. Schrieb: „Éloge de Turgot“ (Par. 1846); „Histoire de l'administration en France, depuis Philippe-Auguste“ (ebd. 1848, 2 Bde.); „Histoire des classes agricoles en France“ (ebd. 1853, 2. Aufl. ebd. 1858), die letzteren beiden v. der Akademie preisgekrönt; „Histoire de France, depuis ses origines“ (ebd. 1865—79, 9 Bde.), wofür der Verf. den großen Preis Gobert 1868 erhielt; „Histoire de la Restauration“ (ebd. 1879, 2 Bde.). — Sein Bruder **Rodolphe D.,** geb. 1824, seit 1877 Rat am Kassationshof, seit 1878 Mitglied des Instituts, schrieb mehrere rechtshistorische Werke.

Daret (spr. darä), **Pierre,** franz. Maler u. Kupferstecher, geb. um 1604 Paris, † $^{29}/_{3}$ 1678 Schloß Luque bei Dax; Anfangs Maler, stach er später nach Vouet, Le Sueur, den Carracci, Guido Reni ꝛc. — Seine besten Blätter: „Heil. Johannes“ (nach Guido Reni), „Heil. Familie“ (nach Vouet), „Grablegung Christi“ (nach Baroccio), viele Porträts v. Zeitgenossen. Von seinen Schülern ist Fr. Poilly der bedeutendste.

Dâr Fertit großes Bergland im Innern v. Nordafrika, südl. v. Dâr Fûr, v. dem es durch das breite, tiefe u. wasserreiche Sumpfland Kulla getrennt ist; es reicht nach S. bis zum Bongolande u. umfaßt verschiedene kleinere Landschaften, wie Banda, Uanga, Ola; es wird durchflossen vom Biri, Kuru, Pango (Dembo) u. Dschur u. anderen aus dem Niam-Niamlande kommenden Zuflüssen des Bahr el Arab. Die Bergmassen bestehen vorzugsweise aus Granit u. krystallinischen Gesteinen u. enthalten große Mengen v. Erzen, bes. Kupfer. Trockene Steppen, an den Ufern der Flüsse Waldungen. Früher unabhängig, war es den Aegyptern unterworfen u. bildet einen Teil des Landbesitzes der Mahdisten. Nach Schweinfurth, der das Land 1871 zuerst erforschte, nur 20000 Ew., Bongo (Dor), Golo, Sjere (ursprünglich ein Sklavenstamm der Niam-Niam), Kredsch, auch Niam-Niam u. im N. Baggara-Araber. Die Sklaven- u. Elfenbeinhändler (Dschellaba) haben ihre Sitze in verpalissadierten Niederlassungen (Seriben), deren wichtigste die Seriba Siber im Kredschland ist.

Litteratur: Schweinfurth, Im Herzen v. Afrika (n. Ausg. Lpz. 1878).

Dâr Fûr (Dâr Fôr, „Land der Fôr“), eine der bedeutendsten Landschaften des östl. Sudân, vormals ägypt. Provinz, westl. u. östl. zwischen Wadai u. Kordofan, nördl. u. südl. zwischen der Libyschen Wüste u. Dar Fertit; besteht im wesentlichen aus einer zentralen Gebirgslandschaft mit erloschenen Kratern (Dschebel Marrah, bis 1830 m, Dschebel Medob, bis 1100 m hoch) u. umliegenden Ebenen, die v. zahlreichen Wadi durchschnitten sind, u. zählt 452000 qkm. Am besten bewässert u. daher am fruchtbarsten u. dichtesten bevölkert ist die westl. Abdachung, wo der Wadi Azum u. mit ihm parallel Wadi Cadja aus dem Gebirge seine Wasser dem Birke Tjarom an der Grenze zuführt; die Wasser der südl. Abdachung fließen dem Bahr el Arab zu; die Wasser der südöstl. Abdachung verlieren sich in einer sumpfigen Niederung (Rahat Kuldûn), die im N. u. NO. den Gebirgen entströmenden Gewässer vereinigen sich zum Wadi el Melk. Das Innere ist bevölkert v. den Urbewohnern, den Dadscho u. den For, einem schwarzen Stamme, der sonst keine Negerähnlichkeit besitzt u. sich erst im 16. Jahrh. zum Islam bekehrt hat. Die Abdachungen des Berglandes sind v. Mischlingen u. arab. Völkerschaften bewohnt. Die For beschäftigen sich mit Landbau, Viehzucht u. Gewerben, die anderen Bewohner mit Viehzucht u. Karawanenhandel. In Gewerben treiben die For Weberei, Gerberei u. Eisenarbeit. Die Gesamtzahl der Bewohner wird auf 1½ Mill. v. Mason angegeben, wovon die Hälfte For, 500000 Araber, der Rest Tukruri u. Fellatah sind. Die Wohnungen bestehen aus runden Lehmhütten, die v. Dornhecken umgeben sind. Das Klima ist, der Lage des Landes zwischen 10 u. 14° n. Br. entsprechend, im östl. Teil gesund, weniger im westl. u. bes. dem südwestl., wo das Land vielfach sumpfig ist. In der Regenzeit, Juli bis September, sind alle Wadi mit Wasser gefüllt u. schwellen oft zu mächtigen Strömen an. Bodenprodukte sind Weizen im Innern, in den Niederungen Datteln, Bananen, Pfeffer, Koriander, Mais, Bohnen, Durra, Baumwolle u. starker Tabak. Haustiere sind buckliges od. langgehörntes Rindvieh, Schafe, Ziegen u. Kamele; Pferde gibt es wenig, dieselben sind zwar klein, aber ausdauernd; v. Wild sind die meisten Wüsten- u. Steppentiere vertreten; v. Mineralien Eisen, Steinsalz u. Kupfer, Gold, Antimon u. Blei. D. ist das Entrepot zwischen dem Sudân u. Aegypten, doch ist der Handel nicht mehr so bedeutend wie früher, da dem ergiebigsten Zweige, dem Sklavenhandel, durch

die ägypt. Eroberung ein Ziel gesetzt wurde. Ausfuhrartikel sind Kamele, Gummi, Elfenbein, Straußfedern, Tamarinden, Kupfer, Natron, Alaun. Eingeführt werden: Esel, Glaswaren, Korallen, Baumwollzeuge, Reitzeuge, Waffen. Die Hauptstadt des Landes war Fascher el Tendelti, ehemals Sitz des ägypt. Gouverneurs v. D. F. u. einer ägypt. Garnison, sowie durch Telegraph mit Chartum verbunden.

Geschichte. Als Stifter des Reiches D. F. gilt Delil (Dali), Sprößling aus einer Familienverbindung vornehmer Tündschur (arab. Stammes) u. For, um das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts. Seine Verordnungen u. Gesetze wurden später als Kitab Dali (Buch Dalis) gesammelt. Den Islam führte Soliman Solon (1596—1637) ein. Den höchsten Glanz erreichte der Staat unter dessen Enkel Achmed Bokr (1682 bis 1722). Die v. ihm begonnenen Kämpfe mit Wadai nahmen unter seinen Nachfolgern eine unglückliche Wendung. Unter Mohammed Hassin (1839—73) gestaltete sich das schon gespannte Verhältnis zu Aegypten durch dessen auf Veranlassung europäischer Mächte erfolgtes Verbot des Sklavenhandels zu einem feindseligen u. artete unter seinem Nachfolger, seinem jüngsten Sohne Brahim, in offenen Kampf aus, der durch Brahims entscheidende Niederlage gegen Ismael Pascha bei Menowatschi im Okt. 1874 u. dessen hierbei erfolgten Tod das Ende des Reiches herbeiführte. Während der mahdistischen Bewegung wurde das Land 1883 v. den Anhängern Mohammed Achmeds erobert u. der ägypt. Gouverneur v. Dara in D. F., Slatin Bey, gefangen genommen. Seither fehlt sichere Kunde v. den Schicksalen des Landes, v. dem nur verlautet, daß es sich 1887 gegen die Mahdisten erhob, aber wieder blutig niedergeworfen wurde. In jüngster Zeit verlautet, Anhänger des Chefs der Sekte der Snussi, welche in der Oase Kufra ihren Hauptsitz hat, hätten D. F. den Mahdisten entrissen.

Litteratur: Palme, Beschreibung v. Kordofan u. einigen angrenzenden Ländern (Stuttg. 1843); Perron, Voyage au D., par le cheikh Mohammed Ebn Omar el Tounsy (Par. 1845); Pfund, Reisebriefe aus Kordofan u. D. (Hamb. 1878); Petermanns Geogr. Mitteilungen 1875, 1880 u. 1884.

D'Argen. Abkürzung bei zoolog. Namen für Anton Joseph Dezallier d'Argenville, 1680—1765 Paris; Weichtiere.

Dargomyschsky **Alexander Sergiewitsch,** russ. Komponist, geb. $^{2}/_{2}$ 1813 im Gouvern. Tula, † $^{29}/_{1}$ ($^{17}/_{1}$) 1869 Petersburg; bildete sich bei Schoberlechner in Petersburg in Klavierspiel u. Komposition, trat 1831 in das kaiserl. Hausministerium, das er 1835 verließ, um sich ganz der Musik zu widmen. Nach verschiedenen Studienreisen debütierte D. erfolgreich mit der Oper „Esmeralda" (1847); schrieb die Ballettkantate „Bacchus' Sieg" (1845, erst 1867 in Moskau aufgeführt); „Russalka" (1856); die Operette: „Der kleine Kosak"; Romanzen; er hinterließ fast vollendet die Oper: „Der steinerne Gast". D. war der bedeutendste Vertreter der national-russ. Oper nach Richard Wagners Prinzipien.

Dargun Marktflecken u. Amtssitz in Mecklenburg-Schwerin, am Klostersee, 2174 Ew.; Amtsgericht; 2 Kirchen, darunter die gotische Cistercienserkirche; ist seit 1851 mit dem Dorf Röcknitz vereinigt u. bildet mit diesem eine 2 km lange Straße. Die 1172 gestiftete Cistercienserabtei wurde 1552 aufgehoben.

Dâr Halfâjah Distrikt im ehemal. ägypt. Sudân mit der Hauptstadt Chartum. Gegenwärtig im Besitz des Kalifen Abdullah, des Nachfolgers des Mahdi.

Dari Same v. Sorghum tartaricum, in Ostasien als Getreide benutzt; s. den Art. Sorghum.

Daribba ägypt. Kornmaß = 2 Ardeb (s. d.).

Daricus (Dareikos, zu ergänzen Stater), pers. Königsmünze des 6. u. 5. Jahrh. vor Chr. In Gold meist im Gewicht v. 8,385 gr = ca. 23 Mk.; in Silber im Gewicht v. etwa 14,9 g = ca. 2 Mk.; letztere in Kleinasien zuweilen mit griechischen Namen v. Statthaltern. Das Gepräge zeigt den knieenden König als Bogenschützen, die Rückseite ein vertieftes Viereck. Siehe die Tafel „Münzen des Altertums".

Dariel (Porta Caucasi od. Cumana der Römer), malerischer Paß mit größter (der grusinischen) Heerstraße über den Kaukasus, verbindet Mosdok am Terek über Wladikawkas durch die Kabarda mit Tiflis am Kur; nördl. vom D. der Krestowaja Gora (Kreuzberg, 2422 m).

Darien 1) **Stadt,** nordamerik. Staat New York, County Genesee, an der Buffalo-New York-Eisenbahn; 2046 Ew. — 2) **Stadt,** nordamerik. Staat Georgia, an der Mündung der Altamaha in den Atlant. Ozean, (80) 1543 Ew.; Hafen, ehemals zweiter Baumwollhafen der Verein. Staaten; deutscher Vizekonsul. — 3) (Uraba) **Golf,** im Karibischen Meere, schneidet tief in die Nordküste des westl. SAmerika ein. — 4) **Bezirk** im kolumb. Depart. Pánama, v. 1) bis zum Stillen Ozean, hügelig, dicht bewaldet, regen- u. goldreich, aber sehr wenig bewohnt, 9594 Ew. Vom unteren Rio Atrato 142 m hoher Paß zum oberen Rio Tuira, der 270 km lang (wovon 170 km schiffbar) in den Golf v. San Miguel mündet.

Darii der 3. Modus der 1. Schlußfigur mit allgemein bejahendem Obersatz u. partikulär bejahendem Unter- u. Schlußsatz. Z. B.: Jeder Tapfre verachtet den Tod, mancher Jüngling ist tapfer, folglich verachtet mancher Jüngling den Tod.

Darimon (spr. darimóng), **Alfred,** franz. Journalist, geb. $^{17}/_{12}$ 1819 Lille; 1848 war er einer der Hauptredakteure des v. Proudhon gegründeten „Peuple", Chefredakteur der „Voix du Peuple" u. des „Peuple" v. 1850. Seit 1854 schrieb er über Finanzökonomie für die „Presse"; 1857 veröffentlichte er „Réforme banquière", worin er seine Ideen über das Bankwesen niederlegte. 1857 in den Gesetzgebenden Körper gewählt, gehörte er der Opposition an, näherte sich aber 1864 der Regierung, 1870 zog er sich ins Privatleben zurück.

Darin **böhm.** *ad* v tom, tam, vnitř; **dän.** *ad* deri, i dette; (mit - begriffen) medindbefattet, underforstaaet; **engl.** *ad* therein, thereinto; wherein; **frz.** *ad* là-dedans, dans (en) cela, y; (einbegriffen) y compris; **gr.** *ad* *ἐν τούτῳ* od. *ἔνδον*; sehr oft - durch Komposition mit - *ἐν*; (z. B. - wohnen) *ἐνοικεῖν*; **holl.** *ad* daarin, er in; **ital.** *ad* dentro, là dentro, in ciò, vi, ci, ivi, in questo, in ciò; (mit - begriffen) compresovi; (- hat er unrecht) in ciò egli ha torto; **lat.** *ad* in eo, hac in re, ea in re; intus, intra, ibi; **russ.** *ad* въ этомъ; въ томъ; тамъ; тутъ; внутри; **schw.** *ad* deri, deruti; **sp.** *ad* dentro; en esto; **ung.** *ad* benne, ebben, abban; benn.

Darīni im Altertum kelt. Volk im NO. Irlands, um den Fluß Argita; jetzt River Bann.

Darīus Name persischer Könige, siehe den Artikel Dareios.

Darja (pers.), See, Strom.

Darjiling Distrikt der indobrit. Präsidentschaft Bengalen u. Hauptort derselben, siehe den Artikel Dardschiling.

Darke County, nordamerik. Staat Ohio, 1554 qkm, 40496 Ew.; Hauptort: Greenville.

Darkehmen Kreisstadt, preuß. Prov. Ostpreußen, Regbez. Gumbinnen, an der Angerapp u. an der Bahn Insterburg-Lyck; evangel. Pfarrkirche, Amtsgericht, Landratsamt, Kreislazarett, Vorschußverein, Reichsbankdepot; Tuch- u. Messingwarenfabrik, Bierbrauerei, Gerberei, Pferdezucht in der Umgegend, bedeutende Pferdemärkte; 3017 Ew. (7 Katholiken, 2925 Evang., 85 Juden).

Darlegen **böhm.** *va* vyložiti, předložiti, dokázati; **dän.** *va* fremlægge, fremsætte, bevise, lægge for Dagen, godtgjøre; **engl.** *va* to put down; to demonstrate; **frz.** *va* exposer, expliquer, détailler; **gr.** *va* (erklären) *ἀποφαίνειν*; *διδάσκειν*; **holl.** *va* uitstallen, te kijk leggen; verklaren; **ital.** *va* mettere, esporre, porre innanzi, presentare, spiegare; **lat.** *va* exponere; **russ.** *va* предлагать, предложить; представлять, представить; **schw.** *va* lägga fram; lägga à daga; bevisa; **sp.** *va* exponer, manifestar; **ung.** *va* eléadni, megmutatni, kifejteni; bebizonyitni.

Darlegung **böhm.** vyložení, předložení, *n*; **dän.** Fremlæggelse, Bevisførelse, Godtgjørelse, *g*; **engl.** statement; (Beweisführung) demonstration; **frz.** exposé, *m*; explication, *f*; détails, *mpl*; **gr.** *ἀπόδειξις*,

Endemisk, (d) a, (schw) a, endemisch.
Endemoniado, (s) a, vom Teufel besessen, teuflisch, böse; m, Besessener, m.
Endemoniar, (s) va, erzürnen.
Endentar, (s) va, verzahnen.
Endentecer, (s) vn, zahnen; va, Zähne bekommen.
Endenter, (f) va, mit Zähnen, Zacken versehen.
Endenture, (f) f, Verzahnen, n.
Endera, (schw) m u. f, ettdera, n, pron, einer, eine, eins von beiden, eins von ihnen.
Enderazado, (s) a, günstig.
Enderezar, (s) va, gerade machen; in Ordnung bringen; verbessern; berichtigen; lenken, richten; senden; seinen Weg nehmen; -se vr, sich aufrichten.
Endermique, (f) a, auf die Haut wirkend.
Endeskive, (d) g, Endkruste, f; (Brot-)Anschnitt.
En-dessous, (f) m, Rückseite eines Segels, f.
En-dessus, (f) m, Vorderseite eines Segels, f.
Endetter, s'-, (f) vr, sich in Schulden stürzen.
Endeudarse, (s) vr, in Schulden geraten.
Endevotado, (s) a, sehr fromm; sehr zugethan.
Endiablada, (s) f, Mummenschanz, m.
Endiablado, (s) a, vom Teufel besessen; verteufelt, häßlich; m, Besessener, m.
Endiablar, (s) va, verderben; vn, schaden; -se, vr, wüten.
Endiablé, -e, (f) a, vom Teufel besessen, verteufelt.
Endilgar, (s) va, führen, leiten; erleichtern, fördern.
Endimancher, s'-, (f) vr, Sonntagskleider anziehen.
Endiosar, (s) va, vergöttern; -se, vr, sich überheben.
Endivia, (i) f, Endiviensalat, m.
Endivia, (schw) f, Endivie, f.
Endivie, (d) g, Endivie, f.
Endmere, (d) ad, ferner.

Endnu, ⓓ conj u. ad, noch, bis jetzt; - engang, noch einmal, nochmals.
Endoctriner, ⓕ va, belehren.
Endog-saa, ⓓ conj, sogar, auch, selbst.
Endolorir, ⓕ va, Schmerzen verursachen.
Endommagement, ⓕ m, Beschädigung, f.
Endommager, ⓕ va, beschädigen, Schaden zufügen; s'-, vr, Schaden nehmen.
Endormant, -e, ⓕ a, einschläfernd.
Endormeur, -se, ⓕ a, einschläfernd.
Endormi, -e, ⓕ a, schläfrig, träg, lässig.
Endormir, ⓕ va, einschläfern; (fig.) sicher machen; s'-, vr, einschlafen.
Endorse, ⓔ va, auf dem Rükken überschreiben; indossieren.
Endorsement, ⓔ Aufschrift, Ueberschrift (auf der Rückseite von Papieren oder Büchern), f.
Endos, (endossement), ⓕ m, Indossierung, f; Giro, n; Wechselüberweisung, f; Rücken eines Buches, m.
Endosante, ⓢ m, Indossant, Girant, m.
Endosar, ⓢ va, indossieren, girieren.
Endoso, ⓢ m, Indossierung, f; Giro, n; Uebertragung, f.
Endossaat, ⓗ m, Indossat, m.
Endossable, ⓕ a, durch Giro übertragbar.
Endossant, ⓗ m, Indossant, Indossierender.
Endossé, ⓕ m, Indossat, n.
Endosseeren, ⓗ va, indossieren.
Endossement, ⓗ n, Indossement, n; Indossierung, f.
Endossent, ⓓ g, Indossent, m.
Endosser, ⓕ va, auf den Rükken nehmen, einen Wechsel indossieren, girieren, ein Buch mit Rückeneinband versehen.
Endossere, ⓓ va, indossieren.
Endosseur, ⓕ m, Indossant, m.
Endouzainer, ⓕ va, dutzend-

δήλωσις, *f*; **holl.** betoog, bewijs, *n*; **ital.** esposizione, spiegazione, *f*; **lat.** narratio, *f*; **russ.** (Vorlegung) предложенie; (Beweis) доказательство, *n*; **schw.** framläggande, bevis, *n*; **sp.** exposicion, manifestacion, *f*; **ung.** eléadás, megmutatás, kifejtés; bebizonyítás.

Darlehen

böhm. půjčka, *f*; **dän.** Laan, Udlaan, *n*; **engl.** loan; **frz.** prêt, *m*; avance, *f*; **gr.** *δάνεισμα*, *n*; **holl.** leening, *f*; **ital.** imprestito, prestito, *m*; **lat.** creditum, *n*; pecunia credita, pecunia mutua, *f*; **russ.** ссуда, *f*; заёмъ, *m*; **schw.** lån, utlånande, *n*; **sp.** empréstito, préstamo, *m*; **ung.** kölcsön.

D. (lat. mutuum) 1) das Dargeliehene, die geliehene Sache selbst. — 2) Realvertrag, wodurch eine Summe Geldes od. eine andere vertretbare Sache (res fungibiles, Fungibilien, z. B. Getreide) einem andern mit der Verpflichtung eigentümlich (so daß er die Gefahr trägt) überlassen wird, seiner Zeit einen Gegenstand derselben Gattung zurückzugeben. Das D. ist entweder verzinslich (foenus) od. unverzinslich; die Verzinslichkeit wird, wenn keine ausdrückliche Verabredung darüber getroffen ist, nicht vermutet. Bei dem auf Uebereinstimmung der Parteien u. Hingabe der Sache beruhenden D-svertrag sind beteiligt der Gläubiger (creditor, mutuo dans) u. der Schuldner (debitor, mutuo accipiens); verschleiert ist das D., bei dem die Zinsen unter einem andern Namen bezogen werden, z. B. Rentenkauf. Eine eigentliche Uebergabe der Sachen (z. B. des Erlöses eines dem Schuldner zum Verkauf gegebenen Gegenstandes) gilt heutzutage nicht als erforderlich. Aus dem D. entspringt die auf die Erben übergehende D-sklage (actio mutui, condictio certi ex mutuo) auf Rückzahlung der Zinsen, wenn solche bedungen od. wegen Verzugs zu zahlen sind. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuch betragen die Verzugszinsen 6%. Nimmt der Gläubiger die gehörig angebotene Rückleistung nicht an, so kann sich der Schuldner durch Realanerbieten u. gerichtliche Hinterlegung befreien. Ist keine bestimmte Rückzahlungsfrist verabredet, so kann nach gemeinem Recht (ebenso nach dem sächs. Zivilgesetzbuch, § 1077) Rückgabe jederzeit sofort gefordert werden; das preuß. allgemeine Landrecht, I. 11, § 761 f., setzt dagegen bei Beträgen über 150 Mk. eine vierteljährige, bei geringeren eine 4wöchentliche Aufkündigungsfrist fest. Vom D. ist verschieden das Versprechen od. der Vertrag, ein D. zu gewähren (pactum de mutuando), die unentgeltliche Gebrauchsleihe (Leihkontrakt, commodatum), wobei der Empfänger nicht Eigentümer wird, u. der Mietvertrag (locatio, conductio). Außer dem Eigentümer darf nur der zur Veräußerung der Sachen Befugte (der Bevollmächtigte, Vormund ꝛc.) gültig ein D. geben, also namentlich nicht Unmündige, Geisteskranke, gerichtlich erklärte Verschwender. Ebenso wenig dürfen unter Vormundschaft stehende Personen ohne Zustimmung des Vormundes, u. Ehefrauen ohne Zustimmung des Ehemannes ein D. aufnehmen. Nach gemeinem Recht konnte auch der unter väterlicher Gewalt Stehende in Gemäßheit des Senatus consultum Macedonianum ohne Einwilligung des Vaters kein D. aufnehmen, einige Fälle ausgenommen; auch nach neueren Partikularrechten ist die D-sfähigkeit gewisser Personen (Studierende, Militärpersonen, Hofschauspieler) mehrfach beschränkt; nach dem preuß. Landrecht gilt dies auch v. den königl. Prinzen. Der D-svertrag ist an keine besondere Form gebunden; die dem gemeinen Recht bekannte Einrede der nicht erfolgten Zahlung gegen schriftliche Schuldbekenntnisse (exceptio non numeratae pecuniae), die innerhalb zweier Jahre erhoben werden muß, ist jetzt vielfach beseitigt, besteht aber in manchen Staaten, z. B. in Württemberg, jedoch nicht in Preußen, hinsichtlich der zur Eintragung in das Grundbuch bestimmten Schuldurkunden noch fort. Eine besondere Art des D-s bildet das foenus nauticum (pecunia trajectiva), bei dem die Zinsberedung wegen des mit dem Geschäfte verbundenen Risikos einen besondern Inhalt erhielt.

Litteratur: Heimbach, Lehre v. dem Creditum (Lpz. 1849); Dückers, De senatus consulto Macedoniano (Berl. 1866); Seydel, Lehre vom makedonianischen Senatsbeschluß (Würzb. 1869); Storch, Der heutige D-svertrag (Berl. 1878); Huschke, Die Lehre des röm. Rechts vom D. (Stuttg. 1882).

Darlehnskassen

Leihkassen, die in gewöhnlichen od. in kritischen Zeiten v. gemeinnützigen Gesellschaften od. vom Staate begründet werden. Das erste derartige Unternehmen in Deutschland waren die preuß. D. v. 1848, die auf Waren u. inländische Verschreibungen Darlehen auf 3—6 Monate gaben u. das Kapital hierzu durch Ausgabe v. D-scheinen, einer Art Staatspapiergeld, aufbrachten. Nachdem diese Anstalten bis 1852 bestanden, machte die dem Kriege v. 1866 vorausgehende allgemeine Geschäftskrisis die Erneuerung derselben notwendig; dieselben wurden $^{30}/_{9}$ 1866 für die Eingehung weiterer Geschäfte geschlossen, aber infolge des Notstandes in Ostpreußen wiederhergestellt ($^{23}/_{12}$ 1867). Die D. v. 1866 gaben Papiergeld im Betrage v. 25 Mill. Thlr. aus. Die bei Ausbruch des Notstandes in Ostpreußen noch nicht vernichteten D-scheine im Betrage v. über 1 Mill. wurden dann durch Gesetz vom $^{23}/_{12}$ 1867 mit einer Million neuer Scheine den in den betreffenden ostpreuß. Bezirken bestehenden D. überwiesen, um an Kreisverbände, Unternehmer landwirtschaftlicher Meliorationen u. kleinere Grundbesitzer Darlehen zu gewähren. Bei Ausbruch des Deutsch-franz. Krieges wurden wieder solche D. errichtet, gingen jedoch meist schon während des Krieges wieder ein, so daß die betreffenden D-scheine — bis zum Betrage v. 30 Mill. gewährt — schon bald wieder eingelöst werden konnten. Hamburg hatte auch eine Art D. während der Handelskrisis v. 1857. Die D. sind nicht zu verwechseln mit den Schulzeschen Vorschußvereinen od. den Raiffeisenschen D-vereinen.

Darlehnskassenvereine

ländliche (Raiffeisensche Darlehnskassen od. Darlehnsvereine). Unter D-n versteht man gewöhnlich landwirtschaftliche Kreditgenossenschaften, die den Personal- u. Mobiliarkredit kleiner u. mittlerer Landwirte befördern. Die bekanntesten wurden v. Raiffeisen (Bürgermeister, früher in Flammersfeld, später in Heddesdorf bei Neuwied) begründet. Sie gingen 1849 ff. in der preuß. Rheinprovinz aus einem Vereine hervor, der zur Emanzipation v. der Zwischenhand der Viehhändler unter solidarischer Haft der Mitglieder Vieh kaufte u. kleineren Landleuten mit mäßigem Gewinn gegen Zahlung in jährlichen Raten verkaufte, u. verbreiteten sich v. dort aus bes. im westl. u. südl. Deutschland. Sie haben mit den Schulze-Delitzschen Vorschußvereinen die Zusammensetzung aus kleinen Wirten, das Verleihen bloß an Mitglieder u. die Solidarhaft derselben gemein; ihre Vorsteherschaft ist indes ein unbesoldetes Ehrenamt, oft des Pfarrers, ihr Charakter viel lokaler (in der Regel auf eine Pfarrei od. Gemeinde beschränkt), u. sie waren u. sind bis jetzt grundsätzlich gegen die Bildung v. Geschäftsanteilen. Von einigen (nicht v. allen) Gerichten sind sie auf Grund des § 3 Nr. 5 des Genossenschaftsgesetzes vom $^{4}/_{7}$ 1868 zur Einführung v. Geschäftsanteilen gezwungen worden. Sie haben indes statutarisch bestimmt, daß niemand mehr als einen Geschäftsanteil besitzen, daß die Dividende den v. den Vereinsschuldnern gezahlten Zins nicht übersteigen darf, u. daß der Betrag eines Geschäftsanteils ganz gering sein soll. Gegen die Bildung v. Geschäftsanteilen spricht hauptsächlich die Gefahr, daß die D. auf diesem Wege zu spekulativen Erwerbsvereinen od. zu Aktiengesellschaften werden können. Bei manchen Schulzeschen Vorschußvereinen ist ähnliches wirklich vorgekommen. Für die Bildung v. Geschäftsanteilen sprechen indes die Erwägungen, daß dann auch wohlhabendere, keines Darlehens bedürftige Personen beitreten, u. daß unsolide, ganz arme Personen fern gehalten werden. Der Gefahr eines allzu großen Anwachsens des Reservefonds kann man durch eine entsprechende Herabsetzung des Zinsfußes vorbeugen; ferner durch die statutarische Bestimmung, daß derselbe alsdann nicht zu Gunsten der Mitglieder, sondern zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden ist,

sowie auch durch eine Erschwerung des Auflösungsbeschlusses. D. können mit einer Sparkasse verbunden sein u. auch mit „beschränkter“ Haft bestehen (vgl. „Genossenschaften“). Die v. Schulze-Delitzsch u. a. Gegnern der Organisation u. der Geschäftsführung dieser Vereine nicht mit Unrecht betonten Hauptmängel derselben bestehen in ihrer zu weit gehenden Abneigung gegen Geschäftsanteile u. dem Mißverhältnis zwischen dem langen (bis auf 10 Jahre gehenden) Kredit, den sie geben (bei dem sie sich aber allerdings für Notfälle ein vierwöchentliches Kündigungsrecht vorbehalten), u. dem kürzeren Kredit, den sie selbst nehmen. Trotzdem scheinen sich die D. bis jetzt im allgem. gut bewährt zu haben, u. beide Mängel sind zu beseitigen. Zur Beseitigung des letzterwähnten, zur gegenseitigen Unterstützung der einzelnen D., hat sich 1877 in Neuwied eine „Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse“ gebildet.

Litteratur: Raiffeisen, Die D. (5. Aufl. Neuwied 1887); Ders., Anleitung zur Gründung v. D-n (ebd. 1884); Ders., Landwirtschaftliches Genossenschaftsblatt (10. Jahrg. 1888 ebd.); A. Held, Die D. (Jena 1869); Th. Kraus, Die D. (Bonn 1875—77, 2 Hefte); Löll, Die D. (Würzb. 1878); Märklin, Die D. (Karlsr. 1880); Schulze-Delitzsch, Die D. (Lpz. 1875). Neuere Notizen findet man in den unter „Nationalökonomie“ angeführten Handbüchern.

Darleihen **böhm.** *va* půjčiti (komu něco); **dän.** *va* laane; **engl.** *va* to lend; **frz.** *va* prêter; **gr.** *va* δανείζειν (auf Zins ἐπὶ τόκῳ); **holl.** *va* te leen geven; **ital.** *va* imprestare; **lat.** *va* credere; **russ.** *va* ссужать, ссудить; давать, дать въ займы; **schw.** *va* utlåna; **sp.** *va* prestar; **ung.** *va* kölcsönözni, kölcsön adni.

Darley (spr. dārlī), **Felix**, nordamerikan. Zeichner u. Illustrator, geb. 23/6 1822 Philadelphia; gab die kaufmännische Laufbahn auf u. zeichnete zuerst für das Saturday-Museum u. die Bibliothek der amerikan. Humoristen in Philadelphia; dann ließ er sich in New York nieder u. illustrierte daselbst die Werke v. Washington Irving, Cooper, Dickens u. Hawthorne. 1856—63 lieferte er die Zeichnungen zu den Staatsbanknoten. 1859 erschien seine Komposition zu Longfellows „Courtship of Miles Standish“. Später hielt er sich längere Zeit in Rom auf u. veröffentlichte nach seiner Rückkehr (1868) „Sketches abroad with pen and pencil“ mit eigenem Text. Außerdem v. ihm die Illustrationen zu Lostings „Geschichte der Verein. Staaten“ (deutsche Ausg. Stuttg. 1878) u. zahlreiche Illustrationen in Zeitschriften.

Darling rechter, 2370 km langer Zufluß des Murray in Neusüdwales (Australien); längster Fluß Australiens, entsteht aus Vereinigung aller der WSeite der Blauen Berge entquellenden Flüsse. Hauptquellflüsse: von N. Condamine (Balonne), v. S. Barwan; bei hohem Wasserstande aufwärts bis über Bourke für Dampfer schiffbar. An seinen Ufern Viehzucht; im Hinterlande Gold-, Silber- u. Kupferminen. D. Harbour (D.-Hafen), Teil v. Port Jackson, woran der Hauptteil der Stadt Sydney liegt. D.-Downs: weidereicher Bezirk in Neusüdwales.

Darling Mountains (spr. -maunt'ns), Bergkette der SWKüste Australiens, vom Kap Chatham aus nach N. streifend, durchschnittlich 650 m hoch; höhere Gipfel: Toolbrunnug (1000 m), Mount William (1100 m).

Darlington 1) **Stadt**, engl. Grafsch. Durham, 35 102 Ew., darunter zahlreiche Quäker; schöne Kirchen (St. Cuthbert, 12.—15. Jahrh.); Lehrerseminar; Eisengießereien, Lokomotivenbau, lebhafter Handel. Von D. aus am 27/9 1825 die erste Eisenbahn der Welt (nach Stockton) eröffnet. — 2) **County**, nordamerik. Staat SCarolina, 2331 qkm, 34 485 Ew.; Hauptort: D. — 3) **Hauptort** des County Lafayette im nordamerikan. Staate Wisconsin; 1372 Ew.; Bahnstation. — 4) **Vorstadt** v. Sydney, brit.-austral. Kolonie NSWales, 2500 Ew.

Darlington **William**, nordamerikan. Botaniker, geb. 28/4 1782 Chester, Pennsylvanien, † 23/4 1863 Westchester; Erforscher der Flora seiner Heimat. Er schrieb: „Flora cestrica“ (Philad. 1837); „Agricultural botany“ (ebd. 1847); „Letters from Calcutta“, Ergebnisse einer Reise nach OIndien (1806). 1815—17 u. 1819—23 war D. Mitglied des Kongresses.

Darlingtonĭa *Dec.* (Schlauchblüte, Fliegenfallenschlauch, s. hierzu die Tafel „Insektenfressende Pflanzen“), Pflanzengattung aus der Familie der Sarraceniaceen mit 8 nordamerikan. Arten, sog. fleischfressende Pflanzen. C. californica *Dec.*, von Hülse 1851 entdeckt, auf sumpfigem Grunde in Kalifornien wachsend, ausdauernd, Blätter wurzelständig mit hohlem, nach unten verjüngtem Stengel, der an der Innenseite mit abwärts gerichteten Haaren besetzt ist, so daß hineinkriechende Insekten sich fangen. Blüten purpurrot, einzelnstehend, nickend, Frucht eine vielsamige Kapsel.

Darm **böhm.** střevo, *n*; **dän.** Tarm, *g*; **engl.** gut; **frz.** intestin, *m*; (Wurst-) robe, *f*; **gr.** ἔντερον, *n*; χόλικες, *fpl*; **holl.** darm, *m*; ingewand, *n*; **ital.** intestino, budello, *m*; **lat.** intestinum, i, *n*; **russ.** кишка, *f*; **schw.** tarm, *m*; **sp.** tripa, *f*; **ung.** bél.

D. (Tractus s. Canalis intestinalis, siehe hierzu die Tafel „Eingeweide“). **Inhalt:** Der Dünn-D.; der Dick-D.; Aufgaben des D-es; D-gefäße, Arterien u. Venen; Erkrankungen des D-es. Im weiteren Sinne der D-kanal, die Gesamtheit der schlauchförmigen Organe, die sich v. der Mundhöhle bis zum After an einander reihen: Mund- u. Rachenhöhle, Speiseröhre, Magen, u. D. im engeren Sinne. Dieser (D-kanal, Gedärme) erstreckt sich vom Magen bis zum After, erfüllt den größten Teil der Bauchhöhle u. hat die 5—6fache Länge der Körperlänge. Manche Fische besitzen am Anfange des Mitteldarms dicht am Pförtner sehr verschieden gestaltete Blindschläuche, sog. Pförtneranhänge (appendices pyloricae), od. im Innern des Darms eine spiralig angeordnete Schleimhautfalte (Spiralklappe) zur Verzögerung des Durchgangs der Speisen. Die Vögel haben meist zwei Blinddarme, einzelne Säugetiere (Bären) dagegen gar keinen. Bei den Wirbeltieren mündet der Mast-D. mit den Harn- u. Geschlechtswerkzeugen in die sog. Kloake, bei den Säugetieren (ausgenommen die Schnabeltiere) durch den After nach außen. Beim Menschen wird der D. in den Dünn- u. Dick-D. (Intestinum tenue u. crassum) eingeteilt. Die Wandungen bestehen in der ganzen Länge aus denselben Schichten, zu innerst liegt die Schleimhaut; v. gewöhnlichem Bau, mit starkem Cylinderepithel bekleidet u. reich an glatten Muskelfasern; daran schließt sich nach außen eine stärkere, ringförmige, sodann eine schwächere, längsgerichtete Muskelschicht aus glatten Fasern (quergestreifte Fasern nur am After); die äußerste Schicht bildet das den D. überziehende viszerale Blatt des Bauchfells, v. dem nur der größere Teil des Zwölffinger-D-es, ein Teil des Grimm-D-es u. der Mast-D. frei bleiben. Diese Schichten heißen Schleimhaut (Mucosa), Muskelhaut (Musculosa), seröse Haut (Serosa, nämlich Membrana od. Tunica). Der **Dünn-D.** (enger od. gewundener D., Intestinum tenue s. angustum s. gracile) beginnt am Magenpförtner als Zwölffinger-D. (Duodenum); als hufeisenförmige Schlinge fest an die hintere Bauchwand geheftet, zieht er sich vom Pförtner des Magens quer nach hinten u. rechts bis zum inneren Rande der rechten Niere u. zur Seite der Gallenblase, dann fast senkrecht abwärts bis zum unteren Rande der Niere, endlich vor den großen Gefäßen u. Nerven des Unterleibs schräg nach links u. oben u. geht etwa in der Höhe des dritten Lendenwirbels in den folgenden Teil, den Dünn-D. im engeren Sinne, über. Zwischen den Bögen des Zwölffinger-D-es liegt die Bauchspeicheldrüse (s. d.), durch lockeres Bindegewebe mit ihm verbunden. Der eigentliche Dünn-D., früher in Leer-D. (Jejunum) u. Krumm-D. (Ileum) unterschieden, ist an einem Gekröse (Mesenterium) frei beweglich aufgehängt u. in zahlreichen Schlingen (Ansae intestinales) angeordnet. Die Wurzel des Gekröses zieht sich v. der linken Seite des zweiten Lendenwirbels nach rechts u. unten zur Hüftkreuzbeinfuge; v. der Wurzel dehnt sich das Gekröse fächer- od. krausenartig (daher der Name) aus, um sich zu allen D-schlingen zu begeben. Diese Befestigungsart gibt dem

weise abteilen, binden.

Endow, ⓔ va, begaben, ausstatten, ausrüsten.

Endowment, ⓔ Ausstattung, Stiftung, f.

Endrägt, (sch) m, Eintracht, Einmütigkeit, f.

Endrægtig, ⓓ a, einträchtig.

Endrägtig, (sch) a, einträchtig.

Endre, ⓤ Andreas, m.

Endrino, ⓢ m, Schlehdorn, m.

Endroit, ⓕ m, Ort; Platz, m; Stelle, f.

Endskjøndt, ⓓ conj, obwohl, obgleich, wenn auch, wenngleich.

Endue, ⓔ va, ausstatten, begaben, versehen.

Enduire, ⓕ va, überstreichen, überziehen; - de vernis, firnissen.

Enduit, ⓕ m, Ueberzug; Beschlag; Bewurf.

Endulzar, ⓢ va, versüßen; mildern; (Farben) abschwächen.

Endurance, ⓔ Ausdauer, f; Aushalten, n.

Endurant, ⓕ a, geduldig.

Endurar, ⓢ vn, sparen, geizen; va, verhärten; erdulden, tragen; aufschieben; -se, vr, hart werden.

Endurci, -e, ⓕ a, verhärtet, verstockt, trotzig.

Endurcir, ⓕ va, hart machen, härten; (fig.) abhärten, verhärten.

Endurcissement, ⓕ m, Abhärtung, Verhärtung, f.

Endure, ⓔ va, aushalten, ausdauern.

Endurecer, ⓢ va, härten; abhärten; erbittern; -se, vr, hartherzig werden; beharren auf etwas.

Endurecimiento, ⓢ m, Abhärtung; Verstocktheit, f.

Endurer, ⓕ va, ausstehen, ertragen, erdulden, leiden.

Ene, ⓓ ad, einzig, allein.

Ene, ena, (sch) m, ena, f u. n, pron, der, die, das eine.

Ene, ⓢ f, N (Buchstabe).

ENE, ⓢ Abkzg. für estenordeste: Ostnordost.

Enea, ⓘ (Mythol.) Aeneas, m.

Enebær, (d) n, Wacholder, m; Wacholderbeere.
Enebærolie, (d) g, Wacholderöl, n.
Eneboer, (d) g, Einsiedler, m.
Enebolig, (d) g, Sonderwohnung, f.
Enebral, (s) m, Wacholdergebüsch, n.
Enebrina, (s) f, Wacholderbeere, f.
Enebro, (s) m, Wacholder, m.
Enebrug, (d) g, ausschließlicher Gebrauch, m.
Enĕco, necŭi, nectum, selten enecātum 1, (l) va, hinmorden, erwürgen; zu Tod quälen; provinciam enectam tradidit, er übergab die Provinz gänzlich ausgesaugt.
Eneherre, (d) g, Alleinherrscher, m.
Enejagt, (d) g, Jagdmonopol, n.
Ének, (u) Gesang, m; Lied, n.
Énekelgetni, (u) va u. vn, oft singen; hie u. da singen.
Énekelhető, (u) a, singbar.
Énekelni, (u) va u. vn, singen.
Énekes, (u) a, gern u. oft singend; Gesänge enthaltend; Gesangs-, Sing-; Sänger, m; Sängerin, f.
Éneklés, (u) Gesang, m.
Éneklő, (u) a, singend, Sing-.
Ének-szó, (u) Singstimme, f; Gesang, m.
Eneldo, (s) m, Dill, m.
Enemærke, (d) n, Gebiet, n.
Enemiga, (s) f, Feindin; Feindschaft, f.
Enemigo, (s) a, feindlich; m, Feind, m.
Enemistad, (s) f, Feindschaft, f.
Enemistar, (s) va, verfeinden; -se, vr, sich verfeinden.
Enemy, enmy, (e) Feind, m.
Éneo, (s) a, ehern.
Enerettighed, (d) g, Monopol, n.
Energi, (d) g, Energie, f.
Energi, (sch) f, Energie, Kraft, f; Nachdruck, m.
Energia, (i) f, Kraft, Thatkraft.

Dünn-D., dessen Länge $^{2}/_{3}$ des ganzen Verdauungskanals beträgt, eine große Beweglichkeit, weshalb gerade er am häufigsten den Inhalt der Brüche (siehe Bruch) bildet. Die Schleimhaut bietet in den einzelnen Teilen des Dünn-D-es manche Verschiedenheiten. Von der ersten Biegung des Zwölffinger-D-es abwärts ist sie in zahlreiche Querfalten (Kerckringsche Falten, s. d.) gelegt u. mit dichtgedrängt stehenden kegelförmigen Zotten (Villi) bedeckt; nach dem unteren Teile des Dünn-D-es zu verschwinden die Falten u. Zotten allmählich u. die Schleimhaut erhält eine glattere Fläche. Zwischen den Zotten liegen die im ganzen Dünn-D. dicht gesäeten Lieberkühnschen Drüsen (Cryptae s. Glandulae Lieberkühni), im Zwölffingerdarm außerdem die Brunnerschen Drüsen (Glandulae Brunneri), welche ersteren die Hauptmenge des Darmsaftes absondern. Ferner sind über die ganze Innenwand des Dünn-D-es verstreut die vereinzelt (solitären) od. in Haufen (als Peyersche Plaques) liegenden Follikel, die Peyerschen Drüsenhaufen namentlich im unteren Teil des Dünn-D-es. Im Mittelteile des Zwölffinger-D-es liegt die gemeinsame Mündung der Ausführungsgänge der Leber u. der Bauchspeicheldrüse. Dicht am unteren Ende des Dünn-D-es findet sich häufig ein blinder Fortsatz (Diverticulum ilei) als Rest des fötalen Kanals vom D. zur Nabelblase. — Der **Dick-D.** (Intestinum crassum) beginnt in der rechten Hüftbeingegend, ist viel kürzer, aber weiter als der Dünn-D. u. umgibt diesen bogenförmig. Eine zweilippige Klappe, durch Vorragen der Schleim- u. Muskelhaut gebildet, die Bauhinsche Klappe (Valvula coli s. Bauhini) bewirkt einen trichterförmigen Uebergang des Dünn-D-es in den Dick-D., die das Zurückweichen des Inhalts aus letzterem in ersteren erheblich erschwert. Man unterscheidet am Dick-D. den Blind-, Grimm- u. Mast-D. Der Blind-D. (Coecum) liegt in der rechten Hüftbeingegend unterhalb der Einmündungsstelle des Dünn-D-es, ist einige Zoll lang u. geht nach oben in den Grimm-D. über. An seinem unteren Ende mündet der viel engere, blind geschlossene Wurmfortsatz (Processus vermiformis). Der Grimm-D. (Colon) beginnt am oberen Ende des Blind-D-es, steigt als aufsteigender Grimm-D. (Colon ascendens) in der rechten Seite vor der Niere bis zur Leber aufwärts, krümmt sich hier nach links (Flexura coli dextra s. prima), zieht dann als Quergrimm-D. (Colon transversum) vor dem Magen her nach links bis zur Milz, krümmt sich hier abwärts (Flexura coli sinistra s. secunda) u. verläuft als absteigender Grimm-D. (Colon descendens) nach unten, um vor dem linken Darmbein nach S-förmiger Krümmung (Flexura sigmoidea, S romanum) in den im kleinen Becken liegenden Mast-D. überzugehen. Die Schleimhaut des Dick-D-es wie die des unteren Dünn-D-es entbehrt der Falten, auch Zotten sind nicht vorhanden, wohl aber Lieberkühnsche Drüsen u. solitäre Follikel. Der Mast-D. (Rectum) geht aus dem S romanum an der vorderen Fläche des letzten Lendenwirbels hervor u. zieht an der inneren Fläche des Kreuzbeines bogenförmig hinab bis zur Steißbeinspitze, unterhalb deren er im After (Anus) auf die äußere Haut mündet. Die Längsmuskelschicht stellt wieder ein gleichmäßiges Rohr dar wie im Dünn-D. Die Ringmuskelschicht nimmt im Mast-D. an Stärke zu u. verdickt sich an der Aftermündung zu einem starken, glatten Ring (innerer Schließmuskel des Afters, Sphincter ani internus), der durch straffes, fettreiches Bindegewebe v. dem quergestreiften Schließmuskel (Sphincter ani externus), der dem Willen unterworfen ist, getrennt wird. Die Schleimhaut zeigt am unteren Ende einige Querfalten u. 5—6 Längswülste (Columnae recti), wodurch eine Anzahl v. Buchten (Sinus Morgagni) entsteht. Einen serösen Ueberzug hat nur der oberste vordere Teil des Mast-D-es; alles übrige ist durch reichliches Bindegewebe mit den benachbarten Teilen verbunden.

Die **Aufgaben des D-es** sind: Fortsetzung der im Munde u. im Magen begonnenen Verdauung; Aufnahme der geeigneten Stoffe des Speisebreies in die Säfte des Körpers u. Fortschaffung des unbrauchbaren Restes. Die erste Aufgabe erfüllt bes. der Dünn-D., in dessen oberstem Teile durch den Saft der Brunnerschen u. Lieberkühnschen Drüsen, sowie durch die dazutretende Galle u. den Pankreassaft der bisher saure Inhalt alkalisch gemacht u. vollends gelöst u. zerkleinert wird (s. Verdauung); eine wesentliche Rolle spielt dabei außer den Säften eine Reihe v. Spaltpilzarten, welche die nötige Spaltung der Nahrungsstoffe im Sinne der Verdauung begünstigen. Die zweite Aufgabe, die Aufnahme des Speisebreies (Chymus), wird im ganzen Verlaufe des D-es, abgesehen vom Mast-D., erfüllt; bes. dazu geeignet ist der obere Teil des Dünn-D-es, dessen Oberfläche durch die reichen Falten u. Zotten um das Vielfache vermehrt ist. Das die Zotten bekleidende Cylinderepithel ist an der dem D-inhalt zugewandten Fläche hüllenlos u. streckt hier feinste Fortsätze aus, welche bes. die kleinen Fetttröpfchen erfassen u. in die Zelle hineinbefördern. Von hier gelangen dieselben in weiche Zellen (Stromazellen) des Zotteninneren u. weiter in das in der Mitte der Zotte verlaufende Lymphgefäß, welches sie dann wieder weiter befördert. Die glatten Muskelfasern der Zotte befördern durch ihre Zusammenziehung die Entleerung, wodurch andrerseits eine Saugwirkung auf den weiteren Inhalt des D-es ausgeübt u. die Filtration unter dem im D. herrschenden Drucke, sowie die Endosmose begünstigt werden. Der dritte Teil der D-thätigkeit, die Fortschaffung des Unbrauchbaren, beruht (ebenso wie die Verteilung des Inhalts durch den ganzen D.) auf regelmäßigen, v. oben nach unten fortschreitenden, wechselnden Zusammenziehungen der Ring- u. Längsmuskeln des D-es (wurmförmige od. peristaltische Bewegung), wodurch der D-inhalt nach der Seite des geringeren Drucks, d. h. normaler Weise nach unten, bei Verschluß des D-es (durch Einklemmung 2c.) jedoch nach oben (antiperistaltische Bewegung) fortbewegt wird. Der D-inhalt (Kot) ist im Dünn-D. im ganzen flüssig u. erlangt erst im Dick-D. die normale Festigkeit, indem ihm seitens der aufsaugenden D-wand fortwährend Flüssigkeit entzogen wird. Im Mast-D. sammelt sich der Kot bis zu der normaler Weise ein- od. zweimal in 24 Stunden erfolgenden Entleerung, zu der die wurmförmigen Bewegungen bes. bei Hartleibigkeit durch die Bauchpresse (s. d.) unterstützt werden. Außer den flüssigen u. festen Stoffen enthält der D. v. den ersten Stunden des Lebens (außerhalb des Mutterleibes) an Gase in verschiedener Menge, die teils v. der mit den Speisen verschluckten Luft, teils v. den Zersetzungen des Inhalts herrühren.

D-Gefäße, Arterien u. Venen. Den Dünn-D. versorgt die obere, den Dick-D. die untere Gekrösarterie (Arteria mesenterica superior u. inferior), beides Zweige der Bauchaorta. Die Arterienzweige der D-wand verlaufen, nachdem sie rechtwinkelig v. größeren, parallel dem Gekröserand ziehenden, abgezweigt sind, v. beiden Seiten her ringförmig um den D. ein dichtes Netz bildend. Die Venen des D-es ergießen sich in die Pfortader (s. d.; vgl. auch Bauch). Die D-nerven stammen aus dem Sonnengeflecht (s. d.) u. aus dem Plexus aorticus abdominalis, aus denen das obere, bez. untere Gekrösegeflecht (Plexus mesentericus superior u. inferior) hervorgehen. Die Endausbreitungen bilden zwei dichte Netze, deren inneres zwischen der Ring- u. Längsmuskelschicht (Plexus myentericus externus), deren äußeres in der Muskelschicht der Schleimhaut liegt (Plexus myentericus internus).

Die **Erkrankungen des D-es** haben in den meisten Fällen ihren Sitz in der Schleimhaut, selten in den anderen Häuten (s. Darmgeschwüre). Syphilitische Erscheinungen zeigen sich bes. im Mast-D., Ruhr im Dick-D., typhöse Veränderungen im unteren Teile des Dünn-D-es, Geschwülste an den verschiedensten Stellen des D-rohres (Schlund, Magenausgang, Blinddarmklappe, After 2c.); letztere sind in den allermeisten Fällen krebsiger Natur.

Darmanhang blinde Anhänge des Darmes, siehe Darmdivertikel.

Darmatmung siehe den Artikel Atmung (Bd. I. 1447).

Darmbein (Hüftbein), wird derjenige Knochen des Beckens (s. d. 2) genannt, welcher die Hüfte bildet.

Darmbruch böhm. kýla střevní; průtrž střevní, *f*; dän. Tarmbrok, *g*; engl. enterocele; rupture of the intestines; frz. descente intestinale, entérocèle, *f*; gr. *ἐντεροκάλη*, *f*; holl. darmbreuk, *f*; ital. ernia intestinale, *f*; lat. ilium ruptura, *f*; russ. кишечная грыжа; кила, *f*; schw. tarmbråck, *n*; sp. contrarotura, *f*; ung. bélsérv.

Darmdivertikel (lat., Meckelsches Divertikel), hohle, 2—4 cm lange Ausstülpungen des Dünndarmes, die entweder als Rest des embryonalen Darmnabelganges (wahre D.) zuweilen fortbestehen, od. die zuweilen aus unbekannten Ursachen sich in großer Zahl im Dünn- u. Dickdarm finden (falsche D.). D. können zu inneren Einklemmungen Anlaß geben.

Darmeinklemmung (Incarceratio intestini), siehe die Artikel Bruch (Bd. III. 264) u. Darmverschlingung.

Darmentzündung (Enteritis), bezeichnet einen Krankheitszustand der Gedärme, der sich durch eine vermehrte Blutfülle u. durch Ausschwitzung charakterisiert. Wenn wir absehen v. der Entzündung des Bauchfellüberzuges des Darmes (der Perienteritis), die zur Bauchfellentzündung od. Unterleibsentzündung gehört, so ist der Name D. die zusammenfassende Bezeichnung für den Katarrh u. die Diphtheritis des Darmes, also zweier Krankheitszustände der Schleimhaut. Der **Darmkatarrh** ist entweder akut od. chronisch. Beim akuten Darmkatarrh wird eine wässerige, öfters zugleich etwas blutige Flüssigkeit auf der Schleimhautoberfläche abgesondert, die Schleimhaut ist gerötet, gelockert, da u. dort finden sich kleine oberflächliche Substanzverluste (katarrhalische Geschwüre), die Darmdrüsen sind meist beteiligt an der Entzündung. Die Ursachen des akuten Darmkatarrhs liegen bes. im Genusse unverdaulicher od. in Gärung übergegangener Substanzen (säuerlicher Milch, schalen Biers), in Erkältung u. bes. in der Einwirkung hoher Temperaturgrade. Häufig ist der akute Darmkatarrh Folge- u. Begleiterscheinung anderer Krankheiten, z. B. tuberkulöser od. krebsiger Darmgeschwüre, des Typhus, der Cholera. Erscheinungen: dünne, wässerige, häufige Stuhlentleerungen, denen öfters etwas Blut beigemischt ist u. denen nicht selten Kollern u. kolikartige Schmerzen im Unterleibe vorangehen. Dabei kann etwas Fieber bestehen, od. der Zustand ist völlig fieberlos. Sitzt der akute Darmkatarrh im unteren Teil des Dickdarmes, so ist als bes. quälendes Symptom fortwährendes Drängen zum Stuhl vorhanden. Zur Beseitigung des akuten Darmkatarrhs ist vor allem die Diät zu regeln: bei Erwachsenen u. größeren Kindern gestatte man nur den Genuß v. schleimigen Suppen, als Getränk Haferschleim. War Erkältung die Ursache, so muß der Kranke ein paar Stunden schwitzen. Bei Säuglingen, die vor kurzem entwöhnt wurden, versuche man sofort die Ernährung mit einer frisch beschafften Amme wieder zu bewirken, u. ist das nicht möglich, so ist mit Tauben- od. Hühnerbrühe, der etwas Stärkeabkochung beigequirlt ist, od. mit den besseren Milchsurrogaten, wie Nestlesches Kindermehl, die Ernährung zu versuchen. Bei heftigem Stuhldrange wirken meist öfter wiederholte Klystiere v. gekochter Stärke recht günstig. Beim chronischen Darmkatarrh wird eine wässerig- od. schleimig-eiterige od. gallertige Masse v. der Schleimhaut abgesondert, die Schleimhaut sieht blau-rot od. schiefergrau aus u. ist bei längerem Bestehen des chronischen Darmkatarrhs verdickt u. gewulstet. Bisweilen ist eine umfängliche Verschwärung der Schleimhaut (Darmverschwärung) vorhanden. Die Ursachen des chronischen Darmkatarrhs liegen bes. in erschwertem Abflusse des Blutes aus der Pfortader bei Leber-, Lungen- u. Herzleiden; nächstdem in Vernachlässigung eines akuten Katarrhs u. wiederholten Diätfehlern, endlich in gewissen Krankheiten mit einer krankhaften spezifischen Säftemischung; man findet deshalb den chronischen Darmkatarrh bei Kindern mit Englischer Krankheit, Skrofulose 2c. Bei Krebs u. Tuberkulose des Darmes, bei chronischer Darmverengerung 2c. bildet der chronische Darmkatarrh den konstanten Begleiter. Die Erscheinungen des chronischen Darmkatarrhs bestehen in Unregelmäßigkeit der Stuhlentleerungen. Der Kranke geht häufiger als normal zu Stuhl, bald ist der Stuhl hart, bald dünn, bald anfangs hart u. das Nachfolgende dünn, u. immer sind den Entleerungen schleimige od. gallertige Massen beigemischt; bei der Darmverschwärung werden rein eiterige Massen entleert. In den meisten Fällen leidet der Patient an kolikartigen Schmerzen, die namentlich vor der Entleerung der Kotmassen auftreten. Sehr bald pflegt die Krankheit ihren nachteiligen Einfluß auf die Gesamternährung bemerkbar zu machen, die Kranken magern ab, werden welk. Die Behandlung des chronischen Darmkatarrhs erfordert das strengste Einhalten v. Diätvorschriften. Die letzteren bestehen bes. darin, daß dem Kranken nur leicht verdauliche schleimige, flüssige Kost zu gestatten ist. Die ärztliche Behandlung hat vor allem auf die Ursachen Rücksicht zu nehmen; gegen den örtlichen Krankheitsprozeß werden gerbsäurehaltige Mittel u. Höllenstein in schwachen Lösungen bes. empfohlen. Bei Kindern ist der chronische Darmkatarrh stets v. erschöpfendem, hartnäckigem Durchfall begleitet u. deshalb sehr gefährlich; häufig stellt sich auch Fieber ein. Am häufigsten tritt dieser Katarrh kurz nach dem Entwöhnen auf.

Eine ganz besondere Bedeutung hat die **Blinddarmentzündung**; siehe diesen Artikel.

Die **Diphtheritis des Darmes** besteht in der Einlagerung einer körnigen Masse in die oberflächlichen Schleimhautschichten, die dadurch absterben (nekrotisieren) u. zu Grunde gehen. Die diphtheritischen Stellen haben das Aussehen eines gelblich-grauen, kleienförmigen Belages, der jedoch der Schleimhaut fest anhaftet. Die Ursachen der Darmdiphtheritis liegen entweder in schweren allgemeinen Erkrankungen (Wochenbettfieber, Cholera, Typhus 2c.) od. in einem epidemischen Agens.

Darmfäule frühere Bezeichnung einer chronischen Darmentzündung bei Rindern.

Darmfistel so viel wie Kotfistel; siehe diesen Artikel.

Darmgegend so viel wie Mittelbauchgegend; siehe den Artikel Bauch.

Darmgeschwüre (Ulcera intestinalia), Geschwüre in der Darmwand, kommen bei verschiedenen Erkrankungen vor. Katarrhalische D. entstehen bei akuten od. chronischen Darmentzündungen durch den Reiz hartgewordenen Kotes od. unverdaulicher Fremdkörper (Kirschkerne 2c.) od. auch durch den Zerfall entzündlich geschwollener Follikel; erstere kommen bes. im Blinddarm u. Wurmfortsatz, letztere im Dick- u. Mastdarm vor. Tuberkulöse D., Folge der Ansiedelung v. Tuberkelbacillen in der Darmschleimhaut, bei Kindern häufig als erste Aeußerung der Tuberkulose, bei Erwachsenen, namentlich bei schon bestehender Lungenschwindsucht infolge verschluckten Auswurfs. Man unterscheidet hier die runden, kraterförmigen „primitiven Tuberkelgeschwüre“ v. den umfangreicheren, in einander geflossenen „sekundären D-en“. Typhöse D. stellen den durch die Ansiedelung der Typhusbacillen bewirkten örtlichen Grundprozeß des Unterleibstyphus dar. Dieselbe führt zunächst zu einer entzündlichen Schwellung der Peyerschen Drüsenhaufen u. der Solitärfollikel der Schleimhaut, bes. des Dünndarms, der eine Erweichung u. schließlich die Geschwürsbildung folgt. Diese Geschwüre sind rund od. elliptisch, stehen in der Längsachse des Darmes (während die tuberkulösen gern ringförmig sich lagern), haben Hanfkorn- bis Markstückgröße. Die dysenterischen D., anatomische Aeußerungen der Ruhr, entstehen ebenfalls vorzugsweise durch Zerfall der Follikel u. sind meist in so großer Zahl über die Schleimhaut aus-

Energia, Ⓢ f, Kraft, f; Nachdruck, m.
Enérgico, Ⓘ a, thatkräftig.
Enérgico, Ⓢ a, energisch, kräftig, thatkräftig.
Énergie, Ⓕ f, Entschiedenheit, Thatkraft, f; Nachdruck, m.
Énergique, Ⓕ a, thatkräftig, nachdrücklich.
Energisk, Ⓓ a, (Schw) a, energisch.
Énergumène, Ⓕ m u. f, vom Teufel Besessene(r), f u. m.
Energúmeno, Ⓘ m, rasender Schwärmer, m.
Energúmeno, Ⓢ m, Besessener.
Energy, Ⓔ Nachdruck, m; Kraft, f.
Enero, Ⓢ m, Januar, m.
Enervacion, Ⓢ f, Entkräftung, f.
Énervant, -e, Ⓕ a, entnervend; (fig.) entsittlichend.
Enervar, Ⓢ va, entkräften.
Enervare, Ⓘ va, entnerven.
Enervate (enerve), Ⓔ va, entnerven, entkräften.
Énervation, Ⓕ f, Entnervung, Schwächung, f.
Énervement, Ⓕ m, Kraftlosigkeit, f.
Énerver, Ⓕ va, entnerven, schwächen.
Enervis (v. ex u. nervus), 2, Ⓛ a, entnervt, kraftlos, weichlich, schlaff.
Enervo 1, Ⓛ va, entnerven, schwächen.
Enes, Ⓓ vn, einig sein oder werden, übereinkommen; vr, sich vertragen.
Enestaaende, Ⓓ a, einzig.
Eneste, Ⓓ a, einzig, alleinig.
Enesteskilling, Ⓓ g, Schilling, m.
Enevældig, Ⓓ a, unumschränkt.
Enfadadizo, Ⓢ a, empfindlich, reizbar.
Enfadar, Ⓢ va, anekeln, ärgern.
Enfado, Ⓢ m, Ekel, Unwille, m; Mühe, f.
Enfadoso, Ⓢ a, lästig, langweilig.
Enfagoter, s'-, Ⓕ vr, sich

geschmacklos putzen.

Enfaîteau, Ⓕ m, Firstziegel, m.

Enfaîtement, Ⓕ m, Verfirstung, f.

Enfaîter, Ⓕ va, (Archit.) verfirsten.

Enfald, ⓢⓒⓗ m, Einfalt, Unschuld.

Enfaldador, Ⓢ m, Aufschürzer, m.

Enfaldar, Ⓢ va, die überflüssigen Aeste abschneiden; -se, vr, sich aufschürzen.

Enfaldig, ⓢⓒⓗ a, einfältig.

Enfaldighet, ⓢⓒⓗ f, Einfältigkeit, f.

Enfaldo, Ⓢ m, Aufschürzen (der Kleider), n; Kleiderbausch, m.

Enfance, Ⓕ f, Kindheit, f; Kinderjahre, npl.

Enfangarse, Ⓢ vr, verschlammen, versumpfen.

Enfant, Ⓕ m, Kind, n; - au maillot, Wickelkind, n; - à la mamelle, Säugling, m; - trouvé, Findelkind, n; bon -, guter Junge, m; l'air bon -, gutmütiges Aussehen, n.

Enfantement, Ⓕ m, Geburt, f.

Enfanter, Ⓕ va, gebären; (fig.) zur Welt bringen, zu Tage fördern.

Enfantillage, Ⓕ m, Kinderei, f; kindisches Wesen, n.

Enfantin, Ⓕ a, kindlich, kindisch.

Enfardelador, Ⓢ m, Packer, m.

Enfardelar, Ⓢ va, einpakken, in Ballen packen.

Enfarge, Ⓕ f, Eisenfessel für Pferde, f.

Enfarger, Ⓕ va, die Fußfesseln anlegen.

Enfariner, Ⓕ va, pudern, mit Mehl bestreuen.

Énfasi, Ⓘ f, Nachdrücklichkeit, nachdrückliche Hervorhebung, f.

Énfasis, Ⓢ m u. f, Nachdruck, m; Emphase, f.

Enfático, Ⓘ a, nachdrucksvoll, emphatisch.

Enfático, Ⓢ a, emphatisch, nachdrücklich.

Enfeeble, Ⓔ va, schwächen, entkräften.

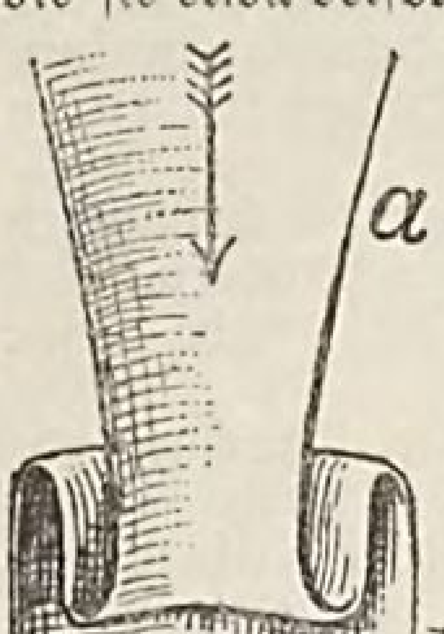
Enfer, Ⓕ, m, Hölle, Unterwelt.

gesäet, daß sie im Grunde eine große Geschwürsfläche bilden. Das runde Duodenalgeschwür (embolische D.) entspricht im allgemeinen dem weit häufigeren runden Magengeschwür; s. diesen Artikel. Diphtheritische D., veranlaßt durch Bakterienwucherungen im Dünndarm, auf der Höhe der Falten u. im Dickdarm. Nach der Heilung bleiben oft beschwerliche Verengerungen zurück. Syphilitische D., im Mastdarm, selten im Dünndarm, sind gewöhnlich sehr umfangreich, heilen langsam u. führen zu starken Verengerungen, zuweilen zu völliger Unwegsamkeit des Darmes, in welchem Falle sie auf operativem Wege beseitigt werden müssen. Krebsige D., ebenfalls nur operativ zu entfernende gallertige Geschwüre an den verschiedensten Stellen des Darmkanals. Traumatische D., meist nur oberflächliche Schrunde (Erosionen) infolge mechanischer Verletzungen durch ungeschickte Einführung v. Fremdkörpern (Klystierspritzen, Thermometer ꝛc.) in den Mastdarm. Alle Arten v. D-en führen zu Störungen der Verdauung, zu hartnäckigen, nicht selten blutigen Durchfällen, die typhösen bes. oft zum Durchbruch (Darmperforation) in die Bauchhöhle mit nachfolgender meist tödlicher Bauchfellentzündung, die dysenterischen sehr häufig zu narbigen Verengerungen des Darmes bis zur völligen Unwegsamkeit.

Darmgicht **böhm.** střevní dna, kolika, *f*; **dän.** Gigt i Langtarmen; Kolik, *g*; Bugvrid, *n*; **engl.** colic; **frz.** colique nerveuse, *f*; **gr.** *κωλικὴ νόσος*, *f*; *a* (an - leidend) *κωλικός*, 3; (an - leiden) *κωλικεύεσθαι*, *med*; **holl.** darmkoliek, *f*; **ital.** colica intestinale, *f*; **lat.** ilium dolor, *m*; **russ.** колика, *f*; **schw.** tarmvred, *n*; kolik, *f*; **sp.** miserere, *m*; **ung.** kólika.

D., siehe Kotbrechen. — **D. der Bienen,** siehe den Artikel Tollkrankheit.

Darm-Invagination (Darm-Intussusception, Darmeinschiebung) bezeichnet einen Krankheitszustand, bei welchem sich ein Darmstück in sein benachbartes, meist in das nach abwärts liegende, eingestülpt hat. Es entsteht dadurch eine Lageveränderung des Darmes, wie sie etwa beifolgende Figur deutlich macht. a bezeichnet das obere, b das untere, c das eingeschobene Darmstück. Man sieht, daß an der Stelle der Einschiebung das Darmrohr aus einer 3fachen Darmwand besteht, die äußere gehört dem unteren Darmrohre, die innere dem oberen Darmrohre an, während die mittlere Schicht aus dem oberen u. unteren Darmrohre gebildet wird. Die Folgen der D.-I. bestehen in Undurchgängigkeit u. Entzündung des Darmrohres an der Stelle der Einschiebung. Es staut sich demnach der Darminhalt oberhalb der undurchgängigen Stelle an, während unterhalb dieser Stelle, sobald die noch etwa vorhandenen Kotmassen daselbst durch Klystiere entleert sind, der Darm leer bleibt u. zusammenfällt. Gelingt es sehr bald, die Einschiebung zu heben, so tritt ohne weitere Folgen Genesung ein; häufiger aber entsteht infolge der Einschnürung Brand an der invaginierten Stelle, das invaginierte Stück wird losgestoßen, durch den Stuhlgang entleert, u. es erfolgt schließlich eine narbige Verwachsung des oberen mit dem unteren Darmstück, wodurch eine zeitlebens bleibende Verengerung des Darmrohres entsteht; endlich — u. dies ist der häufigste Fall — kommt es nach wenigen Tagen zu allgemeiner tödlicher Entzündung des Unterleibes. Die Krankheit kommt bes. bei Kindern im ersten Lebensjahre vor, u. es werden vorzugsweise langwierige Diarrhöen als Ursachen bezeichnet; auch bei Erwachsenen wird sie dann u. wann beobachtet. Die Erscheinungen im Leben bestehen in plötzlichem Mangel an Stuhlgang, heftigen Schmerzen an einer bestimmten, der Einschiebung entsprechenden Stelle im Unterleibe, unstillbarem Erbrechen, nicht selten v. kotig riechenden Massen (Ileus, Miserere), bei Kindern in der Entleerung rein blutiger Massen durch



den Stuhlgang unter heftigem Stuhldrange. Von den gegen D.-I. empfohlenen Mitteln verdienen die Einführung großer Wassermengen durch den Hegarschen Apparat u. das Einpumpen v. Luft in den Darm durch eine große Klystierspritze am meisten Vertrauen.

Darmkanal, Darmklappe siehe Darm (Bd. IV. 58).

Darmkatarrh siehe den Artikel Darmentzündung.

Darmlarve siehe den Artikel Entwickelungsgeschichte.

Darmnabel siehe den Artikel Nabel.

Darmnaht (Enterorrhaphie), die Vereinigung verletzter od. operativ getrennter Darmteile durch Naht. Ueblichste Methode v. Lembert, wobei die Wundränder leicht eingestülpt u. in die äußerste, seröse Haut des Darmes mit dünnen, runden Nadeln ungemein dicht an einander Seidennähte gelegt werden. Um die Technik der D. sind bes. verdient Czerny u. Madelung.

Darmperforation (lat.), siehe den Artikel Darmgeschwüre.

Darmsaft die Absonderung der Schleimhautdrüsen des Dünn- u. Dickdarmes, sowie der im Zwölffingerdarm vorkommenden Drüsen, eine etwas zähe, alkalische Flüssigkeit, welche neben Eiweiß Salze enthält. Zumeist ist dem D. noch Galle u. Bauchspeichel beigemengt.

Darmsaite **böhm.** struna (ze střeva), *f*; **dän.** Tarmstræng, *g*; **engl.** gut-string; **frz.** corde de (en, à) boyau, *f*; **gr.** *χορδή*, *f*; **holl.** darmsnaar, *f*; **ital.** minugia, corda di budella armonica, *f*; **lat.** chorda, ae, *f*; nervus, *m*; **russ.** кишечная струна, *f*; **schw.** tarmsträng, sträng af tarmar, *m*; **sp.** cuerda de tripas, *f*; (dicke -) bordon, *m*; **ung.** bélhúr.

Darmsaiten die bei den Streichinstrumenten zur Erzeugung der Tonwellen gebräuchlichen Saiten; siehe diesen Artikel.

Darmschwindsucht (Darmtuberkulose, Phthisis meseraica, Enterophthisis, Phthisis od. Tabes intestinalis), kommt zumeist im Gefolge v. tuberkulösen Prozessen im Darm u. den Gekrösdrüsen vor. Es bilden sich im Darme graue kleine Knötchen, die in Verkäsung übergehen. Durch Erweichung u. eiterige Einschmelzung entstehen aus den Käseherden kleine Geschwüre, die sich über den Darm ausbreiten u. zu Blutungen, Durchbruch od. Verlötungen Anlaß geben. Die im Kindesalter auf der Darmschleimhaut entstehenden tuberkulösen Geschwüre rufen ein eigentümliches Krankheitsbild hervor, das wegen der bedeutenden damit einhergehenden Vergrößerung der Lymphdrüsen als Darmskrofeln bezeichnet wird. Bei Lungenschwindsüchtigen wird das Entstehen der D. dadurch befördert, daß sie öfter gewohnt sind, ihren Auswurf zu verschlucken, u. auf diese Weise die Tuberkelbacillen, die durch den Magensaft nicht zerstört werden, auf die Darmschleimhaut gelangen. Es ist noch nicht sichergestellt, ob tuberkulöse Darmgeschwüre heilen können. Die Behandlung muß vorzugsweise zweckmäßige Diät u. geeignete Regelung des Stuhlganges berücksichtigen, dabei das Allgemeinbefinden des Kranken zu bessern suchen.

Darmstadt Haupt- u. Residenzstadt des Großherzogtums Hessen, an der Darm u. der Main-Neckar- u. Hess. Ludwigsbahn, 145 m ü. M. in äußerst gesunder u. günstiger Lage, v. den Städten Frankfurt, Mainz, Aschaffenburg fast gleichweit entfernt, mit (einschließl. Bessungen) 52 000, ohne dasselbe 51 302 Ew. (darunter 7828 Kath., 41 902 Protest., 1391 Israel.); besteht aus der finstern u. winkeligen Altstadt u. der schönen u. regelmäßig gebauten Neustadt mit geraden, breiten u. zum Teil mit Alleen bepflanzten Straßen. D. ist Sitz der obersten Landesbehörden, der Ministerien, des Oberkonsistoriums, der Oberrechnungskammer, der Provinzialregierung v. Starkenburg, eines Kreisamts, eines Hauptsteueramts, eines Oberlandes- u. Landgerichts (für die 18 Amtsgerichte: Beerfelden, D. 1 u. 2, Fürth, Gernsheim, Groß-Gerau, Groß-Umstadt, Hirschhorn,

Höchst, Lorsch, Michelstadt, Reinheim, Waldmichelbach, Wimpfen, Zwingenberg), zweier Amtsgerichte, eines Oberpostamts u. einer Zentralstelle für Landesstatistik u. Gewerbe, hat an Bildungsanstalten eine Technische Hochschule, ein Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, höhere Mädchenschule (Viktoriaschule), einen Botan. Garten u. 17 wissenschaftliche Vereine. Wohlthätigkeitsanstalten: Ludwigs- u. Luisenstiftung (Töchterversorgungsanstalt), Wilhelminenstiftung (Privat-Witwen- u. Waisenanstalt), das städt. Hospital, das Landkrankenhaus, Diakonissenhaus, Alicehospital ꝛc. D. hat 4 Kirchen: die Stadtkirche aus dem 15. Jahrh. mit dem Renaissancegrabmal Georgs I. († 1596) u. fürstl. Begräbnisgewölbe, die kathol. Kirche nach dem Muster des Pantheon in Rom gebaut, mit dem Grabmal der Großherzogin Mathilde, die Stadtkapelle u. die neue Martinskirche. Bemerkenswerte öffentliche Gebäude u. Denkmäler: In der Mitte des achteckigen Luisenplatzes die 1844 errichtete, 43 m hohe Steinsäule mit dem 7 m hohen (v. Schwanthaler entworfenen, v. Stiglmayr gegossenen) ehernen Standbilde des Großherzogs Ludwig I. Am Luisenplatz liegen das 1881 erbaute Postgebäude, das Kollegiengebäude, das Ständehaus u. das Alte Palais. Vom Luisenplatz weiter führt die Rheinstraße zu dem Großherzogl. Residenzschloß, einem weitläufigen, 1568 begonnenen Bau mit den wissenschaftl. Sammlungen: Hofbibliothek mit ca. 500000 Bänden (darunter 4000 Handschriften u. 1400 Inkunabeln), Staatsarchiv, Gemäldegalerie, Museum mit ägypt., röm. u. germ. Altertümern, einer Münzsammlung u. kunstgewerbl. u. ethnograph. Gegenständen, Kupferstichkabinett, Naturaliensammlung u. Antikensaal. Links (nördl.) vom Schloß der Parade- u. Theaterplatz mit den Bildsäulen Philipps des Großmütigen u. Georgs I., das nach dem Brande des alten, 1871 neu erbaute Theater u. das Zeughaus, vor diesem das Kriegerdenkmal, in dem daran anstoßenden Herrengarten das Grabmal der „Großen Landgräfin“ Karoline Henriette, Schwiegermutter König Friedrich Wilhelms II. v. Preußen, mit einer v. Friedrich dem Gr. gewidmeten Marmorurne u. der Inschrift: „Femina sexu, ingenio vir“. Rechts vom Luisenplatz führt die Wilhelminenstraße zur kathol. Kirche u. zu den Palais der Prinzen Ludwig (jetzt Großherzog) u. Karl (in letzterem das Original der Madonna v. Holbein dem Jüngeren); in der Nähe der Bahnhöfe das Liebigdenkmal. Im sog. Blumenthalviertel befindet sich auf dem Wilhelmsplatz das Denkmal des Abgeordneten Aug. Metz. Zu Konzerten ꝛc. dient der Saalbau. In D. befindet sich der Stab der 25. Division (49. u. 50. Infanteriebrigade) u. der 25. Kavalleriebrigade, das Infanterieregiment 115, 2 Eskadrons Dragoner Nr. 23 u. 3 Eskadrons Dragoner Nr. 24, Feldartillerieregiment Nr. 25, Hessische Trainkompanie, Gardeunteroffizierkompanie, Landwehr-Bat.-Bez. I. u. II. **Umgebungen:** Nach O. zu dehnen sich parkähnl. Anlagen aus; hübsche Punkte sind Schloß Kranichstein mit Park, Karlshof, Ludwigs- u. Marienhöhe, erstere mit Aussichtsturm, u. die Ludwigseiche, die eine der schönsten Rundsichten zwischen Rhein, Main u. Neckar bietet. Auf der Rosenhöhe vor der Stadt ist das Mausoleum des großherzogl. Hauses mit dem Grabmal der Großherzogin Alice, ausgeführt v. Böhm; die Mathildenhöhe mit dem Hochreservoir der städt. Wasserwerke. **Industrie u. Handel:** Maschinenfabriken, Eisengießerei, chem., Bijouterie-, Tapeten-, Spielkarten-, Tabaks-, Zündholz-, Hutfabriken, Schönfärbereien, Bierbrauerei. Handel mit Eisen, Petroleum, Mehl, Wein u. Landesprodukten. Geldinstitute: Bank für Süddeutschland, Bank für Handel u. Industrie, Reichsbanknebenstelle, Volksbank. Unter den 14 Zeitschriften, die in D. erscheinen befinden sich 4 täglich erscheinende Zeitungen. D. ist Geburtsort v. Johann Heinrich Merck (dem Freunde Goethes), den Kupferstechern Heß u. Felsing, Justus v. Liebig, General v. der Tann u. dem Historiker Gervinus. Im benachbarten Orte Ober-Ramstadt wurde der Humorist Lichtenberg geboren. **Geschichte:** Für das Dorf Darmundestat, das in Urkunden des 8.—11. Jahrh. vorkommt, erwarb Graf Wilhelm I. v. Katzenelnbogen 1330 Stadtrechte. Mit dem Erlöschen des Hauses Katzenelnbogen 1479 kam D. durch Heirat an Hessen; wurde 1518 v. Franz v. Sickingen belagert. Georg I., Stifter der Linie v. Hessen-D., wählte 1567 D. zur Residenz u. baute an Stelle des alten, im Schmalkald. Kriege 1546 v. den niederländisch-span. Truppen eingenommenen u. in die Luft gesprengten Schlosses ein neues. 1622 wurde D. v. Mansfeld geplündert, 1688 u. 1693 v. den Franzosen gebrandschatzt. Ludwig I. (1790—1830), der erste Großherzog v. Hessen-D., legte den Grund zur Neustadt. 1820—22 fand der Darmstädter Handelskongreß statt, der eine Vereinbarung der süddeutschen Staaten über ein gemäßigtes Mautsystem u. über gemeinschaftl. Zölle zum Zwecke hatte u., wenn auch erfolglos, doch die Grundlage zu dem 1828 zuerst vom Großherzogtum Hessen mit Preußen abgeschlossenen Zollverein bildete. April 1852 hier Darmstädter Koalition gegen den preuß. Zollverein, doch ohne Resultat.

Litteratur: K. Wagner, Geschichte u. Beschreibung v. D. (Darmst. 1845); Walther, Der Darmstädter Antiquarius (ebd. 1857); Ders., D., wie es war u. wie es geworden (ebd. 1865); Mitzenius, D-er Führer (ebd. 1871).

Darmsteine dichte, spezifisch schwere, hauptsächlich aus unorganischen Substanzen gebildete Konkretionen, die bisher nur im Dickdarme des Pferdes gefunden wurden. Sie sind kugel- u. eiförmig, od., falls mehrere vorhanden sind, mitunter tetraëdrisch gestaltet. Die D. zeigen auf dem Querschnitte immer konzentrisch gelagerte Schichten, die sich um einen deutlich erkennbaren Kern, der in der Regel aus einem Haferkorne, Sandsteinchen od. Holzsplitterchen besteht, gelagert haben. Die D. haben oft einen Durchmesser v. 10—20 cm, ihre Oberfläche ist meist glatt. Den vorwaltendsten Bestandteil der D. bildet die phosphorsaure Ammoniak-Magnesia; nebenbei findet sich kohlensaurer u. phosphorsaurer Kalk, Kieselsäure, Chlorkalium, Chlornatrium, Spuren v. Eisen u. schließlich wechselnde Mengen organ. Substanzen. Man leitet ihre Bildung v. dem reichlichen Gehalte des Futters an phosphorsaurer Magnesia ab. Die D. rufen Erweiterung des Darmes unter gleichzeitiger Verdickung seiner Wandungen hervor, sind sehr häufig vorhanden, ohne die geringsten Krankheitssymptome hervorzurufen, verursachen jedoch oftmals Verstopfung, Kolik, Entzündung u. selbst Zerreißung des Darmes.

Darmstenōse so viel wie Darmverengerung; siehe diesen Artikel.

Darmverengerung (Darmstenose, Strictura, Stenosis intestinalis), erschwerte Durchgängigkeit des Darmrohres an einer meist umschriebenen Stelle, wodurch der Darminhalt in seiner Fortbewegung gehindert wird. Die Ursachen der D. sind teils narbige Strikturen der Schleimhaut des Darmes, teils Druck v. außen auf den Darm bei Geschwülsten im Unterleibe, Lageveränderungen u. Knickungen der Gebärmutter, bei durch Schwangerschaft ausgedehnter Gebärmutter, teils fadige u. sehnige Ueberreste v. Unterleibsentzündung, welche ein Darmstück umschnüren, u. endlich verhärtete Kotmassen. Die Sorge für weiche Beschaffenheit der letzteren bildet die Unterlage der Behandlung der D.

Darmverschlingung, mehr oder minder vollkommener Darmverschluß, kann durch anhaltende Stuhlverstopfung u. Kotanhäufung, durch Bildung v. Darmsteinen zu stande kommen, ferner durch Verschlucken v. Fremdkörpern wie Fruchtkernen, dann durch narbige Veränderung infolge v. Darmgeschwüren, durch Geschwülste des Darmes u. der Unterleibsorgane u. durch Lähmung einzelner Abschnitte des Darmrohres (Darminvagination, s. d.), endlich durch Lageveränderungen des Darmes (Achsendrehung). Die Krankheit gibt sich durch heftigen Leibschmerz kund, welchem Erbrechen folgt u. sich, wenn der Darmverschluß nicht aufgehoben wird, Koterbrechen zugesellt. Das Gesicht wird blaß, die Augen fallen ein, Hände u. Füße werden

Enfermar, Ⓢ vn, krank werden; va, krank machen; schwächen.

Enfermedad, Ⓢ f, Krankheit, f.

Enfermer, Ⓕ va, einschließen, einsperren; s'- dans une forteresse, vr, sich in eine Festung einschließen.

Enfermeria, Ⓢ f, Krankenstube, f; Krankenhaus, n.

Enfermero, Ⓢ m, Krankenwärter, m.

Enfermizo, Ⓢ a, kränklich.

Enfermo, Ⓢ a, krank; schwach; m, Kranker, m.

Enferrer, Ⓕ va, durchbohren, aufspießen.

Enfervorizar, Ⓢ va, aufmuntern, ermutigen; -se, vr, sich ereifern.

Enfeudar, Ⓢ va, belehnen.

Enfiagione, Ⓘ f, enfiamento, m; Schwellung, Geschwulst, f.

Enfiare, Ⓘ va, eine Geschwulst verursachen; vn, anschwellen; enfiarsi, sich aufblähen.

Enfiato, Ⓘ m, = enfiagione.

Enficeler, Ⓕ va, eine Schnur um etwas legen, einschnüren.

Enfielar, Ⓢ va, ins Gleichgewicht bringen.

Enfierecido, Ⓢ a, wild, zornig.

Enfilade, Ⓕ f, Reihe, Zimmerflucht, f; tirer d'-, der Länge nach beschießen.

Enfilar, Ⓢ va, aneinanderreihen, auffädeln; durchbohren (mit dem Degen); der Länge nach bestreichen.

Enfiler, Ⓕ va, einfädeln, aufreihen, aufspießen, durchbohren, bestreichen, beschießen.

Enfilure, Ⓕ f, Aufreihen, Einfädeln, n.

Enfin, Ⓕ ad, endlich, schließlich, zuletzt, kurz, mit Einem Worte.

Enfisema, Ⓘ f, (Med.) Emphysem, n.

Enfisema, Ⓢ m, Luftgeschwulst.

Enfistolarse, Ⓢ vr, sich verfisteln.

Enfiteusi, Ⓘ f, (Gerichtsw.) Emphyteuse, f; Erbpachtsvertrag, m.

Enfiteusis, Ⓢ f, Erbpacht, f.
Enfiteuta, Ⓢ m, Erbpächter, m.
Enfiteútico, Ⓘ a, emphyteutisch.
Enflammer, Ⓕ va, anzünden, in Flammen setzen; (fig.) entzünden, begeistern.
Enflaquecer, Ⓢ va, schwächen; vn, abzehren; abmagern.
Enflaquecimiento, Ⓢ m, Schwäche, Abmagerung, f.
Enflautado, Ⓢ a, geschwollen.
Enflautar, Ⓢ va, anblasen; verkuppeln; täuschen; verführen.
Enflé, Ⓕ m, dicker Kerl, Dummkopf; schwülstiger Stil.
Enflechar, Ⓢ va, den Bogen spannen, den Pfeil auflegen.
Enflement, Ⓕ m, Aufgeblasenheit, f; geschwollener Zustand, m.
Enfler, Ⓕ va, aufblasen, schwellen, blähen, anschwellen, auftreiben.
Enfleurer, Ⓕ va, den Blumenduft geben.
Enflure, Ⓕ f, Geschwulst, f; (fig.) Hochmut, m; - du style, Schwülstigkeit, f.
Enfoldig, Ⓓ a, einfältig.
Enfoldighed, Ⓓ g, Einfalt, f.
Enfonçage, Ⓕ m, Aufschichten, Einsetzen der Böden in Fässer, Zuschlagen gepackter Fässer, n.
Enfoncement, Ⓕ m, Einschlagen, n.
Enfoncer, Ⓕ va, einschlagen, einrammen, einstampfen.
Enfonçure, Ⓕ f, Vertiefung, Grube, f.
Enforce, Ⓔ va, stärken, kräftigen.
Enformig, (schw) a, einförmig.
Enformighet, (schw) f, Einförmigkeit, f.
Enfoscado, Ⓢ a, in Gedanken vertieft; verlegen.
Enfoscar, Ⓢ -se, va, eine finstere Miene annehmen; vn, bestürzt sein; vr, trüb werden; sich beziehen (Himmel).
Enfouir, Ⓕ va, eingraben, vergraben.

kalt, der Puls ist sehr beschleunigt u. klein, der Unterleib ist stark aufgetrieben, die Atmung gestaltet sich schwierig u. bei plötzlich eintretendem Darmverschlusse erfolgt, wenn die Krankheit nicht günstigen Ausgang nimmt, der Tod binnen wenigen Tagen. Wo der Darmverschluß allmählich zu stande kommt, dauern die Beschwerden Monate u. Jahre hindurch. Aufgabe des Arztes ist es dann, durch sorgfältige Regelung der Ernährung u. Stuhlentleerung zu verhüten, daß die Darmverengerung größere Fortschritte mache. Es sind hier die Durchführung einer Milchdiät, Ernährung mit Fleischsuppen, Eierspeisen u. leicht verdaulichen Fleischsorten empfehlenswert, der Genuß v. Brot, Kartoffeln u. allen Gemüsearten, bes. Hülsenfrüchten zu verbieten. Zuweilen kann man auch eine mechanische Behandlung u. Erweiterung der Darmverengerung einleiten. Wenn D. plötzlich infolge Stuhlverstopfung eintrat, so müssen energische Abführmittel angewendet werden, namentlich Eingießen v. Wasser in den Mastdarm; auch wiederholte Magenausspülungen haben hierbei günstigen Erfolg erzielt. Zweckmäßig sind auch warme Breiumschläge auf den Leib, ferner das Schlucken v. kleinen Eisstückchen gegen den Brechreiz; die Kranken dürfen nur Flüssiges genießen. Wenn diese Behandlung im Vereine mit den geeigneten Medikamenten (bes. Opiumverabreichung) sowie die Anwendung des elektrischen Stromes auf die Bauchdecken od. nach Einführung eines Poles in den Mastdarm direkt auf die Darmwand nicht den Darmverschluß zu beheben vermag, bleibt als letztes Mittel das operative Verfahren übrig, indem die Bauchhöhle durch einen weiten Schnitt eröffnet, das Hindernis der freien Darmbewegung aufgesucht u., wenn möglich, beseitigt wird (Laparotomie) od. indem man durch Einschnitt in den Darm einen künstlichen After anlegt (Kolotomie). Das Resultat dieser Operationen war in mehreren Fällen lebensrettend. Die D. ist aber immer eine sehr gefährliche Erkrankung, obgleich schon Heilungen durch Naturhilfe beobachtet wurden.

Darmzotten siehe hierüber den Artikel Darm (Bd. IV. 59).

Darnetal Kantonshauptort, franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, an der Nordbahn, bedeutende Textilindustrie, 6609 Ew.

Darney (spr. darnéh), Kantonshauptort, franz. Depart. Vogesen, Arrond. Mirecourt, an der Ostbahn; Glashütte, Fabrikation v. Eisenblechgeräten, 1604 Ew.

Darnis Stadt im türk. Wilajet Tripolis, siehe den Artikel Derna.

Darnley (spr. darnli), **Henry Stuart,** Lord, zweiter Gemahl der Maria Stuart, geb. 7/12 1541, † 10/2 1567 in seinem Landhause bei Edinburgh; ältester Sohn des Lord Lennox u. der mit dem engl. Königshause verwandten Lady Margarete Douglas; lebte in seiner Jugend in England, kehrte 20 Jahre alt auf Einladung der Maria Stuart nach Schottland zurück u. wurde am 29/7 1565 v. derselben zum Gemahl erkoren; am Tage vor der Hochzeit empfing er den Königstitel. D-s Ausschweifungen, Rohheit u. Anmaßung störten das eheliche Verhältnis, u. als Maria sich weigerte, ihm vollen Anteil an der Regierung zu gewähren, schrieb D. dies dem Einflusse des Piemontesen Riccio zu, der, ursprünglich Sänger u. Lautenspieler, als Staatssekretär thätig war u. die Verbindung Schottlands mit dem Papste u. Spanien vermittelt hatte. Infolgedessen verband sich D., obwohl selbst Katholik, mit einigen Führern der Protestanten u. ließ Riccio am 9/3 1566 im Schlafzimmer der Königin, wohin er geflüchtet, ermorden. Aber Maria, obgleich anfangs Gefangene, gelang es, ihren schwächlichen Gatten auf ihre Seite zu ziehen u. siegreich in ihre Hauptstadt zurückzukehren, aus der sie kurz vorher entflohen war. Bald kam es zu neuen Zerwürfnissen, u. selbst die Geburt ihres Sohnes Jakob (VI.) am 19/6 1566 versöhnte die Gatten nicht. D. nahm nicht einmal an der Taufe teil. Maria sprach v. Ehescheidung, u. ihr persönlicher Anhänger, Graf Bothwell, verbündete sich mit mehreren Lords zum Schutze gegen D., ja zu dessen Ermordung. Maria Stuart lebte zwar scheinbar 1567 wieder in gutem Einvernehmen mit ihm, pflegte ihn, als er in Glasgow an den Blattern erkrankte, aufs zärtlichste u. nahm ihn mit sich nach Edinburgh. Unmittelbar darauf wurde D. in ein entlegenes Gartenhaus gebracht, das the Kirk o' Field hieß. Am 9/2 1567 abends verabschiedete sich Maria v. ihm, um der Vermählung eines Hoffräuleins beizuwohnen, in derselben Nacht wurde D. v. den Verschwornen im Garten erdrosselt, das Landhaus nach der That in die Luft gesprengt. Wenn schon die Schuld Bothwells an diesem Morde feststeht, so ist die Mitschuld der Königin unerwiesen.

Den Titel eines Lord D. erbte der jüngere Zweig Lennox, welcher mit dem 6. Herzog dieses Namens, Charles Stuart, 1672 ausstarb. Darauf verlieh Karl II. seinem natürlichen Sohne v. der Herzogin v. Portsmouth den Titel eines Herzogs v. Richmond u. Lennox u. Grafen v. March u. D. Als sich jedoch später eine Enkelin v. Charles Stuart, Theodosia, die Tochter Edw. Hydes, Grafen v. Clarendon, mit John Bligh 1722 vermählte, wurde dieser zum Viscount, später in der schottischen Peerage zum Earl of D. erhoben. Der Chef der Familie ist gegenwärtig John Stuart Bligh, geb. 16/4 1827, der in der engl. Peerage den Titel Lord Clifton führt.

Dâr Nuba (arabisch, d. i. Land der Nuba), siehe den Artikel Nuba.

Darōca Bezirksstadt, span. Prov. Saragossa, im Thal des Jiloca, in dem ein 735 m langer, 7,5 m hoher Tunnel das Regenwasser ableitet, sonst aber als Weg dient; 3247 Ew.; prächtiges Felsenschloß. Nahebei der Salzsee Gallocanta. Hier siegte 1121 Alfons I. v. Aragonien über die Mauren.

Darondeau (spr. darongdóh), **Bénoît Henri,** franz. Hydrograph, geb. 8/4 1805 Paris, † 1/3 1869 das.; Zögling der Polytechn. Schule, 1828—35 bei der franz. Küstenaufnahme beteiligt, machte 1835 bis 1837 eine wissenschaftliche Reise um die Welt, leitete dann viele Jahre die Küstenaufnahmen im Mittelmeer u. wurde 1865 Direktor des Hydrographischen Korps der Marine u. Mitglied des Längenbureaus zu Paris. Neben vielen Karten u. einem 4bändigen Werk über seine Weltreise gab er heraus: „Mémoires hydrographiques" (1845—47) u. „Annales hydrographiques" (1848—53).

Darova Ort in Böhmen, siehe den Artikel Křiž.

Darre **böhm.** sušení; hvozdění, *n*; (Krankheit) souchotě, *fpl*; **dän.** Tørring, Tørreovn, *g*; Tørrehus, *n*; Kølle, Svindsot, Tæring, *g*; **engl.** (Malz-) malt-kiln; stove for drying; (Krankheit) consumtion; **frz.** four à sécher, *m*; (Malz-) touraille, *f*; (Krankheit) consomption, *f*; **gr.** *φρύγετρον*, *n*; (Krankheit) *αὐαντή*, *f*; **holl.** eest, *m*; eesten, *n*; (Krankheit) uittering, *f*; **ital.** seccatoio, graticcio, *m*; (Krankheit) consunzione, tabe, *f*; **lat.** (Dörrofen) furnus, i, *m*; (Krankheit) tabes, *f*; **russ.** сушеніе, *n*; сушильня; (v. Vögeln) рѣпица, *f*; **schw.** kölna; (Krankheit) tvinsot, *f*; **sp.** horno, *m*; **ung.** aszaló; aszalás; aszkór, sorvadás.

D.: 1) Anstalt zum Trocknen od. schwachen Rösten vegetabilischer Stoffe. Das Darren des Obstes geschieht in gewöhnlichen Backöfen, in denen ein mäßiges Feuer unterhalten wird, od. in Darrstuben, wo um gewöhnliche Stubenöfen Horden v. Ruten angebracht werden, od. in einer D. (Darrhaus), wo über einem ganz niedrigen Ofen Darrhorden über Darrstäbe angelegt sind, od. endlich in sog. Wanderdarren. Feuchtes od. nur lufttrockenes Getreide wird hauptsächlich in den russischen Ostseeprovinzen in eigenen Darrhäusern (Riegen) durch Rauch u. heiße Luft getrocknet; die Hitze darf 75° C. nicht übersteigen. Das so gedörrte Getreide läßt sich jahrelang aufbewahren, ohne zu verderben, ist aber als Saatgut nicht zu verwenden. Von sehr vollkommener Konstruktion sind die D-n, in welchen das Malz für die Zwecke der Bierbrauerei (s. d.) auf Temperaturen v. 30—80° erwärmt wird. Die Luftdarren bestehen im wesentlichen aus der Feuerung, einer Lufterwärmungskammer (sog. Sau) u. dem eigentlichen Darraume, der gewöhnlich in 2 Etagen geteilt ist. Den Boden einer solchen Darretage bildet eine Horde aus Drahtgeflecht. Damit die durch die Maschen derselben hindurchfallenden Malzkeime nicht auf den Heizröhren liegen bleiben, wodurch infolge ihrer Zersetzung durch die Wärme dem Malz u. damit

auch dem Bier ein unangenehmer Geruch erteilt werden würde, sind die Röhren dachförmig gestaltet, so daß die Keime an den schrägen Flächen herabgleiten. Sinnreich konstruierte, kontinuierlich arbeitende Wendeapparate rühren die zu darrende Malzschicht um. — 2) auch so viel wie Darrsucht.

Darreichen böhm. *va* podati (komu čeho); přinášeti; dän. *va* række, fremrække, overrække; engl. *va* to tender, proffer; frz. *va* offrir, présenter; gr. *va* *ὀρέγειν*; holl. *va* toereiken; ital. *va* porgere, presentare, recare, tendere, somministrare; lat. *va* porrigere; russ. *va* подавать, подать; подносить, поднести; schw. *va* framräcka, tillbjuda; sp. *va* alargar, ofrecer; ung. *va* odanyújtani, adni.

Darren 1) im **Forstwesen** Anstalten, die künstlich das Ausklengen des Nadelholzsamens besorgen. Man unterscheidet Dampf-, Feuer- u. Sonnen-D., je nachdem die zum Ausklengen des Samens nötige Wärme im Darrraum durch Dampf, Feuerung od. direkte Benutzung der Sonnenwärme erzielt wird. Bedeutende Klenganstalten dieser Art sind in Darmstadt (Keller & Sohn, C. Appel, Lecoc), Miltenberg (Steingässer), Nagold (Geigle), Wiener-Neustadt (Stainer), Griesheim (Nungesser) u. an anderen Orten. — 2) Im **Hüttenwesen** ein oxydierendes Erhitzen der bei der Kupferentsilberung mittels Saigerns fallenden, ausgesaigerten Scheiben (Kienstöcke). Das gereinigte Kupfer (Darrlinge) bleibt ungeschmolzen zurück, nachdem die leicht flüssigen Metalloxyde (Darrschlacken) in den Darrofen abgeflossen sind.

D'Arrest **Heinrich Ludwig**, Astronom (1822—75), siehe den Artikel Arrest.

Darrgras so viel wie nördl. Mariengras; siehe den Artikel Hierochloa.

Darrmalz so viel wie Luftmalz; siehe den Artikel Bier (Bd. II. 1143).

Darro Nebenfluß des Jenil (zum Guadalquivir) in Spanien, bei Granada mündend.

Darrsucht böhm. souchotě, *f*; dän. Tæresyge, Tæring, *g*; engl. consumption; phthisis; frz. consomption, atrophie, *f*; gr. *ἀτροφία*, *f*; holl. tering, *f*; ital. tabe, tisichezza, *f*; lat. tabes, is, atrophia, *f*; russ. сухотка, *f*; schw. tränsjuka, *f*; sp. consuncion, *f*; ung. aszkór, sorvadás.

D. (Skrofulose), Drüsenschwindsucht bei Haustieren, bes. bei Schweinen u. Pferden. Skrofeln, ein der Tuberkulose ähnlicher Prozeß, ohne Tuberkelbacillen, mit käsigem Zerfall der betroffenen Drüsen, sind meist eine Jugendkrankheit u. äußern sich in Abnahme der Munterkeit u. des Appetits, in Verdauungsstörungen u. geringerem Wachstum. Die Haare werden glanzlos, die Haut welk, die Schleimhäute bleich. Zuweilen treten Kolikanfälle u. Lungenaffektionen als Begleiterscheinungen auf; Augenerkrankungen treten leicht hinzu. Aussicht auf Heilung ist gering. Behandlung besteht in Verabreichung v. reichlicher, eiweißhaltiger Nahrung, Eisengaben, Arsenik u. lokaler Einwirkung durch Jod- u. Quecksilbersalben u. feuchte Wärme. — Ein ähnliches Leiden tritt auch zuweilen beim Hausgeflügel auf, das jedoch durch gesundes Futter (namentlich Grünfutter) u. frisches Trinkwasser leicht zu beseitigen ist. Bei Stubenvögeln empfiehlt sich gründliche u. wiederholte Reinigung (bes. Ausschwefeln) des Käfigs. — D. auch veraltete Bezeichnung für gewisse chronische Krankheiten beim Menschen, die v. Abmagerung u. allgemeinem Kräfteverfall begleitet werden. Dahin gehört z. B. chronische Bleivergiftung, Rückenmarksschwindsucht, Krebskachexie 2c. — Auch heißt D. eine **Pflanzenkrankheit**, die bes. oft an Obstbäumen auftritt. Die Spitzen der Jahrestriebe werden trocken, die Blätter bleiben mattgrün u. fallen nebst den Früchten vor der Zeit ab. Die Ursachen sind nicht für alle Fälle ermittelt, doch ist die D. in den allermeisten Fällen auf mangelhafte Ernährung, Beschädigung der Wurzeln u. fehlerhaftes Beschneiden zurückzuführen. Entfernung der Ursachen u. Düngen führt in vielen Fällen zur Heilung. Bei Nadelholz rührt die D. oft vom Borkenkäfer her.

Dâr Runga Landschaft im Reiche Wadai in Inner-Afrika, vom Aukadebbe u. dessen Zuflüssen durchströmt; Bezirk für Sklavenjagden. Bösartige Insekten machen die Viehzucht fast unmöglich; die Negerbevölkerung ist groß u. stark, betreibt Jagd auf Elefanten u. Rhinozerosse. Das dazu gehörige Dar Kuti ist reich an Elfenbein.

Dars Halbinsel Pommerns, zum Kreise Franzburg des preuß. Regbez. Stralsund, hängt im W. durch das Fischland mit Mecklenburg zusammen, wird durch den Bodstedter u. Saaler Bodden vom pommerschen Festlande, durch den Prerowstrom v. der Insel Zingst getrennt; 77 qkm groß, bewaldet, mit den Dörfern Born u. Wiek am Bodstedter Bodden u. starkem Mohrrübenbau; auf der weit in die Ostsee hineinragenden Nordspitze Darserort erhebt sich ein Leuchtturm.

Darstellen böhm. *va* představiti, vyobraziti; líčiti; (schriftlich -) vypsati; dän. *va* fremstille, tilvirke, afbilde, skildre; engl. to exhibit; to bring forth; frz. *va* présenter; (vor die Augen) montrer, représenter; (schildern 2c.) dépeindre, décrire; gr. *va* *συνιστάναι*; (sich -) *παραστῆναι*; (fig.) *ἀποδεικνύναι*; (vom Künstler) *ποιεῖν*; (vom Schauspieler) *μιμεῖσθαι*; holl. *va* schilderen, beschrijven, voorstellen; ital. *va* rappresentare; esporre, descrivere; lat. *va* (zeigen) dare in conspectum, ostendere; (fig.) pingere; depingere; fingere, effingere; describere; (im Schauspiel) agere; russ. *va* представлять, представить; показывать, показать; schw. *va* framställa; föreställa; sp. *va* representar, exponer, demostrar; ung. *va* eléállitani, készitni, csinálni; (auf der Bühne -) előadni, bemutatni; (in Worten -) elmondani, elbeszélni, előterjeszteni; (im Bild -) rajzolni, ábrázolni, képezni; (sich -) mutatni magát, mutatkozni; eléállani.

Darstellende Künste zunächst s. v. w. bildende Künste; bes. die reproduzierenden Künste, welche fremde Kunstwerke möglichst vollendet zur Anschauung bringen, also rhetorische u. musikalische Deklamation, Schauspielkunst, Orchestrik.

Darsteller böhm. vystavitel, představitel, ukazatel, výstavce, *m*; dän. Fremstiller, *g*; engl. exhibitor, representer; frz. celui qui représente; artiste, acteur, interprète, *m*; gr. *ὑποκριτής*, *μῖμος*, *m*; holl. voorsteller, *m*; ital. attore, *m*; lat. actor, oris, *m*; russ. играющій роль, *m*; schw. framställare, *m*; sp. representador, actor, *m*; ung. szinész.

Darstellung böhm. představení, předložení, *n*; dän. Fremstilling, *g*; engl. representation; frz. présentation, représentation, description, *f*; gr. *παράστασις*; (fig.) *ἀπόδειξις*, *f*; (vom Dichter) *ποίησις*; (vom Maler) *γραφή*; (vom Schauspieler) *μίμησις*, *f*; holl. voorstelling, afbeelding, beschrijving, *f*; ital. rappresentazione, dimostrazione, *f*; lat. dictio, explicatio, narratio, oratio, *f*; sermo, *m*; alle Gen. onis; russ. представленіе, изображенie, *n*; schw. framställning, *f*; afbild, *m*; sp. representacion, *f*; ung. eléállitás; előadás, bemutatás; elmondás, előterjesztés; ábrázolás.

D., im ästhetischen Sinne die Heraussetzung einer inneren lebendigen Vorstellungswelt, möge diese nun v. wirklichen Thatsachen od. aus der Einbildungskraft, der traumartigen od. freischaffenden, entspringen, für die äußere Wahrnehmung. Dieselbe ist successiv, d. h. eine Reihe v. Vorstellungen, wie in der Schauspielkunst, od. simultan, ein gleichzeitiges Ganze, wie in der bildenden Kunst. Das innerlich Vorgestellte u. dessen Versinnlichung sollen sich vollkommen decken, sonst bleibt die D. hinter dem Darzustellenden zurück, was leider die unvollkommenen D-smittel des Menschen sehr häufig bewirken. Diese Mittel teilen sich, je nachdem die äußere Wahrnehmung durch Auge od. durch Ohr stattfinden soll, in die D-smittel der bildnerischen D. (Künste der räumlichen Ausdehnung) u. in die der redenden u. musikalischen D. (Künste der zeitlichen Ausdehnung). Je nachdem der Moment der D. mit dem der ursprünglichen Vorstellung zusammenfällt od. zeitlich derselben nachfolgt, unterscheidet man produzierende u. reproduzierende D. Der Redner, der Improvisator sind produktive Darsteller, der Schauspieler, der die Dichtung eines anderen, der Prediger, der die Predigt eines anderen vorstellt, sind reproduktiv, aber auch der Dichter, welcher eine früher vollendete eigene Dichtung, der Schauspieler, der in seinem eigenen Stücke spielt, reproduziert. Ebenso sind auch die ausführenden Musiker, die vervielfältigenden Künstler, Kupferstecher, Bildgießer 2c. im Verhältnis zu Komponisten, Malern u. Bildhauern reproduktiv.

Darstellung Christi die Darbringung des Kindes Jesu im Tempel

Enfouissement, (f) m, Verscharren, n.
Enfouisseur, (f) m, Vergraber, m.
Enfourchure, (f) f, Gabelstelle, f; Hosenkreuz; Gabelgehörn, n.
Enfournage, (f) m, Einschießen in den Ofen, n.
Enfourner, (f) va, in den Ofen schieben, einschießen.
Enfourneur, -se, (f) m u. f, Einschießer(in), m u. f.
Enfranquecer, (s) va, befreien.
Enfrascar, (s) va, auf Flaschen ziehen; -se, vr, sich verwickeln; vn, ins Gestrüpp, in Schwierigkeiten geraten.
Enfreindre, (f) va, brechen, übertreten, verletzen.
Enfrenamiento, (s) m, Zäumen; Zügeln, n.
Enfrenar, (s) va, zäumen; zügeln.
Enfrentede, (s) ad, gegenüber.
Enfriadera, (s) f, Kühleimer, m.
Enfriadero, (s) m, Kühlraum, m.
Enfriador, (s) a, kühlend.
Enfriamiento, (s) m, Abkühlung.
Enfriar, (s) va, abkühlen; entmutigen; -se, vr, kalt werden; erkalten, lau werden.
Enfuir, s'-, (f) vn, entfliehen, entlaufen.
Enfullar, (s) va, (im Spiel) betrügen.
Enfumage, (f) m, Räuchern von Fleisch, n.
Enfumer, (f) va, räuchern.
Enfundar, (s) va, in ein Futteral, in einen Ueberzug stecken; ausstopfen; enthalten.
Enfurecer, (s) va, in Wut bringen; -se, vr, rasen, wüten.
Enfurruñarse, (s) vr, unwillig werden.
Enfurtir, (s) va, walken.
Enfutailler, (f) va, in Fässer füllen, packen.
Eng, (d) g, (n) n, Wiese, f.
Eng, (h) a, eng.
Engabanado, (s) a, mit einem Ueberrock bekleidet.

Engace, Ⓢ m, Zusammenhang.
Engafar, Ⓢ va, (die Armbrust 2c.) spannen.
Engage, Ⓔ va, verpfänden, versetzen; vr, sich schlagen; sich verpflichten.
Engagé, Ⓕ m, Angeworbener.
Engageant, Ⓕ a, einnehmend.
Engagement, Ⓓ n, Engagement, n; Anstellung; Aufforderung, f.
Engagement, Ⓔ Verpfändung, Verpflichtung, f.
Engagement, Ⓕ m, Verpfändung, Verbindlichkeit, Zusage, f; Versprechen, n; Verbindung, f; Verhältnis, n; Anwerbung, f; Handgemenge, n.
Engagement, Ⓗ n, Verlöbnis, Verlobung, Verbindung, Stellung, f.
Engager, Ⓕ va, verpfänden, versetzen, anwerben; - q à qc, zu etwas bewegen, veranlassen, zu etwas verpflichten, in Dienst nehmen; s'-, sich verbindlich, anheischig machen zu…; s'- pour q, vr, sich für jmd. verbürgen; s'- dans qc, sich in etwas verwickeln.
Engagere, Ⓓ va, engagieren, anstellen, auffordern.
Engaîner, Ⓕ va, in eine Scheide stecken.
Engaitar, Ⓢ va, überlisten, betrügen.
Engalañar, Ⓢ va, ausputzen, schmücken.
Engalgado, Ⓢ a, (Wild) gehetzt.
Engallado, Ⓢ a, stolz; gespreizt, den Kopf hochtragend.
Engalladura, Ⓢ f, hochmütiges Benehmen, n.
Engallarse, Ⓢ vr, sich brüsten.
Engañabobos, Ⓢ m, Betrüger.
Engañadizo, Ⓢ a, leicht zu betrügen.
Engañador, Ⓢ a, betrügerisch; m, Betrüger, m.
Engañar, Ⓢ va, betrügen, täuschen; hintergehen; -se, vr, sich täuschen.
Enganchador, Ⓢ m, Werber, m.
Enganchar, Ⓢ va, mit einem

zu Jerusalem, 40 Tage nach seiner Geburt, nach dem Gesetze (2 Mos. 13), wobei seine Mutter das vorgeschriebene Reinigungsopfer darbrachte (Luk. 2, 22). Daher die Bezeichnung des v. den röm. Katholiken am $^{2}/_{2}$ zur Erinnerung daran gefeierten **Festes** als Fest Mariä Reinigung; auch Lichtmeß genannt, v. den dabei stattfindenden Umzügen mit Lichtern u. Fackeln.

Darstellung der Jungfrau Maria siehe den Artikel Marienfeste.

Dartford (angelsächs. Darentford), Stadt, engl. Grafschaft Kent, am Darent; Fabriken, 2 große Anstalten für Blödsinnige, 10567 Ew.; hier wurden die erste Papiermühle u. erste Drahtzieherei Englands errichtet.

Darthun böhm. *va* ukázati, prokázati; dän. *va* bevise, godtgjøre; engl. *va* to prove, show; frz. *va* prouver, démontrer, mettre en évidence; gr. *va* *ἀποφαίνειν, ἀποδεικνύναι*; holl. *va* bewijzen, aantoonen; ital. *va* far conoscere, dimostrare, provare; lat. *va* probare, comprobare, demonstrare; russ. *va* излагать, изложить; schw. *va* ådagalägga; sp. *va* probar, demostrar; ung. *va* megmutatni, bebizonyítni.

Dartmoor (spr. dártmūr), hügelige Marschgegend, engl. Grafschaft Devon; wild, steile Granitkuppen, viele kyklopische Ueberreste der Ureinwohner; Schafweiden; Zinnminen; Teil des Herzogtums Cornwall, gehört dem Prinzen v. Wales. Höchster Punkt Yeo Tor (633 m).

Dartmouth (spr. dártmötsh) 1) **Stadt**, engl. Grafschaft Devon, an der Mündung des Dart in den Kanal, 5580 Ew.; Deutsches Konsulat, Schloß (v. Heinrich VII. erbaut); Hafen (für 500 Schiffe); Handel mit Walfischthran, Stockfischen u. Heringen; Schiffbau; regelmäßige Dampferverbindung mit SAfrika. D. wurde unter Richard I. u. Heinrich IV. v. den Franzosen eingenommen u. 1404 ohne Erfolg v. ihnen angegriffen; 1646 v. Fairfax erstürmt. — 2) **Stadt**, nordamerikan. Staat Massachusetts, County Bristol, an der Buzzardbai; 3430 Ew.

Dartmouth-College (spr. dártmötsh kollĕdsch), Unterrichtsanstalt in Hanover, nordamerikan. Staat Newhampshire.

Daru (spr. darü) 1) **Pierre Antoine Noël Bruno**, Graf, franz. Staatsmann, Historiker u. Dichter. geb. $^{12}/_{1}$ 1767 Montpellier, † $^{5}/_{9}$ 1829 Schloß Becheville, Meulan; trat mit 16 Jahren in die Armee u. schloß sich 1789 sofort der Revolution an. 1793 verdächtigt u. verhaftet, wurde er bald wieder in Freiheit gesetzt u. 1795 im Kriegsministerium u. nachher als Commissaire-ordinateur en chef bei der Donau-Armee angestellt. In Gunst bei Bonaparte, wurde er v. ihm nach Annahme des Kaisertitels zum Grafen erhoben u. zum Bevollmächtigten bei den Friedensschlüssen v. Preßburg, Tilsit u. Wien ernannt u. war 1805, 1807, 1809 Generalintendant in Oesterreich u. Preußen. Als Staatssekretär bekämpfte er den russischen Eroberungsplan Napoleons auf das eindringlichste. Bei der Restauration anfangs zurückgesetzt, wurde er 1818 Pair, 1828 auch Mitglied der Akademie. Seine Dichtungen zeichnen sich durch sprachliche Reinheit u. Geist, seine historischen Werke durch Geschmack u. Gründlichkeit aus. Er schrieb: „Traduction en vers des poésies d'Horace“ (6. Aufl. Par. 1823, 2 Bde.); „Cléopédie, ou la théorie des réputations littéraires“ (Dichtung, ebd. 1800); „Histoire de la république de Venise“ (4. Aufl. ebd. 1853, 9 Bde., deutsch v. Ruprecht, 2. Ausg. Lpz. 1859, 4 Bde.); Hauptwerk: „Histoire des ducs de Bretagne“ (4. Aufl. Par. 1828, 4 Bde., deutsch v. Schubert, Lpz. 1831, 2 Bde.). Nach seinem Tode erschien: „L'astronomie“ (Gedicht, Par. 1836).

2) **Napoleon D.**, Graf, Sohn v. 1), franz. Staatsmann, geb. $^{11}/_{6}$ 1807 Paris; auf der Polytechnischen Schule gebildet, diente in Algerien in der Artillerie bis 1847, wo er als Kapitän seinen Abschied nahm. Als Erbe seines Vaters trat er 1832 in die Pairskammer, an deren Verhandlungen er lebhaften Anteil nahm. Nach der Revolution 1848 hielt D. es mit der republikanischen Partei u. wurde in der Manche in die Legislative u. hier für 1850 u. 1851 zum Vizepräsidenten gewählt. Am $^{3}/_{12}$ 1851 protestierte er gegen den Staatsstreich, wurde deshalb kurze Zeit in Vincennes gefangen gehalten. Erst Juni 1869 erschien D. wieder im Gesetzgebenden Körper. Anfang 1870 übernahm er im Ministerium Ollivier das Auswärtige, beantwortete $^{22}/_{2}$ in seiner berühmten Rede die Interpellation Jules Favres über die innere Politik u. erleichterte durch seinen Einfluß die Annäherung der alten konstitutionellen Monarchisten an die Regierung. Am $^{13}/_{4}$ 1870 gab er seine Entlassung; am $^{2}/_{8}$ 1870 in das Verteidigungskomitee gewählt, nahm er nach dem $^{4}/_{9}$ seine Entlassung u. ging in sein Departement, wo er die Verteidigung organisierte. Am $^{8}/_{2}$ 1871 in die Nationalversammlung gewählt, gehörte D. hier zum rechten Zentrum u. ward einer der Präsidenten der Kommission, die aus der Nationalversammlung zur Prüfung der Handlungen der Regierung v. $^{4}/_{9}$ 1870 u. zur Erforschung der Ursachen des Pariser Aufstandes vom $^{18}/_{3}$ 1871 niedergesetzt ward. 1876 wurde er Senator, 1879 trat er ins Privatleben zurück. D. ist seit 1860 Mitglied der „Académie des sciences morales et politiques“. Er schrieb: „Des chemins de fer“ (1843); wichtige Referate über volkswirtschaftliche Fragen: „Le comte Beugnot“ (1865).

3) **Martial Noël Pierre D.**, Baron v., Bruder v. 1), geb. $^{2}/_{7}$ 1774 Montpellier, † $^{18}/_{7}$ 1827 Paris; treuer Anhänger Napoleons I. u. bes. als Armeeintendant thätig. — Sein Sohn **Charles Martial**, geb. $^{14}/_{4}$ 1816, zeichnete sich als Jurist u. Nationalökonom aus.

Darüber böhm. *ad* nad tím; krom toho; (räumlich) přesto; (zeitlich) mezi tím; (sich - machen) dáti se do toho; dän. *ad* derover, derved, desangaaende; (es geht drunter u. -) det gaar hulter til bulter; engl. *ad* over that, over it; beyond that; on that account; frz. *ad* (räumlich) dessus, au-dessus; (beziehend) là-dessus, en, y; (ursächlich) à ce sujet, par cette raison; gr. *ad* *ὑπέρ* mit Genet. u. Pronom. od. durch Zusammensetzungen v. *ὑπέρ* od. *κατά* mit Verben, z. B. (- liegen) *ὑπερκεῖσθαι*; (- gießen) *καταχεῖν*; (zeitlich) *παρὰ ταῦτα*; (Grund) *ἐπί* mit Dat. (Uebermaß): Komposita mit *πρός*; (z. B. - geben) *προσδιδόναι*; holl. *ad* daarop, daarover, er over; ital. *ad* là sopra; sopra di ciò, oltre di ciò, di più; ne; lat. *praep* super: *ad* insuper; supra; plus, amplius; russ. *ad* надъ этимъ; на это; объ этомъ; сверхъ того; (- gehen) приниматься, приняться за что; schw. *ad* deröfver; derföre, derom; öfver; yttermera; (- hinaus) derutöfver; sp. *ad* (oberhalb) por encima, más arriba; (mehr) más; (über dieses) sobre eso, respecto á, de ello; ung. *ad* fölötte, e fölött, a fölött; róla, erről, arról; rajta át, ezen át, azon át; ezen felűl, azon felűl; felőle, e felől, a felől; rajta, ezen, azon; rá, erre, arra; érte, ezért, azért; rajta túl, ezen túl, azon túl; miatta, e miatt, a miatt; mellette, e mellett, a mellett; ez alatt, az alatt.

Darum böhm. *ad* u. *conj* proto, o to; protož; dän. *ad* derom, derfor; (- daß) fordi; engl. *ad* (räumlich) around that; on that account, therefore; frz. *ad* (räumlich) autour; (bezüglich) pour (de) cela, en; gr. (örtlich) *περί* mit Dat. od. Akk.; (Grund) *διὰ τοῦτο*; z. B. (sich - kümmern) *φροντίζειν τινός*; *ἀντὶ τούτου*; holl. *ad* daarom, om die reden, te dien einde; ital. *ad* (räumlich) intorno a ciò, attorno; ne; (Grund) perciò, per questo; lat. *praep* circa, circum mit Akk. des Demonstrativs, z. B. circum haec; de ea re; oft = id, ea; z. B. (- bitte ich, daß) ea autem rogo, ut; (Grund) ob eam causam od. rem; quam ob causam, idcirco, propterea; russ. *ad* около этого; за то; потому; schw. *ad* derföre; derom; deromkring; fördenskull; sp. *ad* por esto, por esta razón; ung. *ad* körűlötte, e körűl, a körűl; érte, ezért, azért; miatta, e miatt, a miatt; vele, ezzel, azzal; róla, erről, arról; rá, erre, arra; *conj* ezért, azért; tehát.

Darunter böhm. *ad* dole, pod tím; (ursächlich) skrze to; dän. *ad* derunder, derimellem, deriblandt; engl. *ad* under that, thereunder; below that; among that, between that; frz. *praep* (räumlich) sous, au-dessous; (in der Zahl) parmi, entre, du nombre; gr. *ad* *ὑπό* mit Dat., bei Begriffen der Bewegung mit Akk.; (dazwischen) *ἐν τούτοις*; (infolge) *ἐκ-* od. *ὑπὸ τούτου*; (weniger) *ἔλαττον*; holl. *ad* daaronder, er onder; ital. *ad* là sotto, disotto, sotto ciò; fra questi; ne; lat. sub eo, sub ea; sub eum, eam, id; *ad* infra, subter, subtus; (in der Zahl) inter eos (eas, ea), in iis; in hoc numero; (z. B. was darüber u. - ist) quae supra et subter sunt; (es geht alles - u. darüber) omnia perturbantur ac miscentur; (- breiten) substernere; (- gehen) subire; (- halten) supponere; (- liegen) subiacere; subiectum esse (- gehören) in iis numerari 2c.; russ. *ad* тамъ внизу; между ними; schw. *ad* der nedre, derunder; deribland; dervid; sp. *ad* debajo; entre ellos, -as;

ung. *ad* alatta, alája; ez alatt, ez alá; az alatt, az alá; rajta, ezen, azon; közte, e közt, a közt; közéje, közibe, e közé, a közé; alóla, ezen alól, azon alól.

Daruvár Marktflecken im kroat. Komitat Požega, Slawonien, an der Toplicza u. der Bahn Barcs-Pakrac, (80) 1283 Ew.; Bezirksbehörde, Bezirksgericht, Schloß; Marmorbrüche; besuchte Warmbäder (42—46° C.), die Thermae jasorvenses der Römer.

Darvar Stadt, indo-brit. Präsidentschaft Bombay, siehe den Artikel Dharwar.

Darw. bei naturwissenschaftlichen Namen Abkürzung für Ch. Rob. Darwin (s. d. 2).

Darwas 1877 erworbene Provinz des Emirats v. Bokhara in Turan, ein Gebirgsland, v. der D-kette durchzogen, an das Nordwestende des Pamir sich anlehnend, zwischen den Flüssen Murgab u. Obi-Chingou, die dem Flußgebiete des Amu Darja angehören; Hauptort: Wantsch, andere Orte: Djaul, Utscharwak, Majar. Bevölkerung meist Tadschik, wenige Kara-Kirgisen; zur Ausfuhr kommen Baumwolle, Eisen, Gold.

Darwen (Over-D.), Stadt, engl. Grafsch. Lancaster; 29 747 Ew.; Papiermühlen, Eisenwerke; große Baumwollspinnerei.

Darwin 1) **Erasmus**, engl. Physiolog, Arzt u. didaktischer Dichter, geb. 12/12 1731 Elton, Nottinghamshire, † 18/4 1802 Breadwall bei Derby; studierte in Cambridge u. Edinburgh Medizin u. praktizierte dann in Lichtfield, wo er einen botanischen Garten errichtete, später zu Radbourne u. Derby. Er war ein denkender Naturforscher, der im Sinne der älteren Naturphilosophen arbeitete u. in seiner „Zoonomia, or the laws of organic life“ (Lond. 1794—98, 2 Bde., n. Aufl. 1810, deutsch v. Brandis, 1795—99) Ansichten entwickelte, die denen v. Goethe u. Lamarck ähnlich waren. Ueber die Verrichtungen der oberen Sinnwerkzeuge u. die verschiedenen Geisteszerrüttungen hat er wichtige Untersuchungen u. Beobachtungen gemacht. Ferner schrieb er noch: „Phytonomia, or the philosophy of agriculture and gardening“ (Lond. 1800, deutsch v. Hebenstreit, Lpz. 1801, 2 Bde.); „A plan for the conduct of female education“ (Lond. 1797, deutsch v. Hufeland, Berl. 1822). Von seinen Gedichten erschien zuerst: „Botanic Garden“ (1781), ein Versuch einer poetischen Auffassung u. Darstellung wissenschaftlicher Gegenstände; 1789 folgte ein 2. Teil: „Loves of the plants“ u. 1792 ein 3.: „The Temple of nature, or the origin of society“ (ein Lehrgedicht), erschien erst nach seinem Tode (1803, deutsch v. Kraus, Braunschw. 1808); „Poetical works“ (1806, 3 Bde.).

Litteratur: Miß Seward, E. D. (Lond. 1804); Ch. Darwin u. Krause, E. D. (Lpz. 1880).

2) **Charles Robert D.**, Naturforscher, Enkel v. 1), Sohn des Arztes Robert Waring D., geb. 12/11 1809 Shrewsbury, † 19/4 1882 auf seinem Landgut Down bei Beckenham in Kent. Schon seit früher Jugend voll Interesse für die Natur u. ein eifriger Sammler, wandte sich D., als er 1825 die Universität Edinburgh bezog, dem Studium der Medizin zu. Da ihm hier seine Abneigung gegen Leichensektion hinderlich wurde, beschloß er Theologie zu studieren u. ging 1827 nach Cambridge, ergriff aber hier bald, durch den Botaniker Henslow in seiner Sinnesänderung bestärkt, das Studium der Naturwissenschaften. Nachdem er 1831 den ersten akademischen Grad des Bakkalaureus erhalten, schloß er sich im gleichen Jahr als Naturforscher der Expedition des Kapitän R. Fitzroy auf H. M. S. „Beagle“ an. Auf dieser 5 Jahre währenden Weltreise, die ihn bes. in Feuerland, Südamerika, Brasilien u. auf den Inseln der Südsee wissenschaftliche Studien anstellen u. ein reiches Material zusammenbringen ließ, sammelte er die ersten grundlegenden Beobachtungen u. Gedanken zu seiner Lehre über den Ursprung der Arten im Tier- u. Pflanzenreich. 1836 nach England zurückgekehrt, erwarb er sich 1837 den höheren akademischen Grad des Magister (M. A.) u. war v. da ab ausschließlich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, indem ihm seine äußere Lage völlige Unabhängigkeit gestattete. Seit 1842 lebte er sehr einsam u. zurückgezogen auf seinem Landsitz Down, nur seinen Studien obliegend, u. im Kreise der Seinen Erholung suchend. Er war vermählt mit seiner Cousine Emma Wedgwood. Die ersten Jahre nach seiner Reise waren der Verarbeitung des gesammelten Materials u. der Abfassung einer Reihe v. Abhandlungen, bes. geologischen Inhalts gewidmet, v. denen die Studie über Entstehung der Korallenriffe bes. hervorzuheben ist. 1859 erschien als Produkt jahrelanger Arbeit das Werk: „Ueber Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“, worin D. der Descendenztheorie (s. d.) zum Siege verhalf u. das philosophische Natursystem aufstellte, das nach ihm Darwinismus (s. d.) genannt wurde. Alle seine weiteren Schriften auf zoologischem u. botanischem Gebiet enthalten nur weitere Ausführungen u. neue Beweise der Richtigkeit seiner Lehre, die eine förmliche Revolution auf dem Gebiete der Naturforschung hervorrief u. einen Sturm entfaltete, der weit über die Gelehrtenkreise hinausging, bes. als D. in seinem zweiten Hauptwerk: „Ueber die Abstammung des Menschen u. die geschlechtliche Zuchtwahl“ auch den Menschen u. seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Tierreich im Sinne seiner Theorie behandelte. D. erhielt die glänzende Genugthuung, den vollständigen Triumph seiner Lehre noch zu erleben. Schon bald wurde dem anfangs erbitterten Kampf, in dem die Leidenschaft v. D-s Gegnern sie nicht selten zu persönlichen Ausfällen verleitete, die Schärfe genommen, bes. durch D-s Milde, mit der er seine Theorie verfocht u. seine nachahmenswerte große Objektivität u. unerbittliche Strenge gegen sich selbst im Prüfen wissenschaftlicher Fragen u. in der Beurteilung v. Experimenten. Immer weniger wurden im Laufe der Jahre die Gegner u. bei D-s Tode war die Grundidee seiner Lehre: der „Kampf ums Dasein“ u. seine Folgen schon Gemeingut Aller geworden. D. wurde in der Westminster-Abtei beigesetzt. Er schrieb außer den oben genannten Werken noch: „Voyage of a naturalist round the world“ (Lond. 1844, übersetzt v. Carus, Stuttg. 1875); „Zoology of the voyage of H. M. S. Beagle“ (Lond. 1840—48, 5 Bde.; n. Ausg. als: „Natural history and geology. Voyage of H. M. S. Beagle“, ebd. 1884); „Geological observations on volcanic islands“ (ebd. 1842); „Geological observations on South America“ (ebd. 1846); „Monograph of pedunculated and sessile Cirripedia“ (ebd. 1851—53, 2 Bde.); „Variation of animals and plants under domestication“ (ebd. 1868); „Insectivorous plants“ (ebd. 1875), „Cross- and self-fertilisation of plants“ (ebd. 1876); „The power of movement in plants“ (ebd. 1880); „The formation of vegetable mould by the action of erd-worms“ (ebd. 1881). Seine gesammelten Werke sind in deutscher Uebersetzung v. Carus erschienen (Stuttg. 1875—82, 12 Bde.); einzelne sind auch v. Krause (Lpz. 1886) übersetzt.

Litteratur: Francis D. (Sohn v. D.), Ch. D. (Lond. 1888, deutsch Stuttg. 1889).

Darwinismus die v. Charles Darwin aufgestellte Lehre zur Erklärung des Zusammenhangs des organischen Naturreiches u. der Verwandtschaft aller Lebewesen, die in der Abstammung höherer Formen aus niederen bedingt ist. Der D. wird heute nicht nur v. der Mehrzahl aller Zoologen u. Botaniker in seinen Grundideen als richtig anerkannt, unbeschadet abweichender Ansichten im einzelnen, sondern, indem seine Methode: die Entwickelung, das Werden zu verfolgen, um so das Fertige, das Gewordene, zu verstehen, auf allen u. den verschiedensten Forschungsgebieten Anwendung gefunden hat, hat er auch auf scheinbar entferntest liegende wissenschaftliche Disziplinen befruchtend eingewirkt. Die, streng genommen, sich in erster Linie auf zoologisch-botanischem Gebiete bewegende Lehre hat nicht nur in den Methoden u. Zielen der Naturforscher einen völligen, einzigartigen Umschwung hervorgerufen, sondern dank ihrem philosophischen Kern, u. bes. infolge der Hereinziehung des Menschen in das zusammenhängende Reich der Lebewesen, seiner Reklamation als oberstes Glied der langen Kette u. der

Haken packen; anhäkeln; (Pferde) anspannen; (Soldaten) anwerben; bereden.

Enganche, Ⓢ m, Handgeld, Werbegeld, n.

Engandujo, Ⓢ m, Franse, f.

Engang, Ⓓ ad, einmal, einst, dereinst; -imellem, dann und wann.

Engañifa, Ⓢ f, List, f; Betrug, m.

Engaño, Ⓢ m, Betrug, m; Unwahrheit, f.

Engañoso, Ⓢ a, betrügerisch.

Engarabatar, Ⓢ va, anhaken; -se, vr, sich hakenförmig krümmen.

Engarabitarse, Ⓢ vr, emporsteigen, klettern.

Engarbarse, Ⓢ vr, sich auf die höchste Spitze begeben.

Engarbullar, Ⓢ va, verwirren, durcheinanderwerfen.

Engarce, Ⓢ m, Ankettung; Verkettung; Perlenschnur, f.

Engargantar, Ⓢ va, in den Hals stopfen; nudeln (Gänse ꝛc.); vn, eingreifen.

Engargante, Ⓢ m, Verzahnung, f; Getriebe.

Engaritar, Ⓢ va, mit Schilderhäusern versehen.

Engarrafar, Ⓢ va, ergreifen, packen.

Engarrar, Ⓢ vn, zusammenfahren.

Engarzar, Ⓢ va, anreihen, auffädeln; kräuseln.

Engastar, Ⓢ va, (in Gold) fassen (Juwelen).

Engaste, Ⓢ m, Fassung; Lötung; ungleiche Perle, f.

Engastrimismo, Ⓢ m, Bauchrednerkunst, f.

Engatado, Ⓢ a, diebisch; m, Spitzbube, m.

Engatar, Ⓢ va, betrügen, beschwatzen.

Engatillado, Ⓢ a, dick (Nacken des Pferdes ꝛc.).

Engatillar, Ⓢ va, mit Klammern befestigen; den Hahn (eines Gewehrs) spannen.

Engatusar, Ⓢ va, berücken, bethören.

Engazar, Ⓢ va, auffädeln, anreihen; färben.

Engazonner, Ⓕ va, berasen.

Engblomme, ⓓ g, Wiesenblume, f.
Engeance, ⓕ f, Zucht, Brut; (fig.) Sippschaft.
Engedékeny, ⓤ a, -en, ad, nachgiebig, nachsichtig, versöhnlich; lenksam.
Engedékenység, ⓤ Nachgiebigkeit, Nachsicht, Versöhnlichkeit; Fügsamkeit.
Engedelem, ⓤ Erlaubnis, Bewilligung; Nachsicht, Vergebung, f.
Engedelmes, ⓤ a, nachgiebig, fügsam; mild, gelinde; folgsam, gehorsam, ergeben.
Engedelmeskedés, ⓤ Folgsamkeit, f; Gehorsam, m.
Engedelmeskedni, ⓤ vn, folgen, gehorchen, sich fügen.
Engedelmesség, ⓤ Folgsamkeit, f; Gehorsam.
Engedélyezni, ⓤ va, bewilligen, gestatten.
Engedetlen, ⓤ a, -ül, ad, unfolgsam, ungehorsam.
Engedetlenség, ⓤ Unfolgsamkeit, f; Ungehorsam, m.
Engedményezni, ⓤ va, zugestehen, bewilligen; überlassen, zedieren.
Engedni, ⓤ vn, nachgeben, nachlassen; folgen, sich fügen; sich mildern, lindern; sich erweichen lassen; va, lassen, zulassen, zugeben; (von geforderten Preisen ꝛc.) etwas nachlassen; sich gefallen lassen.
Engel, ⓓ g, ⓢⓒⓗ m, Engel, m.
Engel, ⓗ m, Engel, m.
Engelachtig, ⓗ a, engelhaft, engelgleich.
Engelenbak, ⓗ m, Galerie, f.
Engelengeduld, ⓗ n, Engelsgeduld, f.
Engelenkopje, ⓗ n, Engelköpfchen, n.
Engelsch, ⓗ a, englisch, aus England.
Engelschman, ⓗ m, Engländer.
Engelsk, ⓓ a, ⓢⓒⓗ a, engländisch, englisch; engelgleich.
Engelskan, ⓢⓒⓗ n, Englisch.

Verknüpfung der Menschenwissenschaft mit der Naturwissenschaft eine Bewegung der Geister entfacht, die in der Entwickelung der Menschheit den D. stets als Markstein erscheinen lassen wird.

Schon vor Darwin war die Cuviersche Lehre v. der Unveränderlichkeit der Art, die als selbständig geschaffene Einheit betrachtet wurde, bes. v. Lamarck angegriffen worden, der die Arten v. einander abstammen ließ u. so die Deszendenztheorie (s. d.) verfocht, u. auf geologischem Gebiet hatte sich Lyell gegen die Cuviersche Katastrophentheorie gewandt, indem er die Umgestaltung der Erde nicht gleich Cuvier auf gewaltige, alles vernichtende Katastrophen zurückführte, denen neue Schöpfungen folgten, sondern die Veränderung aus allmählich wirkenden Kräften zu erklären versuchte. Aber erst Darwin verschaffte in Beibringung einer Fülle wissenschaftlichen Materials der Deszendenztheorie durchschlagenden Erfolg. Zwei Grundpfeiler des D. sind die Vererbungsfähigkeit u. die Veränderlichkeit, die Variabilität aller Lebewesen. So sicher sich Charaktere der Eltern auf die Nachkommen übertragen, so sicher sind die Nachkommen individuell verschieden u. gleichen sich weder unter einander noch den Eltern in jedem Punkt. Indem für die durch individuelle Abänderung erworbenen Eigenschaften wieder das Gesetz der Vererbung Gültigkeit hat, können sich dank der Wechselwirkung v. Vererbung u. individueller Variation die Nachkommen immer weiter v. der Stammform entfernen. Hierzu wirkt ein v. außen kommender Faktor mit. Abänderung u. dadurch Entstehung v. Arten hat häufig direkt nachweisbar ihren Grund in äußeren Vorgängen, wie der Veränderung der Lebensbedingungen. In der organischen Welt herrscht Ueberproduktion; je besser sich ein Individuum durch Erwerbung neuer Eigenschaften in die Verhältnisse zu fügen weiß, je mehr ist es im Vergleich zu den unterliegenden Verwandten geschützt u. ist Aussicht vorhanden, daß sich diese nützlichen Eigenschaften vererben. So wird in der Natur durch den „Kampf ums Dasein" (struggle for life) eine „natürliche Zuchtwahl" getroffen, indem „das Passende überlebt", u. diese Selektionstheorie erscheint als ein weiteres Fundament des D. Indem der Kampf ums Dasein naturgemäß unter den nächsten Verwandten wegen der ähnlichen Existenzbedingungen am heftigsten wütet, so ist leicht die Möglichkeit gegeben, daß v. einer langen Reihe verwandter Formen die Mittelformen rasch aussterben, so daß nur die Endglieder der Kette übrig bleiben u. der Zusammenhang uns unterbrochen scheint. Aber es gelingt der Wissenschaft auf verschiedenen Wegen, auch das fehlende Glied („missing link") nachzuweisen u. die vom D. geforderte Kontinuität herzustellen. Die Vererbungsfähigkeit ist eine längst bekannte u. unbestrittene Thatsache, nur wie weit sie gehen kann, unterliegt der Erörterung, indem bes. in neuerer Zeit die Frage diskutiert wird, ob auch Eigenschaften, die während des individuellen Lebens erworben werden, wie z. B. Verletzungen u. Verstümmelungen, zur Vererbung kommen. Die Fixierung einer v. den Eltern abweichenden Eigenschaft der Nachkommen durch Vererbung tritt bes. auf, wenn sich zwei Individuen mit der gleichen Eigenschaft paaren. Durch Inzucht werden solche Erwerbungen konstant. Als Gegenteil ist zu betrachten, wenn plötzlich die Eigenschaft eines Vorfahren nach längerem Verschwundensein auf einmal bei einem Nachkommen wieder auftritt (Rückschlag, Atavismus). Die Praxis der Tier- u. Pflanzenzucht beruht auf Kenntnis der Vererbungsfähigkeit u. zugleich der Veränderlichkeit. Darwin selbst erkannte die große Bedeutung der beiden Faktoren im Studium der zahlreichen Veränderungen, die in der Zucht der Haustiere u. Kulturpflanzen der Mensch hervorzubringen im stande war. Bes. machte er die Taubenrassen zum Gegenstand seines Studiums. Er wies nach, daß solche Variationsfähigkeit auch in der freien Natur vorkommt, daß sie bei jedem Organ auftreten kann, u. daß in den schon lange v. der Systematik angenommenen Varietäten nichts anderes als beginnende Arten zu sehen sind. Experimente zeigen, wie äußere Einflüsse Abänderungen hervorrufen können; so können Nahrungsänderungen v. Aenderung in der Farbe begleitet sein, wie dies bei Vögeln u. Raupen bewiesen, u. bei einer Anzahl v. niederen Tieren ist der verändernde Einfluß nachgewiesen, den Vermehrung od. Verminderung der Konzentration des salzhaltigen Wassers, in dem die Tiere leben, auf bestimmte Organe u. auf die Größe der Tiere ausübten. In gleicher Weise sehen wir in der Natur nach verschiedenen Richtungen hin Abänderungen auftreten u. können oft ihren Grund in veränderten Lebensbedingungen nachweisen u. sie zum Teil auch experimentell nachmachen. So zeigt bei vielen Schmetterlingen, die im Lauf des Jahres zwei Bruten besitzen, die Sommergeneration eine andere Färbung als die aus den überwinternden Puppen hervorgegangenen Tiere (Saisondimorphismus) u. ein reiches Feld zum Studium der Veränderungen, welche veränderte Lebensbedingungen hervorbringen, bietet die Fauna der Höhlen u. der Tiefsee u. eine Vergleichung dieser Tiere mit ihren unter ganz anderen äußeren Verhältnissen lebenden Verwandten. Wir sind hiermit schon zum Kapitel der Anpassung gekommen; wie der Tier- u. Pflanzenzüchter in „künstlicher Zuchtwahl" die Tiere heraussucht, die er am geeignetsten für seine Zwecke hält, so herrscht in der Natur eine „natürliche Zuchtwahl"; die Stelle des Züchters vertritt hier der Kampf ums Dasein. Je mehr ein Individuum allen Anforderungen gerecht zu werden vermag, um so mehr Chancen zum Durchkommen hat es, daher spielt die Anpassung eine Hauptrolle. Je zweckmäßiger das Individuum in den Organen zur Erwerbung der Nahrung, in der Befähigung der Verteidigung u. des Schutzes, in der Fortpflanzung, kurz in seinem gesamten körperlichen u. geistigen Wesen den äußeren Verhältnissen angepaßt erscheint, um so gesicherter ist seine Existenz, u. diese Individuen werden durch den Kampf ums Dasein ausgewählt, die Art fortzupflanzen.

Das Studium, in wie verschiedener Weise sich die Anpassung äußert, hat eine außerordentliche Ausdehnung gewonnen; oft ist es schwierig, die Ausbildung bestimmter Organe direkt auf den Einfluß äußerer Einwirkungen zurückzuführen, da die gegenseitigen Beziehungen der Organismen unter sich u. zu der umgebenden Natur meist sehr komplizierte sind u. außerdem die Abänderung eines Organs meist die Veränderung eines anderen Organs mit zur Folge hat, eine Erscheinung, die man als Korrelation od. Wechselbeziehung der Organe bezeichnet u. die in ihrem Wesen noch unaufgeklärt ist. Für eine Fülle v. Thatsachen aber, die sonst ganz unverständlich wären, hat die Lehre v. der Anpassungsfähigkeit im Kampf ums Dasein in der wünschenswertesten Weise die Erklärung geliefert. Die naheliegendsten Fälle v. Anpassung sind die einer direkten Anpassung, wie sie z. B. eine Versetzung des Individuums in ein anderes Klima mit sich bringt, an dessen Ertragung sich der Organismus sofort gewöhnen muß. Hierher gehört auch die funktionelle Anpassung, unter der man den direkten Einfluß v. Gebrauch od. Nichtgebrauch der einzelnen Organe auf deren Ausbildung versteht. Je mehr ein Organ in Thätigkeit versetzt wird u. je mehr seine erhöhte Leistungsfähigkeit dem Besitzer v. irgend einem Nutzen ist, um so kräftiger wird es zur Ausbildung kommen, wie das Gebiß der Raubtiere, die Ausbildung der Flügelmuskulatur bei guten Fliegern u. viele andere Beispiele beweisen u. es auch die tägliche Erfahrung lehrt. Umgekehrt gehen die Organe zurück, die vielleicht früher den Ahnen des Individuums v. Nutzen waren, es aber heute diesem selbst nicht mehr sind. Entweder bleiben sie ganz direkt infolge des Nichtgebrauchs in ihrer Ausbildung zurück, od. es wird, da sie dem Tiere nichts nützen, bei der natürlichen Zuchtwahl auf ihre Güte od. Nichtgüte keine Rücksicht genommen, so daß mit Bezug auf sie gleichmäßige Vermischung der Individuen, Panmixie, keine Aus-

wahl, eintritt u. auch schlecht ausgebildete Organe zur Vererbung kommen. So verkümmern sie immer mehr u. besitzen schließlich als **rudimentäre Organe**, ohne Nutzen u. oft ihrem Besitzer geradezu schädlich, nur noch historisch-genealogischen Wert. So verkümmern die Augen der Höhlen- u. Tiefseetiere u. ein direkt schädliches rudimentäres Organ ist der Blinddarm des Menschen. Während man früher der Frage nach der Bedeutung der rudimentären Organe völlig ratlos gegenüberstand, ergibt die durch den D. gewonnene Deutung zugleich, warum nicht alle Organe für den Organismus zweckmäßig, sondern ein Teil ihm sogar schädlich sind u. daher unzweckmäßig erscheinen. Die frühere, bes. auch v. der Theologie gestützte Lehre, daß alles in der Natur zweckmäßig eingerichtet sei, daß das Prinzip der Zweckmäßigkeit, **Teleologie**, die Herrschaft führe, wußte mit dem vielen Unzweckmäßigen nichts anzufangen. Abgesehen davon, daß man die Unzweckmäßigkeit der rudimentären Organe für das Einzelindividuum nicht zu erklären vermochte, hatte man auch übersehen, daß das, was dem einen Tier höchst nützlich, z. B. scharfes Gebiß, naturgemäß einem andern, welches dem ersten zur Beute dient, höchst schädlich ist; es herrscht eben kein harmonischer Friede in der Natur, sondern ein erbitterter Kampf ums Dasein, in dem sich jeder selbst der nächste ist u. für möglichste Ausbildung seiner persönlichen Kräfte sorgt. Es ist das große Verdienst des D., das Zweckmäßige u. Unzweckmäßige aus demselben Prinzip heraus erklärt zu haben, so daß beide scheinbar sich widersprechende Lehren, **Teleologie** u. **Dysteleologie**, auf der gleichen Basis sich erheben. Häufig jedoch erwächst noch in der Rückbildung der Organe dem Tiere ein Nutzen, wie dies bes. bei schmarotzenden Krebsen hervortritt; während dieselben in der Jugend Augen u. Bewegungsorgane besitzen u. sich frei umhertummeln, werden diese Organe, sobald sich das Tier an seinem Wirtstier, das es zeitlebens nicht mehr verläßt, festgesetzt hat, als unnötig rückgebildet u. die ganze Energie des Stoffwechsels nur noch auf Produktion v. Nachkommenschaft verwendet.

Von weiteren Anpassungserscheinungen heben wir die häufig zu beobachtende Thatsache hervor, daß die Färbung dem Tier ein vorzügliches Schutzmittel werden kann. Wir sehen im ganzen Tierreich diese Anpassung der **Schutzfärbung** verbreitet. Die überwiegende Mehrzahl aller Polartiere kleidet sich in die Farbe des Schnees u. manche der in den nördlich gemäßigten Zonen lebenden nehmen im Winter ein weißes Kleid an; ebenso imitieren viele, es sei nur an das Rebhuhn erinnert, aufs täuschendste die Farbe des Bodens, auf dem sie leben, wie dies bes. auch bei den gelbgefärbten Wüstentieren in die Augen fällt, u. eine große Anzahl Wassertiere ist in so weit ihrer Umgebung angepaßt, daß sie vollständig durchsichtig erscheinen. Die größte Rolle spielt die Schutzfärbung im Insektenreich; hier kann die Anpassung an die Färbung der Umgebung, die als **Mimikry** (Nachäffung) im weiteren Sinn od. neuerdings als **schützende Aehnlichkeit** (protective resemblance) bezeichnet wird, bis ins kleinste Detail gehen. Schon unsere Insekten bieten hierfür mannigfache Beispiele in grüngefärbten Käfern, die uns im Blattgewirr entgehen, od. in der Zeichnung der Flügel eines Schmetterlings, die täuschend dem Baumstamm nachgeahmt ist, an dem das Tier sitzt; aber bes. groß ist die Fülle der Beispiele in der Insektenwelt der Tropen, wo z. B. die phantastischen Gespenst- u. Blattheuschrecken in ihrem ganzen Aeußeren dürre Aeste u. Blätter imitieren u. so nachweisbar vor insektenfressenden Vögeln u. andern feindlichen Tieren vortrefflich geschützt sind. Eine besondere Art der Nachahmung, die als Mimikry im engeren Sinn bezeichnet wird, ist die Imitation einer Tierart in Form u. Farbe durch eine andere, die mit ihr nicht im geringsten verwandt ist. In diesem Fall ist stets die eine in wirksamer Weise in andrer Art geschützt u. die imitierende Form segelt unter falscher Flagge, indem sie v. dem Geschütztsein der ersteren profitiert. Ein solcher **direkter Schutz** ist der Besitz v. Giftwaffen, Stacheln, kräftigem Gebiß, Drüsen, die einen Stinkstoff absondern u. ähnliches; oft sind es auch nur **Scheinwaffen**, wie die Hörner u. mancherlei Auswüchse bestimmter Insekten, die ihren Besitzern ein schreckhaftes Aussehen verleihen, ohne thatsächlich gefährlich zu sein. Solche direkt geschützte Tiere entbehren der Schutzfarben, ja sind häufig brillant u. weithin sichtbar gefärbt; diese Farben werden dann als **Warnungsfarben** od. **Trotzfarben** bezeichnet u. finden sich bes. bei übelriechenden Insektenraupen. Experimentell ist nachgewiesen, daß Vögel derartige Raupen scheuen. Zu den Anpassungserscheinungen gehören auch all die wunderbaren Züge aus dem Leben der Tiere u. Pflanzen, die unter dem Namen **Symbiose** (**Mutualismus**) zusammengefaßt werden. Wir sehen hier Tiere, die in gar keinem verwandtschaftlichen Verhältnis mit einander stehen, einen oft fürs Leben dauernden Bund schließen. So trägt, ein bekanntes Beispiel, der Einsiedlerkrebs fast stets auf seiner Schale eine Seeanemone mit sich herum u. setzt sie, wenn er sein Haus wechselt, sorgfältig wieder auf die neue Schale; u. in Ameisenstaaten finden wir bes. einen kleinen blinden Käfer, der nicht nur geduldet, sondern gefüttert u. gleich der eigenen Brut versorgt wird. Derartiger Beispiele gibt es eine Unzahl; in vielen Fällen können wir den gegenseitigen Nutzen nachweisen, den die Tiere v. diesem Zusammenleben haben, so bei dem ersten Beispiel, wo der Krebs durch die Giftwaffen der Seeanemone geschützt ist, während diese durch das Herumgetragenwerden leichter ihre mikroskopische, im Wasser verteilte Nahrung erhalten kann. Oftmals aber sehen wir keinen gegenseitigen Nutzen v. diesem Freundschafts- u. Bundverhältnis ein, wie in dem zweiten Fall; der blinde „Ameisenfreund" kann zwar nicht ohne diese leben, aber er vermag ihnen, soweit wir wissen, nichts zu bieten. Anders ist es bei der Symbiose zwischen Ameisen u. Blattläusen, die auch v. jenen geschützt, dafür aber als „Milchkühe" benutzt werden.

Auch zwischen Pflanzen u. Tieren besteht eine Fülle derartiger, interessanter **Wechselbeziehungen**. Schon Darwins Großvater hatte darauf hingewiesen, wie in vielen Pflanzenorganen, z. B. Dornen, Haaren, ätherischen Oelen 2c. Schutzorgane gegen Tierfraß zu sehen seien. Durch neuere Arbeiten v. Stahl, Schimper, Delpino 2c. wurde dies nicht nur vollauf bestätigt, sondern auch beobachtet, wie viele, bes. tropische Pflanzen, mit Insekten, bes. Ameisen, denen sie Wohnung u. Nahrung bieten, ein Schutz- u. Trutzbündnis schließen, um an ihnen Verteidiger ihres Laubschmuckes zu finden; durch andere Forscher, in erster Linie H. u. Fr. Müller, wurden die höchst merkwürdigen Beziehungen enthüllt, die zwischen der Blüteneinrichtung vieler Blumen u. bestimmten Insekten bestehen, u. für die Befruchtung der Blumen durch Insekten u. somit für das Fortbestehen der Pflanzen v. großer Wichtigkeit sind. Zu den zweckmäßigsten Anpassungen müssen wir auch das im Reich der Lebewesen weit verbreitete **Prinzip der Arbeitsteilung** rechnen. Wir sehen dasselbe durchgeführt bei den **Tierstaaten**, sowohl wo eine staatliche Ordnung die Individuen zusammenhält u. ihre Thätigkeit bestimmt, als auch bei den **Tierstöcken**, wo die Einzeltiere die Freiheit der Bewegung eingebüßt haben. Bei den Tierstöcken haben die Einzeltiere entweder ihre Individualität bewahrt, so daß der Nutzen des Stockes nur darin besteht, daß die vom Einzeltiere aufgenommene Nahrung der Gesamtheit zu gute kommt, od. sie sind, wie bei den polymorphen Tierstöcken, zur Bedeutung eines Organs herabgesunken.

All die geschilderten Einrichtungen im Bau u. Leben der Tiere u. Pflanzen erscheinen als zweckmäßige Anpassungen, das Individuum möglichst gerüstet in den Kampf um das Dasein zu senden, od. sie müssen als Reihe solcher nützlicher Erwerbungen betrachtet werden, wenn sie auch heutzutage ihrem Besitzer unzweckmäßig sind. Daneben gibt es aber in der Natur eine Reihe v. Erscheinungen, die sich nicht auf diese

Engelure, (f) f, Frostbeule, f.
Engender, (e) va, erzeugen, hervorbringen; vn, entstehen.
Engendrar, (s) va, erzeugen; veranlassen.
Engendrement, (f) m, Zeugung, f.
Engendrer, (f) va, (er)zeugen; (fig.) hervorbringen, verursachen.
Engendro, (s) m, Leibesfrucht, f; Fötus, m; Mißgeburt, f; mal -, Taugenichts, m.
Engerber, (f) va, aufstapeln, in Garben binden.
Engerir, (engertar), (s) va, pfropfen.
Engerto, (s) m, Mischung verschiedener Dinge.
Engesztelés, (u) Besänftigung, Sühnung, f.
Engesztelhetetlen, (u) a, -ül, ad, unversöhnlich, unerbittlich.
Engesztelhetetlenség, (u) Unversöhnlichkeit, Unerbittlichkeit, f.
Engesztelhető, (u) a, versöhnlich.
Engesztelni, (u) va, besänftigen, versöhnen, begütigen; sühnen.
Engesztelődni, (u) vr, sich erweichen lassen, sich besänftigen, sich versöhnen.
Engesztelőleg, (u) ad, besänftigend, begütigend.
Enghartig, (h) a, engherzig.
Engibar, (s) va, bucklig machen.
Engin, (f) m, Winde, f; Hebezeug, n; Rückwelle, f; Gerät, n.
Engine, (e) Maschine, f.
Engineer, (e) Ingenieur, m.
Engin-machine, (f) m, Göpel-Dreschmaschine, f.
Englahufvud, (sch) n, Engelskopf.
Englalik, (sch) a, engelgleich.
Englænder, (d) g, Engländer, m.
Englænderinde, (d) g, Engländerin, f.
Englehoved, (d) n, Engelskopf.
Englelig, (d) a, engelgleich.
Englerøst, (d) g, Engelsstimme.
English, (e) a, englisch.

Englober, Ⓕ va, einverleiben.
Engloutir, Ⓕ va, verschlingen.
Engloutissement, Ⓕ m, Verschlingen, n; Untergang, m.
Engloutisseur, Ⓕ m, Verschlinger, m.
Engluanter, Ⓕ va, bekleben, bekleistern.
Engluement, Ⓕ m, Bestreichen mit Leim, n; Baumsalbe, f.
Engluer, Ⓕ va, mit Vogelleim bestreichen, mit Vogelleim fangen, mit Baumsalbe bestreichen.
Engnellike, Ⓓ g, Pechnelke, f.
Engolfar, Ⓢ vn, in See stechen; -se, vr, sich in mißliche Angelegenheiten verwickeln; sich vertiefen.
Engolillado, Ⓢ a, (fig.) altmodisch.
Engolletarse, Ⓢ vr, stolz, aufgeblasen sein.
Engolondrinarse, Ⓢ vr, sich stolz betragen; sich verlieben.
Engolosinar (con), Ⓢ va, anködern; -se, Lust bekommen zu etw.
Engomar, Ⓢ va, mit Gummi bestreichen, gummieren.
Engommage, Ⓕ m, Bestreichen mit Gummi, n.
Engommer, Ⓕ va, mit Gummi bestreichen, Glasur geben.
Engordar, Ⓢ va, mästen; vn, fett werden; vr, sich bereichern.
Engorgement, Ⓕ m, Verstopfung, f (einer Röhre); (Med.) Verschleimung, f.
Engorger, Ⓕ va, verstopfen, verschleimen.
Engorro, Ⓢ m, Hindernis, n.
Engorroso, Ⓢ a, hinderlich.
Engouement, Ⓕ m, (fig.) Eingenommenheit, f; hartnäckiges Vorurteil, n.
Engouer, Ⓕ va, die Kehle verstopfen; (fig.) - q de qc; jemd. für etw. einnehmen.
Engouffrer, Ⓕ va, verschlingen; s'-, vr, sich in einen Abgrund stürzen.
Engourdi, -e, Ⓕ Schlafmütze, f.

Weise erklären lassen, so das prachtvolle Gefieder der Mehrzahl der männlichen Vögel u. ihr Gesang. Sie sind durch „geschlechtliche Zuchtwahl“ entstanden, indem das Weibchen demjenigen Männchen seine Gunst schenkt, das durch stolzere Kraft od. Gaben der Schönheit den Sieg über seine Mitbewerber davonzutragen versteht. Die Kämpfe der Hirsche u. zahlreicher anderer Vierfüßer, die regelrecht in einem Kreis v. Weibchen zum Austrag kommenden Zweikämpfe der Kampfschnepfen, der Wettgesang der Vogelmännchen im Frühjahr, die Entfaltung des prächtigen Gefieders eines vor dem Weibchen auf u. ab stolzierenden Pfauen sind Beispiele hierfür. Indem Darwin auch für die Entstehung derartiger in das Gebiet der Aesthetik fallenden Erscheinungen eine Erklärung gab, hat er zuerst das Verständnis für das Reich des Schönen in der Natur eröffnet, u. die ganze große Reihe v. Erscheinungen, die man bisher nur teleologisch umschreiben od. zum Teil gar nicht erklären konnte, wird somit auf Kausalverhältnisse, auf notwendig wirkende Ursachen zurückgeführt u. in ihrem natürlichen Zusammenhang verständlich gemacht.

Der D. läßt, wie wir gesehen, durch fortwährende, im Kampf ums Dasein erworbene u. durch Vererbung gefestigte Abänderungen die Arten des Tier- u. Pflanzenreiches aus einander hervorgehen u. nimmt so eine Verwandtschaft des ganzen organischen Reiches, aller Lebewesen unter sich, an, der selbst zu Cuviers Zeiten die Systematik, im Widerspruch mit ihrer sonstigen Lehre v. der für sich geschaffenen u. konstanten Art, schon einen Ausdruck gegeben hatte, wenn sie v. „natürlichen Familien“ sprach. Es ist das Verdienst Häckels, diese Verwandtschaftsbeziehungen zuerst formuliert u. in großen Zügen eine Genealogie des gesamten organischen Reiches, der Tier- u. Pflanzenwelt v. der niedersten Zelle, der gemeinsamen Stammform, bis zu den höchst organisierten Spitzen der beiden Reiche hinauf, entworfen zu haben. Nur nebenbei sei im übrigen hier bemerkt, daß weder Darwin noch Häckel noch sonst ein Darwinianer v. Autorität je v. einer Abstammung des Menschen v. den höchsten Affen, wie Gorilla, gesprochen, sondern der Mensch u. die menschenähnlichen Affen können nur als die bestorganisierten Ausläufer zweier parallel neben einander gehender, auf gemeinsamen Ursprung zurückführender Zweige gelten. Die „Stammbäume“, die Häckel vom Tierreich entwirft, sind natürlich in vielen Fällen nur der Ausdruck der mutmaßlichen Verwandtschaft u. fortwährend arbeitet die Wissenschaft an ihrer Richtigstellung. Denn leider können wir bei der Unvollständigkeit der geologischen Urkunden nicht in lückenloser Reihe alle Uebergänge v. Art zu Art, v. Gattung zu Gattung, v. Familie zu Familie aufstellen u. so den striktesten Beweis v. der Verwandtschaft aller Lebewesen führen, wie ihn in dieser schroffen Form auch nur eine v. Haus aus der Theorie übelwollende, unwissenschaftliche Kritik fordern kann. Wie schon erwähnt, erliegen nächstverwandte Formen zuerst dem Kampf ums Dasein u. nur die Endglieder der Reihe bleiben übrig u. stellen sich uns lebend zur Verfügung. Aber auf andere Weise vermögen wir die Verbindung nachzuweisen. Zunächst ist die Paläontologie eine kräftige Stütze des D. geworden; wohl können wir nicht erwarten, alle Uebergänge, die fehlen, versteinert zu finden, denn ein großer Teil der Tiere, bes. unter den niederen Formen, ist nicht erhaltungsfähig u. die Auffindung v. Fossilien auf der weiten Erde, deren größter Teil durch die Wasserbedeckung der Durchforschung entzogen ist, ist gar zu sehr ein Spiel des Zufalls. Aber die ganze Reihe wichtiger Funde, die schon gemacht sind, haben wenigstens für eine Anzahl weit entfernter Lebewesen in der wünschenswertesten Weise die v. dem D. geforderten Uebergänge thatsächlich erbracht. Es sei nur erinnert an die Funde in Amerika, die in lückenloser Reihe den Stammbaum der Pferde, des Schweines u. vieler Wiederkäuer ergaben, u. an den berühmt gewordenen, im Solnhofer Schiefer entdeckten Urvogel, Archaeopteryx (siehe die Tafel „Juraformation“), der zusammen mit den fossilen bezahnten Vögeln Amerikas die Brücke v. den Reptilien zu den Vögeln schlägt.

Ein anderer Weg zum Nachweis der Verwandtschaft verschiedenster Formen ist die Entwickelungsgeschichte (s. d.); bes. waren es Huxley u. wieder Häckel, die den Beweis erbrachten, daß der Entwickelungsgang des Individuums (Ontogenie) nicht nur bei verwandten Formen der gleiche sei, sondern daß derselbe häufig auch den Entwickelungsgang des ganzen Stammes (Phylogenie) wiederspiegele, eine Thatsache, die durch Häckel ihren Ausdruck fand in der Formulierung des sog. biogenetischen Grundgesetzes: „Die Ontogenie ist die Rekapitulation der Phylogenie.“ So gelang es häufig, im Studium der Entwickelungsgeschichte die Verwandtschaft bestimmter organischer Wesen nachzuweisen, deren Erkenntnis auf anderem Wege nicht möglich war, so der durch den Besitz einer Chorda ausgezeichneten Tiere. In ähnlicher Weise ging den verschlungenen Pfaden der Verwandtschaft im Tierreich die vergleichende Anatomie nach im Studium der Homologie der Teile; ein Weg, dessen Verfolgung ebenfalls zu den schönsten Resultaten führte.

Seit seinem ersten Auftreten hat, wie es nicht anders zu erwarten, der D. mit Bewahrung des innersten Kernes u. seiner Grundgedanken mancherlei Abänderungen u. Korrekturen erfahren, u. mit Eifer wird bes. in neuerer Zeit wieder am weiteren Ausbau des stolzen Gebäudes gearbeitet. Wie es Deutschland war, wo der D. zuerst volles Verständnis u. eine zweite Heimat fand, so sind es auch wieder in erster Linie deutsche Forscher, die auf dem Gebiet der Zoologie u. Botanik in Forschung u. Spekulation an der Weiterbildung dieses naturphilosophischen Systems thätig sind. Es wurde schon erwähnt, daß die genetische Methode des D. auch auf entfernt liegenden Gebieten des Wissens Anwendung fand u. hier fördernd wirkte, so z. B. in der Psychologie, den Rechtswissenschaften, der Medizin ꝛc.

Litteratur: Ch. Darwin, Gesammelte Werke (deutsch v. Carus, Stuttg. 1875—82, 13 Bde.); Ders., Kleinere Schriften (hrsg. v. Krause, Lpz. 1886); A. R. Wallace, Beiträge zur Theorie der natürlichen Zuchtwahl (aut. deutsche Ausgabe v. A. B. Meyer, Erlang. 1870); Häckel, Generelle Morphologie (Berl. 1886); Ders., Schöpfungsgeschichte (7. Aufl. ebd. 1879); Ders., Anthropogenie (3. Aufl. Lpz. 1877); Ders., Die Naturanschauung v. Darwin, Goethe u. Lamarck (Jena 1882); Fritz Müller, Für Darwin (Lpz. 1864); Weismann, Studien zur Deszendenztheorie (ebd. 1875—76); G. Jäger, Die Darwinsche Theorie (Wien 1869); Seidlitz, Die Darwinsche Theorie (Lpz. 1875); O. Schmidt, Deszendenzlehre u. Darwinismus (2. Aufl. ebd. 1875); Spencer, Prinzipien der Biologie (deutsch, Stuttg. 1876); Lyell, Das Alter des Menschengeschlechts (deutsch v. Büchner, 2. Aufl. Lpz. 1874); Huxley, Zeugnisse für die Stellung des Menschen (deutsch v. Carus, Braunschw. 1863); Büchner, Sechs Vorlesungen über die Darwinsche Theorie (4. Aufl. Lpz. 1876); Ratzel, Sein u. Werden der organischen Welt (ebd. 1869); Carus Sterne, Werden u. Vergehen (3. Aufl. Berl. 1885); Simon, Die Sexualität u. ihre Erscheinungsweisen in der Natur (Bresl. 1883); Düring, Regulierung des Geschlechtsverhältnisses (Berl. 1884); Münsterberg, Die Lehre v. der natürlichen Anpassung (Lpz. 1885); Romanes, Physiological Selection, an additional suggestion on the origin of the species (Journal of Luinean Society, Zoology, vol. XIX, 1887); Eimer, Die Entstehung der Arten (Cassel 1887); Virchow, Ueber den Transformismus (Rede auf der Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte, 1887); Nägeli, Entstehung u. Begriff der naturhistorischen Art (Münch. 1865); Ders., Mechanisch-physiologische Theorie der Abstammungslehre (ebd. 1884); Lang, Mittel u. Wege phylogenetischer Erkenntnis (Jena 1887); Weismann, Die Bedeutung der sexuellen Fortpflanzung für die Selektionstheorie (ebd. 1886); Caspari, Urgeschichte der Menschheit (Lpz. 1873); Vianna de Lima, L'homme selon le transformisme (Par. 1887).

Dasa Volk in NAfrika, siehe den Artikel Tibbu.

Daschkow **Katharina Romanowna**, Fürstin, russ. Schriftstellerin, politisch thätig, geb. 23/3 1743 Petersburg, † 16/1 1810 Moskau; Tochter des Generals Grafen Woronzow u. vermählt 1758 mit dem Fürsten D. (gest. 1761). Mit Katharina II. schon als Großfürstin in intimen Beziehungen stehend,

nahm sie lebhaft teil an der Verschwörung gegen Peter III. u. führte 8/7 1762 selbst in Uniform die Truppen der Kaiserin zu. Nachdem Katharina infolgedessen regierende Kaiserin geworden, verlangte die Fürstin D. das Kommando über ein kaiserl. Garderegiment, wurde aber abgewiesen u. entfernte sich deshalb vom Hofe, um eine längere Reise durch Europa zu machen, auf welcher sie mit Voltaire u. den franz. Encyklopädisten in Verbindung trat. Nach Petersburg zurückgerufen, wurde sie 1782 zum Direktor der kaiserl. Akademie der Wissenschaften erwählt u. 1783 zum Präsidenten der neu errichteten russ. Akademie, der jetzigen Abteilung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, ernannt. Als Paul I. 1796 den Thron bestieg, mußte sie diese Aemter niederlegen u. widmete sich nun ganz den Wissenschaften als Mitglied vieler auswärtigen gelehrten Gesellschaften, namentlich als Leiterin des Wörterbuches der Russischen Akademie. Außer verschiedenen Lustspielen, Uebersetzungen u. kleineren Schriften in russ. Sprache gab sie 1783—85 die Zeitschrift „Der Gesprächsgenosse der Freunde der russ. Litteratur" heraus, deren Hauptmitarbeiterin Katharina II. war, u. hinterließ höchst interessante Memoiren (zuerst engl. v. Mrs. Bradford, Lond. 1840, 2 Bde., dann deutsch Hamb. 1857, 2 Bde.; franz. Par. 1859; endlich russisch v. A. Herzen, Lpz. 1856, n. Aufl. 1876).

Daschkówa Flecken, Kreis Staryi-Bychow, russ. Gouvern. Mohilew, am Dnjepr; 1000 Ew.; Gefecht zwischen Franzosen unter Davoût u. Russen unter Rajewsky 10/7 1812.

Dase **Johann Martin Zacharias**, Rechenkünstler, geb. 23/6 1824 Hamburg, † 11/9 1861 das.; zeichnete sich schon in frühester Jugend als guter Rechner aus; 1839 trat er zuerst als Rechenkünstler in Hamburg auf, bereiste 1844 u. 1845 die Hauptstädte Deutschlands, wo er mit seinem ungemeinen Talent im schnellen Berechnen der größten Zahlenaufgaben Bewunderung erregte. So multiplizierte er in Wiesbaden eine 60zifferige Zahl mit einer anderen 60zifferigen in 2 Stunden u. 59 Minuten, in München zog er in 52 Minuten aus einer 100zifferigen Zahl die Quadratwurzel aus. Er erhielt 1853 Beschäftigung bei verschiedenen Behörden in Berlin u. vom König v. Preußen eine Pension. D. schrieb: „Tafeln der natürlichen Logarithmen" (Wien 1850); „Der Kreisumfang für den Durchmesser 1, auf 200 Dezimalstellen berechnet" (Crelles „Journal für Mathematik", 1844).

Dasein **(Subst.)** **böhm.** přitomnosť, jsoucnosť, *f*; **dän.** Tilværelse, Existens, Nærværelse, *g*; **engl.** presence; being, existence; **frz.** présence, existence, vie, *f*; **gr.** (Vorhandensein) *παρουσία, οὐσία*, *f*; **holl.** aanzijn, *n*; aanwezigheid, *f*; bijzijn, *n*; **ital.** esistenza, presenza, *f*; **lat.** vita, *f*; (das - der Götter leugnen) negare deos esse; (Anwesenheit) praesentia, *f*; (z. B. in meiner Anwesenheit) me praesente; **russ.** бытие; существованіе, *n*; **schw.** tillvarelse, varelse; närvaro, *f*; vistande, *n*; **sp.** existencia, *f*; **ung.** létel, lét, élet; jelenlét.

Dasein **(Verb.)** **böhm.** *vn* tu býti, přitomen býti; **dän.** *vn* være nærværende, være tilstede, existere; **engl.** *vn* to be there, to be present; to exist; **frz.** *vn* être présent, être là, y être; exister; **gr.** *vn παρεῖναι*; (zufällig -) *παρατυγχάνειν*; (vorhanden sein) *ὑπάρχειν*; **holl.** *vn* zijn, bestaan; **ital.** *vn* essere presente, esistere, esservi; **lat.** *vn* esse, reperiri, adesse; **russ.** *vn* присутствовать; **schw.** *vn* finnas, gifvas; vara till; vara tillstädes, närvarande; **sp.** *vn* existir, haber, ser; **ung.** *vn* lenni, létezni, itt lenni, ott lenni, jelen lenni.

Daselbst **böhm.** *ad* tu, zde; na onom mistě; **dän.** *ad* der, paa det Sted; **engl.** *ad* there, in that place; **frz.** *ad* là, y, en ce lieu; (auf Briefen) en ville; **gr.** *ad ἐνταῦθα*; (eben-) *ἐν τῷ αὐτῷ*; **holl.** *ad* aldaar, daar, op die plaats; **ital.** *ad* qui, ivi, quivi, colà, costà; (eben-) in quell' istesso luogo; **lat.** *ad* ibi; eo loco; (eben-) ibidem, eodem loco; **russ.** *ad* тамъ; въ томъ мѣстѣ; **schw.** *ad* der, dersammastädes; **sp.** *ad* allí mismo; **ung.** *ad* ott, legott, ott helyt, ugyanott.

Dasent **Sir George Webbe**, engl. Schriftsteller, geb. 1818 auf der Insel St. Vincent; am King's College zu London u. in Magdalen Hall der Universität Oxford ausgebildet, ward er 1852 Advokat. Nachdem er eine Zeitlang die litterarischen Kritiken in den „Times" geschrieben, wurde er Febr. 1870 zum Mitglied der obersten Prüfungskommission ernannt u. erhielt 1876 die Ritterwürde 1871 übernahm er die Redaktion v. „Fraser's Magazine". D. ist ein Kenner der nordischen Sprachen u. Litteratur u. schrieb außer seiner Uebersetzung der jüngeren Edda (1842): „Theophilus Eutychianus from the original Greek in Icelandic, Low German and other languages" (1845); „The Norsemen in Iceland" (1858); „Popular tales from the Norse" (Lond. 1859, 3. Aufl. 1864); „The story of Burnt Njal" (ebd. 1861, 2 Bde.); „The story of Gisli, the outlaw" (aus dem Isländischen, 1866). Auch hat sich D. auf dem Gebiete des Romans versucht mit: „Annals of an eventful live" (5. Aufl. 1870); „Three to one" (1872, 3 Bde.); „Half a life" (1874, 3 Bde.) u. „The Vickings of the Baltic" (1875, 3 Bde.), einer freien Wiedergabe der „Jomsvikinga saga". Eine Sammlung seiner Essays veröffentlichte er 1873 als: „Jest and earnest" (2. Aufl.).

Dash (spr. däsch od. däß), Pseudonym der franz. Schriftstellerin Gabrielle Anna Cisterne de Courtiras, Vicomtesse de Saint-Mars, genannt Gräfin v. D., geb. 2/8 1804 Poitiers, † 11/9 1872 Paris. Vermögensverluste veranlaßten die Dame zu ihren ersten schriftstellerischen Versuchen u. als sie Anklang fand, beschrieb sie mit leichter u. graziöser Feder geistreich u. ungeschminkt zumeist die Liebesverirrungen des „High life". Unter ihren zahlreichen Romanen u. Novellen, deren sie oft im Laufe eines Jahres 5—6 lieferte, sind hervorzuheben: „Les bals masqués" (1842, 2 Bde., Novellen); „Le comte de Sombreuil" (1843, 2 Bde.); „Les amours de Bussy-Rabutin" (1850); „La pomme d'Ève" (1853); „La sorcière du roi" (1861, 5 Bde.); „Un crime mystérieux" (1863, 3 Bde.); „Les derniers amours de Mad. Dubarry" (1864); „La bague empoisonnée" (1866, 3 Bde.); „Comment tombent les femmes" (1867); „Les aventures d'une jeune mariée" (1870). Eine Sammlung v. 34 Bdn. erschien unter dem Gesamttitel „Romans" (1864).

Dasig **(dortig, hiesig)** **böhm.** *a* zdejší, odtud; **dän.** *a* derværende; **engl.** *a* being at that place; **frz.** *a* de la (votre) ville; **gr.** *a ὁ, ἡ, τὸ ἐνθάδε*; **holl.** *a* daar zijnde, uit die plaats; **ital.** *a* di quel luogo, in quel luogo; **lat.** eius loci, regionis; auch ille; (z. B. die -en Bürger) cives illius urbis; **russ.** *a* тамошній; **schw.** *a* dervarande, från det stället; **sp.** *a* aquel, ese; **ung.** *a* ottani, odavaló, helybeli.

Dasjespiß (Dassepiß, Dassipiß, Hyraceum), nach Art des Bibergeils gebildete Ausscheidung des Klippendachses (Hyrax capensis). Frisch ist es weich u. schwärzlich-braun, getrocknet bildet es eine feste braune Masse mit dunkleren od. helleren Flecken, ist harzglänzend u. v. durchdringendem, dem Bibergeil ähnlichen Geruch.

Daskylion Stadt in Bithynien, an der Propontis, lydische Gründung, Residenz der pers. Satrapen, mit prachtvollem Park, schon um Christi Geburt verfallen.

Dasra u. Nasatja göttliches Brüderpaar in der indisch-wedischen Mythologie, siehe den Artikel Açvin.

Daß **böhm.** *conj* že, aby; **dän.** *conj* at, saa at, over at, for at, paa det at; (außer -) foruden at; (ohne -) uden at; (ungeachtet -) uagtet at; (so -) saa at; (auf -) paa det at, for at; (bis -) indtil; (nicht -) ikke som om; **engl.** *conj* that; (- nicht) lest; **frz.** *conj* que, afin que (de), pour que; (so -) de sorte que; **gr.** *conj ὅτι, ὡς*; oft durch Infinit.; (nach Verben des Strebens) *ὅπως* mit Indik. Futur.; (in Folgesätzen) *ὥστε* mit Infinit.; (Wunsch) *εἴθε*; **holl.** *conj* dat; **ital.** *conj* che, perchè, affinchè; **lat.** *conj* ut; (- nicht) ut non (Folge); ne (Absicht); quod; (nach Ausdrücken der Furcht: daß) ne; (- nicht) ut; (nach Verb. des Verhinderns: - nicht) ne, quominus, quin; (bis -) dum, donec, quoad; (- doch!) ut, utinam! o si! (- nicht!) utinam ne! **russ.** *conj* что; чтобы; **schw.** *conj* att; (auf -, damit) för det att; på det att; (seitdem) sedan; **sp.** *conj* que, para que; **ung.** *conj* hogy; (als -) sem hogy; bár, bár csak, vajha.

Dassätine russ. Flächenmaß, siehe den Artikel Deßjätina.

Dassel Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Einbeck, am Solling,

Engourdir, (f) va, starr, empfindungslos, taub machen; (fig.) erschlaffen, abspannen, abstumpfen; s'-, vr, erstarren; (fig.) erschlaffen, Winterschlaf halten; engourdi, -e, schwerfällig, träge; pied engourdi, eingeschlafener Fuß.

Engourdissement, (f) m, Erstarrung, f; Einschlafen v. Gliedern, n; Lähmung, f; Winterschlaf, m; (fig.) Erschlaffung, f.

Engoznar, (s) va, mit Angeln versehen.

Engrais, (f) m, Mast, f; Dungmittel, n.

Engraisser, (f) va, mästen, düngen, einfetten; s'-, vr, fett werden, zunehmen.

Engranaje, (s) m, Verzahnung, f; Getriebe, n.

Engranar, (s) vn, eingreifen (Zähne), körnen.

Engrandecer, (s) va, vergrößern, preisen, verherrlichen; -se, vr, an Macht, Größe gewinnen.

Engrandecimiento, (s) m, Vergrößerung, Lobeserhebung, f.

Engranerar, (s) va, aufspeichern.

Engrangement, (f) m, Einscheunen, n.

Engranger, (f) va, in die Scheune bringen.

Engranujarse, (s) vr, Körner bekommen; Samen tragen; ungezogen werden.

Engrapar, (s) va, mit Klammern befestigen.

Engrasar, (s) va, mästen, düngen, ölen; mit Fett beschmutzen.

Engrave, (e) va, eingraben, gravieren.

Engravement, (f) m, Sitzenbleiben auf dem Sande, n; Versandung, f.

Engraver, (e) Gravierer, Kupferstecher, m.

Engraver, (f) va, ein Schiff auf den Sand treiben.

Engreimiento, (s) m, Stolz, Dünkel, m; Ziererei, f.

Engreir, (s) va, hochmütig machen; -se, vr,

sich aufblasen, dick thun.

Engrenage, (f) m, Verzahnung, f; Triebwerk, n; roue d'-, Zahnrad, n.

Engrener, (f) va, Getreide aufschütten; vn, in einander greifen.

Engrenure, (f) f, Eingreifen der Räder in einander, n.

Engrescar, (s) va, zum Streit reizen.

Engrevé, -e, (f) a, streikend; m, Streikende(r).

Engrifarse, (s) vr, sich sträuben (Federn der Vögel).

Engrois, (f) m, kleiner Keil, m.

Engrosar, (s) va, dicker machen, verstärken; vn, stärker werden.

Engrudar, (s) va, kleistern.

Engrudo, (s) m, Kleister, m.

Engruesar, (s) va, = engrosar.

Engrumecerse, (s) vr, gerinnen.

Engslæt, (d) g, Mähen der Wiesen, n.

Engte, (h) f, Enge, f.

Engualdrapar, (s) va, die Schabracke auflegen.

Enguantarse, (s) vr, Handschuhe anziehen.

Enguedejado, (s) a, geziert, mit gekräuseltem Haar.

Engueniller, (f) va, in Lumpen kleiden.

Engueuler, (f) va, anschreien, ausschimpfen.

Enguijarrar, (s) va, mit Kieselsteinen pflastern.

Enguirlander, (f) va, mit Laubgewinden schmücken.

Enguirnaldar, (s) va, bekränzen.

Enguizgar, (s) va, antreiben.

Engullir, (s) va, (ver)schlingen.

Engurruñarse, (s) vr, verstimmt, traurig sein.

Enhacinar, (s) va, aufhäufen.

Enhällig, (sch) a, einstimmig, einhellig.

Enhällighet, (sch) f, Einhelligkeit, Einstimmigkeit, f.

Enhance, (e) va, in die Höhe heben, erhöhen; vr, sich erhöhen.

Enhardir, (f) va, kühn machen;

nahe der Ilme; 152 m ü. M.; Zugbahn nach Salzderhelden; Eisenhütte, Steinschleiferei ꝛc.; 1580 Ew. D., bereits 920 erwähnt, war Sitz uralter sächs. Dynasten. 1310 fiel es nebst der Burg Hunnesrück (jetzt Ruine) an Hildesheim. In der Nähe das Remontedepot Erichsburg.

Dassel **Grafen** (Raugrafen) **v.,** im Rang die zweite der 12 Grafenfamilien, aus denen die Sachsen ihre Herzöge wählten; ihr Stammvater Walther, Graf v. D. u. Newenober, um 700. Berühmt ist Adolf der Kühne, Graf v. D., Neffe des Erzbischofs Reinald v. Cöln, der während der Abwesenheit des Grafen Adolf v. Schauenburg in Palästina Holstein regierte u. vor Heinrich dem Löwen 1189 nach Lübeck weichen mußte, dann aber 1190 Heinrichs Anhänger an der Trave schlug, so daß dieser sich zum Frieden entschloß. Mit Dietrich, Graf v. D., starb das Geschlecht 1329 aus.

Dasselbe **böhm.** *pron* též, totéž, to samé; **dän.** *pron* det samme; **engl.** *pron* the same; (eben-) the very same; **frz.** *pron* le (la) même; la même chose; **gr.** *pron ταὐτό*; **holl.** *pron* hetzelfde; **ital.** *pron* lo stesso, la stessa; esso, desso, quello; (eben-) quello stesso; auch durch Superlativ lo stessissimo; **lat.** *pron* idem; **russ.** *pron* то-же самое; **schw.** *a* detsamma; **sp.** *pron* el (lo) mismo, la misma; idem; **ung.** *pron* azon, ugyan az.

Dasselbeulen, Dasselfliegen s. d. Art. Biesfliegen.

Dassen (Dachsinsel), kleine Felseninsel zwischen Tafel- u. Saldanhabai, brit. Kapkolonie, SAfrika, westl. vom Dassenberg; viele Klippdachse.

Dassow Marktflecken, Mecklenburg-Schwerin, an der Mündung der Stepenitz in den D-er Binnensee, der Brackwasser enthält u. teils zu Mecklenburg, teils zu Holstein gehört, 14 km v. der Bahnstation Schönberg; 1499 Ew.; evang. Kirche; Maschinenfabrik, Fischerei. In D. ehemals die Burg Dersau, 1263 zerstört.

Dasychīra *Steph.*, Schmetterlingsgattung aus der Familie der Spinner, siehe den Artikel Buchenspinner.

Dasymēter Apparat, der zur Bestimmung der Festigkeit u. Dehnungsfähigkeit des Papiers dient (s. Papierprüfung). Auch so viel wie Baroskop (s. d.). Siehe auch den Art. Luftwage.

Dasypodĕus (Rauchfuß, Hasenfuß), **Konrad,** Mathematiker, geb. 1531 Straßburg, † 26/4 1600; Prof. der Mathematik in Straßburg; entwarf die bekannte astronomische Uhr am Münster in Straßburg, hergestellt unter seiner Leitung v. Isaak u. Josias Habrecht aus Schaffhausen 1572—74 u. 1842 durch eine noch kunstvollere v. Schwilgué ersetzt.

Litteratur: Blumhof, Vom alten Mathematiker K. D. (Gött. 1798).

Dasyprōcta *Illig.*, Gattung der Halbhufer, siehe den Artikel Aguti.

Dasўpus *L.* (Gürteltier, Tatu, Armadill), in Südamerika u. Mexiko einheimische Gattung aus der Ordnung der Zahnaceen, leben in selbstgegrabenen Höhlen, die sie gewöhnlich nur nachts verlassen. Bekannteste Arten: Riesen-, Borsten-, Kugelgürteltier od. Apar. Siehe Gürteltier.

Dasyurĭdae, Dasyūrus s. Beutelmarder.

Data (lat.), Plural v. Datum, Gegebenes, Thatsachen; Inhalt. Bei geometrischen Konstruktionsaufgaben Strecken, Winkel ꝛc., die v. den gegebenen Bestimmungsstücken abhängen u. deshalb durch diese mit gegeben sind.

Datarĭa (Datarie), Abteilung der Curia gratiae (päpstliche Verwaltungsbehörde), welche kirchliche Gnadensachen, bes. reservierte Dispensationen (Ehesachen, Gelübde ꝛc.) u. Benefizialsachen zur Entscheidung durch den Papst vorbereitet u. die entschiedenen mit Datum (Datum apud S. Petrum, gegeben bei St. Peter) versieht (daher der Name), auch kleinere Pfründen besetzt. Der Vorstand der D. ist jetzt regelmäßig ein Kardinal (Protodatarius), dem ein Datarius u. mehrere Subdatarien als Gehilfen untergeordnet sind.

Datchet (spr. dátschet), Kirchspiel bei Eton u. Windsor, engl. Grafschaft Buckingham, an der South-Western-Bahn u. der Themse; v. der nahen Brücke herrliche Aussicht auf den Fluß; 900 Ew. Shakespeare hat nach D-Mead die Szene v. Falstaffs Züchtigung in den „Lustigen Weibern v. Windsor" gelegt. In der Nähe viele prachtvolle Landsitze.

Dat, dícat, dedĭcat (lat., abgekürzt D. D. D.), „gibt, weiht, widmet", Inschrift an Tempeln u. anderen den Göttern geweihten Gegenständen. Jetzt in lat. Schriften die Formel der Dedikation.

Dat Galēnus opes, **dat Justinianus honores, pauper Aristoteles cogitur ire pedes** (lat.), Galenus (die ärztliche Kunst) gibt Schätze, Justinian (die Rechtsgelehrsamkeit) Ehrenstellen, der arme Aristoteles (die Philosophie) muß zu Fuße gehen.

Dáti **Carlo Roberto,** ital. Gelehrter, geb. 2/10 1619 Florenz, † 11/1 1675 das.; 1640 Mitglied der Accademia della Crusca (unter dem Namen Smarrito), 1648 Prof. der klassischen Sprachen u. Altertumskunde daselbst. Schrieb: „Vite de' pittori antichi" (Flor. 1667; n. Ausg. Mail. 1831) u. begann die Herausgabe der „Prose Fiorentine raccolte dallo Smarrito" (Flor. 1661, fortgesetzt v. Bottari ꝛc. 1716—45, 18 Bde.). Den „Discorso dell' obligo di ben parlare la propria lingua" gab Fanfani (Flor. 1870), die Briefe v. D. Moroni (ebd. 1825) heraus.

Datieren **böhm.** *va* u. *vn* datovati, den napsati; **dän.** *va* datere; **engl.** *vn* to date; **frz.** *vn* u. *va* dater; **gr.** *va παραγράφειν τῇ ἐπιστολῇ*; (ein Ereignis) *ὁρίζεσθαί τι εἶναι ἀπό τινος*; *vn* (- von) *εἶναι ἀπό τινος*; **holl.** *va* u. *vn* dagteekenen, dateeren; **ital.** *va* u. *vn* datare; mettere la data; **lat.** *va* diem (quo data est epistula) adscribere; **russ.** *va* выставлять, выставить число; **schw.** *va* datera; **sp.** *va* datar, poner la fecha; **ung.** *va* keltezni.

Jahr u. Tag angeben; siehe unter Datum.

Datĭo (lat.), das Geben, die Handlung des Gebens. D. ad manum creditoris, das Uebergeben des zahlungsunfähigen od. mit keinem Bürgen versehenen Schuldners durch den Richter in die Hand des Gläubigers, dem er zu eigen wurde, bis die Schuld abgearbeitet war. D. curatoris (D. tutoris), die Bestellung eines Vormundes. D. in solutum, Ueberlassung v. Sachen an Zahlungs Statt; siehe unter Annahme.

Datísca *L.* (Strauchkraut), Gattung aus der Familie der Datiskaceen, Kräuter mit fiederspaltigen, abwechselnden Blättern u. meist eingeschlechtigen, kleinen Blüten in rispigen Trauben; Fruchtknoten unterständig; Frucht eine häutige, einfächerige Kapsel. D. cannabina *L.* (gelber Hanf), eine bis 2 m hohe Staude auf Kreta u. in Kleinasien, unserem Hanf ähnlich. Die Bastfasern dienen als Gespinstmaterial. D. enthält einen gelben, im Orient zum Färben der Seide dienenden Farbstoff, das Datiscagelb od. Datiscin, $C^{21}H^{22}O^{12}$, bildendes Glukosid, farblose, seidenglänzende Blättchen vom Schmelzpunkt 180°; in Wasser schwer, in Alkohol leicht löslich. Lösung reagiert neutral. In Alkalien u. alkalischen Erden löst es sich mit tief gelber Farbe. Mit solchen Lösungen werden in Alaun gefärbte Zeuge dauerhaft gelb gefärbt.

Datisi Name des vierten Schlußmodus in der dritten Figur mit allgemein bejahendem Obersatz u. bes. bejahendem Unter- u. Schlußsatz. Z. B. Jeder Geizige ist habsüchtig, viele Geizige sind reich, also sind viele Reiche habsüchtig.

Datiskacēen dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Passiflorinen. Kelch 3- bis 9spaltig, Staubgefäße 3—11; Fruchtknoten unterständig, Frucht eine häutige, einfächerige Kapsel. 4 Arten in den Tropen.

Litteratur: De Candolle, Prodromus (Bd. 15).

Datísmus (griech.), so viel wie barbarische Ausdrucksweise, auch Roheit, der Ausdruck bezieht sich auf den bei Marathon kommandierenden pers. Satrapen Datis, der das Griechische äußerst fehlerhaft gesprochen haben soll.

Dativ **böhm.** darovatel, (Gramm.) třetí pád, *m*; **dän.** Dativ, *g*; **engl.** dative; **frz.** datif, *m*; **gr.** *δοτική* (*πτῶσις*), *f*; *ad* (im -) *δοτικῶς*; **holl.** derde naamval, *m*; **ital.** dativo, *m*; **lat.** dativus, i, *m*; **russ.** дательный падежъ, *m*; **schw.** dativ, *m*; **sp.** dativo, *m*; **ung.** tulajdonító eset.

D. (vom lat. Dativus), Gebe-, Zweck-, Beziehungsfall; siehe unter Kasus.

Dato **böhm.** *ad* od dneška; (bis -) až po dnes; (-wechsel) směnka (od dání), *f*; **dän.** *ad* dato; (bis -) til dato; **engl.** *ad* till now, hitherto; **frz.** *ad* (bis -) jusqu'à ce jour; (auf Wechseln) de date; **gr.** (bis -) *μέχρι τοῦ νῦν*; **holl.** *ad* (bis -) tot heden; **ital.** *ad* (bis -) finora, fin adesso; **lat.** *ad* nunc; **russ.** *ad* нынѣшняго числа; (bis -) до нынѣшнаго числа; (à -) со дня написанія; **schw.** *ad* (bis -) till dato, intill dato; **sp.** *ad* dato; **ung.** *ad* kelet; (à -) kelet után; (-wechsel) keltétől számitott lejáratú váltó.

D. (ital., vom lat. datum, gegeben), in der Handlungssprache: heute; bes. auf Wechseln mit Bezug auf den Tag der Ausstellung üblich. Datowechsel (im Gegensatze zu Sichtwechseln), solche Wechsel, deren Verfallzeit vom Tage der Ausstellung an (nicht vom Tage der Vorzeigung an) gerechnet wird; z. B. „Drei Monate nach d. (a d., de d., auf d., vom d., v. heute, nach heute 2c.) zahlen Sie ...". Die Bezugnahme auf das Datum der Ausstellung heißt Datoklausel.

Datolith (Dystolith, prismat. Dystomspat, Esmarkit, Humboldtit), Mineral aus der Turmalingruppe der Silikate, krystallisiert in monoklinischen Krystallen, gewöhnlich aber in kurz-säulenförmigen od. tafelartigen Gestalten, die zu Drusen vereinigt sind, od. auch in grobkörnigen Aggregaten. Glasglanz, farblos od. verschieden gefärbt. Härte = 5—5,5; Dichte 2,9—3. Besteht aus Kieselsäure (37,5), Borsäure (21,8), Kalk (35) u. Wasser (6). Fundorte: Arendal, Utön, Andreasberg, Freiburg in Baden, Seißer Alpe, Toggiana in Modena, Bergen Hill in New Jersey (wo sich die schönsten Exemplare vorfinden), am Superiorsee u. anderwärts in NAmerika.

Datsche (russ.), Landgut; Sommerwohnung, Villa.

Datschitz (Dacziß), Bezirkshauptstadt in Mähren, Oesterreich, an der Thaya; 2497 tschech. Ew.; Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht; zwei Schlösser, Franziskanerkloster; Landwirtschaft; Brauerei, Spiritusbrennerei; Hausweberei in Schafwolle.

Dattel **böhm.** datle, *f*; **dän.** Daddel, *g*; **engl.** date; **frz.** datte, *f*; (-baum, -palme) dattier, *m*; **gr.** *ἡ τοῦ φοίνικος βάλανος*, *f*; **holl.** dadel, *f*; **ital.** dattero, *m*; **lat.** palmula, *f*; palmae pomum, *n*; **russ.** финикъ, *m*; **schw.** dadel, *m*; **sp.** dátil, *m*; **ung.** dátolya, török szilva.

Dattelbaum **(Dattelpalme)** **böhm.** datlovník, *m*; **dän.** Daddeltræ, *n*; Daddelpalme, *g*; **engl.** date-tree; **frz.** dattier, *m*; **gr.** *φοίνιξ, ικος*, *m* u. *f*; **holl.** dadelboom, *m*; **ital.** palma dattilifera, *f*; **lat.** palma, *f*; **russ.** финиковая пальма, *f*; **schw.** dadelträd, *n*; palm, *m*; **sp.** palm(er)a, *f*; **ung.** dátolyafa.

Dattelmuschel so viel wie Steinfingermuschel; s. den Artikel Bohrmuscheln.

Datteln (Dactyli), Früchte der Dattelpalme (s. Phoenix). Sie sind das gewöhnliche Nahrungsmittel in einem Teil Asiens u. Afrikas u. kommen in sehr zahlreichen größeren od. kleineren Varietäten vor. Aus ihnen preßt man auch einen honigähnlichen Saft (Dattelhonig), der entweder als solcher statt der Butter zum Brote gegessen, od., der Gärung unterworfen, als Wein (Dattelwein) u. Essig verbraucht wird. Das aus D. gebackene Brot heißt Tammer. Die D. selbst werden frisch od. getrocknet, od. auf Palmenblättern in der Sonne gedörrt, genossen. In frischem Zustande sind sie 2—3 Monate genießbar, getrocknet u. in Körbe gepreßt halten sie sich mehrere Jahre (Dattelbrot, Brot der Wüste). Früher wurden sie wegen ihres Schleimgehaltes Brustkranken unter Kräuterthee u. Tränke verordnet. In neuerer Zeit sind die besseren als Dessertfrüchte beliebt. Seltener werden sie wie Pflaumen gebacken od. gedämpft, od. als Dattelmus, in Art v. Apfelmus, od. auch in Torten (Datteltorten) auf die Tafel gebracht. Beste Sorten sind: die Königs- od. alexandrinisch. D. v. Tunis u. die D. v. Ibrim am Nil, oberhalb v. Assuan. Die spanischen D., bes. die v. Valencia, werden in 2 Sorten geschieden: süße (Candits) u. bittere (Acrelets); letztere haben etwa 48 Stunden in Weinessig gelegen. D., schwarze, siehe den Artikel Diospyros.

Dattelpalme (Phoenix dactylifera *L.*), siehe den Artikel Phoenix. — **Dattelpflaumenbaum,** siehe den Artikel Diospyros.

Datum **böhm.** napsaný den, *m*; dátum, *n*; podatek, *m*; dáno, *n*; **dän.** Datum, *n*; **engl.** date; **frz.** date, *f*; **gr.** *ἡμέρα*, *f*; **holl.** datum, *m*; dagteekening, *f*; **ital.** data, *f*; **lat.** dies quo data epistula significatur; (das - beisetzen) diem in epistula ascribere; **russ.** число, *n*; **schw.** datum, *n*; **sp.** data, fecha, *f*; **ung.** kelte; adat.

D. (lat., gegeben), in den mittelalterlichen lat. Urkunden die Formel, welche der Angabe der Ausstellungszeit (auch des Orts) voraufging, sehr häufig zusammengestellt mit „actum", wenn Verhandlung u. Ausstellung der Urkunde auf einen Tag zusammenfielen. Datum ut supra, ut retro die Zeitangabe, wie obenstehend. Heute bedeutet der Ausdruck D. die Zeit u. Ortsangabe selbst. Es wurde nicht immer so wie heute datiert. Die Alten datierten nach den Jahren der Regierung ihrer Fürsten u. Staatsoberhäupter (Athen: nach dem Archon Eponymos, in Rom nach den Konsuln, 2c.); ebenso verfuhren die Völker des Abendlandes im Mittelalter, doch setzten sie noch das Jahr seit Christi Geburt, manchmal auch die Indiktion u. die Römerzinszahl hinzu, dazu kam die Angabe des Monats u. der Nummer des Tages im Monat od. des Namens des betreffenden Heiligen. In der Statistik ist D. die Einzelbeobachtung über den Zustand einer Erscheinung in einem gegebenen Raum u. zu bestimmter Zeit, die Teilbeobachtung einer umfangreichen Gesamtbeobachtung. In der Geometrie sind Daten Sätze, die aussagen, daß, wenn der eine, auch das andere gegeben ist. Data et accepta, Ausgabe u. Einnahme. Siehe Chronologie.

Datumwechsel. Alle Orte der Erde, die zu gleicher Zeit Mittag, Mitternacht 2c. haben, liegen auf einem u. demselben Meridian. Betrachtet man einen solchen Meridian als fest, so werden infolge der Achsendrehung der Erde v. W. nach O. alle westwärts liegenden Orte diesen Meridian später erreichen, alle ostwärts gelegenen sich immer weiter v. ihm entfernen, u. zwar mit der Geschwindigkeit, welche der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde entspricht. Da sich die Erde in 24 Stunden einmal um sich selbst, d. h. um 360° dreht, so wird ein um 1° v. jenem festen Meridian westwärts gelegener Ort $\frac{24 \times 60}{360} = 4$ Minuten Zeit brauchen, um denselben zu erreichen; ein um 2° entlegener braucht 8 Minuten 2c., od. mit anderen Worten: es wird an jenen Orten um 4, bez. 8 Minuten später Mittag, Mitternacht 2c. als unter dem festen Meridian. Reist nun jemand mit einer unter diesem Meridian richtig gehenden Uhr westwärts, so wird seine Uhr beim ersten Längengrade 4 Minuten, beim zweiten 8 Minuten 2c. vorgehen, u. macht er diese Wanderung in gleicher Richtung rund um die Erde, so wird er, wenn er regelmäßig Tagebuch führt u. seine Uhr immer nach der Ortszeit zurückstellt, schließlich 24 Stunden gewonnen haben, d. h. er würde, wenn er v. O. kommend wieder jenen festen Meridian erreicht, Donnerstag schreiben, während dort schon Freitag ist. Würde er diese Wanderung in umgekehrter Richtung nach O. hin vorgenommen haben u. von W. her wieder unter dem festen Meridian eintreffen, so würde er seine Uhr überall haben vorschieben müssen u. schließlich einen Tag verloren haben, d. h. er würde bei seiner Rückkehr schon bei Freitag sein, während die Leute unter jenem festen Meridian erst Donnerstag schreiben. Dieser Umstand hat in der Praxis zu dem Ergebnis geführt, daß da, wo die Entdeckungsfahrten der Europäer u. die v. ihnen eingeführte christl. Zeitrechnung von W. u. von O. her zusammentrafen, plötzlich eine Differenz v. 24 Stunden eintrat. Es muß daher auf der Erdkugel eine in sich geschlossene Linie existieren, so daß östl. v. dieser an demselben Tage das Datum, d. h. die

s'-, vr, sich ein Herz fassen.
Enharinar, (s) va, mit Mehl bestreuen.
Enharnachement, (f) m, Anschirren, (Pferde-)Geschirr, n.
Enharnacher, (f) va, anschirren.
Enhastiar, (s) va, Ekel erregen, langweilen.
Enhastillar, (s) va, Pfeile in den Köcher stecken.
Enhebrar, (s) va, einfädeln; anreihen.
Enhed, (d) g, Einheit, f.
Enhenar, (s) va, in Heu packen.
Enherbolar, (s) va, vergiften.
Enhestar, (s) va, aufrichten, emporrichten.
Enhet, (sch) f, Einheit, f.
Enhiesto, (s) a, aufgerichtet, aufrecht.
Enhilar, (s) va, einfädeln; ordnen; leiten; bezwecken.
Enhilarant, -e, (f) a, belustigend.
Enhjörning, (d) g, Einhorn, n.
Enhorabuena, (s) f, Glückwunsch, m; ¡-! int, in Gottes Namen! Glück auf! meinetwegen!
¡Enhoramala! (s) int, zum Henker! zum Teufel!
Enhornar, (s) va, in den Ofen schieben.
Enhörning, (sch) m, Einhorn, n.
Enhuecar, (s) va, aushöhlen.
Enhuerar, (s) va, Windeier (unfruchtbare E.) legen.
Enhvar, (etthvart), (sch) pron, ein jeder, eine jede, ein jedes.
Enhver, (ethvert), (d) pron, jeder, jede, jedes; jedermann.
Enig, (d) a, einig.
Enig, (sch) a, einig; -t, ad, einig.
Enighed, (Ening), (d) g, Einigkeit, f; komme til Ening, einig werden.
Enighet, (sch) f, Einigkeit, f.
Enigma, (e) Rätsel, n.
Enigma, (i) m, = enimma, Rätsel, n.
Enigma, (s) m, Rätsel, n.
Enigmático, (s) a, rätselhaft.
Énigmatique, (f) a, rätselhaft.

Enigmatizar, Ⓢ va, in Rätseln sprechen.

Énigme, Ⓕ f, Rätsel, n.

Ĕnim, Ⓛ conj, denn; nämlich; auf jeden Fall, fürwahr, allerdings, freilich, ja wohl, nun aber.

Enimma, Ⓘ m, Rätsel, m.

Enimmatichizzare, Ⓘ vn, in Rätseln reden.

Enimmático, Ⓘ a, rätselhaft.

Enimvēro, Ⓛ conj, allerdings, in der That, natürlich; ja was noch mehr ist; aber freilich.

Enitĕo, ŭi 2, Ⓛ vn, erglänzen, leuchten.

Enitesco, nitŭi 3, Ⓛ vn, erglänzen.

Enītor, enīsus od. enixus sum 3, Ⓛ vn, sich herausarbeiten, emporarbeiten; emporklimmen; sich anstrengen; sich bemühen; va, gebären.

Enivrant, -e, Ⓕ a, berauschend.

Enivrement, Ⓕ m, Taumel, m; Berauschung, f.

Enivrer, Ⓕ va, berauschen; s'-, vr, sich betrinken.

Enixe, Ⓛ ad, angestrengt, eifrig.

Enixus 3, Ⓛ a, angestrengt, ausdauernd, inständig.

Enjabonar, Ⓢ va, einseifen; (fig.) den Kopf waschen.

Enjaezar, Ⓢ va, ein Pferd anschirren.

Enjalbegar, Ⓢ va, tünchen, weißen.

Enjalma, Ⓢ f, leichter Saumsattel, m.

Enjambée, Ⓕ f, Schritt, m.

Enjambement, Ⓕ m, Ueberschreiten, n.

Enjamber, Ⓕ va, überschreiten, überspringen; -é, -ée, a, langbeinig.

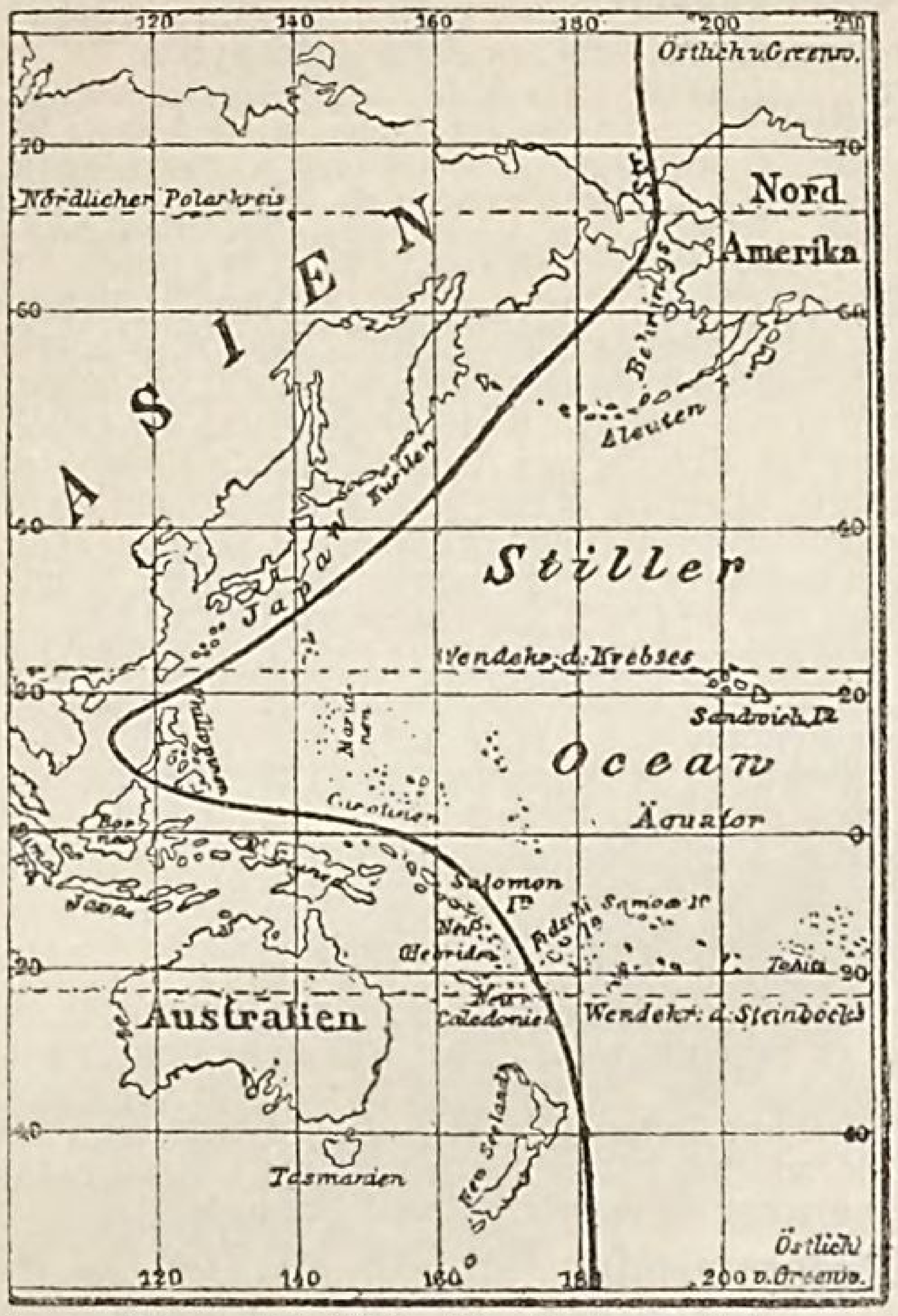
Enjambradera, Ⓢ f, Bienenkönigin, f.

Enjambradero, Ⓢ m, Ort, wo Bienen schwärmen, m.

Enjambrar, Ⓢ va, schwärmende Bienen einfangen; vn, schwärmen.

Enjambre, Ⓢ m, Bienenschwarm, m.

Nummer des Tages im Monat, um 1 kleiner ist, als westl. v. ihr. Diese Linie des Datumwechsels ist aus der Verschiedenheit der Entdeckungsrichtung hervorgegangen, die man östl. v. Asien u. Australien eingeschlagen hat (vgl. beistehende Skizze). Für die große Schiffahrt wäre jedoch die Berücksichtigung dieser



Kurve sehr umständlich; hier hat man daher aus praktischen Rücksichten den 180. Grad östl. L. v. Gr. (197° 39′ 37″ v. Ferro od. 177° 39′ 37″ v. Paris) als Meridian des D-s angenommen. Bei jedesmaligem Passieren dieser Linie lassen dann die Schiffer die Reduktion eintreten; v. O. nach W. wird ein Wochentag ausgelassen, v. W. nach O. dagegen zwei Tage nach einander das gleiche Datum beibehalten. Die Nichtbeachtung des D-s benutzte Jules Verne in seiner „Reise um die Welt in 80 Tagen".

Datūra *L.* (Stechapfel), Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, sehr kräftige Kräuter od. Sträucher mit großen achsel- u. endständigen Blüten; Frucht eine Kapsel, durch Teilung längs den Scheidewänden fast bis zum Grunde vierklappig; ca. 15 Arten. D. Stramonium *L.* (Stechapfel, Dornapfel, Tollkraut, Stachelnuß, Rauhapfel, Krötenmelde, Igelskolben), mit gabelästigem Stengel, gestielten, eiförmigen, grobbuchtig gezähnten Blättern, schneeweißen, wohlriechenden, bis 8 cm langen Blumenkronen u. mit aufrechten, eiförmigen, dicht stacheligen Kapseln. D. Tatula *L.* ist eine Varietät mit violetten Blütenstielen u. Blattnerven u. blau-violetten Blumenkronen. Der Stechapfel ist wahrscheinlich in Südrußland u. der Tatarei einheimisch u. seit Ende des 17. Jahrh. bei uns verwildert, sei es, daß er aus den Gärten, wo er um diese Zeit als Zierpflanze gebaut wurde, verwildert, sei es, daß er durch die Zigeuner eingeschleppt wurde. Offizinell sind die Blätter (Folia Stramonii), welche das Alkaloid Atropin enthalten; sehr giftig u. wie die Samen häufig Ursache v. Vergiftungen bei Kindern. Die Samen werden auch zuweilen in verwerflicher Absicht v. Pferdehändlern zum Füttern der Pferde benutzt, da sie dadurch vorübergehend ein stattlicheres Aussehen bekommen. Bei Vergiftungen sind sobald als möglich Brech- u. Abführmittel zu verabreichen. D. fastuosa *L.*, mit außen violetten, innen weißen, wohlriechenden Blüten; in Aegypten u. Ostindien heimisch, bei uns in Gewächshäusern kultiviert. D. Metel *L.*, mit hohem Stengel u. großen, weißen, wohlriechenden Blüten; in Ostindien u. Aegypten; die Samen waren ehemals offizinell u. sind es noch im Orient; auch Berauschungsmittel bei den Orientalen. D. ferox *L.*, mit sehr langstacheligen Früchten, in China u. Kotschinchina; v. allen Arten die giftigste; die Blätter werden jedoch wie die des Stechapfels bei asthmatischen Beschwerden geraucht, oft in Form v. Zigarren (Stramoniumzigarren). D. sanguinea *R. & P.*, baumartig, mit unterseits flaumigen Blättern u. hängenden, glockigen, gelben, unterwärts roten u. blutrot gestreiften Blüten; in Peru u. Neu-Granada; aus den Früchten bereiten die Eingebornen einen berauschenden Trank (Tonga), der, konzentriert, Wutanfälle hervorruft. D. arborea *L.* (Brugmansia candida *Pers.*), baumartig, mit länglich-elliptischen, ganzrandigen, flaumigen Blättern u. 20—30 cm großen, weißen Blüten; in Peru heimisch, bei uns als Zierpflanze kultiviert; in der Heimat bereitet man aus den Blättern eine erweichende, zerteilende u. schmerzstillende Salbe.

Daturin (v. datura, Stechapfel), so viel wie Atropin; siehe diesen Artikel.

Dat veniam córvis, véxat censura columbas, lat. Vers des Juvenal (Sat. II. 63), sprichwörtlich: Die Kritik ist nachsichtig mit den Raben, während sie die Tauben schilt.

Dauaro (äthiopisch, d. i. Markt), Name vieler Landschaften NOAfrikas (Schoas u. des Danâkillandes), deren Bewohner an der Ost- u. Südgrenze des alten abessinischen Reiches die Aufgabe hatten, Einfälle der Feinde abzuwehren.

Daub **Karl**, spekulativer Theolog, geb. $^{20}/_{3}$ 1765 Cassel, † $^{22}/_{11}$ 1836 Heidelberg; 1791 Privatdozent in Marburg, 1794 Lehrer der Philosophie in Hanau, 1795 ord. Prof. der Theologie in Heidelberg. Zuerst Anhänger Kants, gab er sich dann dem Einflusse Schellings u. zuletzt Hegels hin; schrieb: „Lehrbuch der Katechetik" (Heidelb. 1801); „Theologumena" (ebd. 1806); „Einleitung in das Studium der Dogmatik" (ebd. 1810); „Judas Ischarioth od. Betrachtungen über das Böse im Verhältnis zum Guten" (ebd. 1816—18, 2 Tle.); „Die dogmatische Theologie jetziger Zeit od. die Selbstsucht in der Wissenschaft des Glaubens" (ebd. 1833). „Theologische u. philosophische Vorlesungen" D-s wurden hrsg. v. Dittenberger u. Marheineke (Berl. 1838—44, 7 Bde.).

Litteratur: Rosenkranz, Erinnerungen an Karl D. (Berl. 1837); D. F. Strauß, Charakteristiken u. Kritiken (2. Aufl. Lpz. 1844); Hermann, Die spekulative Theologie in ihrer Entwickelung durch D. (Hamb. u. Gotha 1847).

Daub. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für L. J. M. Daubenton (s. d.).

Dauba Bezirkshauptstadt im nördlichen Böhmen, Oesterreich, an der Böhm. Nordbahn; 2095 deutsche Ew.; Bezirksgericht; Hopfenbau u. Hopfenhandel. Im Gemeindegebiete das Schloß Neuperstein mit Park.

Daubasse **Armand**, franz. Volksdichter, geb. um 1660 Moissac, † um 1720 Villeneuve d'Agen, wo er als Kammmacher lebte; weil er nicht schreiben konnte, diktierte er seine Gedichte; gesammelt als „Œuvres de D." (Villeneuve 1796, n. Ausg. 1839).

Daube **böhm.** doužka, dužina, *f*; **dän.** Stave, Tøndestave, *g*; **engl.** staff; **frz.** douve, douelle, *f*; **gr.** πλευρά, *f*; **holl.** duig, *f*; **ital.** doga, *f*; **lat.** dolii lamina, *f*; **russ.** ладъ, клепъ, *m*; **schw.** kim, tunnstaf, *m*; **sp.** duela, *f*; **ung.** donga.

D., siehe den Artikel Faß.

Daubensee See im schweizer. Kanton Wallis, siehe den Artikel Dubensee.

Daubenton (spr. dobangtóng), **Louis Jean Marie**, Arzt u. Naturforscher, geb. $^{29}/_{5}$ 1716 Montbar; † $^{31}/_{12}$ 1799 Paris; studierte Medizin, ließ sich in seiner Vaterstadt nieder, wurde 1745 Aufseher des Naturwissenschaftl. Kabinetts in Paris u. 1778 zum Prof. der Mineralogie ernannt. Für die 15 ersten Bände der Buffonschen Naturgeschichte lieferte er die vollständige Beschreibung v. 182 Arten u. die erste

wirkliche vergleichende Anatomie, wodurch dem Werke der Hauptwert verliehen wurde.

Daubigny (spr. dobinjí), **Charles François**, franz. Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 15/2 1817 Paris, † 19/2 1878 das.; Schüler Paul Delaroches, hielt sich 1835—38 in Italien auf u. trat dann in Paris mit seinen Bildern an die Oeffentlichkeit. Einer der bedeutendsten, mit feiner Empfindung begabten Vertreter der naturalistischen Richtung. Von ihm: „Ansicht des Thals v. Oisans" (1840); „Im Walde v. Fontainebleau" (1844); „Landschaft in der Picardie" (1847); „Am Seineufer" (1852; im Museum in Nantes); „Schleuse bei Opteroz", Isère (1853; im Luxembourg); „Der Frühling" (1857; ebd.); „Mondaufgang" (1859); „An den Ufern der Oise" (1859); „Am Ufer der Oise bei Anvers" (1863); „Die Mühlen in Dordrecht" (1872); im Treppenhause des Staatsministeriums zu Paris: „Der Pavillon der Flora", „Die Tuilerien" u. „Der Tuileriengarten"; im Einführungssaal des Louvre: „Hirsche u. Reiher". D. radierte trefflich in Kupfer, wie die 30 Blätter in der Sammlung des Luxembourg u. „Voyage en bâteau" (Par. 1862), ein Album v. 15 Kupferstichen, bevorwortet v. Fr. Henriet, darthun.

Litteratur: Henriet, Charles D. et son œuvre (Par. 1875).

Daubrée (spr. dobré), **Gabriel Auguste**, Geolog, geb. 25/6 1814 Metz, 1839 Prof. der Geologie in Straßburg, 1861 in Paris am Musée d'histoire naturelle, dann an der École des mines, 1867 Generalinspektor der franz. Bergwerke, seit 1872 Direktor der École nationale des mines. Seine wissenschaftlichen Hauptleistungen sind: eine Arbeit über die Entstehung des Sumpferzes, die 1843 v. der wissenschaftl. Gesellschaft zu Haarlem preisgekrönt wurde; seine ausgezeichneten Versuche über die Entstehung der Mineralien auf künstlichem Wege u. seine Arbeiten über die Konstitution der Meteoriten. Sein reges Interesse für die letzteren bewirkte, daß er dem Musée d'histoire naturelle eine Meteoritensammlung einverleibte, die denen v. London, Wien u. Kalkutta ebenbürtig ist. Er schrieb: „Observations sur le métamorphisme" (Par. 1858, deutsch v. Gödting, Berl. 1861); „Striage des roches dû au phénomène erratique" (Par. 1858); „Phénomènes qui ont pu produire le métamorphisme" (ebd. 1857 bis 1860); „La chaleur intérieure du globe" (ebd. 1866); „Études synthétiques de géologie expérimentale" (ebd. 1875, deutsch v. Gurlt, Braunschw. 1880). Sein „Rapport sur les progrès de la géologie expérimentale" in den „Rapports officiels", erweitert als „Substances minérales" (Par. 1868), enthält den offiziellen Bericht über die Pariser Weltausstellung v. 1867.

Daūcus Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen; s. den Art. Mohrrübe.

Daud. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für **François Marie Daudin**, franz. Naturforscher, geb. 25/3 1774 Paris, † 1804 das. Schrieb: „Histoire naturelle des reptiles" (Par. 1802—4, 8 Bde., Ergänzung zu Buffons Naturgeschichte) 2c.

Daudet (spr. dodä) 1) **Ernest**, franz. Schriftsteller, geb. 31/5 1837 Nîmes, lebt seit 1857 in Paris, wo er im Kabinett des Herzogs v. Morny, später als Kabinettschef des Großreferendars angestellt wurde u. sich vielfach publizistisch bethätigte. Schrieb zahlreiche Romane u. Novellen für das Unterhaltungsbedürfnis, ohne es je zu einem ausgereifteren, bedeutsameren Kunstwerk dieser Art zu bringen, wie sein Bruder. Zu nennen: „La Vénus de Gordes" (1866); „Fleur de péché" (1872); „Zarah Marsy" (1878) 2c. Außerdem einige geschichtliche Werke: „Le ministère de Mr. de Martignac" (1875); „La Terreur blanche" (1876); „Diplomates et hommes d'état contemporains: Le cardinal Consalvi 1800 jusqu'à 1824" (1866); „Le procès des ministres" (1877); „Souvenirs de la présidence du maréchal de Mac-Mahon" (1880); „Histoire des conspirations royalistes du Midi sous la Révolution" (1881); „Histoire de la Restauration" (1882). Reizvoll sind seine Jugenderinnerungen: „Mon frère et moi" (1882), die auch über die früheste Entwickelung seines Bruders interessante Aufschlüsse bringen.

2) **Alphonse D.**, franz. Schriftsteller, Bruder v. 1), geb. 13/5 1840 Nîmes, erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium in Lyon, kam 1857 mit seinem älteren Bruder Erneste nach Paris, um sich hier der Schriftstellerei zu widmen. Der Herzog v. Morny, in dessen Dienste er bis 1865 als Sekretär angestellt war, gewährte ihm die Mittel, sich auf Reisen nach Italien, Aegypten u. in dem Orient zu bilden. Seine ersten Dichtungen: „Les Amoureuses" (1858); „La double conversion" (1861) fanden wenig Anklang. Bedeutenderen Erfolg hatten seine Versuche auf dramatischem Gebiet: „La dernière idole" (1862); L'œillet blanc" (1865), mit Erneste Lépine, die sich auf dem Repertoire hielten. Darauf folgte das Libretto der komischen Oper: „Les Absents" v. Poise (1865); „Le frère aîné", Drama in 1 Akt (1868), mit Lépine; „Le sacrifice", Komödie in 3 Akten (1869); „Lise Tavernier", Drama in 5 Akten (1872); „L'Arlésienne", in 3 Akten (1872); „Fromont jeune et Risler aîné", Drama nach seinem Roman (1876); „Le char", komische Oper, Musik v. Pessard (1877). Sein eigentliches Gebiet jedoch hatte D. mit den Romanen: „Le chaperon rouge" (1863); „Le petit chose" (1868, deutsch als: „Der kleine Dingsda", Berl. 1877) u. den kleinen charakteristischen Novellensammlungen: „Lettres de mon moulin" (1869); „Les lettres à un absent" (1872) betreten. Ihnen schloß sich an die politische Erzählung: „Robert Helmont", mit dem Deutsch-französischen Kriege im Hintergrund (1874); der satirisch-komische Roman: „Les aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon", persiflierte die südfranzösische Großsprecherei; ebenso gehörte auch „Tartarin sur les Alpes" (Par. 1885) zum satirischen Genre. Seine „Contes du lundi" (1875, deutsch v. Born, Bas. 1880), vor allem aber der preisgekrönte Roman: „Fromont jeune et Risler aîné" (1876, deutsch Berl. 1876), der mehr als 60 Auflagen erlebte, stellten D. in die erste Reihe der zeitgenössischen Schriftsteller Frankreichs. Seine weiteren Romane, reich an beißenden Anzüglichkeiten auf lebende Persönlichkeiten (z. B. auf den Herzog v. Morny), behandeln mit Meisterschaft düstere Stoffe u. Konflikte in einem vor nichts zurückschreckenden, aber durch den Zauber der Kunst gemilderten Realismus. Es sind: „Jack", die Geschichte eines Arbeiters (1876); „Le Nabab" (1877); „Les rois en exil" (1879); „Nouma Roumestan" (1882); „L'évangeliste" (1883); „L'enfance d'une Parisienne" (1883); „Sapho" (1884); „L'Immortel" (Satire auf die Akademiker, Par. 1888). Seine Memoiren erschienen als: „Souvenirs d'un homme de lettres" (ebd. 1888); „Les femmes d'artistes" (ebd. 1889). Gesamtausgabe: „Œuvres, Bd. I, Théâtre" (ebd. 1889).

Litteratur: Gerstmann, Alphonse D., sein Leben u. seine Werke (Berl. 1883, 2 Bde.).

Dauer böhm. trvalosť, *f*; trvání, *n*; stálosť, *f*; stání, *n*; dän. Vedvarenhed, Varighed, *g*; engl. (Fort-) duration; frz. durée, continuité, *f*; gr. *βεβαιότης*; (Fort-) *διαμονή*, *f*; *vn* (v. - sein) *μένειν*; holl. duur, *m*; bestendigheid, *f*; ital. durata, stabilità, *f*; duramento, *m*; (auf die -) a lungo andare; lat. firmitas, stabilitas, diuturnitas, *f*; (auf die - gebaut) solide (firme) aedificatum, *n*; (kurze - der Schiffahrt) brevissimus cursus, *m*; (die größte - behalten) quam maxime permanere diuturnum; russ. продолженіе, *n*; прочность, *f*; schw. varaktighet, beständighet, *f*; bestånd, *n*; sp. duracion, *f*; ung. tartam; tartósság, állandóság; (auf die -) sokára, tartósan; (v. - sein) soká tartani.

Dauergewebe im Gegensatz zum Meristem (s. d.) ein Gewebe, dessen Zellen sich nicht mehr teilen.

Dauerhaft böhm. *a* trvanlivý, stálý; dän. *a* varig, vedvarende; engl. *a* durable; frz. *a* durable, solide; (Friede) stable; (Gesundheit) robuste; gr. *a* *ἰσχυρός*, 3; (v. Zuständen) *βέβαιος*, 2 u. 3; holl. *a* u. *ad* duurzaam, bestendig; ital. *a* durabile, durevole; stabile, fermo; lat. *a* firmus, solidus, diuturnus, 3; *ad* firmiter, firme, constanter; (- sein) firmitatem habere, stabilem ac firmum esse; russ. *a* твердый, прочный, крѣпкій;

Enjarciar, (s) va, auftakeln.
Enjaretar, (s) va, eine Schnur in den Saum des Kleides nähen; ordnen; herrichten; entwerfen.
Enjaular, (s) va, in einen Käfig sperren; ins Gefängnis stecken.
Enjebar, (s) va, Tuch grundieren, in Lauge waschen.
Enjebe, (s) m, Lauge, Beize, f.
Enjergar, (s) va, einleiten, leiten (ein Geschäft).
Enjertar, (s) va, pfropfen.
Enjeu, (f) m, Einsatz im Spiel.
Enjoin, (e) va, auferlegen.
Enjoindre, (f) va, einschärfen.
Enjôler, (f) va, beschwatzen, bethören.
Enjôleur, -se, (f) m u. f, Schwindler(in), m u. f.
Enjolivement, (f) m, Verzierung, f.
Enjoliver, (f) va, verzieren.
Enjolivure, (f) f, Zierat, m.
Enjorguinar, (s) va, mit Ruß färben.
Enjoué, -e, (f) a, fröhlich, kurzweilig, lustig.
Enjouement, (f) m, Heiterkeit, Lustigkeit, f; Zeitvertreib, m.
Enjouer, (f) va, aufheitern.
Enjoy, (e) va, mit Vergnügen wahrnehmen, genießen; vr, sich des Lebens freuen.
Enjoyar, (s) va, mit Edelsteinen schmücken; verzieren; in Gold fassen.
Enjoyment, (e) Genuß, m; Freude, f.
Enjuagar, (s) va, ausspülen, reinigen.
Enjuague, (s) m, Mundwasser; Mundausspülen, n; Intrige, f.
Enjugadero, (s) m, Trockenplatz, m.
Enjugador, (s) m, Trockner, m; Trockengestell, n.
Enjugar, (s) va, trocknen; abwischen; -se, vr, trocknen, ausdörren; abmagern.
Enjuiciamiento, (s) m, Einleitung (eines Prozeßverfahrens), f; Prozeßordnung, f.

Enjuiciar, Ⓢ va, instruieren; aburteilen.

Enjúlio, (enjullo), Ⓢ m, Weberbaum, m.

Enjúncar, Ⓢ va, mit Binsenstricken binden; mit schwerem Gut belasten.

Enjundia, Ⓢ f, Fett, n.

Enjunque, Ⓢ m, schweres Gut, n; Ballast, m.

Enjutar, Ⓢ va, trocknen (Kalk Gips u. s. w.).

Enjutez, Ⓢ f, Trockenheit, f.

Enjuto, Ⓢ a, trocken, mager, karg; -s, mpl, Späne (zum Feueranmachen).

Enka, Ⓢⓒⓗ f, Witwe, f.

Enkannerlig, Ⓢⓒⓗ a, = synnerlig, sonderlich.

Enke, Ⓓ g, Witwe, f.

Enkeaar, Ⓓ n, Witwenjahr, n.

Enkedronning, Ⓓ g, Königin-Witwe, f.

Enkefrue, Ⓓ g, Witfrau, f.

Enkel, Ⓗ m, Knöchel, m.

Enkel, Ⓗ a, einzeln, pur, klar, unvermischt, einfach, einzig.

Enkel, Ⓗ ad, allein, nur, lauter, eitel.

Enkel, Ⓢⓒⓗ a, einfach; -t, ad, einfach, aufrichtig, lauter.

Enkelhet, Ⓢⓒⓗ f, Einfachheit, f.

Enkelt, Ⓓ a, einzeln, einfach.

Enkelthed, Ⓓ g, Einzelheit, f.

Enkeltstaaende, Ⓓ a, vereinzelt.

Enkelttal, Ⓓ n, Einzahl, Einheit, f.

Enkelvoud, Ⓗ n, Einheit, Einzahl, f.

Enkemand, Ⓓ g, Witwer, m.

Enkhus, Ⓢⓒⓗ n, Witwenhaus, n.

Enkindle, Ⓔ va, anzünden; entflammen; vr, sich entflammen.

Enkling, Ⓢⓒⓗ m, Witwer, m.

Enkom, Ⓢⓒⓗ ad, eigens, einzig u. allein, bloß.

Enkyster, s'-, Ⓕ vr, (sich) einkapseln.

Enlabiar, Ⓢ va, überreden, nach dem Munde reden.

Enlábio, Ⓢ m, Ueberredung durch Schmeicheleien, f.

schw. *a* varaktig, beständig; sp. *a* durable, estable, sólido; ung. *a* tartós, állandó; *ad* tartósan, állandóan.

Dauerhaftigkeit böhm. trvanlivosť, stálosť, trvácnosť, *f*; dän. Vedvarenhed, Varighed, Fasthed, Styrke, *g*; engl. durableness; frz. solidité, stabilité, durabilité, *f*; gr. *βεβαιότης*, *f*; holl. duurzaamheid, bestendigheid, *f*; ital. durevolozza, durabilità, stabilità, solidità, *f*; lat. (lange Dauer) diuturnitas, stabilitas, *f*; (des Stoffes, eines Reiches) firmitas; russ. прочность, *f*; schw. beständighet, fasthet, *f*; sp. dura, permanencia, solidez, *f*; ung. tartósság, állandóság.

Dauerlaute (lat. Continuae), siehe den Artikel Lautlehre.

Dauern **(währen)** böhm. *vn* trvati; zůstati, tahnouti se; dän. *vn* vare, vedvare, holde sig; engl. *vn* to last; frz. *vn* durer, subsister; gr. *vn* *διαμένειν*; (lange Zeit -) *χρονίζειν*; (unversehrt bleiben) *ἀκέραιον εἶναι*; holl. *vn* duren, duurzaam zijn; ital. *vn* durare; *vr* conservarsi, sussistere; (es dauerte nicht lange, so) poco appresso; lat. *vn* durare, integrum manere, perennare, stare; (wird's noch lange -) longumne erit? (der Kampf dauerte 5 Stunden) horis quinque continenter pugnatum est; russ. *vn* продолжаться, продолжиться; schw. *vn* vara, påstå, räcka, hafva bestånd; sp. *vn* durar; ung. *vn* tartani, bes. sokáig tartani, tartósnak lenni.

Dauern **(leid thun)** böhm. *va* u. *vn* litovati; dän. *vn* fortryde, ynke, ynkes; engl. *vn* to pity, to excite pity; frz. *vn* faire pitié; gr. *vn* (es dauert mich) *μεταμέλει μοί τινος*; *οἰκτείρω τινά τινος*; holl. *vn* spijten; ital. *vn* (er dauert mich) mi fà pietà; lat. (etwas dauert mich) aegre fero alqd; miseret me alcis rei; russ. *vn* (es dauert mich) мнѣ жаль; я жалѣю; schw. *va* u. *vn* hafva medlidande, beklaga; ångras; sp. *vn* tener compasion, dar lastima; ung. *vn* (er dauert mich) sajnálom, szánom.

Dauersporen Sporen, die im allgem., obwohl sie gleich nach der Reife zu keimen vermögen, erst nach einer gewissen Ruhepause keimen.

Daulátābād (Dowlutabad), Stadt u. Festung, indobrit. Lehnsstaat Haiderabad, bis 1338 Deogarh („Götterberg"); 1293 v. den Mohammedanern, 1595 v. Ahmed Nizam-Schah erobert; im 14. Jahrh. seiner Festigkeit wegen vorübergehend Hauptstadt des mohammedan. Reiches in Indien; 1707 an die jetzige Dynastie gelangt. Die Festung ist ein kolossaler, gänzlich isolierter 166 m hoher Granitblock, der zum Teil völlig senkrecht abfällt.

Dáule Stadt u. Hauptort des **Depart. D.** der Prov. Guayas, südamerikan. Republik Ecuador, am **Fluß D.**; Handel mit Landesprodukten.

Dauletschāh (nach türk. Aussprache Dewletschah), **Ibn Ala-addaulah Bachtischah**, persischer Litteraturhistoriker, geb. erste Hälfte des 15. Jahrh. in Samarkand, † 1495; Verfasser einer der verbreitetsten, in persischer Sprache geschriebenen Sammlungen v. Biographien pers. Dichter, die er 1487 vollendete. Der Titel ist: „Taskirat al-shu'arâ", gewidmet ist es dem bekannten Wesir u. Dichter Mir' Ali Schir. Trotz der Verbreitung (so in Oxford allein 12 Handschriften) ist das Werk noch nicht vollständig herausgegeben, nur einzelne Biographien (so die des Firdusi, Hafis u. Anwari v. Bullers) sind bisher gedruckt worden. Siehe über den Inhalt Silv. de Sacy in den „Notices et extraits des manuscr." (Bd. IV, S. 220—72); nicht fehlerfrei ist das Exzerpt v. Hammer für seine „Geschichte der schönen Redekünste Persiens" (Wien 1818). Weit wichtiger ist übrigens eine schon aus dem Anfang des 13. Jahrh. verfaßte Taskira v. Mohammed Aufi (verfaßt ca. 1220), die auch die Vorläufer Rudagis behandelt u. nur in Berlin handschriftlich vorhanden ist; D. dagegen beginnt seine 140 Dichter erst v. Rudagi (s. d.) an.

Daūlis im Altertum feste Stadt in Phokis, auf steilem Felsen; nach Daulis, Tochter des Kephisos, benannt. Schauplatz der Geschichte des Tereus, der Prokne u. Philomele; die letztere daher auch Daulias genannt. Ruinen beim jetzigen Davlia.

Daullé (spr. dolé), **Jean**, franz. Kupferstecher, geb. 8/4 1707 Abbeville, † 23/4 1763 Paris; Schüler v. R. Hecquet, seit 1742 Mitglied der Akademie; stach Porträts nach Rigaud (Cath. Mignard, Gräfin Feuquières, Marguerite de Valois, Comtesse de Caylus), C. van Loo (Mlle. Favart), J. Pesne (Jean Mariette), Aved (J. B. Rousseau) u. Mignard, außerdem nach Correggio, Poussin, van Dyck, Spagnoletto, Rubens, Jos. Vernet (Marinen) u. (kokette Genrebilder) nach Boucher.

Daumas (spr. domá), **Eugène**, franz. General u. Hippolog, geb. 4/9 1803, † Anfang Mai 1871 Camblanes bei Bordeaux; machte seit 1835 die Feldzüge in Algerien mit, wurde 1837 Konsul bei Abd el Kader in Mascara, 1839 Leiter des arab. Depart. in Oran u. 1850 Direktor der algerischen Angelegenheiten im Kriegsministerium. 1853 wurde er zum Divisionsgeneral, 1857 vom Kaiser zum Senator ernannt u. 1858—59 war er Präsident der Pariser geographischen Gesellschaft. Schrieb: „Exposé de l'état actuel de l'Algérie" (Algier 1843); „Le Sahara algérien" (Par. 1845); „Les chevaux de Sahara" (mit Kommentar v. Abd el Kader, ebd. 1851, 7. Aufl. 1874; deutsch 2. Aufl. Berl. 1858); „Mœurs et coutumes de l'Algérie" (1853, 4. Aufl. 1864); „Le grand désert" (3. Aufl. Par. 1861); „La Kabylie" (1857).

Daumen böhm. palec, *m*; dän. Tommelfinger, Tomme, Hævearm, *g*; engl. thumb; frz. pouce, *m*; gr. *ἀντίχειρ*, *ρος*, *m*; holl. duim, *m*; ital. pollice, *m*; lat. (digitus) pollex, *m*; russ. большой палецъ, *m*; schw. tum, tumme, *m*; sp. pulgar, *m*; ung. hüvelyk, hüvelykujj; (jemd. über den - drehen) könynyen uralkodni rajta; (den - aufs Auge setzen) féken tartani; (den - drehen) hizelegni; emelő peczek, emelő csap.

D. (Pollex), in der **Anatomie** der stärkste u. beweglichste Finger; s. Finger. — Im **Maschinenwesen** s. v. w. Däumlinge, Kämme, Frösche, Wellfüße, zahnartige Vorsprünge an Wellen (D-welle), wodurch ein darauf ruhender Teil bei der Drehung der Welle bewegt wird; z. B. die Stampfe eines Pochwerks, der Stiel eines Hammers 2c.

Daumeneisen **(Daumenschraube, Daumenstock)** böhm. palečnískřipec, *m*; dän. Tommeskrue, *g*; engl. thumb's screw; frz. menottes, *fpl*; étau de torture, *m*; gr. — —; holl. duimschroef, *f*; duimijzer, *n*; ital. serra-pollici, manetta, *f*; lat. pollicis tormentum, *n*; russ. напальный жолм, *m*; schw. tumskruf, *m*; sp. empulgueras, *f*; ung. hüvelykszorító kinzó eszköz.

Daumer **Georg Friedrich**, Schriftsteller, geb. 5/3 1800 Nürnberg, † 14/12 1875 Würzburg; 1822—30 Prof. am Gymnasium seiner Vaterstadt, legte jedoch aus Gesundheitsrücksichten das Amt nieder u. widmete sich der Litteratur. Fast 1½ Jahre war ihm der vielbesprochene Findling Kaspar Hauser zur Erziehung in seinem Hause übergeben (Juli 1828 bis Dez. 1829), den er in seiner letzten Schrift als badischen Prinzen qualifizierte. Nachdem er anfangs als Student zu Erlangen dem Pietismus gehuldigt, dann lange als heftiger Feind des Christentums gewirkt hatte, ging er 1859 zur röm. Kirche über u. wurde deren eifrigster Verteidiger. Er schrieb: „Urgeschichte des Menschengeistes" (Berl. 1827); „Philosophie, Religion u. Altertum" (Nürnb. 1833); „Züge zu einer neuen Philosophie der Religion u. Religionsgeschichte" (ebd. 1835); „Bettina" (ebd. 1837); „Die Glorie der hl. Jungfrau Maria" (ebd. 1841) unter dem Pseudonym Eusebius Emmeran (n. Aufl. Frankf. 1859, Regensb. 1873); „Der Feuer- u. Molochsdienst der Hebräer" (Braunschw. 1842); „Hafis", drei Sammlungen (Hamb. u. Nürnb. 1846—52, 2. Ausg. Hamb. 1856); „Die Religion des neuen Weltalters" (eb. 1850, 3 Bde.); „Frauenbilder u. Huldigungen" (Lpz. 1853, 3 Bde., 2. Aufl. 1858); „Meine Konversion" (Mainz 1859); „Marianische Legenden u. Gedichte" (Münst. 1859); „Aus der Mansarde" (Mainz 1860—62, 6 Hefte); „Schöne Seelen", ein Legenden- u. Novellensträußchen (ebd. 1862); „Das Christentum u. sein Urheber" (ebd. 1864); „Das Gesterreich in Glauben, Vorstellung, Sage u. Wirklichkeit" (ebd. 1867, 2 Bde.); „Das Wunder, seine Bedeutung, Wahrheit u. Notwendigkeit" (Regensb. 1874, gegen Frohschammer, Strauß u. a.) 2c.

Daumier (spr. domjé), **Honoré**, franz. Karikaturenzeichner, geb. 26/2 1808 Marseille, † 10/2 1879 Valmordois. Seine Hauptthätigkeit fällt zwischen 1840 u. 1850, in welcher Zeit er Karikaturen für den „Charivari" u. das „Journal amusant"

zeichnete; er zog die Politik u. alle Kreise des täglichen Lebens in den Bereich seiner satirischen Darstellung. Die bekanntesten sind die Serien „Robert Macaire“, „Représentants représentés“ u. „Idylles parlementaires“.

Litteratur: Champ Fleury, Histoire de la caricature moderne (Par., E. Dantu).

Daumont (spr. domóng, franz. Attelage à la D.), Viererzug mit Stangenreiter.

Daun Flecken u. Kreisort (Kreis: 27305 Ew.), preuß. Regbez. Trier, 397 m ü. M., an der Lieser, 22 km vom Bahnhof Gerolstein (Bahn: Cöln-Trier); Landratsamt, Amtsgericht; kathol. Pfarrkirche; 807 kathol. Ew. Auf einem Basaltfelsen in nächster Nähe die ehemalige Reichsburg D., jetzt Oberförsterei, Stammburg der Familie D. In der Umgegend viele Säuerlinge, u. a. der sog. D-er Becher (eisenhaltiger Natronsäuerling), der am meisten benutzt wird; ebenso sind 3 kleine Seen (sog. Maare) vulkanischen Ursprungs.

Litteratur: Hoersch, Beschreibung des Pfarrbezirks D., Geschichte der Grafen v. D. (Daun 1872).

Daun (Dhaun), adelige, kath. Familie, die aus D. an der Lieser stammt u. ihr Geschlecht bis in das 8. Jahrh. zurückführt, später nach Oesterreich übersiedelte u. 1655 in den Grafenstand erhoben wurde. Wilhelm Johann Anton (starb 1706 als Feldmarschall), erhielt das Inkolat in Böhmen u. wurde 1688 Magnat v. Ungarn. Seine drei Söhne stifteten drei Linien:

Erste Linie: 1) Wierich Philipp Lorenz, Graf D. v. Tiano, Marchese v. Rivoli, Wilhelms ältester Sohn, geb. 19/10 1668, † 30/7 1741 Wien; trat früh in österreich. Kriegsdienste, verteidigte 1706 Turin mit Glück gegen die Franzosen u. erhielt dafür 1707 v. Savoyen das Marchesat Rivoli; 1707 eroberte er das Königreich Neapel, verjagte 1708 Villars aus der Lombardei u. nötigte Clemens XI. 1709 zum Frieden. Er wurde Feldmarschall u. Grande v. Spanien, Karl III. (später Karl VI.) schenkte ihm das neapolitanische Fürstentum Tiano u. ernannte ihn 1713 zum Vizekönig v. Neapel, wo er sich die Liebe des Volkes erwarb. 1719 wurde er Kommandant in Wien, später Gouverneur der Niederlande, dann v. Mailand. Als solcher hatte er sich v. Sardinien, das bei der polnischen Königswahl unvermutet als Alliierter v. Frankreich auftrat, hintergehen lassen u. war deshalb bis 1737 in Ungnade.

2) Leopold Joseph Maria, Graf v. D., österreich. Feldmarschall, geb. 24/9 1705 Wien, † 5/2 1766 das., jüngster Sohn v. 1); trat in den Malteserorden u. in österreich. Kriegsdienste, kämpfte 1718 auf Sizilien gegen die Spanier, 1734—35 in Italien u. am Rhein u. stieg bis 1739 im Kriege gegen die Türken zum Feldmarschalllieutenant auf, focht im österreichischen Erbfolgekriege anfangs gegen Preußen in Schlesien, dann unter dem Prinzen Karl v. Lothringen gegen die Franzosen u. wohnte im 2. schlesischen Kriege den Schlachten bei Hohenfriedberg u. bei Soor bei; 1745 wurde er Feldzeugmeister. Nun trat er aus dem Malteserorden u. heiratete die Gräfin Fux, verw. Gräfin Nostitz. 1746 kommandierte er in den Niederlanden, entwarf 1749 für das Heer das D-sche Reglement u. wurde 1754 Feldmarschall. Im Siebenjährigen Kriege siegte er 18/6 1757 bei Kolin, entsetzte 1758 Olmütz, überfiel Friedrich II. 14/10 1758 bei Hochkirch u. nahm 1759 den General Fink bei Maxen gefangen; dagegen wurde er bei Torgau 3/11 1760 geschlagen u. hier auch verwundet. Nach seiner Wiederherstellung übernahm er 1761 den Oberbefehl in Schlesien, konnte aber den Verlust v. Schweidnitz nicht verhüten. Seine Bedächtigkeit verhinderte ihn, seine Siege auszunutzen, dagegen machte er sich durch Errichtung der Militärakademie (1751) u. als Präsident des Hofkriegsrats durch Reformen in der Armee verdient.

Litteratur: Der deutsche Fabius Cunctator od. Leben u. Thaten des Grafen v. D. (Frankf. u. Lpz. 1759—60, 2 Tle.). Mit (dessen Enkel) Graf Joseph Albin Franz, geb. 1/3 1771, † 1851, erlosch diese Linie.

Zweite Linie (Reichard Daunsche Nebenlinie in Bayern), gegründet v. Graf Reichard, erlosch zu Anfang des 19. Jahrh.

Dritte Linie, in Mähren u. Oesterreich, gegründet v. Graf Heinrich Dietrich.

Chef der Linie ist dessen Urenkel: **Heinrich,** Graf v. u. zu D. auf Sassenheim u. Callaborn, Besitzer der Herrschaften Böttau, Skalitz, Ober-Kaunitz, Latein u. Allingau in Mähren, geb. 20/6 1805; er ist kinderlos wie seine Brüder **Wladimir,** geb. 11/7 1812, k. k. Feldmarschalllieutenant a. D., u. **Ottokar,** geb. 3/11 1813, k. k. Generalmajor a. D.

Daune **böhm.** puch, *m*; prachové péři, *n*; **dän.** Dun, *n*; **engl.** down; **frz.** duvet, *m*; **gr.** πτίλον, *n*; **holl.** dons, *n*; **ital.** peluria, lanuggine; **lat.** pluma, ae, *f*; **russ.** пухъ, *m*; **schw.** dun, fjun, *n*; **sp.** flojel, plumon, *m*; **ung.** pehely.

Daunen so viel wie Eiderdunen u. Flaumfedern; siehe den Artikel Federn.

Daunia Teil der altital. Landschaft Apulia, zwischen Aufidus (Ofanto) u. Frento (Fortore), die jetzige Prov. Foggia. Der älteste mythische König dieses Landes hieß Daunus, der aus Illyrien stammen sollte; daher der Name.

Daunou (spr. donú), **Pierre Claude François,** franz. Politiker u. Historiker, geb. 18/8 1761 Boulogne sur Mer, † 20/6 1840 Paris; wurde Oratorianer, lehrte Philosophie an den Gymnasien zu Troyes u. Soissons u. machte sich bekannt durch die Preisschrift: „De l'influence de Boileau sur la littérature française“ (1787). 1792 wurde er Deputierter des Depart. Pas de Calais bei dem Nationalkonvent. Hier trat er in seinen „Considérations sur le procès de Louis XVI“ mit der Meinung auf, daß der König nicht vom Konvent gerichtet werden dürfe, u. verlangte in seinem „Essai sur l'instruction publique“ (1793) wichtige Reformen in dem Schulwesen. Wegen der Proteste vom 6 u. 19/6 gegen den 31/5 verhaftet, durch Robespierres Sturz befreit, kam er 1794 wieder in den Konvent, in dem er zuerst Sekretär, dann Präsident war. Das Gesetz über den öffentlichen Unterricht, Okt. 1795, war größtenteils sein Werk. Dann zum Präsidenten des Rates der Fünfhundert u. des „Institut national“ erwählt, beschäftigte er sich mit der Organisation des Kassationshofes, mit Gesetzen über die Presse, Wahlen 2c. 1798 wurde er mit der Organisation der röm. Republik beauftragt u. 20/8 1798 wieder Präsident der Fünfhundert. Am 18. Brumaire in die gesetzgebende Kommission berufen, nahm er wichtigen Anteil an der Verfassung des Jahres VIII, trat dann in das Tribunat ein, zeigte sich aber widerspenstig gegen Bonaparte u. wurde 1802 ausgestoßen. Er widmete sich nun gelehrten Arbeiten, wurde 1804 Archivar des Gesetzgebenden Körpers, 1807—14 Reichsarchivar; 1818—34 war er Mitglied der Kammer; 1819 Prof. der Geschichte am Collège de France, 1830 königl. Archivar, 1832 Mitglied der Akademie. Kurz vor seinem Tode erfolgte seine Ernennung zum Pair. D. schrieb u. a.: „Analyse des opinions diverses sur l'origine de l'imprimerie“ (Par. 1811); „Essai sur les garanties individuelles“ (3. Ausg., ebd. 1822; deutsch Stuttg. 1823); „Essai historique sur la puissance temporelle des papes“ (Par. 1810, 4. Ausg. ebd. 1818, 4 Bde.); „Cours d'études historiques“ (ebd. 1844—49 ff., 20 Bde.); er gab die Werke v. Boileau, Chénier u. Laharpe heraus. D. ordnete u. vollendete Rulhières „Histoire de l'anarchie de Pologne“ (ebd. 1807); war Mitarbeiter an den „Historiens de France“ u. der „Histoire littérature de la France“ 2c.

Litteratur: Taillandier, Documents biographiques (2. Aufl. Par. 1847); Guérard, Notice de D. (ebd. 1855).

Daūnus König der altital. Landschaft Daunia, siehe diesen Artikel.

Dauphin (franz., spr. dofäng; lat. Delphinus), zuerst Beiname, den Graf Guido IV. v. Viennois 1140 annahm, angeblich, weil er einen Delphin als Schildzeichen führte. Denselben Namen gab sich auch sein Enkel Graf Wilhelm IV. v. Auvergne u. ihn führten seine Nachkommen bis zum Aussterben des Hauses 1608 mit Heinrich v. Bourbon.

Enlace, Ⓢ m, Verschlingung, Verbindung; Heirat; Verbindungsbahn; Koppelung der Bahnwagen.

Enlacement, Ⓕ m, Verflechtung, Verwickelung, f.

Enlacer, Ⓕ va, flechten, zusammenbinden, umschlingen; (fig.) fesseln.

Enlaciar, Ⓢ vn, verwelken.

Enlacrar, Ⓢ va, versiegeln.

Enlaçure, Ⓕ f, Umschlingung, f.

Enladrillado, Ⓢ m, Estrich, m; Pflaster (v. Ziegeln), n.

Enladrillar, Ⓢ va, den Boden mit Ziegelsteinen pflastern.

Enlaidir, Ⓕ va, entstellen; vn, häßlich werden.

Enlaidissement, Ⓕ m, Häßlichwerden.

Enlamar, Ⓢ va, verschlammen.

Enlanado, Ⓢ a, wollig.

Enlardar, Ⓢ va, mit Fett spicken.

Enlarge, Ⓔ va, vergrößern, erweitern; vr, sich vergrößern, ausdehnen.

Enlazar (á, con), Ⓢ va, verflechten, verbinden; -se, vr, sich verwickeln; heiraten.

Enlegajar, Ⓢ va, in Pakete binden.

Enlejiar, Ⓢ va, laugen.

Enlevage, Ⓕ m, Wegätzen, n.

Enlèvement, Ⓕ m, Entführung, f; Raub, m; Wegnahme, f; - d'Elie, Eliä Himmelfahrt, f; - d'un bastion, Sprengung einer Bastion, f.

Enlever, Ⓕ va, aufheben, in die Höhe heben, abreißen, fortreißen, wegreißen, entführen, rauben, in Haft nehmen, wegnehmen; (fig.) hinwegraffen; - une place, eine Festung mit Sturm nehmen; - la récolte, die Ernteeinbringen.

Enlevure, Ⓕ f, Hitzblatter, f; Lederabfälle, pl.

Enlig, Ⓓ a, einsam, einzeln; kinderlos; ledig.

Enlig, [illegible] a, gemäß, angemessen; übereinstimmend;

-t, ad, gemäß, angemessen; laut; nach.

Enligarse, Ⓢ vr, an der Leimrute hängen bleiben.

Enlighed, Ⓓ g, Einsamkeit, f; lediger Stand, m.

Enlighet, (sch) f, Uebereinstimmung, f.

Enlighten, Ⓔ va, erleuchten.

Enligner, Ⓕ va, nach der Schnur ziehen, richten, stellen.

Enlist, Ⓔ va, einschreiben; anwerben (Soldaten).

Enliven, Ⓔ va, beleben, lebhaft machen.

Enlodar, Ⓢ va, beschmutzen; beflecken.

Enloladura, Ⓢ f, Beschmutzung, Besudelung, f.

Enloquecer, Ⓢ va, der Vernunft berauben; zum Narren machen; vn, närrisch, toll werden.

Enloquecimiento, Ⓢ m, Narrheit, f.

Enlosado, Ⓢ m, Fliesenpflaster, n.

Enlosar, Ⓢ va, mit Fliesen pflastern.

Enlozanarse, Ⓢ vr, sich brüsten.

Enlucido, Ⓢ a, gereinigt; m, Kalkdecke, f; Tünchen, n.

Enlucir, Ⓢ va, weißtünchen; blankputzen.

Enluminer, Ⓕ va, ausmalen, kolorieren.

Enlumineur, m, -se, f, Ⓕ Ausmaler(in), m u. f.

Enluminure, Ⓕ f, Ausmalen; ausgemaltes Bild, n.

Enlustrecer, Ⓢ va, Glanz geben; berühmt machen.

Enlutar, Ⓢ va, Trauerkleider anlegen; verdunkeln.

Enmaderar, Ⓢ va, mit Holz verkleiden, verzimmern.

Enmagrecer, Ⓢ vn, abmagern.

Enmantar, Ⓢ va, mit einer Decke zudecken; vn, traurig werden.

Enmarañar, Ⓢ va, verwirren, verwickeln.

Enmararse, Ⓢ vr, in See stechen.

Enmaridar, Ⓢ va, unter die

Auch im Hause Viennois erbte sich der Titel fort, bis Humbert II. 1349 sein Land, den Dauphiné, an Karl v. Valois, nachherigen König Karl V. v. Frankreich, unter der Bedingung abtrat, daß der Thronerbe stets den Titel D. v. Viennois führen sollte. Bis auf Ludwig XI. hatte der D. fast souveräne Rechte in dem Dauphiné, die mit diesem König erloschen. Seit 1830 hörte der Titel ganz auf: letzter D. war der Herzog v. Angoulême, ältester Sohn Karls X. Die Gemahlin des D. hieß Dauphine. Eine Ausgabe griech.-röm. Klassiker in usum Delphini (für den Gebrauch, Unterricht des D.s) ließ Ludwig XIV. unter Aufsicht des Gouverneurs des D.s, Herzogs v. Montausier, v. Bossuet u. Huet, den Lehrern der franz. Thronerben, veranstalten. Diese Ausgaben, aus denen alle sog. anstößigen Stellen entfernt waren, wurden in 64 Quartbänden 1674—1730 zu Paris gedruckt, mit Ausnahme des Ovid, der zu Lyon erschien.

Dauphin (spr. dofäng), **Albert**, franz. Staatsmann, geb. $^{26}/_{8}$ 1827 Amiens; Advokat, 1870/71 Maire v. Amiens, $^{7}/_{3}$ 1871 Präfekt des Sommedepart., $^{9}/_{2}$ 1872 Deputierter, nahm aber die Wahl nicht an; 1876 Senator, hielt sich zum linken Zentrum, 1879 Generalprokurator am Appellhof zu Paris. Im Kabinett Goblet $^{18}/_{11}$ 1886 bis $^{17}/_{5}$ 1888 Finanzminister.

Dauphin (dŏāfin), County, nordamerikan. Staat Pennsylvania, 1346 qkm, 76148 Ew.; Hauptort: Harrisburg.

Dauphiné (spr. dofinē, mittellat. Delphinatus), ehemals Provinz Frankreichs, welche die Departements Isère, Drôme u. Hautes Alpes umfaßt; 20061 qkm, im N. u. W. von dem Rhône, im S. v. der Provence, im O. v. den Alpen begrenzt; der östl. Teil (Ober-D.) gebirgig (Kottische Alpen) mit guten Viehweiden, westl. (Nieder-D.) flach mit fruchtbaren Feldern u. gutem Weinbau (Vin d'Ermitage, Côte rotie); Flüsse: Isère, Durance, Drôme u. viele Nebenflüsse des Rhône; Hauptstadt war Grenoble. Bes. in der Ober-D. sind in Sitten u. Gebräuchen manche Volkseigentümlichkeiten erhalten. Der Volksdialekt der Hochlande bewahrt vielfach keltische Elemente, der des Flachlandes nähert sich dem Romanischen, beide wiederum in Unterdialekte gegliedert. Interessant sind die „Sieben Wunder der D.": der Mont inaccessible (der unersteigliche Berg), die Grotte v. La Balme, der Tour sans venin (Turm ohne Gift), die Fontaine ardente (der brennende Brunnen), die Höhlen v. Sassenage, die Fontaine vineuse (der Brunnen mit Wasser v. Weingeschmack) u. die zitternde Wiese v. Gap.

Geschichte. Die D., das Gebiet der Allobroger, seit Julius Cäsar unter röm. Herrschaft, wurde v. Kaiser Honorius zur Prov. Viennensis geschlagen. Nach der Zerstörung des weström. Reiches kam sie zum Reiche der Burgunder u. mit diesem zum Frankenreiche. 879 bildete die D. einen Teil des Königreichs Arelat, dann des transjuranischen Reiches Burgund u. kam nach Rudolfs II. Tode unter die deutschen Könige. Unter den selbständigen Fürsten zeichneten sich bald die Grafen v. Albon aus. Unter ihnen führte Guido IV. v. dem Delphin in seinem Wappen den Titel Dauphin. Bei den deutschen Kaisern standen die Dauphins in großem Ansehen u. bekleideten das Seneschallamt des arelatischen Reiches. Mit Guido VI., Anhänger des Kaisers Friedrich Barbarossa, starb Ende des 12. Jahrh. die Dynastie aus, der Sohn seiner Erbtochter Beatrix u. des Herzogs Hugo v. Burgund, Guido VII. Andreas, gründete die 2. burgundische Dynastie, welche mit Guidos VIII. Sohn Johann 1281 ausstarb. Sein Schwestersohn Johann war Stifter der 3. Linie. Humbert II., der letzte dieses Hauses, trat seinen Besitz gegen eine Leibrente v. 120000 Goldgulden an Karl v. Valois, späteren König Karl V., ab u. in $^{24}/_{3}$ 1349 durch die Stände der D. vereinbarten Vertrag (Statut delphinal) wurden die Freiheiten u. Rechte des Landes anerkannt. Schon 1355 wurde Faucigny u. 1713 die Gebietsteile östl. der Alpen an Savoyen abgetreten. Seit Karl V. pflegten die ältesten Söhne des franz. Königs den Titel Dauphin (s. d.) zu führen.

Litteratur: Le nobiliaire de D. (1697, 4 Bde.); Chapuis-Montlaville, Histoire du D. (Par. 1827, 2 Bde.); Chorier, Histoire générale du D. (Valence 1883, 2 Bde.); Joanne, D. et Savoie (Par. 1883); Guy-Allard, Dictionnaire historique, géographique, etc. du D. (Grenoble 1864—65, 2 Bde.); Lory, Description géologique du D. (ebd. 1864, 2 Bde.); Bonney, Outline sketches in the high Alps of D. (Lond. 1865).

Dauphinéweine rote u. weiße franz. Weine; darunter Hermitage (Depart. Drôme), hochedle rote u. feine weiße Weine, die besten Gewächse: Beaume, Bessas, Bourges, Greffieux, Lauds, Méal, Muret, Raucoule.

Daurien (spr. da-ūrien), russ. Gebiet im südöstl. Sibirien, der südl. Teil der Prov. Transbaikalien, erstreckt sich östl. vom Jablonowoi-Gebirge bis zum Argun. Es wird v. der Schilka durchflossen, welche die Ingoda u. den Ornon aufnimmt u. auf der Ostgrenze mit dem Argun sich zum Amur vereinigt. Den südl. Teil D.s erfüllt das NO.-Ende der Gobi, die als Aginskische Steppe bis zur Ingoda sich hinzieht. Die weiten, noch ganz kulturlosen Gebiete, die vom Jablonowoi-Gebirge (bis 2600 m) bedeckt sind, nehmen über die Hälfte des ganzen D. ein. Zwischen der untersten Waldregion dieser Gebirge u. der Steppenregion dehnt sich am OAbhange des Jablonowoi-Gebirges ein Strich schwarzer, fruchtbarer Erde aus, in welchem großer Wasserreichtum vorhanden ist u. die Vegetation zur üppigsten Entfaltung gelangt. Diese ist allein für den Ackerbau geeignet, doch werden als Feldfrüchte fast nur die verschiedenen Getreidearten angebaut; selbst Kartoffeln u. Hanf zieht man in Gärten, ebenso alle Gemüse, v. denen viele, wie Kohl u. Gurken, nur strichweise gedeihen. Beeinträchtigt wird der Ackerbau sehr durch das ungünstige Klima; schroffe Temperaturwechsel sind sehr häufig, der meist schneelose, stürmische Winter dauert länger als 6 Monate, u. in demselben herrscht meist eine arktische Kälte; bes. schädlich wirken die späten Fröste im Mai u. eine regenlose Periode im Frühsommer. D.s Wälder sind reich an Wild, die Flüsse an Fischen. Die Gebirge enthalten Kohlen, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Asphalt u. Salz, auch Gold wird gewonnen. Bergbau wird nur v. der russ. Regierung betrieben, Privatpersonen ist derselbe bis jetzt nicht gestattet. Es gibt erst wenige Fabriken für Leder, Seile, Glas rc. Die Bevölkerung besteht hauptsächlich aus Russen, den aus Rußland hierher Verbannten u. deren Nachkommen, u. aus Mongolen u. Tungusen; v. den beiden letzteren Völkerschaften sind die Mongolen meist Nomaden, nur wenige seßhafte Ackerbauer, die Tungusen Jäger. Hauptstadt ist Tschita.

Litteratur: Radde, Das russische D. (in Petermanns Mitteilungen, 1860).

Daus böhm. touš, *m*; eso, *n*; dän. Es, *n*; engl. deuce, ace, deuce-ass; frz. as, *m*; gr. (neugr.) *οἰνός, ἄσσος*, *m*; holl. aas, *n*; ital. asso, *m*; lat. — —; russ. тузъ, *m*; schw. (der deutschen Karten) tvåan, *f*; (der französischen) ess, *n*; sp. as, *m*; ung. egyszem; kétszem, disznó.

D.: 1) Blatt in der Spielkarte (s. Spielkarten). — 2) Die Eins als Pasch auf dem Würfel.

Dausch **Konstantin**, Bildhauer, geb. $^{30}/_{11}$ 1841 Waldsee in Oberschwaben, war zunächst Steinmetz in seiner Vaterstadt, besuchte in München die Kunstschule u. zog 1869 nach Rom, wo er 1873 ein eigenes Atelier gründete u. in der klassischen Richtung eine Reihe trefflich ausgeführter idealer Bildwerke meistens mytholog. u. allegor. Inhalts schuf, die größtenteils in Privatbesitz kamen, z. B. „Simson u. Delila", die Reliefs der 4 Jahreszeiten, eine Bacchantin, die kolossale Gruppe „Jugend u. Alter", eine Caritas (1882 Kunsthalle in Bremen), Siegfried mit dem Drachen, ein Merkur rc.

Dautzenberg **Johann Michael**, vläm. Schriftsteller, geb. $^{6}/_{12}$ 1808 Heerlen (Holländ.-Limburg), † $^{4}/_{2}$ 1869; zuerst Privatsekretär, dann Lehrer, seit 1838 bei der Brüsseler Bank angestellt. Bes. verdient um die Feststellung der vläm. Orthographie. Er schrieb: „Gedichten" (Brüssel 1850); „Beknopte prosodie der Nederlandsche

spraek" (Antwerp. 1851); mit van Duyse die Preisschriften „Volksleesboek" (Brüssel 1854) u. das vierfach preisgekrönte Buch: „Verhaelen uit de geschiedenis van België" (Gent 1856, 3. Aufl. 1867); übertrug Nolet de Brauweres Gedicht: „Das große deutsche Vaterland" (1857) ins Deutsche. Er war 1857 Begründer u. bis 1866 Herausgeber v. „De Toekomst", Mitbegründer der „Nederduitsch Tijdschrift" (1862). Nach dem Tode D-s gab dessen Schwiegersohn Frans de Cort die „Verspreide en nagelatene gedichten" D-s (Brüssel 1869, 2. Aufl. 1875) heraus.

Dauw (Equus Burchelli), siehe den Art. Zebra.

Davallieen Unterfamilie der Polypodiaceen, siehe den Artikel Farne.

Davel (spr. dáwell), **Johann Daniel Abraham**, schweiz. polit.-religiöser Märtyrer, geb. 1669 Cully in dem damals zu Bern gehörigen Waadtlande am Genfer See, † 24/4 1723 Bern; diente als Soldat in Piemont, dann in Holland u. Frankreich, zeichnete sich 1712 in dem Schweizer Bürgerkriege aus u. wurde nach demselben Major der Milizen in seiner Heimat. In religiöser Schwärmerei glaubte sich D. v. Gott berufen, das Waadtland v. der Herrschaft Berns zu befreien, zog 31/3 1723 v. Cully mit 562 Mann unter dem Vorwande einer Musterung nach Lausanne, wo er den Stadtrat zum Abfall v. Bern zu bewegen suchte. Diese Behörde ließ ihn jedoch einkerkern, u., nachdem er bei der Folterung darauf beharrt hatte, daß ihm sein Unternehmen v. Gott eingegeben sei u. daß er keinen Mitschuldigen habe, enthaupten. Denkmal bei Cully (1841).

Litteratur: Mémoires pour servir à l'histoire des troubles arrivés en Suisse à l'occasion du Consensus (Amsterd. 1728).

Davenant (spr. dév'nänt), **William**, engl. Dramatiker u. Theaterunternehmer, geb. 1605 Oxford, † 17/4 1668 (beigesetzt in der Westminsterabtei); kam als Page in die Familie des Lord Brooke u. wandte sich nach dem Tode seines Herrn (1628) dem Theater zu. 1629 ließ er das Trauerspiel „Albovine, king of the Lombards" erscheinen, dem die Schauspiele „The cruel brother" u. „The just Italian" folgten. Seine Maske (Posse) „The temple of love" sollte 1634 v. der Königin u. ihren Hofdamen in Whitehall aufgeführt werden. Ueberhaupt war D. bei Hofe so beliebt, daß er 1637 nach dem Tode Ben Jonsons Hofdichter u. 1639 Direktor der königl. Schauspiele wurde. Bei Beginn des Bürgerkriegs als Royalist eingekerkert, ging er nach seiner Freilassung nach Frankreich, trat zur kathol. Kirche über u. nahm Dienste im königl. Heere. Bei einer Expedition nach Virginia an die engl. Küste verschlagen, wurde er wieder gefangen genommen, u. während dieser Haft setzte er das schon in Frankreich begonnene Heldengedicht „Gondibert" fort. 1656 eröffnete er ein Theater, „Rutland House", in welchem er, um das strenge Verbot der Puritaner zu umgehen, anfangs Opern aufführen ließ, bald aber doch wieder Trauer- u. Lustspiele einführte. Nach der Restauration poeta laureatus geworden, erhielt er ein Theaterpatent. Seine Truppe, die Schauspieler des Herzogs v. York, spielte anfangs in Portugal Row, später in Doriet Gardens; unter D. traten auch zuerst Schauspielerinnen in England auf, wie auch durch ihn die Maschinerie u. Szenerie nach franz. Muster sehr vervollkommnet wurde. Ausgaben seiner Werke v. Maidment u. Logan (Lond. 1872—74, 5 Bde.).

Litteratur: Elze, Shakespeare-Jahrbuch, Bd. IV. 121—159; A. W. Ward, History of the English Dram. Lit., II. 359.

Davenport (spr. dēv'nport), Stadt, nordamerikanischer Staat Jowa, County Scott, Eisenbahnknotenpunkt, am Mississippi, der hier Stromschnellen bildet, Handelsplatz, 23831 Ew.

Daventry (spr. dēv'ntri, vulgär dantri), Stadt, engl. Grafsch. Northampton, an der großen NWBahn, unweit des Grand Junction-Kanals; 3859 Ew.; Schuhe, lebhafter Pferdehandel.

David Hauptstadt vom Depart. Chiriqui, Staat Istmo, südamerikan. Republik Colombia, 11 km v. der Mündung des Flusses D. in den Großen Ozean, 7906 Ew. Acker- u. Tabakbau, Viehzucht u. Handel.

David böhm. David, *m*; dän. David, *g*; engl. Davy; frz. David, *m*; gr. Δαυίδ, *m*; holl. David, *m*; ital. Davide, *m*; lat. Davides, *m*; russ. Давидъ, *m*; schw. David, *m*; sp. Davide, *m*; ung. Dávid.

D. (hebr., der Geliebte), männlicher Name. **Inhalt:** 1—3 Könige; 4 u. 5 Sektierer; 6 Staatsmann; 7—10 Gelehrte u. Schriftsteller; 11—14 Künstler.

König v. Israel. 1) Der zweite König des israelit. Reiches, für die Juden das Ideal des theokratischen Königtums u. als solches auch für die christl. Messiaslehre v. Bedeutung, † 993 vor Chr.; war der Sohn Isais, eines angesehenen Mannes zu Bethlehem; wurde wegen seiner Tapferkeit in den Feldzügen des Königs Saul v. diesem zum Obersten der Leibwache u. zu seinem Eidam erhoben; erregte als Liebling Samuels u. der Priesterpartei den Argwohn des Königs u. mußte vor dem Zorn desselben flüchten. Von den Philistäern, den Erbfeinden seines Volkes, freundlich aufgenommen, kämpfte er mit diesen gegen Saul, kehrte aber, nachdem der König u. sein Sohn Jonathan 1033 gefallen waren, in sein Vaterland zurück, wo er 1025 nach dem Tode des rechtmäßigen Thronerben Isboseth vom gesamten israelit. Volk zu Hebron als König anerkannt wurde u. in einer langen glänzenden Regierung (bis 993) die Größe des israelit. Reiches begründete. Er eroberte zunächst die Stadt der Jebusiter, seitdem Jerusalem genannt, wo er die starke Burg Zion erbaute; brachte es durch 13 Jahre lang geführte glückliche Kämpfe gegen die Philistäer, Moabiter, Edomiter, Syrer, Ammoniter 2c. dahin, daß sich sein Reich v. der Nordspitze des Roten Meeres u. den Grenzen Aegyptens bis nach Damaskus erstreckte; weihte die Kriegsbeute Jehova u. dankte ihm für die Errettung aus Gefahren, sowie für seine Siege in schwungvollen Psalmen; befestigte u. vergrößerte das zur Hauptstadt erhobene Jerusalem, das durch Verlegung der Bundeslade nach der neuen Königsstadt zugleich Mittelpunkt des nationalen Kultus wurde; bildete (zum Teil aus den Tributen der unterworfenen Völkerschaften) einen ansehnlichen Schatz, errichtete ein stehendes Heer u. für seinen persönlichen Schutz eine Leibwache. Durch despotische Willkür erregte indes seine oft durch Einflüsse des (nach orientalischer Sitte nicht fehlenden) Harems bestimmte Regierung allmählich Unzufriedenheit, so daß die Empörung seines Sohnes Absalom viele Anhänger fand u. v. dem auf das linke Ufer des Jordan geflüchteten König nur mit Mühe niedergeworfen werden konnte. Ein späterer, v. seinem ältesten Sohne Adonia zur Behauptung seines Erbrechtes gegen Salomo (Sohn der Bathseba, die D. dem Uria geraubt hatte) unternommener Aufstand mißlang. Besonders wurde D. v. der Priesterschaft, die ihm ihre Bedeutung verdankte, gepriesen; aber dem Charakter des thatkräftigen, klugen, einsichtsvollen Königs fehlte es nicht an Zügen v. Grausamkeit u. Rachsucht.

Könige v. Schottland.

2) D. I., regierte 1124—53, vorher seit 1107 nur im südl. Teile des Landes, jüngster Sohn Malcolms III. Canmore, verfocht die Ansprüche seiner Nichte Mathilde gegen den engl. König Stephan v. Blois, wurde aber bei Northallerton 1138 geschlagen.

3) D. II., regierte 1329—71, geb. 1324, † 22/2 1371, Sohn Roberts I., 1333 durch die Invasion Baliols zur Flucht nach Frankreich genötigt, kehrte Juni 1341 zurück, wurde, als er einen Einfall in England machte, 17/10 1346 bei Nevils Croß gefangen genommen u. erst 1357 ausgelöst.

Sektierer.

4) D. (Davidis), **Franz**, Prediger in Klausenburg u. erster Superintendent der dortigen Unitarier, † 15/11 1579 das. Anfangs lutherischer Prediger zu Klausenburg; trat 1566 zum Unitarismus über; als Christusfeind u. Religionsneuerer 1579 auf Lebenszeit zum Kerker verurteilt, wo er bald starb. 300jährige Gedächtnisfeier v. seinen Anhängern (Davidisten) 24/8 1879 in Pest begangen. Aus den Davidisten,

Haube bringen; -se, vr, sich verheiraten.

Enmarillecerse, Ⓢ vn, blaß werden.

Enmaromar, Ⓢ va, an einen Strick binden.

Enmascarar, Ⓢ va, maskieren, vermummen; bemänteln, beschönigen.

Enmédio, Ⓢ praep, inmitten.

Enmelar, Ⓢ va, mit Honig bestreichen, versüßen.

Enmendación, Ⓢ f, Verbesserung, f.

Enmendar, Ⓢ va, verbessern, entschädigen; ein Urteil aufheben.

Enmienda, Ⓢ f, (Ver)besserung; Entschädigung; Belohnung, f.

Enmity, Ⓔ Feindschaft, f.

Enmohecerse, Ⓢ vr, verrosten, verschimmeln; (fig.) versauern.

Enmollecer, Ⓢ va, erweichen.

Enmondar, Ⓢ vn, (Tuch)noppen.

Enmordazar, Ⓢ va, knebeln; einen Maulkorb anlegen; zum Schweigen bringen.

Enmudecer, Ⓢ va, zum Schweigen bringen; vn, verstummen.

Ennágono, Ⓘ m, Neuneck, n.

Enne, Ⓘ f u. m, N (Buchstabe), n.

Ennegrecer, Ⓢ va, schwärzen, verfinstern.

Ennél fogva, Ⓤ ad, demnach, daher.

Ennemi, Ⓕ m, -e, f, Feind(in), m u. f; a, feindselig, widrig; astre -, m, ungünstiges Geschick.

Enni, Ⓤ va u. vn, essen; ätzen; fressen; verzehren.

Enni-való, Ⓤ a, eßbar; Speise-, Eß-; Eßware, f.

Ennoble, Ⓔ va, adeln, in den Adelsstand erheben; veredeln.

Ennoblecer, Ⓢ va, adeln, veredeln.

Ennoblecimiento, Ⓢ m, Erhebung in den Adelsstand; Verherrlichung, f.

Ennoblir, Ⓕ va, veredeln; s'-, vr, sich läutern.

Ennoblissement, Ⓕ m, Veredelung, f.

Ennui, Ⓕ m, Langeweile, f;

Ueberdruß, Verdruß, m.
Ennuyant, (f) a, langweilig, verdrießlich, lästig.
Ennuyé, (f) m, Verdrießlicher.
Ennuyer, (f) va, langweilen; lästig fallen.
Ennuyeux, -se, (f) a, langweilig.
Eno, (i) m, Inn.
Eno 1, (l) vn, herausschwimmen; vr, sich durch Schwimmen retten.
Eno, (s) m, (Abkrzg für enero) Januar, npr.
Énoch, (f) m, Henoch (Monat).
Enodātus 3, (l) a, deutlich gemacht, entwickelt.
Enōdis 2, (l) a, knotenlos.
Enōdo 1, (l) va, etwas entknoten, auflösen, entwickeln.
Enögd, (sch) ad, einäugig.
Enojadizo, (s) a, jähzornig.
Enojar, (s) va, erzürnen; belästigen; -se (con), vr, sich erzürnen; vn, toben, wüten.
Enojo, (s) m, Zorn; Verdruß, m; Langeweile, f.
Enojoso, (s) a, zornig, ärgerlich, verdrießlich; lästig, langweilig.
Enologia, (i) f, Weinkunde, Weinbaulehre, f.
Énoncé, (f) m, Ausdruck, m; Aussage, f.
Énoncer, (f) va, ausdrücken, aussagen.
Énonciation, (f) f, Ausdruck, m; Sprechweise, f.
Enorgueillir, (f) va, stolz, hochmütig machen.
Enorgullecer, (s) va, stolz machen; -se, vr, stolz werden.
Énorme, (f) a, überaus groß, ungeheuer.
Enorme, (i) a, übermäßig, ungemein.
Enorme, (s) a, übermäßig, ungeheuer, unerhört.
Énormément, (f) ad, überaus.
Enormezza, (enormità), (i) f, Uebermaß, n; ungemeine Größe, f.
Enormidad, (s) f, Ungeheuerlichkeit, ungeheure Größe; Abscheulichkeit, f.
Enormis 2, (l) a, unregelmäßig, unverhältnismäßig groß.

die heute in NAmerika in einer Stärke v. 2 Millionen vertreten sind, entstanden die jüdisch gesinnten Unitarier (Judaizanten), welche Christus für einen natürlichen Menschen erklärten; aus diesen wieder die jüdisch gesinnten Sabbatarier, die das Neue Testament verwerfen u. den Messias noch erwarten.

5) **Christian D.,** Missionar der Herrnhuter Brüdergemeinde u. Kirchenliederdichter, geb. $^{31}/_{12}$ 1690 Senftleben in Mähren, † $^{3}/_{2}$ 1751 Herrnhut; erlernte das Zimmerhandwerk, gründete mit anderen Auswanderern aus Mähren $^{17}/_{7}$ 1722 die Kolonie der Mährischen Brüder am Hutberge u. wurde der Erbauer v. Herrnhut. Predigte im Lande umher; machte Missionsreisen nach Holland, Livland u. Pennsylvanien u. wiederholt nach Grönland.

Staatsmann.

6) **Jérôme Frédéric Paul** (spr. dawid), Baron, franz. Staatsmann, Enkel des Malers J. L. D. (s. D. 12), geb. $^{30}/_{6}$ 1823 Rom, † $^{28}/_{1}$ 1882 Schloß Langon (Gironde); trat mit 12 Jahren in die Marine, besuchte 1842—44 die Militärschule in St.-Cyr u. kam als Unterlieutenant zu den Zuaven in Tlemcen. Seit 1846 Vorsteher eines „Bureau arabe", wurde er den Generalen Cavaignac, Ladmirault u. zuletzt dem Generalgouverneur Randon attachiert, 1852 zum Kommandanten des Kreises der Beni Mansur in Kabylien ernannt u. machte als Ordonnanzoffizier des Prinzen Napoleon den Krimkrieg mit, worauf er 1857 als Kapitän seinen Abschied nahm u. Maire v. Langon u. Mitglied des Generalrates des Depart. der Gironde wurde. Seit 1859 in die Kammer gewählt, wo er zu den Klerikal-Konservativen gehörte, wurde er für die Sitzungsperiode v. 1867—69 u. dann wieder 1869 vom Kaiser zum Vizepräsidenten ernannt. D. gründete mit dem Grafen Wells de la Valette, dem Schwiegersohne Rouhers, den Klub der bonapartist. Partei in der Rue de l'Arcade (Arkadier). Auf seine Veranlassung stellte der Abgeordnete Cochery 1870 die Interpellation wegen der span. Thronkandidatur, u. als Thiers u. andere vor dem Kriege warnten, war es D., der sie in den stärksten Ausdrücken beschimpfte u. durch seinen persönlichen Einfluß bei Hofe den Kaiser zum Kriege gegen Deutschland drängte. In dem nach Olliviers Sturze neugebildeten Kabinett, $^{10}/_{8}$ 1870, wurde er Minister der öffentlichen Arbeiten. Die Revolution vom $^{4}/_{9}$ vertrieb ihn vom politischen Schauplatz. Erst 1876 gelangte er wieder für die Gironde in die Kammer. D. schrieb: „Actualités et souvenirs politiques" (Par. 1874).

Gelehrte u. Schriftsteller.

7) **D.,** armenischer Gelehrter des 5. Jahrh. n. Chr., geb. Nerken (armenische Prov. Duruperan), † um 500; einer der letzten Schüler v. Sahay (Isaak) u. Mesrob, studierte in Athen unter dem Eklektiker Syrianus. In sein Vaterland zurückgekehrt, lebte er ganz seinen Studien. Seine Schriften, teils gegen die Nestorianer gerichtet, welche ihre Lehre in Armenien zu verbreiten suchten, teils philosophischen Inhalts u. Uebersetzungen aristotelischer Schriften, sind in armenischer Sprache geschrieben, aber nur teilweise gedruckt (Vened. 1833).

Litteratur: Neumann, Mémoire sur la vie et les ouvrages de D. (Par. 1829).

8) **Christian Georg Nathan D.,** dän. Journalist u. Politiker, geb. v. jüd. Eltern $^{16}/_{1}$ 1793 Kopenhagen, † $^{18}/_{6}$ 1874; trat zum Christentum über u. studierte in Kopenhagen, wurde daselbst Privatdozent u. 1830 Prof. der Staatswissenschaft; die Haltung der 1834 v. ihm begründeten Zeitschrift „Fädrelandet" brachte ihm 1836 den Verlust seiner Professur, worauf er 1840 Bürgerrepräsentant u. 1841 Ratsmitglied in Kopenhagen wurde. 1849 Oberinspektor des Gefängniswesens u. 1854 Direktor des Statistischen Bureaus, 1858 auch Direktor der Bank. Inzwischen 1848 in den Konstituierenden Reichstag gewählt, sprach er sich entschieden gegen das für denselben beliebte Repräsentativsystem aus; in den späteren Reichstagen bewährte er sich als einer der gewandtesten Gegner der „Bauernfreunde" u. wurde 1854 vom König zum Mitgliede des Reichsrates ernannt; 1864—65 hatte er das Portefeuille der Finanzen im Ministerium Bluhme.

9) **Johannes Baptista D.,** Vläme, Schriftsteller u. eifriger Verteidiger der vlämischen Sprachrechte, einer der um die niederdeutsche Sprachkunde verdientesten Vlämen; geb. $^{25}/_{1}$ 1801 Lier, Belgien, † $^{24}/_{3}$ 1866 Löwen; trat in den Priesterstand, lehrte dann am Athenäum in Antwerpen, wurde zum Prof., dann Direktor in Mecheln ernannt u. war seit 1834 Prof. der vläm. Litteratur u. belg. Geschichte an der kathol. Universität Löwen, gründete die Zeitschriften „De Middelaer" (1840—43), „Belgisch Museum" u. „De school en letterbode" (1844—45) u. war Mitglied der belg. u. anderer Akademien, Vorsitzender der Gesellschaft „Med tyd en vlyt"; seine Bestrebungen vertritt der Verein „Het Davidsfonds". Außer zahlreichen Handbüchern aus den Gebieten der Grammatik, Litteraturgeschichte, Orthographie 2c., wie „Eenige regels over de vlaemsche taal" (Mecheln 1823); „Nederduitsche spraekkunst" (3. Aufl., ebd. 1839, 2 Bde.); „Eerste beginselen der nederduitsche spraekkunst" (10. Aufl. Löwen 1858) gab D. heraus: „Vier boeken van de navolging Christi van Thomas a Kempis" (7. Aufl. Löwen 1865); Bilderdijks „De geestenwareld en het waerachtig Goed" (Löwen 1843) u. „De ziekte der geleerden" (2. Aufl. ebd. 1854) sowie die „Rymbybel van Jakcb van Maerlant" (Brüssel 1858) mit Einführung u. Noten. Von seinen histor. Werken sind hervorzuheben die „Vaderlandsche historie" (Löwen 1842—64, 10 Bde.) u. „Geschiedenis van de stad en heerlykheid van Mecheln" (ebd. 1854). Nach seinem Tode erschien: „Nederlandsche gedichten met taal- en letterkundige aanteekeningen" (Löwen 1869).

10) **Armand D.,** Abbé, franz. Reisender u. Naturforscher, geb. $^{7}/_{9}$ 1826 Espelette, Niederpyrenäen; war eine Zeitlang Lehrer an der Schule zu Savona in Italien u. ging 1861 als Missionar nach China, wendete sich bald ausschließlich naturwissenschaftlichen Sammlungen u. Forschungen zu. Er bereiste zu diesem Zwecke die Mongolei, das Sichangebirge u. 1864 Schol, später das Land um den Kuku-Nor u. Tibet. 1872 trat er v. Frankreich aus wiederum eine größere Reise nach dem Innern Chinas an, v. der er 1875 mit reichen zoologischen Sammlungen nach der Heimat zurückkehrte. Schrieb neben zahlreichen Abhandlungen: „Journal de mon troisième voyage d'exploration dans l'empire chinois" (Par. 1876, 2 Bde.) u. „Les oiseaux de la Chine" (mit Oustalet, ebd. 1877).

Künstler.

11) **Gérard D.** (Gheerardt Jans David van Ouwater, Geerit van Sint Jans?), niederländ. Maler, geb. um 1460—65 Brügge, † $^{13}/_{8}$ 1523 das.; trat 1484 in Brügge auf u. soll daselbst 1488 das (jetzt verschwundene) „Jüngste Gericht" im Rathaussaale gemalt haben; er folgte der Richtung van Eycks u. Memlings. Von ihm: „Madonna mit Heiligen" (1509) im Museum zu Rouen; „Geburt Christi", mit schöner Landschaft (1507) in der Akademie zu Brügge.

12) **Jacques Louis D.,** als Historienmaler der Begründer der neueren franz. Schule, geb. $^{30}/_{8}$ 1748 Paris, † $^{29}/_{12}$ 1825 Brüssel; Schüler v. Vien. An der Pariser Akademie erhielt er 1775 für sein Gemälde „Die Liebe des Antiochos u. der Stratonike" den ersten Preis u. ging mit seinem Lehrer nach Rom, wo er sich mit den antiken Bildwerken vertraut machte u. Michelangelo, Raffael, Reni u. Domenichino auf sich einwirken ließ; nachdem er nach Paris 1781 zurückgekehrt war, machte sich bald in seinen Werken das Bestreben sichtbar, die Formen der Antike in die Malerei zu übertragen, was später der vorstechende Charakterzug seiner Werke u. seiner Schule wurde. Völlig entwickelt zeigte sich diese Richtung in seinem großen Gemälde: „Schwur der Horatier", welches er in Rom, wohin er 1784 abermals ging, zur Ausführung brachte (jetzt im Louvre); 1787 malte er den „Tod des Sokrates", 1788 „Paris u. Helena" (im Louvre). Bereits zu hohem Ruhme gelangt, beteiligte er sich lebhaft an der Revolution u. führte 1789 sein großes Gemälde aus: „Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt" (im Louvre). Damals lieferte er auch hauptsächlich die Ideen zu den zahlreichen Denkmälern u. republi-

kanischen Festen jener Zeit. 1794 präsidierte er dem Nationalkonvent, war während der Schreckensregierung einer der feurigsten Anhänger Robespierres u. stimmte im Prozesse Ludwigs XVI. für dessen Tod. Nach dem Sturze Robespierres wurde er wiederholt gefangen gesetzt u. nur die Fürbitte seiner Schüler rettete ihn vom Blutgerüst. Seine hauptsächlichsten Revolutionsbilder sind: „Die Ermordung Marats" u. „Tod Lepelletiers", „Der Schwur im Ballhause" (ein riesiges Bild, jedoch unvollendet, im Louvre), sowie „Ludwigs Eintritt in die Nationalversammlung vom 4. Februar", das er 1790 der Konstituante verehrte. Den Gipfel seines Ruhmes erreichte er mit dem „Raub der Sabinerinnen" (1799, jetzt im Louvre, gestochen v. Massard). 1804 ernannte ihn Napoleon zu seinem ersten Maler. Unter den Gemälden, welche letzteren verherrlichen, zeichnen sich aus: die Darstellung der Kaiserkrönung (Museum zu Versailles) u. „Napoleon als Konsul den St. Bernhard hinansprengend" (im kgl. Schlosse zu Berlin, Trophäe Blüchers); „Napoleon im Kaiserornat"; „Die Verteilung der Adler" (Museum zu Versailles). Sein letztes großes Bild in Paris war: „Leonidas in den Thermopylen" (1814, im Louvre). Aus dieser Zeit sind auch das Porträt Pius' VII. u. das Bildnis der auf einem Ruhebett hingestreckten Madame Récamier (im Louvre). Nach der Rückkehr der Bourbonen wurde D. infolge des Dekrets v. 1816 aus Frankreich verbannt u. ließ sich in Brüssel nieder. Sein letztes daselbst ausgeführtes, mit großem Beifall aufgenommenes Gemälde war: „Mars, welchen Venus, Amor u. die Grazien entwaffnen". Bei aller Einseitigkeit der v. D. vertretenen Richtung, welche ihren Schwerpunkt in der Nachahmung der Antike fand, muß ihm das unbestreitbare Verdienst zuerkannt werden, eine sorgfältigere Zeichnung u. eine edlere Auffassung in die franz. Malerei gebracht zu haben, u. damit hat er sich um die Läuterung des Kunstgeschmacks seiner Nation in hohem Grade verdient gemacht. Die besten seiner Werke hat Moreau, ganz im Geiste des Meisters, in Kupfer gestochen. Unter seinen mehr als 400 Schülern ragen Drolling, Drouais, Gérard, Girodet, Gros, Ingres, Abel de Pujol hervor.

Litteratur: Delécluze, Louis D., son école et son temps (Par. 1855); J. L. Jules David (D.s Enkel), Le peintre Louis D. Souvenirs et documents inédits (ebd. 1880, mit Kupfern).

13) **Félicien César D.**, franz. Komponist, geb. $^{13}/_{4}$ 1810 Cadenet, Depart. Vaucluse, † $^{29}/_{8}$ 1876 St.-Germain en Laye; erhielt seinen Jugendunterricht in Aix, wo er Chorknabe an St.-Sauveur, dann Schüler des Jesuitenkollegiums, später Schreiber, dann zweiter Musikdirektor am Theater u. 1829 Kapellmeister an St.-Sauveur wurde; 1830 ging er nach Paris, wo er im Konservatorium unter Fétis Komposition studierte. 1831 verließ er das Konservatorium u. schloß sich den Saint-Simonisten an, für die er Hymnen komponierte, u. war einer der 40 Mitglieder, die in dem Asyl v. Ménilmontant einen festen Sitz des Saint-Simonismus zu begründen suchten. Nach Auflösung der sozialistischen Gemeinde 1833 durchwanderte er den Orient u. kehrte erst 1835 nach Paris zurück; hier veröffentlichte er seine „Mélodies orientales" ohne besonderen Erfolg. Am $^{8}/_{12}$ 1844 trat er mit der berühmt gewordenen Symphonie-Ode: „Le désert" („Die Wüste"), einer musikal. Schilderung seiner Reiseeindrücke nach einer Dichtung seines Gefährten Colin, hervor. Durch sie wurde D. sofort eine musikal. Berühmtheit. Die Symphonie gehört durch Originalität u. Fülle der Erfindung ebenso, wie durch treffliche Handhabung der vokalen u. instrumentalen Mittel zu den hervorragendsten Erzeugnissen der franz. (Berliozschen) Programm-Musik. Auch in Deutschland, wo D. sowohl diese Symphonie, als auch andere seiner Werke 1845, auf einer Konzerttournee, zur Aufführung brachte, fand er die günstigste Aufnahme. Außerdem schrieb er das Oratorium: „Moïse" (1846); die Symphonie-Ode: „Colomb" (1847); die Opern: „La perle du Brésil" (1851); „Herculanum" (1859); „Lalla Roukh" (1862); „Le saphir" (1865) u. viele Kammermusikwerke; so die Streichquartette „Les quatre saisons", 2 Nonette für Blasinstrumente, Symphonie in F-dur ꝛc. Von 1869 an war er Nachfolger v. Berlioz als Bibliothekar des Pariser Konservatoriums u. erhielt 1869 den großen Staatspreis v. 20000 Frs.

14) **Ferdinand D.**, ausgezeichneter Violinvirtuos u. Komponist, geb. $^{19}/_{1}$ 1810 Hamburg, † $^{18}/_{7}$ 1873 Klosters (Schweiz); 1823—26 Schüler L. Spohrs; machte seit 1826 Kunstreisen, trat dann in das Orchester des Königsstädtischen Theaters in Berlin u. später als erster Violinist in einen Quartettverein zu Dorpat ein. 1835 kehrte er, v. Mendelssohn berufen, nach Deutschland zurück, wurde 1836 Konzertmeister in Leipzig (Gewandhaus) u. bei Gründung des Konservatoriums Prof. des Violinspiels daselbst; zahlreiche Schüler zeugen für seine Begabung als Lehrer; als Virtuos zeichnete er sich durch Tonfülle, Fertigkeit u. geistvolle Auffassung aus. Er schrieb: für sein Instrument 5 Konzerte, Charakterstücke, die zu den besten der nach-Spohrschen Periode gehören. Außerdem hat er sich Verdienste durch Wiedereinführung älterer, guter Violinkompositionen v. Bach, Mozart u. a. erworben, bes. durch Herausgabe der unter dem Titel: „Die hohe Schule des Violinspiels" gesammelten Violinstücke aus dem 17. u. 18. Jahrh.

Litteratur: Jul. Eckardt, Ferd. D. u. die Familie Mendelssohn (Lpz. 1888).

David d'Angers (spr. dawid dangschē), **Pierre Jean**, berühmter franz. Bildhauer, geb. $^{12}/_{3}$ 1788 Angers, † $^{5}/_{1}$ 1856 Paris; erlernte die Malerei unter J. L. David (s. David 12) u. die Bildhauerei unter Roland. Mit einem Relief: „Tod des Epaminondas" erhielt er 1811 den röm. Preis, bildete sich in Rom unter Canova, dessen Idealismus er sich aber nicht aneignete, weiter aus u. entwickelte nach einem kurzen Besuche in England seit 1816 in Paris u. später in Weimar, München, Stuttgart, Berlin u. Dresden eine reiche Thätigkeit, namentlich in Porträtbüsten u. -statuen, in denen er bei seinem Streben nach lebendiger Charakterisierung der Personen u. der Wiedergabe aller Kennzeichen der Empfindung u. der Leidenschaft einer der Begründer des modernen Realismus in der Skulptur wurde. Als eifriger Republikaner nahm er lebhaften Anteil an der Februar-Revolution, war Mitglied der Konstituante v. 1848 u. mußte nach dem $^{2}/_{12}$ 1851 Paris verlassen. Er ging nach Brüssel u. bereiste Griechenland, durfte aber schon nach einigen Jahren zurückkehren. Seine Hauptstärke liegt in den Porträtstatuen u. -büsten; in seinen übrigen Werken herrscht zwar stets eine geniale Auffassung, aber auch bisweilen ein Ueberschreiten der plastischen Grenzen u. ein allzu ausgeprägter Realismus, z. B. in der Statue des Großen Condé im Schloßhof zu Versailles. Zu seinen besten Büsten gehören die v. Goethe (in der Bibliothek zu Weimar), Schiller, Alexander u. Wilhelm v. Humboldt, Schelling, Dannecker, Tieck, Rauch ꝛc.; zu seinen besten Statuen die v. Corneille in Rouen, Racine in La Ferté-Milon, Guttenberg in Straßburg ꝛc., u. unter den übrigen Werken: „Philopömen" im Louvre; „Griechenmädchen auf dem Grabe des Botzaris"; das große Hautrelief im Giebelfelde des Pantheon (1835—37), die berühmtesten Männer Frankreichs seit der Revolution; die Reliefs am Arc du Carrousel u. am Triumphbogen zu Marseille. Die vollständigste Sammlung seiner Portrait-Medaillons, 550 an der Zahl, befindet sich im Louvre. Eine Sammlung seiner Werke in Abguß u. Skizzen vermachte er dem Museum seiner Vaterstadt. Eine Statue D.s, v. L. Noël, ist ebenfalls in Angers.

Litteratur: H. Jouin, D., sa vie, son œuvre, ses écrits et ses contemporains (Par. 1878).

David Joriszoon (d. i. Sohn des Georg), schwärmerischer Sektierer der Reformationszeit, geb. 1501 Brügge; war zuerst Glasmaler; wurde wegen Verspottung der v. Priestern getragenen Monstranz in Delft mit Stäupen, Zungendurchstechung u. Verbannung bestraft; wandte

Énormité, ⓕ f, Ungeheuerlichkeit, f.

Enormity, ⓔ Unregelmäßigkeit, Verdorbenheit, Abscheulichkeit, f.

Enormous, ⓔ a, regelwidrig, übermäßig, ungeheuer, schrecklich.

Enotesco, notŭi 3, ⓘ vn, nach außen hin bekannt werden.

Enŏto 1, ⓘ va, aufzeichnen.

Enough, ⓔ ad, genug, hinlänglich, hinreichend.

Enquérir, s'-, ⓕ vr, sich erkundigen, sich über etw. unterrichten.

Enquête, ⓕ f, Zeugenverhör, n; statistische Aufnahme, f.

Enquiciar, ⓢ va, in Angeln hängen, befestigen.

Enquillotrarse, ⓢ vr, sich aufblähen; sich verlieben.

Enquiridión, ⓢ m, Handbüchlein, n.

Enrabiar, ⓢ va, wütend machen; vn, wütend werden.

Enracinement, ⓕ m, Anwurzeln, n.

Enraciner, s'-, ⓕ vr, einwurzeln.

Eurädande, [illegible] a, alleinherrschend.

Enrage, ⓔ va, wütend, rasend machen.

Enragé, -e, ⓕ a, wütend; m u. f, Rasende(r), m u. f; Tollkopf, m.

Enrageant, ⓕ a, höchst ärgerlich, zum Tollwerden.

Enragement, ⓕ m, Tollsein, n; Wut, f.

Enrager, de..., ⓕ vn, wütend über etwas sein.

Enramada, ⓢ f, Laube, f; Laubwerk, n.

Enramar, ⓢ va, mit Laub bedecken.

Enranciarse, ⓢ vr, ranzig werden.

Enrarecer, ⓢ va, verdünnen, lichten.

Enrasar, ⓢ va, ebnen, gleichmachen.

Enrayage, ⓕ m, Sperren, n; Hemmung, f; chaîne d'-, Hemmkette, f.

Enrayer, ⓕ va, ein Rad speichen, sperren,

bremsen, hemmen; Einhalt thun.
Enrayoir, Ⓕ m, (Wagen-) Runge, f; Hemmschuh.
Enrayure, Ⓕ f, Hemmvorrichtung, f.
Enredadera, Ⓢ f, (Botan.) Winde, Schlingpflanze, f.
Enredador, Ⓢ a, ränkevoll; m, Ränkeschmied, m.
Enredar, Ⓢ va, verstricken, umwinden; verwirren; vn, mutwillig sein; vr, sich verwickeln.
Enredo, Ⓢ m, Verwirrung, Verwickelung, f; heimlicher Anschlag; Liebeshandel; Betrug, mutwilliger Streich, m; Lüge.
Enredoso, Ⓢ a, schwierig, verwickelt.
Enrégimenter, Ⓕ va, in ein Regiment einreihen.
Enregistrement, Ⓕ m, Eintragen in ein Register, Eintragungsvermerk.
Enregistrer, Ⓕ va, eintragen, zu Protokoll nehmen, aufzeichnen.
Enregistreur, Ⓕ m, Registrator.
Enrejado, Ⓢ m, Gitterwerk, Geflecht (v. Rohr, Draht), Haarnetz; Filet, n.
Enrejar, Ⓢ va, mit einem Gitter umgeben; vergittern; die Pflugschar an den Pflug befestigen; Ziegel aufschichten.
Enrêner, Ⓕ va, die Zügel anziehen u. festbinden.
Enrevesado, Ⓢ a, störrig.
Enrhumé, -e, Ⓕ a, verschnupft; an Schnupfen, Katarrh leidend.
Enrhumer, s'-, Ⓕ vr, sich erkälten.
Enriar, Ⓢ va, Flachs rösten.
Enrich, Ⓔ va, bereichern.
Enrichetta, Ⓘ f, Henriette, npr.
Enrichir, Ⓕ va, bereichern, ausschmücken; s'-, vr, reich werden.
Enrichissement, Ⓕ m, Bereicherung, Ausschmückung, f.
Enrico, Ⓘ m, Heinrich, npr.
Enrielar, Ⓢ va, in Stangen gießen (Gold, Silber).

sich seit 1534 den Wiedertäufern zu, sammelte aber später einen eigenen Kreis v. Anhängern (Davisten od. Joristen), die er als „der v. den Propheten verheißene Emanuel" v. dem Zwange des Gesetzes, bes. der Ehe u. der natürlichen Scham befreien wollte. Infolge der blutigen Verfolgung der neuen Sekte durch die Regierung flüchtete D. u. lebte, nachdem er 1542 mit seinem berüchtigten „Wonderboek" großes Aufsehen hervorgerufen, seit 1544 in Basel, wo er sich unter dem Namen Johann v. Brügge (Johann v. Biningk) unerkannt als angesehener Mann äußerlich zur reformierten Kirche hielt. Erst nach seinem Tode 1556 kam an den Tag, wer er war. Sein Leichnam wurde daher 3 Jahre nach seinem Tode ausgegraben u. schimpflich verbrannt. Seine Anhänger hielten sich in Holland trotz aller Verfolgungen bis in das 17. Jahrhundert.

Litteratur: Nippold in Niedners „Zeitschrift für historische Theologie", 1863—64.

David Rubeni Abenteurer, der 1522 als angeblicher Abkömmling des Königs David den Papst Clemens VII. für einen Zug gegen die Araber zu gewinnen suchte u. später den Beistand des Königs Juan v. Portugal zur Eroberung Palästinas erbat; ging 1533 zu Kaiser Karl V. nach Regensburg, wurde aber dort verhaftet u. starb in einem spanischen Gefängnis.

David von Augsburg mystischer Schriftsteller u. Lehrer des Franziskanerordens; lebte zu Regensburg, seit 1243 in Augsburg; Lehrer u. Freund Bertholds v. Regensburg; † 1271 Augsburg. Von seinen deutschen Predigten hat Pfeiffer sechs in den „Deutschen Mystikern des 13. Jahrh." (Bd. 1, Lpz. 1845) herausgegeben.

David von Dinant Scholastiker, um 1200 Lehrer in Paris, v. pantheistischer Richtung; 1209 u. 1215 wurden seine, wahrscheinlich v. maurischen Aristotelikern beeinflußten Lehren v. der Kirche verdammt. Die ihm beigelegte Schrift: „De divisionibus" kennen wir nur aus Mitteilungen des Albertus Magnus.

Litteratur: Jundt, Histoire du panthéisme populaire au moyen âge (Par. 1875).

Davidis **Henriette,** Schriftstellerin, geb. 1/3 1801 Wengern a. d. Ruhr, † 3/4 1876 Dortmund; bildete sich in Elberfeld für das Erziehungsfach, war 8 Jahre Erzieherin, errichtete 1841 eine Handarbeitsschule in Sprockhövel bei Blankenstein, gab diese aber nach 7 Jahren auf u. lebte als Schriftstellerin an verschiedenen Orten. Sie schrieb: „Kochbuch" (Bielef. 1844, 26. Aufl. 1884); „Gedichte" (Elberf. 1848); „Gemüse- u. Blumengarten" (11. Aufl. Iserlohn 1877); „Beruf der Jungfrau" (Lpz. 1856, 8. Aufl. ebd. 1878); „Die Hausfrau" (ebd. 1861, 10. Aufl. 1879); „Puppenmutter Anna" (Dortm. 1858, 2. Aufl. Lpz. 1868) ꝛc.

Davidisten Sektierer des 16. u. 17. Jahrh., siehe den Artikel David Joriszoon.

Davidow **Karl,** Violincellvirtuos, geb. 15/3 1838 Goldingen, Kurland, † 25/2 1889 Petersburg; studierte in Moskau 1854—58 Mathematik, bildete sich dann aber im Violoncellspiel bei Karl Schuberth in St. Petersburg u. in der Komposition bei Hauptmann in Leipzig weiter aus. 1862 wurde er zum kaiserlichen Solovirtuosen in St. Petersburg ernannt u. zugleich v. der Russischen Musikgesellschaft daselbst als Professor am Konservatorium angestellt u. 1876 zum Direktor desselben ernannt. D. wurde als Virtuos auf dem Violoncell nur v. wenigen erreicht. Als Komponist veröffentlichte er 4 Konzerte für sein Instrument mit Orchester, 25 Solostücke für dasselbe mit Klavier, russische Lieder u. Werke für Streichmusik u. Orchester.

Davidowich **Paul,** Baron, österreich. General, geb. 1737 Ofen, † 18/2 1814 Komorn; trat früh in österreich. Kriegsdienste, kämpfte in Bosnien gegen die Türken u. im Siebenjährigen u. bayr. Erbfolgekriege gegen Preußen; 1790 bereits General, zeichnete er sich gegen die aufständischen Belgier, dann gegen die Franzosen aus, bes. bei Neerwinden, Marchiennes u. Wattignies; ging 1796 als Feldmarschallleutenant zur ital. Armee unter Alvinczy, vermochte aber Mantua nicht zu entsetzen, kämpfte 1805 mit Auszeichnung bei Caldiero u. auf dem Rückzuge des Erzherzogs Karl nach Ungarn u. wurde 1809 Kommandant v. Komorn.

Davidskorn Sommergerste mit nackten Körnern; siehe den Artikel Gerste.

Davidson (spr. dēwidß'n), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in NCarolina, 1630 qkm, 20333 Ew., Hauptort: Lexington; b) in Tennessee, 1940 qkm, 79026 Ew., Hauptort: Nashville.

Davidson (spr. dēwidß'n) 1) **Samuel,** presbyterian. Theolog, geb. 1808 Ballymena, Irland, † 16/10 1885 London; studierte in Belfast, wurde 1835 Lehrer der biblischen Kritik daselbst, 1842 Prof. der biblischen Litteratur u. der Kirchengeschichte am Independenten-Kollegium zu Manchester. Wegen seines freien Standpunktes v. den Orthodoxen angegriffen, legte er seine Professur nieder, wurde 1862 Examinator an der Universität zu London. Schrieb: „Sacred hermeneutics" (Lond. 1843); „Ecclesiastical polity of the New Testament" (ebd. 1848); „Introduction to the New Testament" (ebd. 1848 bis 1853, 3 Bde.); „Treatise of biblical criticism" (2. Aufl. ebd. 1855); „The canon of the Bible" (3. Aufl. 1880); „An introduction to the study of the New Testament" (2. Aufl. 1882, 2 Bde.); „The doctrine of last things" (1882).

2) **Lucretia Maria D.,** nordamerikan. Dichterin, geb. 27/9 1808 Plattsburg, Staat New York, † 27/8 1825; sie war ein kränkliches, frühreifes Kind, wurde aber zu sehr anstrengenden Studien angehalten u. starb an der Schwindsucht. Ihre Gedichte wurden v. S. F. B. Morse u. d. T.: „Amir Khan and other poems" (New York 1829) gesammelt.

Litteratur: Miß Sedgwick, The life of L. M. D. (Philad. 1842; deutsch Lpz. 1848).

Ihre Schwester **Margaret Miller,** geb. 16/3 1823, † 25/11 1838, hat sich ebenfalls als Dichterin bekannt gemacht. Washington Irving gab ihre Gedichte nebst Lebensbeschreibung heraus (Philad. 1841, deutsch Lpz. 1843). Die Gedichte beider Schwestern zusammen erschienen New York 1850.

3) **Thomas D.,** engl. Geolog u. Paläontolog, geb. 17/5 1817 Edinburgh; 1858 Ehrensekretär der Geological Society, später auch Vizepräsident der Paläontographischen Gesellschaft zu London, lieferte wertvolle Untersuchungen über die Fossilien der Silurformation. Seine beiden Hauptwerke sind: „On British fossil Brachiopoda" (3 Bde., mit 171 Tafeln; deutsch v. Süß, Wien 1856) u. „Illustrations and history of Silurian life" (1868).

Davie (spr. dēwie), County, nordamerikan. Staat NCarolina; 650 qkm, (80) 11096 Ew. Hauptort: Mocksville.

Daviel **Jacques,** franz. Mediziner, geb. 11/8 1696 La Barre, Normandie, † 30/9 1762; Erfinder der Ausziehung des grauen Stares, welche Operation er seit 1747 allgemein in die Medizin einführte.

Litteratur: Magnus, Geschichte des Grauen Stares (Lpz. 1876).

Davies (spr. dēhwis) 1) **Sir John,** engl. Dichter u. Rechtsgelehrter, geb. 1570 Westbury, Wiltshire, † 7/12 1616; trat nach Vollendung seiner Studien in den Richterstand u. 1601 ins Parlament, wo er die Aufmerksamkeit Jakobs I. auf sich zog, v. ihm zum Solicitor, dann zum Attorney General in Irland ernannt u. 1607 geadelt wurde. 1612 wurde er Sprecher des ersten irischen Parlaments u. nach seiner Rückkehr nach England zum Lord chief of justice ernannt, starb aber vor der Einführung in dieses Amt. Er schrieb: „Orchestra, or a poem of dancing" (Lond. 1596); „Nosce te ipsum, a poem on the soul and the immortality thereof" (ebd. 1599); auch an die Königin Elisabeth gerichtete Lobgedichte, betitelt: „Hymns to Astraea". Unter seinen Prosaschriften verdient noch Erwähnung seine „Discovery of the true cause why Ireland was never sub-

dued entirely until the reign of King James I.“ (Lond. 1612). Sammlung seiner sämtlichen Dichtungen hrsg. v. Grosart (Lond. 1876, 2 Bde.).

2) **John D.** (Joannes Davisius), engl. Philolog, geb. 1679 London, † $^{22}/_{3}$ 1732 Cambridge; Kanonikus zu Ely u. Prof. in Cambridge; v. ihm: Ausgaben v. Cäsar (Cambridge 1706 u. 1727), Minucius Felix (ebd. 1707 u. Glasgow 1805) u. v. Ciceros „Opera philosophica“ (ebd. 1736, 6 Bde.).

Davieß (spr. dēwis), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Indiana, 1710 qkm, 21552 Ew., Hauptort: Washington; b) in Kentucky, 1165 qkm, 27730 Ew., Hauptort: Owensboro; c) in Missouri, 1490 qkm, 19145 Ew., Hauptort: Gallatin.

Dávila **Enrico Caterino**, ital. Geschichtschreiber u. Staatsmann, geb. $^{30}/_{10}$ 1576 Pieve di Sacco bei Padua, † 1631 San Michele bei Verona (durch Meuchelmord); bei Verwandten in der Normandie erzogen, kam er als Page an den franz. Hof, trat 1594 in franz. Kriegsdienste, kehrte 1599 nach Italien zurück, studierte in Padua u. trat in die Dienste der Republik Venedig. Rasch v. Stufe zu Stufe gestiegen, wurde er nach einander Gouverneur in Dalmatien, Friaul u. auf Kandia u. hatte den Vorzug, im Senat an der Seite des Dogen sitzen zu dürfen. D. schrieb: „Storia delle guerre civili di Francia, 1559—98“ (Vened. 1630, zuletzt Mail. 1807, 6 Bde.), fast in alle europäischen Sprachen übersetzt, deutsch v. Reith (Lpz. 1792—95, 5 Bde.), die Hauptquelle der Geschichte jener Zeit.

Davillier (spr. dawiljē), **Jean Charles**, Baron de, franz. Kunstschriftsteller, geb. $^{27}/_{5}$ 1823 Rouen, † $^{3}/_{3}$ 1883 Paris; bildete sich am Collège Stanislas u. St.-Louis u. unternahm dann große Reisen, bes. nach Spanien, zum Zweck kunstwissenschaftlicher Studien. Er veröffentlichte: „Histoire des faïences hispano-moresques à reflets métalliques“ (1861); „Histoire des faïences et porcelaines de Moustiers, Marseille etc.“ (1863); „L'Espagne“, mit Zeichnungen v. G. Doré (1874); „Fortuny“ (1875) ꝛc. Zahlreiche Beiträge lieferte er für die „Gazette des Beaux arts“.

Davioud (spr. dawjū), **Gabriel Jean Antoine**, franz. Architekt, geb. $^{30}/_{10}$ 1823 Paris, † $^{6}/_{4}$ 1881 das.; wurde Schüler der École des beaux arts, erhielt 1849 den zweiten großen röm. Preis u. wurde 1855 Straßen- u. Gartendirektor, errichtete 1850 das Theater in Etampes (Depart. Seine-et-Oise), mehrere Bauten im Bois de Boulogne, 1859 die Fontäne St.-Michel, zwei bes. zweckmäßig eingerichtete Theater auf der Place du Châtelet, in Gemeinschaft mit Bourdais den Palast des Trocadéro für die Weltausstellung v. 1878.

Davis (spr. dēhwis), County, nordamerikan. Unionsstaat Iowa; 1175 qkm, (85) 15183 Ew.; Hauptort: Bloomfield.

Davis (spr. dēhwis) 1) **John**, engl. Seefahrer, geb. Sandbridge, Grafsch. Devon, † $^{27}/_{12}$ 1605, an der Küste v. Malakka; versuchte, ohne Erfolg, 1585, 1586 u. 1587 eine nordwestl. Durchfahrt zu finden, wobei er 1585 die OKüste v. Grönland (v. ihm Desolationland genannt) u. die nach ihm benannte Meeresstraße entdeckte. $^{14}/_{8}$ 1592 fand er die Falklandinseln, geriet aber auf einer späteren Reise nach OIndien mit japan. Seeräubern bei Malakka in einen unglücklichen Kampf. Er schrieb u. a.: „The world's hydrographical description“ (Lond. 1595), auch in Hakluyts Sammlung „The principal navigations, voyages, traffiques and discoveries“ (Bd. 3, ebd. 1600); „The seaman's secrets“ (ebd. 1595).

2) **Edward D.**, engl. Flibustier, bekannt durch seine 1687 u. 1688 an der WKüste Mittel- u. SAmerikas ausgeführten Plünderungsfahrten, entdeckte 1687 die Osterinsel im Stillen Ozean, kehrte 1688 über Philadelphia nach England zurück.

Litteratur: Burney, Discoveries in the South Sea (Lond. 1803).

3) **Sir John Francis D.**, engl. Diplomat u. Sinolog, geb. 1795 Portland Place. 1816 der Gesandtschaft Lord Amhersts in Peking beigegeben, 1840 Generalinspektor des brit. Handels in China, 1843 brit. Gouverneur v. Hongkong, 1845 zum Baronet ernannt, kehrte 1848 in die Heimat zurück, wo er noch jetzt (London) hochbetagt lebt. Von seinen wertvollen Werken über China nennen wir u. a.: „Poeseos sinicae commentarii: the poetry of the Chinese“ (Lond. 1870); „The Chinese: a description of the empire of China and its habitants“ (ebd. 1857; deutsch, 2. Aufl. Magdeb. 1843); „Chinese miscellanies“ (Lond. 1865) ꝛc.

4) **Jefferson D.**, nordamerikan. Staatsmann, Präsident der Konföderierten Staaten, geb. $^{3}/_{6}$ 1808 im Todd County, Kentucky. Als Sohn eines Pflanzers besuchte er das Transylvania College in Kentucky, trat 1824 in die Militärakademie zu Westpoint ein, die er 1828 als Unterlieutenant verließ, u. that sich in den Kämpfen gegen die Indianer des Nordwestens hervor. 1835 nahm er seinen Abschied u. wurde Pflanzer in Mississippi. Seit 1843 begann er einen hervorragenden Anteil an der inneren Politik der Union zu nehmen, u. zwar als ein entschiedener Anhänger der demokratischen, südl. od. Sklavenpartei. Als solcher förderte er die Wahl des Präsidenten Polk. Im November 1845 in den Kongreß gewählt, trat er beim Ausbruch des Krieges gegen Mexiko (Juli 1846) aus, zeichnete sich, vom 1. Mississippi-Freiwilligenregiment zum Obersten gewählt, mehrfach aus, namentlich bei Monterey (September 1846) u. bei Buena Vista (Februar 1847). Nach seiner Rückkehr bot ihm der Präsident Polk den Posten eines Brigadegenerals der Freiwilligen an, doch D. lehnte ab, weil er meinte, daß alle Freiwilligenkommandos den einzelnen Staaten übertragen werden sollten. Von 1848—51 war D. Bundessenator u. zugleich Vorsitzender des Militärausschusses, gab aber seinen Sitz im Senat auf, bewarb sich als Kandidat der demokratischen Partei um das Amt eines Gouverneurs seines Staates, jedoch vergebens. Als der Demokrat Pierce, namentlich durch D.' Zuthun, 1853 zum Präsidenten gewählt wurde, trat D. als Kriegssekretär in das Kabinett u. übte während der ganzen Präsidentschaftsperiode (1853—57) einen mächtigen Einfluß aus, indem er nicht nur den schwachen Präsidenten, sondern auch die meisten anderen Minister beherrschte. Als Buchanan (1857) Präsident wurde, trat D. v. seinem Ministerposten zurück u. wurde v. neuem in den Senat v. Mississippi gewählt. Die Wahl Abraham Lincolns zum Präsidenten der Union im Herbste 1860 gab der Energie D.' eine endgültige Richtung. Die bei der Präsidentenwahl geschlagenen Südstaatler beschlossen, die Sklavenstaaten als eine besondere Republik zu errichten, indem sie behaupteten, daß nach der ursprünglichen Konstitution der Verein. Staaten jedem Einzelstaate das Recht der Sezession zustehe. Nachdem 1860 SCarolina den Anfang mit der Sezession gemacht u. die übrigen Sklavenstaaten gefolgt waren, wurde D. auf dem Konstituierenden Kongreß im Februar zu Montgomery im Staat Alabama zum Präsidenten der Konföderierten Staaten v. Amerika auf sechs Jahre gewählt u. $^{16}/_{2}$ in sein Amt eingeführt. Er war in jeder Hinsicht die Seele der südstaatlichen Bewegung, u. seiner Umsicht, Thatkraft u. Gewandtheit allein ist es zuzuschreiben, daß der Bürgerkrieg mit wechselndem Glücke sich so lange hinzog. Nach Lees Waffenstreckung $^{9}/_{4}$ 1865 flüchtete D., zumal ihn eine Proklamation des Präsidenten Andrew Johnson als Teilnehmer am Attentat gegen Lincoln u. Seward bezeichnete u. einen Preis v. 100000 Doll. auf seinen Kopf setzte, wurde aber $^{13}/_{5}$ bei Irwinsville in Georgia gefangen u. auf Fort Monroe gebracht, im Frühjahr 1867 gegen Bürgschaft seiner Haft entlassen u. in die allgemeine Amnestie vom $^{25}/_{12}$ 1868 eingeschlossen. Seitdem beschäftigte sich D. mit Handelsunternehmungen u. wurde 1870 Direktor einer Versicherungsgesellschaft in Memphis. Er schrieb: „The rise and fall of the confederate government“ (New York 1861, 2 Bde.).

Litteratur: Alfriend, The life of Jefferson D. (Cincinnati 1868); Pollard, Life of Jefferson D. (Philad.

Enripiar, Ⓢ va, mit Schutt ausfüllen.
Enriquecer, Ⓢ va, bereichern; verzieren, verschönern.
Enriscado, Ⓢ a, bergig, felsig, steinig, steil.
Enriscar, Ⓢ va, emporheben; -se, vr, sich hinter Felsen flüchten.
Enristrar, Ⓢ va, die Lanze einlegen; (fig.) vn, auf sein Ziel gerade losgehen.
Enrizar, Ⓢ va, kräuseln, lockig machen.
Enrobustecer, Ⓢ va, stärken.
Enrochement, Ⓕ m, Steingrund, m.
Enrocher, Ⓕ va, einen Steingrund machen.
Enrodar, Ⓢ va, rädern.
Enrodrigonar, Ⓢ va, an Pfähle binden (Weinreben ꝛc.).
Enroidissement, Ⓕ m, Steifheit in den Gliedern, f.
Enrojar, (enrojecer), Ⓢ va, röten, glühend machen; vn, erröten; glühend werden.
Enrolar, Ⓢ va, in die Rolle eintragen.
Enrôlé, Ⓕ m, zum Kriegsdienst Eingezogener, Soldat, m.
Enrôlement, Ⓕ m, Anwerbung (zum Kriegsdienst), f.
Enrôler, Ⓕ va, (an)werben.
Enrôleur, Ⓕ m, (Soldaten-) Werber, m.
Enrollar, Ⓢ va, einrollen, einwickeln.
Enromar, Ⓢ va, abstumpfen.
Enroñar, Ⓢ va, mit der Krätze anstecken.
Enronquecer, Ⓢ va, heiser machen; vn, heiser werden.
Enronquecimiento, Ⓢ m, Heiserkeit, f.
Enroscar, Ⓢ va, zusammenrollen, einwickeln.
Enroue, Ⓕ f, breite, tiefe Furche, f.
Enroué, Ⓕ a, heiser.
Enrouement, Ⓕ m, Heiserkeit, f.
Enrouer, Ⓕ va, heiser machen, s'-, vr, heiser werden.

Enrouillement, (f) m, Rosten, Rostigsein, n.
Enroulement, (f) m, Schnörkel.
Enrouler, (f) va, ineinanderwickeln, ineinanderrollen.
Enrubiar, (s) va, bleichen, weißgelb färben (Haar).
Enruinecer, (s) vn, schlecht, geringer werden.
Enrum, (d) g, (sch) n, Ort oder Zimmer, wo man allein ist.
Ens, (d) a, einerlei, eins, gleich.
Ens, entis, (l) n, Ding, n.
Ens, (sch) eins, gleichgesinnt; ad, einmal.
Ensabanar, (s) va, in ein Betttuch einwickeln.
Ensablement, (f) m, Versandung, f.
Ensabler, (f) va, mit Sand verschütten; s'-, vr, versanden, auf den Sand laufen.
Ensaboter, (f) va, Radschuh einlegen, hemmen.
Ensacar, (s) va, in Säcke stecken, füllen.
Ensaisiner, (f) va, durch Urkunde bestätigen.
Ensak, (sch) f, Privatsache, f.
Ensalada, (s) f, Salat, m; Mischung, f.
Ensaladera, (s) f, Salatschüssel, f.
Ensaladilla, (s) f, Gemenge v. Zuckerwerk; aus verschiedenen Steinen zusammengesetzter Schmuck, m.
Ensalmar, (s) va, (Knochen) einrenken; eine Krankheit besprechen.
Ensalmo, (s) m, Besprechen (v. Krankheiten), n.
Ensalobrarse, (s) vr, brackig werden (Wasser).
Ensalzar, (s) va, vergrößern, erhöhen; lobpreisen, rühmen; -se, vr, prahlen.
Ensam, (sch) a, einsam, einzig; -t, ad, allein.
Ensamblar, (s) va, in einander fügen.
Ensamhet, (sch) f, Einsamkeit, f.
Ensañar, (s) va, zur Wut reizen; -se, vr, ergrimmen; schadenfroh sein.
Ensanchar, (s) va, ausdehnen,

1869), v. denen der erste für D. eintritt, während der zweite ein Gegner D.' ist.

5) **Edwin Hamilton D.**, amerikan. Arzt u. Archäolog, geb. 22/1 1811 im County Roß in Ohio, seit 1850 Prof. der Therapie u. Arzneimittellehre am Medical College zu New York. D. unternahm schon als Student zu Gambier 1829—33 Ausgrabungen in der Nachbarschaft, über deren Resultate er „The monuments of the Mississippi valley" veröffentlichte. 1837—50 war er prakt. Arzt in Chillicothe. D. schrieb: „Report on the statistics of calculous disease in Ohio" (1850).

6) **Nathan D.**, engl. Reisender u. Archäolog, geb. 1812, † 6/1 1882 Florenz; zuerst Journalist u. Prediger einer Dissentergemeinde; durchforschte seit 1856 das Gebiet des alten Karthago; schrieb: „Carthage and her remains" (1861); „Ruined cities within Numidian and Carthaginian territories" (1862); „Tunis, or selections from a journal kept during a residence in that regency" (1841); „A voice from North and South Africa" (1844); „Evenings in my tent or wanderings in Balad Ejjareed" (1854, 2 Bde.); „Arabic reading lessons with the elements of Arabic grammar" (1855).

7) **Andrew Jackson D.**, das Haupt der amerikan. Spiritisten, geb. 11/8 1826 Blooming Grove, Orange County, Staat New York; kam 1843 zu einem Schuhmacher in die Lehre u. verband sich dort mit dem Magnetiseur W. Livingston, dem es gelang, in D. einen Zustand magnetischen Schlafes, sowie überraschende Phänomene der Hellseherei hervorzurufen. 1845 nahm er den Geistlichen Fishbough als Amanuensis an u. diktierte demselben während seiner Verzückungen das Werk: „The principles of nature, her divine revelations and a voice to mankind" (New York 1847, 2 Bde., 30. Aufl. 1869), das eine wirr durch einander geworfene Menge v. ontologischen, kosmischen, theologischen, spirituellen u. naturalistischen Themen enthält. Von nun an gab er die magnetischen Vorstellungen auf u. schrieb od. diktierte, angeblich v. unsichtbaren Geistern inspiriert, zahlreiche Werke, so „The great harmonia" (1850—60, 6 Bde.); „The approaching crisis" (1859, 2. Aufl., 1869); „The Penetralia" (1856, 5. Aufl. 1866); „The present age" (1853); „A stellar-key" (1867, 5. Aufl. 1868) rc. Seine Selbstbiographie erschien u. d. T.: „Magic staff" (1857, 8. Aufl. 1867). Eine deutsche Uebersetzung der bedeutenderen der D-schen Werke haben Nees v. Esenbeck u. G. C. Wittig unternommen. Von 1860—64 war D. Redakteur der in New York erscheinenden Wochenschrift „Herald of Progress", u. 1863 gründete er daselbst ein Lyceum des Fortschritts für Kinder u. schrieb über die Einrichtung v. Sonntagsschulen in seinem „Handbook of Sunday schools" (6. Aufl. 1868). Gegenwärtig lebt er zu Orange in New Jersey.

Litteratur: R. Gottschall, Die mystisch-sozialen Gemeinden der Gegenwart, „Unsere Zeit" 1869, worin eine Darstellung des Lebens D-s gegeben wird.

8) **David D.**, nordamerikan. Jurist, geb. 9/3 1815 County Cecil in Maryland, † 26/6 1886 Bloomington; studierte 1832—35 im Yale College in Connecticut, 1835 Advokat in Illinois, 1846 in Bloomington. 1862 v. Lincoln zum Richter des höchsten Gerichtshofs der Verein. Staaten ernannt; legte dieses Amt im Januar 1877 infolge seiner Wahl zum Senator für Illinois nieder. 1856 Mitbegründer der republikanischen Partei; 1860 Mitglied des republikanischen Nationalkonvents, welcher Lincoln nominierte; gab durch seine vermittelnde Stellung oft den Ausschlag zwischen Demokraten u. Republikanern.

Davis-Straße (spr. dēwis-), Meerenge zwischen Grönland u. der Cumberlandinsel, zwischen 63 u. 67° n. Br.; vereint die Baffins-Bai mit dem Atlant. Ozean, zuerst 1585 v. John Davis befahren. In der D.-Str. geht die Treibeis führende Labradorströmung auf der Westseite nach S., eine aus dem Atlant. Ozean kommende Strömung im O. nach N.

Davits (spr. däwits), an den oberen Schiffsseiten angebrachte eiserne Ausleger (Kräne, Arme), mittels deren Boote, Anker rc. an Bord genommen werden können u. umgekehrt, ohne sich an der Schiffsseite zu reiben.

Davitt (spr. dewwitt), **Michael**, Gründer der irischen Landliga, geb. 1845 Straid, Grafschaft Mayo; als 9jähriger Knabe mit seinen Eltern aus dem Pachtgute ausgewiesen, kam er nach Lancashire, wo er Fabrikarbeiter wurde; hier wurde ihm durch eine Maschine der rechte Arm fortgerissen, so daß er einen andern Beruf ergreifen mußte. Später trug ihm die Beteiligung an einer Verschwörung in Irland eine 15jährige Zuchthausstrafe ein, doch wurde er nach 7 Jahren entlassen. 1877 rief er die Landliga ins Leben, die anfangs nur eine Verbindung der Pächter zur Ermäßigung der Pachtzinse u. zum Schutz gegen die Bedrückung der Besitzer darstellte, später aber sich die völlige Zertrümmerung des Landlordsystems u. die Schaffung bäuerlichen Grundbesitzes zum Ziele setzte. Als ihr eifrigster Agitator, wurde D. 1880 verhaftet, setzte aber, wieder freigelassen, die Agitation fort. Parnell ging 1882 bei der Stiftung der irischen Nationalliga teilweise auf die agrar.-sozialist. Forderungen D-s ein, der sich wiederum auf Henry George stützt. Vor 1885 mehrfach in irischen Wahlkreisen gewählt, nahm er nie den Parlamentssitz ein, weil er den Eid nicht leisten wollte.

Dávoli Bezirkshauptort, ital. Prov. Catanzaro, Kreis Cotrone, an der Bahn Bari-Reggio; 3022 Ew. Seidenzucht, Baumwollenbau.

Davon **böhm.** *ad* od toho, z toho, odtud; (-jagen) vyhnati, odehnati; (-laufen) prchnouti, utéci; **dän.** *ad* deraf, der fra, derom; (-bleiben) blive fra det; (-tragen) opnaa, gaa af med; **engl.** *ad* thereof, therefrom, off, away; **frz.** *ad* de cela, en; *vn* (-gehen) partir, s'en aller; *vr* (-laufen) s'enfuir; se sauver; *vn* déserter; *va* (-tragen, Preis, Sieg) remporter, l'emporter sur; **gr.** *ἀπό* mit Pronomen; oft durch bloßen Genetiv, z. B. einer -, *εἷς αὐτῶν*; (darüber) *περὶ τούτου*; **holl.** *ad* daarvan, er van, er af; **ital.** *ad* ne, di ciò, di quello, di cui; da ciò, onde; (- ist nicht die Rede) non si parla di questo; (was meint ihr -?) che ne pensate? *vr* (- bleiben) tenersi lontano; *va* (-bringen) portar via; *vr* (-eilen) andarsene in fretta; *vn* (-jagen) scacciar via; **lat.** (weg) ab eo; (über) de eo; (aus) ex eo; inde; (Teil, z. B. der beste -) eorum optimus; (sein Leben -bringen) salvum evadere; *vn* (-kommen) evadere, elabi; (ungestraft -kommen) impune abire; (-laufen) aufugere, profugere; *va* (-tragen) ferre, auferre; (eine Wunde -tragen) vulnus accipere; (Schimpf u. Schande -tragen) ignominiam ferre; **russ.** *ad* отъ этого; о томъ; (-tragen) уносить, получать; (-gehen) уходить; (-bleiben) отсутствовать; **schw.** *ad* derifrån, deraf, derom; dädan; bort; **sp.** *ad* de es(t)o; (-fliegen) volar; (-gehen) irse; (-laufen) huirse; (-kommen) escapar; (-tragen) llevar, conseguir; **ung.** *ad* távol; el; (-bleiben) távol maradni; (-laufen) elszaladni; tőle, ettől, attól; belőle, ebből, abból; (etwas - haben) valami hasznát venni, valamit érni vele; (etwas - bringen) valamit megmenteni; (- wissen) tudni róla; ebenso: - sagen, erwähnen, schreiben rc. róla; (- sterben) tőle, benne; (-kommen) megmenekülni; (-tragen) elvinni, elnyerni, aratni; (-eilen) elsietni.

Davor **böhm.** *ad* před to, před tím, za to; (hüte dich -) chraň se toho; **dän.** *ad* derfor, foran; **engl.** *ad* before that, before it; of that, from that; **frz.** *ad* (räumlich) devant, vis-à-vis; (bezüglich) de cela, en; **gr.** *ad* (räumlich) *ἔμπροσθεν*; durch Zusammensetzungen mit *πρό* u. *ἐπί*; (z. B. - liegen) *ἐπικεῖσθαι*; (Ursache) *διὰ τοῦτο*; **holl.** *ad* daarvoor, er voor; **ital.** *ad* innanzi, a ciò, dinanzi, davanti; di ciò, ne; (- behüte uns Gott!) Dio cene guardi! (sich - hüten) guardarsene; **lat.** *ad* (räumlich) ante eum, eam, id; (wegen) ob, propter; z. B. (hüte dich -) hoc cave! **russ.** *ad* предъ этимъ; **schw.** *ad* derför, framföre, utanföre; **sp.** *ad* delante, en frente; (- behüten) librar de eso; **ung.** *ad* előtte, elibe; tőle, ettől, attól.

Davos (spr. dafōs), Hochalpenthal u. Kreis im Bezirk Oberlanquart des schweiz. Kantons Graubünden, 1550—60 m ü. M.; 3561 einheim., deutsche u. protest. Ew., bildet fünf Kirchgemeinden: D. am Platz, Hauptort des Thals; in neuerer Zeit als Winterkurort für Lungenkranke (über 1000 Fremde) europäisch berühmt geworden; D.-Dörfli, 1 km nordöstl. davon, ebenfalls Kurort, am Davoser See; Frauenkirch, Glaris u. Monstein. Das Hauptthal wird abwärts in den Wilden Zügen äußerst wildromantisch; der Waldweg führt hier 300 m über

dem Thalwasser, dem Davoser Landwasser, das zur Albula geht. Drei Seitenthäler führen in das Hochgebirge: Sertig, an dessen Eingang Bad Clavadel, Flüelathal, das zum fahrbaren Flüelapaß, u. Dischmathal, das zum Scalettapaß führt.

Litteratur: Spengler, Die Landschaft D. als Kurort (Bas. 1869); Waters, Klimatologische Notizen über den Winter im Hochgebirge (ebd. 1871); Die Schriften v. Ramann (2. Aufl. ebd. 1876) u. Riemer (Lpz. 1879); H. Müller, D. als Sommer- u. Winterkurort (Davos 1882).

Davoût (spr. dăwú; nicht Davouſt) 1) **Louis Nicolas de**, Herzog v. Auerstädt, Fürst v. Eggmühl, Marschall u. Pair v. Frankreich, geb. $^{10}/_{5}$ 1770 Annoux, Burgund, † $^{1}/_{6}$ 1823 Paris; wurde als Zögling der Militärschule in Brienne mit Bonaparte bekannt. 1788 Kavallerielieutenant, schloß sich D., obwohl v. altadeliger Familie, der Revolution an, wurde 1791 Chef eines Freiwilligen-Bataillons, focht unter Dumouriez bei Jemappes u. Neerwinden u. verfolgte Dumouriez April 1793, als derselbe zu den Oesterreichern überging. Juli 1793 wurde er Brigadegeneral, aber durch das Dekret gegen adelige Offiziere außer Dienst gesetzt. Nach Robespierres Sturz trat er wieder in die Armee ein u. focht tapfer bei Mannheim. Er geriet auch in kaiserl. Gefangenschaft, wurde bald darauf ausgewechselt u. zeichnete sich 1796 ($^{20}/_{4}$ Rheinübergang) u. 1797 am Rheine aus. 1798 begleitete D. Napoleon nach Aegypten. Bei der Rückkehr v. den Engländern gefangen u. einen Monat in Livorno in Haft gehalten, wurde er $^{3}/_{7}$ 1800 zum Divisionsgeneral ernannt. Als solcher zeichnete er sich bei Marengo aus u. ward Chef der Konsular-Garde. 1801 heiratete er die Schwester Leclercs, des Schwagers Napoleons. Der Kaiser ernannte D. 1804 zum Marschall v. Frankreich u. Generalobersten der Gardegrenadiere; als solcher führte D. 1805 gegen Oesterreich das 3. Korps u. schlug $^{14}/_{10}$ 1806 den Herzog v. Braunschweig bei Auerstädt. Er zog $^{24}/_{10}$ in Berlin ein, nahm teil an den Schlachten bei Eylau, Heilsberg u. Friedland, wurde zum Herzog v. Auerstädt erhoben u. Generalgouverneur des Herzogtums Warschau. Im Kriege gegen Oesterreich 1809 siegte er $^{22}/_{4}$ bei Eggmühl (Fürst v. Eggmühl), zwang die Oesterreicher zur Räumung Bayerns u. öffnete den Weg nach Wien. Der Sieg bei Wagram wurde am $^{6}/_{7}$ durch ihn entschieden. 1811 zum Generalgouverneur des Nordseedepartements ernannt, kommandierte er in dem russ. Feldzuge das 1. Korps, schlug $^{23}/_{7}$ 1812 Bagration bei Mohilew u. $^{27}/_{7}$ Doctorow bei Witebsk u. begab sich nach dem Untergang der Großen Armee durch Sachsen (Sprengung der Dresdener Elbbrücke) in sein Gouvernement, nahm $^{31}/_{4}$ 1813 das v. Tettenborn besetzte Hamburg wieder u. behauptete dasselbe, v. den Alliierten eingeschlossen, in einer militärisch glänzenden Verteidigung, bei der er rücksichtslos u. streng mit Stadt u. Einwohnern verfuhr, bis zum $^{31}/_{5}$ 1814, wo er die Stadt auf direkten Befehl Ludwigs XVIII. übergab. Seine Härte (Vertreibung v. 30000 Menschen, Einäscherung der Wohnungen v. 8000 u. Beschlagnahme des Kassenbestandes der Bank v. 7½ Mill. Mark) verteidigte er in seinem „Mémoire des Marschalls D. an Ludwig XVIII." (Hamb. 1814), gegen die A. Lüntzmann „Mémoire gegen die Verteidigungsschrift des Marschalls D." (ebd. 1815) auf speziellen Befehl Napoleons richtete. Nach der Rückkehr des Kaisers v. Elba wurde D. Kriegsminister u. nach der Schlacht bei Waterloo erhielt er v. den Kammern den Oberbefehl über die 60000 Mann starke Pariser Armee, die er nach der $^{3}/_{7}$ mit Blücher u. Wellington abgeschlossenen Militärkonvention hinter die Loire zurückführte, wo er sich $^{14}/_{7}$ Ludwig XVIII. unterwarf u. auch die Armee dazu aufforderte, deren Kommando er dem Marschall Macdonald übergab. 1819 wurde er Pair v. Frankreich.

Litteratur: Chenier, Histoire militaire, politique et administrative du maréchal D. (Par. 1868); Marquise de Blocqueville (Tochter D-s), Le maréchal D., prince d'Eckmühl, raconté par les siens et par lui-même (ebd. 1879—80, 3 Bde.); E. Montegut, Le maréchal D. (ebd. 1882); Mazade, La correspondance du maréchal D. 1801—15 (ebd. 1885, 4 Bde.).

2) **Léopold Claude Etienne Jules Charles D.**, Herzog v. Auerstädt, franz. General, geb. $^{9}/_{8}$ 1829 Escolives, Yonne, Großneffe v. 1), dessen Herzogstitel Napoleon III. 1864 auf ihn übertrug, nachdem die direkte Nachkommenschaft des Marschalls D. 1853 erloschen war; erhielt seine militärische Erziehung seit 1847 auf der Schule zu St.-Cyr, wurde 1856 Kapitän, 1859 Major u. kommandierte 1870 als Oberst das 11. Infanterieregiment. Gleich zu Anfang des Krieges v. 1870 wurde er gefangen u. in Deutschland interniert. Dann nahm er am Kampf gegen die Commune v. Paris teil, erwarb die Gunst Thiers', wurde $^{24}/_{1}$ 1871 Brigadegeneral u. $^{25}/_{9}$ 1877 Divisionsgeneral. Der Kriegsminister General Gresley ernannte ihn zum Generalstabschef ($^{24}/_{1}$ 1879). Aug. 1880 erhielt er das Kommando des 10. Armeekorps in Rennes. Er schrieb: „Projet de réorganisation militaire" (Par. 1871).

Dāvus in den röm. Lustspielen Name v. Sklaven, bes. einfältigen; daher das aus der „Andria" des Terentius genommene Sprichwort: „Davus sum, non Oedipus", d. h.: „ich bin kein Meister im Rätselraten wie Oedipus", der Löser des Rätsels der Sphinx.

Davy (spr. dēwĭ), **Sir Humphry**, Naturforscher, geb. $^{17}/_{12}$ 1778 Penzance in Cornwall, † $^{29}/_{5}$ 1829 Genf, erlernte die Wundarznei- u. Apothekerkunst, wurde 1798 Chemiker an der Pneumatic Institution des Dr. Beddoes zu Clifton bei Bristol, 1801 Hilfslehrer u. 1802 Prof. der Chemie an der Royal Institution in London, hielt daneben Vorlesungen am Board of Agriculture, wurde 1812 Sir, dann Baronet, zog sich v. seinen Lehrstellen zurück u. lebte meist auf Reisen, bes. in Frankreich u. Italien. Schon in seinem 18. Jahre hatte D. Untersuchungen über die Zusammensetzung der Luft in den Blasen mancher Fucus-Arten gemacht, u. bewiesen, daß die Seepflanzen ebenso auf die Luft einwirken, wie die Landpflanzen. Er entdeckte das Stickstoffoxydul, fand, daß dasselbe eingeatmet einen rauschähnlichen Zustand hervorbringe u. nannte es deshalb laughing gas. Auf Grund dieser Entdeckung wird dies Gas jetzt als Anästhetikum verwendet. Zum ersten Mal wandte er die Elektrizität als chemisch zerlegende Kraft in großem Maßstabe an u. bewies dadurch, daß die sog. fixen Alkalien Oxyde sind; er stellte zuerst durch Elektrolyse das Kalium u. Natrium dar. Auch entdeckte D. das Baryum, Strontium, Calcium u. Magnesium. Er stellte das Amalgam des Ammoniums dar u. erkannte die Existenz dieses merkwürdigen zusammengesetzten Radikals; auch das Chlor, das für eine Verbindung gehalten wurde, erkannte er als Element u. bewies, daß der Sauerstoff nicht der einzige Körper sei, der die Verbrennung unterhält. Auch das Jod wurde v. D. aufgefunden. Nach sehr ausgedehnten Versuchen über die Abkühlung brennender Gase durch Drahtnetze konstruierte er 1815 die nach ihm benannte Sicherheitslampe (s. d.). Er schrieb ferner: „Chemical and philosophical researches, chiefly concerning nitrous oxide and its respiration" (Lond. 1800; deutsch v. Nasse, Lpz. 1812—14, 2 Bde.); „Elements of chemical philosophy" (1812; deutsch v. Wolff, Berl. 1814); „Elements of agricultural chemistry" (1813, zuletzt 1855; deutsch v. Wolff, ebd. 1814, v. Hermbstädt, ebd. 1817); „On the safety-lamp and on flame" (1828); „Salmonia, or the days of fly-fishing" (Lond. 1828, 5. Aufl. 1870; deutsch v. Neubert, Lpz. 1840); „Consolations in travel, or the last days of a philosopher" (ebd. 1831, deutsch v. Martius, Nürnb. 1833). Gesammelte Werke hrsg. v. seinem Bruder John D. (Lond. 1839, 9 Bde.).

Litteratur: Paris, The life of Sir Humphry D. (Lond. 1831, 2 Bde); John D., Memoirs of the life of Sir H. D. (ebd. 1836, 2 Bde.; deutsch v. Neubert 1840).

Davyn (Fettstein), Silikatmineral, siehe den Artikel Nephelin.

erweitern; -se, vr, sich ein wichtiges Ansehen geben.
Ensanche, ⓢ m, Erweiterung, Ausdehnung, f; Aufschub, Spielraum, m.
Ensandecer, ⓢ vn, närrisch werden.
Ensanglantement, ⓕ m, Blutigsein, n.
Ensanglanter, ⓕ va, mit Blut beflecken.
Ensangrentar, ⓢ va, blutig machen, mit Blut beflecken; -se, vr, sich ereifern, sich erhitzen; grausam sein.
Ensartar, ⓢ va, auffädeln, anreihen; viel durcheinander schwatzen.
Ensartet, ⓓ a, gleichartig.
Ensáy, ⓢ m, Münzprobe, f.
Ensayar, ⓢ va, versuchen, probieren; abrichten, zustutzen; Gold probieren; Schauspielprobe halten; -se, vr, sich üben.
Ensaye, (ensayo), ⓢ m, Versuch, m; Probe, f.
Ense, (sch) a, eins, einig.
Ensebar, ⓢ va, mit Talg schmieren.
Enseigne, ⓕ f, Merkmal, Zeichen, Verkaufsschild, Feldzeichen, n; Fahne, f; m, Fähnrich, m.
Enseignement, ⓕ m, Unterricht, m; Lehre, f; Lehrfach, n; -primaire, Elementarunterricht; -professionnel, Fachunterricht; -secondaire, Gymnasialunterricht, m.
Enseigner, ⓕ va, lehren, belehren, zeigen.
Enselvado, ⓢ a, waldig.
Ensemble, ⓕ ad, miteinander, zusammen; m, Ganze, n; Einheit, Uebereinstimmung, f; Einklang, m.
Ensemencer, ⓕ va, besäen, besamen.
Enseña, ⓢ f, Fahne, Standarte, f.
Ensenada, ⓢ f, Bucht, Bai, f.
Enseñanza, ⓢ f, Lehre, f; Unterricht, m.
Ensenar, ⓢ va, im Busen verstecken; -se, vr,

in eine Bucht einfahren.

Enseñar, Ⓢ va, lehren, unterrichten; (Tiere) abrichten; anweisen, zeigen; erklären; -se, vr, sich gewöhnen an etwas.

Enseñorearse, Ⓢ vr, sich einer Sache bemächtigen; den großen Herrn spielen.

Enserar, Ⓢ va, mit Schilfmatten bedecken.

Enseres, Ⓢ mpl, Geräte, npl; Handwerkszeug.

Enserrement, Ⓕ m, Einschließung, f.

Enserrer, Ⓕ va, einschließen.

Ensevelir, Ⓕ va, in ein Leichentuch einhüllen, beerdigen, begraben, vergraben, verschütten.

Ensevelissement, Ⓕ m, Begräbnis, n; Bestattung, f.

Ensfarvet, Ⓓ a, gleichfarbig.

Ensformighed, Ⓓ g, Einförmigkeit, f.

Enshed, Ⓓ g, Gleichheit, f.

Ensidig, Ⓓ a, (schw) a, einseitig.

Ensidighet, (schw) f, Einseitigkeit.

Ensiforme, Ⓘ a, schwertförmig.

Ensiforme, Ⓢ a, schwertförmig.

Ensign, Ⓔ Fahne, Standarte, f; Fähnrich, m.

Ensillar, Ⓢ va, satteln.

Ensimismarse, Ⓢ vr, nachsinnen.

Ensis, is, Ⓛ m, Schwert (zum Hauen), n.

Enskifte, (schw) n, (Acker)Teilung, f.

Enskilt, (schw) a, privat, einzeln; ad, besonders.

Enskilthet, (schw) f, Einzelheit, f.

Enskylla, (-n), (schw) f, = undskyllan, Entschuldigung, f.

Enslig, (schw) a, einsam; -t, ad, einsam.

Enslig, Ⓝ a, einsam, einzeln.

Ensligt, (schw) ad, einzig, allein.

Ensnarl, Ⓔ va, verwickeln, umstricken.

Ensoberbecer, Ⓢ va, hochmütig machen; -se, vr, hochmütig sein; wüten, brausen.

Ensogar, Ⓢ va, an einen Strick binden.

Davyscher Flammenbogen siehe den Artikel Galvanische Wärmeentwickelung.

Dawdon (spr. doadön), siehe den Artikel Seaham Harbour.

Dawe (spr. doaw), **George**, engl. Maler u. Kupferstecher, geb. $^{8}/_{2}$ 1781 London, † $^{15}/_{10}$ 1829 daselbst. Erst 14 Jahre alt, stach er die Porträts der Königinnen Elisabeth u. Maria nach Graham. Er malte: „Achilles beim Tode des Patroklos" (1803 preisgekrönt); „Andromache" u. eine große Zahl Porträts hoher u. berühmter Personen (darunter den Kaiser v. Rußland u. die ganze kaiserliche Familie; Goethe). Vom russ. Kaiser zum Hofmaler ernannt, lebte er längere Zeit in Petersburg u. Warschau.

Dawes (spr. doas) 1) **Richard**, engl. Philolog, geb. 1708, † 1766 Henworth; studierte in Cambridge, wurde 1738 Rektor der Grammar school in Newcastle u. schrieb in Henworth seine berühmten „Miscellanea critica" (Cambr. 1745; neue Ausg. Lond. 1827). — 2) **Sophie D.**, Engländerin, spätere Baronin Feuchères, Geliebte des Prinzen Ludwig Heinrich Joseph v. Condé. Siehe Condé 8).

Dawider **böhm.** *ad* proti tomu, na odpor; **dän.** *ad* derimod; (dafür u. -) for og imod; **engl.** *ad* against that, against it; **frz.** *praep* contre; (nichts - haben) n'avoir pas d'objection à faire; **gr.** *ad* *πρὸς ταῦτα*; (z. B. ich habe nichts -) *οὐδὲν ἀντιλέγω*; (- sein) *ἐναντιοῦσθαι*; (- handeln) *παραβαίνειν τι*; **holl.** *ad* daartegen, er tegen; **ital.** *ad* contro di ciò, all' incontro; (ich habe nichts -) non ho niente all' incontro; **lat.** *ad* contra; **russ.** *ad* противъ этого; (- sein) противиться; **schw.** *ad* deremot; **sp.** *ad* contra; *vr* (- sein) oponerse; **ung.** *ad* ellene; (ich habe nichts -) nincs semmi kifogásom od. ellenvetésem.

Dáwison **Bogumil**, Schauspieler, geb. $^{15}/_{5}$ 1818 in einem Dorfe bei Warschau, † $^{12}/_{2}$ 1872 Dresden; Sohn armer jüd. Eltern; Abschreiber u. Anfertiger v. Aushängeschildern, schließlich Schreiber im Bureau der „Gazeta Warszawska". Später als Theaterreferent thätig, trat er in die Warschauer Theaterschule u. debütierte im Febr. 1838 im „Teatr Rozmaitoska" mit solchem Beifall, daß ihn Schmidtkow für Wilna engagierte. Der kleinen Verhältnisse müde, gastierte er dann in Warschau u. fand in Lemberg Anstellung. Der deutschen Sprache bald mächtig, beschloß er, sich ganz der deutschen Bühne zu widmen. Er bereiste nun Deutschland, ging nach Paris u. betrat $^{9}/_{8}$ 1841 zuerst die deutsche Bühne in Lemberg, das er 1846 verließ. Abgewiesen in Breslau u. Stettin, gastierte er am Thaliatheater zu Hamburg $^{13}/_{2}$ 1847 mit bedeutendem Erfolge. Rasch drang jetzt sein Ruf durch Deutschland; 1849 wurde er an das Wiener Burgtheater berufen, wußte sich aber trotz lebenslängl. Kontrakts v. Wien loszumachen u. engagierte sich 1854 in Dresden. Obgleich ihm ein 5monatl. Urlaub Zeit zu zahllosen Gastspielen ließ, löste er auch dieses Engagement nach 10 Jahren. Ueberall gefeiert, in Paris als größter deutscher Tragöde, in Amsterdam als Rembrandt der Schauspielkunst, in Amerika 1866—67 mit Gold gelohnt, wurde er ein Opfer seiner Anstrengungen, verlor das Gedächtnis, u. sein Geist hüllte sich in Nacht. Mit einer alles bezwingenden Energie u. durchdringendem Verstande verband D. großartige Befähigung für seine Kunst. Seine hervorragendsten Rollen waren: Mephisto, Franz, Hamlet, Richard III., Lear, Tartüffe, König Philipp, Narciß, Königslieutenant, Marinelli, Harleigh, Bonjour 2c.

Litteratur: Wurzbach, B. D. (Wien 1871).

Dawk in Ostindien gebräuchliche Bezeichnung für die Post, siehe den Artikel Dak.

Dawkins (spr. doakins), **William Boyd**, engl. Geolog u. Anthropolog, geb. $^{26}/_{12}$ 1838 Buttington, Montgomeryshire, studierte zu Oxford, wurde 1862 Mitglied der kgl. Kommission zur geologischen Untersuchung Großbritanniens, 1869 Kurator des Museums in Manchester, 1870 Dozent der Geologie am Owen's College u. 1874 Prof. u. Präsident der Geographischen Gesellschaft. 1875 führte er eine Reise um die Welt aus. D. schrieb u. a.: „Cave hunting. Researches on the evidences of caves respecting the early inhabitants of Europe" (Lond. 1874; deutsch v. Spengel, Lpz. 1876); „Early man in Britain and his place in the tertiary period" (ebd. 1880).

Dawley-Magna (spr. doali), Stadt in der engl. Grafsch. Shropshire (Salop), am Severnkanal; 9200 Ew.; Kohlenminen; Kalk- u. Ziegelbrennerei, Eisenwerke.

Dawlish (spr. doalisch), Dorf bei Exeter, engl. Grafschaft Devon, am Kanal, Seebad; 4519 Ew.

Dawydow **Denis Wasiljewitsch**, russ. militärischer Schriftsteller u. Dichter, geb. $^{27}/_{7}$ (a. St.) 1784 Moskau, † $^{8}/_{5}$ 1839 auf seinem Gute im Gouvern. Simbirsk; trat 1801 in die Garde-Kavallerie, nahm teil an den russischen Kriegen v. 1802—15, zeichnete sich 1812 im kleinen Kriege aus; war unter Blücher 1814 Husarenoberst, im Polenkriege 1815 Generalmajor; 1825—27 machte er den Krieg in Persien u. 1831 gegen Polen mit, zeichnete sich vor Warschau u. bei Lisbik aus u. wurde zum Generallieutenant ernannt. Seine zahlreichen, meist im Biwak entstandenen Poesien, worunter bes. herrliche Soldatenlieder, sind zerstreut in Zeitschriften. D.s „Gedichte" erschienen (1860) in 4. Aufl. Seine Memoiren in „Russkaja Starina" (1872). Auch Schriften in Prosa, wie „Erinnerungen an die Schlacht bei Preußisch-Eylau" u. „Versuch einer Theorie der Parteigängeroperation" (2. Aufl. Moskau 1822); D.s gesammelte „Werke" mit Biographie gab Smirdin heraus (Petersb. 1848).

Dax (im Mittelalter Acqs), Hauptstadt des **Arrond. D.**, franz. Depart. Landes, am Adour, Kreuzung der Südbahn; schöne steinerne Brücke über den Adour, welche die Stadt mit der Vorstadt Sablar verbindet; Kathedrale u. mehrere andere schöne Kirchen (unter diesen die Paulskirche in ionischem Stil), altes Schloß, Schauspielhaus, schönes Badehaus; Collège, Lehrerseminar, Mineralien-Sammlung; Glockengießerei, Fabrikation v. Stöpseln, Lichtern, Wachskerzen, Schokolade, Fayence u. feinen Likören; wichtiger Stapelplatz für Landesprodukte; 8927 (Gem. 10858) Ew. D. hat mehrere warme Schwefelquellen, bes. gegen rheumatische Leiden verwendet. Die Temperatur der Stadtquelle, schon den Römern bekannt, beträgt 70° C., die der übrigen 25—62° C. Mit den Bade-Etablissements (Les Baignots) sind Einrichtungen zu Schlammbädern verbunden. Im Altertum hieß D. Aquae Tarbellicae u. war eine der wichtigsten Städte der Tarbeller in Aquitanien. Es ist v. einer merkwürdigen römischen Mauer mit vielen Türmen umgeben (1858 teilweise niedergerissen) u. war ehedem Bischofssitz, der aber mit dem v. Aire vereinigt wurde. D. ist Geburtsort der Brüder Roger u. Nicolas Ducos, des Konsuls u. des Generals.

Litteratur: Léon, Guide manuel aux eaux thermales de D. (1867).

Daxlanden Dorf, bad. Kreis Karlsruhe, unweit eines faulen Rheinarms; Vorschußverein; Ziegelei; Pferdezucht; 2719 meist kathol. Ew.

Daxweiler Dorf, preuß. Regbez. Coblenz, Kreis Kreuznach, 747 Ew., Bergbau auf Eisenerze, am Güldenbach die Hüttenwerke: Stromberger Neuhütte u. Rheinböllerhütte, Emmerichshütte.

Dayak malaiischer Volksstamm auf Borneo, siehe den Artikel Dajak.

Daylesford (spr. dēlsförd), Stadt, brit.-austral. Kolonie Victoria, nordwestl. v. Melbourne, wohin Eisenbahn, 3850 Ew.; Hospital; Goldbergbau, mit großem, zum Gebrauche der Minenarbeiter bestimmten 140000 cbm Wasser fassenden Wasserreservoir.

Days of humiliation (engl., spr. dēs of jumiliēsch'n, „Tage der Demütigung"), die beiden englischen Bußtage: $^{30}/_{1}$, Tag der Hinrichtung König Karls I. (1649), u. $^{2}/_{9}$ der Tag des großen Londoner Brandes (1666).

Dayton (spr. dēt'n), Hauptort des County Montgomery, nordamerikan. Staat Ohio, am schiffbaren Miami, Knotenpunkt v. 7 Eisenbahnen; dem Parthenon nachgeahmte Gerichtshalle, Inva-

lidenhaus (Soldiers' Home, mit 5000 Insassen), Irrenhaus; Eisenindustrie, Produktionswert der Manufakturwaren 1887: 5,4 Mill. Doll.; 5 Nationalbanken, 15 öffentl. Schulen; 38678 Ew. 1796 gegründet.

Daza (spr. dasa), **Hilarion**, bolivianischer General u. Präsident, geb. 1840 Sucre, aus niederer, teilweise indianischer Familie, hieß ursprünglich Grosolé, nahm aber den Namen seiner Mutter an, trat 1858 ins Heer der Liberalen u. stieg durch Gunst des Präsidenten Melgarejo schnell, stürzte denselben aber 1871 mit Hilfe des Obersten Granier u. erhob Morales zum Präsidenten, der ihn zum General u. Kriegsminister machte. 1876 bemächtigte er sich selber der Herrschaft u. übte eine rücksichtslose Diktatur. 1879 ergriff er v. den chilenischen Salpeterwerken in Atacama Besitz, verbündete sich mit Peru gegen Chile, stellte sich an die Spitze der bolivianischen Truppen, wurde 1879 wegen Unfähigkeit u. Feigheit v. seinem Heer in Tacna abgesetzt u. mußte nach England fliehen.

Dazdĭbog (Dazbog), angeblich der Spender des Wohlstandes, ein vielbesprochener u. noch unaufgeklärter Name für einen angeblichen russischen Sonnengott. In der Form Dabog wird D. auf den serbischen Volksglauben ohne zwingenden Grund zurückgeführt.

Dazincourt (spr. dasängkúhr), **Joseph Jean Baptiste**, franz. Komiker, geb. $^{11}/_{12}$ 1747, Sohn des Kaufmanns Albouis in Marseille, † $^{28}/_{3}$ 1809 Paris; 1771 wandte er sich heimlich nach Brüssel u. debütierte unter dem Namen D. mit größtem Erfolge. Trat nach fünfjährigem Engagement in Brüssel $^{16}/_{11}$ 1776 am „Théâtre Français“ auf u. wurde sofort engagiert. D. war es, der als Direktor der Hofschauspiele die Vorstellungen vor dem berühmten Kaiser-Parterre in Erfurt (1808) leitete. D-s „Memoiren“ findet man in F. Barrières „Bibliothèque des Mémoires“.

Dázio gránde (ital., d. i. großer Zoll), vom Tessin in prächtigen Fällen durchbrauste wilde Schlucht, schweizer. Kanton Tessin, v. der Gotthardbahn durchschnitten; trennt Ober- v. Unter-Livinen; vor 1798 Zollstätte der Urner.

Dazu **böhm.** *ad* k tomu, přes to, na to; (ich habe keine Lust -) nechce se mi do toho; **dän.** *ad* dertil, saa vidt, til det, oven i Kjøbet; (- gehörig) dertil høren de; **engl.** *ad* thereto, to that; for that, for that purpose; (noch -) besides; (- thun) to add, to make haste; **frz.** (bezüglich ꝛc.) à (pour) cela, dans ce but, en, y; (noch) en outre, de plus; *vn* (- kommen) y arriver; (unvermutet) survenir; **gr.** *ad* durch Zusammensetzungen mit *πρός, ἐπί, παρά, σύν*, (z. B. - nehmen) *παραλαμβάνειν*; (überdies) *ἔτι δέ*; (und noch -) *καὶ οὗτος, καὶ ταῦτα*; **holl.** *ad* daartoe, er toe; **ital.** *ad* a ciò, a questo; per ciò; ne, ci, vi; **lat.** *ad* (z. B. Brot - essen) cum pane edere; (überdies) ad id, ad hoc, ad haec; praeterea; insuper; (Zweck) ad id, eo consilio; *vn* (- geben, seine Stimme) consentire, assentiri; (- gehören) eo pertinere, iis od. in iis numerari od. adnumerari; (- sich halten, folgen) sequi alqm; (sich beeilen) urgere opus; **russ.** *ad* къ этому; сверхъ того; для этого; **schw.** *ad* dertill, till den änden; (noch -) utomdess, dessutom; **sp.** *ad* ademas, fuera de es(t)o; (dafür) para es(t)o; (- kommen) sobrevenir; (- thun) añadir; **ung.** *ad* hozzá, ehhez, ahhoz; rá, erre, arra; *vn* (- kommen) hozzá járúlni, hozzá jőni, oda jőni, oda érkezni; -hoz, -hez jutni; (- lassen) oda juttatni; *va* (- thun) hozzá tenni; hozzájárúlni, segitni, lenditni; (ich kann nichts -) nem tudok segitni rajta; (er thut nichts -) nem lendít semmit a dolgon.

Dazumal **böhm.** *ad* tehdáž, tehdy; **dän.** *ad* den Gang, paa hin Tid, ellers; **engl.** *ad* then, at that time; **frz.** *ad* à cette époque; (schon -) dès lors; **gr.** *ad* *τότε*; **holl.** *ad* toen, ten tijde; **ital.** *ad* allora, in quei tempi; **lat.** *ad* tum; **russ.** *ad* тогда; въ то время; **schw.** *ad* då, den gången, den tiden; **sp.** *ad* entónces; **ung.** *ad* akkoriban.

Dazwischen **böhm.** *ad* mezi tím; *vn* (-treten) vkročiti; oft durch Zusammensetzungen mit pro-, mezi-, v-, ꝛc.; **dän.** *ad* derimellem, deriblandt; (-kommen) komme i Veien, hindre, afbryde; (-reden) falde i Talen; **engl.** *ad* between them, among them, there between; **frz.** *ad* entre, au milieu; **gr.** *ad* *μεταξύ*; meist durch Zusammensetzungen mit *εἰς, ἐν, διά, παρεις-*, z. B. *vn* (- eindringen) *παρεισδύεσθαι*; **holl.** *ad* daartusschen, er tusschen; **ital.** *ad* là, frammezzo, fra, tra; **lat.** inter mit Fürwort; *ad* interim, interea; *vn* (-kommen) intervenire, supervenire, incidere; (in den Weg treten) obsistere: (- liegen) iacere inter ...; interiacere; medium esse inter ...; (-reden, unterbrechend) interloqui, interfari; (störend) interpellare; intercedere; (- sein) interesse, intercedere; (- stehen) interpositum esse u. inter mit Akk.; interiectum esse; (-treten) intervenire; **russ.** *ad* между; между тѣмъ; (- legen) положить, класть между; (-kommen) вмѣшиваться, вмѣшаться; (-mengen) подмѣшивать, подмѣшать; **schw.** *ad* deribland, deremellan; **sp.** *ad* entre, en ello; (-kommen) intervenir, mediar; **ung.** *ad* közte, közt, közibe, közbe; (wenn nichts - kommt) ha nem jő közbe valami.

Dazwischenkunft **böhm.** vkročení (mezi něco), *n*; příchod (k tomu), *m*; **dän.** Mellemkomst, *g*; **engl.** interference; **frz.** intervention, *f*; **gr.** (v. Umständen) *παρέμπτωσις*; (v. Personen) *ἐπείσοδος*, *f*; od. d. Part. *ἐπιγιγνόμενος*, 3; **holl.** tusschenkomst, *f*; **ital.** intervento, *m*; interposizione, *f*; **lat.** interventus, intercursus, us, *m*; **russ.** вмѣшательство въ дѣло, *n*; **schw.** mellankomst, *m*; **sp.** intervencion, *f*; **ung.** közbejövetel, közbejárás.

D. C. amtliche Abkürzung für District of Columbia (Nordamerika). In der **Musik** gebräuchlich als Abbreviatur für Da capo.

D. C.* u. *D. C. fil. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für De Candolle, Vater u. Sohn (s. d.).

Dcsne., Dne., Dce. Abkürzung bei botan. Namen für J. Decaisne; siehe diesen Artikel.

ddt. (dt.), lat. Abkürzung für dedit, er hat gegeben, bezahlt.

D dur (ital. Re maggiore, franz. Ré majeur, engl. D major), s. Tonart; Dur-Tonart vom Grundton D, mit 2 Kreuzen. D dur-Akkord d fis a.

Dé (franz.), Würfel, Fingerhut; in Belgien bis 1836 Bezeichnung des Zentiliters als Flüssigkeitsmaß.

Dé le Maître au (franz., spr. mäht'r ō, der Meister mit dem Würfel), Bezeichnung eines ital. Zeichners u. Kupferstechers, der um 1530 nach Raffael, Giulio Romano u. a. stach.

Dĕa (lat.), Göttin; D. bona, s. Bona dea; D. Dia, in den Formeln der Arvalischen Brüder die Mutter der Erde, speziell Göttin der röm. Stadtflur. Vgl. den Artikel Acca Larentia.

Deadwood (spr. déddwud), Bergbaustadt, nordamerikan. Territorium Dakota, in den Black Hills, 3777 Ew.

De Ahna **Heinrich**, deutscher Violinspieler (geb. 1835), siehe den Artikel Ahna.

Deák (spr. dä-āk), **Franz**, ungar. Staatsmann, geb. $^{17}/_{10}$ 1803 Söjtör, Zalaer Komitat, † $^{29}/_{1}$ 1876 Budapest, aus alter ungar. Adelsfamilie; studierte an der Akademie in Raab die Rechte u. bekleidete dann verschiedene Aemter in seinem Heimatskomitat. Er war 1832—36, dann 1839—43 Vertreter desselben im Landtage, wurde Führer der liberalen Opposition u. brachte 1840 sogar eine Aussöhnung der Regierung mit der Reformpartei zustande, welche zunächst die Steuerfreiheit des Adels abschaffen wollte. Daher nahm er auch das Mandat des Zalaer Komitats für den Landtag v. 1843 nicht an, da die Ablegaten in der Landtagsinstruktion angewiesen waren, gegen die Aufhebung der Steuerfreiheit zu stimmen. An dem Landtage v. 1847 konnte er wegen Kränklichkeit nicht teilnehmen u. kam erst nach den Märzereignissen v. 1848 nach Preßburg, wo er sofort im Ministerium Batthyanyi das Justizministerium übernahm. Er stimmte immer für den friedlichen Ausgleich mit der Dynastie u. Oesterreich u. trat daher zurück, als Kossuth $^{17}/_{9}$ 1848 die Leitung der Geschäfte übernahm, blieb aber Reichstagsdeputierter. Als Windischgrätz nach der Niederwerfung des Aufstandes in Wien gegen Ungarn rückte, riet D. zu Unterhandlungen u. war selbst unter der Deputation, welche sich zu diesem Zwecke ins österreichische Lager begab. Da sich die Unterhandlungen zerschlugen, zog sich D. aus dem öffentlichen Leben zurück u. lehnte es auch ab, nachdem die Revolution besiegt war, einem Rufe nach Wien zu folgen, um an den Beratungen über die Reorganisation Ungarns in dem zentralisierten Kaiserstaat teilzunehmen. Als mit dem Oktober-Diplom ($^{20}/_{10}$ 1860) eine Wiederherstellung der früheren Verfassungsverhältnisse Ungarns in Aussicht genommen wurde,

Ensolver, Ⓢ va, einschließen, in sich begreifen; auflösen; -se, vr, endigen.

Ensom, Ⓓ a, einsam.

Ensomhed, Ⓓ g, Einsamkeit, f.

Ensorcelant, -e, Ⓕ a, bezaubernd.

Ensorceler, Ⓕ va, bezaubern.

Ensorceleur, Ⓕ m, -se, f, Zauberer, m; Hexe, f.

Ensorcellement, Ⓕ m, Bezauberung, Zauberei, f; Behextsein, n.

Ensordecer, Ⓢ va, betäuben; -se, vr, sich taub stellen; nicht antworten.

Ensordecimiento, Ⓢ m, Taubheit, f.

Ensortijar, Ⓢ va, kräuseln, ringeln; die Augen verdrehen.

Ensotarse, Ⓢ vr, sich in ein Gehölz vertiefen.

Ensoufrage, Ⓕ m, Einschwefeln, n.

Enspänd, (enspännig), (sch) a, einspännig.

Enspænder-vogn, Ⓓ g, Einspänner, m.

Enspännare, (sch) m, Einspänner.

Enstaka, (sch) a, abgesondert, isoliert.

Enstämmig, (sch) a, einstimmig.

Enstämmighet, (sch) f, Einstimmigkeit, f.

Enständig, (sch) a, inständig, dringend; -t, ad, inständig, dringend.

Enständighet, (sch) f, Beständigkeit, f.

Enstöing, (enstöring), ⓝ g, Einsiedler; einzelner Mensch, m.

Enstöring, (sch) m, Einsiedler, Hagestolz, m.

Enstydighed, Ⓓ g, Sinnesverwandtschaft, f.

Ensuciamiento, Ⓢ m, Verunreinigung, f.

Ensuciar, Ⓢ va, beschmutzen, beflecken; schänden.

Ensucrer, Ⓕ va, in Zucker einmachen.

Ensue, ⓔ vn, folgen; vr, sich ergeben.

Ensuifer, Ⓕ va, mit Talg überziehen.

Ensuite, Ⓕ ad, darauf, hernach, sodann.

Ensuivre, s'-, Ⓕ vr, folgen; sich aus etwas ergeben.

Ensullo, Ⓢ m, Weberbaum, m.

Ent, Ⓗ f, Impfreis, Pfropfreis.

Entablación, Ⓢ f, Register über Kirchenstiftungen, n.

Entablado, Ⓢ m, Getäfel, n; Parketboden, m.

Entabladura, Ⓢ f, entablamiento, m, Täfelwerk, n; Täfelung, f.

Entablamento, Ⓢ m, Gebälk, Gesims, n.

Entablar, Ⓢ va, dielen, vertäfeln, mit Brettern belegen; zusammenfügen; einleiten, unternehmen.

Entablement, Ⓕ m, Gesims (eines Daches), Gebälk über einer Säulenordnung.

Entabler, Ⓕ va, schaften (Messerschmiede).

Entablillar, Ⓢ va, ein gebrochenes Glied anschienen.

Entail, Ⓔ unveräußerliches Besitztum, Fideikommiß, n.

Entail, Ⓔ va, unveräußerlich machen, zum Fideikommiß übergeben.

Entaillage, Ⓕ m, Kerben, n.

Entaille, Ⓕ f, tiefe Schnittwunde, f; Einschnitt, m.

Entailler, Ⓕ va, einschneiden, einkerben, auslochen.

Entailloir, Ⓕ m, Einschnittmeißel, m.

Entalamadura, Ⓢ f, Wagendecke, f.

Entalegar, Ⓢ va, in einen Sack stecken.

Entallado, Ⓢ m, Schnitzwerk.

Entallador, Ⓢ m, Bildhauer, Graveur, m.

Entallar, Ⓢ va, in Stein hauen, meißeln, graben, stechen, schnitzen; vn, passen, gut, gehörig sitzen.

Entallecer, Ⓢ va, Stengel treiben; vn, auswachsen.

Entame, Ⓕ f, Anschnitt, m.

Entamer, Ⓕ va, anschneiden, anbrechen, ritzen, (leicht) verwunden, in Angriff

stand D. dem Hofkanzler Bay ratend zur Seite u. arbeitete, allerdings unter dem Hinweise, daß der gesetzliche Boden für die Neugestaltung Ungarns nur in den Gesetzen v. 1848 liege, für eine friedliche Verständigung mit der Regierung. Im März 1861 wurde D. in Pest in den Landtag gewählt, wo er an der Spitze der gemäßigten Partei (Adreßpartei) stand u. die beiden Adressen an den Kaiser entwarf, worin die königliche Verfassung vom $^{26}/_{2}$ 1861 abgelehnt u. um eine Verfassung für Ungarn auf Grund der Gesetze v. 1848 gebeten wurde; freilich vergebens. Doch gestalteten sich seit der Berufung des Landtages v. 1865 die Verhältnisse für Ungarn günstiger u. der Entwurf der auf D-s Vorschlag gewählten (Siebenundsechziger) Kommission behufs Feststellung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten wurde nach dem Kriege v. 1866 Ausgangspunkt der Verhandlungen, welche zum Ausgleich mit Oesterreich u. zur Krönung des Königs ($^{8}/_{6}$ 1867) führten. Zum Eintritt in die Regierung war er nicht zu bewegen, doch übte er einen bedeutenden Einfluß aus. In seiner letzten Rede im Reichstage ($^{23}/_{6}$ 1874) trat er für vollständige Trennung v. Staat u. Kirche u. Beseitigung des konfessionellen Schulunterrichtes ein. Er starb nach langen Leiden u. wurde $^{3}/_{2}$ 1876 auf Staatskosten auf dem Kerepeser Friedhof in Budapest beerdigt. Die Errichtung eines Denkmals ist beschlossen.

Litteratur: Pulszky, F. D. (deutsch, Lpz. 1876); Csengery, F. D. (deutsch, ebd. 1877); Grant Duff, Francis D., Hungarian statesman (Lond. 1880).

Deal (spr. dīl), Seestadt u. Seebad, engl. Grafschaft Kent, an der Straße v. Dover, zwischen den nördlichen u. südlichen Forelands, an der South Eastern-Bahn; gehört zu den Cinque Ports (s. d.) u. ist Residenz des Wardens derselben (in Walmer Castle); 8422, mit Walmer 12731 Ew. D. ist eine große Lotsenstation u. berühmt wegen der dort gebauten Boote; auch Segelmanufaktur wird stark betrieben. D. besitzt nur eine durch Dünen (Downs) geschützte Reede, ein Sammelplatz der Handelsschiffe, die sich hier verproviantieren. Vor den Dünen die gefährliche Sandbank Goodwin Sands, auf der eine fast 20 m hohe Seemarke steht.

De Amicis (spr. -amítschis), **Edmondo**, ital. Schriftsteller, geb. $^{21}/_{10}$ 1846 Oneglia, Ligurien, trat in die Militärschule zu Modena u. kämpfte 1866 als Lieutenant bei Custozza. 1867 übernahm er die Redaktion der Zeitschrift: „Italia militare" in Florenz, in der seine Militärskizzen: „La vita militare" (1869, n. Aufl. 1885) zuerst erschienen u. allgemeinen Beifall fanden. Nach dem Einzug der Italiener in Rom nahm er seinen Abschied u. machte zahlreiche Reisen, die Anlaß zu folgenden Werken gaben: „La Spagna" (1873, 8. Aufl. 1884); „Ricordi di Londra" (8. Aufl. 1881); „L'Olanda" (7. Aufl. 1882); „Marocco" (11. Aufl. 1885); „Costantinopoli" (13. Aufl. 1883, 2 Bde.); „Pagine sparse" (1877, 8. Aufl. 1884); „Ricordi di Parigi" (4. Aufl. 1879, 2 Bde.). Nicht weniger interessant sind D-s Schriften: „Ricordi di Roma" (1870—71) u. „Roma libera" (1872), die einen historisch-politischen Hintergrund haben. D. schrieb ferner „Ritratti letterarii" (1881) u. ein treffliches Buch voll Witz u. Gemüt über die Freundschaft: „Gli amici" (1882, 2 Bde.), entfaltete auch ein eigenartiges Talent in seinen „Poesie" (1881).

Dean (engl., spr. dīn), so viel wie Dekan (s. d.)

Dean Forest (spr. dīn fóreßt), hügeliger Wald- u. Heidebezirk im Westen der engl. Grafschaft Gloucester, zwischen Severn u. Wye; 10520 ha, 18000 Ew., meist in den dortigen Kohlenwerken u. Steinbrüchen arbeitend. D. F. gehört größtenteils der Krone; etwa die Hälfte ist eingehegt zur Holzkultur für den Schiffbau. D. F. ist in sechs Distrikte (Walks) eingeteilt u. wird v. einem Lord-Warden verwaltet.

Dearborn (spr. dírbörn), County, nordamerikan. Staat Indiana, 750 qkm, 26671 Ew. Hauptort: Lawrence.

Dease (spr. dīs), **Peter Warrens**, Nordpolfahrer u. Beamter der Hudsonbai-Kompanie, † 1863; bereiste 1825 mit Franklin u. 1837—39 mit Thomas Simpson das Mackenzie-Gebiet u. die Nordküste Amerikas, die v. Kap Barrow im W. bis Kap Britannia im O., unweit Boothia Felix, bis auf eine Strecke v. 60 englischen Meilen aufgenommen wurde.

Dea Syria (Syrische Göttin), Name, schlechthin gebraucht für Derketo (s. d.).

Death Valley (spr. dĕth valli, d. i. Thal des Todes), wüstes Thal im SW. des amerikan. Staates Kalifornien, zwischen Telescope Range u. Funeral Range, mit einem 37 m unter dem Meere liegenden See.

Deauville (spr. dōwill), besuchtes Seebad, franz. Depart. Calvados, Arrond. Pont l'Evêque, an der Mündung der Touques in den Kanal, gegenüber Trouville, 2228 Ew.

Debaize (spr. debähs'), **Michael Alexander Abbé**, franz. Afrikareisender, geb. $^{19}/_{11}$ 1845 Glazais, Deux Sèvres, † $^{12}/_{12}$ 1879 **Udschidschi**; unternahm, sprachlich vorgebildet, 1879 eine Reise in Ostafrika, um den Kontinent v. Sansibar aus zu durchschneiden, erreichte Udschidschi am Tanganjika-See.

Debardieren (franz.), ein Schiff ausladen, Waren löschen; Debardage, Ausladung eines Schiffes, namentlich eines mit Holz beladenen; Debardeur, Schiffs-, Holzauslader; auch Maske im Kostüm eines solchen.

Debarkation (franz.), die Ausschiffung v. Landungstruppen v. Bord einer Flotte. Die Schiffe bedürfen dazu der Prahme, die zu Wasser gelassen, zu je zwei od. zu je vier zusammengekoppelt u. mit einer Plattform versehen werden; außerdem müssen sie Landebrücken mitbekommen. Ein Floß kann nicht mehr als ca. 50 Mann Infanterie od. 9 Kavalleristen mit ihren Pferden od. 1 Geschütz mit Zubehör transportieren. — Die größte D. der Neuzeit fand bei Beginn des Krimkrieges statt, wo die vereinigte engl.-franz.-türk. Flotte vom $^{14-18}/_{9}$ 1854 die Angriffsarmee der Verbündeten bei Eupatoria in der Krim landete; die Ausschiffung der gesamten 64000 Mann nahm vier Tage in Anspruch.

Debarkieren (franz., debarquieren), ein Schiff ausladen; das Landungskorps der Kriegsschiffe ans Land setzen; siehe auch Debarkation.

De Bary **Heinrich Anton**, Botaniker, geb. $^{26}/_{1}$ 1831 Frankfurt a. M., † $^{19}/_{1}$ 1888 Straßburg; studierte v. 1849 ab in Heidelberg, Marburg u. Berlin Medizin, wurde 1853 Arzt in Frankfurt a. M., 1854 Dozent der Botanik in Tübingen, 1855 Prof. der Botanik in Freiburg, 1867 in Halle, 1872 in Straßburg, das. erster Rektor der neuerrichteten Universität. D. war einer der emsigsten Förderer der Pilzkunde, namentlich verdient durch seine gediegenen Untersuchungen über die Organisation, Entwickelung u. Lebensweise. Er schrieb: „Beitrag zur Kenntnis der Achlya prolifera" (Berl. 1852); „Untersuchungen über die Brandpilze u. die durch sie verursachten Krankheiten der Pflanzen" (ebd. 1853); „Untersuchungen über die Familie der Konjugaten" (Lpz. 1858); „Die Mycetozoen, ein Beitrag zur Kenntnis der niedersten Tiere" (ebd. 1859, 2. Aufl. 1864); „Recherches sur le développement de quelques champignons parasites" (Par. 1863); „Die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit, ihre Ursache u. Verhütung" (Lpz. 1861); „Ueber die Fruchtentwickelung der Askomyceten" (ebd. 1863); „Beitrag zur Kenntnis der Chytridieen" (mit Woronin, Freib. i. B. 1863); „Beiträge zur Morphologie u. Physiologie der Pilze" (mit Woronin, Frankf. 1864—82, 4 Tle.); „Morphologie u. Physiologie der Pilze, Flechten u. Myxomyceten" (Lpz. 1866); „Ueber Schimmel u. Hefe" (2. Aufl. Berl. 1874); „Researches into the nature of the potato-fungus Phytophthora infestans" (Journ. of the Royal Agric. Soc. 2, XII, I, No. 23; auch Journal of Botany, 1876, p. 105—126; 149—154); „Vergleichende Anatomie der Vegetationsorgane bei den Phanerogamen u. Farnen" (Lpz. 1877); „Ver-

gleichende Morphologie u. Biologie der Pilze, Mycetozoen u. Bakterien" (ebd. 1884, zugleich 2. Aufl. der „Morphologie u. Physiologie der Pilze"); „Vorlesungen über Bakterien" (ebd. 1885, 2. Aufl. 1887, franz. v. Wasserzug, Par. 1886); „Ueber einige Sklerotinien u. Sklerotienkrankheiten" (Botan. Zeitung 1886) 2c. Seit 1866 gab er die „Botanische Zeitung", seit 1878 „Mikrophotographien nach botanischen Präparaten" heraus. Nekrologe nebst Verzeichnissen der Schriften v. Reeß in den „Berichten der Deutschen Botanischen Gesellschaft" (Berl. 1888, Bd. VI) u. Wilhelm im „Botanischen Zentralblatt" (Caſſ. 1888, Bd. 34).

Debátte **böhm.** hádka; rozprava, *f*; spor, *m*; rokování, *n*; **dän.** Debat, Strid, Ordstrid, *g*; **engl.** debate; **frz.** débat, *m*; discussion, *f*; **gr.** ἀγών, ῶνος, *m*; **holl.** woordenwisseling, *f*; debat, *n*; **ital.** dibattimento, *m*; disputa, *f*; **lat.** disceptatio, onis, *f*; (- anstellen) disceptare verbis; agere de alqa re; **russ.** споръ, *m*; преніе, *n*; **schw.** debatter, *pl*; ordvexling, *f*; **sp.** debate, *m*; discusion, *f*; **ung.** vitatkozás, vita.

D. (franz., Diskussion), geordnete mündliche Beratung, in Rede u. Gegenrede. Debattieren, eine Sache in geordnetem Verfahren mündlich erörtern. Die Bezeichnung D. wird bes. auf die Verhandlungen in parlamentarischen Körperschaften, Gemeindevertretungen, Sitzungen v. Kollegien u. öffentlichen Versammlungen angewendet. Die D. wird vom Vorsitzenden eröffnet, geleitet u. geschlossen, worüber bei gesetzgebenden Körperschaften die vielfach v. einander abweichenden Geschäftsordnungen Näheres bestimmen. Im allgem. gelten dabei folgende Regeln, die auch bei Wählerversammlungen beobachtet zu werden pflegen. Nach der Eröffnung der D. dürfen nur diejenigen das Wort nehmen, denen dasselbe nach vorgängiger Meldung v. dem Vorsitzenden erteilt ist, u. zwar in der Reihenfolge, in welcher die Meldungen erfolgt sind (jedoch bei parlamentarischen Verhandlungen mit der Maßgabe, daß abwechselnd einem Redner für u. einem solchen gegen die betreffende Vorlage das Wort erteilt wird). Es ist keinem Mitgliede gestattet den Redner durch Gegenrede zu unterbrechen, bez. innerhalb der Verhandlung auf solche Weise ein Zwiegespräch herbeizuführen. Ausrufe des Beifalls od. Mißfallens, sowie Zwischenrufe sind gestattet, jedoch nur insoweit, als sie nicht in Störung ausarten. Die Redefreiheit ist einerseits durch die Disziplinargewalt des Vorsitzenden, der bei vorkommenden Ungehörigkeiten den Redner zur Ordnung rufen kann u. dem in dieser Hinsicht eine gewisse diskretionäre Befugnis eingeräumt ist, andrerseits durch die gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- u. Versammlungsrecht eingeschränkt. Vom Ordnungsruf abgesehen, steht es dem Vorsitzenden auch zu, den Redner „zur Sache" zu rufen, wenn derselbe sich allzuweit vom Gegenstande der Beratung entfernt. Bei wiederholter Ordnungswidrigkeit kann die Versammlung beschließen, dem Redner das Wort zu entziehen, ebenso wenn er sich fortgesetzt v. dem zur D. stehenden Gegenstand entfernen sollte. Außerhalb der Versammlung können Mitglieder gesetzgebender Körperschaften wegen der Aeußerungen, die sie in der parlamentarischen D. gethan haben, nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn sich niemand mehr zum Wort meldet, erklärt der Vorsitzende die D. für geschlossen u. es kommt zur Abstimmung. Ein Antrag auf Schluß (der nach der Geschäftsordnung des Deutschen Reichstages v. 30 Mitgliedern unterstützt sein muß) kann aber auch gestellt werden, wenn noch weitere Redner angemeldet sind. Nimmt die Versammlung einen solchen Schlußantrag an, so gelangen die noch ferner gemeldeten Redner nicht mehr zum Wort. Nach dem Schluß der D. sind noch persönliche Bemerkungen betreffs der vorangegangenen Diskussion zulässig; außerdem darf der Antragsteller od. der Berichterstatter nochmals das Wort verlangen, worauf zur Abstimmung geschritten wird. Bei den parlamentarischen Beratungen über Regierungsvorlagen u. Gesetzesvorschläge, die v. Mitgliedern der betreffenden Körperschaft ausgehen, findet zunächst eine General-D. (Generaldiskussion, allgemeine od. generelle D., erste Beratung, nach englischem Vorgang auch erste „Lesung" genannt) statt, worin die Grundsätze der Vorlage nach allgemeinen Gesichtspunkten erörtert werden; die darauf folgende Spezial-D. (Spezialdiskussion) erörtert in der Detailberatung die einzelnen Bestimmungen derselben. So besteht die erstere hinsichtlich des Staatshaushaltsetats in einer allgemeinen Besprechung der finanziellen Lage des Staates u. der Finanzpolitik der Regierung, wogegen in der Spezial-D. die einzelnen Positionen des Etats erörtert u. zur Abstimmung gebracht werden. Nach der Geschäftsordnung des Deutschen Reichstages macht sich dieser außerdem am Schlusse der ersten Beratung darüber schlüssig, ob die Vorlage behufs einer eingehenderen Vorberatung an eine Kommission überwiesen od. ob die zweite Lesung, woran sich eine provisorische Abstimmung anschließt, ohne weiteres im Plenum stattfinden soll. Die dann noch folgende dritte Beratung hat (abgesehen davon, daß sie den früher nicht zum Wort gekommenen Rednern noch die Möglichkeit bietet sich zu äußern) gewissermaßen einen revidierenden Charakter, indem sie Gelegenheit bietet, etwaige Anstände, die sich nach den früher gefaßten Beschlüssen noch ergeben, zu erledigen, worauf die definitive od. Schlußabstimmung folgt. Bei den (nicht öffentlichen) Beratungen der parlamentarischen Kommissionen (Ausschüsse) wird im wesentlichen ebenso verfahren.

Debattieren **böhm.** *vn* rokovati, hádati se; **dän.** *va* forhandle, debattere; **engl.** *vn* to debate; **frz.** *va* discuter; **gr.** *vn* ἀγωνίζεσθαι περί τινος; **holl.** *va* debatteeren; **ital.** *va* dibattere, disputare; **lat.** *va* disceptare verbis, agere de alqa re; **russ.** *va* спорить о, *praep*; **schw.** *vn* debattera; **sp.** *va* debatir, discutir; **ung.** *vn* vitatkozni, vitázni.

Débauche (franz., spr. debóhsch), Ausschweifung, unordentliches Leben; Verstoß gegen Diät u. Ordnung; Debaucheur, Schwelger, Prasser, Wollüstling; debauchant, ausschweifend, verführerisch; debauchieren, ausschweifen, schwelgen, ein wüstes Leben führen; verleiten (ehemals bes. bezüglich der Desertion gebraucht).

Debellieren (lat.), völlig besiegen, überwältigen; Debellation, die vollständige Vernichtung einer bekriegten Staatsgewalt, wodurch der Sieger als Souverän an die Stelle des bisherigen tritt.

De Belloy (spr. dĕ bĕloá), **Pierre Laurent Buirette**, franz. Dramatiker (1727 bis 1775), siehe den Artikel Belloy.

Debeni (Dabiné), Mischvolk, aus Galla- u. Danâkil, am r. Ufer des Hawasch, NOAfrika.

Debént (lat.), Schuldner. — **Debentur** (lat.), zurückzuzahlender Zollvorschuß; Quittung, Empfangsschein.

Dēbet **böhm.** dluh, *m*; (er ist schuldig) má dáti; **dän.** Debet, Skyld, Gjæld, *g*; **engl.** debit; **frz.** débit, *m*; **gr.** χρέος, *n*; **holl.** debet, *n*; **ital.** debito, *m*; **lat.** pecunia debita, *f*; **russ.** (in - bringen) вносить, внести въ дебетъ; записывать, записать въ долгъ; **schw.** debet, *n*; skuld, *f*; **sp.** cargo, debe, *m*; **ung.** tartozik.

D. (lat., d. i. er schuldet), gleichbedeutend mit dem jetzt vielfach statt seiner gebrauchten „Soll"; diejenige Blattseite eines Kontos, welche die Beträge enthält, die demselben belastet od. debitiert werden. Vgl. den Artikel Buchhaltung.

Debíl (lat.), schwach; Debilität, Schwäche; debilitieren, schwächen.

Debir das Allerheiligste im Salomonischen Tempel, v. Luther mit „Chor" übersetzt; wahrscheinlich bedeutet es den hinteren, d. h. westl. Teil des Tempels.

Debit **böhm.** odbyt, prodej, *m*; **dän.** Afsætning, Salg af Varer, *g*; **engl.** debit; sale, dispatch; **frz.** débit, *m*; vente, *f*; **gr.** διάθεσις, *f*; **holl.** debiet, vertier, *n*; aftrek, *m*; **ital.** spaccio, esito, *m*; **lat.** venditio, *f*; od. durch *va* divendere; **russ.** продажа, *f*; сбытъ товаровъ, *m*; **schw.** försäljning, *f*; debit, *m*; **sp.** despacho, *m*; **ung.** árulás.

D. (franz., spr. debih), Absatz od. Vertrieb einer Ware; Debitant, derjenige, welcher eine Ware im kleinen an die Konsumenten absetzt (debitiert, in Oesterreich: verschleißt).

Debitieren **böhm.** *va* prodávati, odbývati; **dän.** *va* debitere; (etwas -) udbrede, fortælle noget; **engl.** *va* to debit; **frz.** *va* débiter; **gr.** *vn* δια-

nehmen, anfangen, eröffnen.

Entamure, ⓕ f, Anschnitt, m; Schramme, f.

Entangle, ⓔ va, verwickeln; verwirren.

En tant que, ⓕ conj, insofern, insoweit als.

Entapizar, ⓢ va, tapezieren.

Entarascar, ⓢ va, mit Putz überladen.

Entarimar, ⓢ va, dielen, mit Bohlen belegen, vertäfeln.

Entarquinar, ⓢ va, düngen, beschmutzen.

Entassement, ⓕ m, Anhäufung von Waren, f; (fig.) Schwall von Worten, Wust.

Entasser, ⓕ va, anhäufen, aufhäufen, aufschichten, aufstapeln.

Ente, ⓕ f, gepfropfter Baum, m; Pfropfreis, n.

Ente, ⓘ m, Wesen, n; - supremo, höchstes Wesen, n.

Ente, ⓢ m, Wesen, n; lächerliche Person, f.

Entecado, ⓢ a, schwächlich, schlaff.

Entelerido, ⓢ a, erstarrt, erschreckt.

Entement, ⓕ m, Pfropfen, n.

Enten, ⓓ conj, entweder.

Enten, ⓗ va, pfropfen, impfen.

Entena, ⓢ f, Raa, f.

Entenado, ⓢ m, Stiefsohn, m.

Entenal, ⓕ m, (Weinstock-)Gesenke, n.

Entendederas, ⓢ fpl, Verstand.

Entendedor, ⓢ a, verständig; m, Hörer, m.

Entendement, ⓕ m, Verständnis, Begriffsvermögen, n; Verstand, m; Urteil, n; Urteilskraft, f.

Entender, ⓢ va, begreifen, verstehen; bemerken; wahrnehmen; meinen; wissen; á mi -, meiner Meinung nach; -se, vr, sich verständigen.

Entendido, ⓢ a, klug, gelehrt.

Entendimiento, ⓢ m, Verstand, m; Einsicht, Kenntnis, f.

Entendre, ⓕ va, hören, vernehmen, meinen, im Sinne haben, verstehen, begrei-

sen, beabsichtigen; - q, jmd. Gehör schenken, anhören, abhören, erhören; - raison, Vernunft annehmen; (ne point) - raillerie, (keinen) Spaß verstehen; c'est entendu, abgemacht; s'- à, en qc, sich auf etwas verstehen.

Entendu, -e, ⓕ a, einsichtsvoll, erfahren, geschickt.

Entenebrecer, ⓢ va, verfinstern.

Entente, ⓕ f, Sinn, m; Bedeutung, f; Einverständnis, n.

Enter, ⓔ vn, eintreten; va, entern; einführen.

Enter, ⓕ va, impfen, pfropfen, Strümpfe anstricken.

Enteramente, ⓢ ad, gänzlich, völlig.

Enterar, ⓢ va, inKenntnis setzen.

Enterbila, (sch) f, Enterbeil, n.

Enteren, ⓗ va, entern.

Entereza, ⓢ f, Vollständigkeit, Vollkommenheit, Standhaftigkeit, Rechtlichkeit, f; - virginal, Jungfräulichkeit, f.

Entérico, ⓘ a, (Med.) enterisch.

Entérinement, ⓕ m, gerichtliche Bestätigung, Eintragung, f.

Entériner, ⓕ va, gerichtlich annehmen, bestätigen, eintragen.

Entérique, ⓕ a, die Eingeweide betreffend.

Entérite, ⓕ f, Darmentzündung, f.

Enterite, (enterítide), ⓘ f, Darmentzündung, f.

Enterizo, ⓢ a, ganz, aus einem Stück.

Enternecer, ⓢ va, erweichen; rühren; geschmeidig machen.

Enternecimiento, ⓢ m, Rührung, f; Mitleid, n.

Entero, ⓢ a, ganz, vollständig, gesund, stark; hartnäckig; rechtschaffen; m, Ganzes, n; ganze Zahl, f; Prozent, n.

Enterocele, ⓢ m, (Med.) Darmbruch, m.

Enterotomia, ⓘ f, (Anat.) Darmschnitt, m.

Enterprise, (enterprize), ⓔ Unternehmen, n; va, unternehmen.

τίθεσθαι; **holl.** *va* debiteeren; **ital.** *va* addebitare, mettere in debito; **lat.** *va* vendere, divendere; **russ.** *va* дебитировать; **schw.** *va* debitera; **sp.** *va* cargar, adebitar; **ung.** *va* árulni; -val, -vel eléállani; (kaufm.) megterhelni.

Debitieren in das Debet des Hauptbuches eintragen, belasten, vgl. den Art. Buchhaltung; eine Ware absetzen; siehe unter Debit.

Debitkommissionen v. den ehemaligen Reichsgerichten ernannte Kommissionen für Schuldsachen der Reichsstände, zu gütlichen Verhandlungen, zur Administration od. zur Führung des Konkurses.

Debitmasse so viel wie Konkursmasse.

Debĭtor **böhm.** dlužník, *m*; **dän.** Debitor, Skyldner, *g*; **engl.** debtor; **frz.** débiteur, *m*; **gr.** *ὀφείλων*, *m*; **holl.** debiteur, *m*; **ital.** debitore, *m*; **lat.** debitor, *m*; qui pecuniam alci debet; **russ.** дебиторъ; должникъ, *m*; **schw.** debitor, skuldenär, *m*; **sp.** deudor, *m*; **ung.** adós, tartozó. D. (lat.), Schuldner.

Debĭtum (lat.), Schuld, Schuldigkeit; d. conjugale, eheliche Pflicht; d. feudale, Lehnspflicht; d. proprium, eigene Schuld (Gegensatz: d. alienum, fremde Schuld).

Debitverfahren Konkursprozeß. — **Debitwesen**, Schuldenwesen.

Deblockieren (franz., debloquieren), die Blokade einer Festung aufheben, dieselbe entsetzen; ebenso in der Buchdruckerei statt eines verkehrt eingesetzten (blockierten) Buchstabens den richtigen einstellen.

De Bōni **Filippo**, ital. Schriftsteller, geb. um 1820 Feltre bei Venedig als Sohn armer Eltern, † $^{7}/_{11}$ 1870 Florenz. D. wurde erst Geistlicher, verließ dann den Priesterstand u. nahm in Venedig eine Hauslehrerstelle an. Von hier ging er nach Florenz, mußte indes 1846 nach Lausanne flüchten u. schrieb dort seine Flugblätter: „Così la penso“. 1848 Redakteur der v. Mazzini gegründeten: „Italia del Popolo“, ging er nach Rückkehr der Oesterreicher nach Rom u. wurde Gesandter der dortigen Republik in der Schweiz. Nach dem Sturz der röm. Republik mittellos, mußte er v. dem kärglichen Honorar leben, das ihm seine Berichte über europäische Verhältnisse für die „Tribuna“ in Buenos Aires eintrugen. 1859 kehrte D. nach Italien zurück u. kämpfte, seit 1860 Parlamentsmitglied der Linken, heftig gegen das Papsttum. Unter D-s Schriften sind hervorzuheben: „Gli Eccelini e gli Estensi. Storia del secolo XIII“ (Vened. 1841, 3 Bde.); „Sull' arte e sugl' artisti italiani“ (Flor. 1844); „Voci dell' anima“ (Lausanne 1846); „Domenico Veneziano e Andrea del Castagno“, Drama (Turin 1851); „La chiesa romana e l'Italia“ (Mail. 1863); „L'inquisizione e i Calabro-Valdesi“ (ebd. 1864); „Ragione e dogma“ (Siena 1866); „Dell' incredulità degl' Italiani nel medio evo“ (Mail. 1868).

Debōrah Frau des Lapidoth, Prophetin u. um 1250 vor Chr. Richterin auf dem Gebirge Ephraim in Israel. Mit ihr griff Barak den Sissera, Feldherrn des Jabin, an u. schlug ihn am Tabor. D. sang mit Barak nach dem Siege ein Triumphlied (Buch der Richter, Kap. 5).

Debordieren (franz.), aus seinen Grenzen treten; überschwemmen (v. Flüssen); im Kriegswesen so viel wie: den Gegner überflügeln; Debordement, Ueberschwemmung, Ausschweifung.

Debo-See (arab. Bahr-Tjeb, d. i. schwarzer See), im nördl. Hoch-Sudân, etwa 240 km südwestl. v. Timbuktu; wird vom Niger (Dscholiba) durchflossen.

Debouchee (franz. débouché, spr. debusche̊), Ausgang od. Mündung eines Engpasses, Defilees; debouchieren, im Kriegswesen: aus einem Defilee hervorkommen.

Debourfieren (franz., spr. deburß-), auszahlen, auslegen, vorschießen; Debours, Debourfement, Auslage.

Debra Abbaye Ort in der Landschaft Tigré in Abessinien, Afrika, unweit des Bahr Setit, Takazzé; wichtiger Marktplatz.

Debra Brehan (Debra Berhan), Stadt in Schoa; vormals Residenz des Königs Menilek II.

Debra Tabor Ort u. Distrikt in Abessinien, Landschaft Amhara, am Fuße des Hügels Samara (2496 m), auf welchem sich die gewöhnliche Residenz des Kaisers Johannes II. befindet. Abessinisches Militärlager.

Debraux (spr. dĕbrōh), **Paul Emile**, franz. Dichter, genannt „Béranger de la canaille“, geb. $^{30}/_{8}$ 1796, Ancerville, Meuse, † $^{12}/_{2}$ 1831 Paris; gab seine Bibliothekarstelle an der École de médecine früh auf u. machte sich seit 1815 durch Chansons bekannt, die bes. beim niederen Volke sehr beliebt waren; z. B.: „La Colonne“, „Le Mont Saint-Jean“, „Fanfan la Tulipe“, „T'en souviens-tu?“, „Les barricades“, „La veuve du soldat“, „Marengo“ ꝛc. Seine „Chansons nationales“ brachten ihn 1823 für einige Monate nach Sainte-Pélagie. Er schrieb: „Chansons“ (Par. 1819—22 u. ö.); „Les dieux à la Courtille, potpourri de Cameral“ (ebd. 1823); „Voyage à Sainte-Pélagie en mars 1823“ (ebd. 1823); „Chansons nouvelles“ (ebd. 1825); „Le passage de la Bérésina“ (ebd. 1825, Roman); „Biographie des souverains du XIXe siècle par deux rois de la fève“ (ebd. 1826); „Villèle aux enfers“ (ebd. 1827); „Bréviaire du chansonnier“ (ebd. 1830); „L'arc-en-ciel de la liberté“ (ebd. 1830). Eine vollständige Sammlung seiner „Chansons“ gab v. Béranger heraus (ebd. 1833, 3 Bde.).

Debreczin (spr. däbräzin, ungar. Debreczen), königl. Freistadt im ungar. Komitat Haidu, in der sandigen, aber nicht unfruchtbaren Debrecziner Heide, an der Ungar. Nordost- u. der Ungar. Staatsbahn, nächst Budapest die bedeutendste Stadt in Ungarn u. zweitwichtigster Handelsplatz; (80) 51 122 Ew. (Magyaren u. Deutsche). Behörden: Sitz des Komitats, Stuhlrichteramt, Bezirksgericht, Finanzdirektion, Steuerinspektorat, Hauptzollamt, Tabak-Einlösungsinspektorat, Handels- u. Gewerbekammer; Oberstudiendirektorat, Superintendenz jenseit der Theiß helvetischer Konfession. Schulen: evangel. Hauptschule helvetischer Konfession, 1531 gegründet, mit Rechtsakademie, theologischem u. philosophischem Kurs, Gymnasium u. Lehrerpräparandie, Bibliothek v. 100 000 Bdn. u. reichen Sammlungen; Untergymnasium der Piaristen, Realschule, Staats-Lehrerpräparandie, landwirtschaftliche Lehranstalt u. Ackerbauschule. Die Stadt trägt ein echt ungar. Gepräge u. ist zum großen Teil nicht gepflastert. 3 reformierte u. 1 kathol. Kirche, Theater, Denkmal des Dichters Csokonay u. für die $^{2}/_{8}$ 1849 gefallenen Honvéds. Nahe der Stadt sodahaltiges Bad. Ackerbau (Tabak) u. Viehzucht; Versand v. Schinken u. Speck; Erzeugung v. Kotzen, Csizmen, Seife, Pelzwaren, Spielkarten; bedeutender Handel mit Landesprodukten; 4 berühmte Jahrmärkte u. großer Pferdemarkt; Staats-Hengstdepot; die Filiale der österr.-ungar. Bank u. 4 Kreditinstitute. D. ist seit 1543 Hauptsitz der reformierten Kirche in Ungarn u. hatte deshalb 1686 u. 1707 v. den kaiserl. Truppen viel zu leiden. Auf dem Kongreß zu D. 1711 unterwarfen sich die Ungarn dem Hause Habsburg. 1715 wurde D. kgl. Freistadt. Hier $^{9}/_{1}$—$^{30}/_{5}$ 1849 Sitz der ungar. Regierung u. des Landtages, auf welchem Ungarn sich ($^{14}/_{4}$) v. dem Hause Habsburg lossagte. $^{3}/_{7}$ wurde D. v. den Russen eingenommen u. $^{2}/_{8}$ die Ungarn in der Nähe der Stadt vom General Paskewitsch geschlagen.

Debrecziner Heide (Hortobágyer Puszta), Teil der großen ungar. Tiefebene um Debreczin, 80 000 qkm groß, v. denen 8300 qkm zur Stadt Debreczin gehören, ist im nördl. Teile Sandwüste, im südl. Teile aber fruchtbar u. treffliche Weide für zahllose Viehherden; die Natronseen (magyar. Fehér tó, d. i. weiße Seen), deren Ufer mit salzhaltigen Pflanzen der Meeresküste bedeckt sind, trocknen im Sommer völlig aus u. gewähren alsdann eine reiche Ausbeute an Soda.

Debrosses (spr. dĕbróss'), **Charles**, franz. Geschichtsforscher, geb. 17/6 1709 Dijon, † 7/5 1777 Paris als Präsident des Parlaments v. Bourgogne. Brachte die ersten Nachrichten über die Ausgrabungen v. Herkulaneum in die Oeffentlichkeit durch seine Schrift: „Lettres sur l'état de la ville d'Herculanum" (Dijon 1750). Schrieb auf Buffons Anregung: „Histoire des navigations aux terres australes" (ebd. 1756, 2 Bde.; deutsch v. Adelung, Halle 1767); ferner: „Traité de la formation mécanique des langues" (Par. 1765, 2 Bde.; n. Aufl. 1801; deutsch v. Hißmann, Lpz. 1777). Sein Hauptwerk ist: „Histoire de la république romaine dans le cours du VIIe siècle par Salluste" (Dijon 1777, 3 Bde.; deutsch v. Schlüter 1799). Die „Lettres familières écrites d'Italie en 1739 et 1740" gab zuletzt Colomb heraus (1885).

Litteratur: Mamet, Le Président de Brosses (Par. 1875).

Debuchieren (franz., spr. debüsch=), aus dem Busch hervorbrechen; seinen Stand od. das Lager verlassen.

Debüt böhm. první vystoupení, *n*; dän. Debut, *g*; engl. outset, first attempt; frz. début, *m*; gr. *πρώτη πάροδος*, *f*; holl. debuut, *m*; ital. debutto, *m*; lat. tirocinium, *n*; russ. дебютъ, *m*; schw. debut, *m*; sp. estreno, *m*; ung. első fellépés.

D. (début, spr. debüh), Anfang; erstes öffentliches Auftreten, bes. auf dem Theater.

Debütieren böhm. *vn* po prvé vystoupiti; dän. *va* debutere; engl. *vn* to set out; frz. *vn* débuter; gr. *vn* (*τὸ πρῶτον*) *ἀγωνιούμενον παριέναι ἐπὶ τὴν σκηνήν*; holl. *vn* debuteeren; ital. *vn* debuttare; lat. *vn* tirocinium edere; primum in scaenam prodire; russ. *vn* дебютировать; schw. *vn* debutera; sp. *vn* hacer la primera salida; ung. *vn* először fellépni.

zum ersten Male auftreten; Debütant (Debütantin), der (die) zum ersten Male als Künstler(=in) auftritt.

Debure (spr. dĕbühr), **Guillaume François**, franz. Bibliograph, geb. 1731 Paris, † 15/1 1782; wurde Buchhändler u. erwarb sich vorzugsweise durch die Herausgabe der seiner Zeit vorzüglichen „Bibliographie instructive" (Par. 1763—68, 7 Bde.; „Supplément", 1769, 2 Bde.; Ergänzungsband v. Née de la Rochelle, 1782) einen Namen. — Auch sein Vetter, Guillaume D., geb. 10/5 1734, † 4/2 1820, ist durch seine trefflichen Kataloge (43) um die Bibliographie verdient.

Debuskieren (franz., spr. debüsk=), den Feind aus einer vorteilhaften Lage od. Stellung verdrängen, vertreiben.

Debuskop (griech.), nach dem Erfinder Debus benanntes Kaleidoskop (s. d.).

Dec. Abkürzung bei botanischen Namen für De Candolle (s. d.).

Décadence (franz., spr. dekadángß), Verfall, Abnahme, Verschlechterung.

Décadi im Kalender der ersten franz. Republik der 10. (Ruhe=) Tag der Dekade.

Decaen (spr. dĕkáng) 1) **Charles Matthieu Isidore**, Graf, franz. General, geb. 13/4 1769 Creuilly bei Caen, † 9/9 1832 Ormont; diente 1792 in der Nationalgarde, zeichnete sich vor Mainz u. in der Vendée aus, wurde 1796 Brigadegeneral, trug 10/7 1796 zur Entscheidung bei Ettlingen bei, befehligte auf dem Rückzuge Moreaus die Nachhut, wurde 1800 Divisionsgeneral u. entschied den Sieg bei Hohenlinden, wurde 1802 Generalgouverneur der franz. Besitzungen Ile de France u. Bourbon im Indischen Ozean, die er bis 1810 gegen die Engländer behauptete. Darauf zum Kommandeur der Armee in Katalonien u. in den Grafenstand erhoben, schlug er nach dem Entsatz v. Tarragona 12 u. 13/9 1813 die Engländer am Passe v. Ordal u. bei Villafranca, zog sich aber, um Bordeaux zu decken, nach Frankreich zurück. Obwohl er sich 1814 Ludwig XVIII. unterworfen u. dafür zum Ludwigsritter ernannt worden, nahm er doch 1815 bei Napoleons I. Rückkehr die 10. Division an. Nach der Schlacht v. Belle-Alliance wurde er verhaftet, jedoch durch Ordonnanz des Königs befreit.

2) **Claude Théodore D.**, franz. General, Sohn v. 1), geb. 30/9 1811 Utrecht, † 17/8 1870 Metz; besuchte die Militärschule zu Paris, wurde 1829 Unterlieutenant, diente in Algerien, machte 1855 als Oberst den Krimkrieg mit, wurde nach der Rückkehr das Kommando einer Gardebrigade. Nach der Schlacht bei Magenta 2/6 1859 wurde er Divisionsgeneral. Auch zum Siege v. Solferino trug er bei. Im Deutsch-französischen Krieg führte er die 4. Infanterie-Division des 3. Armeekorps unter Bazaine, u. als dieser 12/8 den Oberbefehl der Rheinarmee erhielt, übernahm D. das Kommando dieses Armeekorps. In der Schlacht bei Colombey-Nouilly 14/8 1870 erhielt er eine tödliche Verwundung.

Decagynus (griech.), zehnweibig, eine Blüte mit 10 Stempeln. Daher Decagynia, im Linnéschen Pflanzensystem diejenigen Ordnungen der ersten 13 Klassen, die Pflanzen mit zehnweibigen Blüten enthalten.

Decaisne (spr. dĕkähn) 1) **Henri**, belg. Historien- u. Porträtmaler, geb. 27/1 1799 Brüssel, † 17/10 1852 Paris; Schüler J. L. Davids u. P. J. François', später v. Gros u. Girodet. Von ihm: „Abschied Karls I. v. seinen Kindern"; „Cromwell u. seine Tochter"; „Anna Boleyns Abschied v. ihrer Tochter"; „Hagar in der Wüste"; „Milton, seinen Töchtern das Verlorne Paradies diktierend" u. zahlreiche Porträts hervorragender Personen.

2) **Joseph**, Botaniker, Bruder v. 1), geb. 11/3 1809 Brüssel, † 10/2 1882 Paris; studierte das. 1823 Medizin, wurde 1848 Prof. der Botanik am Musée d'histoire naturelle u. 1851 am Jardin des plantes. Er schrieb: „Herbarii timoriensis descriptio" (Par. 1835); „Plantes de l'Arabie heureuse, recueillies par Botta" (ebd. 1841); „Flore élémentaire des jardins et des champs" (mit Lemarut, ebd. 1855, 2 Bde.; 2. Aufl. 1865); „Le jardin fruitier du Muséum" (ebd. 1858—75, 9 Bde.); „Manuel de l'amateur des jardins" (mit Naudin, ebd. 1862—72, 4 Bde.).

Decálo (ital., franz. Déchet), die Gewichtsabnahme einer Ware; dekalieren, an Gewicht verlieren, bes. bei Waren durch Eintrocknen.

Decalŏgus (griech.), die 10 Gebote.

Decameróne Titel des v. Boccaccio verfaßten berühmten Novellenbuches, siehe den Artikel Boccaccio.

Décampement (franz., spr. dekangp'máng), Aufbruch aus dem Lager; dekampieren, das Lager abbrechen od. aufheben, sich aus dem Staub machen, fliehen.

Decamps (spr. dĕkáng, Descamps), **Alexandre Gabriel**, franz. Historien- u. Genremaler, geb. 3/3 1803 Paris, † 22/8 1860 Fontainebleau; Schüler v. Abel de Pujol; gehört mit Delacroix, Ingres u. Delaroche zu den Häuptern der romantischen franz. Schule. Er bereiste 1827—28 Konstantinopel, Kleinasien u. Algier u. verwendete mit Vorliebe die dort gemachten Studien für seine Bilder. Auch wußte er Szenen aus dem niederen Volksleben, für die er eine feine Beobachtungsgabe besaß, in charakteristischer Weise darzustellen. Außerdem leistete er Bedeutendes im Tierstück. Von ihm: „Türkische Wachtstube" (1834); „Türkische Kinder" (1842); „Orientalischer Eselstall"; „Affe vor der Staffelei" (Singes experts), eine boshafte Satire gegen die akademische Kunstjury. Die historischen Bilder: „Joseph wird v. seinen Brüdern verkauft"; „Simson schlägt die Philister" ꝛc. — Als vorzüglicher Zeichner erscheint er in seinen Kartons mit Szenen aus dem Leben Simsons (1845), namentlich was die Landschaft anbetrifft. D. starb auf einer kaiserl. Parforcejagd durch einen Sturz vom Pferde.

Litteratur: Moreau, D. et son œuvre (Par. 1869).

De Candolle (spr. dĕkangdóll) 1) **Augustin Pyrame**, Botaniker, geb. 4/2 1778 Genf, † 9/9 1841 das.; studierte in Paris Botanik, erhielt 1805 den Auftrag, Frankreich in Bezug auf Botanik u. Agrikultur zu durchreisen; wurde 1808 Prof. der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens in Montpellier u. 1810 Prof. in der Fakultät der Wissenschaften das., gab aber seine Stellen 1816 wegen poli-

Enterrador, Ⓢ m, Totengräber, m.

Enterrar, Ⓢ va, begraben, beerdigen.

Enterrement, Ⓕ m, Einscharren, n; Beerdigung, f.

Enterrer, Ⓕ va, vergraben, beerdigen, begraben; verschütten.

Entertain, Ⓔ va, bewirten, unterhalten.

Entertainment, Ⓔ Bewirtung, f; Gastmahl, n.

Entesar, Ⓢ va, spannen, steif machen.

En-tête, Ⓕ m, Briefkopf, m.

Entêté, -e, Ⓕ a, eigensinnig; m, Starrkopf, m.

Entêtement, Ⓕ m, Eigensinn, Starrsinn, m.

Entêter, Ⓕ va, aufblähen, eitel machen; s'- de, sich etwas in den Kopf setzen; s'- de qc, für etwas eingenommen sein.

Entholde, Ⓝ va, = afholde, abhalten, hinhalten; vn, sich enthalten.

Enthousiasme, Ⓕ m, Verzückung, Begeisterung, f.

Enthousiasme, Ⓗ n, Begeisterung, Entzückung.

Enthousiasmer, Ⓕ va, begeistern.

Enthousiaste, Ⓕ a, begeistert, enthusiastisch; - de qc, schwärmerisch von etwas eingenommen; m, Schwärmer, m.

Enthusiasm, Ⓔ Begeisterung.

Enthusiasme, Ⓓ g, Enthusiasmus, m.

Enthusiastisk, Ⓓ a, enthusiastisch.

Entibar, Ⓢ va, verzimmern.

Entibiar, Ⓢ va, abkühlen; -se, vr, lau werden; in seinem Eifer nachlassen.

Entice, Ⓔ va, anlocken, anziehen, reizen.

Entichement, Ⓕ m, Schrulle, f; Vorurteil, n.

Entidad, Ⓢ f, Wesenheit, Wichtigkeit, f.

Entier, Ⓕ a, ganz, vollzählig, völlig; vollkommen; tout -, ad, ganz und gar; en -, ganz, gänzlich; m, Ganzes, n.

Entier, (cheval -), Ⓕ m, Hengst, m.
Entierro, Ⓢ m, Begräbnis, Grab, n; Leichenzug, m.
Entimema, Ⓢ m, abgekürzter Vernunftschluß.
Entinar, Ⓢ va, einzubern, färben.
Entintar, Ⓢ va, mit Tinte beflecken; färben.
Entire, Ⓔ a, ganz, vollständig.
Entità, (entitade), Ⓘ f, Wesenheit, f; Sein, n.
Entita, (sch) f, (Zool.) Sumpfmeise, f.
Entité, Ⓕ f, Wesenheit, f.
Entitle, Ⓔ va, betiteln.
Entiznar, Ⓢ va, mit Ruß färben; (fig.) anschwärzen; verleumden.
Entlediga, (sch) va, entlassen.
Entledigande, (sch) n, Entlassung.
Entmes, Ⓗ n, Impfmesser, Pfropfmesser, n.
Entoilage, Ⓕ Aufkleben, Aufziehen auf Leinwand, Einpacken in Leinwand, n.
Entoiler, Ⓕ va, auf Leinwand nähen, aufziehen.
Entoldar, Ⓢ va, mit Tüchern überspannen; ein Sonnenzelt ausspannen; tapezieren, behängen; -se, vr, sich prächtig kleiden.
Entomo..., Ⓕ a, Insekt..., Insekten...
Entomo, Ⓘ m, (Zool.) Insekt, n.
Entomologia, Ⓘ f, (Zool.) Insektenkunde, f.
Entomologico, Ⓘ a, entomologisch.
Entomologie, Ⓕ f, Insektenlehre, f.
Entomologique, Ⓕ a, auf Entomologie bezüglich.
Entomologiste, Ⓕ m, Entomolog, Insektenkenner, m.
Entonacion, Ⓢ f, Anstimmen eines Gesangs; Bälgetreten, n; Hochmut, m.
Entonado, Ⓢ a, wohlklingend; hochmütig.
Entonador, Ⓢ m, Vorsänger, Bälgetreter, m.
Entonar, Ⓢ va, den Ton angeben, anstimmen, intonieren; die Bälge treten;

tischer Unruhen auf u. zog sich nach Genf zurück, wo er Prof. der Naturgeschichte u. Mitglied des repräsentativen Konseils wurde u. den Botanischen Garten gründete. De C. hat auf allen Gebieten der theoretischen u. angewandten Botanik Hervorragendes geleistet, bes. aber die Morphologie u. Systematik in hohem Grade gefördert. Durch seinen Verkehr mit Saussure u. Biot wurde De C. in seiner Jugend zu physikalischen Arbeiten veranlaßt u. machte bes. wichtige Untersuchungen über die Wirkungen des Lichtes. In der Zeit v. 1798—1808, wo er zu Paris mit den angesehensten Botanikern im intimsten Verkehre stand, widmete er sich der Erforschung der Landesflora u. gab eine neue Bearbeitung v. Lamarcks „Flore française“ (Par. 1805, 4 Bde.) heraus, die sich nicht bloß dadurch auszeichnete, daß zum ersten Male außer den Phanerogamen auch die Kryptogamen berücksichtigt waren, sondern auch den Grundriß seiner späteren morphologischen Theorien enthielt. In dieselbe Zeit fallen eine Anzahl Monographien. Als Professor in Montpellier führte er seine morphologischen Prinzipien in der „Théorie élémentaire de la botanique“ (1813, 2. Aufl. 1819) weiter aus u. gab auch den ersten Entwurf seines Systems; er erkannte die Stellungs- u. Zahlenverhältnisse der Organe als die Grundlage der morphologischen Betrachtung, während er die physikalisch-physiologischen Eigenschaften derselben als morphologisch wertlos zurücktreten ließ. Nachdem De C. die Methode der Systematik klargelegt hatte, ging er selbst an die Aufstellung eines Pflanzensystems, das sich durch die Begrenzung der Familien vorteilhaft auszeichnete, dagegen in seinen oberen Abteilungen den natürlichen Verwandtschaften keineswegs entsprach, weil De C. seinen vorher entwickelten Grundsätzen zuwider für die Hauptabteilungen des Systems physiologische Eigenschaften als Einteilungsgründe benutzen zu müssen glaubte (siehe Pflanzensysteme). 1818 wandte sich De C. der Systematik noch mehr zu u. faßte den Plan, alle ihm bekannten Pflanzen ausführlich zu beschreiben („Regni vegetabilis systema naturale“, Straßb. 1818—21, 2 Bde.); als er bald die Unmöglichkeit, jenes Werk zu vollenden, erkannt hatte, gab er in dem „Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis“ (Par. 1824 bis 1873) eine vorläufige Aufzählung der Dikotyledonen mit kurzen Beschreibungen. Bis zum Jahre 1839 erschienen unter seiner Leitung 7 Bde.; die übrigen 10 Bde. wurden unter der Leitung seines Sohnes Alphonse de C. hrsg. u. teils v. diesem selbst, teils v. tüchtigen deutschen, französischen u. englischen Botanikern bearbeitet. Jetzt ist dies umfassende systematische Werk abgeschlossen; schon aber wird wieder ein ähnliches Werk, das die Monokotyledonen behandeln u. die früheren Bearbeitungen gewissermaßen ergänzen soll, v. seinem Sohne u. seinem Enkel begründet. Endlich ließ De C. noch 2 bedeutende Werke aus seiner Feder hervorgehen, die „Organographie végétale“ (Par. 1827, 2 Bde.) u. die „Physiologie végétale“ (ebd. 1832, 3 Bde.); beide Werke, in denen er seine u. seiner Zeitgenossen Ansichten über diese Gebiete der Botanik im Zusammenhange gab, sind ins Deutsche übersetzt worden. Außerdem schrieb er noch: „Collection des mémoires pour servir à l'histoire du règne végétale“ (ebd. 1828—38, 3 Bde.); „Essai élémentaire de géographie botanique“ (im „Dictionnaire des sciences naturelles“ 18. Teil). Bibliothek u. Herbarium, letzteres ca. 80000 Nummern enthaltend u. eines der größten im Privatbesitz, sind an seinen Sohn übergegangen.

Litteratur: De la Rive, A. P. D., sa vie et ses travaux (Par. u. Genf 1851); Mémoires et souvenirs de A. P. D., écrits par lui-même (hrsg. v. seinem Sohne Genf 1862).

2) **Alphonse Louis Pierre Pyrame de C.,** Botaniker, Sohn v. 1), geb. $^{28}/_{10}$ 1806 Paris, Nachfolger seines Vaters in der Professur zu Genf, studierte ursprünglich an der Akademie das. Rechtswissenschaft u. widmete sich erst spät infolge des Einflusses seines Vaters der Botanik. Sein bedeutendstes Werk ist: „Géographie botanique raisonnée“ (Par. 1855, 2 Bde.), in welchem er die Gesetze des Temperatureinflusses auf die Pflanzenverteilung festzustellen sucht. Ferner schrieb er: „Le droit de grâce“ (Genf 1829); „Monographie des Campanulées“ (Par. 1830, mit 20 Tafeln); „Introduction à l'étude de la botanique“ (ebd. 1835, 2 Bde.; deutsch v. Bunge, 2. Aufl. Lpz. 1844); „Origine des plantes cultivées“ (Par. 1883, deutsch Lpz. 1884). Mit seinem Sohne Casimir Pyrame (geb. 1836) gab er heraus: „Monographiae phanerogamarum prodromi nunc continuatio nunc revisio“ (ebd. 1878—81, 4 Bde.). Ferner setzte er den „Prodromus“ (s. o.) seines Vaters fort u. veröffentlichte dessen „Mémoires et souvenirs“ (Genf 1862).

Decándrus (griech.), zehnmännig; Decandria, zehnmännige, im Linnéschen Pflanzensystem die 10. Klasse, welche Pflanzen mit 10 freien Staubgefäßen enthält.

De Cástro **Giovanni,** ital. Schriftsteller, geb. 1835 Padua; studierte in Mailand Philologie u. Jurisprudenz, wandte sich aber bald der Journalistik zu. Nachdem er anfangs die Zeitschriften „Il Caffè“ u. „Il Panorama“ redigiert hatte, beteiligte er sich seit 1861 am Mailänder „Politecnico“ u. an der Gründung des „Circolo della Libreria italiana“ u. erhielt nach 1866 eine Professur an der Akademie der Künste in Mailand, wo er noch jetzt lehrt. Besonders bemerkenswert unter seinen zahlreichen Schriften sind: „Ugo Foscolo“ (1861); „I processi di Mantova“ (1864); „L'Europa contemporanea“ (1865); „Storia di un cannone“ (1866); die Erzählungen: „Anime sorelle“ (1866); „Tempeste del cuore“ (1869); „Ore giovanili“ (1871) ꝛc. Volkserziehungsschriften sind: „Il libro del soldato“ (1861); „I benefattori dell'umanità“ (1871); „La morale del operaio“ (1873). Von Werken historischen Inhalts sind hervorzuheben: „Storia di nostra casa“ (1873); „Arnaldo da Brescia“ (1875); „Fulvio Testi e le corte italiane“ (1875); „I popoli dell' antico Oriente“ (1878, 2 Bde.); „La storia nella poesia popolare milanese“ (1879); „Milano e la Repubblica cisalpina giusto le poesie, la caricature etc.“ (1879); „Fratellanze secrete“ (1880); „Cento anni fá“ (1881); „Storia d'Italia dal 1799 al 1814“ (1881) ꝛc.

Decatur (spr. dihkätor) 1) **Counties** in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Georgia, 2730 qkm, 19072 Ew.; Hauptort: Bainbridge; b) in Indiana, 960 qkm, 19779 Ew.; Hauptort: Greensburgh; c) in Iowa, 1510 qkm, (85) 15083 Ew.; Hauptort: Leon. — 2) **Stadt** u. Hauptort des County Macon, nordamerikan. Staat Illinois, am Sangamon River, Eisenbahnknotenpunkt; Fabriken; Handel; 9547 Ew. — 3) **Hauptort** des County De Kalb, nordamerikan. Staat Georgia, (80) 639 Ew. In der Nähe (bei Stone Mountain) $^{20}/_{7}$ 1864 Sieg v. Unionstruppen unter Thomas über Konföderierte unter Hood.

Decazes (spr. dĕkáhs') 1) **Elie,** Herzog v. D. u. v. Glücksbjerg, franz. Staatsmann, geb. $^{28}/_{9}$ 1780 St.-Martin de Laye (Gironde), † $^{25}/_{10}$ 1860 Decazeville; studierte zu Vendôme, hierauf Advokat in Libourne, 1805 Richter am Tribunal der Seine, 1806 v. Louis Bonaparte nach Holland berufen; nach der Abdankung dieses Königs begleitete er denselben nach Oesterreich u. wurde 1811 Rat bei der „Cour impériale“ u. der Kaiserin-Mutter. Nach der Rückkehr der Bourbonen schloß er sich diesen an u. verweigerte die Beglückwünschung Napoleons nach seiner Rückkehr v. Elba. Ludwig XVIII., der ihm unbeschränktes Vertrauen schenkte, ernannte ihn nach der zweiten Rückkehr zum Polizeipräfekten v. Paris u., nachdem er ihn in den Grafenstand erhoben hatte, zum Staatsrat u. Minister-Staatssekretär der Polizei. Als solcher brachte er $^{18}/_{10}$ 1815 das Gesetz über die Suspension der persönlichen Freiheit vor, das den Ultras zu milde, den Liberalen zu hart war, worauf D. $^{28}/_{4}$ 1816 das Rundschreiben über die Staatsfeinde erließ, das dem niedrigsten Rachegelüste freien Lauf gab. Nachdem der König $^{15}/_{9}$ 1816 die „Chambre introuvable“ aufgelöst, brachte D. Vorschläge über

Milderung der Polizeigewalt u. glimpflichere Behandlung der Presse ꝛc. Nach dem Rücktritt Richelieus aber bildete er 18/12 1818 ein neues Kabinett, in dem er neben der Polizei das Innere übernahm u. die Seele der ganzen Verwaltung war. Allein er schwankte fortwährend zwischen den Parteien u. mußte nach der Ermordung des Herzogs v. Berri (13/2 1820) dem Anstürmen aller Parteien weichen (17/2). Der König ernannte ihn zum Herzog v. D. u. zum Gesandten in London. Seit 1821 lebte er zurückgezogen, schloß sich 1830 Louis Philipp an u. wurde Großreferendar der Pairskammer. 1848 zog er sich ganz vom politischen Leben zurück u. widmete sich der Verwaltung seiner Güter u. industriellen Unternehmen (Kohlen- u. Eisenwerke bei dem v. ihm erbauten Flecken Decazeville). Er war in zweiter Ehe mit der Gräfin v. St.-Aulaire, Großnichte des vorletzten Fürsten v. Nassau-Saarbrücken u. der Herzogin v. Holstein-Glücksburg, vermählt, weshalb er vom König v. Dänemark den Titel Herzog v. Glücksbjerg erhielt.

2) **Louis Charles Elie Armanien**, Herzog v. D. u. v. Glücksbjerg, Sohn v. 1), geb. 9/5 1819 Paris, † 17/9 1886 Schloß La Grave (Gironde); trat frühzeitig in die diplomatische Laufbahn, 1843 Geschäftsträger in Madrid, dann Gesandter hier u. in Lissabon. 1848 verließ er wie sein Vater den Staatsdienst u. lebte der Verwaltung seiner Güter u. der Wissenschaft. Febr. 1871 wählte ihn die Gironde in die Nationalversammlung u. Juli 1872 schickte ihn Thiers als Botschafter nach London. 26/11 1873 übernahm er im Ministerium Broglie das Auswärtige u. behielt unter MacMahons Präsidentschaft diesen Posten während der 5 Ministerien bis 24/10 1877. Er unterlag bei den folgenden Wahlen in die Kammer u. zog sich ins Privatleben zurück. D., der orléanistischen Partei angehörend, war ein scharfsinniger, besonnener u. außerordentlich ruhiger Diplomat. In seinen polit. Ansichten neigte er sich dem Liberalismus zu, den er auch in religiösen Fragen bewies.

Decazeville (spr. dekahs'wil), Kantonshauptort, franz. Depart. Aveyron, Arrond. Villefranche, an der Orléansbahn; großartige, 1827 vom Herzog v. Decazes gegründete Eisenhütten- u. Hochöfen-Anlagen, Steinkohlenbergbau (Produktion 35000 t jährlich), insgesamt 5000 Arbeiter; 6736 (Gem. 10702) Ew. Hier 1887 wiederholt Arbeiterunruhen.

Deccan (Decan), das südl. Vorderindien, siehe den Artikel Dekhan.

Decebălus (bedeutet vielleicht König od. Fürst), König der Dacier unter den röm. Kaisern Domitianus u. Trajanus, fiel 86 nach Chr. in die Provinz Mösien ein, schlug den Statthalter Oppius Sabinus u. den praefectus praetorio Cornelius Fuscus u. eroberte einen großen Teil der Provinz, so daß sich Domitian trotz eines Sieges seines Feldherrn Julian bei Tapä genötigt sah, ihm in einem schimpflichen Frieden einen Tribut zu bewilligen. Trajan verweigerte diesen Tribut u. drang zweimal über die Donau in Dacien ein (101 u. 105). 102 mußte D. das v. den Römern besetzte Gebiet abtreten, u. gab sich, als er 104 den Krieg erneuerte, seiner Hauptstadt Sarmizegetusa beraubt u. auf dem Schlachtfelde verwundet, selbst den Tod. Dacien wurde röm. Provinz (106). Die Feldzüge Trajans gegen D. auf der Trajanssäule in Reliefs dargestellt.

Decelēa (lat.), Demos in Attika, siehe den Artikel Dekeleia.

Dĕcem (lat., Dezem), zehn, der Zehnte, Abgabe an Geistliche; seinen D. bekommen, das, was einem gebührt (auch Unangenehmes) bekommen.

Decempĕda im alten Rom Meßrute, Meßstange, gleich 3,14 m; Decempedatores, Feldmesser.

Decem prīmi (lat., d. i. die 10 Ersten) 1) in alter Zeit in Rom ein Ausschuß des Senats, der aus den 10 Ersten nach der Rangordnung des Album bestand; später auch in den Munizipien u. Kolonien u. bei verschiedenen Körperschaften; — 2) (griech. Dekaprōtoi) in den oriental. Städten unter röm. Herrschaft ein jährlich wechselnder Ausschuß des Rates, der die Eintreibung der Steuern zu besorgen hatte.

Decemvĭri (lat.), im alten Rom Behörde (aus zehn Personen bestehend); siehe den Artikel Dezemvirn.

Decendĭum (lat.), im röm. Recht eine Frist v. 10 Tagen, in welcher gegen einen Richterspruch appelliert od. protestiert werden kann bei Meidung der Verhinderung rechtskräftigen Vollzugs (D. appellationis); sie wurde nach gemeinem deutschen Recht unter Einschluß der Sonn- u. Feiertage v. der Stunde der Eröffnung jener berechnet, wogegen nach den neueren Prozeßordnungen der Tag der Verkündung nicht mitgerechnet wurde. Im heutigen Prozeß hat das D. keine Bedeutung mehr.

Decennĭum (lat.), Zeit v. 10 Jahren: Decennalia, alle 10 Jahre gefeiertes Fest; bes. Fest, das Augustus nach Zurücklegung jedes 10. Jahres der Regierung mit Opfern, Geschenken u. Spielen feiern ließ; spätere Kaiser ahmten diese Sitte nach.

Decentĭus Bruder des röm. Kaisers Magnentius. 351 nach Chr. zum Cäsar erhoben; v. den Alamannen unter König Chnodomar geschlagen; tötete nach dem Tode des Magnentius 353 sich selbst.

Deception (spr. dißépsch'n), eine der Neusüdshetland-Inseln, im Südpolar-Meere; kreisrund, fast ohne alle Vegetation, Lava- u. Aschenhügel, teilweise schneebedeckt, darauf der eingeschlossene Kratersee, den Port Foster bildend, ca. 550 m hoch; etwa 150 dampfende Oeffnungen, heiße Quellen zwischen starren Eisbergen; Steinkohlen, Chalcedon, Kalkspat.

De Cesare (spr. de tschéſäre), **Carlo**, ital. Nationalökonom u. Politiker, geb. 1824 Spinazzola in Apulien, studierte in Neapel die Rechte, beteiligte sich 1849—53 an den nationalen Bestrebungen u. kam deshalb ins Gefängnis. 1860 wurde er Generalsekretär der Finanzen in Neapel, 1868 der Landwirtschaft, des Gewerbefleißes u. Handels. Er wurde ins Parlament gewählt, Senator u. Rat am obersten Rechnungshof. Er schrieb u. a. lyrische Gedichte („Le ore di solitudine“, „Le armonie“), den Roman „Il conte di Minervino“ (1845); „Del potere temporale del Papa“ (2. Aufl. 1861); „Il passato, il presente e l'avvenire della pubblica amministrazione nel regno d'Italia“ (1865); „La Germania moderna“ (2. Aufl. 1874); „Le due scuole economiche“ (2. Aufl. 1875) u. eine Biographie Scialojas (1879).

Decetia Stadt in der röm. Prov. Gallia Lugdunensis; jetzt Décize.

Dechalandieren (franz., spr. -schalangd-), einem die Kunden abwendig machen; auch einen Kunden durch Unfreundlichkeit u. unhöfliches Wesen verscheuchen.

Dechamps (spr. deschäng) 1) **Adolphe**, belg. Abgeordneter u. Schriftsteller, geb. 17/6 1807 Melle, Ostflandern, † 19/7 1875 Manage bei Brüssel; erhielt Ruf durch Mitarbeiterschaft am „Journal de Flandres“ (Gent) u. der „Emancipation“ (Brüssel); 1834 wurde er Mitglied der 2. Kammer für Ath u. zeigte sich als geschäfts- u. redegewandter Abgeordneter bes. bei den Verhandlungen über die Unterrichtsgesetze v. 1835 u. 1842 u. über die Gemeindeverfassung (1836). 1837 gründete er mit Dedecker die „Revue de Bruxelles“ u. wurde v. de Theux 1841 zur Verwaltung des Gouvernements der belg. Prov. Luxemburg berufen, blieb aber Mitglied der Kammer u. ward 1843 Minister der öffentlichen Arbeiten, verdient um die Herstellung u. Vollendung des belg. Eisenbahnnetzes. 1845 übernahm er das Ministerium des Auswärtigen u. behielt es nach kurzer Unterbrechung, bis er im Aug. 1847 bei dem Siege der Liberalen zurücktrat. In der Kammer gehörte D. seitdem der kathol. Opposition an u. führte hier den Kampf gegen die Liberalen. Er schrieb u. a.: „Le second empire, dialogues politiques“ (Brüssel 1859); „L'empire et l'Angleterre“ (ebd. 1860); „La convention de

den Ton halten; vn, richtig singen; -se, vr, sich aufblähen.

Entonces, Ⓢ ad, damals, alsdann.

Entonelar, Ⓢ va, in Fässer füllen.

Entonnage, Ⓕ m, Einfüllen in Fässer, n.

Entonner, Ⓕ va, in Fässer einfüllen; anstimmen.

Entonnoir, Ⓕ m, Trichter, m; trichterförmige Grube, f.

Entono, Ⓢ m, Intonation, f; Stolz, Dünkel, m.

Entontecer, Ⓢ va, dumm machen; -se, vr, den Verstand verlieren; vn, verdummen.

Entontecimiento, Ⓢ m, Verdummung, f.

Entorchado, Ⓢ m, Goldfaden, Silberfaden, m; Goldstickerei, Silberstickerei, f; dar el -, zum Brigadier machen.

Entorchar, Ⓢ va, zusammendrehen, umwickeln; mit Gold-, Silberstickerei versehen; -se, zum Offizier befördert werden.

Entorilar, Ⓢ va, den Stier in den Zwinger sperren.

Entornar, Ⓢ va, herumdrehen; (Thür) halb öffnen.

Entornillar, Ⓢ va, Schrauben, Ringe drehen; anschrauben.

Entorpecer, Ⓢ va, betäuben, lähmen.

Entorpecimiento, Ⓢ m, Erstarrung, Lähmung, f; Stumpfsinn, m.

Entorse, Ⓕ f, Verdrehung, Verrenkung, f.

Entortar, Ⓢ va, krümmen, biegen; ein Auge ausreißen.

Entortillage, Ⓕ m, Verwickeln.

Entortillement, Ⓕ m, Winden, n; Windung, f; (fig.) Geschraubtheit, f.

Entortiller, Ⓕ va, einwickeln, umwickeln, herumschlingen; (fig.) verwickeln, verwirren.

Entourage, Ⓕ m, Einfassung, Fassung, f; (fig.) Umgebung (einer Person), f.

Entourer, (f) vn, einfassen, umgeben, umringen.
En-tout-cas, (f) m, großer Sonnenschirm.
Entr'..., (f) (Vorsilbe) zwischen-, gegenseitig, einander.
Entra, (sch) va, = äntra, entern.
Entr'accuser, (f) s'-, vr, sich gegenseitig beschuldigen.
Entr'acte, (f) m, Zwischenakt, m; Zwischenspiel.
Entrada, (s) f, Zutritt, Eintritt, Einzug, m; Eintrittsgeld, n; Eintrittskarte; Vorspeise; Buchung.
Enträgen, (sch) a, dringend, anhaltend, beharrlich.
Enträgenhet, (sch) f, Beharrlichkeit, f; inständiges Bitten, n.
Enträget, (sch) ad, dringend, inständig.
Entragno, (i) m, Eingeweide, npl; (fig.) Herz.
Entr'aider, (f) s'-, einander helfen.
Entrailles, (f) fpl, Eingeweide, npl; (fig.) Innerstes, Herz, n.
Entrails, (e) pl, Eingeweide.
Entrain, (f) m, Munterkeit, f; Eifer, m; Aufgelegtheit, f; (fig.) Lebendigkeit, f.
Entraînant, -e, (f) a, hinreißend.
Entraînement, (f) m, Entführung, f; (fig.) Hinreißung, Begeisterung, f.
Entraîner, (f) va, entführen, mit sich fortreißen, zur Folge haben; nach sich ziehen; (fig.) hinreißen.
Entramado, (s) m, Fachwerk.
Entrambi, (i) pron, beide.
Entrambos, -as, (s) pron, beide.
Entramento, (i) m, Eintritt, Eingang, m.
Entrampar, (s) va, in einer Falle fangen; überlisten; mit Schulden belasten; -se, vr, in Schulden geraten.
Entraña, (s) f, Eingeweide, Innerstes, n; -s, Gefühl, Herz, Gemüt, n; Charakter, m.
Entrañable, (s) a, innig, herzlich.

Gastein, la France et l'Allemagne" (ebd. 1865); „Les partis en Belgique" (ebd. 1866). 1872 erklärte er, daß das Deutsche Reich neben England ein natürlicher Bundesgenosse v. Belgien sei.

2) **Victor D.**, Kardinalerzbischof v. Mecheln, Bruder v. 1), geb. 6/12 1810 Melle, † 28/9 1883 Mecheln; studierte seit 1832 in Tournay, Mecheln u. Löwen Theologie u. trat in ein Kloster. Auf dem Vatikanischen Konzil 1869—70 stand er mit Manning an der Spitze der extremsten Infallibilisten. Er schrieb u. a.: „Infaillibilité et le concile général" (1869) u. „La Franc-Maçonnerie" (1875).

Dechánt (Dekan) böhm. dĕkan, *m*; dän. Dekan, Dekanus, *g*; engl. dean; frz. doyen, *m*; gr. (neugr.) πρεσβύτερος, *m*; holl. deken, *m*; ital. decano, *m*; lat. decanus, *m*; russ. деканъ, *m*; schw. dekan, *m*; sp. dean, decano, *m*; ung. dékán, karelnök, osztályfőnök. D. (vom lat. decanus), siehe den Artikel Dekan.

Décharge (franz., spr. deschársch, Entlastung), im **Bauwesen** so viel wie Strebeband, Kopfband, Winkelband, Bug; dann auch v. Ziegeln gemauerter Entlastungsbogen über dem Sturze einer Thür- od. Fensteröffnung. In der **Finanzwissenschaft**: Entlastung eines Rechnungsführers nach Ablegung der Rechnung durch Gutheißen dieser Rechnung. Dechargieren, s. v. w. entlasten. Besondere Bedeutung hat die D. für das Rechnungswesen öffentlicher Korporationen (Gemeinden ꝛc.), bei denen genau bestimmt ist, welche Stelle den rechnungsführenden Beamten zu dechargieren hat u. in welcher Weise dies geschehen muß. In konstitutionellen Staaten hat die Volksvertretung hinsichtlich des mit der Regierung vereinbarten Staatshaushaltsetats nach Abschluß der Rechnungen die D. zu erteilen, wodurch die Regierung v. einer weiteren Haftverbindlichkeit entbunden wird. Bei Aktiengesellschaften u. Genossenschaften erteilt die Generalversammlung nach Prüfung der v. der Direktion u. vom Aufsichtsrat vorzulegenden Bilanz u. Jahresrechnung die D. In der älteren militär. Ausdrucksweise hieß D. od. General-D. das gleichzeitige Abfeuern der Gewehre einer Truppe; siehe Salve.

Dechargenmauer (Entlastungsmauer), siehe den Art. Mauerwerk.

Dechen **Heinrich Ernst Karl v.**, Geognost, geb. 25/3 1800 Berlin, † 15/2 1889 Bonn als Königl. preuß. Oberberghauptmann a. D. u. Wirklicher Geh. Rat, studierte 1818—19 in Berlin das Bergfach, arbeitete später auf den Steinkohlengruben in Sprockhövel bei Witten, später in Essen u. Bochum. Von 1823—26 war er in der Abteilung für Bergwesen im Ministerium des Innern als Assessor beschäftigt, wurde 1828 an das Oberbergamt zu Bonn versetzt, 1831—41 wirkte er als Oberbergrat u. Prof. in Berlin. Von 1841—1864 stand er dem rheinischen Oberbergamt zu Bonn als Berghauptmann u. Direktor vor. 1864 trat er in den Ruhestand, blieb aber im engsten Zusammenhange mit der geognostischen Wissenschaft u. verwandten paläontologischen Forschungen. Insbesondere für Rheinland u. Westfalen wirkte er als Entdecker der vorzeitlichen Gestaltung u. geologischen Entwickelung. D. war seit 1847 auch Präsident des im Jahre 1843 gegründeten Naturhistorischen Vereins v. Rheinland u. Westfalen, ferner Mitglied des Kgl. preuß. Staatsrates. D. schrieb u. a.: „Geognostische Umrisse der Rheinlande" (mit v. Oeynhausen u. Laroche, Berl. 1825, 2 Bde.); „Geognostische Karte der Rheinlande" (ebd. 1825); „Geognostische Uebersichtskarte v. Deutschland, England, Frankreich u. den Nachbarländern" (ebd. 1839, 2. Ausg. 1869); „Geognostischer Führer in das Siebengebirge" (Bonn 1852); „Sammlung der Höhenmessungen in der Rheinprovinz" (ebd. 1852); „Geognostischer Führer zur Vulkanreihe der Vordereifel" (ebd. 1861, 2. Aufl. 1885); „Die nutzbaren Mineralien u. Gebirgsarten im Deutschen Reich" (Berl. 1873); „Geologische Karte v. Deutschland" (im Auftrag der deutschen Geologischen Gesellschaft, Berl. 1869, 2 Blätter, mit Text). Sein Hauptwerk ist die „Geologische Karte v. der Rheinprovinz u. Westfalen" (Bonn 1855—1865, 34 Blätter; Erläuterungen dazu, ebd. 1870—84, 2 Bde.).

Dechenhöhle Tropfsteinhöhle bei Letmathe, preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Iserlohn, an der Linie Letmathe-Iserlohn; 276 m lang, 4—6 m breit, bis 7 m hoch; 15 verschiedene Abteilungen, 1868 entdeckt u. nach Berghauptmann v. Dechen benannt.

Litteratur: Fuhlrott, Führer zur D. (Iserlohn 1874).

Dechenīt Mineral aus der Gruppe der wasserfreien Phosphate, in mikrokrystallinischen Massen v. roter od. nelkenbrauner Farbe. Chemische Zusammensetzung: PbV^2O^6 (vanadinsaures Bleioxyd). Härte 3,5, Dichte 5,81—5,83; fettglänzend. Im Buntsandstein bei Niederschlettenbach (Rheinbayern), Zähringen bei Freiburg i. Br., bei Kappel in Kärnten.

Decher (Dechent), im Lederhandel eine Anzahl v. 10 Stück Fellen, 4 D. = 1 Zimmer.

Dechiffrieren (franz.), geheime Schriften entziffern; siehe Chifferschrift.

Deci... (lat.), siehe den Artikel Dezi...

Deciāten (Deceaten), ligurisches Küstenvolk in Gallia Narbonensis; Städte: Antipolis, jetzt Antibes; Nicäa, jetzt Nizza.

Decidūa (lat.), fettig entartete, oberflächliche Schleimhautpartien des Uterus, die bei der Menstruation (D. menstrualis) zugleich mit dem unbefruchteten Ei ausgestoßen werden. Gelangt jedoch ein befruchtetes Ei in den Uterus, so tritt keine Verfettung ein, sondern die Schleimhäute entwickeln sich sehr üppig u. umgeben das Ei.

Deciduāta siehe den Artikel Säugetiere.

Decīma (Decuma, lat.), der 10. Teil, Zehnt; decimae anni, in der röm. Kirche die 40tägigen Fasten (als „zehnter Teil des Jahres"); dezimabel, zehntpflichtig.

Décima Bronzemünze in Spanien = 0,1 Real.

Décime (spr. deßihm), im franz. Münzsystem 0,1 Frs. od. 10 Centimes = 8,05 Pfennig; wurde in Frankreich seit 1796 aus Kupfer hergestellt, wogegen seit 1852 die Prägung in Bronze erfolgt; in Belgien seit 1861 aus Neusilber (im Gesetz als „Nickelmünze" bezeichnet) geprägt; in der Schweiz seit 1851 aus Nickelbronze mit Silberzusatz. Die franz. Legierung ist auch v. Italien, Rumänien, Serbien u. Bulgarien angenommen.

Decimománnu Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Cagliari, Station der Eisenbahn Cagliari-Oristano; 1438 Ew. In der Nähe Decimoputzu, 1168 Ew.

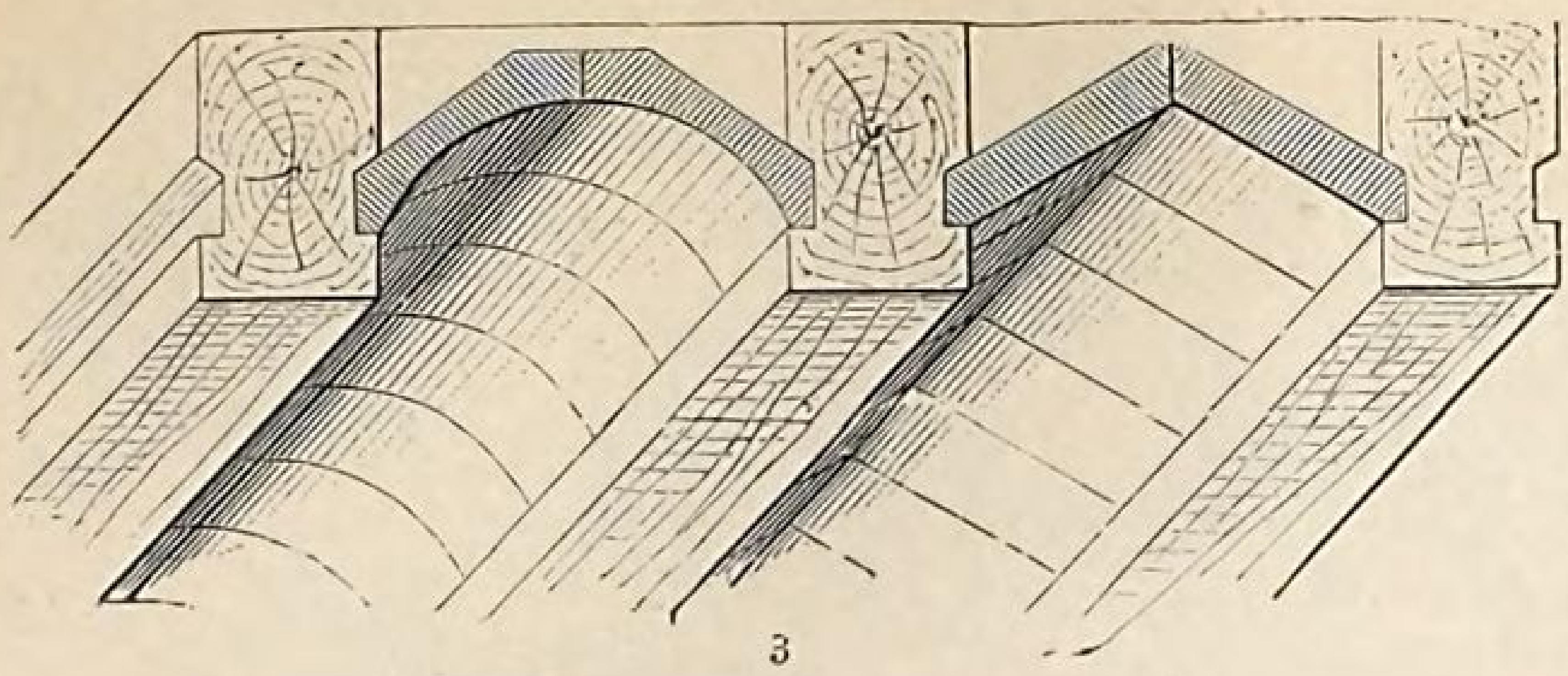
Decina (spr. -tschīna, „Zehner"), einst Handelsgewicht in Rom = 10 Libbre = 3,391 kg.

Deciso (ital., spr. detschīso), in der Musik: bestimmt, entschieden im Vortrag.

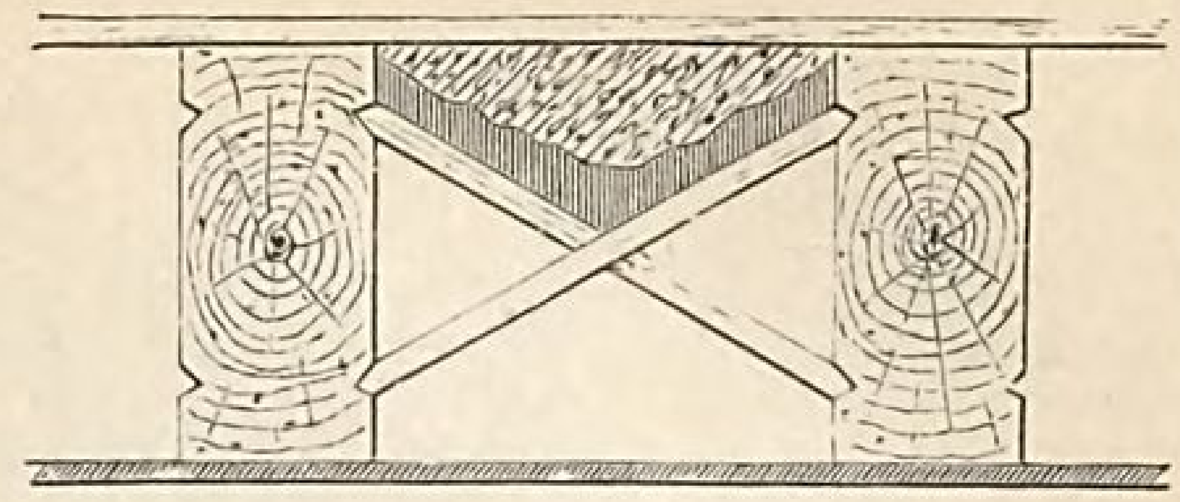
Decīsum (lat.), so viel wie Dezision; siehe diesen Artikel.

Decius die gens Decia, ein altröm. plebejisches Geschlecht, dem u. a. die Familie Mus angehörte. Berühmt sind: 1) **Publius D. Mus**, rettete 342 vor Chr. im 1. samnitischen Kriege als Kriegstribun das in der Nähe v. Caudium eingeschlossene röm. Heer u. kommandierte 339 als Konsul mit T. Manlius Torquatus im Kriege gegen die Latiner. Beide Konsuln hatten ein Traumgesicht, welches dem Heere den Sieg verkündigte, dessen Feldherr sich freiwillig dem Tode weihen würde, u. verabredeten sich, daß dies derjenige thun sollte, dessen Flügel zuerst weichen würde. Als nun in der Schlacht am Vesuv der Flügel des D. zu weichen begann, stürzte sich dieser, nachdem er sich durch einen Priester dem Tode hatte weihen lassen, unter die Feinde, wurde getötet u. errang den Seinen den Sieg.

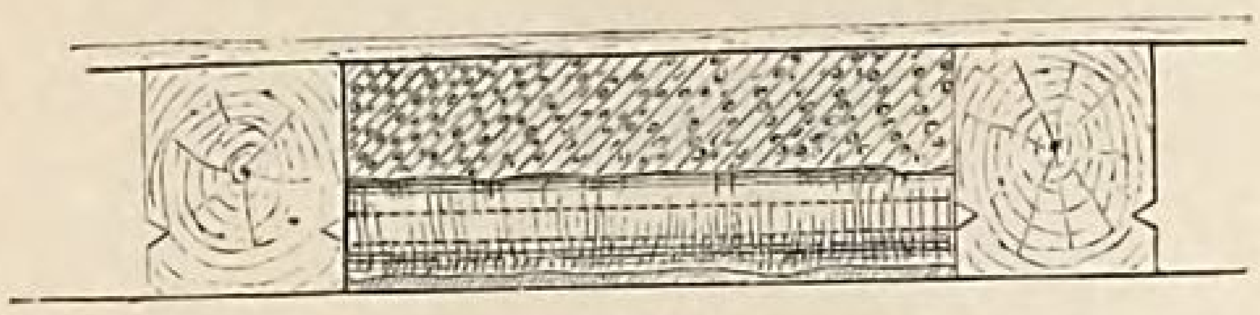
2) **Publius D. Mus**, Sohn v. 1), in den Jahren 312, 308, 297 u. 295 vor Chr. Konsul, 309 Legat des Diktators L. Papirius Cursor, 306 Magister equitum des Diktators P. Cornelius Scipio Barbatus, 304 Zensor, besiegte 308 die Tarquinier, Volsinier u. andere Etrusker, ließ sich 300 die Durchführung der Lex Ogulnia angelegen sein, schlug 297 die mit den Samnitern verbündeten Apulier bei Maleventum



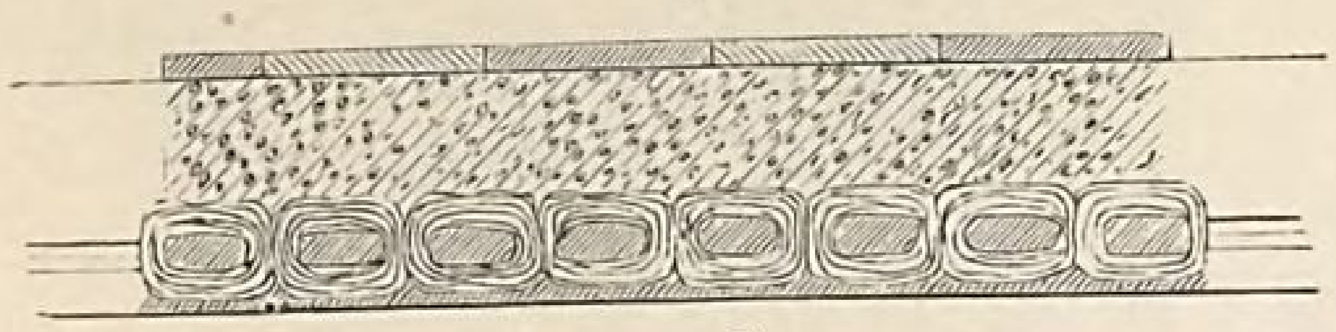
3



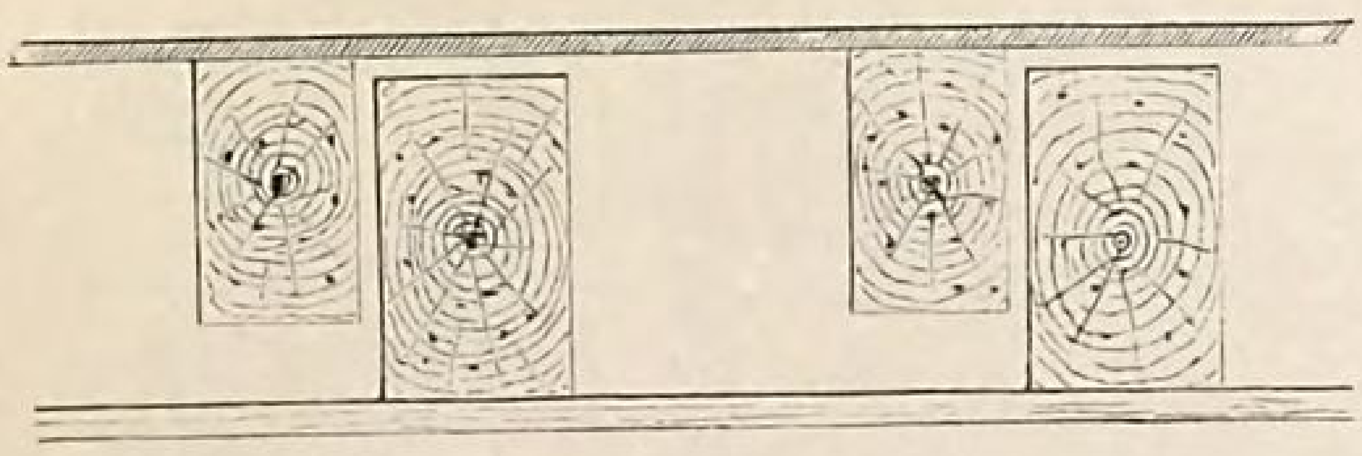
9



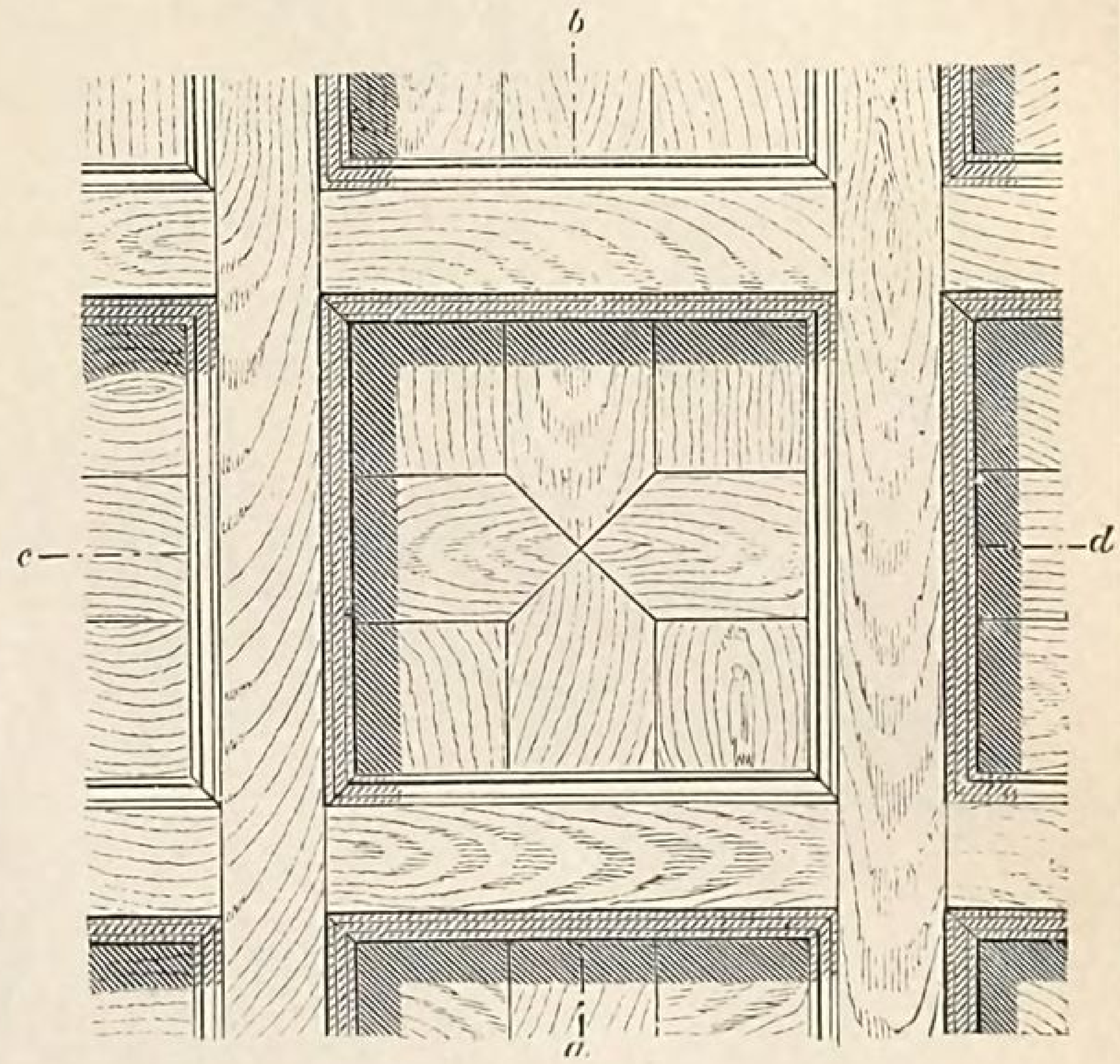
1



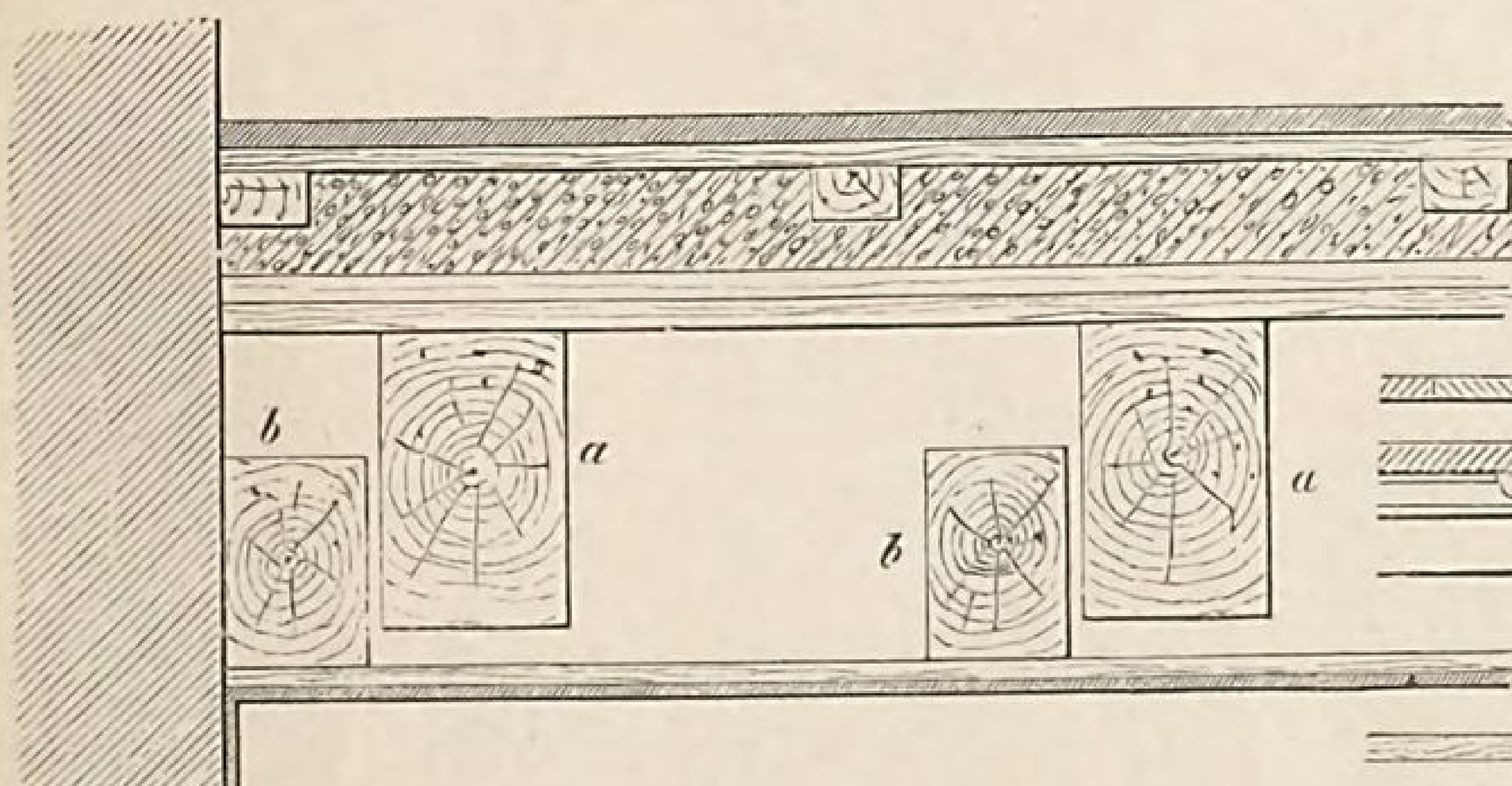
2



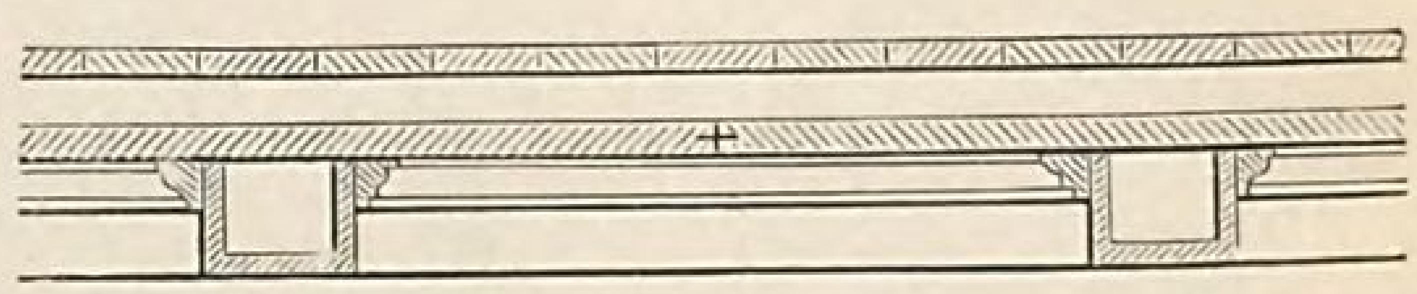
7



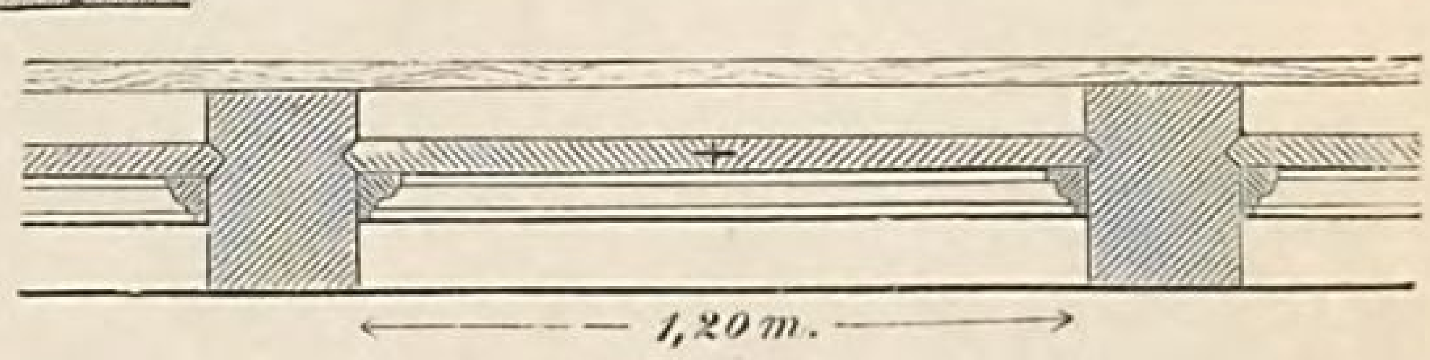
10



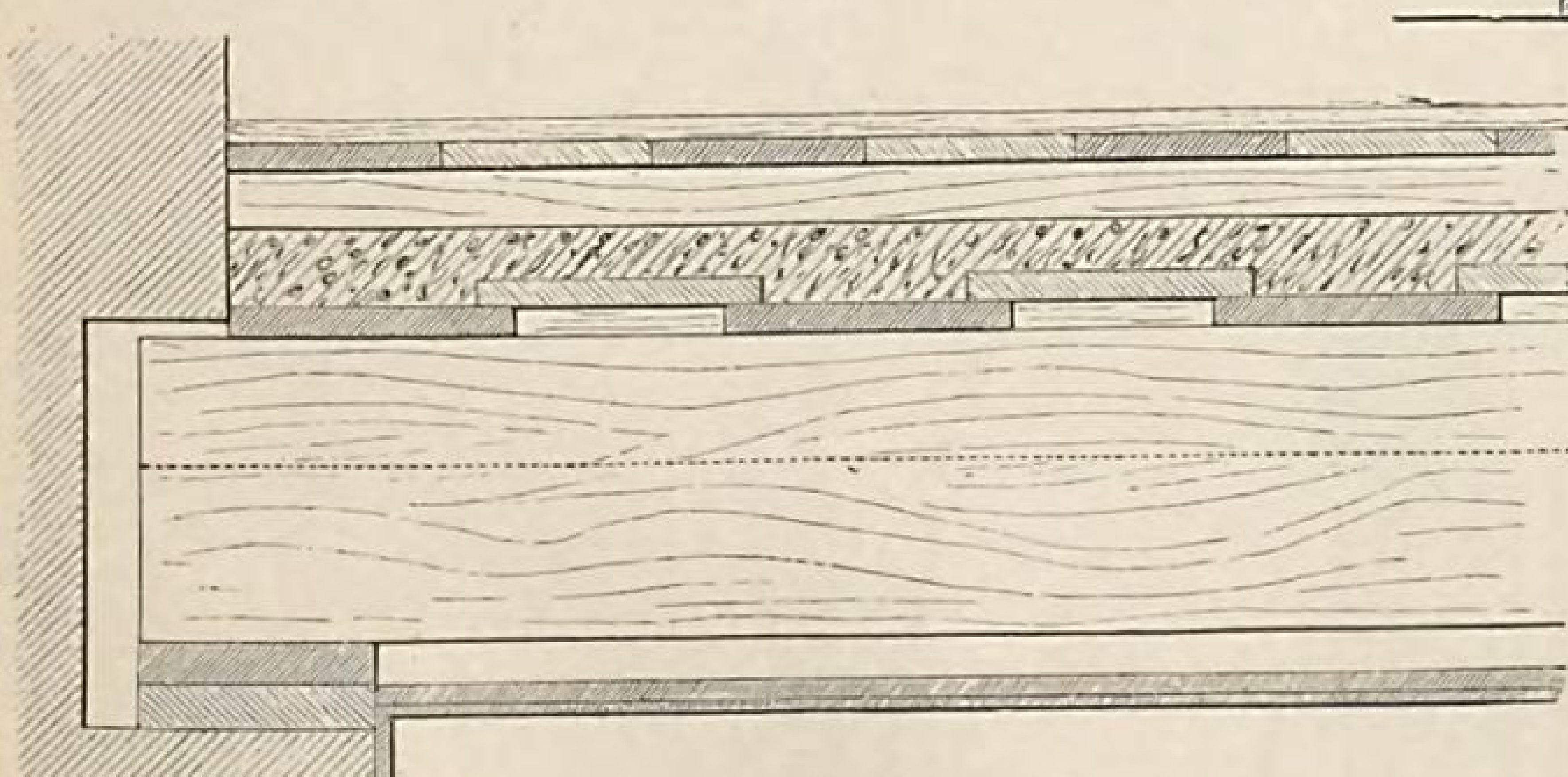
8



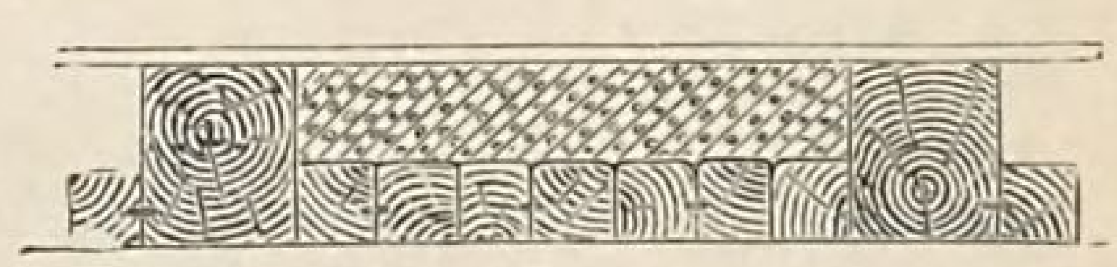
11



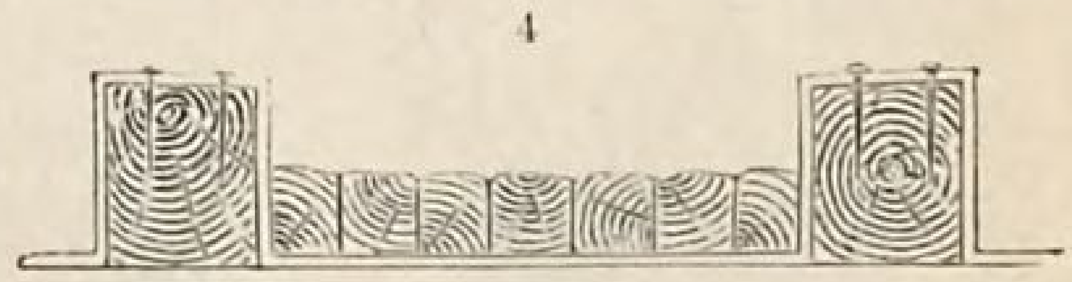
12



9

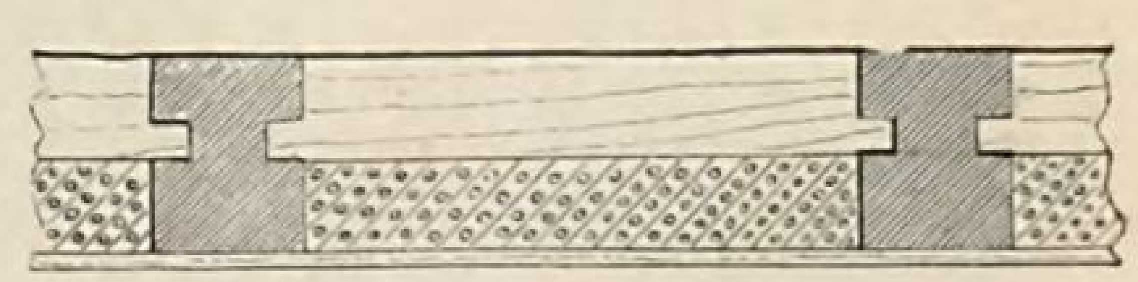


4



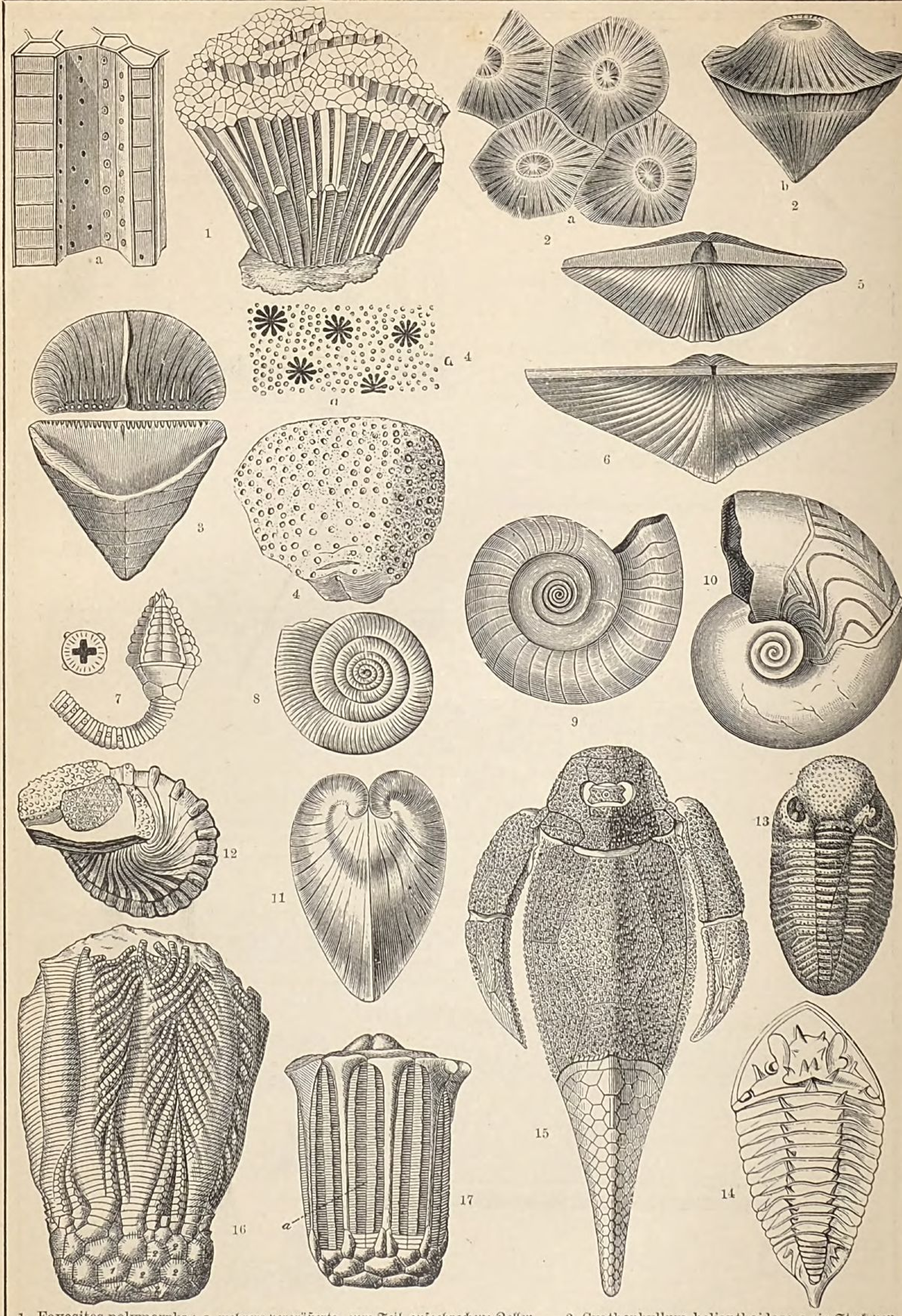
5

6



1. Ganzer Windelboden. — 2. Gewickelte Decke. — 3. Ausgerollte gewickelte Decke. — 4—6. Doppeldecke. — 7—9. Deckenanordnung zwischen großen Sälen. — 10—12. Kassettendecke.

Zu dem Artikel „Decke".



1. Favosites polymorpha; a mehrere vergrößerte, zum Teil aufgebrochene Zellen. — 2. Cyathophyllum helianthoides; a ein Stock von oben, b einzelnes Tier, von der Seite gesehen. — 3. Calceola sandalina. — 4. Heliolithes porosa aus dem devonischen Kalkstein der Eifel; a eine Partie der Oberfläche, vergrößert. — 5. Spirifer disjunctus. — 6. Spirifer macropterus. — 7. Cupressocrinus crassus aus dem Kalkstein der Eifel. — 8. Euomphalus planorbis. — 9. Clymenia laevigata. — 10. Goniatites intumescens. — 11. Megalodon cucullatus. — 12. Phacops cryptophthalmus. — 13. Phacops latifrons. — 14. Homanolotus crassicauda. — 15. Pterichthys spec. — 16. Rhipidocrinus crenatus; 1 Radialstücke, 2 Interradialstücke. — 17. Eucalyptocrinus rosaceus: a Arme, je 2 in einer Nische.

Zu dem Artikel „Devonische Formation“.

(Beneventum) u. verschaffte in dem Kriege gegen die vereinigten Samniter, Etrusker, Umbrer u. Gallier in der Schlacht bei Sentinum (295) den Römern den Sieg, indem er sich, als sein Flügel zu weichen begann, v. dem Oberpriester den unterirdischen Göttern geweiht, unter die Feinde stürzte u. den Tod fand.

3) Gajus Messius Quintus Trajanus D., röm. Kaiser 249—251 nach Chr., geb. 201 Budalia, Niederpannonien, † 251 Philippopolis; war unter Kaiser Philippus Arabs Statthalter v. Mösien, schlug diesen, v. seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen, 249 bei Verona, kämpfte in Mösien u. Thrakien gegen die Goten, wurde v. diesen 251 bei Philippopolis geschlagen u. fand mit seinem gleichnamigen Sohn in der Schlacht den Tod. D. veranlaßte die erste große u. planmäßige Verfolgung der Christen, doch hat man sich dieselbe keineswegs als umfassendes Blutvergießen vorzustellen, da der Kaiser meist nur gegen die Häupter der Gemeinden energischer vorging; Bischof Fabianus v. Rom starb damals ($^{21}/_{1}$ 250) den Märtyrertod.

Decius **Nikolaus**, deutscher geistl. Liederdichter u. Tonsetzer, † 1541 Stettin (angeblich durch Gift); anfangs Mönch, später Propst des Klosters Steterburg bei Wolfenbüttel; trat der Reformation bei, wurde 1524 Prediger in Stettin; v. ihm die ursprünglich niederdeutschen Kirchenlieder: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ (1526), „O Lamm Gottes, unschuldig“ (1531), „Heilig ist Gott der Vater“ (1531) 2c.

Decize (Decise, spr. dĕßihs'), Kantonshauptort, franz. Depart. Nièvre, Arrond. Nevers, auf einer Felseninsel der Loire, an der Mündung des Aron u. am Anfangspunkt des Kanals v. Nivernais, an der Bahn Nevers-Chagny; Kirche St.-Aré mit Krypta aus dem 10. u. Chor aus dem 11. Jahrh., Hospital im alten Schlosse der Herzöge v. Nevers; Denkmal des Juristen Guy Coquille, 1849 errichtet. Bedeutender Steinkohlenbergbau, über 150000 t jährl. 2 Glashütten, Oelmühlen; lebhafter Holz- u. Kohlenhandel nach Paris; 3754 (Gem. 5101) Ew. D. ist das Decetia der Alten, wo Cäsar eine Versammlung mit dem Rate der Aeduer abhielt.

Deck **(Verdeck)** **böhm.** pokryv, *m*; paluba, *f*; **dän.** Dæk, *n*; **engl.** deck; **frz.** pont, *m*; (Omnibus-) impériale, *f*; **gr.** *κατάστρωμα*, *n*; **holl.** dek, *n*; **ital.** ponte, *m*; coperta, *f*; **lat.** navis tectum, *n*; **russ.** палуба, *f*; верхъ, *m*; **schw.** däck, *n*; **sp.** cubierta, *f*; puente, *m* u. *f*; **ung.** födélzet, födél.

D. (Verdeck), die horizontale (hölzerne od. eiserne) Bedeckung der Schiffsräume, welche dieselben in einzelne über einander liegende Etagen teilt u. v. den querschiffs liegenden Deckbalken getragen wird. Kleine Fahrzeuge haben nur ein D.; größere Schiffe zwei: Ober- u. Zwischen-D. Unter diesem befindet sich der Raum, die Last, zur Aufnahme der Vorräte 2c. Ein etwa im Raum stellenweise angebrachtes D. heißt Raum-D. (Orlogs-D.). Liegen, wie bei gedeckten Korvetten, Fregatten u. Linienschiffen 2c., über dem Zwischen-D. mehr als zwei D-e, so heißt das demselben zunächst gelegene das Batterie-D., bei Handelsschiffen das Haupt-D., das darauf folgende das Ober-D. u. das Spar-D. Gedeckte Korvetten u. Fregatten haben über dem Zwischen-D. ein mit Geschützen besetztes Batterie-D., Linienschiffe früherer Zeit (Zweidecker) zwei, Dreidecker drei durchgehende, mit Kanonen besetzte Batterie-D-e, v. denen das unterste die erste, das mittlere die zweite, das obere die dritte Batterie heißen. Das oberste D. heißt bei Kriegsschiffen immer das Ober-D., über dem sich zuweilen vorn noch die Back (s. d.) u. hinten die Kampagne (s. d.), bei Turmschiffen mittschiffs das Sturm-D. erheben, v. denen man die ersteren auch auf Handelsschiffen findet. Außer den oben genannten D-en findet man bei Handelsschiffen versenkte D-e, das sind hinten u. vorn im Schiff in den Laderaum gebaute Wohnräume für den Kapitän od. die Mannschaft; ferner lose D-e, bei welchen die D-planken derartig auf den D-balken befestigt sind, daß sie eventuell leicht abgenommen werden können. Bei Kriegsschiffen kommen neuerdings Panzer-, Kasematt- u. Ramm-D-e vor. Die D-e über Wasser erhalten querschiffs eine konvexe Krümmung (Bucht), damit das sich auf denselben sammelnde Spülwasser nach den Seiten durch die Speigaten ablaufen kann. Dagegen bildet der Längsschnitt durch die Mitte der D-e eine konkave Kurve, deren Scheitelhöhe der Decksprung genannt wird.

Deck **Theodor**, franz. Thonwarenfabrikant, geb. 1823 Gebweiler, Elsaß, studierte Chemie u. Physik, beschäftigte sich dann mit Seidenfärberei, später mit der Fabrikation v. Fayenceöfen, errichtete 1856 in Paris eine Ofenfabrik u. vervollkommnete die Fabrikationsmethoden so sehr, daß es ihm gelang, nicht nur die technisch schwierig herzustellenden Fayencen v. Oiron (Henri II.), sondern auch die persischen u. chinesischen nachzubilden. Durch die Mitarbeiterschaft bedeutender Maler erhielten seine Fabrikate hohe künstlerische Vollendung. Auf der Weltausstellung v. 1878 erhielt D. die Ehrenmedaille u. das Offizierskreuz der Ehrenlegion.

Deckbalken **böhm.** stropovnice, *f*; **dän.** Dæksbjælke, *g*; **engl.** beam; **frz.** poutre, *f*; **gr.** *ὀροφή*, *f*; **holl.** dekbalk, *m*; **ital.** bao, *m*; **lat.** tecti trabes, *f*; **russ.** потолочная балка, накатина, *f*; **schw.** tvärbjelke, *m*; **sp.** cabío, cabrío, canterío, *m*; viga, *f*; **ung.** fedő gerenda; (- auf Schiffen) fedélzet gerenda.

Deckbett **(Oberbett)** **böhm.** svrchní peřina, svrchnice, *f*; **dän.** Overdyne, *g*; **engl.** feather-covering; **frz.** lit de dessus, édredon, *m*; **gr.** *σισύρα*, *f*; **holl.** dekbed, *n*; **ital.** coltrice, coperta da letto, *f*; **lat.** lecti opertorium, *n*; **russ.** пуховикъ, *m*; **schw.** öfverbädd, *m*; **sp.** cubierta, *f*; plumon, *m*; **ung.** dunyha.

Deckblatt **böhm.** (Botanik) listenec, listen, *m*; **dän.** Dækblad, *n*; **engl.** wrapper; **frz.** robe, *f*; **gr.** *τὸ ἀντὶ σκεπάσματος φύλλον*, *n*; **holl.** dekblad, *n*; **ital.** brattea, stipula, *f*; **lat.** summum folium, quod flori est involucro, *n*; **russ.** (Botanik) прицвѣтникъ; (Zigarren-) обвёрточный листъ, *m*; **schw.** täck-blad, *n*; **sp.** capa, *f*; **ung.** (Botanik) murva; (Zigarren-) fedő levél, borító levél.

D., in der Botanik s. v. w. Hochblatt; siehe den Artikel Blatt (Bd. II. 1287).

Decke **böhm.** pokryvadlo, *n*; přistěra, *f*; (Pferde-) pokrývka, *f*; (Zimmer-) strop, *m*; (man muß sich strecken nach der -n) každý hleď, pokud řemen stačí; (unter einer - stecken) spolek s kým míti; **dän.** Dække, Tæppe; (Zimmer-) Loft, *n*; (Buch-) Bind, *g*; (sich nach der - strecken) sætte Tæring efter Næring; **engl.** cover; (- eines Zimmers) ceiling; **frz.** couverture, *f*; (Tisch-) tapis, (Bett-) couvre-lit, *m*; (Umschlag) enveloppe, *f*; (Zimmer-) plafond; (Pferde-) caparaçon, *m*; (sich nach der - strecken) s'accomoder aux circonstances; **gr.** *κάλυμμα*; (zum Ausbreiten) *στρῶμα*, *n*; (wollene -) *χλαῖνα*, *f*; (Bedachung) *στέγασμα*, *n*; (Zimmer-) *ὀροφή*; (gewölbte -) *καμάρα*, *f*; (fig.) *περικάλυμμα*, *n*; z. B. (unter einer - stecken) *εἰς ἓν συγκεκυφέναι*; **holl.** omslag, *m*; deken, *f*; dek, dekkleed, deksel, *n*; (Zimmer-) zoldering, *f*; zolder, *m*; plafond, *n*; **ital.** coperta, covertura; (Zimmer-) soffitta, *f*; velo; solaio; palco; (Tisch-) tappeto, *m*; (Pferde-) covertina, *f*; **lat.** tegumentum, integumentum; operimentum; velamentum, stragulum; (Zimmer-) tectum; (getäfelte -) laquear, lacunar, *n*; (gewölbte -) camera, *f*; (fig., sich nach der - strecken) suo se modulo ac pede metiri; **russ.** покрывало, одѣяло, *n*; (Pferde-) попона, *f*; (Zimmer-) потолокъ, *m*; (unter einer - stecken) быть съ кѣмъ за-одно; **schw.** täcke, *n*; täckelse, *f*; (Zimmer-) tak, *n*; tapet, *m*; matta, *f*; duk, *m*; **sp.** cubierta, manta colcha, *f*; (Zimmer-) techo, *m*; **ung.** takaró, terítő; paplan; lepel; szőnyeg; gyékény; (Zimmer-) menynyezet; (unter einer - stecken) egy kigyókövet fúni, alattomban egy kézre dolgozni; (sich nach der - strecken) addig nyujtózni a meddig a takaró ér.

D.: 1) **Im Bauwesen** (siehe hierzu die Tafel „Decke“) Abschluß eines Raumes in einem Bau. Man unterscheidet D-n in Bezug auf Konstruktion u. äußere Erscheinung. Die D-n bilden gewöhnlich zugleich den Fußboden des darüber liegenden Raumes; zuweilen jedoch ist Dach u. D. eins. Die D-n werden getragen durch die Wände od. durch Stützenstellungen (Stiele, Säulen, Pfeiler). Es gibt steinerne D-n: entweder Steinbalken-D-n, die aus einem System v. steinernen Längs- u. Querbalken bestehen, deren Zwischenfelder mit kassettierten Steinplatten überdeckt sind (in antiken Tempeln, Säulenhallen), od. steinerne D-n v. gekrümmter Form. Dieselben heißen, sobald das Material auf rückwirkende Festigkeit beansprucht wird, gewölbte D-n (s. Gewölbe). Holz-D-n: Das tragende Gerippe derselben wird durch die Balkenlagen gebildet. Die Ausbildung der Balkenfelder heißt Zwischen-D. Ge-

Entrañar, Ⓢ vn, ins Innerste eindringen; -se, vr, sich innig verbinden.

Entrance, Ⓔ Eintritt, Eingang, m.

Entrante, Ⓘ m, Beginn (des Monats), m.

Entrapp, Ⓔ va, in einer Schlinge fangen, verstricken.

Entrar, Ⓢ va, eintragen, einführen, anfangen; vn, eintreten, einlaufen, hineinkommen, anlangen; einziehen; erforderlich sein (Stoff zu einem Kleide); Eindruck machen.

Entrare, Ⓘ vn, hineingehen, hereingehen, -treten, -fahren, -reiten, -ziehen, -laufen, -dringen; -kommen; sich einlassen.

Entrata, Ⓘ f, Eingang, Eintritt; Antritt, m; Einleitung; Einnahme, f.

Entratura, Ⓘ f, Eintreten, n; Beginn, m; Eintrittsgeld, n.

Entraves, Ⓕ fpl, Spannstrick, m; (fig.) Hindernis.

Entraver, Ⓕ va, die Füße fesseln, binden; (fig.) Fesseln anlegen, hindern.

Entre, Ⓓ va, entern.

Entre, Ⓕ praep, zwischen, unter; - quatre yeux, unter vier Augen; - deux âges, im mittleren Alter.

Entre, Ⓢ praep, unter, zwischen, bei, in; - dos aguas, unentschlossen; - dos luces, im Zwielicht; - dia, über Tag.

Entreabrir, Ⓢ va, halb öffnen.

Entreacto, Ⓢ m, Zwischenakt, m.

Entreancho, Ⓢ a, mittelbreit.

Entreat, Ⓔ va, ernstlich bitten, ersuchen; vn, bitten, unterhandeln.

Entreaty, Ⓔ ernstliche Bitte, f; Gesuch, n.

Entrecano, Ⓢ a, mit Grau untermischt.

Entrecavar, Ⓢ va, den Boden leicht bearbeiten.

Entrecejo, Ⓢ m, Raum zwischen den Augenbrauen, m; Stirnrunzeln, n.

Entrechat, Ⓕ m, Kreuzsprung, Luftsprung, m.
Entre-choquement, Ⓕ m, Zusammenstoß, m.
Entreclaro, Ⓢ a, dämmerig.
Entrecoger, Ⓢ va, aufraffen; erhaschen.
Entrecoro, Ⓢ m, Raum zwischen dem Chor u. dem Hochaltar der Kirche, m.
Entrecortar, Ⓢ vn, einschneiden.
Entrecouper, Ⓕ va, durchschneiden, unterbrechen.
Entre-croisement, Ⓕ m, Kreuzung, f; Fadenkreuz(ung).
Entre-croiser, Ⓕ va, Fäden (durch)kreuzen; s'-, vr, sich (durch) kreuzen.
Entrecubiertas, Ⓢ fpl, Zwischendeck, n.
Entrecuesto, Ⓢ m, Rückgrat, n.
Entre-deux, Ⓕ m, Zwischenraum, m; Zwischenwand, f; Zwischensatz, Einsatz (in Damenkleidern), m; Wandschränkchen, n; Zwischenraum zwischen dem Haupt- und Fockmaste, m; (fig.) Zwischenglied, n; Vermittelung, f.
Entredicho, Ⓢ m, Interdikt, Verbot, n.
Entree, Ⓓ g, Hausflur; Zutritt, m.
Entrée, Ⓕ f, Eingang, Zugang, m; Einfahrt, f; Einzug, Empfang, Eintritt, m; Aufnahme, Zulassung, f; Vorgericht, n; Vorspeise, f; erster Gang, m; Eintrittsgeld, n; Eingangszoll, m; droits d'-, Eingangszoll, m; - en fonctions, Amtsantritt, m; - en matière, Einleitung, f; avoir -, Sitz u. Stimme haben.
Entrée, Ⓗ f, Eintritt, m; Eintrittsgeld, n.
Entreebillet, Ⓓ n, Einlaßkarte.
Entre-fin, Ⓕ a, mittelfein.
Entrefino, Ⓢ a, mittelfein.
Entrega, Ⓢ f, Uebergabe, Auslieferung; Lieferung (eines Buches), f.

brochene Holz-D-n kommen da vor, wo D. u. Dach verbunden sind. Unterhalb derselben ist die Dachkonstruktion ganz od. teilweise sichtbar (Häng- od. Sprengwerke). Gerade Holz-D-n zerfallen in: Dobbel- od. Döbel-D-n (in Oesterreich Dippelböden); hier werden die deckenbildenden Balken dicht neben einander gelegt u. durch hölzerne od. eiserne Döbel mit einander verbunden. Die einzelnen Balken (Dippelbäume) werden entweder aus Halbholz geschnitten od. ganz behauen. Auf diese Balken kommt eine Schuttaufschüttung u. der auf Polsterhölzern ruhende Fußboden. Halbe Döbel-D-n sind solche, wo geschnittene Döbelhölzer quer zwischen die Balken im Falz dicht neben einander gelegt werden. Der Raum oberhalb wird mit Schutt od. Sägespänen ausgefüllt, die D-e unterhalb mit Lättchen beschlagen, berohrt u. geputzt. In holzreichen Gegenden ist eine Art Doppelgebälk v. schwächeren Füllhölzern (Fig. 4 u. 5) zwischen den eigentlichen D-nbalken häufig, die entweder senkrecht od. parallel mit jenen verlaufen. Der Fußboden wird v. den Hauptbalken getragen. Bei senkrechter Lage der Hölzer (Fig. 6) werden die Hauptbalken wie zu einem Windelboden ausgenutet, in welche Nuten dann die Zapfen der Füllhölzer eingreifen. Balken-D-n (in Oesterreich Tramböden). Hier liegen die Balken in bestimmten Entfernungen v. einander. Der Fußboden kann nun entweder auf die Balken gelegt werden (Leere D., Hohlboden) od. es kann außerdem die Unterseite der Balken mit Brettern verschalt werden (verschalte hohle D.), od. es kann ein Sturzboden mit Ueberschüttung hergestellt werden, der bes. in Oesterreich allgemein angewendet wird. Es werden zunächst Balken gelegt (Sturztram), daneben ein kleiner Balken zum Tragen der D-nschalung (Fehltram). Auf den Sturztram kommt eine Bretterverschalung, dann Schuttaufschüttung u. schließlich der Fußboden auf Polsterhölzern. Ferner unterscheidet man Balken-D. mit Langeinschub od. Quereinschub; hier werden zwischen die Balken Bretter eingeschoben, der Oberteil mit Schutt angefüllt u. dann der Fußboden auf an die Balken aufgelegten Latten befestigt. Brett-D.: Balken-D., deren untere Verschalung nicht berohrt ist, sondern bloß durch Aufnageln v. Brettern erfolgt. Latten-D-n: Bei diesen wird die Unterseite der Balken mit Latten in Zwischenräumen verschalt, dann mit Strohmörtel ausgefüllt u. mit Gipsmörtel überzogen. Lehm-D-n (Windelböden): Hier werden schwache Hölzer mit Lehmstroh umwickelt u. diese über die Balken gelegt (ganzer Windelboden, Fig. 1) od. es werden diese mit Lehmstroh umwickelten Staken als Fehlboden angewendet (halber Windelboden). Hochkantiges Gebälk wird über Räume v. mehr als 6 m Ausdehnung angeordnet; um die Tragfähigkeit zu vergrößern, wird über das Kreuz gestakt (Fig. 2). In Viehställen werden die Balkenfelder gewölbeartig mit besonderen zu diesem Zwecke hergestellten Backsteinen ausgemauert (ausgerollt), um den üblen Einfluß der Dünste zu vermindern (Fig. 3). Bei großen Sälen empfiehlt es sich, die D. des unteren v. dem Fußboden des oberen Saales zu trennen, damit Erschütterungen sich so wenig wie möglich fortpflanzen. Man legt zu diesem Zwecke eine besondere Balkenlage für die D. so zwischen die für den Fußboden bestimmte, daß beide unabhängig v. einander sich bewegen können, wie Fig. 7—9 zeigen. Ausgemauerte D-n: Um eine möglichst feuersichere Ausfüllung zwischen den Balken zu erhalten, hat man die Zwischenräume der Balken mit Mauersteinen ganz flach ausgewölbt u. die Balken nach oben zu schwächer gehauen od. auch übereck gelegt. Die äußere Erscheinung der D-n richtet sich wesentlich nach dem Material. Die einfachen Zimmer-D-n erhalten einen Verputz aus Kalk u. Gips, bleiben ganz glatt u. bekommen ihren ornamentalen Schmuck durch Malerei. Reichere D-n erhalten in denselben Materialien plastische Dekorationen; diese bestehen einesteils in mehr od. weniger vertieften Feldereinteilungen, die an geeigneten Stellen mit Ornamenten od. auch mit figuralen Darstellungen verziert werden können. Zuweilen wird dabei auch noch die Malerei als Bundesgenossin mit aufgenommen. Den größten Reichtum weisen gerade D-n dann auf, wenn sie kassettierte Holz-D-n (Kassetten-D., Fig. 10—12) bilden, wobei die Form der vertieften Felder (Kassetten), sowie die Art der Dekoration die größte Mannigfaltigkeit zuläßt. Gewölbte D-n werden am häufigsten glatt gelassen u. durch Malerei verziert, od. sie erhalten eine Feldereinteilung mit plastischem Schmuck, od. endlich können sie auch durch reiche Kassettierungen eine wirkungsvolle plastische Dekoration erhalten. Siehe auch Plafond u. Plafondmalerei. — Litteratur unter dem Artikel Gewölbe. — 2) In der **Jägersprache** s. v. w. Wild-D., die Haut des Rotwildes, des Rehes, der Gemse, des Damwildes.

Deckel **böhm.** víko, *n*; puklička; (Buch-) obálka, *f*; **dän.** Laag, Dæksel, *n*; (Buch-) Bind, *g*; **engl.** cover; **frz.** couvercle, *m*; (Buch-) couverture, *f*; **gr.** *ἐπίθημα*, *n*; (- eines Topfes) *ὑστάνη*, *f*; **holl.** deksel, dekstuk, *n*; **ital.** coperchio, copertoio, *m*; **lat.** operculum, *n*; *va* (mit einem - versehen) operculo contegere alqd; **norw.** Hat, *g*; **russ.** крышка, *f*; **schw.** lock, *n*; **sp.** tapa, tapadera, *f*; **ung.** fedő, fedél; (Pfeifen-) kupak.

Deckelkapsel in der Botanik siehe den Artikel Pyxidium.

Deckelputzapparat selbstthätige Vorrichtung für die Krempelmaschinen der Baumwollindustrie, um die Deckel, mit welchen die Arbeitswalzen der Maschinen überdeckt sind, zu reinigen.

Decken **böhm.** *va* krýti, pokryti; (Tisch -) prostříti; (Kosten -) vydání uhraditi; **dän.** *va* dække, tildække, bedække, tække; (vom Hengst) beskele; *vr* dække sig, forsvare sig; **engl.** *va* to cover, to defray; (Tisch -) to lay the cloth; **frz.** *va* couvrir; (Tisch -) mettre le couvert; (die Kosten -) rembourser, couvrir; (Wechsel -) faire honneur à; (Defizit -) combler un déficit; **gr.** *va* *σκεπάζειν*; (mit Dach versehen) *ἐρέφειν*; (Tisch -) *παρασκευάζειν τὴν τράπεζαν*; *vn* (mathematisch sich -) *ἐφαρμόττειν*; (sich schützen) *φυλάττεσθαι* (gegen etwas) *τι*; (eine Stadt -) *φρουρὰν ἐγκαθιστάναι ἐν πόλει*; **holl.** *va* dekken; **ital.** *va* coprire, mettere il coverchio; (Tisch -) apparecchiare; (milit.) spalleggiare; (einen Wagenzug -) scortare un trasporto; **lat.** *va* tegere, contegere; (hinbreiten) sternere, consternere; (verhüllen) cooperire, velare; (schützen) protegere, tueri, munire; (Tisch -) mensam linteo tegere; **russ.** *va* покрывать, покрыть; (Tisch -) накрывать, накрыть на столъ; (Wechsel -) обезпечить платежемъ вексель; **schw.** *va* (Tisch -) duka; täcka; betäcka; skyla; beskydda, försvara; **sp.** *va* cubrir, tapar; (schützen) defender; (Tisch -) poner la mesa; *vr* (sich -) reembolsarse; **ung.** *va* födni, elfödni; betakarni, beterítni; ellepni, elborítni; (Tisch -) terítni; (eine Forderung -) fedezni; (eine Stellung -) védni, oltalmazni; (sich -) magát biztosítni; magát védni; (zwei Begriffe - sich) azonosak; (zwei Figuren) tökélyesen találnak, egymásra illenek.

Decken in der Jägersprache v. Hatzhunden, ein Wildschwein festhalten. — In der **Technik** Methode des Auswaschens, bei welcher der Prozeß des Filtrierens durch Anwendung der Luftpumpe in Form eines sog. Nutschapparates beschleunigt wird. Bes. bei der Zuckerfabrikation gebräuchlich. — In der **Pferdezucht** so viel wie beschälen.

Decken **Karl Klaus Freiherr v. der,** Afrikareisender, geb. 8/8 1833 Kotzen, Mark Brandenburg, als Sohn erster Ehe der Fürstin Adelheid v. Pleß, † 3/10 1865 Berdera; wurde 1850 hannov. Offizier, nahm aber 1860 seinen Abschied, um sich der Erforschung Afrikas zu widmen, nachdem er schon 1857 einen Ausflug nach Algier gemacht hatte. Er ging Anfang Mai 1860 v. Hamburg nach Sansibar, um A. Roscher nach Binnen-Afrika nachzureisen. Dieser wurde ermordet, u. D. mußte nach Kiloa umkehren. Er unternahm dann im Sommer 1861 mit dem Geologen Thornton v. Mombas aus eine Reise nach dem Kilima Ndscharo, mußte aber am Fuße desselben wegen der Feindseligkeiten der Eingebornen umkehren. Eine zweite Reise nach diesem Berge trat er 3/10 1862 in Begleitung des Naturforschers Kersten an, wobei sie denselben bis 4485 m erstiegen. Am 26/12 befanden sie sich wieder in Mombas. Nachdem sich D. darauf einige Zeit in Europa aufgehalten hatte, ging er wieder nach Afrika u. unternahm im Frühjahr 1865 v. Sansibar aus eine neue Expedition nach dem Innern, um die nördl. vom Kilima Ndscharo gelege-

nen Kenia-Schneeberge zu erforschen. Er fuhr mit einem eigens dazu gebauten Dampfschiff den Dschuba hinauf, gelangte mit dem „Welf“ aber nur bis zur Stadt Berdera ($^{15}/_{9}$), wo er $^{3}/_{10}$ 1865 v. den Somali ermordet wurde.

Litteratur: O. Kersten, Baron K. K. v. der D.-s Reisen in Ostafrika in den Jahren 1859—65 (Lpz. 1869—79, 4 Bde., Volksausgabe in 2 Bdn.).

Deckenmalerei siehe den Artikel Plafondmalerei.

Deckenputz bei Hochbauten der meist verzierte Ueberzug der Decke (s. d.). Zunächst werden die Decken berohrt, d. h. an die untere Fläche der Balken Latten od. Rohr angebracht; letzteres wird gewöhnlich durch Querdrähte festgehalten. Nach dem Patent Stauß u. Ruff verwendet man gegenwärtig auch vielfach Latten, an denen mit Querdrähten u. Nägeln doppelte Rohrgewebe angebracht werden. Die berohrten Decken erhalten sodann einen Ueberzug zuerst aus grobem, dann aus feinem Kalkmörtel u. zuletzt die Tünchung. S. auch den Art. Putz.

Deckenzeug so viel wie Kotzen (Gewebe); siehe diesen Artikel.

Decker 1) altberühmte **Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie. Georg D.**, geb. $^{23}/_{4}$ 1596 Eisfeld, Thüringen, † 1661; errichtete die Universitätsbuchdruckerei in Basel, zu der später die franz. Parlaments- u. Hofbuchdruckerei in Colmar hinzukam. — **Georg Jakob D.**, geb. $^{12}/_{2}$ 1732 Basel, † $^{17}/_{11}$ 1799 Berlin, kaufte die Druckerei seines Schwagers Grynäus in Berlin, die er schnell zu solchem Ansehen brachte, daß er 1765 die Rechte eines kgl. Hofbuchdruckers u. 1787 das erbliche Prädikat als Geheimer Oberhofbuchdrucker erhielt. Er druckte 1787—89 die Werke Friedrichs des Gr. in 28 Bdn. Seit 1765 hatte er auch einen Verlag eröffnet. Das Geschäft wurde durch seinen Sohn **Georg Jakob D.** bedeutend erweitert (1794 Hofbuchdruckerei in Posen, Einführung der Stereotypie u. der Stanhopepresse) u. ging nach dessen Tode $^{26}/_{8}$ 1819 auf seine beiden Söhne: **Karl Gustav**, geb. $^{23}/_{1}$ 1801, † $^{20}/_{4}$ 1829, u. **Rudolf Ludwig**, geb. $^{8}/_{1}$ 1804, † $^{12}/_{1}$ 1877, über. Letzterer führte das Geschäft nach seines Bruders Tode fort u. wurde 1863 in den erblichen Adelsstand erhoben. Nach seinem Tode wurde die Druckerei vom Deutschen Reich erworben u. 1879 mit der Preuß. Staatsdruckerei zur Reichsdruckerei vereinigt. Die Verlagsbuchhandlung (R. v. Deckers Verlag) ging an G. Schenk über.

Litteratur: Potthast, Die Abstammung der Familie D. (Berl. 1863).

2) (Dekker, Dekkar) **Thomas D.**, engl. Dramatiker, geb. um 1570, † um 1640 London; verfaßte sowohl allein als auch in Verbindung mit anderen zahlreiche Dramen, die aber infolge ihrer unkünstlerischen Anlage keinen hohen Wert haben. Die bekanntesten davon sind: Phaëton“ (1597 aufgeführt); „The shoemaker's holiday“ (1600; neu hrsg. v. Warnke u. Proescholdt, Halle 1886); „Satiromastix, or the untrussing of the humourous poet“ (1602), gegen Ben Jonson gerichtet, der in seinem „Poëtaster“ D. (Crispinus) angegriffen hatte; „Old Fortunatus, or the wishing-cap“ (1600); „The honest whore“ (zusammen mit Middleton?); „If it be not good, the Devil is in it“ (1612); „Match me in London“ (1631); „The wonder of the kingdom“ (1636). Außerdem schrieb D.: „Of the double PP.“ (1606; ein Angriff auf die Katholiken nach der Pulververschwörung), „The Gull's hornbook, or fashions to please all sorts of gulls“ (1609; n. Ausg. Bristol 1812, mit charakteristischen Sittenschilderungen seiner Zeit) u. v. a. Ausgaben: „Dramatic works of Th. D., with illustrative notes and a memoir of the author“ (Lond. 1873, 4 Bde.); „Select works“, hrsg. v. E. Rhys (ebd. 1888; Mermaid Series).

Litteratur: Bodenstedt, Shakespeares Zeitgenossen (Lpz. 1858, Bd. 1).

3) **Cornelius Gerrits D.**, holländ. Maler u. Kupferstecher, geb. um 1620, † 1678 Haarlem; Schüler v. Salomon van Ruisdael; malte Landschaften in der Art seines Meisters, für welche A. v. Ostade u. van den Velde Staffagen lieferten. Schöne Arbeiten v. ihm im Museum zu New York („Waldsaum“), Museum zu Kopenhagen („Waldlandschaft“), im Louvre u. im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.

4) **Karl v. D.**, Schriftsteller u. preuß. General, geb. $^{21}/_{4}$ 1784 Berlin, † $^{29}/_{6}$ 1844 das.; trat schon 1797 in die preuß. Artillerie, wurde 1800 Offizier, wohnte den Feldzügen v. 1806—7 bei, ging mit dem braunschweig. Korps 1809 nach England u. dann nach Spanien, machte die Befreiungskriege als Hauptmann im preuß. Generalstabe mit u. wurde 1817 Major im Großen Generalstabe in Berlin u. geadelt, 1818 Lehrer an der Artillerie- u. Ingenieurschule; 1827 trat er wieder in die Gardeartillerie, wurde 1835 Oberst, 1841 verabschiedet u. 1842 zum Generalmajor ernannt. D. schrieb: „Das militärische Aufnehmen“ (Berl. 1815); „Die Artillerie für alle Waffen“ (ebd. 1816, 3 Bde.); „Gefechtslehre für Kavallerie u. reitende Artillerie“ (ebd. 1819); „Geschichte des Geschützwesens u. der Artillerie in Europa“ (ebd. 1819); „Der kleine Krieg“ (ebd. 1822, 4. Aufl. 1844); „Bonapartes Feldzug in den Jahren 1796 u. 1797“ (ebd. 1825); „Generalstabswissenschaft“ (ebd. 1830, n. Aufl. 1862); „Taktik der drei Waffen“ (ebd. 1833—34, 3. Aufl. ebd. 1854); „Ergänzungstaktik der Feldartillerie“ (ebd. 1834); „Die Schlachten u. Hauptgefechte des Siebenjährigen Krieges“ (ebd. 1837); „Algerien u. die dortige Kriegführung“ (ebd. 1842). Unter dem Pseudonym Adalbert vom Thale schrieb er mehrere Lustspiele u. Erzählungen u. gründete mit Rühle v. Lilienstern 1816 das noch heute bestehende „Militärwochenblatt“ u. 1824 mit Blesson die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft u. Geschichte des Krieges“.

5) (Dedecker) **Pierre Jacques François de D.**, belg. Politiker, geb. $^{25}/_{1}$ 1812 Zèle in Ostflandern; bei den Jesuiten erzogen, studierte in Paris u. Gent die Rechte u. trat in letzterer Stadt als Advokat u. Publizist auf, zuerst als Mitredakteur am „Journal de Flandres“, war Verteidiger der vlämischen Bewegung u. saß seit 1839 für die Stadt Denderemonde in der belg. Kammer auf der rechten Seite. Er trat $^{30}/_{3}$ 1855 in das Ministerium des Grafen Vilain XIIII. für das Innere; allein seine gemäßigte, auf die Versöhnung der Parteien berechnete Politik zog ihm den Haß der Ultramontanen zu, u. er mußte Mai 1857 abtreten. Durch seine Teilnahme an den berüchtigten Finanzgeschäften v. Langrand-Dumonceau verlor er die allgemeine Achtung u. mußte sich 1872 vom Staatsdienst zurückziehen, obgleich er 1877 außer Verfolgung gesetzt wurde. Er schrieb: „Religion et amour“ (Gedichte, 1835 ff.); „Du pétitionnement en faveur de la langue flamande“ (1840); „De l'influence du clergé en Belgique“ (1843); „Quinze ans de 1830 à 1845“ (1845); „L'esprit de parti et l'esprit national“ (1852); „Études historiques et critiques sur les monts-de-piété en Belgique“ (1847); letztere Schrift verschaffte ihm einen Sitz in der belg. Akademie. 1837 begründete er mit Dechamps die streng katholische „Revue de Bruxelles“.

6) **Pauline D.**, geb. v. Schätzell, eine Enkelin der Sängerin Margareta Schick, geb. 1812 Berlin, † $^{9}/_{9}$ 1882 Eichberg bei Hirschberg i. Schles. Gehörte v. 1828 bis zu ihrer Verheiratung 1832 mit dem Geh. Oberhofbuchdrucker Rudolf Ludwig v. D. (s. D. 1) dem Kgl. Opernhaus in Berlin an u. debütierte hauptsächlich als Mozart- u. Weber-Sängerin. Unter dem Pseudonym P. F. Marxhausen ist sie auch als Liederkomponistin aufgetreten.

Deckfarben (Gouachefarben, Körperfarben), Farben, die schon in dünnen Schichten die Unterlage unsichtbar machen, den durchscheinenden Farben (Saftfarben, Lasurfarben) entgegengesetzt. Als D. dienen meist Mineralfarben.

Deckflügler so viel wie Käfer; siehe diesen Artikel.

Deckgarn Netz, womit Feldhühner, Wachteln 2c. in der Weise gefangen werden, daß man dasselbe straff angespannt über die am Boden sitzen-

Entregar, Ⓢ vn, übergeben, ausliefern; -se, vr, sich ergeben; sich anvertrauen.
Entr'égorger, Ⓕ s'-, vr, sich gegenseitig erwürgen, umbringen.
Entrehage, Ⓓ g, Enterhaken.
Entreillagement, Ⓕ m, Vergitterung, f.
Entrejuntar, Ⓢ va, ineinanderfügen.
Entrelacement, Ⓕ m, Durchschlingen, Durchflechten, n; Verschlingung, f.
Entrelacer, Ⓕ va, ineinanderschlingen, verflechten.
Entrelacs, Ⓕ m, Geflecht, n; Verschlingungen.
Entrelazar, Ⓢ va, ineinanderflechten.
Entre-ligne, Ⓕ m, Raum zwischen zwei Zeilen.
Entrelistado, Ⓢ a, buntgestreift.
Entrellano, Ⓢ a, ziemlich flach.
Entrelucir, Ⓢ vn, durchschimmern.
Entremédias, Ⓢ ad, inzwischen.
Entremêlement, Ⓕ m, Untereinandermengung, f.
Entremêler, Ⓕ va, unter etw. mengen; (fig.) mit einander vermengen; einweben.
Entremés, Ⓢ m, Zwischenspiel
Entremeter, Ⓢ va, einschieben, hineinstecken; vermischen; -se, vr, sich einmischen.
Entremetido, Ⓢ a, vorlaut, zudringlich.
Entremetimiento, Ⓢ m, Zudringlichkeit, f.
Entremets, Ⓕ m, zweiter Gang, m (bei Tafel), Zwischengericht.
Entremetteur, -se, Ⓕ m u. f, Unterhändler(in), m u. f.
Entremettre, s'- de qc, Ⓕ vr, sich bei etwas ins Mittel legen, sich mit etwas befassen.
Entremezclar, Ⓢ va, untermischen.
Entremise, Ⓕ f, Vermittelung, f.
Entremorir, Ⓢ vn, absterben, verlöschen.
Entre-nerf, Ⓕ m, Rückenfeld (eines Buches), n.

Entrenzar, Ⓢ va, in Zöpfe flechten.
Entreoidas, de -, Ⓢ ad, vom Hörensagen.
Entreoir, Ⓢ va, halb hören.
Entreordinário, Ⓢ a, von mittlerer Güte.
Entrepaño, Ⓢ m, Getäfel; Fach eines Schranks, n; Säulenweite, f.
Entreparecerse, Ⓢ vr, durchscheinen.
Entrepont, Ⓕ m, Zwischendeck.
Entreposer, Ⓕ va, in eine Niederlage bringen.
Entrepositaire, Ⓕ a, Warenspeicher...; m, Warenspeicherbesitzer, m.
Entrepôt, Ⓕ m, Niederlage, f; Kaufhaus, Lagerhaus, n; Speicher, m; commerce d'-, Zwischenhandel, m.
Entrepot, Ⓗ n, Entrepot, n; Niederlage, f; Aufbewahrungsort, m.
Entreprenad, (sch) m, Uebernahme einer Sache für den geringsten Preis, f.
Entreprenant, -e, Ⓕ a, kühn, tollkühn, dreist.
Entreprendre, Ⓕ va, unternehmen, handeln.
Entrepreneur, -se, Ⓕ m u. f, Unternehmer(in), Veranstalter(in), m u. f.
Entreprenör, (sch) m, Unternehmer, m.
Entreprise, Ⓕ f, Unternehmen.
Entrepuentes, Ⓢ mpl, Zwischendeck, n.
Entrepunzar, Ⓢ vn, prickeln, stechen.
Entrer, Ⓕ vn, eintreten, hineinkommen, hineinrücken, hineinlaufen, eindringen, auf etw. eingehen; - au service, in den Dienst treten; - dans qc, in etw. eintreten; - dans les intérêts de q, jemds. Interessen wahrnehmen; - dans la plaisanterie, auf einen Scherz eingehen; - en charge, ein Amt antreten; - en colère, zornig werden; - en condition, in Dienst treten; on n'entre pas ici,

den Vögel hinzieht. Das größere D. für Feldhühner 2c. heißt Tyraß (s. d.).

Deckhengst so viel wie Beschäler; siehe den Artikel Beschälen.

Deckklärsel Benennung einer zum Auswaschen (Decken) v. Zucker dienenden reinen konzentrierten Zuckerlösung.

Deckladung (Decklast) heißen die auf dem Oberdeck v. Handelsschiffen mitgeführten Frachtgüter. Es ist dies nur erlaubt bei Waren, die ihrer gefährlichen Substanz wegen unter Aufsicht bleiben müssen, wie Vitriol 2c., od. lebendes Vieh, od. solche, die ihrer Dimensionen od. Form halber im Schiffsraum nicht untergebracht werden können, wie Masthölzer, Maschinen 2c. Sonst ist D. verboten, doch ist in England ausnahmsweise bei Gütern, die gewohnheitsmäßig auf Deck verladen werden, in Frankreich bei der kleinen Küstenschiffahrt D. gesetzlich erlaubt, die aber nur für Totalverlust versichert wird. Für Reisen v. Amerika nach England ist D. jeder Art verboten. Das Verbot betrifft im deutschen Handelsgesetzbuch den Verfrachter, im franz. u. belg. Recht den Kapitän. Die Bestimmungen: Deutsches Handelsgesetzbuch, Art. 567, 710; franz. Code de commerce, art. 229, 421; belg. Code de commerce, I. II. art. 20.

Deckmantel **böhm.** plášťík, *m*; zástěra, *f*; **dän.** Skjul, Skalkeskjul, Paaskud, *n*; **engl.** pretence; **frz.** manteau, masque, *m*; **gr.** *προκάλυμμα*, *n*; (fig.) *πρόφασις*, *f*; **holl.** dekmantel, *m*; **ital.** mantello, velo, manto; (fig.) pretesto, *m*; **lat.** integumentum, velamentum, *n*; (fig.) species, *f*; (etwas als - gebrauchen) alqd praetexere; (unter dem - der Freundschaft) specie amicitiae; **russ.** предлогъ, *m*; личина, *f*; **schw.** täckmantel, *m*; **sp.** pretexto, *m*; máscara, *f*; **ung.** palást.

Deckoffizier in der Kriegsmarine die Bezeichnung v. Unteroffizieren der verschiedenen Berufszweige mit silbernem Portepee. Den D-en sind sämtliche an Bord vorkommende Zweige der Ausrüstung unterstellt: der Bootsmann, der Feuerwerker, der Torpeder sind mit der Konservierung u. Verwaltung der Takelage, des Artillerie- u. Torpedomaterials betraut; der Maschinist ist für Instandhaltung u. sicheres Funktionieren der Maschine, sowie für den ökonomischen Kohlenverbrauch, der Zimmermann für Konservierung des Schiffskörpers 2c. verantwortlich. Oberfeuerwerker u. Obertorpeders können zu Feuerwerks- u. Torpederoffizieren, Obermaschinisten zu Maschineningenieuren avancieren.

Deckpflanzung Pflanzung v. Gehölzgruppen, bes. in Parkanlagen, um die Grenzen od. unschöne Gegenstände dadurch zu verdecken. Es werden dabei meist Pflanzen verschiedener Art u. Größe, der Abwechselung wegen, zusammengestellt u. bes. buschig wachsende vorgezogen, um bei geringer Breite der D. schon die gewünschte Wirkung erreichen zu können. Am geeignetsten sind immergrüne Sträucher u. Koniferen.

Deckspelze so viel wie untere Kronspelze; siehe den Artikel Aehrchen.

Decksträucher zu Deckpflanzungen geeignete Sträucher.

Deckung **böhm.** krytí, pokrytí, *n*; (Sicherung) jistota, *f*; **dän.** Dækning, *g*; **engl.** (Schuld-) reimbursement, provision; (Bürgschaft) guarantee, (Be-) cover; **frz.** couverture, *f*; remboursement, *m*: compensation, sûreté, *f*; (- gegen den Feind) épaulement, flanquement, *m*; **gr.** *σκέπη*; (Sicherung) *ἀσφάλεια*, *f*; **holl.** beschutting, beveiliging, *f*; **ital.** coprimento, ricovero; rimborso, *m*; protezione; garanzia, *f*; **lat.** tuitio, munitio, cautio, -onis, *f*; praesidium, *n*; od. durch *va* tueri, munire; (fig., zur - der Schulden nicht ausreichen) minus aptum esse ad solvendum; **russ.** прикрытіе, обезпеченіе, *n*; **schw.** täckning, betäckning, *f*; **sp.** guardia, defensa; fianza, *f*; reembolso, *m*; (ohne -) á descubierto; **ung.** fedezés, megvédés; fedezet, védelem.

D.: 1) im **Kriegswesen** alles, was gegen feindliches Feuer, gegen Sicht u. Angriffe Schutz gewährt. Man unterscheidet natürliche u. künstliche D-en. Ihre Wichtigkeit ist mit der Verbesserung der Feuerwaffen sehr gestiegen. Von künstlichen D-en wendet man hauptsächlich an gegen Horizontalfeuer: Brustwehren, gegen Seitenfeuer: Schulterwehren (Paraflancs) u. Traversen, gegen Rückenfeuer: Rückenwehren (Parados); gegen Vertikalfeuer: bombensichere Eindeckungen; gegen Sprengstücke: Schrapnell- u. Splitterfänge. Hauptmittel zur Herstellung ist Erde; Stein u. Holz kommen weniger zur Verwendung, der Gebrauch v. Eisen (Panzer u. Beton) hat große Fortschritte gemacht. Im Bewegungskriege ist man vorzugsweise auf geschickte Benutzung des Geländes zur D. angewiesen; um den Schutz, welchen letzteres gewährt, zu vermehren, bedient man sich in neuerer Zeit vielfach des Spatens zum Eingraben. — Unter D. versteht man aber auch die Sicherung v. ruhenden od. marschierenden Truppen u. v. Heeresanstalten; siehe Bedeckung 1) u. Sicherheitsdienst. — 2) D. in der **Fechtkunst** im allgem. so viel wie Auslage; dann eine Stellung, die dem Gegner keine Blöße darbietet; siehe auch Fechtkunst. — 3) D. in der **Botanik** die gegenseitige Lage der Blätter in der Knospe, siehe Knospendeckung. — 4) Im **Handelswesen** bei Kreditgeschäften die gewöhnlich durch bar, Anweisungen (Checks), Wechsel, Wertpapiere od. Hypothekenbestellung dargestellte Gegenleistung des Kreditnehmers für die des Kreditgebers. Das hierauf gerichtete Rechtsgeschäft wird als D-sgeschäft, Revalierungsgeschäft, Revalisationsgeschäft bezeichnet. Kann der Kreditnehmer die Gegenleistung nicht rechtzeitig bewirken, so deckt sich der Kreditgeber auch durch Waren. Für ungedeckte, d. h. auf einen Dritten gezogene Wechsel, bei welchen ein entsprechender Gegenwert nicht geleistet wurde, wird die D. vor Verfall v. dem Aussteller in Geld bethätigt, wenn er nicht insolvent ist od. den Kredit des Bezogenen genießt. Die Art der D. wird im Wechsel durch die Revalierungsklausel angedeutet („u. stellen den Wert in Rechnung"; „laut Bericht", d. h. worüber Mitteilung durch den Avisbrief erfolgt). In den Wechseln auf fremde Rechnung lehnt der Aussteller die Verpflichtung der D. ausdrücklich ab mit den Worten: „u. stellen den Wert auf Rechnung des Herrn N. N.", nämlich eines Dritten, wie z. B. in der Kommissionstratte, die der Aussteller für Rechnung eines Kommittenten trassiert. Eine Verpflichtung zur Uebermachung einer D. besteht nicht; wer eine D. übermacht hat, kann sie zurückfordern, so lange Gegenordre noch statthaft ist; ist sie erst später erfolgt, so kann der Acceptant sie unbeachtet lassen u. nach der ersten Bestimmung verwenden. Der, welcher D. erhalten hat, setzt sich der Verantwortung u. Schadensersatzleistung aus, wenn er anders über sie verfügt als zur Zahlung des Wechsels. Ferner wird die Bezeichnung sich decken im Börsenverkehr allgemein für Maßregeln gebraucht, mit denen man sich gegen Verluste schützen will — so bei Realisationsgeschäften, mit denen Spekulationsgeschäfte gedeckt werden sollen 2c. Bankmäßige D. nennt man die D. mit bar od. mit leicht zu realisierenden Werten.

Deckungswechsel so viel wie Depotwechsel; siehe diesen Artikel.

Deckzange Zange mit breitem u. flachem Maul, bes. beim Dachdecken, zum Umlegen u. Zusammendrücken v. Falzen verwendet.

Declaratĭo libélli (lat.), im ehemaligen Prozeß die Erläuterung der Klage od. eines sonstigen Vorbringens der Partei, bes. die v. der letzteren gegebene Auslegung der v. ihr gebrauchten Ausdrücke. Nach neuerem Prozeßrecht hat der Richter durch geeignete Fragestellung (Fragerecht) Unklarheiten in den Vor- u. Anträgen zu verhüten (vgl. D. Z.-P.-O. §§ 130 u. 240).

Declaration of Rights (engl., spr. diklerēsch'n ŏf reits), die v. dem am 22/1 1689 in Westminster zusammengetretenen Konvent (d. i. Vereinigung des Ober- u. Unterhauses) ausgesprochene Erklärung über die Grundprinzipien der engl. Verfassung, auf Grund deren Wilhelm v. Oranien auf den britischen Thron berufen wurde.

Declaratĭo sententĭae (lat.), im ehemaligen Prozeßrecht die Erläuterung eines dunklen od. unbe-

stimmten gerichtlichen Erkenntnisses durch den Richter, der dasselbe erteilt hat; konnte v. den Parteien mittels eines besonderen Deklarationsgesuchs erbeten werden; in der D. Z.-P.-O. aufgegeben, so daß die Partei, die sich durch die Unklarheit eines Urteils geschädigt glaubt, auf den Gebrauch der geordneten Rechtsmittel angewiesen ist.

Decomposĭta (lat.), in der Grammatik: v. zusammengesetzten Wörtern gebildet, also zwei- od. mehrfach zusammengesetzt, wie D. aus de, con u. posita; s. Zusammensetzung.

Décompte (franz., spr. dekóngt), Abrechnung, die ein mit dem Verkauf v. Papieren od. Waren beauftragtes Haus seinem Kommittenten gibt; der Abzug.

Décor (franz.), Verzierung; Reliefs, Malereien u. Vergoldungen auf Thon- u. Glaswaren.

Decorated style (engl., spr. dékoreted steil, d. i. verzierter Stil), die mit Eduard I. 1275 beginnende u. bis etwa 1380 dauernde englisch-gotische Bauweise, welche sich v. der voraufgehenden durch größeren Reichtum der Einzelheiten, sowie durch größere, oft zu weit getriebene Leichtigkeit auszeichnet.

De Cort Frans, vläm. Dichter u. Schriftsteller, geb. 21/6 1834 Antwerpen, † 18/1 1878 Brüssel; war anfangs Kaufmann u. redigierte dann 1857 mit Jan van Rijswijck die liberale Zeitung „De Grondwet“; 1858 übernahm er die Redaktion der „Schelde“ u. wurde 1860 Agent einer Dampfschiffgesellschaft. 1861 erhielt er die Sekretärstelle des Generalauditeurs bei der „Cour militaire“ in Brüssel u. redigierte daneben seit 1862 die pädagogisch-litterarische Monatsschrift: „De Toekomst“. Seine sinnigen, stimmungsvollen Lieder, welche Eheglück u. Familienleben verherrlichen, kennzeichnen ihn als bedeutendsten Lyriker der Vlaminger. D. veröffentlichte: „De schoonste liederen van Robert Burns“ (Brüss. 1862); „Liederen“, erste Sammlung (Antwerp. 1857—59, 2 Bde.); „Zing zang“ (Brüss. 1866); „Liederen“, zweite Sammlung (Groning. 1868) u. gab mehrere Jahre den beliebten Almanach: „Jan en Alleman“ in Antwerpen heraus.

De Coster Charles Théodore Henri, belg. Schriftsteller, geb. 20/8 1827 München, † 7/5 1879 Ixelles, Vorstadt v. Brüssel; anfangs Subalternbeamter, studierte Jurisprudenz u. wurde 1855 Advokat, war auch bald schriftstellerisch thätig. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Légendes flamandes“ (Brüss. 1857); „La légende de Thyl Ulenspiegel“ (ebd. 1868); bes. das letztere Werk, eine epische Prosadichtung, schildert trefflich das Volksleben der Inquisitionszeit.

Decōrum (lat.), Schicklichkeit, Anstand.

Décourt (franz., spr. dekúhr), Abzug an der Rechnung; siehe den Artikel Dekort.

Découvert (franz., spr. dekuwähr, eigentlich ungedeckt), an der Börse Mangel des zur Deckung verlangten Wertpapiers, „Stückmangel“; à d. verkaufen, ungedeckt (ohne zu besitzen) verkaufen; accepter à d., in blanko acceptieren.

Decrescendo (ital., spr. dekreschéndo), abnehmend, mit allmählich verringerter Tonstärke, schwächer werdend, das Gegenteil v. crescendo (s. d.). Zeichen: >

Decretāles epistŏlae (lat.), s. d. Artikel Dekretalen.

Decretorĭus (lat.), entscheidend, ausschlaggebend; d. annus, das Normaljahr 1624 (s. Normaljahr); d. dies, der 1/1 1624 als Normaltag; auch kritischer Tag (in der Medizin) u. Todestag.

Decrētum (lat.), siehe den Artikel Dekret; D. Gratiani, s. u. Corpus juris can.

Decrētum Dīvi Márci (lat., d. i. Dekret des hochseligen Marcus), eine Verordnung des röm. Kaisers Mark Aurel, wonach (bei Strafe des Verlustes des Forderungsrechtes) kein Gläubiger zu seiner Befriedigung Sachen in Besitz nehmen darf. Vgl. den Artikel Selbsthilfe.

Décsy (spr. déhtschi), Samuel, ungar. Geschichtsforscher u. Schriftsteller, geb. 23/5 1775 Rimassombat, † 25/1 1816; studierte in Deutschland u. den Niederlanden Philosophie, redigierte 27 Jahre den „Ungar. Kurier“ („Magyar Kurir“), das erste ungar. zu Wien erschienene Tagesjournal, veröffentlichte 3 Jahrgänge des ersten magyar. Schematismus u. d. T.: „Magyar Almanak“ (1794—96) u. schrieb u. a.: „Osmanographia“ (Wien 1788, 3 Bde.; 2. Aufl. 1789), ungar. wichtiges Werk über die Türkei; „A Magyar szent koronának és ahoz tartozó targyanak historiája“ (ebd. 1792, „Geschichte der heil. ungar. Krone u. der dazu gehörigen Gegenstände“).

Decticus siehe den Artikel Heuschrecken.

Decubĭtus (lat.), so viel wie Durchliegen; siehe den Artikel Aufliegen.

Decumāna (sc. porta, lat.), im röm. Kriegswesen das auf einer der schmalen Seiten des röm. Lagers regelmäßig der porta praetoria gegenüberliegende Lagerthor; s. d. Art. Lager.

Decumātes agri siehe den Artikel Agri Decumates.

Decurĭa, Decurĭo siehe den Artikel Dekurie u. Dekurio.

Decussātim (lat.), in Form einer röm. Zehn (X), kreuzweise.

Decússis (lat.), kolossale röm. Kupfermünze = 10 Aß; mit Kopf der Roma, Schiff u. dem Zahlzeichen X (= 10); höchst selten.

De dáto (lat.), abgekürzt d. d., vom Tage der Ausfertigung an.

Dedeagatsch aufblühender Ort mit ca. 1700 griech. Ew. im türk. Wilajet Adrianopel, am Aegäischen Meere, nordwestl. v. der Maritzamündung; verdankt seine Existenz der Eisenbahn (südl. Seitenlinie der Bahn Konstantinopel-Adrianopel).

Dedecker Pierre Jacques François, belgischer Politiker (geb. 1812), siehe Decker 5).

Dedekind 1) Friedrich, Dichter des 16. Jahrh., geb. um 1525 Neustadt a. d. Leine, † 27/2 1598 Lüneburg als Pastor. Er schrieb: „Der christl. Ritter“ (geistliches Spiel, Uelzen 1576, n. Aufl. 1590); „Papista conversus“ (deutsches geistliches Spiel, Lüneb. 1596), beide lutherischer Tendenz; „Grobianus“ (didaktisch-satir. Gedicht in latein. Versen, Frankf. 1549 u. ö.; deutsch v. Scheidt, zuerst Worms 1551; engl. Lond. 1739), Hauptwerk D.s.

2) Konstantin Christian D., deutscher Dichter, Pseudonym: Concord, als Mitglied des Elbschwanenordens, geb. 1628 Rheinsdorf, Anhalt, † 1713 Dresden als kursächs. Steuerkassierer u. Kammermusikus. Machte sich einen Namen durch sein Schäferspiel „Filareto“ (Dresd. 1665) u. seine geistl. Opern, erschienen als „Neue geistliche Schauspiele, bequemet zur Musik“ (ebd. 1670) u. „Heilige Arbeit über Freud u. Leid der alten u. neuen Zeit“ (ebd. 1676).

Dedekorieren (lat.), entstellen, verunstalten, entehren, schänden; Dedekoration, Entehrung, Schändung.

Dedemsvaart 1) Schiffahrtskanal, niederländ. Prov. Overyssel, zwischen Hasselt (Zwarte Water) u. Gramsbergen (Vecht); 1809 angelegt. An ihm die blühenden Orte Slagharen, Lutten u. 2) das Dorf D. mit 6644 Ew.; Fabriken v. Kartoffelmehl u. Sirup, Kalkbrennerei, Besenbinderei, Schiffswerften, Holzhandel.

Dedenóvo (Nowospaskoje), Dorf, russ. Gouvern. Moskau, Kreis Dmitrow, an der Jlscha; Tuchfabrikation. Hier soll der Tataren-Chan Djubeng, der 1295 die Gegend verwüstete, erschlagen worden sein.

Dedham (spr. dídhäm), Hauptort des County Norfolk, nordamerikan. Staat Massachusetts, 16 km im SW v. Boston (wohin Eisenbahn), am Charles River; Vergnügungsort der Bostoner; (85) 6641 Ew.; Baumwoll- u. Wollindustrie.

verbotener Eingang.

Entrerenglonar, Ⓢ va, zwischen den Zeilen einschalten.

Entresacar, Ⓢ va, auslesen, aussuchen.

Entresuelo, Ⓢ m, Halbgeschoß, n.

Entretalladura, Ⓢ f, halberhabene Bildhauerarbeit, f.

Entretallar, Ⓢ va, in halberhabener Arbeit aushauen; schnitzen; jemand den Weg abschneiden.

Entretejer, Ⓢ va, einweben, verflechten; einschalten; -se, vr, sich verschlingen.

Entretener, Ⓢ va, unterhalten, belustigen; mäßigen, mildern; hinhalten, verschieben.

Entretenido, Ⓢ a, unterhaltend, lustig; beschäftigt; verbunden; m, Anwärter, Unterbeamter, m.

Entretenimiento, Ⓢ m, Unterhaltung, Belustigung, f.

Entretenir, Ⓕ va, erhalten, unterhalten; - q, jemd. unterhalten, mit jemand reden; s'-, vr, sich nähren, seinen Unterhalt finden.

Entretiempo, Ⓢ m, Zwischenzeit; Zeit zwischen Sommer u. Winter, f.

Entretien, Ⓕ m, Unterhalt, m; Erhaltung, f.

Entrever, Ⓢ va, undeutlich sehen; merken, bemerken.

Entreverar, Ⓢ va, untermischen; -se, vr, sich vermengen.

Entrevista, Ⓢ f, Zusammenkunft, f.

Entrevue, Ⓕ f, Zusammenkunft, f.

Entring, Ⓓ g, Entern, n.

Entripado, Ⓢ a, in den Eingeweiden enthalten; dolor -, Bauchgrimmen, n; (fig.) verbissen.

Entristecer, Ⓢ va, betrüben; -se, vr, sich betrüben; vn, (v. Pflanzen) verwelken.

Entro, (dentro), Ⓘ ad, drinnen; - de, praep, binnen; à -, de -, por -, darin.

Entrojar, Ⓢ va, das Getreide in die Scheune bringen.
Entronar, Ⓢ va, auf den Thron erheben.
Entroncar, Ⓢ vn, verwandt sein; va, Verwandtschaft nachweisen.
Entrone, Ⓘ m, Hausflur, f.
Entronización, Ⓢ f, Erhebung auf den Thron (Bischofsstuhl), f.
Entronizar, Ⓢ va, auf den Thron erheben, auf den Bischofsstuhl setzen; zu hohen Ehren u. Würden befördern; -se, vr, sich überheben.
Entronque, Ⓢ m, Verwandtschaft, f.
Entr'ouvrir, Ⓕ va, halb aufmachen, von einander teilen.
Entruchar, Ⓢ va, bethören, betrügen; begreifen.
Entruchon, Ⓢ m, Schwindler, Betrüger, m.
Entry, Ⓔ Eingang, m; Eintragen (in ein Buch), n.
Entsian, Ⓓ g, Enzian, m.
Entuerto, Ⓢ m, Unrecht, n; -s, Nachwehen.
Entullecer, Ⓢ va, hemmen.
Entumecer, Ⓢ va, lähmen; -se, vr, erstarren; (Glieder) einschlafen; (Zähne) stumpf werden; (Fluß) anschwellen.
Entumecimiento, Ⓢ m, Erstarrung, f; Einschlafen (eines Gliedes), n.
Enturbiar, Ⓢ va, trüben.
Enture, Ⓕ f, Impfen, Pfropfen, n.
Entusiasmar, Ⓢ va, begeistern.
Entusiasmo, Ⓘ m, Begeisterung, f; Geistesrausch, m.
Entusiasmo, Ⓢ m, Begeisterung, f.
Entusiasta, Ⓢ m u. f, Schwärmer(in), m u. f.
Entusiástico, Ⓘ a, begeistert, entzückt.
Enucleare, Ⓘ va, auskernen, entwickeln.
Enucléo (v. ex u. nucleus) 1, Ⓛ va, auskernen,

Dedignieren (lat.), nicht würdigen, stolz verachten, verschmähen; Dedignation, hochmütige Verachtung, Geringschätzung.

Dedikatiōn (lat.), Weihung eines öffentlichen Gebäudes, bes. Tempels, wodurch dasselbe dem Schutze einer Gottheit übergeben wurde; geschah in Rom entweder durch einen Konsul, od. durch den, der den Bau gelobt u. ausgeführt hatte, od. durch vom Volke erwählte Kommissare (duumviri dedicando templo). Die Feierlichkeit bestand darin, daß die Dedizierenden nebst einem Priester die Thürpfosten anfaßten u. die v. dem Pontifex maximus vorgesagte Weiheformel nachsprachen, worauf das Volk Glück zurief. D. heißt ferner die Zueignung einer Schrift od. eines Kunstwerkes an eine Person; schon im Altertum gebräuchlich.

Dedinówo Marktflecken, russ. Gouvern. Moskau, Kreis Kolomna, an der Oka; 1600 Ew.; Schiffswerft, auf der die Fahrzeuge (Strusen) zur Getreideausfuhr erbaut werden.

Dĕdit (lat., abgekürzt ddt. od. dt.), er hat gegeben, bezahlt.

Deditiсĭi (lat.), unterste Klasse der Freigelassenen, konnten weder Bürger noch Latini werden, nicht in Rom leben u. wurden rechtlich sehr zurückgesetzt; so fiel z. B. ihr Nachlaß an den früheren Herrn zurück. Siehe auch Dedition.

Deditieren (dedieren), das Dedit (s. d.) beisetzen; etwas als bezahlt anmerken, eine Schuld tilgen, austhun.

Deditiōn (lat.), Uebergabe, Ergebung, bes. die feierliche Ergebung einer Stadt od. eines Volkes an die Römer; sie geschah in Trauerkleidern, wobei die Waffen abgelegt u. der Schild weggeworfen od. umgekehrt wurde. Siehe auch den Art. Dediticii.

Dedizieren böhm. *va* připsati, věnovati; dän. *va* dedicere; engl. *va* to dedicate; frz. *va* dédier; gr. *va* καθιεροῦν; (einem weihen) ἀνατιθέναι τινί τι; holl. *va* opdragen; ital. *va* dedicare, consacrare; lat. *va* dedicare; russ. *va* посвящать, посвятить; schw. *va* dedicera, tillegna; sp. *va* dedicar, ofrecer; ung. *va* ajánlani, ajálni, szentelni.
D. (lat.), widmen, zueignen; vgl. Dedikation.

Dédjuchīn Stadt, russ. Gouvern. Perm, Kreis Ssolikamsk, an der Kama. Hier u. in der Umgebung bedeutende kaiserl. Salzwerke; 4498 Ew.

Dédo (span., Finger), ehemaliges span. Längenmaß, = 1,741 cm.

Dedommagement (franz., spr. dedommāsch'máng), Entschädigung; dedommagieren, entschädigen.

Dedoublement (franz., spr. dedubl'máng), siehe Blüte (Bd. II. 1357 u. 1359).

Dedoublieren (franz., spr. dedubl-), um die Hälfte verringern; beim Kriegswesen: auf dem Marsche in halbe Züge abbrechen.

Dedúctis deducéndis (lat.), nach Abzug des Abzuziehenden, nach Beweis des zu Beweisenden; deductis impensis, nach Abzug der Kosten.

Dedúcto aēre aliēno (lat.), nach Abzug der Schulden.

Deduktiōn (lat.) 1) in der **Logik** Gegensatz zur Induktion (s. d.), indem sie in umgekehrter Weise v. den letzten Endprinzipien ausgeht u. aus diesen den gesamten Inhalt einer Gedankenreihe, einer Idee od. eines philosophischen Systems herzuleiten sucht. Der erstere ist der aufsteigende, der letztere der absteigende Weg; wird z. B. die Allgemeingültigkeit des binomischen Lehrsatzes für jeden beliebigen Exponenten vorausgesetzt, so läßt sich hieraus deduzieren, daß er auch für gebrochene u. imaginäre Exponenten Geltung haben müsse. Die obige Voraussetzung aber war erst durch Induktion, Betrachtung aller möglichen Exponenten, gewonnen. So sucht Aristoteles bereits in seiner ersten Philosophie den gesamten Weltinhalt aus vier ersten Prinzipien: der Form, der Materie, der Zweckursache u. der Endursache, herzuleiten. So suchte Fichte den gegebenen Weltinhalt aus dem Ich, Schelling aus dem Absoluten, Hegel aus der dialektischen Entwickelung der Idee als Weltlogik, Herbart aus dem Realen, Schopenhauer aus seinem Willen, Frohschammer aus der Phantasie herzuleiten od. zu begründen. Ueberhaupt wird jeder Beweis, der nicht durch Anschauung des zu Beweisenden (Demonstration), sondern aus Gründen geführt wird, D. genannt. Deductio ad absurdum fällt mit dem indirekten Beweis zusammen (siehe Apagoge). — 2) Im **Rechtswesen** Ausführung v. Gründen für den Rechtsnachweis, Rechtsausführung. D-sschrift, die Schrift, worin dies geschieht. D-sverfahren nannte man früher im Prozeß das Hauptverfahren, in welchem beide Parteien darzulegen versuchen, daß der v. ihnen geführte Beweis gelungen sei. Staatsrechtlich bedient man sich oft der D., um die Richtigkeit einer vertretenen Ansicht darzulegen, zuweilen im Druck u. vor der Oeffentlichkeit. Solche D-en (auch Staatsschriften genannt) existieren aus früheren Zeiten in großer Zahl u. bilden eine wichtige Quelle für die Geschichte, bes. die Rechtsgeschichte, u. a. gesammelt in: Faber, Alte u. Neue „Europäische Staatskanzlei" (seit 1697, 175 Bde.); Reuß, „Deutsche Staatskanzlei" (1776 bis 1803, 46 Bde.); Herzberg, „Recueil des déductions etc." (Berl. 1779); Lünig, Jenicken u. Siebenkees, „Bibliotheca deductionum" ꝛc. — 3) Im **Handelsverkehr** der Abzug v. irgend einer Summe.

Deduzieren (lat.), herleiten, darthun; aus Thatsachen, erwiesenen Rechten od. aus Rechtssätzen den Rechtsbeweis führen (s. Deduktion).

Dee (spr. dī) 1) **Fluß** Englands, entspringt in der Grafschaft Merioneth (Wales), fließt nordöstl. durch das Thal Llangollen u. bildet bis Aldford die Grenze zwischen Cheshire u. Denbighshire, berührt Chester u. wird durch einen Kanal in eine breite, meerbusenartige Mündung geführt, welche den D. mit dem Irischen Meere verbindet; 126 km lang. — 2) **Fluß,** schott. Grafschaft Kirkcudbright; fließt durch den Kem-See, mündet in den Solway-Busen (Irisches Meer); 74 km lang. — 3) **Fluß** Mittel-Schottlands, entspringt im Grampian-Gebirge, fließt durch die Grafschaft Aberdeen, bildet dann die Grenze zwischen dieser u. der Grafschaft Kincardine, mündet, 140 km lang, bei Aberdeen in die Nordsee.

Deelen **Dirk van** (auch Dalens, Dilens genannt), holländ. Architekturenmaler, geb. 1607 Alkmaar, lebte noch 1670 in Arnemuiden (Zeeland) als Bürgermeister. Von ihm meisterhafte Interieurs v. Kirchen, Palästen u. Wohnhäusern. Werke in den Galerien im Haag, in Berlin, im Belvedere zu Wien u. im Louvre in Paris.

Deep Dorf, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Stettin, Kreis Greifenberg, an der Mündung der Rega in die Ostsee, 12 km v. Station Treptow; starke Fischerei, besuchtes Seebad; Rettungsstation für Schiffbrüchige; 400 Ew.

Deer Lake (spr. dīr lēk; Hirsch-See), See, Britisch-NAmerika; sein nach S. fließender Abfluß mündet in den Missinippi.

Deer Lodge (spr. dīr lodsch), County, nordamerikan. Unionsterritorium Montana; 16800 qkm, 8876 Ew.; Hauptstadt: Deer Lodge City, am oberen Hellgate River, 1418 m ü. M., Station einer Verbindung der Nord- u. Zentral-Pacificbahn; 941 Ew.; Irrenanstalt, Zuchthaus; Bergbau auf Gold.

Deés (spr. dāësch, Dés), Stadt u. Amtssitz des ungar. Komitates Szolnok-Doboka, Siebenbürgen, am Zusammenflusse des Großen u. Kleinen Szamos, an der Szamosthalbahn; 6191 Ew. (Magyaren u. Rumänen); Stuhlrichteramt, Bezirksgericht; Schloßruine, Tökölysches Palais, Franziskanerkloster; Leinweberei, Weinbau. D. war einst Sitz der Grafen Bethlen. Mit D. ist durch Schleppbahn (3 km) verbunden das Dorf Deésakna, 1879 Ew. (Rumänen u. Magyaren), mit Salzbergwerk (170000 m Ztr. jährl.).

Deésakna Dorf in Siebenbürgen, siehe unter dem Artikel Deés.

De fácto (lat.), der That nach, faktisch, abgesehen davon, ob es rechtsbegründet

(de jure) ist od. geschieht; d. f. et absque jure, eigenmächtig u. widerrechtlich.

Defäkatiōn (lat.), Läuterung, Reinigung.

Defäkationskalk (Gaskalk), Kalk, mit welchem Leuchtgas gereinigt worden ist.

Defäzieren (lat.), v. Hefe reinigen, läutern.

Defamatiōn (lat.), so viel wie Diffamation; siehe diesen Artikel.

Defatigieren (lat.), ermüden, abmatten, müde machen; Defatigation, Ermüdung, Ermattung.

Défaut (franz., spr. defoh), Mangel, Fehler; Nichterscheinen vor Gericht.

Défaveur (franz., spr. defawöhr), Ungunst, Mißfallen, Ungnade; defavorabel, ungünstig, abgeneigt.

Defékt (Subst.) **böhm.** nedostatek, *m*; chyba, vada, *f*; **dän.** Defekt, *g*; **engl.** defect, deficiency, deficit; **frz.** manque, (Buchdruckerei) défet, *m*; **gr.** ἔλλειμμα, *n*; **holl.** gebrek, *n*; onvolmaaktheid, *f*; **ital.** difetto, *m*; deficienza, *f*; **lat.** id quod deest; damnum, *n*; **russ.** недостатокъ, недочетъ, *m*; **schw.** defekt, *n*; **sp** falta, *f*; **ung.** hiány, fogyatkozás.

D. (lat.), Mangel, Fehler D.-bogen, im Buchdruck: fehlender od. beschädigter Bogen. Kassen-D., der gegen den buchmäßigen Kassenbestand fehlende Betrag. D-e der Beamten bei Kassen u. öffentl. Verwaltungen bestehen in strafbaren, zu einer Strafverfolgung Anlaß gebenden Handlungen (Unterschlagung, Fälschung) od. in ungerechtfertigten Zahlungen od. Anweisungen, die im Disziplinarwege gerügt werden. In beiden Fällen besteht daneben die zivilrechtliche Ersatzpflicht. Die Feststellung des Schadens u. des Ersatzes geschieht durch das D-enverfahren, das v. der Aufsichtsbehörde eingeleitet u. nach administrativen Grundsätzen durchgeführt wird. Solche Beschlüsse sind nach der Gesetzgebung mehrerer Staaten, u. a. Preußens, sofort vollstreckbar, in welchem letzteren aber dem Beamten außer dem Rekurs an die höhere Verwaltungsbehörde auch das Betreten des Rechtsweges binnen Jahresfrist gestattet ist, was ebenso nach dem deutschen Reichsbeamtengesetz (§ 134 ff.) gilt. Defektieren, eine Rechnung bezüglich etwaiger Rechnungsfehler durchsehen.

Defékt (Adj.) **böhm.** *a* chybný, závadný; **dän.** *a* mangelfuld, ufuldstændig; **engl.** *a* imperfect; **frz.** *a* défectueux, endommagé; incomplet; **gr.** *a* ἐνδεής, 2; **holl.** *a* defect, onvolledig; **ital.** *a* difettoso, imperfetto, deficiente, mancante; **lat.** *a* non integer, 3; **russ.** *a* не полный; поврежденный; **schw.** *a* defekt, felaktig; **sp.** *a* defectuoso, deteriorado; **ung.** *a* hiányos, csonka.

D. (lat.), mangelhaft, unvollzählig.

Defektiōn (lat.), Abfall, Abtrünnigkeit; Abnahme, Schwinden der Kräfte.

Defektīv (lat.), mangelhaft, unvollzählig; D-kirchen, bei den Katholiken alle v. der röm. Kirche abgefallenen Kirchen.

Defektivum beugungsfähiges Wort, v. dem nicht alle Flexionsformen im Gebrauch sind.

Defenders (spr. difénnders, d. i. Verteidiger), eine politische Verbindung in Irland, welche die Verteidigung religiöser wie politischer Freiheit bezweckte, hervorgegangen aus der nach der Schlacht am Boynefluß (30/4 1690) zwischen den Presbyterianern u. Katholiken geschlossenen Vereinigung, die im 18. Jahrh. den Namen „D." annahm u. Irlands Befreiung v. England anstrebte. Den D. fällt der Hauptanteil an den Aufständen v. 1797—98 zu, nach denen sich die Partei äußerlich auflöste, innerlich aber weiter wirkte bis zu O'Connells Repealassociation.

Defendieren (lat.), verteidigen. Defenden-d(us), der zu verteidigende (Angeklagte), Defendent, Verteidiger; siehe Defensor.

Defensiōn (lat.), juridisch u. militärisch: Verteidigung.

Defensiōner eine Landmiliz, die unter diesem Namen seit dem 16. Jahrh. in mehreren deutschen Ländern, bes. in Kursachsen, vorkommt, wo sie ihres militärischen Unwertes wegen 1716 ganz einging; in Sachsen-Gotha bestand eine Defension bis 1814. Die dieselbe betreffenden Verträge mit den Ständen, die Defensionsrezesse, regelten Zahl, Ausrüstung der Mannschaften, Pferde u. Artillerie.

Defensionskasernen vor Ausbildung des indirekten Schusses erbaute, mehrstöckige, bombensichere, verteidigungsfähige Wohngebäude, die jetzt jedoch nach der feindlichen Seite hin meist ummantelt sind.

Defensīve (lat.), Verteidigung gegen den Feind; der Offensive, dem Angriffe, entgegengesetzt; siehe den Artikel Defensivkrieg.

Defensivkrieg Krieg zur Abwehr feindlicher Angriffe. Selten wird ein D. so geführt, daß der Verteidiger sich immer defensiv verhält, vielmehr liegt in raschen u. kräftigen Offensivstößen ein sehr wirksames Mittel der Defensive. Man unterscheidet demgemäß eine strategische u. eine taktische Defensive. Beispiele in der Kriegsgeschichte: Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege strategisch defensiv, taktisch offensiv; Napoleon I. bei Austerlitz; Wellingtons Defensive in Portugal; Franzosen zu Anfang 1870 sowohl strategisch, wie taktisch in der Defensive. Defensivstellung, zur Verteidigung gewählte Stellung. Diese soll auf der Operationslinie des Feindes liegen, so daß der Feind nicht ungestraft an ihr vorbeigehen kann; soll eine mit der Stärke der zu ihrer Verteidigung bestimmten Truppen im Verhältnis stehende Ausdehnung haben; in der Front durch Stützpunkte od. Annäherungshindernisse gedeckt sein, welche letztere jedoch angriffsweises Verfahren des Verteidigers nicht ausschließen dürfen. Dann soll sie im Innern durch solche Hindernisse nicht getrennt sein u. gute Flügelanlehnungen haben, nicht im Geschützbereiche dominierender Punkte liegen, welche der Feind besitzt, bequeme u. sichere Verbindungen nach rückwärts gewähren u. Wasser, Holz ꝛc. in der Nähe haben. Die besten Defensivstellungen bietet ein wellenförmiges, stellenweise koupiertes u. bedecktes Gelände.

Defenslinie (Streichlinie), im Festungsbau diejenige Linie, welche vom hohen Wall od. v. der Caponnière aus durch Geschütz- od. Gewehrfeuer flankiert wird. — **Defenswinkel**, Winkel zwischen der D. u. der Flanke; s. den Art. Bollwerk.

Defénsor (lat.), Verteidiger, gerichtlicher Anwalt, Sachwalter, bevollmächtigter Geschäftsführer, Vertreter einer Korporation ꝛc., bes. Verteidiger vor Gericht im Strafverfahren, wo der freiwillig erwählte v. dem v. Amts wegen aufgestellten Offizialdefensor (s. Verteidigung) unterschieden wird. D. civitatis, seit Arcadius u. Valentinian III. in den röm. Munizipien Volkstribun od. Syndikus, später auch eine vom Kaiser zur Beschützung der Bürger gegen Bedrückung od. zur Ueberwachung der Rechtspflege abgeordnete Person.

Defénsor fidĕi (lat., „Beschützer des Glaubens"), Titel der engl. Könige seit Heinrich VIII.; letzterer erhielt denselben durch Papst Leo X. für die gegen Luther gerichtete Schrift, in welcher Heinrich die päpstliche Gewalt, den Ablaß u. die 7 Sakramente verteidigte.

Defénsor matrimonĭi in der kathol. Kirche rechtskundige, womöglich dem geistl. Stande angehörende Person, die in allen Ehenichtigkeitsprozessen vor den geistlichen Gerichten die Momente für die Gültigkeit der Ehe geltend zu machen hat.

Deférens (lat.) deferierender Kreis, siehe den Artikel Epicykel.

Deferieren (lat.), einem etwas berichten, hinterbringen; in der Rechtssprache so viel wie zuerkennen, bewilligen (einem Gesuch od. dergl. d.); auch zuschieben (einen Eid ꝛc.). Deferent, Anbringer, Angeber, der einem andern einen Eid zuschiebende (siehe Eid); auf Münzen Zeichen des Münzmeisters od. Prägeorts; Deferenz, Unterwürfigkeit, Willfährigkeit, Gewährung, Berichterstattung.

Deferveszieren (lat.), abkühlen, erkalten; im Eifer nachlassen. Deferveszenz, Erkaltung, Nachlassen im Eifer.

entfernen; deutlich erklären, erschöpfend lösen.

Enumeración, Ⓢ f, Aufzählung.

Enumerar, Ⓢ va, aufzählen.

Enumerare, Ⓘ va, aufzählen.

Enumerate, Ⓔ va, aufzählen.

Énumératif, -ve, Ⓕ a, aufzählend.

Enumeratĭo, ōnis, Ⓛ f, Aufzählung nach der Reihe, f.

Enumeration, Ⓔ Aufzählung, f.

Énumération, Ⓕ f, Aufzählung.

Enumerazione, Ⓘ f, Aufzählung, f.

Énumérer, Ⓕ va, aufzählen, herzählen.

Enumĕro 1, Ⓛ va, ausrechnen, hererzählen; herrechnen, aufzählen; der Reihe nach anführen.

Enunciación, Ⓢ f, Aeußerung, Eröffnung, f.

Enunciar, Ⓢ va, äußern, erklären.

Enunciare, Ⓘ va, aussagen, verkündigen.

Enunciate, Ⓔ va, aussagen, aussprechen.

Enunciativa, Ⓘ f, (Gerichtsw.) Darlegung, f.

Enunciativo, Ⓢ a, eröffnend, ausdrücklich.

Enunciazione, (enunziazione), Ⓘ f, Ausspruch, m; Verkündigung, Bekanntmachung, f.

Enuntiatĭo, ōnis, Ⓛ f, Aussage, f.

Enuntiātum, i, Ⓛ n, Satz, m.

Enuntĭo (enuncio) 1, Ⓛ va, mitteilen, berichten, ausplaudern, aussprechen.

Envahir, Ⓕ va, überfallen, mit Krieg überziehen, einen Einfall machen.

Envahissement, Ⓕ m, Eindringen, n; Einfall (in ein Land).

Envahisseur, Ⓕ a, räuberisch; m, Räuber, m.

Envainar, Ⓢ va, in die Scheide stecken.

Envalentonar, Ⓢ va, ermutigen; -se, vr, Mut fassen.

Envalijar, Ⓢ va, ins Felleisen stecken.

Envanecer, (con, de, en, por), Ⓢ va, eitel

machen; -se, vr, eitel werden.
Envanecimiento, Ⓢ m, Stolz, m; Eitelkeit, f.
Envaramiento, Ⓢ m, Steifwerden, n; Krampf, m.
Envarar, Ⓢ va, steif machen; -se, vr, steif werden.
Envasador, Ⓢ m, großer Trichter, m.
Envasar, Ⓢ va, einfüllen; viel trinken; in Säcke füllen (Getreide); durchbohren.
Envase, Ⓢ m, Faß, Gefäß, n.
Envedijarse, Ⓢ vr, sich verwickeln; handgemein werden.
Envejecer, Ⓢ vn, alt werden, altern; lange dauern; einwurzeln.
Envejecido, Ⓢ a, geübt, erfahren, gewandt.
Envelop, (envelope), Ⓔ va, einwickeln, einhüllen.
Enveloppe, Ⓕ f, Hülle, f; Umschlag, m; Decke, f; Kouvert (eines Briefes), n.
Enveloppe, Ⓗ f, Umschlag, m.
Enveloppement, Ⓕ m, Umwickeln, n; Umhüllung, f.
Envelopper, Ⓕ va, einhüllen, einschlagen, einwickeln.
Envenenamiento, Ⓢ m, Vergiftung, f.
Envenenar, Ⓢ va, vergiften; gehässig verdrehen; entstellen.
Envenimer, Ⓕ va, vergiften, verschlimmern; (fig.) boshaft auslegen, aufbringen, erbittern.
Envenom, Ⓔ va, vergiften.
Enverdecer, Ⓢ vn, grünen.
Envergar, Ⓢ va, die Segel anbinden.
Enverger, Ⓕ va, mit Weidenruten durchflechten.
Envergure, Ⓕ f, Festmachen der Segel, n.
Enverjado, Ⓢ m, Gitterwerk, n.
Envermillonner, Ⓕ va, mit Zinnober färben.
Envero, Ⓢ m, Farbe der reifenden Trauben, f.
Envers, Ⓕ praep, gegen.

Défi (franz.) Herausforderung zum Kampf.

Défiance (franz., spr. dehfiánß'), Mißtrauen, Argwohn; défiant, mißtrauisch.

Defiance (spr. difeiäns) 1) **County,** nordamerikan. Staat Ohio, 1087 qkm, 22515 Ew; 2) Hauptstadt v. 1), am schiffbaren Maumee, 5907 Ew.; an der Stelle des 1794 erbauten Forts Wayne.

Defibreur (spr. -brör, Zerfaserungsapparat), siehe Papierfabrikation.

Deficiendo (ital., spr. defitschéndo), musikal. Vortragsbezeichnung: abnehmend in Stärke u. Bewegung wie calando u. mancando.

Deficiénte pecunĭa (lat.), bei Geldmangel; d. pecu, deficit omne nia, Scherzvers mit Auseinanderreißung des Wortes pecunia, so viel wie: fehlt es an Geld, fehlt es an allem.

Defigurieren (lat.), verunstalten, entstellen; Defiguration, Verunstaltung.

Defilee (franz. défilé, „Wegenge"), jeder Weg, auf dem Truppen nur mit schmaler Front sich bewegen können. D-n, die kein Fortkommen außerhalb des Weges gestatten, auch in der Nähe nicht umgangen werden können, heißen Engpässe, die Ausgänge der D-n Debouchéen (s. d.) — Bei allen kriegerischen Bewegungen sind die D-n v. höchster Wichtigkeit; zu den Zeiten der Lineartaktik jedoch mehr als jetzt, wo man die Schwierigkeiten des Geländes leichter überwindet. Das Ueberschreiten eines D-s hält den Marsch größerer Massen bedeutend auf, daher läßt man kurze D-n, z. B. Brücken, im Geschwindschritt überschreiten. Die Verteidigung erfolgt je nach Umständen bald vor, bald hinter, bald im Innern des D-s. D-gefechte, zur Verteidigung od. zum Angriffe eines D-s sind meist für beide Teile sehr verlustreich.

Defilement (franz., spr. defil'máng) in der Befestigungskunst solche Anordnung der Befestigungsanlagen, daß alle zu deckenden Räume gegen Sicht v. außen u. gegen direktes od. indirektes Feuer gesichert sind. Horizontales D.: Grundrißanordnung der Linien einer Befestigung, daß der Feind sich gar nicht, od. nur sehr unvorteilhaft in ihren Verlängerungen aufstellen kann, die Linien also gegen Längsfeuer (Enfilierfeuer) möglichst gesichert sind. Das vertikale D. bestimmt die Höhe der Brustwehren in der Art, daß v. keinem Punkte des Vorfeldes die zu deckenden Räume durch direktes oder indirektes feindl. Feuer getroffen werden können. Es wird ausgeführt, indem man v. der Kehllinie des Werkes aus über 2 m hohe Stangen nach den höchsten Punkten des Vorgeländes visiert; die Schnittpunkte der Visierlinien über der Brustwehrtrace ergeben die erforderliche Höhe dieser. Gegen indirektes Feuer ist außerdem der Einfallwinkel der betreffenden Geschosse zu berücksichtigen. Das durch Konstruktion auf einem Plan ermittelte D. heißt graphisches D.

Litteratur: Blesson, Die Lehre vom graphischen D. (1828); Handbuch für den allgemeinen Pionierdienst (Berl. 1876—87).

Defilieren (franz.), Vorbeimarschieren v. Truppen an einem besichtigenden Befehlshaber.

Definieren **böhm.** *va* vyměřiti; stanoviti; **dän.** *va* definere; **engl.** *va* to define; **frz.** *va* définir; **gr.** *va* ὁρίζειν; (z. B.: wie soll man die Weisheit -?) σοφίαν τί ἂν φαῖμεν εἶναι; **holl.** *va* bepalen, definieeren; **ital.** *va* definire, diffinire; **lat.** *va* finire, definire; circumscribere; **russ.** *va* опредѣлять, опредѣлить; **schw.** *va* definiera; **sp.** *va* definir; **ung.** *va* meghatározni, értelmezni.
D. (lat.), begrenzen, erklären, bestimmen; siehe den Artikel Definition.

Definition **böhm.** výměr, *m*; vyměření, *n*; **dän.** Definition, *g*; **engl.** definition; **frz.** définition, *f*; **gr.** ὁρισμός, *m*; (eine - wovon geben) λόγον τινὸς διδόναι; **holl.** definitie, verklaring, *f*; **ital.** definizione, diffinizione, *f*; **lat.** finitio, definitio, -onis, *f*, od. durch *va* definire, circumscribere; **russ.** дефиниція, *f*; объясненіе, *n*; **schw.** definition, förklaring, *f*; **sp.** definicion, *f*; **ung.** meghatározás, értelmezés.
D. (lat.), in der Logik die Angabe des Inhalts eines Begriffes, besteht aus 2 Teilen, der Materie: Aufzählung der Merkmale, woraus derselbe zusammengesetzt ist, u. der Form: Erklärung der Art ihrer Verbindung. Definieren wir den Walfisch als größtes im Wasser lebendes Fischsäugetier, so bilden die Merkmale Säugetier, Fisch, im Wasser lebend, Größe die Materie, die Anordnung, durch die der Bestandteil Säugetier durch „im Wasser lebend" eingeschränkt, dieser Begriff durch den Zusatz Fisch- verengert u. schließlich durch die Bestimmung der Größe präzisiert wird, die Form. Zu unterscheiden: Nominal-D-en, solche, die nur den Sinn angeben, den der Definierende mit einem bestimmten Wort verbindet, diese haben nur subjektiven Wert; u. Real-D-en, solche, die den Sinn ausdrücken, der v. jedermann mit einem gewissen Wort verbunden werden muß, wenn dasselbe einen sachgemäßen Begriff bezeichnen soll; diese, sowie ihre Konsequenzen haben allein zwingenden objektiven Wert. Die Untersuchung, ob bloße Nominal-D. od. Real-D., liegt jeder wissenschaftlichen Forschung zu Grunde, da sie die Aufgabe hat, für jedermann gültige Begriffe zu schaffen. Eigenschaften, ohne die niemals eine D. sachgemäß sein kann (während sie andrerseits mit denselben noch immer unsachgemäß sein kann), sind: 1) Die D. muß frei v. Widersprüchen sein, ihre einzelnen Merkmale dürfen sich nicht ausschließen (z. B. fehlerhaft: ein viereckiger Kreis); 2) sie muß alle Merkmale, die im Inhalt des Begriffs gedacht werden können, enthalten; 3) sie darf nicht zu weit sein, weil sie dann einen ihr mit einem andern gemeinsamen Begriff angeben würde; 4) sie darf indes auch nicht zu eng sein, weil sie alsdann nur eine Art des zu definierenden Begriffs beibringen würde; 5) sie darf nicht überfüllt sein, ein Merkmal mit anderen Worten noch einmal bringen; 6) sie darf den zu definierenden Begriff nicht heimlich in die D. aufnehmen (Zirkelerklärung); 7) die D. darf keine Tautologie sein (Todesschmerz = Schmerz des Todes); 8) die D. darf keine Hysteron-Proteron sein, d. h. einen Begriff beibringen, dessen Gültigkeit diejenige des zu Definierenden voraussetzt. Wenn man z. B. Größe als das der Vermehrung u. Verminderung fähige definiert, so ist der Begriff Größe vorausgesetzt; 9) nicht erlaubt ist Erklärung durch bloßes Bild, so treffend es sein möge, das ist keine D.; 10) auch ist die Angabe des Umfangs eines Begriffes statt seines Inhalts verpönt. Da jedoch wirkliche Real-D-en selten u. die Nominal-D-en unzulänglich, so ist als Ersatz für eine vollständige Real-D. (bes. bei den beschreibenden Naturwissenschaften üblich) das Auskunftsmittel getroffen, durch Angabe des nächsten Gattungsbegriffs u. des spezifischen Artmerkmals die Stelle im System genau zu bestimmen (zu dem nächstübergeordneten nach oben u. zu dem nebengeordneten nach der Seite). Häufig genügt zu besagtem Zweck die Verständigung dadurch, daß man ein charakteristisches Merkmal hervorhebt; in vielen Fällen auch, wenn man den Gegenstand, sei es in fertigem od. werdendem Zustande (sog. genetische D.), beschreibt, wo jedoch die Konstruktion des Gegenstandes nicht mit der des Begriffs verwechselt werden darf.

Definitiv **böhm.** *a* ustanovený, určitý; skutečný; **dän.** *a* definitiv, afgjørende, endelig; **engl.** *a* definitive, final; **frz.** *a* définitif, définitive; **gr.** *a* ὡρισμένος, 3; **holl.** *a* bepaald, definitief; **ital.** *a* definitivo, diffinitivo; **lat.** *a* certus, 3; **russ.** *a* (bestimmt) опредѣлительный; (entscheidend) рѣшительный; **schw.** *a* definitiv, slutlig; **sp.** *a* definitivo; **ung.** *a* határozott; végleges; *ad* határozottan; véglegesen.
D. (lat.), entscheidend, bestimmt.

Definitivum (lat.), in der Sprache der Diplomatie eine endgültige Erklärung od. Bestimmung; auch (im Gegensatz zu einem Provisorium, einer nur vorläufigen Ordnung) die endgültige Regelung eines Rechtsverhältnisses; in ähnlicher Weise auf die Berufung zu einem Amte angewendet.

Definitoren (lat.), siehe den Artikel Definitorium.

Definitorium (lat.), bei den Mönchsorden eine zur Unterstützung des Generals od. Provinzials in allen wichtigen Ordensangelegenheiten, auch zu seiner Stellvertretung in der Visita-

tion der Klöster bestimmte Anzahl v. Mönchen (Definitoren), die in den General- od. Provinzialkapiteln gewählt sind.

Definītum (lat.), ein durch Definition genau bestimmter Begriff (s. Definition).

Defiziént (lat.), ein Fehlender, Abtrünniger, Schuldner, Invalide. D-enpriester, in der kathol. Kirche ein zur Seelsorge untauglich gewordener Priester.

Defizit böhm. schodek, nedostatek, *m*; dän. Deficit, *n*; engl. deficiency, deficit; frz. manque; déficit, *m*; gr. *ἐλλεῖπον, οντος, n*; *χρήματα τὰ ἐλλείποντα, npl*; holl. deficit, *n*; ital. deficit, difetto, *m*; defizienza, *f*; lat. lacuna, *f*; damnum, *n*; russ. дефицитъ, недочётъ, *m*; schw. deficit, *n*; sp. déficit, *m*; ung. hiány.
D. (lat. „es fehlt“; als Hauptwort „das Fehlende“), bedeutet die Summe, welche am ordnungsmäßigen Bestande einer Kasse fehlt, das sog. Kassendefizit (vgl. Defekt), ferner den Verlust, der sich bei der Aufstellung einer kaufmännischen Bilanz herausstellt; endlich in der Finanzwissenschaft den Betrag, um welchen im Budget eines Staates, einer Gemeinde ꝛc. die Ausgaben die Einnahmen übersteigen. Das sog. budgetmäßige D. erscheint im Budget u. kann durch ein nicht vorhergesehenes Steigen des Ertrages der indirekten Steuern ꝛc. v. selbst verschwinden. Das sog. wirkliche D. zeigt sich erst im Rechnungsabschluß für das verflossene Etatsjahr. Man spricht v. einem eigentlichen D., wenn die ordentl. Ausgaben nicht durch die ordentl. Einnahmen gedeckt werden od. wenn die außerordentl. Ausgaben nicht in der Zeit ihrer Wirkung gedeckt werden. Auch in gut verwalteten Staaten kommen gelegentlich D-s infolge v. Eisenbahnbauten, Kriegen, Mißernten ꝛc. vor. Gefährlich sind nur die chronischen D-s schlecht regierter Staaten, welche zu immer größerer Verschuldung u. zum Staatsbankrott führen, wenn nicht durch Einschränkung der Ausgaben, Steigerung der Einnahmen ꝛc. vorgebeugt wird. In Frankreich ꝛc. wurde das D. unter Napoleon III. u. später durch allerlei künstliche Rechnungsoperationen verhüllt.

Deflagrātor galvanischer Apparat, so viel wie Kalorimotor (s. d.).

Deflektieren (lat.), ablenken. Deflektor, abgestumpfter Kegel aus Blech auf Schornsteinen, um das Rauchen zu verhindern.

Deflorātiōn (lat.), das Abblühen; Entziehung der Jungfrauschaft durch außerehelichen Beischlaf, wofür in manchen Ländern der die Jungfrau entehrende Mann (Deflorator) der Geschwächten (Deflorata) eine Entschädigung (Deflorationsgelder) zu entrichten hat.

Deflorieren (lat.), der Blüte berauben; eine Jungfrau entehren.

Defluieren (lat.), abfließen, ablaufen.

Defoe (spr. diföh), **Daniel**, engl. Politiker u. Schriftsteller, geb. 1661 London, † 24/4 1731 das.; Sohn eines Fleischers Foe, wurde auf der Dissenterakademie zu Newington Green ausgebildet. Bereits 1682 begann er seine Laufbahn als Schriftsteller durch die Veröffentlichung eines Pamphlets, das Angriffe auf die Geistlichkeit jener Tage enthielt. Diesem ließ er im nächsten Jahre ein anderes folgen u. d. T.: „A treatise against the Turks“. Im Jahre 1685 nahm er teil an dem Aufstande des Herzogs v. Monmouth, doch entging er, nach Unterdrückung desselben, einer Bestrafung. Hierauf versuchte er sich im Handel; infolge eine Reihe v. Unglücksfällen bestimmten ihn, denselben aufzugeben u. sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er veröffentlichte ein satirisches Gedicht: „The trueborn Englishman“ (1701), das zur Verteidigung des Königs Wilhelm III. verfaßt war, dessen Aufmerksamkeit D. durch die volkswirtschaftliche Schrift: „Essay on projects“ (1697) auf sich gelenkt hatte. 1703 wurde v. dem Unterhause gegen D. eine Klage eingebracht wegen einer seiner jüngsten Schriften: „The shortest way with the Dissenters“ (Lond. 1702, deutsch v. H. Ullrich, 1885) u. D. wurde vom Parlament als Aufwiegler zu Pranger, Geldstrafe u. Gefängnis verurteilt. 1706 gebrauchte ihn der Minister Lord Godolphin als Geschäftsträger bei den Unionsverhandlungen zwischen Schottland u. England. Doch gewannen seine zahlreichen Feinde wieder die Oberhand, u. er wurde schließlich durch das anmaßende Gebaren der Jakobiten wieder dahin gebracht, daß er unvorsichtig u. beleidigend schrieb u. deshalb abermals ins Gefängnis geworfen wurde. Nach seiner Freilassung wurde D. der Politik müde u. suchte in der schöngeistigen Litteratur Ruhe u. Frieden. 1719 erschien das volkstümlichste aller seiner Werke: „The life and strange surprising adventures of Robinson Crusoe of York“ (1719, übersetzt v. Altmüller, Hildburgh. 1869), das sofort Erfolg hatte, in fast alle europäische Sprachen übersetzt, vielfach bis in das 19. Jahrh. nachgeahmt u. v. Rousseau als eine der trefflichsten erziehenden Jugendschriften gerühmt wurde. Der beispiellose Erfolg seines Robinson veranlaßte ihn noch zu anderen Abenteurergeschichten, wie: „Captain Singleton“ (1720); „Moll Flanders“ (1721) ꝛc., die aber längst vergessen sind. Vollständige Ausgaben seiner Werke: Lond. 1840—43, 3 Bde. mit Biographie v. Hazlitt, u. Oxf. 1840—41, 20 Bde. mit Biographie v. W. Scott, n. Ausg. 1857, 7 Bde.; in 1 Bd. (mit Biographie v. Chalmers, 1860).

Litteratur: W. Wilson, Life and times of D. (Lond. 1830, 3 Bde.); Lee, D., his life and recently discovered writings (ebd. 1869, 3 Bde.); ferner die Biographien v. W. Chadwick (das. 1869), Minto (ebd. 1879; frei bearb. v. L. Katscher, Lpz. 1880); Loewe (Bernburg 1882).

Defoliatiōn (lat.), Entblätterung, Laubabfall.

Defórm (lat.), ungestaltet, häßlich. Deformität, eine v. der normalen abweichende Bildung eines Organismus, die entweder angeboren od. später durch Verletzung, Krankheit ꝛc. erzeugt worden ist. Siehe auch die Artikel Verbänderung, Spaltung, Durchstoßung u. Pelorien.

Defr. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Jacques Louis Marin Defrance, geb. 1785 Caen, † 12/11 1850 Sceaux; er schrieb: „Tableau des corps organisés fossiles“ (Par. 1824).

Defraudatiōn (lat., Defraude), Hinterziehung v. Staats- od. Gemeindeabgaben, bes. v. Zöllen od. indirekten Abgaben. Defraudieren, eine derartige Abgabe hinterziehen. Defraudant, derjenige, der sich des Vergehens einer solchen Hinterziehung schuldig macht. Das Deutsche Vereinszollgesetz vom 1/7 1869 nennt D. (im Gegensatz zu Konterbande — Ueberschreitung der Zollgrenze mit verbotenen Gegenständen — welche mit Konfiskation sowie einer Geldbuße zum doppelten Wert, mindestens aber 30 Mk., bestraft wird) die Hinterziehung der Ein- od. Ausgangsabgaben, die neben der Konfiskation der Waren mit einer dem Vierfachen der vorenthaltenen Abgabe gleichkommenden Geldbuße bedroht wird. Bei beiden Vergehen zieht Rückfälligkeit das erste Mal Verdoppelung der Geldbuße nach sich; für die folgenden Male kann nach dem Ermessen des Richters auf Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren erkannt werden. Unter erschwerenden Umständen findet eine Verschärfung der Strafe um die Hälfte statt. Komplottmäßige Verbindung zu beiden Vergehen (wie auch zu Schmuggelei unter dem Schutz einer Versicherung od. mit bewaffneter Hand) ist mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten, bei Widersetzlichkeit od. dauernder Bandenstiftung bis zu 2 Jahren bedroht. — Oft wird mit D. auch die Unterschlagung anvertrauter Gelder bezeichnet.

Litteratur: Löbe, Das Deutsche Zollstrafrecht (Berl. 1881); Weinheimer, Die Strafgesetze in Zoll- u. Steuersachen (Ulm 1881).

Defrayieren (franz., spr. defräj-), jemand frei (v. Kosten) halten, bes. auf Reisen.

Defregger Franz v., deutscher Genremaler, geb. 30/4 1835 Stronach im Pusterthal (Tirol); Sohn eines wohlhabenden Bauern, verkaufte er 1860 sein Gut u. wurde in Innsbruck Schüler des Bildhauers Prof. Stolz. Dieser erkannte bald D-s großes Talent für die Malerei u. brachte ihn nach München, wo er einige Jahre die Akademie besuchte;

Envés, Ⓢ m, linke Seite, Kehrseite, f.
Envesado, Ⓢ a, die Kehrseite zeigend.
Envestidura, Ⓢ f, Investitur, Belohnung, f.
Envestir, Ⓢ va, belehnen; feierlich einsetzen; bevollmächtigen; erleuchten; -se, vr, annehmen; sich einschleichen.
Envi, à l'-, Ⓕ ad, um die Wette.
Enviado, Ⓢ m, Gesandter, Bote.
Enviar, Ⓢ va, senden, schicken.
Enviciado, Ⓢ a, lasterhaft.
Enviciar, Ⓢ va, verderben, lasterhaft machen; vn, (Pflanzen) wuchern; -se, lasterhaft werden.
Envidar, Ⓢ va, im Spiel bieten, auf eine bestimmte Karte setzen.
Envídia, Ⓢ f, Neid, m; Mißgunst, f.
Envidiable, Ⓢ a, beneidenswert.
Envidiador, Ⓢ m, Neider, m.
Envidiar, Ⓢ va, beneiden.
Envidioso, Ⓢ a, neidisch.
Envie, Ⓕ f, Mißgunst, f; Neid m; Lust, f; Verlangen, n; porter - à q, jmd. beneiden.
Envieillissement, Ⓕ m, Altwerden, Altsein.
Envier, Ⓕ va, beneiden, vorenthalten, verweigern; s'-, vr, sich beneiden.
Envieux, -se, Ⓕ a, neidisch, mißgünstig.
Envilecer, Ⓢ va, herabwürdigen; -se, vr, sich verächtlich machen; vn, im Wert sinken.
Envilecimiento, Ⓢ m, Erniedrigung, f.
Envinagrar, Ⓢ va, mit Essig vermischen; -se, vr, sauer werden.
Envinar, Ⓢ va, etwas mit Wein vermischen.
Envio, Ⓢ m, Sendung, Uebersendung, f.
Envion, Ⓢ m, Stoß, m.
Envious, Ⓔ a, neidisch.
Envirar, Ⓢ va, das Korkholz der Bienenkörbe zusammennageln.
Environ, Ⓕ ad, ungefähr, etwa; -s, mpl, Umgebung, f.

Environnant, -e, Ⓕ a, umliegend, liegend.
Environnement, Ⓕ m, Umgebung, f.
Environner, Ⓕ va, umgeben, umliegen; vn, herumliegen.
Environs, Ⓔ pl, Umgegend, f.
Envis, Ⓝ a, Ⓢⓗ a, eigensinnig.
Envisager, Ⓕ va, jmd. ins Gesicht sehen; (fig.) ins Auge fassen.
Enviscar, Ⓢ va, mit Vogelleim bestreichen; -se, vr, an der Leimrute kleben bleiben.
Envite, Ⓢ m, Einladung zum Spiel, f; Angebot.
Enviudado, Ⓢ a, verwitwet; m, Witwer, m.
Enviudar, Ⓢ vn, zum Witwer, zur Witwe werden.
Envoi, Ⓕ m, Sendung, f.
Envoler, Ⓕ s'-, vr, davonfliegen; wegfliegen; (fig.) (Zeit) enteilen.
Envoltório, Ⓢ m, Bündel, n; Umhüllung, f.
Envoltura, Ⓢ f, Hülle, Windel, f; -s, Wickelzeug.
Envolvedero, (envolvedor), Ⓢ m, was zum Einwickeln dient; Wickeltisch, m.
Envolver, Ⓢ va, einwickeln, einhüllen; -se, vr, sich verwickeln; sich in Liebeshändel einlassen.
Envolvimiento, Ⓢ m, Einwickeln, n.
Envoy, Ⓔ Gesandter, m.
Envoyé, Ⓕ m, Gesandter, m.
Envoyer, Ⓕ va, verschicken, senden, zuschicken.
Envoyeur, Ⓕ m, Absender, m.
Envuelto, Ⓢ part, eingewickelt.
Envy, Ⓔ Neid, m; Mißgunst, f; to -, va, beneiden; vn, neidisch sein.
Enyelegni, Ⓤ vn, schäkern, tändeln, kosen; va, angenehme Scherze, Schmeicheleien sagen, den Liebenswürdigen spielen.
Enyelgés, Ⓤ Tändeln, Gekose, n; Liebenswürdigkeit, Galanterie, f.
Enyém, Ⓤ pron, der, die, das meine, meinige.

1863 ging D. nach Paris u. kehrte 1864 nach München zurück, um 1867 Pilotys Schüler zu werden. 1868 trat er mit seinem ersten Bilde: „Joseph Speckbacher u. sein Sohn“ (im Ferdinandeum zu Innsbruck) auf, welchem der „Ringkampf“ (1869) folgte. Hatten schon diese beiden Werke einen großen Erfolg, so wurde derselbe in den folgenden Jahren mehr u. mehr durch die meisterhaft vollendeten Genrebilder, deren Motive D. dem Leben seiner Heimat entnahm u. die vielfach mit feinem Humor gewürzt sind, befestigt. Es gehören dahin: der „Ball auf der Alm“ (1872); der „Salontiroler“ (1882) u. der „Liebesbrief“ (1879); „Das Tischgebet“ (Städtisches Museum in Leipzig) ꝛc. — Auf das historische Gebiet übergehend, schuf er die ergreifenden Gemälde: „Das letzte Aufgebot“, eine Szene aus dem Jahre 1809 (1874, im Wiener Belvedere); „Die Heimkehr der Sieger“ (1876, Berliner Nationalgalerie); „Todesgang Andreas Hofers“ (1878, Museum in Königsberg) u. „Andreas Hofer in der Burg zu Innsbruck“ (Geschenk der österr. Erzherzoge zur silbernen Hochzeit des österr. Kaiserpaars); „Der Schmied v. Kochel“ (1881, Münchener Neue Pinakothek). — Jan. 1883 wurde D. durch Verleihung des Verdienstordens der Bayrischen Krone in den persönlichen Adelsstand erhoben. D. ist Prof. an der Münchener Akademie.

Defrugieren (lat.), ein Feld abnutzen, ausmergeln; **Defrugation**, Ausnutzung.

Defter (Deftar, Dafter, vom Arabischen), Register, Schematismus, Inventar. **D.-Chane**, das Archiv, Registratur. **D.-Emini**, Archivar. **Defterdar**, früher, vor den Reformen, das zweithöchste türk. Diwansamt, so viel wie Finanzminister; derselbe führt jetzt den Titel Maliji Naziri; D. heute der Finanzdirektor in den türk. Wilajets; in Ostindien der oberste einheimische Beamte der verschiedenen Kollektorate der Präsidentschaft Bombay.

Defúnctus (lat., wer vollendet hat), ein Verstorbener; Defuncta, eine Verstorbene; **Defunktion**, das Ableben.

Deg. Abkürzung bei zoologischen Namen für K. Degeer (1720—78, s. d.).

Dega (Deka, Daga), Landschaft in Abessinien (s. d., Bd. I. 67).

Degagement (franz., spr. degāsch'máng), Zwanglosigkeit, Befreiung v. einer Verbindlichkeit; verborgener Nebenausgang, geheime Treppe; in der Holzschneidekunst: Schärfe u. Reinheit der Umrisse.

Degagieren (spr. -gasch-), befreien; losmachen, bes. eine bedrängte Truppe durch einen Gegenangriff vom Feinde befreien; beim Stoßfechten das Losmachen v. der feindlichen Waffe unter derselben weg, worauf in der Regel an der anderen Seite ein Stoß (**Degagierstoß**) folgt. **Degagiert**, frei, ungezwungen (im Benehmen).

Degarnieren (franz.), entblößen, die Besetzung abnehmen, abtrennen; einer zu schleifenden Festung ihre Ausrüstungsmittel nehmen.

Degeer (de Geer), **Karl, Baron**, schwed. Naturforscher, geb. 1720 Farsprang, † 8/3 1778 Stockholm; Schüler Linnés, verließ die begonnene politische Laufbahn, um sich ganz den Naturwissenschaften zu widmen. Namentlich studierte er die Naturgeschichte der Insekten; seine Sammlungen sind jetzt in den Sälen der Akademie in Stockholm aufgestellt. Er schrieb: „Mémoires pour servir à l'histoire des insectes“ (Stockh. 1752—78, 7 Bde.; deutsch v. Götze, Nürnb. 1776—83, 7 Bde.).

Degeerĭa siehe den Artikel **Springschwänze**.

Degen (altdeutsch degen, tegen = **Dolch**, franz. dague, keltisch daga) **böhm.** meč, kord, *m*; **dän.** Kaarde, Sabel, *g*; **engl.** sword; **frz.** épée, *f*; **gr.** *ξίφος*, *n*; (den - ziehen) *σπᾶσθαι τὸ ξίφος*; (kleiner -) *ξιφίδιον*, *n*; **holl.** degen, *m*; sabel, *f*; zwaard, *n*; **ital.** spada; (kurzer -) daga, *f*; **lat.** gladius tenuior, *m*; **russ.** шпага, *f*; (den - ziehen) обнажить шпагу; **schw.** värja, *f*; **sp.** espada, *f*; (den - ziehen) sacar la espada; (zum - greifen) echar mano á la espada; **ung.** kard, egyenes kard; (kleiner -) gyikleső. Seitengewehr mit gerader, schmaler, teilweise zwei- od. dreischneidiger Klinge, dem langen Dolch entstammend, bereits im 16. Jahrh. dem Schwert gleichgestellt u. zuerst Ende des 15. Jahrh. in Toledo hergestellt. Die Offiziere der preuß. Infanterie ꝛc. trugen bis 1889 Stoßdegen in Lederscheiden, an deren Stelle ein zu Hieb u. Stich geeigneter D. in Stahlscheide getreten ist. Der preuß. Kürassier-D. ist ein Pallasch v. 1 m Klingenlänge u. 2 kg Gewicht mit Korbgefäßgriff. Der D. wird auch bei der Ziviluniform getragen, besteht aus Griff mit Stichplatte, Klinge u. Scheide; letztere gewöhnlich v. Leder; der Pallasch hat stählerne Scheide, als Griff ein Korbgefäß. Früher gehörte der dreischneidige Galanteriedegen, am D.-Hacken im Bunde der Kniehosen getragen, überhaupt zum Anzug der gebildeten Kreise. **D-band**, s. v. w. Portepee. **D-koppel**, Vorrichtung zum Tragen des D-s.

Degen (altdeutsch dëgan, thëgan) **böhm.** hrdina, rek, (-a), *m*; **dän.** Stridsmand, Kriger, Helt, Ridder, *g*; **engl.** champion, swords-man; **frz.** vieux guerrier, héros, *m*; **gr.** *ἀγωνιστὴς δεινός*, *m*; **holl.** held, degen, *m*; **ital.** campione, cavaliere, eroe, *m*; **lat.** vir bello strenuus, fortis, *m*; **russ.** витязь, (я), богатырь, (я), герой, *m*; **schw.** krigare, kämpe, *m*; **sp.** campeador, caballero, *m*; **ung.** levente, dalia, vitéz.
im Altdeutschen: Knabe, Diener, Gefolgsmann; dann Held, tapferer Krieger; das Wort hat nichts Gemeinsames mit der gleichlautenden Bezeichnung der Waffe.

Degen schwarzer, so viel wie Birkenteer; siehe den Artikel **Birke**.

Degenbajonett so viel wie Hau- od. Säbelbajonett; s. den Art. **Bajonett**.

Degĕner (lat.), entartet; der Entartete (der „Unartige“, Beiname des Markgrafen Albrecht II. v. Meißen).

Degeneratiōn (lat.), Ausartung (s. d. u. **Entartung**); **degenerieren**, ausarten, entarten.

Degenfeld v. Degenfeld bei Schwäbisch-Gmünd benanntes, urkundlich zuerst 1281 erwähntes Geschlecht, welches, seit 1625 freiherrlich, in 2 Linien, der in Baden ansässigen freiherrlichen u. der seit 1716 gräflichen in Württemberg, Baden u. Ungarn, blüht. Die gräfliche Linie nahm v. einer Enkelin der Raugräfin Maria Loysa (s. u.), der Gräfin Marie v. Schonburg, den Beinamen Schonburg an. Sie zerfällt in 4 Linien: die 3 evangelischen zu Eybach, Ersöjzáda u. Ramholz, u. die katholische zu Schomberg.
Litteratur: **Kazner**, Geschichte der Grafen v. D. (Mannh. 1789, 2 Bde.); **Bauer** in der Beschreibung des Oberamts Gmünd (Stuttg. 1870, S. 313 ff.).

Hervorzuheben sind: 1) **Christoph Martin, Freiherr** v. D., geb. 1599 Eybach, † 13/10 1653; diente anfangs im kaiserl. Heere unter Wallenstein, Tilly u. Spinola, trat aber 1632 als Kavallerieoberst in schwedische, 1636—42 als Generaloberst der fremden Reiterei in franz. Dienste, begab sich jedoch 1643 in Venedigs Dienste u. erwarb hohen Ruhm gegen die Türken als Generalgouverneur v. Dalmatien u. Albanien bis 1649, worauf er sich auf seine schwäbischen Besitzungen zurückzog. Die meisten seiner Söhne starben den Tod auf dem Schlachtfelde, der jüngste, **Hannibal v. D.**, kämpfte als bayr. Feldmarschall gegen die Türken u. starb 1691 zu Nauplia als venezianischer Generalkapitän v. Morea.
Litteratur: **Kapff**, Christoph Martin v. D. (Ulm 1844); **Thürheim**, Christoph Martin, Freiherr v. D., u. dessen Söhne (Wien 1881).

2) **Maria Susanna Loysa D.**, geb. 1636, † 18/3 1677, war Hoffräulein bei Charlotte v. Hessen, der Gemahlin des Kurfürsten Karl Ludwig v. der Pfalz, gewann dessen Liebe, so daß er sich v. seiner Gattin trennte u. sich mit jener 15/4 1657 morganatisch vermählte; sie gebar ihm 14 Kinder. Sie erhielt vom Kaiser den Titel einer Raugräfin.
Litteratur: **Lipowski**, Karl Ludwig, Kurfürst v. der Pfalz, u. Maria Susanna Loysa, Raugräfin v. D. (Sulzbach 1824).

3) **Christoph Martin**, Graf v. D.-Schonburg (Schomberg), Enkel v. 1), geb. 26/4 1689, † 10/8 1762 Frankfurt a. M., heiratete die Erbtochter des Herzogs v. Schonburg u. Mestola; war preuß. Minister, wurde 1733 Reichsgraf u. nannte sich **Schomberg** od. **Schonburg**.

4) **August,** Graf v. D.-Schönburg, österreich. General, geb. 1798 Groß-Kanischa in Ungarn, † $^{5}/_{12}$ 1876 Altmünster bei Gmunden; machte den Feldzug v. 1815 schon als Offizier mit, kämpfte 1821 in Piemont, rückte 1848 zum Generalmajor auf u. führte 1849 bei Novara mit Geschick die Avantgarde des 4. Armeekorps. Zum Feldmarschallleutenant befördert, wurde er 1850 ins Kriegsministerium versetzt, 1852 zur Dienstleistung beim Kaiser berufen, 1855 Kommandant des 8. Armeekorps in Bologna, nach der Schlacht bei Magenta erhielt er das Kommando im venezianischen Küstenlande u. nach dem Frieden v. Villafranca das Oberkommando über die 2. Armee. Er wurde Feldzeugmeister u. war $^{20}/_{10}$ 1860 bis Februar 1864 Kriegsminister.

5) **Alfred Ludwig,** Freiherr v. D., badischer u. preuß. General, geb. $^{9}/_{2}$ 1816 Gernsbach, † 1888; besuchte das Gymnasium, die Militärbildungsanstalt u. die Kriegsschule in Karlsruhe, trat $^{1}/_{4}$ 1833 in die badische Armee ein, wurde $^{22}/_{3}$ 1836 Offizier, 1845 Hauptmann, 1858 Major, 1860 Oberstlieutenant, 1865 Oberst, 1868 Generalmajor u. Kommandeur der 2. Inf.-Brigade; machte die Feldzüge v. 1848/49, 1866 u. 1870/71 mit, zeichnete sich in dem letzten mehrfach, namentlich vor Straßburg, bei Etuz am Ognon ($^{22}/_{10}$), Pasques ($^{26}/_{10}$), in der Schlacht an der Lisaine $^{15—17}/_{1}$ 1871 aus, trat $^{1}/_{7}$ 1871 in die preuß. Armee über, nahm aber schon $^{18}/_{10}$ 1871 als Generallieutenant seinen Abschied. D. war Präsident des bad. Kriegervereins, seit 1887 Mitglied des Deutschen Reichstags (nationalliberal).

Degengefäß böhm. jilec, *m*; rukověť, *f*; držadlo (u kordu), *n*; dän. Kaardefæste, Kaardegreb, *n*; engl. hilt of a sword; frz. monture de l'épée, *f*; gr. κώπη, *f*; holl. degengevest, *n*; ital. elsa, *f*; lat. capulus gladii, *m*; russ. ефесъ, *m*; schw. värjfäste, *n*; sp. guarnicion, *f*; ung. kardmarkolat.

Degengehenk (Degenkoppel) böhm. závěska (u kordu), *f*; dän. Kaardegehæng, *n*; engl. belt, sword-belt; frz. porte-épée, ceinturon, *m*; gr. τελαμών, ῶνος, *m*; holl. degenkoppel, *m*; ital. pendaglio di spada, cinturino, *m*; lat. balteus, i, *m*; russ. портупея, *f*; schw. värjgehäng, *n*; sp. cinturon, biricú, tahali, *m*; porta espada, *f*; ung. kardkötő szij.

Degenkräuter monokotyle Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Xyridaceen.

Degenscheide böhm. pochva (na kord), *f*; dän. Kaardeskede, *g*; engl. sheath, scabbard; frz. fourreau, *m*; gr. κολεός, *m*; holl. degenscheede, *f*; ital. fodero, *m*; guaina, *f*; lat. (gladii) vagina, ae, *f*; russ. шпажныя ножны, ъ, *fpl*; schw. värjskida, *f*; sp. vaina, *f*; ung. kardhüvely.

Degenstich (Degenstoß) böhm. bodnutí (kordem), *n*; dän. Kaardestød, Kaardestik, *n*; engl. stap of a sword; frz. coup d'épée, *m*; gr. (ἀπὸ) ξίφους πληγή; holl. degensteek, *m*; ital. colpo di spada, *m*; lat. mucronis (gladii) ictus, us, *m*; russ. ударъ шпагою, *m*; schw. värjstyng, *n*; värjstöt, *m*; sp. estocada, *f*; ung. kardszúrás.

Deger Ernst, Historienmaler, geb. $^{15}/_{4}$ 1809 Bockenem, Hannover, † $^{27}/_{1}$ 1885 Düsseldorf; einer der bedeutendsten Vertreter der kirchlichen Malerei. Besuchte 1825 die Berliner, seit 1829 die Düsseldorfer Akademie unter Schadow. Malte anfangs kleinere Oelbilder u. schmückte bis 1851 im Auftrage des Grafen v. Fürstenberg mit Ittenbach, Karl u. Andreas Müller die Apollinariskapelle bei Remagen mit Fresken. Von 1851 an übernahm er die Ausführung der Fresken in der Kapelle des Schlosses Stolzenfels, die ihm vom Könige v. Preußen übertragen wurden. Unter seinen späteren Werken ist hervorzuheben: „Die Auferstehung Christi" im Maximilianeum zu München. Sind die kleineren Staffeleibilder D.s durch den Ausdruck anmutiger Frömmigkeit ausgezeichnet, so gibt sich in seinen großen Kompositionen eine bedeutende dramatische Begabung u. ein tiefes Erfassen des Geistes der christlichen Geschichte zu erkennen. D. war seit 1851 Professor der Düsseldorfer Akademie.

Degérando (spr. dëschérangdó), **Joseph Marie,** Baron de, franz. geschichtsphilosophischer Schriftsteller, geb. $^{29}/_{2}$ 1772 Lyon, † $^{12}/_{11}$ 1842; ging 1797 mit seinem Freunde Camille Jordan nach Paris u. folgte ihm nach Deutschland, wo er als gemeiner Soldat in Massénas Heer trat. Unter Napoleon I. wurde er Generalsekretär im Ministerium des Innern, dann Mitglied der Regierungskommission in Rom u. endlich Staatsrat. Als solcher hielt er sich auch unter den wechselnden Regierungen u. starb als Vizepräsident des Staatsrats u. als Pair. D. schrieb: „Des signes et de l'art de penser" (Par. 1800, 4 Bde.); „Considérations sur les diverses méthodes à suivre dans l'observation des peuples sauvages" (1801); „De la génération des connaissances humaines" (Berl. 1802), v. der Berliner Akademie preisgekrönt; „Histoire comparée des systèmes de philosophie relativement aux principes des connaissances humaines" (Par. 1804, 3 Bde., 2. Aufl. 1822—47; deutsch v. Tennemann, Marb. 1806—7, 2 Bde.), das beste franz. Werk über Geschichte der Philosophie; „Le visiteur du pauvre" (Par. 1820, 3. Aufl. 1826; deutsch v. Schelle, Quedlinb. 1831); „Du perfectionnement moral" (Par. 1824, 2 Bde., Preisschrift, deutsch v. Schelle, Halle 1829, 2 Bde.); „Cours normal des institutions judiciaires" (Par., 2. Ausg. 1839); „De la bienfaisance publique" (ebd. 1839, 4 Bde.), eine umfassende Darstellung des Armenwesens; „Institutions du droit administratif" (ebd. 1835, 2 Bde., 2. Aufl. vollendet durch Boulatignier u. Blanche, ebd. 1842 bis 1845, 5 Bde.); „Éducation des sourds-muets de naissance" (ebd. 1827, 2 Bde.).

Degerloch Pfarrdorf, württemberg. Neckarkreis, Oberamt Stuttgart, 6 km südl. v. Stuttgart (Bahnhof), mit dem es durch Zahnradbahn verbunden ist, die als Sekundärbahn (Filderbahn) nach Hohenheim weiterführt; Wein-, Obst- u. Hopfenbau; 2359 Einwohner (davon 31 Katholiken).

Deggendorf unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Niederbayern, am linken Ufer der Donau, über die eine 370 m lange steinerne Brücke führt, an der Einmündung des Perlbaches u. an der Bahn Plattling-Eisenstein, 6367 überwiegend kathol. Ew.; Landgericht (für die Amtsgerichte: Arnstorf, D., Grafenau, Hengersberg, Osterhofen, Regen u. Viechtach), Bezirksamt, 6 Kirchen, darunter die „Gnadenkirche" mit einer Gnadenpforte, welche nur bei der großen Herbstwallfahrt (oft an 30000 Wallfahrer) geöffnet wird. Wallfahrtskirche ist auch die Frauenkirche auf dem aussichtberühmten Geiersberg. D. ist der Hauptausfuhrort für den Bayrischen Wald in Holz, Flachs, Leinwand, Obst, Hopfen, Getreide 2c.; Papier- u. Zündhölzerfabrik. In der Nähe die Kreisirrenanstalt für Niederbayern. Eine Stunde entfernt das Benediktinerkloster u. Gymnasium Metten; rechts der Donau auf isoliertem Bergrücken das Schloß Natternberg. — D. wird schon 868 genannt; 1337 wurden hier alle Juden getötet; im Dreißigjährigen Krieg u. im österreich. Erbfolgekriege 1744 u. 1748 wurde die Stadt schwer, 1822 v. einem furchtbaren Brand heimgesucht.

Deggingen kath. Pfarrdorf, württemberg. Donaukreis, Oberamt Geislingen, an der Fils; Hammerschmieden, Fabrikation v. chirurg. Instrumenten u. Holzwaren, Spinnerei, Korsettnäherei; 1803 Ew., v. denen viele im Sommer als Maurer u. Gipser nach auswärts wandern; auf einer Anhöhe die Wallfahrtskirche Ave Maria.

Dego Flecken u. Bezirkshauptort, ital. Prov. Genua, Kreis Savona, an der Bormida u. an der Eisenbahn Savona-Alessandria, (81) 1333 (Gem. 2012) Ew.; $^{14}/_{4}$ u. $^{16}/_{4}$ 1796 Sieg Bonapartes über die Oesterreicher unter Beaulieu.

Degoa (Digoa, Dikoa), Stadt im Reiche Bornu, Zentral-Sudân, südwestl. vom Tsadsee; 15000 Ew.

Degorgieren (franz., spr. -gorsch-), ausschlämmen; bei der Schaumweinfabrikation Entfernung der Hefe aus der Flasche.

Degot (Degutt, lat.), so viel wie Birkenteer; siehe den Artikel Birke.

Degout (franz. dégoût, spr. degúh), Ekel, Widerwille; degoutant (spr. -tang), wider-

Enyesar, Ⓢ va, mit Gips überziehen, gipsen.
Enyészet, Ⓤ Untergang, m; Vernichtung, f.
Enyészhetetlen, Ⓤ a, enyészhetetlenül, ad, unvergänglich.
Enyészni, Ⓤ vn, untergehen, vergehen, spurlos verschwinden, erlöschen.
Enyésztetni, Ⓤ va, gänzlich abschaffen, aufheben, aus der Welt schaffen, tilgen.
Enyh, Ⓤ Linderung, Milderung, f.
Enyhe, Ⓤ a, enyhén, ad, gelinde, mild, sanft; lau; leicht.
Enyheség, Ⓤ Milde, Gelindigkeit, Lauheit, f.
Enyhítetlen, Ⓤ a, ungelindert, ungemildert.
Enyhítni, Ⓤ va, lindern, mildern, erleichtern, besänftigen, beruhigen.
Enyhítöleg, Ⓤ a, lindernd, mildernd, erleichternd, besänftigend, beruhigend.
Enyhülés, Ⓤ Linderung, Erleichterung, f.
Enyhülni, Ⓤ vn, nachlassen, erleichtert werden; gelinde, lau werden.
Enynyi, Ⓤ pron, so viel, so weit, so lang.
Enynyiszer, Ⓤ ad, so viel mal.
Enyugar, Ⓢ va, ins Joch spannen.
Enyv, Ⓤ Leim; Kitt, m.
Enyves, Ⓤ a, mit Leim bestrichen, geleimt, Leim-; -kezű, diebisch, langfingerig.
Enyvezetlen, Ⓤ a, enyvezetlenül, ad, ungeleimt.
Enyvezni, Ⓤ va, leimen; kitten.
Enzainarse, Ⓢ vr, sich böse stellen.
Enzamarrar, Ⓢ va, mit einem Schafpelz bekleiden.
Enzarcillar, Ⓢ va, mit einem Reif umgeben.
Enzarzado, Ⓢ a, (Haar) verwirrt.
Enzarzar, Ⓢ va, in Dorngesträuch verwickeln; Zwietracht stiften; -se,

vr, sich in Gestrüpp verwickeln; (fig.) sich in schwierige Angelegenheiten verwickeln; sich entzweien.

Enzootia, Ⓢ f, Viehseuche, f.

Enzsel, Ⓤ npr, Anselm, m.

Enzurdecer, Ⓢ vn, links werden.

Enzurronar, Ⓢ va, in den Brotsack stecken; in eine andere Sache hineinstecken.

Eo, **ivi (ii)**, **itum**, **ire**, Ⓛ vn, gehen, sich bewegen; fließen; **ire in alqd**, in einen Zustand übergehen; **ire in malam rem**, geh zum Henker; **ire cubitum**, schlafen gehen; **ire in raeda**, fahren; **ire in sudorem**, in Schweiß geraten; **in lacrimas**, in Thränen ausbrechen; **unde is?** woher des Wegs?

Eō, Ⓛ ad, dahin, dazu; soweit, bis zu dem Punkte, deswegen; beim Kompar. desto.

Eōdem, Ⓛ ad, ebendahin, ebendazu, ebendaselbst.

Éole, Ⓕ npr, Aeolus, m.

Eólia, Ⓘ f, (Geogr.) Aeolien.

Éolien, Ⓕ a, äolisch; **harpe éolienne**, Aeolsharfe, f.

Éoli-harpe, Ⓕ f, Aeolsharfe, f.

Eolína, Ⓑ f, Aeolsharfe, f.

Éolo, Ⓘ npr, Aeolus, m.

Eolsharpa, Ⓢⓗ f, Aeolsharfe, f.

Ép, Ⓤ a, ganz, unversehrt; heil; vollständig.

Epa, Ⓘ f, Bauch, m.

Epácta, Ⓢ f, Epakten, fpl; Unterschied zwischen Mond- u. Sonnenjahr, m.

Épacte, Ⓕ f, Zuschußtage.

Epactilla, Ⓢ f, kleine Agende, f; Kirchenbüchlein, n.

Épagneul, **-e**, Ⓕ langhaarige(r) Jagdhund (hündin), m u. f.

Épais, Ⓕ a, dick, dicht, gedrängt; **langue épaisse**, schwere Zunge.

Épaisseur, Ⓕ f, Stärke, Dicke, Dichtigkeit, f; Waldesdickicht, n.

lich, ekelhaft; **degoutieren**, mit Widerwillen erfüllen; widerwärtig finden.

Degradatiōn (lat.), die Herabsetzung eines mit einer besonderen Würde Versehenen auf eine niedrigere Stufe. So Absetzung, verbunden mit Ausstoßung aus dem Klerikerstande, die härteste Strafe für einen Geistlichen, durch die er seiner klerikalen Standesrechte verlustig geht, so daß er nunmehr vom weltlichen Gericht abgeurteilt werden kann u. unfähig wird, künftighin wieder kirchliche Aemter zu erlangen. Die Degradatio solemnis, realis, actualis ist die feierliche Vollziehung der D. dadurch, daß der Schuldige in der Kirche der Insignien seines Ordens entkleidet wird, früher auch sodann dem weltlichen Richter übergeben wurde. Sie kann nur v. einem konsekrierten Bischof vorgenommen werden, während das geistliche Gericht die D., die sog. D. simplex od. verbalis, verhängt. Bei den Protestanten galt die D. gleichfalls als eine öffentliche Entkleidung v. den Zeichen der geistlichen Würde, kommt aber nicht mehr vor. Auch militärische Strafe, die nur durch Richterspruch erkannt werden kann; in Deutschland, Oesterreich u. den meisten anderen Staaten nur gegen Unteroffiziere zuläßig, welche infolge der D. in den Stand der Gemeinen zurücktreten, kann in Rußland u. Frankreich (Bazaine 1873) auch gegen Offiziere verhängt werden. Letztere werden in Rußland sowohl zu Unteroffizieren wie zu Gemeinen degradiert; in Frankreich hat die D. allgemein die Ausstoßung aus dem Heere zur Folge, sie wird hier unter entehrenden Förmlichkeiten vollzogen u. ist mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden.

Degradieren böhm. *va* snížiti; (eines Amtes-) sesaditi, zbaviti úřadu; dän. *va* degradere, nedsætte, nedværdige; engl. *va* to degrade; frz. *va* dégrader; gr. *va τὴν τάξιν τινὸς ἐλαττοῦν*; holl. *va* degradeeren; ital. *va* degradare, deporre; lat. *va* ordine movere alqm; russ. *va* разжаловать; schw. *va* degradera; sp. *va* degradar, deshonorar; ung. *va* rangjában, méltóságában od. hivatalában alább szállítni; rangvesztéssel bűntetni. D. (lat.), erniedrigen, herabsetzen, mit **Degradation** (s. d.) bestrafen.

Degraissieren (franz., spr. degräß-), entfetten, vom Fett reinigen.

Dégras (franz., spr. degra, **Gerberfett**, **Abfett**), ein zum Einfetten des Leders verwendetes, künstlich hergestelltes Fettgemisch. Ursprünglich wurde der D. als Nebenprodukt bei der Sämischgerberei gewonnen. Zu diesem Zweck wurden die durch Walken u. Einschmieren v. Fetten fettgar gemachten Häute mit einer Pottaschelösung behandelt, um überschüssiges Fett durch diese Behandlung v. den fett- od. sämischgaren Häuten zu entfernen. Die durch Behandlung mit Pottasche erhaltene sog. **Weißbrühe** (**Urläuter**) wurde mit dem franz. Namen D. bezeichnet u. zum Einfetten des lohgaren Leders benutzt. Seit längerer Zeit stellt man D. in der Weise fabrikmäßig dar, daß man billige Rohhäute (Büffelhäute, Schaffelle) mit Thran einschmiert u. einwalkt, dann die so behandelten Felle einige Zeit an der Luft liegen läßt u. hierauf die Felle od. Häute auspreßt. Das beim Auspressen erhaltene Fett ist durch Leimsubstanzen der Häute in einen emulsionsartigen Zustand übergegangen u. mischt sich mit Oel, Thran u. Wasser zu einer mehr od. weniger konsistenten Masse. Durchschnittlich enthält der D. 30 bis 40% Wasser.

Degravieren (lat.), belästigen, beschweren; **Degravation**, Belästigung.

Degré (franz., spr. degrē), Stufe, Staffel, Grad.

Degressivsteuerfuß siehe unter dem Artikel **Steuern**.

De Grey (spr. -grē), Fluß, brit.-austral. Kolonie Westaustralien, an der NKüste, entspringt auf den Ripon Hills, nimmt rechts den Dakover auf, fließt nur einen Teil des Jahres, doch sind hier die Ufergelände fruchtbar u. grasreich; wurde 1861 v. Gregory zuerst erforscht.

Degrossieren (franz.), aus dem Groben herausarbeiten, dünn ziehen, strecken (für die nachfolgende feinere Ausarbeitung).

De Gubernātis **Angelo**, ital. Orientalist, Lexikograph u. Dichter, geb. 7/4 1840 Turin; studierte das. Philologie u. ging 1862 mit Staatsstipendium nach Berlin, wo er Sanskrit u. Sprachvergleichung unter Bopp u. Weber trieb. 1865 wurde er als Professor ans Istituto degli studii superiori in Florenz berufen. Seine Bekanntschaft mit Bakunin u. das Treiben der republikanisch-sozialistischen Partei, in das er dort hineingezogen wurde, veranlaßte ihn, seine Lehrstelle niederzulegen; nach reiflicher Ueberlegung jedoch bewarb er sich neuerdings darum u. erhielt dieselbe Stelle, die er noch jetzt bekleidet. D. schrieb an wissenschaftlichen Werken: „I primi venti inni del Rigveda“ (Sanskrit u. Italienisch, 1864); „Vita e miracoli del Dio Indra“ (1866); „Fonti vediche dell' epopea“ (1867); „Studii sull' epopea indiana“ (1868); „Storia comparata degli usi nuziali“ (1869); „Zoological mythology“ (Lond. 1872; deutsch v. Hartmann, Lpz. 1873; franz. v. Regnaud, Par. 1874, 2 Bde.), vergleichende Darstellung der Tiersage; „Storia comparata degli usi natalici“ (1872); „Usi funebri“ (1873); „Mitologia vedica“ (1875); „Viaggiatori italiani nelle Indie orientali“ (1875); „Mythologie des plantes“ (Par. 1878, 2 Bde.); „Matériaux pour servir à l'histoire des langues orientales en Italie“ (1879); „Lettere sopra la mitologia comparata“ (1881) u. „Manuale di storia della letteratura indiana“ (1882); an litterarhistor.-biograph. Werken veröffentlichte er: „Ricordi biografici“ (1873), ital. Schriftsteller der neuesten Zeit; die Monographien: „Giovanni Prati“ (1860); „Dall' Ongaro“ (1875); „Alessandro Manzoni“ (1879); „Manzoni e Fauriel“ (1880); „Eustachio Degola“ (1882) u. die groß angelegte: „Storia universale della letteratura dai primi tempi e presso tutti i popoli civili fino ai nostri giorni“ (Mail. 1882—85, 18 Bde., davon 9 Bde. litteraturgeschichtlich, 9 Bde. Florilegien enthaltend). Auf lexikograph. Gebiete erschien außer der „Piccola enciclopedia indiana“ (1868) das große „Dizionario biografico degli scrittori contemporanei“ (1879 bis 1880) u. der „Dictionnaire international des écrivains du jour“ (Flor., Par. u. Lpz. 1888 ff.). Als Dichter trat er auf mit den Dramen: „Sampiero“ (1858); „Pier delle vigne“ u. „Rodrigo“ (aufgeführt zu Turin 1860); „Werner“ (1859); „La morte di Catone“ (1863); die mit großem Erfolge in Turin 1869 aufgeführte Trilogie „Il re Nala“; „Re Dacarata“ (aufgeführt 1871); „Maya“ (1872); „Romolo“ (1873); „Romolo Augustolo, elegia drammatica“ (1875); „Savitri“ (1877); „Drammi indiani (Flor. 1885), u. im Feuilleton der „Perseveranza“ ließ er den Roman: „Gabrielle“ erscheinen. Daneben führte D. die Redaktion der „L'Italia letteraria“ (1862), der „Rivista orientale“ (1867—68), der „Rivista contemporanea“ (1869), der „Rivista europea“ (1869—76), des „Bollettino italiano degli studii orientali“, der „Cordelia“ (1881—82).

Deguisement (franz., spr. degīs'máng), Verkappung, Verstellung; **deguisieren**, verkappen, bemänteln, verkleiden.

Degummieren Erwärmen der Rohseide mit starker Seifenlösung auf 90°, Auspressen u. Kochen mit schwacher Seifenlösung, Spülen u. Trocknen. Das D. hat die Seide v. dem sie umgebenden Seidenleim u. dem Farbstoffe zu befreien.

Degustatiōn (lat.), Probe, z. B. v. Getränken; Kaufvertrag, wobei sich der Käufer ein Probieren der Ware vorbehält (Kauf auf Probe od. aufs Kosten, Handel nach Belieben, Kauf ad gustum, ad degustationem, sub gustatione, à l'essai, auf Besicht); ist nach dem Deutschen Handelsgesetzbuch (Art. 339) ein bedingter Kauf, wodurch der Käufer vor erfolgter Erprobung u. Genehmigung nicht gebunden ist.

De gustĭbus nōn est disputándum (lat. Sprichwort), über den Geschmack ist nicht zu streiten.

Degustieren (lat.), kosten, prüfen.

Degútt (Deggut), so viel wie Birkenteer; siehe den Artikel Birke.

Dehiscentia (lat.), in der Botanik das Aufspringen einer Kapselfrucht.

Dehli (Delhi) 1) **Division** der indo-brit. Prov. Pandschab, am rechten Ufer der Dschamna, 14530 qkm, (81) 1907984 Ew.; heiße, aber fruchtbare Ebene, zerfällt in die 3 Distrikte D., Gurgaon u. Karnal. — 2) Mittlerer **Distrikt** v. 1), 3305 qkm, 643515 Ew. — 3) **Hauptstadt** v. 1) u. 2), einst Residenz der Großmoguln, am rechten Ufer der Dschamna, an der Radschputanaeisenbahn u. einer Seitenlinie der East Indian- u. der Pandschab-Bahn, 173393 Ew., wovon 95484 Hindu u. 72519 Mohammedaner; starke Garnison. Berühmte alte Bauten u. Ruinen in u. bei D., riesiges Trümmerfeld. Schon im 17. Jahrh. hieß D. die Stadt der sieben Burgen. Das jetzige D., im 17. Jahrh. v. dem Großmogul Schah Dschahan erbaut, wurde v. ihm auf drei Seiten mit einer starken Mauer umgeben, u. diese Befestigung im Anfang des 19. Jahrh. v. den Engländern noch durch einen Wall u. ein Glacis verstärkt; nach der Dschamna zu ist starkes Mauerwerk aufgeführt. In die Stadt führen 10 Thore. Doch ist jetzt ein Teil der Stadtmauer durch den Bau engl. Kasernen demoliert. Nach der Flußseite zu liegt der imposante Palast des Dschahan, jetzt das Fort genannt, ein Parallelogramm v. 1000 m Länge, 530 m Breite, mit prächtigem Portal u. Vorhof. Innen das mit verschwenderischem Luxus ausgestattete Empfangszimmer, Diwan-i-Khas, ein Pavillon aus weißem Marmor, mit goldenen Ornamenten u. eingelegter Arbeit, wo einst das berühmte Pfauenthor stand, auf der Rückseite durch zwei goldene, mit Edelsteinen überdeckte Pfauen geziert, zwischen denen ein aus einem Smaragd geschnittener Papagei saß; ferner die öffentliche Audienzhalle, Diwan-i-Aen, die „Perlenmoschee", Moti-Masdschid, die Bäder. In der Stadt die auf einem Hügel stehende Dschami-Masdschid, „große Moschee", auch Dschamnamoschee genannt, wohl die imposanteste Moschee der Welt, v. Schah Dschahan erbaut u. noch gut erhalten; schönes Gemälde derselben v. Wereschtschagin. Aus dem 14. Jahrh. stammt die merkwürdige Kala-Masdschid, „schwarze Moschee". Die stattliche Hauptstraße v. D. heißt Tschandni-Tschauk, „Silberstraße". Die **Geschichte** v. D. wird am besten durch die zahlreichen alten Gebäude außerhalb des jetzigen D. illustriert, die einen Flächenraum v. gegen 120 qkm bedecken. Die älteste Stadt hieß Indraprastha (Indabara, Indrapat; jetzt Indabat) u. soll v. den verbannten Panduprinzen des alten Sanskritepos „Mahâbhârata" gegründet worden sein; ein angeblicher Ueberrest davon ist Purana Kila, die „alte Burg", 3 km v. D. Aus dem 3. Jahrh. v. Chr. stammen zwei Sandsteinsäulen mit Inschriften des buddhistischen Königs Asoka; doch kamen diese Säulen erst im 14. Jahrh. nach D. Seinen Namen soll D. v. einem König Dilu od. Dilupa erhalten haben. Das älteste historische Denkmal ist die 12 m hohe schmiedeeiserne Säule, 15 km v. D. entfernt, mit Sanskritinschrift v. einem König Dhava, der sie, wohl im 14. Jahrh. nach Chr., errichtete. Eine spätere Inschrift auf dieser Säule besagt, daß „König Ananga Pala D. wieder bevölkerte, im Jahre 1109" (1052 nach Chr.); es war also inzwischen verödet, wohl durch Verlegung der Hauptstadt nach Kanaudsch. 1154 wurde D. v. dem König v. Adschenis erobert. Prithiradsch, der sagenberühmte König v. Adschenis u. D., erbaute die Burg Rai Pittora unweit der eisernen Säule, fiel aber 1193 im Kampfe gegen den Sultan Mohammed v. Ghor. Von da ab wurde D. die Hauptstadt der mohammedanischen Beherrscher Indiens. Kut bud din Ali Beg, der erste mohammedanische Statthalter, später Begründer einer selbständigen Dynastie, erbaute aus Säulen der alten Hindutempel v. D. die prachtvolle, zum Teil noch vorhandene Moschee Kutbul Islam. Sein Schwiegersohn, Kaiser Altamsch, erbaute dicht bei der eisernen Säule den berühmten, noch ganz erhaltenen 76 m hohen Turm Kutab Minar 1196—1234. Ein schönes Denkmal mohammedanischer Baukunst ist auch das Grabmal des Kaisers Altamsch, der 1235 starb. 1290 begründete Dschalal ud din eine neue Dynastie. Sein Neffe u. Nachfolger erbaute den unvollendeten Turm Alai Minas im N. des Kutab Minar. Es folgt die Dynastie Tughlak 1321—1421, deren Begründer 1321—23 die neue Stadt Tughlakabad, 5 km jenseit des Kutab Minar, anlegte. Sein Sohn Mohammed Tughlak versuchte wiederholt, aber vergeblich seine Residenz nach Daulatabad im Dekhan zu verlegen, wo er große Eroberungen gemacht hatte. Der nächste Tughlak, Firoz Schah, brachte D. zu neuer Blüte, erbaute die Feste Kotila u. gründete dicht bei dem heutigen D. Firozabad, v. dessen Größe die umfangreichen Ruinen zeugen. 1398 wurde D. v. den Mongolen unter Timur zerstört. 1422 kam die Dynastie Saggid zur Regierung, 1444 die Dynastie Lodi, die in Agra residierte. 1526 begründete der Mongole Babu, ein Nachkomme Timurs, die Dynastie des Großmoguls, u. sein Sohn Humajun (1530—55) kehrte nach D. zurück u. restaurierte den ältesten Teil der Stadt; sein schönes, wohlerhaltenes Mausoleum mit einer Kuppel v. weißem Marmor liegt zwischen dem Kutab Minar u. dem heutigen D. Seine Nachfolger wohnten in Agra, erst Schah Dschahan (1628—58) brachte D. wieder zu Ehren, indem er das nach ihm benannte Schahdschahanabad, das jetzige D., erbaute. Unter seinem Sohne, dem prachtliebenden Aurengzib, wurde D. der Sitz des luxuriösesten Hofes der damaligen Zeit. 1739 wurde D. v. den Persern unter Nadir Schah erobert u. 58 Tage lang geplündert. Nach wiederholten Eroberungen u. Plünderungen durch die Marathen u. Afghanen fiel es 1788 in die Hände des Sindia, nach dessen Besiegung es 1803 v. den Engländern besetzt u. v. da ab im Namen des Großmoguls verwaltet wurde. 1857 wurde D. ein Bollwerk der aufständischen Indier, die den Großmogul Mohammed Bahadur zum Kaiser ausriefen. Nach dreimonatlicher Belagerung wurde D. im Sept. 1857 v. den Engländern erstürmt u. Mohammed Bahadur nach Rangun verbannt, wo er 1862 starb; seine Söhne wurden erschossen. Ein stattliches Denkmal v. rotem Sandstein auf einem Hügel bei D. ist dem Andenken der bei der Belagerung v. D. gefallenen englischen Offiziere u. Soldaten gewidmet.

Litteratur: Archaeological survey of India, Bd. 1 u. 4 (Kalkutta 1871—74); Fergusson, History of Indian and Eastern architecture (Lond. 1876); E. Schlagintweit, Indien (Lpz. 1882).

4) (Dilli) **Stadt** im portugies. Anteil der Sunda-Insel Timor, auf der NO-Küste; Sitz des Gouverneurs.

Dehn Siegfried **Wilhelm**, Musiktheoretiker, geb. 25/2 1799 Altona, † 12/4 1858 Berlin; studierte 1819—22 in Leipzig Jurisprudenz u. Musik; seit 1824 lebte er in Berlin, wo er zuerst Bernh. Klein in der Komposition zum Lehrer hatte, 1842 Kustos der musikal. Abteilung der kgl. Bibliothek u. 1850 Professor der Musik wurde. Von ihm erschienen: „Harmonielehre" (2. Aufl. Berl. 1860); „Lehre vom Kontrapunkt", hrsg. v. Scholz (ebd. 1859, 2. Aufl. 1882); veröffentlichte eine Uebersetzung der „Notice biographique sur Roland de Lattre" v. Delmotte mit Zusätzen (ebd. 1837) u. redigierte die musikal. Zeitschrift „Cäcilia". D. war ein ausgezeichneter Lehrer der musikalischen Theorie; zu seinen Schülern in der Komposition gehören: Alb. Becker, Glinka, Kiel, Kullak u. Rubinstein.

Dehnbar böhm. *a* tažitelný, tažný; dän. *a* udstrækkelig, udvidelig, som kan strækkes, hamres; engl. extensible; frz. *a* (Gas) expansible: (feste Körper) extensible; (Metalle) malléable, ductile; (durch Wärme) dilatable; gr. *a* τατός, 3; *va* (- sein) τάσιν ἔχειν; holl. *a* u. *ad* rekbaar; ital. *a* estensibile, duttile, cedevole, dilatabile, tensile; lat. qui, quae, quod extendi potest; *a* lentus, 3; russ. *a* расширяемый; тягучій; schw. *a* uttänjelig, sträckbar; sp. *a* dilatable, dúctil; ung. *a* nyujtható, tágítható; terjedékeny.

Dehnbarkeit böhm. tažnosť, průtažnosť, *f*; dän. Udstrækkelighed, *g*; engl. extensibility; frz. expansibilité, extensibilité, ductibilité, dilatabilité, *f*;

Épaissir, (f) va, verdicken, verdichten.

Épaississement, (f) m, Verdickung, f.

Épanchement, (f) m, Ergießung, f; (fig.) Erguß.

Épancher, (f) va, ausströmen, ausschütten; s'-, vr, sich ergießen, sein Herz ausschütten.

Épandre, (f) va, ergießen, verbreiten.

Épanouir, s'-, (f) vr, aufgehen, aufblühen; sich entfalten.

Épanouissement, (f) m, Aufblühen, n; (fig.) Herzensergießung, f.

Épargnant, -e, (f) a, haushälterisch, sparsam.

Épargne, (f) f, Ersparnis, f.

Épargner, (f) va, sparen, schonen, erübrigen.

Éparpillement, (f) m, Verteilung, Zerstreuung, f.

Éparpiller, (f) va, verteilen, austeilen, verstreuen, zerstreuen, verzetteln.

Épars, (f) a, zerstreut; cheveux -, aufgelöste Haare.

Épart, (f) m, Binse, f.

Épate, (i) m, Leber, f.

Épater, (f) va, platt machen, den Fuß abbrechen; (fig.) nez épaté, stumpfe Nase.

Épateur, -se, (f) m u. f, Aufschneider(in), Prahler(in).

Epática, (i) f, (Botan.) Leberblümchen, n.

Epático, (i) a, (Anat.) hepatisch.

Epatite, (epatitide), (i) f, (Mediz.) Leberentzündung, f.

Epatta, (i) f, (Astron.) Epakten, fpl.

Épaule, (f) f, Schulter, f; Bug (eines Schiffes), m; lever les -s, die Achseln zucken.

Épaulée, (f) f, Schieben mit den Schultern, n; par -s, ad, ruckweise.

Épaulement, (f) m, Schultermauer, Futtermauer, f.

Épauler, (f) vn, helfen; - le

fusil, die Flinte anlegen.
Epaulet, ⓓ g, Epaulette, f.
Epaulet, ⓗ f, Achselstück, n.
Épaulette, ⓕ f, Achselband, Achselstück, n; Achseltroddel, Achselschnur, f.
Épave, ⓕ a, herrenlos; **-s marines,** fpl, Strandgut; **droit d'-,** Strandrecht.
Epe, ⓤ Galle, f.
Épeautre, ⓕ m, Spelz, Dinkel.
Epedés, ⓤ Sehnsucht, f.
Epedezni, ⓤ va, sehnsüchtig verlangen, wünschen; vn, schmachtend verliebt sein.
Épée, ⓕ f, Degen, m; Schwert, n; **emporter qc à la pointe de l'-,** etw. mit Gewalt nehmen; **passer au fil de l'-,** über die Klinge springen lassen.
Épeiche, ⓕ f, (Zool.) Buntspecht, m.
Epekedni, ⓤ vn, vor Sehnsucht hinschwinden; vr, sich in Sehnsucht verzehren.
Épeler, ⓕ va, buchstabieren.
Épellation, ⓕ f, Buchstabieren.
Épen, ⓤ ad, ganz, unversehrt, heil, gesund.
Eper, ⓤ Erdbeere; Maulbeere, f.
Éperdu, -e, ⓕ a, bestürzt.
Eper-fa, ⓤ Maulbeerbaum.
Eperjes, ⓤ (Stadt) Eperies.
Éperlan, ⓕ m, (Zool.) Stint, m.
Éperon, ⓕ m, Sporn; Eisbock, m; Runge, f.
Éperonné, -e, ⓕ a, gespornt.
Éperonner, ⓕ va, einem Pferde die Sporen geben, spornen.
Épervier, -ère, ⓕ Sperber, m u. f.
Epés, ⓤ a, **epésen,** ad, gallig; bitter, beißend, anzüglich.
Epésitni, ⓤ va, vergällen.
Epésség, ⓤ Gallsucht; Bitterkeit, Anzüglichkeit, f; verbissener Zorn, m.
Éphémère, ⓕ a, eintägig; flüchtig; m, Eintagsfliege, f; f, Spinnenkraut, n.

gr. *ὑγρότης, τητος, f*; **holl.** rekbaarheid, *f*; **ital.** estensibilità, malleabilità, cedevolezza, duttilità, *f*; **lat.** (z. B. Gold hat die größte -) auro nihil laxius dilatatur; **russ.** расширяемость, тягучесть, *f*; **schw.** sträckbarhet, *f*; **sp.** ductilidad, *f*; **ung.** nyujthatóság, tágithatóság; terjedékenység.

D. (**Duktilität, Geschmeidigkeit**), Eigenschaft mehrerer Körper, infolge mechanischer, die Elastizitätsgrenze (s. **Elastizität**) überschreitender Einwirkungen (Hämmern, Walzen, Ziehen, Pressen rc.) ihre Gestalt dauernd zu ändern, ohne zu zerreißen. Die entgegengesetzte Eigenschaft heißt **Sprödigkeit.** Bei den Metallen unterscheidet man D. beim Hämmern (**Hämmerbarkeit, Streckbarkeit**), Walzen u. Ziehen (**Zähigkeit, Tenazität, Längendehnbarkeit**). Wärme macht viele Körper dehnbarer. So ist Zink bei gewöhnl. Temperatur ziemlich spröde; über 100° ist es in hohem Grade dehnbar, bei 200° aber wird es wieder so spröde, daß es sich zu Pulver zerstoßen läßt. Eisen wird in der Rotglühhitze weit dehnbarer, als es bei gewöhnl. Temperatur ist; Zinn läßt sich bei 100° zu Draht ausziehen; Schellack, Wachs u. Glas werden in der Nähe ihres Schmelzpunktes dehnbar. So läßt sich z. B. Glas bei starker Erhitzung zu außerordentlich feinen Fäden ausziehen, die an Geschmeidigkeit den Gespinstfasern gleichkommen. Den dehnbaren Körpern ähnlich verhalten sich die höchst konzentrierten Lösungen mancher, bes. organischer Stoffe, wie Gummi, Eiweiß, tierischer Leim (in der Wärme), der Spinnstoff der Spinnen rc., diese lassen sich oft zu den allerfeinsten, beim Austrocknen erhärtenden Fäden ausspinnen. Gold ist das geschmeidigste Metall; man kann es zu Blättchen v. etwa 0,0001 mm Dicke schlagen u. zu Draht ausziehen, v. welchem ein 2,5 m langes Stück nur 1 mg (genauer: 14,600 m 6 g) wiegt. Durch Schlagen v. mit einer Goldschicht überzogenem Silber erzeugte Reaumur einen Goldüberzug v. fast nur 1/50 der obigen Dicke. Auch Silber u. Kupfer sind noch sehr dehnbar. Blei ist ziemlich hämmerbar, aber wenig zähe: es läßt sich nicht zu sehr feinem Draht ausziehen, aber leicht zu dünnen Platten auswalzen. Auch Zinn kann man zu sehr dünnen Blättchen (Staniol, Zinnfolie) ausschlagen, bei 100° auch zu dünnem Draht ausziehen; bei 200° wird es dagegen sehr spröde. Die dehnbarsten Metalle sind der Reihe nach:

beim Hämmern:	beim Walzen:	beim Ziehen:
Gold	Gold	Gold
Silber	Silber	Silber
Kupfer	Kupfer	Platin
Zinn	Zinn	Eisen
Platin	Blei	Kupfer
Nickel	Nickel	Nickel
Blei	Zink	Zink
Zink	Platin	Zinn
Eisen	Eisen	Blei

Durch Zusatz anderer Metalle od. auch gewisser nicht metallischer Substanzen verlieren die meisten Metalle v. ihrer D.; so Gold durch Zusatz v. Silber, Kupfer; Blei durch Zusatz v. Antimon; reines Eisen ist sehr dehnbar, dagegen ist das an Kohlenstoff, Silicium u. Phosphor reichere Eisen, namentlich das Gußeisen, spröde. Geschmeidige Metalle werden durch Drahtziehen, auch durch Hämmern u. Walzen spröder, durch Glühen wieder geschmeidiger.

Dehnen **böhm.** *va* táhnouti, roztáhnouti; **dän.** *va* udvide, strække, udstrække; *vr* strække sig; **engl.** *va* to stretch; **frz.** *va* dilater, étendre, allonger, élargir; **gr.** *va ἀνα-, δια-, ἐκ-, παρατείνειν*; (sich -) *μακρὰν τείνεσθαι*; **holl.** *va* uitrekken, rekken; (sich -) zich uitstrekken; **ital.** *va* stendere, tirare, stiracchiare, allargare, allungare; *vr* (sich -) stirarsi; **lat.** *va* tendere, extendere; (sich -, v. Menschen) toto corpore extendi; (ein Wort -) producere, distrahere, dilatare; **russ.** *va* растягивать, растянуть; расширять, расширить; (sich -) растягиваться, растянуться; **schw.** *va* sträcka, utspänna, uttänja; *vr* sträcka sig; **sp.** *va* dilatar, ensanchar, estirar; *vr* (sich -) estirarse; **ung.** *va* nyujtani, megnyujtani; tágitni, kitágitni; (sich -) nyúlni, tágúlni, terjedni; nyujtózkodni; elhúzódni.

Dehn-Rothfelser 1) **Hans,** Architekt, geb. 1500, † 1561 Dresden; erbaute im Renaissancestil unter Kurfürst Moritz v. Sachsen die Schlösser Radeberg, Moritzburg u. Senftenberg, sowie um 1550 das Dresdener Residenzschloß. — 2) **Heinrich D.,** Architekt, Nachkomme v. 1), geb. 6/8 1825 Hanau, † 29/6 1885; wurde 1847 kurfürstlich hess. Baukondukteur, 1865 Oberhofbaumeister u. Lehrer an der Kunstakademie zu Cassel, 1878 Regierungs- u. Baurat bei der Regierung zu Potsdam, 1880 (endgültig 1882) Konservator der preuß. Kunstdenkmäler u. Vortragender Rat im preuß. Kultusministerium; sein Hauptwerk die 1872—77 im ital. Renaissancestil erbaute Gemäldegalerie zu Cassel (D-s Schrift darüber Berlin 1879); er schrieb: „Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen" (Cassel 1862—66); „Die Baudenkmäler im Regbez. Cassel" (mit W. Lotz; ebd. 1870).

Dehnung **böhm.** dloužení, *n*; (- in der Aussprache) délka, *f*; **dän.** Strækning, Rækning, *g*; (- in der Aussprache) Ordenes lange Udtalen, *g*; **engl.** stretching; **frz.** extension, dilatation, *f*; allongement, *m*; **gr.** *παράτασις, f*; **holl.** uitrekking, uitzetting, verlenging, *f*; **ital.** estensione, *f*; allargamento, distendimento, *m*; **lat.** (- in der Aussprache) productio, *f*; od. mit *va* producere, distrahere; **russ.** растягиваніе; растяженіе; расширеніе, *n*; **schw.** utsträckning, *f*; tögande, *n*; **sp.** acto de estirar, *m*; **ung.** nyujtás, elnyujtás.

Dehodencq (spr. dĕodängk), **Edme Alexis Alfred,** franz. Genremaler, geb. 23/4 1822 Paris, † 3/1 1882 das.; Schüler Cogniets, machte Reisen nach Spanien u. dem nördl. Afrika u. lieferte effektvoll behandelte Szenen aus dem span. u. marokkanischen Leben, malte aber auch Porträts u. historische Gemälde. Von ihm: „Der hl. Stephanus zum Tode geführt"; „Die Heimsuchung Mariä"; „Stiergefecht in Spanien" (1851, Luxembourg); „Jüdisches Konzert in Marokko" (1855); „Kolumbus im Kloster La Rabida" (1864); „Verhaftung der Charlotte Corday"; „Othello" rc.

De hodiérno díē (lat.), vom heutigen Tage an.

Dehors (franz., spr. döör, meist im Plural gebraucht), Außenseite, äußerer Anstand; in der Fortifikation Außenwerke einer Festung.

Dehortieren (lat.), abmahnen, abraten; **Dehortation,** Abmahnung.

Dehra-Dun 1) Distrikt der Division Meerut der indobrit. NWProvinzen, am Abhang des Himalaja, zwischen Ganges u. Dschumna, 3089 qkm, 144070 Ew., gebirgiges Waldland. Produkte: Thee, Holz, Reis, Kohle. Seit 1815 englisch. — 2) (**Dehra**), Hauptstadt v. 1), 700 m ü. M., 18959 Ew., Sitz des indischen Vermessungsamtes (Great Trigonometrical Survey).

Dei (Dey), arab., v. Deju, d. i. Prätendent.

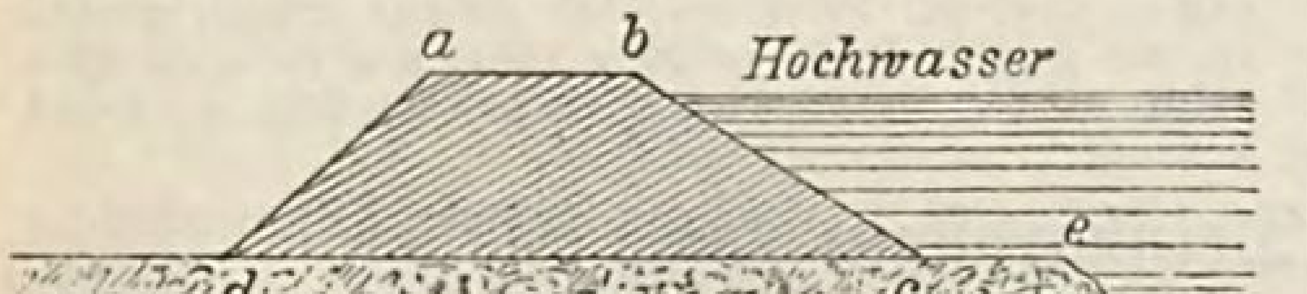
Dei (Dey, eigentlich Dâi, türk., d. i. Oheim mütterl. Seite), v. 1600—1830 Name des Oberhauptes der in Algier herrschenden Janitscharenmiliz, neben dem noch ein Pascha die Verwaltung leitete; seit 1710 war der jedesmalige, v. der Pforte bestätigte D. auch zugleich Pascha. Den D. wählten die Janitscharen unter höchst tumultuarischen Auftritten, nicht selten unter Blutvergießen; wenn er die Wahl ablehnte, so war es meist um sein Leben geschehen. Durch kein Gesetz gebunden, war er doch beschränkt durch den Willen der Janitscharen, der sich durch den Diwan kundgab u. dem sich der D. fügen mußte. Er selbst nannte sich Wali (Gouverneur), Begler Beg (Fürst der Fürsten) u. Seraskier (Obergeneral). Auch die Regenten v. Tunis u. Tripolis wurden v. den Europäern oft D. genannt.

Deïaneira (**Dejanira**), Tochter des Aetolerkönigs Oeneus v. Kalydon u. der Althäa, Schwester des Meleagros; entging nach ihres Bruders Tode dem Geschick, wie ihre Schwestern in Perlhühner verwandelt zu werden. Um den Besitz der D. kämpfte der Flußgott Acheloos mit Herakles; letzterer siegte. Als Herakles sie nach Trachis heimführte, wollte der Kentaur Nessos, der D. über den Euenos getragen, mit ihr entfliehen. Herakles erschoß ihn mit seinen vergifteten Pfeilen. Als D. einst dem Herakles ein Prachtgewand sandte, welches mit dem vergifteten Blute benetzt war, das ihr der sterbende Nessos als Liebesmittel empfohlen, zerfraß es den Leib ihres Gatten.

so daß sich Herakles selbst den Tod gab. Auch D. tötete sich selbst. Siehe den Artikel Herakles.

Deich böhm. hráz, *f*; násyp, rybník, *m*; dän. Dige, *n*; Dæmning, *g*; engl. dike; frz. digue, *f*; (Fluß-) levée, *f*; gr. χῶμα, ματος, *n*; holl. dijk, *m*; ital. diga, *f*; argine, *m*; lat. agger, moles et agger, *m*; (einen - aufführen) aggerem exstruere; russ. плотина, *f*; schw. dike, *n*; sp. dique, *m*; ung. védgát.

D., Damm, der zum Schutze des Landes (D-land, Binnen-, Binnendeichsland) gegen außergewöhnl. Wasserstände an Fluß- u. Meeresufern dient. Die bekanntesten Arten der D-e sind Fluß- u. See-D-e, so benannt, je nachdem sie sich längs Fluß- od. Meeresufern hinziehen. Haupt-D., der höchste u. am weitesten vorgeschobene D. eines Systems. Sturm-, Schlaf- od. Rücken-D-e (Rück-, Rückstau-D-e), die noch einen zweiten D. vor sich haben, ursprünglich als Haupt-D-e (Winter-D-e, Bann-D-e) dienten u. nun hinter dem auf dem angeschwemmten Lande errichteten neuen Haupt-D-e in Reserve stehen. Sommer-D., nur errichtet gegen Sommerhochwässer. Offene D-e schützen zwar nicht vor Ueberschwemmungen, da sie Lücken besitzen, halten dafür aber v. den Ländereien bei Hochwasser eintretende Auskolkungen u. nachteilige Ablagerungen fern. Geschlossene D-e schützen die Niederung nach allen Seiten hin u. lehnen sich an hochwasserfreie Höhen an. Kay- od. Interims-D-e, schmale, bis zur Höhe der gewöhnlichen Fluten, zum Schutze der Arbeiter während der Erbauung eines Haupt-D-es auf der Wasserseite errichtete Dämme. Binnen- od. Land-D-e werden hinter dem Haupt-D-e, dem Lande zugekehrt, zur Abhaltung des Binnenwassers angelegt. Dieselben dienen auch als Reserve-D-e bei einem etwaigen Durchbruche des Haupt-D-es. Not-D-e, in Form eines auswärtsgehenden Bogens nach einem etwa erfolgten Bruche des Haupt-D-s errichtet. Quellen-D-e sind D-e, die man auf der Binnenseite um den durch einen Dammbruch entstandenen Kolk führt, um das Binnenland vor dem im Kolke aufquellenden Wasser zu schützen. Ebbe- u. Flut-D-e, die entsprechend der Ebbe u. dem Flutwasser entgegenwirken. Groden-D. ist ein Haupt-D., der auf bereits fest gewordenes Land (Groden) zu liegen kommt u. so viel Land nach dem Wasser zu vor sich hat, daß er nur v. hohen Fluten erreicht wird. Ueberlaß-D-e, D-e, die so angelegt sind, daß sie einer sich anstauenden Flut einen Abzug in einer bestimmten Richtung gestatten. After-D-e, eine Art Binnen-D-e an kleinen Flüssen im Binnenlande. Flügel- od. Schenkel-D-e, Teile eines D-es, welche vom Haupt-D. aus schräg über das Vorland gehen. Zum Auffangen v. Schlick werden sog. Schlick-D-e errichtet. Je nach dem Material, mit welchem man die Seiten der D-e bekleidet, hat man Erd-, Land-, Rasen-, Stein-, Holz-, Busch-, Stroh- u. Rohr-D-e. Schaar-, Gefahr-D-e, bei welchen der Streifen Landes zwischen dem Damm- u. dem Außenwasser abgebrochen erscheint. Deichanlage.



Ist ein Fluß zu bedeichen, so führt man beiderseits die Dämme in regelmäßigen Flußstrecken gleichlaufend mit dem Ufer, bei Flußläufen mit starken Krümmungen tangential an die Kurven. Der Abstand, in welchen man die Dämme anlegt, muß so bemessen werden, daß die Geschwindigkeit der zwischen den D-en abzuführenden Hochwasser keine zu große wird. Nimmt der Fluß ein Seitengewässer auf, so muß v. der Einmündungsstelle an die Entfernung der Dämme größer gehalten werden. Hindernisse in der Ausführung v. Bedeichungen bilden häufig Moorgründe. Führt man derlei Dämme durch Moorgründe, so stellt man sie auf eine Bettung v. Faschinen (Reisigbündel), od. komprimiert den Boden (Block-D-e). Rücksicht muß dabei stets auf die noch nachträglich erfolgende Senkung des Grundes (D-anker, D-fuß, D-stuhl) genommen werden, sie tritt ein, auch wenn die Erde festgestampft worden ist. Die Benennungen an den Deichen sind folgende: ab Deichkrone od. Kappe, bc Außenböschung, ad Innenböschung, ce Vorland (Buten-, Außendeichsland), dc Kayfeld. Die D-krone ist ca. 1 m über das Hochwasser, das zwischen den Dämmen abgeführt werden soll, zu legen. Die D-krone hat wenigstens als Weg zu dienen u. erhält daher im Minimum eine Breite v. 2 m. Soll auf dem D-e eine Straße angelegt werden, so hat die Kronenbreite 4—8 m zu betragen. Fluß-D-en gibt man bei Verwendung einer guten D-erde u. bei geringem Wasserangriffe eine Außenböschung v. $1:1\frac{1}{2}$ u. eine Innenböschung v. 1:1 od. ebenfalls $1:1\frac{1}{2}$; bei schlechtem Material u. heftigerem Angriffe des Wassers eine Außenböschung v. 1:2 bis 1:5 u. eine Innenböschung v. $1:1\frac{1}{2}$ bis 1:2.

Rechtsverhältnisse: Die auf das D-wesen sich beziehenden Gesetze u. Verordnungen bilden das D-recht (Spaderecht, Spadelandrecht), die Sammlungen derselben die D-ordnungen. Das D-wesen gehört teils dem öffentl. Rechte, insbes. der Landespolizeiverwaltung an, soweit es sich um die Errichtung u. Unterhaltung der D-e handelt, teils dem Privatrecht, soweit die D-last auf die Grundbesitzer einzeln zu verteilen ist; am häufigsten ist die Vereinigung dieser zu einem Verband (D-verband) unter Aufsicht der Regierung. Mit der Aufsicht über die D-e eines Bezirkes ist der D-geschworne betraut; D-graf (D-hauptmann) ist derjenige, welchem die D-e eines Bezirkes unterstehen. Die technische Leitung u. Aufsicht ist dem D-inspektor überwiesen. Bei besonderen Gefahren werden D-wachen auf den D-en ausgestellt. Zur Verhütung, bez. Entdeckung v. D-schäden dient die D-schau, die mehrfach alljährlich durch obrigkeitlich bestellte D-beschauer abgehalten wird. Die D-last, d. h. die Verpflichtung, den D. anteilmäßig zu erhalten, ist teils eine ordentliche, teils eine außerordentliche. Die erstere umfaßt die regelmäßige, auch den Pächtern mit obliegende Unterhaltung der D-e; zur letzteren gehören die Fälle der Beihilfe u. Nothilfe, insofern die Kräfte der einzelnen Verpflichteten zur Erhaltung des D-es nicht ausreichen. Die Nothilfe tritt bei Gefahr, wie sie durch hohe Sturmflut od. Eisgang entsteht, ein; dann haben alle Bewohner der bedrohten Gegend Hilfe zu leisten. Die D-arbeit wird entweder nach dem Kommunionsystem v. den ganzen Gemeinden geleistet od. nach dem Pfandsystem v. einzelnen od. auch an Unternehmer verdungen. Die Ausgaben werden aus der D-kasse bestritten. Im allgemeinen erstreckt sich die D-last auf alle kultivierten Grundstücke des durch den D. geschützten Hinterlandes. Vereinzelt kommt noch die symbolische Befreiung v. der D-last durch Einpflanzen eines Spatens in ein Grundstück vor, wodurch die Besitzaufgabe desselben kundgegeben wird, nach der Rechtsregel: „Wer nicht will deichen, muß weichen“; man nennt dies das Spatenrecht. Der D. steht im Eigentum des Staates, er ist befriedet. Vorsätzliche Zerstörung od. Beschädigung desselben mit Gefahr für Leben od. Gesundheit anderer wird im Deutschen Strafgesetzbuch (§§ 321, 326) mit Gefängnis v. 3 Monaten bis zu 5 Jahren bedroht. Bei einer dadurch verursachten schweren Körperverletzung tritt Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren, u. wenn der Tod eines Menschen die Folge war, v. 5 bis zu 15 Jahren ein. Fahrlässige Beschädigung wird mit Gefängnisstrafe geahndet.

Ueber die Gesetzgebung siehe Preußisches Gesetz über das D-wesen vom $^{18}/_{1}$ 1848; Bayrisches Gesetz über Uferschutz vom $^{28}/_{5}$ 1852; Oldenburgische D-ordnung vom $^{8}/_{6}$ 1855. (Von den älteren bis ins 13. Jahrh. zurückreichenden D-ordnungen ist die vollständigste diejenige für das Herzogtum Bremen vom $^{29}/_{7}$ 1743.) Durch den Entwurf des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches wird das D-recht nicht geregelt, sondern dasselbe bleibt den Landesgesetzgebungen vorbehalten.

Éphémérides, Ⓕ fpl, Ephemeriden, fpl; Tagebuch, n.

Éphémérin, Ⓕ a, eintägig.

Ephemerisk, Ⓓ a, ephemerisch.

Éphésiaque, Ⓕ a, ephesisch.

Epheu, Ⓓ g, Epheu, m.

Épi, Ⓕ m, Aehre.

Épica, Ⓢ f, epische Dichtkunst, f.

Épice, Ⓕ f, Spezerei, f; Gewürz, n; pain d'-, Pfefferkuchen, m.

Epicédio, Ⓘ m, Leichenrede, f.

Epicédio, Ⓢ m, Leichenrede, f.

Épicer, Ⓕ va, würzen; (fig.) **épicé, -ée,** a, gepfeffert, teuer.

Épicerie, Ⓕ f, Spezereiware, f; Spezerei-, Kolonialwarenhandel, m.

Epiciclo, Ⓘ m, (Astron.) Beikreis, Nebenkreis.

Epiciclo, Ⓢ m, Nebenkreis, m.

Épicier, Ⓕ m, Spezereihändler, Krämer, Philister, Spießbürger, m; **-ère,** Spezereihändlerin, Krämerin, f.

Épico, Ⓘ a, episch; m, Epiker, m.

Épico, Ⓢ a, episch; m, Epiker, m.

Epicrático, Ⓘ a, (Med.) gelind abführend.

Epicureo, Ⓘ m, Epikureer; Wollüstling, m.

Epicureo, Ⓢ a, epikureisch; sinnlich, wollüstig.

Epicurēus 3, Ⓛ a, epikureisch.

Epidemi, Ⓓ g, Epidemie, f.

Epidemi, Ⓢⓒⓗ f, Epidemie, Seuche, f.

Epidemia, Ⓘ f, (Mediz.) Seuche, Epidemie, f.

Epidemia, Ⓢ f, Epidemie, Seuche, f.

Epidemic, (epidemy), Ⓔ epidemische Krankheit, f.

Epidemický, (= nakažlivý), Ⓑ a, epidemisch; **-chá nemoc,** f, epidemische Krankheit, f.

Epidémico, Ⓘ a, epidemisch.

Epidémico, Ⓢ a, epidemisch; ansteckend.

Epidemie, Ⓑ f, Epidemie, an-

steckende Krankheit, f.

Épidémie, (f) f, Epidemie, Seuche, f.

Epidemie, (h) f, Epidemie, ansteckende Krankheit, f.

Épidémique, (f) a, epidemisch.

Epidemisch, (h) a, epidemisch.

Epidemisk, (d) a, epidemisch.

Epidemisk, (sch) a, epidemisch.

Épiderme, (f) m, Oberhaut, f.

Epidermide, (i) f, (Anat.) Oberhaut, Außenhaut.

Epidermis, (d) g, Oberhaut, Epidermis, f.

Epidermis, (s) f, Oberhaut; Außenseite, f.

Epidídimo, (i) m, (Anat.) Nebenhode, f.

Épier, (f) va, belauern, ausspähen.

Épieur, -se, (f) Späher(in).

Epifania, (i) f, Fest der Erscheinung, n.

Epifania, (s) f, Dreikönigstag, m, Erscheinungsfest, n.

Epifonema, (i) m, Schlußgedanke, Ausruf.

Épigastre, (f) m, Herzgrube, f.

Epigástrico, (i) a, bauch=.

Epigástrio, (i) m, (Anat.) obere Bauchgegend, f.

Epigástrio, (s) m, Magengegend, Herzgrube, f.

Epiglotta, (i) f, (Anat.) Kehldeckel, m.

Épiglotte, (f) f, Kehldeckel, f.

Epigrafe, (i) f, Aufschrift, Inschrift, f; Sinnspruch, m.

Epígrafe, (s) m, Ueberschrift, f; Motto, n.

Epigrafia, (i) f, Inschriftenkunde, f.

Epigrafia, (s) f, Inschriftenkunde, f.

Epigrafista, (i) m, Inschriftenverfasser, m.

Epigram, (d) n, (sch) n, Epigramm, Sinngedicht, n.

Epigram, (h) n, Sinngedicht, Epigramm, n.

Epígrama, (s) m, Epigramm, Sinngedicht, Spottgedicht, n.

Epigramático, (s) a, epigrammatisch; scharf, schlagend, spitz.

Litteratur: Dammert, D.= u. Strombaurecht (Hannov. 1816, 2 Tle.); Nieberding, Wasserrecht u. Wasserpolizei im preuß. Staat (Berl. 1868); Parey, Das D=buch; Sammlung der wichtigsten, auf das D=wesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen (Danzig 1871); Peyrer, Oesterreichisches Wasserrecht (Wien 1880).

Deichbrüche Durchbruch der Wassermassen durch die zum Schutze des Binnenlandes aufgeführten Deiche. Die größte Gefahr für letztere herrscht während der Hochwasser. Sickert auf der inneren Seite des Dammes reines, klares Wasser durch, so ist eine besondere Gefahr noch nicht vorhanden; erst wenn sich dieses Wasser trübt, fängt die Situation an gefährlicher zu werden. Auf der Wasserseite erkennt man die Stelle des Wassereindringens durch einen an der Oberfläche sich bildenden Wirbel, so daß man in die Lage versetzt wird, das bereits entstandene Loch verstopfen zu können. Wirklich entstehende Durchbrüche können nun entweder sein: einfache, Grund- od. Strombrüche. Bei einem einfachen Deichbruche erscheint die Deichkrone bis zu einer verschiedenen Tiefe durchrissen, während beim Grundbruche auch das Kayfeld angegriffen wird u. der Stromlauf einen verwüsteten Damm u. ein ebensolches Vorland zeigt. Ist ein Grundbruch eingetreten, so führt man den Deich entweder wieder an derselben Stelle, an der er sich früher befand, u. zwar am besten auf einer Faschinenbettung auf, od. man setzt den neuen Deich mehr ins Land. Bei einem Strombruch sucht man durch künstliche Einbauten das Land wieder zu gewinnen u. schützt das Binnenland vorläufig durch einen Notdeich.

Deichsel (Schnelle D.), Nebenfluß der Katzbach, Schlesien; entspringt bei Probsthayn, mündet unweit Liegnitz.

Deichsel **böhm.** voj, oje, oj, *f*; **dän.** Vognstang, Tængsel, *g*; **engl** beam, thill; **frz.** timon, *m*; **gr.** *ῥυμός*, *m*; **holl.** dissel, *m*; **ital.** timone, *m*; stanga, *f*; **lat.** temo, -onis, *m*; **russ.** дышло, *n*; **schw.** vagntistel, *m*; **sp.** lanza, *f*; timon, *m*; **ung.** szekérrúd, kocsirúd.

D., Teil des Unterwagens, dient zur Fortbewegung u. Lenkung des Wagens u. besteht in der Hauptsache aus einer mehr od. weniger gekrümmten Stange. Je nach der Radhöhe des Wagens ist auf od. unter der D. mittels eines Bolzens od. Ringes (D=ring) der große Schwengel (Klippschwengel, Wage) angebracht, an dem die zur Befestigung der Zugstränge dienenden kleinen Zugscheite (Ortscheite) aufgehängt sind.

Deichselpferd **böhm.** povojní kůň, *m*; **dän.** Stanghest, *g*; **engl.** thill-horse; **frz.** timonier, *m*; **gr.** *ὁ ἐπὶ ῥυμῷ ἵππος*, *m*; **holl.** paard aan den disselboom, *n*; **ital.** cavallo da timone, *m*; **lat.** equus curru iunctus, *m*; **russ.** дышельная лошадь, *f*; **schw.** stånghäst, *m*; **sp.** caballo del tronco, *m*; **ung.** rudas.

Deichselrecht eine bei an einander grenzenden Bauernhöfen vorkommende Servitut, in der Berechtigung bestehend, die Deichsel des im Schuppen stehenden Wagens über das Grundstück des Nachbars reichen zu lassen, wofür eine Oeffnung in der Wand angebracht ist (Deichselloch). Der Belastete ist dafür berechtigt, auf der entgegengesetzten Seite der Wand Gerätschaften unter dem Schutz der Bedachung aufzuhängen.

Deidesheim Stadt, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Neustadt a. H., an der Haardt u. an der Bahn Neustadt=Monsheim; 2823 Ew.; 3 Kirchen, 1494 gegründetes Bürgerhospital; Obstkonserven, hervorragender Weinbau u. =handel. Hier 1794 Gefecht zwischen Preußen u. Franzosen.

Deidesheimer berühmter, vortrefflicher Weißwein aus der bayr. Pfalz; der Name D. wird vielfach für geringere Pfälzer Weine mißbraucht.

Deïfizieren (lat.), vergöttern; Deïfikation, Vergötterung.

Dĕi gratĭa (lat., von Gottes Gnaden), Prädikat, das sich Erzbischöfe u. Bischöfe in ihren amtlichen Erlassen seit dem 5. Jahrh. (Papst Felix II. angeblich schon 156) beigelegt haben. Es wechselt auch mit Divina gratia od. Dei misericordia. Seit dem 13. Jahrh. kommt auch die Zusammensetzung: Dei et apostolicae sedis gratia (v. Gottes u. des apostolischen Stuhles Gnaden) vor. Es ist der Ausdruck der Demut. In diesem Sinne haben seit Pippin die Karolinger, die deutschen Kaiser u. die weltlichen Fürsten das Prädikat gebraucht. Erst seit dem 15. Jahrh. hat man ihm die Bedeutung der weltlichen, durch Gott verliehenen Souveränität untergelegt u. es auf die regierenden Staatsoberhäupter beschränkt.

Deiker 1) **Johannes**, Tiermaler, geb. $^{27}/_{5}$ 1822 Wetzlar, Sohn eines Zeichenlehrers u. Malers, Schüler v. J. Becker in Frankfurt a. M., zuerst Porträtmaler, lebte dann in Antwerpen u. München, v. 1868 an in Düsseldorf. Hervorragend in Darstellungen v. jagdbarem Wild.

2) **Karl Friedrich** D., Bruder v. 1), Tiermaler, geb. $^{3}/_{4}$ 1836 Wetzlar, bildete sich unter Pelissier zu Hanau u. unter Schirmer in Karlsruhe u. lebt seit 1864 in Düsseldorf. Von ihm u. a.: „Sauhatz“ (1870, Museum zu Cöln).

Deime Fluß, preuß. Regbez. Königsberg., nördl. Arm des Pregel, zweigt sich bei Tapiau davon ab u. fällt bei Labiau ins Kurische Haff; 41 km lang; wurde 1405 vom Deutschen Orden schiffbar gemacht. Verbindung mit dem Nemonien durch den Großen Friedrichsgraben.

Deimos u. **Phóbos** (lat. Pallor u. Pavor), Personifikationen des Schreckens u. der Furcht, Söhne des Ares, die seinen Wagen schirren u. ihn zum Kampf begleiten.

Dein **böhm.** *pron* (deine) tvůj, tvá; **dän.** *pron* (deine, dein) din, dit; (das -e) dit (Besitztum ꝛc.); (die -en) dine (Verwandte); **engl.** *pron* thy; **frz.** *pron* ton, ta; (das -ige ꝛc.) le tien, la tienne, à toi; **gr.** *σός*, 3, schwächer *σοῦ* od. der bloße Artikel; **holl.** *pron* (-e, dein) uw, uwe, uw; **ital.** *pron* tuo, tua; **lat.** pron tui (z. B. - gedenken, tui meminisse); pron u. *a* tuus, 3; (das -e) tua, orum, *npl*; (die -en) tui, *mpl*; **russ.** *pron* твой, твоя, твое; (das -e, -ige) твое; **schw.** *pron m* u. *n*, (-e) *pron f*, din, ditt; **sp.** *pron* (-e) tu, *pl* tus; tuyo, -a, -os, -as; **ung.** *pron pos* (-e, dein) -d, -od, -ed, -öd.

Deinárchos (lat. Dinarchus), im alexandrinischen Kanon der letzte der 10 attischen Redner, Sohn des Sostratos, geb. um 361 vor Chr. Korinth, † 290; er kam früh nach Athen, wurde Schüler u. Freund des Theophrast u. Demetrios v. Phaleron, erwarb sich als Logograph durch Redenschreiben für andere Ruhm u. Unterhalt, war politischer Anhänger des Antipater u. Kassander, lebte v. 307 bis 292 in der Verbannung in Chalkis auf Euboia u. wurde bald nach seiner Rückkehr als fast erblindeter Greis auf Polysperchons Befehl hingerichtet. Als Redner ist D. Nachahmer des Lysias, Demosthenes u. Hypereides.

Litteratur: Blaß, Die attische Beredsamkeit (Bd. 3, Lpz. 1880).

Deinethalben (Deinetwegen) **böhm.** *ad* pro tebe; skrz tebe; **dän.** *ad* for din skyld, til dit Gavn; **engl.** *ad* on thy account, in thy behalf; **frz.** *ad* à cause de toi, pour toi, pour l'amour de toi; **gr.** *ad* σοῦ *χάριν*; **holl.** *ad* om uwentwil; **ital.** *ad* per te, per cagion tua, per amor tuo; **lat.** *ad* tua causa; propter te, tua gratia; **russ.** *ad* ради тебя; изъ тебя, за тебя; **schw.** *ad* för din skull; **sp.** *ad* por tí; **ung.** *ad* érted; kedvedért; miattad; tőled.

Deinhardstein **Johann Ludwig**, Bühnendichter, geb. $^{21}/_{6}$ 1794 Wien, † $^{12}/_{7}$ 1859 das.; 1827 Prof. der Aesthetik u. klassischen Litteratur in Wien, 1832—41 Vizedirektor des Hofburgtheaters, zuletzt Beirat des Statthalters in litterarischen Angelegenheiten. Er schrieb zahlreiche Theaterstücke, die, obwohl ohne Originalität, doch durch geschickte Technik, elegante Sprache u. gemütvollen Ton viel Beifall erwarben; auch führte er zuerst die Künstlerdramen als neue Gattung ein. Verdienstlich sind die histor. Lustspiele: „Hans Sachs“ (Wien 1829); „Garrick in Bristol“ (ebd. 1834); „Die rote Schleife“, das wegen guter Charakteristik Voltaires u. fein angelegter Handlung wohl als sein bestes bezeichnet werden darf. Er scheiterte hingegen in „Fürst u. Dichter“, bes. was die Charakteristik Goethes anbelangt. D. gab heraus: „Gesammelte dramat. Werke“ (Lpz. 1848—57, 7 Bde.);

„Klassisches Theater des Auslandes“ (Wien 1855—56, 2 Bde.); „Lyrische Gedichte“ (Berl. 1844); „Erzählungen u. Novellen“ (Pest 1846). D. redigierte 1829—51 die Wiener „Jahrbücher der Litteratur“.

Deinheiro (spr. dehnēro), bis Ende 1868 in Portugal, bis 1874 in Brasilien Silberprobiergewicht = $\frac{1}{12}$ Marco = $1\frac{1}{3}$ Lot des früheren deutschen Silberprobiergewichts; zerfiel in 24 Gräos; nach den französ. Freiheitsbestrebungen durch die Milésimos verdrängt.

Deinige böhm. *a* tvůj; dän. *pron* din, dit; Dit, *n*; engl. *pron* thine; frz. *pron* u. *n* tien; gr. *pron pers* ὁ σός, *m*; holl. *pron* de uwe, het uwe; ital. *pron* il tuo, la tua; (die -n) i tuoi, *mpl*; lat. *pron* u. *a* tuus, 3; russ. *pron* твой; (die -n) твои; schw. *pron* u. *subst* din, ditt; sp. *pron* tu; tuyo, -a, -os, -as; ung. *subst* tiéd; magadé.

Deinokrătes (lat. Dinócrates), Architekt, geborener Makedonier, † um 247 vor Chr. In Alexanders des Gr. Auftrage leitete er seit 331 vor Chr. die Erbauung v. Alexandrien. Zuvor schon hatte er den durch Herostratos verbrannten Tempel der Artemis zu Ephesos neu erbaut. Ein genialer, umfassender Geist, den die Besiegung technischer u. physischer Schwierigkeiten eher reizte als schreckte.

Deīnos altgriech. Weinmischkessel v. halbkugelförmiger Gestalt; aus Thon od. Metall.

De intĕgro (lat.), von neuem.

Deiŏkes Sohn des Phraortes, nach Herodot Begründer des Mederreiches (710—655 vor Chr.). 713 vor Chr. unterwarf Sargon v. Assyrien das „Land des Dajauku“, die Gegend v. Ekbatana (Hamadan), u. v. hier ging nach Abschüttelung des assyrischen Joches die Vereinigung der medischen Fürstentümer zu einem Reiche aus. D-s Sohn u. Nachfolger war Phraortes.

Litteratur: Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte (Lpz. 1887).

Deïphŏbe in der griech. Mythe Tochter des Glaukos, eine Priesterin Apollos u. der Artemis, führte Aeneas in die Unterwelt u. soll nach Servius jene Sibylle v. Cumä sein, die dem Tarquinius die Sibyllinischen Bücher (s. d.) verkaufte; sie ließ sich v. Apollon langes Leben (700 Jahre) gewähren, doch ohne die ewige Jugend u. schwand deshalb zu einem Schatten dahin.

Deïphŏbos in der griech. Mythe Sohn des Priamos u. der Hekuba, einer der tapferſten Troer. Bruder des Paris, in der nachhomerischen Sage nach dessen Tode Gatte der Helena. D. u. Paris sollen den Achilleus getötet haben. Bei der Einnahme v. Troja wurde er v. Menelaos grausam verstümmelt.

Deïphóntes nach griech. Mythos Sohn des Herakliden Antimachos, Gatte der Hyrnetho, Tochter des Temenos, dem er Argos erobern half. Für diesen Dienst wurde D., statt der Söhne des Temenos, die ihrem Vater nachgestellt hatten, Nachfolger desselben auf dem argivischen Thron. Nach der Version des Pausanias folgte dem Temenos sein ältester Sohn Keisos, während D. u. Hyrnetho zu Epidauros lebten, wo sie v. ihren Verwandten allerlei Feindseligkeiten erfuhren. Als zwei der Schwäger des D. die Hyrnetho gewaltsam entführt hatten u. D. sie verfolgte, wurde Hyrnetho im Handgemenge v. ihrem Bruder Phalkes getötet; ihr Schicksal behandelte Euripides in seiner (nicht erhaltenen) Tragödie „Temenos“.

Deīpnon (griech.), die Hauptmahlzeit der alten Griechen gegen Sonnenuntergang.

Deipnosophisten (griech.), die beim Mahle sich geistreich unterhalten; siehe auch den Artikel Athenäos.

Deïr el Kamar (Mondkloster), früher Hauptort der Drusen in Syrien, jetzt Hauptort des asiat.-türk. Mutessariflik Dschebel i Libuan, im SSO. v. Beirut, am Abhang des Libanon, 900 m ü. M., gesund u. schön gelegen, 8000 Ew., meist christliche Maroniten, außerdem Drusen u. Juden; Weinbau, Seidenzucht, Seidenweberei, Gold- u. Silberstickerei. 1860 hier 1000 Maroniten durch Drusen niedergemetzelt. Nahebei Schloß Bteddin, Residenz des christl. Paschas vom Libanon.

Deisidämonīe (griech.), Gottesfurcht, Religiosität. Auch Geisterfurcht.

Deísmus böhm. bohověrství, božnictví, *n*; dän. Deisme, *g*; engl. deism; frz. déisme, *m*; gr. (neugr.) μονοθεΐα, *f*; holl. deïsme, *n*; ital. deismo, *m*; lat. (neulat.) deismus, *m*; russ. деисмъ, деизмъ, *m*; schw. deism, deismus, *m*; sp. deismo, *m*; ung. istent hivés, isten létele̋nek elismerése.

D. (lat.), bezeichnet ebenso wie Theismus den Glauben an Gott u. ist wie dieser dem Begriff Atheismus (s. d.) entgegengesetzt. Während aber der Theismus das Dasein eines mit Verstand u. Freiheit begabten Gottes, der zugleich Schöpfer u. Regierer der Welt sei, behauptet, ist der D. im philosoph. Sinne der abstrakte Glaube an Gott ohne lebendige, offenbarungsweise Beziehung zur Welt; der D. verwirft Offenbarung u. Dogmen u. ist aus Gründen der Vernunft v. Gottes Dasein überzeugt. Auch sind die Deisten keineswegs als Feinde der Religion schlechthin zu betrachten, vielmehr suchen sie mit wenigen Ausnahmen in ernst religiösem Geiste nach Ausscheidung der v. ihnen als unhaltbar angenommenen Dogmen das nach ihrer Ansicht der Religion zu Grunde liegende Wahre, den Vernunftglauben, die ganz wahre natürliche Religion zu erforschen. Der Vater des D. ist Eduard Herbert, Lord v. Cherbury, der zuerst den Begriff der natürlichen Religion entwickelte. Ihm folgten Thom. Browne (s. d.), Verfasser der „Religio medici“, u. Charles Blount (gest. 1697), der sich zuerst Deist nannte u. ironisch gegen die biblische Geschichte vorging. Nach Einführung der Preßfreiheit (1694) erfolgten bestimmte Angriffe bes. durch John Locke (s. d.) in „The reasonableness of Christianity“ (1695), Graf Anthony Shaftesbury („Religion der Schönheit u. Tugend“), John Toland (gest. 1722) gegen den Wunderbegriff („Christianity not mysterious“, 1696) u. Anton Collins (gest. 1729), der für das Recht des freien Denkens als Menschenrecht eintrat (Bezeichnung: Freidenker). Andere Deisten waren: Woolston (gest. 1733 im Kerker), Matth. Tindal (gest. 1733, „Christianity so old as the creation“, 1730, eine der Hauptschriften des D.), Thom. Morgan (gest. 1743), Thom. Chubb (gest. 1747), Lord H. Bolingbroke, Peter Annet (histor. Kritik der Auferstehung u. anderer Wunder) bis zu David Hume (s. d.), in dem sich der D. zum Skeptizismus erweiterte. In Frankreich war die negative Richtung des D. durch Diderot u. die Encyklopädie, die positive durch Voltaire u. J. J. Rousseau vertreten, innerhalb des kathol. Bekenntnisses vertraten den D. vor allen die Theophilanthropen (1796—1802) u. später die sich „Uni Deo“ nennende Deistengesellschaft in Frankreich. In Deutschland führte bes. die Evangelienkritik zum D., daneben die Philosophie der Aufklärung u. die rationalistische Theologie, hier vertraten ihn namentlich Reimarus, dann Edelmann, Bahrdt, Lessing u. Mendelssohn. Des letzteren Wirken entsprang bes. die innerliche Entwickelung des Judentums, welche die sog. (deistische) Reform in Deutschland u. Frankreich zur Folge hatte.

Litteratur: Lechler, Geschichte der engl. Deisten (Stuttg. 1841); Noack, Die Freidenker in der Religion (1. Tl., Bern 1853); Pünjer, Geschichte der christl. Religionsphilosophie seit der Reformation (Braunschw. 1880).

Deisselberg Basaltkegel (386 m) auf dem Plateau v. Paderborn, westl. bei Trendelburg.

Deißlingen kathol. Pfarrdorf, württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Rottweil, an der Oberen Neckarbahn; Fabrikation v. Uhren, Zifferblättern, Schildmalerei; 1706 Ew.

Deíst böhm. bohověrec, božník, *m*; dän. Deist, *g*; engl. deist; frz. déiste, *m*; gr. (neugr.) μονοθεϊστής, *m*; holl. deïst, *m*; ital. deista, *m*; lat. (neulat.) deista, *m*; russ. деистъ, *m*; schw. deist, *m*; sp. deista, *m*; ung. istent hivő.

Vertreter u. Anhänger des Deismus; siehe diesen Artikel.

Deister Bergkette zwischen Weser u. Leine, parallel dem Süntelgebirge an der Weser, v.

Epigramma, (i) m, Sinngedicht, n; Aufschrift, f.

Epigramma, ătis, (l) n, Inschrift, f; Sinngedicht, n.

Epigrammático, (i) a, epigrammatisch; m, Epigrammatiker.

Epigrammatisk, (d) a, epigrammatisch.

Epigrammatisk, (sch) a, epigrammatisch.

Epigrammatista, (i) m, Epigrammdichter, m.

Épigramme, (f) f, Sinngedicht, Spottgedicht, n.

Épigraphe, (f) f, Ueberschrift, Inschrift, f.

Epikuræer, (d) g, Epikureer, m.

Epikuré, (sch) m, Epikureer, m.

Epikureisk, (sch) a, epikureisch.

Epilepsi, (d) g, Fallsucht, Epilepsie, f.

Epilepsi, (sch) f, Fallsucht, f.

Epilépsia, (s) f, Fallsucht, Epilepsie, f.

Épilepsie, (f) f, Epilepsie, Fallsucht, f.

Epileptic, (epileptical), (e) a, fallsüchtig.

Epiléptico, (s) a, epileptisch; m, Epileptischer, m.

Épileptique, (f) a, fallsüchtig.

Epileptisk, (d) a, (sch) a, epileptisch, fallsüchtig.

Épiler, (f) va, enthaaren.

Epilessia, (i) f, (Mediz.) Fallsucht, f.

Epilèttico, (i) a, epileptisch.

Epilog, (d) g, (sch) m, Epilog, Redeschluß, m; Schlußwort, n.

Epilogar, (s) va, zusammenfassen.

Epilogare, (i) va, einen Epilog sprechen, rekapitulieren.

Epilogatura, (i) f, epilogazione, epilogo, Schlußrede, f; Nachwort, n.

Epilogismo, (s) m, Berechnung, f.

Epílogo, (i) m, Schluß, Epilog.

Epílogo, (s) m, Schluß, Epilog.

Épilogue, (f) m, Epilog, m; Schlußrede, f; Nachwort, n; (fig.) Schluß, m.

Épiloguer, (f) va, - sur q, jmd. bekritteln.
Epilŏgus, i, (l) m, Schlußrede, f; Epilog, m.
Épinard, (f) m, Spinat, m.
Épine, (f) f, Dorn, Stachel.
Épinette, (f) f, Spinett, n.
Épine-vinette, (f) f, Berberitze, f.
Épineux, -se, (f) a, dornig; (fig.) bedenklich.
Épingle, (f) f, Nadel, f.
Épingle-boule, (f) f, Haarnadel (mit Knopf), f.
Épingler, (f) va, mit der Nadel anstecken.
Épinglerie, (f) f, Nadelfabrik.
Épinglier, (f) m, Nadler, m; épinglière, f, Nadlerin, f.
Epinício, (i) m, Siegeslied, n.
Épinier, (f) m, Dorngebüsch, n.
Épinoche, (f) f, gemeiner Stichling, m.
Épiphane, (f) a, erscheinend.
Épiphanie, (f) Dreikönigsfest, n.
Épique, (f) a, episch.
Epiquéya, (s) f, kluge Auslegung des Gesetzes.
Épis, (f) mpl, (Wasserb.) Verkrippung, f.
Episcopaal, (h) a, bischöflich.
Episcopacy, (e) bischöfliche Würde, f.
Episcopado, (s) m, Episkopat, n; bischöfliche Würde, f; hohe Geistlichkeit, f.
Épiscopal, (f) a, bischöflich.
Episcopal, (s) a, bischöflich; iglesia -, Hochkirche, f.
Episcopale, (i) m, = vescovile, Bischofssitz, m.
Épiscopat, (f) m, bischöfliche Würde, f.
Episcopato, (i) m, Bischofswürde, f; Bistum, n.
Episcópio, (i) m, Bischofspalast, m.
Episk, (d) a, (sch) a, episch, heldengedichtlich.
Episod, (sch) m, Zwischenhandlung, Episode, f.
Episode, (d) g, Episode, f.
Episode, (f) m, Zwischenhandlung, Episode, f.

Springe in Hannover 23 km weit nordwestl. bis Groß-Nenndorf im Regbez. Cassel; mit Eichen- u. Buchenwäldern bedeckt, mehrfach v. Querthälern eingeschnitten, fällt nach SW. steil zum Thal der Kaspaue, nach NW. dagegen allmählich ab; größte Höhe: der Höfeler (403 m) bei Wennigsen. Der D. zur Wealden- od. Wälderformation gehörig; ergiebige Steinkohlengruben, Sandsteinbrüche u. einzelne Salinen. Jenseit der Kaspaue folgen die Bückeberge (s. d.).

Deistersandstein siehe den Artikel Wealdenformation.

Deístisch böhm. *a* božnictvý; dän. *a* deistisk; engl. *a* deistical; frz. *a* déistique; gr. (neugr.) *a* μονόϑεος, 2; holl. *a* deïstisch; ital. *a* conforme al deismo; lat. — —; russ. *a* деистическiй; schw. *a* deistisk; sp. *a* teístico, deístico; ung. *a* istent hivő.

Deïtät (mittellat.), Gottwesenheit, Gottheit.

Dej. Abkürzung bei zoolog. Namen für Graf P. F. Dejean; siehe Dejean 2).

Dejanīra 1) **Person** der griech. Mythe, so viel wie Deïaneira (s. d.). — 2) einer der **Planetoiden** (siehe diesen Artikel).

Déjazet (spr. deschasä) 1) **Pauline Virginie,** franz. Schauspielerin, geb. $^{30}/_{8}$ 1797 Paris, † $^{1}/_{12}$ 1875; kam schon mit 5 Jahren zu Hungys Theater des Kapuzinergartens, betrat dann mit bedeutendem Erfolge das „Théâtre des jeunes élèves de la rue de Bondy“ u. der „rue Dauphine“, debütierte im Vaudeville, spielte Knabenrollen in den Variétés, später in Bordeaux u. Lyon. Nach Paris zurückgekehrt, erregte sie in dem „Fils de la sorcière“ am „Gymnase“ das größte Aufsehen, wurde für das „Théâtre de la Bourse“ u. 1834 für das „Théâtre du Palais-Royal“ engagiert. D. gehörte lange Zeit zu den Lieblingen des Pariser Theaters. Im Kouplet war sie unübertrefflich. Wie nachhaltig sie ihr Publikum zu elektrisieren wußte, bewies die v. den Pariser Schauspielern Sept. 1874 bei Gelegenheit ihres Abschiedes v. der Bühne gegebene Vorstellung, bei der 60 000 Frs. eingenommen wurden. Lebendig, geistvoll, schalkhaft, war sie die Königin u. Hebe des Vaudeville, die Grisette par excellence, die reizendste u. liebenswürdigste Sünderin v. Paris, die schalkhafteste u. witzigste Salondame der Hauptstadt, die einzige Erhalterin des „Théâtre du Palais-Royal“. Sie war ungemein geistreich, wie eine Sammlung ihrer Einfälle „Le perroquet de D.“ bezeugt.

Litteratur: Philosophie der D. in Mundts „Delphin“ (1838); Lecomte, Virginie D., étude biographique (Par. 1866); Duval, Virginie D. (ebd. 1876).

2) **Eugène D.,** Sohn v. 1), Operettenkomponist, † $^{19}/_{2}$ 1880 Paris; v. ihm die Operetten: „Un mariage en l'air“ (1861); „L'argent et l'amour“ (1863); „Monsieur de Belle-Isle“ (1865).

3) **Hermine D.,** Tochter v. 1), † $^{18}/_{12}$ 1877; war Komponistin u. Sängerin.

Dejean (spr. dĕschāng) 1) **Jean François Aimé,** Graf, franz. General, geb. $^{6}/_{10}$ 1749 Castelnaudary, † $^{12}/_{5}$ 1824 Paris; seit 1777 Ingenieurkapitän, 1793 Kommandant des Geniekorps, 1794 bei der Nordarmee unter Pichegru Brigade- u. Sept. 1795 Divisionsgeneral, befehligte Ende 1796 diese Armee. Dann erhielt er die militärische Aufsicht über die Küsten der Bretagne u. begleitete 1800 Bonaparte nach Italien; nach dem Waffenstillstande Präsident der Consulta v. Genua. 1802—10 war er Kriegsminister, kam 1810 in den Senat u. wurde zum Grafen erhoben, 1812 Vorsitzender des Kriegsgerichts über General Mallet u. Genossen, schloß sich 1814 Ludwig XVIII. an, der ihn in den Pairstand erhob, verlor aber diese Würde durch den Anschluß an Napoleon I. während der 100 Tage. 1819 rehabilitiert u. zum Generaldirektor in der Kriegsverwaltung ernannt, nahm er bereits 1820 seinen Abschied.

2) **Pierre François Aimé Auguste,** Graf D., General u. Entomolog, Sohn v. 1), geb. $^{10}/_{8}$ 1780 Amiens, † $^{18}/_{3}$ 1845; studierte Medizin, trat in das Geniekorps, kämpfte unter Napoleon I. in Spanien, Rußland u. Deutschland. Von 1815—19 verbannt, beschäftigte er sich mit dem Studium der Ornithologie u. Entomologie. D. schrieb: „Catalogue de la collection des coléoptères“ (Par. 1821, 2. Aufl. 1833 bis 1837); „Histoire générale des coléoptères“ (ebd. 1825—39, 7 Bde.); mit M. Brisduval: „Histoire naturelle et iconographie des coléoptères de l'Europe“ (ebd. 1829—36, 5 Bde.), ein Werk, das Aubé fortsetzte.

Dejektiōn (lat.), Ab- u. Ausstoßung; D. aus dem Besitz, gewaltsame Entsetzung aus dem Besitz. In der Medizin s. v. w. Kot, Exkremente. Dejektorisch, abführend.

Dejerieren, Dejeratiōn siehe den Artikel Dejurieren.

Dejeuner (franz., spr. deschönē), Frühstück, die erste Mahlzeit am Morgen, besteht in Deutschland meist aus Kaffee mit Milch u. Weißbrot, in Frankreich aus Schokolade od. schwarzem Kaffee, in England aus Thee mit Eiern u. Fleisch (s. d.); ein franz. Schriftstellerverein zur Zeit Napoleons I.; D. à la fourchette, Gabelfrühstück; heißt in Frankreich die um 12 od. 1 Uhr genossene Hauptmahlzeit, entsprechend dem engl. Lunsh (lunsheon) (s. d.) besteht aus einer od. mehreren warmen u. kalten Speisen; D. dînatoire (richtiger D.-dîner), Gabelfrühstück v. zahlreicheren Gängen u. Platten, das zugleich das Mittagessen ersetzt; dejeunieren, frühstücken, ein Frühstück einnehmen.

Dejizieren (lat.), herabwerfen; ausstoßen, aus dem Besitz vertreiben.

Dejopēja Name eines Planetoiden (s. d.).

Dejotărus Tetrarch der in Galatien (s. d.) ansässigen keltischen Tolistobojer, † 40 vor Chr.; unterstützte Lucullus u. Pompejus gegen Mithridates u. erhielt dafür den östl. Teil v. Pontus u. das pontische Armenien mit dem Königstitel. Er kämpfte in der Schlacht bei Pharsalos 48 vor Chr. auf Seiten des Pompejus u. wurde v. Cäsar nach dessen Siege über Pharnakes bei Zela 47 auf seine ursprüngliche Herrschaft über die Tolistobojer beschränkt. Von seinem Enkel Kastor u. seinem Arzte Phidippos 45 eines Mordanschlags auf Cäsar angeklagt, wurde er v. Cicero in der noch erhaltenen Rede „pro rege Dejotaro“ verteidigt, so daß Cäsar keine weiteren Untersuchungen anstellen ließ. Obgleich nach Cäsars Tode v. Antonius in seiner Würde bestätigt, schloß er sich doch dem Brutus u. Cassius u. erst nach der Schlacht bei Philippi 42 den Triumvirn an.

De jūre (lat.), v. Rechts wegen; Gegensatz: De facto; siehe diesen Artikel.

Dejurieren (dejerieren, lat.), eidlich bekräftigen, beschwören; Dejuration (Dejeration), eidliche Bekräftigung, Beschwörung.

Déka (griech., zehn), in Zusammensetzungen mit dem Namen einer Größe das Zehnfache dieser, z. B. Dekameter = 10 m.

Deka siehe den Artikel Abessinien (Bd. I. 67).

Dekabristen (vom russ. Dekaber = Dezember, Dezembristen, Dezembermänner), die Teilnehmer an dem Militäraufstande vom $^{26}/_{12}$ 1825, durch den das Haus Romanow beseitigt u. eine neue Staatsverfassung auf republikanischer Grundlage in Rußland errichtet werden sollte. Die Verschwörung war v. langer Hand vorbereitet mittels der beiden über ganz Rußland u. Polen ausgedehnten Geheimbünde, Nord- u. Südbund, an deren Spitze Fürst Sergius Trubezkoi in Petersburg u. Oberst Paul v. Pestel in Kiew standen. Die Verfassung war bereits nach schweizerischem u. nordamerikanischem Muster ausgearbeitet, u. man hatte beschlossen, zur Ausführung der Revolution eine vom Kaiser Alexander I. für Mai 1826 angesetzte Truppenschau in Südrußland zu benutzen. Da Alexander indes schon $^{1}/_{12}$ 1825 starb, wurde der Ausbruch des Aufstandes um so mehr beschleunigt, als die wegen des heimlichen Verzichtes des Großfürsten Konstantin auf den Thron zu Gunsten des jüngeren Bruders Nikolaus in Regierungskreisen herrschende Verwirrung dazu heraus-

forderte, unter dem Vorgeben, für Konstantin zu kämpfen, loszuschlagen. Doch wurde der in Petersburg ausbrechende Aufstand durch die Entschlossenheit des Kaisers Nikolaus I. rasch bewältigt, die Häupter der Verschwörung Pestel, Murawjew-Apostol, Rylejew, Bestuschew-Rjumin u. Kachowskij wurden gehängt, Fürst Trubezkoi aber mit 83 anderen verbannt.

Litteratur: Baron Andreas v. Rosen, Aus den Memoiren eines russ. D. (2. Aufl. Lpz. 1874).

Dekachórd (griech., „Zehnsaiter"), in Frankreich noch heute vorkommende 10saitige Guitarre, bei der nur die 4 höchsten Saiten Bünde haben, während die tieferen Saiten als Grundbässe dienen; Körper u. Griffbrett sind größer als bei der gewöhnlichen Guitarre.

Dekáde (griech.), eine Gesamtheit v. 10 Dingen, bes. v. 10 Tagen. Solche 10tägigen Wochen waren im franz. Revolutionskalender (Décadrier) üblich. Sie sind jetzt wieder in der Meteorologie gebräuchlich. Der zehnte Tag einer D. (décadi) war zum Ruhetag bestimmt u. jeder Monat (v. 30 Tagen) zerfiel in drei D-n. Siehe den Artikel Kalender.

Dekadisches Zahlensystem Zahlensystem mit der Grundzahl 10; siehe den Artikel Zahlensystem.

Dekaéder (griech.), ein zehnflächiges Polyeder.

Dekagōn (griech.), Zehneck, Polygon mit 10 Seiten, Ecken u. Winkeln.

Dekagonalzahlen (Zehneckzahlen), Art der Polygonalzahlen (s. d.) v. der Form n (4 n — 3), also wenn man n = 1, 2, 3, 4… setzt: 1, 10, 27, 52, 85, 126 …

Dekalb Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: in Alabama, 1999 qkm, 12675 Ew.; Hauptort: Fort Paym; in Georgia, 901 qkm, 14497 Ew.; Hauptort: Decatur; in Illinois, 1675 qkm, 26768 Ew.; Hauptort: Sycamore; in Indiana, 895 qkm, 20225 Ew.; Hauptort: Auburn; in Missouri, 1267 qkm, 13334 Ew.; Hauptort: Maysville; in Tennessee, 775 qkm, 14813 Ew.; Hauptort: Smithville.

Dekalieren (ital.), so viel wie Kalieren; siehe diesen Artikel.

Dekalkierpapier meist dünnes, zähes Kupferdruckpapier, das ungeleimt u. deshalb saugfähig ist; dient zum Abziehbilderdruck, der sog. Metachromatypie od. Dekalkomanie. Die Seite, die mit den als Chromolithographien hergestellten Abziehbildern bedruckt wird, ist mit geglättetem Stärke-, Leim- od. Gummiüberzug versehen, der eine Zwischenschicht bildet, die sich unter einwirkender Feuchtigkeit auflöst u. die Abziehbarkeit der daraufgedruckten Bilder (Abziehbilder) ermöglicht.

Dekalóg griech. Uebersetzung des biblischen Ausdrucks: zehn Worte; durch Luther mit: zehn Gebote (s. d.) übersetzt.

Dekamĕron (ital., eigentlich Decamerone), Titel des v. Boccaccio verfaßten Novellenbuchs, siehe den Artikel Boccaccio.

Dekān (griech., lat. Decanus, engl. Dean), in der kathol. Kirche der Kanonikus, der dem Kapitel eines Stifts vorsteht (Dechant, an Kathedralkirchen Dom-Dechant); in der luther. Kirche s. v. w. Superintendent, geistlicher Inspektor; in der reformierten Kirche Vorsteher der Kapitel der Geistlichkeit; bei Universitäten Bezeichnung der alljährlich neu aus dem Kreise der Professoren zu wählenden Fakultätsvorstände (s. Universitäten). — Im alten Rom hieß Decanus der Anführer v. 10 Fußsoldaten (Decania), welche ein Kontubernium (Zelt) innehatten. — Der Decanus lecticariorum war in spätröm. Kaiserzeit der Vorsteher der Leichenträger. — In der fränk. Zeit hieß Decanus ein Unterbeamter des Centenarius; bei den Angelsachsen der Hauptmann einer Decania, d. i. Abteilung v. 10 Männern.

Dekanāt böhm. děkanství, *n*; dän. Dekanat, *n*; engl. deanery, deanship; frz. décannat; (-sprengel) doyenné, *m*; gr. (neugr.) *τὰ πρεσβεῖα*, *npl*; holl. dekanaat, dekenschap, *n*; ital. decanato, *m*; lat. decanatus, us, *m*; presbyterium, *n*; russ. деканство, *n*; schw. dekansembete, *n*; sp. de(c)anato, *m*; ung. dékánság, karelnökség, osztályfőnökség; dékáni hivatal.

Amt, Würde eines Dechanten; Dekanei (Dechanei), Amtswohnung, Sprengel eines Dechanten; Güter zum Unterhalte eines Dechanten.

Dekantierapparat Apparat zum klaren Abgießen v. Flüssigkeiten, z. B. Flaschenweinen. Er besteht aus einem Ständer mit beweglichem Gelenk, in dessen oberes Ende der Hals der Flasche eingeklemmt wird, während sie selbst in eine Drahtgabel zu liegen kommt. Zur besseren Erreichung des Zweckes wird ein sog. Luftkonduktor, d. h. ein in das Flascheninnere reichendes Luftzuführungsrohr zur Vermeidung des sog. Kluckens, angewendet.

Dekantieren in der Chemie s. v. w. Abgießen; siehe diesen Artikel.

Dekapieren (franz.), Eisenfabrikate, die einen Metallüberzug erhalten sollen, durch Behandeln mit verdünnten Säuren, Ausglühen ꝛc. reinigen.

Dekapŏlis (griech., „Zehnstädteland"), in hellenist. u. röm. Zeit Distrikt im östl. Palästina, der N. Peräas, meistenteils links vom Jordan, benannt nach den zehn Städten, in die nach dem Ende der Perserherrschaft Griechen u. Syrer eingewandert waren. Die Städte hatten besondere Vorrechte u. waren unabhängig v. einander. Die Hauptstadt Skythopolis (jetzt Beisan) lag auf der rechten Seite des Jordan.

Dekarbonisieren einem Körper den Kohlenstoff ganz od. teilweise entziehen.

Dekartieren das Abstempeln der in die Postkarte eingetragenen (inkartierten) Sachen vor ihrer Ablieferung.

Dekastĭchon (griech.), eine Strophe v. zehn Verszeilen.

Dekastȳlos altgriech. Tempelfront mit 10 Säulen (am Heraion zu Samos, dem Apollotempel zu Milet, dem Jupitertempel zu Athen ꝛc.).

Dekatieren eine Bearbeitung hauptsächlich des Tuches, aber auch vieler anderen Wollenstoffe, durch die das fernere Einkrimpen vermieden u. den Stoffen ein eigentümlicher, nicht zu hoher Glanz erteilt wird. Man wickelt beim D. den Stoff auf eine Blechwalze, die siebartig mit Löchern versehen ist; auf, unter u. über den Stoff werden Unterlagen gewickelt, damit derselbe weder mit der Walze in Berührung kommt, noch nach außen frei liegt. Das Aufwickeln ist mit großer Vorsicht zu besorgen, weil jede Falte unveränderlich im Stoffe bleibt u. v. der Stärke des Druckes die Härte u. der Glanz der Ware abhängen. Die so bewickelte Walze wurde früher möglichst dampfdicht aufrecht auf einen Kessel mit Wasser gestellt u. durch einen eisernen Mantel umhüllt; danach wurde das Wasser je nach Bedürfnis lange gekocht, jetzt wird ein Dampfrohr zugeleitet u. der unter regulierbarem Druck stehende Dampf nach Erfordernis angewendet, damit die Wasserdämpfe den ganzen Stoff durchdringen, bei Tuchen 3—4 Stunden. Das Verfahren findet auch bei (gewöhnlich halbseidenen) Zeugen behufs Befestigung der Farben statt; siehe den Artikel Appretur.

Dekatylsäure $C^{10}H^{20}O^{2}$; siehe den Artikel Kaprinsäure.

Dekelēa (lat. Decelēa), attischer Demos, 22 km nordnordöstl. v. Athen. 413 vor Chr. befestigten die Spartaner auf des Alkibiades Rat eine Anhöhe bei D. u. erschwerten v. hier aus die Zufuhr aus Euböa. Danach heißt der letzte Teil des Peloponnesischen Krieges (413—404) der Dekelĕische Krieg.

Deken Agathe, holländ. Dichterin, geb. $^{10}/_{12}$ 1741 Amstelveen bei Amsterdam, † $^{14}/_{11}$ 1804 im Haag; kam 3 Jahre alt in das Waisenhaus zu Amsterdam, wo sie ihre Erziehung erhielt. Nachdem ihr Talent bekannt geworden, sorgte der litterarische Verein „Diligentiae omnia" für ihre Ausbildung. D. wurde dann Gesellschafterin bei Fräulein Maria Bosch, die ebenfalls Dichterin war, u. nach deren Tode seit 1777 bei Elisabeth Wolf, geborene Bekker, mit der sie fortan bis an deren Ende lebte, das nur neun Tage vor dem ihren erfolgte. D. ist bes. bemerkenswert als

Episodiare, ⓘ va, episodisch behandeln.

Episódico, ⓢ a, episodisch, eingeschaltet.

Episódio, ⓘ m, Zwischenhandlung, f; Zwischenspiel, n.

Episódio, ⓢ m, Episode, Nebenerzählung, f.

Episodisk, ⓓ a, episodisch (eingeschaltet).

Epispástico, ⓘ m, (Mediz.) blasenziehendes Mittel, n.

Epispástico, ⓢ a, blasenziehend.

Épispastique, ⓕ (Mediz.) m, blasenziehendes Mittel, n.

Épisperme, ⓕ m, Samendecke, Samenhaut, f.

Épissière, ⓕ f, Fliegennetz (für Pferde), n.

Épissure, ⓕ f, Aneinanderflechten (von zwei Tauen), n.

Epistassi, ⓘ m, (Mediz.) Nasenbluten, n.

Epistel, ⓓ g, Epistel, f.

Epistel, ⓗ m, Sendschreiben, n; langer Brief, m.

Epistel, (sch) m, Epistel, f; Sendschreiben, n.

Epistílio, ⓘ m, (Archit.) Architrav, m.

Epistle, ⓔ Brief, m; Sendschreiben, n.

Epištola, (epistula), ⓑ f, Sendschreiben, n; Epistel, f,

Epistola, ⓘ f, Brief, m; Epistel.

Epistŏla, (epistula), ae, ⓛ f, Brief, m; Sendschreiben, n; - graecis litteris conscripta, ein griechisch abgefaßter Brief; - non erubescit, ein Brief errötet nicht.

Epístola, ⓢ f, Brief, m; Sendschreiben, n; Epistel, f; lado de -, linke Seite des Altars, f; orden de -, Unterdiakonat, n.

Épistolaire, ⓕ a, brieflich.

Epistolar, (epistolary), ⓔ a, brieflich.

Epistolār, (sch) a, brieflich.

Epistolar, ⓢ a, brieflich; Brief-.

Epistolário, ⓘ a, epistolarisch; in Epistelform; m, Briefbuch, n.

Epistolário, Ⓢ m, Briefsteller, m; Epistelbuch, n.
Epistolero, Ⓢ m, Epistelsänger.
Épit, Ⓕ m, Feuerschaufelstiel, m.
Epitáffio, Ⓘ m, Grabschrift, f; Grabmal, n.
Epitáfio, Ⓢ m, Grabschrift, f.
Epitalámio, Ⓘ m, Brautgesang.
Epitalámio, Ⓢ m, Hochzeitsgedicht, n.
Epitaph, Ⓔ Grabschrift, f.
Épitaphe, Ⓕ f, Grabschrift, f.
Epitaphium, (schw) n, Grabschrift.
Epitema, Ⓘ m, Umschlag, m.
Epiteni, Ⓤ va, = epitni, bauen.
Építés, Ⓤ Bauen, n.
Építési, Ⓤ a, zum Bauen gehörig, aufs Bauen bezüglich, Bau-.
Építész, Ⓤ Baukünstler, Architekt, m.
Építészet, Ⓤ Baukunst, Architektur, f.
Epitet, (schw) n, Epitheton, Beiwort, n.
Epíteto, Ⓘ m, Beiname, m; Beiwort, n.
Epíteto, Ⓢ m, Eigenschaftswort, Beiwort, n; Zusatz, m.
Epithet, Ⓔ Beiwort, n.
Épithète, Ⓕ f, Beiwort, n.
Épithétique, Ⓕ a, reich an Beiwörtern.
Építkezni, Ⓤ vn, bauen, Bauwerke aufführen, herstellen.
Építkező, Ⓤ Bauherr, m.
Építmény, Ⓤ Bau, m; Bauwerk, n.
Építni, Ⓤ va, bauen.
Epitomar, Ⓢ va, kurz zusammenfassen, einen Auszug machen.
Epitomare, Ⓘ va, kurz zusammenfassen.
Épitome, Ⓕ m, Abriß, Auszug, m.
Epítome, Ⓘ m, Auszug, Inbegriff, m.
Epítome, Ⓢ m, Auszug, Inbegriff eines Buches, m.
Épître, Ⓕ f, Sendschreiben, n; Epistel, f.
Építtetni, Ⓤ va, bauen lassen.

Dichterin religiöser Lieder, sie verfaßte: „Stichtelijke gedichten“ (Haag 1775); „Ekonomische liedjes“ (ebd. 1782, 3 Bde.); „Liederen voor den boerenstand“ (Leyd. 1804); „Liederen voor kinderen“ (ebd. 1804) u. in Gemeinschaft mit Elisabeth Wolf zahlreiche Romane im engl. Geschmack: „Sara Burgerhart“ (1782); „Willem Leevend“ (1784—85); „Abraham Blankaart“ (1787); „Cornelia Wildschut“ (1793) ꝛc.

Dekhan (Dekan, Dekkan, Deccan, im Sanskrit Dakschina), Südhälfte Vorderindiens, welche, gegen N. durch die Kette des Windhyagebirges v. der hindostanischen Tiefebene geschieden, im W. u. O. vom Meere bespült, sich in der Form eines Dreieckes v. 18° bis 8° n. Br. nach S. erstreckt, etwa 1380000 qkm; D. im engeren Sinne heißt nur das Hochland zwischen den Flüssen Narbada u. Kistna. Gebirge: Westghat, durchschnittlich über 1000 m u. Ostghat, durchschnittlich höchstens 500 m hoch, an den beiden Küsten; Windhyagebirge im N. Das v. diesen drei Gebirgen umschlossene Tafelland fällt nach der WKüste schroff, nach der OKüste allmählich ab. Der flache Küstenstrich im O. ist daher breiter als der Konkon genannte im W. Im S. ziehen sich jenseit der Senke Phalyat die bis zu 2600 m hohen Nilgiriberge hin. Da sich die Hochebene v. W. nach O. zu senkt, so münden die Hauptflüsse: Godaweri, Kistna, Pennar, Caweri, in den Golf v. Bengalen. Der Boden besteht großenteils aus Regar, sehr fruchtbar u. bekannt als „schwarze Baumwollerde“, u. aus ebenfalls fruchtbarem rotem Laterit. Das Klima ist tropisch, doch wird die Hitze im Innern durch die Erhebung des Bodens, an den Küsten durch die Seeluft gemildert. Bevölkerung: Etwa 60 Mill., größtenteils drawidische Stämme (Bhil, Kol), die Ureinwohner Indiens, die durch die eingewanderten Arier (Indogermanen) mit Sanskritsprachen nach S. abgedrängt wurden. Doch sind auch die vom Sanskrit abgeleiteten Sprachen durch das Mahretti, Gudscherati ꝛc. vertreten. Bodenprodukte: Baumwolle, Reis, Tabak, Hirse, Mais u. andere Getreidearten, Gewürze, Zuckerrohr; Mangos, Palmen jeder Art, Sandelholz, Teakholz, Ebenholz. Forstwirtschaft erst in den letzten Jahren v. den Engländern rationell eingerichtet. Bergbau wenig entwickelt. Industrie: große Baumwollspinnereien, Kupfer- u. Eisengeräte, Holzschnitzerei, Teppichweberei, Zigarren, Juwelierarbeit. Handarbeit bes. auf dem Gebiete der Weberei immer mehr durch Maschinenarbeit zurückgedrängt. Eisenbahn quer durch das D. v. Bombay nach Madras, außerdem viele kürzere Linien. Religion: Brahmanismus, bes. wischnuitische u. siwaitische Sekten; der Islam viel weniger vertreten als in Nordindien; etwa 1 Mill. Christen, meist Katholiken. Universitäten in Bombay u. Madras, Volksschulen in jedem Dorfe. Weite Gebiete D-s beherrschen der Radscha v. Maissur u. der Nizam v. Haidarabad; das unter brit. Verwaltung stehende Gebiet gehört zu den Präsidentschaften Bombay u. Madras, sowie zu den Zentralprovinzen.

Geschichte. König Asoka, der Schutzherr des Buddhismus im 3. Jahrh. vor Chr. beherrschte auch das nördl. D. Gegen 1300 unterwarf Ala ud Din v. Dehli D. 1347 begründete Hassan das mohammedan. Reich der Buhmani, welches bis ins 16. Jahrh. sehr mächtig war, dann zerfiel u. unter die Oberhoheit des Großmoguls gelangte. 1676 erstand den Großmoguln ein gefährlicher Nebenbuhler in Siwadschi, dem Führer der Marathen, u. seinen Nachfolgern, den in Purah residierenden Peschwas. Ein anderer Usurpator gründete die noch bestehende mohammedanische Dynastie der Nizams v. Haiderabad. Haidas Ali gründete ein selbständiges Reich in Maissur. Durch den Sieg der Engländer über die Franzosen u. später durch die siegreichen Marathenkriege (seit 1774) fiel den Engländern 1818 das ganze D. teils direkt, teils in Form v. Lehnsstaaten zu.

Litteratur: Hunter, The imperial gazetteer of India (2. Aufl. Lond. 1885, 15 Bde.); Lassen, Indische Altertumskunde (1843 ff., 4 Bde.); Bhandarkar, Early history of the Deccan (Bomb. 1884).

Dekker 1) **Jeremias de**, holländ. Dichter, geb. 1609 Dordrecht, † 1666 Amsterdam; war Kaufmann u. bildete sich durch eifriges Studium der alten u. neueren Litteratur. Seine Dichtungen zeigen weniger Schwung als korrekte Sprache u. schlagenden Ausdruck. D. verfaßte: „De klagliederen van Jeremias“; diesen folgten Uebersetzungen des Horaz, Juvenal, Persius. Ferner schrieb er: „Epigramme“ („Kunstdichten“, etwa 740); die Satire: „Lof der geldzucht“ u. besang im „Goede vrijdag“ (Karfreitag) Christi Tod. Am besten ist seine häusliche Poesie. Nur auf inständiges Bitten ließ sich D. zur Herausgabe seiner Gedichte bewegen, deren 1. Ausg. u. d. T. „Rym-oeffeingen“ 1656 in Amsterdam erschien (n. vervollständigte Ausg. ebd. 1702, 2 Bde.). Eine Gesamtausgabe besorgte Brouerius van Nidek (ebd. 1726, 2 Bde.); Auswahl in Siegenbecks „Proeven van nederduitsche Dichtkunde“ (Leyd. 1823); Auswahl der Epigramme in Geijsbeeks „Epigrammatischer Anthologie“ (Amsterd. 1827).

2) **Eduard Douwes D.**, holländ. Schriftsteller, geb. 2/2 1820 Amsterdam, † 19/2 1887 Nieder-Ingelheim; ging 1840 nach Java, verlor aber infolge seiner Bekämpfung der dortigen Mißbräuche in der Verwaltung nach 17jährigem Dienste seine Stellung u. wurde Publizist, als welcher er unter dem Pseudonym Multatuli, das er seither beibehielt, die indischen Zustände mit tropischen Farben, warmem Gefühl, aber auch mit unbestechlicher Wahrheitsliebe in dem Roman: „Max Havelaar“ (Amsterd. 1860) schilderte. Aufsehen erregten die im gleichen Sinne geschriebenen Werke: „Indrukken van den dag“ (Arnh. 1860); „Minnebrieven“ (Amsterd. 1861, ebd. 7. Aufl. 1881); „Ideen“ (ebd. 1862—77, 7 Bde.); „Herdrukken“ (ebd. 1868); „Duizend en eenige hoofdstukken over specialiteiten“ (Delft 1871); „Millioenen studien“ (ebd. 1872). Von seinen Theaterstücken: „De bruid daarboven“ (Trauerspiel, 1862) u. „Vorstenschool“ (Drama, 1875) ist das letztere ein beliebtes holländisches Repertoirestück.

3) **Thomas D.**, engl. Dichter, s. den Art. Decker 2).

Deklamatiōn **böhm.** krasnořečnění, deklamování, *n*; **dän.** Deklamation, *g*; **engl.** declamation; **frz.** déclamation, récitation, *f*; **gr.** *ὑπόκρισις*; (als Sache) *ἀκρόασις*, *f*; **holl.** declamatie, *f*; **ital.** declamazione, recita, *f*; **lat.** declamatio, *f*, od. durch Verb. declamare, pronuntiare; **russ.** декламація, *f*; **schw.** deklamation, *f*; **sp.** declamacion, *f*; **ung.** szavalás; szavalat, szavalmány; (fig.) kongó beszéd.

D. (lat.), der kunstgemäße Vortrag eines Schrifterzeugnisses, durch den sowohl der Wortlaut desselben genau wiedergegeben, als auch die Stimmung, aus der dasselbe hervorgegangen, dem Zuhörer vermittelt wird. Richtige Aussprache u. Betonung, sowie genaue Beobachtung der Interpunktion sind Haupterfordernisse einer guten D. Man unterscheidet die charakterisierende D. v. der personifizierenden D. In der ersteren wird nicht nur Sinn u. Charakter des Vortrags, sondern auch das vom Autor u. Vortragenden Empfundene kunstgerecht hervorgehoben. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es vor allem eines ausgiebigen, modulationsfähigen, jeder Seelenstimmung sich anpassenden Organs, der nötigen Geläufigkeit der Zunge, sowie der Uebung im richtigen u. geräuschlosen Atemholen. Die personifizierende D. stellt sich die Aufgabe, den Charakter einer bestimmten Person zum Ausdruck zu bringen. Hierzu gehört auch die Gestikulation u. Mimik, obgleich die D., je selbständiger u. reiner ihre Wirkung sein soll, dieser entraten kann. Schon im Altertum, bes. bei den Griechen u. Römern, bei denen die Redekunst im höchsten Ansehen stand, hatte sich das Studium der D. zu einer Wissenschaft entwickelt u. der Unterricht darin war zu einem besonderen Metier geworden, das die Phonasken, Stimmmeister od. nach Varro Stimmhähne, in Anlehnung an Tonkünstler u. Aerzte ausübten. (Quintilians Rhetorik.) Die Ausbildung der Stimme gehörte im Altertum mit zu den Hauptaufgaben der Erziehung u. die D. in Verbindung mit der Mimik machte hier einen wesentl. Teil der Musik aus.

Litteratur: Schocher, Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben? (Lpz. 1792); Klopstock, Ueber Sprache u. Dichtkunst (Hamb. 1779); Bielefeld, Ueber die D. als Wissenschaft (ebd. 1807); Seckendorf, Vorlesungen über D. u. Mimik (Braunschw. 1815—16, 2 Bde.); Wötzel, Geschichte der D. nach Schochers Ideen (Lpz. 1815); Falkmann, Deklamatorik (Hannov. 1836—39, 2 Bde.); Rötscher, Kunst der dramatischen Darstellung (Berl. 1844); Agnese Schebest, Rede u. Gebärde (Lpz. 1861); O. Guttmann, Gymnastik der Stimme (3. Aufl. Lpz. 1876); R. Benedix, Der mündl. Vortrag (3. Aufl. ebd. 1871); Palleske, Die Kunst des Vortrags (2. Aufl. Stuttg. 1884); R. Genée, Poetische Abende (n. Ausg., Erfurt 1880).

In der **Musik** ist D. der ausdrucksvolle Vortrag, den der Spieler u. Sänger selbst finden muß, da er sich nicht durch Noten bezeichnen läßt.

Deklamātor böhm. krasořečník, krasomluvce, *m*; dän. Declamator, *g*; engl. declamator; frz. récitateur, déclamateur, *m*; gr. *ὑποκριτής*, *m*; holl. declamator, *m*; ital. declamatore, *m*; lat. declamator, decantator, *m*; russ. декламаторъ, *m*; schw. deklamator, *m*; sp. declamador, *m*; ung. szavaló.

Deklamieren böhm. *va* u. *vn* deklamovati, přednášeti; dän. *va* deklamere; engl. *va* to declaim; frz. *va* déclamer, réciter; gr. *va* *ὑποκρίνεσθαί τι*; holl. *va* declameeren; ital. *va* declamare; lat. *vn* u. *va* declamare, pronuntiare; russ. *va* декламировать; schw. *va* deklamera; sp. *va* u. *vn* declamar; ung. *va* szavalni; (fig.) nagyokat mondani.

Deklaránten (Kreuzzeitungs-D.), Mitglieder der konservativen Partei in Preußen, die Febr. 1876 in der „Kreuzzeitung“ protestierten gegen die Aeußerung Bismarcks im Reichstage (9/2 1876), daß jeder, der die „Kreuzzeitung“ halte, sich indirekt an der Lüge u. Verleumdung beteilige, deren sich die Zeitung 1875 gegen die höchsten Beamten des Reiches (Bismarck, Camphausen, Delbrück) schuldig gemacht habe.

Deklaratiōn (lat.), Erklärung; in der **Logik** s. v. w. Definition; im **Rechtswesen** jede Aussage vor Gericht od. einer andern Behörde; insbes. eine solche, durch die eine Haftverbindlichkeit bedingt wird (z. B. Erklärung der Insolvenz seitens des Schuldners vor Gericht); namentlich üblich im Steuerwesen behufs Bemessung des Steuerbetrages u. im Handel für Zwecke der Frachtberechnung, der Verzollung, der Statistik 2c. Die durch Unterschrift des Deklaranten zu verbürgende generelle D. bei der Einfuhr (bei der Eisenbahn „Ladungsverzeichnis“, bei See-Transport „Manifest“ genannt) muß nach dem deutschen Zollgesetz v. 1869 enthalten: Die Zahl der Wagen (bei Schiffen Namen od. Nummer), Namen u. Wohnort der Empfänger; Zahl der Kolli, Verpackungsart, Zeichen u. Nummern derselben; Gattung der Waren im allgemeinen; bei der Eisenbahn auch das Bruttogewicht der Waren. Für die weitere Abfertigung der eingeführten Waren, sowie bei der Einfuhr mit anderweitigen Transportmitteln ist außerdem eine spezielle D. erforderlich, wobei Menge u. Gattung nach den Benennungen u. Maßstäben des Zolltarifs angegeben werden müssen. Eingehenden Postsendungen muß eine im Auslande ausgestellte D. (Inhaltserklärung) beigefügt sein; abgehenden Sendungen dagegen 2—4 solche, teils in deutscher, teils in französischer od. englischer Sprache, wobei gedruckte Formulare anzuwenden sind.

D., **böhmische**, die am 23/8 1868 v. 82 tschechischen Abgeordneten dem Vorsitzenden des Landtages v. Böhmen überreichte Erklärung, in der sie ihr Nichterscheinen im neugewählten Landtage begründeten. Sie bestritten die Kompetenz des Reichsrates über Böhmen, traten für die Selbständigkeit der Länder der böhm. Krone ein u. verlangten Vertretung der böhmischen Nation auf gerechter Grundlage, um dann das Rechtsverhältnis Böhmens zur Dynastie u. den übrigen Ländern der Monarchie neu zu ordnen. Die Unterzeichner nannten sich Deklaranten.

Litteratur: Léger, La diète de Bohême et le fédéralisme (Par. 1868).

Deklarationsgesuch siehe den Artikel Declaratio sententiae.

Deklarieren (lat.), erklären, aufklären; eine amtl. Erklärung abgeben, bes. in Zoll- u. Steuersachen; siehe den Art. Deklaration.

Deklinatiōn böhm. (Grammat.) sklonění, skloňování, *n*; (Astronom.) odklonový kruh, *m*; dän. Deklination, *g*; engl. declination; declension; frz. déclinaison, *f*; gr. *κλίσις* (*ὀνομάτων*), *f*; holl. declinatie, verbuiging, *f*; ital. declinazione, *f*; lat. nominum flexio, *f*; russ. склоненіе, *n*; schw. deklination, deklinering, *f*; sp. declinacion, *f*; ung. elhajlás; (Grammat.) ejtegetés, névragozás.

D. (lat.), in der **Grammatik** die Weise, wie durch Veränderung die Beziehungen eines Nomens zu anderen Teilen des Satzes bezeichnet werden. Die frühere Grammatik hat die Zahl der D-en im Griechischen auf 3, im Lateinischen auf 5 festgesetzt; die moderne Theorie unterscheidet, nach der Analogie des Altindischen, konsonantische u. vokalische D., nach dem Endbuchstaben der betreffenden Nominalthemata. In der Grammatik der german. Sprachfamilie (gotisch, althochdeutsch 2c.) bedient man sich für die Weisen der Beugung der Bezeichnungen starke u. schwache D. Die D. in den romanischen Sprachen u. im Englischen geschieht durch Präpositionen. Deklinieren, ein Nomen abbeugen, seine verschiedenen Beziehungen ausdrücken. Deklinabel, ein Wort, das man deklinieren kann. D. in der **Astronomie** s. v. w. Abweichung (s. d.). D. des Magnets u. D-snadel, siehe Magnetismus.

Deklinatorĭum (lat., Deklinationsbussole), s. Magnetismus.

Deklinieren böhm. *va* skloňovati, skloniti; dän. *va* deklinere, bøie; engl. *va* to decline; frz. *va* décliner; gr. *va* *κλίνειν*; holl. *va* verbuigen, declineeren; ital. *va* declinare; lat. *va* nomina flectere; russ. *va* склонять; schw. *va* deklinera, nedböja; sp. *va* declinar; ung. *va* ejtegetni.

Deklinográph (griech., Deklinometer), Vorrichtung zur graphischen Aufzeichnung v. Deklinationsdifferenzen. Eine Stahlspitze ist mit dem beweglichen, zur Deklinationseinstellung dienenden Faden des Mikrometers verbunden, eine andere mit dem Okular. Im Augenblick der Einstellung wird ein Papierstreifen gegen beide Spitzen gedrückt, deren Entfernung gleich der Deklinationsdifferenz ist. Von Füß in Berlin konstruiert.

Dekókt böhm. vařenina, *f*; odvar, *m*; dän. Decoct, *g*; Afkog, *n*; engl. decoction, decocture; frz. décoction, *f*; décocté, *m*; gr. *ἀφέψημα*, *n*; holl. afkooksel, *n*; ital. decotto, *m*; decozione, *f*; lat. decoctum, i, *n*; russ. декоктъ; отваръ, *m*; schw. dekokt, *m*; sp. decoccion, *f*; ung. főzet.

so viel wie Abkochung; siehe den Artikel Abkochen 1).

Dekolletiert (franz.), mit weit ausgeschnittenem Kleide; daher Dekolletierung.

Dekollieren (franz.), enthaupten, köpfen; in der Chemie: mit glühendem Draht od. einem brennenden Schwefelfaden den Hals v. Retorten, Flaschen 2c. absprengen.

Dekolorieren (lat.), entfärben, verschießen; erblassen, sich entfärben. Dekoloration, Entfärbung.

Dekolorimeter (lat.-griech.), Vorrichtung zur Messung des Entfärbungsvermögens der Knochenkohle 2c., v. sehr verschiedener Konstruktion (Payen, Stammer 2c.). Bes. in der Zuckerindustrie angewandt.

Dekomponieren Zusammengesetztes zerlegen; in der Weberei Absetzen eines Musters auf die Patrone nach einem Gewebe.

Dekompositiōn (lat.), Zersetzung; Auflösung eines Körpers in seine Grundbestandteile.

Dekomptieren (franz., spr. dekongt-), abrechnen; in Gegenrechnung stellen; siehe den Artikel Décompte.

Dekontenance (franz., spr. dekongt'nängß), Bestürzung, Verwirrung, Fassungslosigkeit; dekontenancieren, aus der Fassung bringen, bestürzen, verblüffen.

Dekonzertieren (franz.), aus dem Konzert herausbringen, die Harmonie stören, aus der Fassung bringen, verwirren.

Dekoratiōn (lat.), Ausschmückung eines Gegenstandes. Die D. v. Gebäuden ist entweder körperlich od. chromatisch; jene wieder

Epittimare, ⓘ va, Umschläge machen.

Épizoaires (animaux), ⓕ mpl, Schmarotzertiere, npl.

Epizootia, ⓘ f, Viehseuche, Rinderpest, f.

Epizootia, ⓢ f, Viehseuche, f.

Epléný, ⓤ Querholz am Schlitten, n.

Éploration, ⓕ f, Weinen, n.

Éploré, -e, ⓕ a, ganz in Thränen.

Éployé, -e, ⓕ a, mit ausgebreiteten Flügeln.

Épluchage, ⓕ m, Ausrupfen, Verlesen, n.

Épluchement, ⓕ m, Abpflücken.

Éplucher, ⓕ vn, ausklauben, pflücken, reinigen, Gemüse lesen, Fische abschuppen, von Ungeziefer reinigen, herausklauben.

Éplucheur, -se, ⓕ m u. f, Ausleser(in), m u. f; - de mots, Silbenstecher, Wortklauber, m.

Épluchure, ⓕ f, Abfall, m.

E. P. M., ⓢ Abk. für en propria mano, eigenhändig.

Época, ⓘ f, bedeutsamer Zeitpunkt, Zeitabschnitt, m; Epoche.

Época, ⓢ f, Epoche, f; geschichtlicher Zeitpunkt, m.

Epódico, ⓘ a, epodisch.

Épodo, ⓘ m, Epode, f; Nachgesang, m.

Épodo, ⓢ m, Schlußgesang, m.

Épointage, ⓕ m, Abstumpfen.

Épointé, -e, ⓕ a, kreuzlahm, lendenlahm.

Épointer, ⓕ va, stumpf machen, spitz machen;

Épointiller, ⓕ vn, noppen.

Epok, (sch) m, Epoche, f; Zeitabschnitt, m.

Epoke, ⓓ g, Epoche, f.

Éponge, ⓕ f, Schwamm, m.

Epopé, (sch) f, Epopöe, f; Epos, Heldengedicht, n.

Epopee, (epos), ⓗ n, Epopöe, f; Epos, Heldengedicht, n.

Epopéia, ⓘ f, Epos, n.

Epopéico, ⓘ a, episch.
Epopéya, ⓢ f, Heldengedicht, n.
Époque, ⓕ f, Epoche, f; geschichtlicher Zeitpunkt, m; Zeit, f.
Epos, ⓓ n, Epos, n.
Épousailles, ⓕ fpl, Trauung.
Épouse, ⓕ f, Ehefrau, f.
Épouser, ⓕ va, heiraten, freien.
Épousseter, ⓕ va, abstäuben; (fig.) - q, jemand durchprügeln.
Époussetoir, ⓕ m, Federbesen.
Époussette, ⓕ f, Staublappen, m; Bürste, f.
Épouvantable, ⓕ a, entsetzlich, erschrecklich.
Épouvantail, ⓕ m, Vogelscheuche, f.
Épouvante, ⓕ f, Schrecken, m; prendre l'-, von Schrecken ergriffen werden.
Épouvanter, ⓕ va, erschrecken, Entsetzen einflößen.
Époux,-se, ⓕ m u. f, Gatte, m; Gattin, f; Gemahl(in), m u. f.
Éppen (richtiger als épen), ⓤ ad, eben, gerade, durchaus; (iron.) nun ja, warum nicht gar?
Éppen-bizony, ⓤ a, eben recht, ja freilich!
Eppure, ⓘ ad, und doch, nichts destoweniger.
Épreindre, ⓕ va, auspressen.
Épreinte, ⓕ f, Stuhlzwang, m.
Éprendre, ⓕ va, einnehmen lassen, bezaubern lassen; épris de ..., verliebt in....
Epres, ⓤ a, reich an Erdbeeren, Maulbeeren, mit Erdbeerstauden oder Maulbeerstauden bepflanzt; Erdbeer- oder Maulbeerpflanzung, f.
Eprész, ⓤ a, Erdbeeren pflückend; Erdbeerensammler, m.
Eprészni, ⓤ va, Erdbeeren pflücken.
Épreuve, ⓕ f, Probe, f; Versuch, m; être à l'- de qc, fest gegen etw. sein; à l'- de tout, ausgezeichnet, bewährt.

architektonisch (Strebepfeiler, Konsolen, Simse, Verdachungen, Lisenen ꝛc.), ornamental (Ranken, Blumen, Laub, Akroterien ꝛc.) od. plastisch (Tier- u. Menschengestalten). Die chromatische (farbige) D. wird durch Malereien, bes. Sgraffitomalereien, Glasmosaik, Marmoreinlagen ꝛc. bewerkstelligt. Die D. muß sich dem Stil des Gebäudes anpassen, weder zu groß noch zu klein sein, sich auch nach dem Orte, wo sie angebracht wird, richten. Ueber die D. der inneren Räume der Gebäude siehe den Art. Zimmerausstaltung. — D. im engern Sinne sind die durch die Malerei geschaffenen Bestandteile des Theaters. Hierzu gehören Kulissen, Gardinen (Kurtine, Kortine), die den Grund des Theaters schließen, wie auch Soffiten, Vor- u. Ansetzstücke, die nach den Regeln der Linear- wie Luftperspektive, unter genauer Berechnung der Lichtwirkung gemalt sein müssen. Schon die Alten kannten D-en; Aeschylos soll es gewesen sein, auf dessen Veranlassung Aristarchos, der älteste D-s-maler, die Perspektive einführte. Die Römer unterschieden tragische v. komischen D-en. Verwandlungen der D. waren der alten Bühne sehr wohl bekannt. Die neuere Art der D-en entstand um 1530 in Italien, wo sie Serlio einführte, während man sich auf der engl. Bühne noch zu Shakespeares Zeit mit bloßen Andeutungen begnügte. Gewöhnlich stattet man die Oper prächtiger aus, als das Drama. Die Feerien od. Ausstattungsstücke leisten das Prunkvollste an Ausstattung (Viktoriatheater zu Berlin). Die höchste malerische Wirkung in der D. erreichten die Meininger u. das Wagnertheater in Bayreuth, beide feinste Charakteristik anstrebend, bei völliger Vermeidung des unecht u. flitterhaft Wirkenden. Namhafte D-s-maler neuerer Zeit sind: Schinkel, Neefe, Quaglio, Ciceri, Mühldorfer, Stanfield, Fries, Gropius, Pian, Lüdkemeyer, Brückner, Joukowsky, Brioschi ꝛc. — D. heißt auch die Auszeichnung einer Person durch Orden u. Medaillen u. diese Zeichen der Auszeichnung selbst.

Dekórt (franz. décourt; engl. deduction, abatement; ital. diffalco, sconto), im Handel jeder willkürl., vereinbarte od. usancemäßige Abzug wegen schlechter Beschaffenheit der Ware od. Mangel an Maß od. Gewicht; auch ortsüblicher Abzug bei sofortiger Zahlung für erhaltene Ware. Dekortieren, in Abzug bringen, ohne dafür eine Gegenleistung zu machen.

Dekoupieren (franz., spr. dekup-), zerschneiden, zerlegen, zerstückeln; ausschneiden.

Dekoupiersäge Maschine zum Aussägen der Zeichnungen für eingelegte Arbeit, auch zum Durchbrechen od. Schweifen v. stärkerem Holz. Das Sägeblatt ist in einen Rahmen gespannt, der gewöhnlich mittels eines Fußtrittes in Verbindung mit einer entsprechenden Vorrichtung auf u. nieder bewegt wird.

Dekouragement (franz., spr. dekuraschmáng), Entmutigung, Mutlosigkeit.

Dekouragieren (franz., spr. dekurasch-), entmutigen, einschüchtern.

Dekourtieren (dekortieren), so viel wie in Abzug bringen; s. auch Dekort.

Dekouvrieren (franz., spr. dekuwr-), entdecken, eröffnen, offenbaren; verraten; sich d., sich zu erkennen geben.

Dekreditieren (franz.), den Kredit, den guten Ruf einer Person schmälern; siehe auch den Artikel Diskreditieren.

Dekremént (lat.), Verfall, Abnahme.

Dékrépit (franz., spr. dekrepih), betagt, altersschwach, abgelebt.

Dekrepitieren (lat.), das Zerknistern mancher Krystalle, z. B. des Kochsalzes, beim Erhitzen; rührt vom Wasser her, das im Innern der Krystalle eingeschlossen ist (Dekrepitationswasser) u. beim Erhitzen entweicht.

Dekreszénz (lat.), Abnahme, Verringerung, Verkleinerung; dekreszieren, abnehmen, schwächer werden, verfallen, verkommen.

Dekrēt böhm. rozhodnutí, *n*; výrok, nález, *m*; dän. Dekret, *n*; engl. decree; frz. décret, *m*; gr. (Verfügung) ἐπίταγμα, *n*; holl. dekreet, *n*; ital. decreto, *m*; lat. decretum, i, *n*; russ. декретъ, *m*; постановленie, *n*; schw. dekret, påbud, *n*; förordning, *f*; sp. decreto, *m*; ung. határozat, végzés; rendelet; jogosító, dicsérő, roszaló od. kinevező leirat.

D. (lat. Decretum), im allgem. jede Verfügung od. Entscheidung einer Behörde, jeder amtliche Erlaß; die seitens der Staatsbehörde an eine bestimmte Person ergehende Verfügung (Anstellungs-, Bestallungs-, Besoldungs-, Aufnahme-, Entlassungs-D. ꝛc.); im engeren Sinn eine obrigkeitl., bes. richterl. Verfügung od. Anordnung in einem Prozeß an eine dabei beteiligte Person (im Gegensatz zu dem entscheidenden Erkenntnis od. Urteil). Die bloß auf die Leitung des Prozesses bezügl. D-e sind entweder Ladungs-D-e (lat. citationes) od. (behufs Mitteilung einer Prozeßschrift erlassene) Kommunikativ-D-e od. (benachrichtigende) Notifikations-D-e. D-e, wodurch einer Partei mitgeteilt wird, daß sie einer Handlung beiwohnen dürfe, werden monitorisch, D-e, die in dieser Hinsicht befehlenden Inhaltes sind, diktatorisch genannt. Uebrigens kam früher auch für Endurteile bisweilen die Bezeichnung D-e (Dezisiv-D-e) vor, wogegen die im Laufe eines Prozesses ergehenden D-e „Interlokute" genannt wurden.

Dekretālen (lat., Literae decretales, Decretales epistolae), die Schreiben der Päpste, welche teils Rechtsbelehrungen od. Anordnungen od. Entscheidungen enthalten u. welche seit dem 12. Jahrh. in der ganzen Kirche als mit Gesetzeskraft ausgestattet galten. Die älteste Sammlung rührt v. dem Mönch Dionysius Exiguus aus dem Ende des 5. Jahrh. her, eine weitere findet sich in der dem 7. Jahrh. angehörigen, in der spanischen Kirche entstandenen, auch Konzilien umfassenden Sammlung der sog. Hispana, die fälschlich dem Bischof Isidor v. Sevilla (gest. 636) zugeschrieben wird. Auf ihr ruht die sog. pseudo-isidorische Sammlung (s. den Artikel Pseudo-Isidor) aus dem 9. Jahrh. Seit dem 12. Jahrh. hat man wiederholt Sammlungen der dem Mittelalter angehörigen päpstlichen D. u. zwar auch offizielle veranstaltet. Einzelne derselben sind Bestandteile des Corpus juris canonici (siehe Corpus juris, Bd. III. 1367) geworden.

Dekretieren (lat.), beschließen, bestimmen, verfügen; dann eine amtliche Verordnung erlassen, eine Dekretur (s. d.) erteilen.

Dekretísten (lat.), Rechtsgelehrte im Mittelalter, die im Gegensatz zu dem Studium u. der Lehre des römischen Rechtes (Legisten) das kanonische Recht behandelten u. lehrten.

Dekretūr (lat.), kurze Verfügung; kurze schriftliche Anweisung des Chefs einer Behörde an das Kanzleipersonal zur Ausfertigung des Bescheides auf eine Eingabe.

Dekrotteur (franz., spr. -ör), Stiefelputzer.

Dekrottoir (franz., spr. dekrotŏahr), Schuhreinigungsbürste, Kratzeisen vor der Thür.

Dekurĭe (lat. Decuria), in Rom eine Abteilung v. zehn Mann; in der ältesten Zeit Unterabteilung der römischen Reiterei („Celeres"), die unter einem Decurio stand; dann jede Kurie der drei patrizischen Tribus, welche aus je 10 Senatoren u. 10 Richtern bestand; schließlich auch Name v. Richterkorporationen, deren es unter Augustus in Rom 4 gab, jede zu 1000 Mitgliedern.

Dekurĭo (lat. Decurio) 1) D. equitum, Vorsteher einer Decuria, Anführer einer Reiterdekurie (zehn Mann). — 2) D., in römischen Munizipien u. Kolonien so viel wie Senator. Während der Republik u. in der ersten Kaiserzeit war das Dekurionat eine hohe Ehre u. Auszeichnung, später aber, namentlich seit Konstantin dem Gr., eine drückende Last wegen der finanziellen Anforderungen, welche dieses Amt stellte, wohin z. B. das Aufkommen des D. mit seinem

Vermögen für nicht eingegangene Kommunalsteuern gehört. Doch ist der Dekurionenstand namentlich in Italien u. Südfrankreich ein Element gewesen, welches die antike Stadtverfassung in das Mittelalter hinübergeleitet hat.

Dekürs (lat.), Verlauf (z. B. einer Krankheit).

Dekursiōn (lat.), das Herab-, Abwärtslaufen (z. B. eines Flusses); Dekursiv, abwärts laufend.

Dekussiert (lat.), in der Lehre v. der Blattstellung (s. d., Bd. II. 1296), Bezeichnung für alternierende zweigliederige Wirtel.

Del. Abkürzung für den nordamerikan. Staat Delaware.

Del. auf Korrekturbogen Abkürzung für dele (lat. tilge), od. deleatur (es werde gestrichen); auf Kupferstichen s. v. w. delineavit, hat es gezeichnet.

De la Bèche (spr. bähsch), **Sir Henry Thomas**, engl. Geolog, geb. 1796 London, † 13/4 1855; zuerst Offizier, verließ er den Militärstand, um sich ganz dem Studium der Geologie zu widmen. 1819 begann er seine Untersuchungen der geologischen Formation der Schweiz, Italiens, der französischen Küste, mehrerer Distrikte Großbritanniens ꝛc.; 1825 berichtete er über die geognostischen Verhältnisse der Insel Jamaica. Mehrere Jahre lang arbeitete er an der geologischen u. trigonometrischen Aufnahme v. Cornwall, Devonshire u. Westsomerset. 1848 erhielt er die Ritterwürde. B. ist auch Gründer des Museums der praktischen Geologie zu London u. schrieb u. a.: „Geological notes" (Lond. 1830); „Sections and views of geological phenomena" (ebd. 1830); „Geological manual" (ebd. 1831, deutsch v. H. v. Dechen, Berl. 1832); „Researches in theoretical geology" (Lond. 1834, deutsch v. Rehbock, Berl. 1836); „Geological observer" (Lond. 1851 u. ö., deutsch v. Hartmann, Wien 1853 u. als Vorschule der Geologie v. Dieffenbach, Braunschw. 1853); er gab auch eine Reihe vortrefflicher geognostischer Karten heraus.

Delaborde (spr. d'labórd) 1) **Jean Joseph**, franz. Finanzier, geb. 1724 Jacca, Spanien, † 18/4 1794; erwarb sich zu Bayonne durch überseeischen Handel nach Westindien ein bedeutendes Vermögen, wurde v. Ludwig XV. zum Hofbankier ernannt u. war Choiseuls Vertrauter. Nach dessen Sturz zog er sich fast ganz vom Hofe zurück, doch beschaffte er, als die franz. Regierung bei Ausbruch des amerikan. Freiheitskrieges in Geldkalamitäten war, durch seinen persönlichen Kredit 12 Mill. Livres in Gold, so daß die Expedition unter Rochambeau abgehen konnte. D. benutzte seine Reichtümer in großartigster Weise zu imposanten Bauten u. Werken der Wohltätigkeit. Gleichwohl wurde er in der Revolution wegen seines Reichtums in Anklagezustand versetzt, verurteilt u. hingerichtet.

2) **Alexandre Louis Joseph**, Marquis D., franz. Staatsmann u. Kunstschriftsteller, geb. 15/9 1774 Paris, † 19/10 1842 das.; jüngster Sohn v. 1), flüchtete vor der Revolution nach Wien u. machte die ersten Kriege gegen die Republik im österreich. Heere mit. 1797 kehrte er nach Frankreich zurück u. begab sich auf Reisen nach England, Holland, Italien u. Spanien, begleitete Napoleon I. 1808 nach Madrid u. 1809 nach Wien. Er wurde dann beim Staatsrat in Paris kaiserl. Requetenmeister u. war in Wien bei der Werbung Napoleons I. um Marie Louise. In der Kammer (seit 1822) ein geistreicher u. freimütiger Redner war er bei der Julirevolution beteiligt, wurde Seinepräfekt, dann Adjutant bei Louis Philippe u. seit 1834 Deputierter für Paris, 1837 u. 1839 für das Departement Seine-et-Oise, legte aber 1841 sein Mandat nieder. Er schrieb: „Itinéraire descriptif de l'Espagne" (Par. 1808, 5 Bde., 3. Aufl. mit Zusätzen v. Humboldt u. Bory de Saint-Vincent, ebd. 1827 bis 1828, 6 Bde.); „Voyage pittoresque et historique en Espagne" (ebd. 1807—1815, 2. Aufl., ebd. 1823); „Descriptions des nouveaux jardins de la France et de ses anciens châteaux" (ebd. 1808, 2 Bde.); das Prachtwerk: „Les monuments de la France classés chronologiquement" (ebd. 1815 bis 1836); „Versailles ancien et moderne" (ebd. 1870).

3) **Léon Marquis D.**, franz. Archäolog u. Reisender, Sohn v. 2), geb. 12/6 1807 Paris, † 25/3 1869 Paris; studierte in Göttingen, bereiste 1825 mit seinem Vater den Orient, worüber er in dem Werke „Voyage de l'Arabie Pétrée" (Par. 1830—33) berichtete, trat 1828 als Sekretär bei der franz. Gesandtschaft in Rom in den diplomatischen Dienst; während der Julirevolution Adjutant des Generals Lafayette; 1831 Sekretär bei dem franz. Botschafter (Talleyrand) in London, 1832 bei der Gesandtschaft im Haag u. 1834 zu Cassel, seit 1842 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1848 Konservator in der Skulpturenabteilung des Louvre, 1856 Generaldirektor der Archive, 1868 Senator. Schrieb ferner: „Recherches sur la découverte de l'imprimerie" (1836) u. „Histoire de la gravure en manière noire" (1839); „Voyage en Orient, Asie-Mineure et Syrie" (1837—62, 2 Bde., mit 180 Tafeln); „Le palais Mazarin" (selten, 1847); „Les anciens monuments de Paris" (1846, unvollendet); „Les ducs de Bourgogne" (1849—51, 2 Bde., unvollendet); „Catalogue raisonné des émaux" (1853, 2 Bde.); „Le Parthénon" (1854, 30 Tafeln, unvollendet); „La Renaissance des arts à la cour de France" (1855, Bd. 1: die Malerei); „Les archives de la France" (1867) ꝛc.

4) **Henri Vicomte de D.**, franz. Maler u. Kunsthistoriker, geb. 2/5 1811 Rennes; Sohn des Generals Henri D., Schüler v. P. Delaroche; 1855—85 Konservator am staatlichen Kupferstichkabinett, seit 1868 Mitglied, seit 1874 Sekretär der Akademie. Von ihm u. a.: „Hagar in der Wüste" (1836, Museum in Dijon); „Dante" (in St. Cloud); „Christus u. Magdalena" (Dom zu Amiens); zahlreiche Porträts im Museum zu Versailles. Er schrieb: „Études sur les beaux-arts en France et en Italie" (1864, 2 Bde.); „Mélanges sur l'art contemporain" (1866); „Ingres, sa vie, ses travaux" (1870); „Le cabinet des estampes de la Bibliothèque nationale" (1875); „La gravure en Italie avant Marc-Antoine" (1883); war auch Mitarbeiter an Blancs „Histoire des peintres".

Delabrement (franz., spr. delabr'máng), Zerrüttung, Verfall; Abgetragensein der Kleider.

Delacroix (spr. d'lakröá) 1) **Eugène Ferdinand Victor**, franz. Historienmaler, Haupt der romantischen Schule, geb. 26/4 1799 Charenton St.-Maurice bei Paris, † 13/8 1863 Paris. D. war ein Schüler Guéricaults, Ary Scheffers u. Guérins. Er brach mit den Traditionen der Davidschen Schule u. legte, auf Kosten der Zeichnung, das ganze Gewicht auf die Farbe u. Lebendigkeit der Komposition. Schon sein „Dante u. Vergil, über den See der Höllenstadt fahrend", machte das größte Aufsehen (1822, jetzt im Louvre). Später folgten u. a.: „Das Gemetzel v. Chios" (1824, im Louvre); „Hellas, trauernd auf den Ruinen v. Missolunghi" (1826); „Tod des Dogen Marino Falieri"; „Christus am Ölberge" (in der Kirche St.-Paul zu Paris); „Milton, sein Paradies diktierend" u. sein „Tod des Sardanapal". Nach der Julirevolution entstanden die „Freiheitsgöttin, das Volk auf die Barrikaden führend" (im Louvre); „Tod des Bischofs v. Lüttich" ꝛc. Eine Reise nach Marokko (1832) blieb nicht ohne großen Einfluß auf seine Behandlung des Lichtes u. der Farbe. Aus dieser Zeit datieren: „Karl V., im Kloster San Just die Orgel spielend"; „Schlacht v. Nancy"; „Algierische Frauen" (1834, Louvre); „Jüdische Hochzeit in Marokko"; „Die Konvulsionäre v. Tanger"; „Der Gefangene v. Chillon"; „Schlacht v. Taillebourg" (1837), im Versailler Museum; „Medea" (1838), im Museum zu Lille; „Kleopatra" (1839); „Urteil Trajans" (1840); „Hamlet u. Horatio mit dem Kopfe des Yorik" (1838); „Einnahme Konstantinopels durch die Kreuzfahrer" (1841), im Louvre; „Schiffbruch", nach Lord Byron; „Tod des Marcus Aurelius" (1845), im Museum zu Toulouse; „Abschied Romeos u. Juliens" (1846) ꝛc. Auch kirchliche

Éprouver, (f) va, probieren, ersuchen, auf die Probe stellen, erleiden, erfahren.

Éprouvette, (f) f, Explorier-sonde, f; Sucher, m; Probierglas, Reagensglas, n.

Épség, (u) Unversehrtheit, Vollständigkeit; volle Gültigkeit; ungestörte Gesundheit.

Eptágono, (i) m, (Geom.) Siebeneck, n.

Eptasíllabo, (i) a, siebensilbig.

Épuisant, -e, (f) a, erschöpfend.

Épuisement, (f) m, Ausschöpfung, Austrocknung, Erschöpfung, f.

Épuiser, (f) va, ausschöpfen, erschöpfen, verbrauchen; (fig.) erschöpfend behandeln.

Épula, (l) f, Gelage, n.

Épülés, (u) Genesung; Erbauung, f.

Épület, (u) Bau, m; Gebäude, n.

Épületecske, (u) unansehnliches Gebäude, n.

Épületes, (u) a, épületesen, ad, erbaulich.

Épülni, (u) vn, gesund werden, genesen; im Bau begriffen sein; vr, sich erbauen; sich gründen; stützen; vn, beruhen.

Epŭlo (v. epulum), ōnis, (l) m, Priester für die Einrichtung der Mahlzeiten bei Götterfesten; Schmausbruder.

Epulón, (s) m, großer Esser, m.

Epulone, (i) m, Schmauser, Schwelger, m.

Epulonesco, (i) a, schwelgerisch.

Epŭlor (v. epulae), 1, (l) va, essen, speisen, schmausen.

Epŭlum, i, (l) n, pl epŭlae, ārum, Speisen, Gerichte, pl; Essen, Gastmahl, n; Schmaus, m.

Épuratif, -ve, (f) a, reinigend.

Épuration, (f) f, Reinigung, f.

Épuratoire, (f) a, reinigend, Reinigungs-.

Épurement, (f) m, Reinigung, Veredlung, f.

Épurer, Ⓕ va, läutern, reinigen; (fig.) veredeln.
Equa, ae, Ⓛ f, Stute, f.
Equábile, Ⓘ a, gleichmäßig.
Equabilità, Ⓘ f, Gleichmäßigkeit, Gleichheit, f.
Equal, Ⓔ a, gleich, gleichförmig; to -, va, gleichen, gleich machen.
Equale, Ⓘ a, gleich.
Equalità, Ⓘ f, Gleichheit, f.
Equality, Ⓔ Gleichförmigkeit, Gleichheit, f.
Equánime, Ⓘ a, gleichmütig.
Equanimità, Ⓘ f, Gleichmut.
Equare, Ⓘ va, ausgleichen.
Équarrissage, Ⓕ m, Abdecken (gefallener Pferde), n.
Équarrisseur, Ⓕ m, Abdecker, Schinder, m.
Équateur, Ⓕ m, Aequator, m; (Geogr.) Republick Ecuador.
Equation, Ⓔ Gleichung, f.
Équation, Ⓕ f, Gleichung, f.
Equator, Ⓔ Aequator, Gleicher, m.
Equatore, Ⓘ m, Gleicher, Erdgleicher, m.
Équatorial, -le, Ⓕ a, Aequator-, äquatorial-; m, Aequatorial.
Equazione, Ⓘ f, Gleichung, f.
Équerre, Ⓕ f, Winkelmaß, n; fer -, Winkeleisen, n; à l'-, ad, winkelrecht.
Equĕs, ĭtis, Ⓛ m, Reiter, m; collect. Reiterei, f; römischer Ritter, m; collect. Ritterstand, m.
Equester, tris, tre, Ⓛ a, statua equestris, Reiterstandbild, n; proelium equestre, Reitertreffen, n.
Équestre, Ⓕ a, zu Pferde, Reiter-.
Equestre, Ⓘ a, Ritter-, Reiter-.
Equiángolo, Ⓘ a, gleichwinkelig.
Equiángulo, Ⓢ a, gleichwinkelig.
Equidad, Ⓢ f, Billigkeit; Rechtlichkeit, Gleichheit, f.
Equĭdem, Ⓛ conj u. ad, allerdings, fürwahr, in der That; wohl, freilich; ego -, ich

Stoffe behandelte D., so: „Die Erziehung der hl. Jungfrau"; „Eine Kreuzabnahme", in St.-Louis zu Paris. Außerdem schmückte er einen Saal in der Deputiertenkammer u. einen solchen in der Pairskammer, ferner die Decke des Apollosaals im Louvre („Kampf Apollos mit dem Python"), sowie den Bibliotheksaal im Luxembourg („Dante u. Vergil unter den berühmtesten Männern des Altertums", Deckengemälde), u. die Engelkapelle v. St.-Sulpice zu Paris mit Bildern, lithographierte 17 Szenen aus Goethes „Faust", für die Uebersetzung v. A. Stapfer (1828) u. entwarf Illustrationen zu Shakespeares „Hamlet" (1843). Auf der Ausstellung v. 1855 machte eine brillant kolorierte „Löwenjagd" v. ihm Aufsehen, nicht minder der „der Verurteilung seines Sohnes beiwohnende Doge Foscari". D. behandelte antike Mythologie u. christliche Heiligengeschichte, Profangeschichte u. historisches Genre, Porträts, Frucht- u. Blumenstücke, nicht minder die Marine. D. entwickelt in seinen Bildern eine ungewöhnliche Energie u. Wärme, eine staunenswerte dramatische Kraft, überraschende Farben- u. Lichteffekte u. eine ungemein flotte Technik. Eine Sammlung v. Zeichnungen D.' gab Roubaut heraus u. d. T.: „Facsimile de dessins et de croquis d'Eugène D." (56 Lithographien, Par. 1864—65). Seit 1847 war er Mitglied der Akademie. In der „Revue des Deux Mondes" v. 1837 veröffentlichte er Abhandlungen über Raffael, Michelangelo ꝛc.

Litteratur: Jul. Meyer, Geschichte der modernen franz. Malerei (Lpz. 1867); Moreau, E. D. et son œuvre (Par. 1873); Ph. Burty, Lettres de D. (ebd. 1880); Chesneau, L'œuvre complète d'E. D. (ebd. 1885).

2) **Auguste D.**, franz. Genre- u. Marinemaler, geb. um 1812 Boulogne sur Mer, † 1868 das.; malte hauptsächlich Küstenbilder aus Frankreich u. dem afrikanischen Norden.

De Laet (spr. -lāt), **Johan Jakob** (mit dem Pseudonym Johan Alfried), vläm. Schriftsteller, geb. 13/12 1815 Antwerpen; kurze Zeit Arzt, gründete in Brüssel 1844 ein Journal „Vlaemsch België", später „Vlaemsche Belgen" genannt, 1845 wurde er Titularprofessor an der Universität in Gent, vom Januar 1847 bis Februar 1848 gab er in Antwerpen mit L. Bleeschhouwer „De Roskam" heraus, an dessen Stelle „Het Vaderland" trat. 1849 übernahm er die Redaktion des „Journal d'Anvers" u. 1851 die der „Emancipation" in Brüssel, bis er Direktor einer Brotfabrik in Antwerpen wurde (1854). Seit 1863 ist D. Mitglied der Zweiten Kammer, in der er die vlämische Sache aufs eifrigste vertrat. Unter seinen belletristischen Schriften, Mustern klassischer Form, sind hervorzuheben: der Roman „Het huis van Wesenbeke" (Antwerp. 1842), wiederholt ins Deutsche übersetzt; „Het lot" (ebd. 1846, deutsch: „Der Spieler", Hannov. 1847); „Gedichten" (Antwerp. 1847).

Litteratur: L. v. Düringsfeld, Von der Schelde bis zur Maas (Lpz. 1861).

De la Gaude (franz., spr. -gōd'), ausgezeichneter roter starker Provencerwein aus der Gegend v. Grasse. So lange der Wein jung ist, wirkt er sehr berauschend.

Delagoa (aus dem portugies. Bahia de la Goa, d. i. Bai der Lagune, entstanden), Bai an der Ostküste Südafrikas, südlichste portugiesische Besitzung daselbst u. 26° s. Br., an dem Swasilande; für die Schiffahrt günstig; umgeben v. meist sumpfigem, mit dichten Wäldern bedecktem Land. Ihr Besitz war seit 1823 ein Streitpunkt zwischen Portugiesen u. Engländern, der durch Schiedsrichterspruch des franz. Präsidenten Mac Mahon 1875 zu Gunsten der ersteren entschieden wurde. Zwar sollte die D.-Bai 1880 durch den Lourenço-Marques-Vertrag an England übergehen, doch verweigerten die portugiesisch. Cortes ihre Zustimmung. Hier münden die nicht schiffbaren Flüsse Maputu, Tembe, Umbelosi, Comati (King George River). Sümpfe u. Mangrovewaldung machen die fruchtbare Küstenniederung ungesund, u. die Tsetsefliege hindert die Viehzucht. Hauptort an der Bucht: Lourenço Marques, ein in hohem Aufschwung begriffener Küstenpunkt (gegründet 1545), welcher den Ausgangspunkt einer wichtigen, im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke nach der Südafrikanischen Republik (ehemals Transvaal) bildet. Lourenço Marques ist Sitz eines portugies. Gouverneurs u. eines deutschen Konsuls; 300—400 Ew., Portugiesen, Araber, Banianen, meist Händler. Die eingebornen Kaffern wohnen auf dem Höhenzug Berea vor der Stadt. Nahebei das bedeutende Etablissement der Ostafrikanischen Telegraphenkompanie.

Delaissement (franz., spr. deläß'mang), Ueberlassung, Abtretung; Verlassenheit, Hilflosigkeit.

De la Marque (franz., spr. -mark), ein guter, dunkelroter Wein, der in der Gegend v. Martigny in der Schweiz gezogen wird.

Delambre (spr. d'langbr), **Jean Baptiste Joseph**, franz. Astronom, geb. 19/9 1749 Amiens, † 19/8 1822 Paris; studierte daselbst Philosophie, dann Mathematik u. Astronomie. 1803 wurde er Sekretär des Instituts, 1807 Prof. der Astronomie am Collège de France. D. war bei der großen französischen Gradmessung in hervorragender Weise beteiligt. Er führte mit Méchain die Gradmessung v. Dünkirchen bis Barcelona aus, die zur Grundlage des neuen Maßsystems dienen sollte u. erstattete Bericht darüber in: „Base du système métrique décimal" (Par. 1806—10, 3 Bde.). 1808 wurde er zum Schatzmeister der Universität ernannt, 1815 trat er in den Ruhestand. Er schrieb u. a.: „Tables de Jupiter et Saturne" (Par. 1789); „Tables du Soleil, de Jupiter, de Saturne, d'Uranus et des satellites de Jupiter" (ebd. 1792); „Méthodes analytiques pour la détermination d'un arc du méridien" (1799); „Tables trigonométriques décimales, calculées par Borda, revues et augmentées" (ebd. 1801); „Tables du Soleil" (ebd. 1806); „Abrégé d'astronomie" (ebd. 1813); „Astronomie théorétique et pratique" (ebd. 1814, 3 Bde.); „Tables écliptiques des satellites de Jupiter" (ebd. 1817); „Histoire de l'astronomie" (ebd. 1817—23, 6 Bde.).

Delamettrie franz. Philosoph (1709—51), siehe den Artikel Lamettrie.

De lāna caprīna rixāri (lat. Sprichwort), um Ziegenwolle (um eine wertlose Sache, um des Kaisers Bart) streiten.

Deland schwed. Schauspielerfamilie luxemburg. Ursprungs. Aus derselben sind mit Auszeichnung zu nennen: **Louis Joseph Marie**, trefflicher Komiker, geb. 25/4 1772 Stockholm, † 15/4 1823, u. seine Neffen: **Pierre Joseph**, Darsteller fein-komischer Partien, geb. 13/12 1805, † 13/11 1862; endlich **Frederik**, trefflich in komischen Figuren des Spießbürgertums.

Delane (spr. dilēn'), **John Thaddeus**, engl. Publizist, geb. Oktober 1817, † 22/11 1879; studierte in Oxford Jurisprudenz u. wurde 1847 Rechtsanwalt. Schon seit 1839 als Mitarbeiter an den „Times" beteiligt, stieg er 1841 zur Stellung des Hauptleiters dieses Blattes empor, eine Stellung, die er bis 1877 beibehielt. Infolge eigener Tüchtigkeit sowie seiner Verbindung mit den leitenden Kreisen in Litteratur u. Politik hob D. die „Times" zu der Bedeutung, die sie heute einnehmen.

Delangle (spr. delängl), **Claude Alphonse**, franz. Staatsmann u. Jurist, geb. 6/4 1797 Varzy, † 21/12 1869 Paris; berühmter Advokat in Paris, 1840—46 Generaladvokat am Kassationshof, 1847 Generalprokurator, seit 1846 Mitglied der Kammer u. Anhänger des Zentrums. Unter Napoleon III. wurde er 30/12 1852 Generalprokurator am Kassationshofe u. erster Präsident des kaiserl. Gerichtshofes, sowie später Senator; 14/6 1858 bis 5/5 1859 Minister des Innern, dann Justizminister; 23/6 1863 trat er zurück, wurde 18/10 1863 erster Vizepräsident des Senats, 1865 wieder Generalprokurator. Seit 1859 Mitglied der Akademie. D. schrieb u. a.: „Traité sur les sociétés commerciales" (Par. 1843, 2 Bde.).

Delaplanche (spr. d'laplängsch), **Eugène**, franz. Bildhauer, geb. 28/2 1836 Belleville, Paris, Schüler v. Duret, erlangte 1864 mit einem „Bogenspannenden Odysseus" den römischen Preis u.

begründete seinen Ruf 1870 durch die kraftvolle, naturalistisch aufgefaßte Statue der „Eva nach dem Sündenfall“ (im Luxembourg). Auch seine übrigen Werke sind v. energischer Auffassung u. geschickter Technik. So namentlich eine Statue der „Hl. Agnes“ (1873); die „Liebesbotschaft“ (1874, Marmorstatue, ebenfalls im Luxembourg); eine sehr gepriesene Statue der „Musik“, v. weichen, geschmeidigen Formen (1877 in versilberter Bronze, 1878 in Marmor); die ausdrucksvolle Marmorgruppe der „Mütterlichen Erziehung“ (1873), auf dem Square de St.-Clotilde in Paris; eine fein durchgeführte Statue des Komponisten Auber (1881, in der Neuen Oper); eine „Aurora“ (1882) 2c.

Delaporte (spr. d'lapórt) 1) **Michel**, franz. Dramatiker, geb. Sept. 1806, † $^{30}/_{9}$ 1872 Paris; wurde 1824 Schüler Regnaults, um die Malerei zu studieren; machte sich einen Namen als Karikaturen- u. Silhouettenzeichner, mußte aber seiner Kunst wegen beinahe völliger Erblindung 1832 entsagen u. begann nun seit 1835 als Theaterdichter eine Rolle zu spielen. Er schrieb Vaudevilles u. Genrestücke, v. denen viele großen Erfolg hatten, so: „La femme de ménage“ (1851); „Toinette et son carabinier“ (1856); „Rose la fruitière“ (1857) 2c. Ferner schrieb er Stücke in Gemeinschaft mit Lubize, Honoré, Cogniard, Bayard, Anicet-Bourgeois, mit Montheau z. B. „La reine des bals publics“ (1852); bes. aber mit Varin: „Les trois fils de Cadet Roussel“ (1860); „Un hercule et une jolie femme“ (1861); „Ma sœur Mirette“ (1861); „Ah! que l'amour est agréable“ (1862); „Un ténor pour tout faire“ (1863); „Une femme qui bat son gendre“ (1864); „Une femme, un melon et un horloger“ (1864); „Les ficelles de Montempoivre“ (1864); „Le sommeil de l'innocence“ (1865); „Les filles mal gardées“ (1865); „Madame Ajax“ (1866); „La bande noire“ (1866).

2) **Marie D.**, franz. Schauspielerin, geb. $^{27}/_{9}$ 1838 Paris; bildete sich seit 1852 im „Conservatoire“, erhielt für das Lustspiel 1854 den zweiten Preis, betrat 1855 das „Gymnase“ u. ging 1868 nach Petersburg, wo sie seitdem Mitglied des Michaeltheaters ist.

De la Rive (spr. -rīw), **Auguste Arthur**, Physiker, geb. $^{9}/_{10}$ 1801 Genf, † $^{27}/_{11}$ 1873 das. als Prof. der Physik an der Akademie, beschäftigte sich neben Untersuchungen über Wärme bes. mit Untersuchungen über Elektrizität u. Magnetismus. 1828 faßte er als Erster den Gedanken, Silber u. Kupfer auf nassem (galvanischem) Wege zu vergolden u. ist somit als Begründer der Galvanoplastik zu betrachten. Außer einer Biographie des älteren De Candolle (Genf 1851) schrieb er: „Traité de l'électricité théorique et appliquée“ (Par. 1854—58, 3 Bde.). Ferner redigierte er v. 1836—41 die „Bibliothèque universelle de Genève“, v. 1841—45 „Archives de l'électricité“ (Par. u. Genf) u. mit Marignac 1846—60 „Archives des sciences physiques et naturelles“.

Delaroche (spr. d'laróssch), **Paul** (eigentlich Hippolyte), berühmter franz. Historienmaler, geb. $^{17}/_{7}$ 1797 Paris, † $^{4}/_{11}$ 1856 das.; anfangs der Landschaftsmalerei unter Watelet zugewandt, bildete er sich unter Le Gros für das historische Fach u. brach gleich diesem mit den klassischen Traditionen. 1824 erhielt er v. der Akademie die große goldene Medaille, wurde 1832 Mitglied des Instituts u. 1833 Prof. der Akademie. Das erste Werk, womit er 1822 auftrat, war „Joas, durch Josabeth dem Tode entrissen“; dann folgten „Vincenz v. Paula, in Gegenwart Ludwigs XIII. den Waisenkindern predigend“ (gestochen v. Prévost), u. „Jeanne d'Arc, vom Kardinal v. Winchester verhört“ (1824); „Tod der Königin Elisabeth“ (1827, im Louvre); „Szene aus der Bartholomäusnacht“ (1827, Museum in Königsberg); „Ermordung des Präsidenten Duranti“ (1827, Louvre); „Tod Mazarins“ (1829, gestochen v. Girard); „Richelieus Rhonefahrt zur Hinrichtung des Cinq-Mars mit diesem“ (1831, in der Galerie des Herzogs v. Orléans); „Cromwell u. die engl. Prinzen“, „Cromwell am Sarge Karls I.“ (Museum zu Nîmes; gestochen v. H. Dupont); „Hinrichtung der Jane Gray“ (1834, gestochen v. Mercury); „Einnahme des Trocadéro“; „Die Söhne Eduards IV. im Tower“ (Louvre; gestochen v. Proudhomme). Auf einer Reise in Italien (1834) wandte sich D. der altitalienischen Kunst zu. Derselben Zeit gehört sein berühmtes Bild: „Ermordung des Herzogs v. Guise“ (1835) an; ferner: „Karl I., v. Soldaten des Parlaments verhöhnt“ (1837, gestochen v. Martinet); „Strafford empfängt auf seinem Gange zum Schaffott den Segen des Erzbischofs v. Canterbury“ (1837); „Porträt Napoleons I. in seinem Arbeitszimmer in den Tuilerien“ (1838). 1837 begann u. 1844 vollendete er das große Wandgemälde in der École des beaux-arts, das sog. „Hémicycle“, „die Apotheose der bildenden Künste“ (gestochen v. H. Dupont), eines der bedeutendsten Werke der neueren Malerei; das Bild ist 16 m lang, 5 m hoch, umfaßt 74 Figuren überlebensgroß u. schmückt nach Art eines Frieses die Halbrotunde des Preisverteilungssaales; es ist in Oel auf mit siedendem Oel getränkten Stein gemalt. Nach Vollendung dieses Werkes begann er im Auftrage des Königs für die Viktorien-Galerie in Versailles die Darstellung der ersten Zusammenkunft Ludwig Philipps mit der Königin v. England in Eu u. begab sich 1844 zum zweiten Male nach Rom, um Studien zu drei großen Bildern („Schlacht der Franken u. Langobarden“, „Krönung Karls des Gr.“, „Taufe Chlodwigs“) für das Versailler Schloß zu machen, worauf er 1845 nach Paris zurückkehrte. In Deutschland wurde er vorzugsweise bekannt durch seinen „Napoleon in Fontainebleau“, im städt. Museum in Leipzig; „Marie Antoinette nach gefälltem Urteil“ (1851); „Pilger auf dem St. Peterplatze zu Rom“ (Nationalgalerie zu Berlin); „Die Girondisten im Gefängnis“ (1856). D. war Mitglied der Akademien S. Luca, v. Paris, Amsterdam u. Petersburg; der König v. Preußen ehrte ihn mit dem Orden pour le mérite. Die Größe der Kunstschöpfungen D-s liegt in der poetischen Auffassung tragischer Momente aus dem Leben historisch bedeutsamer Personen. Seine religiösen Bilder zeichnen sich durch tiefe Innigkeit des Gefühls u. eine feierliche Stimmung aus; v. ihnen hervorzuheben: „Pietà“, „Maria am Kreuzigungstage in ihrer Kammer“, „Maria am Fuße des Kreuzes“, „Marias Heimweg v. Golgatha“, „Maria in Betrachtung der Dornenkrone“, „Die im Tiber treibende Leiche einer Märtyrerin“. Ferner malte D. Porträts v. Papst Gregor XVI., Rémusat, Thiers, Guizot, Changarnier, Pourtalès 2c. Eine treffliche Statue hat der Meister in seinem „St. Georg“ (ausgeführt in Bronze) geschaffen. Von seinen Zeichnungen sind zu erwähnen: „Abschied Karls I. v. seinen Kindern“, „Der Herzog v. Guise bei der Belagerung v. Metz“ u. „Ein umgeschlagenes Boot in der Brandung“ (für die Ravenésche Galerie).

Litteratur: Jul. Meyer, Geschichte der franz. Malerei (Lpz. 1867); Rosenberg, Geschichte der modernen Kunst, Bd. 1 (ebd. 1884).

De la Rue (spr. -rū) 1) **Warren**, Astronom u. Mechaniker, geb. $^{18}/_{1}$ 1815 auf Guernsey (brit. Kanalinsel); trat erst als Kartenfabrikant u. Papierhändler in das Geschäft seines Vaters, beschäftigte sich mit Chemie u. konstruierte zahlreiche Maschinen, v. denen einige patentiert wurden. Nachdem er bei den Ausstellungen v. 1851, 1855 u. 1862 als Mitglied der Jury fungiert hatte, erbaute er sich zu Cranford in Middlesex ein Observatorium, verwendete die Photographie auf astronom. Erscheinungen u. erzielte hierdurch große Erfolge. 1860 ging er mit der Himalaja-Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom $^{18}/_{7}$ nach Spanien. Hier gelang es ihm, eine Reihe wertvoller Photographien v. der Finsternis zu liefern. 1874 gründete er ein physikalisches Laboratorium, in welchem er eine elektrische Batterie v. 11000 Zellen aufstellte. Seine späteren, mit einigen anderen Astronomen gemachten Beobachtungen veröffentlichte er als „Researches on solar physics“.

2) **Joseph Amédée D.**, franz. Architekt, geb. 1790

meinerseits, meinesteils.

Equidistante, ⓘ a, gleichabstehend.

Equidistanza, ⓘ f, gleicher Abstand, m.

Equidistar, ⓢ vn, gleichweit v. einander stehen.

Equilateral, ⓔ a, gleichseitig.

Equilátero, ⓘ a, gleichseitig.

Equilátero, ⓢ a, gleichseitig.

Équilibrant, -e, ⓕ va, in das Gleichgewicht bringend.

Equilibrar, ⓢ va, ins Gleichgewicht bringen.

Equilibrare, ⓘ va, ins Gleichgewicht setzen.

Equilibrazione, ⓘ f, Gleichgewichtsherstellung, f.

Équilibre, ⓕ m, Gleichgewicht.

Equilibre, ⓢ a, im Gleichgewicht befindlich.

Équilibrer, ⓕ va, in das Gleichgewicht bringen.

Equilíbrio, ⓘ m, Gleichgewicht.

Equilíbrio, ⓢ m, Gleichgewicht, n.

Équilibriste, ⓕ m, Seiltänzer.

Equino, ⓘ a, Pferde-.

Equino, ⓢ a, Pferde-, Roß-.

Equinoccial, ⓢ a, Aequinoktial-, zur Tag- und Nachtgleiche gehörig.

Equinóccio, ⓢ m, Tag- und Nachtgleiche, f.

Equinox, ⓔ Nachtgleiche, f.

Equinox, ⓗ m, Aequinoktium, n, Nachtgleiche, f.

Équinoxe, ⓕ m, Tag u. Nachtgleiche, f.

Équinoxial, équinoxiaux, ⓕ mpl, a, zur Tag- und Nachtgleiche gehörig, Aequinoktial-, unter dem Aequator liegend.

Equinoziale, ⓘ m, Tag- und Nachtgleiche, f.

Equīnus 3, ⓛ a, lac equinum, Pferdemilch, f; emptio equina, Pferdekauf, m.

Equip, ⓔ va, ausrüsten, bemannen.

Equipage, (equipere), ⓓ n, = Ekvipage, Ausrüstung; Kutsche, f.

Equipage, ⓔ Ausrüstung; Kutsche, f.
Équipage, ⓕ m, Gepäck, Geräte, n; Kutsche, f; Zubehör, n; Schiffsmannschaft, f.
Equipage, ⓗ f, Equipage, f; Pferd u. Wagen, Schiffsmannschaft, f.
Equipaggiare, ⓘ va, ausrüsten, ausstatten.
Equipággio, ⓘ m, Kriegsausrüstung; Schiffsausrüstung, Bemannung, f.
Equipaje, ⓢ m, Gerät, Gepäck, n; Mannschaft, Besatzung, f.
Equipar, ⓘ va, ausrüsten; verproviantieren, bemannen.
Equiparación, ⓢ f, Vergleichung, f.
Equiparar, ⓢ va, vergleichen, gegenüberhalten.
Equiparare, ⓘ va, vergleichen, gleichmachen.
Equipeeren, ⓗ va, equipieren, ausrüsten.
Équipement, ⓕ m, Ausrüstung, Reederei, f.
Equipement, ⓗ n, Ausrüstung, Bemannung u. Verproviantierung, Montierung, f.
Équiper, ⓕ va, ausrüsten, ausstaffieren, bemannen.
Equipo, ⓢ m, Ausrüstung, f.
Equipollente, ⓘ a, gleichwertig.
Équipondérance, ⓕ f, gleiche Schwere, f; Gleichgewicht, n.
Équipondérant, -e, ⓕ a, gleich schwer wiegend.
Equiponderanza, ⓘ f, Gleichgewicht, n.
Equiponderare, ⓘ vn, gleichwiegen.
Equiseto, ⓘ m, (Botan.) Schafthalm, m.
Equisētum, i, ⓛ n, (Botan.) Pferdeschwanz, Schachtelhalm.
Equísono, ⓘ a, gleichtönig.
Equità, ⓘ f, Billigkeit, Gerechtigkeit, f.
Equitable, ⓔ a, billig.
Équitable, ⓕ a, gerecht, billigdenkend.

Lille; studierte zu Paris, 1830 Stadtbaumeister v. Mézières, wo er Rathaus, Gefängnis u. Justizpalast baute; gleiche Bauten v. ihm in Rocroi; außerdem in der Umgegend viele Kirchen.

De la Rue books (spr. -ru bucks), Notizbücher mit geschmeidigem Ledereinband, benannt nach W. de la Rue (s. d.).

Delassement (franz., spr. delaß'máng), Ausruhen, Erholung; delassieren, sich erholen, ausruhen.

Delāt (lat.), jemand, dem etwas zuerkannt, bes. dem ein Eid zugeschoben wird (s. Eid); dann auch jemand, gegen den eine Anzeige erstattet worden ist.

Delatīon (lat.), Anzeige; im Erbrecht der Anfall einer Erbschaft (delatio hereditatis). Die Erbberechtigung tritt bei der Intestaterbfolge mit dem Augenblick ein, in welchem das Ableben des Erblassers ohne Hinterlassung eines gültigen Testamentes bewiesen ist (die Erbschaft „wird deferiert"). Wenn die Personen, denen sie deferiert wird (die Delaten), nicht vorhanden sind, kann die D. mehrfach geschehen; die zweite u. folgende D. ist dann die Aufhebung der ersten u. früheren. Die D. gibt nur die Möglichkeit, Erbe zu werden; behufs Erwerbs (Acquisition) des Erbrechts bedarf es noch eines anderen Aktes, der Antretung der Erbschaft. — Im Prozeß ist Eides-D. so viel wie Zuschiebung eines Haupteides.

Delatōren (lat.), Ueberbringer, Anzeiger; in der röm. Kaiserzeit gewerbsmäßige Denunzianten, die, um die kaiserl. Gunst u. Vermögensvorteile zu erlangen, bes. Majestätsbeleidigungen zur Anzeige brachten. Die D. kamen unter Tiberius auf u. waren unter Caligula u. Domitian in reger Thätigkeit; Titus, Nerva, Trajan u. die Antonine schritten jedoch sogar mit Strafen gegen das Denunziantenunwesen ein. Eine andere Bezeichnung für Delator war Quadruplator, weil dem Angeber als Belohnung der vierte Teil der vom Verurteilten erlegten Strafsumme, bez. ein Viertel vom konfiszierten Vermögen desselben zufiel.

Delatōrisch (lat.), nach Art der Delatoren, angeberisch, verleumderisch.

Delâtre (spr. dĕlātr), **Louis Michel James Lacour**, franz. Schriftsteller, geb. ⁹/₆ 1815 Paris; machte sich in den verschiedensten Ländern u. Litteraturen heimisch u. schrieb italienisch u. französisch: „Jacques Ortis par M. Alex. Dumas et suivi d'une traduction inédite des œuvres d'Ugo Foscolo" (1842); „Chants de l'exil" (1843); „Dictionnaire des racines hébraïques" (1846); „Dictionnaire des racines allemandes" (1846); „Mœurs russes"; „Hariri"; das Gedicht: „L'Acropole d'Athène"; „Marathon"; „Promenade à cheval" (1853); „Chants d'un voyageur" (Lausanne 1840) ꝛc.

Delatyn Marktflecken u. Badeort, österr. Kronland Galizien, Bezirkshauptmannschaft Nadworna, links am Pruth, in einem schönen Thale, Sitz eines Bezirksgerichts; 4495 Ew., davon 2649 Ruthenen, 1519 Deutsche u. 327 Polen; ärarisches Salzbergwerk, Bäder mit Molkenkur.

Delaunay (spr. d'lonäh) 1) **Charles Eugène**, franz. Mathematiker, geb. ⁹/₄ 1816 Lusigny bei Troyes, † ⁵/₈ 1872 im Hafen v. Cherbourg durch Ertrinken; widmete sich dem Ingenieurfache, wurde später Prof. der höheren Mechanik an der Polytechnischen Schule, 1855 Mitglied der Akademie, 1870 Direktor der Sternwarte zu Paris an Stelle Leverriers. Von seinen Schriften sind außer seinem Hauptwerk „Théorie de la lune" (Par. 1860—67, Bd. 1 u. 2), einer der bedeutendsten Leistungen der modernen Astronomie, zu erwähnen: „Cours élémentaire de mécanique" (ebd. 1850, 10. Aufl. 1884); „Cours élémentaire d'astronomie" (ebd. 1853, 7. Aufl. 1884); „Traité de mécanique rationelle" (ebd. 1856, 7. Aufl. 1883).

Litteratur: Thévenot, Biographie de C. E. D. (Par. 1878).

2) **Louis Arsène D.**, franz. Schauspieler, geb. ²¹/₃ 1826 Paris; betrat nach zweijährigem Besuche des „Conservatoire" 1846 das „Odéon" als jugendlicher Liebhaber, wurde 1848 Pensionär, 1850 Societär des „Théâtre Français", zu dessen besten Kräften er u. seine Gattin Marie Favart (s. d.) zählen. Victor Hugos „Hernani" ist seine beste Leistung; auch glänzt er in Stücken v. Augier, Alfr. de Musset u. Ponsard.

3) **Jules Elie D.**, franz. Historienmaler, geb. ¹²/₆ 1828 Nantes, Schüler v. Flandrin u. Lamotte; erhielt in der Académie des Beaux-arts 1853 den zweiten u. 1856 den ersten Preis für Rom („Rückkehr des jungen Tobias"). Aus seinen biblischen Bildern spricht tiefes, religiöses Gemüt, aus seinen historischen lebensvolle Wahrheit. Von ihm u. a.: „Kommunion der Apostel" (1865, Luxembourg); „Schwur des Brutus" (Museum zu Tours); „Die Pest in Rom" (1869); „Tod des Nessus" (1870, Luxembourg). In einer Klosterkirche zu Nantes u. in der Dreifaltigkeitskirche zu Paris führte er Wandmalereien u. in einem Saale der Großen Oper das Deckengemälde „Triumph des Gesanges" aus. Seit 1880 malte er fast nur Porträts.

Delavigne (spr. d'lawinj') 1) **Jean François Casimir**, franz. Dichter, geb. ⁴/₄ 1793 Hâvre, † ¹¹/₁₂ 1843 Lyon; studierte in Paris u. wurde bekannt durch seinen „Dithyrambe sur la naissance du roi de Rome" (1811). Seine „Messéniennes" (1818), politische Elegien, die dem beleidigten Nationalstolze Ausdruck liehen, verschafften ihm eine Sinekure als Kanzleibibliothekar. Später wandte er sich zum Trauerspiel, u. seine „Vêpres siciliennes" wurden (²³/₁₀ 1819) im „Odéon" unter ungemeinem Beifalle gegeben. Die Weigerung des „Théâtre Français", dieses Stück anzunehmen, veranlaßte ihn, sein Lustspiel „Les Comédiens" (1820) zu schreiben. Seine Tragödie „Le Paria" (1821), in der er die Gleichheit aller Menschen lehrte, brachte ihn um seine Stelle, doch ernannte ihn der Herzog v. Orléans zum Bibliothekar des „Palais-Royal". Die ihm anfänglich feindlich gesinnte Akademie nahm ihn 1825 doch auf. D. war Hauptvertreter einer liberalen Richtung in der Poesie seiner Zeit u. darum nächst Béranger u. Scribe der Lieblingsdichter der Bourgeoisie. Er ist korrekt in Sprache, Stil u. Prosodie, reicht aber geistig u. sittlich nicht übers Mittelmaß hinaus, denn trotz aller Geschicklichkeit gebricht es ihm an Schwung, Erfindung u. Genialität. Er ist wesentlich Klassizist, brachte es aber bes. durch die Konzessionen, die er dem Romantizismus machte, um die beiden Richtungen zu versöhnen, zu glänzendem Erfolge. Seine Popularität verdankt er seinen „Chansons", bes. den revolutionären Volkshymnen, wie „La Parisienne" (komponiert v. Auber), „La Varsovienne" u. „La Bruxelloise". Die Stadt Hâvre errichtete ihm 1852 ein v. David d'Angers ausgeführtes Erzstandbild. Er schrieb: „Charles XII à Narva" (Par. 1813); „Dithyrambe sur la mort de J. Delille" (ebd. 1815); „La découverte de la vaccine" (ebd. 1815); „Épître sur les inconvénients attachés à la culture des lettres" (ebd. 1817); „Les trois Messéniennes" (ebd. 1818); „Nouvelles Messéniennes" (ebd. 1822, 1823, 1824, 1827, deutsch v. Hölder, Stuttg. 1832); die Trauerspiele: „Les vêpres siciliennes" (1819); „Le Paria" (1821, deutsch von v. Mosel, Lpz. 1823, mit schönen Chören); „Marino Faliero" (1829); „Louis XI" (1832, deutsch v. Biedenfeld); „Les enfants d'Édouard" (1833; D.s bestes Werk; deutsch v. Frank, Lpz. 1835); „Une famille au temps de Luther" (1836); „La fille du Cid" (1839); die Komödien: „Les comédiens" (1820); „Théâtre de D." (1825 u. 1840); „L'école des vieillards" (1823, deutsch v. Mosel, Wien 1824); „La princesse Aurélie" (1828); „Don Juan d'Autriche" (1835); „La popularité" (1838); „Le conseiller-rapporteur" (1841), in Prosa. D.s Werke erschienen bei Didier (1843, 6 Bde.; 1856, 4 Bde.), bei Charpentier (1851, 4 Bde.), bei Didot (1870, 4 Bde.).

2) **Germain D.**, ältester Bruder v. 1), franz. Dichter, geb. ¹/₂ 1790 Giverny, † ³⁰/₁₁ 1868 Paris, Kronbeamter; schrieb mit Scribe v. 1811—39 Vaudevilles u.

komische Opern, auch die Texte zu: „Die Stumme v. Portici" (v. Auber), „Die Hugenotten" u. „Robert der Teufel" (v. Meyerbeer) 2c. Berühmt ist sein Schauerstück: „La nonne sanglante" (1854).

Delaware (spr. dellawärr) 1) (D.-Bai) **Busen** des Atlantischen Ozeans an der Ostküste der Vereinigten Staaten v. Amerika. Im S. vom Kap Henlopen u. im N. vom Kap May eingefaßt, schneidet die Bai zwischen New Jersey u. Delaware in NWRichtung tief ins Festland ein. Länge 90 km, größte Breite 50 km, geringste 7 km; für die größten Seeschiffe tief genug, doch zahlreiche Untiefen.

2) D. River (indianisch Makeriskitton) **Fluß** der Verein. Staaten v. Amerika. Seine beiden Quellflüsse Oquago (Coquago, Mohawk, westl.) u. Popacton (östl.) entspringen am Abhange der Catskill Mountains u. vereinigen sich an der Grenze Pennsylvaniens. Darnach fließt der D. v. NW. nach SO. u. mündet, nachdem er die Blue-Mountains im Water Gap u. die South-Mountains durchbrochen u. bei Trenton 25 Stromschnellen gebildet hat, unterhalb Wilmington in die D.-Bai. Nebenflüsse rechts: Lehigh u. Schuylkill River; links: Neversink; Gesamtlänge 520 km. Von der Mündung an für große Seeschiffe bis Philadelphia (etwa 60 km weit) schiffbar, für Dampfboote bis Trenton. Mit Hudson River u. die Chesapeake-Bai durch Kanäle verbunden. D.-Bai u. Mündung des D.-Flusses 1609 v. Hudson entdeckt u. nach Lord Thomas De la Ware, Gouverneur v. Virginien, benannt.

3) (offizielle Abkürzung Del.) **Staat** der Verein. Staaten v. Amerika; gehörte zu den 13 Staaten, die ursprünglich die nordamerikan. Union bildeten; umfaßt den nordöstl. Teil der Halbinsel zwischen der Chesapeake- u. D.-Bai; grenzt gegen N. an Pennsylvanien, gegen W. u. S. an Maryland, gegen O. an den Atlantischen Ozean u. die D.-Bai u. gegen NO. an New Jersey; 5309 qkm, 146608 Ew.; im allgem. eben, nur der nördlichste Teil ist hügelig. Im S. gibt es mehrere Sümpfe, darunter der an schädl. Reptilien reiche 20 km lange Cypreß-Swamp, welcher mit seiner reichen Flora an Bäumen u. Sträuchern auf torfiger Unterlage sich auch nach Maryland hinein erstreckt. Die Küste ist flach, sumpfig u. ohne natürliche Häfen; das einzige nennenswerte Vorgebirge ist Kap Henlopen, mit Leuchtturm. Hauptfluß ist der D.-River, doch gibt es mehrere schiffbare kleinere. Unter den Kanälen ist der die D.- mit der Chesapeake-Bai verbindende, 24 km lange D.-Chesapeake-Kanal der wichtigste. Gesamtlänge der Eisenbahnen 509 km. Der Boden im nördl. Teile D.s ist ein schwerer Thon- u. fruchtbarer Weizenboden, im südl. Teil ist er sandig u. mit Salzmarschen abwechselnd. Das Klima ist im allgemeinen mild u. gemäßigt, im N. gesund, im S. in der Nähe der Sümpfe kommen häufig Fieber vor. Von der Oberfläche sind 60 % dem Landbau gewidmet, 22 % Wald. Hauptprodukte des Landbaus sind Mais, Weizen, Kartoffeln, Bataten. Der Obstbau (Pfirsiche u. Erdbeeren) ist berühmt. Der Viehstand umfaßte 1887: 22330 Pferde, 4061 Maultiere, 55820 Rinder, 22294 Schafe, 42654 Schweine. Bedeutende Butter- u. Käsebereitung; Austernfischerei. Die Industrie wird lebhaft betrieben. Eisenfabrikation, Schiff- u. Wagenbau sind die Hauptzweige (Gesamtwert 1880: 20,5 Mill. Doll.). Der Handel ist vorwiegend Küstenhandel; die Ausfuhr über See erreicht 550000 Doll.; der Staat besitzt 182 Seeschiffe v. 19931 t. Die Volksbildung steht noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe, obgleich in den letzten Jahren für die Verbesserung des Schulwesens manches geschehen ist, 17,5 % Analphabeten; der Staat besitzt 6 Colleges. Die Finanzen des Staates befinden sich in sehr geordnetem Zustande; Staatsschuld (87) nur 864750 Doll. Verfassung v. 1831: Der Staat sendet zum Unionskongreß einen Repräsentanten u. zwei Senatoren; der eigene Kongreß besteht aus 21 Repräsentanten (auf 2 Jahre) u. 9 Senatoren (auf 4 Jahre gewählt). Der Gouverneur wird vom Volk auf 4 Jahre gewählt, kann aber nicht wieder gewählt werden. Das aktive Wahlrecht beginnt für Weiße u. (seit kurzem) Schwarze mit dem vollendeten 22. Lebensjahre. Pranger u. Peitsche sind hier noch gesetzliche Strafen. — Eingeteilt in vier Counties. Hauptstadt: Dover. — **Geschichte.** 1627 gründeten die Schweden u. Finnen hier die ersten Kolonien, traten sie aber 1655 an die Holländer in New York ab; 1664 fiel D. zugleich mit New York in die Hände der Engländer, wurde 1681 vom König Karl II. mit Pennsylvanien an William Penn überlassen, 1701 aber wieder v. Pennsylvanien als Lower countries of the Delaware getrennt, erhielt 1703 seine Charte u. war bereits 1765 auf dem ersten Kongreß zu New York vertreten. D. war der erste Staat, der (1787) die Verfassung der Verein. Staaten ratifizierte, u. gab sich im Jahre 1831 seine eigene Verfassung, die, 1838 revidiert, noch heute gilt. Im Bürgerkrieg schloß es sich den Nordstaaten an.

4) **Counties** in den nordamerikan. Unionsstaaten: in Indiana, 1035 qkm, 22926 Ew.; Hauptort: Muncie; in Iowa, 1490 qkm, 17436 Ew; Hauptort: Delhi; in New York, 1190 qkm, 42721 Ew.; Hauptort: Delhi; in Ohio, 1230 qkm, 27381 Ew.; Hauptort: D., Handels- u. Fabrikort, Sitz der 1845 gestifteten Ohio Wesleyan University u. eines wesleyanischen College für Damen; 6894 Ew.; Mineralquelle; in Pennsylvania, 465 qkm, 56101 Ew.; Hauptort: Media.

Delawaren (Lenni-Lenape), ehemals mächtiger Indianerstamm, ursprünglich zwischen Hudson u. Susquehanna (NAmerika); östl. Abteilung der Algonkinvölker. Sie bekriegten stets die Irokesen, denen sie zuletzt unterlagen; zogen sich 1740—50 westl. nach Ohio u. Indiana zurück; Feinde der Engländer u. später der Nordamerikaner; infolge eines 1778 geschlossenen Vertrages zogen sie sich noch weiter nach W. zurück, wo sie jetzt im Indianergebiete kaum 1000 Seelen zählen. Eine Grammatik ihrer Sprache lieferte Zeisberger (Philad. 1827).

Delbrück Stadt, preuß. Regbez. Minden, Kreis Paderborn am Haustenbach, 16 km v. Bahnstation Paderborn, 14 km v. Bahnstation Salzkotten, Amtsgericht, kathol. Pfarrkirche, früher besuchter Wallfahrtsort. 1200 meist kathol. Ew. (8 Protest.); 18/12 1410 Niederlage des Erzbischofs Friedrich v. Cöln u. des Grafen Adolf v. Cleve durch Bischof Wilhelm v. Paderborn u. die Einwohner v. D.

Delbrück 1) **Johann Friedrich Gottlieb**, preuß. Geheimrat u. Superintendent, geb. 22/5 1768 Magdeburg, † 4/7 1830 Zeitz; studierte in Halle Theologie u. Philosophie, wurde Lehrer, leitete v. August 1800—9 die Erziehung der beiden älteren Söhne Friedrich Wilhelms III. (des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. u. des Kaisers Wilhelm I.) u. wurde nach deren Vollendung 1809 Geh. Regierungsrat, 1817 Pastor an der Michaelskirche in Zeitz, später Superintendent daselbst.

2) **Martin Friedrich Rudolf D.**, preuß. Staatsmann, geb. 16/4 1817 Berlin, (Sohn v. 1); studierte seit 1833 in Bonn, Göttingen u. Berlin die Rechte, trat 1837 in Halle in die juristische Laufbahn ein, wurde 1842 Hilfsarbeiter bei der Generalverwaltung der Steuern, kam 1844 in das Handelsamt u. wurde 1848 als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Abteilungsdirektor in dem 17/4 1848 errichteten Handelsministerium. Er leitete die Verhandlungen, die den Septembervertrag v. 1851 u. den Anschluß Hannovers u. Oldenburgs an den Zollverein zur Folge hatten, u. wußte es dahin zu bringen, daß die deutschen Staaten den Zollverein auf 12 Jahre erneuerten, u. daß Oesterreich, das in den Zollverein aufgenommen zu werden wünschte, sich mit einem Zoll- u. Handelsvertrage begnügen mußte. Seit 1860 der freihändlerischen Richtung huldigend, schloß er die Handelsverträge mit Frankreich, Belgien u. Italien, brachte die Zollvereinsstaaten zum Anschluß an den französischen Handelsvertrag u. erhielt 11/4 1865 auch die Zustimmung Oesterreichs zu einer modifizierten Erneuerung seines Vertrages mit dem Zollverein. Nachdem er 8/7 1867 die Reorganisation des Zollvereins beendigt hatte, wurde er 10/8 1867 zum Präsidenten des Bundes-

Equitación, Ⓢ f, Reitkunst, f; Reiten, n.
Equitare, ⓘ va u. vn, reiten.
Équitation, ⓕ f, Reitkunst, f.
Equitativo, Ⓢ a, billig, gerecht.
Equitātus, ūs, Ⓛ m, Reiten, n; Reiterei, f.
Equitazione, ⓘ f, Reiten, n; Reitkunst, f.
Équité, ⓕ f, Billigkeit, Rechtlichkeit, f.
Equitemporáneo, ⓘ a, gleichzeitig.
Equĭto 1, Ⓛ vn, reiten, daherstürmen.
Equity, ⓔ Billigkeit, Gerechtigkeit, f.
Équivalence, ⓕ f, gleicher Wert, m; Gleichwertigkeit, f.
Equivaléncia, Ⓢ f, gleicher Wert, m; Aequivalent, n; Ersatz.
Equivalent, ⓔ a, von gleichem Werte, gleichgeltend; gleicher Wert, Ersatz, m.
Équivalent, ⓕ a, gleichgeltend, gleichwertig.
Equivalente, ⓘ a, gleich an Wert.
Equivalente, Ⓢ a, gleichgeltend, gleichwertig, gleichbedeutend.
Equivalenza, ⓘ f, Gleichheit des Wertes, f.
Equivaler, Ⓢ vn, gleichen Wert haben.
Equivalere, ⓘ vn, an Wert gleichkommen, gleichen Wert haben.
Équivaloir, ⓕ va, gleichen Wert haben.
Equivelocità, ⓘ f, gleiche Geschwindigkeit, f.
Equivocación, Ⓢ f, Verwechslung, f; Irrtum.
Equivocal, ⓔ a, zweideutig, doppelsinnig.
Equivocar, Ⓢ va, verwechseln; -se, vr, sich irren.
Equivocare, ⓘ vn, zweideutig reden; Namen verwechseln.
Equívoco, ⓘ m, Zweideutigkeit, f; Doppelsinn, m; a, zweideutig, doppelsinnig, ungewiß.
Equívoco, Ⓢ a, doppelsinnig; irrig; m, Zweideutigkeit, f; Wortspiel, n.

Équivoque, Ⓕ a, doppelsinnig, zweideutig; f, Doppelsinnigkeit, Zweideutigkeit, f.
Equo, Ⓘ a, billig, gerecht.
Equo, Ⓘ m, Pferd, n.
Equulĕus, i, Ⓛ m, Füllen, n.
Equus, i, Ⓛ m, Pferd, Roß, n; equi donati dentes non inspiciuntur, geschenktem Gaul schaut man nicht ins Maul.
Eqvator, Ⓓ g, Ⓢⓦ m, Aequator.
Eqvi..., Ⓢⓦ = ekvi...
Er, Ⓓ g, Kupfergrün, n; Grünspan, m.
Er, Ⓢⓦ m u. f, ert, n; pron poss ihr, ihre, ihr; der, die, das ihrige; er, Dat. u. Akkus. von pron, Ihnen, Sie.
Ér, Ⓤ Ader, f; sumpfiges Wasser, n; toter Flußarm, m.
Era, Ⓔ Zeitrechnung, f.
Era, Ⓘ f, Zeitrechnung, f; Zeitabschnitt, m.
Era, Ⓢ f, Tenne; Aera, Zeitrechnung, f; Zeitalter, n.
Érable, Ⓕ m, (Bot.) Ahorn, m.
Éraciner, Ⓕ va, entwurzeln.
Eradicare, Ⓘ va, entwurzeln.
Eradicate, Ⓔ va, entwurzeln.
Eradīco (v. ex u. radix), 1, Ⓛ va, mit der Wurzel ausreißen; völlig vertilgen.
Erādo, rāsi, rāsum 3, Ⓛ va, auskratzen, abkratzen, ausscharren; vertilgen.
Érafler, Ⓕ va, ritzen, schrammen.
Éraflure, Ⓕ f, Ritz, m; Kerbe, f.
Eral, Ⓢ m, jähriger Stier, m.
Eralakú, Ⓤ a, aderförmig.
Erár, u, Ⓑ m, Aerar, n.
Erar, Ⓢ va, in Beete einteilen.
Erardo, Ⓘ npr, Erhard, m.
Erário, Ⓘ m, Schatzkammer, Staatskasse, f; Aerarium, n.
Erário, Ⓢ m, Staatskasse, f; öffentlicher Schatz, m.
Erase, Ⓔ va, auskratzen, auslöschen.
Erb, u, Ⓑ m, Schild, Wappen, n; erb rodový,

kanzleramtes u. 1868 zum preuß. Staatsminister ohne Portefeuille ernannt. Oktober 1870 ging er in besonderer Mission an die süddeutschen Höfe u. nach Versailles u. führte die Unterhandlungen, die zum Anschlusse der süddeutschen Staaten an das Deutsche Reich führten. Zur Anerkennung dafür erhielt er v. dem Kaiser eine Dotation v. 600000 Mk. $^{12}/_{5}$ 1871 wurde er zum Präsidenten des Reichskanzleramtes ernannt, nahm aber, da seine volkswirtschaftlichen Ansichten mit der neuen sozial-politischen Richtung Bismarcks nicht übereinstimmten, $^{1}/_{6}$ 1876 seine Entlassung; 1878 in den Reichstag gewählt. D. schrieb: „Der Artikel 40 der Reichsverfassung" (Berl. 1882).

3) **Berthold D.**, Sprachforscher, Neffe v. 2), geb. $^{26}/_{7}$ 1842; studierte in Halle vergleichende Sprachwissenschaft unter Pott, in Berlin Sanskrit unter Weber, habilitierte sich als Privatdozent in Halle u. ist seit 1869 Professor in Jena; schrieb: „Syntaktische Forschungen" (Halle 1871—79, 4 Bde.); „Das altindische Verbum aus den Hymen des Rigweda, seinem Bau nach dargestellt" (ebd. 1874); „Wedische Chrestomathie, mit Anmerkungen u. Glossen" (ebd. 1874); „Einleitung in das Sprachstudium" (2. Aufl. Lpz. 1884, engl. 1882).

4) **Hans D.**, deutscher Geschichtschreiber, geb. $^{11}/_{11}$ 1848 Bergen auf Rügen; studierte in Heidelberg, Greifswald u. Bonn Geschichte, machte den Feldzug v. 1870/71 nach der Schlacht v. Gravelotte als Offizier mit, wurde 1874 Erzieher des Prinzen Waldemar v. Preußen (gest. $^{27}/_{3}$ 1879), des dritten Sohnes des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich III.; 1881 Privatdozent an der Berliner Universität, 1885 außerordentl. Professor; 1882—85 freikonservatives Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1884 Mitglied des Deutschen Reichstages für den 1. Stralsunder Wahlkreis Franzburg-Rügen. Größere Werke v. ihm sind: „Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt v. Gneisenau", Bd. 4 u. 5 (Berl. 1880; Bd. 1—3 v. Pertz) u. ein Auszug daraus (ebd. 1882, 2 Bde.); „Die röm. Manipulartaktik" (ebd. 1883); „Die Perserkriege u. die Burgunderkriege" (ebd. 1886); „Historische Schriften" (ebd. 1886). 1882—83 gab er mit Gans zu Putlitz die „Politische Wochenschrift" heraus u. wurde dann Redakteur der „Preußischen Jahrbücher".

Delchet (spr. delschéh), ein mittlerer Burgunderwein, der in seiner ganzen Zusammensetzung u. äußerem Aussehen viel Aehnlichkeit mit dem Chablis hat u. häufig für diesen in den Handel kommt.

Deleātur (lat.), siehe den Artikel Del.

Delebpalme (Aethiopische Fächelpalme), siehe den Artikel Borassus.

Deléeluze (spr. d'leklühs'), **Etienne Jean**, franz. Historienmaler u. Schriftsteller, geb. 1781 Paris, † 1863 Versailles; Schüler v. Gros; erhielt für sein Gemälde „Andromache" 1808 die große goldene Medaille, wandte sich 1816 zur Schriftstellerei u. schrieb zahlreiche Kunstberichte u. Kritiken. Unter D.s Romanen u. Novellen ist „Justine de Liron" (1832) hervorzuheben; unter seinen anderen Schriften: „Grégoire VII, Saint-François d'Assise et Saint-Thomas d'Acquino" (1844, 2 Bde.) u. „Louis David, son école et son temps" (1855).

Delécti (lat., Auserlesene), Elitetruppe im altröm. Heere, neben den Legionen aus Fußvolk u. Reiterei bestehend; Leibwache der Kaiser.

Delegāt Delegant, siehe unter dem Artikel Delegation 1).

Delegatiōn (lat.) 1) im Rechtswesen Ueberweisung einer Schuld, entweder so, daß der bisherige Schuldner (Delegant, delegans) mit Zustimmung des Gläubigers (Delegatar, delegatarius) einen neuen Schuldner (Delegat, delegatus) an seine Stelle setzt, od. so, daß der Gläubiger (Delegant) seinen Schuldner (Delegat) einem anderen Gläubiger (Delegatar) überweist. Auch hier ist Zustimmung der Beteiligten notwendig. Die D. ist eine Unterart der Novation, d. h. des Vertrags, welcher eine bestehende Obligation durch eine andere ersetzt; sie tilgt das Schuldverhältnis überhaupt nicht nur für den Ueberweisenden, sondern auch für den Bürgen; hierdurch unterscheidet sie sich v. der Zession, Assignation u. Bürgschaft.

Litteratur: Fein, Beiträge zu der Lehre v. der Novation u. D. (Jena 1850); Römer, Bedingte Novation (Tüb. 1863); v. Salpius, Novation u. D. (Berl. 1864); Salkowski, Novation (Lpz. 1866); Bernstein, De delegationis natura (Berl. 1868).

2) Uebertragung der Gerichtsbarkeit für einen einzelnen Fall od. eine Klasse v. Fällen (delegierte Gerichtsbarkeit, delegierter Richter). Die D. stammt aus Rom, wo der Kaiser seine Gerichtsbarkeit höheren Beamten übertrug; hieran anlehnend gab das kanonische Recht jedem ordentlichen geistlichen Richter die Befugnis der D., u. die damit Beauftragten konnten Subdelegaten bestellen. Mit dem kanonischen Prozeß bürgerte sich das Recht zu Gunsten des Kaisers u. der Landesherren in Deutschland ein, doch verwahrten sich die Reichsstände schon 1555 in der Reichskammergerichtsordnung gegen eine dieser zuwiderlaufende D. Heute kann niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden; die D. hat deshalb nur noch geringe Bedeutung u. erfolgt nicht mehr durch den Landesherrn, sondern durch das obere Gericht. Die Deutsche Zivilprozeßordnung kennt eine D. (§ 36), wenn das zuständige Gericht rechtlich od. thatsächlich verhindert ist; wenn das zuständige Gericht ungewiß ist; wenn für mehrere Beklagte kein gemeinschaftlicher Gerichtsstand besteht; wenn bei einem dinglichen Gerichtsstande die Sache in den Bezirken mehrerer Gerichte gelegen ist, u. wenn ein positiver od. negativer Kompetenzkonflikt unter den Gerichten besteht. Im Strafverfahren kann eine D. auch wegen Besorgnis der Störung der öffentlichen Sicherheit stattfinden (Str.-Pr.-O. § 15). — 3) Abordnung sowohl v. Volksvertretungen, als v. amtlichen u. privaten Verwaltungen. Besondere Wichtigkeit haben die D.en der ersteren Art in **Oesterreich-Ungarn** erlangt. Dort führen diesen Namen die durch Gesetz vom $^{21}/_{12}$ 1867 geschaffenen gesetzgebenden Körperschaften, die den österreichischen Reichsrat u. den ungarischen Reichstag als Parlamentsausschüsse in der Beschlußfassung über die gemeinsamen Angelegenheiten vertreten u. alljährlich abwechselnd in Wien u. Budapest tagen. Die D. jeder Reichshälfte zählt 60 Mitglieder, wovon $^{1}/_{3}$ durch das Herrenhaus (bez. die Magnatentafel) u. $^{2}/_{3}$ durch das Abgeordnetenhaus (bez. die Repräsentantentafel) auf 1 Jahr (in Ungarn auf 3 Jahre) gewählt werden. Wenn zwischen den getrennt beratenden beiden D.en keine Einigung zu erzielen ist, erfolgt die Entscheidung in gemeinschaftlicher Plenarsitzung durch gemeinsame Abstimmung. Im ehemaligen Kirchenstaat war D. (ital. Delegazione) s. v. w. Provinz, dann Regierungsbehörde derselben; war der Chef der Regierung, der Delegat, ein Kardinal, so hieß derselbe Legat u. seine Provinz Legation.

Delegieren (lat.), anweisen; übertragen, überweisen; abordnen; Delegierte, Abgeordnete, Beauftragte; die Befehlshaber der 25 Militär-Divisionen Frankreichs (1800). Siehe auch den Artikel Delegation.

Delektieren (lat.), ergötzen, laben; delektabel, ergötzlich, angenehm; Delektation, Ergötzung, Labung.

Delektiōn (lat.), Wahl, Auswahl; Aushebung (für den Heeresdienst).

Delémont (spr. delemóng; auch Délémont, deutsch Delsberg), Bezirksstadt im schweizer. Kanton Bern, links der Sorne, 436 m ü. M., im Birsthal des Berner Jura, an den Bahnlinien Basel-Belfort u. Basel-Biel-Bern; 1719 erbautes Schloß, ehemals Sommerresidenz der früheren Fürstbischöfe v. Basel; Progymnasium, Lehrerseminar, Erziehungsanstalt für weibliche Waisen; die frühere Eiseninduſtrie des Berner Jura (zu Rondez, Choindez, Undervélier, Lucelle) hat abgenommen; 3007 (der Bezirk 13625 meist kathol. u. französisch sprechende) Ew.; bei D. Ruinen eines römischen Bades.

Delen Dirk van, niederländ. Maler, geb. um 1605 Heusden, † $^{16}/_{5}$ 1671 Arnemuyden, Zeeland,

wo er seit 1626 ansässig u. später auch Bürgermeister war; Schüler v. Franz Hals; malte später ausschließlich Architekturen, die er sich durch Palamedes, Dirk Hals, Codde u. a. mit Figuren staffieren ließ; Werke v. ihm im Louvre, im Haag, im Belvedere zu Wien, in Berlin, Antwerpen, Braunschweig u. in der Eremitage zu Petersburg. Auch malte er die Porträts v. Rubens u. dessen Frau.

Delenimént (lat.), Besänftigungsmittel, Liebkosung; delenimentum curarum, Sorgenbrecher; delenieren, besänftigen, liebkosen.

Delepierre (spr. d'löpjähr), **Octave**, belg. Schriftsteller, geb. 12/4 1804 Brügge, † 18/8 1879 London; erst Anwalt in Brüssel, 1849 belgischer Legationssekretär u. Generalkonsul in London. Er schrieb: „Les traditions et légendes de Flandre" (Lille 1834); „Précis des annales de Bruges" (1835); „Le roman du renard" (Brüssel 1838, nach einem vlämischen Manuskript des 12. Jahrh.); „La Belgique illustrée" (1841); „Galerie des artistes brugeois" (seit van Eyck; Brügge 1840); „Examen de ce que renferme la bibliothèque du Musée britannique" (Brüss. 1846); „Histoire littéraire des fous" (Lond. 1860); „Historical difficulties and contested events" (ebd. 1868); „Revue des ouvrages écrits en centon" (ebd. 1868); „Essai historique et bibliographique sur les rébus" (ebd. 1870); „La parodie chez les Grecs, chez les Romains, chez les modernes" (ebd. 1870); „Supercheries littéraires" (ebd. 1872); „Tableau de la littérature du centon" (ebd. 1875, 2 Bde.); „L'enfer. Essai philosophique et historique" (ebd. 1877), u. gab ältere Schriften, z. B. die „Aventures de Tiel Ulenspiegel" (2. Aufl. Brügge 1840), sowie „Macaronéana, ou Mélanges de littérature macaronique" (Par. 1852), mit B. Brunet die „Bibliothèque bibliophilo-facétieuse" unter dem Pseudonym Frères Gébeodé heraus.

Delescluze (spr. d'läklühs'), **Louis Charles**, franz. Publizist u. Communist, geb. 2/10 1809 Dreux, † 28/5 1871 Paris; nahm thätigen Anteil an der Revolution v. 1830, beteiligte sich an allen Aufständen der republikanischen Partei, kämpfte 5 u. 6/6 1832 auf den Barrikaden, wurde bei dem April-Aufstande 1834 in Paris verhaftet u. 1836 gezwungen, Frankreich zu verlassen. In Charleroi in Belgien gab er das „Journal de Charleroi" heraus. Seit 1841 heimlich nach Frankreich gekommen, war er Redakteur des „Impartial du Nord" in Valenciennes. Nach der Februar-Revolution 1848 wurde er Generalkommissar der Republik in den Departements Nord u. Pas de Calais, gab nach dem Aufstande 15/5 seine Entlassung u. gründete das Journal: „La Révolution démocratique et la Liberté républicaine" in Paris. Die extreme Haltung dieser Blätter brachten ihm Preßprozesse u. Strafen u. 1849 Verurteilung zur Deportation, der er sich durch die Flucht nach England entzog, wo er mit Ledru-Rollin die „Voix du Proscrit" herausgab. Im August 1853 nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er im Oktober durch einen Spion verraten, verhaftet, zu 10jähriger Deportation verurteilt u. nach Cayenne gebracht, 1859 amnestiert, kehrte er nach Frankreich zurück, enthielt sich einige Zeit der Agitation, gab dann 1868 die Wochenschrift „Le Réveil" in republikanischem Sinne heraus, mußte jedoch 1869 fliehen. Zu Anfang des Krieges v. 1870 kehrte er nach Paris zurück, beteiligte sich an der Revolution vom 4/9, versuchte 31/10 eine Empörung gegen die provisorische Regierung u. wurde einige Zeit in Haft gehalten. Freigelassen, agitierte er v. neuem unter den Arbeitern. 8/2 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, stimmte in Bordeaux gegen den mit Deutschland geschlossenen Versailler Vertrag. Beim Ausbruche des Communeaufstandes in Paris 18/3 legte er sein Mandat nieder, als er zum Mitgliede der Commune gewählt worden war, u. trat bald an die Spitze der Bewegung, indem er als Mitglied der Exekutivkommission den Wohlfahrtsausschuß stürzte, einen neuen wählen ließ, dessen Präsident er wurde, u. auch die Leitung der Kriegskommission übernahm. In dieser Stellung erließ er bei dem Scheitern der Commune die berüchtigten Branddekrete gegen Paris u. ordnete die Erschießung der Geiseln an. Nach Einnahme der Buttes Chaumont, des letzten Bollwerkes der Communisten, durch die Versailler Truppen fiel D., der letzte der Chefs der Commune, 28/5 auf der Barrikade der Rue d'Angoulême, u. mit seinem Falle war der Kampf gegen die Truppen in Paris zu Ende. D. veröffentlichte über seine Deportation einen ergreifenden Bericht u. d. T.: „De Paris à Cayenne, journal d'un transporté" (Par. 1869).

Delessert (spr. d'leßähr) 1) **Benjamin**, **Baron**, franz. Bankier u. Industrieller, Sohn des Bankiers Etienne D. (geb. 1735, gest. 1816), aus calvinistischer Familie, geb. 14/2 1773 Lyon, † 1/3 1847 Paris; in der ersten Zeit der Revolution Artillerieoffizier, mußte er nach dem 10/8 1792 als Anhänger Lafayettes seinen Abschied nehmen u. übernahm 1795 das Bankgeschäft seines Vaters; legte 1801 in Passy großartige Runkelrübenzuckerfabriken an; Mitglied der Kammer während der 100 Tage, v. 1817—24 u. 1827—43; Begründer der Sparkassen in Frankreich u. eifriger Beförderer gemeinnütziger Anstalten, Besitzer einer wertvollen Gemälde- u. Kupferstichsammlung u. reicher Sammlungen für Botanik, Konchyliologie rc., veröffentlichte auf eigene Kosten das Prachtwerk „Icones selectae plantarum" (Par. 1820—39, 5 Bde., 500 Kupfer), sowie den „Recueil de coquilles décrites par Lamarck" (1841), wurde 1844 zum Pair v. Frankreich ernannt. Schrieb: „Le guide du bonheur" (1839, 4. Aufl. 1855); „Les bons exemples, nouvelle morale en action" (mit Degérando, 3. Ausg. 1867).

2) **François Marie D.**, Bruder v. 1), geb. 1780, † 1867; war einer der Regenten der Bank v. Frankreich u. Mitglied des Instituts.

3) **Abraham Gabriel Marguerite D.**, Bruder v. 1) u. 2), geb. 17/3 1786 Paris, † 29/1 1858 das.; ebenfalls Industrieller, dann 1830 Brigadegeneral der Pariser Nationalgarde, 1836—48 Polizeipräfekt in Paris.

Litteratur: Tripier Le Franc, A. Gab. M. D. (Par. 1859).

4) **Alexandre Henri Edouard D.**, Sohn v. 3), geb. 15/12 1828; reiste mit Saulcy 1850 nach dem Toten Meere u. schrieb: „Voyage aux villes maudites" (Par. 1853) rc. D. ist Mitbegründer des „Athénaeum français".

Delessit Mineral aus der Gruppe der Silikate, mikrokrystallinisch, in schuppigen, faserigen Massen; Härte 2—2,5, Dichte 2,89; olivengrün bis schwärzlich-grün; ist häufig in den Melaphyrmandelsteinen als Ausfüllung der Hohlräume.

Delestage (franz., spr. delestāhsch'), das Erleichtern eines Schiffes durch Ueberbordwerfen od. Ausladen des Ballastes.

Deletär (deletérisch, lat.), schädlich, v. zerstörender Wirkung, tödlich.

Deletiōn (lat.), Vernichtung, Tilgung.

Delfino Stadt auf der griech.-kleinasiat. Insel Chios, siehe den Artikel Delphinion.

Delfland fruchtbare Gegend, niederländ. Prov. Südholland, 30000 ha, zwischen Nordsee u. Maas; unter Verwaltung einer Deichgeschwornenschaft; zerfällt in Westambachten u. Ostambachten; Flachs, Hanf, Gemüse, Obst, Wein.

Delfshaven früher Stadt, niederländ. Prov. Südholland, kleiner Flußhafen an der Maas; 1887 mit Rotterdam (s. d.) vereinigt.

Delft Stadt, Bez. Haag, niederländ. Prov. Südholland, an der Schie u. der Niederländ. Bahn; 27591 Ew. (wovon 1/3 Katholiken), einschließl. der Garnison; Prinzenhof (Palast, worin 10/7 1584 Wilhelm I. v. Oranien ermordet wurde, jetzt Kaserne), 1618 erbautes, 1838 neu hergestelltes Rathaus. Neue Kirche (1412—76 erbaut) mit dem höchsten Turme in Holland (95 m) u. berühmtem Glockenspiel, dem Mausoleum Wilhelms I. (1609 errichtet) u. des Hugo Grotius; gotische alte Kirche mit der oranischen Familiengruft mit dem berühmtem Riesenbild der Fama u. mit

m, Familienwappen, n; kniha erbů, Wappenbuch, n.
Erba, (i) f, Kraut, Gras, n; Rasen, m.
Erbáceo, (i) a, grasartig.
Erbággio, (i) m, Grüngemüse.
Erbajuolo, (i) m, Kräuterhändler, m.
Erbář, (b) m, Wappenschneider, m.
Erbário, (i) m, Herbarium, Pflanzenbuch, n.
Erbarmelijk, (h) a u. ad, erbärmlich, elend.
Erbarmen (zich), (h) vr, sich erbarmen.
Erbarming, (h) f, Erbarmung, f; Erbarmen, n.
Erbarmlig, (sch) a, erbärmlich, jämmerlich.
Erbarmlighet, (sch) f, Erbärmlichkeit, f.
Erbata, (i) f, grüne Saat, f.
Erbático, (i) m, Weiderecht; Weidegeld, n.
Erbato, (i) a, grasbewachsen.
Erbeggiare, (i) vn, wachsen, grünen.
Erbívoro, (i) a, grasfressend.
Erbjuda, (sch) va, anbieten, darbieten, anerbieten.
Erbjudande, (sch) n, Erbieten, n.
Erbolare, (i) va, Kräuter sammeln; vn, botanisieren.
Erbolista, (erborista), (i) m, Kräutersammler.
Erbosloúec, (b) m, =erboznalec, Heraldiker.
Erboso, (i) a, grasbewachsen, grasreich.
Erbovati, (b) va, wappnen.
Erbovní, (b) a, Wappen-; -list, m, Wappenbrief.
Erbovnictví, (b) n, Wappenkunde, f.
Erbovník, (b) m, Wappenträger, Wappenführer; Erbe, m.
Ércole, (i) npr, (Mythol.) Herkules, m.
Ercolino, (i) a, krumm.
Ercúleo, (i) a, herkulisch.
Ércz, (u) Erz, n; Bronze, f; a, ehern.
Érczdús, (u) a, erzreich.
Érczes, (u) a, érczesen, ad, erzhaltig; metal-

lisch, metallisch klingend.

Érczféle, ⓤ a, erzartig; eherne, metallene Gegenstände, mpl.

Erdei, ⓤ a, im Wald wachsend, Wald-, Waldes-.

Érdek, ⓤ Interesse, n.

Érdekelni, ⓤ va, berühren, interessieren, angehen.

Érdekes, ⓤ a, érdekesen, ad, interessant.

Érdeklés, ⓤ Berühren, Interessieren, n.

Érdeklödés, ⓤ Interesse, n.

Érdeklödni, ⓤ vr, sich interessieren; va, Interesse nehmen.

Érdek-társ, ⓤ Mitinteressent.

Érdektelen, ⓤ a, érdektelenűl, ad, uninteressant, uninteressiert, gleichgültig.

Érdektelenség, ⓤ Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit, f.

Erdély, ⓤ (Geogr.) Siebenbürgen, npr.

Erdélyi, ⓤ a siebenbürgisch; Siebenbürger, m.

Erdélyies, ⓤ a, erdélyiesen, ad, siebenbürgisch.

Érdem, ⓤ Verdienst, n; Hauptpunkt, m; Beziehung; Würdigkeit, f.

Érdemdús, ⓤ a, verdienstvoll, verdienstreich, hochverehrt, ehrwürdig.

Érdemelni, ⓤ va, verdienen, würdig od. wert sein.

Érdemes, ⓤ a, verdient, verdienstvoll; wert, würdig, der Mühe wert.

Érdemesítni, ⓤ va, würdig erachten, der Mühe wert halten; vr, sich würdig machen.

Érdemetlen, ⓤ a, érdemetlenűl, ad, unverdient.

Érdemtelen, ⓤ a, érdemtelenűl, ad, verdienstlos.

Érdemteljes, ⓤ a, verdienstvoll.

Érdes, ⓤ a, érdesen, ad, uneben, rauh.

Érdesség, ⓤ Rauheit, f.

Denkmälern Leeuwenhoeks, Tromps u. P. Heins u. der ältesten Orgel Hollands, seit 1843 Akademie für Zivilingenieure, woraus 1864 die Polytechnische Schule entstand, ferner eine Akademie für indische Beamte, Gymnasium, Höhere Bürgerschule; Artillerieschule, Bauschule; Anstalt für Geisteskranke; Zeughaus, Gewehrfabrik, Patronenfabrik u. Artilleriekonstruktionsplatz; Geneverfabrikation, großartige Gischt- u Spiritusfabrik. Die Fayencefabrikation ist in den letzten Jahren im lebhaftesten Neuaufblühen begriffen. Auch der auswärtige Handel, bes. nach Ostindien, wozu D. einen besonderen, 1886 neu erbauten Hafen hat, blüht wieder auf; sehr bedeutender Handel mit Butter, Käse u. den Erzeugnissen der Industrie, zumal mit Indien. Geburtsort v. Hugo Grotius (1887 Denkmal), Leeuwenhoek u. Heinsius. — D. wurde 1071 v. Herzog Gottfried dem Buckligen v. Lothringen erbaut, kam nachher an die Grafen v. Holland u. brannte 1536 fast ganz ab. 1654 flog der Pulverturm in die Luft, wobei 500 Häuser zerstört wurden u. 1200 Menschen umkamen. Während der Batavischen Republik war D. die Hauptstadt des gleichen Departements.

Delfter Fayencen Töpferwaren aus Delft u. Umgegend. Schon zur Zeit Heinrichs IV. berühmt; wurden nach England ausgeführt; Ende des 16. Jahrh. v. europäischem Ruf. In Gestalt u. Dekoration getreu gebildete Kopien des alten Porzellans aus Japan, wurden die D. F. v. in der Nähe v. Maastricht gefundenem, mit Thonmergel od. Sand vermischtem Thon hergestellt u. mit einer schönen bläulichen Glasur bedeckt, die eine glatte, ebene Oberfläche darbot. Die Malereien wurden meist in blauer Farbe ausgeführt. Ein eigentümlicher Industriezweig der Delfter Fabriken war die Herstellung v. Tischservicen, in denen die Schüsseln u. Deckel in Gestalt u. Farbe das Ansehen der Gerichte, die sie enthalten sollten, hatten. Nach der Wiedererfindung des Porzellans ging die Fabrikation zurück, blüht aber neuerdings wieder auf.

Litteratur: Havard, Histoire de la faïence de Delft (Par. 1878)

Delftland Landstrich in Südholland, siehe den Artikel Delfland.

Delftware das mittels Indigo als Fayenceblau od. Englischblau bedruckte od. gefärbte Zeug (delfft-ware blue).

Delfzijl (spr. délfseil), Stadt, niederländ. Prov. Groningen, Arrond. Appingedam, an der Mündung der Fivel in den Dollart u. der Bahn Groningen-D., Sitz eines deutschen Konsuls, als Gemeinde 5873 Ew., Hafen; Dampfsägemühle mit Zimmerwarenfabrik, Kalk- u. Ziegelbrennerei. Hier beginnt der Lange Kanal (104 km lang, über Groningen nach Harlingen) u. der neue Schiffahrtskanal.

Delgādo 1) (Punta del Gada) **Stadt**, Azoreninsel São Miguel; verfallene Festungswerke, schöne alte Kirchen u. Klöster; Bischof; Handel; 17940 Ew. — 2) (Cabo D.) **Vorgebirge**, OAfrika, an der Mündung des Rowuma. — 3) (Cabo D.) **Distrikt**, portugies. Kolonie Mosambik, südl. v. 2); Hauptstadt: Ibo.

Delhi 1) **Hauptort** des County Delaware, nordamerikan. Unionsstaat New York, 1384 Ew. — 2) **Stadt** in Ostindien u. 3) **Stadt** auf Timor; siehe Dehli. — 4) Malaien**staat** u. **Stadt** auf Sumatra, siehe den Artikel Deli 1).

Deli 1) Malaien**staat** mit gleichnamigem **Hauptort** im nördl. Sumatra, an der Ostküste dieser niederländisch-ostindischen Insel, etwa 1500 qkm groß, bei 30 km Küstenlänge, zerfällt in das eigentliche D., Langkat u. Sardang; Anbau v. Sandelholz, Tabak u. Muskatnüssen, Handel mit Gold u. Pfeffer; niederländische Kolonisationsgesellschaft (D-Maatschappij). Seit 1862 erkennt der Herrscher der D., der sich seit 1814 Sultan nennt, die Oberherrschaft der Niederlande an. — 2) (Delhi, Dilli), portugies. **Hauptort** an der NKüste der Sundainsel Timor, siehe den Artikel Dehli 2).

Deli (türk., Wagehals, Tollkühner), in der türk. Armee diejenigen, die, meist v. Opium berauscht, blindlings auf den Feind losgingen. Solche D., bes. Albanesen, Bosnier u. Serben, unter einem D-baschi trugen als Waffen lange Messer (Yatagans) u. Pistolen. D. bildeten die Leibwache der Großwesire, welche deren mehrere Hunderte, od., wie die beiden Köprili sogar 2000 hatten, die auf dem Ritte nach dem Diwan vor ihnen herschritten, um Platz zu machen.

Delĭa 1) Beiname der griech. Göttin Artemis, deren Geburtsort die Insel Delos (s. d.) war. — 2) **D.**, Name der auf Delos gefeierten Feste. Die kleinen Delien wurden jährlich am 6. Thargelion (Ende Mai), die großen Delien alle 4 Jahre am 6. u. 7. Thargelion (zugleich Hauptversammlungen der ionischen Amphiktyonie) feierlich mit Spielen begangen; an ihnen beteiligten sich bes. die Athener als führende Macht der ionischen Amphiktyonie. 3) **D.**, Mädchenname (eigentlich die Delierin), bes. bekannt Tibulls Geliebte, die er unter diesem Namen besang.

Delibāl (türk.), der aus dem Blütensaft v. Daphne pontica v. Bienen bereitete Honig (Kleinasien), der als betäubend gilt u. schon v. Xenophon erwähnt wird.

Delibatiōn (lat.), Wegnahme, Verminderung.

Deliberatiōn (lat.), Erwägung, Beratschlagung.

Deliberationsfrist s. den Art. Bedenkzeit.

Deliberieren (lat.), beratschlagen, überlegen.

Delibes (spr. dĕlihb), **Léon**, franz. Tondichter, geb. 1836 St.-Germain du Val (Depart. Sarthe); wurde 1848 Schüler des Pariser Konservatoriums (bes. v. Le Couppey, Adam, Bazin u. Benoist); 1853 Organist an der Kirche St.-Jean et St.-François, 1865 zweiter Chordirektor der Großen Oper; seit 1880 ist D. der Nachfolger Rebers als Kompositionsprofessor am Konservatorium; hatte bereits mehrere Operetten u. komische Opern („Deux sacs de charbon", 1885; „Maître Griffard", 1857; „Le jardinier et son maître", 1863) geschrieben u. aufgeführt, als er mit dem Ballett „La source", Musik mit dem Polen Minkus (1866 in der Pariser Großen Oper, als „Naila, die Quellenfee" in Wien gegeben), noch mehr mit seinem feinen musikal. Lustspiel „Le roi l'a dit" (1873) einen nachhaltigen Erfolg errang. Nicht minderes Glück machte seine reizende u. originelle Ballettmusik zu „Sylvia" (1876), u. das phantastische Ballett: „Coppélia" (1870). In seinen beiden letzten Opern „Jean de Nivelle" (1880) u. „Lakmé" (1883) erlahmt etwas die frische natürliche Empfindung u. macht teilweise dem hohlen Pathos der neufranzösischen Musik Platz.

Deliblát Großgemeinde, ungar. Komitat Temes, 3222 kroato-serbische u. rumänische Ew. Fundort römischer Altertümer.

Delibrieren (lat.), v. Bast u. Rinde freimachen.

Delicáto (Delicatamente, con delicatezza; ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: mit Zartheit.

Delice (franz., spr. delīß), Köstliches, Liebliches, Wonne, Behagen; deliciös, köstlich.

Delicĭae (lat.), Ergötzlichkeiten, beliebter Büchertitel älterer Zeit, bes. für Sammlungen v. Dichtern, z. B. D. poëtarum italorum, gallorum, germanorum, belgicorum, hungaricorum (sämtlich in 14 Bdn., Frankf. 1608—1619). Bei den Römern Sklaven zur Unterhaltung ihrer Herren (Kinder, Zwerge, Mißgeburten).

Delíctum (lat.), s. den Artikel Verbrechen.

Delieren (lat.), auslöschen, tilgen.

Deligeorgis **Epaminondas**, griech. Minister, geb. 1829 Missolunghi, † 27/5 1879 Athen; zeichnete sich seit 1862 in der Kammer als Redner aus, übernahm nach dem infolge der Reklamationen Englands in der Räuberangelegenheit v. Marathon 20/7 1870 erfolgten Rücktritt des Ministeriums Zaïmis 22/7

die Bildung eines neuen Ministeriums, gab aber schon $^{17}/_{12}$ 1870 seine Entlassung. $^{22}/_{7}$ 1872 trat er abermals in das Kabinett u. übernahm in demselben das Präsidium u. die Portefeuilles der Justiz u. des Innern u. $^{14}/_{2}$ 1873 das des Aeußern u. schloß, nachdem er in seiner Denkschrift vom $^{26}/_{8}$ 1872 das Eigentumsrecht der Regierung an den Silberbergwerken v. Laurion gewahrt hatte, mit der ital.-franz. Gesellschaft, die diese Werke besaß, einen Vertrag ($^{2}/_{8}$ 1873), durch den sie auf Griechenland übergingen. $^{16}/_{2}$ 1874 machte er dem Ministerium Bulgaris Platz, übernahm März 1877 v. neuem das Ministerium u. befolgte in dem russ.-türk. Kriege 1877/78 eine friedliche Politik, war in dem Koalitionsministerium vom Juni 1877 Finanzminister, trat aber, als sich die Regierung zum Kriege entschloß (Juni 1878) zurück. Seine politischen Reden erschienen 1880 zu Athen in 2 Bdn.

Deligiannis (Delyannis), **Theodoros P.**, griech. Staatsmann, geb. 1826 Kalavryta, studierte die Rechte, trat in den griech. Staatsdienst, wurde unter König Otto I. Unterstaatssekretär, nach dessen Sturz v. der Nationalversammlung zum Minister des Aeußern ausersehen, war 1867 Gesandter in Paris u. bekleidete seitdem wiederholt die Ministerien des Aeußern, des Kultus u. der Finanzen. Nach dem russ.-türk. Krieg 1877/78 begab er sich als erster Bevollmächtigter Griechenlands zu dem Berliner Friedenskongreß u. erreichte es, daß Griechenland fast ganz Thessalien u. das südl. Epirus zugesprochen wurde. Später $^{24}/_{5}$ 1881 erhielt Griechenland v. der Türkei fast ganz Thessalien, v. Epirus aber nur den Distrikt Arta. Nach dem Sturz des Ministeriums Trikupis trat D. $^{1}/_{5}$ 1885 an die Spitze der Regierung u. stellte nach der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien, um für Griechenland eine neue Gebietserweiterung zu erlangen, umfassende Rüstungen an, mußte aber dem Druck der Großmächte nachgeben u. trat $^{21}/_{5}$ 1886 zurück.

Deligny (spr. d'linji), **Edouard Jean Etienne**, franz. General, geb. $^{12}/_{12}$ 1815 Ballan, Depart. Indre, trat 1835 in das 13. leichte Infanterieregiment, diente über 20 Jahre in Algerien, wurde 1844 Kapitän, 1848 Bataillonschef, 1852 Oberst, 1855 Brigadegeneral u. 1859 Divisionsgeneral. Als solcher führte er den Oberbefehl über die Division in Oran u. unterdrückte mehrere Aufstände der Araber. 1869 erhielt er den Auftrag, das Lager in Châlons zu befestigen u. im Deutsch-franz. Kriege kämpfte er vor Metz, geriet in deutsche Gefangenschaft u. wurde in Münster interniert. Hier schrieb er: „1870. Armée de Metz" (Par. u. Brüss. 1870—71), in der er Bazaine die Schuld am Falle v. Metz aufbürdet. 1873 bis 1879 war er Chef des 4. Armeekorps in Le Mans, dann wurde er Generalinspektor der Armee, 1880 zur Disposition gestellt.

Delikāt **böhm.** *a* lahodný, pochutný; (v. Sachen) choulostivý; **dän.** *a* delikat, fin, øm, velsmagende, lækker; (fig.) fint følende, fint tænkende; **engl.** *a* delicate; **frz.** *a* délicat; **gr.** *a* λίχνος, 3 u. 2; (v. Sachen) εὔχυλος, 2; (fein) λεπτός, 3; (schwer zu behandeln) δύσκολος, 2; **holl.** *a* delikaat, teer; **ital.** *a* delicato, squisito; (fig.) difficile; **lat.** *a* (weichlich) mollis, 2; (lecker) delicatus, 3; (schmackhaft) suavis, 2; lautus, 3; (schwierig) difficilis, 2; **russ.** *a* деликатный; (fig.) щекотливый; **schw.** *a* kräslig; (fig.) grannlaga; **sp.** *a* delicado; **ung.** *a* gyengéd figyelmű, finom; kényes; jóízű, finom ízű, ínyre való; *ad* gyengéd figyelemmel, óvatosan; csínján; jóízűen.

D. (lat.), zart; wohlschmeckend; empfindlich, heikel, behutsam zu behandeln.

Delikatésse **böhm.** lahůdka, pochoutka, útlost, *f*; **dän.** Delikatesse, Lækkerbidsken, fin Følelse, *g*; **engl.** delicacy, daintiness; **frz.** délicatesse, friandise, *f*; **gr.** (Speise) ἥδυσμα, *n*; (Behutsamkeit) εὐλάβεια; (Zartgefühl) αἰδώς, οῦς, *f*; **holl.** delikatesse, *f*; **ital.** delicatezza, squisitezza, *f*; (v. Speisen) cibo squisito, *m*; **lat.** (Weichlichkeit) mollities; (Zartgefühl) verecundia, *f*; (-n) cibi delicati, *mpl*; **russ.** деликатность, *f*; (v. Speisen) лакомство, *n*; **schw.** delikatesse, läkerhet; (Empfindlichkeit) ömtålighet, *f*; **sp.** delicadeza, *f*; (Leckerbissen) bocado fino, *m*; **ung.** gyengéd figyelem; óvatosság; jóízű falat, inyencznek való étel.

D., Zartgefühl, feine Schonung eines anderen; Leckerei.

Delikt (lat.), siehe den Artikel Verbrechen.

Delīla (die Schmachtende), Geliebte Simsons (s. d.), die ihm das Geheimnis seiner Stärke ablockte u. ihn an die Philister verriet (Richt. 16, 4 ff.).

Delille (spr. d'līl), **Jacques**, franz. Dichter, geb. $^{22}/_{6}$ 1738 Aigue-Perse in der Auvergne, † $^{1}/_{5}$ 1813 Paris; erst Elementarlehrer, dann Gymnasiallehrer am „Collège de la Marche" in Paris, begründete er mit der Uebersetzung der „Georgica" des Vergil (1769) seinen Ruf, der große Erfolg derselben verschaffte ihm durch Voltaire 1774 Aufnahme in die Akademie u. durch Laharpe eine Stelle am „Collège de France". Auch gab ihm der Graf v. Artois die Abtei St.-Séverin, mit 30000 Frs. Rente. Dem damals herrschenden Geschmack an idyllischen Dichtungen kam er 1782 mit seiner Originaldichtung „Les jardins, ou l'art d'embellir les paysages" entgegen, welche eine günstige Aufnahme fand. Während der Revolution, durch welche er seine Rente verlor, lebte er in Paris u. wurde durch Robespierre vor Verfolgungen geschützt. Nach der Schreckensherrschaft zog er sich nach St.-Dié, dann 1795 nach Basel u. Glairesse am Bieler-See zurück, bereiste dann Deutschland u. England u. begab sich wieder 1805 nach Frankreich, wo er an seinem Lebensabend noch erblindete, was die Bewunderung der Zeitgenossen für ihn noch steigerte. Die meisten seiner Werke wurden in fremde Sprachen übersetzt u. noch bei seinen Lebzeiten kommentiert. D. schrieb: „Poésies fugitives" (1807); die Lehrgedichte: „Les Jardins" (Par. 1782, n. Aufl. 1801, deutsch v. Voigt, Jena 1786); „L'homme des champs" (Straßb. 1800, deutsch v. Müller, Lpz. 1801); „Dithyrambe sur l'immortalité de l'âme" (Par. 1802); „Le malheur et la pitié" (ebd. 1803, Lond. 1805); „L'Imagination" (1806); „Les trois règnes de la nature" (Par. 1808, 2 Bde.); „La Conversation" (Gedicht, 1812); „Le départ d'Eden" (1816); den „Essai sur l'homme" v. Pope; übersetzte metrisch die „Georgica" des Vergil (Par. 1769 u. ö., zuletzt 1809), dessen „Aeneïs" (ebd. 1804, 2 Aufl. 1814) u. Miltons „Verlorenes Paradies" (Lond. 1805); „Œuvres complètes" v. Michaud (Par. 1824 f., 16 Bde., v. Didot 1847). D. war das Haupt der École descriptive u. wurde v. seinen Zeitgenossen mit Homer verglichen. Seine Sprache u. Versifikation, seine Beschreibungen u. Schilderungen sind mustergültig; auch besaß er eine umfassende Gelehrsamkeit.

Delimatiōn (lat.), Abfeilung.

Delimitieren (lat.), abgrenzen; Delimitation, Grenzabsteckung, Grenzregulierung.

Delineïeren (lat.), zeichnen, entwerfen; Delineation, Zeichnung, Entwurf, Grundriß; delineavit, siehe den Artikel Del.

Delinquént **böhm.** zločinec, *m*; **dän.** Delinkvent, Forbryder, *g*; **engl.** delinquent; **frz.** délinquant, coupable, *m*; **gr.** κακοῦργος, *m*; **holl.** delinquent, *m*; **ital.** delinquente, *m*; **lat.** maleficus, capite damnatus, *m*; **russ.** преступникъ, *m*; **schw.** missgerningsman, *m*; **sp.** delincuente, reo, *m*; **ung.** vétkes, bűnös, bes. halálra itélt gonosztevő, kivégzendő.

D. (lat.), Verbrecher.

Deliquĭum (lat.), Zerfließen, Schmelzen v. Körpern, bes. v. Salzen, wenn sie Wasser aus der Luft absorbieren. Deliqueszieren, zerfließen; deliqueszent, zerfließend, zerschmelzend.

Delirieren (lat.), so viel wie irre reden; siehe den Artikel Delirium.

Delirĭum **böhm.** šílenost, *f*; třeštění, *n*; (- tremens) třesavka (opilců), *f*; **dän.** Delirium, *n*; **engl.** delirium, deliriousness; **frz.** délire; (- tremens) délire tremblant, *m*; **gr.** παράνοια, *f*; *vn* (im - sein) ἀλλογνοεῖν; **holl.** delirium, *n*; waanzin, *m*; **ital.** delirio, *m*; **lat.** furor, *m*; vesania, *f*; (- tremens) potatoris vesania, ae, *f*; **russ.** бредъ, *m*; **schw.** yra, fånighet, *f*; **sp.** delirio, *m*; **ung.** félre beszélés, zavarteszűség, téboly.

D. (lat.), Irresein, Irrereden, das Rasen, die Aeußerung krankhafter Erregung in Worten od. Handlungen bei getrübtem Bewußtsein, gewöhnlich unterschieden in erregtes (D. furiosum, furibundum) u. ruhiges (blandes, mussitieren-

Erdész, ⓤ Förster, Forstmann, Forstbeamter, m.
Erdészet, ⓤ Forstwissenschaft, f; Forstwesen, n.
Erdészeti, ⓤ a, forstwissenschaftlich; das Forstwesen betreffend, Forst-.
Erdő, ⓤ Wald, Forst, m.
Erdőlés, ⓤ Waldbenutzung, Holznutzung, f; Waldbetrieb, m.
Erdőlni, ⓤ va, einen Wald ausnutzen, Holz schlagen.
Erdős, ⓤ a, waldig, bewaldet.
Erdőség, ⓤ Waldung, Waldgegend, f.
Erdősödni, ⓤ vn, waldig werden; vr, sich bewalden, bestocken.
Ere, ⓔ ad, ehe, eher.
Ère, ⓕ f, Anfang einer Zeitrechnung, Aera, f.
Erección, ⓢ f, Errichtung, Gründung, Erhebung, f; Stehen.
Erect, ⓔ a, aufrecht, gerade; to -, va, aufrichten, in die Höhe richten; vr, sich erheben.
Érecteur, ⓕ a, aufrichtend; m, aufrichtender Muskel, m.
Erection, ⓔ Aufrichtung, Erhebung; Gründung, f.
Érection, ⓕ f, Errichtung; (fig.) Gründung, Erhebung, f.
Erectus (v. erigo), 3, ⓛ a, aufgerichtet, aufrechtstehend, geradestehend; hoch, erhaben; sich in die Brust werfend, stolz.
Eredare, ⓘ va u. vn, = ereditare, erben, ererben.
Erede, ⓘ m, Erbe, m.
Eredendő (v. eredni), ⓤ -bűn, Erbsünde, f.
Eredet, ⓤ Ursprung, m; Abstammung, f.
Eredeti, ⓤ a, ursprünglich; urwüchsig, eigentümlich; Vorlage, f; Original, n.
Eredetileg, ⓤ a, ursprünglich, originell, eigentümlich.
Eredetiség, ⓤ Ursprünglichkeit, Originalität, Eigentümlichkeit, f.

Eredificare, Ⓘ va, wiederaufbauen.
Eredità, (ereditado), Ⓘ f, Erbe, n; Erblichkeit, f.
Ereditare, Ⓘ va u. vn, erben, ererben.
Ereditário, Ⓘ a, erblich, vererbt, Erb=; m, Erbe, n.
Eredmény, Ⓤ Erfolg, m; Ergebnis, n.
Eredménydús, Ⓤ a, erfolgreich, ergebnisreich.
Eredményes, Ⓤ a, von Erfolg gekrönt.
Eredményezni, Ⓤ va, einen Erfolg haben, zur Folge haben, ergeben.
Eredménytelen, Ⓤ a, eredménytelenül, ad, erfolglos, resultatlos.
Eredni, Ⓤ vn, entspringen, abstammen, herrühren; (eine Reise) antreten, die Flucht ergreifen; ausbrechen, losbrechen; erfolgen, sich ergeben, anfangen.
Ereggere, Ⓘ va, = ergere, aufrichten, errichten, gründen, stiften.
Éreintement, Ⓕ m, Herunterreißen eines Schriftstellers, Auspfeifen eines Theaterstücks, n.
Éreinter, - q, Ⓕ va, jmd. das Kreuz brechen; (fig.) ein Buch herunterreißen, ein Theaterstück auspfeifen.
Ereklye, Ⓤ Reliquie, f.
Erély, Ⓤ Energie, Thatkraft, f.
Erélyes, Ⓤ a, erélyesen, ad, energisch.
Érem, Ⓤ Münze, f.
Eremit, Ⓓ g, Ⓢ m, Einsiedler, Eremit, m.
Eremita, Ⓘ m, Einsiedler, m.
Eremita, Ⓢ m, Eremit, Einsiedler, m.
Eremitage, Ⓓ g, Ⓢ n, Einsiedelei, f.
Eremitággio, (eremo), Ⓘ m, Einsiedelei, Einöde, f.
Eremithytte, Ⓓ g, Klause, f.
Eremítico, Ⓢ a, einsiedlerisch.
Érémitique, Ⓕ a, einsiedlerisch.
Eremitisk, Ⓓ a, einsiedlerisch.

des) D.; bei letzterem murmeln die Kranken unverständlich vor sich hin. Das Leiden kann als akutes D. auftreten bei Gehirnkrankheiten, bei hohem Fieber (bes. im Kindesalter), nach Verwundungen (Wundfieber, D. traumaticum), bei Vergiftungen mit Opium, Morphium, Chloroform, Tollkirsche, Atropin, Haschisch ꝛc., als besondere, meist tödliche Form v. Geistesstörung (D. acutum), bei Gehirnerweichung, epileptischem Irresein; chronisches D. findet sich bes. bei Säufern. Bei manchen delirierenden Kranken, bes. oft bei Typhuskranken, stellen sich infolge bestimmter Anreden, Rufen des Namens ꝛc. lichte Augenblicke ein. Ein solches D. nannte man früher ein typhomanisches. D. cordis, große Unregelmäßigkeit der Herzthätigkeit. D. spasticum (D. nervosum, periodicum) stellt sich vorübergehend infolge v. krampfartigen Zuständen im Gehirn ein, meist als Begleiterscheinung entzündlicher Krankheiten u. ist v. untergeordneter Bedeutung. Eine besondere Art ist das D. tremens (lat., D. s. Mania potatorum, D. alcoholicum, Säuferwahnsinn), schon dem Hippokrates bekannter, 1813 v. Sutton genau beschriebener u. mit diesem Namen belegter Zwischenzustand des chronischen Alkoholismus, der sich durch Sinnestäuschungen, Muskelzittern, Schlaflosigkeit u. körperliche Unruhe äußert. Den Anlaß zum Ausbruch des D. tremens bei dem durch dauerndes Trinken namentlich stärkerer Spirituosen (Schnaps, Absynth) od. Einatmung v. Alkoholdämpfen (bei der Spiritusfabrikation) dazu Veranlagten geben Verdauungsstörungen, fieberhafte Erkrankungen (bes. Lungenentzündung), Verletzungen, chirurgische Operationen, plötzliche Entziehung des gewohnten Alkoholgenusses. Es tritt darauf meist ein 3 bis 10tägiges Stadium v. Uebelbefinden mit Verstimmung u. Schlaflosigkeit auf; dann stellen sich zuerst, namentlich nachts, zahlreiche Hallucinationen u. Illusionen ein: der Kranke sieht Mäuse, Ratten, aber auch große Tiere, Feuerscheine, glühende Ketten, ganze Maskenaufzüge, er fühlt Haare, Wanzen im Bett, nimmt üblen Geruch u. Geschmack wahr, hört Scheltrufe ꝛc., u. verschmilzt mit allen diesen Täuschungen die mehr od. minder erhaltene Wahrnehmung der wirklichen Umgebung in barocker Weise. Hochgradige Angst, dauernde Schlaflosigkeit, Bewegungsunruhe (beständiger Drang zum Umbetten, Herumlaufen, Flockenlesen ꝛc.), Schweiß, je nach der Grundkrankheit auch Fieber bis zu hohen Graden vervollständigen das Bild. Nach 3 bis 8tägiger Dauer kann, wenn nicht inzwischen der Tod durch Erschöpfung od., wie sehr häufig, in einem epileptischen Anfalle eingetreten ist, entweder ziemlich plötzlich Genesung erfolgen od. es kann eine chronische Geisteskrankheit sich entwickeln. Zuweilen wird die Genesung durch Rückfälle unterbrochen. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 5 u. 20%. Der tödliche Ausgang wird durch die häufig bestehende Herzdegeneration infolge des Alkoholismus begünstigt. Das D. tremens kommt am häufigsten in den vierziger Jahren vor, ist aber schon bei Kindern beobachtet worden. Die Behandlung besteht in sorgfältigster Aufsicht (zur Verhütung v. Selbstbeschädigungen, Angriffen, Brandstiftungen ꝛc.), Fortgebrauch mäßiger Mengen reiner Spirituosen, Darreichung v. beruhigenden (Opium, Morphium, Chloralhydrat, Paraldehyd) u. stärkenden (Campher ꝛc.) Arzneien.

Litteratur: Rose, D. tremens u. D. traumaticum (Stuttg. 1884).

Delisches Problem (Verdoppelung des Würfels, Duplicatio cubi) verlangt, aus der Seite eines gegebenen Würfels die Seite eines anderen zu finden, dessen Inhalt doppelt so groß ist, als jener. Nennt man a die Seite des gegebenen, x die eines gesuchten Würfels u. soll sich jener zu diesem wie 1 : m verhalten, so ist, weil ähnliche Körper im Verhältnis der Kuben ihrer gleichliegenden Kanten stehen, $1 : m = a^3 : x^3$, folglich $x^3 = ma^3$, wo sie durch Anwendung der Rechnung die Seitenlänge des gesuchten Würfels, so genau als man will, leicht finden läßt u. sich aus der erhaltenen Gleichung $x^3 = ma^3$ zugleich ergibt, daß sie als eine vom dritten Grade sich auf dem Wege der Konstruktion, der für die Alten allein Wichtigkeit hatte, nicht mittels der geraden Linie u. des Kreises allein auflösen läßt. Die Aufgabe, die im Altertum die größten Mathematiker beschäftigte u. Anlaß zu den schönsten Entdeckungen gab, ist sehr alt; Hippokrates aus Chios zeigte, daß es für die Verdoppelung darauf ankomme, zwischen der Seite des gegebenen Würfels u. dem Doppelten derselben die beiden mittleren Proportionalen zu finden. Die analytische Behandlung der Geometrie, die Descartes lehrte, gab völligen Aufschluß über die Beschaffenheit dieser Aufgabe, daß nämlich zu ihrer Lösung 2 Kurven, am bequemsten ein Kegelschnitt u. ein Kreis, in Verbindung zu bringen sind. Den Namen des Delischen P.s erhielt diese Aufgabe erst zu Platons Zeiten. Nach Plutarchos wütete damals in Griechenland die Pest. Das deshalb befragte Orakel verhieß ihr Aufhören, wenn man des Gottes Altar, der die Gestalt eines Würfels hatte, verdoppelte. Da man dies anfangs unter Veränderung der Gestalt bewirkt hatte, die Pest nicht nachließ u. man auf wiederholte Anfrage erfuhr, daß der Altar ein Würfel bleiben müsse, so wandte man sich um Anweisung dazu an Platon. Nach einer anderen Ueberlieferung gab das Grabmal des Sohnes König Minos' Veranlassung zum D.

Litteratur: Reimer, Historia problematis de cubi duplicatione (Göttingen 1798).

Delisle (spr. d'lîl) 1) **Guillaume**, franz. Geograph, geb. 28/2 1675 Paris, † 5/1 1726; gab 1699 eine Weltkarte u. zwei Globen mit bedeutenden Verbesserungen heraus u. unterrichtete den Dauphin, nachmals Ludwig XV., in der Geographie, wofür er den Titel des Ersten Geographen des Königs erhielt. Auf den 134 Karten, die er herausgab, benutzte er zuerst die v. Neueren gemachten astronomischen Beobachtungen u. die Bemerkungen der Reisebeschreibungen; auch war er der erste, der eine wissenschaftliche vergleichende Erdkunde anstrebte. D. zeichnete 1721 im Auftrage Peters des Großen eine Karte des Kaspischen Meeres u. schrieb neben vielen Abhandlungen für die Pariser Akademie der Wissenschaften, deren Mitglied er seit 1702 war, „Traité du cours des fleuves“ (Par. 1720).

2) **Joseph Nicolas D.**, Bruder v. 1), Astronom, geb. 4/4 1688 Paris, † 11/9 1768 das.; Prof. am Collège de France, Lehrer v. Lalande u. Messier. Von Katharina I. 1725 nach Petersburg berufen, gründete er dort eine Schule für Astronomie, aus welcher mehrere russ. Astronomen v. Ruf hervorgingen. Er beobachtete u. a. 1740 in Sibirien den Vorübergang des Merkur vor der Sonne u. war bei der Herausgabe des großen Kyrilowschen Atlas des russischen Reiches beteiligt. Auch schlug er 1714 der Akademie der Wissenschaften vor, die Gestalt der Erde zu bestimmen, u. seine Ansichten wurden bald darauf ausgeführt. 1747 kehrte er nach Paris zurück. Er schrieb: „Mémoires pour servir à l'histoire de l'astronomie“ (Petersb. 1738, 4 Bde.); „Mémoire sur les nouvelles découvertes au nord de la mer du Sud“ (Par. 1752, 2. Aufl. ebd. 1753) ꝛc.

3) **Louis D.**, Astronom, de Lacroyère genannt, † 22/10 1741 in der Awatschabai, Bruder v. 2), begleitete seinen Bruder nach Petersburg, machte Reisen im Gouvernement Archangel, Sibirien, Kamtschatka, u. begleitete 1741 Bering auf seiner Fahrt v. Kamtschatka nach Amerika.

4) **Léopold Victor D.**, franz. Historiker u. Paläograph, geb. 24/10 1826 Valognes (Manche); trat 1847 in die École des chartes. Für die „Bibliothèque“ dieser Schule schrieb er die vortrefflichen „Recherches sur les revenus publics en Normandie au XIIe siècle“; „Monuments paléographiques concernant l'usage de prier pour les morts“. Auch erhielt er den Preis Gobert für die Lösung der Aufgabe: „Rechercher la condition de la classe agricole en Normandie au moyen âge“ (1851). 1857 wurde er Mitglied der „Académie des Inscriptions et Belles-lettres“, 1874 Chef-Konservator der Bibliothek. D. schrieb noch: „Cartulaire normand de Philippe-

Auguste“ (Caen 1852); „Catalogue des actes de Philippe-Auguste“ (1856); „Recueil de jugements de l'échiquier de Normandie au XIIIe siècle“ (1860); „Documents sur les fabriques de faïence de Rouen“ (1865); „Observations sur l'origine de plusieurs manuscrits de la collection de M. Barrois“ (1866); „Histoire du château et des sires de Saint-Sauveur-le-Vicomte“ (1867); „Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale“ (1869—81, 3 Bde); „Chronique de Robert de Torigni“ (1872—74, 2 Bde.); „Inventaire général et méthodique des manuscrits français“ (1876 bis 1878, 2 Bde.); „Mélanges de paléographie et de bibliographie“ (1880). D. leitet auch die Veröffentlichung des: „Recueil des historiens des Gaules et de la France“.

Délit (franz., spr. delih), im Code pénal s. v. w. Vergehen im Sinne des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches. Die D-s werden nur vom Zuchtpolizeigerichtshof abgeurteilt u. ziehen die Peine correctionnelle nach sich.

Deliteszenz (neulat.), plötzliches Verschwinden v. Krankheitsstoffen.

Delitsch Otto, Geograph, geb. 5/3 1821 Bernsdorf, Kgr. Sachsen, † 15/9 1882 Leipzig; studierte in Leipzig Theologie u. wurde 1850 Lehrer an der dortigen Realschule. Seine Neigung wendete sich indessen schon anfangs der Erdkunde zu; seit 1866 trat er als Privatdozent an der Universität Leipzig auf, an der er 1874 außerord. Prof. wurde. Er bearbeitete die 26. u. 27. Aufl. v. Steins „Geographie für Schule u. Haus“, gab zu dessen „Handbuch der Geographie u. Statistik“ Ergänzungen heraus (Lpz. 1866), redigierte 1869—78 die v. ihm begründete geograph. Zeitschrift: „Aus allen Weltteilen“ u. schrieb noch „Beiträge zur Methodik des geograph. Unterrichts“ (2. Aufl. Lpz. 1878) sowie „Deutschlands Oberflächenform“ (Bresl. 1880).

Delitzsch 1) **Kreis**, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, fast ganz im W. v. der Mulde auf 757 qkm, 59821 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1) (ursprünglich Delcz, Dehliz), 94 m ü. M. an der Löbber, 19 km v. Leipzig an den Linien: Magdeburg-Dessau-Leipzig u. Halle-Guben der preuß. Staatsbahnen; 8342 Ew. (8163 Protestanten, 128 Katholiken, 42 Israeliten), hat 4 Kirchen (1 kath.) u. Schloß; Amtsgericht, Landratsamt, Realprogymnasium, Schullehrerseminar, Strafanstalt, Gasleitung; Industrie: Zigarren-, Schuhwarenfabrikation, Holz- u. Elfenbeinschnitzerei, Strumpfwirkerei, Mühlen u. Bierbrauerei. Handel mit Gartenfrüchten u. Gemüse. Geschichte: Ursprünglich zum Bistum Merseburg gehörig, kam es nach der Teilung Sachsens an die albertin. Linie, darauf an Sachsen-Merseburg; das Schloß, im Dreißigjährigen Kriege zerstört, wurde nach seinem Wiederaufbau Witwensitz des Fürstenhauses, nach dessen Aussterben es 1738 an Kursachsen, 1815 an Preußen kam. D. ist Geburtsort des Naturforschers Ehrenberg (1795) u. des Begründers der Genossenschaftsbanken, Schulze-Delitzsch.

Delitzsch 1) **Franz**, protestant. Theolog, geb. 23/2 1813 Leipzig; seit 1867 ord. Prof. der Theologie das. D. studierte in Leipzig; 1842 Privatdozent das., 1846 ord. Prof. der Theologie in Rostock, 1850 in Erlangen, wo er die streng-kirchliche Richtung vertrat; schrieb: „Geschichte der jüdischen Poesie“ (Lpz. 1836); „Jesurun, isagoge in grammaticam et lexicographiam linguae hebraicae“ (ebd. 1838); „Beiträge zur mittelalterl. Scholastik unter Juden u. Moslemin“ (ebd. 1841); „Das Sakrament des wahren Leibes u. Blutes Jesu Christi“ (6. Aufl. Dresd. 1876); „Die biblisch-prophetische Theologie“ (Lpz. 1845); „Vier Bücher v. der Kirche“ (Dresd. 1847); „Philemon, od. v. der christl. Freundschaft“ (2. Aufl. Stuttg. 1858); „System der bibl. Psychologie“ (2. Aufl. Lpz. 1861); Kommentare zu Habakuk (ebd. 1843), zum Hohenlied Salomonis (ebd. 1851 u. 1875), zu Hiob (2. Aufl. ebd. 1876), Sprüche Salomonis (1873), Prediger Salomonis (ebd. 1875), Jesaja (3. Aufl. ebd. 1879); Psalter (4. Aufl. ebd. 1883), zur Genesis (4. Aufl. ebd. 1873), zum Hebräerbrief (ebd. 1857); „System der christl. Apologetik“ (ebd. 1869); „Ein Tag in Kapernaum“ (2. Aufl., ebd. 1872); „Jüdisch-arabische Poesien aus vormohammedanischer Zeit“ (ebd. 1874); „Handwerkerleben zur Zeit Jesu“ (3. Aufl. Erlangen 1878) ꝛc.

2) **Friedrich D.**, Assyriolog, Sohn v. 1), geb. 3/9 1850, Universitäts-Prof. in Leipzig. Schrieb: „Studien über indogerman.-semitische Wurzelverwandtschaft“ (Lpz. 1873, 2. Aufl. 1884); „Assyrische Studien“ (ebd. 1874); „Assyrische Lesestücke“ (autograph., 2. Aufl. ebd. 1878); „The Hebrew language viewed in the light of Assyrian research“ (Lond. 1883); „Wo lag das Paradies?“ (Lpz. 1881); „Die Sprache der Kossäer“ (ebd. 1884); „Assyrisches Wörterbuch zur gesamten bisher veröffentlichten Keilschriftenlitteratur unter Berücksichtigung zahlreicher unveröffentlichter Texte“ (Lpz. 1887 ff.).

3) **Johannes D.**, Sohn v. 1), geb. 1846 Rostock, † 3/2 1876 Leipzig; seit 1872 Privatdozent an der theol. Fakultät in Leipzig; schrieb: „Das Lehrsystem der römischen Kirche“ (Gotha 1875, Bd. 1).

Delius **Nikolaus**, deutscher Sanskrit- u. Shakespeare-Forscher, geb. 19/9 1813 Bremen, † 18/11 1888 Bonn; 1841 Privatdozent in Berlin, 1846 in Bonn, wo er 1855 Prof. wurde; schrieb: „Radices pracriticae“ (Bonn 1839); „Die Tiecksche Shakespeare-Kritik“ (ebd. 1846); „Der Mythus v. W. Shakespeare“ (ebd. 1851); „Das engl. Theaterwesen zu Shakespeares Zeit“ (ebd. 1853); „Colliers alte handschriftliche Emendationen zum Shakespeare gewürdigt“ (ebd. 1853), die erste gegen diese Fälschungen gerichtete Polemik in Deutschland, u. veranstaltete die „große krit. Ausgabe der Werke Shakespeares“ (Elberf. 1855—61, 7 Bde; Nachträge, 1865; 5. Ausg. mit ausführl. krit. Vorrede 1882, 2 Bde.); „Shakespeare-Lexikon“ (Bonn 1852). Außerdem schrieb er: „Der sardinische Dialekt des 13. Jahrh.“ (ebd. 1868) u. gab heraus Waces „Saint-Nicolas“ (ebd. 1850); „Provençalische Lieder“ (ebd. 1853); „Abhandlungen zu Shakespeare“ (ebd. 1879, n. Folge 1883).

Delivrieren (franz.), befreien, ausliefern.

Deliziös (franz. délicieux), köstlich, wohlschmeckend; genußvoll, wonnig.

Delkredere (ital., franz. Ducroire, engl. Guaranty), im Handelsverkehr das Gutstehen für die Zahlungsfähigkeit eines anderen, also im wesentlichen die Uebernahme einer Bürgschaft; der dem Verkäufer für die Zahlung der gelieferten Ware garantierende Kommissionär steht del credere, wofür er nach dem Deutschen Handelsgesetzbuch (Art. 370) eine besondere Vergütung (D-Provision, meist 1—2 Proz.) fordern kann. D-Konto, ein eigenes Konto bei Aufstellung der Bilanz; es belastet Gewinn- od. Verlustkonto mit zweifelhaften Guthaben bis zum endgültigen Abschluß des Postens. D-fonds, ein bisweilen v. Vorschußvereinen, Aktiengesellschaften ꝛc. gebildeter Fonds für bevorstehende Abschreibungen auf unsichere Forderungen u. drohende Verluste.

Dellak (arab., Kneter), Badediener im Orient, ehemals meist junge Tscherkessen u. Abessinier.

Dellal (arab.), Marktschreier, Makler.

Della Róbbia Name einer florentin. Künstlerfamilie, siehe den Art. Robbia.

Delle (spr. däl, deutsch Dettenried), Kantonshauptort, franz. Territorium Belfort, im Thale der Allaine, dicht an der schweizer. Grenze, an der Bahn Montbéliard-Porrentruy, 2161 Ew.; Zollamt; Schloßruine; Geburtsort des franz., 1804 verstorbenen Generals Schérer.

Delligsen Marktflecken, braunschweigischer Kreis Gandersheim, an der Wispe; Papiermühle, Holzwarenfabrikation, Hütten- u. Hammerwerk (Karlshütte); 1625 Ew.

Delling (Dellingr), in der nord. Mythologie Notts (Nacht) dritter Gemahl, mit ihr Vater des Dag (Tag, s. d.).

Éremo, ⓘ a, einsam, öde.
Éremtár, ⓤ Münzkabinett, n.
Ereny, ⓤ Platin, n; Platina, f.
Erény, ⓤ Tugend, f.
Erényes, ⓤ a, erényesen, ad, tugendhaft.
Eres, ⓤ a, eresen, ad, geadert, aderig; gemasert; quellenreich.
Érés, ⓤ Reife, f; Reifen, n.
Eresia, ⓘ f, Ketzerei, Irrlehre, Häresie, f.
Eresiarca, ⓘ m, Irrlehrer, m; Haupt einer ketzerischen Sekte, n.
Eresipela, ⓘ f, (Mediz.) Rose, f; Rotlauf, m.
Eresz, ⓤ Vordach, n.
Ereszkedni, ⓤ vn, nachlassen, locker werden, sich senken, weich werden, sich auf od. in etw. einlassen.
Ereszték, ⓤ Fuge, f; Zwickel.
Ereszteni, ⓤ va, lassen; nachlassen; loslassen, fortlassen.
Eresztett, ⓤ Eintrauffuppe, Flockensuppe, f.
Eresztgetni, ⓤ va, nach und nach, hie und da lassen.
Eresztvény, ⓤ Stockausschlag, Niederwald, m.
Ereticale, ⓘ a, ketzerisch.
Ereticare, ⓘ vn, der Ketzerei verfallen.
Eretico, ⓘ m, Ketzer, m; a, ketzerisch.
Érettség, ⓤ Reife, f.
Erezet, ⓤ Geäder, n.
Érezhetetlen, ⓤ a, érezhetetlenül, ad, unfühlbar, unmerklich.
Érezhető, ⓤ erezhetően, ad, fühlbar, merklich.
Érezhetőség, ⓤ Fühlbarkeit, f.
Erezione, ⓘ f, Anrichtung, Aufrichtung, Anschwellung, f; Steifwerden, n.
Erezni, ⓤ va, ädern, damaszieren.
Érezni, ⓤ va, fühlen, empfinden, verspüren; merken; vr, sich befinden, sich fühlen; vn, merkbar sein.

Erfara, (sch) va, erfahren, vernehmen.
Erfarande, (sch) n, Erfahrung, f.
Erfare, (d) va, erfahren.
Erfaren, (d) a, (sch) a, erfahren.
Erfarenhed, (d) g, Erfahrenheit, Erfahrung.
Erfarenhet, (sch) f, Erfahrenheit, f.
Erfaring, (d) g, Erfahrung, f.
Erfarings-verden, (d) g, Sinnenwelt, f.
Erfelijk, (h) a, erblich.
Erfenis, (h) f, Erbschaft, Verlassenschaft, f; Erbteil, m.
Erforderlig, (sch) a, erforderlich.
Erforderlighet, (sch) f, Erforderlichkeit, f.
Erfordra, (sch) va, erfordern, heischen.
Erfordran, (sch) f, Erfordernis, n.
Erg, (h) a u. ad, arg, böse.
Erg, (h) n, Arg, n; Argwilligkeit.
Erg, (sch) m, Erzrost, m.
Erga, (l) praep, in Bezug auf, gegenüber, gegen; bonitas - homines, Freundlichkeit gegen Menschen.
Ergar, (sch) vn, rosten.
Ergástolo, (i) m, Sklavengefängnis, Zuchthaus, n.
Ergastŭlum, i, (l) n, Arbeitshaus, Zuchthaus, n; Sklavenzwinger, m.
Ergdenkend, (h) a, mißtrauisch, argwöhnisch.
Ergens, (h) ad, irgendwo.
Érgere, (erigere), (i) va, aufrichten, erheben; errichten; stiften; vr, sich aufwerfen.
Ergeren, (h) va, ärgern.
Ergerlijk, (h) a, ärgerlich.
Ergernis, (h) f, Aergernis, n.
Ergig, (erg-aktig), (sch) a, rostig.
Ergje, (h) n, Absicht, f.
Ergo, (l) ad, victoriae -, des Sieges wegen; infolge dessen; conj, also; demnach; -bibamus! drum lasset uns eins trinken!
Ergo, (s) conj, folglich.

Dellinger **Rudolf,** deutscher Komponist, geb. $^{8}/_{7}$ 1857 Graslitz in Böhmen als Sohn eines Musikinstrumentenmachers; besuchte 1874—79 das Konservatorium in Prag, trat in das Orchester des Brünner Stadttheaters u. wurde nach verschiedenen anderen Stellungen 1883 als Kapellmeister an das Karl Schultze-Theater in Hamburg berufen. Er komponierte die zuerst mit Beifall in Hamburg $^{28}/_{3}$ 1885 gegebene Operette: „Don Cesar“, nach einem Libretto v. O. Walther, u. die Operette „Lorraine“.

Dellingshausen **Nikolas,** Baron v., russ. Physiker, geb. $^{17}/_{10}$ 1827 Kattenack in Esthland; Besitzer der Erbgüter Kattentack ꝛc. in Esthland, beschäftigte sich mit physikalischen Untersuchungen, die in folgenden Schriften niedergelegt sind: „Versuch einer spekulativen Physik“ (Lpz. 1851); „Vibrationstheorie der Natur“ (Reval 1872); „Beiträge zur mechan. Wärmetheorie“ (Heidelb. 1874); „Die rationellen Formeln der Chemie“ (das. 1875 bis 1876); „Das Rätsel der Gravitation“ (ebd. 1880, daselbst Näheres über seinen Studiengang in der Vorrede); „Die Schwere od. das Wirksamwerden der potentiellen Energie“ (Stuttg. 1884).

Del Lúngo **Isidoro,** ital. Litterarhistoriker, geb. $^{20}/_{12}$ 1841 Montevarchi, Arnothal. Nachdem D. seine Rechtsstudien zu Siena u. Pisa vollendet, wurde er 1862 Professor am Gymnasium zu Faenza, 1868 in Florenz, auch ist er Mitglied der „Accademia della Crusca“ daselbst u. Mitredakteur des v. derselben hrsg. Wörterbuchs. Er schrieb: „Dino Compagni e la sua cronaca“ (Flor. 1879 bis 1880, 3 Bde.); „Versi“ (ebd. 1858); „Leggende del secolo XIV“ (ebd. 1862); „Prose volgari inedite e poesie greche e latine edite ed inedite di Angelo Poliziano“ (ebd. 1867); „Scritti storici di Enrico Cangini“ (ebd. 1876); „La critica italiana dinanzi agli stranieri ed all' Italia“ (ebd. 1877); „Dell' esilio di Dante“ (ebd. 1881) ꝛc.

Dellys das Russucurrus der Römer, Hafenstadt, Prov. Algier, östl. v. Algier, 9807 meist mohammedan. Ew., wichtiger Militärposten, Gewerbeschule, Handel mit Getreide, Oel, Salz.

Delme Nebenfluß der Ochtum, entspringt in der hannov. Grafschaft Hoya, fließt durch das oldenburg. Amt Delmenhorst u. mündet nach 59 km langem Lauf bei Haßbergen.

Delme Dorf, Deutsch-Lothringen, Kreis Château-Salins, 681 Ew., Amtsgericht.

Delmenhorst Stadt u. Amtssitz in Oldenburg, an der Delme u. der Bahn Bremen-Oldenburg, 3842 (Gem. 6647) Ew.; Amtsgericht, Nebenzollamt; evangel. Kirche; Korkschneiderei, Spinnerei, Juteweberei; wichtige Pferdemärkte. 1230 angelegt, bald darauf v. dem Grafen Otto II. v. Oldenburg als bremisches Lehen erworben u. befestigt, v. dessen Neffen Otto III. zur Stadt erhoben, v. 1272 bis 1447 Hauptort der oldenburgischen Linie Oldenburg-D. Von Otto V. 1414 an Bremen versetzt, fiel D. 1435 wieder an Oldenburg zurück, wurde 1483 v. dem Bischof Heinrich v. Münster erobert, 1547 v. Graf Anton I. v. Oldenburg wieder zurückerobert, kam nach dem Aussterben der Grafen v. Oldenburg 1667 an Holstein u. wurde mit Dänemark vereinigt. 1679 wurde das Schloß D. v. den Franzosen genommen u. kurz darauf abgebrochen. 1772 kam D. durch Tausch an die holstein-gottorpsche Linie u. so wieder an Oldenburg.

Del Mont (spr. -móng), **Deodaat** (eigentl. van der Mont), belg. Architekt, Ingenieur u. Astronom, auch Maler, geb. 1581 St. Truiden, † $^{25}/_{11}$ 1644 Antwerpen; 1600—1608 mit seinem Freunde Rubens in Italien u. ließ sich dann in Antwerpen nieder, wo er geadelt wurde u. Aufträge für den König v. Spanien ausführte. Sein bestes Gemälde: „Verklärung Christi“ (Museum zu Antwerpen), eine Nachahmung v. Raffaels Transfiguration. Auch vollendete er viele v. Rubens begonnene Bilder.

Delmotte (spr. delmótt'), **Henri Philibert Joseph,** belg. Bühnendichter, geb. $^{14}/_{5}$ 1822 Boudour im Hennegau; zuerst im Staatsdienst, lebt jetzt als Privatmann in Brüssel; erzielte durch seine den belg. Mittelstand trefflich schildernden Lustspiele bedeutende Erfolge; schrieb: „Poésies“ (Brüssel 1846) u. „Comédies“ (ebd. 1873).

Delnice Dorf im kroat.-slawon. Komitat Modrus-Fiume, an der kgl. ungar. Staatsbahnlinie Karlstadt-Fiume; (80) 2538 kroat. Ew., Bezirksbehörde, Bezirksgericht.

Deloche (spr. dĕlósch'), **Jules Edouard Maximin,** franz. Altertumsforscher, geb. $^{27}/_{10}$ 1817 Tulle; war Mitglied der Akademie der Inschriften; lange Zeit in der Verwaltung der alger. Prov. Konstantine u. im franz. Handelsministerium. Unter seinen Arbeiten sind hervorzuheben: „Étienne Baluze, sa vie et ses œuvres“ (Par. 1858) u. die preisgekrönten Werke: „Cartulaires de l'abbaye de Beaulieu“ (ebd. 1859); „Géographie historique de la Gaule au moyen âge“ (ebd. 1861); „La Trustis et l'antrustion royale sous les deux premières races“ (ebd. 1873).

Delogieren (franz., spr. delosch-), ausquartieren, vertreiben, bes. den Feind; daher Delogement (delosch'máng), Veränderung der Wohnung, Auszug, bes. der unfreiwillige.

Delolme (spr. dĕlólm), **Jean Louis,** schweiz. Jurist u. Schriftsteller, geb. 1740 Genf, † $^{16}/_{7}$ 1806 das.; Advokat in Genf, mußte aber als Verfasser der Schrift über die Unruhen in seiner Vaterstadt: „Examen des trois points de droit“ sich v. dort entfernen u. begab sich nach England. Daselbst hatte er sich einen bedeutenden Ruf als Politiker u. Schriftsteller erworben, u. lange Zeit hielt man ihn irriger Weise für den Verfasser der Briefe v. Junius. Erst 1775 kehrte er nach Genf zurück u. wurde Mitglied des Rates der 200. Sein bedeutendstes Werk ist: „Constitution de l'Angleterre“ (Amsterd. 1771, zuletzt Paris 1822, 2 Bde., auch englisch Lond. 1772, v. Macgregor 1853, zuletzt 1868, deutsch Lpz. 1776, auch Altona 1819). Er schrieb ferner: „A parallel between the English government and the former government of Sweden“ (Lond. 1772, deutsch 1776); „The history of the flagellants“ (ebd. 1787); „An essay containing a few strictures on the union of Scotland with England“ (ebd. 1787).

Delong **George Washington,** amerikan. Nordpolfahrer, geb. 1844 New York; machte 1873 eine Reise ins Arktische Meer, um die „Polaris“ zu finden u. leitete 1879/81 die bekannte u. verunglückte Bennettsche Polarexpedition auf der „Jeannette“, welche $^{13}/_{6}$ 1881 zwischen 77 u. 78° n. Br. u. 155° ö. L. unterging; D. u. seine meisten Begleiter verloren auf dem Wege durch NSibirien ihr Leben.

Litteratur: Gilder, In Eis u. Schnee (deutsch Lpz. 1884).

Delonginseln siehe den Artikel Neusibirische Inseln.

Delonia Landschaft u. Stadt im türk. Wilajet Janina, siehe den Artikel Delvinon.

Delord (spr. dĕlóhr), **Taxile,** franz. Schriftsteller, geb. $^{25}/_{11}$ 1815 Avignon, † $^{16}/_{5}$ 1877 Paris; studierte 1830—34 in Marseille, kam 1837 nach Paris, 1842—1858 Chefredakteur des „Charivari“, der hauptsächlich ihm seine Berühmtheit verdankt. 1867 ging er zum „Avenir national“ über, um 1869 beim „Siècle“ einzutreten. Er schrieb: „Physiologie de la Parisienne“ (Par. 1851); „La fin de la comédie“ (Theaterstück, 1854); „Matinées littéraires“ (ebd. 1860); seine „Histoire du second empire“ (ebd. 1868—75, 6 Bde.) ward v. der Opposition sehr gelobt; 1871 wurde er vom Depart. Vaucluse in die Nationalversammlung gewählt, wo er zur äußersten Linken gehörte.

Delorme (spr. dĕlórm) 1) (De L'Orme) **Philibert,** franz. Baumeister, geb. um 1515 Lyon, † $^{8}/_{1}$ 1570 Paris; Begründer der Renaissance in Frankreich; studierte seit 1530 in Rom, kam 1536 nach Lyon zurück u. wurde vom Kardinal du Bellay an den Hof berufen; dort wurde er zum königl. Architekten u. Rat ernannt; er baute das Rondel zu Fontainebleau, die Schlösser v. Anet u. Meudon, das

Grabmal der Valois an der Kirche St.-Denis, entwarf 1564 für Katharina v. Medici großartig gedachte Pläne zum Palast der Tuilerien, die jedoch unter Ludwig XIV. durch Leveau u. Dorbay bedeutende Veränderungen erlitten. Er führte im Verein mit Jean Bullant nur einen Teil des Baues gegen das Louvre hin aus, doch blieb davon auch nur einiges erhalten, anderes wurde später durch Neubauten ersetzt. Er schrieb: „Nouvelles inventions pour bien bastir“ (Par. 1561); „Le premier tome de l'Architecture de Philibert D.“ (ebd. 1567).

2) **Marion D.**, franz. Kurtisane, geb. $^{3}/_{10}$ 1611 bei Châlons sur Marne, † $^{2}/_{7}$ 1650 Paris; in früher Jugend nach Paris gekommen, fesselte sie durch Schönheit den Dichter Desbarreaux, Cinq-Mars, später Richelieu u. Condé, so daß sie dadurch politische Bedeutung gewann. In ihren Salons hielt die Fronde oft ihre Versammlungen. Der Verhaftung, die Mazarin beabsichtigte, entzog sie sich durch freiwilligen Tod. Die Sage erzählt, sie habe ihren Tod nur fingiert, um fliehen zu können; sie habe seitdem ein abenteuerliches Leben geführt u. sei erst 1706 (od. gar 1741) gestorben. Victor Hugo behandelt die D. in einem historischen Drama, Alfred de Vigny in dem Roman: „Cinq-Mars“.

Litteratur: De Mirecourt: Confessions de Marion D. (Par. 1851, 3 Bde., neue Aufl. ebd. 1875).

3) **Pierre Claude François D.**, franz. Historienmaler, geb. $^{23}/_{7}$ 1783 Paris, † $^{8}/_{11}$ 1859 das.; Schüler Girodets; studierte später in Rom. Unter seine besten Gemälde gehören: „Tod Abels“ (1810 in Rom gemalt); „Cephalus v. Aurora entführt“ (Luxembourg) u. das Kuppelgemälde in Notre Dame de Lorette; außerdem Bilder in St.-Roche zu Paris ꝛc.

Dēlos im Altertum die mittelste u. kleinste der Kykladen im Aegäischen Meere, 5 km lang, 1,25 km breit, 3 qkm groß; vom Granitrücken Kynthos (jetzt Kastro, 106 m) v. N. nach S. durchzogen u. vom Inopos bewässert. Die Delier züchteten Hühner, verfertigten Triklinien u. trieben mit bronzenen Gefäßen Handel. Seit der Reinigung der Insel v. allen Leichnamen 426 vor Chr. durch die Athener wurden die Leichen nach der benachbarten größeren, mit D. politisch verbundenen Insel Rheneia gebracht, u. hier entstand mit der Zeit eine Stadt. In der offenen Hafenstadt D. auf der WKüste der Insel befindet sich der prachtvolle im Anfang des 4. Jahrh. vor Chr. erbaute Tempel des Apollon mit der v. den Naxiern geweihten Kolossalstatue des Gottes, darin der Altar Keraton, der aus lauter Stierhörnern als Symbolen des Lichts kunstvoll zusammengesetzt war u. nach dem das Delische Problem (s. d.) benannt ist. Durch die reichen Opfergaben, die v. den ionischen Staaten durch feierliche Gesandtschaften (Theorien) gesandt wurden, häuften sich hier große Reichtümer an. Im Tempel, mit dem ein Orakel verbunden, war während der Jahre 476 bis 454 der Schatz des athenisch-ionischen Bundes niedergelegt. Alle Frühjahre kamen die Bewohner der Kykladen hierher u. feierten dem Apollon Wettgesänge, Wettkämpfe u. Spiele aller Art. Das große Delische Fest (Delia) wurde alle 5 Jahre gefeiert u. v. allen Ioniern beschickt, v. Athen aus noch bis ins 3. Jahrh. nach Chr. — Die Insel D., in der Neuzeit Mikra-Dili (Klein-D.), zur griech. Eparchie Syra gehörig, ist jetzt unbewohnt, voll Ruinen, Schlangen u. Skorpionen; die durch eine nur 0,6 km breite Meerenge getrennte westliche auch unbewohnte Insel Groß-D. (im Altertum Rheneia), 17 qkm groß, bis 150 m aufsteigend, hat einen Hafen; viel Mastix u. Terpentin.

Geschichte. Nach der Sage ließ Poseidon D. durch einen Stoß mit dem Dreizack aus dem Meere auftauchen, nach anderer befestigte er die auf dem Meere schwimmende Insel an 4 demantenen Säulen, um der v. Zeus geliebten u. v. Hera verfolgten Leto (Latona) eine Stelle zu gewähren, wo sie gebären könnte. Auf dem Berge Kynthos gebar sie Apollon u. Artemis; die Insel blieb dem Apollon heilig. Ursprünglich v. Kariern besiedelt, wurde D. als Mittelpunkt der Kykladen seit der ionischen Kolonisation (1000 vor Chr.) u. als Sitz v. Priesterkönigen Mittelpunkt der ionischen Amphiktyonie, die sich um den prächtigen Tempel des ionischen Nationalgottes Apollon gruppierte. Seit der Gründung des athenisch-ionischen Bundes wurden 476—454 vor Chr. die Bundesversammlungen in D. gehalten. 426 vor Chr. wurde, nachdem schon Pisistratos die Insel gereinigt hatte, v. den Athenern eine zweite Reinigung vorgenommen u. keine Leiche mehr hier begraben. Ebenso wurden alle Schwangeren bis nach ihrer Niederkunft v. der Insel verwiesen. Der Handel nahm einen immer größeren Aufschwung, bes. seitdem die Römer D. zum Freihafen machten (167 vor Chr.). Nach der Zerstörung Korinths (146 vor Chr.) zog sich bes. der Sklavenhandel hierher, an manchem Markttage wurden 10000 Sklaven verkauft. In dem Mithridatischen Kriege (88—84 vor Chr.) landete der pontische Feldherr Menophanes, entvölkerte die Insel u. zerstörte Stadt u. Heiligtum. Nachher kam D. wieder an Athen, konnte jedoch seine Blüte nicht wieder erlangen, blieb aber bis ins Mittelalter bewohnt. In der fränkischen Zeit trug der Kynthos eine Burg.

Litteratur: Lebègue, Recherches sur D. (Par. 1876).

Deloyál (franz., spr. delŏăjáll), unredlich, untreu; Deloyalität, Unredlichkeit, Untreue.

Délphi (griech. Delphoi), altberühmte, wegen ihres Tempels u. Orakels wichtigste Stadt in Phokis, am Südabhange des Parnassos nach dem Krisäischen Golfe hin in einem Umfange v. 16 Stadien od. etwa 3 km auf dem rechten Ufer des Plistos 700 m ü. M. amphitheatralisch gelegen u. vom Berge Kirphis durch ein Thal geschieden, durch das sich der Fluß Pleistos (jetzt Sicalisca) nach dem Krissäischen Meerbusen wand u. wo die Pythischen Spiele gefeiert wurden. Auf dem Wege v. D. nach der Hafenstadt Kirrha die Quellen Kastalia u. Kassotis. Oberhalb der zum Pleistos abfließenden Kastalischen Quelle war im NW. v. D. die Hyampeia, eine Vorhöhe des Parnassos, v. wo die Tempelräuber herabgestürzt wurden. Unter den Vorstädten war die merkwürdigste die westl. Pyläa, mit Tempeln des Apollon, der Leto, Artemis u. Athene u. einem Stadion. Die Lesche der Knidier, eine Art Herberge, war geschmückt mit berühmten Wandgemälden des Polygnot, welche Szenen aus dem trojan. Sagenkreis darstellten. Außerdem waren zu D. noch bemerkenswert das Grabmal des Neoptolemos u. die Stoa der Athener. Der große delphische Haupttempel, der an seinen Fronten die Inschriften „Erkenne Dich selbst“ u. „Nichts zu viel“ trug, lag nach Ansicht der hellenischen Geographen in der Mitte Griechenlands u. der Erdscheibe, worauf in der Cella der Omphalos (Erdnabel) hindeutete, ein kegelförmiger weißer Marmorblock. Erbaut 548—478 vor Chr., zuerst unter Oberleitung des Korinthers Spintharos, wurde der Tempel immer mehr erweitert u. geschmückt mit Kunstwerken, Trophäen u. Weihgeschenken, welche die um Orakel fragenden Völker u. Privatpersonen schenkten od. zur Aufbewahrung niederlegten. Diese Schätze waren in den zahlreichen, die Tempelrotunde umgebenden Gebäuden aufbewahrt. Das Allerheiligste (Adyton) enthielt das Pytheion, eine Grotte, in deren Mitte die ein betäubendes Gas ausströmende Oeffnung, über dieser der berühmte Dreifuß, der mit einem Deckel (Holmos) geschlossen war. Auf diesen Dreifuß wurde die Pythia, nachdem sie aus der Quelle Kassotis getrunken hatte, in langem, fließendem Gewande, mit einem Lorbeerkranze geschmückt, v. den Priestern gesetzt. Dann kaute sie Lorbeerblätter, geriet in die heftigsten Verzückungen u. stieß endlich einzelne, unzusammenhängende Wörter aus, die v. den Priestern, bes. v. dem den Titel Prophetes führenden, aufgenommen u. in Hexameter gebracht wurden; in späteren Zeiten wurden die Orakelsprüche in Prosa erteilt. Vorher war der Fragende (Pythaïstes), nachdem er durch Opferreinigungen ꝛc. geweiht, in Prozession u. unter rauschender Musik, mit verhülltem u. lorbeerbekränztem Haupte, in der einen Hand einen Lorbeerzweig, in der anderen ein die Fragen enthaltendes Täfelchen tragend, in die Halle

Ergot, ⓕ m, Sporn, m; (Botan.) Afterklaue, f; Mutterkorn, n.
Ergoté, -e, ⓕ a, bespornt; seigle -, Mutterkorn, n.
Ergoter, ⓕ vn, über Kleinigkeiten zanken.
Ergoterie, ⓕ f, Zanken über Kleinigkeiten, n.
Ergoteur, -se, ⓕ a, rechthaberisch; m u. f, Rechthaber(in), m u. f.
Ergotisme, ⓕ m, Zungendrescherei, f.
Ergotismo, ⓢ m, Rechthaberei, f; Wortstreit, m.
Ergotista, ⓢ m, Rechthaber.
Ergotístico, ⓢ a, rechthaberisch.
Ergotizar, ⓢ va, bekritteln; vn, kritteln.
Erguimiento, ⓢ m, Stolz, m; Aufgeblasenheit.
Erguir, ⓢ va, aufrichten, emporrichten; -se, vr, sich brüsten.
Erhålla, (sch) va, erhalten, bekommen.
Erhållande, (sch) n, Empfang, m; Erhaltung, f.
Erholde, ⓓ va, erhalten, bekommen.
Erholdelse, ⓓ g, Erhalten.
Erhverv, ⓓ n, Erwerb, m.
Erhverve, ⓓ va, erwerben.
Erhvervelse, ⓓ g, Erwerb, m.
Erhvervskilde, ⓓ g, Erwerbsquelle, f.
Eria, ⓢ f, Brachland, n; Zeitabschnitt, m; Aera, f.
Erial, ⓢ a, brach, unangebaut; m, Brachfeld, n.
Érica, ⓢ f, Heidekraut, n; Erika, f.
Ériger, ⓕ va, aufrichten, errichten, einsetzen, richten.
Erigir, ⓢ va, aufrichten, errichten, gründen.
Erĭgo, rexi, rectum 3, ⓛ va, in die Höhe richten, aufrichten.
Erindre, ⓓ va, erinnern; vr, sich erinnern.
Erindring, ⓓ g, Erinnerung; Ermahnung, f.
Erindringskraft, ⓓ g, Erinnerungsvermögen, n.

Erinne, (i) f, Furie, f.
Erinra, (sch) va, erinnern; vr, sich erinnern.
Erinran, (er-inring) (sch) f, Erinnerung, f.
Érinteni, (u) va, berühren, anrühren; kurz erwähnen, berühren.
Érintés, (u) Berührung, f.
Érintési, (u) a, Berührungs=.
Érintetlen, (u) a, érintetlenűl, ad, unberührt, unangetastet.
Érintkezés, (u) (gegenseitige) Berührung, f.
Érintkezni, (u) vr, sich (gegenseitig) berühren; vn, in Berührung stehen, verkehren.
Érintő, (u) Tangente, f.
Eripio, ripŭi, reptum 3, (l) va, herausreißen, entreißen; dahinraffen; pass, eripi, durch den Tod dahingerafft werden; eripuit caelo fulmen sceptrumque tyrannis, er (Franklin) entriß dem Himmel den Blitz u. den Tyrannen das Zepter.
Erísamo, (i) m, (Botan.) gemeines Barbarakraut, n.
Erisipela, (i) f, (Mediz.) Rotlauf, m; Rose, f.
Erisipela, (s) f, (Mediz.) Rotlauf, m; Rose, f.
Erisipelar, (s) va, Rotlauf verursachen.
Erítaco, (i) m, (Zool.) Rotkehlchen, n.
Eritággio, (i) m, = eredità, Erbe, n; Erblichkeit, f.
Eritema, (s) m, Hautausschlag.
Erizado, (s) a, borstig, stachelig, rauh.
Erizamiento, (s) m, Sträuben (der Haare), n.
Erizar, (s) va, sträuben (Haar); -se, vr, sich emporsträuben.
Erizo, (s) m; Igel; Seeigel, m; stachelige Schale der Kastanie, f; Schopf (der Vögel); Federbusch; Zänker, m.
Erjedés, (u) Eintritt der Gärung.
Erjedni, (u) vn, in Gärung geraten.
Erjeszteni, (u) va, in Gärung

vor dem Pytheion geführt worden. In das Adyton gingen bloß die Priester. Die Zeit der Orakelerteilung war anfangs ein bestimmter Monat, Bysios; später, als das Orakel ein großartiges Institut geworden war, in jedem Monat ein bestimmter Tag. Nur Männer durften das Orakel befragen; die Oberleitung desselben befand sich in den Händen v. fünf aus gewissen Familien D=s durch das Los auf Lebenszeit erwählten Oberpriestern. Die Pythia mußte 50 Jahre alt, aus ehrbarer Familie u. unbescholtenen Rufes sein.

Ursprünglich der Erdgöttin (Gäa), der Themis u. dem Poseidon gehörig, soll das Orakel durch eine Ziege, die nach Einatmung des dem Boden entströmenden Gases in Verzückungen geriet, v. Hirten Koretas entdeckt worden sein. Es wurde v. Apollon in Besitz genommen, nachdem er den das Orakel bewachenden Drachen Python (daher D. auch Pytho genannt), Sohn der Erdgöttin, getötet. Die benachbarte kretische (also dorische) Kolonie Krisa gilt als Gründerin des Heiligtums, weshalb D. bis 586 unter Oberhoheit dieser Stadt stand. Mit der wachsenden Macht der Dorier (seit 1104 vor Chr.), die in innige Beziehung zu ihm traten, gewann es eine immer zunehmende Bedeutung für Griechenland. D. wurde Mittelpunkt einer Amphiktyonie, welche Nord- u. Mittelgriechenland umfaßte; die Vertreter dieses Staatenbundes, die Hieromnemonen versammelten sich im Jahre zweimal zu D. Die Wiederbelebung der Olympischen Spiele durch Lykurgos u. Iphitos geschah unter dem Schutze D=s. Die Besiedelung der Küsten des östl. Mittelmeers u. des Schwarzen Meeres erfolgte oft unter den Auspizien des pythischen Apollon, den sogar die lydischen Könige u. die Tarquinier um Rat fragten u. durch reiche Geschenke ehrten. Die großen Dichter Pindaros, Aeschylos u. Sophokles bezeugten der Pythia ihre Ehrfurcht. 586 vor Chr. erfolgte die Zerstörung Krisas u. die Verpflanzung der Einwohnerschaft dieser Stadt, welche sich an dem pythischen Gotte vergangen hatte. Fortan war der aristokratische Rat D=s völlig autonom. Der v. Trophonios u. Agamedes vorgeblich in dunkler Vorzeit erbaute steinerne Tempel brannte Olymp. 58, 1 = 548 vor Chr. ab u. wurde auf Kosten Griechenlands, unter überreicher Beteiligung der athenischen Alkmäoniden u. des Königs Amasis v. Aegypten, neu u. prächtig wieder aufgeführt. Die Heiligkeit u. Unzugänglichkeit des Ortes schützte ihn lange vor Raub, selbst (480) vor den Angriffen der Perser, bis sich zuerst seit 355 die Phoker unter Philomelos, Onomarchos u. Phaläkos an den Tempelschätzen vergriffen. 279 vor Chr. zogen die Kelten unter Brennus auf ihrem Raubzuge nach Griechenland auch nach D., doch wurde das Heer derselben v. 4000 Phokern u. anderen Griechen, unterstützt v. Gewittern, Erdbeben u. Felsstürzen, geschlagen. Die religiös-politische Glanzzeit des Orakels reichte bis nach den Perserkriegen. Dann sank D., stets auf Seiten Spartas u. Gegner des Perikles u. Epaminondas. Nachdem es zu Augustus' Zeit ziemlich verfallen u. v. Sulla u. Nero geplündert worden war, nahm es zur Zeit Hadrians u. Plutarchs u. nachher in dem neuplatonischen Zeitalter (d. i. im letzten Drittel des ersten u. weiter im zweiten u. dritten Jahrh. nach Chr.) noch einmal einen Aufschwung. Erst Konstantin der Gr. entführte die bedeutendsten Kunstwerke. Seitdem Constantius II. (seit 353 nach Chr.) den antiken Kultus zu unterdrücken begann, erholte sich das Orakel trotz Julians Restaurationsversuchen nicht wieder, bis es durch Theodosius den Gr. dauernd geschlossen wurde. — Mit dem Schicksal des Tempels war das der Stadt verbunden, welche sich erst nach Krisas Untergange (586 vor Chr.) mächtiger erhob u. v. einigen vornehmen Geschlechtern regiert wurde. In den blühenden Zeiten des Orakels u. der Pythischen Spiele gab der Tempeldienst dem größten Teil der Einwohner Beschäftigung, u. der Fremdenzufluß trug der mit Theatern u. Leschen geschmückten Stadt bei. durch die vielbesuchten Märkte großen Gewinn ein. Jetzt heißt der Ort in der Thalschlucht v. D. Kastri, wo man, außer einigen beträchtlichen Trümmern des Stadiums, nur wenige armselige griechische Kirchen u. Klöster sieht.

Litteratur: Hüllmann, Würdigung des delphischen Orakels (Bonn 1837); Götte, Das delphische Orakel in seinem polit.-religiösen u. sittlichen Einfluß auf die Alte Welt (Lpz. 1839); Curtius, Anecdota delphica (Berl. 1843); Kayser, D. (Darmst. 1855); Bursian, Geogr. v. Griechenland, Bd. I. (Lpz. 1862); Döhler, Die Orakel (Berl. 1862); Foucart, Mémoire sur les ruines et l'histoire de Delphes in den Archives des missions scientifiques et littéraires II, 1 (Par. 1865); Aug. Mommsen, Delphika (Lpz. 1878).

Delphi Hauptort, County Carroll, nordamerikan. Staat Indiana, Bahnstation am Wabashkanal; 2040 Ew.

Delphĭca (nämlich mensa, lat., delphischer Tisch), ein runder Tisch aus Marmor od. Bronze in Form eines griech. Dreifußes.

Delphīn böhm. pliskavice, *f*; dän. Delfin, *g*; engl. dolphin; frz. dauphin, *m*; gr. δελφίς, ινος, *m*; holl. dolfijn, *m*; ital. delfino, *m*; lat. delphinus, i, *m*; russ. дельфинъ, *m*; schw. delfin, *m*; sp. delfin, *m*; ung. (Fisch) cselle; (- an der Kanone) fül, fogantyú.

D., in der **Astronomie** kleines Sternbild am nördl. Himmel, zwischen dem Pegasus u. dem Adler, an der Milchstraße; hat 31 mit unbewaffnetem Auge sichtbare Sterne, darunter 5 dritter Größe, wovon 4 eine Raute bilden. Er soll den D. vorstellen, welcher den Arion durchs Meer trug. — Auch **Kriegswerkzeug** des Altertums, ein schweres Stück Eisen v. der Form eines D=s, das v. den Raaen der Schiffe in der Schlacht plötzlich auf ein feindliches Schiff herabgelassen wurde, um es zu zerschmettern. — An schweren Kanonen die Henkel od. Handhaben, die früher häufig die Form eines D=s hatten.

Delphinăt (lat. Delphinatus), die franz. Provinz Dauphiné.

Delphīne (Delphinidae), Familie der Fischsäugetiere. Die Körperform entspricht dem dauernden Aufenthalte im Wasser u. wiederholt die Form des Fischkörpers. Der Kopf ist nicht vom Rumpfe abgesetzt, seine Größe nicht so übermäßig groß, wie bei den Bartenwalen u. Pottfischen. Vordergliedmaßen verkürzt u. äußerlich nicht gegliedert, flossenähnlich, zum Schwimmen eingerichtet; hintere Extremitäten fehlen. Körper in der Mitte am dicksten, nach hinten verschmälert, endet mit einem horizontal ausgebreiteten, muskulös-knorpeligen Schwanze. Ein äußeres Ohr fehlt; ein kleiner, kaum bemerkbarer Gang bildet den äußeren Gehörgang; trotzdem sollen die D. ein gutes Gehör besitzen. Zahlreiche, kegelförmige, einander fast gleiche Zähne finden sich im ganzen Verlaufe od. doch einem beträchtlichen Stücke der mitunter schnabelartig verlängerten Kiefer. Hinten am Oberkiefer besitzen sie eine tiefe Einbuchtung, durch die der vordere Teil des Schädels vom Hinterschädel getrennt ist; dadurch wird bewirkt, daß sich die Nasenlöcher auf der Oberseite des Kopfes zu einem einzigen, meist quer stehenden, halbmondförmigen Spritzloche vereinigen. Sie bewohnen fast ausnahmslos das Meer v. den Polargegenden bis zum Aequator hin u. sind hier Zugtiere, die zwischen ihren Sommer- u. Winterlieblingsplätzen wechseln, sich dabei aber mitunter verirren. Sie schwimmen gewandt u. schnell u. halten sich dabei meist nahe der Oberfläche. Raubgierig, gefräßig u. grausam, fallen sie oft selbst die größten Wale an u. verzehren ihresgleichen, sobald diese getötet od. stark verwundet sind, sonst aber zeigen sie große Anhänglichkeit unter einander. Ihre Beute verfolgen sie blindlings, geraten dabei häufig auf den Strand u. gehen zu Grunde, im Todeskampf ächzend u. stöhnend u. Thränen vergießend. Nach zehnmonatlicher Tragezeit gebären die Weibchen ein einziges (selten zwei), verhältnismäßig weit vorgeschrittenes Junges, das noch längere Zeit der mütterlichen Pflege, die ihm in reichstem Maße zu teil wird, bedarf. Sie sollen langsam wachsen, aber auch sehr alt werden. Hierher u. a. der **Braunfisch** (**Meerschwein**, **Tümmler**, Phocaena communis *Less.*); Oberseite schwarz mit violettem od. grünlichem Widerschein, Unterseite weiß, Flossen schwarz; Rückenflosse

mäßig groß, etwas stumpf; wird bis 2 m lang. Man findet ihn in allen europäischen Meeren, bes. häufig in der Nordsee. Er folgt gern den Schiffen u. kommt scharenweise in der Nähe der Küsten, oft auch an den Mündungen der Flüsse vor. Man fängt ihn in großer Menge, um Thran aus seinem Speck zu bereiten. Sein Fleisch soll wohlschmeckend sein. Der Weißwal (Beluga, Beluga leucas *Gray*), Rückenflosse fehlt; Kopf abgerundet; Stirn stark gewölbt, steil abfallend; Schwanzflosse 2lappig, in der Mitte tief eingeschnitten; sein einfarbiger, gelblich-weißer Körper erreicht eine Länge v. 4—6 m. Ein hochnordisches Tier, das scharenweise an den Küsten der arktischen Meere, bes. an den Mündungen der Flüsse gefunden wird. Als seine Nahrung werden v. einigen Tintenfische, v. anderen Dorsche u. Lachse angegeben. Die Walfischfänger betrachten ihn als Vorläufer des Walfisches. Sein dunkles, fast schwarzes Fleisch wird gegessen; auch seine Haut findet vielfache Verwendung. Der Schwertfisch (Butzkopf, Orca gladiator *Gray*), Rückenflosse sehr hoch, Zahl der sehr großen Zähne gering. Seinen Namen führt er v. seiner mehr als fußhohen, unten breiten, oben verschmälerten, gegen den Schwanz zurückgebogenen u. auf der Mitte des Rückens eingefügten Rückenflosse. Der Körper, 5—9 m lang, ist oben schwarz, unten weiß; über jedem Auge findet sich ein halbmondförmiger, weißer Fleck (daher Widder-Delphin). In Scharen in den nördl. Meeren, in der Nähe v. Spitzbergen u. der Davis-Straße; doch soll er mitunter zahlreich an den Küsten Englands erscheinen u. in die Flüsse hinaufsteigen. Er soll der heftigste Feind der Walfische sein, diesen ganze Stücke Speck vom Körper reißen. Seines raschen Schwimmens halber ist seine Jagd beschwerlich, außerdem der erzielte Nutzen gering. Der Grind (Grindwal, Schwarzwal, Globiocephalus globiceps *Cuv.*); Kopf dick u. rund, v. der scharf gewölbten Stirn steil nach vorn abfallend; Zahl der Zähne verhältnismäßig klein; Rückenflosse kurz u. spitz; Körper, mit Ausnahme eines weißen Längsstreifens v. Brust bis zum After, glänzend schwarz; Länge 6—7 m. In den nördl. Meeren ist er eine der gemeinsten Delphinarten; auf den Shetlands-Inseln, den Färöer u. in Island stranden jährlich ganze Herden. Trotzdem sein Fleisch u. Speck frisch u. gesalzen genossen werden u. der Speck wertvollen Thran liefert, ist er nicht Gegenstand regelmäßiger Jagden, wie der Walfisch; man sucht vielmehr das Leittier nach dem Ufer zu drängen u. zum Stranden zu bringen, in der sicheren Voraussicht, daß dann die ganze Herde freiwillig folgen u. ebenfalls stranden wird. Der gemeine Delphin (eigentlicher Delphin, Delphinus delphis *L.*); er hat jederseits im Ober- u. im Unterkiefer 42—45 kleine, runde, in gleichen Abständen derart verteilte Zähne, daß die oberen zwischen die unteren eingreifen; die Haut ist nackt u. glänzend, die Oberseite schwarz, die Unterseite weiß; die Körperlänge überschreitet kaum $2^1/_2$ m. Dieser Delphin war schon im Altertum bekannt, u. seine Naturgeschichte ist mit zahlreichen Fabeln ausgeschmückt worden; was Aristoteles vom Delphis anführt, kann sich meist nur auf ihn beziehen. Plinius gibt ihm den Mund des Haifisches u. eine stachelige Rückenflosse, mit der er das Krokodil bekämpft. Oppianus läßt ihn das Meer verlassen, der Hirtenflöte folgen u. im Schatten mit den Herden ausruhen. Nach der Sage verwandelte Bacchus die Tyrrhener in D.; ein Delphin trug den Poseidon zur Amymone, ein anderer half ihm die Liebe der spröden Amphitrite gewinnen, weshalb ihm diese Tiere heilig waren u. ihr Bild unter die Sterne versetzt wurde. Alle Seefahrer, auch viele Seestädte, die Tyrrhener, die Tarentiner &c. wählten den Delphin als Wahrzeichen. Man legte dem Delphin große Anhänglichkeit an den Menschen u. Liebe zur Musik bei, daher ein Delphin Retter des Arion wurde. Der gemeine Delphin ist unter allen D-n an den Küsten Europas der häufigste. Man findet ihn im Mittelmeere, im Atlant. Ozean u. in den nordeuropäischen Meeren, zuweilen nur in Trupps v. 6—10 Stück (Schulen), meist in zahlreichen Scharen, welche in langen Reihen schwimmend den Schiffen folgen, in bogenförmigen Absätzen abwechselnd mit dem Rücken über das Wasser hervorkommen u. tauchend wieder verschwinden, od. in seltsamen Sprüngen, rücklings überschießend, im Sonnenscheine spielen. Seine Nahrung besteht in Fischen, Krebsen u. Weichtieren. Er wird wenig gejagt u. benutzt. Im Altertum galten Thran, Leber u. seine Asche als Heilmittel. Andere hierher gehörende Arten sind: der langschnauzige Delphin (Dögling, Delphinus rostratus *Cuv.*) u. der Nesarnak (gemeiner Tümmler, D. tursio *Fabr.*) u. a. Doch sind alle diese in den europäischen Meeren weniger häufig u. meist auch weniger bekannt, als die vorigen.

Delphinien in Athen dem Apollon (s. d.) als Frühlingsgott im April (am 6. des Monats Munychion) gefeiertes Fest.

Delphinion im Altertum: 1) **Hafen** in Attika, im O. v. Oropos. — 2) **Stadt** auf der OKüste der Insel Chios; jetzt Delfino. — 3) **Tempel** Apollons zu Athen; dabei Gerichtshof, wo über die gerichtet wurde, die einen Mord mit rechtlicher Befugnis begangen zu haben behaupteten.

Delphinit Silikatmineral, so viel wie Epidot, siehe diesen Artikel.

Delphinium *L.* (Rittersporn), Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkulaceen, einjährige od. ausdauernde Pflanzen mit abwechselnden, handförmig gelappten od. zerschlitzten Blättern u. ziemlich großen, in Trauben stehenden gespornten Blüten; Frucht eine mehrsamige Balgkapsel. Ungefähr 40 Arten in der gemäßigten Zone der nördlichen Hemisphäre. A) Consolida; Blumenblätter verwachsen; meist nur 1, seltener 2 bis 3 Früchtchen. D. Consolida *L.* (Acker- od. Feldrittersporn, Hornkümmel), einjährig, mit 3zähligen, 2—3teiligen Blättchen u. linealischen Abschnitten, ungeteilten Deckblättern, dunkelblauen, seltener rosenroten Blüten u. kahlen Früchtchen; häufig in Kornfeldern wild wachsend, gefüllt als Zierpflanze (Levkojenrittersporn, Kaiserrittersporn) gezogen; die geruchlosen, bitter schmeckenden Blumen waren offizinell; die Samen wurden in Form einer Tinktur gegen Krampfhusten empfohlen. D. Ajacis *L.* (Gartenrittersporn) mit 3fach-3zähligen Blättern, laubartigen Deckblättern u. behaarten Früchtchen; in SEuropa heimisch, in mehreren Varietäten, z. B. als Hyazinthenrittersporn mit großen gefüllten Blüten, Ranunkelrittersporn mit kleineren, eine fast dachziegelige, spitze Traube bildenden Blüten, Zwergrittersporn &c.; Zierpflanze u. bisweilen auf Schutt verwildernd. B) Delphinastrum; Blumenblätter frei, die 2 oberen gespornt, die unteren in der Mitte bärtig; 3—5 cylindrische Früchtchen. D. elatum *L.*, mehrjährig, mit hohem Stengel, tief 5spaltigen Blättern u. großen, blauen Blüten; in den Hochgebirgen Europas u. Asiens, beliebte Zierpflanze in Bauerngärten; zahlreiche Varietäten u. verwandte Arten (z. B. D. grandiflorum *L.*, D. nudicaule *Torr. & Gr.*) aus Asien u. NAmerika werden ebenfalls als Zierpflanzen gezogen. C) Staphisagria, wie vorige, aber die beiden unteren Blumenblätter ungebärtet u. die Kapseln eiförmig aufgeblasen. D. Staphisagria *L.* (scharfer Rittersporn, Rattenpfeffer, Läuse-, Stephans-, Wolfskraut), 2jährig, mit 5spaltigen Blättern; Samen groß u. bitter schmeckend, als Stephans- od. Läusekörner (Semina Staphidis agrariae), früher als drastisch wirkendes Brech- u. Abführmittel offizinell u. stark narkotisch giftig; sie enthalten Delphinin; Heimat in SEuropa.

Von D. camptocarpum *C. Koch*, in NPersien heimisch, liefern die zerkleinerten blühenden Stengel eine gelbe Farbe (in Persien Gul-i-zalil, im indischen Handel Sparak od. Isparik).

Von den ausdauernden Arten findet man bes. die Spielarten v. D. chinense u. D. formosum mit ihren vielen, langdauernden, schönen blauen Blumen häufig in den Gärten angepflanzt, wo sie fast in jedem Boden ohne besondere Kultur gedeihen u. sich durch Samen u. Teilung der Stöcke leicht vermehren lassen.

bringen, gären lassen.
Erjesztés, ⓤ Einleitung der Gärung, f.
Erkänna, (sch) va, erkennen, anerkennen; gestehen.
Erkännande, (sch) n, Erkenntnis, f u. n; Anerkennung, f.
Erkännsam, (sch) a, erkenntlich.
Erkännsamhet, (sch) f, Erkenntlichkeit, f.
Erkänsla, (sch) f, Erkenntlichkeit.
Erkebiskop, (sch) m, Erzbischof.
Erkebisp, (erkebiskop) ⓓ g, Erzbischof, m.
Erkebispedomme, ⓓ n, Erzbistum, n.
Erkecujon, ⓓ g, Erzkujon, m.
Erkedum, ⓓ a, erzdumm.
Erkehertig, (sch) m, Erzherzog.
Erkehertug, ⓓ g, Erzherzog.
Erkennen, ⓗ va, erkennen, anerkennen.
Erkenning, ⓗ f, Erkennung, Anerkennung, f.
Erkentelijk, ⓗ a, erkenntlich.
Erkentenis, ⓗ f, Erkenntnis.
Erketyv, ⓓ g, Erzdieb, m.
Érkezés, ⓤ Muße, Zeit; Ankunft, f; Eintreffen, n.
Érkezni, ⓤ vn, Muße haben; ankommen, eintreffen, einlaufen.
Erkjende, ⓓ va, erkennen; anerkennen; einsehen; gestehen.
Erkjendelse, ⓓ g, Erkenntnis, Anerkennung, f.
Erkjendtlig, ⓓ a, erkenntlich.
Erkjendtlighed, ⓓ g, Erkenntlichkeit, f.
Erklære, ⓓ va, erklären; vr, sich erklären, sich entscheiden.
Erklæring, ⓓ g, Erklärung, f.
Erkölcs, ⓤ Sitte; Störrigkeit, f.
Erkölcsi, ⓤ a, erkölcsileg, ad, sittlich, moralisch.
Erkölcsiség, ⓤ Sittlichkeit, Moralität, f.
Erkölcsös, ⓤ a, erkölcsösen, ad, sittlich, wohlgesittet; störrisch.
Erkölcsösség, ⓤ Sittlichkeit; Störrigkeit, f.
Erkölcstan, ⓤ Sittenlehre, f.

Erkölcstelen, ⓤ a, erkölcstelenűl, ad, unsittlich, unmoralisch, sittenlos.
Erkölcstelenedni, ⓤ vn, sittenlos werden.
Erkölcstelenítni, ⓤ va, entsittlichen, demoralisieren.
Erkölcstelenség, ⓤ Unsittlichkeit, Sittenlosigkeit, f.
Erkölcstelenülés, ⓤ Entsittlichung, Demoralisation, f.
Erkyndige, ⓓ vr, sich erkundigen.
Erlägga, (sch) va, erlegen, bezahlen.
Erläggande, (sch) n, Erlegung, f.
Erlægge, ⓓ va, erlegen, entrichten.
Erlæggelse, ⓓ g, Erlegung, Zahlung, f.
Erle, ⓝ g, Bachstelze, f.
Érlelés, ⓤ Reifmachen, Reifen, Zeitigen, n.
Érlelndni, ⓤ vn, heranreifen, zur Reife gedeihen.
Érlelni, ⓤ va, zur Reife bringen, reifen, zeitigen.
Erma, ⓘ m, Hermessäule, f.
Ermafrodito, ⓘ m, Hermaphrodit, Zwitter.
Ermellino, ⓘ m, (Zool.) Hermelin, n.
Ermenéutica, ⓘ f, Hermeneutik, Auslegungskunst, f.
Ermete, ⓘ npr, Hermes, m.
Ermético, ⓘ a, luftdicht schließend; hermetisch.
Ermin, (ermine), ⓔ Hermelin, n.
Ermínio, ⓘ npr, Hermann.
Ermita, ⓢ f, Einsiedelei, Klause, f.
Ermitage, ⓕ m, Einsiedelei, f.
Ermitaño, ⓢ m, Einsiedler, m; - de camino, Straßenräuber.
Ermite, ⓕ m, Klausner, Einsiedler, m.
Ermo, ⓘ a, = eremo, einsam, öde.
Ernå, (sch) va, erlangen, erreichen.
Ernående, (sch) n, Erlangung, f.
Ernære, ⓓ va, ernähren.
Ernærelse, ⓓ g, Ernährung, f.

Delphinsäure so viel wie Valeriansäure; siehe diesen Artikel.

Delphīnus (lat.), so viel wie Delphin; siehe den Artikel Delphine.

Delphische Amphiktyonie siehe den Artikel Amphiktyonie.

Delphisches Orakel siehe den Artikel Delphi.

Delphos Postdorf, nordamerikan. Staat Ohio, 3814 Ew., Franziskanerkloster, Industrie.

Delpīno **Federico**, italien. Botaniker, geb. 27/12 1833 Chiavari in Ligurien, studierte Mathematik in Genua, unternahm 1851 zur Kräftigung seiner Gesundheit eine botan. Reise nach Konstantinopel u. Odessa, wurde dann Finanzbeamter u. trieb nebenbei eifrig Botanik, namentlich studierte er die Bestäubungseinrichtungen der Blüten. 1871 wurde er Prof. der Naturgeschichte an der Forstakademie Vallombrosa, 1873 nahm er an der Erdumsegelung der Fregatte Garibaldi teil, gab jedoch die Reise in Rio de Janeiro auf u. kehrte 1874 nach Italien zurück. 1875 wurde D. Prof. der Botanik in Genua, 1884 in Bologna. Er schrieb: „Sugli apparecchi della fecondazione nelle piante antocarpee“ (Flor. 1867); „Ulteriori osservazioni sulla dicogamia nel regno vegetale“; „Sulla darwiniana teoria della pangenesi“ (Turin 1869); „Funzione mirmecofila nel regno vegetale“ (Bolog. 1886—88, Tl. 1 u. 2) ꝛc.

Delpit (spr. delpih), **Albert**, franz. Roman- u. Theaterschriftsteller, geb. 30/1 1849 New-Orleans, wurde Mitarbeiter der Dumasschen Blätter „Le Mousquetaire“ u. „Le d'Artagnan“ u. v. der franz. Akademie für „Éloge de Lamartine“ (Par. 1870), „L'invasion“ (ebd. 1872), „Le repentir, ou récit d'un curé de campagne“ (ebd. 1873) durch Preise ausgezeichnet. Er verfiel dem üblichen Fehler, seine beliebten Romane in schlechte Theaterstücke umzuformen, so daß viele seiner Werke in epischer u. dramatischer Form vorliegen. Sein größter Erfolg war: „Le fils de Coralie“ (Roman 1879, Drama 1880). Von seinen Romanen sind weiter zu nennen: „Les compagnons du roi“ (1873); „Jean-Nu-Pieds“ (1876); „Les mystères du Bas-Meudon“ (1877); „Le mariage d'Odette“ (1880); „La Marquise“ ꝛc.

Delprat **Izaak Paul**, niederländ. Mathematiker u. Militäringenieur, geb. 25/11 1793 im Haag, † 14/5 1880 das.; besuchte seit 1810 die Brücken- u. Wegebauschule in Paris, trat 1813 in niederländ. Dienste, wurde 14/12 Ingenieur-Sekondelieutenant, 1823 Prof. der Mathematik u. Physik an der Militärakademie zu Breda, 1836—52 zweiter, zuletzt erster Kommandant der Akademie, reformierte die Militärerziehung in den Niederlanden, dann Ministerialrat am Kriegsministerium, 1854—62 Mitglied der Zweiten Kammer der Generalstaaten, 1858 als Generalmajor verabschiedet. Außer seinen vielverbreiteten Werken über Statistik, Dynamik u. Mechanik schrieb er: „De drukking van aarde tegen bekleedingsmuren“; „De weerstand van balken en ijzeren staven“; „De gedaante der gewelven en de afmeting hunner rechtstanden“.

Delsberg Stadt im schweizer. Kanton Bern, siehe den Artikel Delémont.

Délta (griech.) 1) Name des griech. **Buchstaben** D, siehe den Artikel D, d. — 2) eine **Strommündung**, bei welcher sich der Strom in zwei od. mehreren Armen ins Meer ergießt u. so einen Landstrich umschließt, welcher die Form eines griech. Δ hat. Als Vorbild hat bei dieser Bezeichnung der Nil gedient. — Die moderne Erdkunde versteht darunter, ohne Rücksicht auf ihre Form, Schwemmlandbildungen, die durch Anhäufung der v. den Flüssen mitgeführten Sinkstoffe an ihrer Mündung im See- od. Meeresboden entstanden sind, u. durch welche sich das Festland auf Kosten der Wasserbedeckung vergrößert hat. Die größeren D-s stellen fast völlig wagrechte, nur selten v. Terrainwellen unterbrochene Ebenen dar, die nur wenig über den Seespiegel hervorragen u. häufig durch eine sumpfige Küstenzone unmerklich ins Meer übergehen. Die Mächtigkeit der alluvialen D-ablagerungen hängt ab v. der Tiefe des v. dem neu entstandenen Lande eingenommenen Teiles des See- od. Meeresbodens, u. wächst, der Neigung des Seebodens entsprechend, mit der Entfernung v. der ursprünglichen Flußmündung. Sehr umfangreiche D-s besitzen oft unerwartet geringe Mächtigkeit. Das Material der D-s besteht aus Substanzen sowohl anorganischen wie organischen Ursprungs. Erstere nehmen an der D-bildung den größten Anteil, darunter bes. die v. den Flüssen mechanisch fortgeführten u. an der Mündung abgesetzten Schlamm- u. Sandteilchen sowie gröberes Geröll. Daneben beteiligen sich, wohl in geringem Maße, die in den Flüssen enthaltenen mineralischen Bestandteile in gelöstem Zustande am D-bau. Unter dem organischen Material gewinnen nur die pflanzlichen Stoffe einige Wichtigkeit für die D-bildung. Sie werden zum Teil v. den Flüssen aus dem Innern zur Mündung geschafft, zum Teil aber entstammen sie auch der Vegetation des D-s selbst. Untergeordnet sind tierische Reste, wie Molluskenschalen, Foraminiferengehäuse ꝛc. Ueber die Architektonik der D-s sind nur wenige thatsächliche Beobachtungen vorhanden, doch läßt sich so viel erkennen, daß die Lagerungsverhältnisse in einem u. demselben D. nicht überall gleich sind. Speziell bei dem Binnensee-D. scheint die Neigung vorzuliegen, den ursprünglich steileren Abfall allmählich zu verflachen u. nach u. nach der horizontalen Ebene zu nähern. Das größte D. ist das des vereinigten Ganges u. Brahmaputra mit 8260000 qkm, worauf folgen: Mississippi mit 3185933 qkm, Nil mit 2219400 qkm, Donau mit 258795 qkm, Rhône mit 75000 qkm; das D. des Niger hat eine Länge v. 148 km bei einer Breite v. 326 km. Was den jährlichen Zuwachs der D-bildungen betrifft, so geben folgende Angaben nach dieser Richtung ein annähernd zuverlässiges Bild: das Wachstum des D. beziffert sich beim Terek auf 495 m jährlich, beim Po auf 70 m, beim Rhône auf 58 m, beim Euphrat u. Tigris auf 54 m, beim Huangho auf 30 m; das D. der Donau wächst jährlich um 12 m, das des Arno um 6 m, das des Nil um 4 m; der Ostia-Arm des Tiber setzt jährlich 3 m Land an. Für das D. des Mississippi schwanken die Angaben z. B. zwischen 80 u. 495 m im Jahre. Die Entstehung u. Entwickelung der D-s üben sehr bedeutenden Einfluß auf die Umrißgestaltung der Festlandsmassen; in ursächlichem Zusammenhange damit stehen: die Erhöhung des Bettes im Unterlaufe der Flüsse; häufige Veränderungen der Mündungsarme innerhalb des D-gebietes; die Verschmelzung mehrerer D-s, was mitunter das Tributärwerden einst selbständiger Flüsse nach sich zieht; Seeausfüllungen, Seebildungen u. Seeteilungen werden durch das Wachstum der D-s veranlaßt; ihr Vorrücken kann das Landfestwerden v. Inseln verursachen; endlich übt der Druck der angehäuften Alluvionen einen merklichen Einfluß auf den Untergrund des D-s. Die D-bildung ist nicht ausschließlich auf die gegenwärtige Erdperiode beschränkt; es gibt deren auch prähistorische, doch reicht die Mehrzahl der jetzigen D-s in ihrer Entwickelung nicht über den Beginn der geologischen Jetztzeit hinaus. Rudolf Credner zählt im ganzen 143 größere deltabildende Flüsse u. unterscheidet: D-s an den Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, dann D-s an den Mündungen v. Zuflüssen v. Binnenseen, u. zwar a) v. Seen, welche einen Abfluß besitzen, b) v. Seen ohne Abfluß. Europa zählt 54 D-s, davon kommen 38 auf Mündungen v. Zuflüssen des Meeres, 16 auf Binnendeltas; Asien hat 56 D-s (42 am Meere, 14 an Binnenseen), Amerika 17 (davon 5 an Binnenseen), Afrika 12 (1 Binnendelta), Australien 4 Meeresdelta. Was die Ursachen der D-bildung anbelangt, so suchte man dieselben bislang ziemlich allgemein in dem Mangel an Ebbe u. Flut in den betreffenden Meeresgebieten. Rudolf Credner stellte dagegen in neuerer Zeit den Satz auf, daß das Auftreten v. D-s regelmäßig zusammenfalle mit dem Vorhandensein säkularer Hebungen der benachbarten Küstenstriche, während sie

überall fehlen, wo die Küste in einer langsamen Senkungsbewegung begriffen ist. Diese Erscheinung wiederhole sich auch an den Binnenseen insofern, als nur die in Seen mit sinkendem Wasserstande mündenden Flüsse D-s ansetzen, während dieselben fehlen, wenn sich der Seespiegel hebt. Zwar wird die Richtigkeit dieser Hypothese v. mancher Seite bezweifelt, doch ist es bisher auch keiner anderen gelungen, sich als haltbarer an deren Stelle zu setzen.

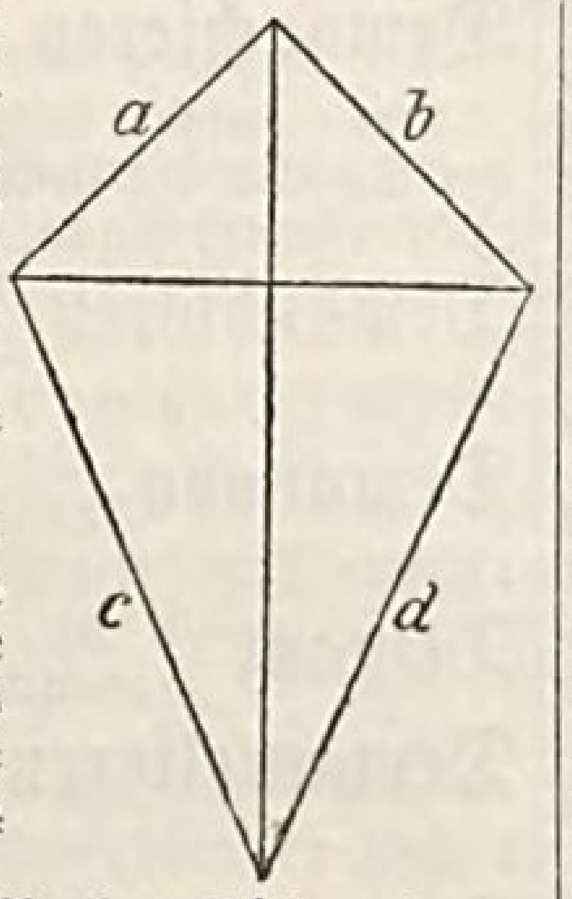
Litteratur: Peschel, Neue Probleme der vergleichenden Erdkunde (4. Aufl. Lpz. 1883); Rud. Credner, Die D-s, ihre Morphologie, geographische Verbreitung u. Entstehungsbedingungen (Gotha 1878); Peschel-Leipoldt, Physische Erdkunde (2. Aufl. Lpz. 1885).

Delta Territorium, südamerikan. Republik Venezuela, zwischen Atlant. Ozean, Brit.-Guaiana, den venezuelan. Sektionen Maturin u. Guaiana u. dem Territorium Yuruary; 65667 qkm. Die Bevölkerungszahl ist amtlicherseits in die des Staates Bolivar eingefügt. Ein an Mineralien reiches, für Ackerbau u. Viehzucht wohlgeeignetes Land. Hauptort: Pedernales.

Deltametall bes. in England gebräuchliche Kupfer-Zink-Eisenlegierung, dieselbe besitzt golddähnliche Farbe u. dient zur Herstellung v. Schiffsbeschlägen, Schiffsschrauben, Maschinenteilen, auch zu Hausgeräten u. Werkzeugen.

Deltamuskel (Deltoideus), der die Rundung der Schulter bildende Armmuskel.

Deltoid (Rhomboid), Viereck, in dem zweimal zwei folgende Seiten (a u. b, c u. d in nebenstehender Figur) gleich sind. Die Diagonalen schneiden sich unter einem rechten Winkel.



Deltoiddodekaëder (Deltoëder, Hemitriakisoktaëder), in der Natur nur in Kombinationen vorkommende hemiëdrische Krystallgestalt des Tesseralsystems, v. 12 symmetrischen Deltoiden begrenzt, mit 24 Kanten u. 14 Ecken.

Deltour (spr. deltúhr), **Nicolas Félix**, franz. Schriftsteller, geb. 8/9 1822 Paris; auf dem Collège Louis le Grand vorgebildet, besuchte D. die Normalschule 1842—45; lehrte dann an verschiedenen Lyceen, wurde 1871 Akademieinspektor u. unter Walton Kabinettschef im Ministerium des öffentlichen Unterrichts. Seit 1878 ist D. Generalinspektor des niederen Unterrichtswesens. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten ist hervorzuheben: „Les ennemis de Racine au XVIIe siècle“ (4. Aufl. Par. 1884).

Deltuf (spr. deltüff), **Paul**, franz. Dichter, geb. 1825 Paris, † 1871; schrieb Gedichte, Romane u. Novellen. Hervorzuheben: „Idylles antiques“ (1851); „Contes romanesques“ (1852); „Récits dramatiques“ (1853); „Les pigeons de la Bourse“ (1857) u. die Romane u. Novellen: „Les petits malheurs d'une jeune femme“ (1860); „Mademoiselle Fruchet“ (1860); „Jacqueline Voisin“ (1861); „La femme incomprise“ (1863); „La comtesse de Silva“ (1864); „Fides“; „L'ordonnance de non-lieu“ (1866); „Les tragédies du foyer“ (1867) ꝛc.

Delubrum (lat.), eigentlich Sühn- u. Reinigungsort (v. deluere, abwaschen), dann die Stelle, wo das Götterbild aufgestellt war, u. endlich Tempel, Heiligtum selbst.

Deluc (spr. d'lük), **Jean André**, Geolog u. Physiker, geb. 8/2 1727 Genf, † 8/11 1817 Windsor; 1770 Mitglied des Rates der Zweihundert in Genf, ging dann nach London, wurde 1773 Vorleser der Königin u. 1798 Prof. der Geologie u. Philosophie in Göttingen; doch trat er diese Stelle niemals an, sondern lebte nach einander in Berlin, Braunschweig, London. D. war vorwiegend Geolog; außerdem beschäftigte er sich mit physikalischen Untersuchungen; er zeigte, warum das Auskochen des Barometers notwendig ist, vervollkommnete die Theorie der barometrischen Höhenmessungen ꝛc. Er schrieb: „Recherches sur les modifications de l'atmosphère, ou théorie des baromètres et des thermomètres“ (Genf 1772, 2 Bde.; 1784, 4 Bde.; deutsch v. Gehler, Lpz. 1776); „Lettres physiques et morales sur les montagnes, et sur l'histoire de la terre et de l'homme“ (Haag 1778—80, 6 Bde.); „Nouvelles idées sur la météorologie“ (Par. 1787, 2 Bde.; deutsch v. Wittekopp, Berl. 1788); „Lettres à Blumenbach sur l'histoire physique de la terre“ (1798); „Introduction à la physique terrestre par les fluides expansibles“ (ebd. 1803, 2 Bde.); „Voyage géologique dans le nord de l'Europe“ (Lond. 1810, 3 Bde.); „Voyage géologique en Angleterre“ (ebd. 1811, 2 Bde.); „Voyages géologiques dans quelques parties de la France et de l'Allemagne“ (Par. 1813) ꝛc.

Deludieren (lat.), verlachen, verspotten, hintergehen, äffen, täuschen.

Déluge (franz., spr. delühsch), Ueberschwemmung, Sintflut. Vgl. Après nous le déluge.

Delusiōn (lat.), Verspottung, Täuschung; delusorisch, trügerisch, täuschend.

Delvau (spr. delwóh), **Alfred**, franz. Schriftsteller, geb. 1825 Paris, † 3/5 1867 das.; er war 1848 Sekretär Ledru-Rollins, der damals Minister des Innern war; beschäftigte sich seit 1850 mit Schriftstellerei. Er schrieb u. a.: „Histoire de la révolution de Février“ (1850); „Les murailles révolutionnaires“ (1851, 2 Bde.); „Les barrières de Paris“ (1857); „Histoire de la campagne d'Italie“ (1859); „Les Cythères parisiennes“ (1864); „Dictionnaire de la langue verte“ (1865, n. Aufl. 1867), größtenteils den „Excentricités du langage français“ v. Loredan-Larcher entlehnt; „Le fumier d'Ennius“ (1865); „Gérard de Nerval, sa vie et ses œuvres“ (1865); „Les lions du jour“ (1866); „Les sonneurs de sonnet“ (1840—66, 1867); „Henry Murger et la Bohème“ (1866); gab die „Bibliothèque bleue“ (1859—60, 3 Bde.) u. die „Collections des romans de chevalerie, mis en prose française moderne“ (1869, 4 Bde.) heraus. Seine spezifisch Pariser Schriften sind nicht ohne kulturhistor. Wert.

Delvaux (spr. delwoh), **Lorenz**, niederländ. Bildhauer, geb. 1695 Gent, † 24/2 1778 Nivelles; Schüler v. Dieudonné Plumier in Brüssel, arbeitete seit 1717 in London, studierte 1727—33 in Italien die Antike u. wurde 1734 Hofbildhauer Kaiser Karls VI. Unter seinen Werken in den Kirchen zu Brüssel u. Gent ist eins der besten die Kanzel der St. Bavonskirche in Gent u. namentlich in der Kathedrale zu Namur die Statuen des Petrus, des Paulus u. der 4 großen lateinischen Kirchenväter.

Delvauxit Mineral aus der Gruppe der wasserhaltigen Phosphate, ähnlich dem Arseniosiderit; enthält Phosphorsäure, Eisenoxyd, Kalkerde u. Wasser, ist kastanienbraun, Härte 2; Dichte 1,85, u. findet sich zu Visé in Belgien u. zu Leoben in Steiermark.

Delvenau rechter Nebenfluß der Elbe, preuß. Kreis Lauenburg; v. Mölln bis Lauenburg kanalisiert u. durch den 1390—98 v. Lübecker Kaufleuten erbauten Stecknitzkanal mit der Stecknitz, Nebenfluß der Trave, verbunden; zusammen 72 km lang, 0,9 m tief.

Delvigne (spr. delwínj), **Henri Gustave**, franz. Gardekapitän, geb. 1799 Hamburg, † 18/10 1876 Toulon; trat seit 1826 für die Bewaffnung des Fußvolkes mit gezogenen Gewehren ein. Die Schwierigkeit der Pflasterladung zu umgehen, empfahl er die „Geschoßstauchung“ anzuwenden. Die Gestalt, welche die Kugel dadurch annahm, beeinträchtigte aber die ballistischen Leistungen. Die Chasseurs d'Orléans wurden 1838 mit D-schen Kammerbüchsen bewaffnet; eine weitere Einführung wurde durch die Vorschläge v. Thouvenin (s. d.) verhindert. Unter seinen Schriften ist hervorzuheben: „Sur l'emploi des balles cylindro-coniques évidées“ (Par. 1843 u. 1849).

Ernærer, ⓓ g, Ernährer, m.
Ernesto, ⓘ npr, Ernst, m.
Erni, ⓤ vn, reichen, anrühren, angrenzen; anlangen, eintreffen; sich erstrecken, Zeit haben; reifen; va, erreichen, treffen; erleben; fassen, begreifen; vn, wert sein; taugen.
Ernia, ⓘ f, Bruch, m.
Erniária, ⓘ f, (Botan.) kahles Bruchkraut, n.
Erniário, ⓘ a, Hernial-, Bruch-.
Ernioso, ⓘ a, bruchleidend.
Erniotomia, ⓘ f, (Chir.) Bruchschnitt, m.
Ernst, ⓗ m, Ernst, m.
Ernstig, ⓗ a u. ad, ernstlich, ernst.
Ernye, ⓤ npr, Irenäus, m.
Ernyedetlen, ⓤ a, ernyedetlenűl, ad, unerschlafft, unermüdet.
Ernyedni, ⓤ vn, fadenscheinig werden, ermatten, erschlaffen.
Ernyő, ⓤ Schirm, m; Wagendach, n; Dolde, f.
Ernyőke, ⓤ kleiner Schirm, m; kleine Dolde.
Ernyős, ⓤ a, gedeckt; doldig, doldentragend; Doldengewächs.
Erobre, ⓓ va, erobern.
Erobrer, ⓓ g, Eroberer, m.
Erobring, ⓓ g, Eroberung, f.
Erode, ⓘ npr, Herodes, m.
Éroder, ⓕ va, anfressen, anätzen.
Erōdo 3, ⓛ va, abnagen, zerfressen, wegätzen, beizen.
Erő, ⓤ Stärke, Kraft, Gewalt, Wirkung, f.
Eröd, ⓤ Fort, n; kleine Festung.
Eröditeni, ⓤ va, befestigen, verschanzen.
Eröditès, ⓤ Befestigung, Verschanzung, f; Festungswerk, n.
Eroe, ⓘ m, Held, m.
Eröfra, (schw) va, erobern.
Eröfrande, (schw) a, erobernd; n, Eroberung, f.
Eröfrare, (schw) m, Eroberer, m.
Eröfring, (schw) f, Eroberung, f.

Erogábile, (i) a, verteilbar.
Erogar, (s) va, austeilen, vergeben.
Erogare, (i) va, austeilen, spenden, auszahlen.
Erogatio, ōnis, (l) f, Verausgabung, Ausgabe, f.
Erogatório, (s) m, Heber, m.
Erogazione, (i) f, Austeilung, Spendung, f.
Erōgo 1, (l) va, verausgaben, verschwenden, zu Grunde richten; erbitten (precibus erogatus, der sich erbitten läßt).
Erö-hatalom, (u) Gewalt, f.
Eroicità, (i) f, Heldenmut, m.
Eróico, (i) a, heroisch, heldenmütig.
Eroina, (i) f, Heldin, f.
Eroismo, (i) m, Heroismus.
Erőködés, (erőlködés), (u) Anstrengung, f.
Erőködni, (erőlködni), (u) vr, sich anstrengen.
Erómpere, (i) vn, hervorbrechen.
Erőmű, (u) Maschine, f; Triebwerk, n.
Erős, (u) a, stark, mächtig, kräftig, wirksam; hart.
Erősbítni, (u) va, stärker oder mächtiger machen, verstärken.
Erősbödni, (erősbülni), (u) va, an Stärke, Kraft zunehmen.
Erősen, (u) ad, stark, kräftig; fest; wirksam; tüchtig, sehr.
Érosif, -ve, (f) a, fressend, ätzend.
Erosio, ōnis, (l) f, Zerfressenwerden, n; (Mediz.) Krebs, m.
Erosion, (e) Anfressen, Zerfressen, n; Zerklüftung, Zernagung, f.
Érosion, (f) f, Zerfressen, n; angefressene Stelle.
Erosione, (i) f, Auswaschung, Zernagung, f.
Erősíteni, (u) va, stärken, verstärken, befestigen; verschanzen; behaupten, bestärken.
Erősítés, (u) Stärkung, Kräftigung; Verstär-

Delvinon (Delonia), wasserarmes, gebirgiges Sandschak im türk. Wilajet Janina, am Jonischen Meere. — Die **Hauptstadt** D., am Kimara, in offener Ebene; Festung; mehrere Moscheen; Oelbau; Handel mit Südfrüchten; 7500 Ew.; im Altertum Helicranum.

Delwig **Anton Antonowitsch**, Baron, russ. Dichter, geb. 17(6)/8 1798 Moskau, † 26(14)/1 1831; trat 1811 zugleich mit Puschkin in das eben eröffnete kaiserl. Lyceum in Zarskoje Selo, verließ es an demselben Tage wie jener 1817; erhielt 1821 eine Stelle an der Oeffentl. Bibliothek in Petersburg, verheiratete sich im Herbst 1825, trat 1826 in das Ministerium des Innern. Er gründete 1825 den Almanach: „Sséwernyje zwetý" („Nordische Blumen", erschien bis 1832; Neuausgabe v. Bd. 1 v. P. Bartenew, Mosk. 1881), der dichterische Erzeugnisse v. ihm selbst u. v. seinen Freunden Puschkin, Barjatinskij, Glinka ꝛc. brachte. Seine Gedichte lyrischer Art predigen heiteren Lebensgenuß; sie erschienen gesammelt 1829, 1839 u. 1850.

Dema (Diuma), Fluß Ostrußlands, 380 km lang; entspringt auf dem Obschtschij Syrt, fließt fast nordöstl. durch das Gouvern. Orenburg, mündet bei Ufa in die Bjelaja (zur Kama).

Demādes hochbegabter athenischer Redner u. politischer Gegner des Demosthenes, † 319 vor Chr.; v. niedriger Abkunft, arbeitete er sich durch sein naturwüchsiges Talent zu einem der einflußreichsten Redner in Athen empor, war geistreich, beredt, aber politisch gesinnungslos; bei Chäroneia 338 vor Chr. v. den Makedoniern gefangen, aber wegen seiner freimütigen Sprache freigelassen u. v. König Philipp II. erkauft, arbeitete er gegen Demosthenes u. wußte sich nach Philipps Tode auch die Gunst Alexanders des Gr., dessen Rache er mit Phokion v. Athen abwendete, zu erwerben u. zu erhalten. Anfangs 319 vor Chr. v. den Athenern nach Makedonien geschickt, um die Zurückziehung der makedon. Besatzung aus Munychia zu erlangen, wurde er auf Befehl des Reichsverwesers Antipatros, als eines Komplotts gegen diesen verdächtig, nebst seinem Sohn Demeas hingerichtet. Fragment einer Rede in Bekkers „Oratores attici", Bd. 3 (Berl. 1823).

Litteratur: H. Lhardy, De Demade oratore atheniensi (Berl. 1834).

Demagōg böhm. lidovod, *m*; dän. Demagog, *c*; engl. demagogue; frz. démagogue, *m*; gr. δημαγωγός, *m*; *vn* (- sein) δημαγωγεῖν; holl. volksmenner, demagoog, *m*; ital. demagogo, *m*; lat. contionator, vir popularis; (Volksschmeichler) assentator populi, *m*; russ. демагогъ, *m*; schw. demagog, *m*; sp. demagogo, *m*; ung. népizgató, népvezér; népnek hizelgő.

D. (griech., Volksführer, Volksanwalt), ursprünglich im alten Griechenland ein durch sein Ansehen u. seine Beredsamkeit sich auszeichnender Leiter u. Beschützer des Volkes u. seiner Rechte; so Perikles; erst später bekam das Wort die schlimme Bedeutung eines Volksverführers, wie z. B. bei Kleon, Hyperbolos ꝛc. Den Entwickelungsgang der Demagogie v. ihrer Entstehung bis zu ihrem Untergange zeigt uns das alte Rom während des Kampfes zwischen Volk u. Patriziern, weiter in der Entwickelung der tribunizischen Gewalt bis zu der Stufe, wo sie durch ihre Macht ihrer Popularität verlustig gehen mußte. Später dienten die Künste der Demagogie nur dem, der dem Volke den meisten materiellen Genuß zu bieten vermochte, um ihm die letzten Reste v. Freiheit zu entreißen, bis endlich der Staat einem Gewalthaber in die Hände fiel. Nach der ersten franz. Revolution verstand u. versteht man darunter einen Parteiführer, der durch Aufwiegelung des Volkes den Umsturz der bestehenden Regierung herbeizuführen trachtet, gewöhnlich jedoch einen politischen Agitator, der die besitzlosen Klassen durch die Aussicht auf materiellen Gewinn für seine revolutionären Pläne zu gewinnen sucht. Diese Tendenz wurde auch den geheimen politischen Verbindungen in Deutschland nach der Gründung des Deutschen Bundes zur Last gelegt, u. ihr in den Uebertreibungen eines jugendlichen Enthusiasmus (Wartburgfest, Sand, Löning) sich äußerndes Treiben hat man vorzugsweise mit dem Namen demagogische Umtriebe bezeichnet. Der Name wurde zuerst gebraucht, als Preußen 1819 eine Untersuchung gegen den Mörder Kotzebues, das Turnwesen, die Burschenschaften u. andere der Demagogie Verdächtige verhängte, die später ihren Mittelpunkt in der Mainzer Zentral-Untersuchungskommission hatte. Diese nicht nur gegen jugendliche Enthusiasten, sondern gegen Zierden der Wissenschaft u. treue Kämpfer für Deutschlands Befreiung u. die Wiederherstellung der deutschen Fürstenthrone (Arndt, Jahn, Welcker ꝛc.) geführte Untersuchung ergab jedoch, daß die Befürchtung ernstlicher Verschwörungen gegen die Staatsverfassungen ungegründet war. Das Jahr 1830 gab der Sache einen ernsteren Charakter; das Hambacher Fest u. das Frankfurter Attentat führten zu neuen Verfolgungen, u. 1833 wurde durch Bundesbeschluß die Zentral-Untersuchungskommission in Frankfurt niedergesetzt. In der politischen Terminologie der revolutionären Bewegung v. 1848 fand das Wort D. keine Stelle. Wo in der neuesten Zeit noch v. D-en die Rede, sind es meist Männer der äußersten radikalen Partei, wie ein Lassalle, Gambetta ꝛc.; festen Fuß können sie in einem geordneten Staatswesen nie fassen, u. eine streng konstitutionelle Regierung findet ihren Halt gegen das Treiben der D-en gerade in der Volksvertretung.

Demanchieren (franz., spr. demangsch-), bei Streichinstrumenten so viel wie „in eine andere Lage (Position) übergehen", indem der Spieler die linke Hand am Halse (manche) des Instruments hinauf- od. heruntergleiten läßt.

Demandieren (lat.), einem etwas übertragen, auftragen, anvertrauen, anempfehlen; Demandation, Auftrag.

Demanova (Deménfalu), Dorf, ungar. Komitat Liptau; 340 slowakische Ew.; berühmte Tropfsteinhöhle, Eishöhle.

Démant (franz., vom lat. adamas), so viel wie Diamant, siehe diesen Artikel.

Demantelieren (franz., spr. -mangtel-), die Mauern einer Stadt niederreißen, rasieren; wehrlos machen.

Demarātos (Damaratos) 1) Korinther aus dem Adelsgeschlecht der Bacchiaden, entkam bei deren Sturze in Korinth durch Kypselos (655 vor Chr.) nach Italien u. ließ sich zu Tarquinii in Etrurien nieder. Von seinen beiden Söhnen, Lucumo u. Aruns genannt, wanderte der erstere mit seiner Gemahlin Tanaquil nach Rom aus, gewann daselbst die Freundschaft des Königs Ancus Marcius u. wurde nach dessen Ermordung unter dem Namen Tarquinius Priscus dessen Nachfolger.

2) D., König v. Sparta, geb. 535 vor Chr., Sohn des Königs Ariston (aus dem Geschlechte der Prokliden), geriet mit seinem Mitkönig Kleomenes, auf dessen Umtriebe das delphische Orakel erklärte, D. sei nicht Aristons Sohn, worauf D. die Krone niederlegen mußte, in heftige Feindschaft. Er begab sich 491 zum Perserkönig Dareios I., der ihm eine Herrschaft in Phrygien anwies, wo des D. Nachkommen noch 399 vor Chr. residierten. D. begleitete 480 den König Xerxes auf seinem Zuge gegen Griechenland u. gab diesem u. a. den Rat, die Insel Kythera zu besetzen, was für Sparta höchst verderblich hätte werden müssen, wenn ihm Xerxes gefolgt hätte.

Démarche (franz., spr. demarsch), Gang, Schritt; Maßregel.

Demárchos (griech.), Vorsteher eines (attischen) Demos; Demarchie, Würde eines Demarchen.

Demarkatiōn (franz.), Abgrenzung.

Demarkationslinie Linie, die v. zwei Mächten od. kriegführenden Heeren zwischen ihren Besitzungen, od. (im Kriege) zwischen den v. jedem derselben besetzten Landesteilen als nicht zu überschreitende Grenze bestimmt ist. Eine solche Vereinbarung tritt bei Friedensunterhandlungen ein,

um weiteren Zusammenstößen der beiden Heere vorzubeugen. Zu diesem Zweck wird für beide Teile eine besondere Linie bezeichnet u. das dazwischen liegende Terrain für neutral erklärt. Friedliche D.n sind die, welche z. B. $^{6}/_{5}$ 1493 Papst Alexander VI. im Streite Spaniens u. Portugals durch den Ozean zog (bestätigt 1494 im Vertrage v. Tordesillas zwischen Kastilien u. Portugal); kriegerische z. B. die D. nach dem Frieden v. Basel $^{17}/_{5}$ 1795 zwischen der französischen u. preußisch-hessischen Armee, die 1813 zwischen der französischen u. preußisch-russischen in Schlesien, u. die in den Friedenspräliminarien v. Versailles $^{26}/_{2}$ 1871 zwischen Deutschland u. Frankreich bestimmte Linie. Dann bezeichnet man damit allgemein eine Grenzlinie, bes. wenn sie vorher streitige Grenzen bestimmt, od. bei Gebietsabtretungen infolge eines Krieges; so die Linie, die 1848 in Posen das polnische u. deutsche Sprachgebiet trennen sollte, ferner die 1849 zu einem ähnlichen Zwecke in Schleswig projektierte Linie. — D. in der **Medizin**, siehe den Artikel Brand (medizinisch) 1).

Demarteau (spr. d'martóh), Gilles, franz. Kupferstecher, geb. 1722 (1729?) Lüttich, † 1776 Paris; 1764 Mitglied der Akademie v. Paris; vervollkommnete die Krayonmanier, in der er Vorzügliches leistete; v. ihm 664 Blätter; häufig mit einem aus einem D u. einem Hammer zusammengesetzten Monogramm.

Litteratur: Gilles D., graveur du roi, sa vie et son œuvre (Brüss. 1882).

Demaskieren (franz.), die Maske abziehen; entlarven, enthüllen; im Kriegswesen: eine Batterie, d. h. eine dem Feinde verborgen gewesene Batterie v. den verdeckenden Gegenständen frei machen, um sie überraschend in Thätigkeit treten zu lassen.

Demath (Demat, Diemat), ehemaliges Ackermaß in Marschländern, z. B. für Marsch- u. Geestland in Eiderstedt u. Nordstrand 216 u. 324, im Amt Bredstedt 180 u. 300 Q.-Ruten zu 21,023 qm.

Demáwend (Jasonius Mons der Alten), Berg Nordpersiens, im NO. v. Teheran, höchster Gipfel des Elburzgebirges, 6120 m; erloschener Vulkan, dessen Krater fortwährend Schwefeldämpfe ausstößt; heiße Quellen (bis 65° C.), Basalt- u. Schlackenmassen.

Démbea See in Abessinien, siehe Tana 1).

Dembescha wichtiger Handelsplatz in der abessinischen Prov. Godscham, NOAfrika.

Dembe Wielke Dorf, Polen, bei Praga, rechts der Weichsel, $^{31}/_{3}$ 1831 siegreiches Gefecht der Polen unter Skrzynecki gegen die Russen unter Diebitsch-Sabalkanski.

Démbia Fluß in Senegambien, WAfrika, entsteht durch Zusammenfluß des Kakriman u. des Kokoulo in der Landschaft Tene v. Futer Djallon, heißt eine Strecke lang Konkuray (Tenenay) u. mündet in die Sangareah-Bai des Atlantischen Ozeans; trennt im Unterlauf die franz. Gebiete Capibay u. Koba.

Dembinski Heinrich, poln. General, geb. $^{3}/_{5}$ 1791 im Krakauischen, † $^{13}/_{6}$ 1864 Paris; in der Ingenieurakademie zu Wien 1806—9 erzogen, trat er 1809 in die poln. Armee, wurde 1810 Leutenant, im Feldzuge gegen Rußland v. Napoleon I. auf dem Schlachtfelde zum Kapitän ernannt; 1813 nach der Schlacht bei Leipzig dem Bureau des Generals Wielohorski in Paris beigegeben, kehrte D. 1815 in sein Vaterland zurück, wo er in Zurückgezogenheit lebte. 1825 Landbote, neigte sich D. zur russ. Partei hin, gewann aber bald andere Ansichten. Nach Ausbruch der poln. Revolution $^{29}/_{11}$ 1830 trat er als Major in das Heer, erhielt dann den Oberbefehl über die mobile Nationalgarde v. Krakau u. später eine Kavalleriebrigade, mit der er, zum Brigadegeneral ernannt, nach mehreren kleinen erfolgreichen Kämpfen bei Dembe u. Kuflew, hervorragenden Anteil an dem Angriff Skrzyneckis auf die russ. Garden nahm u. Ostrolenka nach 14stündigem Kampfe besetzte. Nach der unglücklichen Schlacht bei Ostrolenka, an der er jedoch nicht teilgenommen hatte, machte er die Operationen Gielguds, Chlapowskis u. Rolands in Litauen mit, verschmähte es aber, nach dem Mißlingen des Zuges auf Wilna sich gleich den genannten Generalen auf preuß. Gebiet zu retten, u. schlug sich mitten durch die Russen nach Warschau durch, wo er $^{4}/_{8}$ 1831 eintraf, hoch gefeiert, zum Gouverneur v. Warschau u. $^{13}/_{8}$ zum Oberfeldherrn ernannt wurde. Nach der Erstürmung Warschaus, wo D. den Oberbefehl sehr bald wegen der Wirren im eigenen Lager an Krukowiecki abgegeben hatte, trat D. mit dem Korps Rybinski $^{5}/_{10}$ 1831 auf preuß. Gebiet über, um nach kurzem Aufenthalt in Dresden seinen Wohnsitz in Paris zu nehmen. 1833 trat er auf kurze Zeit in die Dienste des Paschas Mehemed Ali v. Aegypten, kehrte aber bald nach Paris zurück, wo er an der Spitze eines Polenkomitees thätig war. Nach der Februarrevolution 1848 verließ er Frankreich, nahm an dem Slawenkongreß in Breslau u. Prag teil u. ging nach dem Ausbruche der ungar. Revolution nach Debreczin, wo er $^{5}/_{2}$ 1849 das Kommando der Insurrektionsarmee übernahm. Nach der unglücklichen Schlacht bei Kapolna $^{26—28}/_{2}$ 1849 mußte D. infolge des vom ungar. Offizierkorps gestellten Verlangens abdanken u. trat nun in die Operationskanzlei zu Debreczin; im Juni 1849 erhielt er beim Herannahen der russ. Armee das Kommando der NArmee, legte aber dasselbe schon im Juli nieder. Nach Uebernahme des Kommandos durch Mészáros wurde er diesem als Generalquartiermeister beigegeben, führte die Theiß-Armee bis Szegedin zurück, befehligte sie $^{5}/_{8}$ bei Szöreg u. wurde endlich bei Temesvar v. dem vereinigten österreich.-russ. Heere vollständig geschlagen. Gleich den übrigen ungar. Generalen auf türkisches Gebiet geflüchtet, begab sich D. als naturalisierter Franzose in den Schutz der franz. Gesandtschaft u. kam durch deren Vermittelung nach Paris, wo er bis zu seinem Tode lebte. D. schrieb: „Mein Feldzug nach u. in Litauen" (hrsg. v. Spazier, Lpz. 1832); „Mémoires" (Par. 1833); „Denkwürdigkeiten über den ungar. Krieg 1848 u. 1849" (ebd. 1849); „Memoiren über den Aufstand v. 1830—31" (poln., Krakau 1878, 2 Bde.).

Litteratur: Danzer, D. in Ungarn (Wien 1873).

Demegorie (griech.), Rede, die in öffentlicher Versammlung an das Volk gerichtet wird, Volks- od. Staatsrede.

Démêlé (franz.), Handgemenge, Streit, Zwist, Händel, Verwirrung, Verwickelung; demelieren, entwirren, lösen.

Demembrieren (franz., spr. demang-), zergliedern, zerstückeln; Demembrement (spr. -br'máng), Zerstückelung, Vereinzelung.

Dēmen (griech. Demoi), der Plural vom Worte Demos; siehe diesen Artikel.

Demenagieren (franz., spr. demenasch-), eine Wohnung ausräumen, ausziehen; Demenagement, Umzug.

Deménfalu Dorf, ungar. Komitat Liptau, siehe den Artikel Demanova.

Demenieren (franz.), sich lebhaft bewegen.

Dementi (franz., spr. demangtíh), Nachweis einer Lüge, Lügen strafen; einer Behauptung ein D. entgegensetzen, s. v. w. dieselbe für erlogen erklären; einem ein D. geben, ihn Lügen strafen; sich ein D. geben, sich in Widerspruch verwickeln; dementieren, der Unwahrheit zeihen; auch: in Abrede stellen.

Dementīa (lat.), Blödsinn; D. paralytica, siehe den Artikel Paralytische Geisteskrankheit.

Demer Fluß, belg. Prov. Limburg u. SBrabant; entspringt in der Campine, unweit Tongern, nimmt Velpe, Große Geete, Herck, Mangelbeek u. Kleine Geete auf u. mündet, 93 km lang, wovon 37 km (v. Diest an) schiffbar sind, unterhalb Aerschot in die Dyle.

Demerāra 1) Fluß, Brit.-Guaiana, SAmerika, entspringt in etwa $4^{1}/_{2}$° n. Br. im Maccarigebirge, fließt anfangs mit zahlreichen Wasser-

kung, Unterstützung; Befestigung, Verschanzung, f; Behauptung, Beteuerung; Bekräftigung.

Erősítgetni, ⓤ va, wiederholt behaupten; ein wenig befestigen od. stärken.

Erősítő, ⓤ Stärkungsmittel, n; Herzstärkung.

Erosivo, ⓘ a, ätzend, beizend.

Erősködés, ⓤ starres Festhalten an seiner Meinung, n; Rechthaberei, f.

Erősködni, ⓤ vn, bei seiner Meinung verharren, rechthaberisch vorgehen.

Erősödés, ⓤ Starkwerden, n; Zunahme an Kraft, f.

Erősödni, ⓤ vn, erstarken, zu Kräften kommen.

Erősség, ⓤ Festigung, Stütze, f; Hort, n; Beweis, m; Festung, Feste, f.

Erőszak, ⓤ Gewalt, Gewaltsamkeit, f; Zwang.

Erőszakolni, ⓤ va, mit Gewalt durchsetzen wollen, gewaltsam aufnötigen, erzwingen wollen.

Erőszakos, ⓤ a, erőszakosan, ad, gewaltsam, erzwungen, mit Gewalt, gewaltthätig.

Erőszakoskodás, ⓤ Gewaltsamkeit, f; zwangsweises Vorgehen.

Erőszakoskodni, ⓤ vn, zwangsweise vorgehen.

Erőtan, ⓤ Lehre v. den Kräften; theoretische Mechanik (Statik u. Dynamik), f.

Erőteljes, ⓤ a, erőteljesen, ad, kräftig, kraftvoll.

Erotema, ⓘ f, Frage, f; Fragesatz, m.

Erőtetés, (erőltetés), ⓤ Nötigung, Anstrengung, f; Zwang, m.

Erőtetni, (erőltetni), ⓤ va, nötigen, zwingen; vr, sich Zwang anthun, sich zwingen, anstrengen.

Erotic, (erotical), ⓔ a, die Liebe betreffend.

Erótico, ⓘ a, erotisch.

Erótico, ⓢ a, erotisch, Liebes-.

Érotique, (f) **a**, erotisch, Liebes...
Erotisk, (d) **a**, (sch) **a**, erotisch, auf Liebe bezüglich.
Erotismo, (s) **m**, heftige Liebesglut, f.
Erötlen, (u) **a**, erötlenűl, ad, kraftlos, machtlos, entkräftet; wirkungslos.
Erötlenedés, (u) Entkräftung.
Erötlenedni, (u) **vn**, kraftlos, machtlos, wirkungslos werden.
Erötlenítés, (u) Entkräftung, Abschwächung; Widerlegung, f.
Erötlenítni, (u) **va**, entkräften, die Wirkung abschwächen; widerlegen.
Erötlenkedés, (u) Gefühl der Kraftlosigkeit, n; Schwächezustand.
Erötlenkedni, (u) **vr**, sich kraftlos fühlen, sich in einem Schwächezustand befinden.
Erpete, (i) **m**, (Mediz.) Flechte.
Erpético, (i) **a**, flechtenartig.
Erpicare, (i) **va**, eggen.
Erpicatojo, (i) **m**, Streichnetz, n.
Erpicatura, (i) **f**, Eggen, n.
Érpice, (i) **m**, Egge, f.
Err, (e) **vn**, herumirren; **vr**, sich irren; **va**, verleiten.
Errabondo, (errante), (i) **a**, umherirrend, unstet, flüchtig.
Errabundo, (erradizo), (s) **a**, umherirrend, unstet.
Errabundus 3, (l) **a**, umherirrend; zerstreut.
Erradicar, (s) **va**, mit der Wurzel ausreißen.
Errado, (s) **a**, irrig, fehlerhaft.
Erraj, (s) **m**, Kohlenstaub aus Olivenkernen; Oelkuchen, Lohkuchen, m.
Errand, (e) Botschaft, f; Auftrag, m.
Errant, -e, (f) **a**, (herum-, umher-) irrend; Juif -, ewiger Jude.
Errante, (s) **a**, umherirrend.
Erranza, (i) **f**, Irrung, f.
Errar, (s) **va**, verfehlen, nicht treffen; **vn**, irren, umherirren; verirren; - á alg,

fällen nördl. u. mündet, 270 km lang u. über 2,5 km breit, bei Georgetown in den Atlant. Ozean; 165 km stromaufwärts schiffbar. — 2) Mit Essequebo die westl. **Grafschaft** der Kolonie Brit.-Guaiana, deren östl. Grafschaft Berbice ist; ca. 112000 qkm u. 167850 Ew. (ohne Georgetown), wovon 112260 auf D. kommen. Im Innern ausschließlich Indianer (Arewaks, Akaways, Waraus u. Kariben). Vom Essequebo u. dessen zahlreichen Nebenflüssen bewässert, im Innern Gebirge u. dichter Urwald, an der Küste u. den Flußmündungen Zuckerplantagen, Kaffee- u. Reisbau. Ungesundes Klima. Wurde zuerst 1580 v. den Holländern besetzt. Hauptstadt der Kolonie u. Grafschaft: Georgetown; siehe diesen Artikel.

Demerieren (lat.), sich um etwas verdient machen; Demerént, einer der sich verdient gemacht hat, ein Verdienter, Verdienstvoller.

Démerite (franz., spr. demerít), Vergehung, Verschuldung; demeritieren, verschulden.

Demeritenhäuser in der kathol. Kirche Gefängnisse für Geistliche, die sich schwerere Vergehen haben zu schulden kommen lassen u. zu Bußübungen verurteilt sind; unter staatlicher Aufsicht stehend.

Demersiōn (lat.), Untertauchung, Versenkung.

Demēter in der griech. Mythologie Tochter des Kronos, Schwester des Zeus; Göttin des Ackerbaues u. des gesetzlichen (D. Thesmophoros), bürgerlichen Lebens, auch der ehelichen Satzungen. D. gebar v. Zeus die Persephone; nach anderer Sage liebte Poseidon die D., die sich ihm in Gestalt einer Stute zu entziehen suchte; aber Poseidon erreichte sie als Hengst, worauf sie das Roß Arion u. die Persephone gebar. Persephone wurde mit Zeus' Zustimmung v. Hades geraubt. Als Ort des Raubes nennt der Homerische Hymnus auf D., der ihn zuerst erzählt, das Nysische Gefilde, v. unbekannter Lage. Trauernd suchte D. (deshalb Deo, die Suchende) die Tochter. Neun Tage durchirrte sie die Länder, am zehnten begegnete ihr Hekate, die aber auch nur den letzten Schrei der Persephone gehört hatte. Den Räuber hatte nur der allsehende Helios erblickt, welcher es der D. offenbarte. D. verbarg sich in ödem Gebirge. Die Fruchtbarkeit der Erde hörte auf, u. Hungersnot trat ein. Zeus dachte daher auf Versöhnung, u. da Persephone durch den Genuß der Granate schon die Gattin des Aidoneus geworden war, wurde der Vertrag geschlossen, daß Persephone jeden Frühling ihre Mutter sehen, im Herbste aber wieder zu ihrem Gemahl hinabsteigen solle. So ist der Wechsel der Jahreszeiten symbolisiert, u. die mystische Bedeutung der D. gegeben. Damals kam sie auch nach Eleusis u. setzte sich, in Schmerz versunken, an einem Brunnen nieder. Da kamen die Töchter des Keleos, Königs v. Eleusis, um Wasser zu schöpfen, u. v. einer lustigen Magd, Jambe od. Baubo, durch Scherze aufgeheitert, nahm D. wieder Speise u. einen Labetrank zu sich. Sie pflegte darauf den Demophon od. Triptolemos, Sohn des Keleos, u. wollte ihn unsterblich machen, indem sie ihn mit Ambrosia salbte u. über Feuer hielt. Allein sie wurde v. der Mutter Metaneira überrascht, welche aufschrie. Zürnend offenbarte sich D. als Göttin. An dem Quell Kallichoros ließ sich D. v. Keleos einen Tempel bauen. In Eleusis lehrte sie den Triptolemos, Diokles, Eumolpos u. Keleos die eleusinischen Mysterien. Den Triptolemos sandte sie dann in alle Länder, um den Segen v. Eleusis zu verbreiten. Der Kultus der D. ist sehr alt; Herodot führt ihn auf die Zeiten der Pelasger zurück (Pelasgis). Dieser alte Kultus der Ackergöttin blühte bes. in Arkadien zu Pheneos, Thelpusa u. Phigalea; in Messenien zu Arene u. Andania; in Lakonien zu Amyklä u. Helos; auch in Sikyon, Korinth, Phlius, Argos, Hermione, Megara. Daneben steht die Feier in Eleusis (Große Eleusinien am 15.—23. des attischen Monats Boëdromion, d. i. September u. Oktober, Kleine Eleusinien im Monat Anthesterion, d. i. Februar u. März), v. wo sie nach Athen, den Inseln u. Kleinasien gebracht wurde; in Böotien wurde D. bes. in Theben u. in den Thälern v. Tanagra u. Oropos verehrt; in Phokis, Lokris, Kreta, Paros, Thasos, Lemnos, Imbros, Samothrake, in Ephesos, Miletos u. bis nach Heraklea am Pontos; in SKleinasien auf dem Vorgebirge bei Knidos; in Großgriechenland u. bes. Sizilien. Feste (Demetria) außer den Eleusinien: in Attika die Haloen („Tennenfest"), an anderen Orten Thalysien genannt, ein ländliches Erntefest; dann die Saatfeste: Proerosien, die dem Bestellen der Felder vorangingen, u. die Chloen, Opfer für die reifende, aber noch grünende Saat; die Thesmophorien, bei den Joniern, in Trözen, Attika, auf Euböa, Delos, Paros rc., in Miletos, Ephesos, Thrakien, am Pontos u. in Sizilien. In den Thesmophorien, die nur v. verheirateten Frauen gefeiert wurden, lag die doppelte Beziehung des D.-Kultus auf die durch den Samen befruchtete Erde u. auf weibliche Fruchtbarkeit, Geburt u. Kinderpflege.

Während die ältere griechische Kunst in den D.-Darstellungen bes. das Verhältnis zu Poseidon betont, hebt die spätere Kunst bes. das Verhältnis der D. zur Persephone hervor, u. vor allem stellt die Schule des Praxiteles die Göttin als würdige, milde Frau, das Ideal der Mütterlichkeit, dar; ihre Attribute: Aehren, Mohn, Narzissen, Fackeln, mit Blumen od. Aehren gefüllte Körbe. Geopfert wurden ihr Kühe u. Schweine (wegen ihrer Fruchtbarkeit). Sie erscheint selten mit einem Modius auf dem Haupte, meist mit Fackel, Kranz v. Kornähren od. einem Büschel Mohnköpfe, bei dem bisweilen auch ein Büschel Kornähren ist, od. mit dem Füllhorn. Sie wird stehend od. auf dem Throne sitzend dargestellt, auch bes. an Grabdenkmälern, wie sie auf einem mit Drachen bespannten Wagen, in der einen od. in beiden Händen eine Fackel haltend, dem Räuber ihrer Tochter nachjagt. Beliebt ist auch die Darstellung der Weihung des Triptolemos, der den Segen der Kornähre über die Erde zu verbreiten v. D. ausgesandt wird. — In Rom wurde D. mit Ceres, einer altital. Göttin, identifiziert, entsprach auch zum Teil der Bona dea (siehe Ceres). Der Raub der Persephone ist in dem Homerischen Hymnus auf D., später v. Euripides, Ovid, Nonnos rc. besungen worden, in der Neuzeit vor allem v. Schiller in „Klage der Ceres" u. „Das Eleusische Fest".

Litteratur: Preller, D. u. Persephone, ein Cyklus mythologischer Untersuchungen (Hamb. 1837); Overbeck, Griechische Kunstmythologie, 4. Buch: D. u. Kora (mit Atlas, Lpz. 1873 ff.); Förster, Der Raub u. die Rückkehr der Persephone (Stuttg. 1874).

Demeter **Dimitrija**, südslawischer Dichter griech. Abkunft, geb. 21/7 1811 Agram, † 24/6 1872 das.; studierte in Wien u. Padua Medizin, wandte sich aber der Schriftstellerei zu als Vertreter des sog. südlawischen Illyrismus u. redigierte im Staatsdienst das Amtsblatt: „Narodne novine", später die Zeitschrift „Danica". Seinen Ruf erwarben ihm bes. seine Dramen: „Ljubav i dužnost" („Liebe u. Pflicht") u. „Krvna osveta" („Die Blutrache"); auch Ueberarbeitungen älterer ragusäischer Stücke. D-s „Dramatički pokušaji" erschienen Agram 1838 u. 1848 in 2 Bdn. Im „Kolo" erschien sein Epos: „Grobničko polje".

Demetoka (Dimotika), Stadt, türk. Wilajet Adrianopel, im Thale des Kisil Delisu, eines rechten Nebenflusses der Maritza, an der Bahn Adrianopel-Dedeagatsch; griech. Erzbischof; Seidenweberei, Töpferei; 10000 meist mohammedan. Ew.; Geburtsort Bajesids I. (1347); Aufenthaltsort Karls XII. v. Schweden (Febr. 1713 bis Okt. 1714).

Demetriānus röm. Architekt unter Hadrian; bes. bekannt als Erbauer des Mausoleums Hadrians (Engelsburg), des Pons Aelius u. als Restaurator des Pantheons.

Demetrĭas im Altertum Stadt in Pelasgiotis (Thessalien), am Pagasäischen Meerbusen, v. Demetrios Poliorketes 290 vor Chr. erbaut u. seitdem einer der Hauptschlüssel Griechenlands; gewöhnlich Residenz der späteren makedonischen Könige; 196 vor Chr. v. den Römern erobert; beim jetzigen Volo, auf dem Hügel Goritza.

Demetrios Name makedon. u. syr. Könige. Makedonien: 1) D. I. **Poliorketes** (d. i. Städteeroberer), geb. 337 vor Chr., † 283 Apamea, Syrien, Sohn des Antigonos Monophthalmos od. Kyklops („Einäugige"); leistete seinem Vater in den nach Alexanders des Gr. Tode zwischen dessen Feldherren ausgebrochenen Kriegen seit 317 tapfern Beistand, wurde 312, v. seinem Vater gegen Ptolemäos Lagi v. Aegypten geschickt, bei Gaza geschlagen u. suchte vergebens das v. Seleukos genommene Babylon wieder zu erobern. 307 vor Chr. befreite er Athen v. der Herrschaft des Kassandros u. stellte die demokratische Verfassung wieder her, schlug 306 die Flotte des Ptolemäos I. v. Aegypten bei Salamis auf Kypros, eroberte diese Stadt (davon der Beiname „Poliorketes") u. nahm mit seinem Vater den Königstitel an. Nachdem sein Angriff auf Rhodos 304 gescheitert war, entsetzte er 303 das v. Kassandros belagerte Athen, eroberte den größten Teil v. Griechenland u. drang nach Thessalien vor, verlor aber mit seinem Vater die Entscheidungsschlacht bei Ipsos in Phrygien 301 u., v. Athen abgewiesen, gewann er dieses nach mancherlei Schicksalen 295 wieder u. bemächtigte sich 294 Makedoniens, machte sich aber verhaßt, so daß er 287 dasselbe verlassen mußte. Nach einer vergeblichen Belagerung Athens ging er nach Asien u. ergab sich seinem Schwiegersohne Seleukos (286), der ihn nach Apamea bringen ließ, wo er starb. Seine Lebensbeschreibung v. Plutarch.

2) D. II., Enkel v. 1), folgte seinem Vater Antigonos I. Gonatas 239 vor Chr. als König v. Makedonien, kämpfte gegen Alexander v. Epirus u. die Grenzvölker nördl. v. Makedonien u. fiel 229 gegen die Dardaner. Sein Sohn ist Philipp V. (s. d.).

3) D. (III.), Sohn Philipps V. v. Makedonien; kam 197 vor Chr. als Geisel nach Rom (bis 191), 184 als Gesandter zum zweiten Male nach Rom, v. seinem älteren Bruder Perseus des Landes- u. Hochverrats angeklagt, 181 auf Befehl Philipps vergiftet.

Syrien: 4) D. I., **Soter**, Sohn v. Seleukos IV. Philopator; zuerst seit 175 vor Chr. als Geisel in Rom, bemächtigte er sich 162 durch Verdrängung u. Ermordung Antiochos' V. Eupator des Thrones, den er, ein hochbegabter Monarch, gegen die Empörung des medischen Satrapen Timarchos siegreich behauptete. Er kämpfte erfolglos gegen die Makkabäer, gegen die er Nikanor u. Bakchides sandte, u. Ariarathes v. Kappadokien. 150 unterlag er dem v. Aegypten, Pergamon u. Kappadokien unterstützten Alexander Balas (s. Alexander 12) u. wurde auf der Flucht getötet.

5) D. II. **Nikator** (Nikanor), Sohn v. 4); floh nach dem Tode seines Vaters nach Kreta, bestieg nach Besiegung u. Ermordung des Balas 145 vor Chr. den Thron, verlor bald, allgemein verhaßt, einen großen Teil des Landes u. fiel 139 in parthische Gefangenschaft. D. wurde in der Gefangenschaft sehr gut behandelt u. wurde Schwiegersohn des Arsaciden; 129 entlassen u. wieder König v. Syrien, unterlag er 126 dem Alexander Zabinas (s. Alexander 13) bei Damaskus u. wurde in Tyrus ermordet.

6) D. III. **Eukäros**, Sohn v. Antiochos VIII.; seit 90 vor Chr. mit dem Sitz in Damaskus König v. Syrien gemeinschaftlich mit seinem Bruder Philippos; 88 entthront, fiel er in parthische Gefangenschaft, worin er bald starb.

Demetrios Phalēreus griech. Philosoph, aus Phaleron in Attika, geb. vor 345 vor Chr., † nach 283 in Oberägypten; studierte unter dem Peripatetiker Theophrast u. wurde 317 vor Chr. unter Kassander Statthalter v. Athen, wo er sich so große Beliebtheit erwarb, daß ihm 360 Bildsäulen gesetzt wurden. Von Demetrios Poliorketes 307 vertrieben, ging er erst nach Theben, dann nach Alexandria, wo er zur Anlegung der berühmten Bibliothek des Königs Ptolemäos I. Lagi mitwirkte. Dessen Nachfolger Ptolemäos II. Philadelphos jedoch verwies ihn nach Oberägypten, wo er starb, angeblich am Biß einer Schlange. Er war ein großer Staatsmann, vielseitiger Gelehrter u. Redner. Als solcher neigte er sich schon dem weichlichen asiatischen Stile zu. Mit Unrecht legt man ihm das wohl vom alexandrinischen Sophisten D. unter Mark Aurel verfaßte rhetorische Werk: „Ueber den Ausdruck" bei; hrsg. am besten v. Walz im 9. Teile der „Rhetores Graeci" (Stuttg. 1836).

Litteratur: Ostermann, De Demetrii Phalerei vita (Tl. I, Hersfeld 1847; Tl. II, Fulda 1857).

Demetrius (Dimitri), russ. Herrscher: 1) D. I. **Alexandrowitsch**, † 1294, Sohn des Großfürsten Alexander I. Newskij, 1258 v. seinem Vater als Großfürst v. Nowgorod eingesetzt, nach dem Tode Alexanders (1263) vertrieben, nach dem Ableben Jaroslaws I. zurückberufen, bestieg als Nachfolger Wasilij Wladimirs 1276 den großfürstlichen Thron, wurde durch seinen Bruder Andreas mit Hilfe der Tataren auf einige Zeit verjagt. — 2) D. II., Sohn des Großfürsten Michael (ermordet 1320) v. Nowgorod, erstach 1325 im Lager des Chans v. Kiptschak Georg III. Danilowitsch, den Mörder Michaels, wofür er auf Befehl des Tatarenchans 15/9 1326 hingerichtet wurde. — 3) D. III. **Konstantinowitsch**, † 5/7 1383, Sohn des Fürsten Konstantin v. Susdal, 1360 bis 1362 Großfürst v. Moskau, v. D. IV. verdrängt, darauf Mönch. — 4) D. IV. **Iwanowitsch Donskoi**, geb. 12/10 1350, † 19/5 1389; 1362—89 Großfürst v. Moskau, Sohn Iwans, erbaute seit 1367 den Kreml zu Moskau, wohin er v. Nowgorod seinen Sitz verlegte, kämpfte 1368 siegreich gegen die Litauer, war glücklich gegen Fürst Michael v. Twer, den er unterwarf, besiegte den Sultan Machmet v. Kasan, 11/8 1378, u. (bei Kulikowo am Don, daher D. Donskoi) 6/9 1380 den Tatarenchan Mamai, unterlag aber dem Chan Tochtamysch, der 1382 Moskau eroberte u. verheerte. D.s Nachfolger war sein Sohn Wassilij I. Dimitrijewitsch.

5) D. **Iwanowitsch**, jüngster Sohn Iwans IV. Wassiljewitsch (des Grausamen), Zaren v. Moskau, geb. 19/10 1583; lebte mit seiner Mutter Martha (Marfa) in Uglitsch, wo er 1591 auf Befehl des Regenten Boris Godunow ermordet worden sein soll. Das Gerücht, daß statt D. ein anderes, ihm ähnliches Kind den Mördern zum Opfer gefallen, u. D. gerettet worden sei, gab den Anlaß, daß später mehrere sog. falsche D. (Pseudo-D.) als Prätendenten auftraten. Es sind dies:

6) Pseudo-D. I., ermordet 17/5 1606. Wer dieser D. eigentlich gewesen, ist nicht zu ermitteln. Fest steht nur, daß er nicht, wie russischerseits anfangs ausgesprengt wurde, der Mönch Grischka Otrepjew war. Zur Zeit ist nur noch streitig, ob D. ein Pole u. Werkzeug der Jesuiten od. der rechte Sohn Iwans, Dimitrij Iwanowitsch (s. 5), gewesen ist. Er tauchte zuerst 1603 beim Fürsten Wisniewezki in Litauen auf, dem er sich als Sohn Iwans des Grausamen entdeckte. Von da kam er zum Woiwoden v. Sandomir, Mnisjek, der ihn König Sigismund III. vorstellte u. mit seiner Tochter Marina verlobte. Polnische Truppen führten ihn um so leichter nach Moskau, als die mit der Regierung Boris Godunows unzufriedenen Russen ihm in Scharen zuströmten. Die Polen krönten ihn zum Zaren, vermählten ihn mit Marina Mnisjek u. waren endlich die Veranlasser seines Sturzes, da ihre Uebergriffe u. Verletzung der rechtgläubigen Kirche die Moskowiter zum Aufstande reizten, welchem D. nach elfmonatlicher Regierung zum Opfer fiel. Die Geschichte dieses D. ist v. Schiller in seinem unvollendeten Drama „D." behandelt worden.

Litteratur: Usträlow, Die zeitgenössischen Berichte über den ersten Pseudo-D. (Petersb. 1831—34, 5 Bde., russisch); Kostomarow, Die Zeit der Wirren (ebd. 1864, russisch); Pierling, Rome et Demetrius (Par. 1878).

7) Pseudo-D. II., genannt der Dieb v. Tuschino, † 11/12 1610; nach den einen ein Jude, nach den anderen ein Sohn des Fürsten Kurbski. D. tauchte 1607 mit einer bewaffneten Bande auf, schlug den Zar Wasilij Schuiskij bei Sendomir, vermochte Marina Mnisjek, ihn für ihren Gemahl auszugeben, floh aber, als der polnische Hetman Zolkjewski für Wladislaw, den Sohn Sigismunds III., Moskau in Besitz nahm,

vn, sich vergehen an jemd.

Errare, (i) vn, umherirren; va, verfehlen; irren; vr, sich täuschen; sich verirren.

Errata, (s) f, Druckfehler, m.

Errático, (i) a, irrend, erratisch.

Errático, (s) a, umherirrend, unstet.

Erraticus 3, (l) a, umherschweifend; stella -a, Irrstern, Wandelstern, m.

Erratio, ōnis, (l) f, Verirrung, Abweichung, f.

Erratique, (f) a, umherschweifend; blocs -s, erratische Blöcke.

Errato, (i) a, fehlerhaft; esser -, im Irrtum sein.

Errātum, i, (l) n, Versehen, n; Fehler, m.

Erre, (d) va, Grünspan ansetzen; rosten.

Erre, (i) m u. f, R (Buchstabe), n; perdere l'-, vr, sich betrinken.

Erre, (u) ad, hieher, her; - és arra, her u. hin; hierauf, hierüber; - nézve, diesbezüglich; - felé, nach dieser Richtung.

Errements, (f) mpl, Prozeßverfahren, n; Irrwege, mpl.

Errer, (f) vn, (umher)irren, irregehen.

Erreur, (f) f, Irrtum, m; Täuschung, f; Wahn, Fehler, m; Versehen, n; sauf -, Irrtum vorbehalten; erreurs, pl, Verirrungen.

Errino, (i) m, (Mediz.) Niespulver, n.

Erro 1, (l) vn, irren, umherschweifen; va, durchirren; terrae erratae, durchstreifte Länder; sententia errans et vaga, eine schwankende u. ungewisse Meinung; errare humanum est, Irren ist menschlich.

Erroné, -e, (f) a, irrig, irrtümlich.

Erroneità, (i) f, Irrtümlichkeit.

Erronément, (f) ad, irrtümlicher Weise.

Erróneo, (i) a, irrtümlich.

Erróneo, (s) a, irrtümlich, irrig.

Erroneous, (e) a, herumwandernd; irrig.
Erronia, (s) f, Unwille, m.
Error, (er-rour), (e) Fehler, Irrtum, m.
Error, ŏris, (l) m, Irren, n; Irrfahrt, Täuschung, f; Irrtum, Wahn, m.
Error, (s) m, Fehler, Irrtum, m; Versehen, n.
Errore, (i) m, Irrtum, m; Verirrung, f; Wahn; Fehler, m.
Ersätta, (sch) va, ersetzen, vergüten.
Ersättande, (sch) n, Ersatz, m; Vergütung, f.
Ersättlig, (sch) a, ersetzlich.
Ersättlighet, (sch) f, Ersetzlichkeit, f.
Érsek, (u) Erzbischof, m.
Erseki, (u) a, erzbischöflich.
Érsekség, (u) erzbischöfliche Würde, f; Erzbistum, n.
Érsek-Ujvár, (u) Stadt u. Festung Neuhäusel.
Erstatte, (d) va, erstatten; ersetzen, vergüten.
Erstattelig, (d) a, erstattbar, ersetzlich.
Erstattning, (d) g, Erstattung.
Erszény, (u) Beutel, m; Börse.
Erszényalaku, (erszényded), (u) a, beutelförmig.
Erszényes, (u) a, mit einem Beutel versehen; Beuteltier, Känguruh, n.
Ert, (d) g, Erbse, f.
Ért, (u) praep, für, um; wegen, halber.
Erta, (i) f, Anhöhe, f; Abhang, m; all -! int, Achtung.
Ertappa, (sch) va, ertappen, erwischen.
Ertappande, (sch) n, Ertappung.
Erte, (n) va, necken, foppen.
Ertebed, (d) n, Erbsenbeet, n.
Érték, (u) Wert, m; Valuta, Währung, f; Vermögen, n.
Értékes, (u) a, wertvoll.
Értékesítés, (u) Verwertung, f.
Értékesítni, (u) va, verwerten.
Értékesség, (u) hoher Wert, m.

nach Kaluga u. wurde v. Tataren auf der Jagd ermordet. Nach dem Sitze dieses D., dem Dorfe Tuschino bei Moskau, hießen die Anhänger des Prätendenten Tuschinzy.

8) **Pseudo-D. III.**, † 1613; war ein Diakon, Namens Sidor, bemächtigte sich mit polnischer Hilfe Pskows, wurde aber vertrieben, v. den Kosaken nach Moskau geliefert u. daselbst hingerichtet.

9) **Pseudo-D. IV.**, † 1648; trat als angeblicher Sohn Pseudo-D.' I. u. der Marina Mnißzek auf u. fand bei Wladislaw v. Polen Unterstützung. Später verlassen, floh er nach Schweden, wurde indessen an den Zaren Alexei Michailowitsch ausgeliefert, der ihn hinrichten ließ.

Demetz (dēmäß), **Frédéric Auguste**, franz. Philanthrop u. Reformator des Gefängniswesens, geb. 12/5 1796, † 15/11 1874 bei Tours; studierte in Paris die Rechte, wurde hier Instruktionsrichter am Tribunal, Vizepräsident des Zuchtpolizeigerichtes u. 1832 Conseiller à la Cour. Auf Veranlassung der Regierung lernte er in NAmerika 1836 das pennsylvanische Isoliersystem kennen, ohne sich damit zu befreunden. Er wandte seine Fürsorge bes. den jugendl. Verbrechern zu, die er nicht sowohl durch strenge Strafe schrecken, als durch eine sorgfältige Erziehung **bessern** wollte. Zurückgetreten aus seiner amtlichen Stellung, konnte er 1839 seine Ideen in der Gemeinschaft mit Bretignière de Courteilles (gest. 1854) gegründeten Ackerbaukolonie zu Mettray bei Tours mit großem Erfolge verwirklichen. Er schrieb: „Projet d'établissement d'une maison de refuge pour les prévenus acquittés à leur sortie de prison“ (Par. 1836); „Lettre sur le système pénitentiaire adressée au Conseil général de la Seine“ (ebd. 1838); „Rapports à M. le comte de Montalivet sur les pénitenciers des États-Unis“ (ebd. 1839).

Demeublieren (franz., spr. demöbl-), die Möbel aus einem Zimmer fortschaffen, ausräumen; daher **Demeublement** (spr. demöbl'mang), Ausräumung, Umzug.

Demi (franz, spr. d'mi), halb; à d., zur Hälfte.

Demidow aus dem Bauernstande hervorgegangenes russ. Adelsgeschlecht, das sich durch dem Staate geleistete Dienste, durch eifrige Betreibung seiner Eisen- u. anderer Bergwerke am Ural, im Gouvernement Perm u. in Sibirien auszeichnete. Stammvater des Geschlechtes: 1) **Nikita**, ursprünglich Hammerschmied in Tula, geb. um 1665; unter seiner Leitung legte 1699 die russ. Regierung zu Newiansk im Distrikt Jekaterinenburg die erste Eisengießerei in Sibirien an, um die er sich solche Verdienste erwarb, daß sie ihm Peter der Gr. 1702 schenkte. Darauf gründeten Nikita D., der 1720 geadelt wurde, u. seine Söhne Akinfij u. Grigorij viele Berg- u. Hüttenwerke am Ural u. im Gouvernement Perm.

2) **Nikolai Nikititsch**, **Graf** v. D., geb. 1774 Petersburg, † 1828; nahm Kriegsdienste, war Adjutant bei Potemkin u. machte 2 Feldzüge gegen die Türken mit; unternahm dann große Reisen, errichtete 1812 ein Regiment auf seine Kosten, das er selbst kommandierte. Er verkehrte viel mit Männern der Wissenschaft u. Kunst im In- u. Auslande u. leitete die ihm gehörigen Bergwerke mit außergewöhnlicher Umsicht.

3) **Paul D.**, Sohn v. 2), geb. 17/8 1798 Petersburg, † 5/4 1840 Mainz, im Lycée Napoléon zu Paris erzogen, machte die Feldzüge v. 1812—14 mit, ging 1826 als Rittmeister ab u. war 1831—34 Gouverneur v. Kursk, wo er während der Cholera ein Beispiel seltener Aufopferung bot. Er machte großartige Stiftungen für die Witwen u. Waisen der im Türkenkriege gefallenen Offiziere, die Wohltätigkeitsanstalten Moskaus, für Besserung der Lage der nach Sibirien Verwiesenen 2c. sowie für die jährlich durch die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg erteilten Preise für die besten russ. Werke.

4) **Anatolij**, **Fürst** D. v. **San Donato** (v. dem v. seinem Vater bei Florenz gekauften Gute so genannt), Sohn v. 2), geb. 1812 Moskau, † 29/4 1870 Paris; wurde in Paris erzogen, heiratete, 1840 in den Fürstenstand erhoben, 1841 die Prinzessin Mathilde v. Montfort, Tochter des Jérôme Bonaparte, wurde aber, weil er das Versprechen gab, die Kinder aus dieser Ehe römisch-katholisch erziehen zu lassen, aus dem russ. Staatsdienst entlassen u. nach Petersburg vorgeladen. Doch gewann er bald die Gunst des Zaren wieder u. durfte nach Paris zurückkehren, trennte sich aber schon 1845 v. seiner Gemahlin. 1846 abermals nach Rußland zurückgerufen, erhielt er im folgenden Jahre den Kammerherrntitel u. lebte danach in Frankreich u. Italien. Nachdem er schon 1833 50000 Rubel zur Gründung eines Asyls für arbeitsame Arme geschenkt, gründete er ein Hospital für Cholerakranke; 1837—40 ließ er mehrere Gelehrte das südliche Rußland 2c. behufs metallurgischer Forschungen bereisen u. die Ergebnisse dann in „Voyage dans la Russie méridionale et la Crimée par la Hongrie, la Valachie et la Moldavie“ (Par. 1839 bis 1842, 4 Bde., deutsch v. Neigebauer, Breslau 1854, 2 Bde.) beschreiben u. im „Album du voyage“ (Par. 1839) illustrieren. Ein Auszug aus diesem Werke ist: „La Crimée“ (1855). Später kaufte er auf Elba die Herrschaft San Martino, die Napoleon I. gehört hatte, u. errichtete hier zu dessen Andenken ein Museum. Beim Ausbruch des Krimkriegs kehrte D. nach Rußland zurück u. überwies dem russ. Staatsschatze 1 Mill. Rubel, wofür er zum Wirklichen Staatsrat ernannt wurde. Darauf lebte D. meist in Florenz, wo er eine der reichsten Kunstsammlungen anlegte, die aber nach seinem in Paris erfolgten Tode in alle Welt zerstreut wurde. Er schrieb noch: „Observations météorologiques etc. à Nyjne-Tagielsk“ (Par. 1839 ff.); „Lettres sur l'empire de Russie“ (ebd. 1840) 2c.

Demijohn (indo-engl., spr. démmidschonn), Ballon (im Korbgeflecht), um Flüssigkeiten, Chemikalien, Rum 2c. zu transportieren.

Demi-lune (franz., spr. d'mi-lün), Halbmond; im Festungswesen s. v. w. **Ravelin**.

Demi-Marque (spr. -märk'), die im unteren Teile des Medoc gewonnenen Weine.

Demi-monde (franz., spr. d'mimóngd', Halbwelt), die nach des jüngern Alex. Dumas gleichnamigen Bühnenstücke (1855) genannte zahlreiche Gesellschaftsklasse in Paris, die im Äußern die Sitten u. die Lebensweise der höheren Welt nachahmt, ohne deren Mittel zu haben. Seitdem im allgem. weibliche Personen zweifelhaften Rufes.

Demir-Hissar (d. i. Eisenschloß), Stadt, türk. Wilajet Salonichi, an der Kurschowa, Schloß, warmes Bad; 8000 meist türk. Ew.

Demîri (nicht **Domairi**), **Kamâl aldîn Abul bakâ Mohammed ben Musa**, arab. Naturhistoriker u. schafiitischer Rechtsgelehrter zu Kairo, geb. 1349, † Nov. 1405; Prof. der Traditionen an der Kapelle Ruknia u. an der Moschee El Azhar in Kairo, pilgerte mehrmals nach Mekka. Sein 1371 vollendetes Hauptwerk führt den Titel: „Hayât-alhaiwân“ od. „Historia animalium“ (erschienen in Bulak 1857 bis 1858, 2 Bde. Fol.) u. ist ein umfangreiches zoolog. Wörterbuch. Sämtliche 931 Namen der darin beschriebenen Tiere sind in Hammers Morgenländ. Handschriften, Nr. 153, aufgeführt.

Demirkapu siehe den Art. **Eisernes Thor**.

Demiß (lat.), niedergeschlagen, kleinmütig.

Demission (franz.), Niedergeschlagenheit, Kleinmut; siehe auch den Art. **Dimission**.

Demi-teinte (franz., spr. d'mitängt), Halbschatten, Mittelfarbe.

Demitzas **Margaritos G.**, neugriech. Schriftsteller, geb. 1830 Lychnidon (Ochrida, Albanien), studierte 1856—59 in Athen u. 1859—61 in Berlin Philologie, promovierte in Leipzig, 1862—65 Rektor u. Gymnasialdirektor in Monastir u. 1865—69 in Salonichi, gegenwärtig Prof. u. Inhaber eines Institutes in Athen. Er schrieb mehrere wertvolle Schriften, so: „Eine Reise durch Aegypten“ (preisgekrönt in Venedig), „Chronographie u. Topographie Makedoniens“ (preisgekrönt in Paris), „Geschichte v.

Lychneidon" (Ochrida), Promotionsschrift, außerdem textkritische Beiträge zu Strabon, „Kritische Untersuchung über den Stamm Skanderbegs" ꝛc.

Demiúrg (griech., d. i. Werkmeister, Bildner), bei den Gnostikern (s. d.) der Judengott, den sie aber nicht für den höchsten Gott, sondern für unendlich geringer ansahen; er könne daher nichts Vollkommenes schaffen. Die Neuplatoniker verstanden unter D. die Weltseele, die ihren Leib, die Welt, bilde; die Kirchenväter den Logos, durch welchen Gott die Welt schuf. Auch bei Schelling u. im Anschluß an ihn bei Immermann findet sich der Gedanke. — In der ältesten Ständeverfassung Attikas hießen D-en die Gewerbetreibenden (einschließl. der Künstler u. Aerzte) als dritter Stand neben den Eupatriden (Adel) u. Geomoren (Zinsbauern). — In den dorischen Städten hieß die oberste Magistratsperson D.

Demjansk Kreisstadt, russ. Gouvern. Nowgorod, an der Jawona; (86) 1357 Ew.; nahebei Gradierwerke v. Staraja Russa.

Demme 1) **Hermann Christian Gottfried**, Kanzelredner u. Schriftsteller, geb. 7/9 1760 Mühlhausen, † 24/12 1822 Altenburg; wurde Subkonrektor des Gymnasiums u. seit 1796 Superintendent zu Mühlhausen; 1801 Konsistorialrat u. Generalsuperintendent in Altenburg; schrieb unter dem Pseudonym Karl Stille: „Der Pächter Martin u. sein Vater" (Lpz. 1792—93, 2 Tle.; 3. Aufl. 1802, 3 Bde.); „Erzählungen" (Riga 1792—93, 2 Tle.); „Sechs Jahre aus Karl Burgfelds Leben" (Lpz. 1793); „Abendstunden in dem Familienkreis gebildeter u. guter Menschen" (Gotha 1804 bis 1805, 2 Bde) ꝛc.; auch bearbeitete er die neuen kirchlichen Gesangbücher in Mühlhausen u. im Herzogtum Altenburg.

2) **Wilhelm Ludwig D.**, Kriminalist, Sohn v. 1), geb. 20/3 1801 Mühlhausen, † 26/3 1878 Würzburg; seit 1826 Advokat in Altenburg, übernahm 1837 die Redaktion der „Annalen für Kriminalrechtspflege" (Lpz. 1837—52), ging 1849 nach Jena, 1850 nach Würzburg, dann nach Hildburghausen, zuletzt wieder nach Würzburg. Er gab die „Schwurgerichtszeitung" (Coburg 1857 ff) heraus u. schrieb noch: „Das Buch der Verbrechen" (Lpz. 1851—54, 8 Bde.)

3) **Karl Hermann D.**, geb. 1831 Bern, † Ende Nov. 1864 Nervi bei Genua; war zunächst prakt. Arzt zu Bern; nach dem ital. Kriege (1859—60) wirkte er in den Spitälern Italiens. Wegen Giftmordes angeklagt, aber freigesprochen, verließ er mit seiner Braut Bern u. endete mit ihr durch Selbstmord. Er schrieb u. a.: „Militärchirurgische Studien" (Würzb. 1861, 2. Aufl. 1863 ff).

Demmin 1) Kreis, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Stettin, an der Peene, Tollense u. Trebel; mit fruchtbarem Boden u. der niedrigen Hügelgruppe v. Hohenmoker; den Kreis D. durchschneidet die Berliner Nordbahn. 966,09 qkm, 46464 Ew. — 2) Kreisstadt in 1), an der bis D. für kleine Seeschiffe schiffbaren Peene u. der Berlin-Stralsunder Eisenbahn, mit 3 Vorstädten; kleine Garnison (Ulanen-Regt. Nr. 9); evangel. Pfarrkirche St. Bartholomä, Gymnasium, Höhere Töchterschule; Amtsgericht, Spital, Rettungshaus, Volksbank; Maschinenfabrik, Eisen- u. Glockengießerei, Brauerei; Kalk- u. Ziegelbrennerei; Handel mit Getreide, Wolle, Butter, Kalk u. Kohlen; Dampfschiffahrtsverbindung mit Stettin u. Malchin; 10729 Ew. (einschließl. des Vororts Steterhof), 10391 Protestanten, 245 Katholiken, 93 Israeliten. — D., im Mittelalter: Timin, Demmyn, Dammyn genannt, war eine der berühmtesten wendischen Städte u. ist wahrscheinlich die älteste Stadt in Pommern; wird bereits um 540 erwähnt, u. ist nachweislich schon 840 ein bedeutender Handelsplatz, litt sehr im 12. Jahrh. in den Kämpfen der Deutschen mit den Wenden, wurde 1148 v. Erich V. v. Dänemark vergeblich berannt, 1164 v. Heinrich dem Löwen erstürmt, 1177 v. den Dänen verwüstet; kaum wieder aufgebaut, wurde die Stadt 1211 abermals v. dem König Waldemar II. v. Dänemark erobert u. blieb in seinem Besitze bis 1227 (Niederlage bei Bornhövede). Zwischen 1235 u. 1240 erhielt D. lübisches Recht u. trat der Hansa bei. Im Dreißigjährigen Kriege, 1627—39, wurde sie abwechselnd v. den Kaiserlichen u. Schweden genommen u. kam im Westfälischen Frieden mit Vorpommern 1648 an die Schweden, die sie befestigten, 1659, 1676 u. 1715 fiel D. an Brandenburg, das 1721 das Gebiet der Stadt am linken Ufer der Peene wieder an die Schweden abtrat; letzteres fiel 1815 mit ganz Pommern wieder an Preußen.

Demmin **August**, Altertumsforscher u. Schriftsteller, geb. 1/4 1823 Berlin, lebt in Wiesbaden, ging schon frühzeitig nach Paris, vollendete daselbst seine Studien u. kehrte, nachdem er Europa bereist, dorthin zurück; 1873 siedelte er mit seiner reichen keramischen Sammlung (Katalog Lpz. 1882) nach Wiesbaden über. Von ihm erschienen: „Guide de l'amateur de faïence et porcellaines" (4. Aufl. Par. 1873, 3 Bde.); „Guide des amateurs d'armes et armures anciennes" (ebd. 1869, deutsch u. d. T.: „Die Kriegswaffen in ihrer histor. Entwickelung", 2. Aufl. Lpz. 1885); „Keramikstudien" (Lpz. 1883); „Encyclopédie des beaux-arts plastiques" (Par. 1872—80, 5 Bde. mit 6000 Abbildungen). Schrieb auch Schauspiele („Die Pirkheimer", „Wieland der Schmied"), Lustspiele („Unsere Sammler", „Dichtertrübsal", „Buridans Esel") u. Romane („Une vengeance par le mariage", Par. 1864; „Das Tragikomische der Gegenwart", Lpz. 1883—84).

Demmler **Georg Adolf**, Architekt, geb. 22/12 1804 Güstrow, † 2/1 1886 Schwerin; besuchte seit 1819 die Bauakademie in Berlin, war v. 1824—51 im mecklenburg. Staatsdienst, wurde 1837 Hofbaumeister in Schwerin u. entwarf die Pläne zum Schloß (ausgeführt v. Stüler), Arsenal, Marstall in Schwerin, wurde aber wegen seiner Teilnahme an den polit. Bewegungen seit 1848 entlassen. Er war Mitbegründer des Nationalvereins 1859, der Genfer Friedensliga u. der deutschen Volkspartei in Stuttgart (1868) u. 1877—78 für den Leipziger Landkreis sozialdemokratisches Mitglied des Deutschen Reichstags.

Demnach **böhm.** *conj* u. *ad* tedy, protož; **dän.** *ad* altsaa, følgelig, derefter, derfor, i Følge deraf; **engl.** *conj* therefore, accordingly, consequently; **frz.** *ad* en conséquence, donc; **gr.** *conj* ἐκ τούτων, οὖν; **holl.** *conj* dus, derhalve, alzoo; **ital.** *conj* dunque, per ciò, per conseguenza; *ad* per ciò, imperciocchè; **lat.** *conj* ex eo, ex quo; ex eo fit, ut; **russ.** *conj* потому; и такъ; слѣдовательно; **schw.** *conj* då, således, följakteligen; emedan; derföre; **sp.** *conj* así, luego, pues; **ung.** *ad* e szerint, tehát, ehhez képest, ahhoz képest.

Demnächst **böhm.** *ad* co nejdřive; **dän.** *ad* dernæst, derpaa, derefter, da; **engl.** *ad* soon after, next to that; **frz.** *ad* sous peu, bientôt; **gr.** *ad* μετὰ δὲ τοῦτο; **holl.** *ad* binnenkort, weldra; **ital.** *ad* tosto, poi, indi, subito, dopo; **lat.** *ad* prope diem; **russ.** *ad* вскорѣ; **schw.** *ad* innan kort, genast; **sp.** *ad* dentro de poco; **ung.** *ad* legközelebbről, nem sokára.

Demobilmachung (Demobilisation, Abrüstung), die Zurückführung einer im Kriegszustand gewesenen Truppe auf den Friedensfuß. Die Augmentationsmannschaften werden entlassen, die Kriegsformationen aufgelöst, die überflüssigen Pferde verkauft, die Festungen desarmiert ꝛc.; s. den Art. Mobilmachung.

Democritus **Christianus**, Schriftstellername für J. K. Dippel (1673—1734, s. d.).

Demōdex siehe den Artikel Milben.

Demodŏkos blinder Sänger am Hofe des Phäakenkönigs Alkinoos auf Scheria, der in der Odyssee nach dem Mahl, an dem Odysseus teilnahm, durch seine Gesänge, u. a. durch den v. der Liebe des Ares u. der Aphrodite, die Gäste ergötzte. Eine Abbildung des D. befand sich am Throne des Apollon zu Amyklä.

Demogeot (spr. dėmoschóh), **Jacques Claude**, franz. Litterarhistoriker, geb. 5/7 1808 Paris; lehrte anfangs an den Collèges zu Beauvais, dann zu Rennes, Bordeaux u. Lyon, wurde 1843 als Prof. der Rhetorik an das Lyceum St.-Louis zu Paris berufen. Er gab die Briefe des jüngeren Plinius heraus nebst einer „Étude" über denselben als Einleitung (1845—50) u. übersetzte die „Pharsalia" des Lucanus

Értekezés, ⓤ (wechselseitige) Verständigung, Rücksprache, Besprechung, Abhandlung, f.

Értekezni, ⓤ vr, sich gegenseitig verständigen, sich besprechen; einen Vortrag halten, von etwas handeln.

Ertekjærling, ⓓ g, weibischer Mann, m.

Értéktelen, ⓤ a, wertlos; vermögenslos.

Értéktelenedni, ⓤ va, den Wert verlieren; vn, wertlos werden.

Értéktelenítni, ⓤ va, entwerten.

Értelem, ⓤ Verstand, m; Verständnis, n; Fassungsgabe; Bedeutung; Gesinnung, Meinung, Auffassung, f.

Értelemtévesztő, ⓤ a, mißdeutend.

Értelemzavaró, ⓤ a, sinnstörend.

Értelmes, ⓤ a, értelmesen, ad, deutlich, verständlich; verständig; intelligent.

Értelmesség, ⓤ Deutlichkeit, Verständlichkeit, Verständigkeit, Intelligenz, f.

Értelmetlen, ⓤ a, értelmetlenűl, ad, unverständlich, sinnlos; unverständig.

Értelmetlenség, ⓤ Unverständlichkeit, Sinnlosigkeit, f; Unverstand, m.

Értelmezés, ⓤ Auslegung, Erklärung, f.

Értelmezni, ⓤ va, erklären, auslegen, deuten, definieren.

Értelmező, ⓤ a, erklärend, auslegend; Erklärer, Ausleger, m.

Értelmiség, ⓤ Intelligenz, f.

Értemény, ⓤ Bedeutung, f; Sinn, m.

Érten, ⓤ ad, reif, zeitig.

Érteni, ⓤ va, verstehen, begreifen, fassen; vr, sich auf etwas verstehen; hören, erfahren; durchschauen; in einem gewissen Sinne nehmen, auffassen; wissen.

Értés, ⓤ Verstehen, n; értésre adni, zu verstehen geben, wissen lassen, bekannt geben; értésre esni, zu Ohren kommen.

Értesítés, ⓤ Benachrichtigung, Bekanntmachung, Anzeige, Nachricht, Verständigung, f.

Értesítni, ⓤ va, verständigen, benachrichtigen, in Kenntnis setzen, unterrichten.

Értesítő, ⓤ Anzeiger, m.

Erteskok, (Artiskok), ⓓ g, Artischocke, f.

Értesülés, ⓤ Nachricht, Verständigung, Auskunft, f.

Értesülni, ⓤ va, in Erfahrung bringen, Nachricht erhalten; vn, unterrichtet werden.

Ertesuppe, ⓓ g, Erbsensuppe, f.

Értetlen, ⓤ a, értetlenűl, ad, unverstanden, unbegriffen; unverständig, unbehilflich, ungeschickt.

Értetlenség, ⓤ Unverstand, m; Ungeschicklichkeit, Unbehilflichkeit.

Érthetetlen, ⓤ a, érthetetlenűl, ad, unverständlich, unbegreiflich.

Érthető, ⓤ a, érthetően, ad, deutlich, verständlich, begreiflich.

Érthetőség, ⓤ Deutlichkeit, Verständlichkeit, Begreiflichkeit, f.

Erto, ⓤ a, steil, schroff, abschüssig.

Értő, ⓤ a, verständig, erfahren; Kenner, m.

Értődni, ⓤ vr, sich verstehen.

Erts, ⓓ g, Erz.

Erts, ⓗ n, Erz.

Erts-bedragare, (erke-bedragare), (schw) m, Erzbetrüger, m.

Ertsbjerg, ⓓ n, Erzgebirge, n.

Ertsholdig, ⓓ a, erzhaltig.

Érubescence, ⓕ f, Schamröte, f.

Erubescéncia, ⓢ f, Schamröte, f.

Érubescent, ⓕ a, errötend.

Erubescente, ⓘ a, errötend.

Erubescenza, ⓘ f, Schamröte, f.

Erubesco, rubŭi 3, ⓛ vn, rot werden, erröten;

metrisch (1866); außerdem schrieb er „Roméo et Juliette, étude sur Shakespeare“ (1852); „Les lettres et les hommes de lettres au XIXe siècle“ (Preisschrift, Par. 1856); „Histoire de la littérature française“ (1857, 22. Aufl. 1886, ein sehr verbreitetes gutes Handbuch); „La critique et les critiques de la France“ (1856); „Tableau de la littérature française au XVIIe siècle“ (1859); „Histoire des littératures étrangères considérée dans leurs rapports avec le développement de la littérature française (1880, 2 Bde). Auch schrieb er: „Paris nouveau“ (1857); episch-lyrische Schilderungen, unter dem Pseudonym Jaques „Contes et nouvelles en vers“ (1860); „Notes sur diverses questions de métaphysique et de littérature“ (1877).

Demogerónten (griech.), Volksälteste, Gemeindevorsteher, im Altertum u. im Mittelalter Obrigkeiten der griech. Städte u. unter der Türkenherrschaft v. Bedeutung. Durch Vererbung des Amtes in einzelnen Familien erhoben sich die D. zu einer Art Lokal- od. Provinzialadel, der bes. in der Peloponnes u. auf den Inseln zur Geltung gelangte. Sie hießen auch Archonten (auf den Inseln Primaten), Ephoren, Proestoi u. türk. Kodscha-Baschi.

Demographīe u. **Demologīe** (vom griech. dēmos, Volk, u. zwar in Beziehung zum Staat, wogegen éthnos das Volk hinsichtlich der Abstammung bezeichnet), Wissenschaften vom Volk. Mit Demographie wird die einfache Beschreibung des Volkes bezeichnet; Rümelin versteht darunter die Volks- u. Staatenkunde, also die historische Richtung der Statistik im Gegensatze zu der mathematischen, während Engel sie als die Schilderung der staatlichen, sozialen u. individuellen Kräfte u. Verhältnisse bezeichnet, die in einem Volke od. in einer anderen organisierten menschl. Gemeinschaft vorhanden sind. Dagegen bedeutet Demologie nach ihm die Lehre v. der Entstehung, dem inneren einheitlichen Wesen u. der Veränderung der staatlichen u. anderen menschlichen Gemeinschaften (vgl. auch den Artikel Statistik).

Litteratur: Guillard, Éléments de statistique humaine, ou démographie comparée (Par. 1855); Oettingen, Moralstatistik (3. Aufl. Erlang. 1881); Engel, (in der „Zeitschrift des preuß. Statist. Bureaus“, 11. Jahrg., Berl. 1871); Fuld, Entwickelung der Moralstatistik (ebd. 1884); John, Geschichte der Statistik I. (Stuttg. 1884); Rümelin, Reden u. Aufsätze I. II. (Freiburg 1875, 1881).

Demoiselle (franz., spr. d'möaséll), so viel wie Damoiselle (s. d.).

Demokēdes berühmter Arzt aus Kroton; erst in Aegina, dann am Hofe der Pisistratiden in Athen u. zuletzt als Leibarzt des Polykrates v. Samos. Nach dessen Ermordung kam D. nach Sardes, dann nach Susa, wo er eine lebensgefährliche Verletzung am Fuße des Königs heilte u. die Königin Atossa v. einem gefährlichen Leiden befreite. Einer pers. Expedition beigegeben, welche die griech. Küsten rekognoszieren sollte, entkam er u. heiratete die Tochter des Milon. Als Mitglied der pythagoreischen Aristokratie seiner Vaterstadt wurde er bei dem Aufstande gegen diese Partei 504 v. Theages erschlagen.

Demokrát **böhm.** lidovládce, lidumil, *m*; **dän.** Demokrat, *g*; **engl.** democrat; **frz.** démocrate, *m*; **gr.** *ἀνὴρ δημοκρατικός*, *m*; **holl.** voorstander der volksregeering, democraat, *m*; **ital.** democratico, *m*; **lat.** civis popularis; qui populi causam agit; **russ.** демократъ, *m*; **schw.** demokrat, *m*; **sp.** demócrata, *m*; **ung.** népuralom hive, népuralomra törekvő; népbarát; népies ember.

D. (griech.), Anhänger, Angehöriger der Demokratie (s. d.); Demokratismus, Anhänglichkeit an die Demokratie.

Demokratīe **böhm.** lidovláda, *f*; **dän.** Demokrati, *n*; **engl.** democracy; **frz.** démocratie, *f*; **gr.** *δημοκρατία*, *f*; **holl.** democratie, *f*; **ital.** democrazia, *f*; **lat.** (Demokratenpartei) populares; populi potentiae amici, *mpl*; (Staatsform) res publica, quae populi potestate regitur; **russ.** демократія, *f*; народовластіе, *n*; **schw.** demokrati, *f*; **sp.** democracia, *f*; **ung.** népuralom; népuralom alatt álló állam od. köztársaság.

D. (Volksherrschaft), Staatsform, unter der die Staatsgewalt auf der Gesamtheit der Staatsbürger beruht, dann politische Partei, die den Volkswillen in der Gesetzgebung u. Verwaltung entscheidend angesehen wissen will. Wo das Volk die wichtigsten Rechte der staatlichen Machtvollkommenheit unmittelbar selbst ausübt, ist die D. eine unmittelbare, reine, auch autokratische, absolute, u. da diese Art der Alten Welt allein bekannt war, wird sie auch als die antike bezeichnet; wo aber das Volk nur indirekt durch die v. ihm gewählten Vertreter herrscht, ist die D. eine mittelbare, repräsentative u. wird im Gegensatze zur vorigen, der antiken, als die moderne bezeichnet. Die erstere Staatsform fand im alten Griechenland ihren reinsten Ausdruck. Die Volksversammlung war die höchste Autorität des Staates. Natürlich war eine solche unmittelbare Ausübung der Volkssouveränität nur möglich in Staaten v. geringer räumlicher Ausdehnung, wie die alten griechischen, wo die Sklavenarbeit den Freien Muße genug gab, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beratend u. ausübend zu befassen u. wo die Mehrheit auch genügende politische Bildung besaß. Auf der andern Seite aber mußte die gänzliche Rechtlosigkeit eines großen Teils der Bevölkerung unter dieser Klasse auch das Streben nach Gleichberechtigung erwecken u. während das bisher herrschende Volk erschlaffte, mußte an die Stelle der D. eine Pöbelherrschaft (Ochlokratie) treten. Die antiken D-n entwickelten sich aus den Aristokratien, die wiederum die Monarchie verdrängt hatten, so in Sparta u. in Rom. In der röm. Republik behaupteten die Patrizier, wenn sie auch nach u. nach das Feld mit den Plebejern teilten, ihre Bedeutung, bis es endlich einzelnen gelang, sich zur Gewaltherrschaft aufzuschwingen. Auch die Verfassung der Germanen ruhte auf dem demokratischen Prinzip. In der Volksgemeinde der Germanen hat jeder freie Mann die Mitgliedschaft, v. ihr geht die Entscheidung über die Angelegenheiten des Gemeinwesens aus; der König war in allen bedeutenderen Angelegenheiten an die Zustimmung des Volkes gebunden. Wenn allmählich infolge der Ausbildung des Lehnsstaates mit seiner aristokratischen Gliederung v. der früheren politischen Gleichheit kaum eine Spur verblieb, mit Ausnahme vereinzelter Gegenden in der Schweiz u. an der Nordsee (Friesland, Dithmarschen), so ergab sich doch bald schon eine Gegenströmung aus dem geknechteten Volke u. dem gedrückten niederen Adel, die dem demokratischen Prinzip zu neuer Geltung verhalf. In den städtischen Gemeinwesen erkämpften sich die durch Handel reich gewordenen Familien u. die Handwerker die Gleichberechtigung. Die ländliche Bevölkerung mußte ihre Forderung zur Gleichberechtigung in den Bauernkriegen zwar mit einer furchtbaren Niederlage büßen, aber ihre Zustände besserten sich, da die Interessen der absoluten Monarchie, die nun an Stelle des Feudalstaates trat, eine Hebung dieser Volksklasse erheischten. Jene städtischen D-n dürfen übrigens nicht als reine, unmittelbare D-n angesehen werden; sie näherten sich vielmehr schon den mittelbaren, repräsentativen D-n, die sich in einem Teil der Schweiz u. den Verein. Staaten zur vollen Geltung gebracht haben. Der Begriff unserer repräsentativen D. setzt Staaten v. einem Gebietsumfange voraus, welche die reine (absolute) D., die unmittelbare Teilnahme aller an der Staatsverwaltung unmöglich macht. Nicht die Masse des Volkes kann die Führung des Staates in der Hand haben, sondern dieselbe muß einer auserlesenen Anzahl v. Bürgern überlassen sein, welche so lange regiert, als der Wille der Mehrheit der Staatsbürger sie dazu autorisiert hat. Dagegen hat sie aus der reinen D. die jetzt auch auf alle zivilisierten Staatsverfassungen übergegangenen Eigentümlichkeiten, als Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetze, Verantwortlichkeit der Beamten 2c. in sich aufgenommen. Die repräsentative D. hat sich herausgebildet, wenn die früher herrschende Gemeinde ihrer Privilegien entsetzt u. den ehemaligen Unterthanen die Rechtsgleichheit u. Teilnahme an politischen Rechten zugestanden wurde, od. wenn ehemalige Provinzen od. Kolonien sich vom Mutterstaate lossagten u. sich demokratisch

organisierten, weil eine Aristokratie nicht vorhanden war. Die D. der Schweiz erhielt sich aus den frühesten Zeiten u. entwickelte sich weiter aus sich selbst naturwüchsig in einer Periode allgemeiner Verwirrung, unter einem Volke, welches zu kräftig war, um die Vergewaltigung u. Unterdrückung durch Zwingherren zu ertragen. Die moderne D. in den Verein. Staaten v. NAmerika war die erste staatliche Organisation freier Ansiedler, die sich dem aristokratischen Drucke des engl. Mutterlandes entzogen hatten. Von dort nahmen sie ein starkes Freiheitsgefühl u. den Sinn für Gesetzlichkeit mit sich in die neue Heimat. Gerade in diesem letzten Punkte unterscheidet sich diese D. so wesentlich v. der ein Jahrzehnt später in Europa infolge des tausendjährigen feudalen Druckes u. der Verbildung des Volkes zur D. führenden Bewegung. Von ihrer widerlichsten Seite erschien sie in Frankreich, u. ihr Verlauf in zwei Republiken hat den Satz des Polybios, daß nach dem Naturgesetze der Staaten auf die D. die Despotie folgte, aufs neue bewahrheitet. Die wichtigsten Institutionen der ausgebildeten modernen D. sind, außer den repräsentativen Versammlungen, die Wahl des Staatsoberhauptes, die Abstimmung über die Grund- u. Verfassungsgesetze, bei denen die Mehrheit aller Staatsbürger die Sanktion od. das Veto erteilt, die Beteiligung einzelner Bürger an den Gemeindeangelegenheiten, am Gerichtswesen u. an der Verwaltung u. endlich die Ausübung der jedem einzelnen zugestandenen Freiheitsrechte, als Preß-, Rede-, Glaubensfreiheit, Freizügigkeit, Vereinsrecht 2c. Vergleichen wir diese Institutionen mit denen, welche die konstitutionelle Monarchie bietet, so erweist sich, daß letztere eine weit größere Garantie für die Stabilität des Staatswesens gewährt, wie auch selbst die D., nur als Partei betrachtet, sich auch in der Monarchie befriedigt erklärt, wenn in derselben das allgemeine Stimmrecht u. die Gleichberechtigung aller Klassen in Bezug auf staatsbürgerliche Rechte zur vollen Geltung kommen. Neben dieser rein demokratischen Partei will der Radikalismus den Schwerpunkt der Staatsgewalt in die ungebildete Masse verlegt wissen. Festen Boden konnte derselbe nicht gewinnen, wogegen eine Abart der D., infolge der Unterschätzung ihrer Gefährlichkeit, als sie den Kampf der Arbeit mit dem Kapital verkündete, um so mehr an Terrain gewonnen hat: es ist dies die sozialdemokratische Partei. Siehe den Artikel Sozialdemokratie.

Eine eigentümliche Bedeutung hat endlich das Wort D. noch in dem Parteileben der Verein. Staaten. Man versteht darunter im Gegensatze zur republikan. Partei diejenige Partei, welche das Prinzip der Dezentralisation aufrecht erhält u. der Aufrechterhaltung der Sklaverei das Wort redete. Sie trat bes. hervor bei der Wahl Grants 1868, wo sie, aus der früheren Sklavenhalterpartei ergänzt, gegen diesen Horatio Seymour als Präsidenten aufstellte.

Litteratur: Zöpfl, Die D. in Deutschland (2. Aufl. Stuttg. 1853); Escher, Handbuch der prakt. Politik (Lpz. 1864, 2 Bde.); Mohl, Geschichte u. Litteratur der Staatswissenschaften (Erlang. 1855—58, 3 Bde.); Bluntschli, Allgemeines Staatsrecht (4. Aufl. Stuttg. 1863); Schvarčz, Die D. (Lpz. 1877 ff., Bd. 1); Ders., Elemente der Politik (Pest 1880 ff.); May, Democracy in Europe (Lond. 1877, 2 Bde.).

Demokrátisch **böhm.** *a* lidovládný; **dän.** *a* demokratisk; **engl.** *a* democratical; **frz.** *a* démocrate, démocratique; **gr.** *a* δημοκρατικός, 3; **holl.** *a* democratisch; **ital.** *a* democratico; **lat.** *a* popularis, 2; (z. B. -e Richtung) ratio popularis, *f*; (-e Grundsätze vertreten) populi causam agere; **russ.** *a* демократическій; народовластный; **schw.** *a* demokratisk; **sp.** *a* democrático; **ung.** *a* népuralomra törekvő, népuralomra alapitott; népbarát; népies.

Demokrĭtos griechischer Philosoph, genannt der Lachende, wegen seiner gleichmäßig heiteren, ebenso v. Furcht wie v. Hoffnung befreienden Weltanschauung, aus Abdera in Thrakien, geb. um 460 vor Chr., †, 100 Jahre alt, in Abdera; erbte v. seinem Vater große Reichtümer, die er auf weite, seinem Drange nach Erkenntnis dienende Reisen verwandte. Von seinen zahlreichen, vielseitigen Schriften haben sich nur Bruchstücke erhalten. D. hat nach dem Vorgange seines Landsmannes Leukippos die optimistische Weltansicht ausgebildet, deren Hauptgedanken folgende sind: er verwirft das vom körperlichen Stoffe verschiedene geistige Prinzip (den Nūs des Anaxagoras), das entsprechend seinem Endzweck die Dinge modele. Alles besteht nach ihm vielmehr aus dem raumerfüllenden Stoffe u. dem leeren Raume. Das Volle wird durch das Leere geteilt u. aus dem Wechsel beider entspringt die Mannigfaltigkeit u. der Wechsel der Dinge. Die letzten, unserer Wahrnehmung unzugänglichen Bestandteile aller Dinge müssen unteilbare Körperchen, Atome, sein. Diese Atome sind ewig, unvergänglich, unveränderlich, einfach, nicht der Beschaffenheit nach (so Anaxagoras), sondern nur der Gestaltung nach (jedes Atom hat eine der geometrischen Formen: Kugel, Cylinder, Pyramide, Würfel 2c.) v. einander verschieden. Alle Eigenschaften der Dinge beruhen auf der Menge u. der quantitativen Beschaffenheit der Atome, aus denen sie zusammengesetzt sind. Nur mechanisch ist die Aufeinanderwirkung der Dinge; sie erfolgt durch Druck u. Stoß. Die Atome befinden sich kraft ihrer eigenen, mit Notwendigkeit wirkenden Schwere in anfangsloser, unablässiger Bewegung. Durch diese Bewegung wird das Gleichartige zusammengeführt; aus ihr entspringen festere Verbindungen v. Atomen (Atomenaggregate), zusammengesetzte Körper, Welten unzählig, mannigfaltigst. Ein solcher Körper ist die ursprünglich in Bewegung gewesene Erde, aus dessen feuchtem Zustande die organ. Wesen stammen. Denn auch die Seele ist nichts anderes, als ein Atomenaggregat, sie besteht aus den feinsten, kugelförmig zu denkenden Atomen (Feuer), deren beständiger Wechsel (Einatmen u. Ausatmen) das Leben ausmacht. Wahrnehmen u. Denken sind materielle Veränderungen des Seelenkörpers, mit dem Tode erlischt die Seele auf immer. Dabei erklärt sie aber D. für das Wesentliche unserer Natur, dem der Leib nur zum Gefäße (der Leib das Zelt der Seele) diene. Er sagt: der Adel der Tiere besteht in körperlichen, der des Menschen in sittlichen Vorzügen. Die Erkenntnis, die uns über das Wesen der Dinge (Atome 2c.) belehrt, zeigt, daß alle Unterschiede nur in der sinnl. Erscheinung, daß aber die Dinge nach ewigen Gesetzen verlaufen, deren Notwendigkeit eine Leitung od. Störung v. außen ausschließt u. daher v. Furcht u. Hoffnung losmacht u. dem Weisen zu der Gelassenheit (Ataraxie) verhilft, welche die einzige Glückseligkeit ist. D.s Lehre ist in ihren Grundzügen bei den modernen, materialistischen Naturforschern fast unverändert wiederzufinden. Wieland hat in seinem Roman „Die Abderiten" eine ansprechende u. ziemlich treue Darstellung des D. u. seiner Lehre gegeben. — „D., od. hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen" ist auch der Titel eines unvollendet gebliebenen Werkes v. Karl Julius Weber (s. d.), das in keinem weiteren Zusammenhang mit D. steht.

Litteratur: Mullach, Democriti Abderitae operum fragmenta (Berl. 1843); Burchard, Fragmente der Moral des D. (Minden 1834); H. Ritter, D. in Ersch u. Grubers Encyklopädie; Liard, De Democrito philosopho (Par. 1873); A. Lange, Geschichte des Materialismus (4. Aufl. Iserlohn 1882); E. Zeller, Philosophie der Griechen, Tl. I, S. 684 (3. Aufl. Lpz. 1869).

Demolieren **böhm.** *va* rozbourati; **dän.** *va* demolere, ødelægge; **engl.** *va* to demolish; **frz.** *va* démolir; **gr.** *va* καθαιρεῖν; **holl.** *va* demolieeren; **ital.** *va* demolire, abbattere; **lat.** *va* destruere; **russ.** *va* сламывать, сломать; **schw.** *va* demolera; **sp.** *va* demoler, ruinar; **ung.** *va* lebontani, lerontani.

D. (franz.), zerstören, schleifen. Daher Demolierung, Demolition, Zerstörung; Demolitionsminen, s. Minen. Demolitionssystem ist ein schon bei der Erbauung der Festungswerke angelegtes System v. Minen, durch welche im Falle der Eroberung durch den Feind eine schnelle Zerstörung derselben bewirkt werden kann. Demolitionsbatterien, meist 15 u. 21 cm-, schwere u. kurze Geschütze, haben im Festungskriege den Zweck, die Flan-

vr, sich scheuen, sich rot färben.

Eruca, ⓘ f, (Botan.) Gartenraute, f.

Erūca, ae, ⓛ f, (Botan.) wilde Raute; Raupe, f.

Eructar, ⓢ vn, aufstoßen, rülpsen.

Eructo 1, ⓛ va, rülpsen, ausspeien.

Eructo, ⓢ m, Aufstoßen, Rülpsen, n.

Erudición, ⓢ f, Gelehrsamkeit, Belesenheit, f.

Erudimento, ⓘ m, Bildung, f; Unterricht, m.

Erudĭo (v. ex u. rudis), 4, ⓛ aufklären, unterrichten; lehren; abrichten.

Erudire, ⓘ va, bilden, unterrichten.

Érudit, ⓕ a, gelehrt; m, Gelehrter, m.

Eruditĭo, ōnis, ⓛ f, Bildung, Unterweisung, f; Unterricht, m.

Erudition, ⓔ Gelehrsamkeit, f.

Érudition, ⓕ f, Gelehrsamkeit.

Erudito, ⓘ a, gebildet, gelehrt.

Erudito, ⓢ a, gelehrt; m, Gelehrter, m.

Erudītus 3, ⓛ a, aufgeklärt, unterrichtet, fein gebildet; tempora -a, aufgeklärte Zeiten, fpl; erudīti, ōrum, m, Unterrichtete, Männer v. Fach.

Erudizione, ⓘ f, Bildung, Gelehrsamkeit, f.

Eruginoso, ⓢ a, rostartig, kupfergrün.

Erumpir, ⓢ va, (Ausschlag) ausbrechen; (Vulkan) Feuer speien.

Erumpo, rūpi, ruptum 3, ⓛ va, ausbrechen lassen, herausstürzen; se erumpere, vr, erumpi, vn, hervorbrechen, ans Licht kommen; conjuratio ex tenebris erupit, die Verschwörung kam aus dem Dunkel ans Licht.

Erŭo, ŭi, ŭtum 3, ⓛ va, herausgraben, herausscharren, aufwühlen, zu Tage fördern; erforschen; aqua remis eruitur, das Wasser wird von den Rudern durchwühlt.

Erupción, ⓢ f, Hautausschlag, Ausbruch, m.
Éruptif, -ve, ⓕ a, eruptiv, (Mediz.) mit Ausschlag verbunden.
Eruptio (von erumpo), ōnis, ⓛ f, Herausbrechen, Hervorbrechen, n; Ausfall.
Eruption, ⓔ Ausbruch, m.
Éruption, ⓕ f, Ausbruch, m; Durchbrechen, n; Hautausschlag.
Eruptivo, ⓢ a, mit Ausschlag verbunden; einen Ausbruch betreffend.
Eruttare, ⓘ va, ausbrechen, hervorbrechen.
Eruttivo, ⓘ a, (Mediz.) eruptiv.
Eruzione, ⓘ f, Ausbruch, Durchbruch, Ausschlag, m.
Érv, ⓤ Beweisgrund, m; Argument, n.
Ervaren, ⓗ a, erfahren, bewandert.
Érvelés, ⓤ Beweisführung, f.
Érvelni, ⓤ Beweis führen; folgern.
Erven, ⓗ va, erben.
Erven, ⓗ mpl, Erben, mpl.
Érvény, ⓤ Geltung, Kraft, f.
Érvényes, ⓤ a, érvényesen, ad, gültig, rechtskräftig.
Érvényesítés, ⓤ Geltendmachung, f.
Érvényesítni, ⓤ va, geltend machen, Anerkennung verschaffen.
Érvényesség, ⓤ Gültigkeit, Rechtskräftigkeit.
Érvényesűlni, ⓤ vn, zur Geltung kommen, rechtskräftig werden.
Érvénytélen, ⓤ a, érvénytelenűl, ad, ungültig.
Érvénytelenítení, ⓤ va, ungültig machen, für ungültig erklären.
Ervo, ⓘ m, (Bot.) Saatlinse.
Erwt, ⓗ f, Erbse, f.
Erwtenland, ⓗ n, Erbsenfeld.
Erwtensoep, ⓗ f, Erbsensuppe.
Érysipèle, ⓕ m, (Med.) Rotlauf, m; Rose, f.

kierungsanlagen durch indirekten Schuß zu zerstören u. die Grabenmauern niederzulegen.

Demologīe (griech.), siehe den Artikel Demographie.

Demōnax aus Kypros, Philosoph der cynischen Schule, v. milder Richtung, v. 50 bis 150 nach Chr. in Athen, widmete sich den Staatsgeschäften. Als er 100 Jahre alt war, ermordete er sich, um den Schwächen des Alters zu entgehen.

Litteratur: Recknagel, Commentatio de Demonacte (Nürnb. 1857); Fritzsche, De fragmentis Demonactis (Rost. 1866); Bernays, Lukian u. die Cyniker (Berl. 1879).

Demonēsi (Prinzeninseln), türk. Inselgruppe im Marmarameer, südöstl. v. Skutari; neun fruchtbare Eilande, v. denen vier (meist v. Griechen) bewohnt sind; Verbannungsort der byzantinischen Kaiserin Irene, Witwe Leos IV.

Demonetisatiōn (lat.), Außerkurssetzung, Einziehung einer Münze. Vgl. die Artikel Währung u. Thaler.

Demonstrābel (lat.), beweisbar, erweislich; Demonstrabilität, Erweislichkeit.

Demonstrándum (lat.), zu beweisen; quod erat d., was zu beweisen war, der übliche Schluß der Euklidischen Beweise.

Demonstratĭo a bacŭlo ad angulum (Argumentum baculinum, lat.), Beweisführung durch den Stock.

Demonstratiōn (lat.) 1) Beweis, bes. im engeren Sinne. — 2) Vorzeigung zergliederter u. präparierter Körperteile, mit Erklärung u. Erläuterung derselben zum anatomischen Unterricht. — 3) Im **Rechtswesen** die nähere Bezeichnung der den Gegenstand eines Rechtsgeschäftes bildenden Sache od. Handlung od. der beteiligten Person; so bes. bei testamentar. Verfügungen die nähere Bezeichnung der Person des durch den letzten Willen des Erblassers Bedachten od. der Sache, die den Gegenstand der Zuwendung bildet. — 4) Im **politischen Leben** eine Handlung, die darauf berechnet ist, den Standpunkt der handelnden Person bezüglich einer polit. Frage indirekt kundzugeben; so in gesetzgebenden Versammlungen die Enthaltung eines Einzelnen od. einer ganzen Partei v. der Abstimmung u. dgl. — 5) Im **Kriegswesen** Maßregel, welche einen Teil der feindlichen Stellung bedroht, um die Aufmerksamkeit des Feindes v. demjenigen abzulenken, gegen den man ernstlich vorgehen will.

Demonstratīv (lat.), beweisend, anschaulich machend.

Demonstratīve so viel wie Scheinkampf; siehe den Art. Demonstration 5).

Demonstratīvum (lat.), hinzeigendes Fürwort; siehe den Artikel Pronomen.

Demonstrātor (lat.), Darsteller, Erklärer.

Demonstrieren (lat.), anschaulich machen, beweisen; ad oculos d., die Sache klar vor Augen legen.

Demontage (spr. -tahsch, Demontieren), das Auseinandernehmen einer Maschine.

Demónte Flecken, ital. Prov. u. Bezirk Cuneo, an der Stura, (81) 5854 Ew.; Hospital; nahebei auf Hügeln Trümmer v. Befestigungen.

Demontieren (spr. demongt-), eigentlich Unbrauchbarmachen, Zerstören feindlicher Geschütze u. Scharten durch Geschützfeuer; Demontierschuß (s. u. Schießen); Demontierbatterie (s. u. Festungskrieg).

Demŏphon (Demophoon) 1) Sohn des Königs Keleos v. Eleusis u. der Metaneira; siehe Demeter. — 2) **D.**, Sohn v. Theseus u. Phädra; befreite vor Troja seine Großmutter Aethra aus der Sklaverei der Helena, verlobte sich auf dem Rückwege mit Phyllis, Tochter des Thrakerkönigs Sithon, verließ seine Braut, die sich erhängte, u. ging nach Athen zurück; siehe Athen (Gesch.). Von dem an das attische Ufer verschlagenen Diomedes erbeutete D. das Palladium. Die Herakliden verteidigte er in einer Schlacht gegen Eurystheus, den er tötete.

Demopöēten (griech.), in Athen Fremde mit dem Bürgerrecht; waren in den Demen, aber nicht in den Phratrien u. konnten weder Archonten, noch Priester werden. Erst ihre Kinder erhielten mit dem Eintritt in die Phratrien das volle Bürgerrecht.

Demoralisieren (franz.), entsittlichen, sittlich herunterbringen; Demoralisation, Entsittlichung, Sittenverderbnis, Entmutigung; demoralisiert, sittlich heruntergekommen, entsittlicht, entmutigt.

De mortŭis nīl nĭsi bĕne (lat., Sprichwort), v. Verstorbenen (rede) nichts als Gutes.

Dēmos (griech.), Volk, bes. das freie Volk, daher Freistaat; dann Gau, Bezirk, Gemeinde. In den dorischen Staaten war der D. der Gegensatz zu Polis, wie jetzt Dorf zu Stadt. In Attika waren die Demen (Bezirke, Gemeinden) Unterabteilungen der Phylen, u. es gab deren erst 100, später 174. Die Mitglieder eines D. hießen Demoten, die Vorsteher des D. bei den Attikern Demarchoi, bei den Dorern Demon Prostatai.

Demosthĕnes 1) Sohn des Alkisthenes, hervorragender athen. **Feldherr** während des Peloponnesischen Krieges, segelte Sommer 426 vor Chr. um den Peloponnes, schickte, als ein Angriff auf die Aetoler mißlungen war, die Schiffe nach Haus, blieb in Naupaktos u. schlug mit Hilfe der Akarnaner den Spartaner Eyrylochos u. die Ambrakioten. 425 landete er, v. den Athenern mit einem Kommando betraut, in dem verödeten Hafen des messenischen Pylos, befestigte denselben, schloß die Spartaner, welche die südl. davon gelegene Insel Sphakteria besetzt hatten, ein u. brachte sie in eine so üble Lage, daß sie kapitulierten. 413 wurde er mit 73 Dreiruderern dem Nikias nach Sizilien zu Hilfe geschickt, geriet auf dem Rückzuge der Athener v. Syrakus in die Gefangenschaft der Syrakusaner u. kam der beschlossenen Hinrichtung durch Selbstmord zuvor. — 2) D., der größte aller griech. **Redner** u. Athens größter bürgerl. Staatsmann, aus dem Gau Päania bei Athen, Sohn des reichen Waffenfabrikanten D., geb. 384 vor Chr., †322 Kalauria; Schüler des Platon, Kallistratos, Isokrates u. Isäos; konnte lange Zeit das R nicht aussprechen, hatte eine sehr schwache Stimme, kurzen Atem u. stieß mit der Zunge an; daher mißlangen seine ersten Versuche, vor dem Volke zu reden; doch besiegte er durch Ausdauer, rücksichtslose Anstrengung u. nach Anleitung des Schauspielers Satyros jene Mängel. D. bildete sich zum Rechtsanwalt u. Gerichtsredner aus, trat als Redner zuerst 363 gegen seinen betrügerischen Vormund Aphobos auf, gewann zwar den Prozeß, erhielt aber v. seinem veruntreuten Vermögen wenig zurück, u. suchte nun durch Redenschreiben seinen Unterhalt zu gewinnen. Die wahre Größe des D. lag auf dem politischen Gebiete. Seit dem Jahre 354 wurde ihm klar, daß Griechenlands u. der athen. Macht zur Zeit gefährlichster Gegner der geniale König Philipp II. v. Makedonien war. Mit Energie, aber lange ohne Erfolg vertrat er seit 351 während des Olynthischen u. des Phokischen Krieges als Redner u. Politiker die Notwendigkeit, für Athen das uneinige Griechenland zu vereinen u. energisch den Fortschritten Philipps entgegenzutreten. Als endlich Philipp durch den Friedensschluß des Jahres 346 Athen auf allen Punkten überflügelt hatte, machte sich D. die Bekämpfung der makedon. Politik zu seiner Lebensaufgabe. An der Spitze der Nationalpartei suchte er schrittweise die in Athen dominierende träge Friedenspartei des Eubulos u. die erkauften, wie die ehrlichen Freunde Philipps, wie Demades, Aeschines, Phokion, zu überwinden, die Schlaffheit der Reichen u. den Leichtsinn der Menge zu besiegen. Feurig u. hochpatriotisch, zugleich eminent praktisch in seinem Auftreten, hat er

wenigstens das erreicht, daß Griechenland mit Ehren gefallen ist. Als Philipp zu Anfang des Jahres 338 das phokische Elateia überrannte, söhnte D. auch Theben mit Athen aus, ohne freilich die entscheidende Niederlage bei Chäroneia (2/8 338) verhindern zu können. Trotzdem hielt Athen jetzt so fest zu seiner Politik, daß Philipp den Athenern einen anständigen Frieden bewilligte, u. D. erst nach der Zerstörung Thebens im Jahre 335 durch Alexander den Gr. definitiv v. den Geschäften zurücktrat. Dabei stand er in Athen andauernd in so hohem Ansehen, daß er im Jahre 330 in einem großen polit. Prozeßkampfe um einen ihm öffentlich zuerkannten goldenen Ehrenkranz seinen Gegner Aeschines völlig zu überwinden vermochte. Erst zu Ende des Jahres 324 gelang es bei Gelegenheit des Harpalischen Prozesses den Intrigen der makedonischen Partei, D. aus Athen zu vertreiben. Trotzdem agitierte er nach Alexanders Tode (323) v. seinem Exil in Trözene u. Aegina aus zu Gunsten einer hellen. Erhebung unter Athen gegen den makedon. Reichsverweser Antipater. Nunmehr mit hohen Ehren nach Athen zurückgeführt, erlebte er den Schmerz, daß im Sommer 322 die neue, hoffnungsreiche Erhebung Griechenlands völlig scheiterte. Als sich Athen dann im Sept. an Antipater ergab, wurde auch D. geächtet. Auf der Insel Kalauria entzog er sich 12/10 322 durch Selbstmord den makedon. Häschern. — Die Reden des D. sind durch Inhalt u. Form ausgezeichnet, klare Disposition, Schärfe der Gedankenentwickelung, Entschiedenheit der Gesinnung vereinen sich in ihnen mit staatsmännischem Blick, Energie, Vaterlandsliebe u. aufrichtigster Ehrlichkeit u. bringen in großartiger, schlichter, jeden Redeprunk verachtender Sprache seine Gedanken überzeugend zum Ausdruck. Außer seinen eigenen Reden sind Plutarchos' Biographie des D. u. die v. einem Unbekannten herrührende, sowie das Geschichtswerk des Diodoros v. Sizilien die Hauptquellen für D.' Leben. Die Scholien zu D. schließen sich zum Teil an Ulpianos v. Antiochia (um 350 nach Chr.) an. Wohl erst die Alexandriner sammelten seine Reden, 65 an der Zahl. Davon sind vorhanden 61, unter welchen einige, ebenso wie die 56 Prooemia (Eingänge zu Reden) u. 6 Briefe sicher unecht, in neuerer Zeit jedoch günstiger beurteilt sind. Sie bestehen aus 17 Staatsreden vor dem Rate od. der Volksversammlung, darunter am wichtigsten die 12 (8) Philippischen Reden; 42 Gerichtsreden, unter welchen die „Ueber die Truggesandtschaft" (de falsa legatione) u. „Vom Kranze" (de corona) sein Meisterwerk, u. 2 Prunkreden.

Ausgaben sind nach der Editio princeps (Vened. bei Aldus 1504) die v. Bekker in den „Oratores Attici" (Oxf. 1823 u. Berl. 1824), v. Sauppe u. Baiter (Zür. 1841 ff.), Vömel (Par. 1843—45, 2 Bde.; neue Ausg. 1868), Dindorf (Oxf. 1846—51, 9 Bde.); Textausgaben sämtl. Reden lieferten Bekker (Lpz. 1854 bis 1855, 3 Bde.) u. Dindorf (3. Aufl. ebd. 1855—56, 3 Bde.). Eine kritische Ausgabe einzelner Reden veranstaltete Vömel (Philippische Reden, Halle 1856—57; gegen Aeschines, Lpz. 1862; gegen Leptines, ebd. 1868); Ausgaben mit erklärenden Anmerkungen gaben heraus: Westermann u. Bamberg (Berl. 1860 ff., 3 Bde.), ferner Rehdantz (Lpz. 1865 ff., 3 Bde.); Weil gab mit krit. u. exeg. Anmerkungen die „Harangues" des D. heraus (Par. 1873). Als Herausgeber verschiedener Reden des D. sind schließlich zu nennen: Ammersfoordt, Arnold, Buttmann, Dissen, Foordt, Franke, Rüdiger, Vömel, Weber, F. A. Wolff. Köchly u. Benseler lieferten eine griechische u. deutsche Ausgabe (Lpz. 1842, 10 Tle.).

Uebersetzungen: Die der Staatsreden v. Jacobs (2. Aufl. Lpz. 1833); die ausgewählter Reden v. Westermann (Stuttg. 1859—68, 4 Tle.), Rauchenstein u. Döderlein (ebd. 1854 ff.); eine Uebersetzung sämtlicher Reden gab Pabst (ebd. 1836—42, 19 Bdchn.).

Litteratur: A. Schäfer, D. u. seine Zeit (Lpz. 1856—58, 3 Bde.; 2. Aufl. ebd. 1882, 2 Bde.); Boullée, Histoire de Démosthène (2. Aufl. Par. 1868); Croiset, Des idées morales dans l'éloquence politique de Démosthène (ebd. 1874); Girard, Études sur l'éloquence attique (ebd. 1874); Blaß, Die attische Beredsamkeit, 3. Abteil. (Lpz. 1877).

Demótisch (griech.), gemein, volkstümlich; demotische Schrift, volkstümliche ägyptische Schrift; siehe Hieroglyphen.

Demours (spr. d'múhr) 1) Pierre, franz. Augenarzt, geb. 1702 Marseille, † 26/6 1795 Paris; studierte in Avignon u. Paris, wurde Erklärer u. Aufseher am naturwissenschaftl. Kabinett des Jardin du Roi, 1732 Assistent bei A. Petit, der ihn bes. auf die Augenheilkunde hinwies. Namentlich verdient ist D. um die Anatomie des Auges (die hintere elastische Grenzmembran der Hornhaut wird zuweilen mit Unrecht nach ihm genannt). Er schrieb: „Sur le crapaud mâle accoucheur de la femelle" (Par. 1741); „Sur la structure cellulaire du corps vitré" (ebd. 1741); „Observations sur la cornée" (ebd. 1741). — 2) **Antoine Pierre D.**, Sohn v. 1), geb. 1762 Paris, † 1836 das.; vorwiegend Augenoperateur. Er schrieb: „Traité des maladies des yeux avec des planches coloriées" (nebst Sömmerings Beschreibung des Auges, Par. 1813).

Démtis deméndis (lat.), nach Abzug des Abzuziehenden.

Demütig böhm. *a* pokorný; (- sein) pokořovati se; dän. *a* ydmyg; engl. *a* humble; frz. *a* humble, soumis; gr. *a* μέτριος, 3 u. 2; ταπεινός, 3; *va* (- sein) ταπεινὸν φρονεῖν; (-e Bitte) δέησις καὶ ἱκετεία, *f*; holl. *a* u. *ad* ootmoedig, deemoedig; ital. *a* umile, sommesso; lat. *a* submissus, demissus, modestus, 3; (- sein) animo esse submisso; (sich - zeigen) submisse se gerere; russ. *a* смиренный; покорный; schw. *a* ödmjuk; sp. *a* humilde, sumiso; ung. *a* alázatos, magát megalázó; *ad* alázatosan, alázattal, magát megalázva.

Demütigen böhm. *va* pokořiti; (sich -) se pokořiti; dän. *va* ydmyge; engl. *va* to humble; frz. *va* humilier; (kränken) mortifier; gr. *va* ταπεινοῦν; holl. *va* vernederen, beschaamd maken, onderwerpen; ital. *va* umiliare, mortificare, abbassare; lat. (jemd. -) frangere alqm; (sich -) se od. animum submittere; submisse se gerere; (vor jemd. sich -) se alci submittere; russ. *va* смирять, смирить; унижать, унизить; schw. *va* förödmjuka; kufva; sp. *va* humillar; ung. *va* megalázni; (sich -) magát megalázni, megalázkodni; meghunyászkodni.

Demütigung böhm. pokoření, ponížení, skrocení, *n*; dän. Ydmygelse, Krænkelse, *g*; engl. humiliation; frz. humiliation, *f*; gr. ταπείνωσις, *f*; holl. verootmoediging, *f*; ital. umiliazione, mortificazione, *f*; lat. castigatio, onis; humilitas, atis, *f*; (eine - sich gefallen lassen) plagam accipere; russ. униженіе, *n*; schw. förödmjukelse; förnedring, *f*; motgång, *m*; sp. humillacion, *f*; ung. megalázás; megalázkodás.

D., jemand seine Schwächen od. Fehler in verletzender Weise empfinden lassen. Selbstdemütigung besteht in freiwilliger Unterdrückung nicht nur des Eigendünkels, sondern auch des Selbstgefühls.

Demulcentĭa (lat.), reizlindernde Mittel, bes. Arzneimittel, welche entzündliche od. Verschwärungs-Vorgänge dadurch günstig beeinflussen, daß sie über den erkrankten Teilen, bes. Schleimhäuten, eine schützende Decke bilden. Dahin gehören Arabin, Bassorin u. Schleim enthaltende Substanzen, Leimmittel, Stärkemehl u. stärkemehlartige Stoffe, verschiedene Zuckerarten u. Süßstoffe, flüssige u. feste Fette u. fetthaltige Pflanzenteile, sowie daraus dargestellte Arzneiformen (Emulsionen), auch einige pulverförmige unlösliche Stoffe (Lycopodium, Bismuthum nitricum, Talk, Bolus).

Demut böhm. pokora, *f*; dän. Ydmyghed, *g*; engl. humility; frz. humilité, soumission, *f*; gr. ταπεινότης, *f*; holl. ootmoed, deemoed, *m*; ital. umiltà, sommessione, *f*; lat. animus demissus, *m*; modestia, *f*; russ. смиреніе, *n*; покорность, *f*; schw. ödmjukhet, *f*; sp. humildad, sumision, *f*; ung. alázatosság, alázat, magamegalázás.

Gemütszustand, der des Menschen eigene Leistungen auf körperlichem, geistigem od. sittlichem Gebiete im Vergleich mit anderen sehr gering od. bisweilen zu gering anschlägt. Sie ist eine Zierde des Menschen, doch nur, wenn sie nicht aus geistiger Unfähigkeit, Berechnung od. Schlauheit hervorgeht. Ihr Gegensatz ist Hochmut.

Demy englische Papierformatbezeichnung, Bogengröße 44,4 × 59,1 cm.

Denain (spr. dĕnäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Nord, Arrond. Valenciennes, an der Schelde u. der Nordbahn; Kohlengruben; große Eisenwerke; Zuckerfabriken; (86) 17832 Ew. (1851 erst 1714 Ew.). Bei D. 24/7 1712 Sieg der Franzosen unter Villars über das schwächere Heer Prinz Eugens (Obelisk).

Denār 1) (Denarius = Zehner, Wertzeichen X od. ✕), älteste röm. Silbermünze (seit 269 vor

Érzék, ⓤ Sinn.
Érzékelhető, ⓤ a, érzékelhetően, ad, anschaulich, sinnenfällig.
Érzékeltetés, ⓤ Anschauungsunterricht, m; Veranschaulichung, f.
Érzékeltetni, ⓤ va, anschaulich machen, durch Anschauung lehren.
Érzékeny, ⓤ a, érzékenyen, ad, feinfühlend, gefühlvoll; empfindlich.
Érzékenyítni, ⓤ va, rühren, bewegen.
Érzékenykedés, ⓤ Empfindelei, f; Empfindlichthun, n.
Érzékenykedni, ⓤ vn, empfindlich thun; va, den Empfindlichen spielen.
Érzékenység, ⓤ feines Gefühl, n; Empfindsamkeit, Empfindlichkeit, f.
Érzékenyülni, ⓤ pass, gerührt werden; va, empfindlich werden.
Érzéketlen, ⓤ a, érzéketlenűl, ad, gefühllos; unempfindlich.
Érzéketlenedni, ⓤ vn, gefühllos od. unempfindlich werden.
Érzéketleníteni, ⓤ va, gefühllos, unempfindlich machen.
Érzéketlenség, ⓤ Gefühllosigkeit, Unempfindlichkeit, f.
Érzékfölötti, ⓤ a, übersinnlich.
Érzékfölöttiség, ⓤ Uebersinnlichkeit, f.
Érzéki, ⓤ a, érzékileg, ad, sinnlich.
Érzékiség, ⓤ Sinnlichkeit, f.
Érzelegni, ⓤ vn, sentimental sein.
Érzelem, ⓤ Gefühl, n; Empfindung; Gesinnung, f.
Érzelgés, ⓤ Sentimentalität.
Érzelgő, ⓤ a, érzelgős, érzelgősen, ad, sentimental.
Érzés, ⓤ Gefühl, n; Empfindung, f.
Érzet, ⓤ Gefühl, Bewußtsein, n.

Érzetes, ⓤ a, fühlend, bewußt.
Erzsébet, ⓤ npr, Elisabeth.
Erzsébetváros, ⓤ npr, Elisabethstadt.
Erzsi, (erzsók), ⓤ npr, Lieschen (Liese).
Érzület, ⓤ Gesinnung, f.
Es, a, ⓑ m, = eso, n; eš, m, (Kartenspiel) As.
Es, ⓓ n, As, n (im Kartenspiel).
Es, ⓓ n, være i sit -, in seinem Elemente sein.
És, ⓤ conj, und.
Esacerbare, ⓘ va, erbittern, aufbringen; -rsi, vr, erbittert werden.
Esacerbazione, ⓘ f, Erbitterung, f.
Esagerare, ⓘ va, übertreiben.
Esagerativo, ⓘ a, übertreibend.
Esageratore, ⓘ m, Uebertreiber, m.
Esagerazione, ⓘ f, Uebertreibung, f.
Esagitare, ⓘ va, beunruhigen, quälen.
Esagitazione, ⓘ f, Erregung, f.
Eságono, ⓘ m, (Geom.) Sechseck, n.
Ésaïe, ⓕ npr, Jesaias.
Esalábile, ⓘ a, flüchtig, leicht verdunstend.
Esalare, ⓘ vn, verdunsten, verfliegen, aushauchen.
Esalatojo, ⓘ m, Luftklappe, f; Ventil, n.
Esalazione, ⓘ f, Exhalation, Verdunstung, f.
Esaltamento, ⓘ m, Erhöhung; Erhebung, f.
Esaltare, ⓘ va, erhöhen; erheben, preisen, begeistern.
Esaltazione, ⓘ f, Erhebung; Ueberspannung, Schwärmerei, f.
Esame, ⓘ m, Untersuchung, Prüfung, f; Verhör, Examen, n.
Esamerone, ⓘ m, Hexameron, n.
Esámetro, ⓘ m, Hexameter, m.
Esámina, ⓘ f, Verhör, n.
Esaminante, ⓘ m, Examinator, m.
Esaminare, ⓘ va, untersuchen, prüfen, verhören, examinieren.

Chr.) zu 10 Aß (=82 Pf.); anfangs = $\frac{1}{72}$, dann bis auf Nero $\frac{1}{84}$ röm. Pfund schwer (also 4,55 gr, bez. 3,90 gr). $\frac{1}{2}$ D. hieß Quinarius, $\frac{1}{4}$ D. Sestertius. Das Gepräge des D., sowie der Teilmünzen war in früherer Zeit meist ein behelmter u. geflügelter weiblicher Kopf (wahrscheinlich die Roma darstellend), auf der andern Seite die beiden Dioskuren zu Pferde, später auch die Viktoria (od. Diana) auf dem Zweigespann. Zur Zeit der späteren Republik wurde der D. im gewöhnlichen Verkehr der attischen Drachme gleich gerechnet. Die seit 190 vor Chr. im Gewichte v. 8,18 gr geprägte Goldmünze Aureus, mißbräuchlich auch Denarius aureus genannt, galt 25 Silberdenar. Dieser wurde unter den Kaisern bedeutend verringert (unter Caracalla auf 6,55 gr) u. stark mit Kupfer legiert. Die Münzreform Konstantins des Gr. setzte den D. auf 4,55 gr u. auf $\frac{1}{40}$ des neuen goldenen Solidus fest. — 2) Unter den Karolingern war 1 D. = $\frac{1}{12}$ Solidus. Die Silbermünze trug im Mittelalter fast immer die Bezeichnung D. Von den Byzantinern ging der Gold-D. als Dinar zu den Arabern über. Der franz. Denier u. der italien. Denario weisen ebenfalls, gleich dem Zeichen ₰ für Pfennig u. d für Penny, auf den D. hin. — 3) Römisches **Gewicht**, $\frac{1}{8}$ uncia; sonst in Frankreich Silbergewicht = 24 Grains; in Italien $\frac{1}{288}$ Pf. (Libra); in Deutschland $\frac{1}{4}$ Quentchen. — 4) Als Längen**maß** bedeutete D. in Toscana $\frac{1}{240}$ Elle.

Denariālis (Denariatus), im Mittelalter ein Höriger, welcher nach salischem Gesetze in Gegenwart des Königs v. seinem Herrn freigegeben wurde, indem derselbe dem Hörigen einen Denar aus der Hand schlug.

Denāro 1) in den früheren nordital. Staaten die kleinste Geldrechnungseinheit, = $\frac{1}{240}$ Lira ꝛc. — 2) **D.**, Garnmaß daselbst. Bis 1854 war in Piemont der Haspelumfang = 1,188 m, u. die Numerierung gab das Gewicht in alten Denari (1 D. = 0,05336 g) an. 70 Mailänder Denari waren = 67 Turiner Denari. Seit 1854 hat in Turin das Gebinde 450 m u. die Numerierung gibt das Gewicht in 0,05 g an, welche noch jetzt D. heißen.

Denationalisierung (lat.), Beraubung der Nationalität oder der Staatsangehörigkeit.

Denaturalisatiōn (lat.), Entziehung der Staatsangehörigkeit, Entlassung aus derselben.

Denaturieren (franz.), Verfahren, Verbrauchsgegenstände durch Zusatz v. Fremdkörpern für den Genuß untauglich, ohne ihre sonstige bes. gewerbliche Verwendung dadurch unmöglich zu machen. So wird das Kochsalz, welches zum Zwecke der Agrikultur u. Viehzucht dient, durch Asche u. Kohlenstaub, bez. Eisenoxyd, der zu gewerblichen Zwecken dienende Spiritus durch Holzgeist (Zusatz 10%), Pyridinbasen (aus dem Steinkohlenteer gewonnen), Petroleum u. a. m. denaturiert. Mit Genehmigung sind für chemische Fabriken, Gerbereien ꝛc. auch andere Denaturierungsmittel, wie Palmöl, Thran, Seifenpulver, Zinnchlorid, Alaun ꝛc. zulässig.

Denbigh (spr. dénnbi) 1) **Grafschaft** in Wales (England), grenzt ans Irische Meer u. an die Grafschaften Flint, Shrop, Carnarvon, Merioneth, Chester, Montgomery; 1587 qkm; (81) 111 740 Ew. Das Land ist hügelig (Mont Fammeau 568 m, Modwi Eithni 492 m), meist nur zur Weide geeignet; immerhin einige fruchtbare Thäler. Flüsse: Elwyd, Conway u. Dow mit an Naturschönheiten reichen Thälern. Klima mild u. gesund. Von der Oberfläche sind 18% Acker, 51% Wiesen u. Weide, $4\frac{1}{3}$% Wald. Viehstand (87): 12818 Pferde, 61 932 Rinder, 253 695 Schafe, 25 238 Schweine. Bergbau: Steinkohle jährl. ca. 500 000 t, Eisen 20 000 t, Zink, Blei u. etwas Silber. Die Industrie ist geringfügig. D. ist reich an landschaftl. Schönheiten, daher beliebtes Touristenziel. — 2) (Dinbych), **Hauptort** v. 1) im Elwydthal; (81) 6491 Ew.; Burgruine auf steilem Hügel; umfangreicher Handel mit Bodenprodukten. Die früher lebhafte Gewerkthätigkeit in Leder ist zurückgegangen. Von D. hat die Familie Fielding den Grafentitel (Earl of D.).

Dender (Dendre), Fluß Belgiens, entspringt im Hennegau, mündet, 105 km lang, wovon 76 schiffbar, bei Dendermonde in die Schelde. Zuflüsse: Stille, Marcq.

Denderleeuw Ort, belg. Prov. Ostflandern, Arrond. Oudenarde, an der Dender u. den Linien Brüssel-Ostende u. D.-Ath der Belg. Staatsbahn; Spitzenfabriken; (87) 2669 Ew.

Dendermonde (franz., Termonde), Bezirkshauptstadt, belg. Prov. Ostflandern, an der Mündung der Dender in die Schelde; Knotenpunkt der Belg. Staatsbahnen; Festung, kann unter Wasser gesetzt werden; Frauenkirche mit Bildern v. van Dyck, Akademie für Zeichen- u. Baukunst; Irrenhaus; Flachsbau; Baumwollspinnerei, Garn- u. Leinwandbleichen; Getreide-, Hanf- u. Spitzenhandel; (87) 9062 Ew. D. war Jahrhunderte lang Gegenstand feindlicher Angriffe abwechselnd v. Oesterreichern, Franzosen u. Spaniern. Die Festungswerke wurden 1784 v. Kaiser Joseph II. geschleift, 1822 wiederhergestellt, 1826 eine Brücke über die Schelde gebaut.

Dendrah (Dendera), Dorf Oberägyptens, oberhalb der Stadt Kene, an der linken Nilseite, in dessen Nähe die Ruinen v. Tantarer (griech. Tentyris) der alten Aegypter, dessen Bewohner als kühne u. gewandte Krokodiljäger bekannt waren. Bes. merkwürdig ist außer einem v. Nero vollendeten Isistempel ein Tempel der Hathor, dessen Säulen 18,8 m hoch sind u. 7,8 m Umfang haben; in der Vorhalle desselben befindet sich der berühmte, zur Zeit der französischen Expedition nach Aegypten entdeckte Tierkreis v. D., ein kleinerer noch in einer Nebenzelle. Der letztere wurde v. Lorraine 1821 nach Paris geschafft. Die früheren Meinungen, daß der Tierkreis über 3000, ja 15 000 Jahre alt sei, haben sich als unhaltbar erwiesen, seitdem durch die Entzifferung der Hieroglyphen nachgewiesen ist, daß die Namen der ersten römischen Kaiser darauf vorkommen. Der Tempel der Hathor wurde vielleicht v. Kleopatra erbaut; der Tierkreis in der Vorhalle, in 2 Hemisphären in länglich viereckiger Form geteilt, ist noch jünger, da diese Halle erst unter Kaiser Tiberius erbaut ist.

Litteratur: Mariette, D., description du grand temple (Par. 1873—75, 4 Bde.); Dümichen, Baugeschichte des Denderatempels (Straßb. 1877); Riel, Der Tierkreis u. das feste Jahr zu D. (Lpz. 1878).

Dendre (spr. dángd'r), Fluß in Belgien, so viel wie Dender; siehe diesen Artikel.

Dendriten so viel wie Dendrolithen (s. d.). D.-Marmor, ein Marmor mit baumartigen Zeichnungen.

Dendrobĭum *Sw.* (Knotenstengel, Baumwucherer), Pflanzengattung aus der Familie der Orchidaceen, epiphytisch auf Bäumen od. in humusreichem Boden lebende Pflanzen mit knolligem Stengel u. prachtvollen Blüten. Zahlreiche Arten in den Tropen der Alten Welt, über 80 bei uns in Warmhäusern kultiviert.

Dendrocŏpus siehe den Artikel Spechte.

Dendrocýgna siehe den Artikel Enten.

Dendrolăgus *Schleg., Müll.*, Schlappbeutler, Gattung der Känguruhs (s. d.).

Dendrolithen (Dendriten), pflanzenähnliche Zeichnungen auf Gesteinsflächen, bes. am Kalk, die dadurch entstanden sind, daß eisenhaltiges Wasser durch enge Spalten eines zerklüfteten Gesteins eingedrungen ist, sich dann zweigartig ausgebreitet u. nach Verdampfung des Wassers das Eisen als Oxyd od. Oxydul zurückgelassen hat. Früher hielt man die D. für Pflanzenversteinerungen, was schon deshalb ausgeschlossen ist, weil sie sich auch in eruptiven Gesteinen finden.

Dendrologīe (griech.), Baumkunde, entweder als Wissenschaft v. dem Wesen u. Leben der Bäume im allgemeinen, od. im engeren Sinne als

Kunde derjenigen Holzgewächse, die innerhalb eines bestimmten Bezirks im Freien aushalten. Als Wissenschaft ist die D. erst seit etwa 150 Jahren entwickelt worden, hat die Botanik gefördert u. ist zu einem wichtigen Element der Landschaftsgärtnerei u. Landesverschönerung geworden. Wie die Flora eines Landes die blühenden Gewächse (u. auch die niedrigen Kryptogamen) eines Bezirks umfaßt, so befaßt sich die D. mit den Bäumen, die innerhalb dieses Bezirks vorkommen u. wächst an Umfang, je weiter wir in südliche Länder u. wärmeres Klima kommen, das den Baumwuchs befördert; ihr Umfang wächst aber auch durch Einführung u. Zuchtwahl neuer Baumarten. Die D. hat dieselben zu verzeichnen u. für deren richtige Namengebung zu sorgen, ihre Synonymen zu vermitteln u. die willkürlichen Benennungen, welche ihnen v. den Handelsgärtnern gegeben werden, botanisch richtigzustellen. Sie hat aber auch das Wesen u. Leben der Bäume nach Habitus, Fortpflanzung, Kultur ꝛc., soweit dasselbe in das gärtnerische u. forstliche Gebiet einschlägt, genau zu ermitteln. Durch die botanische Feststellung der vorhandenen u. eingeführten Arten u. ihrer Kreuzungen ꝛc. wächst der Umfang der D. u. bekommen wir v. den einzelnen Geschlechtern eine steigende Anzahl v. Arten, die man durch Anpflanzung in großen Baumgärten (arboretum) zu veranschaulichen u. dem Studium näher zu rücken sucht. Die D. hat aber auch einen historischen Teil, der sich mit der Geschichte der Kultur der Bäume im Laufe der Zucht zu befassen hat u. interessante Thatsachen liefert. In ihrem praktischen Teile fördert die D. die Landschaftsgärtnerei, die Forstwirtschaft u. die Landesverschönerung u. ist für den Gärtner u. Forstmann eine wichtige Disziplin. Den ersten Anstoß zur D. gaben um die Mitte des 18. Jahrh. der Franzose Duhamel u. der Holländer Knoop, denen dann praktisch der deutsche Landschaftsgärtner Harbke, theoretisch-praktisch der Braunschweiger Duroi, der Hesse Mönch, der Württemberger Kerner, ferner der Oesterreicher Schmidt, dann litterarisch Willdenow, Guimpel, Hayne u. bes. Koch folgten, sowie die Engländer Loudon, Paxton u. a. m. Doch ist auf diesem Gebiete trotz einer ziemlich reichen Litteratur noch sehr viel zu thun, um der D. zu ihrer gerechten Würdigung als wissenschaftl. Disziplin zu verhelfen.

Litteratur: Duhamel, Traité des arbres et des arbustes (Par. 1755, 2 Bde., 2. Aufl. u. d. T. Nouveau Duhamel, ebd. 1801—19, 7 Bde.); Knoop, D. (Leeuwarden 1763); Duroi, Die Harbkesche wilde Baumzucht (Braunschweig 1791 u. 1811, 2 Bde.); Kerner, Die inländischen u. ausländischen Gehölze (Stuttg. 1783—92 u. Lpz. 1796); Schmidt, Oesterreichische Baumzucht, 4 Bde. (Wien 1792 bis 1822); Willdenow, Wilde Baumzucht (1796 ffg.); Loudon, Arboretum et fruticetum britannicum (Lond. 1838 ff., 8 Bde.); Koch, D. (Erlang. 1869—72, 2 Bde.); Hartwig u. Rümpler, Illustriertes Gehölzbuch (Berl. 1875); Lauche, Deutsche D. (ebd. 1880).

Dendrométer (griech., Baummesser), Instrumente verschiedener Konstruktion zur Messung der Dimensionen u. zur Ermittelung des Kubikinhaltes liegender u. stehender Baumstämme. Siehe auch den Artikel Holzmeßkunde.

Dendrophorien (griech.), bei den alten Griechen Feste, an denen Bäume in Prozession umhergetragen wurden, bes. Feste der Kybele.

Deneb (arab., Schwanz), der äußerste u. hellste Stern im Sternbild des Schwans. Denebola (D. el Asad), zweithellster Stern im Löwen.

Denegatiōn (lat.), Verweigerung, Denegatio audientiae (justitiae), Versagung des rechtl. Gehörs; gegen dieselbe ist Beschwerde (Querela denegatae justitiae) an das obere Gericht statthaft, ferner an die Justizverwaltung, die Volksvertretung u. den Landesherrn; nach der Reichsverfassung Art. 77 auch an den Bundesrat. Denegatio debiti conjugalis, Verweigerung der ehelichen Pflicht. Denegatio actionis, Verweigerung des v. einer Partei erbetenen Klageformulars wegen rechtlicher Unzulässigkeit der Klage, Verstoß gegen den Anstand ꝛc.

Denegieren (lat.), verweigern, abschlagen.

Déneschka (Denuschka, Denga), früher russische silberne Scheidemünze, länglich unregelmäßig, mit einem Teil des St. Georg geprägt. 1655 wurden diese als Kopeken gewertet u. seither kupferne u. bronzene D. geprägt. 1 D. = $^1/_2$ Kopeke.

Denfert-Rochereau (spr. dangfähr-rosch'róh), Pierre Marie Philippe Aristide, franz. Oberst, geb. $^{11}/_1$ 1823 St.-Maixent (Deux-Sèvres), † $^{11}/_5$ 1878 Versailles; besuchte die Polytechnische u. die Applikations-Schule in Metz, 1845 Lieutenant im Geniekorps; machte den Krimkrieg mit u. war 1870 Kommandant der Festung Belfort, durch deren umsichtige u. hartnäckige Verteidigung er sich bekannt machte. Er kapitulierte erst $^{18}/_2$ 1871 auf ausdrückliche Ermächtigung der Pariser Regierung gegen freien Abzug der ganzen Garnison mit allen Ehren. In der Nationalversammlung gehörte er der Linken an u. vertrat in der reformierten Generalsynode gegenüber der Orthodoxie Guizots freisinnige Grundsätze, weswegen er beurlaubt wurde. 1876 wurde er Mitglied der Deputiertenkammer. Unter seiner Redaktion erschien: „Histoire de la défense de Belfort par Ed. Thiers et de La Laurencie“ (Par. 1871 u. ö.). D.-R.s Bestattung erfolgte auf Staatskosten. Seine Statue in Belfort 1880 enthüllt.

Litteratur: Marais, Un Français: le colonel D. (n. Ausg. Par. 1885).

Denga (spr. dénj'ga), siehe Deneschka. Der Plural Dèngi bedeutet Geld im allgemeinen.

Dengelgeist in der deutschen, bes. oberdeutschen Volkssage ein mit dem personifizierten Tode verwandter Geist, der seine Sense auf Kirchhöfen wetzt (dengelt); in Hebels alamann. Gedichten idealisiert als Engel in weißem Gewande, mit goldenen Flügeln, mit an den griech. Hermes Nekropompos gemahnenden Befugnissen.

Dengeln böhm. *va* (techn.) (kosu) klepati; **dän.** *va* hamre Odden paa Leer skarp; **engl.** *va* to sharpen (sithes); **frz.** *va* marteler; (eine Sense -) chapler; **gr.** *va* σφυροκτυπεῖν (τὰ δρέπανα); **holl.** *va* haren, de zeis met den haarhamer scherpen; **ital.** *va* affilare (le falci); **lat.** *va* aciem falcis excitare; **russ.** *va* навастривать; **schw.** *va* skärpa (lien); **sp.** *va* (eine Sense -) amolar una guadaña martillándola; **ung.** *va* kikalapálni, kiverni.

das Schärfen der Sensen u. Sicheln mit dem auf beiden Seiten mit scharfer verstählter Kante (Pinne) versehenen Dengelhammer auf einem kleinen glatten stählernen Amboß. Auf letzteren wird die Sense gelegt, u. die Schneide derselben mit dem Hammer dünn geschlagen u. zuletzt mit dem Wetzstein abgezogen. Dengelmaschinen, die gewöhnlich mit Tretvorrichtung eingerichtet sind, werden in neuerer Zeit verschieden konstruiert; beruhen sämtlich auf demselben Prinzip wie das Handdengeln u. führen die Arbeit durchgängig sehr regelmäßig u. sauber aus.

Dengesich (Dinzio), Sohn Attilas, erlitt 454 am Flusse Netad in Pannonien durch den Gepidenkönig Ardarich eine Niederlage, gründete dann eine Herrschaft am Schwarzen Meere, v. wo aus er Oströmer u. Ostgoten bekriegte, u. fiel 469 in Thrakien gegen den oström. Magister militum Anagastus; sein abgeschlagenes Haupt wurde im Hippodrom zu Konstantinopel ausgestellt.

Dengis (türk., Meer), Name verschiedener Seen in der kirgisischen Steppe.

Dengler Leopold, Forstmann, geb. $^{17}/_{11}$ 1812 Karlsruhe, † $^{27}/_1$ 1866 das.; besuchte 1832—34 die Forstschule daselbst, war 1839—48 Bezirksförster, dann forstlicher Lehrer am Polytechnikum zu Karlsruhe. Im Forstverwaltungsdienste war er bes. im Wegebau thätig, außerdem war er ein tüchtiger Forsttaxator. Er bearbeitete die 4. Aufl. v. Gwinners „Waldbau“ (Stuttg. 1858) u. „Weg-, Brücken- u. Wasserbaukunde für Land- u. Forstwirte“ (2. Aufl. ebd. 1868). Seit 1858 redigierte er die „Monatsschrift für Forst- u. Jagdwesen“.

Denguefieber (Dandyfieber, Polkafieber, Insolationsfieber), akute Erkrankung, die in der Neuen Welt wiederholt an verschiedenen Orten, in der Alten Welt nur an ein-

Esangue, ⓘ a, bleich; tot.
Esanimare, ⓘ va, entseelen, entmutigen.
Esanimato, (esanime), ⓘ a, leblos, mutlos.
Esantema, ⓘ m, (Mediz.) Exanthem, n.
Esarca, (esarco), ⓘ m, Statthalter, Exarch, m.
Esasperare, ⓘ va, erbittern, (Mediz.) verschlimmern.
Esasperazione, ⓘ f, Erbitterung, (Mediz.) Verschlimmerung, f.
Esattezza, ⓘ f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, Sorgfalt, f.
Esatto, ⓘ a, genau, pünktlich.
Esattore, ⓘ m, Einnehmer, m.
Esattoria, ⓘ f, Steuereinnehmerei, f.
Esaudíbile, ⓘ a, erhörbar.
Esaudire, ⓘ va, erhören.
Esaudizione, ⓘ f, Erhörung, f.
Esauríbile, ⓘ a, erschöpfbar.
Esaurire, ⓘ va, erschöpfen.
Esausto, ⓘ a, erschöpft.
Esautorare, ⓘ vn, abdanken.
Esbatimento, ⓢ m, Schlagschatten, m.
Esbeltez, ⓢ f, schlanker Wuchs.
Esbelto, ⓢ a, schlank, zierlich.
Esbirro, ⓢ m, Häscher, m.
Esbozo, ⓢ m, Skizze, f.
Esbrouffe, faire ses -s, ⓕ vr, sich wichtig machen.
Esbrouffer, ⓕ va, verstummen machen, verblüffen.
Esca, ⓘ f, Köder; Zunder, Schwamm, m.
Esca, ae, Ⓛ f, Speise; Lockspeise.
Escabeau, ⓕ m, Schemel, m.
Escabechar, ⓢ va, marinieren, einpökeln.
Escabeche, ⓢ m, Salzlake, f; marinierte Fische.
Escabelom, ⓢ m, Fußschemel.
Escabiosa, ⓢ f, (Botan.) Skabiose, f.
Escabioso, ⓢ a, krätzartig.
Escabro, ⓢ m, Räude, f (der Schafe), Grind.
Escabrosidad, ⓢ f, Unebenheit, Rauheit, f.

Escabroso, Ⓢ a, holperig, rauh, mißlich.
Escabullirse, Ⓢ vr, aus den Händen schlüpfen; entwischen.
Escadre, Ⓓ g, Eskadre, f; Geschwader, n.
Escadre, Ⓕ f, Geschwader, n.
Escadrille, Ⓕ f, kleines Geschwader, n.
Escadron, Ⓓ g, Eskadron, Schwadron, f.
Escadron, Ⓕ m, Schwadron, f.
Escala, Ⓢ f, Treppe, Stiege, Leiter, Tonleiter, Dienstrolle, Liste, f; Verzeichnis, n; steiler Fußsteig; Hafenplatz, Handelsplatz, m; hacer -, in einen Hafen einlaufen.
Escalabreux, -se, Ⓕ a, dünnbeinig.
Escalada, Ⓢ f, Einsteigen, Erklimmen, n; dar la -, va, mit Sturmleitern ersteigen.
Escalade, Ⓕ f, Ersteigen mit Leitern, n; vol à l'-, Einbruchsdiebstahl, m.
Escalader, Ⓕ va, mit (Sturm-) Leitern ersteigen.
Escalador, Ⓢ m, Einbrecher, m.
Escalafón, Ⓢ m, Rangliste, f.
Escalar, Ⓢ va, mit Leitern ersteigen; vn, einbrechen, in einen Hafen einlaufen.
Escaldado, Ⓢ a, gewitzigt.
Escaldar, Ⓢ va, (ab)brühen; glühend machen; jmd. bedrängen; -se, vr, sich die Finger verbrennen.
Escale, Ⓕ f, Nothafen, m.
Escalera, Ⓢ f, Treppe, Stiege, Leiter, f.
Escalfador, Ⓢ m, Flaschenkessel, Theekessel, m; Kohlenbecken, n.
Escalfar, Ⓢ va, erwärmen.
Escalfarote, Ⓢ m, Pelzstiefel, m; gefütterte Gamasche, f.
Escalier, Ⓕ m, Treppe, f; - dérobé, geheime Treppe, f.
Escalinata, Ⓢ f, Freitreppe, f.
Escalo, Ⓢ m, Einbruch, m; Ausbrechen eines Gefangenen, n.
Escalofrio, Ⓢ m, Fieberschauer.

zelnen Küstenplätzen Asiens, auf europäischem Boden aber noch nie beobachtet worden ist. Von den meisten Beobachtern wird das D. für eine epidemisch auftretende Art fieberhaften, mit Hautausschlage verbundenen Rheumatismus gehalten, der in einer bestimmten Beziehung zum Gelbfieber steht. Die Erkrankung erfolgt plötzlich, mit Anfällen v. Frost u. Hitze, u. sind die Gelenk- u. Muskelschmerzen v. außerordentlich quälender Heftigkeit. Der gewöhnlich am dritten Tage auftretende Hautausschlag besteht in zahlreichen, hellroten Flecken u. ist mit reichlichem Schweiße verbunden. Nach wenigen Tagen lassen meistens die krankhaften Erscheinungen nach; Todesfälle sehr selten, so daß das D. trotz der Belästigungen keine gefährliche Krankheit ist.

Denham (spr. dennäm) 1) **Sir John,** engl. Dichter, geb. 1615 Dublin, † $^{19}/_{3}$ 1668; studierte in Oxford, trat sodann in kgl. Dienste, mußte jedoch 1647 nach Frankreich fliehen, weil die geheimen Dienste, die er Karl I. geleistet, entdeckt worden waren. Nach der Restauration wurde er Aufseher über die kgl. Bauten u. v. Karl II. in den Ritterstand erhoben. D. schrieb das Trauerspiel: „The Sophy" (Lond. 1641) u. ist mit seinem beschreibenden Gedichte: „Cooper's Hill" (ebd. 1643) der Schöpfer der engl. Landschaftsdichtung geworden. Ausgabe seiner Werke ebd. 1684, n. Aufl. 1719) mit E. Wallers Gedichten hrsg. v. Gilfillan (ebd. 1857).

Litteratur: Armster, Sir John D. (Halle 1884).

2) **Dixon D.,** engl. Reisender, geb. $^{1}/_{1}$ 1786 London, † $^{9}/_{6}$ 1828 Freetown (Sierra Leone); diente in Spanien u. Belgien gegen Napoleon I., unternahm 1821 als Major mit Dr. Oudney u. Kapitän Clapperton eine Reise nach Afrika, erreichte v. Tripolis aus 1822 Fezzan, Lari, den Tsadsee, endlich Kuka, das Hoflager des Beherrschers v. Bornu, wurde in einem Kriege gegen die Fulbe gefangen, entkam aber wieder nach Bornu, besuchte den Scharifluß u. Sokoto u. kehrte 1824 über Tripolis, Italien u. Frankreich in sein Vaterland zurück, wurde 1826 Oberstlieutenant u. nach der engl. Niederlassung Sierra Leone gesandt, worauf er nach dem Tode Kapitän Owens diesem als Gouverneur der Kolonie folgte. Sein Reisebericht in „Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa" (hrsg. v. Barrow, Lond. 1826).

Denhardt **Klemens** u. **Gustav,** Brüder, deutsche Afrikaforscher u. Kolonialpolitiker, geb. Zeitz; erforschten 1878—79 mit dem Arzte G. A. Fischer den ostafrikan. Strom Tana aufwärts bis Massa u. kehrten dann nach Europa zurück, wo die Brüder 1882 das Tana-Komitee ins Leben riefen, welches sich die Gewinnung des erforschten Gebiets für den deutschen Handel zum Ziel setzte. Im Okt. 1884 brachen die beiden Forscher zum zweiten Male nach Ostafrika auf u. gelangten im April 1885 nach Witu, dessen Sultan ihnen zuerst 50 qkm am Osi, dann 1300 qkm mit einer Küstenentwickelung v. 60 km samt allen Hoheitsrechten abtrat. Während Gustav D. 1887 das Hinterland v. Deutsch-Witu erforschte, trat der nach Deutschland zurückgekehrte Klemens D. alle seine Rechte an die aus dem Deutschen Kolonialverein hervorgegangene Deutsche Witugesellschaft ab.

Denia Bezirksstadt, span. Prov. Alicante, am Mittelmeere u. der Alicantiner Bahn; 8623 Ew.; Ruine eines Kastell, Hafen; Dampfschiffahrt nach Algier; bedeutende Rosinenausfuhr. Die v. den Massilienfern angelegte u. nach dem Tempel der Artemis Artemisium genannte Stadt hieß bei den Römern Dianium. Dem Sertorius diente sie als Zufluchtsort. 711 wurde D. v. den Mauren, 1245 v. König Jakob I. v. Aragonien zurückerobert.

Denier (spr. denjē) 1) franz. Silbermünze, seit Heinrich III. Kupfermünze = 0,33 Pf.; der D-d'or od. Liard war = 3 D-s tournois. — 2) franz. **Gewicht** = 1,275 g, bei Seidengarn 0,0531 g. Man ermittelt, wieviel D-s eine Strähne Seide v. 476 m (ancien titre) od. v. 500 m (nouveau titre) wiegt. Vgl. den Artikel Denar.

Denifle **Friedrich Heinrich Suso,** kathol. Theolog u. Philosoph, einer der bedeutendsten Kenner der deutschen Mystik, geb. $^{16}/_{1}$ 1844 Imst, Oberinnthal, auf dem Cassianeum zu Brixen erzogen, wurde 1861 zu Graz Dominikaner, 1866 Priester; vollendete 1869 am Collegium Sancti Thomae de Urbe in Rom seine Studien, bestand im Dominikaner-Studienhause St.-Maximin zu Marseille die Lektoratsprüfung; seit 1870 in Graz teils als theologischer Lehrer im dortigen Dominikanerkloster, teils als Prediger am dortigen Dom thätig, wurde er 1880 als Generaldefinitor seines Ordens für Deutschland nach Rom berufen, wo er an der neuen Ausgabe v. „Thomas' v. Aquino Schriften" (Rom 1882, Bd. 1) mitarbeitet, hierzu bes. befähigt durch die eingehendsten Studien, die er seit langen Jahren diesem Autor gewidmet. Außer: „Die kathol. Kirche u. das Ziel der Menschheit" (Graz 1872) u. „Susos Schriften" (Augsb. 1878 ff.) gab er heraus: „Das geistliche Leben. Eine Blumenlese aus den deutschen Mystikern des 14. Jahrh." (3. Aufl. Graz 1880); „Der Gottesfreund im Oberlande u. Nikolaus v. Basel" (Münch. 1875); „Zu Susos ursprünglichem Briefbuch" (Graz 1875); „Das Buch v. der geistlichen Armut" (Münch. 1877), worin D. nachwies, daß Tauler nicht der Verfasser dieses Werkes ist; „Taulers Bekehrung kritisch untersucht" (Straßb. 1879). Er gibt die auf 4 Bde. berechnete „Geschichte der Universitäten im Mittelalter" (Berl. 1885, Bd. 1) u. seit 1885 mit Ehrle das „Archiv für Litteratur- u. Kirchengeschichte des Mittelalters" (ebd.) heraus. Viele Aufsätze D-s finden sich in Haupts „Zeitschrift für deutsches Altertum".

Denigrieren (lat.), anschwärzen, verleumden; Denigrant, Verleumder; Denigration (franz. Denigrement), Verleumdung, Herabsetzung, Schmälerung des guten Rufs.

Deniliquin Stadt, brit.-austral. Kolonie Neusüdwales, am Edwardfluß u. der Eisenbahn nach Melbourne; 2506 Ew.; großes Rathaus, Hospital; sehr lebhafter Viehhandel.

Denina **Giacomo Carlo,** ital. Geschichtschreiber, geb. $^{28}/_{2}$ 1731 Revello, Piemont, † $^{5}/_{12}$ 1813 Paris; erhielt, nachdem er in Turin die schönen Wissenschaften u. Theologie studiert, 1754 am Kollegium in Pignerol die Professur der Humaniora. Nachdem er diese Stelle wegen Aufführung einer der Geistlichkeit mißfälligen Komödie durch seine Schüler verloren, wurde er 1756 außerord. Prof. der Rhetorik an der Turiner Hochschule, aber auch dieser Stelle wegen seiner dem Klerus feindlichen Schrift: „Dell' impiego delle persone" entsetzt u. nach Revello verwiesen, v. wo er erst 1781 nach Turin zurückkehren durfte. 1782 berief ihn Friedrich der Gr. nach Berlin in die Akademie u. ernannte ihn zum Legationsrat. Nachdem er einige Zeit ein Kanonikat in Warschau versehen, berief ihn 1801 der Administrationsrat v. Piemont zum Bibliothekar der Turiner Universität u. später Napoleon I. wegen Dedikation seines Werkes: „Clef des langues" zum kaiserl. Bibliothekar in Paris. Von seinen zahlreichen historischen &c. Arbeiten sind viele antiquiert; v. Interesse: „Delle revoluzioni d'Italia libri venti quattro" (Turin 1769 bis 1770, 3 Bde.; deutsch v. Volkmann, Lpz. 1771—73, 3 Bde.; mit Fortsetzung, Vened. 1800, 5 Bde.); „Storia dell' Italia occidentale" (ebd. 1809—10, 6 Bde.); „La Russiade", ein Epos zur Verherrlichung Peters des Gr. (Berl. 1799—1800).

Denis (spr. dënih) 1) **Jean Baptiste,** franz. Arzt, geb. Paris, † $^{3}/_{10}$ 1704 als Prof. daselbst. D. ist bekannt als der erste, der eine Transfusion v. Blut am Menschen vornahm: am $^{1}/_{6}$ 1667 spritzte er mit glänzendem Erfolge einem blutarmen Knaben 270 g Lammblut ein.

2) **Johann Nepomuk Cosmus Michael D.,** deutscher Dichter u. Bibliograph, geb. $^{27}/_{9}$ 1729 Schärding am Inn, † $^{29}/_{9}$ 1800 Kustos der kaiserl. Bibliothek zu Wien (seit 1784); v. Jesuiten erzogen, 1747 in deren Orden zu Wien aufgenommen, 1759 Prof. der schönen Wissenschaften u. der Litteraturgeschichte am Wiener Theresianum. Durch ihn gewann Oesterreich die erste Fühlung mit der norddeutschen Litteratur. Warme Liebe zu seinem Vaterlande u. bewundernde Nach-

ahmung Klopstocks u. Ossians stimmten seine Leier zu Bardengesängen, die er unter dem Anagramm seines Namens Sined veröffentlichte. Schriften: „Die Gedichte Ossians, eines alten keltischen Dichters, aus dem Engl. übersetzt" (Wien 1768 f., 3 Bde.); „Die Lieder Sineds des Barden" (ebd. 1772); „Bardengesänge u. geistliche Lieder" (ebd. 1774); „Grundriß der Bibliographie u. Bücherkunde" (ebd. 1774); „Grundriß der Litteraturgeschichte" (ebd. 1776); „Einleitung in die Bücherkunde" (ebd. 1777, n. Aufl. 1795 f., 2 Bde.); „Wiens Buchdruckergeschichte bis 1560" (ebd. 1782, Nachtrag, ebd. 1793); „Ossians u. Sineds Lieder" (ebd. 1784 f., 5 Bde., n. Aufl. 1791—96, 6 Bde.). Litterarischer Nachlaß, hrsg. v. J. F. v. Retzer (ebd. 1801, 2 Bde.).

Litteratur: P. v. Hofmann-Wellenhof, M. D. (Innsbruck 1881); Kürschners Deutsche Nationallitteratur, Bd. 48.

3) **Paul Camille D.,** Zivilingenieur, geb. 26/6 1795 Mainz, † 2/9 1872 Dürkheim; machte 1814 u. 1815 seine Studien auf der Polytechnischen Schule in Paris, war 1817—25 Inspektionsingenieur in Kaiserslautern, bis 1832 Bauinspektor in Zweibrücken, bereiste 1832 bis 1833 Belgien, Frankreich, England u. NAmerika, wirkte 1834 als Techniker beim Bau des Donau-Mainkanals u. führte 1835 als die erste deutsche Eisenbahn die Nürnberg-Fürther aus, welcher die v. ihm erbauten Bahnen München-Augsburg, Taunusbahn, Pfälz. Bahnen, das Netz der Bayr. Ostbahn folgten. In den Ruhestand getreten, starb er als Oberbaurat.

Denislü 1) **Sandschak,** türk. Wilajet Aidin, Kleinasien, vom Menderes Tschai (Mäander) durchflossen. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 380 m ü. M., 3000 Ew.; Maroquinfabrikation.

Denitrierung siehe Schwefelsäure.

Deniz (türk.), Meer; vgl. den Artikel Dengis.

Denk **Johannes,** Sektierer, geb. gegen Ende des 15. Jahrh. in der Oberpfalz, † im Nov. 1527 Basel; 1523 Rektor in Nürnberg, 1524 wegen Verbreitung der Lehren der Wiedertäufer vertrieben; ebenso 1525 aus Augsburg u. 1526 aus Straßburg; fand schließlich nach mannigfachen Irrfahrten durch Oecolampadius Aufnahme in Basel, wo er an der Pest starb; bekämpfte die Reformatoren in Streitschriften u. gab mit Hetzer eine Verdeutschung der „Propheten" (Worms 1527) heraus.

Litteratur: Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer (Lpz. 1882).

Denkart **(Denkungsart)** **böhm.** úmysl; spůsob (myšlení), *m*; **dän.** Tænkemaade, *g*; **engl.** mode of thinking; **frz.** manière de penser, *f*; **gr.** *διάνοια*, *f*; (edle -) *μεγαλοφροσύνη*; (gemeine -) *μικροψυχία*, *f*; **holl.** denkwijze, *f*; **ital.** modo di pensare, *m*; **lat.** ingenium, *n*; sensus, *m*; mens, *f*; (Denk- u. Handlungsweise) ingenium et mores; (freisinnige -) liberalitas; (feste -) constantia, ae, *f*; **russ.** образъ мыслей, *m*; **schw.** tänkesätt, *n*; **sp.** modo de pensar, *m*; **ung.** gondolkozás, gondolkozás módja.

D., als Art, wie überhaupt, u. Denkungsart, als Art, wie über gewisse Gegenstände gedacht wird, werden sehr häufig gleich gebraucht. Aber während sich D. auf die Gesetze bezieht, denen das Denken im allgemeinen unterworfen ist, geht Denkungsart auf die Prinzipien derjenigen besonderen Dinge, an denen sie sich äußert, so daß der Unterschied zwischen beiden sich verhält, wie derjenige zwischen Form u. Inhalt. Beispiele verschiedener D-en bietet das Denken Platos u. das des Aristoteles; jenes läßt ein vermittelndes drittes zu, dieses dagegen verwirft es. Beispiele verschiedener Denkungsarten weisen die Ansichten eines Offiziers u. eines Philosophen wie Schopenhauer über das Duell auf. Bei ihnen ist das Denken der Art nach gleich, nur der Gesichtspunkt ist verschieden, bei jedem aber ist das Denken selbst seiner Art nach verschieden. Dieses beherrscht das ganze Gedankengebiet, jenes erstreckt sich nur auf ein besonderes Gedankengebiet. Die Folge verschiedener D. ist entgegengesetzte Weltanschauung, die Folge verschiedener Denkungsart auf begrenztem Felde eine gegenteilige Auffassung. Der Grund der letzteren wurzelt im Stoff, derjenige der ersteren dagegen in den Denkgesetzen, nach welchen derselbe verarbeitet wird. Die stoffliche Verschiedenheit hat ihren Grund in der Verschiedenheit dessen, was dem Einzelnen, einem Stande, einer Nation, einer Partei in Kirche od. Staat erfahrungsgemäß als Thatsache od. als Wert (sei es mit Recht od. mit Unrecht) gilt. Auch die Verschiedenheit in der Richtung des Wollens, Strebens u. Schaffens wird ebenfalls durch äußere Umstände bestimmt (Erziehung, Umgang, Beispiel). In Bezug auf das, was als ausgemachter Wert od. als Thatsache anerkannt wird, läßt sich eine gläubige u. eine skeptische Denkungsart unterscheiden, die eine leicht, die andere schwer zu befriedigen; in Bezug auf den Kreis, innerhalb dessen Uebereinstimmung herrscht, unterscheidet man eine ganz vereinzelte, wie beim Sonderling, eine partikuläre, wie bei einem Stande, einer Nation, einem Zeitalter, einer Partei, einer wissenschaftlichen od. künstlerischen Schule 2c. u. eine universale, allgemein gültige Denkungsart, welche letztere die Vernunftidee repräsentiert. Alle drei treten sowohl als theoretische Denkungsart des geschulten, wie des ungeschulten Denkens auf, wie auch als praktische in der Form des bewußten Wollens (als Charakter) u. in der des unbewußten (als Naturell). Die Denkungsart eines Standes, Volkes od. Zeitalters heißt: Standes-, Volks-, Zeitgeist.

Denkbar **böhm.** *a* pomyslitelný; **dän.** *a* tænkelig; **engl.** *a* conceivable; **frz.** *a* imaginable; **gr.** *a* *νοητός*, 3; (es ist nicht -) *οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα*; **holl.** *a* u. *ad* denkbaar; **ital.** *a* immaginabile, concepibile; **lat.** *a* quod cogitari potest; credibilis, 2; (z. B. ich fühle die höchste -e Liebe zu dir) quantum intellegere potes, tantum te diligo; (es ist nicht -, daß) in cogitationem non cadit, ut etc.; **russ.** *a* воображаемый; мыслимый; **schw.** *a* tänkbar, upptänklig; **sp.** *a* imaginable; **ung.** *a* gondolható, képzelhető.

Denkbrote siehe den Artikel Schaubrote.

Denken **böhm.** *vn* u. *va* mysliti; považovati; vzpomínati (čeho); (sich -) mysliti si; **dän.** *va* u. *vn* tænke; (an etwas -) tænke paa, erindre; **engl.** *vn* to think; **frz.** *vn* penser, songer, méditer, raisonner; (der Mensch denkt, Gott lenkt) l'homme propose, Dieu dispose; (gedacht, gethan) sitôt dit, sitôt fait; **gr.** *va* u. *vn* *φρονεῖν*; *νοεῖν*; (sich vorstellen im Geiste) *ἐννοεῖν*; (sich erinnern) *μεμνῆσθαί τινος*; (auf etwas -) *ἐπινοεῖν τι*; (meinen) *νομίζειν*; (urteilen) *δοκεῖ μοι*; **holl.** *va* denken; **ital.** *va* pensare, credere, riflettere, ragionare; *vr* (sich -) immaginarsi, figurarsi; **lat.** *va* cogitare, (klar) intellegere; (an etwas -) cogitare alqd od. de alqa re; (meinen) opinari, putare, credere, arbitrari; (schlecht -) male cogitare, humiliter sentire; (gut v. jemand -) bene existimare de alqo; **russ.** *vn* думать; размышлять, размыслить; *va* полагать, положить; **schw.** *va* u. *vn* tänka, mena, tro; tänka på; hafva i sinnet; *vr* påminna sig, minnas; **sp.** *va* u. *vn* pensar; **ung.** *vn* gondolkozni; (an etwas -) valamiről megemlékezni; (daran hab ich gar nicht gedacht) eszembe se jutott, egészen elfelejtettem; (seit ich denke) a mióta eszemet tudom; *va* gondolni, képzelni, vélni, tartani; eszében forgatni, -on, -en jártatni az eszét; szándékozni; hinni.

D. ist die Selbstbethätigung des Geistes, die im Gegensatz zum Einzelvorstellen (Anschauen, Empfinden) verschiedenartiges zusammenfaßt; ist aber keine ursprüngliche, sondern eine abgeleitete Thätigkeit, insofern es die unvermittelten Einzelvorstellungen, Empfindungen, Anschauungen 2c. als Material voraussetzt. Das D. wird zunächst durch die einzelnen Eindrücke hervorgerufen, die dem Gehirne durch die Sinne zugeführt werden. Die Eindrücke gestalten sich zu Vorstellungen, diese zu Begriffen, u. aus diesen entstehen Urteile u. Schlüsse. Nach u. nach, in dem Maße, wie der Geist sich durch diese Arbeit od. Uebung ausbildet u. kräftigt, tritt das willkürliche D. in Kraft. Das Gedächtnis spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Das D. ist also das Verarbeiten der durch Eindrücke entstandenen Bilder od. Begriffe, ein Begriffbilden u. Anschauen des Seienden in Begriffen. Insofern das D. auf bestimmte Gegenstände geht, v. welchen sein Gehalt abhängt, heißt es ein materiales od. synthetisches u. wird auch Erkennen genannt. Insofern es aber in einem Zergliedern, Aufeinanderbeziehen u. anderweitigen Gestalten der Gedanken besteht, nennt man

Escalón, ⓢ m, Stufe, Sprosse, Staffel, f.

Escalonar, ⓢ va, staffelförmig aufstellen.

Escalpelo, ⓢ m, Skalpel, Zergliederungsmesser, n.

Escama, ⓢ f, Schuppe, f.

Escamada, ⓢ f, Schuppenstickerei, f.

Escamado, ⓢ a, gewitzigt.

Escamar, ⓢ va, (ab)schuppen; mit Schuppen sticken; witzigen.

Escamocho, ⓢ m, Tellerreste, mpl; Bienenschwarm, m.

Escamondar, ⓢ va, Bäume beschneiden; das Ueberflüssige entfernen.

Escamonearse, ⓢ vr, widerspenstig, stöckisch sein.

Escamoso, ⓢ a, schuppig.

Escamotage, ⓕ m, Verschwindenlassen, n; Taschenspielerei, f.

Escamotar, ⓢ va, geschickt stehlen, beiseite bringen; Taschenspielerkünste treiben.

Escamoteo, ⓢ m, Taschenspielerstreich, m; Gaunerei, f.

Escamoter, ⓕ va, verschwinden lassen, beiseite schaffen, wegstehlen.

Escamoteur, ⓕ m, Taschenspieler, listiger Dieb, falscher Spieler, m.

Escampado, ⓢ a, hie und da verstreut.

Escampar, ⓢ va, räumen, leeren; vn, aufhören zu regnen; aufhören zu arbeiten.

Escampavia, ⓢ f, Rekognoszierschiff, n; Vedette, f.

Escamujar, ⓢ va, die Oelbäume ausputzen.

Escaña, ⓢ f, (Botan.) Sandhafer, m.

Escanciador, ⓢ m, Mundschenk, m.

Escanciar, ⓢ va, kredenzen; vn, zechen.

Escandalar, ⓢ m, Kompaßhäuschen, n.

Escandalizador, ⓢ a, Anstoß erregend.

Escandalizar, ⓢ va, Aergernis geben; -se, vr, sich ärgern.

Escandallar, Ⓢ va, loten, peilen.
Escandallo, Ⓢ m, Lot, Senkblei, n; Probe, f.
Escándalo, Ⓢ m, Aergernis, n; Anstoß, Aufruhr.
Escandaloso, Ⓢ a, ärgerlich, anstößig, aufrührerisch, böse.
Escandecéncia, Ⓢ f, Zorn, Grimm, m.
Escandecer, Ⓢ va, erbittern; vn, ergrimmen.
Escandescente, Ⓘ a, erglühend, entbrannt, zornig.
Escandescenza, Ⓘ f, Jähzorn, m; Erhitzung, f.
Escandinavia, Ⓢ f, (Geogr.) Skandinavien.
Escandinavo, Ⓢ a, skandinavisch; m, Skandinavier, m.
Escaño, Ⓢ m, Bank mit Lehne.
Escañuelo, Ⓢ m, Fußschemel.
Escapada, Ⓢ f, Flucht, f; Entwischen, n.
Escapade, Ⓕ f, Durchgehen, n; mutwilliger Streich, m.
Escapar, Ⓢ va, aus Gefahr befreien; aus dem Gedächtnis verlieren; vn, entwischen, fliehen, durchgehen; -sele á uno, vr, sich übereilen, sich vergessen.
Escaparate, Ⓢ m, Reliquienkästchen, n; Glasschrank, m; Schaufenster, n.
Escapatória, Ⓢ f, Ausflucht, Ausrede, f.
Escape, Ⓔ Entfliehen, Entkommen, Entrinnen, n; to -, vn, entfliehen, entrinnen, entkommen.
Escape, Ⓢ m, Entwischen, n; eilige Flucht, f; á -, ad, eilig, im Fluge.
Escápula, Ⓢ f, Schulterblatt.
Escapular, Ⓢ va, eine Untiefe oder andere Seegefahr vermeiden.
Escapulário, Ⓢ m, Skapulier.
Escaque, Ⓢ m, Feld des Schachbrettes, n; -s, pl, Schachspiel, n.
Escaqueado, Ⓢ a, gewürfelt, schachförmig.
Éscara, Ⓘ f, (Chir.) Schorf, m.
Éscara, Ⓢ f, Schorf, Grind, m; Netzkoralle, f.

es ein formales od. analytisches, auch wirkliches D. Auf dieses bezieht sich vornehmlich die sog. Denklehre (Logik), auf jenes die Erkenntnislehre (Metaphysik). Die Art u. Weise zu denken heißt Denkform, Denkrichtung. — In der Praxis lassen sich hauptsächlich zwei Denkrichtungen unterscheiden: die deduktive od. metaphysische u. die induktive, erstere den Gegenstand aus dem Gedanken, letztere den Gedanken aus dem Gegenstande konstruierend. Platon war z. B. ein vorwiegend metaphysischer, Aristoteles ein vorwiegend induktiver Denker. Im klassischen Altertum herrschte die induktive, im Mittelalter die metaphysische Denkrichtung vor. Die heutige Denkrichtung ist vornehmlich wieder die induktive; beide genannte Denkrichtungen haben ihre Vorzüge, wie ihre Nachteile. Der Vorzug der metaphysischen Richtung besteht darin, daß sie vorwiegend das Ideal (Soll-Verhältnis) im Auge behält, der Nachteil, daß sie leicht v. der Wirklichkeit (Ist-Verhältnis) entfernt. Die induktive verliert nie den Gegenstand u. dessen Natur (Ist-Verhältnis) aus dem Auge, läßt aber leicht das Ideal unberücksichtigt. Es handelt sich also darum, die Vorteile beider, unter Vermeidung ihrer Nachteile, zu vereinbaren. Dies ist um so wichtiger, als aus der Denkrichtung ein entsprechender Charakter u. weiterhin eine entsprechende Handlungsweise hervorgeht. Da nun die Denkrichtung u. die damit in Verbindung stehende Handlungsweise nicht nach Belieben a priori so od. so bestimmt werden, sondern allmählich an der Hand des Naturells u. unter dem Einflusse der äußeren Verhältnisse (Pflege, Erziehung, Unterricht, Lebensweise, Umgang, Erfahrungen 2c.) erwachsen, so besteht die Hauptaufgabe des Denkens u. hat v. jeher darin bestanden, Verhältnisse, welche ungünstig auf die Ausbildung des Naturells, od. auf die Gestaltung der äußeren Verhältnisse einwirken, zu beseitigen od. zu verbessern.

Denkendorf evangel. Pfarrdorf, württemberg. Neckarkreis, Oberamt Eßlingen, an der Kersch, 1598 Ew.; roman. Kirche des 1120 gegründeten Stifts für regulierte Chorherren zum hl. Grabe, worin bis 1810 eine evangel.-theolog. Klosterschule war. Senffabrik.

Denker böhm. myslitel, *m*; dän. Tænker, *g*; engl. thinker; frz. penseur, *m*; gr. ἀνὴρ λογιστικός; (scharfer -) ἀνὴρ ἀγχίνους, *m*; holl. denker, *m*; ital. pensatore, *m*; lat. intellegendi auctor od. magister; (ein gründlicher -) subtilis disputator; (ein scharfsinniger -) homo acutus ad excogitandum, *m*; russ. мыслитель, *m*; schw. tänkare, *m*; sp. pensador, *m*; ung. gondolkozó.

Denker Marie, Schauspielerin, geb. 1814 Nienstedten in Schleswig-Holstein, † 30/3 1882 München; Tochter eines Verwalters; begann ihre theatralische Laufbahn in Preßburg, spielte dann in Graz u. Brünn, wurde 1838 am Wiener Burgtheater engagiert u. gastierte v. hier aus in Hamburg, Prag, Pest, Graz, Linz 2c. 1841 für Mannheim gewonnen, nahm sie noch im selben Jahre in München ein lebenslängliches Engagement an. Hier zuerst jugendliche Liebhaberin, ging sie später in das ältere Fach über.

Denkfäden (Schaufäden), Quasten am jüdischen Gewand nach 4. Mos. 15, 38, 39; siehe den Artikel Zizit.

Denkgesetze die Regeln des logischen Denkens im Gegensatze zu denen des natürlichen Denkens. Jene sind Normalgesetze u. beziehen sich auf den Inhalt, diese sind Naturgesetze, welche die Art u. Weise des Gegebenseins der Gedanken angehen. Jene lehren die Bedingungen, unter denen Gedanken für wahr od. falsch angesehen werden dürfen, u. bilden das Gebiet der Logik (s. d.). Diese zeigen die Bedingungen, unter denen sich Gedanken, ob wahr od. falsch, überhaupt bilden können, wirklich bilden od. bilden müssen, u. machen das Gebiet der Psychologie (s. d.) aus. Die ausgesprochenen D. sind die Prinzipien des logischen Denkens, z. B. daß zwischen je zwei sich ausschließenden Denkinhalten kein dritter möglich sei (Satz des ausgeschlossenen Dritten) 2c.

Denklehre so viel wie Logik; siehe diesen Artikel.

Denklingen 1) Dorf, bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Kaufbeuren, an der Linie Landsberg-Schongau der Bayr. Staatsbahnen; 780 Ew.; kathol. Kirche. In der Nähe im S. der große Heiligegeistwald. — 2) Dorf, rheinpreuß. Regbez. Cöln, Kreis Waldbröl, unweit der Wiehl; (85) 150 (als Landgemeinde in 60 Wohnplätzen 3470 meist kathol.) Ew.; Ackerbauschule, Bleierzgruben, Pochwerk; zur Gemeinde u. a.: Pulvermühle Mittel-Acher, Papierfabrik Euelerhammer.

Denkmal böhm. pomník; památník, (Grab-) náhrobek, *m*; dän. Mindesmærke, *n*; engl. monument; frz. monument, *m*; gr. μνημεῖον; (Grabmal) σῆμα, *n*; (Denksäule) στήλη, *f*; (Siegeszeichen) τρόπαιον, *n*; holl. gedenkteeken, *n*; ital. monumento, *m*; lat. monumentum, i, *n*; (schriftliche Denkmäler) litterarum monumenta, *npl*; russ. памятникъ, *m*; schw. minnesmärke, *n*; sp. monumento, *m*; ung. emlék.

D. (Monument), jedes als Erinnerungszeichen dienende Werk der Bau- od. Bildhauerkunst, das die verschiedensten Formen annehmen kann, vom einfachen Steinhaufen od. künstlichen Grabhügel bis zum glänzendsten Bauwerke. Dieser Art waren bei den Aegyptern die Pyramiden u. Obelisken, bei den Buddhisten die Stupas (od. Topes), bei den Griechen u. Römern die Mausoleen, Triumphbogen, Votivtempel, an deren Stelle in der christlichen Zeit die Votivkirchen od. -kapellen traten, die choragischen Denkmäler der Griechen, die Votivsäulen, die schon bei den Griechen in unzähliger Menge gebräuchlichen Porträtstatuen u. Büsten zur Verherrlichung bestimmter Personen, so der Sieger zu Olympia, die Grabdenkmäler aller Art (s. Grabmal), im Mittelalter die Betsäulen od. Feldkreuze u. Bildstöcke, die Votivbrunnen, u. in der neueren Zeit die unzähligen monumentalen Porträtstatuen u. Siegesdenkmäler; hierher gehören das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg, die Siegessäule zu Berlin, die Germania auf dem Niederwald. Ein Riesendenkmal ist das v. der franz. Nation der nordamerikan. Union gewidmete D. der Freiheit zu New York; in gewissem Sinne ist auch der kolossale Eiffelturm zu Paris hierher zu rechnen, welcher der Säkularfeier der franz. Revolution seine Entstehung verdankt. Im weiteren Sinne nennt man D. auch jedes bedeutende Kunstwerk, das eine frühere Kunst- od. Kulturperiode charakterisiert.

Litteratur: v. Wussow, Die Erhaltung der Denkmäler in den Kulturstaaten der Gegenwart (Berl. 1884, 2 Bde.).

Denkmünze böhm. pamětný peníz, *m*; dän. Skuemynt, *g*; engl. medal; frz. médaille commémorative, *f*; gr. νόμισμα μνημόσυνον, *n*; holl. gedenkpenning, *m*; ital. medaglia commemorativa, *f*; lat. nummus in memoriam alcis cusus, *m*; russ. медаль, *f*; schw. skådepenning, medalj, *m*; sp. medalla, *f*; ung. emlékpénz.

D. (Medaille), Münze, die nicht zum Tauschmittel bestimmt ist, sondern zum Gedächtnis an eine hervorragende Begebenheit od. Person hergestellt wird. Im klassischen Altertum unterschieden sich die D-n v. den im Geldumlauf befindlichen Münzen oft nur durch bedeutendere Größe. Griechische D-n sind nicht selten; auf sizilischen finden sich häufig Darstellungen der Siege in den Spielen, bes. schön (mit einem v. Viktoria bekränzten Viergespann) auf den um 400 vor Chr. unter Dionysius I. geprägten syrakusischen Zehndrachmenstücken; in großer Zahl sind römische D-n, bes. der Kaiser (sog. Medaillons), erhalten. Auf Geldstücken der Republik finden sich oft Ahnenbilder od. Darstellungen historischer Ereignisse, an denen die Vorfahren der Münzbeamten beteiligt waren. Goldmedaillons der Kaiser kommen etwa seit 300 nach Chr. vor. Im Mittelalter ging die alte Medaillierkunst verloren u. erst 1390 traten in Italien mit den in Kupfer u. Silber geprägten schönen Stücken des Franz Carrara aus Anlaß der Eroberung v. Padua eigentliche Erinnerungsmedaillen auf. Vittore Pisano aus St. Viglio (um 1440) gilt für den ersten bedeutenden Künstler in Herstellung v. D-n, welche damals zunächst in Wachs modelliert, dann in Formen gegossen u. nachziseliert wurden, anfangs ohne Rückseite. Neben Pisanos ausgezeichnet naturwahren Darstellungen v. Löwe, Pferd,

Adler ꝛc. in seinen Allegorien ist v. ihm bes. merkwürdig das Medaillon auf den vorletzten byzantinischen Kaiser Joannes Paläologos, der 1439 in Florenz war. Gentile Bellini u. a. lieferten vortreffliche Porträtmedaillons des als Kunstfreund bekannten Sultans Mohammed, der 1453 Konstantinopel eroberte. Victor Camelio (gest. 1523) schnitt die ersten Stahlstempel zum Prägen v. D-n. Vorzügliches leisteten Benvenuto Cellini, Giov. da Castel-Bolognese u. Al. Cerati. In Deutschland begann man wie in Frankreich u. England erst gegen Ende des 15. Jahrh. D-n zu gießen. Die erste deutsche soll 1477 auf die Vermählung Kaiser Maximilians I. hergestellt worden sein. Aber schon zu Anfang des 16. Jahrh. bildeten sich bedeutende Meister heran, bes. zu Augsburg u. Nürnberg; Albrecht Dürer goß zwei vorzügliche, einseitige Porträtmedaillen v. 1508 u. 1514, deren letztere seinen Vater (gest. 1502) darstellt. In der Schweiz leistete Jakob Stampfer Ausgezeichnetes. Von der Mitte des 16. Jahrh. an wurden die D-n fast nur noch geprägt; hierdurch u. durch die Mode, D-n an sich zu tragen, steigerte sich die Produktion, bes. in den Niederlanden, wo jeder politische Anlaß große Mengen erzeugte. Der künstlerische Ernst in der Anlage u. Ausführung wich allmählich einer gewandten Technik u. im 17. Jahrh. ließ auch diese nach, die sich in Italien u. Deutschland wenigstens trefflich erhalten hatte. Das 18. Jahrh., welches in der Produktion ganzer Folgen v. D-n, z. B. Königsreihen, bes. reich war, vollendete trotz einzelner vorzüglicher Künstler, wie z. B. Hedlinger, den Verfall der Medaillierkunst, bis die Regierung Napoleons I., die jeden ihrer glänzenden Momente durch D-n verherrlichte, sie wieder hob. Andrieu, Dumarest, Droz, Dupré, Jeuffroy, Tiolier lieferten in trefflichen Köpfen u. geistreich entworfenen Rückseiten Ausgezeichnetes; in neuerer Zeit Cannois, Domard, Montagny, Dubois, Dieudonné, Barre, der ein Meisterstück im Renaissancestil mit den Köpfen der Familie Ludwig Philipps lieferte. In Deutschland sind hervorzuheben: Burgschmied in Nürnberg, Loos, Götze, Pfeuffer, Brandt in Berlin, Voigt in München, Schnitzspahn in Darmstadt, Stanger, König, Krüger in Dresden, Neuß in Augsburg, Schwenzer in Stuttgart, Lang, Harnisch, Pichler in Wien, Helfricht in Gotha, Angelika Facius in Weimar ꝛc.; in England zeichnete sich Wyon, in Belgien Wiener (Brüssel) bes. aus. Indessen sind Pisano in Bezug auf ideale Schönheit u. die deutschen Medailleure des 16. Jahrh. hinsichtlich ihrer kraftvollen Naturwahrheit v. den Neueren nicht erreicht worden.— Eine Uebergangsstufe zwischen Medaillen u. Münzen bilden die Geldstücke mit einem auf bestimmte Ereignisse bezüglichen, v. der Regel abweichenden Gepräge, wie Krönungsthaler, Siegesthaler; auch die früher beliebten Geldstücke mit Allegorien, Bibelsprüchen (Spruchgroschen) ꝛc. D-n wurden ferner seit dem Mittelalter als Belohnung für Verdienste im Rate u. Kriege gegeben; so zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges die goldenen u. silbernen Schaupfennige, große D-n, unseren Orden ähnlich; ein Rest davon sind die Verdienstmedaillen u. Kriegs-D-n neuerer Zeit u. die Hamburger Portugalöser.

Litteratur: Als Sammelwerk sind die Tafeln des Heräus (neuer Abdruck, Wien 1828) v. Wichtigkeit; ebenso die Abbildungen des Trésor de numismatique (Par. 1834, 8 Bde.). Vgl. ferner: Bergmann, Medaillen auf berühmte ꝛc. Männer des österreich. Kaiserstaates (Wien 1844—57); Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit (Berl. 1840); Friedländer, Münzen u. Medaillen des B. Cellini (ebd. 1853); Ders., Die ital. Schaumünzen des 15. Jahrh. (ebd. 1880—82, 4 Hefte); Grüber, Roman medaillons in the British Museum (Lond. 1874, mit 66 Tafeln); Armand, Les médailleurs italiens des XVe et XVIe siècles (Par. 1879); Erman, Deutsche Medailleure des 16. u. 17. Jahrh. (Berl. 1884); Friedländer u. Sallet, Das kgl. Münzkabinett (ebd. 1877).

Denksäule böhm. památní sloup, *m*; dän. Mindestøtte, *g*; Monument, *n*; engl. monument; frz. colonne commémorative, *f*; gr. *στήλη*, *f*; holl. gedenkzuil, *f*; ital. colonna commemorativa, *f*; lat. cippus, i, *m*; russ. памятникъ, *m*; schw. minesstod, *m*; sp. estátua, *f*; padron, *m*; ung. emlékoszlop.

Denkschrift böhm. pamětný spis, *m*; dän. Erindringsskrift, Memoire, *n*; engl. inscription, memoir; frz. mémoire, exposé, *m*; gr. *ὑπόμνημα*, *n*; holl. gedenkschrift, *n*; ital. memoria, dissertazione, *f*; memoriale, *m*; lat. libellus, i, *m*; russ. мемуары, *mpl*; schw. tänkskrift, *f*; sp. memoria, *f*; ung. emlékirat.

Schrift (meist amtlicher Bericht) über eine merkwürdige staats- od. völkerrechtliche Angelegenheit od. wichtige Privatsache. Mit anderen zusammengestellt (D-en), Abhandlungen einer gelehrten Korporation.

Denkspruch böhm. průpověd, *f*; přislovi, *n*; dän. Tankesprog, *n*; engl. device; frz. sentence, dévise, *f*; gr. *ἀπόφθεγμα*, *n*; holl. gedenkspreuk, *f*; ital. sentenza, *f*; apotegma, *m*; lat. sententia, ae, *f*; russ. изреченie, *n*; schw. tänkespråk, *n*; sp. divisa, sentencia, *f*; ung. emlékmondat, jelmondat.

D. (griech. Apophthegma, lat. Sententia, Sentenz), kurzer Ausspruch, der einen wichtigen Gedanken, bes. der Sittenlehre u. der Lebensklugheit, ins Gedächtnis rufen soll. Der D. wird zum Wahlspruch (Symbolum), wenn ihn jemand als Maxime seines eigenen Handelns aufstellt. Ueber die heraldischen Denksprüche (Wappensprüche) siehe den Artikel Devisen.

Denkübungen planmäßige Unterredungen, um Kinder zur Bildung richtiger Begriffe u. Urteile anzuleiten, sehr gebräuchlich in der Zeit der „Aufklärung" seit v. Rochows (1734—1805) Vorgang. Richtig betrieben sind sie nicht zu unterschätzen u. der bloß gedächtnismäßigen Lernmethode weitaus vorzuziehen, bei Uebertreibung liegt die Gefahr der Altklugheit nahe. Das Richtige der Idee der D. findet sich in den Anschauungs- u. Sprachübungen verwertet, die nach den Falkschen Allgemeinen Bestimmungen vom 15/10 1872 den Schreib- u. Leseunterricht vorzubereiten u. zu begleiten haben. Siehe Anschauungsunterricht.

Litteratur: Zerrenner, Methodenbuch (5. Aufl. Magdeb. 1839) u. Niemeyer, Grundsätze der Erziehung (n. Ausg. v. Rein, Langensalza 1878, Bd. 2).

Denkungsart siehe den Artikel Denkart.

Denkverse (lat. Versus memoriales), Verse, die zum leichtern Behalten v. Regeln, Daten ꝛc. dienen, da Vers u. Reim erfahrungsgemäß das Gedächtnis unterstützen. In der spätlat., mittelalterlichen u. humanistischen Erziehung beliebter als jetzt, wo der Unterricht sich auf tiefere psychologische Erkenntnis gründet. So die D. der Grammatik bes. Genus- u. Kasusregeln, namentlich der lat. Grammatik. Die logischen Regeln, die rhetorischen Regeln (s. Chrie), z. B. Quis quid cur contra simile et paradigmata testes u. die Uebersicht der sieben freien Künste: „Gram. loquitur, Dia. verba docet, Rhe. verba colorat, Mus. canit, numerat Ar., Geo. ponderat, As. colit astra" ꝛc.

Denkwürdig böhm. *a* pamětihodný; dän. *a* mindeværdig; engl. *a* memorable; frz. *a* mémorable; gr. *a* *μνήμης ἄξιος*, 3; holl. *a* gedenkwaardig; ital. *a* memorabile, memorando, notabile; lat. *a* memoria dignus, 3; memorabilis, 2; russ. *a* достопамятный; schw. *a* tänkvärdig, märkvärdig; sp. *a* memorable; ung. *a* emlékezetre méltó, emlékezetes; *ad* emlékezetesen.

Denkwürdigkeit böhm. pamětihodnosť, *f*; památnosti, *pl*; dän. Mindeværdighed, Mærkelighed, mærkværdig Begivenhed, *g*; *pl* Memoirer, Erindringer; engl. memorable event; frz. mémoires, *mpl*; gr. *ἀπομνημόνευμα*, *n*; holl. gedenkwaardigheid, *f*; ital. fatto memorabile, *m*; memorabilità, *f*; lat. res memoria digna, res memoratu digna; (jemands -en) dicta factaque alcis, *npl*; rerum suarum commentarii, *mpl*; (-en schreiben) vitae suae memoriam scribere; russ. достопамятность, *f*; schw. tänkvärdighet, lefvernesbeskrifning, *f*; handlingar, *pl*; sp. memorias, *fpl*; ung. emlékezetesség; emlékezetes dolog, említésre méltó dolog od. esemény, emlékezetes élmény.

D-en (griech. Apomnemoneumata, lat. Memorabilia, franz. Mémoires), siehe Memoiren.

Denkzettel böhm. památný lístek, *m*; dän. Huskeseddel; (fig.) Lusing, Sansekage, *g*; engl. memorandum paper, phylactery; token; frz. billet pour faire souvenir de qc; (fig., jemand einen - geben) administrer une correction à q; gr. *ὑπόμνημα*, *n*; holl. gedenkcedel, *f*; ital. polizza di ricordo, *f*; memento, *m*; lat. monumentum, *n*; nota, *f*; (jemand einen - geben) alqm admonere verberibus; russ. записка для памяти, *f*;

Escarabajear, ⓢ vn, wie ein Käfer hin und her laufen; kritzeln; wurmen, Unruhe empfinden.

Escarabajo, ⓢ m, Käfer, Mistkäfer; Knirps, m; pl, Gekritzel, n.

Escaramujo, ⓢ m, (Botan.) Hagebutte, f.

Escaramuza, ⓢ f, Scharmützel.

Escaramuzador, ⓢ m, Plänkler, streitsüchtiger Mensch, m.

Escaramuzar, ⓢ vn, plänkeln, scharmützeln.

Escarapela, ⓢ f, Rauferei, Kokarde, f.

Escarapelar, ⓢ vr, sich herumzanken.

Escarbadero, ⓢ m, Brunstplatz, m.

Escarbadientes, ⓢ m, Zahnstocher, m.

Escarbadura, ⓢ f, Scharren, Kratzen, n.

Escarbaorejas, ⓢ m, Ohrlöffel, m.

Escarbar, ⓢ va, aufscharren; vn, forschen nach etwas.

Escarbille, ⓕ f, Kohlenklein, n.

Escarbo, ⓢ m, Kratzen, Wühlen.

Escarbot, ⓕ m, (Zool.) Käfer, Maikäfer, m.

Escarboucle, ⓕ f, Karfunkel.

Escarcela, ⓢ f, Geldkatze, Jagdtasche, f.

Escarcelette, ⓕ f, kleine Tasche.

Escarcelle, ⓕ f, Geldkatze, f.

Escarceo, ⓢ m, Strömung; Volte, f.

Escarcha, ⓢ f, Reif, m.

Escarchado, ⓢ a, bereift; m, Zuckerguß, m; Goldstickerei, Silberstickerei, f.

Escarchar, ⓢ vn, reifen, frieren.

Escarcina, ⓢ f, Krummsäbel, m.

Escarcinazo, ⓢ m, Säbelhieb.

Escarda, ⓢ f, (Botan.) Distelhacke, f; Jäten, n.

Escardadera, ⓢ f, Jäthaue; Jäterin, f.

Escardador, ⓢ m, Jäter, m.

Escardar, ⓢ va, ausjäten; auslesen.

Escardillo, ⓢ m, escardilla, f, Jäthaue, f.

Escargot, ⓕ m, Weinbergsschnecke, f; escalier en -, Wendeltreppe, f.
Escariador, ⓢ m, Metallbohrer.
Escarificar, ⓢ va, schröpfen.
Escarlata, ⓢ f, Scharlach, m; Scharlachfarbe, f; Scharlachfieber; Scharlachtuch, n.
Escarlatina, ⓢ f, Scharlachtuch; Scharlachfieber, n.
Escarmenador, ⓢ m, weiter Kamm, m.
Escarmenar, ⓢ va, auswirren; jmd. an Geld strafen; beschwindeln.
Escarmentar, ⓢ va, züchtigen, ausschelten; gewitzigt werden.
Escarmiento, ⓢ m, Witzigung; Züchtigung, f.
Escarmouche, ⓕ f, Scharmützel.
Escarmoucher, ⓕ vn, scharmützeln.
Escarnecer, ⓢ va, (ver)spotten; vr, sich lustig machen.
Escarnecimiento, (escarnio), ⓢ m, Spott, Hohn, m.
Escarola, ⓢ f, (Botan.) Endivie.
Escarolar, ⓢ va, fälteln.
Escarpa, ⓢ f, Böschung, Abdachung, f.
Escarpado, ⓢ a, abschüssig, steil.
Escarpar, ⓢ va, abraspeln, glätten; abdachen.
Escarpe, ⓕ a, steil, abschüssig.
Escarpe, ⓕ f, Böschung, f.
Escarpelo, ⓢ m, Raspel, f.
Escarpement, ⓕ m, Abdachung, steile Böschung, f.
Escarper, ⓕ va, steil machen; abdachen.
Escárpia, ⓢ f, Wandhaken, m.
Escarpidor, ⓢ m, weiter Kamm, m.
Escarpin, ⓕ m, leichter Schuh, Tanzschuh, m.
Escarpin, ⓢ m, Socke, f; leichter Schuh, m.
Escarpión, ⓢ en -, ad, hakenförmig.
Escarzar, ⓢ va, zeideln.
Escarzo, ⓢ m, Zeideln, n; Feuerschwamm, Zunder, m.

(fig., Einem einen - geben) задать кому хорошенько; **schw.** minnessedel; (fig.) näpst, *m*; **sp.** memorial, *m*; (einen - geben) pegarla á alg; **ung.** emléklevél, emlékirat.

Denmark Hill Stadtteil Süd-Londons; hier wohnen zahlreiche Deutsche.

Denn **böhm.** *conj* neboť, nebo; tudy, než; zdali; (weil -) poněvadž; **dän.** *conj* thi, da; (weshalb -?) hvorfor da? **engl.** *conj* for; **frz.** *conj* car; (so mag es - sein!) soit! **gr.** *conj* (nachgestellt) *γάρ*; (folgernd) *τοίνυν*; (in Fragen, was -?) *τί γάρ*; (in direkten Fragen) *τί ποτε*; (auf -) *ἀλλ' ἄγε*; (es sei -) *εἰ μὴ ἄρα*; **holl.** *conj* want, vermits, aangezien; **ital.** *conj* perchè, poichè; dunque, ebbene; (es sei -) fuorichè, salvochè; (wo ist er -?) dov' è egli dunque? (wie so -?) ma come? **lat.** *conj* nam, namque, enim; et enim; (- freilich, allerdings) nempe; (es sei -) nisi, nisi forte; (auf -!) age! agedum! **russ.** *conj* потому что; ибо; (wie -) какъ такъ; (wann -) когда-же; **schw.** *conj* ty, förty, emedan; då; (als) än, som; (besser -) bättra än; **sp.** *conj* pues, que; **ung.** *conj* mert; hát, tehát; hanem ha; *ad* mint.

Denne Baron (spr. dän-baróng), **Pierre Jacques René**, franz. Schriftsteller, geb. 6/9 1780 Paris, † 5/6 1854 das. D. war ein Dichter klassischer Richtung, voll Anmut u. Eigenart, aber ohne Fleiß u. Ausdauer. Er schrieb das Epos „Héro et Léandre“ (Par. 1806 u. 1823); „Élégies de Properce“ (ebd. 1813); eine „Sammlung Elegien, Oden 2c.“ (ebd. 1822); eine Uebersetzung des „Esels v. Lucius v. Patras“ (ebd. 1841), des Anakreon u. des Propertius in Prosa; Balladen, Dithyramben, Bruchstücke v. Epen 2c.

Litteratur: Sainte-Beuve, Causeries du lundi, X.

Denner 1) **Johann Christoph**, geb. 13/8 1655 Leipzig, † 20/4 1707 Nürnberg; Erfinder der Klarinette (um 1690 od. 1700); Sohn eines Horndrechslers in Leipzig, der bald nach Nürnberg verzog, wo D. später eine Instrumentenfabrik errichtete.

2) **Balthasar D.**, deutscher Porträtmaler, geb. 15/11 1685 Hamburg, † 14/4 1747 Rostock; erhielt den ersten Unterricht in Danzig u. malte bereits in seinem 14. Jahre in Oel; kam 1707 als Handlungskommis nach Berlin u. bildete sich nebenbei auf der Akademie zum Künstler aus. Schon 1708 hatte er mit seinen Porträts solchen Erfolg, daß er an verschiedenen Höfen Beschäftigung fand. Seine Bildnisse zeichnen sich durch fleißige, bis ins Kleinliche gehende Ausführung u. Aehnlichkeit aus, entbehren aber der geistigen Auffassung. Arbeiten v. ihm in fast allen größeren Galerien. Hervorzuheben sind: „Kopf einer Greisin“ (1721), v. Kaiser Karl VI. für 4700 Kaisergulden erworben, u. „Kopf eines Greises“ (1725); beide jetzt im Wiener Belvedere.

Dennery (D'Ennery), **Adolphe Philippe Eugène**, Pseudonym des franz. Dramatikers Adolphe Philippe, geb. 17/6 1811 Paris; v. jüd. Eltern; war erst Schreiber bei einem Notar, dann Maler u. Journalist, seit 1831 der beliebteste französische Vorstadtdramatiker. Von seinen überaus zahlreichen bühnengewandten Theaterstücken, v. denen er mehrere mit Anicet-Bourgeois, Dumanoir, Lemoine, Dumas 2c. schrieb, sind hervorzuheben: „L'honneur de ma fille“ (1835); „Paris dans la comète“ (1841); „La perle de Savoie“ (1842); „Les Bohémiens de Paris“ (1842); „L'Angelus“ (1846); „La duchesse de Marsan“ (1847); „Les mémoires de Richelieu“ (1853); „Le naufrage de La Pérouse“ (1859); „Don César de Bazan“; „La grâce de Dieu“ (Fanchon), „Marie Jeanne ou la femme du peuple“ (auch in Deutschland häufig gegeben); „Le premier jour de bonheur“; die Feerien: „Les 500 diables“ (1854), „Aladdin, ou la lampe merveilleuse“ (1863), „La comtesse de Lerins“ (1876) u. der Text der Gounodschen Oper: „Le tribut de Zamora“. Mit Jules Verne schrieb er 1874 das beliebte Ausstattungsstück: „Le tour du monde“.

Dennewitz Dorf, preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Jüterbog-Luckenwalde; 328 Ew. Hier 6/9 1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen unter dem Marschall Ney, dessen Absicht, Berlin wegzunehmen, durch diese Schlacht vereitelt wurde. Die franz. Armee bestand aus den Korps Bertrand (IV.), Reynier (VII.) u. Oudinot (XII.), zusammen über 70000 Mann. Am 5/9 war das Korps Oudinot bei Zahna auf die Vorhut des Generals Tauenzien unter General Dobschütz gestoßen u. hatte sie nach tapferster Gegenwehr geworfen. Am 6. fand der Kampf auf drei verschiedenen Gefechtsfeldern statt: bei Jüterbog u. D. zwischen Tauenzien u. Bertrand, bei D. u. Niedergörsdorf, zwischen Teilen des Bülowschen Korps u. der Division Duratte v. Reynier, u. beim Dorfe Gölsdorf u. dem Windmühlenberg, wo die Schlacht am heftigsten war. Verluste der Preußen an Toten u. Verwundeten 9000, der Franzosen allein an Gefangenen 15000 Mann. Die Armee Neys kam in völliger Auflösung in Wittenberg an. Der Oberbefehlshaber der Nordarmee der Alliierten, Kronprinz Bernadotte v. Schweden, war mit den russischen u. schwedischen Truppen unthätig geblieben. Ein eisernes Monument auf dem Schlachtfelde erinnert an die Waffenthat Bülows, welcher v. diesem Siege den Beinamen „v. Dennewitz“ erhielt.

Dennewitz **Graf Bülow v. D.** (1755—1816), siehe den Artikel Bülow 1).

Denninger **Ludwig Ernst**, evang. Missionar, geb. 4/12 1815 Berlin, † 27/3 1876 auf der Insel Nias; arbeitete im Dienste der Rheinischen Missionsgesellschaft auf Borneo, v. 1846 bis zum Aufstande 1859, sodann auf Sumatra, v. wo aus er auf der Insel Nias die Mission begründete, in der er bis zu seinem Tode thätig war.

Dennis **John**, engl. Dramatiker u. Kritiker, geb. 1657 London, † 6/1 1734 das.; studierte Theologie u. Philologie in Cambridge. Als unverträglicher u. gehässiger Kritiker fand er wegen seiner bissigen Ausfälle einen Hauptplatz in Popes „Dunciad“. Nachdem D. sein Vermögen durchgebracht, verschaffte ihm der Herzog v. Marlborough ein Amt im Steuerfache, das er aber verpfändete. Er starb im Elend. Seine Stücke erschienen gesammelt London 1697—1720; seine „Select works“ ebd. 1718, 2 Bde.

Denobilitieren (lat.), des Adels verlustig erklären; sich d., auf den Adel verzichten. Denobilitation, Entziehung des Adels.

Dennoch **böhm.** *conj* předce, však, neméně; **dän.** *conj* dog, ikke desto mindre, alligevel, desuagtet; **engl.** *ad* notwithstanding; **frz.** *conj* cependant, pourtant, quand même; **gr.** *conj* *ὅμως* u. *ὅμως δέ*; nach einem Partizip *εἶτα*; **holl.** *conj* evenwel, echter, niettegenstaande, ondertusschen; **ital.** *ad* pure, tuttavia, però, per altro, non di meno, per tanto; **lat.** *conj* tamen; **russ.** *conj* всетаки; не смотря на то; **schw.** *conj* likväl, ända, ändock, oaktadt, ickedessmindre; **sp.** *conj* sin embargo, no obstante; **ung.** *conj* mégis; (- nicht) még sem.

Denominándi jus (lat.), so viel wie Präsentationsrecht bei Besetzung v. Aemtern.

Denominatiōn (lat.), Benennung, Ernennung (zu einem Amte); im kirchlichen Sinne eine kirchliche Partei od. Sekte; in der Rhetorik Bezeichnung einer Person od. Sache mit dem Namen einer anderen zu ihr in Beziehung stehenden, z. B. der Pelide statt Achilleus, der große Corse statt Napoleon.

Denominatīvum (lat.), ein v. einem Nomen abgeleitetes Wort; z. B. bildlich, v. Bild. Siehe den Artikel Derivatum.

Denominātor (lat.), Nenner eines Bruches; Gegensatz Numerator, Zähler.

Denominieren (lat.), ernennen.

Denon (spr. dĕnóng), **Dominique Vivant, Baron v.**, franz. Künstler, Schriftsteller u. Diplomat; geb. 4/1 1747 Givry bei Châlon sur Saône, † 27/4 1825 Paris; studierte die Rechte daselbst, widmete sich aber später den Künsten, bes. der Kupferstecherkunst. Ludwig XV. ernannte ihn zum Kammerherrn u. Aufseher eines für die Pompadour angelegten Medaillen- u. Gemmenkabinetts. Er machte darauf als Gesandtschaftskavalier eine Reise nach Petersburg, ging als Attaché nach der Schweiz u. als Geschäftsträger nach Neapel; seit 1787 brachte er auf seiner Rückkehr nach Paris mehrere Jahre in Oberitalien, bes. in Venedig, zu. Zu des Abbé de Saint-Non „Voyage pittoresque de Naples et de Sicile“ schrieb

er einen Teil des Textes. Zum Mitgliede der Akademie ernannt, hielt er sich weitere 5 Jahre in Italien auf u. kehrte erst nach Ausbruch der Revolution nach Paris zurück, wo er das v. L. David entworfene republikanische Kostüm für die Regierung in Kupfer stach. Er schloß sich 1798 der Expedition nach Aegypten an u. nahm während derselben Gegenden u. Schlachten auf. Als Generalinspektor der Museen unter Napoleon begleitete er diesen auf seinen Siegeszügen u. bestimmte die Kunstwerke, die als Beute nach Paris zu führen seien. So wurde das berühmte Musée Napoléon größtenteils sein Werk; unter seiner Direktion wurden auch die Vendômesäule, eine Folge v. Geschichtsmedaillen v. 1796—1814, das olympische Tafelservice v. Sèvres, das dem Kaiser Alexander I. verehrt wurde, 2c. ausgeführt. Beim Einrücken der Alliierten in Paris wurde er kurze Zeit arretiert u. verlor seine Stelle. Ein großes, v. ihm begonnenes Werk wurde nach seinem Tode u. d. T.: „Monuments des arts du dessin chez les peuples, tant anciens que modernes, recueillis par Vivant Denon pour servir à l'histoire des arts", v. Amaury Duval hrsg. (Par. 1829, 4 Bde., mit 315 Tafeln in Fol.). Als Kupferstecher ahmte er Rembrandt nach; man zählt v. ihm 325 Blätter, darunter „Le déjeuner de Ferney". Berühmtestes Werk: „Voyage dans la Basse et la Haute Égypte" (ebd. 1802, 2 Bde., groß Fol., mit 141 Kupfern; auch Quart u. 1 Bd. Kupfer, Fol.; deutsch v. Tiedemann, Berl. 1803).

Litteratur: La Fizelière, L'œuvre originale de Vivant D. (Par. 1872—73, 317 Blätter).

Denouement (franz., spr. denumáng), Entwickelung, Auflösung; Lösung eines Knotens im Drama.

De nóvo (lat.), v. neuem.

Dens (lat.), Zahn; in der Anatomie auch so viel wie zahnförmiger Fortsatz.

Densiméter (lat.), so viel wie Skalen-Aräometer; siehe den Artikel Aräometer.

Densität (lat.), Dichtigkeit.

Dent (franz., spr. dang, d. i. Zahn), Bezeichnung für zahnartig den Alpen entsteigende Felsengipfel, wie D. Blanche od. Steinbockhorn, 4364 m, im schweizer. Kanton Wallis; v. ihr geht der Ferpecle-Gletscher aus. D. de Morcles, 2980 m, äußerster westl. Gipfel der Grand-Moveran-Gruppe, Kanton Wallis. D. du Midi, 3285 m, siebengipfeliger Haupt- u. Glanzpunkt des Walliser Val d'Illiez.

Dent County, nordamerikan. Staat Missouri, 1864 qkm, 10646 Ew. Hauptort: Salem.

Dentāles (lat.), Zahnlaute; siehe unter dem Artikel Laute.

Dentaphōn (griech.), ein dem Audiphon (s. d.) ähnlicher Hörapparat.

Dentātus altröm. Staatsmann u. Feldherr, siehe den Artikel Curius Dentatus.

Dénte **Marco** (da Ravenna), ital. Kupferstecher geb. um 1490, † angeblich 1527 bei der Einnahme Roms; Nachahmer v. Marc Anton Raimondi, mit dessen Stichen die seinigen oft verwechselt wurden; seine 70 Blätter ragen durch sorgfältige Technik hervor, nicht aber in der Reinheit der Zeichnung.

Dentelieren (franz.), auszahnen, auszacken; daher Dentelure (dentelierte Arbeit), ausgezackte Arbeit, wie Spitzen u. Kanten.

Dentelles (franz., spr. dangtéhl, d. i. Zähnchen), geklöppelte Spitzen.

Déntes (lat.), die Zähne.

Déntex *Cuv.*, Gattung der Großzahnbarsche; siehe diesen Artikel.

Dentiróstres Gruppe der Singvögel; siehe den Artikel Zahnschnäbler.

Dentist (lat.), Zahnarzt; siehe den Artikel Zahnarzneikunde.

Dentitiōn (lat.), das Zahnen; siehe Zähnung u. Zahnen der Kinder.

Denton (spr. dénnt'n) 1) Stadt, engl. Grafsch. Lancaster, an der Eisenbahn Manchester-Sheffield; 7660 Ew.; Steinkohlengruben, Hutfabrikation.— 2) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Texas; 2330 qkm, 18143 Ew. Hauptort: Denton.

D'Entrecasteaux (spr. dängtr'kaſtóh) 1) **Flecken**, franz. Depart. Var, Arrond. Brignoles; Fabrikation v. grobem Tuch; vorzügliches Olivenöl; 1849 gegr. Musterpächterei; 1503 Ew. — 2) **Vorgebirge** an der Südwestküste Australiens. — 3) (D'E.-Channell) Meerenge zwischen der Bruny-Insel u. der Südostküste Tasmanias. — 4) britische **Inselgruppe** in der Südsee, an der Südostspitze v. Neuguinea (Australien), bestehend aus den Inseln Goodenough, Fergusson, Welle u. Normanby; zus. 3140 qkm; 1874 v. Moresby entdeckt.

Denture (franz., spr. dangtühr), schlecht gewählter Ausdruck für künstliche Zahnersatzplatte; Zahnwerk (an einem Rade).

Denudieren (lat.), entblößen; Denudation, Entblößung, Entkleidung.

Denunziatiōn (lat. Denunciatio), im allgem. Anzeige, Meldung jeder Art. — Im Strafprozeß die bei Gericht, der Polizei od. der Staatsanwaltschaft ohne Aufforderung erstattete Anzeige v. der Beabsichtigung od. Verübung einer strafbaren Handlung (s. Anzeige 1). — Im gewöhnlichen Leben wird unter D. oft speziell eine aus niedrigen Motiven hervorgehende Anzeige verstanden.

Denunzieren (lat.), eigentl. ankündigen; jetzt nur in üblem Sinne: anzeigen, angeben.

Denúschka (Diminutiv v. Denga), russische Münze, siehe den Artikel Deneschka.

Denver (spr. dänw'r), die „Queen City of the Plains", mächtig aufblühende Hauptstadt des nordamerikan. Staates Colorado u. Hauptort im County Arapahoe, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt v. 7 Linien am South Platte River, über den 2 Brücken führen, 25 km vom Fuße der Rocky Mountains, 1558 m ü. M., erst 1857 gegründet; 35629, (85) 54308, (87) 75000 Ew.; Universität, Kathedrale u. 16 andere Kirchen, Opernhaus (prachtvolles Gebäude, Wert des Rohbaues 800000 Doll.) u. 3 andere Theater; Münzamt; Zollhaus; Eisen-, Stahl-, Glashütten, Maschinenbau, Sägemühlen. In der Umgegend Bergbau auf Silber u. Gold (jährlicher Produktionswert der Silberminen 10 Mill. Doll.); lebhafter Handel.

Denzel **Bernhard Gottlieb**, deutscher Pädagog in Pestalozzischer Richtung, geb. 29/12 1773 Stuttgart, † 13/8 1838; 1802 Pfarrer in Schafhausen, 1806 Pfarrer in Pleidelsheim, 1811 Diakonus u. Inspektor (seit 1817 Direktor) am Schullehrerseminar in Eßlingen; 1817 organisierte er das Schulwesen in Nassau; 1832 Prälat. Er schrieb u. a.: „Einleitung in die Elementarschulkunde" (3. Aufl. Stuttg. 1825—39, 4 Bde.); „Denzels Entwurf des Anschauungsunterrichts", praktisch ausgeführt v. Wrage (Altona 1837—40).

Denzinger **Franz Joseph**, Architekt, geb. 1821 Lüttich, zog mit seinem Vater 1830 nach Würzburg, wo er die Universität besuchte, ging, um Architekt zu werden, auf die Akademie in München, wurde 1854 Zivilbauingenieur, 1858 Baubeamter in Regensburg u. erhielt hier 1859 den Auftrag zur Vollendung des gotischen Domes, den er bis 1872 in glänzender Weise ausführte. Im Jahre 1870 folgte er einem Ruf nach Frankfurt a. M. u. stellte hier den 1867 durch Brand zerstörten Dom in würdiger Weise wieder her, vollendete auch den Pfarrturm desselben. Hier errichtete er auch das Archivgebäude (1878) u. die Dreikönigskirche (1877—81) u. in bayrischen Städten mehrere öffentliche Bauten.

Denzlingen Dorf, bad. Kreis Freiburg, Amt Emmendingen, an der Glotter u. den Linien Heidelberg-Basel u. D.-Waldkirch der Bad. Staatsbahnen, 1509 Ew.; Weinbau (Glotterthäler), Zigarrenfabrikation.

Dĕo annuénte od. **favente** od. **juvante** (lat.), mit Gottes Segen od. Hilfe.

Deoband (Deobund), Stadt, indobrit. Nordwestprovinzen, Distrikt Saharanpur,

Escasear, Ⓢ va, kärglich zuteilen; widerwillig geben; sparen, schonen; vn, selten werden, nachlassen; Mangel leiden.

Escasero, Ⓢ m, Knauser, m.

Escasez, Ⓢ f, Knauserei; Sparsamkeit; Seltenheit, f; Mangel, m.

Escaso, Ⓢ a, karg, spärlich, knauserig; wenig; unvollständig.

Escatimar, Ⓢ va, abzwacken, verkürzen; verdrehen.

Escatimoso, Ⓢ a, boshaft; karg.

Escaut, Ⓕ m, (Geogr.) Schelde, f.

Escauton, Ⓕ m, Hirsebrei, m.

Escavar, Ⓢ va, aufgraben (die Erde um die Bäume).

Escavazione, Ⓘ f, Aushöhlung, Baggerung, f.

Escena, Ⓢ f, Schaubühne, Szene, f; Auftritt, m; ärgerliches Ereignis, n.

Escenário, Ⓢ m, Szenerie, Bühnenanordnung, f.

Escendo, scendi, scensum 3, Ⓛ vn, aufwärtssteigen, emporsteigen; hinauftreten; besteigen (equos, Pferde; navem, ein Schiff).

Escénico, Ⓢ a, szenisch, zum Theater gehörig.

Escenografía, Ⓢ f, perspektivischer Riß, m.

Escenográfico, Ⓢ a, perspektivisch.

Escensio (v. escendo), ōnis, Ⓛ f, Landung, f.

Escepticismo, Ⓢ m, Zweifelsucht, f.

Escéptico, Ⓢ a, skeptisch, zweifelsüchtig.

Eschare, Ⓕ f, Grind, Schorf, m.

Escharé, -e, Ⓕ a, schorfig, grindig.

Escharification, Ⓕ f, Schorfbildung, f.

Eschdoorn, Ⓗ f, (Botan.) Weißdorn, Hagedorn, m.

Éschilo, Ⓘ m, Aeschylos, npr.

Eschimese, Ⓘ m, Eskimo, m.

Éschine, Ⓘ m, Aeschines, npr.

Éschio, (i) m, (Botan.) kastanienfrüchtige Eiche, n.
Eschyle, (f) m, Aeschylos, npr.
Escire, (i) vn, = uscire, herausgehen, heraustreten, abweichen, loskommen; bezwecken; Erfolg haben.
Escirro, (s) m, verhärtete Geschwulst, f.
Escisión, (s) f, Spaltung, Mißhelligkeit, f.
Esclamamento, (i) m, = esclamazione.
Esclamare, (i) vn, laut schreien, ausrufen.
Esclamativo, (i) a, Ausrufs-.
Esclamazione, (i) f, Ausruf, Schrei, m.
Esclandre, (f) m, ärgerlicher Auftritt, m.
Esclarecer, (s) va, erhellen, erleuchten; vn, Tag werden; -se, vr, sich aufhellen.
Esclarecido, (s) a, hell, herrlich; vornehm; berühmt.
Esclarecimiento, (s) m, Klarheit, Helle, f; Glanz; Ruhm, m; Berühmtheit, f.
Esclava, (s) f, Sklavin, f.
Esclavage, (f) m, Knechtschaft, Sklaverei, f; (fig.) Abhängigkeit, f.
Esclavagiste, (f) m, Verteidiger der Sklaverei, m.
Esclave, (f) m u. f, Sklave, m; Sklavin, f; traite des -s, Sklavenhandel, m.
Esclavina, (s) f, Pilgermantel, Halskragen des Geistlichen, m; Palatina, f.
Esclavitud, (s) f, Sklaverei, f.
Esclavizar, (s) va, zum Sklaven machen, unterjochen.
Esclavo, (s) m, Sklave, m.
Esclavon,-ne, (f) a, slavonisch; f, Slavonier(in).
Esclavonie, (f) f, (Geogr.) Slavonien, npr.
Esclots, (f) mpl, Holzschuhe.
Esclúdere, (i) va, ausschließen, ausstoßen.
Esclusa, (s) f, Schleuse, f.
Esclusione, (i) f, Ausschließung, f; Ausschluß, m.
Esclusivo, (i) a, ausschließend, exklusiv.

an der Eisenbahn Agra-Lahore, 22116 Ew. Starker Handel mit landwirtschaftlichen Produkten.

Dēo consilium (lat.), bei Gott ist Rat.

Deodánd (vom lat. Deo dandus, Gott zu geben), im Mittelalter verfallenes Gut, das wegen eines verursachten Schadens dem Beschädigten od. dessen Erben, dem Staate, od. zu wohlthätigen Zwecken zu überlassen war. Auch die Hinterlassenschaft eines Selbstmörders war nach altengl. Recht D.

Dēo gratias (lat.), Gott (sei) Dank!

Déols (spr. deóll, auch Bourg de D., Bourg Dieu), Stadt, franz. Depart. Indre, Arrond. Châteauroux, an der Indre, 2773 Ew., Abteiruinen, Seidenzucht. Hier nahmen die Päpste während ihres Aufenthalts in Frankreich nicht selten Wohnung.

Deonerieren (lat.), entlasten; Deoneration, Entlastung.

Deontologīe (griech.), Pflichtenlehre (bei J. Bentham), Teil der Sittenlehre.

Deoprag (Deoprayag), Dorf u. Wallfahrtsort, Brit.-Indien, NWProvinzen, am Zusammenfluß des Alakananda u. Bhagirathi.

Deosaï (d. i. Götterebene), öde u. wüste Hochebene zwischen Kaschmir u. Balti (Kleintibet), 3660—4000 m ü. M., umzogen v. Gipfeln, welche sich bis zu 5000 m erheben, v. zahllosen Murmeltieren belebt; D. steht mit Kaschmir durch einen 4200 m, mit Balti durch einen 4757 m hohen Paß in Verbindung u. wird vom Schigar durchflossen, der zum Drâs geht.

Deótyma Pseudonym der polnischen Dichterin J. Łuszczewska (geb. 1836, s. d.).

Depa (Depoh, Dipoh), Längenmaß in Benkulen, im niederländ. Sumatra = 1,82888 m; auch ein kleines Feldmaß auf der brit.-hinterind. Insel Pinang od. Prince of Wales' Island = 0,8361 qm.

Depaktiōn (lat.), Vergleich.

Departement (franz., spr. depart'máng), Verteilung, z. B. Verteilung der Steuern, Austeilung, Abteilung; Abteilung eines Geschäftskreises, Verwaltungsfaches, bes. eines Ministeriums; daher D. des Innern, Auswärtigen, Kultus, der Justiz, Finanzen, des Krieges. Sodann bezeichnet man mit D. einen größeren Landesbezirk, einen Kreis. Nachdem Frankreich durch Gesetz vom 14/12 1789 mit einer Einteilung des Landes in D-s (erst 83, 1811: 140, nach der Restauration 86, 1860: 89, jetzt 87) vorgegangen war, folgten verschiedene andere Staaten nach, so auch die meisten süd- u. mittelamerikan. Republiken (Departimientos). Die D-s werden in Frankreich in Arrondissements, diese wieder in Kantons eingeteilt; die Kantons setzen sich aus Gemeinden zusammen.

Departieren (lat.), verteilen; Departition, Verteilung.

Depaszieren (lat.), abweiden, abfressen.

Depauperieren (lat.), verarmen; arm machen; Depauperation, Verarmung.

Depekoratiōn (neulat.), Abnahme des Viehstandes.

Depekulatiōn (lat.), Kassendiebstahl; depekulieren, eine öffentliche Kasse bestehlen; das Verbrechen heißt Depekulat.

Depellieren (lat.), wegtreiben, verstoßen.

Dependénz (lat.), Abhängigkeit, Zubehör; D-en (Dependenzien), so viel wie Pertinenzen. Auch Nebengebäude, das Räume enthält, welche die des Hauptgebäudes ergänzen; bes. für Hotel-Nebengebäude; dependieren, v. einem abhängen, abhängig sein; dependent, abhängig.

Depennieren (ital.), in der kaufmänn. Sprache das Ausstreichen u. damit Ungültigerklären eines ins Buch eingetragenen Postens.

Depense (franz., spr. depángs), Ausgabe, Aufwand; depensieren, Aufwand machen.

Deperdíten (lat.), Einbuße; deperdieren, verlieren, verderben.

Depésche böhm. rychlá zpráva; rychlozvěsť, *f*; dän. Depesche, *g*; engl. despatch; frz. dépêche, *f*; gr. (neugr.) τηλεγράφημα, *n*; holl. depeche, *f*; ital. dispaccio, telegramma, *m*; lat. nuntius acceleratus, *m*; russ. депеша, *f*; schw. depesch, *m*; telegram, *n*; sp. despacho, *m*; ung. sürgöny.

D. (franz.), amtliches Schreiben, gerichtet v. diplomatischen Agenten an den auswärtigen Minister u. v. diesem an jene, falls das Schriftstück v. letzteren dem Minister des Aufenthaltsstaates vorgelesen werden soll (dépêches ostensibles), wogegen Schreiben des Ministers, welche die Haltung des Gesandten angehen, Erlasse od. Instruktionen sind. Die Mitteilungen an fremde diplomatische Agenten heißen dagegen Noten. Der Name D. rührt davon her, daß ein solches Schreiben behufs möglichst schneller Beförderung durch Kuriere übersandt wurde. Jetzt geschieht die Beförderung auch auf telegraph. Wege, meist in Chiffern (chiffrierte D-n). In neuerer Zeit hat man die Bezeichnung auf alle durch den Telegraphen beförderte Mitteilungen ausgedehnt (telegraphische D-n). Depeschieren, Telegramme absenden.

Depeschenboot ein schnelles Rad- od. Schraubendampfschiff der Kriegsmarine, gleichbedeutend mit Aviso; siehe diesen Artikel.

Depeuplieren (franz., spr. depöpl-), entvölkern, veröden.

Dephlegmieren (lat.-griech.), in der alten Chemie so viel wie konzentrieren, nämlich das Abscheiden v. Wasser aus sauren od. spirituösen Lösungen; Dephlegmatoren, siehe den Artikel Destillation.

Dephlogístisch (griech.), unbrennbar, unentzündlich.

Dephlogistisieren (griech.), nach der Stahlschen Theorie einem Körper das Phlogiston entziehen. Siehe Chemie (Bd. III. 917).

Depilieren (lat.), enthaaren; jemand rupfen (um das Seine bringen); Depilation, Enthaarung; Depilatorium, Enthaarungsmittel.

Depingieren (lat.), abmalen, schildern.

Deplacement (franz., spr. deplaß'máng), die v. einem Schiffe verdrängte Wassermenge (deren Gewicht gleich dem des Schiffes ist).

Deplacieren (franz., spr. deplaß-), v. einer Stelle nach einer andern versetzen; deplaciert, am unrechten Orte, übel angebracht.

Deplacierungsmethode (Verdrängungsmethode), siehe den Artikel Auslaugen.

Deplaisance (franz., spr. depläsángß'), Abneigung, Widerwille; deplaisant, unangenehm, widerwärtig.

Deplaisir (franz., spr. depläsihr), Mißfallen, Unlust; Deplaisance, Widerwille.

Deplanieren (lat.), ebnen.

De pláno (lat.), eben hin, kurzweg.

Deplantieren (lat.), verpflanzen; daher Deplantation, Verpflanzung, Versetzen der Pflanzen.

Deplorābel (lat.), bejammernswert, erbärmlich.

Deployieren (franz., spr. deplöaj-), sich entwickeln, aus der Marsch- in die Kampfordnung übergehen. Entwickeln der Linie aus der geschlossenen Kolonne, indem die hinteren Abteilungen durch die Wendung od. durch Abschwenken mit Zügen so weit seitlich hinausrücken, bis sie den demnächst in der Linie v. ihnen einzunehmenden Plätzen gegenüber angekommen sind; sie wenden od. schwenken dann nach der entgegengesetzten Seite wie vorher, rücken bis in die Höhe derjenigen Abteilung, auf welche deployiert wurde u. halten od. nehmen deren Gangart an, je nachdem diese hält od. sich im Marsche befindet.

Depok Dorf auf Java, 4 Meilen südl. v. Batavia. Seminar zur Ausbildung evangelischer Lehrer u. Prediger aus den verschiedenen Völkern des Indischen Archipels (seit 1878).

Depolarisieren (lat.), die Polarisation des Lichtes aufheben. Depolarisation, Aufhebung der Polarisation.

Depōnens (lat.), in der Grammatik: Zeitwort, das passive Form u. aktive Bedeutung hat; z. B. sequor, ich folge.

Deponieren böhm. *va* skládati; (beim Gericht -) složiti (něco) u soudu; dän. *va* deponere; engl. *va* to deposite, to lay; frz. *va* déposer, mettre en dépôt; gr. *va* κατατιϑέναι; holl. *va* deponeeren; ital. *va* deporre, depositare; lat. *va* deponere; russ. *va* отдавать, отдать на сохраненіе; (beim Gericht -) показывать, показать; schw. *va* deponera; sp. *va* depositar; ung. *va* letenni, letéteményezni, letétbe adni; kinyilatkoztatni, jegyzőkönyvre adni.

D. (lat.), ablegen; aussagen; in Verwahrung geben; Deponent, derjenige, der etwas niederlegt (siehe Depositum); auch derjenige, der vor einer Behörde als Zeuge od. dgl. eine Aussage abgibt.

Depopularisieren (lat.), dem Volk entfremden, um die Volksgunst bringen.

Depopulatiōn (lat.), Entvölkerung; depopulieren (lat.), entvölkern.

Deport (franz., spr. dĕpōhr), Kursabschlag; beim Prolongationsgeschäft Gegensatz zu Report (s. Börse, Bd. II. 1464). D. heißt die Kursdifferenz, die der Stückeleiher beim Rückkauf weniger zahlt. Papiere, deren laufender Zins hoch ist, bedingen bei der Prolongation einen D., Papiere mit niedrigem laufenden Zins werden dagegen gleichzeitig nur mit einem Report prolongiert.

Deportatiōn (lat., Wegführung), diejenige Art der Verbannung, welche dem Verbannten unter größerer od. geringerer Beschränkung seiner Freiheit einen bestimmten Ort als Aufenthalt anweist. Im alten Rom war die sakrale Verbannung mit Vogelfreierklärung (Aquae et ignis interdictio) schon früh die eine Grundlage des Strafrechtes, das später bes. v. der freiwilligen Verbannung fast ausschließlich beherrscht wurde. Die Relegationen wurden das Hauptmittel, politische Gegner unschädlich zu machen. Augustus erließ ein Edikt, vermöge dessen die Strafe bestehen sollte in der Verbannung auf eine gewisse Insel (Deportatio in insulam), die wenigstens 50000 Schritt (10 geogr. Meilen) vom festen Lande liegen mußte, auch nicht Kos, Rhodos, Lesbos od. Sardinien sein durfte, womit Verlust des Bürgerrechts u. Vermögens u. eine Capitis deminutio media verbunden war (s. Exil). Später wurde die D. die Strafe für gemeine Verbrechen.

In neuerer Zeit haben England, Frankreich u. Rußland diese Strafart bei sich eingeführt. In England, wo die D. zuerst 1597 unter Elisabeth Anwendung fand, war v. politischen Gründen nie die Rede; man sah in der D. ein Mittel der Kolonisation, u. es trat bes. in der ersten Zeit dieser Zweck ungebührlich in den Vordergrund, so daß der eigentliche Strafzweck beinahe ganz vernachlässigt war. Die älteste Parlamentsakte aus der Zeit Karls II. braucht den Ausdruck Transportation, u. diese Bezeichnung wurde in England auch später beibehalten. Die Mißbräuche, welche bei der D. nach Nordamerika unter Jakob I. seit 1619 eingerissen waren, wurden durch eine Parlamentsakte unter Georg I. beseitigt. Als die Verein. Staaten für England verloren gingen, wählte man Australien, zunächst Neusüdwales, als D.-Ort, bis 1858 die D. dorthin gänzlich abgeschafft wurde; nur die D. einer geringen Anzahl v. Sträflingen (Convicts) nach Bermuda blieb. In Frankreich brachten Boulay de la Meurthe, Talleyrand u. Talot die D. zuerst in Anregung; hier wurde sie durch Gesetz vom 25/8 1791 eingeführt; der Verbannungsort war Cayenne od. Port Marat auf Madagaskar. Der Code pénal Napoleons I. vom 12/2 1810 nahm zwar die D. als schwere u. entehrende Strafe auf, doch mußte wegen des Krieges mit Großbritannien bis 1815 v. der D. abgesehen werden; an deren Stelle trat die lebenslängliche Detention des Verurteilten im Mutterlande, welchen thatsächlichen Zustand der revidierte Code pénal v. 1832 zum gesetzlichen gestaltete. Erst durch Gesetz vom 8/6 1850 wurde die D. wieder in das Strafrecht aufgenommen, doch ohne die Nebenstrafe des bürgerlichen Todes. D.-Orte waren die Insel Tahuata (Markesas) für die schweren Verbrechen (die Déportation dans une enceinte fortifiée), u. die Insel Nukahiwa für leichtere politische Vergehen (die Déportation simple). Durch Dekret vom 8/12 1851 wurden Cayenne u. Algier als D.-Orte bezeichnet; Mitglieder geheimer Gesellschaften u. auch der ausgesprochenen Polizeiaufsicht sich Entziehende wurden deportiert. Als 1859 eine Amnestie erlassen wurde, ergab sich, daß man infolge der Juniereignisse v. 1848 11003 Individuen deportiert hatte, nach den Dezemberereignissen 1851 nicht weniger als 26884, zufolge des Sicherheitsgesetzes 428, zusammen 38315. Endlich trat 1854 die D. nach Guaiana an die Stelle der Zwangsarbeit in den Bagnos als eine Maßregel der allgemeinen Sicherheit. Neben der D. wurde auch die Transportation politisch verdächtiger u. der Sicherheit gefährlicher Individuen gehandhabt, auch gemeine Verbrecher wurden transportiert u. zwar seit dem Dekret vom 3/9 1863 nach Neukaledonien. Dorthin wurden gemäß Gesetz vom 23/3 1872 viele Teilnehmer an der Pariser Commune deportiert. Während den Deportierten früher die Rückkehr absolut untersagt war, ist sie ihnen jetzt unter gewissen Bedingungen gestattet. Rußland bringt seine Verbrecher nach Sibirien, wo sie in 5 Klassen, je nach der Härte der Strafe, geteilt sind. Die leichteste Strafe ist der Aufenthalt in einer Stadt, dann folgt Dienst in einem sibirischen Bataillon, dann Kolonisation, dann öffentliche Arbeiten, namentlich Dienst in den Bergwerken, womit Rechtlosigkeit u. Außergesetzstellung verbunden, u. endlich Einstellung in eine Arrestantenkompanie, die härteste Strafe, wobei der Verbrecher zu den niedrigsten u. entehrendsten Verrichtungen u. Arbeiten gebraucht wird u., den Kopf halb geschoren, fortwährend in Ketten gehen muß. Durch gute Führung kann der Verbrecher v. einer Klasse zur andern bis zum Kolonen vorrücken, womit er dann ein besseres Los erreicht hat, als die früheren Leibeigenen in Rußland. In neuester Zeit hat sich im Interesse der freien Kolonisten eine energische Agitation gegen die D. geltend gemacht. Spanien u. Portugal haben auch die D.: ersteres nach den afrikanischen Presidios u. den Philippinen, letzteres nach Mosambique. In Deutschland machten Mecklenburg u. Preußen früher unter Anwendung des Prinzips einer vertragsmäßigen D. einige Versuche, die D. einzuführen, gaben dieselbe jedoch sehr bald wieder auf.

Litteratur: F. v. Holtzendorff, Die D. als Strafmittel (Lpz. 1859); d'Haussonville, Les établissements pénitentiaires en France et aux colonies (Par. 1875); Bertheau, De la transportation des récidivistes incorrigibles (ebd. 1882).

Deportieren (lat.), wegschaffen; verbannen; siehe den Artikel Deportation.

Depositār (lat.), derjenige, bei welchem ein Gegenstand v. Wert vertragsmäßig hinterlegt wird; auch der Beamte, der mit der Annahme solcher Gegenstände (Depositen) betraut ist, od. der Bankier, der sich damit befaßt.

Depositen (Deposĭta, lat.), hinterlegte Sachen, bes. Gelder (D.-gelder), u. sonstige Wertgegenstände, die bei einer öffentlichen Behörde, einem Bankier od. einer D.-bank (s. Banken II. 397) hinterlegt sind. D.-konto (Depositokonto), das v. einem Bankgeschäft über die hinterlegten Gelder eröffnete Konto. D.-schein (Depositalschein, Depotschein), die über eine Hinterlegung ausgestellte Bescheinigung. D.-kassen, die zur Entgegennahme v. D. bestimmten öffentlichen Kassen.

Depositenbank siehe den Artikel Banken (Bd. II. 397).

Depositiōn (lat.), Hinterlegung, bes. v. Wertgegenständen bei einer Bank (Depositenbank) od. einer Behörde gemäß den gesetzlichen

Escluso, Ⓘ a, ausgeschlossen.
Escoba, Ⓢ f, Besen, m.
Escobada, Ⓢ f, Ausfegen, Auskehren, n.
Esconajo, Ⓢ m, alter Besen, Kamm einer Weintraube, m.
Escobal, (escobar), Ⓢ m, (Bot.) Ginsterfeld, n.
Escobar, Ⓢ va, ausfegen.
Escobazo, Ⓢ m, Schlag mit dem Besen, m.
Escoben, Ⓢ m, Klüse, f.
Escobero, Ⓢ m, Besenbinder.
Escobilla, Ⓢ f, Bürste, f.
Escobillon, Ⓢ m, Kanonenwischer, m.
Escobon, Ⓢ Kehrwisch, m.
Escocer, Ⓢ vn, brennen; va, stechen; kränken; -se, vr, empfindlich sein; übelnehmen.
Escocés, Ⓢ a, (Geogr.) schottisch; m, Schotte.
Escócia, Ⓢ f, (Geogr.) Schottland, npr.
Escocimiento, Ⓢ m, stechender Schmerz, m.
Escodar, Ⓢ va, Steine behauen.
Escofia, Ⓢ f, Haube, f.
Escofiar, Ⓢ va, eine Haube aufsetzen.
Escofina, Ⓢ f, Raspel, Feile, f.
Escofinar, Ⓢ va, raspeln, feilen.
Escoger (de, en, entre), Ⓢ va, auswählen.
Escogidamente, Ⓢ ad, ausgesucht; vollkommen.
Escogimiento, Ⓢ m, Auswahl.
Escogitábile, Ⓘ a, erdenklich.
Escogitare, Ⓘ va, ausdenken, erdenken.
Escogriffe, Ⓕ m, Schnapphahn, Kundenanlocker.
Escolapios, Ⓢ m, Eskolapier, Väter der frommen Schulen; Piaristen, pl.
Escolar, Ⓢ a, Schul-, Schüler-; m, Schüler, m.
Escolástica, Ⓢ f, escolasticismo, m, Scholastik, f.
Escolástico, Ⓢ a, schulmäßig, scholastisch; m, Scholastiker, m.
Escoliar, Ⓢ va, mit Scholien versehen.

Escolimado, Ⓢ a, schwächlich, verdrießlich.
Escolimoso, Ⓢ a, verdrießlich, mürrisch.
Escoliar, Ⓢ vn, stranden.
Escólio, Ⓢ m, Scholie, Glosse, f.
Escollera, Ⓢ f, Riff, n; Steinweg, m.
Escollo, Ⓢ m, Hindernis, n.
Escolo, Ⓘ m, = eschio, (Botan.) Hageiche, f.
Escolopendra, Ⓢ f, (Zool.) Tausendfuß, m.
Escolta, Ⓢ f, Bedeckung, Begleitung, f.
Escoltar, Ⓢ va, begleiten, decken.
Escombrar, Ⓢ va, v. Schutt reinigen.
Escombro, Ⓢ m, Schutt, m; Trümmer, pl; (Zool.) Makrele.
Escomerse, Ⓢ vr, sich durch Gebrauch abnutzen.
Escompte, Ⓕ m, Abzug, Diskonto, m.
Escompter, Ⓕ va, diskontieren; (fig.) vergeuden.
Escompteur, Ⓕ m, Diskontierer, m.
Escomunicare, Ⓘ va, = scomunicare, in den Kirchenbann thun.
Esconce, Ⓢ m, Winkel, m; Ecke, f.
Esconcharse, Ⓢ vr, (Kalk) abbröckeln.
Escondedero, Ⓢ m, Schlupfwinkel, m.
Esconder, Ⓢ va, verstecken, verhehlen; in sich schließen.
Escondidas, (escondidillas), á -, Ⓢ ad, verstohlen, heimlich.
Escondido, Ⓢ a, verborgen, heimlich.
Escondimiento, Ⓢ m, Verstecken, n.
Escondite, (escondrijo), Ⓢ m, Versteckenspiel, n.
Esconfado, Ⓢ a, schiefwinkelig.
Escopeta, Ⓢ f, Büchse, Flinte, f.
Escopetazo, Ⓢ m, Flintenschuß, m.
Escopetear, Ⓢ va, mit Flinten schießen; -se, vr, sich beschießen; sich zanken; sich Höflichkeiten sagen.

Vorschriften (Deposital-, Hinterlegungsordnungen). Die darüber ausgestellte Bescheinigung heißt Depositen- (D-s-, Depot-) Schein; siehe Hinterlegung. — Aussage vor einer Behörde, bes. einem Gericht. — Amtsentsetzung eines kathol. Geistlichen, wodurch derselbe die Anstellungsfähigkeit für alle Zeiten verliert. Siehe den Artikel Pennalismus.

Depositor (lat.), so viel wie Deponent; auch der Beamte, der Depositen entgegennimmt (siehe Hinterlegung); auch der Oberpedell auf Universitäten.

Depositorium (lat.), Ort zum Aufbewahren; Lokal zur Aufbewahrung v. Depositen; Archiv für die Aufbewahrung wichtiger Papiere; Kasse, bei welcher Geld od. Wertgegenstände hinterlegt werden.

Depositowechsel siehe den Artikel Depotwechsel.

Depositum (lat.), ein hinterlegter (deponierter) Gegenstand; der Hinterlegungsvertrag; siehe den Artikel Hinterlegung.

Depossedieren (lat.), aus dem Besitze setzen; einen Monarchen dadurch entthronen, daß sein Land einem andern einverleibt wird; Depossedierte werden bes. die Fürsten genannt, welche bei der Neugestaltung der territorialen Verhältnisse in Italien (1859—60) u. Deutschland (1866) ihre Throne einbüßten; depossedierte Fürsten u. ihre Familien behalten aber monarchische Ehrenrechte u. Ebenbürtigkeit mit regierenden Dynastien.

Depostieren (franz.), einen v. seinem Posten verdrängen.

Depot (franz., spr. depóh), im allgem. Niederlage; im **Kriegswesen:** die Ansammlung persönlicher (D-Kompanien, D-Bataillone) u. sachlicher Streitmittel, die als Ersatz für die Bedürfnisse des Heeres dienen sollen an einem Orte, daher Artillerie-, Batterie-, Train-, Materialien- (bei Belagerungen), Truppen-, Pferde- ꝛc. -D. In Oesterreich, Frankreich ꝛc. bereits im Frieden D-truppen, die in Deutschland erst bei der Mobilmachung gebildet werden. Siehe Remontedepots. Im **Handel:** Niederlage v. Waren u. Wertpapieren an einem dritten Orte, als Pfand für die Erfüllung v. Verbindlichkeiten, welche derjenige übernimmt, bei dem das D. stattfindet. In D. geben heißt: bei jemand in Verwahrung geben. Ein Waren-D. errichten heißt, ein beständiges Kommissionslager halten.

Dépôt de la guerre (franz., spr. depoh d'la gähr), als Abteilung des Kriegsministeriums v. Louvois 1688 begründet, um als Sammelstelle aller auf Kriegswissenschaften u. Kriegsgeschichte bezüglichen Litteratur zu dienen; 1761 v. Paris nach Versailles verlegt, wurde dieses wichtige Institut durch Zufügung des Dépôt des cartes et plans vermehrt; 1791 wieder nach Paris zurückgeführt, erhielt das D. 1793 den Auftrag, die berühmte Karte v. Frankreich v. Cassini zu vollenden; kurz darauf erhielt die Kartensammlung einen Zuwachs v. 10000 Stück, darunter sehr alte u. seltene Exemplare; das D. besitzt sämtliche Denkschriften aus den Kriegen der Republik u. des ersten Kaiserreichs. 1817 begann das D. die Herausgabe einer auf Grund genauer trigonometrischen Vermessungen bearbeiteten Generalstabskarte Frankreichs im Maßstabe v. 1 : 80000, deren Vollendung erst 1875 möglich wurde; der Preis des Blattes beträgt nur 1 Fr. Ueber $^1/_2$ Mill. Blätter sind ausgegeben worden. Jetzt bildet das D. das 5. Bureau des Generalstabs u. zerfällt in 2 Abteilungen, eine kartographische u. eine kriegsgeschichtliche. Unter Leitung des Generals de Vault veröffentlichte das D. die Kriegsgeschichte Frankreichs v. 1677—1763 in 125 Bänden. Ein ähnliches D. besteht in Belgien.

Litteratur: Ney, Histoire de la carte de l'état-major (Par. 1877); Rouby, La cartographie au D. (ebd. 1878).

Depotenzieren (neulat.), entkräften, schwächen.

Depotplätze Festungen, die vorzugsweise zur Herstellung u. Lagerung v. Kriegsmaterial bestimmt sind.

Depotwechsel (Deckungs-, Deposito-, Kautionswechsel), ein zur Sicherheit für übernommene Verbindlichkeiten hinterlegter gezogener od. eigener Wechsel; hinsichtlich künftiger Forderungen bes. im Kontokorrentverkehr üblich. Bei Versicherungsgesellschaften werden die rückständigen Einzahlungen der Aktionäre auf die gezeichneten Aktien oft in D-n hinterlegt; der D. dient auch als Sicherheit für den v. einem Bankier gewährten Kredit, als Kaution für übernommene Lieferungen u. Arbeiten u. wird in diesen Fällen nicht selten v. dritten ausgestellt.

Depouillieren (franz., spr. depuj-), plündern, berauben, verwüsten.

Deppe Ludwig, Komponist u. Dirigent, geb. $^7/_{11}$ 1828 Alverdissen, Lippe; studierte bei Marxsen, dem Lehrer Brahms, in Hamburg, bei Lobe in Leipzig u. ließ sich 1860 als Musiklehrer in Hamburg nieder. 1876 wurde er als Leiter der berühmten Schlesischen Musikfeste berufen, die unter seinem Dirigentenstabe v. großem Einflusse auf die musikalische Bildung der Provinz wurden. Im Herbst 1886 nach Berlin berufen, zwangen ihn bald Mißhelligkeiten, seine Stellen niederzulegen. Eine epochemachende Schrift aus D-s Feder erschien 1877 in Berlin u. d. T.: „Offener Brief an Minister Dr. Falk". Unter D-s Kompositionen sind bes. beachtenswert: die Ouvertüren zu „Zriny" u. „Don Karlos", eine Symphonie in F u. Chorlieder; auch instrumentierte er mehrere Oratorien Händels in trefflicher Weise.

Depping Georg Bernhard, Schriftsteller, geb. $^{11}/_5$ 1784 Münster, † $^6/_9$ 1853 Paris; verließ sein Vaterland, ging 1803 nach Paris u. ließ sich 1827 das. nieder. Er wurde Lehrer u. Zeitungskorrespondent, verfaßte Jugendschriften, machte historisch-geographische Studien u. erwarb sich bedeutende Sprachkenntnisse. D. schrieb: „Les merveilles de la nature en France" (9. Aufl. Par. 1845); „La Suisse" (2. Aufl. ebd. 1824, 4 Bde.); „Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur établissement en France au Xe siècle" (ebd. 1826, Preisschrift, 2. Ausg. 1844, deutsch v. F. Ismar, Hamb. 1829); „Description historique et topographique de la Grande-Bretagne" (1823, 6 Bde., 75 Karten); „Aperçu historique sur les mœurs et coutumes des nations" (1826); „Histoire du commerce entre l'Europe et le Levant depuis les croisades jusqu'à la fondation des colonies d'Amérique" (Par. 1828, Preisschr.); „Les juifs dans le moyen âge" (ebd. 1834, deutsch Stuttg. 1834); „Histoire de la Normandie 1066—1204" (Par. 1835). Auch gab er heraus: „Histoire de la Russie" (1812, 8 Bde.); seine Selbstbiographie u. d. T. „Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen zu Paris" (Lpz. 1832); „Geschichte des Krieges der Münsterer u. Cölner gegen Holland 1672—74" (Münster 1840); „Die ältesten Statuten der Handwerke in Paris" (1837); „Romanzero castellano" (2. Aufl. Lpz. 1844, 2 Bde.; Bd. 3 v. F. Wolf, 1846); „Die wichtigsten auf die Staatsverwaltung Ludwigs XIV. bezüglichen Aktenstücke" (Par. 1850 f., 4 Bde.).

Litteratur: Alfred Maury, Notice sur la vie et les travaux de D. (Par. 1854).

Deprädieren (lat.), berauben, plündern, verheeren; Deprädation, Beraubung, Plünderung; Deprädator, Plünderer.

Depravieren (lat.), verschlechtern; schlechter werden, verderben; Depravation, Verschlechterung, Zerrüttung, Verderbnis.

Deprehension (lat.), Ergreifung; forum deprehensionis, Gerichtsstand des Ergreifungsortes, neben welchem nach gemeinem Recht der Gerichtsstand des Wohnortes des Verbrechers (forum domicilii) u. der Gerichtsstand des Begehungsortes (forum delicti) bestanden. Nach der D.-St.-P.-O. (§ 9) ist das Gericht des Ergreifungsortes dann zuständig, wenn die strafbare Handlung

im Ausland begangen wurde, u. ein sonstiger Gerichtsstand nicht begründet ist — od. wenn dieselbe zwar im Inland begangen wurde, jedoch weder der Gerichtsstand des Begehungsortes, noch derjenige des Wohnortes des Verbrechers ermittelt ist.

Deprekation (vom lat. Deprecatio) 1) (Deprecatio injuriae) Abbitte, frühere, dem deutschen **Recht** eigentümliche Strafe für Ehrverletzung; bei Majestätsbeleidigung mußte die Abbitte vor dem Bilde des beleidigten Fürsten geleistet werden. — 2) In der **Rhetorik**: Figur; wenn der Redner sich mit Bitten statt mit Gründen an die Zuhörer wendet. — 3) In der **Dogmatik** s. v. w. Fürbitte Christi für die Gläubigen bei Gott.

Deprekatur (vom mittellat. Deprecatūra), das seitens des Schenkers lebenslänglich vorbehaltene Recht auf Genuß der Einkünfte der an eine Kirche, ein Stift od. Kloster geschenkten Güter.

Depressaria (lat.), siehe den Art. Motten.

Depression (lat.), Niederdrückung: 1) in der **Astronomie**: D. der Sonne od. eines Sternes, der Abstand der- od. desselben zu irgend einer Zeit unter dem Horizont, auf einem Vertikalkreise gemessen; D. des Pols, die Annäherung des Himmelspols an den Horizont, bei gleichzeitiger Annäherung des Beschauers an den Aequator. — Im **Seewesen**: D. des Horizonts (Kimmtiefe) ist die Erscheinung auf See, nach welcher der Horizont tiefer liegt als der Standort des Beobachters, d. i. der Winkel, welchen die Gesichtslinie des Beobachters mit der Horizontalen bildet. Ihre genaue Bestimmung ist für die nautischen Beobachtungen erforderlich. — 2) Im **Geschützwesen** bezeichnet D. im Gegensatz zur „Inklination" eine bedeutende, bis zu 45° gehende Neigung der Seelenachse eines Geschützes zum Zweck der Bestreichung steiler Abhänge (D-swinkel), daher D-sschuß ein in dieser Weise abgefeuerter Schuß. Weil eine so große Neigung mittels der gewöhnlichen Lafetten nicht zu erreichen ist, bes. in hochgelegenen Befestigungen, z. B. Ehrenbreitstein, Königstein, bedient man sich im Bedarfsfalle eigens angefertigter D-slafetten. – 3) In der **Physik** die Erscheinung, daß in einem sehr engen, in eine dasselbe nicht benetzende Flüssigkeit eingetauchten Rohr (Kapillarrohr) die Flüssigkeit tiefer steht als außerhalb (s. Kapillarität); sodann das Herabdrücken des Eispunktes u. infolge davon auch des Siedepunktes in einem Thermometer, das vorher erwärmt gewesen u. dann rasch abgekühlt ist. Die D. ist um so beträchtlicher, je höher die Erwärmung war, verliert sich nur langsam u. beruht darauf, daß die durch Erwärmen bewirkte Erweiterung des Gefäßes nach der Abkühlung noch einige Zeit fortbesteht. — 4) In der **Meteorologie** s. v. w. barometrisches Minimum; für die Wettervorhersage wichtig. — 5) In der **Heilwissenschaft** gedrückte Stimmung, Geistesabspannung. — 6) In der **Geographie** sind D-en diejenigen Teile der Festlandsoberfläche, welche unter dem Wasserspiegel des Meeres liegen. Die ausgedehnteste D. der Erde ist die des Kaspischen Meeres (25,6 m unter dem Spiegel des Schwarzen Meeres) u. seiner nördl. Umgebung bis zum 50.° n. Br. Das tiefste Senkungsgebiet ist das des Ghor, welches der Jordan durchfließt; während hier der Meromsee noch eine Meereshöhe v. 83 m aufweist, liegt der Tiberiassee bereits 212 u. das Tote Meer sogar 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres. Sehr bekannt wurde in neuerer Zeit die D. im S. des Atlassystems, namentlich durch das wohl als gescheitert anzusehende Projekt des Franzosen Roudaire, das Gebiet der Schotts in ein Sahara-Binnenmeer zu verwandeln; das durch eine Hügelkette v. 47 m Höhe vom Golf v. Gabes des Mittelmeeres getrennte Schott el Dscherid liegt noch bis 20 m ü. M., dann folgen aber westl. das Schott Gharsa (bis 20 m u. M.) u. das Schott Melghigh (30 m u. M.), durch 10—50 m hohe Hügelketten untereinander getrennt. Ein zweites D-sgebiet der Sahara bezeichnet die Oase Aradsch (75 m u. M.). Die tiefste D. in Afrika ist der Assalsee im Gebiete der Danakil, 185 m u. M. NAmerika weist bedeutende Senkungsfelder in der Mohavewüste auf; das Death Valley sinkt bis 33 m, das Thal Coahuilla bis 90 m unter dem Meeresspiegel. In SAmerika ist die Umgebung v. Georgetown in Guaiana eine D. Ein großer Teil der Niederlande, im Ganzen 14 750 qkm, können ebenfalls als D. angesehen werden, da diese Gebiete nur durch die großartigsten Deichbauten vor der Ueberflutung durch die Nordsee geschützt werden. Einzelne Teile der Maremmen Toscanas sind gleichfalls D-en.

Depressionsschuß siehe den Art. Depression.

Depretiation (lat.), Unterschätzung, Entwertung, Wertherabsetzung, Rückgang im Kurs (bei Wertpapieren) oder im Preise. Depretiieren, im Wert herabsetzen, herabwürdigen.

Depretis **Agostino**, ital. Minister, geb. 31/1 1813 Mezzana bei Stradella, Prov. Pavia, † 29/7 1887 das. Schon als junger Advokat zu Stradella beteiligte D. sich am ital. Einheitswerk, wurde 1849 sardinischer Gouverneur v. Brescia, dann in das sardinische Parlament gewählt, wo er der Linken angehörte. 1860 ging er mit Garibaldi nach Sizilien, wurde Prodiktator der Insel u. drängte zum Anschluß derselben an Italien. Mit Garibaldi wegen Prägung der Königsmünzen entzweit, legte er 17/9 sein Amt nieder, verließ Sizilien, war 1862—63 unter Natazzi Minister der öffentlichen Arbeiten, 1866 Marineminister (Einleitung des Prozesses gegen Persano wegen der Schlacht bei Lissa), 1867 (auf 2 Monate) Finanzminister, bekämpfte als Führer der fortschrittlichen Opposition die sog. Konsorteria, besiegte sie u. wurde 1876 Ministerpräsident u. Finanzminister. Trotz vieler Zugeständnisse gingen die Süditaliener nicht mit ihm u. als wegen der oberital. Bahnen der Zwist ins Ministerium selbst getragen wurde, machte er März 1878 Cairoli Platz, der sich seinerseits nur einige Monate hielt. Aber auch nur 6 Monate dauerte das nunmehr aus Führern der Linken v. D. zusammengesetzte Ministerium, dann sah er sich zu einer Verbindung mit Cairoli genötigt. D. brachte nun das Wahlreformgesetz ein u. war 1881 wieder Ministerpräsident. Inzwischen hatte sich seine Transformation (zur Rechten) vollzogen u. er befestigte seine Stellung bes. durch die Abolition des Zwangskurses u. den Ausbau des Eisenbahnnetzes; 1885, unter schwierigsten Verhältnissen, übernahm er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, erhielt 1886 bei den Neuwahlen noch einmal die Majorität für sich. Die Verlesung der Trauerkunde v. Dogali aber bewirkte seinen Sturz u. den Aufgang des Sternes Crispis, seines Nachfolgers. „Der Alte v. Stradella" ging gebrochen in seine Heimat, um dort zu sterben. Die ihm abgehende rücksichtslose Energie ersetzte D. durch Gewandtheit u. kluge Umsicht.

De Pretis-Cagnódo Sisinio, Freiherr v., österreich. Staatsmann (geb. 1828), siehe den Artikel Pretis-Cagnodo.

Deprezieren (lat.), abbitten; ablehnen.

Deprimieren (lat.), niederdrücken, herabstimmen, niederschlagen; deprimierende Muskeln (Depressores), niederziehende Muskeln; deprimierter Puls, schwacher Puls.

Deprivation (lat., Privatio beneficii), Amtsentsetzung eines Geistlichen, ohne daß er die Fähigkeit zu weiterer Anstellung u. (in der kathol. Kirche) zur Ausübung der aus der Weihe herfließenden Rechte verliert.

De profúndis (lat., „Aus der Tiefe"), Anfangsworte des 130. Psalms (Vulgata 129), der in der kathol. Liturgie als Bußpsalm gebräuchlich ist.

Deptford (spr. déttförd), Vorort v. London, Grafschaft Kent, rechts an der Themse, Eisenbahnstation; 84 653 Ew.; Matrosenhospital mit Witwen- u. Waisenhaus; großer Schiffbau. Die Gebäude der ehemaligen königl. Schiffswerfte nimmt teilweise das großartige Schlachthaus für ausländisches Vieh ein. Porzellan- u. Fayence-Fabrikation.

Escopeteo, Ⓢ m, Schießen mit Flinten, n.
Escopetería, Ⓢ f, Trupp Musketiere, m; Musketenfeuer, n.
Escopetero, Ⓢ m, Musketier.
Escopette, Ⓕ f, Stutzbüchse, f.
Escoplear, Ⓢ va, meißeln.
Escoplo, Ⓢ m, Meißel, m.
Escorbuto, Ⓢ m, Skorbut, Scharbock, m.
Escorchar, Ⓢ va, schinden, abhäuten.
Escória, Ⓢ f, Metallschlacke, f; wertloser Gegenstand, Ausschuß.
Escoriación, Ⓢ f, Abschürfung der Haut, f.
Escorial, Ⓢ m, Halde, f; erschöpftes Bergwerk, n.
Escoriare, Ⓘ va, aufritzen, abhäuten; vn, wundliegen.
Escoriarse, Ⓢ vr, die Haut abschürfen.
Escoriazione, Ⓘ f, Aufreibung.
Escorpión, Ⓢ m, (Zool.) Skorpion, m.
Escorrozo, Ⓢ m, Belustigung.
Escorte, Ⓕ f, Bedeckung, f; Geleit, n.
Escorter, Ⓕ va, geleiten, decken, eskortieren.
Escorzar, Ⓢ va, (Malerei) verkürzen.
Escorzo, Ⓢ m, (Malerei) Verkürzung, f.
Escoscarse, Ⓢ vr, sich reiben, sich scheuern.
Escotadura, Ⓢ f, Ausschnitt (am Halse, an Kleidern), m; (Theater) Versenkung, f.
Escotar, Ⓢ va, va, (ein Kleid) ausschneiden; seinen Anteil bezahlen.
Escote, Ⓢ m, Halskrause, f; Spitzenkragen; Anteil an einem Geldbetrage, m.
Escotero, Ⓢ a, unbeladen, ohne Gepäck, n.
Escotilla, Ⓢ f, Luke im Verdeck.
Escotillón, Ⓢ m, Fallthür, Versenkung, f.
Escouade, Ⓕ f, Korporalschaft, Rotte, f.
Escourgeon, Ⓕ m, Gerste, f.
Escozor, Ⓢ m, brennender, stechender Schmerz.

Escrementale, (escrementizio), ⓘ a, Ausleerungs-.
Escremento, ⓘ m, Aussonderung, Ausleerung, f; Kot, m.
Escrescenza, ⓘ f, Auswuchs, m; Fleischgewächs, n.
Escretore, (escretorio), ⓘ a, (Mediz.) aussondernd, ausscheidend.
Escrezione, ⓘ f, (Mediz.) Ausscheidung, f; Auswurf, m.
Escribania, ⓢ f, Notariat, n; Amtsstube eines Notars; Kanzlei, Registratur, f; Schreibtisch, m; Schreibzeug, n.
Escribano, ⓢ m, Notar; Schreiber; Sekretär, m.
Escribiente, ⓢ m, Schreiber; Kopist, m.
Escribir, ⓢ va, schreiben; verfassen; -se, vr, korrespondieren; einschreiben; sich zum Militär anwerben lassen.
Escrime, ⓕ f, Fechten, n; Fechtkunst, f.
Escrimer, ⓕ vn, fechten; vr, sich mühen.
Escriño, ⓢ m, großer Korb zum Einsammeln der Spreu, m; Schmuckkästchen.
Escrito, ⓢ part pass (v. escribir), geschrieben; - de mano, handschriftlich; m, Schrift, f; Buch; Schriftstück, Aktenstück, n; por -, ad, schriftlich.
Escritor, ⓢ m, Schriftsteller.
Escritório, ⓢ m, Schreibtisch; Geschäftszimmer, Bureau, Kontor, n.
Escritura, ⓢ f, Schrift, f; Schriftstück, n; Urkunde, heilige Schrift, f.
Escriturar, ⓢ va, urkundlich bekräftigen; buchen.
Escriturário, ⓢ a, handschriftlich; zu den Akten gehörig; m, Ausleger der heiligen Schrift, m.
Escrno, ⓢ Abk. für escribano.
Escroc, ⓕ m, Betrüger, Gauner, m.
Escrofula, ⓢ f, Skrofel, Drüsengeschwulst, f.
Escrofuloso, ⓢ a, skrofulös.

Depurieren (lat.), reinigen; daher Depuration, Reinigung; Depurantia, blutreinigende Mittel; siehe den Artikel Blutreinigung; depuratorisch, reinigend.

Deputāt (lat. Deputatum), im allgem. der einem beschiedene Anteil. — Im Beamtenrecht die Menge v. Naturalien (Lebensmitteln, Holz), welche jemand als Deputatist neben dem baren Gehalt unentgeltlich od. gegen einen geringen Preis erhält (D.-Getreide, D.-Holz 2c.). Bei Ablösung dieser Leistungen, bez. Umwandlung in feste Geldbeträge wurde meist der Durchschnittspreis der letzten 20 od. 25 Jahre zu Grunde gelegt. — Bei Stammgütern, die in Sequester sind, das dem Besitzer aus dessen Ertrage als Unterhalt Ausgesetzte. — Bisweilen so viel wie Besoldung; auch Apanage.

Deputatholz das an Forstbeamte od. andere Waldanwohner vom Waldeigentümer nach eigener Bestimmung als Besoldungsteil 2c. zu verabreichende Holz.

Deputatiōn **böhm.** odeslání, *n*; vyslanci, *mpl*; **dän.** Deputation, *g*; **engl.** deputation, committee; **frz.** députation, *f*; **gr.** *οἱ παρά τινος πεμφθέντες*; (- zu einem Feste) *θεωροί, mpl*; **holl.** deputatie, *f*; **ital.** deputazione, *f*; **lat.** legatio, onis, *f*; (Bürgerausschuß) legati, delecti, *mpl*; **russ.** депутація, *f*; **schw.** deputation, *f*; **sp.** diputacion, *f*; **ung.** küldöttség.

D. (lat.), Abordnung v. Personen aus einem Kollegium, einer Körperschaft; dann auch die Abgeordneten selbst. Von den Gemeindevertretungen (hier Armen-, Schul-, Steuer-D.) od. Ständen eines Landes werden D-en, teils ständige, teils nicht ständige, ernannt, um in besonderen Sitzungen, sog. D-stagen, zu beraten. Die ständigen D-en bilden v. einer Landtagsperiode zur andern eine fortdauernde Volksvertretung zur Vorbereitung v. Gesetzen 2c. für den kommenden Landtag. Im Deutschen Reichstage wird die Anzahl der Mitglieder einer D. (zur Ueberreichung einer Adresse beim Kaiser) auf Vorschlag des Präsidenten durch den Reichstag bestimmt, während die Auswahl der Mitglieder einer solchen D. durch das Los getroffen wird. Im ehemaligen Deutschen Reich gab es allgemeine od. Reichs-D-stage u. besondere D-stage, die in den einzelnen Staaten v. den Abgeordneten der Stände gehalten wurden; ferner ordentliche u. außerordentliche D-stage, je nachdem sie nach der in den Reichs- od. den Provinzialgesetzen vorgeschriebenen Verfassung, od. außer der Ordnung gehalten wurden. Die v. diesen D-en mit den betreffenden kaiserlichen od. landesherrlichen Kommissaren fertig gebrachten Beschlüsse wurden D-s-Rezesse genannt. Die historisch bedeutendste Reichs-D. war die v. 1802, welche die Entschädigungsansprüche der durch den Lüneviller Frieden zu Schaden gekommenen deutschen Fürsten zu regeln hatte u. sich ihrer Aufgabe im Reichs-D-s-Rezeß vom $^{25}/_{2}$ 1803 entledigte. D. auch schlechthin so viel wie Kommission.

Deputatist (lat.), siehe den Artikel Deputat.

Deputātus (lat.), der Abgeordnete; der Angehörige einer Deputation (s. d.).

Deputieren (neulat.), absenden, abordnen; siehe den Artikel Deputation.

Deputierte Abgeordnete zu einer zur Beratung u. Beschlußfassung über gewisse Angelegenheiten berufenen Versammlung, insonderheit im konstitutionellen Staate die durch Wahl bestimmten Volksvertreter; s. Landtag, Ständekammer; dann in größeren Gemeinden das zur Besorgung eines bestimmten Geschäftszweiges (Armenwesen, Schulbau) ausersehene Mitglied. Die Kreis-D-n sind Vertreter des Landrats. D-nkammer (Chambre des députés), in der franz. Republik nach der Verfassung vom $^{25}/_{2}$ 1875 die aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Zweite Kammer; siehe auch den Artikel Frankreich (Verfassung).

De Quincey (spr. dekŭinßi), **Thomas**, engl. Schriftsteller, geb. $^{15}/_{4}$ 1785 Greenhay bei Manchester, † $^{8}/_{12}$ 1859 Laßwade bei Edinburgh; gehört zu den hervorragendsten Essayisten der neueren Zeit. Sein reger, selbst durch gewohnheitsmäßigen Opiumgenuß (er genoß an manchen Tagen 320 Gran) nicht zu dämpfender Geist bewegte sich frei auf fast allen Wissensgebieten; seine Sprache u. Darstellung sind mustergültig. Von besonderem Interesse sind seine Aufsätze über Jean Paul, Goethe, Schiller, Herder u. Lessing. Seine in vielen Zeitschriften verstreuten „Essays" wurden gesammelt u. wiederholt hrsg. (zuletzt Edinb. 1881, 16 Bde.). D. schrieb noch: „Confessions of an English opium-eater" (Lond. 1821; das eigenartigste u. bekannteste v. D-s Werken; deutsch v. Ottmann, Stuttg. 1886); „The logic of political economy" (Lond. 1844); „Autobiographical sketches" (1853) u. „Suspiria de profundis".

Litteratur: Shelton Mackenzie, Memoir of the life of D. (Boston 1855); H. A. Page, Thom. De Q. His life and writings (Lond. 1877, 2 Bde.); Masson, Thom. De Q. (ebd. 1881).

Der **böhm.** *pron* ten; týž; **dän.** (-, die, das) *pl* die, bestimmter Artikel -en, -et, *pl* -ne; den, det, *pl* de; **engl.** (-, die, das) Art. the; **frz.** (-, die das) Art. le, la; ce, celui; **gr.** (-, die, das) Art. *ὁ, ἡ, τό*; **holl.** (-, die, das) Art. de, het; **ital.** Art. il, lo, la; (- und -) qualcheduno; (- hier) costui; (eben -) quell' istesso; **lat.** Artikel wird nicht übersetzt; **russ.** *pron* тотъ; **schw.** (-, die, das) bestimmter Artikel -en, et; den, det; (- Mann) mannen; (die Frau) hustrun; (das Kind) barnet; **sp.** Art. el, la, lo; **ung.** (-, die, das) bestimmter Artikel az, a.

Der (Deïr, Derr), Stadt, Unternubien, rechts am Nil; fruchtbare Umgebungen; Handel; 1000 Ew., welche das Berberi (Kensi) sprechen. In der Nähe Höhlentempel v. 33 m Höhe, ein Werk Ramses' II.

Dêr (arab.), so viel wie Kloster; in Ortsnamen vorkommend.

Deraa-Dun Distrikt u. Stadt, indobrit. NW-Provinzen; s. d. Art. Dehra-Dun.

Derademītis (griech.), Halsdrüsenentzündung.

Deradschat (Derajat, d. i. die drei Lager), Division der indobritischen Provinz Pandschab, am rechten Ufer des Indus; im W. durch das Solimangebirge v. Afghanistan getrennt; 45 792 qkm, 1 137 572 Ew.; nur am Indus fruchtbar; Transithandel nach Afghanistan. 3 Distrikte: Bannu, Dera Ghazi Chan u. Dera Ismael Chan. Seit 1849 ist D. in englischem Besitz.

Dera Gházi Chan 1) **Distrikt** der indobrit. Division Deradschat des Pandschab; 11 699 qkm, 363 346 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 22 309 Ew.; Baumwoll- u. Seidenweberei; Handel mit deren Fabrikaten, Korn u. Salz.

Derahn (Plural v. Dor), Negervolk im innern Afrika; siehe den Artikel Dor.

Derai schwerer Seidenstoff (atlasartig), zentralasiatischer Erzeugung.

Dera Ismael Chan 1) **Distrikt** der indobrit. Division Deradschat im Pandschab; 24 076 qkm, 441 649 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 22 164 Ew.; Baumwoll- u. Seidenweberei; Handel.

Déraisonnement (franz., spr. deräsonn'máng), unvernünftiges Reden u. Urteilen. Déraisonnieren, schief urteilen.

Derajeh (Deraie), die 1819 v. Ibrahim Pascha v. Aegypten zerstörte Hauptstadt der arabischen Wahabiten, in der Landschaft Nedschd; jetzt nur noch 1500 Ew. An D-s Stelle als Hauptstadt der Wahabiten trat El Riád.

Derangieren (franz., spr. derangsch-), verwirren, stören. Derangement (spr. derangsch'máng), Unordnung, Verwirrung.

De ráto (lat.), nach Beschluß.

Derb **böhm.** *a* tuhý, hrubý, hodný; **dän.** *a* fast, tæt, djærv, drøi, dygtig, følelig, plump, grov; **engl.** *a* stout; **frz.** *a* ferme, solide, compacte; fort, vigoureux; (rauh, roh) rude, grossier; **gr.** *a εὐπαγής*, 2; (stark) *ἐρρωμένος, ἰσχυρός*; (grob) *φορτικός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* hard, grof, ruw, geducht; **ital.** *a* duro, fermo, sodo, compatto; ruvido, robusto; brusco, grossolano; **lat.** *a* (dicht) densus, solidus, 3; (grob) rusticus, 3, agrestis, 2, asper, 3, vehemens, 2; (einen -en Verweis geben) graviter objurgare alqm; (eine -e Antwort geben) aspere respondere; **russ.** *a* плотный; здоровый; (fig.) грубый; **schw.**

a tät, tjock, fast, stadig; skarp; hård; dryg; dugtig; grof; **sp.** *a* recio, fuerte; **ung.** *a* tömör, tömött; erős, durva, vastag, darabos; kemény; *ad* tömören, erősen, durván, vastagon, darabosan, keményen.

Derb Bezeichnung für Mineralien ohne regelmäßige äußere Krystallbildung, die jedoch homogen u. rein sind.

Derbe im Altertum Stadt in Lykaonien, Kleinasien; Residenz des Tyrannen Antipater u. des Amyntas; angeblich Geburtsort des Timotheus, des Schülers des Apostels Paulus.

Dérbend persischer Name für Pässe, Paßstraßen u. Paßorte; Derbendschi, Paß-, Straßenwächter.

Dérbent (Derbend, d. i. Enge), Hauptstadt der russ. Prov. Daghestan, Kaukasien; an einem Bergabhange am Kaspischen Meer, in prächtiger Lage, mit eisfreier Reede u. Leuchtturm; (als Stadthauptmannschaft v. 303 qkm) (86) 14185 Ew., die den verschiedensten Völkern (Lesghiern, Armeniern, Juden, Persern, Russen) angehören; daher finden sich eine griech.-orthodoxe, eine armenische Kirche, 17 Moscheen, 3 Synagogen; 22 öffentliche Schulen; treffliche öffentliche Bäder, 3 Bazare; Wasserleitung, die der Stadt vom Gebirge Quellwasser zuführt; berühmt das v. Pilgern besuchte Grab der Kirklar, 40 Krieger, die 684 hier fielen. Das stattliche Chanschloß ist jetzt Sitz des Gouverneurs v. Daghestan u. hat luxuriös ausgestattete Zimmer, sowie einen herrlichen Garten mit Springbrunnen u. Kiosken. Wichtiger Handel; Fabrikation v. Waffen, Seidenstoffen u. Töpferwaren. In der fruchtbaren Umgegend wird Krapp, Wein, Korn u. Safran gezogen. — Die Stadt (im Mittelalter auch Bab ül Abwab, Porta Portarum) ist alt, blühte seit Nuschirwan unter besonderen, gewöhnlich v. Persien abhängigen Chanen; 1220 v. den Mongolen zerstört; bereits 1722—36 russisch, wurde sie 1806 definitiv einverleibt. Nach S. führt der Hauptpaß durch den Kaukasus, Demirkapu, der früher durch eine sich weithin über den Kamm des Gebirges ziehende Mauer (Kaukasische Mauer) abgesperrt war; letztere wurde v. den Mongolen zerstört.

Derbheit **böhm.** tuhosť, hmotnosť, *f*; **dän.** Fasthed, Djærvhed; Drøihed; Haardhed, *g*; **engl.** solidity; rudeness; **frz.** fermeté, vigueur; rudesse, grossièreté, *f*; **gr.** εὐπαγές, *n*; (Stärke) χαλεπότης; (Grobheit) ἀγροικία, *f*; **holl.** hardheid, grofheid, ruwheid, *f*; **ital.** sodezza, durezza, asprezza; villania, ruvidezza; robustezza, *f*; **lat.** rusticitas, vehementia, *f*; **russ.** плотность, крѣпкость, *f*; **schw.** tjockhet, fasthet; dryghet; grofhet, *f*; **sp.** brio, *m*; aspereza, *f*; **ung.** tömörség; durvaság, darabosság, vastagság, keménység.

Derbholz alles oberirdische Holz v. mehr als 7 cm Stärke. Der D-gehalt (Derbgehalt) der Raummasse ist der Gehalt der in Raummeter ꝛc. aufgeschichteten Holzsortimente an fester Holzmasse, bei Scheitholz etwa 0,7, bei Knüppelholz etwa 0,6 des Maßes der Schichte.

Derborence (spr. derborángß', Lac D.), Bergsee, schweizer. Kanton Wallis, durch den Bergsturz der Diablerets 1749 entstanden; in einem Felskessel 1436 m hoch, mit Felsblöcken u. Bergtrümmern umgeben.

Derby (spr. dérrbi) **1) Grafschaft** im nördl. England; grenzt an die Grafschaften York, Nottingham, Leicester, Stafford u. Cheshire; umfaßt 2666 qkm, 461914 Ew.; im NW. gebirgig durch die hier als High Peak beginnende, sich bis nach Schottland verzweigende Penninische Gebirgskette. Dieser Distrikt bildet die Wasserscheide zwischen dem Trent u. dem Mersey u. ist eine der wildromantischsten Gegenden Englands, mit furchtbaren Höhlen (Peaks-, Elden- u. Poolshöhle), Schluchten u. rauschenden Waldbächen; im S. u. O. eben, fruchtbar u. gut angebaut; Flüsse: Trent (mit Dove u. Derwent), Wye, Dee, Rother. Klima im NW. rauh, Luft sehr rein, der S. mild u. wegen seiner Gesundheit v. Kranken besucht, bes. die Mineralquellen v. Burton, Matlock, Keddlestone, Tideswell (intermittierend). D. ist vorzugsweise Fabriks- u. Bergwerksland. Der Bergbau liefert jährlich etwa 8 Mill. t Steinkohlen, 1 Mill. t Eisen, ferner Blei, Silber, Zink, Thonerde, Bausteine ꝛc.; Baumwollweberei, Seidenfabrikation u. Eisen- u. Metallwarenindustrie, Spitzen, ausgezeichnetes Porzellan, Thonpfeifen ꝛc. Viehstand 1887: 22523 Pferde, 144529 Rinder, 199146 Schafe, 33086 Schweine. Große Anzahl v. Kanälen. — **2) Hauptstadt** v. 1), am Derwent u. Derbykanal, großer Knotenpunkt der Nordeisenbahn; 81168 Ew.; alt, aber gut gebaut; Allerheiligenkirche (aus der Zeit Heinrichs VII.), St. Alkmund, dann die kathol. Kathedrale; Kornbörse, Bibliothek, Museum, 2 Seminare, darunter das presbyterianische Magee College; Denkmal des Chemikers H. Cavendish; große Gewerbthätigkeit in Seide (1718 hier erste engl. Seidenfabrik), Baumwolle, Porzellan, Zinnblech, Drahtziehereien, Gießereien; lebhafter Handel. In der Nähe Chatsworth, mit dem Palace of the Peak (Gewahrsam Maria Stuarts), Landsitz des Herzogs v. Devonshire, mit großem Park. Auf dem östl. Ufer des Derwent, D. gegenüber, war die Römerstation Derventio. Den Titel „Graf v. D." (Earl of D.) führten nach einander die Ferrar, Lancaster, seit Heinrich VII. die Stanley. — **3) Vorstadt** v. Liverpool, siehe den Artikel West Derby. — **4) Stadt,** nordamerikan. Staat Connecticut, County New Haven, Bahnkreuzung; 11650 Ew.

Derby (spr. dérrbi) **1) Edward Geoffrey Smith,** Baron Stanley v. Bickersstaffe, 14. Graf v. D., engl. Staatsmann, geb. 29/3 1799 Knowsley Park, Lancashire, † 23/10 1869 das.; erhielt seine Erziehung in Eton u. in Christchurch College zu Oxford; 1822 trat D. für Stockbridge ins Unterhaus, vertrat v. 1826 bis 1830 Preston, 1827 wurde er Unterstaatssekretär der Kolonien, dann im Whigministerium Grey 1830 Mitglied des Geheimen Rates u. Sekretär für Irland, fiel aber bei der Neuwahl 1830 in Preston gegen den Demagogen Hunt durch u. war anfangs ohne Sitz, bis er endlich an Vivians Stelle für Windsor eintrat. In dieser Stellung setzte er 1832 die irische Wahlreformbill, 1833 die irische Kirchenbill durch, die v. den 4 Erzbistümern 2 u. v. 18 Bischofsstellen 4 aufhob, hatte aber die heftigsten Kämpfe mit der irischen Nationalpartei, bes. mit O'Connell, zu bestehen; hierbei verriet er solches Feuer u. solche Leidenschaft, daß er der „Ruprecht der Debatte", bei den Iren aber „Skorpion Stanley" genannt wurde. Bei der Umgestaltung des Ministeriums, Ende März 1833, übernahm er das Staatssekretariat für die Kolonien u. unterstützte die in dieser Session eingebrachte Petition für Aufhebung der Sklaverei. Als dagegen Mai 1834 v. Ward eine Resolution beantragt wurde, wonach die Einkünfte der protestant. Kirche in Irland vermindert u. zu anderen Zwecken verwendet werden sollten, trat Lord Stanley, der sich mit diesem Antrage nicht befreunden konnte, mit einigen anderen Mitgliedern aus dem Kabinett u. sagte sich damit v. den Whigs los; den Uebertritt zu den Tories vollzog er erst 1835 u. unterstützte Peel bei dessen Angriff auf die Whigverwaltung. Nachdem August 1841 das Ministerium Melbourne gestürzt worden, wurde Stanley 1/9 d. J. im Toryministerium Minister der Kolonien; 1844 trat er als Baron v. Bickersstaffe ins Oberhaus. Als Robert Peel 1845 die Aufhebung der Kornzölle beantragte, trennte sich Stanley, ein Gegner des Freihandels, mit dem größten Teile der Tories v. dem seitherigen Parteihaupte u. wurde nunmehr auf Anraten Wellingtons selbst zum Führer der Torypartei gemacht. 1851, nach Russels Entlassungsgesuch, v. der Königin zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert, vermochte er kein Kabinett im protektionistischen Sinne zu stande zu bringen. 1851 starb sein Vater, u. er rückte in dessen Titel ein. Als Lord Russell 21/2 1852 zum zweiten Male mit seinem Ministerium zurückgetreten war, erhielt D. wieder den Auftrag, ein neues Kabinett ins Leben zu rufen, in dem er Erster Lord des Schatzes (Premierminister) wurde, reichte aber schon im Dezember d. J., als das Kabinett im Unterhause in der Budgetfrage eine Niederlage erlitt, mit seinen Kollegen die Entlassung ein. Ein aus Whigs u. Peeliten gebildetes Koalitionsministerium trat an die Stelle; aber als dieses infolge des Roebuckschen Antrages (25/1 1855),

Escroquer, Ⓕ va, ergaunern; (fig.) prellen.

Escroquerie, Ⓕ f, Gaunerei, f.

Escroqueur, -se, Ⓕ m u. f, listige(r) Betrüger(in), Gauner(in), m u. f.

Escrupulizar, Ⓢ vn, Bedenken tragen.

Escrúpulo, Ⓢ m, Skrupel, m; Bedenken, n; Zweifel, m; Pünktlichkeit, f.

Escrupulosidad, Ⓢ f, ängstliche Gewissenhaftigkeit, f.

Escrupuloso, Ⓢ a, ängstlich gewissenhaft.

Escrutar, Ⓢ va, die Stimmen zählen; genau erforschen.

Escrutiñador, Ⓢ m, Erforscher, Zähler der Wahlzettel, m.

Escrutínio, Ⓢ m, Prüfung; Wahl; Sammlung der Stimmzettel, f.

Escuadra, Ⓢ f, Winkelmaß, n; Korporalschaft, f; Geschwader, n.

Escuadrar, Ⓢ va, nach dem Winkelmaß behauen.

Escuadrón, Ⓢ m, Schwadron, f.

Escuadronar, Ⓢ va, in Schwadronen formieren.

Escualidad, Ⓢ f, Abgezehrtheit, f.

Escuálido, Ⓢ a, blaß, abgemagert.

Escubitore, Ⓘ m, Nachtwächter, m.

Escucha, Ⓢ f, Schildwache, f; Vorposten, m; Horcherin, f.

Escuchador, Ⓢ m, Horcher, m.

Escuchar, Ⓢ vn, horchen.

Escudar, Ⓢ va, mit einem Schilde decken; beschützen; -se, vr, sich vor Gefahr zu schützen suchen.

Escudería, Ⓢ f, Dienst eines Schildknappen.

Escudero, Ⓢ m, Schildknappe, Page; Edelmann; Kammerdiener einer vornehmen Dame, m.

Escudilla, Ⓢ f, Suppennapf.

Escudillar, Ⓢ va, die Suppe in die Näpfe gießen; vn, nach Gutdünken schalten.

Escudo, Ⓢ m, Schild, m; Wappen, Schlüsselblech, n; Schutz, Schirm, m; - de oro, Goldthaler; - de plata, Silberthaler, m.
Escudriñador, Ⓢ a, forschend, nachspürend.
Escudriñamiento, Ⓢ m, Nachforschung, f.
Escudriñar, Ⓢ va, erforschen, nachspüren, untersuchen.
Escuela, Ⓢ f, Schule, f; Unterricht, m; Lehrsystem, n.
Escuerzo, Ⓢ m, Kröte, f.
Escueto, Ⓢ a, unbehindert, unbeladen.
Escueznar, Ⓢ va, Nüsse aufmachen.
Esculape, Ⓕ m, Aeskulap, npr.
Esculápio, Ⓘ m, Aeskulap.
Esculence, Ⓕ f, Eßbarkeit, f.
Esculent, -e, Ⓕ a, eßbar.
Esculente, Ⓘ a, eßbar.
Esculentus 3, Ⓛ a, eßbar; vasa ad esculentos usus, Gefäße zum Gebrauch bei Tisch; esculenta, npl, Speisen, fpl.
Esculpir, Ⓢ va, aushauen in Stein, schnitzen, stechen, graben (in Holz od. Metall).
Escultor, Ⓢ m, Bildhauer, Bildschnitzer, m.
Escultura, Ⓢ f, Bildhauerkunst; Skulptur, f.
Escupidera, Ⓢ f, Spucknapf, m.
Escupido, Ⓢ m, Speichel, m.
Escupidura, Ⓢ f, Speichel, Auswurf, m; Blatter, f.
Escupir, Ⓢ va, ausspucken; bespeien; vn, spucken; - al cielo, vn, tollkühn handeln.
Escurredizo, Ⓢ a, schlüpfrig; entwischend.
Escurribanda, Ⓢ f, Ausflucht, f; Durchfall, m.
Escurrido, Ⓢ a, schlank, dünn.
Escurriduras, Ⓢ fpl, Bodensatz, m; Hefe, f.
Escurrir, Ⓢ va, austropfen lassen; vn, austropfen, abfließen; ausgleiten; -se, vr, entwischen.

der strenge Untersuchung der Kriegführung u. Heerespflege in der Krim verlangte, zusammenbrach, erhielt D. abermals den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, doch blieben seine Versuche, ein torystisches Kabinett zusammenzubringen, ohne Erfolg. Besser gelang ihm dies im Februar 1858, als Lord Palmerston infolge des Orsini-Attentates abtreten mußte; D. trat als Erster Lord des Schatzes an die Spitze des Kabinetts. Unter seiner Verwaltung wurde die berühmte „India Bill“ durchgesetzt, welche die Regierung des großen ostindischen Reiches v. der Ostindischen Kompanie auf die Krone v. England übertrug, der vom Kabinett Palmerston hinterlassene Krieg mit China durch den günstigen Vertrag v. Tientsin beendigt u. eine Reform des Wahlgesetzes versucht. Als die allgemeinen Wahlen, durch die D. wegen Verwerfung der Reformbill an das Volk appellierte, ungünstig für ihn ausfielen, trat er $^{17}/_{6}$ 1859 zurück. Sieben Jahre lang mußten die Tories nun vom Amte entfernt zubringen, u. obgleich D. in dieser Periode noch zuweilen mit dem alten Feuer an den Debatten im Oberhause teilnahm, so war doch seine Zeit meist wissenschaftlicher Beschäftigung gewidmet. Seine damals vollendete Uebersetzung der „Ilias“ in reimlosen Jamben (Lond. 1864, 10. Aufl. ebd. 1876) legt durch ihre Treue, sowie wegen des in ihr herrschenden poetischen Geistes für seine klassische Bildung ein ehrendes Zeugnis ab. Zugleich aber erwarb er sich durch seine große Wohlthätigkeit, namentlich durch die reichen Unterstützungen, die er den armen Webern aus Lancashire während der Baumwollkrisis spendete, v. neuem große Volkstümlichkeit. Als daher im Juni 1866 das Whigkabinett bei Gelegenheit der Wahlreformbill geschlagen wurde, gelangte D. am $^{6}/_{7}$ 1866 abermals an die Spitze der Geschäfte. Während des folgenden Jahres wurde die Akte des Haushälter-Wahlrechtes durchgesetzt u. so die v. dem Whigministerium vergeblich versuchte Wahlreform durch das Torykabinett bewirkt. Von Beschwerden des Alters geplagt, trat er $^{25}/_{2}$ 1868 als Premierminister zurück. Während der Session v. 1868 erschien er nur selten im Parlament; aber trotz schwerer Leiden hielt D. $^{17}/_{6}$ 1869 noch einmal im Oberhause eine feurige Rede gegen die zweite Lesung der irischen Kirchenbill u. unterzeichnete nach der definitiven Annahme des Gesetzes mit einer Minorität hochkonservativer Lords einen Protest gegen das Geschehene.

2) **Edward Henry Smith Stanley**, 15. Graf v. D., Sohn v. 1), geb. $^{21}/_{7}$ 1826 Knowsley; erhielt seine Schulbildung zu Rugby u. bezog die Universität Cambridge, wo er als Schüler des Trinity College 1848 den ersten Preis in den klassischen Studien errang. Ende 1848 wurde er für den Flecken Lyme Regis ins Unterhaus gewählt. Dann bereiste er den Orient u. wurde, zurückgekehrt, im März 1852 Unterstaatssekretär im ersten Ministerium seines Vaters. Nach dem Rücktritte desselben (Dezember 1852) stand er in der Opposition, war aber vielfach parlamentarisch thätig u. arbeitete in zahlreichen Kommissionen. In der zweiten Verwaltung seines Vaters (1858—59) erhielt er als Sekretär für Indien einen Sitz im Kabinett, u. unter seiner Aufsicht wurde die Herrschaft über Ostindien v. der Kompanie auf die Krone übertragen. Im dritten Kabinett seines Vaters war er Minister des Auswärtigen. Mit dem Antritte des liberalen Ministeriums Gladstone im Dez. 1868 legte er sein Amt nieder. Im folgenden April zum Rektor der Universität Glasgow gewählt, trat er nach dem Tode seines Vaters als Peer in das Oberhaus. Als nach den allgemeinen Wahlen Disraeli Anfang 1874 ($^{20}/_{2}$) zur Bildung eines neuen Kabinetts berufen worden, wurde D. Minister des Auswärtigen, weigerte sich aber, das Vorgehen Disraelis in der orientalischen Frage anzuerkennen; zwar nahm er an den Friedenskonferenzen zu Konstantinopel Anteil, als aber Januar 1878 die englische Flotte den Befehl erhielt, in die Dardanellen einzulaufen, reichte D. seinen Abschied ein, zog ihn indessen zurück, als jener Befehl v. Beaconsfield zurückgenommen wurde. Aber schon im März 1878 geriet er wegen der Einberufung der Reserven u. der Besitznahme v. Cypern mit seinen Amtsgenossen in Streit u. legte sein Amt nieder. Nun näherte er sich der Whigpartei, trat aber erst 1880 formell zu ihr über, wurde daher 1882 im Ministerium Gladstone Sekretär der Kolonien u. trat erst mit dem Sturze desselben 1885 zurück. Obgleich D. während seiner Amtsführung die neu auftauchenden schwierigen Fragen (Deutsche Kolonialpolitik, Konföderation der austral. Kolonien ꝛc.) mit Geschick behandelt hatte, fand er wegen Meinungsdifferenzen mit Gladstone in der irischen Frage in dessen Kabinett vom Januar 1886 keine Stelle, trat vielmehr offen zu der unionistischen Seite der Whigs über.

Derby-Rennen (engl. Derby race), ein im Jahre 1780 v. Earl of Derby gegründetes, jährliches Zuchtrennen zur Prüfung dreijähriger Hengste u. Stuten über einer Bahn zu Epsom, v. etwa $1^{1}/_{2}$ englischen Meilen à 1609 m. Es findet am Mittwoch vor Pfingsten (Derby-day) statt u. ist das größte u. bedeutendste Rennen der Welt, u. in allen Ländern nachgemacht, welche Vollblutzucht treiben u. Rennen abhalten. Das D. ist seit seinem Bestehen dreimal v. ausländischen Pferden u. ebenso dreimal durch Stuten gewonnen worden.

Dere (türk.), Thal.

Derebegs (türk., d. i. Fürsten des Thals), alttürkische Vasallendynastien in Anatolien (Kleinasien), Kommandanten im Kriege u. erbliche Verwalter der Pforte unter Oberhoheit des Sultans. Mahmud II. nahm ihnen alle Machtbefugnisse.

Derecske (spr. dérretschke), Marktflecken, ungar. Komitat Bihar; 7630 magyarische Ew.; Bezirksgericht. Ackerbau. In der Nähe Sodaseen.

Dereinst **böhm.** *ad* budoucně, jednou; **dän.** *ad* (zukünftig) engang; **engl.** *ad* one day; **frz.** *ad* un jour; (Vergangenheit) anciennement; **gr.** *ad* (enklit.) *ποτέ*; *a* (dereinstig) *ὁ ἡ τὸ ἔπειτα*; **holl.** *ad* eens, eenmaal; **ital.** *ad* un giorno, una volta; **lat.** in posterum; *a* (dereinstig) futurus, 3; **russ.** *ad* когда-нибудь; со временемъ; **schw.** *ad* med tiden, en gång; **sp.** *ad* en tiempo venidero; **ung.** *ad* majdan, egykor.

Dêr el Bachrî (d. i. Kloster des Nordens), altägyptischer Terrassentempel in Theben; siehe diesen Artikel.

Derelikten (lat.), verlassene, aufgegebene Sachen.

Dereliktiōn (lat.), Verlassung; freiwillige Aufgabe eines Rechtes ohne Uebertragung desselben auf einen andern, bes. die Eigentumsaufgabe; sie hat die Herrenlosigkeit der Sache zur Folge.

Derelinquieren (lat.), verlassen, den Besitz einer Sache aufgeben.

Derenbourg (eigentlich Dernburg) 1) **Joseph**, Orientalist, geb. $^{21}/_{8}$ 1811 Mainz; jüdischer Abstammung, studierte zu Gießen u. Bonn orientalische Sprachen, ging 1839 nach Paris, wo er sich naturalisieren ließ, seine Studien fortsetzte u. eine höhere jüdische Knabenanstalt errichtete, der er bis 1869 vorstand. 1876 wurde er Prof. an der École pratique des hautes études für die nachbiblische Litteratur des Talmud. Die Lehrkanzel wurde eigens für D. errichtet. Hauptwerke: „Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine“ (Par. 1867); „Manuel du lecteur“ (ebd. 1871); „Opuscules d'Aboul-Walid“ (ebd. 1880, mit seinem Sohn Hartwig); „Deux versions hébraiques du livre de Kalîlâh et Dimnâh“ (ebd. 1881). D. ist ferner Mitherausgeber des akademischen Werkes „Corpus inscriptionum semiticarum“, lieferte viele Beiträge für Geigers Zeitschriften, besorgte eine zweite Ausgabe der „Makamen des Hariri“ mit Reinaud (ebd. 1847—52; siehe den Artikel Fr. Rückert), veröffentlichte die arabischen Inschriften der Alhambra u. die arabischen Fabeln v. Lokman (1846).

2) **Hartwig** D., Orientalist, Sohn v. 1), geb. $^{17}/_{6}$ 1844 Paris, seit 1879 Prof. der arabischen Sprache u. Litteratur an der École des langues orientales; studierte in Göttingen u. Leipzig, wurde in Göttingen zum Dr. phil. promoviert, stand 1867—70 als Hilfsarbeiter an dem Katalog der arabischen Hand-

schriften der franz. Staatsbibliothek in Verwendung u. schrieb u. a.: „De pluralium linguae arabicae et aethiopicae origine et indole“ (Götting. 1867, preisgekrönt); „Le livre de Sîbawaihi“, arabischer Text (Par. 1881); „Katalog der arabischen Handschriften des Eskorial“ u. mehrere Arbeiten (darunter „Etudes sur l'épigraphie du Yémen“, Par. 1884 bis 1886 ff.) gemeinschaftlich mit seinem Vater.

Derenburg Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Halberstadt, an der Holzemme, Zweigbahn nach Langenstein, Linie Halberstadt-Blankenburg; evangel. Kirche; Zuckerfabrik, Lederwaren- u. Tapetenindustrie, Hospital; 3045 Ew. (2978 Protestanten, 42 Katholiken, 23 Israeliten). D., bereits 998 bezeugt, war einst Hauptort einer Grafschaft, die als zum Bistum Halberstadt u. Stift Gandersheim gehörig im Westfälischen Frieden an Brandenburg kam.

Derenthalben (derentwegen) **böhm.** *ad* pro ně, skrze to; **dän.** *ad* (um derentwillen) for deres Skyld, derfor; **engl.** *ad* on their account, on whose account; **frz.** *ad* à cause de; **gr.** *ad* τούτου ἕνεκα; **holl.** *ad* om wiens wil, om diens wil, weshalve; **ital.** *ad* quindi, a cagione di ciò, per questo; **lat.** *ad* propterea; **russ.** *ad* ради этого; (in Bezug auf) на счётъ этого; **schw.** *ad* för deras skull, för hennes skull; **sp.** *ad* á causa de estos, de estas; **ung.** *ad* azért, azokért, érte, a melyért.

Derewnja (russ.), Landgut od. Dorf ohne Kirche; Sjelò, Kirchdorf.

Derfflinger Georg, Reichsfreiherr v., brandenburg. Generalfeldmarschall, geb. 10/3 1606 Neuhofen, Oberösterreich, † 4/2 1695; wanderte mit seinen Eltern, einfachen evangelischen Landleuten Namens Dörfling, aus, nahm Kriegsdienste bei dem Grafen Thurn, dann bei dem Herzog Johann Ernst v. Weimar u. trat nach Gustav Adolfs Landung als Offizier in schwedische Dienste, wo er bis 1635 zum Oberstlieutenant aufrückte. Einer diplomatischen Mission an den Fürsten Rákoczy v. Siebenbürgen, mit welcher ihn Torstensson betraute, entledigte er sich mit großem Geschick, indem er die Hin- u. Rückreise als abgedankter, neue Dienste suchender Offizier zurücklegte; zeichnete sich als Oberst in der Schlacht bei Leipzig 1642 aus u. wurde, als Ueberbringer der Siegesbotschaft nach Stockholm gesendet, v. der Königin Christine zum Generalmajor ernannt. Nach dem Westfälischen Frieden zog er sich nach Gusow in der Mark, dem Gut seiner ihm 1646 vermählten Frau (einer geb. v. Schaplow) zurück u. trat 1654 als Generalmajor der Kavallerie in brandenburgische Dienste. Er zeichnete sich in der Schlacht bei Warschau 18.-20/6 1656 aus, wurde dafür Generallieutenant u. begleitete, 20/6 1657 zum Wirklichen Geh. Kriegsrat u. Generalfeldzeugmeister ernannt, den Kurfürsten auf seinen Feldzügen gegen Schweden 1658—59. 1670 zum Generalfeldmarschall befördert u. mit der Oberleitung der Artillerie u. Reiterei betraut u. 1674 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, begleitete er den Kurfürsten auf seinem Feldzuge gegen Frankreich nach dem Elsaß, bemächtigte sich, als die Schweden in die Mark eingebrochen waren, 25/6 1675 Rathenows u. entschied 28/6 1675 bei Fehrbellin den Sieg. Nach der Eroberung v. Stettin 27/12 1676 wurde er Obergouverneur aller pommerschen Festungen u. Statthalter v. Hinterpommern, nahm teil an der Eroberung v. Rügen (23/9 1678), eroberte 1678 Stralsund u. schlug die Schweden, nachdem er mit 9000 Mann u. 30 Kanonen auf Schlitten über das Frische u. Kurische Haff gefahren war, bei Tilsit (20/1 1679). Der Friede v. St.-Germain en Laye (29/6 1679) brachte für D. Ruhe. Von seinen beiden Söhnen fiel der jüngere, **Karl**, 1686 gegen die Türken vor Ofen, der ältere, **Friedrich**, geb. 11/4 1663 Gusow, starb als preuß. Generallieutenant 29/1 1724 Gusow; mit ihm erlosch der Name D.

Litteratur: Varnhagen v. Ense, Biographische Denkmale, Bd. 2 (3. Aufl. Lpz. 1872); Graf zur Lippe, D. (Berl. 1880); Fischer, Beiträge zur Geschichte des Feldmarschalls D. (ebd. 1884).

Derg (Lough D.), See zwischen den Grafschaften Tipperary u. Galway, Irland, 40 km lange u. 5—11 km breite Erweiterung des Shannon. Im S. u. W. hohe Berge, am unteren Ende Killaloe.

Dergestalt **böhm.** *ad* tak, na ten spůsob; **dän.** *ad* saaledes, altsaa, paa saadan Maade, i saadan Grad, under den Betingelse; **engl.** *ad* in such a manner, so; so far; **frz.** *ad* de telle manière (façon); (- daß) de sorte que, tellement; **gr.** *ad* οὕτω(ς); *a* τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτον; (Partizip., - daß) (οὕτως) ὥστε mit Infin.; **holl.** *ad* zoodanig, dermate, op zulk eene wijze; **ital.** *ad* in guisa, in tal guisa, talmente, così; **lat.** *ad* sic, ita, eo modo; hac condicione; ea lege; **russ.** *ad* такимъ образомъ; такъ; **schw.** *ad* u. *conj* så, på det sättet; med de vilkor; **sp.** *ad* u. *conj* de manera que; **ung.** *ad* ilyképpen, olyképpen, ilyeténképpen, olyaténképpen; enynyire, anynyira.

Dergleichen **böhm.** *a* jaký, takový; (- Sachen) těm podobné věci; **dän.** *a* deslige, saadan, slig, ligesaa, hvis Lige; **engl.** *ad* such, such as, such like; **frz.** *a* tel, pareil, semblable; **gr.** *a* τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτον; (u. - mehr) καὶ ἄλλα τοιαῦτα; **holl.** *a* dergelijk, dusdanig, zoodanig; **ital.** *a* simile, pari, tale; (u. -) e altre cose simili; **lat.** *a* talis, eiusmodi; cetera, reliqua, beide *npl*; (u. - mehr) et quae sunt generis eiusdem cetera; **russ.** *a* подобный; такого рода; **schw.** *a* sådan; dylik; *ad* slik, desslikes; **sp.** *a* tal, semejante; **ung.** *a* hasonló, efféle, afféle, ilyenforma, olyanforma.

Deridieren (lat.), verlachen, verhöhnen; Derision, Hohn; derisorisch, höhnisch.

Derime (Derhem, Darhem), Gewicht, so viel wie Dirhem (s. d.).

Derivantĭa (lat.), ableitende Mittel, siehe den Artikel Ableitung 1).

Derivāte (lat.). D. eines Körpers werden in der organischen Chemie im allgem. diejenigen Verbindungen genannt, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach sich v. ersterem ableiten lassen. Sie sind in der Regel als Substitutionsprodukte aufzufassen. So ist z. B. der Aethyläther $C^{2}H^{5}O\cdot C^{2}H^{5}$ ein D. des Alkohols $C^{2}H^{5}\cdot OH$.

Derivatiōn (lat.) 1) Ableitung; derivierende Mittel (Derivantia) u. derivierende Methode, siehe Ableitung 1). — 2) Die unter den nämlichen Verhältnissen sich gleich bleibende (konstante) seitliche Ablenkung der Langgeschosse gezogener Geschütze aus der Schußebene, hervorgehend aus der Drehung der Geschosse um ihre Längsachse u. die dadurch bewirkte Aenderung des Luftwiderstandes; man nimmt beim Richten durch Benutzen der Seitenverschiebung auf die D. Rücksicht.

Derivationsrechnung (Derivationskalkül, Ableitungsrechnung), Entwickelung der Funktionen in Potenzreihen mit Hilfe des Taylorschen Lehrsatzes (s. d.), v. Lagrange u. Arbogast eingeführt, um den Begriff des unendlich Kleinen der Differentialrechnung $\left(\frac{dy}{dx}\right)$ zu beseitigen.

Litteratur: Arbogast, Du calcul des dérivations (Straßb. 1800); Lagrange, Théorie des fonctions analytiques (Par. 1797, zuletzt 1881); Ders., Leçons sur le calcul des fonctions (ebd. 1806, zuletzt 1884); Hindenburg, Der Derivationskalkül u. die kombinatorische Analysis (Lpz. 1803).

Derivatōrisch (lat.), als ableitendes Mittel (Derivans) dienend.

Derivātum (lat.), abgeleitetes Wort; entsteht dadurch, daß aus einem vorhandenen Stammwort (primitivum) durch Anhängung eines Suffixes od. Aenderung des Vokals des Stammwortes ein anderes Wort gebildet wird. Die Derivata zerfallen in Denominativa, vom Hauptwort, u. Verbalia, vom Zeitwort abgeleitete Wörter: z. B. Schatz, Schätzchen; fallen, fällen.

Derivierte einer Funktion, bei Lagrange der Differentialquotient derselben. Siehe den Artikel Differentialrechnung.

Derjenige (diejenige, dasjenige) **böhm.** *pron* ten, onen; **dän.** *pron* den, det, de; **engl.** *pron* that; **frz.** *pron* celui, celle; **gr.** *pron* ἐκεῖνος, -η, -ο; **holl.** *pron* degene, hij die; **ital.** *pron* colui, quello, quegli; **lat.** *pron* is, ea, id; **russ.** *pron* тотъ; **schw.** *pron* den, densamme; **sp.** *pron* el, la, lo que; **ung.** *pron* az.

Derkĕto (Atargatis), altkanaanit. Göttin der Fruchtbarkeit, mit Menschenkopf u. Fischrumpf (Symbol der fruchtbaren Naturkraft) abgebildet. Ihre Hauptkulturstätten waren: Askalon u.

Escursione, ⓘ f, = scorreria, Abschweifung, f; Ausflug, Streifzug, m.
Escus..., ⓘ = scus...
Escusalí, ⓢ m, kleine Schürze, f.
Escutulina, ⓢ f, Halbseide, f.
Escuyer, ⓢ m, königlicher Küchenmeister, m.
Esdegélni, ⓤ vn, nach u. nach, wiederholt fallen; langsam regnen.
Esdekelni, ⓤ vn, fußfällig bitten, flehen.
Esdeklés, ⓤ fußfällige Bitte, f; Flehen, n.
Esdras, ⓕ npr, Esra, m.
Esdrújulo, ⓢ m, auf der drittletzten Silbe betontes Wort, n.
ESE, ⓢ Abk. für estesudeste, Ostsüdost.
Ese, esa, eso, esos, esas, ⓢ pron, jener, jene, jenes, jene; der, die, das, die da; **eso mismo,** ad, auch, gleichfalls; **ni por esas,** durchaus nicht.
Esecrábile, ⓘ a, fluchwürdig, scheußlich.
Esecrabilità, ⓘ f, Scheußlichkeit, f.
Esecrare, ⓘ va, verabscheuen, verfluchen.
Esecrazione, ⓘ f, Verwünschung, f.
Esecutare, ⓘ va, durch Gerichtszwang betreiben; ausführen, vollziehen.
Esecutivo, ⓘ a, vollziehend, ausführend, Exekutions...
Esecutore, ⓘ m, Vollstrecker, Ausführender, m.
Esecuzione, ⓘ f, Ausführung, Vollstreckung, Exekution; Aufführung, f; Vortrag, m.
Esedékes, ⓤ a, fällig.
Esedékesség, ⓤ Fälligkeit, f.
Esedra, ⓘ f, (Arch.) Exedra, f.
Esegesi, ⓘ f, Auslegung, f.
Eseguibile, ⓘ a, ausführbar.
Eseguire, (esecutare), ⓘ va, aufführen, vortragen.
Esekedni, ⓤ vn, ungeduldig trachten, vor Begierde außer sich sein; va, sehnsüchtig begehren.

Esel, ⓓ g, = Æsel, Esel, m.
Eselhufvud, (sch) n, (Seew.) Eselshaupt, n.
Esély, ⓤ Wechselfall, m; Eventualität, f.
Esemény, ⓤ Ereignis, n; Begebenheit, f.
Eseménydús, ⓤ a, ereignisreich.
Eseménytelen, ⓤ a, leer, arm an Ereignissen.
Esempigrázia, (esempligrazia), ⓘ a, zum Beispiel.
Esémpio, ⓘ m, Muster, Beispiel, n.
Esemplare, ⓘ m, Muster, Vorbild; Exemplar, n.
Esemplare, ⓘ a, musterhaft, exemplarisch.
Esemplare, ⓘ va, nachbilden, abschreiben.
Esemplarità, ⓘ f, Musterhaftigkeit, f.
Esemplificare, ⓘ va, durch Beispiele erweisen; erläutern.
Esemplificativo, ⓘ a, mustergültig.
Esemplificazione, ⓘ f, Erläuterung durch Beispiele, f.
Eséncia, ⓢ f, Wesen, Sein; Wesentliches, n; Beschaffenheit; Essenz, f.
Esencial, ⓢ a, wesentlich, unumgänglich nötig; hauptsächlich.
Esendöség, ⓤ heimfälliges Gut, n; Hinfälligkeit.
Esentare, ⓘ va, befreien, lossprechen.
Esente, ⓘ a, befreit, exempt, los, ledig.
Esenzionare, ⓘ va, freimachen, losmachen.
Esenzione, ⓘ f, Ausnahme, Befreiung, Exemption, f.
Esequiare, ⓘ va, bestatten, die letzte Ehre erweisen.
Eséquie, ⓘ fpl, Leichenbegängnis, n; Totenfeier, f.
Esercitamento, m ⓘ = esercizio.
Esercitare, ⓘ va, üben, einüben; brauchen, treiben, ausüben, verwalten.
Esército, ⓘ m, Heer, n.
Esercizio, ⓘ m, Uebung, Aus-

Hierapolis, dann nach der Unterjochung der Küstengebiete durch die Philister auch v. diesen verehrt. Von Herodot (I. 105) wird sie mit der Aphrodite Urania identifiziert u. der Tempel zu Askalon für den ältesten gehalten, v. wo durch die Phöniker ihre Verehrung nach Kypros u. Kythere verpflanzt wurde. Der D. waren Ziegenbock, Taube u. Fisch heilig; das männliche Gegenstück der Göttin war der Fischgott Dagon (s. d.).

Derkyllidas (Derkylidas), spartan. Feldherr, bewog 411 vor Chr. Abydos u. Lampsakos zum Anschluß an Sparta, eroberte in dem Kriege, den Artaxerxes II. Mnemon durch seine Satrapen Tissaphernes u. Pharnabazos gegen die kleinasiatischen Griechen u. Sparta führte, 399 Larissa, worauf sich 8 andere Städte unterwarfen, zog Frühjahr 398 den Bewohnern der thrakischen Chersonnes gegen die Thraker zu Hilfe u. führte quer über die Halbinsel eine Mauer auf, marschierte gegen Tissaphernes nach Karien u. rettete nach der Rückkehr des Königs Agesilaos nach Griechenland u. der Niederlage der spartanischen Flotte bei Knidos durch Konon (394) bei dem Zusammensturz der spartanischen Machtstellung in Asien wenigstens Abydos u. Sestos; wird 390 zum letzten Male erwähnt.

Dérma (griech.), Haut, Rinde; daher Dermatalgie, Dermatodynie, Hautschmerz; Dermatitis, Hautentzündung; Dermatologie (Dermologie), Hautlehre; Dermatopathie, Hautkrankheit; Dermatopathologie, Lehre v. den Hautkrankheiten; dermatisch, die Haut betreffend; Dermapostase, Lokalisation einer Krankheit auf der Haut.

Dermalen **böhm.** *ad* nyní, teď; **dän.** *ad* nu, paa denne Tid, for Øieblikket; **engl.** *ad* actually, at present, now; **frz.** *ad* à présent, actuellement; **gr.** *ad τὸ νῦν*; **holl.** *ad* op dit tijdstip, thans; **ital.** *ad* presentemente, ora, adesso, per ora; **lat.** *ad* nunc; **russ.** *ad* теперь; нынѣ; **schw.** *ad* nu, förnärvarande; **sp.** *ad* actualmente; **ung.** *ad* ez idő szerint, jelenleg, mostanság.

Dermalig **böhm.** *a* nynější; **dän.** *a* nærværende, nuværende; **engl.** *a* actual, present; **frz.** *a* actuel; **gr.** *a ὁ, ἡ, τὸ νῦν*; **holl.** *a* tegenwoordig; **ital.** *a* presente, attuale; **lat.** *a* quod nunc est; **russ.** *a* теперешній; нынѣшній; **schw.** *a* nuvarande; **sp.** *a* actual; **ung.** *a* jelenlegi, mostani, ez idő szerinti.

Dermanýssus, Dermatodēctes siehe den Artikel Milben.

Dermaßen **böhm.** *ad* tak, tím spůsobem; **dän.** *ad* saa meget, i den Grad; **engl.** in such a degree; *ad* so much; **frz.** *ad* de cette manière (façon), tellement; **gr.** *ad οὕτω(ς)*; (- daß) *ὥστε* od. *ὅσον* mit Infin.; **holl.** *ad* zoodanig; **ital.** *ad* talmente, in tal modo, tanto, cotanto, a tal segno; **lat.** *ad* sic, ita, adeo; eo usque; **russ.** *ad* такъ; до такой степени; **schw.** *ad* så, sålunda, i så måtta; **sp.** *ad* talmente; **ung.** *ad* anynyira, oly anynyira, oly mértékben.

Dermatĭka (griech.), Arzneimittel, welche auf die Haut wirken, auch Mittel gegen Hautkrankheiten.

Dermatīn Mineral aus der Gruppe der Silikate, in nierenförmigen od. stalaktitischen Gestalten, olivengrün od. braun, fühlt sich fettig an, Härte 2,5; Dichte 2,1—2,2. Besteht aus Kieselsäure (36—40), Magnesia (19—24), Eisenoxydul (14), Wasser u. Kohlensäure (22—25).

Dermatogén (griech.), aus der Haut entstanden. Näheres siehe unter Gewebe.

Dermatologīe (griech.), s. den Artikel Derma.

Dermatophăgus s. den Artikel Milben.

Dermatophĭli (Haarbalgmilben), Familie der Ordnung der Milben; siehe diesen Artikel.

Dermatophyllītes *Göpp.*, fossile Gattung aus der Familie der Erikaceen; siehe diesen Artikel.

Dermatoplástik (Dermoplastik, griech.), künstlicher Ersatz v. durch Verletzungen verloren gegangener Haut zur Vermeidung v. Entstellungen od. Störungen.

Dermatozōen (griech.), Hautschmarotzer; Dermatozoonosen, durch Hautschmarotzer hervorgerufene Hautkrankheiten.

Dermbach Marktflecken, Sachsen-Weimar, Kreis Eisenach, an der Felde u. der Felderbahn Salzungen-Kaltennordheim, 1262 Ew., Bezirksdirektion, 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche. In der Nähe bei Zella, Neidhardtshausen, Wiesenthal u. Roßdorf 4/7 1866 Gefechte zwischen der preuß. 13. Division unter v. Göben u. den Bayern unter v. Hartmann, als Gefechte bei D. benannt; nicht entscheidend, doch zogen sich die Bayern über die Rhön zurück u. gaben die beabsichtigte Vereinigung mit dem 8. Bundeskorps auf. Verlust der Preußen 340 Tote u. Verwundete, der Bayern 470 Tote u. Verwundete u. 100 Gefangene.

Litteratur: v. Goeben, Das Gefecht bei D. (Darmst. 1870).

Derméstes Speckkäfer; Dermestini, Käferfamilie; s. den Art. Speckkäfer.

Dermoīd (D-cyste), gutartige, einfächerige Balggeschwülste, die an ihrer Innenfläche der äußeren Haut gleichen u. dem entsprechend Talg, Haare, auch wohl Zähne enthalten; bes. im Eierstock, unter der Haut, in der Augenhöhle.

Dermologīe (griech.), so viel wie Dermatologie; siehe den Artikel Derma.

Dermóphrys Nonnenvogel; siehe den Artikel Prachtfinken.

Dermoplástik (griech.), die feinere Art des Ausstopfens v. Tieren, wobei bes. auf möglichst naturgetreue Stellung der Tiere Rücksicht zu nehmen ist.

Derna (Darnis) 1) **Stadt** auf dem Plateau Barka in Tripolis (NAfrika); in fruchtbarer, doch ungesunder Gegend; Sitz eines Mudir; kleine Garnison; 2 feste Schlösser; schlechte Reede; ca. 2000 Ew. — 2) 2 **Dörfer,** ungar. Komitat Bihar; davon Felsö- (Ober-)D., 199 rumän. Ew., Asphaltgruben.

Dernburg 1) **Heinrich,** deutscher Rechtslehrer, geb. 3/3 1829 Mainz; studierte in Gießen u. Berlin, habilitierte sich 1852 in Heidelberg u. gründete die „Kritische Zeitschrift für die gesamte Rechtswissenschaft", welche er bis 1857 herausgab. 1854 wurde er Prof. der Rechte in Zürich, 1862 in Halle. 1873 ging er als Pandektist an Rudorffs Stelle nach Berlin. Seit 1866 war er als Vertreter der Universität Halle, später durch königl. Ernennung im preuß. Herrenhause u. vertrat dabei eine gemäßigt-liberale Richtung. Er schrieb u. a.: „Die Kompensation" (Heidelb. 1854; 2. Aufl. 1868); „Das Pfandrecht" (Lpz. 1860 bis 1864, 2 Bde.); „Die Institutionen des Gajus" (Halle 1869); „Lehrbuch des preuß. Privatrechts" (ebd. 1871—89, 3 Bde.; 4. Aufl. 1884 ff.); „Das Vormundschaftsrecht der preuß. Monarchie" (Berl. 1875, 2. Aufl. 1876); „Pandekten" (ebd. 1885). — 2) **Friedrich D.,** Publizist u. Politiker, geb. 3/10 1833 Mainz, Bruder v. 1), studierte die Rechte u. wurde Hofgerichtsadvokat in Darmstadt; bekämpfte im hess. Landtag die Politik Dalwigks u. war für Offenbach-Dieburg 1871—81 Mitglied des Deutschen Reichstags; seit 1875 Chefredakteur der „Nationalzeitung"; begleitete 1883 den deutschen Kronprinzen nach Spanien u. schrieb: „Des deutschen Kronprinzen Reise nach Spanien u. Rom" (Berl. 1884); „Russische Leute" (ebd. 1885); „Berliner Geschichten" (ebd. 1886).

Dernö Dorf, ungar. Komitat Gömör, 767 magyar. Ew., Eisenbergbau u. Eisenwerk.

Derogieren (lat.), der Kraft berauben, aufheben, abschaffen. Derogation, Aufhebung; Abschaffung eines Gesetzes od. einer Verordnung, bes. die stillschweigende, durch Erlaß einer widersprechenden Vorschrift (Lex posterior derogat priori, das spätere Gesetz hebt das frühere auf).

Derosne (spr. dĕróhn), **Charles,** franz. Chemiker u. Mechaniker, geb. 1780 Paris, † im Sept. 1846 das., wurde Apotheker, arbeitete mit Erfolg über die Darstellung v. Rübenzucker; wandte zuerst Beinschwarz u. Blutalbumin zur Reinigung des Zuckersaftes an, entdeckte auch das Narkotin im Opium. Seine Entdeckungen verwertete er in v. ihm

mit Sail (s. d.) gemeinschaftlich gegründeten sehr ausgedehnten Fabriken.

Derosnesches Salz so viel wie Narkotin; siehe diesen Artikel.

De Rossi 1) **Pellegrino Luigi Odoardo**, Graf, ital. Staatsmann, geb. 13/7 1787 Carrara, † 15/11 1848 Rom; studierte in Bologna Jurisprudenz, erhielt 1812 das. die Professur des Strafrechts u. wurde unter Murat Zivilkommissar der Legationen. Nach dessen Sturz mußte er fliehen u. hielt in Genf, wo er seinen Aufenthalt nahm, Privatvorlesungen; hier wurde ihm 1819 die Professur des röm. Rechts u. des Kriminalrechts an der Akademie übertragen u. er 1820 in den Großen Rat der Republik gewählt. 1832 Genfer Gesandter bei der Tagsatzung, arbeitete er den sog. Pacte Rossi, Entwurf einer neuen Verfassung, aus. Von der Tagsatzung zur Regelung des Emigrantenwesens nach Paris geschickt, trat er hier in den franz. Staatsdienst u. erhielt 1834 den Lehrstuhl der politischen Oekonomie am Collège de France ꝛc., auch trat er 1838 in die Akademie, 1839 wurde er Pair, 1840 Mitglied des Staatsrats, 1845 außerordentlicher Gesandter in Rom, 1846 Botschafter. Er bemühte sich um die Wahl Pius' IX. u. nahm solchen Anteil an dessen Reformbestrebungen, daß er, nach der Februarrevolution seines Botschafterpostens enthoben, sich in Bologna zum Deputierten wählen ließ u. in dem neugebildeten päpstlichen Kabinett das Innere u. die Polizei übernahm. Bevor er aber der schwierigen Aufgabe näher treten konnte, erlag er dem Dolch eines radikalen Fanatikers, Santo Costantini. Diesem Morde folgte der Ausbruch der Revolution. R. schrieb u. a.: „Traité du droit pénal" (Par. 1829, 4. Aufl. ebd. 1872, 2 Bde.); „Traité du droit constitutionnel français" (ebd. 1836, 2. Aufl. ebd. 1877, 2 Bde.) u. „Cours d'économie politique" (ebd. 1829—41, 2 Bde., 4. Aufl. ebd. 1865).

2) **Gian Battista d. R.**, it. Archäolog u. Epigraphiker, geb. 23/2 1822 Rom, lebt als Advokat bei der päpstlichen Kurie, Präsident der päpstlichen archäologischen Akademie, Prof. an der Universität zu Rom u. Scrittore an der vatikan. Bibliothek das. Sein Hauptverdienst ist seine epochemachende Erforschung der röm. Katakomben. Er schrieb: „Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores" (Rom 1857); „La Roma sotterranea cristiana" (ebd. 1864—77, 3 Bde. mit Kupfern); „Musaici cristiani" (aus den Basiliken Roms, ebd. 1872 bis 1885, Heft 1—14) u. a. Seit 1863 Herausgeber des „Bulletino di Archeologia cristiana". Mitarbeiter an dem v. der Berliner Akademie herausgegebenen „Corpus Inscriptionum Latinarum", bes. Bd. 6. Verzeichnis seiner sämtl. Schriften in dem aus Anlaß seines Jubiläums veröffentlichten „Albo dei sottoscrittori per la medaglia d'oro in onore del commendatore G. B. d. R." (Rom 1882).

Déroulède (spr. derulähd'), **Paul**, franz. Dichter u. polit. Agitator, geb. 2/9 1848 Paris; Neffe des Dramatikers Emile Augier, studierte die Rechte, diente 1870 als Freiwilliger u. wurde bei Sedan verwundet; aus der preuß. Gefangenschaft in Breslau entfloh er in der Kleidung eines poln. Juden; er kämpfte dann als Lieutenant unter Chanzy, später unter Bourbaki, mit welchem er auch in die Schweiz übertrat. Seinen Ruf verdankt er seinem fanatischen Deutschenhaß, der in den „Chants d'un soldat" (1872) u. „Nouveaux chants d'un soldat" (1875) mächtig zu Tage tritt. Außerdem schrieb er Dramen, unter denen hervorzuheben sind: „Juan Streuner" (1869); „L'hetman" (1877); „La Moabite" ꝛc. Dieselben Empfindungen führten ihn zur Gründung der „Patriotenliga", an deren Spitze er wiederholt u. lange stand u. in deren Namen er allerlei polit. Donquichottiaden verübte, so sein Vorgehen gegen den deutschen Turnverein in Paris 1882 u. seine Reise nach Petersburg u. Kopenhagen 1886. Das schneidigere Auftreten des Ministeriums Tirard gegen den Boulangismus traf auch die Patriotenliga, die Veranlassung bot der Protest der Liga gegen die Beschießung v. San Gallo. Infolgedessen wurden Akten u. Briefe beschlagnahmt, die Leiter D. u. Richard prozessiert, da die Liga lediglich eine boulangistische revolutionäre Verbindung darstelle. Doch entsprach das Ergebnis kaum den Erwartungen der franz. Regierung, da die Angeklagten in der Verhandlung vom 6/4 1889 v. der Anklage, Teilnehmer einer geheimen Gesellschaft zu sein, freigesprochen u. nur als einer staatlich nicht genehmigten Gesellschaft zugehörig zu je 100 Frs. Strafe verurteilt wurden.

Deroute (frz., spr. dérut'), Abweg, bes. wirre Flucht eines geschlagenen zerstreuten Heeres. **Deroutieren**, zerstreuen, vernichten.

Deroy (spr. d'röä), ein aus der Picardie stammendes, kathol., im 17. Jahrh. teilweise nach Deutschland ausgewandertes Geschlecht (ursprünglich de Roye). Ihm gehört an: **Bernhard Erasmus**, Graf, bayr. General, Sohn des kurpfälz. Generals Bertram D., geb. 11/12 1743 Mannheim, † 23/8 1812 Polock, trat schon sehr früh ins pfälzische Heer, machte den Siebenjährigen Krieg mit u. wurde 1792 Generalmajor. In den franz. Kriegen zeichnete er sich bei Hohenlinden 1800 aus, hatte den größten Anteil an der Umgestaltung des bayrischen Heerwesens, machte als Divisionsgeneral die Feldzüge v. 1805, 1806—7 u. 1809 (Abensberg, Eggmühl, Innsbruck) mit, führte dann unter den schwierigsten Verhältnissen die Verteidigung Tirols dem dortigen Aufstand gegenüber durch u. kommandierte 1812 in Rußland mit Wrede unter Gouvion St.-Cyrs Oberbefehl die Bayern; die Schlacht bei Polock a. d. Düna 18/8 brachte ihm die tödliche Verwundung, der er bald darauf erlag. Napoleon ehrte ihn durch Verleihung der Reichsgrafenwürde u. einer Dotation, was auf seine Nachkommen überging; 1856 wurde ihm in München ein Denkmal v. Halbig errichtet.

Litteratur: Heilmann, Leben des Generals D. (Augsb. 1855).

Derriey (spr. derriä), **Charles**, franz. Graveur, Stempelschneider u. Schriftgießer, geb. 17/8 1808 Moissey (Jura), † 11/2 1877 Paris; erbaute sich die für seinen Guß erforderlichen Maschinen selbst, bereicherte den Buchdruck durch zahlreiche Zierschriften u. Ornamente; D.s „Album" für diesen Zweig der Typographie ist ein Meisterwerk.

Derry 1) **Grafschaft**, so viel wie Londonderry (s. d.). — 2) **Stadt**, nordamerikan. Unionsstaat New Hampshire, County Rockingham; Bahnstation; 2140 Ew. — 3) **Stadt**, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvania, County Westmoreland, an der Pennsylvania-Zentral-Eisenbahn; 6909 Ew.

Der Saferan Jakobitenkloster, türk. Wilajet Diarbekr, Mesopotamien; Sitz des Jakobitenbischofs.

Derselbe (dieselbe, dasselbe) **böhm.** *pron* ten samý, onen; týž, tentýž; **dän.** *pron* den, det, de; den samme, det samme, de samme; (eben -) den selv samme; **engl.** *pron* the same; **frz.** *pron* le (la) même; **gr.** *pron demonstr* οὗτος, αὕτη, τοῦτο; (u. -) *καὶ ὅς*; (ein u. -) *ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό* (att. *ταὐτό*). Das „wie" meist durch Dativ, seltener *καί* (z. B. wir würden dasselbe thun wie ihr) *ταὐτὸ ἂν ὑμῖν* (*καὶ ὑμεῖς*) *πράττοιμεν*; *ad* (auf dieselbe Weise) *ὁμοίως*; *a* (von demselben Vater) *ὁμοπάτριος*, 2; **holl.** *pron* dezelfde, dezelve; **ital.** *pron* lo stesso, quel medesimo, quello stesso; esso, desso; **lat.** *pron* idem, eadem, idem; (oft nicht zu übersetzen, wenn = er); **russ.** *pron* тотъ-же, та-же, то-же; тотъ самый; та самая, то самое; **schw.** *pron* samme, densamme, densamma, detsamma; **sp.** *pron* el (lo) mismo, la misma; **ung.** *a* azon, ugyanaz, ugyanez, tulajdon od. éppen az od. ez.

Dershawin **Gawriil Romanowitsch**, russ. Dichter u. Staatsmann, geb. 14/7 (3/7) 1743 Kasan, † 21/7 (9/7) 1816 auf seinem Gute Swanka bei Nowgorod; Sohn eines armen Edelmannes, besuchte er 1759—62 das eben eröffnete Gymnasium in Kasan, kam dann nach Petersburg als Soldat des Regiments Preobrashensk u. wurde 1772 Offizier, als solcher kämpfte er 1773 gegen Pugatschew, den Rebellen, trat 1777 in den Zivildienst, vermählte sich 1778, verherrlichte 1782 die Kaiserin Katharina II. in der berühmten Ode „Feliza", infolge deren er ihre Gunst gewann u. schnell Karriere machte. Er wurde 1784 Gouverneur in Olonez, dann 1787 v. Tambow, 1791 Kabinetts-

übung, f; Dienst, m; Exerzitium, n.

Esereditare, (i) va, enterben.

Esernyö, (u) Regenschirm, m.

Eserto, (i) a, hervorstehend.

Esés, (u) Fallen; Gefälle, n.

Eset, (u) Fall, Vorfall, m; (Gramm.) Kasus, m; Endung, f; Zufall, m.

Esetleg, (u) ad, zufällig; Zufall.

Esetlen, (u) a, esetlenűl, ad, ungeschickt, unförmlich, plump, ungeschlacht.

Esetlenség, (u) Ungeschicklichkeit, Unförmlichkeit, Plumpheit, Ungeschlachtheit, f.

Esfera, (s) f, Kugel, f; (fig.) Himmel, m; Sphäre, f; Wirkungskreis, m.

Esfericidad, (s) f, Kugelform.

Esférico, (s) a, kugelförmig.

Esferoide, (s) f, Sphäroid, n.

Esfinge, (s) m, Sphinx, m.

Esfoliazione, (i) f, (Anat.) Abblätterung, f.

Esforracinar, (s) va, die Nebensprößlinge beseitigen.

Esforzado, (s) a, stark, kräftig, mutig.

Esforzar, (s) va, verstärken, ermutigen; behaupten; -se, vr, sich anstrengen; Mut fassen; Kräfte bekommen.

Esfuerzo, (s) m, Anstrengung, f; Mut, m; Vertrauen, n; Unterstützung, f.

Esfumar, (s) va, (Mal.) wischen, durchbauschen.

Esfumino, (s) m, (Mal.) Wischer, m; Estampe.

Esgrima, (s) f, Fechten, n; Fechtkunst, f.

Esgrimidor, (s) m, Fechter, Fechtmeister, m.

Esgrimir, (s) va u. vn, fechten.

Esguazar, (s) va, durchwaten.

Esguazo, (s) m, Durchwaten, n; Furt, f.

Esguince, (s) m, Drehung, Biegung, um einem Schlage zu entgehen; spöttische Miene, f.

Esguizaro, (s) m, Schweizer; armer, elender Mensch, m.

Esherber, (f) va, jäten.

Esherboir, (f) m, Zange, f.
Eshetö, (u) a, eshetőleg, ad, möglich, möglichenfalls.
Eshetöség, (u) möglicher Fall, m; Eventualität.
Esibire, (i) va, übergeben, einreichen, vorzeigen; -si, vr, sich erbieten.
Esíbita, (i) f, Einreichung, f.
Esibizione, (i) f, Einhändigung, Aushändigung, f.
Esigenza, (i) f, Erforderniß, n; Bedarf, m.
Esígere, (i) va, fordern, eintreiben.
Esigíbile, (i) a, eintreibbar, einbringlich.
Esigibilità, (i) f, Exigibilität, Einbringlichkeit.
Esilarare, (i) va, erheitern.
Ésile, (i) a, zart, schwach.
Esiliare, (i) va, in die Verbannung schicken.
Esílio, (i) m, Verbannung, f; Verbannungsort.
Esilità, (i) f, Dünnheit, Kleinheit, Schwäche, f.
Esimare, (i) va, = estimare, stimare, achten, schätzen.
Esímere, (i) va, beseitigen, befreien.
Esímio, (i) a, trefflich, ausgezeichnet.
Esimizione, (i) f, Ausnahme, Befreiung, f.
Ésimo, (i) m, (computo), Ausgleichung, Abrechnung, f.
Esinanire, (i) va, erschöpfen, vernichten; ausleeren.
Esinanizione, (i) f, Entleerung, Leerheit, f.
Esistenza, (i) f, Dasein, Bestehen, n; Existenz.
Esístere, (i) vn, sein, bestehen, vorhanden sein.
Esistimare, (i) va, = stimare, schätzen, achten.
Esistimazione, (i) f, = stima, Schätzung, Achtung, f.
Esitamento, (i) m, = esitazione.
Esitare, (i) vn, zögern, schwanken; va, (Waren) absetzen.
Esitazione, (i) f, Bedenklichkeit, f; Schwanken, Zögern, n.

sekretär der Kaiserin, 1793 Geh. Staatsrat u. Senator, 1802 unter Alexander I. Justizminister. 1803 zog er sich ins Privatleben zurück u. lebte auf seinem Gute bei Nowgorod der Litteratur. 1847 wurde ihm vom Kaiser Nikolaus I. in Kasan ein Standbild errichtet. D. nimmt, wenn auch heute wenig mehr gelesen, ähnlich unserem Klopstock, in der Geschichte der russ. Litteratur eine hervorragende Stellung ein. Er ist der größte russische Lyriker des 18. Jahrh.; 1815 hörte er Puschkins erste Poesien u. fühlte, daß seine Rolle ausgespielt sei. Seine berühmtesten Oden sind „Feliza" u. „Gott", letztere in alle Sprachen, sogar ins Chinesische übersetzt. Letzte u. beste Ausgabe die der Akademie der Wissenschaften, unter Redaktion u. mit Anmerkungen v. Grot (Petersb. 1864—73, 7 Bde.). Seine Memoiren: „Zapiski D." erschienen erst 1860 (Moskau).

Litteratur: Grot, D., Biographie (Petersb. 1880).

Derval Station der Westbahn, franz. Depart. Loire-Inférieure, Arrond. Châteaubriant; neues Schloß u. Ruinen eines alten; 631 (Gem. 3275) Ew.

Dervent Bezirksstadt, bosnischer Kreis Banjaluka, an der Ukrina u. der Bosnabahn; Sitz des Bezirksgerichts; 4449 meist mohammedan. Ew.

Derwent (d. i. Klarwasser) 1) **Flüsse** in England: a) Nebenfluß der Ouse, Grafschaft York, 96 km lang, v. Malton an schiffbar. — b) Nebenfluß des Trent, Grafschaft Derby, 80 km lang, bei Derby schiffbar. — c) Fluß, Grafschaft Cumberland; entspringt auf den Cumbrian Mountains, fließt durch die Seen Derwent Water (s. d.) u. Bassenthwaite, mündet bei Workington in die Irische See; 56 km lang. — 2) **Fluß**, brit.-austral. Kolonie Tasmania; fließt aus dem See St. Clair, mündet nach 204 km langem Lauf bei Hobarttown in den Großen Ozean.

Derwent Conway, Pseudonym des engl. Dichters Henry David Inglis (s. d.).

Derwent Water schönster See der engl. Grafschaft Cumberland, 5 km lang; in ihn fließen die Falls of Lodore ab; ihm entströmt der Derwent (s. d. 1 c). Am D. liegt Keswick (s. d.).

Derwisch **böhm.** derviš, *m*; **dän.** Derwisch, *g*; **engl.** dervis; **frz.** derviche, *m*; **gr.** (neugr.) *δεϱβίσης*, *m*; **holl.** derwisch, *m*; **ital.** dervis, *m*; (*pl* dervisi u. dervigi); **lat.** sacerdos Turcicus, 3; **russ.** дервишъ, *m*; **schw.** dervisch, turkisk munk, *m*; **sp.** derviche, *m*; **ung.** török barát, dervis.

D. (pers., ein Armer, arab. Fakir), mohammedanische Fromme, welche in vielen Beziehungen mit den christl. Mönchsorden übereinstimmen u. in ihrer Organisation, sowie in ihren symbolischen Handlungen einige Verwandtschaft mit dem Wesen der Freimaurer haben. Die D-e, welche in verschiedene Orden (Tarah) mit besonderen Mysterien u. Uebungen zerfallen, wohnen meistens in Klöstern (Tekkije od. Chankah), deren es in Konstantinopel allein 200 gibt; sie stehen unter einem Vorgesetzten, der den Titel Scheikh od. Pir (Alter) führt, u. tragen ein Tesbih (Skapulier) mit 33, 66 od. 99 Kügelchen, das sie nach Art des Rosenkranzes mehrere Male des Tages abbeten. Da sie vom Kloster keine Kleidung erhalten u., mit Ausnahme der Bektaschi (Bettel-D-e) auch nicht betteln dürfen, so müssen sie sich durch Handarbeit etwas zu verdienen suchen; manche sind auch Gaukler u. Taschenspieler u. zeigen ihre Künste für Geld. Es finden sich unter ihnen Personen aus den verschiedensten Ständen: niedere Handwerker, Soldaten, Kawassen, selbst Matrosen. Einige D-e sind auch verheiratet u. wohnen außer dem Kloster, müssen aber wöchentlich einige Nächte im Kloster schlafen; die meisten legen das Gelübde der Keuschheit ab. Ihre Andachtsübungen bestehen in gottesdienstlichen Versammlungen, Gebeten u. Kasteiungen; bei ihren religiösen Uebungen (Zikrs) führen die verschiedenen Orden Tänze (tanzende D-e) od. allerlei wunderliche Zeremonien auf, indem sie u. a., um den Scheikh sitzend, das islamitische Glaubensbekenntnis murmelnd, plötzlich aufspringen u. tanzen, od. immer vor- u. zurückgehen u. sich verbeugen, dabei aber im Gebete heulen (daher heulende D-e). Aeußerlich unterscheiden sich die Orden der D-e durch verschiedene Kleidung, die bes. in der Verschiedenheit der Kopfbedeckung (Taj) auffallend absticht; sie besteht bei den türk. D-en meist aus einem zuckerhutförmigen, mit arabischer Schrift durchwirkten Filzhute (Tokijah), bei anderen aus einem bes. geformten Turban. Ihre Kleidung ist ein langer, wollener dunkelfarbiger, selten leinener Kittel, darunter ein weiter, in der Farbe verschiedener, bis auf die Knöchel reichender dünner Rock. Der D. trägt gewöhnlich einen Krummstab od. ein gebogenes Eisen mit künstlichem Griff, ein Säckchen aus Lammsfell u. ein Keschkul. — Wann diese religiösen Orden entstanden sind, ist schwer zu bestimmen. Bei der Neigung des Orientalen zu einem einsamen beschaulichen Leben wurde der Bekenner des Islam, in dem es kein Mönchtum gibt, durch das Wort des Propheten: „al fakru fakri", „Armut ist mein Stolz" zur Einführung des Mönchswesens geleitet. Schon die Kalifen Abu Bekr u. Ali sollen selbst unter den Augen des Propheten fromme Brüderschaften gestiftet haben, aus welchen sich dann jene Orden entwickelten. So viel ist gewiß, daß im 1. Jahrh. des Islam, als er durch die Einmischung christlicher, wie auch indischer u. persischer Religionslehren manche Abänderung erlitt, solche Brüderschaften, namentlich die der Sufi (Mystiker) bereits vorhanden waren u. sich unter den Arabern, Persern u. Türken verbreiteten. Scheikh Olwan (gest. 766) ist der Stifter des ersten Ordens der D-e, der Olwani, Ibrahim ibn Edhem (gest. 777) Stifter der Edhemi, Bajazid Bestami (gest. 874) Stifter der Bestami. 1182 wurden v. Seid Ahmed Rufai die Rufai gestiftet, welche allerlei Gaukeleien treiben, u. denen die etwas später entstandenen Suhrwadi verwandt sind. 1273 stiftete Dschelaleddin Rumi, der Verfasser des in Persien vielgelesenen Buches „Mesnewi", die Mewlewi od. Maulawi, den bedeutendsten Orden, dessen Einfluß auch in politischer Beziehung noch wuchs, seit Konia unter die Herrschaft der Osmanen kam; daselbst residiert ihr oberster Scheikh, Ordensgeneral, der die Scheikhs aller Klöster seines Ordens ernennt u. dem neuen Sultan den Säbel Osmans umschnallt. Nicht minder bedeutend sind die Nakschbendi, gestiftet 1319 v. Pir Muhammed Nakschbend, welche sich einmal wöchentlich, Donnerstags, zu ihren religiösen Uebungen versammeln, u. die Bektaschi, gestiftet v. Hadschi Bektasch 1357, welche als die Brüderschaft der Janitscharen bezeichnet werden u. Einfluß im Heere haben; sie sind die eigentlichen Bettel-D-e. Zwei Dezennien früher, 1335, entstanden die Saadi, v. Saadeddin Dschebari gestiftet, ein Orden der allerlei Zaubereien treibt, namentlich auch die Schlangenbezauberung. Der späteren Zeit gehören an die Orden der Gulschani (1533), der Schamsi (1601), der Jamali, gestiftet v. Jamaladeddin 1750, der jüngste türkische D.-Orden. Die Orden sind über die ganze Türkei verbreitet u. stehen beim Volke in hohem Ansehen, früher machten auch die Großherren ihren Klöstern große Schenkungen. In Aegypten, wo das D-tum vorzüglich im Flor ist, sind die größten Orden: die Rufai, schon 1182 v. Seid Ahmed Rufai gestiftet; die noch älteren Kadirijeh, gestiftet 1165 v. Abd ul Kadir Gilani, dem Hüter des Grabes des großen Imams Abu Hanife zu Bagdad, deren Mitglieder meistens Fischer sind, die Seid Bidawi, nur für Beduinen, die Seid Ibrahim ꝛc. Eine der merkwürdigsten Feierlichkeiten der ägyptischen D-e ist das Fest Mulid en Nebbi, wobei das Doseh aufgeführt ist; diese Zeremonie besteht darin, daß die D-e sich der Reihe nach auf die Erde hinstrecken u. ihr Oberhaupt, den Scheikh el Bakri, über sich hinreiten lassen; nachher suchen sie sich durch verschiedene Mittel in den Zustand der Verzückung zu versetzen, in welchem sie auch wohl Schlangen u. Skorpione essen.

Litteratur: John Brown, The dervishes, or oriental spiritualism (Lond. 1868); Vambéry, Sittenbilder aus dem Morgenlande (Berl. 1876).

Derwisch Pascha **Ibrahim**, türk. General, geb. 1817 Konstantinopel, gebildet in der dortigen Genieschule, später 1839—42 auf der

École des mines zu Paris. Zuerst Bergwerksdirektor in Kleinasien, dann Prof. der Chemie u. Physik zu Konstantinopel, 1849 Divisionsgeneral, 1855 oberster Leiter sämtlicher Kriegsschulen, 1862 Befehlshaber eines Armeekorps gegen Montenegro, dann Botschafter in Rußland, 1875 Generalgouverneur in Bosnien u. Herzegowina, 1877 Befehlshaber in Batum, das er geschickt verteidigte u. erst nach dem Friedensschluß den Russen übergeben mußte, befehligte dann ein Armeekorps in Erzerum, 1879 die Garde zu Konstantinopel; 1880 Generalgouverneur in Makedonien, wo er die aufständischen Albanesen bezwang u. die Räumung Dulcignos durchsetzte; ging 1882 nach Aegypten, um dort Ordnung zu schaffen, bewirkte aber nichts.

Des (ital. Re bemolle, franz. Ré bémol, engl. D flat), in der Musik der durch ein ♭ um eine halbe Stufe erniedrigte Ton d. Der Dur-Akkord: des f as, der Moll-Akkord: des fes as. Des dur- (fünf ♭ vorgezeichnet) u. Des moll-Tonart (sechs ♭ u. ein 𝄫). Siehe auch den Artikel Tonarten.

Desabüsieren (franz.), jemand einen Irrtum benehmen; Desabüsage, Desabüsement, Enttäuschung, Zurechtweisung.

Desätine siehe den Artikel Deßjätina.

Desaguadēro 1) Fluß in Bolivia, Abfluß des Titicacasees; fließt nach SO., etwa 260 km lang, mündet in die Laguna de Aullagas in 3740 m Meereshöhe. — 2) Fluß in Argentina, verbindet den Lago Silverio mit dem Lago Bebedero, v. diesem zweigt ein Seitenarm ab, der als Verlängerung des D. u. unter verschiedenen Namen nach SSO. in die große Laguna Amarga fließt.

Désaignes (spr. dĕßänj), Gem., franz. Depart. Ardèche, Arrond. Tournon, am Doux, protest. Kirche, auf den Mauern eines röm. Tempels aufgebaut; Reste eines alten Schlosses u. alte, befestigte Thore; kalte alkalische Heilquelle; Seidenfabrik, 3671 Ew.

Desaix de Voygoux (spr. dĕßäh d'woăgúh), **Louis Charles Antoine**, General der franz. Revolutionszeit, geb. $^{17}/_{8}$ 1768 St.-Hilaire d'Ayat bei Riom, † $^{14}/_{6}$ 1800 Marengo; aus altadliger Familie, 1784 Unterlieutenant, 1791 Broglies Adjutant in Straßburg, 1792 Kriegskommissar in Clermont; dann Generalstabsoffizier in der Rheinarmee, 1793 wegen Verteidigung der Weißenburger Linien Brigadegeneral, erstürmte $^{26}/_{12}$ 1793 Lauterburg, wurde Divisionsgeneral, kommandierte 1794 unter Michaud u. focht mit Auszeichnung bei Kaiserslautern, 1796 unter Moreau, an dessen berühmtem Rückzuge er wesentlichen Anteil hatte. Hierauf folgte seine ruhmreiche Verteidigung des Brückenkopfes v. Kehl bis $^{9}/_{1}$ 1797 u. seine Forcierung des Rheins in der Nacht vom $^{19}/_{1}$ zum $^{20}/_{1}$ angesichts des Feindes, dann begab er sich zu Bonaparte nach Italien u. begleitete ihn nach Aegypten. Hier schlug er die Araber bei Yambo u. besiegte die Mameluken unter Murad Bey, wodurch er ganz Oberägypten in die Gewalt der Franzosen brachte. Nach der Konvention v. El Arisch ($^{24}/_{1}$ 1800) mit den Engländern u. Türken nach Frankreich beordert, wurde er v. einer engl. Fregatte aufgebracht, nach Monatsfrist aber wieder freigelassen, worauf er zur ital. Armee ging u. v. Bonaparte den Befehl einer Division der Reservearmee erhielt. Die Schlacht bei Marengo ($^{14}/_{6}$ 1800) wurde lediglich durch seine Diversion gewonnen. Er selbst aber fand durch eine Kugel den Tod, seine Leiche wurde im Hospiz auf dem St. Bernhard beigesetzt. Sowohl auf dem Schlachtfelde, wie in Paris, Kehl u. auf dem Grabe sind D. Denkmäler errichtet worden.

Litteratur: F. Martha-Beker, Le général D. (Par. 1852).

Desamparādos Kanton der Prov. San José, Costarica, Mittelamerika, 5408 Ew., Kaffeebau; ausgezeichnetes Klima, sehr fruchtbar.

De Sánctis 1) **Luigi**, ital. Theolog, geb. 1808, † 1869. Als kathol. Geistlicher in angesehener Stellung beim Papste, wurde er durch das Bibelstudium dem Protestantismus in die Arme geführt. Er entfloh 1847 nach Malta, trat hier zur evangelischen Kirche über u. wirkte seit 1852 an der Waldenser-Gemeinde zu Turin, dann in der „Freien Gemeinde", wo ihn jedoch der v. den Darbysten hineingetragene Spiritualismus vertrieb. 1864—69 war er wieder bei den Waldensern u. versah zugleich eine Professur an der theolog. Fakultät (gegründet 1867) in Florenz.

2) **Francesco de S.**, ital. Litterarhistoriker u. Kritiker, geb. $^{28}/_{3}$ 1817 Morra, Neapel, † $^{28}/_{12}$ 1883 Neapel; studierte anfangs die Rechte, wandte sich aber schon früh der Litteratur zu u. bildete sich in der Lehranstalt Basilio Puotis in Grammatik, Rhetorik, Aesthetik u. Philosophie aus. In diesen Fächern begründete er, nachdem er mehrere Jahre an der Militärschule della Nunziatella in Neapel gelehrt, selbst eine höhere Privatlehranstalt. Seine Vorträge über Homer, Vergil, Dante, Shakespeare u. Ariost erwarben ihm bedeutenden Ruf als Kritiker. Während der Revolution 1848 war er Generalsekretär im Departement des öffentlichen Unterrichts, flüchtete nach Cosenza, wurde 1850 verhaftet u. 3 Jahre in Neapel, Castello dell' Ovo, gefangen gehalten. Entlassen, folgte er der Ausweisungsordre nach Amerika nicht, sondern flüchtete nach Malta u. v. dort nach Turin, wo er seine geistreichen u. originellen Dante-Vorträge hielt. 1856 erhielt er die Professur der ital. Litteratur am Polytechnikum in Zürich. 1860 wurde er Unterrichtsminister im neapolitanischen, 1861 unter Cavour im Ministerium des Königreichs Italien. Nach seinem Sturz 1862 durch Matteucci lehrte er v. neuem in Neapel u. gründete das Journal: „L'Italia"; er saß wiederholt im Parlament als Mitglied der Linken, war 1878 unter Cairoli abermals u. ein drittes Mal, unter Cairoli-Depretis (Ende 1879 bis Ende 1880) Unterrichtsminister. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Storia della letteratura italiana" (3. Ausg. Neap. 1879, 2 Bde., nur bis zum 14. Jahrh.); „Saggi critici" (4. Aufl. ebd. 1881); „Saggio critico sul Petrarca" (ebd. 1869); „Nuovi saggi critici" (2. Aufl. ebd. 1879).

Desappointement (spr. desapŏängtmáng), eine fehlgeschlagene Hoffnung.

Desappointieren (franz., spr. desapŏäng-), einen Offizier v. der Liste streichen; eine Hoffnung vereiteln; enttäuschen.

Desapprobieren (franz.-lat.), od. desapprouvieren, siehe den Artikel Disapprobieren.

Desargues (spr. däsárg), **Gérard**, Geometer, geb. 1593 Lyon, † 1662 das.; während der Belagerung v. La Rochelle Ingenieur, später Privatmann in Paris, zuletzt auf seinem Landgut in Condrieu. D. ist verdient um die Förderung der neueren Geometrie; so stellte er unter anderem den Satz auf, daß parallele Geraden sich in der Unendlichkeit schneiden. Eine Ausgabe seiner Werke besorgte Poudra (Par. 1864, 2 Bde.).

Desarmieren (lat.), entwaffnen, im Kampf od. beim Fechten jemand die Waffe entwinden; eine zur Verteidigung eingerichtete Festung auf den Friedenszustand setzen.

Desātir (eigentlich arab. Plural des pers. Wortes Destur, das u. a. auch Handlungsweise, Norm, Regel, Einrichtung bedeutet), Titel einer Sammlung heiliger Schriften, welche alten persischen Propheten, wie Abad, Dschemschid, Zartuscht ꝛc., zugeschrieben werden u. die v. Molla Firuz ben Kāus mit einer engl. Uebersetzung in Bombay 1818 herausgegeben worden ist.

Désaugiers (spr. desoschjé), **Marc Antoine Madeleine**, franz. Dichter, geb. $^{17}/_{11}$ 1772 Fréjus, † $^{9}/_{8}$ 1827 Paris; zum Geistlichen bestimmt; begab sich nach S. Domingo, geriet aber hier in den Negeraufstand. Gefangen genommen, entfloh er auf einem engl. Schiffe, das den am gelben Fieber erkrankten D. bei New York aussetzte. Nach seiner Genesung wurde er Musiklehrer in Baltimore. 1797 kehrte er nach Frankreich zurück u. machte sich hier

Ésito, (i) m, Ausgang; Verkauf, m; Ausgabe.
Esiziale, (esizioso), (i) a, verderblich, schädlich.
Eskader, (h) n, Eskadre, f; Geschwader, n.
Eskader, (sch) m, Geschwader, n.
Eskadron, (h) n, Eskadron, Schwadron, f.
Eskarp, (sch) m, Böschung, f.
Esketés, (u) Vereidigung, Eidesabnahme; Trauung, f.
Esketési, (u) a, Beeidigungs-; Trauungs-.
Esketni, (u) va, schwören lassen, beeidigen; trauen.
Eskort, (sch) m, Bedeckung, f; Schutzgeleit, n.
Eskortera, (sch) va, eskortieren, geleiten.
Eskü, (u) Eid, Schwur, m.
Esküdni, (u) vn, schwören; va, einen Eid leisten; vr, sich trauen lassen.
Esküdözés, (u) wiederholtes Schwören, Sichverschwören, n.
Esküdözni, (u) vn, wiederholt schwören; vr, sich verschwören.
Esküdt, (u) Geschworner, m.
Esküdtszék, (u) Geschworenengericht, n.
Esküforma, (u) Eidesformel, f.
Esküszegés, (u) Eidbruch, m.
Esküszegö, (u) a, eidbrüchig.
Esküvés, (u) Schwur, Eid, m.
Esküvö, (u) Trauung, Kopulation, f.
Eslabón, (s) m, Glied einer Kette, n; Zusammenhang; Feuerstahl; Skorpion, m.
Eslabonar, (s) va, verknüpfen, zusammenfügen.
Eslavo, (s) a, slavisch; m, Slave.
Esle, (n) va, bestimmen; erübrigen; beiseite legen.
Eslora, (s) f, Länge eines Schiffes, f.
Esmaltar, (s) va, mit Schmelz od. Email versehen; mit Farben od. Blumen schmücken; verschönern.
Esmalte, (s) m, Schmelz, m; Email, n; Glanz, Schimmer, m; Schmelzarbeit, f.

Esmaltin, (S) m, Smaltblau, n.
Esmerado, (S) a, vorzüglich, vortrefflich.
Esmeralda, (S) f, Smaragd, m.
Esmerar, (S) va, glätten, polieren; -se, vr, sich auszeichnen; sich anstrengen.
Esmeril, (S) m, Schmirgel, m.
Esmerilar, (S) va, mit Schmirgel schleifen.
Esmero, (S) m, Sorgfalt, f; Eifer.
Esmoladera, (S) f, Schleifstein.
Esmolar, (S) va, schleifen.
Esni, (U) vn, fallen; vorfallen; geraten; geschehen; bekommen, behagen, anschlagen, zu teil werden, zufallen; eső esik, es regnet; hó esik, es schneit; jég esik, es hagelt.
Esö, (U) Regen.
Ésoce, (F) m, Hecht, m.
Esódio, (I) m, Ausgang, m; Entwickelung, f.
Ésodo, (I) m, Exodus, Auszug.
Esófago, (I) m, (Anat.) Speiseröhre, f.
Esófago, (S) m, Speiseröhre, f; Schlund, f.
Esöhozó, (U) a, regenbringend.
Esoleto, (I) a, veraltet.
Esomoftast, (Sch) ad, superl, sehr oft, zum öftesten.
Esondare, (I) vn, austreten.
Esonerare, (I) va, entlasten, entledigen.
Ésope, (F) npr, Aesop.
Esorábile, (I) a, erbittlich, zu erbitten.
Esorbitante, (I) a, übermäßig, übertrieben.
Esorbitanza, (I) f, Uebermäßigkeit, Uebertriebenheit, f.
Esorcismo, (I) m, Teufelsaustreibung, f.
Esorcista, (I) m, Exorzist, m.
Esorcistato, (I) m, Exorzistenweihe, f.
Esorcizzare, (I) va, beschwören, den Teufel austreiben.
Esórdio, (I) m, Redeeingang, m; Vorrede, f.
Esordire, (I) vn, anfangen, zum erstenmal auftreten.

seit 1805 berühmt durch seine Chansons, die er meist für das „Caveau moderne" dichtete, dessen Präsident er seit 1806 war. 1815 übernahm er die Direktion des Vaudevilletheaters, aber ohne Glück. D. starb am Steinschnitt. Er schrieb: „Chansons et poésies diverses" (Par. 1808—16, 3 Bde.; 6. u. beste Ausg., ebd. 1827), unter denen „La treille de la sincérité", „Consolations de la vieillesse" u. „Le Pour et le Contre" noch heute beliebt sind.

Desault (spr. dĕsóh), **Pierre Joseph**, franz. Chirurg, geb. 6/2 1744 Magny-Vernais in der Franche-Comté, † 1/6 1795 Paris, angeblich an Gift; lernte auf einem Dorfe gegen seines Vaters Willen Chirurgie, bildete sich im Militärspital in Belfort weiter, studierte v. 1764 an in Paris unter Petit, Louis, Morand, Sabatier, hielt seit 1766 anatomische Vorlesungen, wurde 1776 Prof. an der École pratique, 1782 Chefchirurg an der Charité, 1788 am Hôtel-Dieu. Hier begründete er den chirurgisch-klinischen Unterricht u. damit eine neue Epoche der franz. Chirurgie; verbesserte bes. die Unterbindung der Blutgefäße, die Behandlung der Aneurysmen, der Knochenbrüche u. Verrenkungen. Bichat, dessen Freund u. Wohlthäter D. war, hat die „Œuvres chirurgicales" veröffentlicht (Par. 1798, 3 Bde.; neueste Ausgabe v. Roux, ebd. 1813, deutsch v. Wardenburg, Götting. 1799—1800, 4 Bde.), die seine Lehre wiedergeben.

Litteratur: Labrune, Étude sur la vie et les travaux de D. (Besançon 1868).

Desavantage (franz., spr. desawangtáhsch'), Nachteil, Schaden, Verlust; **desavantagieren**, benachteiligen.

Desaveu (franz., spr. desawöh), Verleugnung, Nichtanerkennung, Widerspruch.

Desavouieren (franz., spr. desawu-), ableugnen, widerrufen, nicht anerkennen.

Desbordes-Valmore (spr. däbord-walmóhr), **Marcelline Josèphe Félicité**, franz. Schriftstellerin, geb. 20/6 1785 Douai, † 23/7 1859 Paris; kam im 16. Jahre an das Feydeautheater, spielte schließlich an der Opéra-comique, heiratete den Tragöden Valmore u. widmete sich alsdann ausschließlich der Litteratur, abwechselnd in Paris u. Lyon lebend. 1825 erhielt sie vom König eine Pension v. 1500 Franken. D.-V. schrieb: „Élégies et romances" (1818); „Élégies et poésies nouvelles" (1824); „Veillées des Antilles" (1820, 2 Bde.); „Poésies" (1829, 3 Bde.); „Poésies inédites" (1829 u. 1860); „Les pleurs" (1833); „Pauvres fleurs!" (1839); „Contes en vers pour les enfants" (1840); „Bouquets et prières" (1843); die Romane: „L'atelier d'un peintre" (1833, 2 Bde.); „Une raillerie de l'amour" (1833); „Le salon de Lady Betty" (1836, 2 Bde.); „Violettes" (1839, 2 Bde.; deutsch, Lpz. 1840). D.-V.-s „Contes et scènes de la vie de famille" erschienen 1874 (2 Bde.); die „Poésies de l'enfance" zuletzt 1881.

Litteratur: Sainte-Beuve, Mme. D., sa vie et sa correspondance (1870).

Descabezado (span., d. i. kopflos), erloschener Vulkan in der chilen. Prov. Talca, mit dem Cerro Azul ein v. der Kordillere getrennter Gebirgsstock, 3888 m; auf ihm entspringt der Rio Maule. — 22 km nordöstl. vom D. erhebt sich der D.-chico (d. h. der kleine Kopflose) auf der Ostgrenze Chiles zu 3253 m Höhe.

Descamisādos (span., Bettelarme, „Ohnehemden"), exaltierte demokratische Partei, die 1820 in Spanien entstand.

Descamps (spr. däkáng) 1) **Jean Baptiste**, franz. Maler, geb. 1706 Dünkirchen, † 30/7 1791 Rouen; in Paris Schüler v. Largillière; gründete später in Rouen eine Zeichenschule. Von ihm ein Genrebild im Louvre, Zeichnungen u. Kunst- u. wissenschaftl. Werke; u. a.: „La vie des peintres flamands, allemands et hollandais" (Par. 1753, 4 Bde.). — 2) **Alexandre Gabriel D.**, franz. Genremaler, siehe Decamps. — 3) **Guillaume Désiré Joseph D.**, franz. Maler, Kupferstecher u. Lithograph, geb. 15/7 1779 Lille, † 25/12 1858 Paris; Schüler Vincents, bildete sich in Rom u. Neapel weiter, wurde Hofmaler König Murats, u. ließ sich später in Paris nieder. Werke: „Apotheose des Kardinals Tomassini" in S. Martino zu Rom; „Spartanerinnen, ihre Männer gegen Pyrrhos entflammend" (Stadthaus zu Lille); „Porträt des Herzogs v. Feltre" im Invalidenhause zu Paris.

Descartes (spr. däkárt), **René** (**Renatus Cartesius**), franz. Philosoph, geb. 31/3 1596 La Haye bei Tours, † 11/2 1650 Stockholm; aus einem vornehmen Geschlechte, Sohn eines Parlamentsrates. D. besuchte 1604—13 das Jesuitenkollegium zu La Flèche, wo er in der Mathematik seine Mitschüler übertraf. Als er mit 18 Jahren austrat, beschloß er, der Gelehrsamkeit zu entsagen, trieb ritterliche Künste, studierte aber dann wieder 2 Jahre lang Mathematik u. Philosophie. Im 21. Jahre wurde er Soldat des Prinzen Moritz v. Oranien, um das menschliche Leben nach allen Richtungen kennen zu lernen, machte dann unter Tilly u. Bouquoi mehrere Feldzüge, auch die Schlacht am Weißen Berge mit. 1621 gab er den Kriegsdienst auf, bereiste Europa, verweilte 1624—29 größtenteils in Paris, wohnte 1628 auch der Belagerung v. La Rochelle bei u. lebte v. da an bis 1647 in Holland, wo er seinen Aufenthalt beständig wechselte u. mit großer Behutsamkeit verheimlichte. In diesen 20 Jahren der Zurückgezogenheit u. geistigen Sammlung führte er endlich den lange gehegten Gedanken einer philosophischen Reform aus. Die Schrift „Le monde" („De mundo"), die auf der Hypothese v. der allgemeinen Entwickelung aus dem Chaos ruhte u. die Lehre v. der Bewegung der Erde vortrug, unterdrückte er auf die Nachricht v. dem erzwungenen Widerrufe Galileis. 1649 folgte er den dringenden Einladungen der Königin Christine v. Schweden nach Stockholm, um sich an der Gründung einer schwed. Akademie zu beteiligen, erlag aber bereits Febr. 1650 dem rauhen Klima; 1661 wurde seine Asche in der Kirche St. Geneviève du Mont in Paris beigesetzt, 1852 ein Denkmal ihm zu Ehren in Tours errichtet. — Der Zweifel ist der Ausgangspunkt des Cartesianischen Systems. Er kann alles aufzehren, bis auf das Denken selbst, in dem er ja besteht. Indem sich das Denken durch den Zweifel v. allem befreit, kommt es dadurch zur Selbstbesinnung u. Selbstgewißheit („Cartesianischer Zweifel"). Ich denke, also bin ich („Cogito ergo sum"). Und mein Ich ist nur Denken, nur Geist; zu meinem Sein gehört nichts Körperliches. Geist u. Natur sind abstrakte Gegensätze. Der Geist bezieht sich nur auf sich selbst, bedarf zu seiner Existenz keines anderen, er ist ein selbständiges Wesen od. eine Substanz. Die Materie hat keine Beziehung zum Geiste, sie ist ebenfalls Substanz. Beide haben einander entgegengesetzte wesentl. Eigenschaften od. Attribute: der Geist das Insichsein od. Denken, die Materie die Ausdehnung. Soll ich nun aus der Innerlichkeit meines Ich zur Erkenntnis der außer ihm liegenden Welt hervortreten, so bedarf ich eines dritten, das Denken u. die äußeren Gegenstände auf einander beziehenden Moments. Subjekt u. Objekt haben sich gegenseitig ausgeschlossen. Es gibt für beide nur eine Synthesis: Gott. Jedes Etwas hat eine positive Ursache. Die sich in mir findende Idee der unendl. Substanz kann v. mir, der endl. Substanz, das Vollkommene kann v. dem Unvollkommenen nicht herrühren. Die unendl. Substanz ist außer mir, u. ich habe ihre Idee v. ihr selbst. Also stammt auch unser Erkenntnisvermögen v. ihm, u. da Gott die Wahrhaftigkeit selber ist, kann er dieses Vermögen nicht auf notwendige Täuschung angelegt haben. Wir sind also nicht im Irrtum, wenn wir annehmen, daß es Dinge außer uns gibt, daß eine Körperwelt existiert. Damit stimmt kaum des D.' physikalische Anschauung v. der Natur. Er betrachtet sie lediglich als geistlose Materie; er nennt alle ihre Phänomene Modifikationen der Ausdehnung u. spricht den Körpern jede qualitative Unterscheidung ab. Das oberste Naturgesetz, das beherrschende Prinzip aller Erscheinungen ist der Mecha-

nismus; die Natur ist eine Maschine, die Tiere sind Automaten; dasselbe gilt v. dem Leibe des Menschen. Der Urheber dieser mechanischen Weltbewegung ist Gott. Nach D. sind Geist u. Körper des Menschen zwei neben einander bestehende Dinge: „Substantiae completae“. Diese Einheit der nur mechanisch zusammengesetzten, nicht organisch mit einander verbundenen Dinge können wir nicht begreifen; wir können sie nur durch das Gefühl erfahren. Bei der Zusammensetzung muß es einen Punkt wechselseitiger Berührung geben, er befindet sich in der Zirbeldrüse (Glans pinealis) mitten im Gehirne. Hier verkehrt die Seele durch die Nerven mit dem Leibe, der ihr die Affekte zuführt, eine Ansicht, die D.' Schüler Geulincx zum Okkasionalismus führte. D.' Psychologie nimmt in der Schrift über die Affekte eine entschieden materialistische Wendung. Doch hält er im allgem. die Unabhängigkeit des Denkens vom Gehirne fest. Die Freiheit des Willens, die Unsterblichkeit der Seele behauptet er mit aller Entschiedenheit, u. die kirchlichen Dogmen bleiben v. D.' Kritik unberührt. So begeisterte Anhänger D.' System auf der einen Seite fand, bes. in Holland u. in Frankreich unter den Jansenisten v. Port-Royal u. den Mitgliedern der Congrégation de l'oratoire (Arnauld, Clerselier, De la Forge, Geulincx, Malebranche, Pascal, Regis, Rochault 2c.), so viel erbitterte Gegner unter Philosophen u. Theologen; zum Teil bezeichneten letztere (so Gassendi, Hobbes, Huet, Schoof, Valois der Jesuit u. a.) die Philosophie des D., als skeptisch u. atheistisch, für gefährlich, so daß dieselbe in Italien 1643, in Holland 1653 verboten wurde. — D.' Verdienste um die Mathematik sind ebenfalls bahnbrechender Natur. Im Altertum schied man geometrische Größen u. Zahlengrößen so streng, daß ein Beweis eines geometrischen Satzes auf dem Wege der Rechnung od. der eines arithmetischen durch geometrische Betrachtungen für durchaus unzulässig galt, weil geometrische Größen als stetige u. arithmetische, Zahlengrößen als unstetige nicht vergleichbar schienen. Diese Ansicht blieb im ganzen vollkommen bestehen, bis D. in seiner „Géométrie“ (letzter Teil des „Discours de la méthode“, Leyden 1637), jene gewaltige Umwälzung der mathemat. Ansichten einleitete, welche die Mathematik zur jetzigen Höhe gebracht hat. Er zeigt darin, indem er die unendliche stetige Zahlenreihe als eine unendliche Gerade ansieht, zunächst, wie die arithmet. Grundoperationen, Addition, Subtraktion, Multiplikation u. Division, geometrisch gedeutet werden können, u. behandelt dann die Konstruktion der Gleichungen ersten u. zweiten Grades. Er erkennt zuerst die Bedeutung der negativen Wurzeln der Gleichungen; wenn die positiven Wurzeln durch Linien v. bestimmter Richtung u. Länge vorgestellt seien, so müssen die negativen durch Linien v. entgegengesetzter Richtung dargestellt werden. Im zweiten Buche erklärt D. sein Koordinatensystem, zeigt, daß jede Gleichung eine bestimmte Kurve bedeute u. daß man die Eigenschaften einer Kurve aus denen ihrer Gleichung ableiten könne, u. untersucht auf diese Weise bes. die Kegelschnitte. Im dritten Buche behandelt er algebraische Gleichungen; u. a. findet er, daß eine Gleichung höchstens so viele negative Wurzeln haben könne, als Zeichenfolgen in ihr sind, d. h. als zwei gleiche Vorzeichen neben einander stehen; so viele positive aber, als Zeichenwechsel vorhanden sind. Sodann geht er auf die Lösung der berühmten Probleme der Verdoppelung eines Würfels u. der Dreiteilung eines Winkels u. die Lösung v. Gleichungen höheren Grades ein, wobei er die v. ihm eingeführte Methode der unbestimmten Koëffizienten anwendet. Die noch jetzt gebräuchliche Bezeichnung der Potenzen durch Exponenten rührt v. ihm her; durch sie ist eine bequeme Rechnung mit Potenzen erst möglich geworden. Das ihm gewöhnlich zugeschriebene Brechungsgesetz der Lichtstrahlen trägt er in seiner „Dioptrique“ (Discours etc.) zuerst in der jetzigen besseren Form vor, hat es aber nicht erfunden, sondern v. Snellius entlehnt; auf physikal. Gesetzen beruht auch die v. ihm erfundene Spielerei, der sog. Cartesianische Taucher od. Teufelchen (s. d.). In seinen Briefen finden sich viele mathematische u. physikalische Untersuchungen. Von den Schriften D.' sind hier zu erwähnen: „Discours de la méthode pour bien conduire la raison et chercher la vérité dans les sciences“ (zugleich mit „Dioptrique, météores, géométrie“, Leyden 1637, lat. 1644); „Meditationes de prima philosophia“ (Amsterd. 1641, neue Ausg. v. Barach, Wien 1862); „Principia philosophiae“ (Amsterd. 1644); „Traité des passions“ (ebd. 1650, lat. ebd. 1656). Nach seinem Tode erschienen: „Traité de l'homme et de la formation du foetus“ (ebd. 1668, lat. 1677); „Œuvres inédites de D.“, hrsg. v. Foucher de Careil (Par. 1859—60); „Briefe“ (Frankf. a. M. 1692); „Gesamtausgaben: lateinisch“ (Amsterd. 1670—83, neue Ausg. 1692—1701); franz. hrsg. v. V. Cousin (Par. 1824—26, 11 Bde.), hrsg. v. Aimé-Martin in 1 Bd. (ebd. 1881). Deutsche Uebersetzungen besorgte Kuno Fischer, „René D.' Hauptschriften zur Grundlegung seiner Philosophie“ (neue Ausg. Heidelb. 1868); v. Kirchmann, „Hauptschriften“ (Berl. 1870, 4 Tle.).

Litteratur: Tepelius, Biographie (Nürnb. 1674); Bayle, La vie de D. (Amsterd. 1681); Adrien Baillet, La vie de R. D. (Par. 1691); Ethica Cartesiana s. ars bene beateque vivendi ad Ren. Cartesii principia formata (Halle 1719, franz. 1692); Hock, Cartesius u. seine Gegner (Wien 1835); Bouillier, Histoire et critique du Cartésianisme (Par. 1842); Ders., Histoire de la philosophie Cartésienne (3. Aufl. ebd. 1868); Schmid, René D. u. seine Reform der Philosophie (Nördl. 1859); Löwe, Das System des D. (Wien 1867); Millet, D., sa vie, ses travaux, ses découvertes avant 1637 (Par. 1867); Ders., D. depuis 1637 (ebd. 1871); Bertrand de Saint-Germain, D., considéré comme physiologiste et comme médecin (ebd. 1869); M. Heinze, Die Sittenlehre des D. (Lpz. 1872); Kuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, Bd. 1 (3. Aufl., Münch. 1878); Foucher de Careil, D., la princesse Elisabeth et la reine Christine, d'après des lettres inédites (Par. 1879); Koch, Die Psychologie D.' (Münch. 1881); Natorp, D.' Erkenntnistheorie (Marburg 1882).

Descénsus (lat.), Senkung; D. uteri, Gebärmuttersenkung.

Descénsus ad inféros (lat.), s. v. w. Höllenfahrt Christi; bei Tischendorf („Evangelia apocrypha“, Lpz. 1853) Titel der v. diesem herausgegebenen, um 406 auf gnostischer Grundlage entstandenen Legende v. der Höllenfahrt (zweiter Teil des Evangeliums des Nikodemus).

Descente (franz., spr. deßängt), in der **Kriegswissenschaft**: Grabenniedergang; siehe u. Festungskrieg. Auch das Niedersteigen des Angreifers einer belagerten Festung in den Graben. Im **Bauwesen** ein schief aufsteigendes Gewölbe über od. unter einer Treppe.

Deschamps (spr. däschäng) 1) **Emile**, franz. Dichter, geb. 20/2 1791 Bourges, † 23/4 1871 Versailles; schrieb 1812 die Ode: „La paix conquise“, die ihm v. Napoleon I. eine Anstellung bei der Domänenverwaltung eintrug, brach sich aber erst Bahn 1818 mit den beiden gemeinschaftlich mit Latouche verfaßten Lustspielen: „Selmours de Florian“ u. „Le tour de faveur“, das über 100 Mal gegeben wurde; stellte sich dann im Kampfe der Klassiker u. Romantiker an die Spitze der letzteren u. gründete mit V. Hugo, de Vigny 2c. das Parteiorgan: „La Muse française“, in der er seine Gedichte unter dem Pseudonym „Le jeune moraliste“ veröffentlichte. Außer einigen Opernbüchern u. Romanen („Mea culpa“, „Paul René“), sowie der Uebersetzung v. Shakespeares „Romeo u. Julia“ (1839), „Macbeth“ (1844) u. Goethischer Lieder (1840), sowie der „Glocke“ v. Schiller u. spanischer Romanzen hat D., der seinen Ruf vor allem der Zugehörigkeit zum Bataillon sacré der Romantiker u. erst in zweiter Linie seinem anmutigen Talente dankt, nichts v. Bedeutung geschaffen. Seine „Œuvres“ erschienen Par. 1872 bis 1874 in 6 Bdn.

2) **Antony D.**, franz. Dichter, Bruder v. 1), geb. 12/3

Esornare, (i) va, ausschmücken, verzieren.
Esornazione, (i) f, Ausschmückung, f.
Esortare, (i) va, anregen, ermuntern.
Esortativo, (esortatorio), (i) a, ermunternd, überzeugend.
Esortazione, (i) f, Ermunterung, f.
Esorto, (i) m, Aufgehen, n.
Esös, (u) a, regnerisch.
Esoso, (i) a, verhaßt.
Esostosi, (i) f, (Chirur.) Knochengeschwulst, Exostosis, f.
Esotérico, (i) a, uneingeweiht; gemein.
Ésotérique, (f) a, esoterisch, geheim.
Esoticità, (i) f, fremdländische Abstammung, f.
Esótico, (i) a, exotisch, ausländisch.
Esotro, (s) pron, jener andere.
Esovitý, (b) a, S-förmig.
Esözés, (u) Regenwetter, n.
Esözni, (u) vn, andauernd regnen.
Espabiladeras, (s) fpl, Lichtschere, f.
Espace, (f) m, Raum, m; Strecke, f; Zwischenraum, Zeitraum.
Espacer, (f) va, Zwischenraum lassen.
Espaciar, (s) va, ausbreiten; bekannt machen; -se, vr, sich verbreiten; spazieren gehen.
Espácio, (s) m, Raum, m; Ausdehnung, Entfernung, Wegstrecke, f; Zeitraum, m; Muße, Langsamkeit, Pause, f; ad, langsam, gemächlich.
Espaciosidad, (s) f, Geräumigkeit, Ausdehnung.
Espacioso, (s) a, geräumig, ausgedehnt, langsam, gemächlich.
Espada, (s) f, Schwert, n; Degen, m; Stierfechter, der den Stier tötet; geschickter Fechter, m; -s, Pikfarbe (Kartenspiel); Spadille.
Espadachin, (s) m, guter Schläger, Raufbold, m.

Espadage, (f) m, Hanfschwingen, n.
Espadaña, (s) f, Schwertlilie, f; spitzer Kirchturm.
Espadañada, (s) f, Blutsturz, m; Strahl v. Wasser rc., der plötzlich dem Munde entströmt.
Espadañar, (s) va, in schmale Streifen teilen; die Schwanzfedern ausbreiten.
Espadar, (s) va, den Flachs od. Hanf brechen.
Espade, (f) f, Schwingemesser.
Espader, (f) va, Hanf schwingen.
Espadería, (s) f, Schwertfegerwerkstatt, f.
Espadero, (s) m, Schwertfeger.
Espadín, (s) m, kurzer Degen, Staatsdegen, m; Rapier, n.
Espadole, (f) f, Hanfschwinge, f.
Espadon, (f) m, Flamberg, m; großes zweihändiges Schlachtschwert, n.
Espadón, (s) m, Schlachtschwert, n; Eunuch, m.
Espadrapo, (s) m, Wundpflaster.
Espagne, (f) f, (Geogr.) Spanien, npr.
Espagnol, (f) a, spanisch; -, -e, Spanier(in).
Espahi, (s) m, Spahi, türkischer, algerischer Reiter.
Espalda, (s) f, Schulter, f; Rücken, m; Kehrseite, f; -s, Schutz, Beistand, m; á -s, ad, rücklings; hinten, hinterrücks; dar las -s, vn, fliehen; hacer -s, Beistand leisten.
Espaldar, (s) m, Schulterstück einer Rüstung, n; Rückenlehne, f; Spalier, n; -es, Wandbehänge in Schulterhöhe.
Espaldarazo, (s) m, Fuchtelhieb, m.
Espaldera, (s) f, Spalier, n.
Espaldilla, (s) f, Schulterblatt.
Espaldudo, (s) a, breitschulterig.
Espalera, (s) f, Spalier, n.
Espalier, (f) m, Spalier, n; Spaliermauer, f.
Espalmar, (s) va, den Huf eines Pferdes auswirken; das Schiff reinigen.
Espalto, (s) m, Rußschwarz, n; Asphalt, m.

1800 Paris, † 29/10 1869 Passy; sein bedeutendstes Werk ist die Uebersetzung v. Dantes „Divina Commedia" in Versen (1829). D. schrieb noch: „Trois satires politiques" (1831); „Satires" (1834); „Dernières paroles" (Gedichte, 1835); „Résignation" (1829); Elegien, in denen er sich auszeichnete. Die Dichtungen beider Brüder erschienen in den „Poésies d'Émile et Antony D." (Par. 1841).

Deschanel (spr. däschanéll), **Emile Augustin Etienne Martin,** franz. Schriftsteller, geb. 14/11 1819 Paris; war Lehrer der Rhetorik am Collège zu Bourges, dann in Paris; wurde jedoch wegen der Artikel: „Catholicisme et socialisme" (1850) seiner Aemter enthoben. 1851 des Landes verwiesen, ging er nach Brüssel u. hielt hier stark besuchte Vorlesungen über Litteratur. 1859 kehrte er nach Frankreich zurück, schrieb seitdem die „Revue de Quinzaine" für das „Journal des Débats"; wurde 1876 Mitglied der Deputiertenkammer, 1881 Prof. der neueren Litteratur am Collège de France u. Senator auf Lebenszeit. D. schrieb: „Les courtisanes de la Grèce" (1854); „Le mal et le bien qu'on a dit des femmes" (7. Aufl. 1867); „Histoire de la conversation" (1858); „La vie des comédiens" (1860); „Christophe Colomb et Vasco de Gama" (1862); „Physiologie des écrivains et des artistes ou essai de critique naturelle" (1864); „Études sur Aristophane" (1867); „A bâtons rompus" (1868); „Le peuple et la bourgeoisie" (1881); „Le romantisme des classiques" (1882).

Des Chapelles (spr. dä schapäl), **Le Breton,** französ. General, berühmter Schachspieler u. trotz Verlust eines Armes bedeutender Billardkünstler, geb. 7/3 1780, † 27/10 1847.

Deschna Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Pilgram, Böhmen; 1490 Ew.; Mineralwasser.

Deschnaer Koppe siehe den Artikel Böhmische Kämme.

Des Cloizeaux (spr. dä klŏasóh), **Alfred,** Mineralog, geb. 17/10 1817 Beauvais (Oise); anfangs Repetent an der Kunst- u. Gewerbeschule, später Prof. an der Sorbonne. D. beschäftigte sich hauptsächlich mit den optischen Eigenschaften der Mineralien u. deren Verwertung für die Kristallographie; so fand er u. a. die Zirkularpolarisation des Zinnobers. D. schrieb: „Manuel de minéralogie" (Par. 1862, Bd. 1); „Nouvelles recherches sur les propriétés optiques des cristaux" (ebd. 1867).

Descoudres (spr. däkúhdr), **Ludwig,** deutscher Maler, geb. 1820 Cassel, † 23/12 1878 Karlsruhe; Schüler v. Schnorr in München, bildete sich auf den Akademien v. Cassel u. (bei Sohn u. Schadow) in Düsseldorf u. 1844—45 in Italien; 1854 als Prof. an die Kunstschule nach Karlsruhe berufen. Von ihm: „Tanzende Italiener", „Francesca v. Rimini", „Büßende Magdalena", „Iphigenia", „Klage der hl. Frauen vor dem Kreuz", „Anbetung der Hirten" u. „Rache auf der Flucht"; korrekte Zeichnung u. effektvolles Kolorit.

Des dur Durtonart, bei der fünf Erniedrigungszeichen (♭) vorgezeichnet sind.

Deseādo (Puerto D., Port Desire), Fjord der patagon. Ostküste, vorzüglicher Hafen, v. gutem Weideland umgeben; in ihm Felseninseln, mit Guano bedeckt.

Deseilligny (spr. desäjinjí), **Alfred Nicolas Pierrot,** franz. Politiker, geb. 9/5 1828 Paris, † 14/4 1875 das.; Schwiegersohn seines Oheims Eugène Schneider; leitete im Creusot ein Hüttenwerk unter diesem; 1869 als bonapartistischer Regierungskandidat in den Gesetzgebenden Körper, 1871 Mitglied der Nationalversammlung, trug als Mitglied des linken Zentrums zum Sturze Thiers' Mai 1873 bei. Im Kabinett Broglie Minister der öffentlichen Arbeiten, 26/11 1873 bis 17/5 1874 Handelsminister.

Desenchantement (franz., spr. desangschangt'máng), Befreiung v. einer Bezauberung od. Leidenschaft; desenchantieren, jemand einer Bezauberung entreißen, v. einer Leidenschaft heilen.

Desennuyieren (franz., spr. desanüj-), (einem) die Langeweile vertreiben, die Zeit verkürzen.

Desenrollieren (franz., spr. desangrol-), aus der Liste streichen, bes. einen Soldaten verabschieden.

Desenzāno 1) (D. al Serio) **Gemeinde,** ital. Prov. Bergamo, 1341 Ew. — 2) (D. sul Lago) **Marktflecken,** ital. Prov. Brescia, am SW-Ufer des Gardasees, an den Bahnen Turin-Mailand-Venedig u. D.-Riva; Ruinen eines Minervatempels, Lyceum, Gymnasium, technische Schule; Theater; Gerberei; Weinbau (Vino santo), Getreidehandel; wichtigster ital. Hafen am Gardasee; 4220 Ew. Alamannen hier 269 durch Kaiser Claudius II., die Oesterreicher 1-3/8 1796 durch Bonaparte besiegt.

Deseret (d. i. Honigbiene), bei den Mormonen Name des nordamerikan. Staates Utah (s. d.).

Desericius **Johann Innocenz,** Kardinal u. ungar. Geschichtsforscher, geb. 1702 Neutra, † 1765 Waitzen; Piarist u. Lehrer der Theologie zu Raab; als Generalassistent des Ordens nach Rom gesandt u. dort v. Benedikt XIV. zum Kardinal ernannt. Er zog sich nach Waitzen zurück u. lebte daselbst gelehrten Studien. Schrieb: „De initiis ac majoribus Hungarorum commentaria" (Pest 1748—60, 1.—5. Bd.); „Historia episcoporum dioecesis Vaciensis" (ebd. 1763).

Deserierte Güter verlassene Güter; siehe den Art. Herrenlose Sachen.

Desertas (Ilhas Desertas, d. i. die verlassenen Inseln), drei kleine portugies. Inseln im Atlant. Ozean, südöstl. v. Madeira; 600 Ew. Die größte, Tabla-Deserta, treibt Wein-, Orangenbau u. Rindviehzucht.

Deserteur **böhm.** uprchlik, zběh, *m*; **dän.** Desertør, Rømningsmand, *g*; **engl.** deserter; **frz.** déserteur, *m*; **gr.** *λιποτάκτης*; (- v. der Flotte) *λιπόνεως*, *m*; **holl.** deserteur, *m*; **ital.** desertore, *m*; **lat.** desertor castrorum, militiae; transfuga, perfuga, *m*; **russ.** дезертиръ, бѣглецъ, *m*; **schw.** rymmare, *m*; **sp.** desertor, *m*; **ung.** szökevény, bes. szökött katona; elpártolt.

D. (franz., spr. desertör), siehe den Art. Desertion.

Desertieren **böhm.** *vn* uprchnouti; **dän.** *vn* desertere, rømme; **engl.** *vn* to desert; **frz.** *vn* déserter; **gr.** *vn* *λιποτακτεῖν*; (überlaufen) *αὐτομολεῖν*; **holl.** *vn* deserteeren; **ital.** *vn* desertare, disertare; **lat.** *va* castra deserere; signa relinquere; *vn* (zum Feind -) ad hostem perfugere; **russ.** *vn* дезертировать; бѣжать; **schw.** *vn* rymma, öfverlöpa; **sp.** *vn* desertar; **ung.** *vn* elszökni, zászlóját otthagyni; elpártolni.

Desertiōn (lat., Verlassung) 1) das Verbrechen eines Soldaten, der sich ohne Erlaubnis v. seiner Truppe entfernt, um sich seiner Verpflichtung zum Dienste dauernd zu entziehen; ein solcher Soldat macht sich der Fahnenflucht (D.) schuldig u. heißt Deserteur (Desertor). Wo die eben beschriebene Absicht fehlt, liegt nur eine unerlaubte Entfernung, keine D. vor. Auch Personen des Beurlaubtenstandes sind der D. schuldig, wenn sie in der Absicht, sich ihrer gesetzlichen Dienstpflicht dauernd zu entziehen, dem an sie ergangenen Befehl, sich bei der Truppe einzufinden, nicht nachkommen. Bei den Griechen wurde der Deserteur (Automolos, Leipotaktes) meist am Leben gestraft od. er mußte drei Tage lang auf dem Markte in weiblicher Kleidung sitzen. Bei den Römern war Deserteur (Desertor) jeder, der über den erhaltenen Urlaub (Commeatus), im Kriege weiter, als der Schall der Tuba reichte, weg war, u. wurde meist mit dem Tode bestraft, im Frieden, war er ein Reiter, unter das Fußvolk, war er ein Fußgänger, in eine niedrigere Klasse versetzt. Im Mittelalter übte der Heerführer, der die Truppen anzuwerben u. zu erhalten hatte, das Recht, wie ihm gut dünkte. Heinrich II. v. Frankreich setzte auf D. die Todesstrafe; Karl V. erklärte die Deserteure für vogelfrei; 1570 wurde durch die Reiterbestallung u. die Artikel der deutschen Fußknechte (der erste deutsche Militär- u. Strafkodex) das Spießruten- od. Gassenlaufen eingeführt. Später unter dem Werbesystem

nahmen die D-en zu, die Strafen wurden verschärft u. man schritt zu Auslieferungsverträgen, sog. Kartellkonventionen, wie eine solche vom $^{19}/_{3}$ 1831 unter den deutschen Bundesstaaten bestand. Die kriegsrechtlichen Strafen selbst sind meist nur Freiheitsstrafen. Seitdem die Heere zu Volksheeren geworden, kommen D-en nur noch selten vor, nur im englischen Heer, das sich durch Anwerbung rekrutiert, sind sie noch häufig, nehmen in neuester Zeit sogar zu. Das Deutsche Militärstrafgesetz v. 1872 bestimmt: Fahnenflucht im Frieden wird mit Gefängnis v. 6 Monaten bis zu 2 Jahren, im Felde v. 5—10 Jahren bestraft, außerdem mit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, im Rückfalle strenger. Im Frieden bei wiederholtem, im Felde beim ersten Rückfalle tritt Zuchthausstrafe nicht unter 5 Jahren ein. Bei Fahnenflucht im Komplott wird die verwirkte Strafe um 1—5 Jahre erhöht, die Rädelsführer u. Anstifter erleiden im Felde die Todesstrafe, ebenso derjenige, der vom Posten vor dem Feinde od. aus einer belagerten Festung desertiert. Stellt sich ein im Frieden fahnenflüchtig gewordener Soldat innerhalb 6 Wochen nach erfolgter Fahnenflucht, so kann die verwirkte Strafe auf die Hälfte ermäßigt u. v. der Versetzung in die 2. Klasse Abstand genommen werden, Unteroffiziere aber werden stets degradiert. Der Versuch ist strafbar. Gegen abwesende Deserteure wird in contumaciam eine Geldstrafe v. 150—3000 Mk. verhängt. Wird man ihrer später habhaft, so wird ein neues Verfahren eingeleitet. Wer einen Soldaten od. Dienstpflichtigen zur D. verleitet od. zu verleiten sucht, od. dessen D. befördert, wird, wenn er nicht zum Soldatenstande gehört, mit Gefängnis v. 3 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft, Soldaten noch höher. Diese Bestimmungen gelten auch für die Kriegsmarine; Matrosen v. Handelsschiffen, die mit der Heuer entlaufen, werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, andernfalls gelinder bestraft. Wegen Auslieferung desertierter Matrosen bestehen Kartellverträge zwischen mehreren Seestaaten. — 2) D., die bösliche, d. h. eigenmächtige u. grundlose Verlassung des einen Ehegatten v. dem anderen in der Absicht, die Ehe nicht fortzusetzen, in protestant. Ländern ein Ehescheidungsgrund, sowohl, wenn der Aufenthalt des Verlassenden (Desertor, der Mann, Desertrix, die Frau) bekannt ist, als wenn nicht. Wenn aber ein Mann sich heimlich entfernt, um sich dem Gericht zu entziehen, seine Frau aber dann einladet, zu seinem Aufenthaltsort zu kommen, so kann letztere nicht deshalb auf Ehescheidung klagen. Verläßt die Frau den Mann, so kann dieser den richterlichen Befehl zur Rückkehr erwirken u. im Falle der Nichtbefolgung die Trennung der Ehe verlangen (D-sklage). Auch die hartnäckige Verweigerung der ehelichen Pflichten wird als D. (quasi desertio) angesehen. Eine längere Abwesenheit (verschieden auf ½, 2, 4, 7 Jahre bemessen) ohne Nachrichten begründet die Vermutung der D. Der Ehegatte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird im Ediktalverfahren vorgeladen; erscheint er nicht, so kann auf Scheidung erkannt werden. Dieses der D-sprozeß.

Desertorĭa sententĭa (lat.), im früheren gemeinen Prozeßrecht dasjenige Urteil, wodurch ein Rechtsmittel deshalb verworfen wurde, weil seitens des Einwendenden bei Wahrung der Fristen od. Formalien etwas versäumt war.

Déserts Les (spr. lä dĕsähr), Ort, franz. Depart. Savoyen, Arrond. Chambéry; 1328 Ew.

Deservieren (lat.), dienen, Dienst leisten; deserviert, für geleistete Dienste bezahlt.

Deservīten (lat.), Gebühren für geleistete Dienste; bes. die v. dem Advokaten u. Notar für die Besorgung des ihm aufgetragenen Geschäftes zu fordernden Gebühren, wobei in Deutschland für die Rechtsanwälte die Bestimmungen der Gebührenordnung vom $^{7}/_{6}$ 1879 zur Anwendung kommen.

Deservītenjahr (Annus deservitus), die verdienten, wenngleich noch nicht perzipierten Einkünfte des letzten Jahres, die den Erben des in demselben verstorbenen Geistlichen nach Verhältnis der Amtszeit zukommen. Das D. ist v. dem Sterbequartal zu unterscheiden, d. h. der Begünstigung, nach der die Erben od. Gläubiger, in der protestant. Kirche die Witwen u. unversorgten Kinder, eines verstorbenen Geistlichen die ganzen Einkünfte (auch Accidenzien) des laufenden Vierteljahres genießen.

Desèze (De Sèze, spr. dĕsähs'), **Raymond**, Graf, franz. Staatsmann, geb. $^{26}/_{9}$ 1748 Bordeaux, † $^{2}/_{5}$ 1828 Paris; Parlamentsadvokat in Bordeaux, dann in Paris, verteidigte hier die Töchter des Helvetius, war im Halsbandprozeß Beirat der Königin Marie Antoinette u. führte 1789 die Freisprechung des Generals der Schweizergarde, Besenval, herbei, der des Hochverrats angeklagt war; $^{26}/_{12}$ 1792 einer der Verteidiger Ludwigs XVI. vor dem Nationalkonvent, wurde nach dessen Hinrichtung gefangen, aber nach dem 9. Thermidor befreit. 1814 wurde er erster Präsident des Kassationshofes u. Großschatzmeister der kgl. Orden u. nach der zweiten Restauration Graf u. Pair v. Frankreich u. Mitglied der Akademie.

Desf. Abkürzung bei botan. Namen für R. L. Desfontaines; siehe diesen Artikel.

Desfontaines (spr. däfongtähn) 1) **Pierre François Guyot**, Abbé, franz. Schriftsteller, geb. 1685 Rouen, † $^{16}/_{12}$ 1745 Paris; 1700 Jesuit, lehrte Rhetorik in Bourges, verließ 1715 den Orden; 1724 nach Paris gekommen, brachte er das heruntergekommene „Journal des Savants“ wieder zu Ansehen. Gefangen gesetzt, aber durch Voltaires Einfluß wieder befreit, griff er trotzdem dessen Dramen an, mußte seine Schmähschrift: „La Voltairomanie“ (1738) verleugnen u. erlag endlich in dem Kampfe. D. schrieb: „Dictionnaire néologique“ (Par. 1726, 7. Aufl. 1756); „Nouvelliste du Parnasse“ (ebd. 1731—35, 5 Bde.); „Observations sur les écrits modernes“ (ebd. 1735—45, 35 Bde); „Histoire des ducs de Bretagne“ (1739, 6 Bde.); „Racine vengé“ (1739). Außerdem übersetzte D. Vergil, Horaz, Gullivers Reisen, Fieldings Adventures of Joseph Andrews, Popes Lockenraub 2c.

2) **René Louiche D.**, franz. Naturforscher, geb. $^{14}/_{2}$ 1750 Tremblay, † $^{16}/_{11}$ 1833 Paris; studierte in Paris Medizin, bereiste 1783—85 Tunis, Algier u. einen Teil des Atlas, wurde dann Prof. der Botanik am Pflanzengarten in Paris. Obgleich er sich bes. mit der beschreibenden Botanik beschäftigte, so schrieb er doch auch über verschiedene andere Gegenstände, so über neue Vogelarten, einen Abriß der Krystallographie 2c. Seine wichtigeren botan. Werke sind: „Flora atlantica“ (Par. 1798 f., 4 Bde.); „Tableau de l'école de botanique du Muséum d'hist. nat. de Paris“ (ebd. 1804; 3. Aufl. als „Catalogus plantarum horti regii Parisiensis“, 1829; Nachtrag 1832); „Histoire des arbres et des arbrisseaux, qui peuvent être cultivés en pleine terre sur le sol de la France“ (ebd. 1809, 2 Bde.); „Mémoires sur l'organisation des Monocotyledonées“ (Bd. 1 der „Mémoires de l'Institut national“) u. besorgte auch die Prachtausgabe v. Tourneforts Corollarium.

Des Fontaines (spr. däfongtähn), **Guillaume François Fouques des Hayes des F. de La Vallée** (bekannt als Lavallée), franz. Dichter, geb. 1733 Caen, † $^{21}/_{11}$ 1825 Paris; vor 1789 kgl. Zensor, Sekretär u. Bibliothekar des Grafen v. Provence (Ludwig XVIII.); fruchtbarer Chansonnier; schrieb mit Barré u. Radet sehr beliebte Vaudevilles, Lustspiele, Parodien, Revuen 2c.: „La dot“ (1785); „Arlequin afficheur“ (1792); „L'union villageoise“ (1793); „Le droit du seigneur“ 2c.

Desfosses (spr. däfoß'), **Romain Josèphe**, franz. Admiral, geb. $^{8}/_{12}$ 1798, † $^{26}/_{10}$ 1864 Paris; trat 1807 in die Marine, wurde 1830 Kapitän, schloß 1844 den Handelsvertrag mit Maskat u. bahnte die Handelsbeziehungen mit der ostafrikan. Küste im Auftrage der franz. Regierung 1846 an. Nach der Februarrevolution Konteradmiral geworden, wurde er $^{31}/_{10}$ 1849 bis $^{10}/_{1}$ 1851 Marineminister. 1853 wurde er Vizeadmiral u. Mitglied des Admiralitätsrates, 1854

España, Ⓢ f, (Geogr.) Spanien, npr.
Espándere, Ⓘ va, = spandere, ausdehnen, verbreiten.
Español, Ⓢ a, spanisch; m, Spanier, m.
Españolado, Ⓢ a, der spanische Sitte angenommen hat.
Españoleta, Ⓢ f, alter spanischer Tanz; Spaniolett, m.
Españolismo, Ⓢ m, spanische Eigenart, f; Patriotismus der Spanier, m.
Espansíbile, Ⓘ a, ausdehnbar.
Espansibilità, Ⓘ f, Ausdehnbarkeit, f.
Espansione, Ⓘ f, Expansion, Ausdehnung, Spannkraft, f.
Espansivo, Ⓘ a, dehnbar; redselig, mitteilsam, offenherzig.
Espantadizo, Ⓢ a, schreckhaft, scheu.
Espantajo, Ⓢ m, Vogelscheuche.
Espantar, Ⓢ va, erschrecken; verscheuchen; -se, vr, sich entsetzen; scheu werden; erstaunen
Espanto, Ⓢ m, Schrecken, m; Entsetzen, Erstaunen.
Espantoso, Ⓢ a, Schrecken erregend, fürchterlich; erstaunlich.
Esparadrapo, Ⓢ m, Wundpflaster, n.
Esparavan, Ⓢ m, (Zool.) Schildreiher, m.
Esparavel, Ⓢ m, Wurfnetz, n.
Esparcette, Ⓕ f, (Botan.) Esparsette, f.
Esparcido, Ⓢ a, verstreut; heiter, munter.
Esparcimiento, Ⓢ m, Verzinsen, n; Frohsinn, m; Heiterkeit, f.
Esparcir, Ⓢ va, sprengen; umherstreuen; verbreiten, verteilen; -se, vr, sich zerstreuen; sich belustigen.
Esparragado, Ⓢ m, Spargelgericht, n.
Esparragar, Ⓢ va, Spargel bauen, stechen.
Espárrago, Ⓢ m, Spargel, m; Zeltstange, f.
Esparragón, Ⓢ m, Moiré, m.
Esparraguera, Ⓢ f, Spargelpflanze, f.

Esparrancar, Ⓢ va, die Beine auseinanderspreizen.
Esparteña, Ⓢ f, Spartoschuh.
Esparteria, Ⓢ f, Fabrik von Spartowaren, f; Spartogeflecht, n; Spartoware, f.
Espartero, Ⓢ m, Spartoarbeiter; Verkäufer v. Spartowaren, m.
Espartizal, Ⓢ m, Ort, wo Spartogras wächst, m.
Esparto, Ⓢ m, Spartogras, n.
Espasmo, Ⓢ m, Krampf, m.
Espasmódico, Ⓢ a, krampfhaft.
Espato, Ⓢ m, Spat; - fluor, Flußspat, m.
Espátula, Ⓢ f, Spatel, Apothekerlöffel, m.
Espaviento, Ⓢ m, Schrecken.
Espavorido, Ⓢ a, erschrocken.
Espèce, Ⓕ f, Art, f; Geld, n; de toute -, allerlei; -s, pl, Münzsorten, fpl.
Especeria, Ⓢ f, Gewürzladen, m; Gewürzwaren, fpl.
Especia, Ⓢ f, Gewürz, n.
Especial, Ⓢ a, besonders, ausgezeichnet; bedeutend.
Especialidad, Ⓢ f, Sonderbarkeit, besondere Eigenschaft, f; besonderer Zweig, m; Spezialität, f.
Especialista, Ⓢ m, Spezialist.
Especie, Ⓢ f, Gattung, Art, Sorte, Geldsorte; Vorstellung; Sache, f; Wesen, n; Umstand; Vorwand, Schein; Farbton, m.
Especieria, Ⓢ f, Gewürzladen.
Especiero, Ⓢ m, Gewürzkrämer, m.
Especificación, Ⓢ f, genaue Angabe, f.
Especificar, Ⓢ va, genau angeben.
Especificativo, Ⓢ a, unterscheidend, charakteristisch.
Específico, Ⓢ a, spezifisch, was einer Sache eigen ist.
Espécimen, Ⓢ m, Muster, n.
Especioso, Ⓢ a, schön, vortrefflich; scheinbar.
Espectáculo, Ⓢ m, Schauspiel, Ereignis, n.

Vorsitzender im Rat der Marinebauten, 1855 Senator. 1859 kommandierte D. die Mittelmeerflotte u. bombardierte im November wegen einer der franz. Flagge durch die Marokkaner zugefügten Beleidigung die Forts v. Tetuan; 1860 wurde er Admiral.

Desgleichen böhm. *a* u. *ad* takový; podobně, též, taktéž; dän. *a* deslige, slig, hvis lige, saadan; *ad* i lige Maade, ligeledes; engl. *ad* likewise; frz. *a* tel que; *ad* comme; pareillement; de même; gr. *pron* τοιοῦτος, τοιαύτη, τοιοῦτο; *ad* ὁμοίως; *pron rel* οἷος ἄλλος; holl. *a* dergelijken; *ad* desgelijks; ital. *ad* parimente, similmente, del pari, di più, inoltre, egualmente; lat. *a* (ein solcher) talis, eius modi; *ad* (ebenso) item, pariter; russ. *conj* также; равнымъ образомъ; schw. *a* sådan, dylik, likadan; *ad* desslikes, likaledes, sammalunda; sp. *a* tal, igual; *ad* también, idem; ung. *ad* ugy, éppen ugy, hasonlóképpen.

Desgodins (spr. dägodäng), **Abbé**, apostol. Provikar v. Tibet, wirkt seit 1855 zu Bonga am Lohit, hat sich durch seine Forschungsreisen daselbst bekannt gemacht; ist Verfasser v. „La mission du Tibet de 1855 à 1870“ (Par. 1872).

Desh. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für G. P. Deshayes (1795—1875, s. d.).

Deshabillé (franz., spr. desabijē), Hauskleid, Nachtkleid für Damen; deshabillieren, ent-, auskleiden.

Deshalb (deswegen) böhm. *conj* u. *ad* proto; dän. *ad* u. *conj* af den Grund, af den Aarsag, desaarsag; engl. *ad* on that account; frz. *ad* pour cette raison, à cet effet; gr. *ad* διὰ τοῦτο; (-, damit) ἐπὶ τῷ mit Infinitiv; (-, weil) διὰ τὸ mit Infinitiv; holl. *ad* derhalve; *conj* daarom; ital. *ad* per ciò; per questo; lat. *ad* eo, ea re; ea de re; ob eam rem; ob eam causam; russ. *ad* для того; по сей причинѣ; schw. *ad* derföre, fördenskull; sp. *ad* por es(t)o; ung. *ad* ezért, azért.

Deshayes (spr. dĕäh), **Gérard Paul**, franz. Zoolog, geb. 13/5 1795 Nancy, † 9/6 1875 Boran (Oise); studierte in Straßburg, war lange Zeit Prof. der Naturgeschichte am Museum zu Paris, ist ausgezeichnet durch seine Forschungen im Gebiete der fossilen Mollusken, denen er auch den Hauptteil seiner schriftstellerischen Thätigkeit widmete; z. B. „Description des coquillages fossiles des environs de Paris“ (Par. 1824—37, 3 Bde.); „Description des coquilles caractéristiques des terrains“ (Straßb. 1831); „Conchyliologie“ (Par. 1834—58, 3 Bde.); „Description des animaux sans vertèbres du bassin de Paris“ (ebd. 1857—65, 5 Bde.); „Conchyliologie de l'île de la Réunion-Bourbon“ (ebd. 1863). Auch für Lamarck, Cuvier u. a. bearbeitete er die Mollusken.

Déshima (Desima, Decima, „Vor-Insel“), künstliche kleine Insel, vor dem japan. Hafen Nagasaki, v. der Stadt durch einen überbrückten Kanal getrennt, 200 m lang, 70 m breit; einziger Punkt Japans, wo 1641—1854 zweimal des Jahres die Holländer landen u. einen enormen Gewinn abwerfenden Handel treiben durften. Kämpfer, Thunberg u. v. Siebold, Aerzte dieser Faktorei der Niederländ.-ostind. Kompanie, erwarben sich große Verdienste um Erforschung Japans.

Deshonnett (franz. déshonnête, spr. desŏnät), unanständig, unehrbar; Deshonneur, Unehre, Schande; deshonorieren, beschimpfen, verunehren, entehren.

Deshoulières (spr. dä-uljähr), **Antoinette**, geb. De Ligier de la Garde, franz. Dichterin, geb. um 1637 Paris, † 17/2 1694; erhielt eine gelehrte Bildung, lebte mit ihrem Gemahl, der zur Zeit der Fronde flüchtig werden mußte, in Brüssel u. wurde auf span. Befehl 1657 arretiert u. nach Vilvorde gebracht. Von ihrem Gemahl durch List befreit, kehrte sie nach Frankreich zurück, lebte in den glänzendsten Kreisen u. im Verein mit den geistreichsten Männern. D. schrieb unter dem Namen Amaryllis Idyllen u. lyrische Gedichte voll moralisierender Sentimentalität, v. denen aber einige wahres poet. Gefühl beweisen. Sie galt den Zeitgenossen als die „zehnte Muse“ u. franz. „Kalliope“, doch zog sie sich, weil sie Corneille mehr schätzte als Racine, Boileaus Haß zu. Ihre dramat. Arbeiten sind schlecht; ihre Gedichte erschienen 1688 u. ö. Friedrich II. ließ 1777 in Berlin eine Auswahl ihrer Poesien drucken; eine neue Auswahl Par. 1882. — Ihre Tochter Antoinette Thérèse (geb. 1662 Paris, † 1718 das.) wurde v. der Akademie für ihr Gedicht: „L'éloge de l'établissement de Saint-Cyr“ preisgekrönt. In der Ausgabe der Werke ihrer Mutter v. 1695 erschienen auch die ihrigen.

Litteratur: Péricaud-Kiné, Les deux D. (Lyon 1853); Beltour, Les ennemis de Racine (4. Aufl. Par. 1884).

Desiderābel (lat.), wünschenswert.

Desiderāt (lat., Mehrzahl D-a), etwas Gewünschtes, als fehlend Vermißtes; D-ion, das Vermissen einer Sache, Verlangen nach derselben; d-iv, Verlangen kundgebend; D-ivum (Verbum), in der Grammatik ein Zeitwort, das ein Verlangen nach einer Thätigkeit od. einem Zustand ausdrückt.

Desiderāta (Berterad), Tochter des Langobardenkönigs Desiderius, seit 770 Gemahlin Karls des Gr.; 771 v. diesem verstoßen, vielleicht auf Veranlassung des den Langobarden feindlich gesinnten Papstes Stephan IV.

Desiderieren (lat.), verlangen, vermissen.

Desidério da Settignano (spr. -ßettinjāno), ital. Bildhauer, geb. 1428 Settignano (Florenz), † 16/1 1464; bildete sich nach Donatello zu einem Künstler v. edler Einfachheit u. großer Anmut. Hauptwerke: in Florenz das Grabmal des Carlo Marzuppini (gest. 1450), in Santa Croce, mit der edlen Statue des Verstorbenen, u. ein Mamortabernakel in der Sakramentskapelle v. San Lorenzo, auch im Berliner Museum eine offenbar naturgetreue Marmorbüste der Marietta Strozzi v. höchst vollendeter Arbeit.

Desiderĭum (lat.), Wunsch, Verlangen. Pia desideria, fromme, mutmaßlich unerfüllbare Wünsche.

Desiderĭus letzter König der Langobarden, 756 bis 774, vorher Herzog v. Tuscien, bemächtigte sich nach Aistulfs Tode 756 des Thrones u. behauptete sich mit Hilfe Papst Stephans III., dem er dafür die Rückgabe v. Ferrara u. anderer Plätze versprach, gegen Rachis, der 749 des Thrones entsetzt war u. 757 als Gegenkönig auftrat, geriet aber mit Stephan IV. in Streit, weil er für die Hilfe, die er diesem in Rom geleistet hatte, die in seinem Gebiet gelegenen röm. Kirchengüter als Ersatz der Kriegskosten in Anspruch nahm. Als Karl der Gr. seine Gemahlin, des Desiderius Tochter, 771 verstoßen hatte, nahm dieser aus Rache dafür die Witwe v. Karls des Gr. Bruder Karlmann, Gilberte, mit ihren Kindern bei sich auf u. verlangte v. Papst Hadrian I., die beiden Söhne Karlmanns zu fränkischen Königen zu salben. Der Papst weigerte sich dessen u. rief, als D. deshalb Rom bedrohte, Karl den Gr. zur Hilfe herbei. Dieser zwang den D. nach achtmonatlicher Belagerung in Pavia 774 zur Ergebung. D. wurde in ein fränk. Kloster (Corbie a. d. Somme?) geschickt, wo er starb. Sein ältester Sohn Adalgis rettete sich nach Konstantinopel u. starb nach vergeblichen Aufstandsversuchen in der Verbannung.

Litteratur: Sigurd Abel, Untergang des Langobardenreichs in Italien (Götting. 1859).

Desidiōs (lat.), mäßig, lässig, träge.

Designatiōn (lat.), Verzeichnis, bes. genaue Vermögensaufzeichnung im Konkurs, bei Erbschaften, Vormundschaften ꝛc.; ferner die D. der Akten, welche zu einer Sache gehören (Akten-D.), Verzeichnis der bei einem Konkurs beteiligten Gläubiger in der gerichtlich festgestellten Reihenfolge, der in einem Rechtsstreite erwachsenen Kosten (Kosten-D.), der bei einem Zollamt passierenden Waren, der mit geistlichen od. Lehr-Aemtern verbundenen Einkünfte (Besoldungs-D.); im Versicherungswesen Verzeichnis der leicht verderblichen Waren. Endlich auch s. v. w. (vorläufige) Bestimmung zu einem Amte.

Designations-Urteil gerichtliches Urteil, wodurch die Reihenfolge der Konkursgläubiger festgestellt wird.

Designatōres (lat.), röm. Beamte, die bei festlichen Aufzügen die Ordnung zu überwachen hatten.

Designieren (lat.), bezeichnen, bestimmen; jemand für ein Amt vorläufig ernennen.

Designolles Pulver (spr. desinjoll), Gemisch v. pikrinsaurem Kali mit 10% Kalisalpeter; in der franz. Marine zur Ladung v. Hohlgeschossen u. Torpedos verwendet.

Desikkatiōn (lat.), so viel wie Austrocknung.

Desinénz (neulat.), Ende, Ausgang; bes. Wortendung.

Desinfektiōn (franz.), Vernichtung der Infektionsstoffe, d. h. Krankheitserreger. Die moderne Forschung stellt es außer Frage, daß die Entstehung u. Verbreitung ansteckender Krankheiten, ebenso wie die Prozesse der Gärung u. Fäulnis, durch das Vorhandensein lebender u. vermehrungsfähiger Keime (Mikroorganismen) bedingt ist. Die D., als das wichtigste Mittel zur Bekämpfung v. Epidemien, bezweckt die Zerstörung dieser pathogenen, d. h. Krankheit erzeugenden Organismen u. die Verhinderung der ihre Entwickelung begünstigenden Prozesse. Zur Erreichung dieses Zweckes bedient man sich einer großen Anzahl verschiedener D.-mittel. Vollständig wertlos hierfür waren die Verfahren, die man anwandte, so lange man die Ursache der Infektionskrankheiten in der Wirkung sog. „Miasmen", ihrem Wesen nach nicht näher bekannter Stoffe, suchte, auf deren Anwesenheit man aus dem Gestank der die Atmosphäre verunreinigenden, gasförmigen Produkte der Fäulnis u. anderer Zersetzungsprozesse schloß (Ammoniak, Schwefelwasserstoff, flüchtige Fettsäuren ꝛc.). Hierher gehören die Räucherungen mit aromatischen Substanzen, die lediglich eine Desodoration zur Folge haben, indem sie die üblen Gerüche verdecken. Das einzige wirksame Mittel zur Verhütung des schädlichen Einflusses der gasförmigen Verunreinigungen der Atmosphäre ist die hinreichende Verdünnung derselben durch Zufuhr frischer Luft. Näher kamen einer wirklichen D. diejenigen Mittel, welche die Desodoration auf chemischem od. mechanischem Wege bewirkten. So verwendete man Chlor (meist in Gestalt v. Chlorkalk), Brom, salpetrige Säure, übermangansaures Kali, Ozon u. andere Mittel, die durch ihre energisch oxydierende Wirkung die schädlichen Bestandteile der Luft vernichten sollten; schweflige Säure, die durch ihre Fähigkeit, Sauerstoff zu entziehen u. eine große Reihe organischer Verbindungen zu zerstören, denselben Effekt herbeiführte, schließlich poröse feste Körper, wie Platinmoor od. frisch geglühte Holzkohle, welche die Eigenschaft besitzen, Gase in großer Menge zu absorbieren u. ihre Oxydation durch den Sauerstoff der Luft zu erleichtern. Uebelriechende Gewässer desodorierte man durch Zusatz v. Aetzkalk od. v. Metallsalzlösungen, wie Eisenvitriol, Chlorzink, Alaun ꝛc., Substanzen, die mit dem in Lösung befindlichen Schwefelwasserstoff, Schwefelammon, kohlensauren Ammon ꝛc. unlösliche geruchlose Niederschläge bilden.

Erst seit der Kenntnis v. der Erzeugung der Infektionskrankheiten durch die Lebensthätigkeit v. Bakterien versteht man unter D. die Vernichtung dieser Organismen. Die Möglichkeit, die Einwirkung der einzelnen D.-mittel auf die verschiedenen Arten v. Bakterien experimentell zu prüfen, ist durch Kochs Methode der Züchtung in „Reinkulturen" gegeben. Von großer Wichtigkeit für die D.-frage ist die hierbei beobachtete Eigenschaft der Mikroorganismen des Milzbrandes u. anderer Infektionskrankheiten, in zwei verschiedenen Entwickelungsphasen aufzutreten, nämlich sowohl als Stäbchen ꝛc. (Bacillen ꝛc.), als auch als sog. Dauersporen, die sich aus den Bacillen entwickeln. Während die Bacillen v. vielen D.-mitteln leicht u. schnell getötet werden, gehören die Sporen zu den widerstandsfähigsten Gebilden der gesamten Lebewelt. Die Wirkung eines D.-mittels ist nun erst dann als ausreichend anzusehen, wenn es nicht nur die Weiterentwickelung der Mikroorganismen hemmt, sondern auch alle Keime, aus denen sich wieder neues Lebens entwickeln könnte, also auch alle Sporen vollständig vernichtet. Wegen der erwähnten Widerstandsfähigkeit dieser letzteren ist daher die Zahl der allgemein als D.-mittel verwendbaren Substanzen außerordentlich gering. Am wirksamsten ist das Sublimat (Quecksilberchlorid), das Milzbrandsporen schon in wässeriger Lösung v. dem Gehalt 1:20000 sicher tötet u. die Entwickelung der Milzbrandbacillen schon bei einer Konzentration v. 1:300000 vollständig aufhebt. Ein Uebelstand der Sublimat-D. ist die Giftigkeit dieses Mittels, die übrigens in so verdünnten Lösungen verhältnismäßig gering ist. Außer diesem wirken mit einer für die praktische Verwendung erforderlichen Geschwindigkeit nur noch Chlor u. Brom in wässeriger Lösung. Ein ebenfalls sehr wirksames D.-mittel, dessen Benutzung aber der hohe Preis verbietet, ist die Ueberosmiumsäure. Eine ganze Reihe anderer als D.-mittel bekannter Substanzen töten Sporen erst bei einer Konzentration ihrer Lösung od. bei einer Dauer der Einwirkung, die praktisch nicht anwendbar ist; dieselben können nichtsdestoweniger in vielen Fällen angewendet werden, wo es nur auf die Zerstörung v. Mikroorganismen ankommt, die keine so resistenten Dauerformen anzunehmen im stande sind. Hierher gehören z. B. wässerige Lösungen v. Karbolsäure (dieselbe hat jedoch, in Oel od. Alkohol gelöst, fast gar keine desinfizierende Wirkung), übermangansaures Kali, Chlorkalk, Terpentinöl. Ebenso wirken bei längerer Einwirkung mit Sicherheit sporentötend Temperaturen über 100°. Von Substanzen, die ganz ohne Einwirkung auf Sporen bleiben, gleichwohl aber mit gutem Erfolge zur Unterdrückung des Wachstums der Bacillen angewendet werden, sind unter anderen zu nennen: Alkohol, Schwefelkohlenstoff, Kochsalzlösung, schweflige Säure, Schwefelsäure, Chlorzink, Borsäure, Benzoësäure, Zimtsäure, Indol, Skatol, Kaliseife, Thymol, Salicylsäure. Einzelne Bacillenarten (z. B. die der Cholera) sterben schon infolge bloßen Eintrocknens vollständig ab.

Die **praktische Ausführung der D.** ist verschieden, je nach der Art der Objekte.

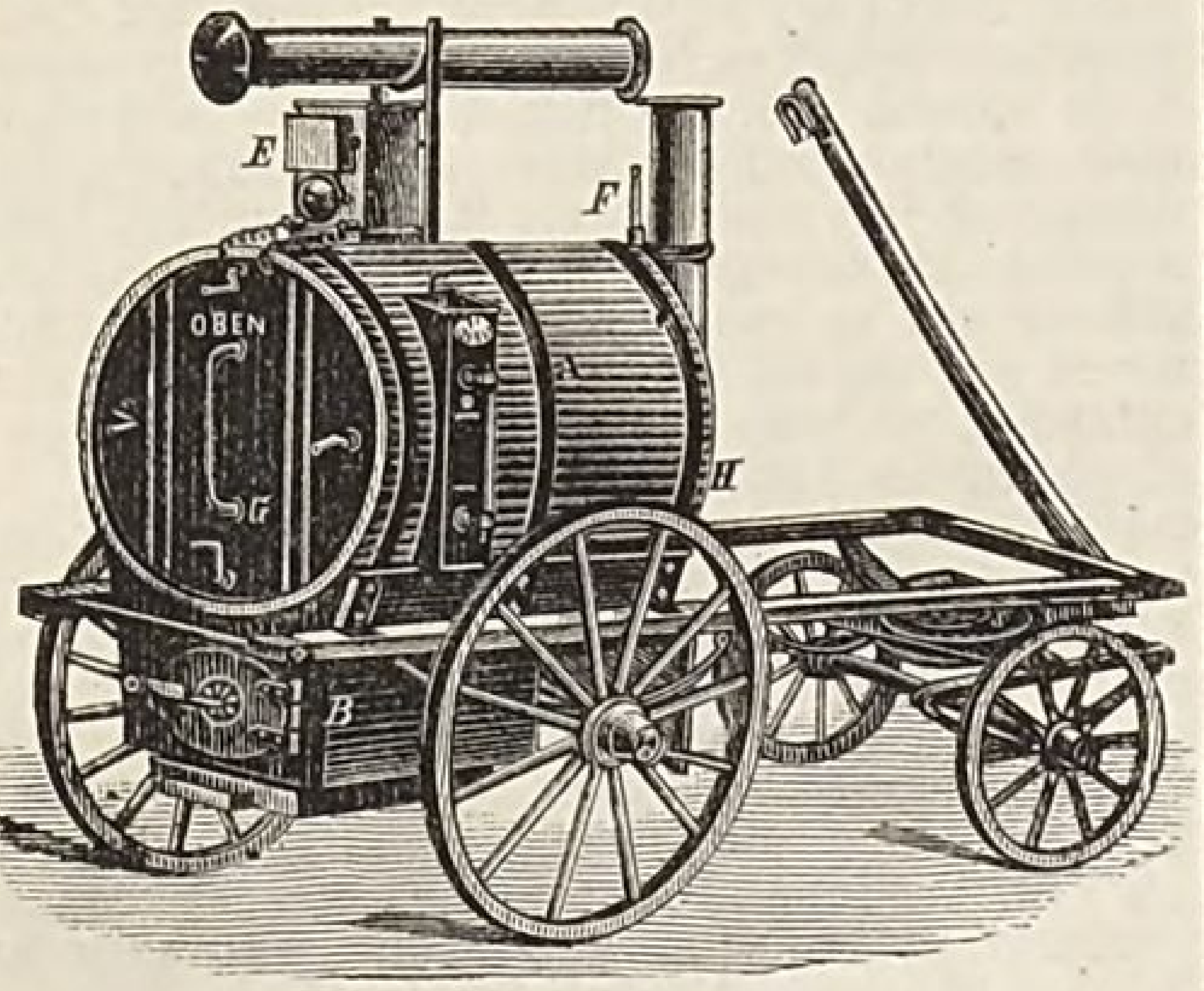
D. der Luft. Die Abtötung der in der Luft suspendierten schädlichen Keime durch Ausströmenlassen bakterientötender Gase hat sich als unzuverlässig erwiesen, da die Verteilung der betreffenden Gase (Chlor, Brom in Form der sog. Chlor-, Bromräucherung) im Raume sehr ungleichmäßig erfolgt, u. die D. erst bei Anwendung großer Mengen dieser Gase eintritt. Vorteilhaft ist nächst energischer Ventilation das Versprühen wässeriger Lösungen v. Karbolsäure (1:20) od. Sublimat (1:5000) in dem zu desinfizierenden Luftraum. Möglichst zu vermeiden ist jede Erzeugung v. Staub, die stets ein Verstäuben v. Infektionskeimen zur Folge hat.

D. des Wassers. Eine eigentliche D. des Trinkwassers im großen ist unausführbar. Man läßt das Wasser der Flüsse u. Seen vor seiner Benutzung als Trinkwasser langsam über Sandfilter fließen, welche die Fähigkeit besitzen, außer anderen Verunreinigungen, die fast ausnahmslos in jedem Wasser vorhandenen organischen Substanzen zurückzuhalten. Die Einzelheiten des sich hierbei vollziehenden Prozesses sind noch nicht genügend aufgeklärt. Im kleinen verwendet man statt der Sandfilter solche aus Holzkohle. Durch Abkochen werden alle im Wasser vorhandenen Mikroorganismen vernichtet. — Zur D. des Bilgewassers, d. h. des sich im Kielraum des Schiffes ansammelnden, übelriechenden u. gesundheitsschädlichen Wassers sind Lösungen v. Karbolsäure od. Sublimat zu verwenden. Das letztere hat vermöge seiner schon in sehr verdünnter Lösung sicheren Wirkung den Vorzug großer Billigkeit im Vergleich mit der Karbolsäure. Es genügt auch hier ein Gehalt v. 1:5000 freiem Sublimat in der zu desinfizierenden Flüssigkeit.

Espectador, Ⓢ m, Zuschauer, m.
Espectro, Ⓢ m, Gespenst, n.
Especulación, Ⓢ f, Betrachtung, f; Nachdenken, n; Berechnung, Spekulation, f.
Especulador, Ⓢ m, Forscher; Spekulant, m.
Especular, (con, en) Ⓢ va, beobachten; vn, nachdenken; spekulieren, handeln.
Especulativa, Ⓢ f, Forschungsgabe, f.
Especulativo, Ⓢ a, beobachtend, forschend; theoretisch; spekulativ, berechnend.
Espediente, Ⓘ m, Auskunftsmittel, n; Ausflucht, f; a, dienlich, ersprießlich.
Espedire, Ⓘ va, abfertigen, ausfertigen, fortschicken, befördern.
Espeditivo, Ⓘ a, gewandt, flink, rasch im Befördern.
Espedito, Ⓘ a, rasch, flink, fertig, gewandt.
Espedizione, Ⓘ f, Expedierung, Abfertigung, Versendung, Heerfahrt; Expedition, f.
Espejado, Ⓢ a, spiegelhell, glänzend.
Espejear, Ⓢ a, spiegeln.
Espejeo, (espejismo), Ⓢ m, Spiegelung; Fata morgana, f.
Espejeria, Ⓢ f, Spiegelladen.
Espejero, Ⓢ m, Spiegelhändler, m.
Espejo, Ⓢ m, Spiegel, m.
Espejuela, Ⓢ f, Flitter zum Sticken, m.
Espejuelo, Ⓢ m, kleiner Spiegel; weißer Gips, m; Marienglas; Zitronat, n; eingemachter Kürbis, m; -s, Brille.
Espéllere, Ⓘ va, vertreiben, ausstoßen.
Espelta, Ⓢ f, Spelt, Dinkel, m.
Espelunca, Ⓢ f, Höhle, f.
Espeluznarse, Ⓢ vr, sich sträuben (Haare).
Espeque, Ⓢ m, Hebebaum, m.
Espera, Ⓢ f, Erwartung, Frist, f; Anstand, m; Geduld, Ausdauer, f.

Espérance, ⓕ f, Hoffnung, f.
Esperanza, ⓢ f, Hoffnung, f.
Esperanzar, ⓢ va, Hoffnung machen auf etw.
Esperar, ⓢ va, hoffen, erwarten; -en alg, vn, auf jemand vertrauen.
Espérer, ⓕ va u. vn, hoffen.
Esperes, ⓤ Dechant, Senior.
Esperesség, ⓤ Dechanei, f; Seniorat, n.
Esperezarse, ⓢ vr, sich strecken, sich dehnen.
Esperiente, ⓘ a, erfahren.
Esperienza, ⓘ f, Erfahrung, Erfahrenheit, f.
Esperimentale, ⓘ a, erfahrungsmäßig, Erfahrungs=.
Esperimentare, ⓘ va, einen Versuch anstellen, vn, experimentieren.
Esperimento, ⓘ m, Versuch, Erfahrungsversuch, m; Prüfung, f.
Espério, ⓘ a, abendländisch.
Esperma, ⓢ f, tierischer Same, m; - de ballena, Walrat, m.
Espernada, ⓢ f, letztes Glied einer Kette, n.
Éspero, ⓘ m, (Astron.) Abendstern, m.
Esperto, ⓘ a, sachverständig; ab -, ad, erfahrungsgemäß.
Espesar, ⓢ va, verdicken, dichtmachen; -se, vr, dicht zusammenwachsen; sich verdicken.
Espeso, ⓢ a, dicht, verdickt; zäh; unrein.
Espesor, ⓢ m, Dicke, f.
Espesura, ⓢ f, Dichtigkeit, f; Dickicht, n; Unreinlichkeit, f.
Espetar, ⓢ va, an den Spieß stecken; aufdringen; -se, vr, sich steif benehmen; sich einzwängen.
Espetera, ⓢ f, Küchenbrett; Küchengerät, n.
Espeton, ⓢ m, Bratspieß; Stoßdegen, m; große Nadel, f; Hornfisch, m.
Espettamento, ⓘ m, = aspettativa, Erwartung, Hoffnung, Aussicht, f.

D. v. Stoffen (Kleidungsstücken, Decken 2c.). Die waschbaren Kleidungsstücke Infektionskranker werden unter möglichster Vermeidung des Schüttelns u. Ausstäubens in Tücher, die mit Sublimatlösung getränkt sind, eingebunden u. eine halbe Stunde lang in Kaliseifenlösung gekocht. Die nicht waschbaren Kleider, sowie auch Betten, Matratzen, Kissen, Teppiche, werden ebenfalls in mit Sublimatlösung getränkte Tücher eingebunden u. in geeigneten D=sapparaten (großen eisernen Kästen) der andauernden Einwirkung überhitzten Wasserdampfs ausgesetzt. Sehr zweckmäßig sind die v. F. u. M. Lautenschläger in Berlin hergestellten fahrbaren Dampfdesinfektoren neuester Konstruktion (siehe die nachstehende Fig.). Der Apparat ist sehr einfach u. leicht zu handhaben. B ist die Feuerung, A der Kessel, der durch den Trichter C bis zu der am Wasserstandsglase bezeichneten Höhe gefüllt wird. Die zu desinfizierenden Gegenstände befinden sich im Innern des Kessels



in einer sog. D=skammer. Nach spätestens 30 Minuten beginnt die Entwickelung der 101°—103° heißen Dämpfe, die aus dem Kessel durch einen Verteiler unterhalb der Inlagen in die D=skammer gelangen. Die Anschaffungskosten für derartige Apparate v. größeren Dimensionen betragen 400—2500 Mk. Das Verfahren der Dampf=D. ist der früher angewandten Behandlung mit trockener Hitze weit vorzuziehen, da durch Dampf v. mindestens 100° Sporen in viel kürzerer Zeit zerstört werden u. auch voluminöse Objekte v. schlechtem Wärmeleitungsvermögen viel leichter v. demselben durchdrungen werden als v. heißer Luft. Verbandstoffreste u. Bettstroh v. Ansteckungskranken müssen verbrannt werden.

D. geschlossener Räume (Krankenzimmer, Stallungen, Eisenbahnwagen) erfolgt durch Abreiben od. Besprengen der Fußböden, Wände 2c. mit Sublimatlösung u. Abseifen der scheuerbaren Flächen mittels Kaliseifenlösung. Ebenso verfährt man mit Möbeln u. anderen Gegenständen, welche der Behandlung im D=sapparat nicht ausgesetzt werden können.

D. kranker Individuen u. ihrer Exkrete. Genesene Kranke sind durch Abwaschen des ganzen Körpers mit Kaliseifenlösung zu reinigen u. mit reiner Wäsche u. Kleidung zu versehen. Leichen v. Ansteckungskranken sind möglichst bald aus den Wohnungen zu entfernen. Dieselben sind bei Pocken, Diphtherie, Typhus, Cholera, Milzbrand, Rotz, Wutkrankheit alsbald in feuchte, mit Sublimat getränkte Tücher zu hüllen; sonst genügt das Tränken der Leichentücher mit Kaliseifenlösung. Alle mit dem Kranken in Berührung kommenden Personen haben sich vor dem Verlassen des Krankenzimmers mit Karbollösung zu waschen, womöglich Haare u. Kleider mit karbolgetränkten Bürsten zu säubern; benutzte Instrumente werden gleichfalls mit Karbollösung desinfiziert. — Alle Absonderungen des Kranken (Stuhlgänge, Harn bei Scharlach u. Diphtherie, Auswurf bei Diphtherie u. Tuberkulose) sind in Gefäße aufzunehmen, die mit Karbollösung (5%) gefüllt sind. Die mit Ausleerungen beschmutzte Bettwäsche ist ebenfalls sofort in Karbol= u. Sublimatlösung zu bringen. Für die Abtötung der Infektionskeime, die mit den Ausleerungen aus dem Darm v. Cholera= u. Typhuskranken nach außen gelangen, genügt aller Wahrscheinlichkeit nach der im Innern der Abtrittsgruben vor sich gehende Fäulnisprozeß. Zusätze, die den letzteren hindern, wie Eisensalze 2c. begünstigen daher gerade die Fortentwickelung der gefährlichen Bakterien. — Die D. der menschlichen u. tierischen Exkremente im großen ist unmöglich. Man macht dieselben unschädlich, indem man sie mittels unterirdischer Röhrensysteme (Kanalisationsanlagen) aus den Städten herausleitet.

Litteratur: Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt (Berl. 1881 ff.); Wernich, Desinfektionslehre (2. Aufl. Wien 1882).

Desinfizieren (lat.), Ansteckungsstoff entfernen; faulige u. stinkende Ausdünstungen zerstören; siehe den Artikel Desinfektion.

Desintegrātor siehe den Artikel Schleudermühle.

Desío Bezirkshauptort, ital. Prov. Mailand, Kreis Monza, an den Bahnen Mailand=Giussano u. Mailand=Como=Chiasso, 6347 Ew.; Villa Traversi mit berühmten Gartenanlagen; 21/1 1277 Sieg des ghibellinischen Erzbischofs Ottone Visconti über den Guelfen Napoleone Torriano, der gefangen wurde.

Desipĕre in lŏco lat. Sprichwort, s. Dulce est desipere in loco.

Désirade (Deseada), franz. Insel WIndiens, eine der Kleinen Antillen, 7 km ostnordöstl. v. Guadeloupe; 27 qkm; 1600 Ew. 2 Salinen, Heilquelle u. Spital für Aussätzige. Haupterwerb Fischfang. Baumwolle. 1494 entdeckt.

Desistieren (lat.), v. etwas abstehen od. ablassen.

Desjardins (spr. däschardäng) 1) **Abel,** franz. Historiker, geb. 1814 Paris; zuerst Lehrer am Gymnasium zu Angers, 1847 in die Fakultät zu Dijon, 1856 in die zu Caen, 1857 in die zu Douai berufen; 1852 u. 55 mit historischen Missionen nach Italien betraut; schrieb: Études sur Saint Bernard" (1849); „Vie de Jeanne d'Arc" (Par. 1854, 2. Aufl. 1862); „L'esclavage dans l'antiquité" (1857); „Charles IX, deux années de règne 1570—72" (1874); „Une congrégation générale des cardinaux en 1595" (1875); ferner gab er heraus: die Sammlung der auf den diplomatischen Verkehr Frankreichs u. Toscanas im 15. u. 16. Jahrh. bezüglichen Urkunden in den „Documents inédits" (Bd. 1 1859) u. das kunsthistorische Prachtwerk „La vie et l'œuvre de Jean de Boulogne" (1883).

2) **Ernest D.,** franz. Historiker, Bruder v. 1), geb. 30/9 1823 Noisy sur Oise; war Lehrer der Geschichte zu Angers, Dijon, Alençon, Mâcon u. 1856 am Lycée Bonaparte zu Paris u. wurde 1861 zum Geographielehrer an der Normalschule ernannt; seit 1875 Mitglied der Akademie; machte 3 Reisen nach Italien, die eine im Auftrage der Regierung 1852—58 u. eine nach Aegypten; er schrieb: „Voyage d'Horace à Brindes"; „Parme, les antiquités, le Corrège" (1856); „Le Pérou avant la conquête espagnole" (1858); „Le Grand Corneille historien" (1861); „Du patriotisme dans les arts" (1862); „Aperçu historique sur les embouchures du Rhône" (1867); „Les juifs de Moldavie" (1867); „Géographie de la Gaule" (1870); „Technologie archéologique" (1873); „Géographie historique et administrative de la Gaule" (1876—85, 3 Bde.); „Acta musei nationalis hungarici" (1873); „Desiderata du Corpus inscriptionum latinarum de l'académie de Berlin" (1874—76, 5 Hefte); auch unternahm er 1857 den „Recueil des comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres".

Deskriptiōn (lat.), Beschreibung; lebhafte Schilderung; deskriptiv, beschreibend.

Desl. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Jac. Arm. Eudes Deslongchamps, Zoolog u. Geolog in Lüttich.

Deslys (spr. dälths), **Charles,** franz. Schriftsteller, geb. 1/3 1821 Paris, begann seine Laufbahn

als Schauspieler, wandte sich aber Anfang der 50er Jahre der Litteratur zu. Er schrieb: „Les bottes vernies de Cendrillon“ (Novelle, 1853); „La millionnaire“ (1852); „La dernière grisette“ (1853); „Mlle. Bouillabaisse“ (1853, 3 Bde.); „Rigobert le rapin“ (1854, 4 Bde.); „Un zouave“ (5 Bde.), mit der Fortsetzung „Pervenche“ (1856); „Les compagnons de minuit“ (1857, 3 Bde.); „Le canal Saint-Martin“ (1862, 7 Bde.); „Les récits de la grève“ (v. der Akademie gekrönt, 1863, 2. Ausg. 1866); „Le roi d'Yvetot“ (1866); „Les compères du roi“ (1867); „La maison du bon Dieu“ (1875); „Le serment de Madeleine“ (1875); das Melodrama „Le pont rouge“ (1858, mit Barbara u. Decourcelle); „Un appartement à louer“ (1862); „Le casseur de pierres“ (1817) u. a. Theaterstücke.

Desm. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für 1) A. G. Desmarest (s. d.) u. dessen Sohn (Krebstiere, Vögel); 2) C. Desmoulins, Anatom zu Bordeaux (Schiniden); 3) J. B. H. J. Desmazières 1796—1862 (Gräser Nordfrankreichs).

Desmalgie (griech.), Schmerzhaftigkeit der Gelenkbänder.

Desman (Wuchuchol, Myogale moschata), siehe den Artikel Rüsselmaus.

Desmarées (spr. dämaré, Demarée), **Georg**, schwed. Porträt- u. Historienmaler, geb. 1697 Stockholm, † 1776 München; lernte bei Meytens, ging 1724 nach Amsterdam, darauf nach Nürnberg, Augsburg, Venedig u. nach Rom. Später wurde er in München (wo seit 1731) kurfürstl. Hofmaler. In der Pinakothek viele seiner Werke.

Desmarest (spr. dämaräh), **Anselm Gaëten**, geb. 16/3 1784 Paris, † 4/6 1838 Alfort; Prof. der Zoologie in Alfort. D. schrieb: „Histoire naturelle des oiseaux“ (Par. 1805, 12 Lief.); „Histoire naturelle des crustacés fossiles“ (ebd. 1815); „Mammaliologie“ (ebd. 1820—1823, 2 Tle.).

Desmarets de Saint-Sorlin (spr. dämaräh d'ßängßorläng), **Jean**, franz. Dichter, geb. 1595 Paris, † 28/10 1676 das.; gelangte als Günstling Richelieus als einer der ersten in die Akademie (deren erster Kanzler er wurde), obwohl seine Dramen, wie „Aspasie“ (1636), alle schlecht u. meist auch ohne Erfolg waren. Dagegen gefiel die Charakterkomödie „Les visionnaires“ (1637) wegen Anspielungen auf gesellschaftliche Größen. Sein Epos „Clovis“ (1657) in 26 Gesängen trug ihm den Spott Boileaus ein, ein anderes „Le triomphe de Louis et de son siècle“ (1674) ist zeitgeschichtlich interessant.

Desmidiaceen Algenfamilie aus der Gruppe der Chlorophyceae (s. Algen, Bd. I. 579). Zellen mit sehr zierlichen Formabwandlungen, oft einzeln, meist in symmetrische Hälften geteilt, sich nur in einer Richtung teilend. Fortpflanzung durch Konjugation ruhender Zellen, die sich meist in gekreuzter Stellung neben einander legen. Süßwasserbewohner. Wichtigste Gattungen: Closterium, Euastrum, Tetmemorus, Cosmarium, Microsterias.

Desmin (Strahlzeolith, Stilbit), Mineral aus der Gruppe der Silikate, krystallisiert in breiten rhombischen Säulen, die oft büschel- od. fächerförmig gruppiert sind; weiß, rot, gelb od. braun; perlmutterglänzend, Härte 3,5—4; Dichte 2,1—2,2; besteht aus kieselsaurer Thonerde, kieselsaurem Kalk u. Wasser; am häufigsten in den Blasenräumen plutonischer Gesteine (Fassathal, bei Gräben in Schlesien, Puna in OIndien, auf Island).

Desmitis (griech.), Entzündung der Gelenkbänder.

Desmodium *Desv.* (Büschelkraut, Fesselhülse), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, Kräuter, Halbsträucher u. Sträucher mit meist gedreiten Blättern u. purpurfarbenen, blauen od. rosaroten Blütentrauben. Ungefähr 120 Arten in den Tropen, nur wenige in subtropischem Gebiete. Merkwürdig: D. gyrans *L.* mit aufrechtem, ca. meterhohem Stengel, anfangs blaßvioletten, später mennigroten, am Flügelrande blauen Blüten; die grau-grünen, langgestielten Blätter sind dreizählig, mit schmalen Nebenblättchen: letztere bewegen sich bes. bei Sonnenschein u. kräftiger Vegetation der Pflanze beständig auf u. ab, während die Seitenblättchen rotierende Bewegungen ausführen; am Abend nehmen die Blättchen eine sog. Schlafstellung ein, d. h. die Bewegungserscheinungen werden sistiert. Am Ganges einheimisch.

Desmoid bes. am Uterus sich bildende Geschwulst aus dichten Faserzügen.

Des Moines (spr. de meun) 1) l. Nebenfluß des Mississippi; entspringt in Minnesota, fließt südl. durch Iowa, mündet unterhalb Keokuk; 720 km lang, 300 km bis zu 3) schiffbar. — **2) County**, nordamerik. Unionsstaat Iowa, 1175 qkm, 35733 Ew.; Hauptort: Burlington. — 3) **Hauptstadt** des nordamerikan. Unionsstaates Iowa, Polk County, an der Mündung des Racoon River in den schiffbaren D. M., Eisenbahnknotenpunkt, 32469 Ew.; Kapitol, Universität, Steinkohlenlager, Wollfabriken, Eisengießereien, Mühlenwerke, Brauereien.

Des moll Molltonart mit 6 einfachen u. 1 doppeltem Erniedrigungszeichen (♭).

Desmologie (griech.), Lehre v. den Gelenkbändern u. Verbandmitteln, Teil der Chirurgie; siehe den Artikel Verband.

Desmoncus *Mart.*, Gattung aus der Familie der Palmen, kletternde Gewächse mit rohrähnlichem Stamm; Blätter mit elliptisch-spitzen Fiedern, deren Rippen in lange Geißeln auslaufen, die mit aus abortierten Fiedern hervorgegangenen, rückwärts gerichteten Dornen besetzt sind; Blüten monözisch, gelb, blattachselständig; Beere rot, mit dünnem Endokarp; Steinkern glatt; Samen schwarz. 22 Arten vom südl. Mexiko bis zum Osthange der Anden in Bolivien, die meisten (17) im äquatorialen Brasilien, wo sie oft undurchdringliche Dickichte bilden. Selten bei uns kultiviert.

Desmopathie (griech.), Krankheit der Gelenkbänder; Desmopathologie, Lehre v. den Erkrankungen der Gelenkbänder.

Desmophlogosis (griech.), Entzündung der Gelenkbänder.

Desmoulins (spr. dämuläng), **Benoît Camille**, franz. Politiker, geb. 2/3 1760 Guise (Picardie), † 5/4 1794 Paris; studierte mit Robespierre am Collège Louis le Grand in Paris, wandte sich der Philosophie u. Helvetius u. demokratischen Ideen zu, wurde Advokat in Paris u. eifriger Teilnehmer an der Revolution. Er regte das Volk zur Einnahme der Bastille auf u. verkündete ihm v. deren Trümmern Freiheit u. Gleichheit u. die Volkssouveränität. Er selbst nannte sich den Generalprokurator der Laterne u. wirkte in seiner Zeitung: „Les révolutions de France et du Brabant“ für die Weiterführung der Revolution. Maßlos eiferte er gegen den König, den er nur „den ältesten Capet“ nannte, u. gegen dessen Anhänger. Er nahm an allen Exzessen der Jakobiner u. Cordeliers teil, schleuderte gegen die Partei der Girondisten od. Brissotisten, der er diese Namen beilegte, die giftigsten Pfeile bes. in seiner „Histoire des Brissotins“, war Miturheber des Aufstandes 10/8 1792 u. der Septembermorde. Ebenso stimmte er für den Tod des Königs. Wie Danton war D. mehr ein Genußmensch als bösartig, das Wüten der Schreckensmänner erfüllte ihn allmählich mit Grauen u. als sich die Parteien der „Enragés“ u. „Indulgents“ bildeten, trat er zu den letzteren u. gab seiner Ueberzeugung bes. in seinem satir. Journal „Le vieux Cordelier“ Ausdruck, das einen ungeheuren Erfolg hatte; er predigte darin Mäßigung u. Milde u. behandelte darin die Mehrzahl der Mitglieder des Sicherheitsausschusses mit ätzendem Hohn. Mit Danton wurde er 31/3 1794 verhaftet u. 5/4 guillotiniert. Er rief auf dem Blutgerüste: „Das also ist der Lohn für den ersten Apostel der Freiheit! Die Ungeheuer, die mein Blut fordern, werden mich nicht lange überleben“. Auch seine schöne Gattin, Lucile Duplessis, die, um ihn zu retten, vergebens einen

Espettorare, (i) va, auswerfen, aushusten.
Espettorazione, (i) f, Auswerfen, Aushusten, n; Expektoration, f.
Espia, (s) f, Spion, Kundschafter, m.
Espianare, (i) va, erklären.
Espiar, (s) va, ausspähen, auskundschaften.
Espiare, (i) va, sühnen, büßen.
Espiatório, (i) a, sühnend, als Sühne geltend.
Espiazione, (i) f, Aussöhnung, Sühne, f.
Espiche, (s) m, spitze Waffe, f.
Espiègle, (f) a, mutwillig, schalkhaft, schelmisch.
Espièglerie, (f) f, Schelmenstreich, m; Eulenspiegelei, f.
Espiga, (s) f, Aehre, f; Pfropfreis, n; Bolzen.
Espigadera, (s) f, Aehrenleserin, f.
Espigado, (s) a, aufgeschossen, schlank.
Espigar, (s) va, Aehren lesen; vn, in Aehren schießen; rasch wachsen.
Espigón, (s) m, stachliges Gewächs, n; Stachel; Bolzen, Stift, m; Spitze eines Spießes; kahle Anhöhe, f; Kummer, Verdruß, m.
Espiguilla, (s) f; schmaler Spitzenstreifen, m; Blüte einiger Pflanzen, f.
Espilare, (i) va, bestehlen, berauben.
Espilazione, (i) va, Entwendung (von Erbschaftsstücken), f.
Espín, (s) m, Stachelschwein.
Espina, (s) f, Dorn, Stachel, m; Fischgräte, f; (fig.) Argwohn.
Espinaca, (s) f, Spinat, m.
Espinal, (s) a, zum Rückgrat gehörig.
Espinar, (s) va, stechen wie ein Dorn; quälen; mit Dornen einzäunen; -se, vr, sich beunruhigen; sich an einen Dorn stechen; m, Dorngebüsch, n; (fig.) Verlegenheit, f.
Espinazo, (s) m, Rückgrat, n.

Espineo, (S) a, aus Dornen; dornig.
Espineta, (S) f, Spinett, n.
Espingarda, (S) f, kleine Kanone; lange Flinte, f.
Espinilla, (S) f, (Anat.) Schienbein, n.
Espino, (S) m, (Botan.) Weißdorn, Hagedorn.
Espinoso, (S) a, dornenvoll; voll Gräten; schwierig.
Espion, (f) m, Kundschafter, Spion, m.
Espión, (S) m, Spion, m.
Espionaje, (S) m, Kundschafterei, f.
Espionnage, (f) m, Auskundschaften, Spionieren, n.
Espionner, (f) va, belauern, spionieren.
Espira, (S) f, Spirale, f.
Espiración, (S) f, Atmen, Aushauchen, n; Ablauf (eines Termins); Tod, m.
Espiral, (S) a, spiralförmig; f, Spirale, f.
Espirar, (S) va, aushauchen; vn, atmen; ablaufen, verfließen; wehen (Wind); sterben.
Espirare, (i) vn, verscheiden.
Espirazione, (i) f, Ausatmung.
Espiritar, (S) va, einem den Teufel in den Leib treiben; erzürnen; erregen; -se, vr, vom Teufel besessen sein.
Espiritismo, (S) m, Spiritismus, m.
Espiritoso, (S) a, lebhaft, feurig, mutig, geistig; spritthaltig.
Espíritu, (S) m, Geist, m; Seele; Lebenskraft, f; Gemüt, n; Sinn einer Sache; Spiritus, m; Tugend, f; Mut, m; Feuer, n; Lebhaftigkeit, f; el - santo, heiliger Geist, m; -s, böse Geister.
Espiritual, (S) a, geistig, geistlich; padre -, Beichtvater, m.
Espiritualidad, (S) f, Geistigkeit, geistige Eigenschaft, Handlung, Wirkung, f.
Espiritualismo, (S) m, Spiritualismus.
Espiritualizar, (S) va, zur

Aufstand zu erregen versuchte, starb 13/5 auf dem Schafott. D. schrieb: „Les révolutions de France et du Brabant" (1789); „Opuscules" (Marseille u. Par. 1790); „Satires" (ebd. Jahr I); „Histoire des Brissotins" (ebd. 1793). Von seiner Zeitschrift: „Le vieux Cordelier" (1794) erschienen nur 6 Stück. Seine Schriften gab zuletzt Claretie (ebd. 1874, 2 Bde.) heraus.

Litteratur: J. Claretie, C. D., Lucile D. (Par. 1875).

Desmurgie (griech.), Teil der chirurgischen Therapie, beschäftigt sich mit der Verbandlehre.

Desna (Deßna) 1) Fluß WRußlands, entspringt bei Jelnja (Gouvern. Smolensk), fließt durch die Gouvern. Orel u. Tschernigow, mündet, 704 km lang, Kiew gegenüber in den Dnjepr; v. Brjansk 400 km schiffbar u. sehr fischreich. Gebiet 86851 qkm. Nebenflüsse r.: Snow, l.: Bolwa, Wolka u. Sem. — 2) Linker Nebenfluß des südl. Bug in Rußland, entspringt im Gouvern. Kiew, 62 km lang, nicht schiffbar.

Desnoiresterres (spr. dänoartähr), Gustave (genannt Le Brisoys), franz. Dichter u. Litterarhistoriker, geb. 20/6 1817 Bayeux (Depart. Calvados), lebt in Paris; schrieb die Romane: „La pensionnaire et l'artiste" (1839); „La chambre noire" (1843); „Jarnowick" (1844); „Entre deux amours" u. „Mademoiselle Zacharie" (1845); „Un amour en diligence" (1853): „Les talons rouges" (1854); begründete u. leitete die Monatsschrift „La province à Paris" (1841 f.). Hervorragendes leistete er durch seine Arbeiten über die franz. Litteratur des 17. u. 18. Jahrh.; „Biographie de Mercier" (1852); „Originaux" (1855—58); „Les cours galantes" (1862—65, 4 Bde.); „Voltaire et la société française au XVIIIe siècle" (8 Bde., 1867—76, v. der Akademie preisgekrönt); „Gluck et Piccini" (2. Aufl. 1875); „Grimod de la Reynière et son groupe" (1877); „Iconographie Voltairienne" (1879); „Épicuriens et lettres" (1879); „La comédie satirique au XVIIIe siècle" (1884); „Le chevalier Dorat et les poètes légers au XVIIIe siècle" (1887).

Desnoyers (spr. dänoaje) 1) Auguste Gaspard Louis Boucher, Baron, franz. Kupferstecher u. Maler, geb. 20/12 1779 Paris, † 16/2 1858 das.; bildete sich seit 1791 unter Lethière zum Geschichtsmaler in Rom u. seit 1799 zum Kupferstecher unter Tardieu. Seinen Ruf begründete er 1805 durch seinen Stich nach der „Belle jardinière" v. Raffael im Louvre. 1806 wurde er Mitglied des Instituts, 1825 erster Kupferstecher des Königs u. 1829 baronisiert. Seine Stiche sind v. malerischer Wirkung u. mit ungemeiner Sorgfalt in den Details ausgeführt. Werke: „Porträt Napoleons in der Krönungstracht" (1808), „Belisar", beide nach Gerard; „Die Transfiguration" (sein Hauptwerk); die „Madonna del pesce, della seggiola, del tempio", die „Vierge au berceau", „Die hl. Katharina", sämtlich nach Raffael, u. a. Er gab heraus: „Recueil d'estampes gravées d'après des peintures antiques italiennes" (34 Blätter, Par. 1821).

2) Jules D., frz. Geschichtschreiber u. Geolog, geb. 8/10 1800 Nogent le Rotrou, studierte Archäologie u. Naturwissenschaften, wurde 1825 Sekretär der naturwissenschaftlichen, 1830 der Geologischen Gesellschaft u. 1834 Bibliothekar des Naturhistorischen Museums zu Paris. Ferner war er Sekretär der Gesellschaft für die Geschichte Frankreichs v. ihrer Gründung an, auch gehörte er dem Komitee für Herausgabe der „Documents inédits relatifs à l'histoire de France" an. 1862 wurde er an Biots Stelle Mitglied der Akademie. D. schrieb: „Histoire du décroissement et de la destruction totale du paganisme dans les provinces de l'empire d'Occident" (Par. 1832); „Histoire des différentes incursions des Arabes d'Asie et d'Afrique en Italie" (ebd. 1838, Preisschrift); „Sur les cavernes et brèches à ossements des environs de Paris" (ebd. 1842); „Observations sur les terrains tertiaires du Nord-Ouest et de l'Ouest de la France" (ebd. 1852—53); „Topographie ecclésiastique de la France jusqu'en 1790" (ebd. 1854) ꝛc.

3) Louis Claude Joseph Florence D., franz. Schriftsteller, geb. 1805 Replonges, Depart. Ain, † 17/12 1868 Paris; erst Schreiber bei einem Avoué, ging 1828 nach Paris u. trat zur Opposition. Mit Charles Philipon gründete er 1832 den „Charivari", 1854 den „Messager des dames et des demoiselles" u. wurde 1836 einer der Begründer des „Siècle". D. schrieb die Romane: „Les aventures de Jean-Paul Choppart" (Par. 1836, 2 Bde.) u. ein Gegenstück dazu: „Les aventures de Robert Robert", zwei beliebte Jugendschriften (ebd. 1840, 2 Bde.); „Gabrielle" (1846); „Mémoires d'une pièce de cent sous" (1847), unter dem Pseudonym Derville einige Vaudevilles.

Desobligeant (franz., spr. desoblischáng), ungefällig, unfreundlich; Desobligeante, schmaler, zweisitziger Wagen.

Desobstruktiv (neulatein.), gegen Verstopfung (Obstruktion) wirkend.

Desodorisantia (desodorisierende Mittel) Abteilung der antiseptischen Mittel, soweit diese Desodorisation bewirken, d. h. übelriechende Stoffe binden (Kohle) u. den Geruch verdecken (ätherische Öle).

Desokkupiert (franz.), unbeschäftigt, geschäftlos, nichtsthuend.

Desolāt (lat.), verwüstet, öde, traurig, trostlos.

Desolation Land (spr. desolēschn länd), zu Chile gehörige westlichste Insel des Feuerlandarchipels, am westl. Teil der Magelhaens-Straße; ein trostloses u. starres, v. massigen Gebirgen erfülltes Land, mit guten Ankerplätzen, unter denen der Mercyhafen der beste.

Desor Eduard, Zoolog u. Geolog, geb. 1811 Friedrichsdorf bei Homburg v. d. H., † 23/2 1882 Nizza; studierte Jurisprudenz in Gießen u. Heidelberg, wandte sich in Paris, wohin er 1832 wegen demagogischer Untersuchungen geflohen war, der Geologie zu, ging dann, durch Vogt u. Agassiz bewogen, nach Neuchâtel, arbeitete mit beiden gemeinsam über die Alpengletscher, machte eine Reise nach Norden, um die erratischen Blöcke zu studieren. 1847 ging er mit Agassiz nach Amerika, aber schon 1852 kehrte er als Professor der Geologie nach Neuchâtel zurück. Er beschäftigte sich auch mit dem Studium der Pfahlbauten, 1863—64 unternahm er mit Escher v. der Linth eine Reise behufs Erforschung v. Afrika. 1866 führte er den Vorsitz auf dem ersten anthropologischen Kongreß in Neuchâtel. 1873 wurde er Präsident des Nationalrates, auch war er Mitglied des eidgenöss. Schulrates. Er schrieb: „Synopsis des échinides" (Par. 1858); „Geolog. Beschreibung des Neuchâteler Jura"; „Gebirgsbau der Alpen" (Wiesb. 1865); mit Loriol „Echinologie helvétique" (ebd. 1869—72); „Aus Sahara u. Atlas, vier Briefe an J. v. Liebig" (ebd. 1865); „Pfahlbauten des Neuenburger Sees" (deutsch v. Mayer, Frankfurt 1866); „Le bel âge du bronze lacustre en Suisse" (mit Favre, Par. 1874).

Desordre (franz., spr. desórdr'), Unordnung, Verwirrung.

Desorganisieren (franz.), in Unordnung bringen, auflösen; Desorganisation; Umwandlung eines Teils durch krankhafte Entartung; Verwirrung, Zerrüttung.

Desoria siehe den Artikel Springschwänze.

Desorientieren (franz.), der Orientierung berauben, verwirrt machen.

Desossieren (franz.), ausbeinen, die Knochen aus dem Fleisch herauslösen.

De Soto Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: a) in Louisiana, 2350 qkm, 15603 Ew.; Hauptort: Mansfield; b) in Mississippi, 2480 qkm, (80) 22924 Ew.; Hauptort: Hernando.

Desoxydation (lat.), chemischer Prozeß, wodurch einer sauerstoffhaltigen Verbindung ihr Sauerstoff entzogen wird.

Despékt (lat.), Verachtung, Entehrung, Schimpf; despektieren, herabsehen auf jemand, verachten; despektierlich, verächtlich, geringschätzig.

Despeñaperros (Puerto de D.), Engpaß in der span. Sierra Morena, durch welchen die Straße v. Neukastilien nach Andalusien u. die Bahn Madrid-Sevilla führt.

Desperādos (span., eigentlich Verzweifelte), extrem Radikale im polit. Parteileben.

Desperāt (lat.), verzweifelt, hoffnungslos; Desperation, Verzweiflung; desperieren, verzweifeln, jede Hoffnung aufgeben.

Desplaces (spr. däpläß), **Louis**, franz. Kupferstecher, geb. 1682 Paris, † 1739 das.; stach nach histor. Bildern u. Porträts, am meisten für Crozat nach alten Meisterwerken. Hauptblätter: „Triumph des Vespasianus u. Titus“, nach Giulio Romano; „Weisheit in Begleitung des Herkules“, nach Paul Veronese; „Orpheus erhält v. Pluton Eurydike zurück“, nach Rubens 2c.

Despoblādo (span., „Einöde“), kalte, unfruchtbare u. unbewohnbare Hochlandschaft in den Anden v. Bolivia u. Argentina; 3000 m h.

Despoina (griech., Herrscherin), Beiname mehrerer griech. Göttinnen, bes. der Persephone.

Despois (spr. däpoá), **Eugène André**, franz. Schriftsteller, geb. $^{25}/_{12}$ 1818 Paris, † $^{23}/_{9}$ 1876 das.; war Lehrer der Rhetorik in Bourges u. Paris, trat aber nach dem Staatsstreich 1851 aus dem Staatsdienst u. widmete sich freier Forschung. Seit 1870 war er Unterbibliothekar an der Sorbonne. Er schrieb: „La révolution d'Angleterre“ (1861); „Les lettres et la liberté“ (1865); „Le vandalisme révolutionnaire“ (1868), worin die positiven Ergebnisse der Konventsregierung, namentlich auf geistigem Gebiete dargelegt sind, u. vor allem: „Le théâtre français sous Louis XIV“ (1874, 2. Aufl. 1882), sowie die inhaltsreichen Einleitungen u. Anmerkungen zur Ausgabe Molières in der „Collection des grands écrivains de la France“.

Despoliieren (lat.), berauben, plündern; Despoliation, Beraubung.

Desponsātus (lat.), Verlobter; Desponsata, Verlobte; Desponsatio, Verlobung; Desponsatio Beatae Mariae Virginis, Fest der Verlobung Mariä ($^{23}/_{1}$), seit 1416 gefeiert.

Desportes (spr. däpōhrt) **1) Philippe**, franz. Dichter, geb. 1546 Chartres, † $^{5}/_{10}$ 1606; kam früh in die große Welt, gewann die Gunst Karls IX. durch eine Nachahmung des Orlando v. Ariost u. die des Herzogs v. Anjou, der ihn 1573 nach Polen mitnahm, als König v. Frankreich mit den Einkünften v. drei Abteien begabte u. seine Gedichte drucken ließ. D. trat der Liga bei, ging aber bald zu Heinrich IV. über u. trug viel zur Unterwerfung der Normandie bei. D. war einfach u. ungekünstelt im Ausdruck, ohne Gedankenreichtum u. tiefes Gefühl, ahmte die Italiener (Petrarca) vielfach nach. Er schrieb: „Poésies“ (1575 u. ö.), „Prières et méditations chrétiennes“ in guter Prosa u. übersetzte die „Psalmen“ (1591 u. 1603); „Œuvres choisies de D., Bertaut et Regnier“, hrsg. v. Pélissier (1823); „Œuvres de D.“ hrsg. v. A. Michiels (1858).

2) **Alexandre François D.**, franz. Tier- u. Landschaftsmaler; geb. $^{24}/_{2}$ 1661 Champigneul, † $^{15}/_{4}$ 1743 Paris; ging 1695 nach Polen u. wurde Hofmaler des Königs Sobieski. Nach Frankreich zurückgekehrt, malte er Jagd- u. Tierstücke für Ludwig XV. Wurde 1704 Kanzler der Akademie.

Despót **böhm.** zvolnovládce, despot, *m*; **dän.** Despot, *g*; **engl.** despot; **frz.** despote, *m*; **gr.** *τύραννος*, *m*; *δεσπότης* (heißt einfach Herr); *vn* (- sein) *τυραννεύειν*; **holl.** despoot, *m*; **ital.** despota, despoto, *m*; **lat.** dominus superbus, (tyrannus), *m*; **russ.** деспотъ, *m*; **schw.** despot, *m*; **sp.** déspota, *m*; **ung.** kényúr.

D. (griech.), Herr v. Sklaven, Hausherr; dann Titel der Mitregenten im byzantinischen Kaiserreiche u. der Prinzen od. Schwiegersöhne des Kaisers, sowie vornehmer Statthalter, auch einiger Patriarchen, Bischöfe u. Fürsten. Jetzt willkürlich regierender Fürst. Die Regierungsweise eines D-en heißt Despotie (Despotismus). Doch spricht man auch v. einem patriarchalischen Despotismus u. meint damit die Regierungsweise der meisten deutschen Fürsten im 17. u. 18. Jahrh. Der Despotismus ist aber nicht nur in der absoluten Staatsform möglich, er ist es auch in der Demokratie, ja selbst in der Theokratie, überhaupt überall da, wo die höhere Gewalt die Grenze überschreitet, die durch die Sitte, das natürliche u. das Gewohnheitsrecht eines Volkes gesetzt ist, in Willkür u. aus Laune der Rechte anderer nicht mehr achtet, dem eigenen u. ihrer Kreaturen Interesse das Gemeinwohl opfert. Ludwig XIV. zeichnete den Despotismus durch sein L'état c'est moi. Der russ. Kaiser ist noch heute ein D., wenn auch in gemäßigter Form. Uebrigens spricht man auch v. einem Despotismus in der Kirche (s. Hierarchie), in der Verwaltung, beim Militär, im Familienleben.

Despótisch **böhm.** *a* zvolnovládný, despotický; **dän.** *a* despotisk; **engl.** *a* despotic; **frz.** *a* despotique; **gr.** *a* *τυραννικός*, 3; **holl.** *a* despotisch; **ital.** *a* despotico, assoluto; **lat.** *a* libidinosus, superbus, 3; **russ.** *a* деспотическій; самовластный; **schw.** *a* despotisk; **sp.** *a* despótico; **ung.** *a* kényuri, önkényes; *ad* kényuri módon, önkényesen.

Despotísmus **böhm.** krutovláda, *f*; zvolnovládství, *n*; **dän.** Despotisme, *g*; **engl.** despotism; **frz.** despotisme, *m*; **gr.** *βία*, *f*; **holl.** despotisme, *n*; **ital.** dispotismo, *m*; **lat.** dominatio, principis libido, *f*; **russ.** деспотизмъ, *m*; **schw.** despotism, *m*; **sp.** despotismo, *m*; **ung.** kényuraság, kényuralom; önkény.

D., siehe unter dem Artikel Despot.

Despoto Dagh Gebirge der Balkanhalbinsel, siehe den Artikel Rhodope.

Despréaux (spr. däpreō), siehe den Artikel Boileau-Despréaux.

Despretz (spr. depréh), **César-Mansuète**, franz. Physiker, geb. $^{10}/_{5}$ 1792 Lessines, Belgien, † $^{15}/_{3}$ 1863 Paris; Prof. an der École Polytechnique, später an der Sorbonne das. Seine wichtigsten experimentellen Untersuchungen bezogen sich auf die latenten Wärmen verschiedener Dämpfe („Ann. chim. phys.“ 1823), die Ursachen der tierischen Wärme (ebd. 1824), die Ungenauigkeit des Mariotteschen Gesetzes (ebd. 1827), die Verbrennungswärme (ebd. 1828), das Dichtigkeitsmaximum des Wassers u. der wässerigen Lösungen (ebd. 1839 u. 1840) u. über die Grenzen der Hörbarkeit hoher u. tiefer Töne (Compt. rend. 1845); er fand eine weit höhere Grenze für erstere als vorher Savart, nämlich fast 33 000 (ganze) Schwingungen für klassifizierbare u. über 36 000 für vernehmbare Töne.

De Spuches **Giuseppe**, Fürst v. Galati, ital. Dichter u. Archäolog, geb. 1819 Palermo, † November 1884. Nachdem er sich in Lucia eine treffliche klassische Vorbildung erworben, studierte er Jura u. Philosophie, wurde später Präsident der kgl. Kommission für Kunst u. Altertum in Sizilien, Sindaco v. Palermo u. Deputierter. D. übersetzte: „Oedipus Tyrannos“ v. Sophokles (1838); „Euripides' Tragödien“ (Palermo 1883, 2 Bde.) u. besorgte „Alcune versioni dal greco“ (1878); Große Formgewandtheit beweisen seine Gedichte in 3 Sprachen: „Carmina latina et graeca“ (1877) u. „Poesie“ (n. Aufl. Palermo 1880); als Archäolog u. Litterarhistoriker verfaßte D.: „Discorsi filologici“ (1860); „Lettere illustrative di una greca iscrizione trovata in Taormina“ (1863); „Epigrafi inedite ed altri oggetti archeologici“ (1865); „Di due vasi grecosiculi“ (1866); „Relazione di alcuni oggetti archeologici“ (1871); „Alcuni scritti“ (1881) 2c.

Despumieren (lat.), Abschäumen; Despumation, Abschäumung.

Desquamation (lat.), siehe den Artikel Abschuppung.

Dessa Name der Dorfgemeinde auf Java, welche, wie der russ. Mir, auf der Gemeinschaft des Grundbesitzes beruht.

Dessalines (spr. dessalihn), **Jean Jacques**, unter dem Namen Jakob I. Kaiser v. Haïti

Andacht anleiten; vergeistigen.
Espirituoso, Ⓢ a, geistig, sprithaltig; lebhaft.
Espita, Ⓢ f, Hahn (zum Zapfen); Trunkenbold, m.
Espitar, Ⓢ va, ein Faß einzapfen.
Esplanade, Ⓓ g, Esplanade, f.
Esplanade, Ⓕ f, freier Platz, Vorplatz, m; Glacis zwischen einer Citadelle u. der Stadt, f.
Espletivo, Ⓘ a, ausfüllend; parola -a, Füllwort, Flickwort.
Esplendente, Ⓢ a, strahlend, leuchtend.
Esplender, Ⓢ vn, strahlen, glänzen.
Esplendidez, Ⓢ f, Pracht, f; Aufwand, m.
Espléndido, Ⓢ a, glänzend, prächtig, freigebig.
Esplendor, Ⓢ m, Glanz, Schimmer; Ruhm, m.
Esplendoroso, Ⓢ a, glänzend.
Esplenético, Ⓢ a, milzsüchtig.
Esplicabile, Ⓘ a, erklärbar.
Esplicare, Ⓘ va, erklären, auseinandersetzen.
Esplicativo, Ⓘ a, erklärend.
Esplicazione, Ⓘ f, Auseinandersetzung, Erklärung, f; Aufschluß, m.
Esplícito, Ⓘ a, deutlich, ausdrücklich, bestimmt.
Espliego, Ⓢ m, (Botan.) Lavendel, m.
Esplin, Ⓢ m, üble Laune, f; Spleen, m.
Esplódere, Ⓘ vn, heftig ausbrechen, explodieren, zerspringen.
Esploramento, Ⓘ m, Ausforschung, f.
Esplorare, Ⓘ va, ausspüren, Forschungen machen.
Esploratore, Ⓘ m, Ausforscher, Späher, m.
Esplorazione, Ⓘ f, Erforschung, Auskundschaftung, f.
Esplosione, Ⓘ f, Aufknallen, Zerspringen, n; Explosion, f.
Espoir, Ⓕ m, Hoffnung, f.
Espolada, Ⓢ f, espolazo, m, Spornstich, m.

Espolear, (s) va, (an)spornen, antreiben.
Espoleta,(s) f, Bombenbrander, Granatenbrander, m.
Espolette, (f) f, Schlagröhrchen, n.
Espoleur, (f) m, Spuler, m.
Espolin,(f) m, Weberspule, f.
Espolin,(s) m, Weberschiffchen, n; geblümter Taffet, m.
Espolinar, (s) va, mit Gold, Silber, Seide durchweben, brochieren.
Espólio,(s) m, Nachlaß eines Prälaten, m.
Espolique, (s) m, Vorläufer, m.
Espolón,(s) m, Hahnensporn; Strebepfeiler; Schiffsschnabel, m; Mutterkorn.
Espolvorear, (s) va, zu Pulver reiben; bestreuen.
Espondeo, (s) m, Spondeus, m.
Espónere, (i) va, = esporre, aussetzen, preisgeben; erklären.
Esponíbile,(i) a, exponierbar.
Esponja, (s) f, Schwamm, m.
Esponjado,(s) m, Schaumzucker.
Esponjadura, (s) f, Aufschwellen eines schwammigen Körpers, n; brüchige Stelle im Metall, f.
Esponjar, (s) va, auflockern, aufschwellen machen; -se, vr, in die Höhe gehen; locker werden; sich blähen.
Esponjoso,(s) a, schwammig.
Esponsales,(s) mpl, Eheversprechen, Verlöbnis.
Espontanearse,(s) vr, sich freiwillig entschließen zu etwas.
Espontaneidad, (s) f, Freiwilligkeit, f.
Espontáneo, (s) a, freiwillig, aus eigenem Antriebe.
Esporádico, (s) a, zerstreut, vereinzelt, sporadisch.
Esporre, (i) vn, aussetzen, ausstellen; bloßstellen, preisgeben; auseinandersetzen.
Esportada,(s) f, ein Korbvoll, m.
Esportazione, (i) f, Warenausfuhr, f.

1804—6; geb. 1758 Les Cormiers auf Haïti als Negersklave, † $^{17}/_{10}$ 1806; zeichnete sich im Unabhängigkeitskriege (1790) gegen die Franzosen so aus, daß ihn Toussaint L'Ouverture zum Divisionsgeneral ernannte, bekämpfte den Mulattengeneral Rigaud u. half nach Toussaints Gefangennahme dem General Christophe den Franzosen Rochambeau besiegen u. vertreiben ($^{19}/_{11}$ 1803). Im Januar 1804 wurde er als Generalgouverneur Herr des ehemals franz. Teils der Insel, ließ sich $^{8}/_{12}$ zu Port au Prince zum Kaiser ausrufen, wurde aber, durch Geiz, Grausamkeit u. Wollust verhaßt, $^{17}/_{10}$ 1806 erschlagen.

Dessau 1) **Herzogtum**, s. Anhalt-Dessau. — 2) Haupt- u. Residenz**stadt** des Herzogtums Anhalt, links an der Mulde, 3 km v. deren Mündung in die Elbe, an den Linien Magdeburg-Zerbst-Leipzig u. Cöthen-D.-Wittenberg der Preuß. Staatsbahnen, mit (88) 30091 Ew. (700 Katholiken u. 600 Israelit.), Sitz der obersten Landesbehörden: des Staatsministeriums, der Regierung, eines Land- u. Amtsgerichts, eines Hauptsteueramts u. des Konsistoriums, hat ein Gymnasium, Realgymnasium, eine höhere Töchterschule, Schullehrerinnenseminar, eine Bibliothek v. über 30000 Bdn. (seit 1820 aus den herzogl. Büchersammlungen in den verschiedenen Schlössern vereint), 2 Hospitäler, das 1749 begründete Versorgungshaus „Leopoldsdank", das 1766 gestiftete Armen- u. Arbeitshaus mit Krankenhaus, das Amalienstift (eine Armenversorgungsanstalt), in dessen Gebäuden sich 1774—93 das Basedowsche Philanthropin befand (jetzt ist hier eine bedeutende Gemäldesammlung untergebracht), ein jüd. Hospital u. Armenhaus. D. hat 4 Kirchen, 3 evangel. (unter denen die 1506—12 erbaute Schloß- u. Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstl. Gruft u. einigen Cranachschen Gemälden hervorzuheben ist) u. 1 kathol. (seit 1860), u. 1 Synagoge. Oeffentliche Plätze u. Bauten: der Große Markt mit Standbild des „Alten Dessauers", der Neumarkt mit dem des Herzogs Leopold Friedrich Franz (1858, v. Kiß), der Kleine Markt mit dem 1866/67 zur Erinnerung an die 1863 erfolgte Wiedervereinigung der drei anhaltin. Herzogtümer errichteten Brunnendenkmal, das herzogl. Schloß, 1748 erbaut u. 1875 mit einem Vorbau im Renaissancestil versehen, mit herzogl. Archiv, Gemäldegalerie (Italiener u. Holländer des 17. Jahrh.) u. der sog. Gipskammer mit Kupferstichen, Münz- u. anderen Sammlungen; das 1856 nach Entwürfen v. Langhans erbaute neue Schauspielhaus, das Palais des Erbprinzen, das Behördenhaus, das Rathaus, in der Nähe des Bahnhofs das Denkmal für die 1870/71 Gefallenen. Garnison: 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 93. Die Industrie umfaßt: D-er-Aktien-Zuckerraffinerie (mit 25 Dampfkesseln), 3 Maschinenfabriken, Eisengießerei, Wollgarnspinnerei (4 Dampfkessel), 2 Tuch-, 2 Tapeten-, Seifen- u. Parfümerie-, Dachpappen-, Strohpapier-, Schokoladen-, Spielkarten-, Handschuh-, Hutfabriken, 15 Dampfbrauereien (9 Dampfkessel), 4 Dampfschneidemühlen (9 Dampfkessel). Der Handel wird durch die Eisenbahn u. den 1860 an der Mündung der Mulde in die Elbe angelegten Wallwitzhafen gefördert; bedeutend der Woll- u. Getreidehandel. Geldinstitute: seit 1847 die Anhalt-D-er Landesbank, seit 1858 die Gewerbebank u. seit 1833 die Landessparkasse. Schöne Umgebung in der fruchtbaren, an herrlichen Laubwäldern reichen Gegend; in der Nähe die herzogl. Schlösser u. Gärten: der Georgengarten (Georgium), Luisium, die Heideburg u. etwa 18 km davon Wörlitz mit Park. D. ist Geburtsort des Philosophen Mendelssohn. — D., wahrscheinlich unter Albrecht dem Bären um 1165 durch eingewanderte Flamänder erbaut, hieß erst Dissouwe, dann Desso, u. kommt urkundlich zuerst 1213 vor. Das Schloß, wohl Ende 1341 erbaut, brannte gegen 1406 halb u. der Ueberlieferung zufolge $^{19}/_{8}$ 1467 mit der ganzen Stadt nieder. 1525 hier Vereinigung des Kurfürsten v. Mainz u. der Herzöge Georg v. Sachsen u. Heinrich v. Braunschweig zur Aufrechthaltung der kathol. Kirche. Seit 1603 die Residenz der Fürsten v. Anhalt-D. Hier $^{25}/_{4}$ 1626 Niederlage Ernsts v. Mansfeld durch Wallenstein. Fürst Leopold I. legte die Wasserstadt, die Fürsten-, Kavalier- u. Leipzigerstraße an, u. Fürst Leopold Maximilian erbaute das Schloß. Seit dem Regierungsantritt des Herzogs Friedrich hat sich die Stadt sehr erweitert. Um das 1872—75 erbaute große Behördenhaus sind neue elegante Straßen entstanden.

Litteratur: Siebigk, Ein Bild aus D-s Vergangenheit (Dessau 1864); Würdig, Chronik der Stadt D. (ebd. 1876).

Dessau David, Förderer der Stenographie, geb. $^{14}/_{9}$ 1819 Horsens, lebt als Bureauvorstand des dän. Reichstages in Kopenhagen; schuf im Auftrag der dän. Regierung 1848 ein seitdem mit staatlicher Unterstützung verbreitetes dän. Stenographiesystem, wobei er das deutsche Gabelsbergersche System zu Grunde legte. Schrieb: „Kortfattet Lærebog i Stenografi" (4. Aufl. 1886).

Dessauer Brücke Brücke über die Elbe bei Roßlau; hier $^{25}/_{4}$ 1626 Sieg Wallensteins über Ernst v. Mansfeld.

Dessauer Marsch Lieblingsmarsch des Fürsten Leopold v. Dessau, auf den bekannten Text: „So leben wir". Zuerst nach den Schlachten v. Cassano ($^{16}/_{8}$ 1705) u. v. Turin ($^{7}/_{9}$ 1706) gespielt. Der D. M. ist italien. Ursprungs.

Dessert **böhm.** pochoutky, *fpl*; **dän.** Dessert, *g*; **engl.** dessert; **frz.** dessert, *m*; (beim - sein) être au dessert; **gr.** ἐπιδειπνον, *n*; **holl.** dessert, *n*; **ital.** pospasto, *m*; **lat.** mensae secundae, *fpl*; **russ.** десертъ, *m*; **schw.** dessert, *m*; **sp.** postres, *mpl*; **ung.** csemege.
D. (franz., spr. deßähr), Nachtisch, meist aus Leckereien, die zu Ende v. Mahlzeiten aufgetragen werden, als: Früchte, Konfitüren ꝛc. bestehend, auch Käse.

Dessertweine meistens schwerere, süße Weine. In England gelten Sherry, Portwein u. feiner Bordeaux (Claret), in Frankreich feine alte Burgunder u. Bordeaux als D. Die extraktreichen, voll schmeckenden, fetten D. (Süßweine), zu denen auch die Essenzen gehören, sind weniger reich an Alkohol, um so reicher an Zucker, während die schweren trockenen D. alkoholreicher u. viel ärmer an Zucker u. Extrakt sind. Es gibt ferner sog. natürliche u. künstliche D.; letztere sind mit Hilfe südlicher Cibeben hergestellt u. sehr verbreitet.

Desservant (spr. deßerwäng), in Frankreich, Belgien, Holland u. der Rheinprovinz nur auf Widerruf des Bischofs ernannter Pfarrer.

Desservieren (franz.), ein Amt (bes. ein geistl.) ablehnen; aufgetragene Speisen abräumen.

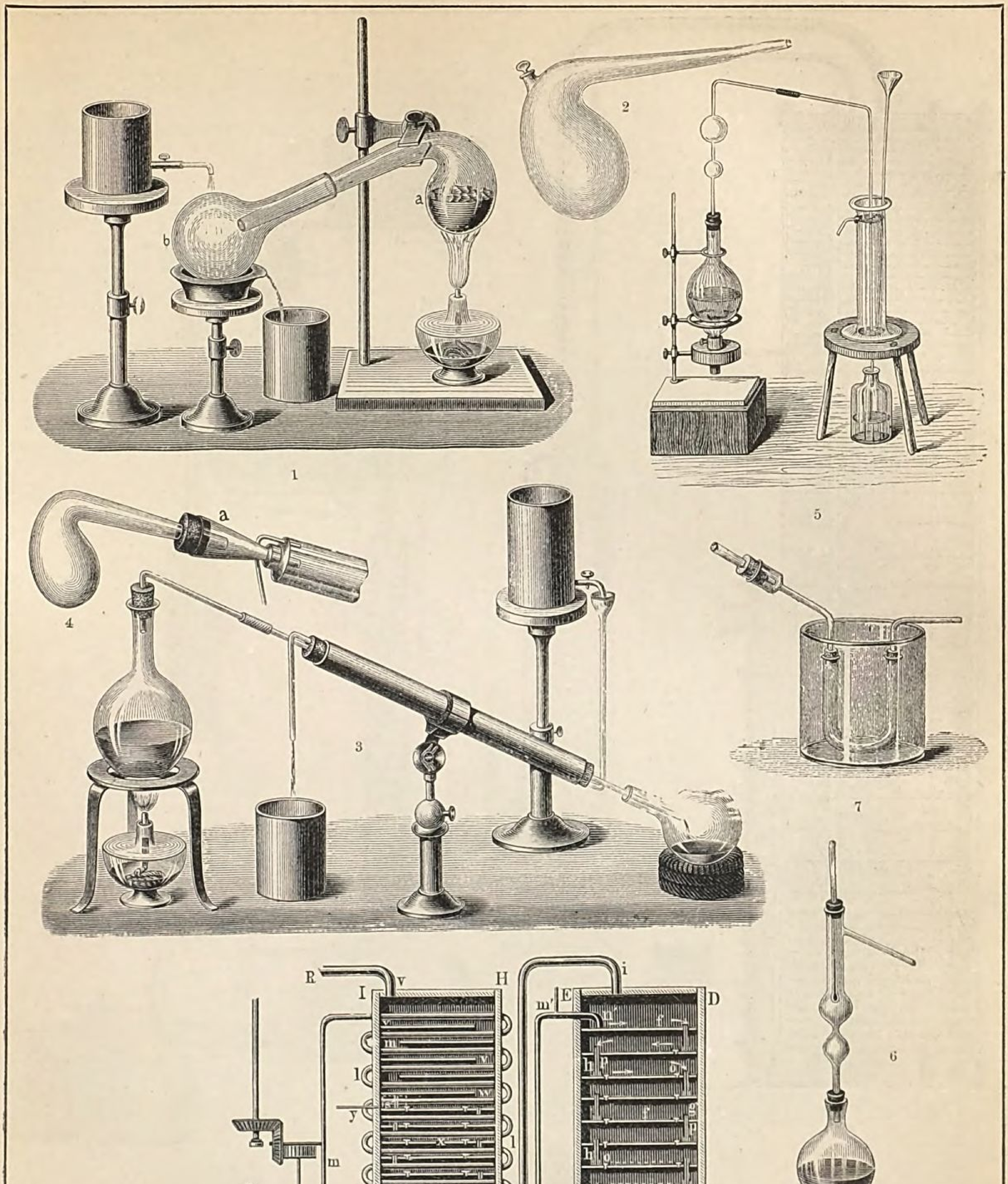
Dessewffy 1) **Joseph**, Graf, geb. $^{13}/_{2}$ 1771 Krevian Garoser Komitat, † $^{2}/_{5}$ 1843; zeichnete sich als Landtagsdeputierter aus, verfaßte mehrere Schriften u. ist in der Geschichte der ungar. Litteratur bes. als Freund des Dichters Kazînczy bekannt.

2) **Aurel**, Graf D., ältester Sohn v. 1); geb. $^{27}/_{7}$ 1808, † $^{9}/_{2}$ 1842; war seit 1833 an der Spitze der Konservativen im Landtag, deren Grundsätze er auch in Zeitschriften ꝛc. verfocht.

3) **Emil**, Graf D., geb. $^{17}/_{8}$ 1814 Eperies, † $^{10}/_{1}$ 1866 Preßburg; studierte Staatswissenschaften, bereiste England u. den europäischen Kontinent, trat dann, in Verbindung mit 2), in die Oeffentlichkeit u. war seit 1844 eine bedeutende Kraft in der Redaktion des Budapesti Hirlap, zog sich jedoch infolge der Revolution v. 1848 ins Privatleben zurück, war aber trotzdem im konservativen Interesse thätig, wie seine Denkschriften an den Kaiser (1856 u. 1857), sowie seine Beteiligung am Zustandekommen des Oktober-Diploms v. 1860 beweisen. Seit 1860 war er erster Präsident der ungar. Akademie der Wissenschaften u. gründete 1862 die Ungar. Bodenkreditanstalt. 1865 in den Landtag gewählt, konnte er das Mandat wegen Kränklichkeit nicht ausüben. Er schrieb u. a.: „Briefe aus dem Alföld" (1842); „Ueber die schwebenden österr. Finanzfragen" (Pest 1856).

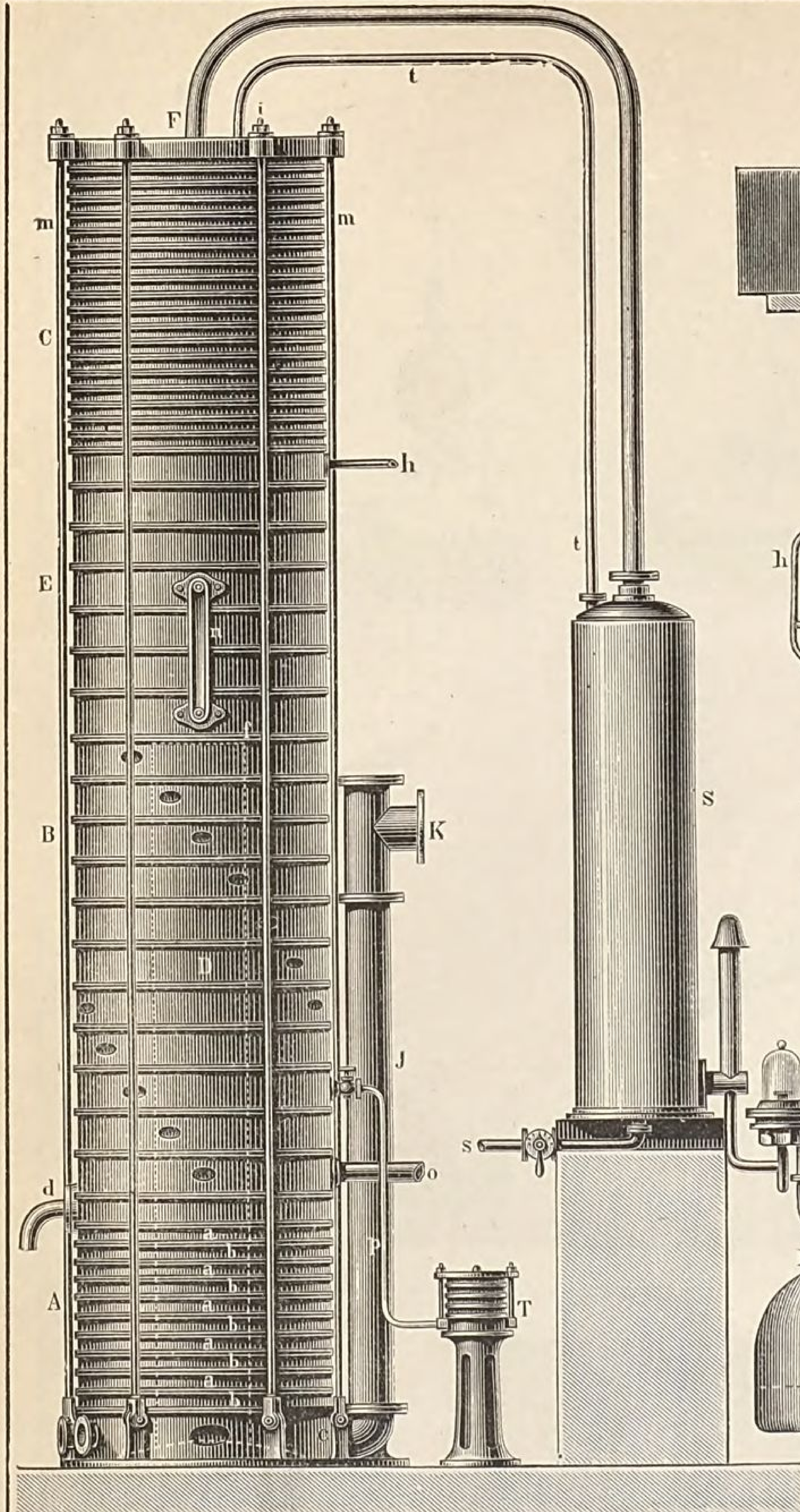
4) **Marcell**, Graf D., Sohn v. 1); geb. $^{24}/_{3}$ 1813, ungar. Politiker u. Schriftsteller, machte sich durch seine Schrift: „Der polit.-soziale Radikalismus der Neuzeit" (Wien 1851) bekannt.

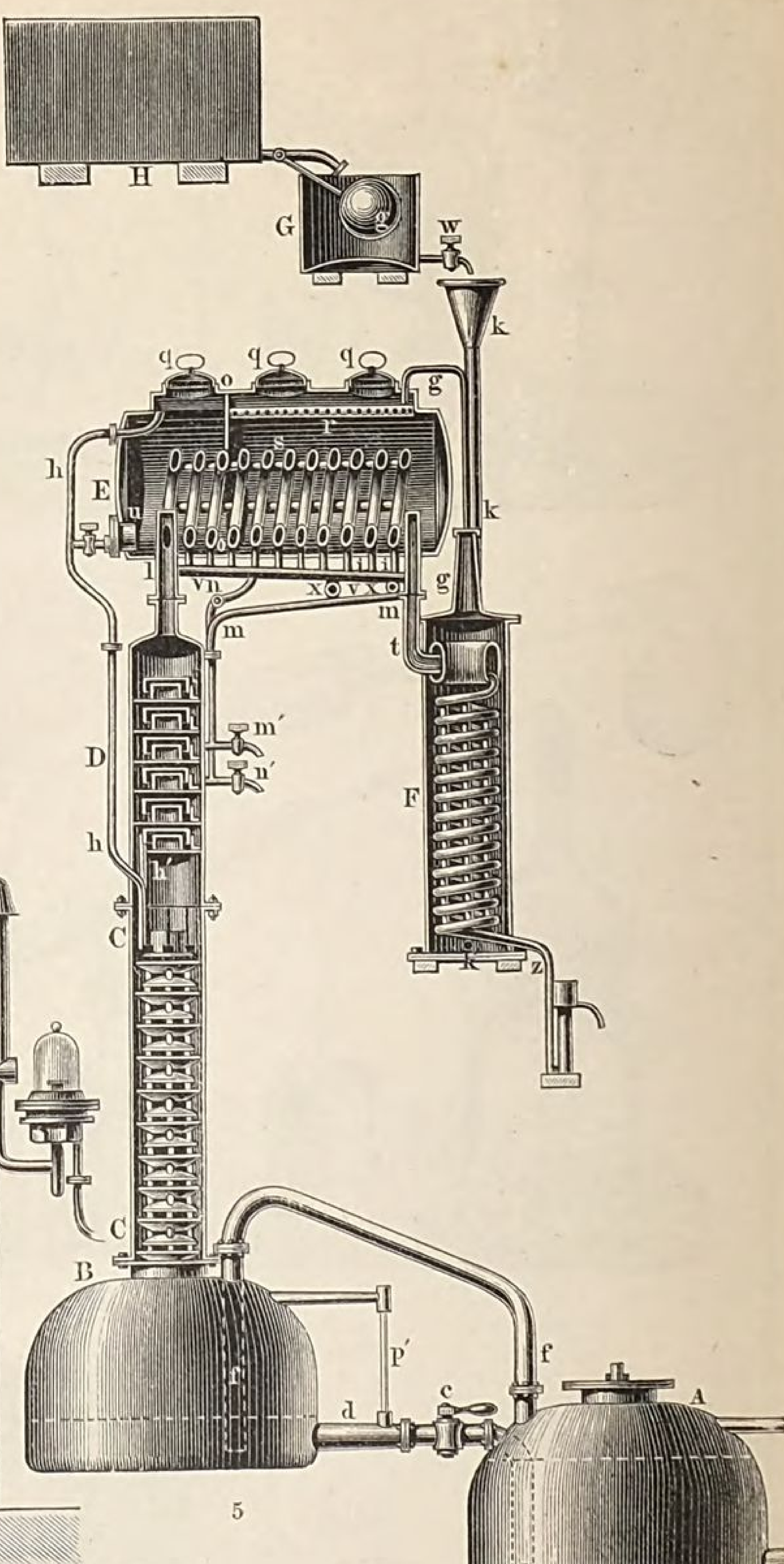
Dessi (Dissi; Valentia der Engländer), Insel an der WKüste des Roten Meeres, an der



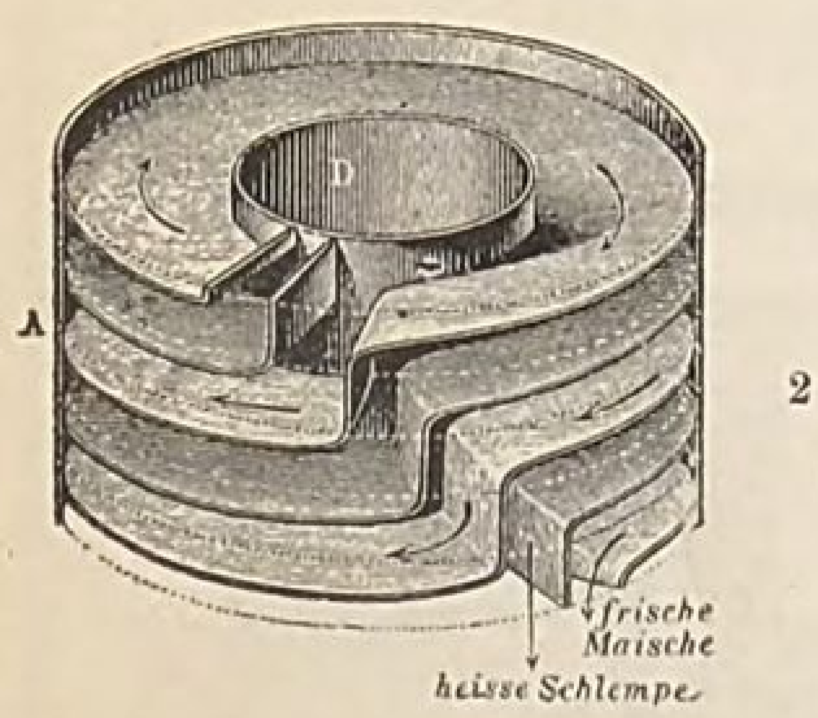
1. Einfacher Destillationsapparat. — 2. Tubulierte Retorte. — 3. Destillation mit Liebigschem Kühler. — 4. Retorte mit Allonge. — 5. Destillationsapparat mit stehendem Kühler. — 6. Rektifikationsapparat. — 7. U-Rohr als Vorlage in einer Kältemischung. — 8. Coffeys Blase für Spiritusrektifikation.

Zu dem Artikel „Destillation“ (Tafel I).

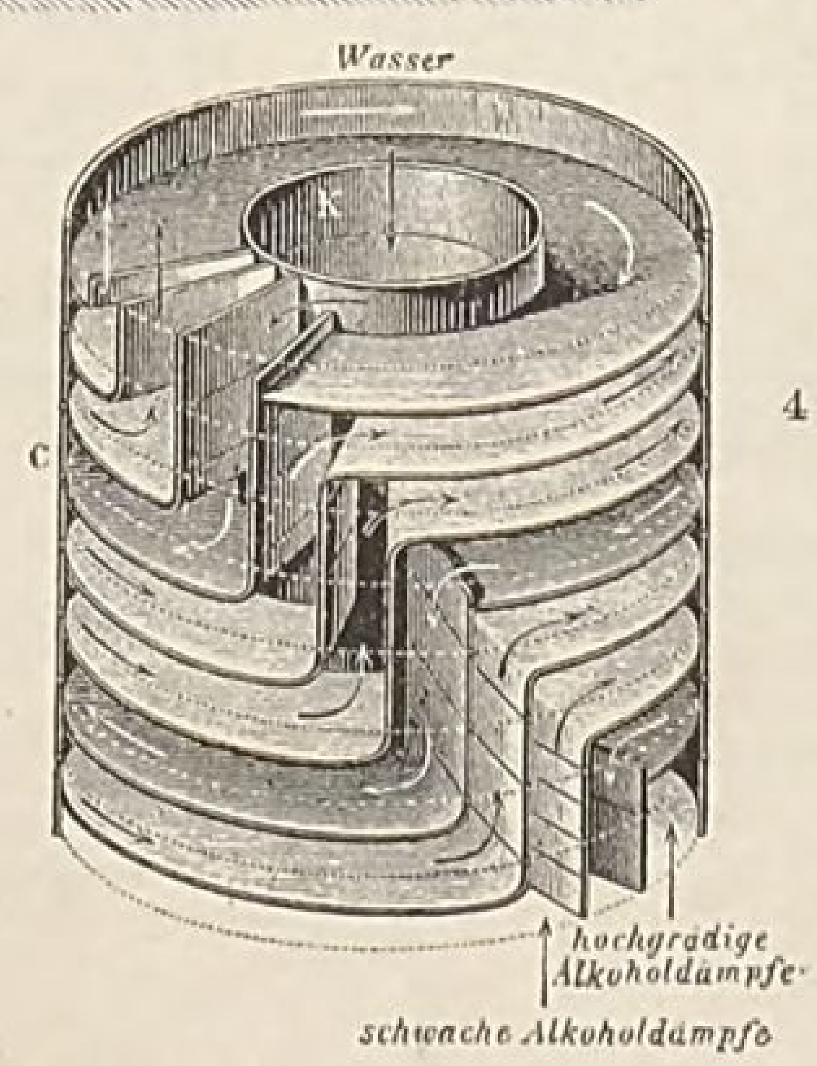




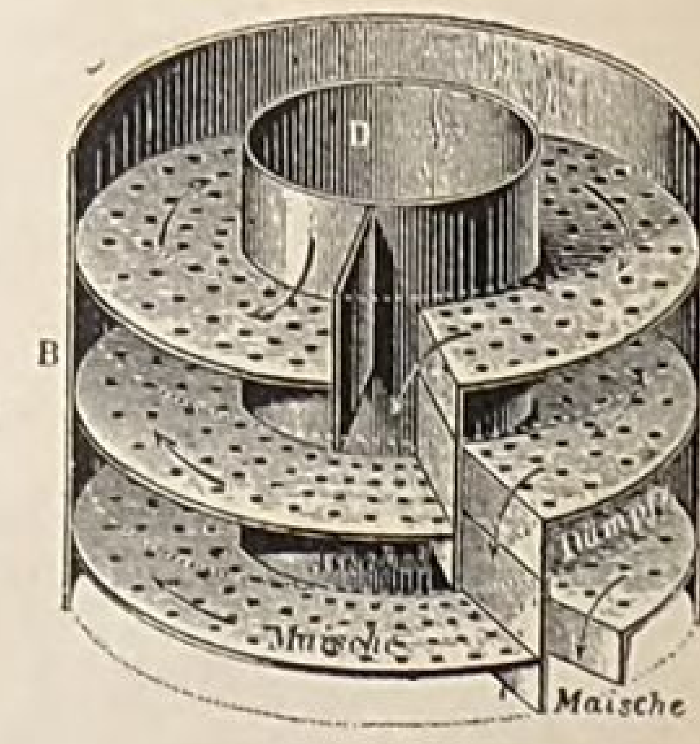
1



2



4



3

1. Äußere Ansicht des Brenn- und Rektifikationsapparats von Gebrüder Siemens & Co. — 2. Derselbe, Schnitt durch den untersten Teil (den Vorwärmer). — 3. Derselbe, Schnitt durch den mittleren Teil (die Maischkolonne). — 4. Derselbe, Schnitt durch den obersten Teil (den Rektifikator). — 5. Apparat von Cellier-Blumenthal, verbessert von Derosne.

Zu dem Artikel „Destillation“ (Tafel II).

NWSeite der Halbinsel Buri; gutes Trinkwasser; drei gute Reeden; seit 1859 französisch.

Dessin (franz., spr. deßäng), Zeichnung; dann künstlerische Zeichnung, Muster, für industrielle Zwecke, bes. für Weberei, Stickerei, Pressung, Tapetendruck; die Dessinateure (Musterzeichner) der Fabriken wurden ehemals in Musterzeichenschulen, jetzt in Kunstgewerbe- u. Fachschulen vorgebildet. In der Stickerei wird das D. auf das zu stickende Zeug übertragen, indem die Umrisse der Zeichnung auf dem Papier mit Nadeln durchstochen u. durch aufgestreuten feinen Kohlenstaub auf dem darunterzulegenden Zeug ersichtlich gemacht werden, auf welchem die Zeichnung des Musters nach den durch die entstandenen Punkte angedeuteten Umrissen leicht mittels Tusche, Rötel od. Kreide ausgeführt werden kann.

Litteratur: Bötticher, Dessinateurschule (Lpz. u. Berl. 1839); Fischbach, Stilistische Flachornamente (Hanau 1873); Hoffmann u. Kellerhoven, Recueil des dessins (Par. 1858); Blanc, Grammaire des arts du D. (ebd. 1867); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (ebd. 1875).

Dessin- u. Dessinierungsmaschine Dessinmaschine heißt Musterwebstuhl, auf welchem in den Webereien die Zeugmuster versuchsweise angefertigt werden. Dessinierungsmaschine (Kartonschlagmaschine), Vorrichtung, um in die für die Schäftebewegung bestimmten Pappdeckelkartons das Muster auf mechanischem Wege hineinzuschlagen. An der Stelle, wo im Muster ein Schaft gehoben werden soll, wird in den Karton ein Loch geschlagen.

Litteratur: Fischbach, Stilistische Flachornamente (Hanau 1873); Dupont-Auberville, L'ornement des tissus (Par. 1875).

Deßjätina (Dessätine, Dessatine), russ. Flächenmaß, = 2400 Quadratsaßen = 1,0925 ha.

Deßna Flüsse im westl. Rußland, siehe den Artikel Desna.

Dessoff **Felix Otto**, Komponist, geb. $^{14}/_{1}$ 1835 Leipzig; am dortigen Konservatorium Schüler v. Hauptmann, Moscheles u. Rietz, wurde, nachdem er mehrere Jahre in Düsseldorf, Aachen u. Magdeburg Theaterkapellmeister gewesen, 1860 nach Wien berufen, wo er durch glänzende Dirigentenbefähigung bald einen einflußreichen Wirkungskreis als Hofkapellmeister, Leiter der Philharmonischen Konzerte u. Kompositionsprofessor am Konservatorium gewann. Nach vorübergehender Anstellung (1875—80) war D. in Karlsruhe Hofkapellmeister u. ist seit 1881 Kapellmeister am Stadttheater in Frankfurt a. M. Er schrieb mehrere gediegene Arbeiten für Klavier u. Gesang.

Dessoir (spr. dĕßŏähr) 1) **Ludwig** (eigentlich Leopold Dĕssauer), berühmter Schauspieler, geb. $^{15}/_{12}$ 1810 Posen, † $^{30}/_{12}$ 1874 Berlin; war der Sohn eines jüdischen Kaufmanns u. betrat als Nanky in Körners „Toni" zuerst in Posen die Bretter. Nach $1^{1}/_{2}$jähriger Thätigkeit an der Bühne seiner Vaterstadt wandte er sich nach Spandau, durchzog hierauf mit kleinen Truppen Deutschland, bis er v. Haake für Wiesbaden u. Mainz, v. Ringelhardt (1834—36) für Leipzig engagiert wurde. 1837 in Breslau engagiert, gastierte er 1837 in Prag, Brünn, Wien u. Pest, um 2 Jahre später Karl Devrient in Karlsruhe zu ersetzen. Nach dem Brande des dortigen Hoftheaters 1847 nach Berlin berufen, nahm er bis zu seinem Rücktritte v. der Bühne ($^{10}/_{6}$ 1872) am kgl. Schauspielhause des früh verstorbenen Hoppé Stelle ein. Zahlreiche Gastspiele, unter denen das mit E. Devrient u. Lina Fuhr unternommene in London bes. bemerkenswert ist, haben seinen Namen berühmt gemacht. Lewes sagt, daß des deutschen Künstlers Othello den des englischen Edmond Kean noch überträfe. Während D. vor seinem Engagement in Berlin bes. erste Liebhaber spielte, trat er dann ins Charakterfach über. Weit mehr selbstschöpferisch, als reproduzierend, v. seltenster Tiefe u. Innerlichkeit, war D. einer der vorzüglichsten Shakespeare-Darsteller der deutschen Bühne. D. war zweimal vermählt, zuerst mit 2), dann mit Helene Pfeffer aus Pest.

2) **Therese D.**, geb. Reimann, tüchtige Schauspielerin, geb. $^{12}/_{7}$ 1810 Hannover, † $^{7}/_{4}$ 1866 Mannheim. D. war erst in Mannheim engagiert, kam 1832 nach Leipzig, vermählte sich hier mit 1), trennte sich aber 2 Jahre später wieder v. ihm. 1844 ging sie nach Mannheim, wo sie mit 3jähriger Unterbrechung, während der sie am Hoftheater zu Stuttgart engagiert war, bis zu ihrem Tode thätig war.

3) **Ferdinand D.**, Sohn v. 1) u. 2), geb. $^{29}/_{1}$ 1836 Breslau; widmete sich 1853 in Freiburg i. Br. der Bühne. 1856 kam D. nach Stettin, 1857 nach Leipzig, 1861 ging er nach Bremen u. 1863 nach Weimar. 3 Jahre später zählte ihn das Berliner Hoftheater zu seinen Mitgliedern, doch kehrte er 1867 nach Weimar zurück. Differenzen mit der Intendanz ließen ihn nach 1jährigem Wirken in Weimar dieses mit Breslau vertauschen; dann gastierte er eine Zeitlang an den größeren deutschen u. österreichischen Bühnen, bis er 1870 an die Dresdener Hofbühne, 1877 an das Hamburger Thaliatheater übertrat. 1878—79 leitete er das Dresdener Residenztheater, wurde 1880 in Prag engagiert u. gehört jetzt dem Hoftheater in St. Petersburg an. Zu seinen besten Leistungen zählen: Falstaff, Vansen, Mephisto, Jago, Narziß 2c.— Der Bruder v. Ferdinand D., **Max** in Berlin, geb. $^{8}/_{2}$ 1867 daselbst, ist Schriftsteller auf dem Gebiete der Psychologie.

Dessolles (spr. däßól), **Jean Joseph Paul Augustin**, Marquis v., franz. General, geb. $^{3}/_{10}$ 1767 Auch, † $^{3}/_{11}$ 1828 Paris; 1792 Hauptmann im Generalstabe der Westpyrenäen-Armee u. Okt. 1793 Bataillonschef u. Generaladjutant bei der italienischen Armee; brachte 1797 die Bedingungen des Friedens v. Leoben nach Paris u. wurde Brigadegeneral; 1799 durch Graubünden ins Veltlin vorgedrungen, erstieg er zur Unterstützung des bedrängten Lecourbe mit 4500 Mann das Wormser Joch, warf $^{11}/_{3}$ General Laudon aus seiner Stellung bei Taufers, nahm die Eingänge nach Tirol u. machte 4000 Gefangene. Darauf wurde er Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes bei Schérer, dann bei Moreau, übernahm den Befehl über die Truppen in der ligurischen Provinz u. trat wieder unter Moreau als Chef des Generalstabes zur Rheinarmee, wo er sich bes. bei Hohenlinden, bei dem Innübergang sowie bei Linz auszeichnete. Wegen seiner Freundschaft mit Moreau dem ersten Konsul verdächtig, wurde er nach Hannover gesandt, doch bald wieder abberufen. Mutig sprach er im Prozeß gegen Moreau für dessen Unschuld. Gleichwohl wurde er 1805 zum Gouverneur v. Versailles ernannt. Neue Lorbeeren erwarb er sich in Spanien bei Toledo, Ocaña u. dem Uebergang über die Sierra Morena, $^{18}/_{1}$ 1810 zog er in Sevilla ein, nahm aber wegen Differenzen mit dem Kaiser seine Entlassung. Den russischen Feldzug machte er als Generalstabschef Eugen Beauharnais' bis Smolensk mit, nahm dann seinen Abschied u. lebte zurückgezogen, bis ihn die provisorische Regierung 1814 zum Chef der Pariser Nationalgarde u. Kommandanten des Seine-Departements ernannte. Er trat bei Kaiser Alexander I. eifrig für die Herstellung der Bourbonen ein u. wurde dafür v. Ludwig XVIII. zum Pair v. Frankreich u. Staatsminister erhoben. Er erklärte sich gegen die Wiederherstellung des Kaiserreichs u. hielt sich während der 100 Tage ruhig auf seinen Gütern. Dann nahm er seine frühere Stellung als Chef der Nationalgarden u. Mitglied des Geh. Rates wieder ein, legte aber, da er nicht mit den Ultras sympathisierte, 1815 das Kommando der Nationalgarde nieder u. zog sich zurück. $^{29}/_{12}$ 1818 in das v. Decazes gebildete Ministerium als Minister des Auswärtigen u. Präsident berufen, wurde er vom König zum Marquis erhoben, trat aber, ein strenger Anhänger der Charte, $^{17}/_{11}$ 1819 zurück u. wurde als Mitglied der Opposition unter dem Ministerium Villèle auch aus dem Geheimen Rate entfernt. Durch strenge Rechtlichkeit, Verteidigung der Konstitution u. Wahrheitsliebe hatte er sich bei der Nation den Beinamen Le ministre honnête homme erworben.

D'Ester **Karl Ludwig Johann**, deutscher Politiker, geb. 1811 Vallendar, Kreis Coblenz, † $^{11}/_{6}$

Esportear, Ⓢ va, in Körben fortschaffen.
Esportillero, Ⓢ m, Lastträger.
Esportillo, Ⓢ m, Tragkorb, m.
Espórtula, Ⓢ f, Gerichtsgebühren, Sporteln.
Esposas, Ⓢ fpl, Handschellen, Fesseln, fpl.
Espósito, Ⓢ a, ausgesetzt; m, Findelkind, n.
Espositore, ⓘ m, Aussteller; Ausleger, m.
Esposizione, ⓘ f, Ausstellung, Aussetzung; Lage; Auseinandersetzung, f.
Esposo, Ⓢ m, Bräutigam, Ehemann, m; -s, Brautleute, mpl; Ehepaar, n.
Espoulinage, ⓕ m, Spularbeit.
Espouliner, ⓕ vn, spulen.
Espouse, ⓔ va, verloben; vr, sich einer Sache annehmen.
Esprémere, ⓘ va, = spremere, ausdrücken, aussaugen, entlocken; vr, sich abhärmen.
Espressione, (espressiva), ⓘ f, Ausdruck, m.
Espressivo, ⓘ a, ausdrucksvoll.
Espresso, ⓘ a, ausdrücklich; besonder, eigen; bestimmt.
Esprímere, ⓘ va, ausdrücken, beschreiben, darstellen.
Esprit, ⓕ m, Geist; - fort, Freigeist; bel -, Schöngeist; - de corps, Kastengeist, m; - public, öffentliche Meinung, f; évoquer des -s, Geister beschwören; se mettre qc dans l'-, sich etwas in den Kopf setzen; perdre l'-, den Verstand verlieren.
Esprobare, ⓘ va, vorwerfen, tadeln.
Espropriare, ⓘ va, enteignen, expropriieren.
Espropriazione, ⓘ f, Enteignung, Expropriierung, f.
Espuela, Ⓢ f, Sporn, m; Anreizung, f.
Espuerta, Ⓢ f, runder Spartokorb, m.
Espugnábile, ⓘ a, überwindlich, bezwingbar.
Espugnatore, ⓘ m, Bezwinger, Eroberer, m.

Espugnazione, ⓘ f, Eroberung.
Espulgar, ⓢ va, von Ungeziefer reinigen; genau erforschen.
Espulsione, ⓘ f, gewaltsame Vertreibung, f.
Espulsiva, ⓘ f, Abtreibung, Vertreibung, f.
Espulsivo, ⓘ a, ausstoßend, abtreibend.
Espuma, ⓢ f, Schaum; - de mar, Meerschaum, m.
Espumadera, ⓢ f, Schaumlöffel, m.
Espumajear, ⓢ vn, schäumen.
Espumajoso, ⓢ a, schaumig.
Espumante, ⓢ a, schäumend, moussierend.
Espumar, ⓢ va, abschäumen; vn, schäumen.
Espumarajo, ⓢ m, Schaum, Geifer, m.
Espumilla, ⓢ f, Krepp, Flor, m.
Espumoso, ⓢ schaumig, schäumend.
Espúngere, ⓘ va, ausstreichen, tilgen.
Espunzione, ⓘ f, Löschung, f.
Espurgare, ⓘ va, reinigen, säubern.
Espurgatório, ⓘ a, reinigend.
Espurgazione, ⓘ f, Auswerfen, n; Auswurf, m.
Espúrio, ⓢ a, unehelich; unecht, verfälscht.
Espurriar, ⓢ va, besprudeln, anfeuchten.
Espurrir, ⓢ va, ausstrecken; -se, vr, sich dehnen.
Esputo, ⓢ m, Speichel, m.
Esquebrajar, ⓢ va, spalten (Holz).
Esqueje, ⓢ m, Setzling, m.
Esquela, ⓢ f, Blättchen, Billet, n; Anzeige, f.
Esqueleto, ⓢ m, Skelett, Gerippe, n.
Esquema, ⓢ m, Schema, n.
Esquemático, ⓢ a, schematisch.
Esquematismo, ⓢ m, Schematismus, m.
Esquena, ⓢ f, Rückgrat, n.
Esquero, ⓢ m, Lederbeutel, m.
Esquiciar, ⓢ va, skizzieren, entwerfen.
Esquifada, ⓢ f, Bootsladung.

1859 Châtel St.-Denis, Schweiz; bis 1848 Arzt in Cöln, nach der Märzrevolution 1848 Mitglied des Vorparlaments u. der preuß. Nationalversammlung u. in diesen Hauptvertreter der Demokratie, war bei der provisorischen Regierung in der Pfalz Bureauchef der Abteilung des Innern, flüchtete 1849 nach Unterdrückung der pfälzisch-badischen Bewegung nach der Schweiz u. wirkte als Arzt zu Châtel St.-Denis, Kanton Freiburg, mitten in einer armen Bevölkerung mit großer Aufopferung.

Desterro (Nossa Senhora do D.), Hauptstadt der brasil. Prov. Santa Catharina, an der Westküste der Insel Santa Catharina, durch einen 400 m breiten Meeresarm vom Festlande getrennt, Sitz eines deutschen Konsuls, hat mehrere veraltete Forts, Leuchtturm, Fabrikation künstlicher Blumen aus Muscheln u. Fischschuppen; (80)8700 Ew., darunter viele Deutsche; 1640 gegründet.

Destillation (siehe hierzu die Tafeln „Destillation" I u. II), eine Operation, die darin besteht, flüchtige in Gefäßen befindliche Körper durch Zuführung v. Wärme in Dampf zu verwandeln u. denselben durch eine darauffolgende Abkühlung zu einer Flüssigkeit zu verdichten. **Allgemeines.** Die Zuführung der Wärme kann entweder durch direktes Feuer geschehen od. bei Flüssigkeiten, die destilliert werden sollen, durch direktes Einleiten od. durch Hindurchleiten v. Dampf mittels Rohrschlangen vorgenommen werden. Die durch D. erhaltene Flüssigkeit nennt man Destillat, das, was zurückbleibt, Rückstand; einen bei der D. verbleibenden festen Rückstand nannten die alten Chemiker caput mortuum (Totenkopf), während das bei der D. geistiger Flüssigkeiten Zurückbleibende als Phlegma, die Operation selbst als Dephlegmieren bezeichnet wurde. Das Gefäß, aus welchem destilliert wird, heißt Destillierapparat, das Gefäß zum Auffangen des Destillats die Vorlage. Die genannte Art der D. wird benutzt, um Gemenge verschiedener Körper in die einzelnen Bestandteile zu scheiden; destilliertes Wasser ist z. B. solches, das mit Hilfe der D. v. seinen mineral. Bestandteilen, die in jedem natürl. Wasser vorkommen, getrennt ist. Von der eigentl. D. ist die sog. trockene D. zu unterscheiden, bei welcher organ. Substanzen bei Luftabschluß durch Einwirkung der Wärme chemisch zersetzt u. in feste, flüssige u. gasförmige Produkte, die in der Regel alle zugleich auftreten, zerlegt werden; ein Beispiel im großen bietet uns in dieser Beziehung die Leuchtgasfabrikation aus Steinkohlen.

Jeder flüchtige Körper besitzt bei einem bestimmten Barometerstand einen ganz bestimmten Siedepunkt, d. h. die Dämpfe jedes Körpers besitzen während der D. eine bestimmte u. unveränderliche Temperatur; die Dämpfe des siedenden Wassers z. B. haben bei einem Barometerstand v. 760 mm eine konstante Temperatur v. 100° C. Unterwirft man ein Gemenge verschiedener Körper der D., so verwandelt sich zuerst derjenige Körper desselben in Dampf u. geht in die Vorlage über, der den niedrigsten Siedepunkt hat, darauf verflüchtigt sich der Körper mit dem nächsthöheren Siedepunkt, dann der noch schwerer flüchtige Körper u. so fort. Wird hierbei während der D. die Temperatur mit dem Thermometer beobachtet, so kann man an der sprungweise steigenden Temperatur jedesmal wahrnehmen, wenn ein Bestandteil des Gemenges vollständig abdestilliert ist u. ein weiterer Bestandteil zu verdampfen beginnt; wird bei diesem Zeitpunkte jedesmal die Vorlage gewechselt, so wird eine fast vollkommene Trennung des Gemenges erreicht. Dieses systematische Operieren wird als fraktionierte D. bezeichnet; die einzeln aufgefangenen Destillate heißen Fraktionen. Durch wiederholte Fraktionierung der einzelnen Fraktionen ist man im stande, aus einem Gemenge verschiedener Substanzen chemisch reine Körper darzustellen, eine Methode, die in der Wissenschaft u. Technik vielfach Verwendung findet. Statt des Ausdrucks Fraktionierung bedient man sich in der Industrie gewöhnlich der Bezeichnung „Rektifikation".

Manche Körper, z. B. Glycerin, lassen sich unter gewöhnl. Luftdruck nicht unzersetzt destillieren; in solchen Fällen muß die Vorlage mit dem Destillierapparat hermetisch verbunden u. in denselben mittels einer Luftpumpe eine teilweise od. vollständige Luftleere (Vacuum) hergestellt werden. Unter vermindertem Luftdruck sieden nämlich die Körper bei niedrigerer Temperatur u. sind daher weniger leicht zersetzlich. Höheren Hitzegraden vermag überhaupt keine organische Substanz zu widerstehen; zunächst bilden sich darauf einfachere Verbindungen, die ihrerseits bei gesteigerter Temperatur eine bis auf die chemischen Elemente gehende Zersetzung erfahren.

Wichtige Industrien, die sich auf die D. gründen, sind folgende: 1) die Spiritusfabrikation, 2) die Petroleumindustrie mit ihren zahlreichen Produkten, 3) die Industrien der Leuchtgasfabrikation, der Kokesfabrikation für die Eisen- u. Stahlindustrie, der Holz-D. zur Gewinnung der Essigsäure, des Holzgeistes u. des Teers für die Farbenfabrikation, der Braunkohlen-D. zur Gewinnung des Solaröls 2c., mit ihren wichtigen u. zahlreichen Nebenprodukten.

Was das Material betrifft, aus dem die Destillierapparate hergestellt werden, so ist bei der Wahl desselben die Natur der zu destillierenden Substanzen meistens ausschlaggebend. Für D-en kleineren Umfangs, also für wissenschaftl. u. technische Laboratorien eignen sich vorzugsweise Apparate aus Glas, seltener solche aus Thon od. Metall; in der Industrie benutzt man solche aus Holz, Thon, Eisen od. Kupfer, ja bei der Schwefelsäurefabrikation bedient man sich sogar des Platins, eines der teuersten Metalle, da dasselbe bei der Rektifikation u. Konzentrierung der Schwefelsäure durch keines der gewöhnl. Metalle, die alle v. dieser Säure aufgelöst werden, ersetzbar ist.

Wohl die älteste Art der Destillierapparate sind die sog. Retorten, birnenförmige Gefäße (Tafel I, Fig. 1 a), deren weiteren Teil man als Bauch bezeichnet, woran sich das Gewölbe mit einer spitz zulaufenden Röhre, Hals genannt, anschließt. Häufig besitzen die Retorten, meist aus Glas hergestellt, eine Oeffnung, den Tubus od. Tubulus (Tafel I, Fig. 2), mit Kork od. Glasstöpsel verschließbar, wodurch sich die zu destillierende Substanz leichter einfüllen läßt. Um aus einer Retorte zu destillieren, wird diese mit dem Hals an einem Stativ befestigt u. der Teil des Bauches derselben, der mit Substanz gefüllt ist, erhitzt. Da die Retorte durch eine direkte Berührung mit dem Feuer leicht zerspringen würde, so setzt man sie entweder auf ein Drahtnetz aus Eisen od. Messing, od. aber auf eine mit trockenem Sand gefüllte eiserne Schale (Sandbad). Manche Flüssigkeiten besitzen die unangenehme Eigenschaft, daß sie trotz gleichmäßiger Erhitzung nicht konstant im Kochen bleiben, sondern leicht einen sog. Siedeverzug erleiden, d. h. ihre Dämpfe nur ruckweise u. explosionsartig entwickeln, wodurch die Retorten u. die Destillierapparate überhaupt manchmal platzen od. wenigstens das Destillat durch hinübergeschleuderte, noch nicht destillierte Flüssigkeiten verunreinigt wird; bei anderen Flüssigkeiten wiederum reißen sich die am Boden der Retorte gebildeten Dampfblasen unter heftigem Stoßen los u. bringen dieselbe zum Zerspringen. Diese Uebelstände lassen sich jedoch leicht vermeiden dadurch, daß man harte Körper, z. B. Glassplitter, Metalldraht od. dergl. vor dem Beginn der D. in die Retorte bringt. Der lästigen Eigenschaft des Schäumens vieler, namentlich schleimiger Substanzen, wodurch sich der ganze Apparat mit Schaumblasen füllt u. die destillierende Flüssigkeit zum Ueberlaufen gebracht wird, kann begegnet werden durch das Eintragen einer kleinen Menge Fett, das bei der D. schmilzt u. gegen den Schaum eine schützende, für denselben nicht durchbrechbare, auf der Flüssigkeit schwimmende Schicht bildet. Als Vorlage (Tafel I, Fig. 1 b) steckt man in den Retortenhals lose eine Flasche ein, die zur Kühlung in einer Schale mit kaltem Wasser liegt. Sind die Dämpfe dagegen schwerer kondensierbar, so verbindet man die Retorte mittels eines Kautschukschlauches od. eines durchbohrten Korkstopfens mit einem nach

Liebigs Angaben konstruierten **Kühler**. Ein solcher besteht in seiner einfachsten Form (Tafel I, Fig. 3) aus einer Glasröhre, die mittels zweier doppelt durchbohrter Pfropfen in eine andere weitere Röhre eingedichtet ist, während durch jeden Pfropfen noch ein zweites Röhrchen zum Ein- u. Austritt des Kühlwassers eingefügt ist. Der Kühler wird durch ein Stativ gehalten u. in paralleler Richtung mit dem Retortenhals mittels der durch das Zentrum des Kühlers gehenden Röhre in Verbindung gesetzt; das Kühlwasser tritt am tiefsten Punkte des Kühlers ein u. zunächst der Retorte wieder aus. Die letztere ist mit Hilfe einer **Allonge** (Tafel I, Fig. 4 a) mit dem Kühler verbunden. Bei Mangel an Raum kann man auch als Kühler einen hohen engen Glascylinder (Tafel I, Fig. 5) wählen, man erhält dann einen D-sapparat mit **stehendem** Kühler. Bei der fraktionierten D. im kleinen benutzt man in der Regel D-sflaschen, auch **Kolben** genannt (Tafel I, Fig. 6), auf die man mittels durchbohrter Stopfen „Aufsätze" od. D-sröhren setzt, in deren oberes Ende mittels durchbohrten Stopfens ein Thermometer eingefügt u. deren seitliche Ansatzröhre auch direkt mit dem Kühler verbunden wird, jedoch können auch unter Weglassung der D-sröhren die Destillierkolben mit einem längeren Halse u. einer direkt daran gesetzten Ansatzröhre versehen sein. Bei der D. sehr flüchtiger Flüssigkeiten wendet man ein U-förmig gebogenes Rohr (Tafel I, Fig. 7) an, das in einer Kältemischung steht.

Die Konstruktion der Destillierapparate, deren sich die Industrie bedient, richtet sich nach den speziellen Verhältnissen u. Zwecken des betreffenden Industriezweiges. Hier sollen nur einige der wichtigsten Repräsentanten v. Destillierapparaten desjenigen Gewerbes beschrieben werden, welches man als das eigentliche D-sgewerbe bezeichnen kann, nämlich die Destillierapparate der Branntwein- u. Spiritusfabrikation.

Apparate für den Großbetrieb. Der älteste, auch heute noch in vielen Brennereien sehr kleiner Leistungsfähigkeit gebräuchliche Destillierapparat ist im wesentlichen weiter nichts als eine Retorte, wie sie oben beschrieben wurde; der Hauptunterschied liegt nur in den Größenverhältnissen. Ein solcher Apparat besteht aus einer Destillierblase, die über einer Feuerung eingemauert ist; auf der Blase sitzt ein abnehmbarer Helm, der in eine sog. Kühlschlange mündet, die in einem mit Wasser gefüllten Kühlfaß angeordnet ist. In die Blase wird die vergorene, alkoholhaltige Maische, die aus Kartoffeln od. Getreide mittels Malz u. Hefe hergestellt worden ist, eingefüllt u. die Erhitzung begonnen. Ist keine Rührvorrichtung in der Blase angebracht, so darf der Helm erst nach längerem Durchrühren der Maische aufgesetzt werden; seine Fugen werden mit zähem Lehm od. einem Mehlteige verstrichen. Man erzielt mit diesem einfachsten Apparat erst **Lutter**, d. h. ein schwach alkoholartiges Destillat, das noch nicht Handelsartikel ist; dieser wird dann, durch wiederholte D. entweder aus derselben od. aus einer besonderen Blase, der **Wein-** od. **Wienblase**, verstärkt u. in Branntwein umgewandelt. In der Regel hat man eine Vorlage für die Menge des bei einem Abtriebe zu gewinnenden Lutters. Dennoch bleibt es nötig, durch eine nähere Prüfung den Zeitpunkt zu erkennen, bei welchem aller Alkohol abgetrieben ist. Hierzu dient am rationellsten ein sog. **Lutterprober** od. eine **Senkspindel**. Bei dieser primitiven Art des Betriebes nimmt man jedoch diese Prüfung einfach dadurch vor, daß man eine kleine Probe des abfließenden Destillats auf den heißen Helm gießt, wo sich dann, wenn man ein Licht in die Nähe bringt, ein blaues Flämmchen zeigt, so lange noch eine erhebliche Menge v. Alkohol vorhanden ist. Zeigt diese Probe keinen Alkohol mehr, so wird der Rückstand der vergorenen Maische, „**Schlempe**" genannt, die ein gutes Viehfutter abgibt, abgelassen u. die Blase v. neuem mit Maische gefüllt.

Die Hauptnachteile dieses einfachen Destillierapparates bestehen darin, daß in demselben die Maische leicht anbrennt u. daß er nur einen sehr verdünnten Branntwein liefert; auch wird das Heizmaterial dabei nur sehr schlecht ausgenutzt. Aus diesen Gründen ist der einfache Apparat denn auch durch zusammengesetzte Apparate sehr zurückgedrängt worden. Die ersten u. bedeutsamsten Verbesserungen in dieser Richtung gingen v. **Pistorius** aus; derselbe benutzte zwei Destillierblasen statt einer, wodurch er eine bedeutende Verstärkung des Alkohols erzielte, sodann führte er die Vorwärmung der Maische durch die abziehenden Gase ein u. verband schließlich auch noch die Dephlegmation damit, d. h. diejenige Art der Verstärkung der Spiritusdämpfe, die durch die Abkühlung derselben u. die dadurch erfolgende Ausscheidung einer minder starken Flüssigkeit aus denselben hervorgerufen wird. Erst die Einführung der **kontinuierlichen** hat die Pistoriusschen Apparate überflügelt, während man dieselben gleichwohl jetzt noch in vielen mittleren Brennereien antrifft; die zu entgeistende Maische befindet sich beim Pistoriusschen Apparate in einer Blase, die durch direktes Feuer zum Sieden erhitzt wird; die sich aus ihr entwickelnden geistigen Dämpfe entweichen durch ein Rohr u. treten in eine zweite Blase. Um das Anbrennen der durch direktes Feuer erhitzten Maische in der ersten Blase zu verhindern, ist dort ein Rührwerk angebracht, durch das die Maische durchgerührt werden kann. Die Maische in der oberen Blase wird durch die aus der unteren Blase entwickelten Dämpfe u. nebenbei auch durch die Feuergase erwärmt. Durch ein zweites Rohr finden die hier entwickelten Dämpfe ihren Abzug, um in den **Rektifikator** u. den **Vorwärmer** zu treten. Der kombinierte Rektifikator u. Vorwärmer besteht aus einer äußeren Blase zum Verdichten der Alkoholdämpfe u. einem inneren Gefäße zum Vorwärmen der kalten Maische.

Weil die im Vorstehenden beschriebene Anordnung des Pistoriusschen Apparates viel Raum beansprucht, hat man dieselbe später durch eine säulenförmige Anordnung ersetzt, ohne aber dadurch am Wesen des Apparates etwas zu ändern.

Der beschriebene einfachste sowohl, als auch der Pistoriussche zusammengesetzte Destillierapparat gestattet nur einen periodischen Betrieb; derselbe muß, so oft eine Blase entgeistet ist, unterbrochen werden, um die Schlempe zu entfernen u. die Blase v. neuem mit Maische zu füllen. In fast allen größeren Brennereien finden sich in der neueren Zeit **kontinuierliche** Apparate, die ihren Namen davon tragen, daß die Maische nicht in einzelnen Blasenfüllungen periodisch, sondern in einem gleichmäßigen kontinuierlichen Strom durch Dampf entgeistet wird. Fast alle kontinuierlich arbeitenden Destillierapparate beruhen auf denselben Prinzipien, nach welchen der v. dem Franzosen **Savalle** gebaute **Kolonnen-** od. **Säulenapparat** konstruiert ist. Eine sehr beliebte Modifikation dieses Apparates rührt v. der Firma C. G. Bohm in Fredersdorf a. d. Ostbahn her. Ein dem Pistoriusschen ähnlicher Apparat ist der v. **Derosne** verbesserte, bes. in Frankreich sehr verbreitete Apparat v. **Cellier-Blumenthal** (Tafel II, Fig. 5). Er eignet sich zur D. v. Wein u. anderen gegorenen dünnflüssigen Flüssigkeiten (Rübensaft). A erste, über einer Feuerung eingemauerte, B zweite Blase mit der Kolonne CCD. CC D-s-, D Rektifikationskolonne. E Vorwärmer mit dem liegenden Schlangendephlegmator. F kupferner Kühlapparat mit Schlangenrohr. G kleinerer Behälter für die zu destillierende Flüssigkeit; g Schwimmer zur Regulierung der Speisung v. G aus dem größeren Reservoir H.

Ein anderer vielfach verbreiteter u. beliebter kontinuierlicher Brenn- od. Destillierapparat ist derjenige der **Gebr. Siemens** (Tafel II, Fig. 1—4); derselbe wird, im Gegensatze zu den meisten übrigen, ganz aus Gußeisen gebaut u. stellt sich dadurch sehr billig. Während sich der Apparat äußerlich als sehr einfach darstellt, so ist doch seine innere Konstruktion ziemlich kompliziert. Nach der Beschreibung der Erfinder zerfällt der Apparat in 3 über einander angeordnete, eng an einander geschlossene Hauptteile, den Vorwärmer A, die Maischkolonne

Esquife, Ⓢ m, Kahn, Nachen, m; Boot, n.
Esquila, Ⓢ f, Viehschelle, Klosterglocke, Schulglocke; Schafschur.
Esquilar, Ⓢ va, scheren (Schafe); vn, auf einen Baum klettern; klingeln, läuten.
Esquileo, Ⓢ m, Schafschur, f.
Esquilimoso, Ⓢ a, zimperlich, spröde.
Esquille, Ⓕ f, Knochensplitter.
Esquilleux, -se, Ⓕ a, splitterig.
Esquilmar, Ⓢ va, einsammeln, ernten; benutzen; aussaugen; arm machen.
Esquilmeño, Ⓢ a, reichlich Früchte tragend.
Esquilmo, Ⓢ m, Ernteertrag.
Esquilón, Ⓢ m, kleine Turmglocke, Viehglocke.
Esquimau, -x, Ⓕ m, Eskimo, m.
Esquina, Ⓢ f, Ecke, f.
Esquinado, Ⓢ a, eckig.
Esquinanto, Ⓢ m, canadisches Heu, n.
Esquinazo, Ⓢ m, scharfe Ecke, f.
Esquince, Ⓢ m, Verrenkung, f.
Esquine, Ⓕ f, Rückgrat, Kreuz.
Esquinzar, Ⓢ va, die Lumpen zerschneiden.
Esquire, Ⓔ Schildknappe, Waffenträger, Junker, m; (auf Briefadressen, wo es gewöhnlich Esqr. abgekürzt wird, wird es wie das deutsche „Wohlgeboren" gebraucht).
Esquisitezza, Ⓘ f, Vorzüglichkeit, Feinheit, f.
Esquisito, Ⓘ a, ausgesucht, auserlesen, vorzüglich.
Esquisitore, Ⓘ m, Untersucher, Erforscher, m.
Esquisizione, Ⓘ f, Untersuchung, f.
Esquisse, Ⓕ f, Entwurf, m; Skizze, f; Modell.
Esquisser, Ⓕ va, skizzieren, flüchtig hinwerfen, entwerfen.
Esquitar, Ⓢ va, (Schuld) erlassen.
Esquivar, Ⓢ va, vermeiden; verschmähen; -se, vr, ausweichen.
Esquiver, Ⓕ va, ausweichen;

s'-, vr, sich heimlichdavonmachen.
Esquivez, Ⓢ f, Sprödigkeit, f.
Esquivo, Ⓢ a, spröde, scheu, ungesellig.
Ess, Ⓢch n, As (Kartenspiel), n.
Essag..., (essal...), Ⓘ = es...
Essai, Ⓕ m, Versuch, m; Muster, n; Probe, f; l'art des -s, Probierkunst, f.
Essaim, Ⓕ m, Bienenschwarm.
Essaimage, Ⓕ m, Schwärmzeit.
Essaimer, Ⓕ vn, schwärmen.
Essanger, Ⓕ va, Wäsche einweichen.
Essante, Ⓕ f, Dachschindel, f.
Essarmenter, Ⓕ va, ausgeizen, ausputzen.
Essart, Ⓕ m, Reutland, n.
Essartage, Ⓕ m, Ausreuten, n.
Essarter, Ⓕ va, urbar machen.
Essay, Ⓔ Versuch, m.
Essayer, Ⓕ va, versuchen, probieren; s'-, seine Kräfte versuchen.
Essayerie, Ⓕ f, Probierstätte, f.
Essayeur, Ⓕ m, Probierer, Anrichter, Wardein.
Essayist, Ⓔ Verfasser interessanter Abhandlungen (essays).
Essayiste, Ⓕ m, Essayist, m.
Esscheboom, Ⓗ m, Eschenbaum, m.
Esschenbast, Ⓗ m, Eschenbast, m; Eschenrinde, f.
Esse, Ⓓ g, Schmiedesse, f.
Esse, Ⓘ m, S (Buchstabe), n.
Essédaire, Ⓕ m, Wagenkämpfer, m (bei den alten Galliern).
Essedarius (v. essedum), ii, Ⓛ m, Wagenkämpfer, m.
Essède, Ⓕ f, Streitwagen, m.
Essĕdum (keltisches Wort), i, Ⓛ n, zweiräderiger Streitwagen (der Gallier); (römischer) Reisewagen, m.
Esseg..., (essemp...), Ⓘ = es...
Essekost, Ⓓ g, Sprengwedel.
Esselle, Ⓕ f, Tragekiepe, f.
Essence, Ⓕ f, Wesen, n; Essenz, f; ätherisches Oel.

B, den Rektifikator C; mm lange Bolzen, um A, B, C zusammenzuhalten. Beim Betriebe stehen die Kammern b u. ein Teil des Untersatzes c voll heißer Schlempe, der übrige Teil v. c u. die Kammern a voll kalter, zu entgeistigender Maische, die dadurch vorgewärmt wird, bevor sie in die Entgeistigungskolonne B gelangt. d Rohr, durch das mittels Pumpe die Maische in den Vorwärmer gelangt. D (Fig. 2 u. 3) Kernrohr mit bandähnlichen Passagen für die Maische, die sich bei f in die Maischkolonne B ergießt. Letztere besteht aus einer Anzahl über einander gestellter Einsätze mit gelöchertem Horizontalboden u. beiderseits offenem Kernrohr. Die Maische bildet so gewissermaßen ein sehr langes Band, was eine außerordentlich vollkommene Entgeistigung bei verhältnismäßig sehr geringem Aufwand v. Wärme (Dampf, durch das kupferne Schlangenrohr o zugeführt) zur Folge hat. l Rohr für die bei K kontinuierlich abfließende Schlempe, n Maischstandglas, bis wohin beim Betriebe der Apparat voll Maische steht. Bei F gehen die Dämpfe zur Verdichtung in den Spirituskühler, das Kühlwasser gelangt bei i in den Rektifikator u. fließt bei h heiß ab. Zweckmäßig ist es, das Kühlwasser vorher im Spirituskühler zu benutzen; es tritt dann dasselbe bei s in den Kühler S, passiert den letzteren u. gelangt hierauf durch das Rohr t bei i in den Rektifikator. T ist ein empfindlicher Prober, ob die Entgeistigung vollkommen ist.

Als einen der vollkommensten Maisch-Destillierapparate darf man den v. R. Ilges gebauten bezeichnen. Derselbe liefert einen hochprozentigen, fast gänzlich fuselfreien Spiritus, verbraucht wenig Dampf u. ist, mit Ausnahme der einer stärkeren Abnutzung unterworfenen Teile, aus Gußeisen hergestellt. Ist der Apparat einmal richtig in Gang gesetzt, so arbeitet er vollständig selbständig u. ohne Zuthun weiter wie ein aufgezogenes Uhrwerk, indem er den Zu- u. Austritt der Maische, des Kühlwassers u. Dampfes selbst reguliert, weshalb dieser Destillierapparat auch als Automat bezeichnet wird. Die Maischsäule wird nicht, wie bei allen anderen kontinuierlichen Apparaten, aus getrennten, mehr od. weniger komplizierten Abteilungen gebildet, sondern enthält nur einen einzigen zusammenhängenden Raum, der sich durch Maischteile niemals verstopfen kann, während gleichwohl durch einen eigentümlichen Einsatz Maische u. Dampf sich gründlich mischen u. eine vollständige Entgeistung hervorbringen müssen. Ebenso einfach in ihrer inneren Einrichtung sind der Rektifikator u. der Schlempe- u. Dampfregulator. Ueber diesen sinnreich konstruierten u. im Verhältnis zu seiner Leistung höchst einfachen Destillierapparat spricht sich die Praxis sehr günstig aus.

Was endlich die Spiritus-Rektifizierapparate anbelangt, so sind zwar einige Konstruktionen für den kontinuierlichen Betrieb bekannt geworden, jedoch bedient sich die Praxis nur periodischer Apparate. Ein solcher Rektifizierapparat besteht im wesentlichen aus einer Kochblase u. einer darüber befindlichen Siebkolonne mit Ueberlaufstützen (wie beim Savalleschen Apparate), sowie einem Kondensator nebst Kühler. Der Spiritus wird vor der Rektifikation auf 50 bis 55 % verdünnt; das, was zuerst überdestilliert, heißt Vorlauf u. besteht aus leicht flüchtigen Produkten, als Aldehyden, Ketonen, Aetherarten ꝛc. Darauf geht ein hochgradiger Spiritus (Sprit) über, den man je nach seiner Reinheit in Bezug auf Geschmack u. Geruch in verschiedene Fraktionen zu teilen pflegt. Zuletzt geht der sog. Nachlauf, ein Gemisch v. Wasser u. Fuselöl, über; der Hauptbestandteil des Fuselöls ist Amylalkohol, der entweder direkt in der Fabrik als Leuchtöl benutzt od. auf chemischem Wege in verschiedene Aetherarten übergeführt wird, die zur Parfümeriefabrikation dienen. Eine je größere Quantität v. Rohspiritus man auf einmal der Rektifikation unterwirft, einen um so besseren Feinsprit kann man erzielen. Der Kartoffelspiritus ist am leichtesten zu rektifizieren u. gibt den besten Feinsprit, weshalb derselbe in Spanien u. anderen Ländern zum Verschneiden derjenigen Weine benutzt wird, die exportiert werden, jedoch ohne Alkoholzusatz einen weiten Transport nicht ertragen würden. Der nächst bessere Sprit läßt sich aus Roggen- u. Maisspiritus gewinnen, während der Melassespiritus nicht nur sehr viel Vor- u. Nachlauf, sondern auch nur einen Sprit zweiter Qualität liefert.— Für fraktionierte D-en aller Art wird in England sehr viel die Coffeysche Blase (Coffey still) angewendet. Tafel I, Fig. 8 zeigt die Modifikation einer solchen Blase für Spiritusrektifikation. Der Apparat besteht aus dem oblongen Gefäß B u. zwei darüber stehenden Kolonnen CDEF (der Analysator) u. GHIK (der Rektifikator). Um den Wärmeverlust durch Ausstrahlung möglichst einzuschränken, ist das Ganze mit 15 cm starkem Holze mit innerer Bleifütterung umgeben. Eine horizontale metallene, mit zahlreichen Löchern zum Durchlassen des Dampfes versehene Scheidewand scheidet B in die zwei Kammern B′ B″. eee nach oben sich öffnende Ventile, für den Fall, daß zu viel Dampf entwickelt wird. x x Wasserstandsgläser für B′ u. B″. Der Analysator ist durch die wie cd eingerichteten Scheidewände gh aus Eisenblech in 12 Kammern geteilt. Jede Wand enthält ein 25 mm über die Platte hervorragendes Ueberlaufrohr p, das nach unten in einen seichten Wasserverschluß taucht, um das Entweichen v. Dampf zu verhindern. Der Rektifikator ist in ähnlicher Weise in 15 Kammern geteilt, nur sind die 5 obersten Kammern v v bloß durch massive, mit je einem großen Loche an abwechselnden Seiten versehene Metallscheidewände getrennt. Dadurch werden die Dämpfe zum Zickzacklaufe um das Schlangenrohr m m gezwungen u. besser gekühlt. M Vorratsgefäß für die zu destillierende Flüssigkeit, L Brunnen für die Pumpe Q, die kontinuierlich arbeitet. A Dampfkessel mit dem Dampfrohr b. Bei Beginn der Operation wird die Pumpe Q in Bewegung gesetzt, bis alle Windungen v. m m gefüllt sind u. aus n′ Gaswasser ausläuft. Hierauf stellt man die Pumpe still, leitet den Dampf durch b in die Kammern B′B″, durch z in den Analysator u. durch i bei G in den Rektifikator. Ist etwas mehr als die Hälfte der zweiten Kolonne warm geworden, was durch Befühlen der Bogenröhren ll erkannt wird, so setzt man die Pumpe wieder in Gang. Jetzt strömt das Gaswasser fast siedend heiß aus n′ in den Analysator u. durch die Ueberlaufröhren pp (in den obersten Röhren durch Pfeile bezeichnet) abwärts. Der Dampf bläst in jeder Kammer zahlreiche Strahlen durch die dünne Flüssigkeitsschicht u. befreit sie so v. den flüchtigen Ammoniaksalzen vollständig. Ist B′ beinahe gefüllt, was man am Wasserstandsglas x erkennen kann, so wird das Ventil bei A geöffnet, wodurch der Inhalt v. B′ nach B″ geht. Ist auch letzteres gefüllt, so wird es durch den Bodenhahn N entleert u. wieder v. B′ aus gefüllt, auf welche Weise man kontinuierlich so lange weiter arbeiten kann, als noch Gaswasser zur D. vorhanden ist.

Das Macerieren od. Digerieren, d. h. das Ausziehen v. Vegetabilien mit Spiritus, wird oft fälschlich als Destillieren bezeichnet. D. im Volksmunde auch für Spirituosenhandlung gebraucht.

Destillieren **böhm.** *va* překapovati, přepalovati; **dän.** *va* destillere; **engl.** *va* to distil; **frz.** *va* distiller; **gr.** *va* χυλίζειν; **holl.** *va* destilleeren, overhalen; **ital.** *va* distillare, lambiccare; **lat.** *va* excoquere; **russ.** *va* дестилировать; перегонивать, перегнать; **schw.** *va* distillera; **sp.** *va* destilar; **ung.** *va* lepároltatni, lepárolni.

Destilliertes Wasser (Aqua destillata), Wasser, das durch Destillation in bes. dazu konstruierten größeren Apparaten v. in ihm aufgelösten festen Teilen, auch v. Kohlensäure gereinigt ist.

Destinatär (franz.), auch Konsignatär, der Empfänger v. Frachtgütern.

Destinieren (lat.), bestimmen; Destination, Bestimmung, Endzweck.

Destituieren (lat.), absetzen; entsetzen (des Amtes). Destitution, Amtsentsetzung; destituabel, absetzbar.

Desto **böhm.** *ad* tím; (- besser) tím lépe; **dän.** *ad* (vor dem Komparativ) desto; (je ... -) jo ... desto;

(- mehr) des mere; (- besser) des bedre; **engl.** *ad* the; (je mehr, - besser) the more the better; **frz.** *ad* d'autant; (- besser) d'autant meilleur; (ausrufend) d'autant mieux! **gr.** *ad* τοσούτῳ; **holl.** *ad* des te; **ital.** *ad* (- mehr) tanto più; (- weniger) tanto meno; **lat.** *ad* hoc, eo, tanto; (je ... -) quo ... eo; quanto ... tanto; **russ.** *ad* тѣмъ; (- mehr) тѣмъ болѣе; **schw.** *ad* des, desto, ju; (- weniger) des mindre; **sp.** *ad* tan(to); (- besser) tanto mejor; (- mehr) tanto mas; (- schlimmer) tanto menos; **ung.** *ad* annál; (- besser) annál jobb.

Destouches (spr. dätúhsch), altfranz. Adelsfamilie, später auch nach Deutschland abgezweigt, lebt noch in München als Patrizierfamilie fort. 1) **André Cardinal**, franz. Komponist, geb. 1672 Paris, † 1749 das.; 1713 Obermusikintendant, Nachfolger Lullys, v. Ludwig XIV. hochgeschätzt, schrieb die Opern: „Issé" (1697) u. „Amadis de Grèce", Kantaten 2c. — 2) **Philippe Néricault D.**, franz. Lustspieldichter, geb. 22/8 1680 Tours, † 4/7 1754 Fort Oiseaux bei Melun; seine Laufbahn als Dichter begann er mit: „Le curieux impertinent", das sehr gefiel; 1717 wurde er vom Regenten, Herzog v. Orléans, nach England geschickt; 1723 zurückgekehrt, wurde er Mitglied der Akademie, zog sich aber nach dem Tode des Regenten auf das Land zurück. Gegen die Philosophen richtete er Epigramme u. theologische Dissertationen. D. schrieb ferner die Lustspiele: „L'irrésolu" (1713); „Le triple mariage" (1716); „Le médisant" (1715); „Le philosophe marié" (1727); „Le glorieux" (1732), sein Meisterwerk; „Le dissipateur" (1736); „Le tambour nocturne" (1736); „L'homme singulier"; „La fausse Agnès" (1759); Werke: Par. 1757, 4 Bde.; Amsterd. 1755 bis 1759, 5 Bde.; Par. 1822, 6 Bde.; „Œuvres choisies", hrsg. v. Auber, ebd. 1810, 2 Bde. Meißner u. Mylius gaben eine Auswahl seiner Stücke heraus (Lpz. 1778); außerdem verschiedene deutsche Bearbeitungen für die Bühne. D. ist der erste bedeutende Verfasser v. „Comédies larmoyantes". Seine Charaktere sind meisterhaft gezeichnet. — 3) **Joseph Anton v. D.**, deutscher Dichter, geb. 12/3 1767 München, † 12/5 1832 das.; Regierungsrat (seit 1818), vorher Rentkammerrat, dann Kronfiskal in Amberg. Er verfaßte geschichtliche u. staatswissenschaftliche Schriften u. Dramen: „Schauspiele" (Münch. 1791); „Friedrich IV. v. der Pfalz" (Salzb. 1794); „Arnulf, König v. Bayern" (Münch. 1820) 2c. — 4) **Paul Emile D.** (Detouche), franz. Historienmaler, geb. 16/12 1794 Dampierre, † 11/7 1874 Paris; Schüler L. Davids; bereiste dann Italien u. England. Malte hauptsächlich dem bürgerlichen Leben entnommene Genrebilder. Von ihm u. a.: „Der verwundete Krieger" u. „Die Wiedergenesung" (im städtischen Museum in Leipzig); „Scheheresade, dem Sultan Märchen erzählend"; „Maria Stuart im Schlosse Lochleven"; „Rückkehr der gefallenen Tochter ins elterliche Haus" (1827); „Unterbrochene Unterzeichnung des Ehevertrags"; „Liebe als Arzt" (1831). — 5) **Franz Seraph v. D.**, Klavierspieler u. Komponist, geb. 21/1 1772 München, † 10/12 1844 das.; Schüler v. J. Haydn in Wien; kam 1797 als Musikdirektor nach Erlangen, 1799 als Konzertmeister nach Weimar, u. wurde 1816 hess. Hofkapellmeister. Er schrieb Musiken zu Schillers Dramen, Chöre zu Kotzebues „Hussiten vor Naumburg" u. Werners Trauerspiel: „Wanda"; die Oper: „Die Thomasnacht" (1791) u. mehrere Operetten.

Déstra (d. mano, abgekürzt d. m.), in der Klaviermusik übliche Bezeichnung, etwas mit der rechten Hand zu spielen; a od. alla d., auf der rechten Seite (im Gegensatz v. la sinistra, die Linke, abgekürzt s. m.).

Destruieren (lat.), verwüsten, zerrütten; Destruktion, Zerstörung; Destruktor, Zerstörer; destruktiv, zerstörend; destruktibel, zerstörbar; Destruktibilität, Zerstörbarkeit.

Destur (pers. d. i. Vorschrift, Erlaubnis), in der Türkei so viel wie Gesetze, Verordnungen; bei den Parsen: Oberpriester.

Destutt de Tracy (spr. děstütt d' trassi) 1) **Antoine Louis Claude**, Graf, franz. Philosoph, geb. 20/7 1754 Paris, † 10/3 1836 das.; Oberst u. Deputierter bei den États généraux für den Adel v. Bourbonnais; stimmte für Abschaffung der Adelsprivilegien u. der kathol. Religion als Staatsreligion; wurde 1792 Maréchal de Camp, v. Nov. 1793 bis Okt. 1794 gefangen gehalten, unter Napoleon I. Senator, 1814 Pair, Mitglied des Institut u. der Académie des sciences morales. Er gehörte zu den Sensualphilosophen u. bildete den Sensualismus Condillacs zum sog. Ideologismus aus. Unter seinen Werken sind hervorzuheben: „Éléments d'idéologie" (Par. 1801—15, 5 Bde.; n. Aufl. ebd. 1824—25), v. denen Teil 4 u. 5: „Traité de la volonté et de ses effets" die politische Oekonomie behandeln; „Commentaire sur l'esprit des lois de Montesquieu" (englisch, Philad. 1811; franz., Par. 1819, deutsch v. Morstadt, Heidelb. 1820—21, 2 Bde.).

2) **Antoine César Victor D.**, Graf, franz. Marineminister, Sohn v. 1), geb. 1781, † 13/3 1864 Paray; machte als Offizier unter Napoleon I. die Feldzüge in Spanien u. 1813 in Deutschland mit, nahm 1818 seinen Abschied; 1827—48 oppositionelles Kammermitglied; unter des Prinzen Napoleon Präsidentschaft 20/12 1848 bis Okt. 1849 Marineminister; Verfasser v. agronomischen u. nationalökonomischen Arbeiten. — Seine Gattin, Marie de Tracy, aus der Familie Newtons, geb. 1789 Stockport, † 27/10 1850, schrieb die geistvollen: „Essais divers, lettres et pensées" (Par. 1855, 3 Bde.) u. den vorzügl. Roman: „Martha".

Desudieren (lat.), schwitzen; Desudation, das Schwitzen, starkes Schwitzen.

Desultōren (lat.), eigentlich Herabspringer, bei den alten Römern Kunstreiter, die im Rennen zwei Pferde leiteten u. im vollen Laufe v. dem einen auf das andere sprangen.

Desumieren (lat.), entnehmen, abnehmen, entlehnen, herleiten; Desumtion, die Hernahme, Entlehnung.

Desunion (franz.-lat., spr. desünjóng), Uneinigkeit, Zwiespalt, Trennung; desuniert, getrennt. Desunierte (disunierte, nichtunierte) Griechen, diejenigen Griechen, welche die Oberherrschaft des Papstes nicht anerkennen; siehe den Artikel Griechische Kirche.

Desv. Abkürzung bei botan. Namen für A. N. Desvaux (spr. däwóh), geb. 1784 Poitiers, † 1856 Bellevue bei Angers als Professor der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens das.

Desvergers (spr. däwärsche), **Marie Joseph Adolphe Noël**, franz. Orientalist, geb. 2/6 1805 Paris, † 2/1 1867 Nizza; studierte in Paris Physik u. Naturwissenschaften u. hörte an der École des langues orientales die Kurse v. Reinaud u. Caussin de Perceval. Als Mitglied des Konseils der Société asiatique u. als Generalsekretär der Société géographique unternahm er Reisen in den Orient, später nach Italien, wo er sich unter Leitung des Grafen Borghesi ausschließlich epigraphischen Studien widmete; 1845 Ritter der Ehrenlegion. Er veröffentlichte: „La vie de Mahomet par Aboulféda, texte, traductions et notes" (Par. 1837); „L'histoire de l'Afrique et de la Sicile par Ebn Khaldoun" (ebd. 1841, mit Uebersetzung; „Histoire de l'Arabie" (ebd. 1847); „Essai sur Marc-Aurèle" (ebd. 1860); „L'Étrurie et les Étrusques, ou dix ans de fouilles" (ebd. 1862, 2 Bde., mit Atlas).

Desvres (spr. dähwr), Kantonshauptort, franz. Depart. Pas de Calais, Arrond. Boulogne, an der Nordbahn; Ruinen eines 1677 zerstörten Forts; Krypta aus dem 9. Jahrh. (Wallfahrtsort); Mineralquelle; Fabrikation v. grobem Tuch, Wollzeug, Leder u. Fayence; 4487 Ew.

Deszendénten (lat.), Abkömmlinge, Verwandte in absteigender Linie; Deszendenz, Nachkommenschaft, Verwandtschaft in absteigender Linie.

Deszendenztheorie (Umwandlungs-, Abstammungs-, Transformations-, Transmutationstheorie), die Theorie, welche lehrt, daß alle Pflanzen u. Tiere nicht in der heutigen Gestalt „geschaffen" worden

Essence, ⓗ f, Essenz, f.
Essendochè, ⓘ conj, da, weil.
Esséniens, ⓕ mpl, Essäer, mpl.
Essens, ⓓ g, Essenz, f.
Essens, (sch) m, Essenz, f.
Essentĭa, ae, ⓛ f (griechisch οὐσία), Wesen (einer Sache).
Essential, ⓔ a, wesentlich.
Essentialité, ⓕ f, Wesentlichkeit, f.
Essentieel, ⓗ a, wesentlich.
Essentiel, ⓕ wesentlich, wichtig, unerläßlich; m, Hauptsache, f.
Essenza, ⓘ f, Wesen, n; Wesenheit; (Kraftauszug:) Essenz, f; in -, in Wirklichkeit.
Essenziale, ⓘ a, wesentlich.
Éssere, ⓘ vn, sein, dasein; sich befinden, leben, liegen; geschehen; angehören.
Éssere, ⓘ m, Dasein; Wesen; Geschöpf, n.
Essetrug, ⓓ g, Kühltrog, m.
Essiccare, ⓘ va, abtrocknen.
Essiccativo, ⓘ a, austrocknend, trocknend.
Essiccazione, ⓘ f, Austrocknung, f.
Essieu, ⓕ m, (Wagen-)Achse, f.
Essil..., ⓘ = esil...
Esso, ⓘ pron, er, es; derselbe, dasselbe.
Essódio, ⓘ m, Nachspiel, Exodium, n.
Essofatto, ⓘ ad, sofort, sogleich.
Essor, ⓕ m, Flug, Schwung; (fig.) Aufschwung. m; rasche Entwickelung, f.
Essoté, -e, ⓕ a, dumm.
Essotérici, ⓘ mpl, Exoteriker.
Essotir, ⓕ va, dumm machen.
Essoufflement, ⓕ m, Atemlosigkeit, f.
Essouffler, s'-, ⓕ va, außer Atem bringen; vn, außer Atem kommen.
Essui, ⓕ m, Trockenplatz, m.
Essuie-main, ⓕ m, Handtuch.
Essuie-plumes, ⓕ m, Federwischer, m.
Essuyage, ⓕ m, Abtrocknen, n.

Essuyer, (f) va, trocknen, abwischen; aushalten, ertragen.
Essuyeur,-se, (f) m u. f, Abwischer(in).
Est, (f) m, Osten.
Est, (i) m, (Geogr.) Osten.
Est, (u) Abend.
Està, (i) f, Sommer, m.
Estabilidad, (s) f, Dauer, Standhaftigkeit.
Estable, (s) a, dauerhaft, fest, beständig.
Establecer, (s) va, verordnen, einrichten; gründen; -se, vr, sich niederlassen, sich etablieren.
Establecimiento, (s) m, Verordnung, f; Gesetz, n; Gründung, Stiftung, f; Etablissement.
Establero, (s) m, Stallknecht.
Establish, (e) va, festsetzen, errichten.
Establishment, (e) Gründung, Stiftung; Anstalt, f; Haushalt, m.
Establo, (s) m, Stall, m.
Estaca, (s) f, Pfahl; Pflock, m; Palissade, f; Setzling; großer eiserner Nagel, m.
Estacada, (s) f, Pfahlzaun, m; Palissade, f; Schranken, fpl.
Estacade, (f) f, Verpfählung, f; Pfahlwerk, n.
Estacar, (s) va, an einen Pflock binden; mit Pfählen bezeichnen (ein Terrain).
Estacazo, (s) m, Schlag mit einem Prügel, m.
Estación, (s) f, Zustand, m; Lage; Jahreszeit, Saison; Station; Kirche, f, in der Ablaß erteilt wird.
Estacional, (s) a, der Jahreszeit entsprechend.
Estacionário, (s) a, stillestehend.
Estacionarse, (s) vr, anhalten; stillstehen, stocken; beharren (auf einer Meinung).
Estacionero, (s) m, fleißiger Kirchgänger, m.
Estada, (s) f, Aufenthalt, m, Verweilen an einem Ort, n, (Schiff); -s, Liegetage, mpl.
Estádio, (s) m, Rennbahn, f.

sind, sondern sich im Lauf der Zeiten durch fortwährende Abänderungen aus anderen, meist niederer stehenden Lebewesen entwickelt haben. Die D. wurde v. den verschiedensten Naturforschern aufgestellt; schon bei alten Naturphilosophen finden sich Anklänge; im vorigen Jahrh. wurde eine D. v. Buffon u. Goethe (Metamorphosenlehre) behandelt, u. die unter dem Einfluß Okens stehende naturphilosophische Schule Deutschlands trat eifrig für die D. ein, indem sie den Lebewesen einen Drang nach höherer Entwickelung zuschrieb, der zu immer höherer Vollendung führt (Evolutionstheorie). Einen anderen Weg zum Beweis der Richtigkeit der D. schlug Erasmus Darwin ein, der als den die Veränderung herbeiführenden Faktor Gebrauch od. Nichtgebrauch der Organe u. „geschlechtliche Zuchtwahl" ansah; kein Erklärungsversuch aber hatte Erfolg, bes. als die übermächtige Autorität Cuviers für die Selbständigkeit der „geschaffenen Art" u. gegen die D. eintrat. Erst als Erasmus Darwins berühmter Enkel, Charles Darwin, in seiner Selektionstheorie ein mechanisches Prinzip zum Verständnis der D. aufstellte, gelang es, der D. allgemeine Anerkennung zu verschaffen. (Siehe den Artikel Darwinismus.)

Deszendieren (lat.), herabsteigen; sich herablassen; abstammen.

Deszension (lat.), Nachkommenschaft, Verwandtschaft; in der Astronomie: Absteigung.

Detachement (franz., spr. detasch'máng), eine zu irgend einem Zwecke v. einem größeren Heereskörper entsendete Abteilung Soldaten, bald aus derselben, bald aus mehreren Truppengattungen bestehend. Es gibt, je nach dem Zwecke, Beobachtungs-, Rekognoszierungs-, Vorposten- u. Flanken-D-s. Ein größeres D. aus allen Waffen nennt man wohl „detachiertes Korps". S. auch Manöver.

Detachierapparate im Seewesen Schiffsgeräte (Ausrüstungsgegenstände) zum Herablassen v. Lasten, u. zwar so konstruiert, daß einzelne Teile derselben, sobald die Zugkraft nachläßt, sich selbst ablösen. Boots-D. (engl. boat-lowering apparatus) z. B. sind diejenigen Vorrichtungen zum schnellen Herunterlassen v. Schiffsseitenbooten (Rettungsbooten), die im Augenblicke, wo dieselben vom Wasser getragen werden, sich entweder selbst v. diesen befreien, od. durch Bewegung eines Hebelarmes sofort losgelöst werden. Lot-D. sind Hebelvorrichtungen, die im Augenblicke, wo das Lot (Senkblei) den Meeresboden berührt, dasselbe v. der Lotleine ablösen, während diese selbst ohne das schwere Gewicht mit geringer Mühe in die Höhe gezogen wird.

Detachieren (franz., spr. detasch-), v. einem Ganzen einzelne Teile entsenden; detachiertes Korps, s. unter Detachement; detachierte Werke (Forts), über die Stadtumwallung hinaus vorgeschobene selbständige Befestigungen, welche die Zernierung u. den Angriff der Festung, sowie deren Bombardement erschweren.

Detail **böhm.** podrobnosť, *f*; podrobné, *n*; (im -) na drobno; **dän.** Detail, *g*; **engl.** retail; (-s) particulars; **frz.** (-handel) commerce en détail, *m*; **gr.** *τὰ καϑ' ἕκαστα*; (im -) *καϑ' ἓν ἕκαστον*; **holl.** detail, *n*; **ital.** dettaglio, *m*; **lat.** singula, *npl*; **russ.** (-verkauf) мелочная продажа, *f*; **schw.** försäljning i minut, *f*; särskilta omständigheter af en sak, *pl*; **sp.** pormenor, *m*; **ung.** részlet; (im -) kicsinyben, részletesen, apróra.

D. (franz., spr. detáj, gewöhnlich detálj), die Einzelheiten einer Sache (Erzählung, Darstellung). Die Einzelheiten eines Bauwerkes, Gegensatz v. Ensemble. Es wird verlangt, daß die Einzelheiten unter einander u. zum Ganzen in volle Harmonie treten, soll der Bau stilvoll sein. Im Altertum war die rhodisch-pergamenische Bildhauerschule bes. bestrebt, das D. auszubilden, später die röm. Skulptur im Porträt u. in der historischen Darstellung. Die neuere Kunst wandte sich namentlich seit Van Eyck wieder dem D. zu, zuerst namentlich in den Niederlanden. — Im kaufmännischen Leben steht dem Handel en gros der Detailhandel (Kleinhandel) gegenüber; Detaillist (Detailleur) ist der Klein-, auch der Schnittwarenhändler.

Detaille (spr. detáj), **Edouard,** franz. Schlachten- u. Soldatenmaler, geb. 5/10 1848 Paris; trat mit 17 Jahren in das Atelier Meissoniers ein, reiste mit demselben später in Südfrankreich u. brachte v. dort sein erstes bedeutendes Bild: „Kürassiere beschlagen ihre Pferde" mit; dann folgte u. a.: „Kampf zwischen Kosaken u. Ehrengarden 1814" (eines seiner besten Werke). Von einer Reise nach Spanien u. Algier zurückgekehrt, nahm er 1870 am Feldzuge teil. Seine hervorragendste Arbeit aus dieser Epoche ist: „Begrüßung der verwundeten Feinde, vor einem franz. Stabsoffizier defilierend"; dann folgte 1872: „Die Sieger als Plünderer" u. 1873: „Auf dem Rückzuge". D. hat außerdem noch eine Reihe, mit großer Virtuosität gemalter, meist dem Kriege v. 1870 entnommener Schlachtenbilder ausgeführt. Ferner veröffentlichte er das Prachtwerk: „L'armée française" (Par. 1885, Text v. Richard).

Detaillieren (franz., spr. detalj-), etwas in den Einzelheiten od. ausführlich darstellen, auseinandersetzen; Detaillierung, umständliche Auseinandersetzung.

Detailzeichnungen im Bauwesen: Arbeitszeichnungen für die ausführenden Handwerker; werden fast immer in natürlicher Größe angefertigt.

Detektive (engl., spr. detéktiw), in England u. Amerika Geheimpolizist. Neben amtlichen existieren auch Privat-D-s, die v. jedermann einen Auftrag gegen Bezahlung annehmen.

Detektor (engl.), Apparat an Verschlußvorrichtungen, der jeden unbefugten Oeffnungsversuch verrät od. vereitelt.

De tempŏre (lat.), zur rechten Zeit, rechtzeitig.

Detentiōn (lat.), das Innehaben eines Besitztums; s. Besitz. Gefangenhaltung, vorläufige Festnahme, Haft, bes. polizeiliche. Detentor, derjenige, der etwas vorenthält, ein Besitztum inne hat.

Detergentĭa (lat.), Wundreinigungsmittel.

Deteriorieren (lat.), verschlechtern, verderben.

Determinánte (vom lat. determinans, bestimmend), in der Mathematik gewisse Zahlenverbindungen. Wenn man ein System v. n linearen Gleichungen zwischen n Unbekannten auflöst, so finden sich die Unbekannten als Brüche mit einem u. demselben Nenner, der eine Funktion der Koeffizienten der Unbekannten in den Gleichungen ist u. D. jenes Systems heißt. Sind z. B. gegeben die Gleichungen:

$$a_1x + b_1y + c_1z = u_1$$
$$a_2x + b_2y + c_2z = u_2$$
$$a_3x + b_3y + c_3x = u_3,$$

so findet sich durch Elimination leicht:

$$x = \frac{u_1(b_2c_3 - b_3c_2) + u_2(b_3c_1 - b_1c_3) + u_3(b_1c_2 - c_1b_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}$$
$$y = \frac{u_1(c_2a_3 - c_3a_2) + u_2(c_3a_1 - c_1a_3) + u_3(c_1a_2 - a_1c_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}$$
$$z = \frac{u_1(a_2b_3 - a_3b_2) + u_2(a_3b_1 - a_1b_3) + u_3(a_1b_2 - b_1a_2)}{a_1b_2c_3 - a_1b_3c_2 + a_2b_3c_1 - a_2b_1c_3 + a_3b_1c_2 - a_3b_2c_1}.$$

Der gemeinschaftliche Nenner, der aus Produkten v. a, b, c, . . . zusammengesetzt ist, heißt die D. des gegebenen Systems u. wird kurz bezeichnet durch

$$\begin{matrix} a_1 & b_1 & c_1 \\ a_2 & b_2 & c_2 \\ a_3 & b_3 & c_3. \end{matrix}$$

Auch die 3 Zähler sind D-n u. werden aus der des Nenners erhalten, indem man für den ersten $a_1a_2a_3$, für den zweiten $b_1b_2b_3$, für den dritten $c_1c_2c_3$ durch $u_1u_2u_3$ ꝛc. ersetzt. Sind überhaupt n^2 Zahlen (Elemente) in n Reihen v. je n Elementen (wie soeben 9 Elemente in 3 Reihen zu 3 Elementen) geordnet, gegeben, so heißt D. dieses Zahlensystems das Aggregat aller Produkte v. je n (im Beispiel 3) solchen Elementen, die sämtlich in verschiedenen Zeilen u. Kolonnen stehen. Dabei wird das Anfangsglied (das Produkt aus den Elementen, welche in der Diagonale des gegebenen Systems — Quadrats — stehen, wie

oben $a_1 b_2 c_3$) positiv genommen, jedes andere positiv od. negativ, je nachdem die Komplexion seiner Indices 1, 2, 3 . . n eine gerade od. eine ungerade Anzahl v. Inversionen enthält; die vorkommenden Komplexionen der Indices sind die sämtlichen möglichen Permutationen der Indices 1, 2, 3 . . . n. Obige D. bezeichnet man auch durch $\Sigma \pm a_1 b_2 c_3$, da man aus diesem einen Produkt alle anderen durch Vertauschung der Indices 1, 2, 3 ableiten kann; entsprechend eine D. v. n^2 Elementen od. nten Grades durch $\Sigma \pm a_1 b_2 c_3 \ldots p_n$. Die D-n sind ein höchst wichtiges Werkzeug der höheren Algebra u. Analysis; die Rechnungen mit sonst schwer zu bewältigenden Aggregaten gewinnen durch Anwendung v. D-n eine merkwürdige Leichtigkeit. Leibniz hatte zuerst den Gedanken, die Rechnungen der Algebra durch Bildung kombinatorischer Aggregate, jetzt D-n genannt, zu erleichtern, gab ihm jedoch anscheinend keine Folge. Cramer erfand sie 1750 zum zweitenmal, worauf sie mehrfach angewandt wurden. Früher hießen sie **Resultanten**, Cauchy hat den jetzigen Namen eingeführt.

Litteratur: Baltzer, Theorie u. Anwendung der D-n (5. Aufl. Lpz. 1882); Günther, Lehrbuch der D-ntheorie (2. Aufl. Erlang. 1877).

Determinatiōn (lat.), Bestimmung eines Begriffes durch Zusammensetzung einzelner Merkmale, u. zwar so, daß man v. dem Allgemeineren zu dem Besonderen übergeht, wodurch man zu einem inhaltlich reicheren, anfänglich jedoch untergeordneten Begriffe gelangt. Und zwar kann ein durch ein bestimmtes Merkmal bereits determinierter Begriff nicht auch durch das Entgegengesetzte bestimmt werden („principium exclusi medii inter duo contradictoria“). **D-svermögen**, so viel wie der Verstand.

Determináto (ital.), musikalische Vortragsbezeichnung: entschlossen, bestimmt; stark accentuiert.

Determinieren (lat.), abgrenzen, bestimmen, entscheiden; **determinabel**, bestimmbar; **determiniert**, bestimmt, entschlossen, entschieden; **determinativ**, bestimmend; **Determinabilität**, Bestimmbarkeit.

Determinismus (lat.), in der Moralphilosophie diejenige Ansicht, nach welcher der menschliche Wille nicht sich selbst seine Richtung gibt. Der D. ist ein fatalistischer, wenn er den bestimmenden Grund in dem Fatum, ein mechanischer, wenn er ihn in dem körperlichen Organismus findet; ein psychologischer, wenn er behauptet, daß der Wille nie unabhängig v. den Trieben u. den damit associierten Vorstellungen sei; ein metaphysischer, wenn er die Freiheit zugesteht, aber für eine Selbsttäuschung erklärt, weil er sie nicht mit dem allgemeinen Kausalnexus der Dinge in Uebereinstimmung bringen kann. Dem D. entgegengesetzt ist der **Indeterminismus**. Von dem D. in der Dogmatik s. **Prädestination**.

Deterrieren (lat.), abschrecken; **Deterrition**, Abschreckung durch Strafdrohung.

Detersīva (lat.), reinigende Heilmittel.

Detestieren (lat.), verwünschen, verabscheuen; **detestabel**, fluchwürdig, abscheulich; **Detestation**, Anrufung Jemandes (bes. Gottes) zum Zeugen.

Dethronisieren (neulat.), vom Throne stoßen, entthronen; **Dethronisation**, Absetzung vom Throne, Entthronung.

Detinieren (lat.), zurückhalten, vorenthalten; gefangen halten; siehe **Detention**.

Detlef **Karl**, Pseudonym der Romanschriftstellerin **Klara Bauer** (1836—76), s. **Bauer 11**).

Detmold Haupt- u. Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am östl. Fuße des Teutoburger Waldes, an der Werre u. der Linie Herford-D. der Preuß. Staatsbahn, mit 8916 meist protestantischen Ew.; ist Sitz der obersten Landesbehörden, hat ein Land- u. Amtsgericht, ein Gymnasium, Realprogymnasium (Leopoldinum), höhere Töchterschule, Lehrerseminar mit Taubstummenanstalt, Gewerbeschule, Waisenhaus, öffentliche Bibliothek, naturhistorisches Museum, Theater, eine reformierte, luther. u. kathol. Kirche, eine Armenversorgungsanstalt, Landkrankenhaus u. Zuchthaus, ein altes Schloß (Alexanderburg), ein neues Residenzschloß, einen großen Park auf dem Büchenberg mit dem fürstl. Mausoleum; Etiketten-, Knöpfe-, Tabak- u. Zigarrenfabriken. Garnison des 1. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 55. 5 km v. D. die **Grotenburg** mit dem 16/8 1875 in Gegenwart des deutschen Kaisers eingeweihten Hermannsdenkmal, u. 7 km davon das fürstl. Jagdschloß **Lopshorn**. Der Ort, wo D. liegt, hieß zu Karls des Gr. Zeit **Theotmalli** od. **Thiatmelle** („Volksgericht“). Hier (zwischen D. u. Horn, auf dem Winnfeld) fand nach mehrfacher Annahme die Varusschlacht u. (Mai 783) eine blutige, aber unentschiedene Schlacht zwischen Karl dem Gr. u. den Sachsen statt. 1350 erhielt D. v. dem Grafen Otto v. Lippe Stadtrechte, wurde 1404 vom Herzog Heinrich v. Braunschweig u. 1447 v. hussitisch-böhm. Kriegsvölkern erobert. Das jetzige Schloß vom Grafen Simon V. (gest. 1536) erbaut. D. ist Geburtsort der Dichter Grabbe u. Freiligrath.

Litteratur: Thorbecke, Reisehandbuch für den Teutoburger Wald, D. 2c. (Detm. 1882).

Detmold **Johann Hermann**, Minister der deutschen Zentralgewalt im J. 1849, geb. 24/7 1807 Hannover, † 17/3 1856 das.; studierte in Göttingen u. Heidelberg die Rechte; 1830 in Hannover Advokat, beschäftigte er sich mehr mit Kunst u. Politik, als mit der Rechtspraxis. Seit 1838 war er Abgeordneter v. Münden im hannov. Landtage; 1848 für die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, hielt er sich anfangs an das Zentrum; seitdem er jedoch in den Verfassungsausschuß berufen war, trat er zur Rechten über u. äußerte sich sehr skeptisch über alle nationalen Einigungsversuche. Nach dem Rücktritte des Ministeriums Gagern im Mai 1849 bildete auf seinen Rat der Reichsverweser, Erzherzog Johann, ein neues Ministerium unter dem Vorsitze Grävells, in dem er selbst das Portefeuille der Justiz u., als jener dem Fürsten Wittgenstein Platz machte, auch noch das des Innern innehatte. Als der Reichsverweser 21/12 1849 seine Vollmacht der Bundeszentralkommission zurückgab, kehrte auch D. nach Hannover zurück. 1850 bis Juli 1851 war er Gesandter Hannovers beim Bundestage. D. verfaßte humoristische u. satirische Schriften: „Anleitung zur Kunstkennerschaft“ (Hann. 1833, n. Aufl. Stuttg. 1847); „Randzeichnungen“ (Braunschw. 1843); „Thaten u. Meinungen des Herrn Piepmeyer“, mit Zeichnungen v. A. Schrödter (Frankf. 1849).

Detonatiōn (lat.), in der Chemie so viel wie Verpuffung.

Detonātor (lat.), in der Sprengtechnik Zündung aus Knallquecksilber 2c., zur Entzündung v. Nitropräparaten (Dynamit 2c.).

Detonieren (lat.), in der Musik: vom richtigen Tone (bes. beim Singen) abweichen, d. h. unrein singen od. spielen; bes. das Herunterziehen des Tons.

Detonsiōn (lat.), die Abscherung des Kopfhaares bei Mönchen; s. den Art. **Tonsur**.

Detorquieren (lat.), wegdrehen, wegwenden; verdrehen (den Sinn v. Worten); **Detorsion**, Wortverdrehung; Schuldzuschiebung.

Detour (franz., spr. detuhr), Um-, Abweg; Abschweifung, Winkelzug, Ausflucht; **detournieren**, ablenken, abschweifen.

Detráctis detrahéndis (lat.), nach Abzug des Abzuziehenden.

Detráctis expénsis (lat.), nach Abzug des Aufgewendeten, der Kosten.

Detrahieren (lat.), abziehen; verkleinern, verleumden. **Detraktion**, Verkleinerung, Verleumdung, Lästerung.

Detrekö Burgruine im ungar. Komitat Preßburg, beim Dorfe D.-Váralja, früher Eigentum der Fugger, jetzt der **Pálffy**, die hier ein Schloß mit Wildpark besitzen; im Schloßberg Tropfsteinhöhle.

Estadista, (s) m, Statistiker; Staatsmann, m.
Estadística, (s) f, Statistik, f.
Estadístico, (s) a, statistisch.
Estadizo, (s) a, stille stehend; verdorben, ranzig.
Estado, (s) m, Zustand, Stand, m; Lage, Beschaffenheit, f; Rang; Staat, m; Verzeichnis, n; Etat, m; -s, Stände, mpl.
Estafa, (s) f, Betrügerei, Unterschlagung, f.
Estafador, (s) m, Betrüger, Schwindler, m.
Estafar, (s) va, betrügen; unterschlagen.
Estafeta, (s) f, Staffette, Briefpost, f; Kurier.
Estafetero, (s) m, Postmeister.
Estafette, (f) f, reitender Eilbote, m.
Estafette, (h) f, Stafette, f.
Estaflade, (f) f, Schmarre, f; Riß, m.
Estagnación, (s) f, Stockung, Versumpfung, f.
Estalación, (s) f, Rangordnung des Klerus, f.
Estaláctita, (s) f, Sinter, Tropfstein, m.
Estallar, (s) vn, zerplatzen, bersten (z. B. vor Zorn).
Estallido, (s) m, Knall, Lärm.
Estambre, (s) m, wollenes Garn, n; Staubfaden, m.
Estame, (f) f, gestrickte wollene Arbeit, f.
Estameña, (s) f, Etamin, m; Flaggentuch, n.
Estamento, (s) m, Ständeversammlung, f.
Estamet, (f) m, grober Wollstoff, m.
Estaminet, (f) m, Wirtshaus, n.
Estampa, (s) f, Kupferstich, Holzstich, m; Lithographie, f; Abdruck, m; Muster, n; Form, f.
Estampado, (s) m, Druck; -s, gedruckte Stoffe.
Estampador, (s) m, Drucker, Kupferstecher, m.
Estampage, (f) m, Stempeln, Prägen, n.
Estampar, (s) va, drucken, bedrucken; stechen.
Estampe, (f) f, (Kupfer-)Stich,

m; Stampfe, f; Dorn, m.
Estamper, Ⓕ va, stempeln, prägen.
Estamperia, Ⓢ f, Kupferstecherei, Kunsthandlung, f.
Estampero, Ⓢ m, Kupferstecher, Kunsthändler, m.
Estampida, Ⓢ f, Knall, Geschützdonner, m.
Estampilla, Ⓢ f, Stempel, m; Unterschrift, f.
Estampille, Ⓕ f, Stempel, m; Stempeleisen, n.
Estampiller, Ⓕ va, stempeln.
Estañar, Ⓢ va, verzinnen.
Estancar, Ⓢ va, hemmen, monopolisieren, zum Monopol machen; -se, vn, stehen bleiben, stocken.
Estáncia, Ⓢ f, Wohnsitz, Aufenthalt, m; Wohnung, f; Zimmer, Landgut, n; Stanze, f.
Estanco, Ⓢ a, ohne Leck, dicht; m; Monopol, n; Laden, m (in dem Monopolartikel verkauft werden).
Estandarte, Ⓢ m, Standarte, f; Banner, n.
Estañero, Ⓢ Zinngießer, m.
Est-Anglie, Ⓕ f, (Geogr.) Ostangeln, npr.
Estangues, Ⓕ fpl, Schmiedezange, f.
Estaño, Ⓢ m, Zinn, n.
Estanque, Ⓢ m, Teich, Weiher.
Estanquero, Ⓢ m, Verkäufer von Monopolartikeln, m.
Estantal, Ⓢ m, Strebepfeiler.
Estante, Ⓢ a, bleibend, dauernd m, Bücherbrett, n; Bücherschrank.
Estanteria, Ⓢ f, Gesamtheit der Gestelle eines Ladens oder einer Bibliothek.
Estantígua, Ⓢ f, Gespenst, n.
Estantio, Ⓢ a, stockend; schlaff, matt, kraftlos.
Estaquilla, Ⓢ f, Schuhzwecke, f.
Estar, Ⓢ vn, sein; sich befinden.
Estarcir, Ⓢ va, (eine Zeichnung) durchbauschen.
Éstasi, Ⓘ f, Verzückung, Ekstase, f.
Estasire, Ⓘ va, in Verzückung geraten.

Detrektieren (lat.), herunterziehen, verkleinern, beeinträchtigen, Abbruch thun; Detrektation, Verkleinerung, Beeinträchtigung.

Detresse (franz., spr. detréss'), Beklemmung, Not.

De tri (Regula de tri, od. eigentlich de tribus, nämlich numĕris), siehe Proportion.

Detrimént (lat.), Nachteil, Schaden, Verlust.

De tripŏde díctum (lat.), vom Dreifuß (der Pythia in Delphi), d. h. wie v. einem Orakel (entscheidend) gesprochen.

Detrītus Gerölle; D. u. D.-Massen in der Pathologie die beim Zerfall der Gewebe od. der Gewebsbestandteile gebildeten Gewebstrümmer.

Détroit (franz., spr. detröá, vom lat. districtus, eingespannt), Engpaß, Meerenge.

Detroit (spr. ditreút), Stadt u. Hauptort im County Wayne, nordamerikan. Unionsstaat Michigan, die bedeutendste Stadt des Staates, am rechten Ufer des gleichnamigen, den St. Clairsee mit dem Eriesee verbindenden Flusses, mit lebhafter Dampfschiffahrt; Knotenpunkt v. 12 Eisenbahnen; regelmäßig u. zum Teil sehr schön um einen Park (Grand Circus) gebaut; (87) 173000 Ew., darunter 17292 in Deutschland Geborene (1840 erst 9192 Ew.). Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus das Stadthaus (City Hall) am Campus Martius mit Kriegerdenkmal, prächtiges Opernhaus, Zoll- u. Postamt, Handelskammer, 139 Kirchen, Zuchthaus, Bibliothek mit 30000 Bdn., 92 Schulen mit (87) 30296 Schülern, darunter das Schulhaus des Deutsch-amerikanischen Seminar-Vereins, die Bank v. Michigan, die große kathol. Kathedrale ꝛc.; 4 Waisen- u. 2 Findelhäuser, Irrenanstalt, 8 täglich erscheinende Zeitungen, großes Wasserwerk ꝛc. Handel u. Industrie sind sehr lebhaft. In 919 Fabriken wurden 1880 für 30,2 Mill. Doll. Produkte erzeugt, wovon 4,3 Eisen- u. 2,4 Tabaksfabrikate. Ausgeführt werden Getreide, Holz, Wolle, Fleisch, Kupfer (aus den nahen Kupferschmelzen), 1886 für 4,3 Mill. Doll.; die Schiffahrt nach dem Auslande ist sehr bedeutend, die Handelsflotte der Stadt zählt 309 Schiffe v. 93546 t. An der Stelle der heutigen Stadt ließen sich schon 1610 französische Händler nieder; diese Niederlassung wurde jedoch erst 1701 durch ein Fort geschützt, blieb bis 1759 im Besitze der Franzosen, ging nach Beendigung des französisch-indianischen Krieges in den Besitz der Engländer über u. wurde 1783 im Frieden v. Versailles an die Verein. Staaten abgetreten. 1805 brannte D. bis auf ein Haus ab, wurde schöner wieder aufgebaut u. 1815 als Stadt inkorporiert. Seine jetzige große Bedeutung erlangte D. durch die Einführung der Dampfschiffahrt auf den canadischen Seen.

Detrompieren (franz., spr. detrongp-), enttäuschen, eines Bessern belehren.

De Troy (spr. dĕ tröá) 1) **Jean François**, franz. Maler, geb. 1645 Toulouse, † $^{1}/_{5}$ 1730 Paris; Sohn u. Schüler des Malers Nicolaus D., dann Schüler v. Nicol. Loir u. Claude le Fèvre; wurde 1693 Professor u. 1708 Direktor der Akademie; malte Genrebilder u. Porträts; ein Historienbild: „Merkur, der dem Argus den Kopf abschlägt" hatte ihm 1674 den Eintritt in die Akademie verschafft. Schüler v. ihm: Bouys, Belle u. sein Sohn 2) **Jean François D.**, geb. 1679 Paris, † $^{24}/_{1}$ 1752 Rom. Er radierte u. a. den Katafalk der Maria Theresia, Gemahlin Ludwigs XIV. Porträts v. ihm in Versailles (Mousart) u. in Dresden (Herzog v. Moine).

Detrudieren (lat.), niederdrücken, verdrängen; Detrusor urinae, die bes. vorn u. hinten an der Harnblase senkrecht verlaufende Muskelschicht, deren Zusammenziehung den Harn austreibt.

Detrunkieren (lat.), durch Abhauen stutzen, kappen.

Detrusorĭum (lat.), so viel wie Schlundstößer; siehe diesen Artikel.

Detschem (Ras-D.), ein 4500 m hoher Berg des Simen-Gebirges in Abessinien.

Detta (Gedu), Marktflecken, ungar. Komitat Temes, an der Berzawa u. der Linie Groß-Kikinda-Bazias der Oesterr.-ungar. Staatseisenbahn; 2868 Ew.; Stuhlrichteramt, Bezirksgericht; Reisbau, lebhafter Handel.

Dette (franz., spr. dett'), Schuld, insbes. Staatsschuld; d. flottante (engl. floating debt), schwebende Schuld (Gegensatz: fundierte Schuld, d. fondée).

Dettelbach Stadt, bayr. Regbez. Unterfranken, Bez.-Amt Kitzingen, am Main u. an der Bahn Nürnberg-Würzburg; 2189 kathol. Ew.; Amtsgericht, gotisches Rathaus, Frauenkloster mit Erziehungsanstalt; Franziskanerkloster mit berühmter Wallfahrtskirche, darin das sog. „Vesperbild"; Steinbrüche, Getreide- u. Weinbau („Dettelbacher"), Weinhandel. D. ist aus einem zur Abtei Kitzingen gehörigen Meierhofe „Tetilbach" entstanden, kam im 14. Jahrh. an das Hochstift Würzburg u. erhielt 1484 Stadtrechte.

Dettingen 1) **Kirchdorf**, bayr. Regbez. Unterfranken, Bez.-Amt Alzenau, am Main, 15 km unterhalb Aschaffenburg; 753 Ew.; Essigfabrik. Hier siegte im österreich. Erbfolgekriege die 42000 Mann starke pragmatische Armee Georgs II. v. England über die Franzosen unter Noailles, $^{27}/_{6}$ 1743.

Litteratur: Steiner, Beschreibung der Schlacht v. D. (2. Aufl. Darmst. 1834).

2) (D. an der Erms) evangel. **Pfarrdorf**, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Urach, an der Ermsthalbahn; große Papierfabrik „Zum Bruderhaus", 140 Ew. mit eigener Privatschule; Spinnerei u. Weberei; Obst- u. Weinbau; 3233 Ew.; das Dorf, früher den Grafen v. Achalm gehörig, kam bald an Württemberg. 1377 wurde D. v. den Reutlingern niedergebrannt.

Dettmer 1) **Wilhelm**, vorzügl. Sänger, geb. $^{11}/_{11}$ 1808 Breinum bei Hildesheim, † $^{28}/_{5}$ 1876 Frankfurt a. M.; Sohn eines Bauern, erhielt er in Hildesheim seine Ausbildung auf dem Andreanum, besuchte das Schullehrerseminar zu Alfeld u. schloß sich einer wandernden Schauspielergesellschaft an, bildete sich bes. unter Direktor Santo in Gesang u. Musik, später unter Spohr in Cassel, wo er ebenso wie in Hannover, Braunschweig, Breslau u. Frankfurt a. M., engagiert war. 1842 trat er in den Verband des Dresdener Hoftheaters, das er dann, nachdem er durch Miekschs Unterricht seine Stimme zur vollgültigsten Höhe entwickelt hatte, mit dem Stadttheater in Frankfurt vertauschte, u. trat 1874 v. der Bühne zurück. Er glänzte ebenso als Falstaff, wie als Sarastro, Kaspar, Leporello, Figaro ꝛc.

2) **Friedrich D.**, Schauspieler, Sohn v. 1), geb. $^{25}/_{9}$ 1835 Cassel, † $^{24}/_{10}$ 1880 Dresden; debütierte $^{31}/_{7}$ 1853 als Falkenau in Benedix' „Mathilde". Die nächsten 2 Jahre war er in Danzig, dann in Weimar, auch in Hamburg u. 1856—59 in Dresden engagiert, wohin er nach 1jährigem Aufenthalte in Hamburg zurückkehrte. Zahlreiche Gastspiele, die er v. dort aus unternahm, verschafften ihm in Deutschland bald einen bedeutenden Ruf, u. D. wurde vielfach als berufenster Nachfolger Emil Devrients gefeiert. Unterstützt durch ein prachtvolles Organ u. edle Natürlichkeit waren seine Leistungen als Coriolan, Tell, Hamlet, Uriel, Egmont, Posa, Fiesco, M. Anton, Richard II., Percy, Petrucchio, Bolz ꝛc. ausgezeichnete Offenbarungen seiner Kunst. In seiner Jugend wirkte D. auch in der Oper.

Détto (ital., v. dire „sagen"), das Gesagte, Vorhergenannte; desgleichen.

Dettva (magyar. Gyetva), Großgemeinde im ungar. Komitat Sohl, an der Szlatina u. der Eisenbahnlinie Kriványy-Gyetva. 10320 slowak. Ew.; Rindvieh- u. Schafzucht.

Detumeszénz (lat.), die Abnahme einer Geschwulst.

Detunata-Gola (d. i. der kahle Donnerer), eine 1200 m hohe Basaltkuppe im Siebenbürger Erzgebirge bei Abrudbanya.

Dētur! (lat.), meist abgekürzt: D., heißt auf Rezepten: es werde gegeben, d. h. vom Apotheker verabreicht.

Deube veraltet, so viel wie kleiner Diebstahl.

Deuben Dorf, sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, an der Weißeritz, im Plauenschen Grund, an der Bahn Dresden-Chemnitz; Samt-, Glas-, Schmelztiegelfabrikation, Lohgerberei; 6495 Ew.

Deukalion 1) Sohn des Prometheus, der Pandora od. Klymene, Enkel des Japetos, Gemahl der Pyrrha, Herrscher im thessalischen Phthia. Als Zeus das verderbte Menschengeschlecht durch Ueberschwemmung vertilgte, wurden nur D. u. Pyrrha in einem auf den Rat des Prometheus gebauten Schiffe (Arche) erhalten u. retteten sich nach 9tägiger Fahrt auf den Gipfel des Parnassos (nach anderer Tradition Athos od. Othrys). Zeus befahl ihnen, die Gebeine der Mutter, d. h. das Gestein der Erde, verhüllten Hauptes hinter sich zu werfen; aus den v. D. geworfenen Steinen entstanden Männer, aus den v. Pyrrha geworfenen Weiber. Mit dem neuen Geschlechte gründete D. ein Reich im lokrischen Opus od. Kynos, v. Pyrrha wurde er Vater des Hellen, Amphitryon u. der Protogeneia. Zum Andenken der D-ischen Flut stiftete er das Trauerfest der Hydrophorien in Athen am 1. des 8. Monats, Anthesterion (Februar—März). — 2) D., Sohn v. Minos u. Pasiphaë; nahm teil an der kalydonischen Jagd u. dem Argonautenzuge; Vater v. Idomeneus, Krete u. Molos. — 3) In der Astronomie: Der Wassermann.

Deul (Deil), erste Form des im Puddelofen bearbeiteten Roheisens, gewöhnl. Luppe genannt.

Deule (spr. döl), Fluß, franz. Depart. Nord; entspringt bei Carency, nimmt bei Lille die Marque auf, mündet, 86 km lang, bei Deulemonde in die Lys; speist den bei Douai beginnenden D.-Kanal, der Scarpe u. Lys verbindet.

Deulen (Düsen), konische Blechrohre an Gebläsen, durch welche die Luft austritt; siehe auch den Artikel Gebläse.

Deulino (Devulina), Dorf, russ. Gouvern. Moskau, Kreis Dmitrow; hier ward $^1/_{12}$ 1618 der Friede geschlossen, durch welchen der poln. Prinz Wladislaw dem russ. Throne entsagte, u. Michael Feodorowitsch als rechtmäßiger Zar Rußlands v. den Polen anerkannt wurde.

Deurer 1) **Peter Ferdinand**, Historien- u. Porträtmaler, geb. 1779 Mannheim, † $^9/_1$ 1844 Kissingen. Machte seine Studien in Düsseldorf u. Cassel u. wurde später Galerieinspektor u. Prof. an der Kunstschule in Augsburg. 1826 ging er nach Rom, wo er Raffaels Grablegung in der Galerie Borghese kopierte (jetzt im Museum zu Karlsruhe). Lebte v. 1843 an in München. — 2) **Ludwig** D., Sohn v. 1), ebenfalls Maler, geb. $^{16}/_7$ 1806 Mannheim, † $^{30}/_{12}$ 1847 das.; in Rom ausgebildet.

Dĕus (lat.), Gott.

Deus (spr. dē-usch), **João de**, einer der bedeutendsten portug. Lyriker der Gegenwart; geb. $^8/_3$ 1830 São Bartolomeu de Messines in Algarve, studierte seit 1849 in Coimbra Jurisprudenz, zog 1862 nach Beja u. v. dort nach São Bartolomeu, wo er 1868 zum Deputierten gewählt wurde. Durch die Volkstümlichkeit u. Originalität seiner Gedichte ist er der Begründer einer neuen Aera der portug. Lyrik. Er sammelte seine Gedichte als „Flores do campo" (Lissab. 1870); „Ramo de flores" (Porto 1870); „Folhas soltas" (ebd. 1876).

Deusdĕdit (d. i. Gott hat gegeben, nämlich ihn), lat. Uebersetzung des hebräischen Jonathan u. Jehojanan (Johannes), Name eines Papstes (615—618) u. Heiligen. Fest: $^8/_{11}$. Daneben kommt die Form Adeodatus (v. Gott gegeben) vor.

Dĕus ex machĭna (lat., d. i. Gott aus der Maschine), in Poesie u. Leben das in mißlicher Lage Rettung bringende, unerwartete Dazwischentreten einer Person od. eines Zufalls. Der Ausdruck kommt daher, daß im Theater der Alten zuletzt oft ein helfender Gott durch Maschinen auf das Theater herabgelassen wurde, der den Knoten löste. So Herakles im „Philoktet", Artemis in der „Iphigenie in Taurien"; in dem modernen Schauspiel hat sich der antike Gott zu der Rolle des bekannten Goldonkels, od. eines inkognito reisenden Fürsten etc. bequemt, der durch Geld od. Macht den verwirrten Knoten löst.

Deuske früheres niederländ. Gold-, Silber- u. Münzgewicht v. 2 Aß = 9,61265 cg; seit 1821 nicht mehr im Gebrauch.

Dĕus ōmen avértat (lat.), Gott wende die böse Vorbedeutung ab; das wolle Gott verhüten!

Deut **böhm.** halíř, dudek, *m*; habka, *f*; **dän.** (holl. Münze) Døit, *g*; **engl.** coin, doit; farthing; **frz.** duyte; (keinen - haben) n'avoir pas le sou; **gr.** *ὀβολός, m*; *vn* (sich keinen - um etwas kümmern) *οὐδὲ γρῦ φροντίζειν τινός*; **holl.** duit, penning, *m*; **ital.** quattrino, *m*; **lat.** quadrans, antis, *m*; (quadrans mihi nullus est in arca, ich habe keinen Heller im Beutel); **russ.** полушка, *f*; **schw.** ett skiljemynt, *m*; **sp.** ochavo, *m*; **ung.** batka.

D. (Duit), eine bis 1816 (auch für Ostindien u. Kapstadt) geprägte holländ. Kupfermünze, = 2 Pfennige = $^1/_{160}$ Gulden = $1^1/_2$ Pf. deutscher Währung; auch Bezeichnung einer geringwertigen Sache.

Deuten **böhm.** *va* vyložiti, vykládati; (etwas übel -) něco za zlé pokládati; **dän.** *va* tyde, udtolke, udlægge, forklare; *vn* vise, betegne, pege paa, tyde paa; **engl.** *va* (erklären) to explain; (auslegen) to interpret; **frz.** *va* indiquer du doigt, montrer, marquer; annoncer, présager; **gr.** *va σημαίνειν*; (auslegen) *ἑρμηνεύειν*; (die Zukunft -) *προμαντεύεσθαι*; **holl.** *va* aanduiden, voorspellen, uitleggen, verklaren; **ital.** *va* indicare, mostrare; interpretare, spiegare; *vn* far segno; **lat.** *va* (hinweisen) indicare; *vn* spectare ad alqd; *va* (auslegen) interpretari, explicare; **russ.** *va* объяснять, объяснить; толковать; показывать, показать; **schw.** *va* tyda, uttyda, tolka; *vn* visa, beteckna, gifva tecken; **sp.** *va* interpretar; (auf etwas -) señalar a. c.; **ung.** *vn* ujjal mutatni; *va* magyarázni, értelmezni, megfejteni; bizonyos értelemben venni.

Deuteragonist (auch Deuterolog), im griech. Drama, der die zweiten Rollen spielende, v. Aeschylos eingeführte zweite Schauspieler. Protagonist ist der erste, Tritagonist der dritte Schauspieler.

Deuterogamie (griech.), zweite Ehe, Wiederverheiratung.

Deuterokanonische Bücher die nicht ursprünglich in den biblischen Kanon mit aufgenommenen, sondern erst später in zweiter Reihe zugelassenen apokryphischen Bücher; vgl. den Artikel Kanonische Bücher.

Deuterológ (griech.), so viel wie Deuteragonist; siehe diesen Artikel.

Deuteronomie (griech.), jede zweite Gesetzgebung in Bezug auf eine ihr vorangehende.

Deuteronomion (griech.), das zweite Gesetz, wird v. den griech. Uebersetzern das 5. Buch Moses genannt, Uebersetzung des hebräischen Namens Mischne thorah.

Deuteropáthisch (griech.), Krankheiten, die als Begleiterscheinungen anderer auftreten.

Deuteroprismen u. **Deuteropyramiden** (griech.), Säulen u. Pyramiden zweiter Ordnung des tetragonalen Systems, bei denen die Nebenachsen anstatt in den Kanten, bez. Ecken, in den Mittelpunkten der Flächen, bez. Kanten austreten.

Deuterōsis (griech., Deuterose), Wiederholung; Deuterosen der Juden, Erklärungen u. Ergänzungen des geschriebenen jüdischen Gesetzes.

Deuteroskopie (griech.), so viel wie Zweites Gesicht; siehe diesen Artikel.

Deutinger **Martin**, deutscher Philosoph, geb. 1815 Langenpreising, Oberbayern, † 1864 Bad Pfäfers; studierte in München, wo er durch Schelling, Görres u. Baader angeregt wurde, 1837 Priester, 1841 Lehrer der Philosophie am Lyceum zu Freising, 1846 außerordentl. Prof. der Philosophie an der Universität München, 1847 dieser Stellung enthoben, dann zu Dillingen, seit 1852 pensioniert.

Estate, ⓔ Zustand, Stand, Rang, m; Würde, f; Vermögen, Besitztum, n.
Estate, ⓘ f, Sommer, m; - di san Martino, Nachsommer, m.
Estática, ⓢ f, Statik, Gleichgewichtslehre, f.
Estático, ⓘ a, verzückt.
Estátua, ⓢ f, Statue, f; Standbild, n.
Estatuária, ⓢ f, Bildhauerkunst.
Estatuário, ⓢ m, Bildhauer, m.
Estatuir, ⓢ va, verordnen, festsetzen.
Estatura, ⓢ f, Statur, Leibesgröße, f.
Estatuto, ⓢ m, Verordnung, f; Gesetz, Statut.
Este, esta, esto, ⓢ pron, dieser, diese, dieses.
Este, ⓢ m, Osten, m.
Este, ⓤ Abend, m; ad, abends.
Estearina, ⓢ f, Stearin, n.
Esteem, ⓔ Achtung, f; to -, va, schätzen, hochachten; schätzen, achten.
Estela, ⓢ f, Kielwasser, n.
Esteledni, ⓤ va, Abend werden; vom Abend überfallen werden.
Esteli, ⓤ a, abendlich; Abend-; Abendmahlzeit, f; Abendbrot, n.
Estelizni, ⓤ vn, zu Abend essen.
Estély, ⓤ Abendunterhaltung, f; Festabend, m.
Estemporale, (estemporaneo), ⓘ a, extemporiert, aus dem Stegreif.
Estémpore, ⓘ ad, unvorbereitet, aus dem Stegreif.
Esténdere, ⓘ va, ausdehnen, ausbreiten, erweitern, strecken.
Estendíbile, ⓘ a, ausdehnbar.
Estenografia, ⓢ f, Stenographie, f.
Estensione, ⓘ f, Ausdehnung, f.
Estensivo, ⓘ a, ausdehnend, nach außen wirkend.
Estensore, ⓘ m, Verfasser, m.
Estensório, ⓘ a, Streck-(muskel).

Estentóreo, ⓢ a, (Stimme) sehr laut u. stark.
Estenuare, ⓘ va, entkräften, schwächen; verkleinern; -si, vr, sich abschwächen, auszehren.
Estenuativo, ⓘ a, schwächend, abzehrend.
Estenuazione, ⓘ f, Abzehrung, Abmagerung, f.
Estepa, ⓢ f, (Botan.) Cistenstrauch, m.
Estera, ⓢ f, Matte, f.
Esterar, ⓢ va, den Fußboden mit Matten belegen.
Estercoladura, ⓢ f, Düngen.
Estercolar, ⓢ va, düngen.
Estercolero, ⓢ m, Ackerknecht, m; Mistgrube, f.
Estereometria, ⓢ f, Stereometrie, f.
Estereoscópio, ⓢ m, Stereoskop, n.
Estereotipar, ⓢ va, stereotypieren.
Estereotipia, ⓢ f, Stereotypie.
Estereria, ⓢ f, Laden, wo Binsen-, Palm-Spartomatten u. Teppiche verkauft werden.
Esterero, ⓢ m, Matten-, Teppichverkäufer, m.
Estéril, ⓢ a, unfruchtbar, dürr.
Esterilidad, ⓢ f, Unfruchtbarkeit, f; Mißwachs.
Esterilizar, ⓢ va, unfruchtbar machen; vn, unfruchtbar werden.
Esterilla, ⓢ f, Strohgeflecht, Binsengeflecht, n; Strohteller, m; Borte, Tresse, f.
Esteriore, ⓘ a, außer, äußerlich; Außen-; Aeußeres, n; Außenseite, f.
Esteriorità, ⓘ f, Aeußerlichkeit, f; Aeußeres.
Esteriormente, ⓘ ad, außerhalb.
Esterlet, ⓕ m, (Zool.) Sterlett.
Esterlina, ⓢ f, Pfund Sterling, n.
Esterminare, ⓘ va, zerstören; des Landes verweisen.
Esterminatore, ⓘ m, Vertilger, Verwüster.
Esterminazione, ⓘ f, = esterminio, m, Ausrottung, Vertilgung, f.

Sein Hauptwerk: „Grundlinien einer positiven Philosophie" (Regensb. 1843—49, 7 Bde.), enthält: Propädeutik, Seelenlehre, Denklehre, Kunst, dichterische Kunst u. Moralphilosophie, alle vom christlichen Standpunkt aus dargestellt. Außerdem schrieb er: „Geschichte der griech. Philosophie" (ebd. 1852—53, 2 Bde.); „Ueber den gegenwärtigen Zustand der deutschen Philosophie" (ebd. 1866, aus dem Nachlaß). Auf Grund Baaderscher Gedanken versuchte D. eine Versöhnung zwischen Glauben u. Wissen; der Geist erreicht im Denken die Wahrheit, bildet das Schöne u. verwirklicht im Handeln das Gute.

Litteratur: Kastner, D-s Leben u. Schriften (Regensb. 1874); Neudecker, Studien zur Geschichte der deutschen Aesthetik (Würzb. 1879).

Deutlich böhm. *a* u. *ad* zřetelný; zřetelně; *va* (- machen) vysvětliti (něco); dän. *a* tydelig, forstaaelig; engl. *a* clear, distinct; frz. *a* distinct, clair, lisible; *ad* intelligiblement; gr. *a* φανερός, 3; (- fürs Gehör) λαμπρός; (fig.) σαφής; *va* (- machen) δηλοῦν; (um es - zu sagen) ἁπλῶς εἰπεῖν; holl. *a* u. *ad* duidelijk, verstaanbaar; ital. *a* chiaro, evidente, manifesto; lat. *a* clarus, perspicuus; explanatus, dilucidus, 3; (- sehen) cernere et videre; *va* (- machen) declarare, explanare, illustrare; russ. *a* ясный; понятный; внятный; schw. *a* tydlig, begriplig; sp. *a* claro, distinto; inteligible; ung. *a* tiszta; (vom Ausdruck) érthető; (v. der Schrift) olvasható; (v. sichtbaren Dingen) látható; *ad* tisztán, érthetően, olvashatóan, láthatólag.
in der Logik die Bezeichnung einer Vorstellung od. eines Begriffs, wenn man sich aller Merkmale desselben bewußt ist, während die Klarheit darin besteht, daß man ihn v. anderen Begriffen unterscheidet.

Deutlichkeit böhm. zřetelnost, *f*; dän. Tydelighed, Klarhed, *g*; engl. clearness, distinctness; frz. clarté, netteté, précision, *f*; gr. φανερόν, *n*; holl. duidelijkheid, *f*; ital. evidenza, chiarezza, precisione, intelligibilità, perspicuità, *f*; lat. perspicuitas, *f*; russ. ясность, внятность, *f*; schw. tydlighet, *f*; sp. claridad, *f*; ung. tisztaság, érthetőség, olvashatóság, láthatóság.

Deutoplásma (griech.), siehe den Artikel Protoplasma.

Deutsch böhm. *a* německý; dän. *a* tysk; engl. *a* German; frz. *a* allemand; en allemand; d'Allemagne; (-es Reich) empire d'Allemagne, *m* (empire germanique); (-er Ritterorden) ordre teutonique, *m*; gr. (neugr.) *a* Γερμανικός, 3; holl. *a* u. *ad* Duitsch; ital. *a* tedesco, teutonico, germanico; lat. *a* Germanicus; (fig.) priscus, bonus, probus, 3; russ. *a* нѣмецкій; германскій; *ad* по-нѣмецки; schw. *a* tysk; germanisk; sp. *a* aleman; ung. *a* német, németes; (fig.) egyenes, nyilt; *ad* németűl, németesen; egyenesen, nyiltan, kereken.
D. (got. thiudiskô, althochdeutsch diutisc, mittelhochdeutsch diutsch, altsächs. thiudisc, niederdeutsch düdesk, niederländ. duitsch, schwed. tysk, dän. tydsk) stammt vom got. thiuda, althochdeutsch diot, diota, mittelhochdeutsch diet, Volk, bedeutet also ursprünglich s. v. w. volkstümlich, heimatlich, eingeboren, allgemeinverständlich (im Gotischen s. v. w. heidnisch). Unzweifelhaft ist es im Anlaute mit d zu schreiben. Schon im Altnord. kommt das Hauptwort tuydske, Deutscher, vor; aber im Althochdeutschen findet sich diutisk nur als Beiwort, noch nicht für unser Volk, erst seit dem Anfange des 8. Jahrh. für unsere gemeinsame Sprache, anfangs nur gegensätzlich zum Latein der Gelehrten, dann auch zum Romanischen gebraucht. Dies wurde geläufig, als sich unsere Vorfahren (seit dem Vertrage zu Verdun 843) auch politisch v. den Romanen absonderten. Diutischlant od. diutschiu lant erst seit dem 12. u. 13. Jahrhundert.

Litteratur: J. Grimm, Exkurs über Germanisch u. D. in der „Deutschen Grammatik" (Bd. 1).

Deutsch 1) **Emanuel Oskar,** bedeutender Orientalist, geb. $^{31}/_{10}$ 1831 Neiße in Schlesien, † $^{13}/_{5}$ 1872 Alexandria; v. jüdischer Abkunft, studierte er frühzeitig die hebräische u. chaldäische Litteratur wie auch den Talmud in Berlin, begab sich, kaum 22 Jahre alt, als Beamter des Britischen Museums nach London, wo er vielfach auf dem Gebiete der semitischen Philologie thätig war u. in kurzer Zeit eine Berühmtheit erlangte. Außer wertvollen Aufsätzen in Fachjournalen schrieb D.: „Abhandlungen über den Talmud" (deutsch, 3. Aufl. Berl. 1880); „Ueber den Islam" (ebd. 1874); „Semitic palaeography, culture and languages"; „Egypt, ancient and modern"; „Judeo-arabic metaphysics" ꝛc.

Litteratur: Literary remains (Lond. 1874, mit Biographie).

2) **Nikolaus D.,** Maler u. Dichter, s. Manuel 1).

3) **Rudolf v. D.,** Maler, geb. $^{27}/_{10}$ 1835 Moskau; besuchte seit 1855 die Kunstakademie zu Dresden, machte seit 1863 mehrere Reisen nach Italien u. ließ sich 1866 in Berlin nieder. Werke: „Entführung der Helena" (Nationalgalerie in Berlin); „Fesselung des Prometheus"; „Siegreiche Germania".

Deutsch-Altenburg Dorf in Oesterreich unter der Enns, siehe den Artikel Altenburg 2).

Deutsch-Bogsán (Német-Bogsán), Gemeinde, ungar. Komitat Krasso-Szörény, an der Berzava u. der Linie Vojtek-Reschitza der Oesterr.-ungar. Staatseisenbahn; 2803 Ew.; Stuhlrichteramt, Bezirksgericht.

Deutsch-Brod (tschech. Německý Brod), österr. Bezirkshauptstadt in Böhmen, an der Sazawa; Eisenbahnknotenpunkt; 5436 Ew.; Bezirksgericht, tschech. Obergymnasium; Stift der Prämonstratenser; Mühlen, Tuchfabrik, Glasraffinerie. D. wird schon im 8. Jahrh. genannt u. erhielt 1278 Stadtrechte. Hier $^{8}/_{1}$ 1422 Sieg der Hussiten unter Ziska über Kaiser Sigmund; die deutsche Bevölkerung wurde vernichtet, damit erlosch der alte Bergbau auf Silber. Die Stadt wurde mit Tschechen besiedelt u. 1639 u. 1644 v. den Schweden hart mitgenommen.

Deutsch-Burgund siehe den Artikel Franche-Comté.

Deutsch-dänische Kriege 1848—50 u. 1864, siehe den Artikel Schleswig-Holstein.

Deutsche Farben Bis zu Ende des Mittelalters bestand die deutsche Reichssturmfahne in einem an roter Stange mit silberner Spitze befestigten goldenen Banner, mit einem zweiköpfigen schwarzen Adler, der des Kaisers Hauswappen auf der Brust trug; die Reichsfarben waren demnach Schwarz u. Gelb (Gold). Insofern sich aber hier u. da auch ein über die Fahne gehender roter Strich findet od. ein roter Schwenkel das Banner zierte, wollte man Schwarz-Rot-Gold als die wirklichen deutschen Reichsfarben annehmen, u. 1815 brachte zuerst die Deutsche Burschenschaft die schwarz-rot-goldene Trikolore auf, die nachher als Nationalsymbol überhaupt galt. Die Bundesregierungen, darin ein Zeichen der Demagogie erblickend, verboten durch Bundesbeschluß vom $^{5}/_{6}$ 1832 überhaupt das Tragen v. Abzeichen in Bändern, Kokarden ꝛc. außer den Landesfarben, u. erst 1848 erklärte der Bund selbst die Farben Schwarz-Rot-Gold für die Farben des Deutschen Bundes u. hob $^{2}/_{4}$ 1848 den diese Trikolore verbietenden Beschluß auf. Allein nach Reaktivierung des Bundes wurde das Tragen u. Aushängen derselben teilweise wenigstens polizeilich verboten. Als aber der Kaiser v. Oesterreich 1863 die deutschen Fürsten nach Frankfurt a. M. berief, um über eine Bundesreform zu beraten, wehte Schwarz-Rot-Gold am Sitze der Bundesversammlung u. galt v. da an als das Symbol eines alle deutschen Lande umfassenden Großdeutschlands, wie denn auch die sog. Reichsarmee, das 8. deutsche Armeekorps, im Kriege gegen Preußen 1866 eine schwarz-rot-goldene Armbinde trug. Nachdem der Norddeutsche Bund aber 1866 die Farben Schwarz-Weiß-Rot angenommen, wurden dieselben 1871 auch auf das Deutsche Reich übertragen u. damit Schwarz-Rot-Gold als Nationalabzeichen beseitigt.

Litteratur: Gönner, Deutsches Staatsrecht; Zeichen, Fahne u. Farben des Deutschen Reiches, historisch erörtert (Frankf. a. M. 1848); Fürst Hohenlohe, Die deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold (Stuttg. 1866); Hildebrandt, Wappen u. Banner des Deutschen Reichs (Berl. 1870); Pallmann, Zur Geschichte der deutschen Fahne u. ihrer Farben (Berl. 1871); Die Kaiserfarben (Wiesb. 1871).

Deutsche Fortschrittspartei siehe Deutsche freisinnige Partei u. Fortschrittspartei.

Deutsche freisinnige Partei politische Partei im Deut-

schen Reiche, entstanden $^{5}/_{3}$ 1884 durch Verschmelzung der deutschen Fortschrittspartei u. der liberalen Vereinigung, den sog. Sezessionisten. Diese Fusion wurde $^{15}/_{3}$ u. $^{16}/_{3}$ auf den Parteitagen der beiden Parteien genehmigt; in das Zentralkomitee wurde Freiherr v. Stauffenberg als Vorsitzender, die Abgeordneten Hänel u. Virchow als Stellvertreter gewählt; an die Spitze des geschäftsführenden Ausschusses trat Eugen Richter, dessen Vertreter Rickert ward. Doch schon bei den Reichstagswahlen vom $^{28}/_{10}$ 1884 schmolz die neue Partei v. 100 auf 65 Mitglieder zusammen; die Neuwahlen vom $^{21}/_{2}$ 1887 ließen nur 12 Deutschfreisinnige aus der Urne hervorgehen, deren Zahl infolge der Nachwahlen auf 36 stieg. Das Zentralbureau der Partei befindet sich zu Berlin; amtliches Organ derselben ist die allmonatlich erscheinende „Parlamentarische Korrespondenz“.

Deutsche Heilstätte am Mordgrund in Loschwitz bei Dresden, gegründet 1872 durch die im Feldzug 1866 u. im Kriege 1870 bis 1871 als vorzügliche Pflegerin erprobte Frau Marie Simon (gest. 1877). Die Anstalt, die unter dem Protektorat der Königin Carola v. Sachsen steht, bezweckt nach den am $^{7}/_{3}$ 1875 bestätigten Statuten: 1) Aufnahme v. Invaliden des Deutschen Heeres; 2) Pflege verwundeter u. kranker Soldaten; 3) Ausbildung v. Krankenpflegerpersonal; 4) Gewährung v. freier Kur an Pflegepersonal, das in der Ausübung des Berufs erkrankt ist; 5) Aufnahme kranker Personen gegen Entgelt. Pensionssätze 2, 4, 6, 8, 10 Mk. den Tag. Für den Kriegsfall ist die D. H. als Vereinslazarett bestimmt.

Deutsche Karten siehe den Artikel Spielkarten.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wurde begründet am $^{11}/_{12}$ 1885 nach dem Muster der engl. Royal Agricultural Society u. hat den Zweck, Ackerbau u. Viehzucht, sowie die sonstige Technik des landwirtschaftlichen Betriebes zu fördern. Sie ist hervorgegangen aus dem freien Antriebe der Landwirte, will die strebsamen Landwirte zur Selbstthätigkeit anregen u. verzichtet auf jegliche Staatssubvention. Die erste Wanderversammlung der Gesellschaft war 1886 zu Dresden. Vorläufig wird die D. L. jährlich eine große Ausstellung veranstalten, so daß in jedem der 12 Gaue, in welche Deutschland eingeteilt ist, nach 12 Jahren die Ausstellung wiederkehrt. Die zweite Wanderversammlung mit Ausstellung war 1887 zu Frankfurt a. M., die dritte in Breslau 1888. 1889 wird die vierte in Magdeburg abgehalten werden. Am $^{1}/_{10}$ 1888 belief sich die Mitgliederzahl auf 4143.

Deutsche Legion siehe den Artikel Fremdenlegion.

Deutsche Litteratur. Inhalt: Die frühesten Anfänge. Althochdeutsche Litteratur. Vom 11. bis zur Mitte des 14. Jahrh. Zeit der Hohenstaufen bis zum 14. Jahrh.; die erste klassische Periode unserer Dichtung; mittelhochdeutsche Sprache; Prosa. Von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation; Meistersinger. Das Zeitalter der Reformation. Das 17. u. das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Das 18. Jahrhundert, die Anfänge der modernen deutschen Litteratur (1720—48). Das Zeitalter der Aufklärungsphilosophie u. der nationallitterarischen Reform (1748 bis 1772); Popularphilosophie; Moralphilosophie; Erziehungswesen. Die Sturm- u. Drangperiode u. das zweite klassische Zeitalter unserer Litteratur bis zum Tode Schillers (1772 bis 1805); Popularphilosophen; Glaubensphilosophen; Freundschaft Goethes u. Schillers. Bis zur Julirevolution 1830; Befreiungskriege; Schicksalstragödie; schwäbische Dichterschule; deutsche wissenschaftliche Prosa. Bis zur Februarrevolution 1848. Das junge Deutschland. Die Zeit bis auf die Gegenwart. Deutsch-französischer Krieg v. 1870—71; Philosophie; Pädagogik; Sprachwissenschaft; Studium der Natur; allgemeine Naturwissenschaft; Mineralogie; Geologie; Botanik; Zoologie; Chemie; Astronomische Werke; Länder- u. Völkerkunde; Weltgeschichte; Spezialgeschichte; Rechts- u. Staatswissenschaft; Kirchengeschichte; Kulturgeschichte; Kunstgeschichte; Litteraturgeschichte. Uebersetzungen. **D. L.**, die Gesamtheit aller Schriftwerke der deutschen Nation v. bleibendem od. für die Entwickelung wichtigem Wert. **Die frühesten Anfänge.** Im germanischen Altertum gingen Religion, Naturanschauung, Schriftgebrauch, Poesie, Musik aus einer Wurzel hervor. Dichterisch, anschaulich, plastisch waren die Gedanken über göttliche u. natürliche Dinge; man gestaltete im Denken, man dachte im Gestalten; religiöse, ethische, naturauslegende Ideen, tiefsinnig, lieblich u. erhaben, tragisch, furchtbar, welterschütternd, schrieben sich als Bilder in die Tafel der Phantasie, der Empfindung, des Gedächtnisses ein. Das religiöse Bewußtsein u. der in ihm arbeitende Gedanke fand seinen Ausdruck im Dichten, u. ebenso waren religiöse u. kosmogonische Vorstellungen, Verherrlichung u. Anbetung der Götter, Preis der ihnen verwandten od. doch ähnlichen Heroen, priesterliche Handlungen &c. die wichtigsten Stoffe u. Anlässe der Dichtung. Die Poesie galt als heilige, mit den Göttern in unmittelbarem Verhältnisse stehende Thätigkeit; sie hing mit dem Priestertum u. der Weissagung innig zusammen. Odin u. Bragr bewahrten u. pflegten sie; gern lauschte Freya dem Minneliede; Saga war Odins Tochter. Eine lebensvolle Gesamtanschauung der germanischen Mythologie besitzen wir nur v. dem nordischen Stamme, u. v. diesem nur in Ueberlieferungen, die sich nicht ungemischt aus dem Heidentum, überdies Jahrhunderte lang nur in lockerem Zusammenhange der nordischen mit der übrigen germanischen Welt, fortgepflanzt haben u. durch christliche, gelehrte Hände gegangen sind. Die Aufzeichnungen u. Denkmale, die v. dem Heidentum der übrigen germanischen, insbesondere der vaterländischen Stämme berichten, bestehen alle in Bruchstücken, die sich, auch im Vereine mit den schätzbaren Mitteilungen des Tacitus, ohne Heranziehung der nordischen Götterlehre niemals zu vollständiger u. übersichtlicher Einheit zusammenfügen würden. Die wichtigsten dieser nordischen Quellen sind die unter dem Namen „Edda“ (Urgroßmutter) bekannten zwei Sammlungen v. Liedern u. Erzählungen aus der Götter- u. Heldensage. Erfuhren auch die mythologischen Traditionen bis zu ihrer Aufnahme in die beiden Edden sicherlich manche Umwandlung, so dürfen wir doch den Kern als die alte, heidnische Erbschaft des Nordens betrachten. Auch die Zeichen (Runen), aus welchen in späterer Zeit die Buchstabenschrift hervorging, dienten der heidnischen Religion u. den mit ihr verwandten Gebieten. Nur im religiösen, priesterlichen, dichterischen Sinne verwandte man die Runen als Buchstaben. Das eigentliche Schreiben in Runen war erst in späteren Jahrhunderten weiter verbreitet. Die gesamte dichterische Produktion mußte sich mit dem schwankenden u. veränderlichen Organ der mündlichen Ueberlieferung begnügen. Indem sich Phantasie u. Gedächtnis nach Haltpunkten in der Sprache selbst umsahen, boten sich solche in dem Bewahren abgegrenzter Erzählungs- u. Gedankenrichtungen, in der Wiederholung v. Bildern, Ausdrücken, Wendungen, vor allem in der Redebindung, in der Allitteration od. dem Stabreime, der Urform deutscher Dichtung. Die beiden Hälften des altgermanischen Verses, der sog. Langzeile, waren dadurch mit einander verbunden, daß gewisse hochbetonte Stammsilben (Stäbe) mit demselben Konsonanten (od. auch alle mit einem Vokale) begannen. Dichtung u. Gesang blieben lange Zeit unzertrennlich. Gesänge ertönten in alter Zeit häufig nicht allein bei Opfern u. feierlichen Umzügen, bei Zaubern, Weissagungen u. Heilungen (am ältesten die Merseburger Zaubersprüche), sondern auch in den Volksversammlungen, zu den öffentlichen Gelagen, in wichtigen Momenten des Familienlebens. Außerdem fehlte es nicht an spottenden Wechselgesängen u. an Rätselliedern; auch Keime des Schauspiels regten sich. Aber bis zum 8. Jahrh. ist uns kein deutsches Gedicht erhalten. Denn die christlichen Geistlichen u. die ihnen gleichgesinnten Fürsten verachteten u. verfolgten unsere heidnische Poesie. Der Vortrag weltlicher Lieder, die dem alten Heidentum entstammten u. zum Teil den religiösen Feierlichkeiten desselben dienten, wurde seit Bonifacius auf den Kirchenversammlungen u. in den Gesetzen der fränkischen Könige wiederholt verboten. Da nur wenige Laien damals zu schreiben vermochten, so wurden in den früheren christlichen Jahrhunderten

Esterno, (i) a, äußerlich; auswärtig, fremd.
Esternón, (s) m, Brustbein, n.
Estero, (i) a, fremd, ausländisch; auswärtig; m, Ausländer, m; Ausland, n.
Estero, (s) m, das Belegen des Fußbodens mit Matten, n; Zeit, in der dies geschieht, f; Seearm, m.
Esterrefatto, (i) a, bestürzt.
Estertor, (s) m, Keuchen, Röcheln, n.
Esteso, (i) a, ausgedehnt, weitläufig.
Estética, (i) f, Schönheitslehre, Aesthetik, f.
Estética, (s) f, Aesthetik, Schönheitslehre, f.
Estético, (i) a, ästhetisch.
Estético, (s) a, ästhetisch, geschmackvoll.
Estetik, (sch) f, Aesthetik, Geschmackslehre, f.
Estetisk, (sch) a, ästhetisch.
Esteva, (s) f, Pflugsterze, f.
Estevado, (s) a, krummbeinig; bucklig.
Esthajnal, (u) Abendröte, Abenddämmerung, f.
Esthajnalcsillag, (u) Abendstern, m.
Esthétique, (f) a, ästhetisch; f, Aesthetik, f.
Esthonie, (f) f, (Geogr.) Esthland, n.
Esthonien, (f) a, esthnisch; -, m, -ne, f, Esthe, Esthin.
Esti, (u) a, abendlich, Abend-.
Estiercol, (s) m, Dünger, m.
Estigma, (s) m, Stigma, Zeichen am Körper; Brandmal, n.
Estigmatizar, (s) va, brandmarken; verwünschen, verdammen.
Estike, (u) (Botan.) Nachtviole, f.
Estilar, (s) va, gebrauchen; stilisieren; -se, vr, üblich sein.
Estilicídio, (s) m, Abtröpfeln, n.
Estilo, (s) m, Stiel, Stift; Stil, m; Schreibweise, f; Gebrauch, m; Art, Weise, f.
Estima, (i) f, = stima, Achtung.
Estima, (s) f, Schätzung, f.

Estimábile, ⓘ a, schätzbar, achtungswert.
Estimable, ⓕ a, schätzbar, achtungswert.
Estimable, ⓢ a, schätzbar, achtungswert.
Estimación, ⓢ f, Wert, m; Schätzung, Achtung, f.
Estimar, ⓢ va, schätzen; Dank wissen; verordnen; vn, der Meinung sein.
Estimare, ⓘ va, schätzen, achten; vr, sich für etwas halten.
Estimate, ⓔ Schätzung, f; Anschlag, m; to -, va, schätzen, berechnen.
Estimateur, ⓕ m, Einschätzer; (fig.) Beurteiler.
Estimatif, -ve, ⓕ a, schätzungsgemäß; devis -, (Bau-)Kostenanschlag, m.
Estimation, ⓕ f, Abschätzung, f.
Estimativa, ⓢ f, Urteilskraft, f; Instinkt, m.
Estimatoire, ⓕ a, schätzungsmäßig.
Estimazione, ⓘ f, Abschätzung, Wertschätzung, f.
Estime, ⓕ f, Achtung, f; guter Ruf, m.
Estimer, ⓕ va, schätzen, veranschlagen, achten, glauben, meinen, für etwas halten.
Estimera, (schw) va, achten, schätzen.
Éstimo, ⓘ f, Schätzung, Abschätzung, f; Grundsteuerbuch.
Estimulación, ⓢ f, Antrieb, Sporn, m.
Estimulante, ⓢ m, Reizmittel, n.
Estimular, ⓢ va, spornen, antreiben.
Estímulo, ⓢ m, Stachel; Sporn, Antrieb.
Estínguere, ⓘ va, auslöschen; vernichten; tilgen; vr, erlöschen, aussterben.
Estinguimento, ⓘ m, estinzione, f, Auslöschung, Tilgung, f.
Estio, ⓢ m, Sommer, m.
Estipendiar, ⓢ va, besolden.
Estipendiário, ⓢ m, Stipendienempfänger, m.

Volkslieder, auch würdig gehaltene, auch auf dem Boden des Christentums erwachsene, selten aufgezeichnet. Ihre Stoffe sind uns zum Teil v. Geschichtschreibern überliefert, meistens aber nur in trockenen Notizen. Paulus Diakonus Warnefridi (gest. 800) ist unter den lateinischen Geschichtschreibern deutscher Stämme, die nordischen ausgenommen, der einzige, der uns lebensvolle Nacherzählungen alter Heldenlieder gibt; aber diese langobardischen Ueberlieferungen stehen mit dem Hauptzuge unserer Sagen, der Völsungen- u. Nibelungensage, in keinem Zusammenhange. Die v. Karl dem Großen veranstaltete Sammlung uralter „barbarischer" Heldenlieder ist spurlos verschwunden. Am Schlusse des 8. Jahrh. wurde glücklicher Weise das Hildebrandslied aufgeschrieben, der einzige, über allen Vergleich großartige Ueberrest der alten aus den Zeiten der Völkerwanderung erwachsenen, an die gotische Sage v. Theoderich dem Großen anknüpfenden Heldengesänge.

Die Anfänge der german. Litteraturgeschichte, d. h. der gleichzeitig durch die Schrift aufgezeichneten Dichtung, knüpfen sich an die Goten. Die Ostgoten, sowie auch die Vandalen blieben bis zu ihrem politischen Untergange dem arianischen Bekenntnisse zugethan. Ein eifriger Beförderer desselben war der westgot. Bischof Wulfila (Ulfilas), der in genauer Weise vermutlich die ganze Bibel aus dem Griechischen übersetzte. Teilweise erhalten, ist dieses bedeutende Werk die Grundlage der gesamten deutschen Sprachwissenschaft.

Althochdeutsche Litteratur. In die Zeit Karls des Großen, welcher zur Sammlung u. Kopie der alten Litteraturwerke anregte, auch selbst eine deutsche Grammatik anlegte u. sich um die Schulbildung unsterbliche Verdienste erwarb, fallen die ältesten uns bekannten Denkmäler unserer althochdeutschen Litteratur. Es sind vorzugsweise Uebersetzungen u. Umschreibungen lateinischer geistlicher Texte, darunter Bruchstücke einer Uebersetzung des Matthäus-Evangeliums u. der v. Isidorus Hispalensis verfaßten Epistel v. der christlichen Heilslehre; aber sie enthalten auch zwei deutsche Originaldichtungen, beide christlich, dabei stabreimend: das Wessobrunner Gebet u. Muspilli. Das erstere klingt hier u. da an Verse der „Edda" an u. ist auf Grund eines altsächsischen Textes in Bayern aufgezeichnet. Muspilli ist rein-hochdeutsch, in bayrischer Mundart geschrieben, das erschütternde Bild v. den letzten Dingen, zu satirisch-didaktischem Zweck entrollt, nicht vollständig erhalten.

Nach dem Tode Karls des Kahlen u. Ludwigs des Deutschen erlag die Wissenschaft u. Litteratur, die noch meist nicht im Volksleben wurzelte, dem Verfall, der alle öffentlichen Zustände ergriff. Die Benediktiner, denen allmählich die meisten abendländischen Klosterbrüder angehörten, bildeten die Jugend u. bewahrten die Reste der alten Litteratur u. die Elemente der Wissenschaft vor der Zerstörung. Fulda wurde eine Pflanzstätte für die Ausbildung der deutschen Sprache, die Hrabanus Maurus aus Mainz neben der lateinischen in den Rang der Schriftsprache zu erheben suchte. Große Verdienste um die Kenntnis u. Ausbildung des Deutschen erwarben sich die Mönche in St. Gallen. Schon im 8. Jahrh. ist das sog. Glossar des hl. Gallus niedergeschrieben.

Aus den uns erhaltenen deutschen Litteraturdenkmälern des 9. Jahrh. leuchten zwei für die Geschichte unserer Sprache u. Poesie u. unseres religiösen Lebens höchst bedeutende neutestamentarische Dichtungen hervor: der altsächsische Heljand (Heiland) u. die v. Otfried verfaßte althochdeutsche Evangelienharmonie. Die allitterierende Darstellung des Lebens Jesu, v. einem in der Schule zu Fulda theologisch gebildeten sächsischen Dichter im Auftrage Ludwigs des Frommen geschaffen, zeichnet sich durch treuherzige Wahrheit u. Innigkeit des Glaubens, Wechsel zwischen hinreißender, erschütternder Kraft u. liebreizender Milde, volkstümliche Sprache u. Einkleidung aus. In dem Evangelienbuche Otfrieds, eines Mönches aus Weißenburg (um 867 vollendet), ist die Ausdrucks- u. Darstellungsweise zwar oft unbeholfen, weitschweifig u. geschmacklos-gelehrt, hat aber die wohlthuende Frische geistigen Neubruches. Otfried wendet zuerst systematisch den Endreim an. Nicht viel jünger ist das „Ludwigslied", in dem ein fränkischer Geistlicher den 881 bei Saucourt v. dem westfränkischen König Ludwig III. über die Normannen erfochtenen Sieg besingt. Andere uns erhaltene althochdeutsche Leiche aus dem 9. Jahrh. sind ein Bittgesang auf den hl. Petrus, Christus u. die Samariterin u. eine Bearbeitung des 138. Psalms.

Im 10. Jahrh. trat die Kenntnis der griechischen Sprache noch vereinzelt auf; um so verbreiteter war die der lateinischen: Vergil, Horaz, Ovid, Terenz, Cicero, Sallust wurden eifrig gelesen; v. diesen Mustern angeregt, entwickelte sich das litterarische Geistesleben vorherrschend in der lateinischen Sprache. Die Gelehrten dichteten auch vorzugsweise in lateinischer Sprache; aber sie trugen kein Bedenken, volkstümliche Stoffe zu bearbeiten. Auf Grund eines deutschen Liedes v. Waltharis u. Hiltigunts Flucht aus dem Hunnenlande nach Aquitanien schrieb Ekkehard I. in St. Gallen nach Vergils Muster ein Epos, worin die sinnig wiedergegebene volkstümliche Ueberlieferung mit dem Christentum auszugleichen versucht wird. In dieselbe Zeit fallen die ältesten uns bekannten poetischen Darstellungen der deutschen Tiersage. Die Nonne Hroswitha zu Gandersheim dichtete in gereimten lateinischen Versen einen Lobgesang auf die Thaten Ottos des Großen, u. bes. in kerniger, lateinischer Prosa lebensvolle, wenn auch technisch höchst einfache Dramen. Etwas später, um 1040, wurde Ruodlieb, ein frischer, leider nur in abgerissenen Blättern erhaltener Novellenkranz, v. einem Mönche zu Tegernsee nach einer bayrischen Ueberlieferung in lateinischen Hexametern gewunden. Außerdem ist uns eine Menge v. kleinen lateinischen Gedichten aus der Zeit v. der Mitte des 10. bis zur Mitte des 11. Jahrh. erhalten; ebenso die prosaische Uebersetzung u. Umschreibung der Psalmen u. mehrerer latein. Schriften v. Notker III. Labeo (gest. 1022) in St. Gallen.

Vom 11. bis zur Mitte des 14. Jahrh. Die salische Kaiserzeit war reich an geistigen Anregungen, aber auch an Vorgängen, die auf Bildung, Wissenschaft u. Kunst zerstörend einwirken mußten. Die geschichtliche Anschauung u. Darstellung nahm einen großartigen Aufschwung, u. der neue Geist bildete sich, wenn auch die äußerliche Reproduktion des antiken Stils noch fortdauerte, aus dem lateinischen Idiom eine freiere, naturwüchsigere, eigenartigere Sprachform, die in einzelnen Leistungen zur künstlerischen Schönheit durchdrang. Der Kampf zwischen Kaiser u. Papst rief zahlreiche Streitschriften hervor, die zum Teil mit großer Gewandtheit abgefaßt waren. Ausgezeichnete latein. Geschichtschreiber jener Zeit sind: Wipo, Hermann der Gichtbrüchige, Adam v. Bremen, Lambert v. Hersfeld, Ekkehard v. Aura u. ein anonymer Biograph Heinrichs IV. Vortrefflich ist auch das anonyme lateinische Gedicht: „Die Thaten des Kaisers Heinrich". Aus dem 1. Jahrzehnt des 12. Jahrh. besitzen wir noch zwei mit einander verbundene Episoden eines in latein. Distichen verfaßten „Isengrimus", die eine v. der Krankheit des Löwen, die andere v. der Wallfahrt der Gemse. Das höhere Geistesleben empfing in den furchtbaren Kämpfen unter Heinrich IV. u. V. tiefeinschneidende Wunden. In den Hauptsitzen der Bildung, in Alemannien, Bayern, Franken, Sachsen brannte das Feuer der Zwietracht am heißesten. Mit dem Zerfalle der Dom- u. Klosterschulen wurde der Gelehrsamkeit u. dem Unterrichte der Boden entzogen. Frankreich wurde immer entschiedener das kirchliche Hauptland, der Sitz aller Gottesgelehrsamkeit. Der Rückgang unserer theologischen Schulen hinderte jedoch nicht, daß die Volkspredigt durch den Geist v. Clugny eine mächtige Anregung empfing u. sich im 11. Jahrh. über ganz Deutschland selbst noch mitten in dem furchtbaren Kriegsgetümmel ausbreitete.

In dieser unglücklichen Zeit eröffnete sich der deutschen Muse eine seltener gestörte Zufluchtsstätte in den österreich. Donaulandschaften u. in Kärnten. Die furchtbaren inneren u. äußeren Bewegungen jener Tage bebten mächtig in einer dort

entstehenden u. sich konzentrierenden *geistlichen Litteratur* nach, die das Auge mit Verachtung v. den Freuden, Verführungen u. Leidenschaften dieser Welt abwandte u. mit Furcht u. Zittern, aber auch mit fester, inniger Glaubenszuversicht dem Weltgerichte entgegensah, einer Litteratur voll sittlicher Strenge, voll Erbauungskraft, um die Form unbekümmert, aber eine neue Sprache aus den Tiefen des v. religiösem Enthusiasmus glühenden Gemütes herausarbeitend. Ein mächtiger Wurf dieser neuen geistlichen Poesie war ein „*Lied von den Wundern Christi*", das Bischof Gunther v. Bamberg als Führer eines großen Pilgerzuges nach dem Gelobten Lande im Herbste 1064 durch einen Scholastikus *Ezzo* dichten ließ. Von gewaltiger satirischer Kraft gehoben u. v. klarer poetischer Anschauung durchdrungen sind zwei erst gegen 1160 entstandene Gedichte *Heinrichs v. Melk*, „Von des Todes Erinnerung" u. „Vom Priesterleben". Der *Jungfrau Maria* widmete um die Grenzscheide des 11. u. 12. Jahrh. die Muse v. Melk einen vollblühenden, duftenden Rosenbusch v. Gleichnissen. In einen andern Teil des Vaterlandes führt uns die höchste Leistung kirchlicher Epik, die sich aus der fränkischen Kaiserzeit erhalten hat, das sog. „*Annolied*", zu Ehren des Erzbischofs Anno v. Cöln um 1100 v. einem Geistlichen bei Cöln in niederrheinischer Sprache gedichtet. Von geistlichen — meist österreichischen — Gedichten aus dieser Periode besitzen wir noch teils vollständig, teils in Bruchstücken eine „Summa Theologiae", eine freie Bearbeitung mosaischer Geschichten, die Geschichte Judiths in zwei Darstellungen, der drei Jünglinge im Feuerofen, das Lob Salomons, das Leben Christi in zwei Darstellungen, die evangelische Geschichte mit Einschluß des Antichrists u. des Jüngsten Gerichtes in zwei Texten, wovon der ältere als Verfasserin eine Frau *Ava* nennt, während dem jüngeren ein Leben Johannes des Täufers vorhergeht, Schilderungen des Jüngsten Gerichtes &c.

Zeit der Hohenstaufen bis zum 14. Jahrh. Friedrich Barbarossa steht an der Spitze eines heroischen Zeitalters v. furchtbarer Größe, in dem sich namentlich zwei erschütternde Dramen abspielten: der Kampf zwischen Absolutismus u. Selbstbestimmungsrecht in Italien u. die Bändigung Heinrichs des Löwen.

Bald nach der Thronbesteigung der Hohenstaufen hatte ein neues Zeitalter, **die erste klassische Periode unserer Dichtung** begonnen. Ihre Blütezeit erstreckt sich bis gegen die Mitte des 13. Jahrh.; hierauf tritt ihr Verfall ein, der zuerst weniger merklich, gegen das Ende des Jahrhunderts schon auf eine sehr erkennbare Weise vor sich geht. Erst mit dem Rückgange der Poesie fängt eine bedeutende Entwickelung der deutschen *Prosa*, zunächst in der Gattung der Predigt, an. Der Aufschwung des poetischen Lebens wurde vorzugsweise durch das furchtbare Schauspiel des Kampfes zwischen Kaiser u. Papst, durch die Kreuzzüge u. durch die glänzende Entfaltung des Rittertums begünstigt. Die Nationen des Abendlandes wurden durch die *Kreuzzüge* einander angenähert u. tauschten ihre Sprachen, ihre Ideen mit einander aus; so entwickelte sich ein weltbürgerlicher Sinn. Das ritterliche u. höfische Leben u. seine Poesie entwickelte sich gegen Ende des 11. Jahrh. zuerst u. am feinsten unter den lebenslustigen Aquitanern u. Provençalen, erst gegen die Mitte des 12. Jahrh. im nördl. Frankreich, um 1170 in Deutschland, wo bald nach der Mitte des 13. Jahrh. nicht viel mehr als ein Schatten davon übrig blieb. Die Beschäftigung mit den Wissenschaften galt im Rittertum vielfach als etwas Pfäffisches u. Weibisches; selbst die Kunst des Lesens u. Schreibens ging den vornehmen Herren bisweilen ab; aber die Erlernung u. Einübung fremder Sprachen war ein Hauptstreben, nicht sowohl der Wißbegierde, als des praktischen Bedürfnisses. Nach seinen allgemeinen Grundsätzen u. nach den Pflichten, die es auferlegte, in hehrer Weise ideal angelegt, war das Rittertum ein nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel der höheren weltlichen Gesellschaft, freilich nicht auf einen sehr weit reichenden Zeitraum u. nur in gewissen sittlichen Grenzen. Durch das Rittertum wurde vollends das Weib dem Manne für ebenbürtig erklärt, ja ihm übergeordnet. Die Frauenliebe erweckte einen glänzenden Frühling der Poesie. Der tiefere Geist der Zeit schuf sich ein in herrlicher Reinheit erstrahlendes Liebesideal. Aber neben das Edle stellte sich auch hier nur zu leicht das Verkehrte u. Verwerfliche.

Weitaus die meisten *Dichter* v. Ruf bis zur Mitte des 13. Jahrh. gehörten zum ärmeren, dienenden Adel. Aber auch unter dem hohen Adel bis zu den Fürsten hinauf gab es nicht wenige, die sich im Dichten versuchten. Dies trug wesentlich dazu bei, die Kunst u. die Männer, welche sich ihre Uebung zum Lebensberuf u. zur Erwerbsquelle ausersahen, in den Augen des ganzen Volkes zu heben; aber eine angesehene u. imponierende Stellung, wie in Südfrankreich die Troubadours, erlangten sie niemals. Die fahrenden Sänger u. Spielleute (joculatores) wurden bald mit Beifall aufgenommen, bald waren sie der öffentlichen Verachtung ausgesetzt. Unter den Fürsten fanden sich viele Gönner der Poesie; unter ihnen ragten die Babenberger in Oesterreich, bes. Friedrich, Leopold VI. u. VII., u. der Landgraf Hermann v. Thüringen hervor. Mit der Zersetzung des Reiches nach dem Tode Friedrichs II. entwich der poetische Sinn aus dem Leben, u. hiermit erstarb er auch in der Kunst. Zunächst berührte der litterarische Verfall nur Oesterreich u. die übrigen süddeutschen Länder. Als der höfische Liederfrühling hier zu verblühen begann, ging er im nördlichen Deutschland, in den Niederlanden u. in den östlichen u. nördlichen germanisierten Ländern, in Böhmen, Schlesien, Rügen, Mecklenburg erst auf. Weitaus die meisten Dichtungen der ersten klassischen Periode fallen in das Gebiet der hochdeutschen Sprache, deren Mundarten sich allmählich zu einer Art v. Hof- u. Litteratursprache vereinbarten. Diese Sprache, die sog. **mittelhochdeutsche**, war bereits am Ende des 12. Jahrh. vollkommen entwickelt u. im Besitze der Herrschaft über die ritterliche Dichtung. Die klassische Vollendung, die dieser Sprache v. großen Dichtern zu Ende des 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh. gegeben wurde, drückte der Litteratur ein formelles Gepräge auf, das auch bei dem inneren Verfalle der Poesie noch lange fortdauerte. Die deutsche *Verskunst* war im 11. Jahrh. verwildert; sie lenkte nach dem Ablaufe desselben wieder in die Regelmäßigkeit ein; aber sie hatte einen Gärungsprozeß durchzumachen, der sich erst nach etwa einem Jahrhundert zu neuen schönen Formen des Metrums u. des Reims völlig abklärte. Die weltlichen u. geistlichen Volksdichter schlugen den alten Grundton der Otfriedischen Metrik wieder an u. erneuerten (mit manchen Freiheiten) die geregelte Harmonie des viergliederigen Rhythmus. Das erste Muster höfischer Metrik stellte Heinrich v. Veldeke auf; vollständig wurde aber das Versmaß erst seit etwa 1200 geregelt. Die eigentlich klassische Periode lyrischer Technik eröffnen Friedrich v. Hausen u. Heinrich v. Veldeke. Mit der Dichtersprache artete gegen die Mitte des 14. Jahrh. auch die Verskunst aus. In der kunstvollen höfischen Poesie wurden die jungen Ritter meistens durch ältere bewährte Dichter, durch Spielleute u. Geistliche, unterrichtet. Erst später entstanden förmliche Dichterschulen, etwa seit 1300 zunftmäßig ausgebildet. In diesen Singschulen wurde die Poesie als Handwerk betrieben u. in diesem Sinne der alte Ehrenname „Meister" gebraucht.

Der v. den Kreuzzügen geweckte u. gesteigerte Geist fand seinen entsprechendsten Ausdruck in der *Legende*, die als internationale, im Wunder lebende Dichtart die Phantasien des Altertums u. Mittelalters, des Ostens u. Westens mit einander verknüpfte u. in einander mengte. Eine reichhaltige deutsche Legendensammlung in dichterischer Sprache war die „*Kaiser-Chronik*", die den Inhalt des Annoliedes in sich aufgenommen hat. Sie wurde in ihrer ursprünglichen Gestalt um 1135 in od. bei Regensburg v. einem Geistlichen vollendet, dann wiederholt überarbeitet u. bis Friedrich II., später bis Rudolf v. Habsburg

Estipéndio, ⓢ m, Sold, Gehalt, Lohn, m.
Estipulación, ⓢ f, Festsetzung, Bedingung, f.
Estipular, ⓢ va, festsetzen, stipulieren.
Estirado, ⓢ a, vornehm; sich brüstend.
Estirar, ⓢ va, ausdehnen, spannen; anstrengen; -se, vr, sich ausdehnen; sich ein vornehmes Ansehen geben.
Estirón, ⓢ m, Ruck, Riß, m; dar un -, in die Höhe schießen (Pflanzen).
Estirpábile, ⓘ a, vertilgbar.
Estirpación, ⓢ f, Ausrottung.
Estirpamento, ⓘ m, = estirpazione.
Estirpare, ⓘ va, ausrotten, exstirpieren.
Estirpatore, ⓘ m, Ausrotter.
Estirpazione, ⓘ f, Ausrottung.
Estirpe, ⓢ f, Stamm, m; Geschlecht, n.
Estival, (estivo), ⓢ a, sommerlich.
Estivar, ⓢ va, stauen, verstauen.
Estivo, ⓘ a, sommerlich, Sommer-.
Estlænder, ⓓ g, Esthländer, Esthe, m.
Esto, ⓘ pron, dieser, dieses.
Estoc, ⓕ m, Stoßdegen, Baumstumpf, Stamm, m; Abstammung, f.
Estocada, ⓢ f, Degenstich, Dolchstoß, m.
Estofa, ⓢ f, Stoff, m; Zeug.
Estofar, ⓢ va, (Speisen) dämpfen, schmoren; steppen.
Estógliere, (estollere), ⓘ va, hervorheben; vr, sich erheben; sich auszeichnen.
Estoicismo, ⓢ m, stoische Lehre; Standhaftigkeit, f.
Estóico, ⓢ a, stoisch; standhaft, unempfindlich.
Estola, ⓢ f, Stola, f.
Estolidez, ⓢ f, Dummheit, f.
Estólido, ⓢ a, dumm, einfältig.
Estomac, ⓕ m, Magen, m; mal à l'-, Magenleiden, n.
Estomacal, ⓢ a, den Magen betreffend.

Estomagar, ⓢ va, anekeln; verdrießen.
Estómago, ⓢ m, Magen, m.
Estompe, ⓕ f, Wischer, m; gewischte Zeichnung, f.
Estomper, ⓕ va, eine Zeichnung wischen.
Estonský, ⓑ a, esthnisch.
Estony, (Estonsko), ⓗ npr, Esthland.
Estopa, ⓢ f, Werg, n; Hede, f.
Estopeño, ⓢ a, aus Werg gefertigt.
Estopilla, ⓢ f, feiner Spinnflachs, m; Schleiertuch, n.
Estopín, ⓢ m, Lunte, f; Zünder, m.
Estopón, ⓢ m, Packtuch, n.
Estoposo, ⓢ a, wergähnlich; grob, struppig.
Estoque, ⓢ m, Stoßdegen, m.
Estoquear, ⓢ va, mit dem Degen (nieder)stoßen.
Estoqueo, ⓢ m, Degenstich, m.
Estoquer, ⓕ va, stauchen; vernieten.
Estoraque, ⓢ m, (Nat.) Storar, m.
Estorbar, ⓢ va, stören, hindern, beunruhigen.
Estorbo, ⓢ m, Störung, f; Hindernis, n.
Estórcere, (estorquere), ⓘ va, auspressen, abpressen, erpressen.
Estornino, ⓢ m, Star, m.
Estornudar, ⓢ vn, niesen.
Estornudo, ⓢ m, Niesen, n.
Estorsione, ⓘ f, Erpressung.
Estotro, ⓢ pron, dieser andere.
Estrabismo, ⓢ m, Schielen.
Estrad, (sch) m, Estrade, f.
Estrada, ⓢ f, Weg, m; Landstraße, f.
Estrade, ⓕ f, Erhöhung (vor dem Hause), Bühne, f.
Estrado, ⓢ m, Estrade, Tribüne, f; Empfangszimmer, n; -s, Gerichtssäle, mpl.
Estraente, ⓘ m, Extrahent, m.
Estrafalário, ⓢ a, nachlässig; liederlich; sonder-

fortgesetzt. Alberus, ein Geistlicher des 12. Jahrh., erzählt in einem Gedichte die Visionen des irischen Ritters Tundalus. Eine noch etwas ältere niederrheinische Bearbeitung dieser Legende ist in Bruchstücken erhalten. Auch die verwandte irländische Sage vom heiligen Brandanus wurde bei uns im 12. Jahrh. bearbeitet. Aus demselben Jahrhundert sind uns eine hochdeutsche u. eine niederdeutsche Legende vom heiligen Servatius erhalten, jene nicht vor 1180 v. einem unbekannten, wahrscheinlich geistlichen Dichter geschrieben, diese ein Werk Heinrichs v. Veldeke, jene v. gesunder, schlichter, kraftvoll-gedrungener, anschaulicher Darstellung, diese breit u. formgewandt. Dasselbe geographisch-geschichtlich-poetische Chaos wie in der Kaiser-Chronik begegnet uns in deutschen Spielmannsdichtungen des 12. Jahrh., im „Herzog Ernst", „König Rother", „Salomon u. Morolt", „St. Oswald", „Orendel", „Biterolf u. Dietleib". Das älteste uns bekannte Gedicht über den Herzog Ernst, niederrheinisch, aus dem Jahre 1172, besitzen wir in Bruchstücken. Spätere dichterische Ueberarbeitungen sind ganz erhalten. Der erste Teil der Sage hat die Empörung Ludolfs gegen seinen Vater Kaiser Otto I. u. die Ernsts II. v. Schwaben gegen seinen Stiefvater Kaiser Konrad zur geschichtlichen Grundlage; der zweite Teil fesselt durch anschauliche Darstellung u. freundlichen Märchenton. „König Rother", um 1137 v. einem Niederrheinländer in Bayern gedichtet, behandelt einen Stoff aus der alten Heldensage in spielmannsartig freier, aber wirkungsvoller Weise. In „Salomon u. Morolt" gründet sich die Erzählung auf eine uralte Ueberlieferung lehrhafter Sprüche. „St. Oswalds Leben", im 12. Jahrh. gedichtet, ist uns in Bearbeitungen des 14. u. 15. Jahrh. erhalten. „Orendel", wohl bald nach dem 2. Kreuzzuge gedichtet, beruht auf einer mythologischen Sage, aus welcher Züge sehr alter epischer Einfalt trotz der völlig modernen Umgestaltung stehen geblieben sind. „Biterolf u. Dietleib", in seiner vorliegenden Gestalt aus dem Ende des 12. Jahrh., ist eine willkürliche Vermengung der deutschen Heldensage mit allen möglichen anderen deutschen u. slawischen Elementen, v. Geist u. Manier der britischen Romane beherrscht. Frei umgedichtete Geschichte enthalten die Bruchstücke des um 1170—73 v. einem deutschen Rittersmann verfaßten „Grafen Rudolf", lebendige Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge. — Inzwischen drangen, vorzüglich seit dem ersten Kreuzzuge, französische Bildung, Sitte, Wissenschaft u. Kunst bei uns ein. Rasch u. in üppiger Fülle entfaltete sich nun die epische Poesie auf nordfranzösischem Boden, vorzüglich in Belgien u. der Champagne. Von hier aus verbreiteten sich die Artus-Romane u. die aus karolingischen Volkssagen gebildeten Epopöen mit unwiderstehlicher Gewalt in Deutschland u. verdrängten hier die nationalen Heldensagen aus dem Gemüt u. der Phantasie des Ritterstandes, während gleichzeitig der Frauendienst u. der Minnegesang der Troubadours bei uns Eingang fanden. Zudem wurde unsere Sprache gerade in dem Zeitpunkt, als sich aus ihren mundartlichen Besonderheiten der Anfang einer gemeinsamen Nationalsprache herausbildete, mit einer Menge französischer, vielfach mißverstandener Ausdrücke überschüttet. Es war eine sauere Aufgabe für den deutschen Geist, unter diesem Andrange fremdartiger Elemente seine eigentümliche Kraft nicht zu verlieren. Er ließ es in der That an glänzenden Proben seiner unverwüstlichen Lebenskraft nicht fehlen. In eine gesunde, kraftvolle u. naive Uebergangsperiode fallen zunächst 2 vortreffliche Dichtungen, die zwar für die Kreise des Rittertums bestimmt waren, aber v. Geistlichen herrühren u. eine volkstümliche Seele atmen, das Rolandslied vom Pfaffen Konrad u. das Alexanderlied vom Pfaffen Lambrecht, beide um 1130 entstanden. Es sind keine Originaldichtungen im strengen Sinne des Wortes, aber kongeniale, v. einem tiefen Verständnisse zeugende Nachgestaltungen französischer Vorlagen. Seit dem 12. Jahrh. bürgerten sich außerdem zahlreiche französische Dichtungen des karolingischen Sagenkreises bei uns ein: über Karls des Gr. Jugend, über die angebliche Untreue seiner Gemahlin Galiene-Sibylle, über Wilhelm v. Orense.

Gegen das Ende des 12. Jahrh. wurde das in Stoff, Geist u. Form urdeutsche Nibelungenlied mittelhochdeutsch umgedichtet. Die dabei vornehmlich thätigen Spielleute wohnten in Oesterreich. Sie sammelten u. überarbeiteten die in Volksliedern u. sonstigen mündlichen u. schriftlichen Ueberlieferungen zerstreuten Ueberreste unserer fränkisch-burgundisch-gotischen Heldensage u. fügten sie zu lebendiger Einheit zusammen, gestalteten einzelne Handlungen u. Charaktere um, schalteten frei mit Sprache, Vers u. Reim u. suchten gewisse moderne Ideen u. Anschauungen in der alten Dichtung zum Ausdruck zu bringen. Das Nibelungenlied ist eine Erbschaft des v. seiner mythischen Gestaltung befreiten altheidnischen Geistes. Mit dieser Gestaltung hat sich auch die in der nordischen Tradition erkennbare Grundidee unserer Heldensage verwischt, u. sind großartige Motive der Charakterzeichnungen verloren gegangen od. abgeschwächt. Drei wesentlich v. einander abweichende Fassungen des Nibelungenliedes sind uns in der Hohenems-Münchener Handschrift u. in deren jüngeren Ueberarbeitungen, der St. Galler u. der Hohenems-Laßberger Handschrift, erhalten. Bald nach dem Nibelungenliede erschien als Fortsetzung od. Ergänzung die Klage, die wir ebenfalls in drei Fassungen besitzen. Ein Seitenstück zum Nibelungenliede, Kudrun, schrieb um 1210 ein Dichter in Steiermark, Oesterreich od. Bayern; wir besitzen es nur in einer entstellten Handschrift aus dem Anfange des 16. Jahrh. Wie im Nibelungenliede, haben sich im Kudrunliede nur schwache Reste des Mythischen erhalten; in beiden Gedichten finden wir volkstümlichen Kern, Mischung heidnisch-heroischer u. ritterlicher Elemente, feste Charakterzeichnung; aber die Treue, ihre gemeinsame Grundidee entfaltet sich im Nibelungenliede zu einer Tragödie der Vernichtung, im Kudrunliede zu einem Schauspiel v. mildversöhnendem Abschlusse; Darstellung u. Sprache des Kudrunliedes haben mehr v. der Zartheit u. Feinheit höfischer Poesie angenommen u. grenzen in ihren voller austönenden Strophen mehr an die Lyrik. In späterer Zeit gruppierte sich die deutsche Heldensage hauptsächlich um Dietrich v. Bern u. blieb größtenteils den Volkssängern od. Fahrenden überlassen. Das nationale Element u. die Würde des Epos verkam bei dem fortwährenden Umwandlungsprozeß, dem dieses Gebiet der Poesie ausgesetzt wurde, u. bei den Eingriffen der Willkür in den alten Sagenhort. Alte Sagenstoffe behandeln „Alpharts Tod", u. „Laurin od. der Kleine Rosengarten" reichen in das 12. Jahrh., „Walther u. Hildegunde", aus dem Anfange des 13. Jahrh., „Ortnit" (wahrscheinlich um 1225 gedichtet), das (unvollendete) „Eckenlied" (um 1230 gedichtet; die überlieferte Gestalt entstand nicht vor Ende des 13. Jahrh.). In die gleiche Zeit reichen die ältesten Texte des „Wolfdietrich" hinauf; ebenso „Dietrich u. Wenzlan", der „Große Rosengarten", „Siegenot" u. „Dietrichs erste Ausfahrt" (auch Dietrichs Drachenkämpfe, Dietrich u. seine Gesellen, Virginal genannt). In die 2. Hälfte des 13. Jahrh. fällt die „Rabenschlacht" u. „Dietrichs Flucht". Eine Art Fortsetzung des Laurin ist der „Walberan". Von dem ebenfalls ins 13. Jahrh. fallenden „Goldemar" (verfaßt v. Albrecht v. Kemenaten) besitzen wir nur wenige Strophen.

Während unser Volksepos im Nibelungenliede u. in der Kudrun seine herrlichsten Früchte zeitigte, erlangten die britisch-französ. Sagen u. Dichtungen in der deutschen Ritterwelt ein gebieterisches Ansehen. Die Sagen vom König Artus u. seiner Tafelrunde wurden v. den Briten, die nach Armorica (Bretagne) auswanderten, mit hinübergenommen u. in Volksliedern u. gelehrten Bearbeitungen fortgebildet, dabei vielfach auch mit allgemein novellistischen Stoffen der Weltlitteratur verbunden. Noch beliebter als der große Artus-Cyklus wurden die gleichzeitig in Umlauf gebrachten, dem ritterlichen Geschmacke noch mehr

angepaßten welschen Märchen (Mabinogion), die auf einer geringen volkstümlichen Grundlage ruhen, die Märchen v. Parzival, Iwein, Erek 2c. sind in der Bretagne entstanden od. ausgebildet worden u. haben in diesem Lande franz. Einwirkungen erfahren. Die Elemente des Rittertums u. eines halbzivilisierten heroischen Zeitalters finden sich hier plump u. unorganisch zusammengeworfen, einförmige Abenteuer in steter Wiederholung roh dargestellt, alles in engem Gesichtskreis befangen. Dennoch gewannen die französischen Epen, die man aus diesen Märchen gestaltete, in der französischen u. deutschen Poesie eine hohe künstlerische Ausbildung. Ein Chrétien de Troyes, ein Wolfram u. Gottfried arbeiteten aus schwachen Materialien bedeutende, ja großartige Dichtungen. Die Sage v. Morvan, Peridur od. Parzival tritt schon in bretagnischen Volksliedern des 9. Jahrh. auf; ihre weite Ausdehnung empfing sie erst in Frankreich. Die Sage vom Gral scheint ihrem Hauptbestandteil nach keltischen Ursprunges zu sein; aber sie muß in der romanischen Gestaltung, die uns überliefert wurde, südfranzösische, spanische, orientalische, niederländische, vielleicht auch deutsche Elemente in sich aufgenommen haben. Die Verbindung der Parzival- u. Gralsage kam erst im 12. Jahrh. zu stande. Die ältesten deutschen Umdichtungen aus dem bretonisch-französischen Gebiete sind der Tristan Eilharts v. Oberg, wahrscheinlich aus den 70er Jahren des 12. Jahrh., u. der Lancelot Ulrichs v. Zatzikhofen, ungefähr aus dem J. 1195. — Die neue höfische Epik nimmt in Deutschland ihren bestimmten Anfang mit Heinrich v. Veldeke, einem adligen Dichter aus dem Limburgischen. Nach einer Legende v. Servatius (s. o. S. 315) schrieb er gegen 1175 am Hofe zu Cleve, dann nach einer großen Unterbrechung wieder seit 1184 am Hofe des Landgrafen Hermann v. Thüringen seine Eneide in niederrheinischer Mundart. Veldekes litterarisches Verdienst beschränkte sich vorzüglich auf die Ausbildung der Vers- u. Reimkunst, worin er zum Teil als Lehrer u. Gesetzgeber betrachtet werden kann. Etwas näher als die Eneide stellte sich die Nachdichtung der Ovidschen Verwandlungen, welche Albrecht v. Halberstadt, Scholastikus im Kloster Jechaburg, in thüringischer Mundart 1210 ausführte, der antiken Welt- u. Lebensanschauung. Auch des Bénoit de Sainte More Destruction de Troyes u. die Nachbildung dieses Werkes, welche Herbart v. Fritzlar, wahrscheinlich Geistlicher, um 1200—1210 auf Anregung Hermanns v. Thüringen im Liet von Troie ausführt, zeigt uns den antiken Stoff ganz u. gar in das französische Rittertum übersetzt. Veldeke u. Lambrecht wirkten dabei überall bestimmend ein.

Die Lyrik drang mit dem neuen ritterlichen Geschmack als ein wesentliches Element in die Erzählung ein u. entsprach hiermit dem Uebergange des Epos in den Roman. Zugleich aber kam ihre selbständige Form als Lied, Leich 2c. nunmehr zu reichlicher Entfaltung, u. auch ihr Hauptgegenstand wurde die Minne. Diese Lyrik entwickelte sich zuerst in Oesterreich, u. zwar im Anschluß an den Volksgesang u. ohne romanische Einwirkungen. Aber sehr schnell drang unter den Anregungen u. nach den Mustern der provençalischen Troubadours eine aristokratische u. konventionelle Gesangsrichtung v. Westen ein u. gewann über das volkstümliche Element die Herrschaft. Auch der Gesang wurde nun vorzugsweise v. dem Ritterstande geübt u. an den Höfen eingebürgert. Unter den Lyrikern dieser Zeit ragen bes. hervor: Der von Kürenberc, um 1160; Dietmar v. Eist (Aiste) aus Oesterreich, um 1180; Friedrich v. Hausen, 1171 erwähnt, gefallen 1190; bayrische Spielleute unter dem Pseudonym Spervogel; Heinrich v. Morungen; Hartmann v. Aue; Reinmar der Alte v. Hagenau im Elsaß. Alle übertraf Walther v. der Vogelweide (geb. zwischen 1160 u. 1170 in Südtirol, gest. 1230 bei Würzburg). Der konventionelle Kreis der Minnedichtung war einem solchen Herzen zu eng; es schlug dem Rechte, der Freiheit u. dem Vaterlande; Walther fühlte sich berufen, für die heiligsten Güter mitkämpfend einzutreten. Meisterhafte Tagelieder dichtete vor allem Walthers Altersgenosse Wolfram v. Eschenbach, ritterlicher Herkunft, aus Eschenbach bei Ansbach, 1204—17 am Hofe zu Eisenach, gest. um 1220. Von späteren Minnesingern sind noch zu nennen: Otto IV. v. Botenlauben, Christian v. Hamle, Neidhart v. Reuenthal, Ulrich v. Lichtenstein (Verfasser der Selbstbiographie „Frauendienst"); der „Tannhäuser" aus dem Salzburgischen, Reinmar v. Zweter.

Zwischen 1190 u. 1220 entstanden die epischen Werke der drei größten Meister auf diesem Gebiete unserer höfischen Poesie: Hartmann v. Aue, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg. Hartmanns liebenswürdiges, heiteres u. frommes Gemüt hebt die Lebenswidersprüche rasch in der schönen Eintracht seines eigenen Wesens auf. Er schrieb: „Erec", „Gregor od. der gute Sünder", „Der arme Heinrich", „Iwein". Wolfram v. Eschenbach begann seinen „Parzival" vor 1200 u. vollendete ihn wohl erst gegen 1215. Die Vergeistigung der Sage, die uns im deutschen Gedichte begegnet, der tiefe Ideengehalt, v. dem es durchdrungen ist, wurde zuerst v. Wolfram hineingelegt, vielleicht auch schon v. seinem zweiten französischen Vorgänger vorgebildet. Parzival ist in unserer Litteratur der umfassendste Ausdruck mittelalterlicher Weltanschauung u. der vollkommenste Spiegel des ritterlichen Lebens. Von Wolframs „Titurel", dem dasselbe französische Original zu Grunde lag, existieren nur noch einige kostbare Bruchstücke; in Wolframs letzte Jahre fällt sein „Wilhelm (Willehalm) v. Oranse". Zu Wolframs religiösem Ernste u. sittlicher Tiefe steht in geradem Gegensatze „Tristan u. Isolde", v. dem bürgerlichen Gottfried v. Straßburg um 1210 nach einem nur in Bruchstücken erhaltenen französischen Werke gedichtet, das dem Thomas v. Bretagne in der Auffassung der Sage folgte. Gottfrieds nicht zu Ende geführtes Liebesepos nimmt an Feinheit des Geschmackes u. Kunstvollendung weitaus die erste Stelle in unserer höfischen Dichtung ein. Tristan, das Lied v. der furchtbaren Gewalt der Minne, ist eine goldene Frucht, die im Innern das Verderben birgt. Nach dem Vorbilde Hartmanns u. Wolframs schrieb Wirnt v. Grafenberg (zwischen Nürnberg u. Bayreuth), der v. einem adeligen, in Franken ansässigen Geschlechte abstammte, zwischen 1201 u. 1210 den „Wigalois". Die Geschichte ließ er sich v. einem Knappen erzählen u. gab sie mit völliger Freiheit wieder. Konrad Fleck dichtete um 1211 seine liebenswürdige Erzählung Flor u. Blanscheflur. Von Gottfried wird mit glänzendem Lobe erwähnt der „Umbehanc des Bligger v. Steinach". Unter den Nachahmern Gottfrieds v. Straßburg ragen bes. hervor Rudolf v. Ems (Emse), ein Schweizer, Dienstmann zu Montfort, gest. um 1254, Verfasser der Legenden „Der gute Gerhard" u. „Barlaam u. Josaphat", der Rittergedichte „Wilhelm v. Orlens", „Alexander", eines „Trojanerkriegs" u. einer „Weltchronik", sowie Konrad v. Würzburg (gest. 1287), v. bürgerlicher Abkunft, Verfasser der Sagen vom Schwanenritter, v. Otto mit dem Barte, v. Engelhard u. Engeltrut, der Legende v. Frau Welt, des Sammelwerkes „Die goldene Schmiede" (zum Preis der hl. Jungfrau), des Ritterromans „Partonopier u. Meliur" u. eines „Trojanerkriegs". Unter den Nachahmern Wolframs ist der Bayer Reinbot v. Turn, der um 1250 wahrscheinlich nach französischer Vorlage einen „Heiligen Georg" dichtete, ferner ein bayrischer Ritter Albrecht, der Verfasser des „jüngeren Titurel" (um 1265), endlich der ungenannte bayrische Dichter des „Lohengrin" (vor 1290) hervorzuheben. Zu den letzten künstlerisch erwähnenswerten Werken dieser Art gehören „Der Ritter v. Stauffenberg", v. einem elsässischen Nachahmer Konrads v. Würzburg, wohl zu Anfang des 14. Jahrh. geschrieben; „Die Martern der hl. Martina", 1293 vom

lich; m, Sonderling, m.

Estragale, Ⓕ f, Stabmeißel, m.

Estragar, Ⓢ va, zerstören; lasterhaft machen; zerrütten.

Estragindiciale, Ⓘ a, außergerichtlich.

Estrago, Ⓢ m, Niederlage, f; Gemetzel, n; Zerstörung; Verderbnis der Sitten, f.

Estragon, Ⓕ m, (Botan.) Dragun, Kaisersalat.

Estrain, Ⓕ m, Einschlag (von Zwirn od. Seide).

Estrambote, Ⓢ m, Schlußstrophe, f.

Estrambótico, Ⓢ a, sonderbar, unpassend.

Estraméttere, Ⓘ va, fortjagen.

Estramissione, Ⓘ f, Vertreibung, f.

Estráneo, Ⓘ a, ausländisch, fremdländisch.

Estrange, Ⓔ va, entfremden.

Estrangulación, Ⓢ f, Erdrosseln, n.

Estrangular, Ⓢ va, erwürgen, erdrosseln.

Estránio, Ⓘ m, Fremdling, Ausländer, m.

Estraordinário, Ⓘ a, außergewöhnlich.

Estrarre, Ⓘ va, ausziehen.

Estratagema, Ⓢ f, Kriegslist. f; listiger Streich.

Estrategia, Ⓢ f, Kriegskunst, f.

Estratégico, Ⓢ a, strategisch, taktisch.

Estrattivo, Ⓘ a, ausziehend, Extraktiv-.

Estratto, Ⓘ m, Auszug, Extrakt, m.

Estravagante, Ⓘ a, ausschweifend.

Estraza, Ⓢ f, Fetzen, Lumpen, m; Packpapier, n.

Estrazar, Ⓢ va, zerreißen.

Estrazione, Ⓘ f, Ausziehen, n; Entfernung; Ziehung; Herkunft, f.

Estrechamente, Ⓢ ad, eng; sorgfältig; sparsam.

Estrechar, Ⓢ va, einengen, einschränken; zwingen; drängen; -se, vr, sich verengen; sich zusammenziehen; abnehmen; sich beschränken; sich innig verbinden.

Estrechez, (s) f, Enge, Bedrängnis, Verbindung, Not, f.

Estrecho, (s) a, enge, schmal, innig, nahe verwandt; streng, pünktlich; nachdrücklich; ärmlich, dürftig, verzagt; m, Meerenge, f; Engpaß, m; Bedrängnis, Klemme, f.

Estrechura, (s) f, Enge, Bedrängnis, f.

Estregadera, (s) f, Bürste, f.

Estregadura, (s) f, Scheuern, Reiben, n.

Estregar, (s) va, reiben, abkratzen, abfegen.

Estrella, (s) f, Stern, m; Windrose, f; Schicksal.

Estrellado, (s) a, gestirnt, mit Sternen besäet; huevos -s, Setzeier, npl.

Estrellamar, (s) m, Maiblümchen, n.

Estrellar, (s) a, zu den Sternen gehörig; va, zerschmettern; verunreinigen; (Eier) backen; -se, vr, zerschellen; scheitern; sich brechen; sich veruneinigen mit jmd.

Estrellizar, (s) va, mit Sternchen schmücken.

Estremare, (s) va, aufs äußerste treiben; vr, sich verzehren.

Estremecer, (s) va, erschüttern, schütteln, zaudern machen; -se, vr, zittern, beben, schaudern.

Estremecimiento, (s) m, Schauder, m; Erschütterung, f.

Estremità, (i) f, Endpunkt, Endscheidungspunkt, m; letzte Zuflucht, f; Gliedmaßen, fpl; äußerste Not.

Estremo, (i) a, entferntest, höchst, übertreibend; extrem, äußerst.

Estrena, (s) f, Geschenk; Handgeld, n; erster Gebrauch, m.

Estrenar, (s) va, zum ersten Mal gebrauchen, anziehen; (Stück) aufführen; -se, vr, antreten, anfangen ein Amt zu versehen.

Estreñido, (s) a, verstopft; filzig, geizig.

Estreñimiento, (s) m, Verstopfung, f.

Bruder Hugo v. Langenstein, einem Schwaben u. Mitgliede des Deutschen Ordens. Eine reiche Legendensammlung enthält das am Ende des 13. Jahrh. vorzüglich nach lat. Quellen gedichtete Passionale.

Nach einem zu Anfang des 12. Jahrh. gedichteten (nicht mehr vorhandenen) Original schrieb der Elsässer Heinrich der Glichesäre nicht vor 1170 das Buch v. „Isengrims Not" od. den „Reinhart Fuchs". Wir besitzen v. dem ursprünglichen Texte dieses Werkes nur ein Drittel, aber aus dem 13. Jahrh. eine genaue, fast vollständige Bearbeitung. Kraftvoller Realismus u. gediegene Sittlichkeit waltet in der um 1234—50 v. Wernher dem Gartner verfaßten ausgezeichneten Dorfgeschichte „Meier Helmbrecht". Die kleineren, novellen- u. schwankartigen Erzählungen, die auf den Anschauungen des gegenwärtigen alltäglichen Lebens beruhten u. zugleich den Zweck der religiösen Erbauung u. sittlichen Belehrung verfolgten, oft aber auch in große Leichtfertigkeit, ja in Schmutz versanken, wurden seit dem 2. Drittel des 13. Jahrh., bei dem Absterben der ritterlichen Poesie, Mode. Hierher gehörte „Der Stricker" (Schwänke des Pfaffen Amis, um 1236) u. der Predigermönch Ulrich Boner (100 Fabeln: „Edelstein", um 1330). Die Reihe ausgezeichneter Spruch- u. Lehrdichtungen eröffnet „Der Winsbeke" (um 1210), ein Moralgesetz des Rittertums. Thomasin v. Zerclar empfahl in seinem „Welschen Gast" (um 1215) die Stetigkeit, d. h. die Tugend aus Grundsatz. Freidanks (Veridank, Frygedank) „Bescheidenheit" (d. h. Einsicht, zwischen 1225 u. 1240) enthält eine Fundgrube volkstümlicher Spruchweisheit u. nimmt an poetischem Wert u. an Formvollendung in der Lehrpoesie dieser Zeit die erste Stelle ein; in sittlicher Beziehung steht sein Verfasser ebenbürtig neben Walther u. Wolfram. Um 1300 schrieb Hugo v. Trimberg den „Renner", welcher Weltverachtung, fromme Beschaulichkeit u. gesunde Beherrschung aller praktischen Verhältnisse darstellt u. die Verirrungen u. Sünden aller Klassen bekämpft.

Die höhere Ausbildung der deutschen **Prosa** knüpft sich vorzugsweise an die Predigt u. an die mystische Theologie od. Theosophie. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. begegnet uns eine freiere u. volksmäßigere Gattung deutscher Predigten. Sie war zunächst ein Werk der Franziskaner, zu deren berühmtesten geistlichen Rednern in Deutschland Bruder David (zwischen 1210 u. 1220 geb., gest. 1271) u. sein Schüler Berthold v. Regensburg (gest. 13/12 1272) gehörten. Die Vorträge dieser beiden Männer übten durch Reinheit u. schönen Bau der Sprache, Redefluß, Gedankenschärfe, religiösen Schwung, sittlichen Ernst eine große Wirkung aus. Die mystische Betrachtung wurde hauptsächlich in den Predigten u. Erbauungsschriften der Dominikaner ausgebildet. Meister Eckhard, wahrscheinlich in Thüringen um 1260 geboren, brachte die deutsche Mystik zuerst in ein System. Der tiefsinnige Meister hat nicht allein den Grund zu unserer spekulativen Philosophie gelegt, sondern auch ihre nationale Form geschaffen. Zunächst folgte ihm eine Schule v. Mystikern, die sich ununterbrochen bis in das 16. Jahrh. hinabzog, u. obwohl dieselben nicht alle fremdartigen u. schwerdurchdringlichen Hüllen abstreifen konnten, doch praktisch auf das Volk wirkten. Zu ihnen gehörten: Johann Tauler (1294—1361), Johann Ruysbroek (1293—1381) u. Heinrich der Seuse (Suso, 1300—1365 od. 1366). Weltberühmt ist die früher dem Mystiker Tauler beigelegte Schrift: „Nachfolge des armen Lebens Christi". Von Ruysbroeks Schriften ist hervorzuheben die vom Schmucke der geistlichen Hochzeit (de ornatu spiritualium nuptiarum). Die wichtigste Schrift Heinrichs des Seusen ist das Büchlein v. der ewigen Weisheit.

Von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation. Unsere Nationalzustände blieben unter Karls IV., Wenzels, Ruprechts u. Sigmunds Regierung trostlos. Friedrich III. machte in seiner 53jährigen Regierungszeit nicht einmal den Versuch, der schmählichen Anarchie in Deutschland zu steuern, u. Maximilian I. führte zwar den Landfrieden ein, aber eine lebendige Einheit des Ganzen war nicht herzustellen.

Rasch verfiel nach der Mitte des 13. Jahrh. das Rittertum. Der Klerus befand sich in einem sittlichen u. geistigen Zersetzungsprozeß. Im Bürgerstande lag die Zukunft des deutschen Geisteslebens. Die Städtebewohner wurden nun auch der natürliche Mittelpunkt des litterarischen Lebens. Das Studium der antiken Litteratur, das im 15. Jahrh. viele ausgezeichnete Köpfe in Deutschland beschäftigte, humane Gesinnung verbreitete, auf das Schulwesen förderlich einwirkte, lehnte sich an den bürgerlichen Geist u. seine reformatorischen Neigungen an. Zahlreiche Uebersetzungen alter u. neuer Werke ausländischer Wissenschaft u. Dichtkunst tauchten auf. Die deutsche Prosa wurde mit schöpferischem u. volkstümlichem Geiste v. den mystischen Theologen fortgebildet. Eine große Thatsache in der Geschichte des deutschen Geisteslebens war die der Reformation vorausgehende Erfindung der Buchdruckerkunst. In der reichen Entwickelung des Volksliedes fanden alle Stände, auch der meist in harter Knechtschaft schmachtende Landmann, Trost, Freude u. Erhebung.

Unter den zahlreichen Dichtern u. Dichterlingen dieser Zeit finden wir solche, die aus ihren Leistungen ein Gewerbe machten, u. die in besonderen Vereinen wirkenden **Meistersinger**, die sich das Verdienst zuschrieben, die lyrische Kunst des 13. Jahrh. fortzuerhalten u. zu pflegen. Der Minnesänger Heinrich v. Meißen, genannt Frauenlob (gest. 1318), versammelte in Mainz die erste Genossenschaft bürgerlicher Sänger, ohne jedoch eine eigentliche Meistersingerschule zu gründen. Diese traten erst nach der Mitte des 14. Jahrh. hauptsächlich in den süd- u. mitteldeutschen, seit der Reformation bes. in protestantischen Städten, vor allem in Nürnberg auf. Von den meisten Volksliedern sind uns die Verfasser unbekannt. Die prosaische Litteratur dieses Zeitraumes rührt bei vorwaltend bürgerlichem Geiste in überwiegender Mehrzahl v. Geistlichen u. Beamten her.

Das Epos im engeren Sinne, das die Vergangenheit zum Gegenstande verklärender Darstellung wählte, verfiel mit der schwärmerischen Phantasie des Rittertums; die Versuche in der Legende waren meist unbedeutend. Die epische Lebenskraft beschränkte sich im wesentlichen auf eine Dichtung aus der Tiersage, auf poetische Erzählungen u. auf epische Volkslieder. Reineke (de) Vos, zuerst 1498 in Lübeck gedruckt, ist die freie u. sehr geschickte niederdeutsche Bearbeitung eines niederländ. Originals. Am reichsten war die Periode an dichterischen Erzählungen od. gereimten Novellen, wozu man die Stoffe aus früheren deutschen Dichtungen, aus antiken, neulatein., französ., italien. Werken, meist nach deutschen Uebersetzungen, u. a. aus dem „Dekameron" des Boccaccio u. aus den zwischen dem 13. u. 14. Jahrh. entstandenen „Gesta Romanorum" schöpfte. Diese Erzählungen, in welchen sich bes. Hans Rosenblüt (Rosenpluet, 15. Jahrh.) auszeichnete, hatten einen sehr verschiedenartigen Charakter, stimmten aber in der lehrhaften Tendenz überein. In den Volksliedern, die wir meist den niederen Ständen verdanken, floß die ergiebigste u. frischeste Quelle der Poesie, allerdings vielfach durch Geschmacklosigkeit u. Roheit getrübt, aber nicht selten in reinem Lichte natürlicher Schönheit glänzend. Unter den historischen Volksliedern zeichnen sich die Schlacht- u. Siegeslieder aus, welche die Bewohner der Städte u. Landgemeinden, bes. die Schweizer u. Dithmarschen, auf ihre Kämpfe mit den Fürsten u. Adligen sangen, namentlich die v. Hans Halbsuter, dem Mitkämpfer in der Schlacht bei Sempach, u. Veit Weber, der in den Reihen der Schweizer gegen Karl den Kühnen focht. — Der lyrische Volksgesang taucht nach der Mitte des 14. Jahrh. erkennbar aus dem Dunkel auf u. erlangt nunmehr für die Geschichte unserer Poesie größere Bedeutung. Eine Kleinodiensammlung gewähren die Liebeslieder, worin sich der Zusammenhang des Volksliedes mit der höfischen Lyrik am deutlichsten erkennen läßt. An ästhetischem Werte stehen ihnen

zunächst die Trinklieder. Verwandte v. ihnen sind die Weingrüße u. Weinsegen, in denen Hans Rosenblüt hervorleuchtet, u. die Schmauselieder. Die Frühlings- u. Sommerlieder treten bald im Zusammenhang mit dem Ausdrucke der Liebesempfindung, bald für sich auf. Die moralisierenden u. lebenspraktischen Lieder, darunter bes. die im heiteren, launigen Tone vortrefflich, lassen vielfach den allmählichen Uebergang v. der aristokratischen Dichtung des 13. Jahrh. in die spätere, volksmäßige deutlich erkennen. Nicht zahlreich, dabei meist unbedeutend, sind die zum Teil nahe an die epischen Volkslieder grenzenden politisch-lyrischen Gesänge. Die Lieder zum Preise des Jäger- u. Bergmannslebens, die Studenten- u. Soldatenlieder, die Lob- u. Spottlieder auf die verschiedenen Handwerke gehen in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht über die Mittelmäßigkeit hinaus. Die geistlichen Lieder dieser Zeit haben durchaus eine volkstümliche Grundlage. Der fruchtbarste u. hervorragendste unter den Dichtern geistlicher Lieder im 15. Jahrh. ist Heinrich v. Laufenberg, ein Kleriker. Das Volkslied überragte die höfische Lyrik des vorigen Zeitraumes an Reichtum der Stoffe u. Gattungen, Natürlichkeit u. Wahrheit der Empfindung, Anschaulichkeit der Darstellung, Eingehen auf die großen Fragen der Zeit. Dagegen verkam die Lyrik mehr u. mehr in den Händen der Meistersänger. Sie kleideten im 14. u. 15. Jahrh. den gesamten ins Volk übergegangenen Inhalt der scholastischen Dogmatik, biblischen Geschichte u. Visionen 2c. in lyrische Gleichnisse, Allegorien u. Rätsel. — Die außer dem Bereiche des Meistergesanges auftretende Lehrpoesie, Spruchgedichte, Allegorien, Fabeln, Priameln, verweilten bei den Gebrechen u. Thorheiten der einzelnen Stände u. bei den politischen u. kirchlichen Zeitverhältnissen, oft mit kühner Satire. Das berühmteste didaktische Werk dieses Zeitraumes ist das 1494 in Basel erschienene, v. dem Humanisten Sebastian Brant gedichtete „Narrenschiff". Es führt in einem reichen u. treuen Bilde mit sittlicher Strenge die Thorheiten der Zeit vor. Brant u. Hans Rosenblüt schrieben treffliche Priameln. — Die nachweisbare Geschichte des deutschen Dramas beginnt erst mit diesem Zeitraume. Dramatische Vorstellungen knüpften sich bereits an das alte Heidentum; dann lösten sich seit dem 10. Jahrh. aus dem christlichen Gottesdienst in allen Ländern Europas Oster- u. Weihnachtsspiele, Marienklagen (am Karfreitag), Antichrists- u. Weltgerichtsspiele los, zuerst in latein. Sprache, seit dem 13. Jahrh. halb lateinisch, halb in der Landessprache, seit dem 14. Jahrh. meistens ganz in dieser verfaßt u. dabei immer mehr in weltliche Roheit u. würdelose Komik ausartend. Aus ihnen gingen die sog. Großen Passionsspiele hervor (seit dem 13. Jahrh.), welche bald den ganzen Inhalt der Bibel u. der christl. Heilsgeschichte v. der Schöpfung der Welt bis zum jüngsten Tage umfaßten. Dazu kamen die übrigen Mysterien u. Moralitäten, die biblische Parabeln, bes. aber das Leben der hl. Maria u. andere Heiligenlegenden behandelten; am bedeutendsten darunter ist das „Spiel v. Frau Jutta" (der angeblichen Päpstin Johanna) u. das v. Theophilus (aus dem 15. Jahrh.). Eine künstlerische Fortentwickelung ist in den meisten dieser Spiele nicht bemerklich. Die ältesten weltlichen Dramen, die wir noch besitzen, gehören dem 15. Jahrh. an; sie heißen, v. der Zeit ihrer Vorstellung, in der Regel Fastnachtsspiele. Aus diesen rohen, plumpen, gemeinen Versuchen ragen die Stücke v. Hans Rosenblüt u. v. Hans Folz in Nürnberg durch die Kraft des Humors nur selten hervor. Die Fastnachtsspiele des begabten Dramatikers Pamphilus Gengenbach unterscheidet v. denen des 15. Jahrh. ihr durchgehender Ernst; mit ihnen beginnt unser Schauspiel. Ihnen gleichzeitig sind die zwar der dramatischen Entwickelung entbehrenden, aber durch volkstümliche Kraft, lebendige u. wahre Charakterzeichnung, Humor u. kernhafte Sprache ausgezeichneten Fastnachtsspiele des Nikolaus Manuel: „Die Totenfresser" u. „Von dem Unterscheid zwischen dem Papst u. Christum Jesum", 1522 aufgeführt, sowie das „Spiel vom verlorenen Sohne", v. Burkard Waldis, 1527 aufgeführt.

Prosa. Die prosaischen Erzählungen dieses Zeitraumes bewegen sich im Kreise der ritterlichen Epik od. auf angrenzenden Gebieten. Die überwiegende Mehrheit der Romane aus dem 15. u. 16. Jahrh. sind Uebersetzungen aus dem Französischen u. Lateinischen: „Lother u. Maller", „Hugo Schapler", „Pontus u. Sidonia", „Melusina", „Fortunatus", „Fierabras", „Die Haimonskinder", „Die schöne Magelone", „Kaiser Octavianus", „Euryalus u. Lukretia", „Amadis aus Frankreich". Fast alle nach poetischen Werken verfertigten Prosaromane beruhen auf höfischen Quellen, so „Wigalois", „Tristan". Uebersetzung lat. Prosa ist „Herzog Ernst". „Till Eulenspiegel", aus dem Ende des 15. Jahrh., ist ein selbständiger deutscher Roman, unser ältestes u. verbreitetstes eigentliches „Volksbuch". Die zahlreichen kleinen prosaischen Erzählungen sind meist Umbildungen alter Gedichte od. aus der Fremde entlehnt. Zu ihnen gehören: „Von den sieben weisen Meistern", „Gesta Romanorum" od. „Der Römer That", „Das Buch der Beispiele der alten Weisen" (auch: „Buch der Weisheit", „Der alten Weisen Exempelbuch"), „Hermanns v. Fritzlar Buch v. der hl. Lebine", 1343—49; Boccaccios „Decameron", um 1472; Heinrich Steinhöwels Uebersetzung der Aesopischen u. anderer (lat.) Fabeln, denen das sagenhafte Leben Aesops vorhergeht, um 1478; des Johannes Pauli „Schimpf u. Ernst", 1522, die nun häufiger vorkommenden Predigtmärlein 2c. — Die Geschichtschreibung in deutscher Sprache entwickelte sich erst mit dem Aufschwung der Städte. Die seit dem 13. Jahrh., am häufigsten in der Schweiz u. den deutschen Reichsstädten auftretenden Stadt- u. Landchroniken erhoben sich im Laufe der Zeit, bes. nach dem Vorbilde übersetzter röm. Geschichtswerke, v. trockener Aufzählung der Thatsachen zu historischer Kunst (zum Teil gesammelt u. d. T.: „Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die historische Kommission bei der bayr. Akademie der Wissenschaften", Lpz. 1862 ff.). Rühmliche Leistungen dieser Art sind namentlich: Konrad Justingers (gest. 1426) „Berner Chronik", Peter Eschenloers (gest. 1481) „Geschichte der Stadt Breslau v. 1440—79", Diebold Schillings (gest. 1485) „Chronika der Stadt Bern, 1460—80", Petermann Etterlins (gest. nach 1507) „Chronika v. der löbl. Eidgenossenschaft", Thüring Frickards" (1429 bis ca. 1519) „Twingherrnstreit", die „Elsässische u. Straßburgische Chronik" v. Jakob Twinger von Königshofen (1386), die für Kultur- u. Sittengeschichte äußerst wichtige Limburger Chronik, die Thüringische Chronik des Mönchs Johann Rothe aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Bereits in diesem Zeitraume tauchen Reisebeschreibungen in deutscher Sprache auf, an welchen das damalige Lesepublikum immer mehr Geschmack fand. — Unter den geistl. Rednern nimmt Johann Geiler v. Kaisersberg die erste Stelle ein; berühmt waren die 146 Predigten, die er 1498 über Sebastian Brants „Narrenschiff" hielt. — Wenige, zum Teil rühmliche Versuche abgerechnet, bewegt sich die weltliche Lehrprosa dieser Zeit in der lat. Sprache, u. auf dem theolog. u. den angrenzenden Gebieten fand die deutsche Lehrprosa fast nur in die Schriften der Mystiker Eingang, zu welchen das dem Ende des 14. Jahrh. entstammte „Büchlein v. der deutschen Theologie" gehört. Unter den Schriften praktischer Lebensweisheit zeichnen sich im 15. Jahrh. Albrechts v. Eybe (1420—75) „Ehestandsbuch" 1472 u. „Spiegel der Sitten" aus. Albrecht Dürer (1471—1528) machte in seinen vier Büchern menschlicher Proportion den ersten Versuch, die Theorie der Kunst in deutscher Sprache zu entwickeln. Seine mathematischen Schriften zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung aus. Seine Briefe sind geist- u. gemütvoll u. enthalten treffliche ästhetische Bemerkungen.

Das Zeitalter der Reformation. Seit dem Beginn

Estreñir, Ⓢ va, verstopfen; -se, vr, sich einschränken.
Estreno, Ⓢ m, Amtsantritt, m; erste Aufführung eines Stückes, f.
Estrenque, Ⓢ m, Schiffstau, n.
Estrenuidad, Ⓢ f, Mut, m; Tapferkeit, f.
Estrénuo, Ⓢ a, mutig, lebhaft.
Estrépito, Ⓢ m, Lärm, m; Geräusch, n.
Estrepitoso, Ⓢ a, lärmend, geräuschvoll.
Estriar, Ⓢ va, auskehlen, riefeln.
Estribadero, Ⓢ m, Unterlage.
Estribar, Ⓢ va, unterstützen; vr, sich stützen; vn, beruhen.
Estribería, Ⓢ f, Geschirrkammer, Sattelkammer, f.
Estribillo, Ⓢ m, Refrain, m.
Estribo, Ⓢ m, Strebepfeiler; Steigbügel; Kutschentritt; Rücksitz, Seitensitz, m; Stütze, f.
Estribór, Ⓢ m, Steuerbord.
Estricare, ⓘ va, = strigare, entwirren, auflösen, entwickeln, schlichten; eifrig betreiben.
Estricnina, Ⓢ f, (Nat.) Strychnin, n.
Estricto, Ⓢ a, genau; streng, pünktlich.
Estridente, Ⓢ a, (Ton) durchdringend; knarrend.
Estridor, Ⓢ m, durchdringendes Geräusch, n.
Estrik, ⓗ m, Estrich, m.
Estrínseco, ⓘ a, äußerlich.
Estro, ⓘ m, Begeisterung, f; Feuer, n.
Estrofa, Ⓢ f, Strophe, f.
Estropajear, Ⓢ va, mit einem Wischlappen od. Strohwisch abreiben.
Estropajo, Ⓢ m, Scheuertuch, n; Strohwisch.
Estropajoso, Ⓢ a, zerlumpt; unreinlich; unwichtig; beschwerlich; stammelnd.
Estropeado, Ⓢ m, Krüppel, m.
Estropear, Ⓢ va, zum Krüppel machen, verstümmeln.
Estropeo, Ⓢ m, Lähmung, f.

Estropié, -e, ⓕ a, verstümmelt; m, Krüppel, m.

Estropiement, ⓕ m, Verkrüppelung, f; Gelähmtsein, n.

Estropier, ⓕ va, verkrüppeln, lähmen; (fig.) verstümmeln, entstellen.

Estroso, ⓘ a, launenhaft.

Estroversione, ⓘ f, (Mediz.) Ausscheidung, f.

Estructura, ⓢ f, Struktur, Bauart, f.

Estruendo, ⓢ m, großer Lärm, m; Getöse, Getümmel, n; Pracht, f; Pomp.

Estruendoso, ⓢ a, geräuschvoll, krachend; prunkvoll; prächtig.

Estrúere, ⓘ va, aufhäufen, auftürmen.

Estrujar, ⓢ va, ausdrücken, auspressen.

Estrujón, ⓢ m, starker Druck; Drang, m.

Estrusione, ⓘ f, Ausstoßung, f.

Estuación, ⓢ f, Flut, f.

Estuaire, ⓕ m, Aestuarium, n; weite Flußmündung, f.

Estuante, ⓘ a, kochend, siedend, brausend.

Estuare, ⓘ vn, aufkochen.

Estuário, ⓘ m, Meeresarm.

Estuary, ⓔ Meeresarm, m (vorzugsweise ein solcher, der Ebbe und Flut hat und sich weit in das Land hinein erstreckt).

Estuazione, ⓘ f, Wallung, f.

Estucar, ⓢ va, mit Stuck überziehen.

Estuche, ⓢ m, Futteral, Besteck, Etui, n.

Estuco, ⓢ m, Stuck, m.

Estudiante, ⓢ m, Schüler, Student, m.

Estudiantil, ⓢ a, studentenmäßig.

Estudiantina, ⓢ f, Studentenorchester, n; á la -, nach Studentenart.

Estudiar, ⓢ va u. vn, studieren.

Estúdio, ⓢ m, Lerneifer, m; Studium, n; Lehranstalt, f; Studierzimmer, Atelier, n; Werkstatt, f.

des 15. Jahrh. war die Kenntnis der antiken Litteratur in den christl. Nationen Europas wieder aufgelebt. Dieser Humanismus blieb in Deutschland nicht wie in Italien gleichgültig gegen das schon längst im Zeitbewußtsein arbeitende Verlangen nach Reform der kirchlichen Zustände, sondern verband eine lebendige, der mittelalterlichen Scholastik entgegengesetzte Geistesbildung mit einer an die hl. Schrift angelehnten kirchlichen Freisinnigkeit. Christliche Humanisten waren die Brüder vom guten Willen od. vom gemeinsamen Leben, zu denen Thomas a Kempis, der Verfasser des berühmten asketischen Buches „De imitatione Christi" gehörte, Johannes Huß, nicht der Abstammung, aber dem Geiste nach ein Deutscher, Felix Hämmerlin, Johann v. Heimburg, Johann v. Wessel, Johann Wesel. Um die Einführung der klassischen Studien in Deutschland machten sich vor allen Konrad Celtes (1459—1508), Johann Reuchlin (1455—1522) u. Desiderius Erasmus (1467—1536) verdient. Die Humanisten erlangten an den meisten deutschen Universitäten die geistige Herrschaft, ja die meisten Lehrstühle wurden v. ihnen besetzt, u. die Scholastik ward zu Grabe getragen. In Reuchlin, der durch seinen Kampf gegen die Cölner Theologen die Reformation vorbereitete, u. dem satirischen Erasmus erreichte diese Regeneration des klassischen Altertums in Deutschland ihren Gipfel. Ihre glänzendste That war die Vernichtung des unwissenden Fanatismus durch die Gelehrsamkeit u. den Scharfsinn Reuchlins u. durch die Satire der hauptsächlich v. Crotus Rubianus u. Hutten verfaßten Epistolae virorum obscurorum. Der Humanismus streckte die sich überlebende Bildung des Mittelalters zu Boden, aber hatte nicht den festen Blick in die Bedürfnisse der Zeit, im allgem. auch nicht den energischen Willen dafür einzutreten. Die Anhänger des Humanismus gingen in den theologischen Parteien der folgenden Zeit auf. Der einzige v. ihnen, der die politische Lebensfrage Deutschlands zur Herzensangelegenheit machte, dabei aber tragisch unterging, war Ulrich v. Hutten (1488—1523). Luthers Reformation reinigte die Kirche v. Mißbräuchen u. Ausartungen u. beschränkte den Glauben auf den Inhalt der hl. Schrift u. das innere Zeugnis des hl. Geistes. Der Auffassung u. Auslegung der hl. Schrift drückte er das Siegel einer großen, aber starren Persönlichkeit auf. An sein Wort knüpfte sich nur zu schnell eine begriffliche u. buchstäbliche Umgrenzung, die bis zur Erstarrung führte, u. eine Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, die der Einheit des Protestantismus schweren Schaden zugefügt hat. Nur zu schnell trennte sich die kirchliche Reform v. der politischen. — Luther arbeitete die hochdeutsche Sprache aus dem in der vorigen Periode entstandenen Chaos mundartlicher Verwilderung zu einer geregelten u. allgemeinen Gestalt heraus, ergriff den in ihr liegenden Reichtum trefflicher Elemente u. bildete sie zum Organ des deutschen Nationalgeistes. Er that es vor allem in seiner Bibelübersetzung (1522—34), der Hauptgrundlage unserer neueren Litteratur, in seinen Predigten, Erbauungsschriften u. Sendschreiben. Freilich währte es noch eine geraume Zeit, bis die Herrschaft seiner Sprache in unseren Schriftwerken durchdrang. So namentlich in der Dichtung, auf welche Luthers Vorbild weit schwächer einwirkte, als auf die Prosa. Um so mächtiger u. nachhaltiger war die Revolution, die Luther in der prosaischen Darstellung seiner Zeit hervorrief, die aber nach seinem Tode verkümmerte u. nur sehr langsam einer allgemeinen Wiedergeburt entgegenreifte. Die Werke der polemischen u. didaktischen Prosa u. der geistlichen Beredsamkeit stehen in der deutschen Litteratur des 16. u. des beginnenden 17. Jahrh. voran, u. unter ihnen wieder die Luthers. Ebenso verfaßte Zwingli theologische u. pädagogische Schriften in deutscher Sprache, u. zwar in seiner heimatlichen Mundart. Hutten bekundete sein schriftstellerisches Talent mehr in der lateinischen als in der deutschen Sprache. Weiter gehören hierher Niklas Manuel u. Sebastian Franck. Die dem 16. Jahrh. zusagende wildhumoristische u. satirische Richtung der Prosa fand ihren genialsten Ausdruck in Johann Fischart, bei dem jedoch das Spiel der mutwilligsten Laune u. der verwegensten Sprachbildnerei im Dienste seiner heiligsten Ueberzeugungen stand. Er folgt mit lebhaftestem Interesse den kirchlich-polit. Vorgängen in Deutschland u. Frankreich u. der sittlichen Entwickelung seiner Zeitgenossen u. ist der Aristophanes der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. v. außen u. v. innen bedrohten Reformation. Alle seine Schriften tragen das Gepräge ureigener, unverkennbarer Individualität; alles darin ist real, selbst angeschaut, selbst durchlebt. Unter seinen komisch-satirischen u. humoristischen Prosawerken ragen hervor: „Affentheurliche u. ungeheurliche Geschichtschrift" (Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung), 1575, 1582, die ihre Gedanken- u. Bilderwelt an dem Faden einer sehr einfachen Erzählung aufreiht; „Aller Praktik Großmutter", 1572 (beide aus Originalen des Rabelais neu geschaffen); „Bienenkorb des heil. römischen Immenschwarms", 1579, 1588. Ein liebenswürdiger Sittenspiegel ist das in gemütlichem Ernste geschriebene „Philosophisch Ehzuchtbüchlein", 1578, 1591, eine geistvolle Nachbildung des Plutarch, der sich eine selbständige vortreffliche Abhandlung „Von Ehegebührlichkeiten" anschließt. Unter den Erbauungsschriftstellern u. Kanzelrednern nimmt Johannes Arndt („Vier Bücher vom wahren Christentum", 1605—09, „Paradiesgärtlein", 1612, „Predigten", 1615—17) eine hohe Stelle ein. Ein tiefsinniger u. phantasiebegabter Geist lebt in den Schriften des Theosophen Jakob Böhme (1575—1624), die ihre Wirkungen bis in die Gegenwart fortsetzen. Auch sehr achtungswürdige Geschichtschreiber hat dieser Zeitraum aufzuweisen: Johann Turnmair, genannt Aventinus („Bayr. Chronik", zuerst lat., dann 1533 deutsch; „Chronica v. Ursprung 2c. der uralten Teutschen"); Sebastian Franck („Chronica, Zeitbuch u. Geschichtbibel", 1531; „Chronica v. ganz Teutschland", 1538); Aegidius Tschudi („Helvetische Chronik" bis 1570); Christoph Lehmann („Chronica der freien Reichsstadt Speyer", 1612); Thomas Kautzow (gest. 1542, „Pommersche Chronik"); Georg Rüxner (geb. um 1497, „Turnierbuch"); Adam Reißner („Historia der Herrn Georgen u. Kasparn v. Freundsberg", 1568); „Lebensbeschreibung Herrn Götzens v. Berlichingen, zugenannt mit der eisernen Hand", die bis 1602 reichenden Tagebücher des schles. Ritters Hans v. Schweinichen. Treffliches leisteten in Geographie u. Ethnographie: Sebastian Franck („Weltbuoch, Spiegel u. Bildnis des ganzen Erdbodens", 1534), Matthias Quand v. Kinkelbach („Teutscher Nation Herrlichkeit", 1609) u. Sebastian Münster (1489 bis 1552, „Kosmographei"). — Unter den Prosadichtungen ragen die Volksbücher u. die Novellensammlungen hervor. Zu den älteren Werken dieser Art treten die Volksbücher v. dem Schwarzkünstler Doctor Faust (1587) u. v. den Schildbürgern („Das Lalenbuch", 1598 u. 1606) als selbständige Bearbeitungen volkstümlicher od. doch germanisierter Sagen, überlieferter Schwänke u. Possen hinzu. Bartholomäus Krüger sammelte einen zweiten, interessanteren Eulenspiegel („Hans Clauerts wirkliche Historien"). In echt deutschem, einfachem u. naivem Stil, häufig zu frei sind die zahlreichen Novellen dieser Zeit gehalten. Unter ihnen sind Jörg Wickrams „Rollwagenbüchlein", 1555, „Gabriotto u. Reinhardt" 2c. hervorzuheben.

In der poetischen Litteratur beschränkte sich die Lebensfähigkeit der Epik nunmehr fast auf die kleine Erzählung, Fabel, Beispiel, Allegorie, Schwank 2c.; aber diese Gattungen wurden auch vielfach mit dem schönsten Erfolge gepflegt. Unvergänglichen Ruhm erwarb sich darin vor allen Hans Sachs (1494 bis 1576), der reichste u. vielseitigste unter den Dichtern, die wir im 16. Jahrh. besaßen. Im Frühling des Lebens war der Gegenstand seiner Dichtung züchtige Liebe u. Heiligkeit des Ehestandes. Dann durch Luthers Auftreten mächtig ergriffen, wirkte er im prote-

stantischen Geiste für sittliche Bildung des Volkes. Bis in die 50er Lebensjahre beschäftigten ihn zumeist Kirche u. Politik. Seit dem sechsten Lebensjahrzehnt wurden seine unmittelbaren Beziehungen auf die Gegenwart seltener, statt des öffentlichen Lebens trat bei ihm das Privatleben in den Vordergrund, die Belehrung wich der Anschaulichkeit, die Allegorie der Fabel; Schwänke, Erzählungen, Fastnachtsspiele wurden seine Lieblingsbeschäftigung, u. vor allem zog es ihn zur dramatischen Gestaltung. Burkard Waldis erneuerte in seinem „Aesopus“ (1548) 400 Fabeln, Erzählungen, Schwänke ꝛc. nach den griech. u. röm. Fabulisten, deutschen Gedichten, sowie nach mündlichen Ueberlieferungen. Fischart zeichnete sich als Epiker namentlich in der satirischen Legende „Jesuitenhütlein“, 1580, in der komischen Erzählung „Flöhatz, Weibertratz“, 1571, 1573, u. in der ernsten Erzählung „Das glückhafte Schiff v. Zürich“, 1576, aus. Von seiner Bearbeitung des „Ritters v. Stauffenberg“, 1588, ist die Einleitung hervorzuheben. — Die Reformation wies dem deutschen Kirchenliede eine Hauptstelle im öffentlichen Gottesdienste an u. beförderte seinen Gebrauch zu der häuslichen Andacht; sie vollendete seine Gediegenheit, Selbständigkeit u. Würde. Luther machte sich mit Hilfe des kurfürstl. sächs. Kapellmeisters Hans Walther um den Choralgesang der Gemeinde überaus verdient; die Zahl der ihm nahekommenden Leistungen war im 16. Jahrh. klein, die Mehrzahl blieb tief unter ihm. Nächst Luther sind unter den geistl. Liederdichtern dieses Zeitraums hauptsächlich zu nennen: Hans Sachs (13. Psalm, 1526, ꝛc.); Paul Eber (1511—69); Niklas Hermann (gest. 1561); Fischart (Gesangbüchlein, 1576, darin 30 Psalmen u. geistl. Lieder); Georg Rudolf Weckherlin (1584—1651, Psalmen). Auch in anderen lyrischen Gattungen zeichnete sich Fischart („Lob der Laute“, 1575; „Reiselied“, 1576; „Hochzeitlied“, 1578; „Anmahnung zur Kinderzucht“, 1578; „Lob des Landlustes“, 1579; „Mahnrede an die Deutschen“, 1581; Gedichte bei Gelegenheit des zwischen Bern, Zürich u. Straßburg gestifteten Bündnisses, 1588) u. Weckherlin aus. — Unter den Lehrdichtungen im engeren Sinne (eine didaktische Richtung herrscht überhaupt in der Poesie dieser Zeit vor) nehmen die v. Hans Sachs die erste Stelle ein. — Die Schauspieldichter, unter ihnen nicht bloß Handwerker, sondern auch viele Geistliche, Schulmänner u. andere Gelehrte, entwickelten eine große Produktivität. Zu den unverkennbaren Fortschritten trugen außer dem hervorragenden Talent einiger Dichter die Uebersetzungen des Terenz, Plautus u. Aristophanes, die latein., häufig verdeutschten, in Stoff u. Geist volkstümlichen Dramen eines Johann Reuchlin, Thomas Naogeorg, Nikodemus Frischlin, mehr noch die zunehmende Erweiterung der Stoffwelt bei. Neue Stoffe u. größere Lebendigkeit brachten in unser Drama die englischen Komödianten, die ersten bei uns auftretenden Schauspieler v. Gewerbe, die etwa seit dem Jahre 1590 v. den Niederlanden hereinkamen, in Deutschland herumzogen, ihre Stücke anfangs englisch u. erst mit der Zeit, nachdem sie deutsche Mitglieder aufgenommen hatten, in unserer Sprache gaben. Die erste Stelle unter den Schauspieldichtern des 16. Jahrh. behaupteten Hans Sachs (64 Fastnachtsspiele, 80 weltliche u. geistliche Komödien, 52 weltliche u. geistliche Tragödien), Jakob Ayrer (gest. 1605) u. Herzog Heinrich Julius v. Braunschweig (1564 bis 1613). Die zahlreichen Stücke des ersteren sind freilich nur Skizzen, die der Entwickelung bedurften; aber in diesen hat er sich um Stoffwahl, Dialog, Handlung, Charakterzeichnung erhebliche Verdienste erworben. Jakob Ayrer (gest. 1605) übertrifft sein Vorbild Hans Sachs einigermaßen in der Komposition, steht aber an Frische, Kindlichkeit, sinnigem Humor, dramatischer Lebendigkeit u. sprachlicher Gewandtheit hinter ihm zurück. Gleich Ayrer ein Schüler der engl. Komödianten, aber selbständiger als jener, ist Herzog Heinrich Julius; seine Dramen erschienen 1593 u. 1594. Sonst verdienen Auszeichnung: Burkard Waldis, Paul Rebhun, Thieboldt Gart, Johannes Aal, Jörg Wickram aus Colmar, Peter Probst aus Nürnberg, Sebastian Wild aus Augsburg, Bartholomäus Krüger, Bartholomäus Ringwaldt, Wolfhart Spangenberg.

Das 17. u. das erste Viertel des 18. Jahrhunderts. Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde der Wohlstand unserer Nation zerrüttet, Verwilderung u. Entsittlichung der Gemüter herbeigeführt, in vielen Gegenden auf lange Zeit die Volksbildung in Frage gestellt, die längst wankende Einheit des Reiches vollends untergraben, Deutschland v. auswärtiger Politik abhängig gemacht, fremde Sprache u. Sitte bei uns eingeführt. Am stärksten erwachte die Nachahmung des Auslands beim Anblicke des Glanzes, den Frankreich unter Ludwig XIV. entfaltete. Alles wirkte zusammen, um Deutschland mit dem Stoffe des Gallizismus in Sprache, Litteratur, Sitten, Verirrungen u. Lastern zu infizieren. Auch Niederländer, Italiener, Spanier, Engländer wurden nachgeäfft. Die „Fruchtbringende Gesellschaft“ u. andere Vereine bemühten sich, diesem Unfuge entgegenzuarbeiten, u. einzelne Schriftsteller traten mit Ernst od. Spott dagegen auf; jedoch ließ dieser schöne Eifer mehr u. mehr nach. In dieser allgemeinen Verfinsterung des deutschen Geisteslebens dämmerte langsam der Morgen. Von tiefen Denkern wie Jakob Böhme u. frommen Gemütern wie Johann Arndt u. Johann Valentin Andreä ging ein lebendiges, inniges u. schwungvolles Christentum aus. Johann Balthasar Schupp (1610—61) u. Christian Weise (1642 bis 1708) drangen auf eine verständige, dem praktischen Leben dienende Bildung der Jugend u. auf den unbeschränkten Gebrauch der deutschen Sprache in wissenschaftlichen Darstellungen. Samuel v. Pufendorf (1633—94) begründete eine wissenschaftliche Behandlung des Natur- u. Staatsrechts. Die einschlagendsten Ereignisse aber waren die Schriften u. Reden der Pietisten, des Rechtslehrers Thomasius u. der Philosophen Leibniz u. Wolff. 1687 hielt Christian Thomasius (1655—1728) an der Leipziger Universität eine Vorlesung in deutscher Sprache, die erste in der Geschichte unserer Hochschulen; 1688 gab er die erste litterarische Zeitschrift in deutscher Sprache, die „Monatsgespräche“ heraus. Thomasius u. Philipp Jakob Spener (1663—1705), das Haupt der Pietisten, beeiferten sich, die tote Gelehrsamkeit zu überwinden, das Recht der deutschen Sprache auf Darstellung der Wissenschaft neben der latein. zu erstreiten: sie fanden vor den Anfeindungen in Sachsen eine Zufluchtsstätte in Preußen. Speners Freund August Hermann Francke (1663—1727) streute 1695 durch die Eröffnung einer Armenschule in Halle die erste Saat jener Wohlthätigkeits- u. Bildungsanstalten aus, die ihm einen unsterblichen Namen erwarben. Gottfried Wilhelm v. Leibniz (1646—1716) gewann zwar auf unsere Philosophie u. überhaupt auf unsere Bildung einen weitreichenden Einfluß; aber seine Schriften entziehen sich schon durch den vorwaltenden Gebrauch der französ. u. latein. Sprache größtenteils dem unmittelbaren Zusammenhange mit unserer Nationallitteratur. Wohl aber beschäftigte seinen patriotischen Sinn die Verbesserung u. die wissenschaftliche Erkenntnis unserer Sprache lebhaft.

Die deutsche Litteratur, namentlich die poetische, wählte sich schon zu Anfang des 17. Jahrh. den N. u. O. zu ihren Hauptsitzen. Die Wirksamkeit für sie konzentrierte sich bes. in den Sprachgesellschaften, welche Fürsten u. Adlige, dann hervorragende Dichter seit 1617 an mehreren Orten ins Leben riefen, um bes. unsere Sprache gegen die Vermengung mit ausländischen zu wahren, sie zu veredeln, ihr Ansehen zu heben, die dichterische Litteratur zu fördern. Solche Vereine waren: die „Fruchtbringende Gesellschaft“ od. der „Palmenorden“ in Cöthen, Weimar, Halle, die „Aufrichtige Tannengesellschaft“ in Straßburg, die „Deutschgesinnte Genossenschaft“ in Hamburg, die „Gesellschaft der Pegnitzschäfer“, auch der „Gekrönte Blumenorden an der Pegnitz“ genannt, in Nürnberg, der

Estudiosidad, Ⓢ f, Wißbegierde, f; Lerneifer, m.
Estudioso, Ⓢ a, wißbegierig, fleißig.
Estufa, Ⓢ f, Ofen, m; Warmhaus, Treibhaus.
Estufador, Ⓢ m, Schmortopf.
Estufero, Ⓢ m, Ofenfabrikant, m.
Estufilla, Ⓢ f, kleiner Muff, m; Kohlenbecken.
Estultícia, Ⓢ f, Thorheit, Albernheit, f.
Estulto, Ⓢ a, thöricht, albern.
Estuoso, ⓘ a, glühend, stürmisch.
Estupefacción, Ⓢ f, Betäubung, f.
Estupefacto, Ⓢ a, erstaunt, bestürzt.
Estupendo, Ⓢ a, erstaunlich.
Estupidez, Ⓢ f, Dummheit, f.
Estúpido, Ⓢ a, dumm; m, Dummkopf, m.
Estupor, Ⓢ m, Erstarrung, Betäubung, f; Erstaunen, n.
Estuprador, Ⓢ m, Schänder.
Estuprar (auch estrupar), Ⓢ va, schänden, notzüchtigen, mißhandeln.
Estupro, Ⓢ m, Ehrenschändung; Notzucht, f.
Estuque, Ⓢ m, Stuck, m.
Estuquero, (estuquista), Ⓢ m, Stuckarbeiter.
Esturar, Ⓢ va, ausdörren; -se, vr, austrocknen.
Esturbare, ⓘ va, vertreiben.
Esturgeon, ⓕ m, Stör, m.
Esturión, Ⓢ m, Stör, m.
Esuberante, ⓘ a, überreichlich.
Esuberanza, ⓘ f, Ueberfülle.
Ésula, Ⓢ f, (Bot.) Wolfsmilch, f.
Esulare, ⓘ va, verbannen; vn, ins Exil gehen.
Esulcerare, ⓘ vn, schwären.
Esulcerazione, ⓘ f, Entzündung, Schwärung, f.
Ésule, ⓘ m, Verbannter, m.
Esultanza, ⓘ f, Jubel, m.
Esultare, ⓘ vn, frohlocken, jubeln, jauchzen.
Esultatório, ⓘ a, Jubel-.

Esultazione, ⓘ f, Jauchzen, Frohlocken, n.

Esumazione, ⓘ f, Ausgrabung, f.

Esuperanza, ⓘ f, = eccedenza, Uebertriebenheit, Ueberschwenglichkeit, f.

Esúrgere, ⓘ vn, = sorgere, aufstehen, aufgehen, erscheinen.

Esurio 4, ⓛ vn, Hunger haben; cum esuriente panem suum dividit, er teilt sein Brot mit dem Hungernden.

Esurire, ⓘ vn, Hunger haben.

Esusto, ⓘ a, verbrannt, versengt, verdorrt.

Ész, ⓤ Vernunft; Klugheit, Gescheitheit; Ueberlegung, Besonnenheit, Besinnung, f; Verstand, Sinn, m; Gedächtnis, n.

Észak, ⓤ Norden, m.

Északi, ⓤ a, nördlich.

Észbeli, ⓤ a, Geistes-, Vernunft-, Verstandes-.

Észellenes, ⓤ a, észellenesen, ad, vernunftwidrig.

Eszelni, ⓤ va, denken, ausdenken, herausbringen, erdenken.

Eszelős, ⓤ a, rappelköpfisch, verrückt, unsinnig, wahnwitzig.

Eszelőskődés, ⓤ unsinniges Treiben, wahnwitziges Benehmen, n.

Eszelőskődni, ⓤ vr, sich wahnwitzig gebärden, nicht richtig im Kopfe sein.

Eszelősség, ⓤ Verrücktheit, f; Wahnwitz, m.

Eszély, ⓤ Klugheit, Feinheit, f.

Eszélyes, ⓤ a, eszélyesen, ad, klug, gescheit, fein.

Eszélytelen, ⓤ a, eszélytelenűl, ad, unklug.

Eszélytelenség, ⓤ Unklugheit, f.

Eszes, ⓤ a, eszesen, ad, vernünftig, gescheit, klug, verständig; begabt, fähig.

Eszesség, ⓤ Klugheit, geistige Begabtheit, f.

„Elbschwanenorden" zu Wedel im Holsteinschen. Allerdings gerieten diese Vereine auf mancherlei ästhetische u. sprachwissenschaftliche Abwege; aber sie wirkten in mehrfacher Beziehung wohlthätig, voran die „Fruchtbringende Gesellschaft". Weit freier gebildet waren die zu Ende des 17. u. zu Aufang des 18. Jahrh. hervortretenden, ebenfalls der Sprache u. Poesie gewidmeten deutschen Gesellschaften, die meist den Universitäten ihre Entstehung verdankten. Die erste deutsche Gesellschaft wurde 1697 v. jungen Dichtern in Leipzig gegründet; an ihre Spitze trat in der Folge Johann Burkard Mencke, 1726 Gottsched, der sie zu neuem Leben erweckte u. namentlich auch ihr Interesse an der Vervollkommnung u. Erforschung der Nationalsprache anregte. Ihrem Beispiel folgten die deutschen Gesellschaften in Jena, Göttingen, Greifswalde, Königsberg, Helmstedt u. die Deutschübende, später Patriotische Gesellschaft in Hamburg, welcher Brockes, Richey u. König angehörten. In Schlesien gab es keine Gesellschaft, keine Universität, keinen Fürstenhof, der sich unserer Litteratur annahm. Dennoch gewann Schlesien im 17. Jahrh. die erste Stelle u. zum Teil ein gebieterisches Ansehen dank dem Reichtum an Talenten, die es hervorbrachte, u. mehr noch der Wirksamkeit u. dem großen Namen des Martin Opitz (1597—1639), dessen „Buch v. der deutschen Poeterei" (erschien 1624) lange Zeit als Gesetzbuch unserer Dichtung galt. In seiner Lyrik vermißt man im allgemeinen die Stimme der Natur; doch hat er in einzelnen Liedern u. Oden, bes. der früheren Zeit, den Ton des Herzens nicht verfehlt. In seinen lehrhaften u. beschreibenden Gedichten tritt seine volle Eigentümlichkeit zumeist hervor. Dem v. Opitz eingeschlagenen Wege folgten die meisten Dichter bis zur Mitte des 17. Jahrh. Belehrung, Erbauung, Reinigung der Sitten blieben das Hauptziel, das sie in ihren Werken verfolgten. Aber es fehlte auch dieser Zeit nicht an ursprünglichen Dichtern; zu ihnen gehörte Paul Fleming, ein Sachse (1609—40), der sich als Gelegenheitsdichter im edleren Sinne des Wortes bethätigte. Ebenso vernehmen wir die echte Naturstimme des Liedes in den schwermütigen Weisen der Dichtergenossenschaft zu Königsberg, namentlich des wackeren Simon Dach (1605—59). Der Thüringer Georg Neumark (1619—81) fesselt uns in seinen früheren Liedern durch schlichte Natur, Heiterkeit, Ehrlichkeit u. Treue, wie durch Sprachgewandtheit. Eine Art v. Hamburger Dichterschule bilden die Erotiker Georg Greflinger aus Regensburg (gest. 1677), derb, weltlustig, volksmäßig u. oft burlesk, Jakob Schwieger aus Altona (geb. zwischen 1620 u. 1630, gest. zwischen 1665 u. 1667), manchmal schwülstig od. trivial u. gemein, oft aber wahr, innig u. zart, u. Philipp v. Zesen (geb. in der Nähe v. Bitterfeld in Sachsen 1619, gest. 1689). Die geistliche Lyrik behauptet im 17. Jahrh. vor der weltlichen, ja vor allen Dichtgattungen den Vorrang. Namentlich erstarkte das protestantische Kirchenlied unter den furchtbaren Prüfungen des Dreißigjährigen Krieges. Treffliche Kirchenlieder jener Zeit sind die v. Simon Dach, Johann Rist (1607—67), dem schlichten, ernsten, frommen Paul Gerhard (1606—76), Johann Frank (1618—77), der Kurfürstin Luise Henriette v. Brandenburg (1627—67), der Landgräfin Anna Sophia v. Hessen-Darmstadt (1638—83) u. den Gräfinnen Ludamilia Elisabeth (1640—72) u. Aemilie Juliane v. Schwarzburg-Rudolstadt (1637—1706). Mystisch-fromme Empfindsamkeit, Reichtum der Phantasie, Reinheit der Sprache u. rhythmischer Wohllaut zeichnet die geistlichen Lieder der kathol. Dichter Friedrich v. Spee (1591—1635) u. Johann Scheffler, genannt Angelus Silesius (1624—77) aus. — Das Epigramm entwickelt sich hauptsächlich in den fünfziger Jahren, also in der Zeit, wo sich die Opitzsche Verstandesperiode abschloß u. der Aufschwung der Phantasie in der schlesischen Dichtung begann. Die Sinngedichte des Schlesiers Friedrich v. Logau (1604—55) sind der Ausdruck eines strengen Charakters u. vollen Herzens in schönen Gedanken, Bildern u. Worten. Unter den Epigrammatikern des 17. Jahrh. verdienen außerdem Andreas Gryphius, Georg Greflinger, Johann Grob (1630—97) u. Christian Wernicke genannt zu werden. Schefflers „Cherubinischer Wandersmann" ist eine vielfach entlehnte Sammlung tiefsinniger Gedanken u. genialer Gemütsanschauungen in epigrammatischer, mächtig schaffender Sprache. In der Satire nimmt Hans Wilmsen Lauremberg aus Rostock (1590—1658) die erste Stelle ein.

Seit der Mitte des 17. Jahrh. suchten die Schlesier Andreas Gryphius (1616—64), Christian Hofmann v. Hofmannswaldau (1618—79) u. Daniel Kaspar v. Lohenstein (1635—83) unsere Dichtung v. der kaltverständigen Regelmäßigkeit, zu der sie Opitz angeleitet hatte, energischer, als es in der ersten Hälfte des Jahrhunderts v. einzelnen Dichtern geschehen war, auf den Weg der schaffenden Phantasie zu lenken, sie mit einem reicheren Gehalte u. größerem sinnlichen Glanze zu erfüllen. Aber die aus diesem Streben entspringenden Vorteile wurden durch neue Verkehrtheiten, durch Schwulst, Ueberspannung u. Lüsternheit oft reichlich aufgewogen. Der Umschwung betraf zunächst die Tragödie. Der Dreißigjährige Krieg hatte den Entwickelungsgang des Volksschauspiels vielfach gestört u. durchkreuzt. Das Kunstdrama entwickelte sich namentlich als Trauerspiel nach den Vorbildern der Niederländer u. Franzosen, als Oper nach italienischen Mustern. Noch die meiste Verwandtschaft mit dem älteren Volksschauspiel wiesen die biblischen, bes. alttestamentlichen Dramen auf, vielfach nur Umarbeitungen früherer Stücke. Unter allen Gattungen des volkstümlichen Dramas hat es im 17. Jahrh. das Lustspiel u. die Posse am weitesten gebracht. In dieser Gattung behauptet Andreas Gryphius die erste Stelle; er glänzt hier durch eine Volkstümlichkeit, v. der seine Trauerspiele weit entfernt sind („Absurda comica od. Herr Peter Squenz"; „Horribilicribrifax"; „Die geliebte Dornrose"). Auf unser kunstmäßiges Trauerspiel wirkte Seneca, hauptsächlich durch seine Nachahmer unter den Franzosen, mehr noch unter den ihren Spuren folgenden Niederländern, entscheidend ein. Jooft van den Vondel war das Vorbild Andreas Gryphius', der aber auch weit unmittelbarer u. dabei mit viel größerer Selbständigkeit als seine Vorgänger bei Seneca in die Schule ging („Leo Armenius"; „Katharina v. Georgien"; „Cardenio u. Celinde"; „Ermordete Majestät od. Carolus Stuardus"; „Großmütiger Rechtsgelehrter od. sterbender A. P. Papinianus"). In der Lyrik nimmt Gryphius durch seine Oden, Lieder u. Sonette eine hohe Stelle ein. Hofmannswaldau, wenig jünger als Gryphius, in der Lyrik hervorragend, schulte sich zumeist an den neueren Italienern, auch an Ovid, strebte aber nach Selbständigkeit in der Erfindung. Er zuerst erklärte die eigene Belustigung als höchsten Zweck des Dichtens u. sagte sich so v. der Opitzschen Didaxis los, verzichtete aber auch auf nationallitterarische Wirksamkeit. Wie er, trieb auch Lohenstein die Poesie nur als Nebenbeschäftigung zur Erholung; er steigerte im Trauerspiel („Ibrahim Bassa", „Agrippina", „Ibrahim Sultan" ꝛc.) bis zur Fratzenhaftigkeit die Fehler des Gryphius, ohne sich etwas v. seinen Tugenden anzueignen. Durch ihn wurde der bereits einigen älteren Dichtern eingeimpfte Krankheitsstoff marinistischen Schwulstes verbreitet u. zum vollen Ausbruche gefördert. Berühmt wurde Lohenstein auch durch seinen Roman. Diese schriftstellerische Gattung hatte sich unter den romanischen Völkern u. Engländern bereits im 16. Jahrh. modernisiert; sie hatte zuerst eine neue Art v. Liebesgeschichten, dann die Schelmenromane, endlich die Geschichtsromane hervorgebracht. Solche Werke wurden bei uns schon seit dem Ende des 16. Jahrh. übersetzt od. frei bearbeitet, u. nach ihrem Vorbild entstand, vorzüglich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., eine neue deutsche Romanlitteratur. Sie verfolgte, wenn sie über die Grenzen der Unterhaltung hinausging, die Absicht, zu erbauen, zu bessern, zu unterrichten. Die Helden- u. Liebesromane beginnen hauptsächlich

mit zwei Arbeiten v. Andreas Heinrich Bucholz: „Des christlichen teutschen Großfürsten Herkules u. der böhmischen königl. Fräulein Valiska Wundergeschichte“ (1659) u. „Der christl. königl. Fürsten Herkuliskus u. Herkuladiska, auch ihrer hochfürstlichen Gesellschaften anmutige Wundergeschichte“ (1665). Die Romane des Herzogs Anton Ulrich zu Braunschweig: „Die durchlauchtige Syrerin Aramena“ (1669–73, in 3 Teilen) u. „Oktavia, römische Geschichte ꝛc.“ (1677, in 6 Bdn.) bewegen sich in breiter, geschmackloser Darstellung. Die „Asiatische Banise od. blutiges, doch mutiges Pegu“ v. Heinrich Anshelm v. Ziegler (1688) ist ein schwülstiges, aber stofflich interessantes, fesselnd angelegtes Werk. Lohensteins „Großmütiger Feldherr Arminius, nebst seiner durchlauchtigsten Thusnelda, in einer sinnreichen Staats-, Liebes- u. Heldengeschichte“ (1689–90, in 2 Quartanten) ist ein grundgelehrtes, weitschweifiges Opus in einer geschraubten u. steifen Sprache. Nicht erfreulicher sind die schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beginnenden Schäfereien. Was die Pegnitzschäfer Georg Philipp Harsdörfer (1607–58), Johann Helwig (1609–74), Johann Klai (1616–56), Sigmund Betulius od. v. Birken (1626–81) ꝛc. in diesem Felde produzierten, war im allgem. roh, schwerfällig, überladen, unnatürlich u. läppisch. Dagegen finden wir in den zunächst durch spanische Muster angeregten Abenteuerromanen eine gesunde, volkstümliche Entwickelung. Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, ein Hesse (1625–76), führte diese Gattung mit seinem berühmten Werke, dem „Simplicissimus“ (1668) in die Litteratur ein. Unter den größeren Dichtungen, die wir aus dem 17. Jahrh. besitzen, ist „Simplicissimus“ die kernhafteste. Der Verfasser schöpft überall aus dem Leben, aus den deutschen Sittenzuständen der 30jährigen Kriegszeit u. der unmittelbar auf sie folgenden Jahre, aus eigenen Anschauungen. Die Anlage des Werkes ist kunstvoll, die Darstellung farbenreich u. spannend, die Sprache frisch u. kräftig, die Stimmung v. ununterbrochener Munterkeit, der Ton echt volksmäßig.

Zahlreiche Nachahmer u. Bewunderer fanden Hofmannswaldau u. Lohenstein vor allem in Schlesien, das nun einer zweiten Dichterschule den Namen gab. Dennoch blieb schon frühe der Rückschlag nicht völlig aus. Die Dichter kehrten hier u. da zu Natur, Einfalt u. Wahrheit zurück. Christian Weise (1642–1708) machte den Anfang. Der rastlos thätige u. sehr einflußreiche Mann wirkte Gutes, verfiel aber in die gemeine Natürlichkeit. Seine „Ueberflüssigen Gedanken der grünenden Jugend“ (1668) sind heiter, neckisch, aber auch trivial u. platt; seine geistlichen Lieder wässerig u. nüchtern. Seine Dramen, meist für die Schule gearbeitet, beweisen Talent zur Komposition des Plans u. Individualisierung. Seine Romane sind einfach, natürlich, auf sittliche Volksbildung gerichtet. Im Gegensatz zu Weise steht Friedrich Rudolf Ludwig v. Canitz (1654–99), mit welchem die Abhängigkeit unserer Litteratur v. der französischen im Zeitalter Ludwigs XIV. anfängt. Er gehörte zu den Bahnbrechern eines gebildeten u. geläuterten Geschmacks. Hierin folgte ihm der triviale u. frivole Hofpoet Johann v. Besser (1654–1729). Christian Gryphius, der älteste Sohn des Tragikers (1649–1706), u. Benjamin Neukirch (1665–1729), zuerst unbedingte Anhänger der zweiten schlesischen Schule, wandten sich entschieden v. ihr ab, noch kräftiger Christian Wernicke (1685–1725), der in seinen Epigrammen (Ueberschriften, 1697) rücksichtslos gegen die flachen Nachahmer Hofmannswaldaus u. Lohensteins verfuhr. Hierdurch erweckte er die Opposition eines Christian Heinrich Postel u. Christian Friedrich Hunold, u. so entspann sich das Vorspiel jener kritischen Streitigkeiten, die für die Anbahnung unserer zweiten klassischen Litteratur-Periode so bedeutsam werden sollten. Die Morgenluft einer neuen u. schöneren Zeit fühlen wir bereits in den Dichtungen des Hamburgers Barthold Heinrich Brockes (1680–1747) u. des Badeners Karl Friedrich Drollinger (1688 bis 1742). Brockes dichtete zuerst im italienischen u. im französischen, später in dem aus beiden gemischten englischen Geschmacke jener Zeit. So umständlich u. kleinlich uns heutzutage die meisten Gedichte seines lyrisch-didaktischen Sammelwerkes: „Irdisches Vergnügen in Gott“ (1721–48) erscheinen mögen, fehlt es doch unter ihrer fast unabsehlichen Menge nicht an einzelnen echten Schönheiten. Mit Brockes fängt erst die Versenkung unserer Poesie in die außermenschliche Natur an. Drollinger besingt mit Schwung u. mit Feuer die Religion u. das Vaterland. Den künstlerisch schönen Abschluß der alten Zeit bildete der Schlesier Johann Christian Günther (1695–1723). Wie zerrüttet auch sein Gemüt, wie verwildert seine Sitten waren, wie häufig er v. den Gesetzen der Schönheit abwich, so leuchtete er doch in seiner Zeit als einsames, prächtiges Meteor.

Die Prosa litt noch in höherem Grade als die Poesie unter Sprachverwilderung u. Sprachvermengung. Der Poesie am nächsten stehen außer den Romanen die satirischen u. humoristischen Prosawerke eines Moscherosch, Schupp, Grimmelshausen, Weise, Abraham a Santa Clara. Johann Michael Moscherosch (1601–69) trifft in seinem unter dem Namen Philander v. Sittewald herausgegebenen vortrefflichen, mehr der Fischartschen als der Opitzschen Zeit verwandten Buche „Wunderliche u. wahrhaftige Gesichte“ mit scharfer Geißel die Verirrungen bes. der höheren u. gelehrten Stände; Johann Balthasar Schupp (1610–61) entwickelt wahrhaft satirischen Witz u. poetischen Humor; Grimmelshausen verfolgt in seinen hierher gehörenden kleinen Schriften entschiedene Lehrabsicht. Auch Christian Weises „Drei Hauptverderber Deutschlands“ sind in der Art v. Moscherosch gehalten. Abraham a Santa Clara (1648–1709) ist Prediger u. Erbauungsschriftsteller, läßt sich aber nach Ton u. Haltung am füglichsten mit den Humoristen zusammenstellen. Er ist der einzige katholische Prediger v. Bedeutung, den diese Zeit aufzuweisen hat. Die meisten protestant. Kanzelreden waren trockene, geistlose Abhandlungen in roher Sprache. Rühmliche Ausnahmen machen die Reden v. Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Joachim Lütkemann (1608–55), Joh. Balth. Schupp, Heinrich Müller (1631–75), Johann Lassenius (1636–92) u. Gottlieb Cober (gest. 1717). Unter den Erbauungsschriftstellern sind noch Christian Scriver (1629–93) u. Gottfried Arnold (1665–1714) zu nennen. Auf dem Gebiete der Geschichtschreibung veröffentlichte Johann Wilhelm Zinkgref 1626 ff.: „Der Deutschen scharfsinnige kluge Sprüche, Apophthegmata genannt“, einen Schatz v. Maximen. Schon um die Mitte des Jahrhunderts verfiel auch die historische Prosa in Sprachmengerei u. langweilige Breite. Zu den Ausnahmen gehört Sigmund v. Birkens „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich“, 1668. Erfreuliche Fortschritte zeigte Georg Arnold in der „Unparteiischen Kirchen- u. Ketzerhistorie“, 1697, 1699, 1700. Die „Moskowitische u. Persianische Reisebeschreibung“, 1647, 1656, v. Adam Olearius (1600 bis 1671) ist in ihren Mitteilungen ebenso zuverlässig wie einfach, würdig u. kraftvoll in der Darstellung.

Das 18. Jahrhundert. Die Anfänge der modernen deutschen Litteratur, 1720–48. Alle Verhältnisse vereinten sich zur Niederhaltung unseres staatlichen u. litterarischen Aufschwunges. In den oberen Schichten der Gesellschaft herrschte die französische Bildung vor. Die aus der Gelehrsamkeit hervorgegangene Kultur der mittleren Stände trug den Zopf lateinischer Pedanterie. Die Wiedergeburt vollzog sich in erster Linie v. innen heraus durch die Bewegungen, die in unserer Ideenwelt eintraten, sodann durch die Einwirkungen Friedrichs des Gr. Das wichtigste Ereignis in dem deutschen Geistesleben der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrh. ist das Hervortreten der Wolffschen Philosophie. Christian Wolff (1679–1754) errichtete aus den Ideen eines

Eszeveszett, ⓤ a, eszeveszetten, ad, verrückt, toll.
Eszeveszettség, ⓤ Verrücktheit, Tollheit, f; Wahnsinn, m.
Észjárás, ⓤ Denkweise, f.
Eszkába, ⓤ Klammer, f.
Eszkábálni, ⓤ va, mit Klammern verbinden, verklammern.
Eszköz, ⓤ Werkzeug, Gerät. Zeug, Mittel, n.
Eszközlés, ⓤ Vermittelung, Bewerkstelligung.
Eszközlö, ⓤ Vermittler, Veranlasser, m.
Eszközölhetetlen, ⓤ a, unausführbar.
Eszközölhetö, ⓤ a, ausführbar.
Eszközölni, ⓤ va, vermitteln, bewirken, bewerkstelligen, veranlassen.
Észlelet, ⓤ Beobachtung, f.
Észlelni, ⓤ va, beobachten.
Eszme, ⓤ Gedanke, m; Idee, f.
Eszmecsere, ⓤ Gedankenaustausch, m.
Eszmélés, ⓤ Fassung, f; Zusichkommen, n.
Eszmélet, ⓤ Besinnung, f; Bewußtsein, n.
Eszméletlen, ⓤ a, eszméletlenűl, ad, bewußtlos, besinnungslos, außer sich.
Eszmélni, ⓤ vn, zur Besinnung kommen, aus einer Betäubung, Ohnmacht erwachen; sich klar werden, seiner Sinne mächtig sein.
Eszmemenet, ⓤ Gedankengang, Ideengang.
Eszmény, ⓤ Ideal, n.
Eszményesítni, ⓤ va, idealisieren.
Eszményi, ⓤ a, eszményileg, ad, ideal, idealistisch.
Eszményiség, ⓤ Idealismus.
Észrevehetetlen, ⓤ a, észrevehetetlenűl, ad, unbemerkbar, unmerklich.
Észrevehetetlenség, ⓤ Unbemerkbarkeit, f.
Észrevehető, ⓤ a, észreve-

hetően, ad, bemerkbar, merklich.

Észrevenni, ⓤ va, bemerken, gewahren; sich klar werden über etwas.

Észrevétel, ⓤ Bemerkung; Wahrnehmung, f.

Észrevétlen, ⓤ a, észrevétlenűl, ad, unbemerkt, unbeachtet.

Észrevétlenség, ⓤ Nichtbeachtung, f; Unbemerktbleiben, n.

Észrevevés, ⓤ Bemerken, Wahrnehmen, n.

Észszerű, ⓤ a, észszerűen, ad, vernunftgemäß, rationell.

Észtan, ⓤ Logik, f.

Észtani, ⓤ a, észtanilag, ad, logisch.

Esztelen, ⓤ a, esztelenűl, ad, unvernünftig, unklug, unverständig, thöricht.

Esztelenkedni, ⓤ vn, unvernünftig sein, thöricht handeln.

Esztendei, ⓤ a, jährlich, jährig.

Esztendő, ⓤ Jahr, n.

Esztendőre, ⓤ ad, übers Jahr.

Esztendős, ⓤ a, jährig, einjährig.

Eszterga, ⓤ Drehbank, f.

Esztergálni, ⓤ va, drehen, drechseln.

Esztergályos, ⓤ Drechsler, m.

Esztergályosság, ⓤ Drechslerhandwerk, n.

Esztergom, ⓤ (Stadt) Gran.

Eszterha, (eszterhaj), ⓤ Vordach, n.

Et, ⓓ num, eins (siehe en).

Et, ⓕ conj, und; et... et..., sowohl ... als (auch).

Et, ⓛ conj, und; et... et..., sowohl ... als auch; teils ... teils...; - quidem, und zwar, und gerade; (allein) et, oft und zwar, und namentlich; - etiam, auch sogar; - vero, und wirklich, und in Wahrheit, - in Arcadia ego, auch ich war in Arkadien; - semel emissum volat irrevocabile verbum, und, einmal entsandt,

Leibniz, Cartesius ꝛc. unser erstes philosophisches System, dessen Herrschaft sich bis zum Eindringen Kants behauptete. Sein Stil ist klar u. ziemlich korrekt, aber unbehilflich; trotzdem hat er die neuere deutsche Kunstsprache der Philosophie begründet. Durch die v. Jahr zu Jahr sich vermehrenden Uebersetzungen der englischen Deisten u. ihrer Gegner, auch durch Einführung der Freimaurerlogen in Deutschland (seit 1733) wurde die deutsche Aufklärung zu einer negativeren Richtung hingeleitet. Johann Lorenz Schmidt führte eine subjektiv-willkürliche Uebersetzung u. Erklärung des Pentateuchs, die sog. Wertheimer Bibelübersetzung (1735), aus. Wolff u. dessen Anhänger wiesen ihn ab, ebenso den Philosophen Joh. Chr. Edelmann, der vom Pietismus zu dem v. den englischen Freidenkern ohne geschichtlichen Sinn aufgebauten Urchristentum überging u. daneben mit spekulativem Geiste den Spinozismus ergriff. Von dieser Geistesbewegung blieb auch die Geschichtschreibung nicht unberührt. Sie ging seit dem Westfälischen Frieden hauptsächlich v. dem (freilich noch sehr befangenen) politischen Gesichtspunkte aus. Der Hauptgegenstand geschichtlicher Forschungen u. Darstellungen wurde die deutsche Kaiser- u. Reichshistorie. Bahnbrechende Leistungen auf diesem Gebiete waren die „Geschichte der Teutschen bis Anfang der Fränkischen Monarchie“ (1726), v. Johann Jakob Maskow, u. die „Genaue u. umständliche teutsche Kaiser- u. Reichshistorie“ (1728 bis 1743), vom Grafen Heinrich v. Bünau. Eine wahrhaft pragmatische Geschichtschreibung beginnt erst mit Johann Lorenz v. Mosheim, dessen teils latein., teils deutsche kirchenhistorische Werke (1726—55) mit gewissenhafter Quellenforschung u. strengster Objektivität Reinheit, Fülle u. Anmut verbinden. Die humanistischen Studien erweckten Johann Matthias Gesner (1691—1761) u. Johann August Ernesti (1707—81), u. Johann Friedrich Christ (1700—56) machte den Anfang der eingehenden Beschäftigung mit der antiken Kunstgeschichte

Im Einklang mit diesen wissenschaftlichen Bestrebungen zeigten sich die hoffnungsvollen, lebenskräftigen Keime einer neuen Entwickelung in unserer schönen Litteratur. Zunächst wurde die seit dem 17. Jahrh. eingetretene Kluft zwischen der gelehrten Kunstdichtung u. der Volksdichtung mehr u. mehr überbrückt. Ein Hauptverdienst erwarben sich in dieser Beziehung die moralischen Wochenschriften, zu denen uns die Engländer den Weg zeigten, so die „Diskurse der Malern“ (Zürich 1721 bis 1723) u. „Die Maler der Sitten“ (ebd. 1729), beide v. Bodmer u. Breitinger geleitet, „Der Patriot“ (Hamburg 1724); Gottscheds „Vernünftige Tadlerinnen“ (1725, 1726) u. „Biedermann“ (1728, 1729) ꝛc. In Deutschland, wie in England, gingen aus diesen Wochenschriften der Familienroman u. das bürgerliche Trauerspiel hervor. Der 1719 erschienene „Robinson Crusoë“ v. Daniel Defoe erweckte bei uns zahlreiche Nachahmungen, die ältesten unter aller Kritik. Aber 1731—43 trat ein im Robinsonschen Klima gereiftes, dichterisch besseres Werk, die „Insel Felsenburg“ v. Ludwig Schnabel hervor. Der englische Familien- u. Sittenroman wurde zum vielbeliebten Muster des unsrigen, u. auch in der lyrischen u. der noch meist damit verwachsenen didaktischen u. beschreibenden Poesie vollzog sich der Uebergang v. der französischen zur englischen Schule. Friedrich v. Hagedorns (1708—54) liebenswürdiges, heiteres, echt poetisches Naturell schwebt noch zwischen dem englischen u. französischen Geschmack in der Mitte. Er hat auf die gesamte Lyrik der nächsten Folgezeit mächtig eingewirkt u. jene Poesie Horazischer Lebensweisheit, deren Gipfel Wieland bezeichnet, in unsere Litteratur eingeführt. Ein tiefernstes Gemüt ist Albrecht v. Haller (1708—77), männlich, kraftvoll. Sein beschreibendes Gedicht „Die Alpen“ (1728), erhebt sich über die vorwaltend mechanische Beschreibungsweise des „Irdischen Vergnügens in Gott“, indem es den Schwerpunkt in die lyrische Stimmung legt. In seinen Lehrgedichten verarbeitete er Gedanken Leibniz', Wolffs u. der engl. Freidenker über Glauben u. Sittlichkeit. Bevor größere Schritte v. unserer dichterischen Produktion versucht wurden, entwickelte sich durch einen langdauernden Federkrieg, der sich an dem für jene Zeit so bedeutsamen Gegensatze der engl. u. franz. Geschmacksrichtung entzündete, das ästhetische Urteil: der Grund zu einer Philosophie der Kunst wurde gelegt. Die kämpfenden Parteien waren die Leipziger u. die Schweizer; jene wurden v. Gottsched, diese v. Bodmer u. Breitinger geführt. Johann Christoph Gottsched (1700—66), der zuerst den Gedanken einer deutsche Poesie u. Wissenschaft umfassenden Nationallitteratur mit Bewußtsein ergriff u. ins Leben zu führen strebte, lieferte in seinem „Versuch einer kritischen Dichtkunst“ (1730 u. ö.) zuerst für uns Deutsche ein vollständiges Lehrbuch der Poetik u. stellte den Zusammenhang der dramatischen Poesie mit der Bühne wieder her, unterwarf aber mit pedantischer Strenge alle Erzeugnisse der Poesie dem einseitigen Maßstabe des franz. Klassizismus. Das Erlernbare der Kunst gewann in seiner Theorie mehr u. mehr die Oberhand; aber seine weitreichende u. mächtige Diktatur erzog in unseren Dichtern wieder das verloren gegangene Bewußtsein künstlerischer Gesetzlichkeit. Unterstützt wurde Gottsched in seinen Bestrebungen v. seiner Gattin Luise Adelgunde Viktoria, geb. Culmus (gest. 1762). Joh. Jak. Bodmer (1698 bis 1785) u. Joh. Jak. Breitinger (1701—76) in Zürich, jahrelang mit Gottsched im besten Vernehmen, wurden durch dessen heftige Angriffe gegen Ende des Jahres 1740 mit ihm in einen erbitterten, mehr als 10jährigen Kampf verwickelt. Auch die Schweizer verlangten vom Dichter Befolgung der Regel, aber nicht der v. außen überlieferten, sondern der ihm eingeborenen. Sie machten wenigstens einen Anfang zur Beseitigung des Lehrzweckes, den das Herkommen der Poesie aufgedrängt hatte, u. erhoben sich bis zu dem Gedanken, daß die Aufgabe dieser Kunst in der idealen Bewegung des Gemütes durch die Phantasie liege. — Auf neutralen Boden stellten sich im allgem. die meist in Gottscheds Schule gebildeten jungen Männer, die sich um Karl Christian Gärtner in den sog. Bremer Beiträgen („Neue Beiträge zum Vergnügen des Verstandes u. Witzes“, Bremen u. Lpz. 1744—48) scharten, unter ihnen J. A. Cramer, J. A. Ebert, G. Fuchs, Ch. F. Gellert, N. D. Giseke, J. G. W. Rabener, J. A. u. J. E. Schlegel, K. A. Schmidt, J. F. W. Zachariä, F. G. Klopstock. Im allgem. kamen sie zwar über den trockenen Lehrstil, über die äußerliche Korrektheit nicht hinaus; doch regten sich bei ihnen die Keime einer frischen Entwickelung, u. sie wandten sich auch der englischen Litteratur zu, deren Einfluß mehr u. mehr durchdrang. Joh. Elias Schlegel (1718—49) äußerte 1741 eine für die Zeit überraschende Bewunderung Shakespeares; in seinen Trauer- u. Lustspielen erreichte er die höchste künstlerische Vollendung, die bei Wahrung der allgemeinen Gottschedschen Prinzipien überhaupt erzielt werden konnte; seine ästhetischen u. dramaturgischen Aufsätze zeigen ihn als den würdigsten Vorläufer Lessings. Gellert u. Rabener wurden echte Volksschriftsteller. Joh. Gottlieb Wilh. Rabener (1714—71), nach Steele u. Addison gebildet, hat nicht die satirische Kühnheit u. das stilistische Talent seines älteren Zeitgenossen Christ. Ludw. Liscow (1701—60). Er machte die Satire zur Moralpredigt; aber in seiner offenen, harmlosen, heiteren u. liebenswürdigen Natur lag ein unwiderstehlicher Zauber, v. dem heilsame Wirkungen auf den deutschen Mittelstand übergingen. Christ. Fürchtegott Gellert (1715—1769) übertraf an Popularität alle deutschen Zeitgenossen. Durch seine akademischen Vorträge, seinen weitverzweigten Briefwechsel, seine Dichtungen u. moralphilosophischen Schriften übte er als Lehrer u. Ratgeber, vor allem des Bürgerstandes, den er ganz eigentlich in Lebensanschauung u. Darstellungsweise vertrat, einen unberechenbaren Einfluß aus. Seine Bildung ging hauptsächlich v. den engl. Wochenschriften aus, bes. hoch schätzte er Richardson. Gellert ist zum Teil v. fremden Mustern abhängig; aber sein inneres Leben

ist überall deutsch. Um die Reinheit, Zierlichkeit u. Korrektheit unserer Sprache hat er sich große Verdienste erworben. Von poetischer Inspiration freilich kann bei ihm nicht die Rede sein. Die drei ersten Gesänge v. Klopstocks „Messias“, die 1748 in den „Bremer Beiträgen“ erschienen, gingen weit über den Horizont dieser Zeitschrift hinaus.

Das Zeitalter der Aufklärungsphilosophie u. der nationallitterarischen Reform, 1748—72. Die Aufklärungsphilosophie gelangte seit der Thronbesteigung Friedrichs des Großen in den meisten deutschen Ländern zur Herrschaft, u. zugleich gab dieser geniale König ein glänzendes Beispiel des aufgeklärten landesväterlichen Despotismus. Groß war die Anregung, die er durch seine gewaltigen Kriegsthaten der deutschen Litteratur gab. Sein Regentenbeispiel fand in Deutschland, ja in Europa vielfache Nachahmung. Aber der politische Horizont der meisten Unterthanen war eng, die Gesinnung philisterhaft, das Familien- u. Gesellschaftsleben dürftig, u. wo die Gemüter über diese peinlichen Schranken hinausgingen, geschah es nur zu leicht in der Form weichlicher Gefühlsschwelgerei od. eitler Selbstüberhebung. Hochherzige patriotische Naturen wie Klopstock verdienen um so mehr unsere Bewunderung. Auch die Besten verloren sich in dämmernden Idealen des nationalitätslosen Weltbürgertums. Die Reichseinheit war ein verloren gegangener Begriff. Unsere Litteratur flog diesen Zuständen weit voran. Unter Maria Theresia trat Oesterreich mit der deutschen Litteratur in eine nähere Verbindung. Erst nach ihrem Ableben konnte Joseph II. seinem leidenschaftlichen Besserungs- u. Beglückungsdrange ungehemmt folgen.

Während um die Mitte des 18. Jahrhunderts die vornehme Welt v. der franz. Aufklärungsphilosophie bis zur Frivolität beherrscht wurde, kamen die Ideen Wolffs u. der engl. Deisten im Bereiche der Gelehrsamkeit u. des emporstrebenden Bürgerstandes erst recht zur Entwickelung. Der Streit zwischen den christlichen Konfessionen ruhte; Denken u. Glauben war der Gegensatz, um den sich nun vor allem die geistige Bewegung drehte. Ein Teil der protestant. Theologen behauptete noch seine gänzliche Uebereinstimmung mit dem Lutherschen Kirchenglauben, folgte aber in der biblischen Exegese, ohne dogmatische Beschränkung, den Grundsätzen der weltlichen Philologie. An ihrer Spitze stand Sigmund Jakob Baumgarten (1706—57); die v. ihm begründete verständig-historische Erklärung der Schrift wurde v. den ausgezeichneten Sprachgelehrten Joh. Aug. Ernesti (1707 bis 1781) u. Johann David Michaelis (1717—91) gepflegt. Die Prediger August Wilhelm Sack (1703—86), Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709—89) u. Joh. Joachim Spalding (1714—1804) erklärten, die Kirchenlehre widerspreche in einzelnen Sätzen der Vernunft, aber die Offenbarung stimme völlig mit ihr zusammen. Das Christentum beruhte nach der Ansicht dieser Männer ausschließlich auf der sittlich-bildenden Kraft seiner Lehre. Joh. Salomo Semler (1725—91) zog eine scharfe Grenzlinie zwischen Theologie u. Religion. In der Bibel unterschied er zwischen dem sittlichen Kern des Christentums u. der Akkommodation desselben an zeitliche, örtliche, judaisierende Vorstellungen. Für die Negation der Offenbarung entschieden sich nur vereinzelte Schriftsteller, vor allen Hermann Samuel Reimarus (1694—1768), dessen hierher gehörige Aufzeichnungen erst nach seinem Tode u. bis auf den heutigen Tag unvollständig herausgegeben worden sind. Karikatur der theologischen Aufklärung ist Karl Friedrich Bahrdt (1741—92).

In der Zeit des Siebenjährigen Krieges trat die sog. **Popularphilosophie** an die Spitze unserer Aufklärungslitteratur. Diese Richtung verharrte im Wolffschen u. Lockeschen Deismus, erklärte die Offenbarung weder für unmöglich, noch für unwirklich, ließ sie aber nur, insoweit sie mit der natürlichen Vernunftreligion übereinstimme, als glaubwürdig u. verbindlich gelten. Die Popularphilosophen wirkten still u. langsam, aber nachhaltig auf die Massen ein. Auch in ästhetischer u. litterarisch-kritischer Hinsicht ist ihr Einfluß nicht gering anzuschlagen. Noch in der strengen Schulform des Wolffschen Systems u. im lateinischen Gewande ließ 1750—58 Alex. Gottlieb Baumgarten (1714—62) seine „Aesthetica“ erscheinen. Das Wesen der Phantasie, insbesondere des künstlerischen Schaffens, grenzte er als ein selbständiges, eigenen Gesetzen unterworfenes Feld ab, das er in Deutschland zum ersten Male einer eigentlich systematischen Forschung unterzog. Wohl entwand seiner Aesthetik eine Zeit lang die Kunstlehre des Franzosen Batteux (veröffentlicht 1746—55) durch vielseitige Brauchbarkeit den Vorzug, aber seitdem Joh. Adolf Schlegel (1721—93) v. der Bodmer-Breitingerschen Theorie aus denselben Ideen wie Baumgarten zugeführt wurde u. später seine Uebereinstimmung mit Baumgarten einsah u. freudig anerkannte, gelangte dessen Kunstphilosophie zu größerer Geltung u. Vertiefung. Den bedeutendsten Einfluß unter den deutschen Popularphilosophen gewannen Friedrich Nicolai (1733—1811) u. Moses Mendelssohn (1729—1786). Nicolai trat in seiner ersten, anonymen Schrift 1753 als Verteidiger Miltons gegen Gottsched auf. In seiner „Bibliothek der schönen Wissenschaften u. der freien Künste“ (1755 ff.) trägt die Aesthetik noch den Lehrzopf; die Kritik ist zahm u. unsicher; Hauptanliegen ist das Drama, das englische wird empfohlen. Bereits 4. Januar 1759 treten im Verlage Nicolais die v. ihm, Lessing u. Mendelssohn herausgegebenen „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ hervor. Die Kritik, die hier geübt wird, ist scharf u. produktiv. Ostern 1765 wurden die Litteraturbriefe geschlossen u. die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“, an deren Spitze Nicolai ununterbrochen bis zum Jahre 1792 blieb, an ihrer Stelle begründet. Seine Richtung u. die in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ herrschende war platt-rationalistisch; doch kann man ihr Gemeinnützigkeit u. Wahrheitsliebe nicht abstreiten. Nicolai vermochte nicht in die späteren Fortschritte unserer Litteratur sich zu finden, er hatte zuletzt ein Schicksal wie Gottsched. Moses Mendelssohn dagegen hat der Nachwelt ein ungetrübtes Bild seiner edlen Persönlichkeit hinterlassen. In der **Moralphilosophie** kämpften die deutschen Aufklärer teils für die Unabhängigkeit der natürlichen Sittenlehre v. dem kirchl. Glauben, teils versuchten sie dieselbe wissenschaftlich darzustellen, teils in die allgemeine Volksbildung einzuführen. Fast ohne Ausnahme waren sie v. den schottischen Glückseligkeitstheoretikern Wollaston, Hutcheson u. Ferguson abhängig. Christian Garve (1742—98), geistvoll, vielseitig anregend, ohne Tiefe, übersetzte u. erklärte auf Wunsch Friedrichs des Gr. Ciceros „Lehrbuch v. den Pflichten“ (1783); er fand hiermit großen Anklang. Garve u. Gotth. Samuel Steinbart (1738—1807) brachten ihr Glückseligkeitsprinzip in Einklang mit dem Christentum. Der eigentliche Schwerpunkt der in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörenden moralphilosophischen Thätigkeit liegt in den Schriften, die auf Erziehung des Volkes gerichtet sind. Diesen Zweck verfolgten Johann Jakob Engels (1741—1802) „Philosoph für die Welt“ (1775, 1777, 1800) ꝛc., u. Joh. Erich Biesters (1794—1816) u. Friedr. Gedikes (1754 bis 1803) „Berlinische Monatsschrift“ (1783—1811). Engel, ein vielseitig gebildeter, fein, aber nicht gründlich denkender Kopf, ist mustergültig in seiner stilistischen Gewandtheit. Die „Berlinische Monatsschrift“ suchte durch Unterhaltung zu belehren u. Aufklärung, bes. auf religiösem Gebiete, zu verbreiten.

Eine Frucht der Aufklärungsphilosophie war die Umgestaltung des deutschen **Erziehungswesens.** Die ersten u. mächtigsten Anregungen hierzu gingen v. Johann Bernhard Basedow (1723—90) aus. Er verbreitete Lockes „Pädagogische Ideen“ (1762), noch bevor dieselben durch Rousseaus „Emil“ der größeren deutschen Lesewelt empfohlen wurden. Basedow predigte bereits mit Feuereifer das in diesem vorgetragene Naturevangelium; seine Lehren schlugen

fliegt unwiderruflich das Wort hin.

Età, (etade), ⓘ f, Alter, Lebensalter, Zeitalter, n; Zeit, f.

Étable, ⓕ f, (Vieh-)Stall, m; (Schiff) Vordersteven, m.

Établer, ⓕ va, in den Stall bringen.

Etablere, ⓓ va, etablieren.

Établi, ⓕ m, Hobelbank, f; Werktisch, m.

Établir, ⓕ va, festsetzen, feststellen, anlegen, einrichten, errichten, eröffnen; (fig.) begründen, stiften; sich niederlassen, ein Geschäft eröffnen.

Etablissement, ⓓ n, Etablissement, Geschäft, n.

Établissement, ⓕ m, Errichtung, Anlegung, Gründung, Einrichtung, Niederlassung, Anstalt, f; Geschäft, n; (fig.) Begründung, Darlegung, Feststellung, f; premier -, Anlagekapital, n.

Etage, ⓓ g, Etage, f, Geschoß, Stockwerk, n.

Étage, ⓕ m, Geschoß; Stockwerk, n; Stufe, f.

Étager, ⓕ va, stufenweise schneiden.

Étagère, ⓕ f, Küchenbank, f; Bücherbrett, Gestell, Wandbrettchen, n.

Étai, ⓕ m, Stütze, f; (Seew.) Stag, n.

Étaillir, ⓕ va, auslichten.

Étaim, ⓕ m, Kammwolle, f.

Étain, ⓕ m, Zinn, n; - en feuilles, Stanniol, n.

Étal, étaux, ⓕ m, Fleischbank, f.

Étalage, ⓕ m, Aushängen, n; Auslage; Ausstellung, f; Schaufenster, n.

Étaler, ⓕ va, aushängen, auslegen, ausstellen.

Étalon, ⓕ m, Zuchthengst, m; Eichmaß, Normalgewicht, n; Kalibermaßstab.

Étalonnage, ⓕ m, Eichen, n; Eichgebühr, f.

Étalonnement, ⓕ m, Eichen, n.
Étalonner, ⓕ va, eichen.
Étalonneur, ⓕ m, Eichmeister.
Étamage, ⓕ m, Verzinnung, f.
Étambord, ⓕ m, Hintersteven.
Étamer, ⓕ va, verzinnen.
Étameur, ⓕ m, Verzinner, m.
Etamin, (sch) n, Beuteltuch, n.
Étamine, ⓕ f, Beuteltuch, Siebtuch, Seihetuch, n; Staubfaden.
Étaminé, -e, ⓕ a, mit Staubfäden versehen.
Étampage, ⓕ m, Stanzung, f.
Étamure, ⓕ f, Verzinnung, f; Blattzinn, n.
Étanche, ⓕ a, auf dem Trocknen liegend, wasserdicht.
Étanchement, ⓕ f, Stillung des Blutes, f; Löschen des Durstes; Trockenlegen, n.
Étancher, ⓕ va, Flüssigkeit hemmen; Durst löschen; Leck verstopfen.
Étançon, ⓕ m, Stempel, m; Stütze, f.
Étang, ⓕ m, Teich, Weiher; Löschtrog, m.
Etapa, ⓢ f, Etappe, f.
Étape, ⓕ f, Handelsplatz, Stapelplatz, m; Marschquartier, n, Etappe, f; Tagmarsch, m.
Étapier, ⓕ m, Proviantmeister.
État, ⓕ m, Lage, f; Stand, Zustand, m; Beschaffenheit, f; Anschlag, Ueberschlag, Staatshaushalt, m; -s, pl, Landstände, pl; - d'accusation, Anklagestand, m.
État-major, ⓕ m, (Regiments- 2c.) Stab.
États-Généraux, ⓕ mpl, Generalstaaten.
Etatsraad, ⓓ g, Etatsrat, m.
États-Unis, ⓕ mpl, Vereinigte Staaten, mpl.
Étau, ⓕ m, Schraubstock, m.
Étayer, ⓕ va, stützen (un mur, eine Mauer).

mächtig ein. Durch Wolke, Campe, Salzmann, Gutsmuths u. a. wurde die pädagogische Seite des Unterrichts mehr betont u. den Realien auch in den Gelehrtenschulen eine Stelle angewiesen. Oft beförderte freilich die Philanthropie nur praktische Lebensgewandtheit ohne innere Bildung u. idealen Aufschwung des Gemüts, eine Moral, die mehr auf die menschliche Selbstsucht, als auf das ewige Gesetz u. die geistige Notwendigkeit gegründet war. Zur Verbreitung u. Läuterung des philanthropischen Prinzips trug hauptsächlich Joachim Heinrich Campe (1746—1818) durch seine „Allgemeine Revision des gesamten Schul- u. Erziehungswesens" (1785—91) bei. Noch größere Bedeutung erlangte Campe als Schriftsteller für die Kinderwelt. Zwei treffliche Männer, Johann Georg Schlosser (1739—99) u. Friedrich Eberhard v. Rochow (1734—1805), arbeiteten für die Bildung der sog. niederen Volksklassen. Johann Heinrich Pestalozzi (1746—1827) entrollte in seinem Roman „Lienhard u. Gertrud" (1781) ein schlichtes, treues u. inniges Naturgemälde des Bauernlebens, wodurch er das Volk an sich selbst u. innerhalb seines Gesichtskreises fortzubilden strebte. Seine pädagogischen Schriften boten einen Reichtum vortrefflicher Ideen in schwerfälligem Stil. Zu einem weitverbreiteten teuren Besitztum des Landvolkes wurde Rudolf Zacharias Beckers (1752—1822) „Not- u. Hilfsbüchlein od. lehrreiche Freuden- u. Trauergeschichte des Dorfes Mildheim" (1788).

Der große Reformator der strengwissenschaftlichen Philosophie, Immanuel Kant (1724—1804), war bereits in der gegenwärtigen Periode mit bedeutenden Vorarbeiten zu jenen kritischen Hauptwerken beschäftigt, durch die er eine gewaltige, bis auf den heutigen Tag fortwirkende Bewegung unseres Geisteslebens herbeiführte. Bereits 1747 trat er als philosophischer Schriftsteller auf. Doch erst die 1763 v. ihm herausgegebene Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie u. Moral bezeichnete er als den Anfang seines selbständigen Philosophierens, der nach der Brechung seines dogmatischen Schlummers durch Hume eingetreten sei. Er umgrenzte das Gebiet, über das die Philosophie nicht hinauskann. Alle unsere metaphysischen Begriffe müssen sich auf Erfahrungsbegriffe stützen. Insofern ist die Metaphysik eine Wissenschaft v. den Grenzen der menschlichen Vernunft. Der philosophische Geist dämmerte nur langsam unter den politischen Schriftstellern. Erst um die Mitte des 18. Jahrh. begann die deutsche Staatswissenschaft die Sache des Volkes gegen den Uebermut seiner absoluten Herren zu führen. Dies geschah nach zwei Richtungen: zum Teil suchten die Wortführer des Rechtes u. der Freiheit die verwitterten Ueberreste landständischer Verfassungen aufrecht zu halten u. neu zu beleben; zum Teil erinnerten sie, mehr im Einklang mit ihrer Zeit, aus dem Gesichtspunkte sittlich-politischer Ideale die Fürsten, ohne deren unumschränkte Gewalt zu bezweifeln, an ihre Pflichten gegen das Volk, suchten also den rohen Despotismus in einen aufgeklärten u. humanen zu verwandeln. In der ersteren Richtung wirkte hauptsächlich Johann Jakob Moser (1701—85), ein rastloser Kämpfer u. Märtyrer für das geschichtliche Recht gegen die Gewalt. Sein Sohn Karl Friedrich v. Moser (1723—98) geißelte in seinem berühmten Buche „Der Herr u. der Diener" (1759) die kleinen Tyrannen unter den Fürsten u. Ministern u. entwarf zugleich den Grundriß einer vernünftigen Landesregierung. In Preußen war die politische Presse mundtot; in Oesterreich fand sie ihre Vertreter an redlichen u. wohlmeinenden Hofphilosophen, denen der aufgeklärte Despotismus v. oben die Richtschnur gab. Joseph Sonnenfels (1733—1817) war ein eifriger Vorkämpfer der Josephinischen Reformen, sprach aber für die Zensur. Der Gedanke an eine konstitutionelle Verfassung u. Volksvertretung im Staate begann kaum zu erwachen. Vereinzelt standen zwei Männer, die ein lebendiges Gefühl v. der polit. Bedeutung des Volkes hatten, Isaak Iselin (1728—82) in Basel u. Justus Möser (1720—94) in Osnabrück.

Die Geschichtschreibung nahm unter dem Eindrucke des Siebenjährigen Krieges, den Anregungen u. Mustern Humes, Robertsons, Montesquieus, Voltaires, einen höheren Anlauf, doch weit mehr nach der kulturellen Seite als nach der politischen. Vortreffliche Ideen über die Geschichtschreibung hatte Thomas Abbt (1738—66), ein edelgesinnter Popularphilosoph; sein kurzes Leben vergönnte ihm aber nicht, sie in einem bedeutenderen Werke zu erproben. Justus Mösers „Osnabrückische Geschichte" (1768) ist eine lebendige Geschichte des Volkes u. ein allseitiger Spiegel seiner Kulturzustände. In der Geschichtsphilosophie wurde Iselin der Vorgänger Herders („Philosophische Mutmaßungen über die Geschichte der Menschheit", 1764; verbessert 1768, u. ö.). Alle bisherigen Leistungen der deutschen kulturellen Geschichtschreibung stellte Johann Joachim Winckelmann (1717—68) durch seine „Geschichte der Kunst des Altertums" (1764) in Schatten. Dieses Werk ist nicht bloß innerhalb seiner sachlichen Grenzen heute noch in Gesamtanschauung, Methode u. Form unübertroffen, ja unerreicht, sondern es hat überhaupt das Geheimnis der geschichtlichen Wissenschaft u. Kunst für alle Gebiete des Geistes u. Lebens enthüllt. Winckelmanns Kunstgeschichte rief bei uns erst eine echte Litteraturgeschichte hervor. Die Wiedergeburt des antiken Kunstideals in unseren poetischen Heroen, bes. in Goethe, ist v. den Anregungen Winckelmanns nicht zu trennen. Soweit geschichtlicher u. künstlerischer Sinn, Geschmack u. Inspiration reichen, überflog Winckelmann seine Vorgänger u. Zeitgenossen ins Unendliche; in der eigentlichen Kunsttheorie vermochte er schwere Vorurteile nicht abzustreifen. Hierher gehört auch die Vermengung der Poesie u. der bildenden Künste, die Anpreisung der allegorischen Malerei, das Streben, die Malerei der Plastik zu unterwerfen.

Der Fortgang unserer poetischen Litteratur knüpfte sich zunächst an Jugendbündnisse auf der Universität Halle. Im Anfange der 30er Jahre stiftete hier Samuel Gotthold Lange (1711—81) eine Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Sprache, Poesie u. Beredsamkeit, in die bald nachher auch sein Freund Jakob Immanuel Pyra (1715 bis 1744) aufgenommen wurde. Beide waren damals Gottschedianer. Lange war in unserer Litteratur der erste entschiedene Nachahmer des Horaz u. gab die erste Anregung zu jener reimlosen Odendichtung, die Klopstock zu hohen Ehren brachte. Johann Wilhelm Gleim (1719—1803) zog 1738, Johann Peter Uz (1729—96) u. Johann Nikolaus Götz (1721—81) 1739 nach Halle. Uz u. Gleim schlossen hier eine Freundschaft, die nur der Tod zu trennen vermochte. In ihrer näheren Gesellschaft befanden sich Götz u. Rudnick. Diese vier Jünglinge bildeten, angeregt durch Hagedorn u. Anakreon, eine zweite Hallische Dichterschule. 1743 machte Gleim in Potsdam die Bekanntschaft Ewald Christian v. Kleists (1715—59). Beide verbanden sich in Berlin mit Pyra, Gleim 1744 mit Karl Wilhelm Ramler (1720—98). 1744 erschien Gleims „Versuch in scherzhaften Liedern" mit den ältesten anakreontisierenden, reimlosen Originalgedichten unserer Litteratur. 1746 folgten die Oden Anakreons in reimlosen Versen nebst einigen anderen Gedichten v. Uz u. Götz; 1752 Gedichte eines Wormsers, v. Götz, anonym. Gleim war u. blieb das Oberhaupt der Anakreontiker. Die neue Dichtart war eine Treibhauspflanze; pedantische Liebelei u. Scheintrunkenheit wurde eine Zeitlang Modesache. Uz, obgleich heftig angegriffen, bewies in seinen Gedichten würdevollen Ernst der Gesinnung, deutsche Biederkeit, Ringen nach Wahrheit, Festhalten an männlicher Sittlichkeit u. mehr u. mehr sich entfaltende Religiosität. Seine Stoffe, die er mit richtiger Selbstschätzung wählte, behandelte er meist glücklich u. suchte rastlos die Form zur vollen Befriedigung seines empfindlichen Schönheitsgefühls abzurunden. Zugleich legte er in seinen Oden u. Lehrgedichten eine durchgebildete Lebensanschauung nieder. Als Odendichter im horazischen Geschmack wurde

noch mehr Ramler gepriesen, ein Sprachkünstler v. der eifrigsten, ja ängstlichsten Feile. Kleist empfing seine Anregung u. Bildung hauptsächlich v. Pope, Thomson u. Haller. Seine Gedichte sind Lebensäußerungen eines heroischen u. dabei sehr zarten, in sich gebrochenen u. zur Melancholie gestimmten, aber nicht sentimentalen Gemütes. Götz dichtete im französischen Geschmack zarte, anmutige, formgewandte, meist erotische Lieder, Oden u. Sprüche. Seine Elegie „Die Mädcheninsel“ erklärte Friedrich der Große in seiner Schrift „De la littérature allemande“ für das einzige deutsche Gedicht, das ihm vollen Beifall abgezwungen habe. Ueber Gleims schriftstellerische Leistungen gehen die Verdienste weit hinaus, die er sich durch Anregung u. großmütige Unterstützung emporstrebender Kräfte erwarb. Er wohnte seit 1747 in Halberstadt, das durch ihn etwa bis zum Jahre 1775 ein Mittelpunkt des deutschen Litteraturlebens war. Sein Ruhm als Dichter knüpft sich vorzugsweise an die zuerst v. Lessing herausgegebenen „Preußischen Kriegslieder eines Grenadiers in den Feldzügen 1756 u. 1757“, die wieder volkstümlichen Geist atmen. Unter den jüngeren Dichtern, mit welchen Gleim in Halberstadt längere Zeit freundschaftlich verkehrte, huldigte Johann Georg Jacobi (1740—1814) anfangs der anakreontischen Richtung u. schrieb später tief empfundene Lieder, Oden u. Elegien in zarter, wohllautender Sprache. Zum gleichen Kreise gehörte der Fabeldichter Magnus Gottfried Lichtwer (1719—83) u. der Fabel- u. Operettendichter J. B. Michaelis (1746—72). In Zürich schrieb Salomon Geßner (1730—87) in rhythmischer Prosa seine In- u. Ausländer gleichmäßig entzückenden Idyllen. Er verlor sich zwar vielfach unter englischer Einwirkung in realitätslose, überschwengliche Träumereien, war aber mit einem glücklichen Talente zur Naturschilderung (mehr noch in der Malerei als in der Poesie) begabt.

Den Ehrenplatz unter allen deutschen Lyrikern vor Goethe behauptet Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803), der seinerzeit vielgefeierte Messiasdichter, eine der würdevollsten Erscheinungen unserer Litteratur. Religiosität, Vaterlandsliebe u. Ehrgeiz wirkten zusammen, ihm bereits auf der Schule den Plan zu einem Epos über den Messias einzugeben. Der Vorzug der Messiade bestand nicht in der epischen Erfindung u. Gestaltung, zu der Klopstock nur schwache Anläufe machte, sondern in der tiefen u. gewaltigen Lyrik, die unwiderstehlich auf das Zeitalter wirkte. Klopstock trat sogleich an die Spitze deutscher Poesie. Der Grund seines jahrzehntelangen außerordentlichen Einflusses war die Innigkeit u. Begeisterung einer hohen Seele, die sich mit einer bis dahin fast unbekannten edlen Kühnheit aussprach. Begeistert v. der Messiade schrieben Bodmer („Noah“), Moser („Daniel in der Löwengrube“), Lavater („Jesus Messias“, „Joseph v. Arimathia“), Wessely („Mosaide“) u. a. verwandte Werke. Zur Ode u. Elegie in den Rhythmen des Altertums stimmte Klopstock seine Leier zuerst vorzugsweise durch zärtlich-erhabene Freundschaft u. durch eine schwärmerische, melancholische, hoffnungslose Liebe. Wenige, anspruchslose, aber um so schönere Blüten des Gesanges trieb seine Liebe zu Meta, die er nach einer kurzen, überaus glücklichen Ehe verlor (1758). In der Folge wurde Klopstock auf das germanische u. keltische Altertum hingewiesen. Er wählte nun mit Vorliebe die Gestalten der deutsch-nordischen Götterlehre, die jener Zeit noch ferner standen als der unserigen. Auch hier fehlte es nicht an Nachahmern, u. seine vaterländischen Dramen, Bardiete genannt („Hermannsschlacht“ 1768 ꝛc.) regten mehrere „Barden“ in Deutschland an, M. Denis (1729—1800), K. F. Kretschmann (1738—1809), D. G. Hartmann (1752—75) u. H. W. v. Gerstenberg (1737—1823). Klopstocks dichterische Hegemonie ging nicht über die ersten Jahre der Sturm- u. Drangperiode hinaus. Er blieb hinter ihr u. der klassischen Periode zurück. Die Verehrung der Nation überlebte ihn u. v. seinen Geisteswerken haben sich nur einzelne lyrische Dichtungen im Bewußtsein der Gegenwart lebendig erhalten.

Klopstocks Gegensatz bildet Christoph Martin Wieland (1733—1813). Er wurde schon als Knabe in frühreifer Entwickelung zwischen den Eindrücken einer pietistischen Erziehung u. den Schriften Xenophons, Wolffs u. Bayles hin- u. hergezogen u. neigte sich den Freidenkern zu. Ein jugendliches Liebesverhältnis nährte den ihm eingepflanzten Hang zur Schwärmerei u. begeisterte ihn zur eifrigen Fortsetzung der schon in der Kindheit begonnenen dichterischen Thätigkeit. 17 Jahre alt, trat er mit einem Lehrgedichte „Die Natur der Dinge“ od. „Die vollkommenste Welt“ hervor, worin er als Schüler Hallers eine Art v. Leibnizscher Theodicee, mit theologischen Elementen vermengt, lieferte. Empfindsam- u. religiös-schwärmerische Dichtungen folgten unter dem Einflusse Bodmers, Klopstocks, v. Bars, Thomsons, Youngs. Seit dem Jahre 1754 vertiefte er sich lange in platonische Philosophie u. mystisch-asketische Theologie. Sie nährten jene Religionsschwärmerei, die sich in den Aeußerungen gegen Uz u. Gleim („Sympathien“, 1754, „Empfindungen eines Christen“, 1755) zum denunziatorischen Fanatismus steigerte. Aber alles wirkte zusammen zugleich mit der zunehmenden Herrschaft der Aufklärung in unserer Litteratur u. dem eigenen Genius, den Dichter auf den entgegengesetzten Weg zu führen. In seinen Schriften enthüllte sich nun aus dem Kapuzinermantel ein Satyr. Mehrere seiner nächsten Dichtungen sind v. dem Vorwurf frivoler Unsittlichkeit nicht freizusprechen. Mit dem „Agathon“ hob Wieland den Roman des 18. Jahrh. aus der tiefsten Erniedrigung empor, teilte ihm einen geistigen Gehalt mit, bestimmte ihn zur Enthüllung eines tieferen Seelenlebens. Rastlos schrieb Wieland immer wieder Neues u. erweiterte den Kreis seiner litterarischen Freunde u. Nachahmer nicht wenig durch den v. ihm 1773—95 redigierten „Deutschen Mercur“. Ihre Zahl verstärkte sich bes. unter den Schriftstellern, die sich den in den 70er Jahren hervorbrechenden Stürmern u. Drängern entgegenstellten, u. in den feiner gebildeten Ständen. Durch poetische Unmittelbarkeit, Natürlichkeit u. Frische übertraf er seine früheren Werke weit in den zwischen 1776 u. 1779 herausgegebenen gereimten od. doch gebundenen Erzählungen, den liebenswürdigsten Gaben seiner Muse: „Ein Wintermärchen“, „Gandalin“; „Geron der Adeliche“; „Das Sommermärchen“ (Erzählungen aus dem Sagenkreise des Königs Artus); „Hann u. Gulpenheh“; „Schach Lolo“; „Der Vogelsang“; „Pervonte“ ꝛc. Weit schwieriger war die Aufgabe, die er sich im „Oberon“ (1780) stellte u. mit angestrengtem Fleiße glänzend löste. Warme Begeisterung ersetzt Wieland oft durch liebenswürdige, unwiderstehliche Laune u. Posse, eine Vorstufe des Humors; zum Humor selbst erhebt er sich seltener. Dabei gießt er über seine Sprache u. Verskunst allen Glanz u. Farbenreichtum der Poesie aus, sprühenden Witz u. musikalischen Wohllaut. Im Roman lieferte Wieland noch sein gelungenstes Werk: „Die Abderiten“ (1774, 1778—80). Was immer gegen Wieland gesagt werden mag, sowohl wegen der prosaischen Lebensweisheit, die ihn beherrscht, wie wegen der oft nur zu sichtbaren Grenzen seiner dichterischen Begabung, der französierenden Anschauung des Griechentums, der Verbreitung fremder Volksart ꝛc., seine Verdienste um unsere Litteratur sind unvergeßlich. Er vor allem hat sie in den v. französischen Anschauungen u. französischem Geschmacke beherrschten aristokratischen Gesellschaftskreisen eingebürgert. Er hat unserer Bildung einen Reichtum bedeutsamer Elemente aus fremden Litteraturen zugeführt. Er hat zur Aufrechthaltung des Realismus in der Poesie wesentlich beigetragen, an Beseitigung des verkehrten Idealismus tüchtig mitgearbeitet u. unserer Sprache Anmut u. Geschmeidigkeit gelehrt. Beinahe gleichzeitig mit Klopstock u. Wieland wagte Lessing den ersten Gang in die litterarische Oeffentlichkeit. Gotthold Ephraim Lessing (1729—81) betrat vor allem die Laufbahn der dramatischen Poesie u. Kritik; es war

Etcétera, ⓢ ad, und so weiter.

Etch, ⓔ va, ätzen (in Kupfer), radieren.

Été, ⓕ m, Sommer, m; - de la Saint-Martin od. petit -, Spätsommer, Altweibersommer, m; au cœur de l'-, mitten im Sommer.

Éteignement, ⓕ m, Löschung.

Éteigneur, -se, ⓕ Auslöscher(in).

Éteignoir, ⓕ m, Löschhorn, n; Dämpfer, m.

Éteindre, ⓕ va, (aus)löschen; dämpfen, mäßigen, lindern; s'-, vn, erlöschen, aussterben.

Éteint, ⓕ a, erloschen, matt, glanzlos.

Étek, ⓤ Speise, f; Gericht, n.

Étekfogó, ⓢ Speisenaufträger, Truchseß, m.

Etel, Etele, ⓤ npr, Attila, Etzel, m.

Étel, ⓤ Speise, Kost, f; Gericht.

Etelka (etelke), ⓤ npr, Adelheid, f.

Eten, ⓗ va, essen.

Étendage, ⓕ m, Trockenleine, f; Trockenboden.

Étendard, ⓕ m, Standarte, Fahne, f.

Étendoir, ⓕ m, Trockenstange.

Étendre, ⓕ va, ausbreiten, aufhängen, ausdehnen, ausspannen, ausstrecken, erweitern, verlängern, vergrößern; (fig.) s'- sur qc, vr, sich des Längern und Breitern über etwas auslassen.

Étendue, ⓕ f, Ausdehnung, Größe, Weite, f; Umfang, m.

Etĕnim, ⓛ conj, ja auch; denn; und in der That, allerdings.

Etensbak, ⓗ m, Speisebrett, n; Futtertrog, Futternapf, m.

Etenskast, ⓗ f, Speiseschrank.

Etenstijd, ⓗ m, Eßzeit, Essenszeit, f.

Eter, ⓗ m, Esser, m.

Eter, ⓢ m, Aether, m; Luft, f; Himmel, m.

Étera, ⓘ f, (etere, m), Luft,

f; Aether, Himmel, m; -solforico, Schwefeläther, m.
Etéreo, ⓘ a, ätherisch, Himmels-.
Etéreo, ⓢ a, ätherisch; (fig.) himmlisch.
Eterización, ⓢ f, Betäubung durch Aether, f.
Eterizzare, ⓘ va, in Aether verwandeln; ätherisieren.
Eternal, ⓔ a, ewig, beständig.
Eternale, ⓘ a, ewig, endlos.
Eternare, ⓘ va, verewigen; -si, vr, sich unsterblich machen.
Éternel, ⓕ a, ewig, ohne Ende; l'-, m, Ewige, m.
Eternidad, ⓢ f, Ewigkeit, f.
Éterniser, ⓕ va, verewigen.
Eternità, ⓘ f, Ewigkeit, Unendlichkeit, f.
Éternité, ⓕ f, Ewigkeit, f.
Eternizar, ⓢ va, verewigen, unsterblich machen; verlängern.
Eternize, ⓔ va, verewigen.
Eterno, ⓘ a, ewig, endlos; m, Ewiges, Unsterbliches, n.
Eterno, ⓢ a, ewig, immerwährend.
Éternuer, ⓕ va, niesen.
Éternûment, ⓕ m, Niesen, n.
Eteróclito, ⓘ a, bizarr, wunderlich, seltsam.
Eterodossia, ⓘ f, Andersgläubigkeit, f.
Eterodosso, ⓘ a, andersgläubig, irrgläubig.
Eterogeneità, ⓘ f, Verschiedenartigkeit, f.
Eterogéneo, ⓘ a, ungleichartig.
Etesiae, (ἐτησίαι), ārum, ⓛ mpl, Passatwinde, mpl.
Étésiens, ⓕ mpl, regelmäßige Nordwinde im Mittelmeere.
Etetés, ⓤ Fütterung, Atzung.
Etetlen, ⓤ a, etetlenűl, ad, ungefüttert.
Etetni, ⓤ va, füttern.
Étetni, ⓤ va, ätzen, beizen.
Etető, (étető), ⓤ a, fütternd.
Étető, ⓤ a, ätzend, kaustisch.

seine nächste Aufgabe, für diese Hauptgattung freiere u. weitere Gesichtspunkte zu entdecken, sie teils auf diesem theoretischen Wege, teils durch das Vorbild eigener Leistungen zu reformieren u. überhaupt ein neues u. helleres Licht über die wahren Ziele unserer Dichtung zu verbreiten. Die ersten schriftstellerischen Arbeiten, mit denen er hervortrat, waren lyrische Kleinigkeiten, Epigramme u. Dramen, „Der junge Gelehrte", „Der Freigeist", „Der Schatz" ꝛc. In den „Beiträgen zur Historie u. Aufnahme des Theaters" trat Lessing scharf u. herausfordernd gegen die ausschließliche Nachahmung der Franzosen auf. In dem „Neuesten aus dem Reiche des Witzes" nahm er bereits über den Parteien der Leipziger u. Schweizer einen unabhängigen Standpunkt ein. Die v. den Franzosen ausgebildete Comédie larmoyante, die engl. Lustspiele u. bürgerlichen Trauerspiele faßte Lessings „Theatralische Bibliothek" (1754 ff.) sofort ins Auge. In seiner „Miß Sara Sampson" (1755) griff er in das gegenwärtige bürgerliche Leben, warf die Stelzen des Alexandriners auch für die Tragödie v. sich u. lockerte die Ketten der drei Einheiten. Die seit 1759 erscheinenden „Litteraturbriefe", an denen sich Lessing zwei Jahre lang beteiligte, zeigten seine Kritik erst in ihrem vollen, glänzenden Lichte. In „Minna von Barnhelm" (1763 entworfen, 1767 herausgegeben) schuf er auf lebendigstem zeitgeschichtlichem Hintergrunde ein Drama v. meisterhafter Exposition, höchster Motivierungskunst, zugleich aber auch v. stilvoller Begrenzung der Charaktere, einfacher, treffender Sprache u. einer Fülle geistreicher Gedanken. 1766 erschien (der 1. Teil v.) „Laokoon", in dem Lessing zwischen Malerei u. Poesie die Grenze zog. Laokoon blieb ein Torso; aber die Wirkung, die v. ihm ausging, war tief u. nachhaltig. Auch führte Lessing in diesem Werke u. in der „Hamburgischen Dramaturgie" seine Nation zum ersten Male in den tieferen Geist antiker Poesie ein. Den Kern der „Hamburgischen Dramaturgie" bilden philosophische Untersuchungen über die Gesetze der dramatischen Dichtung, bes. der Tragödie. 1768/69 erschienen die „Briefe antiquarischen Inhalts" u. die Abhandlung: „Wie die Alten den Tod gebildet"; 1772 das Trauerspiel „Emilia Galotti". Ein tragisch-satirischer Zeitspiegel des Verhältnisses zwischen Fürstentum u. Volk, schildert es die äußerliche u. innerliche Unentrinnbarkeit der Tyrannei. Zu Lessings epochemachender Stellung in der Geschichte unserer Poesie u. ästhetischen Kritik, bes. im Gebiete des Dramas, kommen seine bedeutenden Leistungen in der Theologie. Seine theologischen Schriften sind nur exoterische Darstellungen, welche das letzte esoterische Geheimnis zwar andeuten, aber nicht aussprechen. Mit der Orthodoxie, besonders mit Johann Melchior Göze, wurde Lessing durch die Herausgabe v. 7 Fragmenten aus dem hinterlassenen Werke des Hermann Samuel Reimarus: „Apologie od. Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes" (1774 bis 1778) in den heftigsten Streit verwickelt. Die denunziatorischen Angriffe Gözes beantwortete Lessing in Schriften, die seine polemische Kraft in vollem, furchtbarem Glanze entfalteten. Das begeisterungsvolle dramatische Gedicht „Nathan der Weise" (1779) lehrt, daß einzig die sittliche Kraft, die Lauterkeit der Gesinnung, die werkthätige Liebe das Wesen u. Leben der Religion sei. Die Gruppierung u. Zeichnung der Charaktere ist meisterhaft; dagegen fehlt es der Handlung an der lebendigen, innerlichen Einheit; verdienstvoll ist die dramatische Jambensprache. „Die Erziehung des Menschengeschlechtes" (1780) war Lessings litterarisches Testament, eine Entwickelungsgeschichte des sittlichen Bewußtseins des Menschen.

Die Sturm- u. Drangperiode u. das zweite klassische Zeitalter unserer Litteratur bis zum Tode Schillers (1772—1805). Je bedeutender sich unsere Litteratur im vorigen Zeitraume emporgeschwungen hatte, je vielseitiger die mehr u. mehr um sich greifenden Anregungen zu einem höheren Geistesleben wirkten, je glanzvoller sich die Ideale entfalteten, desto peinlicher fühlte namentlich das jüngere, emporstrebende Geschlecht die Armseligkeit der öffentlichen Zustände. Aus dem schreienden Widerspruche zwischen diesen Zuständen u. dem gewaltigen Voranstreben eines begabten u. v. hohen Gedanken erfüllten Geschlechtes erwuchs die sog. Sturm- u. Drangperiode. Jene Empfindungsschwelgerei, die sich schon in den 50er Jahren als religiöse, weltentsagende Schwermut an Youngs „Nachtgedanken", als Schwärmerei für idyllische Zustände an Thomsons „Jahreszeiten", als Begeisterung für hochgesteigerte sittliche Charakterzeichnungen an Richardsons Romanen entwickelt hatte, wucherte üppig fort. Die religiöse Schwermut ging in eine mehr weltliche über. Die Sentimentalität empfing weitere Nahrungsstoffe durch Ossian u. Lorenz Sterne, die in den 60er Jahren unter uns bekannt wurden. Youngs theoretische Ideen, Sternes Lebensanschauung, die Percyschen Lieder u. Balladen erweckten u. förderten zugleich eine im Kern gesunde u. lebenskräftige Richtung, die Richtung auf das Ursprüngliche, Naturgemäße u. Volkstümliche. Die Fesseln der Abhängigkeit v. gemachten Regeln, der unfreien Hingebung an die Klassiker des Altertums brach namentlich auch Shakespeare. Er stellte das lebendigste u. großartigste Beispiel einer aus den ursprünglichsten Quellen des Genius u. der Lebenswirklichkeit geschöpften Poesie dar. Kein Geist aber warf mächtigere, zündendere Blitze in die Stürmer u. Dränger, als Jean Jacques Rousseau (1712—78), namentlich durch seine Nouvelle Héloïse (1761). Natur, Freiheit, Leidenschaft, Inspiration, Genie! waren die allgemeinen Losungsworte. Der Individualismus feierte sein goldenes Zeitalter, u. dabei fand sich doch wieder so mancher Zug treuherziger, selbstloser Liebe, thätiger Menschlichkeit u. begeisterter Freundschaft.

Der nachdichtende, geschichtliche u. philosophische Geist, in welchem die Ideen der Sturm- u. Drangperiode zuerst eine feste u. umfassende Gestalt u. zugleich die Läuterung durch eine groß angelegte sittliche Natur u. ein liebevolles, durch Religion geweihtes Herz empfingen, war Johann Gottfried Herder (1744—1803). Herder machte es sich zur Lebensaufgabe, die Urschrift menschlichen Lebens u. Schaffens in allen seinen Gestalten zu erforschen u. die höchste Bildung auf sie zurückzuführen. Der Hauptmagnet aber, der seinen Geist zog, war die Poesie; sein eigenes Dichtertalent wurde v. einer Reproduktionsgabe, die in gleicher Vielseitigkeit u. dabei in gleicher Gesundheit nie wiederkam, beinahe aufgezehrt. Um so höher steht sein Verdienst als Begründer einer echten Litteraturgeschichte („Fragmente über die neuere deutsche Litteratur", 1767; „Kritische Wälder", 1769; „Briefe über Ossian u. die Lieder alter Völker", 1773; „Aehnlichkeit der mittleren englischen u. deutschen Dichtkunst", 1778 ꝛc.). 1778 erschienen die „Lieder der Liebe", 1779 die „Volkslieder". Auch für die Erkenntnis der bildenden Kunst war Herder epochemachend. Nicht minder bedeutend regte er die Sprachwissenschaft an. Die Religion war ihm eine Offenbarung aus der Tiefe des Menschengeistes, heilige Poesie („Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts" 1773; „Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit" 1774; „Briefe, das Studium der Theologie betreffend" 1780—81; „Gott! Einige Gespräche über Spinozas System" 1787). Unter dem Einfluß Spinozas entstanden auch die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" (1784 ff.), sein reifstes Werk, eine universelle Geschichte der Menschheit vom Standpunkte der geistigen Kultur aus bis auf die Kreuzzüge. Eine ausgezeichnete Stellung nimmt Herder durch seine Leistungen im Fache der Weltgeschichte ein; er ist der Schöpfer der deutschen Kulturgeschichte.

Schon in der 1. Hälfte der 70er Jahre trat Johann Wolfgang Goethe (1749—1832; siehe auch S. 346) an die Spitze der neuen litterarischen Bewegung. Die Art seines dichterischen Schaffens hatte sich bereits in Leipzig entschieden. Was ihn erfreute od. quälte od. sonst lebhaft beschäftigte, das mußte er in ein Bild, in ein Gedicht verwandeln u. hierdurch mit sich selbst abschließen. Seinen wahren, innersten Genius

fand er aber erst in Straßburg. Was die neue Geburt seines Genius hauptsächlich zur Reife brachte, war das Glück, das Leiden u. die Schuld der Liebe u. die Freundschaft Herders. Erst jetzt wurde das in Leipzig gefundene Prinzip seines Dichtens zur vollen Wahrheit. Nächst der Natur, der Leidenschaft, der inneren Eingebung wurden die Bibel u. Homer, bes. aber Shakespeare Goethes Vorbilder; ihnen eiferte er mit glühendster Begeisterung nach. In den ersten Monaten des Jahres 1773 gab Goethe seinem „Götz v. Berlichingen" die endgültige Gestalt. Der Dichter hat mit sicherem Griffe seine historische Welt erfaßt u. gestaltet, das Zeitbild fest, lebendig u. eindringlich vorgeführt. „Götz" übte auf die Zeitgenossen eine unwiderstehliche Wirkung aus. Aber gewaltiger als jede andere deutsche Dichtung schlug „Werther" (1774) bes. in die Herzen der Jugend ein. Die Wirkung des Buches war so ungeheuer, weil es gerade zu rechter Zeit die geistige Krankheit des jüngeren Geschlechts in vollkommener Weise darstellte u. den sentimentalen Titanen das Wort aus dem Munde nahm. 1774 entstand auch „Clavigo", ein Charaktergemälde v. hoher dramat. Lebendigkeit u. Virtuosität, v. bewundernswürdiger Seelenkenntnis, v. der reinsten Gegenständlichkeit der Darstellung. 1775 folgte das Trauerspiel „Stella", ein krankhafter Auswuchs dieser Jugenddichtung. Goethes kecker, aristophanischer Humor sprudelte in satirischen Possen u. Fastnachtsspielen (1773/74). Weit darüber hinaus ragen die weltumfassenden Dramen „Mahomet" u. „Prometheus" empor, die Goethe in jener Zeit entwarf u. zum Teil ausführte. Im Sommer des Jahres 1774 begann die Ausführung des „Faust"; 1831 war das ganze Werk beendigt. Der erste Teil ist die gewaltigste, großartigste Verkörperung der Ideen, Empfindungen u. Leidenschaften, v. welchen die Sturm- u. Drangperiode in Bewegung gesetzt wurde. Der zweite Teil hängt nicht durch lebendige Darstellung, sondern durch bloße Reflexion mit dem ersten zusammen. Faust sucht im zweiten Teil seine Ruhe, seine Befriedigung, seine Wirksamkeit eine Zeitlang in der Kunst, in der Anschauung der wahren Schönheit; aber dieses Element kann ihn auf die Dauer nicht ausfüllen. Er geht zu einer praktischen, gemeinnützigen Thätigkeit über. Er will dem Volke Land u. Unabhängigkeit, Brot u. Arbeit verschaffen, u. mit dem Ideal eines solchen Zustandes haucht er seinen Geist aus. Durch heilige, fürbittende Liebe wird seine Befreiung vom Bösen vollendet; das ewig Weibliche zieht ihn empor; Seelenruhe findet er im künftigen Leben. In mehrfacher Hinsicht bezeichnet Faust, nicht bloß der erste, poetisch unmittelbarere Teil, den Gipfel unserer gesamten Dichtung. „Egmont", noch in den letzten Monaten des Frankfurter Aufenthalts begonnen, wurde 1787 in Rom vollendet. Mit Goethes Uebersiedelung nach Weimar, $^{7}/_{11}$ 1775, beginnt die zweite Hauptperiode seines menschlichen u. dichterischen Lebens. Der Jüngling reifte zum Manne, das Gemüt zum Charakter. Zu dieser Umwandlung trugen auch die Naturwissenschaften bei, die schon in Straßburg eine starke Anziehungskraft auf ihn geübt hatten u. denen er seit dem Jahre 1780 ernstliche Studien u. Forschungen widmete. Durch seine staatsmännische u. wissenschaftliche Thätigkeit wurde Goethe in den 10 ersten Jahren seines Weimarer Aufenthaltes dem näheren Zusammenhange mit der Tageslitteratur, der unmittelbaren Einwirkung auf sie mehr entfremdet; aber seine Leier verstummte nicht. Eine Reihe seiner köstlichsten lyrischen Dichtungen entstanden, ferner Dramen u. Singspiele. 1779 vollendete er „Iphigenie auf Tauris" in der älteren Gestalt. 1777—85 führte er die 6 ersten Bücher des „Wilhelm Meister" in einer später umgeänderten Gestalt aus. 1780 entstanden die beiden ersten Akte des „Torquato Tasso" in der ursprünglichen prosaischen Bearbeitung.

Die übrigen Dichter der Sturm- u. Drangperiode zeichnen sich namentlich durch ihre dramatischen Versuche, bei allen Verirrungen u. Verkehrtheiten, aus. Die Revolution im deutschen Drama war dem Hervortreten des „Götz v. Berlichingen" um einige Jahre vorausgegangen. Nachdem der vielthätige, bühnengewandte, aber in der französischen Regelmäßigkeit befangene, oberflächliche Christian Felix Weiße (1726—1804) jahrzehntelang durch seine Lust-, Sing- u. Trauerspiele das deutsche Theater beherrscht hatte, brach Hans Wilhelm v. Gerstenberg (1737 bis 1823) durch sein kraftvolles, aus der Begeisterung für Shakespeare erwachsenes Trauerspiel „Ugolino" (1768) zuerst praktisch mit den überlieferten Regeln. Das Trauerspiel „Julius v. Tarent" (1775) v. Johann Anton Leisewitz (1752—1800), öffnet in shakespearesierender Weise die Abgründe wilder Leidenschaften. Der Hauptrevolutionär des jungen Dichtergeschlechts war Friedrich Maximilian Klinger (1752—1831). An Rousseau entflammte sich seine Begeisterung für ursprüngliche u. unverfälschte Menschheit. Was er bis zu seinem Uebergange nach Rußland (1780) dichtete, besteht gleichwohl in verworrenen Träumen, wilden Phantastereien, grellen Schaudergemälden, Schwulst u. Phrasen. In Rußland befreite er sich v. den Trübungen seiner Jugend u. stählte sich hier zu einem der männlichsten Charaktere, die unsere Litteratur besitzt. Nächst Goethe u. Schiller besaß unter den Sturm- u. Drangdichtern Friedrich Müller (genannt Maler Müller, 1750—1825) das hervorragendste Talent; was ihm fehlte, war eine tiefere Geistesbildung, u. die ernsteren Anläufe seiner dichterischen Thätigkeit reichten fast nur bis zum Uebergange nach Rom (1778), wo er sich vorzugsweise der Malerei u. späterhin der Kunstgelehrsamkeit zuwandte. Die „Situation aus Fausts Leben", „Dr. Fausts Leben, erster Teil", „Niobe", „Golo u. Genoveva" sind kraftvolle Würfe eines echten Genies, aber ohne den ordnenden künstlerischen Sinn. Die Dramen des unglücklichen Johann Michael Reinhold Lenz (1750—92) offenbaren ein hervorragendes Talent, aber sie entbehren der konsequenten Durchführung, der organischen Einheit („Hofmeister", „Die Soldaten", „Pandaemonium germanicum" ꝛc.). Wie Lenz war auch Heinrich Leopold Wagner (1747—79) im komischen Gebiete glücklicher, als im tragischen („Prometheus", „Deukalion u. seine Rezensenten"). Sein Trauerspiel, „Die Kindsmörderin", zeigt Frische u. Kühnheit in der Auffassung des wirklichen Lebens, eine überaus kraftvolle Charakteristik, stößt aber durch ihren rohen, cynischen Naturalismus ab. Mehr u. mehr wurde unser Theater v. Spektakel- u. Mordstücken, Zerrbildern des Goethischen Götz u. bald auch der Schillerschen Räuber, überschwemmt. Doch erhoben sich aus dieser Sintflut einzelne achtungswürdige Erscheinungen, wie des Grafen Jos. August v. Törring vaterländisches Trauerspiel „Agnes Bernauer" (1780); Joseph Marius Babos vaterländisches Trauerspiel „Otto v. Wittelsbach" (1782); Jakob Maiers pfälzisches Nationalschauspiel „Der Sturm v. Boxberg" (1778) u. „Fust v. Stromberg" (1782). Eine Reaktion gegen die Ausschreitungen der Sturm- u. Drangperiode lenkte auf den Pfad Lessingscher Kunstgesetze um; mit glücklichem Erfolge bildeten O. H. Frhr. v. Gemmingen („Der Hausvater", 1780), G. Fr. W. Großmann („Nicht mehr als 6 Schüsseln", 1780) u. Friedrich Ludwig Schröder („Der Fähndrich", 1782; „Der Vetter in Lissabon", 1784) das Familiendrama fort. Gleichzeitig wurde unsere theatralische Kunst auf den Gipfel erhoben. Wielands Shakespeare-Uebersetzung bewährte nun erst ihre volle Lebenskraft. Friedrich Ludwig Schröder (1744—1816) brachte in Hamburg $^{20}/_{9}$ 1776 seine Bearbeitung des Hamlet mit glänzendem Erfolge aufs Theater, u. v. Hamburg aus ging Shakespeare über alle Bühnen Deutschlands. Die eigentliche Domäne August Wilhelm Ifflands (1759—1814), der die Schule der Bühnendarstellung vollendete, ist das bürgerliche, insbesondere das Familien-Schauspiel, das vor allem auf Rührung u. moralische Besserung abzweckt („Verbrechen aus Ehrsucht", 1784; „Die Jäger", 1785; „Der Spieler"; „Die Hagestolzen", 1793 ꝛc.). August v. Kotzebue (1761—1819) bewegte sich ebenfalls haupt-

Éteule, ⓕ f, Stoppel, f.
Etgroen, ⓗ n, Nachgras, Grummet, n.
Ether, ⓔ Aether, m.
Éther, ⓕ m, Himmelsluft, f; Aether, m.
Ether, ⓗ m, Aether, m.
Ether, (sch) m, Aether, m.
Éthéré, ⓕ a, ätherisch; (fig.) erhaben.
Etherisch, ⓗ a, ätherisch.
Éthériser, ⓕ va, durch Aether betäuben, ätherisieren.
Etherisk, (sch) a, ätherisch.
Ethics, ⓔ pl, Sittenlehre, f.
Ethicus 3, ⓛ a, ethisch.
Ethiek, ⓗ f, Ethik, f.
Ethik, (sch) f, Sittenlehre, f.
Éthique, ⓕ a, sittlich; f, Tugendlehre, Ethik.
Ethisk, (sch) a, ethisch.
Ethnografi, ⓓ g, (sch) f, Völkerkunde, f.
Ethnografisk, ⓓ a, (sch) a, ethnographisch.
Ethnographie, ⓕ f, Völkerbeschreibung, f.
Ethnographie, ⓗ f, Ethnographie, f.
Ethnographisch, ⓗ a, ethnographisch.
Ethnologie, ⓕ f, Völkerlehre.
Ethvert, ⓓ pron, jedes (siehe enhver).
Étiage, ⓕ m, niedrigster Wasserstand, m.
Etiam, (etjam), ⓛ conj, und bereits; auch, auch noch; noch etwas; noch einmal.
Etiamnum, (-nunc), ⓛ ad, jetzt noch, noch jetzt; auch jetzt noch; erst noch.
Etiamsi, ⓛ conj, sogar wenn auch, gesetzt auch; wenngleich, auch wenn.
Etiamtum, (etiamtunc), ⓛ ad, damals noch, da noch.
Ética, ⓘ f, Sittenlehre, f.
Ética, ⓢ f, Sittenlehre, f.
Etichetta, ⓘ f, Höflichkeitsförmlichkeit, Etikette, f.
Ético, ⓘ a, ethisch.

Ético, Ⓢ a, ethisch, moralisch, sittlich; m, Sittenlehrer, m.
Étienne, Ⓕ m, Stephan, npr.
Étier, Ⓕ m, Fischgraben, Zuleitungsgraben.
Etikett, Ⓔ m, Etikette, Hoffitte.
Etimologia, Ⓘ f, Wortableitung, Wortbildung; Wortbildungslehre, f.
Etimologia, Ⓢ f, Etymologie, Wortforschung, f.
Etimológico, Ⓘ a, etymologisch; m, Etymolog, m.
Etimológico, Ⓢ a, etymologisch.
Étincelant, -e, Ⓕ a, leuchtend, funkelnd.
Étinceler, Ⓕ vn, schimmern, funkeln, blitzen.
Étincelle, Ⓕ f, Funke, m.
Étincellement, Ⓕ m, Funkensprühen, Funkeln, n.
Étiolement, Ⓕ m, Bleichsucht.
Etiologia, Ⓘ f, Aetiologie, Lehre von den Krankheitsursachen, f.
Étiologie, Ⓕ f, Lehre von den Krankheitsursachen, f.
Etíope, (etiopico, etiopio), Ⓢ a, äthiopisch; m, Aethiopier, m.
Étiquet, Ⓕ m, Stäbchen, n.
Etiqueta, Ⓢ f, Etikette, Hoffitte, f; gesellschaftliches Zeremoniell, n.
Étiqueter, Ⓕ va, etikettieren, bezeichnen, überschreiben.
Étiquette, Ⓕ f, Aufschrift, f; (Inhalts-)Zettel, m; Hoffitte, Etikette, f.
Etiquette, Ⓗ f, Etikette, f.
Etisia, Ⓘ f, (Mediz.) Schwindsucht, Abzehrung, f.
Etite, Ⓘ f, (Nat.) Eisenniere, f; Klapperstein.
Étkes, Ⓤ a, gut, viel essend.
Étkezni, Ⓤ va, essen, speisen.
Étlap, Ⓤ Speisekarte, f.
Etle, Ⓝ va, = esle, bestimmen, erübrigen, beiseite legen.
Étlen, Ⓤ a, étlenűl, ad, mit

sächlich in den Regionen des bürgerlichen Lebens. Er entwickelte als Theaterdichter ein glänzendes, schnell arbeitendes Talent. Aber schwächliche Gutmütigkeit u. Schönseligkeit, Frivolität, vollkommene Gesinnungslosigkeit, vollkommene Gleichgültigkeit gegen das Ideale hinderten ihn, zum Künstler im höheren Sinne zu werden („Menschenhaß u. Reue“, 1789; „Das Schreibepult“, 1800; „Octavia“; „Der Besuch“; „Die Kleinstädter“; „Don Ranudo de Colibrados“; „Pachter Feldkümmel“; „Die Stricknadeln“; „Die beiden Klingsberg“ 2c.).

Ueppig wucherte die **Romanlitteratur**. Die **sentimentale** Richtung des eigentlichen Romans vertritt **Johann Martin Miller** (1750—1814) durch seinen schwachmütigen „Siegwart, eine Klostergeschichte“ (1776). Unerschöpflich fließt die Quelle ungesuchter Empfindsamkeit u. Weichheit in **Johann Heinrich Jungs**, genannt **Stilling** (1740 bis 1817) romanartiger Selbstbiographie (1777) u. den Fortsetzungen (1778—1817). Die Form des **kraftgenialen u. zugleich philosophierenden** Romans gebrauchte **Friedrich Heinrich Jacobi** (1743 bis 1819), der geistvolle u. edel emporstrebende, aber zum Nachteil der wissenschaftlichen Klarheit in der Subjektivität verharrende Philosoph, in „Eduard Allwills Briefsammlung“ (1775, 1776) u. im „Woldemar“ (1777, 1779) nur als ein Organ zur Mitteilung seiner psychologischen u. epischen Ideen. Alle Fesseln der Sittlichkeit u. Vernunft sprengt der geniale, ästhetisch-verfeinerte Sinnentaumel **Wilhelm Heinses** (1749 bis 1803). Das bedeutendste unter seinen poetischen Werken ist „Ardinghello od. die glückseligen Inseln“ (1787). Heinses eigenste Bedeutung u. bleibender Wert liegt in dem großen Blick, der vorurteilsfreien Hingebung, dem tiefen Verständnis u. der genialen Reproduktion, womit er die Schöpfungen der bildenden Kunst u. der Musik auffaßte u. wiedergab. **Klingers** spätere Romane erschienen zwischen 1791 u. 1797. Ihr bleibender Wert liegt in der Selbstdarstellung eines männlich-festen, wahrheitsliebenden u. ehrenhaften Charakters, in einer scharfblickenden praktischen Philosophie u. in einem ausgezeichneten, wenn auch nicht überall mit Sorgfalt gepflegten stilistischen Talent. Unter den **humoristischen** Romanschreibern verlacht **Johann Karl August Musäus** (1735—87) in seinem „Grandison dem Zweiten“ (1760—62) Richardsons überspannte Tugendideale. Seine „Volksmärchen der Deutschen“ (1782 bis 1787) bewegen sich in gekünstelter Naivität. **Theodor Gottlieb v. Hippels** (1741—96), eines tiefgebildeten, aber in sich unklaren Geistes, Hauptwerk sind die „Lebensläufe in aufsteigender Linie“ (1778 bis 1779). Der Humor des feinen Weltmanns, der mit aristokratischer Schlüpfrigkeit noble Lebensweisheit verbindet, spricht aus **Moritz August v. Thümmels** (1738—1817) „Reisen in die mittäglichen Provinzen v. Frankreich“, einem durch Farbenfrische, Gestaltenreichtum u. plastischen Stil ausgezeichneten Werke. „Anton Reiser“ (1785—90), die Selbstbiographie v. **Karl Philipp Moritz** (1757—93), ist ganz aus dem Gesichtspunkte der humoristischen Romane angelegt. **Georg Christoph Lichtenbergs** (1742—99) großes Talent für den humoristischen Roman zerbröckelte in fragmentarischen Aufsätzen. Die Originalgenies hatten an ihm, nächst Lessing, den bedeutendsten Gegner. In das humoristische Gebiet fallen auch die trefflichen Novellen v. **Johann Heinrich Merck** (1741—91): „Geschichte des Herrn Oheims“, „Herr Oheim der Jüngere“ u. „Eine Landhochzeit“ (1779—81). **August J. J. Lafontaine** (1758—1831), in dem Rousseaus Naturevangelium schwächlich fortlebte u. die Empfindsamkeit wucherte, gewann hauptsächlich im **Familienroman** die Gunst des Publikums; unter den moralischen Hebeln, die er ansetzte, befanden sich alle die Rührungen, die aus der rohen Gutherzigkeit entspringen („Der Naturmensch“, 1792; „Die Stiefgeschwister“ 1822, 2c.). In den übrigen Gattungen der epischen Poesie verdienen die biblischen, die volkstümlich deutschen u. bes. die mythologischen **Idyllen** des **Malers Müller** mit Auszeichnung genannt zu werden („Bacchidion u. Milon“, 1775, „Adams erstes Erwachen u. erste selige Nächte“, 1778 2c.).

In der **Lyrik** der Sturm- u. Drangperiode überraschen **Klingers** Liedergaben (1770, 1777) durch Zartheit u. Innigkeit der Empfindung u. durch echte Melodien. **Lenz** traf den Volkston in seiner tief empfundenen, einfach-schönen, formvollendeten Romanze „Die Liebe auf dem Lande“. Der **Maler Müller** sang treffliche volkstümliche Lieder u. Balladen. Kernhaft, männlich, für Freiheit, Vaterland u. Humanität begeistert ist der Lyriker **Johann Gottfried Seume** (1763—1810). Ein reiches lyrisches Talent, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen musikalischen Begabung, besaß **Christian Friedrich Daniel Schubart** (1739—91), der an der Zügellosigkeit seines leidenschaftlichen Gemütes, an der Halbheit seiner Bildung u. bes. an der Tyrannei des Herzogs Karl Eugen v. Württemberg zu Grunde ging. Um die Pflege u. Verbreitung unserer Lyrik machte sich vor allem der **Göttinger Hainbund** verdient, zu dem **Heinrich Christian Boie** (1741 bis 1806), **Friedrich Wilhelm Gotter** (1746 bis 1797), **Gottfried August Bürger** (1747—94), **Heinrich Christoph Hölty** (1748—76), **Johann Martin Miller**, **Johann Heinrich Voß** (1751—1826), **Karl Friedrich Cramer** (1752—1807), **Johann Friedrich Hahn** (1750 bis 1779), **Christian** (1748—1821) u. **Friedrich Leopold Graf zu Stolberg** (1750—1819) 2c. zählten. Der **Hainbund** war vom Genius der Sturm- u. Drangperiode ergriffen, zügelte ihn aber teils durch sittliche Maßhaltung (zu der sich Bürger freilich nie verstand), teils durch ein hohes Streben nach formeller Korrektheit, teils durch die Verjüngung des antiken, bes. des griechischen Schönheitsideals. Der Bund hing mit unbegrenzter Verehrung an Klopstock. Percys Balladensammlung, Herders Lehren u. Uebersetzungen, Goethes Jugendschöpfungen, freilich auch Ossian übten auf die Bündler eine mächtige Wirkung aus, u. Shakespeare enthüllte ihren trunkenen Blicken eine weltumfassende Urpoesie. Vor allem gedieh unter den Händen der Göttinger u. ihrer Geistes- u. Sangesverwandten ein Reichtum volkstümlicher, bes. gesellschaftlicher Lieder. Der wichtigste Sammelplatz der Hainbundspoesie war der **Göttinger Musen-Almanach** (1770—1802), der Reihe nach v. Boie u. Gotter, v. Voß, Goekingk, Bürger (1779 bis 1794) u. K. v. Reinhard herausgegeben. Daneben redigierte **Voß** 1776—1800 einen zweiten Musenalmanach für Lauenburg, dann Hamburg, zuletzt für Neustrelitz. Voß war die Seele dieser Genossenschaft. Voß' Dichtung, in ihrem tiefsten, innersten Kerne deutsch-volkstümlich, entwickelte sich im Klima der altklassischen Gelehrsamkeit, die freilich bei ihm kein trockenes Wissen, sondern begeisterte Hingebung u. Nachgestaltung, Herzens- u. Lebensangelegenheit war. Voß war in seinem innersten Wesen idyllischer Dichter. Manche seiner Lieder sind frisch u. lebendig gesungen; aber die meisten bewegen sich schwerfällig u. ohne Geschmack. Die Gestalten der „Luise“ (1783) haben eine feste, tüchtige Plastik; die traulichste u. innigste Dichtung, die Voß geschaffen hat, ist „Der siebenzigste Geburtstag“, seine größte u. gewichtvollste That die **Uebersetzung des Homer**, die auch auf Goethe u. Schiller tief u. nachhaltig einwirkte. Um die Ausbildung unserer Metrik hat er sich unsterbliche Verdienste erworben. Neben ihm erblicken wir als eine verwandte u. doch sehr ungleiche Dichternatur seinen Freund **Hölty**, Klopstocks eifrigen Schüler, dem aus dem Frieden, aus der ruhigen Fülle seines Gemütes die reizendste Leichtigkeit des poetischen Maßes u. eine freie Beweglichkeit der Sprache erwuchs. Der Grundton seiner Dichtungen ist eine tiefe Schwermut; doch befindet sich unter ihnen auch manches neckische, frohsinnige Lied v. ungesuchter Zierlichkeit der Sprache. **Matthias Claudius** (1740—1815) gehörte zwar nicht zum Göttinger Bunde, stand aber mit demselben in inniger Seelenverwandtschaft. Unter dem Pseudonym Asmus oder als Herausgeber des „Wands-

becker Boten" sammelte er seit 1775 seine Werke. Bürgers Dichtungen gewähren uns nicht häufig den ungetrübten Eindruck seines ungewöhnlichen Talents u. seines edel angelegten Gemütes. Wie er sein Leben vernunft- u. maßlos den Eingebungen der Leidenschaft anvertraute, so blieb auch seine Dichtung ein Spiel auf- u. abwogender Gemütsbewegungen. Seine Balladen, großartige, bahnbrechende Leistungen voll starker Empfindungen, kernhafter Plastik u. hinreißender Sprachgewalt, verlieren zum Teil durch breite Ausführung, durch Uebersättigung des Kolorits u. durch sprachliche Derbheit. Am glücklichsten trifft er den Ton, wo er mit zutraulicher, ja derber Herzlichkeit, wie es ihm der harmlose Natursinn eingibt, die gesunde Frische der Mädchenanmut besingt. Die Veröffentlichung seiner bedeutendsten Ballade, „Lenore" (1773), erhob ihn schnell zu einem Liebling der Nation.

Die größte u. nachhaltigste Bewegung in der Geschichte des kraftgenialen Dramas u. der Anfang einer großen politischen Dichtung knüpft sich an die Veröffentlichung (1781) u. erste Vorstellung (1782) der „Räuber" v. Johann Christoph Friedrich Schiller (1759—1805). „Die Räuber" gingen nicht allein aus titanischer Genialität hervor, sondern neben u. mit ihr bethätigte sich ein kalkulierender Verstand, der den Mangel umfassender Lebensanschauung zu ersetzen strebte. Sie packten mit einer bis dahin unerhörten dramatischen u. theatralischen Kraft die Nation. „Fiesco" (1783) ist ein Rückschritt, es fehlt der Bearbeitung des Stoffes an organischer Einheit u. lebendiger Entwickelung. „Kabale u. Liebe" (1784) ist ein Stück Weltgeschichte, unmittelbar aus jener Zeit. 1787 erschien „Don Carlos", an welchem Schiller seit dem Jahre 1783 gearbeitet hatte. War Schillers Politik in den ersten Dramen fast nur zerstörend aufgetreten, so enthüllte er im „Don Carlos" mit feurigster u. edelster Begeisterung ein glänzendes u. doch maßvolles politisches Ideal. Die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre" trat 1786 in die Oeffentlichkeit. Vom „Geisterseher" führte Schiller nur den ersten Teil aus.

Die hauptsächlich mit den 70er Jahren anhebende deutsche Geistesrevolution erstreckte sich auch über den Bereich der Wissenschaft, vor allem der Philosophie. Kant trug durch seine Hauptschriften, die „Kritik der reinen Vernunft" (1781), die „Kritik der praktischen Vernunft" (1788), „Kritik der Urteilskraft" (1790) u. „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten" (1785), in die Behandlung der Wissenschaften überhaupt ein neues Leben, indem er an die Stelle der bes. v. Wolff u. dessen Anhängern beliebten mathematischen Schuldogmatik die kritische Untersuchung u. genetische Bewegung eintreten ließ. Kants Philosophie wurde durch Joh. Schulz u. K. L. Reinhold (1758—1823) dem allgemeinen Verständnisse näher gebracht. Gegen sie erhoben sich einerseits die **Popularphilosophen** Meiners, Feder, Platner, Eberhard, Mendelssohn, Nicolai ꝛc., andrerseits die **Glaubensphilosophen** im engeren u. weiteren Sinne: F. H. Jacobi, Hamann u. Herder. Friedrich Heinrich Jacobi stimmte mit Kant in der Unbeweisbarkeit Gottes überein, leitete aber den Vernunftglauben nicht, wie Kant, v. dem praktischen Bedürfnisse ab, sondern erklärte ihn für eine große Urthatsache des menschlichen Bewußtseins. Jacobi hat keine eigentliche philosophische Schule gebildet; aber sehr viele Denker haben sich ihm angeschlossen: Thomas Wizemann (1759—87), Johann Neeb (1767—1843), Friedrich Köppen (1775—1858), Cajetan v. Weiller (1762 bis 1826) u. Jakob Salat (1766—1851), Friedrich Bouterwek (1766—1828), in späterer Zeit Jakob Friedrich Fries (1773—1843) ꝛc. Nur aus dunklen Fragmenten bestehen die Schriften des genialen u. tiefsinnigen, viel u. unordentlich belesenen Mystikers Johann Georg Hamann (1730—88), der auf die Kantische Philosophie mit Widerwillen u. Nichtachtung heruntersah. Hamanns Ideen waren zu tief mit seiner absonderlichen u. eigensinnigen Individualität verwachsen u. mit vielen, für die m eisten unverständlichen Beziehungen auf seine Lektüre undeutlich verquickt. Doch wirkte er sehr bedeutend auf den Gang unserer Litteratur ein, zumeist durch persönlichen u. brieflichen Verkehr mit Herder, Jacobi, Johann Kaspar Lavater (1741—1801), dem Verfasser der „Physiognomischen Fragmente" (1775—78), der Fürstin Galitzin ꝛc. Zwischen Hamann u. Herder bestand die tiefere Geistesverbrüderung nicht lange; Herder entfaltete sich mehr u. mehr als poetisch-rationalistischer Theolog u. als Anhänger Spinozas; aber in der Abneigung gegen den Kantianismus u. gegen strenge Systematik überhaupt blieben beide Männer einig.

Außerhalb dieser philosophischen u. religiösen Bewegungen stand Goethe. Sein Zusammenhang mit der allgemeinen Entwickelung unserer poetischen Litteratur war in den ersten 10 Jahren seines Weimarer Aufenthaltes mehr u. mehr gelockert worden u. hörte während seiner ersten italienischen Reise (1786—88) fast ganz auf. In den ersten Monaten des italienischen Aufenthaltes gab er seiner „Iphigenie in Tauris" die letzte Weihe der griech. Klassizität, u. doch war sie eine Geburt seines deutschen Herzens, durchatmet v. Ideen u. Empfindungen, die den antiken Gesichtskreis überschritten, ein Festgesang auf die erlösende Kraft der reinen Liebe in der Wahrheit. Die Neugestaltung des „Torquato Tasso" beschäftigte Goethe, bei langen Unterbrechungen, 1787—89. 1788 war Goethe nach Weimar zurückgekehrt. Vom Herbste 1788 bis Frühling 1790 entstanden die „Römischen Elegien". Im Frühling 1786 hatte er bereits die Lehre v. der Pflanzenmetamorphose in ihren Grundzügen festgestellt. Zu einer Lebensaufgabe wurde ihm die Farbenlehre. Er veröffentlichte zwischen 1790 u. 1796: „Versuch, die Metamorphose der Pflanze zu erklären"; „Beiträge zur Optik"; „Erster Entwurf einer allgemeinen Einleitung in die vergleichende Anatomie", ausgehend v. der Osteologie; Vorträge über die drei ersten Kapitel dieses Entwurfs. Goethe erwarb sich große Verdienste um die organischen Naturwissenschaften; die Morphologie wurde v. ihm ins Leben gerufen. Seine Schrift „Zur Farbenlehre", 1810, die Frucht eines vieljährigen, angestrengten Fleißes, wurde v. den Fachgelehrten kühl, ja feindselig aufgenommen. Um so größer war die Anerkennung der Philosophen. 1794 war das Geburtsjahr der **Freundschaft Goethes u. Schillers.** Zu ihrer Besiegelung trug die neidlose Bewunderung u. das feine Verständnis bei, das Schiller dem zweiten Roman Goethes „Wilhelm Meisters Lehrjahre" entgegenbrachte. Schiller hatte sich mehr u. mehr in das Studium der Geschichte vertieft, durch das er den Blick für die Auffassung des wirklichen Lebens schärfte, sich eine Fülle großartiger Anschauungen zuführte, sein politisches Urteil klärte u. seiner Neigung zur Ueberschwenglichkeit entgegenwirkte. („Abfall der Niederlande", „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges", kleinere geschichtliche Abhandlungen.) In der Poesie wurde auch Schiller v. der in jener Zeit liegenden Neigung zur antiken Renaissance ergriffen. Bevor er zur dramatischen Poesie zurückkehrte, vertiefte er sich in ein gründliches Studium der Kantischen Philosophie, das zu selbständiger Weiterbildung derselben auf dem ästhetischen Gebiete führte. („Ueber Anmut u. Würde", 1793, „Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts", 1794, 1795; „Ueber naive u. sentimentalische Dichtung", 1795, 1796.) Schillers Aesthetik u. Ethik strahlt in einer Reihe v. ausgezeichneten, der Elegie, der Ode u. dem Hymnus verwandten Dichtungen wieder, die mit dem gewöhnlichen Lehrgedicht nichts gemein haben.

Goethes u. Schillers edle, auf einer tiefen Geistesverwandtschaft u. zugleich auf bedeutsamen, der Ausgleichung bedürftigen Gegensätzen ruhende Freundschaft war zugleich ein Schutz- u. Trutzbündnis gegen die Verflachung des Publikums u. gegen die Beschränktheit u. Kleinlichkeit einer Masse v. Schriftstellern, die der Heroen gewaltige Leistungen teils nicht verstand, teils nicht verstehen wollte. Die neue Ausgabe der „Iphigenie", des „Tasso", des „Faust" wurde kalt,

leerem Magen, hungrig, ausgehungert.

Étlenség, ⓤ Nahrungsmangel, Hunger, m.

Etmaal, ⓓ n, Tag von 12 Stunden, m.

Etmaal, (etmal), ⓗ n, Tag von 24 Stunden.

Étnico, ⓘ a, ethnisch; heidnisch; m, Heide.

Étnico, ⓢ a, ethnisch; heidnisch.

Etnografia, ⓢ f, Völkerbeschreibung, f.

Etnologia, ⓢ f, Völkerkunde, f.

Étoffe, ⓕ f, Stoff, m; Zeug.

Étoffer, ⓕ va, va, ausstaffieren, hübsch einrichten.

Étoile, ⓕ f, Stern, m; (fig.) Glücksstern, m; Geschick, n; **mauvaise -,** Unstern, m; **- filante,** Sternschuppe, f; **à la belle -,** unter freiem Himmel.

Étoilé, ⓕ a, sternförmig, gestirnt; **bouteille -e,** zersprungene Flasche, f.

Étoilement, ⓕ m, Sprung in Sternform, m.

Étoiler, ⓕ va, mit Sternen schmücken, erhellen.

Étole, ⓕ f, Stola, f.

Etólogo, ⓘ m, Sittenlehrer, m.

Étonnant, -e, ⓕ a, erstaunlich.

Étonnement, ⓕ m, Erstaunen, n; Verwunderung, f; **frapper d'-,** in großes Erstaunen versetzen.

Étonner, ⓕ va, befremden, in Erstaunen setzen; **s'-, vr,** sich wundern.

Etopea, ⓘ f, Sittenschilderung, f.

Étouffage, ⓕ m, Ersticken, n.

Étouffant, -e, ⓕ a, erstickend, schwül.

Étouffée, ⓕ f, Schmoren, Geschmortes, n.

Étouffement, ⓕ m, Ersticken, n; Beklemmung.

Étouffer, ⓕ va, ersticken, (aus)löschen, dämpfen; **chambre étouffée,** Zimmer mit Stickluft, n.

Étouffoir, ⓕ m, Kohlendäm-

pfer, Dämpfer (an einem Klavier).

Étoupe, (f) f, Werg, n.

Étoupement, (f) m, Verstopfen, n; Verstopfung, f.

Étouper, (f) va, verstopfen, zustopfen.

Étoupille, (f) f, Zündstrick, m; Schlagröhre, f.

Étourderie, (f) f, Unbesonnenheit, f; unbesonnener Streich, m.

Étourdi, (f) a, unbesonnen, leichtsinnig; m, Unbesonnener, Wildfang, Leichtfuß, m; **à l'-e, ad,** unbesonnener Weise.

Étourdir, (f) va, betäuben, bestürzt machen, verdutzen.

Étourdissant, -e, (f) a, betäubend.

Étourdissement, (f) m, Betäubung, f; Schwindel, m; Bestürzung, f; Taumel, m; Drehkrankheit (der Schafe), f.

Étourneau, (f) m, (Zool.) Star.

Etra, (i) m, Aether, m.

Étrange, (f) a, befremdend, sonderbar.

Étranger, (f) a, ausländisch, fremd; fremdartig; affaires étrangères, auswärtiges Amt; m, -ère, f, Ausländer(in), Fremde(r); pl, fremde Leute, pl; m, Ausland, n; Fremde, f; Fremdartiges, n.

Étranglé, -e, (f) a, zu eng, zu schmal; (fig.) zu kurz gefaßt.

Étranglement, (f) m, Erdrosseln, Einziehen, n.

Étrangler, (f) va, erdrosseln, erwürgen.

Étrave, (f) f, (Seew.) Vordersteven, m.

Être, (f) sein, werden, haben, (vorhanden) sein, existieren, sich aufhalten; **- de service,** Dienst haben; **si j'étais de vous,** an Ihrer Stelle; **- d'avis,** der Meinung sein; **- de rigueur,** unumgänglich nötig sein; **- à cheval,** reiten; **- aux mains,** handgemein sein;

„Wilhelm Meister" gehässig aufgenommen, die „Horen" (1795—98) befeindet; um Schillers philosophische Abhandlungen u. begeisterte Gedankenpoesien kümmerte man sich nicht od. begeiferte sie; bis an die Zähne bewaffnet stand Schiller den verkehrten Richtungen der Zeit gegenüber. Goethe u. Schiller warfen gemeinsam die Feuerbrände ihrer „Xenien", 1797, in die Oeffentlichkeit u. erregten dadurch einen gewaltigen Aufruhr. Sie behaupteten das Feld, fühlten sich aber nach dieser verneinenden u. zerstörenden That zur Verdoppelung ihres Strebens nach positiven Leistungen verpflichtet. Goethe schuf seine herrlichsten Elegien, das idyllische Epos „Hermann u. Dorothea" (1796, 1797), das Schiller als den Gipfel unserer neueren Kunst bezeichnete. 1797 u. 1798 waren Goethes u. Schillers Balladenjahre; 1799 erschien die „Glocke". Im März 1796 begann Schiller die Ausführung des „Wallenstein"; die letzte Ueberarbeitung erfolgte Anfang 1800. Schiller brach mit dieser Schöpfung die Bahn unseres geschichtlichen Dramas im großen Stil. „Maria Stuart" (1799, 1800 gedichtet) ist eine Tragödie des Herzens. Noch freier gestaltete Schiller in der „Jungfrau v. Orléans" (1800, 1801 gedichtet) die Geschichte um. Die Weltanschauung der (1802, 1803 gedichteten) „Braut v. Messina" ist fatalistisch, mehr nach dem unmittelbaren Eindrucke der Darstellung, als nach den Ideen, aus welchen die Tragödie hervorgegangen ist. In der Zeit, wo Goethe u. Schiller zusammenwirkten, war an das Aufkommen einer urdeutschen, volkstümlichen, in die Gegenwart eingreifenden Litteratur nicht zu denken. Ihre Dichtungen bestimmten sie nicht für das ganze Volk, sondern für eine geistige Aristokratie, u. dies ist aus damaligen litterarischen Verhältnissen erklärlich. Hierzu kam noch ein vorzüglich aus der Kritik der Urteilskraft entwickeltes, jedenfalls einseitiges Theorem: daß in der Form die Hauptaufgabe der Kunst liege. Das neu errichtete stehende Hoftheater in Weimar, dessen Leitung Goethe 1/5 1791 übernahm, wurde v. ihm u. v. Schiller zu einer strengen Schule des idealen u. typischen Spiels u. der antiken Renaissance gemacht. 1799 übersetzte Goethe Voltaires „Mahomet"; 1800 Voltaires „Tancred"; Schiller 1804—5 Racines „Phädra". Schon zu Anfang des 19. Jahrh. hatte Goethe die allegorisierende Gestaltung seiner „Helena" begonnen. Dabei blieb er nicht nur in den Romanen u. in zahlreichen lyrischen Gedichten aus der späteren Zeit dem rein deutschen Geiste u. dem vollen Ausdrucke seiner Individualität im Schaffen treu, sondern stellte gerade in der „Helena" die Vereinigung antiker Kunst u. germanischen Geistes dar. Ja noch während seine antikisierende Einseitigkeit in voller Blüte stand u. ein verjüngtes griechisches Heidentum begeisterungsvoll aus seinen Aufsätzen über Winckelmann sprach (1804), behielt er in dem ersten Teil seiner „Natürlichen Tochter", so tiefe Spuren auch die altgriechische u. selbst die französische Tragödie in der Kunstform dieser Dichtung zurückließ, die lebendige Fühlung mit der Gegenwart u. die Freiheit, in allen Ideen u. Empfindungen er selbst zu bleiben. Schiller betrat im 1804 vollendeten „Wilhelm Tell" den festen Boden der Nationalität u. Volkstümlichkeit, u. wenn er auch in dieser Schöpfung zunächst eine künstlerische Absicht verfolgte, ging er doch hierbei, wenigstens unwillkürlich, auf die brennenden Zeitfragen ein. Sein „Tell" war ein Feuerzeichen gegen Napoleon auf den Bergen deutscher Freiheit. 1805 begann Schiller die Ausarbeitung seines „Demetrius"; der gewaltige Torso war sein letztes Vermächtnis an die Nation u. die Menschheit.

Während Goethe u. Schiller 11 Jahre lang unsere klassische Litteratur in gemeinsamer Wirksamkeit vertraten u. bereicherten, tauchten einige sehr bedeutsame Erscheinungen u. Richtungen auf, die den Geist einer neuen Litteraturperiode ankündigten u. deshalb füglich im Zusammenhange des folgenden Abschnittes besprochen werden. 1794 trat Fichte zuerst als philosophischer Schriftsteller auf u. begann seine akademische Lehrthätigkeit in Jena. Ebenfalls in diesem Jahre bereitete sich in Berlin u. in Jena die Entstehung der romantischen Schule vor. 1795 begründete Jean Paul seinen Ruhm durch den „Hesperus". 1797 begann Schelling die Veröffentlichung seines naturphilosophischen Systems. 1798 bis 1800 erschien das „Athenäum" der beiden Schlegel. 1799 gab Schleiermacher seine „Reden über die Religion" heraus. 1800—3 erschien Jean Pauls „Titan".

Neben der lebendigen Durchdringung unserer Poesie, Kunstlehre u. ästhetischen Kritik mit dem Geiste des klassischen Altertums wurde in der wissenschaftlichen Behandlung desselben, namentlich durch Heyne u. Wolf, eine neue u. höhere Bahn geöffnet. Unter den Anregungen Lessings, Winckelmanns u. Herders bemühte sich Christian Gottlob Heyne (1729—1812) den Sinn für die Herrlichkeit der antiken Dichtung wieder zu erwecken u. zu verbreiten. Friedrich August Wolf (1759 bis 1824) schloß sich den Bestrebungen Heynes an u. bildete sie mit genialer Kraft als Lehrer u. in Schriften weiter aus. Er wurde der eigentliche Begründer einer historischen Kritik im höchsten Sinne; seine bahnbrechendste Schrift sind die „Prolegomena ad Homerum" (1795). Wilhelm v. Humboldt (1767 bis 1835), ein vielseitiger, hauptsächlich durch die Griechen gebildeter, feiner Geist, wirkte in unserer Periode vorzüglich im Gebiete der Staatswissenschaft u. der Aesthetik als Popularphilosoph aus der Schule Kants u. Schillers. In der Geschichtschreibung führte August Ludwig v. Schlözer (1735—1809, „Allgemeine nordische Geschichte", „Weltgeschichte im Auszuge u. Zusammenhange") die pragmatische Methode ein. Ludwig Timotheus v. Spittlers (1752—1810) Werke („Geschichte der christl. Kirche", „Geschichte Württembergs", „Geschichte Hannovers", „Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten") ragen durch gründliche Quellenforschung, staatsmännischen u. geschichtlichen Blick, übersichtliche u. geschmackvolle Darstellung hervor. Johannes v. Müller (1752—1809) gab neben Schiller, u. etwa gleichzeitig mit ihm, der politischen Geschichtsdarstellungskunst einen höheren Aufschwung („Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft", „Geschichten der europäischen Menschheit"). Zu den Meistern geographischer, naturwissenschaftlicher, kunstproduktiver u. politischer Darstellung gehört der edle Johann Georg Adam Forster (1754—94).

Bis zur Julirevolution 1830. Der Tod Schillers 1805 versetzte Goethe in die tiefste Bekümmernis. 1806 schloß er den ersten Teil des „Faust" vollständig ab. 1808 begann er ein letztes bedeutendes Werk, den Roman „Die Wahlverwandtschaften", der v. vielen bewundert, v. vielen herabgesetzt u. angefeindet wurde. Ihnen folgten 1811—13 Darstellungen aus Goethes Jugendleben: „Dichtung u. Wahrheit". Daneben beschäftigte sich der Dichter noch mit dem Abschlusse seiner oben erwähnten Schrift „Zur Farbenlehre". 1816 gründete er die Zeitschrift: „Kunst u. Altertum". Bei dem Studium der alten Geschichte fiel sein Blick auch auf den Orient, u. so entstand in ihm jene Stimmung der lyrischen Beschaulichkeit, aus der schließlich der „West-östliche Divan" hervorging (1819). Es spiegelt sich in diesen Gedichten, in welchen Goethe den persischen Dichter Hafis nachbildete, die Neigung zum behaglichen Lebensgenuß, neben Ergüssen einer in ihrer Glut fast jugendlichen Leidenschaft u. neben tiefsinniger Weltbetrachtung u. Lehren der Sittlichkeit, der Philosophie u. Mystik. Mit dem „West-östlichen Divan" ist der Kreis der größeren Dichtungen Goethes geschlossen. Als nächststehende Nachfolger der Klassiker sind die Epigonen des Weimarischen Kreises zu betrachten: J. D. Gries, Amalie v. Helwig, geb. v. Imhoff (gest. 1834, „Die Schwestern v. Lesbos"), Karoline v. Wolzogen (gest. 1847, „Agnes v. Lilien"), Christ. Ludw. Neuffer (gest. 1839, „Die Herbstfeier", „Der Tag auf dem Lande"), Friedr. Rochlitz (gest. 1842), Ernst Wagner (gest. 1812) u. J. P. Eckermann, dessen „Gespräche mit Goethe" wichtige Beiträge zur Geschichte des Goethischen

Alters enthalten. Neben diesem Weimarschen Kreise entwickelten sich aber auch gleichzeitig selbständigere Nachfolger der Klassiker, die, v. der sich nun ebenfalls Bahn brechenden romantischen Welt- u. Kunstanschauung unberührt, dem klassischen Ideal zustrebten. Der bedeutendste dieser Dichter ist Friedrich Hölderlin (1770—1843); diesem zur Seite stehen, ohne ihn aber an Tiefe des Gedankens u. Gewalt der Leidenschaft zu erreichen, Friedrich v. Matthisson (1761—1831) u. Philipp Conz (gest. 1827). Ferner gehören zu den Zeitgenossen Schillers u. Goethes die Lyriker J. G. v. Salis (gest. 1834), Chr. Aug. Tiedge (gest. 1840, „Urania"), A. Mahlmann (gest. 1826), J. A. v. Halem (gest. 1819), K. Lappe (gest. 1843), F. W. A. Schmidt v. Werneuchen (gest. 1832), L. Th. Kosegarten (gest. 1818); die Dramatiker Heinrich Joseph (1772—1811), Matthäus v. Collin (1779—1824) u. bes. Theodor Körner (1791—1813, „Zriny", „Rosamunde" ꝛc.), der jedoch durch die allzu direkte Nachahmung Schillers nicht selten phrasenhaft wird. — Eine ganz eigentümliche Stellung neben diesen Epigonen u. den sich emporringenden Romantikern nimmt der gleichzeitig schaffende u. einen bedeutenden Erfolg erringende Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter, 1763 bis 1825) ein. Unzweifelhaft vom Geiste der klassischen Epoche, v. der in den Kämpfen, Irrungen u. Bestrebungen des 18. Jahrh. gewonnenen Humanität beseelt, schloß er sich nicht nur an Lessing, Goethe, Schiller, Herder u. Hippel an, sondern auch an die Engländer Pope, Swift u. Sterne u. die Franzosen Voltaire u. Rousseau. Gemeinsam mit den deutschen Klassikern blieb ihm die Begeisterung für die Entwickelung des Menschengeschlechts, aber es gelang ihm nicht, sich zu voller Klarheit hindurchzuringen u. so leiden viele seiner Werke („Hesperus", „Titan", „Siebenkäs", „Flegeljahre" ꝛc.) trotz ihres Gedankenreichtums u. geistvollen Humors an einer gewissen Unreife. Einen Nachfolger hat Jean Paul nicht; Karl Julius Weber (gest. 1832, „Demokritos"), Christian Ernst, Graf zu Bentzel-Sternau (1767—1849, „Das goldene Kalb"), sind zu unbedeutend, als daß sie als solche gelten könnten. Dagegen darf als ein wenn auch ziemlich entfernter Verwandter Johann Peter Hebel (1760 bis 1826) genannt werden, der in seinen „Alemannischen Gedichten" u. Erzählungen mit liebenswürdigem Humor das Landleben schildert, aber bei aller Anmut des großen Blickes entbehrt.

Neben diesen Epigonen der Klassiker u. neben Jean Paul u. Hebel entwickelte sich nun aber auch eine ganz neue Strömung, die sog. **romantische Dichterschule,** welche bald zur allgemeinen Herrschaft gelangen sollte. Sie keimte zunächst in Berlin auf, wo fade Ueberbleibsel der Lessing-Mendelssohnschen Zeit einen wunderlichen Kampf gegen Goethe u. Schiller begonnen hatten. Die Herdersche Anschauung einer Welt- u. Urpoesie u. die Forderung steter Wechselwirkung zwischen Leben u. Kunst erfüllte auch die Romantiker. Aus diesen Ansichten entwickelte sich die Meinung, daß Poesie überwiegend Empfindung u. Stimmung sei. Wesentlich gefördert wurde diese sich zu Grundsätzen ausbildende Meinung durch den Idealismus Fichtes u. die Naturphilosophie Schellings. Fichte verfocht das Recht der lebendigen Persönlichkeit gegen die abstrakten Forderungen der Kantischen Lehre, Schelling verkündete den tieferen Zusammenhang der Natur mit dem Menschendasein, die ursprüngliche Einheit v. Geist u. Materie u. die Kunst als Offenbarung dieser Einheit. Indem die Romantiker das Natürliche u. Volksmäßige der Poesie betonten, gelangten sie zum Volksliede, dem sie eifrigst mit herrlichem Erfolge nachforschten. Dies veranlaßte das Studium der altdeutschen Sprache u. Litteratur, das nun die Brüder Jakob (1785—1863) u. Wilhelm Grimm (1786—1859), neben u. nach ihnen Friedrich Heinrich v. der Hagen, Georg Friedrich Benecke, Karl Lachmann (1793—1851), Moritz Haupt, Franz Pfeiffer ꝛc. anbauten. Ferner begeisterte man sich an der Welt des Mittelalters, an Ritter-, Heiligen- u. Legendenpoesie u. an altdeutscher Kunst. Der Grundsatz, daß die Poesie allgemeines Gut aller begünstigten Völker u. Zeiten sei, führte zum Studium, sowie zur Uebertragung fast aller großen Dichter fremder Völker u. bereicherte die deutsche Litteratur im höchsten Maße. Die neue Strömung hätte außerordentlich segensreich werden können, hätte sich der jungen Poeten nicht bald ein dünkelhafter Hochmut, eine verderbliche Einseitigkeit bemächtigt. Als die Gründer der romantischen Schule sind die beiden Brüder August Wilhelm (1767 bis 1845) u. Friedrich Schlegel (1772—1829) zu betrachten; sie riefen 1798 die Zeitschrift „Das Athenäum" ins Leben u. verkündeten in diesem die Lehre v. der romantischen Universalpoesie. Junge Talente scharten sich um sie, u. es begann ein rühriges Schaffen. Die Gebrüder Schlegel besaßen jedoch kein eigentliches poetisches Talent; sie warfen sich daher auch auf Sprachstudien, u. August Wilhelm erwarb sich ein bleibendes Verdienst durch die Uebersetzung Shakespeares, Calderons, Cervantes' ꝛc. Unterdessen bauten die übrigen Jünger der neuen Richtung, bes. Friedrich v. Hardenberg (1772—1801), der als Dichter den Namen Novalis annahm, u. Ludwig Tieck (1773—1853), das Feld der Romantik weiter aus. Beide junge Männer waren außerordentlich begabt. Novalis verlor sich jedoch in eine unklare Träumerei, in eine mystische Sehnsucht u. starb bald; Tieck, dem ein langes Dichterleben beschieden war, wandte sich zunächst dem Volksmärchen zu, schuf große, ungeheuerliche Dramen, bes. phantastisch-satirische Komödien, in welchen stets der nüchterne Verstand durch den schlichten Sinn, das tiefere Gemüt u. die phantasiereiche Natur besiegt wird. Daneben schrieb er eine Reihe phantasievoller, aber auch vielfach unklarer Novellen; erst in den Erzählungen seiner späteren Jahre schuf er vollendete Kunstwerke, in denen eine dichterische Aufgabe mit rein poetischen Mitteln gelöst wird. Um Tieck gruppierten sich Wilhelm Heinrich Wackenroder (1772—98), dessen „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders" bereits 1797 die religiös-mystischen Anschauungen der romantischen Kunstästhetik darlegten, Friedrich Baron de la Motte Fouqué (1777—1843), der die Ritterromantik pflegte u. dabei manches Poetische u. selbst Bleibendes schuf („Undine" ꝛc.). Clemens Brentano (1778—1842) u. Achim v. Arnim (1781—1831) erwarben sich bleibendes Verdienst durch die Herausgabe v. „Des Knaben Wunderhorn", einer Sammlung alter deutscher Volkslieder, die einen gewaltigen Einfluß auf die weitere Entwickelung der deutschen Lyrik ausübten. Brentano besaß ein bedeutendes Talent, brachte es aber zu keinem Meisterwerke; Arnim vermochte bes. in seinen Romanen eine straffere Entwickelung festzuhalten; an der Vollendung seines bedeutendsten Werkes „Die Kronenwächter", hinderte ihn der Tod. Den Schlußstein im Kreise der Romantiker bildet Heinrich v. Kleist (1777—1811, „Der zerbrochene Krug", „Käthchen v. Heilbronn", „Penthesilea", „Die Hermannsschlacht", „Prinz v. Homburg" ꝛc.), das größte dichterische Talent der ganzen Periode. Bei ernster patriotischer Begeisterung schuf Kleist gewaltige Dramen, die teils durch harmonische Vereinigung der antik-griechischen u. der Shakespeareschen Kunst das Ideal der modernen Tragödie zu schaffen suchten, teils das deutsche Volk zur Befreiung vom Joche Napoleons I. ermutigen sollten. Die Dichter u. Redner der **Befreiungskriege** erhoben sich mächtig u. kräftig: in den Liedern v. Ernst Moritz Arndt (1769 bis 1860), Theodor Körner („Leyer u. Schwert"), Max v. Schenkendorf (1783—1817), August v. Stägemann ꝛc. pulsierte echte, wahre Leidenschaft; in allen Dichtungen, die sich meist durch eine straffe Form auszeichneten, sprach man klar aus, was man wollte u. fühlte, u. Dichter wie Theodor Körner erstarkten zu kraftvoller Selbständigkeit. In einem verhältnismäßig kleinen Kreise, in dem bes. Ludwig Uhland (1787—1862) u. Friedrich Rückert (1788—1866) tiefe Töne anschlugen, klang

c'est-à-dire, das heißt; c'est selon, je nachdem; cela étant, da dem so ist.

Étrécir, Ⓕ va, enger, schmäler machen; s'-, vr, sich verengern; schmäler werden; einschrumpfen.

Étrécissement, Ⓕ m, Verengerung, f.

Étrein, Ⓕ m, Streu, f.

Étreindre, Ⓕ va, fest zusammenbinden, zusammendrücken.

Étreinte, Ⓕ f, Zusammendrükken, Zusammenschnüren, n.

Étrenne, Ⓕ f, Neujahrsgeschenk, Handgeld, n.

Étrenner, Ⓕ va, zu Neujahr beschenken, das erste Geld lösen; das erste Geld zu lösen geben.

Étrier, Ⓕ m, Steigbügel, m; coup d'-, Abschiedstrunk, m.

Étrille, Ⓕ f, Striegel, m.

Étriller, Ⓕ va, striegeln; (fig.) prügeln, prellen.

Étriqué, -e, Ⓕ a, eng, knapp, kärglich.

Étriquer, Ⓕ va, abkürzen, zu eng schneiden.

Étrivière, Ⓕ f, Steigbügelriemen, m.

Étroit, -e, Ⓕ a, eng, schmal; (fig.) engherzig, beschränkt.

Étroitesse, Ⓕ f, Eingeschränktheit; (fig.) Beschränktheit, f.

Etrurisk, Ⓓ a, (sch) a, etrurisch, etruskisch.

Etrusker, Ⓓ g, Etrusker, m.

Etsa, (sch) va, ätzen.

Etsande, (sch) n, etsning, f, Aetzung, f.

Etsch, Ⓓ g, (Fluß) Etsch, f.

Etsen, Ⓗ va, ätzen, radieren.

Etser, Ⓗ m, Radierer, Kupferstecher, m.

Etsgrond, Ⓗ m, Aetzgrund, m.

Etsi, Ⓘ conj, wenn auch, wiewohl.

Etsing, Ⓗ f, Aetzen, Radieren.

Etsteds, Ⓓ ad, irgendwo.

Ett, (sch) a, u. num, eins (s. en).

Etta, (sch) f, Eins.

Ettag..., (i) = eptag...
Ettal, (d) n, Eins, Einheit, f.
Ettårig, (sch) a, einjährig.
Ettdera, (sch) pron, n, eins v. beiden; **endera**, ad, entweder.
Etto, (i) **un** -, ein sehr Geringes; **non vi manca un** -, es fehlt nicht das Geringste.
Ettelijke, (h) a, etliche, einige.
Etter, (h) m, Eiter, m.
Etter, (sch) n, Eiter, m; Schlangengift, n; (fig.) Galle, f.
Etterachtig, (h) a, eiterhaft, eiterähnlich.
Etterdrake, (sch) m (Otterdrache), Drache (v. einem Weib).
Étterem, (u) Speisesaal, m; Restauration, f; Refektorium, n.
Etteren, (h) vn, eitern.
Ettergangar, (n) g, = Efternøler, Nachzügler, m.
Ettern..., (i) = etern...
Ettolitro, (i) m, Hektoliter, m.
Étuailles, (f) fpl, Salzmagazin, n.
Étude, (f) f, Studium, n; Studie, f; Uebungsstück, n; Etude, f; **faire ses** -**s**, vn, studieren.
Etude, (h) f, Etude, f; Uebungsstück, n.
Étudiant, (f) m, Studierender, m; - **en droit**, Studierender der Rechte.
Étudier, (f) va, studieren, einlernen, einüben, prüfen; vn, auf etwas sinnen.
Etui, (d) n, Etui, n.
Étui, (f) m, Besteck, Futteral, n; Nadelbüchse, f; - **de mathématique**, Reißzeug.
Etui, (h) n, Etui, Behältnis, Futteral, n.
Étuve, (f) f, Badestube, Schwitzstube, f.
Étuvée, (f) f, Dämpfen, Gedämpftes, n.
Étuver, (f) va, bähen, dämpfen, schmoren.
Étvágy, (u) Eßlust, f; Appetit, m.

die Lyrik der Befreiungskriege nach. Doch trat die Romantik wieder hervor u. eroberte sich jetzt, in der Zeit des Friedens, die Bühne, u. zwar mit der sog. **Schicksalstragödie**. Die Nichtigkeit des menschlichen Wollens u. Daseins gegenüber dem Schicksal bildete das Hauptmotiv der tragischen Entwickelung. Der hervorragendste dieser Dramatiker ist Zacharias Werner (1768—1823), der eine bedeutende Phantasie u. große Kraft des Ausdrucks besaß („Der 24. Februar", „Kreuz an der Ostsee", „Weihe der Kraft", „Attila" ꝛc.). Neben Werner stehen Adolf Müllner (1774—1829, „Die Schuld", „König Yngurd", „Die Albaneserin" ꝛc.) u. Ernst Houwald (1778—1845, „Das Bild" ꝛc.). Franz Grillparzer betrat nur mit seinem Erstlingswerke „Die Ahnfrau" die Bahn der Schicksalstragödien, um sie dann auf immer zu verlassen. Ebenso üppig wie die Schicksalstragödie wucherte in jener Zeit der Enttäuschung die oberflächliche Unterhaltungslektüre. Eine Flut nur dem Tagesgeschmack huldigender Romane u. Novellen, zum Teil stark sinnlich, zum Teil widerlich süß, zum Teil nüchtern lehrhaft, machte sich breit. Am niedrigsten steht Karl Heun (1771—1854), der sich des meisten Beifalls erfreute u. unter dem Namen H. Clauren schrieb; nicht viel gehaltvoller sind August Lafontaine (1758—1831, „Gemälde des menschlichen Herzens"), Tromlitz u. van der Velde. Einen ehrenhafteren Platz nehmen Heinrich Zschokke (1771 bis 1848, „Abällino, der große Bandit"), der aber oft zu hausbacken wird, u. der geistvolle Wilhelm Hauff (1802—27, „Lichtenstein", „Phantasien im Bremer Ratskeller", „Märchen") ein. Auch Fr. W. Meyern (gest. 1829, „Dya-na-Sore"). A. v. Klingemann (1777—1831) sind hier anzuführen. Mit reichem Talent ausgestattet war Karl Spindler (gest. 1855), der sich leider durch Vielschreiberei verflachte. Eine eigentümliche Erscheinung bietet der geniale E. T. A. Hoffmann (1776—1822), der noch nahe mit den Romantikern verwandt ist u. sich in seinen wundervoll phantastischen Novellen zum Abenteuerlichen, Bizarren, Karikierten verirrt.

Weit günstiger entwickelte sich nach den Befreiungskriegen die deutsche **Lyrik**. Zunächst schlugen Adalbert v. Chamisso (1781—1838) u. Joseph v. Eichendorff (1788—1857) tiefe, innige Töne an. Doch konnte der erstere, zwar eine reine, humane Natur, die Bitterkeit, die ihm sein Lebensgang gebracht, nie ganz überwinden, u. darum waltet in seinen Dichtungen ein elegisch-ironischer, bisweilen selbst scharf satirischer Zug vor; der letztere dagegen, der größte Lyriker unter den Romantikern, ist ein frisches, liebenswürdiges (auch novellistisches) Talent, das mit besonderer Vorliebe die poetische Wanderlust besingt. Mit den beiden Norddeutschen erheben sich zu gleicher Zeit in Süddeutschland u. zwar in Schwaben, Justinus Kerner (1786—1861) u. Ludwig Uhland (1787—1862), jener v. einem Hauche v. Schwermut durchweht, dieser, weit bedeutender, sein Freund, mit lebendigem Sinne für die Natur, die ihm zum Symbol der sittlichen Natur wird u. der er das Leben seines eigenen Gemütes leiht, zugleich ein Meister der Ballade. Das große Vorbild Uhlands weckte in Schwaben bald noch weitere Talente, die sich eng an den Meister anschlossen u. mit ihm die **schwäbische Dichterschule** bildeten, als deren bedeutendste Mitglieder, neben Uhland u. Kerner, zu nennen sind: Gustav Schwab (1792—1850), Karl Mayer (gest. 1870), Albert Knapp (gest. 1864), Eduard Mörike (1804—75), Gustav Pfizer (geb. 1807), Wilhelm Waiblinger (gest. 1830), Hermann Kurz (1813—73), Ludwig Pfau (geb. 1821), Ludwig Bauer (1803—45), Ludwig Seeger (1810—64), J. G. Fischer (geb. 1816) u. Wilhelm Hertz (geb. 1835). Der segensreiche Einfluß der schwäbischen Dichterschule zeigte sich bald auch in anderen Teilen Deutschlands, bes. in dem Auftreten Friedrich Rückerts (1788—1866, „Geharnischte Sonette", „Liebesfrühling" ꝛc.), u. Wilhelm Müllers (1794—1827). Der erstere, ein Dichter v. gesunder Klarheit, frischer Unmittelbarkeit u. warmer Innigkeit des Gefühls, schlug wie Uhland die unmittelbarsten u. tiefsten Töne des Herzens an u. bereicherte die deutsche Litteratur mit vorzüglichen Uebersetzungen morgenländischer, bes. arabischer, persischer u. indischer Dichtung. Nach derselben Klarheit der Empfindung rang Wilhelm Müller („Griechenlieder"). An Rückert lehnten sich später u. a. der bisweilen etwas breite, aber doch auch sinnlich frische Leopold Schefer (1784—1862, „Laienbrevier"), der leider nicht zur völligen Entwickelung gediehene talentvolle Heinrich Stieglitz (1803—49) u. der beschauliche u. lehrhafte Julius Hammer an. Noch seien hier erwähnt J. Chr. v. Zedlitz (1790—1862, „Totenkränze") u. Egon Ebert (1801—83).

Während so die Lyriker zu den Grundsätzen der Klassiker zurückgingen, stellte Ernst Raupach (1784 bis 1852), indem er auf Kotzebue fußte, der Schicksalstragödie das historische Drama gegenüber. Wenn auch einzelne seiner Stücke über die Mittelmäßigkeit emporragen, so schuf er doch nichts v. wirklich künstlerischem Werte. Was Raupach fehlte, das Genie, besaß Christian Dietrich Grabbe (1801—36, „Die 100 Tage", „Barbarossa", „Heinrich VI.", „Don Juan u. Faust", „Hannibal"), der zur selben Zeit auftrat, in reichem Maße. Alle seine Dramen sind originell, urkräftig, aber sie entbehren der künstlerischen Einheit, widerstreben, abgesehen v. dem ideell größten u. formell geschlossensten seiner Werke: „Don Juan u. Faust", der theatralischen Darstellung. Von allen Zeitgenossen unbeachtet blieb zunächst der Oesterreicher Franz Grillparzer (1791—1872). Nachdem dieser die Abirrung zur Schicksalstragödie überwunden, kehrte er zu dem Humanitätsideal der Klassiker zurück. Er entwickelte sich zu einer ganz einheitlichen Persönlichkeit, zu einem dem Ideal eines geläuterten Menschentums zugewandten Dichtergeist. Zu der höchsten Freiheit des weltüberschauenden Blickes, zu jener divinatorischen Sicherheit u. zwingenden Tiefe der Empfindung, welche alles mit sich fortreißt, vermochte er sich jedoch nur selten emporzuschwingen. Der Beifall der Zeitgenossen fehlte Grillparzer fast gänzlich; außer der „Ahnfrau" blieben seine Dramen („Sappho", „Das goldene Vließ", „König Ottokar", „Der Traum ein Leben", „Des Meeres u. der Liebe Wellen", „Wehe dem, der lügt", „Kaiser Rudolf II.") fast unbekannt, erst in den 60er Jahren brachte sie Heinrich Laube auf dem Burgtheater zu Wien zur Geltung. Weit rascher u. allgemeiner wurde Ferdinand Raimund (1790—1836, „Der Verschwender", „Alpenkönig u. Menschenfeind" ꝛc.) anerkannt, der mit seinem ursprünglichen Talent, mit seiner reichsprudelnden Phantasie die Wiener Volksposse aus ihrer trivialen Unbedeutendheit zu einer ganz neuen dramatischen Gattung, dem volkstümlichen Märchendrama, erhob. Sein Nachahmer Johann Nestroy (1802—62) erreichte ihn nicht im entferntesten, u. so sank die Wiener Volksposse wieder auf eine niedrige Stufe zurück.

Die letzten Einflüsse der Romantiker zu brechen, unternahmen die drei Dichter Platen, Immermann u. Heine. Alle drei kraftvolle Naturen, die nicht als dürftige Epigonen den ganzen Strom der Litteratur einfach zu den Klassikern zurückleiteten, sondern die Bahnen, die Schiller u. Goethe eröffnet, auch weiter verfolgten. Platen u. Heine erschlossen bes. der deutschen Lyrik, Immermann dem dichterischen Roman u. in gewissem Sinne selbst dem Drama neue Wege. Nach der formlosen Willkürherrschaft der Romantiker suchte August Graf v. Platen-Hallermund (1796—1835, „Die Abbasiden", die dramatischen Satiren „Die verhängnisvolle Gabel", „Der romantische Oedipus") für die Lyrik eine neue, mustergültige Form zu gewinnen; um sich v. der Gefühlsschwelgerei der Romantiker vollständig frei zu halten, schlug er nie weichere Gefühlssaiten an, sondern blieb stets ernst in sich gefaßt, männlich entschlossen, voll stolzen Freiheitssinnes, weshalb man ihm Mangel an Wärme, gänzliches Fehlen der eigentlichen Empfindung vorwarf. Auch bei Karl Immermann (1796—1840, „Epigonen", „Münchhausen",

„Tulifäntchen", „Alexis", „Merlin" ꝛc.) macht sich ein gewisser Mangel an Wärme fühlbar (der „Oberhof" sei hier ausgenommen); trotzdem sind seine erzählenden Dichtungen die gediegensten Schöpfungen, die nach dem Erlöschen der Herrschaft der Romantiker erschienen. Er bildete eine klare, gedankenreiche Prosa aus u. gab dadurch den Ton für alle künftigen Prosaiker an. Den letzten Todesstoß gab der romantischen Schule Heinrich Heine (1799—1856). Mit einem scharfen, zersetzenden, vernichtenden Witz, mit derselben romantischen, aber weit wuchtigeren Ironie, mit der sich die Gebrüder Schlegel über ihre eigenen Schöpfungen erheben wollten, machte jetzt Heine die Schule lächerlich, in der er doch selbst gebildet worden war. Er ging dabei systematisch zu Werke u. richtete sich gegen die sich breit machende Sentimentalität. Aber daß Heine ein ebenso großes negativ-kritisches als lyrisches Genie war, ließ ihn vielfach mißverstanden werden. Dazu kommt, daß er in der That weder als Mensch noch als Dichter v. dem Vorwurf einer gewissen Charakterlosigkeit freizusprechen ist; Effekt um jeden Preis ohne große Scheu in der Wahl der Mittel war oft sein höchstes Prinzip. Auf die Entwickelung unserer Litteratur aber hat er in der stärksten u. nachhaltigsten Weise eingewirkt.

Auch die **deutsche wissenschaftliche Prosa** machte in den drei ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts erhebliche Fortschritte. Unter den Geschichtschreibern sind zunächst Arnold Hermann Ludwig Heeren (1760—1841, „Ideen über die Politik, den Verkehr u. den Handel der alten Welt") u. Johann Friedrich Ludwig Wachler (1767—1838) zu nennen, die sich an den genialen, noch in das 19. Jahrh. hineinreichenden Johannes v. Müller anlehnten; etwas oberflächlicher war Karl Ludwig Woltmann (1770—1817). Große Verdienste erwarben sich Friedrich Christoph Schlosser (1776—1861) u. Friedrich Ludwig Georg v. Raumer (1781 bis 1873). Schlosser hat die Weltgeschichte als den Entwickelungsgang der Menschheit betrachtet u. daher die alte Geschichtschreibung, bei der man bloß die nur äußerlich zusammenhängende Reihe v. Thatsachen u. Begebenheiten erzählte, verworfen; er hat damit die Bahn weiter geebnet, auf der ihm bereits ein Herder, Schlözer, Spittler ꝛc. vorangegangen waren. Raumer ist ausgezeichnet durch die ungemeine sorgfältige, ins Einzelne gehende Erforschung des gesamten Materials („Geschichte der Hohenstaufen", „Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrh."). Einen ebenfalls neuen Weg betrat Barthold Georg Niebuhr (1776—1831), der durch seine „Römische Geschichte" der Stifter einer vielfach reinigenden, kritischen Schule wurde. Schließlich erwuchs der Geschichtschreibung noch in Karl August Varnhagen v. Ense (1785—1858) ein vortrefflicher Biograph, der in schöner Sprache u. meisterhafter Darstellung außerordentlich scharfe, lebenswahre Charakterzeichnungen lieferte, in denen bes. die politischen Verhältnisse mit großer Sicherheit behandelt waren. Das Natur- u. Völkerleben schilderte mit Meisterschaft u. mit einem feinen, poetischen Sinne Alexander v. Humboldt (1769—1859); das gesamte Gebiet der Sprachwissenschaft baute in wahrhaft staunenswerter Weise mit umfassenden Kenntnissen Wilhelm v. Humboldt (1767—1835), der ältere Bruder des Naturforschers, aus. Die rhetorische Prosa pflegten der sorgsame Stilist Franz Volkmar Reinhard (1753—1812), der scharfsinnige, geistvolle Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher (1768—1834), ferner Dräseke (1774—1849), Klaus Harms (1778—1855) ꝛc. Fortwährend auf das eifrigste bearbeitet wurde die klassische Altertumswissenschaft, deren allgemein bildende Seite bes. v. August Böckh (1785—1867) u. Karl Otfried Müller (1797 bis 1840) u. deren Schülern betont wurde. Die litterarische Kritik vermochte sich unter dem bleiernen Drucke der Restauration nur langsam zu erheben; als ein hervorragender, aber vielfach einseitiger u. derber Kritiker kündigte sich bereits Wolfgang Menzel (1798—1873) an; eine sehr einflußreiche Thätigkeit entwickelte Ludwig Börne (1786—1837), dessen geistvolle Opposition sich nicht nur gegen die bestehenden Zustände in der Litteratur u. Gesellschaft, sondern auch gegen die im Staate u. in der Kirche richtete.

Bis zur Februarrevolution 1848. Langsam u. ziemlich still hatte sich so die deutsche Litteratur bis zum Jahre 1830 entwickelt. Die große Masse des deutschen Volkes hatte an dieser Entwickelung wenig Anteil genommen, die deutschen Regierungen hatten jedes nationale Leben unterdrückt u. durch strenge Zensoren auch die Dichter in die engsten Grenzen zurückgewiesen. Die Litteratur hatte daher ein schwächliches, vom Volksleben getrenntes Sonderleben geführt, hatte sich aber dennoch nach u. nach, die romantische Traumseligkeit abstreifend, zu kräftigen gesucht u. durchbrach nun mächtig, als die Julirevolution das Signal zu einer neuen Zeit gab, die beengenden Schranken u. strebte mit jugendlicher Kraft ganz neuen Zielen zu. Die große Gärung brachte zunächst eine sehr üppig wuchernde Tendenzpoesie hervor, die fast ein Jahrzehnt brauchte, um sich abzuklären. Neben dieser Tagespoesie entfaltete sich aber auch noch eine andere geistige Macht, die Philosophie Georg Friedrich Wilhelm Hegels (1770—1831), die nun mittels der ihr eigenen dialektischen Methode alle Gegenstände des menschlichen Denkens u. Wissens in ihren Bereich zu ziehen vermochte, zugleich aber auch die Fortentwickelung nach den verschiedensten Richtungen hin gestattete u. somit einen großen Einfluß auf die Litteratur ausübte. Gleich nach dem Tode des Stifters aber zerfiel die Hegelsche Schule; einesteils wurde die negative Richtung des Systems bis in ihre äußersten Konsequenzen fortgebildet, andrerseits zeigte sich in mehrfachen Versuchen das Streben, positive, reale Systeme zu gründen. Der Lehre des Meisters getreu blieben zunächst Philipp Konrad Marheineke (1780—1846), der mit Daub der eigentliche Begründer der neueren spekulativen Theologie wurde, Gabler, v. Henning, Göschel u. Erdmann, welch letztere jedoch, wie auch Marheineke u. Daub, bereits die Hegelsche Philosophie mehr od. minder mit dem Glauben auszusöhnen suchten, während Michelet u. Benary mehr die freiere Richtung im Sinne des Schöpfers ihres Systems vertraten. Ed. Gans brach der Hegelschen Philosophie auf dem Gebiete der Jurisprudenz Bahn; Friedr. Theod. Vischer (1807—87) nahm sie zur Grundlage seiner Aesthetik. Sonst sind noch Werder u. Hinrichs, vor allen aber der thätigste u. geistvollste Vertreter der Hegelschen Lehre bis auf die Gegenwart, Karl Rosenkranz (1805—79), zu nennen. Die Bildung einer selbständigen u. jüngeren Richtung, der sog. Junghegelianer, vollzog sich mit David Friedrich Strauß (1808—74), durch dessen „Leben Jesu"; in ähnlicher Weise, wie Strauß, gingen Ludwig Feuerbach (1804—72) u. Arnold Ruge (1803—80) vor. Bedeutungslos blieb die sog. Offenbarungsphilosophie Friedrich Wilhelm Joseph Schellings, während das bereits 1819 erschienene Werk Arthur Schopenhauers (1788—1860) „Die Welt als Wille u. Vorstellung" erst jetzt Aufmerksamkeit erregte. Neben Hegel u. Schelling sind dann noch Karl Chr. Friedr. Krause (1781—1832), Friedr. Ed. Beneke (1798 bis 1854) u. Johann Friedrich Herbart (1776 bis 1841) zu nennen, v. denen jedoch nur der letztere v. nachhaltigem Einfluß war, u. zwar dadurch, daß er dem krankenden Idealismus durch einen gesunden Realismus entgegentrat.

Das Junge Deutschland. Während so die Hegelsche Philosophie in die verschiedensten Zweige verlief, zerrann nach u. nach die üppig aufgegorene Tendenz-Poesie; man sah genauer um sich u. bemerkte, daß sich durch den Sturm v. 1830 in Deutschland gar nichts geändert habe, daß dagegen eine noch ziemlich unklare Unzufriedenheit mehr u. mehr um sich greife. Die Regierungen verfehlten nicht, in ungeschickter Weise diese Mißstimmungen niederzudrücken, ohne dadurch dem Uebel abzuhelfen; geistvolle junge

Etymolog, (d) g, (sch) m, Wortforscher, m.
Etymologi, (d) g, (sch) f, Wortableitungslehre, Wortforschung, f.
Etymologia, ae, (l) f, Wortableitung, f.
Étymologie, (f) f, Ableitung, Abstammung (der Wörter), f.
Etymologie, (h) f, Etymologie, Wortableitung, f.
Etymologiseeren, (h) vn, etymologisieren.
Etymologisk, (d) a, (sch) a, etymologisch.
Etymology, (e) Etymologie, Wortableitung, f.
Eu, (f) m, eue, f, part passé v. avoir, haben.
Eubolia, (s) f, Wohlredenheit, f.
Eucalipto, (s) m, (Botan.) Eukalyptus, m.
Eucaristia, (i) f, heiliges Abendmahl, n.
Eucaristia, (s) f, heiliges Abendmahl, n.
Eucarístico, (i) a, eucharistisch.
Eucarístico, (s) a, zum heiligen Abendmahl gehörig.
Eucharistie, (f) f, heiliges Abendmahl, n.
Eucologe, (f) m, Kirchenagende, f.
Euémie, (f) f, gesunde Blutbeschaffenheit, f.
Eufemismo, (i) m, Milderungsausdruck, Euphemismus, m.
Eufemismo, (s) m, mildernder Ausdruck, m.
Eufonia, (i) f, Wohlklang, m.
Eufonia, (s) f, Wohlklang, m.
Eufónico, (s) a, wohlklingend.
Eufórbio, (i) m, (Botan.) Euphorbium, n.
Eufrat, (d) g, (Fluß) Euphrat.
Eugénia, (i) npr, Eugenie, f.
Eugénia, (s) npr, Eugenie, f.
Eugénio, (i) npr, Eugen, m.
Eugénio, (s) npr, Eugen, m.
Eugo., (s) a, Abk. für Eugenio, npr.
Eulogy, (e) Lobrede, f.
Euménide, (i) f, Furie, f.
Eunuck, (sch) m, Eunuch, Verschnittener, m.

Eunuco, ⓘ m, Eunuch, m.
Eunuco, ⓢ m, Eunuch, Verschnittener, m.
Eunuque, ⓕ m, Eunuch, m.
Eupatório, ⓘ m, (Botan.) hanfartiger Wasserdosten, m.
Euphémique, ⓕ a, beschönigend.
Euphémisme, ⓕ m, beschönigender Ausdruck.
Euphemisme, ⓗ n, Euphemismus, m (Beschönigung durch mildernde Ausdrücke).
Euphonie, ⓕ f, Wohlklang, m.
Euphonique, ⓕ a, wohlklingend.
Euphonisk (eufonisk), (sch) a, wohlklingend.
Euphorbe, ⓕ m, (Botan.) Wolfsmilch, f.
Euphrātes, is, ⓛ m, (Geogr.) Euphrat, m.
Euripo, ⓘ m, Meerenge, f; Sund, m.
Eurīpus, i, ⓛ m, Meerenge zwischen Euböa und Böotien, f.
Euritmia, ⓘ f, Ebenmaß, n; Wohlklang, m.
Euro, ⓘ m, Ostwind, m.
Éuro, ⓢ m, Ostwind, m.
Europa, ⓓ n, (sch) m, Europa, npr.
Europa, ⓢ f, Europa, npr.
Europæer, ⓓ g, Europäer, m.
Europæisk, ⓓ a, europäisch.
Europaēus 3, ⓛ a, europäisch.
Europe, l'-, ⓕ f, Europa, npr.
Europé, (sch) m, Europäer, m; Europeiska, f; Europäerin, f.
European, ⓔ a, europäisch.
Européen, ⓕ a, europäisch; -, -e, Europäer(in).
Europeesch, ⓗ a, europäisch.
Europeisk, (sch) a, europäisch.
Europeo, ⓘ a, europäisch; m, Europäer, m.
Europeo, ⓢ a, europäisch; m, Europäer, m.
Eūrus, i, ⓛ m, Südostwind, auch überh. Ostwind.
Éuscaro, ⓢ a, baskisch; m, baskische Sprache, f.
Eutanasia, ⓘ f, sanfter Tod, m.

Männer erkannten dagegen bald, daß die sozialen Verhältnisse die Ursache des allgemeinen Mißbehagens seien. Als Mittel, den Staat, die Kirche, die bürgerliche Gesellschaft, die Litteratur neu zu beleben, gab eines der neu erstandenen Talente, Ludolf Wienbarg (1802—72), die ästhetische Bildung an; dieser Ansicht stimmten Karl Gutzkow (1811—78), Heinrich Laube (1806—84), Gustav Kühne (1806 bis 1888), Theodor Mundt (1801—61) ꝛc. bei, die gemeinsam als „Junges Deutschland“ bezeichnet wurden, ohne daß ein engerer Zusammenhang stattgehabt hätte. Das bedeutendste Talent war Karl Gutzkow, der zunächst durch Romane wirken wollte („Maha Guru“, „Wally“, „Basedow u. seine Söhne“). Dann wandte er sich, um unmittelbarer u. nachdrücklicher auf das Volk zu wirken, dem Drama zu („Savage“, „Werner“, „Pugatschew“, „Uriel Acosta“, „Zopf u. Schwert“, „Urbild des Tartüffe“). Romane sowohl wie Dramen sind geistvoll, zum Teil auch in einer gewandten Sprache geschrieben, zeugen aber manchmal mehr v. geistiger Bedeutung als v. tieferem Gemüt. Ohne Frage aber war Karl Gutzkow nach Begabung u. Leistung der bedeutendste Dichter dieser Epoche, der außer in der Lyrik auf allen Gebieten der Dichtung an der Spitze stand u. den fast verloren gegangenen Zusammenhang zwischen Bühne u. zeitgenössischer Dramatik durch seine bühnengerechten, die Fragen der Zeit in genialer Weise behandelnden od. rein historischen Dramen zurückeroberte. Seine bedeutendsten Dramen sind: „Uriel Acosta“, „Ein weißes Blatt“ u. die trefflichen histor. Stücke: „Zopf u. Schwert“ u. das „Urbild des Tartüffe“. Ein zweiter unerschrockener Kämpe für die neuen Ansichten war Heinrich Laube, der in seiner Prosadichtung: „Das junge Europa“ gleich die gesamte Sittlichkeit für Vorurteil erklärte u. außerdem den Staat als den Feind des Fortschrittes hinstellte. Glücklicher war er in seinen Dramen („Struensee“, „Die Karlsschüler“, „Graf Essex“ ꝛc.). Ganz ebenso keck wie Laube war Theodor Mundt. Weit besonnener dagegen trat Gustav Kühne auf, der zwar auch in seinen Romanen die wichtigsten Fragen, die das Junge Deutschland aufgeworfen, behandelte, dabei aber doch immer in billigen Grenzen blieb.

Neben dieser mitten in der Zeitströmung stehenden Litteratur der 30er u. 40er Jahre entfaltete sich aber auch eine reiche nicht-politische Poesie. Die wärmsten, innigsten Töne schlug Emanuel Geibel (1815—84) an, der namentlich auch die Sprache u. Form mit großer Meisterschaft beherrschte, aber Ursprünglichkeit, hinreißende Begeisterung, energische Eigentümlichkeit vermissen ließ. Weit origineller, wenn er auch Geibel an Bildung u. Vielseitigkeit nicht erreichte, war Ferdinand Freiligrath (1810—76), der durch naive Begeisterung, lebendige Farbenpracht u. eigentümliche Fremdheit überrascht, zugleich aber auch durch Schwung u. warme Innigkeit gewinnt. Als Landsmännin steht ihm Annette Elise Freiin v. Droste-Hülshoff (1797—1848) zur Seite, die sich der Umsturzlust des Jungen Deutschland gegenüberstellt. Die Dichtungen Anastasius Grüns (Anton Alexander Maria Reichsgraf v. Auersperg, 1806—76) sind gedanken- u. bilderreich u. bisweilen mit wahrem Humor gewürzt. Zu Grüns höherer Weltanschauung vermochte sich Nikolaus Lenau (Nikolaus Niembsch v. Strehlenau, 1802—50) nicht emporzuschwingen. Obgleich lebhaften, edelbewegten Geistes, voll leidenschaftlicher Glut, voll zauberschöner Farbenpracht u. geheimnisvoller lyrischer Stimmung, fehlt seinen Dichtungen doch die Tiefe eines idealen Gehaltes, ein fester Hintergrund über den Disharmonien. Seinen undisziplinierten Geist ließ er zu sehr v. dem trostlosen Pessimismus beherrschen, in dem er auch schließlich zu Grunde ging. Sehr nahe Lenau verwandt ist Betti Paoli (Elisabeth Glück, 1815 geboren), die ihr Vorbild nicht selten erreicht u. in der Vollendung der Form u. Klarheit der Anschauung übertrifft. Bedeutender als Lenau, obgleich nicht so bekannt wie er, ist Julius Mosen (1803 bis 1867), in dessen epischen Dichtungen eine größere Harmonie herrscht u. in dessen vaterländischen Gedichten eine mannhafte Gesinnung zum Ausdruck kommt.

Das Feld des Dramas bauten in den 30er u. 40er Jahren bes. Hebbel, Halm, Bauernfeld u. Benedix an. Friedrich Hebbel (1813—63, „Maria Magdalena“, „Die Nibelungen“, „Judith“, „Agnes Bernauer“, „Herodes u. Marianne“, „Gyges u. sein Ring“ ꝛc.) war v. diesen Dichtern der bedeutendste, er wählte originelle Stoffe, charakterisierte seine Personen meisterhaft, entwickelte einen geistreichen Dialog, überraschte auch sonst durch großartige, wirksame Züge. Günstiger gestaltete sich der Bühnenerfolg bei Friedrich Halm (Eligius Franz Joseph Freiherr v. Münch-Bellinghausen, 1806—71, „Griseldis“, „Sohn der Wildnis“) u. zwar hauptsächlich dadurch, daß er seine Dramen kunstgerecht anlegte u. klar entwickelte. Eduard v. Bauernfeld (geb. 1802) u. Julius Roderich Benedix (1811—73) bereicherten die deutsche Litteratur mit einer Fülle sehr schätzenswerter Lustspiele. Der geistvolle, in jeder Weise selbständige Bauernfeld weiß seine Stücke meisterhaft aufzubauen. Benedix ist in seinen Motiven u. seiner Charakteristik schablonenhafter, nicht immer im höchsten Sinne wahr u. selbst hausbacken. Schließlich wurde das Repertoir der deutschen Bühnen noch erheblich versorgt durch Singspiele v. Karl v. Holtei (1798—1880) u. nach Romanen u. Novellen nicht ohne Geschick geschriebene Trauer-, Schau- u. Lustspiele v. Charlotte Birch-Pfeiffer (1800—68).

Der Roman entwickelte sich in den 30er u. 40er Jahren sehr üppig. Hervorragendes leistete Willibald Alexis (Wilhelm Heinrich Häring, 1798—1871, „Der falsche Waldemar“, „Cabanis“, „Die Hosen des Herrn v. Bredow“, „Isegrimm“, „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ ꝛc.); er ging bei Walter Scott in die Schule, rang sich aber bald zu eigener Selbständigkeit empor u. wählte zum Schauplatz hauptsächlich die Mark Brandenburg. Gleichfalls hervorzuheben ist Heinrich König (1790—1869), der mit dichterischer Wärme u. schlichter, aber anmutiger Darstellung gewinnt. Eine ganz eigenartige Erscheinung ist Charles Sealsfield (Karl Postl, 1793—1864, „Der Legitime u. der Republikaner“, „Der Virey“), der mit Meisterschaft naturfrische Schilderungen des amerikanischen Lebens entrollt. Nur für die einfache Unterhaltung schrieben Henriette Paalzow (gest. 1847, „Godewie Castle“ ꝛc.), Henriette Hauke (Entsagungsromane) u. Luise Mühlbach (Clara Mundt, 1814—73), die die Geschichte arg mißhandelte. Eine besondere Art v. Romanen, den sog. Salon-Roman, bildete die Gräfin Ida Hahn-Hahn (1805—80) aus. Einen Genossen hatte sie in Fürst Hermann v. Pückler-Muskau (1785 bis 1871), der aber bei weitem weniger Talent besaß. — Einen eigentümlichen Gegensatz zu diesen aristokratischen Romanen bilden die ebenfalls zu Anfang der 40er Jahre als eine neue Erscheinung auftretenden Dorfgeschichten. Zwar hatte bereits Immermann eine solche in seinem „Oberhof“ geliefert, auch war schon 1836 Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius, 1797—1854) mit seinem „Bauernspiegel“ hervorgetreten; der Schöpfer der eigentlichen Dorfgeschichte („Schwarzwälder Dorfgeschichten“) jedoch ist Berthold Auerbach (1812—82), der auch zahlreiche Romane u. Novellen („Auf der Höhe“, „Waldfried“, „Landhaus am Rhein“ ꝛc.) verfaßte. Als unmittelbarer Nachfolger Auerbachs trat Joseph Rank (geb. 1816) auf, der „Geschichten aus dem Böhmerwalde“ schrieb. Vielseitiger war Melchior Meyr (1810—72, „Erzählungen aus dem Ries“). Ein ziemlich später Nachfolger Auerbachs ist noch August Silberstein (geb. 1827, „Dorfschwalben aus Oesterreich“). Den Dorfgeschichten etwas verwandt sind die Erzählungen Adalbert Stifters (1805—68, „Studien“, „Bunte Steine“ ꝛc.), die sich aber vollständig v. allen Tagesfragen fern halten, sich ganz in das Naturleben versenken u. bes. den Wald mit allem, was in ihm lebt u. webt, mit innigem, tiefpoetischem Sinne schildern.

Während sich so die Unterhaltungslitteratur immer üppiger entwickelte, schwand der Einfluß des Jungen Deutschland mehr u. mehr. Den hochtrabenden Kriegserklärungen gegen alles Bestehende hatte man die Thaten nicht folgen lassen können; der Einfluß, den man eine Zeitlang ausgeübt, verflog, u. die Aufmerksamkeit des Publikums wandte sich einer neu erstehenden Strömung zu, jenen den Sturm v. 1848 vorbereitenden Dichtern: Hoffmann v. Fallersleben, Georg Herwegh, Robert Prutz, Franz Dingelstedt, Moritz Hartmann, Alfred Meißner, Glasbrenner 2c. Mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. 1840 hatte man begeistert eine neue Zeit begrüßt, aber das erwartete freie, frische Leben blieb aus, die Unzufriedenheit wuchs, u. allgemein machte sich die Ueberzeugung geltend, daß nur die Revolution ein Ende machen könne. Nicht wenig hatten zur Befestigung dieser Ansicht die v. Arnold Ruge u. Theodor Echtermeyer seit 1838 herausgegebenen „Halleschen", später „Deutschen Jahrbücher" beigetragen, die eine fruchtbare Kritik der Mißstände übten u. daher 1843 unterdrückt wurden. Obgleich die Ansicht, daß es besser werden müsse, allgemein Platz gegriffen hatte, konnte man sich doch nicht bestimmter über das klar werden, was man wollte: die Märztage v. 1848 trafen ganz Deutschland im Unklaren. Ein genaues Spiegelbild dieser nicht selten verworrenen Zeitstimmung sind die oben genannten Lyriker. Den Reigen eröffnete August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben (1798 bis 1874) durch seine „Unpolitischen Lieder". Hoffmanns meist kurze Gedichte atmeten nicht selten die innige, süße Poesie der Volkslieder, u. der Dichter wurde schnell ein Liebling des Publikums. Weit aufregender als Hoffmann wirkte Georg Herwegh (1817—75); mit seinen schwungvollen „Gedichten eines Lebendigen" eroberte er sich bes. schnell die akademische Jugend. Bestimmtere Gedanken sprach Nikolaus Becker (1809—45) in seinem gelungenen „Rheinliede" aus. Geistig bedeutender als die genannten war Robert Ernst Prutz (1816—72), der mit einer gewissen Mäßigung, aber dennoch mit aller Entschiedenheit zunächst die Freigabe der Presse verlangte. Nicht so energisch wie Prutz war Franz Dingelstedt (1814—81); mit seinen „Liedern eines kosmopolitischen Nachtwächters" machte er zwar großes Aufsehen, gewann aber mehr durch schöne Form, Leichtigkeit u. Harmonie, als durch die Macht der Begeisterung. Nur geringen Einfluß hatten die Gedichte Gottfried Kinkels (1815—82), die zwar einem weichen, tief empfindenden Gemüt entsprossen, aber zu wenig bekannt wurden. Erst als sich der Dichter lebhaft mit an der Revolution beteiligte, zog er die Aufmerksamkeit auf sich. Eine eigentümliche Stellung nimmt Ferdinand Freiligrath (1810—76) unter den vormärzlichen Dichtern ein. Bis gegen die Mitte der 40er Jahre hatte er ausschließlich der nichtpolitischen Poesie gelebt, bis auch ihn der immer mächtiger anschwellende Sturm ergriff u. ihn schließlich mitten in seine Strudel riß. Uebrigens hat außer seiner politischen Lyrik Hoffmann v. Fallersleben auch noch überaus sinnige u. anmutige Kinderlieder, sowie heitere Wander- u. Trinklieder gedichtet. Prutz versuchte sich nicht ohne Glück im Roman u. im Drama u. schrieb warm empfundene Liebeslieder u. Balladen, u. Dingelstedt betrat auch mit Erfolg das Gebiet der rein lyrischen Poesie u. des Romans. — Bei der großen Lebendigkeit, die so sich in Nord- u. Mitteldeutschland entfaltete, blieb es auch in Oesterreich nicht still; Karl Beck (1817—79) stimmte farbenprächtige Lieder im Tone Freiligraths an, Hermann Rollet (1819 geb.) veröffentlichte Freiheitsgesänge, in denen er die Abschaffung der drückenden Zensur u. die Aufbauung einer Verfassung verlangte; in den dann 1843 erschienenen „Feuerrosen" rief er zum Kampfe. Seine Lieder u. Sonette sind kraftvoll u. atmen eine warme Liebe zum Vaterland. In Böhmen endlich erstanden die beiden talentvollen Dichter Moritz Hartmann (1821—72) u. Alfred Meißner (1822—85). Der erstere veröffentlichte 1845 die Gedichtsammlung „Kelch u. Schwert", in der er den schweren Druck der Regierung mit ergreifenden Worten schilderte; der letztere feierte in seiner schwungvollen epischen Dichtung „Ziska" (1847) mit steten Anspielungen auf die Gegenwart das gewaltsam unterdrückte Hussitentum u. gab während der Jahre der Reaktion seinen unveränderten freiheitlichen Gesinnungen in kraftvollen Tragödien u. zahlreichen politischen u. kulturgeschichtlichen Romanen Ausdruck.

Die Zeit bis auf die Gegenwart. So vorbereitet u. eingeleitet erschien das verhängnisvolle Jahr 1848; da es das gesamte deutsche Volk völlig im Unklaren über das, was aufgebaut werden sollte, traf, fehlte es an einem organisatorischen Talent, u. alle krampfhaften Aufstände endeten so, wie sie nicht anders enden konnten, in jämmerlichen Mißerfolgen. Und so begann denn eine außerordentlich klägliche Reaktion. Die deutschen Regierungen verfolgten alle politischen Dichter, so daß die meisten ins Ausland flohen; das deutsche Volk aber wandte sich vollständig v. der politischen Lyrik ab. Es entstand daher ein Boden für junge Dichter, die ohne jede Tendenz, ohne jede politische Würze in fast kindlicher Naivität den Lenz u. die Liebe, die Blümlein am Bache u. die Vöglein im Walde besangen. Zunächst trat gleich zu Anfang der 50er Jahre Gustav zu Putlitz (geb. 1821) mit der märchenartigen Prosadichtung: „Was sich der Wald erzählt", auf; dann gab Otto Roquette (geb. 1824) sein schon etwas inhaltsreicheres u. frischeres Rhein-, Wein- u. Wandermärchen „Waldmeisters Brautfahrt" heraus, das, v. unbefangener Heiterkeit beseelt, die Jugend u. ihre Freuden besingt. Bedeutend Gehaltvolleres bot gleich nach dem Erscheinen der Roquetteschen Dichtung Friedrich Bodenstedt (geb. 1819) in seinen „Liedern des Mirza-Schaffy". Der Erfolg war außerordentlich. Neben diesen naiven u. die Lebenslust feiernden jungen Dichtern erhoben sich auch tendenziös-reaktionäre. Zunächst trat in Norddeutschland der Epiker Christian Friedrich Scherenberg (1798 bis 1881) auf, der in seinen militärischen Heldengedichten („Waterloo", „Leuthen", „Ligny"), das preußische Soldatentum verherrlichte; ihm zur Seite steht der Romanschriftsteller Georg Ludwig Hesekiel (1819—74), der eine Reihe vaterländischer Romane schrieb, die nicht selten durch freundlichen Humor u. hübsche kulturhistorische Schilderungen ansprechen. In etwas entfernterer Verwandtschaft zu dieser reaktionären Strömung steht Maria Nathusius (1817 bis 1857), deren Erzählungen außerordentlich gemütvoll u. poesiereich sind. In Süddeutschland kam das reaktionäre Element zum Ausdruck durch die erzählende Dichtung „Amaranth" v. Oskar v. Redwitz (geb. 1823), deren Gefühlsüberschwenglichkeit das Publikum sehr ansprach. Einen sehr weitgreifenden Einfluß übte schließlich noch der konservative Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl (geb. 1823) aus, dessen Schriften zwar ein wissenschaftliches Gewand haben, aber doch Kinder des Herzens u. der Phantasie sind. Durch seine liebevolle u. gründliche Würdigung des deutschen Bürgertums gab Riehl die Anregung zu den sozialen Romanen.

Die Zeit der Reaktion vermochte den deutschen Geist nicht allzulange niederzudrücken: bereits gegen die Mitte der 50er Jahre macht sich ein langsames Erwachen neuen, kräftigen Lebens bemerkbar. Noch während Redwitz seine Triumphe feiert, ersteigen neue lebensfrische Epen, Joseph Viktor Scheffels (1826—86) romantische Dichtung: „Der Trompeter v. Säckingen" (1854), August Beckers (geb. 1828) zwar nicht künstlerisch ausgebildetes, aber gedankenreiches u. anmutiges lyrisch-episches Gedicht: „Jung Friedel, der Spielmann", Rudolf Gottschalls (geb. 1823) geistvolles, mit meisterhaften Schilderungen ausgestattetes, in außerordentlich schöner Sprache geschriebenes Heldengedicht: „Carlo Zeno", Paul Heyses (geb. 1830) humorreiche, graziöse Novelle in Versen: „Die Braut v. Cypern" u. schließlich Julius Grosses (geb. 1828) mit tiefer Kenntnis des Herzens geschriebene epische Dichtungen:

Euterpe, ēs, Ⓛ f, Muse der Tonkunst, f.

Eutímia, ⓘ f, Gemütsruhe, f.

Eutrapélia, ⓢ f, Mäßigung; Kurzweil, f.

Euvel, ⓗ a, übel; iets - opnemen, etwas übel aufnehmen, übel nehmen.

Euvel, ⓗ n, Uebel, n; Fehler, hand-, Handgicht, f; voet-, Fußgicht, f.

Euveldaad, ⓗ f, Uebelthat, f.

Euveldader, ⓗ m, Uebelthäter, m.

Euvelmoed, ⓗ m, Frevelmut, m; Bösartigkeit, Schadenlust, f.

Eux, ⓕ pron, sie, pl.

Euxīnus 3, Ⓛ a, gastlich; Pontus -, m, Schwarzes Meer, n.

Ev, ⓤ Jauche, f; Eiter, m.

Év, ⓤ Jahr, n.

Evacuación, ⓢ f, Ausleerung.

Evacuamento, ⓘ m, Ausleerung, f.

Évacuant, ⓕ m, ausleerendes Mittel, n.

Evacuar, ⓢ va, (aus)leeren; räumen; erledigen, vollbringen.

Evacuare, ⓘ va, leeren, ausleeren, räumen.

Evacuate, ⓔ va, ausräumen, ausleeren.

Évacuation, ⓕ f, Ausleerung, Räumung, f.

Evacuazione, ⓘ f, Ausleerung, Räumung, f.

Évacuer, ⓕ va, ausleeren, räumen.

Evacŭo 1, Ⓛ va, ausleeren, abführen (alvum, den Unterleib).

Évad, ⓤ Jahreszeit, Saison, f.

Evadatter, ⓓ g, Evastochter, f.

Evade, ⓔ vn, entwichen, geschickt ausweichen.

Évadé, -e, ⓕ Ausgerissene(r).

Évader, ⓕ vn, entwischen, entweichen.

Evádere, ⓘ vn, entkommen, entwischen.

Evadir, ⓢ va, vermeiden; vn, ausweichen.

Evādo, vāsi, vāsum 3, Ⓛ vn, herausgehen; entkommen; sich in Eile retten; sich entwickeln, werden; ablaufen,

ausschlagen; va, passieren, entkommen; timeo quo evasura sint, ich bin in banger Erwartung, wo die Sache hinaus will.

Évagation, (f) f, Zerstreuung, f.

Evagazione, (i) f, Zerstreuung.

Evăgor 1, (l) vn, umherschweifen, Schwenkungen machen nach beiden Seiten; abschweifen.

Evalesco, valŭi 3, (l) vn, erstarken, zunehmen.

Évaluable, (f) a, schätzungsfähig.

Evaluar, (s) va, schätzen, taxieren.

Évaluation, (f) f, (Ab-)Schätzung, f; Anschlag.

Évaluer, (f) va, schätzen, berechnen, veranschlagen.

Evalvation, (sch) f, Schätzung, f; Anschlag, m.

Evalvera, (sch) va, schätzen, anschlagen.

Evanescent, (e) a, verschwindend.

Evanesco, vanŭi 3, (l) vn, verschwinden, entschwinden, vergehen, sich verlieren; außer Gebrauch kommen, evanescunt vinum et salsamentum vetustate, Wein und Salzlake verdunsten mit der Länge der Zeit.

Evangelický, (b) a, evangelisch; evangelická církev, evangelische Kirche, f.

Evangélico, (i) a, evangelisch.

Evangélico, (s) a, evangelisch.

Evangelie, (h) n, Evangelium.

Evangélio, (s) m, Evangelium, n; lado del -, rechte Seite des Altars, f.

Évangélique, (f) a, evangelisch.

Evangelisatie, (h) f, Evangelisation, Verkündigung des Evangeliums, f.

Evangelisch, (h) a, evangelisch.

Evangelisk, (d) a, (sch) a, evangelisch.

Evangelisovati, (b) va, das Evangelium predigen.

Evangelist, (d) g, Evangelist.

„Das Mädchen v. Capri", „Farak Musa", „Der graue Zelter" ꝛc. Neben ihnen behandelte namentlich der Lyriker Hermann Lingg (geb. 1820) mit ungewöhnlicher Meisterschaft Stoffe aus dem Völkerleben. 1867 erschien sein ungelenkes, stellenweise aber großartig-imposantes Epos: „Die Völkerwanderung", in 24 Gesängen. Das Drama pflegten Freytag, Mosenthal, Gottschall, Brachvogel, Hackländer, Wehl, Griepenkerl, Ludwig ꝛc. Gustav Freytag (geb. 1816) lieferte ein Meisterwerk in seinem Lustspiel: „Die Journalisten" (1854), in dem er mit außerordentlich liebenswürdigem Humor der Verketzerung der Presse entgegentrat u. zugleich ein vorzügliches Spiegelbild der ersten Hälfte der 50er Jahre mit ihren erregten Landtagswahlen, Verbrüderungsfesten ꝛc. bot. Salomon Hermann Mosenthal (1821 bis 1877) schrieb das Volksschauspiel „Deborah" (1850), in dem er mit ergreifenden Zügen den wieder neu auflodernden Judenhaß der Christen zur Anschauung brachte, „Der Sonnenwendhof" ꝛc.; Rudolf Gottschall veröffentlichte das patriotische Trauerspiel: „Ferdinand v. Schill", das kunstreiche u. lebensvolle Drama: „Mazeppa", das feine Lustspiel „Pitt u. Fox" ꝛc.; Adalbert Emil Brachvogel (1824—78) eroberte sich die Bühne durch sein packendes, wenn auch sonst an verschiedenen Mängeln leidendes Trauerspiel „Narziß" (1857); Friedrich Wilhelm Hackländer (1816—77) lieferte das sehr geschickt angelegte u. gut durchgeführte Lustspiel: „Der geheime Agent", u. Feodor Wehl (geb. 1821) bereicherte das Repertoire mit einer Reihe munterer kleiner Lustspiele. Wolfgang Robert Griepenkerl (1810 bis 1868) u. Otto Ludwig (1813—65) nehmen unter diesen Dramatikern eine besondere Stelle ein. Beide v. der Natur reich begabt, schienen, der erstere mit den Tragödien: „Maximilian Robespierre" (1850) u. „Die Girondisten" (1852), der andere mit dem bürgerlichen Trauerspiel „Der Erbförster" (1853) u. der historischen Tragödie „Die Makkabäer" (1855), eine neue Epoche des deutschen Dramas begründen zu wollen; doch fehlte bes. Griepenkerls Stücken die letzte künstlerische Reife, u. der dauernde Erfolg blieb hinter dem großen Eindruck, den beide Dichter bei ihrem ersten Auftreten machten, merklich zurück. Dagegen drang das größte dramatische Genie der gesamten Litteratur des 19. Jahrhunderts, Richard Wagner (1813—83) trotz der Verkennung u. Befeindung, mit der er anfänglich zu kämpfen hatte, zu immer allgemeinerer Anerkennung u. zu einer künstlerischen Wirkung durch, deren fast beispiellose Stärke u. Ausdehnung sich heute noch kaum übersehen läßt. Ebenso groß als Dichter wie als Tonsetzer, bildete Wagner aus der deutschen Oper, die er erst mit dem höchsten dichterischen Gehalt erfüllte, ein nationales musikalisches Drama im größten Stil heraus u. begründete diese künstlerische That in geistvollen theoretischen Schriften, unter denen bes. „Das Kunstwerk der Zukunft" (1850) u. das umfangreiche Werk „Oper u. Drama" (1851) hervorzuheben sind. Unter seinen dramatischen Dichtungen zeigten nach unbedeutenderen Jugendarbeiten schon „Rienzi" u. „Der fliegende Holländer", mehr „Tannhäuser", dessen Text 1843, u. „Lohengrin", dessen Text 1846 vollendet wurde, die herrliche Umgestaltung der früheren, dramatisch meist wertlosen Oper zum wahren Drama; großartig abgeschlossen wurde dieser Umschwung durch die auch dichterisch unvergänglichen Schöpfungen der Tetralogie „Der Ring der Nibelungen", sowie der musikalischen Dramen „Tristan u. Isolde", „Die Meistersinger", „Parsifal", deren Texte 1852, 1857, 1862 u. 1877 vollendet wurden. Neben diesen höchsten Bestrebungen im deutschen Drama gingen freilich auch die niedrigsten einher. So nahmen in dieser Zeit auch die sog. Possen großen Aufschwung, die bes. durch ihre bunten, alles bewitzelnden Kouplets ein Publikum, das gern leicht unterhalten sein wollte, amüsierten. Die bekanntesten Possendichter sind David Kalisch, August Weirauch, Emil Pohl, Friedrich Kaiser, Wilken, Mannstedt ꝛc. Auf dem Gebiete des Romans machten sich zunächst die verschiedensten Bestrebungen geltend, bis schließlich der sog. soziale Roman zur Herrschaft gelangte. Zunächst schrieb der aus den 40er Jahren bereits bekannte Willibald Alexis seine vortrefflichen vaterländischen Romane, in denen er den mutlosen Patrioten große, kräftig gezeichnete Bilder aus der deutschen Vergangenheit entrollte u. durch die er neue Hoffnungen u. neue Thatkraft wecken wollte. Ganz dieselbe Absicht hatte Karl Gutzkow bei seinen großen Zeitromanen: „Die Ritter vom Geiste" (9 Bde., 1850 ff.) u. „Der Zauberer v. Rom" (1858 ff.). Das erste Werk ist für die Litterar- u. Kulturgeschichte wichtiger; in ihm greift der Dichter, statt, wie Willibald Alexis, in die Vergangenheit, in die Zukunft. Als ein Genosse Gutzkows in dieser Litteraturperiode ist der früh verstorbene, talentvolle Max Waldau (Spiller v. Hauenschild 1822—55), zu betrachten, der in seinem Roman: „Aus der Junkerwelt" ebenfalls Zeitbilder bot.

Die Verhältnisse hatten sich mittlerweile in den meisten deutschen Staaten etwas geklärt, mehr u. mehr blickte man ruhiger auf den überstandenen Sturm zurück. Handel u. Gewerbe begannen wieder sich zu heben, u. verschiedene Stimmen wurden laut, welche rieten, vorläufig mit allen Mitteln den allgemeinen Wohlstand zu heben, Nationalökonomie zu studieren, Aktienvereine zu gründen u. Fabriken anzulegen; nur reiche Völker, wobei man auf England deutete, verständen frei u. glücklich zu sein. Diese realistische Richtung fand schnell viele Anhänger u. machte sich auch bald, schon durch Riehl vorbereitet, in der Romanlitteratur geltend. Als der Hauptvertreter derselben ist Gustav Freytag zu betrachten, der mit seinem Roman: „Soll u. Haben" (1855) mitten in die Kaufmannswelt hineinführte u. zeigte, wie ein armer Knabe durch Fleiß u. sittlichen Ernst nach u. nach zum reichen u. glücklichen Kauf- u. Handelsherrn wird. Das mit großem Geschick geschriebene Werk, das eine reiche Fülle meisterhaft gezeichneter Charaktere u. viele humorreiche Szenen enthält, hatte einen außerordentlichen Erfolg, so daß verschiedene andere Romanschriftsteller die neue Freytagsche Richtung ebenfalls einschlugen. Lange Jahre hindurch spielten nun Handel u. Wandel, Gewerbe u. Industrie in den Romanen ihre Hauptrolle, od. es wurde der realistischen Richtung auf irgend welche andere Weise Rechnung getragen. Die beliebtesten Autoren sind Friedrich Wilhelm Hackländer, der auch viel mit Hof- u. Theatergeschichten unterhielt, Theodor Mügge (1806—61), Gustav vom See (G. Struensee), Karl Frenzel (geb. 1827), A. Emil Brachvogel, Philipp Galen (geb. 1813), Otto Müller (geb. 1816), Julius Rodenberg (geb. 1828), Edmund Höfer (1819—82), Paul Heyse, Levin Schücking (1814—83), Robert Waldmüller (Eduard Duboc, geb. 1822), Karl v. Holtei ꝛc. Da ein reges Verkehrsleben auch in das Ausland führte, sogar in ferne Weltteile, so bildete sich auch ein Boden für den Reiseroman, den dann Friedrich Gerstäcker (1816—72), Ernst v. Bibra (1806—78), Louis Armand (1808—89), Balduin Möllhausen (geb. 1825) ꝛc. kultivierten. Auch die Frauen versuchten sich mit Erfolg im realistischen Roman, u. bes. Fanny Lewald (geb. 1811) leistete sehr Tüchtiges. Ganz abseits v. diesen Autoren steht Joseph Viktor Scheffel mit seinem „Ekkehard" (1856), einer Geschichte aus dem 10. Jahrh., die ein reiches, anmutiges u. mit tiefer Kenntnis gezeichnetes Bild der damaligen Zeit entwirft. Ebenfalls eine Sonderstellung nehmen auch die vielen Dialektdichter ein, die jedoch zum Teil schon vor 1848 auftraten. In holsteinischer Mundart dichtete Klaus Groth (geb. 1819), als eigenartig humoristischer Lyriker ausgezeichnet, u. Fritz Reuter (1810—74), dessen höchste Leistungen in seinen humoristischen Prosaerzählungen bestehen, in schlesischer Mundart Karl v. Holtei, in pfälzischer u. bayrischer Franz v. Kobell (1803 bis 1882), ein urwüchsig frisch empfindender Lyriker, dem sich als liebenswürdig-heiterer Nachfolger in der bayrischen Dialektdichtung Karl Stieler (1842—85) anschloß, in österreichischer Ignaz Friedrich Ca-

stelli (1781—1862), der Verfasser scherzhafter Opern, Possen, Schwänke, Lieder, Sprüche, Franz Stelzhamer (1802—74) u. a.

Bei diesen mit manchen schönen Erfolgen gekrönten realistischen Bestrebungen erholte sich das deutsche Volk v. seiner Mutlosigkeit, u. ein neues politisches Leben begann zu pulsieren, aber wiederum nicht ohne Kampf, nicht ohne den langen trüben Konflikt zwischen Volk u. Regierung, dem dann die Zeit des Norddeutschen Bundes folgte. In dieser Zeit des Konfliktes u. des Norddeutschen Bundes traten als Lyriker Ernst Scherenberg (geb. 1839), Albert Träger (geb. 1830), Emil Rittershaus (geb. 1834), Albert Möser (geb. 1835) u. Karl Gerok (geb. 1815), der berufene Vertreter religiöser Dichtung, auf. Scherenberg übte großen Einfluß durch seine schwungvollen u. gedankenreichen Zeitgedichte, in denen er stets der allgemeinen Stimmung den richtigen Ausdruck gab; Möser huldigte mehr einer pessimistischen Weltanschauung u. schuf formenschöne Kanzonen, Oden u. Sonette; Geroks „Palmblätter" (1857, seitdem in mehr als 50 Auflagen erschienen) sind poetisch in der Anschauung, schwungvoll im Ausdruck. Eine eigentümliche Gabe bot Scheffel in seinen originellen, humoristischen Liedern, die er u. d. T. „Gaudeamus" zusammenfaßte. Im Epos leistete Robert Hamerling (geb. 1832) Hervorragendes („Ahasverus in Rom", „Der König v. Sion" ꝛc.). Zur Alliteration zurück griff der Rhapsode Wilhelm Jordan (geb. 1819) bei seiner Umdichtung der „Nibelungen". Das Drama hatte sich in der Zeit v. 1859—70 ebenfalls erheblicher Förderung zu erfreuen. Eine Reihe historischer Dramen schrieb Heinrich Kruse (geb. 1815), in denen er vorzügliche Charakteristiken lieferte u. eine edle Gesinnung bewährte. Besser wie Kruse erfüllten die Anforderung der Bühne Hans Hopfen (geb. 1835), Arthur Müller u. Paul Heyse, die einen volkstümlichen Ton anschlugen. Zur klassischen Tragödie strebte Albert Lindner (1831—88) empor. Auf dem Gebiete des Lustspiels wurde zwar eine Reihe v. heiteren, auch oft recht anmutigen Stücken geschrieben; die meisten Dramatiker unterließen es jedoch, ihre Konflikte genügend zu vertiefen, u. lieferten daher nichts v. eigentlichem Werte. Das Beste brachten noch die Veteranen Benedix u. Bauernfeld. Vielerlei v. verschiedener Güte boten der sehr talentvolle Julius Rosen (geb. 1833), der stets liebenswürdige Gustav zu Putlitz, Siegmund Schlesinger (geb. 1825) u. K. A. Görner (1806—84). Auf kurze Zeit erregte Hippolyt Schaufert (1835—72), mit seinem in Wien preisgekrönten historischen Lustspiel: „Schach dem König" Aufsehen. Für den Roman erstand am Schluß der 50er Jahre ein sehr bedeutendes Talent in Friedrich Spielhagen (geb. 1829, „Problematische Naturen", „Hammer u. Amboß", „Sturmflut", „In Reih u. Glied" ꝛc.), der die verschiedenen großen Zeitfragen, bes. die sozialen Kämpfe, zu Vorwürfen seiner Werke nahm. Plastische Kraft, energische Klarheit in der Charakterzeichnung, Gedankenreichtum sind bes. seine Vorzüge. Aehnliche Grundsätze entwickelt Berthold Auerbach in seinen geist- u. gemütvollen Romanen; auch Julius Grosse behandelt derartige Zeitfragen. Als Verfasser sehr lebensfroher, phantasiereicher Romane machte sich Wilhelm Jensen (geb. 1837) einen geachteten Namen. Spezifisch preußisch schrieben der mit einem sehr sicheren Auge für die Kulturgeschichte ausgestattete Georg Hiltl (1826—78) u. Max Ring (geb. 1817); vorzügliche Schilderungen des österreich. Lebens u. Treibens bot Robert Byr (geb. 1835); Geschichten aus den steyrischen Alpen erzählte eigenartig fesselnd Petri Kettenfeier Rosegger (geb. 1843); freundliche Bilder aus Altbayern entrollte Hermann Schmid (1815—80), dem sich etwas später, realistisch wahrer u. kraftvoller, Hans Hopfen, ebenso Ludwig Anzengruber (geb. 1839), Ludwig Ganghofer (geb. 1855) u. Maximilian Schmidt (geb. 1832) anschlossen; in das jüdische Leben führt uns Leopold Kompert (1822—86). Von den schriftstellernden Frauen ist zunächst E. Marlitt (Eugenie John, 1825—87) zu nennen, die in ihren Romanen zwar den Gegensätzen der Zeit nahetritt, aber sich nicht eingehender mit ihnen beschäftigt. Als echte Frau behandelt sie ihre Fragen mehr mit dem Gemüte, als mit dem Verstande. Aber sie machte rasch Schule; an Tiefe u. technischem Können übertrifft sie die unter ihrem Einfluß gebildete E. Werner (Elisabeth Bürstenbinder, geb. 1838). Aehnlicher Beliebtheit erfreut sich W. Heimburg (B. Behrens, geb. 1850), alle drei Vertreterinnen des Familienblatt-Romans. Herber u. geistig bedeutender ist Emmy v. Dincklage (geb. 1825), die sich bes. durch kernige Charakteristik auszeichnet. Bedeutendes in der Charakteristik leistet Sophie Junghans (geb. 1845), reich an Phantasie erweist sich Wilhelmine v. Hillern (geb. 1836). Andere Romanschriftstellerinnen sind Claire v. Glümer, Luise Otto, Ida v. Düringsfeld, Adelheid v. Auer, A. v. Reichenbach (Gräfin Bethusy-Huc), A. v. der Elbe (Frau v. der Decken), Franz. v. Nemmersdorf (Frau v. Reitzenstein), Ludovika Hesekiel ꝛc. Der Humor fand eine ganz vorzügliche Pflege in dem originellen, geistig kerngesunden plattdeutschen Dichter Fritz Reuter: („Ut de Franzosentid", „Ut mine Stromtid", „Dörchläuchting" ꝛc.) u. dem mehr träumerischen, tief gemütvollen Wilhelm Raabe (Jak. Corvinus, geb. 1831, „Der Hungerpastor", „Der Schüdderump", „Horacker" ꝛc.). Beiden fehlt es an der Gabe, reichere Handlungen zu erfinden, künstlerisch zu ordnen u. in spannender Lebendigkeit durchzuführen; doch fällt dieser Mangel bei Reuter, der immer aus eigenen Lebenserfahrungen schöpft, weniger auf.

Durch den **Deutsch-französischen Krieg v. 1870—71** wurde der Strom der deutschen Nationallitteratur zunächst auf kurze Zeit aufgehalten; im neuen Deutschen Reiche ergoß er sich dann aber wieder um so mächtiger. Zunächst schäumte eine vielstimmige Kriegslyrik auf, die sich zwar nicht bis zu der heiligen Begeisterung u. warmen Innigkeit der Freiheitsgesänge v. 1813 erhob, aber ein reiferes politisches Urteil offenbarte u. größere Formschönheit aufzuweisen hatte. Das Beste leisteten Geibel, Freiligrath, Gottschall, Grosse, Scherenberg, Rittershaus, Jensen, Träger, Redwitz. Mit köstlichem Humor wurde die Kriegsgeschichte behandelt in dem komischen Heldengedichte: „Der Deutsche Krieg 1870—71" v. Philipp Ulrich Schartenmayer (dem Aesthetiker Friedr. Theod. Vischer). Mit dem zurückkehrenden Frieden wurde auch schnell die Pflege der übrigen Dichtungsarten wieder aufgenommen. Gemütvolle u. formschöne Lyrik boten Ludwig Bauer, Wilhelm Jensen, Paul Heyse, zugleich der Meister der Novelle in Versen, Graf Adolf Friedrich v. Schack (geb. 1815), der sich mit großem Glück auch in der epischen Dichtung („Nächte des Orients", „Die Plejaden" ꝛc.), mit weniger Erfolg im Drama (bes. „Die Pisaner", „Timandra") versuchte, Wilhelm Hertz, zugleich der größte, in der Vollendung der Form noch unübertroffene Meister der poetischen Erzählung, die ihren Stoff aus den Sagen des Mittelalters schöpft, der durch Reinheit u. Pracht der Form entzückende Heinrich Leuthold (1827—79), der leidenschaftlich warme, dabei v. Geist, Witz u. Satire sprühende, auch im Roman u. in der Novelle vielthätige Hans Hopfen, Adolf Wilbrandt (geb. 1837), P. J. Willatzen, Gräfin Wickenburg-Almasy, Ada Christen ꝛc. Durch volkstümlichen Ton u. innige Einfalt bei mangelnder Formenpflege zeichnet sich die Lyrik v. Martin Greif (geb. 1839) aus. Humoristische Epen, in denen zum Teil das blinde Jagen nach Reichtum gegeißelt, zum Teil die frohe Wanderlust besungen, zum Teil in tiefen, satten Farben die Liebe gefeiert wird, schrieben Rudolf Gottschall, Julius Wolff (geb. 1834), Ernst Eckstein (geb. 1845), u. der Verfasser v. „Der neue Tannhäuser" u. „Tannhäuser in Rom", Eduard Grisebach. Im Drama spricht sich die neue Zeitströmung, welche sich bald nach dem Schlusse des Krieges geltend macht, deutlicher aus. Kernige Volksstücke schrieb Ludwig Anzengruber: „Der

Evangelist, (h) m, Evangelist, m.
Evangelist, (sch) m, Evangelist, m.
Evangelista, (b) m, Evangelist.
Evangelista, (i) m, Evangelist.
Evangelista, (s) m, Evangelist, Geistlicher, der das Evangelium absingt, m.
Évangéliste, (f) m, Evangelist.
Evangeliství, (b) n, Evangelistenamt, n.
Evangelistvo, (b) n, Protestantismus, m.
Evangelium, (b) n, (Gen. -ia), Evangelium, n.
Evangelizar, (s) va, das Evangelium verkünden od. predigen.
Evangelize, (e) va, im Evangelium unterrichten.
Evangelizzare, (i) va, das Evangelium verkünden.
Evangelo, (i) m, Evangelium, n.
Évangile, (f) m, Evangelium, n.
Evango., (s) Abk. für Evangelio.
Evangta., (s) Abk. für evangelista.
Evanĭdus 3, (l) a, verschwindend, verfallend, vergehend, kraftlos.
Évanouir, s'-, (f) vr, ohnmächtig werden.
Évanouissant, -e, (f) a, verschwindend, klein, gering.
Évanouissement, (f) m, Ohnmacht, f; Vergehen, n.
Evaporábile, (i) a, verdunstbar; flüchtig.
Evaporación, (s) f, Ausdünstung, Verdunstung, f.
Evaporar, (s) va u. vn, ausdünsten, aushauchen; -se, vr, verdunsten, verrauchen.
Evaporare, (i) vn, abdampfen.
Evaporate, (e) vn, verdunsten.
Évaporateur, (f) m, Verdunstungsapparat.
Evaporatĭo, ōnis, (l) f, Ausdünstung, f.
Évaporation, (f) f, Verdunstung.
Evaporazione, (i) f, Abdampfung, Verdampfung, f.
Évaporé, -e, (f) a, leichtsinnig.

Évaporer, ⓕ va, abdampfen, verdunsten lassen, einkochen; (fig.) s'-, vr, verfliegen, verrauchen; - son chagrin, seinem Aerger Luft machen.

Evaporera, (sch) vn, verdampfen.

Evärdelig, (sch) a, = everdelig, ewig, immerwährend.

Evasdotter, (sch) f, Evatochter, f.

Évasement, ⓕ m, Erweiterung, f; - du creuset, Rost des Hochofens, f.

Évaser, ⓕ va, erweitern, ausweiten.

Évasif, -ve, ⓕ a, ausweichend.

Evasión, ⓕ f, Entweichung, f; Entspringen, n.

Evasion, ⓢ f, Entweichung, Ausflucht, f.

Evasione, ⓘ f, Entweichung, Ausflucht, f.

Evasive, ⓔ a, Ausflüchte anwendend, winkelzügig, ausweichend.

Evasivo, ⓘ a, als Ausflucht dienend.

Evasivo, ⓢ a, ausweichend.

Évêché, ⓕ m, Bistum, n; Bischofswürde, f; bischöflicher Sitz.

Evedni, ⓤ vn, eitern, zu eitern anfangen.

Evĕho, vexi, vectum 3, ⓛ va, herausführen, herausfahren, emporschaffen; evehi, vn, absegeln, feindlich losfahren, hervorsprengen; sich fortreißen, hinreißen lassen; emporreiten, hinaufreiten, hinauffahren.

Éveil, ⓕ m, Warnung, f; Wink, m.

Éveillé, ⓕ m, aufgeweckter Kopf, m.

Éveiller, ⓕ va, (auf)wecken; (fig.) beleben, munter machen; s'-, vr, aufwachen, erwachen.

Éveilleur, ⓕ m, Wecker, m.

Evello, velli od. vulsi, vulsum 3, ⓛ va, ausreißen, herausreißen.

Évelni, ⓤ vn, perennieren.

Even, ⓔ a, eben, gerade, wag-

Pfarrer v. Kirchfeld", „Der Gewissenswurm", „Die Kreuzelschreiber" ꝛc.); bald darauf trat Felix Dahn (geb. 1834) mit schwungvollen u. geistreichen historischen Tragödien hervor, die sich aber alle nur vorübergehend die Bühne zu erobern vermochten. Ein der entgegengesetzten Richtung angehörendes, teilweise mit sozialistischen Ideen vermengtes Tendenzstück mit groben u. verbrauchten Theatereffekten lieferte Hippolyt Schaufert in seinem „Vater Brahm". Nach Shakespeareschem Muster entwarf Martin Greif mehrere geschichtliche Tragödien („Corfiz Ulfeldt", „Nero", „Prinz Eugen"). Ein bedeutenderes dramatisches, od. wenigstens theatralisches Talent verrieten die Bühnendichtungen v. Joseph Weilen (geb. 1828, „Tristan", „Graf Horn"), Franz Nissel (geb. 1831, „Agnes v. Meran"), Arthur Fitger (geb. 1840, „Die Hexe") u. Ernst v. Wildenbruch (geb. 1845, „Die Karolinger", „Die Quitzows", „Der Mennonit", „Väter u. Söhne" ꝛc.). Ebenso sind hier aus der unerschöpflichen Fülle der Dramatiker als eigenartig hervorzuheben: H. Herrig („Konradin", „Alexander", bes. „Jerusalem"), A. Rost („Schmied v. Ruhla"), Ed. Tempeltey („Klytämnestra"), H. Köster („Der Große Kurfürst"), Julius Minding („Sixtus V.") u. aus jüngster Zeit Karl Bleibtreu („Schicksal", „Weltgericht", „Der Dämon", „Lord Byron" ꝛc.). Mit wenig Glück behandelte Grosse u. Lingg, mit mehr Erfolg Wilbrandt Stoffe aus dem klassischen Altertum, berühmt bes. sein: „Gracchus der Volkstribun", u. die unzählige Male aufgeführte: „Arria u. Messalina". Für das leichte, unterhaltende Lustspiel arbeiteten verschiedene Dramatiker mit großem Erfolge; es erstanden aber nur wenig Stücke v. wirklicher Bedeutung. In den meisten Lustspielen wird die Sucht, schnell reich zu werden, der Börsenschwindel ꝛc. lächerlich gemacht. Die besten Arbeiten rühren v. dem talentvollen Adolf Wilbrandt („Jugendliebe", „Unerreichbar", „Die Tochter des Fabricius" ꝛc.), Ernst Wichert (geb. 1831), dem an französischen Mustern geschulten Paul Lindau (geb. 1839) her; mehr auf den theatralischen Effekt ist es bei Gustav v. Moser, J. B. v. Schweitzer, Oskar Blumenthal ꝛc. abgesehen, neben denen noch zu nennen sind: H. Bürger, F. v. Schönthan, A. Görner, L. Feldmann, R. Kneisel ꝛc. Von den seit 1871 erschienenen Romanen ist zunächst die vaterländische Familiengeschichte „Waldfried" v. Auerbach hervorzuheben, welche die allmähliche Umbildung der politischen Ansichten Süddeutschlands vortrefflich schildert. Einen großartigen Romancyklus bot Gustav Freytag in seinen „Ahnen", in dem er die Entwickelung des deutschen Volkes v. der Römerzeit bis zur Gegenwart mit bedeutender Kraft u. Anschaulichkeit u. mit nicht übertroffener Schönheit der Sprache schildert. Schon vorher hatte er das Leben der deutschen Gelehrten in der „Verlorenen Handschrift" musterhaft gezeichnet u. in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" treu die wichtigsten Momente des deutschen Lebens dargestellt. Mit zwei gehaltvollen, graziösen Romanen: „Kinder der Welt" u. „Im Paradiese", denen sich eine Fülle der wundervollsten, durch die größte Kunst der psychologischen Darstellung ausgezeichneten Novellen beigesellte, beschenkte Paul Heyse die Litteratur. Aus dem Anfang unseres Jahrh. wählte Theodor Fontane (geb. 1819), auch als Lyriker mit Erfolg thätig, den Stoff seines preußischen Romans „Vor dem Sturm"; in die Zeit des vorigen Jahrh. griff Rudolf Gottschall mit seinem klar durchdachten Roman: „Im Banne des schwarzen Adlers" zurück; bis in die Zeit der Völkerwanderung versetzt Felix Dahn mit seinem den Untergang der Goten anschaulich schilderrden Roman: „Ein Kampf um Rom", an den sich eine ganze Reihe „Kleinere Romane" aus derselben Zeit anschließen: „Felicitas", „Bissula" „Attila", während eine Anzahl anderer aus dem Born des nordischen Mythos geschöpft sind: „Sind Götter?" u. „Odhins Trost". In das klassische Altertum führt Robert Hamerling in seinem Roman: „Aspasia", einem Meisterstück künstlerischer Komposition. Zu gleicher Zeit erschienen die Romane v. Konrad v. Bolanden (Bischof), Leopold v. Sacher-Masoch, A. Mels. Ungleich höher stehen die eigenartig poetischen Schöpfungen des unmittelbarsten u. gestaltungsfähigsten der modernen deutschen Erzähler Gottfried Keller (geb. 1819): „Der grüne Heinrich" (1854 f.), „Die Leute v. Seldwyla" (1855), darin „Romeo u. Julie auf dem Dorfe", eine Perle deutscher Novellistik, „Züricher Novellen" (1877), „Das Sinngedicht" (1882) ꝛc. Ihm schließt sich als Meister des historischen Romans, ausgezeichnet durch lebhafte Phantasie u. Farbenglut, Konrad Ferdinand Meyer (geb. 1825, „Jürgen Jenatsch", „Der Heilige") an. Als Novellist wie als Lyriker ragt gleichmäßig Theodor Storm (1817—88) hervor, v. bedeutender dichterischer Anlage, dessen Kunst sich namentlich in der originellen Zeichnung seiner Charaktere bewährt. Gewaltige Leidenschaft u. plastische Gestaltungskraft bekunden die Romane u. Novellen v. Richard Voß (geb. 1851): „Bergasyl", „Rolla", „Die Auferstandenen" ꝛc.; auch v. seinen Dramen haben sich einige die Bühne erobert, „Die Patrizierin", „Pater Modestus", „Alexandra" ꝛc. Kulturhistorisch interessant, v. lebendiger Beobachtung zeugend u. kraftvoll in der Darstellung sind die Skizzen, Novellen u. Romane v. Karl Emil Franzos (geb. 1848); der kulturgeschichtlichen Schilderung geben einen breiten Raum die historischen Romane v. Georg Ebers (geb. 1837: „Aegyptische Königstochter", „Uarda", „Homo sum", „Die Schwestern", „Die Gred" ꝛc.) u. G. Taylor (Ad. Hausrath, geb. 1837, „Antinous", „Klythia", „Jetta", „Elfriede"). Als Humoristen v. Bedeutung traten Richard Schmidt-Cabanis u. Ernst Eckstein auf, der letztere auch Verfasser effektvoller historischer Romane („Nero" ꝛc.).

In den letzten Jahren hat sich unter französischen Einflüssen noch eine junge naturalistische Schule in unserer Litteratur gebildet, welche die an sich großartigen u. geschichtlich begründeten u. vorbereiteten Tendenzen Emil Zolas, aus ihrem nationalen Zusammenhange losgerissen, in die deutschen Verhältnisse herüberzuleiten sucht. An Talenten fehlt es hier keineswegs; aber nur zu oft erstickt in dem Kultus des Häßlichen, den Angehörige dieser Schule pflegen, alle echte Kunst. Zu besseren Leistungen, bes. im Roman, haben sich aus ihr Max Kretzer (geb. 1854: „Die Verkommenen", „Im Riesennest", „Drei Weiber" ꝛc.), Karl Bleibtreu (geb. 1859: „Schlechte Gesellschaft", „Größenwahn"), M. G. Conrad (geb. 1846: „Totentanz der Liebe", „Was die Isar rauscht" ꝛc.), Hermann Heiberg (geb. 1840: „Apotheker Heinrich", „Ein Weib", „Der Januskopf", „Menschen untereinander") aufgeschwungen; nur lose hängen mit ihr Wolfgang Kirchbach, die talentvollen Brüder Heinrich u. Julius Hart u. a. zusammen.

Neben dieser in Buchform sich darbietenden Litteratur erstand nun auch noch in den letzten 40 Jahren eine reiche belletristische Journalistik (siehe Zeitungen u. Zeitschriften).

Die deutsche Prosa hat seit 1830, sowohl was die formelle Seite, den Stil, als was die materielle, die Erweiterung u. Vertiefung der Wissenschaft betrifft, erhebliche Fortschritte gemacht, die geringsten noch auf dem Gebiete der **Philosophie.** Am meisten hat die historische Betrachtung der Philosophie gewonnen in einer Reihe v. umfassenderen u. spezielleren Werken, v. denen als die bedeutendsten die Schriften v. Eduard Zeller, Joh. Ed. Erdmann, Kuno Fischer, Friedr. Ueberweg, Karl Prantl genannt sein mögen. Der logischen Forschung wandten sich mit Erfolg zu die Studien v. F. A. Trendelenburg, Friedr. Ueberweg, M. Drobisch, C. Sigwart; die ihrem inneren Prinzip nach sehr zersplitterte Psychologie behandelten in verschiedener Weise J. E. Erdmann, K. Fortlage, J. Schaller, Rosenkranz, Michelet, Daub; Versöhnung der Philosophie u. Religion suchten anzubahnen Immanuel Hermann Fichte u. Hermann Ulrici; Beiträge zu verschiedenen Zweigen gab in lichtvoller Weise

J. Bona-Meyer. Eine selbständige u. geistvolle Auffassung der inneren u. äußeren Welt bieten die Arbeiten v. Hermann Lotze; endlich fällt in die jetzige Zeit die weitere Verbreitung u. Anerkennung der vorher unbeachteten Werke v. A. Schopenhauer u. die „Philosophie des Unbewußten“ Eduard v. Hartmanns, ein System voll konsequent u. geistreich durchgeführtem Pessimismus, das in kurzer Zeit große Ausdehnung gewonnen u. Aufmerksamkeit erregt hat. Für die Aesthetik gestalteten sich die Verhältnisse günstiger; ein vorzügl. Werk verfaßte Friedrich Theodor Vischer; daneben sind die Arbeiten v. Moritz Carriere, Weisse, Köstlin, Zeising zu nennen. Ueber das *Komische* schrieb Arnold Ruge, über das *Häßliche* Karl Rosenkranz. Ueber die *Poesie* im allgem. verbreiteten sich Carriere u. Gottschall; über die *Kunst der deutschen Prosa* sprach sich mit richtigem Urteil Theodor Mundt aus; speziell die Aesthetik, den Bau ꝛc. der Dramen behandelten Gustav Freytag, Rudolf Gottschall, Richard Wagner, Wilhelm Wackernagel, Theodor Rötscher ꝛc. Die Gesetze des *mündlichen Vortrags* entwickelten schließlich Roderich Benedix u. Emil Palleske. Auf dem Gebiete der **Pädagogik** fehlte es an einem neuen schöpferischen Talent; unter den als Schriftsteller segensreich wirkenden Pädagogen ist vor allen Friedrich Adolf Diesterweg hervorzuheben, ferner Friedrich Wilhelm Klumpp u. Friedrich Eduard Beneke zu erwähnen. Eine große Encyklopädie des gesamten Erziehungs- u. Unterrichtswesens gab K. A. Schmid, eine Geschichte der Pädagogik seit dem Wiederaufblühen klassischer Studien Karl v. Raumer heraus. Auf die Erziehung günstig einwirkende *Jugendschriften* verfaßten Gustav Nieritz, Franz Hoffmann, Franz Otto, Ferdinand Schmidt, Thekla v. Gumpert, Klementine Helm, Clara Cron ꝛc. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die **Sprachwissenschaft**; sowohl das Wesen der Sprache selbst wurde gründlicher erforscht, als auch die Kenntnis der einzelnen Sprachstämme u. Sprachen erweitert u. vertieft. In ersterer Beziehung bauten teils auf dem v. W. v. Humboldt gelegten Grunde, teils selbständig weiter K. W. L. Heyse, A. F. Pott, H. Steinthal, L. Geiger, Friedr. Müller, der in England lebende Max Müller ꝛc.; in zweiter gab die von Franz Bopp u. Jakob Grimm begründete vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen den Anstoß zur Neugestaltung der Grammatik der einzelnen diesem Stamme angehörigen Sprachen. Das vergleichende Sprachstudium haben A. Schleicher, Adalbert Kuhn, A. Fick ꝛc. bedeutend gefördert; v. den einzelnen Sprachen wurde die altindische durch Bopp, Chr. Lassen, R. Roth, O. Böhtlingk, Th. Benfey, A. Weber, die altpersische durch Fr. Spiegel, H. Brockhaus, M. Haug, F. Justi, die slawische durch F. Miklosich, A. Schleicher, A. Leskien, die litauische durch G. Nesselmann u. Schleicher, die keltische durch J. K. Zeuß u. H. Ebel grammatisch untersucht. Ebenso wurde das schon vor dieser Zeit durch Gottfried Hermann, Gottfried Bernhardy, Karl Reissig angebaute Feld der klassischen Grammatik nunmehr durch F. Ritschl, Th. Bergk u. vor allen Georg Curtius weiter gepflegt, ebenso das der romanischen Sprachen durch Friedr. Diez auf neue Grundlage gestellt, v. N. Delius, A. Mussafia, A. Tobler, Konrad Hofman ausgebaut, endlich das der germanischen begründet v. Jakob u. Wilhelm Grimm, grammatikalisch u. lexikalisch durch eine ganze Reihe v. Forschern vertieft, K. Lachmann, M. Haupt, K. Weinhold, Joh. Kelle, K. Bartsch, K. Müllenhoff, W. Scherer, L. Vernaleken, L. Diefenbach (Wörterbuch der got. Sprache), J. W. Graff u. Maßmann (Sprachschatz des Althochdeutschen), G. F. Benecke, Fr. Müller, Fr. Zarncke (Lexikon des Mittelhochdeutschen), D. Sanders (Wörterbuch des Neuhochdeutschen), K. Weigand, R. Hildebrand, M. Heyne, M. Lexer als Fortsetzer des v. den Gebrüdern Grimm begonnenen großen Wörterbuches der neuhochdeutschen Sprache. Auf dem Gebiete der Sprachen waren H. Ewald, F. Hitzig, J. Gildemeister, E. Rödiger, H. L. Fleischer thätig, auf dem der uralaltaischen W. Schott u. H. C. v. der Gabelentz, auf dem der amerikanischen E. Buschmann, auf dem der altägyptischen R. Lepsius, G. Ebers u. H. Brugsch.

In nicht geringerem Grade entwickelte sich das **Studium der Natur** zu hoher Blüte. Durch umfassende Forschung u. edle Sprache ragt Alexander v. Humboldts „Kosmos“ hervor; später drang die eine neue Naturauffassung bedingende Darwinsche Theorie durch, mit einer ganzen Reihe neuer Werke, unter denen die v. E. Häckel v. weitester Bedeutung sind. In wesentlichem Sinne neu geschaffen wurden die Disziplinen der Physiologie u. Anthropologie, deren Erforschung in den speziellen Untersuchungen ausgezeichneter Gelehrter wie J. Müller, E. du Bois-Reymond, E. Pflüger, A. Fick ruht, deren Ergebnisse weiteren Kreisen zugänglich zu machen J. Moleschott, L. Büchner ꝛc. in weitverbreiteten Büchern versucht haben. In verschiedenen Zweigen ist durch wissenschaftliche Forschung R. Virchow thätig. Im besonderen bearbeiteten die **allgemeine Naturwissenschaft** Maximilian Perty, Otto Ule, H. Rebau, Lenz, Schödler, Burmeister, Roßmäßler, Masius ꝛc.; die **Mineralogie, Geologie** Leopold v. Buch, Bernhard v. Cotta, J. F. Pfaff, Karl Friedr. Naumann, Oswald Heer, Franz v. Kobell, Quenstedt; die **Botanik** H. Mohl, M. J. Schleiden, J. Sachs, Hofmeister, J. Hanstein, H. R. Göppert, Schwendener, A. de Bary; die **Zoologie** Eduard Pöppig, Alfred Eduard Brehm, Friedrich v. Tschudi, Karl Vogt, Leuckart, Ludwig, Karl Ruß, Hermann Masius ꝛc. Der **Chemie** eröffnete der geniale Justus v. Liebig ganz neue Gebiete, die Stöckhardt, Otto, Kolbe, Strecker, Hofmann, A. Kekulé, Wislicenus, Fresenius ꝛc. weiter bebauten. **Astronomische** Werke verfaßten J. H. Mädler, Klein, Littrow, Zöllner ꝛc. Auf dem Gebiete der **Länder- u. Völkerkunde** setzten die bahnbrechenden Forschungen Karl Ritters in umfassenden Werken fort O. Peschel, G. A. v. Klöden, H. A. Daniel, Friedr. Ratzel, neben denen sich nicht minder zahlreiche Forscher u. Reisende: Adolf Erman, Ida Pfeiffer, H. Barth, Karl v. Scherzer, Moritz Friedr. Wagner, August Petermann, Adolf Bastian, Theodor Heuglin, Robert Berthold Avé-Lallemant, Ferdinand Hochstetter, die Gebrüder v. Schlagintweit, Georg Schweinfurth, Gerhard Rohlfs, G. Fritsch, Fr. v. Hellwald, F. Gregorovius, Nachtigal, Juncker, Zöller, Wißmann, Paulitschke, Chavanne, J. A. Fischer, Lenz, Semler, Hübner, Oswald, Stoll, v. d. Steinen ꝛc. verdient gemacht haben. Die **Weltgeschichte** erfuhr die verschiedensten u. mannigfachsten Bearbeitungen. Allgemein übersichtliche Weltgeschichten schrieben Heinrich Dittmar, Karl Wernicke, Heinr. Rückert, G. Weber, A. Menzel, Leopold Ranke; den kathol. Standpunkt vertrat vor allen Janssen. Einen reaktionären Standpunkt nahm Heinrich Leo in seinem „Lehrbuch der Universalgeschichte“ ein. Eine *allgemeine Geschichte* des 18. Jahrh. unternahm C. v. Noorden, eine des 19. Jahrh. G. Gervinus; eine allgemeine politische Geschichte der Gegenwart erschien v. W. Müller. In der *alten Geschichte* bietet unser Zeitraum für die indische das Werk Ch. Lassens, für die persische das Fr. Spiegels, für die hebräische das H. Ewalds, für die griechische die E. Curtius' u. G. F. Hertzbergs, für die römische die Th. Mommsens, Schillers (Kaiserzeit), K. Peters u. A. Schweglers; die *Geschichte* des gesamten Altertums bis auf Perikles schrieb Max Duncker, eine Sittengeschichte Roms Friedländer. In nicht geringerem Maße haben O. Müller, L. Preller, G. Schömann, Th. Bergk, L. Lange, O. Jahn, W. S. Teuffel, K. Bursian ꝛc. die Kenntnis der benachbarten Disziplinen gefördert. Die allgemeine Geschichte des deutschen Volkes stellten dar: Luden, Karl Wilhelm Böttiger, Heinrich Rückert, Johann Georg August Wirth, W. Zimmermann, Duller ꝛc. In **Spezialgeschichte** wurde Vorzügliches geleistet. Die Geschichte der Völkerwanderung erzählten Ed. v. Wietersheim u. Reinhold Pallmann, die Geschichte des ersten Kreuzzuges Heinrich v. Sybel, die Geschichte der deutschen Kaiserzeit in trefflicher Weise Friedrich Wilhelm Giesebrecht, die Geschichte der deutschen Monarchie v. ihrer Entstehung bis zu ihrem Verfalle Ernst Fried-

recht; ad, gerade, eben, jetzt.

Even, (h) a, gerade; - of oneven, gerade od. ungerade, paar od. unpaar; ad, eben, gleich, ebenso.

Evenaar, (h) m, Wagebalken, m; Gleichgewicht, n; Aequator, m; Linie, f.

Evenals, (h) conj, gleich als, gleichwie.

Evenaren, (h) vn, gleich kommen.

Evenaring, (h) f, Gleichheit, f.

Evenbeeld, (h) n, Ebenbild, n.

Eveneens, (h) ad, ebenso, gleichfalls.

Événement, (f) m, Begebenheit, f; Ereignis, n; Vorfall, Ausgang, m; faire -, Aufsehen erregen.

Evengoed, (h) ad, ebenso gut.

Evengroot, (h) ad, ebenso groß.

Evenimento, (evento), (i) m, Ereignis, Vorfall; Erfolg, m.

Evening, (e) Abend, m.

Evening, (h) f, (dag- en nacht-) evening, Nachtgleiche, f; Aequinoktium, n.

Evenĭo, vēni, ventum 4, (l) va, hervorkommen; ausschlagen, ablaufen; alci feliciter evenit, es läuft für jmd. glücklich ab; zuteil werden, zufallen, zustande kommen; sich ereignen, widerfahren.

Evenmatig, (h) a u. ad, ebenmäßig.

Evenmensch, (h) m, Mitmensch, Nebenmensch, m.

Evennachtslijn, (h) f, Linie, Mittellinie, f; Aequator, m.

Evenredig, (h) a u. ad, verhältnismäßig; -e grootheden, Proportionalgrößen; -e getallen, Proportionszahlen, fpl.

Event, (e) Ereignis, n; Begebenheit, f.

Évent, (f) m, (frische) Luft, f; Luftloch, Zugloch.

Éventail, (f) m, Fächer, m.

Éventer, (f) va, fächeln, lüften.

Eventerate, (e) va, ausweiden, ausnehmen.

Éventeur,-se, Ⓕ m u. f, Schnüffler(in), m u. f.
Eventjes, Ⓗ ad, eben, nur eben, ein wenig, einen Augenblick.
Evento, Ⓢ m, Ereignis, n.
Éventrer, Ⓕ va, den Bauch aufschlitzen; ausnehmen, Wild ausweiden.
Eventual, Ⓔ a, etwaig, möglich; erfolgend.
Eventual, Ⓢ a, zufällig, eintretenden Falls.
Eventuale, Ⓘ a, auf künftige Fälle eingerichtet, berechnet, eventuell; ad, eintretenden Falls.
Eventualidad, Ⓢ f, eintretender Fall, m; zufälliges Ereignis, n.
Eventualità, Ⓘ f, möglicher Fall, m.
Éventualité, Ⓕ f, möglicher Fall, m.
Eventueel, Ⓗ a u. ad, eventuell, eintretenden Falls.
Éventuel, Ⓕ a, etwaig, möglich, eventuell.
Eventuel, (sch) a, eventuell.
Eventus (von evenio), **ūs,** Ⓛ m, Ausgang, m; Folge, Entscheidung; Begebenheit, Katastrophe.
Eventum,i, Ⓛ n, Ausgang, Erfolg, m; Begebenheit, f; Ergebnis.
Eventyr, Ⓓ n, Abenteuer, Märchen, n.
Eventyre, Ⓓ va, sein Glück versuchen.
Eventyrer, Ⓓ g, Abenteurer, m.
Eventyrlig, Ⓓ a, abenteuerlich.
Eventyrlighed, Ⓓ g, Abenteuerlichkeit, f.
Evenveel, Ⓗ ad, gleichviel.
Evenwel, Ⓗ conj, jedoch, dennoch, gleichwohl.
Evenwicht, Ⓗ n, Gleichgewicht.
Evenwijdig, Ⓗ a u. ad, parallel, gleichlaufend.
Evenzeer, Ⓗ ad, ebensosehr.
Évêque, Ⓕ m, Bischof, m.
Ever, Ⓔ ad, je, jemals.
Ever, Ⓗ m, Eber, m.
Everdelig, (sch) a, ewig, immerwährend.
Everdeliga, (-en), (sch) ad, auf ewig.

rich Souchay, die Geschichte Gregors VII. v. kirchlichem Standpunkte aus A. F. Gfrörer. Die Geschichte des großen Bauernkrieges bearbeitete in schöner Sprache Wilh. Zimmermann, das Zeitalter der Reformation in den verschiedenen Ländern der Meister der modernen Geschichtschreibung Leopold Ranke, die Geschichte der deutschen Höfe der oft sehr unzuverlässige Karl Eduard Vehse, den Dreißigjährigen Krieg Gindely, den spanischen Erbfolgekrieg Leonard Ennen, die Zeit Friedrichs des Großen Preuß u. Franz Kugler, die Geschichte der französischen Revolution H. v. Sybel, die Geschichte Deutschlands vom Tode Friedrichs II. bis 1815 Ludw. Häusser, die Geschichte der Befreiungskriege Heinr. Ludw. Beitzke, die deutsche Geschichte im 19. Jahrh. H. v. Treitschke, v. 1815—71 Oskar Jäger u. K. Klüpfel, die Geschichte des Deutsch-französischen Krieges v. 1870/71 Georg Hiltl, Fechner rc., welche jedoch die erschöpfende u. durch klaren Stil ausgezeichnete Darstellung des preuß. Generalstabes weit übertrifft. Ferner ragen hervor: Wattenbach („Geschichtsquellen Deutschlands im Mittelalter“, für die Zeit bis 1250), Lorenz, welcher dasselbe Thema für 1250—1500 behandelte, auch eine Deutsche Geschichte für die Zeit v. 1245—1298 schrieb, Waitz („Deutsche Verfassungsgeschichte“), Joseph v. Hormayr („Lebensbilder aus dem Befreiungskriege“), Stenzel („Geschichte der fränkischen Kaiser“), Sugenheim („Geschichte des deutschen Volkes u. seiner Kultur“), Droysen („Geschichte der preuß. Politik“, verfaßte auch eine treffliche Geschichte Alexanders des Gr. u. des Hellenismus), Schäfer („Geschichte des Siebenjähr. Krieges“, auch eine „Geschichte des Demosthenes“), Gregorovius („Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter“), Reumont, welcher denselben Gegenstand behandelte, Arnd („Geschichte des Ursprungs u. der Entwickelung des franz. Volkes“), Wilken („Geschichte der Kreuzzüge“), Fallmerayer („Geschichte Moreas während des Mittelalters“), Havemann („Geschichte des Ausgangs des Tempelherrenordens“), Stein („Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich“), K. F. Neumann u. Holst stellten die Geschichte der vereinigten Staaten v. Amerika dar. Felix Dahn schrieb die Geschichte der Germanen in vorkarolingischer Zeit. In dem Heeren u. Uckertschen Unternehmen „Geschichte der europäischen Staaten“ ragen u. a. hervor: Dahlmann (Dänemark), Herrmann (Rußland), Lappenberg u. Pauli (England), Leo (Italien); in der Leipziger (Hirzel) Sammlung der Staatengeschichte der neuesten Zeit: Baumgarten (Spanien), v. Bernhardi (Rußland), Reuchlin (Italien), v. Rochau (Frankreich), Springer (Oesterreich). Ebenso fanden die **Rechts- u. Staatswissenschaft** in R. v. Mohl, J. K. Bluntschli, Fr. v. Holtzendorff, die Nationalökonomie in H. Rau, W. Roscher, L. v. Stein hervorragende Darsteller. Die gesamte **Kirchengeschichte,** deren Darstellung der geistvolle Neander nur bis gegen das Ende des Mittelalters geführt hatte, gab im Sinne der Altlutheraner Heinr. Ernst Ferd. Guerike, ferner sehr klar u. in edler Sprache Karl A. Hase, auf genaue Quellenforschung gestützt J. L. Gieseler, freisinnig F. C. Baur, die ältere Kirchengeschichte u. die Geschichte der Kirche des Mittelalters Karl Rud. Hagenbach, die Geschichte der Konzilien Hefele, die Geschichte der röm. Päpste im 16. u. 17. Jahrh. Leopold Ranke, die Geschichte der Reformation G. Weber, K. R. Hagenbach, Forschungen zu verschiedenen Perioden mit umfassender Gelehrsamkeit J. J. v. Döllinger. Die **Kulturgeschichte** ist erst seit etwa 40 Jahren das Studium der Gelehrten geworden. Die älteste allgemeine Kulturgeschichte der Menschheit schrieb Friedr. Gust. Klemm (Lpz. 1843 bis 1852); dann folgte Ernst Wilhelm Gottlieb Wachsmuth mit seiner „Allgemeinen Kulturgeschichte“, nachdem er bereits v. 1831—39 eine „Europäische Sittengeschichte vom Ursprunge volkstümlicher Gestaltungen bis auf unsere Zeit“ herausgegeben hatte. Die Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwickelung bis zur Gegenwart schilderten dann noch v. zwei ganz verschiedenen Standpunkten aus G. Fr. Kolb u. F. v. Hellwald. Eine umfangreiche Kulturgeschichte der neueren Zeit lieferte Otto Henne am Rhyn, eine treffliche Kulturgeschichte des 16. Jahrh. Karl Grün, eine Kulturgeschichte der neuesten Zeit J. J. Honegger, eine deutsche Kultur- u. Sittengeschichte u. auch eine Geschichte der deutschen Frauenwelt Johannes Scherr, eine wertvolle u. gründliche Kulturgeschichte des deutschen Volkes in der Zeit des Ueberganges aus dem Heidentum in das Christentum Heinrich Rückert. Das 18. Jahrh. behandelte Karl Biedermann in seinem Werke: „Deutschland im 18. Jahrh.“; Beiträge zur Kulturgeschichte der letzten Jahrhunderte lieferte namentlich W. H. Riehl, meisterhafte Schilderungen u. Charakteristiken gab Gustav Freytag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“; hübsche Skizzen brachte G. L. Kriegk in seinen „Deutschen Kulturbildern aus dem 18. Jahrh.“ Ueber die Kostümkunde schrieb ein wertvolles Werk Hermann Weiß; über die deutschen Trachten u. Moden ein gründliches Buch Jakob v. Falke. Die **Kunstgeschichte** behandelte zunächst Franz Kugler, dann Wilhelm Lübke; eine große, auf den gründlichsten Studien fußende Geschichte der bildenden Künste gab, unter der Mitwirkung v. Karl v. Lützow, Karl Friederichs, Rudolf Rahn, Wilh. Lübke u. Alfr. Woltmann, Karl Schnaase heraus. Weitere kunstgeschichtliche Werke schrieben Waagen, Schorn, Braun, Otte, Herm. Riegel, Herm. Grimm, Jakob Burckhardt, A. Springer, K. Justi, A. Rosenberg rc. Die **Litteraturgeschichte** wurde in jeder Beziehung eifrig gepflegt. Allgemeine Litteraturgeschichten verfaßten Johannes Scherr u. Adolf Stern, eine allgemeine, sehr umfangreiche u. gelehrte Geschichte des Dramas bearbeitete L. Klein, eine allgemeine Geschichte des Romans gab F. Bobertag heraus. Allgemeine deutsche Litteraturgeschichten schrieben: Leo Cholevius („Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen“), G. G. Gervinus („Geschichte der Nationallitteratur der Deutschen“, v. K. Bartsch neu bearbeitet), K. Gödeke („Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung“), Karl Aug. Koberstein („Grundriß der deutschen Nationallitteratur“, v. K. Bartsch neu bearbeitet), Wilh. Scherer („Geschichte der deutschen Litteratur“), H. Kurz („Geschichte der deutschen Nationallitteratur“), Otto Roquette („Geschichte der deutschen Dichtung“), Aug. Friedr. Christ. Vilmar („Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationallitteratur“), Wilhelm Wackernagel („Geschichte der deutschen Litteratur“), O. v. Leixner („Geschichte des deutschen Schrifttums“). Die Neuzeit wurde mit besonderer Vorliebe behandelt: Otto Friedr. Gruppe schrieb eine Geschichte der deutschen Poesie in den letzten drei Jahrhunderten, Julian Schmidt eine Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland v. Leibniz bis auf Lessings Tod; Lemcke die Geschichte der deutschen Dichtung v. Opitz bis Gottsched; Johann Wilh. Löbell begann die Entwickelung der deutschen Poesie v. Klopstocks Auftreten bis zu Goethes Tode darzulegen; Jos. Hillebrand lieferte eine Geschichte der deutschen Nationallitteratur seit dem Anfange des 18. Jahrh., Hermann Hettner eine deutsche Litteraturgeschichte des 18. Jahrh., Karl u. G. Emil Barthel eine deutsche Nationallitteratur der Neuzeit, Julian Schmidt eine Geschichte der deutschen Litteratur des 19. Jahrh., Rud. Gottschall eine Geschichte der deutschen Nationallitteratur des 19. Jahrh., Karl Jul. Schröer ein Werk u. d. T.: „Die deutsche Dichtung des 19. Jahrh.“; Rob. Prutz schrieb die Geschichte des Göttinger Dichterbundes, Rud. Haym ein meisterhaftes Werk über die romantische Schule, Rob. Prutz eine Geschichte der deutschen Litteratur der Gegenwart (1848—58), Fr. Kreyßig gab geistvolle Vorlesungen über den deutschen Roman der Gegenwart, u. Paul Lindau „Dramaturgische Blätter“, Beiträge zur Kenntnis des modernen Theaters in Deutschland u. Frankreich, heraus. Dazu kommen zahlreiche, zum größten Teil wissenschaftlich gediegene u. formal schön ausgeführte Monographien zur deutschen, wie zur ausländischen Litteraturgeschichte v. Wilh. Scherer, Erich Schmidt, Th. W. Danzel, R. v. Liliencron, Mich. Bernays, H. Düntzer, Aug. Sauer, Franz Muncker, B. Seuffert, J. Minor, K. Bartsch, W. Creizenach,

H. Lambel, H. Palm, G. Milchsack, P. Nerrlich, H. Pröhle, L. Geiger ꝛc. Litterarhistorische Werke über die klassische Litteratur verdanken wir O. Müller, G. Bernhardy, W. S. Teuffel, Th. Bergk, W. Christ; auf dem Gebiete der orientalischen: A. Weber, W. Schott; Hammer-Purgstall, Schack (sizil. u. span. Araber); über die französische Litteratur schrieben: E. Arnd, Fr. Kreyßig, Jul. Schmidt, Herm. Hettner, Ferd. Lotheißen, Georg Brandes, Anton Bettelheim ꝛc.; über die englische: Joh. Scherr, Herm. Hettner, G. G. Gervinus, F. Bodenstedt, H. Ulrici; über die spanische: Dohm, Lemcke u. Ticknor; über die niederländische: Jonkbloet; über die italienische: Ruth; über die slawische: Mickiewicz. Die litterarische Kritik üben zur Zeit die „Blätter für litterarische Unterhaltungen", das „Litterarische Zentralblatt", die „Deutsche Litteraturzeitung", das „Deutsche Litteraturblatt", das „Magazin für die Litteratur des In- u. Auslandes" ꝛc. Einen allgemeinen Ueberblick über das geistige Leben der Gegenwart bemühen sich zu geben die Zeitschriften: „Unsere Zeit", die „Deutsche Rundschau", die „Gegenwart", die „Grenzboten", „Die Gesellschaft" ꝛc.

Neben diesen selbständigen Erzeugnissen der d. L. des 19. Jahrh. übten noch zahlreiche **Uebersetzungen** zum Teil einen sehr großen Einfluß aus: zunächst August Wilhelm Schlegels Uebertragung Shakespeares, die v. Ludwig Tieck vollendet u. v. Tycho Mommsen, zuletzt v. Michael Bernays neu herausgegeben u. revidiert wurde, ein Meisterwerk, das dem englischen Dichter das Heimatsrecht in der deutschen Litteratur verschaffte. Weitere schätzbare Arbeiten lieferte Schlegel durch die Uebertragung v. Calderonschen Dramen u. Bruchstücken, aus Dantes, Petrarcas, Boccaccios, Ariosts, Tassos, Cervantes' ꝛc. Werken, während Ludwig Tieck Cervantes' „Don Quixote" vollständig übersetzte. Gleichfalls Vortreffliches leistete zur selben Zeit Johann Dietrich Gries durch die Uebersetzung v. Tassos „Befreitem Jerusalem" u. Ariosts „Rasendem Roland". Durch den großen Erfolg dieser eine ganz neue Welt eröffnenden Uebersetzungen gewann die Litteratur des Auslandes plötzlich ein allgemeines Interesse, u. andrerseits die deutsche Sprache an Geschmeidigkeit u. Gelenkigkeit in Nachbildung fremder Metren u. Gedanken; aber indem neben den Berufenen eine Masse v. Unberufenen sich an das Uebersetzungswerk machten, wurde nicht selten der Geschmack verflacht, da dem Publikum der fremde Stoff ohne jede Auswahl geboten wurde. Aus dem Französischen übersetzten Wolf Graf v. Baudissin (Molières Dramen), Eduard Duller, Ferdinand Freiligrath, O. L. B. Wolff u. L. Lex (Molières Lustspiele), H. Viehoff (Racines Dramen), Theodor Ruoff, E. Schröter (Voltairesche Dichtungen), Chamisso, Gaudy, Nathusius, L. Seeger, Julius Rodenberg (Bérangers Lieder), Pfizer, G. Emil Barthel (verschiedene Gedichte v. Victor Hugo, Lamartine, Musset, Vigny, N. Martin ꝛc.), L. Pfau u. M. Hartmann (Bretonische Volkslieder), Geibel u. Leuthold (5 Bücher französischer Lyrik), P. Lindau, Wilh. Hertz (altfranzösische Dichtungen) ꝛc.; aus dem Englischen Ernst Ortlepp, K. Simrock, M. Rapp u. A. Keller, Julius Körner, W. Jordan, L. Seeger, N. Delius, G. Herwegh, P. Heyse, H. Kurz, A. Wilbrandt (Shakespeares Dramen), Fr. Bodenstedt, Benno Tschischwitz, O. Gildemeister (Shakespeares Sonette u. in vorzüglicher Weise Byrons Dichtungen), F. Freiligrath (Shakespeares „Venus u. Adonis"), S. G. Bürde, A. Böttger (Miltons, Byrons, Popes Dichtungen), K. F. L. Kannegießer (Beaumont u. Fletchers dramatische Werke), F. L. v. Stolberg, Ch. W. Ahlwardt (Ossian), Th. Oelckers (Thom. Moores poetische Werke), Ph. Kauffmann, A. v. Winterfeld, Heintze (Burns), A. Laun, L. v. Plönnies (einzelne Dichtungen v. Th. Moore, Burns, Longfellow ꝛc.) ꝛc.; aus dem Italienischen D. W. Soltau (Boccaccios „Decamerone"), K. F. L. Kannegießer, A. Kopisch, König Johann v. Sachsen, Fr. Notter, K. Witte, K. Eitner (Dantes „Göttliche Komödie"), K. A. F. Förster, W. Krüger (Petrarcas Dichtungen), K. Streckfuß, H. Kurz (Ariosts „Rasender Roland"), G. Regis (Michelangelo Buonarottis Gedichte), Rob. Hamerling, P. Heyse (Giacomo Leopardis Gedichte ꝛc.), Dorer-Egloff (Volkslieder aus Italien), O. Gildemeister ꝛc.; aus dem Portugiesischen C. C. Heise, J. J. C. Donner, Booch-Arkossy, L. v. Arendtschild (Dichtungen v. Camoëns), A. Wittich (Ines de Castro v. Gomes); aus dem Spanischen A. F. v. Schack (Spanisches Theater), Dohrn (Spanische Dramen), Martin (Calderon), Fr. Diez (Altspanische Romanzen), E. Geibel (Volkslieder u. Romanzen der Spanier), Braunfels (Cervantes' „Don Quixote") ꝛc.; aus dem Skandinavischen u. Altdeutschen K. Simrock, unermüdlich thätig, dem deutschen Volke seine alten poetischen Denkmäler zu verdeutlichen u. in Erinnerung zu bringen, F. H. v. der Hagen (Lieder der älteren Edda, Nordische Heldenromane), Jakob u. Wilhelm Grimm (die Lieder der alten Edda, Altdänische Heldenlieder), Hermann Kurz, Wilhelm Hertz („Tristan" Gottfrieds v. Straßburg), Roman Wörner („Nibelungenlied" u. „Kudrun"), R. Prutz (Holbergs Lustspiele), Oehlenschläger (Holbergs „Kannengießer"), G. Mohnike (Tegnérs „Frithjofssage"), K. L. Kannegießer (Erik Sjöbergs Gedichte) ꝛc.; aus dem Slawischen Kannegießer (Mickiewicz' Sonette), F. Bodenstedt (Dichtungen der Russen Lermontow u. Puschkin), Ida v. Düringsfeld-Reinsberg („Böhmische Rosen", tschechische Volkslieder), Kappler (Volkslieder der Serben) ꝛc.; aus dem Ungarischen Kertbeny (Petöfis Gedichte) ꝛc.; aus der orientalischen Litteratur Joseph v. Hammer („Geschichte der schönen Redekünste Persiens", eine Blütenlese aus 700 pers. Dichtern), Jos. Görres (Schahnameh v. Firdusi), Fr. Rückert (Makamen des Hariri, die indische Erzählung Nal u. Damajanti, das pers. Epos „Rostem u. Suhrab", den „Koran", das altchines. Liederbuch „Schiking"), Ad. v. Schack („Heldensagen des Firdusi", „Stimmen vom Ganges", „Poesie u. Kunst der Araber in Spanien u. Sizilien"), Lobedanz (Kalidasas Dramen „Sakuntala" u. „Vikramorvasi"), G. F. Daumer, A. Ellissen, Alb. Höfer, Max Müller, Th. Aufrecht, Fritze ꝛc.; aus der klassischen Litteratur der Griechen u. Römer, nachdem die Homer-Uebersetzung v. J. H. Voß den Weg gebahnt hatte, Schleiermacher (Plato), J. Minckwitz (Homer, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes), J. J. C. Donner (Plautus, Terentius, Homer, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Pindar), J. G. Droysen (Aeschylos, Aristophanes), Hartung, Fritze (Euripides), Tycho Mommsen (Pindar), Rapp (Plautus), Benfey (Terentius), Moser u. Pauly (Seneca), Osiander (Vergil), Döderlein, Strodtmann, Bacmeister (Horatius), Th. Heyse u. Westphal (Catullus), W. E. Weber (Juvenal), Teuffel (Persius), Roth (Tacitus). Ueberhaupt sind die nur einigermaßen bekannten Schriftsteller des klassischen Altertums sämtlich in die deutsche Sprache übertragen. Neben diesen Uebersetzungen der poetischen Erzeugnisse des Auslandes entstanden endlich noch in reichhaltiger Fülle Uebertragungen der hervorragendsten prosaischen Werke desselben.

Die litterarische Produktion der Gegenwart ist außerordentlich reichhaltig u. regsam; im allgem. aber zeichnen sich die modernen deutschen Dichter u. Schriftsteller mehr durch Sicherheit, Gewandtheit, ja Zierlichkeit der äußeren Form, als durch Tiefe des Inhalts, Leidenschaft des Empfindens u. Kraft der künstlerischen Anschauung aus. Auf dem dramatischen u. belletristischen Gebiete hat sich die überwiegend große Masse nicht über die Flachheit der Tageslitteratur erhoben od. verdankt zum Teil ihr Dasein nur äußerlichen Reizmitteln. Daneben zeigen sich in der Kritik wie in der Produktion unverkennbare Merkmale eines Umschwungs zum Bessern; doch befinden sich diese reformatorischen Elemente jetzt meist noch in unklarer Gärung, aus der vermutlich nur langsam künstlerisch schöne, mit neuem Lebensgehalte erfüllte Gebilde hervorgehen werden.

Litteratur: Siehe hier die auf S. 368 unter Litteraturgeschichte verzeichneten Werke, die größtenteils in verschiedenen Auflagen erschienen. Ein reichhaltiges Verzeichnis sämtlicher lebenden deutschen Schriftsteller (ca. 20000) u. der v. ihnen verfaßten Werke bietet der jährlich erscheinende „Deutsche Litteratur-Kalender" (Stuttgart), hrsg. v. Joseph Kürschner, der es auch in seiner, ca. 200 Bände umfassenden „Deutschen National-Litteratur" (ebd.) unternommen hat, unter Mitwirkung zahlreicher deutscher Litterarhistoriker, die deutsche Litteratur v. ihren Anfängen bis zu Goethes Tode in ihren charakteristischsten Werken mit entsprechenden Einleitungen u. Anmerkungen in einer aus der inneren Entwickelung der Litteratur hervorgehenden Reihenfolge herauszugeben (Verzeichnis siehe auf dem Vorsatzpapier dieses Bandes).

Deutsche Morgenländische Gesellschaft

siehe Asiatische Gesellschaften 3).

Deutsche Mythologie die Lehre v. dem heidnischen Glauben der alten Deutschen, begründet durch Jakob Grimm nach dem Bekanntwerden der in der älteren u. jüngeren Edda niedergelegten nordischen Mythologie. Griech. u. röm. Schriftsteller nennen nur gelegentlich einzelne Götternamen nach der Aehnlichkeit ihrer Götter, u. auch das, was spätere christl. Schriftsteller uns davon mitteilen, sowie endlich die uns erhaltenen, auf heidnischem Glauben beruhenden Volkssagen, Märchen u. Gebräuche, sind keine ungetrübte Quelle; selbst die Vergleichung der verwandten nordischen Mythologie (s. d.) gibt keine sichere Auskunft, so reichlich sie auch ist, da sie erst nach dem Untergange des Heidentums aufgezeichnet wurde.

Die erste Nachricht v. den Gottheiten der alten Deutschen gibt Cäsar; er sagt, daß die Germanen nur solche verehrten, welche sie sehen, u. durch deren Walten sie offenbar gefördert würden, u. nennt bes. mit römischen Namen Sonne, Mond u. Feuer. Die

Éversif, -ve, ⓕ a, umstürzend, zerstörend.
Eversio (von everto), ōnis, ⓛ f, Umwerfen, n; Zerstörung, f.
Eversion, ⓔ Umsturz, m; Zerstörung, f.
Éversion, ⓕ f, Umsturz, f.
Eversión, ⓢ f, Umsturz, m; Zerstörung, f.
Eversione, ⓘ f, Umsturz, m.
Eversivo, ⓢ a, umstürzend, zerstörend.
Eversor (von everto), ōris, ⓛ m, Zerstörer, m.
Evértere, ⓘ va, umstürzen, einreißen.
Everto, verti, versum 3, ⓛ va, etwas aus seiner Lage werfen; verdrehen; umwerfen, umstürzen, umwälzen; zerstören, vernichten.
Évertuer, s'-, ⓕ vr, sich ermannen.
Every, ⓔ pron, jeder.
Eves, ⓤ a, eiterig.
Evés, ⓤ Essen.
Evés-ivás, ⓤ Schmauserei, f.
Evet, ⓤ Eichhörnchen, n.
Evezgetni, ⓤ vn, langsam u. ohne Anstrengung rudern.
Evezni, ⓤ vn, rudern, auf dem Wasser fahren.
Evező, ⓤ Ruder, n; Ruderer.
É vfolyam, ⓤ Jahrgang (einer Zeitschrift), m.
Évi (Évike), ⓤ Evchen, npr.
Evicción, ⓢ f, Gewährleistung.
Evict, ⓔ va, einen gerichtlich aus dem Besitze eines Eigentums setzen.
Éviction, ⓕ f, Eigentumsentsetzung, f.
Eviczkélni, ⓤ vn, zappeln, wimmeln; herumplätschern.
Évidement, ⓕ m, Aushöhlung.
Évidemment, ⓕ ad, augenscheinlich, offenbar, klar.
Evidence, ⓔ Augenscheinlichkeit, f.
Évidence, ⓕ f, Augenscheinlichkeit, f; mettre en -, ans Licht bringen.
Evidéncia, ⓢ f, Augenscheinlichkeit, Gewißheit, f.

Evidenciar, ⓢ **va**, einleuchtend beweisen.
Evidens, ⓓ **n,** (sch) **f**, Evidenz, f.
Evidens, ntis, ⓛ **a**, sichtbar, ersichtlich; augenscheinlich, einleuchtend.
Evident, ⓓ **a,** (sch) **a**, augenscheinlich, offenbar.
Evident, ⓔ **a**, augenscheinlich, einleuchtend.
Évident, -e, ⓕ **a**, augenscheinlich, offenbar.
Evidente, ⓘ **a**, augenscheinlich.
Evidente, ⓢ **a**, einleuchtend, offenbar.
Evidentemente, ⓢ **a**, offenbar.
Evidentĭa, ae, ⓛ **f**, Ersichtlichkeit, f; Augenschein; Veranschaulichung, f.
Evidenza, ⓘ **f**, offenbare Gewißheit, Augenscheinlichkeit, f.
Évider, ⓕ **va**, aushöhlen.
Evig, ⓓ **a**, ewig; til - Tid, auf ewig.
Evig, (sch) **a**, ewig; unsterblich; unaufhörlich.
Evighed, ⓓ **g**, Ewigkeit, f.
Evighedsvarende, ⓓ **a**, ewig während.
Evighet, (sch) **f**, Ewigkeit, f.
Evigĭlo 1, ⓛ **vn**, aufwachen, wachend aushalten; va, wachend, die Nächte hindurch, mit Fleiß u. Sorgfalt ausarbeiten (libros, Bücher); consilia - ata cogitationibus, genau erwogene Pläne.
Evil, ⓔ **a**, übel, schlimm, böse; Uebles, Böses, Krankheit, f.
Evince, ⓔ **va**, beweisen, darthun.
Evincere, ⓘ **vn**, überführen, erweisen.
Evincĭo, vinxi, vinctum 4, ⓛ **va**, gehörig binden, fesseln; umbinden.
Evinco, vīci, victum 3, ⓛ **va**, gänzlich besiegen, vollständig überwinden; die Oberhand gewinnen über; evinci, pass, sich erweichen, wozu bewegen lassen.
Evindelig, ⓓ **a**, ewig während, beständig.
Evirare, ⓘ **va**, entmannen.

Indo-Germanen brachten nämlich bei ihrer Einwanderung nach Germanien aus ihrem Hirtenleben einfache Naturgötter mit. In einer ältesten Epoche verehrten sie den Himmel als obersten Gott. Später beschränkte sich der Kultus des Himmelsgottes mehr auf den Stamm der Sueven, während die anderen Stämme neue Lieblingsgötter wählten, darunter die Rheinländer den Windgott Wuotan. In einer dritten Periode verbreitete sich die Verehrung dieses Wuotan als des obersten Gottes zu allen german. Stämmen.

Die d. M. kennt 4 Klassen göttlicher Wesen: Asen, Wanen, Riesen u. Elben. Nur die beiden ersten sind als Götter zu betrachten. Asen u. Wanen, in ihrem Wesen gleich, erscheinen nur als Ausbildungen ursprünglich gleicher Ideen bei verschiedenen Völkern. A s e n bezeichnet die Götter bildlich als die Stützen od. Tragbalken des Weltgebäudes u. der sittlichen Weltordnung; W a n e n, d. i. die glänzenden, als die ein Leben in Fülle u. Frieden, Milde u. Freundlichkeit stiftenden Wesen. Letztere waren den meeranwohnenden Völkern eigentümlich u. scheinen ursprünglicher als jene zu sein. Der oberste Gott W u o t a n (altsächs. Wôdan, altnord. Odin) wird v. den Römern dem Merkur verglichen. Ihm liegt der altarische Wind- u. Sturmgott Vâta (der Wehende) zu Grunde (Wuotan = der stürmisch Schreitende). In dieser seiner elementaren Eigenschaft war er zugleich der Gott des Sieges u. erscheint an der Spitze der wilden Jagd u. des wütenden Heeres. Als der alldurchdringende, schaffende u. bildende Geist der Natur wurde er dann der Kulturgott, der Vater der Götter u. Menschen (altnord. Alfödr), der Geber der höchsten Güter (daher auch Gibicho benannt), der aus dem Felde die Frucht u. aus der Menschenbrust das Lied hervorsprossen läßt, vorzugsweise aber die Runen- u. Zauberweisheit lehrt, v. der jede weitere Kultur ausging. Nach ihm war der Mittwoch benannt, lat. Mercurii dies, franz. mercredi, engl. Wednesday, in Westfalen noch heute Godenstag, d. h. Wodans- od. Gwodanstag. Heilig war dem Wuotan das Pferd. D o n a r (altsächs. Thunnar, altnord. Thor), v. den Römern dem Herkules verglichen, ist der personifizierte Donner. Er schützt einesteils durch das Gewitter den Landbau sowie das darauf beruhende friedliche Volks- u. Familienleben, daher er auch altnordisch den Beinamen Atli, mittelhochdeutsch Etzel, d. h. Väterchen, führt; andernteils zerschmettert er durch seinen Blitzstrahl (Hammer) die feindlichen Naturmächte (Riesen), weshalb er auch als Kriegsgott galt. Nach ihm ist der Donnerstag (d. h. Tag des Donar) benannt. Heilig waren ihm Bock u. Ziege, die ihm auch geopfert wurden, ferner Fuchs, Eichhörnchen, Rotkehlchen, sowie Eiche u. Rotbeere. Z i o (althochdeutsch Tiu, altnord. Tyr), v. den Römern dem Mars verglichen, ist seinem Namen nach (arisch Djaus, griech. Zeus, lat. Diespiter) der alte Gott des lichten Himmelsgewölbes; bei den Deutschen erscheint er vorzugsweise als Schwertgott u. heißt als solcher angelsächs. Earh, Ear, sächs. Er, althochdeutsch Erch, Ir. Aus Tiu ist unser Dienstag entstellt (lat. Martis dies, franz. mardi, deutsch Ziestac od. Diestag), in Bayern Erchtag, Irtag genannt. Von Zio-Er scheint der sächs. Gott S a x n ô t, d. i. der des Schwertes Genießende, Waltende, nicht verschieden gewesen zu sein. Heilig waren ihm der Seidelbast (Ziolinda); ihm galten Menschenopfer, u. zu seiner Ehre wurden die Schwerttänze aufgeführt. Von dem Wesen u. Walten des F r ô (angels. Freá, altnord. Freyr) finden sich bei den alten Deutschen fast keine Spuren. Nach der nord. Mythologie stammt er v. den Wanen: sein Name bezeichnet den sanften, erfreuenden, herrlichen, heiligen Herrn, u. als Gott der Liebe u. des Friedens, der Ehe u. der Fruchtbarkeit macht er das Leben der Sterblichen zu einem wahrhaft frohen, beseligenden, herrlichen. Er ist zugleich Sonnengott, sein Symbol ein 9speichiges Rad; ihm galt das Johannisfeuer; sein heiliges Tier war der Eber. B a l d r (althochdeutsch Paltar; d. h. der Leuchtende), seinem Wesen nach mit Frô ziemlich identisch, war bei den Germanen auch unter dem Namen Phol bekannt (so im Merseburger Zauberliede), der Liebling aller Götter; am Julabend, dem Fest der Wintersonnenwende, feiert man noch jetzt in Dänemark sein Andenken. Sein Sohn war F o r s e t i, der Pfleger des Rechtes u. des Gerichtes, bei dem er den Vorsitz führte. Die Friesen nannten ihn Fosite u. verehrten ihn auf der Insel Helgoland (d. i. Heiligenland), die deshalb auch Fositesland hieß; sein Kultus u. Heiligtum wurde dort erst v. dem hl. Liudger zerstört. Ganz vereinzelt stehen die v. Tacitus genannten A l c i, ein göttliches Bruderpaar, das die Naharnavalen, überhaupt die german. Ostvölker (Vandalen, Goten) verehrten; dem Kastor u. Pollux vergleichbar.

Während der Kreis des Waltens der Götter das vielbewegte Volksleben ist, beschränkt sich das der **Göttinnen** auf das Familienleben; sie nehmen sich daher der Menschen an u. lehren sie, der Erde ihre Erzeugnisse abzugewinnen u. zu ihrem Nutzen zu verarbeiten. An ihrer Spitze steht die mütterliche Erdgöttin. Tacitus nennt sie N e r t h u s (althochdeutsch Nirdu, fälschlich Hertha genannt) u. beschreibt sie als Terra mater, ihren Umzug unter den Menschen u. ihren geheimnisvollen Dienst bei den Nordseevölkern. In späterer Zeit erscheint sie als F r ê a (althochdeutsch Frîa), bei den Langobarden die Gemahlin Wôdans, in Niederdeutschland Freke, in Schwaben Fricke, im N. Frigg, v. den Römern der Venus verglichen; die ganze Natur ist ihr unterthan, sie steht dem Hauswesen vor, erscheint aber auch als wilde Jägerin. Sonst begegnet sie als Gôde, Gaude, Gaue, entstanden aus Wôda, in der Priegnitz u. in Mecklenburg, als Hera, Herke, Harke in der Mittel-, Ucker- u. Altmark, als Erce bei den Angelsachsen, als Holda (auch Friggaholda) in Hessen u. Thüringen, als Bertha in Schwaben, als Perchta in Bayern. Als Frîa aber war sie in ganz Deutschland bekannt; danach wurde der Freitag, Dies Veneris (franz. vendredi), benannt. Ursprünglich kaum v. ihr verschieden war F r o u w a, d. i. die frohe, erfreuende Herrin; im N. hieß sie Freya, stammte v. den Wanen u. war Freyrs Schwester; sie wurde bes. v. Liebenden angerufen, sie liebte den Minnegesang, war aber auch Erntegöttin u. das Haupt der Walküren u. hieß als solche Hilde; ihr heiliges Tier war die Katze. In dem Merseburger Liede tritt V o l l a als ihre Schwester auf (nord. Fulla, die als Dienerin der Frigg erscheint), die Göttin der Fülle u. des Ueberflusses. Dasselbe Lied nennt noch die S u n n a (nord. Sól), die Sonnengöttin, u. ihre Schwester S i n t h g u n t (d. h. die ihren Weg erkämpfen muß), wohl nur ein späterer Name für die Sonnengöttin. Auch als O s t a r a (angels. Eástre), als Göttin der aufgehenden Sonne, des wiederkehrenden Lichtes u. Lebens im Frühling, fand Sunna bei den Deutschen Verehrung. Nur noch dunkle Spuren finden sich bei uns v. der nord. H e l (althochdeutsch Hellia, Hella), der Göttin der Unterwelt; aber der persönliche Begriff schwand bei den Deutschen u. löste sich in den lokalen v. Halja, Hellia, Hell (Hölle) auf, dem Ort der Strafe. Tacitus nennt noch die bei den Sueven verehrte I s i s (althochdeutsch Isa, d. i. die Leuchtende, Glänzende), deren Attribut ein Schiff war, das in feierlichem Umzuge umhergeführt wurde (vielleicht wesensverwandt mit Nerthus); ferner die bei den Marsen u. Nachbarstämmen verehrte T a n f a n a, deren Name u. Wesen aber völlig unbekannt sind; auf niederrhein. Votivsteinen begegnen uns ferner Hludana u. Nehalennia (Cisa).

Zwischen Götter u. Menschen stellten die Deutschen, wie alle Völker, ihre Helden u. weisen Frauen. Als den **Ahnherrn** des Volkes nennt Tacitus den erdgebornen T u i s k o (v. Tiu = der Himmlische). Ihm legt er einen Sohn M a n n u s bei u. diesem 3 Söhne: I n g o, I s c o u. H e r m i n o, v. dem sich die 3 Hauptstämme: Ingävonen, Istävonen u. Herminonen herleiteten. Wie in diesen, so spiegeln sich in einzelnen Helden unserer Heldensage (bes. Siegfried, Dietrich, Hagen, Wieland 2c.) die Götter selbst, sowie in ihren Schicksalen einzelne Vorgänge aus der Götterwelt wieder, namentlich in der Nibelungensage. Den Frauen wurde eine bes. ahnungsreiche Weisheit, die geradezu als Ausfluß der Gottheit galt, zugeschrieben.

Ihr allgemeiner Name war: kluge, weise Frauen; um aber das Göttliche in ihnen zu bezeichnen, bediente man sich des Ausdruckes (althochdeutsch) itis, pl. itisî, altsächs. ides, pl. idisî; ein anderer ist Alrunen od. besser Albrunen. Tacitus nennt uns als solche Frauen die Veleda u. Aurinia, Cassius Dio die Ganna. Die Vorstellung v. den 3 Schicksalsgöttinnen, den Nornen, wovon die Edda einen abgeschlossenen, tiefsinnigen Mythos enthält, war vermutlich allen deutschen Stämmen gemeinsam. Dagegen lassen sich die Walküren, insofern sie des Sieges walten u. die Gefallenen nach Walhalla führen, nicht mit völliger Sicherheit bei den Deutschen nachweisen, wohl aber als Schwanjungfrauen, die durch den Schwanring od. das Schwanhemd sich in einen Schwan verwandelten u. die Gabe der Weissagung besaßen. Das Christentum machte aus den heidnischen Göttern Teufel, aus den weisen Frauen Hexen, aus den heidnischen Opferfesten Zauberei.

Die Riesen (Hünen, Thursen 2c.) erscheinen als die älteste Götter-Dynastie eines Menschenstammes, der vor den Germanen Deutschland bewohnte u. v. diesen zurückgedrängt wurde. Sie repräsentieren die rohen Naturmächte. Sie hausen fern v. den Menschen auf einsamen Bergen u. Felsen; gewaltige Steinringe 2c. sind ihr Werk, ihre Waffen Steine u. Felsblöcke. Im späteren Mittelalter verweilt die oft burleske Phantasie der Dichter mit Vorliebe bei Riesen u. Riesenweibern aller Art. Im Gegensatze zu ihnen stehen die winzig kleinen Wichte, Elben od. **Zwerge.** Die Elben, die in Luft, Wasser, Feld, Wald u. im Hause wohnen, dachte man sich glänzend u. verführerisch schön, die Zwerge, die in den Bergen u. in der Erde walten, dunkel u. mißgestaltet. Sie bilden ein abgeschlossenes Volk mit eigener Sprache, welchem Könige vorstehen, wie Goldemar, Gübich, Laurin, Elberich od. Alberich 2c., seltener Königinnen. Im allgem. verhalten sie sich gutmütig u. hilfreich gegen die Menschen, leisten ihnen Dienste, heischen auch Gegendienste u. lieben Gesang u. Tanz. Sie sind aber auch neckisch, tückisch u. diebisch u. entziehen sich der Rache der Menschen, indem sie plötzlich verschwinden od. sich durch ihre Nebel- od. Tarnkappe unsichtbar machen. Von höherer Natur als der Mensch, sind sie der Zukunft u. verborgener Kräfte der Pflanzen u. Steine kundig u. besitzen große Kunstfertigkeiten, namentlich als Schmiede. Dennoch können sie sich gegen die Menschen nicht behaupten, ziehen fort, wo sie diese sich feindlich wissen, u. fliehen das Glockengeläute, das Ausroden der Wälder, überhaupt den Fortschritt des Christentums u. der Kultur. Einzelne elbische Wesen sind der Pilwiz (Bilwiz), anfangs gut, später aber höchst bösartig gegen die Menschen gesinnt; ihm verwandt ist der Schrat, ein rauher Waldgeist; ferner die Waldleute, Holzleute, Moosleute, wilde Frauen 2c. Zu ihnen gehören auch die Wassergeister (Wasserholden, Nixen) u. endlich die glückbringenden Hausgeister (Kobolde), die es v. selber zu den Menschen zieht, endlich die feindseligen Poltergeister, Quälgeister, die gewöhnlich eine ganze Bande bilden, die Hausbewohner durch nächtliches Poltern in der Ruhe stören u. auf die Vorübergehenden Steine werfen.

Außer diesen göttlichen u. halbgöttlichen Wesen verehrten die Deutschen auch **die Elemente,** woher sich viele abergläubische Gebräuche noch lange nach dem Untergange des Heidentums erhielten. In großer Verehrung standen bes. die Quellen, Seen u. Flüsse, namentlich deren Strudel u. Wasserfälle; bei ihnen entzündete man Lichter, betete an u. stellte Opfer hin; ferner das Feuer, u. zwar das durch Reibung erzeugte (Notfeuer, s. d.); besonderen Gottheiten zu Ehren brannten die Oster-, Johannisfeuer 2c. Ebenso wurde die Luft u. die allnährende Erde, unter den Bäumen die dem Donar geweihte Eiche, nächst ihr die der Holda od. den ihr verwandten Göttinnen heilige Linde, die Esche, die Hasel, der Holunder, der Wacholder, der Seidelbast 2c., unter den Pflanzen das Seeblatt verehrt. Unter den Tieren des Waldes betrachtete der Mensch mit besonderer Ehrfurcht Bär, Wolf u. Fuchs. In Vögel verwandelten sich gern Götter u. Göttinnen, bes. in Adler, Schwan u. Rabe, die daher auch für heilig galten; ferner der Storch, der Specht, der Kuckuck, dem man die Gabe der Weissagung zuschrieb. Schlangen wurden wegen der Schönheit ihrer Form u. ihrer Schrecklichkeit u. Schlauheit verehrt (Drachensagen). Tag u. Nacht, Sommer u. Winter galten als persönliche Wesen; der Sommer wurde bei seinem Nahen feierlich eingeholt, wovon noch zahlreiche Gebräuche zeugen.

In der **Kosmogonie** galten im großen u. ganzen die nordischen Vorstellungen. Neben der anthropogonischen Sage des Tacitus bestand aber auch die der Edda, welche Mann u. Weib v. den Göttern aus zwei Bäumen erschaffen werden ließ. Der Glaube an eine Fortdauer nach dem Tode war allgemein; statt der Walhalla des Nordens glaubten jedoch die Deutschen an ein Eiland der Seligen, wohin die Toten übergefahren wurden, u. an die Hölle, wohin die Bösen fuhren; vielfach glaubte man auch an das Umgehen der Bösen nach dem Tode, entweder einzeln als Irrlicht, Gespenst od. Feuermann od. im Wilden Heer. Gleich den nordischen glaubten auch die deutschen Stämme sehr wahrscheinlich an den Untergang der bestehenden Welt- u. Götterordnung durch einen Weltbrand.

Die **gottesdienstlichen Handlungen**, durch welche die ganze Volksgemeinde, die Familie od. der Einzelne seine Verehrung den Göttern kundthat, bestanden in Gebet, Opfern u. Festen. Das Opfer (Dank- od. Sühnopfer) war entweder blutig, unter Umständen auch Menschenopfer, od. unblutig. Jenes wurde nur v. einer Gemeinde u. durch den Priester dargebracht; die Tiere mußten ohne Fehl sein, u. nur die edelsten Teile wurden der Gottheit zum Mahl hingestellt, die übrigen verzehrten die Darbringenden beim gemeinsamen Mahl; unblutig konnte dagegen jeder Einzelne opfern. Die **Feste** waren: 1) rein religiöse, jährlich wiederkehrende, wie die drei großen Jahresfeste: zu Wintersanfang (zugleich Erntefest), das Julfest (zur Wintersonnenwende) u. Sommersanfang; diese hatte Deutschland mit dem N. gemein; aber uns spezifisch eigen war das Fest der Ostara, das Maifest u. das der Sommer-Sonnenwende (Johannis); 2) durch besondere Veranlassung hervorgerufene, sowohl öffentliche als private, wie beim Amtsantritt eines Fürsten, bei Dingversammlungen, vor u. nach einer Schlacht, bei der Heirat, der Bestattung, dem Erbschaftsantritt, der Besitznahme v. Land, der Ackerbestellung, nach der Ernte 2c. Auch den Weissagungen gingen gewöhnlich, doch nicht immer, Opfer voran. Die Opfer u. Feste begleiteten ohne Zweifel auch Gesänge. Zu den Festen gehören auch die Umzüge mit dem Symbol der Gottheiten, wie die der Nerthus u. der Isis. Aber auch die Götter selbst wandelten unter den Menschen umher, Lohn u. Strafe auszuteilen; vor allen die Göttinnen, sowie Wôdan, außer in der wilden Jagd, als Knecht Ruprecht od. Nikolaus vor Weihnachten, Schimmelreiter, als Maikönig od. Maigraf. Die Priester u. Priesterinnen wurden aus den edelsten Geschlechtern genommen u. waren beim Gottesdienste, bei Volksversammlungen u. Volksgerichten thätig; bei dem Heere trugen sie die heiligen Zeichen gegen den Feind u. übten das Strafamt. Für Hausangelegenheiten konnte auch der Hausvater die Stelle des Priesters vertreten. Die Weissagung, sofern sie für das Volk geschah, lag den Priestern ob, insbesondere aber den heiligen Frauen, Alrunen. Man weissagte aus dem Wiehern der Pferde, aus den Eingeweiden der Opfertiere, aus dem Blute geschlachteter Kriegsgefangener, aus geworfenen Losen, aus dem Fluge u. den Stimmen der Vögel, aus der Wasserschau 2c. Endlich kannte man Zaubersegen (wie die 1841 zu Merseburg aufgefundenen heidnischen Sprüche), um Menschen u. Tiere gegen Unfälle zu schützen, Krankheiten zu heilen, Gefangene zu befreien 2c.

Kultusstätten. Die tiefe Ehrfurcht vor der Gottheit gestattete den Deutschen nicht, wie Tacitus berichtet, sie in Tempelwände einzuschließen u. ein Bild v. ihnen zu machen. Das Dunkel u. die Stille des heil. Haines, wo man ihre Symbole bewahrte, ihre

Evirazione, (i) f, Entmannung, f.
Eviscĕro (v. ex u. viscus) 1, (l) va, ausweiden, zerfleischen.
Evitábile, (i) a, vermeidlich.
Évitable, (f) a, vermeidlich.
Evitable, (s) a, vermeidlich.
Evitación, (s) f, Vermeidung, f.
Evitar, (s) va, vermeiden, verhindern, abwenden.
Evitare, (i) va, vermeiden.
Éviter, (f) va, meiden, vermeiden, ausweichen.
Eviterno, (s) a, ewig, endlos.
Evīto 1, (l) vn, entgehen, vermeiden (tela, die Geschosse, suspitionem, den Verdacht).
Evizione, (i) f, Ueberführung, f; Beweis, m.
Evje, (n) g, schwache Strömung, f; langsam fließender Bach.
Évkönyv, (u) Jahrbuch, n; Annalen, pl.
Évnap, (u) Jahrestag, m.
Evne, (d) va u. vn, vermögen, können.
Evne, (d) g, Vermögen, n; Anlage, f.
Evo, (i) m, ewige Dauer, Zeit, f; Zeitalter, n; medio-, Mittelalter, n.
Evo, (s) m, Ewigkeit, f.
Evö, (u) a, essend, sich nährend, fressend; Esser, m.
Evocación, (s) f, Anrufen (der Götter 2c.), n.
Evocar, (s) va, anflehen; abrufen.
Evocare, (i) va, beschwören, anrufen.
Évocateur, (f) m, (Geister-) Beschwörer, m.
Evocatĭo, ōnis, (l) f, Herausrufen, Hervorrufen, n; Vorladung, f.
Évocation, (f) f, Beschwörung (von Geistern), f.
Evocazione, (i) f, Beschwörung, f.
Evŏco 1, (l) va, herausrufen, zu sich rufen; hervorbringen, hervortreiben, wecken; zu sich bescheiden; Soldaten aufbieten, einbe-

rufen, zu einer Ehrenstelle berufen, alqm ad honorem, hervorrufen, hervorbrechen lassen.

Evödni, ⓤ pass, geätzt werden; vr, sich verzehren, abhärmen.

Evoe! ⓘ int, Juchhei!

Evoke, ⓔ va, hervorrufen, vorfordern, citieren.

Evŏlo 1, ⓛ vn, herausfliegen, hervorfliegen.

Evolución, ⓢ f, Entwickelung, f; (Milit.) Schwenkung, f.

Évoluer, ⓕ va, Umdrehungen (Evolutionen) machen.

Evolutĭo (v. evolvo), ōnis, ⓛ f, Aufschlagen, Lesen, n.

Evolution, ⓔ Entwickelung, Entfaltung, f.

Évolution, ⓕ f, Bewegung des Körpers, Loswickelung, Entwickelung, Evolution, Veränderung (in der Stellung), f.

Evolution, ⓢⓒⓗ f, Heerschwenkung; Entwickelung, f.

Évolutionist, ⓕ m, Anhänger der Entwickelungslehre, f.

Evoluzione, ⓘ f, Abwickelung, Schwenkung, Entfaltung, Evolution, f.

Evolvo, volvi, volūtum 3, ⓛ va, hervorwälzen, hervorrollen, hervorwinden, entströmen lassen; herauswickeln, heraushelfen; weiter dringen, aufwickeln, abspinnen; librum evolvere, ein Buch aufschlagen, lesen; entwickeln, ermitteln.

Evŏmo, vomŭi, vomĭtum, 3, ⓛ va, ausspeien, speiend von sich geben; ausschütten.

Évoquer, ⓕ va, Geister beschwören, citieren; (fig.) anrufen, wachrufen.

Evropa, ⓑ f, Europa, npr.

Evropan, ⓑ m, Europäer, m.

Evropský, ⓑ a, europäisch.

Évsor, ⓤ Aera, Jahrreihe, Jahrfolge, f.

Altäre sich erhoben u. ihre heil. Tiere weideten, schienen ihnen der würdigste Aufenthalt für die Götter zu sein; ja oft genügte nur ein Baum, ein Fels, eine Bergkuppe, ein Quell, ein See, eine Stelle am Ufer eines Flusses. In späterer Zeit fehlte es jedoch den Deutschen keineswegs an Tempeln mit Götterbildern; schon der Göttin Tanfana erhob sich ein solcher. Die deutschen Tempel scheinen wesentlich dieselbe Einrichtung gehabt zu haben wie die nordischen: ein Chor mit Altar u. dem Bilde der Gottheit, ein Langhaus mit Sitzreihen zu beiden Seiten u. inmitten eine Feuerstätte zum Sieden des Opferfleisches. Alle diese Stätten waren bestimmt begrenzt, heilig u. gefriedet u. hatten das Asylrecht.

Litteratur: J. Grimm, D. M. (Götting. 1835, 4. Aufl. Berl. 1875 ff.); W. Müller, Geschichte u. System der altdeutschen Religion (Götting. 1844); Wolf, Deutsche Götterlehre (ebd. 1852); Ders., Beiträge zur d-n M. (ebd. 1852—57, 2 Tle.); Ders., Zeitschr. für d. M. u. Sittenkunde (ebd. 1853—57, 4 Bde., Bd. 3 u. 4 hrsg. v. Mannhardt); Mannhardt, Germanische Mythen (Berl. 1858); Ders., Die Götterwelt der deutschen u. nordischen Völker (ebd. 1860); Simrock, Handbuch der d-n M. mit Einschluß der nordischen (Bonn 1852, 5. Aufl. ebd. 1878); Adolf Holtzmann, D. M. (hrsg. v. Holder, Lpz. 1874); Panzer, Beitrag zur d-n M. (Münch. 1848—55, 2 Bde.); Quitzmann, Die heidnische Religion der Baiwaren (Lpz. 1860); Schwartz, Der Ursprung der Mythologie (Berl. 1860); Ders., Der heutige Volksglaube u. das alte Heidentum (2. Aufl. ebd. 1862); Ders., Die poet. Naturanschauungen (ebd. 1864—79, 2 Bde.); Ders., Indogerman. Volksglaube (ebd. 1884); Ders., Prähistorische Studien (ebd. 1885); Rochholz, Naturmythen (Lpz. 1862); Ders., Deutscher Glaube u. Brauch im Spiegel der heidnischen Vorzeit (Berl. 1867, 2 Bde.); Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube (2. Bearb. Berl. 1869); Bratuschek, German. Göttersage (2. Aufl. Berl. 1873); Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage (Lpz. 1874); Wagner, Nordisch-germanische Götter u. Helden (2. Aufl. ebd. 1878); Pfannenschmidt, German. Erntefeste (Hannov. 1878); Mannhardt, Der Baumkultus der Germanen u. ihrer Nachbarstämme, mythologische Untersuchungen (Berl. 1875); K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde (Berl. 1870 ff.). Für die Mythenvergleichung die verschiedenen Abhandlungen v. A. Kuhn &c., bes. z. B.: Herabkunft des Feuers u. des Göttertrankes (Berl. 1859); sowie die in Webers Indischen Studien, Haupts Zeitschrift für deutsches Altertum, Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung; Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie.

Deutschendorf 1) (Poprád) deutsche Stadt, ungar. Komitat Zips, am Poprád, Eisenbahnstation, Ausgangspunkt für die Touren in die Hohe Tatra; 1034 Ew. Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt hier u. in dem benachbarten Blumenthal (Virágvölgy); Museum des Karpathenvereins; Kartoffelstärkefabrik. — 2) (Mislóka, Miszlava) Dorf, ungar. Komitat Abauj-Torna; 1032 slowakische Ew.

Deutschenthal (Teutschenthal), 2 Landgemeinden u. 1 Gutsbezirk, preuß. Regbez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, an der Linie Halle-Nordhausen-Münden der Preuß. Staatsbahnen, bestehend aus 9 Wohnplätzen (Ober-D. 5, Unter-D. 3, Gutsbezirk D. 1); Zuckerfabrik, Braunkohlengrube Martha, Pröschels Teerschwelerei; Bahnhof D. mit zusammen 3751 evangel. Ew.

Deutscher böhm. Němec, *m*; Němkyně, *f*; dän. Tysker, *g*; engl. German; frz. Allemand, *m*; (die alten -en) les Germains; (Ludwig der Deutsche) Louis le Germanique; gr. (neugr.) *Γερμανός*, *m*; (Deutsche) *Γερμανίς, ίδος*, *f*; holl. Duitscher, *m*; Duitsche, *f*; ital. Tedesco, *m*; lat. Germanus, *m*; russ. Нѣмецъ, *m*; Нѣмка, *f*; schw. Tysk, *m*; sp. Aleman, *m*; Alemana, *f*; ung. Német.

Deutscher Befreiungskrieg (Freiheitskrieg), der 1813—15 v. Preußen, Oesterreich u. anderen deutschen Staaten im Verein mit Rußland u. England gegen Napoleon I. geführte Krieg zur Befreiung Deutschlands vom franz. Joche. Vorbereitet war derselbe in Preußen durch Stein u. nach dessen Aechtung v. Seiten Napoleons I. durch Hardenberg in politischer, durch Scharnhorst in militärischer Beziehung. Die Aufhebung der Leibeigenschaft u. die allgemeine Wehrpflicht waren die Grundlagen, auf denen sich Preußen wieder erhob. Geheime Verbindungen (Tugendbund &c.) hatten seit 1807 dahin gearbeitet, durch gemeinsame Anstrengung die Nationalität zu retten; Männer wie Fichte, Schleiermacher, Arndt &c. arbeiteten darauf hin, in der Jugend echte Vaterlandsliebe zu wecken. Mitten in diese kräftige u. kühne Thätigkeit fiel 1812 Napoleons Unternehmen gegen Rußland. Diesen Riesenfeldzug, an welchem ganz Europa, mit Ausnahme v. England, Schweden u. der Türkei, teilnehmen mußte, endeten Moskaus Brand u. Rußlands Schnee u. Eis, u. v. der Großen Armee waren nur noch Trümmer übrig. York, Befehlshaber des Hilfskorps, das Preußen gemäß dem Vertrage vom $^{24}/_{2}$ 1812 im Kriege Napoleons gegen Rußland stellen mußte, schloß $^{30}/_{12}$ zu Poscherun bei Tauroggen, nach vorausgängiger Verständigung mit den russ. Generalen Wittgenstein u. Diebitsch, eine Konvention ab, kraft deren das preuß. Korps in einem bestimmten Distrikt Ostpreußens neutrale Stellung u., falls der König die getroffene Uebereinkunft nicht bestätige, zwei Monate lang am Kampfe gegen Rußland keinen Anteil nehmen sollte, York schon am folgenden Tage dem franz. Marschall Macdonald den Gehorsam kündigte. Friedrich Wilhelm III., der noch im Machtbereich der Franzosen war, erklärte im Hinblick darauf York für abgesetzt. Dieser besetzte jedoch mit dem russ. General Wittgenstein die Provinz Preußen, worauf Stein, der in russ. Dienste getreten war, deren Verwaltung übernahm u. nach erhaltener Zustimmung des im Februar 1813 in Königsberg zusammengetretenen Landtages mit Beihilfe der Generale v. Dohna u. Clausewitz die preuß. Landwehr einrichtete. Der Minister Hardenberg war insgeheim mit diesem Vorgehen einverstanden, stellte sich aber, um die Franzosen zu täuschen, noch als eifriger Parteigänger Napoleons: nicht nur daß Fürst Hatzfeld zu besonderer Versicherung treuer Bundesgenossenschaft nach Paris gesandt wurde, unterhandelte man sogar noch über eine Familienverbindung zwischen dem preußischen u. französischen Hofe, zu gleicher Zeit aber insgeheim in Stockholm über einen Anschluß Preußens an Rußland. Der König begab sich $^{22}/_{1}$ 1813 v. Berlin nach Breslau, wo Blücher, Gneisenau u. Scharnhorst weilten. $^{3}/_{2}$ rief er alle Preußen vom 17. bis 24. Jahre zu den Waffen u. am $^{9}/_{2}$ wurde die Bildung v. Freikorps gestattet u. jede Befreiung vom Kriegsdienste für aufgehoben erklärt. Am $^{28}/_{2}$ schloß Hardenberg den Vertrag v. Kalisch mit Rußland ab, dessen Zweck die Wiederherstellung der früheren Macht Preußens war, u. $^{11}/_{3}$ billigte der König nachträglich auch öffentlich Yorks Verfahren; $^{17}/_{3}$ erließ er den berühmten Aufruf „An mein Volk“ zur Erringung der Unabhängigkeit u. es erfolgte die Ausdehnung der Landwehrorganisation auf das gesamte Preußen; $^{27}/_{3}$ wurde Preußens Kriegserklärung in Paris abgegeben. Oesterreich schwankte noch: es erklärte, im Wege bewaffneter Vermittelung zwischen die kriegführenden Parteien treten zu wollen. Sein Oberbefehlshaber Schwarzenberg hatte den Krieg gegen Rußland nur äußerst lau mitgemacht, schloß schon $^{21}/_{12}$ 1812 mit den Russen einen Waffenstillstand zu Warschau, das er Ende Januar 1813 übergab; zugleich wurde Graf Stadion, der erbittertste Feind Napoleons, wieder zur Regierung herangezogen.

Die Proklamation v. Kalisch hatte die deutschen Fürsten, die sich Preußen u. Rußland nicht anschließen würden, mit dem Verlust ihrer Staaten bedroht, doch hielten sich die meisten aus Furcht od. Eigennutz neutral, nur Mecklenburg-Schwerin u. Anhalt-Dessau folgten dem Aufruf. Dagegen wurde das Volk, insbesondere das preußische u. das der Nachbarstaaten, v. dem Begeisterungssturm für den Kampf um sein Vaterland u. seine Freiheit mächtig ergriffen. Arm u. reich brachte seine Gabe zum allgemeinen Besten, Jünglinge u. Männer aller Stände eilten in die Reihen der Krieger. Hinter dem eigentlichen, 128000 Mann starken Kriegsheer traten noch 150000 Mann Landwehr zusammen, für deren gleichförmige Bekleidung die Gemeinden selber sorgten, die aber wegen mangelnder Waffen nur zum Teil verwendbar waren. Den v. ihr selbst gewählten Führern gab der König wider alles Herkommen Rang u. Auszeichnung des übrigen

Offizierstandes. Aus Freiwilligen endlich errichtete Lützow seine „Schwarze Schar der Rache", die bald auf 2000 Mann Infanterie u. 4 Schwadronen Kavallerie stieg. Sie sollte den Kern für die erwartete deutsche Volkserhebung bilden, eine Hoffnung, die sich nicht erfüllte.

Die Franzosen waren unter dem Vizekönig Eugen bis hinter die Elbe zurückgegangen, hielten aber noch eine Anzahl Festungen an der Weichsel, Oder u. Elbe besetzt. Ueber die Verbündeten führte der russ. Feldmarschall Kutusow den Oberbefehl; Blücher stand mit 36000 Mann in Schlesien, York, Bülow u. Borstell befehligten 54000 Mann in der Mark. Scharnhorsts Rat, den Rheinbund zu sprengen, ehe Napoleon herankam, wurde v. Kutusow zurückgewiesen.

Inzwischen hatte Napoleon mit bewunderungswürdiger Energie in Frankreich ein Heer v. 350000 Mann ausgehoben, u. mit diesem Beispiel wetteiferten die Rheinbundsfürsten, namentlich Bayern u. Württemberg. Der König v. Sachsen aber zog sich nach Böhmen zurück, während die Verbündeten in seine Hauptstadt einrückten. Der franz. General Morand erlitt $^{2}/_{4}$ bei einem Versuch, Lüneburg zu besetzen, durch Tschernitschew eine Niederlage, der Vizekönig wurde $^{5}/_{4}$ bei Möckern (in der Nähe v. Magdeburg) geschlagen, die Festungen Czenstochau, Thorn u. Spandau kapitulierten.

Nun aber erschien auch Napoleon im Felde. Er hatte Leipzig zum Vereinigungspunkt seiner Heere bestimmt, wurde aber $^{2}/_{5}$ bei Großgörschen in der Ebene v. Lützen v. dem 90000 Mann starken Heer der Verbündeten unter dem russ. General Wittgenstein, dem Nachfolger des gestorbenen Kutusow, angegriffen. Doch schlug Napoleon, dessen Heer 120000 Mann stark war, den Angriff zurück. Die Preußen verloren 8000, die Russen 2000 Mann, doch hatten die Franzosen noch größere Verluste, auch büßten sie mehrere Geschütze ein. Dennoch mußten sich die Verbündeten zurückziehen, um bei Bautzen eine neue Stellung zu nehmen. Napoleon folgte ihnen bis Dresden, in das er $^{8}/_{5}$ einzog u. wohin auch der König v. Sachsen zurückkehrte, um ihm sein Heer zur Verfügung zu stellen. Napoleon griff nun die Verbündeten $^{20}/_{5}$ bei Bautzen an u. zwang sie $^{21}/_{5}$ zum Rückzug, nachdem er selbst 20000, die Verbündeten 12000 Mann verloren hatten. Die Verbündeten nahmen feste Stellung bei Schweidnitz, Napoleon drängte nach, doch erhielt sein Vortrab die Schlappe bei Haynau $^{26}/_{5}$. Liegnitz u. Breslau wurden darauf v. den Franzosen besetzt. Nachdem Bülow noch $^{4}/_{6}$ den gegen Berlin vordringenden Marschall Oudinot zurückgeworfen hatte, kam es am selben Tage zu einem Waffenstillstand in Poischwitz bei Jauer. Inzwischen waren Hamburg u. Lübeck in die Hände der Franzosen gefallen. Von Hamburg erpreßte Davoût 48 Mill. Frs., weil die Hamburger Regierung dem kaiserlichen Dekret, wodurch sie zu Franzosen erklärt wurden, seine Rechtsgültigkeit abgesprochen hatte; u. $^{17}/_{6}$ ward auch die Lützowsche Freischar bei Kitzen überfallen u. vernichtet. Trotz dieser harten Schläge wurden die Rüstungen der Verbündeten eifrig fortgesetzt.

Der Waffenstillstand brachte den Abschluß v. Verträgen Englands mit Preußen ($^{14}/_{6}$) u. Rußland ($^{15}/_{6}$), sowie den Zutritt Oesterreichs zur Koalition ($^{27}/_{6}$), nachdem Napoleon die Abtretung Warschaus, Illyriens u. Hannovers verweigert hatte; $^{12}/_{8}$ erfolgte Oesterreichs Kriegserklärung, so daß die Verbündeten Napoleon auch an Zahl überlegen waren, um so mehr als jetzt auch Bernadotte, der Kronprinz v. Schweden, mit 24000 Mann im Feld erschien.

Bernadotte erhielt die Nordarmee, 128000 Mann stark (18000 Schweden, 80000 Preußen, 30000 Russen), mit der Aufgabe, Berlin zu schützen; die schlesische Armee, 100000 Mann (60000 Russen, 40000 Preußen) stand in Schlesien unter Blücher; das Hauptheer, 230000 Mann (120000 Oesterreicher, 60000 Russen u. 50000 Preußen) in Böhmen unter dem Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg. Der am $^{12}/_{7}$ in Trachenberg vereinbarte Kriegsplan der Verbündeten war, gleichzeitig gegen Napoleon in Dresden vorzurücken, derjenige aber, gegen welchen sich Napoleon wenden würde, sollte zurückweichen, um den anderen Gelegenheit zu geben, Sachsen zu besetzen u. sich zu vereinigen. Blücher hatte Breslau besetzt u. war bis an den Bober vorgerückt, Napoleon wandte sich gegen ihn, schickte aber vorher Oudinot mit 80000 Mann ab, um Berlin zu nehmen u., falls es sich nicht ergebe, zu zerstören. Schon in Großbeeren angelangt, wurden die Franzosen noch am Abend des $^{23}/_{8}$ v. Bülow mit der Landwehr gegen Bernadottes Willen angegriffen u. so geschlagen, daß Oudinot mit dem Verlust v. 26 Geschützen, viel Gepäck u. mehreren Tausend Gefangenen den Rückzug antreten mußte. Am $^{27}/_{8}$ wurde Girards 12000 Mann starkes Korps, das Oudinot v. Magdeburg aus unterstützen sollte, bei Hagelsberg durch Hirschfeld vernichtet.

Unterdessen war Napoleon mit den Garden gegen Blücher gerückt, auf die Nachricht aber, daß das Hauptheer der Verbündeten gegen Sachsen heranziehe, eiligst nach Dresden zurückgekehrt, indem er dem Marschall Macdonald mit 100000 Mann den Kampf gegen Blücher überließ. Dieser ließ Macdonald $^{26}/_{8}$ über die vom Regen stark angeschwollene Katzbach setzen u. rief seinen Truppen nun das ihm seitdem gebliebene Vorwärts! (Marschall Vorwärts) zu. Der Sieg war glänzend, die Franzosen verloren 30000 Mann (18000 Gefangene), 100 Kanonen, 2 Adler, 350 Wagen.

Während diese Schlacht an der Katzbach, auch bei Wahlstadt genannt, geschlagen wurde, hatte die Hauptarmee einen Angriff auf Dresden gemacht. Schon $^{22}/_{8}$ in Sachsen eingerückt, konnten die 150000 Mann starken Russen u. Preußen unter Wittgenstein u. Kleist erst $^{26}/_{8}$ einen Angriff auf die Stadt unternahmen. Dieser mißglückte, am nächsten Tage griff Napoleon mit den Garden an, Murat schlug mit seinen Reitern den linken österr. Flügel u. machte 12000 Gefangene, so daß sich das Hauptheer nach Böhmen zurückziehen mußte. Als aber der v. Napoleon abgesandte General Vandamme mit 30000 Mann den Verbündeten den Weg verlegen wollte, wurde er bei Culm $^{30}/_{8}$ vollständig geschlagen u. mit 10000 Mann gefangen genommen. Noch unglücklicher war Ney, den Napoleon abgeschickt hatte, um Oudinots bei Wittenberg stehendes 70000 Mann starkes Korps gegen Berlin zu führen. Bei Dennewitz $^{6}/_{9}$ v. Bülow, Tauenzien u. Borstell mit 50000 Mann vollständig geschlagen, büßte Ney 80 Kanonen, 400 Wagen u. 15000 Mann an Toten u. Gefangenen ein. Am $^{8}/_{10}$ schloß sich auch Bayern im Vertrag zu Ried den Verbündeten an; Tschernitschew, Dörnberg, Tettenborn u. Thielemann drangen bis nach Cassel vor u. zwangen den König v. Westfalen, sich nach Wetzlar zu flüchten.

Blücher marschierte nun mit der schlesischen Armee nach der Mittelelbe, in der Nacht vom 2.—3. Okt. ging York bei Wartenburg über den Fluß, schlug die stark verschanzten Franzosen (20000 Mann) unter Bertrand u. vereinigte sich mit dem Kronprinzen v. Schweden an der Saale, während das Hauptheer v. Böhmen nach Leipzig zog, so daß sich Napoleon, nach Zurücklassung v. 35000 Mann in Dresden, ebenfalls dorthin wenden mußte. Napoleon hatte 180000 Mann den 200000 Mann der Verbündeten entgegenzustellen. So begann $^{16}/_{10}$ 1813 die große Völkerschlacht bei Leipzig. Die böhmische Armee griff v. Süden her an, doch mußten die Verbündeten nach vergeblichen Versuchen, Lindenau u. Wachau, den Schlüssel zu Napoleons Stellung, zu nehmen, zurückweichen. Napoleon ließ bereits v. den Türmen Leipzigs zum Siege läuten. Am selben Tage hatte aber Blücher bei Möckern im NW. Leipzigs Marmont u. Dombrowski geschlagen, 40 Kanonen u. einen Adler erbeutet u. 2000 Gefangene gemacht. Den nächsten Tag, einen Sonntag, benutzte Napoleon zu Friedensvorschlägen, die gar nicht berücksichtigt wurden. Am 18. begann die Schlacht v. neuem; die Verbündeten waren inzwischen durch Bernadotte, Bennigsen u. Colloredo verstärkt worden, während zu Napoleon Reynier mit den nur widerwillig folgenden Sachsen gestoßen war. Die Sachsen gingen noch an demselben Tage zu den Verbündeten über, ebenso ein württem-

Évszak, (u) Jahreszeit, f.

Évszám, (u) Jahreszahl, f.

Évszámítás, (évszámolás), (u) Jahreszählung, Jahresrechnung, f.

Évszázad, (évtized), (u) Jahrhundert, n.

Evulgo 1, (l) va, unter die Leute bringen, veröffentlichen.

Évülhetetlen, (u) a, unverjährbar.

Évülni, (u) va, verjähren.

Evviva! (i) int, Vivat!

Ewe, (e) Schafmutter, f.

Ewer, (e) Wasserkanne (mit breiter Mündung), f.

Ex-, (f) (in Zsstzg.) ehemalig.

Ex, (h) praep, (in Zsstzg.) gewesen, weiland; -minister, Exminister, m.

Ex od. **e**, (l) praep mit Abl., aus; aus ... heraus; aus ... hervor; aus ... herab; von ... aus; von ... herab'; -persona alcis, aus der Maske jmds. hervor; unter dem Deckmantel von; von ... herab; -equo colloqui, vom Pferde herab reden; laborare -pedibus, an den Füßen leiden; von ... an, seit; sogleich nach; diem-die, einen Tag nach dem anderen; unter, infolge, durch; nach, gemäß, zufolge, kraft; -mea; -tua re, mir, dir zum Nutzen; -animo, von ganzem Herzen; -sententia, nach Wunsch; -ungue leonem, der Klaue nach den Löwen (malen).

Ex abrupto, (l) ad, auf der Stelle, plötzlich; aus dem Stegreif.

Exacción, (s) f, Eintreibung (v. Steuern 2c.); Erpressung, f.

Exacerbar, (s) va, erbittern; verschlimmern.

Exacerbate, (e) va, erbittern.

Exacerbo 1, (l) va, erbittern, aufbringen.

Exact, (e) a, genau, richtig;

to -, va, beitreiben, eintreiben.

Exact, -e, Ⓕ a, sorgfältig, pünktlich.

Exacteur, Ⓕ m, Halsabschneider (durch hohe Zinsen).

Exactĭo, ōnis, Ⓛ f, Vertreibung (regum, der königlichen Familie); Erhebung, Einnahme, Beaufsichtigung.

Exaction, Ⓔ Beitreibung, f.

Exaction, Ⓕ f, (Geld-)Eintreibung, Erpressung, f.

Exactitud, Ⓢ f, Pünktlichkeit, Genauigkeit, f.

Exactitude, Ⓕ f, Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.

Exactness, Ⓔ Genauigkeit, Pünktlichkeit, f.

Exacto, Ⓢ a, genau, pünktlich.

Exactor (von exigo), ōris, Ⓛ m, Vertreiber; Einkassierer; Visitator, m; - asper recte loquendi, strenger Kritiker, m.

Exactor, Ⓢ m, Steuereinnehmer, m.

Exactus (von exigo), 3, Ⓛ a, genau, pünktlich, vollkommen.

Exacŭo, cŭi, cūtum 3, Ⓛ va, so sehr als möglich schärfen, zuspitzen; anspornen, anstacheln.

Exadversum, (exadversus), Ⓛ ad, gegenüber; praep mit acc, gegenüber.

Exaedifĭco 1, Ⓛ va, aufbauen, ein Gebäude aufführen.

Exaequo 1, Ⓛ va, völlig gleich machen, auf gleiche Stufe stellen; vergleichen.

Exaestŭo 1, Ⓛ vn, aufwallen, aufbrausen, wallend aufsteigen.

Exageración, Ⓢ f, Uebertreibung, f.

Exagérant, -e, Ⓕ a, übertreibend.

Exagerar, Ⓢ va, übertreiben.

Exagérateur, Ⓕ a, übertreibend, aufschneidend.

Exagération, Ⓕ f, Uebertreibung, f.

Exagerativo, Ⓢ a, übertreibend.

Exagéré, -e, Ⓕ a, übertrieben, überspannt.

bergisches Regiment. Doch waren alle Angriffe der böhmischen Armee auf das Dorf Probstheida, wo der Kern v. Napoleons Heer stand, vergebens, wogegen die schlesische u. die Nordarmee, überall siegreich, bis an die Thore v. Leipzig heranrückten. Mit Einbruch der Nacht begann der Rückzug der Franzosen, am Morgen des 19. rückten die Verbündeten zum Sturm heran. Napoleon verließ Leipzig am 19. um 10 Uhr, u. als Bülow um $11^1/_2$ Uhr in die Stadt drang, schlossen sich ihm die Badener an, 15000 Mann wurden gefangen, darunter Lauriston u. Reynier (Macdonald flüchtete, Poniatowski ertrank), außer 25000 Verwundeten. Der König v. Sachsen, der sich den Verbündeten anschließen wollte, wurde gefangen nach Berlin geführt, die verbündeten Herrscher zogen nachmittags am 19. ein. Die Verbündeten hatten 21 Generale, 1800 Offiziere u. 24000 Mann verloren, der Verlust Napoleons war noch größer.

Die Verfolgung Napoleons war auf Betreiben Oesterreichs wenig energisch, u. als sich seinen 80000 Mann bei Hanau ein österr.-bayr. Heer unter Wrede entgegenstellte, wurde es 30. u. 31. Okt. zersprengt. Am $^1/_{11}$ überschritt Napoleon den Rhein: die durch Napoleon vertriebenen deutschen Fürsten kehrten in ihre Staaten zurück. Die in Deutschland zurückgelassenen franz. Garnisonen kapitulierten, $^{11}/_{11}$ 35000 Mann in Dresden, später die Besatzungen v. Stettin, Danzig, Zamosk, Modlin, Torgau, andere erst 1814, Hamburg $^{31}/_5$, Ende Juni Magdeburg; Mainz u. Erfurt blieben sogar bis Ende des Krieges in den Händen der Franzosen.

Im November zogen die drei verbündeten Monarchen in Frankfurt a. M. ein u. hier wurde auf Metternichs Betrieb ein Friedenkongreß eröffnet, der indes zu keinem Resultat führte, da man sich überzeugte, daß der franz. Kaiser nur Zeitgewinn suchte, um neue Kräfte zu sammeln. Am $^1/_{12}$ wurde die Fortsetzung des Krieges beschlossen, das russ. Heer ward auf 200000, das österr. auf 230000, das preuß. auf 160000 Mann gebracht, während das übrige Deutschland noch 150000 Mann stellen konnte. Außerdem stand Wellington schon mit 80000 Mann auf franz. Boden.

Der Einmarsch in Frankreich erfolgte Anfang 1814. Blücher überschritt am Neujahrstag bei Mannheim, Caub u. Coblenz den Rhein, Winzingerode $^{13}/_1$ bei Düsseldorf, u. $^{20}/_1$ konnten sich Blücher u. Schwarzenberg über Epinal bereits die Hand reichen. Die Nordarmee sollte nach Befreiung der Niederlande durch Belgien in das nördl. Frankreich eindringen, während Bernadotte gegen Dänemark operierte.

Napoleon griff Blücher $^{29}/_1$ bei Brienne an, mußte aber, nachdem dieser sich mit Schwarzenberg vereinigt hatte, $^1/_2$ bei La Rothière vor der Uebermacht zurückweichen, mit Verlust v. 1000 Gefangenen u. 70 Geschützen. Anstatt den Feind rasch zu verfolgen, beschlossen die Alliierten getrennten Marsch nach Paris. Unter diesen Umständen konnte Napoleon ein Korps nach dem andern schlagen, so bei Châmpeaubert 7—8000 Russen $^{10}/_2$ unter Olsufiew, Sacken u. York $^{11}/_2$ bei Montmirail u. Château-Thierry, Blücher $^{14}/_2$ bei Vauchamps. Doch trieb am selben Tage Wintzingerode die Franzosen aus Soissons. Abteilungen des Hauptheeres erlitten Niederlagen bei Guignes, Mormant, Nangis u. Dannemarie; $^{18}/_2$ mußte die Vorhut der Hauptarmee unter dem Kronprinzen v. Württemberg bei Montereau zurückweichen, u. Schwarzenberg ging bis Langres zurück.

Von Napoleon angeknüpfte Unterhandlungen zu Châtillon sur Seine $^5/_2$ bis $^{19}/_3$ blieben erfolglos; Blücher drang indessen vorwärts bis 15 Stunden v. Paris, wich jedoch bei dem Heranmarsch Napoleons nach Laon zurück. Napoleon griff ihn hier ^{9} u. $^{10}/_3$ an, wurde aber mit solchen Verlusten zurückgewiesen, daß er $^{11}/_3$ nach Soissons zurückweichen mußte. Der v. ihm herbeigerufene Marmont war schon in der Nacht vom ^{9} bis $^{10}/_3$ v. Kleist u. York überfallen u. mit Verlust v. mehreren tausend Mann u. 40 Kanonen zurückgetrieben worden. Napoleon wandte sich nun gegen das Schwarzenbergsche Hauptheer, machte $^{20}/_3$ einen Scheinangriff auf Arcis sur Aube u. zog dann rasch dem Rheine zu. Dadurch hoffte er die Verbündeten zum Rückmarsch zu veranlassen, doch sandten ihm diese nur 10000 Mann Kavallerie nach, das Hauptheer aber ging, vereint mit Blücher, auf Paris los, vor welchem die Verbündeten am Abend des $^{29}/_3$ ankamen. Mortier u. Marmont hatten sich mit 25000 Mann auf den Höhen aufgestellt, doch nahmen Preußen u. Russen dieselben mit Sturm, am Abend kapitulierte die Stadt, $^{31}/_3$ zogen Kaiser Alexander I. u. König Friedrich Wilhelm III. feierlich in Paris ein. Napoleon war zu spät herbeigeeilt, in Fontainebleau erfuhr er die Einnahme v. Paris. Einer Fortsetzung des Krieges widersetzten sich die Marschälle. Am $^2/_4$ sprach der Senat Napoleons Absetzung aus, nachdem ihm Kaiser Alexander schon vorher erklärt hatte, daß er auf dem Thron nicht länger geduldet werden könne. Ludwig XVIII. bestieg $^3/_5$ den Thron der franz. Könige wieder u. mit ihm schlossen die Verbündeten $^{30}/_5$ 1814 den ersten Pariser Frieden, durch welchen Frankreich die Grenzen v. 1792, also mehr noch als die früheren Könige besessen, erhielt.

Um die Verhältnisse des übrigen Europa zu ordnen, traten die verbündeten Herrscher mit vielen anderen Fürsten u. Gesandten $^1/_{11}$ 1814 in Wien zu einem Kongreß zusammen. Während man sich noch über die Neugestaltung Deutschlands u. die Entschädigung Preußens durch das Königreich Sachsen stritt, wobei Oesterreich, England u. Frankreich gegen Preußen waren u. nur Rußland auf Preußens Seite stand, u. der Errichtung eines einigen Deutschen Reiches v. Metternich, wie v. den kleineren Königreichen lebhaft opponiert wurde, so daß man über nichts einig werden konnte, kam plötzlich die Nachricht v. der Landung Napoleons in Frankreich $^1/_3$ 1815 u. v. dem Uebergang der unter Ney gegen ihn geschickten Truppen. Napoleon zog $^{20}/_3$ in Paris ein, Ludwig XVIII. hatte eiligst die Stadt verlassen.

Sofort griff ganz Europa wieder zu den Waffen. In den Niederlanden sammelte Wellington ein Heer v. Engländern, Niederländern, Hannoveranern u. Braunschweigern, 100000 Mann; an der Maas nahm Blücher mit 115000 Preußen Stellung, am Mittelrhein sollten sich die Russen aufstellen, Schwarzenberg traf mit Oesterreichern, Bayern, Württembergern ꝛc. am Oberrhein ein. Napoleon, der über 130000 Mann verfügte, zog zuerst gegen Blücher, nahm Charleroi u. schlug Blücher $^{16}/_6$ bei Ligny, während Ney mit 40000 Mann Wellington bei Quatrebras hinderte, den Preußen zu Hilfe zu kommen. Wellington verließ nun seine Stellung u. nahm solche bei Waterloo auf den Höhen v. Mont St.-Jean, wo der Pachthof Belle-Alliance lag. Hier nahm er $^{18}/_6$ eine Schlacht an, nachdem er v. Blücher das Versprechen erhalten hatte, ihm zu Hilfe zu kommen. Der Entscheidungskampf begann gegen 12 Uhr mittags, mit größter Standhaftigkeit hielten Wellingtons Engländer u. namentlich Hannoveraner den dreimal wiederholten Angriff der Franzosen aus. Napoleon ordnete jetzt seine Garde gegen den erschöpften Feind, um ihn zu zerschmettern, ehe die Preußen, deren Nahen ihm gemeldet war, herankämen. Da erdröhnte — es war 5 Uhr — der Donner v. Bülows Kanonen im Rücken der Franzosen u. in dem noch offenen Raume zwischen ihm u. den Engländern drangen Blücher u. Ziethen auf die franz. Reserven ein. Jetzt löste sich die französische Armee in wilder Flucht auf u. durch Gneisenaus nachdrückliche Verfolgung wurde sie völlig zersprengt. Elf Tage später standen die verbündeten Feldherren vor Paris, das sich $^1/_7$ ergab. Die verbündeten Monarchen zogen zum zweiten Mal ein, mit ihnen Ludwig XVIII., mit dem nun der zweite Pariser Frieden $^{20}/_{11}$ 1815 geschlossen wurde, wonach Frankreich einen Teil der geraubten Kunstschätze herausgeben, 700 Mill. Frs. Kriegskosten u. ebenso große Summen für Kriegsschäden zahlen mußte u., was ihm das Demütigendste war, auf 3 Jahre 150000 Mann Verbündete im Lande zu behalten hatte. Der Wunsch Deutschlands, Elsaß u. Lothringen wieder zu gewinnen, wurde durch Eng-

land u. Rußland vereitelt; nur Landau u. Saarlouis mußte Frankreich abtreten.

Deutschland war frei v. der Fremdherrschaft, aber was es durch den Volkskrieg zu erlangen gehofft, die Wiederherstellung des Deutschen Reichs u. die Einheit der deutschen Nation, ließ noch lange auf sich warten, die $^{8}/_{6}$ 1815 v. 33 Fürsten u. 4 Städten unterzeichnete Bundesakte konstituierte nur den „Deutschen Bund".

Litteratur: Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege (4. Aufl. Bremen 1881—83, 2 Bde.); Bogdanowitsch, Geschichte des Krieges v. 1813 (Petersb. 1863—69, 2 Bde.); Ders., Geschichte des Krieges v. 1814 (deutsch v. Baumgarten, Lpz. 1866, 2 Bde.); J. G. Droysen, Vorlesungen über die Freiheitskriege (Kiel 1846, n. Aufl. 1887); Förster, Geschichte der Befreiungskriege (7. Aufl. Berl. 1863—65, 3 Bde.); v. François, Geschichte der preuß. Befreiungskriege (Berl. 1873); Friccius, Geschichte des Krieges in den Jahren 1813 u. 1814 (Altenburg 1843); Heilmann, Feldzug v. 1813 (Münch. 1857); v. Hormayr, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege (Jena 1841 ff.); Londonderry, History of the campaign of 1813 and 1814 (Lond. 1830, 2 Bde.); (Müffling) Zur Kriegsgeschichte v. 1813 u. 1814 (Berl. 1824, 2 Bde.); Oncken, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskriege (Berl. 1876—79, 2 Bde.); Plotho, Der Krieg in Deutschland u. Frankreich 1813 u. 1814 (Berl. 1817, 3 Bde.); (v. Prittwitz) Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813 (Potsd. 1843); Betrachtungen über die großen Operationen u. Schlachten v. 1813 u. 1814 (Berl. 1825); Geschichte der Nordarmee, redigiert v. der histor. Abteilung des Generalstabes (Berl. 1859); ferner die Schriften v. Karl Heinrich Aster über die Schlachten v. Dresden, Culm u. Leipzig; v. Adeleben, Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813 (Dresd. 1816); Clausewitz, Ueber die Feldzüge v. 1813 (bis zum Waffenstillstande) u. 1815. — Damitz (v. Grolman), Geschichte des Feldzugs v. 1814 im östl. u. nördl. Frankreich (Berl. 1842, 4 Bde.); Klüber, Uebersicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Kongresses (Frankf. a. M. 1816, 3 Bde.). Ueber den Feldzug des Jahres 1815: Beitzke, Geschichte des Jahres 1815 (Berl. 1865, 2 Bde.); Chesney, Waterloovorlesungen (2. Aufl., engl., franz. u. deutsch, Lond. u. Berl. 1869); Damitz (v. Grolman), Geschichte des Feldzugs v. 1815 in den Niederlanden u. Frankreich (Berl. 1837, 2 Bde.); Königer, Der Krieg v. 1815 u. die Verträge v. Wien u. Paris (Lpz. 1865); v. Ollech, Geschichte des Feldzuges v. 1815 (Berl. 1876); Siborne, History of the war in France and Belgium in 1815 (Lond. 1844, 2 Bde.). Von eine längere Zeit umfassenden Werken mögen genannt sein: Häusser, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des Deutschen Bundes, Bd. 3 u. 4 (4. Aufl. Berl. 1869); v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh., Bd. 1 (3. Aufl. Lpz. 1882); Graf York v. Wartenburg, Napoleon als Feldherr, 2. Bd. (2. Aufl. Berl. 1888). — Ueber einzelne Staatsmänner u. Feldherren jener Zeit: E. M. Arndt, Wanderungen u. Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn v. Stein (3. Aufl. Berl. 1870); Th. v. Bernhardi, Denkwürdigkeiten des Generals Toll (2. Aufl. Lpz. 1865—66, 4 Bde.); Brandt, Aus dem Leben des Generals der Infanterie Heinrich v. Brandt (Berl. 1868); Droysen, Leben des Feldmarschalls Grafen York (6. Aufl. Lpz. 1871, 2 Bde.); Lehmann, Scharnhorst (Lpz. 1886, 2 Bde.); Pertz, Das Leben des Freiherrn v. Stein (Berl. 1849—55, 6 Bde.); Ders., Das Leben des Feldmarschalls v. Gneisenau (ebd. 1864—69, 3 Bde.); Wigger, Geschichte der Familie v. Blücher, 2. Bd. (Rostock 1878); die Biographien Blüchers u. Bülows v. Varnhagen v. Ense u. a.; außerdem die Denkwürdigkeiten v. Müffling, Marwitz, Raumer, Ligne, Gagern, Metternich &c. Von franz. Werken seien genannt: Thiers, Histoire du Consulat et de l'Empire (Par., viele Aufl.); Train, Manuscrit de 1813 et de 1814 (ebd.); Baudoncourt, Histoire de la guerre soutenue par les Français en Allemagne en 1813 (ebd. 1819); Ders., Histoire de campagnes de 1814 et 1815 en France (ebd. 1826, 5 Bde.); Koch, Mémoires, pour servir à l'histoire de la campagne de 1814; Pons de l'Hérault, Congrès de Châtillon (ebd. 1825); Charras, Histoire de la campagne de 1815, Waterloo (5. Aufl. Lpz. 1867, deutsch Dresd. 1858); Ders., Histoire de la guerre de 1813 en Allemagne (Lpz. 1866, deutsch Lpz. 1867); Norvins, Histoire de la campagne de 1813 (Par. 1834, 2 Bde.); Quinet, Histoire de la campagne de 1815 (auch deutsch, Cassel 1862).

Deutscher Bund die Vereinigung der deutschen Staaten nach Auflösung des Rheinbundes u. der Befreiung Deutschlands v. der Herrschaft Napoleons zu einem Staatenbunde, welcher auf dem Wiener Kongreß 1814—15 zustandekam. Demselben schlossen sich 36 deutsche Staaten sogleich an, während Baden u. Hessen-Homburg noch in demselben Jahr hinzutraten, letzteres aber erst 1817 aufgenommen wurde. Der Deutsche B. umfaßte Oesterreich mit Ausschluß seiner italien. Provinzen (Lombardei u. Venedig), Istrien, Kroatien, Ungarn u. Galizien, Preußen ohne Posen u. Preußen, dagegen aber das unter Herrschaft fremder Fürsten stehende Holstein u. Lauenburg, sowie Luxemburg.

Der Territorialbestand des Bundes umfaßte 1815: 11455 QM. mit 30157638 Ew.; Ende 1865 wurde die Bevölkerungsziffer auf 46412536 angegeben. Aber es waren dies keineswegs lauter Deutsche. Der Nationalität nach zerfiel die Bevölkerung des Bundesgebiets 1864 in 37 Mill. Deutsche, 7900000 Slawen (Polen, Tschechen, Slowenen, Wenden), 550000 Romanen (darunter 420000 Italiener, 60000 Wallonen u. Franzosen, 50000 Furlaner, 10000 Ladiner, 3000 Rumänen), 500000 Juden, 6000 Griechen u. Armenier. Was die Konfession betrifft, so gab es 1855 im Gebiet des Deutschen B-es 22300000 Röm.-Katholiken, 10209000 Lutheraner, 9300000 Evangelisch-Unierte u. 900000 Reformierte, ferner 500000 Israeliten, 50000 christliche Sektierer, 5000 nichtunierte Griechen u. Armenier.

Die ursprüngliche Zahl der Mitglieder des Bundes war 39 (1 Kaiserreich, 5 Königreiche, 6 Großherzogtümer, 1 Kurfürstentum, 11 Herzogtümer, 10 Fürstentümer, 1 Landgrafentum, 4 freie Städte). Infolge des Aussterbens der Linie Sachsen-Gotha (1825) fiel Gotha an Coburg u. Hildburghausen an Meiningen, der Herzog v. Hildburghausen aber übernahm das früher gothaische Altenburg als eigenes Herzogtum, 1839 kam das niederländ. Herzogtum Limburg gegen den Belgien zugefallenen Anteil Limburgs zu Deutschland; 1847 wurde durch das Aussterben der Anhalt-Cöthenschen Linie Cöthen mit Anhalt-Dessau vereinigt, 1849 traten die Fürsten der beiden Hohenzollern ihre Länder an Preußen ab; 1863 wurden nach dem Erlöschen der Linie Anhalt-Bernburg die anhaltischen Staaten in ein einziges Herzogtum Anhalt zusammengefaßt; 1864 kam Schleswig zum Deutschen Bund, 1866 endlich fiel Hessen-Homburg nach dem Aussterben der landgräflichen Linie an das Großherzogtum Hessen. Die Zahl der Bundesmitglieder hatte sich somit auf 33 reduziert, als $^{14}/_{6}$ 1866 der Bund v. Preußen als gebrochen erklärt wurde. Nach dem Krieg zwischen Oesterreich u. Preußen trat an die Stelle des Deutschen Bundes der Norddeutsche Bund, der auch Schleswig-Holstein einschloß, sowie die preuß. Provinzen Preußen u. Posen, während Oesterreich u. Liechtenstein ausgeschlossen wurden, u. die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg, Baden) außerhalb desselben verblieben, bis während des französischen Kriegs 1871 das Deutsche Reich errichtet wurde, das nun Elsaß-Lothringen aufnahm.

Die Verfassung des Bundes gab allen Bundesmitgliedern gleiche Rechte; sein Zweck war die Bewahrung der Unabhängigkeit u. Unverletzbarkeit der im Bunde begriffenen einzelnen deutschen Staaten u. die Erhaltung der inneren u. äußeren Sicherheit Deutschlands. Die Bundesglieder wurden durch einen permanenten Kongreß ihrer Bevollmächtigten zu Frankfurt a. M., dem Bundestag, repräsentiert, in welchem Oesterreich den Vorsitz führte. Das Plenum hatte anfänglich 70, später 65 Stimmen. Je 4 Stimmen hatten Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, je 3 Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, je 2 Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, die übrigen je 1 Stimme. In dem engeren Rat bestanden 17 Stimmen, davon hatten je eine Stimme Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Holstein, Luxemburg, die übrigen Staaten waren in Kuriatstimmen vereinigt, u. zwar hatte das Gesamthaus Sachsen-Ernestinischer Linie 1, Braunschweig u. Nassau 1, die beiden Mecklenburg 1, Oldenburg, die anhaltischen u. schwarzburgischen Staaten 1, Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, beide Lippe, Waldeck 1 u. die freien Städte 1 Stimme. Im Plenum, in dem nur Abstimmung, keine Beratung stattfand, entschieden $^{2}/_{3}$ der Stimmen, in der engeren Versammlung (der regel-

Exagérément, Ⓕ ad, übertriebener, überspannter Weise.

Exagérer, Ⓕ va, übertreiben.

Exaggerate, Ⓔ va, aufhäufen, übertreiben.

Exaggeratĭo, ōnis, Ⓛ f, Erhöhung v. Erde; Auf- od. Anhäufung; Steigerung, Erhebung.

Exaggeratory, Ⓔ a, häufend, übertreibend.

Exaggĕro 1, Ⓛ va, hoch aufdämmen; vermehren, vergrößern.

Exagĭto 1, Ⓛ va, aufjagen; abhetzen, verfolgen, beunruhigen; plagen; verspotten; mißbilligen, aufreizen.

Exalt, Ⓔ va, erheben, preisen.

Exaltación, Ⓢ f, Erhöhung, Erhebung; Begeisterung; Leidenschaftlichkeit.

Exaltant, -e, Ⓕ a, begeisternd.

Exaltar, Ⓢ va, erhöhen, erheben; übermäßig loben; aufregen; **-se,** vr, sich v. der Leidenschaft fortreißen lassen.

Exaltation, Ⓓ g, (sch) f, Ueberspannung, f.

Exaltation, Ⓔ Erhebung, Erhöhung, f.

Exaltation, Ⓕ f, Erhöhung, Erhebung, übermäßige Aufregung, Begeisterung, f.

Exalté, -e, Ⓕ a, überspannt; m, Heißsporn, m.

Exalter, Ⓕ va, erheben; preisen; (fig.) erhitzen, begeistern.

Exaltera, (sch) va, spannen, überreizen.

Exaltere, Ⓓ va, überreizen.

Examen, Ⓓ g, (sch) m, Examen, n; Prüfung, f.

Examen, Ⓕ m, Prüfung, Untersuchung, Schul- &c. Prüfung, f; - de sortie, Abgangsprüfung, f.

Examen, Ⓗ n, Examen, n, Prüfung, f; een - houden, anstellen, abhalten; - doen, machen, bestehen; een goed - doen, door het - komen, die Prüfung gut bestehen; door het - gerold, im Examen durchgeschlüpft;

bij het - gezakt, gedropen, in der Prüfung durchgefallen; het - had niets om het lijf, hatte nichts zu bedeuten, war federleicht; voor het - werken, sich aufs Examen vorbereiten.

Exāmen (statt exagimen v. exigo), ĭnis, Ⓛ n, der ausfliegende Schwarm v. Insekten, bes. Bienenschwarm; Menge, Schar; Untersuchung, Prüfung, f.

Examen, Ⓢ m, Prüfung; Untersuchung, f; - de testigos, Zeugenverhör, n.

Exámetro, Ⓢ m, Hexameter, m.

Examinador, Ⓢ m, Examinator, Fragensteller.

Examinando, Ⓢ m, der geprüft werden soll.

Examinar, Ⓢ va, prüfen, examinieren; untersuchen.

Examinateur, -trice, Ⓕ m u. f, Untersuchende(r), Prüfer(in), m u. f.

Examination, Ⓔ Prüfung, f; Verhör, n.

Examination, Ⓕ f, Prüfung, Untersuchung, f.

Examine, Ⓔ va, untersuchen, prüfen; verhören.

Examiner, Ⓕ va, prüfen, untersuchen, aufmerksam betrachten.

Examinera, (sch) va, prüfen, untersuchen.

Examinerande, (sch) n, examinering, f, Prüfung, f.

Examinere, Ⓓ va, prüfen.

Examĭno 1, Ⓛ va, etwas sorgfältig abwägen; erwägen; prüfen.

Example, Ⓔ Muster, n; Probe.

Exanclo, (exantlo), 1, Ⓛ va, ausschöpfen; ertragen, aushalten (laborem, Mühe).

Exángüe, Ⓢ a, blutlos, kraftlos, entkräftet; tot.

Exanimación, Ⓢ f, Erschöpfung der Lebenskräfte.

Exanimatĭo, ōnis, Ⓛ f, besinnungsloser Zustand, m; Entsetzen des Furchtsamen, n.

Exánime, Ⓢ a, leblos; niedergeschlagen.

mäßigen Form) absolute Stimmenmehrheit. Wo es auf Annahme od. Veränderung v. Grundgesetzen, auf organische Bundeseinrichtungen, auf die Rechte einzelner Stände u. auf Religionsangelegenheiten ankam, war Stimmeneinheit erforderlich.

Dem Ausland gegenüber hatte der Bund dieselben politischen Beziehungen wie jede europäische Macht, es waren daher auch fremde Gesandte bei der Bundesversammlung beglaubigt. Der Bundestag hatte seinen ständigen Sitz zu Frankfurt a. M., wo auch der Bundespräsidialgesandte (Präsident des Bundestags) residierte. Die Bundesverhandlungen wurden bis 1824 durch den Druck veröffentlicht, dann kamen bis 1848 nur noch dürftige Protokolle in die Oeffentlichkeit. Die **Bundesausgaben** wurden durch Beiträge aufgebracht, welche nach der Bevölkerungsziffer umgelegt wurden, doch wurden die 1818 getroffenen Bestimmungen später nicht abgeändert, obschon sich die Verhältnisse sehr bedeutend änderten. So zahlte Preußen 1860 bei einer um 2 Millionen stärkeren Bevölkerung als die der österr. Bundesländer nur 265,2 Mill. Gulden, diese aber 314,4 Mill. Die **Bundesarmee** wurde ebenfalls auf Grund der Bevölkerungsziffer v. 1818 festgesetzt. Das Bundesheer wurde 1821 auf 300000 Mann mit 154000 Mann Reserven gebracht. Nach dem Bundesbeschluß v. 1861 sollte es eine Stärke v. 426635 Mann Infanterie, 69218 Mann Kavallerie, 50254 Mann Artillerie, 6921 Pioniere, zusammen 553028 Mann mit 1134 Geschützen haben. Diese Armee zerfiel in 10 Armeekorps nebst einer Reservedivision (s. unten). Auf die einzelnen Staaten war dasselbe in nachstehender Weise verteilt:

Die Staaten des Deutschen Bundes u. das Bundesheer.

Staaten	QM.	Bevölkerung 1865	Armeekorps u. Divisionen
Oesterr. Bundesländer	3591	13250000	1., 2. u. 3. A.
Preußen „	3385	14716815	4., 5. u. 6. A.
Bayern	1390	4807440	7. A.
Württemberg	354¼	1748328	8. A., 1. D.
Baden	278	1429199	„ „ 2. „
Hessen-Darmstadt	153	853322	„ „ 3. „
Sachsen	271½	2343994	9. A., 1. D.
Kurhessen	173¾	745063	„ „ 2. „
Luxemburg u. Limburg	87	424915	„ „ 2. „
Hannover	298½	1924172	10. A., 1. D.
Braunschweig	67¼	293388	„ „ 1. „
Mecklenburg-Schwerin	244	551761	„ „ 2. „
„ -Strelitz	49½	99060	„ „ 2. „
Holstein u. Lauenburg	175	604214	„ „ 2. „
Nassau	85	468311	„ „ 2. „
Oldenburg	114	301812	„ „ 2. „
Lübeck	6	50399	„ „ 2. „
Bremen	3½	104000	„ „ 2. „
Hamburg	6⅓	233000	„ „ 2. „
Sachsen-Weimar	66	280201	Reservedivision.
„ -Meiningen	43	178065	
„ -Coburg-Gotha	35¾	164527	
„ -Altenburg	24	141891	
Anhalt	43¼	193046	
Reuß ä. L.	6¾	43851	
„ j. L.	15	86472	
Lippe-Detmold	20½	111336	
Schaumburg-Lippe	8	31382	
Waldeck	20⅓	59143	
Schwarzburg-Sondershausen	15½	66189	
Schwarzburg-Rudolstadt	17½	73752	
Hessen-Homburg	5	27474	
Liechtenstein	3	7800	
Frankfurt a. M.	1⅘	91180	
Sa.	11455	46412536	10 A., 1 R.-D.

Bundesfestungen waren Mainz, Luxemburg, Landau, später auch Rastatt u. Ulm.

Es zeigte sich bald, daß diese schwerfällige Einrichtung, welcher jede Entwickelung zu größerer Einheit abgeschnitten war, weil jeder dahinzielende Beschluß durch das Widerstreben auch des kleinsten der Bundesglieder unmöglich gemacht werden konnte, unfähig war, Deutschland dem Ausland gegenüber angemessen zu vertreten. Die traditionelle Eifersucht der beiden größten Staaten, aufrechterhalten durch die kleineren Staaten, die sich bald der einen, bald der anderen Macht willfährig zeigten, die Sonderinteressen, welche Oesterreich u. Preußen, als nur mit einem Teil ihres Gebietes beim Bund beteiligt, verfolgten, machten eine Konzentration der politischen Macht unmöglich. Auch die Hoffnungen, welche sich an den Bund hinsichtlich der merkantilen u. industriellen Interessen Deutschlands knüpften, ließ er unerfüllt. Allein durch die Initiative einzelner Bundesstaaten entstanden der **Preußisch-Deutsche Zollverein** u. der **Hannöversche Steuerverein** (1851 mit einander verschmolzen), welche alle nichtösterr. Bundesstaaten außer Mecklenburg-Schwerin, Holstein u. den Hansestädten umfaßten. Dieser Deutsche Zollverein trat 1853 mit dem Oesterreichischen Zollverein in Verbindung.

Seine hauptsächlichste Thätigkeit entfaltete der Bund da, wo es sich um Wahrung des monarchischen Prinzips handelte. Die **Karlsbader Beschlüsse** ($^{20}/_{9}$ 1819), welche nach Einführung konstitutioneller Verfassungen in einigen süddeutschen Staaten aus Furcht vor demagogischen Umtrieben gefaßt wurden, verordneten die Anstellung v. Regierungsbevollmächtigten auf den deutschen Universitäten zur genaueren Beaufsichtigung der Lehrer u. Studierenden, die Einführung einer strengeren Zensur, die Errichtung einer Zentraluntersuchungskommission in Mainz zur Entdeckung demagogischer Umtriebe. Diese Bestimmungen wurden durch die **Wiener Schlußakte** ($^{15}/_{5}$ 1820) erneuert u. ergänzt, die Erklärung u. richtige Anwendung derselben aber der Bundesversammlung vorbehalten. Es wurde hier die bestimmte Forderung aufgestellt, daß das monarchische Prinzip durch die landständischen Verfassungen, welche die Bundesakte für alle Staaten verlangt hatte, in keiner Weise verletzt werden dürfe. Daher wurde den Ständen auch das hier u. da eingeräumte Recht der Steuerverweigerung entzogen. Das **Hambacher Fest** (Mai 1832) gab Veranlassung zum Verbot v. Volksversammlungen ohne Genehmigung der Regierung, v. politischen Reden, Tragen v. Kokarden in anderen als den Landesfarben ꝛc. Die im Ausland gedruckten Bücher wurden einer Nachzensur unterworfen.

Bei seinem geringen inneren Gehalt erlag der Bund 1848 dem ersten Anprall der politischen Bewegung, doch wurde $^{10}/_{5}$ 1850 die Bundesversammlung wieder durch 10 deutsche Staaten eröffnet u. $^{13}/_{6}$ 1851 war nach Wiedereintritt sämtlicher deutschen Staaten der Bund ganz wiederhergestellt. Der österreich.-preuß. Konflikt wegen Schleswig-Holstein führte dahin, daß Preußen $^{14}/_{6}$ 1866 den Bund für aufgelöst erklärte. Der nach Augsburg geflüchtete Rest der Bundesversammlung sprach $^{14}/_{8}$ 1866 diese Erklärung gleichfalls aus.

Als D. B. galt nach dem Wortlaut des Gesetzes vom $^{6}/_{4}$ 1871 auch jene Einigung, welche zwischen dem Norddeutschen Bund u. den süddeutschen Staaten (Baden, Hessen, Bayern, Württemberg) 1870 zustande kam, bis zur Verkündigung des genannten Gesetzes, wonach dieser Bund den Namen Deutsches Reich zu führen hat, obschon in der Reichsverfassung die Bezeichnungen Bundesgebiet, Bundesrat, Präsidium des Bundes, Bundesglieder ꝛc. aufrecht erhalten blieben. Damit verschwanden auch die noch bestehenden Verschiedenheiten im Post- u. Münzwesen. Früher gab es 18 verschiedene Postverwaltungen, nun vereinigten sich alle deutschen Staaten außer Bayern u. Württemberg in der Reichspostverwaltung. Im **Münzwesen** waren zwar 1838 u. bes. 1857 wichtige Vereinbarungen getroffen worden, aber erst seit 1871 wird ein für alle deutschen Staaten gleiches Geld geprägt.

Litteratur: Guido v. Meyer, Corpus juris confoederationis germanicae (Frankf., 2 Tle., 3. Aufl. 1858 ff.); v. Kaltenborn, Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse u. Einheitsbestrebungen 1806—56 (Berl. 1857, 2 Bde.); Ilse, Geschichte der Deutschen Bundesversammlung (Marb. 1860—62, 3 Bde.); K. Fischer, Die Nation u. der Bundestag (Lpz. 1880); v. Poschinger, Preußen im Bundestag (ebd. 1882, 3 Tle.).

Deutsche Reichspartei polit. Partei im Deutschen Reiche; entspricht

in ihrer Haltung u. ihren Bestrebungen der gemäßigt konservativen (freikonservativen) der Einzelstaaten.

Deutsche Reiter in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. leicht gepanzerte Reiter, mit Schwert u. Faustrohr (Pistole) bewaffnet, durch offenen Eisenhut u. Brustharnisch od. Lederkoller geschützt, mit leichteren „Ringerpferden" beritten gemacht; treten zuerst im Schmalkaldischen Kriege auf u. spielen in den Niederlanden u. in Frankreich während der Religionskriege eine große Rolle. In Frankreich heißt daher noch jetzt ein alter Kavallerist „un vieux reître". Ihre Kampfart hieß man „Naterweistumlen" (Tummeln nach Art der Natter), Harzelieren od. Karakolieren. Die D-n R. trabten an die feindliche Linie, schossen im ersten Gliede ihre Pistolen ab u. zogen sich dann hinter das Gros zurück, um erst, wenn durch das Feuer des Feindes Reihen erschüttert waren, mit dem Schwert anzugreifen.

Deutsche Renaissance die eigenartige Durchbildung der aus Italien stammenden Renaissance in Deutschland; charakteristisch für dieselbe ist der Umstand, daß die in Deutschland so beliebte gotische Bauweise spät der ital. Renaissance zu weichen begann; infolgedessen war die ital. Baukunst in ihrer Formentfaltung schon weit vorgeschritten, als sie nach Deutschland kam, diese mischte sich dann mit dem in Deutschland geübten gotischen Stile zumeist in der Weise, daß die Hauptdispositionen der Bauten noch im gotischen Stile angelegt erschienen, während das Ornament der Renaissance angehörte. Dies geschah bes. im 16. u. 17. Jahrh. Mittelalterlich blieben noch die hohen Giebel, in die Straße ragenden Erker, achteckigen Treppentürme, zweiteiligen Fenster, niedrigen Bogenthüren, zuweilen mit Sitzen an den Thürgewänden ꝛc. In der dekorativen Ausstattung verdrängt die Renaissance bald die gotischen Detailformen; charakteristisch für diese Periode ist namentlich die so häufig angewendete Cartouche, welche an Schmiedearbeit erinnert, mit ausgeschnittenen Teilen, eingerolltem Bandwerk u. aufgesetzten Klötzchen in reichster Variation. Als der bedeutendste u. bekannteste Bau aus dieser Periode gilt der Otto-Heinrichsbau im Heidelberger Schloß; eines der edelsten Bauwerke d-r R. ist auch das Portal des Rathauses zu Cöln.

Deutscher Herrenorden (Deutsche Ritter), so viel wie Deutscher Orden, siehe diesen Artikel.

Deutscher Kaffee Samen der Kichererbse (Cicer arietinum). Deutscher Natronkaffee besteht aus Getreide, Zichorie u. kohlensaurem Natron.

Deutscher Kaiser seit Heinrich I. in Deutschland übliche, jedoch nicht richtige Titulatur der deutschen Könige, selbst wenn sie nicht als röm. Kaiser gekrönt worden waren. Seit $^{18}/_{1}$ 1871 der Titel des Oberhauptes des $^{1}/_{1}$ 1871 neu gegründeten Deutschen Reiches, welches die ihm durch die Reichsverfassung übertragene Vollzugsgewalt im Namen des Reiches od. im Namen der verbündeten Regierungen ausübt. Die deutsche Kaiserwürde ist erblich mit der Krone Preußen verbunden.

Deutscher König (Rex Germaniae, Rex Germanorum), ein seit dem 11. Jahrh. für das Oberhaupt des Deutschen Reiches gebrauchter Titel, während derselbe früher sich „König der Franken" od. nur „König" nannte. Der D-e K. wurde v. den Fürsten gewählt, seit dem 12. Jahrh. v. den 7 ersten Fürsten als Wahlausschuß, seit Mitte des 13. Jahrh. v. denselben als einzigen Wählern, u. zwar in Frankfurt a. M. Die Krönung vollzog anfangs der Erzbischof v. Mainz, seit dem 11. Jahrh. der Erzbischof v. Cöln in Aachen. Die Residenz der Deutschen Könige wechselte je nach den Neigungen der einzelnen Herrscher. Nach Ottos I. Krönung zum Römischen Kaiser u. der Gründung des Heil. Römischen Reiches deutscher Nation 962 nannten sich die deutschen Herrscher „Römischer König" vor der Krönung (zuerst Heinrich V. 1106), „Römischer Kaiser" (zuerst Otto III. 996) nach derselben. Auch die Söhne der Kaiser, welche schon bei Lebzeiten derselben zu Nachfolgern gekrönt worden waren, führten den Titel Römischer König. Siehe auch den Artikel Deutscher Kaiser.

Litteratur: Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. 6 (Kiel 1875).

Deutscher Kolonialverein siehe den Art. Kolonialvereine.

Deutscher Krieg von 1866 siehe den Art. Preußisch-deutscher Krieg.

Deutscher Orden (Orden der Ritter vom Hospital St.-Marien des deutschen Hauses od. der Deutschen in Jerusalem, Marianer, Orden der Kreuzherren, später auch Deutscher Herrenorden). Der Deutsche O. entstand aus einem Pilgerhause, das ein frommer Deutscher um 1128 in Jerusalem zur Aufnahme kranker u. hilfloser deutscher Wallfahrer stiftete u. dem bald ein der Maria gewidmetes Bethaus hinzugefügt wurde, wovon die unter der Regel des hl. Augustinus stehende Stiftung u. später der Orden den Namen der Brüder des St.-Marien-Hospitals od. des Deutschen Hauses U. L. F. in Jerusalem führte. Bald traten auch mehrere deutsche Ritter in den Verein der Hospitalbrüder, um das Hospital, die Pilger u. die Stadt zu verteidigen, u. deutsche Fürsten spendeten Gaben. Papst Cölestin II. stellte 1143 das Hospital unter den Großmeister der Johanniter, doch behielt dasselbe die Freiheit, seine Prioren selbst zu wählen u. nur Deutsche als Mitglieder aufzunehmen. Mit der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 verlor es aber den größten Teil seiner Einkünfte u. auch, da nur dienende Brüder zur Krankenpflege im Kloster weilen durften, seine Bedeutung. Im 3. Kreuzzuge, 1190, bei der Belagerung v. Akkon, errichteten einige mit dem Grafen Adolf v. Holstein gekommene Bürger aus Bremen u. Lübeck unter Leitung eines gewissen Siegebrand vor Akkon ein Zeltlager zur Verpflegung ihrer kranken Landsleute; als sich mit ihnen die deutschen Hospitalbrüder vereinigten, nahm Herzog Friedrich v. Schwaben $^{19}/_{11}$ 1190 das Unternehmen unter seine besondere Obhut u. suchte ihm durch eine bestätigende u. beschützende Bulle Papst Clemens' III. (vom $^{6}/_{2}$ 1191) den Charakter einer dauernden Stiftung zu verleihen. Am $^{5}/_{3}$ 1198 traten in Akkon die angesehensten Großen des Pilgerheeres u. des Reiches Jerusalem zu gemeinsamer Beratung zusammen u. beschlossen, die deutsche Spitalbrüderschaft der hl. Maria zu einem Ritterorden zu erheben. Nach dem v. Papst Innocenz III. $^{19}/_{2}$ 1199 bestätigten Statut mußten die Ritter Deutsche u. v. Adel sein, übernahmen die 3 Mönchsgelübde: Armut, Keuschheit u. Gehorsam u. verpflichteten sich zu immerwährendem Kampfe mit den Ungläubigen u. zur Kranken- u. Armenpflege. Abzeichen war: ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuze. Seit 1221 gab es auch Priesterbrüder, die nur den Gottesdienst des Ordens verwalteten, auch Halbbrüder u. Halbschwestern, die nur ein halbes Kreuz trugen, weltlich blieben, mit der Verpflichtung, zum Wohl des Ordens mitzuwirken. Oberhaupt war der auf Lebenszeit durch das Generalkapitel gewählte u. nur in ganz besonderen Fällen absetzbare Großmeister, auch Ordensmeister genannt; ihm beigegeben war das Ordenskapitel u. 5 Großbeamte: der Großkomtur, bei dem Tode des Hochmeisters Regent bis zur neuen Wahl, Vertreter des Hochmeisters bei längerer Krankheit od. Abwesenheit desselben, Aufseher über den Ordensschatz u. alle Vorräte; der Ordensmarschall, oberster Befehlshaber im Kriege; der Spittler, Oberaufseher der Hospitäler; der Trappierer, welchem die Bewaffnung u. Bekleidung der Ritter oblag, später der Erste Hauskomtur in Mergentheim; der Tresler, welcher den Ordensschatz (Tresor) verwaltete. Die einzelnen Ordensbesitzungen waren eingeteilt in Balleien (Provinzen), diese in Komtureien, denen ein Landkomtur od. Landmeister vorstand. Diese letzteren mit den Großbeamten bildeten das Generalkapitel, für die Komtureien bestanden

Exanĭmis 2, (exanĭmus, 3) Ⓛ a, atemlos, entseelt, leblos, halbtot.
Exanĭmo 1, Ⓛ va, des Atems berauben; die Besinnung rauben; erschöpfen, betäuben; töten; äußerst entkräften; entkräftigen.
Exanthème, Ⓕ m, Hautausschlag, m.
Exarch, Ⓗ m, Exarch, m.
Exardesco, arsi, arsum 3, Ⓛ vn, entbrennen, sich entzünden; heiß werden; erglühen; plötzlich ausbrechen.
Exaresco, ŭi 3, Ⓛ vn, vertrocknen, austrocknen.
Exark, (sch) m, Statthalter, m.
Exārmo 1, Ⓛ va, entwaffnen (alqm lacrimis suis, einen durch Thränen -); unschädlich machen.
Exăro 1, Ⓛ va, ausackern, auspflügen; erackern; aufpflügen.
Exasperar, Ⓢ va, reizen, entzünden; erbittern.
Exasperate, Ⓔ va, erbittern, erzürnen.
Exaspération, Ⓕ f, Außersichsein, n.
Exaspérer, Ⓕ va, aufbringen, erbittern.
Exaspĕro 1, Ⓛ va, ganz rauh machen; angreifen; aufwühlen; wild machen, erbittern; aufhetzen.
Exaucement, Ⓕ m, Erhörung.
Exaucer, Ⓕ va, erhören.
Exauctōro 1, Ⓛ va, jmd. vom Fahneneide entbinden, ihn abdanken; se exauctorare, aus dem Dienst scheiden.
Exaudĭo 4, Ⓛ va, ganz deutlich hören, vernehmen; erhören.
Exaugŭro 1, Ⓛ va, etwas Geweihtes wieder dem Gebrauch des Lebens zurückgeben; profanieren.
Exca., Ⓢ Abk. für Excelencia, Vortrefflichkeit, Auszeichnung; Exzellenz (Titel).
Excaēco 1, Ⓛ va, blenden, verdunkeln.
Excalcĕo, (excalcĭo), 1, Ⓛ va, entschuhen; ex-

calceari, pass, die Schuhe ablegen.

Excandesco, dŭi 3, ① vn, sich erhitzen; glühend heiß werden; hell werden, anbrechen.

Excanto 1, ① va, herauszaubern, hervorzaubern.

Excarcelar, ⓢ va, aus dem Gefängnis entlassen.

Excarnifico 1, ① va, zu Tode martern, foltern.

Excáthedra, ⓢ ad, herrisch.

Excavación, ⓢ f, Ausgrabung, f.

Excavar, ⓢ va, ausgraben; aushöhlen.

Excavate, ⓔ va, aushöhlen.

Excavateur, ⓕ m, Ausheber, m; -à sec, Bagger, m.

Excavation, ⓔ Aushöhlung, Höhle, f.

Excavation, ⓕ f, Aushöhlung.

Excaver, ⓕ va, aushöhlen.

Excăvo 1, ① va, aushöhlen.

Excédant, -e, ⓕ a, überschießend, überzählig; m, Ueberschuß, m; Zugabe (beim Messen, Wägen).

Excedente, ⓢ a, überflüssig, übertrieben; überzählig.

Excéder, ⓕ va, überschreiten, übersteigen, überhäufen.

Exceder, ⓢ va, übertreffen; überschreiten.

Excēdo, cessi, cessum 3, ① vn, herausgehen, sich entfernen; hervortreten, hervorragen; e pueris -, aus dem Knabenalter treten; e memoria -, aus dem Gedächtnis schwinden; vita -, vom Leben scheiden; tantum ea clades novitate et magnitudine excessit, diese Niederlage überstieg durch Neuheit und Größe so sehr alle Vorstellung; va, einen Ort verlassen; übersteigen, überschreiten.

Exceed, ⓔ va, übersteigen, überschreiten; vn, zu weit gehen.

Excel, ⓔ va, übertreffen; vn, hervorstechen.

Landkapitel. Bezüglich der Stellung des Ordens zur Kirche u. Geistlichkeit waren ihm durch Papst Honorius III. $^{15}/_{12}$ 1220 die weitgehendsten Privilegien verliehen. Nach der Reformation durften Evangelische in den Orden treten u. den Bund der Ehe schließen, während die Katholiken dem Cölibat unterworfen blieben. Erster Ordensmeister wurde, nachdem ihm bereits 3 Vorsteher (Siegebrand, Gerard u. Heinrich) vorausgegangen waren, Hermann Walpoto v. Bassenheim (März 1198). Herzog Friedrich v. Schwaben hatte das Hospital mit Landgebiet bei Akkon begabt, in welchem Hermann ein Hospital nebst Kirche erbauen ließ, während in Jerusalem das Hospital unter einem Großkomtur fortbestand; weiter traten dem deutschen Hospital deutsche Fürsten 1196 ihre Eroberungen um Tyrus ab, u. Kaiser Heinrich VI. schenkte ihm ein Kloster in Palermo. Auf Hermann Walpoto folgte 1200 Otto v. Kerpen, diesem Hermann (Heinrich) Barth (1206—10), unter welchem 1207 durch eine Schenkung beträchtlicher Güter in Hessen der Grund zur ersten Ordensballei in Deutschland gelegt wurde. Unter Hermann v. Salza (1210—39) erlangte der Deutsche O. eine so schnelle Ausbreitung, daß er die Johanniter u. Templer verdunkelte. Er erhielt Güter u. Einkünfte in Oesterreich, Salzburg, Ungarn (1215—25 das Land Burza in Siebenbürgen), Thüringen u. Trier. Als die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, begab sich Hermann v. Salza nach Venedig, wo er vom Piastenherzog Konrad v. Kujavien eine Gesandtschaft empfing, die ihn um Beistand wider die heidnischen Preußen ersuchte. Der Orden war hierzu bereit, als ihm in den 1226 u. 1228 errichteten Verträgen der eigentümliche Besitz alles Landes, das er den Preußen abgewinnen würde, zugesichert, auch das culmische u. dobrinische Land förmlich abgetreten worden war. Kaiser Friedrich II. verlieh dem Ordensmeister, v. nun an Hochmeister genannt, für sich u. seine Amtsnachfolger die deutsche Reichsfürstenwürde. 1230 sendete der Hochmeister den Landmeister Hermann Balk nach Preußen, u. hierauf erfolgte die Bezwingung der Preußen binnen 53 Jahren; siehe Preußen (Geschichte). Schon früher hatten die Grafen v. Hohenlohe dem Orden Mergentheim übertragen, durch das Testament der hl. Elisabeth war ihm das Hospital in Marburg zugefallen, neue Schenkungen erhielt er bei Magdeburg, in Oesterreich, Steiermark u. Kärnten u. durch den Landgrafen Konrad v. Thüringen, welcher mit 24 Adligen Ordensritter wurde. Die bedeutendste Vergrößerung war aber 1237 die Einverleibung der Schwertbrüder in Livland. Auf Hermann v. Salza folgte 1239 Landgraf Konrad v. Thüringen, diesem 1240 Gerhard v. Malberg bis 1244; dann Heinrich v. Hohenlohe, bis 1249, unter dem der lange Streit mit dem Erzbischof Albrecht v. Riga begann. Nach seinem Tode wählte eine Partei Ludwig v. Queden, die andere Günther, dessen Familienname unbekannt ist; sein Nachfolger, Poppo v. Osterna, 1253—56, legte wegen Altersschwäche sein Amt nieder. Anno v. Sangerhausen, bis 1274, hatte schwere Kämpfe in Preußen u. mit der Geistlichkeit zu bestehen; unter Hartmann v. Heldrungen (gest. 1282 in Akkon) wurde 1278 der Bau v. Marienburg begonnen. Burkard v. Schwenden, bis 1290, beendigte den Krieg in Preußen, zog nach Palästina, legte 1290 in Akkon seine Würde nieder u. trat in den Johanniterorden. Unter Konrad v. Feuchtwangen, 1290—96, gingen 1291 Akkon, der Hauptsitz des Ordens, u. alle morgenländischen Besitzungen verloren. Der Hauptsitz des Ordens wurde nun nach Venedig verlegt. Auf Konrad folgte Gottfried v. Hohenlohe, der 1303 abdankte, u. darauf Siegfried v. Feuchtwangen, welcher erst 1309, nach Hohenlohes Tode, den Titel als Hochmeister annahm u. die Residenz des Ordens nach Marienburg in Preußen verlegte. 1308 hatte der Orden das Herzogtum Pomerellen mit den Hauptorten Danzig, Dirschau u. Schwetz v. dem Markgrafen v. Brandenburg gekauft. Die Nachfolger Siegfrieds, welcher bis 1311 regierte, waren: Karl Beffart v. Trier, bis 1324; Werner v. Orseln, ermordet $^{18}/_{11}$ 1330; Lüdger (Luther), Herzog v. Braunschweig, 1331—35; Dietrich, Burggraf v. Altenburg, bis 1341; Ludolf König v. Weizau, gewählt $^{6}/_{1}$ 1342, dankte $^{14}/_{9}$ 1345 ab; Heinrich Dusemer v. Arffberg, welcher 1351 abdankte; Winrich v. Kniprode, bis 1382, unter dessen Regierung der seit 1284 geführte Krieg gegen die Litauer durch die Schlacht bei Rudau 1370 beendet wurde; Konrad Zöllner v. Rothenstein, bis 1390; Konrad v. Wallenrod, bis 1393; Konrad v. Jungingen, bis 1407; Ulrich v. Jungingen, der 1410 in der Schlacht v. Tannenberg mit fast allen seinen Rittern u. mehr als der Hälfte des 80000 Mann starken Heeres gegen Wladislaw II. Jagello, König v. Polen, blieb. Die Besitzungen des Ordens erstreckten sich damals v. der Oder bis zum Finnischen Meerbusen, u. seine Einkünfte wurden auf 800000 Mk. geschätzt. In jedem Dorfe v. 60 Bauern war eine Schule gegründet, in Marienburg u. Königsberg waren gelehrte Schulen, sodann ein Gerichtshof errichtet, u. endlich stand Handel u. Gewerbe in höchster Blüte. Nach Ulrich leiteten den Orden: Heinrich v. Plauen, der Marienburg tapfer verteidigte u. den Orden rettete, aber 1413 abgesetzt wurde; Michael Küchmeister v. Sternberg, erwählt $^{9}/_{1}$ 1414, der 1422, u. Paul v. Rußdorf, der 1441 abdankte; Konrad v. Ellrichshausen, bis 1449; sein Bruder, Ludwig v. Ellrichshausen, bis 1467, unter dessen Regierung Adel u. Städte, um sich der drückenden Herrschaft des Ordens zu entziehen, den Schutz Kasimirs II. v. Polen anriefen u. damit einen 13jährigen Krieg veranlaßten, welcher damit endigte, daß der Orden im Thorner Vertrag 1466 die Hälfte des Ordensgebietes (WPreußen) an Polen abtrat u. die andere Hälfte als polnisches Lehen entgegennehmen mußte; Heinrich Reuß v. Plauen, erwählt $^{17}/_{10}$ 1469, bis 1470; Heinrich v. Richtenberg, bis 1477; Martin Truchseß v. Wetzhausen, bis 1489; Hans v. Tiefen, ein Schweizer, bis 1497; Friedrich, Herzog v. Sachsen, erwählt $^{29}/_{9}$ 1498, bis 1510, der sich weigerte, die Abhängigkeit v. Polen anzuerkennen. Diesem Beispiel folgte auch sein Nachfolger, Markgraf Albrecht zu Brandenburg-Ansbach, der $^{14}/_{2}$ 1511 an die Spitze des Ordens trat u. mit Polen $^{8}/_{8}$ 1525 zu Krakau einen Vertrag schloß, vermöge dessen das bisherige Ordensland als ein erbliches Herzogtum anerkannt wurde. Diejenigen Ritter, welche mit dieser Veränderung nicht einverstanden waren, begaben sich nach Deutschland, wo Dietrich v. Clee damals Deutschmeister war. Seit Dietrichs Nachfolger, Walther v. Kronberg (gest. 1543), blieben die Hoch- u. Deutschmeisterwürde stets vereint, u. Mergentheim wurde fester Hochmeistersitz. Unter Wolfgang Schutzbar, genannt Milchling, bis 1566, ging auch Livland für den Orden verloren, indem der Heermeister Gotthard v. Kettler 1561 Livland dem König v. Polen abtrat u. 1562 Kurland u. Samgallen als erbliche weltliche Herzogtümer, v. Polen lehnbar, in Besitz nahm.

Fortan bestand der Deutsche O. aus 12 Balleien: Franken, Elsaß u. Burgund, Oesterreich, an der Etsch u. am Gebirg u. Tirol, Coblenz, Hessen, Alten-Biesen (teils in Deutschland, teils in den Niederlanden), Westfalen, Thüringen, Lothringen, Sachsen u. Utrecht, das Meistertum Mergentheim, zus. mit einem Flächeninhalt v. 40 QM. u. 88000 Ew. An der Spitze stand des Deutschen O-s Staats- u. Konferenzrat, zu dem 4 Landkomture u. der Direktor der Geheimen Kanzlei gehörten; u. unter ihnen standen die hochfürstlichen Dikasteria zu Mergentheim, bestehend aus dem Statthalter, dem Hauskomtur, dem Trappierer, dem Regierungskanzler, 20 weltlichen, 5 geistlichen Regierungs-, sowie 10 Hofkammer-Räten 2c. Die Balleien waren in Komtureien eingeteilt, u. diese wieder in Aemter. Zu den Balleien Hessen, Thüringen u. Sachsen u. den dahin gehörigen Komtureien gelangten meist evangelische Ritter. Im Meistertum

Mergentheim, zu dem auch die Herrschaften in Schlesien gehörten, übte der Hochmeister, als unmittelbarer Reichsstand, die Landeshoheit, ebenso in den meisten Kommenden der Ballei Franken. Die Landkomture v. Elsaß-Burgund u. Coblenz waren auch unmittelbare Reichsstände mit Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. Die übrigen Landkomture waren Landsassen der Fürsten, in deren Gebiet sie ihren Wohnsitz hatten. Der Hoch- u. Deutschmeister führte noch den Titel eines Herrn zu Freudenthal u. Eulenburg, war geistlicher Reichsfürst mit dem Range nach den Erzbischöfen vor den Bischöfen. Der Orden selbst aber war jetzt nur noch eine Versorgungsanstalt für die jüngeren Söhne fürstlicher u. altadliger Familien.

Fernere Hoch- u. Deutschmeister waren: Georg Hund v. Wenkheim, bis 1572; Heinrich v. Bobenhausen, trat die Regierung 1588 an den Koadjutor Erzherzog Maximilian v. Oesterreich (gest. 1618) ab, der 1595 ihm in der Würde folgte; Karl, Erzherzog v. Oesterreich, auch Bischof v. Breslau u. Brixen, bis 1624; Johann Eustach v. Westernach, bis 1627; Johann Kaspar v. Stadion, kaiserl. General, bis 1641; Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oesterreich, Bischof v. Straßburg, Passau, Olmütz u. Breslau, seit 1656 Statthalter der Niederlande, bis 1662; Karl Joseph, Erzherzog v. Oesterreich, bis 1664; Johann Kaspar v. Ampringen, Vizekönig v. Ungarn u. Oberhauptmann v. Schlesien, bis 1684; Ludwig Anton, Herzog v. Pfalz-Neuburg, bis 1694; Franz Ludwig, Bruder des Vor., auch Kurfürst v. Trier u. Kurfürst v. Mainz, bis 1732; Klemens August, Herzog zu Bayern, erst Bischof v. Münster u. Paderborn, dann v. Hildesheim u. Osnabrück u. Kurfürst v. Cöln, bis 1761; Karl Alexander, Herzog v. Lothringen, Bruder des Kaisers Franz I., Statthalter der österreich. Niederlande, bis 1780; Maximilian Franz, Erzherzog v. Oesterreich, Oheim des Kaisers Franz II., Kurfürst v. Cöln u. Bischof v. Münster, bis 1801; Karl, Erzherzog v. Oesterreich, Bruder des Kaisers Franz II., legte $^{30}/_{6}$ 1804 seine Würde nieder, die nun an seinen Bruder Anton überging. Nachdem die Franzosen die linke Rheinseite im Lüneviller Frieden 1801 abgetreten erhalten, wurde der Orden für die dadurch erlittenen Verluste im Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 durch die mittelbaren Stifte, Abteien u. Klöster in Vorarlberg u. österreich. Schwaben, mit Ausnahme der im Breisgau gelegenen, entschädigt. Durch den Preßburger Frieden v. $^{26}/_{12}$ 1805 wurde die Erblichkeit der Hochmeisterwürde nach der Ordnung der Erstgeburt desjenigen Prinzen des österreich. Hauses festgesetzt, welchen der Kaiser dazu bestimmen würde; infolgedessen belieh der Kaiser $^{17}/_{2}$ 1806 den Erzherzog Anton u. übergab ihm Mergentheim als erbliches weltliches Fürstentum. Napoleon hob $^{24}/_{4}$ 1809 zu Regensburg den Deutschen O. ganz auf, die Güter wurden den Rheinbundsfürsten übergeben, nur die Kammerballeien in Oesterreich u. Tirol u. die Kommende Sachsenhausen blieben dem Kaiser v. Oesterreich. 1810 zog auch Preußen die Güter des Ordens ein, er erhielt sich nur in den Niederlanden u. Oesterreich. Kaiser Ferdinand I. gab die ihm gebliebenen Balleien u. Kommenden seinem Bruder Anton; als derselbe 1835 starb, folgte als Hochmeister Erzherzog Maximilian; unter ihm erhielt der Orden $^{28}/_{6}$ 1840 neue Statuten, wonach er als ein unmittelbar unter dem Kaiser stehendes Institut gilt, dessen Ritter u. Priester als Religiöse angesehen werden. Der Hochmeister ließ auch wieder Frauenklöster für Kranken- u. Armenpflege u. unentgeltlichen Mädchenunterricht, sowie Deutschordenskonvente, zur Heranziehung eines Regularklerus des Ordens errichten. Auf Erzherzog Maximilian folgte $^{1}/_{6}$ 1863 Erzherzog Wilhelm, Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl. Der Orden teilt sich in Großkapitulare, Profeßritter u. Ehrenritter. Als Profeßritter des Ordens kann jeder aus dem österreich. u. deutschen Adel, welcher 8 Ahnen aufweisen kann u. katholischer Konfession ist, aufgenommen werden, die Ehrenritter werden aus dem deutschen kathol. Adel gebildet u. haben 1500 Gulden Eintrittsgeld u. jährlich 100 Gulden Beitrag zu zahlen. April 1875 übernahm der Orden auch die freiwillige Krankenpflege für die Armee u. stellte 40 Feldsanitätskolonnen. Das Ordenszeichen ist für die 3 Klassen ein schwarz emailliertes, silbergerändertes goldenes Kreuz unter einem blauen Helm mit goldenem Visier u. roter Füllung u. 5 Federn, 2 schwarzen zwischen 3 weißen, an deren mittlerer der Ring angebracht ist, an welchem durch ein schwarzseidenes breites Band der Orden um den Hals getragen wird. Dazu kommt noch ein achteckiges schwarzes Kreuz mit weißem Rande auf der Brust. Außerdem besteht der Deutsche O. noch in den Niederlanden in der Ballei Utrecht, die aber, nachdem sie sich dem Meistertum zu Mergentheim entzogen u. den Charakter einer protestantischen Richtung angenommen hat, seit 1785 nicht mehr im Adreßkalender des Hoch- u. Deutschmeistertums aufgeführt wird. 1811 durch Napoleon aufgehoben, wurde sie 1815 durch König Wilhelm I. der Niederlande wiederhergestellt mit einem Landkomtur, 10 Komturen u. Rittern, welche 200jährigen Adel nachweisen müssen u. die Einkünfte der Ballei beziehen; die Exspektanten bezahlen für das ihnen gestattete Kleine Kreuz 760 Gulden zur Ordenskasse.

Litteratur: Jeroschins, Deutschordenschronik, eine gereimte Uebersetzung der vom Ordensrichter Dusburg verfaßten latein. Chronik aus dem 14. Jahrh., mit Kommentar, hrsg. v. Fr. Pfeiffer (Stuttg. 1854); Joh. Voigt, Geschichte des Deutschen Ritterordens (Berl. 1857—59, 2 Bde.); Dudik, Des Deutschen O-s Münzsammlung in Wien (Wien 1858); J. H. Hennes, Cod. diplomaticus Ord. St. Mariae teuton. (Mainz 1862); Rethwisch, Die Berufung des Deutschen O-s gegen die Preußen (Berl. 1868); Nedopil, Deutsche Adelsproben aus dem Deutschen Ordenszentralarchiv (Wien 1868, 3 Bde.); J. J. de Geer, Archieven der ridderlijke Duitsche Orde, Balie van Utrecht (Utrecht 1871, 2 Bde.); Perlbach, Preußische Regesten (Königsb. 1875); Lohmeyer, Geschichte v. O- u. WPreußen (Gotha 1880); Ewald, Die Eroberung Preußens durch die Deutschen (Halle 1872—84, 3 Bde.).

Deutscher Schulverein in Oesterreich, $^{3}/_{7}$ 1880 begründeter Verein zur Erhaltung des deutschen Elements in den Ländern Oesterreichs mit sprachlich gemischter Bevölkerung, an den deutschen Sprachgrenzen u. in den Sprachinseln. Sein nächster praktischer Zweck ist die Errichtung u. Förderung deutscher Schulen in Oesterreich, durch Beiträge u. Lieferung v. Lehrmitteln an Lehrer u. Schüler. Sitz des Vereins ist Wien, wo jährlich eine Hauptversammlung gehalten wird. Politische u. konfessionelle Tendenzen liegen dem Verein fern. Derselbe hat gegenwärtig (1889) in den im Reichsrat vertretenen Ländern (bes. Böhmen, Mähren u. Schlesien, dann Steiermark, Kärnten u. Krain) 1035 Ortsgruppen (Zweigvereine), darunter 93 aus Frauen u. Mädchen bestehende, mit 120000 Mitgliedern. Jahreseinnahme: 300000 Gulden. Bisher hat der D-e Sch. im ganzen über $1^1/_2$ Mill. Gulden für Schulzwecke verwendet, womit er namentlich 35 Vereinsschulen u. 55 Vereinskindergärten ins Leben rief, sowie 26 Schulhäuser erbaute. Sein Organ sind die jährlich viermal erscheinenden „Mitteilungen". Im Anschluß daran wurde $^{15}/_{8}$ 1881 der Allgemeine Deutsche S. in Berlin gegründet, um die Deutschen außerhalb des Reichs in ihrer Nationalität zu erhalten durch Errichtung v. Schulen, Bibliotheken 2c.

Deutsches Band siehe den Artikel Fries.

Deutsche Schrift 1) die altgerm. **Runenschrift**, u. 2) die eckige **Frakturschrift** im Gegensatz zur runden Antiqua, s. Deutsche Sprache.

Deutsches Meer s. v. w. Nordsee; in poetischer Sprache bisweilen auch der Bodensee so benannt.

Deutsche Sprache **Inhalt:** Einleitung. Begriff der D-n Spr. bei J. Grimm; Gegensatz zu den skandinavischen Sprachen = Westgermanisch, sonst Hochdeutsch. Das Sprachgebiet u. seine Inseln. Geschichte. Wissenschaftliche Behandlung. Dialekte: Allgemeines. A. Oberdeutsche Dialekte. 1) Süddeutsche Mundarten: alemannisch; schwäbisch (westlechisch); bayrisch (ostlechisch); 2) mitteldeutsche Mundarten: fränkische (ostfränkische, westfränkische, d. i. rheinische

Excelence, ci, (b) f, Exzellenz, f.

Excelencia, (s) f, Vortrefflichkeit, Auszeichnung, Exzellenz, f; por-, ad, vortrefflich.

Excelente, (s) a, ausgezeichnet, vortrefflich.

Excelleeren, (h) vr, sich auszeichnen.

Excellemment, (f) ad, vortrefflich, auf vortreffliche Art.

Excellence, (d) g, Exzellenz, f.

Excellence, (f) f, Vortrefflichkeit, f; prix d'-, erster Preis; par-, von der besten Beschaffenheit (auch fig.).

Excellens (v. excello), ntis, (l) a, hervorragend; sich auszeichnend, vorzüglich, vortrefflich.

Excellens, (sch) m, Exzellenz, f.

Excellent, (d) a, (sch) a, vortrefflich.

Excellent, (e) a, vortrefflich.

Excellent, (f) a, vortrefflich, ausnehmend.

Excellent, (h) a, ausgezeichnet.

Excellentia, ae, (l) f, Vortrefflichkeit, f; Vorzug, m (animantium reliquarum, vor den übrigen lebenden Geschöpfen).

Excellentie, (h) f, Exzellenz, f.

Exceller, (f) vr, sich auszeichnen.

Excellere, (d) vr, sich auszeichnen.

Excello 3, (l) vn, hervorragen; sich erheben; sich hervorthun, sich auszeichnen.

Excelsitud, (s) f, sehr bedeutende Höhe, Erhabenheit, f.

Excelso, (s) a, erhaben; ausgezeichnet.

Excelsus 3, (l) a, emporragend, hervorragend, hoch, erhaben; opes eius in excelso sunt, seine Macht steht in hoher Blüte; excelsum, i, n, Höhe, hohe Würde, f; excelsa et alta sperat, er hofft auf Hohes (Ehren und Würden).

Excentricité, (f) f, Abstand, m (vom Mittelpunkte); Ueberspanntheit, f.

Excentriciteit, Ⓗ f, Exzentrizität, Ueberspannung, Ueberschwänglichkeit, f.

Excentricitet, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ f, Ueberspanntheit, f.

Excéntrico, Ⓢ a, exzentrisch, ungewöhnlich, überspannt.

Excentriek, (excentrisch), Ⓗ a u. ad, exzentrisch, überschwänglich, überspannt.

Excentrique, Ⓕ a, exzentrisch, vom Mittelpunkt abweichend; (fig.) exzentrischer, überspannter Mensch, m.

Excentrisk, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, exzentrisch, überspannt.

Excepción, Ⓢ f, Ausnahme, f; Einwand, m.

Excepcional, Ⓢ a, ausnahmsweise.

Excepcionar, Ⓢ va, einwenden; ausnehmen.

Except, Ⓔ conj, außer, es sei denn; praep, außer, ausgenommen; to -, va, ausnehmen.

Excepté, -e, Ⓕ a, ausgenommen, außer, mit Ausnahme.

Excepter, Ⓕ va, ausnehmen, ausschließen.

Exceptie, Ⓗ f, Ausnahme, Einrede, Einwendung, Ausflucht.

Exceptĭo (v. excipio), ōnis, Ⓛ f, Ausnahme, einschränkende Bedingung, Einrede, Klausel, f.

Exception, Ⓔ Ausnahme, f.

Exception, Ⓕ f, Ausnahme, f; d'-, Ausnahme=.

Exceptioneel, Ⓗ a u. ad, ausnahmsweise; een - geval, Ausnahmsfall, m.

Exceptionnel, -le, Ⓕ a, eine Ausnahme bildend, ausnahmsweise, außerordentlich.

Excepto 1, Ⓛ va, herausnehmen, in die Höhe nehmen, auf die Schulternehmen.

Excepto, Ⓛ ad, ausgenommen.

Exceptuar, Ⓢ va, ausnehmen.

Excerno, crēvi, crētum 3, Ⓛ va, aussondern, ausscheiden.

Excerpeeren, Ⓗ va, ausziehen, Auszüge machen.

Mundart, obersächsische). B. Niederdeutsche Dialekte: niedersächsisch (plattdeutsch); der niederrheinische Mischdialekt; westfälisch. Deutsche Schrift. Nach Jakob Grimm („Deutsche Grammatik") ist d. Spr. der Gesamtbegriff für die germanische Sprachenfamilie, wird aber v. vielen auch im Gegensatz zu den skandinavischen Sprachen gebraucht u. bedeutet dann so viel als Westgermanisch (mit Einschluß v. Holländisch, Friesisch, Angelsächsisch); im allgem. bezeichnet d. Spr. jedoch die Sprache, welche als ein Zweig des germanischen Sprachstammes (siehe Germanische Sprachen) v. den festländischen Germanen, mit Ausnahme der skandinavischen, holländischen u. friesischen, v. den in Deutschland Wohnenden gesprochen wurde u. noch gesprochen wird. Die deutsche Sprachgrenze reicht aber über die politischen Grenzen des jetzigen Deutschen Reichs nach W., S. u. O. hinaus.

Das Sprachgebiet u. seine Inseln. Die deutsche Sprachgrenze beginnt in den Niederlanden am Kanal zwischen Calais u. Gravelingen mit der vlämischen Mundart u. zieht sich in fast östl. Richtung zwischen Brüssel u. Waterloo über Tirlemont an die Maas unterhalb Lüttich, indem sie Belgien in zwei Sprachgebiete, ein romanisches u. ein deutsches, teilt. Von der Maas wendet sich die Grenzlinie nach S., umschließt Eupen, folgt dann (mit Ausschluß des wallonischen Malmedy) auf der Westgrenze des preuß. Rheinlandes u. später Luxemburgs, tritt über Longwy nach Lothringen, überschreitet oberhalb Diedenhofen die Mosel u. trifft bei Pfalzburg auf den Wasgenwald; diesen verfolgt sie bis in die Nähe v. Thann u. nähert sich hierauf dem Rheine. Auf dem bisherigen Wege umfaßt die Linie das preuß. Rheinland (mit obiger Ausnahme), das Großherzogtum Luxemburg, geringe Stücke der belgischen Prov. Luxemburg, einige Teile v. Lothringen u. fast ganz Elsaß. In der Schweiz berührt die Linie Laufen an der Nordgrenze des Kantons Bern, verfolgt die mit der Wasserscheide zusammenfallende Grenze des Kantons Solothurn, läuft dann längs dem östl. Ufer des Bieler Sees zum nordöstl. Ende des Neuenburger u. zum Murtener, begleitet in südlicher Richtung eine Strecke die Saane u. stößt auf die Grenze zwischen Bern u. Waadt; diese verfolgt sie bis zur Schneekette der Berner Alpen, folgt dieser vom Gipfel des Pillon nach O. bis zum Wildstrubel, geht dann südl. zwischen Siders u. Leuk über den Rhône nach Piemont, südl. vom Monte Rosa. In der Schweiz umfaßt sie auf der Westseite Basel, Solothurn, Bern zu ${}^{6}/_{7}$ (mit Ausnahme v. Pruntrut), ${}^{2}/_{5}$ v. Freiburg (mit Einschluß der Hauptstadt) u. Ober-Wallis, u. v. Piemont einige Gebirgsthäler im S. des Monte Rosa. Von diesem südlichsten Punkte läuft die Linie nordöstl. auf der Zentralkette der Alpen über den St. Gotthard auf der Nordgrenze v. Graubünden bis zum Martinsjoche, in dessen Nähe die Grenzen v. Graubünden, Glarus u. St. Gallen zusammenlaufen, durchschneidet den Rhein bei der Vereinigung des Vorder- u. Hinterrheins, folgt dann der Wasserscheide zwischen dem Plessur u. der Albula, wendet sich hierauf südöstl. zum Hochgebirge, das sie nach NO. bis an die Grenze des Engadin verfolgt, wo sie den Inn überschreitet. In Tirol läuft die Grenze vom Inn südl. über den Ortler zur Etsch, die sie oberhalb Trient bei Salurn, der letzten deutschen Gemeinde, erreicht; darauf wendet sie sich nordostwärts an Bozen u. Brixen vorüber bis Brunnecken, erreicht die Wasserscheide der Karnischen Alpen u. folgt dieser bis zum Dorfe Pontafel an der oberen Fella. Südlich v. dieser Linie liegen 2 deutsche Sprachinseln: die Dreizehn Gemeinden (s. Comuni) an der Quelle des Progno, in der Nähe v. Verona, u. die Sieben Gemeinden, zwischen dem Astico u. der Brenta in der Nähe v. Vicenza. Von Calais bis Pontafel scheidet die Grenzlinie die d. Spr. v. der romanischen; bei Pontafel treffen 3 Sprachgebiete zusammen: das deutsche, italienische u. slawische. Von hier läuft die Linie in Kärnten nördl. zum Gailflusse, östl. auf dem Hauptgebirgskamme zur Drau, die sie zwischen Villach u. der Gail überschreitet, darauf ostnordöstl. zwischen dem Ossiacher u. Wörther See hindurch nach St. Margaret; hier wendet sie sich nach SO. bis nach Lavamünde an der Drau u. geht nun gerade ostwärts durch Steiermark, größtenteils auf der Wasserscheide zwischen Drau u. Mur, u. überschreitet letztere unterhalb des deutschen Radkersburg. Was Ungarn betrifft, so sind hier die Abgrenzungen verwickelt, die d. Spr. ist hier durchaus im Rückgange begriffen; kaum eine Million Deutschsprechende wohnen hier. Noch weiter nach O. wohnen die Siebenbürgischen Sachsen als äußerste Vorposten des deutschen Elements. Von Preßburg bildet die Donau, dann die March bis Rabenburg in Mähren die deutsch-slawische Grenze; hier verläßt sie die March u. läuft nördl. an der Taya u. Schwarzawa bis in die Nähe v. Brünn, geht dann westwärts in fast gerader Richtung nördl. bei Znaym vorbei über Königseck nach Böhmen. In Böhmen haben die Slawen die Ebenen besetzt, während die Deutschen die Gebirge u. Höhen behauptet haben, aber auch das Egerthal im NW. bewohnen u. überhaupt in jener Gegend sich weit in die Thäler hinab ausgebreitet haben. Das deutsche Element umschließt also das tschechische fast ringsum, doch weicht es neuerdings zurück, so daß es kaum noch ${}^{1}/_{3}$ der Bewohner Böhmens umfaßt. In Mähren ist deutsch der südwestl. Teil des Kreises Brünn u. der nördl. des Kreises Olmütz, jedoch mit Einschluß der beiden Hauptstädte. Wie die Tschechen weit in deutsches Gebiet übergreifen, so springt Schlesien mit seiner fast ganz deutschen Bevölkerung in slawisches hinein. Von Jägerndorf zieht sich die Grenze auf dem linken Ufer der Oder hin, überschreitet diese oberhalb Brieg, dringt dann östl. fast bis zur Wasserscheide zwischen Oder u. Warthe u. zieht über Kreuzburg, Landsberg, Kempen, Mittelwalde, Militsch 2c., indem sie im ganzen der Grenze v. Schlesien folgt, so daß also Oberschlesien über die Hälfte slawisch, Niederschlesien fast rein deutsch ist. In Posen sind die deutschen Grenzorte Lissa, Fraustadt, Karge, Tirschtiegel u. Meseritz an der Obra, Schwerin, Birnbaum u. Zirke an der Warthe; darauf läuft die Grenze nach Schneidemühl u. am rechten Ufer der Netze aufwärts zum Bromberger Kanal, so daß der W. u. N. (Netzedistrikt) vorherrschend deutsch sind, u. die Deutschen die Hälfte der Bevölkerung bilden. In Westpreußen wird die Grenzbestimmung verwickelter; das deutsch redende Westpreußen liegt in einzelnen Vorsprüngen an der pommerschen Grenze, so bei Schneidemühl, Landeck, nördl. bis Rummelsburg, östl. bis Tuchel; im ganzen kann man die Brahe als Grenze annehmen; doch ist seit den Ansiedelungen der preuß. Regierung vom Jahre 1886 ab das Deutsche im Fortschreiten begriffen. In Westpreußen machen die Deutschen über ${}^{3}/_{5}$, in Ostpreußen, wo sie den größten Teil des Regbez. Königsberg u. nur den westlichen v. Gumbinnen einnehmen, ${}^{3}/_{4}$ der Bevölkerung aus. Die russ. Ostseeprovinzen kommen hier nicht in Betracht, da nur der Adel u. die Bürger mehrerer Städte Deutsche sind, nicht aber die Landbevölkerung. Vom Kurischen Haff an folgt die Sprachgrenze der Ostseeküste, mit einer Ausnahme des nordöstl. Winkels v. Pommern, bis zur Eider, wo sie wieder auf eine fremde Nationalität stößt. In Schleswig greift die d. Spr. in zwei breiten Streifen am Meere hin ins Land ein: an der Ostsee bis jenseit Flensburg, an der Nordsee bis diesseit Tondern. Von Schleswig aus folgt die Sprachgrenze der Küste des Deutschen Meeres, mit der Insel Helgoland, u. wendet sich nach den Niederlanden. Vgl. außer Bernhardis u. Kieperts Karten bes.: Rich. Böckh, „Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet in den europäischen Staaten" (Berl. 1870) u. Böckh u. Kiepert, „Historische Karte v. Elsaß-Lothringen" (ebd. 1871); Wenker, „Sprachatlas v. Nord- u. Mitteldeutschland" (Straßb. 1881 ff.).

Geschichte. Die älteste deutsche Mundart, v. der uns litterarische Denkmäler vorliegen, ist das Gotische, in welchem sämtliche explosive Konsonanten nach dem Gesetze der Lautverschiebung (s. d.) im Verhältnis zu den ursprünglichen Lauten der indogermanischen Grundsprache um eine Stufe vorgerückt

sind. Dasselbe hat die ursprüngliche große Laut- u. Formschönheit am treuesten u. reinsten bewahrt. Ursprünglich reine Laute zeigen sich im Gotischen nirgends durch Umlaut od. Anähnlichung getrübt; nur wenige Laute wechseln unter einander. Mannigfaltigst verteilen sich Längen u. Kürzen, hohe u. tiefe Laute zwischen Wurzeln u. Endungen. Die Reihen der Konsonanten sind bestimmt; wo Uebergänge vorkommen, sind sie wohllautend. So reich wie das Gotische ist keine andere d. Spr. an Biegungen der Wörter u. an Mitteln zu ihrer Abwandlung; keine andere hat eine gleiche Vollständigkeit der Flexionsformen aufzuweisen. Daneben ist jedoch dem Gotischen manche Form schon abhanden gekommen, die andere deutsche Mundarten, namentlich die hochdeutsche u. nordische, noch besitzen. In den Mitteln zu Wortbildungen durch Laut u. Ablaut, durch Herleitung u. Zusammensetzung steht dem Gotischen das Hochdeutsche in seiner ältesten Form sehr nahe. Das Gotische war die Sprache der Ost- u. Westgoten, vielleicht auch der Vandalen, Quaden, Bastarner, Gepiden u. Heruler. Sie erlosch mit dem Untergange der beiden gotischen Reiche in Italien u. Spanien u. blieb ohne Nachkommen.

Die v. den ältesten Zeiten her im oberen Deutschland einheimische hochdeutsche Sprache unterscheidet man in die alt-, mittel- u. neuhochdeutsche. Man legt ihr so lange den Namen der althochdeutschen bei, als es noch nicht zur Regel geworden ist, die Vokale der auf die Stammsilben folgenden Silben in ein unterschiedsloses e abzuschwächen, also bis gegen das Ende des 11. Jahrh. Wir kennen das Althochdeutsche nur in einzelnen Mundarten, die ursprünglich gewiß nach Volksstämmen u. Landschaften streng geschieden waren, aber in jenen Schriftwerken schon in einander verfließen. Doch lassen sich im allgem. 3 Hauptabteilungen des Althochdeutschen unterscheiden: das Alemannische od. Schwäbische, das Bayrische u. das Fränkische. An das Bayrische grenzte das Langobardische; mit dem Alemannischen war das Burgundische verwandt. Aus der fränkischen Sprache, die eine gewisse Mitte zwischen der hochdeutschen u. sächsischen einhalten mochte, entwickelte sich eine Hof- u. Litteratursprache. Sie teilte sich in das Hoch- (Ober-, Süd-), Rhein- od. Mittel- u. Nord- od. Niederfränkische. Die (nieder)rheinische od. mittelfränkische Mundart, welche den Uebergang zum Niederdeutschen bildet, ist namentlich aus Cölner Schriftwerken des 13. bis 15. Jahrh. bekannt. Aus dem Niederfränkischen, nördl. v. Düsseldorf u. westl. v. Aachen gesprochen, ging das Mittelniederländische u. aus diesem das Holländische u. Vlämische hervor. Zwischen dem Althochdeutschen u. dem Altniederdeutschen bewegen sich Mundarten, die man jetzt allgemein als mitteldeutsche bezeichnet. Unter ihnen ragt das Thüringisch-Hessische hervor.

Durch eine zweite Lautverschiebung der explosiven Konsonanten wird seit dem 7. Jahrh. das Hochdeutsche am augenfälligsten v. dem Niederdeutschen geschieden. Nach diesem Sprachgesetze wandelt sich eine tonlose Explosiva (Tenuis) in die entsprechende Aspirata, eine tönende in die entsprechende tonlose u. eine Aspirata in die entsprechende tonlose Explosiva (Media).

Das Althochdeutsche hat einen bewunderungswürdigen Reichtum an Wörtern. Dagegen sind die Lautverhältnisse offenbar v. der Höhe des Gotischen (s. d.) gesunken. Die Wurzelvokale beobachten zwar noch überall den Unterschied zwischen ursprünglichen Kürzen u. Längen; aber schon seit dem 7. Jahrh., vielleicht noch früher, machten die Endungen durch Erzeugung v. Umlauten, Brechungen u. Neigung zu Anähnlichungen ihren Einfluß auf die Wurzeln geltend; in den Endungen selber ist der Trieb zur Anähnlichung, durch welche die volltönenden Vokale mehr u. mehr abgeschwächt wurden, schon früh bemerklich. Auch die althochdeutschen Konsonanten zeigen schon in den ältesten Denkmälern die Spuren einer gestörten Lebensbildung. Die Wortbiegung ist beträchtlich u. durchweg ärmer, als die gotische. Die Wortbildung zeichnet sich durch Beweglichkeit u. Fülle aus. In der Befähigung zu freierem u. dennoch wohlverständlichem Satzbau stand es dem Gotischen nur wenig nach.

Der sächsische Volksstamm ist die Grundlage für das Niederdeutsche geworden. Das Altsächsische ist, wenn wir die Friesen u. die niederländischen Stämme ausnehmen, die Sprache zwischen Rhein u. Elbe. Wir kennen sie aus Denkmälern, die im 9. bis 11. Jahrh. in der Gegend v. Münster, Essen u. Cleve entstanden sind, hauptsächlich aus dem „Heliand". Eine Eigentümlichkeit, durch welche die niederdeutsche Mundart sich v. den anderen deutschen Mundarten unterscheidet, ist das Verbleiben ihrer explosiven Konsonanten auf der gotischen Stufe, d. h. die Abwesenheit der hochdeutschen Lautverschiebung. In der bezeichnenden Mannigfaltigkeit der Biegungen u. Wortbildungen steht das Angelsächsische dem Gotischen ferner als dem Althochdeutschen. Aus dem Altsächsischen ging das Mittelniederdeutsche (Reineke Vos, um 1490) hervor. Im 16. Jahrh. wurde eine reiche Litteratur in niederdeutscher Sprache gedruckt, die letzte niederdeutsche Bibel erschien 1621.

Die d. Spr. des Hohenstaufen-Zeitalters teilt sich in die ober-, mittel- u. niederdeutsche. Die Hauptzweige des Oberdeutschen sind das Schwäbisch-Alemannische u. das Bayrisch-Oesterreichische; dem mitteldeutschen Sprachgebiete (im ganzen das Oberfränkische der althochdeutschen Zeit) gehören das Wetterauische, Hessische, Fränkische, Thüringische, Schlesische u. Preußische (der deutsche Dialekt des Ordenslandes) an; Familienglieder des Niederdeutschen sind das Westfälische, Sächsische u. Niederrheinische.

Das Wort mittelhochdeutsch ist zweiseitig: es deutet einmal auf die Sprache des oberen Deutschland in ihrer mittelalterlichen Form u. sodann auf die Litteratur- u. Hofsprache des Mittelalters hin. Diese zwei Begriffe decken sich keineswegs; das oberdeutsche Sprachgebiet hatte, insofern es auch die Volksmundarten in sich schloß, weitere Grenzen, als das Gebiet der Hofsprache, u. engere, insofern sich diese auch auf Mitteldeutschland u. selbst auf Niederdeutschland erstreckte. Die logisch-historische Nebeneinanderstellung des Mittelhochdeutschen u. des Neuhochdeutschen beruht vollends auf einem Mißverständnisse; das sog. Neuhochdeutsche schließt sich im allgem. dem Mitteldeutschen des Mittelalters an u. wäre mit größerem Rechte als das Neumitteldeutsche zu bezeichnen: unter dem Mitteldeutschen verstehen wir die Sprache des mittleren Deutschland, die zugleich eine Vermittlerin zwischen der ober- u. niederdeutschen war u. noch ist, also das Mischdeutsche od. Deutsche schlechthin. Der Ausdruck hochdeutsch war dem ganzen Mittelalter fremd; auch Luther braucht ihn nirgends; er wird zuerst 1488 angewendet u. zwar für oberdeutsch, Oberdeutschland umfassend. Erst seit der im Jahre 1578 erschienenen deutschen Grammatik v. Johannes Clajus wurde das Wort hochdeutsch fälschlich mit der Sprache Luthers, mit der gemeinen Schriftsprache zusammengeworfen. Der jetzt herrschende Sprachgebrauch denkt bei dem Worte hochdeutsch an die gebildete u. vornehme Sprache im Gegensatze zur volkstümlichen.

Die v. Luther geschaffene allgemeine deutsche Hochsprache, das Neuhochdeutsche, dessen wichtigster Unterschied v. dem Mittelhochdeutschen in dem Zusammenfallen der Silbenlänge mit dem logischen Hochton besteht, „verdrängte nach u. nach die oberdeutschen (Schweizer) Mundarten, ja sogar das Plattdeutsch aus dem Gebrauche als Bücher- u. Schriftsprache, u. immer weiter u. weiter drang sie ein in Kirche, Schule u. Gerichtsstube, wo sich namentlich das Niederdeutsche lange hielt u. die süddeutschen, leichter mit der ebenfalls hochdeutschen Schriftsprache zu mischenden Mundarten zum Teil noch nicht v. letzterer verdrängt sind. Sie verbreitete sich als allein gültig in die höhere Gesellschaft u. ins Haus, u. hier erweitert sich ihr Gebiet v. Tag zu Tag so gewaltig, daß vor ihr die Dialekte in den Städten bereits zu schwinden beginnen, u. nunmehr nur noch bei dem geringen Manne, namentlich aber bei der ländlichen Bevölkerung, die Mund-

Excerpera, (sch) va, ausziehen.

Excerpere, ⓓ va, exzerpieren.

Excerpo (von ex u. carpo), cerpsi, cerptum 3, ⓛ va, herausklauben, herausnehmen, auslesen, exzerpieren; hervorheben; absondern, streichen.

Excerpt, ⓓ g, Auszug, m.

Excerpt, ⓗ n, Auszug, m.

Excerpter, (sch) pl, Auszüge, mpl.

Excès, ⓕ m, Uebermaß, n; Frevel, Mutwille, m; Ausschweifung, f.

Exces, ⓗ n, Ausschweifung, f; Unfug, m.

Excesivo, ⓢ a, übermäßig (groß); übertrieben, ungemein.

Exceso, ⓢ m, Ueberschuß, m; Uebermaß, n; Unfug, m; Vergehen, n; con -, ungemein.

Excess, ⓔ Uebermaß, n; Ausschweifung, f.

Excess, (sch) m, Unfug, Frevel, m; Ausschweifung, f.

Excesser, ⓓ pl, Exzeß, m.

Excessif, -ve, ⓕ a, übermäßig, übertrieben.

Excessiv, (sch) a, unmäßig, übermäßig.

Excessive, ⓔ a, außerordentlich, übermäßig.

Excessus (v. excedo), ūs, ⓛ m, Herausgehen; Scheiden aus dem Leben (e vita), n; Hingang, Vorsprung (an einem Bau), m; Abschweifung, f.

Exchange, ⓔ Tausch, Austausch, m; to -, va, vertauschen, austauschen.

Exchequer, ⓔ Finanzkammer, Schatzkammer, f.

Excidium (v. exscindo), ĭi, ⓛ n, Zerstörung, Verwüstung, Vernichtung, f; Untergang, m.

Excido (v. ex u. cado), cĭdi 3, ⓛ vn, herausfallen, entfallen; (beim Losen) herauskommen; verloren gehen; entschwinden; etwas verfehlen; formulā -, den Prozeß verlieren.

Excīdo (v. ex u. caedo), cīdi, cīsum 3, ⓛ va, heraushauen, ab-

hauen, abschneiden; verschneiden; vernichten, ausrotten.

Excĭo, īvi (ii), ītum 4, (u. exciĕo, cīvi, cĭtum 2), ① va, herausbewegen; auftreiben, aufjagen; herbeirufen, herausrufen, hervorrufen; kommen lassen; aufbieten; aufregen, reizen, veranlassen; verursachen; aufrütteln.

Excipera, (sch) va, ausnehmen.

Excĭpĭo, cēpi, ceptum 3, ① va, herausnehmen, eine Ausnahme machen (mit etw., alqd); sich ausbedingen; verordnen; eine gerichtliche Einwendung machen.

Excise, ⓔ Accise, f.

Excīsĭo (v. excido), ōnis, ① f, Ausschneiden, n; Zerstörung, f.

Excision, ⓕ f, Ausschneiden.

Excitable, ⓔ a, erregbar, reizbar.

Excitable, ⓕ a, reizbar, erregbar.

Excitable, ⓢ a, reizbar.

Excitación, ⓢ f, Erregung, Anreizung, f.

Excitant, -e, ⓕ a, anregend, reizend; m, Reizmittel, n.

Excitar, ⓢ va, erregen, aufreizen; erinnern.

Excitateur, -trice, ⓕ a, anregend, reizend; m u. f, Anreizer(in), m u. f.

Excitatif, -ve, ⓕ a, anregend, erregend.

Excitation, ⓕ f, Anregung, Aufreizung, f.

Excitativo, ⓢ a, aufregend, aufreizend.

Excitātus 3, ① a, gehoben, lebhaft, heftig.

Excite, ⓔ va, rege machen, erregen, anregen.

Excitement, ⓔ Anregung, Aufregung, f.

Exciter, ⓕ va, erregen, reizen, aufmuntern, anfeuern.

Excĭto 1, ① va, aufjagen, erregen; wegrufen, excitavi animum amici jacentem, ich wußte meinen niedergebeugten Freund aufzurichten.

arten in ihrer ungetrübten Reinheit zu finden sind.“ (A. Schleicher.)

Litteratur: H. Rückert, Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache, 1. u. 2. Bd. (Lpz. 1875).

Wissenschaftliche Behandlung. Die ersten Ansätze zu einer deutschen Sprach- u. Altertumswissenschaft finden sich bereits in früheren Jahrhunderten; so veröffentlichte Valentin Ickelsamer die erste deutsche Grammatik (um 1531, neu hrsg. Freib. i. Br. 1881); zu seinen Nachfolgern im 18. Jahrh. ist z. B. Gottsched zu zählen. Die Herausgabe u. Erklärung altdeutscher Schriftwerke betreffend, sind die beiden Schweizer Gelehrten Bodmer u. Breitinger als die ersten Pioniere zu erwähnen, denen sich Chr. H. Myller mit seiner „Sammlung deutscher Gedichte des 12., 13. u. 14. Jahrh.“ (Berl. 1783—84) anschloß. Zu Anfang des 19. Jahrh. entwickelte F. H. v. der Hagen eine rührige Thätigkeit als Herausgeber, allein den Grund zur deutschen Sprach- u. Altertumswissenschaft legten Georg Friedrich Benecke, Jakob u. Wilhelm Grimm u. Karl Lachmann (s. die betr. Artikel). Vgl. R. v. Raumer, „Geschichte der germanischen Philologie vorzüglich in Deutschland“ (Münch. 1870). Die gesamte germanische Sprache fand ihre tiefste Durchforschung v. der ältesten Zeit bis zur Gegenwart in J. Grimms „Deutscher Grammatik“ (Götting. 1819, 2. Aufl., Tl. 2—4, 1826—37, Abdruck 1853, u. durch Scherer besorgter Abdruck v. Tl. 1, 2, 3 mit den Einträgen Jakob Grimms in sein Handexemplar, Berl. 1870—89, 3. Ausg. der 1. Abt. des 1. Tls., Gött. 1840); dazu „Geschichte der d-n Spr.“ (Lpz. 1848, 2 Bde., 4. Aufl. 1880); Ernst Förstemann, „Geschichte des deutschen Sprachstammes“ (Nordh. 1874, 1875), behandelt nur die ältesten Perioden der deutschen Sprachgeschichte; Kelle, „Vergleich. Grammatik der germanischen Sprachen“, 1. Bd. „Nomen“ (Prag 1863); M. Heyne, „Grammatik der altgermanischen Dialekte“ (Paderb. 1862, 5. Aufl. 1886). Für das Gotische: Leo Meyer, „Die gotische Sprache“ (Berl. 1869); Diefenbach, „Vergleich. Wörterbuch der gotischen Sprache“ (Frankf. a. M., 1851, 2 Bde.). Zur Einführung in das Studium der gesamten d-n Spr. diente u. a. Wackernagels „Deutsches Lesebuch“ (2. Aufl. Bas. 1839—41, 3 Bde., 5. Aufl. des 1. Tls. Altdeutsches Lesebuch, 1873). Das Althochdeutsche wurde lexikographisch bearbeitet v. Graff im „Althochdeutschen Sprachschatz“, nach Graffs Tode v. Maßmann beendigt (Berl. 1834 bis 1842, mit Index, 1846, 7 Tle.); das Mittelhochdeutsche auf Grund der nachgelassenen Sammlungen Beneckes v. W. Müller u. Zarncke in einem „Mittelhochdeutschen Wörterbuche“ (Lpz. 1854—66, 4 Bde.), dazu alphabetischer Index u. Supplement: „Mittelhochdeutsches Wörterbuch“ v. Matthias Lexer (ebd. 1869—79, 3 Bde.); desselben „Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch“ mit grammatischer Einleitung (2. Aufl. ebd. 1881, 3. Aufl. 1885); für das Neuhochdeutsche sind anzuführen: Gottsched, „Grundlegung einer deutschen Sprachkunst“ (ebd. 1748 u. ö.); J. Jak. Bodmer (Zür. 1768); F. K. Fulda, „Grundregeln der d-n Spr.“ (Stuttg. 1778); J. Chr. Adelung, „Deutsche Sprachlehre“ (ebd. 1781 u. ö., 6. Ausg. Lpz. 1816); „Lehrgebäude der d-n Spr.“ (ebd. 1782, 1783, 2 Bde.); Th. Heinsius, „Deutsche Sprachlehre“ (Berl. 1797—99, 3 Tle.) „Neue deutsche Sprachlehre“ (ebd. 1801, 3 Tle., 4. Aufl., Lpz. 1821); J. Chr. A. Heyse, „Deutsche Grammatik“ (Hannov. 1814, 5. Aufl., „Ausführliches Lehrbuch der d-n Spr.“, ebd. 1838—49, 2 Bde.); Becker, „Deutsche Sprachlehre“ (Frankf. 1828, 1829, 2. Ausg. u. d. T.: „Ausführliche deutsche Grammatik“, ebd. 1836, n. Aufl., ebd. 1842—43, 2 Bde.); „Schulgrammatik“ (ebd. 1831 u. ö.); Götzinger, „Die d. Spr.“ (ebd. 1836 ff.); Schleicher, „Die d. Spr.“ (3. Aufl. Stuttg. 1874); W. Wilmanns „Deutsche Grammatik“ (Berl. 1877, 4. Aufl. 1885); A. F. C. Vilmar „Deutsche Grammatik: Laut- u. Flexionslehre, Verslehre, Wortbildungslehre“ (Marburg 1870 ff. u. ö.); Oskar Schade, „Paradigmen zur deutschen Grammatik, für Vorlesungen“ (4. Aufl. Halle 1884); Karl Müllenhoff, „Paradigmata zur deutschen Grammatik zum Gebrauche für Vorlesungen“, gotisch, alt- u. mittelhochdeutsch (3. Aufl. 1871); Sievers, „Paradigmen zur deutschen Grammatik“ (Halle 1874); K. A. Hahn, „Mittelhochdeutsche Grammatik“ (4. Ausg. v. Fr. Pfeiffer, Bas. 1884), K. Weinhold, „Mittelhochdeutsche Grammatik“ (2. Aufl. Paderb. 1883). Wörterbücher: G. Henisch, „Thesaurus linguae germanicae“ (Augsb. 1816, Fol.); Stieler, „Teutscher Sprachschatz“ (Nürnb. 1691); Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart“ (n. Aufl. Lpz. 1793—1801, 4 Bde., Auszug, ebd. 1793—1802, 4 Bde.); Campe, „Versuch zu deutscher Sprachbereicherung“ (Braunschw. 1761—95, 4 Hefte); Heyse, „Allgemeines Wörterbuch zur Verdeutschung“ 2c. (Oldenb. 1804); Desselben, „Verdeutschungswörterbuch“ (Nordh. 1807 u. ö.); Heinsius, „Volkstümliches Wörterbuch der d-n Spr.“ (ebd. 1818—22, 4 Bde.); K. Schwenck, „Wörterbuch der d-n Spr.“ (Frankf. 1834, 4. Aufl. 1855); K. W. L. Heyse, „Handwörterbuch der d-n Spr.“ (Magdeb. 1833—49, 3 Bde.); J. u. W. Grimm, „Deutsches Wörterbuch“ (1852 ff., auf ca. 15 Bde. berechnet, v. denen 1889 vollendet 8 vorliegen, 3 begonnen sind); F. L. K. Weigand, „Deutsches Wörterbuch“ (völlige Umarbeitung v. Schmitthenners deutschem Wörterbuche, 4. Aufl. Gießen 1881, 1882, 2 Bde.); D. Sanders, „Größeres Wörterbuch“ (Lpz. 1860—65, 3 Bde., 4°); Desselben „Handwörterbuch der d-n Spr.“ (3. Aufl. ebd. 1883); Desselben „Ergänzungswörterbuch“ (Stuttg. 1879 ff.); O. Schade, „Altdeutsches Wörterbuch“ (Halle 1866, 2. Aufl. 1872—82). Synonymiken: Gottsched, „Beobachtungen über den Gebrauch u. Mißbrauch vieler deutschen Wörter“ (Lpz. 1758); Stosch, „Sprache“ (1770—75, 4 Tle.); Eberhard, „Versuch einer allgem. deutschen Synonymik“ (Halle 1795—1802, 6 Bde.) u. Maaß, „Ergänzung der Eberhardschen Synonymik“ (6 Bde., 3. Ausg. beider v. Gruber, 1826—30, 6 Bde., 4. Aufl. Lpz. 1852 bis 1853, 2 Bde.) u. „Synonymisches Handwörterbuch“ (13. Aufl., umgearbeitet v. O. Lyon u. F. Wilbrandt, Lpz. 1882). Zu erwähnen sind auch die trefflichen Werke Heinrich Aug. Lübbens: „Mittelniederdeutsches Wörterbuch“ (Bremen 1871—81); „Niederdeutsches Handwörterbuch“; „Mittelniederdeutsche Grammatik, Chrestomathie“ 2c. (Lpz. 1882); „Niederdeutsches Handwörterbuch“ (Norden 1885); D. Sanders, „Wörterbuch deutscher Synonymen“ (Hamb., 2. Aufl. 1822). Zeitschriften: Kuhn u. Aufrecht, „Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen“ 2c. (Berl. 1851 ff.); Höpfner u. Zacher, „Zeitschrift für deutsche Philologie“ (Halle 1869 ff., seit dem Jahre 1888 Bd. 21 fortgesetzt v. H. Gering): Moriz Haupt, „Zeitschrift für deutsches Altertum“ (Lpz. 1841 ff., 18 Bde., v. Bd. 19 besorgt durch Müllenhoff, Scherer u. Steinmeyer); Franz Pfeiffer, „Germania, Vierteljahrsheft für deutsche Altertumskunde“ (Stuttg. 1856, v. Bd. 4, Wien, bis 1888 fortgesetzt v. K. Bartsch).

Dialekte. Die wissenschaftliche Erforschung der deutschen Dialekte datiert erst seit Begründung der deutschen Philologie. Es erschienen zwar schon in der zweiten Hälfte des 18. u. den ersten Dezennien des 19. Jahrh. mehrere Werke über deutsche Dialekte im allgemeinen, sowie namentlich nicht wenige sog. Idiotika (s. u.), allein sie stehen sämtlich zurück gegen Schmellers Arbeiten über die bayrischen Mundarten. Nach Schmeller machten sich um die deutsche Dialektkunde verdient: Weinhold in seiner „Aufforderung zur Stoffsammlung für eine Bearbeitung der deutsch-schlesischen Mundart“ (Breslau 1847), worin er gezeigt hat, was bei dialektischen Sammlungen zu beachten, aber auch zu gewinnen ist, u. „Ueber deutsche Dialektforschung“ (Wien 1853); Firmenichs umfassendes Sammelwerk: „Germaniens Völkerstimmen“ (Berl. 1843 ff., Bd. 1 bis 3). Eine gute Uebersicht bietet F. Kauffmann in: „Anleitung zur deutschen Landes- u. Volksforschung“ (Stuttg. 1889). Eine Zeitlang hatte die deutsche Dialektforschung in der v. Karl Frommann geleiteten Monatsschrift „Die deutschen Mundarten“, 6 Jahrgänge, (Nürnb. 1854 bis 1859, v. 1858 an zu Nördlingen erschienen), dann

Bd. 7 (neue Folge, 1. Bd., Heft 1, Halle 1875, Heft 2, 1876) ein eigenes Organ. Die mundartliche Bibliographie stellten zusammen: Hoffmann v. Fallersleben, „Die deutsche Philologie im Grundriß" (Bresl. 1836) u. Trömel, „Bibliographie der deutschen Mundarten" (Lpz. 1856).

A. Oberdeutsch.

Allen oberdeutschen Mundarten gemeinschaftlich ist das Fortrücken der stummen Konsonanten (Mutae) auf die zweite Stufe der Lautverschiebung. Damit verbunden ist ein Hervortreten der Aspiration u. das Bestreben, alles Tonlose zu vernachlässigen u. aufzulösen; als Folge davon erscheint Konsonantenhäufung u. Vokaldoppelung. Bei letzterer werden die Teile der Verbindung hörbar (úe, úa, úo, ái, ói, ío, ía, íu, éü). Die Aussprache erfolgt mit mehr od. minder offenem Munde, sowie härterem, gestoßenem Accent; der Sprachgesang ist sehr vernehmlich. Das Gesamtgebiet des Oberdeutschen scheidet sich in zwei Hälften, eine rein oberdeutsche, gewöhnlich die süddeutsche genannt, u. eine mitteldeutsche. Letztere zeigt bei wesentlich oberdeutschem Charakter eine mehr od. minder starke Einmischung des Niederdeutschen.

1) Die **süddeutschen Mundarten** zerfallen wieder in 3 größere Hauptgruppen, die man mit dem Namen der alemannischen, schwäbischen u. bayrischen od. nach Schmeller der oberrheinischen, westlechischen u. ostlechischen zu bezeichnen pflegt. Die älteste Gestalt unter diesen hat a) das Alemannische od. Oberrheinische bewahrt. Es ist ausgedehnt über die gesamte deutsche Schweiz, Vorarlberg, Baden u. Elsaß, bis nördlich um Rastatt u. Hagenau. Charakterisiert werden die alemannischen Mundarten durch Festhalten v. mittelhochdeutsch î u. û für neuhochdeutsch ei u. au, durch Vorliebe für tiefe Kehltöne u. starke Aspiraten, wie ch, pf, z, durch Aspiration des anlautenden k vor l, n, r ꝛc. In syntaktischer Hinsicht gebrauchen sie den Artikel der für Nominativ u. Akkusativ ohne Unterschied; während bei den Schwaben das Präteritum des Hilfszeitwortes stets gwéa lautet, heißt es bei den Alemannen stets gsi. Ein umfassendes Wörterbuch der schweizerdeutschen Volkssprache, ein schweizerdeutsches Idiotikon wird v. Fr. Staub u. L. Tobler herausgegeben (Frauenf. 1884 f.). In der Mundart der nordwestlichen Schweiz (Basel u. das badische Wiesenthal) dichtete Hebel seine „Alemannischen Gedichte", ebenso Hoffmann v. Fallersleben seine „Alemannischen Lieder". Alemannisch ist auch das Bündner Deutsch in dem Zehngerichtenbunde des Kantons Graubünden, sowie in einigen Sprachinseln des romanischen Teils desselben (vgl. Lehmann, „Die Republik Graubünden", Brandenb. 1799, 2 Bde.), die Sprache der Deutschen am Monte Rosa, das sog. Sylvische (vgl. Schott, „Die deutschen Kolonien in Piemont, ihre Mundart u. Herkunft", Stuttg. 1842), sowie die Mundart in Vorarlberg, die bis in das südwestliche Bayern hineinreicht, wo Staufen u. Immenstadt noch entschieden alemannisch sind. Im Dialekt des Breisgau hat A. Schreiber gedichtet. Im Elsaß wird das Alemannische in zwei Unterarten, dem Dialekt des oberen u. des mittleren Elsaß, gesprochen. Ersterer reicht bis nach Schlettstadt, letzterer bis an den großen Hagenauer Forst, hinter welchem das Niederelsässische, ein dem Rheinpfälzischen verwandter Dialekt, beginnt. Als vorzüglicher Dichter im Elsässischen ist G. D. Arnold, „Der Pfingstmontag" (Straßb. 1816, 2. Aufl. ebd. 1850) bekannt, der viele Nachfolger, namentlich Stöber, erhielt. Eine Probe eines elsässischen Idiotikon hat Aug. Stöber in den „Elsässischen Neujahrsblättern für 1846" (Bas. 1846) S. 300—316 veröffentlicht. Vgl. „Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Litteratur u. Volkskunde des Elsasses u. Oberrheins u. Schwabens", hrsg. v. A. Birlinger, seit 1873; Bergmann, „Straßburger Volksgespräche" (Straßb. 1873). Etwas jüngere Bildungen zeigt: b) die schwäbische od. westlechische Mundart, die in dem größeren Teil Württembergs u. dem bayrischen Schwaben, zwischen dem Schwarzwald im Westen u. dem Lech im Osten, gesprochen wird. Im Norden geht die Grenze gegen das Niederfränkische v. der Mündung des Lech über Donauwörth die Wernitz entlang (das Rieß einschließend) bis Oettingen, dann westwärts über Schwäbisch-Hall u. Heilbronn nach dem Schwarzwalde; im S. reicht sie bis zum Rhein u. Bodensee. Ein neues, umfassendes Schwäbisches Wörterbuch bereitet seit Jahren A. v. Keller, jetzt H. Fischer in Tübingen vor. Poetisch benutzt wurde die Mundart bes. v. Weitzmann. Ein Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch gab A. Birlinger (Münch. 1864) heraus. Oestlich vom Schwäbischen breitet sich c) die bayrische od. ostlechische Mundart nicht bloß über Ober- u. Niederbayern, sondern auch über Salzburg, Tirol, ganz Oesterreich, Steiermark bis über die Grenzen Ungarns hinaus. In vielen wesentlichen Punkten fällt das Bayrische mit dem Schwäbischen zusammen. Vgl. das umfassende, mustergültige Bayrische Wörterbuch v. J. Andr. Schmeller (2. Aufl. v. K. Frommann, Münch. 1878, 2 Bde.). Bayrische Dichtungen lieferten M. Sturm, F. Kobell, Pangkofer, K. Stieler ꝛc. In Tirol tritt die Mundart in sehr verschiedenen Variationen auf; der Salzburger Dialekt weicht im ganzen wenig v. den Tiroler Mundarten ab. Vgl. Schöpf, „Ueber die deutsche Volksmundart in Tirol" (Bozen 1855). Ein tirolisches Idiotikon besitzen wir v. J. B. Schöpf, nach dessen Tode v. A. J. Hofer vollendet (Innsbr. 1866). Wertvolle Beiträge lieferte V. Hintner. Die österreichische Mundart (vgl. Castelli, „Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns", Wien 1847; Höfer „Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, bes. aber in Oesterreich üblichen Mundart", Linz 1815, 3 Bde.; „Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich oberhalb der Enns", Wien 1800; Hugo Mareta, „Proben eines Wörterbuches der österreichischen Volkssprache", zwei Programme, Wien 1861—65; Muth, „Die bayrisch-österreichische Mundart", Wien 1874) hat viel poetische Pflege gefunden, bes. v. Castelli, Seidl, Stelzhamer u. Kaltenbrunner, sowie v. Klesheim, Schumacher, Berthold, Baumann, Kartsch, Luber, Reitzenbeck, Wagner, Pichler (Lois v. der Leiten), Fischer ꝛc., Hügel, „Der Wiener Dialekt" (Wien 1873). In steirischer Mundart dichtete Klesheim. Ein kärntisches Wörterbuch lieferte M. Lexer (Lpz. 1862); Kraßnig, „Versuch einer Lautlehre des oberkärntischen Dialekts" (Villach 1870). Noch gehören zu den süddeutschen Mundarten die sog. Tredeci Comuni in den Venetischen Alpen, v. denen ein Teil die deutsche Sprache auch zum häuslichen Gebrauche redet, u. die Sette Comuni, die in ihrem gegenwärtigen Dialekte dem Hochdeutsch des 12. u. 13. Jahrh. noch ziemlich nahe stehen. Vgl. Schmeller, „Sogenanntes Cimbrisches Wörterbuch", hrsg. v. Bergmann (Wien 1855). Hierbei läßt sich zugleich anführen J. V. Zingerle, „Lusernisches Wörterbuch" (Innsbr. 1869), welches die Sprache v. Luserna enthält. Die Sprache der v. Einwanderern verschiedener Zeiten u. Gegenden abstammenden Deutschen od. sog. Sachsen in Siebenbürgen ist nicht rein oberdeutsch, sondern mit niederdeutschen Bestandteilen vielfach gemischt. Man unterscheidet den Hermannstädter, den Kronstädter od. Burzelländischen u. den Bistritzer Dialekt. Vgl. Schuller, „Beiträge zu einem Wörterbuche der siebenbürgisch-sächsischen Mundart" (Prag 1866); Haltrich, „Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache" (Kronstadt 1865); Dessen „Negative Idiotismen der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache" (Hermannst. 1866); Wolff, „Konsonantismus des Siebenbürgisch-Sächsischen" (Mühlbach in Siebenb. 1873).

2) **Mitteldeutsche Mundarten.** Die Grenze zwischen den mitteldeutschen u. niederdeutschen Mundarten bestimmt sich ungefähr durch eine Linie, die man sich durch Aachen, Bonn, Cassel, Nordhausen (mit der vorgeschobenen oberdeutschen Sprachinsel Clausthal), Calbe, Dessau, Wittenberg, Lübben, Crossen u. Meseritz gezogen denkt. Es zerfällt das ganze Gebiet in zwei Hauptgruppen, die durch Thüringerwald u. Erzgebirge geschieden werden; eine westliche, die fränkische, u. eine östliche, die obersächsische.

Exclaim, ⓔ vn, ausrufen.
Exclamación, ⓢ f, Ausruf, m.
Exclamar, ⓢ vn, ausrufen, schreien.
Exclamatie, ⓗ f, Ausruf, m.
Exclamatif, exclamative, ⓕ a, Ausrufungs-.
Exclamatĭo, ōnis, ⓛ f, Ausruf, Aufschrei, m.
Exclamation, ⓔ Ausruf, m.
Exclamation, ⓕ f, Ausruf, m.
Exclāmo 1, ⓛ vn, laut schreien, aufschreien; va, laut ausrufen; laut vortragen.
Exclaustrado, ⓢ m, der das Klosterleben aufgegeben hat.
Exclude, ⓔ va, ausschließen.
Exclūdo (v. ex u. claudo), clūsi, clūsum 3, ⓛ va, ausschließen; abweisen; entfernen; zu nichte machen, verhindern, abschneiden (alqm alqa re, jmd. v. etwas).
Excluir, ⓢ va, ausschließen.
Exclure, ⓕ va, ausschließen, ausstoßen.
Exclusief, ⓗ a, ausschließend.
Exclusif, exclusive, ⓕ a, ausschließlich, exklusiv.
Exclusion, ⓔ Ausschluß, m.
Exclusion, ⓕ f, Ausschließung, f; Ausschluß, m.
Exclusión, ⓢ f, Ausschließung, f; Ausschluß, m; Ausnahme, f.
Exclusiva, ⓢ f, Ausschließung, f; Vorzugsrecht.
Exclusivamente, ⓢ ad, ausschließlich.
Exclusive, ⓔ a, ausschließlich.
Exclusivismo, ⓢ m, Exklusivität, Ausschließlichkeit, f.
Exclusivo, ⓢ a, ausschließend, exklusiv.
Excma., oder Excma., Eccmo. od. Excmo., ⓢ Abk. für Excelentisima, Excelentisimo.
Excogitable, ⓢ a, denkbar.
Excogitar, ⓢ va, ausdenken, ersinnen.
Excogitatĭo, ōnis, ⓛ f, Ausdenken, Aussinnen, n; illa vis,

quae inventio atque dicitur, jenes Vermögen des Erfindens u. Ersinnens.

Excogito 1, Ⓛ va, ausdenken, ersinnen, erfinden, ergründen.

Excŏlo, colŭi, cultum 3, Ⓛ va, sorgfältig abwarten, ausschmücken, ausbilden; veredeln; erhöhen, zu Ansehen bringen; hegen u. pflegen; verehren (animos doctrina excolere, wissenschaftlich ausbilden).

Excommunicate, Ⓔ va, in den Kirchenbann thun.

Excommunication, Ⓔ Kirchenbann, m.

Excommunication, Ⓕ f, Kirchenbann, m.

Excommunicere, Ⓓ va, exkommunizieren.

Excommunié, -e, Ⓕ part, Exkommunizierte(r).

Excommunier, Ⓕ va, in den Kirchenbann thun, verfluchen.

Excomulgar, Ⓢ va, in den Kirchenbann thun, verdammen, verfluchen, schmähen.

Excomunión, Ⓢ f, Kirchenbann.

Excŏquo, coxi, coctum 3, Ⓛ va, auskochen, ausschmelzen; sol excoquit terram, die Sonnenglut dörrt den Boden aus.

Excoriación, Ⓢ f, Abschürfung der Haut, f.

Excoriar, Ⓢ va, die Haut abschürfen.

Excors, dis, Ⓛ a, ohne Verstand, einfältig.

Excréation, Ⓕ f, Auswerfen, n; Auswurf, m.

Excrecéncia, Ⓢ f, Auswuchs.

Excrément, Ⓕ m, Ausleerung, f; Exkrement, n; (fig.) Auswurf, m.

Excrementar, Ⓢ vn, seine Notdurft verrichten.

Excrémentation, Ⓕ f, Ausleerung, f.

Excrementer, Ⓓ pl, Exkremente, Auswurfsstoffe, pl.

Excremento, Ⓢ m, Kot, Mist, Auswurf, m.

a) Die fränkischen Mundarten, in die westfränkischen u. ostfränkischen gesondert, erstrecken sich nördlich v. der schwäbischen od. bayrischen bis hinauf zum Rennsteig des Thüringerwaldes, vom Odenwald bis zum Fichtelgebirge u. Böhmerwalde. Die Grenze zwischen Ostfränkisch (Mundart des oberen Main) u. Westfränkisch (Mundart des Mittelmain) zieht sich v. der oberen Wernitz längs der Wasserscheide zwischen Tauber u. Regnitz zum Main, überschreitet denselben östlich v. Würzburg (Sartorius, „Die Mundart der Stadt Würzburg", Würzb. 1862) u. wendet sich westlich v. Schweinfurt gegen die Quellen der Saale (Braune, „Zur Kenntnis des Fränkischen in den Beiträgen zur Geschichte der d=n Spr. u. Litteratur" Halle 1873, Bd. 1, S. 1—56). Das Ostfränkische zeigt große Verschiedenheiten; dazu gehören die Mundarten der Oberpfalz (Gedichte v. Kobell, Zaupser, „Versuch eines bayrischen u. oberpfälzischen Idiotikons", mit Nachlese, Münch. 1789), welcher sich die Nürnberger (Gedichte v. Weikert, Grübel 2c.) anschließt; die Mundart des Egerlandes, die auch die angrenzenden Teile des sächsischen Voigtlandes u. des nordwestl. Böhmens (Gradl, „Der ostfränkische Dialekt in Böhmen", Kuhns Zeitschrift 19, S. 321 bis 352) umfaßt; die Mundart des Böhmerwaldes, die Mundart der oberen Saale mit der Stadt Hof; die der Mainquellflüsse mit Bayreuth u. Culmbach. Nördlich schließt sich der Henneberger Dialekt od. die Mundart der oberen Werra an (Brückner, „Beiträge zu einem hennebergischen Wörterbuch", Meining. 1843; Spieß, „Die fränkisch-hennebergische Mundart", Wien 1873), die sich wieder mehrfach spaltet. Gedichtsammlungen lieferte K. Neumann in Wasunger, H. Mylius in Themarer, C. L. Wucke in Salzunger, Kleit in Suhler, L. Schneider u. Franz Hofmann in Meininger Dialekt. Hier verdient Erwähnung August Schleicher, „Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande" (Weimar 1858). Südlich vom Rhöndialekt findet sich in den Thälern des mittleren Main u. dessen Zuflüssen, im Odenwald u. Spessart das Gebiet der westfränkischen Mundarten im engeren Sinne, die in der sog. rheinischen Mundart zwischem dem Rhein, dem unteren Main u. der Lahn ihre Fortsetzung haben. Die Mundart des ehemaligen Herzogtums Nassau behandelte in einem Wörterbuche J. Kehrein, „Volkssprache im Herzogtum Nassau" (Weilb. 1862), wozu noch in demselben Jahre dessen „Volkssitte im Herzogtum Nassau" (mit Nachträgen zum Wörterbuche) kam (neue Ausgabe Bonn 1873). Hierher gehört auch Wilhelm Viktor, „Die rheinfränkische Umgangssprache in u. um Nassau" (Wiesbaden 1875). Den Wortvorrat der Volkssprache des ehemaligen Kurfürstentums Hessen mit Ausschluß der Niedergrafschaft Hanau versucht darzulegen A. F. C. Vilmar in seinem „Idiotikon v. Kurhessen" (Marburg u. Lpz., neue Aufl. 1883). Die Frankfurter Mundart wurde v. Malß, Sauerwein u. Langenschwarz, die Mainzer in einigen Possen litterarisch angewendet. Die niederrheinischen (mittelfränkischen) Dialekte bilden den allmählichen Uebergang vom Oberdeutschen zu dem Niederdeutschen einerseits, zu dem Niederländischen andrerseits. Dahin gehört die Mundart an der Ober- u. Mittel-Saar, ferner der luxemburg-lüttichsche Dialekt, v. Diedenhofen bis an den Ausfluß der Sure in die Mosel, v. da längs der Sure u. Oure bis Vianden u. v. hier westlich bis zur wallonischen Sprachgrenze (vgl. Klein, „Die Sprache der Luxemburger", Luxemb. 1855; N. Gredt, „Die Luxemburger Mundart", ebd. 1871); die Triersche Mundart herrscht im preußischen Moselgebiet nördlich bis St. Vith u. zieht sich v. hier längs der Grenze des alten Erzbistums Cöln zum Rhein. Der Dialekt der Eifellandschaft zwischen Kyll, Mosel u. Ahr hat vieles Eigentümliche. Vgl. Schmitz, „Sitten u. Sagen des Eifler Volkes" (mit Idiotikon, Trier 1857); Ph. Lawen, „Gedichte in Trierscher Mundart mit Glossar" 2c. (ebd. 1858). Die cölnische Mundart beginnt mit den Hofgerichtshöfen Bützenbach, Amel u. Büllingen, in ihr schrieb Wallraf seine Fastnachtsposse: „Die Poststation" (Cöln 1818), Hönig sein „Wörterbuch der Cölner Mundart" (ebd. 1877). Ueber die schon an das Niederländische streifende Mundart v. Aachen u. Umgebung schrieben Jos. Müller u. Weitz („Die Aachener Mundart", Aachen u. Lpz. 1836); Gedichtsammlungen (Aach. 1821, 2 Bde.) gaben Hansen u. Jos. Müller (ebd. 1840); dazu kommt Müller, „Gedichte u. Prosa in Aachener Mundart" (n. Folge, ebd. 1853) heraus. Noch nicht abgegrenzt unter sich sind die Mundarten des Westerwaldes, die Schmidt in seinem „Idiotikon" (Hadamar 1800) behandelte. Das Niederhessische hat zwischen Marburg, Melsungen, Rotenburg u. Gudensberg seinen Hauptsitz. Nach W. zu geht es in das Thüringische über. b) Die obersächsischen Mundarten sind in drei Hauptabteilungen zu zerlegen: das Thüringische, das Meißnische u. das Schlesische; das erste im S. vom Kamme des Thüringerwaldes bis zu den Vorbergen des Harzes im N., v. der mittleren Werra im W. bis zur Saale im O. reichend, mit verschiedenen Varietäten, namentlich in den Thälern des oberen Landes. M. Schultze, „Idiotikon der nordthüring. Mundart" (Nordhausen 1874). In der thüringisch-hennebergischen Ruhlaer Mundart dichtete L. Storch, lexikalisch behandelte dieselbe Regel: „Die Ruhlaer Mundart" (Weimar 1868); den Mansfelder Dialekt wandte an in Poesie u. Prosa Giebelhausen: „Nischt wie lauter Hack u. Mack" 2c. (Hettstedt 1865, 2 Hfte.). Nach der Saale zu geht das Thüringische (darin Sagen v. Bechstein) in das Meißnische über. Letzteres beherrscht die ehemalige Markgrafschaft Meißen u. das Oberland, in ihm sind bes. die launigen Dichtungen Edwin Bormanns „Mei Leibzig low' ich mir", „Herr Engemann", „Leibz'ger Allerlei" 2c. zu erwähnen, sowie K. Albrechts „Lexikon der Leipziger Mundart" (Lpz. 1880). Besondere Unterarten sind das Voigtländische im größten Teil des ehemaligen voigtländischen Kreises u. den benachbarten reußischen Fürstentümern: Dunger, „Ueber Dialekt u. Volkslied des Voigtlandes" (Plauen 1870); das Erzgebirgische in den Thälern der oberen Mulden; das eigentlich Meißnische (mit der einige Eigentümlichkeiten zeigenden Mundart des altenburgischen Osterlandes, darin Fr. Ullrich, „Volksklänge in Altenburger Mundart", Zwickau 1838—48, 2 Tle.) in den Ebenen um die mittleren u. unteren Stromläufe der Saale, Elster, Mulde u. Schwarzen Elster; die Lausitzer Mundart (Idiotikon v. Anton, Görl. 1825—48, Programme). Das Schlesische wird gesprochen in den deutsch redenden Teilen v. Schlesien, dem südl. Teile der Neumark, einem angrenzenden Teil Mährens u. einem Teil Posens (Weinhold, „Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche", Wien 1855; Knötel, „Die Mundart in u. um Frankenstein" im „Rübezahl" v. 1870). In schlesischer Mundart dichtete Becker u. a., bes. aber K. Holtei. Die d. Spr. in Preußen behandelt Frischbier, „Preußisches Wörterbuch" (Berl. 1882 ff., 2 Bde). Die Dialekte der Liv- u. Esthländer zeichnen sich unter den deutschen Mundarten im Auslande durch Reinheit aus, sie gehören zu den obersächsischen. Ueber die esthnische Mundart schrieb Sallmann (Cassel 1873); Ders., „Beiträge" (Lpz. 1877 u. Reval 1880). W. v. Gutzeit, „Wörterschatz der Sprache Livlands" (Riga 1882 ff., 3 Bde.).

B. Niederdeutsche Dialekte.

Das ganze übrige deutsche Flach- u. Tiefland gehört der niederdeutschen Sprache an. Organe der Forschung sind das „Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" (Hamburg, seit 1876) u. „Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung" (Norden u. Lpz. seit 1875). Man unterscheidet zwei Hauptglieder: den niedersächsischen u. westfälischen Dialekt. Das Niedersächsische od. Plattdeutsche beherrscht die Gebiete im N. der Elbe, in Holstein, u. streicht östlich ziemlich rein durch bis Brandenburg u. Pommern. Entschieden westfälisch ist der Dialekt westlich v. der Weser bis gegen den Rhein hin. Eine Mischung ober- u. niederdeutscher Laute zeigt das sog. Niederrheinische in der Gegend zwischen Jülich, Cöln, Elberfeld u. Wesel;

Cleve gehört bereits zum niederländischen Sprachgebiete. Ein umfassendes Wörterbuch der niederdeutschen Sprache älterer u. neuerer Zeit begann Kosegarten (Greifsw. 1855); seit 1881 erscheint H. Berghaus, „Sprachschatz der Sassen, Wörterbuch der plattdeutschen Sprache in ihren hauptsächlichsten Mundarten" (Berl.). Für das Westfälische hat Köne eine reiche Sammlung aus der Mundart hinterlassen. Endlich ist zu erwähnen das große Wörterbuch der ostfries. Sprache v. Doornkaat-Koolmann (Norden 1880—86, 3 Bde.). „Die deutschen Mundarten im Liede", Sammlung deutscher Dialektgedichte nebst einem Anhang: „Poetische Proben aus dem Alt-, Mittel- u. Neudeutschen, sowie den germanischen Schwestersprachen" (Lpz. 1876).

Deutsche Schrift.

Die älteste deutsche Schrift war (vgl. Grimms Bemerkungen in der Vorrede zum „Deutschen Wörterbuch", Bd. 1) die sog. Runenschrift (runa = Geheimnis). Sie bestand in senkrechten u. schrägen Linien, welche an od. durch die Senkrechte gingen, da sie in Stein, Holz, Metall gerissen od. geritzt wurden, u. hielt sich im Nordischen länger. Da sie häufig zu Zauberei ꝛc. benutzt wurde, so waren die christl. Priester ihre erbittertsten Feinde; bei den Goten trat das Alphabet des Ulfilas (Benutzung des griech. u. des Runen-Alphabets), bei den anderen Stämmen direkt das latein., das „christliche" Alphabet ein. Durch die Verschnörkelungen der mönchischen Kalligraphen entstand die deutsche (sog. gotische) Schrift, welche Dürers Hand dauernde Form verdankt. Grimm verwirft sowohl diese sog. deutsche Schrift überhaupt als auch die großen Anfangsbuchstaben der Substantiva, deren Gebrauch sich im 17. Jahrhundert (Zeit des Verfalls) festsetzte.

Litteratur: Bahder, Die deutsche Philologie im Grundriß (Paderborn 1882).

Deutsches Recht

1) in objektivem Sinne der Inbegriff der in Deutschland geltenden Rechtsinstitute u. Rechtssätze, insbesondere der auf deutschem Grund u. Boden entstandenen; in engster Bedeutung das deutsche Privatrecht. Es ist dies zu unterscheiden v. dem allen Völkern germanischer Abstammung gemeinsamen germanischen Recht, da das deutsche R. auch aus fremden Quellen vielfach geschöpft hat. Für die Quellen kann man drei Perioden unterscheiden:

Die älteste Zeit bis Mitte des 12. Jahrh. In der ältesten Zeit finden wir bei den germanischen Volksstämmen meist ungeschriebenes Recht; geschriebenes Recht zuerst bei den salischen Franken (Lex Salica), seit dem 5. Jahrh. auch bei anderen Volksstämmen (Burgunder, Alemannen, Bajuvarier, Friesen, Sachsen ꝛc.). Dies sind die sog. Leges barbarorum. Daneben finden wir die Erlasse fränkischer Könige, die sog. Kapitularien, erteilt unter Beirat geistlicher u. weltlicher Großen, v. denen 827 Abt Ansegisus eine später v. dem Mainzer Diakonus Benedictus Levita fortgesetzte Sammlung veranstaltete. Von den als Anleitung zur Abfassung gerichtlicher Geschäfte angelegten Formelsammlungen ist die v. Marculf 660 in 2 Büchern (Chartae regales u. Chartae pagenses) verfaßte die bedeutendste. Ein eigentliches d. R. konnte sich aber erst entwickeln, nachdem 887 Deutschland v. Frankreich getrennt worden war.

Die mittlere Zeit bis Ende des 15. Jahrh. Die Rechtsbücher des Mittelalters, der Sachsenspiegel für Norddeutschland u. der Schwabenspiegel für Süddeutschland, waren zunächst v. Privatpersonen veranstaltete Aufzeichnungen des geltenden Gewohnheitsrechts, welche jedoch bald in den Gerichten ein fast gesetzliches Ansehen genossen. Dazu kamen noch die Stadtrechte (v. Cöln, Soest, Lübeck, Hamburg, Magdeburg, Goslar, Augsburg, Bamberg), welche auch auf andere Städte übertragen wurden u. eine weite Verbreitung erlangten, dann einzelne Reichs- u. Territorialgesetze, Hof- u. Dienstrechte ꝛc. In dieser Periode aber begann auch das römische u. kanonische Recht in Deutschland Eingang zu finden. Zuvor auf den ital. Universitäten, namentlich in Bologna, gepflegt, fand es auch auf den später gegründeten deutschen Universitäten Eingang u. das 1495 errichtete Reichskammergericht legte bei Behandlung v. Rechtsfällen schon das römische Recht zu Grunde, wie auch seine Richterstellen mit Doktoren des römischen Rechts besetzt waren. Mit dem römischen Recht fand auch eine langobardische Lehnrechtssammlung (Libri feudorum) Eingang, welche, mit Schöffensprüchen u. kaiserlichen Verordnungen vermehrt, dem Corpus juris civilis beigefügt u. v. den ital. Rechtslehrern glossiert, in Deutschland Gesetzesautorität erhielt. Die v. Kaiser Karl IV. 1356 erlassene Goldene Bulle beschränkte das damals arg ausgeartete Faustrecht.

Die neuere u. neueste Zeit. Durchgreifende Abänderungen in das Staats-, Prozeß- u. Strafrecht brachten 1532 die peinliche Halsgerichtsordnung (Carolina) Kaiser Karls V., die Reichspolizeiordnungen v. 1530, 1548 u. 1577, der jüngste Reichsabschied v. 1654, sowie der Erlaß der verschiedenen Reichskammergerichts- u. Reichshofratsordnungen. Im Privatrecht blieben neben dem röm. Recht viele alte deutsche Gesetze bestehen, als Grundlage des gemeinen deutschen Privatrechts. Sie betreffen vornehmlich das Lehnswesen, Familienfideikommisse, die bäuerliche Leihe (Nutzungsrecht), Reallasten, das eheliche Güterrecht, das Pfand- u. Pfändungsrecht, Erbverträge, die Rechtsgrundsätze über das litterarische Eigentum, das Wechsel- u. Handelsrecht ꝛc. Alle diese Gesetze behandeln teils dem röm. Recht völlig fremde Materien, teils gehen sie v. jenem ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten aus.

Das unvermittelte Nebeneinandergehen v. zwei rechtlichen Anschauungen, welche sich oftmals im Gegensatz befanden, führte zu mancherlei Unzuträglichkeiten, welche die Gesetzgebung bald zu beseitigen suchte. Indes geschah dies doch mehr nur auf dem Wege der Partikulargesetzgebung, welcher diese Aufgabe ausschließlich anheimfiel, nachdem 1806 das Deutsche Reich sein Ende gefunden hatte. Mehr noch als in den früheren Landrechten, Landesordnungen, Gerichts- u. Polizeiordnungen trat die Gesetzgebung in großen Kodifikationen hervor, wie das allgemeine preuß. Landrecht vom $^{4}/_{5}$ 1794, der Code Napoléon v. 1804 (noch in Teilen v. Preußen, Bayern u. Hessen u. in Baden gültig), das österr. allgemeine bürgerliche Gesetzbuch v. 1811 u. das bürgerliche Gesetzbuch für das Königreich Sachsen vom $^{2}/_{1}$ 1863 ꝛc. Alle diese Gesetzgebungen waren aber nur partikularrechtlich gültig, selbst die deutsche Wechselordnung v. 1848 u. das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch v. 1861, welche in ganz Deutschland Geltung erlangten, konnten dies nur, nachdem sie in den einzelnen Staaten als Gesetze publiziert worden waren. Erst seit der Begründung des Deutschen Reiches kann man wieder v. einem deutschen R. reden, denn nach Art. 2 der Reichsverfassung gehen überall die Reichsgesetze den Landesgesetzen vor. Seit 1873 sind durch die Reichsgesetzgebung für das bürgerliche Recht, das Strafrecht u. das gerichtliche Verfahren gemeines d. R. geschaffen worden. Die Schaffung eines einheitlichen deutschen Zivilgesetzbuches befindet sich in Vorbereitung, der Entwurf ist bereits im Druck erschienen.

Von den in neuester Zeit entstandenen Reichsgesetzen, zu denen auch fast alle Gesetze des Norddeutschen Bundes erhoben wurden, sind namentlich zu nennen: das Gesetz über die Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften $^{4}/_{7}$ 1868, die deutsche Gewerbeordnung $^{21}/_{6}$ 1869, das Gesetz über die Unterstützungswohnsitzfrage $^{6}/_{6}$ 1870 (nicht gültig in Bayern), die deutsche Wechselordnung u. das Handelsgesetzbuch (teilweise abgeändert $^{11}/_{6}$ 1870 u. $^{18}/_{7}$ 1884), Gesetz über Erwerb u. Verlust der Reichs- u. Staatsangehörigkeit $^{1}/_{6}$ 1870, die Seemannsordnung $^{27}/_{12}$ 1872, deutsches Strafgesetzbuch nebst Militärstrafgesetzbuch $^{20}/_{6}$ 1872, Strandungsordnung $^{17}/_{5}$ 1874, Zivilstandsgesetz $^{6}/_{2}$ 1875, Strafprozeßordnung u. Konkursordnung $^{1}/_{2}$ u. $^{10}/_{2}$ 1877, Gerichtsverfassungsgesetz $^{21}/_{1}$ 1877, Rechtsanwaltsordnung $^{1}/_{7}$ 1878, Postordnung $^{8}/_{3}$ 1879, Tarifgesetze $^{15}/_{7}$ 1879 u. $^{22}/_{5}$ 1885, Kranken-

Excrementoso, Ⓢ a, voll Unrat, faulig.

Excrementum (v. excerno), i, Ⓛ n, Abgang, Auswurf aus dem Leibe, m.

Excresco, crēvi, crētum 3, Ⓛ vn, herauswachsen, hervorwachsen; excrescit luxus, die Verschwendung nimmt überhand.

Excréter, Ⓕ va, ausleeren.

Excréteur, excrétrice, Ⓕ a, aussondernd.

Excretion, Ⓔ Aussonderung, Absonderung, f.

Excrétion, Ⓕ f, Aussonderung, Absonderung, f; Auswurf, m.

Excroissance, Ⓕ f, Auswuchs, Höcker, m.

Excrucio 1, Ⓛ va, abmartern, quälen, peinigen, ängstigen.

Excubiae (v. excubo), ārum, Ⓛ fpl, Wachen, Wachehalten, n; Wache, f; Wachtposten (militum, der Soldaten), m.

Excubitor, ōris, Ⓛ m, Wächter, m; -es, Wache, f; Wachtposten, m.

Excŭbo, bŭi, bĭtum 1, Ⓛ va, im Freien liegen, im Freien schlafen; Wache halten; wachsam sein, besorgt sein.

Excūdo, cūdi, cūsum 3, Ⓛ va, herausschlagen, schlagen, schmieden, bilden.

Exculco (v. ex u. calco), 1, Ⓛ va, austreten, feststampfen.

Excurro, cucurri, cursum 3, Ⓛ vn, herauslaufen, einen Ausfall machen; einen Abstecher machen, abschweifen; hervorragen.

Excursie, Ⓗ f, Ausflug, m; kleine Reise, f.

Excursio, ōnis, Ⓛ f, Hervorlaufen, n; Ausfall, Streifzug, Einfall, m.

Excursion, Ⓓ g, Exkursion, f; Ausflug, m.

Excursion, Ⓔ Ausflug, m.

Excursion, Ⓕ f, Ausflug, Abstecher, m; Streiferei, f.

Excursión, Ⓢ f, Streifzug, Ausflug, m.

Excursus (v. excurro), ūs, Ⓛ

m, Herauslaufen, n; Ausfall, Angriff, m.

Excusa, Ⓢ f, Entschuldigung, Ausflucht, f.

Excusabaraja, Ⓢ f, verschließbarer Korb, m.

Excusable, Ⓕ a, zu entschuldigen.

Excusable, Ⓢ a, entschuldbar.

Excusado, Ⓢ a, überflüssig; unnütz; entbehrlich; abgelegen; steuerfrei; m, Abtritt.

Excusali, Ⓢ m, kleine Schürze.

Excusar, Ⓢ va, entschuldigen; freisprechen; von Steuern befreien, vermeiden, umgehen; ersparen; weglassen; -se, vr, sich weigern, sich entschuldigen.

Excusatio, ōnis, Ⓛ f, Entschuldigung, Rechtfertigung; Ausrede, f; -nes, fpl; Entschuldigungsgründe, pl.

Excusation, Ⓔ Entschuldigung, f.

Excuse, Ⓔ va, verzeihen; entschuldigen.

Excuse, Ⓕ f, Entschuldigung, f; je vous fais bien -, bitte um Entschuldigung.

Excuseeren, Ⓗ va, entschuldigen.

Excuser, Ⓕ va, entschuldigen; - qc, mit etwas Nachsicht haben.

Excusión, Ⓢ f, Auspfändung.

Excūso 1, Ⓛ va, entschuldigen, rechtfertigen.

Excutio (v. ex u. quatio), cussi, cussum 3, Ⓛ va, herausschütteln, abschütteln; entreißen, fortjagen; durchmustern; genau untersuchen.

Excuus, Ⓗ n, Entschuldigung.

Execrabel, Ⓗ a, abscheulich, greulich.

Execrable, Ⓔ a, fluchwürdig, abscheulich.

Exécrable, Ⓕ a, abscheulich, greulich, scheußlich.

Execrable, Ⓢ a, greulich, verabscheuungswürdig, abscheulich.

Execración, Ⓢ f, Verwünschung, f; Fluch, m.

Execrar, Ⓢ va, verwünschen, verfluchen.

versicherung der Arbeiter $^{15}/_{6}$ 1883, Unfallversicherungsgesetz $^{6}/_{7}$ 1884.

Litteratur: Eine eigene Litteratur des deutschen R=s beginnt erst mit Anfang des 18. Jahrh. Das erste Lehrbuch des deutschen Privatrechts schrieb Georg Beyer 1714 u. d. T. Delineatio juris Germanici. Aus neuerer Zeit sind zu nennen: K. Friedr. Eichhorn, Einleitung in das deutsche Privatrecht mit Einschluß des Lehnrechts (Gött. 1823, 5. Aufl. 1845, 4 Bde.); Mittermaier, Grundsätze des Gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluß des Handels-, Wechsel- u. Seerechts (Landsh. 1821, 7. Aufl. 1847); Beseler, System des Gemeinen deutschen Privatrechts (4. Aufl., Berl. 1885, 2 Tle.); Hildebrand, Lehrbuch des Gemeinen deutschen Privatrechts (2. Aufl. Zür. 1865); Gerber, System des deutschen Privatrechts (14. Aufl. Jena 1882); die Lehrbücher des deutschen Privatrechts v. Bluntschli (3. Aufl. Münch. 1864); Stobbe (Berl. 1878—85, 5 Bde.); Roth (Tübing. 1880 ff.); Franklin (2. Aufl. ebd. 1882); Dreyer, Das deutsche Reichszivilrecht (Lpz. 1874); Mandry, Zivilrechtlicher Inhalt der Reichsgesetze (Tübing. 1878); Wächter, Gemeines Recht Deutschlands (Lpz. 1844); Zeitschrift für D. R. u. deutsche Rechtswissenschaft, hrsg. v. Reyscher u. Wilda, später auch v. Beseler (1839—60); vgl. auch die Lehrbücher über deutsche Rechtsgeschichte v. Walter (2. Aufl., Bonn 1857, 2 Bde.); v. Zöpfl (4. Aufl. Braunschw. 1871—72 3 Bde.).

2) In subjektivem Sinne der Inbegriff der, Deutschland entweder in seiner Gesamtheit, od. jedem Deutschen als einzelnem Individuum dem Auslande überhaupt od. jedem Ausländer als solchem gegenüber, zuständigen Rechte.

Deutsches Reich das aus dem Reiche Karls des Gr. hervorgegangene Reich, das durch den Vertrag zu Verdun (843) an Ludwig den Deutschen kam u. die deutschen Länder auf dem rechten Rheinufer, u. auf dem linken Ufer die Bistümer Mainz, Worms u. Speier u. seit 879 auch Lothringen begriff. Es führte anfangs die Bezeichnung „Ostfränkisches Reich" u., nachdem Otto I. der Gr. die röm. Kaiserkrone dauernd mit der deutschen Krone verbunden hatte ($^{2}/_{2}$ 962), bis 1806 „Heiliges Römisches Reich deutscher Nation" u. umfaßte in seiner größten Ausdehnung (unter den staufischen u. luxemburgischen Kaisern) 14000 QM. Es wurden davon abgelöst: die Schweiz infolge des Schwabenkriegs (1499), die Niederlande durch den Unabhängigkeitskrieg derselben gegen Spanien (1609), beides im Westfälischen Frieden 1648 anerkannt, das Deutsch-Ordens-Land (1466) mit 1200 QM., die Bistümer Metz, Toul u. Verdun (1552), das südl. Elsaß (1648), die Freigrafschaft Burgund (1678), Straßburg (1684), Lothringen (1766), das ganze linke Rheinufer (1801), so daß das Deutsche Reich bei seiner Auflösung nur noch 9980 QM. umfaßte. Jetzt heißt „Deutsches Reich" nach dem Gesetze vom $^{16}/_{4}$ 1871 der Ewige Bund, den der König v. Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes mit den Königen v. Bayern u. Württemberg, den Großherzögen v. Baden u. Hessen (mit diesem für die südl. vom Main gelegenen Gebiete) schloß, u. begreift sämtliche Staaten des früheren „Deutschen Bundes" (mit Ausnahme v. Oesterreich, Liechtenstein, Luxemburg u. Limburg), nebst den preuß. Provinzen Ost-, Westpreußen u. Posen, welche nicht zum Deutschen Bunde gehörten, Schleswig u. Elsaß-Lothringen. Von dem „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation" unterscheidet sich das jetzige „Deutsche Reich" dadurch, daß es auf nationaler Grundlage ruht u. keinen universellen Charakter hat. Siehe den Artikel Deutschland.

Deutsche Theologia (Theologia deutsch), Titel eines zu Ende des 14. Jahrhunderts v. einem ungenannten Priester des Deutschherrenhauses zu Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., Genossen des mystischen Vereins der „Gottesfreunde", verfaßten Traktats, worin die Hauptlehrsätze des Vereins (Aufgeben des eigenen Willens, um den göttlichen zu vollbringen) entwickelt werden; zuerst v. Luther (Wittenb. 1518) veröffentlicht; später oft neu aufgelegt. Beste Ausg. (nach der einzigen erhaltenen Handschrift in Frankfurt a. M.) v. Fr. Pfeiffer (3. Aufl. Gütersl. 1875, mit neuhochdeutscher Uebertragung).

Litteratur: Lisco, Die Heilslehre der „Theologia deutsch" (Stuttg. 1857); Reifenrath, Die d. T. des Frankfurter Gottesfreundes (Halle 1863).

Deutsche Union 1) (Union der Zweiundzwanziger) in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts v. K. Fr. Bahrdt v. Halle aus durch anonyme Briefe gestiftete Geheimverbindung in Deutschland, deren Zweck war: Aufklärung zu befördern u. Aberglauben, Fanatismus u. moral. Despotismus zu zerstören. Der Bund kam indes in Wirklichkeit nicht zustande. Bahrdt geriet in Untersuchung u. wurde zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Litteratur: Mehr Noten als Text od. die D. U. der Zweiundzwanziger (Lpz. 1789).

2) **D. U.,** Name des Bundesstaates, den Preußen auf Grund des mit Sachsen u. Hannover (v. beiden jedoch mit Vorbehalt) unterm $^{26}/_{5}$ 1849 abgeschlossenen sog. Dreikönigsbündnisses mit Ausschließung Oesterreichs zustande bringen wollte. Die D. U. sollte im Deutschen Bunde stehen bleiben, aber darin als Gesamtheit die Rechte u. Pflichten ihrer einzelnen Mitglieder ausüben; ausdrücklich wurde erklärt, daß die D. U. gegen die anderen Bundesstaaten kein Kriegsrecht ausüben wolle; der Fürstenrat sollte aus 5 Stimmen bestehen, nämlich: 1) Preußen, 2) Sachsen (Königr.), die großherzogl. u. herzogl. sächsischen Häuser, nebst den anhaltischen, schwarzburgischen u. reußischen Häusern, 3) Hannover mit Braunschweig, beiden Mecklenburg, Oldenburg u. den 3 Hansestädten, 4) Baden, 5) beiden Hessen, Nassau, beiden Lippe u. Waldeck. Nicht beigetreten waren außer Oesterreich v. den deutschen Staaten Bayern, Württemberg, Hessen-Homburg, Frankfurt, Luxemburg, Holstein u. Lauenburg u. Liechtenstein. Hannover erklärte seine Lossagung $^{25}/_{2}$ 1850, u. das Königreich Sachsen nahm schon $^{27}/_{2}$ 1850 an den Beratungen des Münchener Entwurfes einer deutschen Bundesverfassung teil. Somit konnte Preußen nur mit Mühe die mittleren u. kleineren Staaten um sich scharen, die an dem Beschlusse des Verwaltungsrates vom $^{13}/_{2}$ 1850, zur Beratung einer Verfassung für das deutsche Volk nach dem Berliner Entwurfe vom $^{26}/_{5}$ 1849 ein Unionsparlament nach Erfurt zu berufen, teilgenommen hatten, u. selbst bei diesen war es zweifelhaft, ob sie aushalten würden. Das Parlament trat $^{20}/_{3}$ zusammen u. wurde am $^{29}/_{4}$ 1850 nach 12 Sitzungen des Staatenhauses u. 21 des Volkshauses geschlossen. Der darauf vom $^{8-15}/_{5}$ behufs Abschließung des Unionswerkes in Berlin gehaltene Kongreß der verbündeten Regierungen stieß auf Schwierigkeiten, u. als alle Verbündeten mit Ausnahme Preußens am $^{13}/_{5}$ beschlossen, den v. Oesterreich berufenen Frankfurter Kongreß zu beschicken, u. da dieser zur Reaktivierung der Bundesversammlung selbst führte, beschloß die Berliner Regierung $^{18}/_{10}$ 1850, die Durchführung der Union aufzugeben, was in einer Zirkularnote vom $^{5}/_{4}$ an die bisher noch nicht förmlich v. der U. zurückgetretenen Staaten kundgegeben wurde.

Deutsche Weine werden durchschnittlich erzeugt in

Elsaß-Lothringen	auf 30 625 ha	1 300 000 hl
Baden	„ 19 885 „	642 000 „
Württemberg	„ 18 593 „	437 000 „
Hessen	„ 10 347 „	231 000 „
Bayern	„ 22 332 „	950 000 „
Preußen: Schlesien	„ 1 410 „	335 000 „
Hessen-Nassau	„ 3 052 „	
Rheinland	„ 11 293 „	
Uebriges Preußen	„ 1 466 „	
Sachsen	„ 955 „	13 000 „
Uebriges Deutsches Reich	„ 244 „	2 000 „
Zusammen	auf 119 974 ha	3 910 000 hl.

1) Die Rheinweine nehmen hierunter den ersten Rang ein, u. zwar vor allen die edlen Weine des Rheingaues. Vorzügliche Anlage u. Pflege der Weinberge, ebensolche Behandlung der Trauben, des Mostes u. Weines tragen mit zur trefflichen Ausbauung dieser ersten Weißweine der Welt bei. Hierher gehören: Schloß Johannisberger, Steinberger, Markobrunner, Rüdesheimer u. Rauenthaler Berg, Geisenheimer Rothenberg; v. erstgenanntem erreichte ein Stück (= 1200 l) 1881er den Preis v. 32000 Mk., d. i. 72 Mk. per Liter! — Weiter nennen wir noch Erbach, Eltville, Ober- u. Niederwalluf, Hattenheim, Hall-

garten, Oestrich, Neudorf, Kiedrich, Mittelheim, Winkel, Dorf Johannisberg ꝛc. Edlen Rotwein gibt Aßmannshausen. Hierher rechnet man auch noch den edlen Hochheimer, sowie den Wein v. Schierstein, Biebrich, Wiesbaden (Neroberg) ꝛc.; ersterer zählt unter die edelsten Weine, u. sein Name, verunstaltet in Hock, gilt als Bezeichnung für alle Rheinweine in England. Minderwertig sind die Weine des untern Rheinthals. — Guten Rufs erfreuen sich die leichteren, duftigen, lieblichen Moselweine (Moselblümchen), ähnlich sind die Saarweine, wir nennen: Brauneberger, Zeltinger, Pisporter, Bernkasteler, Graacher, Wintericher, Uerziger, Trarbacher, Cochemer, u. v. Saarweinen: Scharzhofberger, Oberemmeler ꝛc. Von den Ahrweinen sind die Ahrbleichert genannten Rotweine am bekanntesten. Sowohl am Rhein, Mosel, Saar als an der Ahr werden Schaumweine, teilweise erster Güte, hergestellt u. haben sich auch schon einen großen Markt errungen. Rheinhessen bietet auch in den besten Lagen Weine erster Güte, so die Liebfrauenmilch (Worms), ein würziger, lieblicher, duftiger Wein; v. Rotweinen der Oberingelheimer u. Scharlachberger. Der Bergsträßer (Darmstadt bis Heidelberg) süffige, stets reine u. treffliche rote Weine. Pfälzer Weine, bayrische Rheinweine, auch als Haardtweine bekannt, haben auch hochedle Sorten, so den Forster Traminer, Riesling, Deidesheimer, Rupertsberger ꝛc. Die Pfälzer Weine zeichnen sich durch Schmalz, Milde u. Mangel an Säure aus.

2) Frankenweine (Mainthal) sind sehr verschiedener Güte; der erste ist Würzburger (Stein, Leisten), ferner Randesacker, Kitzinger, Hörsteiner, Sommeracher, Kalmuter (Homburg), treffliche Weißweine; gute Rotweine hat Würzburg, Klingenberg, Burgstadt ꝛc. Die Tauberweine sind Weiß- u. Schillerweine.

3) Badische u. schwäbische Weine. Von ersteren sind Affenthaler u. Markgräfler, Müllheimer, Weinheimer ꝛc. zu nennen, es gibt viel gute, jedoch keine ersten Weine, viele sind sehr mild u. weich (Kaiserstuhl). — Die Württemberger Weine sind meist mittelmäßige leichte Weine, viel Schillerweine darunter. Zu nennen sind: Elfinger (Maulbronn), Uhlbacher, Besigheimer, Weinsberger, Untertürkheimer ꝛc.

4) Elsaß-Lothringer Weine gewinnen an Bedeutung; sie werden in 1047 Gemeinden erzeugt, Elsaß hat meist weiße, Lothringen rote Tischweine. Vorzügliche Weine wurden früher wenig gesucht, schlecht gezahlt u. sind deshalb selten, doch gibt es Weine erster Güte, so im Rappoltsweiler-Reichenweierer, Heiligensteiner u. Wolsheimer Gebiet. Die Elsässer Strohweine sind Likörweine ersten Ranges (Bebweiler, Rappoltsweiler ꝛc.).

5) Die norddeutschen Weine. Kurhessen hat wenig u. geringe Weißweine. Thüringens Weine sind minderwertige weiße u. rote Weine, die in manchen Jahren besser geraten, Naumburger nennenswert. — Sachsens Weine (Elbeweine), bes. der Meißner, sind angenehme Tischweine. Schlesiens, Posens u. Brandenburgs Weine sind berüchtigt wegen ihrer Säure, doch ist der verrufene Grüneberger viel besser als sein Ruf.

Das Alter des Weinbaus in Deutschland reicht in das 3. Jahrh. Unter Kaiser Probus wurden 280 nach Chr. am Rhein Reben aus Gallien u. Hispanien angepflanzt; der Moselweinbau soll jedoch älter sein. Karl der Gr. beförderte den Rheinweinbau sehr u. v. der Zeit der Karolinger u. Hohenstaufen bis zum Dreißigjährigen Krieg nahm der Weinbau an Ausdehnung zu, auch war er damals viel größer als heute.

Deutsch-Eylau Stadt, westpreußischer Regbez. Marienwerder, Kreis Rosenberg, am Geserich-See u. der Linie Thorn-Allenstein der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche; v. Elbing ressortierendes Reichsbank-Warendepot; Dachpappen- u. landwirtschaftliche Maschinenfabrik, 1 Sprit- u. 2 Essigfabriken, 3 Leinwandmärkte; großer Bahnhof (mit 162 Ew.), 4570 Ew., davon 850 Katholiken.

Deutsch-französischer Krieg 1870/71

Die Erfolge Preußens 1866 u. dessen bedeutende Machtvergrößerung hatten Frankreichs Eifersucht in so hohem Grade geweckt, daß man v. einer Revanche für Sadowa sprach. Den Vorschlag Napoleons III., das Gebiet Frankreichs durch Einverleibung Belgiens u. Luxemburgs zu erweitern, während Preußen die Herrschaft über Deutschland zugesichert wurde, lehnte König Wilhelm I. rundweg ab. Die Luxemburger Frage war durch den Verzicht Preußens auf das Besatzungsrecht u. die Neutralisation des Großherzogtums beigelegt worden. In Frankreich fühlte man diese Enttäuschungen wie schwere Niederlagen u. glaubte nur durch einen siegreichen Feldzug gegen Preußen das verlorene Prestige wiedergewinnen zu können. Die Armee wurde durch Niel reorganisiert, Infanterie u. Artillerie neu bewaffnet, doch fehlte es an einem Anlaß zum Kriege.

Derselbe schien sich durch die Annahme der span. Königskrone seitens des Erbprinzen v. Hohenzollern zu bieten. Es wurde dies als eine Bedrohung Frankreichs, als eine Störung des europäischen Gleichgewichts durch Preußen bezeichnet. Der franz. Gesandte in Berlin, Benedetti, wurde beauftragt, in den König v. Preußen zu dringen, daß er dem Erbprinzen v. Hohenzollern befehle, die ihm angetragene span. Krone abzulehnen. Der König verweigerte dies, doch zog der Vater des auf Reisen befindlichen Prinzen die Kandidatur zurück. Nun wurde aber $^{12}/_{7}$ der deutsche Botschafter in Paris, Freiherr v. Werthern, aufgefordert, den König zur Absendung eines Entschuldigungsschreibens an den Kaiser zu bewegen u. Benedetti beauftragt, v. dem in Ems sich aufhaltenden König die Versicherung zu verlangen, daß er in einem etwa später vorkommenden Falle nie seine Einwilligung zu einer Kandidatur des Prinzen für den span. Thron geben werde. Diese Forderung, in Ems an den König persönlich gestellt, wurde abgelehnt. Nun erfolgte $^{15}/_{7}$ die Einberufung der franz. Reserven, Senat u. Gesetzgebender Körper genehmigten unter lebhafter Zustimmung die für den Krieg nötigen Vorlagen, einzelne Deputierte, wie Thiers, bestritten nur die Opportunität. Der König v. Preußen kehrte $^{15}/_{7}$ nach Berlin zurück u. erließ noch an demselben Tage den Befehl zur Mobilmachung. Unmittelbar darauf erfolgten die gleichen Befehle in den süddeutschen Staaten, obgleich sich die Kammern in Bayern u. Württemberg zuerst wenig geneigt zeigten u. nur der Stimme des Volkes nachgebend die nötigen Kredite bewilligten. Am $^{19}/_{7}$ 1870 übergab der franz. Geschäftsträger im Auswärtigen Amt zu Berlin die Kriegserklärung Frankreichs — Bismarck aber ließ in den „Times" den oben erwähnten Vorschlag Napoleons bezüglich der Annektion Belgiens u. Luxemburgs veröffentlichen.

Die Streitkräfte der beiden Mächte. Nach dem Gesetz vom $^{1}/_{2}$ 1868 bestand die franz. Heeresmacht aus der aktiven Armee, der Reserve, der mobilen Nationalgarde u. der Marine, im ganzen 567000 Mann, wovon 336000 Mann Feldarmee, v. der aber nach Abzug der in Algerien ꝛc. zu verwendenden Truppen, nur die sog. Rheinarmee, 270000 Mann, für das Feld disponibel war. Das 1. Korps unter Mac Mahon stand bei Straßburg, das 5. Korps unter de Failly bei Bitsch, das 2. Korps unter Frossard Saarbrücken gegenüber, u. als dessen Reserve weiter zurück das 3. Korps unter Bazaine bei Metz, das 4. Korps stand unter Ladmirault bei Diedenhofen, das 6. Korps unter Canrobert bei Châlons, die Garde unter Bourbaki bei Nancy u. das 7. Korps unter Douay bei Belfort. Den Oberbefehl führte der Kaiser Napoleon, Chef des Generalstabs war Marschall Le Boeuf. Die Kaiserin wurde in Paris zur Regentin eingesetzt. Die französische Infanterie besaß im Chassepotgewehr eine vorzügliche Waffe, das Geschützsystem stand aber dem preußischen erheblich nach, u. die so hoch gerühmten Mitrailleusen entsprachen den Erwartungen wenig. Dagegen war die französische Flotte der deutschen weit überlegen, die Marineinfanterie aber, 9600 Mann mit 20 Batterien Marineartillerie, welche anfänglich bestimmt war, an den Küsten der Nord- u. Ostsee zu operieren, mußte infolge der ersten französischen Niederlagen im Lande zurückbehalten werden. Die fran-

Execrate, Ⓔ va, verwünschen, verfluchen.

Execration, Ⓔ Verwünschung, Verfluchung, f.

Exécration, Ⓕ f, Verwünschung, f; Abscheu, Greuel, m.

Exécratoire, Ⓕ a, entheiligend, verwünschend.

Exécutable, Ⓕ a, ausführbar.

Exécutant, -e, Ⓕ a, vortragend; m u. f, Vortragende(r), m u. f.

Execute, Ⓔ va, ausführen; hinrichten.

Executeeren, Ⓗ va, ausführen, vollstrecken; hinrichten.

Exécuter, Ⓕ va, ausführen, bewerkstelligen, vollstrecken, vollziehen, aufführen, auspfänden, abpfänden; - q, das Todesurteil an jemand vollstrecken, hinrichten.

Executeur, Ⓗ m, Vollzieher, Vollstrecker, m.

Exécuteur, -trice, Ⓕ m u. f, Ausführer(in), Vollstrecker(in), Vollzieher(in), m u. f; Scharfrichter, m.

Executie, Ⓗ f, Ausführung, Vollstreckung, Hinrichtung, f.

Exécutif, -ve, Ⓕ a, ausübend, vollziehend.

Execution, Ⓓ g, Exekution, Hinrichtung; Ausführung, f.

Execution, Ⓔ Ausführung; Hinrichtung, f.

Exécution, Ⓕ f, Ausführung, Vollstreckung, Vollziehung, f; Vortrag, m; Auspfändung, f; Beschlag u. Verkauf, m; gewaltsame Eintreibung, Ausführung (von Aufträgen), f; - (capitale), Hinrichtung, f; mettre à -, vollstrecken.

Executioner, (executor), Ⓔ Vollstrecker; Nachrichter, m.

Exécutoire, Ⓕ m, Vollstreckungsbefehl, m.

Executor, Ⓔ Testamentsvollzieher, m.

Exĕdo, ēdi, ēsum 3, Ⓛ va, ausessen, aufzehren; zernagen; aufreiben; tute hoc intristi, tibi omne est ex-

edendum, du hast dir die Suppe eingebrockt, du mußt sie nun ausessen.
Exedra, ae, Ⓛ f, Sprechhalle, f; Salon, m.
Exèdre, Ⓕ m, Sprechzimmer, Seitengebäude einer Kirche, n.
Exeg..., Ⓘ = eseg...
Exegeet, Ⓗ m, Exeget, Ausleger.
Exeges, Ⓢ f, Auslegung, Bibelerklärung, f.
Exegese, Ⓓ g, Exegese, f.
Exégèse, Ⓕ f, Auslegung, Erklärung, f.
Exegese, Ⓗ f, Exegese, Auslegung, f.
Exégète, Ⓕ m, Ausleger, Erklärer, m.
Exegetik, Ⓢ f, Auslegungskunst, f.
Exégétique, Ⓕ a, auslegend, erklärend.
Exegetisk, Ⓓ a, Ⓢ a, erklärend, auslegend.
Exekution, Ⓢ f, Vollstreckung, Ausführung.
Exekutor, Ⓢ m, Vollstrecker, m.
Exekutorisk, Ⓢ a, vollziehend.
Exekvere, Ⓓ va, exequieren.
Exempel, Ⓓ n, Beispiel, Exempel, n; uden -, a u. ad, beispiellos.
Exempel, Ⓢ n, Beispiel; Muster, Vorbild, n.
Exemplaar, Ⓗ n, Exemplar, n.
Exemplaire, Ⓕ a, exemplarisch, zum abschreckenden Beispiele dienend; m, Exemplar, n.
Exemplař, e, Ⓑ m, Exemplar.
Exemplar, Ⓓ n, Ⓢ n, Exemplar, Muster, n.
Exemplar (v. exemplum), aris, Ⓛ n, Kopie, Abschrift, f; Muster; Vorbild.
Exemplarisk, Ⓓ a, Ⓢ a, exemplarisch.
Exemple, Ⓕ m, Beispiel, Muster, n; par -, zum Beispiel, warum nicht gar!
Exemplification, Ⓔ Erläuterung durch Beispiele, f.
Exemplify, Ⓔ va, durch Beispiele erläutern.
Exemplum (= exempulum v. eximo), i, Ⓛ n, Probe, f; In-

zösische Armee war trotz aller vorhergegangenen Versicherungen des Kriegsministers keineswegs in schlagfertigem Zustand, daher sie erst im August kriegsbereit stand. Die Enttäuschung hinsichtlich der Haltung Süddeutschlands lähmte zudem das Vorgehen der Franzosen.

Im Gegensatz zur französischen Mobilmachung erfolgte die deutsche mit vollkommenster Ruhe u. Regelmäßigkeit in nicht viel mehr als einer Woche. Den Oberbefehl übernahm König Wilhelm I. v. Preußen; Chef des Generalstabs war General v. Moltke. Die Gesamtstärke betrug 882990 Mann mit 2046 Geschützen, davon 519100 M. Feldarmee, 198990 M. Besatzungstruppen u. 164900 M. Ersatztruppen. Die Feldarmee war in 3 Armeen geteilt. Die 1. Armee unter General Steinmetz war 60000 Mann stark mit 180 Geschützen; Hauptquartier war Coblenz. Die 2. Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl bildete das Zentrum u. war 194000 Mann stark mit 534 Geschützen; Hauptquartier war Mainz. Die 3. Armee unter dem Kronprinzen v. Preußen zählte 194000 Mann (Preußen, Bayern, Württemberger, Badener) mit 480 Geschützen; Hauptquartier war Mannheim. Die Gesamtzahl der in erster Linie aufgestellten Truppen betrug somit 384000 Mann mit 1194 Geschützen. Am $^{30}/_{7}$ begann der Vormarsch gegen die französische Grenze. Der Plan der deutschen Heeresleitung war, die Franzosen mit vereinter Kraft zu schlagen, sie nach Norden abzudrängen u. so den Weg nach Paris freizumachen.

Die Kämpfe bis zur Kapitulation v. Sedan. Am $^{2}/_{8}$ machte das 2. französische Korps Frossard, begleitet vom Kaiser u. dem kaiserlichen Prinzen, einen Angriff auf Saarbrücken, wo nur etwa 1000 Preußen standen, die sich zurückziehen mußten. Am $^{4}/_{8}$ stieß der Kronprinz v. Preußen, welcher nach der Lauter marschierte, auf das Korps Douay bei Weißenburg, wobei Douay fiel, sein Korps aber zertrümmert wurde. Am $^{6}/_{8}$ stieß der Kronprinz bei Wörth auf Mac Mahon, der mit 45000 Mann eine feste Stellung bei den Dörfern Fröschweiler u. Elsaßhausen genommen hatte u. nach tapferem Kampfe eine vollständige Niederlage erlitt; über 9000 Gefangene nebst vielem Kriegsmaterial fielen den Deutschen in die Hände. An demselben Tage erstürmten Abteilungen der 1. u. 2. Armee die Spicherer Höhen, wodurch das Korps Frossard geschlagen wurde. Die ganze Rheinarmee zog nun nach Metz zu ab. Die Nachricht v. diesen Niederlagen verursachte in Paris die größte Bestürzung, an Stelle des Ministeriums Ollivier trat ein streng bonapartistisches unter Palikao; der Kaiser übergab $^{12}/_{8}$ den Oberbefehl an Bazaine, u. dieser befahl den Rückzug auf Verdun. Um dies zu verhindern, griff General v. der Goltz $^{14}/_{8}$ den Feind an u. zwang denselben zum Rückzug. Die Schlacht v. Colombey-Nouilly ($^{14}/_{8}$) hatte aber 222 deutsche Offiziere u. 4646 Mann gekostet, während die Franzosen nur 200 Offiziere u. 3408 Mann verloren. Als man deutscherseits die Ueberzeugung gewann, daß die Hauptmasse des französischen Heeres den Rückzug auf Verdun bereits begonnen habe, wurden mehrere Korps abgesandt, um den Feind aufzuhalten. Dies gelang vollständig durch die blutige Schlacht v. Vionville-Mars la Tour ($^{16}/_{8}$), die allerdings das Opfer v. 771 Offizieren u. 15079 Mann forderte, während die Franzosen 879 Offiziere u. 16128 Mann verloren. Bazaine glaubte in den Operationen der deutschen Armee die Absicht zu erkennen, ihn v. Metz abdrängen zu wollen. Er beschloß daher, seine Armee näher bei Metz auf dem Höhenrücken aufzustellen, der sich v. St.-Privat über Amanvillers, Moscou, St.-Hubert bis Vaux hinzieht. Hier erwartete er mit 140000 Mann den Angriff der Deutschen. Derselbe erfolgte $^{18}/_{8}$, die 1. Armee griff den linken französischen Flügel bei St.-Hubert an, die Entscheidung sollte indes durch die Umgehung des rechten französischen Flügels herbeigeführt werden. Erst am Abend wurde der letztere geworfen, während im Zentrum nach blutigem Kampfe beide Teile ihre Stellung behaupteten. Die Franzosen räumten in der Nacht das Schlachtfeld u. zogen sich unter die Mauern v. Metz zurück. Die Schlacht v. Gravelotte, welche der König v. Preußen persönlich leitete, kostete den Deutschen 899 Offiziere u. 19260 Mann, die Franzosen verloren 600 Offiziere u. 11700 Mann. Die Zernierung v. Metz wurde Prinz Friedrich Karl anvertraut, die neugebildete Maasarmee erhielt der Kronprinz v. Sachsen, an dessen Stelle Prinz Georg v. Sachsen das 12. Korps übernahm. Steinmetz wurde Generalgouverneur v. Posen.

Inzwischen hatte Mac Mahon seine Armee im Lager v. Châlons auf 130000 Mann verstärkt; der Kaiser befand sich bei derselben. Die öffentliche Meinung forderte eine Vereinigung mit Bazaine u. so trat Mac Mahon $^{23}/_{8}$ den Marsch über Reims, Rethel u. Montmédy nach Diedenhofen an. Die Armee des Kronprinzen folgte ihm sofort u. die ersten Zusammenstöße fanden bei Grandpré u. Busancy ($^{27}/_{8}$) statt, wodurch den Franzosen der Weg auf Montmédy verlegt wurde. Nach dem Gefecht bei Nouart schlug die 3. u. die Maasarmee die Franzosen $^{30}/_{8}$ bei Beaumont u. besetzte das ganze Terrain v. der belgischen Grenze bis in die Gegend v. Mézières. Am $^{1}/_{9}$ wurde die Entscheidungsschlacht bei Sedan geschlagen. Von allen Seiten durch die Maasarmee, 3. Armee u. die beiden bayrischen Korps umstellt, sahen sich die Franzosen gezwungen, zu kapitulieren. Kaiser Napoleon III. ergab sich persönlich dem König v. Preußen u. erhielt das Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel als Aufenthaltsort angewiesen; General Wimpffen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon am Morgen des $^{1}/_{9}$ den Oberbefehl übernommen hatte, schloß die Kapitulation ab, nach der die ganze französische Armee (83000 Mann, darunter 2866 Offiziere) kriegsgefangen (nur das 13. Korps entkam nach Paris), die Festung Sedan u. alles Kriegsmaterial den Deutschen überliefert wurden. Die Verluste der Deutschen bei diesem Kampf beliefen sich auf 460 Offiziere u. 8500 Mann.

Die Einschließung v. Paris u. der Fall v. Metz. Unmittelbar nach dem Abschluß der Kapitulation erfolgte der Befehl zum Vormarsch gegen Paris. Mit Zurücklassung v. 2 Armeekorps zum Gefangenentransport wurde derselbe $^{4}/_{9}$ seitens der 3. u. der Maasarmee angetreten. Auf dem Marsch kapitulierte die Festung Laon, $^{19}/_{9}$ abends war die Einschließung v. Paris vollzogen. Somit standen jetzt die deutschen Heeresteile auf drei räumlich getrennten Kriegsschauplätzen vor den Hauptfestungen des nordöstlichen Frankreich, nämlich vor Straßburg, Metz u. Paris. Toul ergab sich $^{23}/_{9}$ nach einem kurzen Bombardement. Bazaine hatte schon $^{31}/_{8}$ einen vergeblichen Versuch gemacht, die deutschen Linien zu durchbrechen, der in der Schlacht v. Noisseville zurückgewiesen wurde; Manteuffel warf die Franzosen mit einem Verlust v. 145 Offizieren u. 3397 Mann zurück, während er selbst 126 Offiziere u. 2850 Mann einbüßte. Danach machte Bazaine nur noch einen größeren Versuch, die deutsche Kette zu durchbrechen ($^{7}/_{10}$), u. $^{27}/_{10}$ kapitulierte Metz, wodurch 173000 Mann u. 6000 Offiziere in deutsche Gefangenschaft gerieten.

Nach der Katastrophe v. Sedan war es mit dem Kaiserreich zu Ende, die Kaiserin floh mit dem kaiserlichen Prinzen nach England, u. die Deputierten v. Paris ergriffen als Gouvernement de la défense nationale mit General Trochu, dem Gouverneur v. Paris, Besitz v. der obersten Gewalt. Aber zur Fortsetzung des Krieges fehlte es an Mannschaften. Von dem ehemaligen kaiserl. Heere war nur ein Armeekorps der Katastrophe v. Sedan nach Paris entronnen, hier bildete es mit 20000 Mann Marinetruppen u. Flüchtlingen den Kern der Pariser Armee, zu der noch Mobilgarden, einige Freikorps 2c. kamen. In den Provinzen hatte Gambetta, der $^{6}/_{10}$ aus Paris in einem Luftballon entkommen war, als Minister des Krieges u. des Innern, den Widerstand organisiert. Seiner energischen Agitation gelang es, die Franzosen zur Fortsetzung des Kampfes zu entflammen. Aus Algerien u. dem Sudan wurden die noch verfügbaren Truppen herangezogen, aus den Depots Marschregimenter, aus den Mobilgarden Bataillone u. Regimenter formiert, die Mo-

bilisierung der seßhaften Nationalgarde, sowie die Organisation v. Franctireurs angeordnet. So verfügte Frankreich in kurzer Zeit über eine neue Feldarmee, deren Ausrüstung u. Bewaffnung dem englischen u. amerikanischen Handel reichen Absatz bot. Garibaldi stellte der Republik seinen Degen zur Verfügung u. bildete zum Schutz der Freiheit ein besonderes Korps. Die gemeinsame Aufgabe aller war die Befreiung der bedrängten Hauptstadt. In Lille, Orléans u. Lyon bildeten sich die ersten Provinzialheere. Das bedeutendste derselben, die Loirearmee, wurde $^{10}/_{10}$ bei Artenay durch v. der Tann geschlagen, u. darauf Orléans, Châteaudun u. Chartres besetzt. Doch mußte v. d. Tann vor der großen Armee (150000 Mann) Aurelles' de Paladines nach dem Gefecht v. Coulmiers $^{9}/_{11}$ bis Toury zurückgehen. Nun aber erschien nach dem Fall v. Metz Prinz Friedrich Karl mit 60000 Mann u. 276 Geschützen auf dem Felde. Auf Gambettas Befehl machten die Franzosen einen Vorstoß nach Fontainebleau zu, um Trochu, der einen Ausfall aus Paris plante, die Hand zu reichen, wurden aber bei Beaune la Rolande $^{28}/_{11}$ mit einem Verlust v. 8—10000 Mann (nur 1000 Deutsche) geschlagen. Zugleich wurden die $^{30}/_{11}$ u. $^{2}/_{12}$ v. Ducrot aus Paris gemachten Ausfälle auf die deutschen Stellungen v. Champigny siegreich zurückgewiesen. Orléans wurde $^{5}/_{12}$ abermals besetzt. Unter Verlust v. vielem Kriegsmaterial u. über 10000 Gefangenen ging die Loirearmee in voller Auflösung zurück, Bourbaki auf Gien, Chanzy auf Beaugency u. Marchenoir. Aurelles de Paladines wurde des Kommandos enthoben, der ihn ersetzende Chanzy ergriff sehr bald wieder die Offensive. Daher wurde Prinz Friedrich Karl, der über 65000 Mann Infanterie, 15000 Pferde u. 318 Geschütze verfügte, beauftragt, gegen ihn zu marschieren. In siebentägigem Gefechte (^{6}—$^{12}/_{1}$) warf Prinz Friedrich Karl die Franzosen auf allen Punkten, am Abend des 12. erstürmte er Le Mans. Chanzy verlor 20000 Gefangene u. zahlreiches Kriegsmaterial, während die Deutschen 158 Offiziere u. 3261 Mann einbüßten.

Inzwischen hatten auch im N. mehrere für die Deutschen siegreiche Kämpfe stattgefunden. Die Nachricht v. der Ansammlung stärkerer feindlicher Truppenmassen bei Amiens veranlaßte Manteuffel, gegen diese Stadt vorzugehen. Er schlug dort den 30000 Mann starken Feind u. besetzte die Stadt. Faidherbe aber, welcher hier die französische Armee kommandierte, ging wiederholt offensiv vor, mußte aber nach den Gefechten an der Hallue ($^{24}/_{12}$) gegen Manteuffel u. bei Bapaume ($^{3}/_{1}$ 1871) gegen Goeben sich wieder auf Arras zurückziehen. Manteuffel übernahm darauf den Oberbefehl der Südarmee, während Goeben die Leitung der Operationen im N. übertragen wurde. Derselbe schlug Faidherbe $^{19}/_{1}$ bei St.-Quentin mit einem Verlust v. 94 Offizieren u. 3369 Mann, machte 10000 Gefangene u. nahm 6 Geschütze. Die Franzosen flohen aufgelöst nach N., der deutschen Verfolgung machte der $^{28}/_{1}$ abgeschlossene Waffenstillstand ein Ende.

Inzwischen war Straßburg durch General v. Werder bereits $^{27}/_{9}$ genommen worden, worauf zur Belagerung v. Belfort geschritten wurde. Dijon wurde durch General Beyer $^{31}/_{8}$ besetzt, mußte aber beim Herannahen des an Truppenzahl weit überlegenen Bourbaki wieder geräumt werden, worauf die Deutschen bei Vesoul eine feste Stellung bezogen. Als Bourbaki gegen Belfort vormarschierte, fiel ihm Werder in die Flanke u. bezog nach einem äußerst heftigen Gefecht vor Belfort eine sehr feste, fortifikatorisch hergerichtete u. teilweise durch Belagerungsgeschütze verstärkte Stellung an der Lisaine. Bourbaki griff hier ^{15}—$^{17}/_{1}$ 1871 mit 150000 Mann das 40000 Mann starke Korps Werders an, mußte sich aber nach 3tägigem Kampf mit einem Verlust v. 8000 bis 10000 Mann zurückziehen, während die Deutschen 2000 einbüßten. Inzwischen war unter dem Befehl Manteuffels die neugebildete Südarmee herangerückt u. versperrte Bourbaki den Weg nach Lyon. So wurde derselbe bis hart an die Grenze gedrückt u. mußte, um sich den Deutschen zu entziehen, mit seiner noch 80000 Mann starken, aber physisch u. moralisch heruntergekommenen Armee $^{1}/_{2}$ bei Pontarlier auf schweizerisches Gebiet übertreten.

So waren alle Anstrengungen der Franzosen, Paris zu entsetzen, fruchtlos, auch die wiederholten Versuche der Belagerten, den sie umschließenden Ring zu durchbrechen, waren gescheitert. Ein Fort nach dem andern war v. den Deutschen genommen worden, welche auch die Beschießung der Stadt an verschiedenen Punkten begannen. Ein noch $^{19}/_{1}$ 1871 gemachter Versuch, mit 100000 Mann vom Mont Valérien nach W. durchzudringen, war mit empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen worden u. bald machte sich auch Mangel an Lebensmitteln in der menschenreichen Stadt fühlbar. Man mußte sich zu Verhandlungen bequemen.

Der Friedensschluß. Die Unterhandlungen begannen $^{23}/_{1}$, welche französischerseits v. Jules Favre geführt wurden, $^{28}/_{1}$ wurde ein Waffenstillstand v. 3 Wochen abgeschlossen, v. dem jedoch die östl. Depart. ausgeschlossen waren, $^{29}/_{1}$ besetzten die Deutschen die Forts, die Armee v. Paris wurde bis auf 12000 Mann entwaffnet. Die $^{12}/_{2}$ in Bordeaux zusammengetretene Nationalversammlung ernannte Thiers zum Chef der Exekutive, u. dieser schloß mit Favre, Picard u. einer Kommission v. 15 Mitgliedern der Nationalversammlung $^{28}/_{2}$ den Präliminarfrieden v. Versailles ab, der jedoch erst $^{10}/_{5}$ durch den Frankfurter Frieden ratifiziert wurde. Deutschland erhielt dadurch Elsaß-Lothringen mit Straßburg u. Metz (ursprünglich war auch Belfort gefordert worden) u. 5 Milliarden Frs. Kriegsentschädigung. Die Deutschen hatten in diesem Kriege 40080 Tote verloren, die franz. Verluste betrugen 80000 Tote u. 14 Milliarden an Kriegskosten. Nach Deutschland waren als Gefangene geführt worden 12000 Offiziere u. 370000 Mann, erbeutet wurden 1400 Geschütze u. 107 Fahnen. Es war vereinbart worden, daß bis zur vollständigen Abtragung der Schuld eine deutsche Okkupationsarmee unter Manteuffel in Frankreich verbleiben sollte, doch wurden die Zahlungen bereits vor Ablauf der gestellten Fristen geleistet, so daß die vollständige Räumung des okkupierten franz. Gebietes schon im Sept. 1873 erfolgte.

Litteratur: Deutscherseits erschienen: Der Deutsch-franz. Krieg 1870—71, redigiert v. der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes (Berl. 1872—82, 5 Bde.); Blume, Die Operationen der deutschen Heere v. der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges (3. Aufl. ebd. 1872); v. Schell, Die Operationen der I. Armee unter General v. Steinmetz (ebd. 1872); Ders., Die Operationen der Nordarmee unter General v. Goeben (ebd. 1873); Graf Wartensleben, Die Operationen der Südarmee im Januar u. Februar 1871 (2. Aufl. ebd. 1872); Ders., Die Operationen der I. Armee unter General v. Manteuffel (ebd. 1872); Ders., Anteil der unter dem Großherzog v. Mecklenburg vereinigt gewesenen Truppen am Kriege 1870—71 (ebd. 1875); v. d. Goltz, Die Operationen der II. Armee vom Beginn des Krieges bis zur Kapitulation v. Metz (ebd. 1873); Ders., Die Operationen der II. Armee an der Loire (ebd. 1875); Ders., Léon Gambetta u. seine Armeen (ebd. 1871); v. Hahnke, Die Operationen der III. Armee (ebd. 1873); Stieler v. Heidekampf, Das 5. Armeekorps im Kriege gegen Frankreich (ebd. 1872); Fischer, Die 17. Division im Feldzuge 1870—71 (ebd. 1872); Löhlein, Die Operationen des Korps des Generals v. Werder (ebd. 1874); v. Scherf, Teilnahme der 25. (großh. hess.) Division am Kriege 1870—71 (Darmst. 1875); Helwig, Das 1. bayr. Armeekorps v. d. Tann (München 1872); Hoffbauer, Die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz (4 Tle., Berl. 1872); Götze, Die Thätigkeit der deutschen Ingenieure u. technischen Truppen (ebd. 1872); Wolff, Geschichte des Bombardements v. Schlettstadt u. Neu-Breisach, (ebd. 1874); Wagner, Geschichte der Belagerung v. Straßburg (ebd. 1874); Paulus, Die Zernierung v. Metz (ebd. 1875); Wolff, Die Belagerung v. Belfort (ebd. 1875); Heyde u. Fröse, Die Belagerung v. Paris (ebd. 1874); Müller, Die Belagerung v. Soissons (ebd. 1875); Spohr, Die Belagerung v. Diedenhofen (ebd. 1875); v. Hellfeld, Belagerung v. Verdun (ebd. 1875); Castenholz, Die Belagerung v. Belfort (1. Teil, ebd. 1875); E. Engel, Die Verluste der deutschen Armee (ebd. 1872); Hirth u. v. Gosen, Tagebuch des Deutsch-franz. Krieges, eine Sammlung der wichtigeren Quellen (Lpz. 1871—74, 3 Bde.); v. Busse, Die Heere der franz. Republik (Hannov. 1874). Außerdem zahlreiche Detailgeschichten einzelner Korps, Detachements u. Truppenteile, sowie einzelner Schlachten u.

halt, m; Ausgewähltes, n; Abdruck, m; Beispiel, Muster, Vorbild, n.

Exempt, ⓔ a, befreit, verschont; to -, va, befreien, verschonen.

Exempt, ⓕ a, befreit; Gefreiter.

Exempter, ⓕ va, befreien, losmachen.

Exemptĭo (v. eximo), ōnis, ⓛ f, das Herausnehmen, Ausnehmen, n.

Exemption, ⓔ Befreiung, Freiheit, f.

Exemption, ⓕ f, Befreiung, f; Erlaß, m.

Exención, ⓢ f, Ausnahme, Befreiung v. einer Last, f; Vorrecht.

Exentar, ⓢ va, befreien von einer Last; -se, vr, sich einer Verpflichtung entziehen.

Exento, ⓢ a, frei v. Abgaben; unabhängig; zügellos, frech; offen, frei; m, Gefreiter, m.

Exĕo, ĭi, ĭtum, īre, ⓛ vn, herausgehen, weggehen; ausrücken; auslaufen, abschiffen; zum Vorschein kommen; auslaufen; bekannt werden; vergehen, ablaufen; sich erstrecken; sich hinwenden; va, über etwas hinausgehen.

Exéquatur, ⓕ f, Exequatur, n; Vollstreckungsbefehl, m.

Exequatur, ⓢ m, Exequatur, n; Ermächtigung, die Konsularfunktionen zu üben, f.

Exèques, ⓕ fpl, Leichenbegängnis, n.

Exéquias, ⓢ fpl, Leichenbegängnis, n.

Exequible, ⓢ a, ausführbar.

Exeqvera, (sch) va, vollziehen, vollstrecken.

Exeqverande, (sch) n, Vollstreckung, f.

Exerceeren, ⓗ va u. vn, exerzieren; üben, drillen; die Uebungen durchmachen.

Exerceer-plaats, ⓗ f, Exerzierplatz, m.

Exercĕo, cŭi, cĭtum 2, ⓛ va, üben, abmühen; emsig rühren; heimsuchen, abquälen; ausbil-

den; anwenden, ausüben, betreiben; bethätigen, geltend machen, äußern; exercer, pass, sich Bewegung machen, sich üben.

Exercer, (f) va, üben, exerzieren, ausüben, ein Amt bekleiden.

Exercera, (sch) va u. vn, exerzieren, üben.

Exercere, (d) va, exerzieren.

Exercering, (d) g, (sch) f, Exerzieren, n.

Exercerplads, (d) g, Exerzierplatz, m.

Exercice, (f) m, Ausübung, Diensterfüllung, Leibesbewegung, f; Finanzrechnungsjahr, n; Arbeit, Mühe, Kriegswaffenübung, f; -s, fpl, geistige Uebungen, fpl; entrer en -, in das Amt treten.

Exercise, (e) Ausübung; Leibesübung, f; to -, va, üben; verwalten, bekleiden; vr, sich üben.

Exercitatĭo, ōnis, (l) f; Bewegung zur Uebung; Leibesübung; geistige, bes. praktische Uebung, f.

Exercitātus (v. exercito), (l) a, tüchtig beschäftigt; eingeübt, geschult; sehr beunruhigt; hart geprüft.

Exercitie, (h) f, Waffenübung.

Exercitieplaats, (h) f, Exerzierplatz, m.

Exercitieveld, (h) n, Exerzierfeld, n.

Exercitĭum, ĭi, (l) n, eifrige Beschäftigung mit etwas; Ausübung, f.

Exercits, (d) g, Exerzitium, n; Waffenübung, f.

Exercĭtus 3, (l) a, erregt, kräftig, wirksam; geübt, geschult; hart geprüft.

Exercĭtus, ūs, (l) m, Uebung, f; Heer; Fußvolk, n.

Exert, (e) va, seine Kräfte anwenden; anstrengen.

Exertion, (e) Anstrengung, Bemühung, f.

Exfoliación, (s) f, Abblätterung der Knochen, f.

Gefechte. Populärer Natur sind: Riemann, Der franz. Feldzug 1870—71 (Hildburgh. 1871); Borbstädt, Der Deutsch-franz. Krieg 1870 (Berl. 1871); Junck, Geschichte des Deutsch-franz. Krieges (ebd. 1876, 2 Bde.); Scherr, 1870—71. Vier Bücher deutscher Geschichte (2. Aufl. Lpz. 1880, 2 Bde.). Illustrierte Darstellungen lieferten: H. Fechner (3. Aufl. Berl. 1874); G. Hiltl (3. Aufl. Bielef. 1876); Th. Fontane, (Berl. 1873—76, 2 Bde.). — Von **französischer Seite** sind beachtenswert: Aurelles de Paladines, La première armée de la Loire (Par. 1872, deutsch v. La Pierre, Braunschweig 1874); Chanzy, La deuxième armée de la Loire (8. Aufl. Par. 1885; deutsch v. Busse, Hannov. 1873); Bazaine, Rapport sommaire sur les opérations de l'armée du Rhin etc. (Par. 1871, deutsch Cassel 1872); Freycinet, La guerre en province (9. Aufl. Par. 1873; deutsch, 3. Aufl. Gera 1877); Trochu, Une page d'histoire contemporaine devant l'assemblée nationale (Par. 1871); Viollet le duc, Mémoire sur la défense de Paris (ebd. 1871); Palikao, Un ministère de la guerre de vingt-quatre jours (ebd. 1871); Frossard, Rapport sur les opérations du deuxième corps de l'armée du Rhin (ebd. 1871); Bordone, Garibaldi et l'armée des Vosges (ebd. 1871); Vinoy, Siège de Paris, opérations du XIII. corps et de la troisième armée (ebd. 1872); Ducrot, Guerre des frontières, réponse à l'état-major allemand (ebd. 1873); Ders., La journée de Sedan (ebd. 1872); Ders., Siège de Paris (ebd. 1875—78, 4 Bde.); Uhrich, Documents relatifs au siège de Strasbourg (ebd. 1871); La Chapelle, Les forces militaires de la France en 1870 (ebd. 1872); Faidherbe, La campagne de l'armée du Nord (ebd. 1871; deutsch, Cassel 1872); Martin de Pallières, Orléans (Par. 1872); Favre, Le gouvernement de la défense nationale (ebd. 1871—75, 3 Tle.); die Enquête parlementaire.

Deutschfreisinnige Partei siehe den Artikel Deutsche freisinnige Partei.

Deutschgesinnte Genossenschaft (Rosenorden), litterar. Gesellschaft, v. Philipp v. Zesen (genannt der „Färtige") u. Dietrich Petersen 1643 in Hamburg nach dem Muster der Fruchtbringenden Gesellschaft (s. d.) gestiftet. In ihrer Reinigung der Sprache v. fremden (auch längst eingebürgerten) Wörtern ging sie bis an das Abgeschmackte. Sie teilte sich in die Rosen-, Lilien-, Nägelein- u. Rautenzunft, ging aber schon 1705 wieder ein. Hauptgegner war Schuppius. Ihr Sinnbild war ein v. Sonnenstrahlen beschienener Rosenstock mit dem Spruche: „Unter den Rosen ist liebliches Losen."

Litteratur: Zesen, Hochdeutsches helikonisches Rosenthal (Amst. 1669); Der D-n G. Zunft-, Tauf- u. Geschlechtsnamen (Wittenb. 1685, fortgesetzt v. Peisker 1705).

Deutsch-Hammer Dorf, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Trebnitz, am Hammerfließ. 1186 evangel. Ew. Mühlenbetrieb. Dabei Oberförsterei Katholisch-Hammer.

Deutschkatholiken die Mitglieder der Religionsgemeinschaft, die 1844 aus der röm.-kathol. Kirche ausgeschieden ist u. neue Glaubensbekenntnisse aufgestellt hat. Den Anfang der Bewegung veranlaßte zunächst der 1844 durch die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier vielfach erregte Unwille, dem der damalige röm.-kathol. Priester Ronge (s. d.) in einem am 1/10 1844 v. Schlesien aus an den Bischof Arnoldi v. Trier gerichteten Brief Ausdruck gab, indem er zugleich das kathol. Volk aufforderte, sich vom Papst loszusagen. Unabhängig v. Ronges Bestrebungen, die in Breslau, Leipzig, Dresden, Berlin 2c. lebhafte Zustimmung fanden, gründete der Vikar Czerski (s. d.) zu Schneidemühl, mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus der röm.-kathol. Kirche austretend, eine „christlich-apostolisch-kathol. Gemeinde". Das Schneidemühler Glaubensbekenntnis vom 19/10 erklärt unter Verwerfung der spezifisch röm. Lehren die Heil. Schrift als die „einzig sichere Quelle des christl. Glaubens" u. behält die 7 Sakramente — das Abendmahl unter beiderlei Gestalt — sowie die Messe bei. Eine weitere Ausdehnung erlangte der Abfall v. dem röm. Katholizismus zuerst in Schlesien, wo die wegen der Erfolglosigkeit der bisherigen kirchl. Reformbestrebungen unter Führung v. Regenbrecht, Prof. des kanon. Rechts, Ausgeschiedenen sich am 4/2 1845 in Breslau zu einer „deutschkatholischen" Gemeinde vereinigten, deren Glaubensbekenntnis gegenüber dem Schneidemühler eine etwas radikalere Färbung aufwies, indem v. den Sakramenten nur Taufe u. Abendmahl (letzteres in beiderlei Gestalt) anerkannt, dagegen Ohrenbeichte u. Cölibat, Heiligen- u. Reliquienverehrung, Fasten, Ablaß u. Wallfahrt verworfen wurden. Die Anfang März bereits auf 1200 Mitglieder angewachsene Gemeinde wählte Ronge zum Seelsorger. Weitere Gemeinden bildeten sich in Berlin (3/3), Leipzig (12/2), Dresden (15/2), Annaberg (20/2) u. Elberfeld (15/2), denen zahlreiche andere folgten, wobei man sich meist an das rationalistische Breslauer Glaubensbekenntnis anlehnte.

Dieses drang auch im allgem. auf der ersten Kirchenversammlung der D. zu Leipzig durch, wo in fünf Sitzungen (23/3—26/3) „allgemeine Grundsätze u. Bestimmungen der deutsch-kathol. Kirche" formuliert wurden, die sich vielfach dem Standpunkt des Protestantismus nähern. Als einzige Grundlage des Glaubens wird die Heil. Schrift hingestellt. Verworfen werden der Primat des Papstes u. die Hierarchie; ebenso die Sakramente außer Taufe u. Abendmahl. Der Gottesdienst, bei dem die latein. Sprache abgeschafft wird, soll im wesentlichen aus Belehrung u. Erbauung bestehen. Die Gemeindeverfassung gibt der Gemeinde das urchristliche Recht der Wahl des Geistlichen u. des Vorstandes wieder; v. den geistl. Verrichtungen abgesehen, steht dem Vorstand die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten zu. Auf Grund dieser Beschlüsse bildeten sich bes. in Preußen zahlreiche neue Gemeinden, deren Anhänger für Schlesien allein Mitte Juni bereits auf mehr als 40000 angegeben wurden, u. die Mißgunst, mit der die Regierungen der Bewegung entgegentraten (so wurde in Preußen durch kgl. Reskript vom 17/5 1845 den D. der Mitgebrauch evangel. Kirchen verweigert u. den Amtshandlungen ihrer Prediger die bürgerliche Gültigkeit abgesprochen), trug nur dazu bei, dieselbe zu fördern. Ende August 1845, als die Entwickelung der neuen Kirche ihren Höhepunkt erreicht hatte, gab es 173 Gemeinden (Preußen 118, Sachsen 22, Mecklenburg 7, Braunschweig 1, beide Hessen 15, Nassau 2, Baden 3, Württemberg 2, Frankfurt a. M. 1, Bremen 1, Lübeck 1). Den weiteren Fortschritt der Bewegung hemmte indes innerer Zwiespalt, indem die radikale u. die gemäßigte Richtung sich im Schoße der einzelnen Gemeinden bekämpften, wodurch es auf dem v. 142 Gemeinden mit 70 Abgeordneten beschickten zweiten Hauptkonzil in Berlin am 25/5 1847 zur Absonderung der Strenggläubigen v. der neuen Kirche kam. Mit der politischen Bewegung v. 1848, die mit den deutschen Grundrechten unbeschränkte Religionsfreiheit brachte, wurde auch in Oesterreich u. Bayern für den Deutschkatholizismus freie Bahn geschaffen; indes erlitt derselbe andrerseits Einbuße im öffentlichen Ansehen durch den politischen Radikalismus seiner Führer, bes. Ronges, u. bald folgte die Reaktion. Aber auch wo v. den Regierungen kein Druck ausgeübt wurde, machte sich der Niedergang des Deutschkatholizismus bemerkbar, indem sich manche Gemeinden v. selbst auflösten u. mehrfach Rücktritte zur kathol. Kirche erfolgten, wogegen anderwärts, z. B. in Dresden, die angesehensten Mitglieder der neuen Kirche zum Protestantismus übertraten. Bei den fortbestehenden Gemeinden fanden die seit 1848 zahlreicher gewordenen „freien Gemeinden" so viel Anklang, daß auf einer am 20/2 1850 in Darmstadt abgehaltenen Versammlung, woran über 20 Abgeordnete aus SW-Deutschland teilnahmen, der Wunsch nach voller Vereinigung ausgesprochen wurde. Das zweite Leipziger Konzil, das am 22/5 1850 behufs Verwirklichung dieses Planes zusammentrat, wurde v. der sächs. Regierung aufgelöst, so daß eine Verlegung nach Cöthen stattfand, wo die Gründung einer „Religionsgesellschaft freier Gemeinden" vereinbart wurde. Seitdem hat der Deutschkatholizismus als solcher immer mehr an Bedeutung verloren, indem die meisten Gemeinden der neuen Kirche sich wieder aufgelöst haben (diejenige zu Schneidemühl 1857), wogegen in neuerer

Zeit die reifere altkatholische Bewegung (s. **Altkatholiken**) in den Vordergrund getreten ist. In Preußen betrug die Anzahl der D. 1861: 6395, 1867: 10920; in Sachsen 1849: 1772, 1871: 3015.

Litteratur: Edwin Bauer, Geschichte der Gründung u. Fortbildung der deutschkathol. Kirche (Meißen 1845); Gervinus, Die Mission der D. (Heidelb. 1846); Kampe, Das Wesen des Deutschkatholizismus (Tübing. 1850); Ders., Geschichte des Deutschkatholizismus (Lpz. 1860).

Deutschkonservative Partei die 1876 neu konstituierte streng konservative Partei im deutschen Reichstag, die, aus verschiedenen Elementen (Agrariern, Hochorthodoxen, Christlich-Sozialen ꝛc.) zusammengesetzt, seit 1877 meist die Politik Bismarcks unterstützt u. bis jetzt 78 Mitglieder zählt. Ihr Organ ist die „Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung".

Deutsch-Kreuz (Német-Keresztúr), Marktflecken, ungar. Komitat Oedenburg, 2702 deutsche Ew.; Säuerling Rudolfsquelle.

Deutsch-Krone 1) **Kreis**, westpreuß. Regbez. Marienwerder, 2157 qkm, davon 1072 Ackerland, 72 Wiesen, 660 Holzungen. Im Kreise befinden sich 11 Brennereien u. 3 Stärkefabriken; 65108 Ew., davon 24784 Kathol. u. 1630 Israeliten. — 2) **Kreisstadt** v. 1), zwischen dem Amts- u. Radunsee u. an den Linien Schneidemühl-D.-K. u. D.-K.-Kallies der Preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Synagoge, Gymnasium, höhere Töchterschule, Krankenhaus; Brauerei, Branntweinbrennerei, Getreidehandel, Ackerbau (bei 41 qkm Ackerland), Fischerei; 6652 Ew. D.-K. wurde 1303 v. dem Markgrafen v. Brandenburg angelegt.

Deutschland **böhm.** Německo, *n*; **dän.** Tyskland, *n*; **engl.** Germany; **frz.** l'Allemagne; (das alte -) la Germanie, *f*; **gr.** (neugr.) *Γερμανία*, *f*; **holl.** Duitschland, *n*; **ital.** Germania, Allemagna, *f*; **lat.** Germania, *f*; **russ.** Германія, *f*; **schw.** Tyskland, *n*; **sp.** Alemania, *f*; **ung.** Németország.

D. (amtlich Deutsches Reich), im Herzen Europas liegender Bundesstaat.

Lage, Zusammensetzung u. Grenzen.

(Siehe die politische Uebersichtskarte des Deutschen Reichs.)

Zwischen dem slawischen Osten u. dem romanischen Westen grenzt D. im Süden an das stammverwandte Deutsch-Oesterreich u. die deutsche Schweiz u. hat im nördl. Teile seiner Westgrenze das größtenteils deutsche Luxemburg sowie die niederdeutschen Niederlande zu Nachbarn. Unter den Staaten Europas nimmt das Deutsche Reich der Bevölkerung nach die zweite, dem Flächeninhalt nach die vierte Stelle ein; Rußland hat mehr Einwohner, dieses, Schweden-Norwegen u. Oesterreich sind größer. Das Deutsche Reich ist im gegenwärtigen Umfange gegründet auf die Verträge zwischen dem ehemaligen Norddeutschen Bunde u. den süddeutschen Staaten (^{15}, ^{23} u. $^{25}/_{11}$ 1870, ratifiziert $^{29}/_{1}$ 1871) u. das Gesetz über die Vereinigung v. Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reiche vom $^{9}/_{6}$ 1871, nachdem die Reichslande durch den Frankfurter Frieden ($^{10}/_{5}$1871) v. Frankreich dem Deutschen Reiche abgetreten worden. Flächeninhalt u. Bevölkerung im ganzen u. bezüglich der einzelnen Länder, deren gegenseitiges Verhältnis, das Verhältnis der Geschlechter u. der Konfession zeigt die Tabelle auf S. 415. D. **grenzt** im N. an Ostsee, Dänemark (Jütland) u. Nordsee, im W. an Niederlande, Belgien, Luxemburg u. Frankreich, im S. an Schweiz u. Oesterreich, im O. an Oesterreich (Galizien) u. Rußland (Polen, Litauen). Westlichster Punkt bei Dorf Isenbruch (preuß. Regbez. Aachen) unter 5° 52′ östl. L. v. Gr.; östlichste Grenze im preuß. Regbez. Gumbinnen bei Dorf Schilleningken unweit Schirwindt unter 22° 53′ östl. L.; südlichster Punkt am Ursprunge der Stillach, eines Quellflusses der Iller, in den Algäuer Alpen, unter 47° 16′ nördl. Br., nördlichster bei Nimmersatt unweit Memel (preuß. Regbez. Königsberg) 55° 54′ nördl. Br. Mittagsunterschied des östlichsten u. westlichsten Punktes 1 Stunde 8 Minuten. Entfernung v. Tilsit bis Metz 1305, v. Hadersleben bis Kempten 860 km.

Oberflächengestaltung.

(Siehe die geologische u. die physikalische Uebersichtskarte v. D.)

Kein anderes europäisches Land zeigt in seiner Oberflächengestalt so reiche Mannigfaltigkeit wie D. Im S. das Hochgebirge der Alpen mit nordwärts anschließender Hochebene, im W., in der Mitte u. SO. Mittelgebirge, im N. Flach- u. Tiefländer. Es besteht demnach aus einer mit Gebirgen u. Hochebenen erfüllten u. einer flachen, niedrigen Hälfte: Ober- u. Nieder-D. Alle Gebirge kann man betreffs ihrer Erhebungs- od. geognostischen Systeme in vier Gruppen einteilen: Alpen-, niederländisches, rheinisches u. Hercynisches od. Sudetensystem.

Die Alpen (s. d.). Davon gehört nur der Teil der nördl. Vorketten zwischen Bodensee u. Salzach D. an, nämlich Vorarlberger u. Algäuer Alpen mit der 2650 m hohen Mädelergabel, die Bayrischen Alpen mit der 2962 m hohen Zugspitze, dem höchsten Punkte des Deutschen Reichs, u. der westl. Teil der Salzburger Alpen mit dem 2714 m hohen Watzmann (s. Bayrische Alpen). Nördlich der Alpen die Schwäbisch-Bayrische Hochebene, die sich, im W. an der schweiz. Grenze u. dem SO-Rande des Schwäbischen Jura beginnend, nach O. bis ungefähr Salzach u. den unteren Inn erstreckt, im N. v. der Donau umflossen. Ihr W. dacht sich nach dem Bodensee, der v. Iller u. Lech durchflossene Teil allmählich nach N. zur Donau; der O. an Isar u. Inn u. deren Nebenflüssen nach NO. ebenfalls zur Donau ab. Im S., auf der höchsten Stufe der Hochebene, viele meist ausgetrocknete Seebecken, Kesselthäler u. Moose; mehrere isolierte, kegelförmige Berge mit großartigen Alpen-

Exfoliation, Ⓕ f, Abblätterung, f.

Exhalación, Ⓢ f, Ausdünstung, f; Hauch, Duft, m; Sternschnuppe, f; Blitzstrahl, m.

Exhalado, Ⓢ a, atemlos.

Exhalaison, Ⓕ f, Ausdünstung, f.

Exhalant, -e, Ⓕ a, ausdünstend.

Exhalar, Ⓢ va, ausdünsten, aushauchen; -se, vr, verdunsten, verrauchen; außer Atem kommen.

Exhalatĭo, ōnis, Ⓛ f, Ausdünstung, f.

Exhalation, Ⓕ f, Ausdünstung, Ausschwitzung, f.

Exhalatoire, Ⓕ a, aushauchend; f, Verdunstungsmaschine, f.

Exhale, Ⓔ va, ausdünsten; aushauchen.

Exhaler, Ⓕ va, ausatmen, ausdünsten, aushauchen, ausschwitzen.

Exhālo 1, Ⓛ va, aushauchen, ausdünsten; vn, aushauchen; verscheiden.

Exhaurĭo, hausi, haustum 4, Ⓛ va, ausschöpfen, entziehen; erschöpfen, arm machen, schwächen; zu Ende bringen, vollenden, ausstehen.

Exhaussement, Ⓕ m, Erhöhung, f.

Exhausser, Ⓕ va, hoch, höher machen, erhöhen.

Exhaust, Ⓔ va, erschöpfen.

Exhaustion, Ⓕ f, Ausschöpfung, Erschöpfung, f.

Exhausto, Ⓢ a, erschöpft.

Exheredar, Ⓢ va, enterben.

Exhérédation, Ⓕ f, Enterbung.

Exhéréder, Ⓕ va, enterben.

Exherēdo 1, Ⓛ va, enterben.

Exhēres, rēdis, Ⓛ a, enterbt, erblos.

Exhibĕo, ŭi, ĭtum 2, Ⓛ va, herhalten, darbieten; zur Stelle schaffen; aushändigen; darstellen, verwirklichen, beweisen; verursachen, bereiten; gewähren, auf-

treten lassen; unterhalten.
Exhibición, Ⓢ f, Verlegung; Ausstellung, f.
Exhibir, Ⓢ va, vorweisen, vorlegen; darreichen; ausstellen.
Exhibit, Ⓔ va, ausstellen (zur Schau, zum Verkauf).
Exhibition, Ⓔ Darstellung; öffentliche Ausstellung, f.
Exhibition, Ⓕ f, Vorlegung, Aufweisung, Ausstellung, Zurschaustellung, f.
Exhilarate, Ⓔ va, aufheitern; vn, froh werden.
Exhilăro 1, Ⓛ va, aufheitern.
Exhorresco, horrŭi 3, Ⓛ vn, u. va, aufschaudern, sich entsetzen.
Exhort, Ⓔ va, ermahnen, ermuntern.
Exhortación, Ⓢ f, Ermahnung.
Exhortar, Ⓢ va, ermahnen.
Exhortatif, -ve, Ⓕ a, ermahnend.
Exhortatĭo, ōnis, Ⓛ f, Ermunterung, Ermahnung.
Exhortation, Ⓔ Ermahnung, f.
Exhortation, Ⓕ f, Ermahnung.
Exhorter, Ⓕ va, ermahnen.
Exhorto, Ⓢ m, Requisitionsschreiben, n.
Exhortor 1, Ⓛ va, aufmuntern, ermuntern.
Exhumar, Ⓛ va, einen Leichnam wieder ausgraben.
Exhumation, Ⓕ f, Wiederausgrabung, f.
Exhumer, Ⓕ va, eine Leiche wieder ausgraben; (fig.) wieder ans Licht ziehen.
Exigeant, -e, Ⓕ a, anspruchsvoll.
Exigence, (exigency), Ⓔ Erfordernis, n; Bedarf, m.
Exigence, Ⓕ f, anspruchsvolles Wesen, n; Anforderung, f.
Exigéncia, Ⓢ f, Erfordernis, n.
Exigente, Ⓢ a, erforderlich, erheischend.
Exiger, Ⓕ va, fordern, verlangen; (fig.) erfordern.
Exigir, Ⓢ va, einfordern, verlangen, nötigen.

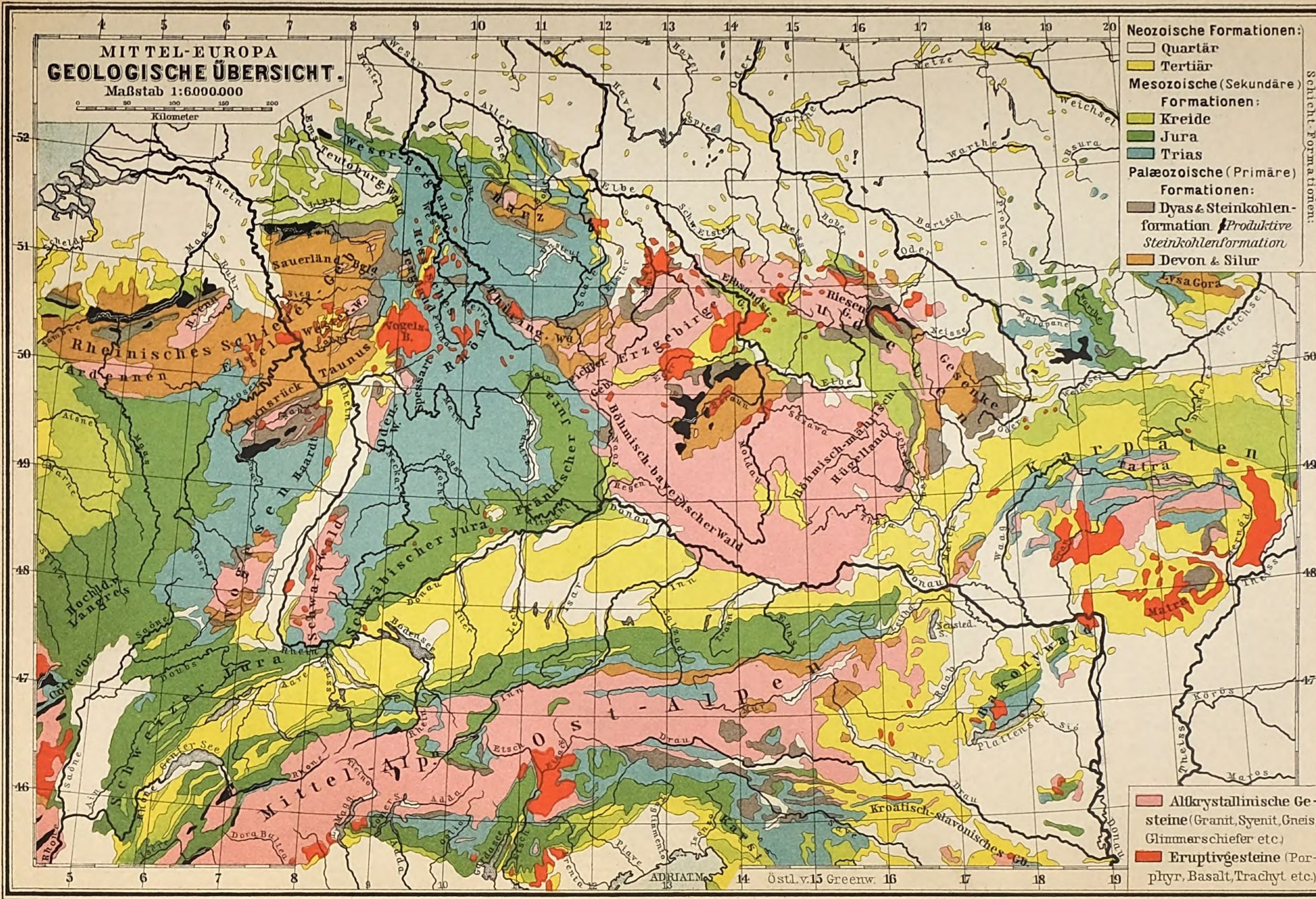
Staaten / Reich	Areal: Flächeninhalt qkm	Einwohner: Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dez. 1885	Einwohner: auf 1 qkm Bewohner	Einwohner: Kopfzahl, um welche das weibl. Geschlecht das männliche überwiegt	Einwohner: Durchschnittl. jährliche Bevölkerungszunahme 1880—85 in % der mittleren Bevölkerung	Verteilung nach Konfessionen: Evangelische	Verteilung nach Konfessionen: Katholische	Verteilung nach Konfessionen: Andere Christen	Verteilung nach Konfessionen: Israeliten
Königreich Preußen	348 347,2	28 318 470	81,3	531 262	0,75	18 244 405	9 621 763	82 030	366 575
„ Bayern	75 859,7	5 420 199	71,5	141 715	0,51	1 521 114	3 839 440	5731	53 697
„ Sachsen	14 992,9	3 182 003	212,2	97 193	1,36	3 075 961	87 762	10 263	7755
„ Württemberg .	19 503,7	1 995 185	102,3	73 565	0,24	1 378 216	598 339	5322	13 171
Großhrzgt. Baden	15 081,1	1 601 255	106,2	37 177	0,39	566 327	1 004 388	3322	27 104
„ Hessen	7681,8	956 611	124,5	9131	0,43	643 881	278 450	8005	26 114
„ Mecklenburg-Schwer.	13 303,8	575 152	43,2	6670	0,07	568 425	3979	326	2347
„ Sachsen-Weimar . .	3594,9	313 946	87,3	9954	0,28	301 333	10 880	405	1313
„ Mecklenburg-Strelitz	2929,5	98 371	33,6	2155	0,38	97 516	303	55	497
„ Oldenburg	6422,5	341 525	53,2	3429	0,24	264 304	74 363	1180	1650
Herzogtum Braunschweig .	3690,4	372 452	100,9	102	1,28	357 604	12 588	709	1470
„ Sachsen-Meiningen .	2468,4	214 884	87,1	4762	0,74	210 188	2930	214	1521
„ Sachsen-Altenburg .	1323,8	161 460	122,0	4316	0,81	160 156	1113	147	39
„ Sachs.-Cob.-Gotha .	1956,5	198 829	101,6	7767	0,42	195 710	2472	98	519
„ Anhalt	2347,4	248 166	105,7	2814	1,29	240 983	5492	89	1601
Fürstent. Schwarzburg-Sondershausen	862,1	73 606	85,4	2370	0,69	72 667	648	53	237
„ Schwarzb.-Rudolstadt	940,4	83 836	89,1	1794	0,86	83 205	527	45	45
„ Waldeck	1121,0	56 575	50,5	2773	0,02	54 208	1454	109	804
„ Reuß ältere Linie . .	316,4	55 904	176,7	1290	1,92	55 072	582	149	49
„ Reuß jüngere Linie .	825,7	110 598	133,9	2704	1,75	109 202	921	340	129
„ Schaumburg-Lippe . .	339,7	37 204	109,5	78	1,01	36 273	596	26	303
„ Lippe	1215,2	123 212	101,4	1660	0,49	118 279	3865	32	1024
Freie Stadt Lübeck	297,7	67 658	227,3	2274	1,25	65 997	805	101	644
„ „ Bremen . . .	255,6	165 628	648,1	6690	1,11	157 944	6196	646	840
„ „ Hamburg . . .	409,8	518 620	1265,5	12 914	2,66	477 936	15 553	2505	16 848
Reichsland Elsaß-Lothringen	14 509,4	1 564 355	107,8	21 817	0,03	312 941	1 210 325	3771	36 876
Deutsches Reich	540 596,6	46 855 704	86,7	988 376	0,70	29 369 847	16 785 734	125 673	563 172

ansichten, erheben sich hier bis 1200 m u. darüber; die mittlere Stufe trägt lange, mäßig hohe Bergrücken v. 650 bis 700 m. Charakteristisch für die nördl. untere Stufe, v. 600 m im W. bis 330 m im O. abnehmend, sind große Ebenen mit weiten sumpfigen Strecken (in Württemberg Riede, in Bayern Moose genannt); darunter die wichtigsten: die fruchtbare Memminger Ebene, Lechfeld, Münchener u. Mühldorfer Ebene. Niedrige Hügelzüge trennen sie mehrfach vom Donauthal.

Das Niederrheinisch-Westfälische Schiefergebirge begleitet den Rhein v. Bingen bis zum Eintritt in die Ebene u. erstreckt sich nach W. bis zur Schelde, nach O. bis an Lahn, Eder u. Diemel. Die meisten Bergrücken dieses Systems streichen v. SW. nach NO. Im allgem. bildet es ein Plateau mit mäßig hohen Hügelzügen, wird vom Rhein durchbrochen u. v. vielen Flußthälern zerrissen. Südrand auf der linken Rheinseite: der Hunsrück zwischen Nahe, Rhein, Mosel u. Saar, ein Plateau einzelner Bergreihen, steil nach allen Seiten, bes. zum Rhein abfallend. Der NO. des Hunsrück, zwischen Rhein u. Mosel, der Hunsrück im engeren Sinne ist eine rauhe Hochfläche, nur selten 500 m hoch. Südl. davon der Soonwald bis 656 m hoch. Westl., parallel mit Mosel u. Nahe, der Idarwald; höchster Gipfel 770 m. Im W. davon der Hochwald, dessen höchster Gipfel, der Walderbeskopf, 814 m erreicht. Der SW., südl. vom Hochwald, heißt Saarbrücker Steinkohlengebirge. Getrennt davon Donnersberg. Nördl. vom Hunsrück, zwischen Rhein, Mosel, Ourthe u. Maas, Eifel u. Hohe Venn. Der rauheste Teil der Eifel ist die Schneifel (Schnee-Eifel), der mittlere Teil die vulkanische Eifel, ohne Höhenzüge, aber mit vielen erloschenen Vulkanen, bedeutenden Basaltbergen, Lavaströmen ꝛc.; höchster Punkt: Hohe Acht 715 m. Den NW. bildet das Hohe Venn, ein ödes, rauhes Plateau mit ausgedehnten Torfmooren. Fortsetzung des Soonwaldes rechts vom Rhein: der Taunus, zwischen Untermain, Rhein, Lahn u. Wetter, darin im SO. der Große Feldberg (881 m). Den SW. bildet das Rheingaugebirge mit dem Niederwalde. Nach N. geht der Taunus allmählich in eine wellige Hochfläche bis zur Lahn über. Nördlich vom Taunus der Westerwald, rauhes, 4—500 m hohes Plateau mit einzelnen Bergen bis über 650 m (Salzburger Kopf 655 m, Fuchskauten 657 m). Das NW.-ende des Westerwaldes, das an Naturschönheiten reiche Siebengebirge, mit dem 464 m hohen Oelberg. Den Raum nördl. vom Westerwald, zwischen Sieg, Rhein u. Ruhr, erfüllt das Plateau Sauerländisches Gebirge. Nordwärts der Quellen der Sieg, Eder u. Lahn das Rothaargebirge mit dem anschließenden Plateau v. Winterberg (im Kahlen Astenberg 849 m hoch). Westlich der Lenne das Ebbegebirge, weiterhin fällt das Gebirge mit kleinen Hochflächen u. niedrigen Rücken nach N. u. W. ab. Nördlich v. Möhne u. Ruhr zieht v. Ober-Marsberg an der Diemel an die Haar od. der Haarstrang v. O. nach W.

Das Oberrheinische Gebirgssystem. Hauptrichtung v. S. nach N. Auf der deutsch-franz. Grenze erhebt sich der Wasgenwald od. das Vogesengebirge auf der Westseite der Oberrhein. Tiefebene nördl. bis zur Lauter; meist abgerundete Kuppen (Ballon, Belchen); höchste Erhebung der 1432 m hohe Sulzer Belchen. Nach O. steil, nach W. allmählich u. sanft zum Plateau v. Lothringen absinkend. Nördlich Fortsetzung des Wasgaugebirges, die Haardt od. das Pfälzer Gebirge, mit gleichem Abfalle nach O. u. W. Dem Wasgaugebirge gegenüber rechts vom Rhein der Schwarzwald, im Bau dem ersteren entsprechend; streicht vom Rhein bei Basel nach N. bis zum Neckar u. fällt ebenfalls steil zur Oberrhein. Tiefebene, ganz allmählich nach O. ab. Seine höchsten, kuppenförmigen Gipfel, Feldberg 1493 m u. Belchen 1414 m, liegen im S., nach N. wird er allmählich niedriger. Nördliche Fortsetzung: der Odenwald, zwischen Neckar u. Main, der Haardt gegenüber; höchste Punkte: Katzenbuckel 708 m u. Melibocus 520 m. Zwischen Wasgenwald u. Haardt einer-, u. Schwarzwald u. Odenwald andrerseits erstreckt sich v. Basel bis Mainz die **Oberrheinische Tiefebene**, das größte Tiefland innerhalb des deutschen Gebirgslandes, etwa 300 km lang u. 36 bis 45 km breit. Beiderseits des Rheins zuerst Wiesen, dann etwas höhergelegenes, fruchtbares, zu Getreide-, Tabak-, Hanfbau ꝛc. geeignetes Land, jedoch auch größere Sand- u. Kiesflächen; längs des Gebirgsrandes zuletzt eine liebliche, außerordentlich


FLUSS- & GEBIRGSKARTE VON DEUTSCHLAND.
Maßstab 1:6.000.000
Deutsche geograph. Meilen (15=1°)
Kilometer
Höhenschichten:
Senken unter dem Meeresspiegel.
Niederland (Tiefland), 0-100 Meter über dem Meeresspiegel.
Niederland (Tiefland), 100-200 Meter über dem Meeresspiegel.
Hügel- & niederes Bergland, 200-500 Meter über dem Meeresspiegel.
Mittelgebirge & Hochebene, 500-1500 Meter über dem Meeresspiegel.
Alpen, 1500-2500 Meter über dem Meeresspiegel.
Hochalpen & Schneeregion, höher als 2500 Meter ü. d. Meeresspiegel.
Marschland.
Obere Grenze der Flußschiffahrt.
Östl. v. Greenw.
OSTSEE OD. BALTISCHES MEER
NORDSEE OD. DEUTSCHES MEER
Geograph. Anstalt von
Wagner & Debes, Leipzig.



Nach H. v. Dechen.

Geograph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig.

fruchtbare weinreiche Hügellandschaft mit zahlreichen Ortschaften. Isoliert erhebt sich aus der oberrhein. Tiefebene der Kaiserstuhl (560 m), eine vulkanische Gebirgsgruppe. Vom Odenwald durch den Main getrennt u. halbinselartig umschlossen der Spessart, ein rauhes, spärlich bewohntes Gebirge, in Ausdehnung, Bauart u. Höhe dem Odenwald analog; nördlicher das basaltische Vogelsgebirge mit dem 786 m hohen Taufstein. Jenseit u. östl. der Fulda die Rhön, ein rauhes, ödes Gebirge (Große Wasserkuppe 980 m). Im N. v. Spessart u. Rhön ein 300 bis 400 m hohes, nach N. bis zur Weser u. nach O. zum Thüringerwald reichendes Plateau, worauf sich zwischen Fulda u. Schwalm das Knüllgebirge u. westl. v. Cassel der Habichtswald erhebt. Zwischen Fulda u. Werra liegt die kleine Hochfläche des 748 m hohen Meißner. Auf dem linken Weserufer v. der unteren Fulda bis nach Carlshafen der Reinhardswald, dessen nördl. Fortsetzung auf dem rechten Weserufer der Sollinger Wald ist. Westl. v. diesem auf dem linken Weserufer das wellige Plateau v. Paderborn (Westrand: die Egge), das v. der Diemel ganz nördl. bis zu dem dem Hercynischen System angehörigen Teutoburger Wald zieht.

Das Hercynische od. Sudetensystem, das den O. u. NTeil des gebirgigen D-s umfaßt u. dessen Ketten fast alle v. SO. nach NW. streichen, besteht hauptsächlich aus zwei parallelen Zügen, der eigentlichen Hercynischen auf der südwestl. od. inneren Seite u. der Sudeten-Kette auf der nordöstl. od. äußeren Seite, beide durch das v. SW. nach NO. streichende Erzgebirge mit einander verbunden. A. **Südlicher od. innerer Rand.** Unweit der Donau u. östl. v. dem Punkte, wo die Grenzen v. Bayern, Böhmen u. dem Erzherzogtum Oesterreich zusammentreffen, beginnt das südwestliche Randgebirge, der Böhmerwald, durch Einsattelung bei Furth in einen größeren, südöstlichen, u. einen kleineren, nordwestlichen Teil geschieden: dieser gehört größtenteils Böhmen an, jener bildet meist die Grenze zwischen Böhmen u. Bayern. Im südöstl. Teil lassen sich wiederum v. SO. nach NW. folgende Abschnitte unterscheiden: Dreisesselgebirge, Lusengebirge, Rachelgebirge, Arber-Kette (nur in Bayern, mit dem höchsten Gipfel des ganzen Gebirges, dem 1476 m hohen Großen Arber) u. Ossergebirge (mit dem Osser, 1239 m). Auf der SSeite des südöstl. Böhmerwaldes liegt zwischen Regen u. Donau der Bayrische Wald, jenseit der Ilz als Donaugebirge fortziehend. Der NWTeil des Böhmerwaldes, beträchtlich niedriger als der südöstliche, zerfällt in das Czerkowgebirge, das fast ganz Böhmen angehört, das Bärnauer Gebirge, auf der bayr.-böhm. Grenze v. Bärnau nach NW. bis zur Wondreb, u. den Oberpfälzer Wald an der Nab in Bayern. Eine Einsenkung trennt den Böhmerwald von dem Fichtelgebirge, einem plateauartigen Massengebirge u. Mittelpunkt der deutschen Gebirge; im Schneeberge 1016 m hoch; seine Gewässer fließen der Nordsee u. dem Schwarzen Meere zu. Daran schließt sich nach NW., durch eine Bodensenkung getrennt, die Hochfläche des Frankenwaldes an, dessen unmittelbare Fortsetzung der Thüringerwald ist, v. der Quelle der Werra parallel mit diesem Flusse bis nach Eisenach an der Hörsel. Sein SOTeil ist eine breite, v. SO. nach NW. allmählich schmaler werdende Hochfläche, nordwestlich ein schmaler Rücken, nach SW. weniger steil als nach NO.; höchste Gipfel: Beerberg 984 m, Schneekopf 970 m u. Inselberg 916 m (wegen Fernsicht besucht). Auf dem Kamme läuft v. Blankenstein bis zur Hörselmündung der Rennsteig, die alte Grenze zwischen Thüringen u. Franken. Ziemlich in die Verlängerung des Thüringerwaldes fällt als äußerstes nordwestl. Glied des Hercynischen Systems der Teutoburger Wald, der, meist aus drei schmalen, parallelen Hügelreihen bestehend, v. seinem südöstlichsten, höchsten Punkte bei Horn, dem 464 m hohen Belmer Stoot, gegen NW. stetig an Höhe abnimmt. B. **Das Innere des Hercynischen od. Sudetensystems.** Im NO. des Fichtelgebirges liegt an der Quelle der Weißen Elster das Elstergebirge als Verbindung mit dem Erzgebirge, das sich v. SW. nach NO. als wellenförmige Hochfläche erstreckt; nur mit wenigen Bergen, stark abgeplatteten Kuppen, besetzt; der Südabfall ist kurz u. steil, nach N. dagegen sehr sanft u. geht allmählich in die Tiefebene über; höchster Punkt: Keilberg in Böhmen, 1275 m. Zwischen Saale, Thüringerwald, dem oberen Leinethale u. Harz das Thüringer Hügelland mit dem Ettersberge bei Weimar u. dem Hörselberge bei Eisenach, dessen NWTeil das Eichsfeld ist. Dem aus Hainleite u. Finne gebildeten NRande entlang ein weites Thal, die Goldene Aue, mit der Berggruppe des Kyffhäuser. C. **Der nördliche od. äußere Rand des Hercynischen od. Sudetensystems** beginnt mit dem Mährischen Gesenke, das sich, in Mähren u. dem österreich. Schlesien liegend, v. der Oderquelle bis zu der March erstreckt; daran schließt sich das Glatzer Gebirgssystem an, mit dem oberen Neißethal u. dem Glatzer Gebirgskessel. Im SO. schließt diesen Kessel das Glatzer Schneegebirge mit dem Großen Schneeberge, 1412 m, u. im NO. das Reichensteiner Gebirge, dessen Fortsetzung nach NW. vom Durchbruch der Neiße bei Wartha an bis zur Weistritz das Eulengebirge heißt, nach NO. steil abfallend, mit der Hohen Eule, 999 m. Im SW. wird der Kessel durch zwei parallele Gebirgszüge begrenzt: das Habelschwerdter u. das Erlitzer Gebirge (Böhmische Kämme); NOFortsetzung des letzteren ist das Mense- od. Reinerzgebirge mit der Hohen Mense (1083 m); weiter nach NNW. das Heuscheuergebirge (932 m). Nördl. vom Eulengebirge, isoliert in der Tiefebene, der Zobten, 723 m. Von den Quellen des Bober bis zu denen der Queiß streicht v. OSO. nach WNW. das Riesengebirge, das bedeutendste Gebirge des ganzen Hercynischen Systems u. nächst den Alpen die höchste Erhebung in D.; höchste Gipfel: Schneekoppe 1601 m, Hohes Rad 1506 m. Sowohl nach N. zum Boberthal, als nach S. zum Elbethal u. ihren Zuflüssen fällt es steil ab. Am Katzensteine hängt es mit dem rauhen, waldigen Isergebirge zusammen, das in mehreren Parallelkämmen weiter zur Lausitzer Neiße zieht; höchste Spitze: Tafelfichte, 1124 m. Im Raum zwischen diesen u. der Gottleuba: das Lausitzer Gebirge, das im WTeil, dem Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz), v. der Elbe durchbrochen wird. Nördlich v. dem Eulen-, Riesen- u. Isergebirge breiten sich mehrere Gebirge aus, wie das Waldenburger od. Niederschlesische Steinkohlengebirge, das Katzbachgebirge ꝛc., die sich allmählich zum nördl. Tieflande abflachen. Dieser OTeil des äußeren Randes des Hercynischen Gebirgssystems zwischen Oder u. Elbe ist gänzlich getrennt v. dem westlichen zwischen Elbe u. Weser. Das Hauptgebirge des WTeils ist der Harz, eine breite, mit Bergen u. Hügeln besetzte Hochfläche in OSO- u. WNWRichtung, zwischen Saale u. Leine, beide Flüsse aber nicht erreichend u. nach allen Seiten, namentlich nach N., steil abfallend; gipfelt im Brockengebirge, mit dem Brocken od. Blocksberg, 1143 m. In der NWVerlängerung des Harzes liegen noch mehrere Hügelreihen, alle SO.—NW. ziehend, wie jene des Hils, der Deister ꝛc. Westlicher folgt das Wesergebirge mit dem Süntel im O. u. dem Wiehengebirge im W. der Weser.

Deutscher Jura. Vom Rhein zwischen Schaffhausen u. Waldshut bis zum Main erstreckt sich der Deutsche Jura, durch das Wörnitzthal in den Schwäbischen u. Fränkischen Jura getrennt. Im Schwäbischen Jura (mit dem Lemberg bei Gosheim, 1014 m) unterscheidet man: Randen, vom Rhein bis zur Donau, die Rauhe Alb, v. der Donau bis zum Querthal des Kochers, u. das Härdtfeld, vom Kocher bis zur Wörnitz. Der Schwäbische Jura, mit dem höchsten Rand dem Schwarzwalde zugekehrt, ist größtenteils eine zerklüftete, wasserleere Hochfläche, nach N. u. W. steil, nach S. aber sanft zur Donau abgedacht. Der Fränkische Jura, niedriger als der Schwäbische, wie dieser Hochfläche, streicht bis zur Altmühl östlich, bis Amberg nördlich, zuletzt bis zum Main bei Lichtenfels nordwestlich. Schwäbischer wie

Exĭgo, ēgi, actum 3, Ⓛ va, heraustreiben, wegtreiben; verkaufen; zu Ende bringen, vollenden; (eine Zeit) zubringen, verleben; einfordern; fördern (den Bau von etwas), auf etwas dringen; abwägen, beurteilen, prüfen; exegi monumentum aere perennius, ein Denkmal habe ich mir gesetzt, dauernder als Erz.

Exigu, -ë, Ⓕ a, zu gering, kärglich, winzig.

Exigüidad, Ⓢ f, Geringfügigkeit, f.

Exiguĭtas (v. exiguus), ātis, Ⓛ f, Knappheit, Kleinheit; Kürze.

Exiguïté, Ⓕ f, Kärglichkeit, f.

Exíguo, Ⓢ a, geringfügig, unbedeutend.

Exigŭus 3, Ⓛ a, knapp; klein, schmal; gering, unbedeutend, hager, schmächtig; dürftig, spärlich, schwach, unwirksam; staturā fuit humili et corpore exiguo, er war von kleiner Gestalt und schmächtigem Körper.

Exil, Ⓓ g, Ⓗ m, Verbannung.

Exil, Ⓕ m, Verbannung, f.

Exile, Ⓔ Verbannung, f; to -, va, verbannen.

Exilé, -e, Ⓕ m u. f, Verbannte(r), m u. f.

Exiler, Ⓕ va, exilieren, verbannen, verweisen.

Exĭlis 2, Ⓛ a, winzig, schwach, nicht vollzählig; mager, hager, schmächtig, ärmlich, dürftig, kümmerlich.

Exilĭtas, ātis, Ⓛ f, Winzigkeit, Kraftlosigkeit, Trockenheit (der Rede); Feinheit (des Tones), f; Diskant, m.

Eximio, Ⓢ a, auserlesen, vortrefflich.

Eximir, Ⓢ va, ausnehmen, von einer Last befreien

Eximĭus (von eximo), 3, Ⓛ a, ausgenommen, außerordentlich, ungemein; ausgezeichnet.

Exĭmo, ēmi, emptum 3, Ⓛ va, wegnehmen; (alqd alci, jemd. etwas) entziehen;

abnehmen; befreien; (alqm in alqd) setzen (in libertatem, in Freiheit); ausnehmen; exemti sunt de numero proscriptorum, sie wurden von der Zahl der Geächteten ausgenommen.

Exinanición, Ⓢ f, gänzliche Entkräftung, f.

Exinanĭo 4, Ⓛ va, ausleeren; (vehicula onusta, beladene Fuhrwerke) abladen.

Exinde, (exin), Ⓛ ad, v. daher; hierauf, nachher, alsdann; seitdem, nächstdem.

Exing, (sch) m, Hundgras, n.

Exist, ⓔ vn, dasein, bestehen.

Existant, Ⓕ a, bestehend.

Existence, (existency), ⓔ Dasein, Leben, n.

Existence, Ⓕ f, Dasein, Bestehen, Vorhandensein, n; Vorrat, m; Auskommen, n.

Existéncia, Ⓢ f, Dasein, Vorhandensein, n; Bestand, Vorrat, m; Leben, n.

Existens, ⓓg, (sch) m, Dasein, Vorhandensein.

Existente, Ⓢ a, vorhanden.

Exister, Ⓕ vn, bestehen, vorhanden sein.

Existere, ⓓ vn, existieren, vorhanden sein.

Existera, (sch) vn, da sein.

Existieren, Ⓗ vn, existieren, da sein, bestehen.

Existimar, Ⓢ va, meinen, dafürhalten.

Existimatĭo, ōnis, Ⓛ f, Meinung, f; Urteil, n; Ruf, Name, m; integra-, tadelloser Ruf, m.

Existimātor, ōris, Ⓛ m, Kunstrichter, Kritiker.

Existĭmo (exaestŭmo), 1, Ⓛ va, meinen, glauben, denken, dafürhalten; beurteilen, ein Gutachten abgeben.

Existir, Ⓢ vn, dasein, vorhanden sein.

Exitiabĭlis (v. exitium), 2, Ⓛ a, zum Untergang führend; unheilvoll.

Exitiālis 2, Ⓛ a, zum Untergang

Fränkischer Jura sind reich an Höhlen, bes. die NSeite des Gebirges in Württemberg u. die Fränkische Schweiz. Den Raum nördl. vom Deutschen Jura, zwischen rheinischem u. Hercynischem System, nimmt das Schwäbisch-Fränkische Terrassenland ein mit dem Steigerwalde, den im N. u. W. der Main umfließt.

Niederdeutsche Tiefebene. Zwischen dem äußeren nördl. u. nordöstl. Rande des Hercynischen Systems u. der Nord- u. Ostsee liegt die große norddeutsche Tiefebene, westliche Fortsetzung u. Westende des großen osteuropäischen (sarmatischen) Tieflandes, v. der niederländischen Grenze am Dollart bis zur russischen Grenze bei Polangen, fast 900 km weit. Breite im W. vom Dollart bis zu den äußersten Hügeln des Teutoburger Waldes etwa 90 km, mit der Tiefebene des Münsterschen Beckens u. des Niederrheins etwa 280 km. Im O. ist ihre Breite viel bedeutender: zwischen Polangen u. Ratibor nahe an 740 km; ihr Flächenraum umfaßt mehr als 275000 qkm, also fast die Hälfte D-s. Dieses Tiefland ist keineswegs Ebene im strengsten Sinne, denn darin wechseln vielfach niedrige Landschaften mit höheren ab, u. oft treten Hügel auf, die nicht selten Gruppen od. Reihen (Landrücken) bilden. Auch durchziehen zwei Höhenzüge, einer den N., der andere den S. derselben. Jener, die westliche Fortsetzung des Uralisch-Baltischen Landrückens, der Norddeutsche Landrücken, reicht, mit zahlreichen Landseen bedeckt, v. der OGrenze D-s nach W. bis zur Elbe u. dann, um die Ostsee herumbiegend, bis zur NSpitze Jütlands u. wird v. der Weichsel u. Oder durchbrochen. Er hat eine mittlere Höhe v. 100 m u. steigt im Thurmberg südwestl. v. Danzig zu 331 m auf. Der zweite Höhenzug, das WEnde des Uralisch-Karpathischen Landrückens, der Schlesisch-Märkische Landrücken, beginnt im O. mit den Trebnitzer Höhen u. setzt sich nach NW. zuerst als Lausitzer Grenzwall (Rückenberg bei Sorau 229 m), dann als Fläming (201 m) auf der Grenze v. Brandenburg, Sachsen u. Anhalt bis zur Elbe bei Magdeburg fort. NWFortsetzung jenseit der Elbe, zwischen ihr, Aller u. Weser: die Lüneburger Heide (171 m). Trägt auch das norddeutsche Tiefland im allgem. überall denselben Charakter, so bestehen doch zwischen dem Teil östlich u. dem westlich der Elbe manche Verschiedenheiten. Ersteren sind weite Sandflächen, ausgedehnte Brüche u. zahlreiche Seen, letzteren, arm an Seen, große Torfmoore, Heideflächen u. längs der Küste fette Marschländer eigen.

Gewässer.

Küstenbildung. D. wird im N. v. Ost- u. Nordsee bespült. Die **Ostseeküste,** 1365 km lang, wovon 375 km auf Schleswig-Holstein, 15 auf Lübeck u. Oldenburg, 105 auf Mecklenburg, 427 auf Pommern u. 442 auf Ost- u. Westpreußen kommen, ist im allgemeinen sehr einfach gestaltet, fast überall flach, niedrig, durch Dünenreihen bezeichnet, nur in Preußen u. Pommern stellenweise steil (Arkona auf Rügen 54 m, Rixhöft in Westpreußen 53 m, Brüsterort in Ostpreußen 32 m); ihre Häfen versanden leicht. An drei Stellen bildet die Ostsee breite u. tiefe Einbuchtungen: die Danziger Bucht mit dem durch die Halbinsel Hela gebildeten Busen, dem Putziger Wiek, die Pommersche Bucht u. die Lübecker Bucht. Eigentümlich sind die Haffe, Strandseen mit Süßwasser, durch schmale Landzungen, Nehrungen, vom Meere geschieden u. nur durch einen schmalen Wasserstreifen damit verbunden: das Kurische Haff, Frische Haff u. Pommersche od. Stettiner Haff, durch die Inseln Wollin u. Usedom v. der Ostsee getrennt. Ferner sind der vorpommerschen Küste u. der Insel Rügen die busenartigen Meeresteile, Bodden, eigentümlich: der Greifswalder u. Jasmunder Bodden. An der schleswig-holstein. Küste dringen mehrere schmale Busen mit Steilküsten, Föhrden genannt, tief ins Land ein: bei Kiel, Eckernförde, Flensburg u. Apenrade; ziemlich flache Küsten haben die Schlei u. der Busen v. Hadersleben. Nur wenige Küsteninseln; die wichtigsten außer Wollin u. Usedom sind Rügen, Poel, Fehmarn u. Alsen. Die Ostseeküste ist sehr seicht. Der Eingang zur Schlei ist 2,2 m tief, zur Neustädter Bucht 4,5, zur Trave 5, zum Hafen v. Wismar 3, zur Swine 8, zur Weichsel bei Neufahrwasser 5,4, zum Pillauer Tief 4,4, zum Memeler Tief 6 m tief; dagegen beträgt die Tiefe des Eingangs zum Busen v. Apenrade 22—33 m, zu dem v. Flensburg 23—28 m, zum Kieler Hafen 12 m. Ebbe u. Flut fehlen. Vielfach zieht sich in bald größerer, bald geringerer Entfernung v. der Küste eine Anschwellung sandigen Meeresbodens hin, an manchen Stellen mit Felstrümmern bedeckt; die Schiffahrt auf der Ostsee, bes. an den Küsten, ist deshalb auch schwierig, aber trotzdem v. großer Bedeutung. Es gibt zahlreiche Leuchttürme u. Leuchtfeuer, darunter Kekenishöi auf Alsen, Bülkerhuk am Kieler Busen, Puttgarden auf Fehmarn, Arkona auf Rügen, Rixhöft u. Hela in Westpreußen, Brüsterort in Ostpreußen. Wichtige **Seebäder** an der Ostsee: Borby bei Eckernförde, Kiel, Travemünde, Warnemünde, Heiligendamm, Saßnitz, Putbus, Heringsdorf, Swinemünde, Misdroy, Colberg, Zoppot, Kahlberg, Pillau, Kranz u. Schwarzort. — Von den Ostsee u. Nordsee verbindenden Meeresstraßen liegt nur der Kleine Belt im Bereiche der deutschen Küste.

Die **Nordseeküste** ist 300 km lang, davon kommen 90 auf Hannover, 44 auf Oldenburg, 4 auf Hamburger Gebiet, 160 km auf Schleswig-Holstein; sie ist ebenfalls einförmig u. niedrig, zum Teil niedriger, als der Meeresspiegel, so daß sie durch Deiche geschützt werden muß; teils flach u. sandig u. mit Dünen besetzt, teils sumpfig u. moorig, teils aus dem Meere abgewonnenem Marschboden gebildet. Außer den Mündungsbusen der Eider, Elbe u. Weser liegen an ihr der Jadebusen u. der Dollart. Längs der ganzen deutschen Nordseeküste dehnt sich der 8—35 km breite eigentümliche Wattengürtel aus; diese Watten sind bei Ebbe zum Teil ganz wasserfrei, nur v. tiefen Wasserrinnen, Wattenströmen, durchfurcht. Teils innerhalb der Watten, teils längs deren äußerem Saume zieht sich eine Reihe größerer u. kleinerer, meist flacher Inseln (Romoe, Sylt, Föhr, Amrum, Pellworm, Nordstrand, die Halligen, Wangeroog, Norderney, Borkum 2c.). Wechsel v. Ebbe u. Flut sehr bedeutend; letztere steigt unter Umständen, z. B. zur Zeit der Aequinoktien bei NWWind, gewaltig an. Die Tiefe beträgt am Eingange der Elbe u. Weser 20 m, zur Jade 10—15 m, zur Osterems 23, zur Westerems 34 m. Leuchtfeuer an vielen Punkten, außerdem Leuchtschiffe in den Mündungen der Elbe u. Weser. Die wichtigsten Leuchttürme befinden sich auf Sylt, Amrum, Neuwerk, Wangeroog, Norderney u. Borkum, ferner an der Mündung der Eider u. vor Bremerhaven. Wichtige **Seebäder** an der Nordsee: Borkum, Norderney, Wangeroog, Wyck auf Föhr u. Westerland auf Sylt.

Flüsse. D. besitzt an 150 Flüsse, darunter 7 Hauptströme, wovon nur ein einziger (Weser) ganz, die übrigen nur zum größeren od. kleineren Teil D. angehören. Drei, die Memel, Weichsel u. Oder, münden in die Ostsee, andere drei, Elbe, Weser u. Rhein, in die Nordsee, einer, die Donau, ins Schwarze Meer. Letztere ist der einzige Hauptfluß mit WO-Richtung, die übrigen fließen im großen u. ganzen v. S. nach N.

Nur ein Teil des oberen Laufes der **Donau** (2780 km lang, 2574 km schiffbar, davon 356 in D.) liegt innerhalb D-s. Sie umfließt in nach S. offenem Bogen die Schwäbisch-Bayrische Hochebene bis Passau. Ihre bedeutendsten Zuflüsse erhält sie rechts v. den Alpen: Iller, Lech mit Wertach, Isar mit Loisach u. Ammer od. Amper u. Inn (510 km lang, 226 km in D.) mit Salzach; linke Nebenflüsse: Wörnitz, Altmühl, Nab u. Regen.

Die **Memel** (poln. Niemen, 790 km lang, davon nur 112 in D.) durchströmt vom Grenzorte Schmalleningken an den äußersten NO. D-s u. spaltet sich unterhalb Tilsit in zwei Arme, welche ins Kurische Haff münden.

Die **Weichsel** (1050 km lang, davon 239 in Posen u. Westpreußen), 45 km Grenzfluß v. Preuß.-Schlesien, erreicht oberhalb Thorn die deutsche Grenze u. teilt sich in die eigentliche Weichsel u. Nogat; letztere

mündet ungeteilt ins Frische Haff, erstere spaltet sich weiter unterhalb abermals in zwei Arme: Elbinger Weichsel, ins Frische Haff u. Danziger Weichsel, mit zwei Armen in die Danziger Bucht mündend. Nebenflüsse rechts Drewenz, links Brahe.

Die **Oder** (905 km lang, 769 km v. Ratibor ab schiffbar, davon 741 in D.) tritt bei der Oppa-Mündung nach D. ein, das sie vorwiegend nordwestl. bis zur Mündung der Lausitzer Neiße durchströmt, v. wo sie nach N. mit Abweichungen nach W. u. O. dem Meere zufließt. (An ihrer Mündung bildet sie das Pommersche Haff, mit 3 Armen, Dievenow, Swine u. Peene, in die Ostsee). Nebenflüsse rechts: Malapane, Stober, Weida, Bartsch, Faule Obra, Warthe (712 km lang, 358 km in D. schiffbar) mit Netze (440 km lang, 230 km schiffbar), Ihna; links: Oppa, Glatzer Neiße, Ohlau, Lohe, Weistritz, Katzbach, Bober, Lausitzer Neiße, Schlaube, Finow, Uker u. Peene.

Die **Elbe** (1165 km lang, 842 km schiffbar, davon 742 km in D.) tritt unterhalb Bodenbach nach D. u. durchfließt es v. SO. nach NW., nur bei der Mündung der Schwarzen Elster bildet sie einen nach O. geöffneten Bogen. Nebenflüsse rechts: Schwarze Elster, Havel (356 km lang, 330 km schiffbar) mit Spree u. Nuthe, Elde, Delvenau, Alster u. Stör; links: Gottleuba, Mulde, Sächsische Saale (442 km lang) mit Weißer Elster, Unstrut u. Bode, Jeetze, Ilmenau u. Schwinge.

Die **Weser** (451 km lang u. schiffbar) entsteht aus der Vereinigung v. Werra u. Fulda; Hauptrichtung v. S. nach N. mit Abweichungen nach W. u. O.; Nebenflüsse rechts: Aller mit Leine; links: Diemel, Werre u. Hunte.

Der **Rhein** (1225 km lang, 886 km schiffbar, davon 721 in D.) bildet, nachdem er den Bodensee durchflossen, größtenteils die Grenze zwischen D. u. Schweiz bis Basel. Hier wendet er sich nördl. durch die Oberrheinische Tiefebene bis Mainz, dann nach W. bis Bingen, durchbricht fast ganz nordwestl. das Schiefergebirge, tritt bei Bonn in die Tiefebene ein u. geht unterhalb Emmerich auf holländ. Gebiet über. Wichtigere Nebenflüsse rechts: Wutach, Elz, Kinzig, Murg, Neckar (397 km lang, 218 km schiffbar), Main (495 km lang, 330 km schiffbar) mit Regnitz u. Fränkischer Saale, Lahn, Sieg, Wupper (Wieslauter), Queich, Ruhr, Lippe; links: Ill, Lauter, Nahe, Mosel (505 km lang, 344 km schiffbar) mit Saar, Ahr, Erft.

Der wichtigste **Küstenfluß** der Ostsee, der Pregel (118 km lang), entsteht aus Zusammenfluß der Inster, Pissa u. Angerapp, nimmt die Alle auf, mündet unterhalb Königsberg ins Frische Haff, in das sich auch die Passarge ergießt. Andere Küstenflüsse der Ostsee: Leba, Stolpe, Wipper, Persante, Rega, Recknitz, Warnow (128 km lang, 60 km schiffbar), Trave. In die Nordsee fließen: Eider (188 km lang, 140 km schiffbar), Ems (330 km lang, 224 km schiffbar), Vechte. Die äußerst zahlreichen

Landseen sind sehr ungleichmäßig verteilt. Im mittleren Teil finden sich nur wenige. Süden wie Norden sind dagegen an Seen überaus reich. Das südl. Seegebiet liegt längs dem NRande der Alpen, zum Teil in den Alpen selbst, zum Teil an ihrem Fuße, zum Teil auf der Schwäbisch-Bayrischen Hochebene. Zu ersteren gehören Königs-, Tegern- u. Walchensee; zu den folgenden Chiem-, Kochel-, Staffel- u. Bodensee, letzterer der größte aller deutschen Seen; zu den letzteren Würm- (Starnberger), Ammer- u. Federsee. Das nördl. Seegebiet umgibt die Ostsee v. der russ. bis zur jütischen Grenze. Am zahlreichsten sind die Seen hier auf dem norddeutschen Landrücken, dessen einzelne Teile man deshalb auch als ostpreußische, pommersche u. mecklenburgische Seeplatte bezeichnet; zahlreich auch im Gebiete der oberen Netze u. der Havel. Auf der ostpreußischen Seeplatte liegen der Spirding-, Mauer-, Löwentin-, Drewenz-, Geserich- u. Nariensee; auf der pommerschen Seeplatte der Radaune-, Wdzydze-, Vilm-, Gr.-Drazig-, Gr.-Lübbe-, Wothschwien-, Madüe- u. Dammsche See; auf der mecklenburgischen Seeplatte der Kummerow-, Malchiner, Müritz-, Plauer u. Schweriner See; auf dem Schleswig-Holstein angehörenden Teil des norddeutschen Landrückens der Schal-, Ratzeburger u. Plön-See; im Gebiete der oberen Netze der Goplo- u. Powidzer See; im Gebiete der Havel der Stolp-, Tegelsche, Schwielow-, Beetz- u. Ruppiner See. Im Tieflande westl. der Elbe: Steinhuder Meer, Dümmer-See; der Salzige u. der Süße See bei Eisleben. Kleinere Gebirgsseen gibt es in der Eifel (Maare, Laacher See), im Wasgaugebirge u. Schwarzwald. Von den schiffbaren

Kanälen sind die bedeutendsten: der die Donau mit dem Rhein verbindende Ludwigskanal (176 km), der Rhein-Rhône-Kanal (350 km, davon 132 km in D.), Rhein-Marne-Kanal (311 km, davon 104 km in D.), Eider-Kanal (32 km) zwischen Ostsee u. Eider (Nordsee), für kleine Seeschiffe, der Plauesche Kanal (57,5 km) zwischen Havel u. Elbe, Friedrich-Wilhelms- od. Müllroser Kanal (24 km), Finow-Kanal, 69,5 km (die beiden letzten verbinden Elbe- u. Odergebiet), der Bromberger Kanal (26,5 km) zwischen Brahe u. Netze, verbindet das Weichsel- u. Odergebiet, der Elbing-Oberländische Kanal u. der Große Friedrichsgraben- u. Seckenburger Kanal (zwischen Pregel u. Memel). Der selbst für die größten Kriegsschiffe berechnete Nord-Ostseekanal zwischen Unterelbe u. Kieler Hafen wurde Juni 1887 im Bau begonnen u. soll 1895 dem Verkehr übergeben werden. Ein Rhein-Emskanal, sowie eine schiffbare Verbindung zwischen mittlerer Oder u. Oberspree ist im Werk.

Sümpfe. In Süddeutschland auf der Schwäbisch-Bayr. Hochebene: Donau-Ried zwischen Ulm u. Donauwörth, Donau-Moos im SW. v. Ingolstadt, Dachauer Moos, westl., u. Erdinger Moos, östl. v. der Isar; in Norddeutschland: Bourtanger Moor, westl. der Ems auf der deutsch-niederländ. Grenze, Moore zwischen Ems u. Hunte (Ostfriesland, Saterland) u. am Oberlauf der letzteren, Hochmoore im nordöstl. Hannover u. in Schleswig-Holstein, dann in Ostpreußen zwischen Deime u. Ruß, in der Prov. Sachsen der Drömling an Aller u. Ohre, in Brandenburg Rhinluch, Havelländisches Luch, Spreewald, Warthebruch, in der Prov. Posen Netzebruch n. Obrabruch. Diese Sumpflandschaften sind zum Teil sehr fruchtbar, wie in den Prov. Brandenburg u. Hannover; in letzterer befinden sich blühende Fehn- u. Moorkolonien.

Klima, Mineral-, Pflanzen- u. Tierreich.

(Siehe die Regenkarte u. die Temperaturkarte D-s.).

Das Klima. Das Deutsche Reich gehört der gemäßigten Zone an; sein Klima ist das des mittleren Europa. Im allgemeinen ist die Temperatur eine ziemlich gleichförmige. Ausgleichend wirkt erstens die hohe Lage Süddeutschlands u. dann das Verhältnis der einzelnen Teile des Reiches zum Meere, denn während die nordwestl. u. nördl. Landschaften ein ozeanisches Klima haben, herrscht in den mittleren, südl. u. östl. ein mehr kontinentales. Der größte Unterschied zwischen den mittleren Jahrestemperaturen der einzelnen Orte beträgt, wie die Tabelle auf S. 423 zeigt, nicht viel mehr als 3° R. Größer ist der Unterschied zwischen den mittleren Temperaturen derselben in den verschiedenen Jahreszeiten; man findet die Unterschiede v. über 5° R. im Winter, v. fast 5° im Frühling, v. über 4° im Sommer u. v. fast 4° im Herbste. Ueberall ist der Januar der kälteste, u. der Juli mit wenigen Ausnahmen der wärmste Monat. Der Unterschied zwischen dem wärmsten u. kältesten Monat ist im O. viel größer, als im W.: er beträgt z. B. in Tilsit 18,01, in Königsberg 16,73, in Posen 16,61, in Ratibor 17,24, in Breslau 16,39, in Berlin 15,49, in Münster 12,80, in Cöln 13,46, in Trier 13,86, in Coblenz 13,73; im SW. ist derselbe an den meisten Orten wieder größer, als im W.: in Frankfurt a. M. 15,49, in Mannheim 15,81, in Karlsruhe 15,97 u. in Straßburg 15,47. Die niedrigste, bis jetzt innerhalb der deutschen Reichsgrenzen beobachtete Temperatur ist — 29,3°, die höchste etwa + 29°, so daß also die größten Extreme der Wärme u. Kälte gleich weit vom Gefrierpunkte entfernt liegen. Das Deutsche Reich besitzt im allgemeinen eine viel größere Wärmemenge,

führend, verderblich, vernichtend.

Exitiōsus 3, ① a, verderblich, unheilvoll.

Exitĭum (von exeo), ① **n**, schlimmer Ausgang; Untergang, m; Verderben, n.

Éxito, Ⓢ m, Ausgang, m; Ende, n; Erfolg.

Exĭtus, us, ① m, Ausgang, Erfolg, m; Ende, Ziel, Ergebnis, n.

Exkommunicera, (sch) va, in den Kirchenbann thun.

Exkommunikation, (sch) f, Kirchenbann, m.

Exkrementer, (sch) pl, Exkremente, pl.

Exlex, lēgis, ① **a**, gesetzlos; anne solus exlex vivis? lebst du etwa allein gesetzlos (vom Gesetze entbunden)?

Exode, Ⓕ m, Exodus, m; zweites Buch Mosis, n; (fig.) Auszug.

Exodĭum, ĭi, ① **n**, Schlußspiel, Nachspiel, n; Ausgang, m; quod coeperas, narra, ut adducas, erzähle weiter das Angefangene, damit du die Geschichte zum Schlusse bringst.

Éxodo, Ⓢ m, Auszug, m; zweites Buch Mosis, n.

Exolesco, lēvi, lētum 3, ① vn, auswachsen, vergehen, schwinden; veralten; exolētus 3, **a**, ausgewachsen; gereift, mannbar.

Exonerar, Ⓢ va, entlasten; entlassen.

Exonerate, Ⓔ va, entlasten, entbürden.

Exonération, Ⓕ f, Ausleerung, f; Loskauf (vom Militärdienst), m.

Exonérer, Ⓕ va, entlasten, vom Kriegsdienst loskaufen.

Exonĕro 1, ① va, entlasten, entledigen, ausladen; erleichtern (animum sollicitudine, das Herz v. Sorge; conscientiam, das Gewissen).

Exoptātus 3, ① **a**, erwünscht.

Exopto 1, ① va, auserſehen, sehnlich wünschen.

Exorabĭlis 2, ① **a**, erbittlich.

Exorable, ⓢ a, nachgiebig, zu erbitten.

Exorbitance, (exorbitancy), ⓔ Ueberschreitung, f; Uebermaß, n.

Exorbitáncia, ⓢ f, Uebermaß, n; übertriebene Forderung, f; Vergehen, n.

Exorbitant, ⓔ a, übermäßig, übertrieben.

Exorbitant, -e, ⓕ a, übermäßig, übertrieben.

Exorbitante, ⓢ a, übermäßig.

Exorcise, ⓔ va, beschwören, bannen.

Exorciser, ⓕ va, beschwören, austreiben.

Exorciseur, ⓕ m, Geisterbeschwörer, Teufelsbeschwörer.

Exorcism, ⓔ Teufelsbeschwörung, Geisterbannung, f.

Exorcism, (sch) m, Geisterbeschwörung, Teufelsbeschwörung.

Exorcisme, ⓕ m, Teufelsbeschwörung, f.

Exorcismo, ⓢ m, Teufelsbeschwörung, f.

Exorcista, ⓢ m, Teufelsbeschwörer, m.

Exorciste, ⓕ m, Teufelsbeschwörer, m.

Exorcizar, ⓢ va, beschwören, bannen.

Exórdio, ⓢ m, Einleitung, f.

Exordĭor, orsus sum 4, ⓛ va, Gewebe anfangen, anzetteln; beginnen, anfangen.

Exordĭum, ĭi, ⓛ n, Anfang eines Gewebes; Zettel; Eingang einer Rede, m.

Exorĭor, ortus sum, īri 4, ⓛ vn, hervorkommen, erscheinen; aufgehen (v. Sternen), sich erheben, auftreten; auftauchen, zum Vorschein kommen; entstehen; exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor, möge aus unseren Gebeinen jemand als Rächer erstehen!

Exornar, ⓢ va, ausschmücken, verschönern.

Exornatio, ōnis, ⓛ f, Anordnung, Ausschmückung, f; Schmuck, m.

als ihm nach seiner geographischen Lage eigentlich zukommt; es verdankt dieses günstige Verhältnis hauptsächlich dem Einfluß des Golfstroms im Atlantischen Ozean u. seiner Lage an den beiden Meeren, der N.- u. O.-See. Indessen werden durch beides wiederum auch sowohl in den Monats-, als in den Jahresmitteln bedeutende Schwankungen veranlaßt, deren Unterschiede im jährlichen Mittel 2—3, in dem Mittel der Monate Mai u. Juni 5—6 u. im Mittel der Wintermonate 10—11° betragen; am geringsten sind sie im Sept. Nach vieljährigen Beobachtungen betragen ferner die Unterschiede im Jan. in Berlin 14,18 u. in Breslau 13,21°, im April in Berlin 7,26 u. in Breslau 9,47°, im Sept. in Berlin nur 4,25 u. in Breslau 6,32°, im Dez. in Berlin 12,77 u. in Breslau 13,91°. Näheres siehe die nachstehende Tabelle.

Geograph. Breite	Geograph. Länge	Seehöhe in m	Orte	Mittlere Temperatur in ° R.							Jährl. Regenmenge in cm
nördl.	östl. v. Ferro			Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Kältester Monat	Wärmster Monat	Jahresmittel	
55° 04′	39° 34′		Tilsit	—2,90	4,16	13,53	5,59	—3,76	14,25	5,10	67,4
54° 43′	38° 09′		Königsberg . .	—2,43	4,37	13,19	6,07	—2,98	13,75	5,30	62,6
54° 21′	36° 18′		Danzig	—0,76	4,65	13,31	6,76	—1,49	14,22	6,08	47,5
53° 48′	39° 37′	147	Klaußen . . .	—3,35	4,51	13,47	5,39	—4,48	13,85	5,01	52,0
53° 25′	32° 14′		Stettin	—0,30	5,78	13,96	7,04	—1,19	14,38	6,62	48,8
53° 22′	24° 53′		Emden	0,99	5,97	13,21	7,35	0,15	13,62	6,88	70,5
52° 30′	31° 03′	30	Berlin	0,21	6,72	14,47	7,40	—0,67	14,82	7,20	57,0
52° 25′	34° 44′		Posen	—1,27	5,71	14,16	6,51	—2,05	14,56	6,28	51,9
52° 23′	27° 27′	78	Hannover . . .	1,12	6,52	13,79	7,60	0,38	13,97	7,26	56,2
51° 58′	25° 17′	51	Münster . . .	1,66	6,87	13,53	7,77	0,83	13,63	7,46	65,1
51° 49′	28° 00′	560	Clausthal . . .	—1,34	3,85	11,42	5,41	—1,93	11,71	4,84	147,8
51° 34′	30° 40′		Torgau	0,04	6,63	14,25	7,28	—0,72	14,64	7,05	50,9
51° 30′	29° 36′	100	Halle	0,17	6,54	14,23	7,29	—0,65	14,84	7,05	47,3
51° 17′	24° 17′	38	Crefeld	1,46	6,98	13,96	7,69	0,82	14,38	7,52	67,3
51° 13′	28° 06′		Mühlhausen . .	—0,02	6,21	13,51	6,76	—0,66	13,88	6,62	33,1
51° 07′	34° 42′	119	Breslau . . .	—1,02	6,24	14,28	6,98	—1,69	14,70	6,62	54,0
51° 03′	31° 24′	113	Dresden . . .	0,67	6,83	14,37	7,57	0,02	14,77	7,36	45,3
50° 56′	29° 16′	158	Jena	—0,09	6,75	14,28	7,03	—1,13	14,60	7,00	—
50° 55′	24° 34′	45	Cöln	1,99	7,63	14,37	8,37	1,33	14,79	8,09	55,1
50° 47′	33° 25′	574	Wang	—2,08	2,93	10,27	4,49	—3,78	10,86	3,91	—
50° 21′	25° 15′	68	Coblenz	2,00	7,72	14,77	8,42	1,31	14,32	8,23	51,2
50° 10′	26° 16′	91	Frankfurt a. M. .	0,84	7,50	15,02	7,91	0,00	15,49	7,68	66,5
50° 05′	35° 54′	190	Ratibor	—1,93	5,97	14,10	6,46	—2,68	14,56	6,15	53,8
49° 56′	29° 16′	359	Bayreuth . . .	—0,96	6,57	13,16	6,54	—2,26	13,74	6,33	68,3
49° 48′	27° 38′	170	Würzburg . . .	0,69	8,72	15,73	8,25	0,22	16,13	8,35	40,1
49° 48′	24° 17′	124	Trier	1,51	7,37	14,21	7,88	0,66	13,77	7,54	67,1
49° 29′	26° 07′	94	Mannheim . . .	1,06	8,26	15,58	8,21	0,35	16,16	8,28	—
49° 02′	29° 47′	308	Regensburg . .	—1,16	7,32	14,37	6,96	—2,28	15,09	6,92	59,6
49° 01′	26° 05′	97	Karlsruhe . . .	1,14	8,45	15,23	8,38	—0,14	15,83	8,30	—
48° 47′	26° 51′	272	Stuttgart . . .	1,31	7,95	15,11	8,22	0,57	15,53	8,15	62,7
48° 35′	25° 25′	150	Straßburg . . .	1,00	7,99	14,46	7,99	—0,44	15,03	7,86	72,2
48° 34′	31° 09′	292	Passau	—0,31	6,51	15,30	7,47	—1,34	16,06	7,24	—
48° 28′	26° 04′	729	Freudenstadt . .	—0,64	4,81	12,35	6,02	—0,82	12,92	5,64	196,6
48° 12′	28° 32′	459	Augsburg . . .	—1,28	6,65	13,35	6,70	—2,80	13,90	6,35	—
48° 09′	29° 14′	519	München . . .	0,22	7,36	14,06	7,47	—1,07	14,55	7,28	85,6
47° 48′	28° 41′	975	Hohenpeißenberg .	—1,41	4,42	11,21	5,24	—2,17	11,78	4,87	58,6
47° 43′	30° 32′	479	Reichenhall . .	—0,88	7,92	16,24	8,00	—1,52	17,84	8,24	—
47° 42′	27° 40′	704	Isny	—1,12	5,46	12,63	6,15	—1,81	13,07	5,78	169,7

Alle Zahlen ohne Vorzeichen sind Wärmegrade über 0°.

Nach vorstehender Tabelle hat Freudenstadt in Württemberg die größte jährliche Regenmenge (196,6 cm), dann folgen Isny, ebenfalls in Württemberg (169,7), Clausthal (147,8); die geringste haben Mühlhausen (33,1), Würzburg (40,1), Dresden (45,3), Halle (47,3) u. Danzig (47,5). Ferner sind äußerst geringe jährliche Regenmengen beobachtet worden in Wustrow in Mecklenburg (35,4) u. in Dürkheim (38,2). — Durchschnittlich gibt es nach vieljährigen Beobachtungen in Tilsit jährlich 104 Regen- u. 27 Schnee-, in Berlin 129 Regen- u. 34 Schnee-, in Trier 153 Regen- u. 27 Schnee-, bei München 120 Regen- u. 35 Schnee-, in Bayreuth 142 Regen- u. 52 Schneetage. — Die Gewitter sind im S. zahlreicher als im N. Im Durchschnitt rechnet man jährlich für Tilsit u. Berlin je 14, für Trier 17, für Regensburg u. Mannheim je 21. — Herrschende Winde sind der Südwest u. Nordostwind; jener geht leicht in den West- u. Nordwest-, dieser in den Ost- u. Südostwind über. Der Winter bringt die Vegetation gänzlich zum Stillstand, u. sie erwacht erst wieder, wenn die mittlere Tagestemperatur 5° erreicht. Der Osten hat im Januar u. Februar gar keine Tage mit 5° Jahresmittel, im März nur selten einzelne, im April 10—11 durchschnittlich; der Westen dagegen hat schon oft im Januar u. Februar mehrere Tage über 5° Jahresmittel, im März deren durchschnittlich 8—11 u. im April 19—23. Im Mai hat der Osten fast ebenso viele Tage mit einem Tagesmittel v. wenigstens 5° wie der Westen. Sehr nachteilig sind im W. u. SW. die häufigen Frostwechsel im Februar u. März, da sie die im Vergleich zum O. vorgeschrittene Vegetation bereits schädigen. Die frostfreie Zeit im Frühling beginnt im W. in der Regel 14 Tage bis 3 Wochen früher als im O.

Das Deutsche Reich ist an Produkten aus allen drei Naturreichen außerordentlich reich.

Mineralreich. Gold findet sich in geringer Menge in dem Sande der Isar, des Inn u. des Rheins u. auf dem Oberharz; Silber im Erzgebirge, im Harz, in den oberschles. Gebirgen u. im Rhein. Schiefergebirge; Blei im Schiefergebirge, im Harz, im Erzgebirge, auf dem Tarnowitzer Plateau in Oberschlesien, im Schwarzwald u. im Westabhange des Böhmerwaldes; Kupfer im Schiefergebirge, im Harz, im Erzgebirge ꝛc.; Eisen in allen deutschen Gebirgen, bald in größeren, bald in kleineren Partien, u. selbst in den Sümpfen u. Wiesen der ganzen norddeutschen Tiefebene (Rasenerz); Zink in den Gebirgen Oberschlesiens, im Schiefergebirge, Schwarzwald u. Harz; Quecksilber in geringer Menge im Sauerländ. Gebirge u. in der NWPfalz (Ausläufer des Saarbrücker Steinkohlengebirges); Nickel u. Antimon im Schiefergebirge u. im Thüringer Bergland; Zinn im Erz-, Fichtel- u. Riesengebirge; Kobalt u. Wismut im Erzgebirge u. dem hess. Bergland; Manganerze in allen deutschen Gebirgen, vorzüglich im Schiefergebirge u. im Thüringerwald; Arsenik im Reichensteiner-, Riesen- u. Katzbachgebirge; Steinkohle im Ober- u. Niederschles. Steinkohlengebirge, am Deister, in den äußersten Ausläufern des Teutoburger Waldes bei Ibbenbüren, im Ardeigebirge, im Bergisch-Märkischen Kohlengebirge, im nördl. Teil des Hohen Venn, in der südwestl.

Abdachung des Hunsrück, im Erzgebirge, im Thüringer Walde u. Schwarzwald; Braunkohle im größten Teil des deutschen Reichsgebietes; Torf im nördl. Teil der norddeutschen Tiefebene, vorzüglich längs der Nordsee zwischen Rhein u. Elbe, längs der Ostsee in Pommern u. Preußen, in der Prov. Brandenburg u. auf der Schwäb.-Bayr. Hochebene; Edelsteine in geringer Menge u. v. geringer Kostbarkeit, wie der Topas, Achat, Amethyst &c. in Sachsen, Schlesien u. auf dem Hunsrück; Serpentin, Alabaster, Marmor, Gips, Flußspat, Schwerspat, Magnesit, Kalkstein, lithographische Steine (bes. geschätzt die v. Solnhofen in Bayern), Dachschiefer, Kreide, Graphit, Porzellanerde, Schwefelkies, Vitriolerz, Alaunerz; Salz in allen deutschen Staaten mit Ausnahme v. Sachsen. Bernstein wird an der ganzen Ostseeküste gewonnen.

Mineralquellen sind im Deutschen Reiche sehr zahlreich vorhanden, wenn auch sehr ungleichmäßig verteilt. Aeußerst zahlreich sind sie im Niederrheinischen Schiefergebirge (kohlensäurereiche Quellen, am bekanntesten die v. Selters, Geilnau u. Tönnisstein), Wesergebirge (Stahlquellen v. Pyrmont, Driburg, Rehburg, die warme Solquelle v. Rehme), Riesengebirge (Warmbad Warmbrunn) u. Schwarzwald (die Thermen v. Wildbad, Baden u. Badenweiler). Von Warmbädern sind noch zu nennen: Wiesbaden, Ems, Schlangenbad u. die Bäder im Ahrthal; v. Schwefelbädern: Aachen u. Burtscheid; v. Eisensäuerlingen: Kissingen, Langenschwalbach u. Pyrmont. — Die besuchtesten Seebäder (vgl. S. 420) an der Ostsee sind: Heringsdorf, Misdroy, Colberg, Zoppot, Saßnitz, Warnemünde, Pillau u. Dorby; an der Nordsee: Norderney, Borkum, Wangeroog, Westerland auf Sylt u. Wyk auf Föhr.

Pflanzenreich. Die Flora des Deutschen Reiches ist die mitteleuropäische, enthält Mikrothermen, d. h. Pflanzen, die eine mäßige Sommerwärme, eine winterliche Unterbrechung der Vegetation u. ausgiebige Niederschläge zu allen Jahreszeiten verlangen; sie bildet nach Grisebach den südwestlichsten Teil des Waldgebietes des östl. Kontinents. Noch besteht auf deutschem Boden der Gegensatz v. Wald u. Feld, die Formation grasreicher Wiesen ist bes. charakteristisch. Auf den höheren Gebirgen bestehen die Wälder vorwiegend aus der Edel- u. Rottanne, auf den niedrigeren Gebirgen aus der Eiche u. Rotbuche, vermischt mit Weißbuchen, Ulmen, Lärchen, Fichten u. Eichen; in den feuchteren Ebenen wachsen Erlen, Pappeln u. Weiden, u. auf den weiten Sandflächen der norddeutschen Tiefebene die Kiefer. Die Buche ist vorzugsweise der Baum des N.-s; die Linde findet einzeln stehend eine große Verbreitung. Die gewöhnlichen Obstbäume wie Aepfel, Birnen, Kirschen u. Pflaumen gedeihen fast überall, am besten in Sachsen, Franken, Thüringen, Schwaben u. am Rhein; die Kastanie u. der Walnußbaum vorzüglich im SW., aber auch noch in den milderen Gegenden des N.-s; Aprikosen u. Pfirsiche nur an Stellen, wo sie gegen rauhe Winde geschützt sind. Die Weinrebe gedeiht nur bis zu 51° 30′ n. Br., nördl. nur unter bes. günstigen Umständen. Von den Getreidearten werden Roggen, Gerste u. Hafer überall, Weizen im W. u. S., Spelz nur im S., Buchweizen im N. u. NW. angebaut; der Mais gelangt nur im S. zur Reife. Die Kartoffeln gedeihen überall, ebenso die verschiedenen Hülsenfrüchte u. Gemüse. Oelgewächse, namentlich der Raps, werden überall auf gutem Boden gezogen. Flachs wird hauptsächlich in den nördl. Gegenden u. Hanf in den mittleren, ferner Tabak am Oberrhein, an der Oder u. in der Ukermark, Hopfen in Bayern u. in Elsaß-Lothringen u. Runkelrüben vielfach, namentlich in der preuß. Prov. Sachsen, angebaut.

Tierreich. Die Tierwelt D.-s gehört mit wenigen Ausnahmen auf den süddeutschen Hochalpen u. im Riesengebirge der mitteleuropäischen Fauna an. Haustiere: Pferde, Esel, Maultiere, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine u. Hunde. Von jagdbarem Wild ist der Hase überall verbreitet, Kaninchen sind in Sachsen u. einzelnen Teilen der Rheinprovinz häufig; das Rotwild (Edelhirsch) findet sich am zahlreichsten im mittleren Teil des Deutschen Reiches; neben demselben das Damwild; das Elentier, früher sehr zahlreich verbreitet, jetzt nur noch in dem Ibenhorster Forste am Kurischen Haff, in den Oberförstereien Fritzen (Samland), Tapiau u. Gauleden (südl. vom Pregel). Rehe sind noch überall ziemlich zahlreich; Gemsen in den Bayr. Alpen u. einzeln im Schwarzwald; wilde Schweine in größeren Waldungen, hauptsächlich in Brandenburg, Pommern, der Rheinprovinz u. Westfalen. In den Bayr. u. Salzburger Alpen trifft man das Murmeltier, in Sachsen u. Thüringen ist der Hamster sehr zahlreich; weniger zahlreich, aber noch in vielen Gegenden vorkommend, ist der Dachs. Der Bär u. der Auerochs sind gänzlich ausgerottet, letzterer wurde zuletzt 1755 in Ostpreußen beobachtet, während der letzte Bär 1835 in den Bayr. Alpen bei Ruhpolding erlegt wurde. Von größeren Raubtieren ist nur der Wolf noch ziemlich häufig in den Wäldern Lothringens u. der Prov. Preußen, mitunter erscheint er auch noch auf dem Hunsrück. Selten ist der Luchs u. nur im Osten, häufiger jedoch die wilde Katze, bes. in den Wäldern Süd- u. Mitteldeutschlands; der Fuchs ist über das ganze Deutsche Reich verbreitet, ebenso Marder, Wiesel u. Iltis; die Fischotter findet man noch in vielen Gewässern; der Biber findet sich nur noch vereinzelt an der Donau u. an der Elbe im Dessauischen. Zahmes u. wildes Geflügel ist in Menge vorhanden: Hühner, Tauben, Enten u. Gänse sind überall verbreitet, nicht ganz selten sind Truthühner, Schwäne u. Fasanen. Außer den überall vorkommenden Rebhühnern findet man Birk-, Hasel-, Auer- u. Schneehühner, letztere nur in den Alpen. Von den etwa 30 Arten Amphibien sind außer Kröten, Fröschen, etlichen Eidechsenarten u. einer Flußschildkröte (in der Havel), einige Schlangenarten anzuführen, u. zwar namentlich neben der allgemein verbreiteten Ringelnatter die giftige gemeine Viper u. ebenfalls giftige Kreuzotter, ferner im Taunus die sonst dem Mittelmeergebiet angehörende Aeskulapnatter. Von den ca. 100 Arten Fischen, v. denen 60 ausschließlich den Teichen angehören, mögen hier erwähnt werden: Karpfen, Hechte, Aale, Forellen, Muränen, Schleihen, Lachse, Welse &c. Heringe u. Sardellen werden in der Nord- u. Ostsee häufig gefangen. In dem Wattenmeere an der Nordseeküste sind die Austern zahlreich; Krebse in vielen Flüssen. Nicht unwichtig ist die Bienenzucht, namentlich in Schlesien, Hannover, Süddeutschland u. Westfalen; unbedeutend die Seidenzucht. Schließlich sei noch das Vorkommen einer Flußperlmuschel in einigen Gebirgsbächen des Fichtelgebirges u. des Bayr. Waldes erwähnt.

Bevölkerung.

(Vgl. auch die Tabelle auf S. 415; s. ferner die Karte der Bevölkerungsdichtigkeit D.-s.)

Statistisches.

Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches beträgt auf 540596,6 qkm nach der Volkszählung vom 1/12 1885: 46855704 Ew. gegen 45234061 Ew. vom 1/12 1880.

Bevölkerungsdichtigkeit (im Zählungsjahre 1885). Unter den Königreichen steht Sachsen, das überhaupt unter allen deutschen Ländern die dichteste Bevölkerung besitzt, da in demselben auf 1 qkm 212 Menschen leben, obenan; dann folgen Württemberg (102), Preußen (81) u. zuletzt Bayern (71). Von den Großherzogtümern haben Hessen (125) u. Baden (106) die größte Volksdichtigkeit. Hierauf folgt Sachsen-Weimar (87). Schwach bevölkert sind Mecklenburg-Schwerin (43) u. Mecklenburg-Strelitz (34). Die dichteste Bevölkerung findet sich in den Herzogtümern in Sachsen-Altenburg (122). Reuß ältere Linie hat v. sämtlichen Fürstentümern die höchste relative Bevölkerung (177), die geringste Waldeck (nur 50). Von den freien Städten hat Hamburg nebst Gebiet die dichteste Bevölkerung (1266). Zu den am dichtesten bevölkerten Ländern zählt auch das Reichsland Elsaß-Lothringen (108), bes. Bez. Oberelsaß (132). Im ganzen Reiche leben durchschnittlich auf 1 qkm 86,67 Menschen gegen 83,69 im Jahre

Exorno 1, Ⓛ va, ausrüsten, anordnen, ausschmücken, herausputzen, auszieren.
Exōro 1, Ⓛ va, inständig bitten, anflehen; durch Bitten bewegen.
Exortīvus 3, Ⓛ a, östlich.
Exortus, ūs, Ⓛ m, Aufsteigen, n; Aufgang der Gestirne, m.
Exoscŭlor 1, Ⓛ va, abküssen; mit Lob überhäufen.
Exōsus 3, Ⓛ a, gänzlich hassend, gänzlich verhaßt.
Exoterĭcus 3, Ⓛ a, äußerlich.
Exotérique, ⓕ a, populär.
Exotic, ⓔ a, ausländisch.
Exótico, ⓢ a, fremd, ausländisch.
Exotĭcus 3, Ⓛ a (griech. ἐξωτικός), ausländisch.
Exotique, ⓕ a, exotisch, fremd.
Exotisk, ⓓ a, (sch) a, ausländisch.
Expand, ⓔ va, ausspannen, ausbreiten; vr, sich ausbreiten.
Expando, **pandi**, **pansum** (**passum**) 3, Ⓛ va, ausspannen, ausbreiten; aus einander setzen.
Expansibilidad, ⓢ f, Ausdehnbarkeit, f.
Expansibilité, ⓕ f, Ausdehnbarkeit, f.
Expansible, ⓕ a, ausdehnbar.
Expansif, **expansive**, ⓕ a, ausdehnend; (fig.) mitteilsam.
Expansion, ⓔ Ausdehnung, Ausbreitung, f.
Expansion, ⓕ f, Ausdehnung, f; (fig.) Mitteilungsgabe, f.
Expansion, (sch) f, Ausdehnung, f.
Expansion, ⓢ f, Ausdehnung, f.
Expansiv, (sch) a, ausdehnend.
Expansivité, ⓕ f, Ausdehnbarkeit, f.
Expansivo, ⓢ a, ausdehnbar.
Expatiate, ⓔ vn, weitläufig über etwas sprechen.
Expatriar, ⓢ va, verbannen; vn, auswandern.
Expatriate, ⓔ va, aus dem Vaterland verbannen.

Expatrier, ⓕ va, aus dem Vaterlande verweisen; s'-, sein Vaterland verlassen.
Expavesco, pāvi 3, ⓛ vn, aufschrecken, sich entsetzen, zurückschrecken.
Expect, ⓔ va, erwarten; vn, warten.
Expectación, ⓢ f, Erwartung.
Expectance, ⓓ g, Erwartung, f; Anrecht, n.
Expectant, ⓓ g, Bewerber, m.
Expectant, e, ⓕ a, zuwartend, Anwartschaft auf etwas habend; m, Anwärter, m.
Expectation, ⓔ Erwartung, f.
Expectativa, ⓢ f, Anwartschaft, gegründete Erwartung, f.
Expectative, ⓕ f, Anwartschaft, Aussicht, f; en expectative, in Erwartung.
Expectoración, ⓢ f, Auswerfen des Schleimes, n; Auswurf, m; Aeußerung, f.
Expectorant, ⓕ a, brustreinigend; den Husten auflösendes Mittel, m.
Expectorar, ⓢ va, Schleim auswerfen.
Expectoratie, ⓗ f, Aushusten, n; Schleimauswurf, Herzenserguß, m.
Expectoration, ⓕ f, Schleimauswurf, Herzenserguß, m.
Expectoreeren, ⓗ vn, aushusten; zich -, vr, sich expektorieren, sein Herz ausschütten.
Expectorer, ⓕ va, Schleim auswerfen.
Expedere, ⓓ va, expedieren.
Expedición, ⓢ f, Unternehmung, f; Heereszug, m; Erledigung der Geschäfte, f; Bureau, n; Amtsstube; Versendung, f.
Expedicionário, ⓢ a, Expeditions-; m, Spediteur, m.
Expedicionero, ⓢ m, Beförderer, Spediteur.
Expedidor, ⓢ m, Absender, Spediteur, m.
Expedieeren, ⓗ va, expedieren, spedieren, abfertigen.

1880, gegen 79,05 im Jahr 1875, gegen 76 im Jahre 1870. Der Bevölkerung nach übertrifft das Deutsche Reich sämtliche Länder Europas mit Ausnahme Rußlands; hinsichtlich seiner Volksdichtigkeit nimmt es den fünften Rang unter den europ. Staaten ein, indem ihm Belgien mit 187,4 Ew. auf 1 qkm, England u. Wales mit 171,1 Ew. auf 1 qkm, die Niederlande mit 121,6 auf 1 qkm u. Italien mit 96 Ew. auf 1 qkm voranstehen. Die Bevölkerungsvermehrung in Bezug auf Wohnorte, bez. auf Stadt- u. Landbevölkerung betrachtet, so ergibt sich ein stetiges Sinken des Prozentsatzes der Land- zu Gunsten der Stadtbevölkerung, u. zwar v. 1871 (63,9 %), v. 1875 (61 %), v. 1880 (58,6 %) auf 56,3 % im Jahre 1885. Diesem ländlichen Bevölkerungsabfluß steht ein städtischer Bevölkerungszuwachs gegenüber, indem die städtische im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung betrug: 1871 (36,1 %), 1875 (39 %), 1880 (41,4 %), 1885 (43,7 %). Am meisten trifft diese Entvölkerung des platten Landes die

Großstädte, deren das Deutsche Reich 1871 8, 1875 12, 1880 14, 1885 21 zählte. Bei diesen nachstehend aufgeführten 21 Großstädten entspricht die eingeklammerte Zahl dem Ergebnis der 1885er Zählung u. die danebenstehende dem auf Grund der fortgeschrittenen Bevölkerung ermittelten Status vom 1. Juli 1888: Berlin (1315287) 1414980 Ew., Hamburg mit Vororten (471395) 498554 Ew., Breslau (299640) 313451 Ew., München (261981) 278494 Ew., Dresden (246086) 259142 Ew., Leipzig (170340) 181324 Ew., Magdeburg (159520) 171086 Ew., Cöln (161401) 169993 Ew., Frankfurt a. M. (154513) 163655 Ew., Königsberg i. Pr. (151151) 156441 Ew., Hannover (139731) 148458 Ew., Düsseldorf (115190) 125384 Ew., Nürnberg (114891) 122832 Ew., Bremen (118395) 121464 Ew., Chemnitz (110817) 118926 Ew., Danzig (114805) 118037 Ew., Stuttgart (117861) 125901 Ew., Straßburg (111987) 115870 Ew., Elberfeld (106499) 113195 Ew., Altona (104717) 111780 Ew., Barmen (103068) 106749 Ew., Stettin (99543) 103565 Ew., Aachen (95725) 100982 Ew. Außerdem zählen über 90000 Ew. Crefeld u. Braunschweig; über 80000 Ew. Halle u. Dortmund; über 70000 Ew. Mülhausen (Elsaß); über 60000 Ew. Posen, Essen, Mainz, Augsburg, Karlsruhe, Cassel, Mannheim, Erfurt; über 50000 Ew. Görlitz, Wiesbaden, Lübeck, Würzburg, Kiel, Frankfurt a. O., Metz, Darmstadt, Potsdam, Duisburg, Charlottenburg.

An **Mittelstädten** (100000 bis 20000 Ew. herab) zählte das Deutsche Reich 1871: 75, 1875: 88, 1880: 102, 1885: 116; an **Kleinstädten** (20000 bis 5000 Ew. herab) 1871: 529, 1875: 591, 1880: 641, 1885: 683; an Landstädten (v. 5000 bis herab zu 2000 Ew.) 1871: 1716, 1875: 1837, 1880: 1950, 1885: 1951.

Bevölkerungsbewegung. Die Bevölkerung der Großstädte stieg während der letzten Zählungsperiode (1880 bis 1885) v. 3273144 auf 4446381, der Mittelstädte v. 4027085 auf 4171874, der Kleinstädte v. 5671325 auf 6054629, der Landstädte v. 5748976 auf 5805893 Ew., die Zahl der Haushaltungen (einschließl. Anstalten) vermehrte sich in demselben Zeitraum v. 9652036 auf 9999558.

Familienstand. Betreffs des Familienstandes wurden 1885 im Deutschen Reiche ermittelt: 14249297 männliche u. 13895459 weibliche ledige Personen, 7910620 männliche u. 7944444 weibliche verheiratete Personen, 750884 männliche u. 2037206 weibliche verwitwete Personen, 22863 männliche u. 44931 weibliche geschiedene Personen. In Rücksicht auf das

Alter kamen auf die ortsanwesende Bevölkerung 1885: 355 ‰ unter 15 Jahren, 381 ‰ v. 15—40 Jahren, 183 ‰ v. 40—60 Jahren, 81 ‰ v. über 60 Jahren.

Geboren wurden während der Volkszählungsperiode 1880/85: 8857886, **Sterbefälle** kamen in dem nämlichen Zeitraum vor: 6256028, woraus sich ein Geburtenüberschuß v. 2601858 Köpfen ergibt. Der Geburtenüberschuß betrug in Preußen 1665241 (wie bei den folgenden auf 1000 Ew. der mittleren Bevölkerung durchschnittlich berechnet) = 11,99 aufs Tausend u. war bes. stark in der Prov. Westfalen 161292 = 15,20, bez. im Regbez. Arnsberg 102800 = 18,22, in der Prov. Westpreußen 101449 = 14,46, bez. im Regbez. Marienwerder 61764 = 14,85 u. im Regbez. Danzig 39658 = 13,90, in der Prov. Posen 125830 = 14,74, bez. im Regbez. Bromberg 46917 = 15,44 u. im Regbez. Posen 78,913 = 14,35, in der Prov. Rheinland 285552 = 13,57, bez. im Regbez. Düsseldorf 132965 = 15,91, in der Prov. Sachsen 150335 = 12,68, bez. im Regbez. Merseburg 71132 = 14,23, in der Prov. Brandenburg 126970 = 11,01, in der Prov. Schlesien 188031 = 9,26, bez. im Regbez. Oppeln 90643 = 12,34; der Geburtsüberschuß betrug ferner im Königreich Sachsen 199659 = 12,97, bez. in der Kreishauptmannschaft Zwickau 87504 = 15,24, in Württemberg 105993 = 10,69, in dem bayr. Regbez. Pfalz 48064 = 13,98; ferner im Fürstentum Birkenfeld (Oldenburg) = 13,91, im Landeskomm.-Bez. Mannheim (Baden) = 12,19, in Anhalt = 13,91, in Reuß ältere Linie = 14,61, in Reuß jüngere Linie = 13,09, in Lippe = 13,89, in Hamburg = 11,42; dagegen war der Geburtenüberschuß gering in den preuß. Regbez. Liegnitz = 6,51 u. Sigmaringen = 7,79, in den bayr. Regbez. Oberbayern = 7,70 u. Schwaben = 7,51, in den Bezirken Lothringen = 5,79, Oberelsaß = 6,44 u. Unterelsaß = 7,92 des Reichslandes Elsaß-Lothringen. Da im Widerspruch mit dem oben angegebenen Gesamt-Geburtenüberschuß v. 2601858 die wirkliche Bevölkerungszunahme in der fünfjährigen Zählungsperiode v. 1881/85 nur 1621643 betrug, so ergibt sich in diesem Zeitraume ein durch

Wanderung verursachter Verlust v. 980215 Köpfen, der für die preuß. Prov. Pommern = 17,28 aufs Tausend, Westpreußen = 14,13 u. für Posen 13,31 betrug, für den Jagstkreis in Württemberg = 11,41, für Mecklenburg-Schwerin = 10,22, für Mecklenburg-Strelitz = 12,74, für das Fürstentum Lübeck (Oldenburg) = 14,45, für Waldeck = 11,38 u. für Lippe = 9,02 ausmacht. Durch Wanderung erfuhren eine Zunahme in Preußen die Städte Berlin = 21,64, Düsseldorf = 3,54, Arnsberg = 3,32, Cöln = 2,25; ferner der Regbez. Oberbayern = 3,49, die Kreishauptmannschaften Leipzig = 4,21 u. Dresden = 1,38, Braunschweig = 2,29, Reuß ältere Linie = 4,58, Reuß jüngere Linie = 4,40, Lübeck = 1,41 u. Hamburg = 15,18.

Auswanderung. Wie gesagt, geht ein ansehnlicher Teil des Geburtenüberschusses durch Auswanderung dem Deutschen Reiche verloren. Der Hauptzug der deutschen Auswanderung ging u. geht noch nach den Vereinigten Staaten v. Amerika, außerdem kommen Brasilien, Argentinien u. Australien als Ziele der überseeischen Auswanderung mehr u. mehr in Aufnahme. Die Gründe dieser massenhaften Auswanderungen sind wohl weniger in dem sogenannten Wandertriebe der Deutschen, als vielmehr in der Ungunst volkswirtschaftlicher, insbesondere der ungesunden Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft zu suchen. In dem Artikel Auswanderung, auf den hiermit verwiesen wird, ist die historische Entwickelung der deutschen Auswanderung gegeben. In den Jahren 1871—88 gingen, abgesehen v. den über französische Häfen beförderten deutschen Auswanderern, 1618816 deutsche Landeskinder nach den Vereinigten Staaten v. Amerika. Als nicht mehr ganz neue, gleichwohl neueste Quelle, gibt der amerikanische Zensus v. 1880 darüber Auskunft, welche Einzelstaaten der amerikan. Union die besondere Bevorzugung der deutschen Einwanderer genießen. Es sind dies die Staaten New York mit (1880) 355913 Deutschen, Illinois mit 235786, Ohio mit 192597, Wisconsin mit 184328, Pennsylvanien mit 168426, Missouri mit 106800, Michigan mit 89085, Jowa mit 88268, Indiana mit 80756, Minnesota mit 66592, New Jersey mit 64935, Maryland mit 45481, Kalifornien mit 42532 Deutschen ꝛc. Die 98568 Köpfe starke deutsche Auswanderung im Jahre 1888 weist gegen das Vorjahr mit der Auswanderungsziffer 104659 eine kleine Verminderung auf, die jedoch durch den Ziffernzuwachs der zur Zeit noch mangelnden Nachweise aus Havre nahezu ausgeglichen werden dürfte. Von den 98568 Auswanderern im Jahre 1888 wurden befördert 52974 über Bremen, 25402 über Hamburg, 2295 über preußische Häfen (meist Stettin), 14057 über Antwerpen, 3787 über Rotterdam u. Amsterdam, 53 über Bordeaux. Von diesen Auswanderern gingen 94364 nach den Vereinigten Staaten v. Amerika, 199 nach Britisch-N.-Amerika, 1129 nach Brasilien, 1723 nach anderen Teilen v. Amerika, 331 nach Afrika, 230 nach Asien, 539 nach Australien. Von den beförderten Personen waren 44,4 % weiblich u. 23,4 % Kinder unter 10 Jahre alt. Säuglinge, bez. Kinder unter 1 Jahr befanden sich 5000, Greise v. 70 u. mehr Jahren 320 unter den deutschen Auswanderern. Die

Beförderung geschah in 1227 Dampfern (davon 682 unter deutscher, 407 unter englischer, 79 unter belgischer, 52 unter niederländischer Flagge) u. in 9 Segelschiffen. Von den Einzelstaaten beteiligten sich an der deutschen überseeischen Auswanderung: Preußen mit 63103, Bayern mit 12249, Sachsen mit 2297, Württemberg mit 6445, Baden mit 3860, Hessen mit 2220, Mecklenburg-Schwerin mit 1144, Oldenburg mit 1038 Köpfen. Bei den übrigen 14 Staaten beträgt die Auswanderungsdurchschnittsziffer 148, das kleinste Kontingent an Auswanderern stellte Reuß ältere Linie mit nur 41 Köpfen. Ihrem Berufe nach entfallen auf die Einwanderer in den Vereinigten Staaten v. Amerika 9,5 % Erwerbsthätige in der Land- u. Forstwirtschaft, 13,7 % Erwerbsthätige in Gewerbe u. Handel, 16,3 % Lohnarbeiter u. Dienstboten. Die Rückwanderung im J. 1888 ergab das Eintreffen aus außereuropäischen Häfen in Bremen, Hamburg u. Stettin v. 40343 Personen. Die Gesamtsumme der Auswanderer, welche in den Jahren 1871—88 das deutsche Reichsgebiet verließen, beträgt 1769297. Davon gingen 1618816 nach den Vereinigten Staaten v. Amerika, 4780 nach Canada, 33443 nach Brasilien, 15599 nach anderen Teilen v. Amerika, 4047 nach Afrika, 1086 nach Asien u. 16841 nach Australien. Der

Gebürtigkeit nach wurden bei der Volkszählung vom $^{1}/_{12}$ 1885 im Deutschen Reiche ermittelt: 11067 Luxemburger, 155331 Oesterreicher, 6775 Ungarn, 8234 Italiener, 36902 Schweizer (davon 6853 in Preußen, 8711 in Baden, 9070 in Elsaß-Lothringen), 36708 Franzosen (davon 28345 in Elsaß-Lothringen), 14889 Engländer (davon 7946 in Preußen, 1540 in Sachsen, 1652 in Hamburg), 8844 Belgier (davon 6984 in Preußen, 1023 in Elsaß-Lothringen), 45270 Holländer (davon 43010 in Preußen, 452 in Hamburg), 20848 Dänen (davon 18178 in Preußen, 1584 in Hamburg), 11309 Schweden (davon 7218 in Preußen, 1143 in Mecklenburg-Schwerin, 1396 in Hamburg), 1865 Norweger, 48853 Russen (davon 41066 in Preußen, 2622 in Sachsen, 966 in Hamburg), 15017 Amerikaner (davon 6903 in Preußen, 1776 in Bayern, 1358 in Sachsen, 965 in Württemberg). Ueber die Anzahl der Litauer in Ostpreußen, die 1880 auf 150000 geschätzt wurden, existieren keine neueren amtlichen Erhebungen; die wendische Bevölkerung Deutschlands beträgt gegenwärtig 172469 Seelen, davon entfallen 56354 auf die sächsische Ober-Lausitz, 37307 auf die preuß. Ober-Lausitz u. 72410 auf die preuß. Unter-Lausitz, die übrigen 7408 sind fast gleichmäßig verteilt auf Preußen u. Sachsen. Nach dem

Religionsbekenntnis (s. die Karte der Konfessionen in D.) gab es nach der jüngsten Bevölkerungsaufnahme im Deutschen Reiche 29369847 Evangelische (davon in Preußen 18244405), 16785734 Katholiken (davon in Preußen 9621763); andere Christen 125673, nämlich 6607 Herrnhuter (davon in Preußen 4711), 50340 Baptisten u. Mennoniten (davon in Preußen 36686), 12471 Angehörige der englischen u. schottischen Kirche, Presbyterianer, Methodisten u. Quäker, 17217 Apostolische u. Irvingianer, 3719 Deutschkatholiken, 33307 Freireligiöse u. Dissidenten (davon in Preußen, welches auch Unitarier u. Adventisten dieser Rubrik unterordnete, 21823), Israeliten 563172 (davon in Preußen 366575), mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses 6611 (davon in Preußen 2191 u. in Hamburg 3813), ohne Angabe des Religionsbekenntnisses 4464 (davon auf Hamburg entfallende 861 als ungetauft, bez. „noch nicht getauft" bezeichnete Kinder), schließlich 2012 Sonstige (Anhänger der Tempelgemeinde, Templer, Deutschtempler, Jerusalemsfreunde zc.).

Sprachen u. Volksstämme.

(Siehe die Karte der Sprachen u. Mundarten D-s.)

Die Deutschen zerfallen nach Sprache u. Sitte in Hoch- od. Ober- u. Nieder-Deutsche, jene die hochdeutsche, diese die plattdeutsche Mundart redend, jene vorzugsweise den S. u. die Mitte, diese mehr den N. des Reiches einnehmend. Niederdeutsche Stämme sind: Friesen, Westfalen u. Niedersachsen. Die Friesen, an der Nordseeküste v. der niederländischen Grenze bis nach Schleswig, bilden einen edlen, freien Menschenstamm, der stets seine Freiheit (Dithmarschen in Holstein) zäh u. tapfer verteidigt hat; sie sind gewandte, kühne, zuverlässige Seefahrer, od. sitzen als freie Bauern auf ihren Höfen. Meist starke, tüchtige Gestalten, kühnes, stolzes Gesicht, breite, offene Stirn, schön gewölbte dunkle Brauen, dunkelblaue Augen. Haltung sicher u. fest, ebenso Auftreten u. Gang. Allem Fremden abgeneigt, erscheinen sie oft als verschlossen, stolz u. eigensinnig (tête carrée). Die Niedersachsen samt den ihnen verwandten Westfalen wohnen südlich v. den Friesen, in der norddeutschen Tiefebene vom Rhein bis zur Elbe, auf dem Sauerländischen Gebirge, den nördl. Wesergebirgen u. in Schleswig-Holstein; größtenteils hochgewachsene Gestalten, mit blauen Augen u. vorherrschend blonden Haaren; ruhig u. gleichmütig, freundlicher u. offener als die Friesen, aber sonst wie diese hartnäckig, fest, stolz, tapfer, an altem Gesetz u. alter Sitte sehr zäh festhaltend. Das v. den Märkern, Mecklenburgern, Pommern u. Preußen bewohnte Gebiet war einst slawisch u. v. Wenden bewohnt. Es wurde hauptsächlich v. den Niedersachsen mehr durch Einwanderung u. den Einfluß v. Sprache u. Sitte, als durch das Schwert germanisiert. Zwischen den Niedersachsen u. diesen Stämmen besteht große Charakterähnlichkeit, wenn auch manches v. wendischer Art u. Sitte v. letzteren angenommen worden ist; kräftig, thätig, kriegerisch; männlicher u. kräftiger, rühriger u. heiterer als die Niedersachsen, sind sie wie diese treue Bewahrer alter Sitte u. Ordnungen; bei einer gewissen Langsamkeit u. Harmlosigkeit derb, gutmütig u. treuherzig. — Hoch- od. oberdeutsche Stämme: Obersachsen (Thüringer, Meißener u. Schlesier), Hessen, Franken, Alemannen, Schwaben u. Bayern. Die Thüringer wohnen am Thüringer Walde u. nördlich davon zwischen Werra u. Leine u. der Sächs. Saale; v. schönem, kräftigem Wuchse, fröhlich, lebenslustig, beweglich, bieder, gastfreundschaftlich, liebenswürdig, geistig lebendig, mannigfaltig begabt, bes. für Musik, sangeslustig. Die Meißener im Königreich Sachsen u. die Schlesier sind fast in jeder Beziehung den Thüringern ähnlich, besitzen nur größere Weichheit u. Geschmeidigkeit u. eine Gemütlichkeit, die nicht selten ihre Thatkraft lähmt; der Schlesier außerdem eine gewisse Leichtigkeit. Die Hessen wohnen zwischen Taunus u. Rhön u. nordwärts längs der Weser bis zum Uebergange des Berglandes ins Hügelland; größtenteils stattliche Männergestalten mit blauen Augen u. blonden Haaren; ruhig, wenig gesprächig, zäh, ernsthaft, tapfer, treu u. redlich, v. fester, derber, unerschütterlicher Art. Die Franken sitzen vom Fichtelgebirge bis zum Rhein u. Mosel u. den Rhein abwärts bis Bonn u. vom Rennsteig des Thüringer Waldes u. der Rhön nach S. bis zur Donau. Dazu gehören die Ostfranken od. einfach Franken an der oberen Werra u. im Gebiete des Main, die Rheinfranken, einschließl. der Pfälzer, am unteren Neckar u. jenseit des Rheins in der Pfalz, sowie die Niederlothringer. Die Franken sind leichten Blutes, heiteren Sinnes u. regen Geistes, rührig, geschmeidig, lebensklug, allen Eindrücken offen u. zugänglich, dabei jedoch auch v. einer gewissen Unbeständigkeit u. Unverläßlichkeit nicht frei. Die Alemannen wohnen im südl. Teile der oberrheinischen Tiefebene, im südl. Teile des Schwarzwalds u. seinem Südabhange u. auf der Westseite des Wasgaugebirges; im Charakter viel Gemeinsames mit den Schwaben, die vom Kamme des Schwarzwaldes u. vom Bodensee nach O. bis zum Lech u. v. den Alpen nach N. bis zum unteren Neckar sitzen; ihnen eignet ein in sich gekehrtes, träumerisches, aber tiefsinniges Wesen, scharfer Verstand, viel Phantasie; dabei sind sie bieder, treuherzig, lebendig, äußerlich minder gewandt, rührig u. tapfer. Kein anderer deutscher Stamm hat verhältnismäßig so viele bedeutende Männer hervorgebracht. Die Bayern bewohnen den S. D-s, östl. vom Lech; Menschenschlag v. untersetzter, stämmiger Figur mit rundem, kleinem Kopfe u. großer Muskelkraft; gutmütig, treuherzig, liebenswürdig, harmlos, einfach,

Expedience, (expediency), ⓔ Schicklichkeit, Thunlichkeit, f.

Expedient, ⓔ a, schnell, hurtig, eilig, gewandt.

Expédient, ⓕ a, dienlich, ratsam, zuträglich; m, Auskunftsmittel, n; Ausweg, m.

Expediente, ⓢ m, Rechtssache f; Aktenstück, n; Abfertigung, f; Protokoll, n; Bericht, Ausweg, m; Auskunftsmittel, n; Vorwand; Absatz von Waren.

Expédier, ⓕ va, abmachen, abfertigen, (be-)fördern, beschleunigen, befördern, abgehen lassen; (fig.) in die andere Welt befördern; s'-, vr, sich beeilen.

Expediera, (sch) va, ausfertigen, absenden; befördern.

Expedio, ivi (ii) itum 4, ⓛ va, loswickeln, losbinden, durchhelfen, herrichten, verfertigen, entwickeln, erledigen, erläutern; in Bereitschaft setzen; res expedit (od. bloß expedit), es ist förderlich, ersprießlich.

Expedir, ⓢ va, erledigen, beenden, ausfertigen; absenden, expedieren.

Expedit, ⓓ a, (sch) a, flink, gewandt, prompt, geschwind.

Expedite, ⓔ a, schnell, hurtig, rasch, geschwind.

Expéditeur, ⓕ m, Güterversender, Spediteur, m.

Expediteur, ⓗ m, Beförderer, Spediteur, m.

Expeditie, ⓗ f, Absendung, Expedition, f; Kriegsunternehmen, n.

Expéditif, expéditive, ⓕ a, geschwind, hurtig, flink.

Expeditio (v. expedio), ōnis, ⓛ f, Erledigung, Abfertigung, Beseitigung, Expedition, f; Zug ins Feld, m.

Expedition, ⓓ g, (sch) f, Ausfertigung, Abfertigung, Ausfahrt, f.

Expedition, ⓔ Eile, Schnelligkeit, f.

Expédition, ⓕ f, Beförderung, Versendung, Ver-

schiffung, Abfertigung, Ausfertigung v. Urkunden, f; Feldzug, m; Reiseunternehmung, Entdeckungsreise, f.
Expeditivo, ⓢ a, geschwind, rasch erledigend.
Expedito, ⓢ a, geschwind, hurtig, flink.
Expeditus 3, Ⓛ a, abgewickelt, unbehindert, ohne Gepäck, leicht aufgeschürzt; gebahnt, bequem; schnell, bereit; kampffertig.
Expektoration, (sch) f, Herzensergießung, f.
Expektorera, (sch) vr, sein Herz ausschütten.
Expel, ⓔ va, austreiben, vertreiben.
Expeler, ⓢ va, austreiben, vertreiben, ausleeren.
Expello, pŭli, pulsum 3, Ⓛ va, forttreiben; auswerfen, verjagen; verbannen; vom Throne stoßen; verstoßen; abschütteln, beseitigen.
Expend, ⓔ va, ausgeben, verwenden; auslegen.
Expendedor, ⓢ m, Verkäufer, Hehler, Verschwender, m.
Expender, ⓢ va, ausgeben, verschwenden; verkaufen.
Expendición, ⓢ f, Detailverkauf, m.
Expéndio, ⓢ m, Verbrauch, Absatz, m.
Expenditure, ⓔ Ausgabe, Auslage, f.
Expendo, pendi, pensum 3, Ⓛ va, abwägen; erwägen, prüfen; auszahlen, ausgeben.
Expensa (sc. pecunia), ae, Ⓛ f, Ausgabe, f; Aufwand, m.
Expensas, ⓢ fpl, Kosten, Unkosten, fpl.
Expense, ⓔ Ausgabe, f; Kosten, Unkosten, fpl.
Expensive, ⓔ a, kostbar, kostspielig.
Expergefacio, fēci, factum 3, Ⓛ va, aufwecken, erwecken, ermuntern.
Expergiscor, perrectus sum 3, Ⓛ vn, aufwachen, erwachen.
Experience, ⓔ Erfahrung, f;

beharrlich, derbem Sinnengenuß ergeben, aber auch phlegmatisch u. geistig weniger beweglich u. regsam.

Landwirtschaft.

Kulturland u. Ernteertrag. Haustiere.

Ueber den Umfang u. die Verteilung des bebauten Kulturlandes, sowie über Anzahl, Verteilung u. den Verkaufswert der wichtigsten Haustiere gibt die nachfolgende Uebersicht Aufschluß. Die Daten über den Viehbestand beruhen auf der jüngsten Viehzählung vom 10/1 1883. Das Areal der gesamten Waldfläche ist in der tabellarischen Uebersicht für das Jahr 1888 angegeben. Von den bezügl. 14012300 ha sind 33% Staatsforsten, 19% Gemeindeforsten, 48% Privatforsten. Von der gesamten Waldfläche sind 34,5% Laubholz (davon 16,7% Buchenholz) u. 65,5% Nadelholz. Der Kapitalwert der preuß. Staatsforste (2,67 Mill. ha) beträgt 32 Milliarden Mk. Der Abschuß jagdbaren Wildes betrug im Jahre 1885/86 in den preuß. Forsten 2987672 Stück Haarwild u. 4573634 Stück Federwild. Darunter befanden sich 14986 Stück Rotwild, 8586 Stück Damwild, 109702 Stück Rehwild, 9391

A. Bodenbenutzung.

Staaten / Reich	Gesamtfläche ha	Davon: Ackerland ha	Gartenland ha	Wiese u. Weide ha	Weinberge ha	Wald ha
Preußen	34825044	17318496	209244	7200903	20271	8153946
Bayern	7585840	2979984	71364	1713299	23847	2603716
Sachsen	1492491	997636	33590	188790	1014	409120
Württemberg	1948478	869162	9947	376991	23357	599976
Baden	1492484	596492	16483	245491	21624	552766
Hessen	769450	378329	3183	103399	11316	240694
Mecklenburg-Schwerin	1330377	747351	11788	186250	—	226563
Sachsen-Weimar	360995	199150	3578	49997	428	93188
Mecklenburg-Strelitz	292950	138175	1730	30703	—	61112
Oldenburg	642029	171537	10080	371197	6	58901
Braunschweig	364194	179908	5226	49969	—	109895
Sachsen-Meiningen	246845	100576	2521	32503	16	103352
Sachsen-Altenburg	132350	74618	2743	14292	3	36652
Sachsen-Coburg-Gotha	195651	102465	2353	24083	28	58733
Anhalt	229436	139375	2540	21181	10	54991
Schwarzburg-Sondershausen	86219	49683	623	5785	—	25978
Schwarzburg-Rudolstadt	94043	38482	844	10704	12	41277
Waldeck	112080	45983	1061	18693	—	42010
Reuß ältere Linie	31639	12180	848	5884	—	11403
Reuß jüngere Linie	82539	31055	1040	16538	—	31098
Schaumburg-Lippe	33971	14870	726	6381	—	7691
Lippe	121491	60099	3314	19879	—	34070
Lübeck	29873	17010	891	3559	—	4302
Bremen	25142	6468	253	14864	—	229
Hamburg	40516	18193	1368	10517	—	1453
Elsaß-Lothringen	1450942	674120	18662	223731	32687	449185
Deutsches Reich	54017062	25761396	415955	10944584	134618	14012300

B. Haustiere.

Staaten / Reich	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Auf 100 ha kommen: Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Verkaufswert: Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen
	Tausende Stück										Millionen Mark				
Preußen	2417	8738	14752	5819	1680	6,9	25,1	42,3	16,7	4,8	1125	1702	223	311	25
Bayern	356	3037	1178	1038	221	4,7	40,0	15,5	13,7	2,9	159	562	21	50	3
Sachsen	127	651	149	356	117	8,5	43,4	9,9	23,7	7,8	84	133	3	17	2
Württemberg	97	904	550	292	55	5,0	46,4	28,2	15,0	2,8	40	169	13	12	0,8
Baden	67	594	131	291	91	4,4	39,4	8,7	19,3	6,0	35	128	3	18	2
Hessen	48	290	102	163	94	6,2	37,6	13,2	21,2	12,2	23	62	2	10	1
Mecklenburg-Schwerin	88	270	939	226	24	6,6	20,3	70,6	17,0	1,8	53	50	15	12	0,4
Sachsen-Weimar	17	110	145	101	41	4,8	30,6	40,5	28,2	11,5	8	19	3	4	0,5
Mecklenburg-Strelitz	17	42	188	36	9	5,9	14,2	64,2	12,2	2,9	10	7	3	2	0,1
Oldenburg	36	211	161	95	27	5,6	32,9	25,1	14,8	4,3	19	43	2	4	0,5
Braunschweig	27	91	244	100	47	7,3	24,6	66,1	27,2	12,8	21	22	5	5	0,8
Sachsen-Meiningen	5	67	59	45	27	2,1	27,0	23,9	18,3	10,9	3	15	1	3	0,4
Sachsen-Altenburg	10	60	21	46	12	7,5	45,6	15,9	35,0	9,4	5	10	0,4	2	0,2
Sachsen-Coburg-Gotha	8	58	73	52	27	4,2	29,5	37,2	26,2	13,7	4	11	1	2	0,3
Anhalt	16	55	131	58	27	6,7	23,4	55,6	24,5	11,3	10	14	2	2	0,4
Schwarzburg-Sondershaus.	4	21	54	23	11	4,9	24,6	63,0	26,5	13,2	2	4	1	1	0,1
Schwarzburg-Rudolstadt	3	20	39	20	14	3,0	21,1	41,5	20,8	15,3	1	4	0,9	0,8	0,2
Waldeck	6	20	67	18	7	5,3	18,1	59,5	15,8	6,5	2	3	1	0,8	0,1
Reuß ältere Linie	1	12	3	6	3	4,0	38,8	10,9	19,7	10,1	0,6	2	0,05	0,3	0,0
Reuß jüngere Linie	3	30	17	17	8	3,9	36,3	20,4	20,9	10,2	2	5	0,3	0,8	0,1
Schaumburg-Lippe	3	10	5	16	5	8,2	29,1	14,8	46,9	15,0	2	2	0,07	0,9	0,08
Lippe	8	31	41	42	28	6,7	25,7	33,6	34,7	23,1	4	6	0,8	2	0,4
Lübeck	3	8	6	6	2	9,9	26,8	18,8	19,4	5,8	2	2	0,1	0,6	0,03
Bremen	5	14	0,4	7	4	18,6	55,2	1,7	27,7	16,6	2	3	0,01	0,6	0,05
Hamburg	12	13	4	11	5	28,1	32,9	9,3	26,1	12,3	9	3	0,2	0,6	0,1
Elsaß-Lothringen	139	429	129	322	54	9,6	29,5	8,9	22,2	3,7	54	93	3	13	0,8
Deutsches Reich	3523	15787	19190	9206	2640	6,5	29,2	35,5	17,0	4,9	1679	3074	307	477	40

Stück Schwarzwild, 2373499 Hasen, 85247 Füchse, 592 Seehunde, 4 Wölfe, ferner 2,5 Mill. Feld-(Reb-)Hühner, 139628 Fasanen, 1,3 Mill. Drosseln (Krammetsvögel) ꝛc. Fischerei siehe unter Schiffahrt. Der Ernteertrag der wichtigsten Feldfrüchte betrug für das Jahr 1886 im Deutschen Reich: 6 Mill. t Roggen, 2,7 Mill. t Weizen, 2,3 Mill. t Gerste, 25,1 Mill. t Kartoffeln, ferner wurden 5 Mill. t Hafer u. 18 Mill. t Wiesenheu geerntet. Da der Bedarf an Getreide durch die einheimische Produktion nur in geringem Maße gedeckt wird, ist die Einfuhr davon, namentlich aus Rußland u. Oesterreich-Ungarn, in steter Steigerung begriffen u. bewertete sich auf 267,9 Mill. Mk. im Jahre 1887 gegen 206,6 Mill. Mk. im Jahre 1886. An Hopfen produzierte Deutschland 1887: 519050 Ztr., davon allein Bayern 246700 Ztr. bei einem Konsum v. 108000 Ztrn., Preußen 60800 Ztr. bei einem Konsum v. 146000 Ztrn. Baden ist der einzige Staat, der jährlich Viehzählungen veranstaltet. Die Zählung vom 3/12 1887 ergab 68337 Pferde, 641309 Rinder (+ gegen Vorjahr 2407), 114857 Schafe (— gegen Vorjahr 8758), 406978 Schweine (+ gegen Vorjahr 34182), 103425 Ziegen (— gegen Vorjahr 1376), 85581 Bienenstöcke u. 1935076 Stück Federvieh (— gegen Vorjahr 8250).

Industrie.

Die **Bergwerksproduktion** betrug im Jahre 1887 im Deutschen Reiche (einschließl. Luxemburgs) 88872991 t zu 1000 kg im Gesamtwerte v. 448,8 Mill. Mk. Davon entfielen auf: Preußen 73804999 t mit einem Werte v. 370 Mill. Mk., Bayern 792323 t zu 6,6 Mill. Mk., Sachsen 5098526 t zu 42,4 Mill. Mk., Württemberg 174414 t zu 0,8 Mill. Mk., Baden 7058 t zu 0,08 Mill. Mk., Hessen 169516 t zu 1,1 Mill. Mk., Mecklenburg 15204 t zu 0,05 Mill. Mk., Thüringen 1037038 t zu 2,0 Mill. Mk., Oldenburg 627 t zu 0,1 Mill. Mk., Braunschweig 565731 t zu 1,8 Mill. Mk., Anhalt 1260931 t zu 6,8 Mill. Mk., Waldeck 23187 t zu 0,09 Mill. Mk., Schaumburg-Lippe 99359 t zu 0,74 Mill. Mk., Elsaß-Lothringen 3174365 t zu 10,8 Mill. Mk., Luxemburg 2649711 t zu 5,3 Mill. Mk. Auf die einzelnen Bergwerksprodukte verteilte sich die Gesamtproduktion wie folgt: Steinkohlen 60333984 t, Braunkohlen 15898634 t, Graphit, Asphalt u. Erdöl 47887 t, Salze 1508912 t, Eisenerze 6701395 t, Zinkerze 900712 t, Bleierze 157570 t, Kupfererze 507587 t, Gold- u. Silbererze 25726 t, die übrigen Erze mit 140873 t. Die Anzahl der 1887 im Betriebe befindlichen Hauptwerke betrug 1904, während 147 Werke noch in der Einrichtung begriffen waren, u. 95 ihren Betrieb zeitweilig unterbrochen hatten. Die tägliche Belegschaft betrug im Durchschnitt 337634 Köpfe, worunter 10743 weiblichen Geschlechts. Aus den Salinen wurden in demselben Jahre gewonnen: im ganzen an Kochsalz 484092 t im Werte v. 11,4 Mill. Mk., an anderen Salzen u. Erden 299022 t im Werte v. 26,8 Mill. Mk. Von der Menge des Kochsalzes entfielen auf Preußen 267811 t zu 5,8 Mill. Mk., Bayern 42411 t zu 1,9 Mill. Mk., Württemberg 36353 t zu 0,8 Mill. Mk., Baden 31830 t zu 0,7 Mill. Mk., Hessen 14733 t zu 0,32 Mill. Mk., Braunschweig 6146 t zu 0,12 Mill. Mk., Sachsen-Meiningen 19348 t zu 0,44 Mill. Mk., Elsaß-Lothringen 46870 t zu 0,9 Mill. Mk., auf die übrigen deutschen Staaten 18589 t zu 0,4 Mill. Mk. Von den übrigen Salzen entfielen 189192 t im Werte v. 17,3 Mill. Mk. auf Preußen allein. Die Produktion der Hüttenwerke betrug im Jahre 1887 in zusammen 401 Werken mit durchschnittlich 42744 (davon 2727 weibl.) Arbeitern: an Roheisen 3531914 t im Werte v. 150,4 Mill. Mk., an Zink 130494 t zu 36,6 Mill. Mk., Blei 99366 t zu 23,5 Mill. Mk., Kupfer 21264 t zu 18,3 Mill. Mk., Silber 367633 kg zu 48,16 Mill. Mk. u. Gold 2250,7 kg zu 6,28 Mill. Mk.; im ganzen 4679250 t u. 377194 kg an Edelmetallen u. Kadmium, im Gesamtwerte v. 319,3 Mill. Mk. In weiteren 1097 Werken, die sich mit der Verarbeitung der Rohmetalle beschäftigen, mit einer Belegschaft v. 48668 Köpfen, wurden 871415 t Eisenmaterial verschmolzen u. daraus 763528 t Gießereiprodukte im Werte v. 122,66 Mill. Mk. gewonnen. Die Roheisenproduktion der deutschen Hochofenwerke betrug 1888: 4229484 t. Eine vom Verein deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller veranstaltete Enquete ergab für 205 vorwiegend große Eisenhüttenfirmen, Gießereien u. Maschinenbauanstalten folgendes Resultat: Im Januar 1888 beschäftigten diese 205 Werke 147051 Arbeiter mit Mk. 10259518 Monatslohn gegen 138695 Arbeiter mit Mk. 9181870 Monatslohn im Januar 1887. Auf die Produktion der

landwirtschaftlichen Gewerbe

übergehend, waren im Braujahr 1887/88 (außer den badischen) 24575 Brauereien in Betrieb, die rund 70000 Personen beschäftigten u. 47 Mill. hl Bier produzierten. Auf den Kopf gerechnet, betrug die Produktion im Durchschnitt der letzten 16 Jahre in Bayern 247 l, in Württemberg 179 l, in Baden 75 l, in Elsaß-Lothringen 53 l, in den das Brausteuergebiet bildenden übrigen Staaten 65 l. Im Betriebsjahr 1886/87 waren etwa 46000 Branntweinbrennereien in Thätigkeit; auf Preußen entfielen v. der Gesamtzahl der Brennereien 7116, auf Bayern 6081, Sachsen 604, Württemberg 7885, auf Hamburg 140, Bremen 68. Die Spiritusproduktion des Brennjahres vom 1/10 1886 bis 30/9 1887 im Norddeutschen Steuerverein betrug 354057700 l, zur Gesamtproduktion im Deutschen Reich wurden während desselben Zeitraums 28 Mill. Doppel-Ztr. Kartoffeln u. 3,5 Mill. Doppel-Ztr. Getreide verwendet.

Rübenzucker. Im Kampagnejahre 1887/88 verarbeiteten 391 Fabriken ein Rübenquantum v. 139279212 Ztr. Davon entfallen auf Preußen 305 Fabriken u. 111372272 Ztr., Braunschweig 32 Fabriken u. 10818728 Ztr., Anhalt 30 Fabriken u. 8276924 Ztr., Thüringische Fürstentümer 6 Fabriken u. 2198504 Ztr., Mecklenburg 5 Fabriken u. 2831392 Ztr., Württemberg 5 Fabriken u. 978196 Ztr., Hessen 3 Fabriken u. 1088906 Ztr., Sachsen 3 Fabriken u. 1040140 Ztr., Baden 1 Fabrik u. 461950 Ztr., Bayern 1 Fabrik u. 212200 Ztr. Gegen das vorhergehende Jahr ergab sich ein Minus v. 10 thätigen Fabriken u. 26854212 Ztrn. verarbeiteter Rüben. Die Produktion ergab ein Resultat v. 18213968 Ztrn. Rohzucker u. 3660738 Ztrn. Melasse neben 70718860 Ztrn. Rückstände u. 474618 Ztrn. Rübenabschnitte. Rübensteuer betrug pro Doppel-Ztr. Mk. 1,70.

Tabak. An Tabakpflanzern weist die Statistik für das Jahr 1888: 168715 Personen nach, welche 232910 Grundstücke mit 1,8 Mill. Ar Flächeninhalt anbauten; davon entfallen auf Preußen 98059 Personen u. 117617 Grundstücke v. 522393 a Flächeninhalt, Baden 35403 Pflanzer bei 58460 Grundstücken mit 672601 a, Bayern 14227 Pflanzer auf 25646 Grundstücken mit 345376 a, Elsaß-Lothringen 14618 Pflanzer bei 20141 Grundstücken u. 154276 a. Das Erntejahr 1887/88 ergab einen Gesamtertrag v. 40,87 Mill. kg getrockneten Tabaks, d. h. 1904 kg pro ha, im Gesamtwerte v. 28,28 Mill. Mk., davon kommt auf Preußen 11,07 Mill. kg im Werte v. 7,55 Mill. Mk., Baden 15,28 Mill. kg zu 10,93 Mill. Mk., Bayern 6,68 Mill. kg zu 4,52 Mill. Mk., Elsaß-Lothringen 5,05 Mill. kg zu 3,37 Mill. Mk. Wert. Das Tabakgewerbe beschäftigte (nach der letzten Zählung v. 1882) in 15226 Betrieben 110468 Personen (darunter 47535 weiblich), davon Preußen 7657 Betriebe mit 57019 Personen (21860 weiblich), Sachsen 3341 Betriebe mit 12220 Personen (6050 weiblich), Bayern 394 Betriebe mit 3705 Personen (2078 weiblich), Württemberg 99 Betriebe mit 1962 Personen (1149 weiblich), Baden 494 Betriebe mit 15567 Personen (9113 weiblich), Hessen 194 Betriebe mit 5867 Personen (3092 weiblich), beide Mecklenburg 292 Betriebe mit 760 Personen (65 weiblich), Oldenburg 250 Betriebe mit 834 Personen (46 weiblich), Braunschweig 178 Betriebe mit 1298 Personen (344 weiblich), Altenburg 155 Betriebe mit 1062 Personen (623 weiblich), Anhalt 145 Betriebe mit 571 Personen (186 weiblich), Bremen 819 Betriebe mit 2792 Personen (594 weiblich), Hamburg 810 Betriebe mit 2639 Personen (200 weiblich), Elsaß-Lothringen 32 Betriebe mit 1599 Personen (1163 weiblich). Unter diesen Betrieben gibt es 232 (in Preußen 130, in Bayern 43 ꝛc.) mit Motorenbenutzung. Der Tabakhandel bezifferte sich im Jahre 1887 auf:

	Einfuhr		Ausfuhr	
Tabakarten	Mill. kg	Mill. Mk.	Mill. kg	Mill. Mk.
Rohtabak	83,8	131,8	40,57	64,87
Zigarren u. Zigaretten	1,04	23,2	0,91	14,65
Andere Tabakfabrikate	0,91	3,02	1,59	4,13

An **Kunstbutterfabriken** bestanden 1887: 45 große u. 7 als Nebenbetriebe, die 1887 insgesamt 15 Mill. kg

to -, va, erfahren; erproben.
Expérience, ⓕ f, Erfahrung, f; Versuch, m.
Experiéncia, ⓢ f, Erfahrung, f; Versuch, m.
Experientia (von experior), ae, ⓛ f, Probe, f; Versuch, Erfolg, m.
Experiment, ⓓ n, Experiment.
Experiment, ⓔ Versuch, m; Probe, f.
Experiment, ⓗ n, Experiment.
Experiment, (sch) n, Versuch, m.
Experimentado, ⓢ a, erfahren.
Expérimental, -e, ⓕ a, auf Erfahrung begründet, erfahrungsgemäß.
Experimental, ⓢ a, auf Erfahrung beruhend.
Experimentar, ⓢ va, erfahren, Versuche anstellen; vn, experimentieren.
Experimenter, gjøre -, ⓓ va, Versuche machen.
Expérimenter, ⓕ va, einen Versuch mit etw. anstellen.
Experimentera, (sch) va, Versuche anstellen.
Experimento, ⓢ m, Versuch, m; Experiment, n.
Experimentum (v. experior), i, ⓛ n, Versuch, Erfahrungsbeweis, m; Probe.
Experior, pertus sum 4, ⓛ va, in Erfahrung bringen, probieren, versuchen; untersuchen; cum alqo, mit jmd. rechten; alqm -, mit jmd. anbinden; alqd -, etw. riskieren, aufs Spiel setzen; kennen lernen, erfahren, erleben.
Expers, tis, ⓛ a, unteilhaft, frei, ledig von.
Expert, ⓔ a, erfahren, kundig, sachverständig.
Expert, ⓕ a, erfahren, geschickt, geschäftskundig, sachkundig; m, Sachverständiger, Geschworner, m.
Expert, ⓗ m, Sachverständiger.
Expertise, ⓕ f, Besichtigung (durch Sachverständige), f.
Expertiser, ⓕ va, als Sachverständiger besichtigen.

Experto, (S) a, erfahren, geschickt, bewandert; m, Sachverständiger.

Expertus 3, (L) a, versucht, erprobt; erfahren; vir virtutis expertae, ein Mann von erprobter Tugend; experto credite, glaubt es dem, der's erfahren hat!

Expetendus 3, (L) a, erstrebenswert, wünschenswert.

Expĕto, ivi od. **ii, itum** 3, (L) va, erstreben, begehren, verlangen, fordern; vn, widerfahren, jmd. treffen; ausreichen; in servitute expetunt multa iniqua, in der Sklaverei trifft einen viel Unrecht.

Expiable, (F) a, sühnbar.

Expiación, (S) f, Büßung, Sühne, Reinigung, f.

Expiar, (S) va, ausführen, abbüßen, sühnen.

Expiate, (E) va, büßen, abbüßen.

Expiateur, -trice, (F) a, sühnend, Sühne-.

Expiation, (E) Büßung, Sühne.

Expiation, (F) f, Sühne, Abbüßung, f.

Expiativo, (expiatorio), (S) a, sühnend.

Expiatoire, (F) a, aussöhnend, versöhnend, Sühne-.

Expier, (F) va, büßen, abbüßen, sühnen.

Expilatio, ōnis, (L) f, Ausplünderung, f.

Expilātor, ōris, (L) m, Plünderer, m.

Expīlo 1, (L) va, ausplündern.

Expingo, pinxi, pictum 3, (L) va, ausmalen, schminken.

Expĭo 1, (L) va, aussühnen, versöhnen, besänftigen; durch Sühne reinigen, wieder gut machen.

Expirant, -e, (F) a, erlöschend.

Expirar, (S) vn, sterben; beenden.

Expiratie, (H) f, Verfallzeit, f; Ende eines Termins, n.

Expiration, (E) Ausatmen, n; letzter Hauch, Tod, m.

Expiration, (F) f, Ausatmung,

zu einem Verkaufswert v. 15 Mill. Mk. produzierten. Ueber die übrigen gewerblichen Industriezweige haben seit der großen berufsstatistischen Aufnahme v. 1882 keine neuen Erhebungen stattgefunden, weshalb dafür noch die 1882er Daten eingestellt werden müssen.

In der **Baumwollindustrie** bestanden 5842 Spinnereien (darunter 515 mit Motorenbenutzung) u. 48949 Webereien (darunter 430 mit Motorenbenutzung).

Die **Chemische Industrie** beschäftigte in 9191 Betrieben, davon 1686 mit Motorenbenutzung, 71777 Personen, u. zwar 50256 in fabrikmäßigen Betrieben.

Die **Flachs- u. Hanfindustrie** wies 8787 Spinnereien (davon 108 mit Motorenbenutzung) mit 7589 männlichen u. 17454 weiblichen, zusammen 25043 Arbeitern auf.

Glashütten u. Glasschleifereien bestanden 1368 neben 1040 Glasbläsereien u. 459 Betrieben für Spiegelfabrikation, in denen insgesamt 39698 Arbeiter (4436 weibliche) beschäftigt waren.

Die **Holz- u. Schnitzwarenindustrie** beschäftigte in 238969 Betrieben (10686 mit Motorenbenutzung) 469695 Arbeiter.

Instrumente. Die Fabrikation musikalischer u. wissenschaftlicher, bez. technischer Instrumente beschäftigte 5519 Betriebe mit 21807 Personen.

Der **Leinweberei** gehörten 72392 Betriebe mit 104029 Personen (davon 23527 weiblich) an. Darunter waren 134 Betriebe mit Motorenbenutzung. Von diesen größeren Leinwandfabriken entfielen 77 auf Preußen, 26 auf Sachsen, 9 auf Baden, je 5 auf Bayern u. Hessen, 4 auf Württemberg, je 3 auf Coburg-Gotha u. Elsaß-Lothringen, je 1 auf Braunschweig u. Schwarzburg-Sondershausen.

Auf im ganzen 3203 **Maschinenfabriken** mit 69733 Arbeitern entfielen mit Motoren betriebene für Maschinenbau in Preußen 573 mit 28310 beschäftigten Personen, in Sachsen 249 mit 11993 Personen, Bayern 128 mit 5199 Personen, Württemberg 69 mit 3159 Personen, Elsaß-Lothringen 45 mit 4997 Personen, Baden 39 mit 2337 Personen, Hessen 15 mit 553 Personen u. Hamburg 21 mit 700 Personen.

Mühlenindustrie. Auf 52492 Hauptbetriebe kamen 118604 darin beschäftigte Personen, Motorenbenutzung hatten davon 51955 Betriebe mit 117866 Personen, u. zwar wurden v. diesen Betrieben 18579 durch Wind, 33069 durch Wasser, 1797 durch Dampf, 18 durch Gas od. heiße Luft u. 37 durch Lokomobilen betrieben.

Papierindustrie. Von 15814 Betrieben, davon 1439 mit Motorenbenutzung, mit 100156, bez. 56663 beschäftigten Personen, entfielen 12503 Betriebe mit 42732 Personen auf das Buchbinderei- u. Kartonnagegewerbe u. 3311 Betriebe auf die Fabrikation v. Papier u. Papierfabrikaten. Unter letzteren kamen auf Preußen 885, Sachsen 351, Bayern 240, Württemberg 81, Baden 72, Hessen 34 ꝛc., auf Meiningen 1149 u. auf Coburg-Gotha 296, in beiden letzteren bis auf 2 nur Steinpappe- u. Papiermaché-Fabriken.

Seiden- u. Samtindustrie. Der Seiden-Berufsgenossenschaft gehörten im Jahre 1887 an: 226 Seidenstoff-, Samtstoffband- u. Samtbandbetriebe mit 22806 Arbeitern, 17 Seidenspinnereien mit 2127 Arbeitern, 13 Zwirnereien mit 730 Arbeitern, 12 Chenillefabriken, 42 Seidenstickereien, 102 Färbereien, 47 Appreturanstalten, 7 technische Ateliers ꝛc., insgesamt 497 Betriebe mit 35341 Arbeitern. Davon entfielen auf Preußen (Regbez. Düsseldorf) 344 Betriebe mit 19892 Arbeitern, auf Baden 35 Betriebe mit 5349 Arbeitern ꝛc.

Textilindustrie Elsaß-Lothringens. Dieselbe beschäftigte im Jahre 1887: 57 Webereien mit 13952 Webstühlen, 46 Spinnereien u. 6 Zwirnereien mit zusammen 1066924 Spindeln. Die Hauptzahl der Webstühle (7199) fiel auf den Kreis Thann, der Spindeln (695606) auf den Kreis Mülhausen.

Thonwarenindustrie. Die Lehm- u. Thonwarenindustrie beschäftigte in 31093 Betrieben insgesamt 225036 Personen, darunter 21965 weibliche. Unter den mit Motorenbenutzung eingerichteten Betrieben gab es 1351 für Ziegel- u. Thonröhrenfabrikation mit 40375 Personen, 189 für Töpferei u. Verfertigung feinerer Thonwaren mit 7860 Personen, für Fayencefabrikation 43 mit 9106 Personen u. für Porzellanfabrikation 98 mit 17592 Personen. Von den Porzellanfabriken entfallen auf Preußen 29, auf Bayern 20, auf Sachsen u. Baden je 3, auf Sachsen-Altenburg u. Schwarzburg-Rudolstadt je 9, auf Sachsen-Meiningen u. Sachsen-Coburg-Gotha je 8 u. auf Sachsen-Weimar 4 Fabriken, auf Württemberg, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen u. die beiden Reuß je 1.

Transportmittel. An Stellmachereien u. Wagnereien wurden 45713 Hauptbetriebe (39 mit Motorenbenutzung) u. 71666 darin beschäftigte Personen, an Wagenbauanstalten 1238 (111 mit Motoren) mit 21992 Personen, an Schiffsbauanstalten 1169 (75 mit Motoren) mit 24362 Personen gezählt.

Wollindustrie. Von den gesamten 34656 Betrieben, darunter 3696 mit Motorenbenutzung, mit 115489 männlichen u. 66969 weiblichen, zusammen 182458 Arbeitern, entfielen auf Preußen 16996 Betriebe (2253 mit Motoren) mit 99250 Köpfen, Bayern 1642 Betriebe (151 mit Motoren) mit 6272 Köpfen, Sachsen 9505 (758 mit Motoren) mit 38065 Köpfen, Württemberg 752 (100 mit Motoren) mit 4216 Köpfen, Baden 129 (23 mit Motoren) mit 983 Köpfen, Hessen 167 (34 mit Motoren) mit 809 Köpfen, beide Mecklenburg 325 (34 mit Motoren) mit 729 Köpfen, Oldenburg 57 (11 mit Motoren) mit 86 Köpfen, Braunschweig 74 (12 mit Motoren) mit 219 Köpfen, Anhalt 59 (15 mit Motoren) mit 1009 Köpfen, Sachsen-Meiningen 211 (46 mit Motoren) mit 1990 Köpfen, Sachsen-Altenburg 322 (9 mit Motoren) mit 1330 Köpfen, Sachsen-Coburg-Gotha 33 (11 mit Motoren) mit 194 Köpfen, Schwarzburg-Sondershausen 49 (3 mit Motoren) mit 133 Köpfen, beide Reuß 1656 (81 mit Motoren), mit 12924 Köpfen, Lippe 48 (2 mit Motoren) mit 72 Köpfen, Schwarzburg-Rudolstadt 29 (6 mit Motoren) mit 254 Köpfen, Hamburg 43 (13 mit Motoren) mit 617 Köpfen, Elsaß-Lothringen 782 (79 mit Motoren) mit 10480 Köpfen, Waldeck, Schaumburg, Bremen u. Lübeck 19 (5 mit Motoren) mit 30 Köpfen. Der gesamte Wollhandel im Jahre 1887 weist einen Eingang v. 169671 t Wolle u. wollenen Garnen u. v. 6990 t Wollwaren im Werte v. 463,68 Mill. Mk. nach, neben einer Ausfuhr v. 61495 t Wolle u. wollenen Garnen u. 35734 t Wollwaren im Gesamtwerte v. nur 454,08 Mill. Mk., also einen Betrag v. 9,6 Mill. Mk. zu Ungunsten Deutschlands. Stellt man dagegen die Zahlen für die Werte der Ein- u. Ausfuhr für die Rohmaterialien, bez. die fertigen Waren getrennt einander gegenüber, so ergibt sich für Wolle u. wollene Garne: Wert der Einfuhr 410,05 Mill. Mk. gegen 172,42 Mill. Mk. des Wertes der Ausfuhr, dagegen Wollwaren Wert der Einfuhr 53,63 Mill. Mk. gegen 281,66 Mill. Mk. Ausfuhr (mit Einrechnung der Durchfuhr).

Arbeiterverteilung.

Im ganzen Reiche wurden im Jahre 1882 Hauptbetriebe mit Motorenbenutzung, d. h. solche, die durch Elementarkraft bewegte Triebwerke od. Dampfkessel ꝛc. benutzen, 109422 u. 1924672 in denselben beschäftigte Personen gezählt, u. zwar in Preußen 60817 Betriebe u. 1171778 Personen, Bayern 16251 Betriebe u. 135524 Personen, Sachsen 9789 Betriebe u. 214651 Personen, Württemberg 4605 Betriebe u. 60498 Personen, Baden 4036 Betriebe u. 53009 Personen, Hessen 2081 Betriebe u. 25460 Personen, M.-Schwerin 867 Betriebe u. 7305 Personen, M.-Strelitz 220 Betriebe u. 1138 Personen, S.-Weimar 897 Betriebe u. 6992 Personen, Oldenburg 1315 Betriebe u. 6384 Personen, Braunschweig 975 Betriebe u. 21298 Personen, S.-Meiningen 853 Betriebe u. 9878 Personen, S.-Altenburg 430 Betriebe u. 8303 Personen, S.-Coburg-Gotha 620 Betriebe u. 6852 Personen, Anhalt 689 Betriebe u. 17509 Personen, Sch.-Sondershausen 214 Betriebe u. 1980 Personen, Sch.-Rudolstadt 234 Betriebe u. 3991 Personen, Waldeck 154 Betriebe u. 500 Personen, Reuß ä. Linie 135 Betriebe u. 6567 Personen, Reuß j. Linie 328 Betriebe u. 9773 Personen, Schaumburg-Lippe 66 Betriebe u. 1891 Personen, Lippe 227 Betriebe u. 2438 Personen, Lübeck 128 Betriebe u. 3062 Personen, Bremen 180 Betriebe u. 11851 Personen, Hamburg 614 Betriebe u. 24417 Personen, in Elsaß-Lothringen 2697 Betriebe u. 111623 Personen. Auf die produktive arbeitsfähige Bevölkerung des Deutschen Reiches kommen v. 1000 Gesamteinwohnern an unproduktiver od. arbeitsunfähiger Bevölkerung (d. h. Personen unter 15 u. über 70 Jahre) in Preußen 384,2; Bayern 376,6; Sachsen 378,08; Württemberg 392,7; Baden 378,3; Hessen 381,3; M.-Schwerin 369,3; M.-Strelitz 342,2; S.-Weimar 377; Oldenburg 393,3; Braunschweig 365,8; S.-Meiningen 387,24; S.-Altenburg 384,4; S.-Coburg-Gotha 378,3; Anhalt 386; Sch.-Sondershausen 387,9; Sch.-Rudolstadt 392,2; Waldeck 409,39; Reuß ä. Linie 385,05; Reuß j. Linie 383,05; Sch.-Lippe 376,1; Lippe 406,16; Lübeck 371,3; Bremen 376,7; Hamburg 344,5; Elsaß-Lothringen 367,1; im Deutschen Reich 381,3; in Luxemburg 378,8. Vorstehende Darstellung der wirtschaftlichen u. industriellen Verhältnisse Deutschlands findet ihre Ergänzung in

dem Ueberblick über die Handelsausweise der Ein- u. Ausfuhr in den Jahren 1886 u. 1887 in der Tabelle des nächstfolgenden Abschnitts.

Handel u. Verkehr.

Die **Verwaltung des Handelswesens** ist für Außenhandel u. Binnenhandel verschieden. Ersterer findet in den Handelsverträgen seine Ordnung u. wird durch das Auswärtige Amt u. die Konsulate verwaltet, die gesetzlichen Bestimmungen für den Binnenhandel liegen im Handelsrecht u. werden durch das betreffende Staatsministerium geregelt. Zur Wahrnehmung der Gesamtinteressen der Handels- u. Gewerbetreibenden bestehen für bestimmte Bezirke Handelskammern, Gewerbekammern u. vereinigte Handels- u. Gewerbekammern. Diese bilden die Vermittelungsorgane zwischen dem Handelsstand u. den Gewerbetreibenden u. den Behörden, ihre Errichtung, bez. Auflösung unterliegt der Genehmigung des Reichskanzlers, bez. der betreffenden Ministerien der Staaten. Es gibt zur Zeit im Deutschen Reich 128 Handelskammern, davon entfallen auf Preußen 82, die sich wie folgt auf die einzelnen Provinzen verteilen: Ostpreußen 5, Westpreußen 3, Berlin 1, Brandenburg 3, Pommern 3, Posen 2, Schlesien 9, Sachsen 6, Schleswig-Holstein 3, Hannover 10, Westfalen 11, Hessen-Nassau 6, Rheinland 20; auf Bayern 9, auf Sachsen 5, auf Württemberg 8, auf Baden 8, auf Hessen 6, auf Mecklenburg, Braunschweig u. Reuß j. L. je 1, auf die Hansestädte 3, auf Elsaß-Lothringen 4. Gewerbekammern bestehen in Deutschland 30, davon entfallen auf Preußen 2 (Kiel u. Berlin), auf Bayern 8, auf Sachsen 4, auf Württemberg 8, auf Sachsen-Weimar-Eisenach 1, auf Sachsen-Meiningen 2 (Saalfeld u. Sonneberg), auf die Hansestädte 3, auf Elsaß-Lothringen 2 (Markirch u. Bischweiler).

Ein- u. Ausfuhr 1886/87.

Gegenstände	Millionen Reichsmark			
	1886		1887	
	Zollgebiet des Deutschen Reichs			
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Getreide	206,6	59,7	267,9	56,4
Gegorene Getränke	44,4	69,0	45,7	60,9
Kolonialwaren	172,4	194,8	203,6	224,6
Tabak u. Zigarren	64,7	5,8	75,7	4,7
Sämereien u. Früchte	128,9	31,6	140,3	27,3
Animalische Nahrungsmittel	314,5	145,6	309,6	144,7
Genußmittel	931,5	506,5	1042,8	518,6
Brennmaterial	46,7	94,4	52,8	96,7
Mineralien (Erden, Erze, Steine)	98,7	38,5	113,9	66,5
Rohmetalle	36,0	53,8	43,1	65,3
Haare, Häute, Leder	194,7	127,7	184,6	118,7
Spinnstoffe	657,1	119,1	718,6	172,0
Bau- u. Nutzholz	105,7	56,1	120,9	41,0
Rohstoffe	1138,9	489,6	1233,9	560,2
Thon- u. Glaswaren	18,2	72,5	13,7	71,5
Halbfabrikate (metallische)	6,9	74,0	8,7	114,6
Metallwaren	15,3	152,1	15,4	142,2
Maschinen, Fahrzeuge	32,6	117,2	41,1	108,4
Leder- u. Rauchwaren	18,6	137,9	22,0	162,3
Garne	192,1	108,0	170,4	70,9
Seiler-, Weberwaren, Kleider	89,6	769,3	78,3	790,1
Kautschuk- u. Wachstuchwaren	5,1	21,8	5,9	20,5
Papier u. Papierwaren	6,5	81,3	7,2	87,2
Holz- u. Schnitzwaren	12,3	48,4	18,1	72,1
Schmuck- u. Kunstwaren	35,0	99,7	37,6	116,8
Drucksachen u. Manuskripte	13,2	54,7	11,7	38,5
Fabrikate	445,4	1736,9	430,1	1795,1
Dünger u. Abfälle	29,4	12,2	35,4	8,0
Droguen, Zünd- u. Farbwaren	157,1	165,7	166,8	194,9
Harze, Fette, Oele	186,1	74,2	201,3	55,5
Verschiedenes	—	0,5	14,4	2,9
Verschiedene Waren	372,6	252,6	417,9	261,3
Münzen u. edle Metalle	56,6	65,8	64,1	54,9
Gesamtsumme	2945,0	3051,4	3188,8	3190,1

Die **Zolleinnahmen** im deutschen Zollgebiet betrugen für das Jahr 1887: Kaffee u. Kaffeesurrogate 40,75 Mill. Mk., Tabak 38 Mill., Wein u. Obstwein 14,75 Mill., Südfrüchte 3,3 Mill., Reis 3,3 Mill., Heringe 3,3 Mill., Gewürze 3,2 Mill., Thee 1,8 Mill., Vieh 5,2 Mill.; Getreide, Hülsenfrüchte, Malz 46,2 Mill.; Roheisen 1,6 Mill., Bau- u. Nutzholz 8,85 Mill., Baumwollengarn 5 Mill.; insgesamt für Etatsjahr 1886–87 234784000 Mk. netto. — An gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reiche wurden während des Etatsjahres 1886–87 erhoben für Tabak 11 Mill. Mk., für Salz 40,2 Mill. Mk., für Rübenzucker 141,2 Mill. Mk., für Branntwein 57,2 Mill. Mk., an Brausteuer 21,6 Mill. Mk.

Schiffahrt.

Der **Schiffsverkehr** in den Häfen des Deutschen Reiches war im Jahre 1886 folgender:

Staaten	Eingelaufen			Ausgelaufen		
	Schiffe	Tonnen	davon beladen Schiffe	Schiffe	Tonnen	davon beladen Schiffe
Preußen	43176	4568855	35286	42745	4537704	32845
Hamburg	6553	3734997	6058	6609	3763964	5296
Bremen	2258	1016135	2068	2332	1050269	1691
Lübeck	2225	412488	2185	2237	417017	1636
Oldenburg	1903	174581	1463	2150	158927	1227
Mecklenburg	1367	186521	1264	1387	193650	620

1887 liefen insgesamt ein: 62382 Schiffe v. 10994680 t, liefen insgesamt aus: 62327 Schiffe v. 11076273 t. — Ueber Seeschiffahrt vgl. den Artikel Dampfschiffahrt u. die betreffenden Seestädte (Hamburg, Bremen, Lübeck, Danzig, Königsberg, Stettin 2c.). — Binnenschiffahrt. Die Zahl der deutschen **Fluß-, Kanal-, Haff- u. Küstenschiffe** betrug am 31/12 1887: 20390 mit einer Tragfähigkeit v. 2100705 t, u. zwar 19237 Segelschiffe v. 2049413 t u. 1153 Dampfer v. 51292 t. Auf die einzelnen Staaten verteilen sich diese Schiffe folgendermaßen: Preußen 12845 Segelschiffe, 701 Dampfer; Bayern 449 Segelschiffe, 29 Dampfer; Sachsen 526 Segelschiffe, 49 Dampfer; Württemberg 34 Segelschiffe, 14 Dampfer; Baden 413 Segelschiffe, 29 Dampfer; Hessen 264 Segelschiffe, 33 Dampfer; M.-Schwerin 169 Segelschiffe, 27 Dampfer; M.-Strelitz 89 Segelschiffe, 2 Dampfer; Oldenburg 202 Segelschiffe, 5 Dampfer; Braunschweig 14 Segelschiffe, 1 Dampfer; Anhalt 120 Segelschiffe; Lübeck 106 Segelschiffe, 5 Dampfer; Bremen 84 Segelschiffe, 25 Dampfer; Hamburg 3567 Segelschiffe, 231 Dampfer; Elsaß-Lothringen 355 Segelschiffe, 2 Dampfer. Ein Kongreß für Binnenschiffahrt tagte im Jahre 1888 in Frankfurt a. M.

Die **Deutsche Handelsflotte** bestand 1/1 1888 aus 3094 Segelschiffen mit 769818 t Raumgehalt (gegen 3327 Segelschiffe mit 830789 t am 1/1 1887) u. 717 Dampfern mit 470364 t Raumgehalt (gegen 694 Dampfer mit 453914 t am 1/1 1887). Auf die Ostseeflotte kamen v. dem Schiffsbestand am 1/1 1888: 1037 Segelschiffe u. 333 Dampfer; auf die Nordseeflotte: 2057 Segelschiffe u. 384 Dampfer. In den Jahren 1883–87 hat der Bestand an Segelschiffen hauptsächlich der Größenklassen v. weniger als 1200 Reg.-t um 21,1 % abgenommen, dagegen ist die Zahl der Segelschiffe v. mehr als 1200 Reg.-t v. 75 auf 112 od. um 49,3 % gestiegen. In die Kataster der 1888 gegründeten Seeberufsgenossenschaft waren am 1/1 1889: 1792 Betriebe mit 3213 Schiffen u. 36144 Mann Besatzung (davon 35300 versicherungspflichtig) eingetragen, davon kommen auf:

Seeberufsgenossenschaft	Betriebe	Segelschiffe mit Holz	Segelschiffe mit Eisen	Dampfer	Gesamtzahl der Schiffe
Sektion I (Papenburg)	376	494	—	12	506
„ II (Bremen)	141	289	77	123	489
„ III (Hamburg)	385	364	111	247	722
„ IV (Kiel)	306	257	6	187	450
„ V (Stettin)	488	741	4	94	839
„ VI (Danzig)	96	158	—	49	207
	1792	2203	198	712	3213

f; (fig.) Ende, n; Verfall, m.

Expire, ⓔ va, aushauchen; vn, sterben.

Expirer, ⓕ vn, sterben; (fig.) ersterben, erlöschen, verstreichen, zu Ende gehen.

Expiscor 1, ① va, herausfischen, ausforschen.

Explain, ⓔ va, erklären, erläutern; vr, sich erklären.

Explanación, ⓢ f, Erläuterung.

Explanada, ⓢ f, Esplanade, f; Glacis, n.

Explanar, ⓢ va, erläutern, erklären.

Explanātor, ōris, ① m, Ausleger, Erklärer.

Explanatio, ōnis, ① f, Verdeutlichung, Erklärung, Auslegung, f.

Explanātus 3, ① a, deutlich.

Explāno 1, ① va, eben ausbreiten; erläutern, aufklären, verdeutlichen, auslegen; auseinandersetzen.

Explayar, ⓢ va, ausdehnen; -se, vr, sich ausbreiten; einen Spaziergang machen.

Explĕo, ēvi, ētum 2, ① va, erfüllen, ausfüllen, befriedigen; stillen; wieder gut machen; ergänzen, ersetzen; zustandebringen; (eine Zeit) überstehen.

Expletivo, ⓢ a, ergänzend, ausfüllend.

Explicabĭlis 2, ① a, erklärbar, erklärlich.

Explicable, ⓕ a, erklärbar, erklärlich.

Explicable, ⓢ a, erklärlich.

Explicación, ⓢ f, Erklärung, f; Ausdruck, m.

Explicaderas, ⓢ fpl, Kunst, gut zu erklären.

Explicar, ⓢ va, erklären; aufklären; äußern; -se, vr, sich erklären, seine Meinung äußern; ausbrechen.

Explicate, ⓔ va, entfalten, entwickeln.

Explicateur, ⓕ m, Erklärer.

Explicatie, ⓗ f, Auslegung, Erklärung, f.

Explicatif, -ve, ⓕ a, erklärend.

Explicatio, ōnis, ⓛ f, Entwickelung, Erörterung, Erklärung, Deutung, f.
Explication, ⓕ f, Auslegung, Deutung, Erklärung, f.
Explicātor, ōris, ⓛ m, Erörterer, m.
Explicātrix, trīcis, ⓛ f, Entwicklerin, f.
Explicātus 3, ⓛ a, geordnet, geregelt, deutlich, klar; -, ūs, m, Auseinanderwickeln, n; Entwickelung.
Explicera, (sch) va, erklären, auslegen.
Explicit, ⓔ a, deutlich, klar.
Explicite, ⓕ a, ausdrücklich, bestimmt; -ment, ad, mit klaren Worten.
Explícito, ⓢ a, deutlich, ausdrücklich.
Explicĭtus 3, ⓛ a, ohne Schwierigkeit in der Ausführung, f.
Explĭco, āvi u. plicŭi, ātum u. ĭtum, ⓛ va, entfalten; loswickeln, ausbreiten; Hindernisse wegräumen; beschaffen; erlösen; abwickeln, vollziehen; erörtern, sich verständigen; übersetzen, entziffern.
Explikation, (sch) f, Erklärung, f.
Expliquer, ⓕ va, erklären, deutlich, verständlich machen, auslegen, deuten; s'- (de qc) avec q, vr, sich mit jemd. (über etw.) verständigen.
Explode, ⓔ va, auspfeifen; verwerfen, tadeln; vn, zerplatzen.
Explodera, (sch) vn, losbrechen, explodieren.
Explōdo, plōsi, plōsum 3, ⓛ va, klatschend hinaustreiben, auspochen, auszischen.
Exploit, ⓔ That, Heldenthat, f.
Exploit, ⓕ m, Heldenthat, f.
Exploitable, ⓕ a, nutzbar, urbar, abpfändbar; schlagbar (Wald).
Exploitant, ⓕ m, Bergwerksunternehmer, m.
Exploitatie, ⓗ f, Ausbeutung, Verwaltung, f; Betrieb.
Exploitation, ⓕ f, Nutzung, f; Betrieb, m; Aus-

Unfälle der deutschen Seeschiffahrt im Jahre 1888 nach dem „Germanischen Lloyd“:

	Deutsche Segel-	Deutsche Dampfschiffe
Kollisionen	59	50
Totalverluste	102	12
	161	62

Die Hochsee-**Fischerei** in der Nordsee wurde 1886 v. 400 Fahrzeugen mit 1400 Mann Besatzung betrieben. (Ertrag der Heringsfischerei 302045 Mk., Ertrag des Fanges v. frischen Fischen für 263 Fahrzeuge v. der Elbe bis zur schleswig-holsteinschen Westküste 1255000 Mk.) Die Küstenfischerei in der Nordsee lieferte 1887 folgende Resultate: Die Bewohner der Insel Norderney fingen mit 60 Fahrzeugen mit je 3 Mann Besatzung 1018750 Schellfische im Gewichte v. 785950 kg u. 5300 Kabeljau im Gewichte v. 24860 kg ꝛc., die Fischerei v. Norddeich hatte einen Ertrag v. 88110 kg (darunter 77950 kg Schellfische), der Fang v. Granaten od. Garneelfischen an der oldenburgischen Küste bewertete sich bei einem Gewicht v. 336948 kg auf 60167 Mk. Die Küstenfischerei v. Schleswig-Holstein an der Unterelbe u. der Elbemündung lieferte gegen 1000 Stück Störe u. etwa 150000 kg Aale. Nach den einzelnen Staaten verteilen sich Raumgehalt in Reg.-t u. Besatzung $^{1}/_{1}$ 1887 wie folgt:

Staaten	Segelschiffe	Dampfer	Gesamtbesatzung
Preußen	300350	112067	15236
Hamburg	136428	205591	9321
Bremen	218245	115822	8578
Lübeck	1396	8563	400
Mecklenb.-Schw. .	94429	7284	3250
Oldenburg	79941	4587	2236
	830789	453914	39021

Verkehrswesen zu Lande.

Eisenbahnen. Von den deutschen Eisenbahnen standen Ende Juni 1888 in Betrieb:

Staaten	Staatsbahnen	Privatbahnen unter		Total
		Staatsverwaltung	eigener Verwaltung	
	km	km	km	km
1. Preußen	22831	121	2023	24975
2. Bayern	4651	—	676	5327
3. Sachsen	2343	52	—	2395
4. Württemberg	1569	—	21	1590
5. Baden	1289	105	—	1394
6. Hessen	241	—	748	989
7. Mecklenburg-Schwerin . .	—	—	864	864
8. Mecklenburg-Strelitz . .	—	—	25	25
9. Sachsen-Weimar	73	—	206	279
10. Oldenburg	302	7	40	349
11. Anhalt	—	—	10	10
12. Braunschweig	—	—	123	123
13. Sachsen-Meiningen . . .	28	—	188	216
14. Sachsen-Altenburg . . .	27	—	8	35
15. Sachsen-Coburg-Gotha . .	26	—	—	26
16. Schwarzburg-Sondershausen	—	—	33	33
17. Reuß jüngere Linie . . .	9	—	—	9
18. Hamburg	4	—	—	4
19. Elsaß-Lothringen . . .	1309	5	246	1560
Deutsches Reich . .	31702	290	5211	40203

An Betriebsmitteln besaßen die deutschen Eisenbahnen am Ende des Etatsjahrs 1886/87: 12752 Lokomotiven, 23438 Personenwagen, 255505 Gepäck- u. Güterwagen; v. den 12752 Lokomotiven wurden im Betriebsjahr 1886/87 263,2 Mill. Nutzkm, 8385,2 Mill. Personenkm, 16516,3 Mill. Tonnenkm zurückgelegt. Die Betriebseinnahmen aus dem Personenverkehr betrugen 285,4 Mill. Mk., aus dem Güterverkehr 694,3 Mill. Mk. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben bezifferte sich auf 451,4 Mill. Mk. = 4,66 % des verwendeten Anlagekapitals. Die Gesamteinnahmen des preußischen Staatsbahnnetzes betrugen 677,6 Mill. Mk. für Etatsjahr 1886/87, gegen 657,0 Mill. Mk. für Etatsjahr 1885/86. Im Jahre 1887 sind im Deutschen Reich 1335 km u. im Jahre 1888 nur 1055 km neue Bahnen eröffnet worden, v. den letzteren stehen 923 km unter Staatsverwaltung u. 132 km unter Privatverwaltung. Weiteres siehe unter Eisenbahnen.

Reichspost. Verkehr im Reichspostgebiet u. den Postverwaltungen Bayerns u. Württembergs im Kalenderjahr 1887: Anzahl der Postanstalten im Reichspostgebiet 17347, in Bayern 1558, in Württemberg 571, in ganz Deutschland 19476; Personal (einschließl. der Telegraphenbeamten u. Postillone) im Reichspostgebiet 88606, in Bayern 7580, in Württemberg 5022, in Deutschland 101208; Anzahl der Postbriefkasten im Reichspostgebiet 63850, in Bayern 7569, in Württemberg 3429, in Deutschland 74848; Anzahl der Posthaltereien in Deutschland 1702; Anzahl der Postpferde in Deutschland 13422; Anzahl der Postwagen u. -schlitten in Deutschland 17100; Gesamtstückzahl der Sendungen im Reichspostgebiet 2000,6 Mill., in Bayern 224 Mill., in Württemberg 97,7 Mill., in Deutschland 2322,3 Mill.; Gesamtwertbetrag der Geldsendungen im Reichspostgebiet 16478,6 Mill. Mk., in Bayern 1829,4 Mill. Mk., in Württemberg 619,7 Mill. Mk., in Deutschland 18927,6 Mill. Mk.

Telegraphenwesen. Verkehr im Reichstelegraphengebiet u. den Telegraphenverwaltungen Bayerns u. Württembergs im Kalenderjahr 1887. Länge der Linien im Reichstelegraphengebiet 77609,30 km, in Bayern 8586 km, in Württemberg 3001,52 km, in Deutschland 89196,82 km; Länge der Leitungen im Reichstelegraphengebiet 272224,64 km, in Bayern 37346 km, in Württemberg 7571,87 km, in Deutschland 317142,51 km; Telegraphenanstalten im Reichstelegraphengebiet 13215, in Bayern 1325, in Württemberg 450, in Deutschland 14990 (v. den 14990 Telegraphenanstalten entfällt eine auf 36,0 qkm, auf 3126 Ew.); aufgegebene, eingegangene u. Durchgangstelegramme im Reichs-Telegraphengebiet 19,3 Mill., in Bayern 1,5 Mill., in Württemberg 0,9 Mill., in Deutschland 21,7 Mill.; Finanzergebnisse für Post u. Telegraphie im Deutschen Reich, Etatsjahr 1887—88:

Gebiete	Einnahmen Mk.	Ausgaben Mk.	Ueberschuß Mk.
Reichspost- u. Reichstelegraphengebiet	189931092	163600449	26330643
Post- u. Telegraphenverwaltung Bayerns	14886538	12458156	2428382
Post- u. Telegraphenverwaltung Württembergs	8328816	7086336	1542480
Post- u. Telegraphenverkehr Deutschlands	213446446	183144941	30301505

Geld, Kredit u. Kreditanstalten, Maß u. Gewicht.

Im Deutschen Reiche ist durchgehends das Dezimalsystem eingeführt. Bei den **Münzen** dient als Grundlage die Mark (off. Zeichen *M.*) zu 100 Pfg., es werden geprägt Stücke v. 1, 2, 5, 10, 20, 50 Pfg., 1, 2, 5, 10 u. 20 Mk. Papiergeld wird ausgegeben zu 5, 20, 50, 100, 500 u. 1000 Mk. Die Summe des Notenumlaufes der 16 deutschen Zettelbanken betrug Ende 1887: 1208002000 Mk. Die Münzen werden in Gold, Silber, Nickel u. Kupfer geprägt. (Gesetz betr. die Ausprägung v. Reichsgoldmünzen vom $^{4}/_{12}$ 1871, u. Münzgesetz vom $^{9}/_{7}$ 1873.) Ausgeprägt wurden im Jahre 1887: 118,2 Mill. Mk. Goldmünzen, 3 Mill. Mk. Silbermünzen, 1 Mill. Mk. Nickelmünzen, 0,3 Mill. Mk. Kupfermünzen, überhaupt für 122559300 Mk. Von 1872—87 wurden geprägt für 2084121300 Mk. Goldmünzen, 460363600 Mk. Silbermünzen, 36161300 Mk. Nickelmünzen, 10251800 Mk. Kupfermünzen, überhaupt für 2590898000 Mk. Der Gesamtumsatz der **Reichsbank** 1888 betrug bei der Reichs-Hauptbank 26520752500 Mk., bei den Reichsbankanstalten 57816811800 Mk., insgesamt 84337564300 Mk. (+ gegen 1887: 4498460800 Mk.), die niedrigste Summe der 1888 im Umlaufe gewesenen Banknoten war 812177000 Mk. (am $^{32}/_{2}$), die höchste Summe 1093441000 Mk. (am $^{31}/_{12}$), der Durch-

schnittsumlauf stellte sich für 1888 auf 933042000 Mk. Der Gesamtgewinn der Reichsbank betrug für 1888: 16615541 Mk. brutto, 8104669 Mk. netto. Eine amtliche Statistik der deutschen **Aktiengesellschaften** existiert nicht, auch die Bd. I. 478 in Ermangelung einer anderen Zusammenstellung veröffentlichte Statistik der deutschen u. österreichischen Aktiengesellschaften (aus dem Frankfurter „Aktionär") bietet nur ein unvollständiges Bild dar u. bleibt um mehr als 50% hinter dem effektiven Status zurück (wie z. B. für Deutschland u. Oesterreich dort 39 Aktien-Zuckerfabriken mit 57,9 Mill. Aktienkapital angegeben sind, während in der Kampagne 1886—87 allein 167 deutsche Aktien-Zuckerfabriken mit einem Kapital v. über 111 Mill. Mk. in Thätigkeit waren, wie ferner den dortigen 109 Berg- u. Hüttenwerks-Aktiengesellschaften über 200 deutsche derartige Gründungen gegenüberstehen, wovon allein auf die preuß. Provinzen Rheinland u. Westfalen 62, auf Oberschlesien 18 entfallen). Diesem mangelhaften Funktionieren des privatstatistischen Apparats liegt der Umstand zu Grunde, daß der Frankfurter „Aktionär" mit wenigen Ausnahmen nur die an der Frankfurter Börse gehandelten Papiere bei seiner Aufstellung berücksichtigt hat, wie denn auch das in Berlin erscheinende „Salingsche Börsenjahrbuch" die mittel- u. süddeutschen Aktiendevisen nur soweit, wie sie auf der Berliner Börse gehandelt werden, aufführt. — Das eingezahlte Aktienkapital derjenigen 1196 deutschen Aktiengesellschaften, welche überhaupt Bilanzen veröffentlichten (darunter 205 Banken) betrug Ende 1882: 4417 Mill. Mk. In den Jahren 1883—88 sind nun Aktiengesellschaften in Deutschland neu errichtet:

	1883	1884	1885	1886	1887	1888
Zahl	192	153	70	113	168	184
Betrag in Mill. Mk.	176,03	111,24	53,41	103,94	128,41	193,69

Die Gründungsthätigkeit bewegt sich daher seit 1886 wieder stark im Aufsteigen. Das Aktienkapital der Neugründungen 1883—88 mit zusammen rund 767 Mill. Mk. obigen 4417 Mill. Mk. hinzugezählt, gibt in Summa 5184 Mill. Mk., welcher Betrag — unter der Voraussetzung, daß Kapitalserhöhungen einer- u. Kapitalsreduktionen, bez. Firmenlöschungen, andrerseits sich bei den 1196 Aktiengesellschaften vom Jahre 1882 hinsichtlich deren geschäftlicher Thätigkeit bis zum Jahre 1888 die Wage halten — das gegenwärtige Kapitalvermögen der deutschen Aktiengesellschaften repräsentieren würde. Von den 1888er Gründungen entfallen auf Banken 8 mit 30,74 Mill. Mk., auf Brauereien 41 mit 28,09 Mill. Mk., auf Bergbau, Hütten u. Salinen 6 mit 20,23 Mill. Mk., Industrie in Steinen u. Erden 11 mit 18,37 Mill. Mk., Metallverarbeitung u. Maschinen 18 mit 18,00 Mill. Mk., Eisenbahnen 4 mit 11,30 Mill. Mk., sonstige Transportanstalten 10 mit 16,17 Mill. Mk., Textilindustrie 7 mit 8,16 Mill. Mk. ꝛc. Abgesehen v. den zur Kategorie der Aktiengesellschaften gehörigen Hypothekenbanken gibt es in Preußen 7 Rentenbanken zur Beförderung der Ablösungen der Reallasten, 3 Landeskultur-Rentenbanken, 13 Provinzial-Hilfskassen, 8 Landes-Meliorationsfonds, 10 landschaftliche, bez. kommunalständische Darlehnskassen, 4 Landeskreditanstalten u. 19 Gegenseitigkeits-Grundkreditinstitute.

Maße. (Die in Klammern beigesetzten Zeichen sind die laut Bekanntmachung vom 25/3 1872 v. der Normal-Eichungskommission angenommenen Abkürzungen.) 1) Längenmaße: 1 Meter (m) od. der Stab = 100 Zentimeter (cm) od. Neuzoll = 1000 Millimeter (mm) od. Striche = 1 französisches m; 1 Dekameter (dkm) od. Kette = 10 m; 1 Kilometer (km) = 1000 m. 2) Flächenmaße: 1 Hektar (ha) = 100 Are (a) = 10000 Quadratmeter (□m). 3) Körpermaße: 1 Liter (l) od. Kanne = $^1/_{1000}$ Kubikmeter (cbm) = 2 Schoppen; 1 Hektoliter (hl) od. Faß = 100 l; 1 Scheffel = 50 l.

Gewichte. 1 Kilogramm (kg) = dem Gewichte v. 1 l destillierten Wassers bei + 4 Grad des hundertteiligen Thermometers. 1 kg = 2 Pfund = 100 Dekagramm (dkg) od. Neulot = 1000 Gramm (g); 1 g = 10 Dezigramm (dcg) = 100 Zentigramm (cg) = 1000 Milligramm (mg); 1 Zentner = 50 kg = 100 Pfd.; 1 Tonne = 1000 kg = 2000 Pfd.; die britische Registertonne = 2,833 cbm, entsprechend ca. 1⅓ vormaligen Schiffstonnen zu 1000 kg. Beim Münzwesen wird das Pfund in tausend Teile zu 10 Aß geteilt; ein besonderes Medizinalgewicht besteht im Deutschen Reiche nicht mehr.

Geistige Kultur.

Unterrichtswesen. Volksschulen bestanden 1887 in Deutschland 58000 mit ca. 120000 Lehrern u. Lehrerinnen u. 7100000 Schülern. Dem allgemein durchgeführten Schulzwang ist es zu danken, daß bei der Rekrutenaushebung v. 1887 auf sämtliche Einzelstaaten nur 0,72% Analphabeten kamen. Das Verhältnis der Schüler zu den Einwohnern ist gleich 157 zu 1000, in Preußen sogar 159. Die Kosten des öffentlichen Unterrichts in Preußen betragen 210,8 Mill. Mk. od. pro Kopf der 1885er Bevölkerung 7,444 Mk. Fortbildungsschulen gibt es in D. gegen 6000, statistische Erhebungen darüber fehlen, nur Bayern hat für das Jahr 1885/86 eine Aufnahme davon veranstaltet, welche das Vorhandensein v. 244 gewerblichen Fortbildungsschulen mit 26645 Schülern u. v. 597 landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen mit 11539 Schülern ergab, Sachsen gibt die Zahl seiner Fortbildungsschulen für 1887 auf 1919 an. An sonstigen höheren Lehranstalten bestehen: 12 Seminare für Gelehrte Schulen, sämtlich in Preußen, 9 Klerikalseminare, 7 Lyceen (Spezialschulen für das philosophische u. theologische Studium in Bayern), 4 evangelisch-theologisch-philologische Seminare (in Württemberg). Außerdem gab es 1888 an höheren Fachschulen: 20 (berechtigte) Landwirtschaftsschulen (davon 16 in Preußen), 9 Kadettenanstalten (davon 7 in Preußen), 5 höhere Handelsschulen ꝛc. Von höheren Mädchenschulen waren 524 (davon 319 in Preußen) in Wirksamkeit. Schullehrerseminare zählte man 362 (davon 214 in Preußen), Taubstummenlehranstalten bestanden 83 (davon 47 in Preußen) u. 31 Blindenlehranstalten.

Kirchenwesen. Die auf dem Synodalsystem beruhende Verfassung der evangelischen Kirche im Deutschen Reich wird in den einzelnen Staaten v. Landeskonsistorien, Oberkonsistorien, Konsistorien u. dem Oberkirchenrat überwacht. In Preußen ist die oberste evangelische Kirchenbehörde der Evangelische Oberkirchenrat. Die v. den Verwaltungs-Zentralstellen ressortierenden 43 Generalsuperintendenten u. 10 Superintendenten stehen im ganzen 959 Kirchenkreisen od. Dekanaten vor, wovon auf Preußen 575 entfallen. Der Staatshaushalt pro 1888/89 wirft den Betrag v. 3928883 Mk. für die evangelische Kirche in Preußen aus. Die Verwaltung der katholischen Kirche ist den 5 Erzbistümern Cöln, Gnesen-Posen, München-Freising, Bamberg u. Freiburg i. Br. unterstellt, v. denen wieder 22 Bistümer ressortieren, bez. dem apostolischen Stuhl unmittelbar untergeben sind; letzteres ist der Fall bei den Bistümern Breslau (katholische Seelenzahl 2 Mill.), Ermeland (410200), Hildesheim (102000), Osnabrück (166000), Straßburg (782000), Metz (472000) u. Luxemburg (213200), während ressortieren 1) vom Erzbistum Cöln (1,8 Mill.): die Bistümer Trier (929000), Münster (800000), Paderborn (800000); 2) vom Erzbistum Gnesen-Posen (975000): Bistum Culm (619300); 3) vom Erzbistum München-Freising (717800): die Bistümer Augsburg (694000), Regensburg (768000), Passau (328000); 4) vom Erzbistum Bamberg (311100): die Bistümer Würzburg (500000), Eichstätt (167000), Speyer (303000); 5) vom Erzbistum Freiburg (1025000): die Bistümer Rottenburg (590000), Mainz (252000); ferner gibt es eine apostolische Präfektur für Schleswig-Holstein (9000), ein apostolisches Vikariat der nordischen Missionen D-s (29300) u. das apostolische Vikariat Dresden-Bautzen (73000). Der Gehalt des Fürstbischofs v. Breslau beträgt jährlich 34000 Mk., der der übrigen Bischöfe durchschnittlich 22700 Mk. jährlich. Der Bischof der Altkatholiken residiert in Bonn. Ueber die Konfessionsverhältnisse der Bewohner gibt die Tabelle auf S. 416 Auskunft.

beutung, f; gerichtlicher Beschlag, m.

Exploiteeren, ⓗ va, ausbeuten, ausnutzen, zum Ertrag bringen, anbauen, verwalten.

Exploiter, ⓕ va, (an)bauen, benutzen, Ertrag bringen, verwalten; ausbeuten.

Exploiteur, ⓕ m, Menschenschinder, m.

Exploot, ⓗ n, Vorladung, f.

Explorable, ⓕ a, auszukundschaften.

Exploración, ⓢ f, Erforschung.

Explorador, ⓢ m, Forscher; Kundschafter, m.

Explorar, ⓢ va, erforschen; auskundschaften.

Explorateur, -trice, ⓕ a, (aus)forschend; m, Ausforscher, m.

Exploratif, -ve, ⓕ a, Auskundschaftungs-.

Exploratio, ōnis, ⓛ f, Aufsuchen, Kundschaften, n; Spionage; Erforschung, f.

Exploration, ⓕ f, Erforschung, Ausforschung, f.

Explorātor, ōris, ⓛ f, Ausspäher, Kundschafter, Spion, m; **explorātōres,** mpl, Vorposten, Streifer, Rekognoszierer.

Explorātus 3, ⓛ a, ausgemacht, gewiß, sicher.

Explore, ⓔ va, erforschen, untersuchen.

Explorer, ⓕ va, genau untersuchen, erforschen.

Explōro 1, ⓛ va, ausspähen, untersuchen; ausforschen, zu ermitteln suchen; prüfen.

Explosible, ⓕ a, explodierbar.

Explosif, -ve, ⓕ a, Knall erregend; matières -ves, explodierbare Stoffe, mpl.

Explosion, ⓓ g, Explosion, f; Ausbruch.

Explosion, ⓔ Zersprengung, f; Knall, m; Zerplatzen, n.

Explosion, ⓕ f, Ausbruch, m; Zerplatzen, n; (fig.) Knall, m.

Explosión, ⓢ f, Ausbruch, m; Explosion, f.

Explòtar, ⓢ va, eine Erzgrube

ausbeuten; ausnutzen, betreiben.
Expoliación, Ⓢ f, Beraubung.
Expoliation, Ⓕ f, Ausputzen der Bäume, n.
Expolier, Ⓕ va, Bäume ausputzen.
Expolio 4, Ⓛ va, abpolieren, abputzen, abglätten; ausbilden, verfeinern.
Expolitio, ōnis, Ⓛ f, Abglätten, n; Abputz, Anstrich, m; Ausschmückung, f.
Expolītus 3, Ⓛ a, glatt und blank; ausgebildet, verfeinert.
Exponeeren, Ⓗ va, aussetzen.
Exponent, Ⓢⓒⓗ m, Anzeiger, Exponent, m.
Exponente, Ⓢ m, Exponent, Bittsteller, m.
Exponer, Ⓢ va, auslegen, ausstellen; auseinandersetzen; einer Gefahr aussetzen; preisgeben.
Exponera, Ⓢⓒⓗ va, ausstellen.
Expōno, posŭi, posĭtum 3, Ⓛ va, heraussetzen, aussetzen, aufstellen; ausschiffen; öffentlich aufstellen; vor Augen legen, zur Verfügung stellen; auseinandersetzen, zeigen; abhandeln, aufsetzen (schriftlich); preisgeben, bloßstellen.
Exporrĭgo, rexi, rectum 3, Ⓛ va, hervorstrecken, ausdehnen, ausbreiten.
Export, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ m, Ausfuhr, f; Ausfuhrhandel.
Export, Ⓔ Ausfuhr, f; to -, va, ausführen.
Export, Ⓗ n, Ausfuhrartikel, Ausfuhrhandel.
Exportación, Ⓢ m, Ausfuhr, Exportation, f.
Exportar, Ⓢ va, exportieren.
Exportateur, Ⓕ a, exportierend, versendend; m, Exporteur, Versender ins Ausland, m.
Exportatie, Ⓗ f, Warenausfuhr, f.
Exportatĭo, ōnis, Ⓛ f, Warenausfuhr, Verbannung, f.
Exportation, Ⓕ f, Ausfuhr, f.
Exporter, Ⓕ va, exportieren, ausführen.
Exportera, Ⓢⓒⓗ va, ausführen.

Staaten	Höhere berechtigte Lehranstalten Deutschlands, Status v. 1888							Andere Lehranstalten			Hochschulen*)				
	Gymnasien	Progymnasien	Realgymnasien	Realprogymnasien	Oberrealschulen	Realschulen	Höhere Bürgerschulen	Definitiv berechtigt		Provisorisch berecht.	Universitäten	Technische Hochschulen	Landwirtsch. u. tierärztl. Hochschulen	Forstakademien	Kunstakademien
								öffentliche	private	private					
Preußen	264	40	91	86	12	17	21	16	6	8	10	3	9	2	4
Bayern	35	—	5	—	—	—	33	7	2	2	3	1	2	1	1
Sachsen	17	—	11	—	—	—	20	5	3	3	1	1	2	1	2
Württemberg	15	4	2	4	3	10	—	1	2	—	1	1	2	1	—
Baden	14	2	2	2	—	5	6	—	1	1	2	1	—	1	—
Hessen	7	2	4	—	—	13	1	—	—	2	1	1	1	1	—
Mecklenburg-Schwerin	7	—	6	2	—	1	2	—	—	—	1	—	—	—	—
Sachsen-Weimar	3	—	2	—	—	—	2	—	—	2	1	—	1	1	—
Mecklenburg-Strelitz	3	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Oldenburg	5	—	—	1	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Braunschweig	6	—	1	1	1	—	1	1	—	2	—	1	—	—	—
Sachsen-Meiningen	2	—	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Sachsen-Altenburg	2	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Sachsen-Coburg-Gotha	2	1	1	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Anhalt	4	—	2	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Schwarzburg-Sondershaus.	2	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzburg-Rudolstadt	1	—	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Waldeck	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reuß ältere Linie	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reuß jüngere Linie	2	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Schaumburg-Lippe	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lippe	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
Bremen	2	—	2	1	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Hamburg	2	—	1	—	—	—	1	—	7	2	—	—	—	—	—
Elsaß-Lothringen	15	5	1	1	—	8	2	1	—	—	1	—	—	—	—
Deutsches Reich	416	54	135	109	17	61	93	32	25	24	21	9	17	8	7

*) Außerdem bestehen 3 Kriegsakademien (2 in Preußen, 1 in Bayern), 3 Bergakademien (2 in Preußen, 1 in Sachsen).

Das **Vereinswesen** in wissenschaftlicher, künstlerischer u. litterarischer Hinsicht hat in D. bes. in neuerer u. neuester Zeit eine immer größere Ausdehnung gewonnen. Viele dieser Einrichtungen haben sich sogar schon bis in die ländlichen Gemeinden Bahn gebrochen. Statistische Details fehlen auf diesem Gebiete; eine auf Privaterhebungen beruhende Schätzung gibt die Zahl der bedeutenderen wissenschaftlichen Vereine in Deutschland auf 1200 an, welche zerfallen in: 29 philosophische u. allgemein wissenschaftliche, 44 sprachwissenschaftliche u. litterarisch-historische, 200 stenographische, 27 schriftstellerische u. litterarische, 18 theologische, 18 juristische, 20 volkswirtschaftliche, 9 numismatische u. heraldische, 66 geographische, Touristen- u. Kolonialvereine, 204 Geschichts- u. Altertumsvereine, 184 naturwissenschaftliche Vereine, 19 nautische Vereine, 25 mathematische, astronomische u. Geometervereine, 22 physikalische u. chemische Vereine, 163 medizinische Vereine, 50 zahnärztliche, tierärztliche u. Apothekervereine. Buchhändlervereine (einschließl. der Buchhändler-Unterstützungsvereine) gibt es 1889: 91; Gewerbe-, Handels- u. Industrievereine werden für 1889 auf 2300 veranschlagt.

Litterarische Produktion u. Buchhandel in den Jahren 1887 u. 1888 (die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf das Jahr 1887): Sammelwerke, Litteraturwissenschaft, Bibliographie (439) 430; Theologie (1456) 1623; Jurisprudenz, Politik, Statistik, Verkehrswesen (1369) 1490; Heilwissenschaft, Tierheilkunde (1082) 1108; Naturwissenschaft, Chemie, Pharmazie (867) 876; Philosophie (126) 156; Pädagogik, deutsche Schulbücher, Gymnastik (2063) 1957; Jugendschriften (464) 494; altklassische u. orientalische Sprachen, Altertumswissenschaft, Mythologie (585) 588; neuere Sprachen, altdeutsche Litteratur (585) 543; Geschichte, Biographien, Memoiren, Briefwechsel (722) 842; Geographie, Reisen (370) 505; Mathematik, Astronomie (223) 195; Kriegswissenschaft, Pferdekunde (389) 427; Handelswissenschaft, Gewerbskunde (725) 749; Bau-, Maschinen- u. Eisenbahnkunde, Bergbau, Schiffahrt (377) 448; Forst- u. Jagdwissenschaft (81) 117; Haus- u. Landwirtschaft, Gartenbau (452) 429; Schöne Litteratur (Romane, Gedichte, Theater 2c.) (1402) 1423; Schöne Künste (Malerei, Musik 2c.), Stenographie (648) 670; Volksschriften (729) 780; Freimaurerschriften (16) 23; vermischte Schriften (387) 753; Karten 374; Summa (15972) 17000. Statistik der deutschen Zeitschriften Januar 1889: 2963 (gegen 2729 im Januar 1888), darunter Bibliographie, Bibliothekswissenschaft u. Buchhandel 33 (gegen 26: 1888); evangel.-protest. Theologie 246 (gegen 222: 1888); kathol. Theologie 115 (gegen 95: 1888); jüdische Theologie 19 (gegen 20: 1888); Philosophie 10 (gegen 8: 1888); Erziehung u. Unterricht nebst Zeitschriften für die Jugend 232 (gegen 210: 1888); Litteraturblätter u. Revuen 44 (gegen 41: 1888); Sprachwissenschaft, Altertumskunde 57 (gegen 53: 1888); Stenographie 57 (gegen 53: 1888); Rechts- u. Staatswissenschaft, Volkswirtschaft u. Statistik 206 (gegen 186: 1888); Bau-, Ingenieur-, Maschinen- u. Eisenbahnwesen 75 (gegen 79: 1888); Bergbau u. Hüttenkunde 17 (gegen 15: 1888); Gartenbau u. Obstzucht 39 (gegen 40: 1888); Gewerbe u. Industrie 474 (gegen 378: 1888); Handel u. Verkehr 118 (gegen 138: 1888); Land- u. Forstwirtschaft 251 (gegen 238: 1888); Versicherungswesen 20 (gegen 21: 1888); Naturwissenschaften 91 (gegen 80: 1888); Mathematik u. Astronomie 13 (gegen 12: 1888); Chemie, Pharmazie, Physik 44 (gegen 40: 1888); Medizin 158 (gegen 134: 1888); Tierheilkunde u. Tierschutz 25 (gegen 25: 1888); Geschichte u. Erdbeschreibung 121 (gegen 101: 1888); Kunst, Musik, Theater 96 (gegen 84: 1888); Militärwesen 53 (gegen 46: 1888); Unterhaltungsblätter 139 (gegen 149: 1888). Siehe auch den Artikel Buchhandel. Es bestehen im Deutschen Reiche 1889: 5609 buchhändlerische Firmen (in Oesterreich nur 751); endlich gegen 160 öffentliche Bibliotheken, deren Gesamt-Bändezahl 9 Mill. übersteigt.

Verfassung u. Verwaltung.

Die Verfassung des Deutschen Reiches ist eingeführt durch Gesetz vom $^{16}/_{4}$ 1871 u. trat an Stelle der zwischen dem Norddeutschen Bunde u. den Großherzogtümern Baden u. Hessen vereinbarten Verfassung des Deutschen Bundes vom $^{15}/_{11}$ 1870 u. der mit den Königreichen Bayern u. Württemberg geschlossenen Verträge vom $^{23}/_{11}$ u. $^{25}/_{11}$ 1870. Danach ist das Deutsche Reich ein Bundesstaat, ein ewiger

Bund, dessen Zweck Schutz des Bundesgebietes, sowie des innerhalb desselben geltenden Rechts u. Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes ist. Die Verfassung bestimmt als Träger der Reichsgewalt „das Präsidium des Bundes, welches dem König v. Preußen zusteht, der den Namen Deutscher Kaiser führt", d. i. also den Kaiser, dann einen aus Bevollmächtigten aller Einzelstaaten bestehenden Bundesrat u. den Reichstag als Vertreter des ganzen Volkes. Das Bundesgebiet umfaßt mit Ausnahme Deutsch-Oesterreichs, Liechtensteins, Luxemburgs u. Limburgs die sämtlichen früher zum Deutschen Bunde gehörigen Länder, dazu die preuß. Provinzen Ost- u. Westpreußen u. Posen, Schleswig u. das Reichsland Elsaß-Lothringen u. besteht aus 22 monarchischen, 3 republikanischen Einzelstaaten u. einem reichsunmittelbaren Lande, in welchem der Kaiser die Staatsgewalt ausübt. Die Staatsgewalt des Deutschen Reiches äußert sich als eine gesetzgebende u. als eine vollziehende, u. in gewissen Fällen kommt ihm die Justizhoheit in beschränktem Maße zu.

Reichsgesetzgebung. Das Reich übt innerhalb des Bundesgebietes das Recht der Gesetzgebung durch den Bundesrat u. den Reichstag mit der Wirkung, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen. Die Reichsgesetze, zu welchen die Majorität im Reichstage u. im Bundesrat erforderlich ist, erhalten ihre verbindliche Kraft durch ihre Verkündigung v. Reichs wegen im Reichsgesetzblatt durch den Kaiser. Das Recht der Gesetzgebung übt die Reichsgewalt teils ausschließlich, teils in Konkurrenz mit dem Gesetzgebungsrecht der Einzelstaaten. Ausschließlich übt sie es bezüglich des Reichskriegswesens zu Land u. zur See, bezüglich des Reichsfinanzwesens, des gesamten Zollwesens, der Besteuerung des im Bundesgebiete gewonnenen Salzes u. Tabaks, des Branntweins, Bieres u. des aus Rüben od. anderen inländischen Erzeugnissen bereiteten Zuckers u. Sirups, des gegenseitigen Schutzes der in den einzelnen Bundesstaaten erhobenen Verbrauchsabgaben gegen Hinterziehungen, der in den Zollausschüssen zur Sicherung der gemeinsamen Zollgrenze erforderlichen Maßregeln, der zu Reichszwecken zu verwendenden Steuern, der Einführung v. Reichssteuern u. der Aufnahme v. Reichsanlehen, der Uebernahme einer Garantie bei Lasten des Reiches, der Regelung des deutschen Handelsverkehrs, der Organisation des gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Ausland, der deutschen Schiffahrt u. ihrer Flagge zur See u. Anordnung gemeinsamer konsularischer Vertretung, des Post- u. Telegraphenwesens, der im Interesse der Landesverteidigung od. des allgemeinen Verkehrs herzustellenden Eisenbahnen, Land- u. Wasserstraßen u. des Flößerei- u. Schiffahrtsbetriebes auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstraßen u. der großen sozial-politischen Fragen, wie Unfallversicherung der Arbeiter u. Altersinvaliden. Ein mit der Landesgesetzgebung der Einzelstaaten konkurrierendes, aber der Landesgesetzgebung vorgehendes Recht der Gesetzgebung übt die Reichsgewalt bezüglich der Freizügigkeit, der Heimats- u. Niederlassungsverhältnisse, Staatsbürgerrecht, Paßwesen u. Fremdenpolizei u. des Gewerbebetriebes, der Kolonisation u. Auswanderung, der Feststellung der Grundsätze bei der Emission v. fundiertem u. unfundiertem Papiergeld, der allgemeinen Bestimmungen über das Bankwesen, Eisenbahnwesen, Flößerei- u. Schiffahrtsbetrieb, sofern dieselben nur die Einzelstaaten betrifft, der Beglaubigung v. öffentlichen Urkunden, der gemeinsamen Gesetzgebung über Obligationenrecht, Handels- u. Wechselrecht, Strafrecht u. das gerichtliche Verfahren, der Vollstreckung v. Erkenntnissen in Zivilsachen, der Maßregeln der Medizinal- u. Veterinärpolizei, der Bestimmungen über die Presse u. das Vereinswesen.

Die **vollziehende** od. **Regierungsgewalt** übt das Reich bei denjenigen inneren Angelegenheiten, in welchen die Reichsgewalt nicht das ausschließliche, sondern nur ein mit dem Gesetzgebungsrechte der Einzelstaaten konkurrierendes Gesetzgebungsrecht hat. Sie hat die Berechtigung zur Erlassung v. Verordnungen über richtige u. gleichförmige Handhabung der Gesetze, zur Erlassung allgemeiner administrativer Anordnungen im Post- u. Telegraphenwesen, inbetreff der Marine u. des Heeres, ein unmittelbares Recht der Verwaltung im Militär- u. Marinewesen, bei der Erhebung u. Verwaltung der gemeinschaftlichen Zölle u. Verbrauchssteuern, den Reichsanlehen u. Reichsgarantien u. beim Post- u. Telegraphenwesen, wobei indessen zum Teil auch das Verwaltungsrecht der Einzelstaaten konkurriert. In äußern Angelegenheiten hat das Reich ausschließlich die vollziehende Gewalt, indem das Präsidium, d. i. der Kaiser, das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären u. Frieden zu schließen, Bündnisse u. andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen u. zu empfangen hat.

Die **Justizhoheit** übt die Reichsgewalt, insofern ihr 1) eine richterliche Gewalt bei Bestrafung v. Hoch- od. Landesverrat übertragen ist, hierfür ist das Reichsgericht in Leipzig die zuständige Spruchbehörde in erster u. letzter Instanz; 2) insofern Streitigkeiten nicht privatrechtlicher Natur zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sowie Verfassungskonflikte in solchen Bundesstaaten, in denen eine Behörde zur Entscheidung solcher Streitigkeiten verfassungsmäßig nicht vorgesehen ist, auf Anrufen des einen Teils v. dem Bundesrate erledigt werden; 3) insofern der Bundesrat das Recht hat, Beschwerden über etwaige Justizverweigerung in einem Bundesstaate entgegenzunehmen u. gerichtliche Hilfe bei der betreffenden Regierung zu erwirken.

Die Rechtszuständigkeit der Reichsgewalt erstreckt sich demnach auf folgende Angelegenheiten: **Die auswärtigen Verhältnisse** (s. u. Kaiser u. Bundesrat);

Das Reichskriegswesen,

Land- u. Seemacht, u. ist in dieser Beziehung bestimmt: Jeder Deutsche (mit Ausnahme der Mitglieder regierender, mediatisierter u. vormals reichsständischer Häuser) ist wehrpflichtig u. kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen; die Kosten u. Lasten des Kriegswesens sind v. allen Staaten u. deren Angehörigen gleichmäßig zu tragen (auf jeden Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches entfallen an Militärlasten im Durchschnitt 8,40 Mk.); die gesamte preuß. Militärgesetzgebung — mit Ausnahme der Militärkirchenordnung — ist einzuführen u. nach gleichmäßiger Durchführung der Militärorganisation ein Reichsmilitärgesetz zu erlassen (ist erlassen $^{2}/_{5}$ 1874 u. auf Grund des § 71 dieses Gesetzes die Heer- u. Wehrordnung vom $^{28}/_{9}$ 1875; ergänzt durch die Gesetze vom $^{12}/_{2}$ 1875, $^{15}/_{2}$ 1875, modifiziert $^{6}/_{5}$ 1880, $^{11}/_{3}$ 1887 u. $^{11}/_{2}$ 1888); die gesamte Landmacht des Reiches bildet ein einheitliches Heer, das in Krieg u. Frieden unter dem Befehl des Kaisers steht, der auch das Recht hat, Festungen innerhalb des Bundesgebietes anzulegen. Während mit Baden u., mit Ausnahme Braunschweigs, mit sämtlichen Staaten des früheren Norddeutschen Bundes Militärkonventionen abgeschlossen wurden, bildet das bayrische Heer nach dem Bündnisvertrage vom $^{23}/_{11}$ 1870 einen in sich geschlossenen Bestandteil des deutschen Bundesheeres mit selbständiger Verwaltung, unter der Militärhoheit des Königs v. Bayern, vom Beginn der Mobilisierung aber u. im Kriege unter dem Oberbefehl des Kaisers als Bundesfeldherrn; die Kosten u. Lasten seines Heeres trägt Bayern allein. Die württemberg. Truppen bilden nach der Militärkonvention vom $^{25}/_{11}$ 1870 als Teil des deutschen Bundesheeres ein in sich abgeschlossenes Armeekorps unter dem Oberbefehl des Kaisers, wobei jedoch der König v. Württemberg die Offiziere ernennt, befördert, versetzt, aber für die Ernennung des kommandierenden Generals die Zustimmung des Kaisers erforderlich ist. Auch die Kriegsmarine ist einheitlich unter dem Oberbefehl des Kaisers, dem die Zusammensetzung u. Organisation derselben obliegt. Die gesamte seemännische Bevölkerung des Reiches ist unter Befreiung vom Landdienst zum Dienst in der Marine verpflichtet; der Aufwand für die Flotte wird aus der Reichskasse bestritten.

Exportere, Ⓓ va, ausführen.

Exporto 1, Ⓛ va, heraustragen, fortschaffen, forttragen; aus einem Lande ausführen; verbannen.

Exportör, (sch) m, Ausführer, Ausfuhrhändler.

Exports, Ⓕ mpl, Ausfuhrartikel, mpl.

Exposant, -e, Ⓕ m u. f, Aussteller(in), m u. f.

Exposco, poposci 3, Ⓛ va, dringend verlangen, anflehen, erflehen (victoriam a dis -, Sieg von den Göttern).

Expose, Ⓔ va, aussetzen, ausstellen; verlegen.

Exposé, Ⓕ m, Bericht, m; Auseinandersetzung.

Exposé, Ⓗ n, Darlegung, Auseinandersetzung.

Exposeeren, Ⓗ va, ausstellen, an einer Ausstellung teilnehmen; darlegen.

Exposer, Ⓕ va, auslegen, aussetzen, auf eine Ausstellung bringen, auseinandersetzen, darlegen, aufzählen; s'-, vr, sich in Gefahr begeben; (fig.) - q, - qc, jmd., etw. bloßstellen, in Gefahr bringen.

Exposición, Ⓢ f, Ausstellung, Bloßstellung, Erklärung, Auseinandersetzung, f.

Expositie, Ⓗ f, Ausstellung, Darlegung der Handlung eines Dramas, f.

Expositio (v. expono), ōnis, Ⓛ f, Darlegung, Schilderung, Angabe, f.

Exposition, Ⓔ Ausstellung, Schaustellung, f.

Exposition, Ⓕ f, Ausstellung, Aussetzung, Auslegung, Erklärung, f.

Exposition, (sch) f, Ausstellung.

Expositivo, Ⓢ a, auslegend, erklärend.

Expósito, Ⓢ m, Findelkind, n.

Expositor, Ⓢ m, Ausleger, Erklärer, m.

Expositus 3, Ⓛ a, offen daliegend; zugänglich, frei stehend; leutselig; allen verständlich.

Expostulate, Ⓔ vn, streiten, rechten.

Expostulatĭo, ōnis, ⓛ f, dringende Aufforderung; zudringliche Bitte; Beschwerde, f.

Expostŭlo 1, ⓛ va, ernstlich verlangen, fordern; jmds. Auslieferung verlangen; sich bei jmd. beschweren; jmd. zur Rede stellen (cum **alqo**).

Exposure, ⓔ Darlegung, Ausstellung, Bloßstellung, f,

Expound, ⓔ va, erklären, auslegen, deuten.

Expremijo, ⓢ m, Käsehürde, f.

Exprès, ⓕ ad, ausdrücklich, deutlich; m, Eilbote.

Expres, ⓗ a u. ad, expreß, ausdrücklich, absichtlich, geflissentlich; **een - trein,** ein Extrazug, m.

Expresar, ⓢ va, ausdrücken, erwähnen.

Expresión, ⓢ f, Ausdruck, m; -es, Grüße, mpl.

Expresivo, ⓢ a, ausdrucksvoll, nachdrücklich.

Expreso, ⓢ a, ausdrücklich; m, Schnellzug, m.

Express, ⓔ a, deutlich, ausdrücklich; **to -,** va, auspressen; ausdrücken, aussprechen.

Express, (sch) a, eigens, ausdrücklich; m, Eilbote.

Expresse, ⓗ m, Eilbote, m.

Expressément, ⓕ ad, ausdrücklich, deutlich.

Expressif, -ve, ⓕ a, ausdrucksvoll.

Expression, ⓔ Auspressung, Redensart, f; Ausdruck, m.

Expression, ⓕ f, Ausdrücken, n; (fig.) Ausdruck.

Expressiv, (sch) a, ausdrucksvoll.

Expressus (v. exprimo), 3, ⓛ a, kräftig hervorgestoßen; deutlich ausgedrückt; ausdrucksvoll, anschaulich; -, ūs, m, Druckwerk, n.

Exprimable, ⓕ a, ausdrückbar.

Exprimer, ⓕ va, ausdrücken, darstellen.

Exprimidero, ⓢ m, Fruchtpresse, f.

Exprimir, ⓢ va, ausdrücken, auspressen.

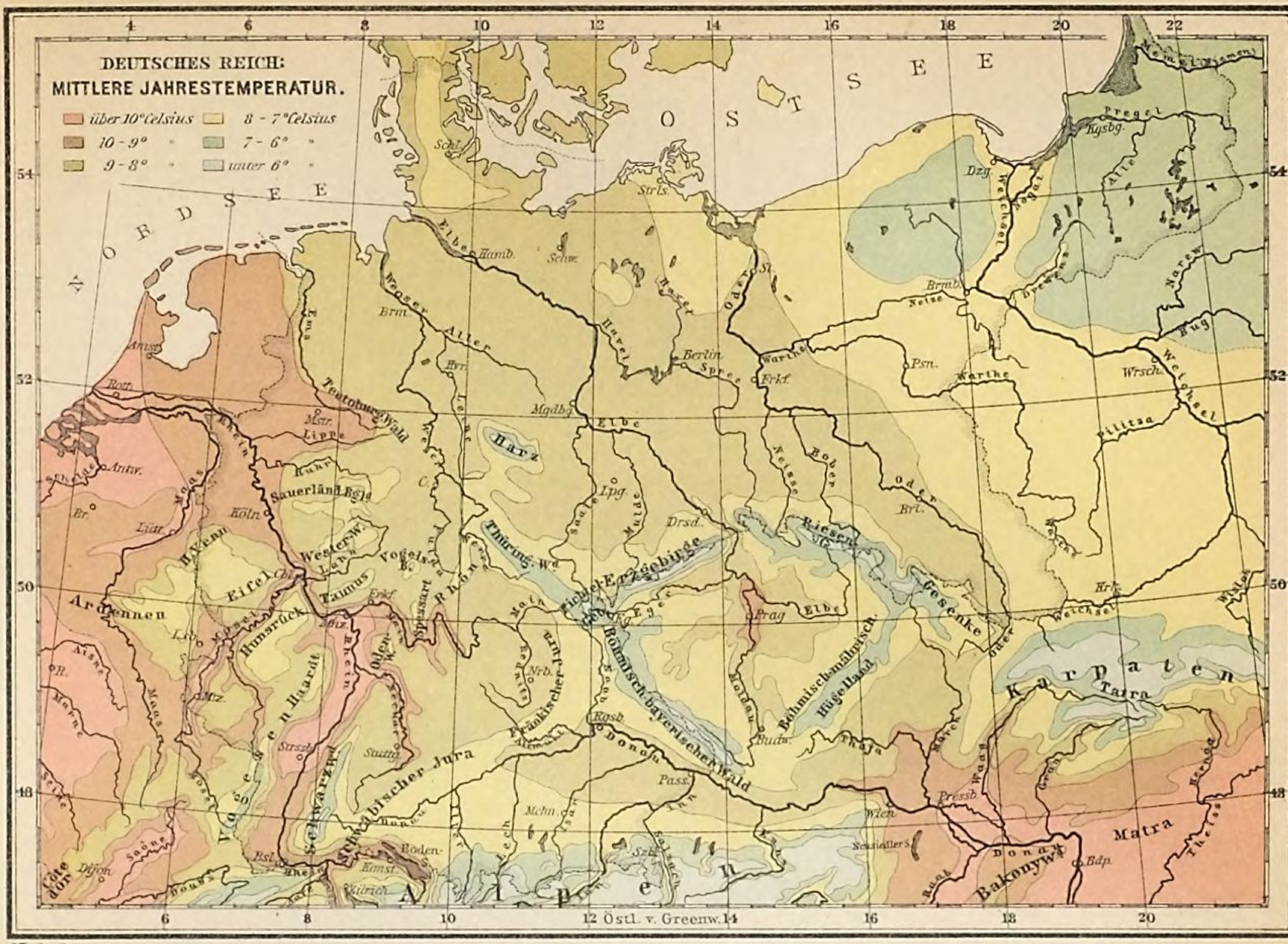
Exprimo (v. ex u. premo), pressi, pressum,

Landmacht. Es herrscht allgemeine Wehrpflicht, die für jeden wehrfähigen Deutschen mit dem 21. Lebensjahre beginnt u. im ganzen 12 Jahre dauert, wovon 3 auf den wirklichen Dienst, 4 auf die Reserve u. 5 auf die Landwehr kommen, die, ebenso wie der Landsturm, durch Gesetz vom $^{11}/_{2}$ 1888 eine dienstliche Umgestaltung erfahren hat; v. den 2 Aufgeboten, in welche die Landwehr nach dem neuen Gesetze zerfällt, wird das erste, wie bisher, v. den Leuten gebildet, die ihren siebenjährigen Dienst im stehenden Heere u. dessen Reserve beendigt haben. Zum zweiten Aufgebot gehören diejenigen, welche aus dem ersten ausscheiden u. die militärisch ausgebildeten (im Gegensatz zu den als überzählig nicht zur Einstellung gelangten) Ersatzreservisten, nach Ableistung ihrer 12jährigen Dienstpflicht in der Ersatzreserve. Der gleichfalls in zwei Aufgebote geteilte Landsturm umfaßt in dem ersten alle militärisch nicht geschulten Deutschen, vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 39. Jahre; im zweiten Aufgebot die dienstfähigen Männer vom vollendeten 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Auf Grund des Gesetzes vom $^{11}/_{3}$ 1887 ist die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom $^{1}/_{4}$ 1887 bis zum $^{31}/_{3}$ 1894 auf 468409 Mann, ausschließl. der Einjährig-Freiwilligen, festgestellt; infolge der durch dieses Gesetz veranlaßten Etatsverstärkungen der Infanteriebataillone, der Batterien der Feld-Artillerie u. der Bataillone der Fuß-Artillerie sowie der Neuformationen v. Truppenteilen stieg die Zahl der im Etatsjahr 1886/87 eingestellten Rekruten auf 169240 v. 152933 im Etatsjahre 1885/86. Das Gebiet des Deutschen Reichs ist in militärischer Beziehung in 17 Armeekorps-Bezirke (ausschließl. des preuß. Gardekorps) eingeteilt, wovon auf Bayern 2, auf Sachsen, Württemberg u. Elsaß-Lothringen je einer, auf Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 12 Armeekorps-Bezirke (Nr. 1—11 u. Nr. 14) entfallen. Die 5 Armee-Inspektionen unterstellten 17 Armeekorps umfassen folgende Bezirke: 1. Armeekorps (Generalkommando Königsberg i. Pr.): Provinzen Ost- u. Westpreußen; 2. Armeekorps (Generalkommando Stettin): preuß. Provinz Pommern u. Regbez. Bromberg; 3. Armeekorps (Generalkommando Berlin): preuß. Prov. Brandenburg mit Berlin; 4. Armeekorps (Generalkommando Magdeburg): preuß. Prov. Sachsen, Herzogtümer Anhalt u. Sachsen-Altenburg, beide Reuß, beide Schwarzburg; 5. Armeekorps (Generalkommando Posen): preuß. Regbez. Posen u. Liegnitz; 6. Armeekorps (Generalkommando Breslau): preuß. Regbez. Breslau u. Oppeln; 7. Armeekorps (Generalkommando Münster): preuß. Prov. Westfalen, Teile des Regbez. Düsseldorf, beide Lippe; 8. Armeekorps (Generalkommando Coblenz): preuß. Rheinprovinz (ausschließl. Regbez. Düsseldorf), Hohenzollern, oldenburg. Fürstentum Birkenfeld; 9. Armeekorps (Generalkommando Altona): preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Regbez. Stade, beide Mecklenburg, oldenburg. Fürstentum Lübeck, die freien u. Hansestädte; 10. Armeekorps (Generalkommando Hannover): preuß. Prov. Hannover, oldenburg. Herzogtum Oldenburg u. Herzogtum Braunschweig; 11. Armeekorps (Generalkommando Cassel): preuß. Prov. Hessen-Nassau, Kreise Wetzlar u. Arnsberg, Großherzogtum Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Fürstentum Waldeck, Großherzogtum Hessen, das die 25. Division bildet; 12. Armeekorps (Generalkommando Dresden): Königreich Sachsen; 13. Armeekorps (Generalkommando Stuttgart): Königreich Württemberg; 14. Armeekorps (Generalkommando Karlsruhe): Großherzogtum Baden; 15. Armeekorps (Generalkommando Straßburg): Elsaß-Lothringen; dann 1. u. 2. kgl. bayr. Armeekorps. Das Reichsheer im Frieden zählt 19294 Offiziere, 468409 Mannschaften (einschließl. Spielleute, Lazarettgehilfen, Oekonomiehandwerker 2c.), 84091 Pferde (ohne Offiziers- u. Krümperpferde) u. 1500 Feldgeschütze. Davon kommen auf die Stäbe 1964 Offiziere u. 65 Mannschaften, auf die 811 Bataillone der Infanterie (513 Linien-Infanterie-, 21 Jäger- u. die Stämme v. 277 Landwehr-Bataillonen) 11124 Offiziere u. 329112 Mann; auf die 465 Eskadrons Kavallerie (= 93 Regimenter, u. zwar 10 Kürassier-, 28 Dragoner-, 20 Husaren-, 25 Ulanen-, 2 Schwere Reiter-, 6 Chevaulegers-, 1 Gardereiter- u. 1 Karabinier-Rgt.) 2358 Offiziere, 64590 Mann u. 62469 Pferde (ohne Offizierspferde); auf die 365 Batterien der Feld- u. die 31 Bataillone der Fuß-Artillerie 2671 Offiziere, 55324 Mann u. 18262 Pferde; auf 24 Bataillone Pioniere 562 Offiziere u. 12285 Mann; auf 18 Bataillone Train 256 Offiziere, 6111 Mann u. 3360 Pferde; auf besondere Formationen (Garde-Elitetruppen in Berlin, Stuttgart, Darmstadt, München, reitende Feldjägerkorps 2c.) 359 Offiziere u. 922 Mann. Von der Friedensstärke der Armee stellt Preußen 15036 Offiziere u. 362468 Mann, Bayern 2202 Offiziere u. 54185 Mann, Sachsen 1250 Offiziere u. 31810 Mann, Württemberg 806 Offiziere u. 19946 Mann. Die gewöhnliche Stärke u. Einteilung der Armeekorps ist in 2 Divisionen à 2 Inf.-Brigaden à 2 Inf.-Regimenter u. à 1 Kavallerie-Brigade à 2 Regimenter Kavallerie u. 2 Regimenter Feld-Artillerie; die erhöhte Zahl der Kavallerie bei dem Gardekorps u. dem 15. elsäss. Armeekorps (à 8 Regimenter) hat bei diesen zur Bildung v. Kavallerie-Divisionen geführt. Nach ihrer dienstlichen Stellung entfallen auf die gegenwärtige Etatsstärke des deutschen Heeres 19294 Offiziere, u. v. den 468409 Mannschaften: 55503 Unteroffiziere, 848 Zahlmeister-Aspiranten, 19274 Spielleute (davon 5516 Unteroffiziere), 378249 Gefreite u. Gemeine, 3705 Lazarettgehilfen, 10830 Oekonomiehandwerker. Ferner gehören zu der Etatsstärke 1770 Militärärzte, 841 Zahlmeister, Stallmeister, Musikinspizienten, 516 Roßärzte, 803 Büchsenmacher u. Waffenmeister, 93 Sattler. — Die Kriegsstärke der deutschen Armee beläuft sich auf 1567600 Offiziere u. Mannschaften, 312730 Pferde u. 2958 Feldgeschütze; verstärkt durch das erste Aufgebot des Landsturms u. die Einjährig-Freiwilligen, unter Berücksichtigung der durch Sterblichkeit u. vorzeitige Invalidität verursachten Ausfälle, wäre eine Kriegsmacht v. rund 1900000 militärisch geschulter Streiter aufzubringen.

Festungen u. Befestigungen. Die Inspizierung der 37 Festungen u. Küstenbefestigungen des Deutschen Reiches unterliegt gegenwärtig (1889) zehn Festungsinspektionen, v. denen wieder je 3 eine, der Generalinspektion des Ingenieur- u. Pionierkorps u. der Festungen unterstehende Ingenieurinspektion bilden. Die 1. Festungsinspektion (Sitz Königsberg i. Pr.) umfaßt die Festungen *Königsberg, Pillau, Memel u. Feste Boyen; die 2. Festungsinspektion (Sitz Danzig) umfaßt die Festungen *Danzig, Colberg, Swinemünde, Stralsund; die 3. Festungsinspektion (Sitz Posen) umfaßt die Festungen *Posen, Glogau, Neiße, Glatz; die 4. Festungsinspektion (Sitz Berlin) umfaßt die Festungen Spandau, *Magdeburg, Torgau, Cüstrin; die 5. Festungsinspektion (Sitz Mainz) umfaßt die Festungen *Mainz, *Ulm, *Rastatt; die 6. Festungsinspektion (Sitz Metz) umfaßt die Festungen *Metz, Diedenhofen, Bitsch; die 7. Festungsinspektion (Sitz Cöln) umfaßt die Festungen *Cöln, *Coblenz mit Ehrenbreitstein, Wesel, Saarlouis; die 8. Festungsinspektion (Sitz Kiel) umfaßt die Festungen 2c. *Kiel, Sonderburg, Friedrichsort, Cuxhaven, Geestemünde, Wilhelmshaven; die 9. Festungsinspektion (Sitz Thorn) umfaßt die Festungen 2c. Thorn, Weichselübergänge bei Graudenz, Marienburg, Dirschau; die 10. Festungsinspektion (Sitz Straßburg i. E.) umfaßt die Festungen *Straßburg u. Neu-Breisach. Die mit * bezeichneten sind Festungen ersten Ranges.

Seemacht. Am $^{10}/_{4}$ 1889 war der Bestand der deutschen Kriegsflotte folgender:

Kriegsschiffe Art u. Namen	Zahl	Kanonen	Besatzung	Pferdekr. indiziert
1. Panzerschiffe.				
König Wilhelm	1	29	730	8000
Kaiser	1	15	638	8000



Nach Supan.

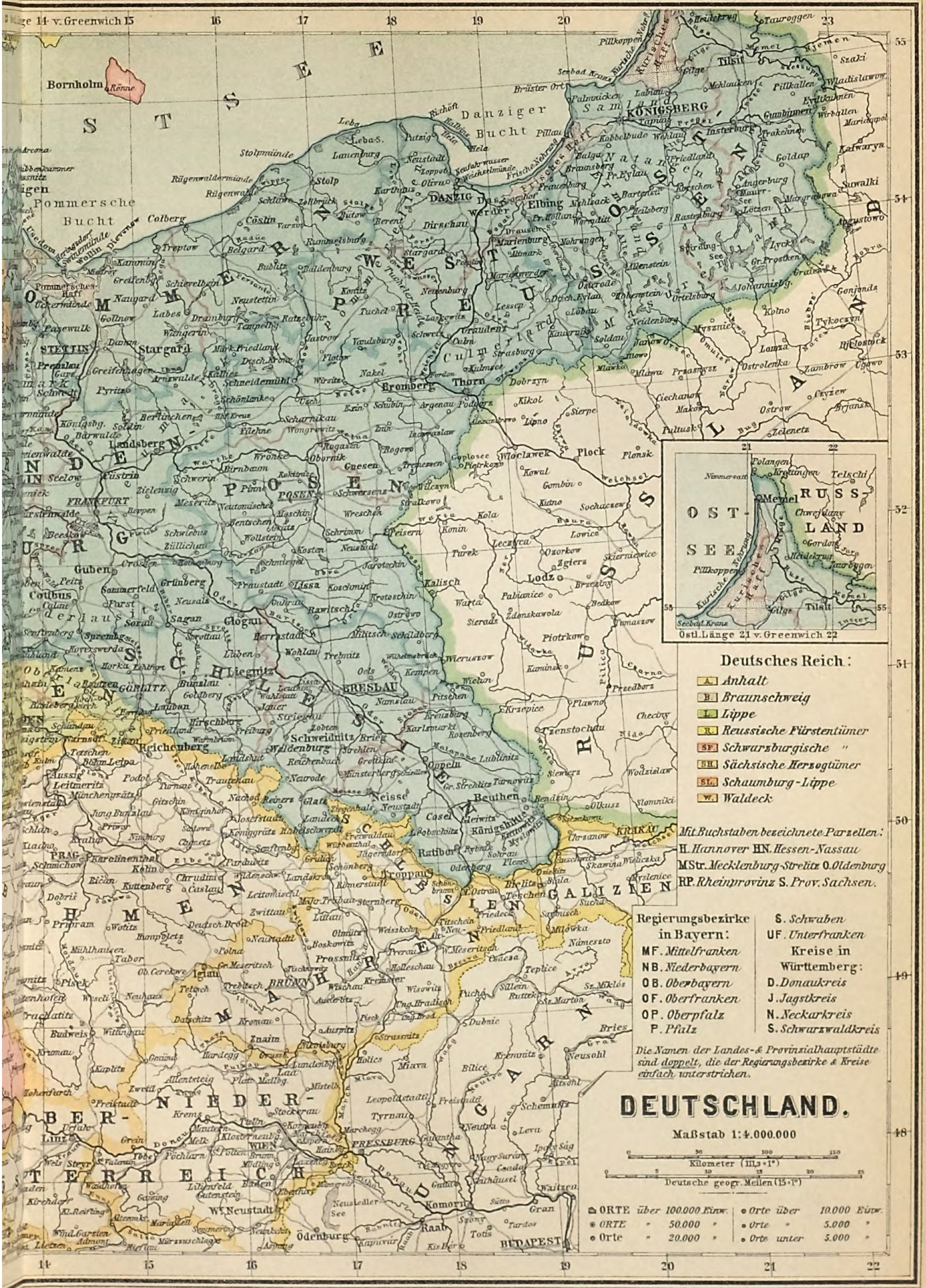


Nach Supan.

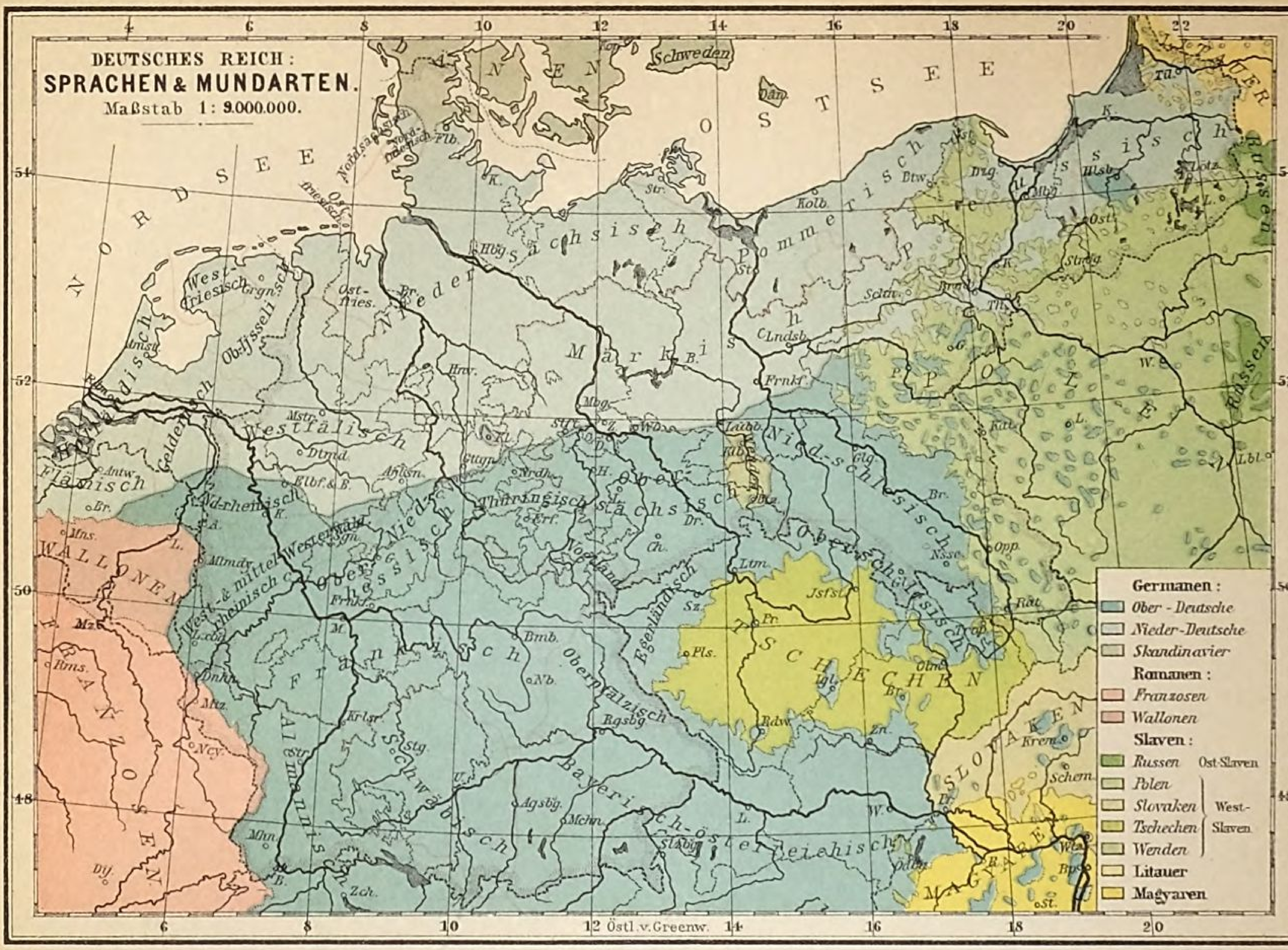
Geogr. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig.

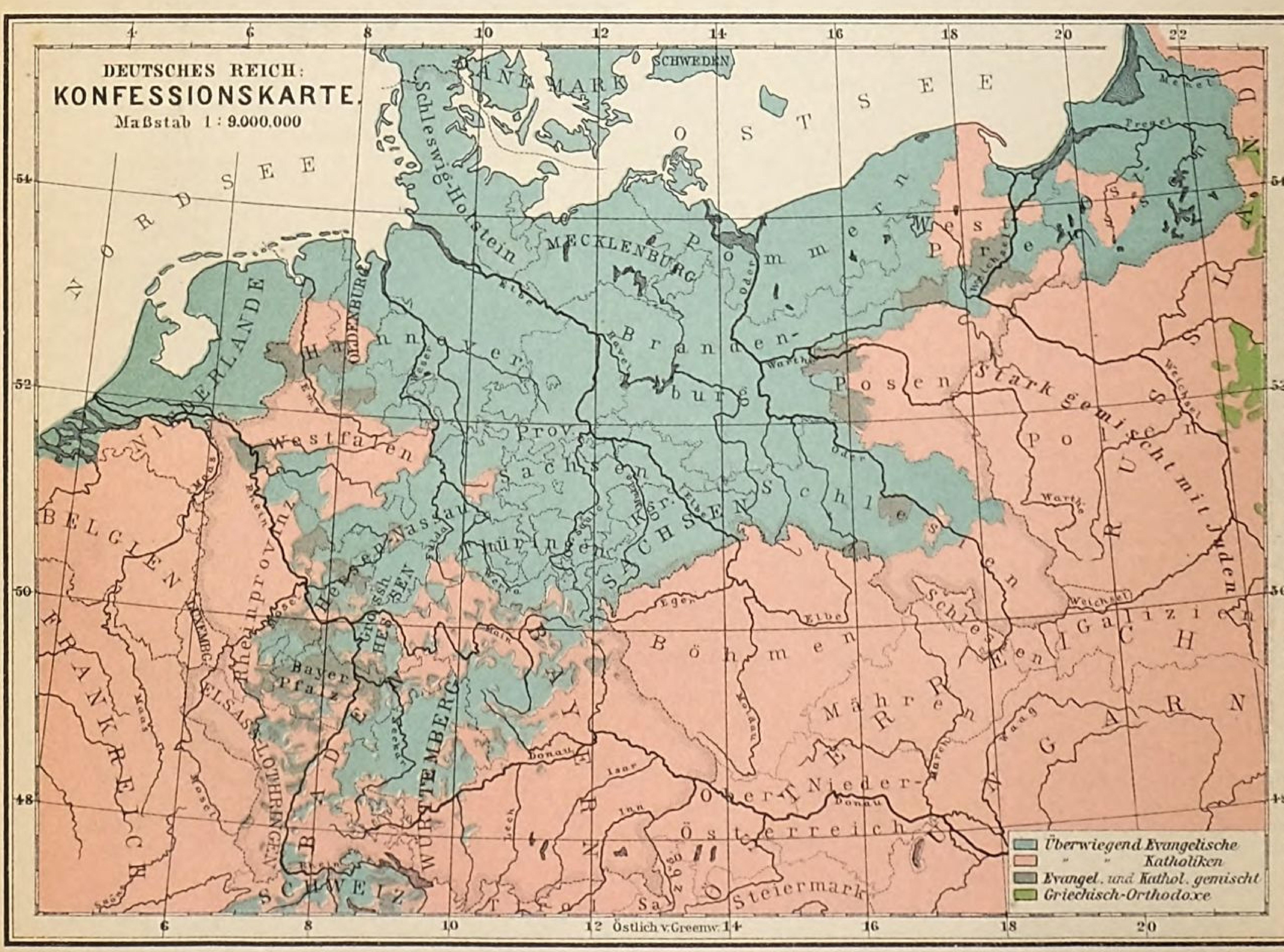


Geograph. Anstalt von



Wagner & Debes, Leipzig.





Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.

Kriegsschiffe. Art u. Namen	Zahl	Kanonen	Besatzung	Pferdekr. indiziert
1. Panzerschiffe.				
Deutschland	1	15	638	8000
Friedrich der Große	1	6	537	5400
Preußen	1	6	537	5400
Friedrich Karl	1	16	537	3500
Kronprinz	1	66	537	4800
Bayern	1	1	356	5600
Sachsen	1	6	356	5600
Württemberg	1	6	356	5600
Baden	1	6	356	5600
Oldenburg	1	18	356	3900
2. Panzerfahrzeuge.				
Arminius	1	4	131	1200
Wespe	1	1	76	700
Viper	1	1	76	700
Biene	1	1	76	700
Mücke	1	1	76	700
Skorpion	1	1	76	700
Basilisk	1	1	76	700
Chamäleon	1	1	76	700
Krokodil	1	1	76	700
Salamander	1	1	76	700
Natter	1	1	76	700
Hummel	1	1	76	700
Brummer	1	1	73	1500
Bremse	1	1	73	1500
3. Kreuzer-Fregatten.				
Leipzig	1	12	434	4800
Prinz Adalbert	1	12	434	4800
Charlotte	1	18	426	3000
Bismarck	1	16	403	2500
Moltke	1	16	403	2500
Stosch	1	16	403	2500
Gneisenau	1	16	403	2500
Stein	1	16	403	2500
4. Kreuzer-Korvetten.				
Prinzeß Wilhelm	1	14	320	8000
Irene	1	14	320	8000
Alexandrine	1	14	267	2400
Arkona	1	14	267	2400
Carola	1	12	267	2100
Olga *)	1	12	267	2100
Marie	1	12	267	2100
Sophie	1	12	267	2100
Freya	1	8	248	2400
Viktoria	1	10	240	1300

Kriegsschiffe Art u. Namen	Zahl	Kanonen	Besatzung	Pferdekr. indiziert
5. Kreuzer).**				
Schwalbe	1	8	114	1500
Sperber	1	8	114	1500
Möwe	1	5	128	600
Habicht	1	5	128	600
6. Kanonenboote).**				
Wolf	1	4	83	340
Hyäne	1	4	83	340
Iltis	1	4	83	340
7. Avisos.				
Greif	1	2	141	5400
Pfeil	1	5	127	2700
Blitz	1	5	127	2700
Wacht	1	3	126	4000
Jagd	1	3	126	4000
Zieten	1	—	111	2350
Grille	1	—	67	650
8. Schulschiffe u. Fahrzeuge.				
Mars (Artillerie-Schulschiff)	1	25	236	2000
Blücher (Torpedo- ")	1	2	206	2500
Niobe (Kadetten- ")	1	10	220	?
Nixe (Schiffsjungen- ")	1	10	116	700
Ariadne (" ")	1	9	124	2100
Luise (" ")	1	9	124	2100
Rover (" ")	1	6	81	?
Moskito (" ")	1	6	81	?
Hay (Tender für das Artillerie-Schulschiff)	1	—	40	160
Ulan (" " " Torpedo- ")	1	1	41	800
9. Zu anderen Zwecken.				
Hohenzollern (kaiserl. Jacht)	1	2	133	3000
Falke	1	2	97	1100
Albatroß (Vermessungs-Fahrzeug)	1	—	115	600
Nautilus	1	—	99	600
Pommerania (Vermessungs-Fahrzeug)	1	1	66	700
Lorelei (Stationsfahrzeug in Konstantinopel)	1	3	67	350
Drache (Vermessungs-Fahrzeug)	1	—	57	320
Rhein (Minen-Schulschiff)	1	—	23	200
Otter	1	—	?	140
Nachtigal (für den Dienst in Kamerun)				

*) Am 16/3 1889 im Hafen v. Apia, an der Nordküste der Insel Upolu, auf Sand gestrandet u. wieder flott gemacht.

**) Kreuzer Adler (4 Geschütze, 128 Mann, 650 Pferdekräfte) am 16/3 1889 im Hafen v. Apia gestrandet u. mit 20 Mann in Verlust geraten, desgleichen Kanonenboot Eber (3 Geschütze, 87 Mann, 700 Pferdekräfte) mit 5 Offizieren u. 78 Mann.

Die administrative Einteilung der kaiserl. Marine ist die folgende: 1) Oberkommando der Marine in Berlin; 2) Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel, mit der 1. Marineinspektion Kiel; davon ressortierend die 1. Matrosen- u. die 1. Werft-Division (beide in Kiel) u. die Schiffsjungenabteilung in Friedrichsort; 3) Kommando der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven, mit der 2. Marineinspektion Wilhelmshaven; davon ressortierend die 2. Matrosen- u. die 2. Werft-Division in Wilhelmshaven; ferner die Inspektion der Marine-Artillerie, mit der 1., 2. u. 3. Matrosen-Artillerieabteilung Friedrichsort, Wilhelmshaven u. Lehre, der Marine-Telegraphenschule in Lehre, der 4 Artilleriedepots Friedrichsort, Wilhelmshaven, Geestemünde u. Cuxhaven, den 3 Minendepots Friedrichsort, Wilhelmshaven u. Geestemünde; ferner die Inspektion der Marine-Infanterie in Kiel, mit dem 1. u. 2. Seebataillon, Kiel u. Wilhelmshaven; ferner die Inspektion des Torpedowesens u. die Schiffsprüfungs-Kommission in Kiel. Technische Institute: 3 kaiserl. Werften: Danzig, Kiel, Wilhelmshaven; Bildungsinstitute: Marineakademie, Marineschule u. Deckoffizierschule (alle in Kiel), Deutsche Seewarte in Hamburg. Das Personal der Marine besteht außer den Admiralen aus a) 830 Offizieren (davon 527 Seeoffizier-Korps, 34 Seebataillon, 48 Maschinen-Ingenieurpersonal, 87 Marineärzte, 31 Feuerwerks- u. Zeugoffiziere, 21 Torpedooffiziere u. Ingenieure, 63 Marinezahlmeister, 11 pensionierte Offiziere); b) 510 Deckoffizieren, 100 Seekadetten, 2094 Unteroffizieren, 6 Stabshoboisten, 132 Hoboisten (Unteroffiziere, Gefreite u. Gemeine), 11133 Mannschaften (Gefreite u. Gemeine), 116 Lazarettgehilfen, 142 Oekonomiehandwerkern, 10 Büchsenmachern, 500 Schiffsjungen-Unteroffizieren u. Schiffsjungen. Flagg- u. Stabsoffiziere des Seeoffizier-Korps 10/4 1889: 3 Vizeadmirale, 11 Kontreadmirale, 31 Kapitäne zur See, 49 Korvettenkapitäne, 3 Stabsoffiziere der Marine-Infanterie.

Bezüglich des

Reichsfinanzwesens

ist bestimmt, daß alle Einnahmen u. Ausgaben des Reiches für jedes Jahr (das Finanzjahr seit 1877 vom 1/4—31/3) veranschlagt u. auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden müssen, der vor Beginn des Etatsjahres durch Gesetz festgestellt wird. Zur Bestreitung der gemeinschaftl. Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftl. Verbrauchssteuern, der Wechselstempelsteuer u. aus dem Post- u. Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftl. Einnahmen. Soweit diese aber nicht zur Deckung der Ausgaben hinreichen, werden die nötigen Mittel durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten (Matrikularbeiträge) nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufgebracht, deren Ausschreibung durch den Reichskanzler erfolgt. In außerordentlichen Fällen kann durch Reichsgesetz die Aufnahme einer Anleihe, sowie die Uebernahme einer Garantie zu Lasten des Reiches erfolgen. Ueber die Verwendung der Reichseinnahmen hat der Reichskanzler dem Bundesrat u. dem Reichstag jährlich Rechnung abzulegen. Die Ueberweisung der für das bayr. Heer erforderlichen Summe an Bayern ist dem Bundesrat u. Reichstag nach Maßgabe des Bündnisvertrages nachzuweisen.

Ⓛ va, ausdrücken, heraustreiben, hervorstoßen; erzwingen; naturgetreu ausdrücken, anschaulich darstellen, im Benehmen nachahmen; übersetzen; empordrücken.

Exprobratĭo, ōnis, Ⓛ f, Vorrücken, n; Vorwurf, m.

Exprŏbro (v. ex u. probrum), 1, Ⓛ va, vorrücken, vorhalten, vorwerfen; Vorwürfe machen.

Exprofeso, Ⓢ a, eigens, absichtlich.

Exprofesso, ⓘ ad, eigens, geflissentlich.

Exprōmo, prompsi (msi), promptum (mtum) 3, Ⓛ va, hervornehmen; äußern, entfalten; eröffnen, heraussagen, mit einem Vorschlag hervortreten.

Expropiar, Ⓢ va, des Eigentums berauben; expropriieren.

Expropósito, ⓘ ad, vorsätzlich, mit Absicht.

Expropriate, ⓔ va, durch richterlichen Spruch enteignen.

Expropriation, Ⓕ f, Zwangsenteignung, f.

Exproprier, Ⓕ va, enteignen, zwangsweise kaufen, zum Verkauf bringen.

Expugnabĭlis 2, Ⓛ a, erstürmbar, bezwingbar.

Expugnar, Ⓢ va, erobern, überwältigen.

Expugnatĭo, ōnis, Ⓛ f, Eroberung, Erstürmung, Unterwerfung, f.

Expugno 1, Ⓛ va, erstürmen, erobern, einnehmen; bezwingen; entreißen; vernichten (pudicitiam, die Schamhaftigkeit); erpressen; beharrlich durchsetzen.

Expulsar, Ⓢ va, austreiben, ausstoßen.

Expulse, ⓔ va, austreiben, vertreiben.

Expulsé, Ⓕ m, Vertriebener, m.

Expulser, Ⓕ va, austreiben, vertreiben, aus dem Körper entfernen.

Expulsif, -ve, Ⓕ a, ausstoßend, austreibend.

Expulsio (von expello), ōnis, Ⓛf, Vertreibung.
Expulsion, Ⓔ Austreibung, Verbannung, f.
Expulsion, Ⓕ f, Vertreibung, f.
Expulsión, Ⓢ f, Vertreibung, f.
Expulsivo, Ⓢ a, austreibend, ausstoßend.
Expulso 1, Ⓛ va, heraustreiben, forttreiben, fortschlagen.
Expulsor, ōris, Ⓛ m, Vertreiber, m; expultrix, trīcis, f, Vertreiberin, f.
Expunge, Ⓔ va, ausstreichen, auslöschen.
Expungo, punxi, punctum 3, Ⓛ va, ausstechen, ausstreichen; wegschaffen, tilgen; eine Rechnung revidieren.
Expurgación, Ⓢ f, Reinigung, f.
Expurgar, Ⓢ va, reinigen, säubern, läutern.
Expurgatoire, Ⓕ a, Reinigungs=.
Expurger, Ⓕ va, (anstößige Stellen) ausmerzen, tilgen.
Expurgo 1, Ⓛ va, ausputzen, reinigen, säubern, rechtfertigen, entschuldigen.
Expŭto 1, Ⓛ va, ausputzen, behauen, beschneiden; ergründen; gründlich erwägen, überdenken.
Exquīro, quisīvi, quisītum 3, Ⓛ va, aufsuchen, ausforschen, erforschen, aussinnen; sich erkundigen; untersuchen, erbitten.
Exquis, Ⓕ a, ausgesucht, auserlesen, köstlich; m, Auserlesenes, Köstliches, n.
Exquis, (exquisiet), Ⓗ a, auserlesen, vorzüglich.
Exquisite, Ⓔ a, auserlesen, vortrefflich.
Exquisitive, Ⓔ a, neugierig, umständlich.
Exquisito, Ⓢ a, ausgesucht, vortrefflich.
Exquisītus (v. exquiro), 3, Ⓛ a, vorzüglich, ausgesucht.
Exsanguis 2, Ⓛ a, blutlos, erblaßt, tot, leichenblaß, entkräftet, saftlos, kraftlos.
Exsanĭo (v. ex u. sanies), 1, Ⓛ va, Jauche herausziehen.

Der **Haushaltsetat** für das Deutsche Reich für das Etatsjahr 1889/90 ist nach dem Gesetz vom 4/3 1889 in Einnahmen u. Ausgaben auf je 946181699 Mk. festgestellt, welcher Summe als Nachtragsetat durch Gesetz vom 27/3 1889 in Einnahme u. Ausgabe je 21872187 Mk. hinzutreten.

A. Einnahmen.		Mark
1. Zölle u. Verbrauchssteuern (darunter 10 Mill. Tabaksteuer, 51,39 Mill. Zuckersteuer, 40,3 Mill. Salzsteuer, 135,3 Mill. Branntweinsteuer).		528086410
2. Spielkartenstempel 1102950 Mk., davon an die Reichskasse		1102000
3. Wechselstempelsteuer 6646000 Mk., davon an die Reichskasse		6326000
4. Stempelabgabe für Wertpapiere, Kaufgeschäfte, Lotterielose rc.		19961000
5. Statistische Gebühr 620000 Mk., davon an die Reichskasse		586000
6. Post- u. Telegraphenverwaltung (nach Abzug der Ausgaben)		29234417
7. Reichsdruckerei (nach Abzug der Ausgaben)		1150150
8. Eisenbahnverwaltung (nach Abzug der Ausgaben)		19202100
9. Bankwesen		1715000
10. Verschiedene Verwaltungseinnahmen		9203195
11. Aus dem Reichs-Invalidenfonds		26267332
12. Zinsen aus belegten Reichsgeldern des Reichstagsgebäudefonds		636000
13. Außerordentliche Zuschüsse u. Deckungsmittel		83964016
Aus dem Reichstagsgebäudefonds	500000	
Aus der Anleihe	77903342	
Präzipualbeitrag Preußens zu den Ausgaben für den Nord-Ostsee-Kanal	4500000	
Rückerstattungen auf die aus dem Reichsfestungsbaufonds geleisteten Vorschüsse	514540	
Aus der v. der Stadt Cöln zu zahlenden sechsten Kaufgelderrate für die ehemaligen Festungsgrundstücke daselbst	106000	
Aus der Veräußerung v. Parzellen des ehemal. Stettiner Festungsterrains	440134	
Hinzu treten (Titel 13 als Nachtragsetat durch Gesetz vom 27/3 1889): Aus der Anleihe		12487575

14. Matrikularbeiträge.

Staaten	Durch Gesetz vom 4/3 1889 Mk.	Durch Gesetz v. 27/3 1889 Mk.	Insgesamt Mk.
Preußen	128588131	5671836	134259967
Bayern	28208861	1085598	29294459
Sachsen	14443265	637315	15080580
Württemberg	10309108	399611	10708719
Baden	7396210	320711	7716921
Hessen	4344765	191597	4536362
Mecklenburg-Schwerin	2611661	115196	2726857
Sachsen-Weimar	1425567	62879	1488446
Mecklenburg-Strelitz	446686	19703	466389
Oldenburg	1550798	68403	1619201
Braunschweig	1691216	74598	1765814
Sachsen-Meiningen	975742	43039	1018781
Sachsen-Altenburg	733155	32338	765493
Sachsen-Coburg-Gotha	902842	39823	942665
Anhalt	1126865	49705	1176570
Schwarzburg-Sondershaus.	334228	14742	348970
Schwarzburg-Rudolstadt	380683	16791	397474
Waldeck	256896	11331	268227
Reuß ältere Linie	253846	11197	265043
Reuß jüngere Linie	502196	22151	524347
Schaumburg-Lippe	168936	7452	176388
Lippe	559481	24678	584159
Lübeck	307219	13551	320770
Bremen	752079	33173	785252
Hamburg	2354908	103873	2458781
Elsaß-Lothringen	8122735	313321	8436056
Summe	218748079	9384612	228132691

Gesamt-Einnahme (Gesetz vom 4/3 1889)	946181699
Nachtrag dazu (Gesetz vom 27/3 1889)	21872187
Insgesamt	968053886

B. Ausgaben.

Posten	Durch Gesetz vom 4/3 1889 Mk.	Durch Gesetz v. 27/3 1889 Mk.
a) Fortdauernde:		
1. Reichstag	383370	
2. Reichskanzler u. Reichskanzlei	147960	
3. Auswärtiges Amt	8518854	
4. Reichsamt des Innern	8373172	
5. Reichsheer Preußen	285055518	2531282
" Bayern	42443157	377880
" Sachsen	24104525	300465
" Württemberg	15301974	57006
6. Marine	34512781	1220539
7. Reichs-Justizverwaltung	1851596	
8. Reichs-Schatzamt	286709966	24000
9. Reichs-Eisenbahnamt	298240	
10. Reichsschuld (Verwaltung u. Verzinsung)	37483500	100000
11. Rechnungshof	555048	
12. Allgemeiner Pensionsfonds	34510836	
13. Reichs-Invalidenfonds	26174843	
Summe	806425340	4611172
b) Einmalige:		
1. Auswärtiges Amt	604000	1200000
2. Reichsamt des Innern	14898189	100000
3. Post- u. Telegraphenverwaltung	5726860	
4. Reichsdruckerei	719000	
5. Verwaltung des Reichsheeres	68822256	15924015
6. Marineverwaltung	15335770	37000
7. Reichs-Justizverwaltung	450000	
8. Reichs-Schatzamt	7145900	
9. Eisenbahnverwaltung	3357900	
10. Fehlbetrag des Haushalts des Etatsjahres 1887/88	22696484	
Summe	139756359	17261015
Summe v. a) u. b)	946181699	21872187

C. Schuldenwesen des Deutschen Reiches 1888:

4% Reichsschuld	450 Mill. Mk.
3½% "	594,6 " "
Im Umlauf befindliche Reichskassenscheine	134 " "

D. Bestand verschiedener Fonds am Schlusse des Etatsjahres 1887/88:

Reichs-Invalidenfonds	494529258 Mk.
Reichs-Festungsbaufonds	6280449 "
Reichstagsgebäudefonds	18691916 "
Reichskriegsschatz	120000000 "

Militärlasten pro Kopf der Bevölkerung:

Preußen, berechnet für Etatsjahr	1887/88	8,41 Mk.
Deutschland " " "	1887/88	9,64 "
Preußen " " "	1888/89	9,10 "
Deutschland " " "	1888/89	10,34 "

Zoll- u. Handelswesen.

Das Deutsche Reich bildet ein Zoll- u. Handelsgebiet, in das seit Oktober 1888 auch Hamburg u. Bremen eingeschlossen sind, mit gemeinschaftl. Zollgrenze. Während der Reichsgewalt die Zoll- u. Handelsgesetzgebung ausschließlich zusteht, u. auch bereits eine Zollordnung, Zollstrafgesetzgebung rc. ergangen ist, ist die Besteuerung des inländ. Branntweins u. Bieres in Bayern, Württemberg u. Elsaß-Lothringen nicht Reichssache, u. es haben daher diese Länder an den betreffenden Reichseinnahmen keinen Anteil u. zahlen statt dessen Averse an die Reichskasse. Der Einheitlichkeit des deutschen Handelsgebietes entsprechend bilden die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten eine einheitliche Handelsmarine u. werden auf allen natürlichen u. künstlichen Wasserstraßen gleichmäßig zugelassen u. behandelt. Die Organisation des gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Ausland, der deutschen Schiffahrt zur See u. gemeinsamer konsularischer Vertretung steht der Reichsgesetzgebung zu. Was das

Eisenbahnwesen

betrifft, so können im Interesse der Verteidigung u. des gemeinsamen Verkehrs Eisenbahnen auch gegen den Widerspruch der betreffenden Bundesglieder angelegt werden; das frühere Widerspruchsrecht ist aufgehoben. Die Bundesregierungen verpflichten sich, die deutschen Eisenbahnen als ein einheitliches Netz zu verwalten; bei der Anlegung derselben u. bei den Betriebseinrichtungen soll einheitlich verfahren werden.

Bayern gegenüber hat das Reich nur das Recht, auf dem Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion u. Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen. (Siehe auch Handel u. Verkehr, S. 439.) Das

Post- u. Telegraphenwesen

sind als einheitliche Staatsverkehrsanstalten eingerichtet u. verwaltet, unterliegen der Beaufsichtigung u. Gesetzgebung des Reiches, u. alle Ueberschüsse fließen in die Reichskasse. Bayern u. Württemberg ist im inneren Verkehr u. im Verkehr mit den ausländ. Nachbarstaaten eine gewisse Selbständigkeit vorbehalten u. fließen deren Einnahmen daraus nicht in die Reichskasse, wofür sie aber auch keinen Anteil an den betreffenden Einnahmen dieser Kasse haben. (Siehe auch Handel u. Verkehr, S. 440.)

Diese Rechtszuständigkeit des Reiches kann eine Veränderung nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfahren, u. zwar durch Verfassungsänderung, die aber als abgelehnt gilt, wenn 14 Stimmen im Bundesrat dagegen sind. Diejenigen Bestimmungen der Verfassung, durch welche einzelnen Bundesstaaten in ihrem Verhältnis zur Gesamtheit bestimmte Rechte gewahrt sind, können nur mit Zustimmung des berechtigten Bundesstaates abgeändert werden. Bezüglich des persönlichen Verhältnisses des Einzelnen zum Reich besteht für ganz Deutschland ein gemeinschaftliches Indigenat, so daß der einem Bundesstaat Angehörige überall im Reiche gleichmäßig mit dem Inländer zu behandeln ist, namentlich bezügl. des festen Wohnsitzes, des Gewerbebetriebs, der öffentl. Aemter, des Erwerbs v. Grundeigentum, der Erlangung des Staatsbürgerrechts, des Genusses aller sonstigen bürgerl. Rechte, des Rechtsschutzes u. der Rechtsverfolgung u. des für alle Teile gleichen Schutzes dem Ausland gegenüber. Die

Träger der Reichsgewalt

sind: der **Kaiser**. Das Bundespräsidium führt der König v. Preußen, der den Namen „Deutscher Kaiser" führt u. die ihm als Haupt der Reichsregierung zustehenden Rechte erblich u. ohne persönliche Verantwortlichkeit übt. Er vertritt das Reich nach außen, erklärt in dessen Namen Krieg u. schließt Frieden, geht Bündnisse u. Verträge mit andern Staaten ein, führt den Oberbefehl über das Landheer u. die Kriegsmarine, beruft, eröffnet, vertagt u. schließt Bundesrat u. Reichstag, ernennt den Reichskanzler, den Vorsitzenden des Bundesrats, in seinem Namen werden dem Reichstage alle Eröffnungen gemacht, er verkündet die Reichsgesetze, vollstreckt die vom Bundesrate beschlossene Exekution gegen die ihren verfassungsmäßigen Bundespflichten nicht nachkommenden Bundesglieder u. ernennt u. entläßt die Reichsbeamten. Bei alledem ist seine Gewalt nicht unumschränkt. Er ist an die Beschlüsse des Bundesrats u. des Reichstags gebunden u. besitzt diesen gegenüber nicht einmal ein Veto.

Der **Bundesrat** besteht aus 58 Mitgliedern als Vertretern der Bundesstaaten, v. denen 17 auf Preußen, 6 auf Bayern, je 4 auf Sachsen u. Württemberg, je 3 auf Baden u. Hessen, je 2 auf Mecklenburg-Schwerin u. Braunschweig u. je 1 auf jeden der übrigen Bundesstaaten kommen. Jeder Bundesstaat kann so viele Bevollmächtigte zum Bundesrat ernennen, als er in demselben Stimmen führt; die Gesamtheit der zuständigen Stimmen aber kann nur einheitlich abgegeben werden. Die Berufung des Bundesrates findet alljährlich statt, u. kann derselbe zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag berufen werden; die Berufung muß erfolgen, sobald sie v. einem Drittel der Stimmen verlangt wird. Der Bundesrat beschließt über die Vorlagen für den Reichstag u. die v. diesem gefaßten Beschlüsse, sowie über die zur Ausführung der Reichsgesetze erforderlichen Verwaltungsvorschriften u. -einrichtungen. Vorschläge kann jedes Bundesglied machen. Den Vorsitz führt der Reichskanzler od. dessen schriftlich eingeführter Vertreter, u. im Falle der Verhinderung sämtlicher preuß. Bundesratsbevollmächtigten Bayern. Die Beschlußfassung erfolgt durch Stimmenmehrheit. Handelt es sich dagegen um eine Verfassungsänderung, so ist dieselbe abgelehnt, wenn sie 14 Stimmen gegen sich hat, so daß also Preußen allein jeden ihm unliebsamen Antrag auf Verfassungsänderung ablehnen kann. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Präsidialstimme. Bei Gegenständen, die nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich sind, wie Post ꝛc., zählen nur die Stimmen der Staaten, denen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist. Der Bundesrat bildet aus seiner Mitte dauernde Ausschüsse für das Landheer u. die Festungen, für Seewesen, Zoll- u. Steuerwesen, Handel u. Verkehr, Post- u. Telegraphenwesen, Justizwesen, Rechnungswesen, u. einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten aus den Bevollmächtigten Bayerns, Württembergs, Sachsens u. 2 vom Bundesrat jährlich zu wählenden Bevollmächtigten anderer Staaten unter dem Vorsitze Bayerns. Die Bundesratsmitglieder haben das Recht, im Reichstag zu erscheinen u. müssen v. diesem gehört werden, dürfen aber nicht Mitglieder des Reichstags sein. Den Mitgliedern des Bundesrats gewährt der Kaiser den üblichen diplomatischen Schutz. Der Geschäftsgang des Bundesrats ist geregelt durch die Geschäftsordnung vom $^{27}/_{2}$ 1871, an deren Stelle eine neue vom $^{26}/_{4}$ 1880 getreten ist.

Der **Reichstag** geht aus allgemeinen u. direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor u. besteht gegenwärtig aus 397 Mitgliedern — auf je 100000 Seelen ein Abgeordneter (nach der bei Erlaß des Wahlgesetzes maßgebenden Volkszählung) — u. zwar 236 aus Preußen, 48 aus Bayern, 23 aus Sachsen, 17 aus Württemberg, 15 aus Elsaß-Lothringen, 14 aus Baden, 9 aus Hessen, 6 aus Mecklenburg-Schwerin, je 3 aus Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig u. Hamburg, je 2 aus Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha u. Anhalt u. je einem aus den übrigen Staaten. Eine Vermehrung der Mitgliederzahl geschieht durch Reichsgesetz. Der Reichstag, dessen Verhandlungen öffentlich sind, hat das Recht, Gesetze vorzuschlagen u. Petitionen an den Bundesrat, bez. Reichskanzler zu überweisen. Zur Auflösung des Reichstags während seiner früher 3-, seit $^{19}/_{3}$ 1888 durch Reichsgesetz 5jährigen Legislaturperiode ist ein Beschluß des Bundesrates unter Zustimmung des Kaisers nötig, u. müssen dann innerhalb 60 Tagen nach derselben die Neuwahlen vorgenommen u. innerhalb 90 Tagen der neue Reichstag versammelt werden. Der Reichstag wählt seine Vorstände u. Bureaus u. prüft die Legitimationen seiner Mitglieder. Er beschließt mit absoluter Stimmenmehrheit in Angelegenheiten, die dem ganzen Reich gemeinschaftlich sind, ebenso wie der Bundesrat. Seine Mitglieder sind Vertreter des ganzen Volkes u. nicht an Aufträge u. Instruktionen gebunden. Mitglieder des Reichstags können weder wegen Abstimmungen od. Aeußerungen im Reichstag außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen, noch während der Sitzungsperiode wegen einer strafbaren Handlung ohne Genehmigung des Reichstags zur Untersuchung gezogen od. verhaftet werden, nur wenn sie bei Ausübung der That od. im Laufe des folgenden Tags ergriffen werden. Auf Verlangen des Reichstags wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied u. jede Haft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben. Die Mitglieder des Reichstags beziehen als solche keine Diäten.

Die Verwaltung des Reiches

steht unmittelbar unter dem **Reichskanzler**, der vom Kaiser ernannt wird. Er hat den Vorsitz im Bundesrat u. die Leitung der Geschäfte, ist somit der oberste Beamte des Kaisers u. für dessen Regierungshandlungen allein verantwortlich. Unmittelbar unter ihm stehen, abgesehen v. der Reichskanzlei, die den amtl. Verkehr des Reichskanzlers mit den Chefs der einzelnen Ressorts vermittelt:

1) das Reichsamt des Innern (seit $^{24}/_{12}$ 1879 offizielle Bezeichnung des Reichskanzleramts), an dessen Spitze der Staatssekretär des Innern steht. Von diesem ressortieren: a) die Reichsschulkommission; b) die technische Kommission für Seeschiffahrt; c) das Schiffsvermessungsamt; d) das Bundesamt für das Heimatwesen; e) die Reichsbehörden für die Untersuchung v. Seeunfällen unter dem Oberseeamt; f) das statistische Amt für die Reichsstatistik; g) die Normal-

Exsarcio 4, ① va, ausflicken, wiederersetzen.

Exsatio 1, ① va, völlig sättigen, befriedigen.

Exsaturo 1, ① va, vollauf sättigen, ersättigen.

Exscindo, scĭdi, scissum 3, ① va, ausreißen; ausrotten; vernichten.

Exscrĕo, (excreo), 1, ① vr, sich räuspern.

Exscrībo, scripsi, scriptum 3, ① va, abschreiben, abzeichnen, kopieren.

Exsculpo, sculpsi, sculptum 3, ① va, ausmeißeln, auskratzen; herausreißen.

Exsĕco, secŭi, sectum 1, ① va, ausschneiden, herausschneiden, abschneiden; kastrieren, entmannen.

Exsecrabĭlis 2, ① a, fluchwürdig, verwünscht; verwünschend.

Exsecrātus 3, ① a, verflucht, verwünscht.

Exsĕcror (v. ex u. sacer), ① va, verfluchen, verwünschen.

Exsectio (von exseco), ōnis, ① f, Ausschneiden, n.

Exsecutio (v. exsequor), ōnis, ① f, Vollziehung, Ausführung, rechtliche Verfolgung, f.

Exsecūtor, ōris, ① m, Vollzieher, Gerichtsdiener, m.

Exsequiae (v. exequor), ārum, ① f, Leichenbegängnis, n; Leichenzug, m; Leiche, f.

Exsĕquor, secūtus sum, i, ① vn, bestatten (funus, eine Leiche); vollziehen (mandata, Befehle); rächen; beschreiben; fortsetzen; Nachforschungen anstellen.

Exsĕro, serŭi, sertum 3, ① va, herausthun, herausreißen, hervorstrecken; entblößen, offenbar machen, zeigen.

Exsibĭlo 1, ① va, auszischen, hervorzischen.

Exsiccation, Ⓕ f, Austrocknung, f.

Exsicco, 1, ① va, austrocknen; austrinken.

Exsigno 1, ① va, genau aufzeichnen.

Exsilio (v. ex u. salio), silŭi, sultum 4, ① va, herausspringen, plötzlich hervortreten; in die Höhe springen.

Exsilium (v. exsul, auch exilĭum), ĭi, ① n, Verbannung, f; Exil, n.

Exsisto, (exist), stĭti, stĭtum 3, ① vn, heraustreten, hervortreten, herausgehen, ans Tageslicht treten; losbrechen; sich zeigen, entstehen; werden, stattfinden, sein.

Exsolvo, solvi, solūtum 3, ① va, auflösen, befreien, losmachen; auszahlen, bezahlen; leisten, erfüllen.

Exsomnis 2, ① a, schlaflos, wachend.

Exsorbĕo, bŭi 2, ① va, ausschlürfen, einsaugen, einschlucken.

Exsors, tis, ① a, ohne Los, dem Lose nicht unterworfen, nicht teilhaftig.

Exspatĭor 1, ① vn, von der Bahn abschweifen; austreten (von Gewässern).

Exspectatĭo, ōnis, ① f, Erwartung, f.

Exspecto 1, ① va, entgegensehen, entgegenharren, abwarten, erwarten, auf etw. gespannt sein, vermuten, hoffen.

Exspes, ① a, hoffnungslos.

Exspiratĭo, ōnis, ① f, Ausdünstung, f.

Exspīro 1, ① va, aushauchen, herausblasen; vn, den Geist aushauchen, sterben, erlöschen.

Exspolĭo 1, ① va, ausplündern, berauben.

Exspŭo, ŭi, ūtum 3, ① vn, ausspeien, auswerfen, von sich geben.

Exsterno 1, ① va, außer Fassung bringen.

Exstimŭlo 1, ① va, aufstacheln

Exstinctĭo (v. exstinguo), ōnis, ① f, Auslöschen, n.

Exstinctor (v. exstinguo), ōris, ① m, Vernichter, Tilger, Unterdrücker, m.

eichungskommission; h) das Gesundheitsamt; i) das Patentamt; k) das Reichsversicherungsamt; l) die physikalisch-technische Reichsanstalt; m) die Reichskommission zur Entscheidung über Beschwerden gegen die v. den Landespolizeibehörden erlassenen Verbote v. Vereinen; n) die Kommission für den Reichstagsbau; sämtlich in Berlin, nur eine in Charlottenburg; o) der Reichskommissar für das Auswanderungswesen in Hamburg; p) die Reichsprüfungsinspektoren in den Seestädten für die Prüfung der Seeschiffer u. Seesteuerleute; q) die Disziplinarbehörden des Reiches, welche über die Entfernung eines Reichsbeamten aus dem Amt im Wege des Disziplinarverfahrens zu entscheiden haben; r) die Kanalbaukommission in Kiel für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals.

Das **Auswärtige Amt**, das v. einem Staatssekretär geleitet wird, zerfällt in 3 Abteilungen:

a) die politische, die wieder α) in die für höhere Politik u. β) die für die Personalien zerfällt; b) die handelspolitische u. c) die Rechtsabteilung für internationale Rechtsangelegenheiten. Unter diesem Amt steht das diplomatische Korps des Reiches: die Botschafter in Paris, London, Rom, Wien, Petersburg u. Konstantinopel, die Gesandten, Ministerresidenten, Geschäftsträger u. Konsuln des Deutschen Reiches.

Die **kaiserliche Admiralität**, gegliedert in 5 Abteilungen, deren wichtigste das Marinedepartement ist, unter einem Staatssekretär.

Das **Reichsjustizamt** unter einem Staatssekretär für die Justizverwaltung des Reiches, v. dem das Reichsgericht in Leipzig (seit 11/4 1877) u. die Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches ressortiert.

Das **Reichsschatzamt** unter einem Staatssekretär, unter diesem:

a) die Reichshauptkasse; b) die Verwaltung des Reichskriegsschatzes; c) die Reichsschuldenverwaltung; d) die Reichsbevollmächtigten zur Kontrole der Zölle u. Verbrauchssteuern in den Bundesstaaten; e) das Zoll- u. Steuerrechnungsbureau u. f) die Reichsrayonkommission.

Das **Reichseisenbahnamt.**

Der **Rechnungshof** des Deutschen Reiches.

Die **Verwaltung des Reichsinvalidenfonds.**

Das **Reichspostamt** unter einem Staatssekretär.

Das **Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen** in Elsaß-Lothringen.

Das **Direktorium der Deutschen Reichsbank,** das die Verwaltung der Reichsbank unter der Leitung des Reichskanzlers besorgt.

Die **Reichsschuldenkommission.**

Eine Zentralstelle des Reiches für die Reichsmilitärverwaltung gibt es nicht; die Kriegsminister v. Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg verwalten die betreffenden Kontingente.

Bezüglich der

Rechtspflege

ist durch die Justizgesetze v. 1877/78 eine einheitliche Gerichtsorganisation eingeführt u. durch Reichsgesetz vom 11/4 1877 ein oberster Gerichtshof für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Leipzig geschaffen worden.

Litteratur: Zur **Geographie u. Statistik:** K. F. V. Hoffmann, D. u. seine Bewohner (Stuttg. 1834—36, 4 Bde.); Winderlich, Das deutsche Land u. seine Bewohner (3. Aufl. Lpz. 1852); Brachelli, Deutsche Staatenkunde (Wien 1856, 2 Bde.); Berghaus, D. u. seine Bewohner (Berl. 1860, 2 Tle.); Ders., D. seit 100 Jahren (Lpz. 1860—61, 2 Bde.); v. Cotta, D-s Boden (2. Aufl. das. 1858, 2 Bde.); Kutzen, Das deutsche Land (3. Aufl. Bresl. 1880); Daniel, D. nach seinen phys. u. polit. Verhältnissen (5. Aufl. Lpz. 1878, 2 Bde.); Böckh, Der Deutschen Volkszahl u. Sprachgebiet in den europ. Staaten (Berl. 1870); v. Dechen, Die nutzbaren Mineralien u. Gebirgsarten im Deutschen Reich (Berl. 1873); v. Festenberg-Packisch, Der deutsche Bergbau (Berl. 1885); Anleitung zur deutschen Landes- u. Volksforschung, hrsg. v. A. Kirchhoff (Stuttg. 1889); Forschungen zur deutschen Landes- u. Volkskunde, hrsg. v. A. Kirchhoff (Bd. 1—3 ebd. 1885 u. ff.); Keller, Das Deutsche Reich (Berl. 1871); Delitsch, D-s Oberflächenform (Bresl. 1880); Neumann, Das Deutsche Reich in geogr., statist. u. topogr. Beziehung (Berl. 1874, 2 Bde.); Ders., Geogr. Lexikon des Deutschen Reiches (Lpz. 1883); Brunkow, Die Wohnplätze des Deutschen Reiches (Berl. 1880 ff.); Brachelli, Statist. Skizze des Deutschen Reiches 2c. (Lpz. 1874); Statistik des Deutschen Reiches u. Statist. Jahrbuch (seit 1881), hrsg. vom kaiserl. statist. Amt. — **Karten:** die besten: die Generalstabskarten; Reymann, Zentraleuropa in 423 Blättern, Maßstab 1:200000 (Glogau u. Berl. 1825 ff.; seit 1874 Eigentum des preuß. Generalstabs); Liebenow, Zentraleuropa in 164 Blättern, Maßstab 1:300000 (Hannov. 1869 ff.); Stieler, Atlas v. D. (25 Karten in 1:750000, Gotha 1876); Ravenstein, Atlas des Deutschen Reiches, 10 Blätter in 1:850000 (Lpz. 1883); Karte des Deutschen Reiches in 1:100000, hrsg. v. der kartograph. Abteilung der kgl. preuß. Landesaufnahme (Berl. 1880); Andree u. Peschel, Physikal.-statist. Atlas v. D. (Lpz. 1877); **Kiepert**, Völker- u. Sprachenkarte v. D. (Berl. 1874); Atlas der Bodenkultur des Deutschen Reiches, hrsg. vom kaiserl. statist. Amt, 15 Karten (Berl. 1881); Wandkarten: Post- u. Eisenbahnkarte des Deutschen Reiches, 12 Blätter in 1:600000 (Berl. 1873—76); außerdem von v. Sydow, Petermann, Wagner, Kiepert 2c. — Zur **Verfassung u. Verwaltung:** Laband, Das Staatsrecht des Deutschen Reiches (Tübing. 1876—80, 3 Bde., 2. Aufl. 1887 ff.); L. v. Rönne, Das Verfassungsrecht des Deutschen Reiches (2. Aufl. Lpz. 1876, 2 Bde.); Held, Verfassung des Deutschen Reiches (Lpz. 1872); Marquardsen, Handbuch des öffentl. Rechts Bd. 2 u. 3; Das öffentl. Recht des Deutschen Reiches u. der sämtl. deutschen Einzelstaaten, bearbeitet v. P. Laband, H. Schulze, M. Seydel, L. Gaupp, K. Gareis, Georg Meyer u. a. (Freib. i. Br. 1884 bis 1888); Georg Meyer, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (2. Aufl. Lpz. 1885); H. Schulze, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (2 Bde. ebd. 1881—86); R. v. Mohl, Das deutsche Reichsstaatsrecht (Tübing. 1873); Störk, Handbuch der deutschen Verfassungen (Lpz. 1884); Bezold, Materialien der deutschen Reichsverfassung (Lpz. 1873, 2 Bde.); Bluntschli, Deutsche Staatslehre (Nördl. 1874); Hirth, Annalen des Deutschen Reiches (Lpz. 1871 ff.); v. Holtzendorff, später Schmoller, Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung u. Rechtspflege des Deutschen Reiches (Lpz. 1872 ff.); Hue de Grais, Handbuch der Verfassung u. Verwaltung in Preußen u. dem Deutschen Reich (6. Aufl. Berl. 1888); Das (jährlich erscheinende) amtliche Handbuch des Deutschen Reiches; Kürschner, Deutsches Staats-, Hof- u. Kommunalhandbuch (jährl. Stuttg. 1888 ff.).

Geschichte.

Aelteste Geschichte v. D. bis zur Völkerwanderung. Die Deutschen, ein Zweig der indogermanischen od. arischen Völkerfamilie, wanderten in unvordenklichen Zeiten aus dem Innern Asiens in Europa ein u. gelangten durch das heutige Rußland an die Küsten der Ost- u. Nordsee. Westl. reichten ihre Wohnsitze bis an den Rhein, östl. bis an die Weichsel, südl. bis an den Main. Ihre Grenznachbarn auf dem linken Ufer des Rheins u. Mains waren die ihnen stammverwandten Kelten. Von diesen wurden sie Germanen genannt, u. v. Gallien her kam dieser Name zu den Römern. (S. den Artikel Germanen.) Im Laufe der Zeit verdrängten die Germanen die Kelten aus den Gegenden südl. vom Main u. dehnten ihr Gebiet bis zur Donau aus. Einzelne germanische Völkerschaften ließen sich auf dem linken Rheinufer nieder, mußten sich aber später der röm. Herrschaft fügen. Aus dem v. Germanen auf dem linken Rheinufer besetzten Gebiet bildeten die Römer 2 Provinzen: Germania superior u. Germania inferior. Im Gegensatz zum röm. Germanien hieß das Land auf dem rechten Rheinufer Germania magna. Das deutsche Volk zerfiel in Stämme, diese wieder in Völkerschaften, die durch kein politisches Band zusammengehalten wurden, nur durch Sprache, Sitte, Rechtsgewohnheiten u. Götterglauben mit einander verbunden waren. Den Nachbarn erschienen sie als ein einiges, zusammengehöriges, unvermischtes Volk, u. daß den Deutschen selbst das Bewußtsein davon nicht fehlte, zeigt die ethnogonische Sage (Tacit. Germania, c. 2), wonach sich alle als Abkömmlinge eines Gottes, des Tiusko, u. eines Stammvaters, der nicht mehr Gott war, des Mannus, betrachten u. nach dessen 3 Söhnen in Ingävonen (an der Nordsee), in Istävonen (im westl. Deutschland) u. in Herminonen (in Mitteldeutschland, östl. u. südl. v. dem mächtigen Stamme der Sueven) sich schieden. (Ueber die einzelnen Völkerschaften, den ältesten Götterglauben, die Verfassung u. die Lebensgewohnheiten s. Germanen.) Zum ersten Male treten 113 vor Chr. deutsche Stämme in der Geschichte auf. Mehrere Jahre vorher hatte der germanische Volksstamm der Cimbern seine Heimat in der cimbrischen Halbinsel (Schleswig, Holstein u. Jütland) mit Weib u. Kind verlassen u. erschien nach vielen Wanderungen 113 vor Chr. an der Nordostgrenze Italiens. Sie schlugen den röm. Konsul Papirius Carbo bei Noreja u., vereinigt mit den Teutonen, die ebenfalls ihre Heimat an der Ostsee verlassen hatten, noch mehrere röm. Heere, bis sie endlich

v. Marius, die Teutonen bei Aquä Sextiä (Aix) 102 u. die Cimbern bei Vercellä 101, vernichtet worden. Das zweite Zusammentreffen zwischen Germanen u. Römern fand 58 vor Chr. statt. Um 72 vor Chr. hatten die Sequaner im Kampfe mit den Aeduern um die Oberherrschaft in Gallien den suevischen Heerkönig Ariovist zu Hilfe gerufen, u. dieser hatte ihnen auch den Sieg über ihre Gegner verschafft, nahm aber den 3. Teil ihres Landes in Besitz u. verlangte für neue über den Rhein gegangene Scharen der Sueven ein zweites Drittel. Da wendeten sich die Sequaner u. übrigen Gallier an Julius Cäsar, der damals die röm. Prov. Gallien verwaltete. Dieser schlug den Ariovist bei Mülhausen im Elsaß 58 vor Chr. Ariovist entkam über den Rhein. Als im Jahre 55 zwei deutsche Völkerschaften, die Usipeter u. Tencterer, den Rhein überschritten, um sich in Gallien neue Wohnsitze zu suchen, wurden sie v. Cäsar fast vollständig vernichtet; der Rest fand Aufnahme bei den Sigambrern. Um diese zu züchtigen u. die Germanen vor weiteren Einfällen in Gallien abzuschrecken, ging Cäsar 55 bei Bonn (?) u. 53 bei Neuwied über den Rhein. Mit Gallien kamen auch die auf dem linken Rheinufer angesiedelten german. Völkerschaften unter die röm. Herrschaft. Die Unterwerfung der südl. der Donau wohnenden keltischen Rhätier, Vindelicier u. Noriker durch die Stiefsöhne des Kaisers Augustus, Drusus u. Tiberius, 15 vor Chr., hatte für die Germanen die Folge, daß sie nunmehr auch an der Donau unmittelbare Grenznachbarn der Römer wurden. Um die Niederlage, welche die Sigambrer 16 vor Chr. dem röm. Legaten Lollius beigebracht hatten, zu rächen u. Gallien durch die Unterwerfung des Landes zwischen Rhein u. Elbe vor weiteren Einfällen der Germanen zu sichern, unternahm Drusus 12—9 vor Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien, drang bis zur Weser u., nachdem er auf dem rechten Rheinufer eine Reihe v. Befestigungen, unter diesen Aliso, angelegt hatte, 9 vor Chr. bis zur Elbe vor, starb aber auf dem Rückzuge infolge eines Sturzes vom Pferde. Sein Bruder Tiberius brachte meist durch Bestechung u. Auszeichnung der Häuptlinge die Stämme zwischen Rhein u. Weser zur Anerkennung der röm. Oberherrschaft. Inzwischen hatte Marbod, als die Römer Rhätien, Vindelicien u. Noricum unterwarfen, die Markomannen nach Böhmen geführt u. hier ein Reich gebildet, in dem er über ein Heer v. 80000 Mann gebot. Des Tiberius zweiter Nachfolger, Quintilius Varus, suchte Germanien völlig in eine röm. Provinz zu verwandeln: er legte drückende Steuern auf, suchte röm. Recht u. röm. Sprache einzuführen, wurde aber vom Cheruskerfürsten Arminius auf dem Zuge durch den Teutoburger Wald in einem 3tägigen Kampfe vernichtet (Sept. 9 vor Chr.). Seitdem bildete der Rhein wieder die Grenze des röm. Reiches. Germanicus unternahm wohl noch, um die Niederlage des Varus zu rächen, 14—17 nach Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien, siegte auf dem 4. mit 100000 Mann unternommenen Zuge 16 nach Chr. bei Idistaviso u. auf der linken Weserseite; da wurde er durch ein Schreiben des Tiberius abberufen. Damit nahm der Krieg der Römer im nordwestl. Deutschland ein Ende. Kaum war Germanicus abberufen, so kam es zwischen Arminius u. Marbod 17 nach Chr. zu offenem Kampfe, infolge dessen sich Marbod nach Böhmen zurückzog. Bald darauf wurde Marbod v. Catualda, einem v. ihm vertriebenen Häuptling der Gotonen, gestürzt u. floh zu Tiberius, der ihm Ravenna als Aufenthalt anwies. Das große Markomannenreich zerfiel. Nicht lange nach Marbods Sturz endete auch Arminius, des Strebens nach der Alleinherrschaft verdächtigt, unter den Todesstreichen seiner eigenen Landsleute (21 nach Chr.). Seit dem letzten Feldzuge des Germanicus (16 nach Chr.) herrschte fast 1½ Jahrhunderte lang zwischen Römern u. Germanen am Rhein u. an der Donau fast vollständige Ruhe, u. es entwickelte sich allmählich an den Grenzen ein friedlicher Verkehr. In dieser Zeit der Ruhe wurde das v. den Germanen verlassene Gebiet zwischen Oberrhein u. der oberen Donau v. den Römern besetzt, an gallische, römische u. germanische Ansiedler gegen Entrichtung eines Zehnten (daher agri decumates, Zehntland) verliehen u. durch den v. Hadrian vollendeten 600 km langen, v. der Mündung der Lahn bis nach Kelheim an der Donau reichenden Pfahlgraben (vallum Romanum, limes) gegen das innere Germanien geschützt. Von den Slawen aus ihren Wohnsitzen an der Weichsel u. Oder vertrieben, zogen Goten u. andere Völker nach dem Süden u. Westen u. zwangen die hier wohnenden Germanen, sich innerhalb der Grenzen des röm. Reiches neue Wohnsitze zu suchen. 162 drangen suevische Scharen in Rhätien, die Chauken in Belgien u. die Chatten über den Limes, die Donau u. den Rhein in das röm. Gebiet ein. Diese wurden zwar zurückgetrieben, aber 4 Jahre später wurde die ganze Donaulinie v. großen Scharen der Markomannen, Quaden, Hermunduren, Langobarden angegriffen, die Noricum u. Pannonien weithin überschwemmten u. bis nach Aquileja vordrangen. Im Kriege mit diesen Völkern, dem Markomannenkriege, hat der Kaiser Marcus Aurelius den größten Teil seiner Regierung zugebracht, u. erst nach den gewaltigsten Anstrengungen ist es ihm gelungen, die Deutschen wieder über die Donau zurückzudrängen. Nach einem langen, wechselvollen, aber trotz wiederholter Siege erfolglosen Kriege, dessen Ende Marcus Aurelius nicht erlebte (gest. 17/3 180) schloß sein Sohn Commodus 180 mit den Germanen Frieden u. nahm eine große Anzahl derselben in die röm. Provinzen u. in das röm. Heer auf. Anfang des 3. Jahrh. verschwinden die Namen der vielen kleinen Völkerschaften Germaniens u. statt ihrer treten 4 größere Völkerbünde auf: 1) die Franken am Mittel- u. Niederrhein; 2) die Alemannen zwischen Donau, Main u. Oberrhein; 3) die Sachsen v. der Elbe fast bis zum Rhein u. vom Harz bis zur Nordsee; 4) die Goten in den unteren Donauebenen u. nördl. vom Schwarzen Meer, durch den Dnjepr in Ost- u. Westgoten geschieden. Daneben erhielten sich noch selbständig die Friesen, die Langobarden, die Thüringer (die alten Hermunduren) u. Burgunder. Die Alemannen, deren Name zuerst um 213 nach Chr. unter Kaiser Caracalla erscheint, der v. einem Siege über sie den Beinamen „Alamannicus" annahm, überschwemmten das Zehntland, plünderten wiederholt Gallien u. drangen über die Alpen bis zum Gardasee vor. Kaiser Probus drängte sie zwar noch einmal über den Neckar zurück, aber mit seinem Tode ging alles wieder verloren, u. Constantius, Julianus, Valentinian I. haben trotz ihrer Siege keine dauernden Erfolge über dieselben errungen. Nicht minder unermüdliche Feinde der Römer waren die Franken. Sie schieden sich in salische u. ripuarische Franken, die ersteren am Niederrhein u. an der Yssel (Isala), v. der sie den Namen haben, die letzteren (Uferfranken), östl. bis über die Ruhr hinaus, westl. bis in die Nähe der Maas, mit der Hauptstadt Cöln. Ihr Name kommt zuerst 237 nach Chr. vor. Sie plünderten wiederholt Gallien, landeten an den Küsten v. Gallien u. Spanien u. fuhren in das Mittelländische Meer hinein. Obwohl v. Constantius, Konstantin dem Gr. u. Julianus besiegt, haben sie sich doch nicht allein im Besitze der Rheininsel Batavia, sondern auch der Gegenden westl. der Maas behauptet. Die Sachsen unternahmen vorzugsweise Raubzüge zur See nach den gallischen u. britannischen Küsten. Die Goten vernichteten ein röm. Heer unter dem Kaiser Decius 251, der selbst im Kampfe fiel, u. unternahmen eine Reihe verwüstender Züge zu Wasser u. zu Lande in fast alle östl. Provinzen des röm. Reiches. Kaiser Claudius II. vernichtete zwar 269 ein großes Gotenheer bei Naissus, aber schon bald darauf beunruhigten sie wiederholt die angrenzenden Provinzen u. zwangen des Claudius Nachfolger Aurelian, ihnen die Provinz Dacien zu überlassen.

Von der Völkerwanderung bis zum Vertrage v. Verdun (375—843). Die Völkerwanderung ist eine fast allgemeine Bewegung german. Völker nach dem S. u. W. Europas, die den Sturz des weströmischen Reiches u. die Gründung german. Staaten auf röm.

Exstinguo, stinxi, stinctum 3, ① va, auslöschen, gänzlich löschen; stillen (sitim, den Durst), töten, umbringen, vernichten, unterdrücken; exstingui, pass, erlöschen, ausgehen.

Exstirpo (v. ex u. stirps), 1, ① va, mit der Wurzel herausreißen; ausrotten.

Exsto 1, ① vn, hervorstehen; sich herausstellen, sich zeigen, sichtbar hervortreten, sich finden; noch existieren, noch bestehen.

Exstructio (v. exstruo), ōnis, ① f, Erbauung, Aufführung, f; Aufbau, m.

Exstruo, struxi, structum 3, ① va, in die Höhe bauen, aufschichten, errichten, anlegen; hoch aufschichten.

Exsudat, Ⓕ m, exsudation, f, Ausschwitzung, f.

Exsude, ⓔ va, ausschwitzen; vn, abtröpfeln.

Exsuder, Ⓕ va, ausschwitzen.

Exsūdo 1, ① vn, ausschwitzen; über etw. schwitzen; va, etw. im Schweiße des Angesichtes vornehmen.

Exsul (exul, v. ex u. solum), ŭlis, ① a, verbannt, vertrieben, heimatlos.

Exsŭlo (exul), 1, ① vn, im Auslande, in der Verbannung leben; ein Verbannter sein.

Exsultatio, ōnis, ① f, Aufspringen, n; Ausgelassenheit, f; Jubel, m.

Exsulto (exulto), 1, ① vn, in die Höhe springen, aufhüpfen; aufwallen; ausgelassen sein, aufjauchzen, frohlocken.

Exsupĕro 1, ① vn, obsiegen; (vom Feuer) hoch hinausschlagen; va, einen Ort übersteigen; überragen; überlegen, überdauern.

Exsurdo 1, ① va, betäuben, abstumpfen.

Exsurgo, surrexi, surrectum 3, ① vn, aufstehen; sich erheben; sich erholen.

Exsuscito 1, ⓛ va, emporheben, aufwecken, anregen.

Exta, ōrum, ⓛ npl, Eingeweide, npl.

Extabesco (v. tabes), tabŭi 3, ⓛ vn, sich gänzlich abzehren.

Extant, ⓔ a, hervorragend; vorhanden.

Extase, ⓕ f, Entzückung, f.

Extase, ⓗ f, Ekstase, Entzückung, f; Außersichsein, n; hij was geheel in -, er war ganz entzückt, ganz außer sich vor Bewunderung.

Extasier, ⓕ va, entzücken; s'-, in Verzückung, Entzücken geraten; entzückt werden.

Éxtasis, ⓢ m, Entzücken, n; Begeisterung, f.

Extasiarse, ⓢ vr, in Entzücken geraten.

Extático, ⓢ a, entzückt, begeistert, verzückt.

Extatique, ⓕ a, entzückend, verzückt.

Extemplo, ⓛ ad, alsbald, sogleich, sofort, im Augenblick.

Extemporālis, 2, ⓛ a, unvorbereitet, aus dem Stegreif.

Extemporanean, (extemporaneous, extemporary), ⓔ a, aus dem Stegreif, unvorbereitet, plötzlich.

Extemporáneo, ⓢ a, unzeitig.

Extémpore, ⓘ ad, unvorbereitet gemacht.

Extempore, ⓗ n, Stegreifgedicht, n; Rede aus dem Stegreif, Improvisation, f.

Extempore, (sch) aus dem Stegreif, unvorbereitet.

Extemporera, (sch) va, aus dem Stegreif reden, schreiben, reimen.

Extemporere, ⓓ va u. vn, aus dem Stegreif etw. thun, extemporieren.

Extend, ⓔ va, ausdehnen; vn, sich erstrecken.

Extender, ⓢ va, ausstrecken, ausdehnen, ausspannen; niederschreiben; -se, vr, sich verbreiten.

Extendo, tendi, tentum u.

Boden herbeiführt. Den Anstoß dazu gaben die Hunnen. Diese, ein Volk finnisch-tschudischer Abkunft, drangen um 373 aus Asien in Europa ein, besiegten die Alanen u. stürzten sich, mit diesen vereinigt, auf das Reich der Ostgoten. Diese unterlagen u. schlossen sich den Siegern gegen die Westgoten an. Letztere erhielten vom Kaiser Valens Wohnsitze auf dem rechten Donauufer u. übernahmen dafür die Verpflichtung, die Grenze des röm. Reiches zu verteidigen. Aber die Habsucht u. die Bedrückungen der röm. Beamten brachten sie zur Empörung. Durch Ostgoten u. Hunnen verstärkt, brachen sie in Thrakien ein, schlugen bei Adrianopel 378 den Kaiser Valens, der verwundet in einer Hütte verbrannte, u. drangen bis nach Konstantinopel vor. Des Valens Nachfolger, Theodosius der Gr., schloß mit ihnen Frieden: sie erhielten als Verbündete (foederati) Wohnsitze im röm. Reich, die Westgoten in Thrakien u. Kleinasien, die Ostgoten in Pannonien, u. hatten dafür gegen Jahrgelder Hilfstruppen zu stellen. Als des Theodosius Nachfolger im oströmischen Reich, Arcadius, die bedungenen Jahrgelder nicht bezahlte, erhoben die Westgoten den Alarich zum König u. durchzogen plündernd Makedonien u. Griechenland. Alarich wurde zwar durch Stilicho, den Feldherrn des weströmischen Reiches, das den Oströmern zu Hilfe gekommen war, in Arkadien eingeschlossen, erhielt aber durch Rufinus, den Minister des oströmischen Reiches, freien Abzug u. als Dux den oström. Teil v. Illyricum. Von da aus machte er vier Einfälle nach Italien, eroberte ²⁸/₈ 410 Rom u. plünderte es, starb aber bei Cosenza u. wurde im Busento begraben. Sein Schwager Ataulf führte die Westgoten nach Gallien, u. sein zweiter Nachfolger Wallia gründete das westgotische Reich das sich v. der Garonne allmählich über ganz Spanien erstreckte (419—711). Ueber die auf römischem Boden gegründeten german. Reiche der Westgoten, Vandalen, Ostgoten, Langobarden u. Burgunder siehe die Spezialartikel. Das einzige german. Reich v. Dauer u. Bestand war das der Franken, aus dem dann das Deutsche Reich hervorgegangen ist. Die salischen Franken waren v. ihrer Heimat an der Yssel südwärts gezogen u. hatten ihr Gebiet bis an die Somme ausgedehnt. Tournay war um 450 Residenz des fränkischen Königs Chlojo. Von dessen sagenhaftem Sohne Meroväus (Merowech) führte das salische Königsgeschlecht den Namen Merowinger. Chlojos Nachfolger Childerich starb 481 u. hinterließ die Herrschaft seinem 15jährigen Sohne Chlodwig. Dieser besiegte 486 bei Soissons den röm. Statthalter Syagrius, gewann dadurch den letzten Rest röm. Herrschaft in Gallien zwischen Somme u. Loire u. verlegte seine Residenz nach Soissons, später nach Paris. 496 siegte er über die Alemannen u. dehnte seine Herrschaft über das Land zwischen Rhein u. Vogesen u. über die unteren u. mittleren Maingegenden aus, die nun v. fränkischen Kolonisten besiedelt wurden, u. seitdem den Namen „Franken" führten. Durch seinen Sieg über die Westgoten bei Voullon unweit v. Poitiers 507 erhielt er das Land bis zu den Pyrenäen u. vereinigte, indem er die fränkischen Teilkönige durch Verrat u. Meuchelmord beseitigte, alle Frankenstämme zu einem Reiche. Nach seinem Tode (511) teilten seine vier Söhne das Reich in der Weise, daß der älteste, Theoderich, den deutschen Teil (Austrasien) u. die drei jüngeren, Chlodomir, Childebert u. Chlotar, den romanischen (Neustrien) erhielten. Theoderich besiegte mit Hilfe der Sachsen die Thüringer u. erhielt den südl. Teil v. Thüringen, während seine Brüder Burgund eroberten (534). Nachdem die Ostgoten den Franken die Provence überlassen hatten, unterwarfen sich die Alemannen zwischen Rhein u. Lech u. die Bayern der fränkischen Herrschaft; doch blieben die letzteren unter ihren einheimischen Herzögen (Agilolfinger). So umfaßte das fränkische Reich ganz Gallien u. alle rein deutschen Länder, mit Ausnahme v. Sachsen u. Friesland. Durch seinen Sieg über den neustrischen König u. dessen Hausmeier (major domus) bei Testri (687) verhütete der austrasische Hausmeier Pippin v. Heristal, indem er sich zum alleinigen Majordomus v. Austrasien u. Neustrien machte, die Zersplitterung des fränkischen Reiches. Pippins Sohn u. Nachfolger (714—741) Karl Martell behauptete sich als alleiniger Majordomus des fränkischen Reiches u. stellte das Uebergewicht der Franken über die anderen deutschen Stämme wieder her. Sein Sohn, Pippin der Kleine, unterwarf die Thüringer, Alemannen u. den Herzog Odilo v. Bayern, die sich der fränkischen Oberhoheit zu entziehen suchten, zwang den letzteren zur Abtretung des nördl. der Donau gelegenen Landes u. verband mit der königl. Gewalt auch den königl. Namen (752; siehe auch Franken, Geschichte). Das Christentum wurde den deutschen Stämmen auf dem rechten Rheinufer durch irische u. später durch angelsächsische Mönche gebracht: der hl. Columbanus (gest. 615) u. sein Schüler Gallus predigten bei den Alemannen am Züricher u. Bodensee; der letztere gründete das Kloster St. Gallen (um 614); der hl. Kilian bei den Thüringern (erlitt den Märtyrertod 689), der hl. Rupert u. sein Nachfolger, der hl. Emmeran bei den Bayern. Bei den Friesen hatte der Angelsachse Wilfried das Bekehrungswerk begonnen (690) u. Willibrord fortgesetzt. Der eigentliche Apostel der Deutschen ist der Angelsachse Winfried, v. Papst Gregor II. unter dem Namen Bonifacius zum Bischof geweiht. Nachdem er drei Jahre als Missionar bei den Friesen gewirkt, betrieb er das Bekehrungswerk unter Karl Martells Schutze mit größerem Erfolg bei den Hessen u. Thüringern u. organisierte die deutsche Kirche, indem er als einziger Erzbischof v. Austrasien, seit 745 mit dem Sitze Mainz, eine Reihe v. Bistümern errichtete: Salzburg, Freising, Regensburg, Passau, Erfurt, Würzburg, Eichstädt, Bernburg, u. auf dem Concilium Germanicum 742 den Primat des Papstes zur Anerkennung brachte. Für die Klöster wurde die Klosterregel des hl. Benedikt eingeführt. Die bedeutendsten Klöster waren, außer dem schon erwähnten St. Gallen, Fulda (gegründet 744, erster Abt Sturm), das 734 v. Wigbert gestiftete Kloster in Fritzlar u. die 769 v. Lullus gegründete Abtei Hersfeld. Nachdem Karl der Gr. (768—814) den letzten Langobardenkönig, Desiderius, gestürzt u. die langobardische Krone mit der fränkischen vereinigt hatte (774), brachte er in einem 32jährigen Kriege die Sachsen zur Unterwerfung. Karl der Gr. legte mehrere Bistümer in ihrem Gebiete an: Münster, Osnabrück, Minden, Paderborn, Verden, Bremen u. Halberstadt. Als Herzog Tassilo v. Bayern die Avaren herbeirief, um sich mit ihrer Hilfe v. der fränk. Herrschaft zu befreien, wurde er auf dem Reichstage zu Ingelheim 788 zum Tode verurteilt, v. Karl dem Gr. aber begnadigt u. in ein Kloster verwiesen. Damit war das letzte nationale Herzogtum bei den deutschen Stämmen beseitigt. 791 unternahm Karl der Gr. den ersten der sieben Feldzüge gegen die Avaren, welche Bayern u. die Mark Friaul bedroht hatten, eroberte ihr Land bis zur Raab u. überließ dasselbe fränkischen u. bayrischen Ansiedlern. In wiederholten Kämpfen brachte Karl der Gr. die slawischen Völker der Wilzen, Sorben u. Winden an der deutschen Ostgrenze zur Anerkennung der fränkischen Herrschaft. Nach einem glücklichen Kriege gegen den Dänenkönig Gottfried schloß Karl mit dessen Nachfolger 811 einen Frieden, durch welchen die Eider als Grenze festgestellt wurde. Den Abschluß des Werkes Karls des Gr., die Vereinigung der christlich-germanischen Völker zu einem Reiche, bildet die Kaiserkrönung Karls durch Papst Leo III. (Weihnachten 800). Das fränkische Reich ist, nachdem die herzogl. Gewalt im ganzen Umfange desselben abgeschafft ist, in Gaue geteilt, deren Vorsteher, die Grafen, v. dem Könige ernannt werden u. in dessen Namen den Gerichts- u. Heerbann des Gaues ausüben. Auf den jährlich im Mai (Maifeld, campus Madius) stattfindenden Reichstagen wurden die Gesetze beraten u. beschlossen (capitularia). Zum Schutze der Grenzen hatte Karl der Gr. sein Reich mit Marken (limites) umgeben, Grenzlande, die v. Markgrafen verwaltet wurden. Den Markgrafen waren mehrere Gaue

untergeordnet u. ihnen eine höhere Gewalt eingeräumt. Die Marken, welche die Grenzen Deutschlands schützten, waren: die sächsische od. dänische Mark, die mittelelbische, die thüringische od. sorbische, die avarische od. Ostmark u. die windische Mark in den Ostalpen. Karls des Gr. (gest. $^{28}/_{1}$ 814) Sohn u. Nachfolger Ludwig der Fromme (814—840) erhob 817 seinen ältesten Sohn Lothar I. zum Mitkaiser u. verlieh seinen jüngeren Söhnen: Pippin Aquitanien u. Ludwig Bayern als Königreiche unter der Oberhoheit ihres Bruders, nahm aber 829 zu Gunsten seines Sohnes Karl aus zweiter Ehe eine neue Teilung vor, die zu einer Empörung der älteren Söhne u. zum Kriege gegen den Vater u. dann der Brüder gegen einander führte u. nach Ludwigs des Frommen Tode durch den Vertrag zu Verdun seinen Abschluß fand (843). In diesem Vertrag erhielt Lothar Italien mit der Kaiserwürde u. einen langen Streifen Landes v. dem Mittelmeer bis zur Nordsee, zwischen dem Rhein im O. u. der Schelde, Maas, Saône u. dem Rhone östl., Ludwig der Deutsche das Land auf dem rechten Rheinufer mit Ausnahme v. Friesland u. auf dem linken Rheinufer die drei Bistümer Mainz, Worms u. Speyer, u. Karl der Kahle Westfranken (Neustrien, Aquitanien, das nordwestliche Burgund, Septimanien u. die spanische Mark).

Deutschland als selbständiges Reich bis 919. Ludwig der Deutsche (843—876) ist der erste Herrscher der vereinigten deutschen Stämme der Sachsen, Bayern, Ostfranken u. der auf dem rechten Rheinufer wohnenden Alemannen. Er nennt sich urkundlich „König der Bayern", später „König v. Ostfranken". Seine Regierung ist erfüllt v. Kämpfen gegen die Obotriten, Sorben, Mähren, Böhmen u. Normannen. Das wichtigste Ereignis aus seiner Regierung ist die Erwerbung des östl. Teils v. Lothringen durch den Vertrag v. Mersen ($^{9}/_{8}$ 870), durch welchen Karl der Kahle den überwiegend romanischen, Ludwig den überwiegend germanischen Teil des Landes mit Basel, Straßburg, Metz, Trier, Cöln, Aachen u. Utrecht erhielt. Nach Ludwigs des Deutschen Tode (876) erhielt Karlmann Bayern u. Kärnten, Karl Alemannien, Ludwig der Jüngere Franken u. Sachsen mit Thüringen. Karl der Kahle suchte ganz Lothringen an sich zu reißen, wurde aber v. Ludwig dem Jüngeren bei Andernach 876 geschlagen. 879 brachte Ludwig auch den westl. Teil v. Lothringen an Deutschland. Karl III. (der Dicke) kam durch den Tod seiner Brüder Karlmann (880) u. Ludwig (882) in den Besitz der Kaiserkrone u. des ganzen ostfränkischen Reiches u. wurde 884 auch v. den Großen des westfränkischen Reiches zum König gewählt, so daß er die ganze Monarchie Karls des Gr. unter seinem Zepter vereinigte, mit Ausnahme v. Niederburgund, wo sich Boso in dem v. ihm 879 gegründeten Königreich behauptete. Da Karl aber das Reich gegen die Normannen nicht zu schützen vermochte, wurde er in Tribur 887 abgesetzt u. sein Neffe Arnulf v. Kärnten (natürl. Sohn Karlmanns) als König des ostfränkischen Reiches anerkannt. Arnulf (887—899) schlug die Normannen bei Löwen an der Dyle 891, verwüstete das Land des Mährenfürsten Swatopluk II., der seine Herrschaft auch über Böhmen u. Pannonien ausgedehnt hatte, u. zwang dessen Söhne 894 zur Anerkennung der ostfränkischen Herrschaft. Arnulf unternahm zwei Züge nach Italien, wo sich Guido v. Spoleto zum König u. röm. Kaiser aufgeworfen hatte, u. wurde auf dem zweiten zum Kaiser gekrönt (896). Unter der Regierung seines unmündigen Sohnes, Ludwigs des Kindes (899—911), der vom Erzbischof Hatto v. Mainz geleitet wurde, machten die Ungarn wiederholt verheerende Einfälle in das ostfränkische Reich u. drangen 906 u. 908 bis nach Sachsen u. Thüringen u. 909 bis an den Rhein vor. Zugleich erhoben sich im Gegensatze gegen das Königtum bei den einzelnen deutschen Stämmen wieder Herzöge: in Sachsen die Liudolfinger, in Franken die Konradiner, in Bayern Arnulf, in Schwaben Erchanger, dann Burchard, u. in Lothringen Reginar; das Reich schien sich in fünf Herzogtümer auflösen zu wollen. Es waren nach dem Tode Ludwigs des Kindes (911) nur die beiden Stämme der Franken u. Sachsen, die sich zu Forchheim zur Wahl eines Königs, des Herzogs Konrad v. Franken vereinigten. Sofort fiel Herzog Reginar v. Lothringen zum westfränkischen Reiche ab, u. Konrads I. Versuche, Lothringen wieder zu gewinnen, scheiterten. Ebenso erfolglos war sein Bemühen, die königl. Gewalt bei den Herzögen v. Schwaben u. Bayern zur Anerkennung zu bringen, u. mit dem Herzog Heinrich v. Sachsen geriet er in offene Fehde. Doch war er hochherzig genug, auf dem Totenbette nicht seinen Bruder Eberhard, sondern seinen Gegner, Herzog Heinrich v. Sachsen, zum König zu empfehlen.

Deutschland unter den sächs. Kaisern (919—1024). Auch Heinrich I. (919—936) war nur v. den beiden Stämmen der Franken u. Sachsen gewählt worden; 920 zwang er Herzog Burkhard v. Schwaben zur Unterwerfung u. brachte Herzog Arnulf v. Bayern dadurch zur Anerkennung, daß er ihm in seinem Herzogtum die Ausübung königl. Rechte überließ. 925 gewann Heinrich auch Lothringen. 924 erhielt er v. den Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand, der sich jedoch nur auf Sachsen u. Thüringen bezog, u. benutzte diese Zeit, um sein Land in einen besseren Verteidigungszustand zu setzen. Er legte in Sachsen u. Thüringen, namentlich an der Ostgrenze, Burgen an. Aus diesen Burgen entstanden Städte, wie Goslar, Quedlinburg, Meißen. Um den Reiterscharen der Ungarn im offenen Felde begegnen zu können, schuf er ein Reiterheer u. übte dasselbe im Kampfe mit den benachbarten Slawen. Er unterwarf die Heveller u. eroberte ihre Hauptstadt Brennaburg (928), dehnte die deutsche Herrschaft bis an die Oder aus, machte mit Hilfe des Herzogs Arnulf v. Bayern Böhmen wieder tributpflichtig u. legte zum Schutze der Ostgrenze die Nordmark (Altmark) u. die Mark Meißen an. Als 933 die Ungarn in Thüringen einbrachen, wurden sie v. Heinrich bei Riade an der Unstrut vollständig geschlagen. Der Norden Deutschlands blieb seitdem v. ihren Raubzügen verschont. Durch einen Feldzug gegen den Dänenkönig Gorm den Alten stellte Heinrich die schon v. Karl dem Gr. gegründete, aber im Laufe der Zeit wieder in Verfall geratene dän. Mark (Mark Schleswig) wieder her 934. Sein Sohn Otto I., der Große (936—973) war auch nur v. den beiden Stämmen der Franken u. Sachsen gewählt worden; doch leisteten sämtliche deutsche Herzöge zu Aachen Otto als ihrem Könige den Eid der Treue. Otto I. war nicht gewillt, v. den königl. Rechten, wie sie einst Karl der Gr. geübt, auch nur das Geringste preiszugeben. Dabei stieß er aber auf den heftigsten Widerstand. Herzog Eberhard v. Franken verband sich 937 mit Ottos I. Stiefbruder Thankmar, u. als dieser 938 auf der Eresburg erschlagen worden war, mit Ottos I. Bruder Heinrich u. dem Herzog Giselbert v. Lothringen gegen den König, u. die Empörung, der auch der Erzbischof Friedrich v. Mainz beitrat, brachte den König in arge Not; da erfocht Otto I. einen großen Sieg bei Birthen (Xanten) u. bei einem Ueberfall seiner Verbündeten bei Andernach wurde Herzog Eberhard v. Franken erschlagen, während Giselbert auf der Flucht im Rhein ertrank. Das Herzogtum Franken wurde eingezogen, Lothringen verlieh Otto I. seinem nachmaligen Schwiegersohn Konrad dem Roten, dem Ahnherrn des fränk.-salischen Kaiserhauses, 944. Bayern verlieh der König an seinen Bruder Heinrich (945), Schwaben an seinen Sohn Liudolf. Pfalzgrafen wurden eingesetzt, welche als Vertreter des Königs auf den Ländereien, die zur Zeit der Karolinger königl. Güter gewesen, die königl. Rechte übten, andrerseits wurden die Bistümer mit reichen Besitzungen u. den darauf ruhenden königl. Rechten ausgestattet, so daß den Herzögen die Zivil- u. Militärgewalt über einen ansehnlichen Teil ihres Gebietes entzogen u. der Zusammenhang der Stammesherzogtümer durchbrochen wurde. Dazu kam, daß die herzogl. Gewalt nicht mehr durch Erbschaft u. Wahlrecht aus dem Stamme selbst hervorging, sondern, wie jedes Reichsamt, v. dem König nach freiem

tensum 3, Ⓛ va, ausdehnen, ausstrecken, ausbreiten; exercitum -, ein Heer in Schlachtordnung aufstellen; dauern lassen, lang hinziehen; verlängern, vergrößern.

Extenseur, Ⓕ m, muscle -, Streckmuskel, f.

Extensibilité, Ⓕ f, Dehnbarkeit, Streckbarkeit, f.

Extensible, Ⓕ a, dehnbar, streckbar.

Extensif, extensive, Ⓕ a, ausdehnend, erweiternd, dehnend, streckend.

Extension, Ⓔ Ausdehnung, f.

Extension, Ⓕ f, Ausdehnung, f; (fig.) Erweiterung, Vergrößerung, f.

Extensión, Ⓢ f, Ausdehnung, f; schriftlicher Entwurf, m.

Extensive, Ⓔ a, weit; bedeutend; ausgedehnt.

Extensivo, Ⓢ a, ausgedehnt; ausführlich.

Extenso, in -, Ⓕ ad, ausführlich, ausgedehnt.

Extenso, Ⓢ a, umständlich, ausführlich.

Extent, Ⓔ Weite, Ausdehnung, f.

Extentus (v. extendo) 3, Ⓛ a, ausgedehnt.

Extenuación, Ⓢ f, Entkräftung.

Extenuar, Ⓢ va, entkräften, schwächen, vermindern; -se, vr, schwach, mager werden.

Extenuate, Ⓔ va, dünner machen, schwächen.

Exténuation, Ⓕ f, Entkräftung, f; (fig.) Verringerung, f.

Extenuātus 3, Ⓛ a, schwach.

Exténuer, Ⓕ va, abzehren, entkräften.

Extenŭo 1, Ⓛ va, dünn machen, schmal machen, verdünnen, vermindern; ausdehnen.

Exter u. extĕrus 3, Ⓛ a, außen befindlich, auswärtig, äußerlich; Kompar. exterĭor, exterĭus, Genet. ōris; Superl. extrēmus, a, um, äußerster; entferntester; ad extremum, am Ende; bis zuletzt;

extremo, am Ende, endlich; in extremo libro, am Schlusse des Buches; extremo bello, am Ende des Krieges; extremum malorum, das größte Uebel; niedrigster; schlechtester.

Extérieur, Ⓕ a, äußerlich, äußere(r), auswendig, fremd, auswärtig; m, Aeußeres, n; äußerlicher Schein, m; Ausland, n; -s, pl, Außenwerke einer Festung, npl.

Exterior, Ⓔ a, äußerlich.

Exterior, Ⓢ a, äußerlich; m, Aeußeres, n.

Exterioridad, Ⓢ f, Außenseite, f; äußerer Schein, m; Prahlerei, f.

Extériorité, Ⓕ f, Aeußerlichkeit, f.

Exterminación, Ⓢ f, Ausrottung, f.

Exterminar, Ⓢ va, verbannen, ausrotten.

Exterminate, Ⓔ va, von der Grenze vertreiben; vertilgen, ausrotten.

Exterminateur, exterminatrice, Ⓕ a, vernichtend, vertilgend.

Extermination, Ⓕ f, Ausrottung, Vertilgung, f.

Exterminer, Ⓕ va, ausrotten, vertilgen.

Extermínio, Ⓢ m, Verbannung, Verwüstung, f.

Extermĭno (v. ex u. terminus), 1, Ⓛ va, fortjagen, vertreiben; verbannen.

Extern, Ⓗ a, auswärtig.

External, Ⓔ a, äußerlich.

Externe, Ⓕ a, äußerlich, außerhalb, von außen.

Externe, Ⓗ m, Extraner, Stadtschüler, m.

Externo, (exterior), Ⓢ a, auswärtig, fremd.

Externus (v. exter), 3, Ⓛ a, äußerlich; res externae, Dinge außer uns; externa, ōrum, npl, auswärtige Dinge, Außendinge, npl; Fremdes, n; -, i, m, Auswärtiger, m.

Extĕro, trīvi, trītum 3, Ⓛ va, herausreiben; ab-

Ermessen verliehen wurde. So war die Königsgewalt aus dem Kampfe mit der Herzogsgewalt siegreich hervorgegangen u. dadurch die Einheit der deutschen Länder gesichert. Nicht minder siegreich war Otto I. in seinen Kämpfen nach außen: die Slawen, die sich auf die Nachricht v. Heinrichs I. Tode erhoben hatten, wurden besiegt (die Wenden durch den großen Markgrafen Gero) u. bis zur Oder hin zinspflichtig gemacht, die Böhmen (946) u. Polen (963) mußten die Lehnsherrlichkeit des deutschen Königs anerkennen, u. auch der Dänenkönig mußte sich derselben unterwerfen. Die Marken wurden hergestellt u. erweitert, u. gleichzeitig im N. u. O. Bistümer errichtet, die dem Erzbistum Hamburg u. dem 968 gegründeten Erzbistum Magdeburg untergeordnet wurden: Schleswig, Ripen, Aarhus, Oldenburg (später Lübeck) für den N., Havelberg, Brandenburg, Zeitz, Meißen, Merseburg für den O. u. Posen für Polen. In Italien kämpften Hugo v. Niederburgund u. der Markgraf Berengar v. Ivrea um die ital. (langobard.) Krone. Berengar besiegte seinen Gegner u. wollte, als Hugos Sohn Lothar gestorben war (950), dessen Witwe Adelheid, die Tochter des Königs Rudolf v. Burgund, zur Ehe mit seinem Sohn Adelbert zwingen. Als Adelheid sich dessen weigerte, wurde sie v. Berengar in Gefangenschaft gehalten u. mißhandelt, entkam aber auf das feste Schloß Canossa u. rief die Hilfe Ottos an. Otto I. zog, dem Rufe Folge leistend, 951 nach Italien, bemächtigte sich ohne Widerstand der Hauptstadt Berengars, Pavia, vermählte sich mit Adelheid u. nahm den Titel eines „Königs der Langobarden“ an. Auf dem Reichstag zu Augsburg 952 unterwarfen sich Berengar u. Adelbert u. wurden mit dem Königreich Italien belehnt. Während Ottos Aufenthalt in Italien hatten sich sein Sohn Liudolf v. Schwaben u. sein Schwiegersohn Konrad v. Lothringen empört, wurden aber 954 unterworfen u. ihrer Herzogtümer beraubt. Lothringen wurde in zwei Herzogtümer, Ober- u. Niederlothringen, geteilt. Durch den deutschen Bürgerkrieg angelockt, fielen die Ungarn 955 in die Ostmarken des Reiches ein u. drangen bis zum Lech vor. Hier trat ihnen Otto mit dem Heerbann der geeinigten deutschen Stämme entgegen, u. in heißem Streit wurden die Ungarn vernichtet $^{10}/_{8}$ 955. 961–965 unternahm Otto, um seine Anhänger u. Papst Johann XII. gegen den abgefallenen Berengar zu schützen, einen zweiten Zug nach Italien u. erhielt in Rom $^{2}/_{2}$ 962 vom Papst die Kaiserkrone, die seitdem mit der deutschen Königskrone vereinigt blieb. Da sich nach Ottos Abzug Johann XII. mit Berengars Sohn Adelbert gegen den Kaiser verband, so kehrte dieser nach Rom zurück u. ließ den Papst ab- u. an dessen Stelle Leo VIII. einsetzen. Berengar wurde nach Bamberg verbannt u. starb daselbst. Auf seinem dritten Römerzuge 966 bis 972 ließ er seinen Sohn Otto (II.), der bereits in Aachen zum König gekrönt war, zum Kaiser krönen u. warb für ihn um die Hand der Theophano, Tochter des griech. Kaisers Romanos II. Der Kaiser Otto II. (973–983) hatte im Anfange seiner Regierung eine Empörung seines Vetters, des Herzogs Heinrich des Zänkers v. Bayern, zu bekämpfen. Er besiegte diesen, sprach ihm das Herzogtum ab u. verlieh dieses seinem Neffen Otto v. Schwaben. Kärnten wurde v. Bayern getrennt u. zu einem eigenen Herzogtum erhoben, u. die seither mit Bayern verbundene Ostmark (Oesterreich) selbständig gemacht u. an den Babenberger Liutpold verliehen (976). 978 fiel König Lothar v. Frankreich in Lothringen ein u. besetzte Aachen. Otto II. indessen vertrieb den König Lothar aus Lothringen, drang in Frankreich ein, bis auf den Montmartre vor u. belagerte Paris. Es war dies die erste Belagerung v. Paris durch ein deutsches Heer. 980 verzichtete Lothar auf Lothringen. 980 zog Otto II. nach Italien, stellte die Ruhe in Rom wieder her, wo Crescentius nach Ermordung des Papstes Benedikt VI. die röm. Republik wieder zu errichten versucht hatte, eroberte Apulien u. erfocht bei Colonne (südl. v. Cotrone) einen glänzenden Sieg über die Griechen u. Araber, wurde aber bald darauf v. den Feinden überfallen u. vollständig geschlagen (982). Apulien u. Kalabrien fiel in die Hände der Griechen. Nachdem er auf einem Reichstage zu Verona seinem Sohn die Nachfolge im Reiche verschafft hatte, kehrte er nach Rom zurück, wo er, 28 Jahre alt, $^{7}/_{12}$ 983 starb. Otto III. (983–1002) war bei dem Tode seines Vaters erst 3 Jahre alt. Die vormundschaftl. Regierung für ihn führten seine Mutter Theophano u. seine Großmutter Adelheid. Zwar bemächtigte sich der aus seiner Haft in Utrecht entkommene Heinrich der Zänker des jungen Königs, wurde aber vom Erzbischof Willigis v. Mainz u. dem Herzog v. Sachsen gezwungen, den König seiner Mutter zurückzugeben, u. erhielt dafür das ihm v. Otto II. entrissene u. seitdem bedeutend geschmälerte Herzogtum Bayern wieder. Er blieb fortan dem Kaiser treu. Mit 15 Jahren mündig, zog Otto III. 996 nach Rom, wo Johann Crescentius alle Gewalt an sich gerissen hatte, setzte seinen Vetter Bruno als Gregor V. zum Papst ein u. ließ sich v. demselben zum Kaiser krönen. Als 997 Crescentius Gregor V. vertrieb u. einen Gegenpapst einsetzte, zog Otto III. zum zweiten Mal nach Rom, ließ Crescentius enthaupten, setzte Gregor V. wieder ein u. ließ nach dessen Tode Erzbischof Gerbert v. Ravenna als Sylvester II. zum Papst wählen (998). 1001 zum dritten Mal in Rom in der Absicht, dasselbe zur Hauptstadt des wiederherzustellenden alten röm. Weltreiches zu machen, schlug er seine Residenz auf dem Aventin auf, wurde aber durch einen Aufstand der Römer veranlaßt, Rom wieder zu verlassen, u. starb $^{24}/_{1}$ 1002 im Kastell Paterno bei Rom. Heinrich II. (der Heilige, 1002–24), der Sohn Herzogs Heinrichs des Zänkers v. Bayern, zog 1004 nach Italien, wo ein Teil der lombard. Großen nach dem Tode Ottos III. den Markgrafen Arduin v. Ivrea zum König gewählt hatte, bemächtigte sich Oberitaliens u. erhielt in Pavia die lombard. Krone. Darauf wendete er sich gegen Herzog Boleslaw v. Polen, der Böhmen erobert hatte, zwang den Herzog, dasselbe zu räumen, u. drang 1005 bis Posen vor. Boleslaw mußte sich 1018 zum Frieden bequemen u. auf Böhmen verzichten, erhielt aber die Lausitz als Lehen u. wurde Vasall des Deutschen Reiches. Auf seinem zweiten Zuge nach Italien (1013–14) wurde Heinrich II. v. Papst Benedikt VIII. zum Kaiser gekrönt, $^{14}/_{2}$ 1014. Arduin dankte ab. Nachdem sich Heinrich II. v. seinem kinderlosen Oheim Rudolf III. die Nachfolge in Burgund hatte sichern lassen (1018), unternahm er seinen dritten Zug nach Italien (1021–22) u. kämpfte glücklich gegen die Griechen in Unteritalien. Eine Schöpfung Heinrichs II. war das Bistum Bamberg.

D. unter den salisch-fränkischen Kaisern (1024–1125). Nach dem Tode Heinrichs II. wählten die geistlichen u. weltlichen Großen des Reiches den Grafen Konrad den Aelteren zum König ($^{4}/_{9}$ 1024). Konrad II. (1024–39) zog, nachdem er die Herzöge v. Lothringen zur Unterwerfung gebracht hatte, nach Italien (1026 bis 1027) u. erhielt in Mailand die lombardische u., nachdem er Pavia unterworfen hatte, $^{26}/_{3}$ 1027 in Rom die Kaiserkrone. Bei seiner Kaiserkrönung waren Rudolf III. v. Burgund u. König Knud der Gr. v. Dänemark u. England zugegen. Diesem hatte Konrad II., um gegen Polen freie Hand zu haben, schon vorher die Mark Schleswig abgetreten. Nach D. zurückgekehrt, unterdrückte er eine dreimalige Empörung seines Stiefsohnes, des Herzogs Ernst v. Schwaben, der 1030 fiel, u. ließ seinen Sohn Heinrich zu Augsburg zu seinem Nachfolger wählen u. in Aachen krönen (1028). Den Herzog Mieczyslaw v. Polen, der sich weigerte, die deutsche Herrschaft anzuerkennen u. den Königstitel angenommen hatte, zwang er 1032, auf letzteren zu verzichten, die Lausitz abzutreten u. das Herzogtum Polen v. D. zu Lehen zu nehmen. Nach dem Tode Rudolfs III. v. Burgund (1032) zwang er den Grafen Odo v. Champagne, der als Rudolfs III. Schwestersohn die burgundische Krone beanspruchte, in 3 Feldzügen, Burgund aufzugeben, u. setzte sich in Payerne (1033) die hoch- u. (1034) in Genf die niederburgundische Krone aufs Haupt. Auf seinem zweiten Zuge nach Italien (1037) schützte er die kleineren Lehnsträger (Valvassoren) gegen die

großen Vasallen (Capitani) u. zog sie zugleich in das kaiserliche Interesse, indem er durch die „Constitutio de feudis" die Erblichkeit der kleineren Lehen festsetzte, u. belehnte die Normannen, die unter Kaiser Heinrich II. nach Unteritalien gekommen waren, mit der Grafschaft Aversa. Konrad II. suchte die großen Lehen, die Herzogtümer zu beseitigen od. mit der Krone zu vereinigen. Er hatte deshalb seinem ältesten Sohne Heinrich Bayern, Schwaben u. Franken verliehen, Kärnten unbesetzt gelassen u. nur noch in Sachsen u. Lothringen einheimische Herzöge belassen.

Konrads Sohn u. Nachfolger **Heinrich III.** (1039 bis 1056) ließ zunächst die Herzogtümer mit Ausnahme v. Sachsen, wo seit Otto I. das Geschlecht der Billunge regierte, unbesetzt. 1040—41 kämpfte er gegen Herzog Bretislaw v. Böhmen, der nach Mieczyslaws Tode in Polen eingefallen war, u. zwang diesen, seine Eroberungen mit Ausnahme v. Schlesien herauszugeben u. die deutsche Lehnshoheit wieder anzuerkennen. Darauf führte er 1042—44 den v. den Ungarn vertriebenen König Peter, der Hilfe suchend zu ihm geflohen war, wieder ein, wofür dieser die Oberherrlichkeit des Deutschen Reiches anerkannte. Doch ging dieselbe nach der Ermordung Peters auf einem fünften unglücklichen Feldzuge gegen den König Andreas I. v. Ungarn wieder verloren (1051). Im engsten Anschluß an die Bestrebungen des Klosters Clugny, durch eine „Treuga Dei" zunächst in Aquitanien u. dann in Frankreich die unablässigen Fehden des Adels zu beschränken, erließ Heinrich III. 1044 ein allgemeines Landfriedensgesetz u. stellte zur besseren Handhabung desselben allmählich die Herzogtümer Kärnten, Bayern u. Schwaben wieder her, verlieh dieselben aber nicht an einheimische Große. Im engsten Anschluß an die Bestrebungen v. Clugny war es auch, daß Heinrich III. eine Reform der Kirche unternahm u. namentlich das immer mehr um sich greifende Uebel der Simonie zu beseitigen suchte. Es beanspruchten damals zu gleicher Zeit 3 Päpste den röm. Stuhl, auf den sie durch Simonie (Bestechung) Anrecht erworben hatten: Silvester III., Gregor VI. u. Benedikt IX. Diesem ärgerlichen Schisma machte Heinrich III. auf seinem ersten Römerzuge ein Ende. Er ließ die 3 Päpste auf den Synoden zu Sutri u. Rom absetzen u. den Bischof Suidger v. Bamberg als Clemens II. zum Papste wählen. Von diesem erhielt er am Weihnachtsfeste die Kaiserkrone (1046) u. v. den Römern das Recht, bei Besetzung des päpstlichen Stuhles denjenigen zu bezeichnen, den der Kaiser als Papst eingesetzt wissen wollte. Dieses Recht hat Heinrich III. nachher noch dreimal geübt: bei der Wahl Damasus' II., Leos IX. u. Victors II. Nach der Kaiserkrönung zog Heinrich III. mit dem Papste nach Unteritalien, wo die Normannen ihre Herrschaft gegen die Griechen immer weiter ausgedehnt hatten, u. belehnte den Normannen Drogo mit Apulien. 1055 unternahm er einen zweiten Zug nach Italien.

Für Heinrichs III. 6jährigen Sohn **Heinrich IV.** (1056—1106), der bereits 1054 gekrönt war, übernahm dessen Mutter Agnes die Reichsverwaltung; sie verlieh Schwaben an den Grafen Rudolf v. Rheinfelden, Kärnten an Berthold v. Zähringen u. Bayern an den Grafen Otto v. Nordheim. Derselbe verschwor sich nebst anderen Großen mit dem Erzbischof Anno II. v. Cöln, der sich durch die Entführung des jungen Heinrich aus der Pfalz Kaiserswerth 1062 der Erziehung desselben u. der Reichsgewalt bemächtigte, diese aber 1063 mit dem Erzbischof Adalbert v. Bremen teilen mußte. Während des Aufenthaltes Annos auf dem Konzil zu Mantua (1064) setzte sich Adalbert in den Alleinbesitz der Reichsverwaltung u. ließ den 15jährigen Heinrich, um ihn dem Einflusse Annos zu entziehen, für mündig erklären, wurde aber durch eine Fürstenverschwörung auf dem Reichstage zu Tribur (1066) gestürzt u. vom Hofe entfernt u. kehrte erst nach 3 Jahren wieder an denselben zurück. Hier schürte er des Königs Groll gegen die Mitglieder der Fürstenverschwörung auf dem Reichstage zu Tribur. Otto v. Nordheim wurde eines Mordanschlags auf den König beschuldigt, in die Acht erklärt u. das ihm abgesprochene Herzogtum Bayern an Welf, den Sohn des Markgrafen Azzo v. Este, verliehen. Sodann suchte Heinrich IV. das Herzogtum Sachsen einzuziehen u. verlangte vom Herzog Magnus, der sich wegen seiner Teilnahme an der Verschwörung Ottos v. Nordheim in Haft befand, als Preis seiner Freilassung die Verzichtleistung auf Sachsen. Als Heinrich IV. auf dessen Weigerung eine Reihe v. Burgen in Sachsen u. Thüringen anlegen ließ, entstand ein allgemeiner Aufstand der sächsischen Fürsten u. Bauern (1073), infolgedessen er aus der Harzburg flüchten u. im Frieden zu Gerstungen in die Niederreißung seiner Burgen in Sachsen willigen mußte. Aber die süddeutschen u. rheinischen Fürsten boten dem König ihren Beistand an, worauf er ein allgemeines Aufgebot des Reiches erließ u. über die Sachsen bei Hohenburg a. d. Unstrut einen vollständigen Sieg davontrug (1075). Die Sachsen mußten sich unterwerfen u. die zerstörten Burgen wieder herstellen; die gefangenen Fürsten wurden zur Haft in entfernte Provinzen gebracht. Inzwischen hatten, um die Wahl des Papstes dem Einflusse der röm. Adelsfraktionen u. des Kaisers zu entziehen, unter Hildebrands (des späteren Papstes Gregor VII.) Einfluß zwei Synoden im Lateran (1059 u. 1061) beschlossen, daß der Papst nur v. den Kardinälen gewählt u. erst nach erfolgter Wahl dem Kaiser Anzeige davon gemacht werden solle. Um diese Beschlüsse dem Kaiser gegenüber aufrechterhalten zu können, übertrug Papst Nikolaus II. dem Normannenfürsten Robert Guiscard die v. diesem eroberten Länder Apulien u. Kalabrien u. das noch zu erobernde Sizilien als päpstliches Lehen, wofür sich dieser verpflichtete, die Freiheit der Papstwahl zu schützen. Unter Gregor VII. (1073 bis 1085 Papst) wurden auf zwei Synoden in Rom (1074 u. 1075) die alten Cölibatgesetze erneuert u. die Simonie, sowie die Investitur der Geistlichen durch weltliche Fürsten (Laieninvestitur) mit Ring u. Stab verboten. Ueber dem Verbot der Laieninvestitur, das tief eingriff in die Rechte der kaiserlichen Gewalt u. die Bischöfe v. derselben unabhängig machte u. an Rom knüpfte, entbrannte zwischen Kaiser u. Papst der Investiturstreit. Heinrich IV. fuhr fort, die Investitur zu erteilen, u. ließ Gregor VII., als dieser ihn deswegen mit dem Banne bedrohte, auf einer Synode in Worms absetzen (1076). Als dann der Papst die Absetzung Heinrichs IV. aussprach u. den Bann über ihn verhängte, erhoben sich die deutschen Fürsten u. beschlossen auf einer Fürstenversammlung zu Tribur, den Papst nach Augsburg einzuladen, um hier gemeinschaftlich mit ihnen eine Entscheidung zu treffen; bis dahin solle sich Heinrich IV. aller Regierungsgeschäfte enthalten u., wenn er nicht spätestens bis Februar des nächsten Jahres vom Banne gelöst sei, abgesetzt werden. Um den Augsburger Fürstentag zu vereiteln, begab sich Heinrich nach Italien u. wurde nach dreitägiger, strenger Buße in der Burg Canossa vom Banne losgesprochen, mußte aber versprechen, den v. ihm abgefallenen Fürsten nach dem Urteile des Papstes Genugthuung zu geben od. sich mit ihnen zu vergleichen. Während Heinrich IV. in Oberitalien weilte u. unter den Lombarden starken Anhang gewann, wählten die deutschen Fürsten trotz seiner Loslösung vom Banne zu Forchheim den Herzog Rudolf v. Schwaben zum Könige u. erklärten D. zum Wahlreich. Auf die Nachricht hiervon brach Heinrich IV. nach Deutschland auf, wo er an den Städten u. dem Herzoge Wratislaw v. Böhmen eine mächtige Stütze fand, verdrängte den Gegenkönig Rudolf aus Schwaben u. Franken nach Sachsen zurück, wurde nach der unentschiedenen Schlacht bei Melrichstadt (1078) bei Flarchheim unweit Mühlhausen 1080 geschlagen u. ließ, als Gregor VII. nach derselben v. neuem den Bann über ihn aussprach u. Rudolf als König anerkannte, seinerseits durch eine Versammlung deutscher u. italienischer Bischöfe zu Brixen Gregor VII. absetzen u. den Erzbischof Guibert v. Ravenna als Clemens III. zum Papste wählen. Als ihn der Tod des Gegenkönigs in der Schlacht bei Hohenmölsen a. d. Elster 15/10 1080 v. seinem Gegner befreit hatte, überließ er die Fort-

reiben, zerreiben, zertreten.

Exterranĕus, (spätlat.) 3, Ⓛ a, ausländisch.

Exterrĕo, ŭi, ĭtum 2, Ⓛ va, aufschrecken, einschüchtern, außer Fassung bringen.

Extimesco, mŭi 3, Ⓛ vn, in Furcht geraten, es wird od. ist mir bange; sich fürchten vor etw. (alqd).

Extĭmus 3, Ⓛ a, (Superl. v. exter), äußerster.

Extinción, ⓢ f, Auslöschen, n; Aufhebung, f.

Extincteur, ⓕ m, Auslöscher; (fig.) Vernichter, Vertilger, m.

Extincteur, ⓗ m, Auslöscher, m.

Extinctif, extinctive, ⓕ a, (aus)löschend.

Extinction, ⓕ f, (Aus-)Löschen, Ablöschen, Erlöschen, n; gänzlicher Verlust, m; Ausrottung, Vertilgung, Tilgung (einer Schuld), f.

Extinguible, ⓕ a, löschbar.

Extinguir, ⓢ va, auslöschen, vertilgen; -se, vr, verlöschen, ausgehen.

Extinguish, ⓔ va, auslöschen.

Extirpación, ⓢ f, Ausrottung.

Extirpar, ⓢ va, ausreuten.

Extirpate, ⓔ va, ausrotten, vertilgen.

Extirpateur, ⓕ m, Ausrotter.

Exstirpation, ⓕ f, Ausrottung.

Extirper, ⓕ va, ausrotten.

Extispex, spĭcis, Ⓛ m, Eingeweidebeschauer.

Extol, ⓔ va, erheben, loben.

Extollo, extŭli 3, Ⓛ va, herausheben, hervornehmen, emporheben; (animum, den Sinn) erheben, hinaufstimmen; preisen, rühmen; verschönern, heben.

Extorquĕo, torsi, tortum 2, Ⓛ va, herausdrehen, entwinden, entreißen, abdringen, abtrotzen; foltern.

Extorquer, ⓕ va, abdringen, erzwingen, erpressen.

Extorris (v. ex u. terra), 2, Ⓛ a, aus dem Lande fortgejagt, vertrieben.

Extorsion, (f) f, Erpressung, f.
Extorsión, (s) f, Erpressung, f.
Extort, (e) va, abdringen, erpressen, Erpressungen verüben.
Extortion, (e) Erpressung, f.
Extra, (d) a, extra, besonders.
Extra, (f) m, Außergewöhnliches, n; Zugabe, f.
Extra, (h) a u. ad, extra, besonders, ausgezeichnet, vorzüglich.
Extra, (l) ad, außerhalb, von außen; außerdem; praep m. Akkus. außer, außerhalb, draußen vor; außer-; mit Ausnahme von; über etwas hinaus; gegen; -jocum, ohne Scherz.
Extra, (sch) a u. ad, außergewöhnlich.
Extra, (s) prp, außer(halb); ungerechnet.
Extrablad, (d) n, Extrablatt, n.
Extracción, (s) f, Ausfuhr, f; Ausziehen, Zutagefördern, n; Ziehung; Herkunft, f.
Extract, (d) g, Extrakt, m.
Extract, (e) va, ausziehen; Auszug, m.
Extract, (h) n, Extrakt, Auszug.
Extractar, (s) va, ausziehen.
Extractif, (f) a, ausziehend; m, ausgezogener Stoff, m.
Extractión, (s) f, Ausziehung, Abstammung, f.
Extracto, (s) m, Auszug, Extrakt, m.
Extradición, (s) f, Auslieferung, f.
Extraer, (s) va, ausziehen, ausführen; exportieren.
Extra-fijn, (h) a, extrafein, von besonderer Güte.
Extrafin, (d) a, sehr fein.
Extrahera, (sch) va, ausziehen.
Extrahere, (d) va, ausziehen.
Extrăho, traxi, tractum 3, (l) va, herausziehen (aus der Tiefe); losmachen, befreien, hervorziehen, hervorschleppen; in die Länge ziehen; hinhalten.
Extraire, (f) va, (her)ausziehen, einen Aus-

setzung des Kampfes in Deutschland seinem Schwiegersohne Friedrich v. Büren (Stammvater der staufischen Kaiser), dem er 1079 das Herzogtum Schwaben verliehen hatte, zog nach Italien (1081), nahm Rom ein u. ließ sich v. seinem Papste Clemens III. 1084 zum Kaiser krönen, zog sich aber, da der Normannenherzog Robert Guiscard zum Schutze des in der Engelsburg eingeschlossenen Gregor VII. heranrückte, vor dessen überlegenem Heere in die Lombardei zurück. Auch Gregor VII. verließ Rom u. folgte den Normannen nach Unteritalien, wo er 25/5 1085 zu Salerno starb. In Deutschland hatten unterdessen die mißvergnügten Fürsten einen neuen König in der Person des Grafen Hermann v. Salm, des Sohnes des Grafen v. Luxemburg, aufgestellt, der indessen nach mehrfachen Kämpfen schon 1087 auf die Krone verzichtete. 1090 unternahm Heinrich IV. einen zweiten Zug nach Italien, doch fiel sein ältester Sohn Konrad, 1087 zum deutschen König gekrönt, v. der Gegenpartei verführt, v. ihm ab u. ließ sich zum König v. Italien krönen (1093). Heinrich IV. ließ diesen absetzen (1097) u. an dessen Stelle seinen zweiten Sohn Heinrich zum Könige wählen. Konrad starb, v. seinen Anhängern verlassen, 1101. Bald darauf ließ sich auch dessen Bruder Heinrich zur Empörung gegen den Vater bestimmen. Er ließ ihn auf der Burg Beckelheim gefangen setzen (1105) u. zwang ihn zur Abdankung. Heinrich IV. floh v. Ingelheim zu dem treuen Bischof Otbert v. Lüttich u. fand Unterstützung bei dem Herzog Heinrich v. Niederlothringen. Der Kampf zwischen Vater u. Sohn drohte v. neuem zu entbrennen, da machte der Tod des Kaisers (7/8 1106) demselben ein Ende.

Heinrich V. (1106—25), investierte unbekümmert um das Investiturverbot, die Bischöfe mit Ring u. Stab. Nach zwei wenig glücklichen Feldzügen gegen Polen u. Ungarn (1107 u. 1109) zog er 1110 nach Italien u. schloß mit Papst Paschalis II. einen Vertrag (1111), wonach der König auf die Investitur, die Bischöfe dagegen auf ihre weltlichen Besitzungen verzichten sollten. Die Ausführung dieses Vertrages scheiterte aber an dem entschiedenen Widerstande der Bischöfe. Auf die Weigerung des Papstes, ihn zum Kaiser zu krönen, nahm Heinrich V. den Papst mit 16 Kardinälen gefangen u. zwang ihn, auf die Investitur zu verzichten u. ihm die Kaiserkrone aufzusetzen (9/4 1111). Nach dem Abzuge des Kaisers jedoch ließ der Papst das Uebereinkommen für erzwungen u. ungültig erklären, erneuerte das Verbot der Laieninvestitur u. ließ durch den Erzbischof Guido v. Vienne den Bannfluch über Heinrich V. aussprechen. Darauf erhoben sich die mißvergnügten Fürsten, an ihrer Spitze Herzog Lothar (seit 1106) v. Sachsen, gegen den Kaiser u. schlugen dessen Feldherrn Hoyer v. Mansfeld am Welfesholz (1115), worauf die meisten geistlichen u. weltlichen Fürsten mit Ausnahme seiner Neffen, der beiden staufischen Brüder Konrad v. Franken u. Friedrich v. Schwaben, u. des Herzogs Welf v. Bayern, v. dem Kaiser abfielen. Nach dem Tode der Gräfin Mathilde v. Tuscien zog der Kaiser 1116 zum zweiten Male nach Italien u. erwarb sich durch Verleihung Mathildischer Güter einen bedeutenden Anhang. Der Kampf zwischen des Kaisers Anhängern u. den aufständischen Fürsten in D. wurde erst nach des Kaisers Rückkehr aus Italien (1119) auf dem Reichstage zu Würzburg (1121) beigelegt. 23/9 1122 fand auch der Investiturstreit durch das zwischen dem Kaiser u. Papst Calixtus II. abgeschlossene Wormser Konkordat sein Ende. In diesem wurde bestimmt: die Wahl der Bischöfe u. Aebte geschieht ohne Simonie in Gegenwart des Kaisers durch die Kapitel; der Wahl folgt in D. die Belehnung mit den weltlichen Gütern durch den Kaiser mit dem Zepter als Symbol der weltlichen Gewalt u. darauf die Weihe u. die Ueberreichung v. Ring u. Stab als Zeichen der geistlichen Würde durch den Papst; in Italien sollte letztere Weihe der Belehnung vorausgehen. Heinrich V. starb 23/5 1125 kinderlos u. mit ihm erlosch das fränkisch-salische Kaiserhaus.

Deutschland unter Lothar dem Sachsen u. unter den staufischen Kaisern (1125—1254). Nach Heinrichs V. Tode wurde in Mainz auf Betreiben des Erzbischofs Adalbert v. Mainz Herzog Lothar v. Sachsen (1125 bis 1137) zum König gewählt. Er forderte v. den staufischen Brüdern, Konrad v. Franken u. Friedrich v. Schwaben, einen großen Teil ihrer v. den fränkischen Kaisern ererbten Güter (die Reichsgüter) zurück u. sprach, als Friedrich sich weigerte, dieselben herauszugeben, die Acht über sie aus. Um in dem bevorstehenden Kampfe mit den Staufern eine Stütze an dem Herzog Heinrich dem Stolzen v. Bayern zu haben, gab er demselben seine einzige Tochter zur Gemahlin. Dadurch legte er den Grund zu dem großen Kampfe zwischen Welfen u. Waiblingern (Staufern, ital. Ghibellinen). Der Krieg endigte nach 1135 mit Unterwerfung der Staufer; sie erhielten die bestrittenen Besitzungen als Lehen. 1132 zog Lothar nach Italien, um den Papst Innocenz II., der vor dem Gegenpapst Anaklet II. aus Rom geflohen war, zurückzuführen, u. erhielt v. Innocenz II. 4/6 1133 die Kaiserkrone u. die Mathildischen Güter als päpstliche Lehen. Lothar belehnte auf diesem Zuge Albrecht den Bären 1134 mit der Nordmark (Mark Brandenburg). Auf seinem Zuge nach Italien 1136 vertrieb Lothar den König Roger aus Unteritalien nach Sizilien, setzte Innocenz II. in Rom ein u. starb auf der Rückkehr zu Breitenwang (Tirol) 4/12 1137, nachdem er seinem Schwiegersohn Herzog Heinrich dem Stolzen v. Bayern das Herzogtum Sachsen verliehen hatte.

Konrad III. (1138—52), der die Reihe der staufischen Herrscher eröffnet, 22/2 1138 in Coblenz gewählt, forderte v. Heinrich dem Stolzen eines seiner beiden Herzogtümer zurück, sprach über ihn, da er sich dessen weigerte, die Reichsacht aus u. verlieh Sachsen an den Markgrafen Albrecht den Bären u. Bayern an seinen Halbbruder, den Markgrafen Leopold v. Oesterreich (1139). Da griffen Heinrich der Stolze u. sein Bruder Welf zu den Waffen, u. es entbrannte ein Kampf, der, nach dem Tode Heinrichs des Stolzen (1139) v. den Sachsen für dessen unmündigen Sohn Heinrich den Löwen fortgesetzt, 1142 damit endete, daß Heinrich der Löwe Sachsen behielt u. auf Bayern verzichtete, welches nach Leopolds kinderlosem Tode an dessen Bruder, den Markgrafen Heinrich Jasomirgott v. Oesterreich kam, der sich mit Heinrichs des Stolzen Witwe Gertrud vermählte. Um Albrecht den Bären für Sachsen zu entschädigen, machte Konrad die Mark Brandenburg v. Sachsen unabhängig u. erhob ihn dadurch zum unmittelbaren Reichsfürsten. 1140 war bei der Belagerung v. Weinsberg zum ersten Mal das Feldgeschrei: Hie Welf! Hie Waiblingen! (Burg der Staufen bei Cannstatt) gehört worden. Unter diesem Feldgeschrei standen sich in der Folge die päpstliche (Guelfen) u. die kaiserliche (Ghibellinen) Partei einander gegenüber. Während des Kreuzzuges, welchen Konrad III. 1147—49 unternahm, ruhten die inneren Fehden, brachen aber nach seiner Rückkehr wieder aus. Konrad III. starb, ohne die Kaiserkrone erhalten zu haben, 15/2 1152 zu Bamberg.

Ihm folgte sein Neffe, der Herzog v. Schwaben: Friedrich I. Barbarossa (1152—90), in Frankfurt gewählt (Febr. 1152) u. in Aachen gekrönt. Nachdem Friedrich Heinrichs des Löwen Ansprüche auf Bayern anerkannt hatte, zog er 1154 nach Italien, um die lombardischen Städte, welche sich unabhängig zu machen suchten, zu unterwerfen, setzte sich in Pavia die Eiserne Krone auf das Haupt u. erhielt 18/6 1155 in Rom v. Papst Hadrian IV. die Kaiserkrone. Vorher hatte er dem Papste den v. den Römern infolge des Interdikts preisgegebenen röm. Volkstribun Arnold v. Brescia ausgeliefert. Nach Deutschland zurückgekehrt, verlieh Friedrich I. Bayern Heinrich dem Löwen (1156) u. dem seitherigen Herzog Heinrich Jasomirgott als Entschädigung die Mark Oesterreich als erbliches Herzogtum. Nachdem der Kaiser 1157 den Herzog Boleslaw IV. v. Polen zur Huldigung gezwungen u. sich in Besançon zum König v. Burgund hatte krönen lassen, König Waldemar v. Dänemark den Lehnseid geleistet u. Stephan II. v. Ungarn des Kaisers Bestätigung nachgesucht, unternahm es Friedrich, auch in Italien die kaiserliche Ge-

walt in vollem Umfang wiederherzustellen. 1158 unternahm er seinen zweiten Zug nach Italien, zwang Mailand, das Haupt der lombardischen Städte, zur Ergebung u. ließ durch einen Reichstag auf den Roncalischen Feldern die kaiserlichen Rechte feststellen. Da sich Mailand weigerte, dieselben anzuerkennen u. die kaiserlichen Kommissare verjagte, wurde es in die Acht erklärt, nach 2jähriger Belagerung zur Uebergabe gezwungen u. 1062 zerstört. Der 3. u. 4. Zug des Kaisers nach Italien (1163—68) war erfolglos, doch führte er seinen Papst Paschalis III. nach Rom zurück u. zwang Papst Alexander III. zur Flucht. 1174 unternahm Friedrich I. seinen 5. Zug nach Italien, wo die lombardischen Städte 1167 ihren Bund unter Anführung des wieder aufgebauten Mailand erneuert u. zu Ehren Papst Alexanders III. Alessandria gegründet hatten; Friedrich wurde, da ihm Heinrich der Löwe seine Unterstützung versagte, $^{29}/_{5}$ 1176 v. den Lombarden bei Legnano vollständig geschlagen u. schloß mit dem Papst u. den lombardischen Städten zu Venedig einen 6jährigen Waffenstillstand u. nach Ablauf desselben 1183 den Frieden zu Konstanz, in welchen die lombardischen Städte die erworbenen Hoheitsrechte unter Anerkennung der kaiserlichen Oberhoheit behielten. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland sprach Friedrich I. über Heinrich den Löwen, weil er die Heeresfolge verweigert hatte, 1180 die Reichsacht aus u. verlieh Bayern dem Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach, vom Herzogtum Sachsen Westfalen als Herzogtum an den Erzbischof v. Cöln u. den östlichen Teil als Herzogtum Sachsen an den Grafen Bernhard v. Aschersleben (Askanien), den jüngsten Sohn Albrechts des Bären. Heinrich der Löwe griff zu den Waffen, mußte sich aber dem Kaiser 1181 in Erfurt unterwerfen u. auf 3 Jahre das Reich meiden, behielt jedoch seine Allodialgüter. Nachdem Friedrich I. auf seinem 6. (friedlichen) Zuge nach Italien seinen ältesten Sohn König Heinrich mit Konstanze, der Erbtochter Rogers II. v. Sizilien, vermählt u. dadurch dem päpstlichen Stuhle seine bisherige Stütze an dem Normannenreich entzogen hatte, unternahm er den 3. Kreuzzug (1189—93) u. ertrank auf demselben im Flusse Seleph $^{10}/_{6}$ 1190.

Friedrichs Sohn **Heinrich VI.** (1190—97), schon bei Lebzeiten seines Vaters gekrönt, hatte zunächst mit Heinrich dem Löwen zu kämpfen, der nach Friedrichs I. Abzug nach dem Morgenlande aus England nach Deutschland zurückgekehrt war, versöhnte sich aber mit demselben, um nach dem Erlöschen des normannischen Königshauses (mit Wilhelm II., gest. 1189) das Erbe seiner Gemahlin, Neapel u. Sizilien, in Besitz nehmen zu können, zog 1191 nach Italien u. erhielt in Rom die Kaiserkrone, mußte aber seine Absichten auf das Normannenreich, wo Graf Tancred v. Lecce zum König erhoben war, vorläufig aufgeben u. kehrte nach Deutschland zurück. Erst nach Tancreds Tode (1194) unterwarf Heinrich Neapel u. Sizilien. Nun suchte er die deutsche Krone in seinem Hause erblich zu machen, wobei er sich erbot, Neapel u. Sizilien mit Deutschland zu vereinigen, stieß aber hierbei auf Widerstand u. erreichte nur so viel, daß sein 3jähriger Sohn Friedrich II. zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Darauf ging er nach Sizilien u. starb plötzlich während der Zurüstungen zu einem Zuge nach dem Orient $^{28}/_{9}$ 1197 in Messina. — Ohne Rücksicht auf die 1196 vollzogene Wahl seines Sohnes Friedrich schritten die deutschen Fürsten zu einer neuen Königswahl. Der größere Teil derselben, die Anhänger der Staufer, wählte 1198 zu Arnstadt Heinrichs VI. jüngsten Bruder, Herzog **Philipp v. Schwaben** (1198—1208), die welfische Partei, an ihrer Spitze die Erzbischöfe v. Trier u. Cöln, zu Andernach den jüngsten Sohn Heinrichs des Löwen, Otto IV. Zwischen beiden entbrannte Bürgerkrieg, in welchem Philipp durch den Uebertritt des Erzbischofs v. Cöln, des Landgrafen v. Thüringen u. anderer Fürsten das Uebergewicht erlangte u. sich 1205 in Aachen nochmals krönen ließ. Selbst Papst Innocenz III., der sich 1201 für Otto entschieden hatte, schloß 1207 Frieden mit Philipp, da wurde dieser $^{21}/_{6}$ 1208 auf der Altenburg bei Bamberg vom Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach ermordet, u. **Otto IV.** (1198—1212) auf einem Reichstag zu Frankfurt allgemein als König anerkannt. Um eine Aussöhnung mit den Staufern herbeizuführen, verlobte er sich mit Beatrix, der Tochter seines ermordeten Gegners, dann zog er 1209 nach Italien u. erhielt in Mailand die lombardische u., nachdem er auf die Reichsgüter in Mittelitalien u. auf die Mathildische Erbschaft verzichtet hatte, in Rom v. Innocenz III. die Kaiserkrone. Da er indessen trotz seines Verzichts das Herzogtum Spoleto u. die Mark Ancona als Lehen weiter verlieh u. sich weigerte, die Mathildischen Güter herauszugeben, wurde er gebannt (1210) u., als er Unteritalien zu erobern suchte, v. den deutschen Fürsten auf Veranlassung des Papstes Heinrichs VI. Sohn Friedrich v. Sizilien nach D. gerufen, in Frankfurt zum König gewählt u. in Mainz gekrönt (1212). Otto IV. schloß sich an Johann v. England, Friedrich II. an Philipp II. August v. Frankreich an. Als Otto IV. mit Johann v. England v. den Franzosen bei Bouvines $^{27}/_{6}$ 1214 geschlagen wurde, zog er nach Cöln u., als Friedrich II. gegen ihn heranzog, in seine braunschweigschen Erblande zurück u. starb 1218 kinderlos auf der Harzburg.

Friedrich II. (1212—50) hatte vor seiner Abreise nach D. dem Papst versprochen, die sizilische Krone nie mit der deutschen vereinigen zu wollen u. bei seiner Krönung in Aachen 1215, sowie bei der Kaiserkrönung in Rom 1220 einen Kreuzzug zu unternehmen gelobt. Er hatte denn auch vor seinem Aufbruch nach D. seinen Sohn Heinrich zum König v. Sizilien krönen, aber nach Innocenz' III. Tode (1216) auch zu seinem Nachfolger in D. wählen lassen. Nachdem er den Erzbischof Engelbert I. v. Cöln zum Reichsverweser bestellt hatte, zog er nach Italien u. erhielt 1220 in Rom die Kaiserkrone, verschob aber den wiederholt versprochenen Kreuzzug v. einer Frist zur anderen u. wurde v. Gregor IX. 1227 mit dem Bann belegt. 1228 unternahm er, obwohl der Papst erklärte, daß ein Gebannter das hl. Land nicht betreten dürfe, den Kreuzzug, erhielt infolge einer Uebereinkunft mit dem Sultan Kamel v. Aegypten Jerusalem, Bethlehem, Nazareth u. Sidon, u. setzte sich $^{17}/_{3}$ 1229 in der Kirche des hl. Grabes selbst die Krone Jerusalems auf das Haupt. Unterdessen hatte der Papst Truppen in Neapel einrücken lassen. Auf die Nachricht hiervon kehrte Friedrich II. zurück, nötigte den Papst zum Frieden v. St. Germano u. wurde vom Banne gelöst (1230). In D. hatte nach der Ermordung des Reichsverwesers Engelbert I. v. Cöln (1225) Friedrichs II. Sohn, Heinrich VII., selbst die Regierung übernommen u. sich 1234 in Verbindung mit seinem Schwiegervater, Herzog Friedrich dem Streitbaren v. Oesterreich, u. den lombardischen Städten gegen seinen Vater empört. Als Friedrich II. 1235 in D. erschien, wurde Heinrich v. seinen Anhängern verlassen, abgesetzt u. gefangen nach Apulien gebracht, wo er 1242 starb. Auf einem Reichstage zu Mainz (1235), wo fast alle deutschen Fürsten zugegen waren, erließ Friedrich II. ein segensreiches Landfriedensgesetz u. stellte zur Handhabung des Rechts einen freigeborenen Hofrichter auf, der im Namen des Kaisers alle Streitigkeiten, ausgenommen die der Fürsten, zu schlichten hatte, bestätigte den Fürsten die 1231 v. seinem Sohne verliehene Landeshoheit u. legte den alten Streit seines Hauses mit den Welfen dadurch bei, daß er dem Enkel Heinrichs des Löwen, Otto dem Kind, Braunschweig-Lüneburg als ein in männlicher u. weiblicher Linie vererbliches Herzogtum verlieh. Der Herzog Friedrich der Streitbare wurde 1236 wegen seiner Teilnahme an der Empörung Heinrichs in die Reichsacht erklärt, u. das Herzogtum Oesterreich zeitweise für das Reich eingezogen. Nachdem Friedrich II. seinen zweiten, kaum 9jährigen Sohn Konrad zum König hatte wählen lassen, brach er wieder nach Italien auf, um die lombardischen Städte für ihr Bündnis mit seinem Sohn Heinrich zu züchtigen u. sie zur Anerkennung der kaiserlichen Hoheit zurückzuführen. Er schlug die lombardischen Städte bei Cortenuova (1237) u. brachte dadurch eine Anzahl derselben zur Unter-

zug machen, zu Tage fördern.

Extrait, (f) m, Auszug, m; Ausziehen, n; Zusammenstellung.

Extrajudiciaire, (f) a, außergerichtlich.

Extrajudicial, (s) a, außergerichtlich.

Extrakt, (sch) n, Auszug, m.

Extra-muros, (s) a, vor den Thoren.

Extrañar, (s) va, verstoßen, verbannen; bewundern; sich wundern über etw.; tadeln; vr, -se, sich wundern, sich entfremden; sich entzweien; sich einer Sache entziehen.

Extraneous, (e) a, ausländisch.

Extranĕus 3, (l) a, äußerlich, außerhalb liegend; auswärtig, fremd.

Extrañeza, (s) f, Sonderbarkeit, f; Fremdartiges, Erstaunen, n; Entfremdung, f.

Extranjeria, (s) f, fremde Sitte, f.

Extranjero, (s) a, ausländisch; m, Ausländer, m.

Extraño, (s) a, fremd, seltsam; fremdartig.

Extraordinair, (h) a, außergewöhnlich.

Extraordinaire, (f) a, ungewöhnlich selten, außerordentlich; m, seltener Fall, m; Ungewöhnliches, n; außerordentliche Ausgabe, f.

Extraordinário, (s) a, außerordentlich, sonderbar; m, Kurier, m.

Extraordinarĭus 3, (l) a, außerordentlich, außergewöhnlich; auserlesen.

Extraordinary, (e) a, außerordentlich.

Extrarĭus 3, (l) a, von außen kommend, ein äußerer, auswärtig, fremd.

Extratje, (h) n, Extrabelohnung, f; Extragericht, Profitchen, unverhofftes Glück.

Extravagance, (extravagancy), (e) Abschweifung, Ungereimtheit, f.

Extravagance, (f) f, Ausschweifung, Narrheit, f.

Extravagancia, ⓢ f, Sonderbarkeit; Ausschweifung, f.
Extravagans, (sch) f, Uebertreibung, Ausschweifung, f.
Extravagant, ⓓ a, (sch) a, ausschweifend, übertreibend.
Extravagant, ⓔ a, ungereimt; äußerst seltsam; unbesonnen.
Extravagant, -e, ⓕ a, närrisch, toll, ungereimt; m, Narr; -te, f, Närrin.
Extravagant, ⓗ a, übertrieben, unsinnig.
Extravagante, ⓢ a, sonderbar, launenhaft; ausschweifend.
Extravaguer, ⓕ vn, faseln, schwärmen, ausschweifen.
Extravasarse, ⓢ vr, sich ergießen, austreten.
Extraversion, ⓕ f, Ausscheidung, f.
Extraviar, ⓢ va, vom Wege abführen; -se, vr, sich verirren, verloren gehen; sich entfernen.
Extravio, ⓢ m, Verirrung, f; Mißbrauch; Abweg, m.
Extremado, ⓢ a, außerordentlich; vortrefflich; lustig, aufgeweckt.
Extremar, ⓢ va, aufs äußerste bringen; vollenden; absondern; -se, vr, bestehen auf etw., sich anstrengen.
Extremaunción, ⓢ f, letzte Oelung, f.
Extreme, ⓔ a, äußerst, höchst, ungemein.
Extrême, ⓕ a, äußerst, außerordentlich, letzt, ausschweifend, übertrieben; verzweifelt; m, äußerste Grenze, f; äußerster Punkt.
Extreme, ⓗ n, Extrem, Aeußerstes, n; de -s raken elkaar, die Extreme berühren sich.
Extremeño, ⓢ a, aus Estremadura.
Extrême-onction, ⓕ f, letzte Oelung, f.
Extremidad, ⓢ f, Aeußerstes, Ende, n; äußerste Not, f; -es, äußere Gliedmaßen, pl (Hände u. s. w.).

werfung; doch dauerte der Krieg, da sich Mailand nicht unbedingt unterwerfen wollte, fort, u. Brescia u. Alessandria verteidigten sich so tapfer gegen den Kaiser, daß er nach großen Verlusten die Belagerung aufgeben mußte. Durch diese Wendung des Glücks bewogen, u. erbittert, weil Friedrich II. seinen natürlichen Sohn Enzio mit der Erbin v. Sardinien vermählt u. zum König dieser Insel gemacht hatte, auf die der päpstliche Stuhl Ansprüche machte, schloß sich Gregor IX. an die Lombarden an, sprach den Bannfluch gegen den Kaiser aus (1239) u. suchte auch die deutschen Fürsten, wiewohl vergeblich, zum Abfall v. demselben zu bewegen. Friedrich II. eroberte den größten Teil des Kirchenstaates u. ließ, als der Papst zur Entscheidung seines Streites mit dem Kaiser ein Konzil nach Rom berief, durch seinen Sohn Enzio die genuesische Flotte, welche die Bischöfe nach Rom bringen sollten, 1241 wegnehmen, so daß das Konzil nicht zustande kommen konnte. Diese Nachricht brachte dem fast 100jährigen Gregor IX. den Tod. Während sich so Kaiser u. Papst in Italien bekämpften, brachen tatarisch-mongolische Horden unter Batu durch Polen u. Schlesien ein u. schlugen den Herzog Heinrich den Frommen v. Niederschlesien bei Liegnitz auf der Wahlstatt 1241 in einer 2tägigen Schlacht, in welcher Herzog Heinrich fiel, zogen sich aber infolge der großen Verluste aus D. zurück. Gregors IX. zweiter Nachfolger Innocenz IV. floh nach Frankreich, sprach auf einer Kirchenversammlung zu Lyon 1245 den Bann über den Kaiser u. dessen Absetzung aus u. forderte die deutschen Fürsten auf, einen neuen König zu wählen. Dieser Aufforderung kamen indessen meist nur geistliche Fürsten nach u. wählten den Landgrafen Heinrich Raspe v. Thüringen zum Gegenkönig (1246). Dieser schlug zwar den König Konrad bei Frankfurt a. M., erlitt aber bei Ulm 1247 eine Niederlage u. starb $^{17}/_{2}$ 1247 auf der Wartburg. Darauf wählten die rheinischen Erzbischöfe den Grafen Wilhelm v. Holland zum Gegenkönig ($^{3}/_{10}$ 1247). Friedrich II. wurde zwar vor Parma geschlagen u. verlor in seinem Sohne Enzio, der v. den Bolognesen bei Fossalta gefangen u. in lebenslänglicher Haft gehalten wurde, seine beste Stütze in Italien, eroberte aber den größeren Teil des Kirchenstaates; da erkrankte er u. starb $^{13}/_{12}$ 1250 zu Fiorentino. – Innocenz IV. kehrte sofort v. Lyon nach Italien zurück u. erklärte Friedrichs II. Sohn Konrad IV. (1250–54) der deutschen u. der sizilianischen Krone wie seiner schwäbischen Erblande verlustig. Nach einem unglücklichen Treffen gegen Wilhelm v. Holland bei Oppenheim zog Konrad IV., die Verteidigung seiner Rechte in D. seinem Schwiegervater, dem Herzog Otto dem Erlauchten v. Bayern, überlassend, nach Italien, um Neapel u. Sizilien, das sein Stiefbruder Manfred verteidigte, in Besitz zu nehmen, eroberte mit diesem das widerstrebende Neapel u. war im Begriff, mit einem starken Heer nach D. aufzubrechen, da ereilte ihn im Lager v. Lavello $^{21}/_{5}$ 1254 der Tod. Wilhelm, auch v. den übrigen Fürsten als deutscher König anerkannt, führte noch 2 Jahre lang eine Scheinregierung – seine einzige wichtige Regierungshandlung war die Anerkennung des „Rheinischen Städtebundes“ (1254) – u. wurde 1266 auf einem Zuge gegen die Westfriesen erschlagen.

Interregnum. Die Erzbischöfe v. Cöln u. Mainz u. der Herzog v. Bayern wählten gegen bedeutende Summen den Grafen Richard v. Cornwallis, Bruder Heinrichs III. v. England, der mit dem welfischen Hause verwandt war, zum König, der Erzbischof v. Trier, der Herzog v. Sachsen u. der Markgraf v. Brandenburg verkauften die deutsche Krone gegen noch höhere Summen an Alfons X. v. Kastilien, den Enkel des Staufers Philipp. Richard kam nur dreimal, u. zwar bloß an den Rhein, Alfons nie nach D., u. es herrschte infolgedessen Verwirrung im Reich. Was die deutsche Krone an königl. (Münz-, Zoll- u. Bergwerks-) Rechten aus der Zeit der letzten staufischen Kaiser noch gerettet hatte, das ging jetzt vollends an die deutschen Fürsten verloren. Die Fürsten u. der Adel lebten in beständigen Fehden od. suchten die Städte zu unterdrücken, die, um ihren Handel zu schützen, sich zu Bündnissen vereinigten. So traten, nachdem schon seit 1241 im Norden D-s die Hansa entstanden war, seit 1247 die rheinischen Städte zu gegenseitigem Schutz zusammen u. stifteten 1254 den rheinischen Städtebund. Während dieser traurigen Zeit vollzog sich auch das tragische Geschick des staufischen Geschlechts. Papst Urban IV. hatte das Königreich Sizilien an den Grafen Karl v. Anjou verliehen, u. im Kampfe gegen diesen hatte Manfred, ein natürlicher Sohn Friedrichs II., der erst die Reichsverwesung geführt u. dann sich selbst in Palermo zum König hatte krönen lassen (1258), bei Benevent 1266 Thron u. Leben verloren. 1267 zog Konrads IV. Sohn, Konradin, der letzte Sprosse des staufischen Geschlechts, nach Unteritalien, um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen, wurde aber v. Karl v. Anjou bei Tagliacozzo ($^{23}/_{8}$ 1268) geschlagen, auf der Flucht gefangen u. mit seinem Freund Friedrich v. Baden in Neapel $^{29}/_{10}$ 1268 hingerichtet.

D. unter Rudolf I. bis Maximilian I. (1273 bis 1493). Nach dem Tode Richards v. Cornwallis wählten die Kurfürsten (die Erzbischöfe v. Mainz, Cöln u. Trier, die Herzöge v. Sachsen u. Bayern, der Pfalzgraf am Rhein u. der Markgraf v. Brandenburg) zu Frankfurt a. M. $^{3}/_{9}$ 1273 auf die Empfehlung des Erzbischofs Werner v. Mainz den Grafen Rudolf v. Habsburg zum König. Rudolf I. (1273–91) mußte sich bei seiner Wahl verpflichten, für wichtige Reichsgeschäfte die Zustimmung der Kurfürsten einzuholen, die diese dann in den „Willebriefen“ gaben. Zunächst hatte Rudolf I. mit König Ottokar v. Böhmen zu kämpfen. Dieser hatte nach dem Tode Friedrichs II. die Herzogtümer Oesterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain nebst der Windischen Mark in Besitz genommen u. weigerte sich, diese Länder herauszugeben u. Rudolf I. als König anzuerkennen. Da ließ ihn Rudolf I. in die Reichsacht erklären, zog die Donau hinab bis vor Wien u. zwang ihn, da gleichzeitig sein Freund, Graf Meinhard v. Tirol, Kärnten u. Steiermark eroberte, auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten u. Krain zu verzichten u. seine Erblande Böhmen u. Mähren vom Reiche als Lehen zu nehmen (1276). Als Ottokar bald darauf wieder zu den Waffen griff, wurde er v. Rudolf I. auf dem Marchfelde bei Dürnkrut $^{26}/_{8}$ 1278 geschlagen u. getötet. Ottokars unmündiger Sohn Wenzel blieb im Besitze v. Böhmen u. Mähren; Oesterreich, Steiermark u. Krain aber verlieh Rudolf 1282 auf dem Reichstag zu Augsburg mit Zustimmung der Kurfürsten gemeinschaftlich an seine beiden Söhne Albrecht u. Rudolf u. legte dadurch den Grund zu der österr. Hausmacht. Sein Bundesgenosse, Graf Meinhard v. Tirol, der Schwiegervater seines Sohnes Albrecht, erhielt Kärnten (1286). Auf mehreren Reichstagen (Mainz 1281, Würzburg 1287, Erfurt 1290) erneuerte Rudolf die alten Landfriedensgesetze u. erließ neue. Den Grafen Eberhard II. v. Württemberg, der in Schwaben Teile des staufischen Erbes an sich gerissen hatte u. die Städte bekriegte, zwang er durch die Belagerung v. Stuttgart zum Frieden (1287). Gegen den Raubadel verfuhr er mit unerbittlicher Strenge. Burgund, das unter die Hoheit Frankreichs gefallen war, brachte er durch wiederholte Feldzüge (1281–89) u. durch seine Vermählung mit der 14jährigen Erbin der Freigrafschaft Burgund wieder an das Reich zurück. Nachdem er sich auf dem Reichstage zu Frankfurt 1291 vergebens bemüht hatte, seinem Sohne Albrecht die Nachfolge im Reich zu verschaffen, starb er $^{15}/_{7}$ 1291 zu Speyer, ohne die röm. Kaiserkrone erhalten zu haben. Die Kurfürsten wählten, da sie die wachsende Hausmacht des Hauses Habsburg fürchteten, nach 10monatlicher Thronerledigung auf Betreiben des Erzbischofs Gerhard v. Mainz $^{10}/_{5}$ 1292 den Grafen Adolf v. Nassau (1292–98) zum König. Dieser kaufte, um sich durch Gründung einer Hausmacht den Kurfürsten gegenüber selbständig zu machen, 1293 vom Landgrafen Albrecht dem Entarteten die Nachfolge in Thüringen u. zog das Meißner- u. Osterland als erledigte Reichslehen ein, geriet aber hierüber mit

Albrechts des Entarteten Söhnen, Friedrich u. Diezmann, in Krieg, in welchem Meißen v. seinen Söldnern schrecklich verwüstet wurde. Dies u. der Umstand, daß er die den Kurfürsten bei seiner Wahl gemachten Versprechungen nicht halten konnte, veranlaßte einen Bund der Fürsten gegen ihn, an dessen Spitze König Wenzel v. Böhmen u. Herzog Albrecht v. Oesterreich standen. Vor eine Kurfürstenversammlung nach Mainz vorgeladen, wurde er, weil er nicht erschien, abgesetzt, $^{23}/_{6}$ 1298, u. fiel tapfer kämpfend in einem Treffen am Hasenbühel bei Göllheim $^{2}/_{7}$ 1298 gegen Albrecht v. Oesterreich. Dieser wurde darauf $^{27}/_{7}$ 1298 zu Frankfurt a. M. zum König gewählt u. zu Aachen gekrönt.

Albrecht I. (1298—1308) schloß sich, als sich Papst Bonifacius VIII. weigerte, ihn als König anzuerkennen, an dessen Gegner Philipp IV. den Schönen v. Frankreich an, trennte sich indessen bald wieder v. ihm. Da des Königs Plan, seinem Sohne Rudolf die Nachfolge im Reiche zu verschaffen, auf entschiedenen Widerstand, namentlich der rheinischen Kurfürsten stieß, gebot er diesen, auf die seit Friedrichs II. Tode angemaßten Rheinzölle zu verzichten, u. brachte sie, als sie sich dessen weigerten u. sich mit dem König v. Böhmen zu seinem Sturz verbanden, mit Hilfe der Städte durch Waffengewalt zur Unterwerfung (1302). Als er die v. seinem Vorgänger erkauften Rechte auf Thüringen u. Meißen mit den Waffen geltend machen wollte, wurde sein Heer v. den Söhnen Albrechts des Entarteten, Friedrich u. Diezmann, bei Lucka $^{31}/_{5}$ 1307 geschlagen, u. Holland, das er nach dem kinderlosen Tode des Grafen Johann I. auf einem Hoftage zu Mainz dem Reiche u. sich hatte zusprechen lassen, mußte er dem Grafen Johann v. Hennegau als Reichslehen überlassen. In Böhmen gelang es ihm zwar nach dem Aussterben des Mannesstammes der Przemysliden (mit Wenzel III.) seinem Sohne Rudolf die Nachfolge zu verschaffen; indessen Rudolf starb schon 1307, u. das Land kam an Herzog Heinrich v. Kärnten. Während der Rüstungen zur Wiedergewinnung Böhmens wurde Albrecht v. seinem Neffen Johann Parricida, dem er einen Teil seines Erbes vorenthielt, bei Windisch an der Reuß $^{1}/_{5}$ 1308 ermordet. Unter Albrechts Regierung erneuerten die Waldstädte Uri, Schwyz u. Unterwalden, die seit Friedrich II. als kaiserliche Reichsvogteien unmittelbar unter dem Kaiser standen, $^{1}/_{1}$ 1308 zu Brunnen den Ewigen Bund, den sie nach Rudolfs Tode 1291 gegen das Haus Habsburg, das sie mit seinen Erblanden zu vereinigen suchte, geschlossen hatten, verjagten ihre Landvögte u. rissen sich v. der Landgrafschaft der Habsburger los. König Adolf v. Nassau u. Albrechts Nachfolger Kaiser Heinrich VII. bestätigten den Waldstädten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Nach Albrechts I. Tode wurde durch die Bemühungen der Erzbischöfe v. Trier u. Mainz Graf Heinrich v. Luxemburg, der Bruder des Erzbischofs v. Trier, zu Frankfurt $^{27}/_{11}$ 1308 zum König gewählt u. $^{6}/_{1}$ 1309 in Aachen gekrönt. **Heinrich VII.** (1308—13) bestrafte die Mörder seines Vorgängers, ließ den Grafen Eberhard v. Württemberg, der die schwäbischen Reichsstädte bedrängte, in die Acht erklären, gab 1310 die Ansprüche seiner Vorgänger auf Thüringen u. Meißen auf u. bestätigte Albrechts des Entarteten Sohn Friedrich den Freidigen in seinen Besitzungen. Als 1309 die mit ihrem König Heinrich unzufriedenen böhmischen Stände Heinrichs VII. Sohne Johann mit der Hand der Tochter Wenzels II. die böhmische Krone antrugen, ließ er dem König Heinrich (Herzog v. Kärnten) das Land absprechen u. belehnte damit seinen Sohn Johann (1310). Um die seit dem Tode Friedrichs II. (1250) in Verfall geratenen kaiserlichen Rechte wiederherzustellen, zog Heinrich VII. 1310 nach Italien, wo er 1311 in Mailand die lombardische u., nachdem er einen Aufstand lombardischer Städte niedergeschlagen, $^{29}/_{6}$ 1312 in Rom durch Legaten des in Avignon residierenden Papstes Clemens V. die Kaiserkrone erhielt. Als sich darauf die Welfen Oberitaliens gegen ihn erhoben u. König Robert v. Neapel gegen ihn heranrückte, rief er die Ghibellinen zu den Waffen u. schloß mit dem Könige Friedrich v. Sizilien ein Bündnis. Schon sandten Pisa u. Genua ihre Flotten zu Hilfe, schon landeten die Sizilianer an den Küsten Unteritaliens, da starb er plötzlich $^{24}/_{8}$ 1313 zu Buonconvento (bei Siena) u. wurde in Pisa beigesetzt.— Die habsburgische Partei wählte ($^{19}/_{10}$ 1314) **Friedrich den Schönen** v. Oesterreich, den ältesten Sohn König Albrechts I., die luxemburg. Partei ($^{20}/_{10}$ 1314), da der Sohn Heinrichs VII. noch minderjährig war, in Frankfurt den Herzog Ludwig v. Oberbayern zum König. In dem nun entbrennenden Thronstreit standen auf Friedrichs Seite Pfalz, Cöln, Ungarn u. Neapel, auf Ludwigs Seite Böhmen, Thüringen u. die Städte. Anfangs war Friedrich, da er über eine bedeutende Hausmacht verfügte u. an seinem Bruder Leopold eine mächtige Stütze hatte, überlegen; aber 1315 unterlag Leopold den Schweizern, die es mit Ludwig hielten, bei Morgarten, worauf Ludwig den 3 Waldstädten ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigte, u. 1322 wurde Friedrich bei Mühldorf am Inn geschlagen u. gefangen auf die Burg Trausnitz gebracht. Da aber Friedrichs Bruder, Leopold v. Oesterreich, den Kampf mit Glück fortsetzte u. Papst Johann XXII. mit den Kurfürsten Unterhandlungen einleitete, um die deutsche Krone dem König Karl IV. v. Frankreich zuzuwenden, so begab sich Ludwig nach der Burg Trausnitz u. setzte Friedrich unter der Bedingung in Freiheit, daß er auf die Krone verzichte u. seine Brüder zum Frieden vermöge. Leopold weigerte sich, diesem Vergleich seine Zustimmung zu geben, u. so stellte sich Friedrich dem Vertrage gemäß selbst wieder als Gefangener, so daß Ludwig, gerührt durch diese Treue, in dem Münchener Vertrage (Sept. 1325) die Regierung mit ihm teilte. Doch blieb Friedrich, da sein Bruder Leopold bald (1326) starb, ohne Einfluß u. Bedeutung.

Unter **Ludwig IV. dem Bayern** (1314—47) entbrannte der Kampf zwischen den beiden höchsten Gewalten in Reich u. Kirche noch einmal in heftigster Weise. Papst Johann XXII. schleuderte gegen Ludwig, da dieser die ghibellinische Partei in Italien unterstützte, $^{23}/_{3}$ 1324 den Bann, sprach dessen Absetzung aus u. verhängte das Interdikt über das Reich. Dagegen ließ Ludwig IV. auf seinem Römerzuge (1327—30), nachdem er in Mailand die lombardische u. in Rom aus den Händen des Sciarra Colonna, des Hauptes der herrschenden Partei, die Kaiserkrone erhalten hatte, auf Betreiben der dem päpstl. Stuhl in Avignon feindlich gegenüberstehenden Minoriten (Franziskaner) Johann XXII. wegen Ketzerei für abgesetzt erklären u. (1328) Nikolaus V. zum Papst wählen. 1329 trat der Kaiser die Rückkehr nach Deutschland an u. errichtete auf derselben zu Pavia ($^{4}/_{8}$ 1329) bezüglich Bayerns einen Hausvertrag, wonach die Rheinpfalz v. Bayern getrennt u. nebst einem Teile v. Oberbayern (seitdem die Oberpfalz genannt) den Söhnen u. Nachkommen seines verstorbenen Bruders Rudolf zugesprochen wurde. Die Kurwürde sollte zwischen Bayern u. Pfalz abwechselnd geführt werden. Da alle Versuche des Kaisers, eine Aussöhnung mit der Kurie in Avignon herbeizuführen, teils an den Forderungen Johanns XXII., teils an den Ränken Philipps VI. v. Frankreich gescheitert waren, so schloß Ludwig IV. mit Eduard III. v. England ein Bündnis gegen Frankreich u. ließ auf einem Reichstage zu Frankfurt alle päpstl. Richtersprüche gegen den Kaiser für nichtig erklären u. das Interdikt im Reiche aufheben. Die deutschen Kurfürsten aber, mit Ausnahme des Königs v. Böhmen, schlossen, um das deutsche Wahlrecht den Anmaßungen des v. Frankreich abhängigen päpstl. Stuhles gegenüber zu wahren, auf Anregung des Erzbischofs v. Mainz den ersten **Kurverein zu Rense** ($^{16}/_{7}$ 1338) u. erklärten, daß ein durch alle od. die Mehrheit der Kurfürsten gewählter König der Bestätigung des röm. Stuhles nicht bedürfe. Zugleich wurde in einem Manifest Ludwigs IV. die Führung des Kaisertitels lediglich v. der Wahl der Kurfürsten abhängig gemacht. Ludwig erwarb nach dem Aussterben der brandenburg. Askanier die Mark Brandenburg u. belehnte damit seinen ältesten (12jährigen) Sohn

Extremis, ⓕ a, in den letzten Zügen.

Extremĭtas, ātis, Ⓛ f, äußerste Grenze, f; Aeußerstes, n. ⓕ

Extrémité, f, äußerstes Ende, n; letzter Augenblick, m; Uebermaß, n; -s, pl, Extremitäten (Hände u. Füße); à toute -, im äußersten Notfalle; être à l'-, in den letzten Zügen liegen.

Extremitet, ⓓ g, Extremität.

Extremiteter, (sch) mpl, Außenglieder des ganzen Körpers, pl.

Extremity, ⓔ äußerste Grenze, größte Not, f.

Extremo, ⓢ a, äußerst; m, höchster Grad, m; äußerstes Ende, n; äußerste Gefahr, f.

Extremoso, ⓢ a, unmäßig; ausschweifend.

Extricate, ⓔ va, herausziehen.

Extrīco 1, Ⓛ va, herauswickeln, herauswinden; ausfindig machen, zu Tage fördern.

Extrínseco, ⓢ a, äußerlich.

Extrinsĕcus (v. extra u. secus), Ⓛ ad, von außen, außerhalb; an der Außenseite.

Extrūdo, trūsi, trūsum 3, Ⓛ va, herausstoßen, heraustreiben, herausjagen.

Extumescence, ⓕ f, Geschwulst, f.

Extundo, tŭdi, tūsum 3, Ⓛ va, herausschlagen, herausbilden; etw. durchsetzen, vertreiben.

Exturbo 1, Ⓛ va, heraustreiben, herausstürzen, vertreiben, verstoßen.

Exuberance, (exuberancy), ⓔ Ueberfluß, m; Uebermaß, n.

Exubérance, ⓕ f, Ueberfülle, f.

Exuberáncia, ⓢ f, Ueberfluß.

Exuberant, ⓔ a, überreichlich, üppig.

Exubérant, -e, ⓕ a, reichlich, wuchernd, üppig.

Exuberante, ⓢ a, überreich.

Exubérer, ⓕ vn, üppig sein, wuchern.

Exubĕro 1, Ⓛ vn, reichlich her-

vorkommen, hervorströmen, sich überreichlich zeigen; an etwas Ueberfluß haben.

Exudar, Ⓢ vn, ausschwitzen.

Exulcerar, Ⓢ va, entzünden, schwären machen.

Exulcération, Ⓕ f, Geschwür, n.

Exulcérer, Ⓕ va, Schwären verursachen; (fig.) erbittern.

Exulcĕro 1, Ⓛ va, schwären machen; in tiefe Betrübnis versetzen; verschlimmern.

Exult, Ⓔ vn, frohlocken.

Exultación, Ⓢ f, Frohlocken, n.

Exundo 1, Ⓛ vn, herausfluten, überströmen, austreten.

Exŭo, ŭi, ūtum 3, Ⓛ va, ausziehen; entblößen; (alqm alqa re, jmd. einer Sache) entledigen, entkleiden; pass, berauben; wegnehmen, ablegen.

Exūro, ussi, ustum 3, Ⓛ va, herausbrennen; völlig verbrennen.

Exustĭo (v. exuro), ōnis, Ⓛ f, Verbrennen, n.

Exutoire, Ⓕ m, Fontanell, n; (fig.) Ableitung (für schlechte Stoffe), f.

Exuvĭae (v. exuo), ārum, Ⓛ fpl, Kleidung; die dem Feinde abgenommene Waffenrüstung; abgelegte Haut, f.

Ex-voto, Ⓕ m, Weihbild, Votivbild, n.

Exvoto, Ⓢ m, Weihgeschenk, n.

Eye, Ⓔ Auge, n; to -, va, anschauen.

Eyelid, Ⓔ Augenlid, n.

Eyry, Ⓔ Adlerhorst, m.

Ez, Ⓤ pron, dieser, diese, dieses (wirft vor konsonantisch anlautenden Wörtern das anlautende z ab).

Ez-alatt, Ⓤ ad, unterdessen.

Ezel, Ⓗ m, Esel, Eselskopf, Dummkopf, m; schilders -, Staffelei, f.

Ezelachtig, Ⓗ a, eselartig.

Ezelarij, Ⓗ f, Eselei, Dummheit, f.

Ludwig, vermählte diesen 1342 mit der Gräfin Margareta Maultasch v. Tirol, nachdem er deren Ehe mit dem zweiten Sohne Johanns v. Böhmen für ungültig erklärt hatte, erwarb dadurch seinem Hause Tirol u. zog nach dem Tode des letzten Grafen v. Holland, seines kinderlosen Schwagers Wilhelm IV., 1345 Holland, Seeland, Friesland u. Hennegau als erledigte Reichslehen ein u. belehnte damit seine Gemahlin. Die eigenmächtige Ehetrennung der Margareta Maultasch gab Papst Clemens VI. Veranlassung, v. neuem den Kaiser zu bannen u. die Wahl eines neuen Königs zu betreiben. Als der Kaiser nun dem Papste demütige Unterwerfungsvorschläge machte, wies eine Kurfürstenversammlung zu Rense dieselben als der Würde des Reiches zuwider zurück, worauf 5 Kurfürsten den Markgrafen Karl v. Mähren, Sohn König Johanns v. Böhmen, zum König wählten ($^{11}/_{7}$ 1346). Karl begab sich zunächst mit seinem erblindeten Vater nach Frankreich, um seinen Schwager Philipp IV. gegen Eduard III. v. England zu unterstützen, wurde in der Schlacht bei Crecy, in welcher sein Vater fiel, verwundet, kehrte dann über Bonn, wo er v. dem Erzbischof v. Cöln gekrönt wurde, nach Böhmen zurück u. begann den Krieg gegen Ludwig IV., dessen baldiger Tod ($^{11}/_{10}$ 1347 Kloster Fürstenfeld) Deutschland die Leiden des Bürgerkrieges ersparte.

K a r l IV. (1347—78) wurde nach Ludwigs Tode nicht sofort allgemein anerkannt. Die bayrische Partei stellte in Graf G ü n t h e r v. S c h w a r z b u r g einen Gegenkönig auf ($^{6}/_{2}$ 1349), weshalb Karl IV., um den Wittelsbachern Verlegenheiten zu bereiten, den 1348 aufgetauchten Falschen Waldemar gegen Ludwig in Brandenburg unterstützte. Günther indessen, v. Brandenburg verlassen, dankte schon $^{26}/_{5}$ 1349 ab u. starb $^{14}/_{6}$ 1349 zu Frankfurt a. M., worauf Karl IV., nunmehr allgemein anerkannt, sich noch einmal wählen u. in Aachen krönen ließ. Karl IV. war unablässig bemüht, den Wohlstand Böhmens zu heben u. durch eine strenge Rechtspflege die Ordnung aufrechtzuerhalten. Seine Residenz Prag erweiterte er u. gründete daselbst 1348 die erste deutsche Universität. Seine böhmische Hausmacht, zu der auch Mähren gehörte, vergrößerte er nach dem Tode seines Schwiegervaters Rudolf v. der Pfalz durch die Oberpfalz (1353), durch die Niederlausitz (1373) u. infolge seiner Heirat mit Anna v. Schlesien durch Schlesien u. erwarb durch Kauf v. Otto, dem jüngsten Sohne Ludwigs des Bayern, 1373 die Mark Brandenburg, die bis 1415 im Besitze der Luxemburger blieb. Nachdem Karl die alten Landfriedensordnungen des Reiches erneuert hatte, unternahm er seinen ersten Römerzug (1354—55) u. erhielt in Mailand die lombard. u. Ostern 1355 durch einen Legaten des Papstes in Rom die Kaiserkrone. Nachdem er sich 1365 zu Avignon die Krone des arelatischen Reiches auf das Haupt hatte setzen lassen, unternahm er 1368 seinen zweiten Zug nach Italien. Karls IV. Hauptwerk für das Deutsche Reich war sein auf dem Reichstage zu Metz 1356 erlassenes Reichsgrundgesetz, d i e G o l d e n e B u l l e. In diesem Gesetz wurde bestimmt, daß nach dem Tode eines Kaisers der Erzbischof v. Mainz binnen 3 Monaten die Kurfürsten zu einer neuen Wahl nach Frankfurt berufen, u. daß die Wahl durch die Mehrheit der 7 Kurstimmen erfolgen solle. Während der Erledigung des Thrones sollte der Pfalzgraf am Rhein in den Ländern fränkischen, u. der Herzog v. Sachsen in den Ländern sächsischen Rechts das Reichsvikariat führen. Die Kurwürde erhielten ausschließlich die Erzbischöfe v. Mainz, Trier u. Cöln, der König v. Böhmen, der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog v. Sachsen-Wittenberg u. der Markgraf v. Brandenburg. Die Kurfürsten hatten den übrigen Reichsfürsten gegenüber eine bevorzugte Stellung: sie erhielten in ihren Ländern Münzstätten, Bergwerke, Zölle u. das privilegium de non evocando (das Recht, daß v. ihrem Gericht nicht an den Kaiser appelliert werden konnte) sowie Teilnahme am Reichsregiment. Die Kurlande sollten unteilbar u. unveräußerlich u. nach dem Rechte der Erstgeburt vererblich sein. In den ersten Jahren der Regierung Karls IV. wurde Europa v. einer pestartigen Krankheit („der schwarze Tod") heimgesucht, welche zwei Fünftel der Bewohner Europas weggerafft haben soll, u. es zogen, um dieses schreckliche Uebel durch Bußübungen abzuwenden, religiöse Schwärmer zu Hunderten in den Städten umher u. zerfleischten sich mit scharfen Geißeln den Leib, wobei indes auch Ausschweifungen aller Art vorkamen, so daß der Papst das öffentliche Geißeln untersagte. Der „Schwarze Tod" rief in Deutschland, da man die Juden beschuldigte, diese Krankheit durch Vergiftung der Brunnen verursacht zu haben, die erste Judenverfolgung hervor. Karl IV. starb, nachdem er seinem Sohne Wenzel durch große Geldsummen u. durch Verkauf u. Verpfändung v. Reichsgütern 1376 die Nachfolge im Reiche verschafft hatte, $^{29}/_{11}$ 1378 in Prag.

W e n z e l, Karls IV. ältester Sohn (1378—1400, gest. 1419), der aus der Erbschaft seines Vaters Böhmen u. Schlesien erhalten hatte, war ein schwacher, träger Regent u. überließ das Reich vollständig sich selbst. Hier bedrohte das Landesfürstentum die Reichsstädte u. die Reichsritterschaft in gleicher Weise. Ein großer Teil der deutschen Städte hatte sich schon unter den beiden letzten staufischen Kaisern zu Städtebündnissen geeinigt, so 1241 zum Hansa- u. 1254 zum Rheinischen Städtebund, u. diesem Beispiel folgten eine Anzahl südwestdeutscher u. schweizerischer Städte u. gründeten zunächst gegen den mächtigen Grafen Eberhard III., den Greiner, v. Württemberg, der seine Landeshoheit über die schwäbischen Reichsstädte auszudehnen suchte, den S c h w ä b i s c h e n S t ä d t e b u n d (1376–89). Auch die Reichsritterschaft suchte durch Bündnisse, die Rittergesellschaften vom St. Georg, der Schlegler od. Martinsvögel, vom Löwen 2c., ihre Selbständigkeit den Landesfürsten gegenüber zu behaupten, hielt es aber im Kampfe gegen die Städter mit den Fürsten. Noch unter Karl IV. 1376 kam es zum Kampfe zwischen dem Schwäbischen Städtebund einer- u. dem Grafen Eberhard v. Württemberg u. der mit ihm verbündeten schwäbischen Reichsritterschaft anderseits, dem sog. Städtekrieg, in welchem die schwäbischen Städte über Eberhards Sohn Ulrich bei Reutlingen 1377 einen glänzenden Sieg davontrugen. Nach diesem Siege v. Karl IV. anerkannt, vollzog der Schwäbische Städtebund 1381 seine Vereinigung mit dem Rheinischen Städtebund u. 1385 mit der durch den Beitritt v. Luzern, Zürich u. Bern 2c. erweiterten Schweizer Eidgenossenschaft. Nun schlossen sich aber auch die schwäbischen u. rheinischen Fürsten enger an einander an. Zwar wurde der Kampf durch den zwischen den südwestdeutschen Städten, Fürsten u. Rittern 1382 abgeschlossenen Ehinger Landfrieden u. durch die v. Wenzel auf 4 Jahre zustande gebrachte „Heidelberger Stallung" (1384) noch etwas hingehalten; aber noch vor Ablauf dieser Frist entbrannte der Kampf v. neuem. Herzog Leopold v. Oesterreich wurde zwar v. den Schweizern bei Sempach 1386 geschlagen u. fiel, u. sein Sohn Leopold erlitt, als er den Tod seines Vaters rächen wollte, 1388 bei Näfels eine schmähliche Niederlage; aber die schwäbischen Städte wurden v. dem Grafen Eberhard v. Württemberg bei Döffingen ($^{23}/_{8}$ 1388) u. die rheinischen Städte v. Ruprecht v. der Pfalz bei Worms ($^{8}/_{11}$ 1388) besiegt u. dadurch das Uebergewicht der fürstlichen Macht hergestellt. Der Schwäbische Städtebund wurde v. Wenzel auf einem Reichstage zu Eger (1389) aufgehoben u. ein allgemeiner Landfrieden geboten. Doch hatte dieser ebensowenig wie der 1397 zu Frankfurt a. M. beschlossene Landfriede eine dauernde Wirkung. 1395 erhob Wenzel gegen eine Zahlung v. 100000 Gulden Johann Galeazzo Visconti zum Herzog v. Mailand. Da Wenzel der Anarchie im Reiche nicht zu steuern vermochte, wurde er v. den 4 rheinischen Kurfürsten zu einem Fürstentage nach Oberlahnstein geladen u., als er nicht erschien, $^{20}/_{8}$ 1400 abgesetzt, u. $^{21}/_{8}$ Ruprecht v. der Pfalz zum König gewählt.

R u p r e c h t v. d e r P f a l z (1400—10) zog 1401 nach Italien, um die Kaiserkrone zu erhalten, wurde aber v. dem Herzog Johann Galeazzo Visconti bei

Brescia geschlagen u. mußte unverrichteter Dinge nach Deutschland zurückkehren. Hier trat er dem Raubwesen des Adels entschieden entgegen, stieß aber mit seinem Versuch, ein kräftiges Königtum herzustellen, auf den Widerstand der Fürsten u. Reichsstädte, namentlich in SWDeutschland, wo sich Württemberg, Baden u. 18 Reichsstädte mit dem Erzbischof v. Mainz zu dem Marbacher Bund einigten ($^{14}/_{9}$ 1405), der angeblich die Aufrechterhaltung des Landfriedens zum Zwecke hatte, in der That aber gegen den König gerichtet war. Nach Ruprechts Tode ($^{18}/_{5}$ 1410) wählte ein Teil der Kurfürsten Wenzels Bruder, König Siegmund v. Ungarn, die übrigen Siegmunds Vetter, Jodocus (Jobst, Jost) v. Mähren zum König, so daß es, da Wenzel seine Absetzung nicht anerkannte, zu gleicher Zeit 3 Könige in D. gab. Da aber Jobst schon 1411 starb u. Wenzel sich mit seinem Bruder verglich, so wurde Siegmund bei einer zweiten Wahl zu Frankfurt a. M. einstimmig zum König gewählt.

Als Siegmund (1410—37) den deutschen Thron bestieg, standen sich zu gleicher Zeit 3 Päpste gegenüber. Nach Gregors XI. Tode (1378) nämlich, der den Sitz des päpstl. Stuhles v. Avignon 1377 wieder nach Rom verlegt hatte, wurde sowohl v. den ital. Kardinälen in Rom wie v. den französ. in Avignon ein Papst gewählt, so daß es fast 40 Jahre lang gleichzeitig 2 Päpste gab. Ein v. den Kardinälen der beiden Päpste betriebenes Konzil zu Pisa (1409) suchte die Kirchenspaltung (Schisma) zu heben, indem es die beiden Päpste Gregor XII. u. Benedikt XIII. absetzte u. Alexander V. u. nach dessen baldigem Tode (1410) Johann XXIII. zum Papst wählte. Da aber die 2 abgesetzten Päpste nicht zurücktraten, gab es jetzt 3 Päpste. Diese ärgerliche Kirchenspaltung zu beseitigen, betrachtete Siegmund als seine wichtigste Aufgabe. Er bewog deshalb den Papst Johann XXIII., eine allgemeine Kirchenversammlung nach Konstanz (1414—18) zu berufen. Das Konzil beschloß, sich nicht allein mit Aufhebung des Schisma, sondern auch mit Ausrottung der hussitischen Ketzerei zu beschäftigen u. eine Reform der Kirche an Haupt u. Gliedern vorzunehmen. Zunächst wurden die beiden schon auf dem Konzil v. Pisa abgesetzten Päpste Gregor XII. u. Benedikt XIII. noch einmal für abgesetzt erklärt u. Papst Johann XXIII. zur Abdankung genötigt. Da dieser indessen bald seine Abdankung bereute u., um das Konzil zu sprengen, mit Hilfe des Herzogs Friedrich v. Oesterreich nach Schaffhausen floh, wurde er gefangen u. abgesetzt, u. Herzog Friedrich in die Reichsacht erklärt. 1417 wurde einstimmig Martin V. zum Papst gewählt. Dieser legte einen Reformplan vor, der indessen den Erwartungen des Konzils nicht entsprach, schloß mit den einzelnen Nationen besondere Verträge (Konkordate) u. verließ 1418 das Konzil. 1422 wurde es aufgelöst u. damit war die Reform der Kirche vereitelt. Dagegen wurde die Sache mit Huß zum Austrag gebracht, freilich in einer Weise, die die furchtbarsten Folgen für D. hatte. Johannes Huß, Prof. in Prag, hatte durch seinen Freund Hieronymus die reformatorischen Lehren des Oxforder Prof. Wicliffe kennen gelernt u. dieselben trotz aller Verbote des Erzbischofs v. Prag u. des Papstes in Böhmen verbreitet. Er hatte dadurch eine tschechisch-nationale Bewegung hervorgerufen, vor der die deutschen Professoren u. Studenten aus Prag weichen mußten, nach Leipzig auswanderten u. hier den Anlaß zur Gründung der Universität gaben (1409). Da Huß u. Hieronymus einen v. Johann XXIII. verkündigten Ablaß heftig bekämpften, wurde er gebannt, v. Wenzel aus Böhmen ausgewiesen u. v. König Siegmund unter Zusicherung freien Geleites vor das Konzil in Konstanz geladen (1414), wo er, vergeblich zum Widerruf seiner Lehren aufgefordert, für einen Ketzer erklärt u. zum Tode verurteilt wurde. Er erlitt ($^{6}/_{7}$ 1415), wie auch Hieronymus (1416) den Feuertod. Auf dem Konzil zu Konstanz verlieh Siegmund $^{30}/_{4}$ 1415 dem Burggrafen Friedrich VI. aus dem Hause Hohenzollern die Mark Brandenburg, deren Verwaltung dieser schon 1411 erhalten hatte, samt der Kurwürde. Die Verbrennung v. Huß rief in Böhmen eine gewaltige Gärung hervor. Die Hussiten weigerten sich nach Wenzels Tod (1419), Siegmund als König v. Böhmen anzuerkennen, u. brachten demselben, als er 1420 in Böhmen erschien, zwei Niederlagen bei (1420 u. 1422 bei Deutsch-Brod). Nachdem sie ganz Böhmen unterworfen, verheerten sie seit 1425 die benachbarten Länder; die gegen sie aufgebotenen Reichsheere wurden aufgerieben (bei Aussig 1426) od. in wilde Flucht getrieben (bei Mies 1427 u. Tauß 1431). Da die Hussiten mit Waffengewalt nicht zu unterwerfen waren, so brachte das Baseler Konzil (1431—43) mit der gemäßigten Partei der Hussiten, den Calixtinern (Utraquisten), einen Vergleich, die Prager Kompaktaten, zustande, in welchem das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gestattet wurde (1433). Da die Taboriten u. Orphaniten sich weigerten, diesen Vergleich anzunehmen, so wurden sie v. den vereinigten Katholiken u. Calixtinern bei Böhmisch-Brod 1434 vernichtet. Jetzt wurde auch Siegmund als König v. Böhmen anerkannt, nachdem er 1431 die lombardische u. 1433 die Kaiserkrone erhalten hatte. Er starb $^{9}/_{12}$ 1437.

Es folgte ihm sein Schwiegersohn Herzog Albrecht V. v. Oesterreich, der zugleich König v. Böhmen u. Ungarn war, als Albrecht II. (1438—39). Da dieser zu sehr v. der Regierung seiner Erblande in Anspruch genommen war u. mit den nach Ungarn vorgedrungenen Türken zu kämpfen hatte, so übertrug er die Leitung der Reichsgeschäfte seinem Kanzler Schlick. Dessen Versuch, auf den Reichstagen zu Nürnberg (1438 u. 1439) die deutschen Reichsstände zur Annahme einer neuen Verfassung zu bewegen, nach welcher das Reich in 6 Landfriedenskreise (mit Ausnahme v. Böhmen u. Oesterreich) geteilt werden sollte, scheiterte an dem Widerstande der Fürsten u. Städte. Albrecht II. starb auf einem Feldzuge gegen die Türken $^{27}/_{10}$ 1439.

Sein Nachfolger Friedrich III. (1440—93) aus der steierischen Linie des Hauses Oesterreich, hat für das Reich gar nichts gethan. Unter ihm brachen die alten Fehden zwischen Fürsten u. Städten in Schwaben u. Franken wieder aus, u. das deutsche Ordensland Preußen ging an Polen (1466) u. Holstein an Dänemark verloren. Nicht einmal seine Erblande konnte Friedrich III. behaupten. Als Albrechts II. nachgeborener Sohn Ladislaus Posthumus, König v. Böhmen u. seit 1444 v. Ungarn, 1457 gestorben war, erhielt er aus dem Nachlaß desselben nur einen Teil v. Oesterreich; denn die Böhmen wählten den Georg v. Podiebrad u. die Ungarn den Matthias Corvinus Hunyadi zum König; aber auch Oesterreich mußte er mit seinem Bruder Albrecht u. seinem Vetter Siegmund teilen, so daß er nur Niederösterreich (mit Wien) behielt, u. 1462 mußte er auch dieses an seinen Bruder Albrecht abtreten. Nach dessen Tod (1463) erhielt er zwar Oesterreich wieder, wurde aber vom König Matthias Corvinus v. Ungarn 1485 daraus vertrieben u. gelangte erst 1490 durch seinen Sohn Maximilian wieder in den Besitz desselben. Auf den Rat seines Kanzlers Aeneas Silvius (spätern Papstes Pius II.) schloß Friedrich mit dem Papst $^{17}/_{2}$ 1448 das Wiener Konkordat, in dem er alle auf dem Konzil zu Basel (1431—43) erlangten Vorteile aufgab, u. die Fürsten des Reichs traten demselben bei. Die Aufforderung des Papstes Pius II. zu einem Kreuzzuge gegen die Türken blieb erfolglos. Dagegen legte Friedrich III. durch die Erwerbung v. Burgund den Grund zu der überwiegenden Stellung des Hauses Habsburg in Europa, sowie zu dem Gegensatze desselben u. Frankreichs, in welchem sich Jahrhunderte lang die Geschichte Europas bewegte. 1475 verabredeten Friedrich III. u. Herzog Karl der Kühne v. Burgund den Ehebund zwischen ihren Kindern, Maximilian u. Maria. Nach Karls des Kühnen Tod (bei Nancy 1477) fand die Vermählung beider statt. Nachdem Maximilian die Ungarn (1490) aus Oesterreich vertrieben, vereinigte er sämtliche österr. Länder u. erhielt v. Wladislaus II. 1491 die Anwartschaft auf Ungarn u. Böhmen. Friedrich III. starb $^{19}/_{8}$ 1493. Er hatte unter allen deutschen Königen am längsten regiert u. war der letzte, der in Rom 1452 die Kaiserkrone empfing.

Ezeldrijver, ⓗ m, Eseltreiber.
Ezelen, ⓗ vn, eseln, ochsen, büffeln.
Ezelinnenmelk, ⓗ f, Eselsmilch, f.
Ez-elött, ⓤ ad, vor, vorher, vormals, ehemals, bisher.
Ez-elötti, ⓤ a, vorherig, bisherig.
Ezelsbrug, ⓗ f, Eselsbrücke, f.
Ezelsveulen, ⓗ n, Eselsfüllen.
Ezen, ⓤ wäre = ez, wird aber fälschlich statt ez a od. ez az gebraucht; als grammatische Form v. ez ist es ad, = hierüber, darüber.
Ezen-felül, ⓤ ad, überdies.
Ezen-kivül, ⓤ ad, außerdem.
Ezennel, ⓤ ad, hiermit.
Ezentúl, ⓤ ad, fortan, fernerhin, von nun an.
Ezer, ⓤ a num, tausend; Tausend.
Ezeredik, ⓤ a num, tausendster.
Ezerenként, ⓤ ad, tausendweise, zu Tausenden.
Ezeres, ⓤ a, tausend wert, tausendfach.
Ezer-féle, ⓤ a, tausenderlei.
Ezer-lábú, ⓤ Mauerassel, f.
Ezer-levelü, ⓤ Schafgarbe, f.
Ezer-mester, ⓤ Tausendkünstler, m.
Ezernyi, ⓤ ad, an die tausend.
Ezer-rétü, ⓤ a, tausendfältig.
Ezer-szép, ⓤ Amaranth, m.
Ezerszer, ⓤ ad, tausendmal.
Ezerszeres, ⓤ a, ezerszeresen, ad, tausendfach, tausendmal.
Ezért, ⓤ ad, dafür, darum, deshalb.
Eziandio, ⓘ ad, auch, auch noch, noch dazu.
Ez-idei, ⓤ a, diesjährig, heurig.
Ez-idén, ⓤ ad, heuer, dieses Jahr.
Ezred, ⓤ Tausendstel; Regiment, n; in Zssg.: Regiments-.
Ezredbeli, ⓤ a, zum Regiment gehörig, Regiments-.
Ezredes, ⓤ Oberst, m.

Ezredesség, ⓤ Oberstenstelle, f; Oberstenrang.
Ezred-fogház, ⓤ Regimentsstockhaus, n.
Ezred-magával, ⓤ a, selbtausend.
Ezsaiás, ⓤ npr, Jesaias, m.
Ezüst, ⓤ Silber, n; a, silbern.
Ezüstdús, ⓤ a, silberreich.
Ezüstös, ⓤ a, silberhaltig; versilbert; mit Silber montiert.
Ezüstözni, ⓤ va, versilbern.
Ezüstöző, ⓤ Versilberer, m.
Ezután, ⓤ ad, von nun an, fernerhin, künftighin, fortan.
Ezzel, ⓤ ad, hiermit (richtiger als ezennel).

F.

Fa, Ⓕ m, vierte Note, f; - dièse, Fis, n; clef de -, Baßschlüssel, m.
Fa, ⓢ va, bekommen, erhalten, empfangen, dürfen, müssen, mögen, können.
Fa, ⓢ a, wenige.
Fa, Ⓢ m, vierter Ton der Tonleiter, m.
Fa, ⓤ Baum, m; Holz, n; a, hölzern.
Faa, ⓓ a, wenige.
Faae, ⓓ va, bekommen, erhalten, empfangen; bringen; müssen.
Faae, ⓝ va, müssen, dürfen; - i, einer Sache habhaft werden; - til, thun können; vr, sich verschaffen; bekommen.
Faafængt, ⓝ a, vergeblich; ad, vergebens.
Faam, ⓗ f, Gerücht, n; de honderdtongige -, das hundertzüngige Gerücht, n; te goeder noom en - staan, in gutem Rufe stehen, einen guten Leumund haben.
Faamælt, ⓝ a, schweigsam, wortkarg.
Faamændt, ⓝ a, gering an Zahl.
Faanytte, ⓝ g, Nutzlosigkeit, f.
Faar, ⓓ n, Schaf, n.
Faareagtig, ⓓ a, schafsmäßig.

Deutschland v. Maximilian I. bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1493–1618). Maximilian I. (1493–1519) war schon 1486 zum röm. König gewählt worden. Unter ihm wurde auf dem Reichstage zu Worms 1495 ein allgemeiner ewiger Landfrieden u. die Errichtung eines obersten Reichsgerichts, des Reichskammergerichts (zuerst in Frankfurt a. M., zuletzt in Wetzlar) beschlossen, welches die Streitigkeiten der unmittelbaren Reichsstände entscheiden u. das Appellationsgericht für die mittelbaren Stände sein sollte. Auf dem Reichstag zu Augsburg (1500) wurde ein aus einem Stellvertreter des Kaisers, den Abgeordneten der Kurfürsten u. sechs v. den Reichsständen zu wählenden Beisitzern bestehendes „Reichsregiment" eingeführt u. zur besseren Handhabung des Landfriedens u. zur leichteren Vollstreckung der reichskammergerichtlichen Urteile das Reich in sechs, auf dem Reichstag zu Cöln (1512) in 10 Kreise eingeteilt u. jedem Kreis ein Kreishauptmann mit einigen Räten vorgesetzt. Von den deutschen Reichsständen weigerten sich allein die Schweizer, das Reichskammergericht anzuerkennen, u. Maximilian mußte, nachdem er sie im Schwabenkrieg vergeblich dazu zu zwingen gesucht hatte, im Baseler Frieden ($^{22}/_{9}$ 1499) ihre Unabhängigkeit anerkennen. In seinen italien. Kriegen wurde Maximilian I. v. den deutschen Ständen so mangelhaft unterstützt, daß er sich auf Unterhandlungen beschränken mußte. Für seinen Römerzug, den er 1507 unternahm, um sich in Rom zum Kaiser krönen zu lassen, fiel die Hilfe der Stände so gering aus, daß ihm die Venezianer den Durchzug durch ihr Gebiet verweigern konnten. Er nahm deshalb 1508 den Titel eines „Erwählten Röm. Kaisers" an, u. seine Nachfolger legten sich diesen Titel unmittelbar nach ihrer Krönung in Aachen bei. Karl VIII. v. Frankreich unternahm 1494 als Erbe des Hauses Anjou einen Zug nach Neapel u. eroberte das Königreich, wurde aber durch einen Bund des Papstes, Venedigs, Mailands, Ferdinands des Katholischen v. Aragonien u. Maximilians 1495 zur schleunigen Rückkehr genötigt. 1508 schloß Maximilian I. mit Ludwig XII. v. Frankreich, der seit 1499 im Besitz des Herzogtums Mailand war, mit Ferdinand dem Katholischen, seit 1505 im Besitz v. Neapel, u. mit Papst Julius II. gegen Venedig, um demselben seine festländischen Besitzungen zu entreißen, die Ligue v. Cambrai; aber die Venezianer wußten nach ihrer Niederlage bei Agnadello die Verbündeten zu trennen, indem sie mit dem Papst u. Ferdinand Separatfrieden schlossen, u. stifteten mit dem Papst, Ferdinand v. Aragonien, Maximilian I., Heinrich VIII. v. England u. den Schweizern zur Vertreibung der Franzosen aus Italien die heilige Ligue (1511). Die Franzosen siegten zwar bei Ravenna, verloren aber 1513 Mailand an Maximilian Sforza u. wurden v. Maximilian I. u. Heinrich VIII. v. England in der „Sporenschlacht" v. Guinegate geschlagen. Erst unter Franz I. gewannen die Franzosen nach dem Sieg über die Schweizer bei Marignano (1515) Mailand wieder. Glücklicher war Maximilian I. in seinem Bestreben nach Vergrößerung der habsburgischen Hausmacht. Durch Vermählung seines Sohnes Philipp mit Johanna, der Tochter Ferdinands des Katholischen u. Isabellas I. v. Kastilien, u. durch die Heirat seines zweiten Enkels Ferdinand mit Anna, der Tochter des Königs Wladislaus II., legte er den Grund zur Vereinigung Spaniens, Böhmens u. Ungarns mit Oesterreich.

Nach Maximilians Tod ($^{19}/_{1}$ 1519) traten zwei Bewerber um die deutsche Kaiserkrone auf: Maximilians Enkel, König Karl I. v. Spanien, u. Franz I. v. Frankreich. Die Kurfürsten, die weder v. der Wahl des allzu mächtigen Habsburgers noch v. der eines Ausländers etwas wissen wollten, beabsichtigten den Kurfürsten Friedrich den Weisen auf den Thron zu erheben. Doch dieser lehnte ab u. auf seine Empfehlung wurde Karl I. v. Spanien $^{28}/_{6}$ 1519 als **Karl V.** (1519–56) einstimmig zum deutschen König gewählt u. 1520 in Aachen gekrönt. In einer v. dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen v. Sachsen entworfenen Wahlkapitulation mußte sich Karl V. verpflichten, so bald als möglich nach Deutschland zu kommen, keine fremden Truppen in das Reich zu bringen, die Reichsgesetze u. hergebrachten Freiheiten bestätigen, die Handlungen der Reichsverweser genehmigen u. sich verbindlich machen, daß alles ohne Kraft sein solle, was er gegen diese Bedingungen unternehmen würde. Diese Kapitulation, die erste in ihrer Art, wurde später bei jeder Kaiserwahl erneuert u. erweitert. Ueberall gärte es damals im Reich. Die Landesfürsten suchten die unmittelbaren Reichsstände in ihren Territorien ihrer Landeshoheit zu unterwerfen u. lagen trotz des Ewigen Landfriedens in beständiger Fehde mit der Reichsritterschaft u. den Reichsstädten. Die Reichsritterschaft, in Rittergesellschaften geeinigt, verteidigte sich gegen das sie bedrohende Landesfürstentum u. befriegte die Reichsstädte, so Franz v. Sickingen Worms u. Frankfurt a. M. Dabei war ihr Streben auf die Verstärkung der kaiserl. Macht gerichtet, die, auf die Reichsritterschaft gestützt, die Landesfürsten unterwerfen sollte. Auch im Bauernstand kam es zu Gärungen: die Bauern, durch Zehnten u. Fronden schwer bedrückt, vereinigten sich zu geheimen Bündnissen, dem „Bundschuh" im Elsaß u. in der Pfalz (1493), dem „armen Kunz" in Württemberg (1514) ꝛc. (s. Bauernkrieg). Dazu kam die durch Luther hervorgerufene religiöse Bewegung. Die Art wie der Dominikanermönch Tetzel den v. dem Papste Leo X. ausgeschriebenen Ablaß betrieb, veranlaßte den Augustinermönch Dr. Martin Luther $^{31}/_{10}$ 1517 seine 95 Sätze an die Stiftskirche in Wittenberg anzuschlagen, die gegen den Mißbrauch des Ablasses gerichtet waren. Von Papst Leo X. nach Rom vorgeladen, erhielt er auf die Verwendung des Kurfürsten Friedrich des Weisen v. Sachsen die Erlaubnis, sich in Deutschland auf dem Reichstage zu Augsburg vor dem Kardinallegaten Cajetan rechtfertigen zu dürfen. Da dieser v. ihm unbedingten Widerruf verlangte, so entfernte sich Luther heimlich aus Augsburg, ließ sich jedoch v. dem päpstl. Kammerherrn Karl v. Miltitz bei einer Unterredung in Altenburg 1519 zu dem Versprechen bewegen, schweigen zu wollen, wenn auch seinen Gegnern Schweigen auferlegt würde, u. schrieb einen Brief an den Papst, in welchem er erklärte, er sei zu heftig gewesen u. habe die röm. Kirche als solche nicht antasten wollen. Aber Luthers Hauptgegner, Dr. Eck, Kanzler der Universität Ingolstadt, forderte dessen Freund Karlstadt zu einer Disputation in Leipzig heraus (Juni u. Juli 1519), an der sich auch Luther beteiligte. Da er sich in dieser immer weiter v. den Lehren der kathol. Kirche entfernte, so erschien auf Ecks Betreiben eine päpstl. Bulle ($^{15}/_{6}$ 1520), welche 41 Sätze aus Luthers Schriften verdammte, Luther nach Rom berief u. alle seine Schriften zum Feuer verurteilte. Als nunmehr Luther auf die Nachricht, daß man in Ingolstadt, Mainz, Cöln u. a. Städten seine Schriften verbrannt habe, die päpstl. Bulle $^{10}/_{12}$ 1520 vor dem Elsterthor in Wittenberg öffentlich verbrannte, wurde er nebst seinen Anhängern mit dem Kirchenbann belegt. Die v. Luther hervorgerufene religiöse Bewegung ergriff nicht allein den größten Teil der Bürger in den Städten, sondern auch einen großen Teil des Adels, Hutten u. Sickingen setzten sich mit Luther in Verbindung. Auf dem ersten Reichstage, den Karl V. zu Worms 1521 hielt, erschien auch Luther, vom Kaiser vorgeladen, u. wurde, da er sich weigerte, seine Lehre zu widerrufen, in die Reichsacht erklärt. Auf diesem Reichstage wurde zur Stellvertretung des oft abwesenden Kaisers ein Reichsregiment in Nürnberg (später zu Eßlingen) unter dem Vorsitz seines Bruders Ferdinand eingesetzt, das Kammergericht hergestellt, eine neue Reichsmatrikel entworfen, die auch später als Grundlage für die Verteilung der Reichssteuern u. Truppenkontingente zur Reichsarmee beibehalten wurde, u. Herzog Ulrich v. Württemberg als Landfriedensbrecher in die Reichsacht erklärt. Gelegentlich des Reichstages zu Worms überließ Karl V. seinem Bruder Ferdinand die deutsch-österr. Länder nebst Ungarn u. Böhmen, so daß es v. nun an zwei Linien des Hauses Habsburg gab: eine österreichische u. eine

spanische. Der span. Linie gehörten auch die Niederlande u. die Freigrafschaft Burgund an. Um den gebannten u. in die Reichsacht erklärten Luther den Folgen der Reichsacht zu entziehen, ließ ihn Kurfürst Friedrich v. Sachsen auf der Rückkehr vom Reichstag aufheben u. als „Junker Georg" nach der Wartburg bringen, wo dieser die Bibel ins Deutsche übersetzte; Luther kehrte aber wegen der Ausschreitungen seiner Anhänger, namentlich Karlstadts, die die Messe abschafften u. im Anschluß an die Wiedertäufer den Bildersturm in Wittenberg erregten, dorthin zurück (Frühjahr 1522), wo es ihm gelang, binnen wenigen Tagen die schriftwidrigen Behauptungen der Zwickauer „Propheten" zu widerlegen, so daß jene aus Wittenberg wichen, worauf er einen Gottesdienst mit deutscher Liturgie u. den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt einrichtete. Die Lehre Luthers fand bald Eingang in den wichtigsten Reichsstädten Süddeutschlands, in Norddeutschland schlossen sich ihr Kurfürst Johann der Beständige (Friedrichs des Weisen Bruder) v. Sachsen, Landgraf Philipp der Großmütige v. Hessen, die Herzöge v. Braunschweig-Lüneburg u. Mecklenburg, der Fürst v. Anhalt u. die Grafen v. Mansfeld an u. schlossen 1526 das Torgauer Bündnis. Auch ein geistl. Fürst, der Hochmeister des Deutschen Ordens, Albrecht v. Brandenburg, nahm die neue Lehre an u. verwandelte sein Land (Ostpreußen) 1525 in ein v. Polen lehensabhängiges weltliches Herzogtum. Dagegen blieben außer den geistl. Fürsten die Herzöge v. Bayern, Georg v. Sachsen u. Heinrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel u. der Kurfürst Joachim I. v. Brandenburg der alten Lehre treu u. schlossen 1525 zur Aufrechterhaltung derselben ein Bündnis. Die v. Luther hervorgerufene Bewegung sollte sich aber nicht mehr auf das religiöse Gebiet beschränken: die Reichsritterschaft, an ihrer Spitze Franz v. Sickingen, suchte dieselbe auch auf das politische Gebiet zu übertragen. Franz v. Sickingen plante an der Spitze der schwäb. u. rhein. Reichsritterschaft eine religiöse u. politische Reform des Reiches: er gedachte Luthers Kirchenreform durchzuführen, die Fürstenmacht zu beschränken u. den Reichsritterstand wiederherzustellen. Er begann mit einem Angriff auf das Kurfürstentum Trier, konnte aber die gut verteidigte Stadt nicht einnehmen u. wurde v. den vereinigten Kurfürsten v. der Pfalz u. v. Trier u. dem Landgrafen Philipp v. Hessen in seiner Burg Landstuhl (bei Kaiserslautern) belagert u. schwer verwundet (gest. $^{7}/_{5}$ 1523). Die Bauern in Schwaben u. am Oberrhein hatten Luthers Worte v. evangel. Freiheit u. Gleichheit mißverstanden u. verlangten in 12 gemäßigten Artikeln Abstellung der Feudallasten, der Fronden u. Zehnten ꝛc. Da ihnen dieses verweigert wurde, entstand Januar 1525 der große Bauernkrieg, der sich schnell über Schwaben u. nach den Rhein- u. Maingegenden bis nach Lothringen u. Thüringen verbreitete. Luther nahm dieser Bewegung gegenüber anfangs eine vermittelnde Stellung ein, erklärte sich aber, als die Bewegung auszuarten begann, auf das heftigste dagegen. Nachdem die Bauern viele Adlige, mehrere Städte, ja selbst einzelne Fürsten zur Annahme ihrer Artikel genötigt hatten, wurden sie v. den Truppen des Schwäb. Bundes u. des Bischofs v. Würzburg bei Königshofen a. d. Tauber $^{2}/_{6}$ 1525 vollständig geschlagen. Gleiches Schicksal hatten die Bauern in Schwaben, im Algäu u. im Elsaß. In Thüringen, wo die Bewegung unter Thomas Münzer den Charakter einer sozialen Revolution angenommen hatte, unterlagen die schlecht bewaffneten Bauern bei Frankenhausen $^{15}/_{5}$ 1525 den sächs. Herzögen u. dem Landgrafen Philipp v. Hessen. Die Anführer, unter ihnen Münzer, wurden gefangen u. enthauptet. Die Ausführung des auf dem Reichstag zu Worms 1521 gegen Luther u. dessen Anhänger erlassenen Edikts scheiterte an den Kriegen Karls V. mit Franz I. v. Frankreich u. Ferdinands mit den Türken. Karl V. hatte zwar $^{13}/_{8}$ 1516 mit König Franz I. v. Frankreich zu Noyon einen Vertrag geschlossen, erhob dann aber Ansprüche auf das Herzogtum Burgund, welches Ludwig XI. nach Karls des Kühnen Tod an sich gerissen hatte, sowie auf das v. Franz I. 1515 eroberte Mailand. Dagegen forderte Franz I. Neapel u. die Lehnsherrschaft über einen Teil der Niederlande. Dies gab die Veranlassung zum ersten Kriege zwischen Karl V. u. Franz I. (1521—26), in welchem der Papst, König Heinrich VIII. v. England u. seit 1523 auch Venedig auf Seiten des Kaisers standen. Mailand wurde v. den Kaiserlichen erobert, u. als es die Franzosen wieder zu nehmen versuchten, durch den Sieg der Kaiserlichen bei Bicocca (1522) behauptet u. an Franz Sforza verliehen. Auf den Rat des Connetable Karl v. Bourbon, der v. Franz I. zum Kaiser übergegangen war, machten die Kaiserlichen darauf einen Einfall in das südl. Frankreich, wurden aber durch Franz' I. Zug nach Oberitalien zum Rückzug gezwungen. Franz I. eroberte zwar Mailand, wurde aber $^{24}/_{2}$ 1525 bei Pavia vollständig geschlagen u. gefangen u. mußte im Frieden v. Madrid ($^{14}/_{1}$ 1526) auf Mailand u. Neapel verzichten u. versprechen, das Herzogtum Burgund zurückzugeben. Nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft weigerte sich Franz jedoch, Burgund abzutreten u. schloß gegen Karl V. mit Papst Clemens VII., England, Mailand, Venedig u. Florenz 1526 die Ligue zu Cognac. Die Kaiserlichen drangen unter dem Connetable v. Bourbon u. Georg v. Frundsberg in Italien ein, erstürmten Rom ($^{6}/_{5}$ 1527) u. plünderten es. Von den beiden kaiserl. Heerführern war Georg v. Frundsberg auf dem Marsche nach Rom infolge einer Meuterei der Landsknechte in Bologna ($^{16}/_{3}$ 1527) vom Schlage gerührt worden, der Connetable v. Bourbon bei dem Sturm auf Rom gefallen. Clemens VII. wurde in der Engelsburg eingeschlossen u. entkam erst 1528 aus Rom. Im Damenfrieden zu Cambray (1529) mußte Franz I. auf alle Ansprüche in Italien verzichten; Mailand wurde an Franz Sforza, der Kirchenstaat nebst dem Prinzipat über Florenz dem Papst überlassen. Karl V. begab sich, nachdem er sich v. Clemens VII. in Bologna zum Kaiser hatte krönen lassen ($^{24}/_{2}$ 1530), nach Deutschland. Diese beiden Kriege mit Franz I. hatten Karl V. verhindert, in die deutschen Verhältnisse einzugreifen u. Ferdinand hatte gegen die Türken, die in das ihm 1526 zugefallene Ungarn eingedrungen waren u. bis nach Wien einen Vorstoß machten, die Hilfe der Reichsstände zu nötig, als daß er sich dieselben durch strenge Durchführung des Wormser Edikts hätte entfremden können. So war denn auf dem Reichstage zu Speyer 1526 beschlossen worden, daß die Reichsstände in Sachen der Religion u. des Wormser Edikts so leben, regieren u. es halten sollten, wie sie es vor Gott u. dem Kaiser verantworten könnten. Dagegen wurde unter dem Eindruck des zunehmenden Kriegsglücks des Kaisers auf dem zweiten Reichstage zu Speyer 1529 durch die kathol. Mehrheit beschlossen, daß diejenigen Reichsstände, die das Wormser Edikt bisher gehalten, es auch ferner halten, u. daß in den übrigen Landschaften keine weitere Neuerung vorgenommen werden solle. Gegen diesen Beschluß, durch den der Reformation Stillstand geboten wurde, legten die evangel. Stände eine förmliche Protestation ein u. erhielten seitdem v. ihren Gegnern den Namen „Protestanten". Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530, auf dem der Kaiser selbst erschien, legten die protestant. Stände ihr v. Melanchthon verfaßtes Glaubensbekenntnis, die Confessio Augustana ($^{25}/_{6}$ 1530) vor u. überreichten dem Kaiser, nachdem dieser darauf durch eine v. Dr. Eck abgefaßte Widerlegung (Confutatio) hatte antworten lassen, eine Apologie, die aber nicht angenommen wurde. Da der Reichsabschied alle Neuerungen verbot u. bis zum Mai 1531 die unbedingte Unterwerfung der Protestanten unter die alte Kirche unter Androhung der Reichsexekution verlangte, so schlossen die Stände Augsburgischer Konfession $^{29}/_{3}$ 1531 den Schmalkaldischen Bund, in welchem sie sich zu gegenseitigem Schutz gegen das beginnende Einschreiten des Reichskammergerichts verpflichteten. Dies, sowie die Weigerung der protest. Stände, die auf dem Reichstag zu Augsburg erfolgte Wahl Ferdinands zum röm. König anzuerkennen u. in dem bevorstehenden Türkenkriege Beistand zu leisten, veranlaßte den Kaiser, mit den Protestanten

Faarehjord, ⓓ g, Schafherde.
Faarehund, ⓓ g, Schäferhund.
Faarehyrde, ⓓ g, Schäfer, m.
Faarekylling, ⓓ g, Grille, f.
Faaresyge, ⓓ g, Drehkrankheit, f; geschwollene Drüsen, fpl.
Fāba, ae, ⓛ f, Bohne, f.
Fábbrica, ⓘ f, Gebäude, n; Fabrik, f.
Fabbricamento, ⓘ m, = fabbricatura.
Fabbricare, ⓘ va, verfertigen, erzeugen, bauen.
Fabbricatore, ⓘ m, Fabrikant, Werkmeister, m.
Fabbricatura, (fabbricazione), ⓘ f, Verfertigung, Herstellung, Fabrikation, f.
Fabbro, (fabro), ⓘ m, Schmied, Schlosser, Erfinder, m.
Fabel, ⓓ g, Fabel, f.
Fabel, ⓗ f, Fabel, Erdichtung, f.
Fabel, (sch) m, Fabel, f.
Fabelachtig, ⓗ a, fabelhaft, unglaublich.
Fabelagtig, ⓓ a, fabelhaft.
Fabelagtighed, ⓓ g, Fabelhaftigkeit, f.
Fabelaktig, (sch) a, fabelhaft.
Fabeldigter, ⓓ g, Fabeldichter, m.
Fabella (v. fabula), ae, ⓛ f, kleine Erzählung, Fabel, f; Märchen, n.
Fabelleer, ⓗ f, Fabellehre, Mythologie, f.
Faber, ⓕ m, Schmied (Fisch).
Făber, bri, ⓛ m, Verfertiger, Künstler, bes. der in hartem Material (Holz, Steinen, Metall) arbeitende, m; fabri, mpl, Handwerker, bes. Bauhandwerker, mpl; faber, fabra, fabrum, a, künstlerisch.
Fabián, u, ⓑ m, Wölbung der Zimmerdecke, f.
Fable, ⓔ Fabel, f.
Fable, ⓕ f, Fabel, Erzählung, f; Märchen.
Fábor, u, ⓑ m, = fábora, Band, n; Schleife, f.
Faborka, ⓑ f, Band, n; Schleife.
Fabric, ⓔ Gebäude, n; Fabrik.

Fabrĭca, (faber), ae, ⓛ f, Kunst eines faber; Kunstgriff, m; List; Praxis, Ausübung einer Kunst, f; sc. officina, Werkstätte.
Fábrica, ⓢ f, Bau, m; Gebäude, Mauerwerk, n; Errichtung; Verbindung; Fabrik, f.
Fabricación, ⓢ f, Verfertigung, f.
Fabricant, ⓕ m, Fabrikant, m.
Fabricante, ⓢ m, Verfertiger, Fabrikant, m.
Fabricar, ⓢ va, verfertigen, schaffen, fabrizieren, erbauen, schmieden (Lügen).
Fabricate, ⓔ va, bauen, verfertigen; erdichten, unterschieben.
Fabricātĭo, ōnis, ⓛ f, Bilden, n; Kunst, f; Bau, Kunstgriff.
Fabrication, ⓕ f, Fabrikation, Verfertigung, f.
Fabricātor, ōris, ⓛ m, Werkmeister, Bildner.
Fabriceeren, ⓗ va, verfertigen, erzeugen, ersinnen.
Fabricera, (sch) va, verfertigen.
Fabricering, (sch) f, Fabrikation, Verfertigung, f.
Fabrička, ⓑ f, kleine Fabrik, f; Fabrikmädchen.
Fabričký, ⓑ a, = fabriční, Fabrik-.
Fabrĭcor, ātus sum 1, ⓛ dep, verfertigen, zimmern, schmieden, bauen; Böses schmieden.
Fabriek, ⓗ f, Fabrik, f.
Fabrieksprijs, ⓗ m, Fabrikpreis, m.
Fabrik, ⓓ g, (sch) m, Fabrik, f.
Fabrika, (= továrna), ⓑ f, Fabrik, f.
Fabrikace, ⓑ f, fabrikací, n, Fabrikation, f.
Fabrikant, (= továrník), ⓑ m, Fabrikant, m.
Fabrikant, ⓓ g, Fabrikant, m.
Fabrikant, ⓗ m, Fabrikant, Fabrikbesitzer, m.
Fabrikant, (fabrikör), (sch) m, Fabrikant, m.
Fabrikarbeider, ⓓ g, Fabrikarbeiter, m.
Fabrikát, u, ⓑ m, Fabrikat, n.
Fabrikere, ⓓ va, fabrizieren.

1532 den Religionsfrieden zu Nürnberg zu schließen, in welchem bestimmt wurde, daß bis zur künftigen allgemeinen Kirchenversammlung kein Reichsstand seines Glaubens wegen beunruhigt werden solle. Nun leisteten auch die protestant. Reichsstände Hilfe, u. der Kaiser zwang an der Spitze eines stattlichen, 80000 Mann starken Heeres die Türken zum Rückzug. 1534 wurde die Reformation auch in Württemberg eingeführt. Herzog Ulrich v. Württemberg war nach der auf dem Reichstage zu Worms über ihn verhängten Reichsacht 1521 v. dem Schwäb. Bunde aus seinem Lande vertrieben u. dasselbe Karls V. Bruder, Ferdinand, zur Verwaltung übergeben worden. 1534 schlug Landgraf Philipp v. Hessen den österr. Statthalter bei Lauffen am Neckar u. führte den Herzog Ulrich wieder nach Württemberg zurück. Im Frieden v. Kaaden ($^{29}/_{6}$ 1534) überließ Ferdinand Württemberg als österr. Lehen an Ulrich; dieser führte die Reformation in seinem Lande ein u. trat dem Schmalkald. Bunde bei. Gleichzeitig erregten die Wiedertäufer in Münster heftige Unruhen. Hier hatten Jan Mathys aus Haarlem u. Jan Bockelson aus Leyden 1534 wiedertäuferischen Lehren Eingang verschafft, machten sich durch ihren zahlreichen Anhang zu Herren der Stadt u. führten Gütergemeinschaft u. Vielweiberei ein. Nach dem Tode Jan Mathys' wurde Johann v. Leyden zum König des „neuen Zion" ausgerufen u. schickte seine Apostel nach allen Weltgegenden. Der Bischof v. Münster hatte die Stadt gleich im Beginne der Bewegung eingeschlossen u. eroberte sie mit Hilfe v. Cöln, Trier, Cleve u. Hessen. Bockelson u. seine vornehmsten Gehilfen wurden nach grausamen Martern hingerichtet u. der Katholizismus wieder hergestellt (1535). Karl V., der nach dem Nürnberger Religionsfrieden u. seinem Feldzuge gegen die Türken nach Spanien zurückgekehrt war, unternahm, um den Seeräubereien der nordafrikan. Raubstaaten ein Ende zu machen, 1535 einen Zug gegen Chaireddin Barbarossa v. Tunis, eroberte das Hafenschloß Goletta, schlug Chaireddin, nahm Tunis, befreite 20000 Christensklaven u. gab das Land dem v. Chaireddin vertriebenen Muley Hassan zurück. Während dieses Zuges hatte Franz I., da der Kaiser nach dem Tode des Herzogs Franz Sforza sich weigerte, ihn mit Mailand zu belehnen, seinen dritten Krieg gegen Karl V. (1536—38) begonnen, sich mit den Türken verbündet u. Piemont erobert.

Nachdem Karl V. einen erfolglosen Einfall in die Provence gemacht u. Sultan Soliman Ungarn u. Neapel angegriffen hatte, kam unter Vermittelung Papst Pauls III. ein 10jähr. Waffenstillstand in Nizza zustande (1538), in welchem Franz I. Piemont behielt. Mailand bekam Karls V. Sohn Philipp (1540) als deutsches Reichslehen. Die Belehnung Philipps mit Mailand führte, nachdem Karl einen unglücklichen Zug gegen Algier unternommen hatte (1541), zum vierten Kriege zwischen dem Kaiser u. Franz I. (1542 bis 1544). Denn der Kaiser hatte diesem die Belehnung mit Mailand versprochen, weshalb Franz I., in seinen Hoffnungen getäuscht, im Bunde mit den Türken u. dem Herzog v. Cleve den Krieg erneuerte u. die Niederlande u. Mailand angreifen ließ. Karl V. unterwarf zuerst den Herzog v. Cleve u. drang dann 1544 siegreich bis in die Nähe v. Paris vor. Franz I. mußte sich zum Frieden v. Crépy 1544 bequemen u. erhielt für einen seiner Söhne die Aussicht auf Mailand, mußte aber die Absichten des Kaisers in Bezug auf das Konzil u. gegen die deutschen Protestanten zu unterstützen versprechen. Zugleich erkauften Karl V. u. sein Bruder Ferdinand v. Sultan Soliman einen Frieden auf 5 Jahre. Während der Kriege Karls V. war die Reformation 1539 im Herzogtum Sachsen u. in der Mark Brandenburg eingeführt, der Schmalkaldische Bund durch die Aufnahme der Herzöge v. Pommern, der Fürsten v. Anhalt u. mehrerer süddeutschen Reichsstädte erweitert u. 1536 auf 10 Jahre erneuert worden. Zu Bundeshauptleuten waren der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen ernannt worden. Der Kaiser hatte durch den Frieden mit Franz I. u. den Türken nach außen freie Hand gewonnen u. beschloß, die Protestanten, da sie sich weigerten, das Konzil v. Trient (eröffnet 1545) zu beschicken, mit Waffengewalt zu unterwerfen. Er setzte sich mit Papst Paul III. in engere Verbindung, gewann den Herzog Moritz v. Sachsen durch die Zusicherung der Stifter Halberstadt u. Magdeburg u. der sächsischen Kurwürde u. erklärte auf dem Reichstag zu Regensburg die Häupter des Schmalkaldischen Bundes, den Kurfürsten Johann Friedrich v. Sachsen u. den Landgrafen Philipp v. Hessen, in die Reichsacht. Damit begann der Schmalkaldische Krieg (1546 bis 1547). Der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen vereinigten sich mit ihren v. dem Kaiser zunächst bedrohten Bundesgenossen in Süddeutschland, zogen aber unentschlossen an der Donau hin u. her. Als Moritz v. Sachsen in die sächs. Kurlande einfiel, zogen der Kurfürst v. Sachsen u. der Landgraf v. Hessen ab. Die süddeutschen Bundesgenossen mußten sich unterwerfen u. der Kurfürst v. Sachsen, der unterdessen sein Land wieder erobert hatte, wurde vom Kaiser $^{24}/_{4}$ 1547 bei Mühlberg a. d. Elbe geschlagen u. gefangen. Er mußte in der Wittenberger Kapitulation $^{18}/_{5}$ 1547 die Kurlande nebst der Kurwürde an Moritz abtreten u. wurde nebst Philipp v. Hessen, der sich dem Kaiser in Halle unterworfen hatte, in Gefangenschaft gehalten. Karl V. stand auf dem Höhepunkte seiner Macht, nur die Stadt Magdeburg verharrte noch in Widerstand. Nachdem er mit der Unterwerfung derselben den Kurfürsten Moritz betraut hatte, hielt er 1548 einen Reichstag zu Augsburg u. erließ auf demselben das „Augsburger Interim" ($^{15}/_{5}$ 1548), durch welches den Protestanten der Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, den verheirateten Geistlichen die Beibehaltung ihrer Frauen gestattet u. der Besitz der eingezogenen Kirchengüter stillschweigend zugestanden wurde. Das „Interim" wurde jedoch v. den kathol. Ständen gar nicht u. v. den protestantischen nur zum Teil angenommen. Während der Kaiser an die Wahl seines Sohnes Philipp zum röm. König dachte, machte der Kurfürst Moritz plötzlich eine Schwenkung gegen den Kaiser. Um seinen noch immer in der Haft befindlichen Schwiegervater, Landgraf Philipp v. Hessen, zu befreien u. sich in der Meinung seiner Glaubensgenossen wiederherzustellen, benutzte er die Belagerung Magdeburgs zur Zusammenziehung eines größeren Heeres, schloß mit mehreren protestant. Fürsten u. Heinrich II. v. Frankreich, dem dafür Metz, Toul u. Verdun als Reichsvikariat überlassen wurden, 1551 ein Bündnis, drang nach der Kapitulation v. Magdeburg im Mai 1552 nach Tirol vor, eroberte die Ehrenberger Klause u. zwang den Kaiser, eiligst v. Innsbruck nach Villach zu fliehen, während gleichzeitig Heinrich II. Metz, Toul u. Verdun besetzte. Durch Vermittelung des Königs Ferdinand kam $^{6}/_{6}$ 1552 der Passauer Vertrag zustande, nach welchem Friedrich Johann v. Sachsen in Freiheit gesetzt u. den Anhängern der Augsburgischen Konfession freie Religionsübung gewährt wurde. Da der Markgraf Albrecht v. Brandenburg-Culmbach diesen Vertrag nicht anerkennen wollte, so wurde er in die Reichsacht erklärt u. v. Moritz v. Sachsen, der mit der Vollziehung derselben beauftragt war, bei Sievershausen $^{9}/_{7}$ 1553 geschlagen. Moritz selbst fiel. Auf Grund des Passauer Vertrags kam $^{25}/_{9}$ 1555 auf dem Reichstage zu Augsburg der „Augsburger Religionsfriede" zustande, welcher den Ständen Augsburgischer Konfession vollkommene religiöse Gewissensfreiheit u. völlige bürgerliche Rechtsgleichheit mit den Katholiken einräumte, sie im Besitze der eingezogenen geistlichen Güter beließ, jedoch mit dem geistlichen Vorbehalt, daß kathol. Geistliche im Falle ihres Uebertritts zum Protestantismus ihr Amt verlieren sollten, u. den protestantischen Ständen wie den Katholiken das jus reformandi in ihren Ländern verlieh. Vergeblich suchte der Kaiser (1556) Metz wieder zu erobern. Nachdem er seinem Sohne Philipp II. (1554) Neapel, (1555) die Niederlande u. (1556) Spanien übergeben hatte, verzichtete er zu Gunsten seines Bruders Ferdi-

nand auf die deutsche Krone (Sept. 1556) u. starb in klösterlicher Zurückgezogenheit bei dem Kloster St. Just in Estremadura 21/9 1558.

Ferdinand I. (1556—64), seit 1526 König v. Böhmen u. Ungarn u. 1531 zum römischen König gewählt, v. den Kurfürsten (14/3 1558) als König bestätigt, hielt in versöhnlicher Weise den kirchlichen Frieden aufrecht. Vergeblich bemühte er sich jedoch, die Protestanten zur Anerkennung des Tridentiner Konzils zu bewegen. Er hatte beständig mit den Türken zu kämpfen u. mußte diesen in einem Waffenstillstand mit Soliman II. 1562 alles überlassen, was sie in Ungarn besetzt hatten. — Sein ältester Sohn u. Nachfolger, Maximilian II. (1564—76), bereits 1562 zum röm. König gewählt, war ein unparteiischer u. milder Fürst u. hielt den Religionsfrieden streng aufrecht, während die Augsburger Konfessionsverwandten u. die im Augsburger Religionsfrieden nicht anerkannten Reformierten (Calvinisten) einander feindselig gegenüberstanden. In seine Regierung fällt der Austrag der Grumbachschen Händel. Der fränkische Reichsritter u. Schirmvogt des Bistums Würzburg, Wilhelm v. Grumbach, hatte es im Kriege zwischen Markgraf Albrecht v. Brandenburg-Culmbach u. den fränkischen Bistümern mit jenem gehalten u. war deshalb vom Bischof v. Würzburg seiner Lehen verlustig erklärt worden. Da er dieselben nicht wieder erhalten konnte, suchte er den Bischof in seine Gewalt zu bekommen; aber dieser wurde im Getümmel getötet (1558) u. Grumbach, da er auch 1563 das Bistum Würzburg verheerte, in die Reichsacht erklärt. Er gewann den Herzog Johann Friedrich den Mittlern v. Gotha für seine Pläne, weshalb auch dieser 17/12 1566 in die Reichsacht erklärt u. nach der Uebergabe v. Gotha in lebenslängliche Gefangenschaft nach Wien gebracht wurde (13/4 1567). Grumbach, ebenfalls gefangen, wurde 18/4 1567 lebendig gevierteilt (s. Grumbach). 1566 zog Maximilian II. gegen die Türken, die 1564 unter Soliman II. in Ungarn eingedrungen waren. Soliman starb im Lager vor der Festung Szigeth, welche die Türken erst nach dem heldenmütigsten Widerstand des Grafen Zriny u. nach einem Verlust v. 20000 Mann einnahmen; Sultan Selim II. schloß mit dem Kaiser Frieden; doch mußte sich dieser zu Tributzahlungen verpflichten. Unter Vorbereitungen zu einem zweiten Türkenzug starb Maximilian II. 12/10 1576.

Unter seinem Sohn u. Nachfolger Rudolf II. (1576—1612), der dem Protestantismus abgeneigt war, stieg die Spannung der Katholiken u. Protestanten wieder höher, indem protestant. Fürsten fortfuhren, geistliche Güter einzuziehen, andrerseits kathol. Fürsten anfingen, die protestant. Unterthanen ihrer Länder mit Gewalt zum Katholizismus zurückzuführen, u. in dem Kampfe der beiden Religionsparteien um den überwiegenden Einfluß in D. gelang es den Katholiken mit Hilfe der Jesuiten, namentlich in den geistlichen Stiftern u. in Süd- u. West-D., immer mehr Boden zu gewinnen (Gegenreformation). Als Erzbischof Gebhard v. Cöln 1582 zur reformierten Kirche übertrat, wurde er 1583 gebannt u. abgesetzt u. der Katholizismus im Erzstift wiederhergestellt. Die Reichsstadt Aachen, wo sich die Protestanten der Herrschaft bemächtigt u. ein Duldungsgesetz durchgesetzt hatten, wurde vom Kaiser in die Acht erklärt u. die Protestanten aus der Stadt vertrieben (1598). Weil die Protestanten in Donauwörth eine katholische Prozession gestört hatten, wurde die Stadt in die Reichsacht erklärt u. die Vollstreckung derselben dem Herzog Maximilian v. Bayern übertragen. Dieser eroberte Donauwörth, unterdrückte den Protestantismus daselbst u. behielt die Stadt für sich trotz des kaiserlichen Einspruchs (1608). Diese Vorfälle ließen die protestant. Stände noch weiteres befürchten. Es schlossen deshalb 6 Reichsfürsten u. 15 Reichsstädte unter der Leitung des reformierten Kurfürsten Friedrich IV. v. der Pfalz zu Ahausen 4/5 1608 zu gegenseitigem Schutz u. zur Aufrechthaltung der Reichsfreiheit die evangelische Union, der die katholischen Reichsstände unter Leitung Herzog Maximilians v. Bayern zur Verteidigung der kathol. Konfession sowie zur Handhabung der Reichsabschiede u. des Religionsfriedens 1609 die kathol. Liga entgegenstellten. Die Union lehnte sich an Heinrich IV. v. Frankreich, die Liga an Spanien an. Die beiden Bündnisse standen sich zuerst in dem Jülich-Clevischen Erbfolgestreit feindlich gegenüber. Nach dem kinderlosen Tod des Herzogs Johann Wilhelm v. Jülich, Cleve u. Berg (1609) erhoben die Nachkommen seiner beiden Schwestern, Kurfürst Johann Siegmund v. Brandenburg u. Pfalzgraf Wolfgang v. Neuburg, Ansprüche auf das Erbe desselben u. setzten sich im Vertrag v. Dortmund (1609) in gemeinschaftlichen Besitz des Landes. Der Kaiser aber erklärte diese eigenmächtige Besitzergreifung für einen Bruch des Reichsrechts u. schickte seinen Vetter, Erzherzog Leopold v. Steiermark, um das Land als erledigtes Reichslehen einzuziehen. Dieser besetzte, v. span. Truppen unterstützt, Jülich; die Union aber schloß mit Heinrich IV. v. Frankreich zu Schwäbisch-Hall 1610 ein Bündnis u. eroberte, durch franz. Hilfstruppen unterstützt, Jülich wieder. Bald darauf (24/10 1610) wurde zwischen Union u. Liga ein Waffenstillstand geschlossen. Doch drohte der Kampf zwischen beiden bald v. neuem auszubrechen: der Pfalzgraf v. Neuburg u. der Kurfürst v. Brandenburg entzweiten sich, u. der erstere trat, um die Hilfe der Liga zu erhalten, zur kathol. Kirche, der letztere, um eine Stütze an der Union zu erhalten, zur reformierten Kirche über. Nachdem sich beide eine Zeitlang bekriegt hatten, schlossen sie 1614 den Teilungsvertrag v. Xanten, durch den Cleve, die Grafschaft Mark u. Ravensberg an Brandenburg, Jülich u. Berg an Pfalz-Neuburg kamen. Die definitive Teilung fand erst 1666 statt. Rudolf II. wurde v. seinen Verwandten genötigt, seinem Bruder Matthias alle Erblande bis auf Böhmen abzutreten. Um nicht auch dieses zu verlieren, bewilligte er den böhm. Ständen, welche vollständige Gewissensfreiheit verlangten, 1609 den „Majestätsbrief", wodurch den 3 weltlichen Ständen der Herren, Ritter u. Städte u. deren Unterthanen völlig freie Religionsübung gestattet wurde. Dessenungeachtet verlor er 1611 auch Böhmen an seinen Bruder Matthias, welcher nach Rudolfs Tode (1612) zum Kaiser gewählt wurde. — Unter Matthias (1612—19), der noch bei seinen Lebzeiten seinem Vetter Ferdinand, Herzog v. Steiermark, Kärnten u. Krain, Böhmen (1617) u. Ungarn (1618) überlassen mußte, kam der lange verhaltene Groll der beiden Religionsparteien zum Ausbruch u. rief aus geringfügiger Veranlassung in Böhmen den Dreißigjährigen Krieg (s. d.) hervor.

D. während des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648). Die protestant. Unterthanen des Erzbischofs v. Prag in Klostergrab u. des Abtes v. Braunau hatten sich Kirchen gebaut, u. v. diesen war die erstere niedergerissen u. die zweite geschlossen worden. Da sie auf ihre Beschwerde einen abschlägigen Bescheid erhielten, so begaben sich Abgeordnete der protestant. Stände unter Führung des Grafen Matthias v. Thurn auf das Schloß in Prag, um die kaiserl. Räte, denen man die Abfassung des abschlägigen Bescheids zuschrieb, zur Rede zu stellen, u. warfen zwei derselben u. einen Sekretär zum Fenster hinaus (23/5 1618). Darauf wurde eine Regierung v. 30 Direktoren eingesetzt, ein Heer geworben u. Graf Matthias v. Thurn an die Spitze desselben gestellt. Dieser schlug, durch deutsche Truppen unter dem Grafen Ernst v. Mansfeld verstärkt, die kaiserl. Truppen zurück u. drang bis vor Wien vor, mußte aber, ohne etwas weiter ausgerichtet zu haben, nach Böhmen zurückkehren. Unterdessen war Matthias gestorben (20/3 1619), worauf sein Vetter Ferdinand die Regierung in den österr. Erblanden übernahm u. in Frankfurt a. M. zum Kaiser gewählt wurde (28/8 1619). Die Böhmen indessen erkannten Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) nicht an u. wählten den Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz zum König. Aber Ferdinand fand Unterstützung bei Kursachsen, Spanien u. der Liga. Der Kurfürst v. Sachsen unterwarf ihm Schlesien u. die Lausitz wieder, die Spanier unter Spinola

Fabrikmester, ⓓ g, Werkführer.
Fabrikør, ⓓ g, Fabrikant, m.
Fabrikovati, ⓓ va, fabrizieren (něco, etwas).
Fabril, ⓢ a, auf das Handwerk bezüglich.
Fabrile, ⓔ a, einem Handwerker od. zum Handwerk gehörig.
Fabrīlis 2, Ⓛ a, fabrilĭa, ĭum, npl, Gewerbe, n.
Fabrique, ⓕ f, Fabrik, f; Fabrikgebäude; Kirchenvermögen, n; Kirchenbau, m.
Fabriquer, ⓕ va, fabrizieren.
Fabriquero, ⓢ m, Werkmeister; Kirchenvorsteher, m.
Fabuco, ⓢ m, Buchecker, f.
Fabŭla (v. fari), ae, Ⓛ f, Rede, Sage, f; Gespräch, n; Fabel, Erzählung der Handlung, die ein Drama enthält, f; dramatisches Gedicht, n.
Fábula, ⓢ f, Fabel, f; Märchen, n.
Fabulare, ⓘ vn, = confabulare, plaudern.
Fabulātor, ōris, Ⓛ m, Erzähler, m.
Fabule, ⓑ f, Fabel, f.
Fabuleggiare, ⓘ va, = favoleggiare, dichten, erfinden, spotten.
Fabuleux, ⓕ a, erdichtet, fabelhaft.
Fabulista, ⓢ m, Fabeldichter.
Fabuliste, ⓕ m, Fabeldichter.
Fabŭlor, Ⓛ va, reden, sprechen, plaudern.
Fabuloso, ⓘ a, = favoloso, sagenhaft, wunderbar.
Fabuloso, ⓢ a, fabelhaft, erdichtet.
Fabulōsus 3, Ⓛ a, sagenreich, fabelhaft, wunderbar.
Fabulous, ⓔ a, fabelhaft, erdichtet.
Fáč, e, ⓑ m, fáček, Binde, f.
Faca, ⓢ f, Sichel, f; krummes Messer, n.
Façade, ⓓ g, Fassade, f.
Façade, ⓕ f, Außenseite, Vorderseite, f.
Façade, ⓗ f, Stirnseite, Vorderseite, f.

Facalétka, (b) f, Schnupftuch, Weiberhalstuch.

Faccenda, (i) f, Sache, Angelegenheit, f; Geschäft, n; uomo da faccende, brauchbarer Mensch, m.

Faccenderia, (i) f, Topfguckerei.

Faccendévole, (i) a, geschäftig, emsig.

Faccendiere, (i) m, zudringlicher Mensch, m.

Faccendoso, (i) a, fleißig.

Faccetta, (i) f, Fläche, Facette, f.

Faccettare, (i) va, rautenförmig schleifen.

Facchináccio, (i) m, gemeiner Lastträger, grober Schlingel, m.

Facchineria, (i) f, Lastträgerarbeit, f.

Facchino, (i) m, Lastträger, m.

Fáccia, (i) f, Gesicht, Antlitz, n; Seite, Vorderseite, f; Aussehen, n; Dreistigkeit, f; di -, ad, gegenüber; a-scoperta, ad, offen.

Facciata, (i) f, Vorderteil, n; Stirnseite, f.

Facción, (s) f, Waffenthat; Meuterei; Partei, f; Gesichtszug, m; Aussehen, n.

Faccionário, (s) m, Meuterer, Parteigängrr, m.

Faccioso, (s) a, aufrühreriſch; m, Aufrührer, m.

Face, (e) Gesicht, Angesicht, n.

Face, (f) f, Gesicht, Angesicht, Antlitz, n; Oberfläche, Außenseite, f; homme à deux -s, à double -, Heuchler, m; en -, von vorn; faire - à q, jmd. die Spitze, die Stirne bieten; changer de -, sich völlig verändern.

Face, (i) f, Fackel, f; Glanz.

Fáčck, (b) m, Binde, f.

Fácere, (i) va, = fare, thun, hervorbringen, fertigen, betreiben.

Faceria, (s) f, Weideplatz, m.

Facesso (von facio), cessi 3, (l) va, mit Eifer thun, verrichten, ausführen, schaffen; bereiten; vn, sich fortmachen, sich entfernen.

Faceta, (s) f, Facette, f.

fielen in die Rheinpfalz ein, u. Herzog Maximilian v. Bayern, das Haupt der Liga, schlug Friedrichs V. Heer (8/11 1620) auf dem Weißen Berge bei Prag. Friedrich V. floh nach Holland u. wurde in die Reichsacht u. seiner Länder u. Würden verlustig erklärt, der Aufstand der Böhmen mit blutiger Strenge bestraft u. hier wie in Oesterreich der Protestantismus mit Waffengewalt unterdrückt, der Majestätsbrief v. des Kaisers eigener Hand zerrissen, die pfälz. Kurwürde nebst der Verwaltung der Ober- u. Rheinpfalz an Maximilian v. Bayern übertragen (1623). Die Union löste sich auf. Nur Ernst v. Mansfeld, Herzog Christian v. Braunschweig u. der Markgraf v. Baden-Durlach verteidigten noch Friedrichs V. Sache. Der Markgraf v. Durlach wurde (6/5 1622) bei Wimpfen u. Christian v. Braunschweig (20/6 1622) bei Höchst a. M. v. Tilly geschlagen, worauf sich Christian mit Ernst v. Mansfeld nach den Niederlanden zurückzog u. nach neuen Rüstungen in das nördl. Deutschland einfiel. Er wurde aber v. Tilly bei Stadt Lohn (6/8 1623) besiegt. Da Tilly bei seinem Vordringen in Norddeutschland die v. den Protestanten nach dem Augsburger Religionsfrieden säkularisierten geistl. Stifter auf Grund des Reservatum ecclesiasticum den Katholiken zurückgab, so wählten die hierdurch bedrohten Stände des niedersächs. Kreises Christian IV. v. Dänemark zu ihrem Kreisobersten, u. dieser begann im Einverständnis mit England u. den Niederlanden den Krieg. Der Kaiser stellte nun, um nicht ganz v. der Liga abhängig zu sein, selbst ein Heer unter Albrecht v. Wallenstein auf. Dieser schlug den Grafen v. Mansfeld an der Dessauer Brücke (25/4 1626) u. eroberte in Verbindung mit Tilly, welcher Christian IV. bei Lutter am Barenberg (25/8 1626) besiegt hatte, Holstein, Schleswig u. Jütland. Die Herzöge v. Mecklenburg wurden unter dem Vorwand, den Dänenkönig unterstützt zu haben, in die Reichsacht erklärt, u. ihr Land als Reichslehen an Wallenstein übertragen. Im Frieden zu Lübeck (1629) erhielt Christian IV. v. Dänemark seine verlorenen Länder wieder, mußte aber versprechen, sich nicht weiter in die deutschen Angelegenheiten einzumischen. Es stand nun dem Kaiser nichts mehr im Wege, die Gegenreformation auch in Norddeutschland durchzuführen: die Stifter Hildesheim, Halberstadt, Bremen, Magdeburg u. a. sollten wieder in kathol. Hände kommen, Magdeburg, Bremen u. Halberstadt ein Sohn des Kaisers erhalten. 1629 erließ Ferdinand II. das Restitutionsedikt, nach welchem alle seit dem Passauer Vertrage (1552) v. den Protestanten eingezogenen geistlichen Güter herausgegeben werden sollten. Dieses Edikt wurde v. den ligistischen u. kaiserl. Truppen in Schwaben, Franken, Westfalen u. Niedersachsen vollstreckt. Niemand wagte, sich demselben zu widersetzen; nur die Stadt Magdeburg leistete noch Widerstand. Schon wurde indessen selbst den katholischen Fürsten die Macht des Kaisers zu drohend. Als dieser auf dem Kurfürstentage zu Regensburg die Wahl seines Sohnes zum röm. König durchsetzen wollte, mußte er dem Drängen Maximilians v. Bayern u. anderer kathol. wie protestant. Reichsfürsten nachgeben u. Wallenstein nebst einem Teil seines Heeres entlassen (1630). Der Rest des kaiserl. Heeres wurde unter Tillys Oberbefehl gestellt, die Herzöge v. Mecklenburg wieder eingesetzt, u. dann erst des Kaisers Sohn Ferdinand (III.) zum König gewählt. Unterdessen erhielten die Protestanten einen Bundesgenossen in Gustav II. Adolf v. Schweden. Dieser hatte der Stadt Stralsund, als sie v. Wallenstein belagert wurde, Hilfe geleistet u. sah in der Ausbreitung der kaiserl. Macht an der Ostsee sein eigenes Reich bedroht. Er landete 4/7 1630 mit einem Heere an der Küste v. Pommern, doch weigerten sich die deutschen Fürsten, namentlich die Kurfürsten v. Brandenburg u. Sachsen, sich ihm anzuschließen; unterdessen fiel Magdeburg (20/5 1631) durch Tilly; doch siegte der Schwedenkönig (17/9 1631) über die Kaiserlichen unter Tilly bei Breitenfeld, drang durch Thüringen u. Franken nach Süddeutschland vor, erzwang den Uebergang über den Lech, wobei Tilly tödlich verwundet wurde, u. zog (Mai 1632) in München ein. Der Kaiser, in seinen Erblanden bedroht, wandte sich an Wallenstein u. bewog ihn unter großen Zugeständnissen, ein neues Heer zu werben. Nachdem Wallenstein die Sachsen aus Böhmen vertrieben, vereinigte er sich mit dem Kurfürsten Maximilian v. Bayern u. bezog ein verschanztes Lager in der Nähe v. Nürnberg. Nach einem vergeblichen Sturm auf Wallensteins Lager kehrte Gustav Adolf nach Bayern zurück, während Wallenstein nach Sachsen zog, um den Kurfürsten zum Rücktritt v. dem Bündnis mit Schweden zu zwingen. Auf dringendes Bitten des Kurfürsten wandte sich nun auch Gustav Adolf nach Sachsen u. nötigte Wallenstein zur Schlacht bei Lützen (16/11 1632), in welcher die Schweden nach dem Falle ihres Königs v. dem Herzog Bernhard v. Weimar zum Siege geführt wurden. Nach Gustav Adolfs Tode übernahmen Bernhard v. Weimar u. der schwedische General Horn die Leitung der militärischen, u. der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstierna die Leitung der polit. Angelegenheiten. Oxenstierna brachte unter Frankreichs Mitwirkung zwischen den süd- u. mitteldeutschen protestant. Reichsständen eine engere Verbindung zu Heilbronn zustande (1633). Wallenstein hatte sich nach der Schlacht bei Lützen nach Böhmen zurückgezogen, knüpfte mit Frankreich, Sachsen u. Bernhard v. Weimar Unterhandlungen an u. suchte die Armee für sich zu gewinnen, wurde aber, da seine Verhandlungen dem Kaiser verraten wurden, abgesetzt u. zu Eger ermordet (25/2 1634). Nun übernahm des Kaisers Sohn Ferdinand unter Leitung des Generals Gallas den Oberbefehl u. siegte über die Schweden bei Nördlingen (6/9 1634). Bernhard v. Weimar zog sich nach dem Elsaß zurück u. trat mit den Trümmern seiner Armee infolge des Vertrags v. St.-Germain in franz. Sold; Schwaben u. Franken fielen in die Hände der Kaiserlichen, der Heilbronner Bund löste sich auf. Eine weitere, wichtigere Folge des Sieges der Kaiserlichen bei Nördlingen war, daß der Kurfürst v. Sachsen mit dem Kaiser den Frieden v. Prag schloß (30/5 1635) u. daß diesem Frieden allmählich alle protestantischen Stände des mittleren D-s, mit Ausnahme des Landgrafen v. Hessen-Cassel, beitraten. In dem weiteren Verlaufe des Krieges, an dem sich jetzt Frankreich offen beteiligte — denn seither hatte es Oesterreichs Gegner nur mit Geld unterstützt — handelte es sich nicht mehr um religiöse, sondern um politische Interessen: Frankreich suchte sich am Rhein, Schweden an der Ostsee auf Kosten D-s zu vergrößern. Der Krieg bewegte sich nunmehr auf einem östl. u. nördl. Kriegsschauplatz einerseits u. einem westl. Kriegsschauplatz andrerseits: dort standen Kaiserliche u. Sachsen den Schweden, hier Kaiserliche, Bayern u. Spanier den Franzosen gegenüber. Im Osten siegten Banér über das sächsisch-kaiserliche Heer bei Wittstock (4/10 1636) u. sein Nachfolger Torstenson bei Leipzig (2/11 1642) u., nachdem er den mit dem Kaiser verbündeten König Christian IV. v. Dänemark v. dem Festland vertrieben, bei Jankau (6/3 1645); im Westen schlug Bernhard v. Weimar, nachdem 1636 Johann v. Werth einen kühnen Reiterzug in das nördl. Frankreich unternommen, die Kaiserlichen u. Bayern bei Rheinfelden (3/3 1638) u. eroberte Breisach (17/12 1638), nach seinem Tode (18/7 1639) siegten die Franzosen, nachdem sie bei Tuttlingen (1643) durch Johann v. Werth eine Niederlage erlitten, über die Bayern bei Allerheim (1645) u. mit den Schweden vereinigt bei Susmarshausen (1648), während der schwedische General Königsmark in Böhmen einfiel u. die Kleinseite v. Prag eroberte (1648). Die Friedensverhandlungen zu Münster u. Osnabrück, die 1643 eröffnet worden waren, führten 24/10 1648 zu dem Westfälischen Frieden, in welchem in Bezug auf D. bestimmt wurde: 1) Der Augsburger Religionsfriede v. 1555 wurde bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt; als Normaljahr für den Besitz der eingezogenen geistlichen Güter wurde der 1/1 1624 angenommen: was an diesem Tage katholisch war, sollte katholisch, u. was protestantisch war, sollte protestantisch bleiben. Daran war auch das Jus reformandi gebunden, u. das Reservatum

ecclesiasticum wurde aufgehoben. 2) Dem Reiche gingen verloren: a) die Schweiz u. die Niederlande, die faktisch schon seit längerer Zeit vom Reiche getrennt, nun auch v. Rechts wegen davon getrennt wurden; b) die Landgrafschaft Elsaß, der Sundgau u. Breisach, die an Frankreich fielen; außerdem erhielt dieses das Besatzungsrecht in Philippsburg u. behielt Metz, Toul u. Verdun; c) Vorpommern u. Rügen, Wismar u. die säkularisierten Gebiete v. Bremen (ohne die Stadt) u. Verden (als Herzogtümer) an Schweden, doch wurde diese Macht Reichsstand. 3) Gebietsveränderungen: a) Brandenburg erhielt Hinterpommern u. als Entschädigung für Vorpommern die säkularisierten Stifter Magdeburg, Halberstadt, Minden u. Camin als Fürstentümer; b) Bayern behielt die Kurwürde u. die Oberpfalz u. für c) Kurpfalz, die auf die Rheinpfalz beschränkt blieb, wurde eine achte Kurwürde errichtet; d) Sachsen behielt die im Prager Frieden (1635) v. Oesterreich abgetretene Lausitz u. das Direktorium der evangelischen Stände; e) Mecklenburg erhielt für Wismar die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg als Fürstentümer, u. f) Hessen-Cassel zum Lohne für den den Fremden geleisteten Beistand (!) die Abtei Hersfeld u. die Grafschaft Schaumburg. 4) Für die Verfassung des Reiches war es v. der größten Wichtigkeit, daß die Reichsstände das Recht der Souveränität (le droit de souveraineté) u. damit das Recht erhielten, Bündnisse unter einander u. mit fremden Fürsten zu schließen, freilich mit der Beschränkung, daß diese Bündnisse nicht gegen den Kaiser u. das Reich gerichtet sein sollten. Damit war das Reich in eine Anzahl größerer u. kleinerer selbständigen Staaten aufgelöst. Die Garantie des Westfälischen Friedens übernahmen Frankreich u. Schweden u. erhielten dadurch Gelegenheit, sich zu jeder Zeit in die Angelegenheiten des Deutschen Reiches einzumischen. — Der Dreißigjährige Krieg hatte für D. die traurigsten Folgen. Sein Wohlstand war auf lange Zeit hinaus vernichtet. Nahezu zwei Drittel der Bevölkerung waren durch das Schwert, durch Seuchen u. Hungersnot umgekommen. Die Städte waren v. ihrer früheren Blüte herabgesunken, ihr Handel u. Gewerbefleiß dahin. So zählte z. B. das früher so blühende Augsburg, das vor dem Kriege 80000 Ew. gehabt hatte, nach demselben nur noch 18000 Ew. Unzählige Dörfer waren vom Boden vertilgt od. verödet, der Ackerbau lag danieder. Das Reich war in eine große Anzahl souveräner Staaten aufgelöst u. konnte weder durch die Autorität des Kaisers, noch die des Reichstags zusammengehalten werden. Als nach u. nach die Lebensgeister des Volkes sich wieder zu regen begannen u. der Handel einen neuen Aufschwung nahm, kam dies nicht dem Reiche, sondern den Einzelstaaten zu gute. Der Kaiser, dessen Macht im Reiche zu einem Schatten herabgesunken war, kümmerte sich fast nur noch um seine Erblande, u. die einzelnen Teile des Reiches suchten sich, da dieses keinen Schutz u. keine Sicherheit mehr bot, durch territoriale Vergrößerungen od. durch Bündnisse zu erhalten. Es begann jetzt die Zeit der Bündnisse deutscher Reichsstände unter sich u. mit dem Auslande, namentlich mit Frankreich, das nunmehr einen vorherrschenden Einfluß ausübte. Die deutsche Geschichte zerfällt daher v. jetzt an in Spezialgeschichten; das Deutsche Reich als solches greift nur noch selten in die Geschichte der europäischen Staaten ein.

D. vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung des Deutschen Bundes (1648—1815). Ferdinand II. hatte den Ausgang des Dreißigjährigen Krieges nicht erlebt, er war $^{15}/_{2}$ 1637 gestorben, u. ihm war sein Sohn Ferdinand III. (1637—57) gefolgt. Die Schwierigkeiten, welche die Vollziehung des Friedens mit sich brachten, wurden auf einem Kongreß zu Nürnberg beseitigt ($^{11}/_{9}$ 1649 u. $^{16}/_{6}$ 1650) u. auf einem Reichstage, dessen Reichsabschied der letzte war u. deshalb der „jüngste Reichsabschied“ genannt wird ($^{17}/_{5}$ 1654), bedeutende Reformen im Reichsjustizwesen beschlossen. Nach Ferdinands III. Tode ($^{23}/_{3}$ 1657) trat Ludwig XIV. als Bewerber um die deutsche Krone auf u. gewann einen Teil der Kurfürsten für diesen Plan. Indessen setzten es die protestantischen Kurfürsten durch, daß Ferdinands III. Sohn Leopold I. (1658—1705) zum Kaiser gewählt wurde. Dieser mußte aber in einer Wahlkapitulation versprechen, ohne Zustimmung der Reichsstände keinen Krieg zu führen u. den Feinden Frankreichs keinen Vorschub zu leisten. Hierdurch, sowie durch den v. Ludwigs XIV. Minister Mazarin mit mehreren westdeutschen Reichsständen abgeschlossenen Rheinbund (1658—67) wurde der Einfluß des Kaisers auf das Reich noch mehr beschränkt, als es durch den Westfälischen Frieden geschehen war, dagegen der Einfluß Frankreichs auf Westdeutschland befestigt. Unter Leopold I. erfuhr der deutsche Reichstag insofern eine Aenderung, als derselbe seit 1663 immerwährende Dauer erhielt u. nicht mehr v. dem Kaiser u. den Reichsständen persönlich besucht wurde. Der Kaiser sowohl wie die Reichsstände waren seitdem durch Gesandte vertreten, die an Instruktionen gebunden waren, u. dadurch wurde der Gang der Reichstagsverhandlungen recht schleppend. Der Reichstag zählte nach dem Westfälischen Frieden 240 Reichsstimmen: 8 der Kurfürsten, 100 der weltlichen u. 71 der geistlichen Fürsten, 61 der Reichsstädte u. war in 3 Kurien geteilt: die der Kurfürsten, der Fürsten u. der Städte. Hinsichtlich der Religion war er in zwei Körperschaften: das Corpus Catholicorum u. das Corpus Evangelicorum geschieden. Die Regierung Leopolds I. ist erfüllt v. den Kriegen mit Ludwig XIV. v. Frankreich u. mit den Türken. Ludwigs XIV. Absichten waren auf die Erwerbung der spanischen Niederlande u. der deutschen Reichslande auf dem linken Rheinufer gerichtet. Ludwig XIV. erhob nach dem Tode seines Schwiegervaters, Philipp IV. v. Spanien (1665), trotz der Verzichtleistung seiner Gemahlin auf Spanien, nach dem in Brabant geltenden Jus devolutionis Ansprüche auf die spanischen Niederlande u. ließ durch Turenne einen großen Teil v. Flandern u. Hennegau besetzen (1667), wurde aber infolge der durch Holland mit England u. Schweden zustande gebrachten Tripelallianz zu dem Frieden v. Aachen genötigt (1668), in welchem er einen Teil v. Flandern erhielt, die besetzte Franche-Comté dagegen an Spanien zurückgeben mußte. Um sich an den Holländern wegen der Tripelallianz zu rächen, verband sich Ludwig XIV. mit England, Schweden u. mehreren deutschen Reichsfürsten, den Erzbischöfen v. Mainz u. Cöln u. dem Bischof v. Münster, u. drang mit zwei v. Condé u. Turenne geführten Heeren in Holland ein (1672). Die Holländer konnten ihr Land gegen die Uebermacht der Franzosen nur dadurch schützen, daß sie die Dämme durchstachen, während gleichzeitig anhaltende Stürme die Landung einer englisch-französischen Flotte unmöglich machten. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (der Große Kurfürst), Hollands erster u. einziger Bundesgenosse, sah sich, als die Franzosen in seine clevischen Besitzungen eindrangen, genötigt, 1673 mit Ludwig XIV. den Separatfrieden zu Vossem zu schließen, trat aber, als der Kaiser u. das Reich u. Spanien für Holland zu den Waffen griffen, dem Bunde gegen Ludwig XIV. wieder bei ($^{1}/_{7}$ 1674) u. kämpfte mit dem kaiserlichen General Montecuculi gegen Turenne am Oberrhein (dessen Tod bei Saßbach 1675), während gleichzeitig Prinz Wilhelm III. v. Oranien, seit 1674 Erbstatthalter v. Holland, in den Niederlanden gegen Condé focht. Um seinen rührigsten Gegner, den Kurfürsten v. Brandenburg, vom Rhein abzuziehen, veranlaßte Ludwig XIV. die Schweden, in die Mark einzufallen; aber der Kurfürst kehrte in Eilmärschen aus Franken nach Brandenburg zurück, schlug die Schweden bei Fehrbellin ($^{28}/_{6}$ 1675) u. eroberte Vorpommern. Als England dem Bunde gegen Ludwig XIV. beizutreten drohte, schloß dieser mit seinen Gegnern nach einander die Friedensschlüsse zu Nimwegen: zuerst (1678) mit Holland, welches nichts verlor, dann mit dem Kaiser u. Spanien (1679): Spanien mußte 14 Plätze in den Niederlanden u. die Franche-Comté, das Deutsche Reich Freiburg an Frankreich abtreten. Der Große Kurfürst setzte allein den Krieg fort, mußte aber,

Facetia, ae, Ⓛ f, Witz, m; facetiae, ārum, fpl, feine, witzige Einfälle, mpl; Spottreden, fpl.

Facétie, Ⓕ f, Schwank, m.

Facétieux, -se, Ⓕ a, spaßhaft, drollig, kurzweilig, lustig.

Facetious, Ⓔ a, lustig, witzig, spaßhaft.

Faceto, Ⓘ a, spaßhaft; detti faceti, drollige Einfälle, mpl.

Facette, Ⓓ g, Facette, Schleifseite, f.

Facette, Ⓕ f, Rautenfläche, f.

Facetter, Ⓕ va, schleifen, vieleckig schneiden.

Facētus (v. facio), 3, Ⓛ a, wohlgestaltet, zierlich, fein, voll Anmut.

Facézia, Ⓘ f, Schnurre, f; Scherz, m.

Facha, Ⓢ f, Aeußeres, Ansehen, n.

Fachada, Ⓢ f, Vorderseite, Front, f.

Fachenda, Ⓢ f, Großthuerei, Prahlerei, f.

Fachendear, Ⓢ vn, großthun, prahlen.

Fâcher, Ⓕ va, ärgern, böse machen, verdrießen; se - avec q, sich mit jmd. überwerfen.

Fâcheux, -se, Ⓕ a, ärgerlich, unangenehm, verdrießlich.

Facial, -e, Ⓕ a, Gesichts-.

Facibene, Ⓘ m, Biedermann.

Facidanno, Ⓘ m, Schadenfroh, Felddieb, m.

Faciel, Ⓗ a, nachgiebig, willfährig, gefällig.

Facies, ēi, Ⓛ f, Gesicht, Ansehen, n; Beschaffenheit; äußere Gestalt, Figur, f.

Fácil, Ⓢ a, nachgiebig, zerbrechlich.

Facile, Ⓕ a, leicht; (fig.) leicht auffassend, befähigt, gefällig.

Fácile, Ⓘ a, leicht, mühelos; uomo -, umgänglicher Mensch, m.

Facilidad, Ⓢ f, Leichtigkeit, Nachgiebigkeit, f; Leichtsinn, m.

Facilis 2, Ⓛ a, (was sich thun läßt) leicht, bequem; leicht be-

weglich, gewandt, geschmeidig; zugänglich; bereitwillig.

Facilità, (i) f, Leichtigkeit, Ungezwungenheit; Gefälligkeit, Geneigtheit, Umgänglichkeit, f.

Facilitar, (s) va, erleichtern, verschaffen.

Facilitare, (i) va, erleichtern, befördern.

Facilitas, ātis, (l) f, Thunlichkeit, Leichtigkeit, Gewandtheit, f.

Facilitazione, (i) f, Erleichterung, f; Erleichterungsmittel, n.

Facilité, (f) f, Leichtigkeit, Bequemlichkeit; leichte Auffassungsgabe; (fig.) Leichtfertigkeit, f.

Faciliteit, (h) f, Umgänglichkeit, Gefälligkeit, Willfährigkeit, Nachgiebigkeit, f.

Faciliter, (f) va, erleichtern.

Facility, (e) Leichtigkeit, f.

Facimale, (i) m, Schadenstifter.

Facimola, (i) f, Hexerei, f.

Facineroso, (s) a, verbrecherisch, ruchlos.

Facinoroso, (i) a, ruchlos, verbrecherisch.

Facinorōsus 3, (l) a, ruchlos, lasterhaft.

Facinus, ŏris, (l) n, jede (gute od. böse) Handlung, That; böse That, Missethat.

Facio, fēci, factum 3, (l) va, machen, verfertigen; zeugen, hervorbringen; verrichten, ausführen; facio ut, ich verstehe mich dazu, zu; m. doppelt. acc zu etw. machen; Asia populi Romani facta est, Asien fiel dem röm. Volke anheim; alqm sui juris -, jmd. sich unterthan machen; vn, handeln, mit ad wie: - nequiter, schlechte Streiche spielen; facere cum alqo, es mit jmd. halten; nützen, helfen, dienlich sein mit praep ad, in, adversus.

Facistól, (s) m, Kirchenpult, Chorpult, n.

Facit, (d) n, (sch) n, Ergebnis, n.

Facitore, (i) m, Verfertiger, Arbeiter, m.

als die Franzosen in seine clevisch-märkischen Besitzungen eindrangen, in dem Frieden v. St.-Germain en Laye (1679) das eroberte Schwedisch-Pommern fast ganz wieder zurückgeben. Nach diesem Kriege ließ Ludwig XIV. durch 4 Reunionskammern zu Metz, Breisach, Besançon u. Tournay untersuchen, was jemals zu den seit dem Westfälischen Frieden an Frankreich abgetretenen Landschaften gehört hatte, zog es ein u. nahm durch Verrat Straßburg weg ($^{30}/_{9}$ 1681). Der Kaiser mußte dem ruhig zusehen u. in einem zu Regensburg (1684) auf 20 Jahre geschlossenen Waffenstillstand an Ludwig XIV. die eingezogenen Gebiete u. Straßburg überlassen. Denn inzwischen war ein neuer gefährlicher Krieg mit den Türken ausgebrochen. Die Türken waren 1664 nach Oberungarn vorgedrungen u. v. dem kaiserl. Feldherrn Montecuculi, der durch Reichstruppen unterstützt wurde, bei St. Gotthard a. d. Raab geschlagen worden. 1683 waren sie, v. Frankreich aufgereizt, unter dem Großwesir Kara Mustapha, 200000 Mann stark, durch Ungarn bis nach Wien vorgedrungen u. belagerten die Stadt (seit $^{14}/_{7}$ 1683), die v. dem Grafen Rüdiger v. Starhemberg tapfer verteidigt wurde, bis Karl v. Lothringen mit kaiserlichen Truppen u. der Polenkönig Johann Sobieski nebst einigen deutschen Fürsten zum Entsatz herankamen u. die Türken ($^{12}/_{9}$ 1683) in die Flucht schlugen. Herzog Karl v. Lothringen, Markgraf Ludwig v. Baden, Kurfürst Max Emanuel v. Bayern u. der in kaiserliche Dienste getretene Prinz Eugen v. Savoyen vertrieben darauf die Türken aus Ungarn, brachen in Bosnien u. Serbien ein u. eroberten Belgrad; da rief Ludwig XIV. einen neuen Krieg hervor, indem er nach dem Tode des Kurfürsten Karl v. der Pfalz für dessen Schwester, die Gemahlin seines Bruders, des Herzogs v. Orléans, Ansprüche auf einen Teil der Pfalz erhob u. dem Deutschen Reiche den Krieg erklärte (1688). In diesem Kriege, in welchem Spanien, Holland, Savoyen, England u. die meisten deutschen Reichsstände, unter ihnen der Große Kurfürst, auf Seite des Kaisers standen, wurde die Pfalz durch die Franzosen unter Melac auf das furchtbarste verwüstet, das Heidelberger Schloß zerstört, die Gräber der deutschen Kaiser zu Speyer aufgerissen u. deren Asche zerstreut, Mannheim, Worms u. viele andere Städte u. Dörfer zu beiden Seiten des Rheins geplündert u. niedergebrannt. Der Hauptkampf wurde in den Niederlanden, in Italien u. zur See geführt: die Franzosen siegten unter dem Herzog v. Luxembourg über die Holländer u. Wilhelm III. v. Oranien (seit 1689 König v. England) bei Fleurus (1690), Steenkerken (1692) u. Neerwinden (1693) u. eroberten unter dem Marschall Catinat Savoyen, wurden aber bei dem Vorgebirge La Hogue (1692) v. der holländisch-englischen Flotte geschlagen u. ihre Flotte vernichtet. Die Expedition, welche der vertriebene König Jakob II. v. England mit französischer Unterstützung nach Irland unternahm, um sich v. da aus wieder der englischen Krone zu bemächtigen, wurde durch den Sieg Wilhelms III. am Boynefluß vereitelt. Die beiderseitige Erschöpfung u. die Aussicht Ludwigs XIV. auf die demnächst zu erwartende span. Erbschaft führten zu dem Frieden v. Ryswyk (1697), worin u. a. Ludwig XIV. das Elsaß nebst Landau u. Straßburg v. Deutschland erhielt. Gleichzeitig wurde im Osten der Kampf gegen die Türken fortgesetzt: dieselben wurden vom Markgrafen Ludwig v. Baden bei Salankemen (1691) u. v. Eugen v. Savoyen bei Zenta (1697) entscheidend geschlagen u. mußten im Frieden v. Carlowitz (1699) Ungarn räumen u. Siebenbürgen u. Slawonien an den Kaiser abtreten. Unter Leopold I. wurde für Hannover eine neue (die neunte) Kurwürde errichtet (1692), der Kurfürst v. Sachsen 1697, nachdem er zum Katholizismus übergetreten war, als August II. zum König v. Polen gewählt; Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg nahm mit Zustimmung des Kaisers den Titel eines **Königs in Preußen** an u. setzte sich $^{18}/_{1}$ 1701 in Königsberg die Krone auf.

Am spanischen Erbfolgekriege (1701—14) nahmen die Truppen des Deutschen Reiches ruhmvollen Anteil. Bei dem bald zu erwartenden Tode des kinderlosen Karl II. v. Spanien hatten England u. Holland mit Ludwig XIV. (1698) einen Teilungsvertrag entworfen, nach welchem der Kurprinz v. Bayern Spanien u. die Niederlande, Leopolds I. zweiter Sohn Karl Mailand, Frankreich Neapel u. Sizilien erhalten sollte. Nach dem Tode des Kurprinzen v. Bayern hatten dieselben Mächte einen neuen Teilungsvertrag verabredet, nach welchem des Kaisers zweiter Sohn Karl Spanien u. die Niederlande, Frankreich Neapel mit Sizilien u. Lothringen, u. der Herzog v. Lothringen Mailand erhalten sollte. Karl II. aber hatte durch Testament den Kurprinzen v. Bayern, den Enkel seiner jüngeren Schwester u. nach dessen Tode Ludwigs XIV. zweiten Enkel, Philipp v. Anjou, zum Universalerben der span. Monarchie eingesetzt, u. Ludwig XIV. nahm das Testament nach dem Tode Karls II. $^{1}/_{11}$ 1700 für seinen Enkel an. Kaiser Leopold I. aber erhob als Gemahl der jüngeren Schwester Karls II. für seinen zweiten Sohn Karl Anspruch auf die span. Monarchie, u. die Seemächte schlossen sich ihm an. Der König v. Preußen hatte sich bereits durch Vertrag vom $^{16}/_{11}$ 1700 verpflichtet, dem Kaiser für den bevorstehenden Krieg ein Hilfsheer zu stellen, u. veranlaßte das Deutsche Reich, an Frankreich den Krieg zu erklären (1702). Weitere Bundesgenossen des Kaisers waren seit 1703 Portugal u. Savoyen. Auf Seite Frankreichs standen: der Kurfürst Max Emanuel v. Bayern u. sein Bruder, der Kurfürst Joseph Clemens v. Cöln, die Herzöge v. Braunschweig-Wolfenbüttel, v. Mantua u. bis 1703 Savoyen. In diesem Krieg, dessen Schauplatz am Rhein u. der Donau, in den Niederlanden u. den Alpen, in Italien u. Spanien war, siegte Prinz Eugen v. Savoyen über die Franzosen in Italien bei Carpi u. Chiari (1701) u., nachdem er bei Luzzara ohne Entscheidung gekämpft hatte (1702), bei Turin (1706); der Herzog v. Marlborough schlug mit dem Markgrafen Ludwig v. Baden die Bayern auf dem Schellenberg bei Donauwörth (Juli 1704) u. mit dem Prinzen Eugen v. Savoyen die vereinigten Bayern u. Franzosen bei Höchstädt ($^{13}/_{8}$ 1704), siegte bei Ramillies ($^{25}/_{5}$ 1706) u. mit dem Prinzen Eugen bei Oudenaarde ($^{11}/_{7}$ 1708) u. bei Malplaquet ($^{11}/_{9}$ 1709) über die Franzosen. Der Habsburger Karl III. vertrieb den Bourbon Philipp V. zweimal aus Spanien, kehrte aber nach dem Tode seines Bruders Joseph I. nach Deutschland zurück. Da Karl nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers **Joseph I.** (1705—11), die österr. Länder u. als **Karl VI.** (1711—40) die deutsche Kaiserkrone erhielt u. eine Vereinigung der span. Monarchie mit Oesterreich u. Deutschland das europäische Gleichgewicht bedrohte, so schloß England $^{11}/_{4}$ 1713 mit Ludwig XIV. den Frieden zu Utrecht, dem sich bald auch die übrigen Mächte, mit Ausnahme v. Kaiser u. Reich, anschlossen. Durch diesen Frieden erhielt Philipp V. Spanien mit den Kolonien, Karl VI. die span. Niederlande, Mailand, Neapel u. Sardinien, Preußen Ober-Geldern u. die Anerkennung seiner Königswürde u. die Kurfürsten v. Bayern u. Cöln ihre Länder u. Würden wieder. $^{6}/_{3}$ 1714 schloß auch der Kaiser zu Rastatt u. das Deutsche Reich zu Baden (Schweiz) mit Frankreich Frieden. Frankreich behielt Landau u. Straßburg, mußte aber Kehl, Freiburg u. Breisach zurückgeben. (S. **Spanischer Erbfolgekrieg.**)

An dem gleichzeitig (1700—21) geführten **Nordischen Kriege** (s. d.) beteiligten sich Sachsen, Hannover u. Preußen u. erhielten beim Friedensschluß: 1) Hannover (1719) gegen eine Geldentschädigung Bremen u. Verden u. 2) Preußen (1720) Vorpommern bis zur Peene, nebst den Inseln Usedom u. Wollin. Als nach dem Tode des Königs August II. v. Polen (1733) die Mehrheit des poln. Adels den Schwiegervater Ludwigs XV., Stanislaus Leszczynski, die Minderheit den Sohn des verstorbenen Königs, Kurfürsten Friedrich August II. v. Sachsen, zum Könige wählte, kam es zwischen Frankreich, Spanien u. Sardinien einerseits u. Rußland, dem Kaiser u. Reich andrerseits zu dem poln. Erbfolgekriege (1733—38), der, durch den Wiener Frieden ($^{18}/_{11}$ 1738) beendigt, für

das Reich den Verlust v. Lothringen zur Folge hatte. Da Karl VI. keine männl. Erben hatte, so setzte er durch die Pragmatische Sanktion fest, daß seine Töchter u. deren Nachkommen die österr. Länder ungeteilt erben sollten u. brachte dieselbe im Reich, sowie bei fast allen Staaten Europas, allerdings unter großen Opfern, zur Anerkennung. Nur Sachsen u. Bayern, die nach einer älteren Thronfolgeordnung des Kaisers Joseph I. ein näheres Anrecht auf die österr. Länder hatten, weigerten sich, die Pragmatische Sanktion anzuerkennen. Kaum hatte Karl VI. die Augen geschlossen, als die Pragmatische Sanktion v. verschiedenen Seiten angefochten wurde. Der Kurfürst Karl Albert v. Bayern erhob als Nachkomme Kaiser Ferdinands I. u. als Gemahl einer Tochter Josephs I. Ansprüche an die österr. Länder u. wurde v. Frankreich u. Spanien unterstützt. Gleichzeitig machte König Friedrich II., der Große, v. Preußen Ansprüche auf die schlesischen Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau u. Jägerndorf geltend u. begann, da seine Vorschläge in Wien nicht angenommen wurden, den ersten schles. Krieg (1740—42). Er eroberte Niederschlesien, schlug ein österr. Heer bei Mollwitz ($^{10}/_{4}$ 1741) u. trat dem $^{18}/_{5}$ 1741 zu Nymphenburg, zwischen Bayern, Frankreich u. Spanien zur Teilung der österr. Länder geschlossenen Bündnis bei. Während der Kurfürst v. Bayern, v. Frankreich unterstützt, das Erzherzogtum Oesterreich in Besitz nahm (österreich. Erbfolgekrieg 1741—48) u. in Prag zum König v. Böhmen gekrönt u. Januar 1742 in Frankfurt a. M. als Karl VII. (1742—45) zum Kaiser gewählt wurde, siegte Friedrich der Große über Maria Theresias Schwager Karl v. Lothringen bei Chotusitz (Böhmen) $^{17}/_{5}$ 1742 u. erhielt in dem durch Vermittelung Englands, des einzigen Bundesgenossen der Maria Theresia, abgeschlossenen Frieden zu Breslau (Juni 1742, vollzogen in Berlin) Nieder- u. Oberschlesien mit der Grafschaft Glatz: einen Gebietszuwachs v. etwa 680 QM. mit $1^{1}/_{2}$ Mill. Einwohnern. Unterdessen war Karl VII. aus Böhmen u. Bayern vertrieben worden, u. Georg II. v. England schlug an der Spitze der pragmatischen Armee die Franzosen bei Dettingen a. M. ($^{27}/_{6}$ 1743) u. trieb sie über den Rhein zurück. Das Kriegsglück Oesterreichs u. seiner Bundesgenossen machte Friedrich den Gr. für den Besitz v. Schlesien besorgt u. veranlaßte ihn, im Bunde mit Karl VII. u. Frankreich den Krieg zu erneuern: zweiter schles. Krieg (1744—45). Er fiel 1744 in Böhmen ein, drang bis Prag vor, siegte bei Hohenfriedberg ($^{4}/_{6}$ 1745), Soor ($^{30}/_{9}$ 1745), Kesselsdorf ($^{15}/_{12}$ 1745) u. schloß ($^{25}/_{12}$ 1745) den Frieden zu Dresden, in welchem der Breslauer Friede bestätigt wurde. Die Erneuerung des Krieges durch Friedrich den Gr. ermöglichte es Karl VII., nach Bayern zurückzukehren. Nach Karls bald ($^{20}/_{1}$ 1745) erfolgtem Tode schloß sein Sohn Maximilian Joseph mit Oesterreich den Frieden zu Füssen, worin er gegen Rückgabe seiner Länder die Pragmatische Sanktion anerkannte u. dem Gemahl der Maria Theresia bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben versprach (1745). $^{13}/_{9}$ 1745 wurde der Gemahl der Maria Theresia als Franz I. (1745—65) zum Kaiser gewählt u. v. Friedrich dem Gr. anerkannt. Der österreich. Erbfolgekrieg dauerte außerhalb des Reiches noch 3 Jahre fort u. wurde durch den Frieden v. Aachen beendigt ($^{18}/_{10}$ 1748).

Maria Theresia schloß zur Wiedergewinnung Schlesiens u. zur „Zergliederung" Preußens ein Bündnis mit Rußland, Frankreich u. Sachsen, während sich England, seit 1755 im Kriege mit Frankreich, zum Schutze Hannovers eng mit Preußen verband. Als Friedrich der Gr., seinen Feinden zuvorkommend, durch einen Einfall in Sachsen den Krieg eröffnete, wurde v. dem Deutschen Reichstag die Reichsexekution beschlossen, so daß Friedrich der Gr. nun auch das Reich gegen sich hatte. Außer England u. dem damit durch Personalunion verbundenen Hannover, sowie Braunschweig, Hessen-Cassel u. Sachsen-Gotha hatte er keine Bundesgenossen. In diesem Kriege (dem dritten schles. od. Siebenjährigen Kriege, 1756—63, s. d.), dessen Schauplatz in Preußen, Nord- u. Mitteldeutschland, Franken, Böhmen u. Mähren war u. sich infolge des gleichzeitigen Seekrieges zwischen Frankreich u. England über alle Kolonien beider Staaten verbreitete, siegte Friedrich der Gr. bei Lobositz ($^{1}/_{10}$ 1756) u., nachdem die Sachsen in Pirna zur Uebergabe gezwungen waren ($^{16}/_{10}$), bei Prag ($^{6}/_{5}$ 1757) über die Oesterreicher, bei Roßbach ($^{5}/_{11}$ 1757) über die Franzosen u. die Reichsarmee, bei Leuthen ($^{5}/_{12}$ 1757), Liegnitz ($^{15}/_{8}$ 1760), Torgau ($^{3}/_{11}$ 1760), Burkersdorf (1762) über die Oesterreicher u. bei Zorndorf ($^{25}/_{8}$ 1758) über die Russen, erlitt aber auch schwere Niederlagen: bei Kolin ($^{18}/_{6}$ 1757) u. Hochkirch ($^{18}/_{10}$ 1758) v. den Oesterreichern, u. bei Kunersdorf ($^{12}/_{8}$ 1759) v. den vereinigten Oesterreichern u. Russen. In dem zwischen Preußen einerseits u. dem Kaiser, Reich u. Sachsen andrerseits abgeschlossenen Hubertusburger Frieden ($^{15}/_{2}$ 1763) wurde Friedrich der Gr. in dem Besitz v. Schlesien bestätigt, wogegen der preuß. König versprach, dem Sohne der Maria Theresia, Erzherzog Joseph, bei der Kaiserwahl seine Stimme zu geben. Seitdem bewegt sich die deutsche Geschichte im Gegensatz Oesterreichs u. Preußens. Dieser Gegensatz trat alsbald in der bayr. Frage zu Tage. Joseph II., der seinem Vater Franz I. (gest. $^{18}/_{8}$ 1765) als deutscher Kaiser (1765—90) gefolgt war, erhob nach dem Aussterben der jüngeren wittelsbach. Linie (mit Maximilian Joseph 1777) Ansprüche auf Bayern u. suchte den Erben, den kinderlosen Kurfürsten Karl Theodor v. der Pfalz, zu bewegen, ihm den größten Teil des Landes abzutreten. Friedrich der Gr. indessen, der eine solche Vergrößerung Oesterreichs nicht dulden wollte, veranlaßte den mutmaßlichen Erben v. Bayern, Herzog Karl v. Zweibrücken, bei dem Reichstage dagegen zu protestieren, rückte im Einverständnis mit Sachsen, Rußland u. Frankreich mit zwei Heeren in Böhmen ein (Juli 1778) u. begann damit den (unblutigen) bayrischen Erbfolgekrieg (1778—79, s. d.). Schon $^{13}/_{5}$ 1779 kam der Friede v. Teschen zustande, in welchem Joseph II. auf seine Ansprüche verzichten mußte u. nur das Innviertel (zwischen Donau, Inn u. Salza) erhielt. Als Joseph II., seit 1780 im Besitz der österreich. Länder, 1784 seinen Versuch auf Bayern erneuerte u. dem Kurfürsten Karl Theodor als Entschädigung für Bayern die österreich. Niederlande als Königreich Burgund anbot, schloß Friedrich II. mit Hannover u. Sachsen 1785 den deutschen Fürstenbund, dem später u. a. Pfalz-Zweibrücken u. der Kurfürst v. Mainz beitraten, u. vereitelte dadurch den Plan des Kaisers. Friedrich der Gr. starb $^{17}/_{8}$ 1786 u. hinterließ seinem Nachfolger ein um 1325 QM. vergrößertes Gebiet; er hatte Schlesien u. bei der ersten Teilung Polens (1772) Westpreußen außer Danzig n. Thorn, den Netzedistrikt u. das Bistum Ermeland erworben.

Joseph II. starb $^{20}/_{2}$ 1790 u. ihm folgte sein Bruder Leopold II. (1790—92). Unter ihm begann die franz. Revolution v. 1789 ihre Wirkungen auf D. auszuüben. Nicht allein daß deren Ideen an- u. über den Rhein drangen: durch die Beschlüsse der franz. Nationalversammlung vom $^{4}/_{8}$ 1789 war das Lehnssystem in Frankreich aufgehoben u. dieses Prinzip auch auf die linksrheinischen Besitzungen deutscher Reichsstände innerhalb der franz. Machtsphäre ausgedehnt worden. Die dadurch in ihren Hoheitsrechten geschädigten Reichsstände beschwerten sich deshalb bei dem Reichstag; aber Leopold II., einem Kriege abgeneigt, ließ sich weder bewegen, v. Frankreich Entschädigung zu verlangen, noch durch Friedrich Wilhelm II. v. Preußen bei einer Zusammenkunft zu Pillnitz ($^{27}/_{8}$ 1791) für einen Krieg gegen die Revolution gewinnen. Nur zu einem Defensivbündnis mit Preußen ließ er sich herbei ($^{7}/_{2}$ 1792). Als aber sein Nachfolger Franz II. (1792—1806 röm. Kaiser) eine Entschädigung verlangte für die Hoheitsrechte, die den deutschen Reichsständen in ihren v. franz. Gebiet eingeschlossenen Besitzungen verloren gegangen waren, als ferner der Kaiser die v. den Franzosen geforderte Entwaffnung der in den deutschen Rheinlanden angesammelten Emigranten verweigerte, mußte Ludwig XVI., v. seinem girondistischen Ministerium ge-

Facitura, ⓘ f, Werk, n.
Fack, (sch) n, Fach, n.
Facka, ⓑ f, Watsche, Ohrfeige f.
Fackeldans, (sch) m, Fackeltanz.
Fackla, (sch) f, Fackel, f.
Fáckovati, ⓑ va, (někoho), jmd. ohrfeigen.
Fáckovati, ⓑ va, binden.
Facoltà, ⓘ f, Vermögen, n; Fähigkeit; Vollmacht, Fakultät, f; -e, fpl, Reichtümer, mpl.
Facoltoso, ⓘ a, reich, wohlhabend, begütert.
Façon, ⓕ f, Form, Gestalt, f; Zuschnitt, m; Muster, n; Art u. Weise, f; Macherlohn, m; -s, fpl; Umstände, mpl, en quelque -, ad, einigermaßen.
Facóndia, (facondità), ⓘ f, Beredsamkeit, f.
Facondo, ⓘ a, beredt, redselig.
Façonnage, ⓕ m, Formgebung, f; Modell, n.
Façonnement, ⓕ m, Ausarbeitung, f.
Façonner, ⓕ va, bearbeiten, gestalten, bilden, formen, modeln, verzieren; se - à qc, sich an etwas gewöhnen.
Facsarás, ⓤ Ringen, Drehen; Pressen, Drücken.
Facsarítni, ⓤ va, = csavarítni, drehen, biegen, schrauben.
Facsarni, ⓤ va, drehen, winden, ringen; pressen; reizen.
Facsarodni, ⓤ vr, sich drehen, winden; sich um etwas wickeln.
Facsarogni, ⓤ va, = csavarogni, umherstreifen, streichen, schwänzen; sich winden.
Facsaros, ⓤ a, facsarosan, ad, gedreht, gewunden, schraubenförmig.
Fac-similé, ⓕ m, genau nachgeahmte Handschrift, f.
Facsímile, ⓘ m, genaue Nachbildung, f; Faksimile, n.
Facsímile, ⓢ m, genaue Nachbildung, f.
Fact, ⓔ Thatsache, f.
Factage, ⓕ m, Ueberbringen der

Waren vor das Haus, n; Kommissionsgebühr, f; Rollgeld, n.

Facteur,-trice, ⓕ m u. f, Verfertiger(in); Hersteller(in), Gepäckmeister(in), Geschäftsführer(in), Briefträger(in).

Factible, ⓢ a, thunlich, möglich.

Factice, ⓕ a, künstlich, nachgeahmt; (fig.) erkünstelt.

Facticio, ⓢ a, künstlich, nachgemacht.

Facticius 3, ⓛ a, durch Kunst gemacht, nachgemacht.

Factieux,-se, ⓕ a, aufrührerisch; m u. f, Aufrührer(in), Aufwiegler(in).

Factio, ōnis, ⓛ f, Thun, n; Partei, Parteistellung; Verschwörung, f.

Faction, ⓔ Partei, f.

Faction, ⓕ f, Partei, f.

Factiōsus 3, ⓛ a, zum Handeln aufgelegt; mit großem Anhang, mit großer Freundschaft; parteisüchtig, herrschsüchtig.

Factious, ⓔ a, parteiisch.

Factisk, ⓓ a, faktisch.

Factĭto 1, ⓛ va, oft machen, gewöhnlich machen, verrichten.

Facto, ⓢ m, Thatsache, f.

Factor, ⓓ g, Faktor, m.

Factor, ōris, ⓛ m, Verfertiger, Schöpfer, m.

Factor, ⓢ m, Geschäftsführer.

Factorerie, ⓕ f, Faktorei, f.

Factori, ⓓ n, Faktorei, f.

Factoria, ⓢ f, Amt des Geschäftsführers, n; Faktorei, f.

Factory, ⓔ Handelsniederlassung, f.

Factotum, ⓗ n, Faktotum, n; Mann für alles.

Factotum, ⓘ m, Alles in Allem, Faktotum, n.

Factotum, ⓢ m, Diener für Alles, m; Faktotum, n.

Factum, i, ⓛ n, That, f; Geschehenes; Benehmen, Verfahren, n; facta, npl, Thaten, fpl.

Factura, ⓓ g, Faktur, f.

drängt, an Franz II., „den König v. Ungarn u. Böhmen" den Krieg erklären. Der Kaiser überließ die Führung desselben seinem Bundesgenossen Friedrich Wilhelm II. v. Preußen. Das österreich.-preuß. Heer drang unter Herzog Ferdinand v. Braunschweig bis in die Champagne vor, nahm Verdun u. Longwy, zog sich aber nach der fruchtlosen Kanonade gegen die feste Stellung des franz. Generals Dumouriez bei Valmy ($^{20}/_{9}$ 1792) bis an den Rhein zurück. Darauf eroberte Dumouriez durch seinen Sieg bei Jemappes (^{7} u. $^{8}/_{11}$ 1792) die österreich. Niederlande, während Custine Worms, Speyer, Frankfurt u. das wichtige Mainz einnahm. Nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. ($^{21}/_{1}$ 1793) vereinigten sich die meisten europäischen Staaten zur ersten großen Koalition gegen Frankreich, der auch das Deutsche Reich angehörte. Die Oesterreicher siegten zwar bei Neerwinden ($^{18}/_{3}$ 1793) u. nahmen Belgien wieder, wurden aber, bei Fleurus ($^{26}/_{6}$ 1794) geschlagen, über den Rhein nach dem Main getrieben; die Preußen, die 1793 Mainz wieder erobert u. bei Kaiserslautern zweimal (1794) über die Franzosen gesiegt hatten, zogen sich über den Rhein zurück. Ende 1794 war fast das ganze linke Rheinufer in den Händen der Franzosen. Preußen zog sich, da Oesterreich u. Rußland eine neue (die dritte) Teilung Polens ohne Preußen beabsichtigten, v. der Koalition zurück u. schloß mit Frankreich einen Separatfrieden zu Basel ($^{5}/_{4}$ 1795), in dem es seine linksrheinischen Besitzungen gegen künftige bei einem allgemeinen Frieden festzustellende Entschädigungen an Frankreich überließ. Die unter Jourdan bis nach Bayern vorgedrungenen Franzosen wurden vom Erzherzog Karl bei Amberg ($^{24}/_{8}$ 1796) u. Würzburg ($^{3}/_{9}$ 1796) geschlagen u. über den Rhein getrieben, u. auch Moreau mußte sich infolgedessen aus Bayern über den Rhein zurückziehen; aber die Entscheidung fiel in Italien: Bonaparte zwang Mantua nach den Siegen bei Lodi, Castiglione, Arcole u. Rivoli zur Uebergabe ($^{2}/_{2}$ 1797) u. nötigte den Kaiser zum Frieden v. Campo Formio ($^{17}/_{10}$ 1797), in welchem dieser Belgien an Frankreich abtrat u. auf Mailand verzichtete, dafür aber Venedig u. Salzburg erhielt. In einem Geheimartikel willigte der Kaiser in die Abtretung des linken Rheinufers. Der ($^{9}/_{12}$ 1797) zu Rastatt eröffnete Kongreß, auf dem die Verhältnisse zwischen Frankreich, dem Deutschen Reich u. Oesterreich geordnet werden sollten, scheiterte an den übertriebenen Forderungen der Franzosen, u. es kam die zweite Koalition gegen Frankreich zwischen England, dem Kaiser, Rußland, Portugal, Neapel u. der Pforte gegen Frankreich zu stande (1798). In dem nun folgenden Kriege (1799—1801) kämpften die Oesterreicher in D. u. die Russen mit Oesterreichern vereinigt in Italien glücklich gegen die Franzosen; aber die Siege des Konsuls Bonaparte bei Marengo ($^{14}/_{6}$ 1800) u. Moreaus bei Hohenlinden ($^{3}/_{12}$ 1800) führten zwischen Kaiser u. Reich einerseits u. Frankreich andrerseits zum Frieden v. Lüneville ($^{9}/_{2}$ 1801), in welchem der Friede v. Campo Formio bestätigt u. das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten wurde. Die dadurch geschädigten deutschen Fürsten sollten aus säkularisierten geistlichen Stiftern, mediatisierten kleineren Reichsständen u. Reichsstädten entschädigt werden. Diese Entschädigungen wurden vom Reichsdeputationshauptschluß ($^{25}/_{2}$ 1803) festgestellt: Preußen erhielt für den Verlust v. 49 QM. u. 127 000 Ew. ein Gebiet v. 170 QM. mit 558000 Ew.; für Baden, Württemberg, Hessen-Cassel u. den Großherzog v. Toscana, der Salzburg erhielt, wurden an Stelle der eingezogenen Kurfürstentümer v. Trier u. Cöln 4 neue Kurwürden errichtet; v. den geistlichen Reichsständen blieben nur 3: das sehr geschmälerte Mainz unter dem Kurerzkanzler, der Hoch- u. Deutschmeister u. der Johannitermeister, u. v. den Reichsstädten nur 6: Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt, Nürnberg u. Augsburg (siehe Reichsdeputationshauptschluß). Die 1805 v. England mit Rußland, Schweden u. Oesterreich gegen Napoleon I. (seit $^{18}/_{5}$ 1804 Kaiser der Franzosen) zustande gebrachte dritte Koalition rief einen neuen Krieg hervor. Napoleon I., dem sich Baden, Bayern u. Württemberg angeschlossen hatten, zwang den Kaiser Franz II. nach der Kapitulation v. Ulm ($^{17}/_{10}$ 1805), der Einnahme Wiens ($^{13}/_{11}$) u. dem Siege über die vereinigten Oesterreicher u. Russen bei Austerlitz ($^{2}/_{12}$ 1805) zum Frieden v. Preßburg ($^{26}/_{12}$ 1805), in welchem Oesterreich auf das venezian. Gebiet verzichten, Tirol mit Vorarlberg an Bayern u. die vorderösterr. Lande an Württemberg u. Baden abtreten mußte. Bayern erhielt die Reichsstadt Augsburg u. mit Württemberg die Königswürde, Baden wurde zum Großherzogtum erhoben. Oesterreich erhielt als Entschädigung Salzburg u. der Großherzog v. Toscana für Salzburg Würzburg. Preußen mußte Ansbach an Bayern u. Neufchâtel u. das rechtsrheinische Cleve an Frankreich abtreten u. erhielt dafür Hannover. Aus Cleve u. dem v. Bayern abgetretenen Berg bildete Napoleon das Großherzogtum Berg u. verlieh es seinem Schwager Murat. $^{12}/_{7}$ 1806 erfolgte die Gründung des Rheinbundes, der unter Frankreichs Protektorat ursprünglich aus 16 Fürsten des südlichen u. westlichen D-s bestand, allmählich aber sämtliche Fürsten D-s (mit Ausnahme v. Preußen u. Oesterreich) umfaßte. Darauf legte Kaiser Franz II., der $^{11}/_{8}$ 1804 den Titel eines Erbkaisers v. Oesterreich angenommen hatte, $^{6}/_{8}$ 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder. Damit endigte das „Heilige Römische Reich deutscher Nation".

Nachdem Preußen v. Napoleon I. in der Doppelschlacht bei Jena u. Auerstädt ($^{14}/_{10}$ 1806) niedergeworfen worden war u. durch den Frieden v. Tilsit ($^{9}/_{7}$ 1807) fast die Hälfte seines Landes verloren hatte, u. Oesterreich nach einem vierten unglücklichen Kriege (1809) mit Frankreich im Wiener Frieden ($^{14}/_{10}$ 1809) neue große Verluste (Salzburg u. Innviertel an Bayern, Westgalizien an Warschau, Illyrien u. Dalmatien an Napoleon I.) erlitten hatte, lastete der Druck der Fremdherrschaft in furchtbarer Weise auf D. Der Handel wurde durch die Kontinentalsperre vernichtet, strenge Zensurordnungen u. Büchersperren auf französischen Befehl angeordnet, deutsche Unterthanen ohne weitere Anfrage bei ihren Regierungen auf Befehl französischer Generale weggeführt u. hingerichtet (Palm), deutsche Truppen auf den Schlachtfeldern Spaniens u. Rußlands hingeopfert. Dabei wurden willkürliche Gebietsveränderungen zu Gunsten Frankreichs oder der Verwandten Napoleons vorgenommen: Hessen-Cassel u. Braunschweig wurden ihren Landesherren, weil sie Bundesgenossen Preußens gewesen, entrissen u. daraus, wie aus ehemals preuß. u. hannoverschen Besitzungen für Napoleons Bruder Jérôme das Königreich Westfalen gebildet; die Gebiete der Rheinbundfürsten wurden bes. nach dem Kriege mit Oesterreich (1809) bedeutend vergrößert u. durch Dekret vom $^{13}/_{12}$ 1810 die Mündungen der Schelde, der Maas, des Rheins, der Ems, Weser u. Elbe, das Herzogtum Oldenburg, Teile des Königreichs Westfalen u. die 3 Freien Hansestädte in Frankreich einverleibt. Die Länder des Fürsten Primas, $^{16}/_{2}$ 1810 durch das Fürstentum Fulda u. einen Teil v. Hanau vergrößert u. zum Großherzogtum Frankfurt erhoben, sollten nach dem Tode des Fürsten Primas an Napoleons Stiefsohn Eugen fallen. Doch fehlte es während der tiefsten Erniedrigung Deutschlands nicht an Männern, die, v. edler Gesinnung u. v. Haß gegen die Fremdherrschaft beseelt, das Gefühl für nationale Ehre aufrecht erhielten u. die Hoffnung auf eine Befreiung u. Wiedergeburt des Vaterlandes nicht sinken ließen: namentlich war es der Philosoph Fichte, welcher mit seinen „Reden an die deutsche Nation" großen Einfluß auf die gebildeten Klassen übte, während das preuß. Staatswesen durch den Freiherrn vom Stein u. andere gleichgesinnte Männer eine freiere Richtung u. zeitgemäße Umgestaltung erhielt, u. das preuß. Heerwesen durch Scharnhorst u. Gneisenau eine gründliche Verbesserung erfuhr. Der Untergang der franz. Armee in Rußland 1812 gab in Preußen die Losung zur Erhebung gegen den Druck der Napoleonischen Herrschaft. Nachdem General York, der unter dem franz. Marschall Macdonald ein preuß. Hilfskorps gegen Ruß-

land kommandierte, auf dem Rückzug aus Rußland mit dem russ. General Diebitsch in der Poscherunschen Mühle bei Tauroggen ($^{30}/_{12}$ 1812) einen Neutralitätsvertrag geschlossen hatte, schloß Friedrich Wilhelm III. zu Kalisch ($^{28}/_{2}$ 1813) ein Bündnis mit Rußland, erklärte $^{16}/_{3}$ an Frankreich den Krieg u. erließ ($^{17}/_{3}$ 1813) einen Aufruf an sein Volk, dem dieses mit der größten Begeisterung folgte. Damit begann der große deutsche Freiheitskrieg (siehe „Deutscher Befreiungskrieg“). Die preuß. Truppen unter Blücher vereinigten sich mit dem russ. Heer, bald schloß sich auch England an, indem es reiche Hilfsgelder gewährte, u. auch Schweden sendete ein Hilfskorps. Indessen siegte Napoleon I. über die Verbündeten bei Großgörschen (südl. v. Lützen $^{2}/_{5}$ 1813) u. Bautzen ($^{21}/_{5}$) u., nachdem sich nach Ablauf des Waffenstillstands zu Poischwitz (vom $^{4}/_{6}$—$^{10}/_{8}$) auch Oesterreich an Preußen u. Rußland angeschlossen u. an Frankreich den Krieg erklärt hatte ($^{12}/_{8}$), bei Dresden (^{26} u. $^{27}/_{8}$), wurde aber nach den Niederlagen seiner Marschälle durch die preuß. Truppen bei Großbeeren ($^{23}/_{8}$), an der Katzbach ($^{26}/_{8}$), bei Culm ($^{30}/_{8}$) u. Dennewitz ($^{6}/_{9}$), in der Völkerschlacht bei Leipzig (^{16}—$^{19}/_{10}$) vollständig geschlagen. Dem Abfall der Rheinbundstaaten u. der Befreiung D-s v. der Fremdherrschaft folgte der Einmarsch der Verbündeten in Frankreich u. nach mehreren Siegen über Napoleon der Einzug in Paris ($^{31}/_{3}$ 1814). Napoleon I. wurde $^{1}/_{4}$ abgesetzt u. erhielt die Insel Elba als souveränes Fürstentum, u. Frankreich wurde im ersten Pariser Frieden ($^{30}/_{5}$) auf die Grenze vom $^{1}/_{1}$ 1792 beschränkt. Als Napoleon $^{1}/_{3}$ 1815 v. Elba nach Frankreich zurückkehrte u. den franz. Thron wieder einnahm, wurde er nach einem Siege über die Preußen bei Ligny ($^{16}/_{6}$) v. Blücher u. Wellington bei Waterloo ($^{18}/_{6}$) entscheidend geschlagen, u. Frankreich im zweiten Pariser Frieden ($^{20}/_{11}$ 1815) auf die Grenzen des Jahres 1790 eingeschränkt.

Auf dem Wiener Kongreß ($^{1}/_{11}$ 1814 bis $^{9}/_{6}$ 1815, s. d.) wurden auch die deutschen Angelegenheiten geordnet: Preußen erhielt außer Westpreußen das Großherzogtum Posen, Schwedisch-Pommern nebst Rügen (gegen Lauenburg, das Dänemark erhielt), Neuchâtel nebst Valengin in der Schweiz, die größere Hälfte v. Sachsen, ausgedehnte Besitzungen am Niederrhein u. (durch den zweiten Pariser Frieden) den nordöstl. Teil v. Lothringen nebst Saarlouis; Bayern (für die an Oesterreich abgetretenen Länder Salzburg u. Tirol) Ansbach, Bayreuth, Würzburg, Aschaffenburg u. die Rheinpfalz; Hannover, das zum Königreich erhoben wurde, Hildesheim, Ostfriesland u. Gebiete in Westfalen. Das Kaisertum wurde nicht wiederhergestellt. Dafür wurde zur Erhaltung der äußeren u. inneren Sicherheit D-s u. der Unverletzlichkeit seiner einzelnen Staaten der Deutsche Bund errichtet u. die Deutsche Bundesakte $^{8}/_{6}$ 1815 unterzeichnet.

D. v. der Gründung des Deutschen Bundes bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches (1815 bis 1871). Der Wiener Kongreß hatte den Erwartungen der deutschen Patrioten v. der künftigen politischen Gestaltung D-s nicht entsprochen. Denn der Deutsche Bund, aus 34 monarchischen Staaten u. 4 freien Städten bestehend, mit dem Bundestag zu Frankfurt a. M. (den Bevollmächtigten der einzelnen Staaten unter dem Präsidium Oesterreichs; siehe Deutscher Bund) u. $^{9}/_{9}$ 1815 eröffnet, war ein locker zusammengefügtes Ganzes, ohne einen Mittelpunkt u. daher ohne Einfluß auf die Entwickelung Gesamtdeutschlands u. ohne Macht u. Ansehen gegenüber dem Auslande. Das politische Leben zog sich in die Einzelstaaten zurück. Bezüglich der einzelnen Staaten D-s hatte die $^{8}/_{6}$ 1815 unterzeichnete Bundesakte bestimmt, daß in allen Bundesstaaten eine landständische Verfassung eingeführt werde, u. ein großer Teil der deutschen Staaten folgte dieser Bestimmung: Weimar (1816), Bayern u. Baden (1818), Hannover u. Württemberg (1819), Hessen-Darmstadt (1820). Auch Friedrich Wilhelm III. v. Preußen hatte in einem Erlaß vom $^{22}/_{5}$ 1815 eine allgemeine Repräsentation des Volkes verheißen, aber die Ausführung dieser Zusage wurde durch den Einfluß des österreich. Staatskanzlers Metternich immer wieder verzögert, bis im Mai 1823 die einzelnen preuß. Provinzen Provinzialstände erhielten. Die Verzögerung der Repräsentativverfassung in Preußen, die Unzufriedenheit mit der polit. Gestaltung D-s u. der sich immer breiter machende Einfluß Rußlands, das jede freiheitliche Regung in D. zu unterdrücken suchte, rief unter der studierenden Jugend, u. namentlich unter der neu gegründeten Burschenschaft eine Erregung hervor, die sich zum Teil in aberwitzigen Handlungen äußerte. Das Wartburgfest ($^{18}/_{10}$ 1817), die Ermordung des russ. Staatsrats v. Kotzebue durch den Studenten Sand (1819) u. ein Mordanschlag auf den nassauischen Präsidenten Ibell führten die Karlsbader Beschlüsse (1819) herbei, durch welche die Preßfreiheit aufgehoben, eine strenge Beaufsichtigung der Universitäten angeordnet u. eine „Zentraluntersuchungskommission“ zur Ermittelung demagog. Umtriebe (in Mainz) eingesetzt wurde. Die Karlsbader Beschlüsse wurden ergänzt durch die Wiener Schlußakte ($^{15}/_{5}$ 1820), die, gegen die landständischen Verfassungen gerichtet, u. a. bestimmte, daß die Fürsten, in deren Person die ganze Staatsgewalt vereinigt bleiben müsse, in der „Erfüllung ihrer bundesmäßigen Pflichten“ durch diese Verfassungen nicht beschränkt werden dürften. Seitdem war der Bundestag der willenlose Vertreter der reaktionären Bestrebungen des Fürsten Metternich. Erst die Julirevolution (1830) belebte die Hoffnungen u. Wünsche der mit den bestehenden Verhältnissen in D. Unzufriedenen wieder. In Braunschweig, wo der Herzog Karl durch eine Revolution vertrieben u. sein Bruder Wilhelm auf den Thron gerufen wurde, in Sachsen, Kurhessen, Hannover u. Altenburg wurden Repräsentativverfassungen eingeführt u. in Süd-D. kam es zu demokrat. Bewegungen (Hambacher Fest, $^{27}/_{5}$ 1832) u. zu einer Verschwörung gegen den Bundestag, dem „Frankfurter Attentat“ ($^{3}/_{4}$ 1833), die aber nur einen neuen Aufschwung der Reaktion im Gefolge hatten: die Ministerkonferenzen zu Wien (1834) sprachen den Ständen das Steuerverweigerungsrecht ab, setzten ein Bundesschiedsgericht für Streitigkeiten der Regierungen u. Stände ein u. betonten die Notwendigkeit einer strengen Ueberwachung der Universitäten. Als der König Ernst August v. Hannover bei seinem Regierungsantritt (1837) die 1833 eingeführte ständische Verfassung einseitig aufhob u. v. den Ständen die Hilfe des Bundestages angerufen wurde, erklärte sich dieser nicht für zuständig u. Hannover erhielt erst 1840 eine neue Verfassung. Ein bedeutender Schritt zur Einigung D-s geschah durch den $^{1}/_{1}$ 1834 v. Preußen ins Leben gerufenen Deutschen Zollverein, der anfangs 18 deutsche Staaten umfaßte u. allmählich auf sämtliche deutsche Staaten, mit Ausnahme Oesterreichs, Mecklenburgs u. der Hansestädte, ausgedehnt wurde. Dadurch wurden mit Zugrundelegung des preuß. Zollsystems alle Zollschranken im Innern des Vereinsgebiets beseitigt u. wenigstens auf wirtschaftl. Gebiet eine Einigung D-s geschaffen. Wie sehr unterdessen in D. trotz Bundestag u. trotz der Karlsbader Beschlüsse u. Wiener Ministerkonferenzen das Nationalgefühl erstarkt war, zeigte sich, als die Franzosen 1840, in der Hoffnung auf noch vorhandene Sympathien, Gelüste nach der Rheingrenze zeigten: wie aus einem Munde gab ihnen D. eine Antwort, die sie vollständig enttäuschen mußte, u. seitdem nahm der Einheitsgedanke auf dem Programm des Liberalismus den ersten Platz ein. Noch lebhafter wurde das Nationalgefühl in D. erregt durch den „offenen Brief“ des Königs Christian VIII. v. Dänemark vom $^{8}/_{7}$ 1846, der für den Fall des Ablebens des kinderlosen Kronprinzen Friedrich die dänische weibl. Thronfolge auch für die Herzogtümer Schleswig-Holstein festsetzte. In ganz D. erhob sich ein Sturm der Entrüstung über diese Vergewaltigung der Herzogtümer; zahllose Adressen aus allen Teilen D-s, wie aus allen Ständen, gingen nach Holstein ab; mehrere Ständekammern traten entschieden für die Wahrung der Rechte der Herzogtümer auf; der Großherzog v. Oldenburg

Factūra, ae, Ⓛ f, Verfertigung, f; Bau, m.

Factura, ⓢ f, Verfertigung, Faktur, f.

Facturar, ⓢ va, Gepäck aufgeben.

Facture, ⓕ f, Warenrechnung, Ausführung, f.

Facturer, ⓕ va, Rechnung ausfertigen.

Facturier, ⓕ m, Buchführer, m; Fakturenbuch, Einkaufsbuch, n.

Factus 3, Ⓛ a, gemacht; künstlich gearbeitet.

Factuur, ⓗ f, Faktur, f; Rechnung, Verzeichnis (von Waren), n.

Facu..., ⓘ = faco...

Facultad, ⓢ f, Kraft, Fähigkeit, Kunst, Wissenschaft, Fakultät, f; Vermögen, n; Erlaubnis, f.

Facultar, ⓢ va, ermächtigen.

Facultas (vom alten facul = facile), ātis, Ⓛ f, Vermögen, n; Kraft, Fähigkeit, f; Talent, n; Gelegenheit, f; Vorrat, m.

Facultatief, ⓗ a, fakultativ, beliebig, willkürlich.

Facultatif, -ve, ⓕ a, ein Recht gebend, dem Belieben überlassend, fakultativ.

Facultativo, ⓢ a, wissenschaftlich, kunstgemäß, befugt; Sach-, Kunstverständiger; Arzt, Wundarzt, m.

Faculté, ⓕ f, Fähigkeit, f; Vermögen, Talent, n; Gabe, Kraft, Eigenschaft, f; Recht, n; Befugnis, Fakultät, f.

Faculteit, ⓗ f, Fakultät, f.

Facultet, ⓓ g, Fakultät, Fähigkeit, f.

Faculty, ⓔ körperliche oder geistige Fähigkeit.

Facundĭa, ae, Ⓛ f, Redegewandtheit, Beredsamkeit, f.

Facúndia, ⓢ f, Redegewandtheit, f.

Facundus, (v. fari), 3, Ⓛ a, geläufig redend; beredt; geläufig.

Fáczán, ⓤ Fasan, m.

Fáczános, ⓤ a, fasanenreich; Fasanerie, f; Fasanenwärter, m.

Fad, (d) a, fade, abgeschmackt.
Fad, (d) n, Faß, n; Schüssel, f.
Fad, (n) n, Untertasse, f.
Fadaise, (f) f, Albernheit, f.
Fadbinder, (d) g, Faßbinder, Böttcher, m.
Fadbræt, (d) n, Schüsselbrett, n.
Fadd, (sch) a, fade, geschmacklos.
Fadder, (d) g, (sch) m, Gevatter.
Faddergave, (d) g, Patengeschenk, n.
Faddergilde, (d) g, Kindtauffeit, n.
Faddersladder, (d) g, Geschwätz, n.
Faddhet, (sch) f, Fadheit, Albernheit, f.
Fade, (d) va, in Fässer füllen.
Fade, (e) va, verwelken machen; vn, welken, verwelken.
Fade, (f) a, unschmackhaft, schal; (fig.) läppisch, abgeschmackt, albern.
Fadebur, (d) n, Speisekammer, f.
Fadeburspige, (d) g, Haushälterin, f.
Fadebursstue, (d) g, Gesindestube, f.
Fader, (d) g, (pl. Fædre), Vater.
Fader, (sch) m, (pl fäder), Vater, m.
Faderfavn, (d) g, Vaterarme, pl.
Faderhjem, (d) n, Vaterhaus, n.
Faderlig, (d) a, väterlich.
Faderlig, (sch) a, väterlich; ad, -t, -en, väterlich.
Faderløs, (d) a, vaterlos; Waise.
Faderskap, (sch) n, Vaterschaft, f.
Fadervår, (sch) n, Vaterunser, n.
Fadervor, (d) n, Vaterunser, n.
Fadeur, (f) f, Geschmacklosigkeit; (fig.) Abgeschmacktheit, läppische Rede, f.
Fading, (d) g, Wagenkorb, Wagenkasten, m.
Fadning, (d) g, Füllung, n.
Fado, (i) a, fad.
Fadstaver, (d) pl, Dauben, pl.
Fæ, (d) n, Vieh, n; Dummkopf.
Fä, (sch) n, Vieh.
Fäaktig, (sch) a, viehisch, dumm.
Fäder, (förfäder), (sch) mpl, Väter, mpl.

u. der Herzog v. Augustenburg legten als Agnaten eine Rechtsverwahrung gegen den „offenen Brief" ein, u. auch der Deutsche Bundestag begann eine diplomat. Erörterung der Streitfrage u. erkannte in einer, allerdings unbestimmt gehaltenen Erklärung die Berechtigung der Beschwerden der Herzogtümer an; aber eine Erledigung fand die Frage nicht. $^{7}/_{6}$ 1840 war Friedrich Wilhelm III. gestorben, u. es war ihm sein Sohn **Friedrich Wilhelm IV.** (1840—61) gefolgt. Auf diesen, der durch seine ersten Regierungshandlungen die Hoffnung auf eine Wendung in der inneren Politik Preußens erweckte, waren die Augen aller derer gerichtet, denen die Erhebung D-s aus seiner untergeordneten Stellung dem Auslande gegenüber am Herzen lag. Wurden auch die gehegten Hoffnungen nicht alle erfüllt, so that er doch einen entscheidenden Schritt, indem er durch Patent vom $^{3}/_{2}$ 1847 die Stände der 8 Provinzen als „**Vereinigten Landtag**" nach Berlin berief u. ihm die Befugnis verlieh, neue Steuern u. Anleihen zu bewilligen.

Die Pariser Februarrevolution v. 1848 rief im März in D. eine allgemeine Bewegung hervor. Allenthalben verlangte das Volk in Sturmpetitionen Volksbewaffnung, Preßfreiheit, freies Vereins- u. Versammlungsrecht, Einführung v. Schwurgerichten, allgemeines Wahlrecht, volkstümliche Verfassungen, Volksvertretung am Bunde, u. in Baden, Württemberg, beiden Hessen, Nassau, Hannover, Sachsen u. fast allen kleineren Staaten sahen sich die Regierungen durch Volksaufstände genötigt, diese Forderungen zu bewilligen. Aehnlich gestalteten sich die Dinge in Bayern, wo der Boden durch heftige Tumulte gegen den Einfluß der schottischen Tänzerin Lola Montez mehr als anderswo vorbereitet war u. König Ludwig I. die Regierung zu Gunsten seines Sohnes Maximilian II. niederlegte. Auch die beiden deutschen Großmächte waren v. dieser Bewegung ergriffen worden: durch einen **Aufstand in Wien** ($^{13}/_{3}$) wurde Metternich gestürzt u. der Kaiser zu dem Versprechen einer Konstitution genötigt, u. in Berlin kam es, obwohl der König das seitherige Ministerium entlassen u. eine konstitutionelle Verfassung, sowie seine Mitwirkung zu einer Neugestaltung D-s ($^{18}/_{3}$) zugesagt hatte, (^{18} u. $^{19}/_{3}$) zu blutigen Barrikadenkämpfen, infolge deren der König ein liberales Ministerium u. eine **Preuß. Nationalversammlung** berief, die schon $^{22}/_{5}$ zusammentrat, aber $^{8}/_{11}$ nach Brandenburg verlegt u. $^{5}/_{12}$ aufgelöst wurde. Auch der Bundestag bequemte sich der neuen Richtung an, indem er die deutschen Farben (Schwarz-Rot-Gold) als Reichsfarben anerkannte u. die Bundesstaaten einlud, zur Entwerfung einer neuen Bundesverfassung Vertrauensmänner nach Frankfurt a. M. zu schicken. $^{31}/_{3}$ 1848 versammelten sich 600 Männer aus allen Gauen D-s zu einem sog. **Vorparlament**, welches den Antrag Struves auf Aufhebung der erblichen Monarchie ablehnte, die Zuziehung v. Ost- u. Westpreußen u. v. Schleswig zum deutschen Bundesgebiet u. die Berufung einer konstituierenden Deutschen Nationalversammlung beschloß. Zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse wurde ein Fünfziger-Ausschuß eingesetzt, der in Verbindung mit dem Bundestag die Einberufung der Deutschen Nationalversammlung betrieb. Der v. den Vertrauensmännern des Fünfziger-Ausschusses zustande gebrachte sog. Siebzehner-Entwurf schlug einen erblichen Kaiser, ein aus den regierenden Fürsten u. Vertretern der einzelnen Staaten bestehendes Oberhaus u. ein aus gewählten Abgeordneten gebildetes Unterhaus sowie ein oberstes Reichsgericht vor. $^{18}/_{5}$ 1848 trat die **Deutsche Nationalversammlung** zu Frankfurt a. M. in der Paulskirche zusammen u. wählte $^{29}/_{6}$ den **Erzherzog Johann** v. Oesterreich zum **Deutschen Reichsverweser**, worauf sich der Bundestag auflöste ($^{12}/_{7}$). Der Reichsverweser traf $^{11}/_{7}$ in Frankfurt ein u. bildete ein Reichsministerium, das unter dem Vorsitz des Fürsten v. Leiningen aus Schmerling, Peucker, Heckscher, Beckerath, Duckwitz u. Mohl bestand. Die v. dem Reichsverweser verlangte Huldigung der deutschen Heere wurde in Preußen u. Oesterreich nicht gestattet u. auch v. Bayern nur bedingt zugelassen. Während sich die Nationalversammlung mit der Beratung der Verfassung u. der Grundrechte des deutschen Volkes beschäftigte, entbrannte inner- u. außerhalb der Versammlung der Kampf. Die Mitglieder der Nationalversammlung schieden sich bald in drei Parteien: in die äußerste Linke, die als Ziel die Errichtung einer Republik verfolgte u. sich auf den Pöbel stützte, übrigens in der Minderheit war, in die sog. Kleindeutsche Partei mit dem Präsidenten Heinrich v. Gagern an der Spitze, welche die Einheit D-s mit Ausschluß Oesterreichs, dabei aber ein Bündnis D-s mit Oesterreich im Auge hatte u. die überwiegende Mehrheit besaß, u. die Großdeutsche Partei, die Oesterreich mit in den Bund eingeschlossen wissen wollte. Die Groß- u. Kleindeutsche Partei hielt übrigens an der konstitutionellen Monarchie fest. Während sich so innerhalb der Nationalversammlung drei Parteien bei den Debatten bekämpften, entbrannte im Norden der **Krieg mit Dänemark.** Als Christians VIII. Nachfolger, Friedrich VII., um Schleswig-Holstein dauernd mit Dänemark zu verbinden, die schon v. seinem Vater vorbereitete Gesamtstaatsverfassung verkündete, protestierten die Herzogtümer Schleswig-Holstein dagegen, setzten eine provisorische Regierung ein u. wandten sich nach Frankfurt an den Bundestag um Hilfe. Dieser beauftragte Preußen, in Verbindung mit dem 10. Bundesarmeekorps Schleswig-Holstein zu besetzen. Die Preußen u. Bundestruppen unter dem General Wrangel erstürmten, nachdem die schleswig-holsteinische Armee v. den Dänen bei Bau ($^{9}/_{4}$ 1848) eine Niederlage erlitten hatte, $^{23}/_{4}$ das Danewerk, vertrieben die Dänen aus Schleswig u. drangen in Jütland ein. Da schloß Preußen, durch die drohende Haltung Englands u. Rußlands eingeschüchtert, $^{26}/_{8}$ zu Malmö einen Waffenstillstand auf 7 Monate, wonach alle Beschlüsse der provisorischen Regierung für ungültig erklärt u. die Regierung der Herzogtümer einer zur Hälfte v. Preußen u. zur Hälfte v. Dänemark eingesetzten Kommission übertragen wurde. Die Nachricht v. diesem Waffenstillstande rief in Frankfurt eine gewaltige Aufregung hervor u. wurde v. der äußersten Linken benutzt, um die aufgeregte Volksmasse gegen die Majorität der Nationalversammlung, die den Waffenstillstand v. Malmö $^{11}/_{9}$ genehmigt hatte, aufzureizen. Am Abend des $^{16}/_{9}$ fanden Ruhestörungen in Frankfurt statt, $^{17}/_{9}$ faßte eine Volksversammlung auf der Pfingstweide, zu welcher starke Zuzüge auswärtiger Demokratenvereine eingetroffen waren, die extremsten Beschlüsse u. erklärte alle Mitglieder der Majorität vom $^{16}/_{9}$ für Volksverräter. Am $^{18}/_{9}$ kam es zu einem Straßenkampfe, in dem die Aufständischen unterlagen; aber zwei Abgeordnete waren v. dem Volke ermordet worden: Fürst Lichnowski u. General v. Auerswald. Mit dem Aufstand in Frankfurt im Zusammenhang stand eine neue **Bewegung in Baden.** Nachdem eine Erhebung der radikalen Partei unter Hecker in Baden durch hessische u. württembergische Truppen niedergeworfen worden war (bei Kandern $^{20}/_{4}$ 1848), brach Struve in der Nacht vom $^{21}/_{9}$ mit einem Haufen schweizer. u. deutscher Flüchtlinge v. der Schweiz aus in Baden ein, besetzte Lörrach u. proklamierte die Deutsche Republik. Der Putsch wurde aber niedergeschlagen u. Struve gefangen u. den Gerichten überliefert. Unterdessen wurden in der Nationalversammlung die **Grundrechte** des deutschen Volkes durchberaten ($^{28}/_{12}$ 1848 als Reichsgesetz verkündigt) u. das deutsche Verfassungswerk in Angriff genommen. $^{13}/_{1}$ 1849 wurde der Antrag Heinrich v. Gagerns, der $^{16}/_{12}$ 1848 an die Spitze des Reichsministeriums getreten war, auf einen engeren Bundesstaat, auf Ausschluß Oesterreichs aus demselben u. auf ein bloß völkerrechtliches Verhältnis zwischen beiden, $^{19}/_{1}$ der Antrag, die Würde des Reichsoberhaupts einem der deutschen Fürsten zu übertragen, u. $^{25}/_{1}$ der Antrag, daß das Oberhaupt den Titel „Kaiser" führen solle, angenommen. Diese Beschlüsse, vor allem aber

der Beschluß über den Ausschluß Oesterreichs, riefen einen schroffen Gegensatz zwischen der preußisch-deutschen Bundesstaatspartei (den Erbkaiserlichen) einerseits u. den Oesterreichern, Ultramontanen, Partikularisten u. Demokraten andrerseits hervor, u. Oesterreich protestierte 4/2 gegen seinen Ausschluß, machte aber, indem es 7/3 1849 eine österreichische Gesamtstaatsverfassung oktroyierte, die Herstellung einer politischen Einheit D-s mit Oesterreich unmöglich. Nachdem 27/3 die Erblichkeit der Kaiserwürde durchgegangen war, wurde 28/3 *König Friedrich Wilhelm IV. zum deutschen Kaiser gewählt*. Die damit abgeschlossene *Deutsche Reichsverfassung* wurde 29/3 publiziert. Friedrich Wilhelm IV. erklärte jedoch 3/4 der Deputation der Nationalversammlung, die ihm die erbliche Kaiserkrone anbot, dieselbe nur nach vorhergegangener freiwilliger Zustimmung der deutschen Fürsten u. freien Städte annehmen zu wollen, u. eine preußische Note vom 4/4 lud die deutschen Regierungen ein, zum Zwecke der Vereinbarung einer deutschen Verfassung Bevollmächtigte nach Frankfurt a. M. zu senden. Darauf nahm die Nationalversammlung (11/4) die Beratung der Mittel für die Durchführung der Verfassung in die Hand, indem sie immer noch an der Hoffnung festhielt, die Regierungen zur Annahme der Verfassung zu vermögen. Indessen lehnte Oesterreich die Abordnung eines zu weiterer Vereinbarung abzusendenden Bevollmächtigten ab u. rief die österreichischen Abgeordneten aus Frankfurt ab. Bayern lehnte die Verfassung ebenfalls ab, u. der König v. Württemberg erklärte einer Kammerdeputation, daß er sich niemals einem Hohenzollern unterordnen werde. Hannover u. Sachsen hielten zwar mit ihren Ansichten noch zurück, aber es unterlag keinem Zweifel, daß auch sie die Anerkennung der Reichsverfassung verweigern würden. Dagegen hatten bis 14/4 1848 die kleineren Staaten die Reichsverfassung anerkannt. 28/4 sagte sich Preußen v. der Reichsverfassung los u. forderte die einzelnen Regierungen auf, Bevollmächtigte nach Berlin zu senden, um sich über eine Verfassung zu verständigen, u. versprach den verbündeten Regierungen, bei etwaigen durch starres Festhalten der Nationalversammlung an der Reichsverfassung hervorgerufenen gefährlichen Auftritten die nötige Hilfe zu leisten. Dazu bot sich bald Gelegenheit. Denn in Sachsen, Rheinbayern u. Baden suchte das Volk die Reichsverfassung gewaltsam einzuführen. Ein 3/5 in Dresden ausgebrochener Aufstand wurde v. preußischen Truppen nach dreitägigem Straßenkampf niedergeschlagen (6-8/5) u. die revolutionäre Bewegung in Rheinbayern durch Reichs- u. preußische Truppen unterdrückt. Einen hartnäckigeren Charakter hatte die *Revolution in Baden*. Sie brach im Mai aus u. verbreitete sich rasch über das ganze Land; selbst die Festung Rastatt fiel in die Hände der Aufständischen. Der Großherzog verließ das Land, u. der in Offenburg gewählte Landesausschuß zog 14/5 in Karlsruhe ein u. ernannte eine provisorische Regierung. Indessen schlugen preußische Truppen unter dem Prinzen v. Preußen die Aufständischen bei Waghäusel (21/6), worauf die revolutionären Gewalten (25/6) Karlsruhe räumen mußten, u. zwangen (23/7) Rastatt zur Uebergabe. Damit war auch diese Bewegung unterdrückt. Unterdessen war die Nationalversammlung immer mehr zusammengeschmolzen: im April waren die österreichischen u. am 15/5 die preußischen Abgeordneten aus der Nationalversammlung abberufen worden; 21/5 traten die Koryphäen der Zentren, v. Gagern an der Spitze, aus, so daß, nachdem gleichzeitig auch die sächsischen Abgeordneten abberufen waren, nur noch ein kleiner, aus den Abgeordneten der Linken bestehender Rest übrig war. Dieser, das *Rumpfparlament* genannt, verlegte seinen Sitz nach Stuttgart u. wählte 6/6 an Stelle des Reichsverwesers eine aus 5 Mitgliedern bestehende Reichsregentschaft, wurde aber schon 18/6 mit Waffengewalt auseinandergetrieben. — Unterdessen waren 17/5 in Berlin die Konferenzen zwischen Preußen, Bayern, Sachsen u. Hannover eröffnet worden u. hatten 26/5 zum Abschluß eines Bündnisses zwischen Preußen, Sachsen u. Hannover (*Dreikönigsbündnis*) u. zum Entwurf einer Reichsverfassung geführt. Diese Verfassung sollte alle Bundesländer umfassen, mit Ausnahme Oesterreichs, mit dem ein weiterer Bund gebildet werden sollte. Das Präsidium des Bundes (der sog. *Preußischen Union*) nebst der militärischen u. diplomatischen Leitung sollte Preußen übernehmen. Die meisten kleineren Staaten waren zum Beitritt bereit, u. auch die erbkaiserliche (kleindeutsche) Partei der Frankfurter Nationalversammlung beschloß auf einem Nachparlament zu Gotha (*Gothasche Partei*) 29/6, auf den Anschluß der dem Dreikönigsbündnis noch nicht beigetretenen Staaten hinzuwirken u. sich an den Wahlen zum nächsten Reichstag zu beteiligen. Aber Bayern, Württemberg, Hessen-Homburg, Luxemburg, Limburg, Holstein, Liechtenstein u. Frankfurt a. M. weigerten sich, dem Bunde beizutreten, u. auch Hannover u. Sachsen schieden, als Preußen die Berufung eines Parlaments nach Erfurt beantragte, 19/10 1849, wieder aus dem Bündnis aus. Das *Erfurter Parlament* trat gleichwohl 20/3 1850 zusammen u. bestand aus 2 Häusern, einem Staatenhaus mit 68 u. einem Volkshaus mit 175 Abgeordneten, wurde aber, nachdem es die Verfassung 13/4 u. 17/4 en bloc angenommen hatte, 29/4 1850 vertagt. Damit endete vorerst jede Beteiligung des Volkes an den politischen Angelegenheiten D-s. Die Leitung der Geschicke D-s ging wieder allein in die Hände der Diplomatie über.

Nachdem sich Oesterreich in seinem Innern befestigt hatte, lud es alle Bundesregierungen ein, Bevollmächtigte zu einer am 10/5 zu haltenden Plenarversammlung nach Frankfurt zu schicken, um durch dieselbe zunächst die Bildung eines neuen provisorischen Zentralorgans u. eine Revision der Bundesverfassung vornehmen zu lassen. Dem entgegen erließ Preußen eine Einladung an die Unionsfürsten zu einem Fürstenkongreß nach Berlin. Doch wurde auf diesem Fürstenkongreß (9/5—16/5) weiter nichts gewonnen, als ein neues Provisorium u. die Gewißheit, daß manche der verbündeten Regierungen nur noch durch ein sehr lockeres Band mit der Union verbunden waren. 10/5 traten zu Frankfurt a. M. auf Oesterreichs Einladung die Gesandten v. 10 deutschen Bundesregierungen, denen bald noch mehrere Staaten folgten, unter Oesterreichs Präsidium zur ersten Sitzung als Bundesplenarversammlung zusammen, um über die Bildung eines neuen provisorischen Zentralorgans u. über die Revision der Bundesverfassung zu beraten. Die Abgeordneten der Union fanden sich zwar auch bald ein, vereinigten sich jedoch nicht mit der Plenarversammlung, da Oesterreich auf die Forderung Preußens, daß die Beratungen den Charakter freier Konferenzen annehmen sollten, nicht einging. Bei der immer schrofferen Haltung Oesterreichs suchte Preußen durch Rußlands Vermittelung zum Ziele zu kommen. Aber der Kaiser v. Rußland erklärte sich bei einer Zusammenkunft mit dem Prinzen v. Preußen zu Warschau (27/5), der auch der österreichische Ministerpräsident Schwarzenberg beiwohnte, auf das bestimmteste für Aufrechterhaltung der Verträge v. 1815, u. so blieb die Warschauer Konferenz für Preußen ohne das gewünschte Resultat. Nachdem Oesterreich 11/8 1850 die erforderlichen Einladungen an die deutschen Bundesglieder hatte ergehen lassen, wurde die *Bundesversammlung* trotz Preußens Protest vom 25/8 in Frankfurt a. M. 2/9 1850 *wieder eröffnet*. Der Bundestag begann seine neue Thätigkeit damit, daß er den v. Preußen 2/7 1850 im Auftrage der Zentralgewalt geschlossenen Frieden mit Dänemark ratifizierte u. den Kurfürsten v. Hessen, der die Hilfe des Bundes gegen seine Stände angerufen hatte, zu unterstützen beschloß. *Dänemark* hatte nämlich (Febr. 1849) den Waffenstillstand v. Malmö gekündigt u. 3/4 den *Krieg* wieder begonnen. 5/4 hatten deutsche Strandbatterien bei Eckernförde das dänische Linienschiff Christian VIII. in Brand geschossen u. die Fregatte Gefion genommen. Bayrische u. sächsische Truppen hatten (13/4) die Düppeler Schanzen erstürmt, u. der preuß. General v.

Fäderne, (sch) n, väterliches Erbe.
Fädernesland, (sch) n, Vaterland.
Fädernespråk, (sch) n, (Vätersprache) Muttersprache, f.
Fædre, (d) pl, Väter, pl.
Fædrehjem, (d) n, Heimat, f.
Fædreland, (d) n, Vaterland, n.
Fædrelandsk, (d) a, vaterländisch, heimisch.
Fædrene, (d) a, vaterländisch.
Fædreneland, (d) n, (väterliches Land) Vaterland.
Fædrift, (d) g, Weide, f.
Fädrift, (sch) f, Viehtrift, f.
Fädynga, (sch) f, Viehdünger, m.
Fägen, (sch) a, erfreut, froh.
Fägna, (sch) va, erfreuen, freuen; vn, bewirten; vr, sich freuen, sich erfreuen.
Fägnad, (sch) f, Freude, f.
Fägnas, (sch) vr, sich freuen.
Fägnesam, (sch) a, erfreulich.
Fägring, (sch) f, Pracht, Schönheit, f.
Fægte, (d) vn, fechten, streiten.
Fægter, (d) g, Fechter, m.
Fægtning, (d) g, Gefecht, n.
Fæhoved, (d) n, Vieh, n; (fig.) Einfaltspinsel.
Fæhund, (d) g, Schäferhund, m.
Fæhund, (n) g, Tropf, Dummkopf, m.
Fäja, (sch) va, = feja, fegen, kehren, säubern.
Fäkta, (sch) vn, fechten, streiten.
Fäktande, (sch) n, fäktning, f, Gefecht, n.
Fäktare, (sch) m, Fechter, m.
Fäktkonst, (sch) f, Fechtkunst, f.
Fäktmästare, (sch) m, Fechtmeister, m.
Fæl, (d) a, häßlich, garstig, abscheulich, scheußlich.
Fälas, (färdas), (sch) vn, reisen, ziehen, fahren.
Fæld, (d) g, Baufälligkeit, f.
Fæld, (n) g, = Feld, Pelzdecke, f.
Fælde, (d) g, Falle, f.
Fælde, (d) va, fällen, erlegen; verlieren; wechseln; vergießen (eine Thräne).

Fældetid, (d) g, Mauser, f.
Fældt, (n) a, bequem, geeignet, passend.
Fælen, (n) a, ängstlich, bange, furchtsam.
Fælge, (d) g, Felge, Radfelge.
Fælhed, (d) g, Häßlichkeit, f.
Fäll, (sch) m, rauhes Fell, n.
Fälla, (sch) va, fällen, niederwerfen; töten; erlegen; fallen lassen.
Fälla, (sch) f, Falle, f.
Fällande, (sch) n, fällning, f, Fällen, n; Erlegung, f.
Fällbom, (sch) m, Schlagbaum, m.
Fällbrygga, (sch) f, Zugbrücke, f.
Fælle, (d) g, Genosse, Gefährte, Kamerad, m.
Fälle, (sch) n, (Forstw.) Gehau.
Fælled, (d) g, Gemeinweide, Gemeinwiese, f.
Fælles, (d) a, gemeinsam, gemeinschaftlich, gemein.
Fællesgods, (d) n, Gemeingut.
Fællesskab, (d) n, **Fællig,** g, Gemeinschaft, f.
Fälp, (sch) n, = felb, Plüsch, m.
Fælt, (n) ad, ungemein, außerordentlich.
Fält, (sch) n, Feld, n; Flur, f; Gefinde, n; Aue, f; Schlachtfeld, n; Platz, m.
Fältbagare, (sch) m, Feldbäcker.
Fältherre, (sch) m, Feldherr, m.
Fänad, (sch) m, Vieh, n.
Fændrik, (d) g, Fähndrich, m.
Fändrik, (fänrik), (sch) m, Fähnrich, m.
Fængbar, (d) a, entzündbar.
Fænge, (d) vn, Feuer fangen, zünden.
Fänge, (sch) n, = fång, Fang, Besitz, m.
Fængelig, (d) a, (feuerfänglich) entzündbar.
Fängelse, (sch) n, Gefängnis, n.
Fänghål, (sch) n, Zündloch, n.
Fængnaal, (d) g, Zündnadel, f.
Fængsel, (d) n, Gefängnis, n; Kerker, m.
Fängsel, (fängelse), (sch) n, Gefängnis, n.
Fængselbunden, (d) a, ge-

Bonin hatte über die Dänen bei Kolding (20/4) gesiegt, aber vor Fridericia (5/7) durch einen Ueberfall der Dänen schwere Verluste erlitten. Die drohende Haltung Englands u. Rußlands hatte dann zwischen Dänemark u. Preußen zum Waffenstillstand (zu Berlin 10/7 1849) u. (2/7 1850) zum Frieden geführt, durch welchen Schleswig preisgegeben, u. die alte Verbindung zwischen Holstein u. Schleswig aufgehoben wurde. Die Schleswig-Holsteiner, sich selbst überlassen, setzten den Krieg unter dem preuß. General v. Willisen auf eigene Hand fort, wurden aber bei Idstedt (25/7 1850) geschlagen u. v. dem Deutschen Bunde zur Einstellung der Feindseligkeiten genötigt. Die *kurhessische Frage* schien einen offenen Krieg zwischen Preußen einerseits u. Oesterreich u. seinen Bundesgenossen andrerseits hervorrufen zu wollen. In Kurhessen war ein heftiger Streit zwischen der Regierung u. den Ständen ausgebrochen. Der Minister Hassenpflug hatte die Verfassung verletzt, u. die Stände hatten darauf die Steuern verweigert. Da sich der Kurfürst auf sein Militär nicht verlassen zu können glaubte, so wendete er sich an den neu erstandenen Bundestag um Hilfe, u. infolge einer *Verabredung* zwischen dem Kaiser v. Oesterreich u. den Königen v. Württemberg u. Bayern zu *Bregenz* (12/10 1850) rückten österreich. u. bayrische Exekutionstruppen (1/11) in Hessen ein, während (2/11) preuß. Truppen Cassel besetzten. Nach einem unblutigen Zusammenstoß zwischen Preußen u. Bayern bei Bronnzell (8/11) kam es zu diplomatischen Verhandlungen, infolge deren sich die Preußen zurückzogen u. selbst ihre Stellung bei Fulda räumten. Die Union wurde aufgegeben (15/11), der Träger der Unionspolitik, General v. Radowitz, entlassen u. v. Manteuffel zum Ministerpräsidenten ernannt. Dieser unterzeichnete auf einer Zusammenkunft mit dem österreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten v. Schwarzenberg, zu Olmütz (29/11 1850) die *Olmützer Punktationen*, in denen Preußen die Union aufgab, Baden u. Kurhessen räumte u. die kurhessische u. schleswig-holsteinische Frage nur in Gemeinschaft mit sämtlichen deutschen Regierungen zu lösen versprach. Zur Herbeiführung einer Verständigung sämtlicher deutschen Staaten über die endliche Reform der Bundesverfassung sollten auf eine v. Oesterreich u. Preußen gemeinschaftlich ergehende Einladung unverzüglich in Dresden Ministerialkonferenzen stattfinden. Infolge des Olmützer Vertrages wurde Holstein v. österreich. Truppen besetzt u. an Dänemark ausgeliefert u. durch bayrische Truppen die unumschränkte Herrschaft des Kurfürsten in Hessen wiederhergestellt. Auch in den anderen Ländern wurden die Spuren der durch die Revolution herbeigeführten Zustände mehr u. mehr verwischt. Die 23/12 1850 in *Dresden* eröffneten *Ministerialkonferenzen* ergaben nach fast 6monatlicher Thätigkeit keine bedeutenden Resultate: Oesterreich bemühte sich zwar, an Stelle der früheren 17 Stimmen ein Kollegium v. bloß 11 Stimmen zu setzen u. den Einfluß der Zentralbehörde zu vergrößern, scheiterte jedoch damit an dem Widerspruch der kleineren Staaten. Nachdem sich unterdessen Oesterreich u. Preußen (März 1851) außerhalb der öffentlichen Sitzungen über die vollständige Wiederherstellung des Bundestages geeinigt hatten, erklärte Preußen in der XI. Sitzung (15/5 1851), es unter den obwaltenden Umständen als seine Pflicht zu erkennen, durch allgemeine Beschickung der Bundesversammlung zu Frankfurt das für den Augenblick Erreichbare zu thun. Infolgedessen wurden 15/5 die Dresdener Konferenzen geschlossen u. der *Bundestag wiederhergestellt*, nachdem vorher eine Reihe v. Unionsstaaten u. 12/5 Preußen selbst wieder in denselben eingetreten war. 23/8 1851 wurden die Grundrechte aufgehoben u. die Herstellung der Uebereinstimmung der deutschen Staatsverfassungen mit den Bundesgrundgesetzen beschlossen. Nun trat eine durchgreifende *Restaurationspolitik* ein: nach dem Vorgange der beiden deutschen Großmächte wurden die Spuren der Bewegungsjahre ausgemerzt, u. durch persönliche Verfolgungen, durch Beschränkung der Presse u. des Vereinsrechts, durch bureaukratische Willkür u. Tendenzprozesse die alten Zustände wiederhergestellt. Auch die deutsche Flotte wurde den neuen Verhältnissen geopfert. Da sich die Bundesregierungen auf keine andere Weise über das Schicksal derselben einigen konnten, wurde sie aufgelöst u. die Schiffe teils an Preußen verkauft, teils versteigert (18/8 1852). In den Einzelnstaaten wurden die Verfassungen im Sinne des Bundesbeschlusses vom 23/8 1851 umgestaltet od. durch neue ersetzt, zum Teil mit Hilfe des Bundestages, wie in Hannover, wo er die Beschwerden der Ritterschaft gegen die Regierung unterstützte, u. in Lippe, wo er den Beschwerden der Landstände gegenüber die einseitige Verfassungsänderung der Regierung sanktionierte. Auf dem Felde der deutschen Politik hatte Oesterreich Preußen überflügelt; auf dem Gebiete der Handelspolitik dagegen trug Preußen den Sieg davon. Oesterreich wünschte mit seinem ganzen österreich. Länderkomplex in den *Deutschen Zollverein*, der 7/9 1851 durch den Beitritt v. Hannover, Oldenburg u. Schaumburg-Lippe einen wichtigen Zuwachs erhalten hatte, einzutreten. Damit wäre aber die wirtschaftliche Grundlage der künftigen politischen Einheit zerstört u. Preußen im Zollverein in eine ähnliche untergeordnete Stellung zu Oesterreich gebracht worden, wie beim Bundestag. Preußen trat den Bemühungen Oesterreichs u. der mittleren u. kleineren Zollvereinsstaaten, welche die Aufnahme Oesterreichs in den Zollverein betrieben, entschieden entgegen u. setzte es durch, daß der Zollverein in seiner bisherigen Gestalt auf 12 Jahre erneuert wurde (1853). Gleichzeitig kam (19/2 1853) in Berlin ein Handels- u. Zollvertrag zwischen Oesterreich u. dem Zollverein auf 12 Jahre zustande, durch welchen dem Verkehr große Erleichterungen geschaffen wurden. Den großen europäischen Verwickelungen gegenüber spielte der Deutsche Bund keine Rolle; hier kamen nur die deutschen Großmächte in Betracht. Für den bevorstehenden *Krimkrieg* (1853—56) glaubte Rußland auf die Dankbarkeit u. Mitwirkung Oesterreichs u. Preußens rechnen zu dürfen. Aber Oesterreich beeilte sich, strikte Neutralität als Richtschnur seiner Politik zu bezeichnen, Preußen wahrte sich freie Hand, u. als der Krieg ausgebrochen war, forderten die deutschen Großmächte (20/4 1854) die Räumung der Donaufürstentümer u. erklärten die Einverleibung derselben od. die Ueberschreitung des Balkans für einen Kriegsfall. Der Deutsche Bund selbst wurde durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1854 nur mittelbar berührt. Der Versuch der deutschen Mittelstaaten, in der orientalischen Frage als dritte Macht neben Oesterreich u. Preußen (*Triasidee*) eine selbständige Stellung einzunehmen, mißlang, u. die Bundesversammlung trat (24/7) dem zwischen Preußen u. Oesterreich (20/4 1854) abgeschlossenen Allianzvertrage bei. Bald aber gingen die Wege Oesterreichs einerseits u. Preußens u. der Mittelstaaten andrerseits in der orientalischen Frage aus einander; Oesterreich besetzte infolge eines mit der Pforte (14/6 1854) vereinbarten Vertrags die Donaufürstentümer u. schloß (2/12 1854) mit Frankreich u. England ein förmliches Schutz- u. Trutzbündnis, wagte es aber, da Preußen durchaus nicht zum Kriege gegen Rußland zu bewegen war, u. die deutschen Mittelstaaten über eine Kriegsbereitschaft nicht hinausgingen, nicht, offensiv gegen Rußland vorzugehen. An den Friedensverhandlungen der europäischen Mächte, die zu dem Pariser Frieden (3/3 1856) führten, nahm der Deutsche Bund nicht teil. Auf Oesterreichs Antrag (7/2 1856) nahm der Bundestag (21/2) die Grundlage des abzuschließenden Friedens an u. sprach den beiden Großmächten für ihre erfolgreichen, im Interesse D-s geleisteten Verhandlungen seinen Dank aus (15/5 1856). War so die Bundesversammlung nach außen machtlos, so legte sie nach innen eine friedliche, in mancher Beziehung förderliche Thätigkeit an den Tag. So setzte sie auf Bayerns Antrag zur Ausarbeitung eines allgem. deutschen Handelsgesetzbuches einen Ausschuß ein, der in Nürnberg u. seit Ende 1857 in Hamburg ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch, ein-

schließlich des Seewesens, zustande brachte. Die deutschen Einheitsbestrebungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete hatten außerhalb der Bundesversammlung einige nicht unwesentliche Erfolge aufzuweisen: der wichtigste war der (24/1 1858) zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits u. Oesterreich u. Liechtenstein andrerseits abgeschlossene Münzvertrag, durch den ein mit Beginn des Jahres 1859 eintretender gemeinsamer Münzfuß (der 30-Thalerfuß) eingeführt wurde. Von den deutschen Bundesstaaten erfuhr vor allem Preußen bis zum Jahre 1859 wichtige Veränderungen: 1849 erhielt es infolge Resignation der Fürsten v. Hohenzollern die Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen u. -Hechingen u. Oktober 1850 eine neue Verfassung, wonach 2 Kammern, ein Abgeordnetenu. ein Herrenhaus, mit dem König die gesetzgebende Gewalt üben. Die unheilbare Erkrankung Friedrich Wilhelms IV. machte eine Regentschaft nötig, welche der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm v. Preußen, übernahm (Okt. 1858). Dieser entließ das Ministerium Manteuffel u. ersetzte es durch ein Ministerium gemäßigt-liberaler Männer, an dessen Spitze der Fürst v. Hohenzollern-Sigmaringen stand. In ganz D. hegte man große Erwartungen v. der „Neuen Aera", die in Preußen zu beginnen schien. Man hoffte, daß sich Preußen an die Spitze der liberalen Bewegung in D. stellen u. dadurch unbestritten die erste Stelle in D. einnehmen werde. Die Berufung eines gemäßigt-liberalen Ministeriums in Preußen übte seine Wirkung zunächst auf Bayern, wo das Ministerium v. d. Pfordten (1859) einem liberalen Ministerium Platz machen mußte. In anderen Ländern trat die Opposition in den Kammern heftiger auf, u. in der Presse wurde eine Sprache geführt, die man seit Beginn der 50er Jahre nicht wieder vernommen hatte. In dem im April 1859 beginnenden Kriege Oesterreichs mit Frankreich u. Sardinien gab es viele freidenkende Männer, namentlich in Süddeutschland, die offen ihre Sympathie für Oesterreich kundgaben, u. am Bundestage wie bei den süddeutschen Regierungen wurde lebhaft für die Teilnahme D-s am Krieg agitiert. Oesterreich benutzte diese Stimmung, um für seinen Krieg die bewaffnete Hilfe des Bundes in Anspruch zu nehmen. 23/4 1859 wurde auch vom Bundestag die Marschbereitschaft der Bundeskontingente beschlossen u. 13/5 die Aufstellung eines Beobachtungskorps am Oberrhein beantragt; indessen verhielt sich Preußen ablehnend u. erklärte (14/5), es werde für den Schutz D-s einstehen u. das europäische Gleichgewicht wahren, wenn dieses bedroht werde. Nach der Schlacht bei Magenta (4/6) beschloß Preußen, 6 seiner Armeekorps mobil zu machen, u. setzte beim Bunde (25/6) die Aufstellung eines süddeutschen Armeekorps durch. Als dann Preußen nach der Schlacht v. Solferino (24/6) beim Bundestage den Antrag stellte, die gesamte deutsche Streitmacht unter seinen Oberbefehl zu stellen, machte Oesterreich (7/7) beim Bunde den Vorschlag, den Prinzregenten v. Preußen für den Fall des Krieges der Bundeskriegsverfassung gemäß zum (verantwortlichen) Bundesfeldherrn zu machen, worauf aber Preußen nicht eingehen zu können erklärte. Angesichts dieser selbständigen Politik Preußens schloß Oesterreich mit Napoleon III. (12/7) den Präliminarfrieden v. Villafranca, dem dann der definitive Frieden v. Zürich (Nov. 1859) folgte. Oesterreich trat die Lombardei an Frankreich ab, u. dieses überließ sie dem Könige Victor Emanuel v. Sardinien.

Der Kaiser v. Oesterreich schrieb in einem Manifest die Schuld seines Unglücks seinen natürlichen Bundesgenossen zu, während Preußen sich ernstlich dagegen verwahrte. Die Spannung zwischen den beiden deutschen Großmächten wurde nun größer als zuvor u. konnte auch dadurch, daß sich die deutschen Mittelstaaten als dritte Gruppe zwischen beide zu stellen suchten, nicht gemindert werden. So viel aber stand fest bei den preußisch, wie bei den österreichisch Gesinnten, daß mit der Bundesverfassung, wie sie war, außergewöhnlichen Verhältnissen nicht mehr begegnet werden könne u. ernstlich an eine Reform derselben gegangen werden müsse. Zu dem Zwecke einigten sich schon (17/7) zu Eisenach mehrere frühere Parlamentsmitglieder verschiedener Parteien über ein gemeinsames nationales Programm: deutscher Bundesstaat unter preußischer Führung mit parlamentarischer Verfassung, u. konstituierten sich (16/9 1859) zu Frankfurt a. M. als **Nationalverein**. Inzwischen wich der seit den letzten Jahren herrschende Lausinn des Volkes einer immer wachsenden Teilnahme an dem Gange der Politik, u. namentlich an den deutschen Verhältnissen; der Kampf der liberalen Parteien in den Einzelstaaten gegen die Reaktion wurde mit Nachdruck geführt, wobei sich indessen religiöse Interessen mit den politischen verbanden. In Württemberg wie in Baden wurden die Konkordate verworfen, dort 16/3 1861, hier März 1860, u. in Baden gelangte unter dem Ministerium Stabel, Lamey 2c. der liberale u. nationale Gedanke zur Herrschaft. In Württemberg u. Bayern fanden die Bestrebungen des Nationalvereins wenig Anklang, doch wurden in beiden Ländern im Inneren manche Fortschritte in liberalem Sinne gemacht. Dagegen hatte in Hessen der Kurfürst 1860 eine neue Verfassung gegeben u. damit einen neuen Verfassungskonflikt mit den Ständen, die an der Verfassung v. 1831 festhielten, hervorgerufen u. wurde erst 1863 durch das entschiedene Vorgehen Preußens genötigt, die Verfassung v. 1831 anzunehmen u. dem langjährigen Verfassungsstreite ein Ende zu machen. Auch in anderen deutschen Ländern stand die Regierung in schroffem Gegensatze zur Landesvertretung: im Großherzogtum Hessen erregte das Ministerium Dalwigk durch seine Feindseligkeit gegen den Nationalverein u. seine Begünstigung der hierarchischen Bestrebungen allgemeine Unzufriedenheit. In Nassau war es namentlich die Haltung der Regierung in der Domänenfrage, welche eine nachdrückliche Opposition der Stände hervorrief; in Hannover wurden die Bestrebungen des Nationalvereins v. dem Ministerium Borries bekämpft. Dagegen wurde der nationale Gedanke im Volke durch die in ganz D. begangene Feier v. Schillers 100jährigem Geburtstage (10/11 1859) mächtig erregt u. durch jährlich wiederkehrende Versammlungen wissenschaftlicher u. geselliger Vereine, Sänger- u. Schützenfeste wach erhalten. Freilich dachte man sich die Verwirklichung des nationalen Gedankens in verschiedener Weise: der Nationalverein forderte einen deutschen Bundesstaat unter Preußens Führung mit Ausschluß Oesterreichs, u. der dem Nationalverein gegenüber (22/10 1862) zu Frankfurt a. M. gegründete (großdeutsche) „**Reformverein**" verlangte die Einigung D-s auf streng föderalistischer Grundlage mit Einschluß Oesterreichs, das sog. Siebenzigmillionenreich. Dem Programm des „Reformvereins" entsprachen das Bundesreformprojekt des sächsischen Ministers v. Beust u. der Bundesreformentwurf des Kaisers Franz Joseph v. Oesterreich. 15/10 1861 trat der sächsische Minister v. Beust mit einem Bundesreformprojekt hervor, nach welchem sich der Bundestag abwechselnd unter österreichischem u. preußischem Präsidium versammeln, u. ihm eine Versammlung v. Delegierten der Landesvertretungen beigegeben werden sollte. Dieses Projekt stieß v. verschiedenen Seiten auf Widerspruch: die Liberalen wollten keine Delegiertenversammlung, sondern ein Parlament; Oesterreich machte Schwierigkeiten, das Präsidium mit Preußen zu teilen, u. Preußen selbst erklärte 20/12, daß es eine Lösung der deutschen Frage nur in der Errichtung eines engeren Bundesstaates erkennen könne. Damit war natürlich eine Vereinigung der mittleren u. kleineren Staaten unter preuß. Führung gemeint, zu deren Verwirklichung Preußen bereits insofern Anstalten traf, als es mit verschiedenen in seiner Machtsphäre gelegenen Kleinstaaten, Coburg, Altenburg u. Waldeck, Militärkonventionen schloß. Zugleich betonte es, daß die Bundesreform nicht durch Bundestagsbeschlüsse, sondern durch freie Vereinbarung der Bundesmitglieder herbeigeführt werden müsse. Gegen diesen „Subjektionsvertrag" protestierten Oester-

fangen, gebunden, gefesselt.
Fængselsmur, (d) g, Gefängnismauer, f.
Fängsla, (d) va, fesseln, binden, verhaften, einsperren.
Fängslande, (sch) n, fängsling, f, Fesseln, pl.
Fængsle, (d) va, fesseln, verhaften.
Fängslig, (sch) a, gefangen, gefänglich.
Fængsling, (d) g, Verhaftung, f.
Fänta, (sch) f, kleines Mädchen.
Færd, (d) g, Unternehmen; Betragen, Ereignis, n.
Färd, (sch) m, Fahrt, f; Weg, m.
Färdas, (sch) vn, reisen, ziehen, fahren; verfahren, hausen.
Färde, (sch) va, fara sina -, seinen Weg gehen.
Færden, (d) g, Treiben, n; Regsamkeit, f.
Færdes, (d) vn, reisen, ziehen; sich bewegen; thätig sein.
Færdig, (d) a, fertig, bereit; geschickt, geläufig.
Färdig, (sch) a, fertig, bereit.
Færdighed, (d) g, Fertigkeit, f.
Färdighet, (sch) f, Fertigkeit, f.
Færdsel, (d) g, Verkehr, m.
Färg, (sch) m, Farbe, f.
Färga, (sch) va, färben.
Färgad, (färgig), (sch) a, gefärbt, farbig.
Färgande, (sch) n, färgning, f, Färben, n.
Färgare, (sch) m, Färber, m.
Färgbåt, (sch) m, Fährboot, n.
Färgblind, (sch) a, farbenblind.
Færge, (d) g, Fähre, f.
Færge, (d) va, übersetzen (über einen Fluß).
Færgebro, (d) g, Schiffsbrücke.
Färgeri, (sch) n, Färberei, f.
Färgerska, (sch) f, Färberin, f.
Færgods, (d) n, Gepäck, n.
Færing, (d) g, Bewohner der Färöerinseln, m.
Færing, (n) g, Nachen, Kahn, m.
Färja, (sch) f, Fähre, f; vn, übersetzen mit einem Boot.
Färla, (färnissa), (sch) va, =

ferla, fernissa, firnissen.
Færre, (d) a, Kompar. weniger; færrest, a, Superl. v. faa, wenigst.
Färre, (sch) a, weniger.
Färs, (sch) m, (Kochkunst) Farce, f; Gefüllsel, n.
Färsing, (sch) m, Queise (Fisch), f.
Färsk, (sch) a, frisch, neu.
Färskhet, (sch) f, Frische, Neuheit.
Färskt kött, (sch) n, frisches Fleisch, n.
Färsktsmör, (sch) n, frische Butter, f.
Fässing, (sch) m, Strohsack, m; Strohmatratze, f.
Fästa, (sch) va, fest machen, befestigen, heften; vr, sich anhängen, ankleben; befestigt werden; sich verbinden.
Fästande, (sch) n, Befestigung, f.
Fæste, (d) n, Befestigung, f; Halt, m; Heft, n; Pacht, f.
Fæste, (d) va, befestigen; fassen; heften; mieten; dingen.
Fäste, (sch) n, Feste, f; Firmament; Heft, n; Griff, m.
Fæstebonde, (d) g, Pachtbauer, Pächter, m.
Fästeman, (sch) m, Verlobter, m.
Fæstemand, (d) g, Dienstvermittler, Bräutigam, m.
Fæstemö, (d) g, Braut, f.
Fæstensgave, (d) g, Brautgeschenk, n.
Fästeqvinna, (sch) f, Verlobte, f.
Fæster, (d) g, Pachtbauer, Zinsbauer, m.
Fæstighed, (n) g, Vertäuung, f.
Fæstning, (d) g, Festung, f.
Fästning, (sch) f, Festung, f; Verlöbnis, n.
Fästningsbyggnad, (sch) f, Festungsbau, m.
Fæstningsværker, (d) gpl, Festungswerke.
Fætter, (d) g, Vetter, m.
Fætterskab, (d) n, Vetterschaft.
Faeculentus (v. faex), 3, (l) a, voll Hefen, trübe.
Faena, (s) f, körperliche Arbeit, Mühe, f; Dienst, m.
Faenza, (s) f, f, Fayence, f.

reich, Bayern, Württemberg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Nassau in gleichlautenden Noten vom $^{2}/_{2}$ 1862. Am $^{3}/_{8}$ lud Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich sämtliche Fürsten des Deutschen Bundes zu einem **deutschen Fürstenkongreß** ein, der $^{17}/_{8}$ in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitze des Kaisers zusammentrat. Hier wurde ein Entwurf vorgelegt, nach welchem ein Direktorium v. 5 Fürsten (dem Kaiser v. Oesterreich, dem König v. Preußen, dem König v. Bayern u. zwei alternierenden deutschen Fürsten) die Oberleitung der Bundesangelegenheiten erhalten sollte; diesem Direktorium sollte ein v. den Regierungen erwählter Bundesrat v. 21 Stimmen zur Seite treten; außerdem sollte eine Versammlung v. 300 Delegierten der Landesvertretungen alle 3 Jahre in Frankfurt zusammentreten; $^{1}/_{3}$ der Delegierten sollten aus den ersten, $^{2}/_{3}$ aus den zweiten Kammern gewählt werden; bei Verfassungsänderungen sollte $^{4}/_{5}$ Stimmenmehrheit nötig sein; die Beschlüsse, über welche sich Direktorium, Bundesrat u. Delegiertenversammlung geeinigt hätten, sollten noch der Zustimmung eines Fürstenkongresses bedürfen, der jedesmal nach dem Schluß der Delegiertenversammlung zusammentreten sollte. Dieser Bundesreformentwurf, der v. den Fürsten im wesentlichen angenommen wurde, scheiterte daran, daß Preußen die Einladung zum Kongreß ablehnte. Der **Abgeordnetentag**, der zu gleicher Zeit mit dem Fürstenkongreß in Frankfurt versammelt war, hob hervor, daß nur ein aus direkter Beteiligung des Volkes hervorgegangenes Parlament die Wünsche des deutschen Volkes befriedigen könne, u. in demselben Sinne sprach sich das preußische Staatsministerium ($^{15}/_{9}$) in einem Bericht an den König über das Reformprojekt aus. Daß Preußen sich mit der Ablehnung der mittelstaatlichen u. österreichischen Bundesreformentwürfe begnügte u. nicht selbst mit einem Bundesreformprojekt im Sinne der Unionspolitik od. des nationalliberalen Programms hervortrat, hatte seinen Grund in den verwickelten inneren Verhältnissen. Seit der Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen Wilhelm v. Preußen war Preußens Politik darauf gerichtet, innerhalb der Bundesverfassung einen engeren Bundesstaat unter Preußens Führung zu schaffen. Zu diesem Zwecke sollte durch eine neue Heeresorganisation die Schlagfertigkeit des Heeres erhöht werden; aber der Landtag verweigerte die zur Heeresorganisation erforderlichen Mittel. Dies rief einen jahrelangen heftigen **Konflikt zwischen der preuß. Regierung u. dem Abgeordnetenhause** hervor, in welchem die liberale Partei (Fortschrittspartei), die in den Liberalismus der Regierung Mißtrauen setzte u. sich gegen die neue Heeresorganisation ablehnend verhielt, die Majorität im Abgeordnetenhause erhielt. Die nächste Folge war, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst u. das liberale Ministerium durch ein konservatives ersetzt wurde. Aber die Neuwahlen verstärkten die Fortschrittspartei, u. das Abgeordnetenhaus verweigerte abermals die Mittel für die Heeresorganisation. Der Konflikt verstärkte sich, als **König Wilhelm I.**, der seinem Bruder Friedrich Wilhelm IV. (gest. $^{2}/_{1}$ 1861) gefolgt war, den als entschiedenen Gegner des Liberalismus bekannten v. **Bismarck** mit der Leitung der Geschäfte betraute ($^{24}/_{9}$ 1862). Da auch dieser keine Einigung über den Militäretat zu erzielen vermochte, erklärte er beim Schluß der Session ($^{12}/_{10}$ 1862), die Regierung sehe sich genötigt, die Geschäfte ohne das in der Verfassung vorausgesetzte Finanzgesetz zu führen. Der König, die Regierung u. das Herrenhaus erklärten sich gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses, u. die gereizte Stimmung des Landtages steigerte sich immer mehr, da die Krone auf der Durchführung der Heeresorganisation beharrte, alle Gegenadressen kurz abwies, die Regierung mit Maßregeln gegen liberale Beamte einschritt, die Preßordnung erließ, u. der König selbst sich mit diesem Vorgehen einverstanden erklärte.

Während sich der Verfassungskonflikt in Preußen immer mehr verschärfte, trat die **schleswig-holsteinische Frage** in den Vordergrund, welche den ersten Anstoß zu den großen Ereignissen geben sollte, die in den nächsten Jahren die Neugestaltung Deutschlands herbeiführten. König Christian IX. v. Dänemark hatte, v. der Bevölkerung in Kopenhagen gedrängt, $^{18}/_{11}$ 1863 die Einverleibung Schleswigs in den dänischen Gesamtstaat proklamiert u. dadurch in D. eine große Bewegung sämtlicher Parteien zu Gunsten Schleswig-Holsteins u. des Prinzen Friedrich v. Augustenburg, der sich schon $^{1}/_{10}$ für den rechtmäßigen Herzog v. Schleswig-Holstein erklärt hatte, hervorgerufen. Der Bundestag, der sich dieser Bewegung nicht entziehen konnte, beschloß $^{7}/_{12}$ die Bundesexekution gegen Dänemark, u. $^{23}/_{12}$ rückten die Bundestruppen (12000 Sachsen u. Hannoveraner unter General v. Hacke) in Holstein ein. Die Dänen wichen langsam zurück, u. der Prinz Friedrich v. Augustenburg wurde v. der Bevölkerung als Friedrich VIII. zum Herzog v. Schleswig-Holstein ausgerufen. $^{28}/_{12}$ beantragten Preußen u. Oesterreich beim Bunde, die dänische Regierung aufzufordern, die Verfassung vom $^{13}/_{11}$ für Schleswig aufzuheben u. Schleswig als Pfand in Besitz zu nehmen. Als dieser Antrag $^{14}/_{1}$ 1864 abgelehnt wurde, erklärten Preußen u. Oesterreich, die Geltendmachung der Rechte des Deutschen Bundes in Bezug auf Schleswig selbst in die Hand nehmen zu wollen, u. rückten (20000 Oesterreicher unter General v. Gablenz u. 25000 Preußen unter Prinz Friedrich Karl), als ihre Aufforderung vom $^{16}/_{1}$, die neue Verfassung für Schleswig aufzuheben, erfolglos blieb, unter dem Oberbefehl des preuß. Generals v. Wrangel in Schleswig ein. Die Dänen mußten das Danewerk räumen u. zogen sich, v. den Oesterreichern bei Oeversee geschlagen, in die Düppeler Schanzen zurück. Die Erstürmung derselben durch die Preußen ($^{18}/_{4}$ 1864) u. die Besetzung Jütlands durch österr. u. preuß. Truppen machte die Dänen zu Verhandlungen geneigt, u. $^{25}/_{4}$ wurden in **London Konferenzen** eröffnet, an denen sich außer den Vertretern der Großmächte, Dänemarks u. Schwedens auch v. Beust als Vertreter des Deutschen Bundes beteiligte. Es kam ($^{9}/_{5}$) zu einem Waffenstillstand; aber der Friede scheiterte an der Hartnäckigkeit Dänemarks, das sowohl die Forderungen Preußens u. Oesterreichs, als auch die Vermittelungsvorschläge der neutralen Mächte zurückwies. $^{26}/_{6}$ wurden die Feindseligkeiten wieder eröffnet. In der Nacht vom $^{28}/_{6}$ auf $^{29}/_{6}$ setzten die Preußen auf Alsen über u. eroberten die Insel, u. vereinigte österr. u. preuß. Truppen besetzten den Rest v. Jütland. Nun erklärte sich Dänemark zum Waffenstillstand u. zum Frieden bereit. $^{30}/_{10}$ 1864 trat im **Wiener Frieden** der König v. Dänemark die Herzogtümer Schleswig, Holstein u. Lauenburg an den Kaiser v. Oesterreich u. König v. Preußen ab u. erklärte, allen Verfügungen zustimmen zu wollen, welche dieselben bezüglich der Herzogtümer treffen würden. Unterdessen war Herzog Friedrich v. Augustenburg für die Aufrechterhaltung seiner Ansprüche thätig gewesen u. die preuß. Regierung war denselben auch nicht abgeneigt, machte aber Propositionen, die Friedrich ohne vorherige Zustimmung der schleswig-holstein. Stände nicht annehmen zu können glaubte. Zugleich hoffte er auch, durch Oesterreichs Vermittelung unter weniger lästigen Bedingungen zur Herrschaft zu kommen. So blieb die Unterhandlung erfolglos, u. es wurde allmählich klar, daß Bismarck die Einverleibung der Herzogtümer in Preußen im Auge habe. Die Ausführung dieses Planes erschien jedoch um so schwieriger, als in Preußen der Konflikt zwischen Regierung u. Volksvertretung immer noch fortdauerte, u. die Stimmung der Bevölkerung in den Herzogtümern u. in D. (außerhalb Preußens) gegen eine Annexion der Herzogtümer durch Preußen war. Außerdem sahen Oesterreich u. die meisten deutschen Regierungen lieber den Augustenburger als Preußen im Besitze Schleswig-Holsteins. Nachdem die Bundesexekutionstruppen, die während des Krieges Holstein besetzt gehalten hatten, auf den Antrag der Großmächte zurückgezogen waren (Ende 1864), nahmen Preußen u. Oesterreich die Herzogtümer gemeinschaftlich in Besitz (Kondominat) u. setzten in der Stadt

Schleswig eine österr.-preuß Regierung ein. Oesterreich hatte, indem es in der schleswig-holstein. Frage mit Preußen ging, die Sympathien, die es in den Mittelstaaten hatte, bedeutend geschwächt. In dem weit abgelegenen Schleswig-Holstein konnte es seinen Willen nicht energisch genug durchsetzen, die Annexionsidee Preußens trat immer deutlicher zu Tage, u. man begann allmählich einzusehen, daß Oesterreich, ohne es zu wollen, nur den Interessen der preuß. Politik gedient hatte. Graf Rechberg, der die österr. Politik in diesem Sinne geleitet hatte, wurde $^{27}/_{10}$ 1864 entlassen u. durch den Grafen Mensdorff-Pouilly ersetzt, u. die Einsetzung des Augustenburgers eifrig betrieben. Dezember 1864 schlug Oesterreich die Einsetzung des Augustenburgers in Schleswig-Holstein vor; indessen Preußen lehnte es ab, auf die Successionsfrage einzugehen, ehe sein Verhältnis zu dem neuen Staate geregelt sei. Die Forderungen, welche Preußen in einer Depesche an Oesterreich vom $^{22}/_{2}$ 1865 inbetreff der künftigen Stellung der Herzogtümer formulierte, gingen noch weiter, als diejenigen, welche Bismarck in seiner Unterredung mit dem Augustenburger erhoben hatte, so daß sie der österr. Regierung, sowie dem Augustenburger u. der schleswig-holstein. Bevölkerung als unannehmbar erschienen. Eine Vereinbarung kam in den nächsten Monaten nicht zustande, u. das Kondominat rief fortwährende Mißhelligkeiten zwischen den beiderseitigen Regierungsbevollmächtigten hervor. Als Bayern, Sachsen u. Hessen-Darmstadt $^{27}/_{7}$ 1865 beim Bundestag den Antrag stellten, der Landesvertretung in den Herzogtümern Gelegenheit zu geben, sich über die Lage des Landes auszusprechen, verständigten sich die beiden Großmächte in dem Vertrag zu Gastein ($^{14}/_{8}$ 1865) dahin, daß Lauenburg gegen eine Geldentschädigung an Preußen abgetreten u. vorbehaltlich der gemeinsamen Anrechte Holstein unter österreichische, Schleswig unter preußische Verwaltung gestellt werde; außerdem sollte Preußen den Kieler Hafen, das Mitbesatzungsrecht in Rendsburg, Militäretappen, Post- u. Telegraphenroute in Holstein erhalten. Am $^{15}/_{9}$ trat der Vertrag in Kraft; zum Gouverneur v. Schleswig wurde General v. Manteuffel, zum Gouverneur v. Holstein Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ernannt. Beide Großmächte verfolgten jedoch dieselben Ziele wie früher weiter: Manteuffel hielt in Schleswig mit rücksichtsloser Strenge alle Agitationen für den Augustenburger nieder, während Oesterreich in Holstein die Kundgebungen für den Augustenburger durch seine Nachsicht ermutigte. Hierüber kam es zwischen den beiden Großmächten zu Auseinandersetzungen; der Wortlaut der gewechselten Depeschen wurde immer gereizter, die Möglichkeit eines Krieges zwischen Preußen u. Oesterreich trat immer entschiedener hervor, u. es war klar, daß es sich in diesem Fall nicht bloß um das Schicksal Schleswig-Holsteins, sondern noch mehr um die Frage handeln würde, welche v. den beiden Großmächten an die Spitze D.s treten sollte. Beide Teile begannen die Vorbereitungen zum Kriege zu treffen u. sahen sich nach Bundesgenossen um: Oesterreich suchte die deutschen Mittelstaaten für sich zu gewinnen, u. Preußen schloß mit Italien ($^{8}/_{4}$ 1866) einen geheimen Allianzvertrag, in welchem sich dieses für den Fall, daß in den nächsten 3 Monaten ein Krieg zwischen Oesterreich u. Preußen ausbrechen sollte, verpflichtete, auch seinerseits gegen Oesterreich vorzugehen. Dafür sollte Italien in dem künftigen Frieden Venetien erhalten. $^{9}/_{4}$ stellte Preußen beim Bundestage den Antrag, ein aus direkten Wahlen u. allgemeinem Stimmrecht hervorgegangenes deutsches Parlament einzuberufen, dem ein Plan zu einer Reform der Bundesverfassung vorgelegt werden sollte. Um die bestehenden Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen, schlug Oesterreich eine beiderseitige Abrüstung vor; aber Preußen weigerte sich, auf diesen Vorschlag einzugehen, wenn Oesterreich nicht auch Italien gegenüber abrüsten wolle. Im Mai wurden die Rüstungen wieder aufgenommen, u. nun begannen auch Bayern u. Sachsen sich zu rüsten. Ein v. den neutralen Großmächten vorgeschlagener Friedenskongreß zu Paris sollte nicht mehr zustande kommen. Denn $^{1}/_{6}$ stellte Oesterreich ohne vorhergegangene Einwilligung Preußens die Entscheidung in der schleswig-holstein. Frage dem Bunde anheim, u. sein Statthalter berief $^{2}/_{6}$ die holstein. Stände auf den $^{11}/_{6}$ nach Itzehoe. Dies erklärte Preußen ($^{3}/_{6}$) für einen Bruch des Gasteiner Vertrages u. $^{7}/_{6}$ rückte Manteuffel in Holstein ein. Gablenz zog sich mit seinen Truppen aus Holstein zurück, u. Oesterreich stellte ($^{11}/_{6}$) beim Bundestage gegen Preußens „Selbsthilfe" den Antrag auf Mobilmachung der gesamten Bundesarmee mit Ausnahme ihrer preuß. Bestandteile. Dieser Antrag wurde ($^{14}/_{6}$) mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf der preuß. Bundestagsgesandte v. Savigny den Bund für aufgelöst erklärte u., nachdem er den Entwurf einer neuen Bundesverfassung, welcher Oesterreich vom Bunde ausschloß, vorgelegt hatte, die Bundesversammlung verließ. Hiermit begann der Preußisch-deutsch-österreichisch-italienische Krieg (s. d.).

Nachdem Preußen ($^{15}/_{6}$) Hannover, Sachsen u. Kurhessen vergebens zur Neutralität zu bewegen versucht hatte, besetzten preuß. Truppen ohne Schwertstreich Hannover, Dresden u. Cassel u. zwangen die hannover. Truppen bei Langensalza ($^{28}/_{6}$) zur Kapitulation. Der Krieg nahm einen raschen u. für Preußen höchst günstigen Verlauf: 3 preuß. Armeen (die 1. unter Prinz Friedrich Karl, die 2. unter dem Kronprinzen, die 3. unter Herwarth v. Bittenfeld) rückten unter siegreichen Gefechten bei Hühnerwasser ($^{26}/_{6}$), Turnau, Podol u. Gitschin ($^{29}/_{6}$), bei Trautenau, Burkersdorf u. Soor ($^{28}/_{6}$), bei Nachod ($^{27}/_{6}$), Skalitz ($^{28}/_{6}$) u. Schweinschädel ($^{29}/_{6}$) in Böhmen ein u. brachten unter dem Oberbefehl des Königs Wilhelm I. den Oesterreichern u. den mit ihnen vereinigten Sachsen unter dem Feldzeugmeister v. Benedek in der Schlacht bei Königgrätz ($^{3}/_{7}$) eine vollständige Niederlage bei. Im westl. Deutschland siegten die preuß. Truppen (Mainarmee) unter Vogel v. Falckenstein u. später unter v. Manteuffel über die Bayern unter dem Prinzen Karl bei Dermbach ($^{4}/_{7}$), Kissingen u. Hammelburg ($^{10}/_{7}$), über das 8. Bundesarmeekorps unter dem Prinzen Alexander v. Hessen bei Aschaffenburg ($^{12}/_{7}$) u. zogen ($^{16}/_{7}$) in Frankfurt ein. Der Bundestag hatte Frankfurt ($^{14}/_{7}$) verlassen u. seinen Sitz nach Augsburg in den Gasthof „Zu den drei Mohren" verlegt. Die Bundestruppen vollzogen endlich ihre Vereinigung an der Tauber, wurden aber wiederholt geschlagen, so die Württemberger bei Tauberbischofsheim, die Badener bei Werbach, die Bayern bei Gerchsheim, Helmstedt u. Roßbrunn, u. zogen sich nach Würzburg zurück. Ein Waffenstillstand zwischen Preußen u. Oesterreich vom $^{21}/_{7}$ u. zwischen Preußen u. den süddeutschen Staaten ($^{2}/_{8}$) machte dem Kriege in Böhmen u. West-D. ein Ende. Den Friedensverhandlungen zu Nikolsburg, dem Hauptquartier des Königs Wilhelm I., denen auch ein franz. Bevollmächtigter, der Graf Benedetti, beiwohnte — denn Napoleon III. hatte dadurch, daß Kaiser Franz Joseph nach der Schlacht bei Königgrätz Venetien an Frankreich abgetreten hatte, eine erwünschte Gelegenheit zur Einmischung erhalten — folgte ($^{26}/_{7}$) der Präliminarfriede v. Nikolsburg u. $^{23}/_{8}$ der definitive Frieden v. Prag. In diesem nur zwischen Preußen u. Oesterreich abgeschlossenen Frieden wurde bestimmt: Oesterreich zahlt eine mäßige Kriegskostenentschädigung, scheidet aus dem polit. Verbande mit D. aus, überträgt seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein an Preußen u. erklärt sich mit der Bildung eines „Norddeutschen Bundes" unter Preußens Führung einverstanden, dem auch das Großherzogtum Hessen für die nördl. vom Main gelegene Provinz Oberhessen beitritt. Die süddeutschen Staaten sollten unabhängig sein u. eine besondere Verbindung unter einander schließen können u. ihre Beziehungen zu dem Norddeutschen Bunde durch besondere Verträge ordnen. Sie blieben zunächst auf sechsmonatl. Kündigung im Zollverein. Preußen erhielt einen bedeutenden Gebietszuwachs, nämlich Schleswig-Holstein, Nassau, Hannover, Kurhessen, Hessen-Homburg u. Frankfurt a. M. Frankreich wollte

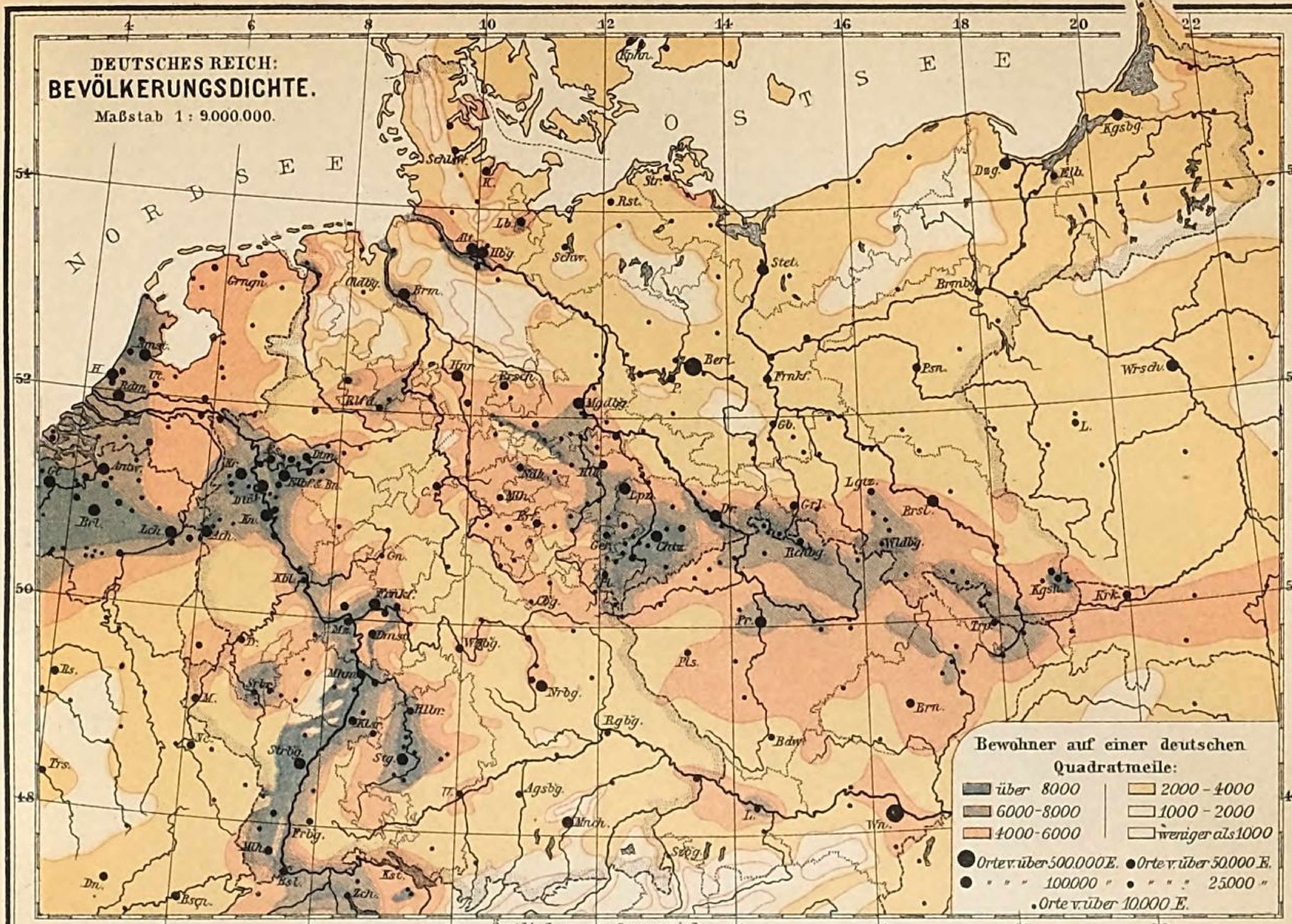
Faeroé, (f) (Geogr.) Färöer.
Faesŭlae, ārum, (l) f, bedeutende Stadt Etruriens am Apennin; jetzt Fiesole.
Faeton, (s) m, leichter Wagen.
Faex, (l) f, Bodensatz, m; Hefe.
Fåfäng, (sch) a, eitel; müßig; vergeblich, unnütz.
Fåfänga, (sch) f, Tand, Müßiggang, m; Eitelkeit, f.
Fåfänglig, (sch) a, eitel.
Fåfänglighet, (sch) f, Eitelkeit, Nichtigkeit, f.
Fåfängt, (sch) ad, vergebens.
Fafrnoch, (b) m, Windbeutel.
Fafrnoška, (b) f, aufgeputztes Frauenzimmer.
Fafulek, lka, m, Flocke, f.
Fafvrnochy, (b) mpl, Zierate, mpl; - ukazovati, Wind machen.
Fag, (d) n, Fach.
Fag, (e) vn, müde werden, ermüden.
Fag, (e) Packesel, m.
Fage, (d) ad, schnell, rasch.
Fågel, (sch) m, Vogel, m; Geflügel, n.
Fågelbur, (sch) m, Vogelbauer, Käfig, m.
Fågellim, (sch) n, Vogelleim, m.
Fager, (d) a, hold, lieblich, reizend, anmutig.
Fager, (sch) a, schön, hübsch, fein.
Fagerhed, (d) g, Anmut, Lieblichkeit, f.
Fagerhet, (sch) f, hübsches Aussehen, n.
Fagĕus 3, (l) a, (v. fagus) v. Buchen, Buchen-.
Faggatás, (u) zudringliches od. gewaltsames Ausfragen, n.
Faggatni, (u) va, quälen, reizen, ärgern.
Faggatódzni, (u) vr, sich necken, hetzen, reizen.
Faggetto, (i) m, Buchengehölz.
Fággia, (i) f, faggio, m, (Botan.) Buche, f.
Faggiola, (i) f, Buchecker, f.
Faggor, (sch) fpl, Seuche, f.
Fagianaja, (i) f, Fasanerie, f.
Fagianella, (i) f, (Zool.) Bruchhühnchen, n; Zwergtrappe, f.

Fagiano, (i) m, (Zool.) Fasan.
Fagina, (s) f, Faschine, f; Reisholz, n.
Faginada, (s) f, Faschinenwerk.
Fagiolata, (i) f, Albernheit, f.
Fagkundskab, (d) g, (Fachkundschaft) Fachkenntnisse, pl.
Fagiolo, (i) m, Bohne, f; Tölpel.
Fagliare, (i) va, (Spiel) abwerfen.
Fagno, (fagnone), (i) a, verschmitzt, verschlagen.
Fagocito, (i) m, (Mediz.) weiße Blutkörperchen.
Fagot, u, (b) m, Fagott, n.
Fagot, (d) g, Fagott, n.
Fagot, (f) m, Reisigbündel, n; Welle, f.
Fagót, (s) m, Fagott, n.
Fagotage, (f) m, Wellenmachen, n.
Fagoter, (f) va, Reisholz zusammenbinden, Wellen machen.
Fagoteur, (f) m, Reisholzbinder, m.
Fagotier, (f) m, alberner Schwätzer, m.
Fagotin, (f) m, Reisholzbündel, n; Possenreißer, Hanswurst, m.
Fagotista, (fagotnik), (b) Fagottbläser, m.
Fagotspiller, (d) g, Fagottist.
Fagott, (sch) m, Fagott, n.
Fagottist, (sch) m, Fagottspieler.
Fagottista, (i) m, Fagottbläser.
Fagotto, (i) m, Plumpsack, m; Bündel, n; (Mus.) Fagot, n; far -i, sein Bündel schnüren.
Fagter, (d) npl, Gesten, Gebärden, fpl.
Fāgus, i, (l) f, Buche, f.
Fagvis, (d) ad, fachweise.
Fagy, (u) Frost.
Fagyal, (u) (Botan.) gemeiner Hartriegel, m.
Fagyal-bogyó, (u) Tintenbeere, f.
Fagyal-lepke, (u) (Zool.) Hartriegelschwärmer.
Fa-gyám, (u) Baumpfahl, m; Baumstütze, f.
Fagyás, (u) Frostbeule, f.
Fagyasztani, (u) va, gefrieren machen; gerinnen; stocken machen.

anfangs seine Zustimmung zur Vergrößerung Preußens nur unter der Bedingung geben, daß ihm dafür „Kompensationen" an der franz.-deutschen Grenze bewilligt würden, konnte jedoch mit seinen Forderungen nicht durchdringen. Die einzige Bestimmung im Friedensvertrage, die dem Einflusse Frankreichs zuzuschreiben ist, war die, daß in Nordschleswig durch eine Volksabstimmung entschieden werden sollte, ob das Land zu Preußen od. Dänemark gehören wolle. Dem Prager Frieden waren die Friedensschlüsse Preußens mit Württemberg ($^{13}/_{8}$), Baden ($^{17}/_{8}$) u. Bayern ($^{22}/_{8}$) zu Berlin vorausgegangen. Bayern mußte 30 Mill., Württemberg 8 Mill., Baden 6 Mill. Gulden Kriegskosten an Preußen zahlen u. Bayern außerdem das Bezirksamt Gersfeld u. die Enklave Kaulsdorf an Preußen abtreten. Von großer Wichtigkeit war es, daß es Preußen gelang, im August 1866 mit den süddeutschen Staaten geheime Schutz- u. Trutzbündnisse abzuschließen, in welchem sie im Falle eines Krieges ihre Truppen unter preuß. Oberbefehl zu stellen sich verpflichteten. Hessen-Darmstadt schloß erst $^{3}/_{9}$ Frieden mit Preußen u. mußte 3 Millionen Kriegskosten bezahlen. Der Friede mit Sachsen kam $^{22}/_{10}$ zustande; es mußte in den Norddeutschen Bund eintreten. Einen Tag nach dem Abschlusse des Prager Friedens hielt der bereits auf ein Minimum herabgesunkene Bundestag in Augsburg seine letzte Sitzung. Der Sieg der preuß. Waffen brachte in dem Verhältnis der Volksvertretung zur Regierung eine vollständige Umwandlung hervor; die v. dem König geforderte Indemnität für die ohne Staatshaushaltsgesetz geführte Verwaltung stellte den inneren Frieden wieder her, u. die seitherigen oppositionellen Elemente, die Bismarcks Politik u. Auftreten in der rücksichtslosesten Weise verurteilt hatten, unterstützten nunmehr als „nationalliberale Partei" die Politik der Regierung u. gewannen bald den entschiedensten Einfluß im Landtag u. im Reichstag. Der $^{5}/_{8}$ zusammengetretene Landtag genehmigte $^{7}/_{9}$ die Einverleibung v. Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a. M. u. einiger kleinerer Gebiete u. $^{24}/_{12}$ die v. Schleswig-Holstein in Preußen, so daß der preußische Staat seitdem 350000 qkm (6595 QM) mit etwa 24 Millionen Einwohnern umfaßt. Nachdem sich sodann Preußen $^{18}/_{8}$ mit Sachsen-Weimar, Braunschweig, Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, den beiden Schwarzburg, Reuß j. L., Waldeck, den beiden Lippe u. den Hansestädten, $^{21}/_{8}$ mit den beiden Mecklenburg, $^{3}/_{9}$ mit Hessen-Darmstadt für Oberhessen, $^{26}/_{9}$ mit Reuß ä. L., $^{8}/_{10}$ mit Sachsen-Meiningen u. $^{21}/_{10}$ mit dem Königreich Sachsen über den zu bildenden „Norddeutschen Bund" verständigt hatte, wurde v. den auf den $^{15}/_{12}$ 1866 nach Berlin geladenen Bevollmächtigten dieser Staaten der Entwurf einer Verfassung für den Norddeutschen Bund durchberaten u. dem $^{24}/_{2}$ 1867 in Berlin eröffneten konstituierenden Reichstage des Norddeutschen Bundes vorgelegt. Nachdem der Entwurf die Zustimmung der betreffenden Regierungen erhalten, wurde er, mit geringen Aenderungen, $^{16}/_{4}$ mit 230 gegen 53 Stimmen angenommen u. trat $^{1}/_{7}$ 1867 in Kraft. Der Norddeutsche Bund umfaßte 22 deutsche Staaten mit einem Flächeninhalt v. 415150 qkm (7540 QM) u. nahezu 30 Millionen Einwohnern. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes übertrug das Bundespräsidium mit der militärischen u. diplomatischen Leitung erblich an die Krone Preußen mit dem Rechte, Krieg zu erklären, Frieden u. Bündnisse zu schließen, den Bundeskanzler zu ernennen u. den Bundesrat u. den Reichstag zu berufen. Der Bundesrat bestand aus 43 Bevollmächtigten der Bundesstaaten, wovon 17 auf Preußen kommen, u. hatte das Recht, die dem Reichstag vorzulegenden Gesetze vorzuberaten u. die v. dem Reichstage beschlossenen Gesetze zu genehmigen. Der Reichstag, aus allgemeinen, direkten Wahlen hervorgegangen, wobei auf je 100000 Seelen 1 Abgeordneter kam, wurde auf 3 Jahre gewählt u. trat jährlich zusammen. Die Bundesgesetzgebung erstreckte sich auf das Kriegsheer, die Flotte, Zoll-, Handels-, Verkehrs-, Postwesen 2c. Die Bundesgesetze gingen, falls sie mit den Landesgesetzen der Einzelstaaten konkurrierten, den Landesgesetzen vor. Der Eintritt der süddeutschen Staaten od. eines derselben in den Bund sollte nach § 71 der Bundesverfassung auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung erfolgen. Sollten bis dahin die abgeschlossenen Schutz- u. Trutzbündnisse zur gemeinsamen Abwehr etwaiger Angriffe v. außen dienen, so mußte der Zollverein das Mittel zu einer engeren Verbindung zwischen Nord- u. Süd-D., zur „Ueberbrückung des Mains" geben. $^{8}/_{7}$ wurde zwischen dem Norddeutschen Bunde einerseits u. Bayern, Württemberg, Baden u. Hessen andrerseits ein Vertrag über die Fortdauer des Zollvereins abgeschlossen, der $^{1}/_{1}$ 1868 in Kraft treten sollte. Es wurde ein Zollbundesrat u. ein Zollparlament in der Weise gebildet, daß für Zollvereinsangelegenheiten dem norddeutschen Bundesrate Bevollmächtigte der süddeutschen Staaten u. dem norddeutschen Reichstage Abgeordnete der süddeutschen Staaten beitraten, die ganz in derselben Weise gewählt wurden, wie die Mitglieder des norddeutschen Reichstages.

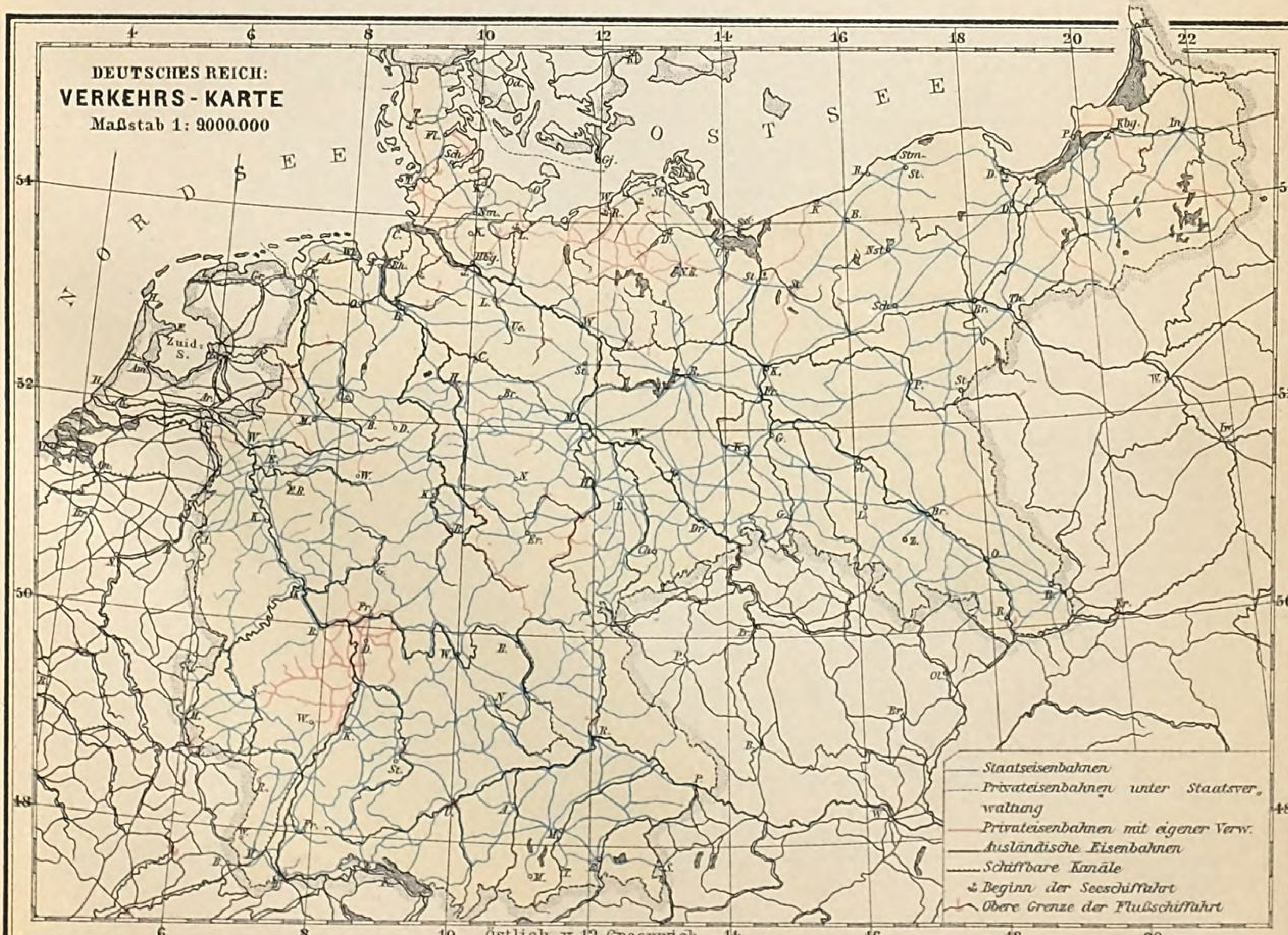
Der konstituierende Reichstag war kaum zusammengetreten, so drohte dem Norddeutschen Bunde v. außen Gefahr. Napoleon III. hatte während der Verhandlungen, die zu dem Prager Frieden führten, für die Vergrößerung Preußens eine „Kompensation" verlangt, war aber damit zurückgewiesen worden. Um aber den Franzosen wenigstens etwas vorzeigen zu können u. ihre „berechtigte Empfindlichkeit" über Preußens Machtzuwachs zu beruhigen, schloß er $^{22}/_{3}$ 1867 mit dem Könige der Niederlande einen Vertrag, demzufolge Luxemburg, dessen Verbindung mit D. durch die Auflösung des Deutschen Bundes gelöst war, an Frankreich verkauft werden sollte. Aber Preußen, das noch eine Besatzung in Luxemburg hatte, erhob gegen diesen Handel bei der Regierung der Niederlande Protest, wies die verlockenden Anerbietungen Napoleons III. zurück u. beantwortete die französ. Kriegsdrohungen mit der Veröffentlichung der mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen, aber bis jetzt geheimgehaltenen Schutz- u. Trutzbündnisse. Die Luxemburgische Frage fand durch die Vermittelung Rußlands, Oesterreichs u. Englands auf der Londoner Konferenz ($^{7-11}/_{5}$ 1867) eine friedliche Lösung: Luxemburg blieb als neutrales Land unter der Kollektivgarantie der Großmächte in seinem bisherigen Verbande mit den Niederlanden, aber auch im Zollvereinsverbande; die Festung wurde v. den Preußen geräumt u. geschleift.

Der in dem Frieden v. Prag in Aussicht genommene Bund der süddeutschen Staaten u. eine engere Vereinigung desselben mit dem Norddeutschen Bunde kam nicht zustande u. erwies sich, wie die Verhältnisse in Süd-D. lagen, überhaupt als unausführbar. Zwar drängte die aus dem deutschen Nationalvereine, der sich $^{11}/_{11}$ 1867 aufgelöst hatte, hervorgegangene u. sich über ganz D. verbreitende nationalliberale Partei auf den Beitritt sämtlicher, od. doch wenigstens einzelner süddeutschen Staaten zum Norddeutschen Bunde, aber es wurde weiter nichts erreicht, als daß die süddeutschen Staaten ihr Militärwesen nach preußischem Muster einrichteten, u. Baden u. Hessen mit Preußen Militärkonventionen u. Verträge über gegenseitige militärische Freizügigkeit schlossen. Denn in Bayern hatte die patriotisch-klerikale u. in Württemberg die demokratisch-partikularistische Partei die Oberhand, u. die Zollvereinsverträge u. die Schutz- u. Trutzbündnisse wurden erst nach schweren Kämpfen anerkannt. Von einem Südbunde u. dem Beitritte desselben zum Norddeutschen Bunde konnte also unter solchen Umständen keine Rede sein, u. Badens Anerbieten, in den Norddeutschen Bund eintreten zu wollen, wurde in Berlin kurz abgewiesen. Nachdem $^{10}/_{9}$ 1867 der erste u. einzige Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnet worden war u. in seiner ersten Session eine Reihe wichtiger Arbeiten: Bundeshaushalt, Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, Postgesetz, Freizügigkeitsgesetz 2c. erledigt hatte, fanden im Februar 1868 die Wahlen zum Zollparlament statt. In diesen Wahlen gab die



Nach Behm & Hanemann.

Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.



Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.

DAS REICHSLAND ELSASS-LOTHRINGEN.



Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig.

Bevölkerung der süddeutschen Staaten ihrer Zu- od. Abneigung gegen die Entwickelung D-s unter preußischer Führung folgenden Ausdruck: in Württemberg fielen die Wahlen durchweg, in Bayern zum größeren Teil in partikularistischem Sinne aus; in Hessen u. Baden siegten die Nationalliberalen. $^{27}/_{4}$ wurde das Zollparlament eröffnet u. tagte bis $^{23}/_{5}$: es wurden Handelsverträge mit Oesterreich, Spanien u. dem Kirchenstaat abgeschlossen, u. Mecklenburg in den Zollverein aufgenommen. Dabei betonten aber die süddeutschen Partikularisten, so oft sich Gelegenheit dazu bot, ihre Abneigung gegen den Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund u. setzten es im Einverständnis mit den altpreußischen Konservativen durch, daß über den Antrag des hessischen Abgeordneten Metz auf Kompetenzerweiterung des Zollparlaments zur Tagesordnung übergegangen wurde. Dagegen brachten die Sessionen des Norddeutschen Reichstags vom $^{23}/_{3}$-$^{20}/_{6}$ 1868, vom $^{4}/_{3}$-$^{22}/_{6}$ 1869 u. vom $^{14}/_{2}$-$^{26}/_{5}$ 1870 eine Reihe segensreicher Verbesserungen: es wurde außer dem Etat eine neue Maß- u. Gewichtsordnung, ein Notgewerbegesetz, die Aufhebung der Spielbanken, der Schuldhaft u. der polizeilichen Ehebeschränkung, eine neue Gewerbeordnung, eine Wechselordnung, die Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts in Leipzig, ein Gesetz über die Gleichberechtigung aller Konfessionen beschlossen, u. das Strafgesetzbuch, sowie ein Gesetz über den Unterstützungswohnsitz genehmigt. Was die einzelnen Staaten D-s betrifft, so kam in Preußen die Regierung den liberalen Parteien (Dez. 1867) durch Entlassung des Justizministers Grafen zur Lippe u. (Okt. 1869) des Finanzministers v. d. Heydt entgegen; an die Stelle des ersteren trat Leonhardt, an die des letzteren Camphausen. In Süddeutschland blieben die Gegensätze unvermittelt, die sich bei den Wahlen zum Zollparlament gezeigt hatten: in Baden strebte die Regierung wie die Mehrheit des Volkes nach möglichst engem Anschluß an den Norddeutschen Bund; in Bayern dagegen gelang es der patriotisch-klerikalen Partei, das zum einträchtigen Zusammengehen mit dem Norden geneigte Ministerium Hohenlohe zu stürzen (Jan. 1870). In Württemberg hatte die großdeutsch-demokratische Partei das Uebergewicht. Unter solchen Umständen konnte v. einem Anschluß der süddeutschen Staaten an den Norddeutschen Bund noch keine Rede sein.

Die Einigung sämtlicher deutschen Staaten zu einem politischen Ganzen sollte erst durch die Waffen, durch den Deutsch-französischen Krieg herbeigeführt werden (s. Deutsch-französischer Krieg). Die Ursachen eines Krieges zwischen D. u. Frankreich waren längst vorhanden; den nächsten Anlaß dazu bot Napoleon III. die Kandidatur des Prinzen Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen auf den spanischen Thron. Prinz Leopold verzichtete zwar, als Napoleon III. die Annahme der spanischen Krone als Kriegsfall bezeichnete, auf diese Kandidatur, aber Napoleon III. verlangte durch seinen Botschafter, Grafen Benedetti, v. dem in Ems weilenden König Wilhelm mit der größten Zudringlichkeit das schriftliche Versprechen, niemals seine Einwilligung zur spanischen Thronkandidatur des Prinzen Leopold geben zu wollen, u. er erklärte, als der König diese Zumutung zurückwies, ($^{15}/_{7}$) an Preußen den Krieg. Die Kriegserklärung wurde $^{19}/_{7}$ in Berlin übergeben. $^{16}/_{7}$ wurde die Mobilisierungsordre für die norddeutsche Bundesarmee erlassen u. $^{16-22}/_{7}$ erklärten sich Bayern, Württemberg u. Baden auf Grund der Schutz- u. Trutzbündnisse als Verbündete Preußens u. stellten ihre Truppen unter den Oberbefehl des Königs. Die deutsche Streitmacht nahm Aufstellung zwischen Trier, Mainz, Landau u. bestand aus drei Armeen: die erste unter General Steinmetz v. Coblenz nach der Saar bildete den rechten Flügel, die zweite unter Prinz Friedrich Karl in Mainz das Zentrum, u. die dritte Armee, bei der sich die süddeutschen Truppen befanden, unter dem Kronprinzen bei Mannheim-Maxau den linken Flügel. $^{28}/_{7}$ übernahm Napoleon III. den Oberbefehl über die franz. „Rheinarmee", die in einer langen Linie v. Belfort bis Thionville (Diedenhofen) aufgestellt war, u. $^{2}/_{8}$ König Wilhelm I. den über die deutsche Armee. $^{4}/_{8}$ erstürmten bayr. u. preuß. Truppen unter dem Kronprinzen die franz. Grenzstadt Weißenburg u. den dahinter liegenden Gaisberg, $^{6}/_{8}$ wurde der Marschall Mac Mahon v. dem Kronprinzen bei Wörth vollständig geschlagen u. zum Rückzug hinter die Vogesen genötigt, während an demselben Tage Truppen der 1. u. 2. Armee unter dem General Steinmetz die furchtbare Stellung der Spicherer Höhen erstürmten u. einen glänzenden Sieg über die Franzosen unter Frossard davontrugen. Durch die drei Schlachten bei Colombey-Nouilly ($^{14}/_{8}$), Vionville-Mars la Tour ($^{16}/_{8}$) u. Gravelotte ($^{18}/_{8}$) wurde die franz. „Rheinarmee" unter Marschall Bazaine in die Festung Metz geworfen, u. Prinz Friedrich Karl mit der Belagerung derselben betraut. Bei Sedan wurde ein franz. Heer unter Mac Mahon, der den Marschall Bazaine aus der eisernen Umarmung des Prinzen Friedrich Karl befreien wollte, nach dreitägigem Kampfe ($^{30}/_{8}$—$^{1}/_{9}$) zur Kapitulation gezwungen ($^{2}/_{9}$), u. 39 Generale, 2825 Offiziere u. 84433 Mann, nebst dem Kaiser Napoleon III., gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Ein gleichzeitig unternommener Ausfall Bazaines aus Metz (^{1} u. $^{2}/_{9}$) wurde zurückgewiesen. $^{19}/_{9}$ begann die Einschließung v. Paris, u. alle Versuche der Franzosen, die deutsche Zernierungslinie durch Angriffe im Rücken (Siege v. der Tanns bei Orléans ^{10} u. $^{11}/_{11}$, v. Manteuffels bei Amiens $^{27}/_{11}$, v. Goebens bei St.-Quentin $^{19}/_{1}$ 1871, des Prinzen Friedrich Karl bei Orléans $^{28}/_{11}$—$^{5}/_{12}$ u. an der Loire ^{6}—$^{12}/_{1}$ 1871) u. durch Ausfälle der Pariser Armee ($^{30}/_{11}$—$^{2}/_{12}$ bei Champigny, $^{19}/_{1}$ 1871 beim Mont Valérien) zu durchbrechen, wurden vereitelt. Nachdem sich inzwischen Straßburg ergeben ($^{27}/_{9}$), Marschall Bazaine in Metz ($^{27}/_{10}$) kapituliert hatte (173000 Mann mit 3 Marschällen u. 6000 Offizieren in deutsche Kriegsgefangenschaft) u. Bourbaki, der bei Belfort die deutschen Linien zu durchbrechen versucht hatte (^{15}—$^{17}/_{1}$ 1871), durch den General v. Manteuffel zum Uebertritt nach der Schweiz gezwungen worden war ($^{1}/_{2}$ 1871), wurden $^{2}/_{3}$ die zwischen Bismarck u. Thiers $^{26}/_{2}$ zu Versailles vereinbarten Friedenspräliminarien v. der franz. Nationalversammlung angenommen u. $^{10}/_{5}$ 1871 der definitive Friede zwischen D. u. Frankreich zu Frankfurt a. M. unterzeichnet. In diesem Frieden trat Frankreich Elsaß mit Straßburg u. Deutsch-Lothringen mit Metz u. Diedenhofen an D. ab u. mußte 5 Milliarden Frs. als Kriegskostenentschädigung zahlen.

Schon nach den ersten Siegen der deutschen Waffen hatte das deutsche Volk die Rückgabe v. Elsaß u. Lothringen u. eine Einigung sämtlicher deutschen Staaten gefordert. Der erste Wunsch ging erst bei dem Friedensschluß, der zweite jedoch noch während des Krieges in Erfüllung. Auf Badens Anregung ($^{2}/_{9}$ 1870), dem sich bald auch Bayern anschloß, fanden vom ^{21}—$^{27}/_{9}$ 1870 zu München zwischen dem Präsidenten des Bundeskanzleramts, Delbrück, u. den süddeutschen Ministern Vorbesprechungen über einen Anschluß der süddeutschen Staaten an den Norddeutschen Bund od. über ein engeres politisches Verhältnis statt, u. gegen Ende Oktober schickten die süddeutschen Staaten zur weiteren Verhandlung Bevollmächtigte nach Versailles in das Hauptquartier des Königs Wilhelm, wo sich auch Bismarck aufhielt. Jeder der süddeutschen Staaten verhandelte für sich allein, u. so erfolgte $^{15}/_{11}$ der Abschluß mit Hessen u. Baden, $^{23}/_{11}$ mit Bayern u. $^{25}/_{11}$ mit Württemberg. Bayern behielt sich in seinem Vertrag ausgedehnte Reservatrechte vor, die sich namentlich auf die Verwaltung seiner Armee, seines Post- u. Telegraphen- u. Eisenbahnwesens, auf das Heimats- u. Niederlassungsrecht u. auf die Besteuerung v. Bier u. Branntwein bezogen. Nachdem durch diese Verträge der Norddeutsche Bund zu einem Deutschen Bund erweitert war, lud König Ludwig II. v. Bayern $^{4}/_{12}$ die deutschen Fürsten u. die Senate der Freien Städte ein, mit ihm darauf hinzuwirken, daß König Wilhelm zugleich mit dem Präsidium des neuen Deutschen Bundes

Fagyatlan, ⓤ a, frostlos; ungefroren, ungestockt.

Fagydag, (fagydaganat), ⓤ Frostbeule, f.

Fagygyas, ⓤ a, talgig, nach Talg od. Unschlitt riechend oder schmeckend.

Fagygyazni, ⓤ va, mit Unschlitt beschmieren, beschmutzen, fett machen.

Fagygyú, ⓤ Talg, m; Unschlitt, n.

Fagylalni, ⓤ va = fagyasztani, gefrieren machen.

Fagylalt, ⓤ Eis (zum Genuß); Gefrorenes, Sorbett, n.

Fagyni, ⓤ vn, gefrieren; gerinnen, stocken; erfrieren.

Fa-gyöngy, ⓤ (Botan.) Mistel.

Fagyos, ⓤ a, fagyosan, ad, gefroren, eisig kalt, starr vor Frost, frostig.

Fagyoskodni, ⓤ vn, eisig kalt, frostig sein.

Fagyosodni, ⓤ vn, frostig werden.

Fagyosság, ⓤ eisige Kälte, Frostigkeit, f.

Fagy-pont, ⓤ Gefrierpunkt, Eispunkt (am Thermometer).

Fagytalan, ⓤ a, frostlos.

Fa-haj, (fahéj), ⓤ Baumrinde, f; Zimt, m; Zimtrinde, f.

Fahéj-babér, ⓤ Zimtbaum, Kanelbaum, m.

Fahéj-cseme-te, (fahéj-fa), ⓤ = fahéj-babér.

Fahéjszagú, ⓤ a, nach Zimt riechend.

Fahéjszinü, ⓤ a, zimtfarbig.

Fa-hordás, ⓤ Holzführen, Holztragen, n.

Fa-hordó, ⓤ Holzträger, m; hölzernes Faß, n; a, holztragend, zum Holzführen od. Holztragen bestimmt; - szekér, Holzwagen; - kosár, Holzkorb, m.

Fai, (fái), ⓤ a, v. Bäumen kommend, auf Bäumen wachsend.

Faible, ⓕ a, schwächlich, schwach, kraftlos, matt; m, schwache Seite, Schwäche, schwache Stelle, Schwachheit, f.

Faiblesse, ⓕ f, Schwachheit,

Schwäche, f; Gebrechen, n.

Faiblir, ⓕ vn, schwach werden, nachlassen.

Faiblissant, ⓕ a, schwach werdend, abnehmend.

Fai-bodza, ⓤ (Botan.) gemeiner Holunder, m.

Faidit, ⓕ m, Verbannter, m; les -s, provençalische Volksmärchen, npl.

Fai-egres, ⓤ Stachelbeere, f.

Faïence, ⓕ f, Fayence, f; Steingut, n.

Faïencerie, ⓕ f, Steingutfabrik(ation), f.

Fai-eper, ⓤ Maulbeere, f.

Faifka, ⓑ f, Tabakspeife, f.

Fail, ⓔ va, verlassen, unterlassen, versäumen; vn, mangeln, fehlen, mißlingen.

Faille, ⓕ f, Spalte im Gestein, f.

Failleeren, ⓗ va, Bankrott machen; vn, in Konkurs geraten.

Failli, ⓕ m, Bankrottierer, Gantmann, m.

Faillible, ⓕ a, fehlbar, dem Irrtum unterworfen, irrtumsfähig.

Failliet, ⓗ a, bankrott, bankbrüchig, zahlungsunfähig; **een koopman, die gegaan is,** Bankrottierer, m.

Faillir, ⓕ vn, fehlen, irren, sich versehen, schwach werden; fallieren, Bankrott machen; **j'ai failli attendre,** ich hätte beinahe warten müssen.

Faillissement, ⓗ n, Falliment, n, Bankrott, Gant, Bankbruch, m.

Faillite, ⓕ f, Bankrott, Gant.

Failure, ⓔ Fehlschlagen, Fehlen, n.

Faim, ⓕ f, Hunger, m; **grosse -,** Heißhunger, Wolfshunger, m.

Fain, ⓔ ad, gern, mit Freuden.

Faina, ⓘ f, (Zool.) Hausmarder, Steinmarder, m.

Faine, ⓕ f, Buchecker, f.

Fainéant, -e, ⓕ a, müßig, faul.

Fainéanter, ⓕ va, faulenzen.

Fainéantise, ⓕ f, Müßiggang.

auch den Titel „Deutscher Kaiser" annehmen möge. Der seit $^{24}/_{11}$ tagende Reichstag des Norddeutschen Bundes genehmigte $^{9}/_{12}$ die Verträge mit den süddeutschen Staaten u. beschloß, nachdem sich die übrigen deutschen Fürsten dem Vorschlag des Königs Ludwig II. angeschlossen hatten, auch seinerseits König Wilhelm durch eine besondere Deputation zur Annahme der Kaiserwürde aufzufordern. 21 Reichstagsabgeordnete, an ihrer Spitze der Präsident Simson, der bereits 1849 als Präsident des Frankfurter Parlaments Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone angeboten hatte, begaben sich nach Versailles u. wurden v. dem Könige empfangen ($^{18}/_{12}$). Nachdem $^{16}/_{12}$ die bad., $^{20}/_{12}$ die hess. u. $^{23}/_{12}$ die württemberg. Kammer ihre Zustimmung zu den Verträgen mit dem Norddeutschen Bund gegeben hatten u. bereits $^{1}/_{1}$ 1871 die Gründung des Deutschen Reiches amtlich verkündigt worden war, wurde $^{18}/_{1}$ 1871, obwohl die Annahme der Verträge durch die bayr. Kammer noch ausstand u. erst $^{21}/_{1}$ nach zehntägiger heftiger Debatte erfolgte, König Wilhelm in dem Schloß zu Versailles, wo einst Ludwig XIV. seine unheilvollen Pläne gegen D. entworfen hatte, feierlich als **Deutscher Kaiser** proklamiert. Das große Werk der Neugestaltung D-s wurde durch den **ersten deutschen Reichstag** abgeschlossen. Schon $^{23}/_{1}$ waren v. Versailles aus die Wahlen zum Reichstag auf den $^{3}/_{3}$ angeordnet worden. Die nationalliberale Partei errang bei denselben einen vollständigen Sieg u. wurde auch aus Süddeutschland bedeutend verstärkt; die großdeutsch-demokratische Opposition u. die patriotisch-klerikale Partei trat hier fast ganz zurück. Dagegen hatte die kathol. Partei in Posen, Schlesien, Westfalen u. in den Rheinlanden eine ansehnliche Anzahl v. Kandidaten durchgebracht, die sich, 63 Mitglieder stark, zur Partei des Zentrums, auch Verfassungspartei genannt, vereinigten. $^{21}/_{3}$ trat der Reichstag in Berlin zusammen. Der Kaiser eröffnete ihn persönlich mit einer Thronrede, welche den Gefühlen der Nation Ausdruck gab u. hervorhob, daß dem deutschen Reichskriege ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen möge. Indessen schon bei der Beratung der Antwortsadresse trat ein tiefgehender Zwiespalt hervor, indem das Zentrum sogleich diesen Anlaß benutzte, seinen Standpunkt hervorzukehren. In dem v. den liberalen Parteien vereinbarten Adreßentwurf nämlich war auch die Hoffnung ausgesprochen worden, daß Deutschland sich niemals in die Angelegenheiten anderer Völker einmischen werde. Diese Stelle wurde v. dem Zentrum angefochten, weil durch dieselbe jede Intervention des Deutschen Reiches zu Gunsten des Papstes ausgeschlossen schien, u. so wurde schon in der ersten Session des deutschen Reichstags durch die vollständige Verschiedenheit zwischen den Anschauungen des Zentrums u. denen der liberalen Majorität eine jener sehr erregten Debatten herbeigeführt, wie sie sich dann später so oft wiederholten. Die Einwände des Zentrums wurden mit 223 gegen 59 Stimmen zurückgewiesen. Die **Reichsverfassung** wurde verhältnismäßig rasch durchberaten u. durch Gesetz vom $^{16}/_{4}$ 1871 veröffentlicht. Sie ist im wesentlichen die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit den Aenderungen, die sich aus den Verträgen mit den süddeutschen Staaten ergaben. Das Bundesgebiet bestand nunmehr aus 25 Staaten u. dem unmittelbaren deutschen Reichsland Elsaß-Lothringen, der Bundesrat aus 58 Bevollmächtigten der deutschen Staaten u. der deutsche Reichstag aus 382 (seit 1874 397) Mitgliedern. Auch die Verhältnisse der v. Frankreich abgetretenen Gebiete wurden geregelt: Elsaß-Lothringen wurde als Reichsland direkt unter die Diktatur des Kaisers gestellt; denn die Reichsverfassung sollte hier erst vom Jahre 1874 ab in Kraft treten. Nachdem noch das Strafgesetzbuch des Norddeutschen Bundes für das neue Reich u. Gesetzentwürfe über Dotationen für hervorragende Staatsmänner u. Generale, sowie über Entschädigung der durch den Krieg Beschädigten angenommen worden waren, wurde der Reichstag $^{15}/_{6}$ 1871 geschlossen.

D. seit Wiederherstellung des Deutschen Reichs (1871). Während sich der deutsche Reichstag in den folgenden Sessionen mit dem Ausbau des neuen Reiches beschäftigte, entbrannte zwischen der preuß. u. Reichsregierung einerseits u. der Kurie u. deren Vorkämpfer, dem Zentrum, andrerseits ein heftiger kirchenpolit. Kampf, der „**Kulturkampf**". Zu gleicher Zeit mit der franz. Kriegserklärung war ($^{18}/_{7}$ 1870) das Unfehlbarkeitsdogma verkündigt worden, u. die deutschen Bischöfe hatten sich demselben nach anfänglichem Widerstand unterworfen. Als aber der Erzbischof v. München den Professor der Theologie J. J. v. Döllinger in München zur Unterwerfung unter das Dogma aufforderte, setzte dieser in einer Erklärung vom $^{28}/_{3}$ 1871 die Gründe aus einander, warum er dies nicht thun könne, u. fand unter den freisinnigen Katholiken lebhaften Beifall. Dies gab den ersten Anstoß zur **altkatholischen Bewegung**. Diese Vorgänge innerhalb der kathol. Kirche brachten die klerikale Partei bald in einen schroffen Gegensatz zur Staatsgewalt, da die Regierung kathol. Geistliche, die sich dem neuen Dogma nicht unterwerfen wollten, im Genuß ihrer Aemter u. Einkünfte schützte. Der Kampf zwischen der Staats- u. Kirchengewalt begann in dem $^{16}/_{10}$ 1871 wieder zusammengetretenen Reichstag damit, daß der Bundesrat den Antrag stellte, dem Strafgesetzbuch einen Zusatz beizufügen, welcher Geistliche, die ihre amtliche Stellung zur Erörterung polit. Angelegenheiten in einer den öffentl. Frieden gefährdenden Weise mißbrauchten, mit einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren bedrohte. Dieser Antrag wurde trotz dem Widerspruch des Zentrums u. mancher anderer Abgeordneten, die sich in richtiger Erwägung der Konsequenzen im Prinzip gegen derartige Ausnahmebestimmungen erklärten, $^{23}/_{11}$ 1871 mit großer Mehrheit angenommen u. $^{10}/_{12}$ publiziert (der sog. Kanzelparagraph). Nachdem der bei allen freisinnigen Parteien unbeliebte Kultusminister v. Mühler entlassen u. $^{22}/_{1}$ 1872 durch den Geh. Oberjustizrat **Falk** ersetzt war, wurde im preuß. Landtag $^{9}/_{2}$ 1872 das v. der Regierung vorgelegte neue Schulaufsichtsgesetz, das den Einfluß der geistl. Schulinspektoren beschränken sollte, u. $^{5}/_{7}$ v. dem Reichstage das Gesetz, die **Ausweisung der Jesuiten** aus D. betreffend, genehmigt. Diesen Gesetzen folgten 1873 u. 1874 die sog. **Maigesetze**, unter diesen $^{11}/_{5}$ 1873 das Gesetz über die Vorbildung u. Anstellung der Geistlichen, das v. jedem Geistlichen eine gewisse Universitätsbildung, u. die Anzeige v. der Ernennung eines Geistlichen an den Oberpräsidenten (Anzeigepflicht) verlangte, $^{12}/_{5}$ 1873 ein Gesetz, welches die kirchliche Disziplinargewalt betraf u. einen kgl. Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten einsetzte, durch den ungehorsame Bischöfe abgesetzt wurden, das Reichsgesetz vom $^{4}/_{5}$ 1874, welches die unbefugte Ausübung v. Kirchenämtern verbot u. die zuwiderhandelnden Geistlichen mit Aufenthaltsbeschränkung u. mit Landesverweisung bedrohte, das preuß. Gesetz vom $^{31}/_{5}$ 1875, welches alle Orden u. ordensähnlichen Kongregationen mit Ausnahme derjenigen, welche sich der Krankenpflege widmeten, verbot, u. $^{6}/_{2}$ 1875 das ebenfalls durch den Kulturkampf veranlaßte Reichsgesetz, durch welches $^{1}/_{1}$ 1876 die Zivilehe im ganzen Reiche eingeführt u. die Beurkundung des Personenstandes in die Hände der weltlichen Behörde gelegt wurde. Diese Gesetze kamen unter den heftigsten Kämpfen u. häufig nur durch das persönliche Eintreten des Fürsten Bismarck zustande u. zogen ihm den Haß der Ultramontanen zu. $^{13}/_{7}$ 1874 machte der fanatisierte Böttchergeselle Kullmann in Kissingen einen Mordanschlag auf ihn, verwundete ihn aber nur leicht.

Neben dem Kulturkampf ging eine segensreiche gesetzgeberische Thätigkeit des Reichstages einher, die sich teils auf den Ausbau des Reiches, teils auf die Sicherstellung desselben nach außen bezog. $^{6}/_{11}$ 1871 genehmigte der Reichstag die Bildung eines Reichskriegsschatzes v. 40 Millionen Thalern u. für den Militäretat auf 3 Jahre ein Pauschquantum v. je 90 Millionen Thalern. Nachdem er sich in der folgenden Session mit den Rechtsverhältnissen der Reichsbeamten, dem Reichsrechnungshof u. dem Militär-

strafgesetzbuch beschäftigt hatte, bewilligte er 1872 u. 1873 die Vorlagen für den Reichsinvalidenfonds, den Umbau der deutschen Festungen, Kriegsmarine, allgemeine Reichszwecke, $^{24}/_{6}$ 1873 das Münzgesetz, $^{25}/_{6}$ das Banknotengesetz u. die Zolltarifreform. In Elsaß-Lothringen wurde die deutsche Reichsverfassung eingeführt, u. 1874 erschienen zum ersten Male 15 Abgeordnete aus dem Reichslande in dem Reichstag. Nachdem der Reichstag in seiner Session vom $^{29}/_{10}$ 1874—$^{30}/_{1}$ 1875 unter anderen Gesetzen das Landsturmgesetz u. das Reichsbankgesetz genehmigt hatte, gab er $^{21}/_{12}$ 1876 seine Zustimmung zu der Justizreform, deren Einführung auf $^{1}/_{10}$ 1879 festgesetzt wurde, u. $^{11}/_{4}$ 1877 zur Errichtung eines obersten Reichsgerichts in Leipzig, sowie eines Patentamts.

Der Kulturkampf war unterdessen in den Hintergrund getreten, u. seit 1879 trat, als Bismarck mit den Nationalliberalen brach u. sich in der Verfolgung seiner Zoll- u. Wirtschaftspolitik eine Majorität aus dem Zentrum u. den Konservativen zu bilden suchte, ein Stillstand ein. Nachdem Verhandlungen mit dem päpstl. Nuntius Masella u. mit dem Kardinal Jacobini stattgefunden, wurden die kirchenpolitischen Gesetze der Jahre 1872—75 wesentlich abgeschwächt u. $^{11}/_{8}$ 1885 bot die Karolinenfrage einen Anlaß, über die Häupter des Zentrums hinweg mit Papst Leo XIII. direkt über einen modus vivendi zwischen Staat u. Kirche in Unterhandlung zu treten. $^{8}/_{11}$ 1885 hatte Bismarck der spanischen Regierung mitteilen lassen, daß der Kaiser beschlossen habe, die Pelew- u. Karolineninseln unter deutschen Schutz zu stellen, u. sich auf den Protest Spaniens bereit erklärt, die Frage der Vermittelung des Papstes zu unterbreiten. Spanien nahm den Vorschlag an u. erhielt durch die Vermittelung des Papstes vom $^{22}/_{10}$ 1885 die Souveränität über die streitigen Inselgruppen, u. D. vollkommene Handelsfreiheit u. das Recht, eine Schiffs- u. Kohlenstation daselbst zu errichten. Der Briefwechsel zwischen dem Papst u. Fürst Bismarck, die Verleihung des Christusordens an Bismarck u. des Schwarzen Adlerordens an den päpstl. Staatssekretär Jacobini ($^{31}/_{12}$ 1885) führten eine direkte Annäherung Bismarcks u. des Papstes herbei, die bei der beiderseitigen Friedensliebe bald zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich führten. In der Wiederbesetzung der während des Kulturkampfes erledigten Bistümer wurde eine Einigung erzielt, v. den Kulturkampfgesetzen eines nach dem andern aufgegeben, die Orden mit Ausnahme des Jesuitenordens wieder zugelassen, u. die v. Bismarck verlangte ständige Anzeigepflicht zugestanden. Durch zwei weitere kirchenpolitische Gesetze vom $^{21}/_{5}$ 1886, welches im Herrenhaus v. dem Bischof Kopp unterstützt wurde, u. vom $^{29}/_{4}$ 1887 wurde der kirchliche Friede vollständig hergestellt.

Eine wichtige Frage der inneren deutschen Politik bildete die braunschweigische Erbfolgefrage. $^{18}/_{10}$ 1884 war Herzog Wilhelm v. Braunschweig gestorben. Der nächstberechtigte Erbe, der Herzog v. Cumberland, der Sohn des verstorbenen depossedierten Königs Georg V. v. Hannover, ergriff durch Patent vom $^{18}/_{10}$ 1884 v. dem Herzogtum Besitz u. erklärte den deutschen Fürsten gegenüber, daß er die deutsche Reichsverfassung anerkennen wolle. Die preuß. Regierung aber stellte, da die Welfen in Hannover für die welfische Thronfolge in Braunschweig zu agitieren begannen, $^{21}/_{5}$ 1885 beim Bundesrat den Antrag auf Ausschließung des Herzogs v. Cumberland v. der Thronfolge in Braunschweig, der auch $^{2}/_{7}$ 1885 angenommen wurde. Auch die braunschweigische Landesversammlung stimmte dem bei u. wählte $^{21}/_{10}$ 1885 den Prinzen Albrecht v. Preußen zum Regenten. Damit wurde den reichsfeindlichen Welfen ein bedeutendes Feld für ihre Agitation entzogen.

Was die äußere Politik des Deutschen Reichs betrifft, so war dieselbe bemüht, den Frieden aufrecht zu erhalten, eine Aussöhnung mit Frankreich herbeizuführen, zugleich aber auch das Reich durch Stärkung seiner Wehrkraft auf eigene Füße zu stellen u. durch Bündnisse mit den Nachbarstaaten Frankreich zu isolieren u. für eine Aussöhnung geneigter zu machen. D-s Bemühungen zwar, eine Versöhnung mit Frankreich herbeizuführen, scheiterten, da dieses als Bedingung dafür die Rückgabe v. Elsaß-Lothringen verlangte. Dagegen kam ein Bündnis mit Oesterreich u. Rußland zustande, das seinen offiziellen Ausdruck in der Zusammenkunft der 3 Kaiser in Berlin $^{4}/_{9}$ 1872 fand. Als aber die Beziehungen Rußlands zu D. nach dem Berliner Kongreß (1878) zu erkalten begannen, u. auch die persönliche Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser v. Rußland zu Alexandrowo die Spannung zwischen beiden Staaten nicht zu beseitigen vermochte, schloß Bismarck $^{15}/_{10}$ 1879 mit Oesterreich ein Defensivbündnis, das 1883 erneuert u. durch die jährlichen Begegnungen des Kaisers Wilhelm I. mit Kaiser Franz Joseph in Gastein u. die wiederholten Besuche des österreich. Kanzlers Kalnoky bei Bismarck in Friedrichsruhe befestigt wurde. Ende 1882 od. Anfang 1883 schloß Italien eine Defensiv-Allianz mit D. u. Oesterreich, die 1887 erneuert u. bestimmter formuliert wurde. Ende 1883 u. im Jahre 1884 gestalteten sich auch die Beziehungen Rußlands zu D. u. Oesterreich freundlicher u. fanden in der Zusammenkunft der 3 Kaiser zu Skiernewice (Sept. 1884) ihren Ausdruck. Das Vertrauen zu der Friedensliebe des Deutschen Reiches u. seines leitenden Staatsmannes, die sich bes. während des Russisch-türkischen Krieges (1877/78) gezeigt hatte, war es, das die europäischen Großmächte bewog, Berlin zum Sitz des Friedenskongresses u. den Fürsten Bismarck zum Präsidenten desselben zu wählen.

Zur Aufrechterhaltung des Friedens u. gegen einen etwaigen Angriff v. außen bedurfte aber D. außer seiner Allianzen einer starken Wehrkraft. Nachdem der deutsche Reichstag das Militärgesetz, welches die Friedenspräsenzstärke auf 401 659 Mann festsetzte, $^{20}/_{4}$ 1874 auf 7 Jahre angenommen u. $^{16}/_{4}$ 1880 für weitere 7 Jahre auf 427 000 Mann erhöht hatte, wurde die Militärverstärkungsvorlage vom $^{25}/_{11}$ 1886, welche die Friedensstärke um 41 000 Mann erhöhte, nach Auflösung des renitenten Reichstags v. dem ($^{21}/_{2}$ 1887) gewählten neuen Reichstag $^{11}/_{3}$ 1887, u. die Wehrvorlage vom $^{16}/_{12}$ 1887, welche die Streitkräfte D-s mit einem Schlage um 700000 Mann vermehrte, $^{6}/_{2}$ 1888 bewilligt.

Um die durch die Steigerung der Wehrkraft erhöhten Ausgaben zu bestreiten, zugleich aber auch die Regierung v. dem Bewilligungsrecht des Reichstags unabhängig zu machen, suchte D-s leitender Staatsmann seit 1879 die Einnahmen des Reiches durch Verstaatlichung rentabler Institute u. eine neue Zoll- u. Wirtschaftspolitik auf dem Wege indirekter Steuern zu erhöhen. Zwar das Reichseisenbahnprojekt, nach welchem sämtliche Eisenbahnen des Reichs unter die Leitung des Staates gestellt werden sollten, mußte aufgegeben werden; nur der Ankauf der Privatbahnen in Preußen durch den Staat konnte durchgesetzt werden; u. auch das Tabakmonopol wurde abgelehnt. Dagegen wurde das Branntweinsteuergesetz, nachdem es, wie vorher das Branntweinmonopol ($^{27}/_{3}$ 1886), abgelehnt worden war ($^{26}/_{6}$ 1886), angenommen ($^{17}/_{6}$ 1887) u. ($^{17}/_{12}$ 1887) die Getreidezölle bewilligt. Diese, wie die früher angenommenen Zölle u. höheren Abgaben auf Holz, Eisen, Zucker, Wein, Kaffee, Thee, Petroleum ꝛc., sowie die $^{15}/_{2}$ 1885 angenommene Zolltarifnovelle sollten zugleich dazu dienen, die Lasten durch die Vermehrung der indirekten Steuern zu verteilen u. die Matrikularbeiträge der einzelnen Staaten zu vermindern.

Der Besserung der Lage des Arbeiterstandes wendeten der Kaiser u. D-s leitender Staatsmann ihre besondere Fürsorge zu. Die kaiserliche Botschaft vom $^{17}/_{11}$ 1881 legte dem Reichstag die Unterstützung der sozialen Reform durch Unfallversicherung, Krankenkassen, Alters- u. Invalidenversorgung dringend ans Herz, u. $^{6}/_{7}$ 1884 kam das Krankenkassen- u. Unfallversicherungsgesetz zustande, das $^{1}/_{10}$ 1885 in Kraft trat u. $^{6}/_{4}$ 1886 auf die ländlichen u. forstwirtschaftlichen Arbeiter u. $^{24}/_{5}$ 1887

Faint, Ⓔ a, schwach, matt, kraftlos; to -, va, entmutigen, entkräften; vn, ohnmächtig werden, hinsinken.

Fair, Ⓔ a, schön, hübsch, artig; ehrbar; blond.

Fair, Ⓔ Jahrmarkt, m; Messe.

Faire, Ⓕ va, hervorbringen, anfertigen, verfertigen, zubereiten, ausführen, in stand setzen; - part, teilnehmen, benachrichtigen, mitteilen; - -, etw. thun heißen; c'en est fait, es ist aus damit; - sauter, sprengen; - la guerre, Krieg führen; - de moitié, gemeinschaftlich ein Geschäft betreiben; il fait chaud, es ist warm; il fait jour, es ist Tag; il fait tard, es ist spät; il fait du vent, es ist windig; bien, mal fait, wohl, häßlich gebaut, gewachsen.

Fairy, Ⓔ a, feenhaft, zauberisch; Zauberin, Fee, Hexe, f.

Faisable, Ⓕ a, thunlich, ausführbar; billig.

Faisan, Ⓕ m, Fasan, m.

Faisan, Ⓢ m, Fasan, m.

Faisandeau, Ⓕ m, junger Fasan, m.

Faisanderie, Ⓕ f, Fasanerie, f.

Faisandier, Ⓕ m, faisandière, f, Fasaneriebesitzer(in).

Faisceau, Ⓕ m, Bündel, Gebinde, n; - du fusils, d'armes, Gewehrpyramide, f.

Faiseur, Ⓕ m, faiseuse, f, Verfertiger(in); Macher(in).

Fa-iskola, Ⓤ Baumschule, Pflanzschule, f.

Faisser, Ⓕ va, Weiden flechten.

Faissier, Ⓕ m, Korbmacher, m.

Fait, Ⓕ m, That, Thatsache, f; Vorfall, m; Begebenheit, f; Ereignis, n; Fall, m; Sache, f; ad. de -, faktisch, thatsächlich; si -, freilich, allerdings; tout à -, ganz u. gar.

Faitage, Ⓕ m, Verfirstung, f; Dachstuhl, m.

Faite, Ⓕ m, First, f; Giebel,

Gebirgsrücken; (fig.) Glanzpunkt, m; Höhe, f.
Faith, ⓔ Glaube, m.
Faithful, ⓔ a, gläubig.
Faithfulness, ⓔ Treue, f.
Faix, ⓕ m, Bürde, Last, f.
Faizás, ⓤ Holznutzung, f.
Faizni, ⓤ vn, holzen, Holz holen.
Faj, ⓤ Art, Zucht, Sorte, f; Schlag, Stamm.
Faja, ⓢ f, Leibbinde, Schärpe, f; Streifen, Saum.
Fajance, ⓓ g, Fayence, f.
Fa-jankó, ⓤ Bengel, Lümmel.
Fajar, ⓢ va, mit einer Binde umwickeln.
Fajardo, ⓢ m, eine Art Fleischpastete, f.
Fájás, ⓤ Schmerz, m; Geburtswehe, f.
Fajd, ⓤ (Zool.) Feldhuhn, Waldhuhn, n; Auerhahn, m.
Fájdalmas, ⓤ a, **fájdalmasan,** ad, schmerzensreich, wehmütig; schmerzlich.
Fájdalmasság, ⓤ Schmerzhaftigkeit, f.
Fájdalmatlan, ⓤ a, schmerzlos.
Fájdalmatlanság, ⓤ Schmerzlosigkeit, f.
Fájdalom, ⓤ Schmerz, m; Wehmut, f; Herzleid, n; int, leider!
Fájdalom-csillapító, ⓤ a, schmerzstillend.
Fájdalom-enyhítő, ⓤ a, schmerzlindernd.
Fájdalom-pénz, ⓤ Schmerzensgeld, n.
Fajero, ⓢ m, Wickelband (für Kinder), n.
Fajfka, ⓑ f, = dýmka, Tabakspfeife, f.
Fajfkař, ⓗ m, = dýmkař, Pfeifenmacher, m.
Faj-hal, ⓤ Samenfisch, m.
Fajin, ⓢ m, seidene Schärpe.
Fájlalás, ⓤ schmerzliches Bedauern, n.
Fájlalni, ⓤ va, schmerzlich bedauern, betrauern.
Faj-név, ⓤ Gattungsname.
Fájni, ⓤ vn, schmerzen, weh thun, leiden.
Fajo, ⓢ m, Garbe, f; Bündel,

auf die Seeleute u. diejenigen Bauarbeiter ausgedehnt wurde, die nicht im Dienste eines zur Berufsgenossenschaft gehörigen Arbeitgebers arbeiten. $^{24}/_{5}$ 1889 wurde vom Reichstag der Alters- u. Invalidengesetzentwurf in 3. Lesung angenommen. Diese sozial-politischen Gesetze sollten zugleich dazu dienen, dem Umsichgreifen der Sozialdemokratie zu begegnen. — Den groben Ausschreitungen der Sozialdemokratie gegenüber wurde, nachdem $^{11}/_{5}$ 1878 der Klempnergeselle Max Hödel u. $^{2}/_{6}$ 1878 Karl Nobiling einen Mordversuch auf den Kaiser gemacht hatte, vom Reichstage ein Sozialistengesetz ($^{19}/_{10}$ 1878) auf 2½ Jahre (bis $^{31}/_{3}$ 1881) angenommen, dessen Dauer seitdem mehrere Male, zuletzt 1888—90, verlängert worden ist.

Seit dem Jahre 1884 begann das Deutsche Reich auch Kolonialpolitik zu treiben; in diesem Jahre wurde das Togogebiet an der Sklavenküste ($^{5}/_{7}$ 1884), ferner das Kamerungebiet unter deutschen Schutz gestellt ($^{14}/_{7}$ 1884) u. ($^{10}/_{2}$ 1885) v. dem deutschen Reichstag ein Küstendampfer u. eine Dampfbarkasse für den Gouverneur v. Kamerun genehmigt. Dem folgten ($^{7}/_{8}$ 1884) das Gebiet an der Südwestküste v. Afrika, die der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft" gehörigen Gebiete an der Küste v. Sansibar, welche $^{27}/_{2}$ 1885 unter deutschen Reichsschutz gestellt wurden, das Witugebiet ($^{27}/_{5}$ 1885) an der Ostküste v. Afrika, das Kaiser Wilhelms-Land, der Bismarck-Archipel u. die nördlichen Salomoninseln in Polynesien (Australien), welche unter der Verwaltung der „Neuguinea-Gesellschaft" in Berlin stehen u. $^{17}/_{5}$ 1885, bez. $^{13}/_{12}$ 1886 einen kaiserl. Schutzbrief erhielten, nachdem Nov. 1884 auf den beiden ersten Gebieten u. $^{28}/_{10}$ 1886 auf den Salomoninseln die deutsche Flagge aufgehißt worden war, endlich $^{13}/_{9}$ 1886 die Marschall-Brown-Providence-inseln. — $^{12}/_{3}$ 1885 wurde eine deutsch-englische Kommission zur Regelung privatrechtlicher Verhältnisse der beiderseitigen Unterthanen in den deutschen Gebieten zwischen Oranjefluß u. Kap Frio eingesetzt, $^{29}/_{4}$ 1885 zwischen D. u. England eine Vereinbarung über die Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete in Neuguinea u. $^{1}/_{11}$ 1886 über die Abgrenzung der Gebiete des Sultans v. Sansibar u. der beiderseitigen Interessensphären in Ostafrika abgeschlossen.

Für die hervorragende Stellung D-s unter den Kolonialmächten spricht der Umstand, daß Fürst Bismarck auf der Congo-Konferenz ($^{15}/_{11}$ 1884 bis $^{26}/_{2}$ 1885) u. Graf Herbert Bismarck auf der Anfang Mai 1889 in Berlin zusammengetretenen Samoa-Konferenz den Vorsitz führten. In den Bereich der deutschen Kolonialpolitik gehört es auch, daß vom preußischen Landtage 1886 für die teilweise polnischen Provinzen Posen u. Westpreußen, wo das deutsche Element durch massenhafte Einwanderungen aus Polen gefährdet war, 100 Mill. Mk. bewilligt wurden, um davon auf bisher polnischem Grundbesitz deutsche Ansiedelungen anzulegen. — Von großer Wichtigkeit für die Verbindung mit den Kolonien u. für den Handel u. Verkehr war die vom Reichstag $^{23}/_{3}$ 1885 genehmigte u. $^{30}/_{6}$ 1886 eröffnete Reichspostdampferlinie nach Ostasien, der Eintritt v. Hamburg u. Bremen in den Zollverband ($^{15}/_{10}$ 1888) u. der vom Reiche übernommene Bau des Nordostseekanals, zu dem $^{3}/_{6}$ 1887 durch Kaiser Wilhelm bei Holtenau der Grundstein gelegt wurde.

Anfang 1888 nahm der Reichstag an sich selbst eine wichtige Veränderung vor, indem er auf Antrag der Kartellparteien (Nationalliberalen, Deutsch-Konservativen u. Deutschen Reichspartei) die seitherige 3jährige Legislaturperiode in eine 5jährige umzuwandeln beschloß. Dieser Beschluß wurde vom Kaiser Friedrich III. ($^{19}/_{3}$ 1888) genehmigt. $^{9}/_{3}$ 1888 war Kaiser Wilhelm I. gestorben u. nach nur 99tägiger Regierung ($^{15}/_{6}$ 1888) sein Sohn Friedrich III. Diesem folgte sein ältester Sohn als Wilhelm II. Kaiser Wilhelm II. hat seine Regierung mit einer Politik des Friedens inauguriert; seine Besuche an den Höfen v. Petersburg (Aug. 1888), Wien u. Rom (Okt. 1888) haben bei dem russischen Kaiser das Mißtrauen gegen D. beseitigt u. den den Frieden Europas verbürgenden Dreibund neu befestigt.

Quellen u. Litteratur zur Geschichte D-s. In der Zeit vor der Völkerwanderung sind wir über die Geschichte des deutschen Volkes nicht durch Deutsche selbst, sondern durch Römer u. Griechen unterrichtet. Der Krieg mit den Cimbern u. Teutonen wird v. Plutarch in seiner Biographie des Marius geschildert. Der erste, der über die Deutschen aus eigener Anschauung ausführlich berichtet, ist Julius Cäsar. Ueber die Kämpfe zwischen Römern u. Germanen unter dem Kaiser Augustus sind wir durch Vellejus Paterculus u. Tacitus unterrichtet. Tacitus hat auch in seiner „Germania" eine eingehende Schilderung des Lebens u. der Sitten der alten Deutschen entworfen. Mit dem Beginn der Völkerwanderung widmen die röm. Geschichtschreiber den Germanen eine größere Aufmerksamkeit, so namentlich Ammianus Marcellinus, der bedeutendste Geschichtschreiber der späteren röm. Kaiserzeit. Nach dem Sturze des weström. Reiches enthalten noch die oström. Geschichtschreiber reiches, für die deutsche Geschichte wertvolles Material, namentlich Procopius; jedoch finden nun die v. den deutschen Stämmen gegründeten Reiche ihre eigenen Geschichtschreiber: die Geschichte der Goten schrieb Jordanis, die der Franken Gregor v. Tours, die der Langobarden Paulus Diaconus. Außerdem sind für die Geschichte der Deutschen bis zur Zeit Karls des Gr. die Aufzeichnungen über die Thätigkeit der Missionare wichtig. Von großer Wichtigkeit für die Kenntnis der deutschen Geschichte ist in den nächsten Zeiten die litterarische Thätigkeit in den Klöstern, in denen annalistische Geschichtswerke u. Biographien der höheren Geistlichen abgefaßt wurden. Auch v. mehreren Kaisern besitzen wir Biographien: berühmt ist das Leben Karls des Gr. v. Einhard. Mehrere historische Werke sind in metrischer Form abgefaßt: so wurde Ludwig der Fromme v. Ermoldus Nigellus u. Otto der Gr. v. der Nonne Hroswitha besungen. Bis zum Ende des 12. Jahrh. bedienen sich die Geschichtschreiber ausschließlich der latein. Sprache. Unter den sächsischen Kaisern sind die bedeutendsten Geschichtschreiber Liutprand, Widukind v. Corvey u. Thietmar v. Merseburg; unter den fränkischen Wipo, der Biograph Konrads II., Lambert v. Hersfeld, Hermann der Lahme (Contractus) v. Reichenau, Adam v. Bremen u. der anonyme Verfasser des Lebens Heinrichs IV. Oefter veranlaßten die Kaiser, namentlich in ihren Kämpfen mit den Päpsten, selbst eine Darstellung der Ereignisse ihrer Zeit in ihrem Sinne. Unter den Geschichtschreibern der staufischen Zeit ist Otto v. Freising der bedeutendste. Auch die italien. Geschichtschreiber sind für die Kenntnis der deutschen Geschichte v. Wichtigkeit. Seit dem Interregnum zeigt sich auch in den Geschichtswerken die Zersplitterung D-s; sie haben v. nun an meist nur für die Gegend Bedeutung, in der sie geschrieben sind. Von Wichtigkeit sind die Chroniken, die in den aufblühenden Städten, bes. in Nürnberg, geschrieben worden sind. Das erste bedeutende Geschichtswerk in deutscher Prosa ist die Elsässische Chronik des Jakob Twinger v. Königshofen. Außer den eigentlichen Geschichtswerken sind die Urkunden der Kaiser u. im späteren Mittelalter die Verhandlungen der Reichstage für die Geschichte D-s v. großer Bedeutung. Die Quellen der deutschen Geschichte sind gesammelt in den auf Anregung des Freiherrn vom Stein unter der Leitung v. G. H. Pertz, dann v. G. Waitz u. jetzt v. E. Dümmler herausgegebenen Monumenta Germaniae historica (Hannov. 1826 ff.), v. denen bis jetzt 29 Bde. Geschichtschreiber (Scriptores), 4 Bde. Gesetze (Leges), 1 Bd. Urkunden (Diplomata), 4 Bde. Geschichtschreiber aus der Zeit des Ueberganges aus dem Altertum in das Mittelalter (Auctores antiquissimi), Briefe (Epistulae) u. Denkmäler (Antiquitates) erschienen sind. Die wichtigsten der Geschichtschreiber sind ins Deutsche übersetzt („Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung", Berl. 1849 ff.; neue Ausg. 1888 ff.). Dazu kommen: „Die Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrh.", Bd. 1—18, hrsg. v. Hegel (Lpz. 1862 ff.), die „Deutschen Reichstagsakten", hrsg. v. Weizsäcker (München

1868 ff.), Böhmer, Fontes rerum germanicarum (Stuttg. 1843–68, 4 Bde.) u. Jaffé, Bibliotheca rerum germanicarum (Berl. 1864–73, 6 Bde.). Vgl. dazu: Dahlmann, Quellenkunde der deutschen Geschichte (5. Aufl. v. Waitz, Götting. 1883); Wattenbach, D-s Geschichtsquellen im Mittelalter (5. Aufl. Berl. 1885, 2 Bde.); Lorenz, D-s Geschichtsquellen im Mittelalter seit dem 13. Jahrh. (3. Aufl. ebd. 1886, 2 Bde.).

Neuere Bearbeitungen der deutschen Geschichte: Pfister, Geschichte der Deutschen (Hamb. 1829 bis 1835, 5 Bde., Bd. 6 v. Bülau 1842); Luden, Geschichte des Teutschen Volkes (bis zu Kaiser Friedrich II. reichend, Gotha 1825–37, 12 Bde.); K. A. Menzel, Geschichte der Teutschen (bis auf Maximilian I., Bresl. 1815–23, 8 Bde.); Ders., Neuere Geschichte der Teutschen, v. der Reformation bis zur Bundesakte (neue Ausg., ebd. 1854–56, 6 Bde.); Wirth, Geschichte der Deutschen (4. Aufl. Stuttg. 1860–64, 4 Bde.); Leo, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes u. Reichs (Halle 1854 bis 1867, 5 Bde.); Sugenheim, Geschichte des deutschen Volkes u. seiner Kultur (Lpz. 1866, 3 Bde.); F. W. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit (Braunschw. 1855 ff.), Band 1–5 (bis auf Kaiser Friedrich I.) wiederholt neu aufgelegt; K. W. Nitzsch, Geschichte des deutschen Volkes bis zum Augsburger Religionsfrieden (Lpz. 1883 ff.); Wachsmuth, Geschichte deutscher Nationalität (Braunschw. 1860 ff., 3 Bde.); Kohlrausch, Deutsche Geschichte (16. Aufl. Hannov. 1875); W. Menzel, Geschichte der Deutschen (5. Aufl. Stuttg. 1855, 5 Bde.); H. Rückert, Deutsche Geschichte (3. Aufl. Lpz. 1873); D. Müller, Geschichte des deutschen Volkes (11. Aufl. Berl. 1884); Stacke, Deutsche Geschichte (Bielefeld u. Lpz. 1880–81, 2 Bde.); — zur **Verfassungsgeschichte:** Eichhorn, Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte (5. Aufl. Götting. 1843 bis 1844, 4 Bde.); Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte (die Zeit bis 1125 umfassend, Kiel 1844–78, 8 Bde.); Zöpfl, Deutsche Rechtsgeschichte (4. Aufl. Braunschw. 1871–72, 3 Bde.); Walter, Deutsche Rechtsgeschichte (2. Aufl. Bonn 1857); Sickel, Geschichte der deutschen Staatsverfassung (Halle 1879 ff.); Bryce, The holy roman empire (deutsch v. Winkler, Lpz. 1873).

Einzelne Perioden. 1) Die Zeit vor Karl dem Gr.: Arnold, Deutsche Urzeit (3. Aufl. Gotha 1881); Dahn, Geschichte der deutschen Urzeit (ebd. 1883); Zeuß, Die Deutschen u. ihre Nachbarstämme (Münch. 1837); Brandes, Das ethnographische Verhältnis der Kelten u. Germanen (Lpz. 1857); Pullmann, Geschichte der Völkerwanderung, Tl. 1 u. 2 (Gotha u. Weimar 1863–64); v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung (2. Aufl., bearbeitet v. Dahn, 1880–81, 2 Bde.); Dahn, Die Könige der Germanen (Würzb. 1861–71, Abteil. 1–6); Kaufmann, Deutsche Geschichte bis auf Karl den Gr. (Lpz. 1880–81, 2 Bde.); Hahn, Jahrbücher des fränk. Reiches 741–751 (Berl. 1863); Oelsner, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Pippin (Lpz. 1870); Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands bis 814 (Götting. 1845–48, 2 Bde.). — 2) Von Karl dem Gr. bis Rudolf v. Habsburg: Arnold, Fränkische Zeit (Gotha 1882); Dümmler, Geschichte des ostfränk. Reiches (Berl. 1862–65, 2 Bde.); Abel u. Simson, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Karl dem Gr. (Lpz 1866); Simson, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Ludwig dem Frommen (ebd. 1874–76, 2 Bde.); Ranke, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter dem sächsischen Haus (neue Bearbeitung, ebd. 1863 ff.); Stenzel, Geschichte Deutschlands unter den fränk. Kaisern (ebd. 1827, 2 Bde.); Breßlau u. Steindorff, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Konrad II. u. Heinrich III. (ebd. 1881); F. v Raumer, Geschichte der Hohenstaufen u. ihrer Zeit (4. Aufl. ebd. 1872 bis 1873, 6 Bde.). — 3) Von Rudolf v. Habsburg bis zur Reformation: O. Lorenz, Deutsche Geschichte im 13. u. 14. Jahrh. (Wien 1863–67, 2 Bde.); Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde (Berl. 1845 bis 1862, Bd. 1–3 u. 5); Lindner, Geschichte des Deutschen Reiches vom Ende des 14. Jahrh. bis zur Reformation (Braunschw. 1875 ff.); Aschbach, Geschichte Kaiser Siegmunds (Hamb. 1838–45, 4 Bde.); Bachmann, Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrichs III. u. Max I. (Lpz. 1884 ff.) — 4) Von der Reformation bis zum Westfälischen Frieden: Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (6. Aufl. ebd. 1880–82, 6 Bde.); Derselbe, Zur deutschen Geschichte vom Religionskrieg bis zum Dreißigjährigen Krieg (2. Aufl. ebd. 1874); Döllinger, Die Reformation, ihre innere Entwickelung rc. (Regensb. 1846–48, 3 Bde.); Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit Ausgang des Mittelalters (12. Aufl. Freiburg 1883–85, 4 Bde.); Heppe, Geschichte des deutschen Protestantismus, 1555–81 (Marburg 1852–59, 4 Bde.); Gindely, Rudolf II. u. seine Zeit (Prag 1862–65, 2 Bde.); Ritter, Geschichte der deutschen Union (Schaffhausen 1867–73, 2 Bde); Gindely, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Prag 1860 ff., Bd. 1–3); Ranke, Geschichte Wallensteins (3. Aufl. Lpz. 1872); Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges vom Tode Gustav Adolfs ab (Stuttg. 1842–43, 2 Tle.); Koch, Geschichte des Deutschen Reichs unter Ferdinand III. (Wien 1865–67, 2 Bde.) — 5) Vom Westfälischen Frieden bis zur Gründung des Deutschen Bundes: Hanser, D. nach dem Dreißigjährigen Krieg (Lpz. 1862); Biedermann, D. im 18. Jahrh. (ebd. 1854–80, 4 Bde.); Preuß, Friedrich der Gr. (Berl. 1832–34, 4 Bde. mit 5 Tln. Urkunden); Droysen, Geschichte der preuß. Politik (ebd. 1855 bis 1885, 14 Bde.); Carlyle, The history of Friedrich II. of Prussia, deutsch v. Neuberg u. Althaus (ebd. 1858–69, 6 Bde.); Schäfer, Geschichte des Siebenjährigen Krieges (ebd. 1867–74, 3 Bde.); W. A. Schmidt, Geschichte der preuß.-deutschen Unionsbestrebungen rc. (ebd. 1851); Ders., Preußens deutsche Politik (3. Aufl. Lpz. 1867); Ranke, Die deutschen Mächte u. der Fürstenbund (ebd. 1871 bis 1872, 2 Bde.); Perthes, Das deutsche Staatsleben vor der Revolution (Hamb. u. Gotha 1855); Häusser, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Gr. bis zur Gründung des Deutschen Bundes (4. Aufl. Berl. 1869, 4 Bde.); Perthes, Politische Zustände u. Personen in D. zur Zeit der franz. Herrschaft (Gotha 1861–69, 2 Bde.); Hüffer, Oesterreich u. Preußen gegenüber der franz. Revolution (Bonn 1868); Pertz, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein (Berl. 1849–55, 6 Bde.); Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege (3. Aufl. ebd. 1863–64, 3 Bde.); Oncken, Oesterreich u. Preußen im Befreiungskrieg (ebd. 1876–79, 2 Bde.). — 6) Von der Gründung des Deutschen Bundes bis zur Gegenwart: H. v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrh. (Lpz. 1879 ff., 3 Bde.); v. Kaltenborn, Geschichte der deutschen Bundesverhältnisse u. Einheitsbestrebungen v. 1806 bis 1856 (Berl. 1857, 2 Bde.); Ilse, Geschichte der deutschen Bundesversammlung (Marb. 1860–62, 3 Bde.); Weber, Der deutsche Zollverein, seine Entstehung u. Entwickelung (2. Aufl. Lpz. 1871); Klüpfel, Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen rc. (Berl. 1872–73, 2 Bde.); Haym, Die deutsche Nationalversammlung (ebd. 1850); v. Treitschke, Zehn Jahre deutscher Kämpfe 1865–74 (ebd. 1874); Hahn, Zwei Jahre preuß.-deutscher Politik (ebd. 1868): Ders., Die deutsche Politik seit 1867 (ebd. 1871); Biedermann, Dreißig Jahre deutscher Geschichte 1840–70 (2. Aufl. Bresl. 1883, 2 Bde.). Im übrigen siehe die Litteratur zu den Artikeln: Bauernkriege, Dreißigjähriger Krieg, Siebenjähriger Krieg, Deutscher Befreiungskrieg, Schleswig-Holstein, Preuß.-deutscher u. Deutsch-franz. Krieg 1870/71; für die deutschen Kaiser u. die hervorragenden Feldherren u. Staatsmänner siehe die Einzelartikel.

Kulturgeschichtliche Werke. Jak. u. Joh. Falke, Deutsches Leben rc. (Lpz. 1858 ff.); Herzog, Versuch einer allgemeinen Geschichte der Kultur der deutschen

Büschel; Wickelzeug, n.

Fájós, ⓤ a, schmerzhaft.

Fajrokon, ⓤ a, stammverwandt.

Faj-súly, ⓤ spezifisches Gewicht, n.

Fajt, (fajta), ⓤ = faj, Art, Sorte, Zucht, f; Schlag, Stamm.

Fajtalan, ⓤ a, unzüchtig, ausschweifend, geil.

Fajtalankodni, ⓤ va, Unzucht treiben.

Fajtalanság, ⓤ Unzucht, Geilheit, f.

Faj-tenyésztés, ⓤ Reinzucht.

Fajúlni, ⓤ vn, =elfajúlni, ausarten, entarten, abarten, aus der Art schlagen.

Fájvirág, ⓤ Springkraut, n.

Fajzani, ⓤ va, züchten, hecken, gebären, Junge werfen.

Fajzás, ⓤ Fortpflanzung, f.

Fajzat, ⓤ junge Zucht, f; Sprößling, Nachwuchs, m; Brut, f.

Fakadás, ⓤ Platzen, Hervorbrechen, Aufgehen, Aufschwellen.

Fakadék, ⓤ Blatter, Pustel, f.

Fakadékos, ⓤ a, voll Bläschen, Pusteln.

Fakadni, ⓤ vn, sprudeln, hervorbrechen, ausbrechen; platzen; aufschwellen.

Fakan, ⓗ m, fakáně, n, Fratz.

Fakasztani, ⓤ va, hervorbrechen, sprießen lassen; zum Keimen bringen.

Fákati, ⓑ va, sudeln, schmeißen.

Fakeménységü, ⓤ a, hart wie Holz.

Fakén, ⓤ (Bot.) Riemenblume, f.

Fakgatni, ⓤ va, =faggatni, aufstechen (Geschwür); quälen, martern, necken; ausforschen.

Fakke, ⓝ vn, erwischen, ertappen, ergreifen.

Fakkel, ⓓ g, Fackel, f.

Fakkel, ⓗ f, Fackel, f.

Fakkeltog, ⓓ n, Fackelzug, m.

Fáklya, ⓤ Fackel, f.

Fáklyás, ⓤ a, mit Fackeln, Fackel-.

Fakó, ⓤ a, falb, fahl, erdfarbig; verschossen, abge-

schossen; - szekér, Bauernwagen, m, ohne Eisenbeschlag; - ló, Falbe, m.
Fakó-ércz, (u) (Min.) Fahlerz.
Fakó-hangya, (u) Waldameise, f.
Fakó-pej, (u) a, semmelbraun.
Fa-köpönyeg, (u) Schilderhäuschen, n; Sarg, m.
Fakó-sárga, (u) a, lichtfuchs.
Fa-kosz, (u) Baumräude, f.
Fakó-szürke, (u) a, fahlgrau.
Fa-kötés, (u) Holzverbindung, f; Schwalbenschwanz, m.
Fa-kova, (u) hölzerner Feuerstein, m (wertlose Sache).
Faks, (n) n, Mähne, f.
Fakta, (sch) va, fachen (Hutmacherei).
Faktisk, (sch) a, thatsächlich.
Faktor, (b) m, Faktor, m.
Faktor, (sch) m, Geschäftsführer.
Faktori, (sch) n, Faktorei, f.
Faktorství, (b) n, Faktorei, f.
Faktum, (sch) n, Faktum, n; Thatsache, f.
Fakulant, (b) Fackelträger, m.
Fakule, (b) f, Fackel, f.
Fakúlni, (u) vn, fahl werden; abschießen, verschießen, verbleichen.
Fakulta, (b) f, Fakultät, f; - filosofická, philosophische Fakultät, f.
Fakultet, (sch) f, Fakultät, f.
Fakultní, (b) a, Fakultäts-.
Fåkunnig, (sch) a, unwissend.
Fa-kúsz, (u) (Zool.) Baumläufer, m.
Fal, (sch) a, feil.
Fal, (u) Wand, Mauer; Radfelge.
Fåla, (sch) vn, fohlen, Füllen werfen.
Fa-láb, (u) hölzerner Fuß, m; Stelze, f.
Falábas, (u) a, auf Stelzen gehend.
Falábú, (u) Stelzfuß, m.
Falácia, (s) f, Betrug, m; Betrügerei, f.
Falaise, (f) f, steil abfallende Felsenküste, Klippe, f.
Falang, (sch) m, Phalanx, f.
Falángatni, (u) va, derb zurecht-

Nation (Frankf. 1795); Scherr, Geschichte deutscher Kultur u. Sitte (8. Aufl. Lpz. 1882, 2 Bde.); Ders., Germania (5. Aufl. Stuttg. 1885, reich illustriert); Henne am Rhyn, Kulturgeschichte des deutschen Volkes (Berl. 1886); G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit (15. Aufl. Lpz. 1884, 4 Bde.); H. Rückert, Kulturgeschichte des deutschen Volkes in der Zeit des Uebergangs aus dem Heidentum in das Christentum (ebd. 1854); — Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde (Braunschw. 1880 ff.); Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde (Bd. 1 Berl. 1870; Bd. 5, 1. Abteil. Berl. 1883); Ficker, Das deutsche Kaiserreich 2c. (2. Aufl. Innsbr. 1862): Ders., Deutsches Königtum u. Kaisertum (ebd. 1872); v. Sybel, Die deutsche Nation u. das Kaiserreich (Düsseld. 1862); Hüllmann, Geschichte des Ursprungs der Stände (2. Bearb., Berl. 1830); Ders., Städtewesen des Mittelalters (Bonn 1824 bis 1829, 4 Bde.); Arnold, Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte (Hamb. u. Gotha 1854, 2 Bde.); v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in D. (Münch. 1869—71, 4 Bde.); Heusler, Der Ursprung der deutschen Städteverfassung (Weim. 1872); Nitzsch, Ministerialität u. Bürgertum im 11. u. 12. Jahrh. (Lpz. 1859); Unger, Geschichte der deutschen Landstände (Hannov. 1844, 2 Bde.); Stobbe, Die Juden in D. während des Mittelalters (Braunschw. 1866); v. Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte (Lpz. 1874 ff.); Falke, Geschichte des deutschen Handels (ebd. 1860, 2 Bde.); Langethal, Geschichte der deutschen Landwirtschaft (Jena 1847—56, 4 Tle.); S. Hirsch, Das Handwerk u. die Zünfte, vornehmlich in D. (Berl. 1854); Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter (Wien 1851); K. Hagen, D-s litterarische u. religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter (Frankf. 1868, 3 Bde.).

Deutsch-Landsberg Marktflecken u. Bezirkshauptort in Oesterreich, Steiermark, an der Laßnitz u. der Linie Lieboch-Wies der Graz-Köflacher Bahn, am Fuße der Koralpe; 1149 Ew.; Bezirksgericht; schöne Pfarrkirche, Schloßruine; Papier- u. Zündwarenfabriken. 5 km davon das Liechtensteinsche Schloß Hollenegg.

Deutsch-Leuten (Lutynia niemieckia), Dorf, österr.-schles. Bezirkshauptmannschaft Freistadt, 2350 Ew.

Deutsch-Liptsch (Német-Lipcse, Nemecka Lupka), Marktflecken im ungar. Komitat Liptau; 2234 slowakische Ew.

Deutsch-Lugos Hauptort des ungar. Komitats Krasso-Szörény, siehe Lugos.

Deutschmeister Verwalter der Balleien des Deutschen Ordens im Deutschen Reiche; nach Säkularisation des Ordensstaates in Preußen durch Kaiser Karl V. 1530 mit der Leitung des Ordens betraut.

Deutschordenshaus Haus u. Rittersitz, wo sonst ein Land- od. Hauskomtur des Deutschen Ordens seinen Sitz hatte.

Deutsch-Oravicza (spr. -witza), Stadt in Ungarn, Komitat Krassó-Szörény, siehe den Artikel Oravicza.

Deutsch-Ostafrika (siehe den Karton D.-O. auf der Karte: „Deutsche Kolonien"), im engeren Sinne das deutsche, meist v. der Deutsch-ostafrikan. Gesellschaft erworbene Schutzgebiet in Ostafrika zwischen dem Indischen Ozean im O. u. den großen Seen Victoria Njansa, Tanganjika u. Njassa im W., Britisch-Ostafrika im N. u. dem portug. Generalgouvernement Mosambik im S. Im schmalen Küstenstrich ist der Souverän staatsrechtlich noch der Sultan v. Sansibar, welcher am 30/4 1888 die gesamte Verwaltung dieses Küstenstrichs, einschließl. der Zölle, auf 50 Jahre an die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft abtrat; dann folgt weiter im Innern das v. dieser Kolonialgesellschaft unmittelbar erworbene Gebiet, während der ganze W. bis zum Tanganjika nach dem vom Deutschen Reiche mit Großbritannien 1/11 1886 abgeschlossenen Uebereinkommen nur in die deutsche Interessensphäre fällt; nur die Landschaft Uganda ist hier vom Afrikareisenden Paul Reichard wirklich erworben worden. In dem geschilderten Umfange wird der Flächeninhalt dieses deutschen Schutzgebietes auf 1100000 qkm berechnet. — Bodengestaltung. Die in der Regel flache Küste ist zum Teil fieberhauchender Sumpf; nach dem Innern steigen 1500—1800 m hohe Terrassen auf, welche im N. v. dem über 6000 m hohen Gebirge Kilima Ndscharo mit seinen beiden schneebedeckten Gipfeln Kibo u. Kimawensi überragt werden. Schöne Gebirgsländer sind namentlich auch Aruscha u. Pare am Oberlauf des Ruvu. — Sämtliche Flüsse des unmittelbaren Gebietes der Deutsch-ostafrikan. Gesellschaft strömen in westöstl. Richtung dem Indischen Ozean zu; es sind (v. N. nach S.): Umba, Ruvu, Wami, Rufu, Rufidschi mit seinen beiden Quellarmen Ruaha u. Ulanga, Rovuma; letzterer, welcher die Südgrenze bildet, ist gar nicht schiffbar trotz seiner Länge; die übrigen sind wegen zahlreicher Katarakte nur im Unterlaufe zu befahren, nur der Rufidschi ist fast in seinem ganzen Laufe für Kähne geeignet. Eine um so größere Bedeutung haben diese Wasseradern für die Landwirtschaft durch abgeleitete Bewässerungskanäle. — Bodenbeschaffenheit. D.-O., welches im Innern zwar auch Savannen enthält, weist doch überwiegend fruchtbare Landschaften auf, bes. in den Gebirgsthälern u. Ufergeländen der Flüsse, u. ist hier für den Anbau aller tropischen Produkte trefflich geeignet. Die Wälder bestehen aus Affenbrotbäumen, Tamarinden, Fächerpalmen u. sind reich an Schlingpflanzen, v. denen die Landolphia den besten Kautschuk liefert. — Während die Temperatur an der Küste niemals unter 18° C. sinkt, ist das Klima in dem v. Jühlke erworbenen Kilima Ndscharo-Gebiet selbst dem Europäer zuträglich. — Die Tierwelt D-O-s zeigt Affen, Leopard, Schakal, Hyäne, Zibetkatze, zahlreiche Antilopenarten, Giraffe, Zebra, an den Seen des Innern den Elefanten, in den Flüssen Hippopotamus u. Krokodil. Sumpf- u. Schwimmvögel sind in vielen Arten vertreten; v. den Insekten sind schädlich od. lästig: Tsetsefliege, Ameisen, Termiten.

Die Bevölkerung, welche auf 800000 Seelen geschätzt wird, setzt sich im ganzen Innern aus Stämmen der großen Bantugruppe zusammen, daneben finden sich Massai u. an der Küste Suaheli, ein Mischlingsvolk aus Eingebornen u. Arabern. Araber, über ganz D. zerstreut, etwa 2500 Köpfe, u. Inder haben bisher den ganzen Handel in Händen gehabt. Die Bantu sind meist mittelgroße, wohlgebaute Gestalten v. brauner bis schwarzer Hautfarbe, haben krausen, in Büscheln angeordneten Haarwuchs. Ackerbau wird v. den Eingebornen bes. in Usagara, Nguru u. Tschaga fleißig, wenn auch sehr primitiv betrieben; es werden Mais, Reis, Bananen u. Zuckerrohr kultiviert. Die räuberischen Massai sind nomadisierende Viehzüchter. Die Leute v. Tschaga, tüchtige Zimmerleute u. Tischler, sind in ganz Ostafrika gesuchte Handwerker. Der Handel, im Innern reiner Tauschhandel, bringt bes. Palmöl, Palmkerne, Elfenbein, Kopal, Kautschuk, Ebenholz u. Orseille zur Ausfuhr, während Baumwollzeuge, Rum, Waffen, eiserne Werkzeuge, Schmuck- u. Glaswaren eingeführt werden. — Die Eingebornen sind, mit Ausnahme der meist mohammedanischen Suaheli, überwiegend Heiden; ihre Religion weist in roher Art den Dualismus eines guten u. bösen Prinzips auf; Wasser- u. Baumgeister, sowie die Geister der Vorfahren werden verehrt; Zauberer treiben ihr gefürchtetes Wesen. Während der Frauenkauf u. die schwere sklavische Arbeit das Weib in einen tierischen Zustand versinken läßt, kommen beim männlichen Geschlecht edlere Regungen in der Institution der Blutsbrüderschaft zum Ausdruck. Englische u. französische Missionare hatten schon früher hier ihr Arbeitsfeld gefunden, doch nahmen seit den deutschen Besitzergreifungen auch evang. u. kath. Glaubensboten deutscher Herkunft an diesem Werke teil; leider ist die langjährige Arbeit der Mission durch den 1888

ausgebrochenen Aufstand fast ganz um ihre Früchte gebracht.

Geschichtliches. Die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, welche sich März 1884 gebildet hatte, sandte im Oktober 1884 eine v. Dr. Peters geleitete Expedition nach Ostafrika, an welcher auch Dr. Jühlke u. Graf Pfeil teilnahmen. Peters erwarb in den letzten beiden Monaten 1884 Usagara, Nguru, Usegua u. Ukami; diese Landschaften wurden durch den kaiserl. Schutzbrief vom 27/2 1885 der Oberhoheit des Deutschen Reiches unterstellt. Während 1885 aus der Gesellschaft für deutsche Kolonisation die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft (s. auch Kolonialgesellschaften) hervorging, welche sich 1887 als landrechtliche Korporation konstituierte (Statuten vom 26/2 1887), sicherten die Bevollmächtigten dieser Gesellschaft in diesem einen Jahre der deutschen Kolonisation das ganze heute D.-O. genannte Reich; 10/6 1885 wurde Khutu vertragsmäßig erworben, 19/6 Usambara, Pare, Aruscha, Tschaga, 29/11 Uhehe, 19/12 Usaramo, ferner Ubena, Wamatschonde, Mahenge u. Wanginbo. Durch die Verträge vom Sept. u. Nov. 1885 suchte die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auch im Somaliland festen Fuß zu fassen, während sie im Okt. 1886 durch den bald darauf zu Kismaju ermordeten Dr. Jühlke die Küste zwischen Witu u. der Mündung des Dschub mit dem dazwischen gelegenen Hohenzollernhafen erwarb. Der den Deutschen mißgünstige Sultan Sadi Basgasch hatte nach Erscheinen einer vom Reiche gesandten Flotte vor Sansibar 13/8 1885 die Schutzherrschaft des deutschen Kaisers über die bis dahin erworbenen Gesellschaftsgebiete anerkennen u. sich zu einem Handelsvertrage mit dem Reiche bequemen müssen. Ende 1886 erfolgten Verträge zwischen Deutschland einerseits u. Großbritannien, bez. Portugal andrerseits, welche D.-O. nach N. u. S. gegen britische u. portugiesische Gebiete abgrenzte. Zwar hatte der Sultan v. Sansibar bereits früher die beiden Küstenplätze Pangani u. Dar es Salâm der Gesellschaft gegen eine jährliche Entschädigung zur freien Einfuhr überlassen, doch schloß Generalkonsul Michahelles 30/4 1888 in Sansibar als Bevollmächtigter der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan Sadi Kalifa (seit März 1888) einen Vertrag, durch welchen die gesamte Verwaltung, bes. auch die Erhebung der Zölle im Küstengebiet zwischen der Mündung der Umba im N. u. der Bai v. Tunghi im S. der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auf 50 Jahre verpachtet wurde. Diese Gesellschaft sowie die aus ihr hervorgegangene Deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft hatte im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe v. Verwaltungs- u. Kulturstationen angelegt, als infolge des Vertrags vom 30/4 1888 in D.-O. ein systematisch vorbereiteter Aufstand losbrach, angefacht durch die Araber, welche sich in ihrem bis dahin wenig gestörten Elfenbein- u. Sklavenhandelsmonopol aufs äußerste bedroht sahen. Fast alle deutschen Betriebs- u. Missionsstationen fielen der v. Buschiri geleiteten Rebellion zum Opfer; doch wurde alsbald v. Deutschland u. Großbritannien über die ganze Küste Ostafrikas nördl. vom Rovuma die Blockade verhängt, um die Einfuhr v. Waffen u. die Ausfuhr v. Sklaven zu verhindern; der Deutsche Reichstag bewilligte im Frühjahr 1889 2 Mill. Mk. zur Unterdrückung des Sklavenhandels u. zum Schutz der aufs äußerste gefährdeten deutschen Interessen in Ostafrika. Hauptmann Wißmann, der kühne Durchquerer Südafrikas u. Erforscher des südl. Congobeckens, mit Land u. Leuten auf das beste vertraut, wurde zum Reichskommissar für D.-O. ernannt u. ging mit einem Stabe v. Offizieren aller Waffengattungen dorthin ab, um eine Kolonialtruppe aus Eingebornen zu bilden, den Aufstand niederzuschlagen u. die Wiederaufnahme der deutschen Kulturarbeit zu ermöglichen.

Litteratur: J. Wagner, D.-O. (2. Aufl. Berl. 1888), das Hauptwerk; Fabri, D.-O. Eine kolonialpolitische Skizze (Cöln 1886); Grimm, Der wirtschaftliche Wert v. D.-O. (Berl. 1886); Ders., Berichte namhafter Reisender über Natur u. Beschaffenheit v. D.-O. (hrsg. v. der Gesellschaft für deutsche Kolonisation, Berl.); Jühlke, Die Erwerbung des Kilima Ndscharo-Gebiets (Cöln 1886); Kurze Darstellung der Entwickelung u. Lage der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft (amtlich, Berl. 1886); Frieda Freiin v. Bülow, Reiseskizzen u. Tagebuchblätter aus D.-O. (Berl. 1889).

Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft siehe den Artikel Deutsch-Ostafrika (bes. S. 525).

Deutsch-Wartenberg Stadt, preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Grünberg, an der Ochel. Reisstärkefabrikation (Hoffmannsche Stärkefabriken mit 3 Dampfkesseln u. Mühlenbetrieb); 897 meist katholische Ew.

Deutung böhm. vyložení, vykládání, *n*; dän. Tydning, Udlægning, Forklæring, *g*; engl. explanation, interpretation; frz. interprétation, explication, *f*; (Sinn) sens, *m*; gr. ἑρμηνεία; (- v. Träumen) ἐξήγησις, *f*; holl. verklaring, zinspeling, uitlegging, *f*; ital. interpretazione, spiegazione, *f*; lat. interpretatio, onis, *f*; russ. толкованiе; объясненiе, *n*; schw. tydande, *n*; beteckning, *f*; sp. interpretación, *f*; ung. magyarázat, értelmezés, megfejtés.

Deutz Bezirk der Stadtgemeinde Cöln (bis 31/3 1888 selbständige Stadt), preuß. Regbez. u. Stadtkreis Cöln, Brückenkopf der Festung Cöln, rechts am Rhein, Cöln gegenüber, mit dem es durch eine Schiffbrücke u. eine Gitterbrücke verbunden ist, 44 m ü. M., an den Linien Berlin-Hannover-Cöln, D.-Gießen, D.-Elberfeld u. D.-Bensberg der Preuß. Staatsbahnen, zählt (85) 17650 Ew., darunter 3979 Protestanten u. 207 Israeliten; in der kathol. Pfarrkirche, welche ehemals zu der 1003 vom Erzbischof Heribert gegründeten u. 1803 aufgehobenen Benediktinerabtei gehörte, wird der prächtige aus dem 12. Jahrh. stammende Reliquienschrein St. Heriberts aufbewahrt; die 1861 geweihte evang. Johanniskirche wurde nach Cremers Plänen erbaut. Die Garnison in D. besteht aus dem rhein. Kürassierregiment Nr. 8 u. dem westfäl. Pionierbataillon Nr. 7. D. hat ansehnliche Industrie, darunter Maschinen- u. Eisenbahnwagenfabriken, Herstellung v. Bleiweiß, Zigarren u. Goldleisten, ferner eine bedeutende Artilleriewerkstätte u. eine Eisenbahn-Hauptwerkstätte. Pferdebahnen führen nach Kalk u. Mülheim. D. ist das Castrum Divitense od. Divitio der Römer; die 308 v. Konstantin dem Gr. erbaute Steinpfeilerbrücke ließ Karl der Gr. befestigen u. Erzbischof Bruno I. um 950 wieder abbrechen. — D., welches später dem Erzstift Cöln gehörte, war ein Gegenstand beständiger Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof u. der Reichsstadt Cöln, wurde 1632 v. den Schweden, 1673 v. den Kaiserlichen genommen, 1816 nach neupreußischem System befestigt u. durch königl. Kabinettsordre vom 20/2 1888 am 1/4 1888 mit der Stadtgemeinde Cöln vereinigt.

Litteratur: Bone, Das röm. Kastell in D. (Cöln 1880).

Deutzia *Thunb.* (Deutzie), Pflanzengattung aus der Familie der Saxifragaceen, kleine Sträucher mit runden, gegenständigen, behaarten Zweigen u. eiförmigen od. lanzettlichen, einfachen, gesägten Blättern u. achselständigen, einzelnen od. Rispen bildenden, weißen Blüten. Ungefähr 7 Arten im Himalaja, dem nördl. China u. Japan; hiervon einige beliebte Ziersträucher, bes. D. scabra *L.*, (D. crenata *S. & Z.*), Strauch v. 1—2 m Höhe, mit eiförmigen Blättern u. zusammengesetzten, sehr reich blühenden Blütenrispen; 1822 aus Japan eingeführt u. bei uns im Freien ausdauernd. D. gracilis *S. & Z.*, kleiner Strauch mit lanzettlichen, dünneren, hellgrünen Blättern u. weniger dichten Blütenständen; häufige Zimmerpflanze.

Deux (franz., spr. döh), zwei; d. à d., je zwei u. zwei; à d. mains, für beide Hände passend.

Deux-Ponts (spr. dö pong), der franz. Name für Zweibrücken.

Deux-Sèvres (spr. dö ßähw'r), franz. Depart., siehe den Artikel Sèvres.

Deva 1) Fluß, span. Prov. Guipuzcoa; entquillt der Sierra de Arabar, fällt in den Bizcayischen Meerbusen. — 2) Kleine Hafenstadt bei der Mündung v. 1), 3267 Ew.; besuchte Seebäder.

Déva (Gyéva, Diemrich), Hauptstadt des ungar. Komitats Hunyad (Siebenbürgen), an der Maros u. der Linie Arad-Kronstadt der kgl. ungar.

weisen, auszanken, ausschelten.
Falange, (i) f, Phalanx, f; (Anat.) Finger- u. Zehenglied, n.
Falange, (s) f, Phalanx, f; Trupp (Soldaten), m.
Falángio, (i) m, (Zool.) gemeiner Weberknecht, m.
Falangita, (i) m, Phalangite.
Falangya, (u) Afterspinne, f.
Falánk, (u) a, gefräßig.
Falánkság, (u) Gefräßigkeit, f.
Falárica, (i) f, Brandgeschoß, n.
Falás, (u) Verschlingen, Fressen, n; Bissen, m.
Falaska, (sch) f, Flugasche, f.
Falaske, (d) g, Asche, f; Aschenhaufen, m.
Falat, (u) Bissen, Brocken, m.
Falatka, (u) Bißchen, n.
Falatozás, (u) Schmausen, Imbißnehmen, n.
Falatozni, (u) va, bissenweise essen, schmausen.
Falaz, (s) a, betrügerisch, arglistig; betrüglich.
Falazat, (u) Mauerwerk, Gemäuer, n.
Falazni, (u) va, mauern; mit Felgen versehen.
Falbalà, (i) f, Faltenbesatz, m; Falbel, f.
Falbalá, (s) f, Falbel, f; Zwickel.
Falbéllés, (u) Wandverkleidung, f.
Falblad, (d) g, Falbel, f.
Falbo, (i) a, falb, fahlrot.
Falbolan, (sch) m, Falbel, f.
Falbyde, (d) va, feilbieten.
Falbydelse, (d) g, Feilbieten, n.
Falc, i, (b) f, npr, Pfalz, f.
Falc, e, (b) m, Falz, m; hladicí kosť, f, Falzbein (beim Buchbinder), n.
Falcado, (s) a, sichelförmig.
Falcarius (v. falx), ii, (l) m, Sichelmacher, Sensenschmied, m; inter falcarios, in der Sichelmacherstraße.
Falcata, (i) f, Falkade (ein gewisser Sprung der Schulpferde), f.
Falcato, (i) a, sichelförmig, gekrümmt.

Falcātus (v. falx), 3, Ⓛ a, mit Sicheln versehen; sichelförmig gekrümmt.

Falce, Ⓘ f, Sichel, Hippe, f; esser vicino alla -, reif sein.

Falce, Ⓢ f, Sichel, f.

Falcetto, Ⓘ m, Gartenhippe, f, Gartenmesser.

Falciare, Ⓘ va, mähen, sicheln; dahinraffen (vom Tode).

Falcídia, Ⓘ f, far la -, von der Summe abziehen.

Falcidiare, Ⓘ va, abziehen, zurückbehalten.

Falcífer 3, Ⓛ a, Sichel tragend od. haltend.

Falcífero, Ⓘ a, sicheltragend.

Falciforme, Ⓕ a, sichelförmig.

Falcinello, Ⓘ m. (Zool.) Sichelreiher, m.

Falcione, Ⓘ m, Hellebarde, f; - a panca, Häckselschneidemesser, n.

Falckrabí, Ⓑ m, Pfalzgraf, m.

Falckrabinka, Ⓑ f, Pfalzgräfin.

Falckrabství, Ⓑ n, Pfalzgrafschaft, f.

Falco, Ⓛ m, (Zool.) Falke, m.

Fálcola, Ⓘ f, Fackel, f.

Falcon, Ⓔ Falke, f.

Falconare, Ⓘ vn, mit Falken jagen.

Falcone, Ⓘ m, Falke, m; (Milit.) Falkonett, n; Feldschlange, f.

Falconeria, Ⓘ f, Falkonierkunst, Falknerei, f.

Falconete, Ⓢ m, Falkonett, n.

Falconiere, Ⓘ m, Falkner, m.

Falcovati, Ⓑ va, falzen.

Falcovní, Ⓑ a, Falz-; - prkno, Falzbrett, n.

Falcsont, Ⓤ Schläfenbein, n.

Falcŭla (v. falx), ae, Ⓛ f, eine kleine Sichel.

Fald, u, Ⓑ m, Falte, f; -y na tváři, Runzeln.

Fald, Ⓓ n, Fall, Sturz, m; i -, falls; i alt -, jedenfalls.

Fald, Ⓝ g, Saum, m.

Falda, Ⓘ f, Schicht, Lage, Platte, f; Rockschoß, m; Hutkrempe; Schneeflocke, f; Bergabhang, Fuß, m.

Staatsbahnen. 3935 Ew. Rumänen, Magyaren, Deutsche. Stuhlrichteramt, Steuerinspektorat, Gerichtshof, Bezirksgericht, Oberrealschule u. Lehrerpräparandie, Kloster der Kapistraner, 4 Kirchen, Wein- u. Obstbau; Salzquelle; Holzhandel. In der Nähe auf einem 187 m hohen Trachytfelsen Ruinen eines festen Schlosses, 1849 zerstört. D. hieß im Altertume Dacopolis, hier soll König Decebalus begraben sein. Geburtsort des Martin Biro, genannt Dévay (s. d.).

Deva (Deva castrum, Colonia Devana), fester Platz der Römer in der damaligen Provinz Britannia, jetzt Chester (s. d.).

Devadatta (d. i. v. Gott od. Göttern gegeben, wie griech. Theodoros), Name verschiedener Personen. So heißt ein Vetter u. eifersüchtiger Gegner des Buddha Sâkjamuni, der einen Abfall v. Buddha bewirkte, sein feindseliges Vorgehen aber mit dem Höllentode büßte. Uebrigens hat eine Partei ihn dauernd anerkannt.

Devala Name eines Kaçyapa-Nachkommen, Hymnendichters im 9. Mandala (Buche) des Rigweda, kommt auch als Beiname Asitas vor.

Devalisieren (franz.), einem sein Felleisen (valise) od. seinen Mantelsack abnehmen, einen Reisenden seiner Habe berauben.

Devalvation (neulat.), Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte (verschlechterter Münzen, eines entwerteten Staatspapiergeldes etc.) durch den Staat. Dieselbe kam früher bei Münzen u. Papiergeld häufig vor. Devalvationstabellen gaben den wirklichen od. Metallwert der betreffenden Münzen nach dem geltenden Münzfuß an. Siehe auch den Art. Papiergeld.

Devanagari Bezeichnung der jetzt gangbaren Sanskrit-Schrift; eigentlich göttliche, d. i. heilige Stadtschrift, nämlich einer bestimmten Stadt, v. der aus diese Schrift Verbreitung fand, od. weil die Schreibkunst überhaupt in Indien zuerst in Städten geübt wurde. Die Schrift besteht aus 50 (47) Buchstaben (37 Konsonanten, 13 Vokalen), ist Silbenschrift u. hat die Eigentümlichkeiten der semit. Schriften: die Schreibung v. links nach rechts, u. die Anreihung v. Worten an einander ohne Absatz.

Devancier (franz., spr. dewanßjé), Vorgänger, Vorfahr; devancieren, überholen, überflügeln, vorangehen; den Vortritt haben.

Devantière (franz., spr. dewangtjähr), vorn u. hinten geschlitzter Reitrock für Frauen, die wie Herren im Sattel sitzen.

Devaporation (lat.), so viel wie Verdampfung, siehe diesen Artikel.

Devastieren (lat.), verwüsten, verheeren; Devastation, Verwüstung, Verheerung, Zerstörung; Devastator, Verwüster.

Devaux (spr. d'wóh), **Paul**, belg. Staatsmann, geb. ²⁰/₄ 1801 Brügge, † ³⁰/₁ 1880 das.; 1820 Advokat in Lüttich; seit 1824 mit Lebeau u. Rogier gegen die niederländ. Regierung zur Befreiung Belgiens verbunden, übernahm mit ersterem die Redaktion des oppositionellen „Politique", welcher wesentlich zum Sturze dieses Gouvernements beitrug, wurde 1830 Mitglied des belg. Kongresses, als welcher er monarchisch-konstitutionell gesinnt war, u. arbeitete mit Nothomb den Verfassungsentwurf aus. Im März 1831 wurde er Staatsminister ohne Portefeuille, riet zur Ernennung des Prinzen Leopold zum König der Belgier u. war Juni 1831 auf der Londoner Konferenz, zog sich später v. Staatsgeschäften zurück u. blieb nur noch Mitglied der Kammer der Abgeordneten, wo er sich 1839 für Annahme der 23 Artikel erklärte. 1863 schied er jedoch aus; erblindete 1875. D. gründete 1840 die liberale „Revue nationale" u. schrieb: „Études politiques sur l'histoire ancienne et moderne etc." (Brüss. 1875) u. „Études politiques sur les principaux événements de l'histoire romaine" (ebd. 1880, 2 Bde.). Seit 1846 war er Mitglied der belg. Akademie.

Litteratur: Juste, Paul D. (Brüss. 1881).

Devaványa Großgemeinde, ungar. Komitat Jász-Kun-Szolnok; 10184 magyar. u. meist reformierte Ew.; starke Viehzucht.

Dévay **Matthias Biro**, ungar. Theolog, geb. Deva, † 1547; studierte 1523 u. 1524 in Krakau Theologie, 1529 unter Luther in Wittenberg u. verbreitete seit 1531 die lutherische Lehre in Ungarn (Ofen, Kaschau, Sarvar); war zweimal (1531 u. 1532—34) in Gefangenschaft. 1536 wieder in Deutschland u. der Schweiz, wurde er auf der dritten Fahrt ins Ausland (1541—43) für die helvetische Konfession gewonnen, u. war nach seiner Rückkehr eine Säule der reformierten Kirche; starb als Pastor zu Debreczin. D-s Schriften mit Biographie in magyar. Sprache, hrsg. v. Révész (Pest 1863).

Develle (spr. dewähl), **Jules Paul**, franz. Minister, geb. ¹²/₄ 1845 Bar-le-Duc, 1873 Unterpräfekt v. Louvière, 1875 bis Mai 1877 Präfekt des Depart. Aube; seit ¹⁴/₁₀ 1877 ununterbrochen Mitglied der Deputiertenkammer, wo er sich der republikan. Linken anschloß. 1879 u. 1882 war er Unterstaatssekretär des Innern; ⁷/₁ 1886 übernahm er im Ministerium Freycinet das Ackerbauministerium u. behielt es auch noch unter Goblet.

Developpáble Fläche (abwickelbare Fläche), krumme Fläche, die sich vollkommen in der Ebene ausbreiten läßt, z. B. die Mantelfläche des Cylinders.

Developpement (franz., spr. dew'lopmäng), Entwickelung, Entfaltung, Erklärung; die Risse des Grundes u. der einzelnen Stockwerke eines Gebäudes. Aufmarsch aus der Kolonne, so viel wie deployieren. Developpieren, entwickeln, entfalten, aufrollen, enthüllen, das Netz eines Körpers zeichnen.

Deventer (spr. dewénter), Stadt, niederländ. Prov. Overyssel, an dem Schipbeek u. Yssel u. der Bahn Zütphen-Leeuwarden mit neuer Eisenbahnbrücke über den Fluß; 22700 Ew. Die starken Festungswerke sind geschleift, u. D. jetzt v. Parkanlagen umgeben; neu restaurierte St. Lebuinus-Kirche im got. Stile mit Krypte; Stadthaus mit berühmten Gemälden v. Terborch; Gymnasium, Höhere Bürgerschule; Irrenanstalt; sehr bedeutende Stadtbibliothek; Eisengießerei, kgl. Teppichfabrik, Honigkuchenbäckereien (Deventer Kuchen) für Ausfuhr über die ganze Welt, Seifensiederei, Fahrradfabrik, zahlreiche Töpferwarenfabriken, Dampfsägemühlen, Zigarren- u. Tabakfabriken; Reepschlägereien, starke Schiffahrt. Der Handel begreift außer den Produkten der Industrie: Butter, Getreide, Vieh u. Fleischwaren. D. ist Geburtsort v. Jakob Gronov u. Heinrich v. D., Sterbeort v. Thomas a Kempis. — Der Ursprung v. D. (mittellat. Daventria) reicht bis ins 6. Jahrh. zurück. Kaiser Otto III. erteilte der Stadt 995 ansehnliche Privilegien u. verlieh sie 999 dem Bischof v. Utrecht. Später wurde sie Reichs- u. Hansestadt. Bischof Heinrich übergab 1528 D. dem Kaiser Karl V. 1559—91 Bistum, bis Prinz Moritz v. Nassau D. wieder eroberte, nachdem es die Spanier 1589 durch Verrat in ihre Gewalt gebracht hatten. 1672—74 v. Bernhard v. Galen, Bischof in Münster, besetzt. 1814 wurde D. v. den Franzosen bis zum Sturze Napoleons I. behauptet.

De vérbo ad vérbum (lat.), v. Wort zu Wort.

Devéria 1) **Achille**, franz. Historienmaler u. Lithograph, geb. ⁶/₂ 1800 Paris, † ²³/₁₂ 1857 das. als Konservator des Kupferstich-Kabinetts des Staates. D. gab v. 1830 an eine Sammlung lithograph. Porträts berühmter Frauen heraus, der eine histor. Frauengalerie folgte. Seine kirchlichen Darstellungen waren, obschon sie einen süßlichen u. sentimentalen Charakter haben, als Andachtsbilder sehr beliebt. D. lieferte auch zahlreiche Zeichnungen für naturgeschichtliche Werke. — 2) **Eugène D.**, franz. Historien-, Genre- u. Porträtmaler, geb. 1805 Paris, † ⁵/₂ 1865 Pau; Bruder v. 1), Schüler v. Girodet; gehört zur romantischen Schule. Nachdem er sich bereits durch einige Genre- u. Kirchenbilder einen Namen gemacht,

trat er 1825 mit seiner „Geburt Heinrichs IV.“ (Luxembourg-Galerie) in die Reihe der besten Meister seiner Zeit. Trotzdem hielt er sich 10 Jahre v. der Kunst fern u. lebte als protest. Pfarrer in Pau. Später entstanden dann seine großen Gemälde für Versailles, für die Plafonds der Säle des Musée Français im Louvre, für das Palais Royal u. seine religiösen Darstellungen für Notre Dame de Lorette in Paris u. einige Kirchen der Bretagne.

Deverra (lat., die Ausfegerin), bei den altitalienischen Völkern eine Schutzgottheit der Wöchnerinnen vor den nächtlichen Störungen des Silvanus. Siehe den Artikel Pilumnus.

Deversieren (franz.), sich neigen, senken, eine schiefe Richtung haben od. annehmen.

Devès (spr. dĕwähß), **Pierre Paul**, franz. Politiker, geb. 3/11 1837 Aurillac, Depart. Cantal, Advokat, später auch Generalrat in Béziers, 1876—85 Mitglied der Deputiertenkammer, 1879 Präsident der republikan. Linken; als solcher spielte er eine wichtige Rolle, vornehmlich im Interesse Gambettas. Dieser ernannte ihn Nov. 1881 zum Ackerbauminister; im Kabinett Duclerc Aug. 1882 bis Febr. 1883 war er Justizminister.

Devestieren (lat.), entkleiden; einen zur Strafe des Besitzes seines Lehens berauben; Devestitur, Entziehung des Lehens.

Devéx (lat.), abwärts gebogen, abschüssig; Devexität, Abschüssigkeit, Abhang.

Devéxa *Illig.* (Abschüssige), Familie der Wiederkäuer, mit abschüssigem Rücken, behaarter Haut u. überzogenen Stirnzapfen. Sie enthält nur die Giraffe.

Deviatiōn (lat.) 1) die konstante seitliche Ablenkung der Langgeschosse gezogener Geschütze aus der Schußebene. — 2) Im **Seewesen** willkürliche Abweichung eines Schiffes v. der vorgeschriebenen Reiseroute, wozu auch das Anlaufen v. Häfen gehört, die nicht kontraktlich vorgesehen waren. Wenn keine besondere Vereinbarung über die Route getroffen ist, so ist der „entsprechende“ Weg zu wählen, d.h. der durch die Jahreszeit, durch Wind u. Wetter rc. für den gewissenhaften Schiffer gebotene, worüber nötigenfalls nachträglich Sachverständige zu entscheiden haben. Nur der Fall der Not (Verfolgung durch Seeräuber u. dgl.) od. das Gebot der Menschlichkeit (z. B. gegenüber Schiffbrüchigen) können den Schiffer v. seiner Verpflichtung entbinden. Jede andere Abweichung des Schiffes vom direkten Wege macht dessen Führer ersatzpflichtig. Der Versicherer ist für Schäden u. Unfälle, die durch D. herbeigeführt werden (nach engl. u. franz. Recht auch für solche, die ohne ursächlichen Zusammenhang mit der D. später stattfinden), nicht regreßpflichtig. Bezüglich der Bodmerei haftet nach dem Deutschen Handelsgesetzbuche der Schiffer, welcher die Bodmereireise willkürlich verändert hat, für die Bodmereischuld. Vgl. Deutsches Handelsgesetzbuch § 478 ff., 693, 694, 818. — 3) In der **Mechanik** Abweichung, die ein in krummliniger Bewegung begriffener Punkt in einer sehr kurzen Zeit v. der jeweiligen Richtung erfährt. — 4) In der **Physik** Ablenkung der Magnetnadel auf dem Schiffe durch das auf demselben vorhandene Eisen.

Deviieren (lat.), vom rechten Wege abkommen.

Deville (spr. dĕwil) 1) **Jean Achille**, franz. Altertumsforscher, geb. 1789 Paris, † 10/1 1875 daselbst; kam 1827 nach Rouen als Steuereinnehmer, wurde daselbst Direktor des Altertumsmuseums u. 1831—43 Korrespondent des Institut. D. schrieb: „Essai historique et descriptif de l'abbaye de Saint-Georges de Bocherville“ (Rouen 1827); „Histoire du château Gaillard“ (1829); „Tombeau de la cathédrale de Rouen“ (1833, 2. Ausg., 1837); „Histoire du château et des sires de Tancarville“ (1834); „Chants bucoliques“ (1856); „Considérations sur Alésia des commentaires de César“ (1859); „Essai sur l'exile d'Ovide“ (1859); „Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité“ (1874, mit 113 Tafeln). — 2) **Charles D.**, Geolog u. Chemiker, siehe Sainte-Claire Deville.

Déville lès Rouen (spr. dĕwill lä ruāng), Stadt, franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen; 5281 Ew.; Maschinenbauwerkstätten, Baumwollindustrie, Spindelfabrikation, Bleiwalzwerk.

Devils Bridge (spr. dévĭls briddsch, d. h. Teufelsbrücke), Brücke in Wales, Grafschaft Cardigan, am Berge Plynlimmon, 5 km v. Pont Erwyd, stammt zum Teil aus der Zeit König Wilhelms II. des Roten.

Devīse **böhm.** heslo, *n*; průpovídka, *f*; **dän.** Devise, *g*; Tankesprog, *n*; **engl.** device; **frz.** devise, *f*; **gr.** ἐπιγραφή, *f*; (etwas als - annehmen) ἐπιγράφεσθαί τι; **holl.** devies, *n*; **ital.** motto, *m*; divisa, *f*; **lat.** inscriptio, *f*; **russ.** девизъ, *m*; **schw.** sinnebild, *m*; **sp.** divisa, *f*; **ung.** jelmondat; (Handelswesen) külföldi értékre szóló váltó; idegen helyre szóló váltó.

D. (franz., v. mittellat. divisa, Unterscheidungszeichen), ein v. andern unterscheidendes Kennzeichen einer Person od. Partei in Bild (Emblem) od. Wort (Wahlspruch), bes. gebräuchlich in der Heraldik. Das Emblem (engl. badge) wurde bereits im Altertum mit Vorliebe gebraucht; so treten die 7 Helden in Aeschylos' „Septem“ alle mit D-n auf, später die Spartiaten u. Sikyonier; noch beliebter waren die D-n im Mittelalter. So geht die Bezeichnung: „Der Krieg der weißen u. der roten Rose“ auf die Embleme der feindl. Häuser York u. Lancaster zurück; die Wort-D-n, auf den fliegenden Bändern über od. unter dem Wappenschilde angebracht, bestanden u. bestehen meist in kurzen Sprüchen: z. B. Suum cuique (Preußen), Viribus unitis (Oesterreich), Dieu et mon droit (England), In my defense (Schottland); so auch bei vielen Ritterorden, z. B. beim Hosenbandorden: Honni soit qui mal y pense, u. bei vielen ritterlichen Familien, wie die D. Larochefoucaulds: Tel est mon plaisir. Von der D. ist der Cry de guerre zu unterscheiden; siehe den Artikel Kriegsgeschrei. Auch in den Stammbüchern, bes. des 18. Jahrhunderts, waren die D-n sehr häufig. — In der Konditorei nennt man auf Backwerk angebrachte Denksprüche D-n. — Im Handel so viel wie Wechsel auf ausländische Plätze.

Litteratur: v. Radowitz, Die D-n u. Mottos des späteren Mittelalters (Stuttg. 1850); Chassant, Dictionnaire des devises historiques et héraldiques (Par. 1878, 3 Bde.); Dielitz, Die Wahl- u. Denksprüche, Feldgeschreie rc. (Görl. 1882).

Devitrifizieren (neulat.), entglasen.

Devizes (spr. diweis's), Stadt, engl. Grafschaft Wilts, am Kennet Avon-Kanal u. der Bahn Bath-Bristol; 6645 Ew.; Museum, schönes Stadthaus, Irrenanstalt, Gefängnis, Ruine einer Feste Heinrichs I.; Seidenmanufaktur, Schnupftabakfabrikation, Malzdarre u. bedeutender Getreidehandel.

Devoilieren (franz., spr. dewŏal-), entschleiern, enthüllen.

Devoir (franz., spr. dĕwŏähr), Schuldigkeit, Pflicht.

Devol (d. i. Teufel), Fluß in Albanien, europ. Türkei; entsteht aus dem östl. D., der vom Grammosberg kommt, den Abfluß des Wentroksees aufnimmt u. den Swirinasee durchfließt, u. dem westl. D. (Ljumi-Beratit), erhält nun den Namen Semeni (Ergent) u. mündet südl. v. Durazzo in das Adriatische Meer.

Devolutiōn (lat., Abwälzung), Vererbung eines Vermögensobjektes an eine andere Person. Dann das Recht, nach welchem bei Auflösung einer Ehe durch den Tod eines Ehegatten unter Hinterlassung v. Kindern die Liegenschaften in das Eigentum dieser übergehen u. dem überlebenden Ehegatten nur der lebenslängliche Nießbrauch an denselben verbleibt (D-srecht, Verfangenschafts-, Abwälzungsrecht); dasselbe (zusammenhängend mit dem Institut der fortgesetzten Gütergemeinschaft) gilt vereinzelt am Niederrhein, in Belgien, Elsaß u. einigen badischen Gemeinden; es gab Luwig XIV. Anlaß zu dem sog. D-skriege mit Spanien (1667 bis

Falda, ⓢ f, Rockschoß, unterer Teil eines Frauenkleides, m; Schleppe, f; Bergabhang, m.
Faldbord, ⓓ n, Klapptisch, m.
Faldbro, ⓓ g, Zugbrücke, f.
Falde, ⓓ vn, fallen.
Faldefærdig, ⓓ a, baufällig.
Faldella, ⓘ f, zerzupfte Leinwand, f.
Faldellin, ⓢ m, Unterkleid, n; Schoß, m.
Faldero, ⓢ m, Schoßhündchen der Frauen, n.
Faldíglia, ⓘ f, Reifrock, m.
Faldilla, ⓢ f, = falda, Rockschoß, m.
Faldistório, ⓘ m, Faldistorium, n; Bischofssessel, m.
Faldistório, ⓢ m, kleiner, geschmückter Sessel (ohne Lehne).
Faldkniv, ⓝ g, Taschenmesser, Einlegmesser, n.
Faldkraft, ⓓ g, Fallkraft, Schwerkraft, f.
Faldon, ⓢ m, Schoß, Zipfel, m; Thürleiste, f.
Faldosni, ⓤ va, gierig essen, verschlingen.
Faldoso, ⓘ a, faserig, blätterig; zerklüftet.
Faldovati, ⓑ va, falten; -se, sich runzeln.
Faldovatý, ⓑ a, faltenreich.
Faldovník, ⓑ m, Falter, m.
Faldovný, ⓑ a, faltig.
Faldvindue, ⓓ n, Schiebfenster, n.
Fåle, (sch) m, Fohlen, Füllen.
Falegname, ⓘ m, Tischler, Zimmermann, m.
Falen, ⓗ vn, fehlen, trügen, sich irren.
Falena, ⓘ f, (Zool.) Nachtfalter, m.
Faléncia, ⓢ f, Täuschung, f; Irrtum, m.
Fálera, ⓘ f, Phalera, f; Brustschmuck, m.
Falerno, ⓘ m, Falerner (Wein).
Falernusäger, ⓛ m, das falernische Gebiet in Kampanien, npr.
Falernum, i, ⓛ n, (scil. vinum), Falernerwein, m.
Faleš, lše, (= šalba, klam), ⓑ f, Falschheit, f; -

nice, f, eine falsche Person, Betrügerin, f.
Falešnictví, (b) n, Falschheit.
Falešník, (b) m, falscher Mensch, m.
Falešnost, (b) f, Falschheit, f.
Falešný, (b) a, falsch; -mincíř, Falschmünzer, m.
Fal-festmény, (u) Freskogemälde, n; Freske, f.
Falfü, (u) Glaskraut, Mauerkraut, n.
Falha, (u) (Zool.) Bauchschnecke, f.
Falholde, (d) va, feilhalten.
Falibilidad, (s) f, Unzuverlässigkeit, Trüglichkeit, f.
Falible, (s) a, unzuverlässig, trüglich.
Faliekant, (h) a u. ad, verkehrt; de zaak komt-uit, die Sache geht schief.
Falimbelleria, (i) f, Leichtfertigkeit, f.
Falimiento, (s) m, Betrug, m; Lüge, f; Bankrott.
Falk, (d) g, (sch) m, Falke, m.
Falka, (sch) vn, handeln um etw.
Falka, (u) Haufe; Trieb, Flug, Strich, m; Rudel, n; Meute, f.
Falkánként, (u) ad, haufenweise, rudelweise.
Falkár, (u) (Zool.) gemeiner Viehstar, m.
Falkás, (u) a, (Botan.) adelphisch.
Falkener, (d) g, Falkner, m.
Falkenerare, (sch) m, Falkenier.
Falkenerkunst, (d) g, Falknerei, f.
Falkesyn, (d) n, Falkenblick, m.
Falkonett, (sch) m, Falkonett, n.
Fall, (e) Fall, m; to-, vn, fallen; va, fallen lassen.
Fall, (sch) n, Fall, Sturz, m.
Fåll, (sch) m, Falle, f; Saum.
Falla, (i) f, Leck; Fehler, m.
Falla, (sch) vn, fallen, stürzen, sinken; vr, sich treffen, sich zutragen.
Fålla, (sch) f, Hürde, f; Pferch.
Fålla, (sch) va, falten, säumen; einpferchen.
Fallábile, (fallace), (i) a, falsch, trügerisch.

1668). — Wenn durch Anwendung eines Rechtsmittels, wie der Berufung, Beschwerde od. Revision, eine Rechtssache an einen höheren Richter gebracht (devolviert) wird, heißt diese Wirkung **Devolutiveffekt**. — In den Rechtsverhältnissen der **Kirche** ist **D=srecht** das Recht, durch das die v. dem Inhaber eines kirchlichen Amtes nicht od. unzureichend ausgeübten Funktionen an den nächsthöheren Kirchenoberen übergehen. So gilt bei der Verleihung der Kirchenämter (welcher Fall schon durch das dritte Konzil vom Lateran 1179 hervorgehoben wurde) die Regel, daß bei einer v. dem Berechtigten verschuldeten Versäumnis der Frist das Besetzungsrecht in dem gegebenen Falle ohne weiteres an den höheren Kirchenoberen übergeht, also vom Kapitel an den Bischof, v. diesem an den Erzbischof u. v. dem letzteren an den Papst. Auch in der protestantischen Kirche wird, wo noch Stifter mit alter Verfassung bestehen, bei Versäumnis der Frist die Verleihung an den Landesherrn devolviert. Ferner hat die neuere preußische kirchenpolitische Gesetzgebung eine Art D=srecht geschaffen, indem die Verwaltungsbefugnisse eines abgesetzten Bischofs auf den königl. Kommissar übergehen (Gesetz vom $^{20}/_{5}$ 1874, § 6 ff.), u. das Pfarreibesetzungsrecht, wenn nach 2 Monaten seitens des Berechtigten nicht für Stellvertretung gesorgt ist, auf die Pfarrgemeinde übergeht (Gesetz vom $^{21}/_{5}$ 1874, § 8).

Devolutionskrieg der Krieg, den Ludwig XIV. 1667 an Spanien erklärte, um die Rechte seiner Gemahlin Maria Theresia auf die Niederlande nach dem Tode ihres Vaters, des Königs Philipp IV. v. Spanien, zu behaupten, obgleich sie bei ihrer Vermählung mit Ludwig XIV. auf die Erbfolge in Spanien urkundlich verzichtet hatte. Ludwig stützte sich dabei auf das in Brabant geltende sog. Devolutionsrecht, nach dem das Erbe eines Mannes im Augenblick einer zweiten Vermählung auf die Kinder erster Ehe „devolvierte" (überging). Dagegen bildete sich $^{23}/_{1}$ 1668 die Tripelallianz zwischen Schweden, Holland u. England. Februar 1668 nahm Ludwig XIV. die Franche=Comté ein, doch da die Finanzen erschöpft waren, mußte er sich $^{2}/_{5}$ 1668 zum Frieden zu Aachen bequemen, durch den ihm Franz.=Flandern u. die Festungen Charleroi, Douai, Tournai, Courtrai, Lille u. Oudenaarde zugesprochen wurden.

Devolutionsrecht siehe **Devolution**.

Dévoluy (spr. dehwolüi), Gebirgsstock der Kottischen Alpen im obern Dauphiné, in den franz. Depart. Drôme, Isère u. Oberalpen, mit den Gipfeln Obion (2793 m), Mont Ferrand (2761 m), Aurouze (2715 m), Pic de Bure (2715 m) u. Farand (2560 m). Hier entspringt die Souloise, ein linker Zufluß des Drac, an welcher der Hauptort der überaus öden Landschaft, der Flecken St.=Etienne en D. (750 Ew.) liegt. Die 3000 Köpfe zählende Bevölkerung dieser Gegend führt ihren Ursprung auf Sarazenen zurück, welche sich im 8. Jahrh. hier niederließen.

Devolvable Fläche soviel wie **Developpable Fläche** (s. d.).

Devolvieren (lat.), abwälzen; auf einen andern vererben; eine Rechtssache vor ein höheres Forum bringen; s. den Art. **Devolution**.

Devomieren (lat.), wieder ausbrechen, wegspeien.

Devon (spr déww'n) **1)** zwei Flüsse in Schottland, münden in den Firth of Forth: **Weißer D.**, Grafschaft Perth, 40 km lang; **Schwarzer D.**, Grafschaft Fife, 20 km lang. — **2) Grafschaft u. Grafen v. D.**, siehe **Devonshire**. — **3) Missionsstation** der engl. Kirchenmission, Brit.=NAmerika, am Saskatschewanfluß, gegründet 1840, hat zusammen mit den benachbarten Stationen Gr. Rapids u. Stanley evangel. Gemeinden v. 2000 Indianerchristen.

Devonische Formation (**rheinische Formation, jüngeres Uebergangsgebirge**, siehe hierzu die Tafel „**Devonische Formation**"), dem paläozoischen Zeitalter der Erdentwickelung angehörige, über dem Silur u. unter der Steinkohle liegende Formation, die v. Murchison u. Sedgwick in der engl. Grafschaft Devonshire zuerst untersucht u. nach derselben benannt worden ist. In Nordamerika, Schottland u. Irland sind die der D=n F. entsprechenden Schichten die als old-red sandstone bezeichneten. Die D. F. besteht meist aus thonigen, sandigen u. kalkigen Gesteinen u. erreicht oft eine Mächtigkeit v. 3000 m. Nachdem sie in England hinsichtlich ihrer Versteinerungen eingehend untersucht war, erkannte man sie auch in andern Gegenden Europas u. NAmerikas wieder; so im nördlichen Rußland v. Kurland bis zum Eismeere, in Polen, Schlesien, Thüringen, Oberfranken u. am Harz. Am vollständigsten entwickelt aber ist das Devon in Europa im rheinischen Schiefergebirge (Nierenkalkstein mit Goniatiten u. Klymenien u. in den Kalkschiefern Cypridinen, daher **Cypridinenschiefer**) u. in Belgien. In Nordamerika breitet es sich über weite Gebiete im O. aus u. zeigt hier eine bes. reiche u. regelmäßige Gliederung. Am Harz, im Fichtelgebirge u. rheinischen Schiefergebirge dagegen sind die Lagerungsverhältnisse vielfach gestört, die Schichten steil aufgerichtet, gebogen u. geknickt. Dem Devon sind zahlreiche linsenförmige Stücke v. Diabas, dann Tuffe u. Schalsteine eingelagert, bei Wissen finden sich Dioriteinlagerungen, bei Gladenbach in Nassau solche v. Gabbro. Außer diesen Einschlüssen finden sich aber auch kalkige od. dichte Erze: Silber=, Blei=, Quecksilber=, Zink=, Eisenerze eingelagert, auf die in Westfalen, Elbingerode, Rübeland, Clausthal, Weilburg 2c. Bergbau betrieben wird. Die Felsitporphyre, Trachyte, Basalte u. Laven hingegen, die sich dem Devon eingelagert finden, gehören einer späteren Zeit an. Zahlreiche Gänge, wie der Spateisensteingang v. Müsen im Siegenschen, die Kupfererzgänge im Niederrheinischen sind eine Folge späterer Schichtenstörung. Auch Kohle u. Petroleum findet sich bereits in der Formation in einer Menge, die eine technische Verwertung gestattet. Während in dem Zeitalter, dem die unter dem Devon liegende silurische Formation ihre Entstehung verdankt, aus einem allgemeinen Weltmeere nur einsame Felseninseln hervorragten, gewannen in der Devonzeit offenbar die Kontinente schon an Ausdehnung. Darum finden wir neben marinen Schichten schon deutliche Süßwasserbildungen. Wir beobachten auch hier die ersten Landpflanzenreste. Die Kontinente waren bereits mit Nadelhölzern, Farnen, Sigillarien u. Lepidodendren bedeckt. Was die Tierwelt betrifft, so sind die Trilobiten, die im Silur noch zahlreich sind, schon im Verschwinden (Fig. 12 Phacops cryptothalmus für den oberen, Fig. 13 Ph. latifrons für den mittleren u. Fig. 14 Homanolotus crassicauda für den unteren Devon charakteristisch), hingegen sind die Kephalopoden u. Brachiopoden in zahlreichen Geschlechtern vorhanden, v. ersteren z. B. die Geschlechter Clymenia (Fig. 9 Cl. laevigata) u. Goniatites (Fig. 10 G. intumescens) — die Vorläufer der in den späteren Formationen auftretenden Ammoniten — die dem Silur fehlen. Von den Brachiopoden sind Terebratula, Spirifer (Fig. 5 Sp. disjunctus u. Fig. 6 Sp. macropterus) — langflügelige, in die Breite gezogene Arten — u. ganz bes. Calceola (Fig. 3 C. sandalina) charakteristisch, findet sich namentlich im Thonschiefer (**Calceolaschiefer**); v. Korallen sind häufig Kalamophoren, Zoantharien (Fig. 1 Favosites polymorpha u. Fig. 4 Heliolithes porosa) u. Cyatophyllen (Fig. 2 Cyatophyllum helianthoides), v. Strahltieren Krinoiden (Fig. 7 Cupressocrinus crassus). Von Fischen finden wir zahlreichere Arten als im Silur, u. zwar eigentümliche Panzerfische (Fig. 15 Pterichthys). Knochenfische sind aber noch nicht vorhanden. Die Gastropoden sind bes. durch die Gattungen Bellerophon, Euomphalus (Fig. 8 E. planorbis) u. Murchisonia vertreten; für den mittleren devonischen Kalk ist Megalodon cucullatus (Fig. 11). Von Kalyptokriniden finden sich bes. Rhipidocrinus crenatus (Fig. 16) u. Eucalyptocrinus rosaceus (Fig. 17).

Von Reptilien ist nur Telerpeton vorhanden, höhere Wirbeltiere fehlen noch ganz. Man unterscheidet im Devon drei Abteilungen: a) die untere, bestehend aus Grauwacken, Sandsteinen u. Thonschiefern; b) die mittlere aus Mergel, Kalken; c) die obere aus Kalken, Mergeln u. Thonschiefern.

Litteratur: Dechen, Ueber die Schichten im Liegenden des Steinkohlengebirges (Bonn 1850); F. u. G. Sandberger, Beschreibung u. Abbildung der Versteinerungen des rheinischen Schichtensystems in Nassau (Wiesb. 1850—56); F. Römer, Die Devonformation in Belgien u. in der Eifel (Bresl. 1856); R. Ludwig, Gliederung der Devonformation im Westerwald (Jahrb. f. Mineral. S. 658, 1869); Kayser, Studien aus dem Gebiet des rheinischen Devon (Berl. 1870—79).

Devonport (spr. déww'npōrt), bis 1824 Plymouth-Dock, Schwesterstadt v. Plymouth, engl. Grafschaft Devon, am Plymouth Sound, v. diesem nur durch den Stonehouse Lake getrennt; 48345 (mit Plymouth u. Stonehouse 140000) Ew.; große Kasernen, Militärhospital; Hafen, Schiffswerft, großartiges, unter Wilhelm III. erbautes Seearsenal. Schiffseingang (einschließl. Plymouth) 1887: 3691 Schiffe v. 796679 t. Wert der Einfuhr 1887: 1,2 Mill. Pfd. Sterling.

Devonshire (spr. déww'nschīr), Grafschaft im SW. Englands; grenzt an den Kanal, den Kanal v. Bristol u. an die Grafschaften Dorset, Somerset u. Cornwallis; 6701 qkm, 603595 Ew. D. ist fast ganz gebirgig, die Küsten sind steil. Durch den N. erstreckt sich der westl. Teil des aus „devonischem Kalkstein" bestehenden Exmoor, im O. erheben sich die Black Downs bis zu 220 m. Im W. das wüste Tafelland Dartmoor (s. d.) mit Höhen bis zu 633 m. An der NKüste liegen die Barnstapler u. Morte-Bai, an der SKüste der Plymouth-Sound u. die Tor-Bai; die Küsten, bes. die SKüste, haben viele gute Häfen. Von den Flüssen ergießen sich Torridge u. Taw in die Barnstapler Bai, Tamer, Avon, Dart, Teign, Ex, Otter u. Axe in den Kanal. Das Klima ist im S. u. Innern mild, im N. feucht, im W. rauh u. ungesund. Der Boden mit Ausnahme der Sand- u. Heideflächen im N. u. der Moorstrecken im W. im allgem. fruchtbar, besser zur Viehzucht als zum Ackerbau geeignet (1560 qkm Ackerland). Die Landschaft South Hams (der „Garten v. D.") im W. zwischen Tamer u. Teign ist durch ihren Obstbau (viel Apfelwein) berühmt. Viehzucht bedeutend; 1887 zählte man 54850 Pferde, 257029 Rinder, 862420 Schafe, 100185 Schweine; große Quantitäten Butter, Rahm (sehr gesucht) u. Käse werden ausgeführt. Von Bedeutung ist auch der Fischfang (Makrelen, Lachse, Heringe). Der Bergbau liefert Kupfererz, Blei, Silber, Zink, Schwefeleisen, Mangan- u. Eisenerz, Bausteine, Schiefer, Porzellanerde u. Töpferthon. Die Industrie erzeugt namentlich Spitzen, Handschuhe, wollene u. seidene Waren, Maschinen, Papier; erwähnenswert ist auch der Schiffbau. Hauptstadt: Exeter.

Devonshire (spr. déww'nschīr), große u. berühmte engl. Adelsfamilie, gegründet v. Robert de Gernon, einem normann. Edlen, der mit Wilhelm dem Eroberer nach England kam. Sein 6. Nachkomme war Roger de Gernon, der durch Heirat die Herrschaft Cavendish in Suffolk erwarb, infolgedessen seine Nachkommenschaft jenen Namen annahm. Sir John Cavendish, sein ältester Sohn, 1365 v. Eduard III. zum Oberrichter der King's Bench ernannt, wurde 1381 ermordet. Ein 4. Nachkomme dieses John Cavendish war Sir William Cavendish, Vertrauter des Kardinals Wolsey. Ihm folgte, da sein ältester Sohn Henry ohne Leibeserben gestorben, William († $^{3}/_{3}$ 1625), der am $^{2}/_{8}$ 1618 zum 1. Grafen v. D. erhoben wurde. Sein Urenkel William, 4. Graf, geb. $^{25}/_{1}$ 1640, wurde 1694 zum Marquis v. Hartington u. Herzog v. D. erhoben u. starb 1707 als Oberhofmeister der Königin Anna. Ihm folgte sein ältester Sohn William II., † $^{15}/_{6}$ 1729; Erbe in der Herzogswürde war dessen Sohn William III., geb. 1698, der 1736—45 Vizekönig v. Irland, außerdem zweimal Oberhofmeister war u. $^{5}/_{12}$ 1755 starb. Sein Nachfolger war sein ältester Sohn William IV., geb. 1720, † $^{2}/_{10}$ 1764 Spaa; Oberstallmeister u. Lordlieutenant v. Derbyshire, 1755 u. 1756 auch Vizekönig v. Irland, v. Dez. 1756—57 unter Pitt erster Kommissar des Schatzes, 1757 Oberkammerherr; legte unter dem Ministerium Bute 1763 diese Würde nieder. Sein ältester Sohn William V. (geb. $^{14}/_{12}$ 1748, † $^{29}/_{7}$ 1811) wurde 1766 Großschatzmeister v. Irland; als ein eifriger Whig stand er meist in Opposition gegen die Politik des Hofes. Seine erste Gemahlin war Georgiana Cavendish, Tochter des Grafen John Spencer, geb. $^{9}/_{6}$ 1757 London, † $^{30}/_{3}$ 1806; eine der berühmtesten Schönheiten ihrer Zeit, zugleich vermögend, geistreich u. der Politik zugethan. Selbst Dichterin, unterstützte sie junge Talente. Die zweite Gemahlin des 5. William war Elisabeth Hervey, Tochter des Grafen v. Bristol, Bischof v. Derry, Witwe v. John Thomas Foster, † $^{30}/_{3}$ 1824; stand mit den vorzüglichsten Staatsmännern Englands in Verbindung, ging 1815 nach Rom, wo sie mit dem Kardinal Consalvi, Canova u. Thorwaldsen verkehrte. Sie gab Annibale Caros „Uebersetzung v. Vergils Aeneide" illustriert heraus (Rom 1818, 2 Bde.), nur in 150 Exemplaren abgezogen. Auch wurde auf ihre Veranlassung die Phokassäule auf dem Forum Romanum aufgedeckt. William VI., Spencer Cavendish, Sohn v. William V. aus erster Ehe, geb. $^{21}/_{5}$ 1790, † $^{18}/_{1}$ 1858 Schloß Hardwick Hall; folgte 1811 in der Peerage, ging 1826 als engl. Botschafter zur Krönung des Kaisers Nikolaus nach Moskau u. 1839 nach Konstantinopel u. war 1827—28 u. 1830—34 Lord-Oberkammerherr; er schrieb: „Handbook of Chatsworth and Hardwick" (Beschreibung des alten Familiensitzes des Hauses, 1846). Ihm folgte 1858 in der Herzogswürde sein Vetter William VII., Cavendish, Graf v. Burlington, Urenkel v. William IV. u. Enkel des Lord George Cavendish, geb. $^{27}/_{4}$ 1808; studierte in Cambridge, vertrat 1829—30 diese Universität u. dann bis 1834 NDerbyshire im Unterhause; nach dem Tode seines Großvaters kam er in das Oberhaus, war 1836—56 Kanzler der Universität in London. 1862 Kanzler der Cambridge-Universität, später auch Mitglied der „Königl. Gesellschaft" in London. Sein ältester Sohn u. Erbe ist Spencer Compton Cavendish, der als Marquis v. Hartington (s. d.) das Haupt der liberalen Unionisten ist, ein jüngerer Sohn des im Jahre 1882 in Irland ermordeten Chief Secretary Lord Cavendish.

Devorieren (lat.), verschlingen; Devoration, das Verschlingen, Verschlucken.

Devōt (lat.), einer Gottheit gelobt; ergeben, ehrfurchtsvoll; andächtig, fromm. Devote, Betschwester, Nonne.

Devotiōn (lat. devotĭo, Weihung), bei den alten Römern zum Wohl des Staates od. des Heeres ein Sühnopfer, bei dem jemand sich selbst den unterirdischen Göttern weihte, so P. Decius Mus u. sein Sohn, sowie M. Curtius. — In der kirchlichen Sprache heißt D. hingebende Verehrung Gottes u. der Heiligen; Andacht; Devotio domestica, Hausandacht, Hausgottesdienst. Endlich so viel wie Gelübde, Aufopferung, Ergebung; Unterwürfigkeit gegen Höherstehende.

Dévouement (franz., spr. dewumāng), Devotion, Ehrerbietung, Ergebenheit, Aufopferung (für das Vaterland).

Devrient (franz., spr. dĕwriāng), Schauspielerfamilie, die, aus den Niederlanden stammend, ursprünglich den Namen de Vriend führte. Ihr bedeutendstes Glied ist 1) **Ludwig**, geb. $^{15}/_{12}$ 1784 Berlin, † $^{30}/_{12}$ 1832 daselbst; Sohn eines Seidenhändlers. Früh der Mutter beraubt, entzog er sich der harten Erziehung einer Wirtschafterin durch die Flucht aus dem väterl. Hause u. debütierte in Gera bei der Langeschen Gesellschaft $^{18}/_{5}$ 1804 unter dem Namen Herzberg als Bote in der „Braut v. Messina". Er begleitete die Truppe nach Rudolstadt, Altenburg, Naumburg u. Zeitz u. erhielt 1805 bei Direktor Bassan in Dessau Engagement. Bisher war D. Nachahmer Ifflands u. Ochsenheimers gewesen, jetzt ging

Fallácia, (i) f, Falschheit, f; Betrug, m.
Fallacĭa (v. fallax), ae, (l) f, Betrügerei, Intrige, f.
Fallacieux, fallacieuse, (f) a, trügerisch.
Fallacious, (e) a, betrügerisch.
Fallacy, (e) Betrug, m; Täuschung, f.
Fallággio, (i) m, Fehler; Treubruch, m.
Fallande, (sch) a, fallend; n, Fallen, Sinken, n.
Fallandesot, (sch) f, Fallsucht, f.
Fallanza, (i) f, Irrtum, Betrug; Mangel, m.
Fallar, (s) va, ein Urteil fällen; vn, fehlschlagen.
Fallare, (i) vn, irren, fehlen; va, übertreten, täuschen; chi non fa, non falla, wer schläft, sündigt nicht.
Fallax, ăcis, (l) a, betrügerisch; täuschend, ränkevoll.
Fållbänk, (sch) m, Schlagbank, f.
Falleba, (s) f, Thürriegel, Fensterriegel, m.
Fallecer, (s) va, fehlen, ermangeln; sterben.
Fallecimiento, (s) m, Mangel; Tod, m; Absterben, n.
Fallen, (sch) a, geneigt zu etwas.
Fallenhet, (d) f, Neigung, f.
Fallent, (d) g, Bankrott, m.
Fallenza, (i) f, Fehler, m; Verbrechen, n; Sünde.
Fallere, (d) vn, bankrott werden, fallieren.
Fallévole, (fallibile), (i) a, der Täuschung, dem Irrtum unterworfen.
Fallibilità, (i) f, Fehlbarkeit, f.
Fallible, (f) a, fehlbar.
Fallido, (s) a, wortbrüchig; mißlungen, mißraten, fehlgeschlagen, bankrott.
Fallimento, (i) m, Fehler, Bankrott, m; Zahlungsunfähigkeit.
Fallire, (i) vn, fehlen, mißlingen; va, täuschen, irren, erlöschen, zahlungsunfähig werden.
Fallissement, (sch) n. Bankrott.
Fallit, (d) a, (sch) a, bankrott.

Fallito, ⓘ a, in seiner Hoffnung getäuscht; zahlungsunfähig.
Fallo, ⓘ m, Fehler, m; Verbrechen, n; Sünde, f; in -, ad, vergebens; metter piede in -, straucheln; senza -, auf jeden Fall.
Fallo, fefelli, falsum 3, Ⓛ va, entgehen, unbekannt bleiben; irre führen, täuschen; fallor, pass, ich irre, täusche mich; me fallit, ich täusche, irre mich.
Fallo, ⓢ m, Urteil, n.
Falloir, ⓕ vn, müssen, nötig haben, nötig sein; comme il faut, wie sich's gehört, fein; tant s'en faut, weit gefehlt; il s'en faut beaucoup, da fehlt noch viel.
Fallow, ⓔ a, falb, fahl, braungelb; brach, vernachlässigt.
Fallow, ⓔ va, brachen, stürzen; vn, welken, gelb werden.
Falme, ⓓ vn, verwelken, welken; verbleichen; verschießen.
Falna, (sch) vn, bleich werden, welk werden, sich entfärben.
Falni, ⓤ va, fressen, verschlingen.
Falò, ⓘ m, Pechpfanne, f; Freudenfeuer, n; far -, verjubeln, jubeln.
Faló, ⓤ Fresser, m.
Falók, ⓤ (Zool.) Vielfraß.
Faloticare, ⓘ vn, schwärmen.
Falótico, ⓘ a, ausgelassen.
Falpalà, ⓘ m = falbalà, Faltenbesatz, m; Falbel, f.
Falqué, -e, ⓕ a, sichelförmig.
Falragasz, ⓤ Maueranschlag.
Fals, ⓓ ad, = tilfals, feil, zum Verkauf.
Fals, ⓓ g, Falz, m; Fuge, Rinne, f.
Fals, (sch) m, Betrug, m.
Fals, (sch) m, Falz, m; Fuge, f.
Falsa, ⓘ f, (Mus.) Dissonanz, f; Kleidereinsatz.
Falsa, (sch) va, falzen.
Falsa, ⓢ f, Mißklang, m.
Falsabraca, ⓘ f, (Milit.) Unten=

sein Talent freiere Bahnen. 1807 verheiratete er sich mit des Musikdirektors Neefe Tochter Margarete, die schon im ersten Wochenbette starb. Von Schulden gedrängt, verließ er Dessau heimlich, debütierte mit großem Erfolge 1809 als Franz Moor in Breslau, wo er bis 1815 die glänzendste Periode seines künstlerischen Wirkens feierte. 1815 v. Iffland für das Königl. Schauspiel in Berlin engagiert, gewann er hier unvergänglichen Ruhm. Im Genuß geistiger Getränke, denen er sich namentlich in des Humoristen E. T. A. Hoffmann Gesellschaft hingab, suchte u. fand er Anregung, verfiel aber dadurch in furchtbare Zerrüttung, der ihn weder eine zweite Ehe mit der Tänzerin-Schauspielerin Brandes, noch eine dritte mit einem Frl. Schaffner entreißen konnte. Aug. Lewald nennt D. in seiner Theater-Revue 1836 nicht nur die originellste Erscheinung des deutschen, sondern des Theaters aller Völker u. Zeiten überhaupt. D. spielte keine Rolle, er lebte sie; Kunstgriffe verschmähte er. Eine mittelgroße Gestalt, sprechende Gesichtszüge, flammendes Auge charakterisierten seine Persönlichkeit, die sich immer neu zu gestalten wußte. Seine Leistungen waren v. mehr ergreifender Wahrscheinlichkeit, als klassischer Schönheit. Charakterrollen wie Franz Moor, Shylock, Mohr im Fiesco, gehörten wie Scheva, Lorenz Kindlein, Fips u. Rochus Pumpernickel zu seinen besten. Am größten war er in allen dämonischen Darstellungen.

Litteratur: R. Springer, D. u. Hoffmann od. Schauspieler u. Serapionsbrüder (Berl. 1873); Heinrich Smidt, D.-Novellen (3. Aufl. ebd. 1882); Z. Funck, Aus dem Leben zweier Schauspieler: Ifflands u. D-s (Lpz. 1838); Gerold in der Berlinischen Chronik (Berl. 1876, Heft 13); Ed. D-s Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Bd. IV; Holteis Vagabunden II.

2) Karl August D., Neffe v. 1), der begabteste u. älteste der drei Brüder D., geb. $^{5}/_{4}$ 1797 Berlin, † $^{3}/_{8}$ 1872 Lauterberg am Harz, Sohn eines Kaufmanns. Wie sein Onkel u. seine Brüder anfangs Kaufmann, wurde er 1815 Freiwilliger in einem preuß. Husarenregiment, mit dem er an der Schlacht bei Waterloo teilnahm u. sich das Offizierspatent erwarb. Ging, durch Ifflands u. Ludwig D-s Spiel dazu angeregt, zum Theater, auf dem er in Braunschweig $^{28}/_{7}$ 1818 als Rudenz im Tell debütierte. 1821 als erster Held u. Liebhaber in Dresden engagiert, verheiratete er sich 1823 in Berlin mit Wilhelmine Schröder (siehe Schröder-Devrient), trennte aber die unglückliche Ehe nach 5 Jahren u. verließ 1834 die Dresdener Bühne. Nach $1^{1}/_{2}$jährigem Gastieren gewann ihn 1835 Karlsruhe u. 1839 Hannover. Großartig angelegt, hat D. durch Nachlässigkeit nicht die Stufe künstlerischer Vollkommenheit erreicht, zu der ihn sein Talent berechtigt hätte. Dabei war er trotzdem vielseitig u. hat früher den Hamlet gespielt, wie später den Lear, Wallenstein, Nathan, Shylock, Richard III., Odoardo, Oranien, Riccaut 2c. — **3) Friedrich D.,** Sohn v. 2), geb. $^{31}/_{1}$ 1827 Dresden, † $^{19}/_{11}$ 1871 St. Petersburg; 1848—52 am Wiener Burgtheater, dann in Frankfurt, 1864—65 in Wiesbaden u. vielen anderen Bühnen engagiert, zuletzt am deutschen Hoftheater zu St. Petersburg. — **4) Philipp Eduard D.,** der zweitälteste der Brüder D., geb. $^{11}/_{8}$ 1801 Berlin, † $^{4}/_{10}$ 1877 Karlsruhe; widmete sich, v. Zelter unterrichtet, als Baritonsänger der Bühne, betrat sie in der Oper u. unter seinem Namen zuerst als Masetto im Don Juan $^{24}/_{4}$ 1819. Seiner Stimme verlustig, trat er 1835 zum Schauspiel über. Eine Reise nach Paris, 1839, gründete seinen Ruf als dramatischer Vorleser u. veranlaßte ihn in den „Briefen aus Paris“ (Berl. 1840, Lpz. 1846) seine dort gemachten Beobachtungen niederzulegen. 1844 übernahm er die Oberregie in Dresden u. nach Differenzen mit D. 5) 1852 die technisch-artist. Oberleitung des Karlsruher Hoftheaters. Gleichzeitig entsagte er dem öffentl. Auftreten gänzlich. D. war weder als Sänger, noch als Schauspieler hervorragend, dagegen hat er sich als Bühnenleiter das hohe Verdienst erworben, eine Musterbühne zu schaffen. 1870 legte er die Direktion nieder, nachdem er 1869 sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hatte. D. hat außer den Operntexten „Hans Heiling“, „Die Kirmes“ u. „Der Zigeuner“ verfaßt die Dramen: „Das graue Männlein“, „Die Gunst des Augenblicks“, „Verirrungen“, „Treue Liebe“, „Wer bin ich?“ (Lpz. 1846); ferner die Reformschrift: „Das Nationaltheater des neuen Deutschland“ (ebd. 1848); „Ueber Theaterschulen“ (ebd. 1846); „Meine Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy u. seine Briefe an mich“ (ebd. 1872) u. „Das Passionsspiel im Dorfe Oberammergau“ (ebd. 1848). Ungleich bedeutender aber ist D-s „Geschichte der deutschen Schauspielkunst“ (ebd. 1848 bis 1874, 5 Bde.). Mit seinem Sohne Otto gab er einen „Deutschen Bühnen- u. Familien-Shakespeare“ (ebd. 1873—75, 6 Bde.) heraus. D-s „Dramat. u. dramaturg. Schriften“ erschienen gesammelt in 10 Bdn. (ebd. 1846—74). — **5) Gustav Emil D.,** der berühmteste der drei Brüder, geb. $^{4}/_{9}$ 1803 Berlin, † $^{7}/_{8}$ 1872 Dresden; erlernte bei seinem Onkel in Zwickau die Handlung, ging aber mit Bewilligung seines Vaters zum Theater u. betrat $^{5}/_{11}$ 1821 als Raoul in der Jungfrau v. Orléans die Bühne zu Braunschweig. Er war auch in der Oper beschäftigt u. entsagte ihr erst bei seinem Engagement in Leipzig 1823. Seit 1825 mit D. 6) verheiratet, engagierte er sich mit dieser 1828 in Magdeburg, um 1829 einem Rufe nach Hamburg, 1831 einem nach Dresden zu folgen. Er gehörte dem dortigen Hoftheater bis zu seinem 1868 am $^{1}/_{5}$ erfolgenden Rücktritt v. der Bühne an. Auf fast allen deutschen Bühnen hat er glänzende Triumphe gefeiert, so bei den Münchener Mustervorstellungen unter Dingelstedt, vor dem russ. Kaiser u. Hof in Peterhof, bei der Enthüllungsfeier des Goethe-Schiller-Denkmals in Weimar 2c.; die größte Anerkennung aber fand er in London, wo er 1852 u. 1853 u. a. den Hamlet spielte, der über John Kembles u. Keans Auffassung dieser Rolle gestellt wurde. D. war ein Künstler v. Geburt, vielseitig, unermüdlich im Studium; um so mehr ist es zu bedauern, daß er zum Virtuosen wurde u. so einen Teil seines günstigen Einflusses auf die Schauspielkunst paralysierte. Durch seine Begabung auf weiche, ideale Charaktere angewiesen, waren seine Hauptrollen Posa, Uriel, Hamlet, Tasso, Correggio, auch die Liebhaber Ifflands u. viele Partien im Lustspiel. Vom Herzog v. Coburg wurde er zum Hofrat ernannt.

Litteratur: D., Gesch. der Schauspielkunst (Bd. 5, S. 121 bis 126); Kneschke, Emil D. (Dresd. 1868).

6) Doris D., geb. Böhler, Gattin v. 5), geb. 1805 Cassel, † $^{29}/_{5}$ 1882 Blasewitz bei Dresden; spielte schon in Frankfurt a. M. Kinderrollen, ebenso seit 1816 in Weimar u. Prag; 1818 in Leipzig engagiert, heiratete sie 1825 D. 5) u. begleitete ihn bis zur Trennung v. ihm, 1842. Später anderweit verheiratet, verließ sie die Bühne. Sie war eine der Dejazet ebenbürtige Schauspielerin, die sie aber in der Empfindung u. Feinheit des Ausdruckes noch übertraf. — **7) Otto D.,** Sohn v. 4), geb. $^{3}/_{10}$ 1838 Berlin, betrat $^{28}/_{9}$ 1856 zu Karlsruhe die Bühne, wandte sich dann nach Stuttgart, Leipzig u. Berlin, führte 1863 bis 1873 die Regie der Oper in Karlsruhe u. seit 1873 die des Schauspiels in Weimar. Hier richtete er Goethes „Faust“ als Mysterium in zwei Tagewerken ein (Karlsr. 1877), dessen Inszenesetzung Aufsehen erregte. 1876 wurde er Oberregisseur in Mannheim, 1877 Intendant des neuen Stadttheaters in Frankfurt a. M., welche Stelle er im Februar 1879 niederlegte; er wurde 1884 zum Direktor des Hoftheaters in Oldenburg ernannt. Er schrieb die Lustspiele: „Der gute Papa“, „Ehemals“ u. „Die Verbündeten“ (1864); den Schwank: „Zehn Minuten Aufenthalt“ (Karlsr. 1866); das Schauspiel: „Zwei Könige“ (ebd. 1867); das Charakterbild: „Ein armer Millionär“ (ebd. 1869); das phantastische Volksstück: „Kaiser Rotbart“ (ebd. 1871); das Trauerspiel: „Tiberius Gracchus“ (ebd. 1872); das Festspiel: „Was wir bieten“ (Weim. 1873); das Jubiläumsfestspiel: „Luther“ (2. Aufl. Lpz. 1884), das in Jena 1883 aufgeführt u. seitdem mehrfach mit Unterstützung einer zu dem Zweck gebildeten Gesellschaft wiederholt wurde; außerdem: „Zwei Shakespeare-Vorträge“ (Karlsr.

1869); auch gab er die „Briefe Ifflands u. Schröders an den Schauspieler Werdy" (Frankf. 1881) u. „Das Freudenspiel am Hofe Ernsts des Frommen" heraus. Die Universität Jena ernannte D. zum Ehrendoktor.

Dew (Diw, pers.), Name der v. Ahriman geschaffenen bösen Geister, die den Amschaspands entgegenwirken u. des Ormazd Schöpfungen zerstören, im Avesta Daëvas genannt. Hervorzuheben sind: Akomano („böse Gesinnung", Gegenteil des Amschaspand Vohumano); Andra, der Sorgenbringer; Sauru, der zu Gesetzübertretung anreizende; Aeshma (Asmodi, im Buche Tobit), der Dämon der Gier u. des Zorns; Astovidhotus (der Dämon des Todes); Apaosha (der Dämon der Dürre) u. Buiti (Butzemann), ein tückischer Kobold.

Dewall **Johannes v.**, Pseudonym des Schriftstellers August Kühne (1829—83), s. Kühne.

Dewas 1) indobrit. **Vasallenstaat**, Prov. Zentralindien, Agentur Manpur, v. zwei Häuptlingen regiert, 748 qkm, 142162 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 11921 Ew.

Dewedaschies (Devadaschi, d. i. Götterfklavinnen), s. v. w. Bajaderen (s. d.).

De Wette **Wilhelm Martin Leberecht**, protest. Theolog, geb. 14/1 1780 Ulla bei Weimar, † 16/6 1849 Basel; studierte seit 1799 in Jena, wurde daselbst 1805 Privatdozent der Theologie, 1807 außerord. Prof. der Philosophie, 1809 ord. Prof. der Theologie in Heidelberg u. 1810 Prof. in Berlin. 1819 wurde er wegen eines Trostbriefes an Sands Mutter, in welchem er die That ihres Sohnes entschuldigte, obgleich er dieselbe nicht billigte, vielmehr als ungesetzlich verwarf, entlassen u. lebte dann in Weimar; 1821 Prof. der Theologie in Basel. Er schrieb: „Beiträge zur Einleitung in das A. T." (Halle 1806—7, 2 Bde.); „Kommentar über die Psalmen" (Heidelb. 1811, 5. Aufl., bes. v. G. Baur, ebd. 1856); „Lehrbuch der hebräisch-jüd. Archäologie" (Lpz. 1814, 4. Aufl., bes. v. Räbiger, ebd. 1864); „Lehrbuch der histor.-krit. Einleitung in das A. u. N. T." (Berl. 1817—26, 2 Bde., 1. Bd. 8. Aufl., bearb. v. Eb. Schrader 1869, 2. Bd. 6. Aufl., bes. v. H. Meßner, 1860); „Christl. Sittenlehre" (ebd. 1819—21, 3 Bde.); „Aktensammlung über die Entlassung des Professors De Wette vom theolog. Lehrstuhl in Berlin" (Lpz. 1820); „Theodor od. die Weihe des Zweiflers" (ebd. 1822, 2 Bde.; 2. Aufl. 1828); „Exegetisches Handbuch zum N. T." (Lpz. 1836—48, 5 Bde. in 11 Teilen u. in mehreren Auflagen u. Neubearbeitungen). Außerdem bearbeitete D. die bibl. Bücher in einer neuen Uebersetzung mit Augusti (Heidelb. 1809—1814, 6 Bde.; 4. Aufl. 1858).

Litteratur: Hagenbach, Wilh. Martin Leberecht D. (Lpz. 1850); Wiegand, D. eine Säkularschrift (Erfurt 1879); Stähelin, D. nach seiner theolog. Wirksamkeit (Basel 1880).

De Winne **Lievin**, belg. Porträtmaler, geb. 1821 Gent, † 13/5 1880 Brüssel; Schüler v. Devigne, zeigt in seinen Arbeiten bei musterhafter technischer Behandlung eine gewisse Nüchternheit der Auffassung. Von ihm das Porträt König Leopolds I. v. Belgien in ganzer Figur (kgl. Museum zu Brüssel); die Porträts des Grafen u. der Gräfin v. Flandern.

De Witt **Johann**, niederländ. Staatsmann (1625 bis 1672), siehe den Artikel Witt.

De Witt Counties in den nordamerik. Unionsstaaten: 1) in Illinois, 1139 qkm, 17010 Ew.; Hauptort: Clinton; 2) in Texas, 2331 qkm, 10082 Ew.: Hauptort: Clinton.

De Witte **Johann**, russ. Ingenieurgeneral u. Architekt, geb. 29/10 (17/10) 1790 Riga, † 1/8 1854 Charkow; bildete sich für seine Fächer in der Ingenieurschule u. der Akademie in Petersburg u. diente im Kriege v. 1812. Seine bedeutendsten Werke sind das Militärhospital in Riga, die luther. Kirche in Windau, u. namentlich die Errichtung u. bauliche Ausstattung des für die russ. Ostseeprovinzen wichtigen Badeorts Kemmern in Livland.

Dewittsland früherer Name eines Teils der NWKüste des Australkontinents zwischen Tasmans- u. Eendrachtsland, dem Dampier-Archipel gegenüber; 1644 v. dem Seefahrer Willem de Witt entdeckt u. nach ihm benannt.

Dewletschâh persischer Litteraturhistoriker (gest. 1495), siehe den Art. Dauletschâh.

Dewsbury (spr. djūhsbörĭ), Stadt, Westriding der engl. Grafschaft York, am Calder; 29617 Ew.; Hauptsitz der engl. Kunstwollindustrie, namentlich Teppichmanufaktur. In der Umgegend Steinkohlengruben. D. ist eine der ältesten Städte der Angelsachsen; hier predigte 627 Paulinus, der erste Bischof v. York.

Dexel (Dachsbeil), Beil zur Bearbeitung horizontal u. konkav liegender ebener Flächen; das Blatt steht quer zum Stiel.

Dexiographie (griech.), das Schreiben v. links nach rechts; dexiographisch, in dieser Weise geschrieben.

Dexippos 1) **Herennios**, Rhetor u. Historiker in Athen um 280 n. Chr.; schlug 267 als röm. Feldherr die Athen bedrohenden Goten zurück u. schrieb: „Geschichte des röm.-skythischen (got.) Krieges"; „Abriß der allgemeinen Geschichte (bis 268 n. Chr.)"; nur Fragmente vorhanden, mit den v. A. Mai publizierten Erweiterungen hrsg. v. Niebuhr im „Corpus scriptorum byzantinorum", Bd. 1 (Bonn 1829) u. v. L. Dindorf in „Historici graeci minores" Bd. 1 (Lpz. 1870).

2) **D. der Peripatetiker**, peripatet. griech. Philosoph, um 335 n. Chr., welcher den Aristoteles gegen Plotin „Ennead." 6, 1 verteidigte. Dialog im griech. Original hrsg. v. Spengel (Münch. 1859).

Dextĕra (dextra, nämlich manus, lat.), die Rechte, rechte Hand.

Dexterität (lat.), Geschicklichkeit, bes. in Handverrichtungen.

Dextrāle (lat.), im alten Rom Armring, Armband, da meist am rechten Arm getragen.

Déxtri (Destri, lat.), im Mittelalter der bei einer Kirche od. einem Kloster durch Kreuze (Dex, den alten Namen der χ) abgesteckte Raum (30 u. mehr Schritte) mit Asylrecht.

Dextrīn (Dextringummi, künstl. Gummi, Dampfgummi, Gommeline, $C^6H^{10}O^5$), ein Kohlehydrat, kommt in den meisten Pflanzensäften vor, wo es wahrscheinlich durch Einwirkung v. Säuren auf Stärkemehl entsteht. Im Tierreiche hat man es im Blute der Pflanzenfresser u. im Pferdefleische aufgefunden. Es bildet sich aus der Stärke beim Erhitzen derselben für sich auf 170—180° od. mit Wasser auf 150°, rascher beim Kochen mit verdünnten Säuren od. bei Gegenwart v. Diastase. Amorphe, in Wasser leicht, in Alkohol u. Aether unlösliche Masse. Gewöhnlich besitzt es eine gelbl. Farbe u. einen schwachen Geruch; fällt man es aber mit starkem Alkohol aus seiner Lösung, so scheidet es sich als zähe Masse aus, welche getrocknet u. gepulvert völlig weiß erscheint. Von dem arab. Gummi unterscheidet es sich dadurch, daß seine Lösung die Polarisationsebene nach rechts (daher der Name, vom lat. dexter, rechts) ablenkt u. mit Salpetersäure keine Schleimsäure, sondern Oxalsäure liefert; auch wird es durch Bleiessig nicht gefällt. Beim Erwärmen v. alkalischen Kupferlösungen mit D. wird Kupferoxydul abgeschieden, ähnlich wie durch Trauben- u. Milchzucker. Mit Jod färbt es sich nicht blau wie Stärkemehl, sondern rotbraun. Wird D. längere Zeit mit verdünnter Säure erwärmt, so verwandelt es sich unter Aufnahme v. Wasser in Maltose, $C^6H^{12}O^6$. Diese Umwandlung wird auch durch Diastase bewirkt. Man hat bei der Ueberführung der Stärke in Maltose u. Traubenzucker verschiedene D-arten isolieren können, so daß folgende Stoffe zu unterscheiden sind:

Amylodextrin (lösl. Stärke),	Jodreaktion:	blau,
Erythrodextrin (eigentl. D.)	„	violettrot,
Achroodextrin	„	fehlt,
Maltodextrin	„	„

Maltose, Fehlingsche Lösung wird reduziert, Barfoedsches Reagens (Lösung v. Kupferacetat in Essigsäure) nicht, Dextrose, beide Lösungen werden reduziert.

wall, verdeckter Weg, m.

Falsamento, ⓘ m, Fälschung.

Falsamonete, ⓘ m, Falschmünze, f.

Falsande, (sch) n, falsning, f, Falzen, n.

Falsaporta, ⓘ f, Geheimthür, f.

Falsardo, ⓘ m, Schwindler.

Falsare, ⓘ va, fälschen, verfälschen, verdrehen, entstellen.

Falsare, (sch) m, Falzer, m.

Falsarédine, ⓘ f, Beizügel, m; Lineal, n; Norm.

Falsariga, ⓘ f, Linienblatt.

Falsário, ⓘ m, Fälscher, m.

Falsário, ⓢ a, fälschend; m, Fälscher, Falschmünzer, m.

Falsaris, ⓗ m, Fälscher, Betrüger, m.

Falsarĭus, ĭi, ⓛ m, Fälscher.

Falsben, ⓓ n, Falzbein, n.

False, ⓓ va, falzen.

False, ⓔ a, falsch, unwahr.

Falseador, ⓢ m, Fälscher, Falschmünzer, m.

Falsear, ⓢ va, (ver)fälschen; vn, weichen, sich senken (Gebäude); verstimmt sein (Instrumente).

Falsedad, ⓢ f, Falschheit, Unwahrheit, f.

Falseggiare, ⓘ va, fälschen.

Falsehood, ⓔ Lüge, Unwahrheit, f.

Falsejern, ⓓ n, Falzmesser, m.

Falset, ⓓ g, Falsett, n; Fistelstimme, f.

Falsete, ⓢ m, Fistel, f.

Falsett, (sch) m, Falsett, n.

Falsetto, ⓘ m, (Mus.) Kopfstimme, Fistel, f.

Falsezza, (falsia), ⓘ f, = falsità, Lüge, Falschheit, Fälschung, f.

Falsídico, ⓘ a, lügenhaft.

Falsĭdĭcus 3, ⓛ a, trügerisch redend, lügenhaft.

Falsificación, ⓢ f, Verfälschung, f.

Falsificador, ⓢ m, Fälscher, m.

Falsificamento, ⓘ m, = falsità, Lüge.

Falsificar, ⓢ verfälschen.

Falsificare, ⓘ va, fälschen.

Falsificateur, ⓕ m, Fälscher, Verfälscher, m.
Falsification, ⓕ f, Fälschung, Verfälschung, f.
Falsificatore, ⓘ m, Fälscher.
Falsificazione, ⓘ f, Fälschung, f.
Falsífico, ⓘ a, lügnerisch, betrügerisch, falsch.
Falsifier, ⓕ va, (ver)fälschen, betrüglich nachmachen.
Falsify, ⓔ va, fälschen.
Falsilla, ⓢ f, Linienblatt, n.
Falsíloquo, ⓘ a, lügnerisch.
Falsio, ⓢ m, Fleischfüllsel, n.
Falsità, (falsitade), ⓘ f, Lüge, Falschheit, Fälschung, f.
Falsk, ⓓ a, falsch, trügerisch, eitel; g, Falsch, m; Fälschung, f.
Falsk, (sch) a, falsch, betrügerisch; eitel.
Falskas, (sch) vn, falsch, betrüglich handeln.
Falskelig, ⓓ a, fälschlich.
Falskhed, ⓓ g, Falschheit, f.
Falskhet, (sch) f, Falschheit, f.
Falskner, ⓓ g, Fälscher, m.
Falskneri, ⓓ n, Fälschung, f.
Falskt, (falskeligen), (sch) ad, fälschlich.
Falso, ⓘ a, falsch; unecht, fehlerhaft; verkehrt, unrecht.
Falso, Ⓛ ad, falsch, irrig; grundlos.
Falso, ⓢ a, falsch, unecht; unwahr; nachgemacht; untreu; clave -a, Dietrich, m; puerta -a, Hinterthür, f.
Falšování, ⓑ n, Fälschung, f.
Falšovatel, ⓑ m, Verfälscher.
Falsovati, ⓑ va, fälschen (něco, etwas).
Falsterbo, (Falstring), ⓓ g, Bewohner der Insel Falster, m.
Falsura, ⓘ f, = falsità, Lüge, Falschheit, Fälschung, f.
Falsus (v. fallo), 3, Ⓛ a, erdichtet, untergeschoben, unecht, falsch; trügerisch; falsum, i, n, Unwahrheit, Lüge, f; Irrtum, m.
Falta, ⓘ f, Fehler, m.

Mit Essigsäureanhydrid erwärmt, geht das D. in Triacetyl-D., eine amorphe, mit Wasser u. Alkohol unlösliche, in Essigsäure lösliche Masse, über. — Die Handelssorten sind selten ganz rein, meist enthalten sie als Verunreinigungen erhebliche Mengen Stärke, Traubenzucker, mineralische u. organische Säuren u. als Verfälschungen Gips, Schwerspat, Talk, Sand. Für die Zusammensetzung der Handelssorten gibt Förster folgende Durchschnittswerte an:

Bestandteile	Prima-Dextrin	Dunkel-gebrannte Stärke	Braunes Dextrin	Gommeline	Aelteres Dextrin	Hell-gebrannte Stärke
Dextrin	72,45	70,43	63,60	59,75	49,78	5,34
Traubenzucker .	8,77	1,92	7,67	5,76	1,42	0,24
Unlösl. Bestdtle. (Stärke, Asche rc.)	13,14	19,97	14,51	20,64	30,80	86,47
Wasser	5,64	7,68	14,23	13,89	18,00	7,95

Das D. findet Anwendung als Klebmittel namentlich in Färbereien, Zeug- u. Tapetendruckereien zum Verdicken der Farben u. ersetzt hierbei das teurere arab. Gummi. Es wird deshalb die D-fabrikation im großen betrieben, u. zwar auf zwei Arten. Das erste u. ältere Verfahren besteht darin, daß man Getreide- od. Kartoffelstärkemehl in einem Kasten auf Platten ausgebreitet, od. in einer drehbaren, in einem Oelbade liegenden Trommel, auf 180—220° erhitzt, also röstet; das so erhitzte Produkt heißt gewöhnlich Leiocome od. Röstgummi u. ist gelb bis braun gefärbt. Nach dem zweiten Verfahren wird die Stärke mit einer etwa 2% starken Salpetersäure befeuchtet, an der Luft getrocknet u. hierauf bei 110—120° erhitzt; das Produkt ist viel weißer u. heißt Stärkegummi. Die Lösung des käuflichen D-s im Wasser ist meist infolge eines Gehaltes an noch unveränderter Stärke trübe. Der im Handel vorkommende D-sirup (Gummisirup) wird auf zwei Arten dargestellt, entweder durch Behandeln der Stärke mit Malz (wobei die Umwandlung durch Diastase bewirkt wird) so lange, bis mit Jod keine Bläuung mehr eintritt, Kochen, Filtrieren u. Eindampfen, od. durch Kochen der Stärke mit verdünnter Schwefelsäure bis zur ausbleibenden Jodreaktion, Abstumpfen der Säure mit Kreide, Filtrieren u. Eindampfen.

Litteratur: Wagner, Stärke-, D.- u. Traubenzuckerfabrikation (Braunschw. 1876—77.)

Dextrokardie (lat.-griech.), angeborene abnorme Lage des Herzens; letzteres liegt in der rechten, anstatt in der linken Körperhälfte.

Dextrose so viel wie Traubenzucker (s. d).

Dey (türk.), so viel wie Dei; siehe diesen Artikel.

Deynse (Deynze), Stadt, belg. Prov. Ostflandern, an der Lys u. der Linie Gent-Tournay der belg. Staatsbahnen u. an der Linie D.-Ingelmünster der westflandrischen Bahn; alte got. Liebfrauenkirche; Fabrikation v. Spitzen, Holzschuhen u. Wacholderbranntwein (Genever); 4304 Ew.

Dezedieren (lat.), abgehen, weichen.

Dezember **böhm.** prosinec, *m*; **dän.** December, *g*; **engl.** December; **frz.** décembre, *m*; **gr.** *ὁ δωδέκατος μήν*, *m*; (neugr.) *Δεκέμβριος*, *m*; **holl.** december, *m*; **ital.** Dicembre, *m*; **lat.** December, *m*; **russ.** декабрь, *m*; **schw.** december, *m*; **sp.** diciembre, *m*; **ung.** déczember, karácson hava.

D. (vom lat. decem, zehn), der zehnte Monat im alten röm. Jahre. Romulus gab ihm 30, Numa 29, Julius Cäsar 31 Tage. Er war dem Saturnus gewidmet, weshalb die Saturnalien in den D. (7/12) fielen. Die Faunalien wurden am 5., die Konsualien am 15., die Larentinalien am 23. D. gefeiert. Seit Cäsar ist er im Julianischen u. Gregorianischen Kalender der zwölfte Monat u. schließt das Jahr. Seit Karl dem Gr. wurde er, weil die Advents- u. Weihnachtszeit in ihn fällt, der heilige Monat, später der Christmonat genannt. Von allen Monaten hat er nach dem Volksglauben die meisten Unglückstage. Auf 21. od. 22. fällt das Wintersolstitium (Wintersanfang), auf den 25. das Weihnachtsfest. Die mittlere Temperatur des D-s ist in Deutschland um etwa 2—4° C. niedriger, als im November. Die Durchschnittstemperatur des D-s beträgt nach Dorn in:

Petersburg	— 5,8° C.	Amsterdam	+ 2,7° C.
Wien	+ 0,6° „	Paris	+ 3,7° „
Prag	+ 0,9° „	Brüssel	+ 4,1° „
München	+ 1,6° „	Dublin	+ 4,5° „
Berlin	+ 1,7° „	London	+ 4,7° „
Basel u. Karlsruhe	+ 2,0° „	Bordeaux	+ 6,3° „
Mailand	+ 2,5° „	Rom	+ 8,8° „

Dezembristen Anhänger Louis Napoleons, die ihn bei dem Staatsstreiche v. 2/12 1851 unterstützten, auch s. v. w. Dekabristen (s. d.).

Dezémvirn (lat. decemvĭri, „Zehnmänner"), Name verschiedener aus 10 Mitgliedern bestehenden Kollegien. Die Decemviri consulari imperio legibus scribundis („Zehnmänner mit konsularischer Gewalt zur Abfassung v. Gesetzen"), Kollegium v. 10 Mitgliedern auf Antrag des Volkstribuns C. Terentilius Harsa vom Jahre 462 vor Chr. nach zehnjährigem Kampfe zwischen Patriziern u. Plebejern 451 vor Chr. gewählt, um die bestehenden Staatsgesetze aufzuzeichnen. Für die Dauer des Dezemvirats wurden alle Magistrate, auch das Volkstribunat u. das Provokationsrecht, suspendiert, u. die D. vereinigten alle Gewalten, auch die konsularische, in sich. Jeder der D. führte abwechselnd je einen Tag den Vorsitz, sprach dann Recht u. hatte während dieser Zeit die 12 Liktoren v. Amts wegen zur Verfügung. Die D. veröffentlichten binnen Jahresfrist den größten Teil des bestehenden Privatrechts auf zehn ehernen Tafeln, die vor dem Rathause aufgestellt wurden. Um die Gesetzgebung zu vervollständigen, wurden für das Jahr 450 wieder D. gewählt, die noch zwei Tafeln hinzufügten. So entstand das erste u. einzige röm. Landrecht (siehe Zwölftafelgesetz). Aber die D. des zweiten Jahres, deren Haupt der wilde Appius Claudius war, führten ein gewaltthätiges Regiment (Ermordung des tapfern Veteranen u. ehem. Volkstribuns L. Siccius Dentatus; Virginia, s. d.). Schon am Tage ihres Amtsantrittes erschien ein jeder der D. mit 12 Liktoren, während seither nur der Vorsitzende 12 Liktoren gehabt hatte. Die Rechtspflege wurde willkürlich u. parteiisch gehandhabt, keine Senats- u. Volksversammlung mehr berufen; bes. hart aber lastete der Druck ihrer Schreckensherrschaft auf den Plebejern. Als die D. nach Ablauf ihres Amtsjahres ihr Amt nicht niederlegten, war es offenbar, daß sie ein tyrannisch-oligarchisches Regiment begründen wollten. Die D. wurden durch die Auswanderung der Plebejer auf den hl. Berg zum Rücktritt genötigt, u. die alte Verfassung wiederhergestellt. — Die Decemviri agris dividundis („Zehnmänner zur Ackerverteilung"), Kommission v. zehn Männern, welche, v. Fall zu Fall gewählt, Staatsländereien an Kolonisten zu verteilen hatte. — Die Decemviri stlitibus (litibus) judicandis („Zehnmänner zur Entscheidung v. Streitigkeiten"), uraltes Richterkollegium, das in Prozessen über Eigentum, Bürgerrecht rc. der Quiriten zu entscheiden hatte; seit Augustus Präsidenten des Zentumviralgerichtshofes. — Die Decemviri sacris faciundis (sacrorum), Aufseher u. Erklärer der sibyllinischen Bücher, anfangs zwei, seit 368 vor Chr. zehn (fünf Patrizier u. fünf Plebejer), seit Sulla (80 vor Chr.) fünfzehn (Quindecimviri); sie gehörten zu den höheren Priesterkollegien.

Dezént (v. lat.), schicklich, anständig, ehrbar, sittsam; daher Dezénz, Anstand, Schicklichkeit.

Dezentralisation im allgem., nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes die Entfernung vom Mittelpunkte, der Gegensatz der Zentralisation (s. d.), staatsrechtlich die selbständige Organisation der örtlichen Verbände, Gemeinden, Kreise, Provinzen, durch welche dafür gesorgt wird, daß die einzelnen Zweige der Verwaltung nach den Kreisen, für welche sie Interesse haben, besonderen Behörden überwiesen werden, die nur unter gewisser Auf-

sicht der Staatsverwaltung stehen. Eigentlich praktische Bedeutung gewinnt die D. mit der Kräftigung des konstitutionellen Bewußtseins der Staatsbürger u. vor allem mit der festeren Gliederung des Gemeindewesens im Staate.

Dezeption (lat.), Hintergehung, Betrug; dezeptorisch, dezeptiv, betrügerisch; Dezeptor, Betrüger.

Dezernént (lat.), Mitglied eines Kollegiums od. einer Behörde, welches der letzteren über einen zu fassenden Beschluß Bericht erstattet; Dezernat, Berichterstattung; für Bearbeitung eines einzelnen Faches eingerichtete Unterabteilung einer Behörde.

Dezernieren (lat.), beschließen, einen Bescheid geben, Urteil fällen.

Dezession (lat.), das Weggehen, der Abgang; Dezessor, ein vom Amte Abgehender, Amtsvorgänger.

Dezi (vom lat. decem, zehn) bezeichnet in Zusammensetzung mit den Namen der Einheiten des neueren franz. u. deutschen Maß- u. Gewichtssystems $^1/_{10}$ derselben; so Dezimeter = $^1/_{10}$ m, Deziliter = $^1/_{10}$ l; siehe den Artikel Dezimalmaß.

Dezidénz (lat.), Abnahme, Verfall (v. Vermögen od. Gesundheit).

Dezidieren abschneiden; entscheiden, bestimmen.

Dezillion ist die sechzigste Potenz v. 10 od. 10^{60}, u. wird geschrieben 1 mit 60 Nullen.

Dezimāl (lat.), auf die Zahl 10 bezüglich, z. B. Dezimalsystem, Zahlensystem mit der Grundzahl 10; Dezimalmaß, jede Art v. Maß, welchem die Einteilungszahl 10 zu Grunde liegt.

Dezimalbruch **böhm.** desetinný zlomek, *m*; **dän.** Decimalbrøk, *g*; **engl.** decimal fraction; **frz.** fraction décimale, *f*; **gr.** (neugr.) *δεκαδικὸν κλάσμα*, *n*; **holl.** tiendeelige breuk, *f*; **ital.** frazione decimale, *f*; **lat.** numeri fractura ad partes decimas redacta, *f*; **russ.** десятичная дробь, *f*; **schw.** decimalbråk, *n*; **sp.** fracción decimal, *f*; **ung.** tizedes tört.

D. (v. lat. decem, zehn), ein Bruch, dessen Nenner eine Potenz v. Zehn ist, z. B. $^3/_{10}$, $^{17}/_{100}$, $^{131}/_{1000}$ 2c., geschrieben 0,3, 0,17, 0,131 2c. Die Bezeichnung der Dezimalbrüche ist einfacher u. die Rechnung (Dezimalrechnung) mit ihnen leichter, als dies bei gemeinen Brüchen der Fall ist. Ein D. wird am besten als eine dekadische Zahl aufgefaßt, wenn man dabei nur die Beschränkung nicht zuläßt, daß die niedrigste Einheit 1 ist; die nächstniedrige ist nämlich 10mal so klein, also Zehntel; die nächstniedrige wieder 10mal so klein, also Hundertstel, u. s. f. ohne Aufhören. Die Zehntel stehen demnach auf der ersten Stelle nach den Einern, die Hundertstel auf der zweiten u. s. f., die Zehnmillionenstel z. B. auf der siebenten (10000000 wird mit 7 Nullen geschrieben). Macht man die Einerstelle durch ein rechts daneben gesetztes Komma kenntlich, so befinden sich rechts vom Komma die Bruchstellen od. Dezimalstellen; die erste ist die der Zehntel, die zweite die der Hundertstel u. s. f. In der Zahl 1,205 finden sich z. B. 1 Einer, 2 Zehntel, 5 Tausendstel, d. i. 1205 Tausendstel od. 1 Ganzes 205 Tausendstel. Wenn man folglich einen D. schreiben will, hat man nur seinen Zähler aufzuschreiben u. durch richtiges Setzen des Kommas zu bewirken, daß die äußerste Ziffer rechts in der richtigen Stelle nach den Einern steht, z. B. $^{131}/_{1000} = 0{,}131$; da es Tausendstel sind, so muß die letzte 1 auf der 3. Stelle nach den Einern stehen. Mechanisch läßt sich das dadurch bewerkstelligen, daß man v. dem Zähler, v. rechts, so viele Stellen durch ein Komma abschneidet, als der Nenner Nullen hat; reichen die vorhandenen Stellen dazu nicht aus, so setzt man nach Bedarf Nullen vor, z. B.: $^{163894}/_{1000} = 163{,}894$; $^{16}/_{10000} = 0{,}0016$. Man addiert u. subtrahiert Dezimalbrüche als dekadische Zahlen, indem man sie so unter einander schreibt, daß die gleichnamigen Stellen (also auch die Kommata) unter einander stehen u. die Rechnung rechts beginnt; man multipliziert sie ohne Rücksicht auf die Kommata u. gibt dem Produkt dann so viele Bruchstellen, als beide Faktoren zusammen haben; man dividiert einen D. durch einen anderen, indem man in beiden das Komma gleichmäßig um so viele Stellen vorschiebt, daß der Divisor keine Bruchstellen mehr hat, u. im Quotienten das Komma setzt, wenn die erste Bruchstelle des Dividenden heruntergeholt wird. An jeden D. kann man ohne Aenderung seines Wertes beliebig Nullen anhängen, da diese ja nur anzeigen, daß v. den Einheiten, in deren Stellen sie stehen, keine vorhanden sind. Weil man demnach den Dividenden mit beliebig vielen Nullen versehen kann, erhält man im Quotienten für den Fall, daß die Division nicht aufgeht, unendlich viele Dezimalstellen. Will man einen gemeinen Bruch in einen D. verwandeln, so erwäge man, daß jeder gemeine Bruch einen Quotienten vorstellt; $^5/_8$ z. B. ist der Quotient, welcher entsteht, wenn man 5 durch 8 dividiert, d. i. $5{,}_{000} \ldots : 8 = 0{,}_{625}$; man dividiert also den Zähler durch den Nenner, dann ist der Quotient der gesuchte D. Die Division geht auf, der D. wird also ein endlicher, wenn der Nenner keine anderen Primzahlen zu Faktoren hat, als 2 u. 5; die Division geht nicht auf, der D. wird ein unendlicher, wenn der Nenner eine andere Primzahl zum Faktor hat. Ein unendlicher D. heißt periodisch, wenn eine gewisse Gruppe v. Ziffern, die Periode, in ihm immer wiederkehrt; jeder unendliche D., der aus einem gemeinen Bruche hervorgeht, ist periodisch; vollständig periodisch heißt er, wenn seine erste Bruchstelle schon zur ersten Periode gehört; unvollständig periodisch im anderen Falle; die der ersten Periode vorstehenden Bruchstellen heißen Bruchvorstellen. Jeder endliche D. läßt sich in der Form eines gemeinen Bruches schreiben, indem man seine Bruchstellen als Zähler schreibt, als Nenner aber eine 1 mit so vielen Nullen, als die Anzahl der Stellen betrug, z. B. $0{,}027 = ^{27}/_{1000}$. Ein vollständig periodischer D. ist gleich einem gemeinen Bruche, dessen Zähler die Periode ist u. dessen Nenner aus so vielen 9 besteht, als die Periode Stellen hat, z. B. $0{,}_{2727} \ldots = ^{27}/_{99} = ^3/_{11}$. Ein unvollständig periodischer D. ist gleich einem gemeinen Bruche, dessen Zähler entsteht, wenn man die Bruchvorstellen v. allen Bruchstellen vor der zweiten Periode (beide als ganze Zahlen betrachtet) subtrahiert, dessen Nenner aber so viele 9 enthält, als die Periode Stellen hat, u. rechts davon Nullen v. der Anzahl der Bruchvorstellen, z. B.: $0{,}13636 \ldots = ^{136-1}/_{990} = ^{135}/_{990} = ^3/_{22}$. Ein unperiodischer unendlicher D. ist eine Irrationalzahl; Beispiele liefern das Verhältnis vom Kreisumfang zum Durchmesser $\pi = 3{,}1415926 \ldots$, angenähert $= ^{22}/_7$; $\sqrt{2} = 1{,}4146 \ldots$, angenähert $= 1^2/_5$; überhaupt die meisten Wurzeln. Da man mit einem unendlichen D.-e nicht rechnen kann, so muß man sich auf eine gewisse Anzahl Stellen beschränken u. die Stellen v. niedrigerem Werte weglassen. Für solche Abkürzung eines D.-es befolgt man die Regel, daß man die Zahl auf der letzten stehengebliebenen Stelle um 1 erhöht, wenn die folgende größer als 4 war. Will man v. π z. B. 4 Dezimalstellen benutzen, so nimmt man den Wert zu 3,1416, wenn 2, zu 3,14 an. Dezimalbrüche kommen zum ersten Mal bei den Arabern im 13. Jahrh. vor. Regiomontanus vertauschte um 1464 die aus dem Altertum überkommenen Sexagesimalbrüche der Astronomie mit den bequemeren Dezimalbrüchen.

Dezimalmaß jede Art v. Maß, in dem aus einer Maßeinheit jede andere durch Multiplikation od. Division mit 10 od. einer Potenz v. 10 entsteht. Wenn z. B. als Haupteinheit eines Längenmaßes das Meter angenommen wird, so sind das Dekameter = 10 m, das Hektometer = 100 m, das Kilometer = 1000 m, das Myriameter = 10000 m die größeren, das Dezimeter = $^1/_{10}$ m, das Zentimeter = $^1/_{100}$ m, das Millimeter = $^1/_{1000}$ m die kleineren Maßeinheiten. Die Namen der größeren bildet man durch Vorsetzung der Vorsilben Deka, Hekto, Kilo, Myria, welche aus den griech. Zahlwörtern deka 10, hekaton 100, chilioi 1000, myrioi 10000 entstanden sind; die der kleineren durch die Vorsilben Dezi, Zenti, Milli, die aus den lat. Zahlwörtern decem 10, centum 100, mille 1000 hergeleitet sind. Mit den-

Falta, ⓢ f, Mangel, Fehler, Ausfall, m; Vergehen, n; Schuld, f; hacer -, nötig sein, ausbleiben.
Faltar, ⓢ vn, fehlen, mangeln, nötig sein; aufhören, unterlassen; nicht entsprechen.
Faltare, ⓘ vn, fehlen, mangeln.
Falter, ⓔ vn, stammeln, stottern; stolpern.
Falto, ⓢ a, mangelhaft, unvollständig; dürftig, geizig; - de judicio, thöricht.
Faltörö, ⓤ Mauerbrecher, Sturmbock, m; - ágyu, Breschgeschütz, n; - üteg od. telep, Breschbatterie, f; - kos, Widder, m.
Faltrero, ⓢ m, Taschendieb.
Faltriquera, ⓢ f, Tasche, f.
Falu, ⓤ Dorf, n; Dorfgemeinde.
Falua, ⓢ f, (Seew.) Feluke.
Falubeli, ⓤ Dorfbewohner, Dorfnachbar, m.
Falueska, ⓤ Dörflein, n.
Faluhely, ⓤ Dorf, n; -t, ad, auf dem Dorfe, auf dem Lande; hier im Dorfe.
Falunagy, ⓤ Dorfvorsteher.
Falusi, ⓤ a, dem Dorf gehörig, dörflich, aus dem Dorf kommend; Dörfler, Landmann, m.
Falusias, ⓤ a, dorfmäßig, ländlich, einfach.
Faluzni, ⓤ vn, das Landleben genießen.
Falx, cis, ⓛ f, Sichel, Sense, f.
Fama, ⓘ f, Ruf, m; Gerücht.
Fāma (v. fari), ae, ⓛ f, Ruf, m; Gerücht, n.
Fama, ⓢ f, Gerücht, n; Ruf, m.
Famare, ⓘ va, in guten Ruf bringen.
Fame, ⓔ Ruf, Ruhm, m; va, berühmt machen, in Ruf bringen.
Fame, ⓘ f, Hunger, m; Gier, Sucht, f.
Fa-méh, ⓤ Holzbiene, f.
Famélico, ⓘ a, hungrig, ausgehungert.
Famelicus 3, ⓛ a, hungrig; Hungerleider, m.
Fămes, is, ⓛ f, Hungersnot, f; Hunger, m.

Fametszés, (fametszet), ⓤ Holzschnitt, m; Xylographie, f.
Fametszö, ⓤ Holzschneider, Xylograph, m.
Fameus, ⓗ a, famos, ruhmvoll, ausgezeichnet.
Fameux, fameuse, ⓕ a, berühmt, berüchtigt, famos.
Famfulice, ⓑ f, Knopf, m.
Famigerato, ⓘ a, berüchtigt, verrufen.
Famíglia, ⓘ f, Familie, f; Geschlecht, n; Sippe, f; Haus, n; Hausgenossenschaft, f; (Nat.) Sippe, f.
Famigliare, ⓘ a, vertraut, ungezwungen.
Famíglio, ⓘ m, Diener, m.
Familĭa, ae, ⓛ f, Hausgenossenschaft, Familie, f; Hausstand, m; Truppe, f; Hörige, mpl; pater -s od. -e, Hausherr, m; mater -s od. -e, Hausmutter, f; filius -s od. -e, Sohn vom Hause, m.
Familia, ⓢ f, Familie, f; Gesinde, n.
Familiaar, ⓗ a, familiär, vertraut, vertraulich, einfach.
Familiar, ⓔ a, häuslich, vertraulich.
Familiar, ⓢ a, auf die Familie bezüglich, vertraut, genau bekannt; m; vertrauter Freund, m; Familienglied, n; Diener, m.
Familiare, (familiaresco, ⓘ ad, vertraut, ungezwungen.
Familiaridad, ⓢ f, Vertraulichkeit, f.
Familiāris (v. familia), 2, ⓛ a, zum Hause gehörig, zur Familie gehörig; häuslich; freundschaftlich; vertraut.
Familiariser, ⓕ va, zähmen.
Familiarisera, ◉ vr, sich vertraut machen.
Familiarità, ⓘ f, Vertrautheit, f; Umgang.
Familiarĭtas, ātis, ⓛ f, vertrauter Umgang, m; Vertraulichkeit, f.
Familiarité, ⓕ f, Vertraulichkeit, f; vertraulicher Umgang, m; -s, pl, Vertraulichkeiten, pl.

selben Vorsilben können die verschiedenen Gewichts- ꝛc. Einheiten aus der Haupteinheit gebildet werden. Diese dezimale Einteilung empfiehlt sich, weil auch unser Zahlensystem auf derselben beruht u. deshalb die Reduktion dezimal geteilter Einheiten auf andere solche keine Rechnung erfordert. Die Wissenschaft benutzt deshalb das D. längst, in das praktische Leben wird es immer mehr eingeführt, obgleich das Duodezimalsystem, die Einteilung nach 12 (z. B. Zoll, Pfennige ꝛc.) bequemere Teilungen durch 3 u. 4 hat. Vorangegangen ist in dieser Beziehung Frankreich. Nachdem durch Dekret der Nationalversammlung vom $^{8}/_{5}$ 1790 der Grundsatz eines einheitlichen, auch anderen Völkern zur Adoption vorzuschlagenden Maß- u. Gewichtssystems ausgesprochen war, wurde unterm $^{26}/_{3}$ 1791, um ein auf natürlicher u. invariabler Grundlage beruhendes System zu erlangen, $^{1}/_{4}$ des Erdmeridians als Basis angenommen. Danach ergab sich ein völlig ausgebildetes, durch das Gesetz vom 9. Frimaire VIII ($^{29}/_{11}$ 1800) u. frühere Gesetze eingeführtes Dezimalsystem, nach dem alle Längen-, Flächen-, Körper-, Gewichtsmaße u. Münzen dezimal geteilt sind. Dies System ist später samt seinen Haupteinheiten v. vielen Staaten angenommen worden, seit 1868 auch vom Deutschen Reiche, ferner in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland u. den meisten südamerikan. Staaten. Ueber die Dezimalteilung im Münzwesen vgl. den Artikel Zent.

Dezimalwage siehe unter dem Artikel Wage.

Dezimatiōn (lat. decimatio), Erhebung des Zehnten. Dann eine aus der röm. Militärdisziplin stammende barbarische Militärstrafe bei gemeinsamen Verbrechen (Meuterei, feiger Flucht), wonach v. einer Truppenabteilung jeder zehnte Mann mit dem Tode bestraft wurde; geschah dies mit dem zwanzigsten od. hundertsten, so hieß die Strafe Vizesimation, bez. Zentesimation. Die D. kam im Mittelalter u. noch in der neueren Zeit vor, so 1642 bei der Empörung eines österr. Regiments durch Erzherzog Leopold, 1675 v. Marschall Créqui gegen die Trierer Garnison aus gleichem Anlaß, v. General Mina in den neueren span. Kriegen gegen Guerillabanden angewendet.

Dézime (lat. decĭma), Intervall v. zehn diatonischen Stufen, z. B. C bis zum kleinen e; die um eine Oktave erweiterte Terz. Die D. ist Form der span. Reimpoesie, Strophe aus zehn vierfüßigen trochäischen Versen bestehend, mit der Reimstellung abbaaccddc od. ababaccddc, jetzt fast nur bei der Glosse (s. d.) verwendet; sie wurde v. Espinal erfunden.

Dezimieren (lat.), den Zehnten erheben; den zehnten Mann einer Truppe zum Tode verurteilen (s. Dezimation); überhaupt große Verluste beibringen.

Dezimóle in der Musik eine Figur v. zehn Noten im Wert v. acht od. neun, bezeichnet durch einen Bogen mit der Zahl 10.

Dezipieren (lat.) betrügen, täuschen.

Dezisiōn (lat. decisio), Bescheid, Entscheidung, bes. einer zweifelhaften Rechtsfrage; Quinquaginta decisiones, 50 Konstitutionen des oström. Kaisers Justinian I. aus 530—532 (im Codex repetitae praelectionis) dienten zur Entscheidung v. Kontroversen der älteren Juristen. Decisiones electorales saxonicae, Entscheidungen zweifelhafter Rechtsfälle durch die sächs. Kurfürsten Johann Georg II. vom $^{22}/_{7}$ 1661 (diese, 91 an der Zahl, die älteren Dezisionen) u. Friedrich August II. v. 1746 (40 an der Zahl, die neueren Dezisionen).

Litteratur: Heimbach, Lehrbuch des partikulären Privatrechts (Jena 1848).

Dezisīv (lat.) entscheidend; D-worte, der Teil des richterlichen Urteils, der die Entscheidung in sich faßt; D-befehl, D-dekret, D-urteil, D-reskript, Regierungsentscheidung, die für immer Rechtskraft hat, ohne in streitiger Sache ergangen zu sein; D-stimme (Votum decisivum), eine bei der Beratung mitgezählte Stimme im Gegensatz zu der bloß beratenden (Votum consultativum), bes. die ausschlaggebende. Nach manchen Verfassungen steht dem Präsidenten einer parlamentarischen Versammlung eine solche bei Stimmengleichheit zu, während er sonst vielfach überhaupt nicht mitstimmt; mitunter gilt auch seine Stimme, wenn abgegeben, doppelt. Nach der Verfassung des Deutschen Reiches hat im Bundesrat die Präsidialstimme Preußens das Recht der D-stimme.

Dezobry (spr. dĕsobrí), **Charles Louis,** franz. Historiker u. Archäolog, geb. 1798 St.-Denis, † $^{16}/_{8}$ 1871; schrieb: „Rome au siècle d'Auguste, ou voyage d'un Gaulois à Rome" (1835, 4 Bde.; 4. Aufl. 1874); „La mauvaise récolte, ou les suites de l'ignorance" (1847); „L'histoire romaine en peinture" (1848); „De l'usage et de l'utilité des éditions classiques" (1856); „Dictionnaire pratique et critique de l'art épistolaire français" (1865); „Traité élémentaire de versification française" (1866); arbeitete mit Bachelet am „Dictionnaire général de biographie et d'histoire" (9. Aufl. 1883) u. am „Dictionnaire général des lettres, des beaux-arts et des sciences morales et politiques" (4. Aufl. 1875).

D. G. Abkürzung für Dei gratia, d. h. „Von Gottes Gnaden".

Dhafâr (Dafar, Zbafâr), Ortschaften in Südarabien: 1) in der Genesis unter dem Namen Saphar erwähnt. — 2) (Saphar bei Plinius, im Periplus des Erythräischen Meeres u. bei Ptolemäos), **Hauptstadt** der Homeriten; im 6. nachchristl. Jahrh. vom axumitischen König erobert u. dem Christentum gewonnen, im 12. Jahrh. verfallen; 1810 entdeckte Seetzen in den Ruinen beim Dorfe Mankat himjaritische Inschriften auf Porphyrquadern. — 3) Landschaft u. Stadt in Hadramaut, s. Dafar.

Dhaka Division der indobrit. Präsidentschaft Bengalen, siehe den Artikel Dacca.

Dhakbaum so viel wie Butea frondosa *Roxb.*; siehe den Artikel Butea.

Dhamar Stadt, arab. Landschaft Jemen, südl. v. Sana, 20000 Ew., Hochschule, berühmte Pferdezucht; 1879 v. den Türken zerstört.

Dhan bengal. Gewicht, = $^{1}/_{4}$ Röttih; siehe den Artikel Tola.

Dhar 1) brit. **Tributärstaat,** Prov. Zentralindien, Agentur Nimar and Malwa; 4507 qkm, 149244 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 15224 Ew.

Dhar el Chodîb höchster Gipfel des Libanon, am südl. Teil der Kette; 3063 m.

Dharma (lat. firmum), bedeutet das Feste, Festgesetzte; daher „Satzung, Recht, Pflicht, natürliche u. sittliche Ordnung" ꝛc. Personifiziert ist D. ein anderer Yama od. Manus (griech. Minos), der erste Mensch u. erste Gestorbene, der Totenrichter in der Unterwelt. Der spätere Mythos läßt ihn aus der rechten Brust Brahmas entstehen u. die Götter Cama (Befriedigung), Kâma (Lust), Harsha (Freude) zeugen, auch als anderen Prajâpati (Wesenherr) erscheinen u. sich mit zehn v. den Töchtern Daxas verbinden. D. ist König u. Name v. Königen, bei den Jaina auch des 19. Arhauten od. Heiligen. Uebrigens ist D. das Gesetz des Buddha u. bildet mit dem Buddha u. der Gemeinde die heilige Dreiheit, die drei Kleinode des Buddhatums.

Dharwar (Darvar) 1) **Distrikt** der südl. Division, indobritische Präsidentschaft Bombay, 11746 qkm, 882907 Ew.; Baumwollproduktion. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 737 m ü. M.; Sitz einer kathol. u. einer evangel. Mission; 27191 Ew.; bedeutender Handel mit Baumwolle, Eisenbahn nach Goa.

Dhawalagīri (d. i. „Weißer Berg", auch Dholagiri), eine der höchsten Spitzen des Himalaja in Nepal, u. 28° 41′ nördl. Br. u. 83° 28′ östl. L. v. Gr., 8154 m; bis 1848 irrtümlich für den höchsten Berg der Erde gehalten.

Dheune (spr. döhn), rechter Nebenfluß der Saône, franz. Depart. Saône-et-Loire, 65 km lang; im Oberlauf vom Canal du Centre benutzt.

Dhioliba (Dscholiba), der Oberlauf des afrikan. Stromes Niger (s. d.).

Dhiolof (Djolof), eine der drei großen geograph. u. polit. Abteilungen des Landes der Yolof (Senegambien), u. zwar der innere u. östlichste Teil, der im N. an Futa-Toro, im W. an Cayor grenzt; wird vom Bunum, der in den Paniéful-San mündet, durchflossen. Hauptstadt: Warkokh, 180 km südöstl. v. St.-Louis; siehe den Art. Yolof.

Dhlb. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für A. G. Dahlbom (s. d.).

Dholera (Dholarra), Stadt, indobrit. Präsidentschaft Bombay, Distrikt Ahmadabad, am Golf v. Cambay, 20 km vom Meer; mit 2 Häfen (Khun u. Bavliari); 10301 Ew., meist Hindu. Bedeutender Baumwollmarkt, daher eine bekannte Sorte D.-Baumwolle benannt.

Dholpur 1) indobrit. Lehnsstaat in der Radschputana; 3108 qkm, 250000 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1), 15833 Ew.

Dhra Längenmaß in Marokko = 0,571 m.

Dhünn Dorf, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Düsseldorf, Kreis Lennep, an der Dhüne, 7 km v. Station Wermelskirchen, evangel. Pfarrkirche, Tuchfabriken, Weberei, Hammerwerke; 304 Ew.

Dhulia (Dulia), indische Stadt in Dekhan, siehe den Artikel Kandesch.

Di chemisches Zeichen für Didym (s. d.).

Dia (griech. Präposition), bedeutet: durch u. wegen; vorgesetzt: durch . . ., zer . . ., ent . . ., über.

Dia (Standia), kleine türk. Insel vor dem Hafen Kandia der Insel Kreta; Kalkfelsen, Marmorbrüche; mehrere Häfen, wo die nach Kandia bestimmten Schiffe löschen, weil jener Hafen zu seicht ist. D. hieß schon im Altertum Dia.

Diabās (v. griech. diábasis, Uebergang), ein körniges bis dichtes Gemenge v. Oligoklas (zum Teil auch Labradorit) u. Augit mit Chlorit u. Magneteisenerz od. Magnetkies, Apatit, manchmal auch Quarz (Quarz-D.) u. Magnesiaglimmer als accessorischen Bestandteilen. Die eigentümliche Varietät des Oligoklas mit Labradorit gemengt wird auch Plagioklas genannt; sie bildet den vorherrschenden Bestandteil u. besitzt weiße, gräuliche u. grünliche Farben. Der Augit ist in schwarzbräunlichen od. grünlichen Krystallen vertreten. Viridit, ein grünes chloritisches Zersetzungsprodukt, durchsetzt bes. die dichten D-e. Man unterscheidet folgende Varietäten: körniger D., mit deutlich erkennbaren Bestandteilen; D-aphanit (Aphanit 3. Teil), v. einem grünen Zersetzungsprodukt imprägniert; D-schiefer, mit Schieferstruktur; D-porphyr, in einer dunkelgrünen, fast dichten Grundmasse lichtgrüne Labradoritkrystalle (Labradorporphyr) od. Augitkrystalle (Augitporphyr) enthaltend. D. wird wegen seiner Schönheit vielfach zu architektonischen Zwecken verwendet. Variolith-D. mit radialfaserigen od. konzentrisch-schaligen Felsitkonkretionen in einer Grundmasse aus Labrador. Kalk-D., mit Kalkspatbeimengungen, die auch spätere Ausfüllungen v. Hohlräumen sein können, was die Varietät D-mandelstein ergibt. D. kommt am Harz, in Nassau, Sachsen, im Fichtelgebirge, in Böhmen bei Kuchelbad vor.

Litteratur: Senfter, Zur Kenntnis des D-es (Jahrb. für Mineralogie 1872).

Diabăsis (Diabase, griech.), Durchgang, Uebergang.

Diabasmandelstein siehe den Art. Diabas.

Diabētes (griech.), Harnruhr (s. d.); auch s. v. w. Vexierbecher, s. den Art. Heber.

Diabetométer (griech.), siehe den Artikel Zirkularpolarisation.

Diable (franz., spr. djábl'), Teufel; Diablerie, Teufelei; im Mittelalter eine Art Schauspiel (Moralität), worin Teufel auftraten; Diablesse, Teufelsweib.

Diablerets (spr. djablĕrä, d. i. Teufelsberge), Hochgebirge zwischen den schweiz. Kantonen Wallis u. Waadt; 5 Hauptkuppen, die höchste 3251 m. Auf dem Scheitel Firnmulden, welche das schlanke Oldenhorn (3134 m) überragen. Furchtbare, verheerende Bergstürze (1714 u. 1749), daher ihr Name; durch den letzten Sturz entstanden die Derborence-Seen.

Diablotin (franz., spr. diablötäng), Teufelchen; Diablotins werden auch überzuckerte Schokoladenkügelchen genannt.

Diabŏle (griech.), Beschuldigung, Verleumdung.

Diabŏlos (griech.), Verleumder, Teufel; daher Diabologie, Lehre vom Teufel; diabolisch, teuflisch; Diabolismus, Teufelswerk.

Diabrōsis (griech.), Anfressung der Blutgefäßwände als Ursache v. Blutflüssen; Aetzung. Diabrotisch, zerfressend.

Diaceturĭe (griech.), Anwesenheit v. Aceteissigsäure im Harn infolge v. Harnruhr, Fieber 2c. Durch Zusatz v. Eisenchlorid färbt sich in solchen Fällen der Harn rot.

Diachenĭum (griech.), Doppelachene, die aus dem zweifächerigen, unterständigen Fruchtknoten hervorgegangenen Früchte der Doldengewächse u. Rubiaceen.

Diachorēsis (griech.), Exkretion, Ausscheidung, bes. Ausscheidung aus dem Darme.

Diachylon (vom griech. diá, vermittelst, u. chylós, Saft), D-pflaster hieß das Bleipflaster (s. d.), weil im Mittelalter zu dessen Bereitung schleimige Pflanzensäfte benutzt wurden.

Diachym (griech.), in der Pflanzenanatomie das Blattparenchym.

Diacŏnus (lat.), siehe den Artikel Diakon.

Diadélphus (griech.), zweibrüderig, v. Staubfäden, wenn sie in 2 Bündel verwachsen sind (diadelpha stamina). Daher Diadelphia, die 17. Klasse des Linnéschen Systems, mit zwitterblütigen Phanerogamen, bei denen die Staubfäden an ihrem Grunde in zwei gleichzählige od. ungleichzählige Bündel verwachsen sind.

Diadēm **böhm.** korunkový vínek, *m*; **dän.** Diadem, *n*; **engl.** diadem; **frz.** diadème, *m*; **gr.** *διάδημα*, *n*; **holl.** diadeem, *m*; kroon, *f*; **ital.** diadema, *m*; benda, corona reale, *f*; **lat.** regium insigne, *n*; **russ.** діадима, царская корона, *f*; **schw.** diadem, *n*; **sp.** diadema, *m*; **ung.** díszpárta; félkorona, korona.

D. (griech.), Binde, Stirnbinde, schmal, nur in der Mitte breiter, deren Enden, hinten zusammengeknüpft, auf den Nacken herabfallen. Abzeichen bei den Königen v. Persien, Armenien u. Parthien; dann ein blauweißes breites Band, das um die Mütze gewickelt wurde; bei den Hebräern Nefer genannt, trugen es die Könige u. Hohenpriester als emporragende goldene Stirnplatte. Bei den Griechen wurden die Götterbilder, aber auch die Frauen u. bes. die Olympioniken mit dem D. geschmückt. Die Römer überkamen es unter Ancus Marcius v. den Etruskern; in der Zeit der Republik war das D. so verhaßt, daß selbst Julius Cäsar es noch nicht wagte, das ihm vom Antonius gebotene D. anzunehmen. Nach Jordanes war Aurelian der erste Kaiser, der ein D. trug, ununterbrochen ist es erst seit Konstantin dem Gr. nachzuweisen. Aus dem D. entwickelte sich im Mittelalter die Krone, die das D. als Herrscherabzeichen verdrängte. Als Frauenschmuck ist das D. ein Kopfreif, der sich in der Mitte in eine Spitze erhebt.

Diadochē (griech.), Nachfolge; Uebergang einer Krankheit in eine andere.

Diadóchen (griech., d. i. Nachfolger), die Feldherren Alexanders des Gr., die sich nach dem Tode des großen Makedoniers (323 vor Chr.) über die Regentschaft im Reiche u. nach Ausrottung des alten Königshauses um die Provinzen der Monarchie bekämpften; diese Kriege der D. fanden

Familiariteit, (h) f, Vertraulichkeit, f.

Familiariter, (l) ad, vertraut, freundschaftlich, freundlich.

Familiaritet, (sch) f, Vertraulichkeit, f.

Familiarizar, (s) va, vertraut machen; -rse, vr, vertraulich, vertraut werden.

Familiarizzare, (i) va, vertraut machen; gewöhnen; -arsi, vertraut werden.

Familie, (d) g, Familie, f.

Familie, (h) f, Familie, Sippschaft, Hausgenossenschaft, Verwandtschaft, f.

Familieaangelegenheid, (h) f, Familiensache, f.

Familiebetrekking, (h) f, Verwandtschaft, f; Verwandte.

Familiegraf, (h) n, Familiengruft, f.

Familiekreds, (d) g, Familienkreis, m.

Familiekring, (h) m, Familienkreis, m.

Familienaam, (h) m, Geschlechtsname, Familienname, m.

Familier, (f) a, familiär, frei, ungezwungen, bekannt, vertraut, vertraulich, geläufig; (fig.) zahm; **langage -,** Umgangssprache, f; (fig.) **animal -,** Haustier, n.

Familiestuk, (h) a, Familienstück, Erbstück, n.

Familiestykke, (d) n, Familienstück, n.

Familj, (sch) f, Familie, f; Geschlecht, n.

Familjer, (sch) a, vertraut, vertraulich.

Famille, (f) f, Familie, ganze Verwandtschaft, f; Haus, n.

Family, (e) Familie, f.

Famine, (f) f, Hunger(snot), f.

Famish, (e) va, aushungern, verhungern lassen; vn, verhungern.

Famla, (sch) vn, tappen, umhertappen.

Famle, (d) vn, umhertappen; umhertasten; stottern, stammeln.

Famlen, (d) g, Umhertasten; Stottern, n.

Famleri, ⓓ n, fortwährendes Umhertappen, Stottern, n.
Famn, (sch) n, Busen, Faden, m; (Seew.) Klafter, f; (Bergw.) Lachter, f.
Famna, (sch) va, umarmen, nach Klaftern messen; klafterweise schichten.
Famosità, ⓘ f, Berühmtheit, f; guter Ruf, m.
Famoso, ⓘ a, viel besprochen; berühmt; berüchtigt, schimpflich.
Famoso, ⓢ a, berühmt, ausgezeichnet.
Famōsus 3, ⓛ a, viel besprochen; ruhmvoll, berüchtigt, ehrenrührig; libelli famosi, Pasquille.
Famous, ⓔ a, berühmt.
Famulāris 2, ⓛ a, fides -, Dienertreue, f.
Famulato, ⓘ m, Dienstpflichtigkeit, f.
Famulātus, ūs, ⓛ m, Knechtschaft, Dienstbarkeit, f.
Fámulo, ⓘ m, Diener, m.
Fámulo, ⓢ m, Diener (einer Lehranstalt), m.
Famŭlor 1, ⓛ vn, dienstbar sein, dienen.
Famŭlus 3, ⓛ a, dienend, aufwartend; m, Diener, m; famŭla, ae, f, Dienerin, f.
Fan, ⓔ Fächer, m; to -, vn, fächeln.
Fan, (sch) n, Fahne (einer Feder), f.
Fan, (sch) m, Teufel, m.
Fån, (sch) n, blödsinniger Mensch.
Fan, ⓤ Schamhaare, pl.
Fana, (sch) f, Fahne, f.
Fanage, ⓕ m, Heumachen, n.
Fanal, ⓕ m, Lärmstange, f; (Schiffs-)Laterne, Feuerwarte.
Fanal, ⓢ m, Leuchtturm, m; Schiffslaterne, Glasglocke, f.
Fanale, ⓘ m, Feuerzeichen, n; Leuchtturm, m; Straßen-, Wagenlaterne.
Fanaticism, ⓔ Fanatismus, m; Unduldsamkeit, f; Glaubenshaß, m.
Fanatický, ⓑ a, fanatisch.
Fanático, ⓘ a, schwärmerisch,

ihren Abschluß in der Schlacht bei Ipsos (301 vor Chr.), in der Antigonos fiel. Aus den D-kriegen ging ein neues „hellenistisches" Staatensystem hervor, das in der ersten Zeit alle Länder zwischen dem Adriatischen Meere u. dem Indus umfaßte, in welchen griechische Elemente das alte orientalische Volkswesen beherrschten u. beeinflußten. Die bedeutendsten D. waren Antigonos u. sein Sohn Demetrios Poliorketes, Antipatros u. dessen Sohn Kassandros, die Begründer einer neuen Dynastie in Makedonien, Ptolemäos, welcher schon seit 323 Aegypten unter seiner Botmäßigkeit hatte, Seleukos, der Stifter der großen asiatischen Monarchie mit dem Kernland Syrien, Lysimachos, König v. Thrakien.

Litteratur: Droysen, Geschichte der D. (2. Aufl. Gotha 1878, 2 Bde.).

Diadochīt so viel wie Phosphoreisensinter.

Diadŏsis (griech.), Nachlassen, Aufhören, Remission einer Krankheit.

Diaduměnos (griech.), ein die Siegerbinde sich umlegender Athlet, berühmte Idealfigur des griech. Bildhauers Polyklet; als Gegenstück zum Doryphoros berühmt. Zwei Nachbildungen im Britischen Museum.

Diärĕsis (griech.), Trennung; in der **Medizin** Zerreißung eines Blutgefäßes; in der **Rhetorik** so viel wie Partitio; in der **Grammatik** Auflösung eines Diphthongen od. der Konsonanten j u. v mit ihren Vokalen in 2 Vokale, bes. in metrischen Stücken, wie Orphëus statt Orpheus, Gaïus statt Gaius, siluae statt silvae. Das Zeichen dafür sind die Trennungspunkte, Puncta diaereseos, griech. trema (¨), über einen der beiden Vokale gesetzt.

Diät **böhm.** střídmosť (v jídle a pití), *f*; **dän.** Diæt, *g*; **engl.** diet; **frz.** diète, *f*; (Lebensweise) régime, *m*; **gr.** δίαιτα; (strenge -) δίαιτα ἀκριβής, *f*; **holl.** dieet, *n*; **ital.** dieta, *f*; regime, *m*; (- leben) vivere regolatamente; **lat.** victus, us; certus vivendi modus, *m*; **russ.** діета, *f*; **schw.** diet, *m*; ordning i mat och dryck, *f*; **sp.** dieta, *f*; **ung.** napi díj; életrend, bes. ételrend; koplalás; mértéktartás; országgyűlés.

D. (griech.), die Lebensordnung, Lebensweise. Im weiteren Sinne versteht man unter D. die Lebensordnung, die, wissenschaftlich auf Regeln zurückgeführt (Diätetik), die Erhaltung u. Befestigung der Gesundheit od. die Wiedererlangung u. Kräftigung der durch Krankheiten verlorenen od. geschwächten Gesundheit, sowie die Verhütung v. Krankheiten zum Zwecke hat u. sich dazu keiner Arzneimittel bedient. Das Feld der Diätetik in diesem weiteren Sinne ist sehr groß u. bezieht sich nicht allein auf Speisen u. Getränke, bez. ein strenges Verhalten rücksichtlich des Genusses derselben, sondern befaßt sich auch mit der Regulierung aller anderen auf den Körper einwirkenden Verhältnisse, z. B. Luft u. Wohnung, Bewegung u. Ruhe, Wachen u. Schlafen ꝛc., u. schließt selbst die Regeln des geistigen u. gemütlichen Lebens ein. Im engeren Sinne versteht man unter D. nur die Lebensordnung, Lebensweise in Beziehung auf Speisen u. Getränke, od. auch ein strenges Verhalten rücksichtlich des Genusses derselben, u. Aufgabe der Diätetik in diesem engeren Sinne ist es, das richtige Mischungsverhältnis zu bestimmen, in dem die Nahrungsstoffe dem Organismus einverleibt werden müssen, um in jedem einzelnen Falle den durch die Vorgänge des Stoffwechsels verursachten Verbrauch zu ersetzen, die richtige Menge u. die zweckmäßige Art der Einverleibung dieser Stoffe hervorzuheben. Man unterscheidet hauptsächlich zwei Arten der D.: eine animalische u. eine vegetabilische. Die erstere entnimmt alle ihre Nahrungsmittel aus dem Tierreiche: Fleisch, Eier, Milch u. Fette; die letztere aus dem Pflanzenreiche: die verschiedenen Getreidearten u. deren Derivate (Mehl, Brot ꝛc.), Kartoffeln, die Gemüse (Hülsenfrüchte, Kohlsorten, Möhren ꝛc.), Obst. Außerdem gehören hierher noch die verschiedenen Getränke: Wein, Bier u. die verschiedenen Alkoholsorten. Abgesehen v. wenigen Ausnahmen (zu denen auch die ausschließliche Ernährung der Säuglinge mit Milch zu rechnen ist) wird eine ausschließliche animalische od. vegetabilische D. wohl selten eingehalten werden; überall haben Bedürfnis- u. Zweckmäßigkeitsgründe den Menschen zu einer gemischten D. gebracht. Die Kranken-D. richtet sich nicht allein nach der Art der Erkrankung, der Heftigkeit ihres Auftretens u. den verschiedenen Perioden derselben, sondern auch nach den individuellen Verhältnissen der Kranken u. den angewandten Heilmitteln. Kisch unterscheidet viererlei Arten der Kranken-D.: die konservierende D., welche der normal notwendigen Erhaltung des Stoffwechsels entspricht, die Fieber-D. bei fieberhaften Erkrankungen, die roborierende D., d. i. die kräftigende u. Mast-D., sowie die D. der Rekonvaleszenten, ferner die Entziehungs-D., welche allgemein sein kann od. sich nur auf bestimmte Nahrungsstoffe bezieht, also Trocken-D., Eiweißentziehungs-D., Zuckerentziehungs-D., Fettentziehungs-D., u., wenn sie sich auf Vegetabilien beschränkt, Vegetarianer-D. bilden kann. Als wichtige Regeln jeder Kranken-D. müssen folgende physiologische Grundsätze beachtet werden: die Nahrung muß für jeden einzelnen Fall derart geregelt werden, daß ein Gemisch v. Nahrungsstoffen gereicht wird, welches die Verdauung nicht zu sehr in Anspruch nimmt u. dabei den Zweck der Ernährung erfüllt. Es ist mehrmals des Tages Nahrungsaufnahme erforderlich. Eine gewisse Abwechselung der Kost gehört zu den Bedingungen ihrer Nahrhaftigkeit.

Litteratur: v. Lauer, Gesundheit, Krankheit, Tod (Berl. 1865); Wiel, Tisch für Magenkranke (6. Aufl. Karlsbad 1884); Uffelmann, Tisch für Fieberkranke (ebd. 1882); Biermann, Tisch für Lungenkranke (ebd. 1882); Eyselein, Tisch für Nervenkranke (ebd. 1883); Kisch, Diät (in der „Realencyklopädie der gesamten Heilkunde", Wien 1886).

Diätarius siehe unter dem Artikel Diäten.

Diäten (eigentlich Diëten, vom lat. dies, Tag, Tagegelder), tagweise Vergütung für besonderen Dienstaufwand — einerseits Beamten, Anwälten, Aerzten ꝛc. bei amtlichen Verrichtungen außerhalb ihres Wohnorts, andrerseits den Mitgliedern parlamentarischer Körperschaften u. zwar neben den Reisekosten (Transportkosten) gewährt. Dem letzteren entsprechend ist Diät s. v. w. Sitzungsperiode (Tagung) einer Landesvertretung. Auch bei einer nur zeitweiligen Anstellung v. Beamten, bes. im Vorbereitungsdienst, werden statt eines festen Gehaltes D. gewährt; daher die Bezeichnung Diätar od. Diätarius für die in solcher Weise Angestellten. Je nach Rang u. amtlicher Stellung bestehen bei den an Staatsbeamte zu zahlenden D. verschiedene D-klassen. — Die D. („Tagegelder") der **deutschen Reichsbeamten** sind durch Verordnung vom $^{21}/_{6}$ 1875 (Reichsgesetzblatt S. 249) u. $^{19}/_{11}$ 1879 (Reichsgesetzblatt S. 313) mit Ausführungsbekanntmachung vom $^{9}/_{4}$ 1881 (Zentralblatt für das Deutsche Reich, S. 136) bestimmt. Diese Vorschriften sind ausgedehnt: auf die Beamten der Reichseisenbahnverwaltung (Verordnung vom $^{5}/_{7}$ 1875), der Postverwaltung ($^{29}/_{6}$ 1877), auf Militär- u. Marinebeamte ($^{20}/_{5}$ 1880), gesandtschaftliche u. Konsularbeamte ($^{23}/_{4}$ 1879 u. $^{7}/_{2}$ 1881).

Parlamentarische Diäten. Bei der Errichtung des Norddeutschen Bundes wurde hinsichtlich des **Reichstags** gleichzeitig mit der Proklamierung des allgemeinen Stimmrechts das später auf das Deutsche Reich übergegangene Prinzip angenommen, daß entgegen der bezüglich der Landesvertretungen bestehenden deutschen Gewohnheit den Abgeordneten keine D. zu gewähren seien (Art. 32 der Reichsverfassung). Für die Nichtgewährung v. D. wurde geltend gemacht, daß die Stellung der Abgeordneten, wenn sie ihren Beruf lediglich als Ehrenamt ausüben, eine würdigere u. angesehenere sei; ferner, daß der Geschäftsgang in den parlamentarischen Verhandlungen rascher sein werde, wenn eine Verlängerung der Session dem Abgeordneten pekuniäre Opfer auferlege. Vor allem aber wurde seitens der verbündeten Regierungen schon bei den Verhandlungen des konstituierenden Reichstages der bes. vom Bundeskanzler persönlich vertretene Gesichtspunkt betont, daß die D-losigkeit gegenüber

der demokratischen Einrichtung des allgemeinen Wahlrechts ein Gegengewicht schaffe, indem dabei hauptsächlich Abgeordnete aus der besitzenden Klasse gewählt werden würden, die namentlich in ländlichen Bezirken einer mehr konservativen Richtung zu huldigen pflegt. Auch auf das Beispiel des „parlamentarischen Musterstaats“ England wurde hingewiesen, wo seit der zweiten Revolution die Parlamentsmitglieder keine D. beziehen. Für die Bewilligung v. D. wurde v. der anderen Seite geltend gemacht, daß bei dem Wegfall v. D. begabten Männern vielfach lediglich durch ihre Vermögensverhältnisse der Zutritt zum Parlament verschlossen werde, sowie auch, daß eine nachteilige Einseitigkeit hinsichtlich der überwiegenden Vertretung einzelner Berufsklassen, bes. des Großgrundbesitzes, im Reichstage dadurch verursacht werde. Anträge auf Bewilligung v. D. wurden im Reichstage nachträglich 1868 u. 1869 vom Abg. Waldeck gestellt, jedoch abgelehnt. Nach 1870 erlangten dieselben aber (zunächst vom Abg. Schulze-Delitzsch, dann 1884 v. der deutschfreisinnigen Partei gestellt) wiederholt die Majorität; sie scheiterten nur am Widerstand des Bundesrats. Die 1874 seitens der verbündeten Regierungen den Reichstagsabgeordneten zu den Sessionen bewilligte freie Hin- u. Rückfahrt auf der Eisenbahn berührt die D-frage nicht unmittelbar.

Während früher allgemein angenommen wurde, daß es den Reichstagsabgeordneten unbenommen sei, sich für die durch ihr Mandat ihnen erwachsenden Unkosten seitens ihrer Partei entschädigen zu lassen (**Partei-D.**, Privat-D.), wurde dies in neuerer Zeit seitens des Reichskanzlers auf Grund seiner Auslegung des oben erwähnten Verfassungsartikels bestritten. (Für seinen Standpunkt ist u. a. geltend gemacht worden, daß ein Abgeordneter durch derartige Privatentschädigungen leicht in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Parteileitung kommen könne.) Einen besonderen Anlaß dazu bot der Umstand, daß die frühere deutsche Fortschrittspartei zu dem gedachten Zwecke einen eigenen D-fonds gebildet hatte. Andrerseits kamen derartige Fälle hinsichtlich sozialdemokratischer Abgeordneter in Betracht. Indes ist diese Streitfrage bisher durch keine gesetzgeberische Maßregel zum Austrag gebracht.

In den **deutschen Einzellandtagen** besteht im allgem. die Einrichtung, daß die Mitglieder der Ersten Kammer (als der Vertretung der Aristokratie) keine D. beziehen, sondern nur die Abgeordneten der Zweiten Kammer (der Volkskammer). In Württemberg können den Mitgliedern der Ersten Kammer D. gewährt werden, falls sie darauf Anspruch machen. In Hessen erhalten speziell die durch die Geburt berufenen Mitglieder der Ersten Kammer keine D. In kleineren Staaten, wo das Einkammersystem besteht, werden D. gewährt.

Der **Betrag** der D., der bei dem preuß. Abgeordnetenhause auf 15 Mk. normiert ist (Gesetze vom 30/3 1873 u. 24/6 1876), beträgt in Frankreich (Gesetz vom 30/11 1875) 9000 Frs. jährlich; in den Vereinigten Staaten v. Amerika 5000 Doll. für die Legislaturperiode. Auch sonst sind in außerdeutschen konstitutionellen Staaten (mit der oben erwähnten Ausnahme Englands) D. üblich.

Auch den Mitgliedern der Provinziallandtage, Kreistage 2c. werden D. gewährt.

Litteratur: Milner, Zur D-frage (Tübing. 1874); Dippe, Bestimmungen über Tagegelder 2c. in Preußen u. dem Deutschen Reich (Berl. 1880).

Diätētik Lehre v. der Diät (s. d.). Dann Lebenskunst, die auf Grund physiologischer, psychologischer u. logischer Gesetze zeigt, wie der Mensch gesund, sittlich u. glücklich werden kann.

Litteratur: E. v. Feuchtersleben, D. der Seele (1838); Fr. Kirchner, D. des Geistes (1884, 2. Aufl. 1886).

Diätētisch auf Diät Bezug habend, gesundheitsgemäß; Diätetiker, Gesundheitslehrer, Freund mäßiger Lebensweise.

Diafunu Land im westl. Sudàn, zwischen Medine (franz. Posten am Senegal) u. der südlichen Sahara; Hauptort: Tambacara.

Diaglýphisch (griech.), vertieft gemeißelt; Diaglypten (Diaglyphen), vertieft gearbeitete Kunstgegenstände.

Diagnōse (Diagnōsis, griech.), Feststellung einer Krankheit. Diagnostik, die Kunst, aus vorhandenen Erscheinungen od. durch Ausschließung eine Krankheit nachzuweisen u. festzustellen. Die Erscheinungen gehören einer Krankheit entweder allein an (pathognostische Symptome), dann sichert ihre Anwesenheit die D. völlig; od. die Erscheinungen kommen mehreren Krankheiten zu, ihre Entwickelung u. eigentümliche Kombination in einem gegebenen Falle aber lassen dennoch eine D. zu (Differential-D.); od. endlich es sind gar keine direkten, einer bestimmten Krankheit angehörige Symptome vorhanden, u. gleichwohl läßt sich mit mehr od. weniger Sicherheit auf sie schließen, wenn andere Erkrankungen ausgeschlossen werden können. Die Symptome sind entweder subjektive, wenn sie nur vom Kranken wahrgenommen werden können, z. B. der Schmerz, die Beklemmung 2c., od. objektive, wenn sie auch v. anderen erkannt werden können, z. B. Geräusche über den Lungen, Geschwulst, Rötung. In den früheren Zeiten begnügte man sich damit, das hervorragendste Symptom eines Krankheitsbildes ins Auge zu fassen u. den Zustand mit dem Namen dieses Symptoms zu bezeichnen (symptomatische D.); so sprach man v. Gelbsucht, Wassersucht 2c. Die neuere Zeit bemüht sich, die organischen Veränderungen aufzusuchen, welche diesen Symptomen-Komplexen zu Grunde liegen (anatomische D.); so genügt ihr nicht, das Vorhandensein v. Fieber zu konstatieren, sondern sie sucht nach Veränderungen v. Organen (Entzündungen 2c.), deren Folgen, Reflex, das Fieber bildet. Die Mittel u. Wege, zur D. zu kommen, bestehen teils in Ermittelung der Ursachen mit physikalischen od. chemischen Hilfsmitteln (physikalische Diagnostik), welche einem vorhandenen Krankheitszustande zu Grunde liegen können (Anamnese), teils in genauer Feststellung der vorhandenen Erscheinungen (Status praesens), teils endlich in Erwägung der Entwickelung des Krankheitszustandes v. seinem ersten Beginne an bis zur Stunde der Untersuchung (Krankheitsverlauf). — In den beschreibenden Naturwissenschaften ist D. die Gesamtheit der Merkmale, die ausreichend sind, um Arten, Gattungen 2c. zu charakterisieren. D-n müssen bestimmte u. positive Angaben enthalten, kurz u. klar sein u. für die Bestimmung des Gegenstandes genügen; sie werden zumeist in lateinischer Sprache abgefaßt.

Diagnostizieren eine Diagnose stellen, etwas aus seinen Merkmalen erkennen; diagnostisch, die Unterscheidung u. Erkennung begründend.

Diagométer (griech.), veraltetes Instrument zum Messen der elektrischen Leitungsfähigkeit verschiedener Körper.

Diagonāle (griech., Diagonallinie), in der Planimetrie Gerade, die zwei nicht auf einander folgende Ecken eines Vielecks (s. d.) verbindet; in der Stereometrie Verbindungslinie zweier Ecken eines Körpers, die jedoch nicht mit der D. einer Seitenfläche od. mit einer Kante zusammenfallen darf.

Diagonalkraft die resultierende zweier Kräfte, siehe den Artikel Parallelogramm der Kräfte.

Diagonalmaschine Maschine zum Nachweis des Satzes vom Parallelogramm der Kräfte, siehe den Artikel Kraft.

Diagonalräder so viel wie konische od. Kegelräder, Zahnräder für 2 rechtwinkelig zu einander liegende Wellen; siehe den Artikel Zahnräderwerke.

Diagonāls Gesamtname für geköperte Gewebe mit schräg verlaufenden Streifen.

Diagonalschermaschine (Diagonalcylindermaschine), wenig mehr gebräuchliche Schermaschine, welche den Schnitt in diagonaler Richtung führt.

fanatisch; m, Fanatiker, m.

Fanático, (s) a, schwärmerisch; m, (Glaubens-) Schwärmer, Fanatiker, m.

Fanaticus, (h) m, Fanatiker, Schwärmer, m.

Fanaticus (v. fanum) 3, (l) a, von einer Gottheit begeistert, schwärmerisch; rasend.

Fanatík, a, (b) m, Fanatiker, m.

Fanatiker, (d) g, (sch) m, Schwärmer, Fanatiker.

Fanatique, (f) a, schwärmerisch, fanatisch.

Fanatiser, (f) va, mit Schwärmerei erfüllen.

Fanatisera, (sch) va, zum Glaubens- od. Parteihaß entflammen.

Fanatisk, (d) a, (sch) a, fanatisch.

Fanatism, (sch) m, Schwärmerei, f.

Fanatisme, (d) g, Fanatismus.

Fanatisme, (f) m, Schwärmerei, unduldsame Ueberspanntheit.

Fanatisme, (h) n, Fanatismus.

Fanatismo, (i) m, Glaubensschwärmerei, f; Fanatismus, m.

Fanatismo, (s) m, Schwärmerei.

Fanatizar, (s) va, fanatisieren; in (Glaubens-) Schwärmerei versetzen.

Fancello, (i) m, Gemeindediener, m.

Fanciulla, (i) f, junges Mädchen, n; Beischläferin, f.

Fanciullággine, (i) f, Kinderei, f.

Fanciulleggiare, (i) va, Kindereien treiben.

Fanciullesco, (i) a, kindlich, kindisch, knabenhaft.

Fanciullezza, (i) f, Kindheit, Kinderei, Jugend.

Fanciullo, (i) m, Kind, n; Knabe, m; a, jung; schwach.

Fancsika, (u) kleines Fetzchen, Abschnitzel, n.

Fan-csont, (u) Schambein, Schoßbein, n.

Fancy, (e) Einbildungskraft, Phantasie, f; to -, va, einbilden, vorstellen; vr, sich einbilden, sich vorstellen.

Fancy-articles, ⓔ Modewaren, fpl.
Fandango, ⓢ m, spanischer Tanz, Fandango.
Fandanguero, ⓢ m, Fandangotänzer, m.
Fanden, ⓓ g, Teufel, m.
Fandens, ⓓ a, verteufelt.
Fandónia, ⓘ f, Lüge, Fabel, f.
Fane, ⓓ g, Fahne, f.
Fane, ⓕ f, abgefallenes Laub.
Fåne, ⓢⓦ m, Blödsinniger, m.
Fanedrager, ⓓ g, Fahnenträger, m.
Fanega, ⓢ f, f, Trockenmaß v. 12 Celemines, n; Scheffel, m.
Fanello, ⓘ m, (Zool.) Hänfling, m.
Fanemû, ⓤ a, holzartig; Holzgeräte, Holzgeschirr, n.
Faner, ⓕ vn, Heu wenden, dörren; se -, vr, verblühen.
Faner, ⓢⓦ m, Einlegeholz, Furnier, n.
Fanera, ⓢⓦ va, furnieren.
Fanerande, ⓢⓦ n, fanering, f, Einlegen, Furnieren, n.
Fanerare, ⓢⓦ m, Furnierer, m.
Faneur, -se, ⓕ m u. f, Heuer, Heuerin, m u. f.
Fanfalecco, ⓘ m, Fratze, f.
Fanfaluca, ⓘ f, fliegende Asche, f; Flitter, m; Dummheit, f; Firlefanz, m.
Fánfano, ⓘ a, eitel; m, Schurke.
Fanfár, a, ⓗ m, Windbeutel.
Fanfara, ⓗ f, Trompetenschall.
Fanfara, ⓘ f, Blechmusik, f.
Fanfare, ⓗ f, Tusch, m.
Fanfaron, ⓕ a, großsprecherisch; m, Aufschneider, Prahler, m.
Fanfaronata, ⓘ f, Prahlerei, f.
Fanfarone, ⓘ m, Großsprecher, Windbeutel, m.
Fanfaronnade, ⓕ f, Prahlerei, Großsprecherei, f.
Fanfarovati, ⓑ va u. vn, Trompete blasen; jmd. hänseln.
Fanfárria, ⓢ f, Großsprecherei, Prahlerei, f.
Fanfarrón, ⓢ a, aufschneide-

Diagonalschichtung eine an Sand u. Sandsteinen zuweilen sich zeigende Erscheinung, bei welcher zwischen parallel geschichtete Komplexe nicht parallel geschichtete u. gestreifte eingeschoben sind.

Diagŏras 1) edler Rhodier aus herakleidischem Geschlechte, Zeitgenosse des Pindar, der ihn (Olymp. VII) feiert, berühmter Athlet. Als Sieger in allen griech. Spielen (den olympischen, nemeischen, isthmischen u. pythischen) wiederholt gekrönt, sah er schließlich auch seine 3 Söhne, Akusilaos im Faustkampfe, Damagetos im Pankration u. Dorieus im Ringen, zu Olympia gleichzeitig als Sieger. Diese setzten die Siegeskrone auf des Vaters Haupt u. trugen ihn auf den Schultern umher. D. unterlag der Freude u. starb. Seine Statue v. Kallikles befand sich zu Olympia. — 2) (D. der Melier), der Atheist, v. der Insel Melos, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. vor Chr.; zuerst Dichter gottesdienstlicher Dithyramben, wurde in Athen mit Demokritos, Anaxagoras, Protagoras 2c. bekannt u. ließ sich fast in alle Mysterien einweihen, wodurch er in den Ruf religiöser Schwärmerei geriet. Ein entschiedener Unglaube war das Ergebnis der auf diesem Wege gemachten Entdeckungen, u. seine „Phrygioi logoi" behandelten vermutlich die in die hellenischen Kulte aufgenommenen asiatischen Gottheiten in Verbindung mit den verschiedenen Geheimkulten in scharfer Kritik. Deshalb 415 v. den Athenern geächtet, floh er nach Korinth, wo er gestorben sein soll.

Diagrámm (Diagramma, griech.), Entwurf od. Abriß in Linien: 1) In der Physik, Meteorologie u. Technik bezeichnen einige als D. nur diejenigen Figuren, welche v. selbstregistrierenden Instrumenten (Indikatoren, Barometern, Flutmessern 2c.) aufgezeichnet werden; andere, namentlich die Engländer, nennen D. alle Linien u. Figuren, welche die charakteristische Art einer Sache darthun, also nicht nur Kurven, welche gleichwertige Punkte verbinden (Isothermen, Isochimenen 2c.), od. solche, welche die gesetzmäßige Entwickelung irgend einer Funktion darstellen (z. B. die Kurve, welche für jede Temperatur die entsprechende Dampfspannung angibt 2c.), sondern sogar Querschnitte durch Trägerkonstruktionen 2c. Die Darstellung technischer, physikalischer u. meteorologischer Data durch die D=e ist oft v. unschätzbarem Werte. So ist, um ein Beispiel aus der Technik anzuführen, für Dampfmaschinen, namentlich Schiffsmaschinen, das Indikator=D. die einzig ausreichende Kontrolle für die in den Cylindern wirklich ausgeübte Dampfkraft, wie für die verhältnismäßige Konstruktion der Absperrung, der Wirkung der Expansion u. des Vakuums. S. auch Statistische Darstellungsmethoden. — 2) In der Musik nennt man D. den Notenplan (s. d.), die Partitur, eine aus der Partitur ausgezogene Stimme, die Vorzeichnung einer Tonart, endlich in der griech. Musik die nach Tetrachorden eingeteilte Skala v. 15 Tönen. — 3) Das Diagramma Hipparchi nennt man bisweilen die schematische Zeichnung der Lage der Sonne, des Mondes u. der Erde bei Finsternissen. — 4) Ueber Blüten=D. siehe den Artikel Blüte (Bd. II. 1358).

Diagráph (griech.), Werkzeug zur Aufnahme perspektivischer Zeichnungen.

Diagrydĭum (richtiger wohl dacrydĭum), s. den Artikel Scammonium.

Diahot (d. i. großer Fluß), Hauptfluß auf Neukaledonien, der Längenachse der Insel parallel, entspringt im Zentralgebirge Tao, mündet, 150 km lang, wovon 40 schiffbar, in die Harcourtbai, dort 1500 m breit, vor der Insel Pam. Am Unterlaufe Gold u. Kupfer. Seit 1874 Remorkeurdienst zwischen den Bergwerken u. der guten Reede v. Pam.

Diakaūstik (Diacaustica, diakaustische Linie), Brennlinie einer nicht aplanatischen Linse; diakaustische Fläche, Brennfläche einer solchen; siehe unter Linse.

Diákel so viel wie Diachylonpflaster; siehe den Artikel Bleipflaster.

Diaklȳsis (griech.), wenig gebräuchliche Bezeichnung für Mund= u. Gurgelwasser.

Diaklȳsma (griech.), Gurgelwasser, Mundspülwasser.

Diakōn (**Diakonus**) böhm. jahen, *m*; dän. Diakon, Aftensangspræst, *g*; engl. deacon; frz. diacre, *m*; gr. διάκονος, *m*; holl. diaken, *m*; ital. diacono, *m*; lat. diaconus; pontificis minister, *m*; russ. дьяконъ, *m*; schw. diakonus, *m*; sp. diácono, *m*; ung. szerpap.
D. (griech.), eigentlich Diener, bes. derjenige, der ein Kirchenamt geringeren Ranges zu versehen hat; im Neuen Testament Bezeichnung v. Gemeindebeamten, die den Bischöfen untergeordnet waren (Phil. 1, 1; 1. Tim. 3, 8—13) u. die Ordnung beim Gottesdienst aufrechterhielten, auch im Hinblick auf Apostelgesch. 6, 1—6 mit der Sorge für Arme u. Kranke betraut wurden (in der Regel in der Zahl v. 7 bei jeder Gemeinde); ein Amt, das zugleich Vorstufe des Presbyterats wurde. Nach heutigem Recht bestehen in der kath. Kirche die Befugnisse des Diakonats, das den zweiten Ordo unter den Ordines majores bildet, im Altardienste, Taufen u. Predigen. Es bestehen dabei die Klassen: Kardinal=D. (siehe Kardinal); Palatin= od. Palast=D., für den unmittelbaren Dienst des Papstes im Lateran; Archidiakon; Subdiakon. In der lutherischen Kirche ist D. bloßer Titel für einen Hilfsgeistlichen, bes. für den zweiten od. dritten Pfarrer der Gemeinde. Auch in der inneren evangel. Mission führen Geistliche, die im Dienst derselben sich der Förderung der Armenpflege widmen, diesen Titel. Sind mehrere Hilfsprediger an einem Ort, so heißt der erste Archidiakon. In der reformierten Kirche bildet das Amt der D=en einen notwendigen Bestandteil der Kirchenverfassung; sie haben die Armenpflege sowie die milden Stiftungen zu verwalten u. bilden mit den Predigern u. Aeltesten das Presbyterium der Gemeinde. Bei den Brüdergemeinden sind die D=en Stellvertreter der Aeltesten. Auch heißen in einigen Ländern die weltlichen Armenpfleger D=en. Diakonat, Amt eines Hilfspredigers; auch Amtswohnung desselben. Diakonieren, als D. fungieren, bes. im Altardienst.

Litteratur: Seidl, Der Diakonat in der kathol. Kirche, dessen hieratische Würde u. geschichtl. Entwickelung (Regensburg 1884).

Diakonissen (Diakonissinnen, eigentlich Dienerinnen), nach Röm. 16, 1 schon in den urapostolischen Gemeinden zur Kranken= u. Armenpflege angestellte ältere Frauen; dann in der älteren christl. Kirche Kirchendienerinnen, welche außer der Armen= u. Krankenpflege die Aufsicht über die Frauen bei den gottesdienstlichen Versammlungen führten, das Aus= u. Ankleiden weiblicher Täuflinge u. ähnliche Geschäfte zu besorgen hatten. In der Gemeinde zu Konstantinopel wirkten unter Chrysostomos über 40 D., darunter die junge Witwe Olympias aus einem der vornehmsten Geschlechter. Der Patriarch Kyriakos baute um 600 eine noch heute als Moschee stehende Kirche, die er zu Ehren seiner als Diakonissin thätigen Schwester Diakonissenkirche nannte. Im Abendlande wurde das Institut der beim Kirchendienst mitwirkenden Frauen im 8. Jahrh. abgeschafft, im Orient erlosch es erst im 12. Jahrh. In der protestantischen Kirche tauchte das bibl. Diakonissenamt während der Reformationszeit wieder auf, so im Stift Kappel bei Siegen u. seit 1575 in Wesel. Das Diakonissenwesen der Neuzeit nahm seinen Ausgang v. dem durch Pastor Fliedner 1836 in Kaiserswerth am Rhein gegründeten Diakonissenhause, worin diese altchristliche Einrichtung den Bedürfnissen der Zeit angepaßt wurde. Die „Schwestern" werden nach einer längeren Vorbereitungszeit, ohne ein Gelübde abzulegen, kirchlich eingesegnet u. erhalten vom Mutterhause aus eine Stellung an einer der Tochteranstalten. Die Verbindung mit ihrer Familie bleibt frei; auch behalten sie ihr Privatvermögen. Selbst spätere Eheschließung wird gestattet. Hauptsächlich zur Krankenpflege bestimmt, widmet sich das Mutterhaus auch der Kindererziehung u. der Lehrerinnenbildung 2c. u. hat durch Gründung v. Kranken=, Waisen= u. Erziehungshäusern seinen

Wirkungskreis u. a. bis nach Konstantinopel, Jerusalem u. Kairo ausgedehnt. Die v. Kaiserswerth aus angeregte Bewegung nahm allmählich einen so großartigen Umfang an, daß es 1888 bereits mehr als 60 selbständige Diakonissenhäuser mit etwa 7100 Schwestern u. 2200 Arbeitsfeldern außerhalb der Mutterhäuser gab, bes. in Berlin (Elisabeth-Krankenhaus, 1837, 114 Schwestern; Bethanien, 1847, 243 Schw.; Lazarus-Krankenhaus, 1867, 54 Schw.; Paul Gerhardt-Stift, 1876, 91 Schw.; Magdalenenstift, 31 Schw.), Paris (1841, 78 u. 1874, 16 Schw.), Straßburg (1842, 176 Schw.), Dresden (1844, 266 Schw.), Utrecht (1844, 76 Schw.), Bern (1845, 297 Schw.), Stockholm (1849, 152 Schw.), Breslau (1850, 224 Schw.), Königsberg i. Pr. (1850, 258 Schw.), Stettin (1852, 35 Schw.; Stift Salem, 1868, 22 Schw.), Ludwigsluft (1851, 172 Schw.), Karlsruhe (1851, 120 Schw.), Riehen bei Basel (1852, 200 Schw.), Neuendettelsau in Bayern (1854, 282 Schw.), Stuttgart (1854, 353 Schw.), Augsburg (1855, 94 Schw.), Halle a. S. (1857, 88 Schw.), Darmstadt (1858, 150 Schw.), Zürich (1858, 101 Schw.), St. Petersburg (1859, 40 Schw.), Speyer (1859, 109 Schw.), Kraschnitz (1860, 128 Schw.), Hannover (1860, 223 Schw.), Hamburg (Bethesda, 1860, 34 Schw.; Bethlehem 1881, 36 Schw.), London (Hyde Park, 1861, 14 Schw.; Tottenham, 1867, 64 Schw.), Danzig (1862, 135 Schw.), Kopenhagen (1863, 146 Schw.), Cassel (früher Treysa, 1864, 60 Schw.), Haag in Holland (1865, 39 Schw.), Posen (1865, 104 Schw.), Budapest (1866, 7 Schw.), Frankenstein i. Schl. (1866, 135 Schw.), Riga (1866, 15 Schw.), Helsingfors (1867, 13 Schw.), Altona (1867, 72 Schw.), Bremen (1868, 23 Schw.), Christiania (1868, 229 Schw.), Bielefeld (1869, 463 Schw.), Neutorney bei Stettin (1869, 189 Schw.), Braunschweig (1870, 50 Schw.), Frankfurt a. M. (1870, 74 Schw.), Flensburg (1874, 85 Schw.), Sarata in Südrußland (1867, 21 Schw.); ferner in Nowawes bei Potsdam (Oberlinhaus, 115 Schw.), Mannheim (25 Schw.), Gallneukirchen in Oberösterreich (17 Schw.) u. Philadelphia in Nordamerika (20 Schw.). Alle werden aber überragt durch das Mutterhaus in Kaiserswerth mit (1888) 760 Schwestern auf mehr als 200 Arbeitsfeldern. Gesamteinnahme der Mutterhäuser (1887) 6,3 Mill. Mark. Auch sind hier zu nennen: die Schwestern der Barmherzigkeit (Sisters of mercy) in Davenport u. Plymouth, sowie das Haus der Barmherzigkeit in Clever bei Windsor.

Litteratur: Schäfer, Die weibliche Diakonie (Hamb. 1880, 3 Bde.); Disselhoff, Jubilate, Denkschrift zur Jubelfeier ꝛc. (Kaiserswerth 1886).

Diakŏpe (griech.), durchdringende Wunde. In der **Rhetorik D.**, siehe Tmesis.

Diákos **Athanasios** (der Diakonus A.), griech. Geistlicher u. Führer im griech. Freiheitskampf gegen die Türken, geb. 1788, † 1821; erster Palikare des Odysseus (s. d.), 1820 dessen Nachfolger u. Armatole v. Livadia, 1821 erster Leiter des Aufstandes im östl. Hellas, zu Alamana bei Thermopylä v. Omer Bryonis gefangen u. grausam getötet, da D. den Anschluß an die Feinde seines Volkes verweigerte; in der neugriech. Poesie gefeierter Held.

Diakovár (Djakovo), Marktflecken im kroat.-slawon. Komitat Virovitica (Verőcze); 3755 serb.-kroat. Ew.; Bezirksamt, Bezirksgericht; röm.-kath. Bischof für Bosnien u. Syrmien, theolog. Lehranstalt, bischöfl. Seminar, prachtvolle neue Domkirche u. bischöfl. Residenz. Weinbau.

Diakowa Stadt, türk. Wilajet Kossowo, Albanien, an der Rjeka, 25000 Ew., darunter 2700 Christen. In der Umgegend die kath. Fandi, zum Miriditenstamme gehörend.

Diakríse (griech.), Unterscheidung, Beurteilung, z. B. einer Krankheit aus ihren Zeichen (Diakritica).

Diakritische Zeichen Unterscheidungszeichen für richtige Aussprache u. richtiges Verständnis der Wörter; v. erster z. B. Accente, v. letzter Art Interpunktionen; so im Hebräischen der Punkt, der das Sin vom Schin unterscheidet; im Sanskrit der Punkt, der über dem n dasselbe als gutturales (wie im deutschen Wort Sang) kennzeichnet.

Diaktinísmus (griech.), Durchdringbarkeit der Körper für die chemisch wirksamen Lichtstrahlen; siehe den Artikel Licht.

Diaktŏros (griech., d. i. Bote, Diener), Beiname des Hermes (s. d.).

Diakústik (griech.), Lehre v. der Fortpflanzung des Schalls; jetzt ungebräuchlicher Ausdruck.

Dialafara Landschaft im Innern WAfrikas, im Reiche Kaarta, am rechten Ufer des Flusses Kachoy gelegen.

Dialékt böhm. nářečí, *n*; dän. Dialekt, Mundart, *g*; engl. dialect; frz. dialecte, *m*; gr. *γλῶττα*, *διάλεκτος*, *f*; holl. dialect, *n*; ital. dialetto, *m*; lat. sermo indigenarum, *m*; sermonis differentia, *f*; russ. нарѣчіе, *n*; діалектъ, *m*; (-ik) діалектика; логика, *f*; schw. dialekt, munart, *m*; sp. dialecto, *m*; ung. nyelvjárás, tájszólás, tájejtés.

D. (griech., Mundart), örtliche Verschiedenheit in einer Sprache, die unter den Stämmen eines Volkes, das einerlei Sprache redet, zu gleicher Zeit angetroffen wird u. in Abweichung der Aussprache, oft auch der Flexion u. Syntax besteht. In der griech. Sprache hatte man das Jonische, Dorische, Aeolische ꝛc. (s. u. Griechische Sprache), im Deutschen unterscheidet man das Sächsische, Bayrische, Fränkische, Schwäbische, Alemannische ꝛc. (s. u. Deutsche Sprache u. Plattdeutsch). In Frankreich u. der franz. Schweiz heißen die D-e Patois. In Deutschland werden die Volks-D-e vielfach v. den Gebildeten gesprochen, bes. wenn dieselben in hervorragenden Litteraturwerken vertreten sind, z. B. das Plattdeutsche in Mecklenburg u. in Neu-Vorpommern. Vgl. den Art. Sprache. Wo eine Schriftsprache entsteht, da treten die D-e meist zurück, was sehr häufig eine Erstarrung der Schriftsprache herbeiführt. Dies trat z. B. in Rom ein; die v. Cicero ꝛc. geschaffene Schriftsprache blieb ohne Weiterentwickelung, so daß sich die lebendige Sprache des röm. Volkes immer weiter davon entfernte. Dieser, der Romanität im Gegensatz zur Latinität, entstammen nach der Völkerwanderung die 6 roman. Töchtersprachen.

Dialéktik (griech.), eigentlich Unterredungskunst, dann aber auch, als Voraussetzung dafür, die Logik. Es bedeutet also D. die Kunst eines regelmäßigen wissenschaftlichen Verfahrens mit Begriffen. Die Sophisten verstanden unter D. die Kunst des logischen Scheins, die Fertigkeit, durch falsche Anwendung logischer Formen zu täuschen. Der Erfinder der D. soll Zeno gewesen sein. Nach ihm haben dieselbe Platon u. Aristoteles, jeder nach seiner Weise, weiter ausgebildet. Platon versteht unter D. die Methode höherer Spekulation, durch die das Wesen der Dinge erforscht u. das an sich Wahre vom bloßen Scheine, die Wissenschaft v. der Meinung unterschieden werden soll. Dem Aristoteles war die D. die Lehre vom Wahrscheinlichen, im Gegensatze zur Analytik (der Lehre vom Wahren u. Sicheren). Auch Kant u. a. setzen der Analytik, als Lehre der Wahrheit, die D. als Lehre vom Schein od. der Vermeidung des Irrtums entgegen. In der Hegelschen Philosophie besteht sie in dem Nachweisen der einem Gegenstande selbst innewohnenden Widersprüche, durch die alles Endliche in sein eigenes Gegenteil umschlägt, um sich daraus wieder zu einer höheren Einheit zusammenzufassen. So bildet das Dialektische die Mitte zwischen dem abstrakt Verständigen u. dem spekulativen Denken. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet dialektisch s. v. w. spitzfindig, verfänglich, streitsüchtig.

Dialektĭkon (griech., Dialogismus), Redefigur, aus einer Frage bestehend, die der Redner aufwirft, um sie sofort selbst zu beantworten, dient zur Begründung od. Widerlegung einer Behauptung. Folgen mehrere solche Fragen auf einander, so entsteht die Hypophora (s. d.).

Dialektologīe (griech.), Kunde der Dialekte (Mundarten), wichtiger Abschnitt der vergleichenden u. historischen Grammatik.

Dialémma (griech., Unterbrechung), bei Fiebern, bes. Wechselfiebern, die fieberfreie Zwischenzeit.

Diallāg Mineral aus der Gruppe der Silikate, ist niemals frei auskrystallisiert, sondern findet sich derb, oft tafelartig, schieferig, körnig-blätterig; charakteristisch für ihn ist seine Spaltbarkeit nach dem Orthopinakoid; braun, grau od. schmutziggrün; metallartiger Perlmutterglanz, Härte = 4, Dichte 3,2—3,3; chemische Zusammensetzung wie beim Augit. Kommt

risch, großsprecherisch; m, Großsprecher, Prahler, m.
Fanfarronada, (s) f, Prahlerei, Großsprecherei, f.
Fanfarronear, (s) vn, prahlen.
Fanfarronesca, (s) f, großsprecherisches Benehmen, n.
Fanfrněti, (b) vn, närrisch werden.
Fanfrnička, y, (b) f, flatterhaftes Mädchen.
Fanfrniti, (b) va, närrisch machen.
Fanfurriña, (s) f, Jähzorn, n.
Fang, (n) n, Schoß, m.
Fång, (sch) n, Fang, Besitz, m.
Fanga, (i) f, = fango, Schmutz, Kot, Schlamm.
Fånga, (sch) va, fangen, bekommen, erwerben.
Fangal, (s) m, schlammiger Ort.
Fångare, (sch) m, Fänger, m.
Fange, (d) g, Gefangener, m; va, fangen; fangen, a, gefangen.
Fange, (f) f, Kot, Schlamm; (fig.) Schmutz, m.
Fange, (n) g, der Armvoll.
Fånge, (sch) m, Gefangener, m.
Fangebolig, (d) g, Gefängnis.
Fangebur, (d) n, Käfig, m.
Fangejern, (d) n, Fangeisen, n; Fessel, f.
Fangelim, (d) g, Vogelleim, m.
Fangenskab, (d) n, Gefangenschaft, f.
Fångenskap, (sch) f, Gefangenschaft, f.
Fangeux, -se, (f) a, kotig, schmutzig.
Fanghíglia, (i) f, Schlamm.
Fango, (i) m, Kot, Schmutz, Schlamm, m.
Fango, (s) m, Schlamm, m.
Fangosità, (i) f, Schmutzigsein.
Fangoso, (i) a, schmutzig, schlammig.
Fangoso, (s) a, schlammig.
Fangotto, (i) m, = fagotto, Plumpsack, m; Bündel, n; (Mus.) Fagott, n.
Fangskin, (n) n, Schurzfell, n.
Fangst, (d) g, Gefangener, m.
Fangst, (d) g, Fang, m.

Fångst, (sch) f, fånge, n, Fang, m; Beute, f.
Fångvaktare, (sch) m, Gefangenwärter, m.
Fånig, (sch) a, blödsinnig.
Fånighet, (sch) f, Blödsinn, m.
Fan-ív, (u) Schambogen, m.
Fánk, (u) Krapfen, m.
Fannullone, (i) m, Nichtsthuer, Tagedieb, m.
Fano, (i) m, Tempelplatz, m.
Fanon, (f) m, Wamme des Rindviehs, f.
Fant, u, (b) m (= zástava), Pfand, n.
Fant, a, (b) m, Schwärmer, Phantast, m.
Fant, (n) g, Landstreicher, Zigeuner, m.
Fantaccino, (i) m, Infanterist, m.
Fantaisie, (f) f, Einfall, Gedanke, m; Grille, Laune, Liebhaberei, f; nom de -, angenommener Name, m.
Fantář, (b) m, Pfandleiher, m.
Fantařství, (b) n, Pfandleihgeschäft, n.
Fantasear, (s) vn, phantasieren, sich seiner Einbildungskraft überlassen.
Fantaseeren, (h) vn, phantasieren, faseln.
Fantasere, (d) vn, phantasieren.
Fantasi, (d) g, (sch) f, Phantasie, Einbildungskraft, f.
Fantasia, (i) f, Einbildungskraft, f; Gedankenbild, Trugbild, n; Phantasie, f.
Fantasia, (s) f, Einbildungskraft, Phantasie, Laune, f; Hochmut, m; -s, Perlenschmuck, m.
Fantasiare, (i) va, träumen, Grillen fangen.
Fantasie, (h) f, Phantasie, f; Traumbild, n; Laune, f.
Fantasioso, (i) a, phantastisch.
Fantasma, (i) m, Phantom, Gespenst, Trugbild, n.
Fantasma, (s) f, Schreckbild, Trugbild, n.
Fantasmagoria, (i) f, Erscheinungszauberei, f; Blend=

als wesentlicher Gemengteil des Gabbro vor, in der Schweiz, Piemont, Sachsen, Schlesien, am Brocken u. a. O. **D.=Granulit**, siehe den Artikel Granulit.

Diallēle (griech.), Zirkel= od. Kreisschluß, ein logischer Fehler, der entsteht, wenn man den Satz, den man beweisen will, als Grund des Beweises einführt, sich also um einen Punkt dreht, anstatt fortzuschreiten.

Diallonka=dugu Reich im Westsudân, dessen Herrscher als der mächtigste unter den dortigen Negerfürsten gilt; in dem Winkel zwischen dem oberen Kworrathal u. den die Bafing vom Bakhoy scheidenden Höhenrücken gebildeten Winkel; v. Diallonkes (Mischvolk v. Fulah u. Negern) bewohnt; Hauptstadt: Tamba. Die Karawanen vom Senegal nach Bamaka u. Bure ziehen durch D.

Dialmath Hauptort v. Dimar, Senegambien; seit 1854 franz. Militärposten.

Dialóg böhm. rozmluva, *f*; dän. Dialog, Samtale, *g*; engl. dialogue; frz. dialogue, *m*; gr. *διάλογος*, *m*; holl. dialoog, *m*; ital. dialogo, *m*; lat. dialogus, i; (reinlat.) sermo, onis, *m*; russ. діалогъ, разговоръ, *m*; schw. dialog, *m*; sp. diálogo, *m*; ung. párbeszéd, beszélgetés; párbeszédes értekezés.

D. (griech.), mündliche Unterredung zwischen mehreren Personen, Gespräch, Zwiegespräch, bes. (Aesthetik) nachgeahmte Unterredung. Dieser D. ist entweder prosaisch u. dient, wenn er nicht bloß konversatorischer D. (Charakter=D.) ist, der die vorgeführten Personen durch ihre eigene Rede charakterisiert, wissenschaftlichen Zwecken, od. poetischer (dramatischer) D., der künstlerische Zwecke verfolgt. Der wissenschaftliche D., auch theoretische D. genannt, beschäftigt sich mit Untersuchung u. Erörterung v. Wahrheiten. Die alten griech. Philosophen liebten diese Form der Darstellung. Besonders sind die D=e v. Sokrates u. Platon bemerkenswert. Der sokratische D. ist ein Gespräch im Gewande v. Fragen u. Antworten in der Weise, daß der Befragte aus den ihm gestellten Fragen Veranlassung erhält, die Vorstellungen, welche der Fragesteller in ihm erzeugen will, selbständig zur Entwickelung zu bringen. Platons philosophische D=e stellen sich gewissermaßen als philosophische Dramen dar, durch welche die sokratische Untersuchungsweise auf Gegenstände der Spekulation angewendet wird. Ferner sind hier unter den hervorragenden Klassikern noch Xenophon u. Cicero zu erwähnen. Der poetische (dramatische) D. ist auf Handlung od. Empfindung od. beides zugleich gerichtet u. die Bedingung des poetischen Lebens der Handlung, an welche die Entwickelung des Dramas mit Notwendigkeit geknüpft ist. Im Drama ist der Gegensatz v. D. der Monolog. Im Singspiel ist D. die Redepartie im Gegensatze zu den Gesangspartien; so auch im alten Drama im Gegensatze zu den Chorpartien. Jene erste D=art wurde in den modernen Litteraturen bes. glücklich vertreten v. Erasmus v. Rotterdam, G. E. Lessing, Moses Mendelssohn, J. J. Engel, Herder, Klinger, Fr. Heinr. Jacobi, Schelling, Solger, Fries, Melchior Meyr &c. Wieland war im komischen u. satirischen D. ein glücklicher Nachahmer des Lukian. Von den engl. Schriftstellern verdienen G. Berkeley u. Rich. Hurd besondere Auszeichnung, v. den Italienern Petrarca, Machiavelli, Gozzi; v. den Franzosen Malebranche u. Fénelon. Im allgem. ist die Art der dialogischen Darstellung jetzt wenig gebräuchlich.

Dialogisieren (dialogieren), ein Schriftwerk in Gesprächsform kleiden; Dialogist, Verfasser v. Dialogen.

Dialogísmus (griech.), siehe den Artikel Dialektikon.

Dialogīt siehe den Artikel Manganspat.

Dialypetálen (griech.), so viel wie Choripetalen; siehe diesen Artikel.

Dialýse (griech., Auflösung) 1) in der **Rhetorik** s. v. w. Asyndeton (s. d.); — 2) in der **Grammatik** so v. w. Diäresis (s. d.); — 3) in der **Medizin** Abnahme, Erschöpfung der Kräfte. Siehe auch den Artikel Diffusion 2).

Diamagnetísmus die v. Faraday entdeckte Eigenschaft der meisten (vielleicht aller) nicht magnetischen Körper, v. beiden Polen eines sehr starken Magnets, bes. Elektromagnets, abgestoßen zu werden. Ein solcher Körper heißt Diamagnetikum, diamagnetischer Körper, im Gegensatz zu einem magnetischen od. paramagnetischen, der v. den Polen eines Magnets angezogen wird. Um zu untersuchen, ob ein Körper magnetisch od. diamagnetisch ist, hängt man zwischen die einander sehr genäherten Pole eines hufeisenförmigen Elektromagnets an einem Kokonfaden ein Stäbchen aus dem zu untersuchenden Körper auf; wenn der Körper magnetisch ist, so stellt sich das Stäbchen achsial, d. h. so, daß seine Längsachse in die Verbindungslinie der beiden Pole fällt; dagegen äquatorial, d. h. mit seiner Längsachse senkrecht zur Verbindungslinie der Pole, wenn der Körper diamagnetisch ist. (Flüssigkeiten füllt man in Röhren v. dünnem Glase.) Diamagnetisch sind v. Metallen am stärksten Wismut, demnächst der Reihe nach: Antimon, Zink, Zinn, Kadmium, Quecksilber, Blei, Silber, Kupfer, Gold, Arsen, Uran, Rhodium, Iridium, Wolfram; v. festen Nichtmetallen: Phosphor, Schwefel, Tellur, Jod; ferner sind noch diamagnetisch die meisten Verbindungen der diamagnetischen Metalle (ausgenommen bes. Blei= u. Silbersuperoxyd u. Kupferoxyd); Eis, eisenfreies Glas, namentlich Faradays Flintglas (kieselborsaures Blei), Fett, Fleisch, Holz, Elfenbein, Leder; v. Flüssigkeiten: die Lösungen der diamagnetischen Salze, der Salze der Alkalien u. Erden; Chromsäure u. Platinchlorid; Alkohol, Aether, Schwefelsäure, Blut, Milch. Sauerstoff ist paramagnetisch; die meisten übrigen Gase, sowie die Flammen sind diamagnetisch. Ein zwischen den Polen des Elektromagnets befindliches Diamagnetikum dreht die Polarisationsebene des Lichtes im Sinne des positiven Stromes. Plückers u. Faradays Versuche haben ferner ein ganz eigentümliches Verhalten der optisch 1achsigen u. 2achsigen Krystalle dargethan. Die optischen Achsen derselben streben nämlich, sich äquatorial, bez. achsial zu stellen u. heißen dem entsprechend Magnetkrystallachsen od. magnetische Achsen. Zur Erklärung der diamagnetischen Erscheinungen hat W. Weber eine Theorie aufgestellt, deren Grundzüge die folgenden sind: Durch den Einfluß einer magnetisierenden Kraft werden in den Molekülen des diamagnetischen Körpers elektrische Induktionsströme hervorgerufen, welche den induzierenden Strömen in entgegengesetztem Sinne parallel sind; es tritt also (wie schon Reich u. bes. Tyndall nachgewiesen haben) in dem Diamagnetikum eine magnetische Polarität auf, welche derjenigen gerade entgegengesetzt ist, die unter denselben Umständen in einem magnetischen Körper hervorgerufen worden wäre. Während also ein Magnetpol in dem genäherten Ende eines magnetischen Körpers einen ungleichnamigen Pol hervorruft, welchen er anzieht, ruft er in dem genäherten Ende eines diamagnetischen Körpers einen gleichnamigen Pol hervor, welchen er abstößt. Siehe auch die Artikel Elektromagnetismus, Elektrodynamik u. Induktion.

Diamánt böhm. démant, *m*; dän. Diamant, *g*; engl. diamond; frz. diamant, *m*; gr. *ἀδάμας, αντος*, *m*; holl. diamant, *m*; ital. diamante, *m*; lat. adamas, antis, *m*; russ. алмазъ, *m*; schw. diamant, *m*; sp. diamante, *m*; ung. gyémánt.

D. (Demant, lat. adămas, vom griech. adámas, unbezwingbar, v. den Juden Jachalom, d. i. Bohrer, genannt; siehe hierzu die Tafel „Diamant"), Mineral aus der Ordnung der Metalloide, krystallisiert tesseral; **Hauptformen** sind: Oktaeder (ostindischer Typus), Rhombendodekaeder (brasilianischer Typus), Triakisoktaeder (Kaptypus), Triakishexaeder (uralischer Typus). Das **Vorkommen** aller dieser Gestalten ist jedoch meist nicht rein, sondern mit dem Hexakisoktaeder in Kombinationen. Die Oktaederflächen sind meist eben, die übrigen Krystallflächen bauchig, wodurch die Krystalle kugelförmig erscheinen. Häufig kommen auch Zwillinge vor, wobei eine Oktaederfläche Zwillingsebene ist, od. mit parallelen Achsensystemen. Vollkommen spaltbar nach der Fläche des Oktaeders, was v. den Diamantschleifern benutzt wird. **Charakteristik:** Bruch muschelig=spröde, unter

den Mineralien das härteste = 10; Dichte = 3,5 bis 3,6; er ist farblos u. wasserhell, oft grau, braungelb, rosa, blau, grün od. schwarz gefärbt, hat starken Glanz u. starke Lichtbrechung; besteht aus reinem Kohlenstoff u. verbrennt daher in Sauerstoff zu Kohlensäure. Die Gebrüder Rogers haben gezeigt, daß der D. auch auf nassem Wege, durch gleichzeitige Einwirkung v. chromsaurem Kali u. Schwefelsäure in Kohlensäure verwandelt werden kann. Der D. **findet sich** im Diluvium bes. im Flußsande, u. zwar bes. in Ostindien (altberühmte D-mine v. Golkonda u. Mallavillygruben bei Ellora), in Brasilien (bei Tejuco od. Diamantina, Prov. Minas Geraës), in Bahia, auf Borneo, Sumatra, Malakka, am Ural, in Nordcarolina u. Mexiko (Sierra Madre), Kalifornien, Australien, am Oranje- u. Vaalfluß in SAfrika. Bei der Kleinheit u. Seltenheit der D-en ist das Aufsuchen sehr kostspielig. Aus relativ beträchtlichen Erdmassen wird der Sand u. Thon ausgewaschen (D-wäschereien) u. der Rückstand v. entkleideten Arbeitern unter schärfster Aufsicht aufs sorgfältigste durchsucht. **Verwendung.** Der D. wird seines ausgezeichneten Farbenspiels wegen als Schmuckstein, wegen seiner Härte zum Glasschneiden, Bearbeiten anderer Edelsteine, zu Zapfenlagern für Chronometer verwendet. Auch Linsen für Mikroskope werden aus D. verfertigt, weil sie bei gleicher Größe stärker vergrößern als Glaslinsen. Wichtig ist seine Verwendung zu Bohrinstrumenten. Auf einem Messingringe v. einigen cm Durchmesser werden D-en eingesetzt u. mit Hilfe eines durch Dampfkraft getriebenen Cylinders in rotierende Bewegung gebracht, wodurch man in die härtesten Gesteine Bohrlöcher treiben kann. Auch Sägevorrichtungen für harte Gesteine werden aus D. gemacht. Zum Glasschneiden nimmt man rohe, krummflächige Krystalle. **Nach der Klarheit** sind drei unterschiedene Klassen v. D-en, nämlich D-en vom ersten, zweiten od. dritten Wasser (kouleurte), je nachdem sie vollkommen fehlerfrei u. wasserhell, od. wasserhell, aber mit getrübten Stellen od. gefärbt sind. Sehr große Steine heißen Nonpareils, Parangons od. Solitäre, kleine Salzkörner. Ueber schwarze D-en s. Karbonat. Bord-D-en sind unreine D-en, die gepulvert als D-bord (Demantbord) zum Schleifen v. D-en u. harten Edelsteinen verwendet werden. Die dichten Musterstücke, gewöhnlich v. der Größe einer Haselnuß, sind kugelig, bräunlich-schwarz, sie werden mit anderen im Sande gefunden. Soll der D. als **Schmuckstein** verwendet werden, so wird er in folgenden Formen geschliffen: a) Brillanten (Fig. 11—17), angewendet bei Steinen v. gehöriger Dicke, haben auf einer Seite eine breite, durch Abschneiden einer Oktaederecke erhaltene Fläche (Tafel), die rings v. dreieckigen u. rautenförmigen Flächen umgeben ist; auf der andern Seite eine Pyramide mit Facetten (zur Reflexion des Lichtes), die in eine kleinere Fläche (Culasse) endigen. Die Fassung ist à jour. b) Rosetten (Rosen, Rauten, Fig. 18 u. 19), bei minder dicken Steinen, auf einer Seite eine Pyramide mit dreiseitigen Facetten, auf der andern platte Basis. Fassung nicht à jour. c) Tafelsteine, dünne D-en, unten u. oben flach geschliffen, an der Seite Facetten. d) Dicksteine, mit 8 Facetten, an der Spitze beiderseits (im ungleichen Abstande) abgeschliffen; geringwertigste Art v. D-en. In Frankreich ist noch der Sancyschnitt bes. für falsche Steine gebräuchlich. Die Form ist fast birnförmig, oben abgestutzt u. facettiert, unten nur facettiert. **Das Formen des D-es** besteht aus: a) Spalten (Klosen, Klieven), nur bei unreinen, ungünstig geformten Krystallen. Man macht mittels eines andern D-en einen Riß, setzt einen Stahlmeißel ein u. spaltet dann durch einen Schlag mit einem hölzernen Hammer. Die Abfälle geben Rosetten, der Kern Brillanten. Statt des Spaltens sägt man auch mittels eines feinen Stahldrahtes u. D-staubes. b) Schneiden: der Stein wird in eine Hülse (Doppe) mit Blei- od. Zinnlot (Soldir) gefaßt u. mit D. gerieben, bis die gewünschte Fläche erhalten ist. c) Das Schleifen behufs Hervorbringung des Glanzes: der D. wird gegen eine schnell rotierende, mit D-staub u. Oel bestrichene Fläche gehalten. Die berühmtesten D-schleifereien sind in Amsterdam, wo in ca. 870 Mühlen etwa 3000 Arbeiter beschäftigt sind, die rund 300000 Karat rohe D-en im Werte v. 25 Mill. Gulden jährlich verarbeiten. Je nach der Reinheit faßt man den D. verschieden. Dem unreinen gibt man einen schwarzen (aus gebranntem Elfenbein u. Mastix hergestellten) Grund. Der D. wird bereits in der Bibel bei Jeremias unter dem Namen Schamir als Graviergriffel, bei Jeremias u. Hesekiel als Bild israelitischer Hartnäckigkeit erwähnt. Die Griechen u. Römer nannten ihn Adamas (den Unbezwinglichen), bei Plinius gilt er als das wertvollste aller irdischen Güter. Mancherlei Aberglauben stand im Altertum u. auch später noch in Beziehung zu dem D. So glaubte man, daß er durch Bocksblut gesprengt, in frischem, warmem Blut maceriert werden könne; auf dem Amboß lasse er sich dann in kaum wahrnehmbare Teilchen zersprengen. Ferner sollte er Wahnsinn vertreiben, Gift unschädlich machen, mit dem Magnet in heftigem Streite liegen, so daß er ihm sogar das Eisen entreiße. Die meisten der größeren D-n haben ihre besondere Geschichte. **Die ausgezeichnetsten D-en** sind: Der des Radscha v. Matan auf Borneo, 367 Karat, birnförmig; an seinen Besitz knüpft die Sage das Glück der Familie. Der Kohinur (d. i. Berg des Lichtes, Fig. 6), soll $793\frac{5}{8}$ Karat gewogen haben, u. nach der Sage der Inder hat ihn bereits vor 5000 Jahren der Held Karna, des Sonnengottes Sohn, getragen. 1665 sah Tavernier diesen D. beim Großmogul; der Stein wog damals nur noch 280 Karat (Fig. 1), da er durch das Ungeschick eines venezianischen Schleifers verdorben worden war. Nadir Schah, welcher 1738 Dehli eroberte, kam in seinen Besitz u. nannte ihn Koh-i-noor. Später kam er an den Herrscher v. Lahore, u. als die Engländer 1849 das Pendschab eroberten, kam der D. in deren Besitz u. wurde im Juni 1850 nach London gebracht; er wog damals noch 186 Karat u. glänzte auf der ersten Great Exhibition in London. Auf Befehl der Königin Victoria wurde er v. dem Amsterdamer D-schleifer Voorsanger zu einem 3fachen Brillanten v. 106 Karat umgeschliffen. Der Orlow (Fig. 2), welcher die Spitze des russ. Zepters schmückt, ist $194\frac{3}{4}$ Karat schwer, hat jedoch einen unvorteilhaften, alten Schnitt; stammt aus Ostindien, soll nach der Sage das Auge eines indischen Götzen gebildet haben. Er befand sich früher mit im Thronsessel des Schah Nadir, durch Diebstahl kam er in die Hände eines Armeniers, v. welchem ihn Katharina II. um 450000 Rubel, einen Adelsbrief u. 4000 Rubel jährliche Leibrente kaufte. Ferner das 132 Karat schwere D-stück, welches Abbas Mirza 1832 bei der Eroberung v. Coacha in Khorassan erbeutete u. bis dahin im Besitz einer armen Familie gewesen u. zum Feuerschlagen benutzt worden war. Der Regent Pitt (Fig. 4), so genannt, weil ihn ein Engländer Pitt, Statthalter v. Madras, dem Regenten Herzog v. Orléans verkaufte, $136\frac{3}{4}$ Karat; der rohe Stein wog 410 Karat. Er befindet sich im franz. Kronschatze u. ist wohl der schönste v. allen D-en, daher sein Wert schwer festzustellen ist. Pitt kaufte ihn für 140000 Thlr., der Herzog v. Orléans für 875000 Thlr., Ludwig XV. bezahlte für diesen Stein über 3 Mill. Frs., man schätzt ihn jedoch auf 12 Mill. Frs. Sein Schliff dauerte 2 Jahre u. kostete 27000 Thlr. Zur Revolutionszeit wurde er in Berlin versetzt, schmückte dann aber den Degenknopf Napoleons I. 1848 verschwand er, wurde jedoch auf anonyme Anzeige wiedergefunden. Der Florentiner (Großherzog v. Toscana, Fig. 3), im Besitze des Hauses Oesterreich, $133\frac{1}{2}$ Karat, v. großer Schönheit, wasserhell mit einem Stich ins Gelbliche. Karl der Kühne soll ihn besessen haben; in der für ihn verhängnisvollen Schlacht bei Nancy 1477 fand ein Soldat den D. im Helme des Herzogs u. verkaufte ihn für 1 Thlr. an einen Geistlichen. Der Sancy-D. (Fig. 9). Dieser D. kam aus Ostindien nach Europa, wo ihn Herzog Karl der Kühne v. Burgund besaß. Er gelangte später in die Hände eines franz. Grafen de Sancy, der,

werk, Gaukelspiel, n.

Fantasmagoria, (s) f, Sinnentäuschung, f.

Fantasmare, (i) vn, phantasieren.

Fantasque, (f) a, eigensinnig, grillenhaft, seltsam, wunderlich, abenteuerlich.

Fantassin, (f) m, Infanterist.

Fantast, (d) g, Phantast, m.

Fantast, (h) m, Phantast, Schwärmer, m.

Fantast, (sch) m, Schwärmer, m.

Fantasteri, (sch) n, Schwärmerei, f.

Fantastic, (fantastical), (e) a, eingebildet, nicht wirklich, scheinbar.

Fantástica, (i) f, Einbildungskraft, Phantasterei, f.

Fantasticamento, (i) m, Phantasiegebilde, n.

Fantasticare, (i) vn, träumen, Grillen fangen.

Fantasticheria, (i) f, Träumerei, f.

Fantástico, (i) a, phantastisch, eingebildet, abenteuerlich.

Fantástico, (s) a, eingebildet, phantastisch; launisch; hochmütig.

Fantastique, (f) a, phantastisch; scheinbar.

Fantastisch, (h) a, phantastisch, abenteuerlich, sonderbar.

Fantastisk, (d) a, (sch) a, schwärmerisch, phantastisch.

Fante, (d) g, Narr, Thor, m.

Fante, (i) m u. f, Diener, Bursche; Infanterist, m; Magd, f; Mägdchen, n.

Fantello, (i) m, Kind, n.

Fanteri, (n) n, Narrenspossе, f; Scherz; Tand, m; Lappalien, fpl.

Fanteria, (i) f, Infanterie, f.

Fantesca, (i) f, Dienstmädchen.

Fantĕti, (b) vn, verrückt werden.

Fantile, (i) a, = infantile, kindisch.

Fantilità, (i) f, = infanzia, Kindheit, Kinderei, f.

Fantineria, (i) f, Hinterlist, Tücke, f.

Fantino, (i) m, Jockey, m.
Fantisera, (sch) vn, phantasieren, grübeln.
Fantisering, (sch) f, Phantasieren, n; Grillenfängerei, f.
Fantiti, (b) va, zum Phantasten machen; - se po někom, vernarrt sein in jmd.
Fantivý, (b) a, verrückt, närrisch.
Fantocceria, (fantocciaggine), (i) f, Kinderei, f.
Fantóccia, (i) f, Puppe, Marionette, f.
Fantocciajo, (i) m, Sudler (Maler), m.
Fantocciata, (i) f, Kinderei, Puppenkomödie.
Fantoccino, (i) m, Puppe, f.
Fantóccio, (i) m, Puppe, f.
Fantôme, (f) m, Gespenst, n; Grille, f; Schemen, m; Hirngespinst, n.
Fantone, (i) m, Tölpel, m.
Fantord, (n) n, Stichelei, Anzüglichkeit, f.
Fantovati, (b) va, verpfänden; vn, schwärmen.
Fānum (v. fari), i, (l) n, ein der Gottheit geweihter Ort, Tempel.
Fanyal, (u) (Botan.) Bärentraube, f.
Fanyalodni, (u) vn, an ein unangenehmes Geschäft gehen.
Fanyalogni, (u) vn, in drückenden Verhältnissen leben.
Fanyar, (u) a, herbe, zusammenziehend; unliebenswürdig, abgeschmackt.
Fanyar-izü, (u) = fanyar.
Fanyarodni, = fanyalodni, (u) vn, herb werden, im Elend sein.
Fanyarogni, (u) vn, = fanyalogni.
Fanyarság, (u) herber Geschmack.
Fanyelü, (u) a, mit einem hölzernen Heft versehen.
Fanyesés, (u) Baumschnitt, m.
Fanyesö, (u) Baumschere, Baumsäge, f.
Fanyírás, (u) = fanyesés.
Fanyomat, (u) Holzdruck, m.
Fanzár, (u) (Botan.) Teufelszwirn, m.

als ihn König Heinrich III. nach der Schweiz als Gesandten schickte, den D. seinem königlichen Herrn überließ. Der Diener Sancys, welcher ihn überbrachte, wurde v. Räubern angefallen u. ermordet; doch hatte er vorher den D. verschluckt, u. Sancy fand ihn in des Dieners Magen. 1688 besaß ihn König Jakob II. v. England, dann Ludwig XIV. u. XV.; 1835—36 war er im Besitze des russ. Kaisers, welcher 150000 Thlr. dafür zahlte. Er ist birnförmig, als doppelte Rosette geschliffen, wiegt $53\frac{1}{2}$ Karat u. ist vom reinsten Wasser. Der Stern des Südens (Fig. 5), im Privatbesitz, wurde 1853 in Brasilien gefunden u. war roh $255\frac{1}{2}$ Karat schwer, geschliffen wiegt er nur $125\frac{1}{4}$ Karat. Der blaue D. des Bankier Hope in Amsterdam ist saphirblau u. wiegt $44\frac{1}{2}$ Karat. Berühmte D-en sind noch der Polarstern (Fig. 8), v. 40 Karat im russ. Schatze, ein D. v. 34 Karat im preuß. Kronschatze, die D-en der Kaiserin Eugenie (Fig. 7), die des Grünen Gewölbes in Dresden, sowie ein in Südafrika gefundener Stein v. 200 Karat. Das **Gewicht** der D-en wird nach Karat à $205\frac{1}{2}$ Milligramm festgestellt, der **Preis**, wenn der D. geschliffen ist u. über ein Karat wiegt, so berechnet, daß man das Quadrat des Gewichtes mit dem Preise eine Karates multipliziert; z. B. 1 Karat kostet 50 Thlr., so kostet 1 D. v. 10 Karat 5000 Thlr. — Das **Schleifen der D-en** war den Alten nicht bekannt; erst 1385 werden D-schleifer in Nürnberg erwähnt; die Kunst des Schleifens mit D-staub lehrte zuerst Ludwig v. Bergue aus Brügge, 1456; die Kunst, in ihn zu stechen, wahrscheinlich Clemens Birago aus Mailand, 1556, um welche Zeit man auch Glas damit schnitt; die Kunst, ihn zu durchbohren, erfand A. Bevelmann. Daß der D. verbrennlich sei, wurde v. Newton vermutet, v. Lavoisier u. Davy nachgewiesen. Bezüglich der **Bildung der D-en** herrschen verschiedene Ansichten. Petzholdt, Erdmann, Marchand, Göppert schließen aus dendritisch geformten Rückständen bei der Verbrennung auf organischen Ursprung; Rossi, Chancourtois u. Liebig halten D. für ein Produkt rein organischer Prozesse. Bis jetzt ist es noch nicht, od. nur teilweise gelungen, **künstliche D-en** aus Kohlenstoff herzustellen. Despretz erhielt 1853 durch Verflüchtigung v. Kohle im Induktionsstrome einer sehr starken galvanischen Batterie kleine oktaedrische Krystalle v. der Härte u. dem Glanze des D-s; auf nassem Wege erhielt er nur ein schwarzes, amorphes Pulver, das aber dieselbe Härte hatte u. den D. selbst zu schleifen vermochte. So interessant für die Wissenschaft diese Erfindung auch ist, so hat sie doch keinen technischen Wert, weil D-en in größeren Dimensionen herzustellen noch unmöglich ist. **Falsche D-en** werden verschiedentlich gefertigt; man gibt gewöhnlich Straß, bes. aber Bergkrystalle, weiße Saphire u. weiße Topase (Wassertropfen) für D-en aus. Am schwersten ist der weiße Topas zu erkennen, weil er gleiches Gewicht mit dem D. hat; das beste Mittel ist, daß man einen Punkt od. feinen Strich durch denselben betrachtet; durch D. sieht man dieselben einfach, durch Topas u. Saphir erscheinen sie doppelt. Die am häufigsten als falsche D-en in den Handel kommenden Bergkrystalle werden aus Alençon, Bourbon u. l'Archambault in Frankreich, sowie aus Böhmen (böhmische Steine) bezogen.

Litteratur: Kleefeld, Der D. (Berl. 1876); Rose, Ueber die Krystallisation des D-en (ebd. 1877); Jannetaz u. Fontenay, D. et pierres précieuses (Par. 1880); Streeter, The great diamonds of the world (Lond. 1882).

Diamánt 1) in der **Fortifikation** ein 3—4 m breiter, 1—2 m tiefer Graben vor Thoreingängen zur Sicherung derselben od. vor Kaponnieren, Reduits 2c., um die Annäherung an die Scharten zu erschweren. — 2) In der **Buchdruckerkunst** kleinste Schriftgattung, auf 4 typographische Punkte od. $1\frac{1}{2}$ mm gegossen. Für das unbewaffnete Auge kaum zu lesen u. vorzugsweise bei Herstellung v. Wertpapieren verwendet.

Diamantbohrer s. Erdbohrer. — **D-bord,** s. Diamant (Bd. IV. 557).

Diamánte Stadt, Republik Argentina, Prov. Entre Rios, am Parana, 1200 Ew.; Zollhaus.

Diamánte **Juan Bautista,** span. Dramatiker, geb. 1626 Madrid, † Ende des 17. Jahrh.; war Ritter des Johannesordens v. Jerusalem. Sein berühmtes, der Sage vom Cid entnommenes Werk: „El honrador de su padre", stimmt vollständig mit Corneilles Bearbeitung dieses Gegenstandes überein u. letztere kann trotz Fr. v. Schacks gegenteiliger Behauptung nach Feststellung des Geburtsjahres D-s nicht wohl v. Corneille nach dem Spanischen gedichtet worden sein, da dieser den Cid bereits 1636 zur Aufführung brachte; der Sachverhalt ist umgekehrt. Das Seitenstück zu „El honrador" bildet „El cerco de Zamora". Ferner schrieb D.: „Maria Estuarda", „La Judia de Toledo", „Magdalena de Roma" „Santa Teresia", u. versuchte sich auch in geistlichen Schauspielen u. Singspielen; unter letzteren gilt „Alpheo y Aretusa" für seine beste Arbeit. „Obras" (Madr. 1670 u. 1674); Auswahl in Bd. 49 der „Biblioteca de autores españoles" (ebd. 1859).

Diamantene Hochzeit die Wiedereinsegnung eines seit 60 Jahren verheirateten Ehepaars nach Analogie der silbernen u. goldenen Hochzeit.

Diamantfarbe Graphitpulver mit Leinölfirnis; Anstrich für Eisenwaren.

Diamantīna Stadt, brasil. Prov. Minas Geraës; Sitz eines Bischofs; Mittelpunkt des reichen Diamantendistrikts; 12000 Ew.; Diamantschleifereien, Goldschmiede, Baumwollweberei. D. wurde 1730 unter dem Namen São Antonio de Tejuco gegründet, 1831 zu einer Villa erhoben.

Diamantīno Stadt, brasil. Prov. Matto Grosso, an einem Quellarm des Paraguay, 2000 meist indianische Ew., Einsammler v. Ipekakuanha u. Vanille; 1730 gegründet.

Diamantquadern in der Baukunst Quadersteine mit diamantartigen Facetten an den Stirnseiten.

Diamantschliff das Schleifen des Glases zu Facetten, um schöne Lichtwirkungen zu erzielen; bes. in England beliebt.

Diamantspat s. v. w. gemeiner Korund; siehe den Artikel Korund.

Diamantsteinschärfmaschine eine zum Schärfen der Mahlflächen bei den harten franz. Mühlsteinen benutzte Maschine, bei der das die gewöhnliche stählerne Mühlsteinpicke ersetzende rotierende Werkzeug aus Diamanten besteht. Die Diamanten werden in kleinen Stücken zwischen zwei auf einer kleinen horizontalen Welle sitzende Stahlscheiben geklemmt. Diese Welle hat neben der rasch rotierenden Bewegung auch eine schräg abwärts gehende Bewegung, um die unter sich gehenden Rillen auf der Steinfläche herzustellen; außerdem wird das Werkzeug in seitlicher Richtung verschoben. Mittels der vom Schweizer Golay konstruierten D. werden vier geschickte Steinschärfarbeiter ersetzt, die Arbeit wird besser ausgeführt u. an Kosten für Werkzeuge gespart.

Diamantvogel (Zonaeginthus guttatus *Shaw*), Stubenvogel aus der Gruppe der dünnschnäbeligen Prachtfinken, in Neusüdwales u. Südaustralien heimisch; zutraulich, still.

Diamaru Mandingo-Reich am linken Gambia-Ufer, WAfrika, zwischen Diava (W.), Firdu (S.) u. Tuman (O.); durch den Gambia v. Niani geschieden.

Diamastigōsis (griech.), Durchpeitschen, Geißelung; in Sparta Sitte am Feste der Artemis Orthia: statt der einstigen Menschenopfer wurden junge edle Spartaner (Bomonikai) zur Uebung der Standhaftigkeit gegeißelt. Wer die Hiebe ohne das geringste Zeichen des Schmerzes aushielt, bekam den Siegeskranz, wer unter der Geißelung starb, wurde mit dem Kranze begraben.

Diamer Berg im westlichen Himalaja, siehe den Artikel Nanga Parbat.

Diamĕter (griech.), Durchmesser (s. d.); **diametral**, **diametrisch**, in der Richtung des Durchmessers, bez. auf den Durchmesser.

Diametrālzahl frühere Bezeichnung für das Produkt p zweier Zahlen m u. n, wenn die Summe v. $m^2 + n^2 = q^2$, also wiederum ein Quadrat war; z. B. $3 \cdot 4 = 12$, eine D., dann $3^2 + 4^2 = 5^2$.

Diamorphōse (griech.), Gestaltung, Ausbildung zu einer bestimmten Form.

Diamŏrum (griech.), aus Maulbeeren bereiteter Sirup.

Diāna 1) **Göttin**, siehe Artemis. — 2) (Luna) in der alten Chemie Name für Silber. — 3) In der **Astronomie** Name eines Planetoiden (s. d.).

Diána (span., v. dia, d. i. Tag), im Seewesen die Morgenwache v. 4—8 Uhr. D. **schlagen** bedeutet auf Kriegsschiffen das Reveilleschlagen am Lande; nach Beendigung derselben wird vom Admiralschiffe der Morgenschuß gefeuert.

Diana 1) **D. v. Poitiers**, Favoritin König Heinrichs II. v. Frankreich, geb. $^3/_9$ 1499, † $^{22}/_4$ 1566 auf Schloß Anet; älteste Tochter v. Jean de Poitiers, Herrn v. Saint-Vallier, wurde, 13 Jahre alt, mit Louis de Brézé, Grafen v. Maulevrier, Großseneschall der Normandie, vermählt. Nachdem sie schon 1531 Witwe geworden, fesselte sie den Dauphin Heinrich durch Schönheit u. Geist trotz der Verschiedenheit der Jahre, ja selbst seine Heirat mit Katharina v. Medici vermochte das Verhältnis nicht zu lösen. Hatte sie schon zu Franz' I. Lebzeiten neben dessen Mätresse, der Herzogin v. Etampes, eine bedeutende Rolle gespielt, so triumphierte sie nach Heinrichs Thronbesteigung 1547 über die 10 Jahre jüngere Rivalin vollständig u. ward zur Herzogin v. Valentinois erhoben. Durch ihren Einfluß brachte sie die Leitung des Staates in die Hände des Connetables Montmorency, des Marschalls v. Saint-André u. des Kardinals v. Guise, u. verheiratete die eine ihrer Töchter vom Grafen v. Brézé an den Herzog v. Bouillon, die andere an den Herzog v. Aumale. In dem Konflikt zwischen der kathol. u. protestant. Partei zeigte sie sich als Hauptstütze der Katholiken u. bewies großen Verfolgungseifer gegen die Ketzer. Als König Heinrich II. 1559 der Verwundung in einem Turnier erlegen war, mußte sie den Hof verlassen u. lebte bis zu ihrem Tode in ihrem v. Philibert Delorme erbauten Schloß Anet. Ihre Briefe: „Lettres inédites de Diane de Poitiers" wurden herausgegeben v. G. Guiffrey (Par. 1865).

Litteratur: Capefigue, D. de Poitiers (Par. 1860).

2) **D. v. Frankreich**, Herzogin v. Angoulême, geb. 1538, † 1619; natürliche, später legitimierte Tochter Heinrichs II. u. der Philippine Duc aus Piemont (nicht, wie v. manchen angenommen, Tochter v. 1), wurde sehr jung mit Orazio Farnese, Herzog v. Castro, vermählt, welcher im Kriege mit den Spaniern fiel, u. heiratete später Franz v. Montmorency, den Sohn des Connetables. Während der Religionskriege bewies sie Festigkeit u. Klugheit u. suchte zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Ihren Gatten, der ebenfalls v. Katharina v. Medici zum Opfer ersehen war, wußte sie zum Fernbleiben v. Paris zu veranlassen, wodurch er dem Blutbad der Bartholomäusnacht entging. 1588 suchte sie zwischen Heinrich v. Navarra u. ihrem Bruder König Heinrich III. eine Versöhnung zustande zu bringen u. hatte auch bei dem ersteren, nachdem er als Heinrich IV. den Thron Frankreichs bestiegen, außerordentlichen Einfluß. Sie leitete noch die Erziehung des nachmaligen Königs Ludwig XIII. u. zog sich alsdann vom Hofe zurück.

Dianassologie (griech.), die Lehre vom Ausstopfen der Tiere.

Diándrae im natürlichen Pflanzensystem Ordnung der Gamopetalen mit 2- od. 4gliederigen Blütenblattkreisen, umfaßt die Familien der Oleaceen u. Jasminaceen.

Diándrus (griech.), zweimännig, Blüten mit 2 freien Staubblättern; Diandria, im Linnéschen Pflanzensystem die 2. Klasse, enthält die Pflanzen mit zweimännigen Blüten; auch Bezeichnung für eine Ordnung in einigen Klassen (Monoecia, Dioecia).

Dianenamsel siehe Drossel. — **Dianenbaum**, s. v. w. Silberbaum, s. Silber.

Dianenorden im Mittelalter ein Jagdorden für Ritter u. Frauen, für Auszeichnung in der hohen Jagd u. Reiherbeize mit Zeremoniell des Ritterschlages vermittelst des Hirschfängers. Zuerst gestiftet v. der Ritterschaft in Westfalen, später auch im Harze. In der Normandie bestand ein solcher aus nur ehelosen Jägern, sog. Dianenpriestern, die unter gewissen Statuten gemeinsam auf einem Jägerhofe lebten. Im 18. Jahrh. wurde wieder ein D. in Neapel u. Oesterreich gestiftet, „Ordine di Diana Cacciatrice", für Herren u. Damen zur Veredelung des Jagdwesens u. Ausbildung armer Jäger u. Jagdbeflissener. Großmeister war der König v. Neapel. Ordenszeichen: kleines goldenes Jagdhorn an grau u. grün gestreiftem Bande.

Diangunté (Ghiangunte), Land in Westsudan, zum Reiche Segu gehörig; westl. v. Kaarta; Hauptstadt: Dianghiwte.

Dianna Hauptort der Landschaften Bondu, Niëri u. Diaka in Westafrika zwischen Senegal u. Gambia. Sitz des Almamy Amadu.

Diāno Name v. 7 ital. Gemeinden, darunter das D., jetzige Tegiano, Bezirkshauptort, Prov. Salerno, Kreis Sala Consilina, im fruchtbaren Valle di D. (einst Atinates campus); 5745 Ew.; 1857 durch das große Erdbeben zerstört. — **D. Marina**, Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Porto Maurizio; an der Eisenbahn Genua-Ventimiglia; Schloß D. Castello, große Olivenwälder; 2040 Ew.; $^{23}/_2$ 1887 durch Erdbeben verwüstet, wobei 200 Menschen getötet od. verwundet wurden.

Dianöa (griech.), Denkkraft; Dianöologie, Denklehre (bei Schopenhauer).

Diánthus *L.* (Nelke), Pflanzengattung aus der Familie der Karyophyllaceen mit krautartigem, röhrigem, v. meist 2—3 Paar Vorblättern unterstütztem, 5zähnigem Kelche, 5 langgenagelten Blumenblättern mit horizontal abstehender Platte u. ohne Nebenkrone, Kapsel einfächerig, an der Spitze 4klappig, mit zahlreichen schildförmigen, auf der konkaven Seite gekielten Samen. Von den 200, meist perennierenden, bisweilen halbstrauchartigen Arten mit grasähnlichen Blättern finden sich die meisten in SEuropa, NAfrika u. dem gemäßigten Asien, etwa 10 in SAfrika u. nur eine aus Sibirien stammende in NAmerika. Untergattungen: A) Armeriastrum: Blüten büschelig; a) Blattscheiden so lang als die Breite des Blattes od. kürzer: D. barbatus *L.* (Bartnelke, Büschelnelke), mit kahlem Stengel, breit-lanzettlichen od. länglichen Blättern, dicht gehäuften, v. zurückgeschlagenen Hochblättern unterstützten Blüten u. ganz krautigen Vorblättern; in SDeutschland heimisch, in NDeutschland kultiviert u. stellenweise verwildert; kommt auch gefüllt vor; b) Blattscheiden über 4mal so lang als die Breite des Blattes: D. Carthusianorum *L.* (Kartäuser-, Blutnelke), mehrjährig, mit kahlem Stengel, linealischen Blättern u. braunen, trockenhäutigen, verkehrteiförmigen Vorblättern; auf sandigen u. trockenen Plätzen sehr verbreitet. B) Caryophyllum: Blüten einzeln mit krautartigen Vorblättern; a) Blumenblätter mehr od. weniger gezähnt: D. deltoides *L.* (deltafleckige Nelke, Heidenelke), mehrjährig, mit rauhhaarigen Stengeln u. lineal-lanzettlichen Blättern, meist nur 2 langbegrannten Vorblättern; auf trockenen Wiesen u. Waldplätzen häufig; D. Caryophyllus *L.* (Gartennelke, Grasblume), mehrjährig, mit kahlen Stengeln u. spitzen, am Rande glatten Blättern u. spitzen Vorblättern; in SEuropa heimisch u. wegen der wohlriechenden, mannigfach zwischen weiß u. rot variierenden Blüten allgemein im Freiland u. in Töpfen kultiviert. Nach der Zeichnung der Blütenblätter unterscheidet man: Salamander, mit punktierter, Pikotten mit gestrichelter Zeichnungsfarbe auf weißem od. gelbem Grunde;

Fa-olaj, (u) Baumöl, Olivenöl, n.
Faolajos, (u) a, mit Olivenöl bereitet, Olivenöl enthaltend.
Faon, -ne, (f) Junges von Rot-, Dam- u. Rehwild bis zum 6. Monat
Faonare, (i) vn, Junge werfen.
Fåordad, (fåordig), (sch) a, wortkarg.
Faquin, (f) m, Strohmann; (fig.) Schlingel, m.
Faquín, (s) m, Lastträger, m.
Far, (e) ad, entfernt, weit.
Far, farris, (l) n, Dinkel, Spelt.
Far, (n) n, Lauf, Gang, m; Spur, f.
Far, (sch) m, = fader, Vater, m.
Får, (sch) n, Schaf, n.
Far, (u) Hinterteil, Hinterer, m; Gesäß, n.
Fara, (h) f, Pfarre, f; Pfarrhaus, n.
Fara, (sch) f, Gefahr, f.
Fara, (sch) vn, fahren, reisen, ziehen.
Fåra, (sch) va, Furchen ziehen, furchen; f, Falte, Furche, f.
Farabolone, (i) m, Schwätzer.
Farabutto, (i) m, Schwindler.
Fårad, (fårig), (sch) a, gefurcht.
Fáradalmas, (u) a, mühsam, mühselig.
Fáradalom, (u) Mühe, ermüdende Arbeit, f.
Fáradatlan, (u) a, unermüdet.
Faradék, (u) Abschnitzel, n.
Fáradhatatlan, (u) a, unermüdlich.
Fáradhatatlanság, (u) Unermüdlichkeit, f.
Fáradni, (u) vn, ermüden; vr, sich mühen, befleißigen; vn, mit etwas beschäftigt sein.
Fáradozás, (u) Bemühung, f.
Fáradság, (u) Mühe, Bemühung, f.
Fáradságos, (u) a, mühsam.
Fáradt, (u) a, kraftlos, schwach, müde, matt.
Fáradtság, (u) Müdigkeit, Ermüdung, f.
Fårafvel, (sch) m, Schafzucht, f.
Faragás, (u) Schnitzen, Behauen, Schnitz-

werk, n; Schnitzerei, f.
Faragatlan, (u) a, unbehauen, roh; ungebildet, ungeschliffen.
Faragatlanság, (u) Roheit, Ungeschliffenheit.
Faragcsálni, (u) va, schnitzeln.
Faragni, (u) va, schnitzen, behauen, bilden.
Faragó, (u) Schnitzer, m; Schlichtaxt, f; Breitbeil, n.
Farágó, (u) (Zool.) Holzraupe, f.
Faragókő, (u) Quaderstein, m.
Faragószék, (u) Bock, Schragen, m; Schnitzelbank, f.
Faragott, (u) a, geschnitzt, gehauen; - kép, geschnitztes, ausgehauenes Götzenbild, n; - kő, Quaderstein, m.
Faragvány, (u) Schnitzwerk, n; Bildhauerarbeit.
Faral, (sch) m, Wortspiel, n.
Faralá, (s) f, Falbel, f.
Farallón, (s) m, Klippe, kleine Insel, f.
Faramalla, (s) f, Betrügerei, f; albernes Geschwätz, n.
Faramallero, (faramallon), (s) m, Schwätzer, Betrüger, m.
Farande, (sch) n, Fahren, Reisen.
Farándula, (s) f, Gesellschaft von fahrenden Schauspielern; Betrügerei, f.
Farandulero, (s) m, Schwätzer, Schauspieler, Betrüger, m.
Farante, (s) m, Bote, Unterhändler, Dolmetscher.
Farao, (sch) n, (Spiel) Pharao.
Faraón, (s) m, Pharaospiel, n.
Faraone, (i) m, Pharao; Farospiel, n.
Farář, (b) m, Pfarrer, m.
Fařariti, (b) vr, Pfarrer sein.
Farářský, (b) a, Pfarrer-.
Farářství, (b) n, Pfarramt, n.
Fárasztani, (u) va, ermüden, bemühen, anstrengen, erschöpfen.
Fárasztó, (u) a, ermüdend.
Faraud, -e, (f) a, stutzerhaft; m, Stutzer, m.
Farbar, (sch) a, fahrbar.

Flameusen mit einer, Feuerfexen mit zwei in einander verlaufenden Zeichnungsfarben; Bandblumen, mit bandartigen, über das ganze Blatt verlaufenden Zeichnungen (Doubletten mit einer, Bizarden mit mehreren Zeichnungsfarben); Konkordien, mit weißem od. gelbem, gestricheltem Grunde. Remontantnelken, blühen mehrmals des Sommers; b) Blumenblätter der einzeln stehenden Blüten tief eingeschnitten: D. plumarius *L.* (Feder-, Pinksnelke), mit meergrünen, lineal-pfriemlichen Blättern u. fingerförmig eingeschnittenen Blumenblättern, in Steiermark, Unterösterreich u. Mähren heimisch, in Gärten häufig mit gefüllten Blumen kultiviert, bes. als Beeteinfassung beliebt. D. superbus *L.* (Prachtnelke) mit grasgrünen, lineal-lanzettlichen Blättern, eiförmigen Vorblättern u. lilafarbenen, fiederspaltig eingeschnittenen Blumenblättern, wohlriechend wie die vorigen; auf Wiesen u. in Laubwäldern Deutschlands zerstreut. D. chinensis *L.* (Chinesernelke), ein- od. zweijährig, ca. 30 cm hoch, mit schönen, sehr verschieden gefärbten, bis 8 cm breiten Blüten; sehr beliebte Zierpflanze aus China.

Diantre (spr. djängtr), franz. Nebenbildung v. diable, etwa wie unser Deixel statt Teufel. Gleichfalls euphemistisch das ital. diàmine.

Dianucum (griech.-lat.), Nußdicksaft.

Diapálma (griech.), Pflaster aus Olivenöl, Bleiglätte, schwefelsaurem Zink u. weißem Wachs; wirkt zusammenziehend u. auflösend.

Diapásma (griech.), wohlriechendes Streupulver, Kräuterpulver.

Diapāson (griech., „durch alle Saiten"), griech. Name für die Oktave (Diapente = Quinte; Diatessaron, die Quarte); daher D. cum diapente = Duodezime; Disdiapason = Doppeloktave; D. cum diatessaron = Undezime. Auch Teilungs- od. Mensurentabelle bei franz. Instrumentenmachern. Endlich Normaloktav (auch D. normal) hinsichtlich der absoluten Tonhöhe; daher so v. w. Pariser Stimmung, Kammerton. Auch die Stimmgabel wird D. genannt.

Diapedēsis (griech.), siehe den Artikel Blut (Bd. II. 1381).

Diapénte (griech.), in der Musik Name der reinen Quinte bei den Griechen u. mittelalterlichen Musikern; D. cum tono, die große Sexte; D. cum semitonio, die kleine Sexte; D. cum ditono, die große Septime; D. deficiens, die verminderte Quinte.

Diaphán (griech.), durchscheinend; D-bilder, transparente Glasbilder; D-geschirr, vergoldetes u. wiederverglastes Glasgeschirr; D-radierung, Herstellung v. Zeichnungen nach Saliéres mittels Photographie.

Diaphanität (griech.-lat.), siehe den Art. Durchsichtigkeit.

Diaphanométer (griech.), Luftdurchsichtigkeitsmesser v. Saussure, besteht aus zwei weißen Scheiben, die je einen schwarz gemalten Kreis enthalten; die eine hat 2 m, ihr Kreis 60 cm, die andere Scheibe 16 cm, ihr Kreis 5 cm Durchmesser. Beide Scheiben werden so neben einander gestellt, daß sie gleich stark v. der Sonne erleuchtet werden. Man entfernt sich dann so weit v. ihnen, daß der kleine Kreis, u. darauf so weit, daß der große Kreis unsichtbar wird, u. bestimmt die Distanzen. Wäre nun die Luft vollkommen durchsichtig, so müßten sich beide Entfernungen wie die Durchmesser der schwarzen Kreise verhalten. Die Abweichung hiervon gibt einen Maßstab zur (annähernden) Beurteilung der Lichtabsorption in der Atmosphäre.

Diaphanorāma (griech.), s. v. w. Diorama, Landschaftsgemälde mit körperlichen Darstellungen u. künstlicher Beleuchtung.

Diaphanoskop (griech.), Apparat zur Durchleuchtung der Harnblase, in die eine helle Lichtquelle (Glühlicht 2c.) durch die Harnröhre eingeführt wird, wobei dann für die Betrachtung v. der Bauchfläche aus Verschiedenheiten der Blasenwand undeutlich erkennbar sind. Gegenwärtig durch das Endoskop (s. d.) verdrängt.

Diaphoenikon (griech.), Dattelsirup.

Diaphonīe (griech.), so v. w. dissonierende Intervalle; Gegenteil: Symphonie. Im 9.—12. Jahrh. identisch mit Organum (s. d.). Später eine zweistimmige Komposition. Auch Mißhelligkeit, Verstimmung.

Diaphóra (griech.), Verschiedenheit. Rhetorische Figur, die entsteht, wenn dasselbe Wort mit Nachdruck wiederholt wird; z. B. „Ihr Männer, wenn ihr Männer seid, so folgt!"

Diaphorēsis (griech.), Hautausdünstung; Diaphoretika, schweißtreibende Mittel.

Diaphrágma (griech.) 1) das Zwerchfell. — 2) Bei Mikroskopen u. Fernröhren die Blendung, eine undurchsichtige Scheibe mit kreisförmigem Ausschnitte an der Stelle des vom Objektiv erzeugten reellen Bildchens, zur Abhaltung störender Strahlen. Auch die poröse Scheidewand, die bei galvanischen Elementen die beiden Flüssigkeiten trennt.

Diaphthóra (griech.), Verderbnis, Absterben.

Diaphýsis (griech.), in der Anatomie das mittlere od. Hauptstück langer Knochen.

Diaplásis veraltete Bezeichnung für Reposition eines luxierten od. gebrochenen Knochens.

Diaplásma (griech.), Einreibung v. Salbe über den ganzen Körper.

Diapnöe (griech.), die gasförmige Ausdünstung der Haut; daher Diapnoika, gelinde schweißtreibende Mittel.

Diaporēsis (Aporia, griech.), Zweifel, in der Rhetorik die Figur, bei der man sich ungewiß stellt, wo man anfangen, aufhören, od. was man sagen will.

Diapsálma (griech.), Zwischengesang, das Einfallen des Chorgesanges in den vom Priester intonierten Psalm.

Diapsephísis (griech.), Verfahren im alten Athen, um die Anmaßung des Bürgerrechts durch Unberufene zu verhindern. Bei der D. wurde im Demos die Bürgerliste zur Verlesung gebracht u. in jedem Falle, wo sich Zweifel gegen das Bürgerrecht eines der zur Verlesung gekommenen erhoben, durch Abstimmung über die Rechtmäßigkeit entschieden; fiel die Abstimmung gegen den Betreffenden aus, so wurde er in die Klasse der Metöken (Schutzverwandten) des Staates versetzt; der des Bürgerrechts für verlustig Erklärte konnte bei einem ordentlichen Gerichtshof Berufung einlegen, wurde aber, falls der Spruch des Gerichts ebenfalls gegen ihn ausfiel, als Sklave verkauft. Die D. des Jahres 445 vor Chr. stieß 4760 Personen in die Klasse der Metöken.

Diaptōse (griech.), Irrtum; in der Medizin: Zwischenfall.

Diapyēma (griech.), Vereiterung, bes. im Brustfellraum; s. den Art. Empyem.

Diara Mandingoland am linken Gambia-Ufer, Senegambien; zwischen Diamaru (O.), Yamina (N.), Kian (W.), Pakao u. Firdi (S.).

Diarbekr (Diarbekir) 1) **Wilajet** der asiatischen Türkei; 97 500 qkm, (1871) 708 300 (1885 Schätzung: 730 000) Ew. Durch das Thal des Murad, des östlichen Quellflusses des Euphrat, v. dem nördlich gelegenen Plateau v. Erzerum getrennt, breitet sich durch den nördlichen Teil des Wilajets das etwa 750 m hohe Plateau v. D. aus, längs dessen Nordrand die den Ostanfang des südlichen Taurus bildenden Quellgebirge des Tigris u. seiner oberen Nebenflüsse ziehen. — 2) Hauptstadt v. 1) (im Altertum Amida; türkisch amtlich Kara Amid, „Schwarz-Amid"), unweit rechts des Tigris auf einem hohen Basaltfelsen, v. einer aus Basaltquadern erbauten hohen Mauer umgeben; mit einer Citadelle (Itsch Kale). Die Straßen sind eng u. krumm, die Häuser mit flachen Dächern steigen terrassenartig hinter einander auf. Die Stadt hat 16

Moscheen, darunter mehrere alt u. berühmt, einige alte christliche Kirchen, mehrere Karawanseraien, Bazare u. Bäder. Sie ist Residenz des Paschas u. Sitz eines chaldäischen u. jakobitischen Patriarchen u. eines griechischen Bischofs. Vormals waren die Seiden- u. Baumwollweberei, Leder- u. Metallindustrie bedeutend; bis auf die Seidenweberei liegt jetzt die Industrie fast ganz danieder; nur der Handel in Roherzeugnissen ist noch ziemlich ansehnlich. D. ist der nördlichste Punkt, bis zu dem die arabische Bevölkerung mit arabischer Sprache reicht; nördlich davon wird vorwiegend türkisch gesprochen. 40000 Ew., meist Kurden u. Armenier, dann auch Turkmenen u. Türken. Das alte Amida (Amid) wurde um 230 nach Chr. röm. Kolonie, 325 Bistum, durch Konstantin den Gr. stark befestigt, 359 vom persischen König Sapor II. erobert, durch Justinian I. auf kurze Zeit dem oströmischen Reiche zurückgewonnen, kam dann an die Sassaniden zurück u. v. diesen um 646 in die Gewalt der Araber vom Stamm Bekr, v. denen die Umgegend Land Bekr genannt wurde, welcher Name später auch auf die Stadt Amida überging. 958 abermals byzantinisch, stand D. 1001—85 unter der Kurdendynastie der Söhne Merwans, dann unter dem Geschlechte des Turkmenen Ortok, fiel 1183 an Saladin, 1232 an dessen Neffen Mulak al Kamel, wurde 1394 durch Timur verheert u. nach kurzer Zugehörigkeit zu Persien Oktober 1515 durch Sultan Selim I. der Hohen Pforte unterworfen.

Diarchīe (griech.), gleichzeitige Herrschaft v. zwei Regenten als Nebenregenten (Sparta), od. Gegenregenten, z. B. Gegenkaiser, Gegenpäpste.

Diarĭa fébris (Ephemera, s. d.), ein einmaliger Fieberanfall.

Diarĭum (lat.), Tagebuch, Kladde.

Diarrhöe **böhm.** běhavka, *f*; **dän.** Diarrhé, *g*; **engl.** diarrhoea; **frz.** diarrhée, *f*; **gr.** ἡ (τῆς κοιλίας) διάῤῥοια, *f*; **holl.** diarrhee, *f*; **ital.** diarrea, *f*; **lat.** ventris profluvium, *n*; **russ.** діарея, поносъ, *m*; **schw.** diarrhé, *m*; **sp.** diarrea, *f*; **ung.** hasmenés.
D. (griech.), so viel wie Durchfall.

Diarthrōse (griech.), so viel wie Gelenk; siehe diesen Artikel.

Dīas (Diaz) 1) **Bartholomeu,** berühmter portugies. Seefahrer, geb. Algarve, † 29/5 1500; am Hofe des Königs durch den Umgang mit dem deutschen Ritter u. Geographen Behaim gebildet, stand er 1486 an der Spitze des Geschwaders, das König Johann II. v. Portugal im August ausschickte, um das Reich des Erzpriesters Johannes zu suchen. D. segelte um die Südspitze v. Afrika, konnte aber wegen Widersetzlichkeit der Bemannung nicht weiter vordringen u. mußte zurückkehren, wobei er das Cabo tormentoso (Kap der Guten Hoffnung) entdeckte. Im Dezember 1487 traf er wieder in Lissabon ein. 1500 mit Cabral nach Ostindien gesendet, kam er in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung bei einem Sturme ums Leben.

2) **Antonio Gonçalves D.,** brasil. Dichter u. Gelehrter, geb. 10/8 1823 Caxias, Prov. Maranhão, † 3/11 1864 auf hoher See vor der brasilianischen Küste. In Portugal erzogen, wo er auch zu Coimbra Philosophie u. Jurisprudenz studierte, wirkte er, zurückgekehrt, in Maranhão als procurador publico („Staatsanwalt"), zog aber bald nach Rio de Janeiro u. arbeitete an mehreren Journalen mit. Seine „Primeiros cantos" (Rio de Janeiro 1846), die seinen Namen sogleich bekannt machten, gaben durch die Anmut u. Gewandtheit ihrer Form, bes. aber durch ihre meist nationalen Stoffe der jungen brasilianischen Litteratur eine mehr volkstümliche Richtung. Ihnen folgten schnell die „Segundos cantos" (ebd. 1848) u. die „Ultimos cantos" (ebd. 1850). D. wurde infolge seiner Verdienste Prof. der Geschichte am Colegio Pedro II. zu Rio de Janeiro, erhielt 1851 eine Stelle im Ministerium des Auswärtigen u. war 1855—58 auf einer wissenschaftlichen Mission in Europa. Er nahm als Ethnograph teil an der Expedition zur Erforschung der Provinz Ceará sowie der Ufer des Amazonas u. suchte 1862—64 vergebens in den europäischen Bädern Erholung; auf der Rückfahrt in sein Vaterland begriffen, starb er. Außer den „Cantos" (Gesamtausg. Lpz. 1857, 4. Aufl. ebd. 1875, 2 Bde.) schrieb D. auf dramatischem Gebiet: „Leonor de Mendoça" (1847), später „Boabdil", „Beatrice Cenci", „Patkul"; auf epischem Gebiet: „Os Tymbiras" (Lpz. 1857, unvollendet); auf wissenschaftlich-ethnographischem Gebiet die interessante kleine Grammatik nebst Wörterbuch der Tupisprache: „Diccionario da lingua Tupy" (ebd. 1858). Nach seinem Tode erschienen noch „Obras posthumas" (mit Biographie, Rio de Janeiro 1866).

Litteratur: Wolf, Le Brésil littéraire (Berl. 1863).

Dias del Castillo (spr. -kastíljo), **Bernal,** span. Chronist, gegen Ende des 16. Jahrh. geb., siehe den Artikel Castillo 2).

Diasénna (griech.), so viel wie Sennesblätter.

Diaskeuáse (griech.), Bearbeitung, Umarbeitung, Redaktion eines Schriftwerks.

Diaskeuást (griech.), kritischer Anordner, Redakteur, bes. die griechischen Dichter u. Gelehrten, welche die homerischen Gesänge gesammelt u. zu einem Ganzen geordnet haben sollen; siehe unter dem Artikel Homeros u. Onomakritos.

Diasōstik (griech.), Gesundheitspflege, Diätetik.

Diaspásma (griech.), Trennung; in der Musik gleich Cäsur, Pause zwischen 2 Satzteilen, 2 Versen eines Gesanges.

Diaspōr seltenes Mineral aus der Gruppe der Hydrate, krystallisiert rhombisch, in dünnstengeligen, verworrenfaserigen u. blätterigen Aggregaten, als Begleiter des Schmirgels; spröde, farblos, gelb- od. grün-weiß, violblau; Härte 6; Dichte 3,3—3,46; stark perlmutterglänzend mit Trichroismus. Chemische Zusammensetzung: $H^2Al^2O^4$; vorkommend in Mramorskoi am Ural, Schemnitz in Ungarn, St. Gotthard, im Dolomit am Campolungo, Ephesos u. Insel Naxos.

Diaspŏra (griech.), Zerstreuung. Seit dem babylonischen Exil die Gesamtheit der außerhalb Judäa zerstreut lebenden Juden. Allgemein dann auch die unter Andersgläubigen zerstreut wohnenden Mitglieder einer kirchlichen Gemeinde.

Diastáltisch (griech.), auseinandergehend, sich ausdehnend; Gegensatz: systaltisch, sich zusammenziehend.

Diastáse (Diastas, griech.), eine beim Keimen der Getreidekörner bes. der Gerste aus den darin enthaltenen Eiweißstoffen (Pflanzenfibrin) sich bildende, zu den Albuminstoffen gehörende Substanz, die in Wasser löslich ist u. im hohen Grade die Eigenschaft besitzt, Stärkemehl in Dextrin, Maltose u. Traubenzucker zu verwandeln. Ein Teil D. ist imstande, 2000 Teile Stärke in Dextrin u. Zucker umzuwandeln; ein neues Präparat, das Maltin, soll sogar den 200000fachen Betrag der Stärke umsetzen können. Eine Temperatur zwischen 50° u. 70° ist hierbei am förderlichsten, während in der Siedehitze die Wirkung der D. aufgehoben wird. Man erhält eine Lösung der D., wenn man frisch gekeimte Gerste zerquetscht, mit Wasser angerührt einige Zeit erwärmt u. die abgepreßte Flüssigkeit bei 75° zur Gewinnung u. Abscheidung des Albumins erhitzt. Aus dem Filtrate fällt starker Alkohol die D. als flockigen, farblosen Niederschlag, welcher bei gelinder Wärme zu einer gummiartigen Masse eintrocknet. Die Wirkung der D. wird durch Trocknen u. die Gegenwart vieler Körper, so der Mineralsäuren, der Alkalien, der Metallsalze u. aller antiseptisch wirkenden Substanzen aufgehoben. Auf der Bildung der D. u. ihrer fermentartigen Einwirkung auf das Stärkemehl beruht die Anwendung der Gerste zur Bereitung v. Bier.

Diastăsis (griech.), das widernatürliche Auseinanderweichen v. Teilen, so der Schädelknochen nach schweren Verletzungen.

Diastēma (griech.), in der Musik: Intervall; diastematisch, mit Zwischenräumen.

Fårbog, (sch) m, Hammelkeule, f.
Farbogár, ⓤ (Zool.) Afterbockkäfer, m.
Farbör, ⓤ Arschleder (der Bergleute), n.
Fårbringa, (sch) f, Schöpsenbrust.
Farbroder, ⓓ g, Oheim, Onkel.
Far-bror, (sch) m, Vatersbruder, Oheim, m.
Farce, ⓓ g, Possenspiel, n.
Farce, ⓓ g, Füllsel, n.
Farce, ⓕ f, Posse, f; (fig.) Schwank, Schabernack, m; (Kochkunst) Füllsel, n.
Farceur, ⓕ m, Possenspieler, Spaßmacher, Schelm, m.
Farcīmen, ĭnis, ⓛ n, Füllsel, n; Wurst, f.
Farcĭo, farsi, farctum (fartum), 4, ⓛ va, stopfen, vollstopfen, füllen.
Farcir, ⓕ va, füllen; se - l'estomac de..., sich den Magen mit etwas vollpfropfen.
Farcissure, ⓕ f, Füllung, f; Füllsel, n.
Farcsavar, ⓤ Schwanzschraube, f.
Farcsik, (farcsika), ⓤ Steiß, Bürzel, m.
Farcsikcsont, ⓤ Steißbein, n.
Farcsikló, ⓤ Hinterbug, m.
Farcsok, ⓤ = farcsik.
Farcsont, ⓤ Sitzbein, m.
Fard, ⓕ m, Schminke; (fig.) Verstellung, f; sans -, a, ungeschminkt.
Farda, ⓢ f, Pack, m, Bündel.
Fardag, ⓓ g, (sch) m, Umziehtag.
Fardággio, ⓘ m, Gepäck, n.
Fardaje, ⓢ m, Gepäck, n.
Fardar, ⓢ va, mit den nötigen Kleidern versehen.
Fardeau, ⓕ m, Bürde, Last, f.
Fardel, ⓢ m, Brotsack, Quersack; Ranzen, m.
Fardeler, ⓕ va, in Bündel packen.
Fardello, ⓘ m, Bündel, Paket, n.
Farder, ⓕ va, schminken; (fig.) falschen Anschein geben, beschönigen.

Fardo, ⓘ m, Ballen, m.
Fardo, ⓢ m, Ballen, m; -s, Gepäck, n.
Fare, ⓓ g, Gefahr, f.
Fare, ⓓ vn, fahren; verfahren; umgehen (mit); zu Werke gehen.
Fare, ⓓ vn, faseln; ferkeln.
Fare, ⓔ Fuhrlohn, m; Fahrgeld, n; to -, vn, fahren, gehen, reisen.
Fare, ⓘ m, Gebrauch, m; Weise, f, Thun, n; va u. vn, machen, thun, hervorbringen, zeugen, bereiten; anfertigen; vorstellen, spielen, sich den Anschein geben; verrichten, beschicken, ausüben; betreiben; werden.
Fare ad, ⓝ vn, sich betragen, etw. anfangen, machen.
Farefri, ⓓ a, gefahrlos.
Farefuld, ⓓ a, gefahrvoll.
Faren, ⓓ a, daran seiend.
Faretra, ⓘ f, Köcher, m.
Farewell, ⓔ Lebewohl, n.
Farfader, ⓓ g, (pl. Farfædre), Großvater, m.
Farfadet, ⓕ m, Kobold, Irrwisch, m.
Farfalá, ⓢ f, Falbel, f.
Farfalla, ⓘ f, (Zool.) Schmetterling, Falter, m; (fig.) Leichtfuß, m.
Farfallina, ⓘ f, (Zool.) Kornmotte (Schmetterling), f.
Farfallone, ⓘ m, Münchhausiade, f; großer Schmetterling.
Farfalloso, ⓢ a, stammelnd, stotternd.
Farfanícchio, ⓘ m, Einfaltspinsel, Geck, m.
Farfante, (farfanton), ⓢ m, Prahler, Großsprecher, m.
Farfantonada, (farfantonería), ⓢ f, Prahlerei, f.
Farfar, (sch) m, (Vatersvater) Großvater, m.
Fárfara, ⓘ f, farfaro, m, (Botan.) gemeiner Huflattich, m.
Fárfara, ⓢ f, Huflattich, m; dünnes Eihäut-

Diastimeter optisches Instrument, zur Bestimmung der Entfernung u. Größe v. Gesichtsgegenständen; besteht aus einem Rohr, worin in verschiedenen Abständen Fäden gespannt sind.

Diastöle (griech.), auch Ektasis (Auseinanderziehen), in der **Metrik** die durch die Kraft der Betonung bewirkte Verlängerung einer eigentlich kurzen Silbe, die in die Arsis zu stehen kommt, z. B. Minyades; im Gegensatz dazu Systole (das Zusammenziehen), die Verkürzung einer in der Thesis stehenden eigentlich langen Silbe, z. B. stetĕrunt. — In der **Medizin** die Vergrößerung des Herzumfanges mit Herzhöhlenerweiterung (siehe Blut, Bd. II. 1383).

Diastolik (griech.), bedeutet bei den älteren Musiktheorikern, seit Ende des 16. Jahrh., die Lehre v. den Abschnitten (Interpunktionen, Inzisionen), im melodischen Satzbau zuerst v. Zarlino in seinen „Sopplimenti musicali" (Vened. 1589) gebraucht, auch in Leopold Mozarts „Violinschule" (1756), seit Sulzers „Theorie der schönen Künste" durch „Phrasierung" ersetzt.

Diastremma (Diastrophe, griech.), Ausrenkung, Verrenkung, auch Verziehung bei Gesichtslähmung.

Diastylon (griech., d.i. weitsäulig), Bezeichnung der Halle eines antiken Gebäudes (Tempels ꝛc.), wenn das Interkolumnium od. die Entfernung v. Achse zu Achse der Säulen 4 Säulendurchmesser u. mehr beträgt.

Diasyrmus (griech.), Verspottung, Darstellung, die im Gegensatz zur Hyperbel durch übertriebene Verkleinerung eines Gegenstandes (meist komisch) zu wirken sucht.

Diatessăron (diatesseron), in der **Musik** griechischer Name der reinen Quarte; diatesseronare (franz. quarter), in Quartenfortschreiten. — Eine Schrift des Tatianus (s. d.).

Diatheke (griech.), Bund; Testament, das Alte u. Neue Testament.

Diathermān (griech.), Wärmestrahlen durchlassend. Diathermansie od. Diathermanität, Durchlässigkeit für Wärmestrahlen; siehe den Artikel Wärmestrahlung.

Diathese (griech.), Anordnung; in der Medizin diejenige Beschaffenheit des Körpers, durch welche er die Anlage zu gewissen Krankheiten erhält. Insofern gleichbedeutend mit Disposition.

Diatit Kitt aus gleichen Teilen Infusorienmehl u. Gummilack.

Diatom (griech.), in der Mineralogie: nach einer Richtung hin leicht teilbar.

Diatomĕae (Bacillariaceae), Gruppe aus der Klasse der Algen (s. d., Bd. I. 579).

Diatomīn gelber od. brauner Pflanzenfarbstoff; s. Algen (Bd. I. 579).

Diatonisch (griech.), hieß bei den Griechen die Bezeichnung der Tonfolge im Tetrachord (s. d.), welche aus 2 Ganztönen u. 1 Halbtone bestand (c d e f; e f g a). Die hieraus entwickelten Skalen bildeten das d-Klanggeschlecht. Heute nennen wir d. jede Klangverbindung, die sich in den Tönen einer u. derselben Dur- od. Molltonart bewegt, also Ganzton- od. Halbtonfortschreitungen v. einem Ton zu einem benachbarten dieser Skala, bez. v. od. zu einem v. diesem durch ♯ od. ♭ abgeleiteten.

Diatrēsis (griech.), Durchbohrung, Durchbohrtsein; diatrētisch, durchbohrt, durchstochen; gedreht, gedrechselt.

Diatrēta (griech.), in spätröm. Kaiserzeit Glasgefäße v. dicker Wandung, bei welchen die Oberfläche so ausgeschliffen wurde, daß der Kern des Gefäßes v. Glasstäben umgeben war, die nur an einzelnen Stellen hafteten. Pantotsef in Böhmen ließ die D. wieder aufleben, indem er auf der Außenseite doppelwandiger Glasgefäße eine Zeichnung entwarf u. alles überschüssige Glas zwischen den Umrissen der Zeichnung durch Ausschleifen entfernte.

Diatribe (griech.), ausführliche gelehrte Abhandlung; Streitschrift gegen ein Werk, auch Schmähschrift persönlichen Inhalts.

Diatrimma (griech.), so viel wie Afterfratt, Wundsein infolge der Reibung beim Gehen od. Reiten.

Diatypōsis (griech.), lebendige, anschauliche Schilderung der Begebenheiten bei Dichtern u. Rednern.

Diaulos bei den alten Griechen die doppelte Rennbahn, bei der bis zur Säule am Ende des Stadion u. wieder zurückgelaufen wurde; häufig auch Waffendoppellauf. Auch die griech. Doppelflöte, aus 2 unter spitzem Winkel zusammenstoßenden Röhren, die durch ein gemeinsames Mundstück angeblasen wurde. Siehe auch den Artikel Aulos.

Diavolini (Diavoletti, ital., spr. djawolīni), überzuckerte Anisкörner, die mit Zimt- u. Nelkenöl gewürzt sind; auch überzuckerte Kantharidenpräparate als Aphrodisiaka.

Diavolo (ital., spr. djáwolo), Teufel.

Dīaz 1) **Miguel**, aus Aragonien, † 1512 Spanien; Gefährte v. Kolumbus auf dessen zweiter Entdeckungsreise; fand 1495 am Flusse Hayna auf Hispaniola Goldminen, war Mitbegründer der Stadt Santo Domingo, wurde deren Burgvogt u. fiel später in Ungnade, als er dem Statthalter Bobadilla den Gehorsam verweigerte. 1506 auf kurze Zeit Leutenant des Gouverneurs v. Puerto Rico.

2) **Porfirio D.**, mexikan. General, Gegner des Kaisers Maximilian; führte einen der Juaristischen Heerhaufen gegen die Hauptstadt, schlug vor Puebla den zum Entsatze dieses Platzes herbeigeeilten kaiserl. General Marquez, zog nach Erstürmung Pueblas ($^{5}/_{4}$ 1867) vor Mexiko, das sich ihm auf die Nachricht vom Ende des Kaisers $^{21}/_{6}$ ergab. Nach Juarez' Tode (1872) suchte D. durch einen Militäraufstand Präsident zu werden, mußte sich aber $^{23}/_{10}$ 1872 dem Präsidenten Lerdo unterwerfen. Später erhielt er wieder das Kommando eines Armeekorps, an dessen Spitze er Anfang 1876 gegen die Regierung auftrat u. sich zum Präsidenten (1876—80) machen ließ. Mit seiner Zustimmung folgte ihm Manuel Gonzalez, 1884 wurde er wiederum Präsident u. nach Ablauf seiner Regierungsperiode $^{1}/_{12}$ 1888 für die Zeit bis 1892 wiedergewählt.

3) **Bartholomeu D.**, Seefahrer, siehe Dias 1).

4) **Gonçalves D.**, brasil. Dichter, siehe Dias 2).

Diaz de Escobár **Narciso**, span. Dichter, geb. $^{25}/_{6}$ 1860 Malaga, studierte in Granada die Rechte, wandte sich dann der schriftstellerischen Thätigkeit zu u. zeichnete sich sowohl durch seine lyrischen wie durch seine dramatischen Arbeiten aus. Unter letzteren sind bes. geschätzt: „Un episodio morisco"; „Los jovenes del dia", „Por un pensamiento", „Por ella", „Dos maridos y una esposa" u. „Dos para una".

Diaz de la Peña (spr. -pénja), **Narcisso Virgilio**, franz. Genremaler der romant. Schule, geb. $^{20}/_{8}$ 1807 Bordeaux, † $^{18}/_{11}$ 1876 Mentone; span. Abkunft, malte seit 1831 Landschaften u. histor. Bilder, wendete sich aber seit 1840 dem Genre zu u. entlehnte seine Stoffe meist dem Reiche der Phantasie u. Mythologie. Seine Arbeiten fanden durch ihre geistreiche Behandlung u. den Reiz ihrer Farbe lebhaften Beifall. Hervorragende Werke: „Orientalin im Serail" (1844); „Der Liebesgarten" (1846); „Venus u. Adonis" (1848); „Zigeunerin unter ihren Genossen wahrsagend" (1848); „Badendes Mädchen v. Amoretten geneckt" (1849); „Schlafende Nymphe" (1854); „Das Ende eines schönen Tages" (1855) ꝛc.

Diazeuxis (griech.), in der Musik Trennung, im Gegensatz zu Synaphe (Verbindung). Die Griechen bildeten ihre Skalen aus je zwei Tetrachorden; dieselben konnten verbunden (e f g a — a h c' d') od. getrennt sein (e f g a — h c' d' e'). Daher diazeuktischer Ton, so viel wie Trennungston.

Diazokörper so viel wie Diazoverbindung; siehe den Artikel Azoverbindungen.

Diazōma (griech.), Gürtel, Streifen; der glatte Fries des ionischen Gebälks; der breite Gang (lat. Praecinctiones) zwischen den Sitzreihen der antiken Theater u. Amphitheater.

Dibbelmaschine siehe den Art. Säemaschine.

Dibbeln (engl. dibble), s. den Artikel Drillen.

Dibdin 1) **Charles**, engl. Dichter, Tonsetzer u. Schauspieler, geb. 15/3 1745 Southampton, † 25/7 1814 London; verfah seine eigene kleine Bühne mit mehr als 50 Theaterstücken, Opern u. Operetten (die bekannteste der letzteren „The quaker", 1777), schrieb mehrere Romane, dichtete „Sea songs" (neueste Aufl. 1877), verfaßte eine „History of the English stage" (Lond. 1793, 5 Bde.) u. seine Selbstbiographie u. d. T. „Professional life" (Lond. 1802, 2 Bde.).

2) **Thomas D.**, Sohn v. 1), geb. 1771, † 16/9 1841; war Schauspieler u. Direktor am Surrey-Theater u. ebenfalls fruchtbarer Theater- u. Gelegenheitsdichter. Er schrieb: „The metrical history of England" (1813, 2 Bde.) u. „Reminiscenses" (1828, 2 Bde.).

3) **Thomas Frognall D.**, engl. Bibliograph, Neffe v. 1), geb. 1776 Kalkutta, † 18/11 1847 Kensington; war erst Bibliothekar des Grafen Spencer, dessen Bibliothek er ordnete u. beschrieb, dann Kaplan zu Kensington. Werke: „Introduction to the Greek and Latin classics" (Gloucester 1802, 4. Aufl. Lond. 1827, 2 Bde.); „The bibliomania" (Lond. 1809, 4. Aufl. 1875); „Typographical antiquities of Great Britain" (ebd. 1810—19, 4 Bde.); „Bibliotheca Spenceriana" (ebd. 1814 f., 4 Bde.); „Aedes Althorpianae" (ebd. 1821); „Bibliographical Decameron" (1817, 3 Bde.); „A bibliographical etc. tour in France and Germany" (Lond. 1821, 3 Bde., 3. Aufl. 1838); „A biographical etc. tour in the northern counties of England and Scotland" (1838, 2 Bde.); das originelle Werk: „Bibliophobia, remarks on the present languid and depressed state of literature and book-trade, by Mercurius Rusticus" (Lond. 1832); „Reminiscences of a literary life" (ebd. 1836, 2 Bde.) u. a.

Dibio (Diviodunum), alter Name der franz. Stadt Dijon (s. d.).

Dibong (Dimba), bedeutender Zufluß des Brahmaputra, an der NOEcke der indobrit. Prov. Assam; mündet unweit Sodija, nördl. v. der Mündung des Lohit.

Dibotryen (griech.), so viel wie Doppeltrauben, ein zusammengesetzter, dem botrytischen Typus angehörender Blütenstand.

Dibrăchys (griech., = zweimal kurz), so viel wie Pyrrhichius, Versfuß (◡ ◡).

Dibs (arab.), eingedickte Fruchtsäfte, bes. Traubensirup.

Dicăarchia (als röm. Kolonie Puteoli), alter Name v. Pozzuoli (s. d.).

Dic cur hic (lat.), sage, warum (du) hier (bist)! Denke an den Zweck deines Hierseins! Inschrift v. Pforta.

Dicentarĭus (mittellat.), Schwätzer; Dicentien, unnütze Worte, Geschwätz.

Dicéntra *Borkh.* (Dielytra *Borkh.*, Diclytra *DC.*, Jungfernherz, hängendes Herz), Pflanzengattung aus der Familie der Fumariaceen, perennierende Kräuter mit knolligen Grundstöcken, vielfach zerschnittenen Blättern u. rosenroten od. gelblichen, in endständige od. den Blättern gegenüberstehende Trauben angeordneten herzförmigen Blüten. Von den 12 Arten der Gattung wachsen 6 in NAmerika, 6 in WAsien u. dem Himalaja. Eine bekannte Zierpflanze ist D. spectabilis *DC.*, bis 1 m hoch, Blätter meergrün, Blüten rosenrot; in Japan u. dem nördl. China heimisch, bei uns Freilandpflanze, ebenso D. eximia *DC.* u. D. formosa *DC.* aus NAmerika.

Dicephalium (Dicephalus, griech.), Doppelkopf, Mißgeburt mit zwei Köpfen.

Diceratenkalke siehe den Artikel Juraformation.

Dicerobătis Fisch, Familie der Rochen (s. d.).

Dicey (spr. dißi), **Edward**, engl. Schriftsteller, geb. Mai 1832 Claybrook Hall (Leicestershire); studierte in Cambridge, machte später als Korrespondent verschiedener großer Blätter weite Reisen u. lebt als Redakteur des „Observer" in London. Er schrieb: „Cavour, a memoir" (1861); „Rome in 1860" (1861); „Six months in the Federal States" (1863, 2 Bde.); „The Schleswig-Holstein war" (1864, 2 Bde.); „The battle-fields of 1866" (1866); „A month in Russia during the marriage of the Czarewitch" (1867); „The Morning Land, travels in Turkey, the Holy Land and Egypt" (1870, 2 Bde.); „England and Egypt" (1881); „Victor Emanuel" (1882).

Dichasium (griech.), ein einfacher Blütenstand des sympodialen Typus; s. Blütenstand.

Dichogámen (griech.), siehe den Artikel Dichogamie.

Dichogamie (griech.), die Erscheinung im Pflanzenleben, der zufolge die Fortpflanzungsorgane einer u. derselben Pflanze nicht gleichzeitig, sondern nach einander ihre Ausbildung erlangen. Solche Pflanzen werden Dichogamen genannt. Von den zwitterblütigen Gewächsen werden diejenigen, deren Antheren ausstäuben, bevor die Narben derselben Blüten empfängnisfähig sind, protandrisch genannt; Pflanzen, bei denen das Gegenteil stattfindet, heißen protogynisch. Diese Verhältnisse sind meist der Selbstbefruchtung der Blüten hinderlich; in den meisten Fällen kann bei dichogamischen Pflanzen nur eine Belegung der Narben mit dem aus anderen Blüten desselben od. eines anderen Individuums stammenden Pollen stattfinden. Nicht selten findet wohl auch in dichogamischen Blüten noch eine nachträgliche Selbstbelegung statt; soweit aber jetzt Versuche reichen, sind dieselben v. geringem od. gar keinem Erfolge für die Hervorbringung keimfähiger Samen.

Litteratur: Kirchner, Flora v. Stuttgart (Stuttg. 1888).

Dichorēus (griech.), in der Metrik so viel wie Ditrochäus; trochäische Dipodie (— ◡ — ◡).

Dichotomie (griech.), Teilung der Einheit in 2 Teile, jedes Teils dann wieder in 2 u. s. f., z. B. bei Dispositionen u. im Satzbau. In der **Astronomie** die Phase des Mondes, in der er genau zur Hälfte erleuchtet ist (also die Quadratur). In der **Botanik** die Gabelteilung einer Zelle od. eines Zellkomplexes, die einmal od. wiederholt stattfinden kann, wie z. B. bei manchen Algen u. Pilzen. Wenn die Gabelung infolge genauer Halbierung einer Zelle entsteht, so ist die D. eine echte, wenn dagegen die Teilung sich nicht auf eine solche Halbierung zurückführen läßt, eine unechte; so erscheinen manche Blütenstände (bei Karyophyllineen) dichotomisch, weil die Hauptachse verkümmert u. die aus der Achsel der beiden gegenständigen Vorblätter kommenden Sprosse sich gleich stark entwickeln.

Dichroismus (griech.), die Eigenschaft der farbigen optisch einachsigen, d. h. dem tetragonalen od. hexagonalen System angehörenden Krystalle, zwei verschiedene Farben zu zeigen, je nachdem man in der Richtung der krystallographischen Hauptachse od. in einer dazu senkrechten durch sie hindurchblickt. Die Farben heißen bez. Achsenfarbe u. Farbe der Basis. Der D., sowie der den optisch zweiachsigen Krystallen zukommende Trichroismus sind die beiden Arten des Pleochroismus (s. d.).

Dichroit so viel wie Cordierit; siehe auch den Artikel Pleochroismus.

Dichroitisch (dichromatisch, griech.) heißt eine Substanz, welche die Erscheinung des Dichroismus (s. d.) zeigt.

chen, n; en -, a, unvollendet.
Farfarfarsmor, (sch) f, Urgroßmutter (väterlicherseits).
Farfarsfar, (sch) m, Urgroßvater (väterlicherseits), m.
Farfarsmor, (sch) f, Urgroßmutter (väterlicherseits).
Farfulla, (s) f, Stammeln, Stottern, n; Stammler, Stotterer, m.
Farfullar, (s) vn, stammeln, stottern; oberflächlich arbeiten.
Fargallon, (s) m, Pfuscher, m.
Fargalt, (sch) m, Eber, m.
Fargna, (i) f, = farnia, breitblätterige Eiche, f.
Farhåga, (sch) f, Furcht, Besorgnis, f.
Farhám, (u) Hintergeschirr, n.
Fårhufvud, (sch) n, Schafskopf, m.
Faribole, (f) f, Lappalie, Narretei, f.
Faridondaine, (f) f, lustiges Lied.
Farillón, (s) m, Riff, n; kleine Insel, f.
Farina, (i) f, Mehl, n; Staub, m; - gialla, Maismehl, n.
Farīna (v. far), ae, (l) f, Mehl, n.
Farináccio, (i) m, Reiskleie, f.
Farinacé, -e, (f) a, mehlartig.
Farináceo, (i) a, mehlig.
Farináceo, (s) a, mehlig.
Farinajo, (i) m, Mehlkasten.
Farinajuolo, (i) m, Mehlhändler, m.
Farinal, (f) m, Mehlwurm, m.
Farinata, (i) f, Mehlbrei, m.
Farino, (f) f, Mehl, n.
Fariné, -e, (f) a, mehlig.
Farinello, (i) m, Schelm, Spitzbube, Schurke, m.
Fariner, (f) va, mit Mehl bestreuen, in Mehl wälzen.
Farineux, farineuse, (f) a, mehlhaltig, mehlicht.
Faringe, (i) f, (Anat.) Schlundkopf, m.
Faringe, (s) m, Schlund, m.
Farinier, farinière, (f) m u. f, Mehlhändler(in).
Farinoso, (i) a, mehlhaltig, mehlig, mehlicht.

Farisáico, (i) a, pharisäisch, heuchlerisch.
Farisáico, (s) a, pharisäisch.
Farisé, (sch) m, Pharisäer, m.
Fariseisk, (sch) a, pharisäisch.
Farisej, e, (b) m, Pharisäer, m.
Farisejský, (b) a, pharisäisch.
Fariseo, (i) m, Pharisäer, Heuchler, m.
Fariseo, (s) m, Pharisäer, m.
Farizëer, (h) m, Pharisäer, m.
Farizeesch. (h) a, heuchlerisch, pharisäisch.
Fark, (n) g, Landstreicher, Gauner, m.
Fark, (u) Schweif, Schwanz, m.
Farkallani, (u) vn, mit einer Biegung sich anschließen; angrenzen.
Farkas, (u) Wolf, m.
Farkas, (u) Wolfgang, Wolf.
Farkas-alma, (u) (Botan.) Osterluzei, f.
Farkas-borosztán, (u) (Botan.) Seidelbast, Kellerhals.
Farkas-cseresznye, (u) (Botan.) Tollkirsche, f.
Farkas-fog, (u) Wolfszahn, m; zackiger Aufputz an Kleidern, m; (Botan.) Gabelkraut, n.
Farkasfü, (u) (Botan.) Wolfswurz, f.
Farkasfütej, (u) (Botan.) Zypressenwolfsmilch, f.
Farkas-hal, (u) (Zool.) Meerwolf, Klippfisch.
Farkas-hályog, (u) schwarzer Star, m.
Farkas-maszlag, (u) (Botan.) gemeine Brechnuß, f; Krähenauge, f.
Farkas-nyál, (u) (Botan.) Wolfram, m.
Farkas-répa, (u) (Botan.) gelber Sturmhut, f.
Farkas-szem, (u) Wolfsauge, n; -et nézni, einander starr ansehen.
Farkas-szöllő, (u) (Botan.) Einbeere, f.
Farkas-topp, (u) (Botan.) Bärlapp, m.
Farkatlan, (u) a, schwanzlos.
Farkcsóválás, (u) Schwanzwe-

Dichromátisch (griech.), zweifarbig.

Dichromsäure die in den Dichromaten angenommene Säure.

Dichroskóp (dichroskopische Lupe), ein v. Haidinger angegebener Apparat zur Untersuchung des Dichroismus, bez. Pleochroismus der Krystalle; besteht aus einem in einer Hülse steckenden Kalkspatrhomboëder, durch das man mittels einer am einen Ende befindlichen Lupe nach einer am andern Ende angebrachten kleinen quadratischen Oeffnung blickt. Da der Kalkspat doppeltbrechend ist, sieht man zwei Bilder der Oeffnung, welche, wenn beide gerade neben einander liegen, rechtwinkelig zu einander polarisiert sind. Sieht man durch das D. nach einer Platte eines dichroitischen Körpers, die parallel zur Achse geschnitten ist, so kann man die Achsenfarbe u. die Farbe der Basis gleichzeitig sehen.

Dicht **böhm.** *a* hustý; *ad* těsně; **dän.** *a* tæt, fast, tyk, nær ved; **engl.** *a* dense; **frz.** *a* compacte, dense; (eng an einander) épais, serré; (gut schließend) bien joint, bien ajusté; (-er Wald) bois bien fourni, *m*; (-er Kugelregen) grêle de balles, *f*; **gr.** *πυκνός, δασύς*, 3; (-e Schlachtreihe) *βαθεῖα φάλαγξ*; (- belaubt) *δασύς*; (- bevölkert) *πολυάνθρωπος*, 2; **holl.** *a* u. *ad* dicht, vast; **ital.** *a* denso, solido, compatto, compresso, spesso, serrato; **lat.** *a* densus, condensus, spissus; confertus, 3; **russ.** *a* плотный; густой; (- an, - daran) у самаго, у самой; близко; **schw.** *a* tät, fast, tjock; *ad* tätt intill, tätt bredvid; **sp.** *a* denso, espeso; *praep* (- bei) cerca de, al lado de; **ung.** *a* sűrű, tömött, tömör; áthathatatlan; *ad* sűrűen, tömötten, tömören; szorosan, éppen; áthathatatlanúl.

D., v. Mineralien, die auf dem Bruche dem unbewaffneten Auge keine krystallinische (blätterige od. faserige) Struktur zeigen, die also muschelig, splitterig, eben, uneben od. hakig erscheinen.

Dichten **böhm.** *va* u. *vn* (dicht machen) hustiti, zhustiti; (Verse machen) básniti, vymýšleti (něco); **dän.** *va* tætte, gjøre tæt; digte, pønse, tænke; **engl.** *va* to meditate; to versify; **frz.** *va* (dicht machen) rendre compacte, serrer, calfater; (schließend machen) boucher; (Verse machen) faire des vers; **gr.** *vn* (dicht machen) *πυκάζειν*, *στιχουργεῖν*; (Verse machen) *ποίημα ποιεῖν*; (trachten) *μελετᾶν*; **holl.** *va* (dicht machen) dicht maken; (Verse machen) dichten; **ital.** *va* (dicht machen) ispessire, condensare; (ein Schiff) calafatare; *va* u. *vn* (Verse machen) fare versi, verseggiare, poetizzare; **lat.** *va* (dicht machen) densare, spissare; (Verse machen) pangere, facere carmina, versus; **russ.** *vn* (Verse machen) сочинять, сочинить; размышлять; писать стихами; **schw.** *va* (dicht machen) täta, göra tät, dickta; *va* u. *vn* (Verse machen) dikta, uppdikta, upptänka, göra vers; uppspinna, påhitta; **sp.** *va* componer una poesía, hacer versos; **ung.** *va* sürítni, tömörítni; áthathatatlanná tenni; költeni; koholni; kigondolni; *vn* (Verse machen) költeni, verset irni.

Dichter **böhm.** básník; (-ling) básnílek, *m*; **dän.** Digter, Skjald, *g*; **engl.** poet; **frz.** poète, *m*; (-in) femme poète, *f*; **gr.** *ποιητής*, *m*; **holl.** dichter, *m*; **ital.** poeta, verseggiatore, *m*; **lat.** poëta, ae; carminum scriptor, *m*; (-in) poetria, vates, *f*; **russ.** стихотворецъ, поэтъ, *m*; **schw.** poet, skald, *m*; **sp.** poeta, *m*; **ung.** költő.

Dichterisch **böhm.** *a* básnický; **dän.** *a* digterisk, poetisk; **engl.** *a* poetical; **frz.** *a* poétique; **gr.** *a* *ποιητικός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* dichterlijk; **ital.** *a* poetico; **lat.** *a* poëticus, 3; (-e Rede) oratio poëtica, *f*; **russ.** *a* поэтическій; стихотворческій; **schw.** *a* poetisk; **sp.** *a* poético; **ung.** *a* költői; *ad* költő módra.

Dichtigkeit (Dichtheit) **böhm.** hustota, hustosť, *f*; **dän.** Tæthed, Fasthed, *g*; **engl.** density; **frz.** compacité, densité, *f*; **gr.** *πυκνότης, συνέχεια*, *f*; **holl.** dichtheid, *f*; **ital.** densità, compattezza, *f*; **lat.** soliditas, densitas, spissitas, *f*; **russ.** плотность, густота, *f*; **schw.** täthet, fasthet, *f*; **sp.** densidad, espesura, *f*; **ung.** sűrűség, tömörség; áthathatatlanság.

D. (Dichte) eines Körpers, die in der Volumeneinheit enthaltene Masse desselben; auch so viel wie spezifisches Gewicht (s. d.). In letzterer Bedeutung ist der Ausdruck nicht zutreffend; es müßte relative D. heißen. Dem ursprünglichen Wortsinne — Zusammengedrängtsein, Menge der kleinsten Teilchen in Bezug auf den sie enthaltenden Raum — entsprechen beide Bedeutungen nur, sofern es sich um D-en eines u. desselben Stoffes handelt, weil die kleinsten Teilchen (Moleküle) verschiedener Körper sehr ungleiche Massen haben.

Dichtigkeitsmesser so viel wie Aräometer; siehe diesen Artikel.

Dichtkunst **böhm.** básnictví, *n*; **dän.** Digtekunst, *g*; **engl.** poetry; **frz.** poésie, *f*; art poétique, *m*; **gr.** *ποίησις, ποιητική*, *f*; **holl.** dichtkunst, *f*; **ital.** poesia, arte poetica, *f*; **lat.** ars poetica, *f*; carmina et versus, *pl*; **russ.** поэзія, *f*; стихотворство, *n*; **schw.** poesi, skaldekonst, *f*; **sp.** poesía, *f*; arte poético, *m*; **ung.** költészet; költészettan.

siehe den Artikel Poesie.

Dichtung **böhm.** básnění, *n*; smyšlenka, *f*; **dän.** Tætning; Digtning, *g*; **engl.** poesy, poetry; **frz.** composition de vers, poésie, *f*; **gr.** *ποίημα, ᾆσμα*, *n*; **holl.** verdichting, *f*; gedicht, *n*; **ital.** finzione, poema, *f*; **lat.** carmen, minis, *n*; quae a poetis finguntur; (Dichtkunst) ars poetica, *f*; **russ.** стихотвореніе, *n*; (Er-) выдумка, *f*; **schw.** poesi, *f*; dikt, *m*; felaktig uppfinning, osanning, *f*; **sp.** poesía, *f*; **ung.** áthathatatlanítás, áthathatatlanító burkolat; költemény, költői mű, költés; koholmány.

Dichtungsmittel so viel wie Liderung; siehe diesen Artikel.

Dĭcis caūsa (dicis gratia, lat.), zum Scheine, ohne den Willen zu besitzen, etwas zu thun, nur zur Wahrung der Formalien.

Dick **böhm.** *a* tlustý, silný; tučný, hustý; *vn* (- werden) ztloustnouti; (durch - u. dünn) polem i lesem; **dän.** *a* tyk; *vr* (-thun) gjøre sig vigtig, prale; **engl.** *a* thick; **frz.** *a* épais, gros, corpulent; (geronnen) coagulé; **gr.** *a* *παχύς*, 3; (wohlbeleibt) *εὔσαρκος*, 2; (geronnen) *πηκτός*, 3; *va* (- machen) *παχύνειν*; *vn* (- werden) *ἐπιδιδόναι εἰς παχύτητα*; **holl.** *a* u. *ad* dik, zwaarlijvig, dicht; **ital.** *a* grosso, spesso, massiccio; corpulento; **lat.** *a* crassus, spissus, confertus, 3; *vn* (- werden) pinguescere; (- u. fett werden) corpus facere; **russ.** *a* толстый; дородный; **schw.** *a* tjock, tät, stark; dryg; däst, stinn; svullen, uppblåst; *vn* (- thun) skryta, pråla; **sp.** *a* espeso, gordo, grueso; **ung.** *a* (v. festen Körpern) vastag; vaskos; (v. flüssigen) sűrű; (v. Menschen) vastag, kövér, köpczös; hízott; (fig., - thun) nagyra lenni; *a* (etw. - haben) megelégelni; (es kommt -) vastagon jő; *ad* vastagon, sűrűn, kövéren.

Dickbackig **böhm.** *a* buclatý, boubelatý; **dän.** *a* tykkjæbet, pluskindet; **engl.** *a* blob-cheeked; **frz.** *a* joufflu; **gr.** *a* *γνάθων, ωνος*, *m*; **holl.** *a* dikwangig; **ital.** *a* paffuto, poccioso; **lat.** *a* bucculentus, 3; **russ.** *a* толстощекій; **schw.** *a* som har pussiga kinder; **sp.** *a* mofletudo; **ung.** *a* pofók.

Dickbauchig **böhm.** *a* břichatý; (vom Gefäß) baňatý; **dän.** *a* tykmavet, tykbuget; **engl.** *a* paunchbellied, bigbellied; **frz.** *a* ventru, corpulent; **gr.** *a* *γαστρώδης*, 2; **holl.** *a* dikbuikig; **ital.** *a* panciuto; **lat.** ventriosus, 3; **russ.** *a* толстобрюхій; **schw.** *a* tjockbukig; **sp.** *a* barrigudo, panzudo; **ung.** *a* potrohos, poczakos, hasas, nagyhasú, pókhasú.

Dickblatt so viel wie Sedum, Crassula u. Telephium.

Dickdarm ein Teil des Darms (s. d.).

Dicke **böhm.** tlustosť, hmotnosť, tělnatosť, *f*; **dän.** Tykkelse, Tykhed, Førhed, *g*; **engl.** thickness, bigness; **frz.** épaisseur, grosseur, *f*; **gr.** *πάχος*, *n*; *παχύτης*, *f*; **holl.** dikte, lijvigheid, *f*; **ital.** grossezza, spessezza, corpulenza, foltezza, *f*; **lat.** crassitudo, *f*; (Wohlbeleibtheit) corpus amplum, *n*; (z. B., in der - v. 4 Fuß) quattuor pedes crassus; **russ.** толстота, толщина, густота, *f*; **schw.** tjocklek, *m*; täthet; fetma, dästhet, *f*; **sp.** grosor, *m*; espesura, *f*; **ung.** vastagság; sűrűség; kövérség, testesség, poczakosság.

D., siehe den Artikel Dimension.

Dicken landesübliche Bezeichnung der früheren schweizerischen Viertelthalerstücke.

Dickens Charles (Pseudonym Boz), berühmter engl. Schriftsteller, geb. 7/2 1812 Landport bei Portsmouth, † 9/6 1870 Gadshill Place bei Rochester; wuchs in Chatham, Rochester u. London unter den traurigsten Verhältnissen auf u. trat als Schreiber bei einem Advokaten in London in Dienste. Durch Selbststudium, bes. im Britischen Museum, suchte er seine Kenntnisse zu erweitern; begann seine litterar. Laufbahn bereits nach Verlauf einiger Jahre als Zeitungsberichterstatter, erst für den „Sun“, dann für das „Morning Chronicle“, indem er seine Skizzen aus dem Leben u. Treiben der unteren Stände Londons zuerst veröffentlichte, die mit Federzeichnungen v. Cruikshank gesammelt als: „Sketches of London“ (1836—37, 2 Bde.) erschienen. Mit diesen u. den in wöchentlichen Heften 1837—38 herausgegebenen „Pickwick papers“ begründete D. seinen schriftstellerischen Ruf. Im folgenden Jahre schrieb er seinen epochemachenden, das Leben der unteren Stände schil-

dernden Roman: „Oliver Twist“. Nachdem er 1842 Amerika u. dann Italien besucht, gründete er 1845 die liberale Zeitung „Daily News“ in Verbindung mit dem älteren Dilke, zog sich aber nach einigen Jahren v. der Redaktion zurück u. ließ seit 1850 das Volksblatt: „Household Words“, mit dem er einen großen Einfluß auf die Bildung der Mittelklasse ausübte, erscheinen. An Stelle dieser Zeitschrift gab er seit 1859 eine neue: „All the year round“ heraus. In den Vorstellungen, welche er zu Gunsten der v. ihm ins Leben gerufenen Anstalt für altersschwache Schriftsteller: „Literary guild“ veranstaltete, zeigte D. auch großes dramat. Talent, ebenso hielt er 1867—68 in Amerika mit großartigem Erfolge Vorlesungen aus seinen Werken. Durch die außerordentlichen Anstrengungen in hohem Grade angegriffen, erlag D. einem Schlagfluß u. wurde in der Westminsterabtei beigesetzt. Seine Erziehung in der Hauptstadt u. seine Thätigkeit als Clerc u. Reporter machten ihn mit dem Leben der unteren Volksklassen in seltenem Grade vertraut; die Gabe der schärfsten Beobachtung auch des Kleinsten u. bes. für das Komische, verbunden mit einem lebhaften Sinn für Humanität, u. eine eigenartige Mischung v. ergreifenden u. komischen Zügen machen den Reiz seiner Werke aus u. fesseln trotz des fast durchgehenden Mangels eines einheitlichen, konsequent durchgeführten Plans. Seine Werke sind: „Nicholas Nickleby“ (1839), „Master Humphrey's clock“ (1840–41), „Barnaby Rudge“ (1841), „Martin Chuzzlewit“ (1843), „Dombey and Son“ (1848), „David Copperfield“ (1850), „Bleakhouse“ (1853), „Hard times“ (1854), „Little Dorrit“ (1857), „A tale of two cities“ (1859), „Great exspectations“ (1861), „Our mutual friend“ (1865), „The mystery of Edwin Drood“ (1870; unvollendet geblieben). Ferner: „American notes for general circulation“ (1843), „Pictures from Italy“ (1845), „A Christmas carol in prose“ (1843), „The Chimes“ (1844), „The cricket on the hearth“ (1845), „The battle of life“ (1846), „The haunted man and the ghost's bargain“ (1848), „Memoirs of clown Grimaldi“ u. „A child's history of England“ (1852), sowie „Speeches, literary and social“ (1871). Briefe: „The letters of Charles D.“ hrsg. v. seiner ältesten Tochter (Lond. 1879—80, 3 Bde.); Ausgaben: Library edition, Lond. 1881, 30 Bde.; Charles D.' edition, ebd. 1881, 21 Bde.; Lpz., Tauchnitz, 48 Bde. Deutsche Uebersetzungen besorgten: Weber (Lpz. 1842—70), Hoffmann (Stuttg. 1855 ff.), Seybt (Lpz. 1862, 24 Bde.), Scheibe (Halle 1880 ff.), „David Copperfield“ einzeln übersetzt v. H. Lobedan (Stuttg.)

Litteratur: J. Forster, The life of Ch. D. (Lond. 1871 bis 1874, 3 Bde.; bei Tauchnitz 6 Bde; deutsch v. Althaus, Berl. 1872—75); Julian Schmidt, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit (n. Folge, Lpz. 1872); Ward, Ch. D. (Lond. 1882); G. Dolby, Ch. D. as I knew him (ebd. 1886); F. T. Marzials, Ch. D. (ebd. 1887); F. G. Kitton, Dickensiana: A bibliography of the literature relating to Ch. D. and his writings (das. 1886); Pierce, D. Dictionary (Boston 1872).

Dicke Tonne (verstümmelt aus Ducaton), siehe den Artikel Dickthaler.

Dickfuß (Oedicnemus *Temm.*), Vogelgattung aus der Familie der Regenpfeifer, mit an der Spitze oben u. unten verdicktem Schnabel u. sich nur bis zur Hälfte erstreckender Nasengrube; ziemlich große Vögel, mit dickem, netzartigem Laufe u. gehefteten Zehen, an trockenen u. steinigen Orten. Großer D. (Triel, Eulenkopf, Oedicnemus crepitans *Temm.*), 40 cm lang, 75 cm breit, lerchengrau, die zwei ersten Schwungfedern in der Mitte weiß, um die Augen u. über den Flügeln ein gelblicher Strich; der Fuß unter dem Knie ungewöhnlich dick; sehr scheu u. wachsam, schreit, wenn es regnen will; lebt in Deutschland, England, Holland, jedoch auch SEuropa u. NAfrika; frißt bes. Regenwürmer, doch auch Mäuse, Frösche, Insekten; ist wohlschmeckend.

Dickfußpilz so viel wie Boletus (Röhrenpilz).

Dickgroschen (Guldengroschen), alte Benennung der 2 Lot schweren Silbermünzen; in Tirol seit 1479 geschlagen; sind die anfängliche Form der Thaler u. verloren ihren Namen durch diese. 8 D. gingen auf 1 cöln. Mark, waren = 1 Goldgulden.

Dickhäuter (Vielhufer, Pachydermata), früher Ordnung der Säugetiere; jetzt in die Ordnungen der Rüsseltiere, Paarzeher u. Unpaarzeher verteilt.

Dickicht böhm. houština, *f*; houští, *n*; dän. Tykning, *g*; engl. thicket; frz. fourré, taillis, *m*; gr. δάσος, σύνδενδρον, *n*; holl. dichte plaats, *f*; kreupelbosch, *n*; ital. macchia folta, boscaglia, fratta, *f*; lat. dumetum, i, *n*; silva densa, *f*; russ. чаща, заросль, *f*; schw. tät skog, *m*; sp. espesura, maleza, *f*; matorral, *m*; ung. sűrűség, sűrű, bozót.

Dickinson County, nordamerikan. Unionsstaat Kansas, 1940 qkm, (85) 20366 Ew. Hauptort: Abilene.

Dickinson 1) **William Howship**, engl. Arzt, geb. 9/6 1832 Brighton, seit 1869 Oberarzt am Kinderhospital zu London; studierte am Cajus College in Cambridge u. am Georgs-Hospital zu London, wurde 1861 Kurator am Patholog. Museum, dann Dozent u. Examinator in Cambridge u. 1869 Arzt am Kinderhospital das. Er schrieb: „On the action of digitalis upon the uterus“ (1855); „On the pathology of the kidney“ (1859—61); „On the nature of the so-called amyloid or lardaceous degenerations etc.“ (1867); „On the pathology and treatment of albuminuria“ (1869, 2. Aufl. 1877); „Kidney and urinary diseases“ (1876).

2) **Anna Elizabeth D.**, amerikan. Rednerin, geb. 28/10 1842 zu Philadelphia, trat zuerst 1860 mit überraschendem Erfolg als Rednerin für die Frauenrechte auf; wurde dann Lehrerin, später in der Münze angestellt, verlor jedoch diesen Posten 1861 infolge einer heftigen Rede gegen Mac Clellan nach der Schlacht bei Ball's Bluff. Während des Krieges sprach sie namentlich gegen die Sklaverei, später über das Hospitalwesen u. die Frauenrechte. Auch schrieb sie: „What answer?“ (Novelle, 1868).

Dickkopf böhm. palice, tlustá hlava, *f*; dän. et Menneske med et tykt Hoved; (fig.) Tosse, *g*; engl. blockhead; frz. grosse tête, *f*; (er ist ein -) il a la tête carrée; c'est une tête carrée; gr. κεφάλων, ωνος, *m*; holl. dikkop, *m*; ital. testone, *m*; testaccia, *f*; lat. capito, baro, *m*; russ. головастикъ; (fig.) глупецъ, упрямецъ, *m*; schw. tjockhufvud, storhufvud, *n*; sp. cabezon, *m*; ung. vastag fejű, nagyfejű; vastag koponyájú, bükkfejes, makacs; bikafejű rucza; kolty; békaporonty.

D.: 1) Fisch, siehe die Artikel Elten u. Kaulkopf. — 2) Schmetterling, siehe den Artikel Nonne.

Dickmünzen Münzen, mit den normalen v. gleichem Fuß u. Gepräge, aber mehrfach so dick u. entsprechend wert; so gab es 2- bis 5fache Dickthaler vom Durchmesser des einfachen.

Dickpflanzen so viel wie Krassulaceen; siehe diesen Artikel.

Dickson County, nordamerik. Unionsstaat Tennessee, 1680 qkm, 12460 Ew.; Hauptort: Charlotta.

Dickson Oskar v., verdienstvoller Förderer v. Nordenskjölds Nordpolfahrten u. Handelsherr zu Gotenburg in Schweden, geb. 2/12 1823 das.; aus einer ursprünglich schott. Familie; widmete sich frühzeitig der kaufmännischen Laufbahn u. wurde Mitarbeiter im Handelshause seines Vaters. Ein längeres Verweilen in Norrland bot ihm Gelegenheit zu größeren Jagdzügen u. weckte in ihm die Neigung zur Vogelwelt u. zum Studium der Geographie. Als 1868 Graf Ehrensvärd Mittel zu einer Nordpolreise sammelte, war es D., der sich hierbei in hervorragender Weise auszeichnete u. nach einiger Zeit Nordenskjöld für spätere Eismeerfahrten pekuniäre Unterstützung zusicherte. Die Kosten für dessen Fahrten 1870 nach Grönland, 1872—73 nach Spitzbergen, 1875—76 nach dem Karischen Meere u. 1878—80 für die bekannte Vega-Expedition schaffte D. größtenteils selbst, wofür er Auszeichnungen v. Königen, sowie v. den Geograph. Gesellschaften zu London u. Paris erhielt. Von der philosoph. Fakultät der Uni-

deln, n; hündische Schmeichelei, f.
Farkcsóváló, ⓤ hündischer Schmeichler, m.
Fark-ér, ⓤ Sternader, f.
Fark-kóró, ⓤ (Botan.) Wollkraut, n.
Farkost, ⓝ g, Fahrzeug, n.
Farkost, (sch) m, kleines Schiff, n.
Farled, (sch) m, Fahrwasser, n.
Farlig, ⓓ a, (sch) a, gefährlich.
Farlighed, ⓓ g, Gefährlichkeit.
Farlighet, (sch) f, Gefährlichkeit.
Farlil, ⓓ g, Väterchen, n.
Farlingotto, ⓘ m, Sprachvermenger, Sprachverderber, m.
Farm, ⓝ g, Ladung, f.
Farm, ⓔ Pachtgut, n; Meierhof, m; to -, va, verpachten; in Pacht nehmen.
Farmacéutico, ⓘ a, pharmazeutisch.
Farmacéutico, ⓢ a, pharmazeutisch; m, Apotheker, m.
Farmacevt, (sch) m, Arzneibereiter, m.
Farmacevtik, (farmaci), (sch) f, Arzneibereitungskunst, f.
Farmacevtisk, (sch) a, pharmazeutisch.
Farmacia, ⓘ f, Apothekerkunst; Apotheke.
Farmacia, ⓢ f, Arzneimittellehre; Arzneikunde; Apotheke.
Farmacista, ⓘ m, Apotheker.
Farmacite, ⓘ f, Erdharz, n; Bergtorf, m.
Fármaco, ⓘ m, Arzneimittel.
Fármaco, ⓢ m, Arzneimittel.
Farmacologia, ⓘ f, Arzneimittellehre, f.
Farmacologia, ⓢ f, Arzneikunde, f.
Farmacopea, ⓘ f, Arzneibereitung, f.
Farmacopea, ⓢ f, Apothekerbuch, n.
Farmakologi, (sch) f, Arzneimittellehre, f.
Farmatring, ⓤ Schwanzriemen, m.
Farmer, ⓔ Pächter, Landbauer, m.
Farmor, (sch) f, Großmutter (väterlicherseits).

Farneticare, ⓘ vn, toben, irrereden; faseln.
Farnetichezza, ⓘ f, farnetico, m, Tobsucht, Raserei, f.
Farnetizzare, ⓘ vn, farneticare, toben.
Farní, ⓑ a, Pfarr-; -chrám, Pfarrkirche, f; -osada, Pfarrgemeinde, f.
Fárnia, ⓘ f, (Botan.) breitblätterige Eiche, f.
Farník, ⓑ m, Pfarrkind, n.
Farnost, ⓑ f, Pfarrsprengel.
Faro, ⓘ m, Pharus, Leuchtturm, m.
Faro, ⓢ m, Leuchtturm, m.
Farol, ⓢ m, Laterne, f.
Farola, ⓢ f, große Laterne, f.
Farolear, ⓢ vr, sich wichtig machen; va, den Gelehrten spielen.
Farolero, ⓢ m, Laternenanzünder, m.
Farolni, ⓤ vn, rückwärts gehen.
Faroltatni, ⓤ va, rückwärts schieben.
Farouche, ⓕ a, wild, scheu, ungesellig, spröde.
Farpa, ⓢ f, Spitze, Zacke, f; Zipfel, m.
Farpado, ⓢ a, ausgezackt.
Farraginare, ⓘ va, zusammenwürfeln; verwirren.
Farraginatore, ⓘ m, Pfuscher, Sudler, m.
Farrágine, ⓘ f, Mischkorn, n; (fig.) Mischmasch.
Farraginoso, ⓘ a, zusammengewürfelt.
Farrago, ⓘ m, = farragine.
Farrāgo, gĭnis, ⓛ f, Mengfutter, n; (fig.) vermischter Inhalt, m.
Fárrago, ⓢ m, unordentliches Gemengsel, n; Plunder, m.
Farricello, ⓘ m, Schrotmehl.
Farrier, ⓔ Hufschmied, m.
Farro, ⓘ m, (Bot.) Spelz, m.
Farro, ⓢ m, Gerstengraupe, Grütze, f.
Fars, ⓢⓒⓗ m, Farce, Posse, f.
Farsa, ⓘ f, Posse, f; Schwank, m; Narrenstreich, m; Füllsel, n.

versität Upsala erhielt er 1877 den Doktortitel u. die Vega-Reise brachte ihm den Adel ein.

Dicksonhafen bester Hafen an der NKüste Sibiriens, in der Jenisseimündung, 73° 30′ n. Br.; allseits v. umgebenden Felseneilanden geschützt; 1875 v. Nordenskjöld entdeckt. Vorgelagert ist die große unbewohnte Dicksoninsel.

Dicksonĭa *l'Hérit.*, Farngattung aus der Familie der Cyatheaceen; große, krautige Farne, mit meist kriechendem, starkem Wurzelstocke; Wedel ein- od. mehrfach gefiedert, ca. 20 fast nur in den Tropen vorkommende Arten. D. antarctica *Labill.*, Neuholland, mit ca. 12 m hohem Stamme mit dicker Wurzelhülle.

Dickstein siehe den Artikel Edelsteine.

Dickthaler alte spanische Thaler, eine fälschlich auch für Laub- u. Kronenthaler gebrauchte Bezeichnung; für die letzteren war auch der Name Dicke Tonne üblich, entstanden aus Ducaton (s. d.).

Dickung in der Forstwirtschaft der junge vollkommen geschlossene Holzbestand, bis er sich durch reichliches Absterben des unterdrückten Holzes zu lichten beginnt.

Dickzüngler (Crassilinguia od. Pachyglossae), Unterordnung der eidechsenartigen Saurier, mit dicker, kurzer, gewölbter, am Ende abgerundeter, mit Warzen besetzter Zunge; umfaßt die Agamen, Leguane u. Geckonen.

Diclinĭa (Diklinie), Trennung der Geschlechter bei Pflanzen, deren Blüten nur ein Fortpflanzungsorgan enthalten; daher diklinisch (diclinus, zweibettig) getrennt-geschlechtlich, wenn männliche u. weibliche Organe nicht in einer u. derselben, sondern in verschiedenen Blüten derselben Art getrennt vorkommen. Daher D. eine Hauptabteilung im Linnéschen Pflanzensystem mit den Klassen Monoecia, Dioecia u. Polygamia.

Diclȳtra so viel wie Dicentra (s. d.).

Dicomano Bezirkshauptort, ital. Provinz u. Kreis Florenz; 1539 (Gem. 4237) Ew.

Dicotȳles *Cuv.*, Nabelschwein; siehe den Artikel Nabelschweine.

Dícta (lat., Mehrzahl v. Dictum), Sprüche, Worte; bes. Bibelsprüche. D. classica, auch Sedes doctrinae genannt, Bibelstellen, die einen Satz deutlich u. ausführlich behandeln u. deren Zusammenfassung die Analogia fidei, die Regel des Glaubens, ergibt. D. probantia (Beweisstellen), aus denen ein Lehrsatz mittelbar od. unmittelbar hervorgeht. D. Gratiani, siehe unter Corpus juris B.

Dictámnus *L.* (Diptam), Pflanzengattung aus der Familie der Rutaceen; stark aromatisch riechende Kräuter mit drüsigem Stengel, gefiederten Blättern u. großen, zygomorphen, weißen od. rötlichen Blüten in gipfelständiger Traube; Frucht eine sich fachspaltig öffnende Kapsel. Nur eine deutsche Art: D. albus *L.*, in SEuropa u. Asien vom Kaukasus bis zum nördl. China, in Mittel- u. Norddeutschland seltener wild, jedoch als Zierpflanze nicht selten, mit weißen u. rötlichen Blüten variierend, über 1 m hoch, mit betäubendem Geruch, namentlich an schwülen Sommerabenden. Die weiße Wurzel (weiße Diptam-, Specht-, Eschen- od. Aschwurzel) ist bitter gewürzhaft, im trockenen Zustande jedoch ohne Wirkung; sie war früher offizinell.

Dictándo (lat.), diktierend; siehe den Artikel Diktieren.

Dictāta (lat.), etwas zum Nachschreiben Vorgesagtes, Vorgetragenes; auch so viel wie Befehl.

Dictée musicale (franz., spr. diktē müsikähl), siehe den Artikel Musikdiktat.

Dícto ánno (lat.), im genannten Jahre; d. die, am besagten Tage.

Díctum (lat., Mehrzahl Dicta), jeder Spruch, Ausspruch, Sprichwort, Bonmot; d. biblicum, Bibelspruch; d. classicum, Hauptstelle; d. probans, Beweisstelle.

Díctum de ómni et núllo (lat.), Grundsatz der Logik: was der Gattung zukommt od. widerspricht, das trifft auch bei allen Arten u. Individuen derselben zu. Beispiel: Sträucher sind Pflanzen, Pflanzen haben Blätter, folglich haben Sträucher auch Blätter. Das Prinzip liegt der kategorischen Schlußart zu Grunde (s. Schluß).

Díctum de recipr̆oco (lat.), Grundsatz der Logik: wenn es fest steht, daß etwas dieser od. jener Gegenstand ist od. nicht ist, so gibt es auch diesen od. jenen Gegenstand, der die Eigenschaft v. jenem Etwas hat od. nicht hat. Z. B.: Wenn die Elefanten zu den Rüsseltieren gehören, so gibt es auch einige Rüsseltiere, die Elefanten sind; od.: wenn kein Elefant ohne Rüssel ist, so ist auch ein Tier, das keinen Rüssel hat, kein Elefant. Das Prinzip liegt den Umkehrungsschlüssen zu Grunde; s. Konversion.

Díctum, fáctum (lat.), gesagt, gethan; wie gesagt, so geschehen!

Dichȳmen (griech.), so viel wie doppelte After- od. Trugdolde; s. den Art. Blütenstand.

Dicypellĭum *N. ab E.*, Gattung aus der Familie der Lauraceen. Einzige Art: D. caryophyllatum *N. ab E.* (Persea caryophyllata *Mart.*, Nelkenzimtbaum, Cravobaum der Brasilianer), stattlicher Baum SAmerikas mit einfachen, kahlen, auf der Unterseite bräunlichen Blättern u. purpurroten Blüten in wenigblütigen Rispen; Beere elliptisch, genabelt. Die nelkenartig-gewürzhafte, ätherisches Oel, Gerbsäure, Harz enthaltende Rinde ist der Nelkenzimt (Nelkenrinde, Nelkenholz, Cassia caryophyllata) des Handels u. dient als Küchengewürz, zu Parfümerien, Likören, auch als Verfälschung des Gewürznelkenpulvers.

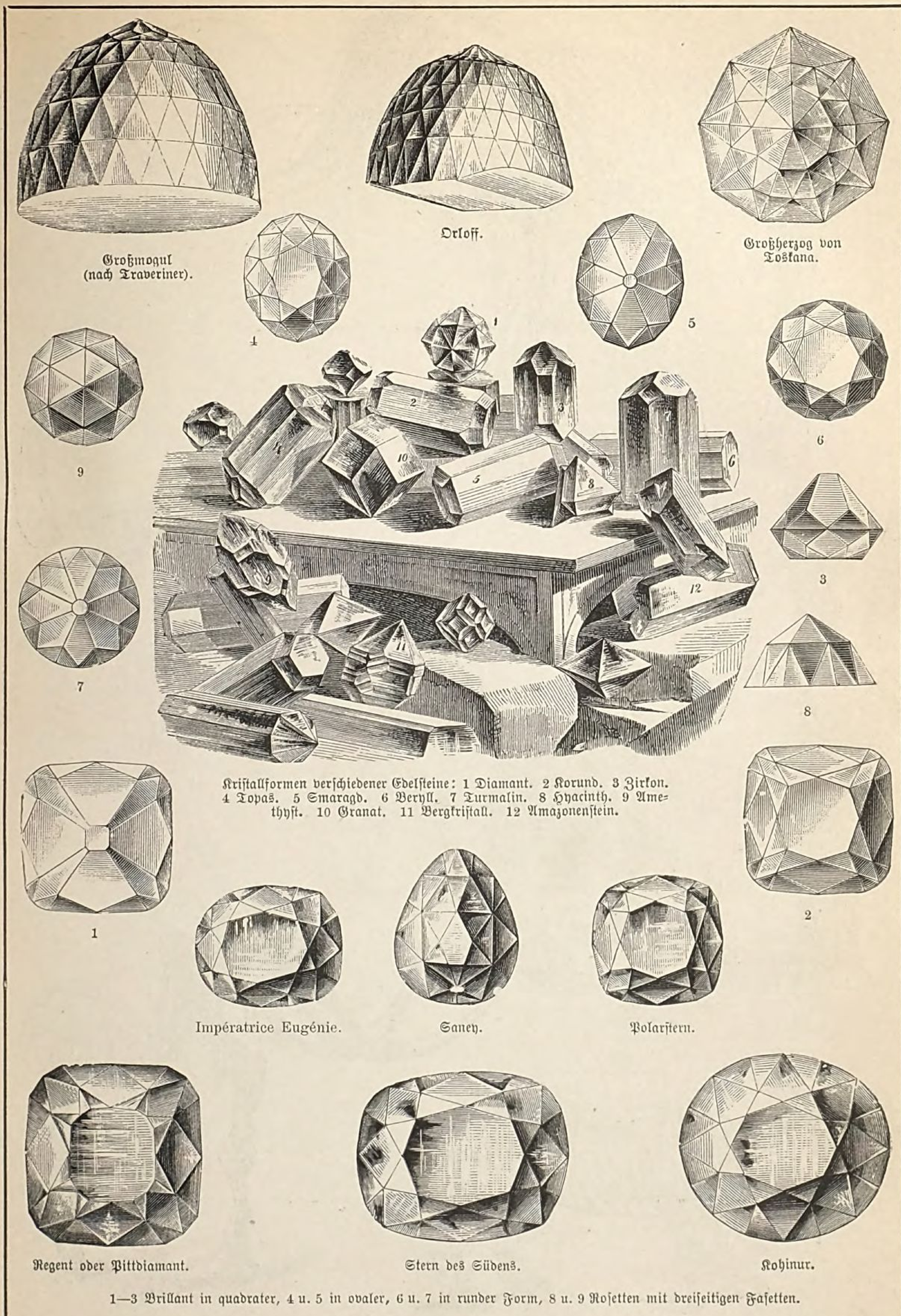
Didaktik (griech.), Unterrichtslehre, der zweite Teil der Pädagogik (der andere: die Erziehung), der sich mit der geistig-sittlichen Entwickelung des Zöglings beschäftigt. Sie handelt erstens v. der Materie, sodann v. der Form des Unterrichts. Gestützt auf Lehrsätze (Lemmata) aus der Psychologie, prüft die D. den Gedankenstoff der einzelnen Wissenschaften, um das pädagogisch Wichtige herauszuheben. Die Disposition untersucht die besten Formen des Unterrichts (Lehrplan, Lehrstufen), die Methodik die beste Methode. — Didaktisch, so viel wie lehrhaft, auf einen Lehrzweck gerichtet. Didaktiker, in der D. Kundiger.

Litteratur: Willmann, D. als Bildungslehre (Braunschweig 1882).

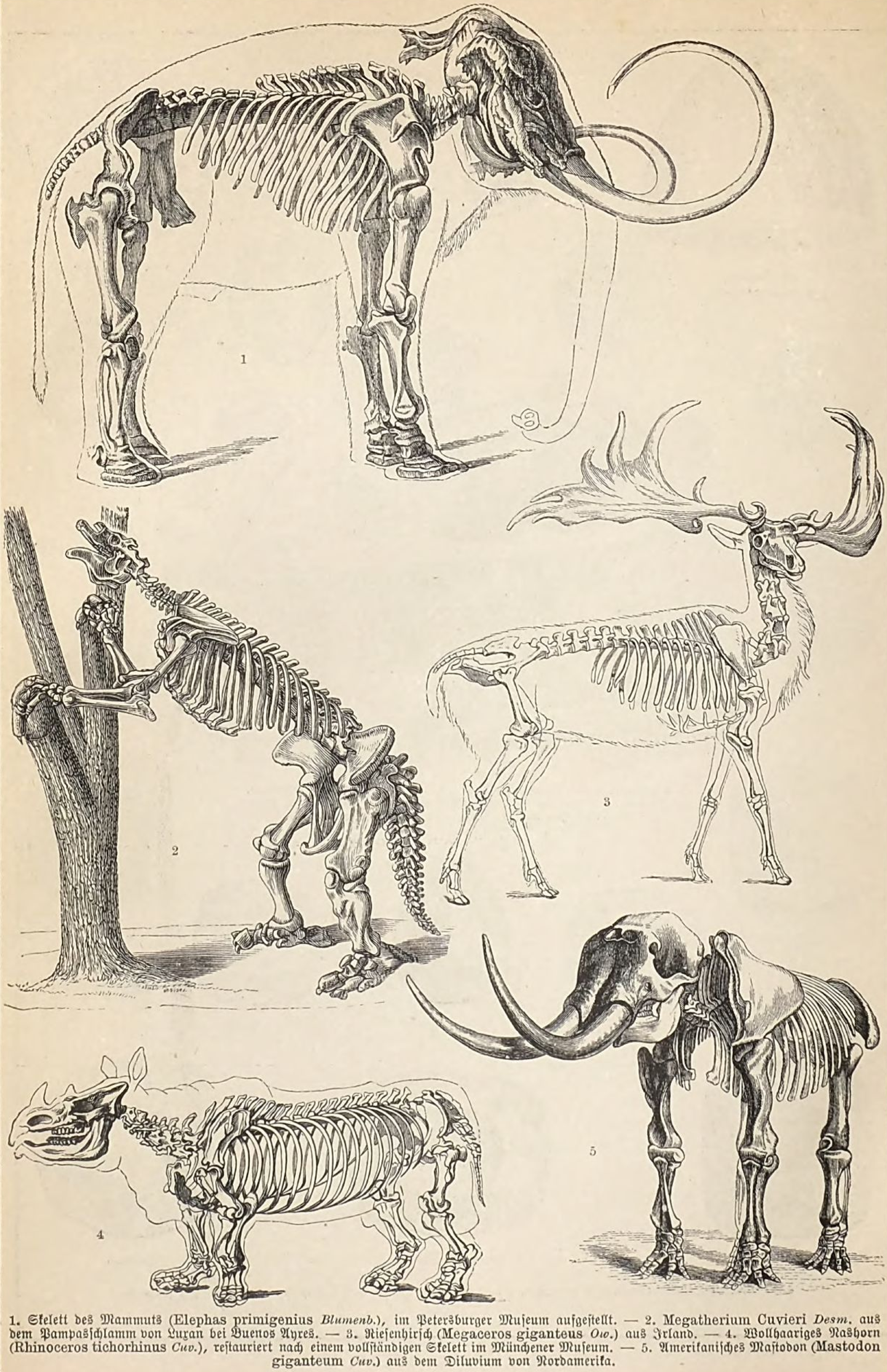
Didaktische Poesie das Lehrgedicht: umfaßt Spruchgedicht, Parabel, Paramythie, Allegorie, Fabel, Rätsel u. Lehrgedicht im engeren Sinne des Wortes.

Didam Dorf, niederländ. Provinz Geldern, Bezirk Arnheim; Ackerwirtschaft u. Handel; (87) 3835 Ew. Im 1609 abgebrochenen Meursetturm war angeblich die Asche des Drusus.

Didaskalĭa Lehre, Unterricht, Anweisung, Belehrung. Auch die Einübung eines dramatischen Stückes zu Athen vor der Aufführung an den Dionysosfesten nannte man D. Die Nachricht über ein aufgeführtes Drama, worin der Dichter, Zeit u. Ort der Aufführung, Erfolg des Stückes 2c. angegeben war. Dergleichen Didaskalien wurden auf Steintafeln in Athen im Theater aufgestellt. Solche Nachrichten gab es auch v. den röm. Dramen. Daher stammen z. B. die kurzen Notizen über die Zeit der Aufführung, über den Komponisten der Cantica u. über die Hauptrollen vor den Stücken des Terenz. Endlich heißen Didaskalien besondere Schriften, in welchen jene Verzeichnisse chronologisch geordnet u. mit Bemerkungen u. Erläuterungen versehen waren, so v. Aristoteles, Dikäarchos, Kallimachos, Eratosthenes, Aristophanes v. Byzanz 2c.; v. ihnen sind nur Auszüge v. Grammatikern u. Scholiasten in den Hy-



Zu dem Artikel „Diamant“.



1. Skelett des Mammuts (Elephas primigenius *Blumenb.*), im Petersburger Museum aufgestellt. — 2. Megatherium Cuvieri *Desm.* aus dem Pampasschlamm von Luxan bei Buenos Ayres. — 3. Riesenhirsch (Megaceros giganteus *Ow.*) aus Irland. — 4. Wollhaariges Nashorn (Rhinoceros tichorhinus *Cuv.*), restauriert nach einem vollständigen Skelett im Münchener Museum. — 5. Amerikanisches Mastodon (Mastodon giganteum *Cuv.*) aus dem Diluvium von Nordamerika.

Zu dem Artikel „Diluvium“.

pothesen (Inhaltsübersichten) zu den einzelnen Tragödien u. Komödien übrig. Aehnliche Verzeichnisse stellten für die röm. Dramen L. Attius u. Varro zusammen.

Diday (spr. didä), **François**, schweizer. Landschaftsmaler, geb. 1812 Genf, † 28/11 1877 das.; gebildet in Paris; begründete seinen Ruf mit dem Gemälde: „Die Mühle v. Montreux“ (1832). Er gründete eine Malerschule in Genf, aus welcher Calame u. Guigon hervorgingen. Von ihm u. a.: „Sennhütte im Meiringer Thal“ (1834); „Der Rosenlaui-Gletscher“ (1841); „Eiche u. Schilf“ (1844).

Didekaëdrisch mit 2 mal 10 Flächen; daher Didekaëder, 20-Flächner.

Didélphys *L.*, Beutelratte, siehe den Artikel Beutelratten.

Diderot (spr. didërö), **Denis**, das Haupt der franz. Encyklopädisten u. berühmter franz. Schriftsteller der Aufklärungsperiode, geb. 5/10 1713 Langres, Champagne, † 30/7 1784 Paris; empfing den ersten Unterricht in einem Jesuitenkolleg u. studierte anfangs die Rechte, später Mathematik, Physik u. Philosophie, wo ihn bes. der Skeptiker Bayle u. die engl. Sensualisten u. Freidenker anzogen. Seine philosophischen Schriften erregten bald Aufmerksamkeit u. zogen ihm die Feindschaft des Klerus zu. Die erste Arbeit D-s war die freie Bearbeitung des Shaftesburyschen Werkes „Essai sur le mérite et la vertu“, in dem er noch als Theist auftrat. Seine „Pensées philosophiques“ (Haag 1746) wurden verbrannt u. wegen seiner „Lettres sur les aveugles“ (Lond. 1749) verbüßte er mehrere Monate im Gefängnis zu Vincennes, weniger zur Strafe für deren vorgeblich antichristliche Tendenz, als aus persönlicher Rache einiger hochstehender Personen. Sein „Dictionnaire universel de médecine“ (mit Eidous u. Toussaint, Par. 1746, 6 Bde.) hatte trotz seiner Unzuverlässigkeit großen Erfolg u. bewog ihn zur Herausgabe der „Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers“ in Verbindung mit d'Alembert, Rousseau, Daubenton u. anderen Gelehrten (1. Ausg. Par. 1751—65, 17 Bde. Fol. u. 2 Bde. Kupfer; Nachdrucke, z. B. Genf 1781, 37 Bde.). Seit der Herausgabe dieses Riesenwerkes stand er an der Spitze des philosoph. Kreises, der damals tonangebend das Gebiet der franz. Litteratur beherrschte (Encyklopädisten). Alle Artikel aus der mechan. u. chem. Technologie, die meisten aus der Philosophie u. Aesthetik, eine große Anzahl aus der Physik u. Chemie rühren v. ihm her. In viele litterarische Streitigkeiten verwickelt, verfocht er seine Ansichten mit großer Ausdauer, kritischer Schärfe, Schlagfertigkeit, treffendem Urteil u. außerordentlicher Gewandtheit des Ausdrucks. Seine geistigen Vorzüge machten ihn zum angesehensten litterarischen Berater u. einem beliebten Gliede der höheren Gesellschaft, schützten ihn aber nicht vor Armut, aus der ihn nur Katharina II. v. Rußland durch Ankauf seiner Bibliothek, deren Gebrauch ihm auf Lebenszeit gesichert blieb, rettete. D. ist einer der geistigen Vorarbeiter der franz. Revolution. Seine Bedeutung liegt nicht im erschöpfenden Ausgestalten einer Richtung, sondern vielmehr in seinem anregenden Wirken, das überall neue Pfade zu finden wußte. Auch auf dem Theater bethätigte er sich als Neuerer durch Begründung des bürgerlichen Trauerspiels, der sog. Comédie larmoyante: „Le fils naturel“ (1757), „Le père de famille“ (1758), beide v. Lessing übersetzt (1781). Ebenso beschritt er neue Bahnen auf dem Gebiete des Romans mit: „Jacques le fataliste“, „La Religieuse“ u. dem zuerst durch Goethes Uebersetzung bekannt gewordenen „Le neveu de Rameau“ (1805). In seinen geistreichen Berichten über die Ausstellungen der Pariser Akademie v. 1765 u. 1767, in denen er die Naturwahrheit als erstes Gesetz aufstellt, „Salons“ betitelt, begründete er diese Art der Kunstkritik. Meisterhaft sind seine „Petits papiers“, klar gezeichnete u. kunstvoll ausgeführte kleine Genrebilder. Als Philosoph ging er vom Theismus zum Deismus über; doch schon in seiner „Introduction aux grands principes“ (1749) regt sich der Zweifel, v. dem er sich in der „Interprétation de la nature“ (1754) u. noch mehr im „Entretien entre d'Alembert et D.“ u. dem schwungvollen „Le rêve de d'Alembert“, zum Atheismus (Abweisung der Annahme eines persönlichen Gottes) u. Materialismus wandte; jedoch verklärt er die Materie, der er Empfindung beilegt (die schlummernden Empfindungen in den Atomen erwachen im tierischen Organismus u. aus ihnen entwickelt sich das Denken), zu geistiger Natur. Außer den bereits genannten Werken schrieb D.: „Essay sur la peinture“, „Lettres sur les sourds et muets etc.“ (Haag 1751, 2 Bde.); „De l'éducation publique“ (ebd. 1752); „Éloge de Richardson“; auch hatte er wesentlichen Anteil an dem 1770 in London erschienenen „Système de la nature“ v. Holbach. „Sämtliche Werke“ Par. 1798, 15 Bde.; ebd. 1819, 6 Bde. Neueste Ausg. v. Assézat u. Tourneux (1875—77, 20 Bde.), dazu: „Correspondance littéraire, philosophique et critique de Grimm et D.“ (1829—31, 16 Bde.; 1878, 10 Bde.) u. „Mémoires, correspondances et ouvrages inédits de D.“ (1830—32, 4 Bde.), in denselben abgedruckt: Mad. de Vandeul (D-s Tochter), „Mémoires pour servir à l'histoire de la vie et des ouvrages de feu D.“ D. als Mensch war, wenn auch v. Empfindlichkeit nicht frei (Spannung mit dem gleichfalls empfindlichen Rousseau), v. seltener Liebenswürdigkeit, Offenheit u. Herzensgüte. Sein Privatleben brachte ihm manche Enttäuschung, seine Gattin, die er wider Willen des Vaters aus Liebe geheiratet, zeigte sich beschränkt u. bigott. Von Madame de Puissieux, einer berüchtigten Kokette, wurde er 10 Jahre lang betrogen u. ausgenutzt. Befriedigender gestaltete sich erst sein Verhältnis zu der geistvollen Sophie Volland. D-s Standbild v. Bartholdi wurde in Langres 3/8 1884 enthüllt. In Paris befinden sich zwei Denkmäler v. ihm, das eine v. Gautherin auf der Place St.-Germain des Prés u. das andere v. Lecointe vor dem Hôtel de Ville.

Litteratur: Fr. Raumer, D. u. seine Werke (Berl. 1843); Rosenkranz, D-s Leben u. Werke (Lpz. 1866, 2 Bde.); Sainte-Beuve, Portraits et critiques littéraires (Bd. 1; n. Ausg. Par. 1869); Avezac-Lavigne, D. et la société du baron Holbach (Par. 1875); J. Morley, D. and the Encyclopaedists (Lond. 1878, 2 Bde.); E. Scherer, D., étude (Par. 1880).

Didēsa (Dabesa, Dedissa), linksseitiger Nebenfluß des Blauen Nils; kommt aus den Gallabergen v. Limu, im S. v. Godscham.

Didion **Isidor**, franz. General u. Mathematiker, geb. 22/3 1798 Diedenhofen, † 3/7 1878 Nancy. D. trat, seit 1817 in der Polytechn. Schule vorgebildet, 1819 in die Applikationsschule Metz, arbeitete 1825—30 an der Feuerwerksschule daselbst, dann an der Waffenfabrik in Mutzig, wieder an der genannten Feuerwerksschule u. wurde 1835 Lehrer an der Applikationsschule, 1837 Prof. der artilleristischen Wissenschaft, 1846 Stabsoffizier, Assistent der Pulverfabriken u. 1848 Direktor der Pariser Zündhütchenfabrik. 1854 zum Oberst, 1858 zum Brigadegeneral befördert, erhielt er den Oberbefehl über die Artillerie in der 5. Militärdivision Metz. 1860 trat D. in die Reserve der Generalität. D., ein hochgelehrter Offizier, Mitglied des Instituts, schrieb über Ballistik: „Expériences sur la justesse comparée du tir des balles sphériques, plates et longues“ (Par. 1839) u. „Mémoire sur la balistique“ (ebd. 1848).

Didĭus **Julianus** (vollständig Marcus D. Salvius Julianus Severus), röm. Kaiser 193 nach Chr., Enkel od. Urenkel des berühmten Juristen Salvius Julianus, geb. 132, stieg durch den Einfluß der Domitia Lucilla, Mutter des Marcus Aurelius, im Staatsdienste bis zum Prätor u. Konsul auf, verwaltete nach einander verschiedene Provinzen u. erkaufte nach der Ermordung des Kaisers Pertinax (28/3 193) das Imperium v. den demoralisierten Prätorianern der Hauptstadt, erlangte jedoch bei den Legionen der Provinzen keine Autorität u. wurde nach einer schattenhaften Herrschaft v. 66 Tagen auf

Farsa, (s) f, Posse, f; Unsinn, Betrug, m.
Farsang, (u) Fasching, Karneval, m; Fastnacht, f.
Farsangi, (u) a, Faschings-, Fastnachts-.
Farsangolni, (u) vn, den Fasching zubringen, sich im Fasching unterhalten.
Farsante, (s) m, Schauspieler, Possenreißer, m.
Farsetto, (i) m, Weste, Jacke, f; Wams, n.
Farsipoly, (u) Hüftfistel, f.
Farský, (b) a, Pfarr-.
Farsör, (sch) m, Possenreißer, m.
Farsot, (d) g, (sch) f, ansteckende Seuche, f.
Farstu, (sch) f, = förstuga, Treppenabsatz, Podest, m.
Farszíj, (u) Schwanzriemen.
Fart, (d) g, Fahrt, Eile, f; i en-, ad, eilends.
Fart, (sch) m, Fahrt, f; Lauf, m; Schnelligkeit.
Fartatni, (u) va, = faroltatni, rückwärts schieben.
Farthing, (e) (englische Kupfermünze), = 1/4 Pfennig.
Fartor, ōris, (l) m, Geflügelhändler, m.
Fartum (von farcio), i, (l) n, u. fartus, ūs, m, Füllung, f; Füllsel, n.
Fartyg, (sch) n, Fahrzeug, n.
Farväg, (sch) m, Fahrweg, m; Landstraße, f.
Farväl! (sch) int, fahr' wohl! lebe wohl!
Farvatten, (sch) n, Fahrwasser, n.
Farve, (d) g, Farbe, f; va, färben.
Farveblandet, (d) a, vielfarbig.
Farvefri, (d) a, farblos.
Farvei, (d) g, Fahrweg, Landstraße, m.
Farvel, (d) n, Lebewohl, n.
Farveskiftning, (d) g, Farbenwechsel, m.
Farvetræ, (d) n, Färbeholz, n.
Fårvis, (sch) ad, furchenweise.
Farvning, (d) g, Färben, n.
Fáry, (láry fáry), (b) pl, Firlefanz, m.

Farzsába, (u) Lendenweh, n; Hexenschuß, m.

Fās (v. fari), (l) n, der göttliche Ausspruch; die göttlichen Satzungen; das göttliche Gesetz und Recht; das nach göttlichem Gesetze Erlaubte; die heilige Ordnung; - est, es ist pflichtmäßig erlaubt; Verhängnis, n.

Fas, (s) por - ó por nefas, mit Recht oder mit Unrecht.

Fás, (u) a, holzig; waldig.

Fasa, (sch) vn, schaudern, grauen; f, Schauder, m; Grausen, Entsetzen, n.

Fasan, (d) g, (sch) f, Fasan, m.

Fasaneri, (d) n, (sch) n, Fasanengehege, n.

Fasangaard, (d) g, Fasanenhof, m.

Fasansvärd, (sch) a, = faslig, entsetzlich, schauderhaft, schauerlich, schauervoll.

Fasce, (f) f, Fries, m.

Fasces, (s) fpl, die Rutenbündel als Zeichen der altröm. Konsulwürde.

Fascetta, (i) f, Schnürleib, m.

Fascetto, (i) m, Bündelchen, Päckchen; (Anat.) - di nervi, Nervenbündel, n.

Fáscia, (i) f, Binde, f; Wickelband, n.

Fascĭa, ae, (l) f, Binde, f; plur, Bandagen, Beinbinden.

Fasciale, (i) m, (Anat.) Schneidermuskel, n.

Fasciare, (i) va, binden, umwinden, einwickeln.

Fasciatura, (i) f, Binden, Verbinden, n; Verband, m.

Fascícolo, (i) m, Heft, n.

Fascicule, (f) m, Bündel, Büschel, n.

Fasciculé, -e, (f) a, büschelartig.

Fascículo, (s) m, Faszikel, Heft, Bündel, Papiere.

Fascicŭlus, i, (l) m, ein kleines Bündel, Paket.

Fascina, (i) f, Faschine, f.

Fascĭnae, (l) f, Rutenbündel, n.

Fascinación, (s) f, Verblendung f; Betrug.

Befehl des Senats $^{1}/_{6}$ 193 getötet, als sein Gegenkaiser Septimius Severus auf Rom marschierte.

Dido („die Umherschweifende") 1) ursprüngl. Beiname der phönikischen Mondgöttin Astarte, v. welcher der Name auf Elissa, Tochter des tyrischen Königs Mutton, übertragen wurde, die Gemahlin des Sicharbaal (Akerbas, Sichäus). Nach dessen Ermordung durch ihren Bruder Pygmalion floh D. mit ihren Schätzen u. einer Anzahl v. Tyriern nach Afrika, wo sie unweit Utica landete u. auf dem v. ihr angekauften Boden sich niederließ (Sage v. der zerschnittenen Rindshaut u. daher der griech. Name der Burg: Bozrah, Byrsa, deutsch „Kuhhaut"). Nach Erweiterung der Kolonie gründete D. die anfangs Zor (Tyrus), dann Karchedon („Neustadt", Karthago) genannte Stadt. Als der Numiderkönig Hjarbas um ihre Hand warb, willigte sie zwar scheinbar ein, gab sich aber auf dem Scheiterhaufen den Tod. Diese Sage ist es, die mit poetischer Freiheit Vergil umgestaltete. Nach ihm verläßt D. Tyrus mit Anna, ihrer Schwester, nimmt während des Stadtbaues den v. Troja verschlagenen Aeneas auf, faßt Liebe zu ihm u. gibt sich nach dem durch Jupiter befohlenen Scheiden des frommen Helden den Tod auf dem Scheiterhaufen. — 2) Name eines **Planetoiden**, siehe diesen Artikel.

Didodekaëder (griech.), auch dihexagonale Pyramide, siehe den Artikel Krystall.

Didot (spr. didō), verdienstvolle franz. Buchdrucker- u. Buchhändlerfamilie: 1) **François**, geb. 1689, Paris, † $^{2}/_{11}$ 1757 das.; der erste Pariser Buchdrucker u. Buchhändler dieses Namens, begründete sein Geschäft 1713 u. gab Abbé Prévosts Reisen in 20 Bdn. heraus. — 2) **François Ambroise D.**, Sohn v. 1), geb. $^{7}/_{1}$ 1730 Paris, † $^{10}/_{7}$ 1804 das.; erfand die gegossenen Stege u. 1777 die Pressen mit einem Zuge; druckte zuerst auf Velinpapier, das er selbst anfertigte, u. goß Antiquatypen v. neuer u. gefälliger Form (D-sche Lettern). Er druckte die „Collection d'Artois", eine Sammlung v. Romanen in 64 Bdn., u. veranstaltete auf Ludwigs XVI. Befehl eine Sammlung v. Klassikern zum Unterricht für den Dauphin. — 3) **Pierre François D.**, Bruder v. 2), geb. 1732, † $^{7}/_{12}$ 1795 Paris; veranstaltete mehrere Prachtausgaben u. brachte viele Verbesserungen in der Schriftgießerei an. — 4) **Pierre D.**, Sohn v. D. 2), geb. 1760, † $^{31}/_{12}$ 1853; übernahm 1789 die Druckerei seines Vaters u. veranstaltete u. a. die sog. Louvre-Prachtausgaben: v. Vergil, Horaz, Lafontaine, Racine. — 5) **Henri D.**, Sohn v. D. 3), geb. 1765, † Juli 1852 Lonjumeau; erfand eine neue Gießvorrichtung, durch die 100 Lettern zugleich gegossen werden konnten. Von ihm u. seinem Vetter Firmin D. sind die v. 1790—93 ausgegebenen Assignaten gestochen. — 6) **D. Saint-Léger**, Bruder v. 5); nahm Anteil an der Robertschen Erfindung der Papiermaschine. — 7) **Jules D.**, Sohn v. D. 4), geb. $^{5}/_{8}$ 1794, † $^{18}/_{5}$ 1871; gab Boissonades Sammlung griech. Dichter, sowie mehrere schön ausgestattete Werke heraus. — 8) **Firmin D.**, Bruder v. D. 4), geb. $^{14}/_{4}$ 1764, † $^{24}/_{4}$ 1836. Von ihm das einheitliche System der verschiedenen Schriftgrade in typographische Punkte, ferner eine neue Schreibschrift u. ein neues Verfahren im Stereotypdruck, auch veranstaltete er eine große Anzahl Prachtausgaben. 1827 trat er sein Geschäft seinem Sohne ab, widmete sich dem öffentl. Leben u. protestierte als Deputierter gegen die Juliordonnanzen. D. schrieb die Tragödien: „La reine de Portugal" u. „La mort de Hannibal". — 9) **Ambroise Firmin D.**, geb. $^{20}/_{12}$ 1790, † $^{22}/_{2}$ 1876; Sohn v. 8); studierte alte Sprachen, ging 1816 als Attaché der franz. Gesandtschaft nach Konstantinopel, kehrte dann nach Paris zurück, um seinen Vater in der Leitung v. dessen großartigen Etablissements zu unterstützen. Er übernahm 1827 das väterliche Geschäft gemeinschaftlich mit D. 10) u. wurde 1874 Mitglied der Akademie. D. gab heraus: Champollions „Monuments de l'Égypte et de la Nubie"; Jacquemonts „Voyage de l'Inde"; die „Expédition scientifique des Français en Morée"; die neue Ausgabe des „Dictionnaire de l'Académie Française"; in Verbindung mit einer großen Anzahl franz. u. deutscher Gelehrter u. unter der Redaktion v. Hase, Wilhelm u. Ludwig Dindorf eine neue Ausgabe des „Thesaurus linguae graecae" v. Henricus Stephanus (Henri Étienne, 9 Bde. Fol.), sein wichtigstes Unternehmen; das „Glossarium mediae et infimae latinitatis" v. Du Cange; die „Bibliothèque des auteurs grecs" (über 60 Bde.); „Bibliothèque latine-française" (27 Bde.); „Encyclopédie moderne" (39 Bde. mit 5 Bdn. Atlas); „Nouvelle Biographie générale" (46 Bde.) zc. Er schrieb: „Notes d'un voyage fait dans le Levant en 1816 et 1817" (Par. 1826); „Essai sur la typographie"; „Mémoires" (1859); „Essais typographiques et bibliographiques sur l'histoire de la gravure sur bois" (1863); „Étude sur la vie et les travaux de Jean Sire de Joinville" (5. Aufl. 1870, 2 Bde.); „Étude sur Jean Cousin" (1872); „Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise" (1875); übersetzte den „Thukydides" (1833, 4 Bde.). Nach seinem Tode erschienen: „Les graveurs de portraits en France" (1877, 2 Bde.); „Les Drevet (Pierre, Pierre-Imbert et Claude)"; „Catalogue raisonné etc." (1876). — 10) **Hyacinthe Firmin D.**, geb. $^{11}/_{3}$ 1794, † $^{7}/_{8}$ 1880; Bruder v. 9) u. seit 1827 Teilnehmer am Geschäft, welches seitdem die Firma D. Frères führt. — 11) **Frédéric Firmin D.**, Bruder v. 10), geb. 1799, † 1836; leitete bes. die Papierfabrik in Mesnil. — 12) **Paul Firmin D.**, Sohn v. D. 10), geb. 1826, Chemiker, verdient um die Papierfabrikation; er schrieb: „Nouveau mode de blanchiment des chiffons par l'adjonction de l'acide carbonique" (Par. 1855). — 13) **Alfred Firmin D.**, Sohn v. D. 9), geb. 1828 Paris, studierte dort u. ist mit 14) **Edmond Magimel D.** (geb. 1833) jetziger Inhaber des D-schen Geschäftes (Firmin D. et Co.). Er hat die neu entdeckten Fragmente des Nikolaus v. Damaskus (Par. 1852) herausgegeben.

Litteratur: Werdet, Études bibliographiques sur la famille des D. (Par. 1864); Brunet, Firmin D. et sa famille (ebd. 1871).

Didráchme (d. i. Doppeldrachme), altgriech. Silbermünze, 8,7 gr Gewicht.

Didron (spr. didróng), **Adolphe Napoléon**, franz. Archäolog, geb. $^{13}/_{3}$ 1806 Hautvillers (Depart. Marne), † $^{13}/_{11}$ 1867 Paris; studierte erst die Rechte, beschäftigte sich jedoch später mit den kirchl. Altertümern des Mittelalters, hielt 1836—43 Vorlesungen über Nationalarchäologie, gründete 1845 einen Verlag für archäolog. Werke, 1849 eine Anstalt für kirchl. Glasmalerei u. 1858 eine Fabrik in Metallarbeiten nach mittelalterlichem Geschmack. D. veröffentlichte: „Histoire de Dieu, iconographie des personnes divines" (Par. 1843, Bd. 1); „Manuel d'iconographie chrétienne, grecque et latine" (mit Durand, ebd. 1845); „Iconographie des chapiteaux du palais ducal de Venise" (mit Burges, Vened. 1857); „Manuel des objets de bronze et d'orfévrerie du moyen âge" (Par. 1859); „Verrières de la Rédemption à Notre-Dame de Châlons sur Marne" (1863); „Monographie de la cathédrale de Chartres" (1866). D-s Hauptverdienst besteht in der Herausgabe des „Bulletin archéologique" (1840 bis 1847) u. der „Annales archéologiques" (seit 1844), welche in Frankreich das Hauptorgan für mittelalterliche Kunstarchäologie bildeten.

Didu (Dudu, Dronte, Didus *L.*), Vogelgattung aus der Familie der Dronten (Ineptae), Ordnung der Taubenvögel; Oberschnabel gerade, lang, vorn hakig, in der Mitte eingedrückt, an der Wurzel wulstig; Unterschnabel aufwärts gebogen; Flügel ohne Schwungfedern; Schwanz mit aufrechtem, überhängendem, weichem Federbüschel; Füße stark zum Scharren geeignet, vierzehig; mäßig hoch, v. Schwanengröße. Er lebte sonst auf Isle de France u. den Maskarenen, ist aber jetzt seit etwa 200 Jahren nicht mehr vorhanden. Eigentlicher D. (Didus ineptus); Schnabelwülste blau, oben grau, unten weißlich, Flügel u. Schwanz gelblich. Gesicht kahl, Kopf wie Füße schwarz. Nach Beschreibung u. Gemälden der ersten holländ. Seefahrer findet sich nirgends mehr ein vollkommenes Exemplar; ein Oelgemälde v. dem D. besitzt das Brit.

Museum, Reste v. Schädel, Schnabel u. Bein finden sich in Oxford u. Kopenhagen. Die Holländer nannten ihn Walghvogel, d. h. Ekelvogel, weil sein Fleisch übel schmeckte, die Franzosen Oiseau de nausée. Hieraus ist wohl der mythische Nazarvogel (D. nazarenus) entstanden.

Diduzieren (lat.), auseinanderziehen, trennen, sondern; Diduktion, das Ausdehnen, die Sonderung, Trennung.

Didym (Didymi, Zwillinge, griech.), Bestandteil seltener schwed. u. norweg. Mineralien (im Thorit, Fergusonit, Eugenit, Cerit) bes. in Gesellschaft v. anderen seltenen Erden. Von Mosander 1843 als Element angesprochen, bis 1886 Auer v. Welsbach es aus zwei verschiedenen u. 1887 Kruß u. Nilson es aus mindestens vier anderen Elementen zusammengesetzt fanden. Die Trennung derselben ist noch nicht vollständig gelungen. Von dem alten D., Atomgewicht 147, leiten sich ein Chlorid $DiCl^3$, ein Oxyd Di^2O^3 u. andere Salze ab.

Didymoi (auch Branchidä), im Altertum Ort in Jonien, südl. v. Milet. Im Tempel des Apollo Didymeus besorgte das Geschlecht der miles. Branchiden den Dienst u. die v. Alexander dem Gr. u. noch v. Kaiser Julian befragten Orakel. Zu diesem Tempel führte vom Hafen Panormos an der Küste eine v. sitzenden monolithischen Kolossalfiguren des 9. u. 10. vorchristl. Jahrh. eingefaßte „heilige Straße". Der v. Xerxes zerstörte Tempel wurde als sog. Didymäum v. den Milesiern wieder aufgebaut, aber nicht vollendet. In der Neuzeit v. Newton untersuchte Ruinen bei Yeronda (Geronta).

Didymos 1) **Chalkenteros** (d. i. mit ehernen Eingeweiden, wegen seines Fleißes so genannt), geb. 63 vor Chr. Alexandria, berühmter griech. Grammatiker, Schüler des Aristarchos, schrieb Scholien zu Homer, Pindar, Sophokles, Euripides, Aristophanes, den attischen Rednern ꝛc. Auszüge aus denselben in den Homerscholien; seine Studien über Homer am wichtigsten (über Aristarchs Rezension). Auch schrieb er über griech. Sprichwörter, über Solons Gesetze ꝛc. Die Gesamtzahl seiner Schriften wird auf 3500 bis 4000 angegeben. Sammlung der Fragmente v. M. Schmidt (Lpz. 1854).

2) **Gabriel D.**, Theolog, geb. 1487 Joachimsthal, Böhmen, † 1558; studierte in Prag u. Wittenberg, 1502 Augustinereremit, 1513 Priester, erklärte sich als einer der ersten für die Reformation. Später in Verbindung mit Karlstadt; doch mäßigte er sich wieder u. wurde auf Luthers Empfehlung 1522 Prediger in Altenburg, dann Pastor in Torgau; 1549 wegen Widerspruchs gegen das Leipziger Interim abgesetzt.

Litteratur: Terne, Nachricht v. des Gabriel D. fatalem Leben (Lpz. 1737).

Didymos der Blinde, Kirchenvater geb. 308, † 395; einer der letzten Lehrer u. 50 Jahre lang Vorsteher der Katechetenschule in Alexandrien, schrieb: „De sancto spiritu" (Cöln 1531, Helmst. 1614); „Adversus Manichaeos" (Ingolstadt 1604). Zweifelhaft sind andere Schriften. Wegen einer Schrift über des Origines Perì archōn wurde er nach seinem Tode auf dem 2. nicäischen Konzilium als Ketzer verdammt. Ausgabe seiner besten Schriften v. Mingarelli (Bolog. 1769) u. Lücke (Götting. 1829—30).

Didynăma stamĭna (griech.-lat.), zweimächtige Staubgefäße, bei den Labiaten u. vielen Skrophulariaceen, wo v. den normal vorhandenen fünf Staubblättern das hinterste meist bis zum Verschwinden abortiert, während v. den übrigen vier die zwei hinteren u. die zwei vorderen länger sind. Im Linnéschen Pflanzensystem bilden die Pflanzen mit solchen Blüten die 14. Klasse (Didynamia).

Die (spr. dī), Hauptstadt des **Arrond. D.,** franz. Depart. Drôme, an der Drôme u. der Mérosse, an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; in schöner Lage am Fuße des 205 m hohen Mont-Glandaz; alte merkwürdige Kathedrale, Säulen eines Tempels der Kybele enthaltend; bischöfl. Palast; zahlreiche Ueberreste aus der Römerzeit, wie Porte St.-Pierre, Porte St.-Marcel, Altäre ꝛc.; Handel mit Seide u. Wein; Papierfabriken; berühmter Weinbau (schäumende Weißweine, Clairette de D.); 3823 Ew. Im Altertum war D. eine Stadt der Vokontier (Dea Vocontiorum od. Civitas Diensis, später Colonia Augusta Dea Vocontiorum). Schon im 4. Jahrh. Bischofssitz; dann burgund., später fränk. Besitz u. kam endlich unter die deutschen Kaiser. Im 11. Jahrh. hatte D. eigene Grafen; 1178 schenkte sie Friedrich I. dem dortigen Bischof; 1275 wurde das Bistum mit dem zu Valence vereinigt, 1697 wiederhergestellt, 1790 endgültig aufgehoben.

Litteratur: Martin, Antiquités de la ville de D. (1818).

Dieb **böhm.** zloděj, *m*; **dän.** Tyv, *g*; **engl.** thief; **frz.** voleur, *m*; (-in) voleuse, *f*; (geschickter -) filou, larron, *m*; **gr.** κλέπτης, φώρ, ῥός, *m*; **holl.** dief, *m*; **ital.** ladro, rubatore, *m*; (Gelegenheit macht -e) l'occasione fa l'uomo ladro; **lat.** fur, is, *m*; (jemand zum -e machen) arguere alqm furti; (z. B. kleine -e hängt man, große läßt man laufen) sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur; (wie ein -) *ad* furtim; **russ.** воръ; похититель, *m*; **schw.** tjuf, *m*; (-in) tjufkona, *f*; **sp.** ladron, *m*; **ung.** tolvaj, lopó, orv.

D.: 1) s. Diebstahl. — 2) (Kräuterdieb, Ptinus *Fur.*), Käfer, s. Holzbohrer.

Diebesbann (Diebessegen), Zauberformeln, welche die Entdeckung eines Diebes od. die Verhütung eines Diebstahls bewirken sollen. Die Diebe durch Zauber zu entdecken, ist in Afrika heute noch üblich u. kommt in Deutschland noch stellenweise als Volksbrauch vor. Bei den Westslawen spielte diese Art Entdeckung noch im Mittelalter eine Rolle im Rechtsverfahren.

Diebesdaumen der Daumen eines Gerichteten, im Volksaberglauben v. Bedeutung. Wie allen v. einem gerichteten „armen Sünder" stammenden Knöchelchen, Fingergliedern ꝛc. legte man bes. dem Daumen eines gehenkten Diebes die Eigenschaft bei, dem Besitzer Glück zu bringen. Er sollte das Geld mehren, mindestens nie ganz ausgehen lassen; vor Ungeziefer bewahren; dem Kaufmann, der ihn neben od. unter seine Waren lege, den Handel gedeihen lassen ꝛc. Da die starke Nachfrage der Abergläubischen nicht immer befriedigt werden konnte, so trug man auch D. aus Bein u. anderem Material als Amulett.

Diebisch **böhm.** *a* zlodějský; **dän.** *a* tyvagtig; **engl.** *a* thievish; **frz.** *a* enclin au vol; (verstohlen) furtif; **gr.** *a* κλεπτικός, 3; **holl.** *a* u. *ad* diefachtig; **ital.** *a* ladronesco, ladro; **lat.** *a* furax; (in -er Absicht) furti faciendi caussa; **russ.** *a* воровской; **schw.** *a* tjufaktig; **sp.** *a* buscon, furtivo; **ung.** *a* tolvaj, körmös, kajtár; *ad* tolvaj módra, orozva, kajtárúl.

Diebitsch **Hans Karl Friedrich Anton v. D. u. Narden,** später Graf D.-Sabalkanski, russ. General; geb. 13/5 1785 Großleippe unweit Breslau, † 10/6 1831 Kleczewo bei Pultusk in Polen; Sohn des russ. Generalmajors Hans Ehrenfried v. D. Im Kadettenhause zu Berlin erzogen u. anfangs in preuß. Diensten, trat D. 1801 als Sekondelieutenant in die russ. Garde, machte die Schlachten bei Austerlitz, Eylau u. Friedland mit, wurde 1812 Oberst u. nach der Einnahme v. Polock Generalmajor. Am 30/12 1812 schloß er in der Mühle v. Poscherun die Kapitulation mit dem preuß. General York, machte nun die Schlachten bei Lützen u. Bautzen als Generalquartiermeister Wittgensteins mit u. wurde zu den Reichenbacher Verhandlungen im Juni 1813 gezogen. Nach der Schlacht bei Dresden zum Generallieutenant ernannt, wurde D. 1820 kaiserl. Generaladjutant u. 1822 Chef des Generalstabs, begleitete den Kaiser nach Taganrog, u. eilte, als dieser 1825 dort starb, nach Petersburg, wo er lebhaften Anteil an der Unterdrückung des Dekabristenaufstandes nahm. Hierauf zum General der Infanterie ernannt, kommandierte er 1828 die russ. Truppen an der Donau, überschritt den Balkan, besetzte Adrianopel, rückte gegen Konstantinopel vor u. zwang die Türken 14/12 1829 zum Frieden v. Adrianopel. Er wurde nun zum Feldmarschall u. Grafen, mit dem Beinamen Sabalkanski, d. h. der Balkanüberschreiter, ernannt. Als die poln. Revolution 1830 ausbrach,

Fascinage, ⓕ m, Faschinenwerk, n.
Fascinajo, ⓘ m, Reisholzhändler, m.
Fasciname, ⓘ m, Reisholz, n.
Fascinar, ⓢ va, (ver)blenden.
Fascinare, ⓘ va, verblenden, bezaubern.
Fascinata, ⓘ f, Faschinenwerk.
Fascinate, ⓔ va, bezaubern.
Fascinateur, -trice, ⓕ a, bezaubernd.
Fascination, ⓕ f, Faschinenbekleidung; bezaubernde Kraft; (fig.) Behexung, f; Zauber, m.
Fascinazione, ⓘ f, fascino, m, Verhexung, Bezauberung, f.
Fasciner, ⓕ va, behexen; (fig.) fesseln.
Fascinotto, ⓘ m, Brennholzbündel, n.
Fascĭnum, i, ⓛ n, Behexung.
Fáscio, ⓘ m, Bund, Bündel, n; (Anat.) Fasces, pl; Last, f.
Fascis, is, ⓛ m, Bund, m; Bündel, n; plur, Rutenbündel.
Fase, ⓘ f, (Astron.) Phase, f.
Fase, ⓢ f, Phase, Wandlung, Periode, f.
Fashion, ⓔ Muster, n; Gestalt, Mode, f; va, bilden, gestalten.
Fashionable, ⓔ a, modisch; anständig.
Fašina, ⓑ f, Faschine, f.
Fásitni, ⓤ vn, mit Bäumen bepflanzen, bewalden; abstumpfen.
Faskin, (sch) m, Faschine, f; Reisbündel, n.
Faskinarbeide, ⓓ n, Faschinenwerk, n.
Faskine, ⓓ g, Faschine, f.
Faslig, (sch) a, entsetzlich, schauderhaft, schauerlich, schauervoll, greulich.
Faslighet, (sch) f, Entsetzlichkeit, f; Greuel, m.
Fason, (sch) m. Façon, Form, f.
Fasonera, (sch) va, bilden, Form, Gestalt geben.
Fa-sor, ⓤ Baumgang, m; Allee, f.
Fast, ⓓ a, fest.
Fast, ⓓ ad, fast, beinahe.

Fast, ⓔ a u. ad, fest, stark; schnell, hurtig.
Fast, ⓔ Fasten, n, Fasttage, m.
Fast, (sch) a, fest, befestigt, unbeweglich.
Fast, (sch) ad, = nästan, fast, beinahe; conj, = fastän, obgleich.
Fasta, (fastande), (sch) n, Fasten, n; Fastenzeit, f.
Fastage, (sch) n, Faß, n.
Fastän, (sch) conj, obgleich, obschon, wiewohl.
Fastande, (sch) a, nüchtern.
Fastdag, (sch) m, Fasttag, m.
Faste, ⓓ vn, fasten.
Faste, ⓓ g, Fasten, n; Fastenzeit, f.
Faste, ⓕ m, Pracht, f; Prunk, m; Gepränge, n.
Fastedag, ⓓ g, Fasttag, m.
Fastelavn, ⓓ g, Fastnacht, f.
Fastelavnsløier, ⓓ g, Fastnachtsscherz, m.
Fastelavnssøndag, ⓓ g, Fastnachtssonntag, m.
Fastello, ⓘ m, (Stroh-, Heu-) Bund, n; Wolle, f.
Fasten, ⓔ va, fest machen, befestigen; vr, sich festhalten.
Fastende, ⓓ a, fastend, nüchtern.
Faster, ⓓ g, (sch) f, Muhme, Base, f.
Fastgjøre, ⓓ va, befestigen.
Fasthed, ⓓ g, Festigkeit, f.
Fasthet, (sch) f, Festigkeit, f.
Fasti, ⓘ mpl, Jahrbücher, npl; Staatskalender, m; Geschichte, f.
Fastidiar, ⓢ va, anekeln, langweilen.
Fastidiare, ⓘ vr, sich langweilen.
Fastidieux, -se, ⓕ a, langweilig.
Fastídio, ⓘ m, Langeweile, f; Ekel, m.
Fastidĭo, īvi (ĭi), ītum 4, ⓛ vn u. va, einen Ekel empfinden; sich ekeln, verschmähen, zurückweisen.
Fastídio, ⓢ m, Ekel, Ueberdruß, m; Langeweile, f.
Fastidioso, ⓘ a, langweilig, unfreundlich, Ekel erregend.

erhielt er den Oberbefehl über die russ. Armee', siegte zwar $^{25}/_{2}$ 1831 bei Grochow, mußte sich aber zurückziehen. Er starb, nachdem er noch einmal $^{26}/_{5}$ bei Ostrolenka über Skrzynecki einen Sieg erfochten hatte, im Lager an der Cholera.

Litteratur: Belmont (Pseudonym für Schümberg), Graf D. (Dresden 1830).

Diebsinseln Inselgruppe im Großen Ozean, siehe den Artikel Marianen.

Diebssprache **böhm.** hantýrka; zlodějská řeč, *f*; **dän.** Tyvesprog, *n*; **engl.** thieves' slang; gibberish; **frz.** argot, *m*; **gr.** *γλῶσσα κλεπτική*, *f*; **holl.** dieventaal, *f*; **ital.** lingua furbesca, *f*; **lat.** lingua furum, *f*; inter fures usitatum sermonis genus, *n*; **russ.** воровской языкъ, *m*; **schw.** tjufspråk, *n*; **sp.** gerigonza, *f*; **ung.** tolvajnyelv.

D., Rotwelsch, siehe den Artikel Kochemer Loschen.

Diebstahl **böhm.** krádež, *m*, *f*; ukradení, okradení, *n*; **dän.** Tyveri, *n*; **engl.** theft; **frz.** vol, *m*; (schwerer -) vol qualifié; (litterarischer -) plagiat, *m*; **gr.** (Stehlen) *κλοπή*, *f*; (Gestohlenes) *κλέμμα*, *n*; *a* (beim - ertappt) *αὐτόφωρος*, 2; **holl.** diefstal, *m*; **ital.** furto; (litterarischer -) plagio, *m*; **lat.** furtum, i, *n*; peculatus, us, *m*; (einen - begehen) furtum facere; **russ.** воровство, *n*; кража, *f*; **schw.** tjufnad, *f*; stöld, *m*; **sp.** hurto, robo, *m*; **ung.** lopás, tolvajság.

die widerrechtliche Besitzergreifung v. einer fremden beweglichen Sache aus dem Gewahrsam eines anderen, mit der Absicht, dieselbe sich anzueignen, ohne eine zu diesem Zwecke vorausgegangene Bedrohung od. begleitende Gewaltanwendung. Der D. galt v. jeher bei allen Völkern als ein Verbrechen; wenn auch im alten Aegypten eigene Diebsinnungen bestanden u. die Spartaner den mit Gewandtheit u. Kühnheit unbemerkt ausgeführten D. unbestraft ließen, weil solche Eigenschaften auch im Kriege wertvoll waren.

Nach dem deutschen Reichsstrafgesetzbuch ist der D. (d. h. Wegnahme einer fremden beweglichen Sache in der Absicht, dieselbe sich rechtswidrig zuzueignen) mit Gefängnis (1 Tag bis 5 Jahren) bedroht. Diesem D. im allgem. (einfacher D.) ist der ausgezeichnete od. schwere D. gegenübergestellt u. wird mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren belegt. Schwere Diebstähle sind: 1) die Entwendung v. zum Gottesdienste bestimmten Gegenständen aus Kirchen u. Kapellen; 2) D. mittels Einbruchs, Einsteigens od. Erbrechens v. Behältnissen; 3) D. unter Anwendung v. Dietrichen rc.; 4) D. v. Reisegepäck unter Verletzung der Verwahrungsmittel; 5) bewaffneter D.; 6) Banden-D.; 7) nächtlicher D. unter Einschleichen in Häuser. Der Rückfall wird bei dem einfachen D. mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren, bei dem schweren mit Zuchthaus v. 2—15 Jahren bestraft. Als besonderer Straferhöhungsgrund gilt wiederholter Rückfall. Der Begriff des Familien- u. Haus-D-s ist ausgedehnt nicht nur auf alle Angehörigen, d. h. auf Verwandte u. Verschwägerte, auf Adoptiv- u. Pflegeeltern u. -kinder, Ehegatten, Geschwister u. deren Gatten u. auf Verlobte, sondern auch auf Vormünder, Erzieher u. solche Personen, in deren Lohn od. Kost der Dieb sich befindet. Ganz straflos bleibt der Familien-D., wenn er v. Eltern u. überhaupt v. Verwandten der aufsteigenden Linie an den Kindern, bez. Verwandten der absteigenden Linie od. v. einem Ehegatten an dem andern begangen wird. Sonst wird der Familien-D. nur dann bestraft, wenn v. Seite des Bestohlenen ein Strafantrag gestellt wird. Was die Natur des D-s nach dem R.-Str.-G.-B. im einzelnen betrifft, so folgt schon aus der oben wiedergegebenen Gesetzesdefinition, daß das Furtum usus u. Furtum possessionis nicht darunter fallen. Ebenso wenig kann der sog. litterarische D. als D. im Sinne des R.-Str.-G.-B-s aufgefaßt werden. Auch der sog. Fund-D. gehört nicht hierher, da die gefundene Sache keinem Innehabenden weggenommen wird. Ausgeschlossen ist u. a. auch der sog. Futter-D., weil derselbe nicht in der Absicht begangen wird, sich das Futter zuzueignen, sondern in der, das Futter für das Vieh des Eigentümers u. in seinem Interesse zu verwenden. Dieser Futter-D., das unberechtigte Fischen, endlich die Entwendung v. Nahrungsmitteln in unbedeutendem Werte u. in geringer Menge zum alsbaldigen Gebrauche (der sog. Mundraub) werden im R.-Str.-G.-B. als besondere Uebertretungen mit Geldstrafe v. $1^1/_2$ bis 150 Mark od. mit Haft v. 1 Tag bis 6 Wochen belegt. Die Holz-, Forst-, Jagd-, Feld- rc. Frevel werden nach partikularrechtl. Spezialgesetzen, welche durch das R.-Str.-G.-B. ihre Geltung nicht verloren haben, abgestraft.

Auch das deutsche R.-Str.-G.-B. scheidet die Hehlerei im engeren Sinne als Begünstigung des D-s v. der Partiererei, der Verheimlichung, dem Ankauf u. dgl. v. Sachen, v. denen man weiß od. den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels irgend einer strafbaren Handlung erlangt sind. In beiden Fällen ist die Strafe Gefängnis bis zu 5 Jahren, beim zweiten Rückfall tritt Zuchthaus v. 2—15 Jahren ein. Ebenso wird der gewerbs- od. gewohnheitsmäßige Betrieb der Hehlerei mit Zuchthaus v. 1—10 Jahren bestraft.

Neben dem Antrag auf öffentl. Bestrafung steht dem Bestohlenen (Damnifikat) auch eine zivilrechtl. Klage auf Wiedererlangung der gestohlenen Sache u. auf Ersatz des durch den D. verursachten Schadens, auch für den Fall des Untergangs der Sache auf Ersatz des Wertes derselben zu. Ist die gestohlene Sache an andere Personen gelangt, so hat der Bestohlene die gewöhnlichen Eigentumsklagen. In der Regel werden die Rechte des Damnifikaten in Verbindung mit dem Kriminalprozeß verhandelt, zu welchem Zweck der sog. Adhäsionsprozeß (s. Adhäsion) dient.

Dieburg Kreisstadt, hess. Prov. Starkenburg, an der Gersprenz u. der Linie Mainz-Darmstadt-Aschaffenburg der Hessischen Ludwigsbahn; Kreisamt, Steuerkommissariat, Distriktseinnehmerei, Oberförsterei (D. gehört zum Amtsgericht Groß-Umstadt); 1 kathol. u. 1 evangel. Kirche, 2 Schlösser, Strafarbeitsanstalt; Blechwarenfabrikation, Gerberei, Töpferei; 4160 Ew. D. kam 1802 vom Erzstift Mainz an Hessen.

Diechlinge (Beintaschen), in der mittelalterlichen Rüstung die Platten zum Schutze der Schenkel, bestanden anfänglich nur aus einem Stück.

Diechterhörner Gebirgsgruppe (3389 m) im schweizer. Kanton Bern, zwischen Oberhaslithal u. Triftgletscher; majestät. Aussicht.

Dieckhoff **August Wilhelm**, luther. Theolog, geb. $^{5}/_{2}$ 1823 Göttingen; 1854 Prof. das., 1861 Prof. u. Direktor des homilet.-katechet. Seminars in Rostock; schrieb: „Die Waldenser" (Götting. 1851); „Die evangel. Abendmahlslehre im Reformationszeitalter" (ebd. 1854, 1. Bd.); „Die evang.-luther. Lehre v. der hl. Schrift" (Schwer. 1858); „Luthers Lehre v. der kirchl. Gewalt" (Berl. 1865); „Schrift u. Tradition" (Rostock 1870); „Die obligator. Zivilehe" (Lpz. 1873); „Der Ablaßstreit" (Lpz. 1885) u. gab mit Kliefoth die „Theolog. Zeitschrift" (Schwerin 1860—64) heraus.

Diede **Charlotte**, Freundin W. v. Humboldts, geb. 1769 Lüdenhausen, Lippe, † $^{16}/_{7}$ 1846 Cassel; Tochter des Pfarrers Hildebrand. Sie lernte Humboldt 1788 in Pyrmont kennen u. fand dessen Rat u. Beistand, als sie, nach einer unglücklichen Ehe mit Dr. jur. D. (seit 1798) in Braunschweig lebend, 1813 durch den Krieg um ihr in braunschweig. Papieren angelegtes Vermögen gekommen war. Humboldt unterhielt mit ihr v. 1814 bis zu seinem Tode (1835) einen Briefwechsel, der ihn mehr als irgend eine seiner Schriften v. Seiten des Gemütes erkennen läßt, auch anziehende litterarische Urteile enthält; hrsg. v. Frau v. Lützow (Therese v. Bacheracht) u. d. T.: „Briefe an eine Freundin v. W. v. Humboldt" (Lpz. 1847, 11. Aufl. 1883); „Briefe v. Charlotte D. an Karl Schulz", den Bruder des Sekretärs Humboldts, gab Lothholz heraus (ebd. 1883).

Litteratur: Piderit u. Hartwig, Charlotte D. (Halle 1884).

Diedenhofen (franz. Thionville), Kreisstadt u. Festung im deutschen Bez. Lothringen, am linken Ufer der Mosel, Kreuzpunkt der Elsaß-Lothringer Eisenbahnen (nach Metz, Luxemburg, Sedan, Trier), Festung alten Systems mit 6 Bastionen, 6 Ravelins, mehreren Außenwerken u. einem

Hornwerke am andern Ufer der Mosel; Gymnasium, 1 höhere Töchterschule, Lehrerinnenseminar, Theater, Hauptzollamt, Gerbereien, Bierbrauereien, Ziegelbrennereien. In der Umgegend Eisenwerke u. Glasfabriken, bedeutender Wein-, Obst- u. Gemüsebau. Garnison des Infanterie-Regim. 135, des Dragoner-Regim. 6, der 8. Kompanie des Fußartillerie-Regim. 8, Landwehrbataillonsbezirk Nr. 3. — 8111 Ew. (6137 Kath., 1822 Evang., 149 Israel.). D. ist erst nach röm. Zeit aus einem Meierhofe entstanden. Es hieß im Mittelalter Theodonis villa (Theudonevilla, Totonisvilla, Theodunvilla). 800 hielt Karl der Gr. hier einen Reichstag, 835 Reichstag, auf dem Ludwigs des Frommen Absetzung für ungültig erklärt wurde. D. gehörte dann zu Arlon, kam später mit dieser Grafschaft zu Limburg, im 13. Jahrh. zu Lothringen. Hier siegte 7/6 1639 Piccolomini über die Franzosen unter Feuquières; am 10/8 1643 wurde D. v. Condé erobert. 1683 kam es an Frankreich u. wurde v. Vauban neu befestigt. 1792 vergebens v. den Oesterreichern u. Emigranten u. 1814 bis 1815 v. Preußen, Hessen u. Russen belagert. Am 10/11 1870 v. den Deutschen unter General v. Kameke zerniert u. vom 22—24/11 aus 85 schweren Geschützen bombardiert, kapitulierte es 24/11 u. die Besatzung v. 120 Offizieren u. 4000 Mann wurde kriegsgefangen.

Litteratur: Teissier, Histoire de Thionville (Metz 1828); Spohr, Die Belagerung v. Thionville 1870—71 (Berl. 1875).

Diefenbach **Lorenz**, deutscher Sprachforscher, geb. 29/7 1806 Ostheim, Großh. Hessen, † 28/3 1883 Darmstadt; D. studierte in Gießen v. 1821—24, wurde dann Lehrer, Prediger u. Bibliothekar zu Laubach in Oberhessen; 1845 rief er in Offenbach die erste deutsch-kathol. Gemeinde Süddeutschlands ins Leben, trat 1848 ins Vorparlament u. in die Nationalversammlung ein. Seitdem wohnte er in Frankfurt u. wurde 1865 Stadtbibliothekar daselbst. Die Berliner u. Pariser Akademie ernannten ihn zum Mitglied. Außer zahlreichen Abhandlungen schrieb er: „Ueber Leben, Geschichte u. Sprache“ (Gießen 1835); „Celtica“ (Stuttg. 1839 f., 3 Bde.); „Mittellateinisch-hochdeutsch-böhm. Wörterbuch“ (Frankf. 1836, 2 Bde.); „Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache“ (ebd. 1846—51, 2 Bde.); „Pragmatische deutsche Sprachlehre“ (Stuttg. 1847, 2. Aufl. ebd. 1854); „Origines europaeae“ (Frankf. 1861); „Vorschule der Völkerkunde u. Bildungsgeschichte“ (ebd. 1864); „Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis“ (ebd. 1857), dazu als Nachtrag: „Novum glossarium“ (ebd. 1867) u. in Gemeinschaft mit Wülcker „Hoch- u. niederdeutsches Wörterbuch“ (Basel 1874—85, 2 Bde.); „Völkerkunde Osteuropas“ (Darmst. 1880, 2 Bde.). D. veröffentlichte auch „Gedichte“ (Gießen 1840, 2 Bde.), „Novellen“ (Frankf. 1856—65, 2 Bde.) u. Romane: „Die Aristokraten“ (ebd. 1843); „Ein Pilger u. seine Genossen“ (ebd. 1851); „Eschenburg u. Eschenhof“ (ebd. 1852); „Der Vertauschte“ (ebd. 1858); „Arbeit macht frei“ (Brem. 1873); „Die Pfarrerskinder“ (Frankf. 1867); „Der Zögling der Ursulinerinnen“ (Darmst. 1881).

Dieffenbach 1) **Johann Friedrich**, deutscher Chirurg, geb. 1/2 1794 Königsberg, † 11/11 1847 Berlin als Prof. der Chirurgie; besuchte seit 1809 das Gymnasium zu Rostock, studierte seit 1812 dort u. in Greifswald Theologie, wurde 1813 reitender freiwilliger Jäger bei den Mecklenburgern, studierte v. 1816 an in Königsberg u. Bonn Medizin. 1821 begleitete er eine russ. Gräfin als Hausarzt nach Paris, wo er sich unter Dupuytren in der Chirurgie vervollkommnete; er promovierte in Würzburg, ließ sich dann in Berlin nieder, erhielt hier 1830 eine Abteilung in der Charité, wurde Mitglied der Oberexaminationskommission, 1832 außerord., 1840 (an Gräfes Stelle) ord. Prof. der Chirurgie u. Direktor der Chirurg. Klinik. D. ist einer der berühmtesten Chirurgen der Neuzeit u. bes. in praktischer Richtung v. unsterblichen Verdiensten. So verschaffte er den plastischen Operationen allgemeinen Eingang, zeigte durch mehrmalige Ausführung den großen Wert der (zuerst unter seiner Assistenz v. Dupuytren vollführten) subkutanen Sehnendurchschneidung, empfahl die Transfusion, die Vereinigung beweglicher Knochenbrüche durch Elfenbeinstifte u. durchschnitt als erster zur Beseitigung des Schielens die Augenmuskeln. Seine Persönlichkeit war äußerst anregend, gewandt, imponierend, sein Vortrag geistreich. Er schrieb: „Die Transfusion des Blutes &c.“ (Berl. 1827, 3 Tle.); „Die Durchschneidung der Sehnen u. Muskeln“ (ebd. 1841); „Die Heilung des Stotterns (ebd. 1841); „Ueber das Schielen“ (ebd. 1842); „Die operative Chirurgie“ (Lpz. 1844—49, 2 Bde., vollendet v. Bühring); „Der Aether gegen den Schmerz“ (ebd. 1847) &c.

Litteratur: Breuning, D-s chirurgische Leistungen in Wien (Wien 1841).

2) **Ernst D.**, Geolog, geb. 7/1 1811 Gießen, † 1/10 1855 das.; studierte Naturwissenschaften u. Medizin, floh 1830 wegen politischer Umtriebe nach Frankreich, beteiligte sich 1839 an einer Expedition nach Neuseeland u. wurde 1850 Prof. u. Direktor der geolog. Sammlungen in Gießen. Er schrieb: „Travels in New-Zealand“ (Lond. 1843, 2 Bde.); „Description of the Chatham Islands“ (ebd. 1843); ferner gab er heraus: Darwins „Naturwissenschaftl. Reisen nach den Inseln des Grünen Vorgebirges“ &c. (Braunschw. 1844) u. De la Beches „Vorschule der Geologie“ (1853).

3) **Georg Christian D.**, deutscher Lyriker u. theolog. Schriftsteller, geb. 24/12 1822 Schlitz, Großh. Hessen; studierte zu Gießen, war 1847 Vikar in Kirchberg bei Gießen, 1855 zweiter Stadtpfarrer, 1873 Oberpfarrer zu Schlitz. Er schrieb beliebte theolog. Erbauungsbücher: „Evangel. Hausagende“ (4. Aufl. Wiesb. 1878); mit Pfarrer Müller in Fürstenau: „Diarium pastorale“ (Stuttg. 1861, 4 Bde.); „Evangel. Krankenblätter“ (Wiesb. 1868, 3. Aufl. 1881); „Evangel. Hausandachten“ (Brem. 1882—83, 6 Lieferungen); dichtete bes. anmutige „Kinderlieder“ (Mainz 1852, 2. Aufl. ebd. 1870, mit Kompositionen v. Abt u. Kern 1882); „Für unsere Kleinen“ (Gotha 1857 f.); „Gedichte“ (ebd. 1857, n. Ausg. u. d. T. „Lied u. Leben“, Wolfenbüttel 1880); „In der deutschen Frühlingszeit“, Kriegs- u. Siegeslieder (Hannov. 1871); „Aus dem Kinderleben“, mit Bildern v. Richter (Gotha 1879—81, zwei Sammlungen); „Glückliche Kinderzeit“ (Brem. 1—4 Jahrg.); „Monatsblätter“ (1883, 2. Aufl. 1885).

4) **Anton D.**, Genremaler, geb. 4/2 1831 Wiesbaden; bildete sich in Straßburg u. bei Pradier in Paris zum Bildhauer aus, ging dann zur Malerei über u. arbeitete seit 1855 in Düsseldorf unter Jordan. 1858—63 hielt er sich wieder in Wiesbaden u. einige Jahre in Paris auf, u. nahm nach dem Kriege in Berlin seinen bleibenden Wohnsitz. Er hat sich hauptsächlich durch Darstellungen aus der Kinder- u. Bauernwelt bekannt gemacht. Von ihm „Jägerlatein“, „Der Tag vor der Hochzeit“ (gestoch. v. den Brüdern Varin); „Leckerbissen“ (Nationalgalerie Berlin); „Brüderchen hier lassen“.

Dieffenbachĭa *Schott.*, Pflanzengattung aus der Familie der Araceen, mit aufrechtem od. niederliegendem Stamme, länglichen od. eiförmigen Blättern u. länglichen, v. einer grünen Scheide umhüllten u. derselben teilweise angewachsenen Kolben; Blüten eingeschlechtlich; Frucht eine kugelige, rote Beere. Von den in Südamerika heimischen Arten dieser Gattung ist seit langer Zeit D. Seguine *Schott.* als Blattzierpflanze in Kultur; Saft der Knollen sehr scharf, bewirkt unter den heftigsten Schmerzen starke Schwellung der inneren Muskeln, so daß vorübergehend Verlust der Sprache eintreten kann (daher der einheimische Name Dumb-Cane). In neuerer Zeit sind noch andere hinzugekommen, so D. Baraquiniana *Versch.*, D. picta *Schott.* &c.

Diège (spr. djähsch'), Fluß, franz. Depart. Corrèze; entspringt auf dem Plateau des Mille-Vaches, fließt südöstl., mündet unterhalb Bort in die Dordogne; 50 km lang.

Diēgēsis (griech.), in der Rhetorik die Darstellung eines Ereignisses v. Anfang bis zu Ende; daher diegetisch, s. v. w. berichtend, entwickelnd.

Diēgo Garcia größte Insel des brit. Chagos-Archipels (s. d.).

Fastidioso, (S) a, ekelhaft, lästig, langweilig.

Fastidiōsus 3, (L) a, voll Ekel; voll Widerwillen; wählerisch, heikel.

Fastidious, (E) a, stolz, eigensinnig, launisch.

Fastidire, (I) va, belästigen, verdrießen, langweilen.

Fastidĭum, (L) ĭi, n, Ekel, Widerwille, Ueberdruß, m; Abneigung, f.

Fastidiume, (I) m, Langweilerei, Verdrießlichkeit, f.

Fastighet, (sch) f, Grundeigentum, n.

Fastígio, (I) m, Giebel, m; ragende Spitze, f; Höhenpunkt, m.

Fastigioso, (I) a, langweilig; stolz.

Fastigĭum, ĭi, (L) n, Senkung, Abdachung, schiefe Ebene, schräge Richtung, f; Giebel, Gipfel, m; Spitze, f; Höhepunkt, m.

Fastīgo 1, (L) va, schräg, spitzig zulaufen lassen; fastigātus 3, a, schräg ablaufend, abgedacht.

Fastland, (d) n, (sch) n, Festland, n.

Fastmer, (sch) ad, vielmehr.

Fastna, (sch) vn, festsitzen.

Fastne, (n) vn, fest werden.

Fasto, (I) m, Hochmut, Stolz, Prunk, m; a, glückverheißend.

Fasto, (S) m, Stolz, Prunk, m; Pracht, f; -s, Annalen, pl.

Fastoso, (I) a, prunkend, hoffärtig, prächtig.

Fastrka, (b) f, Anschlagfaden.

Fastrkovati, (b) va, heften.

Fasttaga, (sch) va, festnehmen.

Fastueux, -se, (F) a, prunkend; (fig.) hochtrabend.

Fastuoso, (S) a, hochmütig, stolz, anmaßend.

Fastus, ūs, (L) m, Stolz, Hochmut, m.

Fastus 3, (L) a, pl dies fasti u. bloß fasti, die Tage, an denen der Prätor Recht sprechen durfte; fasti, römischer Kalender, m.

Fásúlni, (u) vn, gefühllos werden.

Fasurék, ňku, (b) m, Wagenleiter, f.

Faszarágó, ⓤ Knauser, Knicker.
Faszari, ⓤ a, knickerisch, knauserig.
Fat, ⓓ ad, bestellt, beschaffen, sich verhaltend; hvorledes er det-(med)? wie steht es (mit)? det er galt -, es steht schlecht; es ist nicht richtig; gribe -, angreifen, anfassen; faae -, habhaft werden.
Fat, ⓔ a, fett, fleischig, fruchtbar; Fett, n.
Fat, ⓕ a, geckenhaft, dünkelhaft.
Fat, ⓗ m, Zierbengel, Stutzer, Geck, m.
Fat, (sch) n, Faß, Schüssel, f.
Fata, ⓘ f, Fee, Zauberin, f.
Fataal, ⓗ a, fatal, mißlich, verhängnisvoll, unheilvoll.
Fatagione, ⓘ f, Blutzauber, m.
Fatal, ⓓ a, schlimm, mißlich, fatal, gefährlich.
Fatal, ⓔ a, unvermeidlich, gefährlich, tödlich.
Fatal, ⓕ a, verderblich, verhängnisvoll, unselig, unheilvoll.
Fatal, (sch) a, verhängnisvoll.
Fatal, ⓢ a, unglücklich, verhängnisvoll, tödlich, unheilvoll.
Fatale, ⓘ a, widrig; verhängnisvoll, unheilbringend.
Fatalidad, ⓢ f, Verhängnis, n; Unfall, m.
Fâtalig, (sch) a, = få, wenig, gering an Zahl, unbeträchtlich.
Fatālis (v. fatum), 2, Ⓛ a, verhängnisvoll.
Fatalism, (sch) m, Schicksalsglaube, m.
Fatalisme, ⓕ m, Schicksalsglaube, m.
Fatalisme, ⓗ n, Fatalismus.
Fatalismo, ⓘ m, Schicksalsglaube, Fatalismus, m.
Fatalismo, ⓢ m, Verhängnisglaube, Fatalismus, m.
Fatalista, ⓘ m, Fatalist, m.
Fatalista, ⓢ m, Fatalist, m.
Fataliste, ⓕ m, Anhänger des Fatalismus, m; a, fatalistisch.
Fatalité, ⓕ f, Verhängnis; (fig.) Mißgeschick, n.

Diēgo Rodriguez (spr. -drīgeds), Insel im Ind. Ozean, s. Rodriguez.

Diēgo Suarez Bai an der NO-Küste der Insel Madagaskar (Afrika); guter Hafen; jetzt französisch.

Dĭē hodiērno (lat.), am heutigen Tage.

Diekirch Stadt u. Distriktshauptort, Großherzogtum Luxemburg, an der Sauer (Sure) u. der Wilhelms- u. Prinz Heinrichsbahn; Progymnasium, kath. Seminar; Handel mit Tuch u. Leder; Gipsbereitung; 3260 Ew.

Diel **August Friedrich Adrian**, Pomolog, geb. 4/2 1756 Gladenbach, Oberhessen, † 21/4 1839; studierte in Gießen u. Straßburg Medizin, wurde 1782 Amtsphysikus in seiner Vaterstadt, 1790 in Dietz u. gleichzeitig bis 1830 Brunnenarzt in Ems. D. ist bes. verdient um die Obstkultur. Er schrieb: „Systematische Beschreibung aller Obstsorten in Deutschland" (Frankf. a. M. 1799—1821, 26 Hefte); „Verzeichnis der vorzüglichsten in Deutschland vorhandenen Obstsorten" (ebd. 1818, mit zwei Fortsetzungen 1829—1833); „Systematische Beschreibung der in Deutschland vorkommenden Kernobstsorten" (Stuttg. 1821—32, 6 Bdchn.).

Diele **böhm.** podlažina; (Tenne) holovnice, *f*; **dän.** Bræt, *n*; Planke, Bord, Fjæl, *g*; (Fußboden) Bræddegulv, Logulv, *n*; (Tenne) stor Forstue, *g*; Loft, *n*; **engl.** board; (Tenne) floor; **frz.** planche, *f*; ais, madrier, *m*; (Fußboden) plancher, *m*; (Tenne) aire, *f*; **gr.** *σανίς, ίδος*, *f*; (Fußboden) *δάπεδον*, *n*; **holl.** deel, *f*; (Fußboden) bodem, *m*; (Tenne) dorschvloer, zolder, *m*; **ital.** asse, pavimento, tavola, assito, *m*; **lat.** axis od. assis, is, *m*; (Tenne) area, *f*; pavimentum, *n*; **russ.** пластина, *f*; (Fußboden) полъ, *m*; (Tenne) сѣни, *fpl*; **schw.** planka, *f*; bräde, (Tenne) loggolf, *n*; förstuga, *f*; **sp.** tabla, *f*; tablon, *m*; (Tenne) vestibulo, *m*; **ung.** deszka, palló; (Fußboden) padozat.

D., in manchen Gegenden für Brett gebraucht, ferner Fußboden eines Raumes mit Brettern (Dielen) belegt. In Norddeutschland s. v. w. Hausflur, Tenne.

Dielektrizität der v. Faraday entdeckte Einfluß einer isolierenden Zwischenschicht auf die elektrische Verteilung. Derselbe besteht darin, daß, wenn zwischen den beiden Platten eines Kondensators sich nicht Luft, sondern eine andere, nicht leitende Substanz befindet, die Kondensatorplatte mehr Elektrizität aufnimmt als bei Luft. So häuft sich (nach neueren Untersuchungen v. Boltzmann) bei einer aus Schwefel bestehenden Zwischenschicht 3,84 mal so viel Elektrizität an, als bei Luft; diese Zahl nannte Faraday die D-skonstante des Schwefels; nach Boltzmann ist die D-skonstante für Hartgummi 3,15, für Kolophonium 2,55, für Paraffin 2,32. Nach Faraday erklärt man diese Wirkung der Isolatoren durch die Annahme einer dielektrischen Polarisation, welche darin besteht, daß die Moleküle des „Dielektrikums" am einen Ende positiv, am entgegengesetzten negativ elektrisch werden, analog der Anordnung der Eisenmoleküle im Magneten. Die dielektrische Polarisation erfolgt beim Schwefel momentan, bei anderen Isolatoren ändert sie sich allmählich; dies nennt man dielektrische Nachwirkung. Die neueren Untersuchungen über D. sind dadurch wichtig geworden, daß sie eine experimentelle Stütze für die theoretische Ansicht bieten, wonach Elektrizität u. Licht Schwingungen eines u. desselben Mediums, des Aethers, sind. Die Untersuchungen haben nämlich in Uebereinstimmung mit dieser Theorie ergeben, daß die D-skonstanten der verschiedenen Substanzen den Quadraten ihrer Lichtbrechungskoëffizienten proportional sind; daß bei doppeltbrechenden Krystallen die D-skonstante nach verschiedenen Richtungen verschieden ist; endlich, daß sich ein Dielektrikum unter dem Einflusse der dielektrischen Polarisation wie ein optisch einachsiger Krystall verhält.

Dielen **böhm.** *va* podlahovati; **dän.** *va* lægge Gulv; **engl.** *va* to board; to floor; **frz.** *va* planchéier, parqueter; **gr.** *va σανίδας ἐπιτιθέναι τῷ ἐδάφει*; **holl.** *va* beplanken; **ital.** *va* intavolare, impalcare; **lat.** *va* assibus contabulare; (den Fußboden -) assibus solum consternere; **russ.** *va* настилать, настлать полъ досками; **schw.** *va* lägga brädgolf; **sp.** *va* entarimar; **ung.** *va* deszkázni, padolni.

Dielenköpfe (früher mutuli, jetzt meist viae genannt), die an der Unterfläche der Hängeplatte des dorischen Tempels befindlichen, vortretenden, viereckigen Platten, welche achtzehn keilförmig geschnittene Körperchen (sog. „Tropfen") aufnehmen.

Dielmann 1) **Jakob Fürchtegott**, Genre- u. Landschaftsmaler, geb. 1809 Sachsenhausen, † 30/5 1885 Cronberg, Schüler Prestels u. der Düsseldorfer Akademie. Malte seit 1842 in seiner Heimat mit Erfolg Szenen aus dem Dorf- u. Kinderleben, namentlich des Schwalbengrundes; u. a.: „Hessische Dorfschmiede"; „Spielende Kinder"; „Hessisches Landmädchen"; „Weinlese in Sachsenhausen". Auch im Aquarell sehr tüchtig.

2) **Johann D.**, Bildhauer, geb. 26/10 1819 Frankfurt a. M., † 24/10 1886 das.; war dort Schüler v. Zwerger u. in München v. Schwanthaler. Neben zahlreichen dekorativen Arbeiten u. plastischen Ornamenten schuf er als einziges größeres Werk für das Schillerfest 1859 modellierte Statue des Dichters, in Frankfurt als wohlgelungene Erzstatue, gegossen v. Miller, 1864 aufgestellt.

Dielsdorf Pfarrdorf u. Bezirksort im schweizer. Kanton Zürich, am Fuße des Lägernberges; 736 (der Bezirk in 25 Gem. Dez. 88: 13540) Ew.

Dielўtra so viel wie Dicentra (s. d.).

Diemat (Demat), ehemaliges Ackermaß, siehe den Artikel Demath.

Diemel 80 km langer, linker Nebenfluß der Weser; entspringt im Hohen Pön in Waldeck, durchströmt in ziemlich tiefem u. engem Thal die preuß. Regbez. Arnsberg, Minden u. Cassel, mündet, nachdem sie links die Hoppeke u. rechts die Twiste aufgenommen, bei Carlshafen.

Diemen so viel wie Feimen (s. d.).

Diemen **Anton van**, Generalgouverneur der holländ. Besitzungen in Ostindien (1636 bis 1645), geb. 1593 Kuylenburg, † 1645 Batavia; erhielt eine Anstellung in der Ostind. Kompanie, führte 1631 als Admiral die ind. Flotte nach Holland u. wurde 1632 Generaldirektor u. 1/1 1636 Generalgouverneur. Als solcher schloß er günstige Verträge mit den eingeborenen Fürsten, kämpfte mit Glück gegen den Herrscher v. Amboina, bemächtigte sich der portugies. Niederlassungen auf Ceylon u. auf Malakka u. begründete den holländ. Handel in Tongking, sandte 1642 Tasman zu einer Expedition nach dem S. aus, auf welcher dieser den austral. Kontinent entdeckte u. die am südöstl. Teil liegende Insel D. zu Ehren Vandiemensland benannte.

Diemermeer (Watergraafsmeer), Dorf, Nordholland, 1 km v. Amsterdam, 5,16 m unterm M.; Vergnügungsort der Amsterdamer; Schule für Gartenbau u. Blumenzucht; der Boden 1629 dem Meere abgewonnen.

Dĭem perdĭdi (lat., „ich habe einen Tag verloren!"), nach Sueton Ausruf des röm. Kaisers Titus zu Ende eines Tages, an dem er niemand eine Gnade erwiesen hatte.

Diemtigen Thal u. Pfarrdorf mit (Dez. 88) 1989 Ew., rechtes Seitenthal des Nieder-Simmenthals im schweizer. Kanton Bern.

Dienen **böhm.** *vn* u. *va* sloužiti, posloužiti; **dän.** *vn* tjene; **engl.** *vn* to serve; **frz.** *va* servir (einem Herrn) un maître; (als Dienstbote -) être domestique; (als Soldat -) servir dans l'infanterie etc.; **gr.** *vn διακονεῖν τινι*; (um Sold -) *μισθοφορεῖν τινι*; (als Soldat - unter jemd.) *στρατεύεσθαι ἡγουμένου τινός*; (brauchbar sein) *χρήσιμον εἶναι πρός τι*; **holl.** *vn* dienen; **ital.** *vn* servire, stare al servizio; (- zu etw.) essere utile, giovare; **lat.** *vn* servire, famulari; apparere alci; stipendia facere; (jemd. mit etw. -) alqm iuvare alqa re, commodare alci alqd; (zu etw. -) esse (mit Dat.); prodesse, utilitatem habere od. afferre; (etw. dient zur Sache) est in rem od. ex re; (zu jemds. Bestem -) conducit alqd alcis saluti; **russ.** *va* служить; (helfen) помогать; **schw.** *va* tjena, vara till tjenst, göra tjenst; **sp.** *va* u. *vn* servir; (zu etw. -) ser bueno para a. c.; **ung.** *vn* szolgálni, szolgálatot tenni;

(als Beamter -) hivataloskodni; (als Soldat -) katonáskodni; (zu etw. -) valamire jónak lenni, használni.

Dienende Brüder bei den geistl. Ritterorden niedere, nicht adlige Brüder, die als gemeine Soldaten dienten. In den Klöstern die Laienbrüder (in Nonnenklöstern dienende Schwestern). Bei den Freimaurern die Mitglieder, die in u. außer den Logen aufwarten.

Diener **böhm.** služebník, posluhovač, sloužící, *m*; **dän.** Tjener, *g*; **engl.** servant; **frz.** serviteur, domestique, laquais, *m*; **gr.** διάκονος, παῖς, *m*; **holl.** dienaar, bediende, *m*; **ital.** servo, servitore, domestico; garzone, fante, *m*; **lat.** servus, puer, famulus; minister, *m*; **russ.** слуга; служитель, половой, *m*; **schw.** tjenare, betjent, *m*; **sp.** servidor, criado, *m*; **ung.** szolga, inas, legény, cseléd.

Diener **Franz**, Heldentenor, geb. 19/2 1849 Dessau, † 15/5 1879 das.; zuerst Violinist der Dessauer Hofkapelle, dann am Luisenstädtischen Theater in Berlin, wo er bei Dorn Gesangunterricht empfing. 1871 am Stadttheater in Mainz engagiert, wirkte er später in Cöln, Berlin, Nürnberg u. 1877 bis 1878 am Stadttheater in Hamburg, das er 1878 mit dem Hoftheater in Dresden vertauschte. Als Sänger wie als Darsteller gleich bedeutend, war D. einer der berufensten Wagner-Sänger.

Diener der heiligen Jungfrau s. Serviten.

Dienerin **böhm.** služebnice, posluhovačka, služka, *f*; **dän.** Tjenerinde, *g*; **engl.** maid servant; **frz.** servante, *f*; **gr.** θεράπαινα, *f*; **holl.** dienares, bediende, *f*; **ital.** serva, *f*; **lat.** famula, ancilla, ministra, *f*; **russ.** служанка, прислуга, *f*; **schw.** tjenarinna, piga, *f*; **sp.** criada, *f*; **ung.** szolgáló, cseléd leány.

Dienerschaft **böhm.** služebnictvo, *n*; **dän.** Tjenerskab, Tyende, *n*; **engl.** servants, domestics, *pl*; **frz.** le domestique; les domestiques; **gr.** οἰκέται, *mpl*; **holl.** de bedienden, *mpl*; het gevolg; **ital.** servitù, *f*; domestici, *mpl*; **lat.** familia, *f*; famuli, *mpl*; **russ.** прислуга, *f*; **schw.** tjenstefolk, *n*; domestiker, *pl*; **sp.** servidumbre, *f*; **ung.** cselédség, szolganép, szolgasereg.

Dienger **Joseph**, Mathematiker, geb. 5/11 1818 Hausen bei Breisach; war zuerst Lehrer an der Höheren Bürgerschule zu Sinsheim bei Heidelberg, wurde 1849 Vorstand der Höheren Bürgerschule zu Ettenheim in Baden u. 1850 Prof. der Mathematik an der Polytechnischen Schule in Karlsruhe, welche Stelle er 1868 niederlegte. Er schrieb: „Grundzüge der algebraischen Analysis“ (Karlsr. 1851); „Handbuch der ebenen u. sphärischen Trigonometrie“ (Stuttg. 1857, 3 Aufl. 1867); „Ausgleichung der Beobachtungsfehler nach der Methode der kleinsten Quadratsumme“ (Braunschw. 1857); „Differential- u. Integralrechnung“ (Stuttg. 1857, 3. Aufl. 1868, 2 Bde.); dazu als 3. Bd.: „Integration der partiellen Differentialgleichungen“ (ebd. 1862); „Abbildung krummer Flächen auf einander u. Anwendung derselben auf höhere Geodäsie“ (Braunschw. 1858); „Studien zur analytischen Mechanik“ (Stuttg. 1863); „Theorie u. Auflösung der höheren Gleichungen“ (ebd. 1866); „Grundriß der Variationsrechnung“ (Braunschw. 1867); „Studien zur Theorie der Kovarianten u. Invarianten der binären Formen“ (Prag 1870) ꝛc.

Dienlich **böhm.** *a* příhodný, prospěšný; **dän.** *a* tjenlig, nyttig, god; **engl.** *a* serviceable; **frz.** *a* convenable, utile, salutaire; **gr.** *a* χρήσιμος, 2; **holl.** *a* u. *ad* nuttig, geschikt, goed, passend; **ital.** *a* proprio, utile, giovevole, atto, proficuo; **lat.** *a* utilis, 2; commodus, accommodatus, aptus, 3; **russ.** *a* полезный; годный; **schw.** *a* tjenlig, nyttig, skicklig, gagnelig; **sp.** *a* propio, apto, útil, conveniente; (- sein) servir; **ung.** *a* hasznos, jó; alkalmas.

Dienst **böhm.** služba; (jemd. einen - erweisen) prokázati komu službu; (Kriegs-) vojenská služba, *f*; **dän.** Tjeneste, *g*; *a* (außer -) afskediget; **engl.** service; (Amt) place, office; **frz.** service; (Anstellung) emploi, *m*; (- thun) être de service; (jemd. einen - leisten) rendre s. à q; **gr.** διακονία; (- eines Söldners) μισθοφορία, *f*; (Amt) ἔργον; (nützliche Handlung) θεράπευμα, *n*; **holl.** dienst, *m*; **ital.** servizio, *m*; servitù; carica, *f*; ufficio, *m*; **lat.** opera, ae, *f*; officium, beneficium, *n*; usus, *m*; utilitas, *f*; (jemd. - leisten) operam alci navare, dare; (Knechtschaft) servitus, *f*; famulatus, *m*; ministerium, *n*; (Kriegs-) militia, *f*; **russ.** служба, *f*; служеніе, *n*; (Amt) должность, услуга, *f*; **schw.** tjenst, *m*; förrättning; uppvaktning, *f*; (Amt) embete, *n*; syssla, *f*; **sp.** servicio, *m*; (einen - leisten) hacer un favor; **ung.** szolgálat; állomás, hivatal, hely.

Dienstablösung Ablösung der Grundlasten u. Dienste.

Dienstabzeichen siehe die Artikel Charge u. Amtszeichen.

Dienstadel der durch den Eintritt in höhere Staatsämter erworbene Adel, od. die Adelsklasse, die diese Staatsämter innehat; siehe den Artikel Adel (Bd. I. 238).

Dienstag **böhm.** úterek, *m*; **dän.** Tirsdag, *g*; **engl.** Tuesday; **frz.** mardi, *m*; **gr.** τρίτη τῆς ἑβδομάδος, *f*; **holl.** Dinsdag, *m*; **ital.** Martedì, *m*; **lat.** Martis dies, *m*; **russ.** вторникъ, *m*; **schw.** tisdag, *m*; **sp.** martes, *m*; **ung.** kedd.

D. (lat. dies Martis, franz. mardi, engl. tuesday), plattdeutsch Dingstag, so viel wie Gerichtstag, in Süddeutschland früher Ziestag od. Ziftig (althochdeutsch Ziuwestac), in Bayern Er-, Erh-, Ir- od. Erchtag, der nach Ziu, dem alten Kriegsgotte der Deutschen, bei den Bayern Eru od. Eor genannt, benannte zweite Wochentag. Der fette D. (franz. mardi gras) ist der Fastnachts-D. (s. d.); der D. vor Ostern (auch gelbe, schiefe, Schellen-D.) bei den Romanen der „heilige“, bei den Ungarn der „große“.

Dienstalter siehe den Artikel Anciennetät.

Dienstalterszeichen so viel wie Dienstauszeichnung (s. d.).

Dienstansprüche diejenigen Ansprüche, die eine Militärperson auf Grund der v. ihr geleisteten Dienste an den Staat zu machen berechtigt ist. Die D. werden gesetzlich od. durch Uebereinkommen festgestellt u. bestehen hauptsächlich in Forderungen an die Staatskasse.

Dienstauszeichnung Militärehrenzeichen, das nach einer gewissen Reihe v. Dienstjahren verliehen wird. In **Deutschland** erhalten Offiziere des stehenden Heeres nach 25 Jahren ein goldenes Kreuz, u. die Staaten mit selbständigen Kontingenten verleihen besondere Auszeichnungen. **Preußen** u. die Staaten ohne selbständige Kontingente: an Unteroffiziere u. Gemeine nach 9, 15, 21 Jahren ein Band mit darauf befestigtem Namenszuge („Schnalle“) v. Eisen, Silber, Gold; in der Landwehr erhalten Offiziere nach 20 Jahren ein silbernes Dienstkreuz; alle Angehörige, die nach erfüllter 7jähriger Dienstpflicht einen Feldzug mitgemacht haben od. aus außergewöhnlicher Veranlassung mindestens 3 Monate zum Dienst einberufen gewesen sind, ein kornblumblaues Band mit eingewirktem Namenszuge. **Sachsen** hat sich seit 23/4 1874 ganz an die preuß. Einrichtungen angeschlossen. An Unteroffiziere u. Mannschaften des aktiven Dienststands werden goldene, bez. silberne od. bronzene Medaillen an grünem, dreimal weißgestreiftem Bande verliehen. **Bayern** verleiht den Ludwigsorden für 50jährige Dienste, Dienstauszeichnungskreuze 1. u. 2. Klasse für 40- od. 24jährige Dienste, an Offiziere, Aerzte u. Beamte die 1. u. 2. Klasse, die 1. auch an Mannschaften. **Württemberg** verleiht seit 1874 das Dienstehrenzeichen 1. Klasse, goldenes Kreuz, für 25 Dienstjahre an Offiziere u. Aerzte, für 30 an Unteroffiziere; 2. Klasse silbernes Kreuz für 21jährige Dienste an Unteroffiziere u. Mannschaften; eiserne Schnalle für 15- u. 9jährige Dienste an Unteroffiziere u. Mannschaften, sämtlich an rotem blau geränderten Bande. **Oesterreich** verleiht ein Militärdienstzeichen in zwei Klassen, an Offiziere nach 25, bez. 40, an Unteroffiziere nach 12, bez. 24 Jahren, für letztere mit dem Zusatze „Veteran“ zu der Bezeichnung ihres Grades verbunden; **Rußland** eine Medaille, **Frankreich**, **England** Chevrons; s. Chevron.

Dienstbar **böhm.** *a* služebný, poddaný; **dän.** *a* tjenestpligtig, tjenende, tjenestskyldig; **engl.** *a* subject; **frz.** *a* soumis, sujet; **gr.** *a* ὑποχείριος, ὑπήκοος, 2; **holl.** *a* u. *ad* dienstbaar, dienstplichtig, gedienstig; **ital.** *a* soggetto, obbligato; servibile; **lat.** *a* servus, 3; (- sein) servire; in servitute esse; (- machen) alqm servum facere; (- werden) servum fieri; **russ.** *a* обязанный служить; **schw.** *a* tjenstskyldig; tjenstbar; tjenstaktig; **sp.** *a* sujeto, servicial; **ung.** *a* szolgálatra köteles; szolgálatra kötelező; alávetett, meghódított.

Fatalitet, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ f, Widerwärtigkeit, f.
Fatality, Ⓔ Verhängnis, n.
Fatamento, Ⓘ m, Bezauberung.
Fatare, Ⓘ va, bestimmen, verhängen, weissagen; festmachen.
Fatatura, (fatazione), Ⓘ f, Zauberei, Behexung, f.
Fate, Ⓔ Schicksal, Verhängnis.
Fatĕor, fassus sum 2, Ⓛ va, gestehen, bekennen; an den Tag legen, verraten.
Fa-tetŭ, Ⓤ Blattlaus, f.
Father, Ⓔ Vater, m.
Fathom, Ⓔ Faden, m; Klafter, f.
Fatica, Ⓘ f, Arbeit, Mühe, Beschwerde, Strapaze; Ermattung, f; ad, a -, mit Mühe; a mala -, da -, stark, kräftig.
Faticábile, Ⓘ a, mühsam, ermüdend.
Faticare, Ⓘ va, ermüden; anstrengen, plagen; vn, müde werden; -arsi, vr, sich bemühen.
Fatichévole, (faticoso), Ⓘ a, ermüdend, mühsam; beschwerlich.
Faticĭnus (v. fatum u. cano), 3, Ⓛ a, weissagend.
Fatídico, Ⓘ a, weissagend.
Fatídico, Ⓢ a, weissagend.
Fatidĭcus (v. fatum u. dico), 3, Ⓛ a, weissagend.
Fatĭfer, fĕra, fĕrum, Ⓛ a, den Tod bringend, tödlich.
Fatig . . ., Ⓘ = fatic . . .
Fatig, Ⓢⓒⓗ m, Ermüdung, f.
Fatiga, Ⓢ f, Mühe, Arbeit, f; Schmerz, m; Leiden, n.
Fatigador, Ⓢ a, ermüdend; m, Quäler, m.
Fatigant, -e, Ⓕ a, ermüdend, mühsam, lästig.
Fatigar, Ⓢ va, ermüden, plagen, quälen.
Fatigatĭo, ōnis, Ⓛ f, Ermüdung, f.
Fatigera, Ⓢⓒⓗ vn, müde werden, abmatten.
Fatīgo1, Ⓛ va, abhetzen, ermüden, mürbe machen; heimsuchen,

bittweise bestürmen.

Fatigue, ⓔ Müdigkeit, Strapaze, f; to -, va, ermüden.

Fatigue, ⓕ f, Mattigkeit, Ermüdung, Beschwerlichkeit, Beschwerde, Strapaze, f; cheval de -, Arbeitspferd, n.

Fatiguer, ⓕ va, abmatten, ermüden; quälen, belästigen.

Fatisco 3, (u. fatiscor, dep), ⓛ vn, auseinandergehen, zerfallen, ermatten, sich erschöpfen.

Fatiti (komu), ⓑ vn, schmeicheln; - se, vr, sich bei jmd. einschmeicheln.

Fatka, ⓑ f, Schmarotzen, n.

Fatkár, ⓑ m, Schmarotzer, m.

Fatkovati, ⓑ vn, schmarotzen.

Fatning, ⓓ g, Fassung, f.

Fato, ⓘ m, Göttersprüch, m; Schicksal, Verhängnis, n.

Fatras, ⓕ m, Plunder, Wortschwall, m; le -, Schwülstiges, n.

Fatsoen, ⓗ n, Form, f; Schnitt, m; Muster, n; guter Ton, m; Wohlanständigkeit, f.

Fatsoenlijk, ⓗ a u. ad, anständig, schicklich, ehrbar, rechtschaffen.

Fatsoenlijkheid, ⓗ f, Anstand, m; Anständigkeit, Ehrbarkeit, Rechtschaffenheit.

Fatstege, (sch) m, Schlüsselbrett.

Fatt, (sch) a, beschaffen.

Fatta, ⓘ f, Art, f; Charakter, m; Beschaffenheit; Spur, f.

Fatta, (sch) va, fassen, erreichen, einsehen, ergreifen; vr, sich fassen, erreichen.

Fattáccio, ⓘ m, Unfall, m; Unthat, f.

Fattande, (sch) n, fattning, f, Fassung, f; Begriff, Verstand.

Fattas, (sch) vn, mangeln, fehlen, gebrechen.

Fatte, ⓓ va, fassen; vr, sich fassen, zusammennehmen.

Fatteevne, ⓓ g, Fassungsvermögen, n.

Dienstbarkeit böhm. služebnosť, poddanosť, *f*; dän. Tjenestpligtighed, *g*; engl. servitude, vassallage; frz. sujétion, servitude, *f*; gr. *δουλεία, λατρεία*, *f*; holl. dienstbaarheid, *f*; ital. servitù, dipendenza, soggezione, *f*; vassallaggio, *m*; lat. servitus, utis, *f*; servitium, *n*; famulatus, *m*; (in - leben) in famulatu esse; russ. услужливость; покорность; повинность, *f*; schw. träldom, *m*; slafveri, *n*; tjenstskyldighet, *f*; sp. servidumbre, *f*; ung. szolgaság.

D., siehe den Artikel Servitut.

Dienstbeflissen (dienstfertig) böhm. *a* služebný, úslužný; dän. *a* tjenstvillig; engl. *a* officious; frz. *a* prompt à rendre service, empressé; gr. *a θεραπευτικός*, 3; holl. *a* u. *ad* gedienstig; ital. *a* officioso, ossequioso, cortese; lat. *a* officiosus, studiosus (alicuius), 3; russ. *a* услужливый; обязательный; schw. *a* tjenstfärdig; sp. *a* oficioso; ung. *a* szolgálatkész, készségesen od. örömest szolgáló.

Dienstbote böhm. služebník, *m*; služka, *f*; dän. Tyende, *n*; engl. domestic, servant; frz. domestique, *m*; gr. *θεράπων*, *m*; holl. dienstbode, *m* u. *f*; ital. servitore, famiglio, *m*; serva, *f*; lat. famulus, minister, *m*; famula, ancilla, *f*; russ. слуга, *m*; служанка, *f*; schw. tjenstehjon, *n*; tjenare, *m*; sp. doméstico, sirviente, *m*; ung. cseléd.

D., so viel wie Gesinde; siehe diesen Artikel.

Dienste Leistungen, die direkt der Person eines anderen (od. dem Leistenden selbst) nützen, im Gegensatz zu einer Arbeit, die zunächst dem Vermögen desselben nützt. Die Thätigkeit eines in einer Spinnerei beschäftigten Arbeiters fällt z. B. nicht unter den Begriff „persönliche D.", wohl aber die Thätigkeit eines Dienstboten des Spinnereibesitzers, eines öffentlichen Stiefelputzers 2c. Die persönlichen D. zerfallen in niedere u. höhere. Zu den ersteren gehören die Arbeiten der Dienstboten, Dienstmänner, Droschkenkutscher 2c., zu den letzteren die Arbeiten der Beamten, Militärs, Geistlichen, Aerzte 2c., der sog. liberalen Professionen (vgl. über die volkswirtschaftl. Produktivität der persönlichen D. den Artikel Produktion). Fähigkeitsnachweise werden v. Advokaten, Aerzten 2c. gefordert, Apotheker 2c. erhalten Konzessionen. Staatliche Taxen kommen sowohl bei Anwälten, Aerzten, Apothekern 2c. wie bei Droschkenkutschern 2c. vor.

Litteratur: Engel, Der Kostenwert des Menschen (Berl. 1883).

Dienste die kleinen Säulchen, die, entweder im Grundriß halb- od. dreiviertelkreisförmig (eingebundene D.) od. ganz rund (gelöste D.), den Kern der Pfeiler in romanischen u. gotischen Kirchen umgeben u. Gurtbögen u. Rippen der Gewölbe tragen. Je nach Stärke u. Breite der letzteren ist ihr Querschnitt groß (alte D.) od. klein (junge D.)

Diensteid so viel wie Amtseid (s. d.).

Diensteifer böhm. horlivosť (ve službě), *f*; dän. Tjenstiver, *g*; engl. zeal; frz. zèle, *m*; gr. *σπουδή, προθυμία*, *f*; holl. dienstijver, *m*; ital. zelo nel servizio, *m*; officiosità, *f*; lat. studium, *n*; (- im Amte) industria, *f*; russ. рвеніе ко службѣ; усердіе по службѣ, *n*; schw. tjenstifver, *m*; sp. zelo, *m*; ung. hivatalos buzgalom.

Dienstenthebung vorläufige Entsetzung (Suspension) eines Beamten aus Anlaß einer gegen ihn eingeleiteten strafrechtlichen od. Disziplinar-Untersuchung; in einigen Staaten auch eine Disziplinarstrafe (s. Disziplin).

Dienstentlassung im Disziplinarverfahren die Amtsentsetzung (Gegensatz: die im gerichtlichen Strafverfahren erkannte Dienstentsetzung); s. den Art. Disziplin.

Dienstentsetzung (Kassation), Ausstoßung eines Beamten aus seinem Amt im Wege gerichtlichen Strafverfahrens.

Dienstgefolge siehe den Artikel Geleit.

Dienstgehalt (Diensteinkommen, Besoldung), das mit einer amtlichen Stellung verbundene, in der Regel pensionsfähige, feste Einkommen (im Gegensatz zu Tagegeldern, Remunerationen, Reisekosten-Entschädigung, Gebühren 2c.). Gegenüber dem mit den Jahren steigenden D. besteht im bayrischen Staatsdienst ein unveränderliches „Standesgehalt".

Dienstgeheimnis Geheimhaltung der auf dienstlichem Wege zur Kenntnis des Beamten gelangten Thatsachen vor Unberufenen; auch eine dieser Geheimhaltung unterliegende Sache; s. den Artikel Amtsverschwiegenheit.

Dienstgratial in Oesterreich die Abfindungssumme, die den auf Invalidenversorgung verzichtenden Militärpersonen vom Feldwebel od. Wachtmeister abwärts beim Austritt gewährt u. auch deren Witwen zu teil wird.

Dienstkreuz (Dienstauszeichnungskreuz), Dekoration, die fast alle Staaten zur Belohnung der in einem gewissen Zeitraum bewiesenen Dienste an Offiziere verleihen, meistenteils nach 25 Jahren, so z. B. in Preußen das 25jährige goldene D. für Offiziere des aktiven Dienststandes, das silberne für Landwehroffiziere (s. Dienstauszeichnung u. Zivilverdienstorden).

Dienstleistung böhm. práce sluzební; služba, *f*; dän. Tjenestydelse, *g*; engl. service; frz. service, office, *m*; gr. *χάρις, ιτος*; *ὑπηρεσία, διακονία*, *f*; holl. dienstbetoon, *n*; ital. servizio, favore, benefizio, *m*; lat. opera, ae, *f*; officium, *n*; russ. услуга, *f*; одолженіе, *n*; schw. tjenstbevisning, *f*; sp. servicio, *m*; ung. szolgálattétel.

Dienstleute siehe den Artikel Ministerialen.

Dienstmann böhm. posluha, robotník, *m*; dän. Bybud, *n*; (Vasall) Vasal, *g*; engl. porter; frz. commissionnaire, portefaix, *m*; gr. *πελάτης*; *ὁ ἐπὶ μισθῷ ὑπηρετῶν*, *m*; holl. besteller, kruier; (Vasall) leenman, *m*; ital. facchino, fattorino di piazza, *m*; lat. famulus mercenarius, *m*; russ. (Vasall) васалъ; (Diener) посыльный, *m*; schw. tjenstekarl, stadsbud, *m*; sp. mozo de cordel, *m*; ung. jobbágy; közszolga.

Dienstmannsinstitut Einrichtung, die den Zweck hat, dem Publikum Personen zur Verfügung zu stellen, die gegen eine feste Taxe als Boten, Packträger, Fremdenführer 2c. dienen. Sie sind gewöhnlich uniformiert, tragen eine Nummer u. müssen gegen die ihnen geleistete Zahlung eine Marke mit derselben Nummer verabfolgen. In großen Städten haben die Institute ein vollständiges Betriebsmaterial, meist zum Transport v. Gütern dienend. Gewöhnlich sind sie v. für sie verantwortlichen Unternehmern organisiert u. unterhalten, stehen aber unter Aufsicht der Ortspolizeibehörde, die nach der deutschen Gewerbeordnung (§§ 37 u. 76) die Lohnverhältnisse feststellt. Das erste D. wurde 1858 durch den Kaufmann Berger in Bromberg gegründet. Es gibt Genossenschaften v. Dienstmännern, wie einzelne, selbständige Dienstmänner.

Dienstmiete siehe den Artikel Miete.

Dienstpferd Militärpferd, welches Eigentum des Staates ist, im Gegensatze zu den Pferden der Offiziere; zwischen beiden Arten stehen die Chargenpferde. Die Krümperpferde werden im deutschen Heere nicht eigentlich zu den D-en gerechnet.

Dienstpflicht allgemeine, so viel wie Wehrpflicht, siehe den Art. Ersatzwesen.

Dienströster tabellarisches Verzeichnis der Offiziere u. Mannschaften eines Truppenteils. Auf Grund der D. werden diese nach einer bestimmten Reihenfolge zu Dienstleistungen befehligt. Der Name bezieht sich auf die Aehnlichkeit mit einem Roste.

Dienstverbrechen u. Dienstvergehen s. v. wie Amtsverbrechen (Amtsvergehen, s. d.).

Dienstverpflichtung (Dienstpflicht), derjenige Teil der Wehrpflicht, der die Verpflichtung zum Dienst im Heere ordnet. Sie zerfällt in die D. im stehenden Heere (Flotte), in der Landwehr, der Ersatzreserve, u. steht der Landsturmpflicht gegenüber; siehe den Artikel Ersatzwesen.

Dienstwohnung die mit einem Amte für den Inhaber verbundene freie Woh-

nung, zu deren Unterhaltung dieser in der Regel verbunden ist; kommt bei Geistlichen u. bei Schullehrern, bes. auf dem Lande, aber auch bei höheren Zivil- u. Militärbeamten als Teil der Besoldung vor.

Dienstzeit böhm. čas služby, *m*; dän. Tjenestetid, *g*; engl. time spent in service; frz. temps de service, *m*; gr. (militär. -) ὁ τεταγμένος χρόνος, *m*; holl. diensttijd, *m*; ital. tempo di servizio, *m*; lat. (militär. -) militiae tempus, *n*; stipendia, *npl*; russ. время служенія, *n*; schw. tjenstetid, *f*; sp. tiempo de servicio, *f*; ung. szolgálati idő.

D. bezeichnet sowohl die Zeit, auf die sich die gesetzliche Verpflichtung zum Dienst in Heer u. Flotte erstreckt, als auch diejenige, welche die dienstpflichtige Mannschaft bei der Fahne „präsent" ist, daher auch Präsenz od. Präsenz-D. genannt. Die D. muß so bemessen sein, daß sie zur militärischen Ausbildung hinreicht. Infolge v. auseinandergehenden Ansichten, nationalen Gewohnheiten u. klimatischen Verhältnissen ist die D. sehr verschieden u. stellt sich in den einzelnen Staaten wie folgt:

Militärische Dienstzeit in den einzelnen Staaten.

Staaten	Linie Inf.	Linie Kavall.	Linie Artill.	Linie Freiwill.	Reserve	Landwehr	Werbesystem	Miliz
	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre				
Belgien*)	—	—	—	—	—	—	Einsteher 8 Jahre	$2^1/_3$
Bulgarien	4	4	4	—	6	bis zum 40. Jahre	—	Stämme 1—2 Jahre aktiv
Dänemark	—	—	—	—	—	—	—	„ 1—2 „ „
Deutschland	3	3	3	1	4	5**)	—	—
Frankreich	1. Portion 5	5	5	1—2	2. Portion ½—1 Jahr	—	Alger. Truppen 5 Jahre	—
Griechenland	2	2	2		8	8***)	—	—
Großbritannien	—	—	—	—	—	—	12 Jahre aktiv od. 6 J. aktiv (im ind. Heere 5), 6 J. Reserve	—
Italien	2—3	5	3	—	2 Monate	—	—	—
Niederlande	2	2	2	—	—	—	6—12 Jahre	—
Norwegen	—	—	—	—	—	—	—	Stämme 1—2 Jahre aktiv
Oesterreich-Ungarn	3	3	3	1	7	10†)	—	—
Portugal	3	3	3	—	5	4	—	—
Rumänien ††)	—	—	—	—	—	—	—	—
Rußland †††)	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweden	abweichend			—	—	—	—	Pflicht v. 21—38, 1. J. 30 Tage, 2. u. 3. J. 12 Tage
Schweiz	—	—	—	—	—	—	—	Ohne Stämme, jährlich $1^1/_2$—2 Monate
Serbien	2	2	2	—	—	—	—	—
Spanien	3	3	3	—	3	6	—	—
Türkei	4	5	5	—	—	8	—	—
Verein. Staaten	—	—	—	—	—	—	5 Jahre	—

*) Nach Ablauf des 4. od. 5. Jahres kann Urlaub erteilt werden. **) u. Landsturmpflicht bis zum vollendeten 45. Jahre. ***) u. in der Reserve der Landwehr noch 8 Jahre. †) Landsturm bis zum vollendeten 42. Jahre. ††) In der permanenten wie in der Territorialarmee 8 Jahre davon im verschiedenen Teil aktiv. †††) 18 Jahre, davon 5 bei der Fahne, 13 in der Reserve; die Verpflichtung der Reichswehr dauert bis zum 43. Jahre.

Dienstzwang frühere Strafbefugnis der Gutsherrschaft, s. Bauernzwang.

Dienten Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Zell am See, Salzburg, 118 (Gem. 443) Ew. Einst Mittelpunkt einer lebhaften Eisenindustrie.

Diepenbeeck (Diefenbeck), **Abraham van**, niederländ. Historienmaler, geb. 1607 Herzogenbusch, † 1675 Antwerpen (wo seit 1636 Bürger); anfangs Glasmaler, dann einer der vorzüglichsten Schüler v. Rubens, ohne aber dessen leuchtende Farbengebung zu erreichen. Vollendete seine Studien in Rom u. wurde 1641 Direktor der Antwerpener Akademie. Er malte hauptsächlich religiöse Bilder. Von ihm: Glasmalereien in der Kathedrale u. anderen Kirchen v. Antwerpen; Oelgemälde im Berliner Museum („Vermählung der hl. Katharina", „Flucht der Clölia"), in der Münchener Pinakothek, Braunschweig („Grablegung Christi"), der Dresdener Galerie („Clölia") u. im Louvre.

Diepenbrock **Melchior**, Freiherr v., Kardinal u. Fürstbischof v. Breslau; geb. 6/1 1798 Bocholt, Westfalen, † 20/1 1853 Schloß Johannisberg, Oesterreich.-Schlesien; trat 1814 in die preuß. Landwehr, studierte seit 1818 in Landshut Cameralia, dann in Mainz u. Münster Theologie, erhielt 1823 die Weihe als Priester, wurde dann Sekretär bei dem Bischof Sailer in Regensburg, 1830 Domdechant, 1835 Domkapitular, 1842—44 bischöflicher Generalvikar, 1845 in den Freiherrnstand erhoben u. Fürstbischof v. Breslau, 1848 zum Frankfurter Parlament abgeordnet, 1850 Kardinal. Er gab heraus: „Geistlicher Blumenstrauß" (4. Aufl. Sulzb. 1862); „Erinnerungen an den jungen Grafen v. Stolberg"; „Heinrich Susos Leben u. Schriften" mit Vorrede v. J. Görres (4. Aufl. Regensb. 1884); „Predigten" (ebd. 1841—43); „Sämtliche Hirtenbriefe" (Münster 1853). In seinen Briefen an Passavant erscheint er als ein milder Geist der Vermittelung.

Litteratur: H. Förster (Fürstbischof), Melchior v. D. (Bresl. 1859); Reinkens, Melchior v. D. (Lpz. 1881).

Diepholz 1) **Kreis**, preuß. Regbez. Hannover, umfaßt die alte Grafschaft D., an der Hunte u. am Dümmer See, ganz eben; etwa der dritte Teil des Kreises ist v. Mooren (D-er Moor) erfüllt; 630,55 ha, 21165 Ew. — 2) **Flecken** mit Stadtrechten u. Hauptort v. 1), an der Hunte u. an der Bahn Hamburg-Cöln; Amtsgericht, Pfarrkirche, Schloß aus dem 12. Jahrh., Präparandenanstalt, Linnen-Legge; Fabrikation v. landwirtschaftlichen Maschinen, Weberei; Viehzucht, Ackerbau; mit Willenberg u. Graftlage 2850 Ew. D. 1) war ehemals eine eigene Grafschaft; schon 1119 war ein Graf v. D. Bischof v. Osnabrück. Die Grafen residierten bis 1356 zu Kornau u. erst v. dieser Zeit an in D. 2). Nach dem Aussterben der Grafen 1585 kam D. an die braunschweig-lüneburgische Linie Celle, 1679 an Kalenberg. 1806—10 bildete D. einen Teil des westfälischen Departements Aller u. später der franz. Departements Wesermündungen u. Ober-Ems.

Dieppe (spr. djepp), Hauptstadt, **Arrond. D.**, franz. Depart. Seine-Inférieure, an der Mündung des Arques in den Kanal, Station der Westbahn, besteht aus der eigentlichen Stadt, der durch den Arques v. ihr getrennten Fischervorstadt Pollet u. der Vorstadt Barre, guter Hafen mit Leuchtturm, 23050 Ew.; schöne gotische Kirchen, St.-Remy u. St.-Jacques; Stadthaus, Theater, Börse, besuchtes Seebad, Krankenhaus, Zivil- u. Handelstribunal, Schiffahrtsschule, deutsches Konsulat; Schiffbau, Verfertigung v. Eisen-, Horn- u. Leinenwaren, Bürsten, bedeutende Tabakfabriken, Alaunsiederei, Zuckerraffinerie; Fischerei mit einem jährlichen Ertrag v. 1,3

Fattelig, ⓓ a, faßlich.
Fattelighed, ⓓ g, Faßlichkeit, f.
Fatten, ⓔ va, fett machen, mästen; vn, fett werden; sich mästen.
Fatterello, ⓘ m, Geschäftchen; Geschichtchen, n.
Fattes, ⓓ vn, mangeln, fehlen, gebrechen.
Fattévole, ⓘ a, = fattibile.
Fattezza, ⓘ f, Form, Gestalt, Beschaffenheit, f.
Fattibello, ⓘ m, Schminke, f.
Fattíbile, ⓘ a, unschwer, thunlich, möglich.
Fatticchiare, ⓘ va, verrichten, beschicken.
Fattíccio, ⓘ a, stark, untersetzt, kräftig, plump.
Fattig, ⓓ a, ⓢⓒⓗ a, armselig, dürftig, arm.
Fattig, (fatterig), ⓗ a, stutzerhaft, geschniegelt, geckenhaft; - gekleed, geschniegelt u. gebügelt.
Fattigblok, ⓓ g, Armenstock, m.
Fattigdom, ⓓ g, ⓢⓒⓗ m, Dürftigkeit, Mangel, m.
Fattigforstander, ⓓ g, Armenvorsteher.
Fattispézie, ⓘ f, (Jur.) Thatbestand, m; Auseinandersetzung.
Fattivo, ⓘ a, thätig.
Fattízio, ⓘ a, nachgemacht, künstlich.
Fattlig, ⓢⓒⓗ a, faßlich.
Fattlighet, ⓢⓒⓗ f, Faßlichkeit, f.
Fatto, ⓘ m, Thun, n; Handlung, Thatsache, That, Begebenheit, f; il - è -, was geschehen, ist geschehen; ad, di -, sofort; gran -, sehr; a gran -, längst; in -, wirklich; dal detto al - v'è un gran tratto, vom Sagen zum Thun ist's ein weiter Weg; a, gemacht; gethan; geschehen; abgethan; fertig; si -, solch; - come, ebensolch.
Fattojo, ⓘ m, Oelpresse, f.
Fattora, ⓘ f, Kommissionärin, f; Ladenmädchen.
Fattore, ⓘ m, Schöpfer (sommo -, Gott); Geschäftsführer; Verwalter; Aus-

läufer, Ladendiener, m.

Fattoressa, ⓘ f, Verwalterin, f.

Fattoria, ⓘ f, Faktorei, f.

Fattorino, ⓘ m, Laufbursche, Austräger; Postbote, Telegraphenbote, m.

Fattucchiara, (fattucchiera), ⓘ f, Hexe, f.

Fattucchiero, ⓘ m, Hexenmeister, m.

Fattura, ⓘ f, Werk, n; Schöpfung; Hexerei, Behexung; Faktur, f; Warenverzeichnis, n; Rechnung, f.

Fatturare, ⓘ va, = affatturare, den Wein mischen; behexen.

Fattyú-hajtás, ⓤ Wasserſproß, m.

Fatuidad, ⓢ f, Einfalt, Albernheit, f.

Fatuità, ⓘ f, Geckerei, f.

Fatuité, ⓕ f, Geckenhaftigkeit.

Fatum, ⓗ n, Schicksal, Verhängnis, n.

Fātum (v. fari), i, Ⓛ n, Göttersspruch, m; Weissagung; Weltordnung, f; Verhängnis, Lebensschicksal, n.

Fátuo, ⓘ a, albern, geckenhaft; fuoco -, m, Irrlicht, n.

Fátuo, ⓢ a, dumm, einfältig, kraftlos.

Fatŭus 3, Ⓛ a, albern; einfältig; blödsinnig; fade.

Fátyol, ⓤ Flor, Schleier, m; ad, Flor-, Schleier-.

Fátyolocska, ⓤ kleiner Schleier.

Fátyolos, ⓤ a, verschleiert.

Fátyolozni, ⓤ va, verschleiern, umschleiern, umfloren.

Fátyolozott, ⓤ a, umflort, verschleiert.

Fatytyazni, ⓤ vn, unehelich gebären.

Fatytyú, ⓤ m, Bastard, m; a, unecht, falsch, wild wuchernd.

Faubourg, ⓕ m, Vorstadt, f.

Faūces, ium, Ⓛ f, Schlund, m; Kehle; Höhle, f; Engpaß, Hohlweg, m.

Fauces, ⓢ fpl, Schlund, m.

Fauchage, ⓕ m, Mähen, n.

Fauchaison, ⓕ f, Mähzeit, f.

Mill. Frs., bedeutender Handel mit England u. Norwegen; 1885: Einfuhr 28, Ausfuhr 63 Mill. Frs.; während der Badesaison täglich Dampfschiffahrtverbindungen mit Newhaven u. Brighton; Geburtsort v. Martinière u. Duquesne, dessen Standbild auf der Place nationale steht. Am südlichen Ende der Stadt auf schroffem Kreidefelsen das Schloß, 1433 zum Schutze gegen die Angriffe der Engländer errichtet, jetzt Kaserne. In etwa 5 km Entfernung die Ruinen des Schlosses Arques, dadurch denkwürdig, daß hier $^{21}/_{9}$ 1589 Heinrich IV. mit 4000 Mann das 30000 Mann starke Heer der Ligue unter dem Herzog v. Mayenne schlug. D. war anfangs ein Dorf, v. wo 1066 Wilhelm der Eroberer nach England übersetzte; aus der Verschmelzung des alten Dorfes mit Boutheilles u. Beotheville entstand die Stadt D. Sie gehörte dem Erzbischof v. Rouen, dem sie König Richard I. v. England als Entschädigung für den Verlust v. Andely gegeben hatte. D. wurde durch das englisch-holländische Bombardement ^{22} u. $^{23}/_{7}$ 1694 fast ganz zerstört. Nach dem Ryswyker Frieden mußten die Einwohner ihre Häuser auf Befehl des Hofes nach ein u. demselben Stil wieder aufbauen. Die Bedeutung v. D. als Hafen- u. Handelsstadt war im Mittelalter größer als heute (Fahrten nach Senegambien u. Canada). Einen ersten Rückschlag bewirkte das Edikt v. Nantes, einen zweiten, dauernden das Aufblühen v. Le Havre. Im Deutsch-französischen Kriege 1870—71 war die Stadt vom $^{9}/_{12}$ 1870 bis zur Zahlung der ersten halben Milliarde Kriegskontribution v. den Deutschen besetzt.

Litteratur: Vitet, Histoire de D. (Dieppe 1844); Asseline (17. Jahrh.), Les antiquités et chroniques de la ville de D. (hrsg. v. Hardy, ebd. 1874, 2 Bde.); Bouteiller, Histoire de la ville de D. (ebd. 1878).

Diepraem (spr. diprām), **Abraham**, niederländ. Genremaler, † nach 1674 Rotterdam; anfänglich Glasmaler, dann Schüler v. H. M. Sorgh, ahmte Ad. Brouwer mit Glück nach. Trat 1648 in die Malergilde v. Dordrecht.

Dierdorf Flecken, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Coblenz, Kreis Neuwied, am Holzbach u. der Linie Altenkirchen-Engers der Preuß. Staatsbahnen, Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Schloß des Fürsten v. Wied; Gerberei, Hopfenbau; 1455 Ew.; D. war v. 1692—1821 Residenz der Linie Wied-Runkel, seitdem der Linie Wied-Neuwied. In der Nähe siegte Ney über die Oesterreicher, $^{18}/_{4}$ 1797.

Diergardt **Friedrich**, Freiherr v., deutscher Industrieller, geb. $^{25}/_{3}$ 1795 Mörs, † $^{3}/_{5}$ 1869; errichtete 1813 eine Samtfabrik in St. Tönis bei Crefeld, die 1816 nach Viersen verlegt wurde, unter D-s Leitung die großartigste Ausdehnung gewann, ca. 3000 Arbeiter beschäftigte u. mit ihren Fabrikaten den französischen u. englischen gegenüber entschiedene Erfolge errang. Die großartige Spinnerei u. Weberei in M.-Gladbach verdankt ihre Existenz hauptsächlich seinem Einflusse. 1860 wurde er in den Freiherrnstand erhoben u. zugleich zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt, nachdem er vorher schon Abgeordneter der rheinischen Ritterschaft auf den Provinziallandtagen u. Mitglied des ersten preuß. Landtages u. des preuß. Abgeordnetenhauses gewesen. Endlich hat er sich durch die Stiftung verschiedener wohlthätiger Anstalten, sowie die stete Fürsorge für sein Arbeiterpersonal ein ehrendes Andenken erworben. Für seine Nachkommen stiftete er die Fideikommisse.

Dieringer **Franz Xaver**, kath. Dogmatiker, geb. $^{22}/_{8}$ 1811 Rangendingen (Hohenzollern), † $^{8}/_{9}$ 1876 Veringendorf (Hohenzollern); studierte in Tübingen, 1835 Priester u. Lehrer der Homiletik in Freiburg i. Br., 1840 Prof. der Dogmatik am Seminar in Speyer u. 1843 in Bonn, Universitätsprediger u. Direktor des Theolog. Seminars daselbst. Gegner v. Hermes u. Günther. Bei den Bischofswahlen 1856 (Paderborn), 1864 (Trier) u. 1865 (Cöln) als persona minus grata übergangen, zog sich D. wegen Verstimmung u. Kränklichkeit nach Unterwerfung unter das Infallibilitätsdogma 1870 auf die Pfarrei Veringendorf zurück. Er schrieb: „System der göttlichen Thaten des Christentums" (Mainz 1841, 2 Bde., 2. Aufl. 1856); „Lehrbuch der kathol. Dogmatik" (ebd. 1847, 5. Aufl. 1865) ꝛc.

Diersburg Kirchdorf, bad. Kreis Offenburg; 1 evangel. u. 1. kathol. Kirche, Synagoge, Schloß der Freiherren Roeder v. D.; Steinkohlenbergwerk, Weinbau; 978 meist kathol. Ew.

Diersheim Dorf, bad. Kreis Offenburg, Amtsbezirk Kehl, nahe rechts vom Rhein, 788 Ew.; ^{20} u. $^{21}/_{4}$ 1797 Sieg Moreaus über die Oesterreicher.

Diërvílla *Tourn.*, Gattung aus der Familie der Kaprifoliaceen, Sträucher mit einfachen, elliptischen od. länglichen, gesägten Blättern; Blüten gedoppelt, röhrig od. glockig, mit fünfspaltigem, unregelmäßigem Saum; Frucht eine Kapsel. D. canadensis *Willd.* (Lonicera Diervilla *L.*), bis 1 m hoch, mit ca. 2 cm langen, gelben, traubigen Blüten; Zierstrauch aus NAmerika. Aeste (Diervillenstengel, amerikanische Zaunkirschstengel) früher als harntreibendes, blutreinigendes Mittel angewendet. D. (Weigelia) rosea *Lindl.*, bis 1,3 m hoch, mit länglichen Blättern; Blüten rosenrot, einzeln od. zu 2—4 end- u. achselständig; Gartenzierstrauch aus Nordchina.

Dĭes (lat.), der Tag, im Rechtswesen Zeitpunkt, Termin, Tagfahrt. **D. absolutionis**, der Gründonnerstag, weil an ihm Lossprechen v. Kirchenstrafen stattfand. **D. adoratus**, Karfreitag, nach der an ihm üblichen Verehrung des Kreuzes so benannt. **D. ater** (d. i. schwarzer Tag, auch D. nefastus), bei den Römern ein unglücklicher Tag, an welchem sie eine Niederlage erlitten hatten; an ihm wurde nichts Oeffentliches unternommen. **D. caniculares** (D. canini), die Hundstage. **D. cinerum**, Aschermittwoch. **D. competentium**, der Gründonnerstag, weil die am Osterfest zu taufenden Katechumenen (Competentes) der alten Kirche das Symbolum an demselben hersagen mußten. **D. consecrati**, geweihte Tage, bes. die Weihnachtsfeiertage. **D. criticus**, entscheidender Tag, an welchem bei Fieberkrankheiten erfahrungsmäßig die Körpertemperatur auf den Normalpunkt zurückgeht. **D. depositionis**, Sterbetag eines „Bekenners"; Begräbnistag eines Heiligen. **D. exemptus**, geschäftsfreier Tag. **D. fasti**, bei den Römern Tage, an welchen den ganzen Tag Gericht gehalten werden durfte, Gerichtstage. **D. fausti**, glückliche Tage. **D. feriales** od. **feriati**, Feiertage der alten Römer, an denen die Geschäfte ruhten u. Opfer od. Spiele stattfanden. **D. florum**, Palmsonntag. **D. incarnationis**, Mariä Verkündigung ($^{25}/_{3}$). **D. indulgentĭae**, der Gründonnerstag, an dem die Büßenden der alten Kirche wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden. **D. intercalaris** s. **intercalarius**, Schalttag. **D. intrantes et exeuntes**, die ersten u. letzten Tage jedes Monats. **D. Jovis**, Donnerstag. **D. legālis**, der bürgerliche Tag v. 24 Stunden. **D. lunae**, Montag. **D. Martis**, Dienstag. **D. Mercurii**, Mittwoch. **D. natalis**, Geburtstag. **D. naturalis**, der natürliche Tag vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne. **D. nefastus**, Unglückstag, an dem bei den alten Römern kein Gericht gehalten wurde. **D. non** (nämlich juridici), sitzungsfreie Tage während der Sitzungsperioden der engl. Gerichtshöfe. **D. professi**, im alten Rom Geschäftstage, Werktage. **D. ramorum**, Palmsonntag. **D. reconciliationis**, der Gründonnerstag. **D. sabbati**, Samstag bei Juden u. Christen. **D. salutaris**, der Karfreitag. **D. sancti**, die Tage der Fastenzeit; in roman. Ländern bes. die Woche vor Ostern. **D. Saturni**, Sonnabend. **D. solis**, Sonntag. **D. solutionis**, Verfalltag. **D. spiritus**, Tag des hl. Geistes, $^{15}/_{5}$; auch Pfingsttag. **D. stationarii**, Mittwoch u. Freitag als stehende Fasttage. **D. suprema**, der jüngste Tag. **D. Veneris**, Freitag. **D. viridium**, der Gründonnerstag.

Dĭes cēdens (Dies cedit, lat.), Bezeichnung des Zeitpunktes, mit dem ein Recht, bes. im Gebiete des Erbrechts, erworben wird od. zur Existenz gelangt. Gegensatz: Dies veniens

od. dies venit, der Zeitpunkt, mit welchem es geltend gemacht werden kann.

Dĭes dĭem dŏcet (lat. Sprichwort), ein Tag lehrt den andern.

Diesdorf Dorf, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, an der Schrote, 6 km v. Magdeburg, in dessen Fabriken viele der 2384 Ew. arbeiten; Ackerbau.

Dièse (franz. spr. djähs', ital. diesis), Name des musikal. Erhöhungszeichens (♯), wird im Franz., bez. Italien. den ursprünglichen Tönen beigefügt, um den erhöhten Ton zu bezeichnen, z. B. ut dièse (geschrieben ut ♯) so viel wie im Deutschen: cis; fa dièse (fa ♯) so viel wie fis.

Dieser (diese, dieses) **böhm.** *pron* ten, tento, tenže; **dän.** *pron* denne, dette; disse; (vor diesem) tidligere; (nach diesem) i Fremtiden; (ohne dies, über dies) desuden; **engl.** *pron* this; **frz.** *pron* ce (cet), cette; celui-ci, celle-ci; ceci, cela; **gr.** *pron* οὗτος, αὕτη, τοῦτο, ὅδε, ἥδε, τόδε; (- da) οὑτοσί; (- ... jener) ὁ μὲν ... ὁ δέ; **holl.** *pron* deze, dit; **ital.** *pron* questo, cotesto; (- da) costui; (- Tage) in questi giorni; (wer ist - ?) chi è costui? **lat.** *pron* hic, haec, hoc; **russ.** *pron* этотъ, эта, это; **schw.** *pron* denne, denna, detta; (diese) *pl* desse, dessa; **sp.** *pron* este, esta, esto; (deswegen) con esto; (indessen) en esto; **ung.** *pron a* ez, emez.

Dĭes interpéllat pro homĭne (lat., die Zeit bewirkt die Mahnung statt des Menschen), Rechtssatz, wonach bei Verträgen, für die ein bestimmter Zeitpunkt als Erfüllung angesetzt ist, der Verzug (mora) des Schuldners ohne Mahnung des Gläubigers (interpellatio) eintritt. Diese Auffassung ist im gemeinen Recht anerkannt, ebenso im sächs. Zivil-Gesetzbuch u. im Entwurf des BGB.; nach franz. Recht (Code civil, Art. 1139) bedarf es dagegen stets einer Mahnung, wenn nicht ausdrücklich bestimmt ist, daß der Verzug durch Ablauf des Erfüllungstermins eintrete.

Dĭes īrae, dĭes ílla (lat., „Tag des Zornes, jener Tag"), Sequenz bei Seelenmessen, Schilderung des Weltgerichts u. Gebet um Erbarmung (nach Zephanja 1, 14—18); wahrscheinlich v. Thomas v. Celano (gest. 1255) verfaßt.

Litteratur: Lisco, Dies irae (Berl. 1840).

Diĕsis (griech.), Teilung 1) so viel wie Limma (s. d.). — 2) Die kleinen Intervalle (Pykna, Viertelstöne) des enharmonischen Tongeschlechts, spielte bes. im 13. Jahrh. bei Hervorsuchen der antiken Musiktheorie eine Rolle. Damals wurden selbst Instrumente mit besonderen Tasten für Viertelstöne konstruiert. Dann 3) Name des Erhöhungszeichens (♯).

Diesjährig **böhm.** *a* letošní; **dän.** *ad* i od. fra nærværende Aar, dette Aars; **engl.** *ad* of this year; **frz.** *ad* de cette année; **gr.** ὁ, ἡ, τὸ τῆτες; *a* τήτειος, 2; **holl.** *ad* van dit jaar; **ital.** *ad* di quest' anno; **lat.** *a* hornus, 3; **russ.** *a* нынѣшняго года; **schw.** *ad* detta årets; **sp.** *ad* de hogaño; **ung.** *a* idei, ez évi.

Dieskau **Karl Wilh. v.**, preuß. Generallieutenant u. Generalinspektor der Artillerie, geb. $^{9}/_{8}$ 1701 Dieskau bei Halle, † $^{14}/_{8}$ 1777 Berlin; trat 1721 bei der Artillerie ein, nahm 1736 als Volontär in der österr. Armee am Türkenkriege teil, wurde 1735, mit Uebergehung vieler älterer Majore, v. Friedrich dem Gr. zum Oberstlieutenant, 1757 zum Oberst befördert u. mit der Leitung aller Angelegenheiten der Waffe betraut; leistete sowohl auf dem Schlachtfelde wie bei Belagerungen (1762 Schweidnitz) u. durch seine Fürsorge für das Technische der Artillerie ausgezeichnete Dienste, an die noch jetzt der Name des Fußartillerie-Regiments Nr. 6 erinnert. 1768 wurde D. Generallieutenant. Nach ihm benannt: D-sche Geschütze, Kammergeschütze, 1754—71 gegossen, Drei-, Sechs- u. Zwölfpfünder; durch geringere Metallstärke od. geringere Länge wurde Erleichterung des Gewichts bezweckt.

Diesmal **böhm.** *ad* nyní, tenkrát; **dän.** *ad* denne Gang, nu; **engl.** *ad* this time, for the present; **frz.** *ad* cette fois-ci; **gr.** *ad* τὸ νῦν; (in der Vergangenheit) τότε; **holl.** *ad* ditmaal; **ital.** *ad* questa volta; **lat.** *ad* nunc; **russ.** *ad* на этотъ разъ; **schw.** *ad* denna gång; **sp.** *ad* esta vez; **ung.** *ad* most, ez úttal, ez alkalommal.

Dièspĭter (lat.), poetisch so viel wie Jupiter; siehe diesen Artikel.

Dießbacher Blau so viel wie Berliner Blau; siehe diesen Artikel.

Diesseitig **böhm.** *a* ten, ta, to; **dän.** *a* befindende sig paa denne Side; **engl.** *a* on this side; **frz.** *a* citérieur; **gr.** *a* ὁ, ἡ, τὸ ἐπὶ τάδε; **holl.** *a* van dezen kant; **ital.** *a* citeriore; **lat.** *a* citerior, 2; **russ.** *a* по сю сторону лежащій; **schw.** *a* på denna sidan; **sp.** *a* citerior; **ung.** *a* innenső; ez oldali, a mi részünkről való.

Diesseits **böhm.** *ad* s té strany; (- u. jenseits der Donau) na tom i na onom břehu Dunaje; **dän.** *ad* u. *praep* paa denne Side; **engl.** *ad* on this side; **frz.** *ad* en deçà; (fig.) la vie présente; **gr.** *ad* ἐπὶ τάδε; **holl.** *ad* aan deze zijde; **ital.** *ad* di quà, da questa parte; *praep* (- des Flusses) di quà dal fiume; **lat.** *praep* u. *ad* citra; cis u. citra mit Akkusativ; *a* (- des Rheins wohnend) cisrhenanus; (- der Alpen) cisalpinus, 3; (fig.) citeriora, *npl*; **russ.** *praep* по сю сторону; **schw.** *ad* hittom; **sp.** *ad* por acá, de este lado; **ung.** *ad* innen, ez oldalról, a mi részünkről; *praep* -on, -en innen.

Diessen Marktflecken, Oberbayern, Bezirksamt Landsberg, am Ammersee, 1174 Ew.; Luftkurort, Seebäder. D. hatte eigene Grafen aus dem Hause Andechs; 1132 das Schloß in ein 1803 aufgehobenes Kloster verwandelt. 1332 kam D. an Bayern.

Dießenhofen Stadt u. Bezirkshauptort, schweizer. Kanton Thurgau, am Rhein; Weinbau; Viehhandel; Gerbereien; 1964 (der Bezirk 3977 meist protestant.) Ew.; 1260 Stadt, 1460—1798 kleine Republik unter dem Schutz der acht alten Orte u. Schaffhausens; 1799 hier Gefechte zwischen Moreau u. den Russen u. Oesterreichern; Vaterstadt des Chronisten Heinrich v. D. (s. d.).

Diest Stadt u. Festung, belg. Prov. Brabant, Arrond. Löwen, an der Demer, Station des Grand Central; Zeichenakademie; Irrenhaus; Strumpf- u. Wollzeugfabriken, große Brennereien u. Brauereien; 7951 Ew. In der Kirche St.-Sulpice Grabmal Philipp Wilhelms (gest. 1618), ältesten Sohnes Wilhelms des Schweigsamen.

Diestel **Ludwig**, protestant. Theolog, geb. $^{28}/_{9}$ 1825 Königsberg in Pr., † $^{15}/_{5}$ 1879 Tübingen; studierte in Königsberg, Berlin u. Bonn Theologie u. Philosophie, 1851 Dozent in Bonn für Exegese, 1858 außerord. Prof. in Bonn, 1862 ord. Prof. in Greifswald; seit Ostern 1867 Prof. der alttestamentl. Exegese in Jena u. seit Michaelis 1872 in Tübingen; vertrat in maßvoller Form, aber sachlicher Strenge die kritisch-liberale Richtung; veranlaßte die „Jenenser Erklärung" in Sachen Sydows. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte des Alten Testaments in der Christlichen Kirche" (Jena 1868).

Diesterweg 1) **Wilhelm Adolf**, Mathematiker, geb. $^{27}/_{11}$ 1782 Siegen, Regbez. Arnsberg, † $^{13}/_{6}$ 1835 Bonn; wurde 1809 Prof. der Mathematik u. Physik am Lyceum in Mannheim, 1819 Prof. der Mathematik an der Universität Bonn. Er lieferte Uebersetzungen der mathematischen Werke des Apollonios v. Perga (Mainz 1822, Elberf. 1827), ferner nach griechischer Methode bearbeitete geometrische Aufgaben (Berl. 1826, Elberf. 1828).

2) **Friedrich Adolf Wilhelm D.**, bedeutender deutscher Pädagog, Bruder v. 1), geb. $^{29}/_{10}$ 1790 Siegen, † $^{7}/_{7}$ 1866 Berlin; studierte in Herborn u. Tübingen Mathematik, Philosophie u. Geschichte, wurde 1811 Hauslehrer in Mannheim, 1812 Lehrer an der Sekundärschule in Worms u. an der Musterschule zu Frankfurt a. M., 1818 zweiter Rektor an der Lateinschule zu Elberfeld; 1820 eröffnete er als Direktor das Schullehrerseminar in Mörs, welches er bald zur Blüte brachte. Seit 1827 gab er die „Rheinischen Blätter" heraus u. wurde 1832 Direktor des Berliner Seminars für Stadtschulen. Doch schon sein „Wegweiser" 1834 u. sein Bemühen, die Schule v. der Kirche zu emanzipieren, gaben Anstoß, 1840 kam er in Konflikt mit der Regierung, 1847 wurde er seines Amtes entsetzt u. 1850 entlassen. Desto eifriger trat er nun für seine Ideen ein, bes. nachdem er v. Berlin 1858 ins Abgeordnetenhaus gewählt worden war. — Bei der Säkularfeier v. Pestalozzis Geburtstag regte D. die Begründung der Pestalozzistiftung zu Pankow u.

Fauchard, ⓕ m, zweischneidige Hippe, f.
Fauche, ⓕ f, Mähen; gemähtes Heu, n.
Fauchée, ⓕ f, Tagewerk eines Mähers, n.
Faucher, ⓕ va u. vn, (ab)mähen.
Fauchette, ⓕ f, Heckenschere, f.
Faucheur, ⓕ m, Mäher, Schnitter, f.
Fauchon, ⓕ m, kleine Sichel.
Fáuci, ⓘ fpl, Durchgang, m; (Anat.) Schlund.
Faucille, ⓕ f, Sichel, f.
Fauciller, ⓕ va, mit der Sichel schneiden.
Faucilleur, faucilleuse, ⓕ m u. f, Schnitter(in), m u. f.
Faucon, ⓕ m, Falke; - passager, Wanderfalke; - gentil, abgerichteter Falke, m.
Fauconneau, ⓕ m, junger Falke, m.
Fauconnerie, ⓕ f, Falknerei, Falkenbeize, f.
Fauconnier, ⓕ m, Falkenier, Falkner, m.
Faufiler, ⓕ va, heften; (fig.) einschmuggeln, durchschlüpfen; se - dans..., vr, sich einschleichen.
Fault, ⓔ Fehler, m.
Fauna, ⓘ f, Tierwelt, f.
Fauna, ⓢ f, Tierwelt, f.
Fauno, ⓘ m, Faun, m.
Fauno, ⓢ m, Faun, m.
Faur, (faver), ⓓ a, schön, hold, anmutig.
Faussaire, ⓕ m u. f, Fälscher, m; Fälscherin, f.
Fausse-alarme, ⓕ f, blinder Lärm, m.
Fausse-cheminée, ⓕ f, blecherne Kaminröhre, f.
Fausse-clef, ⓕ f, Dietrich, m.
Fausse-manche, ⓕ f, Schmutzärmel, Schreibärmel, m.
Faussement, ⓕ a, fälschlich.
Fausse-porte, ⓕ f, Hinterthüre, f; Ausfallthor, n.
Fausser, ⓕ va, verbiegen, verdrehen; (fig.) (ver)fälschen.
Fausset, ⓕ m, Falsett, n; Fistel, f; Fistelsänger, m.

Faussetė, Ⓕ f, Falschheit, Unwahrheit, f.
Fausto, Ⓘ a, glücklich, günstig.
Fausto, Ⓢ a, glücklich, beglückt.
Faustus 3, Ⓛ a, günstig, glücklich; Glück bringend.
Fa-úsztatás, Ⓤ Flößen, n.
Faute, Ⓕ f, Fehler, Verstoß, m; Vergehen, n; - de, aus Mangel an…, in Ermanglung von…; -d'acceptation, wegen Acceptverweigerung; à - de quoi, conj, widrigenfalls.
Fauteuil, Ⓕ m, Armsessel, Lehnstuhl, Präsidentenstuhl, m; Stuhl eines Mitgliedes der Académie française, Sitz in der Akademie.
Fauteuil, Ⓗ m, Armstuhl, Lehnsessel, m.
Fautif,-ve, Ⓕ a, unzuverlässig, fehlerhaft.
Fautor (v. faveo), ōris, Ⓛ m, Gönner, m; fautrix, trīcis, f, Gönnerin, f.
Fautor, Ⓢ a, begünstigend; m, Beschützer; Hehler, m.
Fautore, Ⓘ m, Gönner, m.
Fautoria, Ⓢ f, Begünstigung.
Fauve, Ⓕ a, fahlrot, falb; bêtes -s, Rotwild, n.
Fauvette, Ⓕ f, (Zool.) Grasmücke, f.
Faux, Ⓕ f, Sense, Hippe, f.
Faux, -sse, Ⓕ a, falsch, unwahr, unrichtig, unbegründet, regelwidrig; -pas, m, Fehltritt, Mißgriff, m; Falsches, Unwahres, Unnatürliches, n; nachgemachte Ware, f.
Faux-bourdon, Ⓕ m, einförmiges Musikstück, n; Drohne, f.
Faux-châssis, Ⓕ m, Zwischenrahmen, m.
Faux-col, Ⓕ m, Stehkragen.
Faux-cul, Ⓕ m, Schwanzstück.
Faux-fuyant, Ⓕ m, Schlupfweg, Fußsteig; (fig.) Ausweg, m; Ausflucht, f.
Faux-monnayeur, Ⓕ m, Falschmünzer, m.
Faux-or, Ⓕ m, Katzengold, n.

zahlreicher Pestalozzivereine an. D-s Denkmal wurde $^{7}/_{10}$ 1882 zu Mörs enthüllt. — Ohne eigene Schöpferkraft, besaß D. doch Rührigkeit u. Schlagfertigkeit genug, um ein Führer zu werden. Unter seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer" (Essen 1834, 2 Bde.; 5. Bearbeitung 1873—76); „Das pädagog. Deutschland" (Berl. 1836); „Pädagogische Reise nach den dänischen Staaten" (ebd. 1837); „Beiträge zur Lösung der Lebensfrage der Zivilisation" (Essen 1836—38, 4 Hefte); „Streitfragen auf dem Gebiet der Pädagogik" (ebd. 1837); „Unterricht in der Kleinkinderschule" (5. Aufl. 1852); „Pädagogisches Jahrbuch" (1851—66); „Die drei preuß. Regulative" (Frankf. 1855); „Pädagogisches Wollen u. Sollen" (Lpz. 1856, 2. Aufl. Frankf. 1875); D-s „Gesammelte Schriften" (Frankf. 1876—78, 4 Bde.) u. „Lichtstrahlen aus D-s Schriften" (Lpz. 1875) gab Langenberg heraus. Unter D-s für die Schule verfaßten Lehrbüchern sind zu nennen: „Leitfaden für den Unterricht in der Formenlehre" (4. Aufl. Bonn 1845); „Schullesebuch" (Bielefeld, 2 Tle., oft aufgelegt); „Lehrbuch der mathematischen Geographie u. populären Himmelskunde" (Berl. 1840; ebenfalls oft aufgelegt, neuerdings u. d. T. „Populäre Himmelskunde" v. Strübing).

Litteratur: Langenberg, D., sein Leben u. seine Schriften (Frankf. 1867); Ders., D-s Selbstbeurteilungen, aus seinen Schriften (Mörs 1873); Rudolf, D-s Leben (aus der 5. Aufl. des „Wegweisers", Bd. 1).

Dietendorf (Neudietendorf, ehemals auch Neugottern od. Gnadenthal), gothaisches Dorf im Landratsamt Gotha, am Flüßchen Apfelstedt, Kreuzungspunkt der Linien Neu-D.-Weißenfels u. Neu-D.-Arnstadt-Ilmenau der Preuß. Staatsbahnen, 633 Ew.; bedeutende Herrnhuterkolonie (1742 vom Grafen v. Promnitz gegründet) mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen; lebhafte Industrie, bes. in Spirituosen, große Bierbrauerei; das nahe Alt-D., 875 Ew.

Dieterichs **Joachim Friedrich Christian,** Tierarzt u. Schriftsteller, geb. $^{1}/_{3}$ 1792 Stendal, † $^{28}/_{2}$ 1858 Berlin; war ursprünglich Schmied, studierte später in Berlin u. Paris, machte große Reisen, wurde 1823 Lehrer an der Tierarzneischule in Berlin u. 1830 Prof. an der Kriegsschule. Er schrieb: „Lungenseuche der Rinder" (Berl. 1821); „Handbuch der Veterinärchirurgie" (Bresl. 1822, 7. Aufl. 1856); „Hufbeschlagskunst" (ebd. 1823); „Pferdezahnalter" (ebd. 1823); „Gestüts- u. Zuchtkunde" (ebd. 1824); „Arzneimittellehre" (ebd. 1825); „Pferdezucht" (ebd. 1825); „Handbuch der speziellen Pathologie u. Therapie" (ebd. 1828, 3. Aufl. 1851); „Handbuch der praktischen Pferdekenntnis" (ebd. 1834, 3. Aufl. 1845) ꝛc.

Dieterici 1) **Karl Friedrich Wilhelm,** Statistiker u. Nationalökonom, geb. $^{23}/_{8}$ 1790 Berlin, † $^{30}/_{7}$ 1859 daselbst; studierte 1809—12 in Königsberg u. Berlin die Rechte u. Geschichte, machte die Feldzüge 1813—15 als Offizier in Blüchers Hauptquartier mit, wurde 1818 Regierungsrat in Potsdam, 1820 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, 1831 Geh. Oberregierungsrat, 1834 zugleich Prof. der Staatswissenschaften in Berlin u. 1844 Direktor des Statistischen Bureaus. D. schrieb: „Statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs u. Verbrauchs in Preußen u. im Deutschen Zollverbande" (Berl. 1838, mit 5 Forts., 1842—57); „Der Volkswohlstand in Preußen" (ebd. 1846); „Ueber Aus- u. Einwanderungen" (ebd. 1847); gab auch seit 1848 „Mitteilungen des Statistischen Bureaus" heraus. Sein „Handbuch der Statistik des preuß. Staates" (ebd. 1858 f.) wurde v. seinem Sohne Karl beendet. — 2) **Friedrich Heinrich D.,** Orientalist, Sohn v. 1), geb. $^{6}/_{7}$ 1821 Berlin; studierte daselbst, in Halle u. Leipzig, seit 1850 Prof. für semit. Litteratur in Berlin; reiste 1847—50 im Orient, worüber er die „Reisebilder aus dem Orient" (Berl. 1853) veröffentlichte. Er gab heraus: „Mutanabbi u. Seifuddaula" (Lpz. 1847); „Alfijjah, ein Gedicht v. Ibn Malik" (ebd. 1851); dasselbe „Uebersetzung" (Berl. 1853); „Chrestomathie ottomane" (ebd. 1854); „Carmina Mutanabbii" (ebd. 1858—59); „Tier u. Mensch, ein arab. Märchen, Uebersetzung" (ebd. 1858); dasselbe „Textausgabe" (2. Aufl. Lpz. 1881); „Die Naturanschauung u. Naturphilosophie der Araber" (2. Aufl. Lpz. 1876) u. weitere arab.-philos. Werke, unter denen hervorzuheben: „Die Philosophie der Araber im 10. Jahrh. nach Chr." (ebd. 1876—79, 2 Bde.); zuletzt erschienen: „Der Darwinismus im 10. u. 19. Jahrh." (ebd. 1878); „Die sog. Theologie des Aristoteles aus arab. Handschriften" (hrsg. ebd. 1882, übersetzt ebd. 1883) u. „Die Abhandlungen der Ichwân-es-Safâ in Auswahl" (3 Hefte, Lpz. 1883 bis 1886). — 3) **Karl D.,** Bruder v. 2), † 1876 als preuß. Regierungsrat, beendete das „Handbuch der Statistik des preuß. Staates" (Berl. 1858—61) seines Vaters u. schrieb: „Zur Geschichte der Steuerreform in Preußen v. 1810—20, Archivstudien" (ebd. 1875).

Diëtēris (griech.), Zeit v. zwei Jahren; diëtērisch, zweijährig.

Dietfurt Stadt, bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Breitengries, an der Laber, 1146 kath. Ew.; 4 Kirchen, Franziskanerkloster; Waffenhammer u. Drahtstiftfabrik. Hier $^{4}/_{3}$ 1703 Sieg der Oesterreicher über die Bayern.

Dietharz gothaisches Dorf, Amtsgericht Ohrdruf, 700 Ew., mit lebhaftem Holzhandel, am Ausgang des malerischen Dietharzer od. Schmalwassergrundes; in letzterem der 90 m hohe, schroff aufragende Porphyrfelsen Falkenstein.

Diether 1) **D. der Alte,** nach dem Gedichte v. Biterolf u. Dietleib der Vater v. Biterolfs Gattin Dietlinde, mit der dieser den Dietleib erzeugte; in der deutschen Sage sonst unbekannt. — 2) **D.,** nach dem Gedichte „Dietrichs Flucht" der älteste Sohn Amelungs u. Bruder Ermenrichs u. Dietmars; erhielt nach seines Vaters Tode Breisach u. Bayern u. war Vater der Harlunge. In der norddeutschen Sage aber, welche die Thidrek-Saga uns erhalten, heißt er Ake, u. sein Vater Samson (s. d.), v. dem er die Burg Fritila erhält. — 3) **D.,** der jüngere Sohn Dietmars, Neffe v. 2) u. Bruder Dietrichs v. Bern. Dieser, v. seinem Oheim Ermenrich vertrieben, floh mit dem einjährigen D. zu Etzel. Von dessen Gemahlin Helche erzogen, begleitete D. nach zwanzigjährigem Aufenthalte bei Etzel mit dessen Söhnen Erp u. Ortwin seinen Bruder Dietrich zur Wiedereroberung des Amelungenreiches. Um Etzels Söhne, wie er ihrer Mutter versprochen hatte, gesund zurückzubringen, läßt Dietrich sie mit seinem Bruder D. unter Ilsans Hut in Bern zurück; trotz seines Verbotes reiten sie aus der Stadt u. stoßen in der Gegend v. Raben (Ravenna) auf Wittich. Dieser erschlägt im Kampf Etzels Söhne u. zuletzt D. So wird die Sage in dem mittelhochdeutschen Gedicht „Die Rabenschlacht" (s. d.) erzählt. Nach der „Thidrek-Saga" jedoch hat D. beim Abschiede der Erka (Helche) gelobt, ohne ihre Söhne nicht lebend zurückkehren zu wollen, u. alle drei nehmen an der Schlacht teil. Ortwin fällt im Kampfe mit Widga (Wittich) u. Runga, D. rächt ihn an Runga, unterdessen aber wird Erp durch Widga erschlagen. D. stürzt sich nun auf diesen u. fällt. Nach dem Gedichte „Dietrichs Flucht" bleibt D. bei Etzel, während Dietrich Raben (Ravenna) u. Mailand wiedergewinnt.

Diether von Isenburg Erzbischof v. Mainz, 1459—63 u. 1475 bis 1482, Sohn Graf Diethers v. Isenburg-Büdingen, geb. etwa 1412, † $^{7}/_{5}$ 1482 Aschaffenburg, studierte in Erfurt, wo er 1434 Rektor wurde; 1459 zum Erzbischof v. Mainz gewählt, beteiligte er sich an dem Kriege des Markgrafen Albrecht v. Brandenburg u. anderer Fürsten gegen Pfalzgraf Friedrich, trat aber, 1460 v. letzterem bei Pfeddersheim geschlagen, zu demselben über u. stand im Bunde mit ihm an der Spitze des nationalen Widerstandes gegen Papst Pius II., den er namentlich auf dem Kurfürsten- u. Fürstentage zu Nürnberg (1461) zu organisieren suchte. Am $^{21}/_{8}$ 1461 vom Papste abgesetzt, kämpfte er mit wechselndem Glück gegen seinen vom Papste ernannten Nachfolger Adolf v. Nassau, mit dem er $^{5}/_{10}$

1463 zu Zeilsheim einen Vergleich schloß, in dem er zu Adolfs Gunsten resignierte. Nach Adolfs Tode (1475) aufs neue zum Erzbischof erwählt u. v. dem neuen Papste Sixtus IV. bestätigt (1476), führte er eine ruhigere, der Fürsorge für das Gedeihen seines Stiftes u. für strengere geistliche Disziplin in den Klöstern gewidmete Regierung, stiftete 1477 in Mainz eine Universität, erbaute eine erzbischöfl. Residenz, die Martinsburg, u. trat streng gegen Ketzer u. Irrlehrer auf; er ist in der Domkirche zu Mainz begraben.

Litteratur: K. Menzel, D. v. I., Erzbischof v. Mainz (Erlangen 1867).

Dietikon Stadt, schweizer. Kanton Zürich, an der Limmat u. an der schweizer. Nordostbahn; (88) 1923, davon 904 reformierte u. 1016 kathol. Ew.; hier $^{16}/_{11}$ 1531 Friede zwischen dem protestant. Bern u. Zürich u. 5 kathol. Orten; $^{25}/_{9}$ 1799 siegreiches Gefecht der Franzosen über die Russen, das die Schlacht bei Zürich einleitete.

Dietleib (Dietlieb v. Steiermark), in der deutschen Heldensage einer der 12 Recken Dietrichs v. Bern, in der Thidrek-Saga Sohn Biterolfs auf Skane (Schonen), in dem deutschen Heldengedicht „Biterolf v. D." Sohn König Biterolfs v. Toledo. D. verläßt seine Mutter Dietlinde, um seinen Vater zu suchen, der vor Jahren an Etzels Hof gezogen; v. Gunther u. seinen Helden angegriffen, weil er es verweigerte, seinen Namen zu nennen, verwundet er Gunther, Gernot u. Hagen. Auf einer Heerfahrt nach Polen mischt er sich unter die Mannen Etzels u. gerät mit seinem unerkannten Vater in Kampf; nachdem sich beide erkannt, ziehen sie mit Etzel gegen Gunther, der v. D. bei Worms überwunden wird. D. erhielt Steiermark. Auch in dem Gedicht „Dietrichs Flucht" kämpft D. in der „Rabenschlacht" u. befehligte die 2. Heerfahrt zur Wiedergewinnung Ravennas.

Dietmar 1) **D. v. Aist**, deutscher Minnesänger v. österreichischem Adel (Agast, Agist, Aist, urkundlich bezeugt 1143 u. 1170), dessen Stammburg der noch heute Altaist genannte Berg zwischen Ried u. Wartberg trug. Die ihm zugeschriebenen Lieder sind das Werk zweier Dichter, die in Form (Assonanz) u. Anschauung altertümlichen gehören einem älteren, die kunstvolleren vermutlich einem jüngeren Dichter an. Eine kritische Bearbeitung gaben heraus Lachmann u. Haupt in „Des Minnesangs Frühling" (3. Aufl. Lpz. 1882); Bibliographie in: Bartsch „Liederdichter" (2. Aufl. Stuttg. 1879). — 2) **D. v. Merseburg**, deutscher Bischof u. Chronist, siehe Thietmar.

Dietrich (Nachschlüssel) böhm. odemykač, falešný klíč, *m*; dän. Dirik, Dirk, *g*; engl. false key; frz. fausse clef, *f*; gr. ψευδοκλείδιον, *n*; holl. looper, valsche sleutel, *m*; ital. grimaldello, *m*; chiave falsa, *f*; lat. clavis adulterina, *f*; russ. отмычка, *f*; schw. dyrk, tjufnyckel, *m*; sp. ganzua, *f*; ung. tolvajkulcs.

Werkzeug zum Oeffnen v. Schlössern ohne Schlüssel; besteht aus starkem Draht. In einem Bunde vereinigte D-e heißen Sperrzeug.

Dietrich (Name) böhm. Dětřich, *m*; dän. Diderik, *m*; engl. Derrick; frz. Didier, *m*; gr. (neugr.) Θευδέριχος, *m*; holl. Diederik, *m*; ital. Teodorico, *m*; lat. Theodoricus, *m*; russ. Дитрихъ, *m*; schw. Didrik, *m*; sp. Teodorico, *m*; ung. Detre, Ditrik.

D. (Theodericus), Männername, so viel wie Volksfürst. Name vieler Regenten, darunter: 1) **Fürst v. Anhalt-Dessau**, dritter Sohn Fürst Leopolds I., geb. $^{2}/_{8}$ 1702 Dessau, † $^{2}/_{12}$ 1769 das.; trat 1716 in holländische, 1718 in preußische Kriegsdienste, zeichnete sich 1741 in der Schlacht bei Mollwitz, 1745 bei Hohenfriedberg aus, wurde General der Infanterie, 1747 Generalfeldmarschall, nahm 1750 seine Entlassung u. führte nach dem Tode seines Bruders Leopold II. ($^{16}/_{12}$ 1751) für dessen Sohn Leopold III. Friedrich Franz bis 1758 die vormundschaftliche Regierung.

2) **D. I.**, der Bedrängte, Markgraf v. Meißen, zweiter Sohn Ottos des Reichen, geb. um 1156, † $^{17}/_{2}$ 1221; entzweite sich mit seinem älteren Bruder Albrecht dem Stolzen wegen der Erbfolge v. Weißenfels. Durch seinen Schwiegervater Hermann I., Landgrafen v. Thüringen, unterstützt, schlug D. seines Bruders Angriff zurück (1194). Darauf begab er sich 1195 auf eine Wallfahrt nach Palästina. Nach Kaiser Heinrichs VI. Tode erwarb D. 1197 noch die Mark Meißen. Später stand er auf Seite König Philipps, schwankte zwischen Otto IV. u. Friedrich II. u. hatte Streit mit dem meißnischen Adel u. der Stadt Leipzig, die er vergebens belagerte, nach einem 1217 geschlossenen Vergleich jedoch schließlich durch List in seine Gewalt brachte. Sein Nachfolger war sein jüngster Sohn, Heinrich der Erlauchte.

Litteratur: Merkel, Leben Albrechts des Stolzen u. D-s des Bedrängten (Schneeb. 1806).

3) **D.**, mit dem Zunamen Kagelwit, 1361—67 Erzbischof v. Magdeburg, geb. um 1300 Stendal, † $^{17}/_{12}$ 1367; Sohn eines Gewandschneiders aus der Familie v. Portitz, trat in den Cistercienserorden, Schaffner im Kloster Lehnin, einflußreicher Ratgeber Kaiser Karls IV.; 1353 wurde er Bischof v. Minden, dann Kanzler v. Böhmen, u. seit 1361 Erzbischof v. Magdeburg; als solcher löste er die verpfändeten magdeburgischen Burgen u. Schlösser wieder ein u. suchte namentlich dem Faustrechte Einhalt zu thun; erlitt im Sept. 1367 durch Bischof Gerhard v. Hildesheim eine harte Niederlage bei Dinklar.

4) **D. der Jüngere**, siehe den Artikel Diezmann.

Dietrich Inhalt: Ammeister (2); Botaniker (3—5); Komponist (8); Maler (6. 9); Sprachforscher (7); Theolog (1). 1) **Veit** (Vitus Theodorus), Theolog, geb. 1506 Nürnberg, † $^{24}/_{3}$ 1549 das.; studierte 1523 in Wittenberg, 1527—30 Amanuensis Luthers, den er 1529 nach Marburg u. 1530 nach Coburg begleitete; seit 1535 Prediger an St. Sebald zu Nürnberg. Das Augsburger Interim mußte Nürnberg 1549 trotz Widerspruchs D-s annehmen. Von ihm ist das „Agendbüchlein für die Pfarrherren auf dem Lande" (1543), neuerdings für die Agende der lutherischen Kirche in Bayern benutzt. D. gab auch Schriften Melanchthons u. Luthers heraus.

Litteratur: Engelhardt, in der „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft u. kirchliches Leben" (Lpz. 1880 u. 81).

2) **Dominikus D.**, letzter Ammeister der freien deutschen Reichsstadt Straßburg, geb. $^{30}/_{1}$ 1620 Straßburg, † $^{9}/_{3}$ 1692 das.; stammte aus der Hugenottenfamilie Didier, zum ersten Male 1660 Ammeister, hatte in seiner Stellung einen ständigen Verkehr mit den französischen Residenten zu unterhalten, die Ludwig XIV. seit dem Westfälischen Frieden in Straßburg eingesetzt hatte. D. suchte so viel als möglich die Neutralität seiner Vaterstadt zu bewahren. Die Hinrichtung des Advokaten Obrecht, des Verfassers eines ihn wegen dieses Verkehrs verdächtigenden anonymen Pamphlets, weckte ihm viele Feinde. Bei dem Erscheinen des franz. Heeres unter Montclar vor Straßburg begab er sich mit einer Deputation in das franz. Lager, sah sich aber gezwungen, die Kapitulationsurkunde vom $^{30}/_{9}$ 1681 mit zu unterzeichnen. Später bei Louvois verleumdet, daß sein festes Verharren bei dem lutherischen Glauben seine Mitbürger v. der Rückkehr zur kathol. Lehre abhielt, wurde er 1685 zuerst nach Guéret, später nach Vésoul verbannt u. durfte erst 1689 wieder in seine Heimat zurückkehren.

Litteratur: L. Spach, Biographies alsaciennes, Bd. 1 (Straßb. 1863).

3) **Adam D.**, der „Ziegenhainer Botanikus", geb. $^{1}/_{11}$ 1711 Ziegenhain bei Jena, † $^{10}/_{7}$ 1782; ein gewöhnl. Bauer, erlangte er durch Aufsuchen u. Untersuchen der Pflanzen in der Botanik einen solchen Ruf, daß selbst Linné mit ihm korrespondierte. — 4) **Friedrich Gottlieb D.**, Enkel v. 3), geb. $^{15}/_{3}$ 1768 Ziegenhain, † $^{2}/_{1}$ 1850 Eisenach; widmete sich der Gärtnerei, wurde Hofgärtner in Weimar, dann Garteninspektor in Eisenach u. Wilhelmsthal, seit 1823 zum Prof. der Botanik ernannt. Er schrieb: „Oekonomisch-botanisches Gartenjournal" (Eisenach 1795—1804, 6 Bde.); „Der Wintergärtner" (ebd. 1800, 5. Aufl. Berl. 1833); „Lexikon der Gärtnerei u. Botanik" (ebd. 1800—10, 10 Bde., 2. Aufl. 1820—21; Nachträge, 10 Bde., ebd. 1815—21, neuer Nachtrag, 10 Bde., Ulm 1825 bis 1840). — 5) **Nathan Friedrich David D.**, Neffe v. 4), Kustos am Universitätsherbarium zu Jena, geb. 1800

Faux-tabac, Ⓕ m, Bauerntabak, m.
Fava, Ⓘ f, (Botan.) Bohne; (Anat.) Eichel; Wahlstimme, f.
Fa-vágás, Ⓤ Holzfällen, Holzhacken, n.
Favagello, Ⓘ m, (Botan.) gemeine Feigwurz.
Favágó, Ⓤ Holzhauer, Holzhacker; (Zool.) Blauspecht, Grauspecht, m.
Favajo, Ⓘ m, Bohnenfeld, m.
Favalena, Ⓘ f, =falena, (Zool.) Nachtfalter, m.
Favata, Ⓘ f, Bohnengericht, n; (fig.) Großthuerei, f.
Favella, Ⓘ f, Sprache, Rede, f.
Favellare, Ⓘ va u. vn, reden, sprechen, sagen.
Favellio, Ⓘ m, Gespräch, Gerede.
Favellónico, Ⓘ a, schwatzhaft.
Favente, Ⓘ a, günstig, geneigt.
Favĕo, fāvi, fautum 2, Ⓛ vn, geneigt, gewogen sein; begünstigen; - lingua od. linguis, schweigen.
Faveur, Ⓕ f, Gunst, Gewogenheit, Nachsicht, f; billet de -, Freibillet, n; entrée de -, freier Eintritt, m; jours de -, Respekttage, mpl; prendre -, Beifall finden; en -, a, gesucht, begehrt.
Faveur, Ⓗ n, Gunst, f; Genuß.
Favila, Ⓢ f, glimmende Asche.
Favilla, Ⓘ f, Funke, m; Bißchen, n.
Favilla, ae, Ⓛ f, Loderasche, Flugasche, f.
Favillare, Ⓘ va, glänzen, sprühen, funkeln; verschwinden.
Favillo, Ⓘ m, Glanz, m.
Favn, Ⓓ g, Faden, m; Klafter, f; Armvoll, m; Umarmung, f.
Favne, Ⓓ va, umarmen.
Favnelang, Ⓓ a, fadenlang.
Favnsætte, Ⓓ va, in Klafter setzen.
Favo, Ⓘ m, Honigwabe, f.
Fávola, Ⓘ f, Fabel, f; Märchen, n; Spott, m; Posse, f.
Favolajo, Ⓘ m, Märchenerzähler, m.

Favolare, (i) vn, erzählen, fabulieren, erdichten, plaudern.
Favolata, (i) f, dumme Geschichte, f.
Favolatore, (i) m, Märchenerzähler, m.
Favoleggiamento, (i) m, Märchenerzählen, n.
Favoleggiare, (i) va, Märchen erzählen, verspotten.
Favolesca, (i) f, Flugasche, f.
Favolesco, (favolico), (i) a, fabelhaft.
Favolone, (i) m, Aufschneider, Prahler, m.
Favolosità, (i) f, Fabelhaftigkeit, f.
Favoloso, (i) a, fabelhaft, märchenhaft.
Favolostoria, (i) f, Sage, f.
Favomele, (i) m, Wabe, f.
Favónio, (i) m, Westwind, m.
Favonius, ii, (l) m, lauer Westwind, m.
Făvor (v. faveo), ōris, (l) m, Gunst, Geneigtheit, Hingebung, Begünstigung, f; Beifall, m.
Favor, (s) m, Gunst, Hilfe, f; Beistand, m; Gefälligkeit, Ehre, f; kleines Geschenk.
Favorábile, (i) a, = favorevole.
Favorabĭlis 2, (l) a, begünstigt, in Gunst, beliebt.
Favorable, (f) a, günstig, gewogen, förderlich.
Favorable, (s) a, günstig, gewogen, vorteilhaft.
Favorare, (i) va, = favorire.
Favore, (i) m, Gunst, Gewogenheit; Gunstbezeigung, f; Ansehen.
Favorecer, (s) va, begünstigen; vn, beistehen.
Favoreggiare, (i) va, begünstigen, bevorzugen; vn, gewogen sein.
Favorévole, (i) a, geneigt, gewogen, vorteilhaft, dienlich.
Favori, -te, (f) a, beliebt; Günstling, m; erklärte Geliebte, f; Backenbart, m.
Favorire, (i) va, bevorzugen; zugestehen, schenken, günstig sein; Vorschub leisten, befördern.
Favoriser, (f) va, begünstigen.

Ziegenhain, † $^{23}/_{10}$ 1888 das. Er schrieb: „Deutschlands Giftpflanzen" (Jena 1826); „Flora universalis" (in 4760 kolorierten Abbildungen, ebd. 1831 bis 1856, 3 Abt., 476 Hefte; neue Folge, ebd. 1849 bis 1855, 8 Hefte; neue Serie, ebd. 1861 ff.); „Deutschlands Flora" (ebd. 1833—51, 5 Bde. mit 1150 Kupfertafeln); „Synopsis plantarum etc." (Weim. 1839 bis 1852, 5 Bde.); „Encyklopädie der Pflanzen" (Jena 1841 bis 1855, 2 Bde.).

6) **Christian Wilhelm Ernst D.** (auch Dietrici u. Dietricy), Maler u. Radierer, geb. $^{30}/_{10}$ 1712 Weimar, † $^{24}/_{4}$ 1774 Dresden; Sohn des Hofmalers Johann Georg D. in Weimar; bildete sich erst unter diesem, dann in Dresden unter A. Thiele zum Landschaftsmaler u. wurde durch die Gunst des Grafen Brühl Hofmaler. Er siedelte 1734 nach Weimar über; ging 1743 nach Italien u. kehrte 1744 nach Dresden zurück; wo er 1745 zum Inspektor der Galerie ernannt wurde; 1763 Direktor der Meißener Porzellanmalerschule, Prof. der Dresdener Akademie. D. eignete sich mit Glück die Art der älteren niederländ. Meister, namentlich Rembrandts, an. Technische Vollendung, kräftiges Kolorit u. große Gefühlswärme zeichnen seine Gemälde aus. Auch in seinen trefflichen Radierungen (über 180 Blätter) zeigt sich der Einfluß der Niederländer. Gemälde v. ihm in allen größeren Galerien Deutschlands, davon 34 in Dresden. Im Kupferstichkabinett daselbst befinden sich einige Hundert Zeichnungen v. ihm. Eine Sammlung v. Handzeichnungen, Studien u. Skizzen D-s wurden v. Ch. Otto in Kreidemanier auf Stein gezeichnet (Lpz. 1810, 5 Hefte); nach dem Tode D-s erschien: „Œuvre de C. W. E. D.", ein Abzug v. 82 Kupferplatten des Meisters.

Litteratur: Linck, Monographie der v. D. radierten, geschabten u. in Holz geschnittenen malerischen Vorstellungen (Berl. 1846); O. v. Schorn, Ch. W. E. D., ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrh. (in „Deutsches Kunstblatt" 1856, Nr. 4—8).

7) **Franz Eduard Christoph D.**, Sprachforscher, geb. $^{2}/_{7}$ 1810 Strauch bei Großenhain, † $^{31}/_{11}$ 1883; habilitierte sich 1839 in Marburg u. wurde das. 1848 Prof. in der philosophischen u. 1859 in der theologischen Fakultät. Er schrieb: „Abhandlungen für semitische Wortforschung" (Lpz. 1844); „Abhandlungen zur hebräischen Grammatik" (ebd. 1846); „Hebräisches Handwörterbuch" (ebd. 1857); „Die Aussprache des Gotischen" (Marb. 1862); „Die Blekinger Inschriften ꝛc." (ebd. 1863); er gab heraus: „Altnordisches Lesebuch mit Grammatik u. Glossar" (Lpz. 1843, 2. Aufl. ebd. 1864) u. die 5. Aufl. v. Gesenius' „Hebräisch-chaldäischem Handwörterbuch".

8) **Albert D.**, Komponist, geb. $^{28}/_{8}$ 1829 auf Forsthaus Golk bei Meißen; besuchte 1842—47 die Kreuzschule in Dresden, studierte bei Julius Otto Harmonielehre, Kontrapunkt u. Fuge, dann bei Hauptmann, Riccius u. Rietz in Leipzig u. ging 1851 zu Rob. Schumann nach Düsseldorf; wurde 1855 städtischer Musikdirektor in Bonn u. 1861 Hofkapellmeister in Oldenburg. Außer zahlreichen Liedern u. Kammermusikwerken hat D. die Opern: „Robin Hood", „Das Sonntagskind", eine große Symphonie in D moll u. eine „Morgenhymne aus Elektra" (v. Allmers) geschrieben, die überall mit Erfolg aufgeführt wurden.

9) **Anton D.**, Historienmaler, geb. 1833 Meißen; studierte seit 1847 in Dresden an der Akademie u. bei Schnorr v. Carolsfeld, ging 1859 nach Düsseldorf u. 1861 nach Italien. Werke: „Rudolf v. Habsburg an der Leiche Ottokars v. Böhmen" (Karton); „Faust bei Gretchen im Kerker"; Cyklus aus dem Leben Ottos des Gr.; kulturgeschichtliche Fresken in der Aula der Kreuzschule in Dresden (1868—72); „Paulus predigt auf dem Areopag in Athen" (Fresko im Johanneum zu Zittau).

Dietrichs Drachenkämpfe Gedicht, siehe den Artikel Dietrich u. seine Gesellen.

Dietrichs Flucht (auch „Dietrichs Ahnen u. Flucht" genannt), deutsches Heldengedicht in Reimpaaren v. mehr als 10000 Versen, um 1282 verfaßt, v. Heinrich dem Vogler, einem österreich. od. steierischen fahrenden Sänger. Inhalt: Dietrichs Zwist mit Ermenrich. Nachdem Ermenrich auf Anstiften seines Ratgebers Sibich die Harlunge, die Söhne seines Bruders Diether, getötet, suchte er auch den Sohn seines Bruders Dietmar, Dietrich v. Bern, zu fangen. Dieser aber besiegt ihn. Ermenrich läßt den heimkehrenden Mannen auflauern, erschlägt sie alle u. fängt deren acht. Dietleib v. Steier jedoch entkommt u. bringt Dietrich die Kunde. Dieser gibt zur Lösung Land u. Leute hin u. schlägt mit Etzel Ermenrich bei Mailand, verleiht Raben (Ravenna) an Wittich u. kehrt dann zu Etzel zurück, um sich mit Herrad, der Schwester Helches, zu vermählen. Auf die Kunde, daß Wittich Raben (Ravenna) an Ermenrich verraten habe, zieht er wieder gegen ihn aus, schlägt ihn bei Bologna u. kehrt abermals zu Etzel zurück. Daran schließt sich dann das Gedicht: „Die Rabenschlacht", mit der D-s F. zusammen auch handschriftlich überliefert ist. Hrsg. ist es von v. der Hagen in dessen u. Primissers „Heldenbuch", Bd. 2, u. v. E. Martin im „Deutschen Heldenbuch", Tl. 2 (Berl. 1866).

Dietrichson 1) **Lorents Henrik Segelcke**, norweg. Litteratur- u. Kunsthistoriker u. Dichter, geb. $^{11}/_{1}$ 1834 Bergen; studierte in Christiania, wurde 1861 Dozent an der Universität Upsala, 1866 Amanuensis am Nationalmuseum, 1868 Prof. an der Kunstakademie Stockholm u. erhielt 1875 die außerord. Professur der Kunstgeschichte an der Universität Christiania, wo er zugleich Nationalgalerie, Kupferstichsammlung u. Kunstgewerbemuseum beaufsichtigt. Er machte verschiedene Studienreisen nach Italien, Griechenland u. dem Orient, war auch 1862—65 Konsulatssekretär in Rom. Unter seinen wissenschaftlichen Werken sind hervorzuheben: „Om Läredigtet i Nordens poetiske Literatur" (1860); „Inledning i Studiet af Sveriges Literatur i vort Aarhundrede" (Kopenh. 1862); „Omrids af den norske Poesies Historie" (ebd. 1866—69, 2 Bde.); „Det Skönas Verld. Estetikens och Konsthistoriens Hufvudläror" (Stockh. 1860 bis 1870); „Christusbilledet" (Kopenh. 1880); „Antinous" (Christ. 1884); „Fra Kunsten's Verden" (Kopenh. 1885) u. Monographien über „Runeberg" (Stockh. 1864) u. „Tidemand" (1878—79); u. gab die „Tidskrift for Konst och Konstindustri" (ebd. 1875—76) heraus. Als Dichter trat er zuerst mit den witzigen Studentenliedern: „Samfundsviser og Sange af Jörges Latiner" (1859) auf, denen mehrere Schauspiele: „En Arbetare", „Karl Folkunge" ꝛc., u. die Dichtung „Kivleslåtten" (1879) folgten.

2) **Mathilde D.**, geb. Bonnaire, norweg. Genremalerin, seit 1862 Gattin v. 1), geb. $^{12}/_{7}$ 1837 Christiania; bildete sich dort u. (1857—61) in Düsseldorf bei Tidemand u. Mangelberg; bereiste mit D. 1) Deutschland, Frankreich, Italien u. Griechenland. Von ihr u. a.: „Das gebildete Dienstmädchen" (1872) u. „Des Meisters Tochter" (1873).

Dietrichstein altes kathol., teils gräfliches, teils fürstliches Haus, aus Kärnten stammend, seit 1003 urkundlich nachgewiesen. Stammvater ist Reinpert I. († 1004). **Pankraz**, 1480—97 Pfleger u. Landrichter zu Hartnidstein bei Wolfsberg, † $^{4}/_{9}$ 1508, mußte das Stammschloß D. 1483 an den ungar. Feldherrn Marepeter abgeben, kämpfte 1492 bei Villach gegen die Türken u. erhielt 1506 v. Maximilian I. das Erbmundschenkenamt in Kärnten für sein ganzes Geschlecht. Zwei seiner Söhne stifteten die beiden Hauptlinien, die $^{8}/_{7}$ 1514 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurden:

I. **Die Weichselstätt-Rabensteinsche Hauptlinie** teilte sich mit ihres Stifters Franz Söhnen Seyfried u. Leonhard in eine ältere u. eine jüngere Linie. Aus der älteren erhielten Johann Christoph (1624—1704) u. Johann Franz (1629—1712) 1652 die Reichsgrafenwürde u. teilten die Linie in 2 Aeste: Johann Christoph, Gründer des älteren Astes, erhielt 1609 das Ober-Jägermeisteramt in Steiermark u. stiftete 1703 ein Fideikommiß daselbst, das aber, da schon mit des Gründers Enkel, Karl Hannibal, 1794 dieser Ast erlosch, an die Nachkommen des Johann Franz, den jüngeren Ast, überging. Auch die

jüngere Linie spaltete sich mit des Gründers Enkeln in 2 Aeste, deren älterer aber schon 1692 ausstarb; vom jüngeren Aste, dem Aste D.-Hollenburg, gegründet v. Erasmus, wurden Siegmund Ludwig u. Johann Balthasar $^{19}/_{8}$ 1631 in den Reichsgrafenstand erhoben. Der Ast D.-Hollenburg erlosch mit Johann Douglas $^{14}/_{1}$ 1861.

II. **Die Hollenburg-Finkensteinsche Hauptlinie**, gestiftet v. **Siegmund**, dem jüngeren Sohne Pankraz', geb. 1484, † $^{20}/_{5}$ 1533 in Graz, erhielt v. Kaiser Maximilian I., seinem Gönner, Finkenstein, Lankowitz, Schmierenberg, Hollenburg, Mautten, Gmündt etc., war Ober-Silberkämmerer u. wurde 1514 in den Freiherrnstand erhoben, nachdem er siegreich gegen die Venezianer gekämpft hatte. Er stillte 1515 u. 1525 Bauernaufstände in Steiermark u. wurde nach Bestimmung Maximilians zu Neustadt in der Burgkirche neben diesem beigesetzt. Von seinen Söhnen stammen zwei Linien: A) **die ältere Hollenburgsche** od. der **Oesterreichische Zweig**, gestiftet v. Siegmund Georg, geb. 1526, der mit seinem Hause zur protestantischen Kirche übertrat. Sein Enkel Gundaccar, geb. 1623, † 1690 in Augsburg, wurde später katholisch u. 1656 nebst seinem Bruder Christian in den Reichsgrafen-, 1684 vom Kaiser Leopold I. für seine Person in den Reichsfürstenstand erhoben. Gundaccar stiftete ein Fideikommiß, das nach seinem Tode an die Nikolsburgsche Linie überging. Der österreichische Zweig erlosch $^{17}/_{9}$ 1825 im Mannesstamme. B) **Die jüngere Nikolsburgsche, jetzt fürstliche Linie** wurde gestiftet v. **Adam**, Sohn Siegmunds (s. oben), geb. $^{7}/_{10}$ 1527, † $^{5}/_{2}$ 1590, der 1572 die Herrschaft Nikolsburg in Mähren kaufte. Als ein bedeutender Staatsmann war er beteiligt am Abschlusse des Passauer Vertrages 1552 u. des Religionsfriedens zu Augsburg 1555. Er bemühte sich 1561 vergeblich, vom Papst Pius V. den Genuß des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, die Priesterehe etc. zu erlangen. Auch befand er sich als Botschafter Maximilians II. am Hofe Philipps II. zur Zeit des Todes des Infanten Don Carlos (1568), über den er wichtige Aufzeichnungen hinterließ. Sein älterer Sohn Siegmund, † 1602, erwarb um 1600 die reichsgräfl. Würde. Der jüngere Sohn Franz, geb. $^{22}/_{8}$ 1570 Madrid, † $^{19}/_{9}$ 1636 Brünn, in Wien, Prag u. Rom (Collegium germanicum) vorgebildet, 1591 Domherr in Olmütz, hierauf Kanonikus zu Breslau u. Passau, 1597 Propst zu Leitmeritz, wurde im Mai 1599 Kardinal u. Bischof in Olmütz u. verteidigte die Rechte Kaiser Rudolfs II. gegen die Landstände, war aber der kathol. Partei anfangs zu rücksichtsvoll gegen die Protestanten. Bis 1602 war er Landeshauptmann-Stellvertreter in Mähren; wurde 1607 v. Kaiser Rudolf II. zum Präsidenten des Geheimen Rats ernannt, errang jedoch 1608 die Gunst auch v. Matthias, als dieser Ungarn, Mähren u. Oesterreich erhielt. 1618 beim Ausbruch des böhm. Aufstandes geächtet, mußte er das Land verlassen, kehrte aber nach der Schlacht auf dem Weißen Berge ($^{8}/_{11}$ 1620) als Landeshauptmann (bis 1636) u. Leiter der Untersuchungskommission gegen die Aufständischen dahin zurück. Zur Beförderung der Gegenreformation führte er die Piaristen in Mähren ein. Er brachte den Nikolsburger Frieden mit Bethlen Gabor zustande, wurde 1636 auch kaiserl. Statthalter in Oesterreich u. sammelte eine großartige Bibliothek zu Nikolsburg, welche 1645 v. den Schweden geplündert wurde. Er erwarb große Besitzungen u. wurde $^{26}/_{3}$ 1621 in den Reichsfürstenstand erhoben, welche Würde auf seinen Neffen u. Universalerben Maximilian, Sohn Siegmunds, geb. 1596, † 1685, überging; dieser verkaufte viele v. seinen Besitzungen. Von seinen Söhnen folgte Ferdinand Joseph, geb. 1636, † 1698; er erwarb 1678 die reichsunmittelbare Herrschaft Tarasp im Engadin, stiftete das adlige Damenstift „Maria Schul" in Brünn u. beerbte 1690 den Fürsten Gundaccar (s. A). Sein Enkel Karl Maximilian, geb. $^{28}/_{4}$ 1702, † $^{24}/_{10}$ 1784, erbte v. seinem Großvater mütterlicherseits 1769 die Fideikommißherrschaft Proskau u. Chrzelitz, wovon er den Namen D.-Proskau annahm. 1782 resignierte er zu Gunsten seines ältesten Sohnes Johann Karl, geb. 1728, † 1808; dieser verkaufte 1782 Proskau u. Chrzelitz an den König v. Preußen, erbte dagegen 1802 die gräflich Leslieschen Fideikommißherrschaften Oberpettau u. Neustadt, wovon er den Namen D.-Proskau-Leslie annahm; 1803 mußte er Tarasp an die Helvetische Republik abtreten, wofür er die mediatisierte Herrschaft Neu-Ravensburg in Württemberg erhielt, die später an dieses verkauft wurde. Sein Nachfolger **Franz Joseph**, Fürst v. D.-Proskau-Leslie, geb. $^{28}/_{4}$ 1767, † Wien $^{8}/_{7}$ 1854, nahm frühzeitig österreichische Militärdienste, zeichnete sich 1793 gegen die Franzosen aus u. wurde 1796 Generalmajor. Nach Ausführung verschiedener diplomatischer Missionen nach Petersburg, Berlin u. München schloß er $^{15}/_{7}$ 1800 den Waffenstillstand zu Parsdorf mit General Moreau ab. 1801 verließ er den Dienst u. folgte 1808 seinem Vater Johann Karl als Majoratsherr, war 1809—15 k. k. Hofkommissar in Galizien u. folgte 1825 auch in der älteren Hollenburgschen Speziallinie. Fürst Joseph, sein einziger Sohn, geb. $^{28}/_{3}$ 1798, hinterließ bei seinem Tode, $^{10}/_{7}$ 1858, nur Töchter: Gräfin Alexandrine, geb. $^{29}/_{2}$ 1824, Besitzerin der Herrschaft Nikolsburg, vermählte sich mit dem Grafen Alexander v. Mensdorff-Pouilly, auf welchen Kaiser Franz Joseph I. durch Kabinettsschreiben vom $^{23}/_{12}$ 1868 u. durch Diplom vom $^{20}/_{3}$ 1869 den Titel Fürst Dietrichstein zu Nikolsburg (Durchlaucht) als erblichen Titel in der männlichen Linie nach dem Rechte der Erstgeburt übertrug. Der jeweilige Chef führt Titel, Namen u. Wappen eines Fürsten Dietrichstein zu Nikolsburg u. Grafen Mensdorff-Pouilly. Dem Fürsten Alexander (s. Mensdorff-Pouilly) folgte $^{14}/_{2}$ 1871 sein Sohn Fürst Hugo, geb. $^{19}/_{12}$ 1858. Weiter sind noch zu erwähnen: **Moritz Joseph Johann**, Graf v. D.-Proskau-Leslie, Bruder des Fürsten Franz Joseph, geb. $^{19}/_{2}$ 1775 Wien, † $^{27}/_{8}$ 1864; war v. 1791 bis zur Kapitulation v. Ulm 1805 beim Militär, widmete sich dann nur den Wissenschaften; leitete 1815 die Erziehung des Herzogs v. Reichsstadt, war 1819 Intendant der kaiserl. Kapelle in Wien, 1821 bei dem Hoftheater, wo er für die Kunst u. Vervollkommnung des Wiener Theaters mit Erfolg wirkte, u. 1826 Präfekt der Hofbibliothek u. Obersthofmeister der Kaiserin; er succedierte 1852 seinem Bruder Karl in der Fideikommißherrschaft der älteren Hollenburgschen Linie u. leistete durch Familienvertrag Verzicht auf den ihm nach dem Tode seines Bruderssohnes Franz Joseph gebührenden Fürstentitel u. die Succession in den fürstlichen Herrschaften. Mit ihm erlosch im Mannesstamme die alte Linie des fürstlichen Hauses D. zu Nikolsburg.

Litteratur: Rerum gestarum gentis Dietrichsteinianae (Olmütz 1621, 1 Bd.); Benedikt, Die Fürsten v. D. (Schriften des historischen Vereins für Innerösterreich, Graz 1848); Feyfar, Die erlauchten Herren auf Nikolsburg (Wien 1879); Voigt, Leben des Fürsten u. Kardinals v. D. (Lpz. 1792); Korrespondenz des Kardinals v. D. mit dem Hofkriegsratspräsidenten Collalto aus den Jahren 1623—30 (hrsg. v. Trampler, Wien 1873); Weidmann, Graf Moritz v. D. (ebd. 1867).

Dietrichswalde Pfarrdorf, preußischer Regbez. Königsberg, Kreis Allenstein, 5 km v. der Eisenbahnlinie Thorn-Allenstein. Mit Passarienthal 855 kathol. Ew. Seit 1877 stark besuchter Wallfahrtsort.

Dietrich u. seine Gesellen (D.s Drachenkämpfe, D.s erste Ausfahrt), weitschichtiges, inhaltlich leeres, aber stellenweise v. Humor belebtes mittelhochdeutsches Gedicht aus dem 13. Jahrh., aus alten volkstümlichen Elementen v. einem halb höfischen, halb volksmäßigen Sänger zusammengestellt; es schildert die Befreiung der Königin Virginal v. Tirol u. die Kämpfe Dietrichs u. seiner Helden mit Riesen u. Drachen. Hrsg. in v. der Hagens „Heldenbuch" (Bd. 2) u. bes. im „Deutschen Heldenbuch", Bd. 5 (Berl. 1870) v. Julius Zupitza u. d. T.: Virginal.

Litteratur: E. Martin, König Dietrich v. Bern u. seine Genossen (Halle 1867); K. Meyer, Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwickelung (Bas. 1868).

Dietrich v. Bern ist der Name, unter dem in der deutschen Heldensage der Ostgotenkönig Theoderich der Gr. (s. d.) erscheint, nach seiner Residenz Verona od. Bern benannt, bald der Lieblingsheld der deutschen Epik. In der Sage v. ihm sind mehrere geschichtliche Personen u. Vorgänge mit Verwischung aller Chronologie in Eins verschmolzen. Er war Dietmars Sohn, stammte aus dem Geschlecht der Amelungen u. wurde v. dem Meister Hildebrand erzogen, mit dem er in der innigsten Freundschaft lebte. Nach seines Vaters Tode folgte er ihm in der Herrschaft, wurde jedoch daraus v. seinem Oheim Ermenrich auf Sibichs Anstiften

Favorisera, (sch) va, begünstigen.
Favorit, (sch) m u. f, Günstling.
Favorita, (i) f, Günstlingin, Geliebte, f.
Favoritismo, (s) m, unverdiente Begünstigung, f.
Favorito, (i) m, Günstling, m.
Favorito, (s) m, Günstling, Liebling, m.
Favour, (favor), (e) Gunst, Huld, Gewogenheit, f; to -, va, begünstigen.
Favourable, (e) a, freundlich, günstig.
Favourite, (e) a, begünstigt, Lieblings-.
Făvus, i, (l) m, Wachsscheibe; Honigwabe, f.
Fax, făcis, (l) f, Fackel, f; (fig.) Feuer, n; faces dicendi, flammende Beredsamkeit; facem bello praeferre, des Krieges Fackel entzünden; Anstifter, Urheber, m.
Fayanza, (s) f, unsichere Haltung (des Körpers), f.
Faz, (s) f, Gesicht, n; Vorderseite, f; Aeußeres, n.
Fazant, (h) m, Fasan, m.
Fázás, (u) Frieren, n.
Fazék, (u) Topf.
Fazekas, (fazakas), (u) Töpfer, Hafner, m.
Fazékasság, (u) Töpferhandwerk, n.
Fázékony, (u) a, gegen Kälte empfindlich.
Fázékonyság, (u) Empfindlichkeit gegen Kälte.
Fázio, (i) Bonifacius; (fig.) Dummkopf, m.
Fazionário, (i) m, Parteigenosse, Aufrührer, m.
Fazionato, (i) a, geformt, zugeschnitten; ben -, wohlgestaltet.
Fazione, (i) f, Partei, f; Treffen, n; Dunst, m; Aussehen, n; Haltung, f; Betragen, n; far -, Schildwache stehen.
Fazioso, (i) a, von Parteiwut entbrannt, aufrührerisch.
Fázni, (u) vn, frieren.
Fazole, (b) f, = fazola, Bohne, f.

Fazolina, ⓑ f, Bohnenstroh, n.
Fazolový, ⓑ Bohnen-.
Fazzoletto, ⓘ m, Schnupftuch, Taschentuch, n.
Fazzone, ⓘ m, = fattezza, Gesichtsbildung, Miene, f; Züge, mpl; Formen.
Fco., ⓢ Abkrzg. für Francisco.
Fé, ⓓ g, Fee, f.
Fè (fede), ⓘ f, Glaube, m; a -! auf Ehre!
Fé, ⓢⓒⓗ f, Fee.
Fé, ⓢ f, Glaube, m; Religion, Treue, f; Attest, n; - de bautismo, Taufschein, m; - haciente, beurkundend; á -, aufs Wort; ad, wahrhaftig; buena -, Rechtschaffenheit; mala -, Unredlichkeit, f.
Fealdad, ⓢ f, Häßlichkeit, Schändlichkeit, f.
Fear, ⓔ Furcht, Besorgnis, f; to -, va, fürchten.
Fearful, ⓔ a, furchtsam; furchtbar, schrecklich.
Feasible, ⓔ a, thunlich, ausführbar.
Feast, ⓔ Fest, Gastmahl, n; to -, va, festlich bewirten; vn, schmausen.
Feather, ⓔ Feder, f; to -, va, mit Federn schmücken; vn, mausern.
Feature, ⓔ Gesichtszug, m.
Febbrajo, ⓘ m, Februar, m.
Febbre, ⓘ f, Fieber, n; Aufregung, f.
Febbricare, ⓘ vn, febbricitare, fiebern.
Febbricità, ⓘ f, Fiebern, n; Fieberhaftigkeit.
Febbricitare, ⓘ vn, fiebern.
Febbricoso, ⓘ a, fiebernd, fieberkrank, fieberhaft.
Febbrífico, ⓘ fiebererzeugend.
Febbrífugo, ⓘ m, Fiebermittel, n.
Febbrile, (febbroso), ⓘ a, fieberisch, fieberhaft, aufgeregt.
Febea', ⓘ f, Mond, Luna, f.
Febeo, ⓘ a, apollinisch; von Phöbus begeistert, dichterisch.
Feber, ⓓ g, ⓢⓒⓗ m, Fieber, n.
Feberagtig, ⓓ a, fieberhaft.

vertrieben u. floh zu König Etzel ins Hunnenland, wo er gastliche Aufnahme fand u. 30, nach anderen Ueberlieferungen 32 Jahre weilte, u. a. auch am Nibelungenkampf entscheidenden Anteil nahm. Ein Versuch, mit Etzels Hilfe sein Reich wiederzuerobern, mißglückte (s. Dietrichs Flucht); aber bei einem zweiten, unmittelbar darauf, gewann er durch einen großen Sieg bei Raben, d. h. Ravenna (s. Rabenschlacht), sein Land wieder. Schon im 8. Jahrh. war er, wie das Hildebrandlied zeigt, der Mittelpunkt eines eigenen Sagenkreises; zu Anfang des 11. Jahrh. heißt es, daß einst die Bauern v. ihm sangen, Eltern gaben gern ihren Kindern seinen Namen, u. noch bis ins 17. Jahrh. lebte sein Andenken in Sang u. Sage fort. Dennoch besitzen wir über ihn keine zusammenfassende Epopöe, sondern nur einzelne epische Lieder, welche diese od. jene That desselben besingen. Gegen die Mitte des 13. Jahrh. sammelte ein Norweger aus dem Munde norddeutscher Reisender die Sagen über ihn u. seine Helden u. verarbeitete sie in Prosa zu einem romanartigen encyklischen Werke: „Die Thidrek-Saga", auch „Wilkina-Saga" genannt. Danach fallen in D-s Jugend, d. h. in die Zeit vor seiner Flucht: ein verlorenes Gedicht v. seinem u. Hildebrands Kampf mit dem Riesen Grim u. dessen Weibe Hilde; „Das Eckenlied"; „Sigenot"; „Rosengarten"; „Laurin"; „Goldemar"; „Dietrich u. seine Gesellen". Mit seiner Flucht hebt das Gedicht „Die Flucht" an; dann folgt „Die Rabenschlacht" u. „Alpharts Tod"; endlich das „Hildebrandlied". Um D. sammelten sich 12 Helden, deren Namen verschieden angegeben werden. Wie die vergröbernde Volkssage ihn v. einem bösen Geiste (einem Nachtelben) erzeugt sein läßt, so hat sie ihm auch ein seltsames Ende angedichtet. Unleugbar wurden auf ihn Züge des Donnergottes Thor übertragen, die sich namentlich in seinen Riesenkämpfen, sowie in den Feuerflammen, die im Zorne aus seinem Munde schossen, zu erkennen geben.

Litteratur: W. Grimm, Heldensage (S. 338 u. ö.); Raßmann, Deutsche Heldensage, Bd. 2 (Hannov. 1859); Müllenhoff in Haupts „Zeitschrift für deutsches Altertum", 12,253 ff.; Uhland, D. (Pfeiffers „Germania", Bd. 1, S. 304); Meyer, Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwickelung (Basel 1868).

Dietrich v. Eilenburg od. **Landsberg** zweiter Sohn Markgraf Konrads v. Meißen, geb. vor 1130, † 9/2 1185, erbte die Niederlausitz u. Eilenburg, baute Landsberg, stiftete Kloster Dobrilugk u. war Anhänger der Hohenstaufen. Sein Nachfolger war Dedo v. Rochlitz, sein Bruder.

Dietrich v. Niem deutscher Chronist des 14. Jahrh., s. den Art. Niem.

Dietrici Maler u. Kupferstecher (1712—74), siehe den Artikel Dietrich 6).

Dietsch **Heinrich Rudolf**, Philolog u. Historiker, geb. 16/3 1814 Mylau, † 29/12 1875 Irrenanstalt Thonberg bei Leipzig; studierte 1832—36 unter Gottfried Hermann in Leipzig, 1836—37 Lehrer am Waisenhause in Halle, dann in Hildburghausen, Grimma, 1861 Direktor in Plauen, 1866—72 Rektor in Grimma. Er gab für die Teubnersche Sammlung der Klassiker heraus: Eutrop (1849), Herodot (1850), Cornelius Nepos (1850 u. ö.) u. Sallust (1843 u. ö.), außerdem Sallust mit erklärenden Anmerkungen (Lpz. 1843—46, 2 Bde., kritisch behandelt ebd. 1850 f., 2 Bde., übersetzt Stuttg. 1858). D. schrieb außerdem philologische u. historische Schulbücher; er ward bes. bekannt durch sein „Lehrbuch der Geschichte" (Lpz. 1847—51 u. ö.); „Grundriß der Geschichte" (9. Aufl. bearbeitet v. G. Richter, ebd. 1883); „Abriß der brandenburgisch-preuß. Geschichte" (5. Aufl. ebd. 1882). 1848—62 war er Mitherausgeber der „Neuen Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik".

Dietz Stadt, Hauptort des Unterlahnkreises, siehe den Artikel Diez.

Dietz **Feodor**, Historien- u. Schlachtenmaler, geb. 29/5 1813 Neunstetten, Baden, † 18/12 1870 bei Gray in Frankreich; studierte 1827—32 am Karlsruher Polytechnikum u. zeichnete unter Rud. Kuntz Pferdestudien; besuchte dann die Münchener Akademie u. unterstützte Phil. Foltz bei seinen enkaustischen Gemälden in der Münchener Residenz. Berechtigten Erfolg hatten dann die in München ausgeführten Gemälde: „Tod Max Piccolominis" (1835); „Tod Pappenheims" u. „Gustav Adolf bei Lützen". Unter anderen Arbeiten beteiligte er sich auch an der Ausführung des großen Bildes v. Peter Heß: „Einzug König Ottos in Nauplia". 1837 ging D. nach Paris, um unter Horace Vernet zu malen, wurde 1839 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet u. verlebte dann die Jahre 1841—62 in München. In dieser Zeit entstand eine Reihe v. Bildern aus dem Dreißigjährigen Kriege u. aus den Kämpfen v. 1813—15 gegen Frankreich („Badische Reiterei an der Beresina"; „Badische Leibgrenadiere den Montmartre stürmend"; „Die Pforzheimer in der Schlacht bei Wimpfen", sämtlich in der Karlsruher Kunsthalle; „Vor Leipzigs Thoren 19/10 1813", im Stuttgarter Museum) u. 1848—49 gegen Dänemark. Den schleswig-holsteinischen Krieg 1848 machte D. als Freiwilliger mit u. brachte nach demselben das Oelbild: „Kampf bei Eckernförde" (für den Herzog v. Sachsen-Coburg); ein Aquarell: „Gefecht bei Hortrup" u. ein Album mit Gefechts- u. Lagerszenen. Unter seinen Arbeiten der nächsten Zeit sind hervorzuheben: „Die nächtliche Heerschau" (1853, v. Napoleon III. angekauft); „Die Zerstörung Heidelbergs durch Mélac" (Kunsthalle in Karlsruhe), vollendet 1856. — Im Jahre 1862 wurde D. Prof. an der Kunsthalle in Karlsruhe, nachdem er vorher die Fresken an den Giebelfeldern des Maximilianeums in München („Entsatz Wiens 1668 durch die Bayern"), sowie das große Gemälde für das Innere desselben: „Sturm auf Belgrad" vollendet hatte, denen „Kronprinz Ludwig in der Schlacht bei Abensberg", „Uebergang Blüchers über den Rhein bei Caub" u. „Blücher nach der Schlacht bei La Rothière auf dem Marsch nach Paris" (1868, Nationalgalerie zu Berlin) folgten. Nach dem Feldzuge v. 1866, welchen D. abermals als Freiwilliger mitmachte, entstand u. a. „Episode aus der Schlacht bei Langensalza". Dem Kriege gegen Frankreich 1870 wohnte er als Delegierter des badischen Hilfsvereins bei, starb aber während desselben infolge eines Herzschlags auf einem Ritte zwischen Dijon u. Vesoul. D. war einer der Gründer der „Deutschen Kunstgenossenschaft" u. präsidierte wiederholt den Versammlungen derselben. Auch die erste historische Kunstausstellung in München (1858) verdankte seiner Anregung ihre Entstehung. — Für die „Allgemeine Zeitung" lieferte D. zahlreiche Berichte u. größere Beiträge.

Dietzel **Karl August**, Nationalökonom, geb. 7/1 1829 Hanau, † 3/8 1884 Marburg; studierte seit 1850 in Heidelberg u. Marburg Staatswissenschaften u. habilitierte sich 1856 als Privatdozent in Heidelberg, 1859 in Bonn, wurde 1863 außerordentl. Prof. in Heidelberg, 1867 ordentl. Prof. in Marburg. Er schrieb: „Das System der Staatsanleihen" (Heidelberg 1855); „Die Besteuerung der Aktiengesellschaften in Verbindung mit der Gemeindebesteuerung" (Cöln 1859); „Die Volkswirtschaft u. ihr Verhältnis zu Gesellschaft u. Staat" (Frankf. 1864).

Dietzsch (Dietsch), Name einer deutschen Künstlerfamilie: **1) Johann Israel**, Maler, geb. 1681, † 1754 Nürnberg; Schüler Preißlers daselbst. Gründete ein Kunstkabinett. — **2) Barbara Regina D.**, Malerin, Tochter v. 1), geb. 1706 Nürnberg, † 1788; malte Stillleben u. Vögel. — **3) Johann Siegmund D.**, geb. 1707, † 1779; Bruder v. 2); Aquarellmaler. — **4) Johann Christoph D.**, tüchtiger Aquarellmaler u. Radierer, geb. 1710 Nürnberg, † 1769 das.; Sohn v. D. 1); malte Landschaften, Küchen- u. Fruchtstücke u. gab 1737 nürnbergische Prospekte u. 1760 mit D. 7) 20 Blätter Landschaften heraus. — **5) Johann Jakob D.**, Bruder v. 4), geb. 1713, † 1776; malte Landschaften, See- u. Landschlachten. — **6) Georg Friedrich D.**, ebenfalls Maler, Bruder v. 5), geb. 1717, † 1755. — **7) Johann Albrecht D.**, Bruder v. 6), geb. 1720, † 1782; malte Landschaften u. Figurenstücke. —

8) **Margareta Barbara D.**, Schwester v. 7), geb. 8/11 1726, † 12/10 1795; malte Blumen- u. Fruchtstücke; v. ihr die bei Nürnberg wachsenden Kräuter u. Bäume, illuminierte Kupferstiche, mit Text v. Schreber. — 9) **Susanna Maria D.**, Tochter v. D. 4), † um 1798; malte Vögel (hrsg. in 50 Blättern v. Wirsing). —

Dieu (spr. djöh), **Jean de**, so viel wie Johann v. Gott; s. den Art. Barmherzige Brüder.

Dieu (Ile d'Yeu, spr. il d'jö), franz. Insel an der Küste der Vendée, siehe den Artikel Yeu.

Dieu et mon droit (franz., spr. djö e mong droa), „Gott u. mein Recht", Wahlspruch der englischen Krone.

Dieulafoy (spr. djölafoa) 1) **Auguste Marcel**, franz. Altertumsforscher, geb. 3/8 1843 Toulouse, trat 1863 in die Polytechnische Schule zu Paris u. bildete sich hier zum Wegebaumeister aus, bereiste 1881 Persien, wurde 1883 Ingénieur en-chef u. untersuchte 1885 den Palast Dareios I. u. Artaxerxes II. in den Ruinen v. Susa, wo er namentlich bisher gänzlich unbekannte Basreliefs aus farbigen glasierten Ziegeln auffand. Er schrieb: „L'art antique de la Perse" (Par. 1882 ff., 5 Bde.).

2) **Jeanne Paule Rachel Magre D.**, Gattin v. 1), geb. 29/6 1851 Toulouse, Begleiterin v D. 1) auf dessen zweiter Reise nach Persien, welche sie in „Le tour du Monde" 1883 beschrieb; auch gab sie das Prachtwerk „La Perse, la Chaldée et la Susiane" (Par. 1886) heraus; 1886 mit dem Kreuz der Ehrenlegion dekoriert.

3) **Georges D.**, franz. Arzt, seit 1869 Arzt in Paris, außerordentl. Professor der Medizin, verdient um die Aspirationsverfahren. Nach ihm heißt der D.sche Apparat, bestehend aus einer durch Pumpe luftleer zu machenden Glasflasche, die mittels Schlauches mit einer Hohlnadel verbunden ist u. dadurch Flüssigkeiten aus Körperhöhlen aufsaugen kann. Er schrieb: „Du diagnostic et du traitement des kystes hydatiques et des abscès du foie par aspiration" (Par. 1872); „Du diagnostic et du traitement des épanchements aigus et chroniques de la pièvre par aspiration" (ebd. 1872); „Traité de l'aspiration des liquides morbides" (ebd. 1873).

Dieulefit (spr. djöhlöfih), Stadt u. Kantonshauptort, franz. Depart. Drôme, Arrond. Montélimar, am Jabron; protestantisches Lehrerseminar; Fabrikation v. Tuch, Seiden- u. Töpferwaren u. Tinte, Seiden- u. Baumwollspinnerei, Färbereien; Mineralbad; 4280 Ew.

Dieu le veut (franz., djö l' wöh), „Gott will es", war das Losungswort der Kreuzfahrer.

Dieuze (spr. djöhs'), Stadt, Deutsch-Lothringen, Kreis Château-Salins, an der Seille u. an der Bahn Deutsch-Avricourt-Bensdorf, durch den Salinenkanal mit der Saar verbunden, hat ein schon im 11. Jahrh. betriebenes Salzwerk v. 19 qkm Fläche, seit 1842 in Privatbesitz (jährl. Lieferung 20000 t Kochsalz); Zollamt; chemische Fabrik für Alaun, Schwefelsäure u. Sodasalz, Fabrikation v. landwirtschaftlichen Geräten, Lein- u. Gelatinefabrikation; Kunstgärtnerei; 2767 Ew.; 5 km südöstl. auf einer Halbinsel im Linder Weiher Dorf Tarquimpol mit römischen Altertümern; wahrscheinlich die Römerstadt Decem Pagi.

Dievenow 1) östlichster Mündungsarm der Oder, preuß. Regbez. Stettin, 35 km lang, zwischen dem Pommerschen Haff u. der Ostsee, mit versandeter Mündung zwischen den Dörfern West- u. Ost-Dievenow; trennt die Insel Wollin vom Festlande, bildet bei Kammin den Kamminer Bodden, in dem die Insel Gristow liegt. — 2) (Berg-D.) Dorf im Kreise Kammin, preuß. Regbez. Stettin, auf schmaler sandiger Halbinsel zwischen der D. u. der Ostsee. Seebad, Frequenz 1885: 3253 Badegäste; 297 evangel. Ew.; dabei Klein-D. 106 u. Gutsbez. Ost-D. 76 Ew.

Die-Weine (Clarettes de Die), angenehm schmeckende, süße u. alkoholreiche Weine, die in der Umgegend der Stadt Die im Departement Drôme gezogen werden.

Diez Stadt, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Wiesbaden, Hauptort des Unterlahnkreises, an der Mündung der Aar in die Lahn, an der Linie Coblenz-Gießen der Preuß. Staatsbahnen; 4879 Ew. (1079 Kathol., 3662 Evangel., 138 Israelit.), Landratsamt, Bergamt, Amtsgericht, 2 evangel. u. 1 kathol. Pfarrkirche, Synagoge, Realprogymnasium, alte Steinbrücke; ein auf dem Felsen stehendes Schloß, einst Residenz der Grafen v. D., jetzt Zuchthaus. Marmorbrüche, Kalkbrüche u. -brennerei, Bergbau auf Eisenstein u. Manganerze, Fabrikation v. Zigarren, Marmorwaren, Erdfarben u. Maschinen, Obstbaumschulen. Zu D. gehört Schloß u. Kadettenanstalt Oranienstein (200 Zöglinge) auf einem Felsen an der Lahn, ursprünglich Benediktinerinnenkloster. In der Nähe die Schloßruine Ardeck, das Dorf Fachingen (Sauerbrunnen) u. das dem Großherzog v. Oldenburg gehörige Schloß Schaumburg (s. d.). — D. (Theodissa) wurde 790 v. Karl dem Gr. dem Kloster Prüm geschenkt; 1200—1388 im Besitz einer den Grafen v. Sayn verwandten Linie, kam es (vollständig 1530 u. 1557) an die Nassau-D. genannte nassauische Linie, welche schon früher gefürstet mit Wilhelm IV. die Erbstatthalterei v. Holland erhielt u. später das. auf den Thron gelangte. Das Fürstentum fiel 1806 an das Herzogtum Nassau u. mit diesem 1866 an Preußen.

Diez 1) **Friedrich Christian**, Begründer der romanischen Philologie, geb. 15/3 1794 Gießen, † 29/5 1876 Bonn; studierte seit 1811 daselbst u. in Göttingen Philologie, wurde Ende 1821 in Bonn Lektor der italienischen, spanischen u. portugiesischen Sprache, 1823 außerordentl. u. 1830 ordentl. Professor das.; er schrieb: „Beiträge zur Kenntnis der romanischen Poesie" (Berl. 1825; franz. v. Roisin, Lille 1842; D. widerlegt darin die Existenz der Minnehöfe); „Die Poesie der Troubadours" (Zwickau 1826, 2. Aufl. v. Bartsch, Lpz. 1883, franz. v. Roisin 1845); „Leben u. Werke der Troubadours" (ebd. 1829, 2. Aufl. v. K. Barlsch 1882); „Grammatik der romanischen Sprachen" (Bonn 1836—42, 3 Bde., 5. Aufl. 1882 ff., auch ins Französische u. Englische übersetzt); „Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen" (4. Aufl. v. A. Scheler, ebd. 1878 ff., 2 Bde., mit Index v. Jarnik, Berl. 1878; die beiden letzten seine Hauptwerke); „Ueber die erste portugiesische Kunst- u. Hofpoesie" (Bonn 1863); „Romanische Wortschöpfung" (1875). Er gab heraus: „Altromanische Sprachdenkmäler" (ebd. 1846, nebst der Abhandlung: „Ueber den epischen Vers"; „Zwei altromanische Gedichte" (ebd. 1852) u. „Altromanische Glossare" (1865). Die erste Arbeit D.' erschien 1818. Seine „Kleineren Arbeiten u. Rezensionen" gab Breymann heraus (Münch. 1883). D. übersetzte „Altspanische Romanzen" (Berl. 1821). Von seinen zahlreichen Verehrern wurde eine D.-Stiftung begründet.

Litteratur: Sachs, F. D. u. die roman. Philologie (Berl. 1878); Breymann, F. D., sein Leben, seine Werke (Münch. 1878); Stengel, D.' Leben u. Bedeutung in den „Erinnerungsworten" (Marb. 1883).

2) **Katharina D.**, deutsche Dichterin, geb. 2/12 1809 Netphen an der Sieg, † 22/1 1882 das.; lebte meist bei ihrer Schwester Elisabeth Grube in Düsseldorf, mit der sie ihren „Liederkranz" (Düsseld. 1828) herausgab, welchem „Wiesenblumen v. der Sieg u. Feldblumen vom Rhein" (ebd. 1847, 2 Bde.) folgten; dann 1846—48 in Berlin, v. wo sie wieder nach Düsseldorf zurückkehrte. Die Königin Elisabeth v. Preußen verschaffte ihr eine Pension u. ernannte sie 1864 zur Ehrenstiftsdame des adligen Stiftes Keppel. Erwarb sie sich schon durch diese Dichtungen nicht geringen Ruf, so wurde dieser noch vermehrt durch die weiteren Werke: „Die hl. Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen" (Essen 1845); „Frühlingsmärchen" (Berl. 1851); „Dichtungen nach dem Alten Testament" (Hagar, Ruth, Abrahams Opfer, Berl. 1852); „Neue Märchen aus Wald, Feld u. Wiese" (ebd. 1854); „Joseph, Gedicht nach dem Alten Testament" (ebd. 1855); ferner ihr vorzüglichstes Werk: „Agnes Bernauerin" (ebd. 1857). Minder bedeutend sind die

Feberdrøm, ⓓ g, Fiebertraum, m.
Febersyg, ⓓ a, fieberkrank.
Feble, ⓢ a, schwach; m, schwache Seite; nicht vollwichtige Münze, f.
Feb°., ⓢ Abkürz. für febrero.
Febo, ⓢ m, Phöbus, m; Sonne, f.
Febre, ⓘ f, = febbre, Aufregung, f; Fieber.
Febrero, ⓢ m, Februar, m.
Febricŭla (v. febris), ae, ⓛ f, leichtes Fieber, n.
Fébrifuge, ⓕ m, fiebervertreibendes Mittel, n.
Febrífugo, ⓢ a, fiebervertreibend.
Febril, ⓢ a, fieberhaft.
Fébrile, ⓕ a, fieberhaft.
Fĕbris, is, ⓛ f, Fieber, n.
Februar, ⓓ g, Februar, m.
Februari, (sch) m, Februar, m.
Februarĭus 3, (v. februus, februo), ⓛ a, zur Reinigung gehörig; daher mensis februarius, od. bloß februarĭus, ĭi, m, der Reinigungsmonat (von religiöser Sühnung), Februar, m.
February, ⓔ Februar, m.
Februus 3, ⓛ a, reinigend.
Fécal, fécale, ⓕ a, kotig.
Fecal, ⓢ a, auf die Ausleerung bezüglich.
Fecce, (feccia), ⓘ f, Bodensatz, m; Hefe, f; Kot, m; - del popolo, Hefe des Volks.
Fecciata, ⓘ m, Lumperei, f.
Feccioso, ⓘ a, unrein, schmutzig, ekelhaft, verächtlich, gemein.
Fèces, ⓕ fpl, Hefe, f; Kot, m.
Fecha, ⓢ f, Datum, m.
Fechar, ⓢ va, datieren.
Fecho, ⓢ a, datiert.
Fechoria, ⓢ f, Uebelthat, f.
Fécola, ⓘ f, (Pharm.) Satzmehl, Stärkemehl, n.
Fécond, ⓕ a, fruchtbar, ergiebig, reich.
Fecondábile, ⓘ a, fruchtbar, befruchtungsfähig.

idyllischen Dichtungen: „Onkel Martin" (Stuttg. 1859) u. „Thoms, zwei Erzählungen" (ebd. 1860), denen sich ihre beliebten kleineren „Volks- u. Jugendschriften" (gesammelt, Stuttgart 1873—79, 12 Bdch.) anschlossen. Zu erwähnen ist noch der Sonettenkranz: „Biblische Frauen" (Berl. 1864); „Nach Mexiko u. zurück 2c." (Stuttg. 1868); die Romane: „Editha" (Berl. 1867, 2 Bde.); „Heinrich Heines erste Liebe" (ebd. 1870) u. als letzte Dichtungen: „Jephthas Opfer" (Trauerspiel, ebd. 1874) u. „Frithjof" (Düsseld. 1879).

3) **Sophie D.**, geb. Hartmann, Opernsängerin, geb. 1/9 1820 München, † 3/5 1889 ebd.; wurde 1826 im Chor des dortigen Hoftheaters angestellt u. konnte, nachdem sie v. Franz Lachner ausgebildet worden, bereits im Febr. 1837 als Benjamin in Méhuls „Joseph u. seine Brüder" debütieren. Bis zu ihrer 1878 erfolgten Pensionierung gehörte sie ohne Unterbrechung dem Münchener Hoftheater an. D. besaß einen prächtigen Sopran, ungewöhnliches Darstellungstalent u. größte Vielseitigkeit, so daß ihr Repertoire fast alle Partien der großen wie der komischen Oper umfaßte. In „Figaros Hochzeit" sang sie z. B. außer Marcelline sämtliche Damenrollen. Ihr Gatte, der Tenorist C. Friedrich D., war v. 1837 bis 1849 Mitglied des Hoftheaters in München.

4) **Wilhelm D.**, Schlachten- u. Genremaler, geb. 17/1 1839 Bayreuth; besuchte 1853—56 die Münchener Akademie. Seine erste Arbeit: Illustrationen zu Schillers „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges" hatte einen durchschlagenden Erfolg. Diesen folgten: Illustrationen für die „Fliegenden Blätter", für Hesekiels „Buch vom Grafen Bismarck" 2c. 1872 wurde D. Professor an der Münchener Akademie. In seinen meisterhaft komponierten u. fein kolorierten Genrebildern betrat er das kulturgeschichtliche Element. Von ihm: „Die Marodeure"; „Reisegesellschaft im 17. Jahrh." (1874); „Der Pferdemarkt"; „Exzellenz auf Reisen"; „Picknick im Walde in der Rokokozeit" (Nationalgalerie in Berlin); „Anbetung der Hirten" (1883 zu München mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet).

5) **Robert D.**, Bildhauer, geb. 20/4 1844 Pösneck, Sachsen-Meiningen; wurde 1863 in Dresden Schüler der Akademie u. 1867 Schüler Schillings, machte Studienreisen nach Paris u. Italien u. brachte bis jetzt als seine wohlgelungenen Hauptwerke einige Statuen (Oberon, Titania) im Hoftheater in Dresden, die Reiterstatue Heinrichs des Erlauchten für die Albrechtsburg in Meißen, einen trefflichen humoristischen Gänsedieb (1880) als Brunnenfigur in Dresden, u. Statuen v. zehn Gelehrten für die Universität Straßburg.

Dieze linker Nebenfluß der Maas, niederländ. Prov. Nordbrabant, entsteht oberhalb Herzogenbusch aus Dommel u. Aa, mündet bei Crèvecoeur.

Diezel **Karl Emil**, Forstmann u. Jagdschriftsteller, geb. 8/12 1779 Irmelshausen, Bayern, † 23/8 1862 Schwebheim bei Schweinfurt; studierte in Jena u. Leipzig Philologie u. Naturwissenschaften, wurde 1806 an Cottas Forstlehranstalt zu Zillbach Lehrer für neuere Sprachen u. Fechtkunst u. war v. 1816 bis 1852 Revierförster zu Kleinwallstadt. D. war ausgezeichnet als Jäger u. Jagdschriftsteller u. schrieb: „Fragmente für Jagdliebhaber" (2. Aufl. Lpz. 1823); „Erfahrungen auf dem Gebiete der Niederjagd" (Offenbach 1849, 5. Aufl. Berl. 1880).

Dizeugmĕnon (griech., lat. disjunctum, das „Getrennte"), syntaktische Figur, bei der mehrere Sätze so verbunden sind, daß jeder sein eigenes Verb hat; haben sie ein gemeinsames, so ist es Antezeugmenon.

Diezmann (Dietrich III. der Jüngere), jüngster Sohn des Landgrafen Albrecht des Entarteten u. Margaretens, der Tochter Kaiser Friedrichs II., geb. um 1260, † (wahrscheinlich 10/12) 1307 Leipzig; nach der Flucht seiner Mutter v. der Wartburg wegen der Kunigunde v. Eisenberg (1270) bei dem Bruder seines Vaters, Dietrich v. Landsberg, erzogen, kämpfte er mit seinen Brüdern Heinrich ohne Land u. Friedrich dem Freidigen (od. mit der gebissenen Wange) gegen den Vater um das Erbe u. erlangte 1279 das Pleißenland; 1284 wieder in Streit mit dem Vater, wurde er v. diesem auf der Wartburg gefangen gesetzt. Nach dem Tode Heinrichs des Erlauchten erhielt er 1288 die Lausitz u. 1291 nach Friedrich Tuttas Tode das Osterland, das Pleißenland mußte er 1290 an den Kaiser abgeben. Als König Albrecht I. 1307 die Selbständigkeit Meißens, Thüringens u. des Osterlandes bedrohte, brachte er in Verbindung mit seinem Bruder Friedrich dem König 31/5 1307 bei Lucka eine vollständige Niederlage bei. Eine Sage läßt ihn am Christtag v. Philipp v. Nassau in der Thomaskirche ermordet werden. Friedrich August v. Sachsen stiftete zum Andenken D-s in der Paulinerkirche in Leipzig 1841 ein v. Rietschel in Sandstein gearbeitetes Denkmal.

Diezmann **Johann August**, Schriftsteller, geb. 1/9 1805 Gazen bei Pegau, † 25/7 1869 Schloß-Chemnitz; studierte 1824—28 in Leipzig Medizin; gründete 1830 in Leipzig die „Blätter aus der Gegenwart", übernahm 1834 die Redaktion der „Allgemeinen Modenzeitung", 1856—65 mit Ferd. Stolle die Redaktion der „Gartenlaube", 1869 die des „Leipziger Tageblattes". Außer vielen Uebersetzungen englischer u. französischer Romane, Reisebeschreibungen u. wissenschaftlicher Werke, gab er heraus: „Vollständiges Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europas" (Lpz. 1832—44, 4 Tle.); „Die berühmtesten Staatsmänner u. Diplomaten unserer Zeit" (ebd. 1835 f., 3 Hefte); verschiedene lexikalische Werke; ferner „Fr. Schillers Denkwürdigkeiten u. Bekenntnisse über sein Leben" (2. Aufl. Lpz. 1862); „Aus Weimars Glanzzeit" (Briefe v. u. über Goethe, ebd. 1855); „Goethe u. die lustige Zeit in Weimar" (ebd. 1857); „Goethe-Schiller-Museum" (ebd. 1858); „Goethes Liebschaften u. Liebesbriefe" (ebd. 1868); sowie die Romane: „Leichtes Blut" (Jena 1864, 3 Bde.) u. „Frauenschuld" (ebd. 1866, 2 Bde.).

Diffálco (ital.), im Handel Abzug v. der Summe bei der Bezahlung.

Diffamieren (lat., defamieren), verleumden, schmähen; Diffamation, das Verbreiten übler Nachreden; in der Rechtssprache bes. das sich Berühmen v. Ansprüchen an eine bestimmte Person; Diffamant (Diffamator), der Verleumder od. Berühmer; Diffamat, der Verleumdete, Verletzte; der Diffamat kann den Diffamanten zur Anstellung einer Klage gegen ihn (Diffamationsklage) gerichtlich veranlassen; diffamatorisch, ehrenrührig, verleumderisch; diffamatorische Schrift, ehrenrührige, Schmähschrift.

Differént (lat.), verschieden, unterschieden, ungleich.

Differentiāl-... in Verbindung mit der Bezeichnung einer maschinellen Vorrichtung (wie z. B. D-getrieb, D-schraube, D-flaschenzug, D-pumpe, D-haspel 2c.) eine Einrichtung zur Verringerung einer größeren Bewegung, indem eine der ersteren entgegengesetzte Bewegung eingeschaltet wird, also nur die Differenz der beiden entgegengesetzt gerichteten Bewegungen zur Wirkung kommt; z. B. wirkt bei der D-schraube nur die Differenz v. zwei verschieden steilen u. verschieden gerichteten Gewinden.

Differentialbeobachtungen die mit einem Aequatorialinstrument (s. d.) angestellten unmittelbaren Bestimmungen der Rektaszension u. Deklination eines Sternes. In vielen Fällen werden die Beobachtungen dadurch sicherer, daß man die zu bestimmenden sphärischen Koordinaten eines Sterns nicht unmittelbar mißt, sondern beobachtet, um wieviel sie v. denen eines anderen nicht gar zu entfernt stehenden Sternes, dessen Ort genau bekannt sein muß, verschieden sind.

Differentialbremse s. Bremse. — **D-flaschenzug**, s. Flaschenzug. — **D-getriebe**, s. Getriebe. — **D-haspel** (chinesischer Haspel), eine indirekt wirkende Hebemaschine, u. zwar entweder mit direkter (ohne Vorgelege, Fig. 1) od. indirekter (mit Vorgelege, Fig. 2) An-

Fecondare, (i) va, befruchten.
Fécondation, (f) f, Befruchtung, f.
Fecondazione, (i) f, Befruchtung, f.
Féconder, (f) va, befruchten.
Fecóndia, (fecondità), (i) f, Fruchtbarkeit, f.
Fécondité, (f) f, Fruchtbarkeit; (fig.) Reichhaltigkeit, f.
Fecondo, (i) a, fruchtbar; reich.
Fecscsenni, (u) vn u. va, spritzen.
Fecsegés, (u) Geschwätz, n.
Fecsegni, (u) vn, schwatzen, in den Tag hinein reden.
Fecsegő, (u) a, schwatzhaft, geschwätzig; Schwätzer, m.
Fecsegőség, (u) Schwatzhaftigkeit, Geschwätzigkeit, f.
Fecsérelni, (u) va, verschwenden, vergeuden.
Fecsérlés, (u) Verschwendung.
Fecsérlő, (u) a, verschwenderisch; Verschwender, m.
Fecske, (u) Schwalbe, f.
Fecske-fark, (u) (Zool.) Schwalbenschwanz, m.
Fecskefarkú, (u) a, schwalbenschwanzförmig.
Fecske-fonal, (u) (Botan.) Leindotter, m.
Fecske-fű, (u) (Botan.) Schöllkraut, n.
Fecske-gébics, (u) (Zool.) Schwalbenwürger, m.
Fecske-hal, (u) (Zool.) Seeroche, Seerabe.
Fecskendeni, (fecskendezni). (u) va, spritzen, bespritzen.
Fecskendés, (fecskendezés), (u) Spritzen.
Fecskendő, (fecskendező), (u) Spritze, Feuerspritze, f.
Fecskerakás, (u) Pisébau, m.
Fecske-sóska, (u) (Botan.) Buchampfer, f.
Fecs-tej, (u) Biestmilch, f.
Fécula, (s) f, Bodensatz, m; Stärkmehl, n.
Fécule, (f) f, Bodensatz, m; Stärkmehl, n.

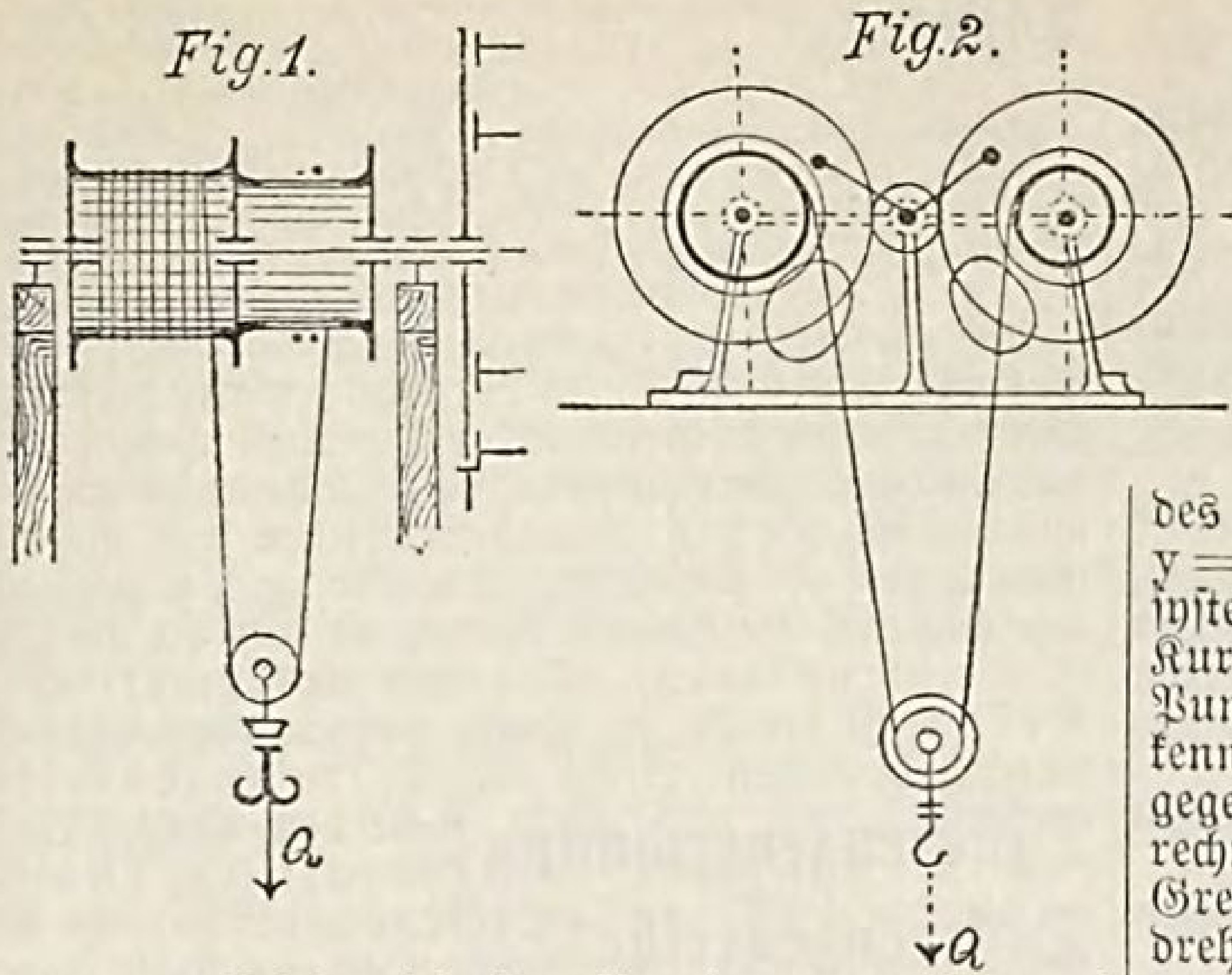


Fig. 1. Fig. 2.

ordnung. Bei der direkten Anordnung werden auf zwei aus einem Stück bestehenden, im Durchmesser wenig verschiedenen Wellen die Laststränge des Seiles verkehrt aufgewickelt, nachdem sie um den Umfang einer losen Rolle geschlungen worden sind. Bei der indirekten Anordnung sind die beiden Wellen parallel neben einander gelagert. Bei Drehung der Wellen in einem Sinne wird der effektive Weg der Last im Vergleich zum Wege des Kraftpunktes sehr reduziert, also eine erhebliche Kraft- u. Geschwindigkeitsumsetzung herbeigeführt. D. finden bei Kränen u. Aufzügen Verwendung.

Differentiallampe elektrische Lampe, bei welcher der Lichtbogen durch die Differentialwirkung zweier Stromzweige reguliert wird. Siehe auch den Art. Elektrische Beleuchtung.

Differentialpumpe siehe den Art. Pumpe. — **Differentialquotient,** siehe den Art. Differentialrechnung.

Differentialrechnung (der erste Hauptteil der höheren Analysis) ist die Lehre v. den abgeleiteten od. derivierten Funktionen u. deren Anwendungen auf Geometrie, Mechanik u. mathematische Physik. Es sei $y = f(x)$ eine Funktion (s. d.) v. x, z. B. $y = 2x^2$; erhält die Variable x den Zuwachs h, so ändert sich y zu $y + k = f(x+h)$, hier zu $2(x+h)^2$; der Quotient $\frac{k}{h}$ od. $\frac{f(x+h) - f(x)}{h}$. Das Inkrement v. y u. x heißt der Differenzenquotient der Funktion f (x). Die nähere Untersuchung desselben ist Aufgabe der Differenzenrechnung. Läßt man h sich der Null nähern, so wird auch k kleiner, u. für $h = 0$ wird der Quotient zunächst v. der unbestimmten Form $\frac{0}{0}$. In dem Beispiel wird er $\frac{2(x+h)^2 - 2x^2}{h}$; formt man, ehe man $h = 0$ setzt, den Quotienten um, schreibt also $\frac{2(x^2+h^2+2hx)-x^2}{h}$ od. $4x + 2h$, so ergibt sich für $h = 0$ der bestimmte Wert 4x. Dieser Wert des Differenzenquotienten für $h = 0$ heißt der Differentialquotient, die derivierte od. abgeleitete Funktion zu f (x), bezeichnet mit f' (x) od. y'. Vielfach schreibt man, statt h u. k, $\triangle x$ u. $\triangle y$, so daß der Wert v. $\frac{\triangle y}{\triangle x}$ od. $\frac{f(x + \triangle x) - f(x)}{\triangle x}$ für $\triangle x = 0$ den Differentialquotienten v. f (x) darstellt. Die unendlich klein gewordenen Inkremente $\triangle x$ u. $\triangle y$, nach dem Vollenden des Grenzübergangs mit dx u. dy bezeichnet, heißen die Differentiale der unabhängigen, bez. abhängigen Variablen. Wie man sieht, hängt die Existenz des Differenzialquotienten davon ab, daß der Differenzenquotient, in dem Beispiel der Ausdruck $4x + 2h$, in zwei Teile zerlegt werden kann, wovon der eine nicht mehr h enthält, der andere zwar v. h abhängt, aber mit h selbst Null wird.

Die zunächstliegende Aufgabe der D. ist, für alle möglichen einfachen Funktionen ein System der Diffferentialquotienten aufzustellen, mit welchem dann wie mit einem Einmaleins operiert wird; so ist z. B. zu sin x, cos x^n, log nat x... die abgeleitete Funktion bez. cos x, $- \sin x$, nx^{n-1}, $\frac{1}{x}$ ...

Veranlaßt wurde die Aufstellung des Differentialquotienten durch das wichtige Problem des Tangentenziehens. Eine stetige Funktion $y = f(x)$ sei in einem rechtwinkligen Koordinatensystem (s. Fig. 1) nach der Descartesischen Methode als Kurve graphisch dargestellt. Die Kurventangente im Punkt P, dessen Koordinaten x u. $y = f(x)$ sind, kennt man, sobald der Neigungswinkel β der Tangente gegen die Abscissenachse, od. auch sobald tang β berechnet ist. Da die Tangente PA definiert ist als die Grenzlage einer Sekante PQ, welche so lange um P gedreht wird, bis der zweite Kurvenschnittpunkt Q mit P

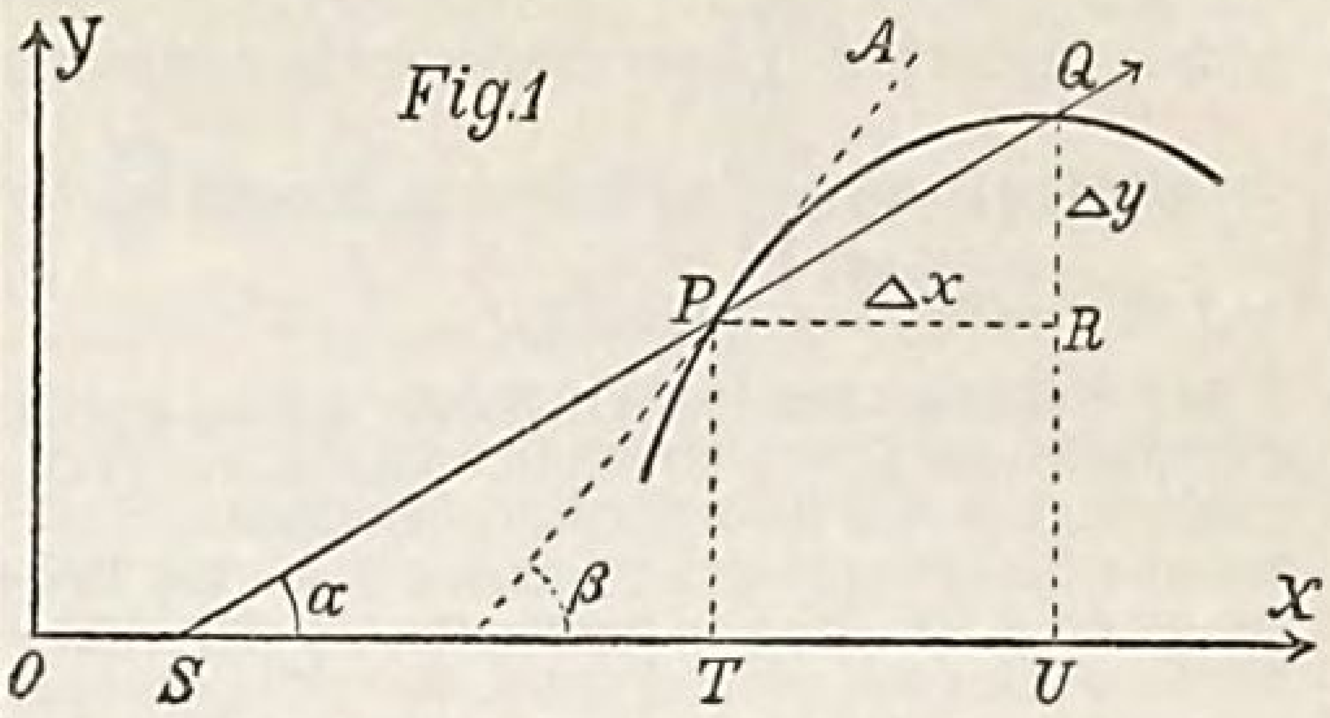


Fig. 1

zusammengefallen ist, hat man nur diesen Grenzübergang in die Sprache der Analysis zu übertragen: Für die Sekante PQ ist $\tan \alpha = \frac{PT}{ST} = \frac{QR}{PR} = \frac{\triangle y}{\triangle x} = \frac{QU - PT}{PR} = \frac{f(x + \triangle x) - f(x)}{\triangle x}$. Rückt die Nachbarordinate QU parallel mit sich auf PT heran, so fällt U mit T, Q u. R mit P u. α mit β zusammen, also ist tang β der Wert v. $\frac{\triangle y}{\triangle x}$ für $\triangle x = 0$, d. h. geometrisch ist der Differentialquotient der Tangens des Neigungswinkels der Tangente an die Kurve $y = f(x)$ in dem Punkt, welcher die Abscisse x besitzt. Z. B. ist nach Obigem für die Tangente PC im Punkt P der Parabel $y = 2x^2$ (s. Fig. 2) tang $\alpha = 4x$; also ist tang α = cotang $\gamma = \frac{CB}{BT} = 4x$, somit $CB = 4x^2 = 2y = 2 . OB$; mache also $OC = OB$ u. verbinde CP, so ist dies die Parabeltangente in P.

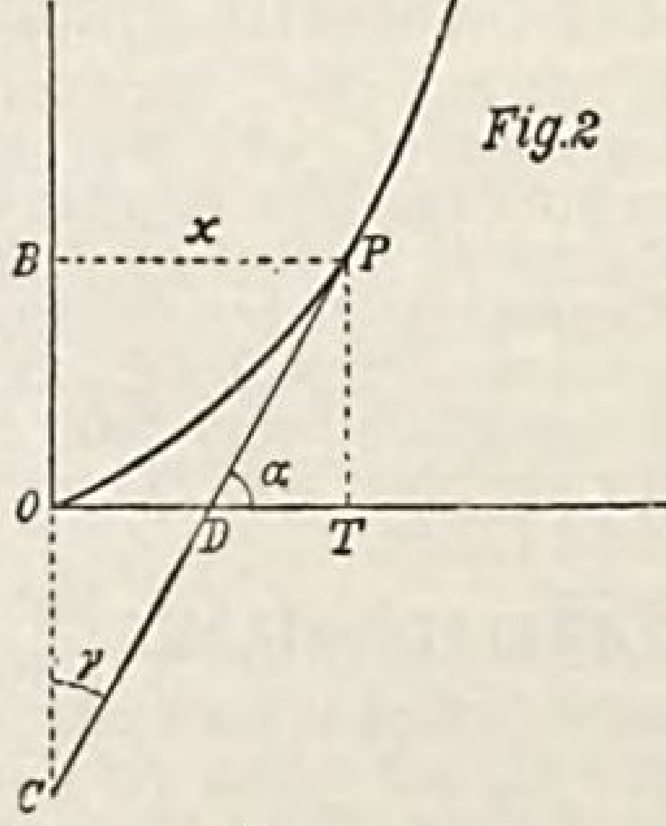


Fig. 2

Weiter leistet die abgeleitete Funktion Dienste für die Aufsuchung der höchsten u. tiefsten Punkte M, N, M_1 .. einer Kurve (in M, s. Fig. 3, ist die Tangente horizontal, also der Neigungswinkel Null, $y' = 0$); der Wendepunkte W, W_1 ..; zur Entscheidung, wo die Kurve konkav od. konvex verläuft; zur Berechnung der Krümmung derselben 2c.

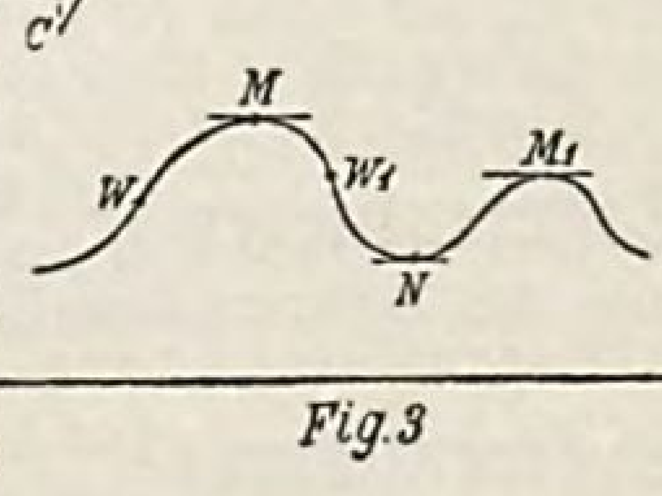


Fig. 3

Die Grundlage für die Anwendung auf Mechanik u. mathematische Physik ist darin gegeben, daß wenn t die vom Anfang der Bewegung eines Massenpunktes verflossene Zeit, x der durchlaufene Weg ist, der Dif-

Féculent, -e, Ⓕ a, Bodensatz bildend.
Feculento, Ⓘ a, hefig, trübe, schmutzig, unrein, ekelhaft, verächtlich, lästig.
Feculento, Ⓢ a, hefig.
Féculeux,-se, Ⓕ a, Satzmehl enthaltend.
Fecundación, Ⓢ f, Befruchtung, f.
Fecundar, Ⓢ va, befruchten.
Fecundidad, Ⓢ f, Fruchtbarkeit, f.
Fecundĭtas, ātis, Ⓛ f, Fruchtbarkeit, f.
Fecundo, Ⓢ a, fruchtbar.
Fecundus 3, Ⓛ a, fruchtbar, ergiebig, reich.
Fed, Ⓓ a, fett.
Fed, Ⓓ n, Fitze, f; Gebind, n (Garn).
Fedagtig, Ⓓ a, fettartig.
Fedare, Ⓘ va, beschmutzen.
Feddeni, Ⓤ va, tadeln, verweisen.
Feddés, Ⓤ Tadel, Verweis, m.
Feddhetetlen, Ⓤ a, untadelig, tadellos, unbescholten.
Feddhetetlenség, Ⓤ Untadelhaftigkeit, Unbescholtenheit.
Fede, Ⓓ va, fett machen.
Fede, Ⓘ f, Vertrauen, n; Glaube, m; Treue, Aufrichtigkeit, Beglaubigung, Urkunde, f; di -, ad, wahrhaftig; in buona -, auf Treu u. Glauben.
Fedebaand, Ⓓ n, Fitzband, n (Gebinde Garn).
Fedecomm..., Ⓘ = fidecomm...
Fededegno, Ⓘ a, glaubwürdig.
Fedekvæg, Ⓓ n, Mastvieh, n.
Fedél, Ⓤ Dach, n; Deckel, m.
Fedél-alakú, Ⓤ a, dachförmig.
Fedél-cserép, Ⓤ Dachziegel, m.
Fedele, Ⓘ a, treu; gläubig; erprobt; wahrhaftig, aufrichtig.
Fedeles, Ⓤ a, mit Dach, mit Deckel versehen.
Fedeletlen, Ⓤ a, dachlos; deckellos; offen.
Fedél-fészek, Ⓤ Dachstuhl, m.
Fedél-gerincz, Ⓤ Dachfirst, m.

Fedél-homlok, (u) Dachgiebel, m.
Fedelità, (i) f, = fedeltà, Treue, Rechtschaffenheit.
Fedél-oldal, (u) Dachseitenfläche, f.
Fedelone, (i) a, treuherzig.
Fedél-ormó, (u) Grat, m.
Fedeltà, (i) f, Treue, f.
Fedél-talp, (u) Mauerbank, f.
Fedélzet, (u) Dachwerk; Deck, Verdeck (eines Schiffes), n.
Fédera, (i) f, Zwillich, m.
Federación, (s) f, Bund, m.
Federal, (e) a, bundesmäßig, bundes...
Fédéral, -ale, (f) a, verbündet, Bundes..., eidgenössisch; diète -ale, Bundestag, m; fédéraux, mpl, Anhänger der nordamerikanischen Gesamtrepublik.
Fédéraliser, (f) va, föderalisieren, verbünden; ein Bündnis schließen.
Fédéralisme, (f) m, Bundesregierung, f; Föderativsystem.
Federalismo, (s) m, bundesstaatliches System, n.
Fédéraliste, (f) a, föderalistisch; Föderalist, m.
Fédératif, -ve, (f) a, bundesmäßig, verbündet.
Fédération, (f) f, Staatenbund, m; Vereinigung zu einem Ganzen, f.
Federativo, (s) a, föderativ, bundesstaatlich.
Federato, (i) a, verbündet; m, Verbündeter, m.
Fédéré, -e, (f) a, föderiert, verbündet.
Fédérer, (f) vr, se-, sich verbünden.
Federico, (Federigo) (i) m, Friedrich, npr.
Fedetlen, (u) a, ungedeckt; unbedeckt, offen.
Fedett, (u) a, gedeckt, bedeckt, gedacht (Orgel).
Fedevarer, (d) gpl, Fettwaren.
Fedezés, (u) Deckung, f.
Fedezet, (u) Deckung, Bedeckung, f.

ferentialquotient $\frac{dx}{dt}$ des Wegs nach der Zeit die Geschwindigkeit des Massenpunkts, u. die Ableitung dieser Ableitung od. der sog. zweite Differentialquotient ($\frac{d^2x}{dt^2}$ bezeichnet) die augenblickliche Beschleunigung ω vorstellt. Nämlich die Geschwindigkeit v ist das Verhältnis des durchlaufenen Weges x zur verflossenen Zeit t, also bei gleichförmiger Bewegung $v = \frac{x}{t}$; bei ungleichförmiger Bewegung, wo die Geschwindigkeit v. Moment zu Moment sich ändert, ist wenigstens während einer unendlich kurzen Zeit dt die Geschwindigkeit konstant, also diese zu definieren als Verhältnis des Wegdifferentials dx zum Zeitdifferential dt, $v = \frac{dx}{dt}$. Analog ist die Beschleunigung $\omega = \frac{dv}{dt} = \frac{d^2x}{dt^2}$ (z. B. für die Schwere, den freien Fall eines Körpers im luftleeren Raum, ohne Anfangsgeschwindigkeit, ist $\frac{d^2x}{dt^2}$ die konstante Fallbeschleunigung 9,81 m; 0 also $\frac{d^2x}{dt^2} = 9{,}81 = g$, daraus $\frac{dx}{dt} = v = g.t$; $x = \frac{g.t^2}{2}$ — Fallgesetze).

Als Erfinder der Infinitesimalrechnung (deren Anfänge bis auf die sog. Exhaustionsmethode v. Archimedes zurückgehen) in der heute so bezeichneten u. hier in den ersten Grundlagen skizzierten Form der Rechnungsart ist Leibniz zu bezeichnen; der Prioritätsstreit zwischen Leibniz u. Newton ist zu Gunsten des ersteren entschieden (über die Geschichte siehe bes. Gerhardt, „Geschichte der Mathematik in Deutschland“, Münch. 1877). In neuester Zeit beschäftigen sich die Mathematiker (Weierstraß, Kronecker, P. Dubois-Reymond, Schwarz ꝛc.) vorzugweise mit der sicheren Fundamentierung, der genauen Festsetzung der Bedingungen, unter welchen die aufgestellten Sätze gültig sind, sowie mit den Funktionen komplexer Veränderlichen.

Litteratur: Stegemann-Kiepert, Grundriß der Differential- u. Integralrechnung (Hann. 1886, 2 Bde.); Serret, Cours de calcul différentiel et intégral (Par. 1868, 2 Bde.); Sturm, Cours d'analyse (2. Aufl. ebd. 1885). Für Anwendungen: Sohncke, Sammlung v. Aufgaben aus der Differential- u. Integralrechnung (4. Aufl. Halle 1875).

Differentialschiffahrtsabgaben s. die Art. Schiffahrtsabgaben u. Zölle. — **Differentialschraube**, s. den Art. Schraube. — **Differentialtarif**, s. die Art. Zölle u. Eisenbahntarife.

Differentialthermometer sehr empfindliches Luftthermometer, besteht aus zwei, durch eine U-förmige Glasröhre verbundenen, sonst aber verschlossenen Glaskugeln; in der Glasröhre befindet sich als Index eine kleine Quantität Alkohol od. Schwefelsäure. Bei gleicher Temperatur beider Glaskugeln bleibt dieser Index auf einer bestimmten Stelle stehen; bei der geringsten Temperaturdifferenz wird er nach der kälteren Kugel hin getrieben. Das D. dient zu Versuchen über strahlende Wärme.

Differentialzölle sind die v. dem allgemein gültigen Zolltarif eines Staates abweichenden, u. zwar niedrigeren Einfuhrzölle u. Gebühren, mit denen auf Grund v. Handelsverträgen die Wareneinfuhr eines od. mehrerer begünstigten fremden Staaten belastet wird. Weiteres s. Zölle.

Differentiieren (lat., franz. différer), trennen; in der Mathematik die Berechnung der Differentialquotienten; siehe den Artikel Differentialrechnung.

Differentismus (lat.), s. v. w. Determinismus (s. d.). Differentist (entsprechend Determinist), Anhänger od. Verteidiger des Differentismus.

Differénz böhm. rozdíl, *m*; rozličnosť, *f*; dän. Difference, Forskjel, Afvigelse, *g*; engl. difference; frz. différence, *f*; (Mißhelligkeit) différend, *m*, gr. διαφορά; (arithmetische -) ὑπεροχή, *f*; holl. differentie, *f*; verschil, *n*; oneenigheid, *f*; ital. differenza, *f*; lat. differentia, ae, *f*; discrimen, inis, *n*; russ. разность, *f*; различие, *n*; schw. skillnad i antal; olikhet, *f*; sp. diferencia; (Streit) discordia, *f*; ung. különbség; eltérés, bes. nézeteltérés; ellenkezés, egyenetlenség, viszály.

D. (lat.), Unterschied. In der Mathematik diejenige Größe, die zur kleineren addiert werden muß, damit aus ihr die größere entstehe; sie zeigt demnach an, um wie viel sich die 2 Größen unterscheiden, d. h. um wie viel die größere größer ist, als die kleinere, u. zugleich, um wie viel die kleinere kleiner ist, als die größere (s. Subtrahieren). D. einer arithmetischen Reihe ist die D. je zweier aufeinanderfolgenden Glieder derselben. Siehe auch Differenzenreihe.

Differenzenrechnung siehe den Artikel Differentialrechnung.

Differenzenreihe (Differenzreihe), in der Mathematik eine Reihe, deren Glieder die Differenzen je zweier aufeinanderfolgenden Glieder einer gegebenen Reihe sind, u. zwar ist dies die erste D. der gegebenen. Die zweite D. der gegebenen entsteht ebenso durch Bildung der Differenzen der Glieder aus der ersten D.; die dritte D. ebenso aus der zweiten u. s. f. Sei z. B. die gegebene Reihe die der dritten Potenzen der ganzen Zahlen, so finden sich die D-n, wie folgt:

gegebene Reihe:	1	8	27	64	125	216	......
erste D.:		7	19	37	61	91	......
zweite D.:			12	18	24	30	......
dritte D.:				6	6	6	......

Wenn in irgend einer D. einer gegebenen Reihe sämtliche Glieder gleich sind, so ist die gegebene eine arithmetische Reihe v. der Ordnung jener D.; so ist die im Beispiel gegebene Reihe dritter Ordnung, weil die Glieder der dritten D. gleich sind.

Differenzgeschäfte (franz. marchés à terme), im Börsenverkehr Lieferungsgeschäfte im uneigentlichen Sinne, bei denen die Kontrahenten nicht die Lieferung der Ware gegen Zahlung des vereinbarten Preises beabsichtigen, sondern ihre Pflichten u. Rechte durch Auszahlung der Differenz begleichen, die zwischen dem Preise (Kurse) des Vertragstages u. dem des Lieferungstages besteht. Der eine Kontrahent spekuliert auf das Steigen (Spekulation à la hausse), der andere auf das Fallen der Preise (Spekulation à la baisse) in der Zwischenzeit. Das Differenzgeschäft galt in Frankreich bis zu dem Gesetze vom 28/3 1885 als Hasardspiel u. demgemäß als unklagbar; seitdem ist es als klagbar anerkannt. In Sachsen wird es als Glücksspiel betrachtet; in Preußen stellt man es unter die Bestimmungen über Wetten. Nach Frankfurter Recht ist es erlaubt u. klagbar, das gleiche gilt nach englischem u. italienischem Recht. Nach der Deutschen Konkursordnung § 210 wird ein Kaufmann, über dessen Vermögen Konkurs ausgesprochen ist, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft, wenn er durch Differenzhandel übermäßige Summen verbraucht hat. Verbote der D. können leicht umgangen werden, indem der Käufer am Verfalltage das Stück zwar wirklich abnimmt, aber sofort an einen Dritten verkauft, so daß dieser die Zahlung an seiner Stelle leistet. Auch ist an manchen Börsen selbst bei dem reellen Lieferungsgeschäft zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs unter den Kontrahenten die bloße Auszahlung der Differenz gegenüber dem Kurse am Erfüllungstage (Kompensationskurs) üblich.

Litteratur: Gareis, Klagbarkeit der D. (Berl. 1882); Lahusen, Das Differenzgeschäft (Heidelb. 1884).

Differenzieren (franz.), trennen, scheiden, unterscheiden, eine Differenz annehmen. — Differenzierung, verschiedenartige Ausbildung v. ursprünglich gleich angelegten Gewebsteilen, siehe den Artikel Arbeitsteilung.

Differenzton siehe unter dem Artikel Kombinationston.

Differieren (lat.), verschieden sein, einen Unterschied zeigen; abweichen.

Diffession (lat.), Ableugnung; im Zivilprozeß die Erklärung, daß eine vorgelegte Urkunde falsch od. untergeschoben sei. Der Eid, womit dieses bestätigt wurde, hieß früher D-seid; siehe unter Urkunde. Nach § 405 der Deutschen Zivilprozeßordnung wird die Echtheit der Urkunde durch die gewöhnlichen Beweismittel dargethan.

Difficĭle est satĭram nōn scribĕre (lat.), schwierig ist es (bei solcher Verkehrtheit) keine Satire zu schreiben. Ausspruch des Juvenal (Sat. I, 30).

Diffidieren (lat.), mißtrauen; Diffidenz, Argwohn, Mißtrauen; Diffidation, Fehdebrief, Herausforderung.

Diffikultät (lat.), Schwierigkeit.

Diffindieren (lat.), zerspalten; eine Rechtsverhandlung unterbrechen u. verschieben; Diffision, Zerspaltung; Aufschiebung.

Diffitieren (lat.), ableugnen, abschwören; siehe den Artikel Diffession.

Diffizil (lat.), schwer, schwierig zu behandeln.

Diffluieren (lat.), zerfließen; diffluent, zerfließend, abfließend; Diffluenz, das Zerfließen.

Diffórm (lat.), mißgestaltet, häßlich; difformieren, verunstalten; Difformität, Mißgestalt.

Diffraktiōn des Lichtes s. den Art. Beugung des Lichtes.

Diffundieren (lat.), ausgießen, ausdehnen, zerstreuen; ausstreuen, vergeuden, verschwenden; sich durch Diffusion (s. d.) vermischen.

Diffusiōn (lat.), Ergießung, Ausbreitung. In der **Mechanik** die allmählich eintretende Vermischung zweier über einander gelagerten od. in kommunizierenden Räumen befindlichen Flüssigkeits- od. Gasmassen. D. der Flüssigkeiten. Nicht zwischen allen Flüssigkeiten findet D. statt. So mischen sich Wasser u. Oel auch bei längerem Stehen nicht mit einander; gießt man dagegen auf Wasser eine Schicht Weingeist, so bildet sich, obwohl der spezifisch leichtere Weingeist sich oben befindet, auch bei vollkommen ruhigem Stehen nach einiger Zeit eine durchaus gleichförmige Mischung. Weingeist, Salzsäure, Schwefelsäure, Lösungen v. Kochsalz, Bittersalz, Zucker, überhaupt die Lösungen der krystallisationsfähigen Substanzen (Krystalloide) diffundieren im Wasser leicht; dagegen Lösungen v. Kieselsäure, Eisenhydroxyd, Thonerdehydrat, Gummi, Eiweiß, Leim 2c. nicht krystallinischer Substanzen (Kolloide) sehr schwer, fast gar nicht. Man kann daher durch D. die Krystalloide v. den Kalloiden trennen; diese Scheidung heißt Dialyse. Siehe auch unter Endosmose. — D. der Gase (Atmolyse). Alle Gase diffundieren. Befinden sich zwei beliebige Gase, die sich nicht chemisch verbinden od. sonst eine chemische Wirkung auf einander ausüben, in demselben Raume od. in kommunizierenden Räumen, so verbreitet sich jedes v. ihnen in dem ganzen Raume gleichmäßig, auch wenn das spezifisch leichtere Gas anfangs oben war. Sind die Gase durch eine poröse Scheidewand getrennt, so findet die D. durch diese hindurch statt (Transfusion od. Effusion). Dabei ist die D-sgeschwindigkeit nicht (wie bei der scheinbar ähnlichen Endosmose) v. der Natur der Scheidewand, sondern nur v. der der Gase abhängig: die Geschwindigkeiten der beiden diffundierenden Gase verhalten sich nach Graham umgekehrt wie die Quadratwurzeln aus ihren spezifischen Gewichten. Bunsen hat indessen nachgewiesen, daß dieses Gesetz nicht in aller Strenge gilt, weil die D. noch durch die verschiedene Reibung der Gase an den Poren der Scheidewand beeinflußt wird. Die D. der Gase (u. ähnlich die der Flüssigkeiten) erklärt sich aus der Bewegung ihrer kleinsten Teilchen (siehe am Schlusse des Artikels Aggregatzustand). Da nämlich jedes Molekül eines Gases sich immer in geradlinig fortschreitender Bewegung befindet, bis es an ein anderes anprallt, so müssen, wenn zwei Gase in Berührung sind, die Moleküle eines jeden in den Raum des anderen hineintreten, so daß allmählich eine gleichmäßige Mischung entsteht. Bewegt sich eine v. zwei diffundierenden Gasschichten in der anderen, ruhenden, so bewirkt die D., daß die Moleküle der ersteren, indem sie in die andere gelangen, dieser allmählich eine gleichgerichtete Bewegung erteilen, während die in den Raum der bewegten Schicht eintretenden Moleküle des ruhenden Gases die Bewegung des ersteren verlangsamen: innere Reibung der Gase, D. des (Bewegungs-)Moments. Haben endlich die beiden diffundierenden Gase verschiedene Temperatur (d. h. ihre Moleküle verschiedene Energie), so werden aus demselben Grunde die Moleküle der einen, ihre Energie zum Teil auf die der anderen übertragen, od. die Temperaturen beider Gase gleichen sich während der D. u. durch dieselbe allmählich aus: Wärmeleitung der Gase, D. der Energie. — In der **Optik** D. des Lichtes, die unregelmäße Zurückwerfung des Lichtes an rauhen Flächen, wodurch dieselben sichtbar werden. Das auf diese Weise zurückgeworfene Sonnenlicht erzeugt die allgemeine Tageshelle.

Digallussäure siehe den Artikel Gerbsäure.

Digamīe (griech.), die zweite Verehelichung, auch so viel wie Bigamie.

Digámma (griech., Doppelgamma, auch D. aeolicum genannt, weil es sich im äolischen Dialekte am längsten hielt; geschrieben Ϝ), 6. Buchstabe im ältesten griech. Alphabet, bezeichnet einen Hauchlaut, der bei den Joniern sehr früh in der Schrift fortfiel u. durch den Spiritus ersetzt wurde, teils dialektisch in b, g, y, u überging.

Digardschi (Digartschi, Dschigatzi, Schigatze, Schigatse), polit. Mittelpunkt v. Tibet, Hauptstadt der Provinz Tsang, am Flusse Penanang, 3500 m ü. M., 126 km westl. v. Lhassa; zählt 9000 Seelen Laienbevölkerung. Das große Kloster Gedur Grab wurde 1445 vom ersten Dalai Lama Gedur Gyamtso gestiftet. Das nur 1,6 km v. D. entfernte Kloster Taschi Lhunpo ist Sitz des zweithöchsten buddhistischen Würdenträgers, der den Titel Taschi Lama od. Pan-tschsen-Rin-po-tsche (Großes Lehrerjuwel) führt.

Digby Hafenstadt, brit. Provinz Neuschottland des Dominion of Canada, an der Fundy-Bay; Leuchtturm; Fischerei; 1879 Ew.

Digerieren (lat.), zerteilen, auflösen; siehe unter dem Artikel Digestion.

Digésten (lat.), so viel wie Pandekten; siehe den Artikel Corpus juris.

Digestiōn (lat.) 1) in der **Chemie** Prozeß, wobei ein fester Körper mit einer Flüssigkeit übergossen u. längere Zeit einer mäßig erhöhten, möglichst gleichmäßigen Temperatur ausgesetzt wird. Dies erfolgt auf einem eigens dazu eingerichteten Ofen (Digerierofen) in einem Behältnis (Digestor), dessen Temperatur durch eine besondere Vorrichtung stets auf derselben Höhe erhalten werden kann. — 2) In der **Medizin** so viel wie Verdauung; daher D-sorgane u. D-sprozeß, Verdauungsorgane u. Verdauungsprozeß; digestibel, verdaulich. — 3) Beförderung der Eiterung der Geschwüre.

Digestīvmittel (lat. Digestiva, sc. remedia), verdauungsbefördernde Mittel, die entweder überschüssige Säure im Magen neutralisieren, oder umgekehrt fehlende Säure ersetzen, od. endlich die Drüsenthätigkeit fördern (Kochsalz, Bitterstoffe 2c.). Digestivsalben, balsamisch-harzige Verbandsalben zur Verbesserung der Eiterung. Die am häufigsten gebrauchte Salbe besteht aus venezianischem Terpentin, Baumöl, Aloe, Myrrhe u. Eidotter (Unguentum digestivum).

Digestivsalz einer der im 17. Jahrh. gebildeten Namen des Chlorkaliums.

Digéstor (lat., „Zerteiler“, Dampfkochtopf, Papinscher Topf, Autoclave), v.

Fedezetlen, Ⓤ a, unbedeckt, ungedeckt.

Fedezgetni, Ⓤ va, sorgfältig zudecken.

Fedezni, Ⓤ va, decken, bedecken, zudecken.

Fedhed, Ⓓ g, Fettheit, f.

Fedífrago, Ⓘ a, treubrüchig, treulos.

Fedina, Ⓘ f, Backenbart, m.

Fedire, Ⓘ va, = ferire, treffen, schlagen, verwunden.

Fedme, Ⓓ g, Fett, n; Fettigkeit, f.

Fedni, Ⓤ va, decken, eindecken.

Fedo, Ⓘ a, schmutzig, unsauber, stinkend.

Fedö, Ⓤ Deckel, Sturz, m.

Fedra, Ⓘ f, Phädra, npr.

Fedrovati (něco), Ⓑ va, befördern, fördern.

Fedt, Ⓓ n, Fett, Schmalz, n.

Fedte, Ⓓ va, fetten, einfetten.

Fedtebrød, Ⓓ n, Schmalzschnitte, f.

Fedtegrever, Ⓓ npl, Grieben.

Fedtelse, Ⓓ g, Schmiere, f.

Fedtet, Ⓓ a, beschmiert, filzig.

Fedtflomme, Ⓓ g, Flaumen.

Fedtirsdag, Ⓝ g, Fastendienstag, m.

Fedtlæder, Ⓓ n, Schmierleder.

Fedtsten, Ⓓ g, Speckstein, m.

Fedved, Ⓝ g, harzreiches Nadelholz, n.

Fee, Ⓔ Belohnung, Bezahlung, f; to -, va, bezahlen, belohnen.

Fée, Ⓕ f; Fee, Zauberin, bezaubernde, anmutige Frau, f.

Fee, Ⓗ f, Fee, f.

Feed, Ⓔ va, füttern, mästen; vn, essen.

Feeks, Ⓗ f, Drache, m; Keiferin, böse Sieben, f.

Feeksig, Ⓗ a, zänkisch, keifend.

Feel, Ⓔ va, fühlen, befühlen; vn, fühlen.

Feeling, Ⓔ Gefühl, n.

Féerie, Ⓕ f, Zauberei, f; Feenstück, n; (fig.) prächtiger Anblick, m.

Feest, Ⓗ n, Fest, n; veranderlijke -en, bewegliche Feste, pl.

Feestdos, (h) m, Festschmuck.
Feestdronk, (h) m, Trinkspruch, m; een - instellen, einen Trinkspruch ausbringen.
Feestelijk, (h) a, festlich.
Feestelijkheid, (h) f, Festlichkeit, f.
Feesteling, (h) m, Festgenosse.
Feestvieren, (h) va, ein Fest feiern od. begehen; vn, in Saus u. Braus leben.
Feestviering, (h) f, Festfeier, f.
Feflovati, (b) va, zieren, putzen.
Feg, (sch) a, feige, feigherzig.
Fegatella, (i) f, (Botan.) Frühlingsleberblümchen, Lebermoos.
Fegatello, (i) m, gebackene Leber, f.
Fégato, (i) m, Leber, f; (fig.) Mut, m.
Fegatoso, (i) a, leberfleckig, leberleidend.
Feghet, (sch) f, Feigheit, f.
Fegte, (d) va, fechten, streiten.
Fegyelem, (u) Zucht, Mannszucht, f.
Fegyelmes, (u) a, Mannszucht haltend.
Fegyelmetlen, (u) a, undiszipliniert, zuchtlos.
Fegyelmetlenség, (u) Zuchtlosigkeit, f.
Fegyelmezni, (u) va, disziplinieren, in Zucht halten.
Fegyér, (u) (Zool.) Wasserfliege, f.
Fegyver, (u) Waffe, Wehr, f.
Fegyver-biró, (u) a, waffenfähig, wehrhaft.
Fegyveres, (u) a, bewaffnet, bewehrt, gerüstet.
Fegyverezni, (u) va, waffnen, bewaffnen, rüsten.
Fegyver-fogható, (u) = fegyverbiró.
Fegyverfoghatóság, (u) Waffenfähigkeit.
Fegyverforgatás, (u) Waffenführen, n.
Fegyverkezés, (u) Rüstung, f.
Fegyverkezni, (u) vr, sich waffnen, sich rüsten.
Fegyverkeztetni, (u) va, unter die Waffen rufen.

Papin erfundenes, luftdicht verschließbares Gefäß zur Erzeugung überhitzten u. dadurch hochgespannten Dampfes. Er dient zum Nachweis der mechanischen Kraft des Wasserdampfes, sowie, da Wasser in demselben über den Siedepunkt erhitzt werden kann, zu technischen Verwendungen überhitzten Wassers, als Lösungsmittel, beim Kochen ꝛc. Namentlich ist die Verwendung des D.-s in der Küche sehr empfehlenswert, da er nicht nur Zeit u. Brennmaterial spart, sondern auch die Speisen nahrhafter u. schmackhafter macht. Fleisch, das im offenen Topf nur schwer od. gar nicht weich wird, wird im D. in sehr kurzer Zeit vollkommen zart u. saftig.

Digger (v. engl. to dig, graben), Goldgräber in Kalifornien, Australien, SAfrika.

Dighton (spr. deit'n), Bezirk, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Bristol, am Taunton River. Nahebei D. Rock mit noch unerklärten Inschriften, vielleicht Runen der Normannen, welche kurz nach 1000 die Ostküste Nordamerikas entdeckten.

Digitāl (lat.), Finger…, Zehen…; z. B. D.-Arterien, D.-Kompression, D.-Untersuchung (Untersuchung mit dem tastenden Finger).

Digitalīn der giftige Bestandteil des roten Fingerhutes (Digitalis purpurea *L.*). Es ist kein Alkaloid, sondern eher den Bitterstoffen zuzurechnen. Die D.-Präparate sind indessen keine einheitlichen chem. Stoffe, sondern Gemenge. Das französische D. (D. v. Nativelle) bildet weiße, glänzende Krystallnadeln, die im Wasser kaum, in heißem Alkohol sowie in Chloroform leicht löslich sind. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit grüner Farbe, die durch Bromdampf in Weinrot übergeht. Salpetersäure löst es allmählich unter Gelbfärbung. Der wesentliche Bestandteil des D.-s ist Digitoxin. Das D. v. Homolle bildet weiße Schuppen v. äußerst bitterem Geschmack, in Wasser wenig, in Alkohol u. in Eisessig leicht löslich. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit braunschwarzer Farbe, die allmählich in Karmoisinrot übergeht. Dies D. enthält neben Digitoxin noch Digitalin u. Digitogenin. Das deutsche D. bildet ein gelbweißes amorphes Pulver v. intensiv bitterem Geschmack. Es ist in Wasser, sowie in Alkohol leicht löslich. Aether u. Chloroform lösen wenig. Konzentrierte Schwefelsäure löst es mit rötlichbrauner Farbe, die allmählich in Kirschrot übergeht. Dies D. enthält hauptsächlich Digitaleïn u. wechselnde Mengen der übrigen Digitalisbestandteile.

Das Digitoxin, $C^{31}H^{34}O^{7}$, bildet farblose Nadeln, die in Wasser kaum, in Alkohol leicht löslich sind. Es ist der wirksamste Digitalisbestandteil. Beim Kochen mit sehr verdünnten Säuren geht es in amorphes Toxiresin über.

Das Digitonin, $C^{31}H^{52}O^{17}$, im deutschen D. enthalten, ist eine weiße amorphe wasserlösliche Masse, die durch Kochen mit verdünnten Säuren in Zucker u. zwei amorphe Körper, Digitoresin u. Digitoneïn, gespalten wird. Durch Kochen der alkoholischen Lösungen der drei genannten Körper mit Schwefelsäure entsteht Digitogenin.

Das eigentliche D. $(C^{5}H^{8}O^{2})^{n}$ ist im deutschen D. enthalten. In Alkohol löslich, bildet es bei Verdunstung der Lösung Krystalldrusen, zerfällt beim Kochen mit Säuren in Zucker u. amorphes Digitaliresin.

Das Digitaleïn, der Hauptbestandteil des deutschen D.-s, ist eine gelbliche amorphe Masse, die sich im Wasser zu einer schäumenden Flüssigkeit löst. Es ist ein Glykosid.

Alle D.-Präparate sind starke Gifte; sie üben einen verlangsamenden Einfluß auf die Herzthätigkeit aus, ferner vermehren sie die Harnabsonderung, wirken deprimierend auf die Nerven der Geschlechtsorgane u. finden deshalb eine sehr wichtige Verwendung bei Herzkrankheiten, Fieber, Blutungen, Entzündungen der Brustorgane u. Hirnhäute, krampfhaften Neuralgien, bei Reizungszuständen der Geschlechtsorgane, Schlagadergeschwülsten ꝛc.

Digitālis *L.* (Fingerhut; s. hierzu die Tafel „Giftpflanzen"), Pflanzengattung aus der Familie der Skrophulariaceen, zwei- od. mehrjährige Kräuter mit abwechselnden Blättern, v. denen die untersten zu einer Rosette vereinigt sind, u. mit meist großen, einzeln in den Achseln v. Hochblättern stehenden, endständige, einseitswendige Trauben bildenden Blüten; Kapsel eiförmig, vielsamig; ca. 20 in Europa, West- u. Mittelasien heimische Arten. D. purpurea *L.* (roter Fingerhut), zweijährige Pflanze mit graufilzigem, etwa meterhohem Stengel u. Blättern, stumpfen Kelchzipfeln u. bauchig-glockigen, außen kahlen, innen bärtigen, hellpurpurroten Blumenkronen; in Bergwäldern Mitteldeutschlands bisweilen lästiges Forstunkraut, wegen Schönheit der Blüten häufig in Gärten gezogen. Die offizinellen Blätter dieser Art sowohl als auch der anderen enthalten einen narkotischen Stoff, das Digitalin (s. d.); sie wurden 1775 durch Withering in Birmingham in den Arzeneischatz aufgenommen. D. ferruginea *L.*, in Italien, ist der vorigen an Wirksamkeit gleich, hat schöne rostfarbene Blüten u. ist deshalb bei uns eine häufige Zierpflanze. D. aurea *L.*, in Griechenland, wird für den weißen Elleborus der Alten gehalten. D. sceptrum *L.*, schöner, immergrüner Strauch auf Madeira; Blüten gelblich-rostfarbig, eine endständige eiförmige Achse bildend.

Litteratur: Lindley, Digitalium monographia (Lond. 1821).

Digitigrăda (lat.), Säugetiere, die nur mit den Zehen auftreten, Zehengänger, wie Hunde, Katzen, Marder ꝛc.

Digĭtus (lat.), Finger; röm. fingerbreites **Maß** = 0,0185 m = $^{1}/_{16}$ röm. Fuß.

Diglýph (griech.), Zweischlitz, bei welchem im Gegensatz zum Triglyph (Dreischlitz) die halben Eckschlitze fehlen; zuerst v. Vignola gebrauchte Verzierung des dorischen Frieses.

Dignánd (Dignandus, lat.), Größe, die auf eine Potenz erhoben werden soll, so ist bei a^{x} a der D.

Dignano (spr. dinjāno), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Pola, Istrien, an der k. k. Staatsbahn Divazza-Pola, 5315 (Gem. 11345) Ew.; Bezirksgericht, Dechanteikirche mit Gemälden v. Paolo Veronese, Tintoretto ꝛc. Obst-, Oliven- u. Weinbau (Rosenwein).

Digne (spr. dīnj), Hauptort des franz. Depart. Niederalpen, an der Bléonne, zwischen hohen bewaldeten Bergen u. an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; Bischofssitz, Präfektur; alte u. neue Kathedrale; Seminar, Collège; öffentliche Bibliothek, Sukkursale der Bank v. Frankreich; Denkmal Gassendis auf dem gleichnamigen Boulevard; Fabriken v. Tuch u. Hüten, Färbereien; Handel mit getrockneten u. eingemachten Früchten, bes. Pflaumen mit ausgemachten Kernen (Dignepflaumen). 4694 (Gem. 7083) Ew. In der Nähe besuchte Schwefelthermen v. 25 bis 46° C. D. ist das Dinia od. Dignis der Alten.

Dignĭtät (lat.), Würde, Ehrenstelle, Ehrenamt. — Die Dignitas ecclesiastica in der **kathol. Kirche** ist ein kirchliches Amt mit einer äußeren Jurisdiktion, die im eigenen Namen verwaltet wird. Im Besitz einer solchen befinden sich 1) die Bischöfe mit eigener Diözese; 2) die Kardinäle, die päpstlichen Legaten u. Nuntien, die Vorsteher v. Stiftern, Klöstern, Ritterorden; 3) Pröpste u. Dekane in den Kapiteln ꝛc. Die Inhaber v. D.-en heißen Dignitare; siehe Dignitar. — Am byzantin. Hofe jede Hof-, Zivil-, Justiz- u. Militärcharge, die in der Notitia dignitatum, einer Art Hofadreßbuch, aufgezeichnet sind. — In der **Mathematik** s. v. w. Potenz.

Dignitār (Dignitarius, lat.), der Inhaber einer angesehenen Kirchen- od. Hofstelle, in der kathol. Kirche derjenige, der kraft seines Amtes eine äußere kirchliche Leitungsgewalt, wie der Bischof, Stiftsprälat (Dompropst), Klostervorsteher, Großmeister od. Komtur der geistlichen Ritterorden, auszuüben hat.

Digoa Stadt im Reiche Bornu, Zentralsudân, südwestl. vom Tsadsee; 30000 Ew.

Digoin (spr. digöäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Saône-et-Loire, Arrond. Charolles, an der Loire, unweit der Mündung des Canal du Centre, Canal Latéral u. Canal de Roanne, an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; Fabrikation v. Fayence, Salzbereitung, Schiffbau; 4639 Ew.

Digredieren (lat.), fortgehen, abweichen; in der Rede abschweifen.

Digression (lat.), Abweichung, Abschweifung; in der **Astronomie** der v. der Erde aus gesehene Winkelabstand der beiden unteren Planeten (Merkur u. Venus) v. der Sonne; in der **Rhetorik** die Abschweifung v. einem Gegenstand zum andern.

Digue (spr. dig') **La**, Insel im Indischen Ozean, zur Gruppe der brit. Seychellen gehörig; hat wenige Bewohner u. liefert das schönste Rotholz.

Digynus (griech.), zweiweibig, Blüten mit 2 Stempeln. Digynia, im Linnéschen Pflanzensystem Ordnung in den ersten 12 Klassen, enthält die Pflanzen mit zweiweibigen Blüten.

Dihexaëder (Bipyramidaldodekaëder), so viel wie hexagonale Pyramide; siehe den Artikel Krystall.

Dihexagonale Prismen u. **Pyramiden** Formen des hexagonalen Krystallsystems, s. Krystall.

Dihong Name des Brahmaputra vor seinem Eintritt in Assam, in seinem oberen Lauf in Tibet Dsangpo genannt, s. den Art. Brahmaputra.

Dii (Di, lat.), Götter; D. majorum gentium, die höheren Götter, die Vornehmeren; D. minorum gentium, die unteren Götter, die geringeren Leute.

Diipolia (Dipolia, Buphonia), Fest des Zeus Polieus in Athen, nach den Eleusinien am 14. des Monats Skirophorion (Juni) auf der Akropolis gefeiert. Nach dem Opfern des Stieres folgte das Stiergericht: alle Teilnehmer an dem Fest wurden des Mordes angeklagt, jeder schob die Schuld auf den andern; zuletzt fiel sie auf das Beil, das zur Strafe ins Meer geworfen wurde. Es sollte die Heiligkeit des Ackerstiers symbolisiert werden.

Dijambus Versfuß aus 2 Jamben: ◡–◡–, z. B. Entheiligung; dem griech. Dichter Archilochos (s. d.), dem Erfinder des Jambus, zugeschrieben.

Dijon (spr. dischóng), Hauptstadt des franz. Depart. Côte d'Or u. des **Arrond. D.**, starke Festung am Zusammenfluß der Ouche u. des Suzon u. am Kanal v. Burgund u. der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; 60855 Ew.; regelmäßige, breite Straßen, schöne mit Bäumen bepflanzte Wälle ehemaliger Festungswerke; Sitz eines Appellhofes, eines Bistums (Suffragan v. Lyon); Kommando der 15. Division, Succursale der Bank v. Frankreich; Schloß (Citadelle), v. Ludwig XI. begonnen, v. Ludwig XII. 1512 beendet, später Staatsgefängnis, jetzt halb in Trümmern; Palast der burgund. Stände, 1592 abgebrannt, zu Gunsten der Prinzen v. Condé, welche erbliche Gouverneurs v. D. waren, wieder errichtet u. 1784 vollendet, jetzt Rathaus; in demselben Museum, Gemäldesammlung, Kupferstichkabinett (40000 Blatt) u. archäolog. Museum, Bibliothek v. 80000 Bdn. u. 900 Manuskripten; prachtvolle Grabmäler Johanns ohne Furcht u. seiner Gemahlin Margareta, sowie Philipps des Kühnen; Trümmer der v. Philipp dem Kühnen 1379 angelegten Kartause mit dem Moses- od. Prophetenbrunnen, 1396—99 vom Niederländer Claux Sluter erbaut; Kathedrale Ste.-Benigne im got. Stil, 1280—88 erbaut, mit 95 m hohem Turme; Notre Dame, 1252—1334 erbaut, mit prächtiger Fassade, merkwürdiger Uhr u. ehedem berühmter schwarzer Madonnenstatue; noch 4 alte Kirchen; Theater; Akademie für Jurisprudenz, Mathematik u. Naturwissenschaften u. schöne Wissenschaften, Kollegium, theolog. Seminar; Musikschule, Archiv v. Burgund, Societät für Künste u. Wissenschaften; Botan. Garten; Irrenanstalt, Fabriken in Wollwaren, Tuch, Leinwand, Spitzen, Wachslichtern, Fayence, Senf, Weinessig, Sprit; Gartenbau; Handel mit Getreide, Wein, Oel, Hanf, Wolle. In D. der Lustgarten Arquebuse, außerhalb der Stadt der prächtige v. Lenôtre angelegte Park. Geburtsort des hl. Bernhard (1847 errichtete Bronzestatue v. Jouffroy), Philipps des Guten, Johanns ohne Furcht, Karls des Kühnen, v. Rameau (Bronzestatue v. Guillaume), Saumaise, Bossuet, Crébillon, Alex. Piron, des Marschalls Vaillant ꝛc. Die Umgegend v. D., Beaune, Nuits, Auxonne u. St.-Jean de Losne, hieß sonst le Dijonnais. — D. ist das Dibio od. Diviodunum der Alten. 500 hier Sieg Chlodwigs über Gundobald. Später kam D. in den Besitz des Bischofs v. Langres, v. dem es die Grafen v. D. zu Lehen hatten; 1007 kam es an die Herzöge v. Burgund u. wurde Residenz derselben bis zum Tode Karls des Kühnen 1477. 1075, 1116 u. 1199 wurden hier Konzile (Concilia Divonensia) gehalten. Erst 1182 erhielt D. vom Herzog Hugo III. Stadtrechte; 1477 kam D. mit Burgund an Frankreich, das Parlament für Burgund hatte hier seinen Sitz. Im Deutsch-franz. Kriege 30/10 1870 beim nahen St.-Apollinaire Gefecht zwischen Franzosen u. der bad. Division unter General v. Beyer, bis 27/12 vom 14. Armeekorps, 28/12 1870 bis 31/1 1871 v. Garibaldi besetzt; 21/1 u. 23/1 1871 Gefechte der preuß. Brigade Kettler; 31/1 wieder v. den Deutschen besetzt, 10/2 Hauptquartier Manteuffels.

Litteratur: Baschi, D. et ses environs (Dijon 1867).

Dijudizieren (lat.), urteilen, entscheiden; Dijudikation, Beurteilung, Aburteilung, Entscheidung.

Dikäarchie (griech.), Rechtsherrschaft, Verfassungssystem, bei dem nach Recht, nicht nach Willkür regiert wird, Gegensatz v. Despotie.

Dikäarchos aus **Messana**, Geograph, Geschichtschreiber, Mathematiker u. Philosoph, Schüler des Aristoteles, Freund des Theophrast, ungefähr 350—290 vor Chr. Verfasser v. im Altertum berühmten philosoph. Werken u. einer Beschreibung Griechenlands in geogr. u. polit. Beziehung („Bíos Helládos"), der erste Grieche, dem genauere Höhenmessungen verdankt werden. Von seinen Werken sind nur Bruchstücke übrig, hrsg. v. M. Fuhr (Darmst. 1841).

Dikäokratie (griech.), s. v. w. Dikäarchie.

Dikäologie (griech.), Rechtslehre; D.-Politik, auf Gerechtigkeitslehre beruhende Staatsverfassung.

Dikafett aus dem Samen der in Gabon wachsenden Irwingia Barteri *Hook.* gewonnenes Fett; dient zur Seifenfabrikation u. als Ersatzmittel der Kakaobutter.

Dikasterial Papierformat v. 450 mm Breite u. 371 mm Höhe.

Dikasterium (griech. Dikasterion), im alten Griechenland s. v. w. Gerichtshof, bes. Bezeichnung der mit Ausübung der Blutgerichtsbarkeit betrauten Gerichtshöfe. In alter Zeit bestanden in Athen außer dem Areopag noch vier Dikasterien, teilweise mit 51 Mitgliedern besetzt, die über Totschlag, Anstiftung zum Mord ꝛc. richteten. Den Vorsitz führte der Archon Basileus. Nach Einführung der Geschwornengerichte (Heliäa) errichtete man in Athen 10 Dikasterien, die unter dem Vorsitz der 6 unteren Archonten (Thesmotheten) Recht sprachen (Zahl der Geschwornen je nach der Bedeutung des Falles 200—2000). Infolge des Sieges der demokrat. Richtung erhielt jeder Geschworne seit Perikles einen Lohn in Höhe v. 2, später 3 Obolen für den Tag (etwa 35—40 Pfennige). Der leidenschaftl. Eifer, mit dem sich die Athener dem Geschwornendienst widmeten, wird in den „Wespen" u. anderen Komödien des Aristophanes spöttisch behandelt. — Im Mittelalter bezeichnet D. ein Gerichtskollegium, das keine besondere Gerichtsbarkeit ausübt, sondern nur auf Ersuchen fremder Gerichte od. auf Anstehen v. Privatpersonen thätig wird. Dikasterien in diesem Sinne waren die Juristenfakultäten u. die Schöppenstühle. In Ungarn nennt man die Gerichtsstelle, an welche vom Komitate appelliert wird, Dikasterialtafel.

Litteratur: Meier u. Schömann, Der attische Prozeß (neue Aufl. Berl. 1881); Fränkel, Die attischen Geschworenengerichte (ebd. 1877).

Fegyvernök, Ⓤ Waffenträger, Schildknappe, m.
Fegyver-nyugvás, Ⓤ Waffenstillstand, m.
Fegyver-őr, Ⓤ Zeugwart, m.
Fegyver-szünet, Ⓤ = fegyvernyugvás.
Fegyver-tár, Ⓤ Rüstkammer, f; Zeughaus, n.
Fegyvertárnagy, Ⓤ Direktor des Zeughauses, m.
Fegyvertárs, Ⓤ Waffenbruder, Kamerad, m.
Fegyver-tartó, Ⓤ Gewehrschrank; Gewehrständer, m.
Fegyvertelen, Ⓤ a, unbewaffnet, wehrlos.
Fegyvertelenség, Ⓤ Wehrlosigkeit, f.
Fegyverzet, Ⓤ Rüstung, f.
Fehaciente, Ⓢ a, beglaubigend, beurkundend.
Fehér, fejér, Ⓤ a, weiß, unbeschrieben, gebleicht, ungefärbt.
Fehér-babos, Ⓤ a, weißgetupft, weißgefleckt.
Fehér-barát, Ⓤ Prämonstratenser; Cistercienser, m.
Fehércs, Ⓤ a, weißlich.
Fehér-cseléd, Ⓤ Weibsbild, n; Weibsperson, f.
Fehéredni, Ⓤ vn, weiß werden, bleichen.
Fehéren, Ⓤ ad, weiß, unbeschrieben.
Fehér-fajd, Ⓤ (Zool.) Schneehuhn, n.
Fehér-fenyő, Ⓤ (Botan.) Edeltanne, Weißtanne, f.
Fehér-föld, Ⓤ Tripelerde, f.
Fehér-foltos, Ⓤ a, weißgefleckt.
Fehér-füz, Ⓤ weiße Baumweide, f.
Fehér-gálicz, Ⓤ Zinkvitriol, n.
Fehér-ír, Ⓤ Bleiweißsalbe, f.
Fehériteni, Ⓤ va, bleichen.
Fehérités, Ⓤ Bleiche, f.
Fehéritetlen, Ⓤ a, ungebleicht.
Fehéritő, Ⓤ a, bleichend, zum Bleichen dienlich oder bestimmt; Bleich-; Bleiche, f; Bleichplatz, Bleicher, m.
Fehérkés, Ⓤ a, weißlich.

Fehérleni, (u) vn, weiß schimmern.

Fehérnemü, (u) Weißzeug, n; Wäsche, f.

Fehérnép, (u) Frauensperson, Frauenzimmer.

Fehérnye, (u) Eiweißstoff, m.

Fehérnyés, (u) a, eiweißstoffhaltig.

Fehérón, (u) Zinn, n.

Fehérpecsenye, (u) Weißbraten, m.

Fehérpetytyes, (u) a, weißgesprenkelt, weißgetüpfelt.

Fehérruha, (u) Leibwäsche, f.

Fehérség, (u) weiße Farbe, f.

Fehérszemély, (u) = fehérnép, Frauenzimmer.

Fehér-szürke, (u) a, weißgrau, silbergrau; weißer Schimmel, m.

Fehérvár, (u) Stadt Weißenburg; bes. Székes-, Stuhlweißenburg, Alba; Gyula-, Karlsburg; Nándor-, Belgrad.

Feide, (d) g, Fehde, f; vn, Fehde führen, befehden.

Feidefærd, (d) g, Fehde, f.

Feie, (d) va, fegen, kehren; abfertigen; vn (afsted) davoneilen, davonfliegen.

Feiebørste, (d) g, Kehrbürste, f.

Feien, (Feining), (d) g, Fegen, Kehren, n.

Feieskarn, (d) n, Kehricht, m.

Feig, (d) a, feig.

Feig, (n) a, dem Tode nahe.

Feighed, (d) g, Feigheit, f.

Feign, (e) va, erdichten, erheucheln; vn, heucheln.

Feil, (d) a u. ad, fahl; verkehrt, irre, falsch.

Feil, (d) g, Fehler, m.

Feil, (h) f, Fehler, m.

Feilægtig, (d) g, fehlerhaft.

Feilægtighed, (d) g, Fehlerhaftigkeit, f.

Feilbaar, (h) a, fehlbar.

Feilbar, (d) a, fehlbar.

Feile, (d) vn, fehlen, sich verfehlen.

Feilen, (h) vn, fehlen.

Feilgreb, (d) n, Fehlgriff, m.

Dikatópter von v. Hagenow angegebene Konstruktion einer Camera lucida, um Körper in beliebigen Maßstäben nachzeichnen zu können.

Díkē (griech.), Gerechtigkeit. In der griech. **Mythologie** Göttin der Gerechtigkeit, s. Asträa; auch eine der Horen (s. d.). Nach Hesiod Tochter des Zeus u. der Themis, die ihrem Vater alle Unthaten der Menschen meldet u. die Missethäter verfolgt, daher auch dargestellt mit Netz, Keule od. Schwert. Bei den Tragikern streng strafende Gottheit, häufig neben der Rachegöttin. Aeschylos schildert sie, wie sie spät, aber sicher in des Uebelthäters Behausung dringt u. das ihr v. der Aisa (Schicksal) gereichte Schwert in des Schuldigen Brust bohrt. Am Kasten des Kypselos war sie als schönes weibliches Wesen dargestellt, das ein andres häßliches, die Adikia (Ungerechtigkeit) würgend fortzieht. Pindar nennt als Tochter der D. die Hesychia („sichere Ruhe"). — In der **Astronomie** Name eines Planetoiden, siehe diesen Artikel.

Dikephalĭum (griech.), Mißgeburt mit 2 Köpfen; dikephalisch, doppelköpfig.

Dikilitasch („Einzelstein"), Römerdenkmal in Bulgarien, westl. v. Tirnowa bei Jalar; besteht aus einem etwa noch 14 m hohen Pfeiler, daneben das Piedestal einer umgestürzten Säule. Nahebei Trümmer eines Prachtbaues mit griech. Inschriften. Zahlreiche antike Baureste in der Umgebung lassen annehmen, daß hier eine ausgedehnte röm. Kolonie bestanden habe.

Dikōlon (griech.), aus zweierlei Versen bestehendes Gedicht; besteht jede Strophe aus 2 Versen v. verschiedenem Metrum, so heißt es D. distrophon, z. B. im Distichon; dagegen D. tetrastrophon, wenn jede Strophe aus 4 Versen besteht, v. denen die 3 ersten gleiches Metrum haben, der letzte ein anderes, z. B. in der Sapphischen Strophe (s. Sappho). In der Rhetorik s. v. w. zweigliederige Satzperiode.

Dikotyledónen (Dikotylen, zweisamenlappige Pflanzen, Blattkeimer, Dicotyledones, Dicotyleae), Pflanzenklasse aus der Abteilung der Angiospermen (s. d.), zuerst v. Jussieu in seinen „Genera plantarum secundum ordines naturales disposita" (1789) neben Akotyledonen u. Monokotyledonen (s. d.) als oberste Abteilung aufgestellt. Typus: Keimling mit zwei gegenständigen Samenlappen (Kotyledonen); Gefäßbündel im Stengel meist in einem Kreise angeordnet, im Wachstum unbegrenzt; Blätter fieder- od. fingernervig; Blattkreise der Blüten (bes. Kelch u. Blumenkrone) vier-, fünf- od. mehr-, vorherrschend fünfgliederig. — Am konstantesten ist der Charakter der Kotyledonen, nur bei wenigen chlorophylllosen Humusbewohnern od. Schmarotzern (Orobancheen, Balanophoraceen, Rafflesiaceen, Monotropa), sowie bei den chlorophyllführenden Pyrola-Arten besteht der Keimling nur aus einem rundlichen, ungegliederten Körper, bei Cuscuta ist er fadenförmig, manche Corydalis-Arten u. Ranunculus Ficaria besitzen nur einen Samenlappen. Das Vorkommen v. drei Keimblättern ist als eine Abnormität zu betrachten. Häufiger sind die Abweichungen in der Blatt- u. Stengelbildung. Der Blattbau bei vielen Krassulaceen, bei denen die Blätter ungeteilt u. dick-fleischig sind, ferner bei manchen Plumbaginaceen (Armeria) u. Karyophyllaceen (Dianthus, Silene), bei denen sie einen grasähnlichen Habitus besitzen, nähert sich dem monokotylen Typus. Der anatomische Bau des Stengels zeigt ebenfalls häufigere Abweichungen. Während bei den normal gebauten D. die einzelnen Gefäßbündel od. Fibrovasalstränge (s. Gewebe), wie auch das Kambium, einen geschlossenen Ring darstellen, der z. B. bei den Holzpflanzen das alljährliche Dickenwachstum dadurch bewirkt, daß sich aus dem zwischen Phloëm u. Xylem der Gefäßbündel gelegenen Kambium alljährlich eine neue Schicht v. Bast u. Holz bildet, besitzen manche Wasserpflanzen ein einziges zentrales Gefäßbündel, andere (bes. die Nymphäaceen) neben dem normalen Gefäßbündelringe nach Art der Monokotylen noch im Mark zerstreut stehende Gefäßbündel. Manche mexikanische Arten der Gattung Eryngium zeigen fast vollständigen monokotylen Bau des Stammes. — Mit seltenen Ausnahmen stirbt bei den Monokotyledonen die Keimwurzel sehr bald ab, es entwickeln sich dann aus den unteren Stengelknoten eine größere Anzahl Nebenwurzeln. Bei den D. dagegen entwickelt sich in der Regel die Keimwurzel zu einer nach abwärts gerichteten sog. Haupt- od. Pfahlwurzel. — Die D. umfassen etwas mehr als 80000 Arten in ca. 200 Familien. Nach den Blütenverhältnissen werden sie gegenwärtig allgemein eingeteilt in:

I. Unterklasse. **Chori- od. Polypetalae** (einschl. Apetalae); Blütenhülle fehlend od. einfach, od. in Kelch u. Krone gegliedert u. letztere dann freiblätterig. 21 Verwandtschaftsreihen (Ordnungen): Amentaceae, Urticinae, Polygoninae, Centrospermae, Polycarpicae, Rhoeadinae, Cistiflorae, Columniferae, Gruinales, Terebinthinae, Aesculinae, Frangulinae, Tricoccae, Umbelliflorae, Saxifraginae, Opuntinae, Passiflorinae, Myrtiflorae, Thymelinae, Rosiflorae, Leguminosae. Als Anhang: Hysterophyta, v. zweifelhafter Verwandtschaft.

II. Unterklasse. **Sym- od. Monopetalae**; Blüten mit Kelch u. Krone, die Kronblätter verwachsen. 9 Reihen: Bicornes, Primulinae, Diospyrinae, Contortae, Tubiflorae, Labiatiflorae, Campanulinae, Rubiinae, Aggregatae.

Dikranacēen Familie der Laubmoose; siehe den Artikel Moose.

Dikrotísmus (griech.), Doppelschlägigkeit; dikrotischer Puls, doppelschlägiger Puls.

Diktāt **böhm.** předříkávání, *n*; **dän.** Diktat, *n*; **engl.** dictate; **frz.** dictée, *f*; **gr.** *τὸ ὑπαγορευόμενον*, *n*; **holl.** dicté, dictaat, *n*; **ital.** dettato, *m*; dettatura, *f*; **lat.** scriptio, onis, *f*; **russ.** диктантъ, *m*; **schw.** diktat, *n*; **sp.** dictado, *m*; **ung.** (- schreiben) tollbamondás utáni irás.

D. (lat.), zum Nachschreiben Vorgesagtes, Nachgeschriebenes; diktatorischer Befehl.

Diktātor (lat., s. v. w. Befehlshaber), im Altertum zuerst der oberste Vorstand des Latinischen Bundes nach Zerstörung v. Alba Longa; derselbe leitete die Bundesversammlung, ordnete die Feriae latinae an, nahm die oberpriesterlichen Handlungen vor. — In Rom war der D., ursprünglich Magister populi geheißen, zur Zeit der Republik ein auf Zeit gewählter Magistratus extraordinarius, der, ähnlich den früheren Königen, die volle, ungeteilte, fast unabhängige Staatsgewalt in seinen Händen vereinigte, d. h. für den Zweck, wofür er gewählt war. D-en wurden bes. in außerordentlichen Fällen ernannt, so wenn die Konsuln einer dem Staate v. außen od. innen drohenden Gefahr nicht gewachsen schienen. Dem D. zur Seite stand der v. ihm ernannte Magister equitum, der die Reiterei kommandierte, während der D. an der Spitze der Legionen stand. 498 vor Chr. wurde T. Lartius als erster D. ernannt, da die Latiner Rom mit einem schweren Kriege bedrohten. Der zu Wählende war in der Regel ein Konsularis. Anfangs war deshalb die Führung der Diktatur auch nur auf Patrizier beschränkt, erster plebejischer D. wurde 356 vor Chr. G. Marcius Rutilus. Die Ernennung (Dictio) der D-en geschah durch einen der Konsuln nach vorausgegangenem Senatsbeschluß, der den zu Wählenden bezeichnete, u. wenn in ganz vereinzelten Fällen die Konsuln behindert waren u. die Ernennung durch das Volk geschehen mußte, so hieß der so Ernannte nur Prodiktator (pro dictatore). Der erste Prodiktator war Q. Fabius Maximus 217 vor Chr. Erst gegen das Ende der Republik banden sich die Machthaber, Sulla u. Cäsar, nicht mehr an diese Ordnung u. ließen sich auch v. anderen Autoritäten ernennen. Die Ernennung geschah in Rom; wenn die Konsuln abwesend waren, so mußte einer derselben nach der Stadt kommen, od. wenn dies unthunlich war, so wurde ihm der Senatsbeschluß in das Lager geschickt. Die Formalität bei der Ernennung war, daß der Konsul sich zwischen Mitternacht u. Morgen erhob u. unter Beobachtung der Auspizien die Diktion vornahm. Die Macht (Imperium) wurde dem D. auf höchstens 6 Monate, dem Camillus jedoch auf 1 Jahr, übertragen. Nur Sullas u. Cäsars Diktaturen, die un-

gesetzlich waren, machten v. dieser Regel Ausnahmen. Sogleich nach der Ernennung des D=s trat eine Suspension der anderen Magistrate ein, ausgenommen die Volkstribunen; doch hörten die Funktionen der Magistrate nicht auf, sondern waren der höheren Macht des D=s untergeordnet. Der Vorzug der Gewalt des D=s vor der der Konsuln, als der höchsten im Staate, bestand wesentlich darin, daß er seine Gewalt mit keinem Kollegen teilte u. die ausgedehnteste Strafgewalt, anfangs sogar ohne Provokation, besaß u. unverantwortlich für seine Handlungen war. Die einzige Beschränkung war, daß er nur nach Anweisung des Senats über den Staatsschatz verfügen konnte. Die Auszeichnungen des D=s waren: bei seinem öffentlichen Erscheinen gingen ihm 12 Liktoren voran, welche in ihren Rutenbündeln auch die den Konsuln in Rom versagten Beile führten, da dem D. das Recht über Leben u. Tod der Bürger zustand; der D. trug die toga praetexta; bei Amtshandlungen saß er auf der sella curulis. Außer dem eigentlichen Zwecke kam die Ernennung eines D=s, bei der Abwesenheit der Konsuln, auch noch für andere Sachen vor; so zur Abhaltung der Komitien, zur Einschlagung des clavus annalis am Kapitolinischen Tempel, in Pestzeiten od. bei anderen inneren Nöten, zur Anstellung öffentlicher Spiele, zur Anordnung der Feiertage, zur Senatsergänzung 2c. Die für einen Krieg ernannten D=en kommen nur so lange vor, als die Römer Kriege in Italien führten; bloß im 1. punischen Kriege wurde 249 vor Chr. einer für die auswärtige Kriegsführung u. 217 vor Chr. der letzte für einen Krieg überhaupt ernannt; auch für andere Geschäfte hörte seit 202 vor Chr. die Diktatur ganz auf. Erst 82 vor Chr. ließ sich Sulla wieder zum D. ernennen, aber die Art der Ernennung (es geschah durch einen Interrex), die Dauer des Amtes (er war es auf Lebenszeit, D. perpetuus), die Ausdehnung u. Handhabung seiner Macht waren nicht nach der alten Regel. Auch Cäsar nahm die Diktatur 46 vor Chr. auf 10 Jahre, 45 für immer vom Senat an. Nach seiner Ermordung, 44 vor Chr., wurde die Diktatur gesetzlich für immer abgeschafft, u. selbst Augustus nahm sie nicht an. — In mehreren Städten Latiums war der D. nach Abschaffung der kgl. Gewalt das durch Wahl an die Spitze der Geschäfte gestellte Staatsoberhaupt. Ein solcher D. war Mettius Fufetius in Alba Longa. — In der Neuzeit bezeichnet das Wort D. einen aus dem Rahmen des gewöhnlichen Verfassungslebens heraustretenden Staatsmann od. Feldherrn, welchem ganz außerordentliche Vollmachten zu Gebote stehen.

Diktatōrisch die Diktatur, den Diktator betreffend; unumschränktes Herrschen gewöhnt, herrisch, herrschsüchtig.

Diktatūr (lat.), die Würde des röm. Diktators (s. d.). Beim alten deutschen Reichs= sowie beim Bundestag eine Schrift mit der Aufschrift: Dictatum 2c., welche alles enthielt, was gesetzmäßig zur Kunde des Reiches (Bundes) gelangen sollte, also einen Teil der Reichsakten ausmachte; beim alten Reichskammergericht das protokollarische Verfahren; heute eine Macht mit unbeschränkten, nicht auf dem regelmäßigen Staatsrecht beruhenden Befugnissen, die also über den verfassungsmäßigen Autoritäten steht od. sich eigenmächtig über dieselben erhebt.

Diktaturparagraph nicht=offizielle abgekürzte Bezeichnung der für Elsaß=Lothringen durch Reichsgesetz vom 30/12 1871 getroffenen Bestimmung, wonach der Oberpräsident bei Gefahr für die öffentliche Sicherheit die außerordentliche Befugnis erhält, Maßregeln zu treffen, die er zur Abwendung der Gefahr für erforderlich erachtet u. behufs Ausführung derselben, Truppen, die im Reichslande stehen, zu requirieren — eine Befugnis, die inzwischen (Reichsgesetz vom 4/7 1879) auf den Statthalter übergegangen ist.

Diktē (Diktäos), östl. Teil des Gebirges auf Kreta; hier im Altertum die Höhle, wo sich Kybele vor Kronos verbarg, auch soll hier Zeus v. Nymphen erzogen worden sein; die äußerste Spitze der D. das Diktynnäische Vorgebirge, jetzt Capo Spada. An der nordöstl. Spitze des Berges lag die Stadt Diktynna (Diktamnon), mit Tempel der Diktynna (Artemis).

Diktieren **böhm.** *va* předříkávati; (eine Strafe -) uložiti (někomu) trest; **dän.** *va* diktere; **engl.** *va* to dictate; **frz.** *va* dicter; **gr.** *va* ὑποβάλλειν; (befehlen) ἐπιτάττειν; **holl.** *va* dicteeren; **ital.** *va* dettare; **lat.** *va* dictare; (eine Strafe zuerkennen) poenam alci constituere, multam alci dicere; (befehlen) imperare; **russ.** *va* диктовать; **schw.** *va* diktera; **sp.** *va* dictar; **ung.** *va* mondogatni, toll alá mondani, mondásra iratni; (den Frieden -) a béke feltételeit saját akarata szerint megszabni; (sich - lassen) parancsolni hagyni magának.

D. (lat.), etwas vorsagen, damit ein anderer es nachschreibe; Strafe zuerkennen.

Diktiōn (lat.), Redeweise; D. eines Werkes: Schreibart, Stil.

Diktýnna die Netzgöttin, Naturgottheit der Jäger u. Fischer, s. v. w. Britomartis (s. d.).

Diktys aus Knosos soll als Gefährte des Kreterkönigs Idomeneus vor Troja ein Tagebuch über den Trojanischen Krieg geführt haben, das in phönikischer Sprache auf Palmblättern geschrieben, später in einer bleiernen Kapsel in seinem Grabe gefunden, zu Nero gebracht u. auf dessen Befehl ins Griechische u. dann im 4. Jahrh. v. Septimius frei ins Lateinische übersetzt worden sei. Diese unter seinem Namen erschienene, v. Dichtern des Mittelalters benutzte „Ephemeris belli Trojani“ ist erhalten, hrsg. v. Dederich (Bonn 1837) u. Meister (Lpz. 1872).

Litteratur: Körting, D. u. Dares (Halle 1874); Dunger, D. Septimius (Dresd. 1878).

Dilacerieren (lat.), zerreißen, zerfleischen; Dilaceration, Zerreißung, Zerfleischung.

Dilapidieren (lat.), verschleudern, verschwenden; Dilapidation, Verschleuderung.

Dilatābel (lat.), ausdehnbar; daher Dilatabiles literae, in der hebräischen Sprache die Buchstaben, welche zur Füllung der Zeile in die Breite gezogen werden können.

Dilatatiōn (lat.), Erweiterung, chirurg. Operation; s. den Art. Dilatatorium.

Dilatatōren (lat.), in der Anatomie Muskeln, die eine Erweiterung bewirken.

Dilatatorium (lat.), Instrument zur Erweiterung v. Kanälen des Körpers, bes. des Muttermundes (s. d.) zur Einleitung der Geburt, od. um Operationen in der Gebärmutterhöhle zu ermöglichen. Als D. dienen Stahlinstrumente (siehe Metranoïkter), Preßschwamm, Gummiballons, Laminariastifte 2c.

Dilatiōn (lat.), Aufschub, Verlängerung einer Rechtsfrist, ferner eine vom Richter bewilligte Vertagung, daher D=sgesuche (s. u. Termine) u. D=sschein, Bescheinigung hierüber. Dilatorisch, verzögernd, dilatorische Frist u. dilatorische Einrede, besondere Art v. Fristen u. Einreden; Dilatorium, Entscheidung des Richters, die Aufschub gestattet. Dilatio ad excipiendum, Frist der Einrede; D. citatoria, Ladungsfrist; D. conventionalis, Frist, über die sich die Parteien einigen; D. definitoria, Entscheidungsfrist; D. dijudicatoria, Frist zur Urteilsvollziehung; D. judicialis, vom Richter gesetzte Frist; D. legalis, gesetzliche Frist; D. peremtoria, ausschließliche Frist; D. praeparatoria, Frist zur Vorbereitung; D. probatoria, Beweisfrist.

Dilatométer (griech.), Apparat zur Bestimmung des Alkoholgehalts in weingeistigen Flüssigkeiten; siehe den Artikel Alkoholometrie.

Dilatorium (lat.), siehe Dilation.

Dilektiōn Liebe, Zuneigung; Eure D. = Euer Liebden.

Dilem bewaldete Gebirgslandschaft in der pers. Prov. Gilan, zwischen Elburzgebirge u. Kaspischem Meere.

Dilēmma (griech., doppelteilige Annahme), in der Logik der hypothetisch-disjunktive Schluß nach aufhebender Form (modo tollente), d. h.

Feiltagelse, ⓓ g, Irrtum, m.
Feindre, ⓕ va, erheucheln; sich stellen als ob ....
Feint, -e, ⓕ a, erheuchelt, fingiert, falsch, blind, nachgemacht, Schein=; -e, f, Verstellung, Finte, f.
Feir, ⓓ a, lieblich, anmutig, blühend.
Feire, ⓓ va, feiern.
Feit, ⓗ n, That, Thatsache, f.
Feitelijk, ⓗ a, thätlich, thatsächlich.
Fej, i en -, ⓝ schnell, in Eile, in einem Jagen.
Fej, ⓤ Kopf, m; Haupt, m.
Feja, (sch) va, fegen, kehren, säubern.
Fej-alj, ⓤ Kopfkissen, n.
Fejande, (sch) n, fejning, f, Fegen.
Fejböl, ⓤ ad, auswendig.
Fejd, (sch) f, Fehde, f.
Fejda, (sch) vn, in Fehde stehen.
Fejedelem, ⓤ Fürst, Herrscher.
Fejedelem-aszszony, ⓤ Fürstin; Aebtissin, f.
Fejedelem-ség, ⓤ Fürstenwürde, Regierungsgewalt, f; Fürstentum, n.
Fejedelmi, ⓤ a, fürstlich, landesherrlich.
Fejedzeni, ⓤ vn, Aehren schießen.
Fejelés, ⓤ Nachguß, m; Vorschuhen, n; Vorschuh, m.
Fejelni, ⓤ va, auffüllen, nachgießen; vorschuhen.
Fejenként, ⓤ ad, jeder einzeln, Mann für Mann.
Fejér..., ⓤ = fehér....
Fejéregyház, (Fejéregyháza) ⓤ Weißkirchen bei Schäßburg.
Fejértemplom, ⓤ Weißkirchen im Banat.
Fejérvár, ⓤ npr, = Fehérvár, Weißenburg (Stadt).
Fejérvasárnap, ⓤ weißer Sonntag, m.
Fejes, ⓤ a, Aehren habend; (fig.) hartköpfig, eigensinnig, starrköpfig.
Fejés, ⓤ Melken, n.

Fejeskedés, ⓤ störrisches Wesen, n.
Fejeskedni, ⓤ vn, starrsinnig sein, trotzen.
Fejesség, ⓤ Starrsinn, Eigensinn, m.
Fejetlen, ⓤ a, ungemolken; kopflos, ratlos, anarchisch.
Fejetlenség, ⓤ Kopflosigkeit, Ratlosigkeit, f.
Fejetni, ⓤ va, melken lassen.
Fejezet, ⓤ Hauptstück, Kapitel, n.
Fejfa, ⓤ Weberbaum, Kettenbaum, m; hölzerne Grabsäule, f.
Fejfarka, ⓑ f, Posthorn, n.
Fejkötö, ⓤ Haube, f.
Fejledezni, ⓤ vr, sich allmählich entwickeln, erschließen.
Fejleni, ⓤ vr, sich entwickeln, sich entfalten; sich loslösen, trennen, vn, gedeihen.
Fejlés, ⓤ Entwickelung, f.
Fejleszteni, ⓤ va, entwickeln, ausbilden, fortbilden.
Fejletlen, ⓤ a, unentwickelt.
Fejletlenség, ⓤ unentwickelter Zustand, m.
Fejlettebbség, ⓤ höherer Grad der Entwickelung, m.
Fejlettség, ⓤ Entwickelung, f.
Fejlödés, ⓤ Entwickelung, f.
Fejlödni, ⓤ vr, sich entwickeln.
Fejni, ⓤ va, melken; anpumpen.
Fejö, ⓤ a, melkend; Melker, m; Melkerin, f.
Fejös, ⓤ a, melkbar, Milch gebend.
Fej-pöröly, ⓤ Stirnhammer.
Fejrevaló, ⓤ Kopfbedeckung, f.
Fejsze, ⓤ Axt, Hacke, f.
Fejszés, ⓤ Holzhacker, m.
Fejtegetés, ⓤ Entwickelung, Erörterung, Ableitung, f.
Fejtegetni, ⓤ va, entwickeln, darlegen; ableiten; erörtern.
Fejteni, ⓤ va, trennen, ablösen, enthülsen, brechen, entwickeln, entziffern, ableiten; abziehen.
Fej-tetö, ⓤ Scheitel, Wirbel.

eine Form der Widerlegung eines Satzes. Man zeigt, daß dieser Satz nur in zwei Fällen Gültigkeit hat, daß aber diese Fälle nicht zutreffen, somit der ganze Satz nicht stichhaltig ist. Formel: a wäre unter den Umständen b u. c, nun ist aber weder b noch c, folglich ist auch a nicht. Die Alten nannten diesen Schluß Syllogismus cornutus (Hörnerschluß), weil er den Gegner gleichsam zwischen zwei Hörner nimmt. Ist die Disjunktion im Obersatze 3-, 4- od. 5gliederig, so heißt der Schluß Tri-, Tetra- od. Pentalemma (3-, 4-, 5gehörnter Schluß), ist sie überhaupt mehrgliederig, so heißt er ein Polylemma. Er wurde u. wird vielfach zu sophistischen Trugschlüssen benutzt. In erweitertem Sinne wird dann das Wort D. überhaupt v. jeder Lebenslage gebraucht, die uns vor die Wahl zwischen zwei gleich schwierigen od. unangenehmen Situationen versetzt.

Dilettánt **böhm.** ochotník, *m*; **dän.** Dilettant, *g*; **engl.** amateur; **frz.** amateur, *m*; (-in) dilettante, *f*; **gr.** φιλοτέχνης, *m*; (Stümper) ἰδιώτης, *m*, (in etwas, τινός); **holl.** liefhebber, *m*; **ital.** dilettante, amatore, *m*; **lat.** artium amator; qui artem voluptatis tantum causa exercet; (Laie in der Kunst) idiota, *m*; **russ.** дилетантъ, *m*; **schw.** dilettant, *m*; **sp.** diletante, apasionado, *m*; **ung.** tudománykedvelő, műkedvelő; kedvtelésből valamivel foglalkozó.

D. (vom ital. dilettare, lat. delectari, ergötzen), Liebhaber einer Kunst od. Wissenschaft, ohne die erforderliche Fähigkeit u. Bildung zu deren Ausübung; daher Dilettantismus, Kunstliebhaberei, mit dem Nebenbegriff des Oberflächlichen, aber doch nicht der Stümperei. Dilettieren, Kunstliebhaberei treiben.

Dili (Dilli), Stadt auf der ostindischen Insel Timor, siehe den Artikel Dehli 4).

Diligence (franz., spr. dilischängs), Sorgfalt, Emsigkeit; Eilwagen, s. u. dem Art. Post.

Diligénz (lat. Diligentia, Fleiß), die notwendige Sorgfalt, um v. einem andern Schaden abzuwehren; Gegensatz v. neglegentia u. desidia; daher: diligentia quam quis in suis rebus (sc. adhibet), so viel Sorgfalt, als man dem eigenen Vermögen zuwendet. — Im besonderen die erforderliche Sorgfalt, um v. dem Leben od. Aufenthalt einer Person Kenntnis zu erhalten, daher D.-Eid, eidliche Versicherung, daß diese Sorgfalt angewendet wurde, ein bei Verschollenheitsprozeduren vorkommendes Beweismittel, D.-Schein, ein Zeugnis, daß die notwendige Sorgfalt in einem bestimmten Falle angewendet wurde.

Dilke 1) **Charles Wentworth**, engl. Publizist, geb. $^{8}/_{12}$ 1789, † $^{10}/_{8}$ 1864 bei Farnham, Surrey; in seiner Jugend Subalternbeamter des Marinezahlamtes, machte sich früh durch seine litterarhistorischen Arbeiten für das „Retrospective Review", „Westminster Review" u. die „Daily News" u. durch seine Sammlung „älterer engl. Theaterstücke" (1814) bekannt u. erwarb dann das „Athenaeum", ein Londoner Litteraturblatt, das er zu großer Blüte brachte, legte die Redaktion 1846 nieder, war dann noch zwei Jahre an den „Daily News" thätig. Seine Biographie gab sein Enkel (s. 3) heraus.

2) **Sir Charles Wentworth D.**, Sohn v. 1), geb. $^{18}/_{2}$ 1810 London, † $^{12}/_{5}$ 1869 St. Petersburg; studierte zu Cambridge die Rechte, beteiligte sich an den Arbeiten des „Athenaeum", wurde 1844 Mitglied der „Society of Arts" u. Mitbegründer der „Daily News" (1846). Er gab die Hauptveranlassung zu der ersten engl. Industrieausstellung 1847, sowie zu der 1851 u. 1862 veranstalteten Weltausstellung. 1862 wurde er zum Baronet erhoben.

3) **Sir Charles Wentworth D.**, engl. Politiker u. Schriftsteller, Sohn v. 2), geb. $^{4}/_{9}$ 1843 Chelsea; studierte in Cambridge, wurde dann in London 1866 Advokat. Nach einer mehrjährigen Reise um die Welt, auf der er alle Kolonien besuchte u. sich genau über ihre politischen u. merkantilen Verhältnisse unterrichtete, veröffentlichte er: „Greater Britain: a record of travel in English-speaking countries" (Lond. 1868, 2 Bde.). Dieses Werk, das den Einfluß der Rasse auf die Regierung u. den des Klimas auf die Rasse behandelt, hatte einen durchschlagenden Erfolg u. erlebte in einem Jahre 4 Auflagen in England u. eine ähnliche Anzahl in Amerika. Infolge dieses litterarischen Erfolges wurde D. 1868, 25 Jahre alt, v. Chelsea ins Parlament gewählt, wo er sich bes. durch seine Reden über auswärtige u. indische Angelegenheiten hervorthat. Politisch radikal, trug er keine Bedenken, seine Ansichten kundzuthun, u. fand daher, weil er 1871 öffentlich erklärt hatte, er zöge eine Republik dem konstitutionellen Königtum vor, bei den Wahlen 1874 eine starke Opposition gegen sich, die er jedoch in seinem Wahlflecken besiegte. Nach dem Wahlsiege Gladstones 1880 wurde er trotz seiner fortgeschrittenen Ansichten zum Unterstaatssekretär für das Auswärtige Amt gemacht u. vertrat hier die Ansichten der Regierung mit Geschick, 1882 wurde er Präsident des Lokalverwaltungsamts, legte dieses Amt aber 1885 nieder. Damals wurde er in eine Anklage wegen Ehebruchs verwickelt u. vermochte sich, obgleich er seine Unschuld darthat, doch nicht zu rehabilitieren. D. ist Eigentümer des „Athenaeum", dessen Redakteur er kurze Zeit war, u. Miteigentümer der Journale „Notes and Queries", „Agricultural Gazette", sowie Teilhaber v. „Gardener's Chronicle". Außer dem oben genannten Werke schrieb er noch die anonyme Satire „The fall of Prince Florestan of Monaco" (1874), die auch ins Französische übersetzt wurde, u. gab auch aus den Schriften seines Großvaters D. 1) „The papers of a critic" heraus (1875, 2 Bde., mit Biographie).

Dill (**Pflanze**) **böhm.** kopr, *m*; **dän.** Dild, *g*; **engl.** dill; **frz.** aneth, *m*; **gr.** ἄνηθον, *n*; **holl.** dille, *f*; **ital.** aneto, *m*; **lat.** anethum, *n*; **russ.** укропъ, *m*; **schw.** dill, *m*; **sp.** aneto, eneldo, *m*; **ung.** kapor.

D., siehe den Artikel Anethum *Trn.*

Dill 68 km langer Nebenfluß der Lahn; entspringt auf dem Westerwalde, fließt durch den preuß. Dillkreis (Regbez. Wiesbaden, 509 qkm u. 39 221 Ew.) u. den Kreis Wetzlar, mündet bei Wetzlar.

Dill **Ludwig**, Marinemaler, geb. $^{2}/_{2}$ 1848 Gernsbach in Baden; studierte 1862 in Stuttgart am Polytechnikum Architektur u. ging dann zur Malerei über. Nachdem er den Deutsch-franz. Krieg 1870—71 als Offizier mitgemacht hatte, ging er 1872 zu Piloty nach München u. bereiste 1874 zum Zweck v. Studien die Schweiz u. Italien. Seit 1875 lebt er in München. Von ihm: „Venezian. Kanal" (Museum zu Stuttgart); „Venezian. Marine" (Galerie in Mannheim); „Abend in Holland" (Münchener Ausstellung 1888) rc. Auf der internationalen Kunstausstellung zu München 1883 wurde D. durch eine Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Dill. Abkürzung bei botan. Namen für J. J. Dillenius (1687—1747, s. d.).

Dille (**Röhre**) **böhm.** tulej, tulejka; (Schnabel) špička zobáku, *f*; **dän.** Rør, *n*; Pibe; Lysepibe, *g*; **engl.** socket; **frz.** douille, (- am Leuchter) bobèche, *m*; **gr.** αὐλός, *m*; **holl.** pijpje, *n*; **ital.** (- in der Lampe) luminello; (kleiner Schnabel) pippio, becco, *m*; **lat.** rostrum, *n*; myxa, *f*; **russ.** трубка; замочная доска, *f*; **schw.** rörka, pipa, *f*; **sp.** mechero, *m*; **ung.** béltartó cső od. karika.

Dillenburg Stadt, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Wiesbaden, Dillkreis, an der Dill u. der Linie Deutz-Gießen der Preuß. Staatsbahnen, 3900 Ew. (3446 Evangel. u. 298 Kathol.); Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Reichsbanknebenstelle, städtisches Hospital, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bergschule, Eisenerzbau, Eisenhütten, Dampfmühlen, Zigarrenfabrikation, Gerbereien, Landesgestüt; besuchter Luftkurort. Die Feste D. wurde gegen 1255 vom Grafen Heinrich dem Reichen v. Nassau erbaut, an sie schloß sich im Thal der Ort an, welcher 1344 Stadtrecht erhielt u. 1290—1739 Residenz einer nassauischen Linie war. 1739—1806 gehörte D. zu Nassau-Diez; 1760 zerstörten die Franzosen das Schloß; 1806—14 war D. Hauptort des Sieg-Departements des Großherzogtums Berg, 1814—15 preußisch, 1815—66 nassauisch, seit 1866 ist D. wieder preußisch. D. ist Geburtsort des Prinzen Wilhelm v. Oranien (1533), dem zu Ehren der 45 m

hohe Wilhelmsturm errichtet wurde, sowie seines Sohnes Moritz (1567).

Litteratur: Frohwein, Beschreibung des Bergreviers D. (Bonn 1885).

Dillenĭa *L.* (Rosenapfel), Pflanzengattung aus der Familie der Dilleniaceen, Bäume des tropischen Asien, mit großen, fiedernervigen, einfachen Blättern u. großen, gelben od. weißen, seitenständigen Blüten. Früchte eßbar, mit zahlreichen Samen. Etwa 9 Arten. D. speciosa *Thbg.*, Baum Ostindiens, mit gerbstoffhaltiger, auch als Heilmittel dienender Rinde. Aus den großen, säuerlichen Früchten u. Blumenblättern werden Saucen u. kühlende Fruchtsäfte bereitet. D. serrata *Thbg.*, auf den südasiat. Inseln, hat den Orangen ähnliche u. wie diese benutzte Früchte; ebenso D. elliptica *Thbg.* auf Celebes.

Dilleniacēen dikotyle, fast ausschließlich in den Tropen vorkommende Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistiflorae mit ca. 200 Arten; Blätter einfach; Kelch bleibend, fünfblätterig, in der Knospe dachig; Blütenblätter 5; Staubblätter meist zahlreich; Fruchtknoten 5—15; Samen gewöhnlich mit Mantel.

Litteratur: Baillon, Monographie der D. (in „Adansonia" Bd. IV).

Dillenĭus **Johann Jakob**, Botaniker, geb. 1687 Wertheim, † 2/4 1747 Oxford, war anfangs Prof. der Botanik in Gießen, wurde 1721 Aufseher des Botan. Gartens der Brüder Sherard in Eltham, übernahm 1728 die v. William Sherard gestiftete Professur für Botanik u. wurde Direktor des Botan. Gartens in Oxford. D. ist verdient um die Systematik der Kryptogamen; seine „Historia muscorum" (Oxford 1741; mit 85 Kupfertafeln, Edinb. 1811) enthält die erste genauere Beschreibung der Laubmoose. Ferner schrieb er: „Catalogus plantarum circa Gissam nascentium" (Frankf. 1719); „Hortus Elthamensis" (Lond. 1732, Leyd. 1775, 2 Bde.).

Dillens **Adolf**, belg. Historien- u. Genremaler, geb. 2/1 1821 Gent, † Januar 1877 Brüssel; Schüler seines Bruders Hendrik (gest. 1872); bereiste 1848 die Prov. Zeeland, der er dann die Stoffe für seine meisten Bilder entnahm; seit 1866 Mitglied der Akademie zu Amsterdam. Von ihm: „Niederlage des Herzogs v. Alençon", „Die Werbung", „Schlittschuhfahrer", „Schlitten auf dem Kanal in Goes", „Kummer u. Liederlichkeit", „Der Mißbrauch des Vertrauens".

Dillingen 1) unmittelbare **Stadt**, bayr. Regbez. Schwaben, an der Donau u. der Donauthalbahn Ulm-Donauwörth; 354 m ü. M.; 5862 (399 evangel.) Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, Gymnasium u. Lyceum mit bischöflichem Knaben- u. Priesterseminar; 6 Kirchen, Kapuziner- u. Franziskanerkloster; Realschule; Getreide-, Obst- u. Hopfenbau; Papier- u. Tuchindustrie; Schiffbau u. Schiffahrt; v. hier bis Lauingen der Karolinenkanal. Garnison: 2. Chevau-leger-Regiment. — D., das schon im 9. Jahrh. bestand, hatte im Mittelalter eigene Grafen. Graf Hartmann setzte 1258 seinen Sohn Hartmann, Bischof v. Augsburg, zum Erben ein, wodurch die Grafschaft an das Hochstift Augsburg kam, dessen Bischöfe seit 1488 gewöhnlich in D. residierten. Das v. Kardinal Otto Truchseß v. Waldburg 1549 gegründete Kollegium des hl. Hieronymus wurde 1554 eine Universität, kam 1564 in die Hände der Jesuiten u. wurde ein Hauptbollwerk gegen den Protestantismus. 1804 wurde sie aufgehoben. D. wurde 1632 u. 1648 v. den Schweden, 1702 v. den Oesterreichern u. 18/6 1800 v. den Franzosen eingenommen. 1803 kam D. an Bayern. Bei D. endete 10/10 1805 das Gefecht v. Wertingen, indem Murat die Oesterreicher in die dortigen Sümpfe drängte. — 2) **Dorf**, preuß. Rheinprov., Regbez. Trier, Kreis Saarlouis, an der Prims u. der Linie Saarbrücken-Conz der Preuß. Staatsbahnen; kathol. Pfarrkirche, Eisenhüttenwerk nebst Fabrik in Schwarz- u. Weißblech u. Panzerplatten unter der Firma: Aktien-Gesellschaft der D.er Hüttenwerke; 3320 Ew.

Dillis **Georg v.**, Maler, geb. 26/12 1759 Grüngiebing, Oberbayern, † 28/9 1841 München; erst Priester, bildete sich später an der Münchener Akademie in der Malerei aus u. bereiste die Schweiz (1788), Frankreich, Italien u. Spanien, zum Teil (1806 u. 1817—18) im Gefolge des damaligen Kronprinzen Ludwig v. Bayern. 1790 wurde er Galerieinspektor zu München, 1822 Direktor der kgl. Zentralgalerie. Seine Gemälde zeigen lebendige Auffassung u. gewandte Technik. Er war auch ein geschickter Radierer. Werke v. ihm in der Neuen Pinakothek.

Dillkreis siehe den Artikel Dill (Fluß).

Dillmann **Christian Friedrich August**, protestant. Theolog u. Orientalist, geb. 25/4 1823 Illingen (Württemberg), seit 1869 Prof. der Theologie in Berlin; studierte 1840—45 in Tübingen, 1846—48 in Paris, London u. Oxford, wurde 1848 Repetent am theolog. Seminar Tübingen, 1852 Privatdozent, 1853 außerord. Prof. für alttestamentl. Exegese das., 1854 Prof. der oriental. Sprachen in Kiel, 1864 Prof. der alttestamentl. Exegese in Gießen. Gegenwärtig erste Autorität im Aethiopischen. D. gab heraus: „Liber Henoch. aethiopice" (Lpz. 1851, übersetzt u. erklärt ebd. 1853); „Octateuchus aethiopicus" (ebd. 1853—55, 2 Bde.); „Grammatik der äthiop. Sprache" (ebd. 1857); „Lexicon linguae aethiopicae" (ebd. 1865); „Chrestomathia aethiopica" (ebd. 1866); „Buch der Jubiläen" (erst deutsch, Götting. 1849—51; dann äthiopisch, Lpz. 1859); „Libri regum I—IV" (Lpz. 1871) u. „Accensio Isaiae" (äthiop. u. lat. ebd. 1877), außerdem mehrere akademische Reden theologischen Inhalts, die letzte über den Verfall des Islam (Berl. 1876) u. viele Abhandlungen in Fachzeitschriften. Er arbeitete mit am Katalog der orientalischen Handschriften im British Museum (Lond. 1847), am Katalog der Bodleianischen Bibliothek (Oxf. 1848), am Handschriftenverzeichnis der Berliner Bibliothek (Berl. 1878); ferner an der „Realencyklopädie für protestant. Theologie" (1854 ff.) u. an Schenkels „Bibellexikon" (1869—75).

Dilln (Bélabánya), ehemals kgl. Freistadt im ungar. Komitat Hont, jetzt mit Schemnitz vereinigt; Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer u. Blei.

Dillöl das aus den Früchten des Dills (Anethum graveolens) destillierte ätherische Oel; ist hellgelb, v. balsamischem Geruche u. gewürzhaftem Geschmacke. Es besteht aus etwa 10% eines Terpens $C^{10}H^{16}$ vom Siedepunkt 160°, 60% eines bei 170° siedenden Terpens $C^{10}H^{16}$ u. 30% Karvol $C^{10}H^{14}O$. Spez. Gew. 0,892; Ausbeute ca. 2,3%.

Dillon (spr. dill'n) 1) **John Blake**, irischer Politiker, geb. 1815, † Oktober 1866; Advokat in Dublin, gründete 1842 mit Davis u. Duffy zusammen die nationalirische Zeitung „The Nation", das Organ Jung-Irlands, das gegen O'Connells Idee des passiven Widerstandes auftrat u. ein entschiedeneres Vorgehen verlangte. Nach dem unglücklichen Aufstande v. 1848 flüchtete er nach Nordamerika, kehrte erst nach längerer Zeit in die Heimat zurück u. vertrat seit 1865 im Unterhause die Grafschaft Tipperary bis zu seinem Tode.

2) **John D.**, Sohn v. 1), irischer Politiker, geb. 1851, erzogen auf der kathol. Universität zu Dublin, praktizierte ebenda als Arzt, unterstützte Ch. Parnell bei der Gründung der Landliga, wiewohl er in seinen Ansichten viel weiter ging u. eine national-irische Republik anstrebte; 1880 Unterhausmitglied für Tipperary, 1881 wegen des „No Rent"-Manifests der Landliga verhaftet u. erst Anfang Mai 1882 infolge des sog. Paktes v. Kilmainham wieder freigelassen, ging er auf kurze Zeit nach Colorado in Amerika u. warb für die Landliga neue Freunde, war 1885 Mitglied des Unterhauses für Mayo u. wurde 1888 infolge der Verbrechen-Akte verhaftet.

Dilman Stadt in der Landschaft Salmas der pers. Prov. Aserbeidschan, etwa 30 km westl. vom NEnde des Urmia-Sees; 5000 Ew.

Dilŏba s. den Artikel Eulen (Schmetterlinge).

Fejtö, ⓤ gefärbtes Baumwollgarn, n.
Fejtörés, ⓤ Kopfzerbrechen, Sorgen, n.
Fejtörö, ⓤ a, kopfzerbrechend.
Fejtös, ⓤ a, mit farbigem Garn ausgenäht, gestickt.
Fejvétel, ⓤ Enthauptung, f.
Fék, ⓤ Zügel, Zaum, m; Bremse, f.
Fekély, ⓤ Geschwür, n.
Fekélyes, ⓤ a, mit Geschwüren behaftet.
Fekélyesedni, ⓤ vn, Geschwüre bekommen, verschwären.
Fekete, ⓤ a, schwarz.
Fekete barát, ⓤ Benediktinermönch, m.
Feketecsíkos, ⓤ a, schwarzgestreift.
Feketedni, ⓤ vn, schwarz werden; sich schwärzen.
Feketeerdö, ⓤ Schwarzwald (in Ungarn), m.
Feketefagy, ⓤ Barfrost, m.
Feketefejü, ⓤ a, schwarzköpfig.
Fekete fenyö, ⓤ (Botan.) Schwarzföhre, f.
Feketefoltos, ⓤ a, schwarz gefleckt.
Feketegyopár, ⓤ (Botan.) Wohlgemut, Dosten, m.
Feketehajú, ⓤ a, schwarzhaarig.
Feketeharkály, ⓤ (Zool.) Schwarzspecht, m; Holzkrähe, f.
Feketekömény, ⓤ (Bot.) Schwarzkümmel.
Feketekomocsin, ⓤ (Botan.) Alpenlieschkraut.
Feketélleni, ⓤ vn, schwarz erscheinen.
Feketenadályfü, ⓤ (Botan.) Wallwurz, f.
Feketenadálytö, ⓤ (Botan.) Schwarzwurz, f.
Feketepetytyes, ⓤ a, schwarz getüpfelt, schwarz gesprenkelt.
Feketerigó, ⓤ (Zool.) Schwarzdrossel, Amsel, f.
Feketeruhás, ⓤ a, schwarzgekleidet.
Feketés, ⓤ a, schwärzlich.
Feketesárga, ⓤ a, schwarzgelb.

Feketeség, ⓤ Schwärze, f.
Feketésség, ⓤ schwärzliche Farbe, f.
Feketeszemü, ⓤ a, schwarzäugig.
Feketeszög, ⓤ a, schwarzbraun.
Feketeszoknyás, ⓤ Pfaffe, Schwarzrock, m.
Feketetenger, ⓤ (Geogr.) Schwarzes Meer.
Feketeüröm, ⓤ (Botan.) Beifuß, m.
Feketevad, ⓤ Schwarzwild, n.
Feketevasárnap, ⓢ Schwarzsonntag, m.
Feketevérü, ⓤ a, hypochondrisch.
Feketevérüség, ⓤ Hypochondrie, f.
Feketítni, ⓤ va, schwärzen, schwarz machen.
Feketítö, ⓤ Schwärze, schwarze Farbe (Graphit), f.
Féketlen, ⓤ a, ungezäumt, zaumlos.
Feketülni, ⓤ vn, = feketedni, schwarz werden; sich schwärzen.
Fékezetlen, ⓤ a, ungezügelt, ungebändigt; ungebremst.
Fékezni, ⓤ va, aufzäumen, zügeln, bändigen, zu Paaren treiben, bremsen.
Fekhely, ⓤ Lagerstätte, f; Lager, n.
Fék-karika, ⓤ Halfterring; Bremskranz; Nasenring, m.
Fék-szár, ⓤ Halfterbinde, f; Zügelriemen, m.
Féktelen, ⓤ a, zügellos, unbändig, maßlos.
Féktelenkedni, ⓤ vn, zügellos sein, unbändig sein.
Féktelenség, ⓤ Zügellosigkeit, Unbändigkeit, Maßlosigkeit, f.
Fektetni, ⓤ va, legen.
Feküdni, (fekünni), ⓤ vn, liegen; bettlägerig sein; vr, sich schlafen legen; sich gegen etw. stemmen, sich auf etw. verlegen.
Fekvés, ⓤ Liegen, n; Lage, f.
Fekvöség, ⓤ Liegenschaft, f.
Fel, ⓗ a u. ad, heftig, heiß, zornig, grimmig.

Dilogie (griech.), Zweideutigkeit, Doppelsinn; dann rhetorische Figur, so viel wie Antanaklasis (s. d.); dilogisch, zweideutig.

Dilolo Seebecken, SAfrika, im S. des Reiches Lunda, unter 11° 30′ südl. Br. u. 22° 33′ östl. L. v. Gr., 1445 m ü. M., auf der Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Congo u. Sambesi; sumpfige grasreiche Ufer; zahlreiche Hippopotamen; v. Livingstone Febr. 1854 entdeckt.

Dilsberg Dorf, bad. Kreis u. Amtsbezirk Heidelberg, am Neckar; auf steilem Felsen Burgruine; Buntsandsteinbrüche; 827 Ew.; früher Hauptort der Grafschaft D. u. später kurpfälzische Bergfestung; 1622 v. Tilly vergeblich belagert, 1633 v. den Schweden erobert; v. Bauern u. Invaliden noch 1799 gegen die Franzosen glücklich verteidigt. D. war lange Staatsgefängnis.

Dilucĭda interválla (lat.), die lichten, vernünftigen Augenblicke eines Irrsinnigen.

Dilucidatiōn (lat.), Aufklärung, Erläuterung, Erörterung; dilucidieren, ins Licht setzen, aufklären.

Diluéndo musikal. Vortragsbezeichnung: erlöschend, s. v. w. Morendo (s. d.).

Diluentĭa (lat.), so viel wie abführende Mittel.

Diluieren (lat.), auflösen, verdünnen; Dilution, Verdünnung, Auflösung.

Diluvianísmus Lehre, die im Gegensatz zu dem Plutonismus den geschichteten Bau der Erde durch das Auftreten großer Fluten erklärt. Die sich jetzt in den verschiedenen Schichten vorfindenden Fossilien sind die in den Fluten untergegangenen Organismen; das Gerippe eines großen Salamanders galt sogar lange Zeit als Sintflutmensch (homo diluvii testis). Die Lehre wurde bes. v. Burnet (gest. 1715), Whiston (gest. 1752) u. Werner (s. d.) vertreten; siehe den Artikel Geologie.

Diluvĭum (Driftformation, Postpliocän, Pleistocän; s. hierzu die Tafel „Diluvium"), der Quartär- od. der geolog. Jetztzeit angehörige Ablagerungen v. Sand, Geröll, Thon, Mergel. Die das norddeutsche Tiefland bedeckenden Diluvialgebilde lassen sich in drei Abteilungen scheiden: 1) Vor- od. präglaziale Stufe, aus Höhlenlehm, Löß, erratischen Blöcken, erratischem Schutt, Geröll- u. Sandablagerungen bestehend; 2) die Eiszeit; 3) die nach- od. postglaziale Stufe, aus Thon, Sand bestehend u. mit vielen Findlingen. Die organischen Reste sind in diesen Ablagerungen nicht häufig: Cardium edule u. Buccinium reticulatum in der Umgegend v. Bromberg u. Thorn sind marine Reste. Verbreiteter sind die Süßwasser-Konchylien (z. B. Paludina diluviana), die bei Berlin, Sperenberg, Magdeburg u. Halle a. d. S. gefunden wurden. Ferner sind aus dem D. v. Tieren Höhlenbär, Höhlenlöwe, Hermelin, Marder, Dachs, Höhlenhyäne, mehrere Hirscharten, darunter der Riesenhirsch (Cervus megacerus, Fig. 3), Steinbock, Wiesent, Ur, Rhinozeros (am häufigsten Rhinoceros tichorhinus, Fig. 4), Mammut (Fig. 1), Renntier, Murmeltier, Alpenhase, Lemming, Halsbandlemming ꝛc. bekannt. Für das D. Nordamerikas ist vor allem das riesige Mastodon giganteum (Fig. 5) charakteristisch, während als das hervorragendste Geschöpf der diluvialen Landfauna Amerikas überhaupt das Megatherium Cuvieri aus dem Pampasschlamm v. Luxan bei Buenos Aires (Fig. 2) zu bezeichnen ist. Ferner sind im Pampasschlamm v. La Plata zahlreiche Gürteltiere gefunden worden, darunter einige v. riesiger Größe (Glyptodon asper). Fossile Diluvialpflanzen sind große Seltenheiten. Einer der wichtigsten Fundorte ist nach Heer ein Kalktuff v. Cannstatt bei Stuttgart, der bis jetzt ca. 30 Arten, darunter Weißbirke, Rottanne, Haselnuß, Hainbuche, Ulme, Weide, Kornelkirsche, Espe, Bergahorn ꝛc., geliefert hat, v. denen drei, eine Eiche, eine Pappel u. ein Nußbaum, bereits ausgestorben sind. Sonst sind aus dem D. noch nordische Moose, Birken- u. Weidenformen bekannt. Diluvialgebiete sind: Belgien, Westfalen, das nördl. Hannover bis zum Harz, Thüringen bis zum Erz-, u. Riesengebirge bis zu den Sudeten, Polen, Rußland (südl. bis über Moskau u. ostwärts bis zum Nordende des Ural). Auch in Nordamerika finden sich ausgedehnte Diluvialablagerungen, wogegen sie dem S. fehlen. In der Diluvialzeit hat die Erdoberfläche jedenfalls im wesentlichen bereits ihre heutigen Grundzüge gehabt u. war auch v. Menschen bewohnt. S. auch die Artikel Eiszeit u. Gletscher.

Dima Stadt in der Landschaft Godscham in Abessinien; wichtiger Handelsplatz.

Dimăchae (griech., Doppelkämpfer), zu Pferd u. zu Fuß Kämpfende, unter Alexander dem Gr. vorkommend, in der Bewaffnung zwischen Schwer- u. Leichtbewaffneten die Mitte haltend.

Dimanche (franz., spr. dimängsch), Sonntag, v. dem kirchl. Ausdruck dominica (dies), Tag des Herrn.

Dimar östl. Grenzland v. Walo (Senegambien); Hauptort: Dagana, franz. Militärposten. 1200 Ew.

Dimas San 1) Gebiet (partido) im mexikan. Staate Durango; 2210 Ew. — 2) Hauptstadt v. 1); 649 Ew. Reiche Silberminen.

Dimatis in der alten Logik Name des vierten Schlußmodus in der vierten Figur, mit bes. bejahendem Ober- u. Schlußsatz u. allgemein bejahendem Untersatz; z. B.: Manche Gelehrte sind ohne Urteil; alle, die ohne Urteil sind, fördern weder Wissenschaft noch Leben. Folglich sind manche, die weder Wissenschaft noch Leben fördern, Gelehrte. Vgl. den Artikel Schluß.

Dimbowitza (Dambowitza) 1) Fluß in der Walachei, entspringt in den Transsylvan. Alpen u. ergießt sich links in den Ardschisch, der bei Oltenitza in die Donau mündet; an der D. liegt Bukarest. — 2) Rumän. Kreis; Hauptstadt: Targovist.

Dime (engl., spr. deim), Silbermünze der Vereinigten Staaten v. Amerika, gilt 10 Cents = 40,5 Pfg.; (franz., spr. dīm), der Zehnte (s. d.), dann die Feldmark, die zur Abgabe des Zehnten verpflichtet war.

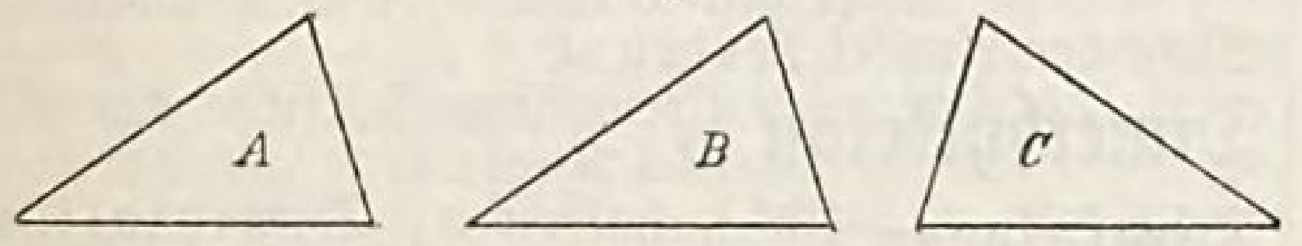
Dimensiōn (lat., Ab-, Ausmessung), in der Mathematik eine Linie, nach welcher die Ausdehnung einer geometrischen Größe gemessen wird. Ueber Näheres u. über die Ausdehnung des Begriffs D. auf Systeme v. mehr als drei Abmessungen siehe den Artikel Dimension, vierte.

Dimension vierte, die Ausdehnung des Begriffs der D. auf gedachte Räume v. mehr als drei Abmessungen wurde durch zweierlei veranlaßt, erstens durch die Untersuchungen, die sich an die durch Gauß erreichte Lösung der sog. Parallelenfrage knüpften (s. die Artikel Nichteuklidische Geometrie u. Parallele), zweitens durch die Bestrebungen einiger Theologen, Philosophen u. Naturforscher, gewisse metaphysische Fragen zu lösen.

Gauß erkannte 1792 den Grund, weshalb das 11. Euklidische Axiom, das sog. Parallelenaxiom (s. d.), den zwei Jahrtausende fortgesetzten Anstrengungen der Mathematiker, es zu beweisen, widerstanden hatte: die drei eigentlich geometrischen Axiome Euklids stellen überhaupt keine Anschauungs-, noch weniger Denknotwendigkeiten dar, d. h. auch ohne sie ist es möglich, eine widerspruchsfreie Geometrie zu entwickeln, was durch Bolyai u. Lobatschewsky geschah. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung liegt darin, daß damit das alteingewurzelte Vorurteil abgeschüttelt wurde, als sei die Euklidische Geometrie die einzig denkbare, nicht vielmehr nur ein spezieller Fall aus einer unendlichen Anzahl v. Geometrien, die ebenso konsequent aufgebaut werden können. Der Gedanke lag nahe, eine Stereometrie unter dem Gesichtspunkte auszubilden, daß die gewöhnlich so genannte als Spezialfall aus der unendlichen Anzahl v. möglichen Raumgeometrien erscheint. Unmöglich nennt ja der Mathematiker nur,

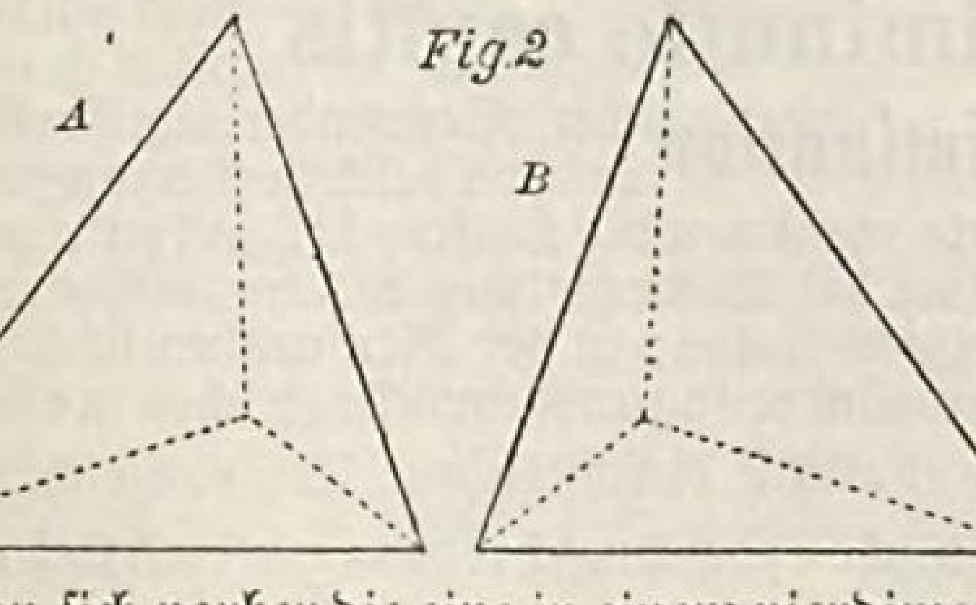
was sich selbst widerspricht, wie z. B. eine krumme Gerade. Einen anderen Raum als den Euklidischen Erfahrungsraum vermögen wir uns zwar nicht vorzustellen, wohl aber zu denken, zu definieren. Letzteres geschieht wie folgt. Eine Linie, z. B. eine Gerade, können wir als einen Raum v. einer D., eine Fläche (z. B. eine Ebene) als einen solchen v. zwei D-en ansehen. Auf einer Geraden wird ein Punkt A durch seine mit Richtungsbestimmung versehene Entfernung v. einem Anfangspunkte O, also durch **eine** algebraische Größe x festgelegt; in der Ebene genügt es, zur Bestimmung eines Punktes P seine **zwei** Entfernungen x u. y v. zwei Grundgeraden samt den Vorzeichen v. x u. y anzugeben, u. durch Aufstellung irgend einer Gleichung zwischen x u. y wird eine Linie, also ein eindimensionaler Raum, aus der Ebene ausgeschieden, z. B. durch $x^2+y^2=4$ ein Kreis mit Radius 2. Im Raume ist ein Punkt P durch **drei** Koordinaten xyz bestimmt; eine Gleichung zwischen xyz scheidet eine (zweidimensionale) Fläche, zwei zusammen bestehende Gleichungen zwischen xyz scheiden eine (eindimensionale) Linie aus dem Raume aus, z. B. $x^2+y^2+z^2=4$ zusammen mit $x-2y=3z$ stellt einen Kreis, als Schnittlinie einer Kugel u. eine Ebene, dar. Nichts hindert nun, **vier** Variable, xyzt, anzunehmen; eine beliebige Gleichung zwischen ihnen repräsentiert einen dreidimensionalen Raum, zwei Gleichungen einen zweidimensionalen Raum, d. h. eine Fläche, 2c.; z. B. $x^2+y^2+z^2+t^2=4$ stellt einen kugelförmigen dreidimensionalen Raum, $x+y+z+t=4$ einen ebenen Raum, den speziellen Euklidischen Erfahrungsraum, dar. Auf Grund dieser Betrachtungen wurde, bes. v. Riemann, Helmholtz, Klein, Kronecker, Killing, Schlegel, Brill, die Theorie der 4, 5 ... allgemein der n-dimensionalen Räume ausgebaut. Um die Existenz od. Nichtexistenz höherer Räume bekümmert sich dabei der Mathematiker nicht, sondern diese Räume sind ihm weiter nichts als **analytische Fiktionen**, unvorstellbare Gedankendinge, welche dazu dienen, Sätze allgemeiner auszusprechen, Ausnahmen zu vermeiden, mehrere Sätze als Spezialfälle allgemeinerer Wahrheiten erkennen zu lassen. Einige der wichtigsten elementaren Anwendungen sind folgende: 1) Zwei kongruente Dreiecke A u. B lassen sich — worauf schon **Kant** u. **Möbius** aufmerksam machten — durch Verschiebung in der Ebene zur Deckung bringen, außer wenn sie symmetrisch liegen wie die Dreiecke A u. C (siehe Fig. 1); um diese zu decken, ist

Fig. 1



vorheriges Umwenden aus der zweidimensionalen Ebene in den dreidimensionalen Raum notwendig; analog kann man nur unter Annahme eines vierdimensionalen Raumes sagen: zwei kongruente Pyramiden, welche alle Seiten, Winkel u. Kanten gleich haben, lassen sich unter **allen** Umständen zur Deckung bringen; denn wenn sie liegen wie A u. B (Fig. 2), die sich scheinbar nicht decken lassen, so

Fig. 2



denkt man sich vorher die eine in einem vierdimensionalen Raume umgeklappt. 2) Ferner ist bekanntlich bei der Anwendung der Maßbestimmungen auf die Geometrie a eine Strecke, a^2 ein Quadrat, a^3 ein Kubus; was aber ist a^4, a^5 ...? Zunächst geometrisch nicht deutbar; aber nach Definition mehrdimensionaler Räume fällt auch diese Annahme u. es stellt sich z. B. a^4 als das Resultat der einfachsten Inhaltsbestimmung in einem gedachten vierdimensionalen Raume dar. Es sind dies Anschauungen, die schon vor 40 Jahren v. **Graßmann** zur Durchführung seiner sog. Ausdehnungslehre verwendet wurden. 3) **Plücker** wies darauf hin, daß unser Raum logischer Weise als dreidimensional anzusehen sei, wenn als erzeugendes Raumelement der Punkt od. die Ebene, dagegen als vierdimensional, wenn die Gerade od. die Kugel zu Grunde gelegt werde; als neundimensional, wenn die Fläche zweiten Grades 2c. Nämlich, denken wir uns z. B. die **Gerade** als ursprüngliches Element des Raumes, so bilden die sämtlichen in einer Ebene v. einem Punkte ausgehenden Geraden eine einfache Unendlichkeit; die Geraden v. allen Punkten der Ebene aus erfüllen somit eine zweifache Unendlichkeit; um alle Geraden im Raume zu erhalten, genügt es, zwei Ebenen anzunehmen u. v. jedem Punkte der einen Ebene nach jedem Punkte der anderen Ebene die Gerade zu ziehen, also die zweifache Unendlichkeit der einen Ebene mit der zweifachen Unendlichkeit der anderen vollständig zu kombinieren; der Raum, als Inbegriff aller Geraden betrachtet, ist somit eine 2 × 2 od. vierfache Unendlichkeit. Diese scheinbare Unmöglichkeit wird gehoben, wenn wir den Begriff des vierdimensionalen Raumes zulassen. 4) **Schlegel** hat die Anzahl der regulären Polyeder in den mehrfach ausgedehnten Räumen untersucht u. gefunden, daß der Satz, es gibt 5 reguläre Polyeder, Ikosaeder, Dodekaeder 2c., das Anfangsglied einer einfach gesetzmäßigen Reihe ist; in einem vierdimensionalen Raume sind 6 solche Polyeder vorhanden 2c. 5) **Lagrange** versuchte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts, die Mechanik als eine Geometrie v. vier D-en aufzufassen, in der die Zeit als vierte Koordinate hinzutritt u. a. m. Der Ausdehnung des Begriffes „Raum" auf Systeme v. mehr als drei Abmessungen tritt bes. **Lotze** („Logik", S. 217) entgegen.

Auch v. anderer Seite her wurde der Gedanke einer Erweiterung der Raumanschauung angeregt. Als erster der englische Theosoph Henry More, Ende des 17. Jahrh., bes. aber der württembergische Pfarrer **Fricker** in Dettingen bei Urach (1726–66) u. ihm folgend Frd. Christian **Oetinger** (1702–82) benutzten die Konzeption mehrfach ausgedehnter Räume zur Erklärung v. Bibelstellen, z. B. Hiob 11, 7–9, Epheser 3, 18, für die Beschreibung des Zustandes der Seelen nach dem Tode in einem unsichtbaren, vierdimensionalen Geisterreich 2c. **Riemann** suchte mittels der v-n D. über das Rätsel der Schwerkraft, **Mach** über die Konstitution mehratomiger Moleküle, letzterer übrigens in einer durchaus nüchternen Weise, Licht zu verbreiten. Eigentlich populär wurde aber die v. D. erst mit dem Auftreten **Zöllners** (s. d.), welcher die höheren Räume für eine Reihe v. Fragen, wie z. B. Zahl der Fixsterne, Endlichkeit od. Unendlichkeit des Raumes, Milchstraßensystem, Konstitution der Materie, Rätsel der Symmetrie, Formwirkung der Naturkräfte, Hellsehen der Hypnotisierten u. Somnambulen, Erklärung der behaupteten spiritistischen Erscheinungen mittels Annahme einer vierdimensionalen, unseren menschlichen dreidimensionalen Raum allseitig umgebenden Geisterwelt, benutzte. Auch **Kant** u. **Gauß** sollen sich nach der Behauptung Zöllners u. **Du Prels** mit der Frage nach der Existenz einer vierdimensionalen Geisterwelt ernsthaft beschäftigt haben, während bes. **Erdmann** dieser Behauptung ebenso entschieden entgegentritt.

Die Frage nach der **Endlichkeit** od. **Unendlichkeit des Fixsternhimmels** u. damit der Materie beschäftigte schon **Olbers**, bes. aber Zöllner. Ist die Zahl der vorhandenen Sonnen endlich od. unendlich? Beides läßt sich scheinbar beweisen: erstens sie ist endlich; denn wäre sie unendlich, so müßte das ganze Himmelsgewölbe unendlich hell erleuchtet sein; wir hätten im Grunde nur eine einzige unendliche Sonne; man könnte einwenden, daß das zwischen den Sonnenkörpern befindliche Medium die Lichtstrahlen ab-

Fel, fellis, Ⓛ n, Gallenblase mit der Galle.
Fel, Ⓢ n, Fehler, m.
Fel, (föl), ⓤ ad, herauf, hinauf, empor, auf; int, wohlan! auf!
Fel, (föl), ⓤ Oberstes, so: Sahne, f; Rahm, m.
Fél, ⓤ a, halb; der, die, das eine; Hälfte; Halbscheid; Seite; Partei, f.
Fela, Ⓢ vn, fehlen, irren; sich verstoßen.
Feladás, ⓤ Uebergabe, Angeberei, f.
Feladat, ⓤ Aufgabe, f.
Feladni, ⓤ va, hinaufreichen, heraufreichen; aufheben; übergeben; aufladen; anziehen; auftragen; aufgeben; angeben, verklagen.
Feladó, ⓤ Angeber, Aufgeber.
Feladvány, ⓤ (Schul-)Aufgabe.
Felajánlani, ⓤ va, anbieten; widmen, weihen; vr, sich erbieten.
Falajazni, ⓤ va, zäumen; (einen Pfeil) auflegen.
Felakadni, ⓤ vn, hängen, stecken bleiben; (von einem Schiffe) sitzen bleiben; auffahren; vr, sich an etwas stoßen.
Felállazni, ⓤ va, die Kinnkette anlegen.
Felaprítni, ⓤ va, zerschneiden, zerhauen, zerbrechen.
Felárboczozni, ⓤ va, bemasten.
Fél-árny, ⓤ Halbschatten, m.
Felas, Ⓢ vn, = **fattas**, mangeln, fehlen, gebrechen.
Felavatás, ⓤ Einweihung, Weihe, f.
Felavatni, ⓤ va, einweihen, weihen, in Gebrauch nehmen; in sein Amt einführen; die Neuvermählte einsegnen.
Fél-bársony, ⓤ Felbel, Plüsch.
Félbe-hagyni, ⓤ va, unvollendet lassen; aufgeben; vn, ablassen.
Félbe-maradni, ⓤ vn, = **félbeszakadni**, unterbleiben, aufhören, unterbrochen werden.
Felbereder, Ⓓ g, Weißgerber.

Félbe-szakadás, ⓤ Unterbrechung, f.
Félbeszakadni, ⓤ vn, abbrechen, unterbrochen werden.
Félbe-szakasztani, ⓤ va, unterbrechen, in die Rede fallen; vn, abbrechen.
Félbe-szakasztás, ⓤ Unterbrechung, f.
Fel-biborozni, ⓤ va, mit dem Purpur bekleiden.
Felbör, ⓤ Oberhaut, f; Oberleder, Fahlleder, n.
Felbordázni, ⓤ va, aufscheren.
Fel-bukni, ⓤ vn, niederfallen, hinfallen, umfallen, auftauchen.
Fel-butorozni, ⓤ va, möblieren.
Felčar, a, ⓑ m, Feldscherer.
Felce, ⓘ f, (Botan.) Farnkraut, n.
Felciata, ⓘ f, Binsendickicht, n.
Felcsapás, ⓤ Handschlag (als Zeichen der Einwilligung), m.
Felcsapni, ⓤ va, emporschlagen; aufschlagen; in die Höhe treiben; aufstülpen; vn, emporschlagen, auflodern; vr, mit Handschlag sich verpflichten.
Felcsengetni, ⓤ va, durch Klingeln aufwecken.
Felcserélés, ⓤ Verwechslung, Vertauschung, f.
Felcserélni, ⓤ va, verwechseln, vertauschen.
Félcserje, ⓤ Halbstrauch, m; Staude, f.
Felcsigázni, ⓤ va, in die Höhe schrauben, überspannen, übertreiben.
Felcsillagozni, ⓤ va, mit Sternen besetzen.
Felcsinálni, ⓤ va, schwängern.
Felcsipkézni, ⓤ va, mit Spitzen besetzen.
Felczafrangozni, ⓤ va, mit Fransen überladen.
Felcziczomázni, ⓤ va, übertrieben putzen; mit Zierat überladen.
Felczihelödni, ⓤ vr, sich mit Mühe aufraffen.
Feld, ⓝ g, Pelzdecke, f.

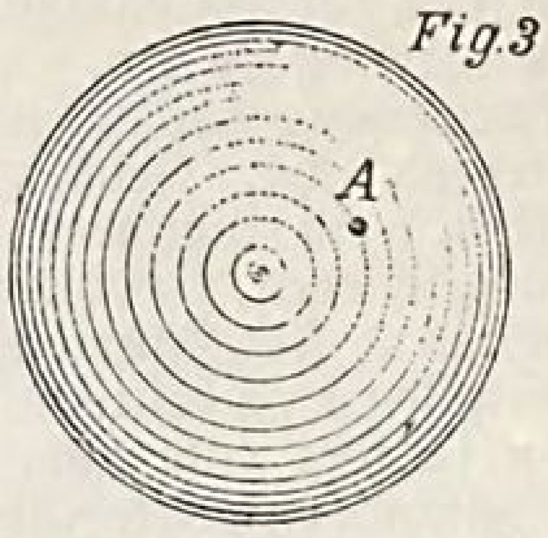
sorbiere; dann aber würden auch die Wärmestrahlen absorbiert, u. es müßte der Weltenraum unendlich erwärmt sein. Noch mehr, wäre der Stoff unendlich, so müßte auch unendlich viel verdunstungsfähiger Stoff im Universum vorhanden sein; auf Grund des Newtonschen Anziehungsgesetzes zeigt die Rechnung, daß in einem beliebigen Punkte der Druck unendlich wäre: also, eine unendliche Atmosphäre würde auf uns lasten u. uns zu Steinen pressen. Zweitens, die Zahl der Sonnen ist unendlich; denn wäre sie endlich, so könnte die endliche Gasmasse auf Grund des Mariotte-Gay Lussacschen Gesetzes unmöglich im Gleichgewicht sein. Bei dem Bestreben der Gase, sich im Raume auszudehnen u. ihn gleichmäßig zu erfüllen, müßte sich die Materie schon vor unendlich langer Zeit — denn die Annahme eines Schöpfungsaktes vor endlichen Zeiträumen verwirft Zöllner, als dem Kausalitätsbedürfnis widersprechend — über die ganze Unendlichkeit ausgedehnt haben. Jedes Atom hätte sich v. seinem Nachbar schon unendlich weit entfernt; die Welt würde für ein endlich starkes Auge vollständig leer erscheinen, — was unter Voraussetzung der Objektivität der uns umgebenden Sinnenwelt der Wirklichkeit nicht entspricht; zugleich wäre der Weltraum unendlich verkaltet, da sich auch alle Energie zerstreut hätte; Stoffzerstreuung u. Energiezerstreuung wäre schon vor unendlicher Zeit eingetreten.

Aus diesem Irrsal v. Widersprüchen, die sich (nach Zöllners Ansicht, nicht nach der unsrigen) hieraus mit Notwendigkeit ergeben, glaubten Zöllner u. A. nur durch die Annahme entrinnen zu können, daß unser Erfahrungsraum nicht der scheinbare ebene dreidimensionale Raum ist, sondern ein kugelförmiger dreidimensionaler Raum, also ein solcher, der sich zum ebenen verhält, wie der Kreis zur Geraden, die Kugel zur Ebene. Einen solchen Raum hat Helmholtz (s. unten) näher skizziert. Wenn auch noch so groß, also wenn auch noch so wenig vom ebenen Raum sich unterscheidend, ist ein kugelförmiger Raum doch jedenfalls endlich, da alle Geraden in ihm durch Kreise ersetzt sind, die wieder in sich zurückführen. Zwei Atome, die sich von einander entfernen, bewegen sich dann auf einer, wenn auch beliebig großen Kreislinie; sie können sich nie unendlich weit von einander entfernen, sondern kommen wieder zusammen; Welten trennen sich, zerfliegen in Gas u. Nebel, um an einer anderen Stelle des Raumes zu anderen Welten zusammenzutreten. Der Kreislauf der Weltsysteme, ihr Entstehen u. Vergehen ist mit einem Male erklärt u. die drohende Energiezerstreuung u. der schließliche „Weltstillstand", der, seit Thomson (s. d.) auf Grund des zweiten Carnotschen Satzes der mechanischen Wärmetheorie seine Hypothese aufstellte, so viel v. sich reden machte, wäre glücklich abgewendet. Ein kugelförmiger Raum ist aber natürlich nur definierbar unter Voraussetzung eines vierdimensionalen Raumes, v. dem jener ein Teil ist.

Das Hellsehen wurde durch folgende Ueberlegung zu erklären versucht. Wenn wir uns aus der Ebene in die Höhe erheben, z. B. auf einen Turm steigen, so sind wir im stande, einen weiteren Kreis zu überblicken, als die Untenstehenden; wir vermögen vorherzusagen, daß ein Eisenbahnzug herannahe, v. dem jene noch nichts erblicken. Diesem Erheben aus der zweidimensionalen Ebene in die Höhe, also in der Richtung der dritten D., entspricht das Aufsteigen aus dem dreidimensionalen Raume nach der v-n D. Aus der Richtung der letzteren betrachtet müßten uns dreidimensional umschlossene Räume als offen erscheinen, u. zwar in einem um so größeren Abstande v. dem Ort unseres Körpers, je höher sich die Seele nach der v-n D. erhebt; v. Beginn des hellsehenden Zustandes an müßte also mit wachsender Entwickelung desselben successiv eine räumliche Erweiterung des dreidimensionalen Gesichtskreises eintreten, d. h. es müßten die Körper allmählich in immer größeren Abständen durchsichtig werden; ganz analog der wachsenden Anzahl v. Objekten, welche wir bei stetiger Erhebung über dem Erdboden wahrnehmen.

Damit hängt die Erklärung der spiritistischen Kunststücke Slades zusammen. Z. B. das Herausbringen des Schrotkorns aus der geschlossenen Glaskugel ohne das Zerbrechen letzterer pflegt durch folgende Ueberlegung v. den Spiritisten plausibel gemacht zu werden. Man denke sich in der Ebene (zweidimensionaler Raum) mit Vernunft begabte zweidimensionale Wesen, die in der Ebene leben u. Länge u. Breite, keine Höhe kennen, in der Ebene einen Kreis u. darin einen Körper A (s. Fig. 3). Wenn

Fig. 3



nun der Körper plötzlich aus dem Kreise verschwunden ist u. sich außerhalb in B vorfindet, u. wenn sämtliche die Kreislinie bewohnende Wesen versichern, daß die Kreisperipherie v. dem Körper nicht passiert worden sei, so wird Betrug od. Zauberei unter jenen Wesen angenommen werden, schließlich wird vielleicht ein bes. intelligentes Individuum auf den Gedanken geraten, daß ein dreidimensionales, einen höheren Raum als den ihrigen bewohnendes Wesen den Körper nach der dritten D. entrückt u. dann außerhalb in B wieder in ihre zweidimensionale Welt zurückversetzt habe. Wir sind solche Wesen, denen jene Zauberei leicht gelingt. Analog kann ein Schrotkorn aus der dreidimensional umschlossenen Glaskugel dadurch entfernt werden, daß ein vierdimensionales Wesen in unseren Raum eingreift, das Schrotkorn nach der v-n D. entfernt u. dann auf der entgegengesetzten Seite der Kugelfläche wieder zurückversetzt. In Wirklichkeit aber wurde die Kugel mit einer anderen vertauscht, welche kein Schrotkorn enthält.

Litteratur: Helmholtz, Populäre wissenschaftliche Vorträge (Braunschw. 1876, Hft. 3); Riemann, Gesammelte mathematische Werke u. wissenschaftl. Nachlaß (Lpz. 1876, 2. Abt. XIII u. Anhang); Zöllner, Wissenschaftliche Abhandlungen (ebd. 1878—81, Bd. I u. III); ferner Aufsätze v. Killing, Klein, S. Beez, R. Beez, Kronecker, Schlegel (in Clebsch, „Mathematische Annalen", hrsg. v. Klein, Dyck u. Mayer, Leipzig).

Dimerli (Banniza), Getreidemaß in der Walachei, 85,159 u. 34,063 l; in der Moldau 21,755 l.

Dimeschk Stadt, so viel wie Damaskus.

Dimĕter (griech.), in der Metrik eine rhythmische Reihe aus 2 metra; z. B. 2 Daktylen. Siehe den Artikel Metrum.

Dimethylketōn Brenzessiggeist, siehe den Artikel Aceton.

Dimidieren (lat.), halbieren; Dimidiation, Halbierung; Dimidium, die Hälfte.

Dimikatiōn (lat.), Kampf, Gefecht, Streit.

Diminuéndo (ital., abgekürzt dim.), in der Musik: abnehmend; Bezeichnung, daß die Stärke der Töne sich allmählich verringern soll; Zeichen: ⟩

Diminuieren (lat.), verringern, verkleinern.

Diminutĭo capĭtis siehe den Artikel Capitis deminutio.

Diminutiōn (lat.), Verminderung, Verkleinerung; in der Musik Verkürzung der Notenwerte meist um die Hälfte, bes. in kontrapunktischen Sätzen die Wiederholung des Hauptthemas in halbwertigen Noten; in der Mensuralmusik häufig durch Tempoänderung ausgedrückt. Zeichen in ältester Zeit: das vertikal durchstrichene Tempuszeichen ⦶, ₵. Aehnliche Bedeutung hat das ₵ beim Allabreve (s. d.). Eine andere Bezeichnung der D. geschah durch die dem Tempozeichen beigefügte Ziffer 2 od. 3, C2, C3, auch wohl $^2/_1$ od. $^3/_1$ $^4/_2$ $^6/_2$ innerhalb des Tonstücks. Doch war das dann weniger D. als Proportion (s. d.).

Diminutīvum (Deminutivum, Verkleinerungswort), Wort, das durch seine

Bildung anzeigt, daß der Grundbegriff als um etwas verringert gedacht werden soll, das also etwas Kleinliches, Verächtliches, jedoch auch etwas Liebes bezeichnen soll. Die Bildungssilben der Diminutiva (Diminutivsilben) für Hauptwörter im Deutschen sind — im Norden -ken od. -chen, im Süden -lin, moderne Form: -lein; dialektisch -le, -li, -el od. -erl; bei Zeitwörtern -eln. D. finden sich in allen Sprachstämmen, bes. zahlreich im Italienischen u. in den lettoslawischen Dialekten.

Dimission (lat., Demission), Entlassung, Abdankung; wenn als Strafe verfügt, heißt dieses D.-sdekret; Dimissionär, jemand, der seine Entlassung genommen hat.

Dimissorialschreiben (Dimissorialien, lat. litterae dimissoriales od. dimissoriae), Erklärung, durch die der zuständige Geistliche die Berechtigung für eine bestimmte Amtshandlung, der Pfarrer die Trauung, der Bischof die Weihe auf den nicht zuständigen Geistlichen (Bischof) unter Zustellung der für die Handlung erforderlichen Zeugnisse überträgt. Ohne ein D. wurden bereits nach dem vortridentinischen Kirchenrecht fremde Geistliche nicht zur Vollziehung geistlicher Handlungen zugelassen, u. ebensowenig fremde Parochianen in eine andere Gemeinde aufgenommen, — ein Grundsatz, an dem die evangelische Kirche, bes. betreffs der Befugnis der Pfarrer zur Entgegennahme des ehel. Konsenses, festgehalten hat.

Dimittieren (lat.), entlassen; Dimittend, ein zu Entlassender; ein Abiturient.

Dimity (engl., Wallis), ein der Kette nach gestreiftes Baumwollzeug. Die Streifung wird dadurch hervorgebracht, daß gleichteilige od. auch verschiedenteilige Köper so abwechseln, daß bei dem einen Streifen die Kette u. bei dem nächsten der Einschlag auf der rechten Seite überwiegt. Man nimmt den Einschlag stets bedeutend feiner, als die Kette (letztere Watergarn). Meist ist der D. sehr dicht, doch gibt es auch feinen D., wie Musselin. Geschnürter D. od. Wallis besteht aus ganz feinen Streifen v. 3teiligem Köper, jeden zu 3 Fäden. D. wird bes. zu Unterkleidern verwendet.

Dimorphismus (Dimorphie, griech., Zweigestaltigkeit) 1) in der **Mineralogie** die v. Mitscherlich zuerst beobachtete Eigenschaft kristallisierender Körper, ohne Veränderung ihrer chemischen Zusammensetzung in wesentlich verschiedenen, d. h. verschiedenen Kristallsystemen angehörenden Formen zu erscheinen. Die Ursache derselben ist noch nicht bekannt; hauptsächlich scheint die Temperatur, aber auch die Konzentration der Lösung, das Lösungsmittel ꝛc. das Auftreten der einen od. der anderen Kristallform zu bedingen. So scheidet sich der Schwefel aus seinen Lösungen in rhombischen Kristallen aus, während die Kristalle, die sich beim langsamen Erkalten v. geschmolzenem Schwefel bilden, dem monoklinen System angehören. Der kohlensaure Kalk, an welchem die Erscheinung des D. zuerst genauer studiert wurde, findet sich in der Natur als Arragonit im rhombischen u. als Kalkspat im hexagonalen System kristallisiert; er wird in rhombischen Kristallen (Arragonitform) aus heißem Kalkwasser durch Kohlensäure gefällt, während er aus kaltem Kalkwasser in hexagonalen Kristallen (Kalkspatform) abgeschieden wird. Daß aber nicht die Temperatur allein die Kristallform bedingt, geht daraus hervor, daß man unter gewissen Umständen auch aus kalten Lösungen Arragonitkristalle erhalten kann. — 2) In der **Zoologie** die Verschiedenheiten zwischen Männchen u. Weibchen derselben Art, nicht allein bezüglich ihrer verschiedenen Geschlechtscharaktere, sondern auch im Hinblick auf äußere Merkmale. Dieser D. tritt z. B. zu Tage zwischen den geweihlosen Weibchen u. den stirngeschmückten Männchen der Geweihtiere, den farbenprächtigen, bespornten Männchen u. den unscheinbarer gefärbten Weibchen vieler Hühnervögel, dem gegenüber dem nicht auffälligen Weibchen in schmuckem Frühjahrshochzeitskleide prangenden Tritonmännchen, der bedeutenden Größe vieler Spinnen- u. Kerbtierweibchen im Unterschiede v. den winzigen Männchen ꝛc. — Man unterscheidet aber auch D. bloß bei einem der beiden Geschlechter, wenn z. B. bei den Wasserkäfern, bei den Libellen, bei den Schmetterlingen, bei einer u. derselben Art zweierlei Formen v. Weibchen, eine den Männchen ähnlichere u. eine v. diesen mehr differierende, auftreten, od. wenn, wie bei vielen Hymenopteren, neben fruchtbaren Weibchen auch sterile Weibchen (Arbeiterinnen) vorkommen, od. wenn bei Schmetterlingen eine Sommer- u. eine Wintergeneration (Saison-D.) auftritt. S. auch die Art. Polymorphismus u. Generationswechsel. — 3) In der **Botanik** die Erscheinung, der zufolge bei sonst völlig übereinstimmenden Individuen derselben Art ein Organ in zweierlei Formen auftreten kann. Dieser D. findet namentlich in der Blütenregion statt; so gibt es D. der Blumenkrone bei vielen Labiaten, welche klein- u. großblütige Formen aufweisen, D. der Staubblätter bei Primula, Pulmonaria, Linum ꝛc.; bei denselben Pflanzen auch D. der Fruchtblätter. Der D. ist v. großer Bedeutung für die Befruchtung, da sich ergeben hat, daß die v. dimorphen Blüten vorgenommene Zeugung ein reicheres Samenerträgnis gibt, als die v. homomorphen vorgenommene. Außer dem D. kommt auch bei manchen Gattungen (z. B. Oxalis) Trimorphismus u. bei anderen (z. B. Lythrum) Polymorphismus vor.

Dimotika Stadt, türk. Wilajet Adrianopel, siehe den Artikel Demetoka.

Dimotion (lat.), Fortschaffung, Entfernung.

Dimovieren (lat.), fortschaffen, entfernen.

Dina (hebr., Gericht), Tochter Jakobs, wurde nach der biblischen Erzählung v. Sichem, dem Fürsten der Chiwiten, entehrt, weshalb ihre Brüder Simon u. Levi die Stadt Sichem überfielen u. zerstörten.

Dina Giacomo, ital. Journalist, geb. 24/4 1824 Turin, † 16/7 1879; wurde 1848 Mitredakteur, 1854 Chefredakteur der „Opinione“. D. bewies Scharfblick sowohl in Finanzfragen, als auch in Angelegenheiten der äußeren Politik, in der er selbst zu einer Zeit, da man Oesterreichs Teilnahme am Krimkrieg für wahrscheinlich hielt, Piemonts Beitritt zum Bunde der Westmächte forderte. Das Ansehen, das er als Chefredakteur des bedeutendsten Blattes der Regierungsmajorität bes. unter dem Ministerium Lanza-Sella genoß, wurde durch eine 10jährige, erfolgreiche Kammerthätigkeit noch verstärkt, so daß die röm. Stadtverwaltung seine Büste auf dem Monte Pincio aufstellen ließ.

Dinadschpur (Dinagepore, Dinajpoor) 1) **Distrikt** der indobrit. Division Radschschahi der Präsidentschaft Bengalen, 10666 qkm, 1514346 Ew., wovon 53% Mohammedaner; sehr ungesundes Klima. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 12560 Ew.

Dinan (spr. dinäng), Hauptort des **Arrond. D.**, franz. Depart. Côtes du Nord, links an der Rance, über die ein prächtiger Viadukt v. 250 m Länge u. 40 m Höhe führt, u. an der Mündung des die Ille mit der Rance verbindenden Kanals; Station der Westbahn, Hafen; mehrere merkwürdige Kirchen, wie St.-Sauveur, St.-Malo ꝛc.; Collège; Seminar; Museum; Hospital, Asyl für Greise; Gefängnis in der alten Burg der Herzöge der Bretagne; Standbild des Guesclins; Fabrikation v. Leder, Segeltuch, Barchent, Fayencewaren, Messern u. Runkelrübenzucker, Salzraffinerien, Kalköfen, Weißgerbereien; lebhafter Handel, (86) 10105 Ew. Etwa 1 km v. D. in einem reizenden Thale eine eisenhaltige Mineralquelle mit Bad. Wegen seines milden Klimas u. seiner anmutigen Umgebung wird D. viel v. Engländern bewohnt. 11 km v. D. Corseul, Fundort röm. Altertümer. — D., das seit 1280 den Herzögen der Bretagne gehörte u. wo meist die Landtage des

Féldandár, Ⓤ Halbbrigade, f.
Feldarabolás. Ⓤ Zerstücken, n.
Feldarabolni, Ⓤ va, zerstücken.
Feldespato, Ⓢ m, Feldspat.
Feldicsérés, Ⓤ Anpreisung, f.
Feldicsérni, Ⓤ va, anpreisen, anrühmen.
Feldispato, Ⓘ m, (Miner.) Feldspat, m.
Feldőlni, Ⓤ va, umfallen.
Féldombormű, Ⓤ Basrelief.
Féldomború, Ⓤ a, halberhaben.
Feldönteni, Ⓤ va, umwerfen.
Feldörgölni, Ⓤ va, aufreiben, wundreiben; erwecken.
Feldörömbölni, Ⓤ va, aus dem Schlafe pochen.
Feldühítni, Ⓤ va, zur Wut reizen, aufstacheln.
Feldühödni, Ⓤ vn, in Wut geraten.
Feldúlatni, Ⓤ va, zerstören, ausplündern lassen.
Feldúlni, Ⓤ va, ausplündern, zerstören; durchwühlen, aufwühlen.
Fele, Ⓘ m, = fiele, Galle, f.
Fele, Ⓝ g, Violine, Geige, f.
Felé, Ⓤ postp, gegen, in der Richtung von.
Felebarát, Ⓤ Nächster, Nebenmensch, m.
Felebb, Ⓤ ad, weiter hinauf, herauf.
Felebbezés, Ⓤ Berufung, Appellation, f.
Felebbezni, Ⓤ vn u. va, appellieren, Berufung einlegen.
Felebbező, Ⓤ Appellant, m.
Felebbi, Ⓤ a, = fennebbi u. fentebbi, obig.
Felebb-való, Ⓤ a, vorgesetzt, höher gestellt, höher.
Felébe, Ⓤ ad, um den halben Gewinn.
Felében, Ⓤ ad, = felébe.
Feledékeny, Ⓤ a, vergeßlich.
Feledékenység, Ⓤ Vergeßlichkeit, f.
Feledkezni, Ⓤ vn, vergessen.
Feledni, Ⓤ va, vergessen.
Feledség, Ⓤ Vergessenheit, f.

Félbe-szakadás, ⓤ Unterbrechung, f.
Félbeszakadni, ⓤ vn, abbrechen, unterbrochen werden.
Félbe-szakasztani, ⓤ va, unterbrechen, in die Rede fallen; vn, abbrechen.
Félbe-szakasztás, ⓤ Unterbrechung, f.
Fel-biborozni, ⓤ va, mit dem Purpur bekleiden.
Felbőr, ⓤ Oberhaut, f; Oberleder, Fahlleder, n.
Felbordázni, ⓤ va, aufscheren.
Fel-bukni, ⓤ vn, niederfallen, hinfallen, umfallen, auftauchen.
Fel-butorozni, ⓤ va, möblieren.
Felčar, a, ⓑ m, Feldscherer.
Felce, ⓘ f, (Botan.) Farnkraut, n.
Felciata, ⓘ f, Binsendickicht, n.
Felcsapás, ⓤ Handschlag (als Zeichen der Einwilligung), m.
Felcsapni, ⓤ va, emporschlagen; aufschlagen; in die Höhe treiben; aufstülpen; vn, emporschlagen, auflodern; vr, mit Handschlag sich verpflichten.
Felcsengetni, ⓤ va, durch Klingeln aufwecken.
Felcserélés, ⓤ Verwechslung, Vertauschung, f.
Felcserélni, ⓤ va, verwechseln, vertauschen.
Félcserje, ⓤ Halbstrauch, m; Staude, f.
Felcsigázni, ⓤ va, in die Höhe schrauben, überspannen, übertreiben.
Felcsillagozni, ⓤ va, mit Sternen besetzen.
Felcsinálni, ⓤ va, schwängern.
Felcsipkézni, ⓤ va, mit Spitzen besetzen.
Felczafrangozni, ⓤ va, mit Fransen überladen.
Felcziczomázni, ⓤ va, übertrieben putzen; mit Zierat überladen.
Felczihelődni, ⓤ vr, sich mit Mühe aufraffen.
Feld, ⓝ g, Pelzdecke, f.

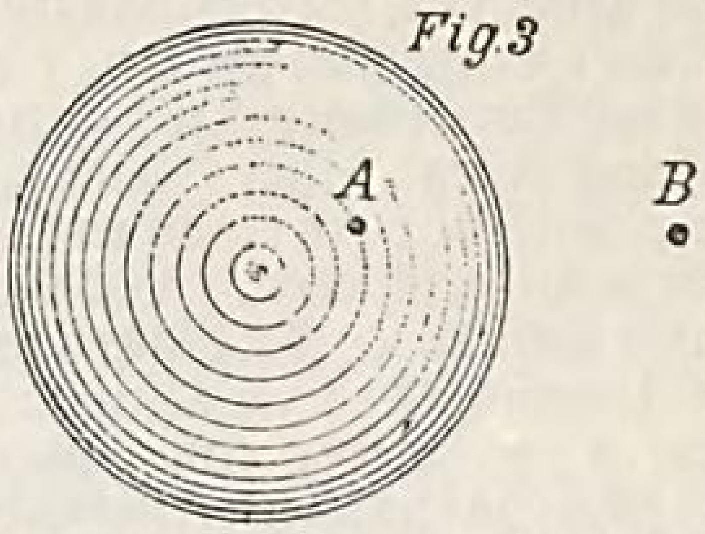
sorbiere; dann aber würden auch die Wärmestrahlen absorbiert, u. es müßte der Weltenraum unendlich erwärmt sein. Noch mehr, wäre der Stoff unendlich, so müßte auch unendlich viel verdunstungsfähiger Stoff im Universum vorhanden sein; auf Grund des Newtonschen Anziehungsgesetzes zeigt die Rechnung, daß in einem beliebigen Punkte der Druck unendlich wäre: also, eine unendliche Atmosphäre würde auf uns lasten u. uns zu Steinen pressen. Zweitens, die Zahl der Sonnen ist unendlich; denn wäre sie endlich, so könnte die endliche Gasmasse auf Grund des Mariotte-Gay Lussacschen Gesetzes unmöglich im Gleichgewicht sein. Bei dem Bestreben der Gase, sich im Raume auszudehnen u. ihn gleichmäßig zu erfüllen, müßte sich die Materie schon vor unendlich langer Zeit — denn die Annahme eines Schöpfungsaktes vor endlichen Zeiträumen verwirft Zöllner, als dem Kausalitätsbedürfnis widersprechend — über die ganze Unendlichkeit ausgedehnt haben. Jedes Atom hätte sich v. seinem Nachbar schon unendlich weit entfernt; die Welt würde für ein endlich starkes Auge vollständig leer erscheinen, — was unter Voraussetzung der Objektivität der uns umgebenden Sinnenwelt der Wirklichkeit nicht entspricht; zugleich wäre der Weltraum unendlich verkaltet, da sich auch alle Energie zerstreut hätte; Stoffzerstreuung u. Energiezerstreuung wäre schon vor unendlicher Zeit eingetreten.

Aus diesem Irrsal v. Widersprüchen, die sich (nach Zöllners Ansicht, nicht nach der unsrigen) hieraus mit Notwendigkeit ergeben, glaubten Zöllner u. A. nur durch die Annahme entrinnen zu können, daß unser Erfahrungsraum nicht der scheinbare ebene dreidimensionale Raum ist, sondern ein kugelförmiger dreidimensionaler Raum, also ein solcher, der sich zum ebenen verhält, wie der Kreis zur Geraden, die Kugel zur Ebene. Einen solchen Raum hat Helmholtz (s. unten) näher skizziert. Wenn auch noch so groß, also wenn auch noch so wenig vom ebenen Raum sich unterscheidend, ist ein kugelförmiger Raum doch jedenfalls endlich, da alle Geraden in ihm durch Kreise ersetzt sind, die wieder in sich zurückführen. Zwei Atome, die sich von einander entfernen, bewegen sich dann auf einer, wenn auch beliebig großen Kreislinie; sie können sich nie unendlich weit von einander entfernen, sondern kommen wieder zusammen; Welten trennen sich, zerfliegen in Gas u. Nebel, um an einer anderen Stelle des Raumes zu anderen Welten zusammenzutreten. Der Kreislauf der Weltsysteme, ihr Entstehen u. Vergehen ist mit einem Male erklärt u. die drohende Energiezerstreuung u. der schließliche „Weltstillstand", der, seit Thomson (s. d.) auf Grund des zweiten Carnotschen Satzes der mechanischen Wärmetheorie seine Hypothese aufstellte, so viel v. sich reden machte, wäre glücklich abgewendet. Ein kugelförmiger Raum ist aber natürlich nur definierbar unter Voraussetzung eines vierdimensionalen Raumes, v. dem jener ein Teil ist.

Das Hellsehen wurde durch folgende Ueberlegung zu erklären versucht. Wenn wir uns aus der Ebene in die Höhe erheben, z. B. auf einen Turm steigen, so sind wir im stande, einen weiteren Kreis zu überblicken, als die Untenstehenden; wir vermögen vorherzusagen, daß ein Eisenbahnzug herannahe, v. dem jene noch nichts erblicken. Diesem Erheben aus der zweidimensionalen Ebene in die Höhe, also in der Richtung der dritten D., entspricht das Aufsteigen aus dem dreidimensionalen Raume nach der v-n D. Aus der Richtung der letzteren betrachtet müßten uns dreidimensional umschlossene Räume als offen erscheinen, u. zwar in einem um so größeren Abstande v. dem Ort unseres Körpers, je höher sich die Seele nach der v-n D. erhebt; v. Beginn des hellsehenden Zustandes an müßte also mit wachsender Entwickelung desselben successiv eine räumliche Erweiterung des dreidimensionalen Gesichtskreises eintreten, d. h. es müßten die Körper allmählich in immer größeren Abständen durchsichtig werden; ganz analog der wachsenden Anzahl v. Objekten, welche wir bei stetiger Erhebung über dem Erdboden wahrnehmen.

Damit hängt die Erklärung der spiritistischen Kunststücke Slades zusammen. Z. B. das Herausbringen des Schrotkorns aus der geschlossenen Glaskugel ohne das Zerbrechen letzterer pflegt durch folgende Ueberlegung v. den Spiritisten plausibel gemacht zu werden. Man denke sich in der Ebene (zweidimensionaler Raum) mit Vernunft begabte zweidimensionale Wesen, die in der Ebene leben u. Länge u. Breite, keine Höhe kennen, in der Ebene einen Kreis u. darin einen Körper A (s. Fig. 3). Wenn nun der Körper plötzlich aus dem Kreise verschwunden ist u. sich außerhalb in B vorfindet, u. wenn sämtliche die Kreislinie bewohnende Wesen versichern, daß die Kreisperipherie v. dem Körper nicht passiert worden sei, so wird Betrug od. Zauberei unter jenen Wesen angenommen werden, schließlich wird vielleicht ein bes. intelligentes Individuum auf den Gedanken geraten, daß ein dreidimensionales, einen höheren Raum als den ihrigen bewohnendes Wesen den Körper nach der dritten D. entrückt u. dann außerhalb in B wieder in ihre zweidimensionale Welt zurückversetzt habe. Wir sind solche Wesen, denen jene Zauberei leicht gelingt. Analog kann ein Schrotkorn aus der dreidimensional umschlossenen Glaskugel dadurch entfernt werden, daß ein vierdimensionales Wesen in unseren Raum eingreift, das Schrotkorn nach der v-n D. entfernt u. dann auf der entgegengesetzten Seite der Kugelfläche wieder zurückversetzt. In Wirklichkeit aber wurde die Kugel mit einer anderen vertauscht, welche kein Schrotkorn enthält.

Fig. 3



Litteratur: Helmholtz, Populäre wissenschaftliche Vorträge (Braunschw. 1876, Hft. 3); Riemann, Gesammelte mathematische Werke u. wissenschaftl. Nachlaß (Lpz. 1876, 2. Abt. XIII u. Anhang); Zöllner, Wissenschaftliche Abhandlungen (ebd. 1878—81, Bd. I u. III); ferner Aufsätze v. Killing, Klein, S. Beez, R. Beez, Kronecker, Schlegel (in Clebsch, „Mathematische Annalen", hrsg. v. Klein, Dyck u. Mayer, Leipzig).

Dimerli (Banniza), Getreidemaß in der Walachei, 85,159 u. 34,063 l; in der Moldau 21,755 l.

Dimeschk Stadt, so viel wie Damaskus.

Diměter (griech.), in der Metrik eine rhythmische Reihe aus 2 metra; z. B. 2 Daktylen. Siehe den Artikel Metrum.

Dimethylketōn Brenzessiggeist, siehe den Artikel Aceton.

Dimidieren (lat.), halbieren; Dimidiation, Halbierung; Dimidium, die Hälfte.

Dimikatiōn (lat.), Kampf, Gefecht, Streit.

Diminuéndo (ital., abgekürzt dim.), in der Musik: abnehmend; Bezeichnung, daß die Stärke der Töne sich allmählich verringern soll; Zeichen: >

Diminuieren (lat.), verringern, verkleinern.

Diminutĭo capĭtis siehe den Artikel Capitis deminutio.

Diminutiōn (lat.), Verminderung, Verkleinerung; in der Musik Verkürzung der Notenwerte meist um die Hälfte, bes. in kontrapunktischen Sätzen die Wiederholung des Hauptthemas in halbwertigen Noten; in der Mensuralmusik häufig durch Tempoänderung ausgedrückt. Zeichen in ältester Zeit: das vertikal durchstrichene Tempuszeichen ⦶, ₵. Aehnliche Bedeutung hat das ₵ beim Allabreve (s. d.). Eine andere Bezeichnung der D. geschah durch die dem Tempozeichen beigefügte Ziffer 2 od. 3, C2, C3, auch wohl $^2/_1$ od. $^3/_1$ $^4/_2$ $^6/_2$ innerhalb des Tonstücks. Doch war das dann weniger D. als Proportion (s. d.).

Diminutīvum (Deminutivum, Verkleinerungswort), Wort, das durch seine

Bildung anzeigt, daß der Grundbegriff als um etwas verringert gedacht werden soll, das also etwas Kleinliches, Verächtliches, jedoch auch etwas Liebes bezeichnen soll. Die Bildungssilben der Diminutiva (Diminutivsilben) für Hauptwörter im Deutschen sind — im Norden -ken od. -chen, im Süden -lin, moderne Form: -lein; dialektisch -le, -li, -el od. -erl; bei Zeitwörtern -eln. D. finden sich in allen Sprachstämmen, bes. zahlreich im Italienischen u. in den lettoslawischen Dialekten.

Dimission (lat., Demission), Entlassung, Abdankung; wenn als Strafe verfügt, heißt dieses D.-dekret; Dimissionär, jemand, der seine Entlassung genommen hat.

Dimissorialschreiben (Dimissorialien, lat. litterae dimissoriales od. dimissoriae), Erklärung, durch die der zuständige Geistliche die Berechtigung für eine bestimmte Amtshandlung, der Pfarrer die Trauung, der Bischof die Weihe auf den nicht zuständigen Geistlichen (Bischof) unter Zustellung der für die Handlung erforderlichen Zeugnisse überträgt. Ohne ein D. wurden bereits nach dem vortridentinischen Kirchenrecht fremde Geistliche nicht zur Vollziehung geistlicher Handlungen zugelassen, u. ebensowenig fremde Parochianen in eine andere Gemeinde aufgenommen, — ein Grundsatz, an dem die evangelische Kirche, bes. betreffs der Befugnis der Pfarrer zur Entgegennahme des ehel. Konsenses, festgehalten hat.

Dimittieren (lat.), entlassen; Dimittend, ein zu Entlassender; ein Abiturient.

Dimity (engl., Wallis), ein der Kette nach gestreiftes Baumwollzeug. Die Streifung wird dadurch hervorgebracht, daß gleichteilige od. auch verschiedenteilige Köper so abwechseln, daß bei dem einen Streifen die Kette u. bei dem nächsten der Einschlag auf der rechten Seite überwiegt. Man nimmt den Einschlag stets bedeutend feiner, als die Kette (letztere Watergarn). Meist ist der D. sehr dicht, doch gibt es auch feinen D., wie Musselin. Geschnürter D. od. Wallis besteht aus ganz feinen Streifen v. 3teiligem Köper, jeden zu 3 Fäden. D. wird bes. zu Unterkleidern verwendet.

Dimorphismus (Dimorphie, griech., Zweigestaltigkeit) 1) in der **Mineralogie** die v. Mitscherlich zuerst beobachtete Eigenschaft krystallisierender Körper, ohne Veränderung ihrer chemischen Zusammensetzung in wesentlich verschiedenen, d. h. verschiedenen Krystallsystemen angehörenden Formen zu erscheinen. Die Ursache derselben ist noch nicht bekannt; hauptsächlich scheint die Temperatur, aber auch die Konzentration der Lösung, das Lösungsmittel ꝛc. das Auftreten der einen od. der anderen Krystallform zu bedingen. So scheidet sich der Schwefel aus seinen Lösungen in rhombischen Krystallen aus, während die Krystalle, die sich beim langsamen Erkalten v. geschmolzenem Schwefel bilden, dem monoklinen System angehören. Der kohlensaure Kalk, an welchem die Erscheinung des D. zuerst genauer studiert wurde, findet sich in der Natur als Arragonit im rhombischen u. als Kalkspat im hexagonalen System krystallisiert; er wird in rhombischen Krystallen (Arragonitform) aus heißem Kalkwasser durch Kohlensäure gefällt, während er aus kaltem Kalkwasser in hexagonalen Krystallen (Kalkspatform) abgeschieden wird. Daß aber nicht die Temperatur allein die Krystallform bedingt, geht daraus hervor, daß man unter gewissen Umständen auch aus kalten Lösungen Arragonitkrystalle erhalten kann. — 2) In der **Zoologie** die Verschiedenheiten zwischen Männchen u. Weibchen derselben Art, nicht allein bezüglich ihrer verschiedenen Geschlechtscharaktere, sondern auch im Hinblick auf äußere Merkmale. Dieser D. tritt z. B. zu Tage zwischen den geweihlosen Weibchen u. den stirngeschmückten Männchen der Geweihtiere, den farbenprächtigen, bespornten Männchen u. den unscheinbarer gefärbten Weibchen vieler Hühnervögel, dem gegenüber dem nicht auffälligen Weibchen in schmuckem Frühjahrshochzeitskleide prangenden Tritonmännchen, der bedeutenden Größe vieler Spinnen- u. Kerbtierweibchen im Unterschiede v. den winzigen Männchen ꝛc. — Man unterscheidet aber auch D. bloß bei einem der beiden Geschlechter, wenn z. B. bei den Wasserkäfern, bei den Libellen, bei den Schmetterlingen, bei einer u. derselben Art zweierlei Formen v. Weibchen, eine den Männchen ähnlichere u. eine v. diesen mehr differierende, auftreten, od. wenn, wie bei vielen Hymenopteren, neben fruchtbaren Weibchen auch sterile Weibchen (Arbeiterinnen) vorkommen, od. wenn bei Schmetterlingen eine Sommer- u. eine Wintergeneration (Saison-D.) auftritt. S. auch die Art. Polymorphismus u. Generationswechsel. — 3) In der **Botanik** die Erscheinung, der zufolge bei sonst völlig übereinstimmenden Individuen derselben Art ein Organ in zweierlei Formen auftreten kann. Dieser D. findet namentlich in der Blütenregion statt; so gibt es D. der Blumenkrone bei vielen Labiaten, welche klein- u. großblütige Formen aufweisen, D. der Staubblätter bei Primula, Pulmonaria, Linum ꝛc.; bei denselben Pflanzen auch D. der Fruchtblätter. Der D. ist v. großer Bedeutung für die Befruchtung, da sich ergeben hat, daß die v. dimorphen Blüten vorgenommene Zeugung ein reicheres Samenerträgnis gibt, als die v. homomorphen vorgenommene. Außer dem D. kommt auch bei manchen Gattungen (z. B. Oxalis) Trimorphismus u. bei anderen (z. B. Lythrum) Polymorphismus vor.

Dimotika Stadt, türk. Wilajet Adrianopel, siehe den Artikel Demetoka.

Dimotion (lat.), Fortschaffung, Entfernung.

Dimovieren (lat.), fortschaffen, entfernen.

Dina (hebr., Gericht), Tochter Jakobs, wurde nach der biblischen Erzählung v. Sichem, dem Fürsten der Chiwiten, entehrt, weshalb ihre Brüder Simon u. Levi die Stadt Sichem überfielen u. zerstörten.

Dina **Giacomo**, ital. Journalist, geb. 24/4 1824 Turin, † 16/7 1879; wurde 1848 Mitredakteur, 1854 Chefredakteur der „Opinione". D. bewies Scharfblick sowohl in Finanzfragen, als auch in Angelegenheiten der äußeren Politik, in der er selbst zu einer Zeit, da man Oesterreichs Teilnahme am Krimkrieg für wahrscheinlich hielt, Piemonts Beitritt zum Bunde der Westmächte forderte. Das Ansehen, das er als Chefredakteur des bedeutendsten Blattes der Regierungsmajorität bes. unter dem Ministerium Lanza-Sella genoß, wurde durch eine 10jährige, erfolgreiche Kammerthätigkeit noch verstärkt, so daß die röm. Stadtverwaltung seine Büste auf dem Monte Pincio aufstellen ließ.

Dinadschpur (Dinagepore, Dinajpoor) 1) **Distrikt** der indobrit. Division Radschschahi der Präsidentschaft Bengalen, 10666 qkm, 1514346 Ew., wovon 53 % Mohammedaner; sehr ungesundes Klima. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 12560 Ew.

Dinan (spr. dinäng), Hauptort des **Arrond. D.**, franz. Depart. Côtes du Nord, links an der Rance, über die ein prächtiger Viadukt v. 250 m Länge u. 40 m Höhe führt, u. an der Mündung des die Ille mit der Rance verbindenden Kanals; Station der Westbahn, Hafen; mehrere merkwürdige Kirchen, wie St.-Sauveur, St.-Malo ꝛc.; Collège; Seminar; Museum; Hospital, Asyl für Greise; Gefängnis in der alten Burg der Herzöge der Bretagne; Standbild du Guesclins; Fabrikation v. Leder, Segeltuch, Barchent, Fayencewaren, Messern u. Runkelrübenzucker, Salzraffinerien, Kalköfen, Weißgerbereien; lebhafter Handel, (86) 10105 Ew. Etwa 1 km v. D. in einem reizenden Thale eine eisenhaltige Mineralquelle mit Bad. Wegen seines milden Klimas u. seiner anmutigen Umgebung wird D. viel v. Engländern bewohnt. 11 km v. D. Corseul, Fundort röm. Altertümer. — D., das seit 1280 den Herzögen der Bretagne gehörte u. wo meist die Landtage des

Féldandár, ⓤ Halbbrigade, f.
Feldarabolás. ⓤ Zerstücken, n.
Feldarabolni, ⓤ va, zerstücken.
Feldespato, ⓢ m, Feldspat.
Feldicsérés, ⓤ Anpreisung, f.
Feldicsérni, ⓤ va, anpreisen, anrühmen.
Feldispato, ⓘ m, (Miner.) Feldspat, m.
Feldölni, ⓤ va, umfallen.
Féldombormű, ⓤ Basrelief.
Féldomború, ⓤ a, halberhaben.
Feldönteni, ⓤ va, umwerfen.
Feldörgölni, ⓤ va, aufreiben, wundreiben; erwecken.
Feldörömbölni, ⓤ va, aus dem Schlafe pochen.
Feldühítni, ⓤ va, zur Wut reizen, aufstacheln.
Feldühödni, ⓤ vn, in Wut geraten.
Feldúlatni, ⓤ va, zerstören, ausplündern lassen.
Feldúlni, ⓤ va, ausplündern, zerstören; durchwühlen, aufwühlen.
Fele, ⓘ m, = fiele, Galle, f.
Fele, ⓝ g, Violine, Geige, f.
Felé, ⓤ postp, gegen, in der Richtung von.
Felebarát, ⓤ Nächster, Nebenmensch, m.
Felebb, ⓤ ad, weiter hinauf, herauf.
Felebbezés, ⓤ Berufung, Appellation, f.
Felebbezni, ⓤ vn u. va, appellieren, Berufung einlegen.
Felebbező, ⓤ Appellant, m.
Felebbi, ⓤ a, = fennebbi u. fentebbi, obig.
Felebb-való, ⓤ a, vorgesetzt, höher gestellt, höher.
Felébe, ⓤ ad, um den halben Gewinn.
Felében, ⓤ ad, = felébe.
Feledékeny, ⓤ a, vergeßlich.
Feledékenység, ⓤ Vergeßlichkeit, f.
Feledkezni, ⓤ vn, vergessen.
Feledni, ⓤ va, vergessen.
Feledség, ⓤ Vergessenheit, f.

Félegesítni, ⓤ va, ergänzen.
Felégetni, ⓤ va, niederbrennen, einäschern.
Felegyenesedni, ⓤ vr, sich aufrichten, sich in die Höhe richten.
Felegyenesítni, ⓤ va, aufrichten, in die Höhe richten.
Felejt..., ⓤ = feled...
Felejthetetlen, ⓤ a, unvergeßlich.
Felekezet, ⓤ Partei, Sekte, Konfession, f; Anhang, m.
Felekezetesség, ⓤ Sektengeist, m.
Felekezeti, ⓤ a, konfessionell.
Félelem, ⓤ Furcht, Befürchtung, f.
Felelet, ⓤ Bescheid, m; Entgegnung, Verantwortung, f.
Feleleveneđni, ⓤ vn, wieder aufleben; wieder aufs Tapet kommen; vr, sich erneuern.
Feleleveníteni, ⓤ va, neubeleben; erneuen, wieder erwecken; auffrischen.
Felelgetés, ⓤ Rede und Antwort, f; Wortwechsel, m.
Felelgetni, ⓤ va, Rede u. Antwort geben, disputieren.
Félelmes, ⓤ a, fürchterlich, furchtbar.
Félelmesség, ⓤ Furchtbarkeit.
Félelmetlen, ⓤ a, furchtlos, unerschrocken.
Félelmetlenség, ⓤ Furchtlosigkeit, Unerschrockenheit, f.
Felelni, ⓤ vn, antworten; vr, sich verantworten, sich verbürgen, die Verantwortlichkeit übernehmen; seine Lektion auffagen; vn, entsprechen.
Felelős, ⓤ a, haftbar, verantwortlich.
Felelősség, ⓤ Verantwortlichkeit, Haftbarkeit, Verantwortung.
Feleltetni, ⓤ va, verhören, aushören, ausfragen, prüfen, aufrufen.
Fele-más, ⓤ unpaarig, ungepaart.
Félemelet, ⓤ Halbstock, Entresol, n.

Herzogtums abgehalten wurden, ward 1598 v. den Franzosen unter dem Marschall Brissac erobert.

Dinanderie (spr. dinangd'rih), Messinggeschirr, Messingwaren, nach der belgischen Stadt Dinant an der Maas benannt.

Dinant (spr. dinäng), Hauptstadt des **Arrond. D.** (91708 Ew.), der belg. Prov. Namur, rechts an der Maas, der Belg. Nordbahn, am Fuße nackter Kalksteinfelsen, deren Gipfel Festungswerke (1815 angelegt) krönen, u. an der Citadelle; 11 Kirchen, darunter die got. Liebfrauenkirche mit 68 m hohem Turm; Fabriken für Papier, Leder, Hüte, Baumwoll-, Eisen- u. Kupferwaren; berühmt sind die Dinanter Kuchen (Couques de D.); 7110 Ew. In der Nähe Brüche v. schwarzem Marmor u. der Felsen Roche Bayard. — D. wurde 981 durch Otto III. der Kirche zu Tongern gegeben, 1466 v. Herzog Karl dem Kühnen v. Burgund, 1554 u. 1675 v. den Franzosen erobert u. zerstört, 1703 nebst dem nahen Bouvines geschleift, $^{24}/_{5}$ 1794 v. Jourdan genommen u. abermals geschleift.

Dinapur Stadt in der Division u. im Distrikt Patna der indobrit. Präsidentschaft Bengalen, rechts am Ganges, 14 km oberhalb Patna; 37893 Ew., darunter 26513 Hindu u. 9700 Mohammedaner, u. eine engl. Garnison v. 14170 Seelen.

Dinār 1) arab. Goldmünze, nach dem byzantin. Denarius; v. Abdalmalek 685 zuerst u. später auch in Indien geprägt. — 2) Auch pers. Rechnungsmünze = 0,08 Pfg. — 3) Serbische Einheitsmünze = 1 Fr. Scheidemünze = 0,7515 Mk.

Dināra Bergkuppe, 1831 m hoch, im österreich. Kronlande Dalmatien (s. d., Bd. III. 1612).

Dinárchus attischer Redner (gest. 290 vor Chr.), siehe den Artikel Deinarchos.

Dinard St. Enogat (spr. dinahr ßänght-enogă), Kantonshauptort, franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, (86) 3060 (Gem. 4253) Ew.; besuchtes Seebad.

Dinarische Alpen Gebirgszug im österreich. Kronlande Dalmatien, siehe diesen Artikel (Bd. III. 1612).

Dinaruni Horde der Bachtijari (s. d.).

Dinassteine feuerfeste Steine aus Quarz u. wenig Kalk hergestellt; s. Mauersteine.

Dincklage-Campe Amalie v. (Emmy), deutsche Romanschriftstellerin, geb. $^{13}/_{3}$ 1825 Campe im Osnabrückischen; zog 1852 mit ihren reichsfreiherrlichen Eltern nach Bückeburg, wo sie litterarischen Verkehr fand, später nach Colberg zu dem bekannten Schriftsteller Major Beitzke, 1858 nach Schloß Krawarn in Oberschlesien zu Marie v. Fontaine. 1866 wurde sie Kapitularin zu Börstel bei Osnabrück u. lebt jetzt in Lingen. D.-C. trat zuerst 1857 mit einer Novelle „Das alte Liebespaar" im Cottaschen „Morgenblatt" an die Oeffentlichkeit; dann schrieb sie: „Hochgeboren" (Lpz. 1858, 2. Aufl. 1869); „Tolle Geschichten" (ebd. 1870, 2 Bde.); „Neue Novellen" (ebd. 1870, 2 Bde.); „Sara" (ebd. 1871, 2 Bde.); „Durch die Zeitung" (ebd. 1871, 2 Bde.); „Geschichten aus dem Emslande" (ebd. 1872—73, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1873); „Kinder des Südens" (Stuttg. 1873, 2 Bde.); „Die fünfte Frau" (ebd. 1873, 2 Bde.); „Heimatgeschichten" (Paderborn 1873); „Emslandbilder" (Stuttg. 1874, 2. Aufl. Herzberg a. H. 1881); „Nordlandsgeschichten" (Jena 1875, 2. Aufl. ebd. 1883); „Der Erbonkel" (Stuttg. 1876); „Die Schule des Herzens" (Jena 1876, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1879); „Aus zwei Weltteilen" (Lingen 1882); „Wir", Emslandgeschichten (Lpz. 1882); „Die Amsiwarier" (ebd. 1883); „Fürstliches Blut" (Cöln 1883); „Die letzten Abbergs" (1883); „Lieb u. Länder" (1885); „Blutjung u. Anderes" (1886) 2c.

Dinder rechtsseitiger Zufluß des Blauen Nils, entspringt in den Gebirgen v. Amhara u. fällt südl. v. der Mündung seines Zwillingsstroms Rahat in den Bahr el Azrak.

Dinder Julius, Erzbischof v. Posen, geb. $^{9}/_{3}$ 1830 Rössel, Ermeland, aus deutscher Familie stammend; studierte in Braunsberg; 1852 Kaplan in Bischofsburg, 1862 Pfarrer in Grieslinen, 1868 Propst in Königsberg; im Febr. 1886 (nach der auf Wunsch des Papstes erfolgten Verzichtleistung des früheren Erzbischofs Ledochowski) zum Erzbischof v. Posen ernannt; landesherrliche Anerkennung $^{26}/_{3}$ 1886; Inthronisation in Posen $^{8}/_{6}$, feierlicher Einzug in Gnesen $^{30}/_{9}$ desselben Jahres. Nach der Inthronisation hielt D. im Gegensatz zu der antideutschen Haltung seines Vorgängers neben polnischen Ansprachen auch solche in deutscher Sprache.

Dindigal Stadt, südl. Vorderindien, an der Bahn Tritschinapalli-Tinneweli; seit 1835 Missionsstation des American Board mit ärztlicher Missionsanstalt.

Dindorf 1) **Karl Wilhelm,** Philolog, geb. $^{21}/_{1}$ 1802 Leipzig, † $^{1}/_{8}$ 1883 daselbst; studierte ebendas., 1828 außerordentl. Prof. der Philologie in Leipzig, gab 1833 seine akademische Wirksamkeit auf, privatisierte dann in Leipzig, wo er 1875 ordentl. Honorarprof. wurde. D. gab heraus: „Kommentar zu den griechischen Dramatikern" (Oxf. 1836—42, 7 Bde.); „Poëtae graeci scenici" (Lpz. 1830, 5. Aufl. ebd. u. Lond. 1868) in einem Bande, u. hatte teil an der Pariser Ausgabe v. Stephanus' „Thesaurus graecae linguae" (Par. 1832—65, 9 Bde.); gab außerdem heraus: „Grammatici graeci" (Lpz. 1823, 1. T.); Athenäos (ebd. 1827, 3 Bde.); Aristides (ebd. 1829, 3 Bde.); Synkellos u. Nikephoros (Bonn 1829, 2 Bde.); Themistios (Lpz. 1852); Procopius (Bonn 1833—38, 3 Bde.); Josephus (Par. 1845—49, 2 Bde.); Eusebius Cäsariensis (Lpz. 1867—71, 4 Bde.); Demosthenes mit Annotationen u. Scholien (Oxf. 1846 bis 1851, 9 Bde.). Hervorzuheben v. D-s Arbeiten sind ferner die Einzelausgaben: Aristophanes mit Annotationen u. Scholien (Oxf. 1835—39, 4 Bde.); Aeschylos (ebd. 1841—51, 3 Bde.); Euripides (ebd. 1834—63, 7 Bde.); Sophokles mit Annotationen (3. Aufl. ebd. 1860, 8 Tle.) u. 2. Bd. zu den v. Elmsley edierten Scholien zu Sophokles (ebd. 1852). Scholienausgaben zur Odyssee (Oxf. 1855, 2 Bde.); zur Ilias (ebd. 1875—77, 4 Bde.); „Metra Aeschyli, Sophoclis, Euripidis et Aristophanis" (ebd. 1842); bes. in den Teubnerschen Ausgaben der griech. Klassiker die Dramatiker, Homer u. Demosthenes, in der Didotschen Bibliothek griech. Klassiker Sophokles, Aristophanes, Lukianos, Josephos. Wertvoll ist auch für das Studium sein „Lexicon Aeschyleum" (ebd. 1873—76). — 2) **Ludwig August D.,** Bruder v. 1), geb. $^{3}/_{1}$ 1805, † $^{6}/_{9}$ 1871 Leipzig, wo er als Privatgelehrter lebte; gab außer Diodor (Par. 1842 u. Lpz. 1866—68) u. dem „Chronicon paschale", mehrere Male Xenophon heraus (zuletzt ebd. 1849 bis 1851; mit kritischem Apparat, Oxf. 1853—66), hatte teil an der Pariser Ausgabe des Stephanus u. besorgte die Herausgabe mehrerer griechischen Klassiker bei Teubner, bes. die griechischen Historiker, u. a. Cassius Dio, Polybios u. die „Historici minores".

Dindymon im Altertum 1) **Gebirge** in Phrygien. — 2) **Berg** in Mysien auf der Halbinsel v. Kyzikos (jetzt Kapudagh), das daher Dindymis hieß. Von ihm führte Kybele, welcher die Argonauten hier einen Tempel bauten, den Namen Dindymene.

Diner (franz., spr. dinē, Diné), die Hauptmahlzeit in Frankreich, häufig gegen Abend um 5 bis 6 Uhr, später wird es ein Dîner-souper. Der Deutsche versteht unter D. zumeist ein Mahl mit geladenen Gästen u. rechnet die D.-Stunde v. 3—5. Wiewohl Zweck, Gelegenheit u. individueller Geschmack bei Zurüstung eines D-s den Ausschlag geben, so haben sich doch feste Regeln herausgebildet, die befolgt werden müssen, wenn ein D. seinen Namen verdienen soll. Ein D. muß aus mehreren Gängen, mindestens sieben, bestehen: Suppe, Hors d'œuvre (Nebengericht), Entrée (Fleischvorspeise), Relévés (Appetitgericht), Entremets (Zwischengericht), Rôti (Braten), Dessert; dazu gehört eine entsprechende Reihe verschiedener Weine. Das Grand Hôtel in Paris hat

die sog. diners-concerts eingeführt, künstlerisch ausgeführte Konzerte, bei denen gespeist wird.

Dinēro (portug. Dinheiro), ehemal. span. Rechnungsmünze; der kastilische = 0,064 Pf. Als Silberprobiergewicht = ½ Marco = 83,3 Tausendteile.

Dînette (franz.), Kinder-, Puppenmahlzeit; faire la d., ein kleines Mittagsessen geben.

Ding **böhm.** věc; podstata, *f*; (guter -e sein) bez starosti žíti; (-sda) tento; **dän.** Ting, *g* u. *n*; Ret, *g*; (vor allen -en) fremfor alt; **engl.** thing; **frz.** chose, *f*; objet, *m*; (vor allen -en) avant tout, surtout; (guter -e) de bonne humeur; **gr.** *χρῆμα*, *n*; oft *τι*, z. B. (ein schönes -) *καλόν τι*; (Wesen) *οὐσία*, *f*; (die -e) *τὰ ὄντα*, *npl*; *ad* (vor allen -en) *πάντων μάλιστα*; **holl.** zaak, *f*; ding, *n*; **ital.** cosa, *f*; oggetto, coso, *m*; **lat.** res, *f*; negotium, *n*; (schändliche -e) turpia, *npl*; (vor allen -en) ante omnia; (guter -e sein) bono animo esse; **russ.** вещь, *f*; (das geht nicht mit rechten -en zu) тутъ что-то есть; (guter -e sein) быть веселымъ; (vor allen -en) прежде всего; **schw.** ting, *m* u. *n*; sak, *f*; *vn* (guter -e sein) vara vid godt mod, godt lynne; **sp.** cosa, *f*; **ung.** dolog; (zur Bezeichnung einer unbestimmten Sache) izé; (guter -e sein) jó kedviben lenni; (das geht nicht mit rechten -en zu) ez nincs a maga rendin, itt baj van, kutya van a kertben; (gut - will Weile haben) nem hólyag a; (aller guten -e sind drei) három az isten igaza; (fig., dummes -) oktondi; gyűlés, tanácskozás.

D., das Seiende, mag es in der Außenwelt od. nur im Bewußtsein existieren; auch ein Begriff, dem Realität zukommt. Die Frage nach dem „D. an sich", dem Begriff des D-es nach Abzug aller zufälligen Eigenschaften, ist metaphysisch wichtig. Kant lehnt eine Erkenntnis des D-es an sich ab u. bezeichnet die D-heit od. Substantivität nur als eine der Kategorien, unter denen allein die Erfahrung begriffen werden kann.

Ding (althochdeutsch Ding, mittelhochdeutsch Dinc, nord. Thing), bei den alten Germanen u. den skandinavischen Völkern Volksversammlung mit dem Charakter einer gesetzgebenden u. rechtsprechenden Versammlung. Als D-platz (Dingstätte) wählte man einen Opferplatz auf einem Hügel, zumeist unter einem heilig gehaltenen Baume. In der Mitte dieses Platzes lag ein Stein (Dingstein), worauf die Fürsten ihren Sitz hatten, auch der D-stuhl genannt, welche Bezeichnung nachmals auch für das Gericht selbst im Gebrauch blieb; ihn umstanden die in Waffen erschienenen Männer. Je nach dem Bezirke, für den das D. gehalten wurde, hieß es Land-D., Go-D. (Gau-D.), Burg-D. ꝛc. Zu der Hauptversammlung, Echteding, kamen alle Freien (Dingmannen); beim Nachding waren nur die Beteiligten. Das fast überall dreimal im Jahre zu gewissen Zeiten, aber mit vorhergehender Ladung (Auslegung) gehaltene D. hieß das ungebotene. Im Mittelalter war das D. (echte D.) nur noch Gericht; der Ort, wo es gehalten wurde, hieß D-stuhl (Dingbank, Dingstatt, Dingstelle), die v. dem D. ausgehenden Anerkenntnisse u. Erklärungen hießen D-rotul (D-rodel), eine Gerichtsstelle über Erbzinsverhältnisse (Emphyteuse) hieß D-hof (Hubengericht), der Herr eines solchen D-hofsherr, der unter Beisitz der D-hofsleute (Hubner), d. i. Besitzer v. Erbgütern (D-gütern), selbst Gericht hielt; ließ er durch einen Beamten (D-vogt) halten, so hieß es ein Vogt-D. Der einem D-stuhl Unterworfene hieß dingstellig od. dingpflichtig, ebenso die vor das D. gehörige Klagsache dingstellige Sache; der dem Gericht Entflohene hieß dingflüchtig. Der D. wurde vor der Hegung (Haltung) erst ausgelegt, d. i. angesetzt, bestimmt. Den D-stühlen stand Unverletzlichkeit (D-friede) zu. An solchen D-stühlen wurden später Dörfer erbaut, u. die Gerichte blieben hier, daher D-gericht, D-gräfe u. D-genossen, so viel wie Dorfgericht, Dorfrichter u. Dorfschöffen. Heute heißt in Island ein Gerichtssprengel Thing, in Zusammensetzungen kommt das Wort noch heute in Norwegen (Storthing, Lagthing) u. Dänemark (Landsthing, Folkething) vor. Siehe die Artikel Norwegen u. Dänemark.

Dingelstädt Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Reg.-bez. Erfurt, Kreis Heiligenstadt, auf dem Eichsfeld, an der obern Unstrut u. den Linien Leinefelde-Treysa u. Gotha-D. der preuß. Staatsbahnen, 3 Kirchen, Amtsgericht, städtisches Krankenhaus, Lederfabriken, Wollweberei u. Teppichfabrikation, Ziegelbrennerei; 3547 Ew. (3393 Katholische, 154 Evangelische).

Dingelstedt 1) **Franz v.**, deutscher Dichter u. Dramaturg, geb. 30/6 1814 Halsdorf, kurhess. Kreis Kirch., † 15/5 1881 Wien; studierte 1831—35 Theologie u. Philologie in Marburg, 1836 Lehrer am Lyceum Fridericianum in Cassel, wegen einiger Gedichte mißliebig u. nach Fulda versetzt, dichtete während der kriegerischen Begeisterung v. 1840 die „Lieder eines kosmopolitischen Nachtwächters", nahm 1841 seine Entlassung u. beteiligte sich an der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung" in Augsburg, als deren Korrespondent er nach Paris, London u. Wien ging. In London lernte er die berühmte Sängerin Jenny Lutzer (siehe D. 2), kennen, mit der er sich 1843 vermählte. Im gleichen Jahre erhielt er einen Ruf nach Stuttgart als Bibliothekar des Königs, der ihn auch zum Hofrat, 1846 zum Legationsrat u. zum Dramaturgen des Hoftheaters ernannte. In der letzteren Eigenschaft wurde er 1850 nach München berufen, wo sein Trauerspiel: „Das Haus der Barneveldt" großen Beifall gefunden hatte. Hier entwickelte er als Intendant des bayrischen Hof- u. Nationaltheaters eine glänzende Thätigkeit, namentlich durch Veranstaltung v. Mustervorstellungen der vorzüglichsten Dramen Lessings, Goethes u. Schillers. 1857 jedoch wurde er, ein Opfer des Fremdenhasses der Altbayern, plötzlich entlassen, erhielt aber sogleich einen Ruf nach Weimar als Generalintendant des Hoftheaters u. der Hofkapelle. Aus dieser für die Entwickelung des deutschen Theaters hochbedeutsamen Epoche seiner Thätigkeit sind mit Auszeichnung zu erwähnen: die Aufführung des Shakespeareschen Historien-Cyklus nach D-s Bühnenbearbeitung u. die erstmalige Aufführungen v. Alb. Lindners „Brutus u. Collatinus" u. „Bluthochzeit". Außerdem erwarb sich D. hier große Verdienste um die Organisation der deutschen Schillerstiftung, der er, so lange Weimar Vorort war (1859 bis 1864), als Vorsitzender des Verwaltungsrates angehörte. 1867 wurde D. nach Wien berufen, wo er zunächst die Leitung des Hofoperntheaters übernahm, dessen prachtvoller Neubau 1869 durch ihn eröffnet wurde. 1870 erhielt er die Leitung des Hofburgtheaters mit dem Titel eines kaiserl. kgl. Hofrates u. führte dieselbe bis an seinen Tod. An äußeren Ehren hat es D. nicht gefehlt; schon 1867 durch den bayrischen Adel ausgezeichnet, war D. gelegentlich des Hofburgtheater-Jubiläums 1876 in den Freiherrnstand erhoben worden. D. ist in seinem litterarischen Schaffen ein Vertreter der Uebergangsperiode, die v. der jungdeutschen Belletristik mit ihrer gestaltlosen Geistreichigkeit zur neueren Zeit mit ihrer lebensvollen Darstellung der Wirklichkeit hinüberführt. D. schrieb: „Gedichte" (1838, Stuttg. 1845, 2. Aufl. 1858); „Lieder eines kosmopolit. Nachtwächters" (Hamb. 1840, 2. Aufl. ebd. 1842); „Gedichte" (Stuttg. 1845, 2. Aufl. ebd. 1858); „Nacht u. Morgen", Zeitgedichte (ebd. 1851); an novellist. Arbeiten verfaßte er: „Licht u. Schatten in der Liebe", Novellensammlung (Lpz. u. Cassel 1838); „Frauenspiegel" (Nürnb. 1838); „Die neuen Argonauten, komischer Roman" (Fulda 1839); „Unter der Erde", Roman (Lpz. 1840, 2 Bde.); „Heptameron, gesammelte Novellen" (Magdeburg 1841, 2 Bde.); „Sieben friedliche Erzählungen" (Stuttg. 1844, 2 Bde.); „Novellenbuch" (Lpz. 1856); novellistisch gefärbt ist auch das „Wanderbuch" (ebd. 1839—43, 2 Bde.) u. „Jusqu'à la mer", Erinnerungen aus Holland (ebd. 1847). Späteren Ursprunges ist der in sehr durchgebildetem Stil gehaltene Roman „Die Amazone" (Stuttg. 1867, 2. Aufl. 1869, 2 Bde.), der große Verbreitung fand u. in mehrere fremde Sprachen übersetzt wurde. Als selbständiger dramatischer Dichter hat sich D. sehr bedeutend erwiesen in der Tragödie: „Das Haus der Barneveldt" (1850), auf mehreren Bühnen mit Erfolg gegeben. Außer-

Félemleni, ⓤ vn, in Furcht geraten.
Félemlítni, ⓤ va, in Furcht versetzen, bange machen, einschüchtern, schrecken.
Felengedni, ⓤ vn, auftauen; va, hinauf, herauf lassen.
Felengesztelni, ⓤ va, auftauen machen.
Félénk, ⓤ a, furchtsam, zaghaft, schüchtern, scheu.
Félénkítni, ⓤ va, einschüchtern.
Félénkség, ⓤ Furchtsamkeit, Schüchternheit, Scheu, f.
Fel-enni, ⓤ va, aufätzen, aufbeißen.
Felényi, ⓤ a, halb so groß od. so viel; Hälfte, f.
Fêler, Ⓕ va, spalten, Sprünge, Risse in etwas machen; se-, vr, springen.
Feleresztení, ⓤ va, steigen lassen; auflassen, verdünnen.
Fel-érni, ⓤ vn, hinanreichen, gelangen; gleichkommen, gleichgelten; lieber sein; va, erreichen, erlangen; észszel -, begreifen, fassen; nem birom - (észszel), es ist mir zu hoch.
Fēles, is, (fēlis, is), Ⓛ f, Katze, f.
Feles, ⓤ a, = fölös, viel, zahlreich, häufig, Raum habend; überflüssig, überzählig.
Félés, ⓤ Furcht, f.
Feleség, ⓤ Ehehälfte, Ehefrau, f.
Feleséges, ⓤ a, beweibt, verheiratet.
Feleségesedni, ⓤ vn, heiraten.
Feleselés, ⓤ Widerspruch, m; Gegenrede, f; Wortwechsel, m.
Feleselgetni, ⓤ vn, fortwährend widersprechen.
Feleselni, ⓤ vn, widerreden, widersprechen, disputieren, räsonnieren.
Felesketni, ⓤ va, beeidigen.
Felesküdni, ⓤ va, den Amtseid ablegen.
Felesleg, ⓤ Ueberfluß, Ueberschuß, Mehrbetrag, m.

Feleslegés, Ⓤ a, überschüssig, überflüssig.
Feleslegesség, Ⓤ Ueberflüssigkeit, f.
Fel-eszmélni, Ⓤ vn, wieder zur Besinnung kommen, wieder zu sich kommen.
Félesztendős, Ⓤ a, halbjährig.
Féleszű, Ⓤ a, halbverrückt, halbnärrisch.
Feletlen, Ⓤ a, einschichtig, einzeln.
Felett, Ⓤ oberhalb, über, ober.
Felette, Ⓤ ad, überaus, gar sehr, zu sehr, äußerst.
Felettébb, (comp. zu felette), Ⓤ ad, viel zu sehr, ganz außerordentlich.
Felettébbvaló, Ⓤ a, übermäßig, ungemein.
Felettes, Ⓤ a, vorgesetzt.
Féléves, Ⓤ a, halbjährig, ein halbes Jahr dauernd.
Félévi, Ⓤ a, halbjährig, auf ein halbes Jahr berechnet, für ein halbes Jahr gültig.
Felezni, Ⓤ va, in zwei Hälften zerlegen.
Félfedél, Ⓤ Halbdach, n.
Félfedeles, Ⓤ a, halbgedeckt.
Félfedelű, Ⓤ = félfedeles.
Felfedezés, Ⓤ Entdeckung; Ermittelung, f.
Felfedezni, Ⓤ va, entdecken, auffinden, ermitteln.
Felfedező, Ⓤ Entdecker, m.
Felfegyverezni, Ⓤ va, bewaffnen, rüsten.
Felfelé, Ⓤ ad, aufwärts, in die Höhe.
Félfelé, Ⓤ ad, nach einer Seite.
Félfelől, Ⓤ ad, von einer Seite her; auf einer Seite.
Felfogás, Ⓤ Auffassung; Auffassungsgabe, f.
Felfogni, Ⓤ va, auffangen; aufheben, aufraffen; auffassen.
Felföld, Ⓤ Oberland, Hochland, n.
Felföldi, Ⓤ a, oberländisch; Oberländer, Hochländer, m.
Felfoltozni, Ⓤ va, zum Flicken verbrauchen.
Felfolyamodni, Ⓤ va u. vn,

dem lieferte er zahlreiche treffliche u. gewandte Bearbeitungen klassischer Stücke des Auslandes, v. denen bes. das „Wintermärchen" v. Shakespeare (die klassische Auffassung, 1859), „Der Geizige" nach Molière (1858), „Ein toller Tag" nach Beaumarchais (1862); Beaumarchais' „Figaros Hochzeit" (Hildburgh. 1865) Beifall fanden. Von anderen Shakespeareschen Bearbeitungen: „Sturm" u. „Macbeth", in den „Studien u. Kopien nach Shakespeare" (Wien 1858); Bearbeitung der Shakespeareschen „Historien" (Berl. 1867, 3 Bde.) u. die dramaturg. Studie: „Eine Faust-Trilogie" (Berl. 1876). Zuletzt gab er heraus „Litterarisches Bilderbuch" (ebd. 1878) u. die „Münchener Bilderbogen" (ebd. 1879), die Anfänge einer interessanten Selbstbiographie. Seine „Sämtlichen Werke" erschienen in Berlin 1877, 12 Bde.

Litteratur: Rodenberg, Heimaterinnerungen an F. D. u. Fr. Oetker (Berl. 1882); Ders. in der „Deutschen Rundschau" 1889.

2) **Jenny D.**, geb. Lutzer, Opernsängerin, geb. 4/3 1816 Prag, † 2/10 1877 Wien. Auf dem Prager Konservatorium herangebildet, debütierte sie, nachdem Cissimara in Wien ihre Ausbildung vollendet, im Mai 1832 in Prag in Rossinis „Fräulein vom See" (Titelrolle). Von dort aus an das Wiener Kärntnerthor-Theater um die für damalige Zeit hohe Gage v. 16000 Gulden pro Jahr engagiert, gehörte sie demselben bis 1845 an u. wurde zur Kammersängerin ernannt. Viele Gastspiele, so 1842 in London, trugen der Künstlerin reiche Ehren ein. 1843 heiratete sie den Dichter Franz D. u. gab bald darauf ihre Bühnenthätigkeit ganz auf, worauf ihr zu Ehren in Wien eine Medaille geprägt wurde. In den Rollen des heiteren Genres leistete sie Vorzügliches u. bot auch als Königin in den „Hugenotten" u. Prinzessin in „Robert der Teufel" unübertreffliche Leistungen.

Dingen (**die Dienste einer Person mieten**) **böhm.** *va* jednati, zjednati (koho k něčemu); **dän.** *va* tinge, fæste, leie, hyre; *vn* (feilschen) tinge, prutte; **engl.** *va* to hire; **frz.** *va* louer, engager; **gr.** *va* μισϑοῦσϑαι; **holl.** *va* huren, omkoopen; *vn* (feilschen) dingen; **ital.** *va* (ein Fuhrwerk -) noleggiare, affittare; prendere a servizio; **lat.** *va* conducere; (einen Mörder - für jemd.) percussorem emere in alqm; **russ.** *va* нанимать, нанять; подряжать, подрядить; *vn* торговаться; **schw.** *va* lega, beställa, hyra; (feilschen) tinga, pruta; **sp.** *va* alquilar, ajustar; (feilschen) regatear; **ung.** *vn* alkudni, szerződni; *va* bérelni, fogadni.

Dingiré (Dinquiray), Landschaft im Innern WAfrikas am Bafing, mit gleichnamiger Hauptstadt. 1887 zum ersten Male v. den Franzosen besucht u. für ein Bündnis mit Frankreich gewonnen.

Dingle (spr. dingl), Stadt, irische Grafschaft Kerry (Prov. Munster), an der Dingle-Bai des Atlant. Ozeans; 1833 Ew.; früher v. spanischen Kaufleuten stark besucht.

Dingler 1) **Johann Gottfried**, Technolog, geb. 2/1 1778 Zweibrücken, † 19/5 1855 Augsburg; lernte bei einem Apotheker in Oppenheim a. Rh., war 1793—95 Feldapotheker in der preuß. Armee, übernahm 1800 eine Apotheke in Augsburg u. beschäftigte sich erfolgreich mit der Vervollkommnung der Färbekunst u. des Zeugdruckes. 1845 zog er sich v. den Geschäften zurück. Er gründete das „Polytechnische Journal" (1820), das er bis 1831 allein, bis 1840 mit D. 2) redigierte. D. gab außerdem heraus: „Journal für die Zitz-, Kattun- u. Indiennedruckerei" ꝛc. (Lpz. u. Augsb. 1806 u. 1807, 2 Bde.); „Neues Journal für die Indienne- u. Baumwolldruckerei" ꝛc. (ebd. 1815—1817, 4 Bde.); „Magazin für die Druck-, Färbe- u. Bleichkunst" (Augsb. u. Lpz. 1818—1820, 3 Bde.); „Neues englisches Färbebuch" (Nürnberg 1817—18, 2 Bde.) ꝛc.

2) **Emil Maximilian D.**, Sohn v. 1), geb. 10/3 1806 Augsburg, † 9/10 1874; studierte in Landshut, Erfurt, Berlin u. Göttingen Chemie u. trat 1831 in die Redaktion des „Polytechnischen Journals" ein, führte sie bis 1840 gemeinschaftlich mit seinem Vater, v. da ab (vom 78. Bd. an) allein bis zum 211. Band. Unter seiner Leitung wurde „D-s Polytechnisches Journal" zu einer der bedeutendsten technologischen Zeitschriften der Welt.

Dingliche Klage (Actio in rem), eine Klage, welche ihrer Natur nach nicht gegen eine einzelne, durch ein Obligationsverhältnis bestimmt bezeichnete Person stattfindet, sondern v. dem Berechtigten schlechthin gegen den Besitzer einer Sache od. des Rechts an der Sache als solchen angestellt werden kann. Da die Forderungsklagen nur gegen eine durch das Rechtsverhältnis selbst schon gegebene Person geltend gemacht werden können, heißen sie persönliche (Actiones personales, Actiones in personam), wogegen die Klagen in denjenigen Fällen, wo der Beklagte sich erst durch die Verletzung bestimmt (z. B. die sog. Präjudizialklage, die sich auf die Rechtsfähigkeit od. den Familienstand einer Person bezieht), Actiones in rem genannt werden. Auch manche persönliche Klagen haben den Charakter der dinglichen erhalten, so daß die Eigenschaft, Beklagter zu sein, an den Besitz, das Eigentum einer Sache od. einen andern dem Wechsel unterworfenen Grund geknüpft ist (so die Actio quod metus causa, die Actio ad exhibendum; die Actio pluviae arcendae; die Noxalklage, welche bei einem durch ein Tier erlittenen Schaden gegen jeden Besitzer des Tieres erhoben werden kann); dieselben heißen daher Actiones personales in rem scriptae. Im engeren Sinn bezeichnet d. K. ein Rechtsmittel, das auf Geltendmachung eines Rechts an einer Sache, also eines dinglichen Rechts, gerichtet ist u. gegen jeden, der dasselbe antastet, angestellt werden kann; so bes. die Eigentumsklage (rei vindicatio od. actio Publiciana), die Negatorienklage, die Konfessorienklage, die hypothekarische Klage ꝛc. Im Gegensatz zu der auf einen ganzen Vermögenskomplex gerichteten dinglichen Universalklage (Actio in rem de universitate, als welche heutzutage nur die Erbschaftsklage vorkommt) wird die Actio in rem specialis aus einem Recht an einem Gegenstand angestellt.

Dingliches Recht (Jus in re, Jus in rem), das Recht, welches eine körperliche Sache unmittelbar der Herrschaft einer Person unterwirft; es besteht unabhängig v. deren Leistung od. Handlung. Es gibt die Befugnis zur Ausschließung jeder Handlung, die den Besitz an der Sache stört (dingliche Klage). Das Gemeinsame aller dinglichen Rechte ist (im Gegensatz zur thatsächlichen, dem Besitz) die rechtliche Macht über eine Sache, so daß die aus ihnen entspringenden Klagen sich nicht gegen eine bestimmte Person richten, sondern dinglich sind. Diese Macht über die Sache kann total (Eigentum, dominium) od. partiell sein (ein Recht an einer fremden Sache, jus in re aliena). Da das Eigentum die ausschließliche Herrschaft über eine Sache ist, wird jedes andere dingliche Recht aus Elementen desselben gebildet. Nach röm. Recht bildet den Gegensatz des dinglichen Rechts die Obligation; neben der Hauptart dinglicher Rechte, dem Eigentum, finden sich im röm. Rechte als Rechte an fremden Sachen noch die Servituten, das Pfandrecht, die Emphyteuse u. die Superficies. Dem deutschen Recht ist der Begriff des dinglichen Rechts im allgem. auch bekannt, doch weicht der spezielle Inhalt desselben in ihm v. dem des dinglichen Rechts im röm. Recht ab, indem gewisse Rechtsverhältnisse mehr in ihrer thatsächlichen Aeußerung als der rechtsbegrifflichen Ausbildung hervortreten, was namentlich in dem Begriff der „Gewere", der für das Verhältnis zwischen Person u. Sache v. großer Bedeutung ist, zum Ausdruck gelangt ist. Im deutschen Rechte sind Verhältnisse des öffentlichen Lebens in privatrechtliche Gestaltungen eingekleidet worden u. erscheinen auch als dingliche Rechte, wie die Grundlasten, die Lehnsrechte, Nutzungsrechte an Bauerngütern, die in die Kategorie der dinglichen Rechte römisch-rechtlichen Inhaltes nicht passen. Die neueren Gesetze sprechen an Stelle der Kategorie „D. R." v. einer Kategorie „Sachenrecht".

Dinglingen Kirchdorf, bad. Kreis Offenburg, Amtsbezirk Lahr, an der Schutter, Station der Badischen Staatseisenbahnen mit Ab-

zweigung nach Lahr; Zigarren-, Leder- u. Stärkefabriken, Weinbau; 1901 Ew.

Dinglinger Johann Melchior, Goldschmied u. Emailleur, geb. 1664 Biberach, Württemberg, † 1731 Dresden, erhielt seine Ausbildung zu Augsburg, Nürnberg u. Paris, u. war v. 1702—28 Hofgoldschmied des Kurfürsten August des Starken v. Sachsen. Seine ausgezeichneten Ziselier-, Gold- u. Silberarbeiten befinden sich im Grünen Gewölbe in Dresden u. in der Eremitage zu St. Petersburg, so bes. der sog. „Hofhalt des Großmoguls Aurengzib zu Dehli“, an welchem er mit seiner Familie u. 14 Gehilfen 7 Jahre gearbeitet hatte u. wofür er im ganzen 58485 Thlr. erhielt, ferner das „Bad der Diana“; die „Freuden des Lebens“; „Herkulesvase“ etc. Seine Werke zeichnen sich durch schöpferische Kraft, rege Phantasie u. bes. durch großartige Technik aus. D-s Bild wurde oft gemalt u. gestochen. Sein Haus (Frauenstraße, Dresden, mit einer Gedenktafel versehen) bildete infolge seiner eigenartigen u. reichen Einrichtung eine Sehenswürdigkeit Dresdens; der Zar Peter der Gr. nahm bei seiner zweimaligen Durchreise sein Absteigequartier das. — D-s Brüder **Georg Christoph** u. **Georg Friedrich** arbeiteten gemeinschaftlich mit ihm, bes. letzterer (geb. 1666 Biberach, † 1720 Dresden), der ein hervorragender Maler u. Emailleur war. Verschiedene beim Tode D-s unvollendete Arbeiten wurden v. seinem Sohne **Johann Friedrich** (geb. 1700 Dresden, † 1767 das.) vollendet. Eine Tochter des letzteren, **Sophie Friederike**, eine Schülerin v. Oeser, zeichnete sich als Miniaturmalerin aus. Mehrere Nachkommen D-s sind gegenwärtig hervorragende Großindustrielle in Berlin u. im Herzogtum Anhalt.

Dingo neuholländ. Hund, siehe den Artikel Hund.

Dingolfing (früher Dingolfingen), Stadt, Niederbayern, rechts an der Isar u. an der Bahn Landshut-Plattling der Bayrischen Staatsbahnen; 3636 Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, 3 kathol. Kirchen u. 2 Klöster; Bierbrauerei, Ackerbau u. Viehzucht. Eine sehr hohe Brücke verbindet zwei Berghöhen. D. war einst röm. Niederlassung; hier 772 Landtag des Herzogs Tassilo II.; 932 Konzil. Die Stadt blühte im 13. Jahrh. neu auf, wurde im Dreißigjährigen Kriege u. 1743 im österreichischen Erfolgekriege niedergebrannt. Von D. bis Landau das D-er Isarmoos.

Litteratur: Eberl, Geschichte der Stadt D. (Freis. 1856).

Dingstätte, Dingstuhl, Dingvogt s. unter Ding.

Dingwall Hauptstadt der schott. Grafschaft Roß, an der Mündung des Conan in den Cromarty Firth; 1921 Ew.; Lachsfang; guter Hafen. Dabei die vielbesuchte Mineralquelle Strathpeffer u. die Vitrified Forts („verglaste“ Burgen).

Dingzettel wird der über ein abgeschlossenes Geschäft abgefaßte kurze Vertrag od. Schlußzettel genannt.

Dinheiro (spr. dinjëiru), früheres portugies. u. brasilian. Probiergewicht, das spanische Dinero; siehe diesen Artikel.

Dinika (griech.), Mittel gegen den Schwindel.

Dining-Room (engl., spr. deining-rūm), Speisezimmer.

Dinitrokresol siehe den Artikel Kresol.

Diniz (spr. dinis), **da Cruz e Silva: 1) Antonio**, portug. Dichter, geb. 4/7 1731 Lissabon, † 5/10 1799 Rio de Janeiro; studierte zu Coimbra Jurisprudenz, lebte als Advokat in Castello de Vide in der Provinz Alemtejo, dann als Regimentsrichter in Elvas, 1776 bis 1787 Obertribunalsrat in Rio de Janeiro. Nachdem er dann mehrere Jahre in Lissabon zugebracht hatte, kehrte er 1791 als Beirat des Kanzlers Xavier de Vasconcellos-Coutinho nach Brasilien zurück. D. hauptsächlich gründete die für Portugals Litteratur nicht unbedeutende dichtende Gesellschaft „Arcadia Ulyssiponense“ (1756), welche dem herrschenden Schwulst u. Bombast den Krieg erklärte u. eine Wiedergeburt der portugiesischen Litteratur anstrebte. Er führte den arkad. Namen Elpino Nonacriense. Mehr als seine Oden, Sonette (300) u. sonstigen Dichtungen machte ihn sein komisches Epos „Der Weihwedel“ (O Hyssope, Par. 1802 u. ö., n. Ausg. 1834, Prachtausg. 1879) berühmt, eine treffliche Satire, vor allem gegen den fremden Geschmack in Sprache u. Litteratur eifernd u. unabhängig v. Boileaus „Lutrin“ in Auffassung u. Form.

Litteratur: José Ramos Coelho in der Prachtausg. v. 1879; Reinhardstöttner, Der ‚Hyssope‘ des D. in seinem Verhältnis zu Boileaus ‚Lutrin‘ (Lpz. 1877) (in „Gesammelte Aufsätze“, Berl. 1887).

2) **Julio D.**, mit seinem eigentlichen Namen Joaquim Guilherme Gomes Coelho, portugies. Romanschriftsteller, geb. 14/11 1839 Porto, † 12/9 1871 das. D. war Arzt u. Prof. der Chirurgie. Das Volksleben schildern seine Novellen „Serões da provincia“ (Porto 1870), die Bürgerkreise der Roman „Uma familia ingleza“ (ebd. 1867), in die adlige Gesellschaft versetzt uns „Os fidalgos da casa mourisca“ (ebd. 1872, posthum), am gelungensten aber ist der Roman aus dem Volksleben: „As pupillas do Senhor Reitor“ (ebd. 1866 u. ö.); auch Gedichte hat D. verfaßt.

Litteratur: Pimentel, Julio D. (Porto 1872).

Dinka (Denka, Djangeh, Dyanke), Negervolk am rechten Ufer des Weißen Nils (Bahr el Abiad, dem Kir der D.), Nachbarn der Schilluk, Nuër u. Tondsch. Sie zerfallen in eine Reihe v. kleineren Stämmen, so die Tuitsch, Bor, Elyab, Kyätsch, u. bewohnen eine weite Ebene, die sich nach den Ueberschwemmungen des Nils rasch mit dichtem Grase bedeckt; nur hier u. da ragen aus derselben einzelne Berge empor, wie im N. der Dschebel Njemati (D-berg) u. in der Mitte der Dschebel Defafau (Berba). Die Zahl der D. wird auf 250000 geschätzt; sie sind Heiden, verehren den Mond u. fangen, so lange derselbe am Himmel steht, nie einen Kampf an; doch treten jetzt viele zum Islam über; sie haben hohe Statur (1,8 m), aber magere Beine, dunkelschwarzes Haar, prognathes Gesicht, sprechen eine besondere Sprache, gehen nackt, sind sehr roh, bewohnen Lehmhütten (Tokuls) u. leben bes. v. Durra, Viehzucht u. Jagd; früher unabhängig unter einzelnen Häuptlingen, waren sie Aegypten unterthan.

Litteratur: Kaufmann, Schilderungen aus Zentralafrika (Brixen 1862); Hartmann, Naturgeschichtlich-medizinische Skizze der Nilländer (Berl. 1865); Mitterrutzner, Die D-sprache in Zentralafrika (Brixen 1866); Beltrame, Grammatica e vocabolario della lingua Denka (Rom 1881); Ders., Il fiume bianco e i Denka (Verona 1881).

Dinkel böhm. špalda, bĕl, *f*; dän. Spelt, *g*; engl. spelt; frz. (Spelz) épeautre, *m*; gr. ζέα, *f*; holl. spelt, *f*; ital. farro, *m*; spelda, spelta, *f*; lat. far, arris, *n*; russ. полба, *f*; schw. spelt, *m*; sp. espelta, *f*; ung. tönköly, alakor.

D. (Dinkelweizen), Getreideart, s. den Art. Spelz.

Dinkel 75 km langer Nebenfluß der Vechte; entspringt im preuß. Regbez. Münster u. mündet bei Neuenhaus.

Dinkelsbühl unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, an der Wörnitz u. der Linie Nördlingen-Dombühl der Bayr. Staatsbahnen, im fruchtbaren Virngrunde, v. Mauern u. Türmen umgeben; 4477 Ew.; Bezirksamt u. Amtsgericht, Rentamt u. Forstamt; Lateinschule, Realschule, Korbflechtschule; 3 Kirchen, darunter die prächtige gotische St. Georgskirche, 1459 erbaut. Woll- u. Strumpfwarenfabriken, Fabrikation v. Hüten, Bürsten u. Pinseln, Handschuhen, Lebkuchen; Färbereien u. Gerbereien; Viehzucht. D. ist Geburtsort des Jugendschriftstellers Chr. v. Schmid (ehernes Standbild). — D. war anfangs ein Bauernhof; um ein v. würzburgischen Mönchen gegründetes Karmeliterkloster entstand allmählich ein Flecken, der nach der Sage v. Heinrich I. mit einer Mauer umgeben wurde. Wiederholt, 1250 u. 1341, v. den Kaisern an die Grafen v. Oettingen verpfändet, erhielt es seine Freiheit doch wieder. 1387 empörten sich die Bürger gegen das harte Regiment des aus 30 Patriziern

= felebbezni, appellieren, Berufung einlegen.

Felfolyni, Ⓤ vr, sich emporranken, hinaufwinden od. hinaufschlingen.

Felfolyó, Ⓤ a, rankend, schlingend; Winde, f.

Felfonni, Ⓤ va, verspinnen, mit Spinnen verbrauchen.

Felfordítni, Ⓤ va, umstürzen, umwerfen.

Felfordúlni, Ⓤ vn, umwerfen, stürzen; in Unordnung geraten; durcheinander geraten; umstehen, sterben.

Felfordult-ság, Ⓤ Unordnung, f; Wirrwarr, m.

Felforgatás, Ⓤ Umwälzung, Zerstörung, f.

Felforgatni, Ⓤ va, umkehren, umwälzen; umstürzen, zerstören.

Felfri, Ⓢⓒⓗ a, fehlerfrei.

Felfricskázni, Ⓤ va, einen Nasenstüber geben.

Felfüggeszteni, Ⓤ va, aufhängen; abhängig machen; aufschieben, in der Schwebe lassen; aufheben.

Felfüggesztés, Ⓤ Aufschub, m.

Felfujni, Ⓤ va, aufblasen; anblasen, anfachen; blähen, aufblähen.

Félfülü, Ⓤ Eimer, m.

Felfutni, Ⓤ vn, hinauflaufen; vr, sich hinaufranken, hinaufwinden, hinaufschlingen.

Felfutó, Ⓤ a, = felfolyó, rankend, schlingend; Winde, f.

Felfuvalkodni, Ⓤ vr, sich aufblasen, sich blähen.

Felfuvalkodottság, Ⓤ Aufgeblasenheit, f; Protzentum.

Felfüzni, Ⓤ va, auf eine Schnur aufreihen.

Félgolyó, Ⓤ = félgömb.

Félgömb, Ⓤ Halbkugel, f.

Félgömbölyü, Ⓤ a, halbrund.

Fel-gyarapodni, Ⓤ stark zunehmen.

Félgyász, Ⓤ Halbtrauer, f.

Felgyepüzni, ⓤ va, mit einem Zaun umgeben.
Felgyöngyözni, ⓤ va, mit Perlen schmücken, besetzen.
Felgyujtani, ⓤ va, anzünden, in Brand stecken.
Felgyüjteni, ⓤ va, ansammeln, aufhäufen; herbeirufen, herbeilocken.
Felgyuladni, ⓤ vn, in Brand geraten; sich entzünden.
Felgyülekezni, ⓤ = felgyülni.
Felgyúlni, ⓤ = felgyuladni.
Felgyülni, ⓤ vr, sich ansammeln, anhäufen.
Felgyürekezni, ⓤ vr, sich aufschürzen.
Felgyürközni, ⓤ = felgyürekezni.
Felgyúrni, ⓤ va, auswirken; kneten.
Felgyürni, ⓤ va, aufstreifen, aufschürzen.
Felgyürüzni, ⓤ va, einen Ring anstecken.
Felháborítni, ⓤ va, aufstören; in Aufruhr bringen, aufbringen.
Felháborodás, ⓤ Empörung; Entrüstung, f.
Felháborodni, ⓤ vn, in Aufruhr geraten; sich empören; empört werden.
Felhagyni, ⓤ va, aufgeben; vn, aufhören, innehalten.
Felhajporozni, ⓤ va, bepudern.
Felhajtani, ⓤ va, auftreiben; aufjagen; aufschlagen; bis auf die Neige leeren; eintreiben; herauf- od. hinauffahren.
Félhalva, ⓤ a, halbtot.
Felhám, ⓤ Oberhaut, f.
Felhámozni, ⓤ va, anschirren.
Félhang, ⓤ halber Ton, m; leise Stimme, f.
Felhangolni, ⓤ va, stimmen (nur v. Saiteninstrumenten).
Félhangos, ⓤ a, halblaut.
Felhangú, ⓤ a, hochtönend.
Felhantolni, ⓤ va, eine Erderhöhung aufwerfen.
Felhányni, ⓤ va, aufwerfen;

bestehenden Rates, infolgedessen 12 Vertreter der Zünfte zu Ratsherren, 1 v. ihnen zum Bürgermeister gewählt wurde. Die 1524 eingeführte Reformation wurde 1549 zum Teil wieder unterdrückt. Religionszwist u. der Dreißigjährige Krieg schädigten die Stadt sehr. 1802 kam D. an Bayern, 1804 zu Ansbach, 1806 mit diesem wieder an Bayern.

Dinkholder Brunnen siehe den Art. Braubach.

Dinklage Dorf, Großherzogtum Oldenburg, Amt Vechta, 13 km v. Bahnstation Badbangen, Amtsgericht, katholische Kirche, Baumwollweberei, Schweinezucht, 730 Ew. Früher dem Bistum Münster gehörig, ist die Burg D. heute Eigentum der Grafen v. Galen.

Dino (Dinus Mugellanus), ital. Rechtsgelehrter, † 1300; lehrte erst in Pistoja, dann seit 1284 in Bologna, besorgte mit Richard v. Siena die v. Bonifacius VIII. veranlaßte Sammlung der Dekretalen.

Dino ... (vom griech. deinós, furchtbar, gewaltig), Zusammensetzung bei naturwissenschaftlichen Namen.

Dinoceraten (Schreckhörner), eine Ordnung fossiler Säugetiere v. gewaltiger Größe aus dem Eocän Nordamerikas. Die D. wurden bis jetzt nur in Süßwasserschichten v. Wyoming gefunden u. v. Marsh 1870 bekannt gemacht; sie charakterisieren sich durch den Besitz v. drei Paar mächtiger hornartig sich erhebender Knochenvorsprünge des Schädels, die diesem ein höchst abenteuerliches Aussehen verleihen. Das erste Paar steht über der Schnauze, das mittlere über den Augen, das hintere am hinteren Ende der Scheitelbeine; vielleicht waren diese gewaltigen Zapfen ähnlich wie bei den Nashörnern mit Hornscheiden überzogen. Im Oberkiefer, dem ebenso wie dem Unterkiefer die Schneidezähne fehlen, stehen ein Paar sehr große gekrümmte Eckzähne, welchen 6 relativ kleine Backzähne mit stumpfen Höckern folgen. Die Füße haben vorn 5, hinten 4 Zehen; sie sind plump wie das ganze Skelett; hierin erinnern die D. an die Rüsseltiere (Dinotherion, Mastodon u. die Elefanten), denen sie sich auch in ihrer riesenhaften Größe anschließen; so hat bei der größten Gattung der Schädel eine Länge v. fast 1 m. Indem sich die D. in vielen Merkmalen, bes. in der langgestreckten Form des schmalen Schädels, an die unpaarzehigen Dickhäuter (Tapir, Rhinozeros 2c.) anschließen, bilden sie eine Gruppe zwischen beiden Ordnungen u. stellen einen höchst wichtigen Fund dar, indem sie die weite Kluft überbrücken, welche die Elefanten bisher v. den anderen Säugetieren trennte. Gattungen der D. sind: Dinoceras, Lokolophadon (= Tinoceras), Uintatherium 2c.

Litteratur: Marsh, Dinocerata, a monograph of an extinct order of gigantic mammals (Washington 1886).

Dino Compagni (spr. -kompánji), Florentiner, geb. um 1250, † 1323; war 1282 unter der Verbindung zur Beilegung der guelfischen u. ghibellinischen Unruhen, wurde 1293 Gonfaloniere di giustizia, 1301 zum zweiten Male Priore. Die seinen Namen tragende „Cronaca delle cose occorenti ne' tempi suoi" (v. 1280—1312), hrsg. v. Manni (Flor. 1728, auch Muratoris „Scriptores rerum Ital." Bd. 9) wurde für eine entschiedene Quellenschrift gehalten, bis P. Scheffer-Boichorst („Florentiner Studien", Lpz. 1874) auf kritischer Grundlage behauptete, sie sei erst im 17. Jahrh. mit Benutzung älterer Schriften, bes. der Chronik des Villani, abgefaßt, eine Ansicht, die er auch gegen Hegel („Die Chronik des D., Versuch einer Rettung", ebd. 1875) siegreich verteidigte („Die Chronik des D., Kritik der Hegelschen Schrift", ebd. 1876). Ebenso wies Fanfani („D. vendicato dalla calunnia di scrittore della cronaca", Mail. 1875) die Unechtheit nach; dagegen hält der neueste Herausgeber, der Italiener del Lungo (s. d.) in seiner Schrift: „D. e la sua cronaca" (Flor. 1879—86, 2 Bde.) trotz alledem die Echtheit aufrecht.

Litteratur: W. Bernhardi, Der Dino-Streit in v. Sybels „Historischer Zeitschrift" (1877).

Dinomé **Silvain Emery Achille,** franz. geograph. Schriftsteller, geb. 5/10 1787 Orléans, † 21/1 1871 das.; war bis 1844 Geistlicher in Blois, widmete sich aber dann aus Neigung gänzlich der Geographie u. erlernte ihr zuliebe noch im 70. Jahre die deutsche Sprache. Sein Hauptverdienst besteht darin, den Franzosen die Ergebnisse deutscher u. englischer Entdeckungsreisender, bes. in Afrika, zugänglich gemacht zu haben. Seine Arbeiten erschienen in den „Annales des voyages", in denen A. Malte-Brun auch ein Verzeichnis seiner Schriften veröffentlichte.

Dinórnis gigantēus *Ow.*, so viel wie Moa; s. dies. Art.

Dinornithiden ausgestorbene straußähnliche Riesenvögel, s. Laufvögel.

Dinosaurier (Dinosaurii, Lindwürmer, Schreckenechsen), fossile Landeidechsen v. gigantischer Größe aus den Ablagerungen des mittleren (mesolithischen) Zeitalters. Seit die ersten D. aus der sog. Wälderformation in England bekannt wurden, sind jetzt sowohl in Europa als in Nordamerika in allen mesolithischen Ablagerungen zahlreiche D.-Reste entdeckt, die sich auf ca. 20 Gattungen verteilen. Die D. zeigen in ihrem Skelett eine Verbindung v. Eidechsen-, Krokodil-, Vögel- u. Säugetiermerkmalen. Die Hinterfüße sind weit stärker u. länger als die Vorderfüße, die Bewegung war daher hüpfend, wie beim Känguruh. Die Füße besitzen lange Krallen. Ein Teil der D. war pflanzenfressend, z. B. Iguanodon, Hyälosaurus v. England, Hadrosaurus v. Amerika, andere dagegen Raubtiere, wie Megalosaurus, Lälaps 2c. Die meisten D. hatten riesige Dimensionen; so maß Iguanodon bis 16 m in der Länge bei einer Höhe v. ca. 4 m; Kamarasaurus war bis 27 m lang, Hadrosaurus stehend über 8 m; Megalosaurus hatte eine Länge v. 15 m; Lälaps maß 6 m; nur wenige Formen sind klein, so der zierliche Compognathos v. 2/3 m Länge, der in seinem Skelett am meisten an die Vögel erinnert. Wegen dieser Vogelähnlichkeit im Skelettbau werden die D. auch als Ornithosceliden bezeichnet.

Dinotheriensand siehe den Artikel Tertiärformation.

Dinotherium *Kaup.* (Riesentier), fossiles Säugetier v. kolossaler Größe aus den jüngsten Schichten des Tertiärs. Die Dinotherien vereinigen in sich in merkwürdiger Weise Charaktere der grasfressenden Cetaceen (Dugong, Seekühe) u. der Dickhäuter (Mastodonten). Ein fast vollständig erhaltener Kopf wurde in dem Rheinsande bei Eppelsheim gefunden. Lange Zeit kannte man nur den Kopf, bis Reuß in Böhmen fast die sämtlichen Gliederknochen auffand. Das D. besaß einen Rüssel u. war ein Landtier. Am bemerkenswertesten ist die Form des bis 1 m langen Unterkiefers; derselbe ist nach unten gekrümmt u. trägt zwei gewaltige, säbelförmig nach unten gebogene Stoßzähne. Man kennt mehrere Arten: D. giganteum, D. Cuvieri, D. bavaricum, gefunden bei Eppelheim in Rheinhessen, im weißen, eisenhaltigen Sande, in der gleichalterigen Schicht bei Georgensgmünd u. im Wiener Becken, bei Franzensbad in Böhmen (Fundeigentum Heinr. Matthonis daselbst), Lyon, Grenoble, Chevilly, Orléans, in Podolien, in der Braunkohle v. Locle u. Egg in der Schweiz u. in den sekundären Lagerstätten in den Bohnerzgruben des Schwäbischen Jura bei Meßkirch 2c.

Litteratur: Bieber, Zum D.-Funde bei Franzensbad (Olmütz 1885).

Dinslaken Stadt, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Düsseldorf, Kreis Mülheim a. d. Ruhr, 30 m ü. M., an der Linie Oberhausen-Emmerich der Preußischen Staatsbahnen; Amtsgericht, evangel. u. kathol. Kirche, Synagoge, Eisengießerei, Walzwerk, Lack- u. Firnisfabrik, Lohgerberei, Blutegelzucht, bedeutende Viehmärkte, 2638 Ew. (986 Katholiken, 1435 Evangelische, 217 Israeliten).

Dinte fälschlich für Tinte, siehe diesen Artikel.

Dintel Fluß, niederländ. Provinz NBrabant; entsteht bei Breda durch Vereinigung der Aa (Weereis) u. Mark u. mündet bei Dinteloord in den Maasarm Volkerak.

Dintenfisch siehe die Artikel Tintenschnecken u. Sepie.

Dinter **Gustav Friedrich**, deutscher Pädagog, geb. $^{29}/_{2}$ 1760 Borna, † $^{29}/_{5}$ 1833 Königsberg i. Pr.; studierte, zu Grimma vorgebildet, seit 1779 Theologie u. Philosophie in Leipzig, wurde 1787 Prediger zu Kitscher bei Borna, 1797 Direktor des Schullehrerseminars Friedrichsstadt-Dresden, 1807 Pfarrer zu Görnitz, eröffnete hier ein Progymnasium. Im Jahre 1816 wurde er als Schul- u. Konsistorialrat nach Ostpreußen berufen, endlich 1817 Prof. der Pädagogik u. Theologie in Königsberg. Am wichtigsten ist seine „Schullehrerbibel“ (Neustadt a. O. 1826—30, 9 Bde.), ganz rationalistisch. D. war ein geistig reger, eminent praktischer Mann, der seine, dem Wohle des Volkes gewidmeten Bestrebungen mit Klugheit verfolgte. Ausgehend vom Philanthropismus (s. d.), eignete er sich Pestalozzis u. Lancasters Methode an u. erwarb sich den Ruf eines Meisters der Katechetik. Er schrieb noch: „Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik“ (ebd. 1802, 13. Aufl. Plauen 1862); „Die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik, Methodik u. Schulmeisterklugheit“ (Neust. 1806, 7. Aufl. 1836); „Anweisung zum Gebrauche der Bibel in Volksschulen“ (ebd. 1814—15, 3 Bde.; 2. Aufl. 1822 ff., 3 Bde.); „D.s Leben, v. ihm selbst geschrieben, ein Lehrbuch für Eltern, Pfarrer u. Erzieher“ (ebd. 1829, n. Ausg. Wien 1879). Seine Werke wurden v. Wilhelm (ebd. 1840—51, 43 Bde), eine Auswahl derselben v. Seidel (Langensalza 1880—81, 2 Bde.) hrsg. D.s Wirksamkeit fand allgemeine Anerkennung bei seinen Zeitgenossen. Die Gemeinde Görnitz hat ihm 1844 einen Denkstein gesetzt.

Dinumerieren (lat.), aufzählen, herzählen; Dinumeration, Aufzählung.

Dinûr Flammenstrom, so viel wie Nehardinûr; siehe diesen Artikel.

Dīnus Mugellānus ital. Rechtsgelehrter (gest. 1300), siehe Dino.

Dinxperlo Stadt, niederländ. Provinz Gelbern; Ackerbau, Viehzucht, Handel; 2369 Ew. Mit dem preußischen Dorfe Suderwick bildet die Stadt D. fast einen zusammenhängenden Ort.

Dinzeltag eine noch aus der Zunftzeit in Bayern u. Tirol übliche Benennung des Stiftungsfestes einer Zunft, das mit Aufzügen, Gottesdienst, Festmahl u. Tanz begangen wurde.

Dío Cäsarēa (Sepphoris), Ortschaft in Galiläa, v. Herodes Antipas befestigt u. D. genannt, Sitz eines der 5 Hauptsynedrien der Juden, um 180 nach Chr. des Großen Sanhedrin, bis in die Kreuzfahrerzeit Bischofssitz, 339 v. den Römern wegen eines Aufstandes der Juden in D. zerstört; jetzt Dorf Sefurieh, mit Ruinen der alten Festung.

Dío Cassius (richtiger Cassius Dio), **Coccejanus**, griech. Geschichtschreiber, Enkel des Redners Chrysostomos Coccejus, geb. 155 nach Chr. Nicäa, Bithynien, † nach 229 das.; 186 Sachwalter in Rom, 190 Senator, 194 Prätor, 218 Statthalter in Pergamos, 222 u. 229 Konsul, verwaltete Afrika, Dalmatien u. Pannonien, handhabte strenge Kriegszucht u. mußte deshalb vor den Anschlägen der Prätorianer nach Nicäa fliehen, wo er starb. Sein Hauptwerk ist die „Römische Geschichte“ in 80 Büchern, v. Aeneas bis 229 nach Chr.; erhalten Buch 37—54 u. 56—60, vom 36. u. 55. Fragmente; Auszug v. Zonaras in seiner Geschichte, vom 55. bis 60. Buche Auszüge eines Anonymus, vom 35.—80. Buche Auszug v. Johannes Xiphilinos; neue Auszüge aus dem Anfange u. Ende fand Angelo Mai. Das Werk, dessen erhaltene Teile mit dem Jahre 69 vor Chr. beginnen, ist sorgfältig gearbeitet, nimmt aber hauptsächlich auf Verfassung, Rechtspflege, Kriegs- u. Hofgeschichte Rücksicht; störend ist der Wunderglaube. Zuerst hrsg. v. R. Stephanus, Buch 35—60 (Par. 1548), dann v. Heinrich Stephanus (Sohn des ersteren) mit der latein. Uebersetzung des Xylander (Genf 1591), Leunclav (Frankf. 1592 u. Hanau 1606) mit Auszug des Xiphilinos, Fabricius u. Reimarus (Hamb. 1751—52, 2 Tle.); bearbeitet v. J. G. Sturz (Lpz. 1824 f.), Bekker (ebd. 1849, 2 Bde.), L. Dindorf (ebd. 1863—65, 5 Bde., beste Ausgabe), deutsch v. B. Tafel (Stuttg. 1831 bis 1844, 16 Bdchn.).

Litteratur: Wilmans, De fontibus et auctoritate Dionis Cassii (Berl. 1835).

Dioch siehe den Artikel Webervögel.

Diocletiāni aera (Diokletianische Jahresrechnung), die Zeitrechnung nach der Thronbesteigung des röm. Kaisers Diocletianus, $^{29}/_{8}$ 284 nach Chr.; siehe unter dem Artikel Jahresrechnung.

Diocletiānus **Gajus Aurelius Valerius D. Jovius**, röm. Kaiser 284—305, geb. 239 Dioclea, Dalmatien, † 313 Salona; niederer Herkunft, schwang er sich vom gemeinen Soldaten bis zum Konsul auf u. wurde nach der Ermordung des Numerianus ($^{17}/_{9}$ 284) zu Chalcedon vom Heere zum Kaiser ausgerufen; 285 wurde er nach dem Tode des Carinus Herr des ganzen Römerreiches, worauf er den tüchtigen Feldherrn Maximianus zum Mitregenten (seit 286 mit dem Titel Augustus) annahm; 292 wurden Galerius u. Constantius Chlorus als Cäsaren zu Gehilfen in der Reichsregierung angenommen; mit diesen Männern stellte D. die Macht des Reiches nach außen u. das Ansehen der Regierung im Innern wieder her. Maximianus warf noch 285 den Bauernaufstand der Bagauden in Gallien nieder u. trieb Burgunder u. Alemannen über den Rhein zurück; Constantius brachte 296 Britannien wieder an das Reich; D. unterwarf 297 das im Aufstand begriffene Aegypten u. Galerius erweiterte durch einen Sieg über den Perserkönig Narses die römischen Grenzen in Mesopotamien u. machte Armenien wieder v. Rom abhängig. Die alte, v. republikanischen Erinnerungen zehrende Hauptstadt des Reiches verlor aber gerade unter D. allen Einfluß, da er seine Residenz zu Nikomedia in Bithynien aufschlug u. Maximianus Mailand zum Herrschersitz erkor. Um die im 3. nachchristlichen Jahrhundert ihrer Majestät beraubte Kaiserwürde über alle Unterthanen weit hinaus zu heben, führte D. orientalisches Hofzeremoniell ein u. nahm das Diadem an. Nachdem er seit 303 das aufstrebende Christentum zu unterdrücken versucht hatte, dankte er 305 freiwillig ab, bewog auch seinen Mitregenten Maximianus dazu u. zog sich nach Salona zurück; gewaltige Ruinen v. D.' Kaiserpalast erinnern noch heute an jenen Herrscher, der auch Rom mit den gewaltigen Diokletians-Thermen zwischen Quirinal u. Viminal geschmückt hatte, in deren großartigen Ruinen die Kirche Santa Maria degli Angeli nur einen Saal einnimmt.

Litteratur: Vogel, Der Kaiser D. (Gotha 1857); Bernhardt, Geschichte Roms v. Valerian bis zu D.s Tod (Berl. 1867); Preuß, Kaiser D. u. seine Zeit (Lpz. 1869); Mason, The persecution of D. (Lond. 1876, 2 Bde.).

Diodāti **Johannes**, reformierter Theolog, geb. $^{6}/_{6}$ 1576 Genf, † $^{3}/_{10}$ 1649 das.; entstammte einer adligen Familie aus Lucca; 1597 Prof. der hebräischen Sprache, 1608 Pfarrer in Genf, 1609—45 Prof. der Theologie; übersetzte die Bibel ins Italienische (Genf 1607) u. ins Französische (ebd. 1608 u. ö.).

Litteratur: Budé, Vie de Jean D. (Genf 1869).

Diodōri insŭla im Altertum Insel im Roten Meere, mit gutem Hafen, in der Meerenge Dere; jetzt Perim.

Diodōros 1) **D. Kronos**, griech. Philosoph des 4. Jahrh. vor Chr., soll aus Gram über die nicht gelöste Aufgabe des Stilpon gestorben sein; aus Jasos in Karien, Schüler des Eubulides v. Milet; philosophierte über den Begriff des Möglichen u. über die Wahrheit der hypothetischen Urteile, stellte auch einige Gründe gegen die Realität der Bewegung auf u. bestritt die Annahme des leeren Raumes. Er galt

durcheinanderwerfen, durchstöbern; vorhalten, vorwerfen.

Felharapni, ⓤ va, aufbeißen.

Felhasználás, ⓤ Benutzung, f.

Felhasználható, ⓤ a, verwendbar; brauchbar.

Felhasználni, ⓤ va, gebrauchen, benutzen, verwenden.

Felhatalmazás, ⓤ Ermächtigung, Vollmacht, f.

Felhatalmazni, ⓤ va, ermächtigen, bevollmächtigen; betrauen.

Felhatalmazó, ⓤ Vollmachtgeber, m.

Felhatalmazott, ⓤ a, ermächtigt, bevollmächtigt, befugt; Bevollmächtigter, Vertrauensmann, m.

Felhatalmazottság, ⓤ Vollmacht, Befugnis.

Felhatalmazvány, ⓤ Vollmacht, f.

Felheid, ⓗ f, Heftigkeit, Hitze, Strenge, Grimmigkeit, Schärfe.

Felhérez, ⓤ Steifschwengel, m; Wage, f (am Wagen).

Felhíni, (felhívni), ⓤ va, aufrufen, ersuchen, einladen.

Felhivás, ⓤ Aufruf, m; Einladung; Berufung, f.

Felhízni, ⓤ vn, sehr fett werden; vr, sich mästen.

Felhö, ⓤ Wolke, f.

Félhold, ⓤ Halbmond, m.

Félholt, ⓤ a, halbtot.

Felhólyagzani, ⓤ vn, Blasen bekommen.

Felhordani, ⓤ va, auftragen; anführen, vorbringen.

Felhordás, ⓤ Vorbringen, n.

Felhös, ⓤ a, wolkig, bewölkt, umwölkt.

Felhö-szakadás, ⓤ Wolkenbruch, m.

Felhötlen, ⓤ a, unbewölkt, wolkenlos.

Felhözet, ⓤ Gewölk, n.

Felhozni, ⓤ va, heraufbringen, hinaufbringen, holen, tragen, führen; vorbringen, erwähnen.

Felhözni, ⓤ vn, Wolken bilden; vr, sich umwölken.

Felhúrozni, ⓤ va, besaiten.

Felibe, ⓤ ad, zur Hälfte.

Felibe, ⓤ praep, auf, über; ad, darauf, darüber.

Felice, ⓘ a, glücklich.

Felicidad, ⓢ f, Glückseligkeit, f; Glück, n.

Felicità, ⓘ f, Glück, n; Glückseligkeit, f; Gedeihen, n.

Felicitación, ⓢ f, Glückwunsch, m.

Felicitamento, ⓘ m, = felicitazione.

Felicitar, ⓢ va, beglückwünschen.

Felicitare, ⓘ va, Glück wünschen, beglücken.

Felicĭtas, ātis, Ⓛ f, Fruchtbarkeit, glückliche Lage; Glückseligkeit, f; Glück, n.

Felicitatie, ⓗ f, Glückwunsch, m; Beglückwünschung, f.

Félicitation, ⓕ f, Glückwunsch, m; faire ses -s à q, va, jmd. beglückwünschen.

Felicitazione, ⓘ f, Beglückung; Beglückwünschung, Gratulation, f; Glückwunsch, m.

Félicité, ⓕ f, Glückseligkeit, f.

Feliciteeren, ⓗ va, beglückwünschen; vn, Glück wünschen.

Féliciter, ⓕ va, beglückwünschen.

Felicity, ⓔ Glückseligkeit, f.

Félig, ⓤ ad, zur Hälfte, halb.

Feligázni, ⓤ va, anjochen.

Félig-meddig, ⓤ ad, halb und halb, ungefähr, teilweise.

Feligrés, ⓢ m, Pfarrkind, n.

Feligresia, ⓢ f, Kirchspiel, n; Pfarrbezirk, m.

Félin, ⓕ a, katzenartig; -s, mpl, Katzengeschlecht, n.

Felino, ⓘ a, katzenartig.

Felirat, ⓤ Aufschrift, Adresse, f.

Feliratilag, ⓤ ad, in einer Adresse, auf dem Wege einer Adresse.

Felirni, ⓤ va, aufschreiben; an

als Erfinder der Trugschlüsse „Der Verhüllte“ u. „Der Gehörnte“ u. für den berühmtesten Dialektiker seiner Zeit.

2) **D. Siculus**, röm. Geschichtschreiber, aus Agyrion auf Sizilien, unter Cäsar u. Augustus, machte weite Reisen in Aegypten u. Asien u. hielt sich lange in Rom auf. Hauptwerk ist die „Historische Bibliothek“ v. den ältesten Zeiten bis auf Cäsars Kriege in Gallien; v. den 40 Büchern sind noch übrig das 1.—5., enthaltend die älteste Geschichte des Morgenlandes u. Griechenlands, das 11.—20. (v. 480—301 vor Chr.) u. Fragmente aus dem 6.—10. u. 21.—40. Buche; fleißig bearbeitet, enthält viele schätzbare Angaben; es fehlt kritische Sichtung der Quellen u. chronologische Zuverlässigkeit. Zuerst (lateinisch) hrsg. v. Fr. Poggius (Bologna 1472), griechisch v. Opsopöus (Basel 1539, Bd. 16—20), H. Stephanus (ebd. 1559), Wesseling (mit wichtigem Kommentar, Amsterdam 1746, 2 Bde.), L. Dindorf (Lpz. 1828—31, 5 Bde.; Par. 1842—44, 2 Bde.; Lpz. 1867—68, 5 Bde.), Bekker (ebd. 1853—54, 4 Bde.), deutsch v. Wurm (Stuttg. 1826—42), Wahrmund (ebd. 1869); die v. A. Mai aufgefundenen vatikan. Fragmente hrsg. v. Dindorf (Lpz. 1828) u. Müller (Par. 1848).

3) **D. v. Antiochien**, seit 378 Bischof v. Tarsos, † um 394 das.; hielt streng am Nicäischen Glaubensbekenntnis u. galt später als Vorläufer des Nestorianismus. Er betrieb die grammatische Erklärung der Bibel.

Diodŏtus drei Philosophen des Altertums: 1) ein Stoiker, Lehrer u. Freund des Cicero. 2) Peripatetiker, Bruder des bedeutenderen Boethos v. Sidon, 1. Jahrh. vor Chr. — 3) (Theodotus) Platoniker, Scholarch der Akademie im 3. Jahrh. nach Chr.

Dioecĭa (lat., Zweihäusige), im Linné'schen Pflanzensystem die 22. Klasse, Pflanzen enthaltend, bei denen männliche u. weibliche Blüten auf verschiedenen Individuen vorkommen. D. auch eine Ordnung aus der Klasse der Polygamia (s. d.).

Diözesan-Verfassung die Einrichtung, durch welche einem Bischof die Jurisdiktion in einem bestimmten Bezirk (Diözese, s. d.) gegeben ist.

Diözēse böhm. biskupství, diecése, *n*; dän. Stift, *n*; engl. diocese; frz. diocèse, *f*; gr. *διοίκησις*, *f*; holl. diocees, *f*; ital. diocesi, *f*; lat. dioecesis, *f*; russ. епархія, *f*; schw. biskopsstift, *n*; sp. diócesi(s), *f*; ung. egyházmegye; püspöki megye.

D. (vom griech. dioíkēsis, d. i. Verwaltung, Verwaltungsbezirk), im römischen Reich zuerst Distrikt, der zu einer Provinz geschlagen u. vom Statthalter derselben regiert wurde; in der späteren Kaiserzeit: Unterabteilung der 4 Präfekturen, in welche Konstantin der Gr. das Reich teilte; der Statthalter einer D., der in der Metropolis residierte, hieß Vicarius, der Schatzmeister Diöketes; die D-n zerfielen in Provinzen. — In der katholischen Kirche der Jurisdiktionsbezirk eines Erzbischofs, später auch eines Bischofs; die dazu gehörenden Gläubigen heißen Diözesanen; auch der Geistliche, der an einem Orte die bischöfliche Gerichtsbarkeit hat, wird als Diözesan bezeichnet, die ganze Einrichtung als Diözesanverfassung. Die alten „Diözesan- u. Gaugrenzen Norddeutschlands“ sind v. H. Böttger geschichtlich behandelt (Hannov. 1874). — In der protestantischen Kirche der Kreis v. Parochien, über den ein Ephorus, Superintendent od. Dekan die Aufsicht führt.

Diogĕnes (griech., d. i. der v. Zeus Gezeugte), 1) **D. Apolloniates**, D. v. Smyrna od. der Physiker, aus Apollonia in Kreta, ionischer Philosoph zwischen 500 u. 460 vor Chr.; lebte in Athen u. wurde daselbst verfolgt. Er nahm mit Anaximenes die hylozoistisch als beseelt gedachte Luft als den Grundstoff an. „Fragmenta“ bei Panzerbieter (Lpz. 1830) u. Mullach, „Fragmenta philosophorum graecorum“, Bd. 1 (Par. 1860).

Litteratur: Schleiermacher, D. v. Apollonia (Berl. 1811).

2) **D. v. Sinope**, der Kyniker, griech. Philosoph, der „rasende Sokrates“ v. Platon genannt, geb. 412 vor Chr. Sinope (nach anderen 414 zu Athen), † 324 od. 323 Korinth; in Athen wurde der Kyniker Antisthenes sein Lehrer. Dessen strengen Grundsatz, daß es „göttlich sei, nichts zu bedürfen“, noch verschärfend, unterwarf er sich den härtesten Prüfungen, hungerte u. dürstete, genoß geringe Nahrung u. übte die äußerste Enthaltsamkeit. Die einzige Tugend, die er pries, war die Empfindungslosigkeit. Er ging mit langem Bart u. großem Stock ohne Schuhe u. Mantel einher, einen Quersack auf der Schulter, u. schlief des Nachts in der Stoa Zeus, zuweilen in einem irdenen Faß (od. einem kleinen thönernen Hause). Seine Nachahmer hießen Kyniker; ihr ganzes Hab u. Gut bestand aus einem Mantel u. einem Becher. Die Thorheiten seiner Zeit tadelte er furchtlos, ließ sich aber die stärksten Verstöße gegen den Anstand zu schulden kommen. Auf einer Reise v. Aegina v. Seeräubern gefangen, wurde er an den Korinther Xeniades verkauft, der ihm die Erziehung seiner Kinder übertrug. Eine Menge v. Anekdoten knüpfen sich an seinen Namen; die bekanntesten sind: die v. dem hölzernen Becher, den er fortgeworfen habe, als er einen Knaben aus der Hand (patera Diogenis) trinken sah, dann die v. seiner Unterredung mit Alexander dem Gr. u. v. seinem Versuch, bei Tage mit einer Laterne nach einem Menschen zu suchen. In Korinth wurde ihm, wie auch in Sinope, ein Standbild errichtet. Eine antike Statuette des D. befindet sich in der Villa Albani zu Rom. Er schrieb: „Briefe“ (früher 27 an der Zahl bekannt, v. Boissonade noch 22 hinzugefügt, alle unecht), hrsg. v. Fr. Aretin (Bas. 1554) u. in den „Epistolographi Graeci“ Herchers; seine Aussprüche ꝛc. in Mullach, „Fragmenta philosophorum graecorum“, Bd. 2 (Par. 1867).

Litteratur: Göttling, D. (Gesammelte Abhandlungen, Bd. 1, Halle 1851); Hermann, Zur Geschichte u. Kritik des D. (Heilbr. 1861).

3) **D. Babylonios**, stoischer Philosoph aus Seleukia am Tigris, Schüler des Chrysippos; auf seiner Gesandtschaft (mit Karneades, seinem Schüler, u. Kritolaos) nach Rom 155 vor Chr. machte er die Römer zuerst mit der griechischen Philosophie näher bekannt, weshalb Cato der Aeltere die Ausweisung des D. durchsetzte. Seine Anhänger Diogenisten u. Diogeneer. Er starb im 88. Jahre.

4) **D. Laertios**, aus Laerte in Kilikien, um 200 nach Chr., Grammatiker in Athen; er schrieb „Ueber Leben, Meinungen u. Aussprüche berühmter Philosophen“ in 10 Büchern, zwar trocken u. ohne tieferes Verständnis, aber unparteiisch u. mit massenhaftem Material, auch chronologisch sorgfältig bearbeitet. Das Werk beginnt mit Thales u. reicht bis auf Epikur herab u. ist die Hauptquelle für die Geschichte vieler Partien der alten Philosophie. Es fußt bes. auf Hermippos u. ist auch durch Mitteilung zahlreicher Bruchstücke wichtig. Herausgegeben zuerst Basel 1533, v. Hübner (Lpz. 1828—31, 2 Bde.); kritisch v. C. G. Cobet (Par. 1840), deutsch v. Snell (Gießen 1806, 2 Bde.) u. Borheck (Lpz. 1809, 2 Bde.).

Litteratur: Klippel, De Diogenis L. vita, scriptis atque auctoritate (Nordh. 1831).

5) **D. Romanos**, byzantin. Kaiser, s. Romanos.

Diogeniānos griech. Grammatiker des 2. nachchristlichen Jahrh., aus Heraklea, schrieb ein griechisches Sprichwörterlexikon: Auszug in den „Paroemiographi graeci“, v. Leutsch u. Schneidewin hrsg. (Götting. 1839—51); „Sprichwörter“, hrsg. v. Gaisford (Oxf. 1836).

Diognet **Brief an**, griechisch-apologetische Schrift des 2. Jahrh. nach Chr., an einen Heiden gerichtet, der sich über die Todesverachtung der Christen verwundert. Er enthält einen Abriß der christlichen Sitte u. Lehre. Der Empfänger ist ein Mann v. Rang u. Bildung.

Litteratur: Dräseke, Der Brief an D. (Lpz. 1881).

Diógo Bernárdes portug. Dichter (gest. 1605), siehe Bernardes.

Dioīcus (griech., diözisch, zweihäusig), Pflanzen mit Blüten, die nur Staubblätter od. nur Stempel enthalten (eingeschlechtige, diklinische Blüten), so daß die Geschlechter also auf verschiedene Individuen verteilt sind. Daher die Klasse der Dioecia (s. d.).

Diois (spr. diŏá), kleine Landschaft in Frankreich, im obern Dauphiné, die Umgebung der Stadt Die.

Diokles 1) mächtiger demokratischer Führer zu Syrakus im Peloponnesischen Kriege. Nach Abweisung des Angriffs der Athener (413 vor Chr.) gab D. der Verfassung v. Syrakus einen immer radikaleren Charakter. Durch die List seines Gegners Hermokrates 408 gestürzt, ging er ins Exil. Timoleon erneuerte 343 seine Gesetzgebung.

2) D. v. Karystos (auf Euböa), der berühmteste unter den unmittelbaren Nachfolgern des Hippokrates, lebte um 350 vor Chr. in Athen. Seine Schriften sind nur bruchstückweise erhalten u. v. Fränckel (Berl. 1840) u. Kühn in „De medicis nonnullis in Caelio Aureliano occurrentibus“ (Lpz. 1820) gesammelt. Ein Brief an König Antigonos (Gonatas) ist unecht.

3) D., Mathematiker, lebte vor 70 vor Chr. (näheres unbekannt), beschäftigte sich mit dem Problem der Verdoppelung des Würfels u. fand dabei die Cissoide (s. d.).

Diokletiān röm. Kaiser (284–305), siehe den Artikel Diocletianus.

Dioktaëder (griech.), so viel wie ditetragonale Pyramide; s. den Art. Krystall.

Diombokho Landschaft des zum Sepu-Reich gehörenden Staates Kaarta, rechts vom Senegal; reich an Pferde- u. Rinderherden; v. Bambarras bewohnt.

Diomedēa Gattung der Sturmvögel, siehe den Artikel Albatrosse.

Diomēdes 1) Sohn des Ares u. der Kyrene, König der wilden Bistonen in Thrakien; fütterte seine 4 Rosse Podargos, Xanthos, Lampon u. Dinos mit den Leibern der sein Land betretenden Fremden. Herakles überwand ihn, warf ihn den Pferden vor u. brachte diese dem Eurystheus, der sie freiließ.

2) D., Sohn des Tydeus u. der Deïpyle, Tochter des Königs Adrastos v. Argos; folgte letzterem, zog mit den Epigonen gegen Theben u. stritt vor Troja. Homer schildert ihn als einen stürmischen Helden mit lauter Stimme (der zum Kampfe Rufende). Er kämpfte unter den ersten der Griechen, unterstützt v. Athene, gegen Hektor, verwundete selbst Aphrodite, als sie im Kampf den Aeneas gegen ihn schützte, u. den Ares, erschlug den troischen Späher Dolon u. überfiel den Thraker Rhesos in seinem Lager. In den nachhomerischen Sagen führte er mit Odysseus das Palladion Trojas weg; kam nach dem Kriege glücklich in seine Heimat, aber seine treulose Gattin Aigialea, die während seiner Abwesenheit auf Veranlassung der feindlichen Aphrodite mit Hippolytos od. Kometes gebuhlt hatte, verweigerte ihm die Landung. Er ging deshalb nach Aetolien, wo er seinen vertriebenen Großvater Oeneus wieder in die Herrschaft einsetzte. Auf der Rückkehr kam er, verschlagen v. Winden, nach Apulien, heiratete dort Euippe, Tochter des Königs Daunos (Campi Diomedis). Die apulische Ebene kolonisierte er durch Anlegung der Städte: Benevent, Argyripa, Brundisium ꝛc. Turnus bat ihn um Beistand, D. verweigerte ihn, doch verlangten es seine Gefährten, worauf sie zur Strafe in die Diomedeischen Vögel (Albatrosse) verwandelt wurden. Er starb in Argos (od. in Apulien), od. wurde auf einer der nach ihm benannten Diomedischen Inseln im Adriatischen Meer (heute Tremiti-Inseln, s. d., 3 niedrige Kalkinseln ohne Wasser u. urbaren Boden) zu den Göttern entrückt; ihm wurden mehrfach Tempel u. Altäre geweiht. Auf Gemmen erscheint er oft nackt mit dem Palladion. D. wurde v. Julius Antonius, einem Freunde des Horaz, in 12 Büchern („Diomedea“) besungen.

3) D., Verfasser einer lateinischen „Ars grammatica“ im 4. Jahrh. nach Chr., v. der bes. das 3. Buch für die alte Litteraturgeschichte wichtig ist, da es Nachrichten aus Sueton ꝛc. aufbewahrt. Am besten hrsg. in Keils „Grammatici latini“, Bd. 1 (Lpz. 1857).

Diomedische Inseln (Diomedeae insulae), im Altertum kleine Inselgruppe im Adriatischen Meer, gegenüber Apulien. Die größte, Trimetus (jetzt Tremiti), sollte das Grab des Diomedes (s. d. 2) enthalten.

Dion Stadt in Makedonien, am NO-Fuße des Olymp, v. Perrhäbern gegründet, 220 vor Chr. durch den Aetoler Skopas zerstört, wobei 2000 Statuen, darunter die Reiterstatuen der am Granikos gefallenen Makedonier v. Lysippos, zu Grunde gingen; später römische Kolonie u. Bischofssitz; jetzt Malathria.

Dion Syrakusaner aus angesehener Familie, Sohn des Hipparinos, geb. 408 vor Chr., † 353; durch seine Schwester Aristomache Schwager Dionysios' I. u. v. diesem hochgeachtet; heiratete dessen Tochter, seine Nichte Arete. Geistig reich begabt u. hohen Sinnes, gab sich D. seit 389 ganz der Philosophie Platons hin. Bei seiner ernsten Sinnesweise geriet er mit seinem Neffen Dionysios II. in solche Spannung, daß dieser ihn 366 vertrieb. D. besuchte die bedeutendsten Städte Griechenlands. Auf die Kunde, daß Dionysios Arete dem Timokrates vermählt u. Aretäos, den Sohn D.s, zu Ausschweifungen schlimmster Art verleitet hatte, kehrte er 357 mit seinem Bruder Megakles u. 800 Griechen nach Sizilien zurück, sammelte hier 20000 Mann u. entthronte Dionysios, mußte sich aber, auf Grund der Verdächtigungen kommunistischer Schreier, namentlich des Herakleides, zu den Leontinern entfernen, wurde jedoch zurückgerufen, um die Syrakusaner vor den Angriffen der Truppen des Dionysios, unter des letzteren Sohn Apollokrates, zu schützen, die noch immer die Citadelle behaupteten. D. eroberte die Burg. Aber seine Absicht, die Demokratie mehr aristokratisch zu gestalten u. verschiedene Mißgriffe (Ermordung des Herakleides) machten ihn unpopulär, u. er wurde v. seinem verräterischen Freunde, dem Demokraten Kallippos aus Athen, 353 vor Chr. ermordet. Lebensbeschreibung v. Plutarchos u. Cornelius Nepos.

Litteratur: Lau, Leben des Syrakusaners D. (Hamb. 1860).

Dionāea *L.* (Venusfliegenfalle, Fliegenfalle, s. hierzu die Tafel „Insektenfressende Pflanzen“), Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen; Blüten mit 5 hypogynischen verkehrt-eiförmigen, gezähnelten Blumenblättern; Frucht eine einfächerige, mehrsamige Kapsel. Einzige Art: D. muscipula *L.*, in Sümpfen Carolinas; Stengel spannenlang, aufrecht, fadenförmig, mit weißen Blüten, in Doldentrauben, Wurzelblätter mit spatelförmigem Blattstiel u. zweilappiger, zusammenzulegender, am Rande gefranster, in der Mitte mit 3–4 kleinen Stacheln versehener u. mit roten Drüsen besetzter Spreite. Dieselbe besitzt einen so hohen Grad v. Reizbarkeit, daß sie sich, wenn ein Insekt sie berührt, schnell zusammenklappt, das Tier mit Hilfe der an ihr befindlichen Stacheln so lange festhält u. drückt, bis es getötet ist. Bis auf das Chitinskelett des gefangenen Tieres wird die ganze organische Substanz desselben v. der Blattspreite zersetzt u. aufgenommen. Wenn sämtliche organische Substanz des gefangenen Tieres v. dem Blatt aufgenommen ist, so öffnet sich dasselbe wiederum. Bei uns im Warmhaus auf feuchtem Moos kultiviert.

Dion Chrysostŏmos (Coccejus), griech. Rhetor u. Philosoph, aus Prusa in Bithynien, geb. um 50, † 117 nach Chr.; war einer der besten u. geehrtesten Sophisten, bes. als er nach längeren Reisen sich der stoischen Richtung zuwendete. Während er sich der Gunst des Kaisers Vespasian erfreute, nötigte ihn des Kaisers Domitianus Ungnade, aus Rom u. v. Ort zu Ort zu wandern; Nerva rief ihn nach Rom zurück, u. Trajanus würdigte ihn seines Umganges. Seine 80 noch vorhandenen Schriften sind rhetorische Uebungen od. philosophische, moralische, politische Abhandlungen u. lie-

hohe Personen, Behörden Zuschriften richten.

Félisten, ⓤ Halbgott, m.

Félittas, ⓤ a, halbbetrunken.

Fēlix, īcis, Ⓛ a, fruchtbar; beglückt; glücklich; Glück bringend.

Feliz, Ⓢ a, glücklich, gedeihlich, beglückt.

Feljárás, ⓤ Aufgang, m; Auffahrt, f.

Feljárni, ⓤ vn, aufgehen, sich wund gehen.

Feljebb, ⓤ ad, = felebb, weiter hinauf, herauf.

Feljelenteni, ⓤ va, angeben, anzeigen.

Feljöni, ⓤ vn, aufgehen; heraufkommen.

Feljövet, ⓤ ad, im Aufgehen, im Heraufkommen.

Feljövetel, ⓤ Aufgang, m.

Felkapni, ⓤ va, aufraffen, ergreifen, in Aufnahme bringen; sich aneignen; umwerfen; vn, in Aufnahme kommen; sich emporschwingen.

Felkar, ⓤ Oberarm, m.

Félkar, ⓤ der eine Arm.

Felkarolni, ⓤ va, auf den Arm nehmen; günstig aufnehmen, unterstützen; in die Hand nehmen.

Félkarú, ⓤ a, einarmig.

Felkaszabolni, ⓤ va, = felkonczolni, niedermetzeln.

Félkegyelmű, ⓤ a, einfältig, albern, dämisch.

Felkelés, ⓤ Aufgang; Aufstand, m; Erhebung, f.

Felkelhetni, ⓤ vn, aufstehen; sich bewegen können.

Felkelhető, ⓤ a, beweglich.

Felkelni, ⓤ vr, sich aufmachen; sich in Bewegung setzen; vn, aufgehen; aufstehen.

Felkelő, ⓤ Aufständischer, Aufrührer, m.

Felkenni, ⓤ va, aufstreichen, salben.

Felkent, ⓤ Gesalbter, m.

Félkerek, ⓤ a, halbrund.

Felkerekedni, ⓤ vr, sich erheben, sich aufma-

chen; vn, hinaufgelangen.

Felkérni, ⓤ va, auffordern, ersuchen, angehen.

Félkezü, ⓤ a, einhändig.

Felkonczolni, ⓤ va, niedermetzeln, zusammenhauen.

Felkontyolni, ⓤ va, das Haar aufnesteln.

Félkopasz, ⓤ a, halbkahl.

Felkopni, ⓤ vr, sich abwetzen; felkopik az álla, er hat nichts zu nagen und zu beißen.

Félkör, ⓤ Halbkreis, m.

Felkoszorúzni, ⓤ va, bekränzen.

Felkötni, ⓤ va, aufbinden; umgürten; aufknüpfen; im Stricken verbrauchen.

Felkötözni, ⓤ va, fest aufbinden.

Félkupa, ⓤ = itcze, Halbe (Maß), f.

Fell, ⓔ a, grausam, grimmig, wild; Kummer, Gram, Zorn, m.

Fell, ⓔ va, fällen, umhauen.

Fellábadás, ⓤ Genesung, f.

Fellábadni, ⓤ vn, wieder auf die Beine kommen, genesen.

Fellábadozni, ⓤ vn, zu genesen anfangen.

Féllábu, ⓤ a, einbeinig, einfüßig.

Fellármázni, ⓤ va, durch Lärm aufwecken, aufregen, aufschrecken; alarmieren.

Felleg, ⓤ Wolke (= felhő), f.

Felleges, ⓤ a, = felhős, wolkig, umwölkt.

Fellegezni, = felhőzni, ⓤ vn, Wolken bilden; vr, sich umwölken.

Fellegtelen, ⓤ a, = felhőtlen, wolkenlos.

Fellegvár, ⓤ Bergschloß, n; Bergfeste, f.

Fellegzet, ⓤ = felhőzet, Gewölk, n.

Felleng, ⓤ Ailanth, Götterbaum, m.

Fellengeni, ⓤ vn, emporschweben; vr, sich hoch versteigen.

Fellengés, ⓤ Schwung, hoher Flug, m; Ueberschwenglichkeit, f.

Fellengezni, ⓤ vn, = fellengeni.

sern brauchbare Notizen über das gelehrte Altertum. Sein Stil ist fein u. den besten klassischen Mustern nachgebildet. Hrsg. v. Reiske (Lpz. 1784 u. 1798, 2 Bde.), Emper (Braunschw. 1844), L. Dindorf (Lpz. 1857, 2 Bde.).

Dione (griech., die Glänzende, Göttliche) 1) Okeanide, galt nach der Ilias in Dodona als Gemahlin des Zeus (an Stelle der Hera) u. v. ihm Tochter des Okeanos u. der Tethys, bei andern des Uranos u. der Gäa, Göttin des lichten Himmels, Mutter der Aphrodite, die daher Dionaia, auch selbst D. hieß. Wie dem griech. Zeus der lat. Name Diespiter, Jupiter, so entspricht der D. der lat. Name Juno. — 2) So viel wie Aphrodite, als Tochter der D. — 3) Tochter des Atlas, v. Tantalos Mutter des Pelops u. der Niobe. — 4) D., Name eines Planetoiden, siehe diesen Artikel.

Dionysien in Griechenland die Feste zu Ehren des Dionysos, siehe diesen Artikel.

Dionysios Tyrannen v. Syrakus: 1) **D. I.**, der Aeltere, aus Syrakus, Sohn eines Maultiertreibers, geb. 431 vor Chr., † 367. Anfangs Schreiber, dann eines der kühnsten Mitglieder der Partei des Hermokrates, focht er seit 410 im Kriege der Syrakusaner gegen die Karthager u. wurde zum Feldherrn erwählt. Er stürzte die Oligarchie in Gela, verstärkte seinen Anhang durch Zurückrufung Verbannter, gewann die Soldaten, erhielt vom Volke eine Leibwache u. 406 die Anerkennung als unumschränkter Herrscher (Tyrann). Infolge einer Niederlage bei Gela empörte sich zwar Syrakus 405 gegen ihn; aber nachdem er mit den Puniern Frieden gemacht hatte, zog er fremde Mietstruppen, bes. Kampanier, in seine Dienste u. eroberte Sizilien, soweit es nicht den Karthagern gehörte. 397—392 führte er mit letzteren einen zweiten Krieg siegreich. Nun zog er gegen Unteritalien, besiegte dort die Krotoniaten u. eroberte 387 Rhegion. In den zwei folgenden Kriegen gegen die Karthager war er nur abwechselnd glücklich, während seine Unternehmungen gegen Epiros u. Delphi ganz mißglückten. D. verstärkte die Insel Ortygia, den Kern v. Syrakus, durch Anlage der Feste Hexapylon, zog Tycha u. Epipolä durch eine hohe Quadermauer in den Stadtbezirk v. Syrakus u. gründete am Adriatischen Meere zahlreiche Militärkolonien. Er starb 367, ungewiß, ob durch Gift. D. verkehrte mit Platon, der sich längere Zeit in Syrakus aufhielt, verkaufte ihn aber als Sklaven, als er sich freimütig äußerte. Seine Versuche in der Dichtkunst fielen nicht glücklich aus, indem seine 384 bei den Olympischen Spielen v. einer Gesandtschaft vorgetragenen Verse nur den Spott der Griechen erregten; doch erteilten die Athener 367 seiner Tragödie „Hektors Lösung“ am Feste der Lenäen den ersten Preis. Er legte das Gefängnis in den Steinbrüchen an („Ohr des D.“, s. u. Syrakus). Von seiner Habsucht u. seinem Mißtrauen werden viele Anekdoten erzählt; z. B.: er hatte sich in seinem Schlafzimmer wie in einer Festung verschanzt; da er sich keinem Barbier anvertraute, so ließ er sich v. seinen Töchtern den Bart mit glühenden Nußschalen absengen; die Geschichte vom „Schwert des Damokles“ zeigt auch, daß sich D. der fortwährenden Lebensgefahr in seiner Stellung bewußt war. Zu Olympia ließ er der Zeusstatue den goldnen Mantel abnehmen u. einen wollenen umhängen, u. gab den scherzhaften Grund an, im Sommer sei der goldene dem Gotte zu schwer, im Winter zu leicht; der Aeskulapstatue zu Epidauros ließ er den goldenen Bart abnehmen, weil es sich nicht schicke, daß ein bartloser Vater (Apollon) einen bärtigen Sohn habe. Doch war D. auch tapfer, kühn u. sehr mäßig. D. hatte gleichzeitig 2 Frauen: Aristomache, eine Syrakusanerin, die Tochter des Hermokrates, u. Doris aus Lokris. Sein Freund, der Historiker Philistos, den der Tyrann verbannte, schrieb die Geschichte des D.

2) **D. II.**, der Jüngere, Sohn D.' I. v. Doris u. sein Nachfolger 367—343 vor Chr., war ausschweifend u. argwöhnisch, doch keineswegs talentlos. Auf Dions Rat, der ihn hierdurch zu bessern hoffte, rief er Platon nach Syrakus, allein die strengeren Sitten des Philosophen wurden D. bald lästig, weshalb er 366 auf den Rat seiner Schmeichler Philistos u. Aristippos den Dion verbannte u. Platon nach Athen zurückkehren ließ (365). In gleicher Weise lief eine zweite Berufung Platons ab (361—360). Während aber D. in Lukanien kriegte, kehrte Dion 357 nach Syrakus zurück, besetzte die Stadt u. erklärte den Sturz der Tyrannis. D. lebte nun zu Lokroi Epizephyrioi in Italien, eroberte zwar 346 Syrakus wieder, wurde aber wegen seiner Grausamkeit v. den Syrakusanern mit Hilfe der Korinther unter Timoleon 343 wieder vertrieben, worauf er (als Privatmann u., wie man sagt, aus Dürftigkeit als Kinderlehrer) in Korinth lebte. Unter ihm ereignete sich die Geschichte mit Damon u. Phintias, welche der Bürgschaft v. Schiller zu Grunde liegt.

3) **D. Periegetes**, griech. Geograph des 3. Jahrh. nach Chr.; schrieb in Hexametern im geographischen Lehrgedicht „Periegesis“ eine Wanderung durch die Welt, die v. Eustathios kommentiert, v. Avienus u. Priscianus ins Lateinische übersetzt wurde; zuletzt hrsg. v. Bernhardy (Lpz. 1828), in C. Müllers „Geographi graeci minores“ (Bd. 2, Par. 1861) u. v. Wescher („De Bospori navigatione quae supersunt“, ebd. 1874); deutsch v. Bredow in seinen „Nachgelassenen Schriften“ (Breslau 1826).

4) **D. Thrax**, „der Thraker“, griech. Grammatiker, Schüler des Aristarch; um 100 vor Chr.; schrieb: „Téchne grammatikē“, die erste Grundlage des grammatischen Unterrichts; stark gebraucht u. interpoliert erhalten; die armenische Uebersetzung ist vollständiger als der jetzige griechische Text. Hauptausgabe v. Uhlig (Lpz. 1883).

5) **D. aus Halikarnassos**, röm. Rhetor u. Geschichtschreiber; seit 30 vor Chr. 22 Jahre lang in Rom. Schrieb: (Alte Geschichte Roms), „Archaiologia Romaïkē“, v. der Urzeit bis zum Beginn der punischen Kriege, wo das Werk des Polybios anhob, in 20 Büchern, v. welchen Buch 1—11 (bis 441 vor Chr.) erhalten sind. D. schrieb für Griechen, voll Bewunderung für Rom, wie Polybios, aber mit der Tendenz, alles Römische möglichst aus griechischem Ursprunge herzuleiten. Trotz mancher Mängel ist es neben Livius Hauptquelle der alten römischen Ueberlieferung u. enthält wertvolle Nachrichten; allein die Ausdrucksweise etwas rhetorisch. Beste Ausgabe v. Reiske (Lpz. 1774—75) u. in der Didotschen Sammlung (Par. 1886). Vor seinem Hauptwerke schrieb D. rhetorisch-ästhetische Schriften, die den Ungeschmack der herrschenden asianischen Richtung bekämpften u. die Studien auf die Muster der klassischen Zeit verwiesen (Begründung des späteren Attizismus), sowie Briefe ähnlichen Inhalts, hrsg. in der Gesamtausgabe v. Reiske, die Fragmente der rhetorischen Schriften v. Rößler (Lpz. 1873); Uebersetzung der Archäologie v. Schaller u. Christian (Stuttg. 1827—50, 2 Bdchn.).

6) **D. Areopagita** (d. i. Beisitzer des Areopaggerichts) zu Athen, vom Apostel Paulus zum Christentum bekehrt (Apostelgeschichte 17,34), starb nach der Tradition als Bischof zu Athen den Märtyrertod. Unter seinem Namen wird zuerst 533 eine Anzahl theosophisch-mystischer Schriften erwähnt, die deutliche Spuren einer weit späteren Entstehung (nämlich nicht lange vor dieser ersten Erwähnung) tragen. Im 9. Jahrh. tauchte die Ansicht auf, daß diese Schriften vielmehr dem hl. D. v. Paris (Fest 9/11) zuzuschreiben seien, der dann mit D. A. identifiziert wurde; indes wurde das Irrtümliche dieser Annahme durch den Jesuiten Jakob Sirmond 1629 nachgewiesen u. seitdem allgemein erkannt. Im Abendlande wurden die gedachten Schriften zuerst durch die v. Joh. Scotus Erigena angefertigte lateinische Uebersetzung bekannt. Ausgabe v. Balthasar Corderius (Antwerp. 1634, 1644 u. ö., 2 Tle., deutsch, mit Abhandlung v. Engelhard, Sulzb. 1823, 2 Tle.).

Litteratur: Hipler, D. der Areopagite (Regensb. 1861); Schneider, Areopagitica (ebd. 1884).

7) **D. v. Alexandrien**, D. der Große, seit 232 Vor-

steher der Katechetenschule zu Alexandria u. seit 247 Bischof das.; † 264. Sein Tag: $^{17}/_{11}$. Er war Schüler des Origenes u. Gegner des Chiliasmus. Ein Brief u. ein Fragment seiner Apologie in Sachen des Sabellianischen Streites an den röm. Bischof Dionysius im Werke des Athanasios.

Litteratur: Dittrich, D. der Gr. v. Alexandria (Freib. 1867); Förster, in der „Zeitschrift für histor. Theologie" (1871); Morize, Denis d'Alexandrie (Par. 1881).

Dionysische Zeitrechnung so viel wie Dionysiana Aera, siehe Dionysius Exiguus.

Dionysius 1) röm. Bischof 259—268, beteiligte sich an den Kämpfen gegen die Sabellianische Lehre, die in der Gottheit nicht drei Personen, sondern nur drei Erscheinungsformen des einen göttlichen Wesens erblickt, wobei er mit dem Bischof Dionysios v. Alexandria mehrere Schriften wechselte.

2) D. (Diniz der Gerechte), König v. Portugal, geb. $^{9}/_{10}$ 1261, † $^{7}/_{1}$ 1325; folgte $^{16}/_{2}$ 1279 seinem Vater Alfons III., war Gegner der Geistlichkeit, der er ihre Privilegien entzog, bes. indem er den Portugiesen verbot, Grundstücke an die Tote Hand zu geben, u. wurde deshalb vom Papste in den Bann gethan. Er übergab bei Aufhebung des Tempelordens dessen Güter dem Christusorden, der sich zum Teil aus Templern gebildet hatte, stiftete 1290 zu Lissabon eine Universität, die 1308 nach Coimbra verlegt wurde, u. wirkte viel für Kunst, Wissenschaften, Ackerbau u. Städtewesen. In seinem letzten Jahre wurde er durch seinen ehrgeizigen Sohn Alfons in einen Krieg mit demselben verwickelt, den jedoch die Königin Isabella durch Vermittelung beendete.

Dionysius Exiguus (d. i. der Kleine, Geringe), Kirchenlehrer, v. Geburt Skythe; 530 Abt zu Rom, † um 556 das. Auf Veranlassung des Bischofs Stephanus v. Salona stellte er um 526 eine Sammlung v. Kirchenverordnungen her, in die er die 50 ersten apostolischen Canones, die Beschlüsse der Synode v. Sardica u. 138 Beschlüsse v. afrikanischen Konzilien aufnahm; ferner eine Sammlung der Dekretalen der Päpste v. Siricius bis Anastasius II. Galt als Urheber der schon 465 v. Victorin od. Victorius aus Aquitanien aufgestellten Aera des Dionysius, die das Geburtsjahr Christi auf das Jahr 754 nach Erbauung Roms ansetzt, doch hat D. nur den Anfang des Jahres vom Karfreitag auf den ersten Weihnachtsfeiertag verlegt.

Dionysos (Bakchos, lat. Bacchus, Liber), ursprünglich Sonnengott, dann auf das v. der Sonne belebte pflanzliche Element der Erde u. mit Vorliebe auf den Weinbau bezogen, führte infolgedessen die Beinamen: Lenäos, „der Kelterer", u. Lyäos, „der Sorgenlöser". Er vertritt die Begeisterung für die Fülle der Naturgaben, sein Kultus hat daher großen Reichtum an Gestalten u. Bildern. In Griechenland Sohn des Zeus u. der Semele, Tochter des Kadmos, Gründers v. Theben. Semele wurde v. der eifersüchtigen Hera bewogen, v. Zeus zu verlangen, daß er sich ihr in seiner Erhabenheit, d. h. mit Donner u. Blitz zeige. Sie gebar vor Schreck frühzeitig, worauf Zeus den Sohn in seiner Hüfte barg, bis er reif war. Dann übergab er ihn dem Hermes, dieser den Nymphen v. Nysa zur Erziehung, welcher Ort in verschiedenen Ländern gesucht worden ist, daher sein Name (Gott v. Nysa, „feuchtes Gelände", wie denn D. als Gott des Regens auch Hyes od. Hyeus hieß). Herangewachsen, erfand er die Weinkultur u. zog mit seinen Genossen in schwärmenden Zügen durch die Länder. Um den Ort der Erfindung des Weinkelterns durch D. stritten sich bes. Aetolien u. Attika. Seine bedeutendsten Feste wurden in Attika gefeiert. Die ältesten waren die kleinen od. ländlichen Dionysien, wobei allerlei Scherz, z. B. das Spiel des Schlauchtretens (Askolia), getrieben wurde (man hüpfte auf die mit Oel schlüpfrig gemachte weingefüllte Haut des geschlachteten Opferbocks, der seinen Platz Behauptende war Sieger), so daß man davon die Komödie ableitet. Um die Zeit des Winteranfangs wurden in Athen die Lenäen, deren Mittelpunkt das „Lenäon" im Quartier Limnae zu Athen ward, gefeiert; sie waren bes. Kelterfeste, wobei man neuen Wein kostete u. opferte. Im Februar, am 11., 12., 13. des Monats (Anthesterion), wurden Frühlings- od. Blumenfeste, die Anthesterien, gefeiert: bestehend aus dem Faßöffnen („Pithoigia"), dem Kammfest („Choes") u. dem der Töpfe („Chytroi"), dabei schwand der Unterschied zwischen Herren u. Sklaven; auch stellte man Wettkämpfe im Trinken an u. bekränzte sich mit den ersten Blumen des Frühlings. Auch Kinder wurden als Sinnbilder des Frühlings bekränzt. Im März (im Monat Elaphebolion) folgten die großen od. städtischen Dionysien, das Hauptfest Athens, woran selbst die Gefangenen teilnehmen durften, verbunden mit feierlichen Umzügen. Dithyramben wurden gedichtet, Komödien, Tragödien u. Satyrspiele aufgeführt, u. die Preise an die siegenden Dichter verteilt. Auch die Inseln des Aegäischen Meeres u. die ionischen Kolonien Kleinasiens feierten D.-feste mit besonderer Lust u. Pracht; in Attika selbst wurde zu Brauron noch das pentaëterische Fest begangen, wo auch die Athener durch eine Gesandtschaft vertreten waren. Dabei wurde auch Ariadne gefeiert, bes. auf Naxos u. Kreta. Auch gedachte man hier des Vorfalls, wo tyrrhenische Seeräuber den D. fortschleppten u. banden, er aber statt der Bande Weinranken herzauberte u. selbst zum Löwen, die erschrocken ins Meer stürzenden Piraten zu Delphinen wurden. In der Sage wurde D. auch vielfach dem Herakles gleichgestellt u. mit seiner Mutter Semele u. seiner Gattin Ariadne in den Olymp versetzt. Waren die Oschophorien die Vorfeier der Weinlese im Monat Pyanepsion (Oktober), so waren die Haloen im Monat Poseideon (Dezember) das Dankfest nach beendeter Weinlese. — Anders waren die Feste, die den Leiden des D. im Winter galten. Sie trugen den Charakter der Klage u. Trauer, D. trug dabei meist den Namen Zagreus u. galt als Sohn des Zeus u. der Demeter od. Persephone. In Delphi zeigte man das Grab dieses D. u. verehrte ihn. Hierauf bezog sich die Sage, daß der thrakische König Lykurgos den Zug des D. feindlich überfiel, ins Meer trieb, wo ihn Thetis aufnahm; dafür wurde Lykurgos geblendet od. tötete im Wahnsinn seinen Sohn. Den D. des Winters feierte man auf dem Kithäron u. Parnassos, setzte aber hier an Stelle des Lykurgos den Pentheus, König v. Theben, der den D. angriff od. die geheime Feier der Mänaden störte u. dafür v. diesen zerrissen wurde. Damit hing die nächtliche Frauenfeier des trieterischen Festes auf dem schneebedeckten Parnaßgipfel zusammen, zu der um die Zeit der Lenäen Frauen selbst aus Attika herkamen. Aehnliche Orgien fanden auch anderswo statt, bes. auf dem Taygetos in Lakonien u. den Inseln. Die Teilnehmerinnen (Männer waren streng ausgeschlossen) hießen Mänaden, Thyaden, Lenen, Bacchen (s. Bacchanalien u. Bacchantinnen). Im westl. Böotien hießen diese Feste Agrionien. Noch wilder waren die D.-feiern in Makedonien, Thrakien u. Kleinasien; dort mit denen des Attis vermischt. In Syrien wurde Adonis mit D. verwechselt. D. erhielt im Orient dortige Tracht u. weibischen Charakter. Dort wurde erzählt, daß Ampelos, des D. Liebling, durch einen Stier getötet worden, worauf Zeus, um D. zu trösten, aus dem Leichnam den Weinstock entstehen ließ. In Thrakien hießen die D.-feiern Kotyttien, in Phrygien Sabazien (v. Sabazios, der bald als Zeus, bald als D. betrachtet wurde). Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges bildeten sich als geschlossene Gesellschaften die bacchischen Religionsvereine, welche sich bes. zu Alexanders Zeit weithin verbreiteten. Besondere Gestalt des D. ist der indische D., der Züge v. Griechenland bis Indien u. wieder zurück unternahm. Diese Vorstellung erhielt durch den Zug Alexanders des Gr. Nahrung, diesem D. huldigten daher bes. die aus dem Reiche Alexanders entstandenen Staaten; der D.- u. Alexanderzug wurde v. Kunst u. Poesie verherrlicht. Andere Züge schrieb man dem D. nach Libyen, Italien, Spanien 2c. zu. Mit D. wurde v. den Griechen auch Osiris u. sogar der hebräische

Fellengös, ⓤ a, hochfliegend, überschwenglich, hochtrabend.
Felleo, ⓘ a, gallig, bitter.
Fello, ⓘ a, boshaft, gottlos.
Fellökni, ⓤ hinaufschleudern; umstoßen.
Fellone, ⓘ a, treulos, falsch; grausam.
Felloneria, ⓘ f, = fellonia.
Fellonesco, ⓘ a, = fellone.
Fellonia, ⓘ f, Treubruch, m; Bosheit; Grausamkeit, f.
Fellonità, ⓘ f, Niedertracht, f.
Fellonoso, ⓘ a, frevelhaft.
Felloso, ⓘ a, = fello, boshaft, gottlos.
Fellovalni, ⓤ va, anstiften; aufhetzen, antreiben.
Fellow, ⓔ Gefährte, Kamerad.
Fellowship, ⓔ Gemeinschaft, Genossenschaft, f.
Felmagasztalás, ⓤ Erhöhung, Lobeserhebung, f.
Felmagasztalni, ⓤ va, mit Lobeserhebungen überhäufen; erhöhen.
Felmagzani, ⓤ va, in Samen schießen.
Félmeleg, ⓤ a, lau.
Felmelegedni, ⓤ vn, warm werden, sich erwärmen, erwarmen.
Felmelegítés, ⓤ Aufwärmen; Erwärmen, n.
Felmelegítni, ⓤ va, aufwärmen; erwärmen.
Felmenet, ⓤ Aufgang, m; ad, im Hinaufgehen, im Hinaufreisen.
Felmenni, ⓤ vn, hinaufgehen, steigen, reisen, reiten, fahren; aufgehen, verbraucht werden; weit genug sein; vr, sich belaufen.
Felmenteni, ⓤ va, befreien; freisprechen, lossprechen; entheben, entbinden, entlassen, entsetzen.
Felmentés, ⓤ Befreiung; Freisprechung, Lossprechung, Enthebung, Entlassung, f; Entsatz.
Felmentvény, ⓤ Lossprechungsurkunde, f.
Felmérés, ⓤ Vermessung, f.
Felmérgesedni, (felmérgelődni), ⓤ vn, gif-

tig werden, in Aerger geraten.
Felmérgesíteni, ⓤ va, giftig machen, ärgern, in Harnisch bringen.
Felmérni, ⓤ va, aufmessen, ausmessen, vermessen.
Felmetélni, ⓤ va, in kleine Stükke zerschneiden.
Félmeztelen, ⓤ a, halbnackt.
Felmondani, ⓤ va, aufsagen, hersagen; aufkündigen.
Felmondás, ⓤ Aufkündigung, Kündigung, f.
Felmosni, ⓤ va, aufwaschen; wund waschen; beim Waschen verbrauchen.
Felmosogatni, ⓤ va, (Küchengeschirr) abwaschen.
Felmozdonyozni, ⓤ vn, aufprotzen.
Felmutatni, ⓤ va, vorzeigen; aufweisen.
Felnégyelni, ⓤ va, vierteilen.
Félni, ⓤ vr, sich fürchten; va, Furcht haben; befürchten.
Félnyers, ⓤ a, halbroh.
Felocsudni, ⓤ vn, zu sich kommen; erwachen.
Felöklelni, ⓤ va, auf die Hörner nehmen.
Felől, ⓤ prp, von — her; über, von; ad, auf der — Seite, von der — Seite.
Féloldalt, ⓤ ad, nach einer Seite, seitwärts.
Felölelni, ⓤ va, umfassen.
Felölteni, ⓤ va, anziehen.
Felöltö, ⓤ Oberrock, Ueberzieher, m; Oberkleid, Aermelkleid, n.
Felolvasás, ⓤ Vorlesung, f.
Felolvasni, ⓤ va u. vn, verlesen, vorlesen.
Felolvasó, ⓤ Vorleser, m.
Felon, ⓔ a, unmenschlich, grausam.
Félon, -ne, ⓕ a, treubrüchig; m, Verräter, m.
Felonia, ⓢ f, Treulosigkeit, f; Verrat, m.
Félonie, ⓕ f, Treubruch, Lehnsfrevel, m; Verräterei, f.
Felony, ⓔ Lehnsfrevel, m; todeswürdiges Verbrechen, n.

Jehovah, zusammengestellt u. v. Osiris ebensolche Züge berichtet, wie v. D., die nicht ohne Einfluß auf die Erzählungen v. den Eroberungen des Sesostris blieben. Mit den D.-festen wurde vielfach Orpheus in Zusammenhang gebracht. D. Zagreus war daher Hauptgott der orphischen Mysterien u. galt als präsumtiver Nachfolger des Zeus. Die Titanen sollten ihn auf Heras Anstiften ermordet u. zerstückelt, Zeus ihn aber nochmals als thebischen D. ins Leben gerufen haben. Dem D. waren außer dem Wein vorzüglich die Bäume u. Baumpflanzungen, die Früchte u. viele Quellen heilig. Man glaubte, daß die Bakchen mit ihren Thyrsosstäben Quellen v. Wein u. Wasser, Milch u. Honig aus dem Boden schlugen od. Wasser in Milch u. Honig verwandelten. D. galt als Reichtum spendend, Frohsinn bringend, Frieden stiftend, Wildes u. Rohes besänftigend, die Dichtkunst befördernd. Aus seinem Kultus stammen der Dithyrambos u. die Dramatik, Tragödie u. Komödie. Symbole des D. bei den fröhlichen Festen waren der Phallos, der bei manchem seiner Feste umhergetragen wurde; bei der trieterischen Winterfeier dagegen die mystische Kiste mit der hervorschlüpfenden Schlange, außerdem der Epheu, die Rebe u. alle Trinkgefäße. Von den Tieren gehörten zu seinem Gefolge (Thiasos) der Stier, Bock, Esel, Panther, Löwe. Die Waffe der Begleiter des D. war der Thyrsosstab, ein Rohrstab mit Pinienzapfen, v. Epheu u. Reblaub umkränzt. Bildlich dargestellt wurde D. meist als weichlicher Jüngling, bisweilen auch als Kind, u. als indischer D. in Gestalt eines bärtigen Mannes (so die schöne Bronzebüste im Museum zu Neapel, gewöhnlich falsch Plato benannt), bes. aber in seinem Thiasos mit Ariadne, dem Silen, den Satyrn, Panen, Kentauren, Nymphen, Mänaden, in späterer Zeit auch mit allegorischen Figuren, wie der Komödie, Tragödie 2c. Ueber D. als Jakchos in den Eleusinischen Mysterien s. Mysterien u. Eleusinien. In Italien wurde D. unter dem Namen Liber gefeiert, vorzugsweise in Verbindung mit Ceres, u. neben ihm eine Göttin Libera (Persephone). Bes. war dies im weinreichen Kampanien der Fall. Er hieß meist Liber Pater. Man betete zu Liber u. Libera um Lebensglück u. Feldsegen. Bei den Festen beider spielte der Phallos (Fascinum) eine große Rolle als Sinnbild der Fruchtbarkeit u. Schutzmittel gegen jeden Schaden. Der Libera weihten die Frauen ebenso ein Bild ihres Geschlechtes, daher sie auch oft mit der Venus zusammenfiel. In den Städten verehrte man den Liber als Gott der Bürgerfreiheit (Libertas). Die Hauptfeier des Liber u. der Libera war zur Zeit der Weinlese. Andere Liberalien feierte man in Rom am 17. März, wobei Opferkuchen v. Honig u. Oel (Libae) verzehrt wurden u. die Jünglinge die männliche Toga erhielten.

Litteratur: Aug. Mommsen, Heortologie (Lpz. 1864); Ribbeck, Anfänge u. Entwickelung des D.-kultus in Attika (Kiel 1869); Gilbert, Die Festzeit der attischen Dionysien (Götting. 1872); Lüders, Die dionys. Künstler (Berl. 1873); Brown, The great Dionysiac myth (Lond. 1877—78, 2 Bde.); Rapp, Beziehungen des D.-kultus zu Thrakien (Stuttg. 1882); Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythologie, S. 1029 (Lpz. 1885).

Diophántos aus Alexandria, Mathematiker, Verfasser eines arithmetischen Werkes (13 Bücher, davon nur die 6 ersten u. eine Abhandlung über Polygonalzahlen erhalten), lebte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. nach Chr., behandelte zuerst unbestimmte Aufgaben (daher diophantische Gleichungen, diophantische Analysis). Lat. Uebersetzung des Werkes v. Xylander (Bas. 1575), griech. u. lat. nebst Kommentar v. Bachet de Méziriac (Par. 1621), deutsch v. Schulz (Berl. 1822). Die Abhandlung über Polygonalzahlen wurde v. Poselger (Lpz. 1810) übersetzt.

Litteratur: Heath, D. of Alexandria (Cambridge 1885).

Diopsīd Varietät des Augit, siehe diesen Artikel.

Dioptās (Kupfersmaragd, Achirit), seltenes Mineral aus der Klasse der Silikate v. der Kirgisensteppe, smaragdgrün, krystallisiert in rhomboëdrischen Säulen; glasglänzend; durchsichtig bis durchscheinend; Härte 5, Dichte 3,27—3,35; chemische Zusammensetzung: Cu^2SiO^4.

Diópter (griech.), eine bei praktisch-geometrischen Operationen gebrauchte Vorrichtung zur Bestimmung einer Absehlinie (Ziellinie, Visierlinie). Der D. besteht aus einem Okular u. einem Objektiv, welche beide unter sich u. mit anderen Teilen eines Meßwerkzeuges irgendwie fest verbunden sind. Der D. ist auf einen entfernten Punkt eingestellt, wenn die gerade Verbindungslinie zwischen Okularpunkt u. Objektivpunkt, verlängert, den entfernten Punkt trifft, was daran erkannt wird, daß das hinter dem Okular befindliche Auge die genannten drei Punkte in Deckung sieht. Gewöhnlich sieht man durch zwei Visierlöcher hindurch, od. wenn es sich bloß um Visieren in einer vertikalen Ebene handelt, durch zwei vertikale Spalten, besser aber ist es, wenn der Okularpunkt die Mitte eines kleinen runden Loches u. der Objektivpunkt der rechtwinkelige Schnitt zweier auf einen Rahmen ausgespannten Fäden ist, od., sofern es sich nur um Visieren in einer vertikalen Ebene handelt, wenn das Okular eine vertikale Spalte u. das Objektiv einen vertikalen Faden enthält. Neuerdings wird anstatt des D.-s in den meisten Fällen ein Fernrohr mit Fadenkreuz benutzt, immerhin ist aber auch mit dem D. eine große Genauigkeit zu erreichen, so daß man dasselbe sogar früher zu astronomischen Messungen benutzte. — Unentbehrlich ist der D. für die Schiffahrt, um die Lage des Schiffes zu sichtbaren festen Punkten u. umgekehrt genau auspeilen zu können.

Diopterlineal ein mit Diopter (s. d.) versehenes metallenes od. hölzernes Lineal, das bei den Operationen mit dem Meßtische gebraucht wird.

Dioptrīe Bezeichnung für die Brechkraft v. Linsen; siehe den Artikel Brille.

Dióptrik (griech.), Teil der Optik, Lehre v. der Brechung des Lichtes; siehe unter Licht.

Dioptrische Fernrohre (Refraktoren), Fernrohre, die nur aus Linsen zusammengesetzt sind; Gegensatz: katoptrische Fernrohre (solche mit Hohlspiegel); siehe unter dem Artikel Fernrohr.

Diopuld deutscher Lehnsmann Kaiser Heinrichs VI. u. Ottos IV. in Italien; ursprünglich ein Ritter v. Schweinspeunt bei Lechsgemünd, wirkte bei Eroberung u. Behauptung des Königreichs Sizilien durch Heinrich VI. tapfer mit u. wurde dafür vom Kaiser zum Grafen v. Acerra, v. Otto IV. 1210 zum Herzog v. Spoleto erhoben; dem Welfenkaiser stand er in dessen Kämpfen gegen Papst Innocenz III. u. gegen Friedrich II. bei, mußte sich aber 1216 dem Hohenstaufen ergeben, wurde 1221 wieder freigelassen u. trat dann in den Deutschen Orden. Irrtümlich wurde D. bisweilen dem Geschlechte der Markgrafen v. Hohenburg od. Vohburg zugerechnet.

Diorāma (griech., Durchscheinbild), Gemälde, das, v. einem dunklen Standpunkte aus betrachtet, infolge der Beleuchtung, die durch besondere Vorrichtungen darüber verbreitet wird, den Eindruck der Naturwirklichkeit macht. Erfunden wurde das D. v. Daguerre in Paris 1822 u. vervollkommnet v. Gropius in Berlin. Das D. unterscheidet sich vom Panorama dadurch, daß das D. v. einem Rahmen eingefaßt ist, durch den der Blick des Beschauers in die Landschaft fällt. Die Hauptansicht wird auf dünnen Stoff gemalt, u. zwar auf der Vorder- u. auf der Rückseite in verschiedener Beleuchtung u. in einen Rahmen gefaßt. Soll das Bild auf der Vorderseite sichtbar werden, so beleuchtet man es durch Lichtstrahlen, die zwar hinter demselben einfallen, aber das Bild nur durch einen Reflexspiegel treffen können u. dem Beschauer sich nur in ihrer Wirkung v. vorn zeigen. Soll dann das Bild als Transparentbild sichtbar werden, so leitet man die durch ein anderes, gleichfalls hinter demselben befindliches Fenster einfallenden Lichtstrahlen auf die Rückseite des Bildes, das dadurch vorn sichtbar wird, während das auf den Spiegel fallende Licht durch einen zwischen Spiegel u. Bild geschobenen Schirm v. der Vorderseite des

Bildes abgesperrt wird. Das v. hinten auf das Bild fallende Licht tritt durch ein Fenster ein, in das verschiedenfarbige Gläser eingesetzt sind od. das mit mehreren seidenen, leinenen od. baumwollenen Vorhängen v. verschiedener Schattierung od. Färbung verdeckt werden kann, um Morgen- od. Abendröte, Dämmerung, Mondschein ꝛc. nachzuahmen.

Diorísmus (griech.), Bestimmung des Begriffs; **dioristisch**, begriffsbestimmend.

Diorīt (griech.), krystallinisch-körniges Gemenge v. Oligoklas u. Hornblende, manchmal mit etwas Quarz. Der Oligoklas ist weiß, gelblich od. grünlich u. zeigt Zwillingsstreifung. Die Hornblende ist schwärzlichgrün u. glasglänzend, sie hat die Gestalt v. Körnern u. Nadeln u. gibt, weil sie vorwaltet, dem D. die dunkle Farbe. Er kommt im Mährischen Gesenke, in Böhmen u. in den Sudeten vor. Die quarzhaltigen D-e v. Arran heißen **Quarz-D-e**. **Glimmer-D.** enthält Oligoklas, Hornblende u. Magnesiumglimmer u. kommt im Böhmerwald, im Fichtelgebirge u. in Aegypten zwischen Assuan u. der Insel Phylä vor; es lieferte den alten Aegyptern Material zu ihren schwarzen Statuen. **D-aphanit** mit sehr feinkörnigem Gefüge, welches die einzelnen Gemengteile nicht mehr unterscheiden läßt; **D-porphyr**, große Oligoklas- u. Hornblende-Individuen liegen in einer feinkörnigen, dunklen D-grundmasse; **D-schiefer**, deutlich dioritische od. aphanitische Gesteine, bei welchen die Hornblendesäulen u. Glimmerblättchen durch parallele Lagerung eine Schieferstruktur bedingen; **Corsit-D.**, mit sphäroidischer Struktur, auf Corsica.

Diorthōsis (griech.), Anordnung, Verbesserung; daher **Diorthota**, Streckmaschine.

Dioryctrĭa (griech.), s. den Art. **Zünsler**.

Dioscorēa *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Dioskoreaceen, perennierende Kräuter od. Halbsträucher mit knolligem, fleischigem, bisweilen sehr großem Grundstocke, linkswindenden Stengeln, gestielten, fingernervigen, ungeteilten, seltener fingerförmig gelappten Blättern u. kleinen, in achselständigen Aehren od. Trauben stehenden eingeschlechtlichen Blüten; Frucht eine dreifächerige Kapsel mit 6 geflügelten Samen. Die Knollen fast aller Arten enthalten sehr viel Stärke u. einen scharfen bitteren Stoff, nach dessen Beseitigung durch Waschen od. Rösten die Knollen genießbar werden. Daher werden mehrere Arten in den Tropen kultiviert u. gewähren daselbst ein Hauptnahrungsmittel; so in Ostindien D. alata *L.* (**Yamswurzel**, **Igname**); D. bulbifera *L.*, in Java; D. triphylla *L.*, in China u. Japan; D. Batatas *Dcsn.*, in Brasilien; D. sativa *L.*; D. cinnamomifolia *Hook.* ꝛc. Die frischen Knollen (Yams, Ignamen), Stengel u. Blätter dienen in den Tropen auch als Arzneimittel. Die Knollen werden in Frankreich mit Vorteil im großen angebaut, in Deutschland haben sie trotz vielfacher Versuche noch nicht Eingang gefunden. Es gibt davon fast so viele Abarten, als v. den Kartoffeln; sehr empfohlene Sorten sind die rote u. gelbe lange nordamerikanische, die hellrote v. Malaga, die weiße v. Mauritius, die dunkelrote aus New Orleans u. a. Die den Winter in trockenem Sande in einem 6 bis 10° warmen trockenen Raume aufbewahrten Knollen (die sich übrigens sehr gut halten u. deshalb bes. als Schiffsproviant geeignet sind) werden im April angetrieben u. später die vielfach daraus hervorkommenden jungen Triebe abgenommen u. an warmer Stelle ins Freie auf lockeren, recht fruchtbaren, nicht frisch gedüngten Boden gepflanzt; man setzt sie in fast 1 m v. einander entfernten Reihen, die einzelnen Pflanzen 30 cm v. einander; bis die liegenden Zweige den Boden bedecken, werden sie mehrfach behackt, später sich selbst überlassen. Die Ernte beginnt im August, wobei anfangs nur die größten Knollen abgenommen werden, ohne die Pflanze zu stören, bis man im Oktober alle Knollen ausnimmt; als Saatknollen ist nur eine verhältnismäßig geringe Menge erforderlich; der Ertrag ist auf gleicher Bodenfläche oft größer, als bei der Kartoffel.

Diós-Györ (spr. diósch-djör), Marktflecken, ungar. Komitat Borsod, im fruchtbaren Thale der Szinyva, am Fuße des Bükkgebirges, durch eine Sekundärbahn mit Miskolcz verbunden; 4630 Ew. (Magyaren, Slowaken u. Deutsche); Obst- u. Weinbau, Bergbau auf Lignitkohlen, kgl. Eisen- u. Stahlwerk, Papierfabrik; indifferente Therme v. 22,5° C.

Dioskoreacēen (**Yamswurzelgewächse**), monokotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Liliiflorae, windende Pflanzen mit knolligen Wurzelstöcken, wechselständigen, meist pfeil- od. herzförmigen Stempelblättern, kleinen eingeschlechtigen Blüten u. Kapsel- od. Beerenfrüchten. 160 Arten in den Tropen u. gemäßigten Klimaten, bes. der südl. Erdhälfte. Eßbare Rhizomknollen v. mehreren Dioscorea-Arten. Einzige europäische Art ist: Tamus communis *L.*

Dioskorĭdes (**Pedanios**), griech. Arzt u. Naturforscher aus Anazarbos in Kilikien, lebte unter Nero u. Vespasianus, begleitete als Arzt die röm. Heere auf zahlreichen Zügen. Seine dabei gesammelten Erfahrungen über die wichtigsten pflanzlichen Arzneimittel sind in seinem 77 nach Chr. verfaßten Werke „Peri hylēs iatrikēs“ niedergelegt, dem bedeutendsten derartigen Werke des Altertums, das im Mittelalter als unfehlbar galt u. noch jetzt im Orient großes Ansehen hat (zahlreiche Ausgaben, zuletzt v. Sprengel, Lpz. 1829–30, 2 Bde.). Die im 7. u. 8. Jahrh. als 6. u. 7. Buch bezeichneten Schriften „Alexipharmaca“ (über Gifte) u. „Theriaca“ (über Gegengifte) rühren nicht v. D. her.

Dioskūren (d. i. Söhne des Zeus), in der griech. Mythologie Zwillingssöhne der Leda u. des Zeus (in Gestalt eines Schwanes); sie hießen **Kastor** u. **Polydeukes** (Pollux) u. werden v. ihrem Stiefvater Tyndareos auch **Tyndariden** genannt; nach einer späteren Sage stammte Kastor v. Tyndareos, Pollux v. Zeus, so daß jener sterblich, dieser unsterblich war. Ihr Geburtsort Amyklä, od. der Berg Taygetos, od. die Insel Pephnos. Kastor war Wagenlenker, Pollux Faustkämpfer. Jung befreiten sie ihre Schwester Helena aus dem Gewahrsam des Theseus zu Aphidnä. Sie nahmen teil an dem Argonautenzuge, an dem Kampfe des Herakles gegen die Amazonen, an der Jagd des Kalydonischen Ebers u. an der Bestürmung v. Jolkos durch Peleus. Der Raub der Töchter des Leukippos, Phöbe u. Hilaeira, veranlaßte den Kampf mit den Söhnen des Aphareus, Idas u. Lynkeus, u. dabei den Tod Kastors durch Idas, den Zeus mit dem Blitz erschlug. Zeus wollte den Pollux durch Aufnahme unter die Götter trösten; da er aber nicht ohne seinen Bruder leben wollte, gestattete ihm Zeus, mit Kastor abzuwechseln. Kastors Grab zeigt man zu Therapne in Lakonien. Nach einer andern Sage wurden sie v. Zeus zur Belohnung ihrer Bruderliebe als Zwillinge od. als Morgen- u. Abendstern an den Himmel versetzt. Hierin sehen manche Gelehrte die ursprüngliche Naturbedeutung der D., andere wieder vergleichen die D. mit den ind. Açvins u. betrachten sie als Personifikationen des Zwielichts. Griechenland (bes. Sparta u. Kyrene) verehrte sie als Vorsteher der Gymnastik u., mit den Kabiren vermischt, als Seegötter, errichtete ihnen Tempel (Dioskureion, Anakeion) u. feierte ihnen die Dioskureia od. Anakeia mit Spielen u. Kämpfen. Als Seegötter reiten sie auf dem Meere, wenn es stürmt, geben den Schiffern durch Flämmchen auf den Masten (s. St. Elmsfeuer) das Aufhören des Sturmes zu erkennen u. geleiten sie in den Hafen; zu Lande erscheinen sie hilfreich auf weißen Rossen (**Anakes**, „Schirmherren“), bes. standen die Reisenden unter ihrem Schutz, wie sie die Gastfreundschaft überhaupt schirmten u. die Theoxenien gestiftet haben sollten. Als Attribute haben sie den kleinen spartan. Hut (od. Eierschalen, da sie aus Eiern gekommen sind), einen Stern darüber, einen Wurfspieß u. weiße Rosen in der Hand. Stets erscheinen sie zusammen, nackt, reitend, die Rosse am Zügel haltend, od. ohne Rosse

Felötleni, ⓤ vn, auffallen, in die Augen springen.
Felp, (sch) m, Felbel, Plüsch, m.
Felpa, ⓘ f, Plüsch, m.
Felpa, ⓢ f, Plüsch, m; Tracht Prügel, f.
Felpado, ⓢ a, plüschartig.
Felpattanni, ⓤ vn, platzen, aufspringen; hinaufspringen; auffahren.
Félpatyolat, ⓤ Perkal, m.
Felpénz, ⓤ Darangabe, f; Aufgeld, n.
Felpénzezni, ⓤ va, mit Geld versehen; vr, sich Geld machen.
Felperes, ⓤ Ankläger, m.
Felperesi, ⓤ a, klägerisch.
Felperesség, ⓤ Klägerschaft, f.
Felpersedezni, ⓤ vr, sich mit einer Ausschlagkruste überziehen.
Felperzselni, ⓤ va, niedersengen, niederbrennen.
Felpilla, ⓢ f, samtartige Schnur, f.
Felpipázni, ⓤ va, verrauchen.
Felpóczolni, (felpolczozni), ⓤ va, auf einen Untersatz stellen; vr, sich stützen, auflehnen, aufstützen.
Felpofozni, ⓤ va, Maulschellen versetzen, Ohrfeigen geben.
Felpörös..., ⓤ s. felperes...
Felporozni, ⓤ va, aufreizen, aufhetzen.
Felposo, (felpudo), ⓢ a, plüschartig.
Felprédálás, ⓤ f, Ausplünderung, f.
Felprédálni, ⓤ va, ausplündern.
Felpróbálgatni, ⓤ va, nach einander anprobieren.
Felpróbálni, ⓤ va, anprobieren.
Felragadni, ⓤ va, ankleben, anhaften; in die Höhe reißen, entführen; aufraffen, aufgreifen.
Félre, ⓤ ad, auf die Seite, seitwärts; aus dem Wege, hinweg; abseits.
Félrebeszélni, ⓤ vn, irre reden, phantasieren; delirieren; faseln.

Félrecsapás, ⓤ Abschweifung, f; Seitensprung.

Félre-csapni, ⓤ va, zur Seite schlagen; vn, abschweifen, Seitensprünge machen, aus dem Geleise kommen.

Félre-dobni, ⓤ va, beiseite werfen, wegwerfen; verwerfen.

Félre-érteni, ⓤ va, mißverstehen.

Félreértés, ⓤ Mißverständnis.

Félre-esni, ⓤ vn, abseits liegen, entlegen sein.

Félre-fordítni, ⓤ va, wegwenden, abwenden.

Félre-fordúlni, ⓤ vr, sich abwenden, wegwenden.

Félre-húzni, ⓤ va, wegziehen, verziehen.

Félre-húzódni, ⓤ vn, zurücktreten, Raum geben; vr, sich zurückziehen.

Félreismerhetetlen, ⓤ a, unverkennbar.

Félre-ismerni, ⓤ va, verkennen.

Félremagyarázás, ⓤ Mißdeutung, f.

Félre-magyarázni, ⓤ va, mißdeuten, falsch auslegen.

Félre-menni, ⓤ vn, auf die Seite gehen, aus dem Wege gehen; das Ziel verfehlen.

Félre-nőni, ⓤ vn, schief wachsen, auswachsen, verwachsen.

Félre-nyomni, ⓤ va, wegdrängen; vertreten, schief treten.

Félre-tenni, ⓤ va, beiseite thun, setzen, legen, stellen; aufheben, zurücklegen, aufbewahren.

Félretétel, ⓤ = félretevés, Beseitigung, Zurücksetzung, f.

Félre-tolni, ⓤ va, wegschieben, zur Seite schieben, wegdrängen.

Félre-törni, ⓤ va, schief treten.

Félre-ugrani, ⓤ vn, zur Seite springen.

Félreverés, ⓤ Sturmläuten, n.

Félre-verni, ⓤ va, anschlagen, Sturm läuten, Feuerlärm läuten.

mit Speeren. In Sparta bezeichneten zwei aufrechtstehende, oben u. unten durch zwei Querbalken verbundene Balken (Dokana) die D., daher noch das jetzige Zeichen derselben in der Astronomie: II. Sie hatten auch in Rom einen Tempel. In der Plastik bilden sie einen beliebten Gegenstand der Darstellung u. finden sich häufig in Reliefs, auf Münzen u. als freistehende Gruppe. Am berühmtesten ist die 6 m hohe Gruppe auf dem Quirinal in Rom, welche entweder aus der Blütezeit der griech. Bildkunst unter Lysippos stammt od. einem Original jener Zeit nachgebildet ist. Von ungleich geringerem Wert ist die kapitolinische D-gruppe. Polydeukes ist als Faustkämpfer an den zerschlagenen Ohren u. als Sohn des Zeus an den ambrosischen Locken kenntlich, auch auf der Ficoronischen Ciste (Museo Kircheriano in Rom) ist Polydeukes als Faustkämpfer dargestellt. Auf Münzen finden sich die D. meist als Reiter mit Speer u. Palmzweig.

Litteratur: Welcker, Griech. Götterlehre, Bd. 1, S. 606 ff.; Bd. 2, S. 416 ff.

Dioskurias Stadt in Kolchis, am Pontus Euxinus, Kolonie der Milesier; Markt aller umwohnenden Bergvölker, die bes. ihr Kochsalz hier eintauschten; 66 vor Chr. Hauptquartier Mithridates' VI.; zur Zeit der Römer Sebastopolis, auch Soteriopolis; jetzt Iskurija in Abchasien.

Dioskūros Patriarch v. Alexandria im 5. Jahrh., siehe den Artikel Eutyches.

Diósma *L.* (Göttergeruch, Götterduft), Pflanzengattung aus der Familie der Rutaceen; Sträucher v. heidekrautartigem Habitus mit rutenförmigen Zweigen, linealischen, gekielten, gewimperten od. gesägten Blättern u. weißen od. rötlichen kurzgestielten, an der Spitze der Zweige zusammengedrängten Blüten. Am Kap heimisch, einzelne Arten wegen der wohlriechenden Blüten in Gewächshäusern kultiviert. Von D. alba *Thumb.* sind die weißen Blüten für Boukets beliebt. D. unicapsularis *L.* s. v. w. Empleurum serratulum *Sal.*, D. crenata *L.* s. v. w. Barosma crenata *L.*; s. den Art. Barosma.

Diosmēen (Göttersträucher), Unterfamilie der Pflanzenfamilie der Rutaceen (s. d.), v. diesen durch das vom Epikarp elastisch abspringende Endokarp der Kapselfächer unterschieden. 250, durch Reichtum an ätherischem Oel ausgezeichnete Arten, davon mehr als 200 in der südl. gemäßigten Zone. Gattungen: Dictamnus, Galipea, Barosma, Empleurum.

Litteratur: Bastling u. Wendland, Diosmeae descriptae et illustratae (Götting. 1824).

Diosmōse (griech.), so viel wie Endosmose; siehe diesen Artikel.

Diospŏlis im Altertum Name mehrerer Städte: 1) Stadt in Unterägypten, unweit Mendes, zwischen Sümpfen; jetzt Menzale. — 2) (D. magna), s. v. w. Theben in Aegypten (s. d.); Diospoliten, die Pharaonengeschlechter, welche dort residierten. — 3) (D. parva) Stadt in Oberägypten am Nil; jetzt Han. — 4) So viel wie Kabira. — 5) So viel wie Lydda (s. d.) in Palästina.

Diospyrĭnae (Styracinae), im natürlichen Pflanzensystem Reihe dikotyler Pflanzen aus der Unterklasse der Sympetalen, am meisten mit den Primulineen verwandt. Blüte regelmäßig, 3—8-, gewöhnlich 4zählig; äußere Staubblätter zuweilen fruchtbar, innere vor den Kronblättern, zuweilen auch zahlreiche Staubblätter; Karpelle vor den Kelchteilen; oben gefächert, mit gewöhnlicher Placentation; Holzpflanzen. Familien: Sapotaceen, Ebenaceen u. Styraceen.

Diospȳros *L.* (Dattelpflaume, Lotospflaume), Pflanzengattung aus der Familie der Ebenaceen, trop. u. subtrop. Bäume mit abwechselnden, einfachen, lederigen Blättern u. eingeschlechtlichen Blüten; Frucht eine 8—12samige Beere, ca. 160 Arten. D. ebenum *Retz.*, in Ceylon, ca. 12 m hoher Baum mit schwerem Kernholz u. schwarzer Rinde, 5 cm langen Blättern u. olivenähnlichen Früchten, liefert das echte schwarze Ebenholz (s. d.), ebenso D. melanoxylon *Roxb.* (Schwarzholz), in Ostindien, 6 m hoch, mit hellgelben Blüten u. eßbaren, saftigen Beeren; D. ebenaster *Retz.*, mit schwarz geadertem Holze, apfelartigen, säuerlich schmeckenden Früchten (Mehläpfeln) u. 25 cm langen Blättern, u. andere ostind. Arten. D. Kaki *L. fil.* (japanesische Dattelpflaume, Persimonpflaume), in China u. Japan viel kultiviert wegen der pflaumengroßen, roten, süßen u. wohlschmeckenden Früchte, die auch in Zucker u. Mehl eingemacht als Kakifeigen in den Handel kommen; D. Lotus *L.* (gemeine Dattelpflaume, grünes Ebenholz, wildes Franzosenholz), in Afrika u. hier u. da in SEuropa; aus den süßen, kirschengroßen Früchten (italien. Dattelpflaume, schwarze Dattel, Karachurma) wird ein Sirup u. Wein bereitet, auch sind sie roh genießbar; das bläulich-graue Holz wird bisweilen statt des Guajakholzes benutzt; D. virginiana *L.*, niedriger Baum in NAmerika, hat gelbe, walnußgroße Früchte (Persimonen), welche, mehrmals vom Froste getroffen, roh genossen od. zu Kuchen verbacken werden; auch wird eine Art Branntwein u. Bier aus ihnen bereitet; die unreifen Früchte u. die Rinde sind kräftige adstringierende Mittel, das weiße harte Holz des Baumes vielfach verwendbar. D. hirsuta *L. fil.*, in Ceylon, mit rauhhaarigen Früchten, liefert das Kalamanderholz der Drechsler.

Diószeg 1) (Ér-D.) Marktflecken, ungar. Komitat Bihar, an der Linie Nagyvárad-Ermihalyfalva der Ungar. Staatsbahn. 5458 magyar. u. rumän. Ew., Getreide-, Tabak- u. Weinbau. — 2) (Német- od. Deutsch-D.), Markt, ungar. Komitat Preßburg, an der Linie Marchegg-Budapest der Oesterr.-ungar. Staatseisenbahn, 578 Ew., Zuckerfabrik.

Diószegher edler, starker ungarischer Weiß- u. Rotwein.

Diotīma in Platons „Symposion" (Kapitel 22) Priesterin aus Mantinea, v. der Sokrates die in jenem Dialog vorgetragenen Lehren über Wesen u. Ursprung der Liebe empfangen haben soll. Nach ihrem Namen feierte Hölderlin (s. d.) die v. ihm ohne Hoffnung auf Erhörung geliebte Mutter seiner Zöglinge in Frankfurt a. M.

Diou (spr. diú), Flecken, franz. Depart. Allier, Arrond. Moulins, an der Loire, am Canal latéral derselben u. an der Linie Moulins-Montchanin der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, (86) 1593 Ew., Marmorbrüche; nahebei die ehemalige Cistercienserabtei Sept-Fonds.

Dipetálisch (griech.), in der Botanik die Blüten, die zwei Kronblätter besitzen.

Diphenylaminblau ein blauer Anilinfarbstoff, s. unter dem Artikel Anilinfarben (Bd. I. 910).

Diphenylamingelb (Tropäolin 00, Säuregelb), ein Azofarbstoff, entsteht durch Einwirkung v. Paradiazobenzolsulfosäure auf Diphenylamin.

Diphĭlos (v. Sinope), Zeitgenosse des Menander, einer der geistreichsten u. fruchtbarsten Dichter der neueren Komödie in Athen, starb in Smyrna; seine (verlorenen) Stücke ahmte Plautus in „Rudens" u. „Casina" u. Terenz in den „Adelphi" nach. Seine Fragmente in Meinekes „Fragmenta comicorum graecorum", Bd. 4. Verschieden v. ihm ist ein älterer Dichter Diphilos, Verfasser einer Theseïs u. v. Spottgedichten.

Diphtherītis (Diphtherie, diphtheritischer Krupp, Rachenbräune, vom griech. diphthéra, Fell, Haut), eine ansteckende Krankheit, die sich durch Bildung v. faserstoffartigen Ausschwitzungen (Exsudaten) auf od. in dem Gewebe der Schleimhaut od. der Haut charakterisiert. Obgleich erst v. Bretonneau (1821) als eine bestimmte eigenartige Krankheit erkannt, läßt sich das Auftreten der D. schon in den frühesten Jahrhunderten nachweisen. In den Schilderungen gewisser Rachen- u. Kehlkopferscheinungen bei Aretäos, der zu Ende des 1. u. zu Anfang des 2. Jahrh. nach Chr. lebte, erkennt man die D.; ebenso in Beschreibungen des Galenos

(geb. 131 nach Chr.). Die Epidemien v. Tours (1821) gaben Bretonneau u. seinen Schülern Velpeau u. Trousseau Gelegenheit zu sorgfältigen Beobachtungen u. genauen Beschreibungen der D., u. seitdem ist die Litteratur über diese Krankheit riesenhaft angewachsen. Die D. tritt zumeist epidemisch auf u. erlangt bes. in den Wintermonaten v. Oktober bis Ende April eine große Ausbreitung. Vereinzelt kann sich die D. zu jeder Jahreszeit entwickeln. Sie ist am häufigsten in den Ländern mit einer dichten Bevölkerung u. vorgeschrittenen Kulturverhältnissen, vorwiegend ist sie eine Kinderkrankheit u. befällt da am meisten Kinder im Alter v. 1—5 Jahren.

Die D. wird durch Einatmung v. in der Luft enthaltenen Keimen erworben; die Bedingungen, welche die Entwickelung des Kontagiums begünstigen, sind: plötzlich eintretende Kälte, große Luftfeuchtigkeit, rascher Temperaturwechsel, feuchte, dumpfe, neugebaute Wohnungen, schmutzige Räumlichkeiten, schlechte Kanalisation. Von mehreren Forschern wird angenommen, daß die in den diphtheritischen Häuten (Membranen) stetig nachzuweisenden Pilzformen (Bakterien) das eigentliche Kontagium der D. darstellen, während es v. anderen Autoren als wahrscheinlich bezeichnet wird, daß die bei der D. vorgefundenen Pilze nur zufällige Produkte der durch den diphtheritischen Prozeß bedingten Gärung u. Fäulnis der Gewebe seien. Der wesentliche anatomische Prozeß der D. in der Schleimhaut ist das Absterben derselben unter Gerinnung. Diese diphtheritischen Produkte haben ihren Lieblingssitz auf den Schleimhäuten des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Bronchien, der Nase, des Mundes, der Augenbindeschleimhaut, auf der allgemeinen Haut u. den äußeren Geschlechtsteilen; sie können aber auch auf solchen Schleimhäuten vorkommen, die mit der atmosphärischen Luft in keiner Berührung stehen, z. B. auf der Darmschleimhaut. Die diphtheritischen Auflagerungen sind entweder weiß u. durchsichtig od. an der unteren Fläche rötlich, zuweilen gelblich od. graugelb u. haben schorfähnliches Aussehen; sie können sehr dünn, beinahe durchsichtig sein od. so dick, daß sie wie speckig erscheinen. In der Mehrzahl der Fälle ist bei D. eine mehr od. weniger hochgradige Schwellung der Lymphdrüsen, die mit den diphtheritisch erkrankten Schleimhautbezirken in Verbindung stehen, vorhanden. Zumeist ist die D. eine fieberhafte Krankheit, die bei ungünstigem Verlaufe oft sehr hohe Körpertemperaturen bietet; aber auch bei geringem Fieber sind die Patienten sehr matt, unruhig, zuweilen apathisch. Im Verlaufe jeder D. kann der Tod sehr rasch durch Kollaps eintreten. Am häufigsten ist die **diphtheritische Angina** (**Rachenbräune**). Die Erkrankung beginnt zuweilen mit geringem Fieber (38°—38°,5 C.), der Puls ist wenig beschleunigt, der Appetit vermindert, Schlaf unruhig. Größere Kinder klagen über Brennen u. Trockenheit im Halse u. Schlingbeschwerden beim Trinken; stets ist eine Schwellung der Halsdrüsen auffällig. Zuweilen ist Erbrechen vorhanden. Die Untersuchung des Rachens zeigt Rötung, Schwellung der Gaumenbögen u. des Zäpfchens; außerdem findet man an einer Mandel (Tonsille) od. an beiden od. am Zäpfchen od. an der hinteren Rachenwand eine graugelbliche, in das Gewebe der Schleimhaut aufgelagerte faserstoffartige Ausschwitzung (Exsudat). Dieser Belag löst sich in den günstigen Fällen ab od. wird ausgehustet u. geschluckt od. verflüssigt sich; mit der Abstoßung der Beläge nimmt auch die Drüsenschwellung ab. Selbst geringfügige Fälle solcher D. hinterlassen aber bei den Kindern große Mattigkeit u. Schwäche. In den ungünstigen Fällen (Angina diphtheritica septica) entwickeln sich mißfarbige, speckige Exsudate; gleichzeitig stellt sich aus der Nase ein jauchiger Ausfluß ein, u. die Allgemeinerscheinungen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Der tödliche Ausgang erfolgt unter den Symptomen einer Blutvergiftung nicht selten schon am 3. od. 4. Tage; od. die Krankheit entwickelt sich langsamer u. der tödliche Ausgang tritt später ein; nur in seltenen Fällen erfolgt unter Nachlaß des Fiebers u. der Muskelschwäche, Abnahme der Drüsenschwellung u. Abstoßung der Exsudate die Genesung. Der Krankheitsprozeß dauert dann 3—4 Wochen. Die D. ist immer eine schwere, gefährliche Krankheit. Rasche u. hochgradige Drüsenschwellung ist immer ein sehr ungünstiges Zeichen, ebenso ist nach mehrtägigem Verlaufe das rasche Steigen der Körpertemperatur v. böser Vorbedeutung; endlich ist der Verlauf v. der Körperbeschaffenheit der Kinder u. v. dem Verlaufe der Epidemie abhängig. Die Sterblichkeit schwankt zwischen 20—40%. Was die **Behandlung** betrifft, so ist vor allem v. größter Wichtigkeit, daß der Kranke vollständig isoliert werde, um die D. nicht weiter zu verbreiten. Gesunde Kinder müssen jeden Verkehr mit einem an D. erkrankten vermeiden u. die Räumlichkeiten, wo dieses weilt, nicht eher betreten, bis das letztere durch 14 Tage völlig gesund war u. eine gründliche Desinfektion vorgenommen wurde. Diese geschieht am besten durch sorgfältige Reinigung der Wände u. des Bodens des Zimmers mit einer einprozentigen Karbollösung, Abwaschen aller Möbel u. Gegenstände mit Lauge u. grüner Seife. So lange die Entzündungserscheinungen bei der D. vorherrschen, ist die Anwendung v. Kälte (Eissäckchen) um den Hals zweckmäßig, ebenso Schlucken v. Eispillen (alle 5—10 Minuten) od. Trinken v. Eiswasser. Sobald aber die Ablösung, Vereiterung u. Verjauchung begonnen hat, muß man mit der Kälte aussetzen u. die Reinigung der erkrankten Stellen mit lauwarmem Wasser vornehmen. Zur Reinigung dieser Teile empfiehlt sich überhaupt Abspülen mit 1 prozent. Kalichloriumlösung, ½prozent. Kochsalzlösung, 1prozent. Kalihypermanganlösung od. Einblasungen mit pulverförmigen Substanzen wie Kali chlor., Alaun, Natr. salicyl. 2c., Einatmungen v. 1—3prozent. Karbolsäurelösung. Dabei werden die nötigen inneren Medikamente zur Bekämpfung des Fiebers u. zur Hebung der Kräfte vom Arzte angewendet. Dort, wo die D. auf den Kehlkopf übergegangen ist, ist dieselbe Behandlung wie beim Krupp angezeigt (s. **Krupp**).

Mitunter treten als **Nachkrankheiten** eigentümliche, bis jetzt noch nicht aufgeklärte Lähmungserscheinungen ein u. zwar erst ca. 2—4 Wochen nach scheinbar vollkommener Genesung. Am häufigsten werden der Gaumen u. die Rachenmuskeln betroffen, wodurch Schlingbeschwerden entstehen. Seltener zeigen sich gleichzeitig Lähmungen an Füßen, Armen, den Augenmuskeln 2c. In den allermeisten Fällen verschwinden indes diese Lähmungen nach einiger Zeit wieder v. selbst.

Litteratur: Seitz, D. u. Krupp, geschichtlich dargestellt (Berl. 1877); Monti, Ueber Krupp u. D. im Kindesalter (2. Aufl. Wien 1884); Sturm, Die D. u. ihre Heilung (Berl. 1884); Taube, Die Entstehung der menschl. Rachendiphtherie (Lpz. 1884); Schottin, Die diphtheritische Allgemeinerkrankung u. deren Behandlung (Berl. 1885); Francotte, Die Diphtherie (Preisschrift, deutsch v. Spengler, Lpz. 1885); Wachsmuth, Die D.-Heilmethode (Berl. 1886).

Diphtheritis der Haustiere eine Bezeichnung für Krankheiten bei Tieren, die mit hautartigen, zerfallenden Auflagerungen auf Schleimhäuten u. Wunden verlaufen. D. ist somit kein einheitlicher Krankheitsprozeß bei den Tieren, wie er dies beim Menschen vorstellt. Der v. Oertel beim Menschen nachgewiesene spezifische Pilz Micrococcus diphtheriticus kommt nur ausnahmsweise in diphtheritischen Auflagerungen bei Tieren vor. D. bei Tieren unterscheidet sich vom Krupp dadurch, daß die gesetzten fibrinösen Massen nicht nur auf der Oberfläche der Schleimhäute liegen, sondern in die oberflächlichen Schichten eindringen, sich bald unter Entwickelung sehr übelriechender Gase zersetzen, u. nach der Entfernung ein schlechtheilendes Geschwür zum Vorschein kommt. Lieblingssitz der Prozesse sind die Rachen-, Mund- u. Kehlkopfschleimhäute, bei schweren Krankheiten, z. B. Rinderpest, zerfallen die Schleimhäute des gesamten Verdauungskanals. Es sind jedoch bestimmte Krankheiten einzelner Haustierarten als D. beschrieben worden: 1) **D. des Pferdes**, v. Röll in Wien aufgestellt, früher als **brandige Druse** od. **brandiger Strengel** bezeichnet, ursächlich ist der Drusenan-

Félre-vetni, ⓤ va, = félre-dobni, beiseite werfen, wegwerfen; verwerfen.
Félre-vezetni, ⓤ va, zur Seite führen, beiseite nehmen; irre leiten, verführen.
Félre-vonni, ⓤ va = félre-húzni, wegziehen, verziehen.
Fel-rezzenni, ⓤ vn, auffahren, aufschrecken.
Fel-rezzenteni, ⓤ va, aufschrecken, aufscheuchen.
Felrobbanni, ⓤ vn, in die Luft springen, explodieren.
Fel-robbantani, ⓤ va, in die Luft sprengen.
Fel-róni, ⓤ va, auf dem Kerbholze einkerben; aufzeichnen, sich hinter die Ohren schreiben; anrechnen, zuschreiben, schuld geben.
Felróni, ⓤ va, einkerben, aufzeichnen, aufmerken.
Félröpü, ⓤ (Zool.) Halbflügler, m.
Fel-róvni, ⓤ va, = felróni.
Fel-rovogatni, ⓤ va, in kleinen Posten in Rechnung bringen.
Fel-rugni, ⓤ va, niederstoßen, umstoßen; einen Fußtritt geben.
Fel-rugtatni, ⓤ vn, in kurzem Galopp hinaufsprengen; va, in die Höhe treiben.
Fel-ruházni, ⓤ va, bekleiden, ausstatten.
Felsár (pecsenye), ⓤ Lendenstück, n; Lendenbraten, m.
Fel-sarjadni, ⓤ vn, wieder ausschlagen; heranwachsen.
Felség, ⓤ Erhabenheit, Großartigkeit, Hoheit (des Herrschers), Majestät, f; -ed, Eure Majestät; Ő -e, Seine od. Ihre Majestät.
Felség-árulás, ⓤ Hochverrat, m.
Felség-áruló, ⓤ Hochverräter.
Felséges, ⓤ a, erhaben, großartig, prächtig; majestätisch; allerhöchst.
Felségesen, ⓤ ad, erhaben, herrlich, prächtig; majestätisch.

Felségi, Ⓤ a, Hoheits-, Majestäts-.
Fél-selyem, Ⓤ a, halbseiden.
Felserkenni, Ⓤ vn, erwachen, aufwachen.
Felsing, (fersing), Ⓤ Unterrock, m.
Felslagen, Ⓢ a, fehlgeschlagen.
Felső, Ⓤ a, obere; Oberkleid, n; Obermann in der Spielkarte (die Dame), m.
Felsőbbség, Ⓤ höhere Stellung, vorgesetzte Behörde; Obrigkeit, f.
Felső-fegyver, Ⓤ Obergewehr.
Felső-ház, Ⓤ Oberhaus, n.
Felsőség, Ⓤ Obrigkeit, obrigkeitliche Gewalt; Ueberlegenheit, f.
Felsőségi, Ⓤ a, obrigkeitlich.
Felsőtábla, Ⓤ Magnatentafel, f Oberhaus, n.
Felsteg, Ⓢ n, Fehltritt, m.
Felsülni, Ⓤ va, aufsitzen; seinen Zweck verfehlen; übel ankommen; vr, sich bloßstellen.
Felsütni, Ⓤ va, beim Backen aufbrauchen; ein Brandmal einbrennen; das Haar mit dem Brenneisen aufkräuseln.
Félsz, Ⓤ Furcht, Angst, f.
Fel-szabadítani, Ⓤ va, befreien, wiedergestatten, freies Spiel lassen, ermächtigen.
Felszabadítás, (felmentés), Ⓤ Freisprechung (eines Lehrlings).
Felszabadúlni, Ⓤ vn, frei werden; freie Hand gewinnen; wieder zur Verfügung stehen; freigesprochen werden.
Fel-szabni, Ⓤ va, beim Zuschneiden verbrauchen.
Fel-szádolni, Ⓤ va, aufspünden.
Fél-szakasz, Ⓤ (Milit.) halber Zug, m.
Fel-szalagozni, Ⓤ va, bebändern.
Fél-szalonna, Ⓤ Speckseite, f.
Felszámítás, Ⓤ definitive Abrechnung, f.
Felszámítni, Ⓤ va, aufrechnen,

steckungsstoff Streptococcus equi, welcher brandige, diphtheritische Zerstörungen auf der Nasenschleimhaut bedingt. 2) D. der **Rinder**, früher **bösartiges Katarrhfieber, brandiger Schnupfen, akute Kopfkrankheit** 2c. genannt. Ist nicht ansteckend. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. 3) D. der **Kälber** v. Dammann 1877 festgestellt u. als identisch mit der D. des Menschen erklärt. Nach den Untersuchungen am deutschen Reichsgesundheitsamte v. Löffler handelt es sich zwar um einen spezifischen übertragbaren Pilz, der aber v. dem der D. des Menschen verschieden ist. D. der **Lämmer** hat wahrscheinlich dieselbe Ursache wie Kälber-D. — D. der **Tauben u. Hühner** ist nach der Hühnercholera od. Typhoid die gefährlichste Geflügelseuche. Es entstehen kruppösdiphtheritische Auflagerungen, die solche Dicke erreichen können, daß der Schnabel nicht mehr geschlossen werden kann. Tod sehr häufig. Ansteckend. Nicht identisch mit D. des Menschen, auch nicht auf diesen übertragbar. Ursache Gregarinen. — Alle D.-Prozesse sind gefährlich für die davon betroffenen Tiere. — **Heilung** sehr verschieden: Sorgsame Pflege, keine Erkältung, keine Nässe außer antiseptischer Wickel, reichliche Nahrung, event. künstliche. Desinfektionsmittel a) in Substanz wie Höllenstein, b) Pulver: Jodoform, Chinin, Salicyl, Benzoë 2c., c) Flüssigkeiten aufpinseln, Lösungen v. chlorsaurem Kali 2%, Kalk-Salicylwasser ½%, Jodtinktur, übermangansaures Kali 2%, Zitronensäure 5%. **Inhalationen** v. Teer, Eukalyptus, Terpentinöl 2c. Behandlung des Fiebers. Ein spezifisches Hilfsmittel gibt es nicht.

Diphthóng böhm. dvouhláska, *f*; dän. Diftong, Dobbeltlyd, *g*; engl. diphthong; frz. diphthongue, *f*; gr. διφθογγος, *f*; holl. tweeklank, *m*; ital. diftongo, *m*; lat. diphthongus, i, *f*; russ. двугласная буква, *f*; schw. diftong, *m*; sp. diptongo, *m*; ung. kettős hangzó, elegyült hangzó.

D. (griech.), Laut, der aus zwei Vokalen zusammengesetzt ist, deren erster betont wird, so daß ein einziger Laut zustande kommt. Meist ist der erste Vokal der hellere, seltener umgekehrt, z. B. in **pfui** u. in den mittelhochdeutschen D-en ie, uo, üe (unechte D-e). Schleift sich ein D. häufig zu einem einfachen Vokal ab (Mutter v. muoter, Aurelianum gleich Orléans 2c.), so erweiterte sich das mittelhochdeutsche î im Neuhochdeutschen zum D. ei; z. B. lîp zu Leib, wîp zu Weib.

Diphyënkalke siehe den Artikel **Juraformation**.

Diphýllisch (griech.), zweiblätterig.

Dipignano (spr. dipinjáno), Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Cosenza; 3101 Ew.

Diplasiásmus (griech.), Verdoppelung; bei Grammatikern Gemination der Konsonanten, in der röm. Sprache seit Ennius; z. B. ille statt ile, reppulit statt repulit.

Diplasion (griech.), s. den Art. **Doppelflügel**.

Diplegie (griech.), doppelseitige Lähmung.

Dipleidoskóp (griech., d. i. Doppelbildseher), ein v. Dent u. Bloxam 1844 angegebenes astronom. Instrument zur Zeitbestimmung. Es besteht hauptsächlich aus einem gleichseitigen Glasprisma, an dem eine der beiden gleichen Seiten frei gelassen, die beiden anderen Flächen amalgamiert sind. Fallen nun Strahlen v. einem Gestirn auf die durchsichtige Fläche, so werden sie zum Teil an ihr reflektiert, zum Teil dringen sie in das Prisma ein u. treten erst nach doppelter Reflexion wieder aus. Die beiden so entstehenden Bilder erscheinen, v. dem Schnittpunkte der Strahlen aus betrachtet, im allgem. nach verschiedenen Richtungen u. fallen nur zusammen, wenn die Richtung des ankommenden Strahls in der Ebene der einen amalgamierten Fläche liegt. Ist daher das D. so aufgestellt, daß diese Fläche mit dem Meridian zusammenfällt, so kann man den Moment des wahren Mittags an der Deckung der beiden Sonnenbilder beobachten.

Diplöe (griech.), die schwammige, blutgefäßreiche Schicht zwischen den beiden härteren Tafeln der breiten Knochen.

Diplokokken Kokken (s. den Art. **Bakterien**), die zu je zwei so an einander gelagert sind, daß sie sich wie **ein** Individuum verhalten.

Diplōm böhm. listina, *f*; list výsadní, *m*; dän. Diplom, *n*; engl. diploma, patent; frz. diplôme, brevet, *m*; gr. δίπλωμα, *n*; holl. diploma, *n*; ital. diploma, brevetto, *m*; patente, *f*; lat. codicilli, *mpl*; russ. дипломъ, *m*; schw. diplom, *n*; sp. diploma, *m*; patente, *f*; ung. oklevél; hitlevél.

ursprünglich bei den Römern ein aus zwei zusammengelegten Blättern bestehendes Schreiben. In der Kaiserzeit eine v. dem höchsten Magistrat behufs Beglaubigung od. Empfehlung 2c. ausgestellte Schrift. Nachdem das Wort während des Mittelalters gänzlich vergessen war, dessen diplomatische Urkunden mit Charta, Pagina, Litterae 2c. bezeichnet wurden, führte es Mabillon wieder ein (Ende des 17. Jahrh.) u. bezeichnete damit alle amtlichen geschichtl. Aufzeichnungen. Seit indes die Diplomatik durch Joachim auch in die deutsche Sprache eingeführt worden, wurde für D. das Wort Urkunde angenommen, während unter D. im engeren Sinne nur noch mit Unterschrift u. Siegel des Staatsoberhauptes od. einer wissenschaftlichen, künstlerischen od. gewerblichen Genossenschaft versehene Urkunden über Erteilung gewisser Rechte, Würden, Freiheiten 2c. (Adels-, Doktor-, Ehrenbürger- 2c. D.) verstanden werden. Daher Diplomatarium, Chartularium, eine Sammlung v. Abschriften od. Abdrücken alter Urkunden.

Litteratur: Leist, Urkundenlehre (Lpz. 1882).

Diplomāt böhm. diplomat, velvyslanec, *m*; dän. Diplomat, *g*; engl. diplomatic, diplomatist; frz. diplomate, *m*; gr. ὁ περὶ τὰς δημοσίας πράξεις, *m*; holl. diplomaat, *m*; ital. diplomatico, *m*; lat. legatus, i, *m*; russ. дипломатъ, *m*; schw. diplomat, *m*; sp. diplomático, *m*; ung. államügyekkel foglalkozó férfi; nemzetközi tárgyalásokban jártas férfi; (fig.) fondorkodó, ravasz, róka.

D. (griech.), Verfasser v. Diplomen (Urkunden); dann beglaubigter Vertreter eines Staates bei der Regierung eines andern (s. **Diplomatie**); **diplomatisierend** wird eine Politik, ein Vorgehen oft dann genannt, wenn die Erreichung des Zieles auf Umwegen vorsichtig angestrebt wird.

Diplomatie (vom griech. diploma, Diplom), im Unterschiede v. der Diplomatik (s. d.) die Wissenschaft u. Kunst der auf die auswärtigen Beziehungen der Staaten bezügl. Regeln, Normen u. Unterhandlungen. Das Wort selbst ist erst seit Mitte od. Ende des 18. Jahrh. im Gebrauch. Früher brauchte man dafür das Wort **Politik**. Als Staatsverhandlungskunst bildet die D. den Gegensatz zur gewaltsamen Entscheidung v. Staatshändeln, ihre Aufgabe ist, die berechtigten Eigeninteressen der Staaten mit der höheren Rechtsordnung des Völkerrechts u. den Rücksichten auf andere Staaten zum Ausgleich zu führen, den Frieden zu erhalten, bez. wiederherzustellen. Sie umfaßt: 1) die Kenntnis des Völkerrechts in allen seinen Teilen u. der bestehenden Verträge; 2) des Staatsrechts u. der Gesetze der betr. Staaten; 3) die Kenntnis ihres Handels- u. Gewerbefleißes, Verkehrs; 4) die Kenntnis u. richtige Behandlung der maßgebenden Personen; 5) die Kunst der Verhandlung in Wort u. Schrift, speziell Beherrschung der Sprache u. die richtige Abfassung der dafür dienenden Schriftstücke. Zu einer richtigen Handhabung der Mittel der D. bedarf es also sowohl umfassender Kenntnisse wie der praktischen Erfahrung. Die Organe der D. sind die Auswärtigen Minister u. die Gesandten in ihren verschiedenen Abstufungen, deshalb auch mit dem Kollektivbegriff „diplomatische Agenten" bezeichnet. Die Verhandlungen werden mündlich u. schriftlich geführt, ersteres in Konferenzen der Gesandten mit den eigenen od. fremden Ministern u. in Audienzen bei den betr. Souveränen, ausnahmsweise auch in Konferenzen od. Kongressen (s. d.) der Minister. Bei schriftlichen Verhandlungen unterscheidet man unterzeichnete Noten, sog. Verbal-

noten zu unwichtigeren Mitteilungen, die nicht gezeichnet werden, Memoires, Protokolle u. Depeschen (s. d.). — Eine D. hat es gegeben, so lange ein auswärtiger Staatsverkehr besteht. Doch war dieselbe kein abgesondertes Departement, sondern ruhte ganz in der Hand der Regierenden, denen jedes Mittel dazu dienen mußte, Vorteile über fremde Staaten zu gewinnen. Bestimmte Regeln u. herkömmliche Traditionen für die Verhandlungen hatten bereits Sparta, Karthago, Rom. Einer der gewandtesten Diplomaten war König Philipp II. v. Makedonien, eine ähnlich listige Politik betrieben die Römer. Meister in der D. waren im Mittelalter neben den Venezianern die Päpste, die durch D. den Mangel realer Gewalt zu ersetzen wußten. Zur Führung diplomatischer Unterhandlungen bedienten sich Kaiser u. Könige vorzugsweise geistlicher Würdenträger. Erst mit dem Verfall der Weltherrschaft des röm.-deutschen Kaisertums kommt der Grundsatz v. der Anerkennung der fremden Staaten als in ihrem Umfange berechtigter Existenzen mehr u. mehr in Aufnahme. Es wurde allgemeiner Gebrauch, bei fremden Höfen stehende Gesandtschaften zu unterhalten; dadurch entstand ein geregelter Verkehr, es kam ein gewisses Zeremoniell in das diplomatische Verhalten der verschiedenen Staaten. Zu größerer Bedeutung erhob sich die D. seit dem Westfäl. Frieden, welchen ein europäischer Diplomatenkongreß zustande gebracht hatte u. der zuerst eine Anerkennung der Gleichberechtigung der damals wichtigsten europ. Staaten aussprach. Ränke u. Intrigen spielten in dem Zeitalter Ludwigs XIV. eine Hauptrolle in der geschäftigen Thätigkeit der Diplomaten an den verschiedenen Höfen. Zugleich bildete sich das zeremoniöse Wesen weiter aus u. nahm einen pomphaften, steifen u. umständlichen Charakter an. Man begann, die einzelnen Staaten nach ihrer Macht zu rangieren u. demgemäß den Vertretern derselben ein bestimmtes Maß äußerlicher Achtungsbezeigung zuzuerkennen. Unter endlosen Rangstreitigkeiten wurde während dieser Zeit der Grund zum europ. Gesandtschaftsrecht gelegt. Das Uebergewicht der franz. D. über die der übrigen europ. Staaten u. die Autorität, welche der franz. Hof in Sachen des Geschmacks u. der Mode einnahm, führte den Gebrauch der franz. Sprache an Stelle der lateinischen als Hof- u. Diplomatensprache ein. Auch im 18. Jahrh. diente die D. noch oft der Eroberungssucht, vornehmlich durch Einleitung v. Bündnissen mehrerer Staaten zur Vernichtung eines fremden Staates u. Verteilung seines Territoriums unter die Verbündeten. Es war die Zeit des sog. Teilungssystems, der Koalitionen, welcher die Napoleonische Universalmonarchie ein Ziel setzte. Nach Vernichtung derselben griff man wieder zu dem seit dem 15. Jahrh. in Italien zuerst aufgekommenen u. im 18. Jahrh. über ganz Europa verbreiteten Prinzip des polit. Gleichgewichts; es bildete sich die Pentarchie der europ. Großmächte unter ausdrücklicher Anerkennung des Besitzstandes der einzelnen Staaten, wie ihn der Pariser Frieden u. der Wiener Kongreß feststellte. Die D. verlor gewissermaßen ihren dynastischen Charakter u. bekam, wenigstens in den Staaten mit repräsentativer Verfassung, ein nationales Gepräge. Das Völkerrecht wurde die Basis der D., welche unter der Kontrole der öffentl. Meinung sich immer mehr v. rechtsbrüchigen Koalitionen fernhalten u. dynastische Interessen der nationalen Wohlfahrt zum Opfer bringen mußte; trotzdem aber vermochte es die D. nicht zu verhindern, daß in einzelnen Fällen die Gewalt über das Recht siegte. Die Idee, den Krieg völlig durch ein diplomatisches Schiedsgericht zu beseitigen, ist seit der letzten Wiederherstellung des europ. Friedens in Paris 1856 wieder lebhaft angeregt worden. Eigentümlich ist es der neueren D., daß sie sich nicht nur um die inneren Angelegenheiten fremder Staaten kümmert, bald im Interesse der eigenen Sicherheit (z. B. das Deutsche Reich um die Strafgesetzgebung Belgiens), bald im Interesse der Humanität (z. B. bei der Orientalischen Frage in Bezug auf die Rechte der Christen in der Türkei); ja, ihre Ziele gehen noch weiter im Interesse der Humanität, der Verwirklichung der idealen Zwecke des Lebens: sie hat die Unterdrückung des Sklavenhandels, die Freiheit der Meere, die Sicherung des Privateigentums im Seekriege, die Genfer Konvention zum Schutze der im Kriege Verwundeten, den Brüsseler Kongreß zur Milderung der Kriegsschrecken durch bestimmte Grundsätze durchgeführt. Bezüglich des diplomatischen Zeremoniells hat die neuere Zeit auch verschiedene zeitgemäße Vereinfachungen gebracht; bezüglich der bei diplomatischen Verhandlungen zu führenden Sprache aber haben sich England u. die Verein. Staaten seit Anfang dieses Jahrh., seit 1870 auch Deutschland, v. dem bisherigen Gebrauche der franz. Sprache losgesagt u. ihre Landessprache an die Stelle derselben gesetzt. Dieses Beispiel ahmte 1888 auch Italien nach. Als Träger der D. folgten auf die Geistlichen Männer vornehmer Geburt, die auch heute noch v. maßgebender Wichtigkeit ist, wenngleich richtige Ausbildung u. Begabung entscheidend für den Erfolg sind.

Litteratur: Außer den die D. behandelnden Artikeln in Bluntschlis, Wageners u. Welckers Staatslexikon u. zahlreichen, heute veralteten Werken sind zu nennen: v. Martens, Guide diplomatique (Par. 1856, neu hrsg. v. Geffcken, Lpz. 1866); Bergé, Diplomates et publicistes (Par. 1856); Amyot, Archives diplomatiques (1861 ff.); Heffter, Das europ. Völkerrecht (7. Aufl. Berl. 1882); Pradier-Fodéré, Cours de droit diplomatique (2. Aufl. Par. 1881, 2 Bde.).

Diplomátik (griech.), Urkundenlehre, die Wissenschaft v. den geschäftlichen Schriftstücken (Diplomen), welche Rechte u. Thatsachen beurkunden, namentlich v. den Merkmalen der Echtheit derselben u. deren Auslegung. Sie zerfällt in: Schriftkunde, Zeichenkunde, Formelkunde. Die D. als Wissenschaft bildete sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., als Länderstreitigkeiten in Deutschland zur genauen Untersuchung v. Urkunden führten. Nik. Zyllesius war 1633 der erste, der Grundsätze für solche Untersuchungen aufstellte. Als Hilfswissenschaft ist v. der D. fast unzertrennlich die urkundliche Chronologie. In neuerer Zeit gestaltete sich die D. lediglich zu einer histor. Hilfswissenschaft, die Paläographie u. Sphragistik werden jetzt meist selbständig behandelt.

Diplomátisch **böhm.** *a* velvyslanský, diplomatický; **dän.** *a* diplomatisk; **engl.** *a* diplomatic; **frz.** *a* diplomatique; **gr.** *a* ἔμπειρος τῶν περὶ τὰς πρεσβείας; **holl.** *a* diplomatisch; **ital.** *a* diplomatico; **lat.** (auf -em Weg) auctoritate publica; more solemni; **russ.** *a* дипломатическій; **schw.** *a* diplomatisk; **sp.** *a* diplomático; **ung.** *a* oklevéltani; oklevelekből merített, oklevelekre alapitott; nemzetközi tárgyalásokkal járó.
auf Diplomatie bezüglich; im übertragenen Sinne wird auch im alltäglichen Leben ein Verfahren nach Art der Diplomaten d. genannt.

Diplomatisches Korps (Corps diplomatique), die Gesamtheit der bei einem Hofe akkreditierten Gesandtschaften u. ihr amtl. Personal, ein Name, der nach Ranke zuerst Mitte des 18. Jahrh. in Wien aufkam. Im Deutschen Reiche zählen auch die Mitglieder des Bundesrates zum D-n K. (Art. 10 der Deutschen Reichsverfassung). Das D-e K. bildet keine rechtlich organisierte Genossenschaft, sondern nur eine moralische Einheit, die auf gleichen Rechten der Mitglieder u. deren Wahrung beruht. Der Vortritt gebührt bei den kathol. Mächten meist dem päpstl. Nuntius, sonst dem Doyen des D-n K., dem am längsten bei der betreffenden Regierung akkreditierten Gesandten der höchsten Klasse. Zu gemeinsamem Handeln gegenüber der Regierung, bei der sie akkreditiert sind, vereinigen sich die Gesandten nur dann, wenn ihre Stellung durch das Verhalten der Regierung bedroht ist, od. eine grobe Verletzung des Völkerrechtes zu einem gemeinsamen Protest Anlaß gibt.

Diplopie (griech.), siehe den Artikel Doppeltsehen.

Diplōsis (griech.), Verdoppelung, namentlich v. Krankheiten.

berechnen; vn, liquidieren.
Fel-számlálni, ⓤ vn, aufzählen.
Felszámolni, ⓤ va, = felszámítni, aufrechnen.
Félszáz, ⓤ halbes Hundert, halbes Jahrhundert, n.
Félszázad, ⓤ halbes Hundertstel, n.
Félszázados, ⓤ a, halbes Hundert enthaltend, geltend.
Félszázas, ⓤ a, halbhundertjährig.
Félszeg, ⓤ a, schief, einseitig; krüppelhaft, gebrechlich.
Felszegni, ⓤ va, = felszelni, aufschneiden.
Félszegség, ⓤ Verschrobenheit, Einseitigkeit, f; Gebrechen, n; Krüppelhaftigkeit, f.
Félszeg-úszó, ⓤ (Zool.) Butte, Scholle, f.
Fel-szél, ⓤ Nordwind, m.
Fel-szeldelni, ⓤ va, in dünne Schnittchen zerschneiden.
Felszeletelni, ⓤ = felszelni.
Felszelni, ⓤ va, zerlegen, aufschneiden.
Félszemű, ⓤ a, einäugig.
Felszentelés, ⓤ Weihe; Huldigung; Aufopferung, f.
Felszentelni, ⓤ va, weihen, einweihen; heiligen; aufopfern.
Félszer, ⓤ Schoppen, m.
Felszerelés, ⓤ Ausrüstung, Ausstattung; Montierung (v. Schiffen), Auftakelung, f.
Fel-szerelni, ⓤ va, ausrüsten, ausstatten; (von Schiffen) auftakeln.
Felszerszámozás, ⓤ Anschirren, n.
Fel-szerszámozni, ⓤ va, anschirren.
Félsziget, ⓤ Halbinsel, f.
Fel-szín, ⓤ Oberfläche, f.
Fel-színi, (felszivni), ⓤ va, aufsaugen, aufzehren; verrauchen, verschnupfen.
Felszivódás, ⓤ Aufsaugung, f.
Felszivódni, ⓤ pass, aufgesaugt werden.

Felszökkeni, Ⓤ vn, plötzlich steigen, aufschlagen.
Felszökni, Ⓤ vn, in die Höhe springen, hinaufspringen, sehr in die Höhe gehen.
Fel-szöktetni, Ⓤ va, in die Höhe treiben.
Felszólalás, Ⓤ Reklamation; Einsprache, f.
Felszólaml..., Ⓤ = felszolal...
Felszólítás, Ⓤ Aufforderung, f; Aufruf, m.
Felszólítni, Ⓤ va, aufrufen, auffordern, aufbieten.
Felszórni, Ⓤ va, worfeln.
Fel-szúrni, Ⓤ va, aufspießen, aufstecken, aufpflanzen.
Felt, Ⓓg, Feld, n (Krieg).
Felt, Ⓓn, Feld, n (Wappen).
Feltaga, Ⓢ vn, fehlgehen, irren.
Fel-tagolni, Ⓤ va, zergliedern, zerstückeln.
Feltalálás, Ⓤ Erfindung, Findigkeit, f.
Fel-találni, Ⓤ va, auffinden, ausfindig machen; erfinden; vr, sich zurechtfinden, sich in etw. finden.
Feltaláló, Ⓤ Erfinder, m.
Feltámadás, Ⓤ Erhebung; Auferstehung, f.
Fel-támadni, Ⓤ vr, sich erheben; vn, aufstehen; erstehen, auferstehen.
Fel-támasztani, Ⓤ va, aufstützen, stützen, anlehnen, erwecken.
Fel-tárni, Ⓤ va, weit öffnen; (Bergb.) erschließen; eröffnen; klar darlegen, auskramen.
Feltárúlni, Ⓤ vr, sich weit öffnen; sich erschließen; vn, offenbar werden.
Félteke, Ⓤ Halbkugel, f.
Féltékeny, Ⓤ a, eifersüchtig, ängstlich.
Féltékenykedés, Ⓤ Eifersüchtelei, f.
Féltékenykedni, Ⓤ vn, eifersüchteln.
Féltékenység, Eifersucht, f.
Félteni, Ⓤ va, Ⓤ va, ängstlich hüten; vn, eifersüchtig sein.
Fel-tenni, Ⓤ va, aufsetzen; aufstellen, aufgeben;

Diplosomie (griech.), Zwillingsmißgeburt, bei der zwei Individuen mit einander verwachsen sind.

Diplostēmon (griech.), mit zwei Staubblattkreisen, Bezeichnung für eine Blüte mit zwei regelmäßigen, mit einander alternierenden Staubblattkreisen. Gegensatz: Obdiplostemon (s. d.).

Dipnŏi (griech.), Doppelatmer; siehe den Artikel Fische.

Dipodīe (griech., „Doppelfuß"), in der Metrik das Messen od. Lesen der Verse, so daß je zwei Füße zusammengefaßt werden. Auch das Produkt dieser Thätigkeit, das durch Verbindung zweier Versfüße entstandene Versglied; z. B. jambische D. (⏑—⏑—), eine trochäische (—⏑—⏑), eine anapästische (⏑⏑—⏑⏑—).

Dipönos griech. Bildhauer aus Kreta, Schüler des Dädalos; arbeitete mit seinem Bruder od. Landsmann Skyllis im 6. Jahrh. vor Chr., meist in Argos u. Sikyon.

Dippel **Johann Konrad**, deutscher Philosoph u. Alchimist, geb. $^{10}/_{8}$ 1673 auf dem Schlosse Frankenstein bei Darmstadt, † $^{25}/_{4}$ 1734 auf dem Schlosse Wittgenstein; studierte in Gießen Theologie, begab sich v. hier nach Wittenberg, dann nach Straßburg. Erst heftiger Feind der Pietisten, dann Chiromant u. Astrolog, wurde er 1697 in Darmstadt Goldmacher u. Pietist; er mußte als Betrüger 1704 aus dem Darmstädtischen u. 1707 aus Berlin flüchten, trat darauf als Arzt in Holland auf u. erwarb sich durch glückliche Kuren mittels einer angeblichen Universalmedizin großen Ruf. Diese bestand aus dem nach ihm benannten tierischen Oele, dem Oleum animale aethereum. Aus den Destillationsrückständen desselben lernte Dießbach das Berliner Blau herstellen. Schulden halber 1714 entflohen, begann er als dän. Kanzleirat in Altona Händel mit der Regierung, saß als Verleumder derselben 1719—25 zu Hammershus auf Bornholm in Haft u. führte dann nach kurzem Aufenthalt in Schweden u. Dänemark ein abenteuerliches Leben in Hessen u. den Rheinlanden. Das Verzeichnis seiner 70 hinterlassenen Werke findet sich in Strieders „Geschichte der hess. Gelehrten", Bd. 3. Er dichtete mehrere geistl. Lieder u. schrieb als Christianus Democritus: „Orthodoxia orthodoxorum" (1697); „Papismus protestantium vapulans" (1698) ꝛc.; auch eine Selbstbiographie. Neue Sammlung seiner Schriften (Berleburg 1747, 3 Bde.).
Litteratur: Bender, J. K. D., der Freigeist aus dem Pietismus (Bonn 1882).

Dippels gereinigtes Tieröl (Oleum animale aethereum, Ol. a. Dippelii), das aus dem rohen od. stinkenden Tieröl (s. d.) durch wiederholte Destillation gereinigte flüchtige Oel, ist farblos, stark lichtbrechend, v. nicht unangenehmem Geruch. Es enthält ein Gemenge v. Pyridin- u. Chinolinbasen.

Dippoldiswalde Stadt, sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, Amtshauptmannschaft D., an der Roten Weißeritz u. der Bahn Hainsberg-Kipsdorf; 355 m ü. M.; 2 Kirchen, Amtsgericht, Superintendentur, Strohflechtschule, Pappenfabrik, 7 Mühlen; Strohflechterei, Gerberei, Schuhmacherei; 3375 Ew. — D. hatte im Mittelalter u. später Silberbergbau, wurde im 14. Jahrh. befestigt, v. den Hussiten u. im Dreißigjährigen Kriege verheert. Alte roman. Begräbniskirche. Das Schloß nach dem Dreißigjährigen Kriege neu erbaut; in ihm entstand das sog. Dippoldiswalder Manbat über die Prozeßordnung (1691). Die Klause des Heidenapostels Dippold (Adalbert, Apostel der Preußen), $1^1/_2$ Stunde v. D., heißt der Einsiedlerstein; nach Dippold soll auch die im 10. Jahrh. v. böhm. Bergleuten angelegte Stadt genannt sein.

Dipsacēen (Kardengewächse), Pflanzenfamilie aus der Reihe der Aggregaten, jährige od. perennierende Kräuter (selten Halbsträucher), mit stielrundem Stengel, entgegengesetzten, selten quirlständigen, einfachen od. (die Wurzelblätter), leier- od. fiederspaltigen Blättern; Blüten meist klein, in Aehren od. in Köpfen, welche v. einer durch die Tragblätter der unteren Blüten gebildeten Hülle unterstützt sind; die einzelnen Blüten sind mit einer durch Verwachsung der Vorblätter entstandenen kelchartigen Hülle versehen; der eigentliche Kelch besitzt häufig borstenförmige Abschnitte; Blumenkrone fast zweilippig, fünfspaltig od. vierspaltig; Staubblätter 4; Fruchtknoten unterständig, einfächerig, mit einem hängenden Eichen; Samen hängend, umgewendet, eiweißhaltig. 125 Arten, ausschließlich in der Alten Welt, vorzugsweise im Mittelmeergebiete u. Orient, einzelne über ganz Europa, Asien u. Afrika zerstreut. Gattungen: Dipsacus, Scabiosa.

Dipsăcus *L.* (Kardendistel), Pflanzengattung aus der Familie der Dipsaceen, zweijährige Pflanzen mit kräftigem, aufrechtem Stengel, derben, unten breit zu Tüten verwachsenen Blättern u. länglichen, v. einer mehrblätterigen Hülle umgebenen Blütenköpfen; Hüllblätter stechend, meist mit Stacheln besetzt; Außenkelch (durch Verwachsung der Vorblätter gebildet) vierkantig, achtfurchig, mit 4 kurzen Zähnen; Kelch vierkantig, gewimpert. 36 Arten in Europa, NAfrika u. Asien. a) Tragblätter der Blüten (Spreublätter) länglich verkehrt-eiförmig, biegsam, gerade, länger als die Blüten: D. silvestris *L.* (wilde Kardendistel), mit länglich-lanzettlichen, am Rande kahlen, od. zerstreut-stacheligen Blättern u. lineal-pfriemenförmigen, bogenförmig aufwärts gekrümmten Hüllblättern; die gegenüberstehenden Blätter an den Rändern verwachsen u. kleine Becken bildend, in denen sich Regenwasser sammelt (Venuswaschbecken). In letzteres werden aus den Blattdrüsen v. Zeit zu Zeit Plasmafäden entsendet, wahrscheinlich um Nahrungsstoffe aufzunehmen. Auf Hügeln, an Weg- u. Waldrändern. b) Tragblätter der Blüten länglich, so lang als die Blüte: D. fullonum (*L.*) *Mill.* (Weber-, Tuch-, Rauhkarde, Walker-, Kardätschendistel), 1—1,6 m hoch, mit ungeteilten, stachellosen Stengelblättern u. Hüllblättern v. der Länge der Blüten; in SEuropa heimisch; vielfach wegen der zum Rauhen des Tuches dienenden Köpfe bes. in England, Frankreich, Holland, Italien, Schlesien, in der Pfalz, in Sachsen u. einigen Gegenden Oesterreichs gebaut. Die Weberkarde gedeiht bes. in thonigem, bindendem, wasserhaltendem Boden u. wird am besten wie Runkelrüben auf besonderen Beeten gezogen. Ernte Ende Juli bis Ende September wegen der ungleichmäßigen Entwickelung der Blütenköpfe, die vor völligem Abblühen gesammelt werden. Ertrag pro Hektar ca. 240000 Köpfe, der jedoch durch Meltau, Frost, Kernfäule, Regen während der Ernte erheblich vermindert werden kann. Die besten Karden sind die französischen (Avignoner, Rouener).

Dipséktor (griech.-lat.), ein v. Wollaston 1817 konstruiertes, katoptrisches Instrument zur Messung der Depression der Küsten u. des Horizontes auf dem Meere. Wenig mehr gebraucht.

Dipsōdisch (griech.), Durst erregend; Dipsomanie, periodisch auftretende Trunksucht, siehe diesen Artikel.

Diptam Pflanze, s. Dictamus; kretischer D., siehe den Artikel Origanum.

Diptéren (griech.), Insektenordnung mit nur zwei Flügeln, mit Schwingkölbchen statt der Hinterflügel; siehe den Artikel Zweiflügler.

Dipterocárpus *Gaertn.* (Zweiflügelnuß), Pflanzengattung aus der Familie der Dipterokarpaceen, hohe, harzige Bäume mit lederartigen, fiedernervigen Blättern u. ziemlich großen, weißen od. rötlichen, in Trauben stehenden, wohlriechenden Blüten; Kapsel holzig, zweiflügelig, nicht aufspringend, meist einsamig. Ungefähr 25 Arten im tropischen Asien. D. turbinatus *Gaertn.* (D. laevis *Ham.*), mit kreiselförmigen Früchten, sehr hoher u. dicker Baum in Ostindien; aus dem Stamme erhält man durch Einschnitte u. oberflächliches Verkohlen des unter der Wunde gelegenen Teils in großer Menge den Gurjunbalsam (Balsamum Capivi, bei den Indern Gurdschun, bei

den Singhalesen Dhoonatil, bei den Engländern Wood-oil genannt), den man zum Anstreichen der Häuser u. Schiffe, als Verfälschung des Kopaivabalsams u. äußerlich als Heilmittel benutzt. Er ist v. bitterem Geschmack, dickflüssig, rotbraun, mit grünlicher Fluoreszenz, in Chloroform u. ätherischen Oelen löslich, im Wasser unlöslich. Ein ähnliches Produkt auch v. D. alatus *Roxb.* u. D. incanus *Roxb.* D. trinervis *Blum.*, bis 200 Fuß hohe Bäume Südasiens.

Dipterokarpaceen dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistifloren, sehr große, v. Harzsaft strotzende Bäume, mit abwechselnden, gestielten, ganzrandigen, fiedernervigen Blättern u. meist wohlriechenden, achselständige Rispen bildenden Blüten. Kelch mit 5 Abschnitten, v. denen an der Frucht oft 2—3 od. alle sehr bedeutend vergrößert werden u. flügelartige Anhänge bilden; Frucht durch Verkümmerung einfächerig, einsamig. 112 Arten in Ostindien. Gattungen: Dryobalanops, Dipterocarpus, Vatica, Hopea, Doona.

Litteratur: A. de Candolle, D. (im „Prodromus" Bd. 16).

Dipterologie (griech.), Dipterenkunde, Kunde v. den Zweiflüglern.

Dipteros (griech.), ein mit zwei Säulenreihen umgebener griech. Tempel.

Dipteryx *Schreb.* (Coumarouna *Aubl.*, Tonkabaum), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, Bäume des tropischen Amerika mit gegenständigen od. abwechselnden, gefiederten Blättern u. violetten od. rosafarbenen Blüten in endständigen Rispen; Hülse sehr dick, eiförmig, mit holzigem Endokarp u. hängendem Samen. 8 Arten. D. odorata *W.* (Coumarouna o. *Aubl.*), Baum in Guaiana, mit abwechselnden Blättern, liefert die holländ. Tonkabohnen (Tonko-, Tongabohnen, Fabae de Tonca), längliche, 3 bis 4 cm lange, schwarzbraune, fettes Oel u. Kumarin (s. d.) enthaltende Samen v. angenehmem Geruch u. gewürzhaftem Geschmack, die in der Heimat als reizendes, krampfstillendes Mittel angewendet werden. Bei uns werden dieselben pulverisiert dem Schnupftabak beigemengt. Die Eingebornen tragen die Bohnen wegen ihres Wohlgeruches in Ketten um den Hals. Das rötlichgelbe, harte, feinfaserige Holz (Cumarunu-, Gaiacholz) u. die Rinde sind ebenfalls wohlriechend u. werden in Guaiana arzneilich verwendet. D. oppositifolia *W.*, in Cayenne u. Brasilien, ist die Stammpflanze der sog. engl. Tonkabohnen, die kleiner, außen schwarz u. innen weißgelb sind. Das Oel der geruchlosen Samen v. D. oleïfera *Benth.*, einem großen Baume mit gelbem, sehr schwerem Holze an der Moskitoküste, dient den Eingebornen als Haaröl.

Diptoton (griech.), in der Grammatik Substantivum, welches nur in 2 Kasus vorkommt.

Diptychon (griech.), Schreibtafel, aus 2 zum Zusammenklappen eingerichteten Teilen bestehend, deren innere Seite mit Wachs überzogen war. Solche Diptychen, die als Notizbücher dienten, wurden in Rom v. vornehmen Leuten bei festlichen Gelegenheiten verschenkt. — Diptycha ecclesiastica sind kirchl. Namensverzeichnisse, dienten, außen mit Reliefs u. innen mit Skulpturen versehen, zunächst zum Schmuck der Altäre, dann zu liturgischen Zwecken als öffentliche Tafeln mit den Namen derer, die Liebesgaben opferten, der höchsten Behörden, der in Gemeinschaft mit der Kirche stehenden Bischöfe, der Märtyrer u. Bekenner, der im Glauben der Kirche Verstorbenen, die während des Meßopfers vorgelesen wurden. Daher aus den D. so viel wie aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden. Aus diesen Diptychen, die auch aus 3 u. mehr Teilen (Triptycha, Tetraptycha, Polyptycha) bestanden, gingen die Flügelaltäre hervor, weshalb jede zum Zusammenklappen eingerichtete Altartafel D. genannt wird.

Litteratur: Salig, De diptychis veterum tam profanis quam sacris (Halle 1731); Donati, De dittici degli antichi profani e sacri (Lucca 1753).

Dipus Gatt. der Nagetiere mit kurzen Vorder- u. langen Hinterbeinen; s. Springmaus.

Dipylon (griech.), Doppelthor.

Diradiation (lat.), das Auseinandergehen der Strahlen.

Dirae (lat., die Schrecklichen), so viel wie Furien; siehe diesen Artikel.

Dirca *L.* (Lederholz), Pflanzengattung aus der Familie der Thymeläaceen, ausgezeichnet durch röhrige Blumenkronen mit sehr kleinem Saum u. hervorragenden Staubblättern; Frucht eine einsamige Beere. Einzige Art: D. palustris *L.* (Sumpfseidelbast, Sumpflederholz, Mäuseholz), 1 m hoher, ästiger, röhrige, gelblich-grüne Blumen tragender Strauch in Virginien, wo man aus den sehr zähen Zweigen u. Rinden desselben Körbe, Stricke ꝛc. fertigt; auch in Deutschland kultiviert. Alle Teile des Strauches sind sehr scharf, ziehen Blasen, erregen Erbrechen u. Laxieren.

Dirceu (spr. dirßéu), Pseudonym des portug. Dichters Gonzaga (1744—1807, s. d.).

Dirckinck-Holmfeld 1) **Konstantin, Baron v.**, geb. 24/2 1799 Bocholt, † 3/6 1880 Pinneberg; kam früh nach Dänemark. Als die Herzogtümerfrage brennend wurde, stellte er die später durch das Londoner Protokoll anerkannte „Gesamtstaatstheorie" auf, die er in zahlreichen Broschüren gegen die Pläne der Schleswig-Holsteiner u. andrerseits gegen die der nationaldänischen Partei verteidigte, wodurch er sich den Haß der dänischen Nationalen in dem Grade zuzog, daß er 1861 nach einem tumultuarischen Angriff auf seine Wohnung in Roeskilde das Land verlassen mußte; er lebte seitdem in Hamburg u. Pinneberg. Er schrieb: „Der dänische Staat u. die Separatisten" (1845); „Dänische Zustände" (Altona 1846) u. v. a. Seine „Autobiographie" erschien 1879 in Kopenhagen.

2) **Ulysses, Baron v. D.**, Staatsmann, Bruder v. 1), geb. 1801 Osnabrück, † 22/7 1877 Kiel; diente sowohl in der franz. wie in der engl. Marine, war als dän. Gesandter in Hamburg, Hannover, Brüssel, Paris (1856—62) u. am Bundestag (1863—64) thätig.

3) **Edwin, Baron v. D.**, Bruder v. 1 u. 2), Seemann, geb. 1802 Osnabrück, Chef der preuß. Navigationsschule, kommandierte die „Amazone" auf ihrer ersten Reise, lebt seit 1856 zurückgezogen.

Dircks **Henry**, engl. Ingenieur u. Schriftsteller, geb. 26/8 1806 Liverpool, † 1873; war bis 1842 als Kaufmann thätig, hatte aber alle seine freie Zeit auf das Studium der Physik, Chemie u. Mechanik verwandt. Praktisch verwertete er seine Kenntnisse in den verschiedensten Stellungen bei Kanal- u. Bahnbauten, in Bergwerken ꝛc., hielt Vorträge u. schrieb zahlreiche Werke naturwissenschaftl. u. technischen Inhalts. Die bedeutendsten darunter sind: „Jordantype" (Lond. 1852); „Perpetuum mobile, or search for self-motive power" (ebd. 1861, 2. Ausg. 1870); „The ghost, as produced in the spectre drama" (ebd. 1863); „Electro-metallurgy" (ebd. 1863); „Optical illusions" (ebd. 1863); „Inventors and inventions" (1867); die Novelle: „Joseph Anstey" (1863); „Nature-study as applicable to the purposes of poetry and eloquence" (1869, 2. Aufl. 1870); „Naturalistic poetry" (1872).

Direkt böhm. *a* přímý; dän. *a* direkte, ligefrem, umiddelbar; engl. *a* direct; *ad* directly; frz. *a* direct, de première main; *ad* directement; gr. *ad* κατ' εὐθεῖαν; holl. *a* direct, rechtstreeksch; ital. *a* diretto; lat. *a* directus, apertus, 3; ipse; *ad* recta, directo; russ. *a* прямой; *ad* прямо; schw. *a* direkt, omedelbar; sp. *a* directo; *ad* directe; ung. *a* egyenes, közvetlen; *ad* egyenesen, közvetlenűl.

D. (lat.), gerade, geradezu, unmittelbar. — In der Astronomie Bewegung eines Gestirns, die in der Richtung der Aufeinanderfolge der Himmelszeichen stattfindet. Ihr entgegen steht die retrograde od. rückläufige Bewegung. Alle Planeten haben eine direkte Bewegung, die Kometen sind dagegen auch retrograd.

vr, sich vornehmen, vorsetzen; va, voraussetzen; bedingen.

Fel-teríteni, ⓤ va, zum Trocknen aufhängen, ausbreiten; den Tisch decken.

Fel-terjeszteni, ⓤ va, unterbreiten, einer hohen Behörde vorlegen.

Felterjesztés, ⓤ Eingabe, f; Gesuch, n.

Féltés, ⓤ Befürchtung, Besorgnis, Eifersucht, f.

Feltét, (feltétes), ⓤ = feltétel, (feltételes), Vorsatz, m.

Feltétel, ⓤ Vorsatz, m; Voraussetzung, Bedingung, f.

Feltételes, ⓤ a, feltételesen, a, bedingt; ad, bedingungsweise.

Feltételezni, ⓤ va, bedingen, voraussetzen.

Feltétlen, ⓤ a, unbedingt.

Feltevés, ⓤ Voraussetzung; Annahme, f; Vorsatz, m.

Feltfod, ⓓ g, Kriegsfuß, m.

Felthue, ⓓ g, Dienstmütze, f.

Fel-tollazni, ⓤ va, mit Federn schmücken.

Feltorlasztani, ⓤ va, aufstauen.

Feltorlódni, ⓤ vr, sich übereinander schieben, sich stauen, anhäufen.

Feltörni, ⓤ va, aufbrechen, erbrechen; wund drücken, reiben.

Fel-törődni, ⓤ pass, wund gedrückt oder gerieben werden.

Feltrare, ⓘ va, walken, filzen; seihen, filtrieren.

Feltratura, ⓘ f, Filzen, n.

Feltrazione, ⓘ f, Durchsintern, n; Durchseihung, f.

Feltro, ⓘ m, Filz; Filzhut; Seiher, Filter, m.

Fél-tudós, ⓤ a, halbgelehrt.

Fel-tudni, ⓤ va, anrechnen, zurechnen, aufrechnen.

Fel-tünni, ⓤ vn, erscheinen, auftauchen, sichtbar werden, sich zeigen; auffallen.

Feltünő, ⓤ a, augenfällig, auffallend.

Fel-tüzelni, ⓤ va, zur Feue-

rung verwenden, verbrauchen; anfeuern.

Fel-tüzni, ⓤ va, aufstecken, aufpflanzen.

Feltvogn, ⓓ n. Rüstwagen, m.

Feluca, ⓘ f, Ruderschnellschiff, n.

Felügyelés, ⓤ Beaufsichtigung.

Felügyelet, ⓤ Ueberwachung, Aufsicht, f.

Felügyelni, ⓤ va, überwachen, beaufsichtigen.

Felügyelö, ⓤ Aufseher, Inspektor, m.

Felügyelöség, ⓤ Amt des Aufsehers; Inspektorat, n.

Felül, ⓤ ad, oben, obenauf.

Felül-csapó, ⓤ a, oberschlächtig.

Felület, ⓤ Oberfläche; (Geometrie) Mantelfläche, f.

Felületes, ⓤ a, oberflächlich.

Felül-fizetés, ⓤ Aufzahlung, f.

Felülhaladhatatlan, ⓤ a, unübertrefflich.

Felülhaladni, ⓤ va, übertreffen, überbieten.

Felülmúlhatatlan, ⓤ a, unübertrefflich.

Felül-múlni, ⓤ va, übertreffen, übersteigen, überbieten, übergehen od. hinausgehen.

Felülni, ⓤ vn, aufsitzen; vr, sich aufsetzen.

Felülö, ⓤ Zeichen zum Aufsitzen, n.

Felülröl, ⓤ ad, von oben, von oberhalb, obenhin, oberflächlich.

Felültetni, ⓤ va, aufsitzen lassen, aufsetzen; irreführen; aufhetzen.

Felülvéleményezés, ⓤ Begutachtung, f.

Felülvéleményezni, ⓤ va, prüfend begutachten.

Felülvizsgálat, ⓤ Revision, nochmalige Prüfung, f.

Felül-vizsgálni, ⓤ va, überprüfen, revidieren.

Fêlure, Ⓕ f, Riß, Sprung, m.

Fel-ütni, ⓤ va, aufschlagen; aufrichten; vn, auftauchen, emportauchen.

Fél-váll, ⓤ Achsel; félvállról nézni, über

Direkte Rede (lat. oratio directa), die Redeweise, welche die Worte eines Dritten berichtet, ohne dieselben in ein syntaktisches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen; z. B. Bismarck sagte: „Die Deutschen fürchten Gott u. sonst niemand", im Gegensatz zur indirekten Rede: Bismarck sagte, daß die Deutschen .... niemand fürchten.

Direkter Schuß früher der flache Bogenschuß der Geschütze gegen freistehende Ziele; jetzt ein Schuß mit voller Gebrauchsladung, dessen Flugbahn nur durch die Geschützmündung u. den Treffpunkt am Ziel bestimmt wird, wobei also eine das Ziel verbergende Decke bei der Bestimmung der Flugbahn unberücksichtigt bleibt. Siehe den Artikel Indirekter Schuß.

Direktiōn böhm. ředitelství, *n*; dän. Direktion, *g*; engl. direction, management; frz. direction, *f*; gr. προστασία; ἡγεμονία, *f*; holl. directie, *f*; ital. direzione, *f*; lat. cura, gubernatio, *f*; (unter seiner -) eo rectore, duce, praeside; russ. дирекція, *f*; управленіе, *n*; schw. direktion, *f*; sp. dirección, *f*; ung. irány; igazgatás; igazgatóság; vezérlés, útmutatás.

D. (lat.), Richtung, Leitung. — Die obere Aufsicht über etwas, auch Titel einer Behörde. — Direktionslinie, Richtungslinie einer marschierenden Truppe. — Direktionsveränderung, Uebergang aus einer Marschrichtung in eine andere (durch Wendung od. Schwenkung). — Direktionswinkel, Richtungswinkel.

Direktīve (neulat.), Richtungsschnur, Verhaltungsmaßregel; militär. Befehl, der für das Verhalten eines größeren, entfernt vom Oberbefehlshaber operierenden Heereskörpers gegeben wird u. daher dem Ausführenden große Selbständigkeit einräumt.

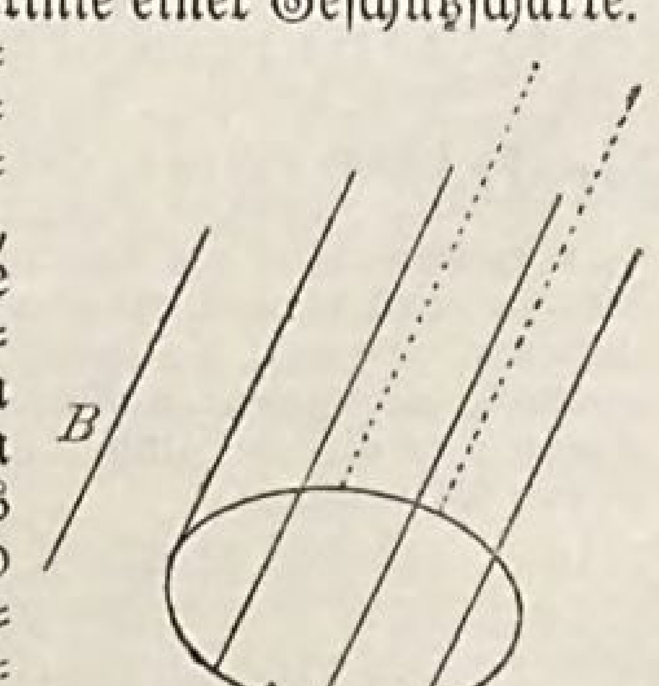
Diréktor böhm. ředitel, *m*; dän. Direktør, *g*; engl. director; frz. directeur, *m*; (-in) directrice, *f*; (technischer -) ingénieur en chef, *m*; gr. προστάτης, *m*; holl. directeur, *m*; ital. direttore, *m*; lat. praefectus, rector, moderator, gubernator, *m*; (- einer Gesellschaft) magister societatis; (- einer Schauspielergesellschaft) princeps gregis, *m*; russ. директоръ, *m*; schw. styresman, föreståndare, directör, *m*; sp. director, *m*; ung. igazgató.

D. (lat.), Aufseher, Vorsteher: s. Direktorium 1). — Direktorat, Amt u. Würde eines D-s. — Direktorial, vom D. ausgehend, dazu gehörig.

Direktorĭum (lat.) 1) Ausschuß v. Personen, dem die geschäftliche Leitung einer Anstalt od. Gesellschaft anvertraut ist. — 2) Nach der franz. Verfassung des Jahres III der Republik besaß die vollziehende Gewalt das D. (Directoire), bestehend aus 5 Personen (vom 4/11 1795 bis 10/11 1799); der Staatsstreich vom 18. Brumaire machte dem D. ein Ende. — 3) Anleitung, Vorschrift für gewisse öffentliche Handlungen; z. B.: D. divini officii, in der kathol. Kirche der Kirchenkalender, die Ordnung der kirchl. Feste, der Messen u. priesterlichen Tagzeiten für jeden Tag enthaltend (Calendarium liturgicum). — 4) Directorium exercitiorum s. Ignatii, die v. Aquaviva 1591 ausgegebene, die Methode des hl. Ignatius weiter ausführende Anleitung zur Erteilung geistlicher Uebungen.

Direktrice (franz., spr. -trihß), Vorsteherin, Aufseherin, bes. eines Theaters od. eines Putzgeschäftes. — Mittellinie einer Geschützscharte.

Diréktrix (lat., Leiterin, Leitlinie) heißt in der Mathematik eine Gerade, längs welcher eine Linie od. Ebene behufs Beschreibung einer ebenen Figur, einer krummen Fläche od. eines Körpers bewegt wird. So wird z. B. die allgemeine Cylinderfläche erzeugt, indem (s. Figur) eine bewegliche Gerade an einer als Leitkurve dienenden Raumkurve A so hinbewegt wird, daß sie dabei stets einer festen Richtgeraden B parallel bleibt.



Diremtiōn (lat.), Absonderung, Trennung.

Diren (lat. Dirae, die Schrecklichen), so viel wie Furien (s. d.).

Direptiōn (lat.), Plünderung, Beraubung.

Dirge (engl., spr. dördsch), das Grablied, die Totenklage.

Dirhem (Derime, Drahem, Dramm) 1) türk. Gewicht für Gold etc. = 1 g, früher 3,203 g, als Münzgewicht 3,207 g. Ebenso in Rumänien (Dramura), in anderen oriental. Ländern 2,592 bis 3,168 g. — 2) Altarab. Silbermünze, seit dem 7. Jahrh. nach den griech. Drachmen geprägt; in Marokko war das D. eine Silbermünze = 4 Musuna od. Blankilien (Groschen).

Dirĭbĭtor im alten Rom Austeiler, der bei Tische die Speisen tranchierte od. unter die Soldaten Sold od. an Arme öffentliche Geschenke austeilte; in den Wahlkomitien die, welche die Stimmtafeln aus der Wahlurne (cista) nahmen u. die eingegangenen Stimmen zählten, wobei sie unter den Namen der Kandidaten die Stimme der Zenturien od. Tribus für dieselben durch Punkte notierten.

Dirichlet Peter Gustav Lejeune, Mathematiker, geb. 13/2 1805 Düren, † 5/5 1859 Göttingen, wendete sich 1822 nach Paris, wo er sich dem Studium der Mathematik widmete; 1827 begann er seine akademischen Vorlesungen an der Universität Breslau, wurde 1829 Dozent, 1831 außerord., 1839 ord. Prof. der Mathematik an der Universität Berlin u. erhielt 1855 an Gauß' Stelle die mathematische Professur in Göttingen. D-s Arbeiten betreffen bes. die Theorie der partiellen Differenzialgleichungen, der periodischen Reihen, der Zahlentheorie u. der bestimmten Integrale. Seine „Vorlesungen über Zahlentheorie" gab Dedekind (3. Aufl. Braunschw. 1879) heraus. Derselbe veröffentlichte aus seinem Nachlasse „Untersuchungen über ein Problem der Hydrodynamik" (Götting. 1860).

Dirigieren böhm. *va* říditi, spravovati; dän. *va* dirigere; engl. *va* to direct; frz. *va* diriger; gr. *vn* ἐπιστατεῖν τινος; holl. *va* besturen; ital. *va* dirigere, governare; lat. *va* gubernare, regere, administrare; *vn* alci rei praeesse, praesidere; russ. *va* управлять; (Gesang -) дирижировать; schw. *va* styra, leda; sp. *va* dirigir; ung. *va* irányitni; igazgatni; vezetni, vezérelni.

D. (lat.), etwas richten, leiten, lenken, führen, beaufsichtigen; eine Orchester-, Chor- od. Opernaufführung mit Hilfe des Taktierens u. durch andere Mittel leiten. Dirigent, so viel wie Direktor; Dirigens, Mittel, das die Wirkung nach dem Sitze der Krankheit leiten soll.

Litteratur: Rich. Wagner, Ueber das D. (Lpz. 1870).

Diriman Landschaft der Bambaraneger im franz. Sudan, links vom oberen Niger; lebhafter Verkehr mit Kabara, dem Hafen Timbuktus.

Dirimentien (lat., dirimentia), Ehehindernisse, die eine bereits geschlossene Ehe ungültig machen.

Dirimieren (lat.), trennen; endigen, auflösen.

Dirk im Schiffswesen das Tau zum Aufziehen des äußeren Endes des am Mast um eine Klau od. ein Gelenk drehbaren Giek-, bez. Besansbaums, woran der untere Rand eines Gaffelsegels befestigt wird. D. hieß auch ein früher in Schottland gebräuchliches Dolchmesser.

Dirke Tochter des Helios, zweite Gemahlin des Lykos. Da sie mit Lykos Antiope in Haft hielt u. mißhandelte, fingen die Söhne der Antiope, Amphion u. Zethos, die D., banden sie an die Hörner eines Stiers, ließen sie zu Tode schleifen u. warfen ihre Leiche in die Quelle D., nordwestl. v. Theben; dargestellt im berühmten Farnesischen Stier (s. d.).

Dirk Hartog Insel des Indischen Ozeans an der W-Küste Australiens, vor dem Freycinethafen u. der Sharksbai, 600 qkm, Plateau v. 60—200 m hoch, weidereich, v. Korallenriffen um-

geben, aber mit guter Reede; nach dem holländ. Seefahrer Dirk Hartog genannt, der 1616 die WKüste Australiens entdeckte.

Dirki Hauptstadt der Oase Kauâr, in der Sahara.

Dirksen **Heinrich Eduard**, hervorragender Rechtsgelehrter, geb. 13/9 1790 Königsberg i. Pr., † 10/2 1868; studierte in Heidelberg, Königsberg u. Berlin, 1812 in Königsberg Lehrer des röm. Rechts. Er schrieb u. a.: „Zivilistische Abhandlungen" (Berl. 1820, 2 Bde.); „Versuche zur Kritik u. Auslegung der Quellen des röm. Rechts" (Lpz. 1823); „Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik u. Herstellung des Textes der 12-Tafel-Fragmente" (ebd. 1824); „Beiträge zur Kunde des röm. Rechts" (ebd. 1825); „System der jurist. Lexikographie" (ebd. 1834); „Manuale latinitatis fontium juris civilis Romanorum" (Berl. 1837—39), sein Hauptwerk. „D.-s hinterlassene Schriften" wurden hrsg. v. Sanio (Lpz. 1871).

Litteratur: Sanio, Zur Erinnerung an D. (Lpz. 1870).

Dirmstein Flecken, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Frankenthal, 1513 Ew.; Schloß, ehemals Residenz der Bischöfe v. Worms; Töpferei; Acker-, Obst- u. Weinbau. In der Nähe eine Schwefelquelle. D., früher viel bedeutender, wurde 1525 im Bauernkrieg u. 1689 v. den Franzosen zerstört.

Dirne **böhm.** dívka, děvka; (liederliche -) kurva, *f*; **dän.** Pige, Tøs, Tjenestepige; (liederliche -) Skjøge, *g*; **engl.** maid, girl, lass; **frz.** fille; (liederliche -) garce, *f*; **gr.** *μεῖραξ, ακος*; (liederliche -) *ἑταίρα*, *f*; **holl.** meisje, *n*; meid, deern, *f*; (liederliche -) meisje van pleizir, *f*; **ital.** fanciulla, ragazza, fante; (liederliche -) sgualdrina, *f*; **lat.** puella, ae, virgo, inis; (liederliche -) meretrix, *f*; **russ.** служанка; (liederliche -) дѣвка, *f*; **schw.** flicka, tjenstpiga; (liederliche -) sköka, *f*; **sp.** moza; (liederliche -) ramera, *f*; **ung.** leány; (liederliche -) lotyó, szajha, kurva.

Dirschau (poln. Tczewo), Hauptstadt des durch Gesetz vom 6/6 1887 neugebildeten Kreises D., westpreuß. Regbez. Danzig, an den Linien D.-Königsberg, D.-Konitz, D.-Bromberg u. D.-Danzig-Neufahrwasser der preuß. Staatsbahnen, u. links an der Weichsel, über welche eine feste Brücke für Eisenbahn, Fuhrwerk u. Fußgänger führt, eine der großartigsten Gitterbrücken Europas, 1850—57 errichtet, 837 m lang, an 7 m breit, mit 6 Oeffnungen v. je 125 m lichter Weite; v. den 7 massiven (davon 2 kasemattierten) u. an den Seiten v. vierzehn 12,5 m hohen Türmen gekrönten Pfeilern stehen 2 im Strombett; das Eisenwerk wiegt 7 Mill. kg. Die Stadt ist der Sitz eines Amtsgerichts, hat 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, 1 Realprogymnasium u. 1 höhere Töchterschule; 1 kgl. Eisenbahnwerkstatt, 1 Maschinen-, bez. Dampfkesselfabrik, 2 Zuckerfabriken, 1 Dampfmahlmühle, 1 Dampfschneidemühle, Ziegelbrennerei, Gasanstalt; mit D-erwiesen u. Nonnenmorgen 11 145 Ew. (darunter 5349 Katholiken u. 417 Israeliten). — D., auf Hennebergers Landtafel Zursau genannt, ist eine uralte Niederlassung, welche 1207 (damals schon Dersow, Trschow d. i. Weberstadt genannt) durch die Anlage einer Burg erweitert wurde u. 1260 v. Sambor II., Herzog v. Pomerellen, Stadtrechte erhielt. Seit 1308 im Besitz des Deutschen Ordens, seit dem Frieden v. Thorn 1466 unter polnischer Herrschaft, wurde die Stadt 1434 v. den Hussiten niedergebrannt, 1626 v. Gustav Adolf v. Schweden genommen u. während mehrerer Jahre besetzt gehalten. 2/9 1657 siegreiches Gefecht der Brandenburger u. Schweden unter Waldeck gegen die Polen. Im Frieden v. Oliva 1660 wurde die Stadt wieder polnisch u. fiel bei der ersten Teilung Polens 1772 an Preußen. D. ist Geburtsort des Weltumseglers Johann Reinhold Forster (Cooks Reisegefährte), an dessen Geburtshause eine Gedenktafel angebracht ist.

Litteratur: Preuß, D.-s historische Denkwürdigkeiten (Danzig 1860).

Dirsdorf (Ober- u. Nieder-), 2 Dörfer, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Breslau, Kreis Nimptsch, an der Großen Lohe; evangel. Kirche, Schloß des Grafen Pfeil; Zündwarenfabrik, Schwefel- u. Eisenquelle mit Badeanstalt; 512 u. 371 Ew.

Dirt-bed (engl.), siehe den Artikel Wealden-formation.

Diruieren (lat.), zerstören; Dirution, Zerstörung.

Dirumpieren (lat.), durchbrechen, zerreißen; Diruption, Zerreißung.

Dis (D. pater, „Vater D."), röm. Benennung des Pluto, Gottes der Unterwelt; auch so viel wie Tartarus. Der Kultus des D. entstammt jüngerer Zeit auf Anordnung der Sibyllinischen Bücher; die ihm zu opfernden Tiere mußten schwarz sein. Er hatte neben dem Altar des Saturn auf dem Campus Martius seine Kapelle u. in Gemeinschaft mit der Proserpina einen unterirdischen Altar.

Dis . . . od. **di . . .** (vor f: dif-), Vorsilben in Wörtern, die dem Latein. entstammen, die den deutschen zer-, ent- . . . entsprechen u. ein Sich-trennen, daher ein Gegenteil, eine Negation ausdrücken; in griech. Wörtern so viel wie zweimal, doppelt.

Dis (franz. Ré dièse, ital. Re diesi, engl. D sharp), in der Musik der um eine Halbtonstufe (♯) erhöhte Ton d. — **Dis dur**, Durtonart vom Grundton dis, gleichbedeutend mit Es dur, vorgezeichnet sind 5 Kreuze u. 2 Doppelkreuze. Der Dis dur-Akkord = dis, fisis, ais. — **Dis moll**, Molltonart mit einer Vorzeichnung v. 6 Kreuzen. Der Dis moll-Akkord = dis, fis, ais.

Disagio (ital., spr. disádscho), der nach Prozenten ausgedrückte Verlust an einer weniger gangbaren Geldsorte beim Wechseln od. an Wertpapieren beim Verkaufe.

Disamis der dritte Modus der dritten Schlußfigur mit bes. bejahendem Ober-, allgemein bejahendem Untersatz u. bes. bejahendem Schlußsatz; z. B.: „Einige Büffel sind kurzhörnig, alle Büffel sind Rinder, also sind einige Rinder kurzhörnig." Vgl. den Artikel Schluß.

Disappointement (spr. dißappeuntmént) 1) **Vorgebirge**, nordamerikan. Territorium Washington, nördl. der Mündung des Columbia River in den Großen Ozean. — 2) **Inselgruppe** des Tuamotu-Archipel (südöstl. v. Polynesien); 1765 v. Byron entdeckt. — 3) Eine der Aucklands-Inseln, südl. v. Neuseeland.

Disapprobieren (neulat.), mißbilligen; Disapprobation, Mißbilligung.

Disbórso (ital.), Auslage.

Discalceāten (lat., d. i. Unbeschuhte), so viel wie Barfüßermönche.

Discántus (lat., franz. Dessus), die im 12. Jahrh. entstandene, auf dem Prinzip der Gegenbewegung beruhende Mehrstimmigkeit, der früher üblichen Parallelbewegung entgegengesetzt. Aus Verbindung beider ging der Kontrapunkt hervor. Ursprünglich nur 2stimmig, indem der Melodie des Cantus planus stets eine abweichende höhere entgegengesetzt wurde, dazu meist improvisiert, führte man bald 2 u. 3 solcher Stimmen ein u. damit begann auch die schriftliche Aufzeichnung. Die ältesten Regulae discantandi erlaubten nur die Intervalle der Oktave, Quinte u. Einklang; siehe Diskant.

Discernement (franz., spr. dißern'mäng), Unterscheidung, Urteilskraft, Scharfsinn; siehe den Artikel Diszernieren.

Dischma-Thal Nebenthal der Landschaft Davos, im Bezirke Oberlanquart des schweizer. Kantons Graubünden, das südl. vom Fluelathal sich öffnet u. nach dem Scalettathal zieht.

Discidium (lat.), Trennung, Spaltung; Scheidung, Ehescheidung.

Disciform (lat.), einem Blütenpolster (discus) ähnlich gestaltet.

Disciplīna arcāni (lat.), siehe den Art. Arcani disciplina.

Disciplīna clericālis (lat.), Sammlung v. 39, aus orientalischen Quellen, bes. Syntipas, geschöpften Fabeln u. Erzählungen, die im Anfang des 12. Jahrh.

die Achsel ansehen.

Fel-váltani, ⓤ va, wechseln, umwechseln; vn, abwechseln, ablösen.

Felváltás, ⓤ Umwechseln, Abwechseln, n; Ablösung, f.

Felváltólag, ⓤ ad, abwechselnd.

Felvehető, ⓤ a, annehmbar.

Fel-venni, ⓤ va, aufnehmen; aufheben; erheben, übernehmen, empfangen, borgen; anziehen, anlegen; zur Hand nehmen, wieder aufnehmen; vornehmen; sich anfechten lassen; in Betracht ziehen.

Fel-vereked-ni, ⓤ = felvergődni.

Fel-vergődni, ⓤ vr, sich emporarbeiten, emporkämpfen.

Fel-verni, ⓤ va u. vn, aufschlagen; ungestüm wecken; aufstören; erbrechen; in die Höhe treiben, steigern; aufwirbeln; überwuchern, überdecken.

Fel-vértezni, ⓤ va, den Harnisch anlegen.

Felvétel, ⓤ Aufnahme; Annahme; Erhebung, f.

Felvetés, ⓤ Sprengung; Berechnung, f.

Fel-vetni, ⓤ va, in die Höhe werfen; in die Luft sprengen; umwerfen; berechnen; aufwerfen.

Fel-vetődni, ⓤ vn, zufällig hinauf gelangen; zur Sprache kommen.

Fel-vettetni, ⓤ va, in die Luft sprengen lassen.

Fel-vidék, ⓤ obere Gegend, f.

Felvigyázás, (felvigyázat), ⓤ Aufsicht, f.

Fel-vigyázni, ⓤ va, die Aufsicht führen; vn, Aufseher sein.

Felvigyázó, ⓤ Aufseher, m.

Fel-világ, ⓤ Oberwelt, f.

Felvilágosítás, ⓤ Aufklärung, f.

Felvilágosítni, ⓤ va, aufklären, klar machen, unterrichten, belehren.

Felvilágosodni, (u) vn, klar werden; vr, sich aufklären; pass, aufgeklärt werden.

Felvilágosodottság, (u) Aufklärung, f.

Felvilágosúl..., (u) = felvilágosod...

Fel-vinni, (u) va, hinaufbringen, in die Höhe bringen; zu etw. bringen.

Fel-viradni, (u) vn, licht werden, anbrechen; va, den Morgen erleben.

Fel-virágozni, (u) vn, aufblühen; va, mit Blumen schmücken.

Fel-virágzani, (u) vn, = felvirágozni.

Fel-virra..., (u) = felvira...

Fel-vitorlázni, (u) va, mit Segeln versehen.

Felvonás, (u) Aufzug, Akt, m.

Fel-vonni, (u) va, hinaufziehen, aufziehen, aufspannen.

Felvonó, (u) -híd, Zugbrücke, f; -ablak, Schiebfenster, n; Schalter, m; -kapu, Fallthor, n.

Fel-zablázni, (u) va, aufzäumen.

Fel-zavarás, (u) Aufrühren, Aufstören, Trüben; Mischen, n.

Fel-zavarni, (u) va, aufrühren, aufstören, in Verwirrung bringen; trüben; (Karten) mischen.

Fel-zavarodni, (u) vn, in Unordnung, Verwirrung geraten; vr, sich trüben.

Felzúdítni, (u) va, in Aufruhr bringen, zur Empörung reizen, in stürmische Aufregung versetzen.

Felzúdúlás, (u) Aufruhr, m; Empörung, stürmische Aufregung, f; Sturm, m.

Fel-zúdúlni, (u) vn, in stürmische Bewegung kommen, in Aufruhr geraten, stürmisch aufbrausen, auftoben; vr, sich empören.

Fem, (d) num, fünf; -Gange, ad, fünfmal; -Slags, a, fünferlei.

Fem..., (i) = femm...

v. Moses aus Huesca (Petrus Alfons) für Geistliche verfaßt war, um diese mit dem Weltlaufe bekannt zu machen. Nach dem hebräischen Syntipas bearbeitete im 13. Jahrh. Johann v. Capua das „Directorium humanae vitae".

Diciplinarians (engl., spr. dißiplinärriäns), so viel wie Puritaner (s. d.).

Discŏlor (lat.), verschiedenfarbig, mißfarbig, ungleich gefärbt, bunt.

Discónto (ital.), siehe den Artikel Diskont.

Discordia (lat.), Zwietracht, Uneinigkeit; als allegorische Göttin s. v. w. Eris. Vgl. den Artikel Diskordieren.

Discours (franz., spr. diskúhr), siehe den Artikel Diskurs.

Discovery-Bay siehe den Artikel Grantland.

Discrezióne (ital.), Bescheidenheit; con d., musikal. Vortragsbezeichnung, bes. bei Begleitung der Solo- u. Gesangsstücke, erfordert gedämpfte Begleitung u. Hervortreten der Solostimmen.

Díscus (lat.), Wurfscheibe, siehe Diskos. — In der Botanik so viel wie Blütenpolster; siehe Blüte (Bd. II. 1357). — Auch Mittelfeld eines ausgebreiteten Teiles, z. B. eines Scheibenkopfes.

Disdiaklásis (griech.), veralteter Ausdruck für doppelte Strahlenbrechung (Doppelbrechung).

Dis dur siehe den Artikel Dis (Musik).

Dísentis (wohl so viel wie Disertinum, Disiert, d. i. die Einöde, rätoroman. Muster v. monasterium), Flecken u. Hauptort des Bezirks Vorderrhein im schweizer. Kanton Graubünden, an der Vereinigung v. Vorder- u. Mittel-Rhein, 1150 m ü. M.; 1304 meist kathol. u. roman. Ew.; schönes Rathaus; romanische Druckerei; Benediktinerkloster mit kathol. Lehranstalt, Touristenstation. 640 v. dem Mönche Siegbert, einem Schüler v. Columbanus, gegründet. Von hier aus verbreitete sich das Christentum in Rätien, die Mönche thaten nicht nur viel für Kultur u. Gesittung des Vorder-Rheinthals, sie waren auch Hauptförderer des Grauen Bundes. 1799 steckten die Franzosen das Stift in Brand, wobei das uralte Archiv zu Grunde ging, 1846 brannte das Kloster nochmals ab. Um die geologische Erforschung der Umgegend machte sich Anfang dieses Jahrh. Pater Placidus a Specha verdient.

Disért (lat.), deutlich, klar; beredt, gesprächig.

Disfiguratiōn (lat.), Entstellung, Verunstaltung.

Disgrâce (franz., spr. disgrähß), Ungnade; disgrazîieren, in Ungnade fallen lassen; disgraziiert, in Ungnade gefallen; disgraziös, mißfällig.

Disgregieren (lat.), eine Schar zerstreuen, auseinander jagen; Disgregation, Zerstreuung; Trennung der Moleküle eines Körpers durch Erwärmung.

Disgústo (ital.), Ekel, Mißfallen; disgustieren, anwidern, mißfällig machen, verleiden.

Dish (spr. disch) od. Ore dish, engl. Hohlmaß für Bleierz = 17,591 l, etwas weniger als ½ Winchester Bushel, 9 D-es sind = 1 Load (1 Last) = 336 engl. Pfund = 152,407 kg.

Disharmonie (lat.), Mißlaut, Uneinigkeit; disharmonieren, nicht übereinstimmen, uneinig sein; disharmonisch, mißlautend.

Disis der um 2 Halbtöne (><) erhöhte Ton d; in gleichtemperierten Tasteninstrumenten = e.

Disjécta mémbra (lat., d. i. zerstreute Gliedmaßen), eigentl. disjecti membra poetae, Citat aus Horaz (Satir. I, 4, 62), bezeichnet den selbst aus verstümmelter Form noch ansprechenden Dichtergeist.

Disjékt (lat.), zerstreut, verworfen.

Disjungieren (lat. disjungere), auseinander knüpfen, trennen; in der Logik, einander entgegensetzen. Ein disjunktives Urteil entsteht dann, wenn die einander ausschließenden, aber in dem Umfang eines dritten höheren Begriffs koordinierten Teile (membra disjunctionis), verknüpft durch die Partikeln „entweder — oder", angegeben werden. Disjunkt, einander entgegengesetzt; Disjunktion, logische Entgegensetzung; disjunktive Begriffe, unter einer Gattung stehende, aber einander sonst entgegengesetzte u. sich ausschließende Begriffe. Disjunkte Merkmale, entgegengesetzte unvereinbare Merkmale. Disjunkte Partikeln: entweder — oder, u. Sätze mit diesen Partikeln oder in dieser Form: disjunktive Sätze. Disjunktiver Schluß, ein Schluß, dessen Obersatz ein disjunktives Urteil ist, d. h. derjenige, der durch eine bestimmte Aufstellung des einen Trennungsstücks etwas über das andre entscheidet; siehe den Artikel Schluß.

Disjúnktor (lat.), so viel wie Stromwender; siehe diesen Artikel.

Diskánt böhm. vysoký ženský hlas, *m*; dän. Diskant, *g*; engl. treble; frz. dessus, *m*; gr. ὀξεια φωνή, *f*; holl. diskant, *m*; sopraan, *f*; ital. soprano, *m*; lat. vox acuta, *f*; (- singen) summa voce canere; russ. дискантъ; (-ist) поющій дискантомъ, *m*; schw. diskant, *m*; sp. soprano, *m*; tiple, *m* u. *f*; ung. magas hang, vékony hang.

D. (lat. Discantus), die höchste Stimmklasse, die nur dem weiblichen Geschlechte, Knaben u. Kastraten eigen ist. Hoher D. c^1 bis a^2, tiefer D. a bis f oder Mezzo soprano; überhaupt die höchste, jetzt meist die melodieführende Stimme. — D-schlüssel siehe den Artikel C (Musik). Hinsichtlich der Instrumente bedeutet D. eine hohe Stimmlage, z. B. D.-Posaune ꝛc. D. als Zusatz zu der Aufschrift auf einem Orgelregister bedeutet, daß das Register nur der oberen Hälfte der Klaviatur angehört.

Disklamieren (lat.), ableugnen; Disklamation, die bösliche Ableugnung der Lehnsverbindung od. Lehnseigenschaft.

Disko-Bai (Disco-Bai), große, unter 70° n. Br. tief in die W.-Küste Grönlands einschneidende Bucht; darin die bis 975 m hohe, 7786 qkm große Disko-Insel mit Hafenplatz Godhavn (Hauptort des nördlichen dänischen Inspektorats auf Grönland), auf der S.-Küste Kohlenlager, Walfisch- u. Seehundsfang. Dieser Teil der Küste Grönlands mit den Halbinseln Nugsuak u. Swartenhuk ist reich an Versteinerungen aus der Kreide- u. Tertiärzeit, welche beweisen, daß Grönland damals eine üppige Pflanzenwelt besaß.

Diskobólos (griech.), Diskoswerfer, siehe unter Diskos.

Diskomycēten Scheibenpilze, zur Reihe der Askomyceten gehörig, siehe den Artikel Pilze.

Diskónt böhm. srážka, *f*; dän. Diskonto, *g*; engl. discount; frz. escompte, *m*; gr. τὸ ὑφαιρούμενον, *n*; holl. disconto, *n*; ital. sconto, *m*; lat. deductio, onis, *f*; russ. дисконтъ, учётъ, *m*; schw. diskont, *m*; sp. descuento; ung. leszámitott kamat; leszámitolás.

D. (Diskonto), der Abzug auf Zahlungen, die früher geleistet werden, als sie fällig sind, bes. bei Wechseln, auch bei Zahlungen für empfangene Waren. Bei Wechseln entsteht der D. in den Zinsen für die Zeit, die ein Wechsel vom D-tage bis zum Verfalltage noch zu laufen hat. Der Wechselinhaber (D-geber) wendet sich an einen Diskonteur (D-nehmer), der ihm nach Abzug des jeweiligen D-s u. einer Provision (¼—½ %) die Summe des Wechsels auszahlt, um den vollen Betrag am Verfalltage v. dem Bezogenen einzuziehen. Nach dem deutschen Handelsgesetzbuche, Art. 334, ist der Schuldner nicht berechtigt, ohne Einwilligung des Gläubigers den D. abzuziehen, insofern nicht Uebereinkunft od. Handelsgebrauch ihn dazu ermächtigen. Mit dem Geschäfte des Diskontierens befassen sich vorzugsweise die Diskontobanken od. D-kassen (s. Banken, Bd. II. 399, 404 ff.); letztere bes. um die ihnen auf kurze Frist

übergebenen Depositen nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck wird an bedeutenderen Bankplätzen v. Zeit zu Zeit ein fester Diskontosatz (Platzdiskont) aufgestellt. Der Diskonteur kann die diskontierten Wechsel nicht immer bis zum Fälligkeitstermin liegen lassen, sondern rediskondiert sie in diesem Falle, d. h. er gibt wieder Diskonten an noch größere Kapitalkräfte. Ohne die Unterschriften des Ausstellers, des Acceptanten u. des Indossanten (als zahlungsfähig bekannter Personen) pflegen Diskontobanken keinen Wechsel, der auch nicht über 3 Monate laufen darf, zu diskontieren, während Diskonteurs sich häufig mit dem Accept einer soliden Firma begnügen. Die Berechnung des D-s, die Diskontorechnung, geschieht v. dem vollen Betrage des Wechsels, obgleich nur ein geringerer gezahlt wird. Hierdurch erhöht sich der eigentliche Diskontosatz, indem der D. auch v. dem für denselben in Abzug gebrachten Betrage berechnet wird. Die Ausnutzung des Unterschieds in dem Bank-D. verschiedener Plätze nennt man Diskontarbitrage. Die diskontierten Wechsel nennt man auch D-en. Man unterscheidet Bank-D. u. Privat-D.; der letztere ist in der Regel niedriger als der erstere. Die Höhe des D-s richtet sich nach den allgemeinen Kreditverhältnissen u. nach dem besondern Kredit, den die Wechsel eines Platzes, sowie auch die Person des Ausstellers u. des Acceptanten genießen, endlich auch nach dem vorhandenen Bedürfnis, das bald diese, bald jene Wechsel gesuchter macht. Das Hinauf- u. Heruntersetzen des D-satzes, Abkürzen der Verfallzeit der Wechsel ꝛc. heißt D-politik. Die Norm für die Höhe des D-s geben in Europa die großen Banken v. England, Frankreich u. Deutschland an, die stets öffentliche Anzeige v. der Aenderung des Diskontosatzes machen. Lombarddiskont nennt man den Zins für die Verpfändung (Lombardierung) v. Wertpapieren.

Diskontarbitrage **Diskonten,** siehe den Artikel Diskont.

Diskontieren böhm. *va* kupovati, prodávati; dän. *va* discontere; engl. *va* to discount; (diskontierter Wechsel) discounted bill; frz. *va* escompter; gr. *va* ὑφαιρεῖν; holl. *va* disconteeren; ital. *va* scontare; lat. *va* deducere; russ. *va* дисконтировать; schw. *va* diskontera; sp. *va* descontar; ung. *va* leszámítolni. D. (eskomptieren) eines Wechsels besteht darin, daß man denselben unter Abzug des D-s vor seiner Verfallzeit auszahlt. Vgl. den Artikel Diskont.

Diskontinuĭtät (lat.), Mangel an Zusammenhang; im parlamentarischen Sprachgebrauch die Ausschließung des Zusammenhanges zwischen verschiedenen Sessionen, so daß eine in der einen Session nicht erledigte Vorlage nicht ohne weiteres in die nächste Session herübergenommen werden kann, sondern dann ganz neu eingebracht werden muß; diskontinuierlich, unzusammenhängend.

Diskontobanken siehe den Artikel Banken (Bd. II. 399, 404 ff.).

Diskontorechnung siehe den Artikel Rabatt- u. Diskontorechnung.

Diskontpolitik **Diskontsatz,** siehe den Artikel Diskont.

Diskonvenieren (lat.), nicht übereinstimmen, unstatthaft sein, anderer Meinung sein; Diskonvenienz (franz. disconvenance) Ungehörigkeit, Mißverhältnis, Uneinigkeit.

Diskordánt (lat.), nicht zusammenstimmend.

Diskordante Schichtenstellung in der Geologie diejenige Anordnung sedimentärer Schichten, bei welcher sich an einem Komplex paralleler Schichten od. auch über ihre Schichtenköpfe wegstreichend ein zweites Schichtensystem in nicht paralleler Lage findet. Die Größe des Winkels, den die letzteren mit den ersteren einschließen, heißt Diskordanz. Dieselbe erreicht bei 90° ein Maximum. Im allgem. darf wohl angenommen werden, daß die so angelagerten Schichten jünger sind; es ist aber bei der Komplikation der Vorgänge, welche die jetzige Gestalt der festen Erdrinde herbeigeführt haben, nicht ausgeschlossen, daß auch durch Biegen od. Knicken ehedem parallele Schichten in eine diskordante Lage kamen. So erscheinen oft glimmerreiche, leicht preßbare Gesteine in die Spalten unelastischer u. daher gebrochener glimmerarmer Gesteine hineingedrückt u. dadurch mit ihnen in diskordanter Schichtung. Man unterscheidet folgende Fälle der Diskordanz: 1) beckenförmige Einlagerung, wenn ein jüngeres Gestein sich in eine Vertiefung eines älteren horizontal einlagert; 2) mantelförmige Umlagerung, wenn das jüngere Gestein klippen- od. inselartig emporragende ältere Schichten umlagert; 3) deckenförmige Auflagerung, wenn die jüngeren Schichten auf den Schichtenköpfen älterer einfach abgelagert sind. Die schollenförmige Auflagerung entsteht, wenn die jüngere Auflagerung im letzteren Falle durch Erosion zerstört worden ist.

Diskordánz (franz. discordance, spr. diskordängs), Mißhelligkeit, Uneinigkeit; in der Musik Mißklang (nicht gleichbedeutend mit Dissonanz), Disharmonie.

Diskordieren (lat.), mißstimmig, uneinig sein, nicht übereinstimmen.

Dískos (griech.), Wurfscheibe, die bei den Griechen zu einer besonderen Art gymnast. Spiele diente (bei Homer Solos genannt); glich einem kleinen linsenförmigen Schilde ohne Handhabe u. Riemen, bestand aus Eisen od. Erz u. wurde in einem flachen Bogen geworfen. Ein zu Olympia im Alpheios gefundener D. hatte bei 20 cm Breite ein Gewicht v. 4 kg, während es sonst 2—2,5 kg beträgt. Das D-werfen (Diskobolia) bildete einen Teil des Pentathlon (s. d.) u. galt schon in vorhistorischer Zeit als eine der vornehmsten Uebungen. Bei Homer wird Protesilaos als vorzüglicher D-werfer genannt; Odysseus übertraf als solcher alle Phäaken. Später spielte diese Uebung in den Gymnasien u. Palästren eine große Rolle, bes. in Sparta; in der Folgezeit auch bei den Römern. Der Werfende, gewöhnlich entkleidet auf einer kleinen Erhöhung stehend, machte eine Bewegung, die sich v. der bei unserem Kegelspiel üblichen hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß er, die Hand höher nach rückwärts erhebend, weiter ausholte u. dem Flug der Scheibe eine mehr emporstrebende Richtung gab. Lediglich die Entfernung des zu Boden fallenden D. war für den Sieg maßgebend, in welcher Hinsicht eine solche v. 30 m, wie sie v. Phayllos aus Kroton erwähnt wird, als hervorragende Leistung galt. Die berühmteste plastische Darstellung eines D-werfers (Diskobolos) ist die des in der Ausführung des Wurfes begriffenen D-werfers v. Myron, v. welchem eine Anzahl Nachbildungen (die beste im Palazzo Massimi alle colonne in Rom) erhalten sind.

Diskrasit so viel wie Antimonsilber; siehe diesen Artikel.

Diskredit (lat.), Mangel an Kredit, übler Ruf; diskreditieren, um Kredit, in schlimmen Ruf, um Achtung u. Zutrauen bringen; diskreditiert, berüchtigt, verrufen.

Diskrepánz (lat.), Mißhelligkeit, Zwiespalt; diskrepant, mißhellig, nicht übereinstimmend; diskrepieren, mißhellig sein, nicht übereinstimmen.

Diskrēt (franz.), unterschieden, getrennt, gesondert. Dann: vorsichtig, verschwiegen, schonend. In der **Botanik** so viel wie nicht verwachsen. In der **Mathematik** so viel wie nicht stetig mit einander verbunden, z. B. die aus Einheiten bestehenden Zahlen (diskrete Größen) im Gegensatze zu Strecken, Flächen, Körpern ꝛc. (kontinuierliche Größen).

Diskretiōn (franz.), Scheidung, Unterscheidung; Anstand u. Schicklichkeit, Zurückhaltung; Verschwiegenheit, Schonung; sich auf D. ergeben, sich auf jemandes Nachsicht u. Gnade ergeben.

Diskretionär (franz.), nach Belieben, freiem Ermessen, Willkür; diskretionäre

Fem, (sch) a, num, fünf; -delt, a, fünfteilig; -fallig, a, fünffach; -hundra, fünfhundert; -tusen, fünftausend; femtio, fünfzig.

Fém, (u) Metall, n.

Femaarig, (d) a, fünfjährig.

Female, (e) a, weiblich.

Fembyrding, (Fembøring), (n) g, großes, offenes Boot, n.

Femdobbelt, (d) a, fünffach.

Femelaar, (h) m, Zauberer, Frömmler, m.

Femelaarster, (h) f, Betschwester.

Fém-éleg, (u) Metalloxyd, n.

Femelen, (h) vn, frömmeln, fromm thun.

Femelle, (f) f, Weibchen, n; -claire, Straußfeder, f, in welcher Weiß, -obscure, in welcher Schwarz vorherrscht.

Femenil, (s) a, weiblich.

Femenino, (s) a, weiblichen Geschlechts.

Fementido, (s) a, wortbrüchig, treulos.

Fémer, (u) Medaille, f.

Femfold, (d) a, fünffältig.

Femfrlice, (b) f, Unterrock (der Frauen), m.

Femhundrede, (d) num, fünfhundert.

Femĭna, ae, (l) f (fig., die Fruchttragende), Frauenzimmer, Weib, n; Frau, f.

Feminalia, lum, (l) npl, Binden um die Oberschenkel (v. Weichlingen gegen Kälte getragen).

Feminĕus 3, (l) a, weiblich, weibisch.

Féminin, e, (f) a, weiblich; m; Femininum, weibliches Geschlecht, n.

Feminine, (e) a, weiblich; sanft, zart.

Feminīnus 3, (l) a, weiblich.

Femkantet, (d) a, fünfeckig.

Fémleni, (u) va, = fényleni, glänzen, leuchten.

Femma, (sch) f, Fünf, f.

Femme, (f) f, Frau, Ehefrau, f; Frauenzimmer, Weibsbild,

n; - de ménage, Aufwärterin, f.

Femme-peintre, (f) f, Malerin, f.

Femme-poète, (f) f, Dichterin, f.

Fémmina, (i) f, Weib, n; Frau, f; (Tier-)Weibchen, n.

Femminale, femmineo, femminesco, (i) a, weiblich, weibisch.

Femminezza, (i) f, Weiblichkeit.

Femminiera, (i) f, Weibsleute, pl; Frauengemach, n.

Femminiere, (i) a, weibisch, weichlich.

Femminile, (i) a, weiblich; weibisch; (Gramm.) Femininum, n.

Femminilità, (i) f, Verweichlichung, f.

Femminino, (i) a, = femminile, weiblich.

Femorale, (i) m, (Anat.) Schenkel...

Fémore, (i) m, (Anat.) Schenkelbein, n; Hüfte, f.

Femte, (d) fünfter; for det -, ad, fünftens.

Femte, (sch) a num ord, der, die, das Fünfte; femtede, m; Fünftel, n; der fünfte Teil.

Femtedel, (d) g, Fünftel, n.

Femten, (d) num, fünfzehn.

Femtende, (d) a, fünfzehnter.

Femti, (n) num, fünfzig.

Femtio, (sch) a, num, fünfzig; femtioårig, a, fünfzigjährig; femtionde, der, die, das fünfzigste.

Femton, (sch) a, num, fünfzehn; femtonhörning, m, Fünfzehneck, n; femtonde, der, die, das Fünfzehnte; femtondedel, m, Fünfzehntel.

Femtusind, (d) num, fünftausend.

Fĕmur, femŏris u. feminis, (l) n, der obere Schenkel, m, das Dickbein, m.

Femur, (s) m, Hüftknochen, m.

Fena, (b) f, Hündin, f; böses Weib, n.

Fena, (sch) f, Flosse, Finne, f.

Fenaison, (f) f, Heumachen, n; Heuet, Heuernte.

Gewalt, im Beweisrecht Befugnis des Richters, nach freiem Ermessen, ohne an gesetzliche Beweisregeln gebunden zu sein, über einen Rechtsfall zu entscheiden (Deutsche Ziv.-Proz.-Ordn.); ferner die Befugnis der Regierung, v. einer ihr durch das Gesetz gewährten Vollmacht Gebrauch zu machen od. nicht.

Diskretionsjahre Jahre der Verstandesreife od. Mündigkeit.

Diskretorĭum (lat.), in Klöstern das Kollegium der Obern, in Nonnenköstern v. den „Discretae“ gebildet; auch Sitzungslokal des D-s.

Diskriminieren (vom lat. discrimen, Abstand, Unterschied, Entscheidung), unterscheiden, trennen, sondern; Diskrimination, Unterscheidung.

Diskulpieren (lat.), der Schuld entbinden; Diskulpation, Rechtfertigung, Entschuldigung, Entlastung.

Diskurieren (lat.; auch discourieren, franz.), hin- u. herreden, sich unterreden, Unterhaltung pflegen.

Diskúrs (franz. Discours, spr. diskúhr), Unterredung, Unterhaltung.

Diskursīv (lat.), gesprächsweise, unterhaltend, beiläufig; diskursive Erkenntnis, durch logische Bearbeitung der Begriffe, nicht durch die bloßen Sinne od. durch intuitive Betrachtung gewonnene Erkenntnis.

Diskussiōn (lat.), Erörterung durch Austausch verschiedener Ansichten, Debatte; diskussiv, erörternd, auch zerteilend.

Diskutieren (lat.), zerteilen, erörtern; Discutientia, zerteilende Mittel.

Dislokatiōn (lat.), Versetzung. Im **Militärwesen** Verteilung v. Truppen in ihre Standorte; D-skarten u. D-stableaus geben eine Uebersicht der Verteilung. Gute D-skarten v. Deutschland, Frankreich, Rußland u. Oesterreich sind hrsg. v. Major v. Tröltsch. — In der **Chirurgie** Verschiebung eines Teiles aus seiner natürlichen Lage, z. B. bei Knochenbrüchen u. Verrenkungen.

Dislozieren (lat.), versetzen, v. einem Orte zum andern verlegen.

Dismal Swamp (spr. dismäl swommp, „trauriger Sumpf“), großer Sumpf im östl. NAmerika, der sich 25 km breit v. Norfolk in Virginia bis nach Weldon in NCarolina mehr als 60 km weit hinzieht u. trotz seiner halbflüssigen Beschaffenheit durchschnittlich 4 m höher liegt als das umgebende trockene Land. Die Oberfläche des Sumpfes ist weich u. nachgebend, zum Teil mit Moosen, Rohr u. hohem Schilf, zum Teil mit Cypressen, Weißzedern u. anderen Bäumen bedeckt. Neuerdings sind bedeutende Strecken trockengelegt u. dem Ackerbau gewonnen. In der Mitte der stark 9 km lange, etwa 5 km breite ovale Drummondsee mit klarem, aber bräunlichem Wasser. Der D. S.-Kanal verbindet Deep Creek mit Joices Creek u. durchschneidet den D. S.

Dismembratiōn (lat., d. i. Zergliederung), freie Teilbarkeit v. Bauerngütern. D-sgesetzgebung ist eine Gesetzgebung, welche die D. bis zu einem gewissen Grade verhindern will. Man sprach daher v. einer D-sfrage. Gegenwärtig ist der Ausdruck D. kaum mehr im Gebrauch. Man sagt jetzt freie Bodenteilbarkeit, Freihandel mit Land (freetrade in land) 2c. Der Ausdruck Bodenzerstückelung ist nicht ganz gleichbedeutend, weil er mehr auf eine zu weit gehende Bodenteilung hinweist. Die Gegner der freien Teilbarkeit des Bodens behaupten, dieselbe führe notwendig zu einer Zwergwirtschaft, sei deshalb verwerflich, u. es ist unleugbar, daß in manchen Gegenden die Bodenzerstückelung zu weit getrieben wurde u. wird. Trotzdem folgt daraus nicht die Zweckmäßigkeit v. D-sgesetzen. Nicht jeder sehr kleine landwirtschaftliche Betrieb ist eine ungesunde Zwergwirtschaft. Wenn der betreffende Eigentümer zugleich landwirtschaftlicher Arbeiter auf einem Rittergut, Fuhrmann, Gewerbetreibender, Gastwirt od. dgl. ist, od. Gartenbau treibt, so kann er sich verhältnismäßig gut stehen, u. die Erfahrung zeigt, daß die Volkssitte beim System der freien Teilbarkeit häufig genügend große od. gar zu große Bauerngüter zusammenhält. Viele Söhne u. Töchter der Bauern wenden sich städtischen, überhaupt nichtlandwirtschaftlichen Berufen zu. Scheinbar übervölkerten Gegenden kann man durch landwirtschaftliche u. andere Reformen (Verkoppelungen 2c.), wirklich übervölkerten durch die sog. innere Kolonisation u. Auswanderungen nach anderen Ländern, z. B. nach überseeischen Ackerbaukolonien, helfen. Eine gute Statistik der Grundeigentumsverteilung u. ihrer zeitlichen Veränderungen ist dabei notwendig. Durch D-sgesetze werden zeitgemäße Verkleinerungen v. Bauerngütern u. das Aufsteigen sparsamer Arbeiter zu Haus- u. Gartenbesitzern erschwert. Es gibt 4 Hauptarten v. D-sgesetzen: 1) Man erlaubt die Abtrennung einzelner Teile bis zum Betrage einer gesetzlich bestimmten Quote des Ganzen, z. B. im sächs. Gesetz vom $^{30}/_{11}$ 1843. Trotz häufigen Dispensationen wirkt dasselbe ungünstig (vgl. Sünderhauf, Landwirtschaftl. Zustände 2c., Plauen 1876). 2) Man setzt ein unteilbares, nach der Bespannung od. dem Reinertrage bemessenes Besitzminimum fest (im 18. u. 19. Jahrh. in Nassau, Portugal, Böhmen, Bayern). Das betreffende schwedische Gesetz wurde 1881 aufgehoben. 3) Man setzt ein unteilbares Parzellenminimum fest (verschiedene deutsche Gesetze des 18. u. 19. Jahrh.). 4) In jedem Einzelfalle entscheidet die Behörde. Alle diese Systeme haben sich als unzweckmäßig erwiesen. In den meisten Ländern herrscht daher, abgesehen v. etwaigen Fideikommissen u. ähnlichen bäuerlichen Instituten, das Prinzip der freien Teilbarkeit. Zu diesen Ländern gehören: Frankreich u. die übrigen Länder des Code Napoléon, England, Preußen seit den Landeskulturedikten vom $^{9}/_{10}$ 1807 u. $^{14}/_{9}$ 1811 (§ 42 der Verfassung v. 1850) u. für die neuen Provinzen seit den Verordnungen vom $^{13}/_{5}$ u. $^{2}/_{9}$ 1867. Die v. $^{3}/_{1}$ 1845, $^{24}/_{2}$ 1850 u. $^{24}/_{5}$ 1853 datierenden D-sgesetze der östl. preuß. Provinzen wurden durch Gesetz vom $^{5}/_{5}$ 1872 aufgehoben. Eine mehr od. minder weit gehende Bodenteilbarkeit wurde in Bayern 1825 ff., Württemberg 1812, in Baden, in Hessen-Darmstadt 1811 ff., Gotha 2c. gewährt. Vgl. die Artikel Höferecht, Güterschlächterei.

Litteratur: Handbücher der Nationalökonomie v. Roscher, Bd. 2 (11. Aufl. Stuttg. 1885); Schönberg, Bd. 2 (2. Aufl. Tübing. 1886); Walcker, Bd. 2 (2. Aufl. Lpz. 1888); Rau, Grundsätze der Volkswirtschaftspolitik (5. Aufl. Lpz. 1862); R. v. Mohl, Die Polizeiwissenschaft, Bd. 2 (3. Aufl. Tübing. 1866); Lette, Die Verteilung des Grundeigentums (Berl. 1858); Ders., Die Gesetzgebung inbetreff der Teilbarkeit (ebd. 1859); Stüve, Verfassung der Landgemeinden (Jena 1851); L. v. Stein, Bauerngut u. Hufenrecht (Stuttg. 1882); A. v. Miaskowski, Das Erbrecht 2c. (Lpz. 1882 u. 1884, 2 Bde.); Die bäuerlichen Zustände in Deutschland (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 22—24, ebd. 1883, 3 Bde.).

Dismembrātor (lat.), so viel wie Schleudermühle; siehe diesen Artikel.

Dismembrieren (lat.), zergliedern, zerstückeln, zerteilen, Teile v. einem Ganzen ablösen; große Landgüter zerschlagen.

Dis moll siehe den Artikel Dis (Musik).

Dison (spr. disóng), Gemeinde, belg. Prov. Lüttich, Arrond. Verviers, an der Bahn Lüttich-Verviers, Wollspinnerei, Wollfärberei, Tuchfabriken; 12658 Ew.

Dispache (franz., spr. dispásch, ital. Dispaccio, spr. dispattscho), die rechnerische Feststellung u. Verteilung des einem Schiffe zugekommenen Seeschadens unter die betreffenden Personen. Sie wird durch amtlich angestellte Dispacheurs besorgt, nach deutschem Recht außerhalb des Reichsgebietes durch die Konsuln. Auf die D. beziehen sich Art. 729—731, 839 u. 841 des deutschen Handelsgesetzbuches.

Dispandieren (lat.), ausbreiten.

Díspar (lat.), ungleich, ungleich gepaart.

Disparagium (mittellat.), Mißheirat, Ehe mit einer nicht ebenbürtigen Person.

Disparāt (lat.), ungleichartig, entgegengesetzt. D=e Merkmale sind solche, die, obgleich entgegengesetzt u. widerstreitend, doch in dem Inhalte eines höheren Begriffs einander koordiniert sind. So sind die sonst ungleichartigen Begriffe Tier u. Vernunft in dem Begriff Mensch zu einem Ganzen vereinigt.

Disparität (lat.), Ungleichheit, Verschiedenheit.

Dispathie (lat.-griech.), Ungleichheit in der Empfindungs=, Denk= u. daraus fließenden Handlungsweise.

Dispendiös (lat.), kostspielig.

Dispéns (franz. Dispense), Erlaß, Erlaubnis, Dispensation; dispensabel, erläßlich.

Dispensary (engl., spr. dispénssari), Armenkrankenhaus; auch Laboratorium des Apothekers.

Dispensatiōn (lat., eigentlich Abwägung), allgemein die Anordnung, welche die Anwendung einer gesetzlichen Vorschrift auf einen bestimmten Fall ausschließt (Legis relaxatio); D=srecht, Befugnis, eine derartige Anordnung zu treffen. Im Interesse der Billigkeit ist die D. unumgänglich; sie unterscheidet sich v. dem Privileg dadurch, daß dieses die dauernde Befreiung einer Person v. dem Gesetze zum Gegenstand hat; v. der Begnadigung dadurch, daß diese nur die Folgen des Strafgesetzes, nicht aber die Anwendung dieses selbst beseitigt; v. der Rechtswohlthat (Beneficium juris) dadurch, daß diese sich nicht auf einzelne Fälle bezieht, sondern im voraus für jeden, der in die gleiche Lage kommt, allgemein die Befreiung anordnet. Naturgemäß würde nur derjenige v. einer gesetzlichen Vorschrift dispensieren können, der dieselbe erlassen hat — also in einer konstitutionellen Monarchie das Staatsoberhaupt nur unter Zustimmung der Landesvertretung, allein die Mehrzahl der neueren Staatsrechtslehrer hält diese Zustimmung nicht für erforderlich, vorausgesetzt, daß es sich nicht um unbedingt verpflichtende gesetzliche Bestimmungen handelt. Dagegen hat neuerdings Gerber (s. unten) den allein den Prinzipien des Rechtsstaates entsprechenden Satz verteidigt, der auch v. der gerichtlichen Praxis, bes. in Preußen, adoptiert worden ist, daß die D. nur auf ein Gesetz, bez. ausdrückliche Zulassung durch das geltende Recht gestützt werden könne. Neuere Verfassungen (Sachsen=Coburg=Gotha § 128, Schwarzburg=Sondershausen § 65) bestimmen, daß der Landesherr nur insoweit dispensieren kann, als er nicht durch besondere Gesetze eingeschränkt ist. Die preuß. Verfassungsurkunde enthält über ein D=srecht gar nichts. Die D. steht zwar zunächst dem Souverän zu, weiter aber auch anderen Behörden; sie ist bes. häufig bei polizeilichen Sachen. Reichsgesetzlich ist eine D. v. dem Aufgebot bei Eheschließungen, sowie v. bestimmten Ehehindernissen geregelt, nämlich dem Verbote der Eheschließung des wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen u. der abermaligen Verheiratung v. Frauen binnen 10 Monaten nach Auflösung der ersten Ehe; dieselbe steht nur dem Staate zu (Gesetz vom 6/2 1875, §§ 33, 36, 50). Zu den Hauptfällen, in denen die D=sbefugnis ausgeübt zu werden pflegt, gehört auch der Antrag auf Erteilung der Volljährigkeit (Majorennisierung). Die Grenze des D=srechtes läßt sich nicht allgemein bestimmen, doch darf dieselbe nicht in die wohlerworbenen Rechte eingreifen, auch kann sie keine unsittliche Handlung zu einer sittlichen od. erlaubten machen.

In England hatte das D=srecht der Krone unter Jakob II. durch fortwährenden Mißbrauch fast zu einer thatsächlichen Beseitigung der alten Landesrechte geführt, so daß es zur völligen Aufhebung desselben durch die Bill of rights kam.

Litteratur: Gneist, Englisches Verwaltungsrecht (2. Aufl. Berl. 1867); Ders., Verwaltung, Justiz, Rechtsweg ꝛc. S. 62 ff. (ebd. 1869); Gerber, Ueber Privilegienhoheit u. D=sgewalt im modernen Staate (Tübinger „Zeitschrift für Staatswissenschaft" 1871); Ders., Gesammelte juristische Abhandlungen (Jena 1872).

In der **katholischen Kirche** hat das D=swesen wegen der hier vorkommenden vielen Verbote (z. B. inbetreff der Ehe) viel größere Bedeutung als für das staatliche Gebiet. Das Recht der D. v. kirchlichen Gesetzen steht nach dem geltenden Kirchenrecht dem Papst, als oberstem Gesetzgeber, zu; die Bischöfe haben die Befugnis zur D. v. kirchlichen Satzungen bloß in Ansehung ihres partikularen Diözesanrechtes; hinsichtlich des gemeinen Kirchenrechtes in der Regel nur kraft besonderer päpstlicher Uebertragung (Delegation). Für gewisse häufig vorkommende Fälle erhalten indessen die Bischöfe einzelner Länder durch den Papst auf bestimmte Zeitperioden, die deutschen v. je zu 5 Jahren, andere v. 3, 7 Jahren die Vollmacht (daher Quinquennal=, Triennal=, Septennal=Fakultäten), zu dispensieren. In den seltensten Fällen erfolgt die D. direkt durch den Papst od. die römische Behörde (in forma gratiosa), vielmehr der Regel nach in forma commissoria, d. h. dergestalt, daß der betreffende Bischof ermächtigt wird, nach Prüfung der Wahrheit der dem Gesuche zu Grunde liegenden Thatsachen die D. zu erteilen. Eigentlich sollten alle D=en unentgeltlich erteilt werden; allein teils unter dem Titel einer Expeditionsgebühr, teils zum Besten der frommen Anstalten werden gewisse Taxen nach dem Stande u. den Vermögensverhältnissen der Bittsteller erhoben. Auch der **evangelischen Kirche** ist die D. bekannt. Sie wird hier durch den Landesherrn, in dessen Auftrag durch die kirchenregimentlichen Behörden, Konsistorien u. in leichteren Fällen durch die Superintendenten erteilt u. hat namentlich eine praktische Bedeutung bei gewissen Trauungshindernissen. — In der **Medizin** das Verabreichen der Arzneien an die Kranken.

Dispensātor (lat.), der Austeilende, Wirtschaftsverwalter, Rechnungsführer, war in Rom gewöhnlich ein Sklave; Schatzmeister bei römischen Kaisern, fränkischen u. englischen Königen.

Dispensatorium (lat.), Sammlung v. Vorschriften zu Heilmitteln, an welche sich der Apotheker zu halten hat. Jetzt der Name Pharmakopöe (s. d.) gebräuchlicher.

Litteratur: Flückiger, Grundriß der Pharmakognosie (Berl. 1884).

Dispensieren **böhm.** *va* osvoboditi (koho od čeho); **dän.** *va* dispensere; **engl.** *va* to dispense with; **frz.** *va* dispenser; **gr.** *va* ἀπολύειν τινά τινος; **holl.** *va* dispenseeren; vrijstellen, ontheffen; **ital.** *va* dispensare, esentare; **lat.** *va* veniam dare; solvere; **russ.** *va* диспенсировать; разрѣшать, разрѣшить; освобождать, освободить; **schw.** *va* frikalla; **sp.** *va* dispensar; **ung.** *va* felmenteni.

D. (lat.), freisprechen, erlassen, v. einer Verpflichtung entbinden; Verabreichung v. Heilmitteln, die der Apotheker auf ärztliche Verordnung anfertigt.

Dispergieren (lat.), zerstreuen.

Dispersiōn (lat.), Zerstreuung; insbes. Zerlegung des weißen oder zusammengesetzten Lichtes in einfache Farben; siehe unter Farben. Innere od. epipolische D., frühere Bezeichnung der Fluoreszenz, siehe diesen Artikel.

Displantieren nach einer andern Stelle verpflanzen; Displantation, Verpflanzung.

Displizieren (lat.), mißfallen; Displizenz, Mißfälligkeit; Nichtzufriedensein (bes. mit einer Vereinbarung); Pactum displicentiae, Reuvertrag.

Dispondēus (griech.), Versfuß, der aus zwei Spondeen (vier Längen) besteht (–́ – –́ –).

Disponénda (lat., Dispositionsgüter), Sachen, die zur Verfügung gestellt werden, die also z. B. der Käufer nach Empfang wegen nicht vertragsmäßiger Beschaffenheit od. dgl. nicht behalten will; im Buchhandel v. dem Sorti=

Fenaktig, (fenartad), (schw) a, flossenartig.
Fence, (e) Einfriedigung, Umzäunung, f; **to -,** va, einzäunen; vn, fechten, kämpfen.
Fenda, (s) f, Spalt, Riß, m.
Fendage, (f) m, Spalten, n.
Fendente, (i) m, Kopfhieb, m.
Fender, (e) Feuergitter, n; Schutzplatte, f.
Fendere, (i) va, spalten; aufreißen; durchschneiden; vn, bersten; vr, sich Bahn brechen.
Fenderie, (f) f, Hammerwerk.
Fendeur, -se, (f) m u. f, Spalter(in); - de bois, Holzhacker, m.
Fendiente, (s) m, Hieb (mit scharfer Waffe).
Fendiller, (f) va, reißen; ritzen.
Fendimento, (i) m, fenditura, f; Spalt, Riß, m.
Fendre, (f) spalten, schlitzen, zerteilen, durchschneiden; (fig.) - le cœur, das Herz brechen; fendu, - due, a, gespalten; fer -, Schneideisen, Bindeeisen, n.
Fene, (u) bösartiges Geschwür.
Fene, (u) a, bösartig, gefährlich, wild; verteufelt, verflucht.
Fene-bogár, (u) (Zool.) Roßbremse, f.
Fenĕbris (von fenus), 2, (l) a, pecunia -, auf Zinsen geliehenes Geld.
Fenecer, (s) va, endigen; vn, aufhören; sterben.
Fenecimiento, (s) m, Beendigung, f; Tod, m.
Fenék, (u) Boden, Grund, m; Bodenstück; Gesäß, n.
Fenekedés, (u) Groll, m.
Fenekedni, (u) vn, grollen; va, nachtragen.
Fenekelni, (u) vn, mit Boden od. Bodenstück versehen; auf das Gesäß schlagen; auffahren; liegen bleiben, stecken bleiben; vr, sich setzen.
Feneketlen, (u) a, bodenlos.
Feneketlenség, (u) Bodenlosigkeit, unergründliche Tiefe.

Fenekleni, (u) = fenekelni.
Fenerātor, (faenerator) ōris, (l) m, Geldverleiher, Kapitalist, m.
Feneratore, (i) m, Wucherer.
Fenĕro (v. fenus), 1, (l) va, gegen Zinsen ausleihen; auf Wucher leihen, wuchern.
Fenĕror 1, (l) va, gegen Zinsen ausleihen; wuchern.
Fenés, (u) a, fressend, brandig.
Feneség, (u) Gefährlichkeit, Schädlichkeit, f.
Fenestra, (i) f, = finestra, Fenster, n.
Fenestra, ae, (l) f, Fensteröffnung, f; Fenster.
Fenestré, -e, (f) a, fensterartig durchlöchert.
Fenestro 1, (l) va, mit Oeffnungen versehen.
Fenêtre, (f) f, Fenster, n; fausse -, blindes Fenster, n.
Fenêtrer, (f) va, mit Fenstern versehen.
Fenĕus (v. fenum), 3, (l) a, aus Heu; homines fenei, Strohmänner, mpl.
Fene-vad, (u) reißendes Tier, Raubtier, n; a, gefährlich, wild.
Fene-var, (u) Brandschorf, m.
Fenézni, (u) va u. vn, fluchen, verwünschen.
Fenhval, (sch) m, Finnfisch, m.
Fénian, -e, (u) a, fenisch.
Fenice, (i) f, Phönix, m; Seltenheit, f.
Feníceo, (i) a, rötlich.
Fenícia, (i) f, (Geogr.) Phönizien, npr.
Fenicottero, (i) m, (Zool.) Flamingo, m.
Fenicŭlum, i, (l) n, Fenchel, m.
Fenikl, (fenykl), u, (b) m, Fenchel, m.
Feniklovka, (b) f, Fenchelbranntwein, m.
Feniklový, (b) a, Fenchel-.
Feniks, (Phoenix), (h) m, Phönix, m.
Fenil, (f) m, Heuboden, m.
Fenile, (i) m, = fienile, Heuboden m; Heuwiese, f.
Fenilĭa, ĭum, (l) npl, Heuboden.

mentshändler beim Remittieren zurückbehaltene, dem Verleger zur Verfügung (Disposition) gestellte Verlagsartikel, die der Sortimentsbuchhändler noch ferner in Kommission behalten möchte.

Disponént Jemand, der über eine Sache verfügt; bes. der Bevollmächtigte eines Handlungshauses, welcher mit einer allgem. Vollmacht (procura) ausgestattet ist u. für Rechnung des Eigentümers das Geschäft betreibt, wobei er per procura für die Firma zu zeichnen befugt ist.

Disponībel (lat.), verfügbar, zu Gebote stehend; Disponibilität, Verfügbarkeit.

Disponieren (lat.), zurechtstellen, anordnen, verfügen; jemand zu etwas bestimmen; disponiert, gestimmt, gelaunt sein.

Dispositiōn (lat.) 1) Anordnung, Einteilung, Plan, Entwurf, Einrichtung; spätlatein. auch Anordnung, Verordnung; so Dispositiones, Verordnungen der röm. Kaiser für den Augenblick, z. B. wenn sie in den Krieg ziehen, verreisen 2c. wollten. Diese hatte der Comes dispositionum auszuführen. — 2) Die D. in der **Rhetorik u. Stilistik** beruht auf der richtigen Unterordnung der Begriffe; der Grundgedanke (Thema) ist der Gattungsbegriff, v. dem man, je nachdem man nach analytischer od. synthetischer Methode seinen Stoff bearbeitet, hier durch Division, dort durch Partition zu gelangen sucht. — 3) Verfügung, z. B. im **Handel**, wo man nicht preiswürdige od. nicht bestellte Ware dem Absender zur D. läßt, damit er anderweit darüber verfügt. — 4) Im **Militärwesen** schriftliche od. mündliche Anordnung eines Befehlshabers zu einem militär. Unternehmen (Marsch, Gefecht 2c.). Eine D. soll kurz, klar u. bestimmt sein, mit Beschränkung auf dasjenige, was der Ausgebende zu beurteilen vermag. Für kleinere Abteilungen wird die D. als „Befehl" erteilt. — 5) Zur D. stellen, einen Staatsbeamten od. Offizier mit Pension unter dem Vorbehalte verabschieden, denselben jederzeit wieder zum Dienste verwenden zu können. Im Gegensatz zu dem Verhältnis „außer Dienst" (a. D.) heißt ein solches Verhältnis „zur D." (z. D.). Die Stellung zur D. ist mit einer Gehaltsverminderung verbunden u. kann bei richterlichen Beamten nur mit Zustimmung od. doch nach vorgängigem Gehör derselben u. nach Ansetzung eines bes. normierten Verfahrens erfolgen. In Frankreich heißen die aktiven Generale ohne dauerndes Kommando zur Verfügung des Kriegsministers in „Disponibilität". Die in Deutschland als „z. D." befindlich bezeichneten Offiziere haben in Frankreich u. Oesterreich das Prädikat „in Reserve". — 6) In der **Psychologie** Gemütsstimmung, Geneigtheit. — 7) In der **Medizin** Krankheitsanlage, s. u. Krankheit. — 8) Im **Rechtswesen** Verfügung über einen vermögensrechtl. Gegenstand u. zwar sowohl unter Lebenden (Kauf, Schenkung 2c.), als auf den Todesfall od. letztwillige D. (Testament, Erbvertrag u. dgl.).

Dispositionsfähig ist derjenige, der über sein Vermögen selbständig u. ungehindert verfügen kann. Der Mangel der Dispositionsfähigkeit wegen Geistesschwäche od. die Frage der subjektiven Zurechnungsfähigkeit ist im Strafverfahren Gegenstand der gerichtlichen Medizin. Der Dispositionsunfähige wird im Falle der Minderjährigkeit durch den Inhaber der väterlichen Gewalt od. den Vormund, im Falle der geistigen Unfähigkeit durch den Kurator vertreten. Auch in politischer Beziehung wird Dispositionsfähigkeit zur Geltendmachung der politischen Rechte gefordert.

Dispositionsgüter siehe den Artikel Disponenda.

Dispositionsschein Empfangsbescheinigung für hinterlegte od. auf Kontokorrent eingezahlte, jederzeit für den Deponenten disponible Gelder.

Dispositionsstand siehe unter dem Artikel Disposition.

Dispositionsurlauber im deutschen Heere Soldaten, die aus Ersparnisrücksichten vor Ablauf ihrer 3jährigen Dienstzeit vom Truppenteil unter dem Vorbehalte beurlaubt werden, daß sie jederzeit wieder eingezogen werden können; es sind vorzugsweise solche Leute, welche häuslicher Verhältnisse wegen reklamiert sind, sie müssen vollständig ausgebildet sein u. sich tadellos geführt haben. Sprachgebräuchlich heißen sie auch „Königsurlauber".

Dispostieren (neulat.), in Posten teilen, abteilen.

Disproportiōn (neulat.), Mißverhältnis; disproportioniert, unverhältnismäßig, ungleich.

Dispungieren (lat.), genau durchgehen, z. B. eine Rechnung; Dispunktion, genaue Untersuchung.

Dispút (franz. Dispute), Streit, Wortwechsel; Disputant, derjenige, der eine Disputation (s. d.) unternimmt.

Dispūta (ital., eigentlich disputa del sacramento, Abendmahlsstreit), irrtümliche Benennung für Raffaels berühmtes Wandgemälde in der Camera della Segnatura des Vatikans, das die Gegenwart Gottes in der streitenden u. triumphierenden Kirche darstellt. Trefflicher Stich v. Keller (1858).
Litteratur: A. Springer, Raffaels D. (Bonn 1860).

Disputatiōn (lat.), Streit, bes. öffentlich angestellter Streit in gelehrten Sachen, wie er früher namentlich bezüglich theologischer Streitfragen üblich war (Religionsgespräche), od. als Prüfstein behufs Erlangung gelehrter, bes. akademischer Würden u. Rechte. Diese letzteren werden an Universitäten, früher nur in lateinischer, in neuester Zeit, nach dem Vorgange Breslaus, auch in deutscher Sprache v. den Disputanten geführt; es wird ein v. dem einen (Respondent, Defendent) aufgestellter Satz v. einem od. mehreren anderen (Opponenten) angegriffen, unter Leitung eines akademischen Lehrers (Präses), der auch das Endresultat gibt. Nach dem Zwecke dieser D-en zur Erlangung der Doktorwürde, od. der Würde als akademischer Lehrer od. der Erlaubnis, als akademischer Lehrer Kollegien lesen zu dürfen, spricht man v. Doktor-, Promotions- (Disputatio pro gradu), Inaugural-, Habilitations-D. (Disputatio pro loco), ferner v. Scheden-Disputationen (s. Scheda). Mißbräuchlich spricht man auch v. D. im Sinne v. Dissertation.

Disputationstage in Mecklenburg Versammlungen der Stände aus eigener Initiative (nicht vom Landesherrn berufen) auf Landes-, Kreis- od. Amtskonventen.

Disputatorium (lat.), v. einem akademischen Lehrer geleitete Unterredung über gelehrte Gegenstände; Kolleg zu diesem Zweck.

Dispūtax (lat.), streitsüchtig.

Disputieren (lat.), streiten, bes. über wissenschaftliche Gegenstände; siehe den Artikel Disputation.

Disqualifizieren (lat.), zu etwas unfähig, untauglich machen; Disqualifikation, Untauglichkeit, Unfähigkeit.

Disquirieren (lat.), erforschen, untersuchen; Disquisition, gelehrte Untersuchung, Abhandlung, Erörterung.

Disraeli (spr. disrēli od. disrīli) 1) Isaac, engl. Schriftsteller u. Litterarhistoriker, geb. 12/5 1766 Enfield, † 19/1 1848 auf seinem Landsitz Bradenham House, Buckinghamshire; stammte aus spanisch-jüdischer Familie, die, aus Spanien vertrieben, 1748 v. Venedig nach England übergesiedelt war. 1814 trat er mit seinem Sohne Benjamin zum Christentum über. Das beträchtliche Vermögen, das sein Vater durch glückliche Handelsunternehmungen erworben hatte, ermöglichte es D., v. Jugend auf ganz seiner Neigung zu litterarischem Studium u. Schaffen nachzuhängen. 1791 veröffentlichte er anonym den ersten Band seiner „Curiosities of literature" (Lond. 1791—1823, 3 Tle., neueste Aufl. 1884), die er in der Absicht geschrieben hatte, den Geschmack an der schönen

Litteratur in England zu fördern. Vom Jahre 1802, wo er sich verheiratete, bis 1812, war das Leben D.s ganz dem Studium litterarischer Quellen u. der Sammlung der Materialien für seine späteren Werke gewidmet. Vielen Beifall fanden: „Literary miscellanies" (1796); „Essay on the manners and genius of the literary character" (sein bestes Werk, 1795, neueste Ausg. 1867); „Calamities of authors" (1812, 2 Bde.; n. Ausg. 1867) u. „Quarrels of authors" (1814, 3 Bde.) ꝛc. Diese Schriften wurden 1850 mit dem Werk über Jakob I. (s. u.) v. seinem Sohne gesammelt herausgegeben u. d. T.: „Miscellanies of literature". Eine englische Litteraturgeschichte blieb unvollendet u. wurde unter dem damals beliebten Titel: „Amenities of literature" (Lond 1841, 3 Bde.) herausgegeben Auch veröffentlichte er „Inquiry into the literary and political character of King James I." (1816) u. schrieb die „Commentaries of the life and reign of Charles I." (1828 bis 1831, 5 Bde.). Ausgabe seiner Werke mit v. seinem Sohne geschriebener Biographie (Lond. 1849—51, 7 Bde., n. Aufl. 1884).

2) **Benjamin** D., brit. Staatsmann (1804—81), siehe den Artikel Beaconsfield.

Disrenommée (franz.), übler Ruf; disrenommieren, in üblen Ruf bringen.

Disreputation (lat.), übler Ruf, böser Leumund; disreputierlich, schimpflich, dem guten Rufe nachteilig.

Diss altertümlicher Marktflecken, englische Grafschaft Norfolk, am Waveney, Eisenbahnstation; 3845 Ew.; Fabrikation v. Bürsten, Matten; Brauerei.

Dissais (Dissay, spr. dißäh), ausgezeichneter roter Wein aus dem franz. Departement Vienne.

Dissektionsmikroskop Mikroskop, das aufrechte Bilder gibt.

Disseminieren (lat.), Samen ausstreuen, aussprengen (ein Gerücht); Dissemination, Aussäung, Verbreitung eines Gerüchts.

Dissen Dorf, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Osnabrück, Kreis Iburg, am südl. Rande des Teutoburger Waldes; Tabakfabriken, Segeltuch u. Sacktuchleinwand; 1536 Ew. D. wurde 822 v. Ludwig dem Frommen dem Bistum Osnabrück geschenkt. Nahebei Ruine der kaiserlichen Pfalz Dissene u. Saline Rothenfelde mit Kurgebäuden.

Dissen Georg Ludolf, Philolog, geb. 17/12 1784 Großenschneen bei Göttingen, † 21/9 1837 Göttingen; studierte hier 1804—08, 1809 Privatdozent in Göttingen, 1812 Professor in Marburg, 1813 in Göttingen; gab heraus: Pindar (Gotha 1830, 2 Bde., 2. Aufl. v. Schneidewin, 1843); Tibull (Götting. 1835, 2 Bde.); Demosthenes' „Rede vom Kranze" (ebd. 1837); nach seinem Tode erschienen v. ihm „Kleine Schriften" nebst biographischen Erinnerungen v. Fr. Thiersch, F. G. Welcker, K. O. Müller (ebd. 1839).

Dissens (lat.), Uneinigkeit Verschiedenheit der Meinungen.

Dissenters (engl., „Andersgläubige", früher Nonkonformisten), in England im weiteren Sinne alle christlichen Religionsbekenner, die nicht zur englisch-bischöflichen Kirche gehören; im engeren Sinne nur die protestantischen Sekten, die sich v. der Staatskirche getrennt haben, wie die Wesleyaner, Independenten, Methodisten, Baptisten, Quäker, Irvingianer, Unitarier ꝛc., deren Zahl auf 8 Mill. angegeben wird. Bedeutendere Konzessionen wurden ihnen erst 1836 durch Aufhebung der Test- u. Korporationsakte v. 1673 gemacht, womit ihnen unter Erweiterung ihrer kirchlichen Rechte bürgerliche Gleichstellung mit den Angehörigen der Staatskirche gewährt wurde. 1868 folgte die Befreiung v. den an die Hochkirche zu zahlenden Kirchensteuern, u. 1871 durch die University-Test-Bill Gleichstellung bezüglich des Besuchs der Universitäten Oxford u. Cambridge.

Dissentieren (lat.), anderer Meinung sein, anders denken, v. der herrschenden Ansicht abweichen; Dissension, so viel wie Dissens (s. d.); Dissentiment (franz., spr. dißangtimäng), Verschiedenheit der Meinung.

Dissertieren (dissertieren, lat.), über etwas gelehrt schreiben, verhandeln, disputieren; Dissertation, gelehrte, bei einer akademischen Promotion (auch Habilitation) verfaßte Probeschrift.

Dissezieren (lat.), zerschneiden, zergliedern, zerlegen; Dissektion, Zergliederung.

Dissidenten (lat., d. i. Getrennte) 1) im allgem. diejenigen, welche nicht zur Staatskirche od. zu einer der als vollberechtigt anerkannten Kirchen gehören; daher praktisch nicht in allen Staaten v. gleicher Bedeutung. In Deutschland bezeichnet man als D. diejenigen Religionsgenossen, welche sich v. einer der drei christlichen Hauptkonfessionen (der katholischen, lutherischen u. reformierten), denen der Westfälische Friede volle Religionsfreiheit zugesichert hatte, losgesagt haben. Lange Zeit wurden die D. überall v. der Gesetzgebung verfolgt. Als Muster in der Toleranz ging das preußische allgemeine Landrecht voran. Heutzutage bildet die zugestandene freie u. öffentliche Religionsübung die Regel; nur bezüglich der Rechte einer Korporation od. juristischen Person ist besondere staatliche Verleihung erforderlich. In bürgerlicher u. staatsbürgerlicher Beziehung werden die D. im Deutschen Reich vollkommen gleich wie die Angehörigen der Hauptkonfessionen behandelt. — 2) In der früheren Geschichte v. Polen Bezeichnung aller Nichtkatholiken (mit Ausnahme der Wiedertäufer, Socinianer u. Quäker); seit dem Konvokationstage v. 1632 jedoch nur für die Evangelischen gebraucht, d. h. für die durch den Vergleich v. Sendomir (Consensus Sendomiriensis) vom 14/4 1570 vereinigten Lutheraner, Reformierten u. Böhmischen Brüder. Diese D. wurden 1573 u. 1660 in bürgerlichen Rechten den Katholiken völlig gleichgestellt, verloren jedoch 1717 das Recht, neue Kirchen zu bauen, u. 1733 das Recht, Staatsämter zu bekleiden. Als man sie 1764 sogar v. dem Recht des Grunderwerbes ausschließen wollte, riefen sie den Beistand Preußens u. Rußlands an. Dies führte 1767 zum Einrücken der Russen u. 1772 zur ersten Teilung des Reiches, womit sie 1775 die früheren Freiheiten wieder erlangten.

Litteratur: Lukasiewicz, Geschichtliche Nachrichten über die D. in Posen (deutsch v. Balitzki, Darmst. 1843); Koniecki, Geschichte der Reformation in Polen (Bresl. 1872).

Dissidenz (lat.), Abweichung in religiösen Ansichten, in der Konfession; Dissidium, Verschiedenheit der Meinung u. Zwist darum; dissidieren, anders denken, sich v. der herrschenden Kirche abwenden, siehe den Artikel Dissidenten.

Dissimilär (lat.), unähnlich, ungleichartig; Dissimilarität, Unähnlichkeit.

Dissimilation (lat.), die Verwandlung eines v. zwei gleichen Lauten in einen verschiedenen, wenn auch verwandten; z. B. caeruleus statt caeluleus. Gegensatz v. Assimilation (s. d.).

Dissimulieren (lat.), sich verstellen, verheimlichen; Dissimulation, Verstellung, Heuchelei.

Dissipieren (lat.), zerstreuen, verschwenden, unter die Leute bringen; Dissipation, Zerstreutheit, Verschwendung.

Dissna 1) Fluß, russ. Gouvern. Wilna, mündet bei 2) in die Düna. — 2) **Kreisstadt**, russ. Gouvern. Wilna, an der Mündung v. 1) in die Düna; altes Schloß, v. König Siegmund August erbaut; Handel u. Schiffahrt; (85) 8250 Ew., meist Polen u. Juden. — 3) See, russ. Gouvern. Kowno, südl. v. Nowo Alexandrowsk, 10 km lang, 1,5 km breit, 29 qkm groß; ihm entströmt 1).

Dissociation (lat.), nach H. Sainte-Claire Deville der Vorgang, bei dem eine chemische Verbindung infolge v. Wärmezufuhr od. v. Druckabnahme in seine Bestandteile zerfällt, die sich bei Abnahme der Temperatur, bez. Zunahme des Drucks wieder vereinigen können. Erhitzt man z. B. Salmiak (NH^4Cl), so verdampft er zunächst unzersetzt; erhitzt man aber den Dampf bis über 350°, so

Fenix, Ⓢ m u. f, Phönix, m.
Fen-kö, Ⓤ Schleifstein, Wetzstein, m.
Fenkol, (sch) m, Fenchel, m.
Fenn, (fent), Ⓤ ad, oben, obenauf, hoch, aufrecht; auf, wohlauf.
Fenn-akadás, Ⓤ Anstoß, m; Stockung, f.
Fenn-akadni, Ⓤ vn, hängen, stecken bleiben, ins Stocken geraten; starr werden.
Fenn-állani, Ⓤ vn, aufrecht stehen, bestehen, feststehen.
Fenn-állás, Ⓤ Bestand, m.
Fennebb, Ⓤ ad, weiter oben.
Fennebbi, Ⓤ a, obig.
Fennel, Ⓔ (Botan.) Fenchel.
Fennen, Ⓤ ad, sehr hoch; sehr laut.
Fenn-érintett, Ⓤ a, obberührt, oberwähnt, obgedacht.
Fenn-forogni, Ⓤ vn, obschweben, in Frage stehen; obwalten; auf dem Spiele stehen, gelten.
Fenn-hagyni, Ⓤ va, übrig lassen; unbenommen lassen, freistellen, vorbehalten.
Fenn-hatóság, Ⓤ Botmäßigkeit; Oberhoheit, f.
Fenn-héjázás, Ⓤ Hoffart, f.
Fenn-héjázni, Ⓤ vn, hoffärtig sein, hoch hinaus wollen; die Nase hoch tragen.
Fenni, Ⓤ vn, schleifen, wetzen; - a fogát, gierig sein nach etwas.
Fennikel, Ⓓ g, Fenchel, m.
Fennikelvand, Ⓓ n, Fenchelwasser, n.
Fenn-járni, Ⓤ vn, auf den Beinen sein; auf sein; sich in höheren Regionen bewegen.
Fenn-költ, Ⓤ a, hochsinnig, erhaben.
Fenn-maradás, Ⓤ Bestand, m; Fortdauer, f.
Fenn-maradni, Ⓤ vn, aufrecht bleiben; übrig bleiben; am Leben bleiben; fortdauern; aufbleiben.
Fennség, Ⓤ Hoheit, Erhabenheit; (Titel) Hoheit, Durchlaucht.

Fennséges, ⓤ a, hoch, erhaben; (Titel) durchlauchtig.
Fennsö, (felsö), ⓤ a, obig; Oberkleid, n; Ober (Kartenspiel), m.
Fenn-szó, ⓤ laute Stimme, f.
Fenn-tartani, ⓤ va, aufrecht erhalten, erhalten; aufbewahren; vorbehalten; ein Recht festhalten; aufrecht halten; am Leben erhalten.
Fenn-tartás, ⓤ Kraft, Geltung, f; Vorbehalt, m.
Fenómeno, ⓘ m, Naturerscheinung, f.
Fenómeno, ⓢ m, Naturerscheinung, f; unerwartetes Ereignis, n.
Fenouil, ⓕ m, Fenchel, m.
Fenség..., ⓤ = fennség....
Fenster, (fönster), ⓢⓦ n, Fenster, n.
Fen-szij, ⓤ Streichriemen.
Fent, ⓤ ad, = fenn, oben.
Fente, ⓕ f, Ritze, Spalte, f; Schlitz, m.
Fenté,-e, ⓕ a, gespalten.
Fenteregni, ⓤ vn, = fetrengeni, sich herumwälzen, herumliegen.
Fentö, ⓤ Speiche, f; Kranz, m.
Fentoir, ⓕ m, Hackmesser, n.
Fēnum, (foenum), i, Ⓛ n, Heu, n.
Fēnus, ŏris, Ⓛ n, Ertrag, Wucher, m; Zinsen.
Fény, ⓤ Glanz, Schein, m; Pracht.
Fény-bogár, ⓤ (Zool.) Leuchtkäfer, Johanniskäfer, m.
Fénydús, ⓤ a, glanzvoll, lichtvoll, glänzend.
Fenyegetés, ⓤ Drohung, f.
Fenyegetni, ⓤ vn, drohen; va, bedrohen.
Fenyegetödzni, ⓤ vn, = fenyegetözni.
Fenyegetözés, ⓤ wiederholtes Drohen, n.
Fenyegetözni, ⓤ vn, wiederholt drohen.
Fenyér, ⓤ Bartgras, n.
Fényes, ⓤ a, glänzend; licht, hell; glanzvoll, prächtig.
Fényesedni, ⓤ vn, glänzend

zerfällt er in ein Gemisch v. Chlorwasserstoff u. Ammoniakgas ($NH^4Cl = HCl + NH^3$), das sich erst bei Abkühlung bis unter die genannte Temperatur wieder zu Salmiak vereinigt. Alle diese Vorgänge sind v. thermischen Erscheinungen begleitet, da bei Trennung der Atome, bez. Moleküle Wärmebindung eintritt, bei ihrer Wiedervereinigung Wärme entwickelt wird. D-serscheinungen treten nicht nur bei gasförmigen, sondern auch bei flüssigen u. festen Körpern auf. Es scheint, als ob das chemische Vereinigungsbestreben, das in vielen Fällen durch Temperaturerhöhung gesteigert wird, vollständig aufhöre, sobald eine bestimmte Temperaturgrenze — die Zersetzungstemperatur — erreicht ist, so daß in den höchsten Temperaturgraden alle Elemente in Gasform neben einander bestehen könnten, ohne eine chemische Verbindung einzugehen. In der Technik hat man die D. zur Konstruktion v. Pyrometern u. Thermometern benutzt. Eine luftleere, glasierte, kohlensauren Kalk enthaltende Porzellanröhre steht mit einem Manometer in Verbindung, an welchem man den Druck der durch Erhitzung frei werdenden Kohlensäure ablesen u. so sehr hohe Temperaturen messen kann. Für die Bestimmung niederer Temperaturen ist eine leichter zersetzliche Verbindung zu wählen.

Dissociieren (lat.), trennen, eine Verbindung aufheben; dissociabel, unvereinbar, ungesellig.

Dissolūbel (lat.), auflöslich, schmelzbar, zertrennlich; Dissolubilität, Auflöslichkeit, Schmelzbarkeit, Zertrennlichkeit.

Dissolūt (lat.), ungebunden, ausschweifend; dissolutiv, auflösend.

Dissolvieren (lat.), auflösen; Dissolution, äußerste Erschöpfung u. Hinfälligkeit, Auflösung eines Kranken.

Dissólving views (engl., spr. -wjūs'), so viel wie Nebelbilder; siehe den Artikel Laterna magica.

Dissonánz in der Musik das Gegenteil v. Konsonanz (s. d., d. h. Uebereinstimmung). D-en sind also Zusammenklänge, deren Töne in ihren tonischen Beziehungen einen gewissen Gegensatz bilden u. daher einer Auflösung (s. d.) bedürfen. (Siehe Akkord u. Tonverwandtschaft). Es gibt „zufällige" u. „wesentliche" D-en. Die D-en bilden berechtigte u. sehr wirksame musikalische Ausdrucksmittel.

Dissuadieren (lat.), abraten, widerraten; Dissuasion, das Widerraten, Ausreden; dissuasorisch, abratend.

Dissyllăbum (griech.), zweisilbiges Wort.

Distánz (lat., franz. distance, spr. distāngs), im allgem. die gerade Entfernung zwischen zwei Punkten; speziell in der Nautik der in Seemeilen ausgedrückte Abstand zwischen dem verlassenen u. dem erreichten Besteckorte eines Schiffes. General-D., die in einer geraden Linie dargestellte Entfernung, die ein Schiff, das in verschiedenen Richtungen gefahren ist, vom Abfahrtspunkte bis zum Ankunftspunkte durchgemacht haben würde. In der mathematischen **Geographie** die Entfernung (der Abstand, s. d.) zweier Gestirne v. einander od. eines Gestirnes v. bestimmten Polen.—Im **Militärwesen:** D. halten, beim Marsch die gehörige Entfernung halten. — Beim **Wettrennen** im allgem. die Entfernung, über die das Rennen gelaufen wird; im besondern eine Entfernung v. 200 m vor dem Ziel. Distanziert ist ein Pferd, das sich nicht innerhalb dieser Entfernung befindet, doch den Distanzpfahl (distance post) noch nicht passiert hat, wenn der Sieger schon den Siegespfosten (winning post) passiert.

Distanzgeschäft (Distanzkauf, Uebersendungsgeschäft), Kaufgeschäft, bei dem die Ware dem Käufer v. einem andern Orte übersendet wird, so daß er sie nicht direkt vom Verkäufer, sondern vom Transportführer od. Spediteur empfängt. Gegensatz: Platzgeschäft. Das bei dem D. stattfindende Dazwischentreten einer dritten Person zwischen Verkäufer u. Käufer macht hier besondere Rechtsregeln erforderlich, in welcher Hinsicht das deutsche Handelsgesetzbuch folgendes vorschreibt. Nach Art. 345 trägt v. dem Augenblick der Uebergabe der Ware an den Spediteur, Frachtführer od. die sonst zum Transport der Ware bestimmte Person der Käufer die Gefahr, v. welcher die Ware getroffen wird. Im Eisenbahnverkehr geht laut Entscheidung des Reichsoberhandelsgerichts mit der Abstempelung des Frachtbriefs seitens der Expedition der Absendestation die Gefahr auf den Käufer über. Nach Art. 347 hat der Käufer nach der Ablieferung ohne Verzug die Ware zu untersuchen, soweit dies nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgang möglich ist; falls die Ware sich als nicht vertrags- od. gesetzmäßig erweist, hat er dem Verkäufer sofort Anzeige zu machen; wird dies versäumt, so gilt die Ware als genehmigt, vorbehältlich etwaiger nicht sofort erkennbarer Mängel, worüber später ebenfalls ohne Verzug nach der Entdeckung die Anzeige gemacht werden muß.

Litteratur: Zimmermann, Eigentumsübergang im D. („Zeitschrift für das gesamte Handelsrecht", Bd. 19, S. 397 ff.).

Distanziert siehe den Art. Distanz. — **Distanzlatte,** s. den Art. Distanzmesser.

Distanzmesser Instrument zur Bestimmung einer Entfernung v. einem Standpunkt aus od. doch ohne erhebliche Ortsveränderung des Beobachters. Die Genauigkeit der D-bestimmungen ist im allgem. eine geringere, als die durch andere Mittel erreichbare. Auf ebenem Boden läßt sich z. B. eine Entfernung v. 1 km mit hölzernen Meßstangen leicht auf 10—20 cm genau, mit der Meßkette auf 30—40 cm genau, dagegen mit dem besten D. nur auf etwa 5 m genau bestimmen. Man unterscheidet D. mit Latte u. D. ohne Latte. Die Latte (Distanzlatte) ist ein 3—5 m langer hölzerner, entweder durchaus eingeteilter, od. wenigstens mit zwei bestimmten Zielpunkten (Zielscheiben) v. bekanntem Abstande versehener Maßstab, der beim Gebrauche vertikal gestellt wird. Diese Latte wird an das eine Ende der zu messenden Distanz gebracht, an deren anderem Ende sich der D. selbst befindet. Die D. mit Latte sind im allgem. genauer, als diejenigen ohne Latte; bei den letzteren wird jedoch auf die Latte verzichtet, um das zeitraubende u. in manchen Fällen (z. B. beim militärischen Distanzmessen) gänzlich ausgeschlossene Transportieren der Latte an den zu bestimmenden Endpunkt zu vermeiden. Allen D-n mit Latte liegt das einfache Gesetz zu Grunde, daß ein Gegenstand dem beobachtenden Auge um so kleiner erscheint, je weiter er entfernt ist. In rohester Weise kommt dieses Gesetz bei dem einfachen militärischen D. zur Anwendung, bei dem aus der scheinbaren Größe eines Mannes od. Reiters (der also hier die Stelle der Latte vertritt) auf die Entfernung geschlossen wird. Die Anwendung dieses Prinzips war schon im Altertum bekannt; seine Uebertragung auf das Fernrohr erfolgte im Anfang dieses Jahrh. In Deutschland soll dasselbe v. Reichenbach od. Ertel erfunden worden sein. Es werden dabei auf das Diaphragma des Fernrohres (in der Nähe des Brennpunktes) zwei parallele Fäden aufgespannt, u. das zwischen denselben erscheinende Stück der Latte dient als Maß der Entfernung, indem dieselben angenähert proportional dem erwähnten Lattenteile ist. Auf diesem Prinzip beruht der D. v. Romershausen (Engymeter, Diastimeter) u. der D. mit der Kippregel u. dem Tachymeter (s. d.). Bei den D-n ohne Latte wird die Basis, ohne die keine geometrische Distanzmessung denkbar ist, in das Instrument selbst gelegt u. ist deswegen sehr klein (daher auch die geringere Genauigkeit), od. es wird eine kleine Basis durch Verstellen des Instruments gewonnen, jedoch entspricht dieses Verfahren mehr einer Triangulation, wodurch man natürlich die Genauigkeit erheblich steigern kann. In Zachs monatlicher Korrespondenz (1802) wird ein Engymeter v. Fallon mitgeteilt, dessen Konstruktion auf dem für diesen Zweck sehr guten u. auch neuerdings wieder angewendeten Prinzip des Spiegelsextanten beruht. Bei letzterem werden die v. einem entfernten Punkte kommenden Lichtstrahlen v. zwei ebenen Spie-

geln in Aufeinanderfolge reflektiert, so daß ein beobachtendes Auge den entfernten Punkt u. sein zweifach reflektiertes Bild dann in Deckung sieht, wenn der Winkel der beiden Spiegel die Hälfte des Winkels ist, welchen der direkt gesehene u. der zweifach reflektierte Strahl an dem entfernten Punkte bilden. Aehnlich ist der D. v. Teichmann, bei welchem die Basis möglichst lang gewählt wird; Mitteilungen über Winkelgrößen, Richtung u. Aufsatz der Geschütze erfolgen mittels Flaggentelegraphie. Auf dem gleichen Prinzip beruht der kompendiöse D. v. Jähns, bei dem ein Spiegelbild des Zieles durch ein Glasprisma gesehen wird. Die zum Einstellen der an den Enden der Basis angebrachten Spiegel erforderliche Drehung wird mikrometrisch gemessen u. dadurch zugleich die Distanz unmittelbar bestimmt. Für militärische Zwecke sind in neuerer Zeit mehrfach D. konstruiert worden, die entweder auf der Berechnung der Entfernung aus einer Basis u. zwei anliegenden Winkeln begründet sind, od. auf dem Prinzip beruhen, daß die Sehstrahlen einen um so kleineren Winkel bilden, je weiter ein Objekt v. bestimmter Höhe vom Auge entfernt ist. Ferner ist der Unterschied der Geschwindigkeit zwischen Licht u. Schall, also der Zeitraum, der zwischen dem Erkennen der Feuererscheinung u. dem Knall eines abgefeuerten Geschützes entsteht, zur Beurteilung der Entfernung benutzt worden. Auf letzterem Prinzip beruht z. B. das Telemeter v. Le Boulengé (Brüss. 1875); s. Chronoskop. Für den Feldgebrauch haben sich indessen alle bisher konstruierten D. nicht bewährt. Die immer wieder auftretenden Erfindungen neuerer D. mögen als Beweis für die praktische Wichtigkeit der Sache dienen, obgleich die meisten dieser Erfindungen, wenn sie auch als neu u. eigentümlich patentiert sind, längst bekannte Messungsverfahren in neuer Kombination vorführen.

Litteratur: Kersten, Encyklopädie der Physik (Lpz. 1869, Bd. 1, S. 551, Verzeichnis der älteren Litteratur); Archiv für Artillerie- u. Ingenieurwissenschaften (Berl.).

Distanzreiten Wettrennen auf verschiedene Entfernungen. Kurze Rennen auf einer Bahn v. 900—1290 m, mittlere auf einer Bahn v. 1800—4000, lange auf einer Bahn v. 4000—7500 m. Eine andere Art Wettrennen als Probe auf die Leistungsfähigkeit der Pferde, die ebenfalls D. genannt wird, erstreckt sich über größere Entfernungen, wie zehn, zwanzig deutsche Meilen u. mehr. Häufig wird ein derartiger Distanzritt lediglich gemeinschaftlich unternommen, um eine Durchschnittsleistung auszuführen, od. aber er wird gleichfalls als Wettrennen aufgefaßt, u. in dem Bestreben, als Sieger einzukommen, gehen dann nicht selten die besten Pferde verloren.

Distel böhm. bodlák, *m*; dän. Tidsel, *g*; engl. thistle; frz. chardon, *m*; gr. *ἄκανθα*, *f*; holl. distel, *f*; ital. cardo, cardone, *m*; lat. carduus, i, *m*; (Ort mit -n) carduetum, i, *n*; norw. Tistel, *g*; russ. чертополохъ, волчецъ, *m*; schw. tistel, *m*; sp. cardo, *m*; ung. bogács, bogáncs, bogácskóró.

Trivialname für stachelige Pflanzen mit kopfigen Blütenständen, bes. aus den Gattungen Carduus, Carlina, Cirsium, Echinops, Onopordon.

Distelfalter (Distelvogel, Vanessa cardui *L.*), Schmetterlingsart aus der Familie der Nymphaliden; Hinterflügel mit 4 Augenflecken unten, die Flügel oben rotgelb, schwarz u. weiß gefleckt; Raupe: dornig, schwärzlich-grau, gelb gestrichelt, einsam auf Disteln; über die ganze Erde verbreitet.

Distelfink böhm. stehlík, *m*; dän. Stillids, *g*; engl. green-finch; frz. chardonneret, *m*; gr. *ἀκανθίς, ίδος*, *f*; holl. distelvink, *m*; ital. cardellino, *m*; lat. carduelis, *f*; russ. щегленокъ, *m*; schw. steglitsa, *f*; sp. jilguero, *m*; ung. tengelicz.

D., so viel wie Stieglitz; siehe diesen Artikel.

Distĕli Martin, Maler, geb. 1/5 1802 Olten, Schweiz, † 18/3 1844 Solothurn; studierte in Jena die Rechte, wurde wegen seiner Teilnahme an der Burschenschaft relegiert, widmete sich dann in München der Kunst u. wurde 1836 Zeichenlehrer an der höheren Lehranstalt in Solothurn. Seine Gemälde hatten geringeren Erfolg als seine satirischen u. humoristischen Zeichnungen. Berühmt sind seine Zeichnungen zu Fröhlichs Fabeln. Seit 1839 gab er (mit Felber) den „Schweizer Bilderkalender" (D.-Kalender) heraus, zeichnete die Bilder zu den „Abenteuern des Herrn v. Münchhausen" (1841) u. zur „Geschichte des deutschen Michels" (1843). In der Landwehr des Kantons Solothurn stieg er bis zum Oberstlieutenant auf u. stand 1836 den Bürgern v. Baselland gegen die Stadt Basel bei.

Litteratur: Hartmann, M. D., ein Künstlerleben (Solothurn 1861); Zehnder, M. D. (Basel 1883).

Distelindianer siehe den Artikel Ranquele.

Distelmeyer Lampert, kurbrandenburg. Kanzler, geb. 23/2 1522 Leipzig, † 12/10 1588; studierte in Leipzig die Rechte, trat 1546 in die Dienste der Oberlausitz u. dann der Stadt Bautzen, lehrte in Leipzig römisches Recht, folgte einem Rufe an den kaiserl. Hofrat in Wien u. wurde 1551 vom Kurfürsten Joachim II. als Rat nach Berlin berufen, wo er bis 1558 zum Kanzler aufstieg. Er vertrat Brandenburg bei den Verhandlungen zu Passau (1552) u. Augsburg (1555) u. erwirkte für Brandenburg die Mitbelehnung mit dem Herzogtum Preußen. 1568 in den Ritterstand erhoben, begünstigte er die Einwanderung der Niederländer in die Mark, richtete die Universität Frankfurt ein u. trug die „Constitutiones marchicae" zusammen, die sein Sohn Christian (geb. 23/5 1552, † 26/10 1612 Berlin) vollendete.

Litteratur: Heidemann, Ein Tagebuch des brandenburg. Kanzlers L. D. (Berl. 1885).

Distelorden so viel wie schottischer Andreasorden; siehe diesen Artikel.

Distendieren (lat.), dehnen, aus einander spannen; Distension, gewaltsame Ausdehnung.

Disthēn (Cyanit, Rhätizit, blauer Schörl), Mineral aus der Gruppe der Silikate; krystallisiert triklin in langgestreckten, breit säulenförmigen Krystallen, vorwaltend durch zwei um einen Winkel v. 106° geneigte Flächenpaare gebildet; die terminalen Flächen sind sehr selten ausgebildet; häufig in Zwillingen, doch auch derb, in stengeligen Aggregaten, die oft krumm- od. radialschalig sind; spröde; Härte 5—7, Dichte 3,48—3,68; farblos od. bläulichweiß, blau, seladongrün, ockergelb. Auf der Hauptspaltungsfläche Perlmutterglanz, sonst Glasglanz. Chemische Zusammensetzung: $Al^2O^3 . Si O^2$. Cyanit sind die blauen, breitstengeligen Varietäten, Rhätizit die oft durch Kohle schwarz gefärbten, schmalstengeligen. — Fundorte: Monte Campione bei Ferido, Tirol, Petschau in Böhmen, Penig 2c., bei Horrsjöberg in Wermland in Lagern v. ungeheurer Mächtigkeit. Der durchsichtige, schön blaue D. aus dem Zillerthale u. vom St. Gotthard dient als Ringstein.

Distichiăsis (griech., Zweiwuchs), krankhaftes Hervorwachsen der Augenwimpern, verbunden mit Einwärtskehrung derselben gegen den Augapfel.

Distichīe (griech.), Doppelreihe, namentlich der Augenwimpern.

Distĭchon böhm. dvouverši, *n*; dän. Distichon, *g*; engl. distich; frz. distique, *m*; gr. *ἐλεγεῖον*, *n*; holl. distichon, *n*; ital. distico, *m*; lat. distichon, *n*; russ. дистихъ, *m*; двустишie, *n*; schw. distichon, *n*; sp. dístico, *m*; ung. kétsoros vers.

D. (griech.), Doppelvers, bes. ein aus Hexameter u. Pentameter bestehendes Zeilenpaar, elegischer Vers genannt, weil seine Form die üblichste für die Elegie (s. d.) ist. In diesem Versmaß dichteten: Mimnermos, Theognis, Tyrtäos, Ovid, Tibull, Properz, in neuerer Zeit Goethe („Römische Elegien"), Schiller („Spaziergang") 2c. Bekannt ist Schillers D. auf das D., welches Wesen u. Wirkung desselben charakteristisch darstellt:

Im Hexameter steigt des Springquells flüssige Säule,
Im Pentameter drauf fällt sie melodisch herab.

Distinguieren (lat.), unterscheiden, hervorheben, mit Auszeichnung behandeln; distinguendum est inter et inter, man muß einen Unterschied machen zwischen den Dingen.

werden; Glanz bekommen.
Fényesítni, Ⓤ va, glänzend machen, polieren.
Fényeskedni, Ⓤ vn, glänzen, prunken.
Fényesség, Ⓤ Glanz, Prunk, m.
Fenyíték, Ⓤ Zucht, Strafe, f.
Fenyíteni, Ⓤ va, züchtigen, strafen, ahnden.
Fenyítés, Ⓤ Strafe, Züchtigung, f.
Fenyítetlen, Ⓤ a, ungeahndet, ungestraft.
Fenyítő-ház, Ⓤ Strafhaus, Zuchthaus, n.
Fenyítő-jog, Ⓤ Strafrecht, n.
Fenyítő-szék, (fenyitő-törvényszék), Ⓤ Strafgerichtshof, m; Strafgericht.
Fenyítő-törvény, Ⓤ Strafgesetz, n.
Fénykedni, Ⓤ = fényeskedni.
Fény-kép, Ⓤ Lichtbild, n; Photographie, f.
Fény-kor, Ⓤ Glanzperiode, f.
Fény-kör, Ⓤ Lichtkreis; Heiligenschein, Strahlenkranz, m.
Fénykörös, Ⓤ a, mit einem Heiligenschein umgeben, glanzumflossen.
Fény-koszorú, Ⓤ = fény-kör.
Fényle, Ⓤ (Min.) Augit, m.
Fényleni, Ⓤ vn, glänzen, leuchten, schimmern.
Fény-mázas, Ⓤ a, lackiert, poliert.
Fénymázolni, Ⓤ va, lackieren, polieren.
Fénymázoló, Ⓤ Lackierer, m.
Fény-mérés, Ⓤ Photometrie.
Fény-nyomás, Ⓤ Lichtdruck, m; Phototypie, f.
Fenyő, Ⓤ = fenyű, Tanne.
Fény-sugár, Ⓤ Lichtstrahl, m.
Fenyű, Ⓤ Tanne, Fichte, Föhre, f.
Fenyű-erdő, Ⓤ = fenyves.
Fenyű-fa, Ⓤ = fenyű.
Fenyű-gomba, Ⓤ Lärchenschwamm, m.
Fenyű-korom, Ⓤ Kienruß, m.
Fenyű-madár, Ⓤ (Zool.) Krammetsvogel, m.
Fenyű-mag, Ⓤ (Botan.) Wacholderbeere.

Fenyü-olaj, (u) Krummholzöl.
Fenyü-rigó, (u) Krammetsvogel.
Fenyü-termö, (u) a, Fichtenholz, Tannenholz, Nadelholz tragend.
Fenyü-toboz, (u) Tannenzapfen, m.
Fenyü-viz, (u) Wacholderbranntwein, m.
Fény-üzés, (u) Prunken, n; Luxus, m.
Fény-változás, (fény-változat), (u) Lichtphase, f.
Fenyves, (u) a, mit Nadelholz bestockt; Nadelholzwald, m.
Feo, (s) a, häßlich, schändlich.
Féodal, -ale, (f) a, feudal, lehnbar.
Féodalement, (f) ad, nach dem Lehnsrecht.
Féodaliste, (f) m, Anhänger des Feudalsystems.
Féodalité, (f) f, Lehnbarkeit, Lehnspflicht, f; Lehnswesen, n.
Fer, (f) m, Eisen, n; Stahl, Dolch, m; Messer, Schwert, n; -s, Ketten, fpl; -fendu, Schneideisen, Bindeisen; - feuillard, Bandeisen, n; - chaud, glühendes Eisen; - à cheval, Hufeisen, n.
Fera, (i) f, = fiera, Raubtier.
Ferace, (i) a, fruchtbar.
Feracidad, (s) f, Fruchtbarkeit.
Feracità, (i) f, Fruchtbarkeit, f.
Feral, (s) a, grausam, blutig.
Ferale, (i) a, tödlich, unheilvoll, verderblich.
Feralia, ium, (l) npl, Totenfest, n; Leichenbestattung, f.
Ferax (v. fero), rācis, (l) a, fruchtbar.
Feraz, (s) a, fruchtbar.
Fer-blanc, (f) m, (Weiß-)Blech.
Ferblanterie, (f) f, Klempnerwerkstatt, f.
Ferblantier, (f) m, Klempner.
Fércolo, (ferculo), (i) m, Trage, f; Traggerüst, n; Gang (bei Tafel), m.
Fercovati, (b) va, = přišivati, annähen.
Fercŭlum (v. fero) u. fericŭlum, i, (l) n,

Distínkt (lat.), unterschieden, deutlich hervorgehoben, klar; Distinktion, im logischen Sinne ein klarmachendes Urteil; im gewöhnlichen Leben die Auszeichnung durch Ehre, Ansehen; Person v. Distinktion, eine distinguierte Person: eine Person v. Ansehen, Rang; distinktiv, unterscheidend, hervorhebend, auszeichnend.

Distínto (ital.), deutlich; musikalische Vortragsbezeichnung, die bei Klaviermusik in tiefer Baßlage an deutliche Ausführung einer Tonfigur mahnt (ohne Pedal zu spielen).

Distokíe (griech.), Doppel-, Zwillingsgeburt.

Distomatōsis (griech.), siehe den Artikel Leberegelkrankheit.

Distŏmum (lat.), Leberegel.

Distorquieren (lat.), verdrehen, verrenken. Distorsion, Verstauchung eines Gelenkes; siehe den Artikel Verrenkung.

Distrahieren (lat.), auseinanderziehen; trennen; die Aufmerksamkeit v. etwas ablenken; an Verschiedene verkaufen; Distraktor, Verkäufer.

Distrait (franz., spr. disträh), zerstreut, unachtsam, unaufmerksam.

Distraktiōn (lat.), Zerstreuung, Unaufmerksamkeit; in der Chirurgie der erste Akt der Einrichtung eines verrenkten Gliedes, in einem Zug bestehend.

Distrétti militári in Italien Militärbehörden, deren Thätigkeit im wesentlichen derjenigen der deutschen Landwehrbezirkskommandos vergleichbar ist. Sie haben das Ersatzgeschäft u. die Mobilmachung zu besorgen, sowie die Mobilmiliz (Landwehr) u. Territorialmiliz (Landsturm) aufzustellen. Ihre Organisation beruht auf den Gesetzen vom 30/9 1873, 7/7 1875 u. 29/6 1882. Das erstere setzte ihre Zahl auf 63 fest mit 176 Distriktskompanien als Kadres für die Landwehr, das zweite erhöhte sie auf 88 mit je 1—2 aktiven Distriktskompanien; die Vermehrung erfolgte jedoch langsam. In den Alpengegenden existieren keine D. m., weil sich die Alpentruppen rein territorial ergänzen. Im übrigen Lande sind sie nach fünf Rekrutierungszonen eingeteilt: Piemont, Lombardei (einschließl. Venedig), Mittelitalien, Kalabrien mit Sizilien, Neapel. Eine besondere Bedeutung haben die D. m. principali di mobilitazione, welche die Ausrüstungsdepots für die Infanterie u. die Schützen verwalten, auch für das Fuhrwesen sorgen.

Distribuieren (lat.), verteilen, austeilen; Distribuent, Verteiler; Distribution, Verteilung, Austeilung; Distributionsabschied (Distributionsbescheid, Decretum distributionis), früher der Name des Erkenntnisses im Konkurs, welches die Verteilung der Masse an die Schuldner bestimmt.

Distributionsformel die bei der Austeilung des Abendmahls übliche Formel, worin sich die konfessionellen Unterschiede ausgeprägt haben (in der lutherischen Kirche: „Das ist der wahre Leib Jesu Christi 2c.“).

Distributionstabelle Verzeichnis über Aktiva, Passiva u. Waren, die jedem Teilhaber bei Auflösung einer Handelsgesellschaft zukommen.

Distributīv (lat.), die Verteilung betreffend. D-zahl (Distributivum), welche anzeigt, wieviel auf jeden kommt. D-partikeln, Einteilungswörter, z. B. bald — bald; teils — teils 2c.

Distributivgenossenschaften siehe den Art. Genossenschaften.

Distríkt böhm. okres, újezd, *m*; okolí, *n*; dän. Distrikt, Omraade, *n*; engl. district; frz. district, canton, arrondissement, *m*; gr. νομός, *m*; holl. district, *n*; ital. distretto, *m*; lat. regio, onis, *f*; russ. округъ; уѣздъ; околотокъ, *m*; schw. distrikt, *n*; lagsaga, *f*; sp. distrito, *m*; ung. kerület.

D. (lat.), Verwaltungsbezirk, Unterabteilung einer Provinz (z. B. in Venezien), eines Kantons; in Bayern sind die Verwaltungs-D-e Unterabteilungen der Regierungsbezirke (Kreise) u. den Bezirksämtern unterstellt; der bayr. Verwaltungs-D. findet als D-sgemeinde seine Vertretung in dem aus Großgrundbesitzern u. Deputierten der Landgemeinden gebildeten D-srat; letzterer nimmt die Kontrole der D-sverwaltung durch den aus seiner Mitte gewählten D-sausschuß (6 Mitglieder) wahr.

Distróphisch (griech.), zweizeilig, zweistrophisch; Distrophon, Gedicht mit zweistrophischer Gliederung.

Disturbieren (lat.), beunruhigen, stören; Disturbation, Beunruhigung, Störung, Verwirrung, Hintertreibung.

Disunierte Griechen siehe Desunion; Disunionisten, in NAmerika Verteidiger der Unionstrennung.

Disy rote u. weiße Champagnerweine, die bei Disy in der Nähe v. Epernay gezogen werden. Die roten müssen mehrere Jahre lagern, ehe sie auf Flaschen gezogen werden können.

Diszedieren (lat.), aus einander gehen, sich trennen.

Disześptieren (lat.), erörtern, untersuchen; Disześptation, Erörterung, gelehrter Streit; Disześptator, Schiedsrichter.

Diszernieren (lat.), unterscheiden; Diszernibel, unterscheidbar; Diszernement (franz.), Unterscheidungskraft; Diszernibilität, Unterscheidbarkeit.

Diszessiōn (lat.), die Trennung; Uebertritt zu einer andern Partei bei der Abstimmung; die Abstimmung.

Disziplín böhm. věda, kázeň, *f*; dän. Disciplin, *g*; engl. discipline; frz. branche d'enseignement; (Zucht) discipline, *f*; gr. παιδεία, *f*; (Lehrzweig) μάθημα, *n*; holl. discipline, tucht, *f*; ital. disciplina, *f*; lat. disciplina; (Mangel an -) immodestia, *f*; russ. дисциплина, *f*; schw. disciplin, *f*; sp. disciplina, *f*; ung. tan, tudományszak; fegyelem.

D. (lat.), Fachlehre, od. ein einzelner Teil einer solchen. Man pflegt nämlich das gesamte menschliche Wissen nach den Gegenständen, auf die sich dasselbe bezieht, einzuteilen u. die einzelnen Teile D-en zu nennen. So ist es eine sehr gewöhnliche Einteilung der Universitätswissenschaften in Theologie, Jurisprudenz, Medizin u. Philosophie od. philosophische Fakultät. — Weiter die gute Zucht u. die zu deren Aufrechthaltung dienenden Anordnungen u. Einrichtungen, hauptsächlich bei öffentlichen Anstalten aller Art, bes. beim Heer u. bei der Marine, s. u. f). Disziplinarsachen sind die Angelegenheiten, die das Verhältnis der Vorgesetzten zu den Untergebenen, bes. im Staate, in der Kirche u. Schule, in dem Staatsdienste u. Militärdienste, ingleichen die Zucht in Zuchthäusern, Gefängnissen u. Arbeitshäusern betreffen; Disziplinaruntersuchung ist das Verfahren, das bei einem Verstoße gegen diese D. eingeschlagen wird. Disziplinargesetze od. Disziplinarvorschriften sind die Normen, nach denen sich dieses Verfahren sowohl, als die angedrohte Strafe (Disziplinarstrafe) richtet. Zur Ausübung der D. berechtigt die Disziplinargewalt, d. i. die Befugnis, die Disziplinarstrafen zu erkennen u. zu vollziehen. D. ist Sache der Verwaltung, nicht der Justiz, weshalb die strengeren Vorschriften über ein prozeßgemäßes Verfahren, über Beweis, Verteidigung 2c. bei Disziplinarsachen nicht Platz greifen. Da aber andrerseits die Disziplinarstrafen oft sehr empfindlicher Natur sein u. den Betroffenen schwer verletzen können, so wird sich immer in den schwereren Fällen das Disziplinarverfahren einem eigentlichen Prozeßverfahren nähern. Eigentliche Kriminalstrafen dürfen indes nie auf dem Wege des Disziplinarverfahrens erkannt werden, setzen vielmehr eine ordentliche Kriminaluntersuchung voraus. Dagegen können Geldstrafen, Amtsentsetzung, Entziehung des Gehaltes 2c. im Wege des Disziplinarverfahrens zur Anwendung kommen. Von den einzelnen Arten der

D. ist als die allgemeinste a) die D. über arbeitsscheue u. liederliche, sich zwecklos umhertreibende u. das allgemeine Mitleid in Anspruch nehmende Subjekte (Vagabunden u. Bettler) anzusehen, die v. den Polizeibehörden des Staates in der Weise geübt wird, daß dergleichen Individuen nach einem vorausgegangenen summarischen Verfahren unter polizeiliche Aufsicht gestellt, od. bei bewiesener anhaltender liederlicher Lebensweise in sog. Korrektions- u. Arbeitshäuser gebracht werden. b) Die D. in Gefangen-, Zucht- u. Korrektionshäusern. Selbst für anscheinend unbedeutende Vorfälle werden hier oft die strengsten Maßregeln notwendig. Die Disziplinarstrafen bestehen hier hauptsächlich in Einsperrung, Dunkelarrest, Entziehung der warmen Kost u. anderer Erleichterungen, z. B. des Tabakrauchens, des Bettes, in Anlegung v. Ketten, körperlicher Züchtigung (letzte in der Neuzeit immer mehr abgeschafft). Bei Untersuchungsgefangenen pflegen die Strafen höchstens in Dunkelarrest u. Entziehung der Kost zu bestehen. Die erkannten Disziplinarstrafen werden ohne Verzug vollzogen u. Rekurse dagegen haben keine aufschiebende Wirkung. c) In den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens kommt eine Art Disziplinargewalt noch den Eltern über Kinder, der Herrschaft über das Gesinde u. dem Lehrmeister über die Lehrlinge zu. Die Reichsgewerbeordnung bestimmt im § 119: „Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen u. in Abwesenheit des Lehrherrn auch dem denselben vertretenden Gesellen od. Gehilfen zur Folgsamkeit verpflichtet.“ d) Die Schulzucht (Disciplina scholastica), d. i. die Aufsicht über Schulen u. Lehrer einer Schulanstalt, ist in Bezug auf die Schüler in die Hände des Lehrers od. des Vorstehers der Schule od. des Lehrerkollegiums, jedoch innerhalb der vom Gesetze bestimmten Grenzen, gelegt. Dies gilt bes. auch v. der Universitäts-D., die bezüglich der Studierenden in der Regel in den Händen des Senats u. Universitätsgerichtes ist. Bezüglich der Lehrer selbst greift die allgemeine D. über Staatsdiener ein, die nur deshalb hier oft eigentümliche Schwierigkeiten bietet, weil auch oft der Vortrag v. wissenschaftlichen Lehrmeinungen, bei denen dann sachverständige Gutachten v. Männern derselben Wissenschaft notwendig werden, Gegenstand v. Disziplinaruntersuchungen werden kann. Einen der wichtigsten Zweige der öffentlichen D. bildet e) die D. über die Staatsdiener. Außer der Bestrafung der eigentlichen Amtsverbrechen (s. d.) muß der Staatsgewalt das Recht gegeben sein, im Verwaltungswege auf ein anständiges Leben, gute Zucht u. Ordnung ihrer Beamten ein besonderes Augenmerk zu haben. Für die Disziplinarsachen besteht ein geordnetes Verfahren mit einem Instanzenzuge, in einigen Ländern ein aus höheren Justiz- u. Administrativbeamten zusammengesetzter Disziplinargerichtshof, so in Preußen wenigstens in letzter Instanz u. im Deutschen Reiche. Das Disziplinarverfahren beginnt mit einer nicht in den gerichtlichen Formen, aber doch auch in der Erhebung des Beweises durch Vernehmung vereidigter Zeugen u. Benutzung sonstiger Beweismittel bestehenden Voruntersuchung. Nach deren Beendigung findet auf Grund der vom Vertreter des öffentlichen Ministeriums aufgestellten Anklageakte das Hauptverfahren statt. Während des Verfahrens kann Suspension des Angeschuldigten vom Amte, in der Regel unter Einbehaltung eines Teils seines Diensteinkommens, verfügt werden. Das Disziplinargericht erkennt auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung u. des Hauptverfahrens nach seiner subjektiven Ueberzeugung. Disziplinarstrafen sind: Verweis, teils schriftlich, teils (schwerere Strafe) mündlich vor versammeltem Kollegium, Geldstrafen, Haus- u. Zivilarrest, Versetzung in eine andere Stelle (bei minderem Gehalte), zeitweilige Entfernung mit Entziehung des Gehaltes, in den schwersten Fällen gänzliche Entlassung. Nur bei dem Richterstande ist Dienstentlassung od. Herabsetzung des Gehaltes an ein richterliches Urteil gebunden. Aehnlich sind die Disziplinarvorschriften hinsichtlich der sog. uneigentlichen Staatsdiener, wie Anwälte. Doch bestehen für die letzteren in manchen Staaten, wie auch in den deutschen Reichslanden, als besondere Disziplinarbehörden die Anwaltskammern (s. unter Advokat). Im Falle einer gerichtlichen Freisprechung kann noch ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden, sofern es sich noch um ein nicht dem Strafgesetze verfallenes Verhalten des Beamten handelt. Eine besondere Art der Disziplinarstrafen bilden die zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. Ordnung bei öffentlichen Verhandlungen gegen das Publikum od. die Parteien anzuwendenden Strafen. Eine besondere Erwähnung verdient das Reichsgesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom $^{31}/_{3}$ 1873. Nach dessen §§ 73, 74, 75 bestehen die Disziplinarstrafen gegen Reichsbeamte in Ordnungsstrafen u. Entfernung aus dem Amte. Nach § 86 sind die entscheidenden Disziplinarbehörden in erster Instanz die Disziplinarkammern, für die verschiedenen Teile des Reiches an den entsprechenden Orten, in zweiter Instanz der Disziplinarhof in Leipzig, aus Mitgliedern des Bundesrates u. des Reichsgerichts zusammengesetzt. Gewissen richterlichen Beamten gegenüber ist jedwede Disziplinarbestrafung ausgeschlossen, so gegenüber den Mitgliedern des preuß. Oberverwaltungsgerichts, des Bundesamts für das Heimatswesen, des Reichsgerichts, des Rechnungshofs für das Deutsche Reich u. der richterlichen Militärjustizbeamten. f) Beim Militär bezeichnet D. die Mannszucht, die genaue Befolgung aller dem Soldaten gegebenen Befehle u. Vorschriften, sowie die pünktliche u. aufopfernde Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten im Kriege wie im Frieden. Das Disziplinarverfahren ist durch die Disziplinarstrafordnung für das deutsche Reichsheer vom $^{31}/_{11}$ 1872, für die Marine vom $^{23}/_{11}$ 1872 festgestellt. Die Disziplinarstrafgewalt ist prinzipiell nur denjenigen Vorgesetzten eingeräumt, denen der Befehl über eine Truppe mit Verantwortlichkeit für die D. übertragen ist, also vom Kompanie-, Batterie- od. Eskadronschef an aufwärts. Subalternoffiziere sind nur dann zur Ausübung der Strafgewalt berechtigt, wenn sie einen Kompaniechef als solchen vertreten od. eine detachierte Abteilung selbständig führen. Doch können nur leichtere Vergehen im Disziplinarwege geahndet werden; die Dauer desselben soll 4 Wochen gelinden Arrests od. Stubenarrests, 3 Wochen mittleren Arrests od. 14 Tage strengen Arrests nicht übersteigen. Schwerere Vergehen können in der Regel nur durch richterliches Erkenntnis bestraft werden. Der D.-arstrafgewalt sind sämtliche Angehörige des Heeres (Militärpersonen), im Kriege überhaupt alle bei der Armee befindlichen Personen mit Einschluß der Kriegsgefangenen unterworfen. Speziell bedeutet D. noch die genaue Befolgung der für einzelne besondere militärische Dienste gegebenen Bestimmungen, wie Marsch-, Feuer-, Gefechts-, Lager- ꝛc. D. g) Die Kirchen-D. (Disciplina ecclesiastica) begreift die Strafgewalt der Kirche bei Zuwiderhandlungen gegen die kirchliche Ordnung, ist aber in neuerer Zeit nur bei eigentlichen Kirchendienern v. größerer Bedeutung. In Preußen sind nach dem Gesetze vom $^{12}/_{5}$ 1873 die Voraussetzungen der kirchlichen Disziplinargewalt sowohl, wie die anzuwendenden Strafmittel, v. denen die körperliche Züchtigung ganz abgeschafft ist, gesetzlich geregelt, u. dem Oberpräsidenten die Ueberwachung der Aufrechthaltung dieser gesetzlichen Vorschriften übertragen. § 10 bestimmt, daß gegen Entscheidungen der kirchlichen Behörden, die eine Disziplinarstrafe verhängen, unter den gesetzlichen Voraussetzungen Berufung an die Staatsbehörde (recursus ab abusu) offensteht.

Litteratur: Thilo, Die preuß. Disziplinargesetzgebung (Berl. 1864); Seydel, Das preuß. Disziplinargesetz vom $^{21}/_{7}$ 1852 (ebd. 1883).

Disziplinarabteilungen Soldaten des preußischen Gardekorps, die in die 2. Klasse versetzt sind, werden D. (Spandau, Coblenz) überwiesen.

Trage, Tracht, f; Speisebrett, Gericht, n.

Fercs..., ⓤ = frecs...

Fercsi, ⓤ npr, Fränzchen, Franzel, m.

Fércz, ⓤ Anschlag, Anschlags- od. Heftfaden, m.

Férczelés, ⓤ Fadenanschlag.

Férczelni, ⓤ va, heften, lose nähen.

Fércz-mű, ⓤ Flickwerk, n.

Fércz-tű, ⓤ Heftnadel, f.

Ferde, ⓤ a, schief, schräg, verzerrt.

Ferdény, ⓤ (geometr. Figur) Trapez, n.

Ferdényded, ⓤ Trapezoid, n.

Ferdeség, ⓤ Schiefe, Verschobenheit, Verzerrtheit, f.

Ferdítés, ⓤ Verdrehung, absichtliche Mißdeutung, f.

Ferdítni, ⓤ va, verziehen, schief machen; verdrehen.

Fĕre, ⓛ ad, beinahe, fast, so ziemlich, etwa, vielleicht.

Féreg, ⓤ Wurm, m; Ungeziefer, Gewürm, Geschmeiß, n.

Féregnemű, ⓤ a, wurmartig.

Ferencz, ⓤ npr, Franz, m.

Ferenczi, ⓤ Franziskaner, m.

Ferentário, ⓘ m, Wurfschütz.

Férere, ⓘ va, = ferire, schlagen, treffen, verwunden.

Féretro, ⓘ m, Bahre, f.

Féretro, ⓢ m, Totenbahre, f; Sarg, m.

Ferĕtrum, i, ⓛ n, Trage, Bahre, Totenbahre, f.

Ferezza, ⓘ f, = fierezza, Heftigkeit, Wildheit, Kühnheit, f.

Férfi, ⓤ Mann, m; a, männlich.

Férfias, ⓤ a, männlich, mannhaft; männersüchtig.

Férfiasság, ⓤ Männlichkeit, Mannhaftigkeit.

Férfiság, ⓤ = férfiasság.

Férfiú, ⓤ a, = férfi, männlich.

Férfiúi (férfias), ⓤ a, dem Manne geziemend.

Férges, ⓤ a, wurmig, madig.

Férgesedni, Ⓤ vn, wurmig werden.
Fergeteg, Ⓤ Wirbelwind, m; Gestöber, n.
Fergetyü, Ⓤ Lenkschemel (am Leiterwagen); Vorreiber, m.
Ferhécz, Ⓤ = felhércz, Wage (am Wagen), f.
Feri, Ⓤ npr, Franzel, m.
Féria, Ⓛ f, Ruhetag, Festtag, m; ferie, Ferien, fpl.
Féria, Ⓢ f, jeder Wochentag (mit Ausnahme v. Sonnabend u. Sonntag); Jahrmarkt, m; Messe, f; Ruhetag, m; Ferien, fpl.
Fériable, Ⓕ a, festlich, zu feiern; jour -, Feiertag.
Feriae, ārum, Ⓛ fpl, Feiertage, Ruhetage, pl; freie Zeit, f.
Ferial, Ⓢ a, auf die Messe bezüglich.
Feriale, Ⓘ a, alltäglich, gewöhnlich; giorno -, Werktag.
Feriar, Ⓢ va, verkaufen; kaufen; einhandeln, beschenken; vn, ausruhen.
Feriare, Ⓘ vn, feiern.
Feriātus 3, Ⓛ a, feiernd, frei von der Arbeit.
Feríbile, Ⓘ a, verwundbar.
Ferie, Ⓓ g, Ferien, pl.
Férie, Ⓕ f, Feiertag, m.
Férié, -e, Ⓕ a, festlich; jour -, Festtag, m.
Ferier, (sch) pl, Ferien, pl.
Ferigno, Ⓘ a, grob, Schrot...
Ferimento, Ⓘ m, Verwunden.
Ferina, Ⓑ m, Schelm, Schalk.
Ferinità, Ⓘ f, Wildheit, f.
Ferino, Ⓘ a, wild, grausam.
Ferino, Ⓢ a, tierisch; tos ferina, Keuchhusten, m.
Ferīnus 3, Ⓛ a, v. wilden Tieren; caro ferina, Wildbret, n.
Ferio 4, Ⓛ va, stoßen, treffen, hauen, schlagen; anschlagen (einen Ton).
Ferior (v. feriae), ātus sum, 1, Ⓛ vn, Feiertag haben, müßig sein.

Disziplinargewalt siehe den Artikel Disziplin.

Disziplinarhof in Preußen eine zur Entscheidung v. Disziplinarsachen der vom König od. den Ministern ernannten Beamten eingesetzte Behörde in Berlin. Der D. des Deutschen Reiches, bestehend aus Mitgliedern des Reichsgerichts u. des Bundesrats, tritt zur Entscheidung der Disziplinarstrafsachen gegen Reichsbeamte in zweiter Instanz zu Leipzig zusammen.

Disziplinarkammer siehe den Artikel Reichsbehörden.

Disziplinarstrafen u. **Disziplinarvorschriften,** s. unter Disziplin.

Disziplinieren (lat.), zur Ordnung bringen, an Disziplin gewöhnen.

Disznós-Horvát Dorf im ungar. Komitat Borsod; 870 magyar. Ew.; Braunkohlen.

Dit (franz., spr. dī), Ausspruch, Spruch; Benennung einer im 13. u. 14. Jahrh. üblichen Art v. Gedichten meist satirischen Inhalts. Hervorzuheben unter den Verfassern v. D-s sind Baudoin, Rutebeuf u. Condé.

Ditarinde die als Fiebermittel geschätzte Rinde der in Ostasien heimischen Apocynacee, Alstonia scholaris *R. Br.*, deren Extrakt unter dem Namen Ditaïn als Ersatzmittel des Chinins in den Handel kam. Die Rinde enthält die Alkaloide Ditamin, Echitemin u. das curareähnlich wirkende Ditaïn.

Ditetragonale Prismen u. **Pyramiden** Krystallformen des quadratischen Systems, siehe den Artikel Krystall.

Ditfurt Flecken, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Aschersleben, an der Bode u. der Linie Wegeleben-Thale der Preuß. Staatsbahn; 2154 Ew.; Ackerbau (21 qkm Ackerland).

Ditfurth **Franz Wilhelm, Freiherr v.,** deutscher Dichter u. Sammler v. Liedern, bes. historischen, geb. $^{7}/_{10}$ 1804 Dankersee bei Rinteln, † $^{25}/_{5}$ 1880 Nürnberg; seit 1830 zu Theres in Unterfranken, später in München, 1859 in Nürnberg. Er schrieb u. gab heraus: „Ein Pilgerstrauß", Dichtungen (Ansbach 1870); „Kreuz u. Schwert. Zeitklänge aus den Jahren 1870—71" (Berl. 1871); „Einhundert historische Volkslieder des preuß. Heeres v. 1675 bis 1866" (ebd. 1870); „Die historischen Volkslieder des bayrischen Heeres v. 1620—1870" (Nördl. 1871); „Die historischen Volkslieder des Siebenjährigen Krieges" (Berl. 1871); „Die historischen Volkslieder der Freiheitskriege" (ebd. 1871); „Historische Volkslieder u. volkstümliche Lieder des Krieges 1870 bis 1871" (ebd. 1872); „Die historischen Volkslieder v. der Verbannung Napoleons nach Elba bis zur Gründung des Nordbundes, 1815—66" (ebd. 1872) 2c.; zuletzt „Die historisch-politischen Volkslieder des Dreißigjährigen Kriegs" (hrsg. v. K. Bartsch, Heidelberg 1882).

Dithēcisch (griech.), zweifächerig, v. Staubblättern mit 2 Antherenhälften (antherae biloculares) u. 4 Pollenfächern.

Ditheismus (griech.), Glaube an zwei Götter; Ditheist, der an zwei Götter glaubt.

Dithionige Säure so viel wie Thioschwefelsäure; Dithionigsäuresalze, siehe den Artikel Thiosulfate.

Dithmarsche Krankheit bezeichnet ein in Holstein früher endemisches Syphiloid, das jetzt wieder verschwunden zu sein scheint. Die Erscheinungen der Krankheit bestanden in Hautausschlägen, Rachengeschwüren, Knochenleiden 2c., waren also dieselben, wie man sie bei der gewöhnlichen Syphilis findet.

Dithmarschen (Ditmarsen, d. i. deutsche Marschen), Landschaft im westl. Teil des ehemal. Herzogtums Holstein, zwischen der Elbe, Eider u. NSee, im O. durch eine Sumpf- u. Seenreihe begrenzt; 1347 qkm, 77347 Ew. Die westliche Hälfte besteht aus fruchtbarem, durch hohe Deiche gegen Ueberschwemmungen geschütztem Marschland, die östl. Hälfte aus wald- u. torfmoorreicher Geest. Nach dem Tode Herzogs Johann v. Holstein (1581) zerfiel D. in die beiden Landschaften Norder- u. Süder-D., gegenwärtig bildet jede dieser beiden Landschaften einen Kreis der preuß. Provinz Schleswig-Holstein: Norder-D. 601 qkm, davon 298 Ackerland u. 36627 Ew., Süder-D. 746 qkm, davon 465 Ackerland u. 40720 Ew., mit den Hauptorten Heide, bez. Meldorf. Die alte Volkstracht ist bei der älteren Generation noch nicht ganz verschwunden. Dieselbe besteht bei den Männern aus kurzen, enganschließenden Beinkleidern, unterhalb des Knies mittels silberner Spangen geschlossen, kurzen Stiefeln, welche die meist blauwollenen Strümpfe nicht ganz bedecken, kurzer Jacke u. breitkrämpigem schwarzen Filzhut mit an drei Seiten aufgebundenem Rande. Die älteren Frauen tragen eine tief auf Brust u. Rücken ausgeschnittene Jacke, langen breit gestreiften wollenen Rock u. Schuhe mit breiten Silberspangen. Den Kopf bedeckt eine kleine, enganschließende, mit breitem Seiden- od. mit Goldband besetzte, unter dem Kinn zugeschleifte Mütze.

Geschichte. Die D., ein Zweig der Niedersachsen, zu denen im 12. Jahrh. Friesen kamen, wurden 804 v. Karl dem Gr. unterworfen u. zum Christentum bekehrt. Meldorf, ihre erste Kirche, stand seit 834 unter dem Erzbistum Hamburg u. dann Bremen. Kaiser Otto I. verlieh ihr Land 936 den Grafen v. Stade u. Heinrich IV. 1062 dem Erzbischof Adalbert v. Bremen, v. dem es Markgraf Udo II. v. Nordsachsen als Afterlehen erhielt. 1158 kamen die D. unter die Herrschaft Heinrichs des Löwen u. nach dessen Aechtung (1180) wieder unter Bremen. 1182 eroberte Graf Adolf III. das Land, gab es aber dem Erzbischof zurück. Die D. unterwarfen sich, doch unter Vorbehalt ihrer Freiheiten, dem Bischof Waldemar v. Schleswig u. 1200 dem König v. Dänemark, v. dem sie eigene Grafen erhielten. Da aber die dän. Könige die Privilegien der D. verletzten, so fielen sie bei Bornhövede (1227) v. den Dänen ab u. entschieden dadurch den Sieg der Deutschen. Sie erhielten vom Kaiser ihre alten Freiheiten bestätigt u. bildeten unter der Oberhoheit des Erzbischofs v. Bremen wieder einen Freistaat. Graf Gerhard v. Rendsburg wurde v. den D. 1322 geschlagen, Graf Gerhard VI. v. Holstein u. Herzog v. Schleswig an der Süderhamm (1404). Die D. entrichteten seitdem keine Abgaben mehr, weder an den Kaiser noch an Holstein, noch an Bremen, u. setzten sich selbst eine Regierung v. 48 Richtern u. 4 Vögten. Dem König Johann v. Dänemark brachten die D. ($^{17}/_{2}$ 1500) zwischen Meldorf u. Hemmingstedt eine Niederlage bei. Heinrich Möller aus Zütphen, der 1524 Luthers Lehre bei den D. zu verbreiten begann, wurde zwar auf Betreiben der Mönche verbrannt; aber 1532 wurde überall die Messe abgeschafft. Als sich die D. weigerten, sich dem Herzog Adolf v. Holstein zu unterwerfen, wurden sie v. den Holsteinern ($^{3}/_{6}$ u. $^{12}/_{6}$ 1559) geschlagen u. gezwungen, sich an Holstein zu ergeben u. den König v. Dänemark als Oberlehnsherrn anzuerkennen, behielten aber ihre Verfassung. Nach dieser bestand D. aus 4 Gauen (Döffte, Vogteien), diese aus Kirchspielen u. diese wiederum aus mehreren Dörfern od. Bauerschaften. Während in den Kirchspielen Kirchspielvögte, Schließer (Schlütern) u. Geschworene (Schworen) das Kirchspiel zu verwalten hatten, besorgten die Dörfer u. Bauerschaften ihre Angelegenheiten unter Aeltesten in allgemeinen Versammlungen. An der Spitze der 4 Gaue standen 4 Vögte, die eine besondere Gerichtsbarkeit hatten; die oberste Landesbehörde aber bildeten die Achtundvierziger, zu denen jeder Gau 12 Mitglieder auf Lebenszeit wählte. Die Landesversammlung bestand aus den Achtundvierzigern, den 4 Vögten, den Schließern (60) u. den 300 Geschwornen der Kirchspiele u. der Flecken Meldorf, Lunden u. Heide. Die Gerichtsbarkeit übten in dem Kirchspiele die Schworen; v. diesen konnte an das gesamte Kirchspiel, v. diesem an die Achtundvierziger appelliert werden, v. denen jeden Sonnabend auf dem Marktplatz in Heide 12 Gericht hielten nach dem dithmarsischen Landbuch, das 1348 v. angelsächs. Richtern

in angelsächs. Sprache entworfen, 1447 abgeändert, 1497 zuerst gedruckt, 1567 verbessert u. zuletzt 1711 in Glückstadt neu aufgelegt wurde. Nach dem Frieden v. 1559 (s. oben) wurde das Land in 3 Teile geteilt: den Süderteil erhielt der König v. Dänemark, den Vorderteil Herzog Adolf u. den Mittelteil Herzog Johann v. Holstein.

Litteratur: Joh. Adolf Neocorus (d. h. Köster, 1559—1629), **Chronik** des Landes D., hrsg. in niedersächs. Urtext v. Dahlmann (Kiel 1827); Bolten, Dithmarsische Geschichte (Flensburg 1781—86, 4 Bde.); Michelsen, Urkundenbuch zur Geschichte des Landes D. (Altona 1834); Ders., Sammlung altdithmarsischer Rechtsquellen (das. 1842); Volkmar, Geschichte des Landes D. (Braunschw. 1851); Waitz, Schleswig-holsteinische Geschichte (Götting. 1851); Nitzsch, Das alte D. (Kiel 1862); Kolster, Geschichte D.-s (nach Dahlmanns Vorlesungen, Lpz. 1873, bis 1559 reichend).

Dithyrámbos (griech.), Beiname des Dionysos, v. ungewisser Bedeutung, vielleicht mit der Doppelgeburt (Dithyros) des Dionysos zusammenhängend. — Dann (Dithyrambe), zwischen der heroischen Ode u. der Hymne stehende Gattung der lyrischen Poesie, in ursprünglich edelstem Stil, voll höchster Begeisterung, der auch die Kühnheit der Bilder, Neuheit der Sprache, Freiheit der Metrik entspricht. Der D. wurde bei den griechischen Bakchosfesten, bes. bei den tragischen Spielen in Athen ausgebildet. Sein Inhalt waren feurige Empfindungen, durch Genuß des Weines u. die Bewunderung der Großthaten des Bakchos erregt. Aus dem D. entsprang die Tragödie. In den Dramen wurden die Dithyramben, wie alle lyrischen Stücke, v. dem Chore in der phrygischen Harmonie gesungen, meist unter Flötenbegleitung (s. Chor). Jener hohe Schwung artete aber seit Melanippides (440 vor Chr.) in hohle, pomphafte Phrasen, schwülstige, unnatürliche Bilder u. Vernachlässigung aller Regeln des Rhythmus aus; daher dithyrambisch s. v. w. phantastisch, hochtrabend, schwülstig, regellos. Arion soll nach Herodot Erfinder der Dithyramben sein, wenigstens gab er ihnen regelmäßigere Form. Von den Dithyrambendichtern der Alten, Lasos, Simonides, Melanippides, Philoxenos, Bakchylides, Praxilla, Ion, Kinesias, Timotheos, Telestes, hat sich nichts erhalten; doch besitzen wir Dithyramben v. Pindar u. einige sonstige Bruchstücke, bei Bergk „Poetae lyrici graeci" (4. Aufl. Lpz. 1882). Auch einige Gedichte des Horaz (1, 19, 3, 25) nähern sich dem D. Von Dithyramben der Neueren sind berühmt Schillers „D.", Goethes „Wanderers Sturmlied", „Harzreise im Winter", die sich indes dem Begriff der (weltlichen) Ode nähern.

Ditiōn (lat.), Macht, Gewalt über jemand, Herrschaft, Machtgebiet.

Dito (ital., richtiger Detto), s. v. w. das Genannte, dasselbe; auch ebenso, ebenfalls; abgekürzt do.

Díto (ital.), Finger, Zoll; bis 1866 in Italien amtliche Bezeichnung des Zentimeters.

Ditomie (griech.), Zweiteilung, Halbierung.

Ditonisches Komma siehe unter dem Artikel Komma (Musik).

Ditŏnon (griech., lat. Ditonus, Doppelton), die große aus 2 Ganztönen bestehende Terz.

Ditriglyph (griech.), die Anordnung zweier Triglyphen, statt eines, im dorischen Gebälk zwischen 2 Säulen.

Ditrochäus (griech.), Versfuß, der aus 2 Trochäen (´ ⏑ ´ ⏑) besteht; siehe den Artikel Dichoreus.

Dittenberger **Wilhelm Theophor**, protestant. Theolog, geb. 30/4 1807 Theningen, Baden, † 1/5 1872 Weimar; studierte zu Heidelberg u. Halle, 1832 Lizentiat der Theologie in Heidelberg, 1835 außerordentl. Prof. der Theologie, Universitätsprediger u. Pfarrer an der Heiliggeistkirche das., eine Doppelstellung, in der er (seit 1847 als ordentl. Prof.) 20 Jahre im Sinne des Liberalismus wirkte; 1852 Oberhofprediger u. Kirchenrat in Weimar; zuletzt erblindet. Herausgeber der Werke Daubs u. Mitbegründer der „Protestantischen Kirchenzeitung".

Dittersbach 1) Dorf, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, an der Linie Kohlfurt-Sorgau der Preuß. Staatsbahn; Zündhölzerfabrik, Dampfschneidemühle, Steinkohlengruben; mit Bahnhof D. (88 Ew.) u. mit Heinrichsgrund 6573 Ew. — 2) Dorf in Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Tetschen; (80) 614 deutsche Ew. Dabei die viel besuchten merkwürdigen Dittersbacher Felsen.

Dittersdorf 1) Dorf, Amtshauptmannschaft Flöha, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, an der Zwönitz u. der Bahn Chemnitz-Aue-Adorf; 1592 Ew.; Schloß, Baumwollspinnerei, Strumpfwaren-, Filz- u. Kratzentuchfabrik. (Noch 3 Dörfer des Königreichs Sachsen heißen D.) — 2) (Ditró-Gyergyo) Dorf in Siebenbürgen, siehe den Artikel Gyergio-Ditro.

Dittersdorf **Karl, Ditters v.**, Komponist, geb. 2/11 1739 Wien, † 31/10 1799 Rothlhotta, Böhmen; trat, 12 Jahre alt, als Page in die Dienste des Prinzen Joseph Friedrich v. Hildburghausen, durchreiste 1760 in Glucks Gesellschaft Italien. Von den Mitgliedern der prinzlichen Kapelle, Trani u. Bonno im Violinspiel u. in der Komposition unterwiesen, wurde D. 1760 Orchestermitglied des Hoftheaters, nach seiner Rückkehr Kapellmeister des Bischofs u. Großwardein, u. als solcher Nachfolger Michael Haydns; 1770—95 im Dienste des Grafen Schaffgotsch, Fürstbischofs v. Breslau, der ihn zum Oberförster u. Landeshauptmann in Neiße u. Freienwalde machte; 1773 vom Kaiser geadelt. Seine Hauptwerke sind: die Singspiele „Doktor u. Apotheker" (1786), „Das rote Käppchen", „Hieronymus Knicker", die ersten komischen Opern in Deutschland, mehrere Oratorien („Isaak", „David", „Esther", „Hiob"), sechs nach Ovids „Metamorphosen" komponierte Symphonien, sechs Streichquartette. Als musikal. Schriftsteller verfaßte er für die „Leipziger musikal. Zeitung" die Aufsätze: „Ueber die Grenzen des Komischen u. Heroischen in der Musik" u. „Ueber die Behandlung italien. Texte bei der Komposition". Seine „Selbstbiographie" gab v. Spazier (Lpz. 1801) heraus. Trotz des Beifalls, den seine Werke überall gefunden, befand er sich nach seines Gönners Tode in Dürftigkeit u. nahm die Gastfreundschaft des Barons v. Stillfried an, auf dessen Güte er seine letzten Jahre zubrachte.

Dittes **Friedrich**, bedeutender Pädagog, geb. 23/9 1829 Irfersgrün im sächs. Vogtlande; besuchte 1844—48 das Seminar zu Plauen u. studierte 1851—52 u. dann 1858—60 in Leipzig Philosophie, war 1848—51 u. dann wieder 1852—58 Lehrer zu Thalheim, Reichenbach, Plauen u. Leipzig, wurde 1860 Subrektor am Gymnasium zu Chemnitz, machte 1864 auf dem dort abgehaltenen Lehrertage wichtige Vorschläge zur Neugestaltung des sächs. Schulwesens, wurde 1865 gothaischer Seminardirektor u. Schulrat u. siedelte 1868 als Leiter des Pädagogiums nach Wien über. Da er 1870—73 als Mitglied des Landesschulrats für Niederösterreich, seit 1873 des Reichsrats für umfassende Reformen eintrat, zog er sich die Feindschaft der klerikalen Partei zu u. wurde 1881 pensioniert. Seit 1878 gibt er die Monatsschrift „Pädagogium" heraus. Außer Handbüchern der Logik u. Psychologie schrieb er: „Das Aesthetische nach seinem Grundwesen u. seiner pädagogischen Bedeutung" (Lpz. 1854); „Schule der Pädagogik" (ebd. 1876).

Dittmannsdorf 1) aus 7 Wohnplätzen bestehende Landgemeinde, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, am Zwicker Wasser; Brettschneide, Mühlenbetrieb, Weberei; 2018 Ew. — 2) Kirchdorf, Prov. Schlesien, preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Neustadt, Gartenbau, 1141 Ew.

Dittmar **Heinrich**, deutscher Schulmann u. populär-historischer Schriftsteller, geb. 15/12 1792 Ansbach, † 24/7 1866 Zweibrücken; studierte 1810—14 erst in Erlangen die Rechte, dann in Würzburg Philosophie u. Philologie, lehrte seit 1815 in Pestalozzis Schule zu Ifferten, leitete 1817—24 eine Privatlehranstalt in Nürnberg, wurde 1826 Subrektor

Ferire, (i) va, verwunden, treffen, schlagen.
Ferita, (i) f, Wunde, Verwundung, f.
Ferità, (i) f, Wildheit, Grausamkeit, f.
Ferĭtas, ātis, (l) f, Wildheit, f.
Feritóia, (i) f, Schießscharte, f.
Feritóio, (i) a, verwundend.
Feritore, (i) m, Verwunder.
Feritura, (i) f, Verwundung, f.
Férj, (u) Ehemann, Gatte, m; **férjhez menni,** (von Frauenzimmern) heiraten.
Férj-any, (= egérkő), (u) Arsenik, m.
Férjes, (u) a verheiratet.
Férjetlen, (u) a, unverheiratet.
Férjhez adó, (u) a, mannbar, heiratsfähig.
Férjhez menetel, (u) Verheiratung, f.
Férjhez vágyó, (u) a, heiratslustig.
Ferke, (ferkó), (u) npr, Fränzchen, m.
Férkezhetetlen, (u) a, unnahbar, unzugänglich, unverträglich.
Férkezhetetlenség, (u) Unnahbarkeit, Unzugänglichkeit, Unverträglichkeit, f.
Férkezni, (u) Platz finden; vr, sich vertragen.
Ferkó, (u) npr, = Feri, Fränzchen, m.
Ferla, (sch) f, Zuchtrute, f.
Ferlage, (f) m, Beschlagen der Segel, n.
Ferle, (d) g, Rute, f.
Ferlino, (i) m, (Münze) Ferlin.
Ferm, (d) a, tüchtig, geschickt.
Ferm, (h) a u. ad, stark, derb, tüchtig, fest.
Ferma, (i) f, Abkommen, n; Pachtvertrag, m; Dienstzeit, f.
Fermage, (f) m, Pachtgeld, n.
Fermáglio, (i) m, Spange, Schnalle, f.
Fermamento, (i) m, Festigkeit, Haltbarkeit; Bestätigung, Befestigung, f.
Fermant, (f) a, verschließbar, schließend.
Fermanza, (i) f, Bestätigung, f.

Fermare, ⓘ va, anhalten, aufhalten, den Weg verlegen; bekräftigen; abschließen (Kontrakte); vn u. vr, anhalten, stehen bleiben.
Fermata, ⓘ f, Stillstand; Haltepunkt, m; (Mus.) Fermate, f.
Fermato, ⓘ m, Abkommen, n; Pakt, m.
Formatura, ⓘ f, Verschluß, m.
Ferme, ⓕ a, fest, festhaltend, feststehend, sicher; (fig.) standhaft; tenir -, stand halten; travailler -, tüchtig, gewaltig arbeiten; terre -, Festland, n; f, Pacht, Pachtung, f.
Ferme (v. fere), ⓛ ad, beinahe, so ziemlich, etwa.
Fermedni, ⓤ vn, aufbrausen; va, barsch anfahren, hart anlassen.
Ferme-école, (ferme-modèle), ⓕ f, Ackerbauschule, Musterwirtschaft, f.
Ferment, ⓔ Gärungsmittel, n; to -, va, in Gärung bringen; vn, gären.
Ferment, ⓕ m, Gärungsstoff.
Fermentación, ⓢ f, Gärung, f.
Fermentant, -e, ⓕ a, gärend.
Fermentar, ⓢ vn, gären; in die Höhe gehen.
Fermentare, ⓘ va, in Gärung bringen; vn, gären.
Fermentatif, ⓕ m, Gärungsmittel, n.
Fermentation, ⓕ f, Gärung, f.
Fermentativo, ⓘ a, gärungfördernd.
Fermentazione, ⓘ f, Gärung.
Fermenter, ⓕ vn, gären, arbeiten.
Fermento, ⓘ m, Gärungsstoff. m; Gärungsmittel, n; Hefe, f.
Fermento, (fermentum), 1, ⓛ va, aufgären machen; fermentāri, vn, in Gärung kommen.
Fermento, ⓢ m, Gärungsstoff, Sauerteig, m.
Fermentum, (statt fervimentum v. ferveo), i, ⓛ n, Gärung, f; Sauerteig, Gärstoff, m; Aufwallung, f.
Ferme-porte, ⓕ m, Vorrich-

des Progymnasiums zu Grünstadt (Pfalz) u. 1852 Rektor des Gymnasiums in Zweibrücken. Er schrieb: „Die Weltgeschichte im Umriß" (12. Aufl. Heidelb. 1881, 2 Bde.); „Die deutsche Geschichte in ihren wesentlichen Grundzügen" (8. Aufl. ebd. 1880); „Deutsche Geschichte" (8. Aufl. ebd. 1880); „Die Geschichte der Welt vor u. nach Christus" (ebd. 1845—56; 4. Aufl. 1866, 6 Bde., Hauptwerk); „Historischer Atlas" (6. Aufl. 1867); auch gab er des Abraham a Santa Clara „Merks" (Frankf. 1827) heraus u. schrieb eigene Gedichte: „Das Minnebüchlein" (Berl. 1824).

Ditto (ital. Detto), siehe den Artikel Dito.

Ditton (spr. ditt'n), Ort, engl. Grafschaft Lancaster, Eisenbahnstation; (80) 1139 Ew., Zufluchtsort vieler 1872 aus Deutschland ausgewiesener Jesuiten.

Dittrich Johann Georg, Pomolog, geb. 11/4 1783 Gotha, † 10/3 1842 das. als Hofküchenmeister. In seinem Werk: „Ueber die Erziehung der Kernobstbäume" (Arnsberg 1834) gibt D. eine neue, wertvolle Methode an, gesunde, kräftige Obstbäume zu erziehen. Sein „Systematisches Handbuch der Obstkunde" (2. Aufl. Jena 1839—41, 3 Bde.) behandelt alle bis 1836 bekannt gewordenen Obstsorten in systematischer Ordnung.

Ditzenbach Pfarrdorf, württemberg. Donaukreis, Oberamt Geislingen, an der Fils, Mineralbad mit sehr kräftigem Säuerling; 456 (davon 13 evangel.) Ew.

Diu (sanskrit. Dwipa, d. i. Insel), kleine portug. Insel der Südspitze der vorderindischen Halbinsel Kathiawar, 11 km lang, 3 km breit, v. einer Felsenkette durchzogen, mit der Insel Gogola 5 qkm u. (81) 12 636 Ew.; unfruchtbar, ohne Trinkwasser, bequemer Hafen; gleichnamige Stadt mit 10 965 Ew. u. Fort; bis zum Sikhkriege verkehrsreich (Opiumhandel), jetzt zurückgegangen. Jährlicher Zollertrag 27 000 Mk. Der berühmte Tempel des Mahadewa wurde 1024 durch Schah Mahmud geplündert u. zerstört. Der Meeresarm zwischen D. u. dem Festlande nur für Fischerboote fahrbar. Unweit D. auf dem Festlande Somanatha mit berühmtem Heiligtum. D. ist seit 1515 portugiesisch; 1539 u. 1545 wurde die Stadt zweimal vergeblich v. den Mohammedanern belagert u. 1670 v. den Arabern aus Maskat zerstört.

Diuma Fluß Ostrußlands, s. den Artikel Dema.

Diurēsis (griech.), Absonderung u. Ausleerung des Harns; Beförderung derselben durch diuretische Mittel (Diuretika).

Diŭrna 1) im alten Rom eine Art Zeitung; s. den Art. Acta diurna. — 2) So viel wie Tagschmetterlinge; s. den Art. Schmetterlinge.

Diurnāle (lat.), im Gegensatz zum Nokturnale, ein Auszug aus dem Brevier für das Abbeten der Horen bei Tage.

Diurnist (ital., Diätarius), der für Tagelohn arbeitende Schreibgehilfe.

Dīus Fidius italischer Gott, mit dem ursprünglich sabin. Semo Sancus identifiziert; Gott des Schwurs u. der Sicherheit, bei dem („Me D. F.") unter freiem Himmel (sub divo) der Schwur abgelegt wurde.

Diuturnität (lat.), Langwierigkeit.

Div. Abkürzung für divide, teile; ärztliche Vorschrift auf Rezepten; auch Divus od. Diva; siehe den Artikel Divus.

Dīva 1) (Diu, indisch), Insel. — 2) (ital., „Die Göttliche"), Bezeichnung einer gefeierten Dame, z. B. einer Sängerin.

Dīvae memoriae (lat.), seligen Andenkens.

Divagieren (lat.), umher-, abschweifen; Divagation, Umher-, Abschweifung.

Divān (türk.), so viel wie Diwan; siehe diesen Artikel.

Divarikatiōn (lat.), die Verästelung der Adern.

Divellieren (lat.), aus einander reißen.

Divény Marktflecken, ungar. Komitat Neograd, 1056 slowak. Ew.; Kastell, einst Sitz des berühmten Emerich Balassa.

Divergénz (lat.), das Auseinanderlaufen. Divergierend, im Gegensatz zu konvergierend, sich v. einander entfernend. In der Geometrie sind zwei Gerade in der Richtung divergent, in der sie sich stetig v. einander entfernen; das Maß der D. bildet in diesem Falle der eingeschlossene Winkel. Bei divergierenden Parabeln bilden die Richtungen zweier symmetrisch liegender Teile einen immer größeren Winkel unter einander, je mehr sie sich vom Scheitel entfernen. Bei divergierenden Hyperbeln sind die Schenkel gegen einander konvex. Eine Reihe ist divergent, wenn die Glieder derselben nach dem Endgliede zu größer werden. — Ueber D. der Blätter siehe den Artikel Blattstellung; D. des Charakters siehe den Artikel Arbeitsteilung.

Divergieren (lat.), aus einander gehen; übertragen, so viel wie abweichender Meinung sein.

Divérs (lat.), verschieden. Diverse (Diversa), Verschiedenes, z. B. verschiedene Waren, verschiedene Konten; im Handel u. in der Buchführung gebräuchliche Bezeichnung. Diversität, Verschiedenheit.

Diversiōn (lat.), Abwendung; militärisch eine Scheinbewegung (Demonstration), die bezweckt, den Feind für einen bestimmten Punkt besorgt zu machen u. dadurch seine Aufmerksamkeit u. seine Kräfte v. einem andern abzuziehen.

Diversorien (Deversorien, lat.), Herbergen, Wirtshäuser.

Divertieren (franz.), belustigen, ergötzen; Divertissement, Ergötzlichkeit, Vergnügen; siehe auch Divertimento. Auch kleines Ballett zur Ausfüllung der Zwischenakte, auch die Zwischenaktsmusik selbst.

Divertikel (lat.), krankhafte Ausbuchtung, Ausstülpung der Schleimhaut zwischen den aus einander weichenden Muskelzügen, die in wechselnder Größe, z. B. an der Luftröhre, der Harnröhre, dem Darme u. der Speiseröhre vorkommen.

Divertiménto (ital., franz. Divertissement, Unterhaltung), früher bes. in Frankreich Benennung für die in Opern eingelegten Tänze, später eine gleich der Suite, aber loser an einander gereihte Zahl v. Kammermusikstücken, bezeichnet D. jetzt gewöhnlich ein potpourriartig aus mehreren Sätzen zusammengesetztes, heiteres Musikstück.

Dives (spr. dīw') 1) 100 km langer Küstenfluß, franz. Depart. Calvados, v. der Einmündung der Die an schiffbar, mündet in den Kanal (La Manche). — 2) Hafenort, franz. Depart. Calvados, Arrond. Pont l'Évêque, an der Mündung v. 1) u. an der Westbahn, 1097 Ew. Auf einem nahen 105 m hohen Hügel ein 1861 errichtetes Denkmal zur Erinnerung an die Abfahrt Wilhelms des Eroberers nach England.

Divĭde et impĕra (lat., d. i. teile u. herrsche!), das Verfahren, das, um die Herrschaft zu erlangen od. zu behaupten, Uneinigkeit zwischen den zu Beherrschenden zu stiften sucht.

Dividénd (lat.), siehe den Artikel Division.

Dividénde böhm. podíl, *m*; dividenda, *f*; dän. Dividende, *g*; engl. dividend; frz. dividende, *m*; gr. τὸ διανεμόμενον κέρδος, *n*; holl. dividend, *n*; ital. dividendo, *m*; lat. portio, onis, *f*; russ. дивидендъ, *m*; schw. dividende, *f*; sp. dividendo, *m*; cuota, *f*; ung. osztalék.

D. (lat., „das zu Verteilende"), die zur Verteilung kommende Summe; od., nachdem das Prozentverhältnis, wonach die D. gewöhnlich berechnet wird, hierbei bereits ermittelt u. festgestellt ist, der nach Prozenten bestimmte Anteil an der zur Verteilung gebrachten

Hauptsumme. Die D=n bestehen entweder in der bloßen od. reinen D., wobei andere Zinsen (bes. auf die eigentlichen od. Stammaktien, im Gegensatz zu den Prioritätsaktien) nicht gezahlt werden, od. in einer ordentlichen D., nach einem festen Zinsfuß bemessen, u. in einer außerordentlichen (Extra- od. Super=D.), wie bei den Banken (vgl. den Art. Aktie). Bei den gegenseitigen Versicherungsanstalten ist die D. die jährlich erfolgende Verteilung (Rückgabe) des Ueberschusses aus den v. den Beteiligten (Versicherten) eingezahlten Prämiengeldern.

Dividieren böhm. *va* děliti; dän. *va* dividere; engl. *va* to divide; frz. *va* diviser, faire la division; gr. *va* διαιρεῖν; παραβάλλεσθαι (durch etwas, παρά τι); holl. *va* deelen, verdeelen; ital. *va* dividere; lat. *va* dividere; russ. *va* дѣлить; schw. *va* dividera; sp. *va* partir, dividir; ung. *va* osztani.

D. (lat.), teilen; die Rechnungsoperation, siehe unter dem Artikel Division.

Dividivi (Libidivi), schraubig gewundene Frucht (Hülse) der Caesalpinia Coriaria *Willd.*, siehe unter dem Artikel Caesalpinia.

Dividualität (neulat.), Teilbarkeit.

Divína Commédia (ital.), siehe Dante Alighieri.

Divinatīon (lat.), Weissagung, Ahnung. Divinationsvermögen, das Vermögen, zukünftige Begebenheiten dunkel vorauszuempfinden, od. auf Grund feststehender Thatsachen, bes. in der Politik, die zukünftige Gestaltung der Dinge vorherzusehen. Divinatorisch, auf Divinationsgabe beruhend, erratend. Divinatorische Kritik, auf genauester Kenntnis der Denk= u. Redeweise eines Autors beruhende Kritik. Divinieren, ahnen, voraussagen, erraten. In Rom hieß D. die richterl. Untersuchung, wem v. mehreren Anklägern die Anklage zustehe; der Erwählte hieß Accusator suo nomine u. wurde v. den Anderen (Subscriptores) unterstützt. Die Richter entschieden in solchen Fällen nach einer gewissen moralischen Voraussetzung (divinabant). Die erste Rede des Cicero gegen Verres heißt Divinatio, weil es sich bei der Anklage des Verres darum handelte, ob Cicero od. Cäcilius Hauptkläger sein sollte.

Divinität (lat.), Göttlichkeit; daher divinisieren, vergöttern.

Divīnum jus (lat., göttliches Recht), bei den Kanonisten u. Kirchenschriftstellern des Mittelalters das mosaische Recht; im weiteren Sinne das kanonische, überhaupt das kirchliche Recht.

Diviodunum im Altertum Name der franz. Stadt Dijon, s. diesen Artikel.

Divīs (lat.), so viel wie Bindezeichen, Teilungsstrich (=).

Divisch **Prokop**, Naturforscher, geb. $^{1}/_{8}$ 1696 Senftenberg, Mähren, † $^{21}/_{12}$ 1765 Prendiz bei Znaim; Prämonstratenser u. 1740—65 Pfarrer in Prendiz. Nachdem Winkler 1753 gleichzeitig mit Franklin u. unabhängig v. demselben Vorschriften zur Anlegung v. Blitzableitern gegeben hatte, stellte D. den ersten Blitzableiter in Europa am $^{15}/_{6}$ 1754 auf seinem Pfarrhause in Prendiz auf. Auch ein musikalisches Instrument (Denisdor) wurde v. ihm erfunden. D. schrieb: „Längst verlangte Theorie v. der meteorologischen Elektrizität" (Tübing. 1768).

Divísi (ital., abgekürzt div.), geteilt; in der Musik Zeichen, daß bei doppelgriffigen Gängen v. 2 aus einer Stimme spielenden Geigern der eine die höheren, der andere die tieferen Töne spielen soll.

Divisibel (lat.), teilbar; Divisibilität, Teilbarkeit.

Divisio (lat.), Teilung; D. apostolorum, siehe Apostelteilung; D. hereditatis, Erbschaftsteilung; D. totalis u. partialis, siehe den Artikel Todteilung. — In der antiken **Rhetorik** der Abschnitt der Rede, welcher nach Aufstellung des Themas (propositio) die Disposition der Rede entwickelt (griech. diaeresis).

Divisiōn böhm. divise, *f*; dělení, *n*; dän. Division, *g*; engl. division; frz. division, *f*; gr. διαίρεσις; (Militär) διφαλαγγία, *f*; holl. divisie; deeling, *f*; ital. divisione, *f*; lat. (Rechnen) divisio, *f*; (Militär) pars exercitus, *f*; russ. дѣленіе, *n*; (Militär) дивизіонъ, *m*; schw. division, *f*; sp. partición, división, *f*; ung. osztás; osztály; (Militär) hadosztály; (Kavallerie-) zászlóalj.

D. (lat.) 1) Teilung; 2) die vier Rechnungsspezies in der Arithmetik. Die D. hat zur Aufgabe, eine gegebene Größe (Dividendus, Dividend) in eine bestimmte Anzahl (Divisor) gleicher Teile (Quotient) zu zerlegen. Wenn die D. richtig ist, so muß Divisor $\times$ Quotient = Dividend sein; z. B. 50 (Dividend) dividiert durch 10 (Divisor) = 5 (Quotient) ist richtig, weil $5 \times 10 = 50$ ist. Das Zeichen der D. ist gewöhnlich :, u. zwar steht links v. diesem Zeichen der Dividend, rechts der Divisor.

$\frac{a}{b}$ ist die Zahl, die mit b multipliziert a gibt; also ist die Definitionsgleichung der D. $\left(\frac{a}{b}\right) . b = a$. Die D. wird unendlich=deutig, wenn Nenner u. Zähler Null werden. Die Differentialrechnung (s. d.) gibt Methoden zur Berechnung des wahren Werts v. Ausdrücken, die in der Form $\frac{0}{0}$ auftreten. Im Gebiet der Hamiltonschen Quaternionen (s. d.) ist ein Quotient reeller Quaternionen nur dann unbestimmt, wenn der Nenner Null ist, u. sind Gleichungen wie

$$b . \frac{a}{b} = a; \frac{ba}{b} = a, \left(\frac{\frac{a}{b}}{\frac{b}{c}}\right) = \frac{a}{b} \quad c$$ nicht richtig.

Litteratur: Baltzer, Elemente der Mathematik (7. Aufl. Lpz. 1885).

3) Im **Heerwesen**: a) Ein größerer aus allen Waffen zusammengesetzter Truppenkörper, deren mehrere, meist 2 od. 3, ein Armeekorps bilden; bestehen in Deutschland aus 2 Infanteriebrigaden (à 2 Regimentern) = 12 Bataillonen, 4 Eskadrons Kavallerie, 4 Feldbatterien, 1—2 Pionierkompanien; Summa: 15000 Mann, 710 Pferde, 24 Geschütze. Zum D=s=stab gehören in der deutschen Armee im Frieden: 1 Generalstabsoffizier, 2 Adjutanten, 1 Intendanturrat, 1 Arzt, 2 Auditeure, 2 Prediger. Die engl. D. hat 10000, die franz. D. 20000 Mann. Die D. wird v. einem General (Deutschland meist Generallieutenant, häufig jedoch auch offiziell Divisionär; Oesterreich Feldmarschalllieutenant; Frankreich Général de division) befehligt; zuerst in den Armeen der franz. Revolution 1793 u. 1794 erscheinend. b) Ein größerer Truppenkörper, der durch den Zusatz „Infanterie=", bez. „Kavallerie=D." (Oesterreich Infanterie= od. Kavallerietruppen=D=en) als hauptsächlich aus dem betreffenden Waffengattung bestehend gekennzeichnet wird, der aber daneben bei ersterer Art noch Artillerie u. Kavallerie, bei letzterer Artillerie begreift, ebenfalls unter einem General u. wie auch a) mit den nötigen Verwaltungszweigen ausgestattet. c) In Oesterreich u. einigen anderen Staaten eine taktische Unterabteilung, meist 2 Kompanien, Eskadrons, Batterien begreifend, v. einem Stabsoffizier befehligt, in Deutschland nicht eingeführt. d) Zuweilen auch für andere Truppenabteilungen od. militärische Verbände gebraucht. — 4) In der deutschen **Marine** Abteilungen der Seetruppen (Matrosen=D., Werft=D.), in der Stärke u. Gliederung eines Regiments, welche den Zweck haben, das Depot zu bilden, aus dem das Personal (Matrosen, Maschinisten, Heizer u. Handwerker ꝛc.) für die Besatzungen der Schiffe entnommen wird, u. in welches es nach der Außerdienststellung derselben zurückkehrt. Auch heißt D. eine zu bestimmtem Zweck gemeinsam operierende Anzahl v. Kriegsschiffen, z. B. eine Kanonenboot= od. eine Torpedoboot=D.

Divisionär (franz.), in Deutschland sprachgebräuchliche Bezeichnung für den Divisionskommandeur; in der Schweiz Oberstdivisionär genannt.

tung zum Thürschließen, f.
Fermer, Ⓕ va, zumachen, schließen, abschließen; - les rideaux, die Vorhänge herunterlassen; les yeux -és, mit geschlossenen Augen; ad, blindlings.
Fermeté, Ⓕ f, Festigkeit, Sicherheit, Beharrlichkeit, f.
Fermeture, Ⓕ f, Verschließung.
Fermež, e, Ⓑ m u. f, Firnis.
Fermežník, Ⓑ m, Firnisser, m.
Fermežovati, (fermežiti), Ⓑ va, mit Firnis überziehen, firnissen.
Fermežovna, (fermežirna), Ⓑ f, Firnissiederei.
Fermezza, Ⓘ f, Festigkeit, Beharrlichkeit, Beständigkeit, Sicherheit, f.
Fermhet, (fermitet), Ⓢⓒⓗ f, Behendigkeit, f.
Fermier, Ⓕ m, Pachter, Landwirt; - général du roi, Generalpachter der Steuern, m.
Fermiteit, Ⓗ f, Standhaftigkeit, Festigkeit, Strenge, Tüchtigkeit, f.
Fermo, Ⓘ m, Abmachung, f; Vertrag, m; cane da -, Vorstehhund, m; dare il -, aufhalten; - là! int, halt!
Fermo, Ⓘ a, fest; haltbar; unwandelbar; entschieden; sicher; kühn; terra ferma, festes Land.
Fern, Ⓔ (Botan.) Farnkraut.
Fernambucco, Ⓘ m, (Botan.) Fernambukholz.
Fernambuco, Ⓢ m, Fernambukholz, n.
Fernambuk, Ⓓ g, Braunholz, n; Fernambuk.
Fernbock, Ⓢⓒⓗ m, Fernambuk.
Ferndo., Ⓢ Abkzg. f. Fernando, Ferdinand.
Férni, Ⓤ vn, hineingehen; wohl angebracht sein.
Fernis, Ⓓ g, Firnis, m.
Fernissa, Ⓢⓒⓗ f, Firnis, m; va, firnissen.
Fernissere, Ⓓ va, firnissen.
Féro, tŭli, lātum, ferre, Ⓛ va, tragen, herbeibringen; darbringen; führen,

aufweisen; ertragen, erdulden; aufnehmen; alqd aegre, moleste, graviter, Kummer empfinden, Verdruß empfinden worüber; non ferendus, unerträglich; herbeiführen; melden, berichten; suffragium ferre, seine Stimme abgeben; erfordern, verlangen, mit sich bringen; schriftlich od. mündlich verbreiten; hervorbringen; bewegen; ferri, eilen, hingerissen werden; in Umlauf sein; fertur, man berichtet, erzählt.

Féroce, ⓕ a, reißend, blutdürstig, wild, rauh, grimmig.

Feroce, ⓘ a, wild, schrecklich, grausam; tapfer.

Ferócia, (ferocità), ⓘ f, Wildheit, Grausamkeit, f.

Ferocĭa, ae, Ⓛ f, wilde Tapferkeit, Wildheit, f; Trotz, m.

Ferocidad, ⓢ f, Grausamkeit, Wildheit, f.

Ferocio 4, Ⓛ vn, sich unbändig gebärden, unbändig wüten, toben.

Ferocĭtas, ātis, Ⓛ f, Mut, Herzhaftigkeit, Unerschrockenheit; Frechheit, f.

Férocité, ⓕ f, Wildheit, Blutgier, Unbändigkeit, f.

Féroë, ⓕ îles de-, fpl, Faröer-Inseln, npr.

Fĕrox (v. ferre), ōcis, Ⓛ a, der sich leicht hinreißen läßt, unbändig, wütig, frech.

Feroz, ⓢ a, wild, grimmig, grausam.

Ferráccia, ⓘ f, (Zool.) Stechroche, f.

Ferráccio, ⓘ m, Gußeisen, n.

Ferrada, ⓢ f, eiserne Keule, f.

Ferrado, ⓢ m, Getreidemaß (= $^1/_4$ Fanega), n.

Ferrage, ⓕ m, Beschlagen, Anlegen der Ketten.

Ferragosto, ⓘ m, erster August, m.

Ferraguto, ⓘ m, Strauchdieb.

Ferraille, ⓕ f, altes Eisen, n.

Ferrailler, ⓕ vn, mit dem Säbel rasseln; vr, sich heftig herumstreiten.

Divisionsbezirk od. **-kreis**, 8 Bezirke, in welche die Schweiz behufs Aufstellung der für den Kriegsfall bestimmten Divisionen geteilt ist; jeder derselben umfaßt 12—13 Bataillonsbezirke.

Divisionsgericht Militärgericht für den Bezirk einer Division, siehe den Artikel Militärgerichtswesen.

Divisionsschulen Schulen, in welchen die preuß. Offiziersaspiranten der Infanterie u. Kavallerie in 9monatlichem Kursus zum Offiziersexamen vorbereitet wurden, bis 1850 bei jeder Division, bis 1858 bei jedem Armeekorps. Die D. wurden dann aufgelöst u. $^1/_{10}$ 1858 die ersten Kriegsschulen (s. d.) in Erfurt u. Potsdam errichtet.

Divīsor (lat., Teiler), siehe den Artikel Division 1).

Divisōren (lat., Teiler), in der letzten Zeit der röm. Republik Societäten bildende Leute, die im Auftrage v. Amtsbewerbern die Stimmen stimmberechtigter Bürger in den Komitien durch Geldverteilung erkauften. Ihr ehrloses Gewerbe war vom Staat verboten; dann so viel wie Diribitor (s. d.).

Divisorĭum (lat.), Teilungswerkzeug; in der Buchdruckerei die hölzerne Klammer am Tenakel des Setzers, womit das Manuskript gehalten wird; siehe Buchdrucken (Bd. III. 335); auch Teilscheibe der Uhrmacher.

Divodūrum im Altertum Hauptstadt der Mediomatriker in Gallia Belgica, im Mittelalter Mettis, jetzt Metz.

Divonne (spr. diwónn), Badeort franz. Depart. Ain, Arrond. Gex, am Nordfuß des Mont Mussy; 1625 Ew. Diamantenschleiferei; Kaltwasserheilanstalt mit Dampf-, Mineral-, Terpentinbädern. In der Umgegend schöne Aussichten auf Genfer See, Alpen u. Jura.

Divorce (franz., spr. diwórß, lat. Divortium), Ehescheidung; Divortieren, ein Ehepaar trennen; aus einander gehen, sich trennen (v. Eheleuten).

Divotaménte (ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: andächtig, feierlich, würdevoll.

Divulgieren (lat.), etwas unter das Volk (lat. vulgus) bringen, aus-, verbreiten; Divulgation, Kundmachung, Bekanntmachung.

Divulsiōn (lat.), gewaltsame Zerreißung; divulsiv, zerreißend, abreißend.

Dīvus (lat.), göttlich; in Rom Name der nach dem Tode vergötterten Menschen (s. den Art. Apotheose), namentlich der Kaiser; bei Frauen Diva.

Diwān **böhm.** divan, *m*; (türkischer Staatsrat) státní rada turecka, *f*; **dän.** Divan, *g*; **engl.** divan; **frz.** divan, *m*; **gr.** στρῶμα, *n*; **holl.** divan, *m*; **ital.** divano, *m*; **lat.** pulvinar, *n*; (consilium imperatoris Turcorum); **russ.** диванъ, *m*; **schw.** divan, *n*; **sp.** divan, *m*; **ung.** kerevet; államtanács.

D. (pers.), Konvolut v. Rechnungen über öffentliche Angelegenheiten, Steuerliste, entsprechend unserem Kataster. Dann, weil die Gedichte das Archiv der arabischen Stammesvorzüge sind, auch übertragen auf Gedichtsammlung; vgl. Goethes „Westöstlichen Diwan" u. den ähnlichen Gebrauch des Wortes bei allen mohammedan. Nationen. Auch Gesellschaft, Versammlung, Audienz; D. Humajun, so viel wie die „Hohe Pforte" od. „Kaiserl. Rat"; D. Efendisi ist der Protokollführer od. Sekretär der Sitzungen der Pforte. Ferner bezeichnet D. im Orient jedes Ruhebett v. mehr od. weniger einfachem Stoffe u. mehreren Kissen, das gewöhnlich an die Wand gelehnt ist. Unsere D. sind eine Nachbildung der türkischen Ottomanen (Sofa).

Diwāno (Divano), in Abessinien der ägypt. Para = $^1/_{800}$ österreichische Konventionsspeziesthaler.

Diwischau (tschech. Divišov), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Beneschau, Böhmen; 1869 Ew.; alte Dechanteikirche.

Diwra (türk. Debre) 1) **Sandschak**, Türkisch-Albanien, Wilajet Monastir, im Drinthal. Bewohner mohammedan. u. christl. Albanesen; zerfällt in Diwrapost (Unter-D.) u. Diwrasipere (Ober-D.), 177 105 Ew. — 2) **Stadt** das., rechts am Schwarzen Drin u. an einem Ausläufer des Schar Dagh; Sitz eines griech. Bischofs; 6000 Ew.; Stahl- u. Lederwaren-Fabrikation.

Dixan (Dixa), Stadt, Landschaft Saraë in Tigré (Abessinien) auf der Höhe des Passes, der v. Massaua nach dem Hochplateau führt, mit lebhaftem Handel; 2000 Ew.

Dixcove (Unfuma), Handelsort, brit. Kolonie Goldküste, Oberguinea, östl. vom Kap Tres Puntas, an der Mündung eines für Barken schiffbaren Flusses; Missionsstation; 1200 Ew.

Díxi (lat., ich habe gesprochen!), noch jetzt gebräuchliche Schlußformel des Redners, womit er das Ende seines Vortrages den Zuhörern andeutet. D. et salvavi animam (lat., ich habe es gesagt u. meine Seele ist gerettet), d. h. ich finde meine Beruhigung darin, meine Ansicht angebracht zu haben; auf Hesekiel 3, 18. 19 u. 33, 8. 9 zurückgeführt.

Dixmuyden (spr. dícksmeud'n, Dixmude), Hauptstadt des **Arrond. D.**, belg. Prov. Westflandern, rechts an der Yser u. der Bahn Lichtervelde-Furnes; bischöfl. Seminar, Strumpfweberei, Branntweinbrennerei, Viehzucht, Handel mit Vieh, Käse u. Butter (beste in Flandern); 4105 Ew. In der Pfarrkirche prächtiger, aus dem 16. Jahrh. stammender Lettner u. eine „Anbetung der hl. drei Könige" v. Jordaens. D. wurde 1270 zur Stadt erhoben, 1299 v. den Franzosen erobert u. stark befestigt, war aber im 15. u. 16. Jahrh. vielen Anfällen der Brügger u. Genter ausgesetzt; durch den Utrechter Frieden 1713 kam es an die Niederlande u. durch den Rastadter 1714 an Oesterreich.

Dixon (spr. dícks'n), Hauptort im County Lee des nordamerikan. Unionsstaates Illinois, am Rock River; Eisenbahnknotenpunkt; 3658 Ew.

Dixon 1) **William Hepworth**, engl. Schriftsteller, geb. $^{30}/_{6}$ 1821 Great Ancoats (bei Manchester), † $^{27}/_{12}$ 1879 London; studierte die Rechte, wandte sich aber dann ausschließlich litterar. Beschäftigung zu, arbeitete für viele Zeitschriften, leitete v. 1854—69 das „Athenaeum", bereiste den größten Teil v. Europa, ferner Kleinasien, Aegypten u. Amerika u. schrieb u. a. folgende Werke: „The London prisons" (Lond. 1850); die Biographien v. „John Howard and the prison world of Europe" (1849, n. Ausg. 1854), „William Penn" (1851), sowie „Robert Blake" (1852), eine Episode aus dem größeren Werk: „History of England during the Commonwealth", „Personal history of Lord Bacon from unpublished papers" (1861) u. „The story of Lord Bacon's life" (1862). Er gab darauf den 1. Band der „Fasti Eboracenses: Lives of archbishops of York" (1863) heraus. Das Resultat einer Reise nach Palästina war: „The Holy Land" (Lond. 1865, 2 Bde.), das einer Fahrt nach Amerika: „New America" (1867). Aufsehen erregten seine „Spiritual wives" (1868, 2 Bde.; deutsch v. Frese: „Die Seelenbräute", Berl. 1868; die Angriffe auf krankhafte Auswüchse des Sektenlebens, die sich darin finden, veranlaßten die „Pall Mall Gazette", ihn der Immoralität zu beschuldigen; seine Klage gewann er zwar, aber nur mit der Formel v. „Einem Heller" (one farthing) Schadenersatz; „Her Majesty's Tower" (Geschichte des Towers zu London, 1869—71, 4 Bde; deutsch Berl. 1870); „Free Russia" (Schilderung v. Land u. Leuten bes. des Sektenwesens in Rußland, 1870, 2 Bde.; deutsch v. Strodtmann, Berl. 1870); „The Switzers" (1872); „History of two queens: Catherine of Aragon and Anne Boleyn" (1873, 4 Bde.); „The white conquest" (1875); 2 Novellen: „Diana, Lady Lyle" (1877, deutsch Berl. 1878) u. „Ruby Grey" (1878); „Royal Windsor" (1879, 4 Bde.); „British Cyprus" (1879). D-s Werke finden sich in 23 Bänden in der Tauchnitz-Sammlung.

2) **Richard Watson D.**, engl. Dichter u. Schriftsteller, geb. 1833 Islington bei London; studierte Theologie in Oxford, schloß sich dort als Freund v. Burne Jones, William Morris u. Dante Gabriel Rossetti der „präraffaelitischen" Bewegung an u. entwarf den Plan der Zeitschrift: „The Oxford and Cambridge Magazine", das zum Hauptorgan der Künstlerbewegung werden sollte. Später wirkte er in verschiedenen geistlichen Aemtern. Er schrieb: „Christ's Company, and other poems" (1861); „Historical odes" (1863); „Mano, a poetical history" (1883); „Odes and eclogues" (1884); „Lyrical poems" (1887); „Maintenance of the church of England as an established church" (1873); „History of the church of England" (Lond. 1877—85, 3 Bde.) u. „A century of village nonconformity" (1887).

Dizaine (franz., spr. disähn; engl. Design; im Deutschen verderbt Schenie), eine bestimmte Abteilung auf dem Patronenpapier (s. d.).

Dizful Stadt, pers. Prov. Chusistan, am Flusse Dizful (Coprates), der rechts zum Karun geht; zur Hälfte unterirdische Felshöhlenstadt, mit (78) 30000 Ew.; 34 Moscheen, eine Menge v. hl. Gräbern; Haupthandelsplatz der Prov., bes. für Indigo u. Schreibrohr. 24 km südsüdwestl. davon Ruinen der pers. Königsstadt Susa (Schusch).

Dj . . . damit beginnende oriental. u. afrikan. Wörter siehe unter Dsch . . .

Djak Malaienstamm auf Borneo, siehe den Artikel Dajak.

Djak (russ.), Sekretär, Schreiber; vom griech. Diakonos, da in Rußland die Geistlichen die ersten Schriftkundigen waren u. auch später die niederen Geistlichen den Schreiberdienst versahen; nachmals wurde der des Schreibens Kundige entweder Geistlicher od. Schreiber, so daß sich nach asiatischer Art bei den Behörden eine Schreiberklasse bildete, die unter den Dienstleuten eine besondere Stellung einnahm. D. hießen die Sekretäre, Poddjaczije die Unterschreiber. Da sie den Geschäftsgang genau kannten, so konnte man ohne sie nicht auskommen, obgleich sie bei den oberen Klassen verachtet, bei den unteren ihrer Bestechlichkeit wegen geradezu verhaßt waren. Nach heute ist der Ausdruck Poddjaczi ꝛc. die Bezeichnung für einen bestechlichen Beamten. Die Gesamtbureaukratie des Zarentums bezeichnete man mit prikasnyje ljudi. Angesehen waren die der Kanzlei der zarischen Duma des Bojarenrats vorstehenden dumnyje djaki.

Djakovár Marktflecken in Slawonien, siehe den Artikel Diakovár.

Djaus (Dyaus, Dyu), in der altindischen Mythologie der Gott des Himmels u. Gemahl der Erde (Prithivî), deren Vereinigung Götter, Menschen u. Dinge entspringen. Das Wort ist dem griech. Zeus (Dios), dem lat. Diespiter od. Jupiter (Zeus pater) verwandt.

Djerdjera Berg des kleinen Atlas, siehe den Artikel Dschurdschura.

Djezla Hohlmaß in Sansibar = 257,4 l.

Djilolo niederländ.-ostind. Insel, siehe den Artikel Dschilolo.

Djirdjeh Stadt in Oberägypten, siehe den Art. Girgeh.

Djoma (Dim), Fluß, russ. Gouvern. Orenburg, Nebenfluß der Bjelaja; 336 km lang; an den Ufern Kupfergruben. Flußgebiet: 12506 qkm.

Dlugosz (spr. dlūgōsch, lat. Longinus), Jan (Johannes), poln. Historiker, geb. 1415 Brzcznica, Polen, † 19/5 1480 als Domherr in Krakau; trat 1431 in die Dienste des Bischofs Zbigniew Olesnicki v. Krakau, war dessen Sekretär 1433 bis 1455; er trat 1436 in den geistlichen Stand, erhielt ein Kanonikat u. erwirkte 1449 für den Bischof den Kardinalshut; wurde v. Kasimir IV. zu diplomat. Sendungen an den päpstl. u. kaiserl. Hof u. zu wichtigen politischen Geschäften gebraucht. Kurz vor seinem Tode wurde er zum Erzbischof v. Lemberg erwählt. Unter seinen zahlreichen histor. Werken, z. B. „Lebensbeschreibungen der Bischöfe v. Posen, Gnesen, Krakau u. Plock", „Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis" u. a., ist seine „Historia polonica" bes. hervorzuheben. Sie behandelt nach ausführlicher chorograph. Einleitung in 12 Büchern die poln. Geschichte bis auf D-s Tod, bes. in den letzten, auf Autopsie, mündlichen Bericht u. Urkunden gegründeten Abschnitten v. Wert (1. Ausg. Dobromil 1614, dann Lpz. 1711); neue auch unkritische Ausgabe in den v. Pauli hrsg. sämtlichen Werken D-s (Krakau 1863 ff.).

Litteratur: Caro, J. Longinus (Jena 1863); Zeißberg, Die poln. Geschichtschreibung des Mittelalters (Lpz. 1873).

D. M. 1) Abbreviatur für Diis Manibus, d. h. den verklärten Seelen (geweiht). — 2) In der Musik Abkürzung für dextra manu, d. h. mit der rechten Hand. — 3) In England Abkürzung für Doctor medicinae.

Dmítrij russ., so viel wie Demetrius (s. d.).

Dmítrijew (Dmitroswapsk), Kreisstadt, russ. Gouvern. Kursk, an der Swapja u. der Jaroslaw-Wologda-Eisenbahn, auf steilem Hügel; Kreisschule; etwas Industrie u. Handel; (85) 4313 Ew.

Dmítrijew Iwan Iwanowitsch, russ. Dichter u. Staatsmann, geb. 21(10)/9 1760 im Gouvern. Simbirsk, † 15(3)/10 1837 Moskau; seit 1772 Soldat, 1787 Hauptmann im Regiment Semenow, nahm D. 1796 als Oberst seinen Abschied, wurde 1797 Oberprokurator des Senats, 1810 Justizminister, zog sich nach 4 Jahren wieder zurück u. ward 1816 Vorsitzender der Kommission für den Wiederaufbau Moskaus, 1818 Wirkl. Geh. Rat. Wie der mit ihm befreundete Karamsin um die Prosa, so erwarb sich D. Verdienste um die Neugestaltung der russ. Dichtersprache. Seine Dichtungen, die ihm großen Ruhm einbrachten, sind, außer seinem episch-dramatischen Meisterwerk: „Jermak, der Eroberer v. Sibirien", meist Oden, volkstümliche Lieder u. Fabeln, zuerst 1795 gesammelt (6. Aufl. 1823, 6 Bde.). Wertvoll sind seine Denkwürdigkeiten: „Blick auf mein Leben" (Moskau 1866). Uebersetzungen gibt Borg in „Poetische Erzeugnisse der Russen" (Riga 1821, 2 Bde.).

Litteratur: Karamsins Briefe an D. (hrsg. v. der Akademie der Wissenschaften, Petersb. 1866).

Dmítrow stark aufblühende Kreishauptstadt, russ. Gouvern. Moskau an der Jachroma u. Neteka, mit zahlreichen Kirchen (sehr schöner Ußpensskischer Dom), dem Mönchskloster der Märtyrer Boris u. Iljeb, mehreren Schulen; lebhafte Industrie in Tuch, Spitzen, Leder u. Handel; Jahrmarkt im September; (85) 9154 Ew.; 1154 durch Jurij, Sohn Wladimir Monomachs, erbaut.

Dmítrowsk Kreishauptstadt, russ. Gouvern. Orel, an der Nerussa, die hier die Oscheriza aufnimmt, mit einiger Industrie in Leder, namentlich schwarzem Juchten, Seifensiedereien, u. Handel (Getreide, Hanf ꝛc.); (85) 6707 Ew., außer Russen, Griechen u. Rumänen, Nachkommen der v. Fürst Dmitrij Kantemir herbeigerufenen Kolonisten. D. war früher Kronslobode.

Dmochówski 1) **Franz Xaver**, poln. Schriftsteller, geb. 1762 in Podlachien, † 20/6 1808 Warschau; trat in den Piaristenorden, wurde Lehrer der Poesie u. Beredsamkeit in Warschau, begleitete 1792 den Prinzen Prozor nach Dresden, um Kosciuszko an die Spitze der Nation zu rufen, wurde 1794 Protokollant im Nationalrat, wo er großen Einfluß auf die polit. Angelegenheiten erhielt. Nach Kosciuszkos Sturz floh D. nach Venedig, v. da nach Paris; 1800 kehrte er nach Polen zurück. D. schrieb: „De l'établissement et du renversement de la constitution du 3 mai 1791 en Pologne" (Warsch. 1793, 2 Bde.; deutsch Lpz. 1793); ferner übersetzte er metrisch Homers „Ilias" (Warsch. 1800, 2 Bde.), ebenso die „Aeneide", „Episteln" des Horaz ꝛc., u. redigierte v. 1801—5 die litterarische Zeitschrift „Nowy Pamietnik Warszawski".

2) **Franz Salezius D.**, Sohn v. 1), geb. 1801 Warschau, † 1871 das., entwickelte eine umfassende Thätigkeit als Dichter (ca. 300 Bde.), Romanschreiber,

Ferrailleur, Ⓕ m, Alteisenhändler; (fig.) Raufbold, m.
Ferráio, Ⓘ m, Eisenarbeiter, m; l'arte del -, Schmiedhandwerk, n.
Ferraiolo, Ⓘ m, Ueberwurf, Mantelkragen.
Ferramento, Ⓘ m, Eisenwerk, Schmiedewerkzeug, n.
Ferramentum, (v. ferrum), i, Ⓛ n, jedes eiserne od. mit Eisen beschlagene Werkzeug, n.
Ferrana, Ⓘ f, Mischkorn, n.
Ferrandina, Ⓘ f, Ferrandin (Seidenzeug), n.
Ferrant, Ⓕ m, Hufschmied, m.
Ferrar, Ⓢ va, mit Eisen beschlagen.
Ferrare, Ⓘ va, beschlagen; fesseln, annageln; -rsi, vr, sich wappnen.
Ferrareccia, Ⓘ f, Eisengerät, Handwerkszeug.
Ferrata, Ⓘ f, Eisengitter, n; Kerker, m; Hufspur, f.
Ferrato, Ⓘ a, beschlagen; strada ferrata, Eisenbahn, f.
Ferratore, Ⓘ m, Hufschmied.
Ferratura, Ⓘ f, Beschlag, m; Hufeisenspur, f.
Ferrātus 3, Ⓛ a, mit Eisen beschlagen, eisern.
Ferravécchio, Ⓘ m, Alteisenhändler, m.
Ferre, Ⓕ f, Flaschenzange, f.
Férreo, Ⓘ a, eisern, fest.
Férreo, Ⓢ a, eisern; hart; halsstarrig.
Ferrer, Ⓕ va, beschlagen, plombieren; voie ferrée, route ferrée, Eisenbahn.
Ferreria, Ⓘ f, Eisenwerk, Eisenzeug, n.
Ferreria, Ⓢ f, Eisenhammer, m; Schmiede, f.
Ferrerie, Ⓢ f, Eisenwaren, fpl; Eisenhandel, m.
Ferreruelo, Ⓢ m, Mantel (ohne Kapuze), m.
Ferret, Ⓔ (Zool.) Frettchen.
Ferretear, Ⓢ va, mit einem Eisen stempeln; mit Eisen beschlagen.
Ferreteria, Ⓢ Schmiede, Eisenware, f.

Ferretto, (i) a, dünnes, eisernes Werkzeug, n; uomo -, Graukopf, m.
Ferrĕus 3, (l) a, aus Eisen, eisern; gefühllos, hart; unerschütterlich.
Ferreux, -se, (f) a, eisenartig, eisenhaltig.
Ferriata, (i) f, Eisengitter, n; Kerker, m; Hufspur, f.
Férrico, (s) a, eisenhaltig.
Ferriera, (i) f, Beschlagtasche, f; chirurgisches Besteck, n; Eisenwalze, Eisengrube, f.
Ferrigno, (i) a, eisenartig; rostfarben; fest, stark, hart.
Ferro..., (f) a, eisen-.
Ferro, (i) m, Eisen; Eisengerät, n; Waffe, f; Brenneisen; Hufeisen, n; Stricknadel, f; Plätteisen, n; Fessel, f.
Ferro, (s) m, Anker, m.
Ferrocarril, (s) m, Eisenbahn.
Ferrolite, (i) f, (Miner.) Basalt, m.
Ferrón, (s) m, Schmied, m.
Ferronas, (s) fpl, Sporen, mpl.
Ferrotier, (f) m, Glasmachergehilfe, m.
Ferrugiento, (s) a, eisern.
Ferrugigno, (i) a, rostfarben.
Ferrugíneo, (i) a, eisenhaltig, Eisen-.
Ferrugíneo, (ferruginoso), (s) a, eisenhaltig.
Ferrugineus (v. ferrugo), 3, (l) a, eisengrau, dunkelblau, dunkelgrau.
Ferrugineux, -se, (f) a, eisenhaltig, Eisen-, Stahl-.
Ferruginosità, (i) f, Eisenhaltigkeit, f.
Ferruginoso, (i) a, eisenhaltig, stahlhaltig; Eisen-, Stahl-.
Ferruginous, (e) a, eisenhaltig.
Ferrūgo (v. ferrum), inis, (l) f, Eisenrost; Neid, m; eisenblaue Farbe, f.
Ferrum, i, (l) n, Eisen; Schwert, n; Dolch, m; cum ferro, mit bewaffneter Hand.
Ferrumino (v. ferrumen), 1, (l) va, zusammen-

Redakteur v. „Wanda", „Biblioteka polska", „Muzeum", veröffentlichte eine Reihe v. franz. u. engl. Romanen Balzacs, Walter Scotts ꝛc. in poln. Uebersetzung, auch „Wspomnienia od r. 1806—30" („Erinnerungen", Warsch. 1858).

D moll (ital. Re minore, franz. Ré mineur, engl. D. minor), Molltonart vom Grundtone D, mit Erniedrigungszeichen (♭); D moll-Akkord: d, f, a; siehe den Artikel Tonart.

Dne. so viel wie *Dcsne.*, Abkürzung bei botan. Namen für J. Decaisne (s. d.).

Dnjepr (im Altertum Borysthenes, im 10. Jahrh. Danapris u. im 16. Lussem, bei den Türken Usu u. Ohu, bei den Tataren Exi genannt), drittgrößter Fluß in Rußland; entspringt auf dem Wolchonskijwald bei Dnjeprowo im Gouvern. Smolensk, wird bei Dorogobusch schiffbar, fließt durch die Gouvern. Smolensk u. Mohilew, trennt die Gouvern. Minsk u. Kiew v. Tschernigow u. Poltawa, fließt durch das Gouvern. Jekaterinoslaw, bildet die Grenze zwischen den Gouvern. Cherson u. Taurien u. mündet unterhalb der Stadt Cherson in den v. ihm gebildeten Liman, der zwischen Otschakow u. Kinburn sich mit dem Schwarzen Meere verbindet. Länge 1712 km, davon etwa 750 km Krümmungen; Stromgebiet 526 946 qkm; die Breite seines teils sandigen, teils steinigen Flußbettes 90—360 m; Tiefe seines Fahrwassers veränderlich. Von der Quelle bis Kiew fließt er zwischen Wiesen in ziemlich breitem Thal. Ufer nur stellenweise hoch, bes. links, bestehen hin u. wieder aus zusammenhängenden Kreidehügeln. Zwischen Kiew u. Alexandrowsk Durchbruch des uralisch-kaspischen Landrückens; hier eine Reihe Wasserfälle (13 bis 16), Porogen (danach der Kosakenstamm der Saporoger benannt), u. viele Stromschnellen, welche die Schiffahrt zum Teil unmöglich machen. Neuerer Zeit hat man manche Felsen u. Klippen weggesprengt. Oberlauf durchschnittlich jährlich 5, mittlerer 3 Monate lang festgefroren. Unterlauf bis Cherson, v. wo an abwärts er selten zufriert, nur 1—2 Monate lang. Wichtigste Nebenflüsse rechts: Druz (Drut), Beresina, Pripet, Teterew, Roß u. Ingulez; links: Sosha, Desna, Sula, Psiul, Worskla, Orel, Samara u. Konskaja. Eine feste Brücke führt bei Kiew über den D., außerdem viele Schiffbrücken, Fähren u. Fährboote. Kanäle, darunter der Königskanal (s. d.), verbinden D. mit Weichsel, Njemen u. Düna. Er ist sehr fischreich, bes. im Unterlaufe. In seinem 75 km langen, seichten u. deshalb großen Schiffen unzugänglichen Liman etwa 40 kleine Inseln. Dampfschiffahrt auf dem D. seit 1835. Verkehr auf dem D. 1882: Es gingen ab 5339 Fahrzeuge u. 799 Flöße; es kamen an 3629 Fahrzeuge u. 2207 Flöße; an Waren gingen ab 28 120 208 Pud im Wert v. 15 500 620 Rubel, außerdem für 506 803 Rubel Floßholz, dagegen kamen auf dem D. an 19 495 386 Pud Waren im Werte v. 9 058 907 Rubel, außerdem für 767 085 Rubel Floßholz.

Dnjeprgebirge Zug niedriger Hügel (höchste Erhebung 242 m), die als letzte Ausläufer der Karpathen durch Podolien u. das russ. Gouvern. Kiew bis an den Dnjepr streichen, dessen rechtes Ufer sie bis ins Gouvern. Cherson begleiten, wo sie in sanften Terrassen verlaufen. Zwischen den Städten Jekaterinoslaw u. Alexandrowsk liegen im D. die bekannten Porogen (Wasserfälle) des Dnjepr.

Dnjeprowsk 1) s. den Art. Aleschki; — 2) s. den Artikel Werchne-Dnjeprowsk.

Dnjeprsteppe der mittlere Teil der großen, südruss. Steppe zwischen Bug u. Kalmins, reicht im S. bis an das Schwarze Meer, umfaßt die Gouvern. Jekaterinoslaw u. Taurien (mit der Krim) u. die östl. Hälfte des Gouvern. Cherson; sie zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Teile, das Tiefland am Asowschen Meere, u. die wellige, am Meere fast 40 m, im Lande bis 98 m ansteigende Fläche des Awratynschen Rückens, bez. der Donschen Platte. Letztere hat im N. Kreide, im S. Granit als Untergrund, ist durch zahlreiche tiefe, breite Thäler, Balki genannt, durchschnitten; sie führen meist nur zur Zeit der Schneeschmelze Wasser, liegen sonst trocken. Den Felsen bedeckt vielfach schwarze, sehr fruchtbare Erde, am Meer Kalk u. Thon. Die Taurische Tiefebene (auch vielfach die Nogaische Steppe auf der Krim) erhebt sich kaum über den Meeresspiegel, so bes. am Faulen Meere, ist vielfach sumpfig u. holzig, daher nicht überall fruchtbar. Bedeutend ist die Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe), auch teilweise Obst- u. Gemüsebau auf den zahlreichen Kolonien der Deutschen, Griechen ꝛc. Zur D. im weiteren Sinne gehören auch die Otschakowsche Steppe im Gouvern. Cherson u. die Donische Steppe am Donez u. Don.

Dnjestr (Dniester, bei den Alten Tyras, später Danaster, Danastris, türk. Turla), Fluß Rußlands, entspringt auf den Karpathen unweit Turka im österreich. Galizien, wird dort schon schiffbar, tritt bei Chotin nach Rußland, bildet die Grenze zwischen Bessarabien, Podolien u. Cherson u. mündet, einen seichten, 28 km langen u. 7 km breiten Liman bildend, zwischen Akjerman u. Owidiopol ins Schwarze Meer. 1040 km lang, wovon etwa 370 km Krümmungen; Stromgebiet 76 860 qkm. 720 km seines reißenden, durchschnittlich 150 bis 225 m breiten Laufes sind schiffbar; Schiffbarkeit nur einmal durch die Stromschnelle bei Jampol unterbrochen. Der D. weist eine Art Ebbe u. Flut auf; er ist sehr fischreich. Nebenflüsse links: Sereth u. Podhorce od. Sbrutsch, rechts: Stryj, Reult. Seit 1840 Dampfschiffahrt auf dem D.; v. den Karpathen werden ungeheure Mengen Holz auf dem Strome verflößt. Verkehr auf dem D. 1882: 2167 Fahrzeuge u. 782 Flöße mit 5 353 504 Pud Waren im Werte v. 2 229 348 Rubel; außerdem Wert des Floßholzes 59 580 Rubel.

Do in der ital. Tonbenennung (s. Buchstabentonschrift) so viel wie C, ursprünglich ut, wie noch jetzt in Frankreich; do soll als klangvoller v. Bononcini (s. d.) 1673 eingeführt sein.

Doab (Duab, hindostan.), Zweistromland; Landstrich, der v. zwei Flüssen eingeschlossen ist. Das Pandschab hat 5 D-s; bes. heißt D. das 720 km lange u. bis 200 km breite fruchtbare Land zwischen Ganges u. Dschamna in den indobrit. NWProvinzen; durchschnitten v. dem den Fatigarh- u. Etawakanal aussendenden Gangeskanal u. dem D-kanal zwischen Faizabad u. Dehli.

Doalium (Doarium, Dotalium, Doalicium, lat.), Leibgeding, Wittum.

Do'ân breites u. tief eingeschnittenes Thal, südarabische Landschaft Hadramaut, ist sehr fruchtbar u. hat im oberen gewundenen Lauf zahlreiche Städte bis zu 10 000 Ew. u. Dörfer. Bei einer Schwefeltherme ist nach dem Glauben der Araber der Eingang zur Hölle. D. wurde zuerst 1843 v. Adolf v. Wrede besucht.

Dobberschütz (poln. Dobrzyca), Stadt, preuß. Regbez. Posen, Kreis Krotoschin, 11 km v. Bahnhof Koschmin (Linie Breslau-Tarnowitz); Schloß mit Park, Treibhäusern u. bedeutender Rosenzucht, evangel. u. kathol. Kirche; Fabrikation v. Holzwaren u. landwirtschaftlichen Maschinen; mit Vorort Filadelfia 1323 meist kathol. Ew.

Dobbert Eduard, Kunstschriftsteller, geb. 25/3 1839 St. Petersburg; studierte Geschichte in Dorpat, Jena, Berlin u. Heidelberg, gab 1866 die „St. Petersburger Wochenschrift" heraus, widmete sich 1869 ganz der Kunstgeschichte, bereiste Rußland u. Italien, wurde 1873 Privatdozent an der Münchener Universität, aber noch vor Antritt seiner Stelle als Prof. der Kunstgeschichte an die Akademie nach Berlin berufen, wo er jetzt auch Prof. an der Technischen Hochschule ist. Veröffentlichte: „Darstellung des Abendmahls durch die byzantinische Kunst" (1872); „Ueber den Stil v. Niccolò Pisano" (Münch. 1873); „Das Wiederaufleben des griechischen Schöngeistes" (Berl. 1877); „Beiträge zur Geschichte der ital. Kunst gegen Ausgang des Mittelalters" (Lpz. 1878).

Dobbertin Pfarrdorf, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, am 5 km langen See D., mit Jungfrauenkloster, einem der 3 Landesklöster, 1222 als Benediktinermönchskloster gegründet, 1238

in ein Nonnenkloster, 1572 in ein adliges Damenstift umgewandelt; neu restaurierte Klosterkirche, Klosteramt (238 qkm), 622 evangel. Ew.

Dobczyce Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Wieliczka, Galizien, an der Raba, 2908 Ew., Kunstmühlen.

Dobe Oertlichkeit im Lande der Danâkil in NO-Afrika, in der Nähe v. Aussa.

Dobeneck Johann, deutscher Theolog des 16. Jahrh., siehe den Artikel Cochläus.

Dober (Kleine Elster), Fluß, preuß. Regbez. Frankfurt a. O., entspringt bei Sallgast auf dem Lausitzer Grenzwall, mündet unterhalb Liebenwerda in die Schwarze Elster.

Dober Leonhard, geb. 7/3 1706, † 1/4 1766, einer der beiden ersten Herrnhuter Missionare, die 1732 die evangel. Mission in Westindien (St. Thomas) begründeten; stammte aus Mähren; v. Profession ein Töpfer. D. wurde 1735 als Gemeindeältester nach Herrnhut zurückberufen.

Doberan Stadt, Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Kreis Mecklenburg, Seebad u. Sommerresidenz des Großherzogs, 4 km v. der Ostsee, an den Bahnen Wismar-Rostock u. D.-Heiligendamm, mit zahlreichen Villen u. schönen Spaziergängen, großherzoglichem Palais am Kamp, großer gotischer kreuzförmiger Kirche (1232 gegründet, 1350 umgebaut, 1842 restauriert), einem Englischen Garten mit Altertümern u. Grabmonumenten mehrerer Herzöge; D. hat eine der stärksten Stahlquellen mit Stahlbadehaus, ist berühmte Sommerfrische u. wird jährlich v. 2000 Kurgästen besucht. Schöne Anlagen, Amtsgericht, Gymnasium u. Bürgerschule; 4225 evangel. Ew. Eine Eisenbahn führt zu der 6 km entfernten Seebadeanstalt Heiligendamm. Der heilige Damm, ein aus locker aufgeschichteten glatten Kieseln merkwürdiger Farbe u. Gestalt bestehender natürlicher Wall v. 3—5 m Höhe, 30 m Breite u. 4 km Länge, der Sage nach in einer Nacht v. der See aufgeschichtet, schützt gegen das Meer. Dahinter prächtiger Buchenwald. Seewasser im Sommer 16 bis 20° C., daher D. auch schwächeren Naturen als Seebad zu empfehlen.

Geschichte. Nach Zerstörung des 1170 v. Pribislaw II. gegründeten Klosters bei Althof durch die Slawen (1179) wurde D. 1192 als Cistercienserkloster an seiner heutigen Stätte erbaut u. aus dem braunschweigischen Kloster Amelunxborn mit Mönchen besetzt; es wurde 1552 säkularisiert u. später Jagdschloß; 15/9 1675 war hier Abschluß des Bündnisses zwischen Dänemark u. Brandenburg gegen Schweden; 1793 wurde das Seebad, das älteste in Deutschland, angelegt. Seit 1879 ist D. Stadt.

Litteratur: Kortüm, Das D-er Seebad (Rost. 1858 u. ö.); Compart, Geschichte des Klosters D. (ebd. 1873).

Dobiaschowsky Franz, österreich. Historienmaler, geb. 1818 Wien, † 7/12 1867 das.; Schüler v. Führich u. Kuppelwieser; sein erster Erfolg das Gemälde: „Sta. Barbara" (1845). Wurde Mitglied u. Lehrer der Wiener Akademie. Von ihm: „Kaiser Otto auf der Jagd"; „Szene aus dem Leben Herzog Ernsts des Eisernen" (Belvedere zu Wien); zwei Altarbilder für den Erzherzog Ferdinand v. Este; „Faust u. Gretchen des 19. Jahrh." (Belvedere zu Wien).

Doblbad (Dobelbad), Badeort, Steiermark, südl. v. Graz, an der Eisenbahn Graz-Köflach, 350 m ü. M., erdig-alkalische Thermen v. 26—29° C., schon v. den Römern benutzt.

Doblen (lettisch Dobbeln), Dorf u. Kreisort, russ. Gouvern. Kurland, an der Behrse; früher bedeutend, nach der Zerstörung durch die Schweden (1620) heruntergekommen; 300 Ew.; Ruine eines 1263 erbauten, im 18. Jahrh. zerstörten Schlosses, ehemals Residenz der Herzöge v. Kurland.

Doblero (Doppelter), ehemalige Kupfermünze auf den Balearischen Inseln (bis 1848); auf Mallorca (in 2 Libra-Dineros geteilt) = 1/17 alter spanischer Silberreal od. annähernd 2 2/5 Pfennig; auf Menorca = 1/18 Real od. 2,26 Pfennig.

Doblhoff-Dier Anton, Freiherr v., österreich. Staatsmann, geb. 10/11 1800, † 16/4 1872 Wien; wurde im Mai 1848 Minister des Handels, im Juli 1848 des Innern u. unter Wessenberg provisorisch des Unterrichts, trat jedoch schon im Nov. zurück, wurde im März 1849 österreich. Gesandter im Haag u. zog sich Oktober 1858 ins Privatleben zurück; 1861 wurde er in den Landtag u. v. diesem in den Reichsrat gewählt, dem er bis 1865 angehörte. 1867 ward er Mitglied des Herrenhauses. — **Heinrich**, Freiherr v. D., Neffe des Vorigen, geb. 6/2 1838, erbte die Güter seines Oheims u. wurde 1873 Reichsratsabgeordneter.

Doblóne span. Goldmünze, siehe den Artikel Dublone.

Dobner Felix Jakob, böhm. Geschichtschreiber, geb. 30/5 1719 Prag, † 24/5 1790 das.; wurde frühzeitig Piarist (Gelasius a Santa Catharina), war seit 1736 als Lehrer in den Klosterschulen dieses Ordens, 1762—78 als Rektor des Prager Kollegiums thätig u. wurde v. Maria Theresia zum k. k. Hofhistoriographen ernannt. Bahnbrechend war sein „Nachweis der Unglaubwürdigkeit der Chronik des Hajek v. Libočan" (Prag 1761—83, 6 Bde.) u. seine Herausgabe der: „Monumenta historica Bohemiae nusquam antehac edita" (ebd. 1764—86, 6 Bde.). Ein Denkmal erhielt D. durch die v. ihm begründete Akademie in Prag.

Dóboka 1) bis 1876 ungar. **Komitat**, s. Szolnok-D. — 2) **Dorf** darin, unweit des Kleinen Szamos; 1061 rumän. Ew. Schloß.

Dobra Fluß in SUngarn, im Oberlaufe Gyula genannt, verschwindet bei Ogulin streckenweise in einer Höhle, heißt dann D. u. mündet oberhalb Karlstadt in die Kulpa.

Dobra ehemalige portugies. Goldmünze; seit 1722 à 12800 Reïs ausgeprägt, seit 1822 auf 15000, 1847 auf 16000 Reïs erhöht, = 73,386 Mk. In Brasilien galt 1 D. zuletzt 32000 Reïs.

Dobřan (spr. dobrschan), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Mies, Böhmen, an der Radbusa u. der Staatsbahnlinie Pilsen-Eisenstein, 2954 Ew.; Landesirrenanstalt, Brauerei, Steinkohlen.

Dobránzen reitende Polizeisoldaten in der Walachei.

Dobrão ehemalige portugies. Goldmünze, ursprünglich = 20000, seit 1847 = 30000 Reïs = 137,565 Mk.

Dobratsch (Dobracz-Broh), 2154 m hoher Berg der Villacher Alpen; berühmte Aussicht.

Dobrdzien poln. Name der Stadt Guttentag (s. d.).

Dobre kleiner Ort, russ.-poln. Gouvern. Warschau, rechts an der Weichsel; 1000 Ew.; hier 17/2 1831 Gefecht zwischen Polen unter Skrzynecki u. Russen unter Rosen.

Dobree (spr. dobrī), **Peter Paul**, engl. Philolog, geb. 1782 auf Guernsey, † 29/9 1825 Cambridge, seit 1823 Prof. in Cambridge, gab Porsons „Anmerkungen zu Aristophanes' Plutos", sowie Porsons Ausgabe des Lexikons des Photios (Cambr. 1822 u. Lpz. 1823, 2 Bde.) heraus. Seine „Adversaria critica" nach seinem Tode hrsg. v. Scholefield (Cambr. 1831—33, 2 Bde.; n. Ausg. v. W. Wagner, Berl. 1874—75); ferner „Lexicon rhetoricum" (Cambr. 1834, hrsg. v. Meier, Halle 1844).

Dobrilugk (Dobrilug, Doberlow), Stadt, preuß. Regbez. Frankfurt a. O., Kreis Luckau, an der Kleinen Elster, Station (D.-Kirchhain, 2 km v. D.), am Kreuzungspunkte der preuß. Staatsbahnlinien Halle-Guben u. Berlin-Elsterwerda; Amtsgericht; Schloß (altes Kloster); Ziegelei, Mühlen, Braunkohlenlager; 1481 evangel. Ew. Dabei Oberförsterei D. v. 43 qkm Holzungen. D. ist Geburtsort des Romanschriftstellers Heun (Clauren). Hier stand einst das 1184 vom Markgrafen Dietrich v. Landsberg gestiftete, 1540 säkularisierte berühmte Cistercienserkloster D., das 1624 als Domäne an Kursachsen käuflich überging, dann der Linie

kitten, zusammenschweißen.

Ferrure, ⓕ f, Beschlag, m; Beschlagen eines Pferdes, n.

Ferruzzo, ⓘ m, kleines Werkzeug, n; aguzzare i suoi -i, den Kopf zusammennehmen.

Ferry, ⓔ Fähre, f; to -, va, überführen, übersetzen; vn, überfahren.

Fersing, (sch) m, Queise (Fisch).

Fersk, ⓓ a, frisch, süß.

Fersken, ⓓ g, Pfirsich, m; Pfirsiche, f.

Fersken-blomst, ⓓ g, Pfirsichblüte, f.

Ferskhed, ⓓ g, Frische, f.

Ferskvands-fisk, ⓓ g, (Frischwasser-) Flußfisch, m.

Fertály, ⓤ negyed, Viertel, n; Quart, f.

Fertelem, ⓤ Abscheulichkeit, f; ekelhafter Schmutz, m.

Fertelmes, ⓤ a, abscheulich, in Unzucht versunken.

Fertelmes-kedni, ⓤ vr, sich abscheulich benehmen; sich der Unzucht hingeben.

Fertelmesség, ⓤ Abscheulichkeit, f.

Fertezetlen, ⓤ a, unbefleckt, makellos, rein.

Fertezni, ⓤ va, besudeln, beflecken, verunreinigen; anstecken.

Fertezödni, ⓤ pass, verunreinigt oder angesteckt werden.

Fértil, ⓢ a, fruchtbar.

Fertile, ⓔ a, fruchtbar.

Fertile, ⓕ a, ergiebig; (fig.) fruchtbar, schöpferisch.

Fértile, ⓘ a, fruchtbar.

Fertilezza, (fertilità), ⓘ f, Fruchtbarkeit, f.

Fertilidad, ⓢ f, Fruchtbarkeit.

Fertilis (v. fero), 2, ⓛ a, tragbar, fruchtbar.

Fertilisant, -e, ⓕ a, fruchtbar machend, befruchtend.

Fertilisation, ⓕ f, Fruchtbarmachung, f.

Fertiliser, ⓕ va, fruchtbar machen, befruchten, bebauen.

Fertilità, (i) f, Fruchtbarkeit, f.
Fertilitas, ātis, (l) f, Tragbarkeit, Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit, f.
Fertilité, (f) f, Fruchtbarkeit, f; (fig.) - d'esprit, schöpferischer Geist, m.
Fertility, (e) Fruchtbarkeit, f.
Fertilizar, (s) va, fruchtbar machen, befruchten.
Fertilizzare, (i) va, befruchten, fruchtbar machen.
Fertö, (u) Morast, m; Pfütze, f; Pfuhl, m; (Geogr.) Neusiedler See in Ungarn, npr.
Fertözés, (u) Beschmutzung, Befleckung, f.
Fertözet, (u) ansteckender Stoff, m; entehrende Unzucht, f.
Fertözetlen, (u) a, = fertezetlen, unbefleckt, makellos, rein.
Fertözetlenítés, (u) Desinfektion, f.
Fertözetleníteni, (u) va, desinfizieren.
Fertözni, (u) va, = fertezni, besudeln, beflecken, verunreinigen; anstecken.
Fertöztetni, (u) va, besudeln, beschmutzen, beflecken; verunreinigen; anstecken.
Fěrtuch, (fěrtusek), (b) m, = zástěra, Fürtuch, n; Schürze.
Ferúcola, (i) f, Geschmeiß, n.
Férula, (i) f, (Botan.) stinkendes Steckenkraut.
Ferŭla (v. fero), ae, (l) f, Pfriemenkraut, n; Stab, m; Rute.
Férula, (s) f, Rute, Geißel, f; Verweis, m.
Ferule, (b) f, Gertenkraut, n; Rute, f.
Férule, (f) f, Zuchtrute, f.
Fĕrus 3, (l) a, wild, ungezähmt; ungeschlacht, roh, hart, grausam; fera, ae, (sc. bestia), f, wildes Tier, Wild.
Fervefacio, fēci, factum 3, (l) va, siedend heiß machen.
Fervens (v. ferveo), ntis, (l) a, siedend heiß, glühend.
Fervent, (e) a, heiß, hitzig, heftig, inbrünstig.

Sachsen-Merseburg zufiel u. 1664 zur Stadt erhoben wurde. Nach dem Aussterben der Merseburger Linie kam es wieder an das Kurhaus u. 1815 an Preußen.

Dobrin Kirchdorf, preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Flatow, an der Dobrinka; 320 Ew. Dabei Gutsbezirk D. mit großer Ziegelei, 7 Wohnplätzen u. 645 Ew.

Dobrisch (tschech. Dobřiš, spr. dóbrschisch), Stadt, österreichische Bezirkshauptmannschaft Přibram, Böhmen; 3542 tschech. Ew., Bezirksgericht, Pfarrkirche, Schloß u. Familiengruft der Fürsten Colloredo-Mansfeld; Eisenwerk, Dampfmühle, Fabrikation v. Essig u. Bleizucker. Dabei Althütten, Maschinenfabrik.

Dobritsch bulgarischer Namen der Dobrudscha, siehe diesen Artikel.

Dobrjanka Flecken (Possad), russ. Gouvern. Tschernigow, Kreis Gorodnitzk, mit einiger Industrie u. lebhaftem Handel in Landesprodukten (Vieh, Getreide, Hanf, Flachs); 5645 Ew., meist Raskolniken.

Dobrjansk (Domrjansk), kleiner, aber durch seine ausgedehnten, trefflichen Eisenwerke bekannter Ort, russ. Gouvern. Perm, nördl. v. dessen Hauptstadt, unweit vom linken Ufer der Kama, an einem kleinen See; gegründet 1752, dem Grafen Stroganoff gehörig.

Dobroje Ort, russ. Gouvern. u. Kreis Tambow; früher durch seine Industrie (Tuch, Papier, Seile) u. Handel (Nikolsche Messe im Dezember) bekannt, jetzt heruntergekommen.

Dobroljúbow **Nikolas Alexándrowitsch**, russ. Schriftsteller, geb. 5/2 1836 Nishnij Nowgorod, † 29/11 (17/11) 1861 Petersburg; Sohn eines Geistlichen, trat 1848 in das dortige geistliche Seminar ein, 1853 in das Pädagogische Institut in Petersburg, wurde 1857 Mitarbeiter am „Zeitgenossen für Kritik u. Bibliographie“ u. ging 1860 1½ Jahr seiner Gesundheit wegen nach Deutschland (Berlin) u. Italien. Einer der bedeutendsten neueren Kritiker u. Publizisten Rußlands. Seine „Werke“ sind gesammelt erschienen (3. Aufl. Petersb. 1876, 4 Bde.).

Dobromil österr. Bezirkshauptstadt in Galizien, an der Ungarisch-Galizischen Eisenbahn, 2883 Ew., Bezirksgericht, Kloster der griech.-unierten Basilianer, dessen Noviziat jetzt die Jesuiten leiten; Viehmärkte.

Dobrota Dorf im Süden Dalmatiens, an der Bocche di Cattaro, (80) 945 Ew.; hier u. in den gegenüberliegenden Dörfern Perzagno u. Stolivo Villen reicher Reeder.

Dobrovsky (spr. dóbrofskj), **Joseph**, Begründer der Slawistik, geb. 17/8 1753 Gyermet bei Raab, † 6/1 1829 Brünn; besuchte seit 1768 die Universität in Prag, wurde 1772 Jesuit u., nachdem er im Hause des Grafen Nostiz mehrere Jahre Erzieher gewesen war, 1776 Diakon, 1787 Lehrer u. 1789 Rektor am Seminar zu Hradisch; lebte seit 1791 pensioniert in Prag, durchreiste in litterarischer Absicht ganz Böhmen u. ging 1792 nach Stockholm, Upsala, Petersburg u. Moskau, wo er die Bibliotheken durchforschte. D. schrieb: „Litterarische Nachrichten v. einer 1792 unternommenen Reise in Schweden u. Rußland“ (Prag 1796); „De sacerdotum in Bohemia coelibatu“ (Prag 1787); „Vita Joa. de Jenczenstein“ (ebd. 1793); „Die Bildsamkeit der slaw. Sprache“ (ebd. 1799); „Geschichte der böhm. Sprache u. Litteratur“ (2. Aufl. ebd. 1818); „Glagolitica“ (2. Aufl., v. W. Hanka, ebd. 1832); „Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ (1809, 2. Ausg. 1819, böhmisch v. Hanka, 2. Ausg. 1831); „Entwurf zu einem Etymologikon der slaw. Sprachen“ (1813, 2. Aufl. v. Hanka 1833); „Institutiones linguae slavicae dialecti veteris“ (Wien 1822); mit W. Hanka: „Deutsch-böhmisches Wörterbuch“ (Prag 1802—21, 2 Bde.); er gab gemeinschaftlich mit Pelzel heraus: „Scriptores rerum bohemicarum“ (Prag 1783—84, 2 Bde.).

Litteratur: Palacky, Leben u. gelehrtes Wirken des Joseph D. (Prag 1833); „Briefwechsel zwischen D. u. Kopitar, 1808—28“ (hrsg. v. Jagić, Berl. 1885).

Dobrschan Stadt in Böhmen, siehe den Artikel Dobřan.

Dobrúdscha (vom slaw. dobri, gut, also „Gute Landschaft“), Küstenlandschaft Rumäniens, ca. 12000 qkm groß, zwischen Schwarzem Meere u. dem untersten Teile der Donau, im S. mit den Vorbergen des Balkan zusammenhängendes Hochland, das stellenweise Gebirgscharakter hat (Sakarbair bei Babadagh 500 m); die vielfach zerschnittene Hochebene ist teils öde u. steppenartig, teils sehr fruchtbar u. mit Getreidefeldern bedeckt; an der Donau gutes Weideland; aber hier wie am Meere auch große u. ungesunde Sumpfstriche; Flüsse sind spärlich u. klein, Seen an der Küste, worunter der große Rasim-See im N.; ungefähr in der Mitte, v. Constanza bis Tschernawoda, wird die D. v. röm. Wällen durchschnitten, daneben führt eine Eisenbahn. Die Bevölkerung (106943 Ew.) besteht aus Rumänen, Bulgaren, Osmanen, Lippowanen, Tataren, Russen, welche Ackerbau, Pferde-, Vieh- u. Bienenzucht treiben, dann v. Handwerken, Fischerei, Salzgewinnung u. Handel leben. In der D. begannen die Russen 1828 ihre Operationen gegen die Türkei; 1854, nachdem sie bei Braila, Galatz u. Tultscha die Donau 23/3 überschritten u. Matschin genommen hatten, hoben sie damit die Bedeutung der v. Omer Pascha gewählten u. stark befestigten Stellung v. Widdin-Kalafat auf. Im August desselben Jahres wurde die D. auf kurze Zeit unter empfindlichen, durch die Cholera veranlaßten Verlusten v. der franz. Division Espinasse besetzt. Auf dem Berliner Kongreß 1878 kam die D. an Rumänien, welches dafür den Landstrich nördl. der Donaumündungen, westl. bis zum Pruth an Rußland abtreten mußte. 1880 wurde die D., mit dem Donaudelta, 15812 qkm groß, in die beiden Distrikte Tultscha mit vier u. Constanza mit fünf Bezirken geteilt.

Litteratur: Peters, Grundlinien zur Geographie u. Geologie der D. (Wien 1867—68, 2 Bde.); Kanitz, Donau-Bulgarien u. der Balkan, Bd. 3 (2. Aufl. Lpz. 1882).

Dobrunj (Dobrinj), Dorf, russ. Gouvern. Orel, Kreis Sewsk, an der Sewa, 582 Ew. Hier besiegte 1605 Boris Godunow den falschen Demetrius.

Dobruschka (tschech. Dobruška), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Neustadt an der Mettau, Böhmen, 3036 Ew.; Baumwoll- u. Leinweberei, Brauerei.

Dobrzyca poln. Name der preuß. Stadt Dobberschütz (s. d.).

Dobrzyn (spr. dóbrschünj), Stadt, russ.-poln. Gouvern. Plock, an der Drewenz, Gollub gegenüber, mit lebhaftem Handel; Grenzstadt gegen Westpreußen; (85) 3011 Ew. (meist Juden), Zollamt.

Dobrzynsky (spr. dóbrschünskj), **Ignaz Felix**, poln. Komponist, geb. 25/2 1807 Romanowa, Wolhynien, † 5/10 1867 Warschau; war Mitschüler Chopins bei Elsner, machte mehrere Kunstreisen nach Deutschland u. fand mit seinen Kompositionen (Symphonie, Kammermusikwerken) beifällige Aufnahme u. Anerkennung; 1853—55 Direktor der Polnischen Oper in Warschau, komponierte die Oper: „Die Flibustier“; begeistert aufgenommen wurde sein Lied: „Swiety Boże“ („O heiliger Gott“), das gewissermaßen Nationalhymne geworden ist.

Dobschau (Dobsina), Stadt, ungar. Komitat Gömör, an der Dobsina, Ende des Flügels Bánréve-D. der ungar. Staatsbahn, 5592 Ew. (Deutsche, Magyaren u. Slowaken), Bergbauamt, Eisen u. Kobalt; Hüttenwerke, Papierfabrik; klimatischer Kurort. Dabei das reizende Thal v. Stracena mit der 1870 vom Ingenieur Ruffinyi entdeckten Dser Eishöhle, 969 m ü. M. in Kalkfelsen, die großartigste u. schönste aller bekannten Eishöhlen; die obere Höhle ist 11 m hoch, 120 m lang u. 35—60 m breit bei einem Flächeninhalt v. 4644 qm; die untere noch großartigere Höhle, zu welcher man auf 145 in

Eis gehauenen Stufen gelangt, ist 200 m lang bei einer Höhe v. 15—20 m.

Litteratur: Pelech, Das Stracenaer Thal u. die Dobschauer Eishöhle (Igló 1878).

Dobson (spr. dóbbß'n) 1) **William**, engl. Porträtmaler, geb. 1616 London, † 1646 Oxford, hervorragender Schüler van Dycks; malte König Karl I. u. andere zahlreiche, in engl. Galerien befindliche Porträts. Von ihm auch „Enthauptung des Johannes" (Sammlung des Grafen Pembroke).

2) **William D.**, engl. Maler, geb. 1817 Hamburg, seit 1836 Schüler der Londoner Akademie, 1843—45 Vorsteher der Zeichenschule zu Birmingham, bereiste Italien u. Deutschland. Werke religiöser Malerei v. tiefer Empfindung u. technischer Gewandtheit: „Klage der hebräischen Mütter" (1847); „Tobias u. der Engel" (1853); „Der zwölfjährige Jesus im Tempel" (1866); dann „Heimkehr des Vaters" (1874); auch Porträts u. Genrebilder.

Doce (spr. dóßĕ), Fluß Brasiliens, hat mehrere Quellflüsse in der Prov. Minas Geraës; Stromgebiet sehr groß; viele Sandbänke u. Klippen; durchbricht die Sierra do Mar, mündet in den Atlantischen Ozean.

Docéndo discĭmus od. **D. discĭtur** (lat.), durch Lehren (indem wir Andere belehren) lernen wir.

Doch **böhm.** *conj* však, avšak; ale; **dän.** *conj* dog, alligevel, men; **engl.** *conj* yet, however, but; **frz.** *ad* cependant, pourtant, toutefois, si fait; **gr.** *conj* ἀλλά; (und -) *καίτοι*; (- wohl) *δήπου*; (- wenigstens) *μέντοι γε*; nach konzessiven Vordersätzen *ὅμως*; (- wohl) *γάρ που*; (- nicht etwa?) *μῶν*; **holl.** *conj* toch; **ital.** *ad* u. *conj* pure, però, tuttavia, ciò non ostante, non di meno, per tanto, almeno; (ja -!) si, si! (nicht -!) oibò! (wartet -) ma espettate; **lat.** *conj* tamen; (- wenigstens) at saltem, at; (endlich -) tandem; (machet -!) agitedum! (komme - eiligst!) advola, quaeso! (schreibe -) fac scribas; (nimm es -) cape vero! (so höre -!) quin tu audi! (nein -!) minime vero! (ja -!) immo vero! (- wohl nicht) neque vero; **russ.** *ad* всетаки; однако; не смотря на то; **schw.** *conj* dock, likväl, ändå; icke dess mindre; men; då; (ja -) jo men: (nein -) nej då; **sp.** *conj* pero, sin embargo; **ung.** *ad* mégis; (- nicht) még sem; *conj* hiszen; azonban, de; als nötigende Partikel ugyan, már; (nicht -) ugyan ne.

Dochart (Loch-D.), See, schott. Grafschaft Perth, am NFuße des Ben More, im Thal Glen-D.; auf einer Insel Schloßruine. Durch den gleichnamigen Fluß Verbindung mit dem Taysee. In dieser Gegend lebte der Freibeuter Rob Roy.

Dochmĭus (griech.), Versglied aus einem Bacchius u. Jambus od. aus einem Jambus u. Kretikus ⏑ ´ — ⏑ —, durch Auflösung der Längen in je 2 Kürzen vieler Veränderungen fähig; wurde v. den Griechen bes. in den Chorliedern, v. den Römern nur zusammen mit anderen verwandten Versmaßen gebraucht.

Dochmĭus *Duj.*, Gattung der Fadenwürmer aus der Familie der Strongyliden, mit nach der Rückenseite umgebogenem Kopfe. Am häufigsten D. (Anchylostomum) duodenalis (*Dubini*) *Leuck.*, gelblichweiß od. rötlich, ♂ bis 10 mm, ♀ bis 18 mm lang; Schweiz, Italien, Aegypten, Brasilien; lebt im Dünndarm des Menschen u. erzeugt die als ägyptische Chlorose bekannte Krankheit, die nach längerem Siechtum häufig tödlich verläuft.

Dochnahl **Friedrich Jakob**, Pomolog u. Oenolog, geb. 4/3 1820 Neustadt an der Haardt, lebte v. 1849 in Mittelfranken u. seit 1861 wieder in Neustadt. D. ist bes. verdient um Einführung der Weinverbesserung nach den Methoden v. Gall, Chaptal u. Pétiot, ferner um Förderung der Weidenkultur. Er schrieb: „Die Lebensdauer der Kulturpflanzen" (Preisschrift, Berl. 1854); „Der sichere Führer in der Obstkunde" (Nürnb. 1855—60, 4 Bde.); „Katechismus des Weinbaus" (Leipz. 1855, 2. Aufl. 1873); „Bibliotheca hortensis v. 1750—1860" (Nürnb. 1861); „Anleitung zur Taxation der Obstbäume" (Preisschrift, Worms 1870); „Künstliche Weinbereitung" (Frankf. 1872, 2. Aufl. 1874, Anhang dazu 1878); „Die neue Weinbereitung mit u. ohne Kelter" (ebd. 1873); „Die Band- u. Flechtweiden u. ihre Kultur" (ebd. 1881) ꝛc. Ferner gab er heraus: „Die Zeitschrift Pomona" (Nürnb. 1851—66).

Docht **böhm.** knot, *m*; **dän.** Væge, *g*; **engl.** wick; **frz.** mèche, *f*; **gr.** *θρυαλλίς, ίδος, f*; **holl.** pit, *f*; **ital.** stoppino, lucignolo, *m*; **lat.** candelae filum, *n*; **russ.** свѣтильня, *f*; **schw.** veke, *m*; **sp.** mecha, *f*; **ung.** bél.

baumwollenes Gespinst, das in Lichtern u. Lampen das Fett od. Oel der Flamme zuführt; Licht-D-e sind schnurförmig gewundene Fäden, während die Lampen-D-e band- od. röhrenförmig locker gewebt sind. Unverbrennliche D-e bestehen aus Asbest, Glaswolle, gebranntem Thon ꝛc.

Dock **(Werft)** **böhm.** lodnice, *f*; **dän.** Dok, Skibsdok, *g*; **engl.** dockyard; **frz.** dock, *m*; (schwimmendes -) bassin (*m*) à flot; **gr.** *νεώσοικοι, mpl*; **holl.** dok, *n*; **ital.** darsena, *f*; cantiere, *m*; **lat.** navale, is, *n*; **russ.** докъ, *m*; (ein Schiff in das - bringen) ввести корабль въ докъ; **schw.** skepsdocka; docka, *f*; **sp.** dársena, *f*; dique, *m*; **ung.** hajóépítő állás; belső kikötő; kikötői raktár; hajók téli állóhelye.

D. (engl.), Vorrichtungen, um Schiffe aus dem Wasser in eine Trockenstellung zu bringen (Dry D-s), od. großes v. Warenhallen umgebenes Bassin, in welchem Schiffe löschen od. laden können (Wet D-s). Erstere werden vorzugsweise zur Reparatur, Besichtigung ꝛc., od. auch zur Vollendung solcher Schiffe angewendet, die in fertigem Zustande so große Gewichte in verhältnismäßig ungünstiger Verteilung tragen, daß man fürchten muß, ihren Verband bei gewöhnlichem Ablauf zu schädigen (wie bei Panzerschiffen).

Trocken-D-s. Bei ihnen unterscheidet man: Feste od. gewöhnliche Trocken-D-s (Graving D-s), sind meistens hart am Flußufer od. an Häfen ausgegrabene od. aus den Felsen gesprengte Bassins, auf drei Seiten u. im Boden v. kräftigem Mauerwerk, bez. v. Gestein od. Holz, auf der vierten v. Schleusenthoren od. einer Pontonschleuse abgeschlossen. Das erste solcher Graving-D-s ist schon 1708 in Liverpool konstruiert. Trocken-D-s sind daher an Küsten mit starker Ebbe u. Flut bequemer herzurichten als in Gewässern ohne Niveau-Differenzen. Der Verschluß durch Schleusenthore geschieht wie bei Stau- od. Flutschleusen, d. h. die zusammengelegten Thorflügel bilden einen stumpfen Winkel nach außen, so daß der Druck des äußeren Wassers die Thore dicht drängt. Der Querschnitt eines solchen D-s ist in Fig. 1 an-

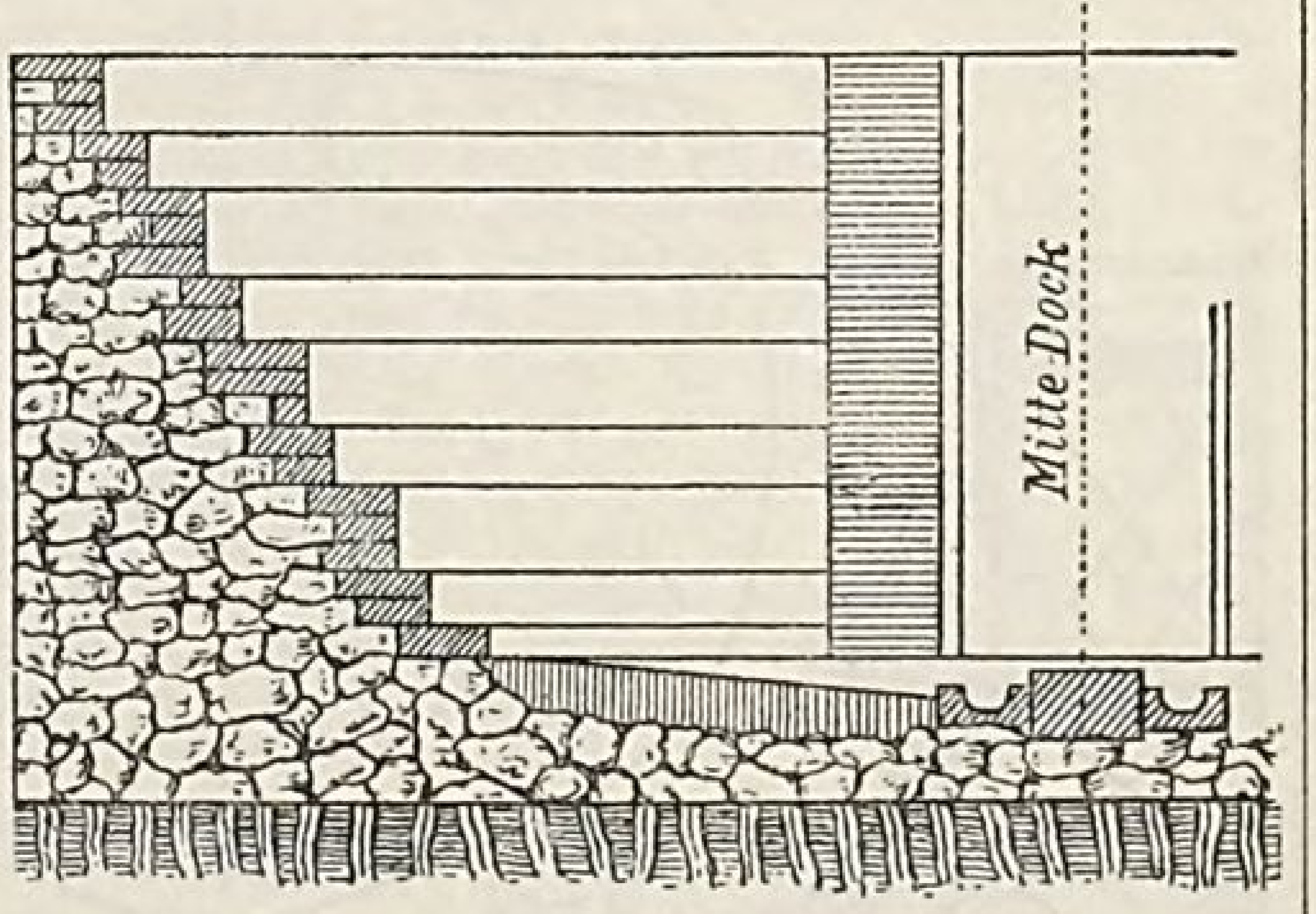


Fig.1

gegeben. In allen Fällen vermitteln schmale Treppenanlagen den Verkehr zwischen der D-krone u. der D-sohle; außerdem werden geneigte Rutschbahnen (Slips) angebracht, um Materialien ꝛc. bequem befördern zu können. An der der Einfahrt (dem D-hals) entgegengesetzten Seite schließen die beiden Längswände mit gleicher Stufenanordnung halbkreis-, ellipsen- oder spitzbogenförmig an einander. Um ferner D-s v. großen Dimensionen für die verschiedensten Schiffsgrößen benutzen zu können, hat man die D-s vielfach mit mehreren (2—7) hinter einander liegenden Falzen versehen, wodurch das D. beliebig verkürzt wird. Das Trocken-D. im Lloyds-

Fervent, -e, ⓕ a, eifrig, heftig, inbrünstig.
Fervente, ⓘ a, glühend, inbrünstig, eifrig.
Ferventezza, (fervenza), ⓘ f, = fervore.
Fervĕo, bŭi 2, ⓛ vn, sieden, wallen, kochen; von Leidenschaft erglühen.
Férvere, ⓘ vn, glühen, sieden, wallen, hitzig sein, wimmeln.
Fervesco 3, ⓛ vn, siedend heiß werden.
Ferveur, ⓕ f, Eifer, m; Inbrunst, f.
Férvido, ⓘ a, = fervente.
Fervĭdus 3, ⓛ a, siedend, wallend, kochend; glühend, feurig, leidenschaftlich.
Ferviente, ⓢ a, siedend.
Fervor (v. ferveo), ōris, ⓛ m, Gärung, Glut, siedende Hitze, f.
Fervor, ⓢ m, brennende Hitze, Heftigkeit; Leidenschaft, Inbrunst, f; Eifer, m.
Fervore, ⓘ m, Glut, Inbrunst, f.
Fervorizar, ⓢ va, ermuntern.
Fervoroso, ⓘ a, = fervente, glühend, inbrünstig, eifrig.
Fervoroso, ⓢ a, feurig, heftig, inbrünstig.
Ferza, ⓘ f, Schmitze, Peitsche, Fuchtel, f.
Ferzare, ⓘ vn, peitschen.
Fescennino, ⓘ m, zotiges Lied, n.
Feselni, ⓤ vr, sich entfalten, entwickeln; sich trennen, auftrennen; sich lösen.
Fesleni, ⓤ = feselni.
Feslés, ⓤ Aufbrechen, Auftrennen, n; Riß.
Feslett, ⓤ a, aufgetrennt; sittenlos, ausschweifend, liederlich, locker.
Feslettség, ⓤ Ungebundenheit, Liederlichkeit, Unkeuschheit, f.
Fesse, ⓕ f, Hinterbacken, Arschbacken, m.
Fesse-mathieu, ⓕ m, Wucherer, m.
Fesso, ⓘ m, Spalt, Schlitz, m; Spalte, f.
Fessus (v. fatiscor), 3, ⓛ a, mürbe, müde, er-

schöpft, ermattet, entkräftet.
Fest, (d) g, (sch) m, Fest, n; Festtag.
Festa, (i) f, Fest, n; Feiertag, m; Freude, f; far -, feiern.
Festaiolo, (i) m, Festordner, m.
Festanza, (i) f, Frohsinn, m.
Festare, (i) va, feiern; begehen; ein Fest geben.
Festdag, (d) g, (sch) m, Festtag, m.
Festeggévole, (i) a, festlich.
Festeggiamento, (i) m, Feiern, n; Festlichkeit, f.
Festeggiare, (i) va, Fest abhalten, feiern; Ehren erweisen.
Festéggio, (i) m, Feierlichkeit.
Festejar, (s) va, festlich empfangen; bewirten; den Hof machen; spotten; -se, vr, sich lustig machen über jmd.
Festejo, (s) m, festliche Bewirtung; Bewerbung um die Gunst einer Dame; Festlichkeit, f.
Festék, (u) Farbe, Schminke.
Festékes, (u) a, farbig, mit Farbe bestrichen, geschminkt.
Fest-éleg, (u) Chromoxyd, n.
Festello, (i) m, Festschmuck.
Festeni, (u) va, färben, malen, schminken; schildern; vn, aussehen.
Festeny, (u) Chrom, n.
Festeréccio, (i) a, festlich.
Festeria, (i) f, Feierlichkeit, f.
Festero, (s) m, Kapellmeister, m.
Festés, (u) Malerei; Schilderung, f.
Festészet, (u) Malerkunst, f; Malergewerbe, n; Färberei, f.
Festetlen, (u) a, ungefärbt, naturfarbig, ungemalt, ungeschminkt.
Festévole, (i) a, festlich; heiter, lustig.
Festevolezza, (i) f, Festlichkeit; Lustigkeit, f.
Festicciola, (i) f, Gasterei, f.
Festijn, (h) n, Fest, Festmahl.
Festin, (f) m, Gasterei, f; Schmaus, m.
Festin, (s) m, Festlichkeit, f; Gastmahl, n.

Arsenal in Triest hat z. B. 5 solcher Abteilungen. — Schwimm-D-s bestehen aus großen, v. Holz od. Eisen hergestellten doppelwändigen u. in einzelne wasserdichte Räume geteilten Kasten, die durch Einlassen v. Wasser so tief gesenkt werden können, daß das Schiff in sie hineinschwimmen kann, worauf durch Auspumpen des Wassers aus den Kasten diese sich heben u. mit ihnen das Schiff aus dem Wasser heraussteigt. Dieses Prinzip gelangt in der Praxis sehr verschiedenartig zur Anwendung: Schwimm-D-s mit geschlossenen Endseiten (Floating D-s) sind auf drei Seiten vollständig geschlossen, auf der vierten (End-)Seite durch Stemmthore verschließbar. Nach Entleerung der Kasten des D-s werden die Schützen geschlossen u. das noch im D-raume befindliche Wasser wird ausgepumpt. Schwimm-D-s mit offenen Endseiten (Balance-D-s) haben, da die Endseiten fehlen, die Maschinen auf den oberen Seiten der Längskasten; sie müssen allerdings eine verhältnismäßig größere Tragkraft haben, da bei ihnen die obere Fläche des Bodenkastens aus dem Wasser herauskommen muß. Diese Art v. D-s wird zuweilen auch als Transportmittel gebraucht, um Schiffe auf Land zu bringen. Nachdem das Balance-D. das Schiff gehoben hat, wird es mit diesem in ein gemauertes Bassin gebracht, in welches vom Lande her Schleifbahnen münden. Vor einer derselben wird das D. entsprechend befestigt u. die Schleifbahn auf der D-Flur so weit verlängert, daß das Schiff mittels Schlitten auf die Schleifbahn geführt werden kann. Darauf spannt man eine auf der mittleren Balkenreihe bewegte, durch eine Dampfpumpe betriebene hydraulische Presse vor das Schiff u. zieht dieses an Land. Nach vollendeter Reparatur wird es in ähnlicher Weise wieder auf das Balance-D. hinuntergedrückt u. durch Senken des letzteren zum Schwimmen gebracht. Wenn nun, wie in Pola, 2 Schleifbahnen v. doppelter Schiffslänge vorhanden, od. wie in Cartagena u. Danzig 3 Schleifbahnen fächerartig um ein gemeinschaftliches Bassin gruppiert sind, so können mit Hilfe des einen Balance-D-s fünf, bez. vier Schiffe gleichzeitig repariert u. nach einander zu Wasser gelassen werden. Dieses v. dem Amerikaner J. Gilbert erfundene u. v. dem Engländer G. Rennie verbesserte D-system ist v. ersterem u. a. in Amerika in Pensacola, Portsmouth u. New York, in Europa in Pola ausgeführt worden, während letzterer Balance-D-s in Eisenkonstruktion, deren Prinzip Fig. 2 andeutet, in Cartagena u. Ferrol ausgeführt hat.

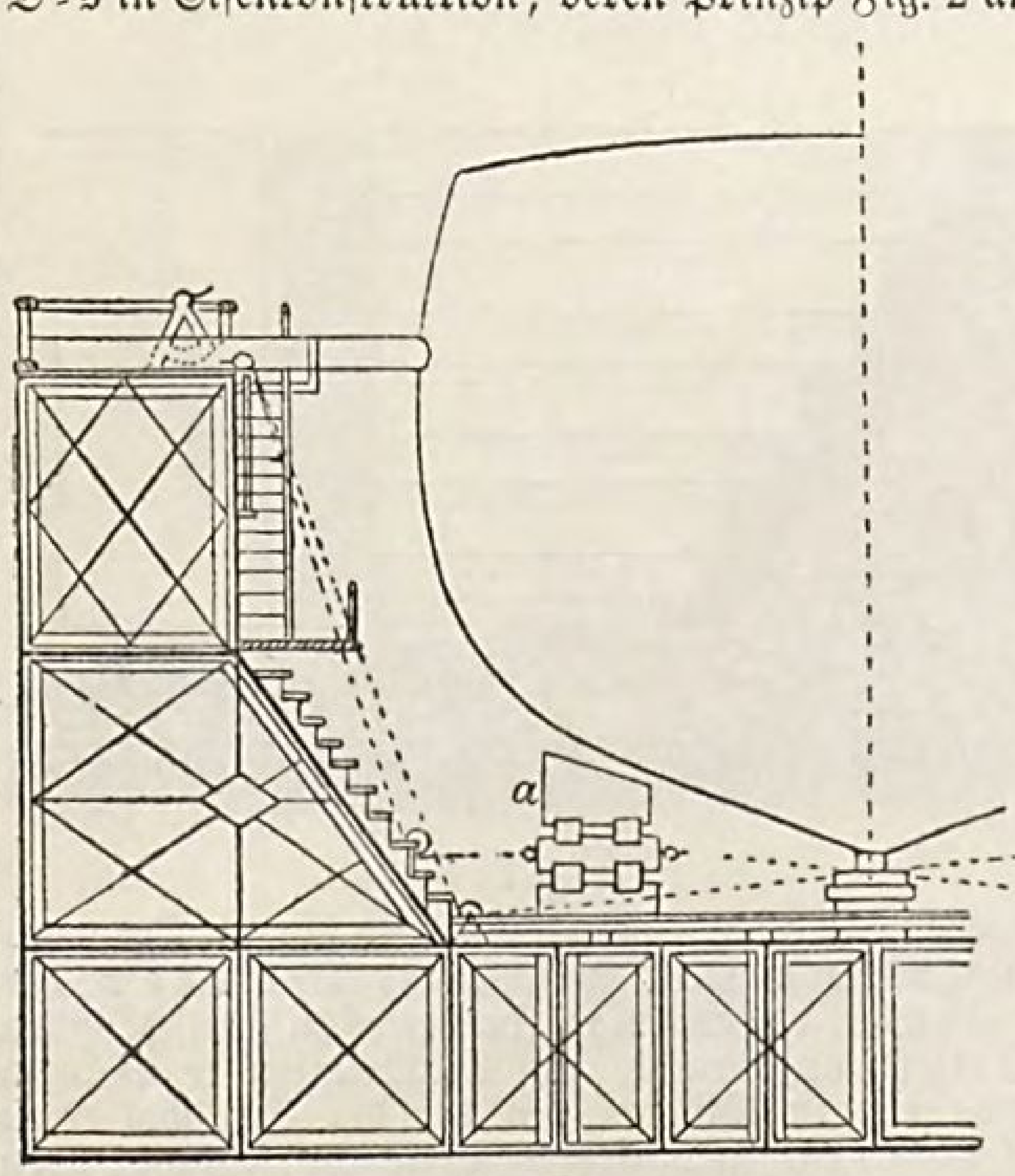


Fig. 2

— Von ähnlicher Konstruktion sind auch die Schwimm-D-s der deutschen Marine in Kiel u. Danzig. Die Stapelklötze a (siehe Fig. 2) sind fahrbar u. werden mittels Ketten durch Winden bewegt, die sich auf dem Deck der Seitenwände befinden. Sie werden, sobald das Schiff die Kielstapel berührt hat, unter od. an das Schiff gefahren u. geben ihm in Verbindung mit den Horizontalstreben den Halt während des Emporsteigens.

Das Sektions-D. besteht aus einer Anzahl konstruierter Kasten, für das Auf- u. Absteigen erhalten sie Geradführung durch Stangen, welche mit auf dem Wasser schwimmenden Luftkasten v. Maximallänge verbunden sind. Die Schwimm-D-s haben den großen Vorzug der Beweglichkeit u. vermögen unter Umständen weite Reisen zu machen, wie der 1869 ausgeführte Transport eines solchen Balance-D-s v. Sheerneß nach den Bermuda-Inseln beweist.

Hydraulische D-s nennt man solche Vorrichtungen, wo zwischen festen, in etwas über Schiffsbreite parallel gestellten Pfahl- od. Säulenreihen durch hydraulische Pressen quer v. einer Reihe zur anderen reichende Balken od. Pontons samt dem auf diesen festgestellten Schiffe gehoben werden. Zum Heben dienen a) Ketten, welche gleichzeitig durch ein gemeinschaftliches Rahmenwerk mittels der hydraulischen Presse über Leitrollen fortgezogen werden u. so das Schiff heben (amerikanisches System, Screw D.); b) die Vertikalsäulen heben mittels des in ihnen befindlichen Kolbens, an welchem die Balken 2c. durch Gestänge aufgehängt sind, die Schiffe direkt vertikal in die Höhe (englisches System, hydraulic lifting D.).

Nasse D-s (Waren- od. Handels-D-s) werden bes. da notwendig, wo die Veränderlichkeit des Wasserstandes nicht Ruhe genug zum Löschen u. Laden bietet u. daher die ausgehobenen Bassins ähnlich wie bei den Trocken-D-s durch Schleusenthore abschließt. Ihre Kaimauern sind senkrecht u. tragen ringsherum Kräne in genügender Anzahl u. Stärke, um jeder Warenmasse gewachsen zu sein. In den Emporien des Handels, wie London, Liverpool, Amsterdam 2c., sind derartige D-Anlagen in großartigster Ausdehnung entstanden. Die London-D-s in London (seit 1800 erbaut) fassen allein ca. 300 Schiffe u. Fahrzeuge; ihnen stehen die neuangelegten Victoria-D-s nicht nach. In Liverpool erstrecken sich die D-s 11 km entlang, geben Platz für 1000 größere Schiffe; die durch eine Abdämmung des Y gebildeten Ooster- u. Wester-D-s in Amsterdam vermögen ebenfalls ca. 1000 größere Schiffe aufzunehmen.

Litteratur: Heider, Der Bau der vereinigten Schlipp- u. Trocken-D-s in Triest (2. Aufl. Triest 1861); Ders., Der Bau der Trocken-D-s ebd. (Graz 1873); Harcourt, Harbours and docks, their physical features, history, construction etc. (Lond. 1855, 2 Bde.).

Docke

Docke (Puppe) **böhm.** loutka, *f*; **dän.** Dukke Garn, Dukke, Legedukke, Stump; (Pfeiler) kort Pille, Klods, *g*; **engl.** doll; **frz.** poupée, *f*; (Bündel) écheveau, *m*; **gr.** κοράσιον, *n*; **holl.** pop, *f*; **ital.** pupa, bambola, *f*; **lat.** pupa; (Säulchen) columella, *f*; **russ.** кукла, *f*; **schw.** docka, *f*; **sp.** muñeca, *f*; **ung.** báb, buba; rövid czifra oszlop od. támasz.

säulenartige Glieder, welche die obere Platte einer Brüstung tragen. Die ersten D-n der Renaissance waren in der That kleine Säulen, auch späterhin behielten sie den Kopf u. Fuß einer Säule bei, nur wurde der dazwischen liegende Teil mannigfaltig umgestaltet, erhielt zumeist eine nach unten zu ausgebauchte Gestalt, die in vielen Variationen angewendet wurde. Die D-n werden zumeist aus Stein gebildet, doch auch aus Holz, Zement u. gebrannter Erde. — An der Drehbank die zwei Stützen zur Aufnahme der Spindel u. des Arbeitsstückes. — Zapfen u. Schlägel in den Teichen. — Dann puppenförmiges Bündel, Flachs, Seide (daher Dockenseide), Stroh; daher D. auch so viel wie Puppe 2c.

Docken ein Schiff ins Dock führen.

Dockenmaschine so viel wie Klöppelmaschine, siehe diesen Artikel.

Dockum (Dokkum), Stadt, niederländ. Provinz Friesland, an der Ee; 4479 Ew.; lebhafter Handel mit Flachs, Kartoffeln, Rindvieh u. Kolonialwaren. Zichorienausfuhr nach England, Schiffbau. Bei D. wurde 755 der Apostel Bonifacius erschlagen.

Dockweiler Dorf, preuß. Regbez. Trier, Kreis Daun, nördl. vom 690 m hohen Erensberg (Ernstberg); 377 kathol. Ew.; geognostisch merkwürdige Gegend der Eifel.

Dock-yard (engl.), Bezeichnung einer umzäunten Schiffswerft, s. Werft.

Dóctor (lat.), siehe den Artikel Doktor.

Doctorándus (lat.), derjenige, der sich zum Doktorexamen gemeldet hat.

Dóczy (spr. dōzi; eigentlich Dux), **Ludwig v.**, ungar.-deutscher Publizist u. Dichter, geb. 1842 Deutsch-Kreuz (Komitat Oedenburg); studierte zu Oedenburg u. Wien, erwarb sich frühzeitig als Anhänger Deáks einen Namen, wurde unter Andrássy Konzipist des Preßbureaus im ungarischen Ministerpräsidium u. siedelte 1871, als Andrássy Minister des Aeußern wurde, nach Wien über, wurde Sektionsrat, bald darauf Hofrat u. in den ungar. Adelsstand erhoben. D. übersetzte Goethes „Faust" (1. Teil; 2. Aufl. Budapest 1878) u. Schaufferts Stück „Schach dem König" ins Magyarische, veröffentlichte Novellen u. schwungvolle Gedichte u. schrieb die Tragödie „Utolsó próféta" („Der letzte Prophet") sowie ein preisgekröntes Lustspiel „A csók" („Der Kuß"), das er selbst ins Deutsche übersetzte.

Dodabetta höchste Spitze der Nilgiri im Dekhan (Vorderindien), 2808 m.

Dodart (spr. dodāhr), **Denis**, franz. Arzt, geb. 1634 Paris, † 5/11 1707 das. als Leibarzt des Königs u. des Prinzen v. Conti; studierte anfangs Jura u. Medizin, entschied sich dann für letztere, promovierte 1660, wurde 1675 Mitglied der Akademie der Wissenschaften u. Prof. der Arzneikunde. D. ist bes. verdient um die Förderung geotropischer Untersuchungen (siehe Geotropismus), stellte Beobachtungen an über die unmerkliche Ausdünstung des menschl. Körpers u. über die Entstehung der Stimme.

Doddallapur (Dodaballa, Doda Balopur), Stadt, indobrit. Vasallenstaat Maisur, Distrikt Bangalur, am Flusse Arkavati; 7032 Ew., meist Hindu. Fort aus dem 14. Jahrh. Baumwollwebereien.

Dodd 1) **William**, engl. Schriftsteller, geb. 1729 Bourn, Lincolnshire, † 27/6 1777; 1751 Vikarius in Westham bei London u. dann, ungeachtet eines ausschweifenden Lebens, 1753 Prediger in London, 1763 Erzieher des nachmaligen Lords Chesterfield u. 1765 Hofprediger. Wegen eines Versuches, den Lord Kanzler zu bestechen, abgesetzt, stellte er auf den Namen Chesterfields einen falschen Wechsel v. 4200 Pfd. Sterl. aus, infolgedessen er in Tyburn gehenkt wurde. Er schrieb: „The beauties of Shakespeare selected" (Lond. 1752, 2 Bde.; zuletzt 1860); „A new commentary on the Bible" (ebd. 1765–70, 3 Bde.; n. Ausg. 1801–3, 6 Bde.); „Sermons to young men" (ebd. 1771, 3 Bde.; deutsch Lemgo 1772 f.).

Litteratur: Fitzgerald, Story of D. (Lond. 1865).

2) **Robert D.**, engl. Landschafts- u. Marinemaler, geb. um 1748, † um 1810; nahm seine Stoffe aus der Geschichte der engl. Marine. Sein hervorragendstes Werk: „Die englische Flotte bei Spithead am 1/5 1795 unter Segel gehend, um dem brennenden Linienschiffe The Boyle zu entfliehen" (36 m lang); ferner bemerkenswert: „Kapitän Inglefield mit seinen Gefährten in einem Boote", „Fregatte St. Margaret u. die franz. Amazone" (1785), „Schlacht bei Trafalgar". Er ätzte auch vortrefflich in Kupfer.

3) **Ralph D.**, engl. Architekt, geb. 1761 London, † 11/4 1822 Cheltenham; baute in London die Vauxhallbrücke, die Wasserwerke v. South Lambeth u. das Bassin The grand Surrey canal dock; entwarf auch den Plan, v. Gravesend nach Tilbury einen Tunnel unter der Themse zu bauen. Schrieb: „A short historical account of the greater part of the principal canals in the known world" (Newcastle 1795) u. „Observations on water" (Lond. 1805). D. wurde durch Explosion einer Dampfmaschine getötet.

4) **George D.**, Architekt, Sohn v. 3), † 1827; Erbauer der Waterloobrücke in London.

Doddridge (spr. dóddridsch), County, nordamerikan. Staat Westvirginia; 777 qkm, 10552 Ew. Hauptort: West-Union.

Dodecagýnus (griech.), zwölfweibig, Blüten mit 12 Stempeln; Dodecagynia, Ordnung im Linnéschen Pflanzensystem.

Dodecándrus (griech.), zwölfmännig, Blüten mit 12 Staubblättern; Dodecandria, 11. Klasse im Linnéschen Pflanzensystem, enthält Pflanzen mit 11–19 freien Staubblättern.

Dode de la Brunerie (spr. dod d' la brün'rih), **Guillaume**, Vicomte, franz. Marschall, geb. 30/4 1775 St.-Geoire, Depart. Isère, † 28/2 1851 Paris; besuchte die Genieschule in Metz, nahm unter Kleber am Feldzuge in Deutschland teil u. wohnte der Belagerung v. Mainz bei. Später war er v. Moreau mit der Anlage des Brückenkopfes v. Hüningen beauftragt. Nachdem er den Feldzug in Aegypten mitgemacht, leitete er die fortifikatorischen Bauten v. St.-Omer u. am Kanal. Nach der Schlacht v. Austerlitz zum Generalstabschef des Genie vom 5. Korps Napoleons ernannt, wurde er 1806 Oberst u. nahm an den Ereignissen bei Saalfeld, Jena, Ostrolenka u. Pultusk teil. Nach dem Tilsiter Frieden leitete er vom 13/2 1809 an die Belagerungsarbeiten v. Saragossa, wurde Brigadegeneral u. Chef des Generalstabes vom Genie, dann Baron. 1811 leitete er die Befestigungsbauten an der franz. NWKüste, machte den Feldzug v. 1812 mit u. wurde Augereau beigegeben, dann nach Italien gesendet u. v. der Restaurationsregierung zum Generallieutenant ernannt. 1816 v. Ludwig XVIII. in das Geniekomitee berufen, befehligte er 1823 das franz. Geniewesen in Spanien, wurde Pair, 1825 Vicomte, 1828 Mitglied des Kriegskonseils u. 1836 der Landesverteidigungskommission zugeteilt. 1837–40 Inspektor der Polytechnischen Schule, leitete er als Präsident des Fortifikationskomitees die Befestigungsbauten v. Paris. 1847 zum Marschall v. Frankreich ernannt, lebte er seit 1848 zurückgezogen in Paris. Er schrieb: „Précis des opérations contre Cadix 1823" (Par. 1824).

Litteratur: Moreau, Vie du maréchal D. (Par. 1852).

Dodĕka (griech.), zwölf, bes. in Zusammensetzungen in der Mathematik gebräuchlich. Dodekadisches Zahlensystem (Dodekadik), Zahlensystem mit der Grundzahl 12; s. auch Zahlensystem.

Dodekaëder (griech.), ein v. 12 gleichen, regelmäßigen Fünfecken begrenzter Körper, eines der 5 regulären Polyëder. Das D. hat 20 dreiseitige Ecken u. 30 Kanten. Durch gleichmäßiges Abschneiden seiner 20 Ecken durch Ebenen, die in den Mitten der Fünfecke zusammenlaufen, od. durch gleichmäßiges Auflegen gleichseitiger Dreiecke auf die 20 Ecken, derart, daß die Dreiecke zu je 5 über der Mitte jedes Fünfecks in einem Punkte zusammentreffen, wird das D. in ein Ikosaëder verwandelt, welches im ersten Fall vom D. eingeschlossen wird, im zweiten dasselbe einschließt. S. auch Krystall. Das D. war schon im Altertum Gegenstand mathematischer Untersuchung u. soll v. der pythagoreischen Schule entdeckt worden sein. Dodekaëdralzahl, siehe unter dem Artikel Polyëdralzahl.

Dodekagōn (griech.), regelmäßiges Zwölfeck.

Dodekagonalzahl ist die dem Zwölfeck (Dodekagon) entstammende Polygonalzahl (s. d.); die fünf ersten D-en sind: 1, 12, 33, 64, 105; allgemein n (5n − 4). Die Summe der n ersten D. ist $\frac{n}{6}(n+1)(10n-7)$; die erste Differenzenreihe 1, 11, 21, 31, 41, die zweite Differenzenreihe ist konstant 10.

Dodekagyn (Botanik), siehe den Artikel Dodecagynus.

Dodekandrisch (Botanik), siehe den Artikel Dodecandrus.

Dodekaphylon (griech., d. i. Volk der zwölf Stämme), Bezeichnung des jüd.

Festinación, Ⓢ f, Eile, f.
Festinanter, Ⓛ ad, eilends, geschwind.
Festinanza, Ⓘ f, Eile, f.
Festinare, Ⓘ va, beschleunigen, beeilen.
Festinatio (v. festino), ōnis, Ⓛ f, Hast, Eilfertigkeit, Ungeduld, f.
Festiner, Ⓕ va, festlich bewirten; vn, gehörig schmausen und zechen.
Festino, Ⓘ a, schnell, hurtig.
Festino, Ⓘ m, Gasterei, f; Ball, m; Festmahl, n.
Festīno, Ⓛ vn, eilig thun, Eile haben, sich sputen, eilen, sich beeilen; va, beeilen, beschleunigen.
Festival, Ⓔ a, festlich; Festtag.
Festival, Ⓕ a, festlich; m, Musikfest, n.
Festival, Ⓗ n, Fest, n.
Festivare, Ⓘ va, = festeggiare, Fest abhalten, feiern, Ehren erweisen.
Festīve, Ⓛ ad, artig, launig.
Festividad, Ⓢ f, Festlichkeit, f; Fest, n; Fröhlichkeit, f; Witz, m.
Festività, Ⓘ f, Kirchenfest, n; Festlichkeit, f.
Festivĭtas, ātis, Ⓛ f, Festgenuß, m; wonniges Vergnügen.
Festivity, Ⓔ Festlichkeit, Lustbarkeit, f.
Festivo, Ⓘ a, festlich, fröhlich.
Festivo, Ⓢ a, festlich, fröhlich, witzig.
Festīvus 3, Ⓛ a, artig, hübsch, nett; munter, heiter; gemütlich; drollig.
Festlig, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, festlich, feierlich.
Festlighed, Ⓓ g, Festlichkeit
Festlighet, (festivitet), Ⓢⓒⓗ f, Festlichkeit, f.
Festmény, Ⓤ Gemälde, n.
Festő, Ⓤ a, färbend, malend; Färber, Maler.
Festoen, Ⓗ n, Frucht- u. Blumengewinde, n; Guirlande, f.
Festöi, Ⓤ a, malerisch.
Feston, Ⓕ m, Blumen-, Laub-, Fruchtgewinde.

Feston, (s) m, Blumengehänge.
Festone, (i) m, Blumengehänge, n; Fruchtschnur.
Festonear, (s) va, mit Blumenguirlanden schmücken.
Festonner, (f) va, mit Laubgehängen schmükken, zierlich ausschweifen.
Festoso, (i) a, =festevole, festlich, heiter, lustig.
Festoyer, (f) va, festlich bewirten; vn, tüchtig schmausen.
Festuca, (i) f, Splitter, m, Ranke, f.
Festūca, ae, (l) f, Halm, m; Rute, f; Freiheitsstab, m.
Festus 3, (l) a, festlich, feierlich.
Festvény, (u) = festmény, Gemälde, n.
Fésü, (u) Kamm.
Fésülés, (u) Kämmen, n.
Fésületlen, (u) a, ungekämmt.
Fésülködni, (u) vr, sich kämmen.
Fésülni, (u) va, kämmen, strählen.
Fésüs, (u) a, mit Kämmen versehen; Kammmacher, m.
Fesz, (u) Spannung, steife Haltung, Stimmung; Beengung, f; gezwungenes Wesen, n; Zwang, m.
Feszegetés, (u) Erörterung, f.
Feszegetni, (u) va, erörtern, auf etwas eingehen.
Fészek, (u) Nest, Zapfenlager, Zapfenloch, Lager, n.
Fészek-fa, (u) Mauerbank, f.
Feszelegni, (feszelgeni, feszengeni), (u) vr, sich spreizen, sich stemmen, sich wiegen; unruhig sitzen; sich beengt fühlen, sich Zwang anthun.
Feszelgés, (feszengés), (u) gespreiztes Wesen, Benehmen; unruhiges Hin- u. Herrücken, n.
Fészer, (u) Schoppen, m.
Fesz-erö, (u) Spannkraft, f.
Feszes, (u) a, gespannt, fest anliegend, eng; straff, stramm, steif; gespreizt, gezwungen; beengt, knapp.

Volkes, die sich auch noch erhielt, als dasselbe auf den einen Stamm Juda reduziert war.

Dodekapŏlis (griech.), Zwölfstädtebund.

Dodekarchīe nach Herodot im 7. vorchristl. Jahrh. in Aegypten die nach Vertreibung der äthiopischen Könige bestehende Regierung v. 12 gleichzeitig in den verschiedenen Landesteilen regierenden Königen (Dodekarchen), welcher Psammetich I. mit Hilfe griech. Söldner ein Ende machte; in Wahrheit die assyrische Herrschaft in Aegypten (672 bis 655 vor Chr.), ausgeübt durch 20 Statthalter assyrischer u. ägyptischer Herkunft.

Dodekastȳlos (griech.), ein an der Front mit 12 Säulen ausgestatteter griechischer Tempel.

Dodekatemorĭa (griech.), Einteilung des Tierkreises in 12 Sternbilder; siehe den Artikel Ekliptik.

Dodekathĕon *L.* (Götterblume, Zwölfgöttergabe), Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen; kräutige Gewächse aus NAmerika mit weißen u. lilafarbenen Blüten; bei uns als Zierpflanze des Freilandes kultiviert, z. B. D. integrifolium, D. Meadia, D. elegans, D. Jeffreyi 2c.

Dodeleben (Hohen-D.), Kirchdorf, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben; Getreide- u. Runkelrübenbau (14 qkm Ackerland); 2028 evangel. Ew. Geburtsort des Dichters Matthisson.

Dodendorf Kirchdorf, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, an der Sülze, Station der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn; 536 Ew. Hier 5/5 1809 siegreiches Gefecht des Schillschen Korps gegen Truppen des Königs v. Westfalen. Dabei zeichnete sich ein Husar Mund aus, den Schill, um Napoleons Marschallsernennungen auf den Schlachtfeldern zu persiflieren, scherzweise zum Herzog v. D. ernannte. Mund avancierte später bis zum Major.

Dodge (spr. dödsch), Counties in den nordamerikan. Unionsstaaten: 1) in Minnesota, 1110 qkm, (85) 10487 Ew.; 2) in Nebraska, 1550 qkm, (85) 15499 Ew., Hauptort: Fremont; 3) in Wisconsin, 2331 qkm, 45931 Ew., Hauptort: Juneau.

Dodge (spr. dödsch) **1) Mary Abigail**, amerikan. Schriftstellerin, bekannt unter dem Pseudonym Gail Hamilton, geb. um 1838 Hamilton (Massachusetts); 1851 Lehrerin zu Hartford in Connecticut, 1865—67 Redaktrice v. „Our young folks" (Boston), lebt seit 1876 in Washington. Unter ihren durch scharfe Satire bemerkenswerten Schriften sind hervorzuheben: „Country living and country thinking" (Boston 1862); „Gala days" (1863); „Stumbling blocks" (1864); „Skirmishes and sketches" (1865); „Red letter days in Applethorpe" (1866); „Wool gathering" (1867); „Woman's wrongs" (1868); „Woman's worth and worthlessness" (1871); „Child world" (Boston 1872—73, 2 Bde.); „First love is best" (ebd. 1875); „What think ye of Christ?" (1876); „Divine Guidance, memorial of Allen W. Dodge" (New York 1881); „The insuppressible book" (Boston 1885) 2c.

2) Mary Mapes D., amerikan. Schriftstellerin, geb. 1841 New York; führte mit Mrs. Beecher-Stowe die Redaktion v. „Hearth and home" u. ist seit 1873 Leiterin der Jugendzeitschrift „St. Nicholas". Sie schrieb: „Irvington stories" (New York 1864); „Hans Brinker, or the silver skates" (n. illustr. Ausg. 1876; übersetzt in mehrere Sprachen); „A few friends" (Philad. 1869); „Rhymes and jingles", Kinderlieder (New York 1874); „Theophilus and others" (1876); „Along the way", Gedichte (1879); „Donald and Dorothy" (Boston 1883) 2c.

Dodgeville (spr. dödschwil), Stadt, nordamerikan. Staat Wisconsin, County Iowa, Bahnstation; Blei- u. Kupfergruben, Schmelzöfen; 1993, mit Village (Landgem.) 3540 Ew.

Dodo (Dronte, Didus *L.*), ausgestorbener Vogel; siehe den Artikel Didu.

Dodoa schokoladeartige Kuchen aus den mehligen Samen v. Parkia africana *R. Br.* (Sudankaffee), mittels Rösten, Zerreiben u. Gärenlassen hergestellt.

Dodoens (spr. dódnns, lat. Dodonäus), **Rembert**, Botaniker, geb. 29/6 1517 Mecheln, † 10/3 1585 Leyden; betrieb schon in seiner Jugend das Studium der Pflanzenwelt mit großem Eifer, studierte Medizin, wurde 1574 kaiserlicher Leibarzt u. gab als solcher einige größere botanische Werke heraus, so: „Frumentorum, leguminum, palustrium et aquatilium herbarum historia" (Antwerp. 1566); „Florum et Coronariarum odoratarumque nonnullarum herbarum historia" (ebd. 1568—69); „Cruydeboek" (ebd. 1554 u. 1563, franz. v. Lecluse u. d. T.: „Histoire des plantes etc. par Rembert D." (ebd. 1557; englisch v. Henry Lyte, Lond. 1578 u. 1619; lat. als „Stirpium historiae pemptades VI, sive libri XXX", Antwerp. 1583 u. 1616). Letzterem Werke, welches viele Pflanzen zum ersten Mal beschreibt, sind 1330 Holzschnitte beigefügt, dasselbe war lange Zeit in hohem Ansehen. 1583 wurde D. als Prof. nach Leyden berufen.

Dódola weibliche Vermummung des personifizierten Feldsegens bei den Serben u. Bulgaren. Ein ganz nacktes Mädchen wird gänzlich in grünes Laub gehüllt u. v. Genossinnen singend herumgeführt, um Regen vom Himmel herabzuflehen. In Dalmatien halten Jünglinge den Umzug ab. Man nennt sie Prporuše u. den Verkleideten Prpac. Dafür im Bulgarischen: Peperuga; neugriech.: pyrperuna, perperuna, perperina etc.

Dodōna im Altertum berühmte Orakelstätte des Zeus in Epirus, Landschaft Hellopia, am Berge Tomaros, etwa 18 km im SW. vom heutigen Janina, im jetzigen Thal v. Tscharakovista. Sitz des Gottes war eine heilige Eiche, deren Rauschen den Willen der Gottheit deutete, welchen man ferner dem Gemurmel der am Fuße des Baumes entspringenden Quelle, sowie später dem dodonäischen Erz (s. d.) entnahm. Vor dem Emporkommen des delphischen Heiligtums genoß das Orakel zu D. das höchste Ansehen, welches sich bei den westlichen Völkern der hellenischen Halbinsel auch in der Folgezeit erhielt u. neuen Glanz zur Zeit des aufstrebenden Molosserreichs im 4. u. 3. vorchristlichen Jahrh. gewann; doch wurde 219 vor Chr. D. mit seinen Bauten u. Schätzen durch den Aetoler Dorymachos vernichtet. Zu Strabons Zeit lag D. in Ruinen, bei Lebzeiten des Pausanias im 2. nachchristlichen Jahrh. hatte dagegen das Orakel des Zeus sein Schweigen wieder gebrochen, auch dem Rauschen der uralten Eichenwipfel lauschten die Priester wieder; mit Theodosius des Gr. Maßregeln gegen das altgriechische Heldentum verstummte aber die Stimme des dodonäischen Zeus auf immer. 516 wird noch ein Bischof v. D. genannt, dann verschwindet der einst hochgefeierte Name völlig aus der Geschichte; selbst die Lage D-s war verschollen, bis 1875 der Grieche K. Karapanos die Trümmer des alten Kultmittelpunktes beim Dorfe Alpochori wieder auffand u. dies durch Ausgrabungen, welche einen Raum v. über 20000 qm untersuchten, sicherstellte. Unter den Ruinen ragen hervor: die Akropolis, ein unregelmäßiges Viereck mit 3,25—5,75 m dicken Mauern; südöstl. davon das nach Süden geöffnete Theater, eins der besterhaltenen Griechenlands, mit 45 Sitzreihen am Hügelabhang; östl. vom Theater die heilige Umfriedigung, ein Oblongum v. 225 m Länge bei einer Breite v. durchschnittlich 130 m, mit Ruinen eines Zeus- u. eines Aphroditetempels u. zahlreichen Unterbauten v. Weihgeschenken u. Statuen. Unter den Funden (Statuen, Weihgeschenken, Tempelgeräten, Münzen, Waffen, Inschriften) ist v. höchstem Interesse eine Sammlung v. 84 Bleitäfelchen mit Anfragen an das Orakel u. einigen nicht zu entziffernden Antworten desselben.

Litteratur: Karapanos, Dodone et ses ruines (Par. 1878, 2 Bde.).

Dodonäisches Erz im Altertum zu Dodona ein Weihgeschenk der Kerkyräer, bestehend in zwei Gestellen, auf deren einem ein bronzenes Becken, auf dem anderen ein Knabe mit einer Geißel in der Hand. Da Dodona beständigen Winden ausgesetzt war, so schlug die Peitsche häufig an das Becken. Daher D. E. sprichwörtlich für laute Schwätzer, bes. bei dem Komiker Menander.

Dodrans (lat.), im alten Rom neun Zwölfteile eines jeden Ganzen, bes. des röm. As (= 9 Unciae).

Dodsley (spr. dóddsli), **Robert**, engl. Schriftsteller, geb. 1703 Mansfield, Nottinghamshire, † 25/9 1764 Durham (während eines Besuches bei einem Freunde); erst Strumpfwirker, dann Bedienter, veröffentlichte (1732 auf Subskription) ein Bändchen Gedichte: „The muse in livery, or the footman's miscellany", welches das Interesse der Lesewelt in Anspruch nahm, ebenso wie das darauf folgende Theaterstück: „The toy-shop", das 1735 im Coventgarden-Theater zu London mit großem Beifall aufgeführt wurde. D. gründete nun eine Buchhandlung daselbst, die er binnen kurzem zum bedeutendsten Verlagsgeschäfte der Hauptstadt emporzuheben verstand. Seine späteren dramatischen Werke erschienen 1748 u. d. T.: „Trifles". Wichtiger als durch seine schriftstellerischen Erzeugnisse ist D. durch Herausgabe der Sammelwerke: „Select collection of old plays" (Lond. 1744, 12 Bde.; neu hrsg. v. Collier, ebd. 1825—27, 12 Bde., u. v. Hazlitt, ebd. 1874—75, 15 Bde.); „Collection of poems by several hands" (ebd. 1748, 4 Bde.); „Fugitive pieces of Spencer, Cooper etc." (1765, 3 Bde.); „The preceptor" (1748, 2 Bde.); „The economy of human life" (1751); „Public virtue" (1754). Das v. D. 1758 gegr. „Annual register" besteht noch jetzt.

Dodson **John George**, erster Baron Monk-Bretton, engl. Staatsmann, geb. 1825; studierte zu Oxford, widmete sich 1853 der Advokatenlaufbahn, wurde 1857 liberales Parlamentsmitglied für Westsussex, war 1873—74 Finanzsekretär der Schatzkammer; bei den Neuwahlen 1874 Mitglied für Chester, 1880 für Scarborough gewählt, wurde er, als Gladstone wieder an die Spitze der Regierung trat, Präsident des Lokalverwaltungsamtes, vertauschte dieses Amt aber 1882 mit der Würde eines Kanzlers v. Lancaster, die er bis 1884 bekleidete. 1884 in die Peerage erhoben, ist D. seitdem Mitglied des Oberhauses.

Dodwell 1) **Henry** (Harris), engl. Kritiker u. Philolog, geb. Okt. 1641 Dublin, † 7/6 1711 Shottesbrooke, Berkshire; studierte in Dublin im Trinity College u. später in Oxford. Durch gelehrte Schriften bekannt, wurde er 1688 als Prof. der Geschichte nach Oxford berufen, verlor die Stelle 1691, weil er sich weigerte, Wilhelm III. den Unterthaneneid zu leisten, u. zog sich nach Shottesbrook zurück. Unter seinen zahlreichen Schriften sind zu nennen: „Dissertations and annotations on Hudsons ‚Geographi graeci minores'" (Oxf. 1698, 1703 u. 1712); „Annales Thucydidei et Xenophontei" (1696); „Chronologia Graeco-Romana pro Hypothesibus Dion. Halicarnassei" (1692); „Annales Vellejani, Quintiliani, Statiani" (1698); sein bedeutendstes Werk: „De veteribus Graecorum Romanorumque Cyclis, obiterque de Cyclo Judaeorum ab aetate Christi dissertationes" (Oxf. 1701).

Litteratur: Brokesby, The life of D. (Lond. 1715 u. 1723, 2 Bde.).

2) **Edward D.**, engl. Altertumsforscher; geb. 1767 Dublin, † 14/5 1832 Rom; verbrachte v. 1800 an seine Lebenszeit meist auf Reisen (bis 1806 in Griechenland, dann in Italien). Gab heraus: „A classical and topographical tour through Greece during the years 1801, 1805 and 1806" (Lond. 1819, 2 Bde.; deutsch v. Sickler, Meiningen 1821); „Thirty views in Greece, from drawings by E. D." (1821); „Cyclopian or Pelasgic remains in Greece and Italie" (1834). — Nach ihm ist die bei Korinth gefundene altgriech. Dodwellsche Vase zu München benannt, die auf hellgelbem Grunde schwarze u. rotbraune arabeskenartige Tierfiguren u. auf dem Deckel die Eberjagd des Tersandros zeigt.

Döbbelin **Karl Theophilus**, Schauspieler u. Schauspieldirektor, geb. 27/4 1727 Königsberg in der Neumark, † 10/12 1793 Berlin; er studierte in Frankfurt a. O. u. Halle die Rechte u. wurde 1750 Schauspieler bei der Neuberschen Truppe. Im April 1756 errichtete er eine eigene Truppe, führte sie nach Erfurt u. Weimar, wo sie der Hof engagierte. Eine andere trieb der Krieg aus einander. D. engagierte sich um 1766 bei Schuch, wurde 1767 abermals Prinzipal, bis er nach Kochs Tode 1775 das Berliner Theater übernahm. Nachdem 1782 das Nationaltheater gegründet worden war, zog er sich 1790 vom Theater zurück. Unbedeutend als Schauspieler, leistete er als Direktor Großes; er verbannte während seiner Berliner Direktion alle auf der Bühne heimisch gewesenen Mißbräuche u. führte die hervorragendsten Erscheinungen der damaligen Litteratur auf, so 1783 Lessings „Nathan". — D.s Tochter, **Karoline Maximiliane** (1752—1828), war eine beliebte jugendliche Liebhaberin. Das letzte Glied der Künstlerfamilie D., der Komiker **Konrad D.**, † 13/12 1856, war Hofschauspieler in Coburg.

Döbel (Diebel, Leuciscus cephalus *L.*), siehe den Artikel Elten.

Döbel **Heinrich Wilhelm**, Forst- u. Jagdschriftsteller, geb. 1699 im sächs. Erzgebirge, † vermutlich nach 1760 in Warschau. Nach dreijähriger Wanderzeit als Jägerbursche wurde er um 1733 als Oberjäger in Hubertusburg in Sachsen angestellt. 1757 soll er Förster in Falkenberg u. in Schmeckendorf i. S. gewesen sein. Er gab 1746 seine „Jägerpraktika" heraus, worin er auch das Forstwesen nach seinem damaligen Umfange behandelte. Das Werk ist eines der ältesten forstwirtschaftlichen Bücher u. war für lange Zeit v. großer Bedeutung. Besonders trefflich sind darin die Arbeit des Schweiß- u. Leithundes, die Einrichtung der eingestellten Jagden ꝛc. dargestellt. Eine völlige Umarbeitung erschien als 4. Aufl. v. K. F. L. Döbel u. Benicken (1828—29, 4 Tle.).

Döbeln Stadt, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Leipzig, an der Freiberger Mulde, mit zwei Brücken; Kreuzungspunkt der Linien Chemnitz-Riesa u. Leipzig-D.-Dresden der Sächs. Staatsbahn, Endpunkt der Linie D.-Mügeln; bedeutender, dem Range nach der zwölfte Industrieort Sachsens; 11972 Ew.; 2 Kirchen (darunter die uralte, 1485 vollendete Nikolaikirche), altes Rathaus, Ruinen eines Schlosses u. eines Nonnenklosters; landwirtschaftliche Versuchsstation, meteorologische Station, Realgymnasium u. landwirtschaftliche Schule, Handelsschule; Fabrikation v. Blechwaren, Tabak u. Zigarren (204 Fabriken), Drechslerwaren (14 Fabriken), Fässern, Gold- u. Silberwaren, Leder (2 Fabriken), Maschinen (13 Fabriken), Spritzen, Tuch, Wagen, Zucker; Eisengießerei, 13 mechanische Werkstätten für Instrumentenfabrikation, 46 Betriebe für Eisen- u. Stahlverarbeitung, 10 Gerbereien u. Lohmühlen, 13 Lehm- u. Thonwarenfabriken, Stuhlbauerei, Wollspinnerei, 7 Woll- u. 7 Leinwebereien, 14 Betriebe für Strickerei u. Wirkerei, 15 Posamentenfabriken; bedeutende Getreidemärkte ꝛc. In der Nähe das Staupitzbad (Fichtennadelbäder). — D. (ursprünglich Dobelin) wird 981 zuerst urkundlich erwähnt; das spätere Schloß gehörte einer Seitenlinie der Burggrafen zu Dohna, die Stadt kam 1221 an die Markgrafen v. Meißen u. bei der Teilung 1485 an die albertinische Linie. D. ist in 400 Jahren achtmal niedergebrannt. 1762 schlug hier Prinz Heinrich v. Preußen die Oesterreicher.

Litteratur: Hingst, Chronik v. D. (Döbeln 1872).

Döben Dorf, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Leipzig, an der Mulde, 815 Ew. In der alten Felsenburg Dewin hielt 1189 Markgraf Albrecht v. Meißen seinen Vater Otto gefangen.

Döbereiner **Johann Wolfgang**, Chemiker, geb. 15/12 1780 auf dem Rittergute Bug bei Hof, † 24/3 1849 Jena; wurde Apotheker, später als solcher in Karlsruhe u. Straßburg, wo er auch Philosophie, Botanik, Mineralogie u. Chemie stu-

Feszesedni, (u) vr, sich anspannen; vn, knapp werden.

Feszeskedni, (u) = feszelegni.

Feszesség, (u) Straffheit, stramme Haltung; Spannung.

Feszítni, (u) va, spannen, anziehen; stemmen, spreizen, sprengen; erbrechen; vn, groß thun; vr, sich spreizen.

Feszítö-gerenda, (u) Spannriegel, m.

Feszítö-izom, (u) Streckmuskel.

Feszítö-mü, (u) Sprengwerk, n; Spannwinde.

Feszítö-rúd, (u) Brechstange, f; Hebebaum, m.

Feszítö-vas, (u) Brecheisen, n.

Feszítö-zabla, (u) Galgenmundstück, n.

Fészkelni, (u) vn, nisten, horsten.

Fészkelödni, (u) vn, sich unruhig hin u. her bewegen.

Fesz-rúd, (u) = feszítő-rúd.

Fesztelen, (u) a, ungezwungen, unbeengt, zwanglos.

Fesztelenség, (u) Ungezwungenheit, Unbeengtheit, f.

Feszülés, (u) Spannung, f.

Feszület, (u) Kruzifix, n.

Feszülni, (u) vr, sich spannen, sich stemmen.

Feszült, (u) a, gespannt.

Feszültség, (u) Spannung, f.

Fet, (sch) a, fett, feist, dick.

Fetaktig, (sch) a, fettig.

Fetalier, (victualier), (sch) npl, Lebensmittel.

Fetare, (i) va, gebären.

Fetch, (e) va, holen, herleiten.

Fête, (f) f, Fest, n; Feiertag, m; Festlichkeit, Lustbarkeit, f; la - des morts, Allerseelentag, m; - de village, Kirchweih, Kirmeß, f; faire la -, feiern (nicht arbeiten); faire - à q, jemd. festlich bewirten.

Fête-Dieu, (f) f, Fronleichnamsfest, n.

Feteeren, (h) va, feiern.

Fetente, (i) a. stinkend.

Fetenza, (i) f, Abtritt, Gestank.
Fêter, (f) va, feiern; m; fête fêtée, gebotener Feiertag, m; - q, jmd. Ehre erweisen.
Fethet, (fetma), (sch) f, Fettigkeit, f.
Fetiālis, is, (l) m, Fetial, Kriegsherold, m.
Fétiche, (f) m, Fetisch, m; Götzenbild, n.
Fetiche, (s) m, Fetisch, m; Idol.
Fétichisme, (f) m, Fetischdienst, m.
Fetichismo, (s) m, Fetischismus, m; Fetischverehrung, f.
Feticídio, (s) m, Tötung der Leibesfrucht, f.
Fétide, (f) a, stinkend, übelriechend.
Fetidéz, (s) f, Gestank, übler Geruch, m.
Fétidité, (f) f, Gestank, m.
Fétido, (i) a, stinkend, schmutzig; gemein.
Fétido, (s) a, stinkend, übel riechend.
Fetidume, (i) m, verdorbene Ware, f.
Fetisch, (h) m, Fetisch, m.
Fetíscio, (i) m, Fetisch, m.
Fetlagd, (sch) a, wohlbeleibt.
Fetma, (sch) vn, fett werden.
Feto, (i) m, (Mediz.) Fötus, m; Leibesfrucht.
Feto, (s) m, Leibesfrucht, f; Fötus, m.
Fetore, (i) m, Gestank, m.
Fetoso, (i) a, trächtig.
Fetrengeni, (u) vr, sich wälzen.
Fett, (sch) n, Fett, n.
Fette, (i) f, Scheibe, f; Abschnitt, m.
Fetters, (e) pl, Fesseln, pl.
Fettisdag, (sch) m, Fastnacht, f.
Fettúccia, (i) f, Band, n.
Fétu, (f) m, Strohhalm, m; (fig.) unbedeutendes Ding, n.
Fetūra, ae, (l) f, Zeugung, Zucht, f.
Fétus, (f) m, Fötus, m; Frucht.
Fētus, ūs, (l) m, Zeugen, Gebären, n; Zeugung, Leibesfrucht, f; Sprößling, Trieb, m; Reis, n.

dierte, wurde 1810 Prof. der Chemie, Pharmazie u. Technologie in Jena. D. machte in der Chemie vielfache Entdeckungen, u. a. die der Bereitung des Natrons aus Glaubersalz, der luftreinigenden Wirkung der Kohle, mehrere Entdeckungen der Gärungschemie, über die Anwendbarkeit des Platins zu Feuerzeugen. Er schrieb außer zahlreichen Lehrbüchern über allgemeine u. pharmazeutische Chemie: „Zur pneumat. Chemie" (5 Hefte, Jena 1821—25); „Zur Gärungschemie" (ebd. 1822, 2. Aufl. 1844); „Neu entdeckte Eigenschaften des Platins" (ebd. 1823); „Zur Chemie des Platins" (Stuttg. 1836) ꝛc. Mit seinem Sohne Franz: „Deutsches Apothekerbuch" (ebd. 1840 bis 1852, 3 Bde.) ꝛc.

Döbling (Ober-D.), Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Hernals, Vorort Wiens (Pferdebahn), 8756 Ew. Untergymnasium; Irrenanstalt; schöne Villen; viele Fabriken; große Weinkellereien. Angrenzend Unter-D., 1726 Ew.; Krankenhaus, Pflegerinnenschule.

Döbra (Döbraberg), höchster Berg (818 m) des Frankenwaldes, bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Naila.

Döbrentey (spr. döbbrēntäj), **Gabriel**, ungar. Schriftsteller u. Dichter, geb. 1/12 1780 Nagy-Szölös (Komitat Veszprim), † 28/3 1851 Budapest; studierte seit 1805 in Wittenberg u. Leipzig, lebte später in Wien u. siedelte 1821 nach Budapest über. 1822 entwarf er mit mehreren anderen den Plan zur ungar. Akademie der Wissenschaften, wirkte nachher im Verein mit A. Fay als erster Direktor der ungar. Nationalbühne. Seine poetischen Erzeugnisse, aus Elegien, Oden, Liedern ꝛc. bestehend, werden trotz mancher stilist. Bedenken zu den guten Leistungen auf dem Gebiete der ungar. Dichtungen gezählt. Hervorzuheben sind: „A havas' violája" (Alpenveilchen) u. „Huszárdalok" (Husarenlieder, Ofen 1848 u. 1849), die mehrfach übersetzt wurden.

Döbrököz (spr. döbrököß), Marktflecken, ungar. Komitat Tolna, an der Kapos u. an der Eisenbahn Budapest-Fünfkirchen, 3486 Ew.; Schloßruine; Tabak- u. Weinbau.

Döderlein 1) **Johann Christoph**, Theolog, geb. 20/1 1745 Windsheim, † 2/12 1792 Jena, wo er seit 1782 Prof. war. Er schrieb: „Fragmente u. Antifragmente über Lessings Beiträge zur Litteratur" (Nürnb. 1782, 2 Tle.; neue Aufl. 1788) ꝛc. — 2) **Christoph Wilhelm Ludwig D.**, Philolog, Sohn v. 1), geb. 19/12 1791 Jena, † 9/11 1863 Erlangen; studierte in München, Heidelberg, Erlangen u. Berlin Philologie, wurde 1815 Prof. in Bern u. 1819 Rektor am Gymnasium u. Prof. der alten Litteratur in Erlangen, 1827 Prof. der Beredsamkeit u. Direktor des Philolog. Seminars; schrieb: „Lat. Synonymen u. Etymologien" (Lpz. 1826—38, 6 Bde.); „Lat. Wortbildung" (ebd. 1839); „Handbuch der lat. Synonymik" (2. Aufl. ebd. 1849); „Handbuch der lat. Etymologie" (ebd. 1841); „Homerisches Glossarium" (Erlang. 1850—58, 3 Bde.); „Reden u. Aufsätze" (ebd. 1843—47, 2 Bde.); „Oeffentliche Reden" (Frkf. 1860); mit Bremi „Philologische Beiträge aus der Schweiz" (Zürich 1819); gab heraus den Tacitus, Sophokles' „Oedipus Coloneus"; übersetzte Tacitus' „Agricola" (Aarau 1818) u. „Germania" (Erlang. 1850); Horaz' „Episteln" (Lpz. 1856 bis 1858, 2 Bde.), u. „Satiren" (ebd. 1860, vereinigt, neue Aufl. 1862); „Reden u. Aufsätze" (Erlang. 1843 bis 1847, 2 Bde.); „Oeffentliche Reden" (Frankf. 1860).

Litteratur: Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik (Bd. 90, 1864, S. 320—24).

Döffingen evangel. Pfarrdorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Böblingen, 3 km vom Bahnhof Schafhausen; Hopfenbau, Baumwollweberei; 1072 Ew. Hier am 23/8 1388 die v. Schiller u. Uhland besungene Schlacht, in welcher der württemb. Graf Eberhard der Greiner über die Reichsstädte siegte, aber seinen Sohn Ulrich verlor.

Döhlen Dorf, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, im Plauenschen Grunde; 2334 Ew.; Amtsgericht, chem. Fabrik (Schwefelsäure); Thonwaren-, Gußstahl-, Glasfabriken; Steinkohlenbergbau. Außerdem gibt es noch 4 Dörfer D. im Königreich Sachsen.

Döhler **Theodor**, Klavierspieler, Schüler v. J. Benedict, geb. 20/4 1814 Neapel, † 21/2 1856 Florenz, v. deutschen Eltern; trat als Klaviervirtuos, 10 Jahre alt, öffentlich auf, wurde vom Herzog Karl Ludwig v. Lucca unterstützt u. 1829 nach Wien geschickt, wo er sich unter Leitung Czernys u. Sechters ausbildete. In Wien errang er große Erfolge, wurde zum Kammervirtuosen ernannt u. machte Konzertreisen durch Deutschland, Frankreich, England, Niederlande u. Rußland, wo er überall durch die treffliche Technik seines Spiels u. durch eleganten Vortrag großen Beifall erntete. Nachdem er 1846 nach Italien zurückgekehrt war, erhob ihn der Herzog in den Freiherrnstand, damit er die bis dahin unmögliche Ehe mit der Gräfin Elise Tscheremetiew schließen könne. D. schrieb Klavierstücke im Salonstil ꝛc.

Döhne **Jakob L.**, geb. 1811, † 1/6 1879 Natal; ging als Berliner Missionar 1835 nach Südafrika u. wirkte unter den Kaffern in Brit.-Kaffraria; 1846 durch den Krieg vertrieben, siedelte er nach Natal über, wo er bis zu seinem Tode zeitweise im Dienste des American Board (siehe den Art. Missionsgesellschaft), zuletzt auf eigene Hand arbeitete. Sein Hauptwerk ist die Bibelübersetzung in der Zulusprache (New York 1855—60).

Doelen (holländ., spr. dūlen), Schützen, die sich in den Niederlanden wie anderwärts zu Gesellschaften verbanden; D-stücke, auch Schutter-(Schützen-) Stücke, Gemälde namentlich des 16. u. 17. Jahrh., die solche Schützengilden bei festlichen Gelegenheiten darstellen; Regentenstücke sind solche D-stücke, die nur den Vorsteher der Schützengilde zur Darstellung bringen. In D-stücken ragen bes. hervor Rembrandt, Franz Hals u. van der Helst.

Döll 1) **Johann Veit**, Medailleur u. Edelsteinschneider, geb. 2/2 1750 Suhl, † 15/10 1835 daselbst; v. ihm Medaillen mit mytholog. Darstellungen. Seine beste Arbeit ist „Das Pantheon in Rom". — 2) **Friedrich Wilhelm Eugen D.**, Bildhauer, geb. 1750 Hildburghausen, † 30/3 1816 Gotha; bildete sich in Paris u. Rom, wurde 1781 in Gotha Inspektor der herzogl. Kunstsammlungen u. 1786 Prof. der bildenden Künste. Von ihm: Basreliefs der Reitbahn zu Dessau; „Glaube, Liebe u. Hoffnung", für die Hauptkirche zu Lüneburg; Lessings Denkmal in Wolfenbüttel u. Keplers Denkmal zu Regensburg; Winckelmanns Denkmal im Pantheon zu Rom; Statue Katharinas II. als Minerva; Gustav Adolf zu Pferde (Basrelief).

Döllinger 1) **Johann Ignaz Joseph**, Mediziner, geb. 24/5 1770 Bamberg, † 14/1 1841 München; wurde 1803 außerordentl., 1812 ordentl. Prof. der Anatomie in Würzburg, 1823 Konservator an der königl. Akademie der Wissenschaften in München, 1826 Hofrat, Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1831 Beisitzer des Obermedizinalausschusses, 1836 Obermedizinalrat. D. gehört zu den Hauptbegründern der neueren Entwickelungsgeschichte u. zu den bedeutendsten Förderern der vergleichenden Anatomie. Er schrieb: „Wert u. Bedeutung der vergleichenden Anatomie" (Preisschrift, Würzb. 1814); „Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Gehirns" (Frankf. 1814); „Grundzüge der Physiologie" (Regensburg u. Landshut 1835); „Grundzüge der Entwickelung des Zell-, Knochen- u. Blutsystems" (ebd. 1842) ꝛc.

2) **Johann Joseph Ignaz D.**, Sohn v. 1), gelehrter kathol. Theolog, geb. 28/2 1799 Bamberg, lebt als Universitätsprof. in München; 1822 Kaplan in der Diözese Bamberg, 1823 Prof. der Theologie am Lyceum zu Aschaffenburg, 1826 Prof. für Kirchengeschichte u. Kirchenrecht in München, 1847 Stiftspropst zu St. Cajetan, 1843 ordentl. Mitglied u. 1873 Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1845 bis 1847 u. dann wieder seit 1849 Mitglied der bayr. Ständekammer, sowie 1848 u. 1849 der Frankfurter Nationalversammlung; 1868 lebenslängliches Mitglied des bayr. Reichsrats. Bis zu Ende der fünfziger Jahre einer der eifrigsten Verteidiger der kirchlichen Hierarchie, zeigte er seit seiner Romreise 1857 u. bes.

seit dem vatikanischen Konzil 1870 eine Wandlung u. 1861 erörterte er bereits in einem öffentlichen Vortrag die Möglichkeit einer Säkularisierung des Kirchenstaats u. die Folgen einer solchen für die kathol. Kirche. Deshalb angefeindet, unterwarf er sich u. verteidigte sich in dem Buche: „Kirche u. Kirchen, Papsttum u. Kirchenstaat" (2. Aufl. München 1861). Indes schon 1863 berief er mit Haneberg eine Versammlung gleichgesinnter kathol. Gelehrter nach München (seine Rede: „Vergangenheit u. Gegenwart der kathol. Theologie", München 1863) u. bestritt in seiner Schrift „Die Papstfabeln des Mittelalters" (München 1863) u. a. die Konstantinische Schenkung. Eine scharfe Kritik des Syllabus enthielt das v. ihm in Gemeinschaft mit Joh. Huber u. Friedrich ausgearbeitete Buch „Janus" (Lpz. 1869). Während des vatikanischen Konzils warnte er v. München aus in zwei Gutachten vergebens vor der Verkündigung des Dogmas v. der päpstl. Unfehlbarkeit u. gab den Anstoß zur Entstehung des Altkatholizismus (s. den Art. Altkatholiken), aber persönlich trat D. nicht mehr auf, nachdem der Altkatholikenkongreß in München $^{23}/_{9}$ 1871 eine selbständige Gemeindebildung aufgestellt hatte. D. schloß sich diesem Beschlusse nicht an; daß er aber seinen Standpunkt nicht aufgab, beweisen seine „Vorträge über die Wiedervereinigung der christl. Kirche" (1872). Nachdem er schon früher mehrmals die Würde eines Rector magnificus der Münchener Universität bekleidet hatte, wurde er trotz der über ihn verhängten Exkommunikation auf das Studienjahr 1871—72 nochmals zum Rektor gewählt, ihm (s. oben) 1873 auch der Vorsitz in der Akademie der Wissenschaften übertragen. Von seinen Schriften sind außer den erwähnten noch hervorzuheben: „Hippolytus u. Kallistus" (die römische Kirche in der ersten Hälfte des 3. Jahrh., Regensb. 1854); „Heidentum u. Judentum, Vorhalle zur Geschichte des Christentums" (ebd. 1857); „Christentum u. Kirche in der Zeit der Grundlegung" (ebd. 1860, 2. Aufl. 1868); „Ungedruckte Berichte u. Tagebücher zur Geschichte des tridentinischen Konzils" (Nördl. 1876, 2 Bde.).

Dömitz Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, Kreis Mecklenburg, an der Mündung der Neuen Elde in die Elbe, über die oberhalb eine Brücke führt, u. der Bahn Wittenberge-Buchholz, 2590 evangel. Ew.; Amtsgericht, neue Kirche, Schloß, Irrenanstalt. D., seit 1225 Stadt, gehörte ursprünglich zur Grafschaft Dannenberg, kam dann an Sachsen-Wittenberg, nachher an Brandenburg, 1423 an Mecklenburg-Schwerin u. wurde 1560 befestigt. 1628 wurde D. v. Wallenstein, 1632 v. den Schweden eingenommen, $^{1}/_{11}$ 1635 durch Banér v. den es belagernden Sachsen entsetzt u. $^{15}/_{5}$ 1809 v. Schill erstürmt. Von den ehemaligen Festungswerken ist nur noch die Citadelle für Militärsträflinge erhalten.

Dömös (spr. dömösch), Dorf, ungar. Komitat Gran, an der Donau, 1177 magyar. Ew. Auf dem Arpáshegy Ruinen eines v. Béla I. errichteten Chorherrenstifts, in welchem 1113 Béla, Sohn des Herzogs Almos, als König Béla II., samt seinem Vater geblendet u. gefangen gehalten wurde.

Dönhoff altes freiherrliches, aus D. (Grafschaft Mark) stammendes Geschlecht; in Ostpreußen u. Neumark, früher auch in Polen begütert, schon 1303 urkundlich erwähnt, 1632 in den Reichsgrafenstand erhoben. Eine mit Georg Albrecht, Großkanzler v. Polen u. Bischof v. Krakau, 1637 in den Reichsfürstenstand erhobene Linie starb um 1750 aus. Hervorragende Mitglieder dieser Familie sind:

1) **Friedrich** I., **Reichsgraf v. D.**, geb. 1639, † $^{24}/_{10}$ 1694; trat zur reformierten Kirche über, wurde kurbrandenburgischer Generalleutnant u. Geh. Staats- u. Kriegsrat; durch seine 3 Söhne Stammvater der Linien D.-Friedrichstein, D.-Dönhoffstädt u. D.-Beinunnen, v. denen die beiden letzteren 1809, bez. 1838 im Mannesstamme erloschen sind.

2) **Otto Magnus, Reichsgraf v. D.**, ältester Sohn v. 1), geb. $^{18}/_{10}$ 1665 Berlin, † $^{14}/_{12}$ 1717; baute Schloß Friedrichstein bei Königsberg u. stiftete die Linie D.-Friedrichstein; wurde Gouverneur v. Memel, 1699 Geheimrat u. Gesandter in Wien, war 1711 preuß. Gesandter beim Friedenskongreß zu Utrecht u. wurde 1715 Generalleutnant. Nach ihm der D.-platz in Berlin benannt.

3) **Christian August Ludwig Karl, Reichsgraf v. D.**, Enkel v. 2), geb. 1742, † $^{30}/_{3}$ 1803 Königsberg; preuß. Gesandter in Stockholm, 1775 Obermarschall, 1786 Staats- u. Kriegsminister u. 1791 wieder Gesandter in Stockholm.

4) **August Heinrich Hermann, Graf v. D.**, preuß. Diplomat, Enkel v. 3), geb. $^{10}/_{10}$ 1797 Potsdam, † $^{1}/_{4}$ 1874; machte als Freiwilliger 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit, studierte 1816—19 in Königsberg, Göttingen u. Heidelberg u. trat 1821 in die diplomatische Laufbahn ein. Erst im Ministerium des Auswärtigen in Berlin angestellt, dann bei den Gesandtschaften in Paris 1823, Madrid 1825, London 1828, wurde er 1834 Gesandter in München, 1842 am Bundestag in Frankfurt a. M.; trat Mai 1848 zurück u. übernahm $^{17}/_{9}$—$^{31}/_{10}$ 1848 im Ministerium Pfuel interimistisch das Ministerium des Auswärtigen. Febr. 1849 wurde er in die preuß. Erste Kammer u. 1850 v. dieser in das Staatenhaus des Erfurter Parlaments gewählt u. nach Umwandlung der Ersten preuß. Kammer in das Herrenhaus zu dessen erblichem Mitglied ernannt.

5) **August Karl, Graf v. D.**, preuß. Diplomat, ältester Sohn v. 4), geb. $^{26}/_{1}$ 1845 Frankfurt a. M.; studierte in Bonn, machte die Kriege v. 1866 u. 1870—71 mit, war 1871—81 im diplomatischen Dienste u. ist seit 1881 Mitglied des deutschen Reichstags (deutsch-konservativ). Er ist Rittmeister der Reserve, preuß. Kammerherr, erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses u. lebt auf Friedrichstein bei Löwenhagen (Ostpreußen).

6) **Sophie Juliane Friederike, Gräfin v. D.**, Tochter des Majors Grafen Ernst v. D., (Großtante v. 5), † 1834 auf Gut Werneuchen in Brandenburg; wurde 1789 Hofdame der Gemahlin Friedrich Wilhelms II. u. fesselte den König so, daß dieser sich, obwohl v. der Königin nicht geschieden, $^{11}/_{4}$ 1790 morganatisch mit ihr vermählte. Sie wurde schon 1792 infolge Intrigen der Gräfin v. Lichtenau vom Hofe verwiesen. Ihre beiden Kinder aus dieser Ehe, Friedrich Wilhelm (s. Brandenburg, Graf v.) u. Julie (geb. $^{4}/_{1}$ 1793, † $^{28}/_{1}$ 1848 als Witwe des Herzogs Ferdinand v. Anhalt-Cöthen), wurden $^{28}/_{4}$ 1794 zum Grafen, bez. Gräfin v. Brandenburg erhoben.

Dönniges **Franz Alexander Friedrich Wilhelm v.**, Staatsrechtslehrer u. bayr. Staatsmann, geb. $^{13}/_{1}$ 1814 Kolbatz bei Stettin, † $^{4}/_{1}$ 1872 Rom; studierte zu Bonn u. Berlin Geschichte, unternahm dann eine wissenschaftl. Reise (1838—39) durch Italien u. habilitierte sich 1840 als Staatsrechtslehrer an der Berliner Universität; 1842 zog ihn der Kronprinz v. Bayern, Maximilian, in seine Umgebung nach Göttingen u. dann nach München. 1847 wurde er Bibliothekar des Kronprinzen, 1848 bayr. Hofrat, 1851 mit dem Titel eines Legationsrates bei der bayr. Bundestagsgesandtschaft angestellt u. vertrat Bayern auch auf den Dresdener Konferenzen. Nachdem D. als Geh. Legationsrat den erbetenen Abschied erhalten, trat er bereits 1852 als Ministerialrat ins Ministerium des Auswärtigen, gab diese Stelle Sept. 1855 auf, wurde der bayr. Gesandtschaft in Turin beigegeben u. begab sich nach Aufhebung derselben 1859 in die Schweiz, wo er 1860 in den erblichen bayr. Ritterstand, 1862 in den Freiherrnstand erhoben u. zum Geschäftsträger ernannt wurde. Nachdem er seit 1864, infolge der Abenteuer Lassalles mit seiner Tochter zur Disposition gestellt, in Genf privatisiert hatte, erhielt er jenen Geschäftsträgerposten im Juli 1867 aufs neue, vertauschte ihn aber 1870 mit dem Gesandtschaftsposten beim ital. Hofe. D. gab heraus: „Acta Henrici VII." (Berl. 1839, 2 Bde.); „Jahrbücher unter der Herrschaft Kaiser Ottos I." (ebd. 1840); verfaßte die unvollendete „Geschichte des deutschen Kaisertums im 14. Jahrh." (1. u. 2. Bd., Berl. 1841—42); „Das deutsche Staatsrecht u. die deutsche Reichsverfassung, deren

Fētus 3, Ⓛ a, befruchtet, fruchtbar, voll von....

Feu, Ⓕ m, Feuer, n; Feuersbrunst, f; Brand, m; Feuerstrafe. Feuerstätte, f; Herd, Kamin, m; (Gewehr-, Geschütz-)Feuer, Leuchtfeuer, n; Leuchtturm, m; Feuerbake, f; (Mediz.) Entzündung, f; (fig.) Feuer, n; Lebhaftigkeit, edle Leidenschaft, Begeisterung, f; chambre à -, heizbares Zimmer, n; - follet, Irrlicht, n; - grison, schlagendes Wetter, n; - roulant, Schnellfeuer, n; coup de -, Schuß, m; - d'artifice, Feuerwerk, n; faire -, feuern; prendre -, Feuer fangen, in Feuer, in Wallung geraten.

Feu, -e, Ⓕ a, verstorben.

Feud, Ⓔ Fehde, f; Streit, m.

Feudaal, Ⓗ a, feudal.

Feudal, Ⓢ a, zum Lehnswesen gehörig.

Feudale, Ⓘ a, feudal; diritto -, Lehnrecht, n.

Feudalidád, Ⓢ f, Lehnbarkeit.

Feudalismo, Ⓘ m, Feudalwesen, Feudalsystem, n

Feudalismo, Ⓢ m, Zeit, Herrschaft des Lehnswesens, f.

Feudalità, Ⓘ f, Lehnsverhältnis, n.

Feudatário, Ⓘ m, Lehnsmann, Vasall, m.

Feudatário, Ⓢ a, lehnspflichtig; m, Lehnsmann.

Feudo, Ⓘ m, Lehngut, n.

Feudo, Ⓢ m, Lehen, Lehngut, n; Lehnsvertrag.

Feuillage, Ⓕ m, Laub, n; Zweig (mit Laub).

Feuillaison, Ⓕ f, Belaubung, f; Grünwerden der Bäume, n.

Feuillard, Ⓕ m, Zweige mit Laub, pl; Reifholz, n; fer -, Bandeisen, n.

Feuille, Ⓕ f, Blatt, n; Bogen Papier, m; Zeitung, f; - de robe, Deckblatt einer Zigarre, n; bonne -, Aushängebogen, m;

feuille d'épreuve, Korrekturbogen.
Feuillé, -e, Ⓕ f, (Malerei) Baumschlag, m; Laube, Laubhütte, f; Zweige mit Laub, mpl.
Feuille-morte, Ⓕ a, hellbraun.
Feuiller, Ⓕ va, Laubwerk malen; feuillé, -e, a, blätterig.
Feuillet, Ⓕ m, Blatt, n; Blättermagen, m.
Feuilletage, Ⓕ m, Herstellung des Blätterteiges, f; Blätterteig, m.
Feuilleté, Ⓕ m, Blätterteig.
Feuilleter, Ⓕ va, (durch)blättern, durchstudieren, Blätterteig machen; se-, vr, sich abblättern.
Feuilletis, Ⓕ m, dünnblätteriger Schiefer, m.
Feuilleton, Ⓕ m, Heft von acht Seiten, Beiblatt, Feuilleton, n.
Feuilleton, Ⓗ n, Feuilleton, n.
Feurre, Ⓕ m, Futter, Langstroh, n.
Feutrage, Ⓕ m, (Hutmacherei) Filzen, n.
Feutre, Ⓕ m, Filz; Filzschuh, Filzhut, m.
Feutrement, Ⓕ m, Filzen, n.
Feutrer, Ⓕ va, (se -, sich) filzen.
Feutrier, Ⓕ m, Filzer, Filzhändler, m; feutrière, f, Filztuch, n.
Fève, Ⓕ f, Bohne, f; rendre - pour pois, Wiedervergeltung üben.
Fever, Ⓔ Fieber, n.
Feverish, Ⓔ a, fieberhaft.
Féverole, Ⓕ f, Pferdebohne, f.
Février, Ⓕ m, Februar, m.
Few, Ⓔ a, wenige.
Fez, Ⓗ f, Fez.
Fha, (fho), Ⓢ Abk. für fecha, fecho, datiert.
Fi! Ⓕ int, pfui!
Fi, Ⓤ Junge, Abkömmling, Bursche, Sohn.
Fiaba, Ⓘ f, Märchen, n; Lügen, fpl.
Fiable, Ⓢ a, zuverlässig.
Fiacca, Ⓘ f, Lärm, m; Getöse, n; Ermattung, f.
Fiaccacollo, Ⓘ a, halsbrecherisch; m, Bösewicht, n.

historische Entwickelung v. Karl dem Gr. bis auf das 12. Jahrh." (ebd. 1842); „Das System des freien Handels u. die Schützzölle" (Berl. 1847); „Die deutsche Schiffahrtsakte u. die Differentialzölle" (Berl. 1848); „Altschottische u. altengl. Balladen, deutsch" (München 1852).

Döpler 1) **Karl Emil**, Historien- u. Genremaler, geb. $^{8}/_{3}$ 1824 Schnepfenthal; widmete sich 1844 der Architekturmalerei, lebte dann einige Jahre in New York u. wandte sich 1859 in München unter Piloty der Genremalerei zu. 1860 wurde er Kostümzeichner am großherzogl. Hoftheater u. Lehrer der Kostümkunde an der Kunstschule zu Weimar. 1870 siedelte er nach Berlin über u. lieferte 1876 die Entwürfe der Kostüme für die ersten Wagneraufführungen (Ring der Nibelungen) in Bayreuth. Von ihm das Freskogemälde: „Herzogin Maria Anna u. Herzog Karl v. Zweibrücken" (Nationalmuseum in München); „Die vier Hauptfeste des Jahres" (Villa Ravené in Berlin); die Genrebilder: „Ueberfall zur Zeit Heinrichs III."; „Die Witwe v. Sadowa"; „Das Geheimnis". D. zeichnete für zahlreiche illustrierte Zeitschriften unter seinem Namen u. dem Pseudonym „Anderswillers". — 2) **Karl Emil D.**, der Jüngere, Maler u. Zeichner, Sohn v. 1), geb. $^{29}/_{6}$ 1855 München; Schüler seines Vaters u. K. Gussows; hat sich durch Diplome, Adressen (in Aquarell ausgeführt) u. Buchillustrationen, sowie durch die 1879 ausgestellten Jungfrauengestalten „Liebesleid" u. „Liebesfreud" bekannt gemacht.

Dörbeck **Franz Burchard**, deutscher Zeichner u. Kupferstecher, geb. $^{21}/_{2}$ ($^{10}/_{2}$) 1799 Fellin, Livland, † $^{2}/_{10}$ ($^{20}/_{9}$) 1835 daselbst; Schüler des Kupferstechers Neyer in Petersburg, seit 1817 Bankgraveur daselbst; dann seit 1823 in Berlin, wo er hauptsächlich Szenen aus dem Burschenleben, Berliner Kostüme, Tagesbegebenheiten u. Szenen aus dem Straßen- u. Lokalleben Berlins als illuminierte Federzeichnungen auf Stein lieferte.

Dörffel 1) (Dörfel) **Georg Samuel**, deutscher Astronom des 17. Jahrh.: geb. $^{21}/_{10}$ 1643 Plauen im Vogtlande, † $^{16}/_{8}$ 1688 Weida; studierte in Leipzig u. Jena, 1663 Magister, 1668 Bakkalaureus der Theologie, seit 1672 Diakonus in Plauen, seit 1684 Superintendent in Weida. D. ist der einzige, der vor Newton bereits die wahre Gestalt u. Lage der Kometenbahnen erkannte, er entdeckte auch den Kometen v. 1682 u. hat unabhängig v. Montanari, dem Direktor der Sternwarte in Bologna, die erste Höhenberechnung einer Feuerkugel aus zwei korrespondierenden Beobachtungen ausgeführt.

Litteratur: Kurt Reinhardt, Mag. G. S. D. (Plauen i. V. 1882).

2) **Alfred D.**, Musiker, geb. $^{24}/_{1}$ 1821 Waldenburg in Sachsen; lebt seit 1835 in Leipzig. Schüler v. C. Kloß, C. G. Müller u. G. W. Fink, gefördert im persönlichen Verkehr mit Mendelssohn u. Schumann, reger Mitarbeiter der „Neuen Zeitschrift für Musik", wirkte er v. 1842 ab als Klavierlehrer, trat zugleich als Pianist in die Oeffentlichkeit u. gründete 1861 die weithin bekannte „Leihanstalt für musikalische Litteratur", jetzt v. seinem Sohne Balduin (geb. 1852) geleitet, wurde 1865 Kustos, 1881 Bibliothekar der Leipziger Stadtbibliothek, u. 1885 zum Dr. phil. promoviert, 15 Jahre lang Berichterstatter der Gewandhauskonzerte in den „Leipziger Nachrichten". D-s Thätigkeit ist vorwiegend kritisch, namentlich hat er sich auf dem Gebiete der Textkritik um die Prachtausgabe v. Beethovens Werken (bei Breitkopf u. Härtel) u. als Redaktor v. J. S. Bachs Werken (hrsg. durch die Bach-Gesellschaft) große Verdienste erworben; er gilt als einer der ersten Bach- u. Beethovenkenner. Von ihm: Berlioz' „Instrumentationslehre" (übersetzt, Lpz. 1864); Glucks „Orpheus", kritische Partiturausgabe (ebd. 1866); „Thematisches Verzeichnis der Instrumentalwerke u. der Kirchenkantaten Nr. 1—120 J. S. Bachs" (ebd. 1867); „Litterarisches Verzeichnis der Werke R. Schumanns" (ebd. 1870); „Choralbuch" (Edition Peters); „Geschichte der Gewandhauskonzerte zu Leipzig v. 1781—1881" (ebd. 1884) u. v. a.

Döring 1) **Heinrich**, Schriftsteller, geb. $^{5}/_{5}$ 1789 Danzig, † $^{4}/_{12}$ 1862 Jena; studierte seit 1814 Philosophie u. Theologie in Jena, wo er auch später als Privatgelehrter lebte. Er ist Verfasser vieler jetzt veralteter Dichterbiographien, so v. „Schiller" (Weim. 1822; neue Ausg. Jena 1832; nebst „Schillers Selbstcharakteristik", Stuttg. 1853); „Herder" (Weim. 1823, 2. Aufl. 1829); „Klopstock" (ebd. 1825); „Jean Paul" (Lpz. 1830—32); „Bürger" (2. Aufl. Götting. 1847); „Goethe" (Weim. 1828; n. Ausg. ebd. 1833); „Gellert" (Greiz 1833, 2 Bde.); „Wieland" (Sangerh. 1840; n. Ausg. Jena 1853) ꝛc. Von seinen eigenen Arbeiten auf poetischem u. belletristischem Gebiete sind zu erwähnen: „Gedichte" (Jena 1817); „Gesammelte poet. Werke" (Quedlinb. 1838); v. historischen seine „Thüringer Chronik" (n. Aufl. Erfurt 1847); auch gab er einen „Britischen Balladenschatz" (2. Aufl. Dresd. 1858) heraus.

2) **Georg Christian Wilhelm Asmus D.**, deutscher Schriftsteller, geb. $^{11}/_{12}$ 1789 Cassel, † $^{10}/_{10}$ 1833 Frankfurt a. M.; studierte in Göttingen Philosophie u. Aesthetik, erhielt in Cassel eine Anstellung als Hoftheaterdichter u. ging 1815 als Vorspieler beim Orchester nach Frankfurt a. M.; er begleitete 1820 den Prinzen Alexander v. Wittgenstein nach Bonn, ging nach Nürnberg u. später nach Frankfurt zurück, wo er als Hofrat der Litteratur lebte. Er schrieb: „Dramatische Novellen" (Frankf. 1833, 4 Bde.), darin auch die Libretti der Opern: „Der Berggeist" (L. Spohr), „Der Pirat" (Hauptmann), „Der Ahnenschatz" (Reißiger), „Die Räuberbraut" (Ries) ꝛc.; „Taschenbuch für 1822" (Offenbach 1821); „Cervantes", Drama (Frankf. 1819); „Posa" (ebd. 1820) u. „Der treue Eckard" (ebd. 1822); „Sonnenberg" (Frankf. 1823, 3 Tle.); „Die Mumie v. Rotterdam" (ebd. 1830); „Der Hirtenkrieg" (ebd. 1830); „Roland v. Bremen" (ebd. 1832, 3 Bde.); „Das Opfer v. Ostrolenka" (ebd. 1832, 3 Tle.); „Tage der Vorzeit", dramat. Gedicht (ebd. 1833); „Die Geißelfahrt" (ebd. 1833, 3 Tle.); „Erzählungen" (ebd. 1833, 4 Tle.); „Freikugeln" (Cassel 1824); „Alpenblumen" (Frankf. 1825); „Cypressen". Mit Biographie D-s, hrsg. v. W. Kilzer (ebd. 1838, 3 Tle.) ꝛc.

3) **Theodor D.** (eigentlich Häring), berühmter Schauspieler, geb. $^{9}/_{1}$ 1803 Warschau, † $^{17}/_{8}$ 1878 Berlin; trat, 16 Jahre alt, als Kaufmann in Prenzlau in die Lehre, nach deren Beendigung er in Berlin Stellung nahm. Eifriges Mitglied des dortigen Liebhabertheaters „Urania", widmete er sich gänzlich der Bühne u. debütierte $^{25}/_{1}$ 1825 als Julius im „Armen Poet" zu Bromberg. So unglücklich auch dieser Anfang ausfiel, blieb er doch seiner neuen Laufbahn treu, erhielt 1826 Engagement in Breslau, wo sich sein Talent so rasch entwickelte, daß ihn Haacke 1828 nach Mainz u. die Direktion des Hoftheaters zu Mannheim 1831 dahin als Vertreter erster Charakterrollen berief. Gelegentlich eines Gastspiels in Hamburg für das Stadttheater engagiert, war er dort v. 1831 bis 1835 thätig. Schmidt, unter dem D. bes. die großen Shakespeareschen Rollen: Richard III., König Lear, Shylock, Jago ꝛc., auch Mephisto, Nathan u. ähnliche studierte, entwickelte das Talent des Künstlers zur höchsten Blüte, so daß er 1838 an Seydelmanns Stelle in Stuttgart engagiert wurde. Mit lebenslänglichem Kontrakt 1841 an Hannover gefesselt, berief ihn 1845 nach Seydelmanns Tode eine kgl. Kabinettsordre nach Berlin, wo er $^{25}/_{1}$ 1875 sein 50jähriges Jubiläum feierte. D. besaß gewaltige, echt schauspielerische Mittel, die ihm leider beim Publikum zu leichte Anerkennung erwarben u. dadurch seinen Sinn v. tieferem Studium abzogen. Sein Repertoire nennt als die hervorragendsten Leistungen: Lear, Shylock, Polonius, Jago, Nathan, Mephisto, Wurm, Harpagon, Piepenbrink, Adam („Zerbrochener Krug"), Elias Krumm, Posert, Bloom, Lebrecht Müller, Schewa ꝛc.

Litteratur: Wezel, Th. D. als Mensch u. Künstler (Berl. 1878).

4) **Julius D.**, Maler, geb. $^{31}/_{8}$ 1818 Dresden; besuchte seit 1830 die Kunstakademie seiner Vaterstadt u. arbeitete 1838—45 in Bendemanns Atelier; seit

1845 wirkt er zu Mitau. D. lieferte über 1000 Porträts, 16 Altarbilder für Kirchen Livlands u. Kurlands; auf der Rigaer Ausstellung v. 1871 war er mit der großartigen Komposition „Konradins Tod“ vertreten; seine zahlreichen Abhandlungen, meist kunstgeschichtlichen u. archäologischen Inhalts, finden sich hauptsächlich in den „Sitzungsberichten der Kurländischen Gesellschaft für Litteratur u. Kunst“, sowie in der „Baltischen Monatsschrift“; seine „Sammlung v. Materialien zum Ostbaltischen Künstlerlexikon“ enthält etwa 900 Künstlerbiographien.

Dörnberg **Wilhelm Kaspar Ferdinand, Freiherr** v., hannoverscher General, geb. $^{14}/_{4}$ 1768 Schloß Hausen bei Hersfeld, † $^{19}/_{3}$ 1850 Münster; aus einer aus Steiermark eingewanderten protestantischen, 1663 in den Freiherrnstand erhobenen Familie; trat 1783 in kurhessische, 1796 in preußische Dienste, wurde 1806 bei Lübeck gefangen u. dann Oberst der Gardejäger im Königreich Westfalen. Von König Jérôme ($^{21}/_{4}$ 1809) zur Dämpfung eines Aufstandes in Wolfhagen abgeschickt, suchte er an der Spitze einiger Tausend Bauern den König v. Westfalen gefangen zu nehmen, wurde aber geschlagen, flüchtete nach Böhmen zum Herzog v. Braunschweig-Oels, beteiligte sich an dessen Unternehmung u. ging mit ihm nach England, nachdem er in Cassel zum Tode verurteilt war; diente 1812 unter Wittgenstein im russ. Heer; vernichtete $^{2}/_{4}$ 1813 das Morandsche Korps bei Lüneburg, wurde 1815 hannoverscher Generallieutenant, kämpfte bei Quatrebras u. Waterloo; 1842 außerordentlicher Gesandter in Petersburg.

Dörner (Darrrost), im Hüttenwesen ein beim Darren (s. d.) entstehendes Produkt, aus Bleioxyd u. Kupferoxydul bestehend.

Dörpfeld 1) **Friedrich Wilhelm**, pädagog. Schriftsteller, geb. 1824 Wermelskirchen, zu Mörs auf dem Lehrerseminar gebildet, seit 1849 Hauptlehrer, dann Rektor zu Wupperfeld bei Barmen, trat 1880 in den Ruhestand. Trotz seines positiv evangel. Standpunktes vertritt er die Trennung v. Kirche u. Schule. Er schrieb: „Die freie Schulgemeinde auf dem Boden der freien Kirche im freien Staate“ (Gütersl. 1863); „Drei Grundgebrechen der hergebrachten Schulverfassungen“ (ebd. 1863); „Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschule, nebst Vorschlägen zur Reform der Schulverwaltung“ (1880) 2c. u. gibt heraus „Evangel. Schulblatt“ (ebd. seit 1857).

2) **Wilhelm D.**, Architekt u. Archäolog, geb. $^{26}/_{12}$ 1853 Barmen; studierte 1873—76 an der Berliner Bauakademie Hochbau u. Ingenieurwissenschaften, war dann an den Ausgrabungen zu Olympia beteiligt u. zwar 1877—78 als Assistent des Baumeisters Bohn, 1878—81 als technischer Leiter derselben; 1882 wurde er Architekt am Deutschen archäologischen Institut zu Athen, später erster Sekretär desselben. D. war Mitarbeiter am Werk „Ausgrabungen zu Olympia“ (Berl. 1877 ff.) u. beteiligte sich an Schliemanns archäologischen u. litterarischen Unternehmungen („Troja“, „Tiryns“).

Dörren **böhm.** *va* sušiti, smažiti; (Malz -) hvozditi; **dän.** *va* tørre; **engl.** *va* to dry, to bake; **frz.** *va* sécher, torréfier; **gr.** *va* (durch Feuer -) φρύγειν; (an der Luft -) ξηραίνειν; **holl.** *va* droog maken; **ital.** *va* u. *vn* seccare, disseccare; **lat.** *va* torrere, torrefacere (Fische in der Sonne, pisces in sole); **russ.** *va* сушить, высушить; вялить; **schw.** *va* torka, göra torr; **sp.** *va* secar; **ung.** *va* szárasztani, aszalni.

Dörrobst (Backobst, Trockenobst), durch Trocknen in aufbewahrbaren Zustand gebrachtes Obst, das als gesunde u. wohlschmeckende Speise für manche Gegenden einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht. Es werden vorzugsweise Aepfel, Birnen u. Zwetschen gedörrt, aber auch Kirschen u. einige Beerenfrüchte lassen sich auf diese Weise gut benutzen; die zum Dörren geeignetsten Sorten sind häufig die weniger feinen, vorzugsweise solche, die sich auch frisch bes. zum Kochen eignen. Von den Pflaumensorten werden fast ausschließlich die Zwetschen (Backpflaumen) getrocknet, welche auch, wenn ihnen vorher die Haut abgezogen u. die Steine herausgedrückt sind, die im Handel vorkommenden, sehr beliebten Prünellen geben; auch die gelben Mirabellen, Reineclauden u. einige andere Pflaumen lassen sich trocknen, wogegen fast alle übrigen Sorten nicht dazu geeignet sind. Von den Kirschen trocknen sich die süßen mit hartem Fleische am besten, aber auch die sauren u. die süßen mit weichem Fleische geben ein schmackhaftes D. Alles zum Dörren bestimmte Obst muß recht reif u. durch Liegen weich geworden sein; Aepfel u. Birnen werden gewöhnlich geschält, erstere dann durch-, u. das Kernhaus ausgeschnitten od. solches auch bei kleinen, platten Früchten durch Ausbohren entfernt, letztere meist mit dem Kernhause ganz gelassen u. nur an der Blume kreuzweise eingeschnitten. Das Trocknen des Obstes geschieht am wenigsten vollkommen an der Sonne u. Luft od. in geheizten Zimmern; besser u. vielfach in gewöhnlichen Backöfen, nachdem das Brot herausgenommen ist, od. dieselben bes. dafür geheizt sind; es wird dann auf passenden Hürden neben einander hineingestellt, weniger zweckmäßig auch direkt auf die gereinigte Flur geschüttet. Die beste Art des Trocknens ist in besonderen Dörröfen, die häufig aus Steinen od. aus solchen in Verbindung mit Eisenplatten so eingerichtet sind, daß das Feuer rund um den Ofen geht u. in demselben eine nicht zu starke, gleichmäßige Hitze erzeugt; wenn sie durch Kanäle mit einer andern vorhandenen Feuerung in Verbindung gebracht werden können, so läßt sich eine wesentliche Kostenersparnis erzielen. Auch hat man verschiedene, ganz aus Eisen bestehende, zweckmäßige transportable Obstdörren (Wander-Obstdörren), namentlich amerikanische (wie z. B. die v. Uslar) konstruiert. Da die Feuerung nicht zu heftig sein darf, so sind Torf u. Lohkuchen das geeignetste Material dazu; überhaupt muß bei jedem Dörren darauf geachtet werden, daß das Obst, nachdem es anfangs völlig gar geworden, nicht durch zu starke Hitze verbrennt od. Saft verliert; durch öfteres Abkühlen während des Trocknens gewinnt es meist an Schmackhaftigkeit. Die Aufbewahrung des D-es geschieht, nachdem es ausgeschwitzt hat, am besten in Körben od. hölzernen Gefäßen auf trockenen Zimmern; in Steintöpfen wird es leicht feucht u. schimmelig u. muß dann nochmals im Ofen nachgetrocknet werden; gut verwahrt hält es sich viele Jahre lang u. gewinnt mit der Zeit gewöhnlich an Süßigkeit. Gedörrte Birnen heißen Klötzer od. Kletzen u. werden auch gepulvert als Verfälschungsmittel der Gewürze (bes. des Piments) als Matta (s. d.) verwendet.

Litteratur: Lucas, Anleitung zum Obstdörren (5. Aufl. Stuttg. 1881); Lämmerhirt, Die Obstverwertung (Berl. 1885); Fischer, Handbuch der Obstkultur u. Obstverwertung (Lpz. 1886).

Dörrpfiesel siehe den Artikel Salz.

Does (spr. dūs) 1) **Jakob van der**, niederländ. Tiermaler, geb. 1623 Amsterdam, † $^{17}/_{11}$ 1673 Sloten bei Amsterdam; Schüler v. Nic. Moeyaert, ging nach Paris, dann nach Rom, wo er sich nach P. van Laar (Bamboccio) bildete, u. wurde nach seiner Rückkunft 1659 Vorsteher der Malergesellschaft im Haag. Malte hauptsächlich Landschaften mit Tierstaffage (Ziegen u. Schafe). Von seinen Radierungen ist nur ein vortreffliches Blatt, eine Gruppe v. fünf Schafen, bekannt. Zwei seiner Landschaften befinden sich im Belvedere zu Wien.

2) **Simon van der D.**, Maler u. Radierer, Sohn v. 1), geb. 1653 Amsterdam, † 1717; Schüler seines Vaters u. Nachahmer Netschers; Bilder v. ihm in Holland u. zwei Tierstücke im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.

Doesborgh (spr. dūsborg; Doesburg), Stadt, niederländ. Prov. Geldern, an der Vereinigung der Alten u. Neuen Yssel, über die eine 105 m lange Schiffbrücke führt; große Kirche mit schönem Glockenspiel u. Marmorgrabmal des Seehelden Wemberich van Berchem u. angeblich mit dem Grabe des G. Mercator; Synagoge, Waisenhaus; lebhafter Handel mit Vieh, Holz u. Getreide; (87) 4433 Ew. D. ist Geburtsort des Admirals van Kinsbergen. Es soll durch Drusus gegründet sein, wurde

Fiaccamento, ⓘ m, Zertrümmerung; Mattigkeit, f.
Fiaccare, ⓘ va, zertrümmern; ermatten; dämpfen.
Fiacchezza, ⓘ f, Schwäche, f.
Fiacco, ⓘ m, Zerstörung, Beute, f; un - di legnate, eine Tracht Prügel; a, müde, schwach.
Fiáccola, ⓘ f, Fackel, f.
Fiaccona, ⓘ f, Erschlaffung, f.
Fiaccone, ⓘ a, träge, nachlässig, kraftlos.
Fiacre, ⓕ m, Mietskutsche, f; Fiaker, m.
Fiacska, ⓤ Söhnlein, n.
Fiado, ⓢ a, verbürgt; geborgt; comprar al -, auf Kredit kaufen; en -, unter Bürgschaft.
Fiador, ⓢ m, Bürge, m; Mantelschnur, f; Thürriegel, m.
Fiadzani, ⓤ vn, Junge werfen.
Fi-ág, ⓤ Mannsstamm.
Fia-hordó, ⓤ (Zool.) Beuteltier, n.
Fiakr, a(u), ⓑ m, Fiaker, m.
Fiakrista, ⓑ m, Fiakerkutscher, m.
Fiala, ⓑ f, Lack, m; - šlutá, Goldlack, m.
Fiala, (fialka), ⓑ f, Veilchen, n.
Fiala, ⓘ f, Kugelflasche, Phiole, f.
Fiale, ⓘ m, = favo, Honigscheibe, Wabe, f.
Fialiště, ⓑ n, Veilchenbeet, n.
Fialník, ⓑ m, Veilchenwurz.
Fialový, ⓑ a, violett, veilchenblau.
Fiambre, ⓢ f, kaltes Fleisch, n; kalte Küche, f.
Fiambrera, ⓢ f, Speisekorb, m; Menage, f.
Fiamma, ⓘ f, Flamme, Glut, Leidenschaft, f; (Seew.) Wimpel.
Fiammale, ⓘ f, Lohe, f.
Fiammare, ⓘ vn, flammen.
Fiammeggiante, ⓘ a, flammend, glänzend.
Fiammeggiare, ⓘ vn, flammen, flackern, lodern; blitzen.
Fiammífero, ⓘ m, Streichholz, n.

Fiammingo, (i) m, Flamländer, m.
Fiammispirante, (i) a, feuerspeiend.
Fiançailles, (f) fpl, Verlobung, f.
Fiancale, (i) a, seitlich.
Fiancare, (i) va, seitlich decken, flankieren.
Fiancata, (i) f, Spornstreich, m; Flanke, Seitenwand; (Marine) volle Lage, f.
Fiancé, -e, (f) a, verlobt; m u. f, Verlobte(er).
Fiancer, (f) va, verloben; se -, vr, sich mit jmd. verloben.
Fiancheggiamento, (i) m, Stützung, Flankierung, f.
Fiancheggiare, (i) va, = fiancare.
Fianchetta, (i) f, Hosenbund, m.
Fianco, (i) m, Seite, Dünnung, f; Seitenteil, m; (Milit.) Flanke.
Fiandra, (i) f, (Geogr.) Flandern, npr.
Fiandrone, (i) m, Prahlhans.
Fianza, (s) f, Bürgschaft, Gewähr, f; Bürge.
Fiar, (s) va, verbürgen; borgen; anvertrauen; vn, bürgen für, vertrauen; -se, vr, sich verlassen auf jmd.; sich anvertrauen.
Fiasca, (i) f, Flasche, f.
Fiascáio, (i) m, Flaschenhändler, m.
Fiascheggiare, (i) vn, flatterhaft sein; va, Fiasko machen.
Fiaschetta, (i) f, Pulverhorn, n.
Fiaschettone, (i) m, (Zool.) Beutelmeise, f.
Fiasco, (h) n, Fiasko, n; Mißerfolg, m.
Fiasco, (i) m, Flasche, f; Durchfallen, n; Mißerfolg, m.
Fias-fü, (u) (Botan.) kriechender Günsel, m.
Fiasodni, (u) va, Junge bekommen.
Fias-tyúk, (u) (Zool.) Gluckhenne, f; (Astron.) Plejaden, fpl.
Fiat, (s) m, Einwilligung, f.
Fiata, (i) f, Zeit, f; una -, ad, einmal.
Fiatal, (u) a, jung; Jüngling, junger Mann, m.

884 v. den Normannen erobert, kam dann an Zütphen, Geldern u. Oesterreich, 1591 an Nassau, worauf es mit den Niederlanden vereinigt wurde; 1585 v. den Spaniern, 23/11 1813 v. den Preußen erstürmt.

Doeskins (engl., spr. dohskins, „Rehfelle"), wollene Hosenstoffe aus Satinbindung (Atlas), aber verwischter, weicher, tuchähnlicher Appretur, die dadurch herbeigeführt wird, daß man der Kette Einschlagdrehung gibt.

Doetinchem (spr. dúhtichem) Stadt, niederländ. Prov. Geldern, an der Einmündung der Slingebeek in die Alte Yssel u. an der Staatsbahn; Erziehungsanstalt für junge Verurteilte; Schloß Schlangenburg in der Nähe. Ackerbau; 2857 (Gem. 3766) Ew.

Dogána (ital.), Zollamt, Zollhaus.

Doge böhm. dože, *m*; dän. Doge, *g*; engl. doge; frz. doge, *m*; gr. *ὁ τῶν Ἐνετῶν ἡγεμών*, *m*; holl. doge, *m*; ital. doge, *m*; lat. dux Venetorum, *m*; russ. дожъ, *m*; schw. doge, *m*; sp. dux, *m*; ung. dózse, herczeg.

D. (ital., spr. dohdsche; vom lat. dux), das Staatsoberhaupt in den ehemaligen Republiken Venedig u. Genua, mit Rang u. dem Titel Serenissimo. In Venedig, wo diese Würde schon Anfang des 8. Jahrh. aufkam, übte der D., der v. den Bürgern auf Lebenszeit gewählt wurde, unumschränkte Gewalt, die aber Ende des 12. Jahrh. beschränkt wurde, u. seit 1177 ging der D. aus der Wahl eines engeren Ausschusses des Großen Rates hervor. Nach Umwandlung des venezian. Staatswesens in eine Aristokratie gegen Ende des 13. Jahrh. war der D. nur noch Repräsentant der Staatseinheit u. seitdem nicht nur in seinem öffentlichen, sondern selbst in seinem Privatleben in kleinlichster Weise beschränkt. In Genua wurde der erste D. 1339, u. zwar auf Lebenszeit, gewählt, teilte aber die Staatsgewalt mit 12 Staatsräten. 1528 wurde durch die Verfassung Andrea Dorias die Regierungszeit des D=n auf 2 Jahre beschränkt, u. derselbe wie in Venedig durch den Rat gebunden u. im öffentlichen wie im Privatleben überwacht. In beiden Staaten fiel die D=nwürde 1797, wurde aber in der Ligurischen Republik (Genua) 1802 wiederhergestellt, um jedoch 1805 bei Einverleibung Genuas in Frankreich für immer zu verschwinden.

Dogganey (Doggani), ehemalige Kupfermünze der indobrit. Präsidentschaft Bombay, im Werte v. $1^{1}/_{15}$ deutschen Pfennigen.

Dogge **(Hundeart)** böhm. vlkodav; velký pes anglický, *m*; dän. Dogge, *g*; engl. mastiff; frz. dogue, *m*; gr. *Βρεταννικὸς κύων*, *m*; holl. dog, *m*; ital. alano, *m*; lat. canis mastivus, *m*; russ. бульдогъ, *m*; меделянка, *f*; schw. dogg, bulldogg, *m*; sp. dogo, *m*; doga, *f*; ung. szelindek.

D., siehe unter dem Artikel Hund.

Dogge in der Architektur so viel wie Docke, siehe diesen Artikel.

Dogger (Dogboot, Doggerboot; vom holländ. dogger, Kabeljau), holländ. Fischerfahrzeug zum Kabeljaufang auf der Doggerbank in der Nordsee. — In der **Geologie** so viel wie mittlerer od. brauner Jura; siehe den Artikel Juraformation.

Doggerbank 22 m unter dem Niveau liegende Sandbank der Nordsee, zwischen 54° u. 56° n. Br. u. 1° bis 4° ö. L. v. Gr. Reich an Heringen u. Kabeljau; bes. v. engl. u. holländ. Fischern besucht. Am Südende der D. 5/8 1781 Seetreffen zwischen den Engländern unter Hyde Parker u. den Holländern unter Zoutmann.

Dogiel (spr. doghjel) 1) **Matthias**, poln. Historiker, geb. 1715, † 24/2 1760 Warschau; Piarist, in der Einrichtung des Piaristenkonvikts für adlige Jünglinge in Wilna thätig. Er gab heraus: „Codex diplomaticus regni Poloniae et magni ducatus Lithuaniae" (Wilna, I. 1758, V. 1759 u. IV. 1764, Fol.); 5 weitere Bände wurden unterdrückt, doch sollen Handschriften davon in Wilna u. Petersburg sein. Eine Bearbeitung der Urkunden gab er in den „Limites regni polonici et magni ducatus Lithuaniae ex originalibus et authenticis exemplis descripti" (ebd. 1758).

2) **Johannes** D., russ. Arzt, geb. 7/3 1830 Zalesie in Litauen; seit 1869 Prof. der Medizin in Kasan; studierte in Petersburg, war dann dort Arzt am Militärhospital, 1865—67 auf Staatskosten zur weiteren Ausbildung in Heidelberg u. Leipzig, wurde 1868 Privatdozent für Physiologie in Petersburg. Er schrieb außer vielen Abhandlungen in Fachzeitschriften „Handbuch der Pharmakologie" (Petersb. 1883).

Dogliani (spr. doljāni), Bezirkshauptort, ital. Prov. Cuneo, Bezirk Mondovi, rechts am Tanaro; 5375 Ew.; Weinbau, Töpferei.

Dógma böhm. věrozákon, *m*; dän. Dogma, *n*; engl. dogma, doctrine; frz. dogme, article de foi, *m*; gr. *δόγμα*, *n*; holl. dogma, *n*; ital. dogma, domma, *m*; lat. doctrinae christianae lex, *f*; russ. догма, *f*; догматъ, *m*; schw. dogma, *n*; sp. dogma, *m*; ung. hitágazat, hitczikkely.

D. (griech., im Plural Dogmata od. Dogmen), Satzung; bei den antiken Philosophen: philosoph. Lehrsatz; bei den griech. Schriftstellern: kaiserl. Gebot, Befehl (so auch im Neuen Testament: Luk. 2, 1; Apostelgesch. 17, 7; dagegen Eph. 2, 15 u. Kol. 2, 14 s. v. w. gesetzliche Bestimmung; Apostelgesch. 16, 4 s. v. w. Konzilsbeschluß); bei den ältesten Kirchenlehrern: alttestamentl. Satzung; im 3. Jahrh.: kirchlich anerkannte Glaubenswahrheit; in der neueren Wissenschaft: Lehrsatz, den die Kirche als zwingende Autorität aufgestellt hat.

Dogmátik (griech.), die systematische Darstellung der Dogmen (s. Dogma); trat bezüglich der kirchlichen Glaubenssätze im Mittelalter, wo die Kirche das gesamte Gebiet des Wissens beherrschte, als Universalwissenschaft auf (Scholastik), gehört als theolog. Spezial-Disziplin mit der Moral u. der theolog. Encyklopädie zur systematischen Theologie. Ihre Hilfswissenschaften sind bes. die Symbolik, die Dogmengeschichte, die Hermeneutik u. die Philosophie; durch die Kritik wird der innere Zusammenhang der Dogmen, statt der bloßen Aufstellung derselben in den Bekenntnisschriften u. Katechismen, ermittelt u. begründet. Von der kritischen D., welche die kirchl. Lehrsätze an den Ergebnissen der fortschreitenden Welterkenntnis mißt, wird in neuerer Zeit die philosophische unterschieden, welche die Dogmen unter dem Gesichtspunkt eines spekulativen Systems behandelt; ferner die biblische, die nur den religiösen Gehalt der Bibel feststellt, u. die komparative D., die vergleichende Darstellung der Glaubenslehre der verschiedenen Kirchen. Während die D=er der spekulativen Schule den Stoff gewöhnlich nach der ökonomischen Methode behandeln (deren Schema die Personen der Dreieinigkeit zur Grundlage hat), wird bei der Föderalmethode der Stoff nach den Bündnissen der Werke u. der Gnade gruppiert, dagegen bei der bes. häufig angewendeten Lokalmethode der Stoff nach einzelnen Artikeln (v. Gott nach seinem Wesen u. seinen Werken, vom Menschen u. seinem Abfall v. Gott durch die Sünde, v. Christus u. seinem Versöhnungswerk 2c.) erörtert. Bestandteile der D. sind: die Bibliologie od. die Lehre v. der Bibel; die Theologie im engeren Sinne od. die Lehre v. Gott, als der Kausalität des Weltganzen u. des Erlösungswerkes; die Anthropologie od. die Lehre von dem Subjekt, das der Versöhnung bedarf; die Soteriologie, od. Lehre v. der Heilsordnung u. die Eschatologie od. die Lehre v. den letzten Dingen, durch die sich die Versöhnung vollendet. Was die **geschichtl. Entwickelung** der D. betrifft, so zeigt die stark vom Platonismus beeinflußte dogmatische Richtung der Kirchenväter die Gegensätze eines mehr spekulativen od. mehr populären Christentums. Im Mittelalter wirkt der Einfluß der aristotelischen Philosophie u. neben ihr die Mystiker. Die Reformation bringt die Werke v. Melanchthon u. Calvin. Das Luthertum glänzt durch die Arbeiten eines Gerhard, Quenstedt 2c. In der reformierten Kirche sind Polanus, Hyperius, Wolleb, Voetius, Heinrich Heidegger zu nennen; dann die Föderalisten Coccejus 2c. Im 18. Jahrh. beeinflußt jede Zeitphilosophie die D., Supranaturalismus u. Rationalismus bekämpfen sich. Erst in

neuerer Zeit wurde, unter dem Einfluß des Spinozismus, v. Schleiermacher u. Rothe die Umwandlung der D. in eine lediglich historische Disziplin versucht. Die alten Gesichtspunkte der Einteilung wurden aufgegeben; Sünde u. Gnade, sittliche Welt- u. Heilsordnung 2c. werden bei der Disposition zu Grunde gelegt. Auch ist seitdem die Bezeichnung der D. als „Glaubenslehre" allgemeiner geworden. Bes. werden in der neueren D. im Gegensatz zur älteren die religiös-ethischen Momente streng v. den physikalischen u. metaphysischen Fragen getrennt u. das Glaubenssystem auf dem kritisch gesichteten Grunde der christl. Erfahrung entwickelt. Als angesehene lebende Dogmatiker sind bes. Luthardt, Frank, Lipsius zu nennen.

Litteratur: Schleiermacher, Der christl. Glaube nach den Grundsätzen der evangel. Kirchen (5. Aufl. Berl. 1861, 2 Bde.); Nitzsch, System der christl. Lehre (6. Aufl. Bonn 1851); Twesten, Vorlesungen über die D. der evang.-luther. Kirche (4. Aufl. Hamburg 1838, 2 Bde.); Schweizer, Die christl. Glaubenslehre (2. Aufl. Lpz. 1877, 2 Bde.); Lipsius, Lehrbuch der evang.-protestantischen D. (2. Aufl. Braunschw. 1879); Biedermann, Christl. D. (2. Aufl. Berl. 1884—85, 2 Bde.); Gaß, Geschichte der protestant. D. (ebd. 1854 bis 1867, 4 Bde.).

Dogmátiker (griech.), einer, der aus gewissen Grundsätzen Folgerungen zieht, im Gegensatze zum Empiriker. Bei Celsus eine Reihe altgriech. Aerzte, die vom Tode des Hippokrates an bis zur Gründung der Alexandrinischen Schule (377 bis gegen 300 vor Chr.) lebten u. im schroffen Gegensatze zu den Empirikern standen. Bedeutende Männer gehören zu ihnen, so Thessalos, der älteste u. bedeutendste Sohn des Hippokrates, Praxagoras, Diokles v. Karystos 2c.

Dogmátisch **böhm.** *a* věro-učný; **dän.** *a* dogmatisk; **engl.** *a* dogmatical; **frz.** *a* dogmatique; **gr.** *a* *δογματικός*, 3; **holl.** *a* dogmatisch; **ital.** *a* dogmatico; **lat.** *a* ad legem Christianam pertinens; **russ.** *a* догматическій; **schw.** *a* dogmatisk; **sp.** *a* dogmático; **ung.** *a* hitágazati; tanelvi.

D. ist alles das, was auf Dogmen beruht, od. v. ihnen ausgeht; d-e Methode, in der Philosophie s. v. w. Dogmatismus. In der Pädagogik die Lehrart im Gegensatz zur katechetischen Methode, wonach Erkenntnisse im Zusammenhang mitgeteilt werden.

Dogmatisieren Glaubenssätze (Dogmen) aufstellen od. vortragen.

Dogmatismus (Dogmatizismus od. dogmatische Methode), dasjenige Lehrverfahren, das ohne Prüfung des Erkenntnisvermögens v. gewissen positiven, aber noch nicht erwiesenen Sätzen ausgeht u. auf diese Weise ein ganzes System aufbaut. Dieses Verfahren war hauptsächlich vor Kant an der Tagesordnung, weshalb dieser Philosoph die ältere Philosophie D. nannte u. ihr seinen Kritizismus entgegensetzte, der prüfend u. sichtend verfährt.

Dogmatolatrie (griech.), sklavische Verehrung der Dogmen.

Dogmengeschichte die wissenschaftliche Darlegung des geschichtlichen Entwickelungsganges der christlichen Glaubenslehre, wie sich diese unter langen Schwankungen u. inneren Kämpfen ausgeprägt hat; bildet, aus der allgemeinen Kirchengeschichte abgelöst, ein Bindeglied zwischen der historischen u. systematischen Theologie u. steht andrerseits, da das Dogma oft v. dem Gebiet der Philosophie beeinflußt wird, in engen Beziehungen zur Geschichte der Philosophie. In ihrem allgemeinen Teil charakterisiert die D. die Entwickelung des dogmatischen Denkens in ihren Grundzügen, die maßgebenden Einflüsse u. die darin hervorragenden geistigen Erscheinungen, wogegen im speziellen Teil die Geschichte der einzelnen Dogmen behandelt wird. Dabei findet eine Anlehnung an die großen kirchengeschichtlichen Perioden statt: Dogmenbildung der alten Kirche (etwa bis 300); durch die synodalen Organe (bis 600): Befestigung des Lehrbegriffs durch die Hierarchie (bis 1100) u. die Scholastik (bis 1500); Läuterung des subjektiven Teils der Dogmatik durch die religiöse Reform (bis 1700) u. die Auflösung des objektiven Teils durch die seitdem eingetretene wissenschaftliche Reform.

Litteratur: Hagenbach, Lehrbuch der D. (5. Aufl. Lpz. 1867); F. Chr. Baur, Lehrbuch der christlichen D. (3. Aufl. ebd. 1867); Ders., Vorlesungen über D. (ebd. 1865—67, 2 Bde.); F. Nitzsch (Berl. 1870, Bd. 1); Thomasius, Die christliche D. (Erlang. 1874—76, 2 Bde.); Landerer, D., neueste, hrsg. v. Zeller (Heilbr. 1881) u. A. Harnack, D. (Freiburg 1886, 2 Bde.).

Dognácska (spr. dógnātschka), Marktflecken, ungar. Komitat Krassó-Szörény, 3306 Ew. (Rumänen u. Deutsche); Eisenwerk, Kupfer- u. Bleibergbau, Marmorbrüche.

Dohle **(Vogel)** **böhm.** kavka, *f*; **dän.** Allike, Kaa, *g*; **engl.** jack-daw; **frz.** choucas, *m*; **gr.** *κολοιός*, *m*; **holl.** kerkkraai, *f*; **ital.** mulacchia, taccola, pola, *f*; **lat.** monedula, ae, *f*; **russ.** галка, *f*; **schw.** kaja, *f*; **sp.** chova, *f*; **ung.** csóka.

D. (Monedula *Brehm*), siehe den Artikel Rabe.

Dohle **(Abzugsgraben)** **böhm.** stoka, *f*; kanál (-u), *m*; **dän.** Kanal, *g*; **engl.** drain; **frz.** égout, *m*; **gr.** *ὀχετός*, *m*; **holl.** greppel, *f*; **ital.** fogna, *f*; **lat.** incile, *n*; cloaca, *f*; **russ.** водоспуская канава, *f*; **schw.** afloppsgraf, *m*; **sp.** canal, *m*; **ung.** csapárok.

D. (Dole), unterirdischer gemauerter od. durch Röhren 2c. hergestellter Abzugskanal; siehe auch den Artikel Durchlaß.

Dohm 1) **Christian Wilhelm v.**, Staatsmann, politischer u. historischer Schriftsteller, geb. $^{11}/_{12}$ 1751 Lemgo, † $^{29}/_{5}$ 1820 auf seinem Gute Pustleben bei Nordhausen; studierte seit 1769 in Leipzig Theologie, dann Jurisprudenz. Den philanthropischen Ideen geneigt, begab er sich zu Basedow nach Altona, um sich dessen Bestrebungen anzuschließen. 1773 wurde er Pagenhofmeister beim Prinzen Ferdinand, Bruder Friedrichs des Gr., in Berlin, studierte hierauf in Göttingen Staatsrecht, Geschichte u. Nationalökonomie u. begründete mit Boie die Zeitschrift „Das deutsche Museum". 1776 Prof. der Kameralwissenschaften am Carolinum, ging er 1777 wieder nach Berlin u. wurde hier 1779 Geh. Archivar des Staats- u. Hausarchivs u. 1783 Geh. Kriegsrat, als welcher er unter Hertzberg in Bezug auf die auswärtige Politik Preußens eine bedeutende Rolle spielte. Seit 1786 clevischer Direktorialgesandter im westfälischen Kreise u. bevollmächtigter Minister beim Kurfürsten v. Cöln. Nach dem Sturze Hertzbergs erhielt er 1796, v. Friedrich Wilhelm II. geadelt, die Direktion des niedersächsisch-westfälischen Konvents in Hildesheim; 1797 war er Gesandter beim Rastadter Kongreß, unterhandelte 1801 infolge des Friedens v. Lüneville wegen der Entschädigung Preußens für die Abtretungen am linken Rheinufer u. wurde 1804 Präsident der Kriegs- u. Domänenkammer in Heiligenstadt. Nachdem der Friede zu Tilsit die v. ihm verwalteten Gebiete an Frankreich gebracht hatte, trat er in westfälische Dienste, wurde 1808 Gesandter Jérômes in Dresden u. lebte, nachdem er 1810 den Abschied genommen hatte, auf seinem Gute Pustleben. Er schrieb: „Geschichte des bayrischen Erbfolgestreites" (Frankf. 1779); „Ueber den deutschen Fürstenbund" (Berl. 1785); „Die Lütticher Revolution im Jahre 1789 u. das Benehmen Sr. kgl. Majestät v. Preußen bei derselben" (ebd. 1790); „Denkwürdigkeiten meiner Zeit" (Lemgo 1814 bis 1819, 5 Bde.); das letzte Werk enthält eine treffliche Geschichte der preußischen Staatsverwaltung unter Friedrich dem Gr. seit 1778.

Litteratur: W. Gronau, C. W. v. D. nach seinem Wollen u. Handeln (Lemgo 1824).

2) **Ernst D.**, humoristischer Schriftsteller, geb. $^{24}/_{5}$ 1819 Breslau, † $^{5}/_{2}$ 1883 das.; studierte Theologie in Berlin u. Halle u. wurde Mitarbeiter an litterarischen u. belletristischen Zeitschriften, so an dem v. Gubitz geleiteten „Gesellschafter", Lehmanns „Magazin". Nach der Februarrevolution beteiligte er sich an der Begründung des „Kladderadatsch", gehörte seit Anfang 1849 zu den Hauptleitern desselben; in ihm fand die politische Satire ihren bedeutendsten Vertreter. Als Lustspieldichter fand er lebhaften Beifall mit den kleinen Stücken: „Ihr Retter", Schwank mit Gesang in 1 Akt (Berl. 1862) u. „Komm her", dramatischer Scherz (ebd. 1864). Bedeutender ist die politische Komödie „Persiflage deutscher Verhältnisse", „Trojanischer Krieg", Drama in 3 Akten (Berl. 1864).

Fiatalítni, ⓤ va, jung machen, für jung ausgeben.
Fiatal-kor, ⓤ Jugend, f.
Fiatalkori, ⓤ a, aus der Jugendzeit herrührend, Jugend-.
Fiatalodni, ⓤ vn, jung werden; vr, sich verjüngen.
Fiatalos, ⓤ a, jugendlich.
Fiatalság, ⓤ Jugend, f.
Fiatare, ⓘ vn, atmen, hauchen.
Fiatata, ⓘ f, Atemzug, m.
Fiato, ⓘ m, Atem, Hauch; Wind, m; Wehen, n; Stimme, f; Nichts, n; strumentia -, Blasinstrumente, npl; a un -, auf einen Zug; cascare il -, mutlos werden; fatto col -, fein ausgeführt.
Fiatore, ⓘ m, Stank, m.
Fiazni, ⓤ vn, = fiadzani, Junge werfen.
Fibben, (fibel), (sch) m, (Pferdekrankheit) Feifel.
Fíbbia, ⓘ f, Schnalle, f.
Fibbiáglio, ⓘ m, = fermaglio, Haken, Schließhaken, m; Schloß, n.
Fibbiare, ⓘ va, = affibbiare, zuschnallen.
Fibel, ⓓ g, Fibelbræt, n. Fibel, f.
Fibel, ⓓ g, (Pferdekrankheit) Feifel, f.
Fiber, (sch) m, Fiber, Faser, f.
Fibra, ⓘ f, Fiber, Faser, f.
Fibra (v. findo), ae, ⓛ f, Faser, f; fibrae, pl, auch Eingeweide, npl.
Fibra, ⓢ f, Fiber, Muskelfaser, f.
Fibrato, ⓘ a, geädert.
Fibre, ⓕ f, Faser, Fiber, Metallader, f.
Fibreux, -se, ⓕ a, faserig.
Fibrilla, ⓘ f, (Anat.) Muskelfäserchen, n.
Fibrille, ⓕ f, Muskelfäserchen, Wurzelfäserchen.
Fibrina, ⓘ f, (Chem.) Faserstoff, m; Fibrin.
Fibrine, ⓕ f, Faserstoff, m.
Fibroïde, ⓕ a, faserartig.
Fibrös, (sch) a, faserig.

Fibrosità, (i) f, Faserigkeit, f.
Fibroso, (i) a, faserig, fibrös.
Fibroso, (s) a, faserig.
Fibrous, (e) a, faserig.
Fíbula, (i) f, Schnalle, f; (Anat.) Wadenbein, n.
Fibŭla (aus figibula v. figo), ae, (l) f, (Heftel), Klammer, f; Bolzen, Keil, Riegel, m; Spange, Schnalle, f.
Fíbula, (s) f, Schnalle, f.
Ficáia, (i) f, Feigenbaum, m.
Ficaria, (i) f, (Botan.) gemeine Feigwurz, f.
Ficato, (i) m, Feigenbrot, n.
Ficcamento, (i) m, Eintreiben, Einschlagen, n.
Ficcanaso, (i) m, Töpfchengucker, m.
Ficcare, (i) va, einstecken, einschlagen, hineintreiben; heften; vr, sich einmischen; -rsi in capo, sich in den Kopf setzen.
Ficcatóia, (i) f, Sumpfboden, m.
Ficción, (s) f, Finte, Erdichtung, f.
Ficé, -e, (f) a, feigenartig.
Ficedola, (i) f, = beccafico, Feigenfresser, m.
Ficeler, (f) va, mit Bindfaden binden; (fig.) se -, vr, sich herausstaffieren.
Ficeleur, -se, (f) m u. f, Einpacker(in), m u. f.
Ficelle, (f) f, Bindfaden, m; Schnur, f; on voit la -, man sieht, wie's gemacht ist.
Ficellier, (f) Bindfadenrolle.
Fičení, (b) n, Pfeifen, n.
Fičeti, (b) vn sausen, pfeifen.
Ficha, (s) f, Spielmarke, f.
Fiche, (f) f, (Thür-)Band, n; Absteckpfahl, m; Spielmarke, f.
Fiche, (h) n, Spielmarke, f; Fischchen, n.
Ficher, (f) va, einrammen, festmachen, (Maurerei) ausfugen; fiche-moi le camp, int, packe dich! se - en ..., vr, sich als ... verkleiden.
Fichereto, (i) m, Feigengarten.

Trefflich sind auch seine „Sekundenbilder“, „Ungereimte Chronik“ (ebd. 1880); v. seinen Uebersetzungen sind: „Lafontaines Fabeln, illustriert v. Doré“ (ebd. 1876) zu erwähnen. D. leitete eine Zeit lang mit Jul. Rodenberg die Zeitschrift: „Der Salon“ (Lpz.).

3) **Hedwig D.**, Gattin v. 2), geb. $^{20}/_{9}$ 1833 Berlin; energische Verfechterin der Frauenemanzipation. Sie schrieb: „Der Jesuitismus im Hausstand“ (Berl. 1873); „Die wissenschaftliche Emanzipation der Frau“ (ebd. 1874); „Der Frauen Natur u. Recht“ (ebd. 1876); auch ist sie Verfasserin der Bluetten: „Der Seelenretter“ (1876); „Vom Stamm der Asra“ (1876); „Ein Schuß ins Schwarze“ (1878) ꝛc. u. verschiedener Novellen.

Dohme **Robert**, Kunstschriftsteller, geb. $^{17}/_{6}$ 1845 Berlin; studierte seit 1865 an der Universität u. der kgl. Bauakademie das., promovierte 1868 u. brachte den Winter 1869—70 zum Zweck v. Studien in Rom zu. 1871 wurde er zum Vorstand der Bibliothek des kgl. Hauses, 1878 zum Direktorialassistenten an der Nationalgalerie, 1884 zum Direktor der Kunstsammlungen des preußischen Königshauses ernannt. Er veröffentlichte: „Die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland“ (Lpz. 1869); „Das kgl. Schloß in Berlin“ (ebd. 1876, mit 40 Tafeln in Lichtdruck); „Barock- u. Rokokoarchitektur“ (Berl. 1844 ff.); „Kunst u. Künstler des Mittelalters u. der Neuzeit“ (im Verein mit Fachgenossen, Lpz. 1875—85).

Dohna 1) **Stadt**, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, an der Müglitz; Kirche des 15. Jahrh., 1836—41 v. G. Semper erneuert; Strohflechterei, Strohstofffabrik, starker Fleischhandel nach Dresden; 2411 Ew. Die Burg Donin wird 1107 zuerst urkundlich (Donaw, Donyn) erwähnt u. ist Stammburg der dort einst mächtigen Burggrafen v. D. Die Stadt, ebenso alt als die Burg, war anfangs böhmisch u. später lange zwischen Böhmen u. Meißen streitig. Seit 1373 gerieten die Burggrafen mehrfach in Fehde mit den Markgrafen v. Meißen; Markgraf Wilhelm eroberte 1403 nach längerer Belagerung Stadt u. Burg, ließ die Burg schleifen u. zog die burggräflichen Besitzungen als verwirktes Lehen ein. Der aus 18 adligen Vasallen der Burggrafen u. dem Vorsitze derselben gebildete alte, im Mittelalter sehr berühmte D-er Schöppenstuhl (D-isches Mal od. Ritterding), urkundlich zuerst 1325, bestand, 1541 auf Lehnssachen beschränkt, bis 1572 fort, wo er durch Kurfürst August mit dem Leipziger Schöppenstuhl vereinigt wurde. An der Stelle der geschleiften Burg ließ 1803 Graf Heinrich Ludwig v. D. einen Turm bauen. Bei D. 1813 Gefechte zwischen Franzosen u. den Verbündeten.

Litteratur: Möhring, Stadt u. Burg D. (Dohna 1843).

2) **Grafschaft**, preuß. Regbez. Königsberg, Kreise Preußisch Holland u. Mohrungen; $^{10}/_{9}$ 1840 v. König Friedrich Wilhelm IV. aus den Majoraten Schlobitten, Lauck, Reicherswalde, Schlodien u. Karwinden gebildet, die sich damals im Besitze der Familie D. befanden. Ursprüngliches Areal 267,58 qkm. Gegenwärtig beschränkt sich dieser Majoratsbesitz auf den Kreis Preußisch-Holland u. verteilt sich auf die Inhaber wie folgt:

Inhaber	Zahl der Güter	Acker u. Wiesen ha	Wald ha	Gesamtfläche ha	Grundsteuer-Reinertrag in Mk.
Burggraf u. Graf Otto zu D.-Lauck auf Lauck . . .	2	2935	1750	5011	31716
Burggraf u. Graf Richard zu D.-Schlobitten auf Schlobitten	6	3142	1877	5311	52838
Burggraf u. Graf Karl Ludwig Alexander zu D.-Schlodien auf Schlodien	8	5137	3349	9373	69782

Dohna deutsches Grafengeschlecht, das schon im 10. Jahrh. die Burggrafschaft D. bei Pirna, den größten Teil des späteren Amtes Pirna, die Umgegend v. Dresden mit dem dortigen Brückenzoll u. die Städte Döbeln u. Rabenau besaß. Nachdem die Burggrafen ihren Stammsitz D. an Markgraf Wilhelm v. Meißen (1402) verloren hatten, wandten sie sich teils nach Böhmen, teils nach Schlesien, u. auch in der Lausitz blühte schon frühzeitig ein Zweig dieser Familie, erlosch aber schon um 1600. Ein seit 1651 in Schweden ansässiger Zweig erlosch 1820 im Mannesstamm. Nachdem sie Kaiser Siegmund 1423 v. neuem mit der Reichsburggrafschaft D. belehnt hatte, wurden sie 1648 v. Kaiser Ferdinand III. als Reichsburggrafen anerkannt. Seit etwa 1500 gab es eine schles., v. Christoph, u. eine preuß., v. Stanislaus (Stenzel) gestiftete Linie. Die erstere erlosch 1711, u. die preuß. Linie zerfiel wieder in 2 Linien: die ältere mit den Zweigen D.-Lauck u. D.-Reichertswalde, u. die jüngere (Vianische) Linie mit den Zweigen D.-Schlobitten, D.-Schlodien nebst Carwinden u. D.-Carwinden (schwed. Zweig). Der Zweig D.-Schlodien mit Carwinden zerfiel wieder in die Familie Schlodien mit Carwinden u. die Familie Kotzenau (in Schlesien). $^{15}/_{10}$ 1840 wurden die Majorate zu Schlobitten, Lauck, Reichertswalde u. Schlodien nebst Carwinden v. Friedrich Wilhelm IV. zu einer Grafschaft D. erhoben u. die Majoratsherren $^{12}/_{10}$ 1854 zu erblichen Mitgliedern des preuß. Herrenhauses ernannt. Hervorragendste Mitglieder des Geschlechts:

Aus der schles. Linie: 1) Abraham II., **Graf v. D.**, Staatsmann, † 1612; kaiserl. Großbotschafter in Polen u. Rußland, Rat Rudolfs II., 1611 Kammerpräsident in Böhmen, kaufte Wartenberg u. Groschütz, die er 1606 zum Familien-Fideikommiß erhob, wurde 1600 Reichsfürst. — 2) **Karl Hannibal, Graf v. D.**, Sohn v. 1), geb. 1588, † $^{21}/_{2}$ 1633 Prag, Kammerpräsident in Schlesien, wütete als eifriger Katholik 1628 mit seinen Dragonern, die Seligmacher genannt, gegen die Protestanten in Glogau, Jauer, Schweidnitz u. Münsterberg; der Dichter Opitz war sein Sekretär. Wegen einer Auflage auf Kühe hieß er Kuhmelker. Mit seinem Enkel Karl Hannibal II. erlosch die schles. Linie im Mannesstamm (1711).

Aus der preuß. Linie: 3) Fabian, Graf v. D., geb. 1550, † 1622; Enkel des Grafen Stanislaus (Stenzel), Stifter dieser Linie, wurde Rat u. Hofmarschall des Pfalzgrafen Johann Kasimir u. Gesandter desselben an mehreren Höfen, focht in den Niederlanden, dann als Freiwilliger unter den Polen u. zog dem König Heinrich v. Navarra (später Heinrich IV. v. Frankreich) 1587 mit 13000 Mann pfälz. Truppen zu Hilfe. Nachdem er 1591 unter dem Fürsten v. Anhalt dem franz. König nochmals 1200 Reiter zugeführt hatte, besuchte er als Gesandter Friedrichs IV. v. der Pfalz dreimal den Reichstag zu Regensburg u. empfing für diesen v. Kaiser Rudolf II. (1594) die Lehen. 1604 wurde er vom Kurfürsten Joachim Friedrich v. Brandenburg zum Oberstburggrafen ernannt u. trat zur reformierten Kirche über.

Litteratur: Vossius, Graf Fabian v. D. (Leyden 1628).

Von seines Bruders Achatius Söhnen, **Fabian** II. (geb. 1577, † 1631) u. **Christophor** stammen die beiden Hauptlinien: D.-Reichertswalde u. die Vianische. — 4) **Christophor, Graf v. D.**, Sohn des Achatius, geb. 1583, † 1637, Diplomat, Geheimrat Friedrichs V. v. der Pfalz, zuletzt Statthalter des Fürstentums Orange; Stifter der Vianischen Linie. — 5) **Alexander, Burggraf u. Graf zu D.-Schlobitten**, geb. $^{25}/_{1}$ 1661 Schloß Coppet (am Genfer See), † $^{25}/_{2}$ 1728 Königsberg; Ahnherr der Linie D.-Schlobitten, Amtshauptmann der Aemter Mohrungen u. Liebstadt (Preußen), 1687 brandenburg. Generalmajor u. Kriegsrat, 1691 Staatsminister, 1695 Generallieutenant, später Oberhofmeister des Kurprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm I., 1713 Feldmarschall. — 6) **Christoph, Graf v. D.-Schlodien**, Stifter dieser Linie, Bruder v. 5), geb. $^{2}/_{4}$ 1665 Coppet, † $^{11}/_{10}$ 1733; v. P. Bayle erzogen, 1679 in brandenburg. Dienste, focht 1686 in Ungarn gegen die Türken, 1689 als Oberst gegen Ludwig XIV., 1698 Generalmajor, 1699 Geh. Etatsrat, 1704 Generallieutenant, 1713 General der Infanterie, 1698 u. 1704 als Gesandter nach England, nahm 1716 seinen Abschied. Seine „Mémoires originaux sur

le règne et la cour de Frédéric I, roi de Prusse“ v. Raumer 1833 hrsg. Seine 3 Söhne stifteten die Nebenlinien: a) Schlodien mit Carwinden, deren Chef jetzt **Karl, Graf zu D.-Schlodien**, geb. $^{29}/_{9}$ 1814, erbl. Mitglied des Herrenhauses, ist; b) das Haus Kotzenau, dessen Chef jetzt **Wilhelm, Graf v. D.**, geb. $^{10}/_{1}$ 1841, ist, u. c) Kondehnen, das 1830 im Mannesstamm erlosch. — Stifter der letzteren: 7) **Christoph, Graf v. D.-Schlodien**, geb. $^{25}/_{10}$ 1702, † $^{19}/_{5}$ 1762 Berlin; 1740 preuß. Oberst, 1751 Generallieutenant, kommandierte in Vorpommern gegen die Schweden u. drängte sie nach Stralsund u. Schweden zurück, zeichnete sich auch gegen die Russen aus, wurde aber 1759 abberufen. — 8) **Friedrich Ferdinand Alexander, Burggraf zu D.-Schlobitten**, preuß. Staatsmann, geb. $^{29}/_{3}$ 1771 Schloß Finckenstein (Preußen), † $^{21}/_{3}$ 1831; trat 1790 in den preuß. Staatsdienst, wurde 1801 Kammerdirektor in Marienwerder u. machte sich 1806 u. 1807 um Verproviantierung v. Graudenz u. Danzig verdient, war 1808—10 Minister des Innern, dann Generallandschaftsdirektor, betrieb 1813 die Bewaffnung der Provinz u. wurde zum Zivilgouverneur der Prov. Preußen ernannt. 1814 zog er sich nach Schlobitten zurück u. war öfter Mitglied des preuß. Provinziallandtages.

Litteratur: Voigt, Leben D-s (Lpz. 1833.)

9) **Karl Friedrich Emil, Burggraf v. D.**, Bruder v. 8), geb. $^{4}/_{3}$ 1784, † $^{21}/_{2}$ 1859 Berlin; trat 1798 in die preuß. u. 1811 in die russ. Armee, war als Oberstlieutenant der russ.-deutschen Legion beim Abschluß der Konvention v. Tauroggen ($^{30}/_{12}$ 1812) thätig, trat anfangs 1815 als Oberst des 8. Ulanenregiments wieder in preuß. Dienste, wurde 1837 Generallieutenant, 1839 Generalkommandant des 2. u. 1842 des 1. Armeekorps, nahm März 1854 seinen Abschied u. wurde bei seiner Entlassung zum Generalfeldmarschall ernannt. D. war Schwiegersohn Scharnhorsts. — Sein Neffe **Graf Richard v. D.**, der jetzige Chef der Linie D.-Schlobitten (geb. $^{6}/_{4}$ 1807), jüngerer Sohn des **Grafen Wilhelm** († 1845), folgte diesem nach Resignation seines älteren Bruders 1845 im Majorat; ist Obermarschall des Königreichs Preußen. Zu dieser Linie gehört als Nebenlinie die Linie D.-Finckenstein im Kreis Rosenberg, Regbez. Marienwerder, deren gegenwärtiger Chef ist: 10) **Rodrigo Otto Heinrich, Burggraf u. Graf zu D.-Finckenstein**, Landrat v. D. u. königl. Kammerherr u. Burggraf v. Marienburg, geb. $^{3}/_{11}$ 1815; studierte in Bonn u. Berlin, wurde 1852 Mitglied der preuß. Zweiten Kammer, 1860 lebenslängliches Mitglied des preuß. Herrenhauses, seit 1867 Mitglied des norddeutschen u. 1871 des deutschen Reichstages (deutsch-konservativ). Die Zweige D.-Lauck u. D.-Reichertswalde der Linie Reichertswalde, die unter sich ein eigenes Majorat u. Fideikommiß haben, wurden nach Ableben des Grafen Otto, Majoratsherrn auf Reichertswalde (geb. $^{26}/_{4}$ 1802, † 1878), vereinigt durch den Grafen Friedrich zu Dohna-Lauck (geb. $^{11}/_{6}$ 1844), erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses.

Aus der schwed. Linie D.-Carwinden: 11) Christoph Delphicus, Burggraf u. Graf v. D.-Carwinden, schwed. Feldmarschall, geb. $^{4}/_{6}$ 1628 Delft, † $^{21}/_{5}$ 1668 London; Stifter der Linie, trat in schwed. Dienste, wurde 1651 Oberkammerherr der Königin Christine, 1653 Oberst der Leibgarde, 1654 Generalmajor, 1659 General der Infanterie, befestigte 1666 das schwed. Lager vor Bremen, wurde Feldmarschall u. unterzeichnete im Haag ($^{23}/_{1}$ 1668) die Tripelallianz zwischen Holland, Schweden u. England. Sein Enkel 12) **Friedrich Ludwig, Burggraf u. Graf v. D.-Carwinden**, preuß. Feldmarschall, geb. 1697, † 1749 Wesel, trat 1713 in preuß. Kriegsdienst, machte 1715 den Feldzug gegen Schweden in Pommern mit, wurde 1742 Generallieutenant, 1745 General der Infanterie, 1747 Feldmarschall. Die Linie erlosch 1820 im Mannesstamm mit Graf August Magnus Delphicus.

Dohnavur Missionsstation der englischen Kirchenmission in Tinneweli (s. d.), seit 1827, genannt nach einem sächsischen Grafen Dohna, der ein Kapital zur Stiftung gab, umfaßt mit den zugehörigen Dörfern eine evangelisch heidenchristliche Gemeinde v. 3600 Seelen.

Dohne (**Schlinge zum Vogelfang**) **böhm.** smyčka, lapačka, *f*; **dän.** Done, *g*; **engl.** springe, gin, noose; **frz.** lacet, *m*; **gr.** λαιμοπέδη, *f*; **holl.** strik, *m*; **ital.** calappio, galappio, iacciuolo, *m*; **lat.** tendicula, ae, *f*; **russ.** силокъ, *m*; **schw.** dona, *f*; **sp.** alar, armadijo, *m*; **ung.** hurok, tőr, csekle.

D., Apparat zum Vogelfang, halbkreis- od. dreieckförmig gebogene Rute, in der 2 od. 3 aus Pferdehaaren zusammengedrehte Schleifen so aufgehängt werden, daß die zu fangenden Vögel sich darin erdrosseln, wenn sie hindurchlaufen od. die an der D. angebrachten Beeren fressen wollen. Man unterscheidet Lauf-D-n, die am Boden befestigt u. Hänge-D-n, die an Bäumen, Sträuchern 2c. aufgehängt od. mittels eines keilförmig zugespitzten Stiftes angesteckt werden (Steck-D-n). Man bringt die D-n in der Regel an schmalen Pfaden (D-steig, D-strich, Vogelschneiße), die durch dichtes Gebüsch, zwischen Wacholdersträuchen 2c. hinziehen. Der D-fang findet bes. zur Zugzeit im Herbst statt.

Dohrn 1) **Karl August**, Entomolog, geb. $^{27}/_{1}$ 1806 Stettin, widmete sich nach kurzem Studium der Jurisprudenz zu Berlin dem Kaufmannsstande. Von 1831 an führten ihn große Reisen durch ganz Europa, sowie nach NAfrika u. SAmerika. Nach seiner Rückkehr publizierte D. Uebersetzungen aus dem Spanischen u. Schwedischen. Mit dem Eintritt in den neu gegründeten entomolog. Verein in Stettin wurde D. ein eifriger Entomolog, 1843 übernahm er das Präsidium des Vereins u. die Redaktion der „Stettiner entomologischen Zeitschrift“, 1846 auch die der „Linnaea entomologica“. Seine Käfersammlung ist wohl die bedeutendste Privatsammlung Deutschlands u. umfaßt ca. 40000 Arten. Einige Jahre (1859 gewählt) gehörte D. dem preußischen Abgeordnetenhause als Mitglied der Fraktion Vinckes an. — 2) **Heinrich D.**, deutscher Zoolog u. Parlamentarier, Sohn v. 1), geb. $^{16}/_{4}$ 1838 Braunschweig; studierte Naturwissenschaften in Bonn, Zürich u. Berlin, machte wissenschaftliche Reisen in Europa, Afrika u. Amerika, war Mitbegründer des Pommerschen Museums in Stettin, 1874—79 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses für Randow-Greifenhagen u. 1874—78 u. 1881—87 Mitglied des Reichstags für Ueckermünde-Usedom-Wollin; zuerst nationalliberal, seit 1880 Sezessionist u. dann Deutschfreisinniger. Hat als Konchyliolog einen Namen. — 3) **Anton D.**, Zoolog, Sohn v. 1), geb. $^{29}/_{12}$ 1840 Stettin. Nachdem D. in Königsberg, Bonn, Jena u. Berlin Zoologie studiert hatte, wurde er 1867 Privatdozent der Zoologie in Jena; 1870 gründete er die sog. zoologische Station in Neapel, ein mit großen Seewasseraquarien u. einer reichen Bibliothek verbundenes zoologisches Laboratorium, welches in Beschaffung des Materials, der Litteratur u. der technischen Hilfsmittel dem zu längerer Arbeit an der Station sich aufhaltenden Forscher die wesentlichste Förderung seiner Studien bietet. Die zoologische Station war nicht nur zeitlich das erste derartige Institut, sondern indem D. mit beispielloser Energie u. Organisationstalent alle Hindernisse zu überwinden u. die Anstalt ständig zu vergrößern verstand, ist sie auch heute noch das Muster u. Vorbild all der zahlreichen seither entstandenen zoologischen Stationen. D-s wissenschaftl. Arbeiten seiner ersten Zeit beschäftigen sich mit embryologischer u. systematischer Entomologie; v. den späteren Publikationen sind hervorzuheben: die „Monographie der Pantopoden des Golfes v. Neapel“ (Lpz. 1881) u. seine „Studien zur Urgeschichte des Wirbeltierkörpers“ (ebd. 1882).

Doketen (vom griech. dokeīn, scheinen), christliche Häretiker, welche lehrten, die Menschheit, bes. die Körperlichkeit Jesu Christi sei nur Schein gewesen, so besonders die Gnostiker. Die strengere der beiden Hauptrichtungen leugnete selbst die Auferstehung u. Himmelfahrt. Die mildere legte Christus zwar einen Körper, aber einen ätherischen, statt eines wahrhaft menschlichen, bei. Der tiefere Grund

Fichet, Ⓕ m, (Triktrakspiel) Marke, f.
Fichoir, Ⓕ m, Wäscheklammer.
Fichtre, Ⓕ int, verwünscht!
Fichu, Ⓕ m, Busentuch, Halstuch, n.
Ficka, Ⓢⓗ f, Tasche, f.
Fick-fack, Ⓢⓗ n, listiger Kunstgriff, Kniff, m.
Fickle, Ⓔ a, wankelmütig, unbeständig.
Fico, Ⓘ m, Feigenbaum, m; Feige, f; (fig.) Nichts, n; (Mediz.) Feigwarze.
Ficoso, Ⓘ a, langweilig.
Ficticio, (fictivo), Ⓢ a, erdichtet, ersonnen.
Fictie, Ⓗ f, Fiktion, Erdichtung, Erfindung.
Fictief, Ⓗ a, eingebildet, erdichtet.
Fictif, fictive, Ⓕ a, angenommen, erdichtet.
Fictĭlis 2, Ⓛ a, irden, thönern; fictĭle, is, n (sc. vas), irdenes Gefäß, Thongeschirr, n.
Fictĭo, ōnis, Ⓛ f, Bilden, Formen, n; Bildung, Gestaltung, erdichtete Annahme, f.
Fiction, Ⓔ Erdichtung, f.
Fiction, Ⓕ f, Dichtung, Erdichtung, Erfindung, Unwahrheit, f.
Fictor (v. fingo), ōris, Ⓛ m, Bildner, Bildhauer; Urheber.
Ficulnĕus (v. ficula) 3, Ⓛ a, vom Feigenbaume; Feigen-.
Fīcus (ficus, ūs), i, Ⓛ f, Feige, f; Feigenbaum.
Ficzam, Ⓤ Verrenkung, Verstauchung, f.
Ficzamítni, Ⓤ va, verrenken, verstauchen.
Ficzamlani, (ficzamni), Ⓤ vn, = ficzamodni.
Ficzamodás, Ⓤ Verrenkung, Verstauchung, f.
Ficzamodni, Ⓤ vn, sich verrenken, verstauchen; sich verwirren.
Ficzkándozni, Ⓤ vn, munter herumspringen, lustige Sprünge machen.
Ficzkó, Ⓤ Bursche, Kerl,; grober Schrot,

Hasenschrot, m; Nachbier, Kofent.
Fid, ⓓ n, = Fed, Fitze, f (Gebind Garn).
Fida, ⓘ f, Gewähr; Viehweide.
Fidagione, ⓘ f, Versicherung, f.
Fidalgo, ⓢ m, Edelmann, m.
Fidanza, ⓘ f, Zutrauen; Versprechen, n; Gemütsruhe; Bürgschaft, f.
Fidanzare, ⓘ va, versprechen, verloben.
Fidanzata, ⓘ f, Braut, f.
Fidare, ⓘ va, vertrauen; anvertrauen; -rsi, vr, sich verlassen.
Fidato, ⓘ a, treu, zuverlässig.
Fiddle, ⓔ Geige, Violine, f.
Fidecommisso, ⓘ m, (Jur.) unveräußerliches Stammgut, Familiengut, n.
Fidedigno, ⓢ a, glaubwürdig.
Fideel, ⓗ a, treuherzig, munter, lustig.
Fideicomisário, ⓢ m, Besitzer eines Fideikommisses, m.
Fideicomiso, ⓢ m, Fideikommiß, n.
Fideicommis, ⓓ n, Fideikommiß, n.
Fideicommissarius 3, ⓛ a, Fideikommiß betreffend; Fideikommißerbe, m.
Fideicommitto, misi, missum 3, ⓛ va, jmd. etwas auf seine Ehrlichkeit anvertrauen; fideicommissum, i, m, Fideikommiß, Vermächtnis, n.
Fideikommiss, ⓢⓒⓗ n, Majorat, Fideikommiß, n.
Fideikommissarie, ⓢⓒⓗ m, Majoratsherr, m.
Fidejussione, ⓘ f, (Jur.) Bürgschaft, f.
Fidejussore, ⓘ m, (Jur.) Bürge, f.
Fidejussório, ⓘ a, bürgschaftlich.
Fidéjusseur, ⓕ m, Bürge, Gewährsmann, m.
Fidéjussion, ⓕ f, Bürgschaft, f.
Fidéjussoire, ⓕ a, auf Bürgschaft bezüglich.
Fidèle, ⓕ a, treu, fest, bei seiner Pflicht beharrend; -ment, treu, (ge)treulich;

dieser Ansicht ist die ursprünglich altheidnische Vorstellung, daß die Materie böse sei. Zu den D. gehören die Simonianer, Valentinianer, Basilidianer, Marcioniten, Ophiten, Bardesaner, Manichäer, später auch die Priscillianisten, Bogomilen u. Katharer.

Dokimasie (griech., Prüfung), im alten Athen Untersuchung eines Bürgers auf die Befugnis zur Ausübung öffentlicher Rechte. Die Prüfung der unter die Epheben aufzunehmenden Jünglinge vor den Demoten sah auf vollbürgerliche Abstammung, würdigen Lebenswandel u. geschehene Aufnahme in Phratrie u. Phyle; das Bestehen dieser Prüfung hatte Erwerbung des vollen Bürgerrechts, Volljährigkeitserklärung u. Eintragung in das Gemeindebuch zur Folge. — Die D. der Reiter, die über Tauglichkeit v. Mann u. Roß zum Kriegsdienst zu befinden hatte, erfolgte vor dem Rat u. den Strategen; Nichterscheinen wurde mit Atimie (Verlust des Bürgerrechts u. des Rechts zum Reiterdienste) bestraft. — Die Prüfung der Invaliden erfolgte innerhalb dreier Monate nach der im Felde erfolgten Verwundung; stellte sich völlige Dienstuntauglichkeit heraus, so erhielt der Invalide vom Staate ein Jahrgeld. — Die D. der Archonten sah auf volles Bürgerrecht v. elterlicher u. großelterlicher Seite, sittlichen Lebenswandel, vorwurfsfreien Dienst im Felde u. das für das Amt vom Gesetz vorgeschriebene Einkommen. — Auch die übrigen Staatsbeamten, sowie die Redner der Volksversammlungen hatten sich einer D. zu unterwerfen.

Dokimástik (griech.), Bestimmung des Gehaltes v. Erzen auf trockenem Wege. — Dokimastikon, Probeaufsatz, Prüfungsarbeit.

Dokkum Stadt, niederländ. Prov. Friesland, siehe den Artikel Dockum.

Dóktor **böhm.** (Arzt) lékař; (Titel) doktor, *m*; **dän.** (Arzt) Læge; (Titel) Doktor, *g*; **engl.** (Arzt) physician; (Titel) doctor; **frz.** (Arzt) médecin; (Titel) docteur, *m*; **gr.** (Arzt) *ἰατρός*; (Titel) *διδάσκαλος* (*τῆς φιλοσοφίας* ꝛc.), *m*; **holl.** (Arzt) arts; (Titel) doctor, *m*; **ital.** (Arzt) medico; (Titel) dottore, *m*; *vr* (- werden) dottorarsi; **lat.** (Arzt) medicus; (Titel) doctor, *m*; **russ.** (Arzt) врачъ; (Titel) докторъ, *m*; *vr* (- werden) сдѣлаться докторомъ; **schw.** (Arzt) läkare; (Titel) doktor, *m*; **sp.** (Arzt) médico; (Titel) doctor, *m*; (- der Medizin, der Rechte ꝛc.) doctor en medicina, en leyes etc.; **ung.** (Arzt) orvos; (Titel) tudor; (- der Medizin, der Rechte ꝛc.) orvostudor, jogtudor etc.

D. (lat. Doctor), ein andere etwas Lehrender; später bei den Römern der Lehrer der Philosophie, der Grammatik, der freien Künste. Seit dem 12. Jahrh. wurde D. auf den Universitäten ein Ehrentitel, zu welchem nur das Kollegium der Lehrer selbst erheben (promovieren) konnte. So hießen z. B.: Thomas v. Aquino D. angelicus, John Wiclef D. evangelicus, Joh. Ruysbroek D. exstaticus, Raimundus Lullus D. illuminatus, Wilhelm v. Occam D. irrefragabilis, Bernhard v. Clairvaux D. mellifluus, Roger Bacon D. mirabilis, Peter Abälard D. palatinus, Duns Scotus D. subtilis ꝛc. Auf den großen Kirchenversammlungen hießen die Gelehrten, welche nur beratende Stimme hatten, D-es concilii. Bei den Juden hießen die Talmudgelehrten D-es talmudici, sie teilten sich in D-es mischniaci, die in der Mischne, u. die D-es gemarici, die in der Gemara vorkommen. Die ersten Promotionen zum D. wurden um 1130 in Bologna vorgenommen, u. darauf legte Kaiser Friedrich I. den Titel D. legum (Gesetzeslehrer) denjenigen bei, welche das römische Recht an den italienischen Universitäten lehrten. Bald erhielten die Universitäten selbst v. den Kaisern das Recht, Doctores legum, u. v. den Päpsten das Privilegium, D-es canonum et decretalium (Lehrer des kanonischen Rechts) zu ernennen. Später wurde üblich, daß Rechtslehrer mit beiderlei Rechten sich vertraut machten u. nun den Titel: D-es juris utriusque (D. beider Rechte) erhielten. In Paris wurden D-es theologiae zuerst 1231 u. bald danach D-es medicinae, dann physicae, grammaticae, notariae etc. ernannt. Die Theologen nahmen erst seit Beginn des 16. Jahrh., u. die Philosophen seit Ende des 18. Jahrh. den D.-Titel an; in diesem Jahrh. kam dazu auch noch der D.-Titel für gewisse schöne Künste (D. der Musik, erst in England, dann in Deutschland). Da sich die Kaiser indes das Recht wahrten, D-en durch ihre Hofpfalzgrafen zu ernennen, unterschied man D-es rite promoti (v. der Universität erhobene) u. D-es bullati (v. dem Kaiser durch Diplom mit Siegel in Kapsel, bulla). Durch Reichsgesetz hatten die D-en, bes. die D-es juris auf die persönlichen Auszeichnungen der Ritter Anspruch, sie durften sich nach dem Reichsabschied v. 1500 u. der Reichspolizeiordnung v. 1577 in der Kleidung den Rittern gleich halten u. ohne besondere Verleihung auch Wappen mit offenem Helm annehmen. In England sind die dem Namen nachgestellten Abkürzungen gebräuchlich. D. D. = Doctor of Divinity, D. der Theologie; D. (C) L. = Doctor of (civil od. canon) Law, L. L. = D. juris; M. D. = Medicinae Doctor, D. M. = Doctor of Music. In neuerer Zeit wurden dann die Juden u. mehrfach auch Frauen zur D.-Würde zugelassen. Die Erteilung der D.-Würde, die Promotion, geschieht auf Universitäten durch den Dekan der betreffenden Fakultät. Hat jemand die Absicht, zum D. zu promovieren, so erfährt er durch die gedruckten Promotionsformulare die auf der v. ihm gewählten Universität üblichen Bedingungen, sowohl was die Kosten als auch was die Inauguraldissertation u. das examen rigorosum ꝛc. betrifft. Die Promotion ist in erster Linie v. der (meist nach Frist v. einem Jahre) abzuliefernden Dissertation, bez. ihrem wissenschaftlichen Wert abhängig. Nur wenn der Wert der Arbeit v. der betreffenden Fakultät anerkannt wurde, wird dem nun den Titel „Doctorandus" führenden Kandidaten der Termin für das (mündliche) Examen rigorosum bestimmt, in dem er bes. aus dem Fachgebiete seiner Dissertation, außerdem aber aus zwei weiteren wissenschaftlichen Gebieten (auf einigen Universitäten im ganzen nur 2) seine Kenntnisse zu erweisen hat. Während auf manchen Universitäten hiermit der D. rite u. thatsächlich bestanden ist, haben doch verschiedene noch die früher übliche öffentliche Disputation beibehalten. Bei dieser hat der Doktorand vorschriftsmäßig die Dissertation u. die drei üblichen Thesen, sowohl gegen die drei ordnungsmäßig aufgestellten Opponenten als auch gegen jeden aus der Corona, der ihn angreifen sollte, zu verteidigen. Eine mangelhafte Verteidigung od. durch den Gegner entkräftete These würde dem Dekan das Recht verleihen, die Promotion zu beanstanden, ja als verunglückt zu erklären. Die zeitweise eingerissene Promotio in absentia, auf Grund einer nur eingesandten Dissertation hin, ist, bes. auf Anregung Professor Th. Mommsens, größtenteils beseitigt. Ohne Bewerbung, Dissertation od. Gebühren wird der D. honoris causa ehrenhalber an verdiente Gelehrte verliehen. Das Diplom ist in lateinischer Sprache abgefaßt. Früher fanden bei der Promotion verschiedene solenne Förmlichkeiten statt: Aufsetzung des D.-hutes, Ableistung des D.-eides, D.-schmaus.

Litteratur: Baumgart, Grundsätze u. Bedingungen der Erteilung der D.-würde bei allen Fakultäten der Universitäten des Deutschen Reichs (2. Aufl. Berl. 1885).

Doktrin (lat.), theoretisch s. v. w. Lehre, Wissenschaft, praktisch die Durchführung eines Lehrsystems. Doktrinarismus, pedantisches, schulmeisterliches Verfahren, das den wirklichen Verhältnissen nicht Rechnung trägt.

Doktrinär (vom lat. doctrina, Wissenschaft), einer, der seine Ansichten auf wissenschaftliche Prinzipien stützt, aber zu praktisch unfruchtbaren Konsequenzen gelangt. Während der Restauration in Frankreich wurde die (ursprünglich v. der Hofpartei ausgegangene) Bezeichnung D-e einer gemäßigt oppositionellen Fraktion der französischen Deputiertenkammer beigelegt, nämlich der Partei des Herzogs v. Decazes, zu der Royer-Collard, Broglie ꝛc. gehörten, u. deren Anhänger als Vertreter des konstitutionellen Prinzips die Ultraroyalisten bekämpften. Mit dem Ministerium Decazes 1819 zu einer glänzenden Stellung gelangt, behaupteten sie auch nach

dem Rücktritt desselben ihren Einfluß, so daß Ludwig Philipp v. ihnen Broglie u. Guizot in sein erstes Ministerium aufnahm. Am $^{15}/_{4}$ 1837 aus dem Ministerium verdrängt, nahmen die D. Ende Oktober 1840 mit Guizot die Regierung wieder in die Hand u. behielten sie bis zum Sturze der Monarchie, im Februar 1848. Vgl. den Art. Frankreich, Geschichte.

Dokumént **böhm.** průvodný spis, *m*; písemnosť, *f*; **dän.** Dokument, *n*; **engl.** document; **frz.** document, *m*; **gr.** συγγραφή, *f*; **holl.** document, *n*; **ital.** documento, *m*; prova, *f*; **lat.** documentum, *n*; litterae, tabulae, *fpl*; **russ.** документъ, *m*; **schw.** dokument, *n*; **sp.** documento, *m*; **ung.** bizonyság, bes. irásbeli bizonyság, bizonyítvány, oklevél.

D. (lat.), Beweis, Urkunde (s. d.); dokumentieren, beurkunden, rechtsgültig beweisen; dokumentarisch, urkundlich, beglaubigt.

Dol (D. de Bretagne), Kantonshauptort, franz. Depart. Ille-et-Vilaine, Arrond. St.-Malo, an der Bahn Rennes-St.-Malo, schöne got. Kathedrale, größtenteils aus dem 13. Jahrh.; Collège; Gerbereien, Branntweinbrennereien; Salzgewinnung, Torfgräberei; 4524 Ew. Nahebei, mitten in der durch Deiche dem Meere abgewonnenen Ebene (Marais de D.) die 65 m hohe Granitmasse des Mont D. u. ein 12 m hoher Dolmen (Champ dolent). Das im 9. Jahrh. errichtete Bistum wurde 1790 aufgehoben. Bei D. $^{21}/_{11}$ 1793 Sieg der Vendeer über die Republikaner unter Westermann u. Marceau.

Dolabélla **Publius Cornelius**, mit Ciceros Tochter Tullia verheiratet, stand im Bürgerkrieg erst auf Seiten des Pompejus, trat 49 vor Chr. zu Cäsar über u. suchte als Volkstribun 47 vor Chr. vergebens ein Gesetz auf Schuldenerlaß durchzubringen. Cäsar selbst war dagegen u. nahm ihn mit nach Afrika u. Spanien. Nach Cäsars Ermordung trat er zur Partei des Brutus über, ließ sich aber v. Antonius durch Geld u. die Verleihung der Provinz Syrien gewinnen. Da er den von dem Senat nach Kleinasien abgesandten Prokonsul Trebonius in Smyrna überfiel u. töten ließ, wurde er in die Acht erklärt, v. Gajus Cassius, dem der Senat die Provinz Syrien übertragen hatte, 43 vor Chr. bei Laodikeia geschlagen; als sich Cassius dieser Stadt bemächtigt hatte, ließ sich D. v. einem seiner Soldaten töten.

Dolcan (Dulcan, Dulzain, Dolce), Flötenstimme in der Orgel (zu 4 u. 8 Fuß).

Dolce (ital., spr. dóltsche; auch dolcemente, con dolcezza), musikal. Vortragsbezeichnung: süß, zart, sanft, mild.

Dolce (spr. dóltsche) 1) **Lodovico**, ital. Dichter u. Gelehrter, geb. 1508 Venedig, † um 1566; schrieb 71 Werke, darunter die Epen „Le prime imprese d'Orlando", 25 Gesänge (Vened. 1572); „Palmerino d'Oliva", 32 Gesänge, dem Kreise des Amadis entnommen (ebd. 1561); „Primaleone figlinulo del re Palmerino", 39 Gesänge (ebd. 1562); übertrug frei die Aeneide in „Enea", 12 Bücher (1568), nebst dem Anhang: „Achille" (1572), u. die Odyssee in „Ulisse tradotto dall' Odissea d'Omero" (ebd. 1573), u. lieferte zahlreiche direkte Uebersetzungen, z. B. v. Ciceros Orator, Apollonius, Zonaras, Ovid (Metamorphosen), Horaz ꝛc. Er verfaßte Lebensbeschreibungen Kaiser Karls V. (Vened. 1561—67) u. Ferdinands I. (ebd. 1566); Werke über ital. Sprache (ebd. 1562) u. Malerei (ebd. 1557), u. errang auch mit 6 Komödien, Nachahmungen des Plautus, u. 8 Tragödien (nach Euripides u. Seneca, die achte „Marianna" dem Leben des Herodes entnommen) Erfolge; er gab neu heraus „Dante Alighieri", „Petrarca" u. „Boccaccio".

2) **Carlo** D., ital. Maler des 17. Jahrh., s. Dolci.

Dolceacqua (spr. doltscheakua), Bezirkshauptort, ital. Prov. Porto Maurizio, Kreis San Remo, an der Nervia, 2207 Ew., Schloßruine der Doria.

Dolcedo (spr. doltschédo), Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Porto Maurizio, 2533 Ew., starker Olivenbau.

Dolcedo nero (spr. doltschédo-), ital. Rotweintraube.

Dolce far niente (ital., spr. dóltsche far niënte), süßes Nichtsthun.

Dolch **böhm.** dýka, *f*; **dän.** Dolk, *g*; **engl.** dagger; **frz.** poignard, *m*; **gr.** ἐγχειρίδιον, *n*; **holl.** dolk, ponjaard, *m*; **ital.** pugnale, stiletto, *m*; *va* (mit dem - erstechen) stilettare; **lat.** pugio, onis, *m*; sica, ae, *f*; **russ.** кинжалъ, *m*; **schw.** dolk, dart, *m*; **sp.** puñal, *m*; **ung.** tőr, gyilok.

D. (wahrscheinlich aus dem Slawischen; böhm. u. poln.: tulich; Hans Sachs: Dollich), Stoßwaffe, das verkleinerte Schwert, kommt bereits in den ältesten Zeiten u. in sehr verschiedenen Gestalten, ein-, zwei- u. dreischneidig, auch rund, mit gerader, gebogener u. gekrümmter Klinge, mit u. ohne Parierstange vor. Bei den Griechen hieß der D. parazōnion, bei den Römern pugio, sica (Auszeichnung für die röm. Offiziere; beim Kaiser, dem praefectus praetorio, u. Legaten, Zeichen der Macht über Leben u. Tod), bei den Malaien heißt der (schlangenförmige) D. Kris, bei den Hindus Khuttar, bei den Schotten Dirk. Die Germanen bedienten sich des Skramasax genannten D-messers v. 46 cm Länge, die Ritter im Mittelalter nannten den D. miséricorde, da sie ihn häufig gebrauchten, um dem niedergeworfenen Feinde den Gnadenstoß zu geben; Landsknechte u. bes. Edelleute beim Stoßfechten im Zweikampf parierten mit dem Linkehand-D. (main gauche), dessen Klinge sich durch Federkraft in 3 Klingen spaltete, während sie mit der Rechten das Degenrapier führten. Die Landsknechte trugen auch D-e mit Daumenringen an der Seite, die mit doppeltem Daumenring wurden als Spießeisen auf einen Stock gesteckt. Gefährlich waren gläserne D-e, die man in der Wunde abbrach, u. vergiftete D-e. In Süd- u. Mittelitalien ist der D. als Stilett (s. d.), kurz (15—16 cm) u. leicht zu verbergen, Waffe der Briganten. Seit Einführung der Revolver ist der Gebrauch des D-s geschwunden. Die Seekadetten tragen einen D. als Seitengewehr an Schwungkoppel.

Dolci (spr. dóltschi; Dolce), **Carlo**, ital. Historienmaler, geb. $^{25}/_{5}$ 1616 Florenz, † $^{17}/_{1}$ 1686 das.; Schüler des Vignali, malte schon mit 11 Jahren zwei Bilder, die ihm die Gunst der Medici erwarben. Er gehört zu den beliebtesten Malern der florentin. Schule; seine Gemälde zeigen bei durchgebildetem Sinn für schöne Formen eine an Manieriertheit streifende Süßlichkeit der Behandlung. Die berühmtesten darunter sind: „Die heil. Cäcilia als Orgelspielerin"; „Christus, der das Brot segnet"; „Die Tochter der Herodias mit dem Kopfe des Täufers", sämtlich in Dresden; „Johannes, der Evangelist", in Berlin; eine „Büßende Magdalena"; ein „Ecce homo"; eine „Heil. Agnes" u. eine „Heil. Jungfrau", in der Münchener Pinakothek. — D-s Tochter Agnese, († 1680), Schülerin ihres Vaters, kopierte die Originale desselben.

Dolcian (Dulcian), Name der ersten v. Afranio (16. Jahrh.) gebauten Fagotts; ferner die achtfüßige Orgelstimme, Schnarrwerk mit Fagottton.

Dolcino (spr. doltschīno), **Stefano**, seit 1291 Mitglied u. seit 1300 Haupt des Apostelordens (s. d., daher auch Dolcinisten), † 1307.

Litteratur: Krone, Frà D. (Lpz. 1844).

Dolcissimo (spr. doltschíssimo), in der Musik: möglichst sanft u. zart.

Dolde **böhm.** okolík, *m*; **dän.** Dold, Skjærm; Top, Humleknop, *g*; **engl.** umbel; **frz.** ombelle, *f*; **gr.** κόρυμβος, *m*; **holl.** bloemscherm, *n*; **ital.** ombrella, pannocchia, *f*; corimbo, *m*; **lat.** corymbus, i, *m*; **russ.** зонтикъ, *m*; **schw.** klase, qvast, tofs, *m*; **sp.** ombela, *f*; **ung.** ernyő, bes. virágernyő.

D. (Schirm, Umbella), siehe den Artikel Blütenstand (Bd. II. 1364).

Doldenfrüchtchen (Hängefrüchtchen), zwei nebeneinander stehende Achenen (diachenium), eine Form der Spaltfrucht; siehe den Artikel Frucht.

Doldengewächse dikotyle Pflanzenfamilie, siehe den Artikel Umbelliferen.

m; Gläubige(r), Getreue(r), m.

Fidelĭa, ae, Ⓛ f. irdenes Gefäß, n; Topf, m.

Fidelidad, Ⓢ f, Treue, Ehrlichkeit, f.

Fidēlis (von fides), 2, Ⓛ a, getreu, ehrlich, zuverlässig.

Fidelĭtas, ātis, Ⓛ f, Treue, Gewissenhaftigkeit, Pflichttreue.

Fidélité, Ⓕ f, Treue, Rechtschaffenheit, f; (Malerei) Genauigkeit, f; serment de -, Huldigungseid, m.

Fīdens, entis, Ⓛ a, getrost, beherzt.

Fidente, Ⓘ a, = fido, sicher, vertraut.

Fidentĭa, ae, Ⓛ f, Selbstvertrauen, n; feste Zuversicht, f.

Fideos, Ⓢ mpl, Nudeln, fpl.

Fĭdes (v. fido), ĕi, Ⓛ f, Vertrauen, Zutrauen, n; Glaube; Kredit, m; Zusage, f; Wort, Versprechen, n; getreuer Beistand, m; Zuverlässigkeit, Gewißheit, f: sicherer Erfolg, m.

Fĭdes, is, Ⓛ f, Darmsaite, f; Saitenspiel, Saiteninstrument, n; fidibus canere, auf den Saiten spielen.

Fidibus, Ⓓ g, Ⓢm, Fidibus, m.

Fidĭcen (v. fides, ium u. cano), cĭnis, Ⓛ m, Saitenspieler, m; fidicĭna, ae, f, Saitenspielerin.

Fidlovačka, Ⓑ f, Glättholz, n (Volksfest der Schuster in Prag am Mittwoch nach Ostermontag).

Fidlování, Ⓑ n, Fiedeln, Gefiedel, n.

Fidlovati, Ⓑ va, fiedeln.

Fido, Ⓘ a, vertraut, sicher.

Fīdo, fīsus sum 3, Ⓛ vn, sich verlassen auf, trauen.

Fidsel, Ⓓ g, Faser, Zaser, f.

Fidúcia, Ⓘ f, Vertrauen, n.

Fiducĭa (von fido), ae, Ⓛ f, Zuversicht, f; Vertrauen, n.

Fiduciale, Ⓘ a, zuversichtlich.

Fiduciário, Ⓘ m, der einem etw. anvertraut;

fiduziarischer Erbe, m.
Fīdus 3, Ⓛ a, zuverlässig; treu; sicher; aufrichtig.
Fiébole, ⓘ a, = fievole, schwach, matt.
Fiébre, Ⓢ f, Fieber, n.
Fiédere, ⓘ va, schlagen, verwunden, betrüben.
Fief, Ⓕ m, Lehen, Lehngut.
Fieffer, Ⓕ - de qc, va, jmd. mit etwas belehnen; fieffé, -e, a, abgefeimt, Erz=.
Fiel, Ⓕ m, Galle, f; (fig.) Bitteres, n; Bitterkeit, Feindseligkeit, f.
Fiel, Ⓢ a, treu, redlich, zuverlässig; m, Gläubiger, m; Zünglein an der Wage, n; Eichmeister, Visierer, Wagmeister, m.
Fielato, (fielazo), Ⓢ m, Aufseheramt; Eichamt, Steueramt.
Field, ⓔ Feld.
Fieldad, Ⓢ f, Eichamt, n; Sicherheit, f.
Fiele, ⓘ m, Galle, f; Haß, m; Bitterkeit, f.
Fielleux, fielleuse, Ⓕ a, gallig.
Fielt, ⓗ m, Schurke, Schuft.
Fieltachtig, ⓗ a, schurkisch.
Fieltro, Ⓢ m, Filz, Filzhut, m.
Fienáio, (fienale), ⓘ a, Heu=.
Fiend, ⓔ böser Feind, Satan, m.
Fiende, ⓢⓒⓗ m, Feind, m.
Fiendskap, ⓢⓒⓗ f, Feindschaft, f.
Fiendtlig, ⓢⓒⓗ a, feindlich.
Fienile, ⓘ m, Heuboden, m; Heuwiese, f.
Fieno, ⓘ m, Heu, n; uomo da -, Strohkopf; unnützer Mensch, m.
Fiente, Ⓕ f, (tierischer) Mist, Kot, m.
Fienter, Ⓕ vn, misten; va, düngen.
Fier, se-à, en, Ⓕ vn, jmd., einer Sache trauen, sich auf jmd., etwas verlassen.
Fier, fière, Ⓕ a, stolz, trotzig, hochmütig; (Malerei) kernig; (Archit.) hart; fièrement, ad, ganz gehörig.
Fier, ⓗ a u. ad, hochherzig, siegesstolz.
Fiera, ⓘ f, (Zool.) Raub=

Doldenhorn großes (3647 m) u. kleines (3488 m), selbständige Schneegipfel der westl. Berner Alpen (Schweiz), nach Oeschinen=See u. Gasterenthal absinkend u. durch Freudenhorn v. Blümlisalp geschieden.

Doldentraube s. v. w. Doldenrispe (Corymbus); s. Blütenstand (Bd. II. 1364).

Dole siehe den Artikel Hund.

Dôle (spr. dōl), **La,** höchste Kuppe des Schweizer Jura im schweizer. Kanton Waadt, zwischen Genfer See u. Dappenthal; 1681 m hoch; herrliche Aussicht, Reichtum an seltenen Pflanzen; v. St.=Cergues aus viel besucht.

Dôle (spr. dōl), Hauptort des **Arrond. D.,** franz. Depart. Jura, rechts am schiffbaren Doubs u. am Rhône=Rhein=Kanal, Kreuzungspunkt der Paris=Lyon=Mittelmeer=Bahn; große gotische Domkirche; Justizpalast (ehemal. Kloster, 16. Jahrh.), Collège, Jesuitenkollegium, Zeichen= u. Musikschule; Bibliothek (40000 Bde., 700 Manuskripte), Bildergalerie, Museum röm. Altertümer, Theater; Hammerwerke, Fabrikation v. Drahtseilen, Feuerspritzen, verschiedenen Eisenwaren; ansehnlicher Weinbau; Handel mit Mehl, Käse (fromage de Gruyère) u. Marmor; 9202 (Gem. 13293) Ew. Schönes Alpenpanorama vom Cours St.=Maurice. D. ist das Dola Sequanorum der Römer. 1479 wurde es v. den Franzosen genommen; 1530 v. Kaiser Karl V. befestigt; 1636 vom Prinzen Condé vergebens belagert; 1668 u. 1674 wiederum v. den Franzosen erobert, nachdem es die Spanier besessen. General v. Manteuffel besetzte D. 21/1 1871, wodurch der Armee Bourbakis der Rückzug nach Lyon abgeschnitten wurde.

Doléance (franz., spr. doleāngß), Klage, Beschwerde.

Dolenci („Thalbewohner"), Name der slowenischen Unterkrainer an der Save; die slawischen Einwohner v. Oberkrain heißen Gorenci, Bergbewohner.

Doléndo (ital., auch dolente u. dolentemente), musikalische Vortragsbezeichnung: traurig, mit klagendem Ausdruck; abgekürzt dol.

Dolerīt so viel wie Feldspatbasalt; siehe den Artikel Basalt.

Doles **Johann Friedrich,** Kirchenkomponist, geb. 1715 Steinbach, Meiningen, † 8/2 1797 Leipzig; Schüler v. J. S. Bach, 1714—56 Kantor in Freiberg, 1756—89 in Leipzig Musikdirektor an den beiden Hauptkirchen; schrieb viele Kantaten, Motetten, Psalmen, Lieder, darunter „Melodien zu Gellerts Oden" (Lpz. 1761). Sein Stil ist durch die ital. Oper beeinflußt u., obgleich Bachs Schüler, pflegt er den leichten, gefälligen Stil. Seine Vorrede zur Kantate über Gellerts Lied „Ich komme vor dein Angesicht ꝛc." (1790) erweist ihn als prinzipiellen Gegner des strengen Stils u. der Fuge.

Dolet (spr. dolä), **Étienne,** Humanist, geb. um 1509 Orléans, † 1546 Paris, nach einigen natürlicher Sohn Königs Franz I., ging 1533 nach Lyon, dann nach Paris, 1536 wieder nach Lyon, wo er später Buchdrucker wurde; Protestant geworden, wurde er der Ketzerei u. des Atheismus angeklagt u. verbrannt. Er schrieb u. a.: „De imitatione Ciceronis" (Lyon 1535).

Litteratur: Boulmier, Étienne D. (Par. 1857); Christie, E. D., the martyr of the renaissance (Lond. 1880).

Dolgaja=Poljana Dorf, russ. Gouvern. Kasan, rechts an der Wolga, mit bekannten Höhlen in deren Steilufer, besuchten Schwefelquellen u. großen Getreidespeichern.

Dolganen Stamm der Jakuten, wohnt um die Chatanga; Renntiernomaden v. dunkler Kupferfarbe.

Dolgelly Hauptort, engl. Grafschaft Merioneth (Wales), am Fuße des Cader Idris u. am Wnion; 2457 Ew.; röm. Altertümer, Lateinschule, Flanellfabrikation, Wollspinnerei, Gold=, Silber= u. Kupfergruben, Schwefelbrüche.

Dolgorúkij (Dolgorukow), fürstliches Geschlecht in Rußland, das seine Vorfahren bis zu Rurik zurückführt u. den Großfürsten Jurij Wladimirowitsch v. Ssusdal, der den Beinamen Dolgorukij (d. h. Langhand) führte, als Stammvater angibt. Die Familie herrschte über Tschernigow u. einen Teil der Ukraine, trat später in den Privatstand zurück, behielt aber am Hofe der Zaren v. Moskau große Geltung. **1) Marie Wladimirowna,** Fürstin D., † 9/1 1625, Gemahlin des Zaren Michael Feodorowitsch. — **2) Jurij Alexejewitsch,** Fürst D., geb. 1602, † 1682 in Moskau, russ. Bojar u. General, zeichnete sich unter Alexei Michailowitsch im Polenkriege 1654 aus u. warf 1670 den Kosakenaufstand unter Stenka Rasin nieder. Er wurde v. den Strelitzen ermordet. — **3) Michail Jurjewitsch,** Fürst D., Sohn v. 2), 1682 erster Berater des schwachen Zaren Feodor Alexejewitsch, wurde 15/5 1682 mit seinem Vater erschlagen. — **4) Alexei Jurjewitsch,** Fürst D., Bruder v. 3), Minister u. faktischer Regent des Reiches unter Peter II. Er stürzte den allmächtigen Menschikow, verlobte seine Tochter Katharina mit dem Zaren u. riß alle Gewalt an sich. Als aber nach dem Tode Peters Anna v. Kurland gegen die Umtriebe D.=s zur Kaiserin gewählt ward, wurden die D. nach Sibirien verbannt. Alexei starb unterwegs. — **5) Jwan Alexewitsch,** Fürst D., Sohn v. 4), unter Peter II. Oberkämmerer des Reiches, folgte seinem Vater 1730 in die Verbannung, wurde 1735 begnadigt, indes 6/11 1739 wegen Hochverrats in Nowgorod gerädert. — **6) Ssergei Jurjewitsch,** Fürst D., Bruder v. 3) u. 4), russ. Diplomat, war längere Zeit Gesandter in Polen, wurde in den Prozeß seiner Familie verwickelt u. mit seinem Neffen Jwan (s. 5) u. seinem Vetter Wassilij Lukitsch, v. 1703—23 russ. Gesandter in Kopenhagen u. Versailles, hingerichtet. — **7) Jakow Feodorowitsch,** Fürst D., Neffe v. 2), russ. Diplomat u. General, geb. 1639, † 24/6 1720, trat 1676 in den Staatsdienst, war 1687 russ. Spezialgesandter in Versailles u. Madrid, wo er sich vergeblich um die Abschließung eines Handelsvertrages bemühte, wurde dann v. Peter dem Gr. zum Präsidenten des Tribunals der kaiserl. Dekrete ernannt, zeichnete sich bei Asow gegen die Türken aus u. wurde General. 1700 bei Narwa v. den Schweden gefangen, verbrachte er 10 Jahre in schwed. Kerkern. 1710 befreit, wurde er Senator.

Litteratur: Tyrtow, J. D. (Mosk. 1807—08, 2 Bde.).

8) Wassilij Wladimirowitsch, Fürst D., Vetter v. 7), geb. 1667, † 22/2 1746, russ. Generallieutenant, wurde v. Peter dem Gr. zu mehreren Missionen in Holland, Frankreich, Polen, Deutschland gebraucht, aber bei der Katastrophe des Zarewitsch Alexei kompromittiert u. 1718 nach Kasan verwiesen. 1726 durch Katharina I. zurückberufen, erhielt er v. derselben den Oberbefehl gegen Persien u. wurde 1728 Feldmarschall u. Wirklicher Geheimrat. In den Sturz der Familie 1730 verwickelt, wurde W. D. in Schlüsselburg in Haft gehalten, jedoch 1741 v. Elisabeth begnadigt u. in alle Würden wieder eingesetzt. — **9) Wladimir Ssergejewitsch,** Fürst D., Sohn v. 6), † 1787, war v. 1762 ab russ. Gesandter am Hofe Friedrichs des Gr. — **10) Wassilij Michailowitsch,** Fürst D., Vetter v. 9), russ. General, geb. 1722, † 10/2 1782; eroberte 1769 Navarin, forcierte die Linien v. Perekop 1771, eroberte damit in 15 Tagen die Krim u. erhielt deshalb den Beinamen Krimskij. — **11) Jurij Wladimirowitsch,** Fürst D., Sohn v. 9), geb. 13/11 1740, † 20/11 1830; zeichnete sich als General gegen die Türken u. Polen aus, hinterließ schätzenswerte Memoiren (Moskau 1840 erschienen). — **12) Michail Petrowitsch,** Fürst D., geb. 1766, Generallieutenant, blieb 1808 in Finnland gegen die Schweden. — **13) Jwan Michailowitsch,** geb. 18/4 1764, † 16/12 1823 in Petersburg; zählt als Dichter zu den russischen Klassikern; Werke, 1806, n. Aufl. Petersb. 1849. — **14) Alexei,** Fürst D., russ. Staatsmann, war 1828—33 Justizminister. — **15) Wasilij,** Fürst D., Generaladjutant u. General der Kavallerie, 1849 bis 1856 Kriegsminister, dann Chef der Gendarmerie u. Polizeiminister; † 18/1 1868. — **16) Peter Wladi=**

mirowitsch, Fürst D., Neffe v. 12), † $^{17}/_{8}$ 1868; schrieb eine „Geschichte der D.=s“ (Petersb. 1840) u. eine Sammlung russischer Genealogien (Petersb. 1840 bis 1841), denen die ihm die Ungnade des Kaisers Nikolaus bringende „Notice sur les principales familles de la Russie“ (Brüss. 1843, 2. Aufl. Berl. 1857) folgte. Aus der Verbannung v. Wjatka zurückgekehrt, bearbeitete er ein großes russ. Adelslexikon in 4 Bdn. (Petersb. 1854—57), u. darauf veröffentlichte er in Frankreich seine „Vérité sur la Russie“ (Par. 1860), um derenwillen seine Güter konfisziert, u. er für immer aus Rußland verbannt wurde. Infolge einer Flugschrift, die er anläßlich eines am Pariser Gerichtshofe gegen ihn entschiedenen Prozesses über die franz. Justiz geschrieben, auch aus Frankreich ausgewiesen, lebte er nachher teils in Brüssel, teils in England, teils in der Schweiz. 1864 gab er noch „La France sous le régime Bonapartiste“ in London heraus. — 17) **Wladimir Andrejewitsch**, Fürst D., russ. General der Infanterie u. Generaladjutant des Kaisers, geb. 1820, ist gegenwärtig Generalgouverneur v. Moskau. — 18) **Katharina Michailowna**, Fürstin D., bekannter als Fürstin Jurjewskaja, wurde am $^{31}/_{7}$ 1880 als zweite Gemahlin Alexanders II. mit diesem vermählt; lebt seit 1881 teils in Frankreich, teils in Italien. Unter dem Pseudonym Victor Laferté schrieb sie: „Alexandre II. Détails inédits sur sa vie intime et sa mort“ (Basel, Genf u. Lyon 1882).

Dolhain (spr. doläng), Teil (Unterstadt) der Stadt Limburg (s. d.) in der belg. Prov. Lüttich, Arrond. Verviers; Tuchfabriken u. Hochöfen. In der Nähe das großartige Wasserwerk Le Barrage de la Gileppe (gebaut 1869—78), das der Stadt Verviers das zur Tuchbereitung nötige kalkfreie Wasser zuführt.

Doli russ. Gewicht, siehe den Artikel Solotnik.

Doliche altsyrische Stadt in Kommagene (Syrien) mit warmen Bädern u. einem Tempel des Zeus Dolichenos (eigentl. Baal, dargestellt als kräftiger Mann auf starkem Stier, in der einen Hand die Doppelaxt, in der andern das Blitzebündel); später Bischofssitz; vielleicht beim jetzigen Aintab.

Dolichokephalus (griech.), lang= od. schmalschädeliger Mensch, im Gegensatze zum Brachykephalus; hierher gehörige pathologische Formen: Klinokephalus, Schädel mit sattelförmiger Einschnürung, entstanden durch Verwachsung der Sphenoparietalnaht; Sphenokephalus, keilförmiger Schädel, entstanden durch Verwachsung der Pfeilnaht mit Erhebung der vorderen Fontanellengegend; Leptokephalus, schmaler Schädel, infolge Verwachsung der Stirn= u. Sphenoparietalnaht. — Dolichokephalie, Langschädeligkeit.

Dolichos (griech.), der Langlauf der alten Griechen, bei dem der Weg ohne Unterbrechung 12, nach andern 20 od. 24 Stadien (v. je 187 m) betrug.

Dolichos *L.* (Faselheilbohne), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen, liegende od. windende Kräuter od. Halbsträucher mit gedreiten Blättern u. einzelnen od. traubigen Blüten. Sonst zählte man zu derselben Gattung die Gattungen Soja, Pachyrrhizus, Canavalia u. Mucuna. Ungefähr 20 Arten in den wärmeren Gegenden Afrikas, Asiens u. Australiens, nur wenige in SAmerika. Viele Arten werden wegen der wohlschmeckenden Samen angebaut. Von D. sesquipedalis *L.* (Riesenfasel) im tropischen Amerika bilden die 30—40 cm langen grünen Hülsen ein vorzügliches Gemüse; in SEuropa angebaut.

Dolichotis Gattung der Halbhufer, siehe den Artikel Mara.

Doliman langes Oberkleid der Türken, über den Hüften mittels eines Shawls gegürtet.

Dolina österr. Bezirkshauptstadt, Galizien, an der Staatsbahnlinie Stryj=Stanislau, 3236 (Gem. 7596) Ew., Bezirksgericht, Saline.

Doll **Ludwig Christian Karl**, geb. $^{22}/_{11}$ 1846 Kirchen a. d. Sieg, † $^{23}/_{5}$ 1883; studierte in Erlangen, Bonn, Tübingen u. Berlin, war 1873 Pastor zu Neukirchen bei Mörs, errichtete daselbst ein Waisenhaus u. eine Missionsschule. In Verbindung mit letzterer bildete sich die Neukircher Missionsgesellschaft; siehe diesen Artikel.

Dollar (vom deutschen „Thaler“), Silber u. Goldmünze der Verein. Staaten v. NAmerika, ursprünglich nach dem span. Piaster (sog. Säulenpiaster) geprägt, aber in 100 Cents geteilt; ist seit 1792 gesetzlich eingeführte Münzeinheit. In Silber hatten die D.=s seit 1837 das Gewicht v. 412½ Troygrains = 26,7295 g, bei $^{9}/_{10}$ Feingehalt. Der Wert war 4,330 Mk. Anfangs wurden Goldstücke zu 10 u. 5 D. geprägt, seit 1837 aber nach dem Maßstabe ausgemünzt, daß 1 Eagle (10 D.=s) 258 Troygrains = 16,718 g bei $^{9}/_{10}$ Feingehalt wiegt; einzelne Gold=D. seit 1849; ebenso Stücke zu 20 D.=s, 1853 zu 3 D.=s, für Kalifornien 1851 zu 50 u. 1852 zu 90 D.=s. Außer den 1= u. 10=D.=stücken hat man in Gold noch 5=D.=s (Half-eagles), 2½=D.=s (Quarter-eagles), 20=D.=s (Double-eagles) u. achteckige 50=D.=stücke; in Silber gab es bis zur Einführung der Goldwährung (1853) ganze D.=stücke; die früher bestehenden Teilstücke ½, ¼, $^{1}/_{10}$, $^{1}/_{20}$ in Silber wurden mit gleichem Feingehalte ($^{9}/_{10}$) beibehalten, jedoch etwas leichter ausgemünzt. Der Wert eines Gold=D.=s ist 4,19792 Mk. Der einfache Gold=D. wird nicht mehr geprägt. 1853 bis 1872 prägte man den Silber=D. hauptsächlich nur noch für den auswärtigen Handel, sog. Trade=D.=s. Erst seit 1878 wurden wieder jene Normal=D.=s od. Standard=D.=s geprägt, die schon 1879 dem Goldgeld gegenüber ein Disagio v. ca. 13 Proz. hatten. 1873—78 wurden silberne Trade=D.=s mit $^{9}/_{10}$ Feingehalt, im Gewicht v. 420 Troygrän = 27,2156 g, im Werte v. 4,4089 g geprägt; 1861 wurden Papier=D.=s mit Zwangskurs ausgegeben, die stark im Werte sanken u. wegen ihrer grünen Farbe Greenbacks genannt wurden. Erst 1879 wurden die Hartgeldzahlungen wieder aufgenommen (vgl. die Art. Verein. Staaten u. Währung). Der Peso duro od. Silberpiaster Spaniens, Mexikos, Mittel= u. SAmerikas wurde ebenfalls D. genannt. — Die Abkürzung od. das Zeichen für D. ist $.

Dollar Stadt, schott. Grafsch. Clackmannan, am Devon, 2014 Ew.; berühmte, 1818 begründete höhere Schule. Leinwandspinnereien u. Bleichereien, Kohlengruben.

Dollart Meerbusen der Nordsee, zwischen der preuß. Landdrostei Aurich (Prov. Hannover) u. der niederländ. Prov. Groningen; nimmt die Ems u. aus den Niederlanden die Westwolder Aa auf; 38 km lang, 6—12 km breit, entstand Weihnachten 1277 durch die Eisflut der Ems, wurde 1287 durch eine große Meeresflut vergrößert, indem die Nordsee die Deiche durchbrach u. mehr als 50 Ortschaften verschlang; nur die kleine Insel Nessa (Nesserland) blieb verschont; 1362 durch abermalige Sturmflut noch mehr erweitert. Eindeichungen haben in neuerer Zeit dem Meere ansehnliche Bodenflächen wieder abgewonnen.

Dollen eiserne od. hölzerne Bolzen, die einzeln od. paarweise senkrecht in vorhandene Löcher des Dollbords (Oberkante eines Ruderbootes) zur Handhabung der Ruder (Riemen) gesteckt werden.

Doller Fluß, Elsaß=Lothringen, entspringt auf dem Bärenkopfe, tritt bei Masmünster aus dem Wasgenwalde, mündet unterhalb Mülhausen in die Ill.

Dollfus 1) **Johann**, bedeutender Industrieller, geb. $^{25}/_{9}$ 1800 zu Mülhausen im Elsaß, † $^{21}/_{5}$ 1887 das.; schon sein Vater besaß dort ausgedehnte Fabrikanlagen, doch vergrößerten sich dieselben sehr wesentlich unter seiner u. seines Bruders Leitung, so daß dieselben jetzt als der Mittelpunkt der sehr bedeutenden Mülhausener Baumwollindustrie anzusehen sind. Außerordentliche Verdienste erwarb sich D. 1853 durch Gründung u. Leitung der Société des cités ouvrières de Mulhouse (vgl. Arbeiterwohnungen). 1862—69 war D. Maire v. Mülhausen, 1877—87 Reichstagsabgeordneter für dasselbe u. gehörte (trotz seiner protestant. Konfession) zur Protestpartei. D. schrieb u. a.: „Plus de prohi-

tier, n; Messe, f; Jahrmarkt, m; (fig.) fierotta, Zusammenbruch.
Fiera, (s) f, Raubtier, wildes Tier, n.
Fier-à-bras, (f) m, Eisenfresser.
Fierabras, (s) m, Eisenfresser.
Fieraiuolo, (i) m, Marktkrämer.
Fierce, (e) a, wild, grimmig, wütend, ungestüm, rasch.
Fiereza, (s) f, Wildheit, Grausamkeit, f.
Fierezza, (i) f, Heftigkeit, Wildheit; Kühnheit, f.
Fierheid, (h) f, edler Stolz, m; Selbstgefühl, n.
Fiero, (i) a, wild, grausam; heftig; verwegen, stolz.
Fiero, (s) a, wild, grimmig, schrecklich.
Fierro, (s) m, Eisen, n; -s, Fesseln, fpl.
Fierté, (f) f, Stolz, Trotz, m; Hoffahrt, Sprödigkeit, f.
Fiery, (e) a, feurig.
Fiesta, (s) f, Fest, n; Festtag, Feiertag, m; Festlichkeit, f; -s, Feiertage, mpl.
Fiévole, (i) a, schwach, matt.
Fievolezza, (i) f, Schwäche, f.
Fièvre, (f) f, Fieber; - intermittente, Wechselfieber, n; (fig.) Aufregung, Unruhe, f; - de la rampe, Kulissenfieber; - de St. Vallier, Kanonenfieber, n.
Fiévreux, -se, (f) a, Fieber verursachend, fieberhaft; (fig.) fieberhaft aufgeregt; m u. f, Fieberkranke(r), m u. f.
Fif, (d) n, Pfiff.
Fifa, (i) f, (Zool.) Kiebitz.
Fife, (e) Querpfeife, f.
Fiffe, (n) va, putzen, schmücken; fiffig, a, geputzt, geschmückt.
Fiffig, (d) a, (sch) a, pfiffig.
Fiffighet, (sch) f, Pfiffigkeit, f.
Fi, fi! (i) int, pfui!
Fifka, (d) f, Nasenstüber, m.
Fiflena, (b) f, Kokette, f.
Fiflenství, (b) n, Koketterie, f.
Fiflovati, (b) va, putzen.
Fifre, (f) m, Querpfeifer, m;

Querpfeife, f; ce qui vient du -, retourne au tambour, wie gewonnen, so zerronnen.
Fifrer, ⓕ vn, pfeifen.
Fifteen, ⓔ fünfzehn.
Fig, ⓔ Feige, f.
Fige, ⓤ = füge, Feige, f.
Figement, ⓕ m, Gerinnen, Geronnensein, n.
Figen, ⓓ g, Feige, f.
Figentræ, ⓓ n, Feigenbaum.
Figer, ⓕ va, gerinnen machen; se -, vr, gerinnen.
Fígere, (figgere), ⓘ va, = ficcare, einstecken, einschlagen, hintreiben; heften, vr, sich einmischen.
Fight, ⓔ Gefecht, n; Kampf, m; to -, vn, fechten, kämpfen.
Figl, e, ⓑ, m, Posse, f; Streich.
Figlář, ⓑ m, Possenreißer, Gaukler, m.
Figlaříti, ⓑ vn, Possen machen; als Taschenspieler auftreten.
Fíglia, ⓘ f, Tochter, f.
Figliare, ⓘ va, gebären, werfen, kalben.
Figliastro, ⓘ m, Stiefsohn, m.
Figliatura, ⓘ f, Gebären, n; Geburt, Gebärzeit, f.
Fíglio, ⓘ m, Sohn, m.
Figlioccino, ⓘ m, Patenkind.
Figlióccio, ⓘ m, Pate, m.
Figliolame, ⓘ m, Triebe, mpl.
Figliolanza, ⓘ f, Kindschaft, Nachkommenschaft, f.
Figliolo, (figliuōlo), ⓘ m, Sohn; Gott-Sohn, m; -i, Kinder, npl; Schößlinge, mpl.
Fignolare, ⓘ vr, sich krümmen; sich winden; vn, wimmern.
Fignoler, ⓕ vn, flügeln.
Fignolo, ⓘ m, Blutgeschwür, n.
Fīgo, fixi, fixum 3, ⓛ va, stecken, anheften, anschlagen, anschmieden; unabänderlich machen; treffen, durchbohren, worauf richten (seine Neigung, seinen Sinn).

bition" (Par. 1853, für den Freihandel); „Les cités ouvrières" (ebd. 1857); „De la levée des prohibitions douanière" (2. Aufl. ebd. 1860).

2) **Daniel D.-Aufset**, Bruder v. 1), geb. 1797 Mülhausen, † 21/7 1870 das.; ebenfalls beim Mülhauser Fabrikgeschäft beteiligt; v. ihm sind wertvolle Studien über Gletscher erschienen, v. denen bes. die „Matériaux pour l'étude des glaciers" (Par. 1865—1866, 5 Bde.) zu nennen sind. Er schrieb auch: „Matériaux pour la coloration des étoffes" (1865, 2 Bde.).

3) **Charles D.**, franz. Schriftsteller, Sohn v. 1), geb. 27/7 1827 Mülhausen, studierte in der Schweiz u. Paris die Rechte u. bestand sein Advokatenauditorat 1849 bis 1852 in letzterer Stadt u. in Colmar, widmete sich aber dann der Litteratur u. Philosophie, war mit Nefftzer 1857 einer der Gründer der „Revue germanique", seit 1865 „Revue moderne" genannt, u. ständiger Mitarbeiter des „Temps". 1871 optierte er für Frankreich. Er schrieb: „Lettres philosophiques" (Par. 1851, 2. Aufl. 1857); „Essai sur la philosophie sociale" (ebd. 1856); „Révélation et révélateurs" (ebd. 1858); „Liberté et centralisation" (1859); „Etudes sur l'Allemagne" (1864, eine Schrift, deren Objektivität ihr Wert verleiht); „Le XIXe siècle" (1865); „Méditations philosophiques" (1865); „De la nature humaine" (1868); „Considérations sur l'histoire" (1872); „Le monde antique" (1872); „L'âme dans les phénomènes de conscience" (1876); außerdem die Novellen u. Romane: „Le Calvaire" (1855); „La confession de Madeleine" (1863); „Mardoche" (1866); „Le pasteur de Saint-Blaise", „Les caprices de l'amour" (1882) 2c. Vgl. Pommier, Charles D. (Par. 1868).

4) **Auguste D.**, franz. Reisender, geb. 31/3 1840 Havre, † 3/7 1869 das.; machte früh mit seinem Vater, einem Reeder, weite Reisen durch Europa u. den Orient, studierte dann auf der „École des Mines" in Paris u. begleitete 1864 die franz. Expedition nach Mexiko als Geolog, wo er eingehende Forschungen machte u. 23/4 1865 den Popocatepetl erstieg. Ueber Mittelamerika u. die Union kehrte er 1867 nach Frankreich zurück. Schrieb: „Voyage géologique dans les républiques de Guatemala et de Salvador" (mit Montserrat, Par. 1868).

Dollieren Leder mittels eines Eisens gleich dick machen, siehe den Artikel Leder.

Dollinger **Konrad**, Architekt, geb. 22/6 1840 Biberach, Württemberg; v. 1858—60 auf dem Polytechnikum in Stuttgart, bis 1862 Schüler v. Leins, machte größere Studienreisen (1862—63 in Italien, 1866—67 in Paris) u. wurde 1872 Prof. am Polytechnikum zu Stuttgart. Seine Hauptwerke sind das Kurhaus in Friedrichshafen, die Restauration des Rathauses in Tübingen, u. v. 1875—79 sein bedeutendstes die evangelische Garnisonkirche in Stuttgart, die durch ihre Kuppel über der Vierung an spätromanische Kirchen des Rheinlandes erinnert. Er gab auch autographierte „Reiseskizzen aus Deutschland, Frankreich u. Italien" (Stuttg. 1871—73) heraus, die v. feiner Beobachtung zeugen.

Dollnstein Flecken, bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Eichstätt, an der Altmühl u. der Bahn München-Gunzenhausen; 872 meist kathol. Ew.; Schloßruine, Glashütte, Mineralquelle; Steinbrüche mit vorzüglichem Lithographieschiefer.

Dollond 1) **John**, Optiker, geb. 10/6 1706 Spitalsfields bei London, † 30/11 1761 London; Sohn eines bei der Aufhebung des Edikts v. Nantes nach England geflüchteten franz. Protestanten aus der Normandie, bis 1751 Seidenweber, erfand auf Grund einer Abhandlung Eulers (1747) 1757 die aus Crownglas u. Flintglas zusammengesetzten achromatischen Linsen. In Gemeinschaft mit seinem Sohne Peter legte er eine optische Werkstätte an u. lieferte die besten Fernrohre seiner Zeit; 1758 konstruierte er Objektive aus drei Gläsern.

2) **Peter D.**, ältester Sohn v. 1), geb. 24/2 1730, † 2/7 1820 Kensington; verband sich 1752 mit seinem Vater u. setzte nach dessen Tode das Geschäft zuerst mit seinem jüngsten Bruder John u. dann mit seinem Vetter George (geb. 25/1 1774, † 13/5 1852) fort; er verfertigte achromatische Fernrohre in noch größerer Vollkommenheit (Dollondsches Fernrohr od. kurz „Dollond"). Er schrieb: „Account of the discovery of the refracting telescopes" (Lond. 1789) 2c.

Litteratur: Kelly, Life of John D. (3. Aufl. Lond. 1808).

Dolma (türk.), bei den Türken eine beliebte Speise, haschiertes Fleisch u. Reis, in Kraut u. auch Kohl gemischt.

Dolma-Baghtsche („Kürbisgarten"), Dorf, nördl. v. Konstantinopel, am Bosporus, mit kostbarem, 1847—55 v. Abd ul Medschid erbautem Palast, unter den Sultanen Abd ul Medschid u. Abd ul Asis Residenz, ersterer starb hier 25/6 1861, letzterer mußte hier in der Nacht zum 30/5 1876 abdanken.

Dólman (türk.), bei den Ungarn der knapp an dem Leib anliegende, mit einem Gurt zusammengehaltene Rock, dann die kurze, mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren, gegenwärtig durch den Attila ersetzt. In Frankreich gegenwärtig Waffenrock der Infanterie. Das lange Oberkleid der Türken (siehe den Artikel Doliman).

Dolmar (Großer), isolierter Berg am SWRande des Thüringer Waldes, 9 km im NNO. v. Meiningen, zum preuß. Kreise Schleusingen gehörig; 747 m hoch, mit Burgruine u. herrlicher Aussicht; der kahle Gipfel ist Basalt; der mit Dammerde bedeckte Boden reich an Ammonshörnern. 4 km nördl. erhebt sich der Kleine D.

Dólmen (gäl.), Steintische, den Cromlechs (Steinkreisen) u. Menhirs (Steinsäulen) verwandte megalithische Denkmäler der urgeschichtlichen Steinzeit. Ihr hauptsächlicher Verbreitungsbezirk ist das westl. Frankreich (hier Allée couverte genannt); doch kommen sie auch in Belgien, an den Küsten u. auf den Inseln des Mittelmeers, bes. in Griechenland, NAfrika, Palästina vor, ferner in NDeutschland, südl. etwa bis Dessau (dort „Speckseiten", in anderen Gegenden Steinkirchen, Teufelskammern, Teufelsküchen genannt), Polen, Dänemark, Schweden, Großbritannien, in der Krim, Kaukasien u. Ostindien. Bei den Khassia in Assam werden noch heute D. zur Beisetzung der Toten errichtet. Die Unterscheidung zwischen D. u. Cromlechs ist nicht ganz scharf; letzteren Namen gibt man meist kreisförmig angeordneten D. u. Menhirs. Die D. bestehen aus riesenhaften Steinblöcken, deren meist einer od. mehrere über mehrere andere gelegt sind, daher sie auch Steintische genannt werden. In einer großen Anzahl v. D. hat man Gerippe mit Geräten aus der Zeit der polierten Steine u. mit Thongeschirren gefunden, woraus zu schließen ist, daß die D. größtenteils die Bestimmung v. Grabkammern u. Grabmälern hatten. Häufig sind sie auch mit Erdhügeln überdeckt u. mit einem od. zwei kanalartigen Ausgängen versehen, alsdann heißen sie Gangbauten od. Ganggräber, schwedisch Gånggrifter. Oft auch gibt es D. mit mehreren Stockwerken übereinander u. bisweilen solche, die v. Kreisen aufrecht gestellter Steine (Cromlechs) umgeben sind. Mit Druidenaltären, wie man oft glaubte (daher auch Opfertische, Altarsteine genannt), haben die D. nichts zu thun. Ein D. bei Antequera in Spanien gleicht einer Wohnkammer; in einem solchen bei Arrichinaya in Viscaya v. riesiger Höhe ist jetzt eine Kapelle des hl. Michael eingerichtet. Alle Ansichten über die Urheber der D. sind bisher lediglich Vermutungen geblieben. Aehnlich sind die aus riesigen Steinen gebildeten Denkmale in Dänemark, Dysser genannt, die nach ihrer Einrichtung Runddysser od. Langdysser, im allgem. auch Jättestuer (Riesenstuben, auch Riesenkammern, Riesenkeller) heißen u. als Grabkammern verwendet wurden. Man fand in ihnen wertvolle Waffen u. Schmucksachen aus der Stein- u. Bronzezeit.

Litteratur: Bonstetten, Essai sur les Dolmens (Genf 1865); Baer, Der vorgeschichtliche Mensch (Lpz. 1874).

Dólmetsch böhm. tlumočník, vykladač, *m*; dän. Tolk, *g*; engl. interpreter; frz. interprète, *m*; gr. ἑρμηνεύς, *m*; holl. tolk, vertolker, *m*; ital. interprete, *m*; lat. interpres, retis, *m*; russ. переводчикъ, *m*; schw. tolk, uttolkare, *m*; sp. intérprete, *m*; ung. tolmács.

D. (Dolmetscher, vom türk. Tilmedschi, d. i. Sprecher; in der Levante Dragoman, arab. Terguman, Terdschuman, d. i. Uebersetzer), derjenige, der aus einer fremden Sprache in eine bekannte übersetzt; im engeren Sinne der zu diesem Zwecke bei Konsulaten u. Gesandtschaften im Auslande beeidigte Angestellte, Beamte, der übrigens einen andern Beruf nebenbei meist nicht treiben darf. Auch kann ohne Erlaubnis des Konsuls od. Gesandten der D. seine Vermittelung niemand leihen. Im Inlande sind solche manchmal auch bei Gerichtsverhandlungen nötig, wenn in Zivilsachen eine Partei, in Kriminalsachen der Angeschuldigte od. ein Zeuge 2c. der Sprache, in der die Verhandlung geführt wird, nicht kundig ist; zur Verhandlung mit Tauben od. Stummen ist, sofern nicht eine schriftliche Verständigung erfolgt, eine geeignete Person als D. zuzuziehen; auch hier muß der D., dessen Dienst auch v. dem Gerichtsschreiber wahrgenommen werden kann, vereidet sein. Für die Ausbildung der D-e im Deutschen Reiche ist das 1/10 1887 eröffnete Orientalische Seminar zu Berlin eingetreten; Oesterreich hat für diesen Zweck die Orientalische Akademie, Rußland die Wostotschnij-Fakultät (für oriental. Sprachen), Frankreich die École des jeunes de langue. Die Siebenzig D-e in der Geschichte der Bibel, die Uebersetzer des Alten Testaments in das Griechische, siehe den Artikel Septuaginta.

Dolny (Donji, niedrig), in den slawischen Ortsnamen OEuropas, gleichbedeutend mit dem deutschen „Nieder-", „Unter-".

Dólo Distriktshauptstadt, ital. Prov. Venedig, an der Brenta, v. der hier der schiffbare Kanal Brentone zu den Lagunen führt, u. an den Bahnen Venedig-Padua-Bologna u. Venedig-Mailand; schöne Villen, Seidenweberei, lebhafter Verkehr; 6331 Ew.

Dŏlo mălo (lat.), mit Arglist, widerrechtlicher Absicht, böswilligem Vorsatz; siehe den Artikel Dolus.

Dolomieu (spr. dolomjöh), **Déodat Guy Sylvain Tancrède Gratet de**, Geolog u. Mineralog, geb. 24/6 1750 Dolomieu (Dauphiné), † 26/11 1801 Châteauneuf; war erst Malteserritter, dann Offizier, wandte sich aber der Geologie zu u. machte in ihrem Dienste große Reisen im südl. Europa. 1796 wurde er Ingénieur des Mines u. Prof. an der École des Mines, begleitete die Expedition Napoleons nach Aegypten u. wurde 1801 Prof. der Mineralogie am Musée d'histoire naturelle in Paris. Er beschrieb zuerst den nach ihm benannten Dolomit ausführlich (Journ. phys. Bd. 39, 1791). Außerdem schrieb er über seine Reise nach den Liparischen Inseln, mit interessanten Beobachtungen über Vulkane (Paris 1783), über das Erdbeben v. Kalabrien (Rom 1784) u. zahlreiche Abhandlungen über vulkanische Erscheinungen, über den Ursprung des Basalts, über Steinöl u. Gase im Bergkrystall, über Turmalin, Pyroxen, Beryll, Leucit 2c., meist in dem Journ. phys. Nach seinem Tode erschien „Philosophie minéralogique" (Par. 1802, auch in zwei deutschen Ausg.), u. sein Tagebuch über seine letzte Reise in der Schweiz (auch deutsch, Berl. 1802).

Dolomīt (Braunspat, Bitterkalk, Perlspat, Rautenspat, D-spat, nach dem franz. Geologen Dolomieu genannt), Mineral aus der Gruppe der Karbonate, krystallisiert in Rhomboëdern. Häufig kommen Zwillinge vor, deren Individuen in einer Fläche des sechsseitigen Prisma verbunden sind; die Krystallflächen sind häufig sattelförmig gekrümmt, wodurch die sog. sattelförmigen Linsen entstehen. Bruch muschelig, selten deutlich; Härte 3,5—4,5; Dichte 2,85—2,95. Farblos, oft rötlichweiß, rosenrot, bräunlichrot, gelblichweiß, ockergelb bis gelblichbraun, auch schwarz. Hat Perlmutterglanz bis Glasglanz; phosphoresziert, zumal durch Reiben u. Erwärmen, man kann daher kalkhaltige Kalksteine (Dolomite) erkennen, wenn man mit einem Hammer über eine Fläche derselben hinschlägt. Chemische Zusammensetzung: $CaCo^3 + MgCo^3$ (54% kohlensaurer Kalk u. 46% kohlensaure Magnesia). Den so zusammengesetzten D. nennt man Normal-D. Andere Varietäten enthalten die beiden Bestandteile in andern Proportionen, die meisten enthalten auch kohlensaures Manganoxydul u. kohlensaures Eisen. In Säuren löst sich D. schwerer u. unter schwächerem Aufbrausen als Kalkstein. Es ist oft schwer, den D. v. dem gewöhnlichen Kalkstein zu unterscheiden; eine sichere Unterscheidung liefert nur die chemische Untersuchung. Im allgem. ist der D. häufiger krystallinisch-körnig als der Kalkstein. Der D. bildet Lager in anderen Gebirgsmassen, tritt also selbst gesteinsbildend auf, so in den Alpen, am St. Gotthard, Brenner, Kärnten, bei Baden in Niederösterreich, in den Apenninen; der Rautenspat, der in leicht teilbaren Zusammensetzungsstücken u. in grünen Farben vorkommt, findet sich in Salzburg, bes. Tirol (D-alpen, s. d.) u. der Schweiz; schöne Rhomboëder finden sich in Piemont, zu Koloseruck in Böhmen; Braunspat (rote u. braune Varietäten mit deutlichem Perlmutterglanz) findet sich auf Gängen zu Schemnitz in Ungarn, Rapnick in Siebenbürgen, Přibram, Ratieborzitz, Joachimsthal u. Romarov in Böhmen, Freiberg in Sachsen, Clausthal, in Norwegen, Schweden, England. Nach den Texturverhältnissen unterscheidet man: 1) körnigen D.; 2) kavernösen D. (Rauchwacke, Rauchkalk), feinkörnig, teils aus fester, teils aus lockerer Masse bestehend; häufig im Thüringer Wald; 3) dichter D., dem äußeren Ansehen nach ganz dem dichten Kalkstein ähnlich; 4) Dolomitasche, erdig, staubartig; 5) Flammen-D., buntgefleckte od. geflammte D-e. Der D. dürfte durch wässerige Auslaugung magnesiahaltiger Kalklager entstanden sein.

Litteratur: Mojsisovics, Die D-riffe v. Südtirol u. Venetien (Wien 1878).

Dolomitalpen Neuere, vom Gestein der Dolomiten (s. Dolomit) herrührende Bezeichnung jener Gruppe der Ostalpen in Tirol u. Venetien, die im N. v. der Drau, im O. v. Rienz u. Piave, im S. v. der Brenta, im W. v. Eisack u. Etsch umgrenzt wird. Streng genommen gebührt der Name D. bloß der Gruppe zwischen Eisack u. Fassathal; die Berge im Thale v. Ampezzo u. Cordevole sind meist bloße Kalkgipfel. Geognostisch ist das Fassathal bes. interessant. Die Gipfel der D. haben pittoreske Formen u. ungemein steile Bergwände, sind daher schwer zu ersteigen. Am besuchtesten ist das Ampezzanerthal (s. unter Ampezzo 1). Oestl. davon Dreischusterspitz (3160 m), Monte Cristallo, Sorapiß u. Antelao (3253 m), westl. Monte Tofana (3263 m). Pässe: über den Monte Giau nach der oberen Cordevole; durch die Sottogudaschlucht über den Fedajapaß ins Fassathal, das südwestl. als Fleimser Thal u. Val Cembra zur Etsch zieht. Von Predazzo durchs Travignolathal zur Brenta über den Paß zwischen Cima della Pala u. Cima della Rosetta (3054 m). Von Cavalese im Fleimser Thal durch Val di Lagorei zur Cima di Lagorei (2613 m) u. Cima d'Asta (2844 m).

Litteratur: Kurtz-Meurer, Führer durch die Dolomiten (4 Aufl. Gera 1884).

Dolomitspat siehe den Artikel Dolomit.

Dolon-Nor (d. h. die 7 Seen, auch Lamamiao, d. h. Lamakloster), bedeutende Handelsstadt in der südöstl., chines. Mongolei, im Gebiet der Tschengte, 244 km nördl. v. Peking, an dem zum Schangtu gehenden Urtin-gol, in einer weiten sandigen Hochebene; 30000 Ew., meist Mongolen, weniger Chinesen. Als Sitz vieler Tempel das Ziel zahlreicher Wallfahrer; berühmte Metall-, bes. Glockengießereien, die den ganzen buddhist. Orient mit Statuen, Glocken u. Vasen versorgen.

Dolŏper im Altertum Bewohner v. Dolopia, einem kleinen Distrikt zu beiden Seiten des südl. Pindus, zwischen Epirus, Thessalien u. Aetolien, in hellenistischer Zeit bisweilen zu Makedonien

Figón, (s) m, gewöhnliches Speisehaus, n.
Figonero, (s) m, Speisewirt, Garkoch, m.
Figue, (f) f, Feige, f; ni-ni raisin, weder Fisch noch Fleisch.
Figuerie, (f) f, Feigengarten, m; Feigenpflanzung.
Figuier, (f) m, Feigenbaum, Zaunkönig, m.
Figulin, (f) a, bildsam; terre -e, Töpferthon, m; -e, f, Gefäß aus Terrakotte.
Figulina, (i) f, Töpferhandwerk, n; (thönerne) Figur, f.
Figulino, (i) a, Töpfer-.
Figulino, (s) a, irden, thönern.
Fígulo, (i) m, Töpfer, m.
Figŭlus, i, (l) m, Töpfer, m.
Figur, (d) g, (sch) m, Figur, Gestalt, f.
Figura, (b) f, Figur, f.
Figura, (i) f, Gestalt, f; Gesicht, n; Linienumriß, m; Wortbild, n.
Figūra (von fingo), ae, (l) f, Bildung, Gestalt, Figur, f; Gebilde, Bild, n.
Figura, (s) f, Figur, Form, Gestalt, f; Gesicht, n.
Figurábile, (i) a, bildsam, gestaltbar.
Figurabilità, (i) f, Bildsamkeit.
Figurabilité, (f) f, Gestaltungsfähigkeit, f.
Figurable, (f) a, gestaltungsfähig.
Figuración, (s) f, Bildung, Gestaltung, f.
Figurado, (s) a, figürlich, verblümt, sinnbildlich; gemustert.
Figurale, (i) a, bildlich, geheimnisvoll.
Figurální, (b) a, figürlich.
Figuramento, (i) m, Bildung, Gestaltung, f.
Figurant, -e, (f) a, als Symbol dienend; m u. f, Figurant(in).
Figurant, (h) m, Lückenbüßer, Figurant, m.
Figurante, (i) m, Statist, Figurant, m.
Figurante, (s) m, Tänzer(in) (im Ballettkorps).
Figurář, (b) m, Figurenhändler.

Figurar, ⓢ va, bilden, gestalten; abbilden; vorstellen; figurieren; -se, vr, sich einbilden.

Figurare, ⓘ va, bilden, gestalten, darstellen, vorstellen; ausführen.

Figuratif, -ve, ⓕ a, (vor)bildlich, symbolisch.

Figuration, ⓕ f, (bildliche) Darstellung, Gestaltung der Mineralien, f.

Figurativo, ⓘ a, bildlich, vorbildlich.

Figurativo, ⓢ a, (sinn)bildlich.

Figurato, ⓘ a, figuriert, ausgeschmückt.

Figurātus 3, ⓛ a, verstellt, anders gemeint.

Figurazione, ⓘ f, Darstellung, Ausschmückung.

Figure, ⓔ Figur, Gestalt, f; to -, va, bilden, gestalten, eine Rolle spielen.

Figure, ⓕ f, Figur, Gestalt, f; Gesicht, Antlitz, n; bildlicher Ausdruck, m; (fig.) faire -, Staat machen.

Figuré, -e, ⓕ a, bildlich, figürlich; m, bildlicher Ausdruck, m.

Figureggiare, ⓘ va, verblümt reden.

Figurer, ⓕ va, bilden, abbilden, (sinn)bildlich darstellen, anschaulich machen; -sur une liste, vn, auf einer Liste stehen.

Figurera, (sch) vn, figurieren, etwas vorstellen.

Figureria, ⓢ f, Heuchelei, f; Schein, m.

Figurero, ⓢ m, steifer, gezierter Mensch, m.

Figurin, ⓢ m, Modebild, n.

Figurine, ⓕ f, kleine Statue, Nebenfigur, f.

Figurina, ⓘ f, Statuette, kleine Figur, f.

Figurináio, ⓘ m, Gipsfigurenhändler, m

Figurista, ⓘ m, Figurenmaler, m.

Figuriste, ⓕ m, Gipsfigurengießer, m.

Figurka, ⓑ f, kleine Figur, f.

Figurlig, ⓓ a, figürlich, bildlich.

Figurní, (-ý), ⓑ a, figürlich.

od. zum Aetol. Bunde gehörig. Auch auf den Inseln des Aegäischen Meeres gab es D., so auf Skyros, wo sie 469 vor Chr. durch Kimon vertrieben wurden.

Dŏlor (lat., Mehrzahl dolores), Schmerz; dolores ad partum od. parturientium, Geburtswehen; dolores osteocopi s. nocturni, Schmerzen infolge syphilitischer Affektionen der Knochenhaut, bes. in der Bettwärme sich steigernd.

Dolóre (ital.), Schmerz; con d. od. doloroso, musikal. Vortragsbezeichnung: schmerzlich.

Dolōres 1) **Depart.**, Prov. Buenos Aires, südamerik. Republik Argentina, 10619 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), an der SBahn, 5500 Ew., Stadthaus, Bank, Theater, 3 Krankenhäuser, Dampfmühle. D. besteht als Stadt erst seit 1830.

Dolōres Hidálgo Dorf, mexikan. Staat Guanajuato; hier brach 1810 unter der Führung des Priesters Hidalgo zuerst eine Rebellion gegen die span. Herrschaft aus.

Dolorōsa (lat.), die Schmerzensreiche, Mater dolorosa (s. d.).

Dolōs (lat. dolosus), betrügerisch, mit Absicht schadend; siehe den Artikel Dolus.

Dolschi (Doljiu), Kreis, südwestl. (Kleine) Walachei; Hauptstadt: Krajowa.

Dŏlus (lat.), widerrechtlicher Wille, der auf die Verletzung der Rechtsordnung, die Uebertretung einer Norm gerichtete Wille; durch die Absichtlichkeit v. der Culpa (wohin die Uebertretung aus bloßer Fahrlässigkeit gehört, die nur ausnahmsweise bestraft wird) unterschieden. Rechtlich ist die Bedeutung des D. verschieden im Straf- u. Zivilrecht. **Strafrechtlich** ist für den D. wesentlich die bewußte Normwidrigkeit der Handlung; man unterscheidet zwischen D. im eigentlichen Sinne, d. h. zwischen dem mit Ueberlegung (praemeditatio) gefaßten Vorsatz, u. dem D. repentinus od. impetus, d. h. dem im Affekt plötzlich gefaßten Entschluß (eine bes. bei dem Verbrechen der Tötung wichtige Unterscheidung, wo im ersteren Falle Mord, im letzteren der ungleich weniger hart bestrafte Totschlag angenommen wird). Der D. im eigentlichen Sinne kann ein bestimmter (d. determinatus) od. ein unbestimmter (d. indeterminatus) sein, je nachdem der Vorsatz auf einen bestimmten Erfolg gerichtet ist od. nicht; bei der letzteren Gattung wird noch ein alternativer (z. B. der Wille, entweder zu töten od. zu verwunden) u. ein eventueller unterschieden. Die frühere Wissenschaft unterschied eine Reihe v. Arten des D., welche sämtlich veraltet sind. Das deutsche St.-G.-B. hat v. der Definition des D. abgesehen u. seine Feststellung den Richtern u. Geschwornen überlassen. Die Regel ist, daß strafbare Handlungen zu ihrem Thatbestande den D. erfordern. Die frühere gemeinrechtliche Beweistheorie nahm an, daß im Zweifel jedes Verbrechen als doloses zu betrachten sei, eine Rechtsvermutung, welche der Gerechtigkeit durchaus widerspricht u. deshalb längst beseitigt ist. Im Gegenteil muß der D., wenn bestritten, bewiesen werden. — Uebrigens wird D. im Strafrecht bisweilen auch in der Bedeutung Betrug gebraucht.

Zivilrechtlich umfaßt der D. jede rechtswidrige Handlung od. Unterlassung, durch welche jemand an seinen Vermögensrechten geschädigt wurde (Injuria im weiteren Sinne, im Gegensatz zur Culpa, d. h. Fahrlässigkeit), im eigentlichen Sinne kommt nur der D. malus in Betracht, die zumeist mit einer Täuschung verbundene rechtswidrige Handlung. Im römischen Recht kommt derselbe vor a) als Entstehungsgrund v. Schuldverhältnissen (bei unerlaubten Handlungen); b) als Ungültigkeitsgrund eines Rechtsgeschäfts, wenn jemand durch D. zum Abschluß bewogen war (D. causam dans); c) als Wiedereinsetzungsgrund, indem die restitutio in integrum propter dolum die actio de dolo ausschließt. Handlungen, welche durch D. herbeigeführt wurden, sind nichtig od. nur anfechtbar; letzteren Falls kann entweder das ordentliche Rechtsmittel des betreffenden Geschäfts od. die Actio, bez. Exceptio doli benutzt werden. Durch erstere kann v. dem Beklagten u. seinen Erben die Herausgabe des durch das Geschäft Erzielten verlangt werden, eventuell Schadenersatz, der früher durch den sog. Würderungseid festgestellt wurde, jetzt dem freien richterlichen Ermessen unterliegt. Die Exceptio doli schützt gegen alle aus dem dolosen Geschäfte geltend gemachten Ansprüche. Bei Verträgen unterscheidet man zwischen D. incidens u. D. causam dans, je nachdem der D. auf den Vertragsabschluß v. Einfluß war, od. das Geschäft zwar eingegangen, aber der Vertrag ohne den D. in anderer Weise abgeschlossen worden wäre; im ersteren Falle kann die Vernichtung des Vertrages, im letzteren nur entsprechende Entschädigung verlangt werden. Erst wenn der Betrogene wirklich zu Schaden gekommen ist, tritt die Haftung des Verkäufers ein. Das bloße Verschweigen der Mängel einer Sache seitens des Verkäufers gilt nicht als Betrug; nur darf er dieselben nicht geflissentlich verdeckt haben. Die Haftung für D. kann durch Vertrag nicht ausgeschlossen werden, eine solche Vertragsbestimmung ist gegen die guten Sitten u. deshalb rechtsunwirksam; hingegen ist es statthaft, für vergangenen D. die Haftung auszuschließen, vorausgesetzt, daß der Verletzte mit dem ihm zustehenden Anspruch u. seinem Grunde hinreichend bekannt war. Dem D. ist die Culpa lata (Culpa dolo proxima) gleichgestellt.

Litteratur: Geßler, Begriff u. Arten des D. (Tübing. 1860); Heyßler, Das Zivilunrecht (Wien 1870); Bédarride, Traité du dol et de la fraude en matière civile (4. Aufl. Par. 1885, 4 Bde.).

Dolzflöte (ital. flauto dolce, franz. flûte douce), veraltete Querflöte mit 7 Tonlöchern, die wie die Schnabelflöten im Anblaseloch einen Kern hatte. Dann eine eng mensurierte 8füßige Flötenstimme in der Orgel (auch „Flûte d'amour" genannt).

Dolzig 1) **Stadt**, preuß. Regbez. Posen, Kreis Schrimm; 2 kathol. Kirchen; Spiritusfabrik; 1579 meist kathol. Ew. — 2) **Dorf** nebst Gutsbez. (Rittergut), preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Sorau; Rittergut (1021 ha, davon 222 Ackerland, 166 Wiesen u. 550 Holzungen) gehört dem Herzog v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg u. ist Geburtsort der deutschen Kaiserin Auguste Victoria. Dorf 388, Rittergut 104 evangel. Ew.

D. O. M. Abkürzung für die römische Tempelinschrift (Deo optimo maximo, dem besten, höchsten Gott, d. h. dem Jupiter geweiht).

Dom (vom lat. dominus, d. i. Herr), mittelalterliche Titulatur hervorragender Personen, ursprünglich den Königen aus dem Hause der Karolinger, später auch den Mitgliedern solcher Mönchsorden beigelegt, welche nicht den sog. Bettelorden angehörten.

Dom böhm. velechrám, *m*; dän. Kuppel, Domkirke, *g*; engl. dome; frz. cathédrale, *f*; (Kuppeldach) dôme, *m*; (Inneres) coupole, *f*; gr. (neugr.) *μητρόπολις*, *f* (*ἐκκλησία ἀρχιερατική*); holl. koepelkerk, *f*; dom, *m*; (-wölbung) koepeldak, *n*; koepel, *m*; ital. duomo, *m*; (-wölbung) cupola, *f*; lat. aedes cathedralis, *f*; russ. соборъ; куполъ, *m*; schw. dom, *m*; sp. catedral, *f*; ung. félgömbalakú boltozat, kúpboltozat; kúpos fedelű épület od. terem; kúpos tetejű templom; székes egyház.

D. (vom lat. domus, mittellat. doma, ital. duomo, franz. dôme, altsächs. dôm, mittelhochdeutsch tuom), zuerst Gotteshaus, Tempel; dann erzbischöfl. od. bischöfl. Hauptkirche (Kathedrale), stets mit einem Kapitel v. Domherren (s. d.) verbunden; ferner die Kirchen der Kollegiatstifter, wie z. B. zu Erfurt; schließlich auch Hauptkirchen protestant. Städte (wie Berlin, Bremen); in Süddeutschland wird für Dom meist die Bezeichnung Münster (Straßburger, Ulmer Münster) gebraucht, obgleich dieses Wort eigentlich eine Kirche mit einem Kloster bezeichnet; im Franz. u. seit dem 18. Jahrh. auch in Deutschland s. v. w. Kuppel.

Dom (portug.), so viel wie Don, Herr. Vgl. den Artikel Don.

Dom (Dampfdom), Teil des Dampfkessels (s. d., Bd. III. 1644).

Dom höchste Spitze der Mischabelhörner, des nördl. Ausläufers des Monte Rosa, 4554 m; zuerst vom Engländer J. Dawies v. Randa aus erstiegen.

Doma (Mehrzahl Domen), nennt man nach dem Vorgange Breithaupts die Prismen, deren Seitenflächen, auf ein vertikales Achsenkreuz bezogen, horizontal, also parallel einer der Nebenachsen liegen. Siehe auch den Artikel Krystall.

Domābel (lat.), zähmbar; Domabilität, Zähmbarkeit.

Domäne **böhm.** velkostatek, *m*; **dän.** Domæne, *g*; Krongods, *n*; **engl.** domain; **frz.** terre domaniale, *f*; domaine royal, *m*; **gr.** δημόσιοι ἀγροί, *mpl*; **holl.** domein, *n*; **ital.** patrimonio, podere domaniale, *m*; **lat.** praedium privatum regis (Staats-, publicum), *n*; **russ.** государственное имущество; казенное имѣніе, *n*; **schw.** domän, *m*; kronogods, *n*; **sp.** dominio, *m*; **ung.** uradalom.

D. (franz., mittellat. domanium, vom lat. dominium, Eigentum, Herrschaftsrecht, Herrengut) bedeutet im weiteren Sinne jedes mit Herrschaftsrechten versehene, od. versehen gewesene ländliche Großgrundeigentum (auch wohl Staatsbergwerke ꝛc.). In diesem Sinne wird jedes große Rittergut wohl eine Privat-D., ein Dominium genannt. Im engeren Sinne versteht man unter D-n das Domanial- od. Kammergut, das fürstliche Kammer- u. Krongut, die sog. Staatsdomänen. (Die Staatsländereien v. Republiken, z. B. der Vereinigten Staaten, werden übrigens ebenfalls als D-n bezeichnet. Vgl. über die altröm. D-n die Artikel Gracchus u. Rom.) Die Entstehung der D-n des europäischen Mittelalters läßt sich wegen der damaligen Vermischung des Privat- u. Staatsrechts nicht genau nachweisen. Im fränkischen Reiche hießen die D-n terrae dominicae, villae regiae, curtes fisci regii. Sie standen unter einem camerarius. Karl der Große kümmerte sich bis ins einzelne um die Verwaltung der D-n. Das Reichsgut des alten Deutschen Reiches war sehr beträchtlich, ging aber seit den letzten Hohenstaufen unter den Wahlkaisern durch Veräußerungen, Verpfändungen, Verschenkungen u. widerrechtliche Aneignungen verloren. Noch 1812 wurde nach Thudichum ein großer Reichswald v. Napoleon I. an eine standesherrliche Familie verschenkt. Die D-n der heutigen deutschen Einzelstaaten bildeten sich allmählich aus sehr verschiedenen Bestandteilen, aus Reichs-D-n, aus Privat-D-n der fürstlichen Geschlechter, durch Säkularisationen u. andere Gütereinziehungen (auch v. „Hexen“), durch Kauf, Tausch, Erbschaft, Krieg ꝛc. Schon im 16. Jahrh. war der Ausdruck Kammergut für die D-n üblich, im 18. Jahrh. sagte man bona domanalia, Domanien, Domänen. Sie dienten nicht bloß zu Zwecken der Hofhaltungen, sondern noch im 16. Jahrh. (1553, 1557) auch zu Reichszwecken, späterhin wenigstens auch zu den Ausgaben der Landesverwaltung. Sie standen unter Rent- od. Hofkammern. Das neue Deutsche Reich als solches hat gar keine D-n im Sinne v. Landgütern; es besitzt indessen die elsässisch-lothring. Reichsbahnen, u. in den größeren deutschen Ländern spielen die Staatseisenbahnen in finanzieller Beziehung eine ähnlich wichtige Rolle wie früher die D-n.

Die Frage, ob die D-n Staatseigentum od. Eigentum der Dynastie sind, ist für jedes Land besonders zu entscheiden, obgleich sie in allen deutschen Ländern mehr od. minder als Staatseigentum zu betrachten sind, wie Klüber, v. Aretin ꝛc. gezeigt haben. Die entgegengesetzte Auffassung wurde v. Pütter, Zachariä, Zöpfl ꝛc. vertreten. Napoleon I. überließ den mediatisierten Fürsten in der Rheinbundsakte die D-n ihrer Länder zum Privateigentum. In Hannover war die D-nfrage der Hauptgrund des Staatsstreiches Ernst Augusts. Bei den Annexionen v. 1866 wurden die D-n v. Hannover, Kurhessen, Nassau ꝛc. zu den preuß. Staats-D-n geschlagen.

Man unterscheidet 1) Schatullgüter, frei veräußerliche Privatgüter des Fürsten; 2) das Krongut, das fürstliche Hausfideikommiß (s. Fideikommisse); 3) die eigentlichen Staatsgüter. In England, Frankreich, Holland, Schweden, Dänemark, Preußen 1794 durch das allgemeine Landrecht, Bayern, Sachsen ꝛc. sind die D-n ganz, in Württemberg, ferner in Hessen-Darmstadt (1820) u. Meiningen (1871) teilweise für Staatsgut erklärt worden. Ein Teil ihres Ertrages, in Preußen seit 1889 15 719 296 Mk., ist indes für die Zivilliste (s. d.) bestimmt. Die badische Verfassung bezeichnet die D-n als Patrimonialgut der Dynastie, die Erträge der D-n fließen indes, nach Abzug der Zivilliste, in die Staatskasse. In Weimar sind die Domänen Eigentum der Dynastie, desgleichen seit 1854 in Altenburg, wo sie 1849 Staatseigentum geworden waren. In Coburg gehören die Domänen dem Herzog, die Erträge zum Teil dem Lande. Die relativ u. absolut größten D-n bestehen in Mecklenburg, Rußland u. Preußen. Die Bundesländereien der Vereinigten Staaten sind durch Verkäufe, Schenkungen an Eisenbahngesellschaften, widerrechtliche Aneignungen v. Privaten ꝛc. stark zusammengeschrumpft.

Verwaltung der D-n. Forste, Bergwerke ꝛc. eignen sich gut, Feldgüter, abgesehen v. Musterwirtschaften, nicht gut zur „Selbstverwaltung“ durch Beamte. Für Feldgüter wählt man gewöhnlich die Zeitpacht. Die Erbpacht (s. d.) nähert sich stark dem Verkauf.

Die Veräußerung der D-n wird in einzelnen Verfassungen verboten, in den übrigen wenigstens an die Genehmigung der Volksvertretung geknüpft. Die Frage der Zweckmäßigkeit der Domänenverkäufe ist für verschiedene Länder u. Zeiten verschieden zu beantworten. Auf niederen Kulturstufen mit vorherrschender Naturalwirtschaft sind D-n notwendig. Auf höheren Kulturstufen sind Musterwirtschaften, Forste (bes. Schutzwälder), Berg- u. Hüttenwerke ꝛc. beizubehalten, Feldgüter indes in dicht bevölkerten Gegenden mit sehr intensiver, mehr für Eigentümer wie für Pächter geeigneten Landwirtschaft in der Regel zu verkaufen. Auch in dünn bevölkerten Gegenden werden D-n verkauft, um z. B. neue Bauerngüter zu schaffen. Durch die modernen D-nverkäufe u. namentlich durch Eisenbahnverstaatlichungen hat die D-nfrage in Preußen ꝛc. längst ihre frühere Bedeutung verloren.

Litteratur: Zöpfl, Grundsätze des gemeinen deutschen Staatsrechts (5. Aufl., Bd. 2, Lpz. 1863); Zachariä, Deutsches Staatsrecht (3. Aufl., Bd. 2, Götting. 1867); L. v. Rönne, Staatsrecht der preuß. Monarchie (4. Aufl. Bd. 2, Lpz. 1881); Die Handbücher der Finanzwissenschaft von L. v. Stein (5. Aufl. ebd. 1884), A. Wagner (3. Aufl. ebd. 1883), Walcker (2. Aufl. ebd. 1888); Oelrichs, Die D-nverwaltung des preuß. Staates (Berl. 1883).

Domanek (Domanöck), **Anton Matthias Joseph**, Bildhauer, geb. 21/4 1713 Wien, † 8/3 1779 als Direktor der dortigen Gravierschule der Akademie; Schüler Raphael Donners u. van Schuppens. Hauptwerke: „Vulkan u. Venus v. Cyklopen umgeben“ (Relief v. Metall, Akademie zu Wien) u. „Joseph II. als röm. Imperator“; Spieltisch für Marie Antoinette; Stahlvase für die Erzherzogin Anna Maria.

Domaniāl (lat.), die Domäne betreffend, zur Domäne gehörig; Domanialgut, so viel wie Domänengut; siehe den Artikel Domäne.

Domanĭum (lat.), siehe den Art. Domäne.

Domb Landgemeinde (bestehend aus 7 Wohnplätzen) u. Rittergut, preuß. Prov. Schlesien, Regbez. Oppeln, Kreis Kattowitz, 3106 meist kathol. Ew. Dazu gehören die Steinkohlengrube Waterloo (21 Bewohner, Steinkohlenabsatz 1887: 102 062 t), das Eisenwerk Baildonhütte (141 Bewohner) u. das große Eisenwerk Agneshütte (16 Gebäude u. 478 Bewohner).

Dombasle (spr. dongbāhl), **Christoph Joseph Alexander Mathieu de**, Agronom, geb. 26/2 1777 Nancy, † 27/12 1843 das., Schöpfer der Ackerbauinstitute in Frankreich, 1822 Direktor der Musterwirtschaft in Roville. Er schrieb: „Description des nouveaux instruments d'agriculture“ (Par. 1821—22); „Calendrier du bon cultivateur“ (Uebersetzung der Thaerschen Schrift, ebd. 1821, 10. Aufl. 1860); „Agriculture pratique et raisonnée“ (ebd. 1825, 2 Bde.); „La richesse du cultivateur“ (Brüss. 1863); „Traité d'agriculture“ (Par. 1861—64, 4 Bde.); „Annales

Figuro, ⓘ m, Schurke, f.

Figūrol, ⓛ va, bilden, gestalten, bildend schaffen; ausschmücken mit rhetorischen Wendungen.

Figurón, ⓢ m, große, häßliche Gestalt, f; Emporkömmling, Protz, m.

Figuur, ⓗ f, Gestalt, Zeichnung, f; Bild, n.

Figuurlijk, ⓗ a, figürlich, bildlich, uneigentlich.

Figyelem, ⓤ Aufmerksamkeit, Beachtung, Rücksicht, f.

Figyelmes, ⓤ a, aufmerksam; rücksichtsvoll.

Figyelmesség, ⓤ Aufmerksamkeit, f.

Figyelmetes, ⓤ = figyelmes.

Figyelmetlen, ⓤ a, unaufmerksam.

Figyelmetlenség, ⓤ Unaufmerksamkeit, f.

Figyelmezni, ⓤ vn, aufmerken, aufmerksam sein.

Figyelmeztetés, ⓤ Aufmerksammachen, n.

Figyelmeztetni, ⓤ va, aufmerksam machen, Aufmerksamkeit auf etwas hinlenken; erinnern.

Figyelni, ⓤ vn, aufmerken; vn, beobachten; in Betracht ziehen.

Figyelö, ⓤ a, beobachtend; Beobachter, m.

Figyermek, ⓤ Knabe, m.

Fija, ⓢ f, Scharnier, n.

Fijacarteles, ⓢ m, Zettelankleber, m.

Fijación, ⓢ f, Befestigung, Festsetzung, f.

Fijamente, ⓢ ad, fest, bestimmt, genau.

Fijar, ⓢ va, befestigen, anheften, festsetzen.

Fijeza, ⓢ f, Bestimmtheit, Festigkeit, f.

Fijn, ⓗ a u. ad, fein, dünn, zart; schlau, heuchlerisch; een - e beschnit, ein Betbruder, m; een - e zur, eine Betschwester.

Fijo, ⓢ a, fest, gewiß, zuverlässig; rüstig; stetig; ad, gewiß, sicherlich.

Fijt, ⓗ f, Nagelgeschwür, n; Fingerwurm.

Fík, u, ⓑ m, Feige; Feigwarze, f; Feigenbaum, m.
Fika, ⓢⓒⓗ vn, sich eifrig bewerben, streben.
Fika, ⓤ Nasenschleim, Rotz, m.
Fikande, ⓢⓒⓗ n, eifrige Bewerbung, f.
Fikaný, ⓑ a, schlau, durchtrieben, gerieben.
Fikarcz, ⓤ Kleinigkeit, f.
Fikás, ⓤ a, rotzig.
Fikati, ⓑ va, peitschen.
Fikböld, ⓢⓒⓗ m, Feigwarze, f.
Fiken, ⓢⓒⓗ a, gierig, begierig.
Fikenhet, ⓢⓒⓗ f, Begehrlichkeit, Begierde, f.
Fikke, ⓝ g, Hosentasche, f.
Fikon, ⓢⓒⓗ n, Feige, f.
Fikoví, ⓑ n, Feigenbäume.
Fíkovitý, ⓑ a, feigenartig.
Fíkovka, ⓑ f, Feigenbirne, f.
Fíkovna, ⓑ f, Feigenhaus, n.
Fíkovnice, ⓑ f, Feigengarten.
Fíkový, ⓑ a, Feigen=.
Fikvárta, ⓢⓒⓗ f, Feigwarze, f.
Fil, ⓓ g, Feile.
Fil, ⓕ m, Faser, f; Faden, m; Garn, n; Draht, Strich, m; Schärfe, Schneide, f; (fig.) Verknüpfung, f; Verlauf, Zusammenhang, m; - gros, Pechdraht, m; - retors, Zwirn, m; avoir le -, scharf sein; -s de la Vierge, -s de Notre-Dame, Sommerfäden.
Fil, ⓢⓒⓗ m, Feile.
Fila, ⓘ f, Reihe, f; alla -, der Reihe nach.
Fila, ⓢⓒⓗ va, feilen.
Fila, ⓢ f, Reihe, Linie, f.
Filáccia, ⓘ fpl, Troddeln, Fasern, fpl.
Filaccione, ⓘ m, Wurfangel, f.
Filaccioso, ⓘ a, faserig.
Filadiz, ⓢ m, Flockseide, f.
Filage, ⓕ m, Gespinst, Spinnen, n.
Filagramme, ⓕ m, Wasserzeichen, n.
Filagrana, ⓘ f, Filigran, m.
Filaire, ⓕ f, Fadenwurm, m.
Filaloro, ⓘ m, Goldfadenspinner, m.

agricoles de Roville" (ebd. 1824—32; neue Aufl. 1861, 9 Bde.).

Litteratur: Bécus, Mathieu de D., sa vie et ses œuvres (Nancy 1874).

Dombe Stadt, russ.-poln. Gouvern. Kalisch, Kreis Lentschiza; 3220 Ew.

Dombes (Pays de D., spr. päij dĕ dóngb), Landschaft u. früheres Fürstentum in der Bourgogne, im franz. Depart. Ain, Plateau, 1448 qkm mit zahlreichen Teichen, die in letzter Zeit größtenteils trockengelegt sind. Die Landschaft kam 1681 v. der Prinzessin v. Montpensier an den Herzog v. Maine, dessen Sohn sie 1762 an Ludwig XV. abtrat. Hauptstadt: Trévoux.

Dombhát (Hochart), Dorf, ungar. Komitat Eisenburg, 215 deutsche Ew.; alkalisch-muriatischer Säuerling.

Dombovár 1) (Ó-D., Alt-D.) Marktflecken, ungar. Komitat Tolna, am Kapos, Kreuzungspunkt der ungar. Staatsbahnlinie Zákány-D.-Báttaszék u. der Bahn Budapest-Fünfkirchen; 2731 magyar. Ew.; Getreide u. Tabakbau. Dabei 2) (Uj-D. od. Neu-D.), in der Nähe v. 1), Station an der Eisenbahn Budapest-Fünfkirchen; 3158 magyar. Ew. Tabakbau.

Dombrowa Berg (234 m) des pomerellenschen Landrückens, Kreis Lauenburg, preuß. Regbez. Köslin.

Dombrówka **1) Groß-D.**, Dorf, preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Beuthen, 2322 kathol. Ew.; Galmeigrube Samuelsglück. — **2) Klein-D.**, Dorf u. Rittergut, ebd., Kreis Kattowitz, nahe der russ. Grenze, 2750 kathol. Ew., Hüttenbetrieb in Silber, Blei u. Zink (Hütte Paul), Steinkohlenbergbau (Gruben Morgenstern u. Abendstern).

Dombrówski 1) (Dabrowski) **Jan Henryk**, poln. General, geb. 29/8 1755 Pierszowice bei Krakau, † 6/6 1818 Wina-Gora bei Posen; in Sachsen erzogen, trat 1770 in sächsische Dienste, wurde Rittmeister, ging aber bei der Insurrektion 1791 in poln. Dienste u. zeichnete sich 1794 unter Kosciuszko u. Madalinski, bes. auch bei der Verteidigung v. Warschau aus. Nach der Schlacht v. Maciejowice wurde D. gefangen; entlassen, begab er sich 1795 nach Berlin, dann nach Frankreich, nahm dort als Freiwilliger Dienste u. errichtete v. Mailand aus die 20000 Mann starke poln. Legion, die an den Feldzügen der Franzosen in Italien v. 1797—1801 Anteil nahm. D. zog 3/5 1798 siegreich in Rom ein u. zeichnete sich 1799—1800 unter Gouvion St.-Cyr u. Masséna aus. Er errichtete nach der Schlacht bei Marengo mit Wielhorski wieder 2 polnische Legionen u. nahm mit ihnen 13/1 1801 Casabianca bei Peschiera. 1802 trat D. als Divisionsgeneral in die Dienste der Cisalpinischen Republik; Nov. 1806 war D. bei der Erhebung Polens thätig, organisierte dort die polnische Armee, belagerte 1807 Danzig u. focht bei Dirschau u. bei Friedland. 1809 trug er unter Poniatowski zur Vertreibung der Oesterreicher aus dem Herzogtum Warschau bei, belagerte 1812 Bobruysk u. wurde beim Rückzug der Franzosen an der Beresina verwundet. 1813 focht er mit Auszeichnung bei Großbeeren, Dennewitz, Leipzig u. in Frankreich, trat nach Napoleons Abdankung 1815 in russisch-polnische Dienste, wurde General en chef der Kavallerie u. Senator, zog sich aber 1816 nach seinem Gute Wina-Gora im Großherzogtum Posen zurück. Er schrieb: „Histoire des légions polonaises en Italie" (hrsg. v. Chodzko, 2. Aufl. Par. 1829, 2 Bde.).

2) **Jaroslaw D.**, einer der militärischen Oberbefehlshaber der Pariser Commune, geb. um 1835 in Wolhynien, † 25/5 1871 Paris; diente zuerst in der russ. Armee, machte 1860 im Stabe Garibaldis die Expedition gegen Neapel mit, beteiligte sich 1863 als Leiter an der Erhebung Polens, wurde zur Verbannung nach Sibirien verurteilt, entkam aber nach Paris, wo er sich 1870 beim Ausbruch des Krieges an der Bildung der poln. Legion in Lyon beteiligte, die unter Garibaldi focht. Er selbst war in Paris eingeschlossen, wurde als preußischer Spion verhaftet, aber auf Fürsprache Garibaldis wieder freigegeben, entkam in einem Ballon aus Paris, kehrte 1871 wieder dahin zurück, schloß sich der sozialistischen Erhebung an u. erhielt v. der Regierung der Commune nach Bergerets Absetzung 8/4 den Oberbefehl über die bei Asnières aufgestellte Insurgentenarmee; er leitete energisch den Kampf gegen die Truppen der Versailler Regierung, mußte sich aber am 20/4 innerhalb Paris zurückziehen. Als Rossel Anfang Mai Delegierter des Kriegswesens wurde, erhielt D. die Leitung der Operationen auf der Westseite v. Paris am rechten Ufer der Seine u. nach Rossels Verhaftung, 9/5, das Oberkommando über die gesamten Streitkräfte der Commune. Am 24/5 bei der Erstürmung v. Paris durch Versailler Truppen schwer verwundet, starb er tags darauf. Sein Bruder Ladislas, ebenfalls am Aufstande beteiligt, kurze Zeit Platzkommandant v. Paris, entkam bei Niederwerfung der Commune ins Ausland.

Domburg Dorf, niederländ. Prov. Zeeland, auf der Insel Walcheren, kräftig sich entwickelndes Seebad; (87) 985 Ew. Reste aus röm. Zeit, heute vom Meere überflutet.

Domen die im 13. u. 14. Jahrh. in den friesischen Seelanden enstandenen Landrechte.

Litteratur: Richthofen, Friesische Rechtsquellen (Berl. 1840).

Domène Lac (spr. domähn), Alpensee im schweizer. Kanton Freiburg, siehe den Artikel Schwarzseebad.

Domène (spr. domähn), Kantonshauptort, franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, 3 große Papierfabriken, Seidenindustrie u. Spinnereien u. Zwirnereien, Schneidemühle; 1906 Ew.

Domenichino (spr. domenikīno), eigentlich **Domenico Zampieri**, genannt **il D.**, ital. Maler der Bologneser Schule, geb. 21/10 1581 Bologna, † 15/4 1641 (vergiftet?) Neapel; bildete sich bei Calvart, dann bei den Carracci u. zu Rom. 1614 vollendete er sein Meisterwerk, ein großes Altarblatt, für die Kirche S. Girolamo alla carità zu Rom, den „Tod des St. Hieronymus", jetzt im Vatikan. 1621 wurde D. vom Papst Gregor XV. zum Baumeister des apostolischen Palastes im Vatikan ernannt, welche Stelle er aber 1623 unter Urban VIII. wieder verlor. In Neapel malte er die Schatzkapelle mit Fresken aus dem Leben des St. Januarius. D. ist den meisten seiner Zeitgenossen durch freien glücklichen Natursinn, überaus gediegene Technik, sowie durch schöne Naivetät überlegen. Werke in Fresko: „Die Evangelisten" in den Zwickeln der Kuppel v. S. Andrea della Valle in Rom; „Leben der heil. Cäcilia" in S. Luigi dei Francesi das. u. „Geschichte des heil. Nilus" in der Kirche zu Grotta Ferrata. Diesen Werken weiß er durch lebendige charakteristische Volksfiguren einen neuen Reiz zu geben. In Wien u. München treffliche Werke v. ihm; im Louvre 16 Bilder, in England 14.

Litteratur: Bolognini-Amorini, Vita del celebre pittore D. (Bologna 1839).

Domesnäs (Domsneß, lettisch Kolguragas), Vorgebirge, nördlichste Spitze Kurlands eingangs des Rigaschen Meerbusens; ein vorgelagertes Riff, reicht fast bis zur Insel Oesel; zwei feste u. ein schwimmendes Leuchtfeuer.

Domestĭci (lat., v. domus, Haus), an Stelle der abgeschafften Prätorianer Haustruppen der röm. Kaiser seit Konstantin dem Gr., Reiter u. Fußvolk, ausgediente Centurionen unter einem Primicerius. Unter den byzant. Kaisern trugen sie das Labarum; ihr Anführer hieß Comes domesticorum. Im Mittelalter so viel wie Leudes.

Doméstics (engl.), ein Baumwollzeug, kräftiger Hemdenkattun od. auch Futterkattun. Ursprünglich in NAmerika, jetzt auch in England u. Deutschland fabriziert.

Domestĭcus (lat.), das Haus betreffend, dazu gehörig, so Domesticum furtum, Hausdiebstahl; animalia domestica, Haustiere; zur Familie gehörend, Verwandter; einheimisch, so jura domestica, einheimische Rechte.

Domestiken (franz.), Diener, Dienstboten; domestikal, auf heimische Angelegenheiten bezüglich.

Domestizieren (lat., Domestikation), das Ueberführen wild lebender Tiere in den Haushalt der Menschen; meistens pflanzen sich diese Tiere in der Gefangenschaft nicht fort.

Domeykit (Arsenkupfer), Mineral aus der Gruppe der einfachen Sulfuride, traubig, nierenförmig; spröde; Härte 3—3,5, Dichte 7—7,5; zinnweiß bis silberweiß, gelblich anlaufend. Chemische Zusammensetzung $Cu^{3}As$. Findet sich zu Coquimbo u. Copiapo (Chile), Cerro las Paracatas, Mexiko, Zwickau in Sachsen.

Domfreiheit früher der den Dom umgebende Stadtteil, der unter der Gerichtsbarkeit eines Domstiftes stand, Asylfreiheit besaß, u. demgemäß der Ortsobrigkeit nicht unterworfen war. Der Name hat sich noch in manchen Bischofsstädten für die früher derartig berechtigten Bezirke erhalten.

Domfront (spr. dongfróng), Hauptort des Arrond. D., franz. Depart. Orne; auf steilem, mehr als 70 m hohem u. über die Varenne ragendem Felsen, an der Westbahn; Tribunal erster Instanz, Collège, Bibliothek; Granitbrüche, Leinwandfabrikation; Gerberei; Vieh- u. Leinwandhandel, 2303 (Gem. 5076) Ew. Von den alten Befestigungen D-s haben sich noch 14 Türme der ehemaligen Ringmauer erhalten. Nahebei die Trümmer des 1011 erbauten festen Schlosses Talvas.

Domherr böhm. kanovník, *m*; dän. Domherre, Kanonikus, *g*; engl. canon; frz. chanoine, *m*; gr. (neugr.) κανονικός, *m*; holl. domheer, *m*; ital. canonico, *m*; lat. canonicus, *m*; russ. каноникъ, *m*; schw. domherre, *m*; sp. canónigo, *m*; ung. kanonok.

D. (Kanonikus, Stiftsherr, Domkapitular), in der kathol. Kirche Mitglied des Domkapitels. Nachdem die Säkularisation 1803 die alten Domstifter vernichtet hatte, erhielten die neu wiederhergestellten einen spezifisch kirchlichen Charakter, sie setzen sich aus den Geistlichen der Kathedralkirche zusammen u. stehen dem Bischof bei der Regierung der Diözese beratend u. beschließend zur Seite (s. Stift). Die protestant. Domkapitel in Preußen u. Sachsen tragen keinerlei kirchlichen Charakter, sondern sind Sinekuren.

Domicélla (mittellat.), Stiftsfräulein; Domicellar, junger Stiftsherr ohne Sitz u. Stimme im Kapitel.

Domicélla siehe den Artikel Papageien.

Domīna (lat.), Herrin, Ehrenname röm. Damen u. Beiname röm. Göttinnen; Domina Abundia, siehe Abundantia; auch Name der Jungfrau Maria. Titel der Vorsteherin eines Klosters (Stiftes).

Dominánte 1) (lat., Oberdominante), die fünfte Stufe (Quinta toni) jeder Dur- od. Molltonleiter, weil dieser Ton bei den Klangbeziehungen der Tonart u. der Modulation (s. d.) hervorragende Bedeutung hat. — Die vierte Stufe der Tonleiter (Quarta toni) nennt man Unterdominante, weil sie fünf Stufen unter der Tonika liegt. — Dominantakkorde heißen die beiden eigenen Dreiklänge od. Septimenakkorde, deren Grundton die D. ist. Nach neuerer Auffassung wird dagegen auf die harmonische Verwandtschaft Rücksicht genommen, nur in C dur z. B. g als Oberquinte, f als Unterquinte der Tonika betrachtet u. die übrigen Töne den Durakkorden der Haupttöne zugewiesen. — 2) In der Malerei der Grundton der Farbengebung, dem die anderen Farben untergeordnet werden.

Domingo siehe Dominikanische Republik u. Santo Domingo.

Domingohanf so viel wie Pitahanf; siehe den Artikel Agavefaser.

Dominguez (spr. domíngeds), Lopez, span. General; Mitglied der Partei, die unter Serrano, Topete u. Prim die Septemberrevolution v. 1868 u. den Sturz der Königin Isabella II. herbeiführte, erhielt $^{11}/_{12}$ 1873 v. der republikan. Regierung den Oberbefehl über die Armee, die das v. den Föderalisten behauptete Cartagena belagerte. (Siehe Contreras.) Nach Einnahme des Forts Atalaya $^{11}/_{1}$ 1874 ergab sich die Stadt $^{12}/_{1}$. Zum Lohne für diesen wichtigen Sieg zum Generallieutenant befördert, kämpfte D. alsdann teils unter Serrano u. Concha, teils als selbständiger Korpskommandeur in den baskischen Provinzen gegen die Karlisten u. erhielt im Ministerium Posada-Herrera 1883 das Kriegsministerium, v. dem er jedoch $^{18}/_{1}$ 1884 zurücktrat. Später erregte er Aufsehen durch die drohende Rede, in der er, obgleich noch unter militärischem Disziplinargesetz, die Wünsche des Heeres zum Ausdruck brachte u. den Kriegsminister Jovellar auf das schärfste angriff.

Dominĭca (lat., nämlich dies, auch dominicus dies), Tag des Herrn, s. v. w. Sonntag, weil Christus am Sonntag auferstand. D. aurea (benedicta, duplex), der Sonntag Trinitatis; D. competentium, der Palmsonntag, weil an demselben den Katechumenen (competentes) das Glaubensbekenntnis übergeben wurde; D. in albis (post albas), der weiße Sonntag (der erste Sonntag nach Ostern), weil an demselben die Getauften der alten Kirche ihre weißen Taufkleider trugen; D. olivarum s. palmarum, Palmsonntag; D. passionis, Sonntag Judika; D. sancta, Ostersonntag.

Dominica röm. Kaiserin, Gemahlin des Kaisers Valens (364—378), Tochter des Patricius Petronius, eifrige Arianerin, verteidigte Konstantinopel nach der Niederlage u. dem Tode des Kaisers in der Schlacht bei Adrianopel.

Dominica (franz. Dominique), größte der den Engländern gehörigen Kleinen Antillen (Westindien), zwischen Guadeloupe u. Martinique, 754 qkm, hat steile Küsten, zahlreiche Buchten mit einigen guten Häfen; v. (größtenteils vulkan.) Gebirgsketten durchzogen, die in den Trois Pitons 1900 m, in den Mounts Diablotins 1620 m hoch steil emporsteigen u. bis zu den Gipfeln bewaldet sind; viele heiße Schwefelquellen; 1875 entdeckter kochender See in 830 m Seehöhe, mit Schwefellagern. Klima: an der Küste heiß (Jahrestemperatur v. Roseau 31,6° C.), im Innern durch die Gebirge gemäßigt, Regenzeit Aug. bis Jan., im Oktober heftige Orkane; Produkte: Kaffee u. Zucker, Kakao, Indigo, Baumwolle, Bananen, Bataten, Gemüse, Obst u. Edelholz. 1881: 28211 meist kathol. Ew., größtenteils freie Farbige. D. gehört zur brit. Konföderation der Leewardinseln. Einkünfte 1887: 15701, Ausgaben 16674, Landesschuld (87) 13400 Pfd. Sterl. Wert der Einfuhr (87) 46892, der Ausfuhr 48105 Pfd. Sterl. Hauptstadt: Roseau mit Forts, Leuchtturm u. Reede; 5000 Ew. D. wurde v. Kolumbus $^{3}/_{11}$ 1493, einem Sonntage (dies dominica, daher der Name) entdeckt. Im 17. Jahrh. wurde die Insel v. den Franzosen besetzt; 1759 eroberten sie die Engländer, denen sie 1763 abgetreten wurde. Im nordamerik. Freiheitskriege eroberten sie die Franzosen $^{7}/_{9}$ 1778 wieder, mußten sie aber 1783 den Engländern zurückgeben.

Litteratur: Atwood, Geschichte v. D. (deutsch 1795).

Dominicāle (lat.), weißes Tuch, das beim Abendmahl den Kommunikanten untergehalten wurde, damit nichts v. den gereichten Elementen auf die Erde fiel; Evangelium u. Epistel für jeden Sonntag.

Dominĭcum (lat.), Kirchenvermögen, Kirchenärar, auch die Kirche selbst, ferner auch Abendmahlsfeier, Messe.

Dominieren (lat.), beherrschen, hervorragen.

Dominikal . . . (lat.), was den Herrn betrifft; Dominikalhof, Dinghof.

Dominikalsteuer siehe den Artikel Grundgefällsteuer.

Dominikaner (lat., Predigermönche, Fratres praedicatores), Mönchsorden, entstanden aus einem zur Bekehrung der Albigenser 1215 v. dem hl. Dominikus (s. d.) in Prouille gegründeten Verein mit der Regel des hl. Augustin,

Filament, (f) m, (kleine) Faser, f; Staubfaden, m; Metallader.
Filamentaire, (f) a, aus Faden, Fasern gebildet.
Filamenteux, filamenteuse, (f) a, faserig.
Filamento, (i) m, Faser, f; Nervenfaden, m.
Filamento, (s) m, Wurzelfaser, Faser, f.
Filamentoso, (i) a, fadenförmig, faserig.
Filamentoso, (s) a, faserig.
Filanda, (i) f, Spinnerei, f.
Filandáia, (i) f, Seidenspinnerin, f.
Filandier, filandière, (f) a, spinnend; sœurs filandières, Parzen, fpl.
Filandra, (i) f, Fadenwurm, m; (Botan.) Wasserfaden, m.
Filandres, (f) fpl, Fasern des Fleisches, fpl; Sommerfäden; Fäden, pl.
Filandreux, filandreuse, (f) a, faserig, aderig.
Filant, -e, (f) a, fadenförmig fließend; étoile -e, Sternschnuppe, f.
Filantrop, (sch) m, Menschenfreund, m.
Filantropi, (sch) f, Menschenliebe.
Filantropia, (i) f, Menschenliebe, f.
Filantropia, (s) f, Menschenliebe, f.
Filantrópico, (s) a, menschenfreundlich.
Filantropisk, (sch) a, menschenfreundlich.
Filántropo, (i) m, Menschenfreund, m.
Filántropo, (s) m, Menschenfreund, m.
Filare, (i) m, Reihe, Zeile, f; per -i, ad, reihenweise; va, spinnen; ziehen, zurücklegen; vn, defilieren; abfließen; - sottile, sparsam sein; - grosso, sich nicht ums Kleine kümmern.
Filare, (sch) m, Feiler, m.
Filarmonia, (s) f, Liebe zur Musik, f.
Filarmónico, (i) m, Musikfreund, m.
Filasse, (f) f, Hanf, Flachs, m; Werg, n; - de

montagne, Asbest, m.
Filassier, ⓕ m, filassière, f, Flachshändler (in), m u. f.
Filástica, ⓢ f, Kabelgarn, n.
Filastrocca, ⓘ f, endloses Wortgespinst, n.
Filatera, (filateria), ⓘ f, Phylakterion, n; Gebetriemen, Denkzettel, m; Reihe, Folge, f.
Filateria, ⓢ f, Wortschwall.
Filatéssera, ⓘ f, (Zool.) Tausendfuß, m.
Filateur,-trice, ⓕ m u. f, Spinnmeister(in), Spinnereibesitzer(in).
Filatíccio, ⓘ m, Seidencharpie.
Filato, ⓘ m, Gespinst, Garn, n; Faden, Zwirn.
Filatóio, ⓘ m, Spinnrad, n; Seidenspinnerei, f.
Filatura, ⓘ f, Spinnerei, f; Gespinst, n.
Filature, ⓕ f, Spinnerei, f.
Filbænk, ⓓ g, Feilbank, f.
Filbunke, (sch) m, Schüssel mit saurer Milch, f.
Filč, e, ⓑ m, Filz, m.
File, ⓓ va, feilen.
File, ⓔ Faden, m; Schnur, f; to -, va, anreihen, aufreihen.
File, ⓕ f, Zug, m; Reihe, f; Glied, n; Rotte, f.
Filé, ⓕ m, Garn zum Weben, n.
Filec, lce, ⓑ m, Felleisen, n; Ranzen, m.
Filek, lka, ⓑ m, Ober, m (im Kartenspiel).
Filello, ⓘ m, (Anat.) Zungenband, n.
Filement, ⓕ m, Spinnen, n.
Filemile, ⓤ = fülemile, Nachtigall, f.
Fileno, ⓢ a, zärtlich, weichlich, weibisch.
Filep, ⓤ npr, = Fülöp, Philipp, m.
Filer, ⓕ vn, spinnen, abgehen, abziehen, segeln; (Lampe) qualmen, blaken; (fig.) va, einleiten.
Filere, ⓓ va, filieren.
Filerie, ⓕ f, Hanfspinnerei, Drahtzieherei, f.
Filet, ⓕ m, dünner Faden, m; Linie, f; netzförmiges Gewebe,

1216 vom Papst Honorius III. bestätigt. Der Orden verbreitete sich rasch durch ganz Europa, u. es entstanden Klöster in Paris (Jakobsstraße, wonach man sie Jacobins nannte), Metz, Venedig, Bologna, Rom (wo der Ordensgeneral residierte) ꝛc. Der nächste Zweck des Ordens ist die Predigt des Wortes Gottes, weshalb vor allem auf wissenschaftliche Ausbildung gesehen wurde; so wurden in Paris, Bologna, Padua, Cöln, Prag u. Wien im 13. Jahrh. eigene Lehrstühle der Theologie für D. errichtet. 1223 erhielten die D. durch Papst Gregor IX. die Leitung der Inquisition, bes. in Spanien (seitdem wegen ihres Eifers im Aufspüren v. Ketzern spöttisch Domini canes, d. i. Hunde des Herrn, genannt). Selbst durch die Kunst wurden ihre Lehren verherrlicht, indem z. B. die Fresken in Santa Maria Novella in Florenz u. der Triumph des Todes in Campo santo zu Pisa (14. Jahrh.) den Lehrbegriff des Thomas v. Aquino in großartiger Weise symbolisieren. Der Orden hatte seit dem 1. Generalkapitel 1220 stets als Mendikantenorden gegolten; erst Martin V. erlaubte 1425 die Annahme v. Schenkungen für den Orden, u. nun gaben die D. das Betteln auf, um sich der theolog. Wissenschaft u. der Politik zu widmen. Die einzelnen Mitglieder dürfen aber nie Eigentum erwerben. Die Lebensweise ist sehr streng (beständige Abstinenz v. Fleischgenuß). Der streng monarchisch organisierte Orden zerfällt in Provinzen, die zusammen unter dem General stehen (früher lebenslänglich, seit 1862 auf 12 Jahre gewählt). Die Kleidung ist weiß mit weißem Skapulier u. Kapuze, bei Ausgängen darüber ein schwarzer Mantel mit schwarzer Kapuze. Von der Gelehrsamkeit des Ordens zeugt es, daß ihm so große Theologen u. Philosophen, wie Albert der Große, der oben genannte Thomas v. Aquino u. andere gelehrte Scholastiker wie Mystiker angehörten. Das Volk verehrt die D. als Prediger, Beichtväter u. Beförderer der Rosenkranzbruderschaften. In seiner glänzendsten Zeit zählte der Orden über 150000 Mitglieder in 45 Provinzen u. 12 Kongregationen. Neben der Pflege der Wissenschaft entfalteten die D. eine große Missionsthätigkeit (Asien u. Amerika). Die Tertiarier der D. bildeten seit 1234 den dritten Orden der D. (Orden der Buße des hl. Dominikus); sie blieben ohne Gelübde in ihren häuslichen Verhältnissen. Durch die Reformation verlor der Orden seine Niederlassungen in England, Dänemark, Schweden u. vielfach auch in Deutschland, doch bestanden 1783 noch 45 Provinzen in allen Weltteilen; die Revolution in Frankreich, die Säkularisation in Deutschland u. die Revolution in Spanien (1868) zerstörten die Macht des Ordens, doch erholte er sich wieder, so daß heute 52 Provinzen in Europa, Indien, Armenien u. Mexiko bestehen.

Die **Dominikanerinnen,** bereits 1206 v. St. Dominikus gestiftet (Tracht: weißer Rock, weißes Skapulier dazu u. der Ueberwurf schwarz) bestehen jetzt nur noch in Amerika, Italien, Frankreich, Belgien, Ungarn, Bayern ꝛc., wo sie sich bes. der Erziehung v. Mädchen widmen.

Litteratur: Brunner, Der Prediger-Orden in Wien u. Oesterreich (Wien 1867); Danzas, Études sur les temps primitifs de l'ordre de Saint Dominique (Poitiers 1874 bis 1875, 3 Bde.).

Dominikanerfink Vogel, so viel wie Kardinal; siehe diesen Artikel.

Dominikanerinnen siehe unter dem Artikel Dominikaner.

Dominikanische Republik (span. República Dominicana), Republik auf der westindischen Insel Haïti, der östl. größere, aber minder bevölkerte Teil der Insel; 45200 qkm, (87) 504000 meist kathol. Ew., der Mehrzahl nach Neger od. spanische Mulatten. Durch den Einfluß der Weißen ist die spanische Sprache herrschend geworden. Die Bevölkerung ist durch die zunehmende Einwanderung aus den Großen Antillen u. der nordamerikan. Union sehr gewachsen. Das Land ist reich an Mineralschätzen: Gold, Silber, Eisen, Quecksilber, Steinkohlen. Hauptbeschäftigung der Bevölkerung ist Ackerbau u. Viehzucht. Große Zuckerplantagen u. Faktoreien sind in neuester Zeit angelegt worden u. gedeihen. Es gelangen zur Ausfuhr: Lignum vitae, Kampescheholz, Mahagoni, Kaffee, Zucker, Gelbholz, Tabak, Kakao u. Wachs. 1887 betrug der Wert der Einfuhr 2057928, der der Ausfuhr 2660471 pesos fuertes (1 peso f. = 1 Piaster = 1 Dollar). Die Republik besitzt wenige fahrbare Straßen, weshalb für den Verkehr zu Lande nur Lastpferde u. Maultiere benutzt werden können. Eine Eisenbahn wurde zwischen Samaná u. Santiago März 1888 vollendet. Trotz der vielen ausgezeichneten Häfen, v. denen Santo Domingo u. Puerto Plata die wichtigsten sind, ist die Schiffahrt noch wenig entwickelt. Mit der Volksbildung ist es äußerst schlecht bestellt. An der Spitze der Regierung steht ein auf 2 Jahre gewählter Präsident. Die Verfassung ist vom $^{18}/_{11}$ 1844; sie wurde öfter, zuletzt 1881 abgeändert. Legislative Gewalt liegt in den Händen eines Kongresses v. 18 Mitgliedern. Diese erledigen die allgem. Angelegenheiten. Jede der fünf Provinzen (San Domingo, Azua de Compostela, Santa Cruz del Seybo, Santiago de los Caballeros, Concepcion de la Vega) hat eigene Gesetzgebung. Die Staatseinnahmen betrugen 1888: 1484434 pesos f., die Ausgaben 787164 pesos f. Bei der hohen auswärtigen Schuld wurde San Domingo stark betrogen, erhielt nur wenig Geld, dieselbe betrug 1888 234250 pesos f. Die innere Schuld belief sich 1888 auf 1282952 pesos f. Die Flagge ist ein weißes Kreuz, begrenzt v. 4 mit einander abwechselnden Feldern v. Blau u. Rot. Das Wappen ist ein aufrechtstehendes Kreuz, gegen dessen Fuß die offene Bibel gestützt ist, umgeben v. Waffen, dazwischen das Emblem der Freiheit u. die Worte: Dios, Patria y Libertad.

Geschichte. Der Osten der Insel Haïti blieb 1697 spanisch, während der Westen an Frankreich kam; 1795—1808 u. 1822—43 bildete jedoch die ganze Insel wieder einen Staat (s. Haïti), bis sich im Aug. 1843 der Osten v. Haïti losriß, Santana zum Präsidenten wählte u. sich $^{24}/_{11}$ 1844 als selbständige D. R. konstituierte. Soulouque (Kaiser Faustin) machte vergeblich Versuche, den Osten wieder Haïti zu unterwerfen. Bis 1861 standen abwechselnd Santana (bis 1849, 1853—56, 1858—61) u. Baez (1849—53, 1856 bis 1858) an der Spitze des Staates; Santana ließ es sich angelegen sein, den Einfluß der Geistlichkeit einzuschränken, geriet aber mit England u. Frankreich in Zwist, als er das v. Baez ausgegebene Papiergeld auf den 20. Teil des Nennwertes herabsetzte; engl. u. franz. Schiffe zwangen 1859 den Präsidenten, das Papiergeld durch Schatzscheine einzulösen. Da die Sympathien für Spanien in der D-n R. keineswegs erloschen waren, erfolgte 1861 der Anschluß an das alte Mutterland; span. Mißwirtschaft rief bereits 1863 den Aufstand General Pimentels hervor, der 1865 die span. Herrschaft beendigte, worauf neue Parteikämpfe zwischen Cabral u. Baez folgten, die abwechselnd den Präsidentenstuhl innehatten; 1873 bis 1876 stand Ignacio Gonzales an der Spitze der Republik. Nach einigen Wirren u. mehrmaligem Wechsel der Präsidenten kam Baez (1876—79) zur Regierung, welchem Guillermo, de Merino u. 1882 bis 1884 Ulisses Heureaux folgten. Letzterer, welcher seit 1886 wieder Präsident ist, hat viel für Hebung des Landes gethan (Handels- u. Schiffahrtsvertrag mit Deutschland vom $^{30}/_{1}$ 1885).

Litteratur: Delmonte y Tejado, Historia de Santo Domingo (Madrid 1860); Marlès, Histoire descriptive de St.-Domingue (neue Aufl. Tours 1869); Keim, San Domingo (Philad. 1870); Life in Santo-Domingo (New York 1873); Hazard, Santo Domingo, past and present (Lond. 1873).

Dominikāt (neulat.), Herrenhof.

Dominĭkus (genannt de Guzman), der Stifter des Dominikanerordens, geb. 1170 Calaruega in Altkastilien, † $^{6}/_{8}$ 1221 Bologna; 1195

Kanonikus in Osma, wirkte seit 1204 für die Bekehrung der Albigenser in Languedoc; begründete 1215 mit seinen Genossen in dem Bekehrungswerk den Predigerorden der Dominikaner (s. d.) u. lebte seit 1218 meist in Rom u. Bologna, wo er Klöster anlegte; 1233 heiliggesprochen. Tag: 4/8.

Litteratur: Caro, St. Dominique et les Dominicains (deutsch Regensb. 1853); Lacordaire, Vie de Saint D. (Brüss. 1841, deutsch Regensb. 1871).

Dominikuskreuz in der Heraldik ein schwarz u. silbern geviertes Kreuz, dessen Arme in Lilien enden.

Dominion of Canada siehe den Artikel Canada.

Dominique (franz., spr. dominik), brit.-westind. Insel, siehe den Artikel Dominica.

Dominĭum (lat.), Herrschaft, Gewalt über etwas; Herrschaftsgebiet; Rittergut; D. mundi, seit den Hohenstaufen nach einer unrichtig aufgefaßten Stelle des röm. Rechts für den Kaiser beanspruchtes Recht, wonach derselbe den Vorrang vor allen christlichen Herrschern, das Recht, Königstitel zu geben u. zu nehmen, sowie auch ein privatrechtliches Obereigentum am Lande haben sollte. D. temporale, weltliche Herrschaft (des Papstes). In ital. Rechtsquellen so viel wie Eigentum; Domini jus, Eigentumsrecht, Domini reservatio, Eigentumsvorbehalt, bes. bei Verkäufen; D. analogicum, beschränktes Eigentumsrecht; D. directum, grundherrliches Eigentum; D. eminens, landesherrliches Eigentum; D. fundatum in gratia, Eigentumsrecht v. Gottes Gnaden; D. liberum, plenum, unbeschränktes Eigentum; D. restrictum, eingeschränktes Eigentum; D. superius, Obereigentum an Grund u. Boden; D. utile, Eigentum, v. dem man die Nutznießung hat.

Domĭno böhm. maškara, *f*; maškarní plášť, *m*; dän. Domino, *g*; engl. domino; frz. domino, *m*; gr. ἔσϑημα προσωπικόν, *n*; holl. domino, *m* u. *n*; ital. dominò, *m*; lat. vestis hominis personati, *f*; russ. домино, *n*; schw. domino, *m* u. *n*; sp. dominó, *m*; ung. (der -) kápás köpeny álarczosoknak, dominó; (das -) dominójáték.

D. (ital., span.), sonst Wintermantel der Geistlichen, der nur über Gesicht u. Schulter reichte; gegenwärtig Maskenanzug, aus langem Mantel mit weiten Aermeln bestehend, gewöhnlich mit einer Kapuze versehen, dann auch mit einem D. bekleidete Maske.

Dominospiel allgemein verbreitetes, bes. in Frankreich beliebtes Spiel, mit 28 (selten mit 36 od. 49) Steinen gespielt. Jeder Stein ist in zwei quadratische Hälften geteilt, deren jede mit Punkten bezeichnet ist. Bei 28 Steinen ist der höchste 6—6, der niedrigste 0—0, die übrigen 26 enthalten alle anderen Kombinationen v. 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0. Um Domino zu spielen, legt man die Steine mit den Augen nach unten, mischt sie, jeder Spieler nimmt eine vorher verabredete Anzahl Steine u. diejenigen, welche übrig bleiben, werden eventuell zum Kaufen als Talon beiseite gelegt. Jeder Spieler stellt hierauf seine Steine so auf den Tisch, daß seine Nebenspieler sie nicht sehen können. Man kann zu zweien, dreien od. vieren spielen u. sucht entweder alle seine Steine los zu werden (Domino zu machen) od. die Partie zu sperren. Die Kunst bei dem Domino besteht darin, sich den Ansatz stets offen zu halten, indem man sein eigenes Spiel od. das der Gegner berechnet od. zu schließen (sperren), d. h. so zu setzen sucht, daß die auf beiden Seiten nach außen stehenden Zahlen die letzten ihrer Art sind, also keiner mehr ansetzen kann. Es gibt verschiedene Touren od. Arten des Domino. Wir nennen: Partie tête à tête, Kauf-Partie, Partie à la Poule, Partie Voleur.

Domĭnus (lat.), Herr, Gebieter, Besitzer; Ehrenname hoher Götter u. in der christl. Zeit Gottes u. Jesu (vgl. Domnus); bei den Römern Ehrenname des Hausherrn (D. major) u. dessen ältesten Sohnes (D. minor); so auch Domina, die Hausfrau u. die Tochter des Hauses; seit Caligula D. Titel des Kaisers; dann Eigentümer. D. directus (D. proprietatis), Obereigentums-, Erbgrund-, Eigenherr, im Gegensatz v. D. utilis od. D. usufructuarius (utilis), Nutznießer, Nießbrauchsherr; D. emphyteuseos, der einem andern an seinem Grundstücke eine Emphyteusis einräumt; D. feudi, Lehnsherr; D. hereditarius, Erbherr; D. secundarius, Afterlehnsherr; D. jurisdictionis (D. jurisdictionalis), Gerichtsherr; D. negotiorum, derjenige, dessen Geschäfte besorgt werden.

Domĭnus ac Redémtor nóster (lat., „Unser Herr u. Erlöser"), nach den Anfangsworten benannte Bulle Clemens' XIV. vom 21/7 1773, wodurch er den Jesuitenorden aufhob; s. u. Jesuiten.

Domĭnus vobíscum (lat., „der Herr sei mit euch!"), liturgischer Gruß des Priesters an das Volk (salutatio ecclesiastica) in Messe u. Brevier mit der Antwort: et cum spiritu tuo! („u. mit deinem Geiste!"), genommen aus Ruth 2, 4, deutsch auch in der protestant. Liturgie beibehalten; der Bischof spricht: Pax vobiscum („Friede mit euch!"), genommen aus 2. Tim. 4, 22, u. der Subdiakon: Domine exaudi orationem meam! („Herr, erhöre mein Gebet!"), worauf geantwortet wird: Et clamor meus ad te veniat! („u. laß mein Rufen zu dir kommen!").

Domīt Gestein, siehe den Artikel Trachyt.

Domitĭa Lepĭda Römerin, Schwester des Gnäus D. Ahenobarbus (s. Domitius 4), † 54 nach Chr.; zuerst Gattin des Valerius Messala Barbatus, dann des Appius Silanus, den Messalina, ihre Tochter erster Ehe, töten ließ, da er die Liebe seiner Stieftochter verschmähte. D. fiel als Opfer Agrippinas.

Domitiāna quaestĭo (lat., Domitianische Frage), eine einfältige Frage, benannt nach dem röm. Rechtsgelehrten Domitius Labeo, der dem Juventius Celsus eine solche vorlegte.

Domitiānus Titus Flavius, röm. Kaiser, 81—96 nach Chr., geb. 24/10 51 nach Chr., † 18/9 96, zweiter Sohn des Kaisers Vespasianus, befand sich, als sein Vater in Syrien zum Kaiser ausgerufen wurde, in Rom, wurde nach Eroberung der Stadt durch die Vespasianer (20/12 69) u. nach der Ermordung des Vitellius zum Cäsar ausgerufen u. führte mit Mucianus bis zur Ankunft seines Vaters das Regiment. Darauf wurde er Prätor u. zum Cäsar ernannt, aber v. den Staatsgeschäften fern gehalten; D. beschäftigte sich mit den Wissenschaften, brachte sich aber durch sein ausschweifendes Leben in Verruf. Nach dem Tode seines Bruders Titus (13/9 81) bestieg er den röm. Kaiserthron u. führte die ersten Jahre seiner Regierung ein mildes Regiment. Dann aber (seit 84) verfiel er in Tyrannei u. Grausamkeit, die sich seit der verunglückten Empörung des L. Antonius Saturninus (93 nach Chr.) immer mehr steigerte, Hinrichtung folgte auf Hinrichtung, Juden u. Christen wurden verfolgt, die Philosophen, unter ihnen Epiktetus, aus Rom vertrieben, die Senatoren Arulenus, Rusticus u. Herennius Senecio hingerichtet, u. das Unwesen der Denunzianten (Delatoren), dem er in den ersten Jahren seiner Regierung entgegengetreten war, gedieh wieder zur vollsten Blüte. 84 unternahm er einen unrühmlichen Feldzug gegen die Katten, dann gegen die Quaden u. Markomannen, v. denen seine Feldherren eine Niederlage nach der andern erlitten, u. erkaufte v. Decebalus, König der Dacier (90 nach Chr.), gegen einen jährlichen Tribut den Frieden. Obwohl in allen seinen Kriegen besiegt, feierte er doch die prächtigsten Triumphe. Den Gnäus Julius Agricola, der allein v. den röm. Feldherren in Britannien glücklich kämpfte, rief er (85) aus Eifersucht u. Mißtrauen zurück. Als er zuletzt auch gegen die Anführer der Leibwache u. gegen seine Gattin Domitia zu wüten begann, wurde er infolge einer Palastverschwörung (18/9 96) durch den Freigelassenen Stephanus ermordet. Seine Lebensbeschreibung v. dem röm. Biographen Suetonius.

Litteratur: Imhof, T. Flavius D. (Halle 1857).

(Haar-)Netz, Garn, n; Lendenbraten, Mürbebraten; - de cerf, Hirschziemer; -s de la vierge, Altweibersommer; - d'eau, Wasserfaden, m; - d'une vis, Schraubengewinde, n.

Filetage, (f) m, Filetstricken, n; Drahtzieherei, f.

Filete, (s) m, schmale Leiste, dünne Schnur, Trense, f; kleiner Bratspieß, m.

Filetear, (s) va, mit Schnüren verzieren.

Fileter, (f) va, Schraubengewinde schneiden, Draht ziehen.

Fileterie, (f) f, Nähzwirnfabrik.

Filett, (sch) m, Filet, n.

Filetto, (i) m, Fädchen; Bändchen, Aederchen; (Anat.) Zungenband, n; Strich; Lungenbraten, m; Filet, n.

Fileur, -se, (f) m u. f, Spinner(in), m u. f.

Filfras, (sch) m, Vielfraß, m.

Filĭa, ae, (l) f, Tochter, f,

Filiaalbank, (h) f, Filialbank, Sukkursalbank, f.

Filiación, (s) f, Kindschaft, Abkunft, Abhängigkeit, Filiale; Eintragung von Soldaten in die Stammrolle; Personalbeschreibung, f.

Filial, (e) a, kindlich.

Filial, -ale, (f) a, kindlich, Kindes-.

Filialbank, (d) g, Filialbank, f.

Filiale, (i) a, kindlich, Filial-.

Filiar, (s) va, seine Abstammung nachweisen; -se, vr, sich anwerben lassen.

Filiation, (f) f, Kindschaft, Abstammung; (fig.) Verbindung, Verkettung, f.

Filiazione, (i) f, Kindschaft, f.

Filibustero, (s) m, Flibustier, Seeräuber, m.

Filibustiere, (i) m, Flibustier, Freibeuter, m.

Filicità, (i) f, = felicità, Glückseligkeit, f.

Filiera, (i) m, Drahtzieheisen, n; passare per -, den Kopf zusammennehmen.

Filière, (f) f, schnur-, fadenförmiger Gegenstand, m; Zieheisen, n; passer par la -, von der Pike auf dienen.
Filifère, (f) a, fadentragend.
Filiforme, (f) a, fadenförmig.
Filiforme, (i) a, fadenförmig.
Filiforme, (s) a, fadenförmig.
Filiggine, (i) f, Ruß, m.
Filigginoso, (i) a, rußig.
Filigrams, (sch) m, Filigranarbeit, f.
Filigrana, (i) f, = filagrana, Filigran, m.
Filigrana, (s) f, Filigranarbeit.
Filigranarbeide, (d) g, Filigranarbeit, f.
Filigrane, (f) m, feine Gold- od. Silberdrahtarbeit, f.
Filili, (s) m, Zartheit, Niedlichkeit, f.
Filiŏla, ae, (l) f, Töchterchen, n.
Filip, (b) m, Philipp, npr; - na jelita, Strohkopf, m.
Filipens, (d) g, Finne, f.
Filípica, (s) f, heftige, tadelnde Rede, f.
Filipichin, (s) m, bedruckter Berkom, m.
Filipinas (islas), (s) fpl, Philippinen(inseln).
Filipino, (s) a, von den Philippinen stammend.
Filíppica, (i) f, Philippika, f.
Filippine, (i) fpl, (Geogr.) Philippineninseln.
Filippo, (i) m, Philipp, npr.
Filis, (s) m, Geschick, n; Anmut, f.
Filisté, (sch) m, Philister, m.
Filius (v. fio, fieri), ĭi, (l) m, Sohn, m.
Filix, ĭcis, (l) f, Farnkraut, n.
Filkář, (b) m, Kartenmischer.
Filkó, (u) Kerl, Junge; (Kartenspiel) Ober, m; auch ein Kartenspiel: eine Art des Solospiels.
Filkózni, (u) va, (Kartenspiel) Solo spielen.
Fill, (e) va, füllen; vn, voll werden.
Fille, (f) f, Tochter, f; Mädchen, Dienstmädchen; de boutique, Ladenmädchen; -

Domitilla Märtyrerin des 1. Jahrh. aus dem vornehmen Geschlechte der Flavier (Flavia D.), Enkelin des Kaisers Vespasianus, Gemahlin des Senators u. Märtyrers Titus Flavius Clemens; unter Domitian (81—96) auf die Insel Pandataria (bei Ischia) verbannt. In den röm. Katakomben hat Rossi eine Krypta der D. aufgefunden.

Domitius Die gens Domitia, ein altröm. plebejisches Geschlecht, dem u. a. die Familien der Ahenobarbi u. Calvini angehörten. 1) **Lucius D. Ahenobarbus**, † 48 vor Chr.; gehörte zu den Mitgliedern des Senats, die dem Pompejus die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien u. eine Ackerverteilung unter seine Veteranen versagten u. ihn dadurch in die Arme v. Cäsar u. Crassus trieben (1. Triumvirat 60 vor Chr.). Auch als Prätor (58) u. Konsul (54) trat D. gegen das Triumvirat auf. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges schloß er sich dem Pompejus an u. wollte mit einem bei Corfinium gesammelten Heere zu Pompejus stoßen, geriet aber mit dieser Stadt in die Gewalt Cäsars, der ihn großmütig entließ; er begab sich zuerst nach dem v. Cäsar belagerten Massilia, dann zu Pompejus u. fiel in der Schlacht bei Pharsalus 48 vor Chr.

2) **Gnäus D. Ahenobarbus**, Sohn v. 1), † 31 vor Chr.; focht mit seinem Vater auf Seiten des Pompejus in der Schlacht bei Pharsalus (48 vor Chr.), durfte aber nach Italien zurückkehren; nahm teil an der Verschwörung gegen Cäsar, schlug die Flotte der Triumvirn unter Domitius Calvinus im Jonischen Meer (42 vor Chr.). Nach der Schlacht bei Philippi lieferte er seine Flotte an Antonius aus; 32 vor Chr. Konsul; schloß sich hierauf an Antonius an, ging aber in der Schlacht bei Actium (31 vor Chr.) zu Octavianus über; starb bald darauf.

3) **Lucius D. Ahenobarbus**, Sohn v. 2), Schwiegersohn des Triumvirs Antonius u. der Octavia, 16 vor Chr. Konsul, später Statthalter in Raetia u. Germania, führte ein röm. Heer über die Elbe u. drang weiter in Deutschland vor, als ein Römer vor ihm.

4) **Gnäus D. Ahenobarbus**, Sohn v. 3), Gemahl der jüngern Agrippina (Tochter des Germanicus), Vater Kaiser Neros, 32 nach Chr. Konsul, dann Prokonsul Siziliens.

5) **Gnäus D. Calvinus**, trat 59 vor Chr. als Volkstribun gegen Cäsar (damals Konsul) auf; 56 vor Chr. Prätor, 53 Konsul, trat beim Ausbruche des Bürgerkrieges auf Cäsars Seite u. focht unter diesem in Thessalien (48) u. Afrika (46), wurde aber v. Pharnakes bei Nikopolis geschlagen. Nach Cäsars Ermordung schloß er sich den Triumvirn an, war 40 vor Chr. zum zweiten Male Konsul u. 39 Statthalter in Spanien u. führte hier glückliche Kriege (36 vor Chr. deswegen Triumph).

Domitius Marsus röm. Dichter der Augusteischen Zeit, Zeitgenosse des Vergil u. Tibull; schrieb elegische („Amores") u. epische Gedichte („Amazonis"), Epigramme u. Fabeln; erhalten ist nur noch sein Epitaphium auf Tibull u. ein Epigramm.

Litteratur: Weichert, Poetarum latin. vitae (Lpz. 1820).

Domizil (lat., Wohnort), der Ort, wo sich jemand bleibend aufhält; bei kaufmännischen Niederlassungen der Geschäftssitz. Im Rechtswesen steht dem freiwilligen D. (Domicilium voluntarium) das notwendige D. (D. necessarium) gegenüber, welches mit einer amtlichen Stellung, der Verheiratung einer Frau 2c. verbunden ist. Im Handelswesen ist D. auch der Ort (die Adresse), wo ein Wechsel bezahlt werden soll; domizilieren, einen Wechsel auf einen anderen Zahlungsort als den Wohnort des Bezogenen zahlbar stellen (D-wechsel); der Bezogene heißt dann Domiziliant; derjenige, dem der Wechsel zu präsentieren ist, Domiziliat.

Domkandidatenstift evangelisches, zu Berlin, hervorgegangen aus einem Domkandidatenalumnat für reformierte Kandidaten, durch Friedrich Wilhelm IV. umgestaltet, seit 1871 mit einer Kapelle, bildet Kandidaten praktisch aus. Freie Station mit einem Stipendium v. 375 Mk.; 17 ordentliche Stellen.

Domkapitel das Kollegium der Chorherren (Canonici) an einer bischöfl. od. erzbischöfl. Kirche, bestehend aus dem Dompropst, Domdechant, Domkustos, Domscholastikus, Domkantor u. mehreren Domherren; mit Einschluß des Bischofs od. Erzbischofs bildet es das Domstift. Es macht ein für sich bestehendes Kollegium aus, mit eigenen, v. denen des Bischofs geschiedenen Rechten, dient demselben zur Beratung bei wichtigen Kirchensachen, entscheidet durch Stimmenmehrheit, führt bei Abwesenheit od. Tod des Bischofs die Regierung des Stiftes u. wählt den neuen Bischof. Bei den Domstiftern waren früher die Kanoniker meist adlige Herren, welche das Einkommen ihrer Pfründen anderwärts verzehrten. Jetzt ist bei den meisten kathol. D-n keine Ahnenprobe, ja nicht einmal Adel mehr für die Befähigung zu einer Domstelle nötig, sondern Gunst, Verdienst u. Gelehrsamkeit entscheiden bei der Berufung. Nach der Reformation dauerten die D. vielfach als protestantische D. fort, u. sind zum Teil, wie diejenigen zu Naumburg, Merseburg, Zeitz, Brandenburg, noch jetzt zur Dotation hoher protestantischer Würdenträger des Zivils, Militärs u. der Geistlichkeit bestimmt. Die meisten wurden durch den Reichsdeputationsschluß vom $^{25}/_{2}$ 1803 u. in Preußen durch Edikt vom Jahre 1817 aufgehoben.

Domkapitular siehe den Artikel Domherr.

Domkirche siehe unter dem Artikel Dom.

Domleschg Thal des Hinterrheins, siehe den Artikel Tomleschg.

Domme (spr. dómm), Kantonshauptort, franz. Depart. Dordogne, Arrond. Sarlat, links an der Dordogne, merkwürdige Felsenkirche; guter Rotwein; 868 (Gem. 1640) Ew.

Dommel 1) 90 km langer linker Nebenfluß der Maas, entspringt in der belg. Provinz Limburg im Peelmoor, tritt bei Schaft in die niederländ. Prov. Nordbrabant, wird unterhalb Valkenswaard schiffbar, heißt nach Vereinigung mit der Aa Dieze, mündet bei Crèvecoeur. — 2) Ehemaliges Depart. der Batavischen Republik, umfaßte Teile v. Nordbrabant, Geldern u. Südholland.

Dommer Arrey v., deutscher Musikhistoriker, geb. $^{9}/_{2}$ 1828 Danzig, ging 1851 nach Leipzig, widmete sich unter Lobe u. Richter der Musik; schrieb seit 1863 Musikkritiken für den Hamburger „Korrespondenten" u. ist seit 1873 Sekretär an der Hamburger Stadtbibliothek. Von ihm erschienen „Elemente der Musik" (Lpz. 1862), ein „Musikalisches Lexikon" (Heidelb. 1863—65), „Handbuch der Musikgeschichte bis zum Tode Beethovens", sein Hauptwerk (2. Aufl. Lpz. 1877). Von seinen Kompositionen ist nur ein achtstimmiger Psalm a capella gedruckt.

Dommes (spr. dómm'), alkoholreicher roter Wein aus Guienne, kommt häufig mit den billigeren Clairetweinen vermischt in den Verkehr.

Dommitzsch (wendisch Dunimatzsch), Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Torgau, unweit der Elbe; Amtsgericht; Thonröhrenfabrik; 1874 evangel. Ew. In der Nähe Braunkohlengruben. D. hatte bereits 1223 eine Deutschordens-Kommende u. erhielt 1298 Stadtrechte.

Domnau Stadt, ostpreuß. Regbez. Königsberg, Kreis Friedland; Amtsgericht, Landratsamt für Kreis Friedland; Dampfmahlmühle, landwirtschaftl. Maschinenfabrik (mit 1 Dampfkessel); 2103 evang. Ew. Dabei Gutsbezirk Schloß D. mit 171 Ew. Die Burg wurde 1324 gebaut u. die Stadt 1489 gegründet. Theophrastus Paracelsus soll hier ein Laboratorium gehabt haben.

Dómnus (lat.), s. v. w. Dominus; in der kath. Liturgie nur v. Menschen gebraucht, während Dominus v. Gott gebraucht wird.

Dómnus (Donus), Name zweier Päpste. 1) D. I., zu Rom geboren, regierte 676—678;

brachte das abtrünnige Erzbistum Ravenna wieder unter die Gewalt des röm. Stuhls. — 2) D. II., soll 974 Papst gewesen sein; da aber zwischen Benedikt VI. u. Bonifacius VII. kein Papst regierte, ist sein Name wahrscheinlich irrtümlich (aus dem Titel Domnus Papa) in die Liste der Päpste gekommen.

Domodossŏla Kreishauptstadt, ital. Prov. Novara, an der schiffbaren Toce u. am Fuße des Simplon; Station der Eisenbahn D.-Orta-Miasino-Novara; Dom, Lyceum, Gymnasium; Handel; Spiegel, Glas; 3577 Ew. Nahebei der Kalvarienberg, Wallfahrtsort mit prächtiger Aussicht. Im Altertum Oscella, Stadt der Lepontier, hieß im Mittelalter Domo, dann Corte di Matarello, gehörte später mit ihrem Thal, Val d'Ossola (deutsch Eschenthal) zu Mailand u. wurde deshalb oftmals v. den Schweizern weggenommen.

Dompaire (spr. dongpähr), Kantonshauptort an der Gitte u. der Ostbahn, franz. Depart. Vogesen, Arrond. Mirecourt, 1257 Ew.

Dómpelers (holländ., d. i. Untertaucher), zu den Taufgesinnten gehörige protestantische Kirchenpartei.

Dompfaff (Vogel) böhm. hejl, *m*; dän. Domherre, Dompap, *g*; engl. bull-finch; frz. bouvreuil, *m*; gr. (neugr.) πυῤῥούλας, *m*; holl. goudvink, *m*; ital. fringuello marino, *m*; lat. loxia pyrrhula, *f*; russ. снѣгирь, *m*; schw. domfågel, *m*; sp. frailecillo, pinzon, *m*; ung. havasi pinty.

D., so viel wie Gimpel; siehe diesen Artikel.

Dompierre (spr. dongpjähr), Kantonshauptort an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, Depart. Allier, Arrond. Moulins; 1400 Ew. (Gem. 2979). Niederlage der Kohlen v. Bert, mit Industriebahn nach dem Kohlenrevier.

Dompierre d'Hornoy (spr. dongpjähr dornŏa), **Charles Marius Albert**, franz. Marineminister, geb. 24/2 1816, Großneffe Voltaires; trat 1828 in die Marine u. rückte bis zum Kontreadmiral auf, 1864. Nach dem Sturz des Kaiserreichs 4/9 1870 verwaltete er provisorisch die Stelle eines Marineministers; 8/2 1871 in die Nationalversammlung gewählt, zählte er zur Rechten, trat 25/5 1873 nach Thiers' Sturz in das Kabinett Mac Mahons unter Broglie als Marineminister u. gehörte dem Ministerium auch bis zum Sturze Broglies 10/5 1874 an. 1876 gelangte er in den Senat; bei den Wahlen für die Kammer 1885 unterlag er.

Dompropst böhm. kapitolní probošt, *m*; dän. Domprovst, *g*; engl. provost of a cathedral; frz. prévôt de chapitre, *m*; gr. κανονικός, *m*; holl. domproost, *m*; ital. proposto del capitolo, *m*; lat. sacerdos cathedrali praepositus, *m*; russ. пробстъ, *m*; schw. domprobst, *m*; sp. pavorde, *m*; ung. nagyprépost.

Domremy la Pucelle (spr. dongrĕmí lä püßäl), Dorf im franz. Depart. Vogesen, Arrond. Neufchâteau, an der Maas u. der Ostbahn; 288 Ew. Geburtsort der Jeanne d'Arc, mit mehreren Denkmälern derselben. Im Geburtshaus (mit der Inschrift: Vive labeur, vive le roi Louys) eine Mädchenschule. D. ist auch Geburtsort der Gräfin Dubarry.

Domrjansk Eisenwerk, russ. Gouvern. Perm, siehe den Artikel Dobrjansk.

Domschulen im Mittelalter nach Vorschrift der Regel des Bischofs Chrodegang v. Metz (742—766) u. der Aachener Synode v. 802 gestiftete Unterrichtsanstalten bei den Domstiftern (daher auch Kathedral-, Stifts-, Episkopalschulen), hauptsächlich zur Heranbildung v. Geistlichen u. v. solchen geleitet, durch Karl den Gr. befördert, blühend unter den Ottonen u. den salischen Kaisern, verfielen seit dem 13. Jahrh.; an ihre Stelle traten in kathol. Ländern seit Mitte des 16. Jahrhunderts Priesterseminare u. Jesuitenkollegien; jetzt Gelehrtenschulen an früheren Domstiftern; so in Merseburg, Naumburg, Magdeburg, Halberstadt, Schleswig &c.

Domstadtl (tschech. Domašov), Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Sternberg, an der Mährisch-schlesischen Zentralbahn, 1068 deutsche Ew.; Flachsbau, Leinweberei. Hier nahm 30/6 1758 Laudon die preußische Munitionskolonne weg u. nötigte dadurch Friedrich den Gr., die Belagerung v. Olmütz aufzuheben.

Domstift siehe den Artikel Stift.

Domvulkane in der Geognosie kuppenförmige Erhebungen ohne Krater; der Eruptionskanal ist durch erstarrtes Gestein geschlossen. Sie bestehen aus basaltischen, trachytischen, phonolithischen, andesitischen Gesteinen u. sind jedenfalls durch Gesteinsmaterial entstanden, das gleich nach dem Empordringen erstarrt ist. Die Eifel, der Westerwald, Ungarn, Siebenbürgen, die Anden sind reich an D-n.

Dón (vom lat. dominus, „Herr"), in Spanien früher Titel der Könige u. Infanten, sowie des höheren Adels, jetzt für alle den gebildeten Klassen angehörenden Männer gebraucht; die weibliche Form span. Doña, ital. Donna, im Portugiesischen Dom. In Italien ging der Titel v. den Päpsten, denen er ursprünglich allein zukam, auf die Bischöfe u. Aebte u. v. diesen auf die Mönche über u. wird noch heute v. sämtlichen Priestern u. den Mitgliedern des höheren Adels geführt.

Don 1) (im Altertum Tanais, bei den Tataren Tuna od. Duna), **Fluß** in Rußland, entsteht aus dem Iwanowskoje Osero (Johannissee) im Gouvern. Tula, daher in russ. Volksliedern Iwanowitsch (Iwans Sohn), fließt durch die Gouvern. Tula, Rjäsan, Tambow, Orel, Woronesh u. das Land der Donischen Kosaken. Bis Woronesh, wo er schiffbar wird, fließt er südl. durch eine niedrige, fruchtbare Ebene, dann nach SO., durchbricht die holzlose südrussische Steppenplatte u. nähert sich der Wolga bis auf 60 km; hier wendet er sich nach SW. u. mündet, einen seichten, langen u. breiten Liman bildend, unweit der Stadt Asow mit mehreren Armen, worunter der Akšai der vorzüglichste ist, ins Asowsche Meer. Stromentwickelung 1578 km, wovon 1300 km schiffbar; Stromgebiet an 430252 qkm. Er hat weder Wasserfälle noch Stromschnellen, aber viele seichte Stellen u. Sandbänke, im unteren Laufe zahlreiche Inseln, tritt zur Zeit der Eisschmelze meilenweit über seine Ufer, ist 90—360 m breit u. sehr fischreich. Der Fischfang ist für die Anwohner des D. schon seit 1637 ein Monopol. Sehr lebhafte Schiffahrt; Taganrog u. Rostow sind wichtige Handelsplätze am unteren D. 1882 befuhren den D. 2240 Fahrzeuge u. 771 Flöße mit 14969586 Pud Waren im Werte v. 8½ Mill. Rubel; das Floßholz hatte einen Wert v. 124379 Rubel. Nebenflüsse rechts: Sosna u. Donez; links: Woronesh, Bitjug, Choper mit der Worona, Medwjediza u. Manytsch. Durch den Kanal v. Jepifan im Gouvern. Tula ist er mit der Upa u. somit auch mit Oka u. Wolga verbunden. Außerdem stellt die Eisenbahn Kalatsch-Zarizyn eine Verbindung zwischen Wolga u. Don her, welche hier nur 60 km v. einander entfernt sind. Die Donische Festungslinie wird durch die Stanizen (befestigten Marktflecken) der Donischen Kosaken gebildet u. war gegen die früheren Ueberfälle der nomadisierenden, jetzt völlig friedlichen Kalmücken errichtet. Am 8/9 1380 zwischen dem Tataren-Chan Mammai u. dem Zar der Russen Dmitri Donskai Schlacht am D., in der ersterer gänzlich geschlagen wurde. — 2) (Dun) **Fluß**, engl. Grafsch. York, entspringt am Holme Moß in der Penninischen Kette, mündet nach 90 km bei Goole in die Ouse, die zum Humber geht. — 3) 120 km langer, nicht schiffbarer **Fluß** in der schott. Grafsch. Aberdeen, entspringt auf der Cairn Gorm Kette, mündet nördl. v. Aberdeen in die Nordsee.

Don, D. Don, bei botan. Namen für D. Don, geb. 1800 Forfar, † 8/12 1841 London, Prof. am King's College daselbst. Er schrieb: „Prodromus florae Nepalensis" (Lond. 1825).

Dōna (lat.), Mehrzahl v. Donum, siehe diesen Artikel.

d'honneur, Hoffräulein, n; Brautjungfer, f.
Fille, (n) g, Lappen, Lumpen; Lump, m; -fant, g, Lumpenkerl, m; -gamp, g, Mähre, f.
Filleng, (u) Träubchen, n.
Fillenteni, (u) va, lügen, flunkern, Jägerlatein sprechen.
Fillentés, (u) Geflunker, Jägerlatein, n.
Fillér, (u) Heller, m.
Fillérkedés, (u) Knickern, Knausern, n.
Fillérkedni, (u) vn, um Heller feilschen, knickern, knausern.
Fillérkedő, (u) Knauser, Knicker.
Fillette, (f) f, kleines, junges Mädchen, n.
Filleul, -e, (f) m u. f, Täufling.
Filling, (u) = filleng, Träubchen, n.
Film, (e) Häutchen, n.
Filmjölk, (sch) f, ungerahmte dicke Milch, f.
Filo, (i) m, (pl auch fila), Faden, m; Garn, n; Zwirn, Draht, m; Schnur, f; Strich, m; Linie; Schneide, Schärfe, f; Zusammenhang; Lauf, Verlauf, m; essere a -, bereit sein; per, di -, unbedingt; a -, ad, direkt; filo -, nach und nach.
Filo, (s) f, Schneide, f; dar un -, va, schleifen.
Filoche, (f) f, Gewebe, Netz, n.
Filoir, (f) m, Spinnmaschine.
Filolog, (b) m, Philolog, m.
Filolog, (sch) m, Sprachgelehrter.
Filologi, (sch) f, Sprachgelehrsamkeit, f,
Filologia, (i) f, Sprachwissenschaft, f.
Filologia, (s) f, Sprachwissenschaft, f.
Filologický, (b) a, philologisch.
Filológico, (i) a, philologisch.
Filológico, (s) a, sprachkundig.
Filologisk, (sch) a, sprachkundig, sprachwissenschaftlich.
Filólogo, (i) m, Sprachgelehrter, Sprachforscher, m.

Filólogo, ⓢ m, Philolog, Sprachforscher.
Filomeel, ⓗ f, Philomele, Nachtigall, f.
Filomela, ⓘ f, Nachtigall, f.
Filon, ⓕ m, Metallader, f; Metalladergang.
Filon, ⓢ m, Erzgang, m; Metallader, f.
Filondente, ⓘ f, Kanevas, m; Gitterleinwand.
Filone, ⓘ m, Erzader, f; Gang.
Filoselle, ⓕ f, Florettseide, f.
Filoso, ⓘ a, faserig.
Filosof, a, ⓑ m, Philosoph, m.
Filosof, (sch) m, Weltweiser, m.
Filosofale, ⓘ a, pietra-, Stein der Weisen, m.
Filosofar, ⓢ vn, philosophieren; va, vernunftmäßig erforschen.
Filosofare, ⓘ vn, methodisch vernünfteln, philosophieren.
Filosofastro, ⓘ m, Afterphilosoph, m.
Filosofeggiare, ⓘ = filosofare.
Filosofera, (sch) vn, philosophieren.
Filosofi, (sch) f, Lebensweisheit, Weltweisheit, f.
Filosofia, ⓘ f, Weltweisheit, Philosophie, f.
Filosofia, ⓢ f, Philosophie, Vernunftwissenschaft, f.
Filosofický, ⓑ a, philosophisch.
Filosófico, ⓘ a, philosophisch.
Filosófico, ⓢ a, philosophisch.
Filosofie, ⓑ f, Philosophie, f.
Filosofisk, (sch) a, philosophisch.
Filosofka, ⓑ f, Philosophie, f.
Filósofo, ⓘ m, Weltweiser, Philosoph, m.
Filósofo, ⓢ m, Philosoph, Weltweiser, m.
Filosofovati, ⓑ vn, philosophieren.
Filotier, -tière, ⓕ m u. f, Zwirnhändler(in).
Filótimo, ⓘ m, Streber, m.
Filou, ⓕ m, Gauner, Spitzbube, m.
Filous, ⓑ m, = pilous, Kornwurm, m.
Filoutage, ⓕ m, Betrügerei, Gaunerei, f.

Doña (span., spr. dónnja, portug. Dona), Herrin, Gebieterin; siehe den Artikel Don.

Donacia (griech.), Gattung der Blattkäfer, siehe den Artikel Rohrkäfer.

Dóna Francísca, deutsche Kolonie, brasilian. Prov. Santa Catharina, westl. v. der Stadt São Francisco, 25000 ha groß; wurde 1851 vom Hamburger Kolonisationsverein v. 1849 gegründet, 1868 zu einem Munizipium erhoben, hatte 1883: 18000 Ew., davon 15000 meist protestant. Deutsche. Die Oberflächengestalt des Koloniegebietes ist im N. hügelig, im S. bietet sich eine weite, schöne Ebene, doch auch eine sumpfige Niederung dar. Mittlere Jahrestemperatur 20,6° C. Zahlreiche Bäche u. Flüsse (zur Lagoa de Saguassu: Cubatão, Cachoeira; zum Itapocu Pirahy) bewässern das Land in allen Richtungen, so daß bedeutender Ackerbau (Arrowroot, Bohnen, Kartoffeln, Mais, Mandioka, Reis, Tabak, Zuckerrohr) u. Viehzucht getrieben wird. 500 km Fahrwege. Es gibt ferner Matémühlen, Faßbindereien, Sägemühlen, Gerbereien, Brauereien, Möbelfabrikation, Sattlerei, 14 Schulen, 2 Kirchen, 3 Kapellen. Hauptort der Kolonie ist Joinville, Stadt mit 3200 Ew., kathol. u. protestant. Kirche, Hospital; Sitz eines deutschen Konsuls. Dabei große, dem Herzog v. Aumale gehörige Zuckerfabrik.

Litteratur: O. Dörffel, Die Kolonie D. F. (Lpz. 1882).

Donaghadee (spr. donagadi), Marktflecken, Grafsch. Down, irische Prov. Ulster, am Nordkanal, 1900 Ew. Hafen, besuchte Seebäder; Getreide- u. Viehmärkte.

Donajec, Fluß im österreich. Kronlande Galizien, siehe den Artikel Dunajec.

Donald (spr. dónnäld), Name v. 8 schott. Königen, v. denen die früheren sagenhaft sind. Bemerkenswert: 1) D. V., Nachfolger seines Bruders Kenneth 854, kämpfte unglücklich gegen die rebellierenden Pikten u. die mit ihnen verbundenen englischen Könige u. wurde, wegen seiner Ausschweifungen längst schon verhaßt, v. den Großen ins Gefängnis gesetzt, wo er sich ermordete. Nach anderen starb er 858 zu Scone. — 2) D. VII. od. Duncan I., regierte v. 1034—40, wegen seiner Energie u. Gerechtigkeit geachtet; unglücklich im Kampfe gegen den Dänenkönig, leistete er diesem die Lehnspflicht, wurde aber durch seinen Verwandten, den Feldherrn Macbeth, vom dänischen Joche befreit, später aber v. Macbeth selbst ermordet. — 3) D. VIII., **Bane** (der Weiße), Sohn v. 2); bemächtigte sich mit Hilfe des Königs Magnus v. Norwegen 1093 des Thrones, indem er die Söhne seines Bruders Malcolm verdrängte; aber die Großen des Reichs, unzufrieden mit seiner Regierung, stellten ihm den Prinzen Edgar, einen Sohn Malcolms, als König entgegen. D. wurde mit Hilfe Wilhelms II. v. England gefangen genommen u. in einen Kerker geworfen, wo er 1098 geblendet starb.

Litteratur: Buchanan, Rerum scoticarum historia (Frankf. 1594).

Donaldson (spr. dónnäldß'n), **Thomas Leverton**, engl. Architekt, geb. 1795 London, † 1/8 1885 daselbst; machte Studienreisen in Frankreich, Italien u. Griechenland u. wurde Prof. der Architektur am University College zu London (bis 1864). Schrieb den Text zu Cockburns „Pompeii illustrated“ (Lond. 1819—27, 2 Bde. mit Stichen v. Cooke) u. gab „Examples of ancient doorways in Greece and Italy“ (1833); „Examples of modern doorways in Italy and Sicily“ (1836); „A review of the professional life of Sir John Soane“ (1837); „The temple of Apollo Epicurius at Bassa“ (1838); „Architectural maxims and theorems“ (1847); „Architectura numismatica“ (1859); „Handbook of specifications, or practical guide of the architect“ (1860, 2 Bde., neue Aufl. 1880) heraus. Mehrere bedeutende Bauwerke v. London, so Trinity Church, Brompton Church, University College, University College Hall, Flaxman Hall 2c. rühren v. ihm her. Seit 1864 werden alljährlich zwei zu D.s Andenken geschlagene silberne Medaillen in den Architekturklassen des University College zu London als Preise verteilt.

Donaldsonville (spr. dónnäldß'nwill), Hauptort des Kirchspiels Ascension, nordamerikan. Staat Louisiana, ehemals dessen Hauptstadt, rechts am Mississippi, Dampferstation; 1700 Ew. Ausfuhr v. Zucker u. Baumwolle; 28/6 1863 Angriff der Konföderierten unter Green durch die wenig zahlreichen Unionstruppen zurückgeschlagen.

Donalitius (Donaleitis), **Christian**, litauischer Dichter, geb. 1/1 1714 Lasdinehlen bei Gumbinnen, † 18/2 1780 Tolmingkemen; studierte seit 1732 Theologie zu Königsberg, wurde 1740 Rektor in Stallupönen, später Pfarrer in Tolmingkemen. Schrieb: „Das Jahr in vier Gesängen“, 4 Idyllen (deutsch v. Rheia, Königsb. 1818), eine große Anzahl Fabeln in litauischer Sprache 2c.; er handhabte mit Geschick den Hexameter. D.' sämtliche Dichtungen gaben A. Schleicher (Petersb. 1865, in der Ursprache, mit litauisch-deutschem Kommentar) u. Nesselmann (Königsb. 1869, mit Uebersetzungen, Anmerkungen u. Glossar) heraus.

Donándi animus (lat.), Schenkungsabsicht; donandi animo, in der Absicht, eine Schenkung zu machen.

Donar (altdeutsch), deutscher Name des nord. Donnergottes Thor, v. dem der Donnerstag (s. d.) den Namen hat, wahrscheinlich auch der Donnersberg in der Pfalz u. ähnliche Ortsnamen. Bonifacius fällte die D. geweihte Eiche zu Geismar. Als Gewittergott, der die Fruchtbarkeit verleiht, führt D. den Hammer (später in das christliche Kreuz übergegangen) u. erscheint mit feuerfarbenem Barte. Das ihm heilige Gericht waren die noch heute am Donnerstage häufig gegessenen Erbsen. Siehe den Artikel Deutsche Mythologie.

Donarium (lat.), den Göttern dargebrachtes Weihgeschenk; Raum im Tempel zur Aufstellung der Weihgeschenke; später auch so viel wie Kirche.

Donāt, latein. Sprachlehre, siehe den Artikel Donatus 1).

Donatār (lat.), dem eine Schenkung gemacht wird.

Donatéllo, od. Donato di Niccolò di Betto Bardi, ital. Bildhauer u. Erzgießer, geb. um 1386 Florenz, † 13/12 1466 daselbst; trat zuerst 1407 auf mit zwei Statuetten am nördl. Portal des Domes zu Florenz, nachdem er vorher mit Brunellesco in Rom die Antike studiert hatte; lebte 1444 bis 1453 in Padua, seit 1456 abwechselnd in Florenz u. Siena; ein Künstler v. entschiedenem Naturalismus, der ohne Rücksicht auf die Traditionen der Vergangenheit u. die Formen der Antike den kräftigsten Ausdruck des Lebens u. der Leidenschaft zur Herrschaft bringt u. hierin durch seine zahlreichen Werke der verschiedensten Art einen großen Einfluß übte. Die bedeutendsten derselben sind das anmutige Relief der „Verkündigung“ in S. Croce, Florenz, „Die tanzenden Kinder“ (1433—34) v. der Orgelbrüstung des Domes (im Bargello) u. die der äußeren Kanzel des Domes zu Prato (1434, mit Michelozzo), die Marmorstatuen (1411—16) des Petrus, Markus u. des hl. Georg (eine seiner schönsten Figuren) an der Kirche Orsanmichele, die schon sehr realistischen Statuen an der Fassade des Glockenturms, die Evangelisten Matthäus u. Johannes im dortigen Dom, der überaus naturwahre bronzene David, der den linken Fuß auf den Kopf Goliaths setzt (im Bargello), die erste völlig frei behandelte nackte Statue der Renaissance, ein sehr verwilderter Johannes der Täufer (daselbst), die abschreckende Holzstatue einer ausgehungerten büßenden Magdalena im Baptisterium daselbst u. die ebenso stark naturalistische Erzgruppe der Judith mit Holofernes (Loggia dei Lanzi). Ansprechender sind im allgemeinen seine Grabdenkmäler u. Porträtstatuen, darunter das Denkmal des Papstes Johann XXIII. im Baptisterium (1428), der absichtlich karikierte

hl. Ludwig v. Toulouse (S. Croce), der naive Kinderfries in der Sakristei des Domes, die Stuckreliefs u. die beiden Erzthüren in der alten Sakristei v. S. Lorenzo u. unter seinen Werken in Padua der als erste monumentale Reiterstatue seit der Römerzeit wichtige Feldherr Gattamelata (1444), ebenso in S. Antonio die Erzsymbole der Evangelisten u. die Erzreliefs des Hochaltars, u. im Palast della Ragione das vielbewunderte hölzerne Pferd, das, wie die extravaganten Reliefs der beiden Kanzeln v. S. Lorenzo in Florenz, schon gegen das Ende seines Lebens fällt.

Litteratur: Hans Semper, D., seine Zeit u. Schule (Lpz. 1870); Müntz, D. (Par. 1885); Schmarsow, D. (Lpz. 1886).

Donāten (lat.) 1) (Donata) Geschenke an Klöster; 2) (Donati u. Donatae), Personen, die, ohne od. gegen einfaches Gelübde, sich mit ihrem Vermögen in ein Kloster begeben u. darin weltliche Dienste verrichten; 3) (Halbkreuze) bei dem Johanniterorden Personen, die Beistand u. Treue gelobten u. nach Belieben wieder austreten konnten.

Donāti 1) **Cesare**, ital. Schriftsteller, geb. 10/9 1826 Lugo di Romagna; Autodidakt, beteiligte sich mit seinem Flugblatt: „Una parola agli Italiani“ an der ital. Erhebung v. 1848; studierte darauf in Pisa die Rechte, arbeitete bei einem Advokaten zu Florenz u. gründete die Wochenschrift: „L'Eco d'Europa“ (1854). Später wurde er im Unterrichtsministerium angestellt u. bis zum Kabinettschef befördert. Er schrieb die Erzählungen: „Per un gomitolo“ (die beste), „Diritto e rovescio“, „Arte e natura“ (Flor. 1858); die Romane: „Tra le spine“ (1870); „Povera vita!“ (1874); „Flora Marzia, storia di mezzo secolo“ (1876) ꝛc.; die Novellen: „Racconti delle fate“ (1868); „Foglie secche“ (1874); „Rivoluzione in miniatura“, „Buon anno!, novelle e fantasie“ (1875) ꝛc., welchen allen feine Charakteristik, geschickte Darstellung u. diskreter Humor eignet.

2) **Giambattista D.**, ital. Astronom, geb. 16/12 1826 Pisa, † 20/9 1873 Florenz; studierte in Pisa, ging nach Florenz, wo er mit Amici bekannt wurde. 1852 zum Assistenten der Sternwarte zu Florenz ernannt, entdeckte er mehrere Kometen, worunter der glänzende Komet V 1858, der deshalb der Donatische Komet heißt. Seit 1858 beobachtete er vornehmlich die Spektren der Fixsterne u. veröffentlichte die Ergebnisse dieser Beobachtungen in den Annalen des königl. Museums zu Florenz. Nach Amicis Tode 1864 Direktor der Sternwarte geworden, richtete er die vortreffliche neue Sternwarte Arcetri bei Florenz ein. D. war einer der ersten, der die Spektroskopie für die Astronomie ausbeutete, u. gründete 1871 den Verein der ital. Spektroskopisten. Außerdem erwarb er sich auch Verdienste um die Meteorologie. Als Vorstand der ital. meteorologischen Kommission vertrat er Italien im Sept. 1873 auf dem Meteorologenkongreß zu Wien. Hier wurde er v. der Cholera befallen, so daß er nach kurzem Aufenthalt nach Florenz zurückkehren mußte, wo er starb.

Donatĭo (lat.), Schenkung.

Donatĭo Constantīni (lat., „Konstantinische Schenkung“), die angebliche Schenkung Kaiser Konstantins des Gr., durch welche er, vom Papst Silvester mittels der Taufe vom Aussatz befreit, diesem kaiserl. Gewalt verliehen, ihn zum Richter in Glaubenssachen bestellt, sowie ihm die Herrschaft über Rom u. ganz Italien überlassen haben soll; eine aus dem 8. Jahrh. herrührende, in die pseudo-isidorische Dekretalensammlung aufgenommene Fälschung, die zuerst 777 v. Hadrian I. für die Kurie verwertet, später aber v. Laurentius Valla als haltlos erwiesen wurde.

Litteratur: Döllinger, Die Papstfabeln des Mittelalters (Münch. 1863).

Donatĭo Pipīni Schenkung des Exarchats an den Papst durch Pipin.

Donatisten (pars Donati, Donatistae, Donatiani), schismatische Partei in Nordafrika, welche sich im 4. Jahrh. durch ihren Rigorismus in Gegensatz zur abendländ. Kirche stellte, indem sie zunächst 311 gegen die Wahl Cäcilians zum Bischof v. Karthago protestierte, weil er die bischöfl. Weihe v. einem in der Verfolgung Abgefallenen erhalten habe. Diese Partei, in welcher sich u. a. Donatus v. Casänigrä in Numidien hervorthat, wählte statt des beanstandeten Cäcilian 313 Donatus den Gr. (Donatus v. Karthago) zum Bischof, welcher der Partei ihren Namen gab. Obgleich Synoden zu Rom 313 u. Arles 314 u., hierauf gestützt, kaiserliche Verordnungen 316 gegen sie entschieden u. ihre Kirchen gewaltsam geschlossen wurden, vermehrten sie sich doch noch immer. Als sie sich später mit den scharenweise bettelnd im Lande herumziehenden schwärmerischen Asketen (Circumcelliones genannt) verbanden, erschien die Bewegung so bedenklich, daß um 348 kaiserliche Heere dieselbe mit Waffengewalt unterdrückten. Die D. hielten sich nun im Verborgenen; aber innere Spaltungen, die Niederlage ihrer Lehrer gegen Augustin auf einem Kolloquium zu Karthago 411 u. Verfolgungen schwächten sie so, daß sich nur wenige erhielten, bis Vandalen u. Sarazenen der Kirche in Nordafrika ein Ende machten.

Litteratur: Ribbeck, Donatus u. Augustinus (Elberf. 1857—58); Deutsch, Drei Aktenstücke zur Geschichte des Donatismus (Berl. 1875); Völter, Der Ursprung des Donatismus (Freiburg 1883).

Donatīvum (lat.), Geldgeschenk, v. röm. Magistraten, später v. Kaisern an die Soldaten nach einem Siege, beim Regierungsantritt ꝛc. Auch freiwillige Abgabe od. Steuer; Donativgelder, v. Rittergütern an Stelle der zu stellenden Ritterpferde gezahlte Gelder. Endlich Erteilung eines Benefiziums an einen Geistlichen v. einem Kirchenpatron.

Donātor (lat.), Schenker, Geber; Donatrix, Geschenkgeberin, Stifterin.

Donātus 1) **Älius**, röm. Grammatiker, um 354 nach Chr. Lehrer des hl. Hieronymus in Rom; schrieb einen interpolierten, aber wertvollen Kommentar zu Terenz (mit Ausnahme des „Heautontimorúmenos“), sowie eine Grammatik („Ars grammatica“), die in einer kürzeren („Ars minor“) u. ausführlicheren („Ars major“) Bearbeitung vorliegt, ihrer Faßlichkeit wegen als Schulbuch weit verbreitet, v. Servius, Pompejus, Julianus u. a. kommentiert u. das Mittelalter hindurch der Inbegriff latein. Elementargrammatik war; daher ist D. sprichwörtlich so viel wie lateinische Sprachlehre, bes. für die leichteren Regeln, u. Donatschnitzer so viel wie Verstoß gegen dieselben; hrsg. in Keils „Corpus grammaticorum lat.“ (Bd. IV. u. V, Lpz. 1864—65).

2) **Tiberius Claudius D.**, röm. Grammatiker, Verfasser eines Kommentars zu Vergils „Aeneide“, im 5. Jahrh.; die vorausgeschickte Biographie Vergils ist wichtig, weil sie aus Sueton schöpft; hrsg. v. Hagen in Fleckeisens „Jahrbüchern“ (Suppl. 4) u. v. Wölfflin im „Philologus“ (Bd. 24).

Donātus (lat.), Laienbruder, siehe den Artikel Donaten 2).

Donau (Fluß) **böhm.** Dunaj, *f*; **dän.** Donau, *g*; **engl.** Danube; **frz.** Danube, *m*; **gr.** *Δάνουβις*, *Ἴστρος*, *m*; (neugr.) *Δούναβος*; **holl.** Donau, *f*; **ital.** Danubio, *m*; **lat.** Danubius; (untere -) Ister, *m*; **russ.** Дунай, *m*; **schw.** Donau, *f*; **sp.** Danubio, *m*; **ung.** Duna.

Die D. ist nach der Wolga der längste, zugleich der einzige west-östl. Querstrom Europas. **Inhalt:** Die D. im Altertum; Oberlauf; Mittellauf; Unterlauf; Schiffbarkeit, Europ. Donaukommission; Weltstellung; strategische Wichtigkeit; Litteratur. Die D. hieß im Altertum Danubius (griech. Danubis) u. Ister (Istros), bei einigen auch Matoas. Danubius wurde für den oberen u. mittleren Lauf, mit verschiedenen Grenzen gebraucht, Ister für den Unterlauf bis an die Mündungen. Als Istros galt die D. schon den ältesten Griechen für den größten Fluß Europas. Aber erst durch die Römer wurde die D., u. zwar seit 196 vor Chr., genauer bekannt. Die Römer unterhielten schon zu Carnuntum (zwischen Deutsch-Altenburg u. Petronell), Laureacum (Lorch), Comagena (Tulln) ꝛc. kleine Flotten. Die Zahl der

Filouter, (f) vn, stehlen; va, prellen, betrügen.
Filoutrie, (f) f, Gaunerstreich, Betrug, m.
Fils, (f) m, Sohn, m.
Filsmed, (d) g, Feilenhauer, m.
Filt, (d) g, (sch) m, Filz, m.
Filta, (sch) vn, filzen.
Filtande, (sch) n, filtning, f, Filzen, n.
Filtare, (sch) m, Filzarbeiter, m.
Filte, (d) vn, filzen.
Filter, (e) Seiher, m; to -, va, durchseihen; vn, durchsickern.
Filteri, (d) n, Verwickelung, Verbindung, f.
Filth, (e) Schmutz, m.
Filthat, (d) g, Filzhut, m.
Filthatt, (sch) m, Filzhut, m.
Filthy, (e) a, schmutzig; unsittlich.
Filtración, (s) f, Durchseihen, Durchsickern, n.
Filtrage, (f) m, Durchseihung.
Filtrant, -e, (f) a, seihend, filtrierend.
Filtrar, (s) va, durchseihen; vn, durchsickern.
Filtration, (f) f, Durchseihung.
Filtre, (d) va, verwirren.
Filtre, (f) m, Seihetuch, n.
Filtre-charbon, (f) m, Wasserfiltriermaschine, f.
Filtrer, (f) va, durchseihen, filtrieren; se -, vr, durchsickern.
Filtrera, (sch) durchseihen.
Filtrerduk, (sch) m, Filtriertuch.
Filtrere, (d) va, filtrieren.
Filtrering, (d) g, (sch) f, Filtrierung, f.
Filtrerpapir, (d) n, Filtrierpapier, n.
Filtro, (i) m, Filter, m; Seihetuch, n; Liebestrank, m.
Filtro, (s) m, Filter, Durchschlag; Liebestrank, m.
Filuca, (i) f, = feluca, Ruderschnellschiff, n.
Filugello, (i) m, (Zool.) Seidenwurm, m.
Filum, i, (l) n, Faden, m; conicere in acum -, einfädeln; Docht, wollene Binde, f;

Gewebe, n; Bildung, Form, Manier, f; Gepräge.

Filure, ⓕ f, Gespinst, n.

Filuta, ⓑ m, Spitzbube, Betrüger, m.

Filza, ⓘ f, (Perlen- ꝛc.) Schnur, f; Aktenbündel, n; Heftfaden, m.

Fi-magzás, ⓤ männlicher Nachkomme, m.

Fímbria, ⓘ f, Saum, m; Faser.

Fímbria, ⓢ f, Saum, m.

Fimbriātus 3, ⓛ a, mit Fransen, Troddeln versehen.

Fimo, ⓘ m, Kot, Mist, m.

Fimo, ⓢ m, Menschenkot, m.

Fimosi, ⓘ m, (Anat.) Vorhautverengerung, f.

Fimus, i, ⓛ m, fimum, i, n, Mist, Dünger, m.

Fin, ⓑ m, Finne, Finnländer, npr.

Fin, ⓓ a, fein, zart, dünn.

Fin, ⓓ g, Finne, Finnländer.

Fin, ⓕ f, Ende, n; Ausgang, m; Absicht, f; Ziel, n; Zweck, m; prendre -, zu Ende gehen; tirer à sa -, ad, sich seinem Ende nähern; à cette -, deshalb; a, fein, dünn, zart, zierlich, auserlesen; (fig.) durchtrieben, schlau, gerieben; -e fleur de..., auserlesen.

Fin, ⓢⓒⓗ a, fein, zart, dünn, zierlich; delikat.

Fin, ⓢ m, Ende, n; Ausgang, m; Ziel, n; Grenze, f; Zweck; Tod, m; ad, al-, en-, endlich, schließlich.

Fina, ⓘ f, = fine, Ende, Ziel, n; Schluß, Ausgang, Zweck, m.

Finaal, ⓗ ad, gänzlich, ganz u. gar, völlig.

Finado, ⓢ m, Verstorbener, m.

Finage, ⓕ m, Feldmark, f; Feinen des Eisens, n.

Finak, ⓤ unreifer, grüner Junge; Schöpfer (kleiner Kübel mit einer Handhabe), m; Fruchtmaß v. 1/8 Metze, n.

Final, ⓔ a, endlich, letzt.

Final, -e, ⓕ a, schließlich, endlich; ad, -ement, schließlich, beharrlich bis ans Ende.

Mündungen in den Pontus Euxinus wird v. 2—7 angegeben; mit Namen sind deren noch 6 bekannt: Peuce (Sacrum ostium), Naracustoma (Inaracium), Kalonstoma, Pseudostoma, Boreonstoma u. Thiagola (Psilonstoma, Spierostoma, Stenostoma). Im Nibelungenliede heißt die D. Tuonowe (also Tuon, Ton, mit Hinzuziehung v. Aa, Aha = Fluß), bei den Magyaren Duna, bei den Slawen Dunai, bei den Türken Duneh.

Oberlauf der D. bis Ulm. Die D. entsteht aus 2 kleinen Flüssen, Brege u. Brigach, am SOAbhange des Schwarzwaldes in Baden. Die Vereinigung der am Roßeck (1000 m) entspringenden Brege u. der am Hirzwald (1125 m) entspringenden Brigach mit dem Abfluß einer im Schloßhofe zu Donaueschingen hervorbrechenden u. D. geheißenen Quelle in dem sumpfigen Becken östl. v. Donaueschingen bildet die D., welche in südöstl. Richtung bis Gutmadingen fließt, wo sie in den Jura tritt, den sie, jetzt nordöstl. fließend, durchbricht. Es findet hier eine völlige Verschmelzung des D.- u. des Rheingebietes statt, da der Jura kein Hindernis bietet; stets führten hier gangbare Straßen, jetzt auch Kanäle, zum Rhein hinüber, mit dem die D. auch physisch verschwistert ist durch das seltene Phänomen der Gabelung. Zwischen Immendingen u. Möhringen verliert nämlich der Fluß den größten Teil seines Wassers, zeitweise sogar verschwindet dasselbe ganz. Die angestellten Untersuchungen ergaben aber einen unterirdischen Zusammenhang der D. mit der Quelle der zum Bodensee gehenden Aach. Bis Friedingen ziemlich breit, verengert sich das D.-thal bis Sigmaringen schluchtenartig, wildromantisch; unterhalb Sigmaringen, dann wieder bei Scheer, wo die D. den Jura verläßt, findet eine ansehnliche Thalerweiterung statt, nach der Verengerung bei Munderkingen erweitert sich dieses Thal wieder zu 2—3 km u. hat bis Ulm (463 m) ganz flache Ufer. Hier endet ihr Oberlauf. Zahlreich sind ihre Zuflüsse bis dahin; links: Elta, Schmiech, Lauchart, Lauter, Blau; rechts: Ablach, Ostrach, Kanzach u. die aus den Alpen kommende ansehnliche Iller.

Mittellauf. Von Ulm an, wo sie, 45 m breit, schiffbar wird, umfließt die D. in großem, nach N. geschlossenem Bogen die Schwäbisch-bayrische Hochebene; zunächst bis Regensburg, ihrem nördlichsten Punkte, im allgem. nordöstlich. Bei der Illermündung beginnt eine bedeutende Erweiterung des D.-thales, u. der Fluß durchströmt mehrere sumpfige Ebenen (D.-ried, D.-moos), bis 15 km breit. Am linken Ufer begleitet ihn fast unmittelbar der SRand des Schwäbischen u. Fränkischen Jura, nur an einzelnen Stellen tritt letzterer zurück od. flacht sich zu völliger Ebene ab. Unterhalb der Abensmündung verengert sich das Thal, bes. zwischen Weltenburg u. Kelheim, erweitert sich darauf zu einem Becken, dem abermals bis Regensburg ein enges Thal folgt. Bei letzterer Stadt wendet sich die D. nach SO., links vom Bayrischen Wald begleitet. Sie fließt durch eine bis 10 km breite, fruchtbare Thalebene bis Pleinting, wo wieder ein enges Thal beginnt; darin liegt in 274 m Seehöhe Passau zwischen imposanten Felsenmassen. Bis hierher ist die Neigung der D. gering, was sie als einen Plateaustrom charakterisiert. Oberhalb Ulm beträgt das Gefälle 12 m, zwischen Ulm u. Donauwörth 2,3 m, v. da bis Ingolstadt etwas weniger, v. Ingolstadt bis Kelheim 4,5 m, v. Regensburg bis Passau 3,2 m für 7,5 km. Mittlere Geschwindigkeit im Oberlauf 1,78 m auf die Sekunde. Breite wechselt sehr: bei Ingolstadt 156, bei Regensburg 234, bei Straubing nur 156 u. bei Passau wieder 237 m. Die Tiefe des Stromes steigt v. Donauwörth bis Passau v. 1,9 auf 4,9 m. Zuflüsse auf dieser Strecke: links: Brenz, Wörnitz, Altmühl, Nab, Regen, Ilz; rechts: Günz, Mindel, Zusam, Lech, Paar, Ilm, Abens, Laber, Isar, Vils u. Inn. Beim Uebergange aus Deutschland nach Oesterreich tritt der Bayrische Wald näher heran u. dem Hausruckwald gegenüber, wodurch ein abwechselnd aus Felsengen u. kleinen seeartigen Erweiterungen zusammengesetztes Durchbruchsthal im krystallinischen Gestein entsteht, das bis Aschach v. fast beispielloser Wildheit ist. Es folgen die Becken v. Efferding u. Linz, darauf der letzte Durchbruch des krystallinischen Gesteins zwischen Grein u. Krems. Darin liegen bei Grein die einst gefürchteten „Strudel" u. „Wirbel", jetzt durch Sprengung beseitigt. Nun tritt die D. aus dem krystallinischen Gebiet in das Becken v. Tulln (Tullner Feld). Gefälle zwischen Passau u. Linz 3,6 m, v. da bis Wien 2,6 m auf 7,5 km; mittlere Geschwindigkeit 1,46 m; Breite der D. in Oesterreich 260—750 m. Unterhalb Wien tritt die durch viele u. große Inseln (Lobau) geteilte D. in das österreich. Tiefland, welches ihren jährlichen Verwüstungen ausgesetzt u. baumlos ist; hier liegt im N. das fruchtbare Marchfeld, an dessen Ostgrenze v. S. das Leithagebirge, v. N. die Ausläufer der Kleinen Karpathen an den Strom treten. Diese Gebirge durchbricht die D. v. Fischamend bis Preßburg in der Porta Hungarica, wo sie, 292 m breit u. 6,2 m tief, nach 373 km das österreichische Gebiet verläßt. Zuflüsse darin: links: Kamp, Krems, March; rechts: Traun, Enns, Ips, Erlaf, Bielach, Traisen, Wien, Schwechat, Fischa. Sie gelangt nun für 940 km in das ungar. Staatsgebiet, zunächst in die fruchtbare oberungar. Tiefebene, wo sie unter anderen Inseln bes. die Große u. Kleine Schütt umschließt. Preßburg liegt nur 130 m hoch; daher v. hier aus das Gefälle der D. sehr gering u. für Schiffahrt günstig. Bei Visegrád durchfließt sie die links durch das Neográder Gebirge, rechts die durch den Bakonyer Wald gebildete Enge (Plintenburger Paß, auch Gran-Waitzener od. Visegráder Enge), tritt in die 38500 qkm große niederungar. Ebene, wendet sich bei Waitzen plötzlich nach S. u. zieht langsam u. in unzähligen Schlangenwindungen dahin, mit ihren Armen viele Inseln umschließend, wovon die St. Andreas-, Csepel- u. Margitta-Insel die größten sind. Von Pest ab ist das linke Ufer ganz eben, v. weiten, einförmigen Steppen, stellenweise großen Sumpf- u. Moorflächen, Waldungen u. Schilfdickichten begleitet, das rechte bis Mohács v. sanften Höhen, dann bis Vukovár v. flacher, sumpfiger Gegend, weiterhin v. den syrmischen Hügeln u. serbischen Balkanzweigen begrenzt. Unterhalb der Draumündung wendet sie sich nach SO. u. hat nun rechts freundliche, liebliche, v. Rebenhügeln eingefaßte Ufer; das linke bleibt bis Belgrad flach u. stellenweise arg versumpft. Zuflüsse auf der ungar. Strecke: links: Waag, Neutra, Gran, Eypel, Theiß, Szamos, Körös, Maros, Temes; rechts: Leitha, Raab, Drau (mit Mur), Save (mit Kulpa), Nuna, Wrbas, Bosna, Drina, Morawa. Bei Ujpalanka tritt sie in die großartigste Flußenge Europas ein, durch die transsylvanischen Granitberge u. die serbischen Kalkgebirge verursacht. Bis dahin bei einer Tiefe v. 5—14 m 570 bis 1560 m breit, wird sie auf 260—325 m, später bis auf 117 m Breite eingeengt u. durchläuft diese 125 km lange Enge, Klissura genannt, bis Kladowa mit 7 Stromschnellen, wovon das 2,3 km lange Eiserne Thor (Demir Kapu) die gefährlichste ist. Darin kolossaler Katarakt v. 5 m Höhe. Zur Römerzeit umging diesen Strudel ein Kanal, wovon noch Spuren vorhanden sind.

Bei Kladowa beginnt die D. ihren **Unterlauf** u. tritt in das walachische Tiefland, wo sie v. Widdin an in östlicher Richtung, in ruhigem Laufe u. einförmiger Oede am Fuße der äußersten nördl. Ausläufer des Balkan seebreit (bei Rustschuk 1300 m, bei Silistria 2600 m, an anderen Stellen noch breiter) hinströmt u. ungeheure, mit Schilf u. Moor bewachsene Sümpfe u. große Inseln bildet. Bei Tschernawoda, nur noch 60 km vom Schwarzen Meere entfernt, wendet sie sich plötzlich, abgelenkt durch die Platte der Dobrudscha, nach N. 300 km; oberhalb Galatz bei der Serethmündung wieder nach O. Dieser Unterlauf scheidet Rumänien u. Bulgarien. Oberhalb Tultscha beginnt das D.-delta, ein 2600 qkm großes, schilfbewachsenes, sumpfiges Inseldreieck, durch dessen morastigen Boden sich der Strom in 3 Hauptmündungen (türk. Bogasi), Kilia, Sulina, St.-Georgsarm, hindurchwindet, um sich ins Schwarze Meer zu ergießen. Die Kilia, der wasserreichste, aber für die Schiffahrt

ungünstigste Arm, ist 111 km lang; die Sulina, 82,5 km lang, 100—130 m breit u. 5—15 m tief, ist durch die v. der europäischen D.-kommission seit 1858 durchgeführten Regulierungsarbeiten in eine trefflich kanalisierte Wasserstraße umgewandelt, u. die Einfahrt an der Mündung durch 2 Dämme v. 1312 u. 915 m Länge geschützt worden; der St.-Georgsarm, 96 km lang, 130—390 m breit u. 10 m tief, hat an der Mündung eine Barre, so daß hier das Fahrwasser nur eine Tiefe v. 1,5 m Tiefe behält. Im unteren Becken nimmt die D. auf: rechts: Timok, Isker, Vid, Lom; links: Schiel, Aluta, Vede, Argis, Jalomitza, Sereth u. Pruth. Das Stromgebiet der D. umfaßt 817000 qkm; Gesamtlänge 2850 km; Abstand der Mündung v. den Quellen 1500 km. In Schönheit der Landschaften kann die D. mit jedem europäischen Strome wetteifern, obwohl sie auf große Strecken einförmig u. öde ist wie kein anderer Fluß.

Die **Schiffbarkeit** der D., obwohl bei Ulm beginnend, erleidet doch viele Hindernisse: Schnelligkeit der Strömung bis Wien, plötzliche Veränderungen des Fahrwassers, zahllose Krümmungen, große Verflachung des Bettes in den ungar. Ebenen, bes. aber die Stromschnellen u. Felsenriffe am Beginne des unteren Laufes; ferner die ungünstigen Verhältnisse der Mündungsarme mit schmalem Fahrwasser u. vielen Krümmungen, sowie Sandbarren vor dem Ausflusse, u. der Mangel eines sicheren Hafens. Zum Teil allerdings ist es gelungen, diese Hindernisse zu überwinden od. durch Eisenbahn-, Straßen- u. Kanalbauten zu umgehen. In den Jahren 1868—81 wurde die D.-regulierung bei Wien zwischen Nußdorf u. Fischamend mit einem Kostenbetrag v. 32 Mill. Gulden ausgeführt, demzufolge die gesamte Wassermasse des Stromes in ein einziges Hauptbett geleitet u. dadurch nicht nur den alljährlichen Ueberschwemmungen vorgebeugt, sondern auch die Schiffbarkeit gefördert wurde. Ferner sind die Stromregulierungen bei Budapest u. an der Sulina zu erwähnen. Die Donauschiffahrt blieb seltsamer Weise bis 1856 außerhalb des öffentlichen Rechtes, welches der Wiener Kongreß für die internationale Stromschiffahrt aufgestellt hatte, speziell benutzte Rußland seit 1829 seine Herrschaft über die Mündungen der D., um dieselben versanden zu lassen. Art. 15 des Pariser Vertrags v. 1856 bestimmte, daß die Grundsätze des Wiener Kongresses fortan auf die D. anzuwenden seien, setzte eine internationale Kommission ein für die Schiffbarmachung der Mündungen u. übertrug die Abfassung einer Schiffahrtsakte den Uferstaaten. Dieselbe, $^{7}/_{11}$ 1857 unter Oesterreichs Einfluß ausgearbeitet, gewährte aber den Uferstaaten solche Vorrechte, daß England, Frankreich, Preußen, Rußland u. Sardinien gegen die Akte, als den Wiener Bestimmungen zuwiderlaufend, Einsprache erhoben. Demzufolge wurden die Vollmachten der europäischen Kommission für die Mündungen verlängert, sie erfüllte ihre Aufgabe vortrefflich. Am $^{4}/_{11}$ 1856 hatte sie ihre Untersuchungen des Donau-Deltas unternommen, am $^{21}/_{4}$ 1858 sich für Regulierung der Sulina entschieden, am $^{1}/_{7}$ 1861 waren alle Arbeiten in der Hauptsache beendet; es hatte dabei das sog. Molensystem Anwendung gefunden. Am $^{2}/_{11}$ 1865 wurde die Akte über die Schiffahrt in den Mündungen der D. unterzeichnet, welche die getroffenen Anstalten u. das Personal neutralisierte. Die Pariser Konferenz v. 1866 bestätigte dies, dehnte die Vollmachten der Kommission bis zur Vollendung ihrer Arbeiten aus u. der Londoner Vertrag v. 1871 bestimmte als Termin hierfür den $^{24}/_{4}$ 1883. Der Berliner Vertrag v. 1878, durch den Rußland zufolge der Wiedergewinnung des 1856 abgetretenen bessarabischen Gebietes aufs neue Uferstaat ward, dehnte die Neutralisierung der unteren D. bis zum Eisernen Thore aus, bestätigte die europäische Kommission, verwies aber ihre Verlängerung nach 1883 späterer Verhandlung u. die Regelung der Schiffahrt v. Galatz bis zum Eisernen Thor einer besonderen Uebereinkunft durch die Kommission u. die Uferstaaten. Für diese beanspruchte Oesterreich, obwohl es nicht Uferstaat war, Vorsitz u. Stichentscheid, wogegen namentlich Rumänien als Hauptuferstaat Widerspruch erhob, es hielt diesen fest, als es auf der Londoner Konferenz v. 1883 nicht als gleichberechtigt zugelassen wurde, u. so blieb der dort unterzeichnete Vertrag in seinen wesentlichsten Bestimmungen unausgeführt. Dagegen setzte Rußland damals durch, daß die in seinem Besitz befindliche Kilia-Mündung der europäischen Kommission entzogen wurde, welche übrigens auf weitere 21 Jahre verlängert ward.

Die **europäische D.-Kommission** hat als gemeinsame Vertretung der 7 Vertragsmächte (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland, Türkei, seit dem Berliner Vertrage vom $^{13}/_{7}$ 1878 auch Rumänien) gewisse Vollmachten mit souveräner Gewalt über die Strecke der D. v. Galatz abwärts, beschließt u. veröffentlicht Reglements mit Gesetzeskraft, erhebt Steuern, nimmt Anleihen auf u. verfügt über diese Einnahmen zum Zweck v. Arbeiten im öffentlichen Nutzen. 1885 betrugen die Einnahmen 2627358, die Ausgaben 1805284, die Schulden 553782, die Aktiva 1821534 Frs. 1887 passierten 1678 Schiffe (meist englische) v. 1203683 t die Sulinamündung, Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Der gegenwärtige Zustand, wonach die verschiedensten Systeme für den Lauf des Stromes bestehen, ist somit sehr unbefriedigend, zumal Oesterreich, dem durch Art. 57 des Berliner Vertrags die Beseitigung der Schiffahrtshindernisse am Eisernen Thor übertragen wurde, hierfür nichts gethan hat. Die Erwartungen, die man an diese Regulierung der Sulinamündung in Bezug auf die Entwickelung der D.-schiffahrt geknüpft hat, sind indes zum Teil getäuscht worden. Der Grund liegt wohl hauptsächlich darin, daß die Produkte andere Wege nehmen u. sich der Eisenbahnen bedienen. Immerhin aber ist die D. wichtig für den Verkehr mit dem Orient. Den Hauptanteil an der Vermittelung des D.-handels nimmt die 1830 ins Leben getretene Erste k. k. privilegierte D.-dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien, welche über eine sehr beträchtliche Flotte v. Dampfern u. Schleppbooten (1886: 189 Dampfboote v. 17123 Pferdekräften u. 737 eiserne Schleppboote) verfügt, auch alle seither in Bayern u. Ungarn entstandenen Konkurrenzunternehmen durch ihre vorzügliche Organisation u. technische Leitung aus dem Felde geschlagen hat. Länge der Betriebslinien im Jahre 1886 für Gütertransport: 4295 km, für Personentransport: 3616 km; Anzahl der beförderten Passagiere einschl. Militär 1886: 1766093, verschiffte Waren nebst Reisegepäck 1886: 33891500 Ztr. Nur auf der unteren D. bestehen rumänische Schiffahrtsgesellschaften unter dem Schutze der Regierung.

Hinsichtlich der **Weltstellung** hat die D. einen sehr scharf ausgeprägten eigentümlichen Charakter. Bei den Quellen tritt sie in nahe Berührung mit dem Rhein; daher zu allen Zeiten die innige Verbindung des D.-landes mit dem Rheinlande u. Frankreich. An ihrem nördlichsten Punkte vermittelt Regensburg den Verkehr Mitteldeutschlands mit dem D.-lande, während die bequemen Uebergänge in das obere Elbgebiet die Straße für den Verkehr mit Norddeutschland bilden. Die March verbindet die D. mit Oder, Weichsel u. Ostsee u. bietet über Olmütz u. Brünn eine ebenso wichtige Handels- als Militärstraße. Der Umstand, daß in Wien sich die Verkehrslinien kreuzen, verleiht dieser Stadt ihre Bedeutung in Handel u. Geschichte. Im mittleren D.-becken vermittelt das flache Theißgebiet die Verbindung der D. mit den slawischen Strömen Weichsel, Dnjepr u. Dnjestr; daher v. hier auch stets der Einbruch östlicher, bes. slawischer Völker. Budapest, die zweite Stadt der D., genießt hier dieselben Vorteile wie Wien. Aeußerst wichtig ist das Thal der serbischen Morawa, weil es den Verkehr mit dem Aegäischem Meer, den Dardanellen, Konstantinopel u. Kleinasien vermittelt. Deshalb verließ hier stets friedlicher u. kriegischer Verkehr zum größten Teil die D. u. folgte der Morawa, die wichtige Straße nach Konstantinopel u. Salonichi bildend. Das untere, nach dem Schwarzen Meere u. den Pontischen Steppen geöffnete u. ungeschützte D.-land bot immer nur wenig

Final, (sch) m, Schlußstück, n.
Final, (s) a, schließlich; End-; m, Ende, n.
Finale, (d) g, Finale, n.
Finale, (i) m, Schluß, m; Schlußstück, n; a, endlich, schließlich; conto -, Schlußrechnung.
Finālis 2, (l) a, syllaba -, Endsilbe, f.
Finalizar, (s) va, beenden, vollenden; vn, aufhören, enden.
Finance, (b) fpl, Finanzen.
Finance, (f) f, Barschaft, f; bares Geld, n; -s, pl, Vermögensstand, m; Staatseinkünfte, fpl; Finanzen, pl; Finanzwesen, n; la haute -, Geldaristokratie, f.
Finances, (e) pl, Finanzen, Einkünfte, f.
Financieel, (h) a, finanziell.
Financiel, (d) a, finanziell.
Financiën, (h) fpl, Finanzen, fpl, Finanzwesen, n; departement van -, Finanzministerium, n; 's lands -, Staatseinkünfte.
Financier, (f) a, zum Finanzwesen gehörig, Finanz-; m, Finanzbeamter; Geldmann, Finanzmann, m.
Financier, (h) m, Geldmann, Rechenmeister, m.
Financiero, (s) m, Finanzmann.
Finanční, (b) a, Finanz-; -ministr, m, Finanzminister, m.
Finančnictví, (b) n, Finanzwesen, n.
Finančník, (b) m, Finanzmann.
Financo, (i) ad, sogar, selbst.
Finanser, (d) pl, (sch) pl, Finanzen, pl.
Finansvæsen, (d) n, Finanzwesen, n.
Finanza, (i) f, Staatsvermögen, n; -e, Staatseinkünfte, fpl.
Finanziere, (i) m, Finanzverwalter, Finanzmann, m.
Finar, (s) vn, sterben; -se, vr, sich abzehren, verzehren vor etw.
Finare, (i) va, endigen, beschließen, vollenden.
Fiňáry, (b) mpl, Kniffe, mpl; -

miti, gerieben sein, hinters Licht führen.
Finasser, (f) vn, Kniffe gebrauchen.
Finasserie, (f) f, Kniff, Pfiff, m.
Finasseur,-se, (f) kleinliche(r) Ränkemacher(in).
Finattantochè,(finchè), (i) conj, bis, bis daß, so lange bis.
Finaud, -e, (f) a, pfiffig, schlau.
Fin-bec, (f) m, Feinschmecker, m.
Finca, (s) f, Grundstück, Gut; Landhaus, n.
Finch, (e) (Zool.) Fink, m.
Finchado, (s) a, stolz, aufgebläht.
Fincour,u, (b) m, Fetzen, m.
Find, (e) va, finden.
Finde, (d) va, finden; vr, sich befinden; -s, vr, sich finden, sich geben.
Findeløn, (d) g, Finderlohn, m.
Finder, (d) g, Finder, m.
Findo, fidi, fissum 3, (l) va, spalten.
Findzsa, (u) Schale, Tasse, f.
Fine, (e) a, fein, zart, dünn; listig; gebildet, elegant.
Fine, (e) Geldstrafe, f.
Fine, (f) f, Ende, n; Schluß, m.
Fine, (i) m u. f, Ende, n; Schluß; Ausgang, Zweck, m; Absicht, f; Ziel, n.
Finera, (sch) va, feinbrennen.
Finerie, (f) f, Raffinierherd, m.
Finery, (e) Putz, äußerer Glanz.
Finesse, (f) f, Feinheit, Zartheit, Schärfe der Sinne, f; Scharfsinn, m; (fig.) List, Verschmitztheit, f; Kunstgriff, Kniff.
Finestra, (i) f, Fenster, n.
Finestrato, (i) a, mit Fenstern versehen.
Finetto, (i) m, Wollenstoff, m.
Fineur, (f) m, (Metall-)Feiner.
Fineza, (s) f, Feinheit, Güte, Gunstbezeigung; Gefälligkeit, f; kleines Geschenk.
Finezza, (i) f, Feinheit, Zartheit; Verschlagenheit, f.
Finger, (d) g, Finger, m.
Finger, (e) Finger, m.
Finger, (n) n, Finger, m; fin-

Handel dar, desto mehr kriegerischen Verkehr: es lockte stets die nordöstlichen Völker an, u. ungehindert drangen die Barbaren ein, um das Land bis zum Eisernen Thore zu besetzen.

Die **strategische Wichtigkeit** der D. ist hervorragend, denn in allen großen Bewegungen Europas, v. Dareios bis auf den neuesten russ.-türk. Krieg, spielt die D. eine bedeutende Rolle. Sie ist im Gegensatze zu anderen Strömen eine Durchzugsstraße. Häufig führte sie die wilden asiatischen Horden nach W., denn die D. bildete keine Operationslinie gegen den Andrang aus O. wie die nach N. strömenden Flüsse, u. in dem D-lande dauerten die Stürme der Völkerwanderung länger als irgendwo. Aber nach hartem, langem Kampfe führte sie ebenso sicher das germanische Element nach O. Aus diesem, sowie daraus, daß die D. auch v. den Bewegungen aus N. u. S. gekreuzt wurde, erklärt sich die merkwürdige Verschiedenheit der D-völker (zusammen über 40 Mill. Seelen), so daß es kein bedeutendes Volk Europas gibt, das nicht hier seine Vertreter hätte: der W. fiel der abendländischen Kultur, der O. größtenteils der asiatischen Unkultur anheim. Die Deutschen füllen das obere Becken fast ganz aus, siedeln aber auch in größeren Gruppen im mittleren u. unteren Gebiete; die Slawen behaupten namentlich das mittlere Becken, durch Deutsche, Magyaren u. Walachen in 2 Hälften gesondert; im N. Morawer, Slowaken u. Ruthenen; im S. Slowenen, Kroaten, Serben u. Bulgaren. Im mittleren Becken wohnen ferner die Magyaren, das einzige Volk, welches ganz auf die D. gewiesen ist. Im unteren Tieflande sitzen die Dakoromanen od. Walachen, jedoch auch im mittleren Becken zahlreich zerstreut. — Feste D-brücken: bei Ulm, Regensburg, Passau, Linz, Mautern, Wien, Budapest u. Peterwardein; Schiffbrücken bei Preßburg, Gran, zwischen Neusatz u. Peterwardein; mehrere Eisenbahnbrücken. D-festungen sind Ulm, Ingolstadt, Komorn, Ofen, Peterwardein, Neu-Orsova, bis 1878 auch Widdin, Nikopoli, Rustschuk, Silistria, Braila.

Litteratur: Kohl, Die D. (Triest 1853); Schmidt, Die D. v. Ulm bis Wien (Lpz. 1858); Ders., Die D. v. Wien bis zur Mündung (ebd. 1859); Wallace, Auf der D. v. Wien nach Konstantinopel (Wien 1864); Peters, Die D. u. ihr Gebiet. Eine geologische Skizze (Lpz. 1876); Heksch, Die D. v. ihrem Ursprung bis zu ihrer Mündung (Wien 1880); Ders., Illustrierter Führer auf der D. v. Regensburg bis Sulina (2. Aufl. ebd. 1881); Wolfbauer, Die D. u. ihre volkswirtschaftliche Bedeutung (ebd. 1880); Denkschrift der Ersten Priviligierten D-dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Erinnerung ihres 50jährigen Bestandes (ebd. 1881); Götz, Das D-gebiet, mit Rücksicht auf seine Wasserstraßen nach den Hauptgesichtspunkten der wirtschaftlichen Geographie dargestellt (Stuttg. 1882); Geffcken, La question du Danube (Berl. 1883); Neuffer, Neuester illustrierter D-führer v. Passau bis Sulina (Wien 1882); Carte du Danube et de ses embranchements entre Braïla et la mer, hrsg. v. der Europ. D-schiffahrts-Kommission (Lpz. 1874, 6 Blätter).

Donaueschingen 1) **Amtsbezirk,** bad. Kreis Villingen; 419,92 qkm, 24653 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), an der Brigach, die unterhalb im Becken v. D. sich mit der Brege vereinigt, woraus die Donau entsteht, u. an der bad. Schwarzwaldbahn; Residenz des Fürsten v. Fürstenberg u. Hauptort der alten Landschaft Baar; Schloß mit Park, Bibliothek mit wertvollen Handschriften (Nibelungenlied), Archiv, Münzkabinett, Naturalien- u. Gemäldesammlung; Bezirksamt, Amtsgericht, Bezirksforstei; Soolbad; Progymnasium; Hospital; Bierbrauerei; Vorschußverein; 3518 meist kathol. Ew. In der Nähe die Ruinen der Burg Fürstenberg. Neben dem Schloß quillt in einem runden Becken mit Einfassung die sog. Donauquelle, die in einer Röhre unterirdisch weiter geleitet wird u. erst bei ihrer Vereinigung mit der Brigach wieder zu Tage tritt. — D. war schon zur Zeit der Karolinger als Eschingen bekannt, wurde 889 vom König Arnulf der Kirche zu Oberzell auf Reichenau geschenkt, kam dann an die Herren v. Blumenfeld, v. Stein, v. Habsburg u. 1488 an die Grafen v. Fürstenberg.

Litteratur: Riezler, Geschichte v. D. in den „Schriften des Vereins für Geschichte der Baar", Bd. 2.

Donaufeld Gemeinde bei Wien, entstanden 4/5 1886 aus den Ortschaften Neuleopoldau u. Mühlschüttl (83: 6294 Ew.), jetzt etwa 10000 Ew., an der Nordbahn; Dampftramway; Petroleum-, Wagen-, Pappendeckelfabrik.

Donaufürstentümer ehemaliger Gesamtname für die beiden Fürstentümer Moldau u. Walachei, die jetzt das Königreich Rumänien (s. d.) bilden.

Donaukommission europäische, siehe den Artikel Donau (Bd. IV. 778).

Donaukreis der südöstliche der 4 Kreise des Königreichs Württemberg; 6265 qkm, mit (85) 475425 Ew., wovon 63% Katholiken. Der südliche Teil des Kreises zwischen dem Bodensee u. der Donau gehört der Schwäbisch-bayrischen Hochebene an, ein anderer, nördl. v. der Donau, liegt auf der Schwäb. Alb, u. ein kleinerer Teil, der nördlichste, am Nordfuße der Alb, fällt noch in das Neckargebiet. Der Kreis nimmt unter den vier Kreisen nach dem Flächenraum, der Zahl der Katholiken u. der Ausdehnung des Bahnnetzes die erste, in der Bevölkerungsdichte die vierte Stelle ein. Bei untermittlerer Jahrestemperatur wenig Wald, ziemlich viel Wiesen, starker Getreidebau, übermittlerer Viehstand, viel Großgrundbesitz; dritte Stelle im Umfang der Gewerbe, zweite im Handel u. Verkehr. Hauptstadt ist Ulm.

16 Oberämter:

Oberamt	qkm	Einwohner	Oberamt	qkm	Einwohner
Biberach . . .	496	33930	Münsingen . .	554	24691
Blaubeuren . .	369	19438	Ravensburg . .	445	38350
Ehingen	405	26648	Riedlingen . .	429	26960
Geislingen . .	393	30769	Saulgau . . .	391	27703
Göppingen . .	265	41776	Tettnang . . .	274	23278
Kirchheim . . .	208	27540	Ulm	415	56045
Laupheim . . .	330	26141	Waldsee	469	26465
Leutkirch . . .	463	24443	Wangen	357	21248

Donau-Mainkanal so viel wie Ludwigskanal; s. diesen Artikel.

Donaumoos große kahle Moorfläche in Oberbayern, rechts der Donau, zwischen Ingolstadt, Neuburg, Pöttmes u. Schrobenhausen, etwa 36 km lang u. 2—20 km breit. Durch Trockenlegung (begonnen schon 1796 unter Kurfürst Karl Theodor) u. verschiedene Kolonien, wie Karlskron, Karlshuld, Neuschwetzingen rc., ist ein Teil für bescheidenen Ackerbau gewonnen worden.

Donauprovinz (Tunawilajet), ehemalige Provinz der Türkei, 101530 qkm mit 2302550 Ew., umfaßte das heutige Fürstentum Bulgarien u. die Dobrudscha, bestand bis 1878. Hauptstadt war Rustschuk.

Donauried mit Riedgras bewachsene Moorfläche an der Donau, im bayrischen Regbez. Schwaben, nur ein kleiner Teil im Württemberger Donaukreise, erstreckt sich zwischen Ulm u. Gundelfingen auf dem linken u. v. da bis zum Lech auf dem rechten Donauufer, 65 km lang u. 2—8 km breit. Bes. moorig ist links der Donau die Gegend nördl. v. Günzburg, rechts der Donau der Strich abwärts Dillingens. D. nennt man auch die kleineren Thäler der Donau in Württemberg, oberhalb Ulm, v. ähnlicher Beschaffenheit wie das große bayrische D.: das Gögglinger Ried, das Rottenacker u. das Riedlinger Ried v. Riedlingen bis Scheer.

Donaustädte die fünf württembergischen, ehemals vorderösterreichischen Städte Munderkingen, Waldsee, Saulgau, Riedlingen u. Mengen.

Donaustauf (Thumstauf), Marktflecken, bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Stadtamhof, links an der Donau, am Fuße des bayrischen Waldes, in schöner Lage, 1080 kath. Ew.; 2 Kirchen, Denkmal Keplers; Schloß u. Park des Fürsten v. Thurn u. Taxis. Ueber dem Orte auf steilem Felsen die Ruinen der Burg Stauf, die v. 1260—62 Wohn-

sitz des hl. Albertus Magnus, Bischofs v. Regensburg, war u. $1\frac{1}{2}$ 1634 v. den Schweden zerstört wurde. D. war einst freie Reichsherrschaft, kam 1803 an den Fürst-Primas v. Dalberg, 1809 an Bayern, 1812 unter bayrischer Hoheit an den Fürsten v. Thurn u. Taxis. In der Nähe auf dem Breuberge die vom König Ludwig I. v. Bayern gegründete Walhalla (s. d.).

Donauwörth unmittelbare Stadt, bayr. Regbez. Schwaben, links an der Donau u. der Linie Augsburg-Nördlingen u. der Donauthalbahn, 3683 Ew.; Bezirksamt, im ehemaligen „Fuggerhaus", u. Amtsgericht, Hauptzollamt u. Forstamt; 5 katholische u. 1 protestantische Kirche; fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Schloß (früher Benediktinerkloster), darin Verlag katholischer Zeitschriften (Cassianeum) u. Buchdruckerei, gotisches Rathaus, 2 Frauenklöster für Krankenpflege u. Schulunterricht. Lebhafter Handel, bedeutende Industrie in Maschinenbau; die Umgegend erzeugt Getreide, Hopfen, Obst rc. D. hat seinen Namen v. der Burg (jetzt Ruine) Wörth (Veridi), die um 900 v. dem Grafen Hugbald I. v. Dillingen u. seinem Sohne Mangold erbaut u. v. Hugbalds Urenkel Mangold Mangoldstein genannt wurde; 1191 ging sie in den Besitz der Hohenstaufen über. Mitte des 13. Jahrh. war D. Residenz der Herzöge v. Oberbayern, hier ließ 1256 Ludwig der Strenge aus unbegründeter Eifersucht seine Gemahlin Maria v. Brabant enthaupten (ihr Sarkophag in einer Nebenkapelle der Klosterkirche). 1258 erhielt D. Mauern, 1266 wurde es v. Konradin an Bayern verkauft; 1308 erhob es König Albrecht I. zur Reichsstadt, die sich im 16. Jahrh. frühzeitig zur neuen Lehre bekannte. Wegen Störung einer katholischen Prozession am $^{11}/_{4}$ 1606 wurde die Stadt in die Reichsacht erklärt, u. diese v. Herzog Maximilian v. Bayern vollstreckt. Dieser besetzte die Stadt u. behielt sie, da sie die Exekutionskosten (400000 Gulden) nicht bezahlen konnte; die Protestanten mußten alle Kirchen räumen, u. erst $^{30}/_{12}$ 1860 fand wieder der erste evangelische Gottesdienst statt. Im Dreißigjährigen Kriege wurde D. 1632 v. Gustav Adolf, 1634 wieder v. den Bayern eingenommen. Auf dem nahen Schellenberge wurden im span. Erbfolgekriege $^{2}/_{7}$ 1704 die Bayern u. Franzosen v. den Kaiserlichen unter Markgraf Ludwig v. Baden u. Herzog Marlborough besiegt. $^{9}/_{6}$ 1705 vom Kaiser Joseph I. wieder zur Reichsstadt erhoben, wurde es im Frieden zu Baden 1714 abermals Bayern zugesprochen u. blieb nach vergeblichem Widerspruch u. endlich 1782 erfolgter Zustimmung des Schwäbischen Kreises bei Bayern. Am $^{6}/_{10}$ 1805 wurden hier die Oesterreicher unter Mack durch die Franzosen unter Soult über die Donau zurückgeworfen.

Litteratur: Stieve, Der Ursprung des Dreißigjährigen Krieges; Buch 1: der Kampf um D. (Münch. 1875).

Don Benito Bezirksstadt, span. Prov. Badajoz, links vom Guadiana, an der Eisenbahn Ciudad-Real-Badajoz; 14692 Ew. Umgegend reich an Getreide u. Früchten.

Don Cârlos siehe unter dem Artikel Karl.

Doncaster (spr. dönnkäſtĕr), Stadt im West Riding der engl. Grafschaft York, am schiffbaren Don, 21130 Ew.; prächtige Hauptkirche, 1855 v. G. Scott erbaut; Bau v. Lokomotiven u. Eisenbahnwagen; bedeutende Getreide-, Woll- u. Pferdemärkte; im Sept. berühmte Pferderennen (St. Leger). D. ist das Danum des Antoninus, das Dona Ceaster der Sachsen; in der Nähe der Stadt findet man viel römische Altertümer. 8 km im SW. das Normannenschloß Conisborough Castle.

Donchery (spr. dongschĕri), Städtchen, franz. Depart. Ardennen, Arrond. Sedan, an der Maas u. der Ostbahn; Fabrikation v. Ambossen, Tuch, Teppichen u. Wollzeugen, Seidenspinnereien, Gerbereien; 1984 Ew. Bei D. gingen die Preußen $^{1}/_{9}$ 1870 zur Schlacht bei Sedan über die Maas; $^{2}/_{9}$ vor D. Zusammenkunft Napoleons III. mit Bismarck; im nahen Schloß Bellevue (s. d. 2) an demselben Tage Zusammenkunft König Wilhelms I. mit dem französischen Kaiser.

Donders Franz Cornelius, holländ. Augenarzt, geb. $^{27}/_{5}$ 1818 Tilburg, Nordbrabant, † $^{24}/_{3}$ 1889; 1847—88 Prof. der Medizin in Utrecht, einer der berühmtesten Augenärzte der Gegenwart. D. studierte in Utrecht Medizin, lehrte hier später an der Militärschule Anatomie u. Physiologie, erhielt 1847 die außerordentl., 1852 die ordentl. Professur für beide Wissenschaften; er beschäftigte sich sodann mit Vorliebe mit Ophthalmologie u. errichtete aus freiwilligen Beiträgen das berühmte Nederlandsch Gasthuis voor Ooglijders. D. machte sich zuerst bekannt durch Untersuchungen über die Augenbewegungen u. erwarb sich später große Verdienste um die Lehre v. den Brechungs- u. Akkommodationsanomalien des Auges, deren jetzige Klarheit fast ausschließlich auf seinen Forschungen begründet ist. Die scharfe Trennung zwischen dem Refraktions- u. Akkommodationszustande (s. u. Brille) war praktisch äußerst folgenschwer, ebenso die Erklärung mancher Formen des Schielens durch Brechungsfehler des Auges; weitere Förderung gewann durch ihn die Lehre vom Astigmatismus. Mit Albert v. Gräfe führte D. die Redaktion des v. ersterem 1854 gegründeten Archivs für Ophthalmologie. Er schrieb: „Mikrochemische Untersuchungen tierischer Gewebe" (mit Mulder, Utrecht 1849); „Natuurkunde van den Mensch" (deutsch v. Theile, 2. Aufl. Lpz. 1859, 2 Bde.); „Anomalien der Refraktion u. Akkommodation des Auges" (Lond. 1864, deutsch v. O. Becker, Wien 1866); „De Leer der Stoffwisseling als Bron der Eigenewarmte" (Utrecht 1845, deutsch Wiesb. 1847); „De Harmonie van het dierlijk Leven, Openbaring van Wetten" (Utrecht 1847); „Form, Mischung u. Funktion der Gewebe u. Grundformen" (ebd. 1849); „Jahresberichte der Augenheilanstalt in Utrecht" u. zahlreiche Abhandlungen in Fachzeitschriften. Ferner gab er heraus: „Nederlandsch Lancet" (12 Bde.); „Nederlandsch Archief voor Natuur- en Geneeskunde" (5 Bde., mit Berlin); „Onderzoekingen gedaan in het physiologisch Laboratorium der Utrechtsche Hoogeschool" (Utrecht 1849—57, 1867 ff.).

Dondos so viel wie Albinos; siehe die Artikel Albinismus u. Albinos.

Dondúkow-Korsákow Alexander Michailowitsch, Fürst, russ. Staatsmann u. General, geb. 1822, v. mütterlicher Seite Nachkomme eines Kalmückenchans, nahm jung Militärdienste u. erhielt in dem kaukasischen u. im Krimkriege die Feuertaufe. D. avancierte rasch, wurde zum General u. Gouverneur v. Kiew, 1878 zum Generalgouverneur v. Bulgarien ernannt u. mit der Organisation der Verwaltung des neugeschaffenen Fürstentums betraut. Es war dies ein Zugeständnis an die slawophile Partei, zu der sich D. eifrig bekannte. Trotzdem D. in Bulgarien ohne sonderliche Rücksichtnahme auf die Beschlüsse des Berliner Kongresses willkürlich schaltete u. sich öfters Verweise zuzog, blieb er in seiner Stellung, eröffnete am $^{23}/_{2}$ 1879 zu Tirnowo die erste bulgarische Nationalversammlung u. führte im Juli desselben Jahres den neugewählten Fürsten Alexander v. Battenberg ein, nachdem Kaiser Alexander II. seine eigene Wahl zum Fürsten nicht genehmigt hatte. Nach Rußland zurückgekehrt, wurde D. 1880 Generalgouverneur v. Charkow, 1881 zum Generalgouverneur v. Odessa, endlich zum General der Kavallerie u. Mitglied des Reichsrats ernannt, 1882 Chef der Zivilverwaltung u. Oberbefehlshaber im Kaukasus.

Donegal (spr. dönnigōal) 1) Grafschaft im NW. der irischen Prov. Ulster, grenzt an den Lough Foyle u. die Grafschaften Londonderry, Tyrone u. Fermanagh, die D.-Bai u. den Atlantischen Ozean; 4846 qkm, 206035 (1871: 218334) Ew. Mit Ausnahme einiger kleinen ebenen Flächen im O. ist D. gebirgig (Errigal 752 m, Bluestack 674 m, Muckish 668 m). Die Küsten sind steil u. zerklüftet, längs derselben liegen zahlreiche Klippen; wichtigste Vorgebirge: Malin Head (Irlands Nordspitze), Dunaff Head, Horn Head, Teelin Head u. Carrigan Head; Buchten: D.-Bucht, Sheep Haven, Mulroy-

bør, n, Fingerhut, m.
Finger, (sch) m u. n, Finger, m.
Fingerbred, (d) a, fingerbreit.
Fingere, (d) va, fingieren.
Fingere, (i) va, erdichten, erdenken, vorgeben; vr, sich vorstellen.
Fingerende, (d) g, Fingerspitze.
Fingerlik, (fingerformig), (sch) a, fingerförmig.
Fingerspets, (sch) m, Fingerspitze, f.
Fingido, (s) a, verstellt, falsch.
Fingimiento, (s) m, Erdichtung, Verstellung, f.
Fingir, (s) va, erdichten; erheucheln; vorspiegeln; vr, sich verstellen.
Fingo, **finxi**, fictum 3, (l) va, formen, bildend schaffen; sich vorstellen, ersinnen; erdichten, lügen, vorgeben; zurecht machen; erheucheln, fälschlich vorgeben; fictus, verstellt, nicht aufrichtig.
Fingra, (sch) vn, fingern.
Finhed, (d) g, Feinheit, Zartheit, f.
Finhet, (sch) f, Feinheit, Zartheit, f.
Fini, -e, (f) a, vollkommen, begrenzt, endlich, vollendet, Erz-; m, Vollendung, Vollkommenheit.
Finimento, (i) m, Beendigung, f; Schmuck; Abschluß, m; Geschirr, n; Ausrüstung, f.
Finimondo, (i) m, Ende der Welt, n; Untergang, m.
Finimondone, (i) m, Schwarzseher, m.
Finio, **ivi**, (ii) itum 4, (l) va, begrenzen, durch Grenzen bestimmen, festsetzen; vn, endigen, aufhören; definieren; sterben.
Finiquitar, (s) va, quittieren.
Finiquito, (s) m, Empfangschein, m; Quittung, f.
Finir, (f) va, (be)endigen, (be)schließen, zu Ende führen, vollbringen, fertig werden, ein Ende machen; - de parler, ausreden; - en, par ... auf ... ausgehen; - par...,

zuletzt doch etwas thun.

Finire, (i) va, beendigen, beschließen, vollenden; vn, aufhören, enden.

Finis,is,(l)m, Grenze, Schranke, f; Ziel, n; Ende, n; pl, fines, Grenzen, pl; Gebiet, Land, n; Bezirk, m.

Finish, (e) va, beendigen, vollenden; vn, aufhören.

Finissage, (f) m, Beendigung, f.

Finissant, -e, (f) a, endigend.

Finisseur, (f) m, zweite Streckwalze, f; Polierer.

Finità, (i) f, Ende, n; Tod, m.

Finitezza, (i) f, Ausfeilung, Vollendung, f.

Finítimo, (i) a, angrenzend.

Finítimo,(s)a, angrenzend, benachbart.

Finitĭmus, (finis) 3,(l)a, angrenzend, benachbart.

Finitĭo, ōnis, (l) f, Begrenzung. Vollendung, f.

Finitivo,(i)a, abschließend.

Finito, (i) a, beendigt, fertig; vollendet; endlich, begrenzt; abgethan.

Finito, (s) a, begrenzt; endlich.

Finītor, ōris, (l)m, Feldmesser.

Finitore, (i) m, Beendiger, Vollender, m.

Fink, (sch) m, Fink, m.

Finke, (d) g, Fink, m.

Finkel, (d) g, (sch) m, Fuselbranntwein, m.

Finkenet, (d) n, Finkennetz, n.

Finknät,(sch)n, (Seew.) Finkennetz, n.

Finlandés, (s) a, finnländisch.

Finlandese,(i) m, Finnländer.

Finlandsk,(d) a, finnisch.

Finlap, (d) g, Finnländer, finnländischer Lappe.

Finn,(e)Finne.

Finn,(n)g, Finne, Flosse, Pustel, f; -et, a, finnig.

Finn, (n) g, Lappländer, m.

Finna, (sch) va, treffen, einsehen, finden; vr, sich finden, sich schicken, sich fügen.

Finnande, (sch) n, Treffen, Finden, n.

Finne, (d) g, Finne, f.

bucht, Lough Swilly u. Trawbreagabucht 2c. Bewässert wird D. v. vielen kleinen Flüssen; das Klima ist rauh u. feucht. Haupterwerbsquelle der Bewohner bildet Viehzucht, 31% sind Weideland, 19% Acker; Landbau ist nur in den Thälern möglich. Man zählte 1887: 22439 Pferde, 177841 Rinder, 170935 Schafe, 36486 Schweine. Die Fischerei wird v. 10000 Menschen betrieben, Bergbau aber gar nicht trotz Vorkommens v. Blei. Hauptort: Lifford. — 2) **Stadt** (früher Hauptstadt v. 1), an der Mündung des Eask in die D-bai; 1500 Ew.; altes Schloß O'Donnells; Handel, Schifffahrt, Fischfang; Hafen. In der Nähe Schwefelquelle.

Donéllus (auch Doneau), **Hugo**, franz. Rechtsgelehrter, geb. 23/12 1527 Châlon sur Saône, † 4/5 1591 Altorf; war Rechtslehrer in Bourges; floh als Protestant in der Bartholomäusnacht 1572 v. deutschen Studenten gerettet nach Genf, wurde 1573 Prof. in Heidelberg, 1579 in Leyden u. 1588 in Altdorf. Er schrieb: „Commentarii de jure civili“ (Frankf. 1596, 3 Bde., 6. Aufl., hrsg. v. König, fortgesetzt v. Bucher, Nürnb. 1801—34, 16 Bde.) 2c.

Litteratur: Stintzing, Hugo D. in Altdorf (Erlang. 1869).

Doneraile (spr. donrähl), Flecken, irische Grafschaft Cork, Prov. Munster, am Awbeg, 1208 (Kirchspiel 3208) Ew., Marmorbrüche; unmittelbar dabei die Besitzung Donerailepark der Viscounts der Familie St.-Leger.

Donez wichtigster Nebenfluß des Don in Rußland, 784 km lang; entspringt im Gouvern. Kursk, fließt durch die Gouvern. Kursk, Charkow, Jekaterinoslaw u. das Land der Donischen Kosaken u. mündet bei Rasdora; schiffbar v. Isjum (im Gouvern. Charkow) an. Flußgebiet 98127 qkm. Stark bewaldete Ufer; ungesundes Wasser. Nebenflüsse links: Oskol, Aidar, Derkul, Kalitwa u. Bystraja; rechts: Torez, Bachmut, Lugan u. Kundrutschja. Unteres Becken reich an vorzüglicher Steinkohle u. Eisenstein.

Dong (Sapeke, Ipeh, Peti), die am meisten verbreitete Münze in Anam u. Kambodscha, früher aus Messing u. Kupfer, später aus Blei, dann Zink, hat in der Mitte ein viereckiges Loch, Wert 1/6 bis 1/7 Pfg., als Gewicht = 3,9 g.

Dongal schott. König, gelangte um 874 zum Throne, bekriegte die Pikten ohne Erfolg, da seine Fahrzeuge bei dem Uebergang über die Spei strandeten.

Dongard sagenhafter König Schottlands, dessen Regierung ins 5. Jahrh. verlegt wird.

Donge Fluß, niederländ. Prov. Nordbrabant, entspringt bei Baarle, wird bei 's Gravenmoer schiffbar u. mündet bei der Stadt Geertruidenberg in den Biesbosch.

Dongo Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Como, am Comer See; physikalische u. mathematische Instrumente; Kupfer- u. Eisengruben, Hammerwerke; 780 (Gem. 1457) Ew. Hier mündet das Thal D.

Dongóla 1) (Dâr D.), einst altchristliches theokratisches **Reich** im mittleren Nubien, Afrika, zu beiden Seiten des Nils, welches im 7. Jahrh. in Abhängigkeit v. den Kalifen, später in die der Sultane v. Aegypten geriet, im 15. Jahrh. durch die Araber gestürzt, dann v. dem Stamme der Schaikyeh-Araber, 1814 v. den Mameluken erobert wurde u. 1820—85 zu Aegypten gehörte. Die Liturgie D-s war in altchristlicher Zeit griechisch; die geistliche Obergewalt hatte der Patriarch v. Alexandrien. — 2) 1820—85 ägyptische **Mudirieh** (Prov.) im mittleren Nubien, das ehemalige Reich gleichen Namens (s. unter 1) umfassend, seit Ende März 1886 völlig im Besitz der Mahdisten; erstreckte sich zu beiden Seiten des Nils, im Norden bis Dâr Mahaß, im Süden bis zum Gebiete der Sekieh; im Westen wie im Osten v. großen Wüsten eingeschlossen; ein schmales u. zum Teil durch Ueberschwemmungen des Nils fruchtbares Thalbecken. Die Bevölkerung, 250000 Seelen, teils eingewanderte Araber, teils das eingeborne Nubavolk der Dankala; letztere sind v. bronzener Hautfarbe, schönem Körperbau u. starkem Haarwuchs, doch träge, sittenlos, habsüchtig, bekennen sich zum Islam u. reden das Dogolawi, einen Dialekt des Nubischen. Das Hauptprodukt der Agrikultur Durra u. Datteln, doch wird auch Baumwolle, Mais, Indigo, Weizen, Gerste, Bohnen u. Tabak gepflanzt. Die Blätter der medizinischen Sennastaude werden in Menge ausgeführt. Die früher vielgerühmte Pferdezucht hat fast ganz aufgehört; Ochsen, Schafe u. Ziegen werden dagegen noch gehalten. Die Gewerbthätigkeit ist unbedeutend, der Handel aber lebhaft. Das Klima ist trocken u. gesund. — 3) (D. el Adjûzeh, d. h. Alt-D.), ehemalige **Hauptstadt** des Reiches D., rechts am Nil auf hohem Felsen, 1823 v. den Mameluken zerstört, seitdem in Trümmern. — 4) (D. el Ordeh, d. h. Neu-D. od. Kasr-D., d. i. Schloß D.; ehemals Marâka, gewöhnlich D. el Urdu od. Urdu), neue gut gebaute, links am Nil gelegene **Hauptstadt** v. 2), Citadelle, bedeutender Handel; 10000 Ew.

Don gratuit (franz., spr. dong gratüih, freiwilliges Geschenk), in Frankreich vor 1789 eine Steuer, welche Adel u. Geistlichkeit dem König als freiwilliges Geschenk bewilligten. Auch in anderen Ländern ein ähnliches, v. den Landständen dem Monarchen bewilligtes „Geschenk“.

Dóni Antonio Francesco, ital. Schriftsteller, geb. 1513 Florenz, † 1574 Monselice, Padua; entfloh 1540 wegen eines Vergehens dem Kloster des Servitenordens, war Buchdrucker in Florenz, ging dann nach Venedig, wo er des Broterwerbs wegen zahlreiche Schriften, oft mit den seltsamsten Titeln verfaßte, die ihm Ruf u. Beziehung zu bedeutenden Männern verschafften; so war er mit Pietro Aretino u. Ludovico Domenichi anfangs befreundet, entzweite sich aber mit beiden u. verfolgte sie in seinen Schriften. Ein erster Versuch einer italienischen Bibliographie u. darum auch heute nicht ohne Wert sind die „Prima libraria“ (Vened. 1550) u. „Seconda libraria“ (ebd. 1551—55), zusammen erschienen (ebd. 1557). Die in verschiedenen seiner Werke zerstreuten Novellen wurden gesammelt hrsg. v. Gomba (Vened. 1815) u. v. Salvatore Bongi mit Biographie (Lucca 1852).

Donieren (lat.), schenken, beschenken.

Doniphan County, nordamerikan. Unionsstaat Kansas, 978 qkm, 14257 Ew.; Hauptort: Troy.

Donische Kosaken siehe den Artikel Kosaken.

Donisches Gebiet (Donisches Kosakenland, Provinz des Donischen Heeres), russ. Gouvern., umgrenzt v. Jekaterinoslaw, Charkow, Woronesh, Saratow, Astrachan, Kaukasien u. dem Asowschen Meere; 160215 qkm mit 1590906 Ew. Das Land gehört fast ausschließlich dem breiten südrussischen Landrücken an, der an einzelnen Stellen über 300 m ansteigt, die Flußthäler sind tief eingerissen; Hauptstrom: Don mit links Choper, Medwjediza, Ssal, Manytsch, rechts Tschir, Donez. Der Boden ist meist Steppenland u. birgt reiche Kohlen(Anthracit)lager; die Thäler sind fruchtbar, namentlich Wein gedeiht vortrefflich. Laubholz nur an den Rändern der Flüsse; je weiter nach S. desto magerer wird das Land, zuletzt ist es für Kultur völlig ungeeignet; am Ssal u. Manytsch vorwiegend Heidekräuter, in den übrigen Teilen der Steppe nur Sodapflanzen; doch treffliche u. gesunde Weiden. Die Bewohner, meist Kosaken (s. d.) u. Kleinrussen, am Ssal, Manytsch u. am Bolschoisee u. einige nomadisierende, buddhistische Kalmücken, nördl. vom Kuban Tschernomorzen, gegen das Gouvern. Jekaterinoslaw hin Nogaiische Tataren, treiben Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe), wenig Ackerbau. Eingeteilt in 8 Bezirke. Hauptort: Nowo-Tscherkask.

Donische Steppe ein ziemlich ebener Teil des südrussischen Landrückens auf beiden Seiten des Don, ein Teil des donischen Gebiets; meist 150—200 m ü. M.; nur einzelne Striche sind fruchtbar; reich an Kohlenlagern. Die Bewohner (Kosaken, Kalmücken) noch vielfach nomadisierend.

Donizetti (spr. dōnitsétti) 1) **Gaetano,** ital. Opernkomponist, geb. 28/11 1797 Bergamo, † 8/4 1845 das.; studierte unter Simon Mayr u. nachdem er

zu seiner höheren Ausbildung nach Bologna gegangen war, bei Padre Mattei u. Piloti. 1818 schrieb er seine erste Oper „Enrico di Borgogna“, die in Venedig aufgeführt wurde, aber ohne besonderes Aufsehen zu machen; erst mit seiner 20. Oper, dem „Esule di Roma“ (1828 aufgeführt zu Neapel) begann er berühmt zu werden. 1834 wurde D. Lehrer der Komposition, 1836 Prof. des Kontrapunktes, dann stellvertretender u. 1838 wirklicher Direktor des Konservatoriums in Neapel. 1837 ging D. nach Paris, dann nach Wien, wo er 1842 Kammerkomponist wurde. 1845 überfiel ihn eine Gehirnkrankheit infolge übermäßiger geistiger Anstrengungen u. allzugroßer Hingabe an die Genüsse der Weltstadt. D. komponierte mit außerordentlicher Leichtigkeit ca. 70 Opern, wobei er die Instrumentierung ziemlich flüchtig behandelte. Er bildete die v. Rossini angebahnte Richtung der italienischen Oper aus, bes. durch sofort entsprechende Melodien, zeigte aber auch oft tiefe Empfindung u. fand Verständnis für die dramatische Wirkung. Er schrieb außer Ouvertüren Quartette für Streichinstrumente, Messen u. andere Kirchensachen; v. seinen Opern behaupten die nachstehenden noch jetzt die Bühne: „Anna Bolena“ (1830); „L'elisir d'amore“ (1832); „Lucrezia Borgia“ (1833); „Lucia di Lammermoor“ (1835); „Belisario“, „La fille du régiment“; „La Favorite“ (1840); „Maria Padilla“ (1841); „Linda di Chamounix“ (1842); „Don Pasquale“, „Maria di Rohan“; „Don Sebastian“ (1843). D. ist der bedeutendste Nachfolger Rossinis u. tonangebend in der neuitalienischen Schule.

2) Giuseppe D., Bruder v. 1), geb. 1802, † 10/2 1856 Konstantinopel; war seit 1831 General-Musikdirektor der Ottomanischen Pforte.

Donjon (spr. dongschóng, franz. dongeon; wahrscheinlich aus dem lat. dominium), ursprünglich ein steinerner, kasemattierter, runder od. viereckiger Turm im Innern alter franz. u. ganz bes. normännischer Burgen (siehe die Tafel zum Artikel Burg); in der Befestigungskunst ein verteidigungsfähiger Turm. Die donjons od. keep-towers der Normannen waren geräumige Wohntürme. Auch Name kleiner auf Wohnhäuser aufgesetzter Pavillons u. der sog. Dachreiter.

Donjon Le (spr. lĕ dongschóng), Kantonshauptort, franz. Depart. Allier, Arrond. Lapalisse; Tuchfabrikation, Gerberei; Steinkohlengruben; 1251 (Gem. 2210) Ew.

Don Juan (span., spr. don chchuán), Held einer Sage, die mehrfach der vom Doktor Faust (s. d.) verwandt ist. Beide Personen sind Vertreter des Unglaubens, der sich im Vertrauen auf das eigene physische od. geistige Können u. Wissen u. im Streben nach unbegrenztem Genuß der Welt gegen Sittlichkeit u. Religion auflehnt, dadurch aber nur das eigene Seelenheil vernichtet. Während aber die Faustsage erst im 16. Jahrh. im Anschluß an eine bestimmte geschichtliche Person u. unter den Einflüssen des Humanismus u. der Reformation bei den Deutschen u. danach zunächst bei anderen german. Völkern ausgestaltet wurde, ist die Sage v. D. J., ursprünglich romanisch, wohl schon im 14. Jahrh. entstanden u. aus einer streng kathol. Anschauung hervorgegangen, allerdings aus einem entarteten Katholizismus, dessen blinder Glaube sich folgerichtig in Unglauben verkehrt. Die grübelnde Spekulation, der subjektive Idealismus wurde in der Faustsage, die schrankenlose Sinnlichkeit, der praktische Realismus in der D. J.-Sage dargestellt. D. J.-s Leichtlebigkeit, obgleich entsetzlich, da sie zu einem rücksichtslos wüsten, verbrecherischen Sinnenrausch wird, ist gleichwohl poetisch durch die sinnliche Heiterkeit der einzelnen Momente des Genusses u. tragisch durch die furchtlose Gleichgültigkeit, mit der D. J., selbst beim Anblick der rächenden Geisterwelt u. des Todes, Buße u. Besserung verschmäht. Die Sage, zuerst in dem üppigen Sevilla lokalisiert u. bald in die Zeit Peters des Grausamen, bald in die Karls V. verlegt, erzählt, wie D. J. Tenorio die Jungfrau Giralda, Tochter des Gouverneurs v. Sevilla od. eines Komturs, aus dem Geschlecht der Ulloa, zu entführen u. zu entehren versucht. Ihren Vater, der ihn daran verhindert, ersticht er im Zweikampf, dringt später voll Uebermuts in die Familiengruft der Ulloa im Kloster v. S. Francisco ein u. ladet die dem Toten errichtete steinerne Statue zum Nachtessen ein. Der steinerne Gast kommt u. zwingt den D. J., ihm zu folgen: er fährt in die Hölle. Damit vermischte man später eine andere Sage v. D. J. de Maraña, der gleichfalls sehr locker lebte, sich dem Teufel verschrieb, mordete, Nonnen entführte, in Flandern Kriegsdienste that, sich zuletzt aber bekehrte, nach schweren Bußungen als Mönch im Geruche der Heiligkeit starb u. in Sevilla unter der Schwelle einer Kirche begraben wurde. Die Sage v. D. J. Tenorio wurde zuerst in Spanien um 1610 aufs Theater gebracht durch Gabriel Tellez (Tirso da Molina) in der etwas skizzenhaft ausgeführten, aber durchweg Glut u. Leben atmenden Tragödie „Der Verführer v. Sevilla od. der steinerne Gast“ („El burlador de Sevilla y el convidado de piedra“, deutsch v. Dohrn, „Span. Dramen“, Bd. 1, Berl. 1841, u. v. Braunfels, „Span. Theater“, auch bei Rapp, „Span. Theater“, Hildburgh. 1870, Bd. 5). Zu Ende des 17. Jahrh. bearbeitete Antonio de Zamora unter dem Einflusse Calderons dieses Drama neu u. d. T. „Alle Schulden müssen zuletzt bezahlt werden“ („No hay plazo que no se cumpla ni deuda que no se pague y Convidado de piedra“), so daß die Handlung einheitlicher wurde, die dramat. Hauptmotive stärker hervortraten. Bald nach 1620 wurde das Drama auf die ital. Bühne verpflanzt u. dort v. Giliberti (1652) u. Cicognini („Il convitato di pietra“ 1670) bearbeitet. Mit dem Théâtre italien kam es nach Paris, wo es zuerst Villiers („Le festin de pierre ou le fils criminel“ 1659), dann unter Cicogninis u. auch Molinas direktem Einfluß Molière in Prosa („Don Juan ou le festin de pierre“, 1665 aufgeführt, erst 1683 gedruckt), der Schauspieler Dumesnil, genannt Rosimon („Le festin de pierre ou l'athée foudroyé“ 1669) u. in Versen Thomas Corneille („Le festin de pierre“, nur Umarbeitung des Molièreschen Stücks, 1677) behandelten. In England brachte Shadwell den Stoff auf die Bühne („The libertine destroyed“ 1676). Nach der Bearbeitung des Zamora schrieben in Italien im 18. Jahrh. Goldoni das Drama „Don Giovanni Tenorio, ossia: il dissoluto punito“, in Versen, u. nachdem bereits 1713 Le Tellier den Stoff musikalisch, 1761 Gluck ihn als Ballett behandelt hatte, Vinca Righini 1777 die Oper „Il convitato di pietra ossia il dissoluto“, 1781 Lorenzo da Ponte den Text für Mozarts „Don Giovanni“. In Deutschland tauchte D. J. als Drama zuerst unter den rohen Haupt- u. Staatsaktionen um 1700 auf; öfter wurde der Stoff im 19. Jahrh. behandelt, als Drama in Verbindung mit der Faustsage v. Grabbe („D. J. u. Faust“ 1829), v. Lenau („D. J.“ unvollendet, 1851 gedruckt), Holtei, Braun v. Braunthal, Wiese 2c., zuletzt (in sehr losem Zusammenhang mit der alten Sage) v. Alfred Friedmann („D. J.-s letztes Abenteuer“, 1881) u. v. Paul Heyse („D. J.-s Ende“, 1883). In Dänemark verfaßte Hauch sein durch tüchtige Charakteristik ausgezeichnetes Drama „D. J.“. In Frankreich bearbeitete A. Dumas die zweite Fassung der Sage als Drama („Don Juan de Marana ou la chute d'un ange“, 1836); zum Helden eines Romans wählten den D. J. Mérimée u. Mallefille. In Spanien griff den Stoff Zorilla wieder auf in dramatischer („Don Juan Tenorio“, 1844, deutsch v. de Wilde, Lpz. 1850) u. episch-lyrischer Behandlung („El desafio del diablo“ u. „Un testigo de bronce“, 1845). Nur den Namen v. D. J. hat das so betitelte humoristische Epos v. Byron (unvollendet, 1818—23 gedichtet, 1. Gesamtausg. 1823).

Litteratur: Scheible, Das Kloster, Bd. 3, Abteil. 2 (Stuttg. 1846); Karl Engel, Die D. J.-Sage auf der Bühne (Dresd. 1887).

Don Juan d'Austria siehe Juan d'Austria.

Finne, (f) f, Finne, f.
Finne, (sch) m, Finne, m; finska, Finnländerin; finnische Sprache.
Finnfisk, (sch) m, (Zool.) Finnfisch.
Fínnico, (i) a, finnisch.
Finnig, (sch) a, finnig.
Finnmudd, (n) g, Pelz, m.
Finnois, -e, (f) a, finnisch; Finne, m, Finnin, f.
Fino, (i) a, zart, fein, dünn; ausgesucht; feinsinnig, schlau, durchtrieben, pfiffig.
Fino, (i) praep, bis; - da, seit, von... bis; sogar, selbst.
Fino, (s) a, fein, zart; ausgezeichnet; wohlwollend, freundschaftlich; treu, höflich; geschickt; schlau.
Finocchiella, (i) f, = ferula, Stecken, m.
Finocchietta, (i) m, finócchio, m, (Botan.) gemeiner Fenchel, m; int, -! potztausend! dare -, etwas weiß machen.
Finom, (u) a, fein.
Finomítni, (u) va, fein machen, verfeinern.
Finomodni, (u) vn, fein werden; vr, sich verfeinern.
Finomság, (u) Feinheit, f.
Finomúl, (u) ad, fein.
Finomúlni, (u) = finomodni.
Finora, (i) ad, bis jetzt, bisher.
Finsko, (b) n, Finnland, n.
Finský, (b) a, finnisch.
Fint, (sch) n, Finte, f; Kunstgriff, Kniff, m; List, f; Schliche, fpl; ad, fein, zart.
Finta, (b) f, Finte, f.
Finta, (i) f, Verstellung, f; Kniff; Trugstoß, m; Finte, f.
Finta, (u) a, schief, verschoben, krumm.
Fintággine, (i) f, = finzione, Verstellung, Erfindung, f.
Fintantochè, (i) conj, bis daß.
Fintář, (b) m, Betrüger, m.
Fintaság, (u) Schiefsein, n; Verschrobenheit, f.
Finte, (d) g, Finte, f.
Fintidlo, (b) n, = fintílek, Modenarr, Geck.

Fintilka, (b) f, Putznärrin, f.
Fintiti, (b) va, schmücken, schniegeln; -se, sich putzen.
Fintivý, (b) a, putzsüchtig.
Fintlig, (sch) a, erfinderisch, findig; der sich zu helfen weiß.
Fintlighet, (sch) f, Findigkeit, Gewandtheit, f.
Finto, (i) a, falsch, unwahr, verstellt.
Fintor, (u) (Botan.) Lolch, m; a, verzerrt, verrenkt, fratzenhaft.
Fintorgás, (u) Verzerren des Gesichts, Fratzenschneiden, n.
Fintorgatni, (fintorítni), (u) va, verziehen, verzerren, rümpfen.
Fintor-kép, (u) Zerrbild, n.
Fintorkodás, (u) (fintorgatás), Gesichterschneiden, n.
Fintorkodni, (u) va, Fratzen schneiden.
Fintorna, (u) a, verzogen, höhnisch, spöttisch; schief; Hohn, Spott, m.
Fintorogni, (u) va, Gesichter, Fratzenschneiden; va, ungelegen sein, am unrechten Orte sein.
Fintovati, (b) va, etw. ersinnen.
Finura, (s) f, Feinheit, Zierlichkeit; Höflichkeit, Spitzfindigkeit, f.
Finurlig, (sch) a, niedlich, zierlich; gewandt; -het, f, Niedlichkeit, Gewandtheit, f.
Finynyás, (u) a, ekel; eklig; verwöhnt, wählerisch.
Finynyáskodni, (u) vn, sich wählerisch zeigen.
Finynyásság, (u) wählerisches Wesen, n.
Finzione, (i) f, Verstellung, Erfindung, f.
Fio, (i) m, Buße, Strafe, f; buon -, Lohn, m; Lohngut, n.
Fio, factus sum, fiěri, (l) vn, werden, entstehen; geschehen, bewirkt werden; sich ereignen, eintreten; geschätzt werden; me a te plurimi fieri demonstravit, er sagte mir, daß ich von dir sehr geachtet würde.

Donkin-Bai Meerbusen an der WKüste der brit. Kapkolonie, südl. v. der Mündung des Olifant River.

Donków Kreisstadt, russ. Gouvern. Rjäsan, siehe den Artikel Dankow.

Donlage (Tonnlage), im Bergbau geneigte Richtung der Grubenbaue. Donlägiger Schacht, Schacht, der im geneigten Einfallen der Lagerstätte niedergebracht ist.

Dónna (ital.), Frau, bes. Frau v. hohem Stande; siehe den Artikel Don.

Donnaz Bezirkshauptort, ital. Prov. Turin, Kreis Aosta, an der Dara, 11 Gemeinden mit 1885 Ew.

Donndorf 1) **Dorf,** preuß. Regbez. Merseburg, unweit der Unstrut; 907 evang. Ew. Nahebei Gutsbez. Kloster D., ehemals Cistercienser-Nonnenkloster, 1250 gestiftet u. 1561 v. den Brüdern v. Werthern in eine Klosterschule mit Gymnasialrang umgewandelt; 104 Ew.; Administrator der jedesmalige Senior der Werthernschen Familie. — 2) **Dorf,** bayr. Regbez. Oberfranken, Bez.-Amt Bayreuth, 5 km im W. v. Bayreuth, Privatirrenanstalt St. Gilgenberg; 450 Ew. In der Nähe Schloß Fantasie in prachtvollem Park.

Donndorf **Adolf,** Bildhauer, geb. $^{16}/_{2}$ 1835 Weimar, Rietschels Schüler (seit 1853), nach dessen Tode (1861) er in Verbindung mit seinem Mitschüler Kietz das Lutherdenkmal in Worms vollendete, für das er die Gestalten Savonarolas, Petrus Waldus', Friedrichs des Weisen, Reuchlins u. der Stadt Magdeburg ausführte. Seine anderen, ganz selbständigen Hauptwerke sind: die Reiterstatue Karl Augusts in Weimar (1875), ein Auferstehungsengel in der Grabkapelle des Schlosses Rheineck, die Bronzestatue Cornelius' in Düsseldorf (1879) u. das Grabdenkmal Rob. Schumanns auf dem Friedhofe zu Bonn (1880). 1877 folgte er einem Ruf als Prof. an die Kunstschule in Stuttgart u. schuf seitdem eine große Gruppe der Caritas für New York, das Burschendenkmal in Jena, die Statue Joh. Seb. Bachs in Eisenach u. die Marmorbüsten Bismarcks u. Moltkes auf der Planie in Stuttgart (1889).

Donné **Alfred,** franz. Arzt, geb. 1801 Noyon (Oise), † $^{7}/_{3}$ 1878 Paris; studierte in Paris, wurde 1829 Assistent der Klinik, 1831 Doktor, 1835 außerordentl. Prof., 1848 Generalinspektor der medizin. Fakultät; nach Aufhebung dieses Titels erhielt er den eines Rektors v. Straßburg, dann v. Montpellier. D. ist bes. verdient um Mikroskopie, Mikrophotographie u. organ. Chemie. Er schrieb: „Du lait et en particulier de celui des nourrices“ (Par. 1837, zweimal ins Deutsche übersetzt); „Rapport sur le daguerréotype“ (ebd. 1840); „Cours de microscopie complémentaire des études médicales“ (ebd. 1840; dazu ein Atlas, 1846); „Hygiène des gens du monde“ (1869 u. ö.).

Donne (spr. dónn), **John,** engl. Dichter, geb. 1573 London, † $^{31}/_{3}$ 1631 das. Als Katholik v. der Erlangung eines Universitätsgrades ausgeschlossen, trat er mit 17 Jahren in die Rechtsschule v. Lincolns Inn, um sich auf den Advokatenstand vorzubereiten, u. wurde später Protestant. 1594 ging er auf Reisen. Nach seiner Rückkehr wurde er Sekretär des damaligen Großsiegelbewahrers Lord Ellesmere, dessen Nichte er heimlich heiratete. Nach abwechselndem Aufenthalt in London u. Paris trat D. auf Wunsch Jakobs I., der sich an D-s gegen die Katholiken geschriebenem Buch „The pseudo-martyr“ (1610) ergötzt hatte, in den geistlichen Stand. Die Universität Cambridge verlieh ihm den theolog. Doktorgrad, u. nachdem D. eine Gesandtschaft an die Königin v. Böhmen begleitet, wurde er Dechant v. St. Paul u. erhielt die reiche Pfarre St. Dunstan in der City v. London. D. gehört zu der Trias der engl. Satiriker der Zeit Jakobs I. u. war das Haupt der sog. metaphysischen Dichterschule. Seine Werke, Satiren, Elegien, religiöse Gedichte, Epigramme u. Gelegenheitsverse, erschienen zuerst Lond. 1633, vollständiger hrsg. v. seinem Sohne, ebd. 1650 u. ö.; eine neue Ausg., besorgt v. H. Alford, erschien Oxf. 1839, 6 Bde., in Auswahl 1840.

Litteratur: S. Walton, The life of J. D. (Lond. 1640, n. Aufl. ebd. 1865).

Donnemarie (spr. donnmarí), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-et-Marne, Arrond. Provins; 1017 Ew.

Donner **böhm.** hrom, *m*; hřímání, *n*; **dän.** Torden, *g*; **engl.** thunder; **frz.** tonnerre, *m*; (-schlag) foudre, *f*; (Geschütz-) bruit, *m*; **gr.** βροντή, *f*; **holl.** donder, *m*; **ital.** tuono, fulmine; (Geschütz-) rimbombo, *m*; **lat.** tonitrus, us, *m*; tonitrua, *npl*; **russ.** громъ, *m*; **schw.** åska, *f*; dunder, *n*; **sp.** trueno, *m*; **ung.** menynydörgés, égzengés, dörgés.

in der Meteorologie der den Blitz begleitende Schall. Der D. entsteht dadurch, daß die Luft auf der Blitzbahn plötzlich sehr stark ausgedehnt wird, daß gleich darauf die umgebende Luft in den luftverdünnten Raum hineinstürzt u. dadurch gewaltsam in Schwingungen versetzt wird, die v. uns als Schall empfunden werden. Obwohl der D. gleichzeitig mit dem Blitze entsteht, hören wir denselben doch später, wegen der sehr viel geringeren Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles. Die geringste beobachtete Zeit zwischen Blitz u. D. beträgt nach Arago $\frac{1}{2}$ Sekunde; sie erreicht indessen oft 50 u. mehr Sekunden. Da der Schall ca. 340 m in der Sekunde zurücklegt, so kann man aus der Zeit, die zwischen Blitz u. D. verläuft, auf die Entfernung des Gewitters vom Standpunkte des Beobachters schließen. Dem Gewitter nahe Beobachter hören den D. meist nur als einen mehr od. weniger heftigen Knall, entferntere vernehmen dafür ein prasselndes Geräusch. Das Rollen des D-s ist davon unterschieden, es dauert oft mehrere Sekunden u. erscheint in Zwischenzeiten v. Zeit zu Zeit verstärkt, oft stoßweise mit heftigen Schlägen untermengt u. überhaupt sehr variierend. Zum Teil ist das Rollen des D-s aus dem Echo an terrestrischen Gegenständen, bes. Bergen, abzuleiten; daher ist derselbe in Gebirgsgegenden stärker als in Ebenen; außerdem wird der D. auch v. den Wolken reflektiert. Der Hauptgrund liegt in folgendem: der Blitz erreicht oft eine Länge v. 10—15 km, die er in einer verschwindend kurzen Zeit zurücklegt. Nehmen wir nun an, daß der entfernteste Punkt der Blitzbahn v. unserem Standpunkte um 1000 m weiter entfernt ist, als der nächste, so muß der am entferntesten Punkt entstandene Schall ca. 3 Sekunden später unser Ohr treffen als derjenige, der an dem uns zunächst gelegenen Punkte entsteht. Da ferner die Bahn des Blitzes im Zickzack verläuft, u. an den Umkehrpunkten jedenfalls durch die stärkere Kompression der Luft ein stärkerer Schall erregt wird, so ergeben sich die untermischten stärkeren Schläge. Hierbei ist noch die Interferenz des Schalles zu berücksichtigen. Es werden nämlich beim Fortgange des Blitzes mehrere Explosionen u. mehrere Schallwellensysteme an verschiedenen Stellen gebildet. Notwendig müssen sich diese verschiedenen Wellensysteme auf verschiedene Art kreuzen, wobei sie, unbeschadet ihrer weiteren Ausbreitung an einigen Stellen, wo sich gleichartige Schallwellen treffen, eine Verstärkung, an anderen, wo sich ungleichartige Wellen berühren, eine Schwächung des Schalles hervorbringen werden. Je geringer der Unterschied der Entfernung der Endpunkte des Blitzes vom Beobachter ist, um so kürzer ist auch der D. Ein Blitz, der einen Kreis beschriebe, als dessen Mittelpunkt das Ohr des Beobachters gedacht wird, würde deshalb v. diesem nur als ein einziger, augenblicklicher Knall vernommen werden. Da aber jede plötzliche Biegung des Blitzes eine ebenso plötzliche Aenderung in der Stärke des Schalles zur Folge hat, so müssen verschiedene Beobachter, die sich in genügender Entfernung v. einander befinden, einen u. denselben D-schlag in verschiedener Weise, d. h. mit anderer Anordnung seines Knallens u. Rollens, vernehmen. Merkwürdig ist der Umstand, daß der D. nur in verhältnismäßig geringer Entfernung hörbar ist. Während z. B. ein starker Kanonendonner noch in einer Entfernung v. 120 km wahrnehmbar ist, beträgt die größte beobachtete Entfernung des D-s nur 24 km.

Diese Erscheinung hat ihren Grund jedenfalls darin, daß der Knall eines Geschützes durch den Boden fortgepflanzt wird, der den Schall bedeutend besser fortleitet als die Luft.

Daß ein so gewaltiger Naturton wie der D. auf das menschliche Gemüt stets einen tiefen Eindruck machen mußte, ist erklärlich. Obenan steht seine religiöse Bedeutung u. sein göttlicher Ursprung. Solche Auffassungen finden sich in allen Religionen mehr od. weniger scharf ausgeprägt wieder. Meist wird der D. als Ausdruck des Zornes der Gottheit aufgefaßt, u. da der ihm vorausgehende Blitz oft Schaden u. Unheil anrichtet, auch als vom bösen Prinzip (dem Teufel 2c.) ausgehend. Bei vielen Völkern besteht auch ein besonderer D.-Gott, od. doch ein solcher, dessen Hauptattribut der D. ist (Indra, Zeus, Thor, Donar 2c.). Andere Völker hörten im Rollen des D.s den Flügelschlag eines riesigen Himmelsvogels, andere das Getrabe eines Rosses, auf dem der Gott durch die Wolken jage.

Donner 1) **Georg Raphael**, österr. Bildhauer, geb. 25/5 1693 Eßling in Niederösterreich, † 15/2 1741 Wien; kam 1708 in das Stift Heiligenkreuz, erhielt dort v. Giuliani Kunstunterricht, bezog 1715 die Wiener Akademie, lebte dann in Salzburg, weiterhin in Ungarn, wo er 1739 fürstl. Esterhäzyscher Baudirektor wurde, u. begann dort in Erz zu gießen. 1741 war er kais. Kammerbildhauer in Wien u. starb in Armut. Sein Hauptwerk, worin er gegen den Geschmack seiner Zeit einen reinen Schönheitssinn zeigt, sind die seit 1873 bronzenen Figuren der Vorsehung u. der vier Hauptflüsse Niederösterreichs an dem Brunnen auf dem Neumarkt in Wien (1739); eines seiner letzten Werke die Brunnengruppe „Perseus u. Andromeda" im Hofe des alten Rathauses daselbst; bemerkenswert seine Marmorstatue Karls VI. im Belvedere.

Litteratur: Schlager, Georg Raphael D. (Wien 1848).

2) **Matthias D.**, bedeutender Stempelschneider, Bruder u. Schüler v. 1), geb. 1699 Eßling, † 20/8 1756 Wien als Prof. u. Hofmedailleur. Hauptwerk: Schaumünze auf Karl Albert v. Bayern; viele dem Andenken Maria Theresias gewidmete Münzen. Auch **Sebastian D.**, ein zweiter Bruder u. Schüler v. 1), zeichnete sich aus.

Litteratur: Kabdebo, Matthias D. u. die Geschichte der Wiener Graveurakademie (Wien 1881).

3) **Johann Jakob Christian D.**, Philolog u. Uebersetzer, geb. 10/10 1799 Crefeld, † 29/3 1875 Stuttgart; besuchte das Gymnasium in Stuttgart, studierte 1817 bis 1822 in Tübingen Theologie u. Philologie, erhielt 1823 eine Repetentenstelle am theolog. Seminar zu Tübingen, wurde 1827 Prof. in Ellwangen, 1843 in Stuttgart; seit 1852 in Ruhestand versetzt, lebte er seinen litterarischen Arbeiten in Stuttgart. Seine trefflichen Uebersetzungen, v. denen die ersten (bes. Sophokles) den Vorrang behaupten, sind: Juvenals Satiren (Tübing. 1821); Persius' Satiren (Stuttg. 1822); Camoëns' Lusiaden (Lpz. 1833, 3. Aufl. 1869); Sophokles' Tragödien (Heidelb. 1838—39, 9. Aufl. Lpz. 1880); Euripides' Tragödien (Heidelb. 1841 bis 1852, 3 Bde.; 3. Aufl. 1876); Aeschylos' Tragödien (Stuttg. 1854); Homer (ebd. 1855—58, 2 Bde.; 3. Aufl. 1874); Pindars Oden (Lpz. 1860); Aristophanes' Komödien (ebd. 1861—62, 3 Bde.); Terenz' Komödien (ebd. 1864, 2 Bde.); Plautus' Komödien (1864—65, 3 Bde.); Quintus Smyrnäus' Posthomerica (Stuttg. 1866—67).

Donnerau Dorf, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, dazu gehörig Bahnhof Wüstegiersdorf (Linie Dittersbach-Glatz der preuß. Staatsbahnen); Eisenwerk Annahütte, Brettschneide, Mühlenbetrieb; 886 Ew. Dabei Forstgutsbezirk D.

Donnerbesen eine Hausverzierung in den Vierlanden (bei Hamburg), die wie die Pferdeköpfe an den wendischen Bauernhäusern Schutz gegen Blitzschlag gewähren sollten; dieselben haben aus Holz, Stroh od. auch gemalt die Form eines Fächers od. Besens u. befinden sich an dem den Wegen u. Deichen zugekehrten Hausgiebel. D. (Donnerbusch) auch so viel wie Hexenbesen.

Litteratur: Petersen, Der D. (Kiel 1862).

Donnerbüchse Name für die ältesten Kanonen, kurze Rohre mit konischer Seele, mit eisernen Reifen auf einem Holzstück befestigt; siehe den Artikel Handfeuerwaffen.

Donnerkeile so viel wie Belemniten (s. d.); dann auch diesen Versteinerungen v. Tintenschnecken ähnliche Steine, entweder als Waffen od. Werkzeuge der Steinzeit v. Menschenhänden gebildet od. Naturbildung. Diese D. (Donnersteine) brachte der urgermanische Götterglaube mit dem Gotte Donar, dem Donnergotte, in Verbindung, auch schrieb man ihnen wunderbare Kräfte zu, namentlich bei Heilung v. Krankheiten v. Mensch u. Tier, bei Entbindungen, gegen Blitzgefahr. In der dorischen Baukunst sind D. Blitzebündeln ähnliche Füllungsornamente an der Unterseite der Hängeplatte des Hauptgesimses zwischen je zwei Dielenköpfen.

Donnerkraut siehe den Artikel Sempervivum.

Donner Lake (spr. -lēk), kleiner See in der Sierra Nevada Kaliforniens, in 2200 m Seehöhe, an der Zentral-Pacific-Eisenbahn.

Donnerlegion (Legio fulminea, L. fulminatrix, L. fulminata), die 12. Legion im röm. Heere, welche, nach christl. Sage meist aus Christen bestehend, im Kriege Marc Aurels gegen die Markomannen u. Quaden, 174 nach Chr., einen Regen vom Himmel erflehte, der den Römern Erfrischung brachte, während die Feinde durch Gewitter überrascht u. besiegt wurden. Doch hieß sie schon unter Augustus Legio fulminea, u. nach Cassius Dio zauberte der ägyptische Magier Arnuphis Regen vom Himmel.

Donnermaschine (griech. Bronteīon, lat. Bronteum), Vorrichtung, den Klang des Donners auf dem Theater nachzuahmen. Bei Griechen u. Römern ein metallener Kessel, in den runde Steine geschüttet wurden. Jetzt benutzt man ein auf einen Rahmen gespanntes Fell, das mit der Faust od. dem Schlägel geschlagen wird, einen langen, schräg gestellten Holzschlauch, durch den Steine herabrollen, die durch Aufschlagen auf einen angebrachten Leisten das knatternde Getöse verursachen, od. auch schwere, mit eckigen Rädern versehene Wagen, die auf dem Schnürboden über einen hohlliegenden Bretterboden hin u. her gefahren werden, u. viele andere Vorrichtungen.

Donnern böhm. *vn* hřímati, bouřiti; dän. *vn* tordne; (fig.) give Skrald, tale i Vrede; engl. *vn* to thunder; frz. *vn* tonner; gr. *vn* *βροντᾶν*; (es donnert) *βροντᾷ*; holl. *vn* donderen; ital. *vn* tonare, tuonare; (fig.) rumoreggiare; lat. *vn* tonare; russ. *vn* гремѣть; schw. *vn* dundra; dåna; sp. *vn* tronar; ung. *vn* dörögni.

Donnerpuppe so viel wie Hirschkäfer; siehe diesen Artikel.

Donnersberg 1) (Dorsberg) isolierter Porphyrberg der bayr. Pfalz, zwischen dem Haardt- u. dem Saarbrücker Steinkohlengebirge, 691 m hoch, 11 km lang, 4 km breit, wird in einem großen Teile der Rheingegend gesehen u. bietet dem entsprechende Fernsichten. Auf der Plattform Reste einer 4000 m langen Ringmauer. Abhänge durch 5 tiefe u. breite Regenschluchten (Thallern) zerrissen, mit schönen Buchen- u. Eichen-, teilweise auch Kastanienwäldchen bedeckt, nach unten fette Wiesen u. Kornfelder. Bemerkenswert der sog. Königsstuhl, ein Fels v. 12—16 m Breite u. 5 m Höhe, worauf zuweilen die fränk. Könige Recht gesprochen u. auch die Grafen des Worms-Gaues Gericht gehalten haben sollen, u. der Hirtenfelsen, mit bes. schöner Aussicht. Unter den Thälern: die Mordkammer, das Wildsteiner u. Falkensteiner Thal. Nach dem D. war zur Zeit Napoleons I. ein Departement Frankreichs benannt (Depart. du Mont-Tonnère), das 420000 Ew. u. Mainz zum Hauptort hatte.

Litteratur: Groß, Wegweiser auf den D. (Kreuznach 1878).

2) (Milleschauer) Berg (Phonolithkegel) im Bezirk Teplitz (Böhmen), 11 km südl. v. Teplitz, bei dem

Fiocággine, ⓘ f, Heiserkeit, f.
Fiocca, ⓘ f, Spann (des Fußes), m.
Fioccare, ⓘ vn, in Flocken, in Menge fallen.
Fiocchettato, ⓘ a, gesprenkelt.
Fiocco, ⓘ m, Flocke, f; Büschel, m; Schleife, f; Diebstahl, m; Fülle, f; Spann, m, (fiocca).
Fioccoso, (fioccuto), ⓘ a, flockig; ergraut.
Fiochezza, ⓘ f, Heiserkeit, f.
Fiócina, ⓘ f, Harpune, f.
Fiócine, ⓘ f, Weinbeerschale, f; Kern, m.
Fioco, ⓘ a, heiser, schwach.
Fióka, ⓤ Junges eines Tieres.
Fiók-egyház, ⓤ Tochterkirche, Filialkirche, f.
Fiók-egylet, ⓤ Filialverein, Zweigverein, m.
Fiók-fa, ⓤ hölzerne Dachrinne, f.
Fiók-gerenda, ⓤ Stichbalken.
Fiók-iskola, ⓤ Filialschule, f.
Fiókos, ⓤ a, mit Schubladen versehen; ineinanderpassend; Einsatz-.
Fiók-pénztár, ⓤ Filialkasse, f.
Fiók-szarufa, ⓤ Schiftsparren.
Fiók-üzlet, ⓤ Zweiggeschäft, n.
Fiol, ⓓ g, Veilchen, n.
Fiol, ⓓ g, (schw) m, Violine, Geige, f.
Fiolblaa, ⓓ g, veilchenblau.
Fiole, ⓘ f, kleines Fläschchen, n.
Fiolet, ⓓ a, veilchenfarben, violett.
Fioleur, ⓕ m, Trunkenbold, m.
Fiolinspiller, ⓓ g, Violinspieler, m.
Fiolinstræng, ⓓ g, Saite, f.
Fion, ⓗ m, Stutzer, m.
Fionda, ⓘ f, Schleuder, f.
Fiondatore, ⓘ m, Schleuderer, m.
Fionie, ⓕ f, (Geogr.) Fünen.
Fioráia, ⓘ f, Blumenhändlerin, f; Blumenmädchen, n.
Fioráio, ⓘ m, Blumenhändler.
Fioraliso, ⓘ m, blaue Kornblume, f.

Fiorame, ⓘ m, Blumenwerk, n.
Fiorare, ⓘ va, mit Teer bestreichen, teeren.
Fiorcappúccio, ⓘ m, (Botan.) Rittersporn.
Fiordaligi, ⓘ f, fiordaliso, m, Lilie, f.
Fiore, ⓘ m, Blume, Blüte, f; Feinstes, n; Hauch, Duft, m; Blütezeit, f; Rahm (auf dem Weine), m; (Chem.) -blume, -blüte, f.
Fiorentineggiare, ⓘ vn, florentinern (im Sprechen).
Fiorentinesco, ⓘ a, florentinisch.
Fiorettare, ⓘ va, (Mus.) Fiorituren singen.
Fioretto, ⓘ m, Blümchen; Druckpapier, n; Zucker, m; Rapier, n; Florettschritt, m; -i, Gesangsverzierungen, fpl; Florettseide, f.
Fiorífero, ⓘ a, blütentreibend.
Fiorino, ⓘ m, Gulden, m.
Fiorire, ⓘ vn, blühen, berühmt werden; ergrauen; va, mit Blumen schmücken.
Fiorista, ⓘ m, Blumenmaler.
Fiorite, Ⓕ f, (Nat.) Kieselsinter, m.
Fioritezza, ⓘ f, Blüte, f.
Fiorito, ⓘ a, blühend, blütenreich, blumenreich.
Fioritura, ⓘ f, Blüte, f; Blühen, n; (Nat.) Blume; Auswitterung, f.
Fioriture, Ⓕ f, Koloratur(en), Verzierung(en).
Fiorume, ⓘ m, Heustaub, m.
Fiorvellnto, ⓘ m, (Botan.) Tausendschön.
Fiotta, ⓘ f, = frotta, Schar, Menge, f; Trupp, Schwarm, m.
Fiottare, ⓘ vn, wogen, wallen; ebben und fluten.
Fiotto, ⓘ m, Sturmflut; Ebbe u. Flut, f; Ungestüm, m u. n.
Fip, ⓓ g, Zipfel, m; Spitze, f.
Fipskæg, ⓓ n, Spitzbart, m.
Fir, ⓔ Tanne, Fichte, f.
Fira, ⓢ va, feiern, feierlich

Dorfe Milleschau; 835 m hoch; höchster Punkt des Böhm. Mittelgebirges; auf dem Gipfel Wirtshaus; unvergleichliche Aussicht über einen großen Teil Böhmens vom Riesengebirge bis zum Böhmer Walde u. bis hinter Prag.

Donnerschlag böhm. hromová rána, *f*; dän. Tordenskrald, Tordenbrag, Tordenslag, *n*; engl. thunder-clap; frz. éclat de tonnerre, coup de tonnerre, *m*; gr. *κεραυνός*, *m*; holl. donderslag, *m*; ital. colpo di tuono, di fulmine, *m*; lat. fulmen, inis, *n*; fulminis ictus, *m*; russ. громовой ударъ, *m*; schw. dunderslag, *n*; sp. trueno, *m*; ung. menynykő csapás.

Donnersee (Regensee), Straße zwischen den Inseln des Grünen Vorgebirges, mit langen Windstillen u. großer Hitze.

Donnershang 887 m hoher Berg des Thüringer Waldes (Sachsen-Coburg-Gotha).

Donnersmark siehe den Artikel Henckel v. Donnersmark.

Donnerstag böhm. čtvrtek, *m*; dän. Torsdag; (grüner -) Skærtorsdag, *g*; engl. thursday; frz. jeudi; (grüner -) jeudi saint; (- vor Fastnacht) jeudi gras, *m*; gr. *ἡ πέμπτη τῆς ἑβδομάδος*, *f*; holl. Donderdag, *m*; ital. Giovedi; (grüner -) Giovedi santo, *m*; lat. Iovis dies, *m*; russ. четвергъ, *m*; schw. thorsdag, (grüner -) skärthorsdag, *m*; sp. jueves; (grüner -) jueves santo, *m*; ung. csütörtök.
der vierte Wochentag, nach dem deutschen Gotte Donar (Thor, daher engl. Thursday, schwed. Thorsdag), bei den Römern nach Jupiter (lat. Jovis dies, ital. Giovedi, franz. Jeudi) genannt. Vom D., als einem Tage, an dem man sich festlich kleidete, rühren die Ausdrücke donnersnett u. aufgedonnert her. Im Oesterreichischen heißt er auch Pfinztag, als der fünfte Tag der Woche (vgl. Pfingsten); hoher D. od. Grün-D. heißt der D. der Karwoche; fetter, feister D. (franz. Jeudi gras) der D. in der Woche vor Aschermittwoch; heiliger D. in England der Himmelfahrtstag, sonst bei den Katholiken der D. vor Ostern.

Donnersteine so viel wie Donnerkeile.

Donnerwetter böhm. bouřka, *f*; dän. Tordenveir, *n*; (fig.) Forbandelse, *g*; engl. thunderstorm; frz. orage, tonnerre, *m*; (als Fluch) tonnerre de Dieu! gr. *κεραυνοὶ σὺν βρονταῖς*, *mpl*; holl. onweder, *n*; ital. temporale, *m*; procella, *f*; *int* corpo di bacco! lat. tempestas, atis, *f*; (bei einem -) Iove tonante; russ. гроза, *f*; *int* чортъ возьми; schw. åskväder, *n*; sp. tormenta, tempestad, *f*; ung. égi háború, nehéz idő; *int* mi a menynykő! menynydörgős menynykő!

Donnington (spr. dónningt'n), Stadt, engl. Grafschaft Lincoln; 1666 Ew.; Ziegeleien, Malzdarre; in der Umgegend Flachsbau.

Donnington-Castle (spr. dónningt'n käßl), Dorf, engl. Grafschaft Leicester, an der Midlandbahn, 2662 Ew.; lebhafte Industrie. Das Schloß wurde 1815 v. der engl. Nation für Wellington als Familienbesitzung angekauft.

Donnybrook (dónniebruk), einer der Vororte Dublins (Irland); hier früher große Jahrmärkte („D. fair").

Donon (spr. donong, auch Rougemont), eine der höchsten Spitzen des Wasgenwaldes (1010 m) auf der Grenze der Bez. Unter-Elsaß u. Lothringen, unweit der franz. Grenze. Wichtige geognostische Grenzscheide, indem der südl. Wasgenwald, aus Gneis, Granit, Porphyr rc. bestehend, hier endet, u. der nördl. Teil, dem Buntsandstein angehörend, beginnt. Auf dem kahlen Gipfel, wegen herrlicher Rundschau viel besucht, ein alter Tempel aus Sandsteinquadern mit Resten röm. u. anderer Altertümer, auf der Nordseite Quelle der Weißen Saar.
Litteratur: Jollois, Mémoire sur les antiquités du D. (Epinal 1828).

Donōso-Cortés **Don Juan Francisco Maria de la Salud,** Marquis de Valdegamas, span. Staatsmann u. Schriftsteller, geb. 6/5 1809 El Valle in Estremadura, † 3/5 1853 Paris; 1829 Prof. der Aesthetik in Caceres, trat infolge seiner Verteidigung des Successionsrechtes Isabellas II. 1833 ins Justizministerium u. unterdrückte 1835 mit General Rodil den Aufstand in Estremadura. Nach dem Siege der Exaltados trat er aus dem öffentlichen Dienste u. redigierte den „Pilota" u. später die „Revista" v. Madrid. 1840—43 Emigrant, wurde dann königl. Rat u. 1849 Gesandter in Berlin, 1851 in Paris. Er schrieb: „Consideraciones sobre la diplomacia" (Madr. 1834) rc.; Sammlung seiner Werke vollständig mit Biographie D-s v. Tejado (ebd. 1854—55, 5 Bde.).

Donov. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Edward Donovan, engl. Maler u. Naturforscher zu Ende des 18. Jahrh.

Don Quixote von la Mancha (spr. -kichōte-), der Ritter v. der traurigen Gestalt: Held des berühmten, das Rittertum persiflierenden satirischen Romans v. Cervantes (s. d.). Meist wird das Wort in der franz. Form gebraucht: Don Quichotte (spr. kischótt'); daher Don Quichottiade, Abenteuer in D. Q-s Weise; Donquichotterie od. Donquichottismus, abenteuerliches Wesen. Auch einen abenteuerlichen Schwärmer nennt man einen D. Q.

Don Ranudo Titel eines Holbergschen Lustspiels, Anagramm v. „O du Narr"; dient zur Bezeichnung eines v. unberechtigtem Stolz aufgeblasenen Menschen.

Dons Dorf, dän. Amt Veile (Jütland); an der Donsaa, die den Donssee bildet; in der Nähe 7/5 1849 Sieg der Preußen über die Dänen.

Dont **Jakob,** Violinist u. Musiklehrer, geb. 2/3 1815 Wien als Sohn des Violoncellisten Jos. Valentin D., † 17/11 1888 das.; studierte 1825—31 im Konservatorium seiner Vaterstadt unter Böhm u. Helmesberger Violine, trat 1831 ins Orchester des Burgtheaters u. 1834 in die kaiserl. Hofkapelle ein u. schwang sich rasch zum Konzertmeister u. Vizedirektor auf. 1873 als Prof. der Violinklasse ans Konservatorium berufen, bildete er einen großen Teil der jetzt in Ansehen stehenden Violinvirtuosen aus. D. war ein bedeutender Techniker (Paganinis Violinstudien gehörten zu seinen besten Leistungen) u. hat seine Kenntnisse in einem mustergültigen Werke „Gradus ad Parnassum" niedergelegt, das in gleicher Weise Technik u. geistige Ausbildung der Schüler fördert.

Dontgeschäft (franz., spr. dong), Prämiengeschäft, bei dem der Käufer sich vorbehält, zur Erfüllungszeit (allenfalls gegen Zahlung eines Reugeldes, einer Dontprämie) vom Geschäft zurückzutreten. Kauft jemand ein Papier zum Kurs v. 86 dont 1, so hat er am Erfüllungstage das Recht, das Papier zu 86 zu nehmen, od. gegen Zahlung v. 1 vom Kaufe zurückzutreten. In Kurszetteln wird dies, statt durch dont, durch einen senkrechten Strich 86 | 1 ausgedrückt. 84 | 1 R. bedeutet dagegen, daß der Verkäufer zu 84 liefere, od. gegen eine Rückprämie v. 1 vom Geschäft zurücktreten kann.

Dōnum (lat., Mehrzahl dona), Geschenk, Gegenstand einer Schenkung, D. continentiae, Gabe der Enthaltsamkeit; D. docendi, Lehrgabe; D. gratuitum, Gnadengeschenk; s. auch Don gratuit.

Dōnum superaddĭtum (lat., das ist überschüssige Zugabe), in der kathol. Dogmatik die sittliche Vollkommenheit, mit welcher der erste Mensch ausgestattet gewesen sein soll; ein v. den Protestanten beanstandeter Begriff, weil dadurch diese Vollkommenheit als für das Wesen des Menschen entbehrlich hingestellt werde.

Donzacs (spr. dongsácks), weiße Weine aus der Gegend v. St. Sever in Frankreich, besitzen, bes. die roten, bei längerem Lagern viel Geist u. angenehmen Geschmack.

Donzdorf kathol. Pfarrdorf, württembergischer Donaukreis, Oberamt Geislingen, 4 km vom Bahnhof Süßen (Bahn: Bruchsal-Ulm), an der Lauter; gräfl. Rechbergsches Schloß; Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Spulendreherei. Markt; 2371 meist kathol. Ew.; nahebei befindet sich die Ruine des Schlosses Scharfenberg.

Donzenac (spr. dongsnáck), Kantonshauptort, franz. Depart. Corrèze, Arrond.

Brieve; Glockenturm v. 1016; Kammgarnspinnerei; Weinbau; Schieferbrüche; 1474 (Gem. 3120) Ew.

Donzy (spr. dongsi), Kantonshauptort, franz. Depart. Nièvre, Arrond. Cosne, am Nohain, Schloß- u. Abteiruinen; 1659 v. Mazarin gegründete Eisenwerke: Bailly u. l'Eminence; Gerbereien; Leinwandfabrikation; 2380 (Gem. 3550) Ew.

Doolittle (spr. dulittl), **Justus**, evang. Missionar, geb. 23/6 1824, † 15/6 1880; seit 1849 in China thätig, schrieb: „Social life with the Chinese“ (Lond. 1866, 2 Bde.) u. verfaßte ein englisch-chinesisches Wörterbuch.

Dooly (spr. duhli), County, nordamerikan. Staat Georgia, 2070 qkm, 12420 Ew. Hauptort: Vienna.

Doom (engl., spr. düm), Rechtsspruch, Urteil, letztes Gericht; Doomsday, Tag des (bes. letzten) Gerichts, Weltgericht.

Doompalme siehe den Artikel Hyphaene.

Dooms-day-book (Domes-day-book, engl., spr. dümsdehbuk), eines der ältesten u. wertvollsten engl. Rechts- u. Geschichtsdokumente. Es enthält die Resultate einer statistischen Aufnahme des Landes, welche, v. Wilhelm dem Eroberer angeordnet, im Jahre 1086 vollendet wurde. Es ist ein statistisches Grund- u. Zinsbuch, nach welchem die Rechte u. Pflichten der verschiedenen Stände u. Bezirke bestimmt waren u. besteht aus 2 Bänden. Hrsg. ist es in 2 Foliobänden 1767—83. 1816 erschienen noch 2 Supplemente u. Sir H. Ellis schrieb 1838 „General introduction to the D.“ (2 Bde.) sowie ein Inhaltsverzeichnis. 1862 erschien eine photographische Nachbildung eines Teils der alten, noch in der Schatzkammer aufbewahrten Handschrift.

Doon (spr. duhn), Fluß, schott. Grafschaft Ayr; entsteht aus dem Enochsee, bildet den D.-see, mündet, 52 km lang, in den Firth of Clyde; v. Burns oft erwähnt.

Doon (duhn), Feldmaß v. Arakan in Birma, = 6⅓ engl. Acres od. 256,29 a.

Door (spr. duhr), County, nordamerikan. Staat Wisconsin; 1217 qkm, 11645 Ew. Hauptort: Sturgeon-Bay.

Door **Anton**, Pianist, geb. 20/6 1833 Wien; studierte bei Karl Czerny Klavier u. bei S. Sechter Kompositionslehre, begab sich hierauf zuerst allein, dann mit Ludwig Strauß u. Sarasate auf Kunstreisen (Italien, Schweden, Norwegen, Rußland, Holland &c.), nahm später eine Professur am Moskauer Konservatorium an, wirkte für die schnelle Anerkennung u. Verbreitung der Werke v. Saint-Saëns, Brahms, Raff &c., u. ist seit 1869 geschätzter Lehrer u. beliebter Virtuose in Wien.

Doornenburg Dorf (Gemeinde Bemmel), niederländ. Prov. Geldern, in der Betuwe, mit sehr altem Schloß, das prächtige Ueberreste aus der Vorzeit (Gobelins, Gemälde) aufweist; ehemals Besitz des Geschlechts van Amstel.

Doornick Stadt in Belgien, soviel wie Tournai; siehe diesen Artikel.

Doorn River (spr. riww'r), Nebenfluß des Olifant River der britischen Kapkolonie in SAfrika.

Doppelachene (griech., Diachenium), Form der Spaltfrucht, siehe den Artikel Frucht.

Doppeladler böhm. orel dvouhlavý, *m*; dän. flakt Ørn, *g*; engl. double eagle; frz. aigle impériale, *f*; gr. (Münzkunde) ὁ δικέφαλος ἀετός, *m*; holl. dubbele adelaar, *m*; ital. aquila a due teste, aquila imperiale, *f*; lat. aquila biceps, *f*; russ. двуглавый орёлъ, *m*; schw. dubbelörn, *m*; sp. águila doble, *f*; ung. kétfejű sas. Adler mit zwei Köpfen, siehe den Artikel Adler 3) (Bd. 1. 259).

Doppel-b (franz. Double-bé mol), Versetzungszeichen in der Musik (bb), zeigt an, daß ein Ton um zwei halbe Stufen zu erniedrigen ist. Die doppelt erniedrigten Töne benennt man durch Anhängen v. -es an den Namen des einfach erniedrigten Tones, z. B. des-es; in zwei Fällen durch Verdoppelung, nämlich asas; h durch bb erniedrigt heißt hes-es, siehe den Artikel Versetzungszeichen.

Doppelbecher (bei den Griechen amphikypellon) im 15. u. 16. Jahrh. übliche Kredenzbecherform, wobei der Becher stets zwei Trinkkelche trug, sei es, daß der zweite solche den Deckel bildete (15. Jahrh.), sei es, daß an einem größeren Becher noch ein kleinerer solcher hing (16. Jahrh.). Aehnlich war der sog. Brautbecher, dessen unterer Teil eine reichgekleidete Dame darstellte, welche die obere drehbare Trinkschale in hocherhobenen Händen trug. Auch sie war hohl u. wurde zum Trinken benutzt, bei Tafel kam es darauf an, den oberen Becher zu leeren, ohne den Inhalt des unteren zu verschütten. Der kleinere Becher war für die Dame, der größere für ihren Kavalier bestimmt. — Bereits in den schweizer. Pfahlbauten hat man übrigens thönerne Trinkgefäße gefunden, welche Doppelbecher darstellen.

Doppelbesteuerung die Heranziehung der nicht in ihrem Heimatsstaate wohnenden Person zur direkten Staatssteuer im Heimatsstaat wie in dem Staate des Wohnsitzes (im uneigentlichen Sinne auch die Belastung einer Steuerquelle v. zwei verschiedenen Richtungen her — z. B. des Einkommens aus Grundeigentum durch Grundsteuer u. außerdem durch allgemeine Einkommensteuer). Nachdem die bes. infolge der Einführung der Freizügigkeit hervorgetretene Unzuträglichkeit der D. in dem Norddeutschen Bunde bereits am 16/4 1869 zu einer Vereinbarung zwischen Preußen u. Sachsen bezüglich Beseitigung der D. geführt hatte, erging auf Anregung des Reichstages das Gesetz vom 13/5 1870, später auf das ganze Reich ausgedehnt, welches bestimmte, daß ein Bundesangehöriger nur in dem Staate zur direkten Staatssteuer herangezogen werden kann, in welchem er eine Wohnung unter Umständen hat, die auf die Absicht dauernder Beibehaltung schließen lassen; in Ermangelung des Wohnsitzes entscheidet der Aufenthalt; bei einem doppelten Wohnsitz erfolgt die Heranziehung nur in dem Heimatsstaate. Ausnahmen bestehen bezüglich der Besteuerung des Gewerbebetriebes u. der Grundstücke, die an dem Orte des Betriebes, bez. in dem Staate, wo die Grundstücke liegen, vorzunehmen ist. Beamte u. Militärpersonen sind an dem dienstl. Wohnsitz zu besteuern, bez. v. dem Staate, welcher die Gehaltszahlung zu leisten hat. Bei Gemeinden wird der Fall der D. leicht eintreten, wenn Wohnsitz u. Gewerbebetrieb des Steuerpflichtigen sich nicht an demselben Orte befinden. Die Steuer wird dann dort zu erheben sein, wo der Konsum für den Haushalt, bez. den Gewerbetrieb stattfindet. Bei dem Transportgewerbe, das sich seiner Natur nach über verschiedene Steuerdistrikte erstreckt, ist ratenweise Teilung angezeigt. Am meisten ist aber die Vermeidung der D. hier durch die vielfache Verschiedenheit der Gemeindesteuersysteme erschwert.

Doppelbier böhm. ležák, *m*; dän. dobbelt Øl, *n*; engl. double brown stout, strong beer; frz. bière forte, bière double, *f*; gr. ζῦθος βαρύτερος, *m*; holl. dubbel bier, *n*; ital. birra doppia, birra forte, *f*; lat. cerevisia plenior, *f*; russ. крѣпкое пиво, *n*; schw. dubbelt öl, starkt öl, *n*; sp. cerveza doble, *f*; ung. kétszeres ser, erős ser.
D., siehe unter Bier (Bd. II. 1142).

Doppelblattpflanzen siehe den Artikel Zygophyllaceen.

Doppelbrechung die Erscheinung, daß ein (einfarbiger) Lichtstrahl bei dem Durchgang durch einen Krystall, welcher einem andern als dem regulären Krystallsystem angehört, in zwei Strahlen v. verschiedener Richtung gespalten wird. Die D. wurde v. Erasmus Bartholinus („Experimenta crystalli Islandici“, Kopenh. 1669) am isländ. Kalkspat (der deshalb auch Doppelspat heißt) entdeckt. Dieses Mineral krystallisiert hexagonal, u. zwar ist seine Grundform ein Rhomboëder, Fig. 1, d. i. ein v. 6 Rhomben eingeschlossenes Parallelepiped; die Verbindungslinie seiner beiden v. je 3 stumpfen Winkeln gebildeten Ecken, a b, heißt optische Achse des Rhomboëders; dieselbe fällt

begehen; (Seew.) fieren, loslassen.
Firande, (sch) n, firning, f, Feiern.
Firben, ⓓ n, Eidechse, f.
Firbenet, ⓓ a, vierbeinig, vierfüßig.
Firdelt, ⓓ a, viergeteilt, vierfach geteilt.
Fire, ⓓ va, herablassen; vn, nachgeben.
Fire, ⓓ num, vier; - Ganger, ad, viermal.
Fire, ⓔ Feuer; n; va, feuern, in Brand stecken, anzünden; vr, sich entzünden.
Fireaarig, ⓓ a, vierjährig.
Firedobbelt, ⓓ a, vierfach.
Firefold, ⓓ a, vierfältig.
Firenze, ⓘ f, Florenz, npr.
Firepan, ⓔ Kohlenpfanne, f.
Fireproof, ⓔ a, feuerfest.
Fireside, ⓔ Herd, m; Kamin.
Firesidet, ⓓ a, vierseitig.
Firhjulet, ⓓ a, vierräderig.
Firis, ⓤ (Zool.) Neunauge, n.
Firka, ⓤ Gekritzel, n; Schmiererei; Scharteke, f.
Firkálni, ⓤ va, schmieren, kritzeln, unnützes Zeug durcheinander schreiben.
Firkin, ⓔ Viertelfaß, n.
Firm, ⓔ a, fest, derb, stark; Firma, Handlungs- od. Namensunterschrift, f; va, befestigen, festsetzen.
Firma, ⓗ f, Firma, f.
Firma, ⓘ f, Unterschrift, f.
Firma, ⓢ f, Firma; Unterschrift, f.
Firmament, ⓓ g, (sch) m, Himmelsgewölbe, n.
Firmament, ⓕ m, Firmament, n; Sternenhimmel, m.
Firmamento, ⓢ m, Firmament, n; Himmelsfeste, f; Himmel, m; Festigkeit.
Firmamentum, i, ⓛ n, Befestigungsmittel, n; Stütze, f.
Firman, ⓢ m, Ferman (Befehl des Sultans), m.
Firmano, ⓘ m, Firman, m.
Firmar, ⓢ va, zeichnen, unterschreiben.
Firmare, ⓘ va, unterschreiben, bestätigen.

Firme, (S) a, fest, dauerhaft, kräftig.
Firmeza, (S) f, Festigkeit, Gewißheit, Sicherheit, f.
Firmità, (I) f, = fermezza, Festigkeit, Gewißheit, Sicherheit, Stärke, f.
Firmitas, ātis, (L) f, Festigkeit, Stärke, f.
Firmitūdo, inis, (L) f, Stärke, Festigkeit, f.
Firmo 1, (L) va, fest machen, befestigen; verstärken; sichern; ermutigen; bestätigen, beweisen.
Firmus 3, (L) a, fest, derb, stark, kräftig, gesund; beharrlich, standhaft; sicher, zuverlässig.
Firsindstyve, (D) num, achtzig.
Firsindstyve-aarig, (D) a, achtzigjährig.
Firsindtyvende, (D) a, achtzigster.
Firskaaren, (D) a, vierschrötig.
Firskaaren, (N) a, an allen vier Seiten beschnitten.
Firspænd, (D) n, Viergespann.
Firspring, (D) n, Galopp, m.
First, (E) erster.
Firtal, (D) n, Vierzahl, f.
Firtatni, (U) va, bis ins Kleinliche ausforschen; zudringlich ausfragen, auskundschaften.
Fisamente, (I) ad, starr; aufmerksam; dormir -, fest schlafen.
Fisarmónica, (I) f, Physharmonika, f.
Fisc, (F) m, Fiskus, Staatsschatz, m.
Fiscal, (D) g, Fiskal, m.
Fiscal, -e, (F) a, fiskalisch.
Fiscal, (S) a, den Staatsschatz betreffend, fiskalisch; m, Staatsanwalt, Beamter, der die Interessen des Staatsschatzes wahrnimmt.
Fiscale, (I) m, Vertreter des Fiskus, m; a, fiskalisch.
Fiscaleggiare, (I) va, prüfen, verhören.
Fiscalessa, (I) f, Aushorcherin, f.
Fiscalia, (S) f, Amt eines Fiskals, n.

mit der kristallograph. Hauptachse zusammen. Legt man ein Kalkspatrhomboëder mit einer seiner natürl. Flächen auf ein Blatt Papier, auf welchem sich ein schwarzer Punkt befindet, so sieht man durch den Kristall zwei Bilder des Punktes. Jeder Lichtstrahl, der das Rhomboëder in einer andern Richtung als derjenigen der Hauptachse durchdringt, spaltet sich nämlich in zwei Strahlen, v. welchen der eine dem Brechungsgesetze folgt, der andre nicht; jener heißt der *ordentliche, gewöhnliche, ordinäre*, dieser der *außerordentliche, ungewöhnliche, extraordinäre Strahl*. Der letztere bleibt im allgem. weder in der Einfallsebene, noch ist das Brechungsverhältnis konstant.

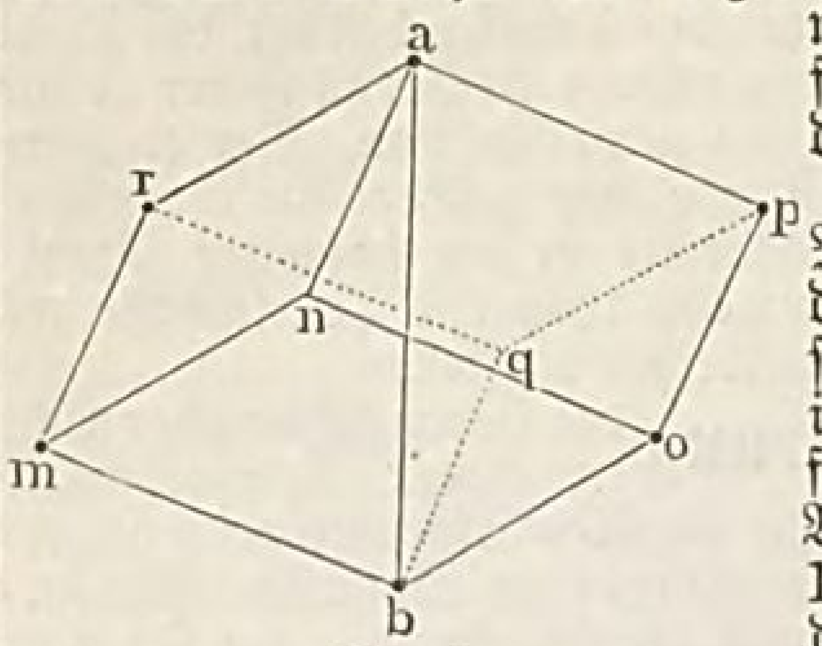


Fig. 1.

Nur in der Richtung der Achse pflanzen sich beide Strahlen in gleicher Weise fort, u. zwar mit dem Brechungsverhältnis 1,6585; wenn ferner die Einfallsebene auf der Achse senkrecht steht, folgt auch der außerordentl. Strahl dem Brechungsgesetze; sein Brechungsexponent ist aber dann 1,4865, während der des ordentl. Strahls immer 1,6585 ist. Für Strahlen, die den Kristall in irgend einer andern Richtung durchlaufen, schwankt der Brechungsexponent des außerordentl. Strahls zwischen 1,4865 u. 1,6585. Beide Strahlen, der ordentl. u. der außerordentl., sind rechtwinkelig zu einander polarisiert (s. *Polarisation*), u. zwar der ordentl. in einer durch das Einfallslot gehenden, der Achse parallelen Ebene, welche *Hauptschnitt* des Strahles heißt, der außerordentl. senkrecht zum Hauptschnitt. Der Kalkspat zerlegt also die Schwingungen des ihn treffenden Lichtes in zwei Komponenten, deren eine auf dem Hauptschnitt senkrecht steht, während die andere in der Ebene des Hauptschnittes liegt. Während sich der ordentl. Strahl im Kristall nach allen Richtungen mit derselben Geschwindigkeit fortpflanzt, findet dies beim außerordentl. nicht statt: in der Richtung der Hauptachse pflanzt er sich mit der kleinsten, u. zwar mit derselben Geschwindigkeit fort wie der ordentl. Strahl, in jeder darauf senkrechten Richtung mit der größten, in allen anderen Richtungen mit dazwischen liegenden Geschwindigkeiten.

Wenn sich eine Wellenbewegung v. einem Punkte einer Ebene aus nach allen Richtungen der Ebene gleichmäßig fortpflanzt — wie die durch einen hineingeworfenen Stein hervorgerufene Welle auf einer Wasserfläche — so liegen die Punkte, bis zu welchen die Wellenbewegung in einem u. demselben späteren Augenblicke gelangt ist, in einem *Kreise*. Pflanzt sich eine Wellenbewegung v. einem Punkte aus nach allen Richtungen des *Raumes* mit gleicher Geschwindigkeit fort, so liegen jene Punkte auf einer *Kugelfläche*. Diese Fläche nennt man *Wellenfläche*. Demnach ist auch die *Wellenfläche des ordentlichen Strahls* im Kalkspat eine *Kugeloberfläche*. Dagegen ist die des *außerordentlichen Strahles* im Kalkspat die Oberfläche eines Umdrehungsellipsoids, das man erhält, indem man eine Ellipse zeichnet, deren große u. kleine Achse die größte u. kleinste Fortpflanzungsgeschwindigkeit des außerordentl. Strahls darstellen u. dann diese Ellipse um ihre kleine Achse dreht. Das Ellipsoid muß im Kristall in einer solchen Lage gedacht werden, daß diese kleine Achse der Hauptachse parallel ist. Sie ist zugleich Durchmesser der kugeligen Wellenfläche des ordentl. Strahls u. diese berührt das Ellipsoid in den Endpunkten der kleineren Achse. *Fig.* 2 zeigt einen Durchschnitt dieser doppelten Wellenfläche; a b, der Durchmesser des schraffierten Kreises, ist zugleich die kleine, c d die große Achse der Ellipse; bei der Umdrehung um a b erzeugt der Kreis die Kugel, die Ellipse das Umdrehungsellipsoid, aus welchen die gesamte Wellenfläche besteht. *Fig.* 3 zeigt den Durchschnitt dieser letzteren mit einer (horizontalen) auf der Achse senkrechten u. zwei auf einander senkrechten (vertikalen) durch die Achse gehenden Ebenen. Man kann nun durch eine einfache, v. *Huyghens* angegebene Konstruktion mittels dieser doppelten Wellenfläche für jeden einfallenden Strahl die beiden gebrochenen Strahlen darstellen.

D. findet nicht bloß im Kalkspat, sondern *in allen nicht dem regulären System angehörigen Kristallen* statt. Es sind hier zunächst zu unterscheiden: a) die Kristalle der beiden Systeme, welche eine kristallograph. Hauptachse haben, nämlich des *tetragonalen* od. *quadratischen* u. des *hexagonalen Systems*. Sie zerlegen einen sie treffenden Lichtstrahl wie der Kalkspat in einen ordentl. u. einen außerordentl. Strahl u. haben nur eine Richtung, in welcher

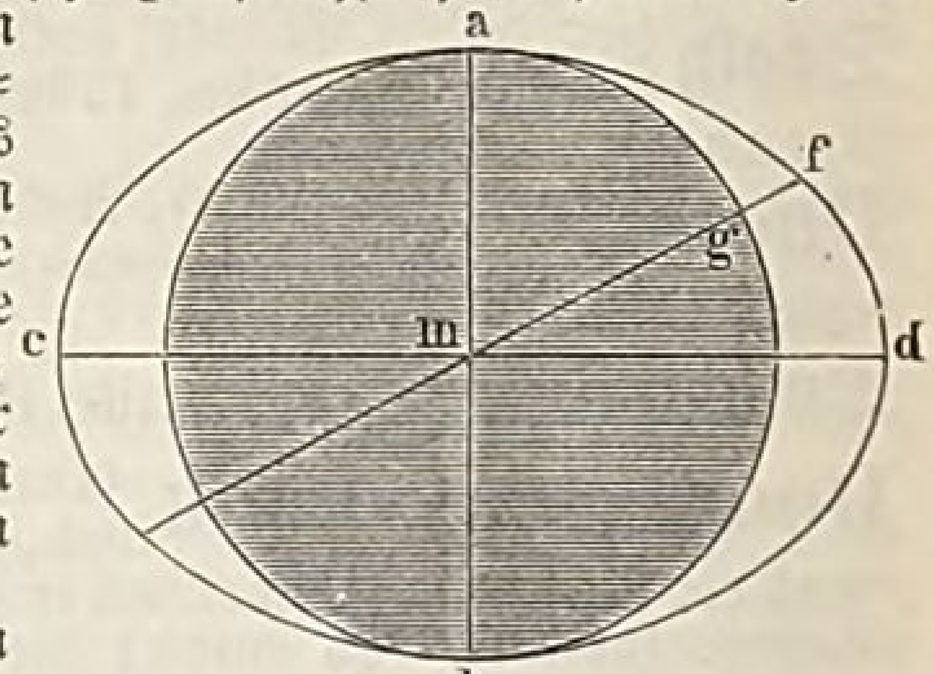
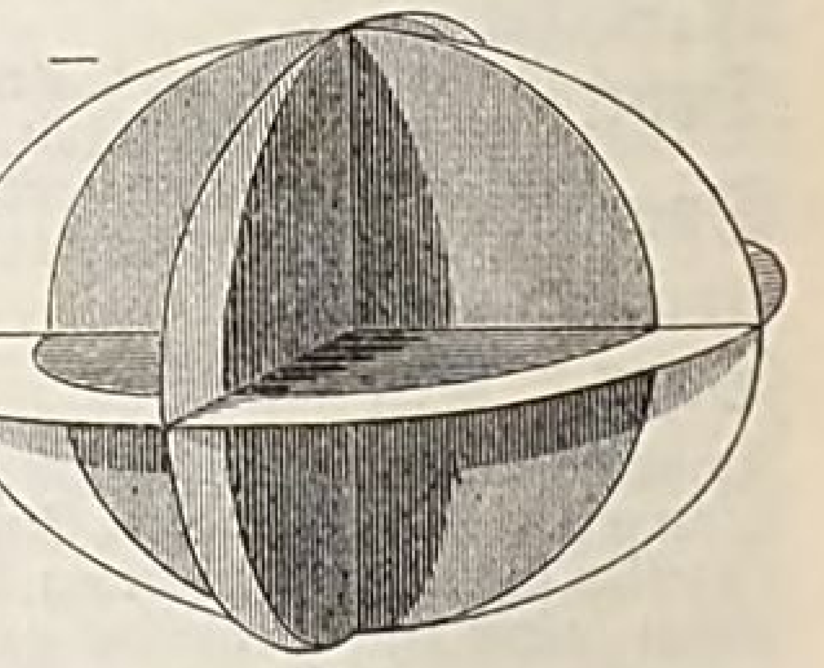


Fig. 2.

diese Zerlegung nicht erfolgt, nämlich die der kristallograph. Hauptachse, die daher zugleich ihre optische Achse ist. Sie heißen *optisch einachsige Kristalle*. b) Die Kristalle der drei übrigen Systeme mit drei ungleichen kristallograph. Achsen, nämlich des *rhombischen*, des *monoklinischen* u. des *triklinischen Systems*. Ein Strahl, der einen solchen Kristall durchdringt, wird zwar ebenfalls im allgem. in zwei Strahlen zerlegt, aber diese sind beide außerordentlich; sie sind ebenfalls rechtwinkelig zu einander polarisiert, aber nicht nach zwei konstanten Richtungen. Endlich haben diese Kristalle *zwei* Richtungen, in welchen sich nur *eine* Welle durch sie fortpflanzt: sie haben *zwei optische Achsen* u. heißen deshalb *optisch zweiachsige Kristalle*.


Fig. 3.

Die *einachsigen Kristalle* zerfallen wieder in zwei Gruppen, die *negativen* od. repulsiven, u. die *positiven* od. attraktiven. In den *ersteren*, anfangs allein bekannten, pflanzt sich wie beim Kalkspat der ordentliche Strahl langsamer als der außerordentl. fort; bei ihrer Wellenfläche ist das Rotationsellipsoid *abgeplattet*, schließt die Kugel ein u. berührt sie in den Endpunkten der *kleineren* Achse. Zu ihnen gehören u. a. aus dem *quadratischen* System: doppeltarsensaures u. doppeltphosphorsaures Kali u. Ammoniak; Anatas; Ammonium-Kupferchlorid; aus dem *hexagonalen*: Apatit, Chlorcalcium, Kalkspat, Korund, Natronsalpeter, Rubin, Smaragd, Turmalin.

Biot entdeckte 1814, daß bei vielen einachsigen Kristallen der außerordentl. Strahl einen größeren Brechungsexponenten, od., was dasselbe ist, eine kleinere Fortpflanzungsgeschwindigkeit hat, als der ordentl. Die Wellenfläche dieser *positiven* einachsigen Kristalle besteht aus einem *gestreckten* Rotationsellipsoid u. einer Kugel, welche jenes in den Endpunkten seiner *großen* Achse berührt, dasselbe also einschließt. *Fig.* 4 u. 5 stellen entsprechend den *Fig.* 2 u. 3 diese Wellenoberfläche dar. Zu den *positiven* einachsigen Kristallen gehören: aus dem *quadratischen System*: Apophyllit, Rutil, Schwertstein, Zirkon, Zinnstein; aus dem *hexagonalen*: Amethyst, Bergkristall, Dioptas, Eis, schwefelsaures Kali. In den negativen Kristallen wird der außerordentl. Strahl weniger stark, in den positiven stärker nach der

Achse hin gebrochen, als der ordentliche. Man glaubte deshalb früher (vom Standpunkte der Emissionstheorie), daß die Achse einige der eingedrungenen Lichtteilchen in den negativen Krystallen abstoße, in den positiven anziehe; daher die älteren Benennungen „repulsive“ u. „attraktive“ Krystalle.

Zur Erklärung der D. nimmt man nach Fresnel (Mém. de l'Acad. des sciences T. VII; Pogg. Ann. XXIII; vgl. den Artikel Polarisation) an, daß der Aether in den doppelbrechenden Krystallen nach verschiedenen Richtungen ungleiche Elastizität besitzt, u. zwar ist dieselbe bei negativ einachsigen Krystallen am größten für Schwingungen in der Richtung der Achse, bei positiven für auf der Achse senkrechte Schwingungen. Da nun die Schwingungen des Aethers rechtwinkelig zur Fortpflanzungsrichtung des Lichtes erfolgen, ähnlich wie die transversalen od. Querschwingungen, die sich durch einen elastischen Stab fortpflanzen, so kann man sich den Vorgang beim Hindurchtreten eines Lichtstrahls durch einen einachsigen Krystall — z. B. Kalkspat — anschaulich machen, indem man das Medium auf der Bahn des Lichtstrahls mit einem elastischen Stabe (etwa einer Saite) vergleicht. Wenn einem solchen ein Stoß senkrecht zu seiner Längsrichtung erteilt wird, so ruft derselbe Schwingungen in der Richtung des Stoßes, also Querschwingungen, hervor, die sich in einem homogenen Stabe um so schneller fortpflanzen, je elastischer derselbe ist. Ist der Stab cylindrisch, also seine Elastizität rings um die Achse gleich, so werden Querschwingungen v. allen möglichen Richtungen gleich schnell durch denselben fortgepflanzt. Hat aber der Stab einen elliptischen Querschnitt, so ist seine Elastizität in verschiedenen Richtungen ungleich, u. zwar am größten in der Richtung der großen, am kleinsten in der Richtung der kleinen Achse. Erteilt man dem Stabe einen Stoß in der ersteren Richtung, so pflanzen sich die Schwingungen am schnellsten fort; am langsamsten, wenn der Stoß die Richtung der kleinen Achse hat; erfolgt endlich der Stoß in einer beliebigen andern Richtung, so zerlegen sich die erzeugten Schwingungen in solche nach der großen Achse, die sich mit der größeren, u. in solche nach der kleinen Achse, die sich mit der kleineren Geschwindigkeit fortpflanzen, u. zwar beide Wellensysteme unabhängig v. einander. Ganz analog werden Aetherschwingungen in einem nach verschiedenen Richtungen ungleich elastischen Mittel sich in solche nach den Richtungen der größten u. der kleinsten Elastizität zerlegen.

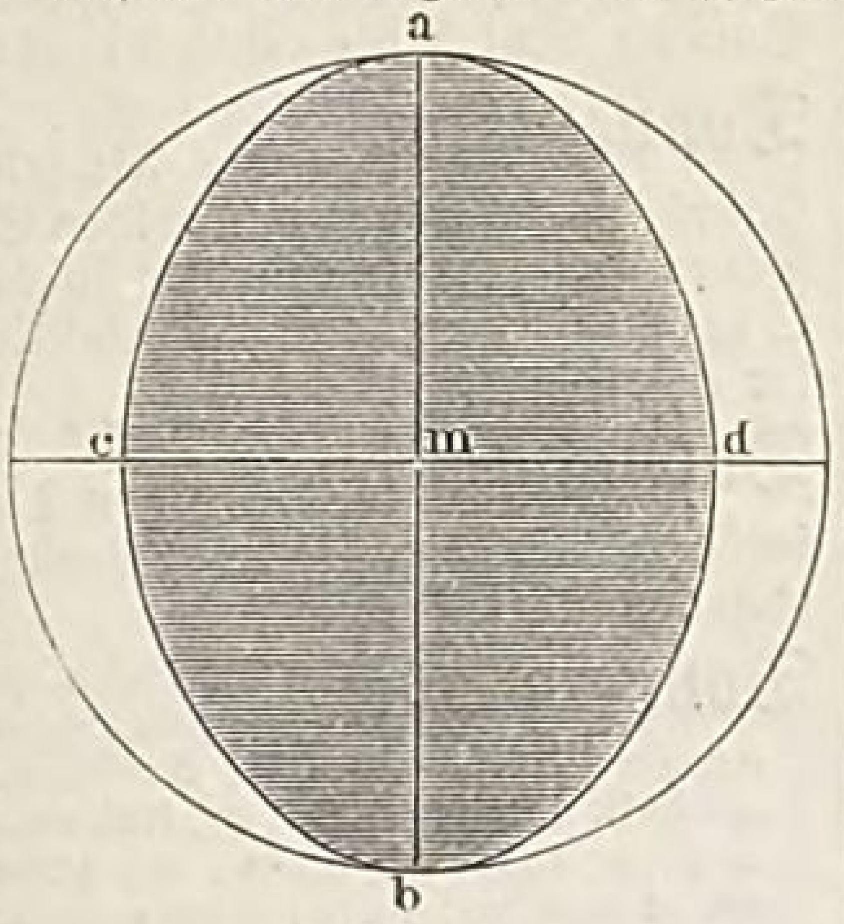


Fig. 4.

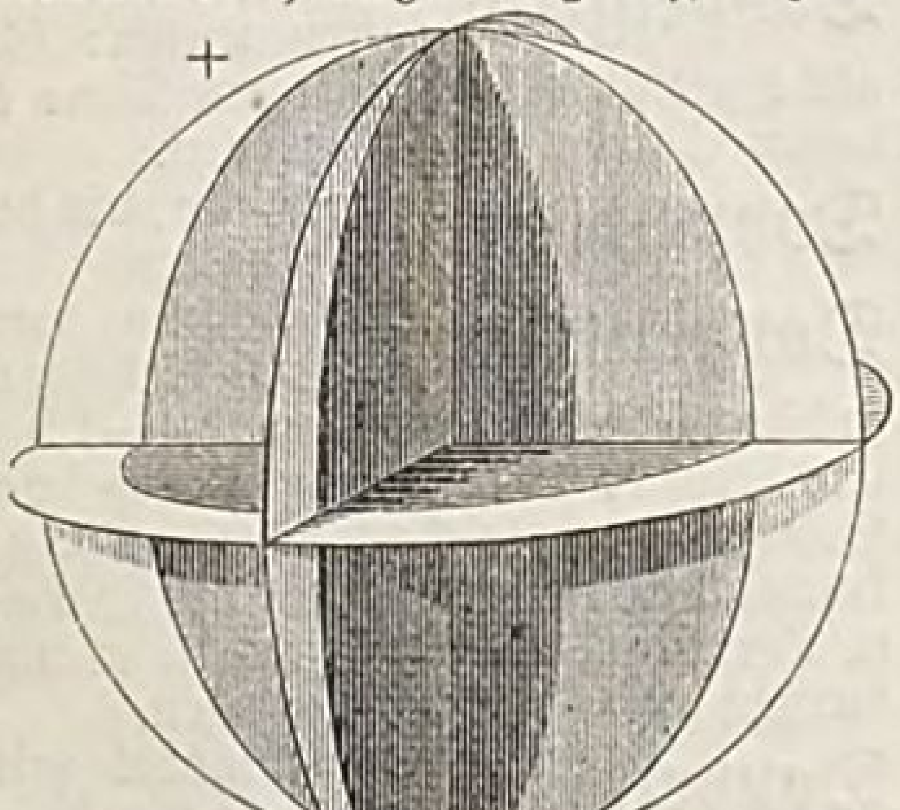


Fig. 5.

Die Erscheinungen der zweiachsigen Krystalle, die nur auf Grund mathematischer Analyse vollständig entwickelt werden können, sind nicht durch Beobachtung u. Versuch entdeckt, sondern zuerst v. Fresnel (1821) aus den Grundsätzen der Wellentheorie des Lichtes theoretisch entwickelt u. erst nachher durch Versuche bestätigt worden. Damit war der v. vielen bis dahin bestrittenen Wellentheorie der Sieg über die Emissionstheorie für alle Zeiten gesichert — einer der größten Erfolge, welche die Geschichte der Wissenschaften zu verzeichnen hat.

Die Wellenfläche der zweiachsigen Krystalle besteht aus zwei sich durchschneidenden Flächen; Fig. 6 bis 8 stellen die Durchschnitte derselben mit 3 auf einander senkrechten Ebenen dar; Fig. 9 zeigt in perspektivischer Ansicht die Verbindung dieser Durchschnitte u. gibt dadurch ein Bild der Wellenfläche.

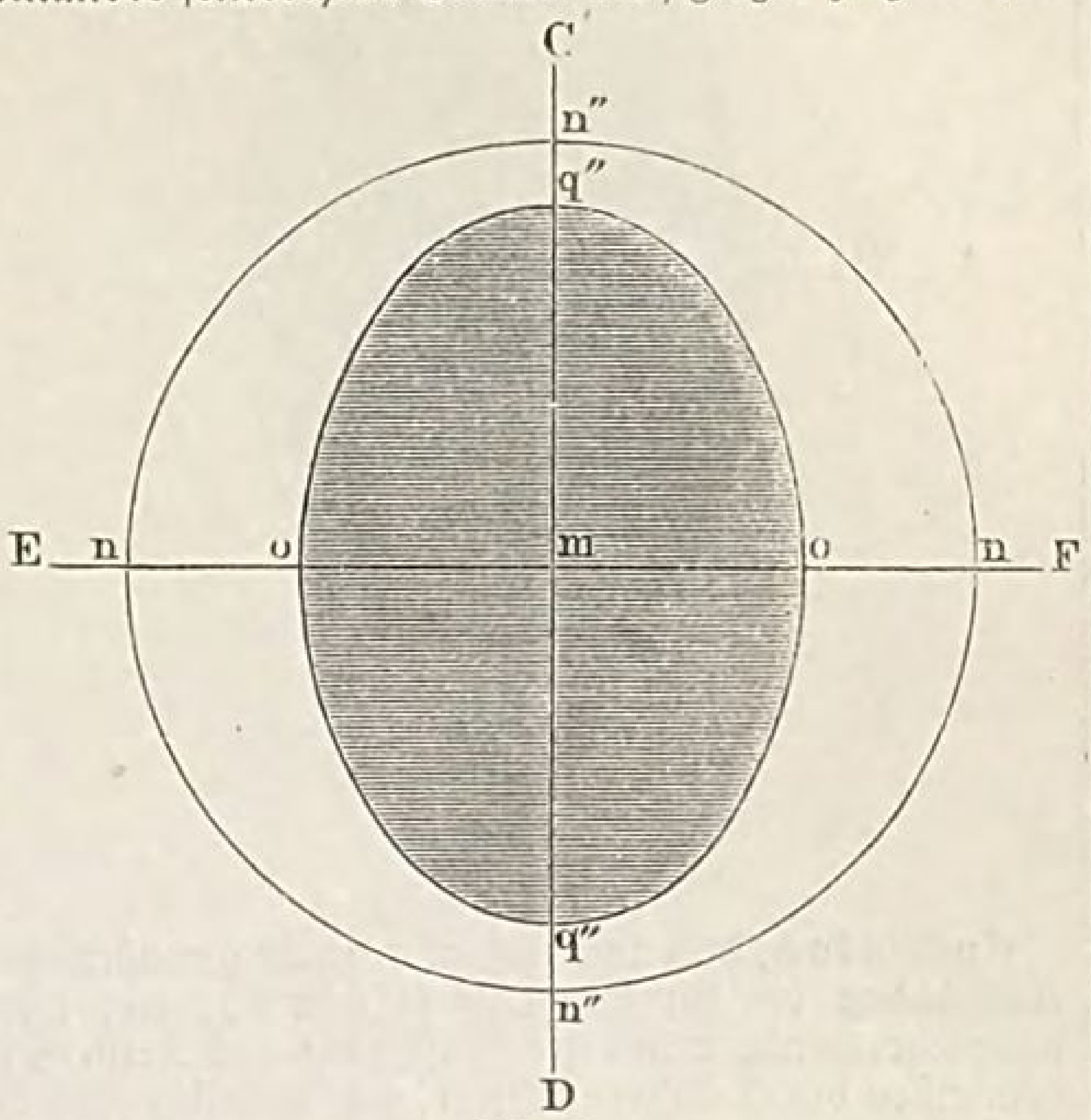


Fig. 6.

Die zweiachsigen Krystalle zeigen die merkwürdige Erscheinung der inneren u. der äußeren konischen Refraktion (kegelförmigen Brechung). Die erstere (s. Fig. 8) besteht darin, daß eine in der Richtung einer optischen Achse (mT) den Krystall durchlaufenden Lichtwelle sich zu einem Kegelmantel (mit dem Durchschnitt QmT) ausbreitet u. dann in Form eines Cylindermantels austritt; die zweite darin, daß ein in gewissen Richtungen, den beiden sekundären Achsen (m P), hindurchgehender Strahl sich v. seiner Austrittsstelle aus, welche die Spitze einer trichterförmigen Vertiefung der Wellenfläche ist, ebenfalls in Form eines Kegelmantels ausbreitet. Die konische Refraktion wurde ebenfalls zuerst theoretisch v. W. R. Hamilton abgeleitet u. dann v. H. Lloyd durch den Versuch nachgewiesen.

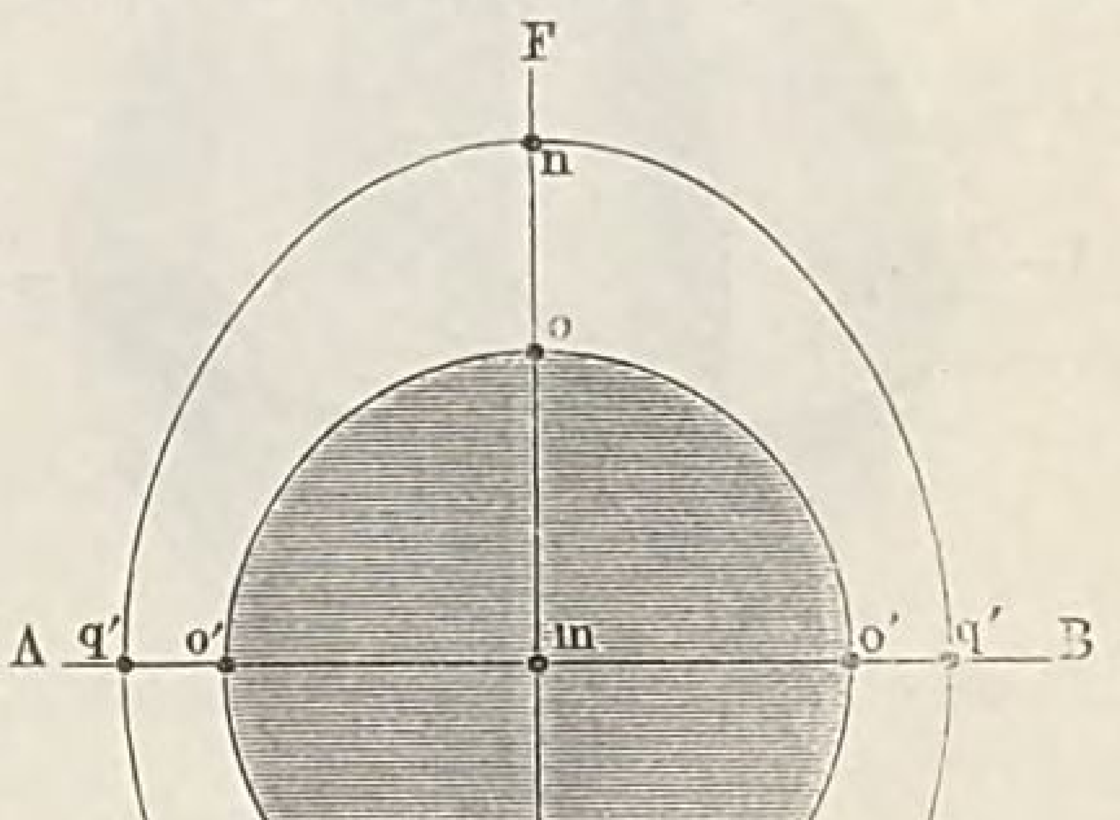


Fig. 7.

Zu den optisch zweiachsigen Krystallen gehören

Fiscalización, ⓢ f, Anklage durch den Staatsanwalt, f.
Fiscalizar, ⓢ va, staatlich zur Rechenschaft ziehen; das Amt eines Staatsanwalts versehen.
Fiscella, ⓘ f, Weidenkorb, m.
Fiscella, ae, ⓛ f, geflochtenes Körbchen, n.
Fisch, (sch) m, Spielmarke, f.
Fischiamento, ⓘ m, Pfeifen, n; Pfiff, m.
Fischiare, ⓘ vn, pfeifen, sausen; va, auspfeifen.
Fischiata, ⓘ f, Pfiff, m; Auspfeifen, n.
Fischierella, ⓘ f, Fang mit Lockvogel, m.
Fischietto, ⓘ m, Vogelpfeife, f; Zischen, n.
Fischio, ⓘ m, Pfiff, m; Pfeifen; Ohrensausen, n.
Fiscĭna, ae, ⓛ f, aus Binsen geflochtener Korb.
Fisciù, ⓘ m, Frauenhalstuch.
Fisco, ⓘ m, Staatsschatz, m; Staatskasse, f.
Fisco, ⓢ m, Staatsschatz, Fiskus, m.
Fiscus, ⓓ g, (sch) m, Fiskus, Staatsschatz, m.
Fiscus, i, ⓛ m, geflochtener Korb, m; öffentliche Kasse, f; kaiserlicher Schatz.
Fisga, ⓢ f, Harpune, f; Scherz, Spott, m.
Fisgar, ⓢ va, verspotten; höhnen; ausspähen, erforschen.
Fisgón, ⓢ a, spöttisch.
Fisgonear, ⓢ va, hänseln, verspotten.
Fish, ⓔ Fisch, m; to -, va, fischen.
Fisica, ⓘ f, Physik, f.
Fisica, ⓢ f, Physik, Naturkunde, f.
Fisicare, ⓘ va, phantasieren.
Fisico, ⓘ m, Physiker; Arzt, m; a, physisch.
Fisico, ⓢ a, physisch, physikalisch, natürlich; m, Physiker, Arzt.
Fisima, ⓘ f, Laune, Grille, f; Gelüste, n; Zorn.
Fisiognomia, (fisiognomonia), ⓘ f, Gesichtsdeutung, Physiognomie, f.

Fisiologia, ⓘ f, Physiologie, f.
Fisiología, ⓢ f, Lehre von den Lebenserscheinungen organischer Körper, Physiologie, f.
Fisiológico, ⓘ a, physiologisch.
Fisiológico, ⓢ a, physiologisch.
Fisiólogo, ⓘ m, Physiolog, m.
Fisiólogo, ⓢ m, Physiolog, m.
Fisionomante, ⓘ m, Gesichtsdeuter, m.
Fisionomia, ⓘ f, = fisonomia, Gesicht, n; Gesichtsausdruck, m; Gesichtsdeutung, f.
Fisionomo, ⓘ m, = fisonomista, Gesichtsdeuter, m.
Fisitero, ⓘ m, Pottwal, m.
Fisk, a, ⓑ m, = fiskus, Fiskus, m; vziti k fisku, konfiszieren.
Fisk, ⓓ g, (sch) m, Fisch, m.
Fiska, (sch) va u. vn, fischen.
Fiskaal, ⓗ a, fiskalisch.
Fiskagtig, ⓓ a, fischartig.
Fiskal, (sch) m, Staatsanwalt.
Fiskalisk, (sch) a, fiskalisch.
Fiskální, ⓑ a, Fiskal-; -úrad, Fiskalamt.
Fiskarbåt, (sch) m, Fischerboot.
Fiskare, (sch) m, Fischer, m.
Fiskdam, ⓓ g, (sch) m, Fischbehälter, Fischteich.
Fiske, ⓓ va, fischen.
Fiske, ⓝ n, Fischerei, f.
Fiske, (fiskeri), (sch) n, Fischerei, f.
Fiskeben, ⓓ n, Fischbein, n; Gräte, f.
Fiskekrog, ⓓ g, Angelhaken, m.
Fiskekvase, ⓓ g, Fischerboot.
Fiskeläge, (sch) n, Fischerdorf, n.
Fisker, ⓓ g, Fischer, m.
Fiskeri, ⓓ n, Fischerei, f.
Fiskerkjærling, ⓓ g, Fischweib, n.
Fiskerkone, ⓓ g, Fischerin, f.
Fiskerstøvler, ⓓ pl, Wasserstiefel, mpl.
Fiskeskæl, ⓓ n, Schuppen, pl.
Fiskevod, ⓓ n, Fischernetz, n.
Fisle, ⓓ va, verleumden.

aus dem rhombischen System: Salpeter, Arragonit, Bittersalz, Schwerspat, Topas; aus dem monoklinischen: Zucker, schwefelsaure Ammon-Magnesia, Orthoklas, Borax, Glaubersalz.

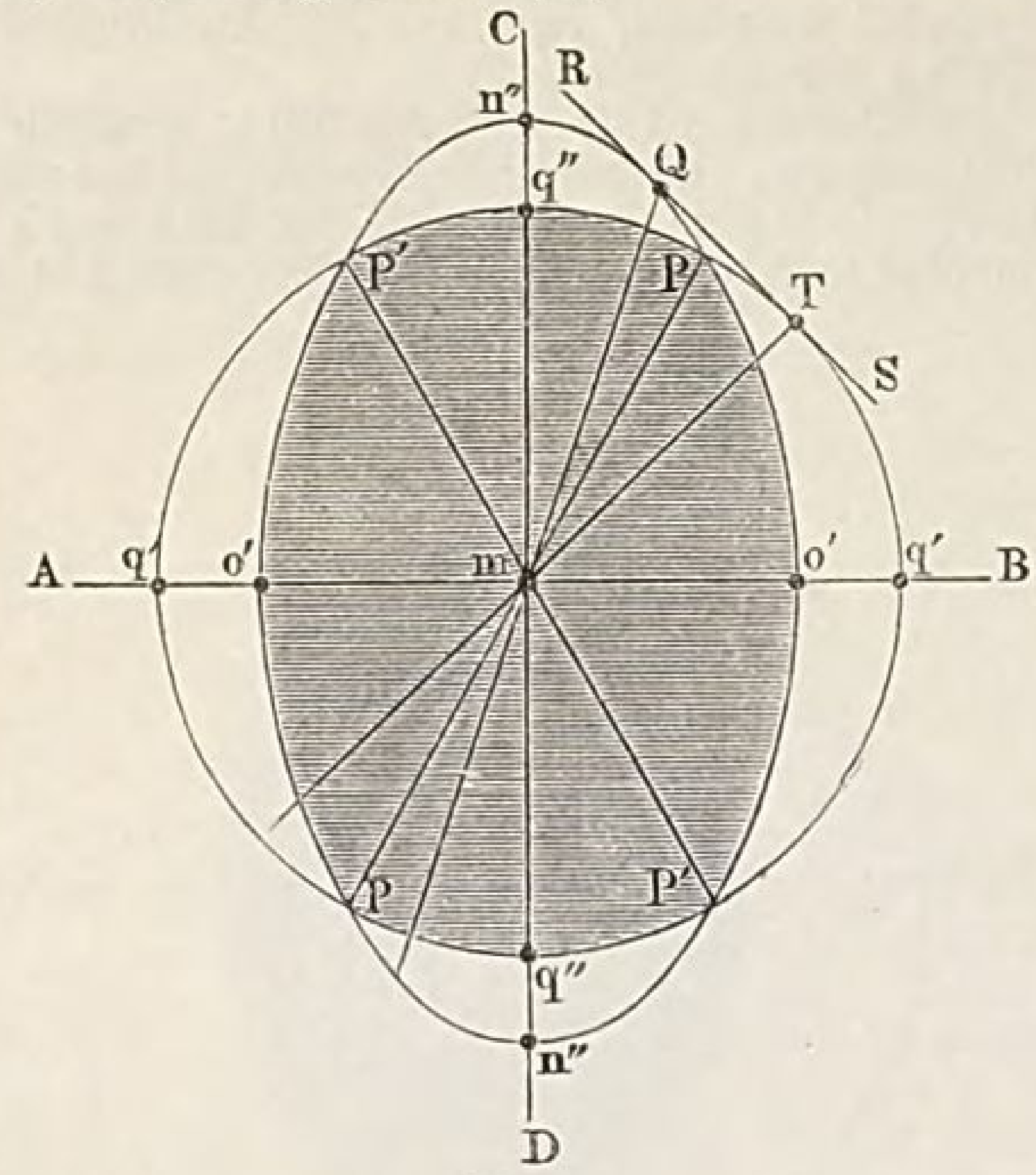


Fig. 8.

Auch Glas, das amorph, also unter gewöhnlichen Umständen einfach brechend (isotrop) ist, wird doppelbrechend, wenn die Elastizität des Aethers in demselben durch äußere Mittel, wie schnelles Kühlen,

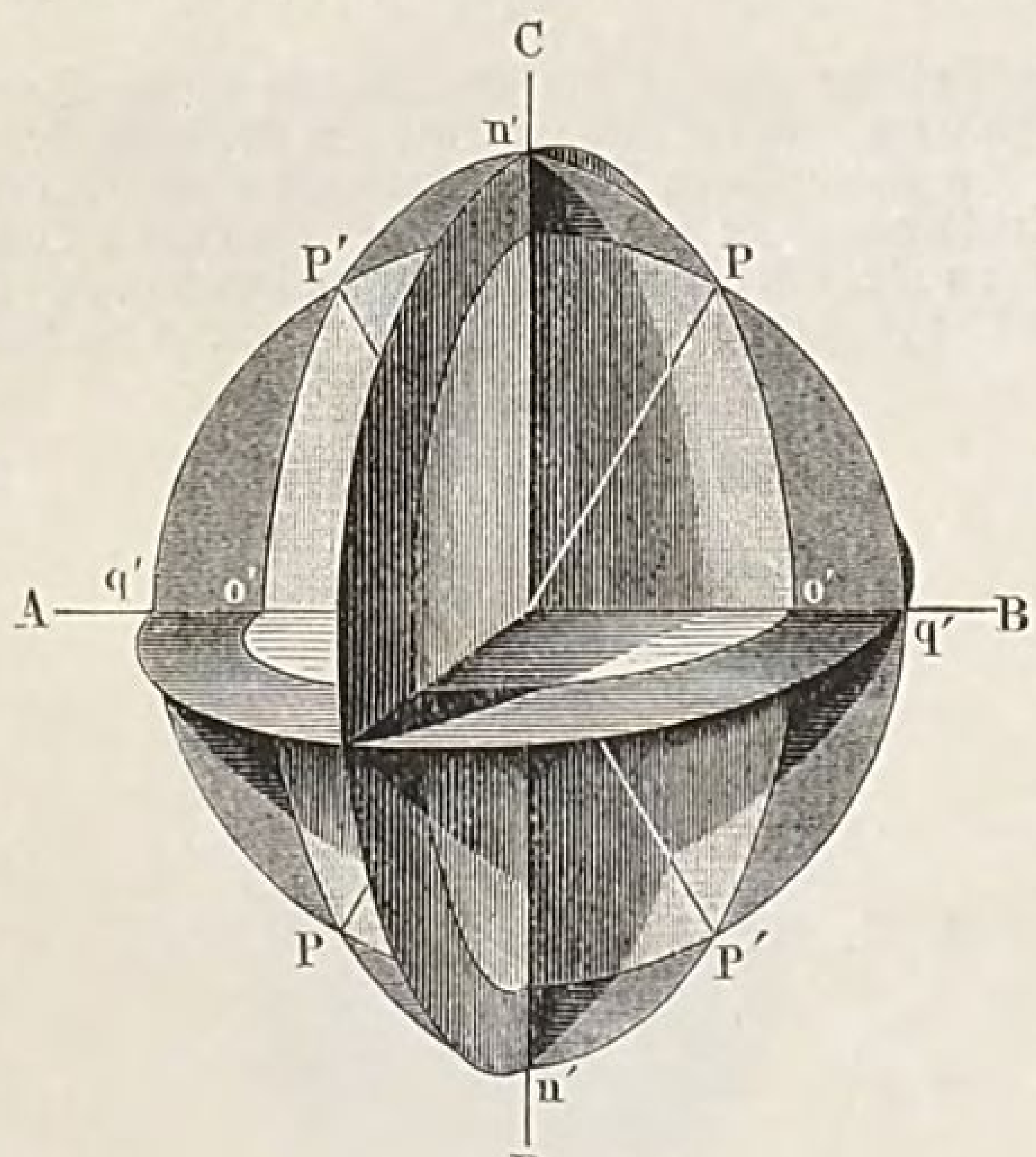


Fig. 9.

einseitigen Druck, nach verschiedenen Richtungen ungleich gemacht wird.

Mit den Erscheinungen der D. hängt auch der Dichroismus (Pleochroismus) zusammen. Siehe auch den Artikel Polarisation.

Doppelchor Musik, ein in zwei Halbchöre geteilter Chor, v. dem meist jeder Halbchor vierstimmig, der D. mithin achtstimmig ist; doch ist der Tonsatz darum nicht durchgehends achtstimmig, da die Halbchöre häufig mit einander wechseln.

Doppelehe siehe den Artikel Bigamie.

Doppelfenster siehe den Artikel Fenster.

Doppelfeste (Duplicia), Feste od. Sonntage, an welchen in kathol. Kirchen die Antiphonien vor u. nach den Psalmen ganz gesprochen werden. Sie bilden die Dominicae majores; siehe unter dem Artikel Dominica.

Doppelflinte **böhm.** dvojka, *f*; **dän.** Dobbeltflint, *g*; **engl.** double-barreled gun; **frz.** fusil à deux coups, *m*; **gr.** (neugr.) *δίκαννον ὅπλον*, *n*; **holl.** geweer met dubbelen loop, *n*; **ital.** fucile a due canne, *m*; **lat.** sclopetum duobus tubis instructum, *n*; **russ.** двуствольное ружье, *n*; **schw.** dubbelbössa, *f*; **sp.** escopeta de dos cañones, *f*; **ung.** kétcsövű puska.

Doppelflöte der griech. Diaulos (siehe Aulos); dann eine Orgelstimme (Art Gedakt) mit doppeltem Aufschnitt u. doppelter Kernspalte (einer vorn, einer hinten), so daß ein nicht bebender, stärkerer Ton zum Vorschein kommt. Erfunden um 1590 vom Orgelbauer Esaias Compenio in Paris u. v. ihm Doi- od. Dui-Flöte (ital. Flauto doppio) genannt.

Doppelflügel (Vis-à-vis, Diplasion), veraltete Flügelform aus dem 18. Jahrh. mit Klaviatur an beiden Enden u. besonderem Bezug für jede Klaviatur; so der v. Joh. Andreas Stein in Augsburg 1758 gebaute D., der zwei Spieler erforderte.

Doppelfuge in der Musik Fuge (s. d.) mit zwei selbständigen Themen, die entweder beide gleichzeitig od. nach einander durchgearbeitet (durchgeführt) werden.

Doppelgänger **böhm.** podobník, dvojenec, *m*; **dän.** Doppelgænger, *g*; **engl.** double-ganger; **frz.** double, *m*; doublure, *f*; **gr.** *παρεμφερής*, *m*; **holl.** dubbelganger, *m*; **ital.** sosia, *f*; **lat.** forma simillimus, 3; **russ.** двойникъ, *m*; **schw.** dubbelgångare, *m*; **sp.** el otro yo; forro; sobresaliente, *m*; **ung.** hasonmás. Art des Zweiten Gesichts, krankhafte Aeußerung der Einbildungskraft, infolge deren jemand seine eigene Person zu sehen glaubt; im allgem. auch zum Verwechseln unter einander ähnliche Person.

Doppelgarn siehe den Artikel Stecknetz.

Doppelgebiß bei Haustieren, bes. Pferden; entsteht, wenn die Ersatzzähne hervorbrechen, bevor die Milchzähne ausgefallen sind. Verursacht manchmal fehlerhafte Stellung der Schneidezähne. Bei Hunden bleibt das D. oft lange. Eingriffe dagegen: Ausziehen der Milchzähne, Geraderichten.

Doppelgewebe Gewebe, durch teilweises, aber regelmäßiges Zusammenweben zweier über einander gelegter, gewöhnlich glatter Gewebe hergestellt. Durch die Art des Zusammenwebens entsteht das Muster.

Doppelgriffe bei Streich- od. anderen Saiteninstrumenten: Griffe, mit denen gleichzeitig zwei verschiedene Töne auf zwei verschiedenen Saiten erzeugt werden.

Doppelhäuer Bergleute, die den höchsten Lohnsatz erhalten.

Doppelhaken ein auf ein dreibeiniges Gestell mit den Schildzapfen aufgelegtes größeres Feuergewehr v. 1,4—1,9 m langem Lauf, das früher im Festungskrieg verwendet wurde. Schwere der Geschosse: 100—270 g. Seit 1521 urkundlich erwähnt, dienten die D. bes. bei Belagerung u. Verteidigung v. Festungen u. standen bei Wagenburgen auf den Büchsenwagen.

Doppelhobel Schlichthobel mit einem zweiten verschiebbaren Eisen auf dem eigentlichen Hobeleisen; dient zur Herstellung ebener Flächen.

Doppelhornvogel siehe den Artikel Nashornvogel.

Doppeljoch (Widerristjoch, ungarisches Joch), Anspannung für zwei neben einander gehende Tiere, womit widerspenstige u. störrische Tiere leichter zu bändigen u. anzulernen sind. Das D. besteht aus Unterholz u. Nackenholz u. 2 Seitenschienen, die so angeordnet sind, daß das Joch enger u. weiter gestellt werden kann. Ein Nagel, der Jochnagel, verbindet das Joch mit der Deichsel. Das Unterholz muß sorgfältig abgerundet sein, um einen schädlichen Druck, bes. auf die Luftröhre zu vermeiden. Die Methode verursacht die wenigsten Kosten, sie ist aber sehr tierquälerisch (namentlich bei Verkoppelung am Kopf, Kopfjoch), da sie die Zugtiere an freier u. selbständiger Bewegung hindert u. sollte deshalb so viel wie möglich abgeschafft werden.

Doppelkämpfer Krieger, welche die Vorzüge v. Fußvolk u. Reiterei vereinigen sollen. Der Wunsch, eine solche Truppe zu besitzen, führte schon Alexander den Gr. zur Errichtung der Dimachen; zu Cäsars Zeit waren bes. die german. Reiter (2 zu einem Pferde) berühmt. Später stellte man bes. unter Friedrich Wilhelm I. v. Preußen die Dragoner als D. auf, welche sich aber ihrer Schwere wegen nicht bewährten; man verlangt jetzt, daß jede Kavallerie im stande sei, zu Fuß zu fechten.

Doppelkegel Verzierung, siehe den Artikel Fries.

Doppelkirchen zwei über einander gebaute Kirchen, bes. in Nonnenklöstern vorkommend; Beispiele: die Kreuzkirche in Breslau, die Kirche zu Schwarzrheindorf.

Doppelkloster (Simultankloster), Kloster, in dem Mönche u. Nonnen unter einem Dache, aber streng geschieden wohnten; wegen schlimmer Vorkommnisse bald verboten. Ein D. war z. B. Paulinzelle.

Doppelkreuz in der Musik das Zeichen zweifacher Erhöhung (♯♯ od. X); deutet die Erhöhung eines Tones um 2 kleine Halbtöne an (s. Versetzungszeichen). Die Namen der so erhöhten Töne sind die Tonbuchstaben mit angehängtem -isis; z. B. f durch X erhöht heißt fisis, c cisis ꝛc.

Doppellaut so viel wie Diphthong; siehe diesen Artikel.

Doppelloch siehe den Artikel Leberegel.

Doppelpapier sehr dickes Papier, dadurch hergestellt, daß man 2 noch weiche Blätter durch den Preßcylinder laufen läßt; dient als Zeichen-, Noten- ꝛc. Papier.
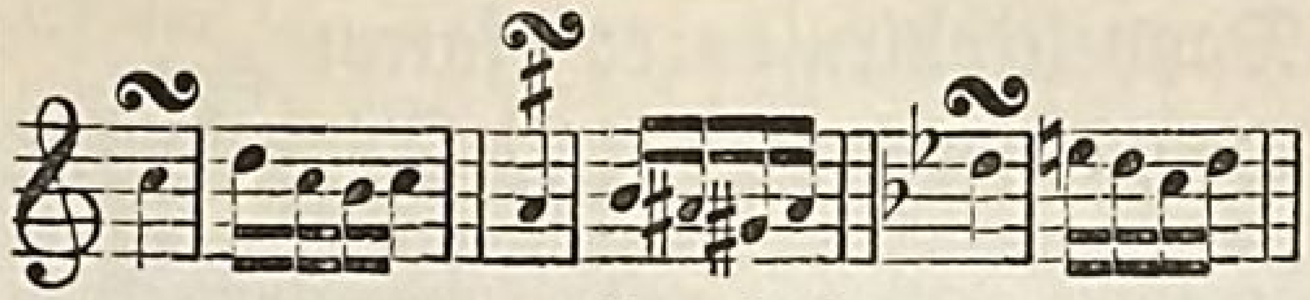
Doppelpunkt **böhm.** dvoutečka, *f*; **dän.** Kolon, *n*; **engl.** colon; **frz.** deux-points, *mpl*; **gr.** *μέση στιγμή*, *f*; **holl.** dubbelpunt, *f*; **ital.** colon, *m*; due punti, *mpl*; **lat.** colon (colum), *n*; **russ.** двоеточіе, *n*; **schw.** kolon, *n*; **sp.** dos puntos, *mpl*; **ung.** kettős pont.

Doppelquadrat siehe den Artikel Biquadrat.

Doppelsalze Verbindungen, die durch Aneinanderlagerung zweier Salzmoleküle entstehen. — So krystallisiert aus einer Lösung äquivalenter Mengen v. schwefelsaurem Kali u. schwefelsaurer Magnesia das Doppelsalz, schwefelsaure Kali-Magnesia, $K^2SO^4+MgSO^4+6aq$. Eine wichtige Gruppe v. D-n sind die Alaune. — Zu den D-n rechnet man auch diejenigen Salze mehrbasischer Säuren, in denen die Wasserstoffatome durch verschiedene Basen ersetzt sind, so die phosphorsaure Ammon-Magnesia, $Mg(NH^4)PO^4+aq$, die indessen auch als $Mg^3P^2O^8+(NH^4)^3PO^4+3aq$ betrachtet werden kann.

Doppelschiff ein Fahrzeug, das aus 2 parallel neben einander gehenden, durch ein gemeinschaftliches Deck (Brücke) verbundenen Booten od. Schiffen besteht u. den Zweck hat, die Schwankungen möglichst aufzuheben, bez. das Kentern des Schiffes bei plötzlichen Windstößen zu verhüten.

Doppelschlag (ital. Gruppetto, franz. Doublé, engl. Turn), in der Musik Verzierung, welche die höhere u. die tiefere Nebennote (Ober- u. Untersekunde) zur Hauptnote fügt, diese letztere aber zwischen den beiden Nebentönen u. am Ende (also doppelt) auftreten läßt. Bezeichnet wird der D. entweder durch kleinere Nötchen od. durch das D-szeichen. Je nachdem die höhere od. die tiefere Nebennote beginnt, unterscheidet man den eigentlichen (∾) u. den umgekehrten (∽) D., der jetzt stets ausgeschrieben wird. — Soll eine der Nebennoten chromatisch verändert werden, so ist das betr. ♯, ♭ od. ♮ über od. unter das D-szeichen zu setzen (∾ mit ♯ darüber, ∾ mit ♭ darunter). Die Ausführung der Doppelschläge ist vorzugsweise Sache des Geschmacks; doch lassen sich feste Regeln aufstellen. Beispiel eines D-s:



Doppelschleichen (Amphisbaenidae), Familie der eidechsenartigen Saurier, schlangenähnlich, ohne Augenlider, Haut schuppenlos, durch Querfurchen in Ringel geteilt (daher Ringelechsen); meist alle, selten nur die Hintergliedmaßen fehlend. Sie leben unterirdisch u. nähren sich v. Insekten u. Würmern. Hierher die Handwühle (Chirotes *Dum.*) in Mexiko, die Doppelschleiche (Amphisbaena *L.*), die Ibijara (A. alba *Wied.*), beide in SAmerika, ꝛc.

Doppelschnepfe siehe den Artikel Brachvogel, großer, u. Schnepfe.

Doppelschrauber (Zwillingsschrauber), Dampfschiffe mit 2 Schrauben, v. denen jede, parallel mit der Kielebene u. unter sich in gleicher Höhe liegend, in der Mittellinie der rechten u. linken Hälfte des Schiffes angebracht ist. Die Schraubenwellen ragen zu beiden Seiten des Steuerruders aus dem Hinterschiff hervor u. tragen dort am äußersten Ende die Schraubenflügel.

Doppelsinn **böhm.** dvojsmysl, dvojakosť, *f*; **dän.** dobbelt Mening, Tvetydighed, *g*; **engl.** ambiguity; **frz.** ambiguité, *f*; double sens, *m*; **gr.** *ἀμφιβολία*, *f*; **holl.** dubbelzinnigheid, *f*; **ital.** senso doppio, *m*; ambiguità, *f*; **lat.** ambiguitas, *f* (der Worte, verborum); **russ.** двусмысліе, *n*; **schw.** tvetydighet, *f*; **sp.** ambigüedad, *f*; **ung.** kétértelmüség.

Doppelsinnig **böhm.** *a* dvojsmyslný, dvojaký; **dän.** *a* tvetydig; **engl.** *a* ambiguous; **frz.** *a* ambigu, équivoque; **gr.** *a* *ἀμφίβολος*, 2; **holl.** *a* dubbelzinnig; **ital.** *a* ambiguo, equivoco; **lat.** *a* anceps, pitis; ambiguus, 3; **russ.** *a* двусмысленный; **schw.** *a* tvetydig; **sp.** *a* ambíguo; **ung.** *a* kétértelmű; *ad* kétértelmüen.

Doppelsöldner Landsknechte, die höheren Sold als die übrigen, u. zwar mehr als 4 Gulden monatlich erhielten, u. die zu 6 statt zu 10 eine Rotte bildeten. Anspruch auf diesen Vorzug gab eine bessere Bewaffnung; wirklich doppelten Sold erhielten in der Regel nur die mit einem vollen Harnisch Ausgerüsteten.

Doppelspat siehe den Artikel Kalkspat.

Doppelsperber so viel wie Habicht; siehe diesen Artikel.

Doppelsterne siehe den Artikel Fixsterne.

Doppelt **böhm.** *a* dvojnásobný; (- so groß) dvakráte tak veliký; **dän.** *a* dobbelt; **engl.** *a* double; **frz.** *a* double; **gr.** *a* *διπλοῦς*, 3; (- gelegt) *δίπτυχος*, 2; (zweimal vorhanden) *διττός*, 3; (-er Preis) *διπλασία*, *f*; **holl.** *a* u. *ad* dubbel; **ital.** *a* doppio, duplo; *ad* a doppio, due volte, doppiamente; **lat.** *a* duplex; duplus, geminus, 3; anceps; (das -e) duplum, alterum tantum, *n*; (- so groß) altero tanto maior; *va* (- machen) duplicare, geminare; **russ.** *a* двойной; **schw.** *a* dubbel, tvetalig; **sp.** *a* doble, duplo; **ung.** *a* kettős, kétszeres; (von Geweben) tömött, vastag; (von Blumen) teljes, csokros; *ad* kettősen, kétszeresen.

Doppeltchlorquecksilber s. den Artikel Quecksilberchlorid.

Doppelte Glieder siehe den Art. Englische Krankheit.

Doppeltier (Diplozoon paradoxum *Nordm.*), Wurm aus der Ordnung der Saugwürmer (Trematodes), Familie der Polystomidae; Körper langgestreckt, hinten 8 Haftscheiben, auf der Bauchfläche ein kleiner Saugnapf, dem auf der Rückenfläche ein kleiner Zapfen entspricht, Länge 6—10 mm. Je zwei Tiere umfassen sich gegenseitig, so daß ein eigentümlich aussehendes x-förmiges D. entsteht; erst in diesem Zustande werden die Tiere geschlechtsreif. Die getrennt lebende Form wurde früher als besondere Art unter dem Namen Diporpa beschrieben. Die Tiere schmarotzen an den Kiemen zahlreicher Süßwasserfische, z. B. an der Karausche, Alant u. anderen Edelfischen.

Fiso, Ⓘ a, fest, starr, aufmerksam, unbeweglich.
Fisonomia, Ⓘ f, Gesicht, n; Ausdruck, m; Gesichtsdeutung, f.
Fisonomia, Ⓢ f, Gesichtsausdruck, m; Gesichtszüge, mpl.
Fisonomista, Ⓘ m, Physiognomiker; Gesichtsdeuter, m.
Fisonomista, Ⓢ m, Physiognom, Gesichtsdeuter, m.
Fišpan, u, Ⓑ m, Fischbein, n.
Fišpanka, Ⓑ f, Fischbeinfabrik.
Fissare, Ⓘ va, befestigen; festsetzen; anstarren; vn, versessen sein.
Fissazione, Ⓘ f, Befestigung, Festsetzung, f; unverwandtes Ansehen, n.
Fissezza, Ⓘ f, Unbeweglichkeit, Festigkeit, f.
Fissibilità, Ⓘ f, Spaltbarkeit, f.
Físsile, Ⓘ a, spaltbar.
Fissirostres, Ⓕ mpl, (Zool.) Spaltschnäbler.
Fisso, Ⓘ a, unbeweglich, fest; entschlossen, hartnäckig.
Fissura, Ⓘ f, Spalt, Schlitz, Riß, m; Furche, f.
Fissūra, ae, Ⓛ f, Spalte, Ritze, f.
Fissure, Ⓕ f, Spalte, f; Riß, m.
Fissurer, Ⓕ va, spalten.
Fist, Ⓔ Faust.
Fistel, Ⓓ g, Ⓢⓗ m, Fistel, f; Hohlgeschwür, n.
Fistiare, Ⓘ vn, = fischiare, pfeifen, sausen; va, auspfeifen.
Fistól, Ⓢ m, geschickter, gewandter Mensch.
Fístola, Ⓘ f, fistolo, m, Orgelpfeife, Rohrpfeife; (Mediz.) Fistel, f; böser Feind, m.
Fistoloso, Ⓘ a, fistelartig.
Fistūca, (festūca), ae, Ⓛ f, Ramme, f; Schlägel, m.
Fistuco, Ⓘ m, Splitter, m.
Fistūco, (festūco), 1, Ⓛ va, festrammen.
Fístula, Ⓘ f, = fistola.
Fistŭla, ae, Ⓛ f, Röhre, besond. Wasserröhre, f; Rohrstengel, m; Hirtenpfeife, f; Geschwür, n.
Fístula, Ⓢ f, Röhre, Rinne;

Schalmei, f; Fistelgeschwür, n.

Fistulaire, Ⓕ a, pfeifenröhrig, Röhren-.

Fistule, Ⓕ f, Fistel, f; Hohlgeschwür, f.

Fistuleux, (fistulé), Ⓕ a, röhrenförmig.

Fistuloso, Ⓢ a, fistelartig.

Fisura, Ⓢ f, Spalt im Knochen.

Fit, Ⓔ Anfall, m; Ohnmacht, f; a, bequem, tauglich; to -, va, bequem, geschickt einrichten; vn, sich schicken, geziemen.

Fitatni, Ⓤ va, = firtatni, bis ins Kleinliche ausforschen, zudringlich ausfragen, auskundschaften.

Fitélni, Ⓤ va, (v. Jagdhunden) durchspüren, aufspüren, durchsuchen.

Fi-testvér, Ⓤ Bruder, m.

Fitetni, Ⓤ va, aufspüren, schnüffelnd suchen.

Fitogat..., Ⓤ = fitogtat...

Fitogtatás, Ⓤ prahlerische Schaustellung, f; ruhmrediges Auskramen, n.

Fitogtatni, Ⓤ va, prahlerisch zur Schau stellen.

Fitos, Ⓤ a, stumpfnasig; mit weiten Nasenlöchern.

Fitta, Ⓘ f, Moorboden, m; Beule, f; Buckel; heftig stechender Schmerz, m.

Fittágnola, Ⓘ f, Stammwurzel.

Fittaiuolo, Ⓘ m, Pächter, m.

Fitteréccio, Ⓘ a, Pacht-.

Fittet, Ⓓ a, schmierig; filzig.

Fíttile, Ⓘ a, irden, thönern.

Fittivo, (fittizio), Ⓘ a, trügerisch, verstellt.

Fitto, Ⓘ m, Pacht, m; Pachtgut; Pachtgeld, n.

Fitto, Ⓘ a, dicht, tief.

Fittone, Ⓘ m, Stammwurzel, f.

Fittone, Ⓘ m, Wahrsager, m.

Fittuário, Ⓘ m, = fittaiuolo. Pächter, m.

Fity, Ⓤ Pfiff, m; Schnippchen, n; geringfügige Kleinigkeit, f.

Fityegés, Ⓤ Schlappen, Baumeln, Schlottern.

Fityegetni, Ⓤ va, Schnippchen schlagen; vn, mit

Doppeltkohlensaures Natron s. den Art. Soda.

Doppeltsehen (Diplopie). Von den durch die Konstruktion des Auges normaler Weise vorhandenen Doppelbildern nehmen wir für gewöhnlich nichts wahr, weil wir unsere Aufmerksamkeit nur dem jedesmal fixierten Objekte zuwenden. Anders verhält es sich, wenn die normale Fixation beider Augen gestört ist. Es tritt alsdann krankhaftes D. auf. Wird einer der Augenmuskeln in seiner Wirkung gehemmt, so bleibt das betreffende Auge in seiner Bewegung zurück, die Blicklinie dieses Auges schießt mehr od. weniger an dem v. dem gesunden Auge fixierten Objekte vorbei, u. dieses Objekt bildet sich daher nur in dem einen Auge auf dem gelben Flecke der Netzhaut, in dem anderen aber auf einer exzentrisch gelegenen Netzhautstelle ab u. wird infolgedessen doppelt gesehen. Schon die leiseste Störung der freien Beweglichkeit eines Auges gibt zu D. Veranlassung, ja das D. ist sogar am störendsten, wenn beide Augen nur wenig v. ihrer harmonischen Stellung abweichen. Meist verschwindet das D., wenn die Abweichung schon längere Zeit bestanden hat. Bei allen aus der Kindheit stammenden Schielstellungen ist daher durchschnittlich kein D. vorhanden. Die häufigste Ursache des D.s ist die Lähmung eines der Augenmuskeln, die im allgem. sowohl eine sog. rheumatische als auch Folge eines zentralen (Gehirn-) Leidens sein kann. Das D. mit einem Auge kommt infolge v. verschiedenen krankhaften Vorgängen im Auge vor, u. zwar wenn der in das Auge fallende Lichtkegel durch das Pupillargebiet sperrende Schwarten od. durch ein eigentümliches Verhalten der Regenbogenhaut od. der Krystalllinse in zwei Kegel gespalten wird. Dieses D. verlangt stets die Herbeiziehung eines Arztes.

Doppeltuch tuchähnliches Doppelgewebe, mit Rippen, Rauten 2c. gemustert u. mit stark gerauhter, jedoch schwach geschorener Unterseite.

Doppeltwirkend Bezeichnung für Maschinen, die sowohl beim Hin- wie beim Hergang des Kolbens wirken.

Doppelung so viel wie Reduplikation; siehe diesen Artikel.

Doppelversicherung siehe den Artikel Ueberversicherung.

Doppelvitriol gemischter Vitriol, siehe den Artikel Adlervitriol.

Doppelvorschlag in der Musik Verzierung, bestehend aus zwei kurzen Tönen, die durch zwei kleine Nötchen bezeichnet u. mit der folgenden Hauptnote verbunden sind. Ihr Zeitwert ist der folgenden Hauptnote zu entziehen, nicht der vorhergehenden; siehe den Artikel Nachschlag.

Doppelwährung gemischtes Münzsystem, bei dem ein gesetzliches festes Wertverhältnis zwischen Gold u. Silber besteht u. Münzen aus beiden Metallen in unbeschränkter Menge in Umlauf gesetzt werden dürfen (in Frankreich, Belgien, Schweiz, den Niederlanden 2c. geltend). Siehe die Artikel Bimetallismus u. Währung.

Doppelzentner = 100 kg im Gegensatz zu einem deutschen Zollzentner (= 50 kg).

Doppelzeug siehe den Artikel Jagdgewehr.

Doppelzüngig **böhm.** *a* dvoujazyký; **dän.** *a* tvetunget, falsk; **engl.** *a* doubled-tongued; **frz.** *a* bilingue; double, faux; **gr.** *a* διγλωττος, 2; **holl.** *a* dubbeltongig; **ital.** *a* bilinguo, doppio; **lat.** *a* bilinguis, 2; (fig.) ambigui ingenii; **russ.** *a* двуязычный; двоедушный; **schw.** *a* tvetalig; **sp.** *a* doble, falso; **ung.** *a* kétfelé beszélő, kétnyelvű, kétszinű.

Doppelzunge in der Musik die mehrmalige schnelle Angabe desselben Tons auf der Flöte, die durch gleichzeitige Aussprache eines Konsonanten (t) ermöglicht wird; bei ähnlicher Weise wird ein Ton auf der Trompete vervielfacht (Zungenschlag).

Doppia (ital.), s. v. w. Pistole, frühere Goldmünze mehrerer italien. Staaten, v. verschiedenem Werte; die D. Genuas = 71 Mk., die neue sardinische war = 16,2 Mk.

Doppietta frühere sardinische Goldmünze, v. 1773—86 = 5, sodann = 5¼ alte sard. Lire; v. 1842 an = 10 neue Lire = 7,98 Mk.

Dóppio (ital.), musikal. Vortragsbezeichnung: doppelt, zweifach. D. movimento, doppelte Bewegung; D. pedale, doppeltes Pedal; zeigt in Orgelstimmen die Oktavverdoppelung im Pedal an.

Doppiónen Kokons, in denen sich 2 Seidenraupen eingesponnen haben.

Doppiór kurpfälzische Goldmünze, v. Karl Theodor 1748 geprägt, = 5 Thlr. Gold.

Doppler Christian, Mathematiker u. Physiker, geb. $^{30}/_{11}$ 1803 Salzburg, † $^{17}/_{3}$ 1854 Venedig; studierte 1822—23 Mathematik u. Physik in Salzburg u. am Polytechnischen Institut in Wien, wurde 1829 Assistent, 1835 Prof. der Mathematik an der Realschule in Prag, 1841 an der Technischen Lehranstalt das., 1847 Prof. der Physik u. Mechanik an der Berg- u. Forstakademie Schemnitz, 1850 Prof. der praktischen Geometrie am Polytechnischen Institut zu Wien u. 1851 Prof. der Experimentalphysik u. Direktor des Physikalischen Instituts das. D. ist zuerst bekannt geworden durch den v. ihm aufgestellten Satz (sog. Dopplersches Prinzip) der Wellenlehre, daß bei der relativen Bewegung einer Ton- od. Lichtwelle vom Beobachter weg die Anzahl der zur Wahrnehmung kommenden Schwingungen kleiner, im umgekehrten Falle größer wird. D. schrieb: „Ueber das farbige Licht der Doppelsterne" (Prag 1842); „Optisches Diastemometer" (ebd. 1845); „Ueber eine wesentliche Verbesserung der katoptrischen Mikroskope" (ebd. 1845); „Beiträge zur Fixsternkunde" (ebd. 1846); „Versuch einer systematischen Klassifikation der Farben" (ebd. 1848); „Arithmetik u. Algebra" (2. Aufl. Wien 1851).

Dopplersches Prinzip s. die Art. Doppler u. Spektralanalyse.

Dor (Bongo, Mehrzahl arab. Derahn), Negerstamm im Nilgebiete Innerafrikas (Bahr el Gazal-Provinz), zwischen den Flüssen Dembo u. Dschur, in 6—8° nördl. Br., auf einer Fläche v. ca. 300000 qkm angesiedelt, gegen N. Nachbarn der Dinka, gegen O. jene der Mittu, gegen S. die der Sandeh od. Niam-Niam, im W. die der Kredsch. Eine im Aussterben begriffene Völkerruine (nach Schweinfurth kaum 11,2 Seelen auf die QM.), die sie durch das Treiben der Sklavenhändler geworden, sind die D. Ackerbauer v. rotbrauner Hautfarbe (bes. lichtes Pigment bei den Frauen), gedrungenen Körperbaues, scharf ausgeprägter Muskulatur, ca. 1,7 m durchschnittlicher Körperhöhe, v. kurzem, krausem Wollhaar, schwachem Bartwuchs, platten Zügen, wulstigen Lippen. Neigung zu Steatopygie. Ihre einzigen Haustiere sind Ziegen, Hunde u. Hühner. Leben auch v. Jagd u. Fischerei. Genießen selbst verwesendes Fleisch. Heiden, ohne eigenes Wort zur Bezeichnung Gottes in ihrer Sprache („Loma" bedeutet „Schicksal"), Geisterspuk u. Hexenglauben huldigend. Polygamie. Die Frau wird dem Vater für Eisenplatten abgekauft. Gehen unbekleidet; nur ein Grasbüschel bedeckt die Scham. Tättowieren den Oberarm u. durchbohren die Unterlippe. Schmuck bildet ein Schweif aus Faserstoff. Seltsame Totengebräuche. Das Volk treibt auch Industrie in Eisen, Holz u. Thon (Lanzen, Pfeile, Bogen). Begabt u. bildungsfähig. Musikliebend.

Litteratur: Schweinfurth, Im Herzen v. Afrika (Lpz. 1878).

Dōr (Dora), im Altertum Stadt u. Seehafen in Phönizien, am Fuß des Karmel, einst kanaanit. Königsstadt, später zum Stamme Manasse gerechnet; in der Diadochenzeit zum Teil zerstört; v. Antiochos VII. belagert, wurde D. vom röm. Feldherrn Gabinius aufs neue befestigt; war bis ins 5. Jahrh. Bischofssitz. Jetzt Tantūra, ein elendes Dorf mit formlosen Trümmern der alten Stadt.

Dōra Baltĕa (franz. Doire), 160 km langer linker Nebenfluß des Po in Italien; entspringt am Montblanc in zwei Quellflüssen,

die sich oberhalb Courmayeur vereinigen, fließt östl. durch das Thal v. Aosta bis Châtillon, dann südl., tritt bei Ivrea in die Ebene; mündet bei Crescentino.

Doráde so viel wie Goldmakrele, Gattung der Welse.

Dōra d'Istrĭa (eigentlich Fürstin Helene Kolzow-Massalski), Schriftstellerin, Tochter des Fürsten Michael Ghika, geb 22/1 1829 Bukarest. Bei trefflicher Erziehung zeigte sie früh Neigung für ernstere Studien u. künstlerische Begabung. 1840 begleitete sie zu ihrer Ausbildung ihren Vater nach Dresden, Wien, Venedig u. Berlin; 1848 nach Rumänien zurückgekehrt, vermählte sie sich Februar 1849 mit dem Fürsten Kolzow-Massalski, aus einem altrussischen Geschlechte, u. verlebte nun mehrere Jahre in Rußland, bis endlich bes. das russ. Klima sie zwang, wärmere Gegenden aufzusuchen; sie wandte sich April 1855 zunächst nach der Schweiz, machte eine Reise nach Griechenland u. Rumelien u. nahm dann ihren Aufenthalt in verschiedenen Städten Italiens, zuletzt bei Florenz. Durch ihre Schriften hat sie den Orient mit den reformatorischen Ideen des westl. Europa bekannt zu machen gesucht u. diesem ein freies, offenes Verständnis für den Orient ermöglicht. Ihre erste Schrift: „La vie monastique dans l'Église orientale" (Par. 1855, 2. Aufl. Genf 1859) stellt das Mönchtum als Haupthindernis der Zivilisation in O.- u. S.Europa hin; „La Suisse allemande" (Genf 1856, 4 Bde., 2. Aufl. Zürich 1860, 3 Bde.) behandelt den Einfluß der deutschen Ideen auf die moderne Zivilisation; „Les femmes en Orient" (Zür. 1860, 2 Bde.) bespricht die Mittel zur Verbesserung der Lage des weiblichen Geschlechts im Orient, u. in „Des femmes, par une femme" (2. Aufl. Brüss. 1869, 2 Bde.) stellt sie die deutsche Gesellschaft der romanischen gegenüber. Die „Excursions en Roumélie et en Morée" (Zür. 1863, 2 Bde.) weisen nach, daß die Rolle Deutschlands in der modernen Welt Griechenland in der alten eingenommen habe. Außerdem schrieb sie: „Gli Albanesi in Rumenia", eine Geschichte der Fürsten Ghika im 17. bis 19. Jahrh. (2. Ausg. Flor. 1873) u. als Romanschriftstellerin erprobte sie sich in „Au bord des lacs helvétiques" (Genf 1864); sie schrieb die Novellen: „Fylétia e Arbenoré prèj Kanekate laoshima" (Livorno 1867) u. verfaßte: „La poésie des Ottomans" (2. Aufl. Par. 1877), sowie eine Menge v. Aufsätzen politischen, ethnologischen, kirchlich-religiösen Inhalts für ital., griech., franz. &c. Zeitungen. Als Künstlerin im Gebiete der Malerei erlangte sie für 2 Landschaften einen Preis auf der Petersburger Kunstausstellung. Zahlreiche gelehrte Gesellschaften u. Akademien zählen sie zu ihrem Mitgliede, mehrere ital. Städte gaben ihr das Ehrenbürgerrecht u. das griech. Parlament sogar das Großbürgertum.

Litteratur: Pommier, La comtesse D. (Brüss. 1863); Cortambert, Les illustres voyageuses (Par. 1866); Yriarte, Portraits cosmopolites (Par. 1870); Cecchetti, Bibliografia della Principessa D. (6. Aufl. Flor. 1873).

Dorage (franz., spr. doráhsch', Dorierung), so viel wie Vergoldung; auch das Ueberziehen des geringen Hutfilzes mit besserem Material.

Dorak el Atek (Attik), Stadt, pers. Prov. Chusistan, am Dscherra, in fruchtbarer, sumpfiger Niederung; 8000 Ew.; Hauptstadt der Landschaft Dorakistan (Kaban) unter eigenem Scheich, der mit 25000 Mann, darunter 5000 Reitern, den Grenzschutz gegen Irak Arabi ausübt.

Doran John, engl. Schriftsteller, geb. 1807 London (aus irischer Familie), † 20/1 1878 das.; wurde in Frankreich u. Deutschland erzogen, schrieb viel für Zeitschriften u. leitete schließlich lange Jahre das „Athenaeum" u. die „Notes and Queries". Er schrieb: „History and antiquities of Reading in Berkshire" (1835); „Filia dolorosa: Memoirs of the duchess of Angoulême" (1852); „Life of Dr. Young" (1854); „Table traits and something on them" (1854, 4. Aufl. 1868); „Habits and men" (2. Aufl. 1855); „Knights and their days" (1856); „Monarchs retired from business" (1857, 2 Bde.); „History of court fools" (1858); „New pictures and old panels" (1859); „Lives of the queens of England of the house of Hanover" (1855, 2 Bde., 4. Aufl. 1875); „A book of the princes of Wales" (1860); „Memoir of Queen Adelaide" (3. Aufl. 1861); „Their Majesties' servants" (1864), eine Geschichte der engl. Bühne; „Saints and sinners" (1868, 2 Bde.); „A lady of the last century" (Mrs. Elizabeth Montagu) illustrated in her unpublished letters (1873); „Man and manners at the court of Florence 1740—86" (1875, 2 Bde.); „London in the Jacobite times" (1877, 2 Bde.); „Memoirs of our great towns" (1878, 2. Aufl. 1882). D.s Schriften sind immer anregend u. unterhaltend, aber nicht überall zuverlässig. Noch veröffentlichte D.: „The last memoirs of H. Walpole" (1859) u. die „Bentley ballads" (1860).

Dorant (Pflanze), siehe Achillea, Antirrhinum u. Gentiana; weißer D., siehe Marrubium.

Dorantwurzel siehe den Artikel Doronicum.

Dōra Ripārĭa (Ripera), linker Nebenfluß des Po unterhalb Turin, 126 km lang; entspringt auf der Claisa (Kottische Alpen); in das Thal der D. mündet bei Césanne die Straße über den Genèvre, bei Oulx die Bahn über den Mont Cenis, bei Susa die Cenisstraße.

Dorat (spr. dorá), **Claude Joseph**, franz. Dichter, geb. 31/12 1734 Paris, † 29/4 1780; sollte Soldat werden, wandte sich aber der Schöngeisterei u. Gelegenheitsdichterei zu. Von seinen Werken sind nur einige Episteln, Heroiden u. einzelne hübsche Kleinigkeiten, sowie das Lehrgedicht „La déclamation théâtrale" v. einigem Werte. D. war der erste französische Schriftsteller, der die Franzosen in seiner Schrift: „L'idée de la poésie allemande" auf die Bedeutung der deutschen Litteratur hinwies. D. gab mehrere Jahre das „Journal des Dames" heraus. Seine Dramen, v. denen bes. „La feinte par amour", „Le célibataire" u. „Régulus" Beifall fanden, sind heute vergessen. Seine „Œuvres complètes en vers et en prose" hat Sautereau in 20 Bdn. (Par. 1764—80) herausgegeben, eine Auswahl (ebd. 1786 u. ö., 3 Bde.), hrsg. v. Desprez, erschien ebd. 1827.

Dorat Le (spr. lĕ dorá), Kantonshauptort, franz. Depart. Haute-Vienne, Arrond. Bellac, an der Seure u. der Orléansbahn; Fabrikation v. physikal. Instrumenten, Gerberei, Viehhandel, Granitbrüche; 2947 Ew. Gegründet gegen 507.

D'Orb. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für A. d'Orbigny (1802—57); siehe den Artikel Orbigny.

Dorboten siehe den Artikel Kalmücken.

Dorchester (spr. dórtschĕst'r) 1) **Hauptstadt** der engl. Grafschaft Dorset, am Frome; 7568 Ew.; Museum, Seminar für Missionare, berühmte Brauereien, Tuchfabrikation, lebhafter Handel mit Schafen, Rindvieh u. Butter. D. ist das Durnovaria (Dunium) der Römer, die Hauptstadt der Durotriges. In der Nähe großes römisches Amphitheater (Mamburg) u. Reste eines altbrit. Lagers. — 2) **Dorf**, engl. Grafschaft Oxford, an der Mündung des Isis in die Themse; 813 Ew. D. ist das alte Dorcia (Civitas Dorciniae), hieß im Mittelalter Dorcic u. war seit 634 Sitz eines Bischofs, nach dessen Uebersiedelung nach Lincoln (11. Jahrh.) D. zum Dorfe herabsank. — 3) **Vorstadt** v. Boston, im nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts. — 4) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Maryland, 1650 qkm, (80) 23110 Ew.; Hauptort: Cambridge.

Dordogne (spr. dordónj) 1) **Fluß** SW.Frankreichs, entsteht im Depart. Puy de Dôme aus der Vereinigung der Bäche Dore u. Dogne, fließt erst westl., dann südwestl., trennt die Depart. Puy de Dôme u. Cantal einerseits u. Corrèze andrerseits, fließt darauf durch das Depart. Corrèze, nach W. gewendet durch die Depart. Lot, Dordogne u. Gironde, mündet 1,2 km breit unterhalb Bourg in die Garonne, v. da an Gironde genannt. Länge 490 km, wovon

den Fingern schnalzen.
Fityegni, (u) vn, schlappen, schlottern, baumeln.
Fityegös, (u) a, schlaff, schlotternd, baumelnd.
Fityenés, (u) plötzliches Schlaffwerden, n.
Fityenni, (u) vn, plötzlich schlaff werden.
Fity-fene, (u) Brandbeule, f; Karbunkel, m.
Fityfirity, (u) Springinsfeld.
Fityma, (u) a, geringschätzig, verächtlich.
Fityma, (u) Vorhaut, f.
Fitymálás, (u) Geringschätzung, Geringachtung, Verachtung, f.
Fitymálgatni, (u) va, geringschätzen.
Fitymálni, (u) va, geringschätzen, wegwerfend behandeln, verachten.
Fitymálódni, (u) va, jmd. geringschätzig behandeln.
Fiú, (u) (vollere Form v. fi), Knabe, Bube, m.
Fiúi, (u) a, kindlich, kindisch.
Fiumáia, (fiumana), (i) f, Schwellen, n; Strömung, f; Fluß, m.
Fiume, (i) m, Strom, Fluß, m; Strömung, f.
Fiús, (u) a, knabenhaft.
Fiúság, (u) Sohnschaft, f.
Fiutafatti, (i) m u. f, Schnüffler, Ausspürer.
Fiutare, (i) vn u. va, riechen, beriechen; spüren, wittern.
Fiutasepolcri, (i) m, Altertümler, m.
Fiuto, (i) m, Geruch, m; Beriechen, n; Verachtung, f.
Fiutone, (i) m, Spürhund, m.
Five, (e) num, fünf.
Fives, (e) Fünfe (ein Ballspiel).
Fix, (d) a, tüchtig, gewandt.
Fix, (e) va, befestigen, festmachen; vr, sich niederlassen.
Fixage, (f) m, Festmachen, n.
Fixatif, -ve, (f) a, befestigend, festmachend.
Fixation, (f) f, Festmachen, n; Bestimmung, Festsetzung, f.

Fixe, (f) a, fest, unbeweglich, beständig, starr; festgesetzt; m, festes Gehalt, n; les -s; Fixsterne, mpl.

Fixeeren, (h) va, festsetzen, bestimmen.

Fixer, (f) va, befestigen, fest machen; - ses regards sur q, seine Augen auf jmd. heften; - le prix, den Preis bestimmen; vr, se - à qc, sich zu etwas entschließen; sich niederlassen.

Fixera, (sch) va, fixieren.

Fixere, (d) va, vexieren, necken, foppen.

Fixité, (f) f, Festigkeit, Haltbarkeit, f.

Fixstjerne, (d) g, Fixstern, m.

Fixus (v. figo), 3, (l) a, fest, bleibend.

Fizetés, (u) Zahlung, f; Gehalt, m; Vergeltung, f.

Fizetéses, (u) a, bezahlt, besoldet, mit einem Gehalt verbunden.

Fizetetlen, (u) a, unbezahlt; unbesoldet.

Fizethetés, (u) Zahlungsfähigkeit, f.

Fizethetetlen, (u) a, unbezahlbar; zahlungsunfähig.

Fizethetetlenség, (u) Unbezahlbarkeit, Zahlungsunfähigkeit, f.

Fizethető, (u) a, bezahlbar; zahlungsfähig.

Fizethetőség, (u) Bezahlbarkeit; Zahlungsfähigkeit, f.

Fizetni, (u) va, bezahlen; besolden; vergelten; Ertrag geben.

Fizető, (u) a, zahlend; Zahler.

Fizető-hét, (u) Zahlwoche, f.

Fizető-hivatal, (u) Zahlamt.

Fizető-ív, (u) Zahlungsbogen.

Fizetőmester, (u) Zahlmeister, m.

Fizető-nap, (u) Zahltag; Tag der Vergeltung, m.

Fizione, (i) f, = finzione, Verstellung, Erfindung, f.

Fjæder, (d) g, = Fjeder, Feder.

Fjäder, (sch) m, Feder, f; Gefieder, n.

292 km schiffbar; Seeschiffe können in ihr bis Libourne hinaufgehen. Nebenflüsse rechts: Chavanoux, Diège, Triousoune, Luzège, Doustre, Vézère (mit Corrèze), l'Isle (mit Haut-Vézère u. Dronne); links: Rue, Sumène, Auze, Maronne, Cère u. Céou. Das D.-Thal ist abwärts bis Lalinde sehr malerisch, v. da bis zur Mündung außerordentlich fruchtbar. — 2) **Depart.** im südwestl. Frankreich, gebildet aus der Landschaft Périgord u. einem Teile v. Agenais (Teilen der alten Prov. Guienne), sowie aus kleinen Teilen v. Limousin u. Angoumois; grenzt an die Depart. Haute-Vienne, Charente, Niedercharente, Gironde, Lot-et-Garonne, Lot u. Corrèze. 9223 qkm, (86) 492205 Ew.; 54 auf 1 qkm (in ganz Frankreich 72,3). Das ganz gebirgige Depart. wird im N. v. Berg- u. Hügelketten, die zu den Montagnes du Limousin gehören, u. im S. v. Ausläufern des Gebirges v. Auvergne durchzogen u. hat viele enge Thäler u. Schluchten. Der Boden ist nur in den Flußthälern fruchtbar, die höheren Gegenden nehmen weite Heideflächen ein. Die Abhänge der Berge sind vielfach mit Wäldern bedeckt, zum Teil mit Weinreben bepflanzt. Die niedrigen Gegenden sind häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Das Klima ist im ganzen mild u. gesund, aber veränderlich; Stürme u. Gewitter sind häufig; ungesund ist die waldbedeckte u. an Teichen reiche Landschaft Double. Flüsse: Dordogne, Vézère, l'Isle mit Haut-Vézère u. Dronne mit Nizonne; 287 km davon sind innerhalb des Departements schiffbar; Mineralquellen zu La Bachellerie. Eisenbahnen: 421 km. Produkte: Weizen, Roggen, Buchweizen, Mais, Hafer, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Trüffeln (berühmt die v. Périgord), Champignons, u. allen Departements voran Kastanien (1887: 5 Mill. Ztr. für 17,5 Mill. Frs.), Obst, Wein (1887: 155000 hl für 7,2 Mill. Frs.; berühmt die Weißweine v. Montbazillac, Brantôme, Gouts u. Rossignol), Tabak. An Mineralien liefert D. Eisen, Marmor, Alabaster. Hauptbeschäftigung ist der Ackerbau u. die Viehzucht, die sich in jüngster Zeit sehr gehoben hat. Am 31/12 1887 betrug der Viehstand: 17100 Pferde, 3500 Maultiere, 21000 Esel, 145500 Rinder, 498700 Schafe, 198000 Schweine. Die Industrie ist wenig entwickelt. Der Handel mit Wein, Branntwein, Trüffeln, Nußöl, Schinken, Mastvieh, Mühlsteinen ꝛc. ist lebhaft. Einteilung in die 5 Arrond. Périgueux, Bergerac, Nontron, Riberac u. Sarlat, 47 Kantone u. 583 Gemeinden. Hauptort: Périgueux. In Bezug auf Volksbildung nimmt das Depart. eine niedrige Stelle ein, obwohl sich jene bedeutend gebessert hat. Das Depart. gehört zum 12. Armeekorps.

Litteratur: Vicomte de Gourgues, Dictionnaire topographique du département de la D. (Par. 1873).

Dordrecht (Dortrecht, mittellat. Dordracum, in Holland gewöhnlich Dort), Arrondissementshauptort der niederländ. Prov. Südholland, links am nördl. Arme der unteren Maas, welche hier Merwede heißt, auf einer 1421 durch Sturmflut entstandenen Insel des Biesbosch, Station der Linie Rotterdam-Roozendaal-Antwerpen der Staatsbahn; hat eine schöne gotische Hauptkirche, 1363 erbaut, schönes Rathaus (v. 1339), Börse; Gymnasium, höhere Bauschule, höhere Bürgerschule; volkswirtschaftliche Gesellschaft, Handelskammer, mehrere Hospitäler; Sägewindmühlen, Oelmühlen, Korn-, Traß-, Graupenmühlen, Zuckerraffinerien, Maschinenbau, Eisengießerei; Fischerei, Brauerei, Likörfabrikation, Schiffbau, Schiffahrt; geräumiger u. tiefer Hafen; Handel mit Holz, Rheinweinen, Steinkohlen, Getreide, Butter, Oel, Fischen u. den Produkten der Industrie. Das Dortsche Kil stellt die Verbindung mit dem Holländischen Diep her u. ist stets v. zahlreichen Schiffen, darunter Ostindienfahrern, belebt. D. ist Sitz eines deutschen Konsuls. Ew.: (1/1 88) 31067. D. ist Geburtsort des Malers Ary Scheffer, dem man 1862 hier auf dem Marktplatz ein Denkmal errichtete, der Maler Honthorst u. Hondekoeter, u. der Brüder Johan u. Cornelius de Witt. D. wurde 1013 durch den Grafen Dietrich (Dirk) III. v. Vlaarding gegründet. 1064 schenkte Kaiser Heinrich IV. D. mit der ganzen Grafschaft dem Bistum Utrecht, dann an Brabant. 1231 wurde D. mit Mauern umgeben u. ward bald die wichtigste Stadt der Grafschaft, ja v. ganz Holland. Nächst Brielle war D. die erste Stadt, welche die Spanier aus ihren Mauern vertrieb (1572). Nachdem in D. bereits 1574 eine Provinzialversammlung der holländ. u. zeeländischen reformierten Prediger stattgefunden, wurde hier auf Anregung des Statthalters Prinzen Moritz v. Oranien 13/11 1618 bis Ende Juni 1619 die für die Entwickelung der reformierten Kirche wichtige große **Dordrechter Synode** abgehalten, auf welcher 58 holländ. u. 28 engl., Pfälzer, hessische, nassauische, ostfriesische, Bremer u. Schweizer Theologen unter Autorität der Generalstaaten in 180 Sessionen 93 Artikel abfaßten, worin die Calvinische Lehre v. der Prädestination in infralapsarischtischer Form als Dogma der reformierten Kirche aufgestellt, die ihr entgegenstehende Lehre der Arminianer od. Remonstranten verworfen, u. diejenigen, welche die Synodalbeschlüsse nicht durch Unterschrift annahmen, exkommuniziert wurden. Die Dordrechter Beschlüsse nahmen die Reformierten in Holland; Frankreich, in der Pfalz u. der Schweiz förmlich an, England u. Kur-Brandenburg lehnten sie ab; die Reformierten in anderen Ländern hielten sie nicht für bindend.

Litteratur: M. Graf, Beiträge zur Geschichte der Synode zu D. (Bas. 1825); Schweizer, Die protestantischen Zentraldogmen in ihrer Entwickelung innerhalb der reformierten Kirche Bd. 2 (Zürich 1856).

Dordschi **Banjarow,** gelehrter Burjäte aus der Selenginsker Steppe, † 1855 Irkutsk; studierte in Kasan u. Petersburg Sprachen u. Geschichte; schrieb: „Der schwarze Glaube od. das Schamanentum bei den Mongolen (Kasan 1846).

Dore (spr. dōr), 130 km langer Nebenfluß des Allier, franz. Depart. Puy-de-Dôme.

Doré **Gustave,** franz. Zeichner, Illustrator u. Bildhauer, geb. 6/1 1833 Straßburg, † 22/1 1883 Paris. Schon im Alter v. 10 Jahren lithographierte er Skizzen zur Sittengeschichte des Depart. Ain; 15 Jahre alt lieferte er geistreiche Illustrationen für das „Journal pour rire“ u. beschickte die Pariser Ausstellung mit Federzeichnungen, welche eine reiche Phantasie u. geschickte Technik zu erkennen gaben. Bald darauf gab er ein „Journal pour tous“ heraus u. gründete mit Philipon das „Musée anglo-français“. Seine höchsten Leistungen bestehen in seinen Illustrationen für den Holzschnitt, in welchem er das malerische Element zu voller Geltung zu bringen verstand. Es gehören dahin die Illustrationen zum „Ewigen Juden“ v. E. Sue, zu Rabelais' „Gargantua u. Pantagruel“ (1854), zu Perraults Märchen, namentlich aber zum „Don Quichotte“ (1863), für die er in Spanien Studien machte. Die reichste Phantasie, verbunden mit einer dem Inhalte der betreffenden Werke entsprechenden Auffassung, offenbart sich in D.s Illustrationen zu Dantes „Göttlicher Komödie“ (1861), sowie zur „Bibel“ (1865), obschon er sich in dieser nicht selten in dämonisch-phantastische Gebilde verliert. Außerdem illustrierte er Lafontaines Fabeln (1867), Ariosts „Rasenden Roland“ (1879), Tennysons Gedichte u. Coleridges „Alten Matrosen“. In seinen Gemälden zeigt sich durchweg die ihm eigentümliche großartige Auffassung u. Behandlung der mannigfaltigsten Gegenstände, in Bezug auf die Farbe aber entbehren sie der Kraft u. Harmonie. Hervorzuheben sind: „Francesca v. Rimini“ (1861); „Tod des Orpheus“ (1869); „Die Tochter Jephthas“; „Der Kindermord“; „Die Leichen der Märtyrer im Zirkus“ (1874); „Ecce homo“; „Christi Einzug in Jerusalem“; „Moses vor Pharao“ (1878). Als Bildhauer ist D. erst im Laufe der letzten 10 Jahre hervorgetreten u. hat sich mit einer Reihe genialer Werke wohlverdienten Erfolg errungen; es gehören dahin „Parze mit Amor“ (1878), „Aegypterin, die ihr Knäblein vor dem Biß einer Schlange schützt“ (1879) u. eine für die Weltausstellung 1878 ausgeführte, mit Amoretten u. Nymphen bedeckte Vase.

Litteratur: Delorme, Gustave D. (Par. 1879); Roosevelt, G. D., life and reminiscences (Lond. 1885).

Dore Ort an der Geelvinks-Bai in Niederländ.-Neuguinea, evangel. Missionsstation, gegründet 1855 v. Goßnerschen Missionaren; jetzt der Utrechter Mission gehörig.

Dorea (Doria), ehemalige Kupfermünze der Präsidentschaft Bombay, $^1/_{1000}$ des Gold-Mohur, = 3 Pfennig.

Doreloterie Bandwaren u. Fransen zu Verzierungs- u. Dekorationszwecken.

Dorēma *Don.*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen; perennierende Kräuter mit mehrfach gefiederten Blättern u. einfachen, kurzstieligen Dolden, welche an einem langen Stengel traubig angeordnet sind; Blüten gelb; Frucht eiförmig, zusammengedrückt. Nur 4 Arten in Persien u. Belutschistan. D. ammoniacum *Don.* (Ammoniakpflanze, Weschak der Perser), Mutterpflanze des Ammoniakgummi (Ammoniacum, s. d.), das aus den v. Insekten angestochenen Stengeln ausschwitzt, an der Luft verhärtet u. v. den Eingebornen abgelöst wird.

Dōrer altgriechischer Stamm, siehe den Artikel Dorier.

Dorer **Eugen Robert**, Bildhauer, geb. 13/2 1830 Baden im Aargau, war in München Schüler v. Schwanthaler u. seit 1848 in Dresden v. Rietschel u. Hähnel, ging 1861 nach Rom u. nahm seinen Wohnsitz in Dresden, wo er den ersten Preis für sein Hauptwerk, das v. ihm ausgeführte Nationaldenkmal (Vereinigung v. Genf mit der Schweiz, Gruppe v. zwei Frauengestalten) in Genf, erhielt (1871, Bronze). 1872 zog er nach Bern, wo er 8 Statuen berühmter Berner für die Fassade des Neuen Museums u. das Nationaldenkmal (Brunnen mit Piedestal) vor dem Bundespalast schuf.

Dorer-Egloff **Eduard**, schweiz. Dichter, geb. 7/11 1807 Baden im Aargau, † das. 24/3 1864, gelangte in den Großen Rat des Kantons u. war nach einander bis 1841 Gesandter bei der schweiz. Tagsatzung, Gerichtspräsident, Regierungsrat u. mehrere Male Landammann (Regierungspräsident). Bedeutender Goethekenner, Besitzer einer Goethebibliothek v. seltener Vollständigkeit. D. schrieb: „Blätter u. Blüten" (Aarau 1852); „Lenz u. seine Schriften" (Baden 1857); „Roswitha, die Nonne v. Gandersheim" (ebd. 1857); „Volkslieder aus Italien" (ebd. 1863); „Gedichte" (Aarau 1868).

Dorf **böhm.** ves, vesnice, *f*; **dän.** Landsby, Bondeby, *g*; (das sind mir böhmische Dörfer) det er Hebraisk for mig; **engl.** village; **frz.** village; (kleines -) hameau, *m*; (fig., böhmische Dörfer) du grec; **gr.** *κώμη*, *f*; (in den Dörfern) *κατὰ κώμας*; **holl.** dorp, *n*; **ital.** borgo, villaggio, *m*; (auf dem -e wohnen) abitare in campagna; **lat.** pagus, vicus, *m*; *ad* (von - zu -) pagatim, vicatim; **russ.** деревня, *f*; село, *n*; **schw.** by, bondby, *m*; **sp.** aldea, *f*; pueblo, lugar, *m*; **ung.** falu, falva; faluhely.
ländliche Ortschaft, eine Gesamtheit v. mehreren zunächst für die Landwirtschaft bestimmten Wohnstellen nebst den dazu gehörigen Wiesen u. Feldern ohne Mauern u. Umwallung. Der ganze zu dem D. gehörige Bezirk heißt Dorfflur (Dorfmark, Feldmark); die Beschreibungen desselben: Flurbücher. Die Dörfer haben sich in Deutschland früher als die Städte entwickelt, u. zwar teils durch Zersplitterung freier Ansiedelungen, die aber die Gemeinsamkeit v. Weiden, Waldungen 2c. festhielten, teils aus alten Oberhöfen (Westfalen, Niederrhein 2c.) u. Vereinigungen der Hofgenossen; ferner durch Ansiedelungen (Villae), die ein Gutsherr mit gemeinschaftlichem Hofrecht anlegte, woraus sich im Laufe der Zeit die Gemeindeverfassungen bildeten. Auf diese Villae sind die mit „Weiler" zusammengesetzten Ortsnamen, wie Buchsweiler, Gleisweiler 2c., zurückzuführen. Endlich entstanden auch Dörfer unter bloßer Bewilligung des Gutsherrn mit Schultheißen an der Spitze. — Nach der älteren, in manchen Staaten bis in die neue Zeit herein erhaltenen Verfassung war das D. durch den v. den Bewohnern gewählten, zumeist aber der Bestätigung durch die Gutsherrschaft bedürftigen Vorsteher (Bauernmeister, Schultheiß, Dorfrichter, Dorfgericht) vertreten; vielfach war dessen Amt als Zubehör eines Bauerngutes vererblich und hieß dann Schulzenlehen. Er wurde in seinem Amte durch Schöppen unterstützt. Organ der Gesamtheit war die Dorfversammlung, an welcher weder die bloß mietweise im D. wohnenden Häuslinge, noch die geistlichen u. weltlichen Beamten teilnahmen; wichtigere Angelegenheiten unterlagen der Bestätigung der Gutsherrschaft. Der Ortsvorstand übte die niedere Polizeigewalt aus u. hielt zur Rüge kleinerer Uebertretungen an bestimmten Tagen ein Dorfgericht (Rügegericht). Handel u. Gewerbe waren auf den Dörfern beschränkt, ebenso die Dorfhandwerker, die sich auf die zum allgemeinen Lebensbedarf notwendigen Gewerbe zu beschränken hatten. Auch war das Recht, Märkte abzuhalten, den Dörfern zumeist versagt; nur größeren wurde es häufiger eingeräumt (daher die Bezeichnung Marktflecken). Die Bestimmungen über Verfassung u. Verwaltung der Dörfer waren teils in besonderen Dorfstatuten, teils in allgemeinen Gesetzen (Dorfordnungen) enthalten. Durch die neuere Gesetzgebung über Freizügigkeit, Gewerbefreiheit u. Selbstverwaltung ist der historische Begriff des Dorfes weggefallen, u. dieses in die politische Landgemeinde umgewandelt worden.

Dorfbewohner **böhm.** vesničan, *m*; **dän.** Landsbybeboer, *g*; **engl.** villager; **frz.** villageois, *m*; **gr.** *κωμήτης*, *m*; (-in) *κωμῆτις, ιδος*, *f*; **holl.** dorpsbewoner, *m*; **ital.** villano, *m*; **lat.** paganus; (ungebildet) homo rusticus, *m*; **russ.** деревенскій житель; поселянинъ, *m*; **schw.** landtbo, *m*; **sp.** aldeano, lugareño, *m*; **ung.** falusi.

Dorfchemnitz 1) **Dorf**, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, an der Eisenbahn Chemnitz-Aue-Adorf u. der Zwönitz; Strumpfwarenfabrikation, 1458 Ew.; Geburtsort des Sam. Frhr. v. Pufendorf. — 2) Dorf, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, am Chemnitzbach; Leinwand- u. Butterhandel; 1318 Ew.

Dorfen (Maria-D.), Marktflecken, Oberbayern, Bezirksamt Erding, an der Isar u. der Bahn München-Simbach, 1858 kathol. Ew.; Amtsgericht, 3 Kirchen. Auf dem Ruprechtsberg Priesterhaus u. Wallfahrtskirche (1350) mit wunderthätigem Marienbilde. D. wird schon 774 genannt.

Dorfgeismar siehe den Artikel Geismar.

Dorfpoesie **höfische**, nennt man nach Lachmann die aus volksmäßigen Tanzliedern in Bayern u. Oesterreich etwa seit 1210 erwachsene Gattung der höfischen Poesie, welche zur Verspottung der Bauern auf den Ritterburgen gepflegt, v. Neidhard v. Reuenthal (s. d.) kunstmäßig ausgebildet, v. Walther v. der Vogelweide bekämpft wurde; sie artete unter Neidhards Nachahmern in Roheit aus.

Dorfsystem die bei der Mehrzahl der germanischen Stämme früher übliche Form der gemeinschaftlichen Ansiedelung. In der Regel begründete eine Anzahl unter sich verwandter Familien ein Dorf (s. d.), v. wo aus sie die geeignetsten Stücke der in Besitz genommenen „Mark" nach u. nach in Bewirtschaftung nahmen. In den verschiedenen Abteilungen der Gemarkung, den sog. Gewannen, erhielt jede vollberechtigte Familie einen gleichen Anteil. Die Gesamtheit solcher Anteile bildete nebst Haus, Hof u. Garten die sog. Hufe. Bezüglich der Hufenanteile in den Gewannen war vielfach eine periodische neue Verlosung der Gewannstücke üblich. Der durch das D. herbeigeführte Nachteil einer großen Bodenzerstückelung führte zu dem sog. Flurzwang, einem zwangsweise durchgeführten gemeinschaftlichen Wirtschaftssystem für alle Dorfinsassen.

Dorgāli Bezirkshauptort, ital. Prov. Sassari, Kreis Nuoro auf Sardinien, nahe dem Golf v. Orosei; Waffenfabrikation; Tropfsteinhöhle; 4364 Ew.

Doria ursprünglich d'Oria, Kinder der Oria, der Gemahlin Arduins v. Narbonne (1. Hälfte des 12. Jahrh.), eine der vier ältesten Familien Genuas, v. der Partei der Ghibellinen. Aus dem Geschlechte gingen hervor: **Oberto D.**, beherrschte mit einem Spinola unumschränkt den Freistaat; erhob die

Fjädra, (sch) va, mit Federn belegen od. füllen.
Fjädrig, (sch) a, voll Federn.
Fjæl, (d) n, Brett, n; Diele, f.
Fjælbod, (d) g, Bretterbude, f.
Fjælbodsstykke, (d) n, Posse, f.
Fjæle, (d) va, verstecken, verbergen.
Fjælested, (d) n, Versteck, n.
Fjäll, (sch) n, Schuppe, f; Felsenberg, m; Gebirge, n.
Fjälla, (sch) va, die Schuppen entfernen; vr, sich schuppen.
Fjällbygd, (sch) f, Gebirgsgegend.
Fjällig, (sch) a, schuppig.
Fjär, (sch) a, stolz.
Fjärd, (sch) m, Erweiterung des Fahrwassers, f.
Fjære, (n) g, Ebbe, f; zur Ebbezeit bloßliegender Strand, m.
Fjäril, (sch) m, Schmetterling.
Fjæs, (d) n, Fratze, f.
Fjäs, (sch) n, viele, übertriebene Artigkeit, f.
Fjäsa, (sch) vn, übertriebene Artigkeit erzeigen.
Fjæse, (d) vn, fasern.
Fjæser, (d) pl, Fasern, pl.
Fjæsing, (n) g, Petermännchen.
Fjät, (sch) n, Fußstapfe, Fährte, f.
Fjätter, (sch) m, = fjetter, Hemmnis; Spannkette.
Fjante, (d) g, Narr, Thor, m.
Fjanteagtig, (d) a, närrisch, albern.
Fjanteri, (d) f, Albernheit, f.
Fjantesnak, (d) n, Gewäsch, n.
Fjantet, (d) a, närrisch, albern.
Fjantevæsen, (d) n, Albernheit.
Fjas, (d) n, Tändelei, f; dummes Zeug, n; Narrenspossen, pl.
Fjase, (d) vn, tändeln, scherzen.
Fjasen, (d) g, fjaseri, n, Tändelei, f.
Fjask, (sch) n, = fjesk, Eifer, m; Geschäftigkeit, Dienstfertigkeit.
Fjed, (d) n, Fußstapfen, m; Fußspur, f.
Fjeder, (d) g, Feder, f.
Fjeder, (sch) m, = fjäder, Feder, f; Gefieder, n.

Fjederagtig, ⓓ a, federartig.
Fjederham, ⓓ g, Gefieder, n.
Fjedervildt, ⓓ n, (Federwild) wildes Geflügel.
Fjedervinge, ⓓ g, Flederwisch.
Fjedre, ⓓ va, mit Federn versehen; vn, elastisch sein (federn).
Fjedres, ⓓ vn, Federn bekommen.
Fjel, ⓓ g, = Fjæl, Brett, n; Diele, f.
Fjeld, ⓓ n, Fels, Felsen, m; Gebirge, n.
Fjeld, (Fjäld), ⓝ n, hohes Gebirge, n.
Fjeldbo, ⓓ g, Gebirgsbewohner, m.
Fjeldbøigd, ⓝ g, Gebirgsgegend, f.
Fjeldged, ⓓ g, Steinbock, m.
Fjeldræv, ⓓ g, Polarfuchs, m.
Fjende, ⓓ g, Feind, m.
Fjendeland, ⓓ n, Feindesland.
Fjendtlig, ⓓ a, feindlich.
Fjendtlighed, ⓓ g, Feindseligkeit, f.
Fjendsk, ⓓ a, feindlich, feindselig.
Fjendskab, ⓓ n, Feindschaft, f.
Fjer, ⓓ g, = Fjeder, Feder, f.
Fjerde, ⓓ a, (num ord zu fire), der, die, das vierte; for det -, ad, viertens.
Fjerde, (sch) a num, der, die, das vierte.
Fjerdedel, ⓓ g, (sch) m, Viertel.
Fjerdemand, ⓓ g, Vierter, m.
Fjerding, ⓓ g, (sch) n, Viertel.
Fjerdingaar, ⓓ n, Vierteljahr.
Fjerdingkar, ⓓ n, Viertel, n.
Fjerdingmil, ⓓ g, Viertelmeile, f.
Fjerdingsman, (sch) m, Viertelsmann, Viertelsmeister, Polizeidiener, m.
Fjerdingvei, ⓓ g, Viertelstunde, Viertelmeile, f.
Fjerma, (sch) va, entfernen.
Fjermare, (sch) comp, entfernter.
Fjermer, ⓓ a, - hest, g, Handpferd, n.
Fjern, ⓓ a, fern, entlegen.
Fjerne, ⓓ va, entfernen; vr, sich entfernen.

genuesische Seemacht zur ersten ihrer Zeit u. vernichtete mit seinem Sohne Corrado in der Seeschlacht bei Meloria $^{2}/_{4}$ 1284 die Flotte der Pisaner. — **Lamba D.** schlug als Admiral $^{8}/_{9}$ 1297 den venezian. Admiral Andr. Dandolo bei Curzola u. nahm denselben mit 85 Galeeren u. 7400 Mann gefangen. — **Filippo D.** machte 1350 einen verheerenden Zug an den venezian. Küsten; **Paganini D.** befreite Genua v. der mailänd. Schutzherrschaft; schlug 1354 am $^{4}/_{11}$ die venezian. Flotte nochmals u. nahm ihren Admiral Pisani gefangen; **Filippo D.** erfocht einen glänzenden Sieg über die Aragonier u. nahm Tripolis, das er für 50000 Golddublonen an einen mohammedan. Fürsten verkaufte. **Lucian D.** setzte den Kampf gegen Venedigs Seemacht mit Glück fort, er eroberte den Hafen v. Zara, schlug $^{7}/_{5}$ 1379 Pisani, fiel aber siegend bei Pola. **Ceva D.,** kämpfte nebst seinen Brüdern Mattéo u. Ludovico, mit den Fieschi verbündet, für die Befreiung des Vaterlandes bald gegen Mailands, bald gegen Frankreichs (1409) Oberherrschaft.

Andrea D., als Held u. Staatsmann einer der Größten seiner Zeit, geb. $^{30}/_{11}$ 1468 Carrascosa, † $^{25}/_{11}$ 1560; diente, um sich auszubilden, anfangs dem Papste Innocenz VIII., dann dem Herzog Friedrich v. Urbino u. dem König Ferdinand v. Neapel, wirkte, zurückgekehrt, zur Beilegung der Bürgerkriege, brachte, zum Generalkapitän ernannt, zweimal die aufrührerischen Corsen zur Ordnung zurück u. vertrieb 1513 als Befehlshaber der genuesischen Galeeren die Franzosen. Als Janus Fregoso die Verfassung änderte u. Genua wieder unter franz. Schutzherrschaft stellte, half ihm jedoch Andrea u. ging selbst mit den genuesischen Schiffen in die Dienste Franz' I., der ihn 1524 zum Admiral der vereinigten Flotten ernannte. Nachdem er als solcher den Spaniern schwere Verluste zugefügt, nahm ihn der Papst in seine Dienste, für den er Civita Vecchia gegen die Kaiserlichen verteidigte. 1527 trat Andrea in franz. Dienste zurück. Als ungeachtet der bedeutenden Waffenthaten Andreas u. seines Neffen Filippo (Seesieg v. Amalfi) gegen die Kaiserlichen, wobei viele angesehene Männer gefangen wurden, König Franz die Herausgabe der Gefangenen verlangte u. auf D-s Weigerung einen Verhaftbefehl ausfertigte, trat Andrea in kaiserliche Dienste (1528) unter der Bedingung über, daß Genuas Freiheit gewahrt bleibe. Er vertrieb die Franzosen aus Neapel u. Genua u. ordnete hier das Staatswesen durch eine neue Verfassung, wofür er durch Senatsbeschluß den Ehrennamen: „Vater des Vaterlandes u. Wiederhersteller der Freiheit" erhielt, auch ein Palast u. eine Ehrensäule für ihn errichtet wurde. 1532 entriß er den Türken Koron u. Patras, befehligte 1535 bei Karls V. Expedition gegen Tunis die Flotte u. erhielt dafür das Fürstentum Melfi, das Marquisat Tursi im Königreich Neapel u. die Großkanzlerwürde des Königreichs Neapel. 1542 rettete er bei der Expedition gegen Algier die kaiserl. Macht unter schwerem Verluste vor dem Untergange u. konnte 1543 den Chaireddin Barbarossa v. der mit diesem verbündeten franz. Flotte vor Nizza abschneiden. Nach dem Falle seines Neffen Giannettino (s. d.) mußte er $^{3}/_{1}$ 1547 den Oberbefehl wieder übernehmen, führte noch im hohen Alter mehrere Seezüge aus u. vertrieb 1554 die Franzosen aus Corsica.

Litteratur: Guerrazzi, Vita di Andrea D. (Mailand 1864, 2 Bde.).

Giannettino D., Neffe des Vorigen, wurde Andreas Stellvertreter zur See u. präsumtiver Erbe; durch seinen Uebermut erbitterte er jedoch Bürger u. Adel u. fiel $^{2}/_{1}$ 1547 einer durch Giovanni Luigi Fiesco, Grafen v. Lavagna, gestifteten Verschwörung zum Opfer. — **Giovanni Andrea D.,** Sohn v. Giannettino, nach seines Vaters Tod Adoptivsohn des Andrea, übernahm 1556, unter seines Großoheims Andrea Einfluß gründlich gebildet, den Oberbefehl über die genuesische Flotte, welche in span. Diensten stand, u. besiegte den Seeräuber Dragut; befehligte 1560 ein span. Heer, das Tripolis belagerte, dann wieder die genuesische Flotte, welche 1564 die Corsen schlug, u. 1570 die span. Flotte, die den Venezianern gegen die Türken zur Entsetzung v. Cypern entgegengeschickt wurde, veranlaßte jedoch durch absichtliche Verzögerung, daß die Insel verloren ging; er war auch 1571 in der Schlacht v. Lepanto bei der span. Flotte; 1560 erbte er v. seinem Großoheim das Herzogtum Melfi u. andere Besitzungen. Er starb 1606, mit Hinterlassung v. zwei Söhnen, v. deren älterem, Andrea, das fürstliche Haus Doria Pamfili Landi u. mehrere Linien des Zweiges Lamba abstammen.

Dorian (spr. doriáng), **Pierre Frédéric,** franz. Minister, geb. $^{24}/_{1}$ 1814 Montbéliard, † $^{15}/_{4}$ 1873; Hüttendirektor u. Maire zu Unieux, Depart. Loire; 1863 u. 1869 in die Kammer gewählt, wo er zur Opposition gehörte. Nach Proklamierung der Republik $^{4}/_{9}$ 1870 erhielt er das Ministerium der öffentlichen Arbeiten u. entwickelte eine große Thätigkeit in der Herstellung v. Kriegsmaterial. Bei den Generalwahlen $^{8}/_{2}$ 1871 trat er in die Nationalversammlung, wo er sich der äußersten Linken anschloß.

Dorier (Dorer, griech. Dorieïs, lat. Dorienses, Dores), einer der vier griech. Hauptstämme, angeblich genannt nach Deukalions Enkel Doros, dem Sohn Hellens, anfangs in die drei Stämme Pamphyler, Dymanen u. Hylleer geteilt, in den nördl. Gebirgen Thessaliens, bis sie vor dem Einbruch der epirotischen Thessalier in das später nach ihnen benannte Land (1124 vor Chr.) zogen, wo sie in den Thälern zwischen dem Oeta u. Parnassos (s. Doris 1) saßen. Von hier aus drang 1104, durch ätolische Haufen verstärkt, die Masse des Volkes über die Meerenge v. Rhion nach der Peloponnes. Dabei eroberten sie Messene, Sparta, Argos, Korinth, Megara, Sikyon, Phlius, Kleonä, Epidauros, Aegina, Trözen (siehe Dorische Wanderung). Dorische Züge aus der Peloponnes besetzten dann Kreta, die Südwestküste Kleinasiens (s. Doris 2) u. die Inseln Rhodos, Kos, Nisyros, Kalydna, Delos, Knidos u. Syme. Sie gründeten auch viele Kolonien an der Küste der Propontis, des Bosporus u. des Schwarzen Meeres (Chalkedon, Byzanz, Selymbria; Herakles am Pontus), am Jonischen u. Adriatischen Meere (Ambrakia, Leukas, Kerkyra, Epidamnos, Apollonia), in Unteritalien (Taras, Heraklea, Kroton, Parthenope), Sizilien (Syrakus, Messana, Akragas od. Agrigentum, Katane) u. in der Kyrenaika. Ihre Staatsverfassung war aristokratisch; doch sind manche ihrer Kolonien schließlich zu radikaler Demokratie übergegangen. Ihr Lieblingsgott war Apollon, ihr Stammheros Herakles, auf Orakel hielten sie am meisten unter den griech. Stämmen; über ihre Sprache (Dorischer Dialekt) siehe den Art. Griechische Sprache. Im Gegensatz zum ionischen Stamme, der die reichen Küstenebenen Kleinasiens, Inseln u. wichtige Küstenpunkte des nördlichen u. eigentlichen Griechenlands früh besetzte u. mit der Not des Lebens weniger zu ringen brauchte, bleibt den Doriern die ganze Starrheit, Kraft, Gewissenhaftigkeit u. Entsagungsfähigkeit des Bergvolkes eigen, das v. seiner Hände harter Arbeit od. vom Kriegshandwerk leben mußte. Eine gewisse geistige Unbeweglichkeit, ja mitunter Beschränktheit, unterscheidet den Dorier v. manchen seiner mehr begünstigten griechischen Vettern. In Sprache, Musik u. Kunst der dorischen Stämme prägt sich diese Stammeseigentümlichkeit durchweg aus: Mangel an eigener Erfindungsgabe u. geistreicher Wiedergabe des Gesehenen, dagegen gewissenhafter Fleiß in Verwertung u. theoretisch sorgsam begründete Weiterbildung des v. den anderen Stämmen, namentlich den Joniern Uebernommenen, offenbart sich überall. Auch nachdem sich die Stammesunterschiede immer mehr ausgeglichen u. eine mehr gleichmäßige Bildung überall verbreitet hatte, blieb jene Gewissenhaftigkeit u. Sorgsamkeit ein kostbares Erbteil des dorischen Stammes u. führte in manchen Kunstzweigen, bes. der Malerei, noch spät zu glänzenden Leistungen. Die sog. „dorische" Bauordnung, die „dorische" Säule 2c. hat schwerlich v. Haus aus mit den Doriern etwas zu thun.

Litteratur: O. Müller, Die D. (2. Ausg. v. Schneidewin, Bresl. 1844, 2 Bde.).

Dorieren (franz.), vergolden; Dorage (spr. dorahsch'), Vergoldung.

Dorigny (spr. dorinji) 1) **Michel**, franz. Maler u. Kupferstecher, geb. 1617 St.-Quentin, † 1666 als Prof. der Pariser Akademie; stach über 100 Blätter nach Vouet.

2) **Louis D.**, Maler u. Kupferstecher, Sohn v. 1), geb. 1654 Paris, † 1742 Verona; Schüler Lebruns; Hauptwerk: Fresken in der Kuppel der Hauptkirche zu Trident.

3) **Nicolas D.**, Zeichner u. einer der bedeutendsten Kupferstecher seiner Zeit, Bruder v. 2), geb. 1657 Paris, † 1746 das.; hielt sich 28 Jahre in Italien u. 15 Jahre in England auf. Stach nach Raffael die Transfiguration (1709), die Fabel der Psyche (12 Blätter), die Kartons in Hamptoncourt (8 Blätter), ferner nach Daniele da Volterra, Domenichino, Guercino ꝛc. In seinen Blättern wußte er die Stichel- u. Nadelmanier geschickt zu verbinden. Von Georg I. v. Großbritannien in den Ritterstand erhoben.

Dōris 1) im Altertum kleine **Landschaft** in Mittelgriechenland, Quellgebiet des Kephissos, zwischen dem Gebiet der Oetäer, Phokis u. den beiden Lokris; Gebirge: Zweige des Oeta u. Parnassos; Flüsse: Kephissos, Pindos, Peneios u. Kachales (Nebenfluß des Kephissos); starke Viehzucht; nur 4 Städte (Dorische Tetrapolis): Erineos, Böon, Kytinion u. Pindos. Jetzt Eparchie in der griech. Nomarchie Phokis; Hauptstadt Lidoriki, am Mavropotamo. — In D. wohnten früher Dryoper; diese zogen fort, als sich seit 1124 die Dorier hier festsetzten. Später wurde D. v. den dorischen Staaten der Peloponnes als Mutterland geehrt. Namentlich die Spartaner schützten das Ländchen gegen seine übermächtigen Nachbarn; so bes. gegen die Phokenser. — 2) Südwestl. **Küste** v. Karien (Kleinasien) mit den dorischen Kolonialstädten Knidos u. Halikarnassos, die mit Kos u. den rhodischen Städten Jalysos, Lindos u. Kameiros die dorische Hexapolis bildeten. In der Folge wurde Halikarnassos ausgeschlossen, u. nun nannte man den Bund Pentapolis. Der Stammgott des dorischen Bundes war Apollon; ihr Bundesfest feierten sie bei Knidos auf dem Triopischen Vorgebirge zu Ehren des Triopischen Apollon u. der Triopischen Demeter.

Dōris 1) die Mutter der Nereiden, siehe den Artikel Nereus. — 2) Der 48. Planetoid, 19/9 1857 v. Goldschmidt in Paris entdeckt.

Dorischer Baustil siehe unter dem Artikel Architektur (Bd. I. 1157).

Dorischer Dialekt siehe unter dem Artikel Griechische Sprache.

Dorische Tonart unter den griech. Oktavengattungen die mit der dritten Stufe beginnende u. endende diatonische Leiter (siehe Griechische Musik). — Seit dem 9. Jahrh. der Kirchenton (s. d.), welcher mit der zweiten Stufe der diatonischen Leiter beginnt u. schließt.

Dorische Wanderung die letzte der großen Völkerbewegungen in Altgriechenland. Die Einwanderung der thesprotischen Thessaler aus Epirus in das Peneiosgebiet (angesetzt 1124 vor Chr.) gab den Anstoß zu der sog. Dorischen W. Die Dorier verließen ihre Sitze an den nördl. Gebirgen Thessaliens u. nahmen in Mittelgriechenland zunächst die Landschaft am oberen Kephissos, seitdem Doris genannt (s. Doris 1), ein. Hier blieb jedoch nur ein kleiner Teil des Volkes, die Masse der Dorier ging, verstärkt durch Aetolier (Lokrer unter Oxylos), welche Elis besetzten, unter herakliðischen Fürsten (nach der üblichen Chronologie 1104 vor Chr.) über die Meerenge v. Rhion, um sich in der Peloponnes neue Wohnsitze zu erkämpfen. Dies gelang, rasch wurde Messenien dorisch, in Lakonien dauerte es Jahrhunderte, bis die Dorier v. Sparta die Landschaft unterworfen hatten; Argos wurde Ausgangspunkt zahlreicher dorischer Staaten in der östl. Peloponnes: bes. Korinth, Sikyon, Phlius, Trözene, Epidauros mit Aegina, endlich Megara, mit dessen Losreißung v. Attika (1066 vor Chr.) die Wanderung abschließt. Die Sage läßt drei Herakliðenbrüder (Aristodemos, Kresphontes u. Temenos) an der Spitze der Dorier in die Peloponnes ziehen, um die v. ihrem Ahnherrn einst unterworfenen Landschaften Argolis, Lakedämon, Pylos (das herakliðische Erbe) wieder zu erobern, daher wird die D. W. auch Rückkehr der Herakliden genannt; Kresphontes soll Messenien, Aristodemos Lakonika, Temenos Argolis erhalten haben. — Große Teile der Dorier zogen indes oft, mit Minyern u. Achäern gemischt, noch weiter u. bevölkerten die südl. Inseln des Aegäischen Meeres; so namentlich Melos u. Thera, Kreta, den Archipel v. Rhodos u. die karische SWKüste (siehe Doris 2).

Dorismus (griech.), Neigung des Ausdrucks zu Formen des dorischen Dialekts; auch die Besonderheit des dorischen Stammescharakters.

Dorking Stadt, engl. Grafschaft Surrey, am Mole, in fruchtbarem Thale; 6328 Ew.; Obstbau (bes. Kirschen), bedeutender Handel mit Vieh, Geflügel (fünfzehige Hühnerrasse), Mehl, Kalk u. Kreide. Dabei die aus Kieselsteinen gebaute, 9 m breite röm. Kunststraße Stony-Street. Box Hill, Aussichtspunkt der nördl. Downs, u. Deepdene, Landsitz des berühmten Kunst- u. Altertumsfreundes Thomas Hope (gest. 1831).

Dorlisheim Dorf, deutscher Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, an der Eisenbahnlinie Zabern-Molsheim-Schlettstadt, 1836 Ew.; am Fuße des Wasgenwaldes, 1 evangel., 1 kathol. Kirche; starker Wein- u. Obstbau, Papierfabrik.

Dorlotieren (franz.), verhätscheln, verzärteln; Dorlotine (franz.), Ruhebett.

Dormagen aus 7 Wohnplätzen (Horrem, Rheinfeld, Schierort ꝛc.) bestehende Landgemeinde, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Neuß, am Rhein u. an der Linie Cöln-Neuß der linksrhein. preuß. Staatsbahn, Zuckerfabrik, Bierbrauerei; 2184 kathol. Ew.

Dormans (spr. dormāng), Kantonshauptort, franz. Depart. Marne, Arrond. Epernay, an der Marne u. der Ostbahn; Töpferei, Weinbau, Holz-, Kohlen- u. Getreidehandel; 2260 Ew.

Dormant (franz., spr. dormāng), so viel wie Tafelaufsatz.

Dormantpartner (engl., spr. dórment-), stiller Gesellschafter; Gegensatz: ostensible Partner; siehe Handelsgesellschaft.

Dormént (lat.), Schlafsaal eines Klosters; so viel wie Dormitorium.

Dormeuse (franz., spr. dormöhs'), mit besonderen Vorrichtungen zum bequemen Schlafen versehener Reisewagen; Schlaf-, Negligeehaube.

Dormitīv (lat.), Schlafmittel.

Dormitor (Durmitor), Gebirge an der Nordecke Montenegros; gigantischer Gebirgsstock aus kahlen, weißen dolomitischen Nadeln u. Pyramiden; 2400 m hoch.

Dormitorĭum (lat., Dorment), Schlafzimmer; Schlafstätte in Klöstern; Begräbnisplatz od. Totenacker.

Dorn **böhm.** zábod, trn; (- an der Schnalle) jazýček, *m*; (er ist ihm ein - im Auge) je mu co sůl v očích; **dän.** Torn, Pig, Tap, Tjørn, *g*; **engl.** thorn; **frz.** épine, *f*; (Werkzeug) mâle, *m*; estampe, *f*; poinçon, *m*; **gr.** *ἄκανθα*, *f*; *a* (vom -) *ἀκάνθινος*, 3; **holl.** doorn, doren, doornstruik, *m*; **ital.** spina, *f*; spino, pungolo, *m*; (keine Rosen ohne -en) non c'è rosa senza spina; **lat.** spina, *f*; vepres, *mpl*; (fig. ein - im Auge sein) alci invisum od. odiosum esse, alqm pungere; **russ.** остie, *n*; колючка, *f*; (- in der Schnalle) шпенекъ; (- am Schlosse) шипъ, *m*; **schw.** törne, *n*; **sp.** espina, *f*; **ung.** tövis, tüske; (- im Auge) szálka; (- in der Schnalle) peczek; mintarúd, bélrúd; lyukasztó; tüskebokor, tövisbokor, csipkebokor.

D. (spina), in der **Botanik** ein starres, stechendes, aus einem Stengel od. Blatt durch Verkümmerung entstandenes Gebilde, nicht zu verwechseln mit den Stacheln (s. d.), die der Oberhaut angehören. — In der **Technologie** cylindrischer od. konischer Stahlstab als Werkzeug für Schlosser u. Schmiede; der Kern, über welchen Rohre, z. B. Gewehrläufe, gezogen werden; auch der eiserne Cylinder, der bei deutschen Schlössern in die Schlüsselröhren eingeht.

Fjernhed, (d) g, Fernheit, Entfernung, Ferne, f.
Fjernsynet, (d) a, fernsichtig.
Fjerran, (sch) a u. ad, fern, entfernt.
Fjersing, (sch) m, (Zool.) Meerdrache, Drachenfisch, m.
Fjesk, (sch) n u. m, affektierte Geschäftigkeit, f; (auch -er) geschäftiger Nichtsthuer.
Fjeska, (sch) vn, unnütze Geschäftigkeit annehmen.
Fjeskig, (sch) a, unnötig geschäftig, übereifrig.
Fjetter, (sch) m, Fessel, f.
Fjettra, (sch) va, fesseln.
Fjettrande, (sch) n, fjettring, f, Fesselung, f.
Fjöl, (sch) n, Brett, n.
Fjog, (d) n, Tropf, Einfaltspinsel, m.
Fjoget, (d) a, einfältig.
Fjol, (-år), (sch) voriges Jahr, n; fjolgammal, a, vorjährig.
Fjolla, (sch) f, Närrin, f.
Fjollas, (sch) vn, alberne Possen treiben.
Fjoller, (sch) m, Faselhans, m.
Fjolleri, (sch) n, albernes Geschwätz, n.
Fjollet, (d) a, blödsinnig.
Fjollethed, (d) g, Blödsinn, m.
Fjollig, (sch) a, albern.
Fjollighet, (sch) f, Faselei, Albernheit, f.
Fjor, (sch) n, = fjol, voriges Jahr.
Fjord, (d) g, Bai, f; Meerbusen, m.
Fjorgammel, (d) a, jährig.
Fjorten, (d) num, vierzehn.
Fjortende, (d) a, vierzehnter.
Fjorton, (sch) a num, vierzehn.
Fjoskig, (sch) a, albern, närrisch.
Fjoskighet, (sch) f, Albernheit, f.
Fjottet, (d) a, schmutzig, unsauber; einfältig.
Fjugg, (sch) n, = fnugg, Daune, f; Flaum, m.
Fjun, (sch) n, feines Haar, n; Flaum, m.
Fjunig, (sch) a, milchbärtig, flaumig.
Flå, (sch) va, die Haut abziehen.

Flaa (n) a, beinah ganz flach.
Flaad, (d) n, Fluß, m.
Flaade, (d) g, Flotte, f; Floß, n.
Flaade, (d) va, flößen.
Flaadebro, (d) g, schwimmende Brücke, f.
Flaadekarl, (d) g, Floßknecht.
Flaae, (d) va, schinden, abdecken; aussaugen.
Flaaen, (flaaning), (d) g, Schinden, n.
Flaas, (n) g, Lümmel, m.
Flaaset, (n) a, lümmelhaft.
Flab, (d) g, Maul, n; Schnauze, f; Lümmel, m.
Flabb, (sch) m, Maul, n; Flabbe.
Flabello, (i) m, Fächer, Wedel.
Flabellum (v. flabrum), i, (l) n, Fächer, m.
Flabĭlis 2, (l) a, hauchbar, luftig, luftartig.
Flaccĕo (von flaccus), 2, (l) vn, welk, schlaff sein, nachlassen.
Flaccus 3, (l) a, welk, schlapp.
Fláchotina, (b) f, mageres Fleisch, n; wertlose Sache, f; fláchotiny, Weichen, fpl.
Flacidezza, (i) f, Schlaffheit, f.
Flácido, (i) a, schlaff, welk.
Flack, (sch) a, flach, eben, platt.
Flacka, (sch) vn, herumschweifen.
Flaco, (s) a, schlaff, schwach, kraftlos; mager.
Flacon, (f) m, Fläschchen, n.
Flacura, (s) f, Schwäche, Mattigkeit, f.
Flad, (d) a, flach, platt; eben; seicht; flau.
Fladbrystet, (d) a, flachbrüstig.
Fladbundet, (d) a, mit flachem Boden.
Fladderande, (sch) n, fladdering, f, Flackern, Flattern, n; (fig.) Flatterhaftigkeit.
Fladderen, (h) vn, flattern.
Fladdra, (sch) vn, flattern.
Fladdrig, (sch) a, flatterhaft, flüchtig, unstet.
Flade, (d) g, Fläche, f.
Fladeindhold, (d) n, Flächeninhalt, m.
Fladhed, (d) g, Flachheit, f.
Fladlus, (d) g, Filzlaus, f.

Dorn 1) **Heinrich Ludwig Edmund,** Komponist u. Hofkapellmeister a. D., geb. $^{14}/_{11}$ 1804 Königsberg, studierte v. 1823 Jurisprudenz, bildete sich bes. in Berlin unter Berger, Zelter u. Klein für die Komposition, wurde 1827 Lehrer der Musik in Frankfurt a. M., kam kurz darauf als Musikdirektor an das Theater nach Königsberg u. 1830 in gleicher Eigenschaft nach Leipzig, wo Robert Schumann sowohl wie Klara Wieck seine Schüler wurden. D. ging dann (1833) als Theaterkapellmeister nach Riga, wurde daselbst Musikdirektor an der Peterskirche u. dirigierte nach dem Weggange R. Wagners auch noch einmal das Theaterorchester. 1843 nach Cöln als Konzertdirigent berufen, gründete er hier die Rheinische Musikschule, wurde jedoch schon 1849 Kapellmeister in Berlin u. Mitglied der kgl. Akademie der Künste; 1869 wurde er als Prof. der Musik pensioniert. D. schrieb die verschollenen Opern: „Rolands Knappen" (1826); „Die Bettlerin" (Text v. Holtei, 1828); „Abu Kara" (Text v. Bechstein, 1831); „Schöffe v. Paris" (1838); „Das Banner v. England" (1841); „Die Nibelungen" (1854); „Ein Tag in Rußland" (komische Oper, 1856); „Der Botenläufer v. Pirna" (1865); „Gewitter bei Sonnenschein" (Operette, 1866); außerdem Symphonien, Kantaten, Klavierstücke; ferner Selbstbiographisches u. d. T.: „Aus meinem Leben" (Berl. 1870—77, 5 Bde.); „Ostracismus. Ein Gericht Scherben" (ebd. 1875); „Ergebnisse aus Erlebnissen" (ebd. 1876); „Streifzüge im Gebiet der Tonkunst" (ebd. 1879) u. zahlreiche Musikkritiken.

2) **Johannes Albrecht Bernhard D.,** Orientalist, geb. $^{11}/_{5}$ 1805 Scheuerfeld, Sachsen-Coburg, † $^{31}/_{5}$ 1881 Petersburg; studierte zu Halle u. Leipzig Theologie u. orientalische Sprachen, habilitierte sich 1825 in Leipzig, trat 1829 eine Professur für morgenländische Sprachen in Charkow an, wirkte 1835 als Prof. am Oriental. Institut in St. Petersburg, wurde 1842 Direktor des Asiatischen Museums, 1843 Oberbibliothekar an der kaiserl. Bibliothek das.; 1839 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Auch unternahm er 1860—61 eine wissenschaftliche Reise in den Kaukasus, nach Gilan u. Mansederan. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Erforschung der afghanischen Sprache u. Litteratur, deren wissenschaftliches Studium er begründete in „Grammatische Bemerkungen über die Sprache der Afghanen" (Petersb. 1845); „A chrestomathy of the Pushtu" (ebd. 1847), u. „History of the Afghans, translated from the Persian of Neamet-Ullah" (Lond. 1829 bis 1836, 2 Bde.). Ferner beschäftigte er sich sehr eifrig mit der Geographie u. Geschichte der Länder des Kaukasus, Turkistans u. Irans, sowie mit der Erforschung der schwierigen u. bis dahin noch unbekannten provinziellen Dialekte der genannten Gebiete. Als reife Frucht dieser Studien sind die „Mohammedanischen Quellen zur Geschichte der südl. Küstenländer u. des Kaspischen Meeres" (Petersb. 1850—58, 4 Bde.) u. die „Beiträge zur Kenntnis der iranischen Sprachen. Masenderanische Sprache" (ebd. 1860—66 ff.) zu betrachten. Sehr wertvoll sind auch seine zahlreichen Aufsätze in den „Mémoires" der Petersburger Akademie der Wissenschaften, recht schätzenswert seine „Caspia. Ueber die Einfälle der alten Russen in Taberistan" (ebd. 1875). Hervorzuheben sind schließlich seine Arbeiten im „Bulletin" der kaiserl. Akademie in Petersburg, seine Beiträge zur Altertumskunde, Numismatik, Geographie u. Geschichte des mohammedanischen Orients, u. sein Werk: „Catalogue des manuscrits et xylographes de la bibliothèque impériale publique" (ebd. 1852) u. „Das Asiatische Museum der kaiserl. Akademie der Wissenschaften" (ebd. 1846).

3) **Alexander Julius Paul D.,** Sohn v. 1), ebenfalls tüchtiger Komponist u. Klavierspieler, geb. $^{8}/_{6}$ 1833 Riga, wurde 1865 Musikdirektor in Crefeld u. 1868 Prof. an der königl. Hochschule für Tonkunst in Berlin.

4) **Alexander D.,** Ritter v. Marwalt, Volkswirt u. Publizist, geb. $^{9}/_{2}$ 1838 Wiener-Neustadt, trat 1858 in den Staatsdienst, machte den Feldzug v. 1859 in Italien als Freiwilliger mit u. besuchte 1863 im Auftrage des österr. Handelsministeriums die Ausstellung in Konstantinopel. Seit 1864 im Handelsministerium angestellt, veröffentlichte er als Frucht einer Studienreise „Pflege u. Förderung des gewerblichen Fortschrittes durch die Regierung in Württemberg" (Wien 1868). In demselben Jahr trat er in die Redaktion des „Pester Lloyd" u. wurde 1872 Redakteur der „Triester Zeitung". 1882 wurde er in Triest bei einem irredentistischen Bombenattentat schwer verwundet. Er lebt seit 1883 in Wien u. begründete 1884 die freihändlerische „Volkswirtschaftliche Wochenschrift". 1880 u. 85 plaidierte er auf dem Kongreß deutscher Volkswirte in Berlin u. Nürnberg für die Zollunion mit Oesterreich-Ungarn. Er schrieb u. a.: „Die Ausstellung in Konstantinopel" (Lpz. 1864); „Zur Exportfrage" (Wien 1884); „Aufgaben der Eisenbahnpolitik" (Berl. 1874); „Kriegsmarine u. Volkswirtschaft" (Wien 1884).

5) **Otto D.,** Sohn v. 1), ebenfalls Musiker, geb. 1854 Berlin; erhielt 1873 den 1. Preis der Meyerbeer-Stiftung u. schrieb mehrere wirkungsvolle Orchesterkompositionen.

Dornach 1) **Dorf,** deutscher Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, an der Eisenbahnlinie Straßburg-Basel, 5445 meist kathol. Ew.; Fabrikvorstadt v. Mülhausen. Große Spinnereien u. Webereien; durch den Reichstagsabgeordneten Dollfus erhaltenes Invalidenhaus. Berühmte Photographische Anstalt v. Braun u. Ko. — 2) Schweizer. **Ort,** s. den Art. Dorneck.

Dornahof 1884 gegründete, württemberg. Arbeiterkolonie bei Altshausen (s. d.).

Dornapfel siehe den Artikel Datura.

Dornauszieher berühmte Bronzefigur eines Knaben im Konservatorenpalast zu Rom, wohl ein Originalwerk der griech. Kunst, vielleicht v. Boëthos aus Chalkedon (1. Hälfte des 2. Jahrh. vor Chr.); eine andere antike Statue im Berliner Museum; auch eine Gruppe v. Tenerani: „Amor, der Venus einen Dorn ausziehend" u. v. Eberlein (1886) in der Nationalgalerie zu Berlin.

Dorna-Watra Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Kimpolung, Bukowina, an der Mündung der Dorna in die goldene Bistritz u. an der Straße über den Borgopaß in die Bukowina, 3980 rumän. Ew.; Bezirksgericht; Holzhandel; eisen- u. schwefelhaltiger Säuerling; Badeanstalt. Dabei D.-Kandreny; (80) 1895 Ew.; Säuerling.

Dornbach Dorf, westl. bei Wien (wohin Pferdebahn), Bezirkshauptmannschaft Hernals, am Wiener Wald, 2323 Ew.; Villen; Ausflugsort der Wiener. Westl. v. D. der Villenort Neuwaldegg mit Schloß u. großartigem, 1766—96 vom Feldmarschall Lascy angelegten Park (Dornbacher Garten), seit 1801 fürstlich Schwarzenbergischer Besitz; (80) 385 Ew.; im Park Grabmäler Lascys u. seines Neffen, des Feldzeugmeisters Browne. In der Nähe das Hameau (Holländerdörfel), eine Gruppe kleiner, mit Matten bekleideter Holzhäuschen, ein Lieblingsaufenthalt Lascys, ferner die Sophienalpe (486 m), mit Aussicht auf den Schneeberg, Oetscher u. Hohen Schwab. In den Schluchten bei D. wütete $^{12}/_{9}$ 1683 der Kampf zwischen den Polen unter Sobieski u. den Türken bes. heftig.

Dornberg 1) **Dorf,** hess. Prov. Starkenburg, Kreis Groß-Gerau, an der Linie Frankfurt-Mannheim der Hess. Ludwigsbahn, die hier nach Groß-Gerau abzweigt, 192 Ew. Die Landgrafen v. Katzenelnbogen hatten hier bis ins 14. Jahrh. ihre Residenz; das feste Schloß wurde 1689 v. den Franzosen zerstört. — 2) **Ort,** bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Ansbach, mit den Ruinen des 1525 zerstörten Schlosses der Herren v. D., der alten Schirmvögte v. Ansbach.

Dornbirn Markt, österreich. Kronland Vorarlberg, Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, an der Dornbirner Ach u. der Linie Bludenz-Bregenz der österr. Staatsbahnen, 9307 Ew.;

Bezirksgericht, Unterrealschule; besteht aus den Vierteln Markt, Hatlerdorf, Oberdorf u. Haselstauden; 1865 erbaute Kirche im Renaissancestil. Baumwoll- u. Seidenspinnerei, Musselin- u. Kalikofabrikation, Weberei u. Druckerei, Weißstickereien, Spannstabfabriken, Sägemühlen; Holz- u. Viehhandel. Ehemals Reichsdorf, kam es später zur Grafschaft Hohenems.

Dornblüth 1) **Albert Ludwig**, deutscher Arzt, geb. $^{10}/_{4}$ 1784 Ludwigslust in Mecklenburg, † $^{13}/_{3}$ 1857 Plau (Mecklenburg), seit 1828 Kreisphysikus daselbst, Hofrat. Er promovierte 1813 in Rostock u. ließ sich als Arzt in Plau nieder, wo er eine ausgedehnte, auch konsultative Praxis, vorzugsweise als Augenarzt u. Operateur ausübte; er erhielt sich durch öftere Reisen nach Berlin, wo er mit Dieffenbach befreundet war, stets auf der Höhe des damaligen Wissens. Als Kreisphysikus führte er einen mutigen Kampf gegen die Pfuscherei, für ideale u. materielle Hebung des ärztlichen Standes, für strenge Sanitätspolizei (einschließl. Hygieine). Er schrieb: „Ueber Behandlung v. Knochenbrüchen u. Deformitäten" (1827 u. ö.); „Wiederersatz verlorner Gliedmaßen" (1831 u. ö.) 2c. — 2) **Friedrich Karl Johann D.**, deutscher Arzt, Sohn v. 1), geb. $^{31}/_{7}$ 1825 Plau (Mecklenburg), seit 1849 praktischer Arzt in Rostock; studierte in Rostock, Leipzig u. Heidelberg, promovierte 1849 in Rostock u. ließ sich dann daselbst nieder. Außer einer großen u. verdienstvollen Thätigkeit als Arzt fand D. Zeit zu unermüdlichen u. vielfach v. Erfolg gekrönten Bestrebungen im Sinne praktisch-hygieinischer Verbesserungen, öffentlicher Belehrung über Gesundheitspflege durch Vorträge, Schriften u. Gründung v. Vereinen zur Hebung des ärztlichen Standes u. zu wissenschaftlichen Arbeiten. Er schrieb: „Die Sinne des Menschen" (Lpz. 1857); „Schule der Gesundheit" (2. Aufl. Karlsbad 1883); „Johnstons Chemie des täglichen Lebens" (Neubearbeitung, 2. Aufl. Lpz. 1887); „Gesundheitspflege" (ebd. 1888) 2c.

Dornbühl (falsch Donnerbühl), Anhöhe westl. bei Bern, dabei Oberwangen, wo die Berner $^{2}/_{3}$ 1298 ein für Albrecht v. Oesterreich kämpfendes Heer der Savoyer, Greierzer u. Freiburger besiegten.

Dornburg Stadt im Großherzogtum Sachsen-Weimar, Amtsgericht Jena, auf steil gegen die Saale abfallendem Muschelkalkplateau, an der Saalbahn; 698 Ew., bei dem Filialdorf Naschhausen (242 Ew.); dicht dabei Dorndorf (615 Ew.). Am Plateaurand 3 Schlösser (das südl. Schloß, Alte Schloß u. Neue Schlößchen) mit schönen Gartenanlagen; in dem v. 1736—47 v. Herzog Ernst August erbauten Neuen Schloß (sog. Schwedischen Schloß) wohnte Goethe nach Karl Augusts Tode. (Die Goethezimmer sind noch erhalten.) Seit alters Weinbau (1428 bezeugt). Schon 1029 war D. Stadt. Die erste Burganlage fällt in die Zeit der Sorbenkämpfe, die spätere Burg weist auf das 12. od. 13. Jahrh. Die Behauptung, daß D. sächsische Pfalzstadt gewesen sei, in der Otto I., Otto II. u. Heinrich II. Hof gehalten, wird verworfen, da sie auf einer Verwechselung mit D. unweit Barby beruhe. Zuverlässige Nachrichten liegen erst seit der Mitte des 13. Jahrh. vor, als D. in den Besitz der Schenken v. Tautenburg überging. Bald nennen sich diese auch nach der Stadt v. D. Im 14. Jahrh. kam Schloß u. Stadt an die Grafen v. Schwarzburg u. 1358 nach dem sog. Grafenkrieg an die Landgrafen v. Thüringen; im 15. Jahrh. den Vitztum v. Eckstädt gehörig, wurde D. 1486 an den Kurfürsten Ernst v. Sachsen abgetreten. Von 1603—72 altenburgisch, kam es 1672 an Sachsen-Jena, 1698 endlich durch Erbschaft an Weimar u. ist Sommeraufenthalt des Großherzogs.

Dornbusch Nordspitze der Insel Hiddensöe im Nordwesten v. Rügen.

Dorndreher siehe den Artikel Würger.

Dorne (Durne), deutscher Dichter des 13. Jahrh., siehe den Artikel Turn.

Dorneck (Dornach), Pfarrdorf, Amt D.-Thierstein des Schweizerkantons Solothurn, an der Birs; (88) 1249 (das Amt 12707, meist kathol. u. deutsche) Ew. Hier $^{22}/_{7}$ 1499 Niederlage Maximilians I. gegen die Schweizer, die den Schwabenkrieg beendete, der die Schweiz thatsächlich vom Deutschen Reiche trennte. $^{1}/_{3}$ 1797 nahmen die Franzosen das jetzt in Ruinen liegende Schloß. Der Mathematiker Maupertuis ist hier begraben.

Dornegge siehe den Artikel Ackerschleife.

Dorneidechse (arabisch Hardun, Stellio *Daud.*), Gattung aus der Reptilienordnung der Eidechsen (Sauria), Familie der Agamen, bis 45 cm lang. Zwischen den Schuppen an den Körperseiten finden sich Gruppen kleinerer Stachelschuppen. Die in Ringeln angeordneten Schwanzschuppen sind stachelig. Gemeine D. (Stellio vulgaris *Latr.*), in SEuropa, der Türkei u. den Aegäischen Inseln, sowie an der kleinasiatischen u. afrikanischen Küste verbreitet, dunkelbraun mit lehmgelben Flecken; lebt an trockenen Stellen, nährt sich, wie ihre Gattungsgenossen, v. kleineren Insekten, namentlich v. Bienen, daher für die Bienenzucht sehr schädlich.

Dorner 1) **Jakob**, Maler, geb. 1741 Ehrenstetten im Breisgau, † $^{22}/_{5}$ 1813 als Galeriedirektor (seit 1770) in München; machte seine Studien in Italien, den Niederlanden, Paris u. Venedig; ätzte auch vorzüglich in Kupfer. — 2) **Johann Jakob D.**, Landschaftsmaler, Sohn v. 1), geb. $^{7}/_{7}$ 1775 München, † $^{14}/_{12}$ 1852; malte als einer der ersten vorwiegend Stoffe aus dem bayr. Oberlande u. besaß ungewöhnliche Fertigkeit in der Darstellung v. Wasserfällen. Werke in der Neuen Pinakothek zu München („Walchensee"), zu Schleißheim, Regensburg (Galerie des Fürsten v. Thurn u. Taxis) u. in der Leuchtenbergschen Galerie zu Petersburg. — 3) **Johann Konrad D.**, Geschichtsmaler, geb. 1810 Egg in Vorarlberg, † 1866 Rom; studierte in München unter Cornelius u. war längere Zeit in Petersburg; seit 1855 in Rom; malte mit tiefer Empfindung u. sorgfältiger Durchbildung. Von ihm eine Madonna (Neue Pinakothek, München). — 4) **Isaak August D.**, protestant. Theolog, geb. $^{20}/_{6}$ 1809 Neuhausen ob Eck (Württemberg), † $^{8}/_{7}$ 1884 Wiesbaden; studierte seit 1827 in Tübingen, wurde 1832 Vikar in Neuhausen, 1834 Repetent u. 1838 Prof. in Tübingen, 1839 Prof. in Kiel, 1840 in Königsberg u. 1847 Prof. u. Konsistorialrat in Bonn, 1853 Prof. u. Oberkonsistorialrat in Göttingen, 1861 Prof. u. Mitglied des Oberkirchenrats in Berlin. Er schrieb: „Entwickelungsgeschichte der Lehre v. der Person Christi" (Stuttg. 1839, in 2. Aufl.); „Geschichte der protestantischen Theologie" (Münch. 1867); „System der christlichen Glaubenslehre" (Berl. 1879—81, 2 Bde.); „System der christlichen Sittenlehre" (ebd. 1885).

Dornfink siehe den Artikel Fliegenfänger.

Dorngewehr vom Obersten Thouvenin 1844 vorgeschlagene Büchsenkonstruktion; siehe unter dem Artikel Handfeuerwaffen.

Dorngradierhäuser (Dorngradierung), s. unter dem Art. Salz.

Dorngrundel siehe den Artikel Schmerle.

Dornhan Stadt, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Sulz, 642 m ü. M., 1580, meist evangel. Ew. Als Tornheim bereits 782 erwähnt, ist es 1095 als Besitz der Herzöge v. Teck bezeugt u. fiel um 1400 an Württemberg. In der Nähe befinden sich die Ruinen v. Brandeck.

Dornig **böhm.** *a* trnatý, trnovitý; **dän.** *a* tornet, tornefuld; **engl.** *a* thorny; **frz.** *a* épineux, hérissé; **gr.** *a* ἀκανθώδης, 2; **holl.** *a* u. *ad* doornig; **ital.** *a* spinoso; **lat.** *a* spinosus; (fig.) arduus, aerumnosus, 3; **russ.** *a* тернистый; иглистый; **schw.** *a* törnig, törnlik, taggig; **sp.** *a* espinoso; **ung.** *a* tövises, tüskés.

Dornoch 1) (Firth of D.) tiefer **Meerbusen** der Nordsee an der NOKüste Schottlands, zwischen den Grafschaften Sutherland u. Roß. — 2) **Hauptstadt** der schott. Grafschaft Sutherland, am Firth of D., 497 Ew. (meist Fischer); prachtvolle Kathedrale; Palast der Bischöfe v. Caithneß (jetzt Grafschaftsgebäude).

Fladtørv, ⓓ g, Rasentorf, m.
Flæbe, ⓓ vn, flennen, heulen.
Flæbende, ⓓ a, weinerlich.
Fläck, (sch) m, Flecken, m.
Fläcka, (sch) va u. vr, = fläka.
Fläder, (sch) m, Holunder, Flieder, m.
Flæg, ⓓ g, (Botan.) gelbe Schwertlilie, f.
Fläka, (sch) va, der Länge nach in zwei Flächen zerteilen, spalten; vr, sich aufreißen.
Flække, ⓓ va, spalten.
Flække, ⓓ g, va, flekke, spalten, zerteilen.
Flækket, (flækt), ⓓ a, gespalten.
Fläkta, (sch) va, Wind machen; vn, fächern.
Fläktörn, (sch) m, Doppeladler.
Flämta, (sch) vn, keuchen, schnaufen.
Flæng, ⓓ ad, = iflæng, bunt durch einander, ohne Ordnung, planlos, verwirrt.
Flänga, (sch) vr, sich heftig u. unmäßig bewegen im Tanzen, Reiten 2c.; va, heftig aufreißen; bewegen.
Flärd, (sch) f, Tand, m; leeres Gepränge, n; Eitelkeit, Flüchtigkeit, f.
Fläsk, (sch) n, Speck, m; Schweinefleisch, n.
Fläta, ⓓ va, flechten.
Flätja, ⓓ f, Leichtsinn, m.
Flag, ⓓ n, Flagge, Fahne, f.
Flag, ⓔ Flagge.
Flaga, (sch) f, Splitterchen, n.
Flagdug, ⓓ g, Flaggenzeug, n.
Flage, ⓓ va u. vn, flaggen.
Flage, ⓓ g, Eisscholle, f.
Flagelación, ⓢ f, Geißelung, f.
Flagelantes, ⓢ mpl, Geißelbrüder, mpl.
Flagellaire, ⓕ a, Peitschen-.
Flagellamento, ⓘ m, Geißelung, f.
Flagellant, ⓕ m, Geißelbruder.
Flagellare, ⓘ va, geißeln.
Flagellation, ⓕ f, Geißelung, f; (fig.) Verspottung, f.
Flagellazione, ⓘ f, Geißelung, f

Flageller, ⓕ va, geißeln.
Flagello, ⓘ m, Geißel, Peitsche; Geißelung, Strafe, f; Ueberfluß, m; a -, in Hülle und Fülle.
Flagello 1, ⓛ va, (flagellum), geißeln, peitschen, schlagen.
Flagellum, i, ⓛ n, Geißel, Peitsche, f.
Flagelo, ⓢ m, Geißel; Züchtigung; Landplage.
Flageoler, ⓕ vn, auf dem Flageolett spielen.
Flageolet, ⓕ m, Flötchen, Fläschenett, n.
Flageolet, ⓗ f, Flageolett, n.
Flageolett, (sch) m, Flageolett, n.
Flageoleur, ⓕ m, Flageolettbläser; (fig.) Speichellecker, m.
Flagg, (flagga), (sch) f, Flagge, Wetterfahne, f.
Flagga, (sch) vn, flaggen.
Flaggermus, ⓓ g, Fledermaus, f.
Flaggstång, (sch) f, Flaggenstange, f.
Flagitatĭo, ōnis, ⓛ f, Forderung, f.
Flagitātor, ōris, ⓛ m, Mahner, m.
Flagitiōsus 3, ⓛ a, lasterhaft, schmachvoll, unsittlich; schmählich, schimpflich.
Flagitĭum, i, ⓛ n, entehrende Handlung, Schändlichkeit, Schandthat, f.
Flagĭto 1, ⓛ va, zudringlich u. mit Ungestüm fordern, auf etw. dringen; dringend verlangen.
Flagízio, ⓘ m, Schandthat, f.
Flagizioso, ⓘ a, schändlich.
Flagna, (sch) vr, sich absplittern.
Flagne, (flakne), ⓝ vn, sich abschiefern, sich abschälen.
Flagorner, ⓕ vn, auf niedrige Weise schmeicheln.
Flagornerie, ⓕ f, Schmeichelei, Speichelleckerei, f.
Flagorneur, -se, ⓕ Schmeichler(in), Fuchsschwänzer(in).
Flagra, ⓘ f, Peitsche, f.
Flagráncia, ⓢ f, Glanz, m; Glühen, n.
Flăgrans, ntis, ⓛ a, bren-

Dornschloß Schloß, das in der Mitte des Schlüsselloches einen ehernen Stift (Dorn) besitzt, der mit geringem Spielraum in die ausgehöhlte Achse des Schlüssels paßt, wodurch das Schwanken des Schlüssels beim Gebrauch verringert wird.

Dornstein (Dornenstein), der Ueberzug, welcher sich beim Gradieren v. Salzsolen auf den Dornen bildet, indem sich beim Herabrieseln der Sole über die Dornenwände die schwer löslichen Verunreinigungen derselben ausscheiden. Enthält hauptsächlich schwefelsauren Kalk (Gips) neben kleinen Mengen v. kohlensaurem Kalk u. Eisenoxydhydrat u. wird getrocknet u. gemahlen als Düngemittel (Düngegips) benutzt.

Dornstetten Stadt, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Freudenstadt, 629 m ü. M., an der Bahnlinie Stuttgart-Freudenstadt, bis 1807 Oberamts-, bis 1875 Kameralamtssitz; schöne Kirche v. 1490; 1002, meist evangel. Ew. Einst Hauptort des 1834 vom Staat abgelösten „Waldgedinges".

Dornum Flecken, preuß. Regbez. Aurich, Kreis Norden, an einem Kanal, der bei Westerackumersiel in die Nordsee mündet u. an der Linie Emden-Norden-Wittmund der Preuß. Staatsbahnen; Kirche, Schloß (Westerburg) aus dem 15. Jahrh. 794, meist evangel. Ew. D. war früher Sitz eines ostfriesischen Häuptlingsgeschlechts; seit dem 14. Jahrh. hausten hier die Attena.

Dornzirpe (Centrotus cornutus *L.*), siehe den Artikel Cikaden.

Dóro Vorgebirge, südöstl. Spitze der griech. Insel Euböa (Negroponte).

Dorobanzen das Fußvolk des rumän. Territorialheeres, seit 1885 32 Regimenter, deren Stärke, weil sie der Ausdehnung der Ergänzungsbezirke entspricht, sehr verschieden ist; im Frieden zwischen 289 u. 1481 Mann, v. denen stets ein Stamm versammelt ist, um als Grenzbewachung u. für den Sicherheitsdienst im Innern verwendet zu werden. Die D. tragen graue Leinwandblusen mit blauem Kragen u. gleichen Aufschlägen, blaue Pumphosen, Opanken, graue Mäntel, schwarze Pelzmützen mit Feder. Vgl. auch den Artikel Rumänien, Heerwesen.

Dorogobush Kreisstadt, russ. Gouvern. Smolensk, am Dnjepr, u. der Warschau-Moskauer Heerstraße, inmitten fruchtbarer Gegend mit griech. Kathedrale, einiger Industrie u. sehr lebhaftem Handel (Flachs, Getreide, Hanf, Wolle, Wachs, Leder ꝛc.); (85) 8727 Ew. Im 14. Jahrh. v. größerer Bedeutung, kam D. 1404 an Litauen, dann an Polen, seit 1667 ist es russisch.

Dorogoi (Dorohoi), rumänische Kreisstadt in der oberen Moldau, an der Shishja u. einem Zweig der Lemberg-Czernowitz-Jassybahn, 14000 Ew., zur Hälfte Juden; Depotplatz, Gymnasium.

Doronĭcum *L.* (Gemswurz), Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, mehrjährige Pflanzen mit aufrechten, oberwärts ästigen Stengeln u. großen, einzelnen, goldgelben Blütenköpfen. D. Pardalianches *L.*, mit kriechender, an der Basis des Stengels knollig angeschwollener Grundachse, zottigen Stengeln u. Blättern; letztere am Stengel mit breit geöhrtem Grunde sitzend, darüber mehr od. weniger verschmälert, gezähnelt; in West- u. Süddeutschland in Bergwäldern heimisch, Zierpflanze. Wurzel (Dorant-, Schwindel-, Kraft-, Gemskrautwurzel) mit gewürzhaftem Geruch, zuerst süß, dann scharf bitter schmeckend, giftwidriges Mittel.

Dorothéa böhm. Dorota, Dorinka, *f*; dän. Dorothea, Dorthe, *g*; engl. Dorothy; frz. Dorothée, *f*; gr. Δωροθέα, *f*; holl. Dorothea, *f*; ital. Dorotea, *f*; lat. Dorothea, Deodata, *f*; russ. Дороѳея, *f*; schw. Dorothea, *f*; sp. Dorotea, *f*; ung. Dorottya, Dóra, Dorka. D. (griech., die v. Gott Gegebene, entsprechend dem männlichen „Theodor"): 1) **die hl. D.,** christliche Märtyrin zu Cäsarea in Kappadokien, Anfang des 4. Jahrh.; Tag: $^{6}/_{2}$. — 2) **D. v. Montau,** geb. $^{6}/_{2}$ 1347 Montau, † $^{25}/_{6}$ 1394 als Rekluse im Dome zu Marienwerder im Rufe einer großen Wunderthäterin; vor der Reformation galt sie als Schutzheilige des preuß. Ordenslandes.

Litteratur: Hipler, Die Klausnerin D. v. M. (Braunsberg 1865).

3) **D. Maria,** die fromme Stammmutter der Sachsen-Ernestinischen Linien, geb. $^{2}/_{7}$ 1574, † $^{18}/_{7}$ 1617; Tochter des Fürsten Joachim Ernst v. Anhalt, heiratete sie 1593 den Herzog Johann v. Sachsen-Weimar, begünstigte die Universität Jena durch ein Vermächtnis v. 20000 Gulden u. den Wanderlehrer Wolfgang Ratich. Sie starb an den Folgen eines Sturzes in die Ilm.

4) **D. Sibylla,** Tochter des Kurfürsten Johann Georg v. Brandenburg, seit $^{12}/_{12}$ 1610 Gemahlin des Herzogs Johann Christian v. Brieg, geb. $^{20}/_{10}$ 1590, † $^{18}/_{3}$ 1625 Brieg; erhielt v. ihren Unterthanen wegen ihres günstigen Einflusses auf ihren Gemahl u. das Land den Beinamen: „Die liebe Dcrel".

Litteratur: Hesekiel, Das liebe Dorel (Berl. 1850); Stein, Die liebe Dorel (Halle 1878); Die „Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Herzogin Dorothea Sibylla" (Brieg 1830) wies Wuttke 1838 als Fälschung des Herausgebers (Koch) nach.

5) **D.,** Kurfürstin v. Brandenburg, Tochter des Herzogs Philipp v. Holstein-Glücksburg, geb. $^{28}/_{9}$ 1636, † $^{6}/_{8}$ 1689 Karlsbad; war in erster (kinderloser) Ehe (1653—65) mit dem Herzog Christian Ludwig v. Lüneburg vermählt u. wurde ($^{14}/_{6}$ 1668) die zweite Gemahlin des Großen Kurfürsten, dem sie vier Söhne u. drei Töchter gebar. Sie erbaute in Berlin die Dorotheenstadt u. legte die „Linden" an. Ihr Verhältnis zu dem Kurprinzen (aus erster Ehe, nachmaligen Kurfürst III. u. König Friedrich I. in Preußen) war so übel, daß dieser 1687 nach dem plötzlichen Tode des Kurprinzen Ludwig aus Berlin entfloh. Ihrem Gemahl aber war sie eine treue Gattin u. eine gute Haushälterin. Daß D. den Großen Kurfürsten zu einem Testament beredete, welches den Kurstaat zerstückelt haben würde, ist eine Verleumdung; das Testament Friedrich Wilhelms v. 1686, das Friedrich III. nach seinem Regierungsantritt aufhob, wahrte in Wirklichkeit die Einheit des Staates.

Litteratur: Droysen, Das Testament des Großen Kurfürsten (Lpz. 1866).

6) **D. Anna Charlotte,** Gemahlin des Herzogs Peter Biron v. Kurland, siehe Biron 2) (Bd. II. 1221).

Dorow **Wilhelm,** deutscher Schriftsteller, geb. $^{22}/_{3}$ 1790 Königsberg, † $^{16}/_{12}$ 1846 Halle; widmete sich dem Baufache u. trat 1806 in ein kaufmännisches Geschäft; wurde 1812 bei der preuß. Gesandtschaft in Paris angestellt, wohnte 1813 den Feldzügen gegen Frankreich bei, wurde 1815 Kommissarius der Zentralverwaltung für Deutschland, hierauf 1816 Legationssekretär in Dresden u. 1817—18 in Kopenhagen, 1820 Direktor der Verwaltung für Altertumskunde in den rheinisch-westfäl. Provinzen zu Bonn, wo er das Museum vaterländischer Altertümer begründete, u. 1822 Hofrat im Ministerium des Auswärtigen zu Berlin; 1824 in Ruhestand versetzt, machte er 1827 eine Reise nach Italien, wo er Ausgrabungen in Etrurien veranlaßte, u. lebte dann in Halle. Er schrieb: „Opferstätten u. Grabhügel der Germanen u. Römer am Rhein" (Wiesb. 1819—21, 2 Hefte); „Morgenländische Altertümer" (ebd. 1819—21, 2 Hefte); „Denkmäler nordischer Sprache u. Kunst" (Bonn 1823—24, 2 Bde.); „Denkmale german. u. röm. Zeit in den rheinisch-westfäl. Provinzen" (Stuttg. 1823—27, 2 Bde.); „Voyage archéologique dans l'ancienne Étrurie" (Par. 1829); „Erlebtes aus den Jahren 1813—20" (Lpz. 1843, 2 Bde.); „Benedikt Spinozas Randglossen zu seinem Tractatus theologico-politicus" (Berl. 1835); „Faksimile u. Handschriften berühmter Männer u. Frauen" (Berl. 1836 bis 1838, 4 Bde.); „Denkschriften u. Briefe" (ebd. 1836—41, 5 Bde.); „Reminiszenzen v. Goethes Mutter" (ebd. 1842); „Erlebtes aus den Jahren 1790 bis 1827" (1843—45, 4 Bde.); „Briefe berühmter Staatsmänner" (Lpz. 1844); „Ueber Litteratur, Kunst u. Theater" (Berl. 1845).

Dorozsma (spr. dóroschma), Marktflecken, ungar. Komitat Csongrád, Station an der

Linie Budapest-Orsova der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn, 10652 magyar. Ew.; Ackerbau, Rindviehzucht.

Dorp Stadt, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Solingen, unweit der Wupper, umfaßte (bis 1. Januar 1889) auf einer Fläche v. 19 qkm 77 Wohnplätze; Rathaus, landwirtschaftl. Kasino, Gasanstalt, Volksbibliotheken; bedeutende Industrie namentlich in sog. Solinger Waren (Blanke Waffen, Tischmesser u. Gabeln, Taschen-, Feder- u. Rasiermesser, Scheren, Stiefeleisen, Sägen ꝛc.), ferner Fabrikation v. Hornknöpfen, Ziegeln u. Papier (große Papiermühle, 8 Gebäude u. 78 Bewohner), 4 Brennereien, Brauerei ꝛc.; 13285 meist evangel. Ew. Durch allerhöchsten Erlaß vom $^{26}/_{11}$ 1888 mit Stadtgemeinde Solingen vom $^{1}/_{1}$ 1889 ab zu einer Stadtgemeinde mit dem Namen Solingen (s. d.) vereinigt.

Dorpat (Dörpt, esthnisch Tartolin, lettisch Tehrpat, russisch Derpt), Kreisstadt, russ. Gouvern. Livland, schön auf beiden Seiten des schiffbaren Embach gelegen, hübsch gebaut mit reizenden Anlagen, an der Bahn Taps-D., 30643 Ew. (meist Deutsche, daneben Russen u. Esthen); mehrere evangel. u. 2 russ. Kirchen, Universität, Museum, Rathaus, Post, städtische Bank, Kaufhof, dem das Denkmal des Feldmarschalls Barclay de Tolly gegenübersteht, auf dem Domberg die Ruinen der Citadelle, des bischöfl. Palastes, des Doms, jetzt hier die Bibliothek (130000 Bde.), Sternwarte (sehr berühmt, Struve u. Mädler), medizinische Institute nebst Parkanlagen, Brücke über den Embach, Deiche, welche die Stadt vor dem Frühlingswasser schützen. Die größte Bedeutung hat die deutsche Universität. Gustav Adolf gründete hier 1630 ein Gymnasium, das er 1632 v. Nürnberg aus zur Universität erhob. Bei der Eroberung v. den Russen 1656 aufgehoben, wurde sie 1667 wiederhergestellt, 1699 nach Pernau verlegt, ging dort 1710 ein u. wurde 1798, bez. 1802 nach deutschem Muster hergestellt. Sie bildet den geistigen Mittelpunkt für die Deutschen der Ostseeprovinzen, doch sucht die gegenwärtige Regierung sie allmählich zu russifizieren. Sie besteht aus 5 Fakultäten u. hat 73 Dozenten u. über 1500 Studierende. Mehrere gelehrte Gesellschaften; Livländische ökonomische Gesellschaft (Organ: „Baltische Wochenschrift"); Veterinäranstalt, Gymnasium ꝛc. Industrie: Brauerei, Zigarren-, Brot- u. Kachelfabriken; ferner drei Pianofortefabriken, fünf Buchdruckereien u. zwei größere Buchhandlungen. Handel, unterstützt durch die städtische Bank (jährl. Umsatz 50–60 Mill. Rubel), mit Holz, Getreide, Hanf, Flachs auf dem schiffbaren Embach u. dem Peipussee. Im Januar findet ein Jahrmarkt statt. — D. wurde 1030 v. dem russ. Großfürsten Jaroslaw I. gegründet u. Juriew (in den deutschen Quellen Darpt, Derpt; mittellat. Tarbatum) genannt. 1233 vom Deutschorden erobert, wurde es Sitz des Bistums Esthland. Im Jahre 1268 wurde die Stadt v. den Russen, welche das feste Schloß auf dem Domberge vergeblich belagerten, gänzlich niedergebrannt. Nachmals schloß sich dieselbe dem Hansabunde an u. erreichte nun eine hohe Blüte. 1427 wurde sie v. den Pleskower Russen vergebens belagert; 1525 nahm sie die evangel. Lehre an; $^{18}/_{6}$ 1558 wurde sie v. dem Zaren Iwan Wasiljewitsch erobert. Nachdem im Jahre 1571 ein Anschlag mehrerer Bürger unter Reinhold Rosen, die Stadt an die Polen zu übergeben, mißlungen war, wurde ein Teil der Bewohner v. den Russen niedergemacht, ein andrer nach Rußland in die Verbannung geschickt. 1582 mußten indes die Russen D. an Polen abtreten. 1600 wurde die Stadt v. den Schweden erobert, kam aber 1603 wieder an Polen; 1625 wurde sie abermals v. den Schweden erobert u. blieb im Besitze derselben bis 1704, wo sie v. den Russen unter Scheremetjew genommen wurde; seitdem blieb sie unter russischer Herrschaft. In den Jahren 1763 u. 1775 wurde D., durch große Brände verheert, beide Male v. der Kaiserin Katharina II. beim Wiederaufbau unterstützt.

Litteratur: Die deutsche Universität D. (Lpz. 1882); Stieda, Die gewerbliche Thätigkeit der Stadt D. (Dorp. 1879).

Dorregaráy Don Antonio, Marquis de Eraul, karlistischer General, geb. um 1820, † $^{31}/_{3}$ 1882 in England; diente 1836–39 im Heere des Don Karlos, kämpfte dann, in die span. Armee übergetreten, als Offizier mit Auszeichnung im marokkanischen Kriege, konnte sich aber dem September-Pronunciamento 1868 nicht anschließen u. trat in den Privatstand zurück. 1872 schloß er sich Don Karlos an, wurde einer der bedeutendsten Heerführer desselben, errang im Mai 1873 den Sieg bei Estella u. übernahm im Mai 1874 nach dem Rücktritte Elios als Generalkapitän das Kommando über die karlistische Armee. Infolge einer Verwundung ging er Ende 1874 nach Paris; zurückgekehrt, kämpfte er wieder gegen die Regierungstruppen, bis Don Karlos 1876 weichen mußte; D. flüchtete dann nach England.

Dorsāl (lat.), was sich auf den Rücken od. auf die Rückenseite eines Teils bezieht.

Dorsch (Fisch) böhm. tuřin, dumlík, *m*; dän. Torsk, *g*; engl. haddock; frz. mustec, *m*; petite morue, *f*; gr. ἥπατος, *m*; holl. leng, *m*; ital. merluzzo, *m*; lat. gadus callarias, *m*; russ. навага, *f*; schw. torsk, *m*; sp. merluza, *f*; ung. dorsgadócz.

D.: 1) (Kabeljau, Bergenfisch, Gadus morrhua *L.*), Fisch aus der Gattung Schellfisch (s. d.), bis 1,25 m lang u. 50 kg schwer, grünlich od. bräunlich olivenfarbig, mit zahlreichen braunen od. gelblichen Flecken u. hellem, ungeflecktem Bauch. Zwischen 40 u. 75° n. Br. im Atlantischen Ozean, fehlt im Mittelmeer. Linné nannte die größere Rasse der Nordsee u. des Ozeans Kabeljau, die kleinere, nur 4 kg schwere, nicht über 50 cm lange Rasse der Ostsee Dorsch; letztere besitzt viel wohlschmeckenderes Fleisch als erstere. Neuerdings unterscheidet man Kabeljau u. D. als Hochsee-D. u. Küsten-D. Im Handel heißt der gedörrte D. Stockfisch, der gesalzene Laberdan. Ertrag der Kabeljaufischerei bei Neufundland während der Sommermonate ca. 50 Mill. Mk. Der Fang des Fisches gewährt gegen 200000 Menschen den Lebensunterhalt. — 2) Pflanze, siehe den Artikel Raps.

Dorset (Dorsetshire, spr. dórßĕtschĭr), Grafsch. im südl. England, grenzt an den Kanal, Hampshire, Wilts, Somerset u. Devon; 2539 qkm, 191028 Ew.; welliges Hügelland, das sich nach S. u. N. zu fruchtbaren Ebenen abflacht. Vom Pillesdon Pen (277 m) im W. erstrecken sich zwei niedrige Höhenzüge (Downs), zwischen denen sich die Mulde v. Poole ausbreitet. Die bis auf einige Strecken am Poole- u. Weymouthhafen hohe u. steile Küste v. 110 km Länge hat zwei Halbinseln: Portland u. Purbeck mit dem St. Albans Head. Flüsse: Stour, Trent, Frome, Wey, Bret u. Yeo. Der D.-Somersetkanal, welcher sich bei Bradford (Wilts) mit dem Kennet-Avonkanal vereinigt, durchschneidet den östl. Teil. Der Boden ist fruchtbar, bes. die Thalebene v. Blackmoor. Die Hügel bieten meist gute Weiden, bes. für Schafe. Im äußersten SO. größere Torfmoore. Das Klima ist mild u. gesund. Außer Getreide, Kartoffeln u. Gemüse werden Flachs u. Hanf gebaut. Von Wichtigkeit ist die Viehzucht, bes. die Zucht der Schafe (D.-Rasse); (87) 12816 Ackerpferde, 88707 St. Hornvieh, 446118 Schafe, 52073 Schweine. Wichtigste Produkte des Mineralreichs: Steinkohlen, vorzügliche Töpfererde (auf der Halbinsel Isle of Purbeck) u. ausgezeichnete Quadersteine (v. Portland). Wichtigste Industrie ist die Fabrikation v. Handschuhen, ferner Seilerei, Seidenweberei, Töpferei u. Netzflechterei. Auch der Fischfang beschäftigt viele Menschen. Hauptstadt: Dorchester (s. d.).

Litteratur: Hutchins, History of the county of D., revised by R. Gough (Lond. 1795—1815, 4 Bde.); Warne, Dorsetshire, its vestiges, celtic, roman, saxon and danish (ebd. 1865); Kelly, County topography of D. (ebd. 1875).

Dorset 1) **Thomas Sackville**, erster Earl v. D., geb. 1527 Witham (Sussex), aus altnormännischer Familie, † $^{19}/_{4}$ 1608. In London u. Oxford erzogen, seit 1557 Parlamentsmitglied, 1567 unter dem Titel eines Lord Buckhurst zum Peer erhoben, Mitglied des Gerichtshofes, welcher Maria Stuart

nend, glühend, leidenschaftlich bewegt, lebhaft, erregt.
Flagrant, -e, ⓕ a, en - délit, auf frischer That.
Flagrante, ⓘ a, in -, auf frischer That.
Flagrante, ⓢ a, coger en -, va, auf der That ertappen.
Flagrantĭa, (flagro), ae, ⓛ f, Flammen, n; Glut, f.
Flagrar, ⓢ vn, glühen, strahlen, brennen.
Flagrare, ⓘ vn, brennen.
Flagre, ⓓ vn, flackern, flattern.
Flagreguld, ⓓ n, Flittergold.
Flagrende, ⓓ a, flackernd, flatternd.
Flagrevorn, ⓓ a, flatterhaft.
Flăgro 1, ⓛ vn, flackern, lodern, flammen, brennen.
Flăgrum, i, ⓛ n, Knute aus Knotenstricken, f.
Flagstang, ⓓ g, Flaggenstange, f.
Flair, ⓕ m, (Geruch) Witterung, f; bon -, feine Nase, f.
Flairement, ⓕ m, Wittern, n.
Flairer, ⓕ va, riechen, wittern.
Flaireur, ⓕ m, Ausspürer, Spürhund, m.
Flák, u, ⓑ m, Schlag, m; Stück.
Flak, ⓓ n, seichte Stelle, f.
Flákačka, ⓑ f, Pritsche, f; - na mouchy, f, Fliegenklatsche, f.
Flákanice, ⓑ f, Prügelei, f.
Flákati, ⓑ va, schlagen.
Flake, ⓔ Flocke, f.
Flake, ⓢ m, Platte, Scholle, f.
Flakke, ⓓ vn, umherstreifen, umherschweifen.
Flakkelyst, ⓓ g, Schweiflust, f.
Flakken, ⓓ g, Umherstreifen, n.
Flakkeren, ⓗ vn, flackern.
Flakse, ⓝ vn, mit den Flügeln schlagen, flattern.
Flakt, ⓓ a, gespalten.
Fláma, ⓑ m, Taugenichts, Vagabund, m.
Flama, ⓢ f, Flamme, f; Widerschein einer Flamme, m.
Flamand, -e, ⓕ a, flämisch.

flandrisch; m u. f, Flamländer(in).
Flamante, Ⓢ a, strahlend, funkelnd, flammend.
Flambant, Ⓕ a, flammenförmig, flammend.
Flambart, Ⓕ m, brennende Kohle, f; flotter Bursche, m.
Flambeau, Ⓕ m, Fackel, Leuchte, f; sérénade aux -x, Fackelzug, m.
Flamber, Ⓕ vn, flackern, flammen, (auf)lodern; flambé, a, verloren; int, fort!
Flamboyant, Ⓕ a, blitzend, funkelnd.
Flamboyer, Ⓕ vn, blitzen, blinken, glänzen.
Flame, Ⓔ Flamme, f; to -, va, entflammen, reizen; vn, flammen.
Flamear, Ⓢ vn, flammen; flattern (Segel ꝛc.).
Flāmen, ĭnis, Ⓛ n, Blasen, Wehen des Windes, n; Wind; Hauch, m.
Flāmen, ĭnis, Ⓛ m, Priester (einer bestimmten Gottheit), m.
Flamenco, Ⓢ a, flämisch; m, Flamländer; Flamingo, m; canto -, andalusisches Volkslied, n.
Flamendřice, Ⓑ f, Herumschweiferin, f.
Flamendrovati, Ⓑ vn, = flamovati, herumschweifen, vagieren.
Flāmine, Ⓘ m, (römischer) Flamen, Eigenpriester, m.
Flamingo, Ⓓ g, Flamingo, m.
Flamingo, Ⓢ m, (Zool.) Flamingo, m.
Flamlænder, Ⓓ g, Flamländer, m.
Flamma, ae, Ⓛ f, lodernde Flamme, f; Feuer.
Flamma, Ⓢⓦ f, Flamme, f; vn, flammen.
Flamme, Ⓓ g, Flamme, Lohe; Maser (im Holz), f; vn, flammen.
Flamme, Ⓕ f, Flamme; (fig.) Leidenschaft, Liebesglut, f; - de Bengale, bengalisches Feuer, n.
Flammé, -e, Ⓕ a, geflammt.
Flammehav, Ⓓ n, Flammenmeer, n.
Flámmeo, Ⓘ a, glänzend.

zum Tode verurteilte, Kanzler der Universität Oxford u. 1598 Erster Lord der Schatzkammer. Wirkte bes. für Jakobs I. Thronbesteigung u. wurde daher zum Earl v. D. erhoben. Schrieb: „Mirror for magistrates“ (1559) u. eine Tragödie „Ferrex and Porrex“ (1565), die erste regelrechte engl. Tragödie, seit 1590 als „Gorboduc“ gedruckt.

2) **Edward Sackville,** vierter Earl v. D., Enkel v. 1), geb. 1590 Witham, † $^{17}/_{7}$ 1652; kommandierte unter Jakob I. die zur Unterstützung des Pfalzgrafen bestimmten Streitkräfte; unter Karl I. 1640 Regent Englands, als der König nach Schottland ging; 1641 Präsident des Geh. Rates, focht dann im royalistischen Heere, bes. im Treffen bei Edgehill.

3) **Charles Sackville,** sechster Earl v. D., engl. Dichter u. Schöngeist, Sohn v. 2), geb. 1637 Witham, † 1706 Bath; spielte unter Karl II. eine glänzende Rolle, ohne indessen ein bestimmtes Amt zu bekleiden, machte 1665 den Zug gegen Holland mit, wo er am Vorabend einer Seeschlacht das beste seiner Gedichte, „To all you ladies now at land“ geschrieben haben soll. Unter Jakob II. zur Opposition gehörend, wurde er seines Amtes als Gouverneur v. Sussex enthoben, gehörte dagegen zu den besten Freunden König Wilhelms III. Seine Gedichte stehen im 6. Band v. Johnsons Ausgabe der „Poets of Great Britain“ (Lond. 1794). — Sein Sohn Lionel Cronfield Sackville wurde 1720 v. Georg I. zum Herzog erhoben. Mit Charles Germain, Viscount Sackville, der 1843 unbeerbt starb, erlosch der Herzogstitel.

Dorset franz. Seemann, geb. 1789, † $^{1}/_{2}$ 1866 Paris; faßte 1815 als Schiffsfähnrich den Plan, Kaiser Napoleon I. zu retten, zog andere Marineoffiziere ins Vertrauen u. erbot sich, den auf der Insel Aix weilenden Kaiser auf einem kleinen Schiffe mitten durch die vor dem Hafen v. Aix kreuzende engl. Flotte zu entführen u. nach Amerika zu retten. Napoleon lehnte dies ab u. D. verschwand vom Schauplatze, bis ihn Louis Napoleon 1849 zum Gouverneur der Insel Réunion erhob u. 1853 zum Senator ernannte.

Dorsten Stadt, preuß. Regbez. Münster, Kreis Recklinghausen, an der Lippe u. den Linien Wenlo-Wesel-Haltern, Oberhausen-Quakenbrück u. Bismarck-Winterswyk der Preuß. Staatsbahn; 2 kathol. u. 1 evangel. Kirche, Krankenhaus zur heil. Elisabeth, Progymnasium; Papierfabrik, Eisengießerei u. Maschinenfabrik (Aktiengesellschaft), Fischnetzfabrikation, Schiffbau, Gasanstalt; 3336 meist kathol. Ew.

Dorstenĭa *Plum.* (Giftwurzel, Krautfeige), Pflanzengattung aus der Familie der Urtikaceen, tropische Kräuter mit kurzer, verkümmerter, aromatischer, etwas scharfer Grundachse; Blütenstengel blattachselständig, oben in ein flach konkaves od. auch gabeliges Gebilde erweitert, welches zahlreiche männliche u. weibliche Blüten trägt. 45 Arten. D. Contrayerva *L.*, in Südamerika, liefert die früher offizinelle Gift- od. Bezoarwurzel, welche kräftig stimulierend wirkt u. bei typhösen Fiebern, namentlich aber bei vergifteten Wunden angewendet wird. Aehnliche Verwendung finden die Grundstöcke v. D. tubicina *R. & P.* in Peru, D. brasiliensis *Lam.* u. andere Arten in Brasilien.

Dorstfeld Dorf, preuß. Prov. Westfalen, Regbez. Arnsberg, Landkreis Dortmund, an der Emscher u. den Linien Langendreer-Dortmund u. Marten-Dortmund der Preuß. Staatsbahn, mit Dortmund durch Pferdebahn verbunden; Steinkohlenzechen D. u. Karlsglück u. Adolfschacht; Viehhandel; 4533 Ew.

Dórsum (lat.), Rücken, Rückseite der Hand; in der Botanik die Unterseite des Blattes.

Dort **böhm.** *ad* tamto, onde, tam; **dän.** *ad* hist, hisset, hist henne, der; (von - aus) der fra; **engl.** *ad* there; **frz.** *ad* là, là-haut, par là; **gr.** *ad* ἐκεῖ; (von - her) ἐκεῖθεν; **holl.** *ad* ginder, ginds; **ital.** *ad* là, lì, colà, costì; vi, ivi; (da u. -) quà e là; (- oben) lassù; (- unten) là giù; **lat.** *ad* istic, illic, ibi; istinc, illinc; **russ.** *ad* тамъ; **schw.** *ad* der, der borta, på den orten; dit; (- oben) der uppe; **sp.** *ad* allí; **ung.** *ad* ott, amott; (von - her) onnan; (- hinaus) arra, amarra; (- hinüber) oda át, oda túl.

Dort bei den Niederländern übliche Abkürzung für Dordrecht; siehe diesen Artikel.

Dorther **böhm.** *ad* odtamtud; **dän.** *ad* der fra, fra den Kant, hist fra; **engl.** *ad* thence; **frz.** *ad* de là, de ce côté-là; **gr.** *ad* ἐντεῦθεν; **holl.** *ad* vandaar; **ital.** *ad* di là, di lì, da quella parte; **lat.** *ad* illinc, inde; **russ.** *ad* оттуда; **schw.** *ad* derifrån; **sp.** *ad* de allí; **ung.** *ad* onnan.

Dorthin **böhm.** *ad* na to místo, tam; **dän.** *ad* der hen, did hen, hist hen; **engl.** *ad* thither; **frz.** *ad* là, là-bas; **gr.** *ad* ἐκεῖσε; **holl.** *ad* daarheen; **ital.** *ad* colà, verso quella parte; **lat.** *ad* illuc; illorsum; **russ.** *ad* туда; **schw.** *ad* dit åt; **sp.** *ad* allá; **ung.** *ad* oda, amoda.

Dortig **böhm.** *a* tamnější; **dän.** *a* derværende; **engl.** *a* being there, of that place; **frz.** *a* là, y; (in Briefen) de votre ville; **gr.** *a* ὁ ἡ τὸ ἐκεῖ; **holl.** *a* gindsch; **ital.** *a* di quel luogo, di costì; **lat.** *a* qui (quae, quod) illic est; **russ.** *a* тамошній; **schw.** *a* dervarande; **sp.** *a* ese, de esa plaza; **ung.** *a* ottani, odavaló.

Dortmund 1) **Landkreis,** im preuß. Regbez. Arnsberg, zwischen Ruhr u. Emscher, durch die am $^{1}/_{4}$ 1887 in Kraft getretene Kreisordnung vom $^{31}/_{7}$ 1886 für die Prov. Westfalen in der Weise verkleinert, daß die Städte Hörde u. Schwerte nebst den Aemtern Aplerbeck, Westhofen, Annen u. Barop davon abgetrennt u. zu dem neuen Kreis Hörde vereinigt wurden. Die Bedeutung des inmitten des westfäl. Kohlenbeckens liegenden Kreises hat ihren Schwerpunkt in der Montanindustrie, im Braugewerbe u. in der Branntweinbrennerei. In den Bergrevieren Nördlich-D., Oestlich-D., Westlich-D., Witten u. Herne, die sich bis $^{1}/_{4}$ 1887 über Stadt- u. Landkreis D. verbreiteten (seitdem auch über Kreis Hörde), wurden 1887 auf 35 Zechen 5932825 t Steinkohlen mit einer Belegschaft v. 20681 Personen gefördert, waren vier Eisensteinbergwerke in Betrieb, die 1887 168994 t mit Belegschaft v. 514 Personen förderten. Im Stadt- u. Landkreis D. gab es zu gleicher Zeit 42 Brauereien, die 720336 hl Bier produzierten u. 672355 Mk. Brausteuer u. 45 Brennereien, die 185126 Mk. Branntweinsteuer zahlten. Landkreis D. bis $^{1}/_{4}$ 1887: 415 qkm u. 135970 Ew., umfaßt gegenwärtig 246 qkm, davon 132 Ackerland, 19 Wiesen u. 35 Holzungen, mit 61496 Ew. — 2) **Stadtkreis D.,** an der Emscher, Eisenbahnknotenpunkt (mit 3 Bahnhöfen) der Linien Ruhrort-Steele-D.-Holzwickede, Witten-D., D.-Hamm, Welver-D., Herne-D., Marten-D. der Preuß. Staatsbahnen u. an der D.-Gronau-Enscheder Privatbahn. Sitz folgender Behörden: Oberbergamt, Hauptsteueramt, Eichungsamt (mit Eichungsinspektion für die Prov. Westfalen), Eisenbahnbetriebsamt, Landgericht für 8 Amtsgerichte, Handelskammer, Handelsgericht, gewerbl. Schiedsgericht. Bildungsanstalten: Gymnasium, Realgymnasium, Gewerbe- (höhere Bürger-)Schule, höhere Mädchenschule, Fortbildungsschule, 1882 gegründetes städtisches Museum, reich an kirchlichen Altertümern ꝛc. Die Stadt hat mehrere alte Kirchen: die Reinoldikirche aus dem 13. Jahrh. (Chor v. 1421—50), die Marienkirche aus derselben Zeit, die Dominikanerkirche aus dem 14. Jahrh. u. die Petrikirche, deren Turm eine neue schlanke Steinpyramide trägt (es besteht ferner eine altkatholische u. eine Synagogengemeinde); im alten Rathaus auf dem Markt spricht sich die Uebergangsperiode vom romanischen zum gotischen Stil aus. Städtische Werke: seit 1872 großartige Wasserleitung aus dem Ruhrthal, die 3740000 Mk. kostete u. außer der Stadt D. auch Villigst, Schwerte, Brackel, Berghofen u. Aplerbeck versorgt. Wasserförderung im Betriebsjahr 1886/87: 7275860 cbm Wasser, städtische Badeanstalt (Frequenz 1886/87: 144446), Schlacht- u. Viehhof ($^{1}/_{4}$ 1886 bis $^{31}/_{3}$ 1887 geschlachtet: 29398 Schlachttiere, Wert der baulichen Einrichtungen 1061944 Mk.), Straßenbahn mit Pferde- u. Dampfbetrieb (beförderte Personen 1887: 1407244), Gasleitung, Kanalisation; Wohlthätigkeitsanstalten: städtisches Krankenhaus (Luisenhospital), St. Johannishospital, 1884 errichtetes Josephinenstift, Waisenhaus, Armenhaus. Gewerbe u. Industrie. Zum Stadtgebiet D. gehören die Zechen: „Vereinigte Westfalia“ (Förderung 1887: 287720 t, Belegschaft 943 Personen), „Friedrich Wilhelm“ (Förderung

1887: 5521 t, Belegschaft 87 Personen), „Tremonia“ (Förderung 1887: 171573 t, Belegschaft 517 Personen). Die metallurgische Industrie D-s ist zunächst vertreten durch die „Union“, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- u. Stahlindustrie, welches großartige Etablissement an Betriebsvorrichtungen ꝛc. 11 Hochöfen, 338 Koksöfen, 118 Puddelöfen, 359 Dampfkessel, 129 Dampfmaschinen, 60 Dampfhämmer ꝛc. besitzt u. mit ihren Familiengliedern insgesamt 14405 Arbeiter u. Beamte beschäftigt; außerdem gibt es in D.: 3 Eisen- u. Stahlwerke, 3 Eisengießereien, 2 Dampfkesselfabriken, 1 Puddlings- u. Walzwerk, 1 Zinkhütte. Von den 7 Brauereien D-s sind die leistungsfähigsten die zwei Aktiengesellschaften D-er Aktienbrauerei (Produktion 1887: 110000 hl), D-er Union-Brauerei (Produktion 1887: 91950 hl). Außerdem bestehen in D. zwei Dampfsägewerke, 6 Färbereien u. chemische Waschanstalten, 3 Wagen-, 9 Schirm-, 4 Papier-, 4 Korsett-, 6 Gummiwaren-, 4 Blitzableiter-, 4 Essig-, 4 Seifen-, 4 Asphalt-, Harz- u. Teerprodukt-, 2 Fahnen-, 2 Geldschrank-Fabriken, je 1 Billard- u. Grabmonumentfabrik. An Kreditanstalten bestanden: Reichsbankhauptstelle mit einem Umsatz im Jahre 1888 v. 929813800 Mk., D-er Bankverein, Umsatz 1887: 98654572 Mk., Sparkasse mit Ende 1887: 20820983 Mk. Einlagen. Die Post beförderte 1887: 11371770 Briefe, 74100 Pakete mit Wertangabe, Wertbetrag: 82702374 Mk., 395347 Postanweisungen im Betrage v. 26 Mill. Mk. An direkten Staatssteuern zahlte die Stadt D. 1887: 531561 Mk. Die Zahl der Einwohner betrug 1816: 4453, 1858: 16646, 1861: 23372, 1867: 33453, 1871: 44420, 1875: 57637, 1880: 66544, 1885: 78435 (darunter 42401 Evangelische, 34751 Katholische u. 1180 Israeliten), 1889, 1/7 nach den Berechnungen des kais. Gesundheitsamts: 86956 Ew. — Der Ursprung der Stadt D. wird auf Karl den Gr. zurückgeführt, der hier nach Unterwerfung der Sachsen eine kaiserl. Domäne gegründet haben soll. D. war schon 1006 Reichsstadt; zu Anfang des 14. Jahrh. wurde ein kaiserl. Hofgericht hierher gelegt. Im Winter 1377 verpfändete Kaiser Karl IV. die Stadt an den Kurfürsten v. Cöln, was zu der fast zweijährigen, aber vergeblichen Belagerung führte, die der Kurfürst 1388 über sie verhängte. Die damalige Stärke der Befestigungen D-s lebt in dem Sprichwort noch fort: „Fast as Dörtm“. Die erstmalige Blüte der Stadt fällt in das 16. Jahrh.; D-er Kaufleute reisten östl. bis nach Nishnij-Nowgorod u. westl. bis zur Nordsee. 1543 wurde eine Hochschule in D. gegründet. Am 10/6 1609 hier D-er Rezeß zwischen Kurfürst Johann Siegmund v. Brandenburg u. Pfalzgraf Philipp Ludwig v. Pfalz-Neuburg in dem Jülich-Kleveschen Erbfolgestreit (s. Kleve), der das Land unter gemeinschaftliche Verwaltung Brandenburgs u. der Pfalz brachte. Der Dreißigjährige Krieg vernichtete Ansehen u. Wohlstand der alten Hansestadt, die 1616 v. den Liguisten u. 1679 v. den Franzosen genommen wurde. 1803 verlor D. auch seine Rechte als Reichsstadt u. kam an Nassau, dann an das Großherzogtum Berg u. 1815 mit Westfalen an Preußen.

Litteratur: Fahne, Grafschaft u. Reichsstadt D. (Cöln 1855—57, 2 Bde.); Krömecke, Die Grafen v. D. (Werl 1858); Beiträge zur Geschichte D-s u. der Grafschaft Mark. Hrsg. v. dem Historischen Verein für D. Bd. I—V (Dortm. 1875—87); Frensdorff, D-er Statuten u. Urteile (Halle 1882).

3) Der **Oberbergamtsbezirk D.** umfaßt die Prov. Westfalen mit Ausnahme des früheren Herzogtums Westfalen sowie der Grafschaften Wittgenstein-Wittgenstein, Wittgenstein-Berleburg, des Fürstentums Siegen u. der Aemter Burbach u. Neunkirchen; ferner die Kreise Rees, Essen (Stadt u. Land) u. Duisburg, den nördl. der Düsseldorf-Schwelmer Straße belegenen Teil der Kreise Düsseldorf u. Elberfeld; endlich die Regbez. Osnabrück u. Aurich.

Die Roheisenerzeugung des Oberbergamtsbezirks D. wurde 1887 in 17 Hochofenwerken mit 47 Hochöfen bei 5801 Arbeitern betrieben, welche erzeugten: 1283546 t zum Werte v. 55569386 Mk. Von dem gewonnenen Roheisen entfielen 144934 t auf Masseln zur Gießerei, 792653 t auf Masseln zur Flußeisenbereitung, 339708 t auf Masseln zur Schweißeisenbereitung, 6251 t auf Gußwaren I. Schmelzung; an Erzen wurden i. J. 1887 verschmolzen 2818885 t, an sonstigen Materialien 815906 t. An Blockzink produzierten im Oberbergamtsbezirk D. 4 Werke mit Belegschaft v. 1295 Arbeitern i. J. 1887: 26898 t im Werte v. 7497392 Mk.; zur Verhüttung gelangten 72559 t Erze u. Schlacken. An Dampfmaschinen waren i. J. 1887 im Oberbergamtsbezirk D. im Betrieb: 2721 Stück mit 188968 effektiven Pferdestärken.

Betriebsübersicht für das Jahr 1887.

	Es wurden gefördert	Anzahl der betriebenen Werke	Betriebsquantum in t von 1000 kg	Wert der Förderung in Mk.	Belegschaft Köpfe
Steinkohlen u. Erze	Steinkohlen . . .	179	30150238	140037622	99543
	Eisenerze	17	611201	2515295	2396
	Zinkerze	3	35813	849259	1103
	Bleierze	2	1317	93629	156
	Schwefelkies . . .	1	9833	58337	40
		202	30808402	143554142	103138
Salze aus wässeriger Lösung	Kochsalz	6	23011	584752	255
	Glaubersalz . . .	4	5777	128180	47
	Schwefelsaur. Kali	1	314	55090	31
	Schwefls. Thonerde	1	5000	420000	52
		12	34103	1188022	358

Dortrecht Stadt in den Niederlanden, siehe den Artikel Dordrecht.

Dorum Flecken, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Stade, Kreis Lehe; Amtsgericht; besteht aus den Abteilungen D.-Kirchdorf, Außendeicherteil, Norderteil, Süderteil mit zusammen 1774 Ew. Das frühere Amt D., od. Land Wursten, umfaßt sehr fruchtbares Marschland auf der OSeite der Wesermündung.

Dorure (franz., spr. dorühr), Vergoldung; dorures, reiche Zeuge u. Spitzen, Tressen, reiche Stickereien ꝛc. aus franz. Fabriken.

Dóry Speer der alten Griechen, Stoßwaffe der Hopliten, 2—2½ m lang, aus Eschenholz, mit zweischneidiger Spitze u. spitzem eisernen Schuh.

Doryläon (lat. Dorylaeum), im Altertum Stadt in Phrygien, am Flusse Thymbres (jetzt Pursak), Knotenpunkt wichtiger Straßen; unter röm. Herrschaft durch Bäder berühmt; jetzt Eski-Schehr.

Doryphóren (griech.), Lanzenträger; daher Leibwache (Trabanten) der Herrscher; die D. der Perserkönige wurden wegen ihrer mit goldenen Aepfeln (melon) geschmückten Speere auch Melophoren genannt. — D. heißt auch eine berühmte Statue des Polyklet, sie ist eine der kraftvollsten Männergestalten antiker Bildhauerkunst u. in mehreren Nachbildungen erhalten, bes. zu Neapel.

Dōs (lat.), so viel wie Mitgift; siehe diesen Artikel.

Dosa (Dózsa, spr. dóscha), **Georg**, Anführer im ungarischen Bauernkrieg 1514, aus Dalnok, ein Szekler v. Geburt, daher häufig Georg Szekely genannt, zeichnete sich als Reiterführer vor Belgrad aus u. erhielt vom Erzbischof v. Gran den Oberbefehl über ein Kreuzheer v. 60000 Mann gegen die Türken. Statt aber mit diesen zu ziehen, führte er die „Kuruzzen“, die meist aus unterdrückten Bauern u. verarmten Adligen bestanden, gegen die adligen Herren. Er zog vor Szegedin u. schlug in zweitägiger Schlacht die zum Entsatz herbeieilenden Verbündeten, Báthori u. Bischof Csaky, bei Csanád; trotzdem aber sein Heer sich mehr u. mehr verstärkte, vermochte er Temesvár nicht zu nehmen u. wurde v. dem Woiwoden v. Siebenbürgen, Johann v. Zápolya, 1514 geschlagen u. gefangen genommen u. langsam gebraten, um seinen ausgehungerten Mitgefangenen als Mahl zu dienen.

Litteratur: Márki, Georg D. u. seine Empörung (Budapest 1884).

Dos-à-dos (franz., spr. do-sa-dō, d. i „Rücken gegen Rücken“, im Gegensatz zu Vis-à-vis), beim Tanzen eine Figur, wo die Tanzenden mit dem Rücken gegeneinander zu stehen kommen; dann auch s. v. w. Doppelsitz mit Mittellehne.

Flammer, (f) va, flammen, verzieren.
Flammerole, (f) f, Irrwisch, m.
Flammeskjær, (d) n, Flammenschein, m.
Flammet, (d) a, geflammt.
Flammĕus (v. flamma), 3, (l) a, flammend, brennend, leuchtend; flammĕum, i, n, Feuerrot, n; feuerroter Brautschleier, m.
Flammig, (sch) a, flammig, geflammt.
Flammigère, (f) a, den Blitz haltend.
Flammo 1, (l) vn, flammen, brennen.
Flammŭla, ae, (l) f, Flämmchen.
Flámovati, (b) vn, vagieren.
Flamsk, (d) a, flämisch.
Flámula, (i) f, (Botan.) Sumpfblume, Dotterblume, f.
Flámula, (s) f, Wimpel, m.
Flan, (s) m, Fladen, Kuchen.
Flanc, (f) m, Weiche, Flanke, Seite, f; se battre les -s, sich vergebens abmühen; par le - droit, rechtsum kehrt! prêter le -, sich eine Blöße geben.
Flanco, (s) m, Seite, Flanke, f.
Flanda, (b) f, Mönchskutte, f.
Flanďák, (b) m, Kuttenträger.
Flanďan, (b) m, Fläme, m.
Flandati, (b) vn, müßig herumstreichen, herumziehen.
Flandera, (b) f, schlechtes Obergewand, n.
Flandersko, (h) n, Flandern.
Flandra, (b) f, = flundra. schlechtes Frauenzimmer, n.
Flandrin, (f) m, langer, schmächtiger Kerl, m.
Flane, (d) g, Kokette, Gefallsüchtige, f.
Flaneeren, (h) vn, schlendern.
Flanel, (d) g, Flanell, m.
Flanel, (h) n, Flanell, m.
Flanel, (u) Flanell, m.
Flanell, (sch) m, Flanell, m.
Flanella, (i) f, Flanell, m.
Flanelle, (f) f, Flanell, m.

Flâner, (f) vn, umherschlendern, bummeln.
Flânerie, (f) f, Umherschlendern.
Flâneur, -se, (f) m u. f, Müßiggänger(in), Bummler(in).
Flanevorn, (d) a, gefallsüchtig, leichtfertig.
Flank, (e) Flanke, Seite, f; to -, va, flankieren, in der Flanke angreifen; vn, angrenzen.
Flank, (h) f, Flanke, Seite, f; dat valt in de -, das gefällt mir.
Flank, (sch) m, Flanke, Seite, f.
Flanka, (sch) vn, — flacka, herumstreichen, herumschweifen.
Flanke, (d) g, Flanke, f.
Flankera, (sch) va u. vn, flankieren; seitlings bestreichen, decken.
Flankör, (sch) m, Plänkler, m.
Flanquant, -e, (f) a, flankierend, bestreichend.
Flanqueado, (s) a, flankiert, auf den Flanken gedeckt.
Flanquear, (s) va, flankieren, mit dem Geschütz bestreichen.
Flanquement, (f) m, Bestreichen, n; Flankendeckung, f.
Flanquer, (f) va, von der Seite bestreichen, flankieren, von der Seite her angreifen; - à la porte, an die Luft setzen.
Flanqueur, (f) m, Plänkler, m.
Flansen, (h) va, werfen; bij elhander -, zusammenstoppeln.
Flapper, (e) Fächer, m.
Flaquear, (s) vn, weichen, nachgeben; schwach werden.
Flaqueza, (s) f, Schwäche, f; Gebrechen, n.
Flarden, (h) mpl, Fetzen, mpl.
Flare, (e) vn, flackern, lodern.
Flas, (sch) n, Lärm, m.
Flasa, (sch) vn, lärmen, toben.
Flåsa, (sch) vn, schnaufen, schnauben, keuchen.
Flash, (e) schnell vorübergehendes Feuer, n; Blitz, witziger Einfall, m; to -, vn, blitzen, flammen.
Flašinet, (b) m, = kolovrátek,

Dose **böhm.** pyksla, tabatěrka, puška, *f*; **dän.** Daase, *g*; **engl.** box; **frz.** boîte, tabatière, *f*; **gr.** *πυξίς, ίδος, f*; **holl.** doos, *f*; **ital.** scatola; tabacchiera, *f*; **lat.** pyxis, idis; (Tabak-) cistella, *f*; **russ.** коробка; табакерка, *f*; **schw.** dosa, *f*; **sp.** caj(it)a, *f*; **ung.** szelencze.

Gefäß mit Deckelverschluß zur Aufbewahrung v. Zucker ꝛc., bes. aber Tabak. Zur Herstellung dienen Holz, edle u. unedle Metalle, Porzellan, Elfenbein, Email, Horn, Halbedelsteine, Schildpatt, Perlmutter, Lack, Papiermaché ꝛc. Die Blütezeit der D. war das 18. Jahrh., als die Sitte des Tabakschnupfens allgemein verbreitet war. In dieser Zeit wurde ein großer Luxus mit Tabaks-D-n (Tabatièren) getrieben, sie wurden mit Edelsteinen u. Emailbildern (D-nstücken) verziert, mit Spieluhren (D-nuhren) versehen. —Silberdosen mit Nielloverzierung (Tula-D-n) werden in Rußland gefertigt. In England wird Leder zu D-n verwendet. Jetzt ist vorwiegend unedles Material im Gebrauch, sowie Papiermaché (sog. Müller- u. Stobwasser-D-n). Eine Industrie besteht in Berlin, Braunschweig, Schmölln in Sachsen-Altenburg, Styringen, Ensheim. Die bes. im Handel mit Konserven gebräuchlichen Blech-D-n werden in großen Massen auf Maschinen fabrikmäßig hergestellt, wobei zuerst die Platten aus dem zu verarbeitenden Blech geschnitten, u. diese dann durch Druck in die gewünschte Form gebracht werden.

Doseh (Dozeh, d. i. Sich treten lassen), in Kairo Zeremonie am 11. Nebî ulewwel, dem Geburtsfeste Mohammeds (Môlid en Nebi); dieselbe besteht darin, daß in der Sykomorenallee der Esbekijjeh, des größten Platzes in Kairo, der Scheich der Saadi-Derwische über die auf dem Boden dicht neben einander ausgestreckten Mitglieder seines Ordens hinwegreitet, wobei angeblich keine Verletzungen vorkommen sollen.

Dosenlibelle u. **Dosenniveau**, siehe den Artikel Libelle.

Dosieren in der Champagnerfabrikation das Zusetzen v. in Kognak od. starkem Wein gelöstem Zucker; D. des Schießpulvers: das Feststellen des Mischungsverhältnisses der Bestandteile, siehe den Artikel Schießpulver.

Dósis **böhm.** dávka, *f*; dání (léku), *n*; **dän.** Dosis, *g*; **engl.** dose; **frz.** dose, *f*; **gr.** *δόσις, f*; **holl.** dosis, gift, *f*; **ital.** dosa, dose, *f*; **lat.** portio, onis, *f*; **russ.** доза, *f*; пріёмъ, *m*; **schw.** dosis, sats, *m*; **sp.** dosis, porcion, *f*; **ung.** adag.

D. (griech., Gabe), in der Arzneimittellehre die Quantität, in der ein Arzneimittel gereicht wird. Die Bestimmung geschieht in England u. Nordamerika bei Flüssigkeiten noch nach dem Maße, sonst überall nach dem Gewicht. Man unterscheidet Einzel- u. Tagesgabe, welche letztere die Summe der im Tage zu gebenden Einzeldosen bedeutet. Die Größe der auf einmal zu gebenden D. richtet sich nach der Art der Krankheit u. dem beabsichtigten Heilzwecke, nach dem Alter, Geschlecht u. der Körperbeschaffenheit des Patienten. Für die einzelnen Altersklassen u. speziell das Kindesalter haben Gaubius, Hufeland, Young ꝛc. Dosenskalen konstruiert, die jedoch keineswegs für alle Mittel zutreffen. Alten Leuten (über 60 Jahren) u. erwachsenen Frauenzimmern gibt man nur $^{3}/_{4}$ od. noch weniger der für Männer bestimmten D., Frauen während der Menstruation u. Schwangerschaft nur die halbe D. Maximal-Dosen sind bei den stark wirkenden Arzneimitteln die Dosen, die ein Arzt beim Erwachsenen nicht überschreiten darf, ohne durch ein ! auf dem Rezept anzudeuten, daß er sich dieser Ueberschreitung der Maximal-D. bewußt ist. (Fehlt bei dem Ueberschreiten einer Maximaldose auf dem Rezept dieses !, so darf der Apotheker das Mittel nicht verabfolgen.) In der Giftlehre heißt vergiftende D. (D. tonica) die Menge eines Giftes, welche krank macht, tödliche D. (D. letalis) diejenige Menge, die den Tod herbeiführt, absolut tödliche D. diejenige, die unter allen Umständen tödlich ist.

Dosithĕos (D. Magister), Grammatiker des 4. Jahrh. nach Chr.; schrieb eine lat. Grammatik mit wörtl. Uebersetzung ins Griechische, hrsg. v. H. Keil (Lpz. 1880), welcher er Uebungsstücke zum Uebersetzen hinzufügte. Letztere, u. d. T. Hermeneúmata, sind nicht unwichtig, da sie Stücke aus Hyginus, v. Hadrian u. das Fragmentum regularum enthalten, das einige dem Ulpianus zuschreiben. Separatausgabe der Uebungsstücke besorgt v. Böcking (Bonn 1832) u. v. Huschke in „Jurisprudentiae antejustinianae quae supersunt" (4. Aufl. Lpz. 1879).

Litteratur: K. Lachmann, Versuch über D. (Berl. 1837) u. Kleine Schriften (Bd. 2 ebd. 1877); Dirksen, Die röm.-rechtl. Quellen des Magister D. (ebd. 1857); Hagen, De Dosithei magistri quae feruntur glossis (Bern 1877).

Dōson Beiname des makedon. Königs Antigonos II., siehe den Art. Antigonos 3).

Dosse 120 km langer, rechter Nebenfluß der Havel, preuß. Regbez. Potsdam, entspringt bei Massow in Mecklenburg, mündet unweit Vehlgast; 17 km schiffbar.

Dossenbach (Ober-D.), Kirchdorf, bad. Kreis Lörrach, Amtsbezirk Schopfheim; 393 evangel. Ew.; hier $^{27}/_{4}$ 1848 Sieg der Württemberger über die bad. Freischaren Bornstedts.

Dossénnus röm. Possenfigur, siehe den Artikel Atellane.

Dossieren (franz.), abböschen, abdachen; auch das Klarschleifen der Spiegelgläser, Metallflächen (doucieren, franz. doucir); Dossierung, so viel wie Böschung.

Dósso Dóssi 1) (eigentlich Giovanni di Niccolo Lutero) ital. Historienmaler, geb. 1479 bei Mantua; † 1542 Ferrara; Schüler seines Bruders Giovanni Battista; bildete sich dann unter Lorenzo Costa in Bologna u. in Venedig, war 1512 für den Mantuaner Hof, 1532 in Trient thätig, mit dem ihm geistesverwandten Ariosto befreundet. D. bildete mit seinem Bruder u. Gorofalo unter Alfonso d'Este die Ferrarische Schule; malte kirchliche, mythologische u. phantastische Darstellungen. Zahlreiche Werke v. ihm in Modena („Heilige Nacht" in der Galerie) u. Ferrara (Altarbild ehemals in St. Andrea; „Madonna" im Dom; „Himmelfahrt Mariä" in S. Pietro). Eines seiner besten Bilder: „Circe im Walde" in der Galerie Borghese zu Rom; außerdem Werke im Belvedere in Wien, im Berliner Museum u. der Dresdener Galerie („Vier Kirchenväter"). Den Beinamen D. nahm er erst um 1530 an; daher sein Monogramm D. mit einem Knochen (ital. osso). Energische Charakteristik, tiefe Empfindung u. leuchtendes Kolorit zeichnen D. aus.

2) **Giovanni Battista**, Bruder u. Lehrer v. 1), † 1545, Landschafts- u. Groteskenmaler.

Doste (Dostendiptam), siehe den Artikel Origanum.

Dost Mohámmed Chan Emir v. Afghanistan, geb. um 1798, † $^{29}/_{5}$ 1863; aus dem Stamme der Barakfi, Sohn des Barakfi-Häuptlings Feth Ali, der sich zum ersten Minister Timur Schahs u. eigentlichen Herrscher Afghanistans emporgeschwungen hatte, erhielt nach dem Tode seines Vaters (1819) u. seines ältesten Bruders Assim Chan 1833 die Herrschaft in Kabul u. nahm 1835 den Titel Padischah an. Sein Bestreben, sein Reich über ganz Afghanistan auszudehnen, führte ihn 1839 zu einem Konflikt mit den Engländern, die ihn gefangen nahmen (1840), 1843 aber auf den Thron zurückführten. Immer eifrig auf Eroberungen bedacht, wich er allein im O. der brit. Macht, gewann dagegen im N. Balkh, im S. Kandahar u., seit 1855 in Frieden u. begünstigt v. der ind. Regierung, nach jahrelangen Kämpfen auch Herat (1863). Wenige Tage danach starb er. D. M. war ausgezeichnet durch unermüdliche Thätigkeit, Gerechtigkeitsliebe u. organisatorisches Talent. Eifriger Moslim, bei seinen Glaubensgenossen hoch angesehen, hat er die vollständig anarchischen Verhältnisse Afghanistans in Ordnung gebracht u. sich in schwieriger Stellung zwischen Rußland u. England behauptet.

Dostojéwskij 1) **Feodor Michailowitsch** berühmter russ. Schriftsteller, geb. 1822 Moskau, † $^{28}/_{1}$ ($^{9}/_{2}$) 1881 Petersburg. D. besuchte

die Hauptingenieurschule in Petersburg, wurde Offizier, verließ aber bereits 1872 den Dienst, um sich der Litteratur zu widmen. In die sog. Petraschewskische Verschwörung verwickelt, wurde D. 1849 nach Sibirien verschickt, 1854 als Gemeiner in die kaukasische Armee eingereiht, endlich 1856 vollständig begnadigt u. angewiesen, seinen Aufenthalt in Twer zu nehmen, das er bald mit Petersburg vertauschen durfte. Er schrieb den Roman „Arme Leute" (1846); „Memoiren aus dem Totenhause" (Petersb. 1860, deutsch Lpz. 1864); Bilder aus der hohen u. niederen Bohème der Hauptstadt bietet der Roman: „Die Erniedrigten u. Beleidigten" (1861): wie ein Mensch, ohne geradezu schlecht zu sein, zum Mörder werden kann (das Werden) u. die Rückwirkung der That auf die Seele des Verbrechers schildert D.s gewaltigstes, erschütterndes Werk: „Verbrechen u. Strafe" (Petersb. 1868 u. ö.; deutsch v. Henckel als: „Raskolnikow", Lpz. 1882, 3 Bde.). Nicht ganz auf gleicher Höhe mit diesem Werk stehen D.s spätere Erzählungen: „Die Teufel" (1867); „Der Idiot" (1869; deutsch v. A. Scholz, Berl. 1889); „Der Sprößling" (1875) u. der große Roman: „Die Gebrüder Karamasow" (1881, deutsch Lpz. 1884), die ebenso wie das „Tagebuch eines Schriftstellers", hrsg. in Monatsheften (1876—77), an einem unklaren Mystizismus leiden.

2) **Michael Michailowitsch D.**, Bruder v. 1), † $^{22(10)}/_{6}$ 1864 Pawlowsk, machte sich durch die Uebersetzung v. Schillers „Don Karlos" u. Goethes „Reineke Fuchs" einen Namen. Er gab die Zeitschriften „Die Zeit" u. „Die Epoche" heraus, in denen sein berühmter Bruder vieles geschrieben hat.

Dotālen (lat.), bei den Römern Sklaven u. Sklavinnen, die der Vater der Tochter bei der Heirat in der Mitgift (dos) mitgab, u. die daher Miteigentum des Mannes wurden. Dotalbauern (Pfarrbauern, Wiedermuthsleute) sind Bauern, welche die Nutznießung an Kirchengütern (Dotalgütern) haben u. deshalb der Kirche od. dem Pfarrer eine Abgabe entrichten od. zur unentgeltlichen Bestellung der Kirchen-, Pfarr- u. Schuläcker verpflichtet sind. Dotalgerichte (Pfarrgerichte), früher die Gerichte über die Dotalbauern.

Dotalgrundstück (Fundus dotalis), zur dos (Mitgift) gehöriges Grundstück. Nach älterem röm. Recht (Lex Julia de fundo dotali) durfte der Ehemann ein D. auf ital. Boden nicht ohne Zustimmung der Frau veräußern u. überhaupt nicht verpfänden. Nach preuß. u. sächs. Recht ist die Veräußerung bei Zustimmung der Ehefrau gültig; nach franz. Recht darf ein D. selbst bei Einwilligung der Frau nicht verkauft u. verpfändet werden, doch ist es zulässig, die Veräußerung im Ehevertrage vorzusehen.

Dotalĭa pácta (lat.), Eheverträge; Dotalicium, Leibgedinge, Wittum (s. d.); Dotalklage, siehe den Artikel Dos.

Dotalsystem das Güterrechtssystem der Ehegatten nach röm. Recht; beruht auf völliger Trennung der beiderseitigen Vermögensmassen; der Mann hat weder eine Verwaltungsbefugnis noch Nutznießung u. erhält in die Ehe seitens der Ehefrau nur einen Beitrag (dos) zur Bestreitung der ehelichen Lasten. Das D. gilt in reiner Form nirgends in Deutschland u. auch modifiziert nur in geringem Umfange.

Dotatiōn (lat.), im allgem. Ausstattung (eines Amtes, einer kirchl. Anstalt 2c.) mit Einkünften; auch Belohnung für besondere Verdienste, wie solche nach den Kriegen 1866 u. 1870/71 hervorragenden deutschen Staatsmännern u. Feldherren verliehen wurden. Ferner werden die aus den Staatseinnahmen an Gemeinden od. Kommunalverbände mit bestimmten Verpflichtungen hinsichtlich der Verwendung überwiesenen Summen D.en (bez. D.ssteuern) genannt. So werden unter den sog. preuß. D.sgesetzen das Gesetz, betr. die D. der Kreis- u. u. Provinzialverbände vom $^{30}/_{4}$ 1873, u. das dazu erlassene Ausführungsgesetz vom $^{8}/_{7}$ 1875 verstanden. Im Zivilrecht bezeichnet D. bes. die Ausstattung v. Frauen bei der Verheiratung. Die D.spflicht liegt dem Vater, bez. der Mutter ob, sie geht subsidiär auf die Großeltern über; der Mann kann die D. nur auf Grund eines Versprechens od. Vollmacht der Frau fordern u. zwar mit der D.sklage. Letztere steht auch nach gemeinem Recht der Geschwängerten gegen den Schwängerer zu neben der Deflorations- u. Satisfaktionsklage, gerichtet auf Ausstattung od. Heirat. Für einen in der Ehe stattfindenden Verlust der D. besteht keine Ersatzpflicht; dagegen kann im Fall einer weiteren Ehe eine neue D. (Redotation) gefordert werden.

Dotieren (lat.), durch Geschenke ausstatten; siehe den Artikel Dotation.

Dotter böhm. žloutek, *m*; dän. Blomme, Æggeblomme, *g*; engl. yolk of an egg; frz. jaune d'œuf, *m*; gr. λέκιθος, *f*; holl. dooier, *m*; ital. tuorlo, rosso dell' uovo, *m*; lat. vitellus, i, *m*; luteum ovi, *n*; russ. желтокъ, *m*; schw. äggula, äggblomma, *f*; sp. yema, *f*; ung. széke, sárgája (tojásnak).
D. siehe den Artikel Ei.

Dotter Pflanzengattung, s. den Artikel Camelina.

Dotterblume (Caltha palustris *L.*), siehe den Artikel Caltha.

Dotterhaut die feine zarte Haut, die den Dotter im Ei umschließt.

Dottersack der Teil des Nahrungsdotters, der bei einigen Tiergruppen dem aus dem Ei schlüpfenden Embryo als sackförmiges Gebilde anhängt. Ein D. kann sich nur bei Eiern mit partieller Furchung finden (s. unter Ei), bei welchem der Dotter, ohne sich zu teilen, zur Nahrung des Embryo verwendet wird. Indem die Dottermasse nicht in den Körper mit hereingezogen wird, hängt sie sackförmig dem jungen Tiere an, v. dem sie bei weiterem Wachstum allmählich aufgenommen wird. Bes. die Fischembryonen zeichnen sich durch einen großen D. aus. Beim Menschen bildet der D. noch im 4. u. 5. Monat der Schwangerschaft ein Bläschen v. 7—11 mm im Durchmesser (Nabelbläschen), am Ende der Schwangerschaft ist er mit Fett erfüllt u. nur 4—7 mm groß. Er liegt gewöhnlich in der Gegend der Placenta, sein Stiel gelangt durch den Nabel zum Darm des Embryo.

Dotterstock baumartig verästelte od. gelappte, speziell einer Anzahl Würmer zukommende Organe, welche Dotterzellen produzieren, die beim Aufbau des Eies verwendet werden; siehe Ei.

Dottōre (ital., d. i. Doktor), seit dem 12. Jahrh. stehende komische Charaktermaske der ital. Komödie, einen gelehrten, im bolognesischen Dialekt sprechenden Pedanten darstellend, auch Gratiano genannt; sie trägt Maske mit schwarzer Nase, roten Backen, meist Brille u. die Kleidung der Doktoren der Akademie Bologna.

Dottōres siehe den Artikel Jereswein.

Dotzauer **Justus Johann Friedrich**, Violoncellist u. Komponist, geb. $^{20}/_{6}$ 1783 Häselrieth bei Hildburghausen, † $^{6}/_{3}$ 1860 Dresden; trat 1801 in die Hofkapelle zu Meiningen; 1811—50 Kammermusikus in Dresden; er schrieb an 150 Werke, darunter Konzerte, Sonaten, Variationen, Trios, Ouverturen, Symphonien, die Oper „Graziosa" u. eine tüchtige Violoncellschule. Schüler v. ihm waren u. a.: F. A. Kummer, K. Drechsler, K. Schubert 2c.

Dotzinger Jost, Baumeister v. Worms u. 1452 bis 1472 Werkmeister des Straßburger Münsters. Brachte 1452 eine Verbrüderung aller deutschen Hütten zustande, zu deren Großmeister seit 1459 der jedesmalige Werkmeister des Straßburger Münsters ernannt wurde.

Dou (spr. do-u; Dov, Dow, Douw), **Gérard**, holländ. Genremaler, geb. $^{17}/_{4}$ 1613 Leyden, † Februar 1675 das.; wurde anfangs v. Dolendo im Stechen u. v. Kouwenhoven in der Glasmalerei unterrichtet u. war dann 1628—31 Schüler Rembrandts. In seinen Gemälden behandelt er meist gemütliche u. humoristische Darstellungen aus dem häuslichen Leben der niederen Stände. Sein Kolorit ist lebendig u. harmonisch; namentlich zeichnet sich D. in der

Spinnrad, n; Garnwinde, f.
Flask, ⓔ Flasche, f.
Flaška, ⓑ f, Flasche, f.
Flaska, ⓢⓒⓗ f, Flasche, f.
Flaske, ⓓ g, Flasche, f; vn, flecken.
Flaskedannet, ⓓ a, flaschenförmig.
Flasketol, ⓓ g, Pfropfen, m.
Flašnéř, ⓑ m, Flaschner, m.
Flaštička, ⓑ f, kleine Flasche.
Flastr, u, ⓑ m, = prilep (Mediz.) Pflaster.
Flastrník, ⓑ m, Pflasterstreicher, m.
Flastrom, ⓤ Pflaster, n.
Flastrovati, ⓑ va, pflastern.
Flat, ⓔ a, platt, flach, eben; Fläche, Ebene, f; to -, va, platt machen; vn, matt werden; abstumpfen.
Flat, ⓢⓒⓗ a, flach, platt, nachlässig.
Flata, ⓢⓒⓗ f, Fläche, f.
Flater, ⓗ m, Versehen, n.
Flatna, ⓢⓒⓗ vn, beschämt, schamrot werden.
Flato, ⓘ m, Blähung, f.
Flato, ⓢ m, Blähung, f.
Flatteeren, ⓗ vn, flattieren, schmeicheln.
Flatter, ⓔ va, schmeicheln.
Flatter, ⓕ vn, schmeicheln; va, begünstigen; - qc, etwas beschönigen; - q, jmd. liebkosen, streicheln; se - de qc, vr, sich etw. einbilden.
Flattere, ⓓ vn, schmeicheln.
Flatterie, ⓕ f, Schmeichelei, f.
Flatteur, -se, ⓕ a, schmeichelnd, schmeichelhaft, liebkosend; Schmeichler(in).
Flatueux, -se, ⓕ a, blähend.
Flatulence, (flatuosité), ⓕ f, Blähung, Neigung zu Blähungen, f.
Flatulent, -e, ⓕ a, voll Blähungen.
Flatulento, ⓘ a, blähend.
Flatulento, ⓢ a, blähend, mit Blähungen behaftet.
Flatulenza, (flatuosità), ⓘ f, Blähsucht, f.

Flatuoso, ⓘ a, blähend.
Flatuoso, ⓢ a, blähend.
Flātus, ūs, ⓛ m, Blasen des Windes, n; wehender Wind.
Flau, ⓓ a, flau; matt, fade, abgeschmackt.
Flauhed, ⓓ g, Flauheit, Abgeschmacktheit, f.
Flaunt, ⓔ vr, sich aufblähen; vn, prunken, prangen.
Fláuta, ⓢ f, Flöte, f.
Flautado, ⓢ a, flötenartig; m, Flötenregister (d. Orgel), n.
Flautear, ⓢ vn, auf der Flöte spielen.
Flautero, ⓢ m, Flötenmacher, Flötenbläser, m.
Flautista, ⓘ m, Flötenspieler, m.
Flautista, ⓢ m, Flötenspieler, m.
Flautizzare, ⓘ va, auf der Flöte spielen.
Fláuto, ⓘ m, Flöte, f.
Fláutos, ⓢ mpl, Lustbarkeiten, fpl; -pitos, es geht alles verkehrt.
Flauw, ⓗ a u. ad, flau, matt, schwach, schlaff, fade, schal, abgeschmackt, geschmacklos, kindisch, läppisch, kraftlos.
Flauwhartig, ⓗ a, mattherzig, kleinmütig, zaghaft.
Flauwiteit, ⓗ f, Fadheit, Abgeschmacktheit, f.
Flauwte, ⓗ f, Ohnmacht, f.
Flavescent, -e, ⓕ a, gelblich.
Flavesco 3, ⓛ vn, goldgelb werden, blond werden.
Flavo, ⓘ a, blond, hellgelb.
Flavo, ⓢ a, hellgelb.
Flavour, ⓔ Wohlgeschmack, m; to -, va, würzen.
Flāvus 3, ⓛ a, goldgelb, blond.
Flaw, ⓔ Riß, Spalt, m.
Flax, ⓔ Lein, Flachs, m.
Flaxa, (sch) vn, flattern.
Flay, ⓔ va, schinden.
Flea, ⓔ Floh.
Fléau, ⓕ m, Dreschflegel, Thorriegel, Wegebalken, m; (fig.)

Darstellung künstlicher Lichteffekte aus. D. ist der beste Fein- u. Kabinettsmaler. Seine „Wassersüchtige Frau" (im Louvre) ist ihm mit 30000 Fl. bezahlt worden. Von ihm im Museum zu Berlin: „Köchin in der Vorratskammer", „Büßende Magdalena"; in der Dresdener Galerie: „Zahnarzt", „Mutter Rembrandts", „Mädchen mit Lampe, Blumen begießend"; in Gotha: „Vier Männer, bei Kerzenlicht eine Statue betrachtend", „Spinnende Frau"; in Karlsruhe: „Spitzenklöpplerin", „Büßende Magdalena"; in der Münchener Pinakothek: „Alte Frau am Fenster", „Dame am Putztische" ꝛc. Seine bedeutendsten Schüler waren Mieris, Schalken u. Metsu.

Douai (Douay, spr. duä), Hauptort des **Arrond.** D. im franz. Depart. du Nord, an der Scarpe u. dem zur Schelde führenden Kanal Sensée, Knotenpunkt der Nordbahn; alte, weitläufig gebaute Stadt mit meist geraden u. breiten Straßen u. vielen Gärten; Festung ersten Ranges mit dreifacher Befestigungslinie; schöner Marktplatz, prächtiges Rathaus aus dem 15. Jahrh. mit 40 m hohem Glockenturm (Belfried), mehrere schöne Kirchen (Notre-Dame, mit berühmtem Altarschrein, St.-Jacques, St.-Pierre, Katharinenkapelle ꝛc.), mehrere Klöster u. Hospitäler; Akademie, zwei Fakultäten (für Rechte u. Litteratur), Lyceum, Collège, Normalschule, engl. College, Artillerieschule, Bibliothek (55000 Bände u. 400 Manuskripte), kunst- u. naturgeschichtliches Museum, 9 gelehrte Gesellschaften. (Die früher hier befindliche Akademie wurde 1887 nach Lille verlegt.) Sukkursale der Bank v. Frankreich, Appellhof, Handelskammer, großes Arsenal, Kanonengießerei; Fabrikation v. Maschinen, Feilen, Ackerbaugeräten, Zucker, Zeugen, Spitzen, chemischen Produkten, Oel u. Lichtern; Gießereien, Baumwoll- u. Seidenspinnereien, Papierfabriken, Brauereien, Seifensiedereien, Gerbereien, Glashütte. Geburtsort des Bildhauers Giovanni Bologna u. des ausgezeichneten französischen Rechtsgelehrten Merlin (Merlin de D.); 30030 Ew. Wo jetzt D. liegt, stand vormals ein Schloß, das Castrum Duacense (Duacum), als Bollwerk gegen die Normannen, v. denen es 897 zerstört worden sein soll. Die Stadt gehörte nach einander den Grafen v. Flandern u. den Herzögen v. Burgund, u. bildete nach dem Aussterben der letzteren einen Teil der Niederlande. 1667 wurde sie v. den Franzosen erobert, aber $^{26}/_{6}$ 1710 nach zweimonatlicher Belagerung v. den Alliierten unter Marlborough wieder genommen. Im Frieden v. Utrecht 1713 kam D. an Frankreich.

Litteratur: Duthilloeul, D. ancien et nouveau (Douai 1860).

Douairière (franz., spr. duäriähr), Witwe hohen Standes, die v. einem Leibgedinge (dotarium) lebt; Reine d., Königin-Witwe.

Douane (franz., spr. duān, ital. dogāna, ein Wort orientalischen Ursprungs), das Zollhaus, Lagerhaus; auch für das Zollbeamtenpersonal (Douaniers) gebraucht.

Douarnenez (spr. duarnĕnäß) 1) **Meerbusen** des Atlant. Ozeans an der NWKüste Frankreichs, zwischen franz. Depart. Finistère, Kap de la Chèvre u. Pointe du Raz. — 2) **Stadt** daran, Arrond. Quimper, Schiffahrt, Fischfang (bes. v. Sardellen) u. zwar Ertrag 1885: 3,4 Mill. Frs., Seebäder, Hafen; 10985 Ew. Vor D. die Felseninsel Tristan mit Leuchtturm. 1 km v. D. der kleine Hafen Tréboul mit Holzversand.

Douarre (spr. duárr), **Guillaume**, Mitglied des Maristenordens, aus der Diözese Clermont stammend, 1843 als erster Missionar nach Neukaledonien geschickt, zuvor aber zum Bischof v. Amata i. p. i. geweiht, damit er auf seiner Reise dem zum apostol. Vikar ernannten P. Bataillon (s. d.) die Weihe erteilen könne. D. arbeitete unter großen Schwierigkeiten in Neukaledonien u. starb wahrscheinlich 1853.

Douay (spr. du-ä) 1) **Charles Abel**, franz. General, geb. 1809; trat als gemeiner Soldat in die Armee, diente in Algerien, in der Krim u. in Italien, zeichnete sich bei Solferino 1859 aus u. wurde Brigadegeneral, 1866 Divisionsgeneral u. 1869 Inspektor der Kriegsschule v. St.-Cyr, kommandierte bei Ausbruch des Krieges 1870 die 2. Infanteriedivision unter Mac Mahon u. fiel $^{4}/_{8}$ 1870 bei Weißenburg.

2) **Félix Charles D.**, franz. General, geb. $^{14}/_{8}$ 1816 Paris, † $^{4}/_{5}$ 1879 das.; diente in Algerien zuerst seit 1832 als gemeiner Soldat, wurde 1838 Lieutenant, 1855 Oberst; nahm dann am Krimkriege teil, aus welchem er als Oberst zurückkehrte. Im Kriege gegen Oesterreich (1859) kommandierte er als Brigadegeneral bei Magenta u. Solferino, wo er schwer verwundet wurde; er avancierte zum Divisionsgeneral, als welcher er 1862—67 die mexikanische Expedition mitmachte u. dann Adjutant des Kaisers u. Kommandant der 1. Infanteriedivision zu Paris wurde. 1870 befehligte er das 7. Armeekorps unter Mac Mahon, wurde $^{30}/_{8}$ bei Remilly geschlagen u. geriet $^{2}/_{9}$ bei Sedan in deutsche Gefangenschaft. Im Kampfe gegen die Commune v. Paris rückte er $^{22}/_{5}$ 1871 zuerst in Paris ein u. rettete das Louvre vor völliger Zerstörung; 1873 war er Chef des 6. Armeekorps in Châlons sur Marne, 1879 wurde er zum Generalinspektor ernannt.

Doubgras (Hundszahn), siehe den Artikel Cynodon.

Double (franz., spr. dūbl, „doppelt"), alte franz. Silbermünze, seit 1200 geprägt = 2 Deniers; D. Tournois, in Tours geprägt, wurde bis zur Kupfermünze verringert u. hörte Ende des 17. Jahrh. auf. D. Henri, unter Heinrich III. u. Heinrich IV. geprägte franz. Goldmünze = 2 Louisdor.

Doublé (franz., spr. dublē), in der Musik Doppelschlag, auch Doppelvorschlag (s. d.); auch heißt D. der einfache Rückstoß beim Billard. Metallkomposition aus geringerwertigem Material mit einem Ueberzug aus Gold.

Doublepapier durch Aufeinanderlegen zweier, mit Asphalt bestrichener Papierflächen hergestellte Art Papier; dient bes. zur Bekleidung feuchter Wände.

Doubles (franz., spr. dūbl'), in der Musik älterer Name für Variation (Beispiele bei Händel u. Bach); dieselben behalten sowohl Taktart, als Harmonie u. Tonart bei u. schmücken nur das Thema vielfältig u. in gesteigerter Bewegungsart der Figuren aus.

Doublestoff tuchähnliches, starkes Doppelgewebe, bes. zu Damenmänteln verarbeitet.

Doublette (franz.), s. Dublette; Doublieren, siehe den Art. Dubliermaschine.

Doublings (engl., spr. döbblings), die Kreuz- u. Querwege des „hakenschlagenden" (verfolgten) Hasen.

Doublóne (franz.), siehe den Artikel Dublone.

Doublüre (franz.), weißes u. grobes wollenes Zeug als Unterfutter; ungeköperte Tuchsarsche; Aufschlag an Uniformsröcken.

Doubs (spr. dū) 1) **Fluß** OFrankreichs, größter Zufluß der Saône, entspringt im Depart. D. in 937 m Höhe am Mont Risoux im franz. Jura, fließt nordöstl. durch den See v. Saint-Point u. bildet etwa 11 km unterhalb Morteau, nachdem er noch den Lac des Brenets durchflossen, den berühmten Saut du D., einen 27 m hohen Wasserfall. Er scheidet nun auf etwa 54 km Frankreich v. der Schweiz, tritt bei En-clôs du D. in den Kanton Bern u. wendet sich bei St.-Ursanne nach W. Unterhalb Brémoncourt geht er wieder ins Depart. D. über, fließt bis gegen St.-Hippolyte westl., dann nach N. bis Audincourt. Hier beginnt der vielfach gekrümmte Unterlauf, der südwestl., fast parallel mit dem Oberlaufe, Besançon berührt u. bei Verdun sur le D. in die Saône mündet. Länge 430 km; v. Voujaucourt an schiffbar. Wichtigste Nebenflüsse links: Dessoubre u. Loue; rechts Savoureuse, Allaine mit Lisaine. Der Rhein-Rhônekanal bildet mit dem D. die Verbindung zwischen Saône (bei Dôle) u. Ill (bei Straßburg), bez. zwischen Rhône u. Rhein. — 2) Franz. **Depart.**, wesentlich gebildet aus der Grafsch. Hochburgund (dem mittleren Teile

des Franche-Comté) u. der Grafsch. Mömpelgard (Montbéliard), grenzt an die Schweiz, die Depart. Jura, Haute-Saône u. Oberrhein; 5315 qkm; mit 310963 Ew., auf 1 qkm 59 (in ganz Frankreich 72,3). Das Depart. ist ganz gebirgig; es wird hauptsächlich v. vier Ketten des franz. Jura durchzogen, deren höchste Gipfel Gros Crêt 1423 m, Crêt Charbonnet 1341 m u. Mount d'Or 1463 m erreichen. In der höheren Region, deren Gipfel 6—8 Monate lang mit Schnee bedeckt sind, findet sich nur eine höchst spärliche Vegetation; an den nach S. gewandten Bergabhängen gibt es Weiden u. Tannenwaldungen; es können nur Gerste u. Hafer gebaut werden. Die höchsten Punkte der mittleren Region sind mit Eichen-, Buchen- u. Tannenwaldungen bedeckt; außer Gerste u. Hafer gedeiht auch der Roggen, u. einige günstig liegende Hügel sind selbst mit Reben bepflanzt. Die unterste Region, die Ebene, ist, wie das Thal des D. u. des Dignon, fruchtbar u. reich an Korn u. Wein. Die meisten Hochebenen der höchsten u. mittleren Region sind v. ausgedehnten Morästen erfüllt; am Fuße der Berge derselben dehnen sich zahlreiche Seen, Sümpfe u. große Torfmoore aus, ferner finden sich hier Höhlen u. Grotten u. einzelne Mineralquellen. Das Klima ist in den niedrigen Gegenden gemäßigt (groß ist jedoch der Unterschied zwischen der Sommer- u. Wintertemperatur), in den höheren kalt u. rauh. Flüsse: Doubs, Dessoubre, Loue, Allaine u. Dignon, wovon 86 km schiffbar. Der Rhein-Rhône-Kanal durchschneidet 135 km lang das Depart. Eisenbahnen: 329 km. Vom Areal sind 145138 ha Ackerland, 24512 ha künstliche, 68517 ha natürliche Wiesen, 7390 ha Weinberge, 130146 ha Busch u. Wald, der Rest Weide- u. Brachland. Produkte: Getreide, Wein, Holz, starke Pferde (1887) 19897, zahlreiche Rinder (87) 138319, Schafe (87) 47323, Schweine (87) 48102; Eisenerz, Torf, Thon, Salz. Die wichtigsten Industriezweige sind: Uhrmacherei (jährl. 400000 Uhren, namentlich in Besançon), Maschinenbau, Eisen-, Papier-, Glas-, Fayencefabrikation. Der Handel ist beträchtlich, bes. mit Landesprodukten. Das Depart. gehört zu denjenigen, in welchen es mit der Volksbildung am günstigsten gestellt ist. Die Bewohner sind v. kräftigem Körperbau, redlich, gastfrei u. kriegerisch. Einteilung in 4 Arrond.: Besançon, Baume, Pontarlier u. Montbéliard, mit 27 Kantonen u. 638 Gemeinden. Das Depart. gehört zum 7. Armeekorps. Hauptstadt ist Besançon.

Litteratur: Joanne, Géographie du D. (Par. 1878).

Doucement (franz., spr. duß'māng), sanft, leise, sacht.

Doucet (spr. dußä), **Charles Camille**, franz. Dramatiker, geb. 16/5 1812 Paris; betrieb erst die Advokatur das. u. trat 1837 in die Domänenverwaltung über, widmete sich der Bühnenlitteratur als Dichter wie als Kritiker, kam 1853 als Abteilungschef für die Beaufsichtigung der Theater ins Staatsministerium u. wurde 1863 Direktor der Theaterverwaltung im kaiserl. Hausministerium, 1865 auch in die Académie française aufgenommen u. 1876 zu deren ständigem Sekretär gewählt. Er hat mehrere gute Lustspiele verfaßt, darunter bes.: „Un jeune homme" (1841); „L'avocat de sa cause" (1842); „La chasse aux fripons" (1846); „Le fruit défendu" (1854, deutsch 1861), welche als Comédies en vers 1858 gesammelt erschienen; auch ein Schauspiel: „La considération" (1860). Seine „Œuvres complètes" erschienen 1875 in 2 Bdn.

Douceur (franz., spr. dußöhr), Süßigkeit; Sanftmut; Schmeichelei; Trinkgeld; außerordentliche Vergütung, in welchem Sinne das Wort vielfach im militärischen Sprachgebrauche erscheint. Im preuß. Heere erhielten im 18. Jahrh. die Offiziere D-gelder bei Winterquartieren in Feindesland; gegenwärtig werden solche in Deutschland für jedes eroberte Geschütz, Fahne od. Standarte dem Truppenteile mit 60, bez. 40 Dukaten gezahlt; in Oesterreich-Ungarn gibt es D-s für Feuerlöschen, für Entdeckung v. Deserteurkomplotts; für Einbringung ärarischer Reittiere 2c.; für Lebensrettung u. für Kavalleristen, die das gleiche Pferd mehrere Jahre hindurch geritten haben.

Doucha **Franz**, tschech. Schriftsteller, geb. 30/8 1810 Prag, † 3/11 1884 das. Nach absolvierten philosoph. u. theolog. Studien an der Prager Universität wurde D. 1834 zum Priester geweiht, wirkte auch eine Zeitlang als Kaplan, gab aber bald aus Gesundheitsrücksichten diesen Beruf auf u. lebte seit 1848 in Prag, nur mit litterarischen Arbeiten beschäftigt. D. hat sich bes. durch seine formvollendeten Uebersetzungen fremder Dichter aus 14 europäischen Sprachen um die tschech. Litteratur, durch die Verpflanzung Shakespeares (9 seiner Dramen) auf die tschech. Bühne um diese große Verdienste erworben. Als Lyriker, Epiker u. humoristischer Schriftsteller geschätzt, gab D. auch eine große Anzahl v. Jugendschriften heraus, veröffentlichte Erbauungsbücher, tschech. Bearbeitung des Thomas a Kempis 2c., u. pflegte mit gutem Erfolge die formelle Seite der tschechischen Dichtung.

Douche (franz., spr. dusch), Ausflußröhre eines Wasserbehältnisses; Douchebad, siehe den Artikel Bad (Bd. II. 253).

Doucin (franz., spr. dußäng, Splitt- od. Süßapfel), Form des Strauchapfels (Prunus pumila *Mill.*) mit wellig behaarten Sommertrieben u. süßlichen Früchten; treibt nur Stockausschlag u. dient als Unterlage für Formobst.

Doudeville (spr. dudwil), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-Inférieure, Arrond. Yvetot, an der Westbahn, Textilindustrie, 1509 (Gem. 2983) Ew.

Doué (D. la Fontaine, spr. duē lă fongtähn), Kantonshauptort, franz. Depart. Maine-et-Loire, Arrond. Saumur, an der Staatsbahn, 3263 Ew., Steinkohlengrube. D., das alte Doadum od. Theoduadum, war Residenz der aquitan. Könige. Hier 1793 Niederlage der Vendeer durch General Santerre.

Dougherty (spr. dauerti), County, nordamerik. Unionsstaat Georgia, 880 qkm; 12622 Ew.; Hauptort: Albany.

Doughty (spr. dauti), **Charles Montagu**, engl. Philolog, geb. 29/8 1843 Theberton Hall, Suffolk; derzeit im Libanon; studierte zu Laleham u. Harrow, bereiste 1859 Canada u. die Verein. Staaten, 1864 Norwegen, wo er die Jöstedal-Gletscher untersuchte, wurde 1865 Bachelor of Arts zu Cambridge, betrieb dort Geologie, Naturwissenschaft 2c., später ausschließlich engl. Philologie. 1874 bereiste er Palästina, 1875 entdeckte er in Medâin Sâlih eine Reihe v. aramäischen u. in el Ola himjarische Inschriften. Seine Hauptwerke: „Documents épigraphiques recueillis dans le nord de l'Arabie" (57 pl. Par. 1884) u. „Travels in Arabia Deserta" (Cambridge 1887, 2 Bde.).

Dougl. Abkürzung bei botanischen Namen für D. Douglas, geb. 1799 Scone bei Perth (Schottland), † 1834 auf Hawai. Flora des nordwestlichen Amerika.

Douglas (spr. dögläß) 1) **Fluß**, engl. Grafschaft Lancaster, mündet in das Irische Meer. 2) **Stadt** auf der SO-Küste der engl. Insel Man im Irischen Meer, wichtigste Stadt der Insel, 15719 Ew. Sitz des Bischofs v. Sodor u. Man, Schloß (Mora Castle) des Herzogs v. Athol, früheren Besitzers der Insel, Handel, Fischfang, Hafen (geschützt durch ein Fort), Seebad. — 3) **Stadt**, schott. Grafschaft Lanark, am zum Clyde gehenden Flusse D., Stammort der Familie D., 2641 Ew.; Schloß u. Schloßruine (Walter Scotts Castle Dangerous), Baumwollfabriken. — 4) **Counties** in den nordamerik. Unionsstaaten: a) in Illinois, 970 qkm, 15853 Ew., Hauptort: Tuscola; b) in Kansas, 1240 qkm, (85) 25092 Ew., Hauptort: Lawrence; c) in Nebraska, 1008 qkm, (85) 72658 Ew., Hauptort: Omaha.

Douglas (spr. dögläß), berühmte schott. Familie, die sich v. einem Krieger herleitet, der im 8. Jahrh. gegen König Donald gekämpft hatte u. wegen seiner dunkeln Gesichtsfarbe Dhuglas (d. h. der schwarze Mann) genannt worden sei, nach anderer

Landplage, Geißel, f; - de Dieu, Gottesgeißel, f (Name Attilas).

Flébil, Ⓢ a, kläglich, jämmerlich, erbärmlich.

Flébile, Ⓘ a, kläglich, weinerlich, klagend; (Mus.) klagend.

Flebĭlis 2, Ⓛ a, beweinenswert, kläglich, weinerlich, rührend; klagend.

Flébite, (flebitide), Ⓘ f, (Mediz.) Blutaderentzündung, Phlebitis, f.

Flebotomare, Ⓘ vn, zur Ader lassen.

Flebotomia, Ⓘ f, Aderlaßkunst, f.

Flebotomia, Ⓢ f, Aderlaß, m.

Flebótomo, Ⓢ m, Schröpfkopf.

Flecha, Ⓢ f, Pfeil, m.

Flechar, Ⓢ va, den Bogen spannen; mit einem Pfeil verwunden; kränken; vn, schmerzen.

Flechazo, Ⓢ m, Pfeilschuß, m; Pfeilwunde, f.

Flèche, Ⓕ f, Pfeil, spitzer Teil eines Turmes, m; - de lance, Lanzenspitze, f.

Flechero, Ⓢ m, Bogenschütze.

Fléchir, Ⓕ va, biegen; (fig.) anbeten, sich unterwerfen, bewegen, rühren, erweichen; - devant qc (sous qc), vr, sich unter, vor etwas beugen.

Fléchissable, Ⓕ a, biegsam, der sich biegen, erweichen läßt.

Fléchissement, Ⓕ m, Beugung, f.

Fléchisseur, Ⓕ m, Beugemuskel, m.

Fléchissure, Ⓕ f, Biege, f.

Fleco, Ⓢ m, Franse, f.

Flecto, flexi, flexum 3, Ⓛ va, beugen, biegen, krümmen.

Flee, Ⓔ vn, fliehen.

Fleecy, Ⓔ a, wollig.

Fleet, Ⓔ a, schnell, flüchtig; schnellfüßig; to -, vn, fliehen, hineilen.

Fleet, Ⓔ Bai, Bucht; Flotte, f.

Flegel, Ⓓ g, Flegel, m.

Flegetonte, Ⓘ m, (Myth.) Phlegethon, m.

Flegma, (sch) m, Phlegma, n; Schleim, m; Schwerfälligkeit.

Flegmatique, ⓕ a, phlegmatisch; (fig.) kaltblütig; m, kaltblütiger Mensch, m.

Flegme, ⓕ m, Phlegma, n; Kaltblütigkeit, f.

Fleje, ⓢ m, Tonnenband, n; Faßreif, m.

Flek, u, ⓑ m, Flecken, m.

Flekačka, ⓑ f, Pritsche, f.

Flekanice, ⓑ f, Prügelei, f.

Flekati, ⓑ va (=flakati), schlagen, hauen.

Flekatý, ⓑ a, fleckig.

Flekk, ⓝ g, Fleck, Flecken, m.

Flekke, ⓓ g, Flecken, m.

Flekot', u, ⓑ m, Schlagen, n.

Flema, ⓢ f, Schleim, m; Phlegma, n; Langsamkeit, f.

Flemático, ⓢ a, phlegmatisch.

Fleme, ⓢ m, Laßeisen (für Pferde), n.

Flemma, ⓘ f, Schleimblütigkeit, f, Phlegma, n; Trägheit, f; Schleim, m.

Flemmático, ⓘ a, phlegmatisch; träg; kalt; m, Phlegmatiker.

Flemmone, ⓘ m, (Mediz.) Zellgewebeentzündung, f.

Flemmonoso, ⓘ a, blutschwürig.

Flemon, ⓢ m, Blutgeschwür, n.

Flen, ⓓ g, Gabelspitze, f.

Flen, (sch) n, Glanzgras, n.

Fleng, ⓓ ad, = iflæng, ohne Ordnung u. Unterschied, planlos, durcheinander.

Flenge, ⓓ g, Riß, Schnitt, Hieb, m.

Flenge, ⓓ va, fetzen, zerfetzen, zerreißen.

Flenhus, (sch) m, Ueberbein, n; Nervenknoten, m.

Flense, ⓓ va, flensen.

Flenser, ⓓ g, Flenser, m (der den toten Walfisch abspeckt).

Flensning, ⓓ g, Flensen, n.

Flĕo, flēvi, flētum 2, ⓛ vn, weinen; va, beweinen.

Flepa, (sch) vn, weibisch, blöde sein, zagen.

wahrscheinlicherer Ansicht aber v. einem in Schottland eingewanderten Flamländer Theobald abstammte, dem 1160 die Ländereien v. D. verliehen wurden. Unter den Gliedern des Geschlechts sind hervorzuheben: 1) **Sir William** III., der Kühne, † 1302, verteidigte 1296 Berwick gegen Eduard I. u. wurde bei der Erstürmung dieser Burg gefangen genommen; bald nach seiner Freilassung verband er sich mit Wallace 1297 gegen die Engländer, ergab sich jedoch u. starb in der Gefangenschaft. — 2) **Sir James D.,** genannt der Gute, Sohn v. D. 1), Feldherr des Königs Bruce, † 1330; erstürmte 1314 Roxburgh u. besiegte die Engländer bei Bannockburn u. 1319 bei Milton, war überhaupt durch seine Verheerungszüge so gefürchtet, daß mit dem Rufe „der schwarze D. kommt" die Kinder geschreckt wurden. Er erhielt, als Robert Bruce 1329 gestorben war, durch das Testament den Auftrag, des Königs Herz nach Jerusalem zu bringen, ließ sich indessen schon auf der Pilgerfahrt durch Kampflust verleiten, im Heere Alfons' XI. v. Kastilien gegen die Mauren zu kämpfen u. fiel vor Sevilla. — 3) **Sir Archibald D.,** Neffe v. D. 2), † 1333, war während der Minderjährigkeit v. David Bruce Regent v. Schottland, trieb 1332 den Prätendenten Baliol zurück, verteidigte Berwick tapfer, verlor aber $^{19}/_{7}$ 1333 in der Schlacht bei Halidon Hill an Eduard III. Sieg u. Leben. — 4) **Sir William D.,** Ritter v. Liddesdale, natürlicher Sohn v. D. 2), † 1354, beteiligte sich am Kampf gegen Baliol, wurde aber $^{24}/_{3}$ 1333 gefangen u. erst 1335 entlassen. Unter David Bruce kämpfte er wieder gegen die Engländer, fiel aber $^{17}/_{10}$ 1346 bei Nevilscroß abermals in die Gefangenschaft u. wurde erst 1354, nachdem er Lehnsmann des engl. Königs geworden, entlassen; bald darauf wurde er v. seinem Vetter William (s. D. 5) im Forste v. Ettrick ermordet. — 5) **Sir William** VI., Sohn v. D. 3), focht bei Poitiers 1356, wurde 1357 Graf v. D., durch Heirat später noch Graf v. Mar; 1371 stritt er als angeblicher Nachkomme Baliols mit Robert II. (dem ersten der Stuarts) um die Nachfolge auf den schott. Thron u. gab seine Ansprüche nur unter der Bedingung auf, daß sein Sohn die Tochter des Königs heirate. — 6) **James** II., 2. Graf v. D. u. Mar, Sohn v. D. 5), der Besieger Percy Heißsporns, fiel $^{10}/_{8}$ 1388 bei Otterburn; mit ihm erlosch die männliche Linie Williams des Kühnen, u. der Grafentitel wurde einem unehelichen Sohne Sir James' des Guten (2) verliehen. — 7) **Archibald** II., Lord v. Galloway, genannt der Grimme, † 1401; er erwarb die Baronie Bothwell durch seine Heirat mit der Erbin. — 8) **Archibald** III., 4. Graf v. D., Sohn v. D. 7), † $^{17}/_{8}$ 1424; wegen seines Mißgeschicks „The Tyneman", d. h. der Verlierer, genannt. Bei dem Einfalle der Schotten nach England v. Heinrich IV. bei Homildon $^{14}/_{9}$ 1402 gefangen genommen, wurde er durch Percy Heißsporn befreit, fiel aber bei Shrewsbury 1403 wieder in Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung begab er sich zur Unterstützung Karls VII. nach Frankreich, wurde mit Touraine belehnt, fiel aber $^{17}/_{8}$ 1424 gegen den Herzog v. Bedford in der Schlacht bei Verneuil. — 9) **Archibald** IV., 5. Graf v. D., kämpfte gleichfalls in Frankreich, erhielt 1420 die Grafschaft Longueville, wirkte 1423 als Gesandter in England für die Freilassung Jakobs I. u. war bes. in der Zeit der Minderjährigkeit Jakobs II. v. Einfluß. — 10) **William,** Sohn v. D. 9), wurde 1440 mit seinem Bruder David in Edinburgh als staatsgefährlich hingerichtet, die schott. Grafschaft wurde an seinen Großonkel, den zweiten Sohn v. D. 7), verliehen. — 11) **James** III., † 1443, folgte in der Grafschaft sein Sohn: 12) **William D.;** ursprünglich bei Jakob II. sehr einflußreich, wurde er schließlich v. einem andern Günstling verdrängt u. zuletzt vom Könige selbst 1452 in Stirling-Castle erstochen. — 13) **James,** Bruder v. D. 12), kämpfte, v. England unterstützt, gegen den König, wurde aber 1455 geschlagen u. floh nach England, 1484 kehrte er zurück, wurde aber bei Lochmaben $^{22}/_{7}$ gefangen u. in das Kloster Lindores gebracht, wo er 1488 starb. Nach seinem Tode gingen die Güter auf eine jüngere Linie über, die seit 1389 den Titel der Grafen v. Angus führte. — 14) **Archibald,** 5. Graf v. Angus, illegitimer Nachkomme v. D. 5), genannt der „Katzenglöckner" od. „große Graf", † 1514; beteiligte sich 1482 an der bewaffneten Zusammenkunft des Adels in der Kirche zu Landes, bei welcher Cochrane, Graf v. Mar, der Günstling Jakobs III., ums Leben kam, auch an der 2. Adelsverschwörung 1488, die den Tod des Königs zur Folge hatte. Zwei seiner Söhne fielen mit 200 Rittern in der Schlacht bei Flodden, während er selbst, durch Jakob IV. gekränkt, schon vor der Stadt das Lager verlassen hatte. — 15) **Gavin,** schott. Dichter, geb. 1474, † 1522 London, 3. Sohn v. D. 14) (s. d.), studierte in Edinburgh u. Paris, trat darauf in den geistl. Stand, bekleidete verschiedene Kirchenämter u. wurde 1515 Bischof v. Dunkeld. Sein Hauptwerk ist das Jakob IV. gewidmete allegorische Gedicht „The Palace of Honour" (zuerst gedruckt Lond. 1553, n. Ausg. das. 1827), eine seltsame Mischung v. Christlichem u. Heidnischem. Daran schließt sich „King Hart", hrsg. v. Pinkerton (Lond. 1788), eine allegorische Darstellung des menschlichen Lebens, u. eine Uebersetzung v. Vergils „Aeneide" (mit Beifügung des 13. Buches v. Maphäus Vegius; 1513, zuerst gedruckt Lond. 1553; n. Ausg. das. 1839). Gesamtausg. D.' „Poetical Works" besorgt v. J. Small (Edinb. 1874, 4 Bde.). — 16) **Archibald,** 6. Graf v. Angus, Enkel v. D. 14), † 1556 Tantallon; vermählte sich 1514 mit Margarete, Witwe des Königs Jakob IV. u. Schwester Heinrichs VIII. v. England. Aus dieser Ehe entsprang eine Tochter, Margarete, die, mit dem Grafen v. Lennox verheiratet, die Mutter v. Heinrich, Lord Darnley, Gemahl der Königin Maria Stuart, wurde; Archibald bemächtigte sich eine Zeitlang unter dem minderjährigen Jakob V. der Regentschaft v. Schottland, wurde jedoch nach Jakobs Flucht geächtet u. nach England vertrieben. Nach des Königs Tode kehrte er 1543 nach Schottland zurück. — 17) **James D.** v. Pittendrich, durch Heirat 4. Graf v. Morton, talentvoll, ehrgeizig u. grausam; v. Bedeutung unter Maria Stuart. Er veranlaßte vorzugsweise als Kanzler v. Schottland (seit 1562) die Ermordung Riccios ($^{9}/_{3}$ 1566); zeitweise flüchtig in England, war er dann ebenso an Darnleys Ermordung, der Vermählung Marias mit Bothwell u. an dem Bündnis gegen die Königin in Stirling beteiligt. Nach Murrays Ermordung wurde er, v. der Königin Elisabeth v. England unterstützt, 1573 Regent, erregte aber durch seine Hinneigung zu England u. sonstiges Benehmen den Unwillen der Schotten u. unterlag einer Verschwörung der Grafen Argyll u. Atholl, Morton dankte nach dem Ausspruch des v. dem 12jährigen Jakob VI. berufenen Parlaments ab. 1578 übernahm er jedoch bereits wiederum die Staatsgeschäfte, nachdem seine Gegner beseitigt waren. Endlich, nach fast unumschränkter 8jähriger Regierung, vurde er als Mitschuldiger am Morde Darnleys angeklagt, verurteilt u. $^{2}/_{6}$ 1581 zu Edinburgh hingerichtet. — 1633 wurde v. der Linie der Grafen Angus 18) **William** zum Marquis v. D. erhoben. Ein Verwandter v. ihm: 19) **Robert,** geb. 1611, † $^{28}/_{5}$ 1662 Stockholm, wanderte frühzeitig nach Schweden aus, wurde Page bei Gustav Adolf u. begleitete denselben nach Deutschland. 1651 wurde er Freiherr v. Schelby, 1652 Reichsstallmeister, 1654 Graf zu Sköningen, begleitete Karl X. auf seinen Kriegen in Polen, befehligte 1658 in Livland, eroberte Mitau, mußte aber bald Kurland wieder an die Polen abtreten; er starb als schwedischer Feldmarschall. — 20) **Archibald,** der Urenkel v. D. 16), erhielt 1703 die Würde als Herzog v. D., mit ihm erlosch 1761 der herzogliche Titel. — 21) **Archibald Stuart,** der Neffe v. D. 20), geb. 1748, erbte die Familiengüter, nahm den Titel Lord D. v. D.-Castle an u. wurde 1790 zum Peer erhoben; v. seinen Söhnen starb Archibald 1844 u. Charles 1848; der 3. war: 22) **James Lord D.,** geb. 1787; Geistlicher der anglikanischen Kirche, † $^{6}/_{4}$ 1857 Boswell-Castle, erschien selten im Oberhaus. Da er keine Erben hinterließ, so fielen seine Güter an die Gräfin Elisabeth Home.

Litteratur: Hume of Godscroft, History of D. (Edinb. 1743, 2 Bde.).

Douglas (spr. dögläß), **Stephan Arnold**, nordamerikan. Staatsmann, geb. 23/4 1813 Brandon im County Rutland (Vermont), † 3/6 1861 Chicago; erst Tischler, dann Lehrer u. März 1834 durch Selbststudium Advokat bei dem obersten Gerichtshof in Illinois, wurde er einer der bedeutendsten Redner der demokratischen Partei u. stand in der Sklavenfrage entschieden auf der Seite der Südstaaten. 1835 General-Staatsanwalt in Illinois, 1841 Beisitzer des obersten Gerichtshofes dieses Staates, wurde er seit 1847 dreimal in den Bundessenat gewählt, stand 1852, 1856 u. 1860 auf der Kandidatenliste für die Präsidentschaft, unterlag aber zuerst gegen Pierce, dann gegen Buchanan, endlich gegen Lincoln, der ihn zum Generalmajor ernannte. Er hatte bes. die Annexion v. Texas durch die Union sowie den mexikanischen Krieg betrieben, auch Großbritannien gegenüber die Rechte der Union auf das Oregongebiet wacker verfochten.

Litteratur: Sheahan, Life of D. (New York 1860).

Douglasfichte (Tsuga Douglasii *Carr.*), siehe den Artikel Tsuga.

Douglass (spr. dögläß), **Frederic**, nordamerikan. Redner u. Schriftsteller, Mulatte; geb. 1817 als Sohn einer Negersklavin des Colonel Lloyd in Maryland, lernte er lesen, schreiben u. rechnen, kam 1832 durch Kauf in Besitz eines Schiffbauers in Baltimore bis 1838, wo es D. gelang, zu entfliehen u. in New Bedford in Massachusetts Aufnahme u. Arbeit zu finden. Hier nahm er den Namen D. an; bald traten seine großen geistigen Fähigkeiten zu Tage, er gewann Freunde u. damit Unterstützung zu seiner weiteren Ausbildung u. erhielt endlich, nachdem er sich in mehreren Anti-Slavery-Meetings in Bedford als guter Redner bewährt, 1841 das Amt eines Lecturer an der „American Anti-Slavery-Society". 1845 ging er nach England, wo er unter großem Beifall Vorträge hielt, siedelte, nachdem er durch Hilfe seiner Freunde sich gesetzlich für 750 Doll. v. seinem Herrn freigemacht, nach Rochester über, wo er 1847 die Wochenschrift „Frederic Douglass' Paper" gründete, dessen Titel er später in „The North Star" änderte. Seiner ganzen Vergangenheit entsprechend, stand er im amerikan. Kriege auf Seiten des Nordens u. war im Interesse der Farbigen vielfach Ratgeber des Präsidenten Lincoln. Unter Grant, Hayes u. Garfield bekleidete er mehrere wichtige Bundesämter. Er schrieb: „Narrative of my experience in slavery" (Boston 1844); „My bondage and my freedom" (Rochester 1855, deutsch Hamb. 1860); „The nature, character and history of the antislavery movement" (Glasgow 1855) u. die Selbstbiographie: „Life and times of Frederic Douglass" (Hartford 1881).

Douillette (franz., spr. dujétt'), wattierter, durchsteppter Ueberrock; daher douilletieren, warm einhüllen, verhätscheln.

Doulaincourt (spr. dulängkuhr), Kantonshauptort, franz. Depart. Haute-Marne, Arrond. Wassy, Mehlfabrik, Oelmühle, Hammerwerk; 1015 Ew.

Doullens (spr. duläng), Hauptstadt des **Arrond.** D., franz. Depart. Somme, an der Authie u. der Nordbahn; Festung 3. Ranges; alte Kirchen, Hospital; Citadelle (früher Staatsgefängnis), jetzt Besserungsanstalt für Weiber; Baumwollweberei, Fabrikation v. Papier; 4378 Ew.

Doultonware englische Thonwaren, zu Doulton in Lambeth hergestellt, gewöhnlich braune Fayencegefäße mit erhabenen od. vertieften dunkelbraunen od. blauen Ornamenten.

Doune (spr. dün, d. i. Bergfeste), Dorf, schott. Grafschaft Perth, am Teath, Kattunfabrikation; 996 Ew., Schloßruine.

Dourabaum siehe den Artikel Inga.

Dourbie (spr. durbī), linker Nebenfluß des Tarn in SFrankreich, entspringt am Fuße des Puy d'Aulas, fließt durch die Depart. Gard u. Aveyron u. mündet nach einem äußerst malerischen Lauf v. 70 km bei Milhau.

Dourdan (spr. durdäng), Stadt, franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Rambouillet, an der Orge u. der Orléansbahn; 3193 Ew., Kirche aus dem 13. Jahrh., Ruinen eines im 6. Jahrh. vom burgund. Könige Guntram erbauten Schlosses; Fabrikation v. Strümpfen, Körben, Maschinen u. Ackerbaugeräten.

Douro (spr. doïro), portugies. Name des Flusses Duero (s. d.).

Do ut des u. do ut facias (lat.), ich gebe, daß du (mir etwas) gibst, ich gebe, daß du (mir etwas) thust; im röm. Rechte zwei Innominatkontrakte, bei welchen etwas gegeben wird, damit der Empfänger etwas gebe od. thue. Neuerdings wird dieser Grundsatz auch als solcher einer gesunden Realpolitik zur Anwendung gebracht (Fürst Bismarck).

Douville (spr. duwil), **Jean Baptiste**, franz. Abenteurer, geb. 1794 WFrankreich, † 1835 Brasilien; besuchte schon früh Asien u. Amerika u. seit 1828 angeblich v. Angola u. Benguela aus Innerafrika, wofür ihn die Pariser Geograph. Gesellschaft zu ihrem Sekretär ernannte u. ihm für die im Jahre 1830 gemachte wichtigste Entdeckung einen Preis erteilte. Englischerseits wurde ihm aber bald nachgewiesen, daß er den größten Teil dieser Reise gar nicht gemacht u. zu seinem geograph. Roman „Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale, fait dans les années 1828 à 1830" (Par. 1832, 3 Bde.) die unveröffentlichten Briefe anderer Reisenden benutzt habe. Später lebte D. als Arzt in Brasilien, wo er v. einem Patienten ermordet wurde.

Douvres (spr. düwr), Kantonshauptort, franz. Depart. Calvados, Arrond. Caen, an der Westbahn; Spitzen, künstliche Blumen u. Rosenkränze; 1840 Ew.

Douzette (spr. dusätt), **Louis**, deutscher Landschaftsmaler, geb. 1834 Tribsees (Neuvorpommern); kam als Stubenmaler 1856 nach Berlin, malte anfangs kleine Landschaften u. Blumen in Aquarell, bis er durch eine Kopie nach Ruisdael die Aufmerksamkeit des Malers H. Eschke auf sich zog, dessen Schüler er 1860 wurde. 1865 machte er eine Studienreise nach Skandinavien. Seitdem brachte er zahlreiche mit Virtuosität gemalte Landschaften. Von ihm: „Mitternachtsonne bei Torneå", „Mondnacht im Winter", „Märkischer Bauernhof", „Mondstimmung am Mühlteich" ꝛc.

Dove linker Nebenfluß des Trent (England), an der Westgrenze der Grafschaft Derby, entspringt bei Buxton, nimmt unterwegs den Churnet auf u. mündet nach 65 km langem Lauf bei Burton.

Dove 1) **Heinrich Wilhelm**, deutscher Physiker u. Meteorolog, geb. 6/10 1803 Liegnitz, † 4/4 1879 Berlin, studierte seit 1821 in Breslau u. Berlin Mathematik u. Physik, habilitierte sich 1826 in Königsberg, wurde 1828 außerordentl. Prof. der Physik das., 1829 außerordentl. u. 1845 ordentl. Prof. in Berlin, sowie Lehrer der Physik an der allgem. Kriegsschule u. am kgl. Gewerbeinstitut, 1837 Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, seit 1848 Direktor des v. ihm begründeten kgl. Meteorolog. Instituts; er war Ritter, später Kanzler des Ordens Pour le mérite. Schon in seiner Doktordissertation „De barometri mutationibus" (Berl. 1826) betrat er sein hauptsächlichstes Forschungsgebiet, die Meteorologie, auf dem er bahnbrechend gewirkt hat. Schon 1848 konstruierte er die ersten Monatsisothermen, ermittelte (1840—59) die nicht periodischen Aenderungen der Temperaturverteilung auf der Erdoberfläche; ferner lieferte er „Untersuchungen über die täglichen Veränderungen in der Atmosphäre" (Berl. 1846 u. 1856), über „Die Rückfälle der Kälte im Mai" (ebd. 1856), „Die täglichen Veränderungen der Lufttemperatur" (ebd. 1856), über „Die Ursache der täglichen Barometerschwankungen" (ebd. 1831), „Den Regen" (ebd. 1834), „Das Vorhandensein zweier Regenzeiten

Fler, (Kompar. von mange), ⓓ mehr, mehrere.
Flere, (flera), (sch) a compar, mehrere.
Flere Gange, ⓓ ad, mehrmals.
Flerhed, ⓓ g, Mehrheit, f.
Flersidig, ⓓ a, vielseitig, mehrseitig.
Flersidighed, ⓓ g, Vielseitigkeit, f.
Flerstemmig, ⓓ a, mehrstimmig.
Flesch, ⓗ f, Flasche, f; hij is op de -, er ist auf dem Hund, er ist heruntergekommen.
Flesh, ⓔ Fleisch, n.
Flesk, ⓓ n, Speck, m.
Fleske, ⓓ va, fetzen, zerfetzen.
Fleskebøste, ⓓ g, Schinken, m.
Fleskefedt, ⓓ n, Schmalz, n.
Fleskesteg, ⓓ g, Schweinebraten, m.
Flessibile, ⓘ a, biegsam.
Flessibilità, ⓘ f, Biegsamkeit, Geschmeidigkeit.
Flessingue, ⓕ f, (Geogr.) Vlissingen (Stadt).
Flessione, ⓘ f, Flexion, Biegung, f.
Flesso, ⓘ a, gebogen; gebeugt.
Flessore, ⓘ m, (Anat.) Beuger, m.
Flessuosità, ⓘ f, Biegsamkeit.
Flessuoso, ⓘ a, gebogen, gewunden, zackig.
Flest, (Superl. von mange), ⓓ meist.
Flet, (flèteau), ⓕ m, (Zool.) Flunder, f.
Fletador, ⓢ m, Befrachter, Mieter, m (eines Schiffes).
Fletamento, ⓢ m, Charter, Befrachtung, f (eines Schiffes).
Fletar, ⓢ va, chartern, befrachten, mieten.
Flete, ⓢ m, Fracht, f; Frachtgeld, n; Schiffsmiete, f.
Fletna, ⓑ f, Flöte, f.
Fletnář, ⓑ m, Flötenmacher, m.
Fletník, ⓑ m, Flötenspieler, m.
Fletning, ⓓ g, Flechten; Geflecht, n; Flechte.
Fleto, ⓘ m Weinen, n.

Fletovati, ⓑ vn, flöten, die Flöte blasen.
Flétrir, ⓕ vn, welken; va, welk machen; (fig.) entmutigen; die Frische benehmen; schänden, beschimpfen; se -, vr, dahinsiechen.
Flétrissant, -e, ⓕ a, welk machend; (fig.) entehrend.
Flétrissure, ⓕ f, welkes Aussehen, n; Brandmarkung, f; (fig.) Schandfleck, m.
Flets, ⓗ a, blaß, matt, bleich.
Fletsheid, ⓗ f, Bläße, f; blasser Teint, m; Mattheit, f.
Flette, ⓓ va, flechten.
Flette, ⓝ g, Haarflechte, f.
Flettebaand, ⓓ n, Flechtband, Zopfband, n.
Flettegjerde, ⓓ n, geflochtener Zaun, m.
Flèttere, ⓘ va u. vn, biegen.
Flētus, ūs, ⓛ m, Weinen, n; Rührung, f.
Fleur, ⓕ f, Blume, Blüte, Blütezeit, f; (fig.) Bestes, Feinstes, n; Reiz, m; passer -, vn, abblühen; - sur pied, Topfgewächs, n; -s de bière, Kahm auf Bier; -s d'un vaisseau, Kimmung eines Schiffes; à - de…, ad, wagerecht.
Fleur, ⓗ f, Legangel, Grundangel, f.
Fleur, ⓗ m, Flor, m; Blüte, f.
Fleuraison, ⓕ f, Blütezeit, f; Blütenstand, m.
Fleuret, ⓕ m, Stoßdegen, m; Florett, n; Florettseide, f.
Fleurette, ⓕ f, Blümchen, n; Kleinigkeit, f; conter des -s, den Hof machen.
Fleuretter, ⓕ va, Schmeicheleien sagen.
Fleurig, ⓗ a, blühend, frisch, gesund.
Fleurir, ⓕ vn, blühen; va, mit Blumen schmücken; Pâques fleuries, Palmsonntag, m.
Fleuriste, ⓕ m u. f, Blumenliebhaber(in); - artificiel(le), Blumenfabrikant(in), m u. f.
Fleuron, ⓕ m, Blumenzierat.

im südlichen Europa" (ebd. 1835), den „Zusammenhang der Temperaturveränderungen ꝛc. mit der Entwickelung der Pflanzen" (ebd. 1846), den „Wassergehalt der Atmosphäre" (ebd. 1849), über „die Verteilung des Regens in der gemäßigten Zone" (ebd. 1855) ꝛc. Er führte die Isanomalen ein, wies nach, daß die Gesamttemperatur der Erdoberfläche im Juli 4,5° C. höher ist, als im Januar, bestimmte die mittlere Jahrestemperatur der nördl. Halbkugel zu 15,5°, die der südl. zu 13,6°. Eine seiner ersten meteorologischen Untersuchungen ist die über den großen Sturm in WEuropa Dez. 1821, dessen Ursache er in einer Cyklone nachwies; daran schließen sich die über „die Windverhältnisse in Europa" (Berl. 1829), über „Mussons u. Passate" (ebd. 1831), den „Einfluß der Drehung der Erde auf die Strömungen der Atmosphäre" (ebd. 1835), über verschiedene „Windtheorien" (ebd. 1837), über „periodische Aenderungen des Drucks der Atmosphäre im Innern der Kontinente" (ebd. 1843), „das Gesetz der Stürme" (ebd. 1857, 4. Aufl. ebd. 1874); bes. aber eine Reihe v. Abhandlungen über das nach ihm benannte Winddrehungsgesetz, indem er nachwies, daß sich diese auf der nördl. Halbkugel in der Regel rechts, auf der südl. links drehen (1846). Aber auch zahlreiche wichtige Untersuchungen aus anderen Gebieten der Physik (Elektrizität, Magnetismus, Optik, Akustik) finden sich in den Monatsberichten der Berliner Akademie u. in Poggendorfs Annalen; manche derselben sind in Sonderdrucken erschienen. Außerdem schrieb er „Ueber Maß u. Messen" (Berl. 1833, 2. Aufl. 1835); „Meteorologische Untersuchungen" (ebd. 1837); „Untersuchungen im Gebiete der Induktionselektrizität" (ebd. 1842); „Ueber Wirkungen aus der Ferne" (ebd. 1845); „Ueber Elektrizität" (ebd. 1848); „Monatsisothermen" (ebd. 1850); „Bericht über die 1848 u. 1849 auf den Stationen des Meteorologischen Instituts im preuß. Staate angestellten Beobachtungen" (ebd. 1851); „Die Witterungsgeschichte des letzten Jahrzehnts 1840—50" (ebd. 1853); „Darstellung der Farbenlehre" (ebd. 1853); „Die Verbreitung der Wärme in der nördl. Hemisphäre" (ebd. 1855); „Klimatologische Beiträge" (ebd. 1857 ff.); „Optische Studien" (ebd. 1859). Auch gab D. das „Repertorium der Physik" (ebd. 1837—49, 8 Bde.) heraus u. hat wesentlichen Anteil an der Bearbeitung des „Handwörterbuchs der Chemie u. Physik" v. August u. a. (ebd. 1842—50). Er beging $^{4}/_{3}$ 1876 unter vielen Ehrenbezeigungen sein 50jähriges Doktorjubiläum u. trat bei dieser Gelegenheit vom Lehrstuhl zurück.

2) **Richard Wilhelm D.**, deutscher Jurist, Sohn v. D. 1), geb. $^{27}/_{2}$ 1833 Berlin, studierte 1851—55 in seiner Vaterstadt u. in Heidelberg die Rechte, wurde 1859 Privatdozent der Rechte in Berlin u. 1860 zugleich Hilfsarbeiter im Evangel. Oberkirchenrate, 1862 außerordentl., 1863 ordentl. Prof. in Tübingen, 1865 ordentl. Prof. in Kiel u. 1868 in Göttingen; er war 1869 auch Mitglied der hannoverschen Landessynode u. wurde Mitglied des lutherischen Landeskonsistoriums zu Hannover. 1873 wurde er Mitglied des preuß. Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten. D. begründete mit Friedberg die „Zeitschrift für Kirchenrecht" (Berl. 1860, dann Tübing. 1861 ff.); bearbeitete Richters „Kirchenrecht" (6. u. 7. Aufl. Lpz. 1867 u. 1871—74, 8. Aufl. Lpz. 1886 ff.); gab „Sammlung der wichtigeren neuen Kirchenordnungen" (Tübing. 1865) heraus u. schrieb viele Abhandlungen in der v. ihm edierten Zeitschrift. Er wurde auch 1871 Mitglied des deutschen Reichstages, wo er zu den Nationalliberalen zählte.

3) **Alfred Wilhelm D.**, deutscher Historiker, Bruder v. D. 2), geb. $^{4}/_{4}$ 1844 Berlin, studierte 1861—66 Medizin u. Naturwissenschaften, später Geschichte in Heidelberg u. Berlin, übernahm 1869 die Redaktion der „Grenzboten", 1870 die der neu gegründeten Zeitschrift „Im neuen Reich", habilitierte sich 1873 als Privatdozent in Leipzig, wurde 1874 Prof. in Breslau u. folgte 1884 einem Rufe nach Bonn. Er schrieb: „Die Doppelchronik v. Reggio u. die Quellen Salimbenes" (Lpz. 1873); „Die Forsters u. die Humboldts" (ebd. 1881); „Das Zeitalter Friedrichs des Gr. u Josephs II." (Gotha 1883, 1. Halbband); „Kaiser Wilhelms geschichtliche Gestalt" (Bonn 1888). D. ist auch Mitarbeiter an Rankes „Weltgeschichte".

Dover (spr. dōwĕr) 1) **Stadt**, engl. Grafschaft Kent, an der Meerenge v. Calais (Straits of D.), einer der Cinque Ports, in reizender Lage am Ausgang des Dourthales; starke Festungswerke krönen die amphitheatralisch um die Stadt ziehenden, bis 100 m hohen Kalkfelsen u. bieten Raum für eine Armee v. 25000 Mann; (81) 28486 Ew. Deutsches Konsulat; künstlicher Hafen, v. gewaltigen Steindämmen eingefaßt, 36 ha groß; 1887 Einfuhr: 6,75 Mill., Ausfuhr: 2,78 Mill. Pfd. Sterl.; Seebäder; das alte Schloß v. D. enthält einen röm. Turm u. eine angelsächsische Kirche, die innere Feste (Keep) stammt aus der Zeit Heinrichs II. St. Jameskirche (1216 erbaut), Marienkirche (v. den Normannen erbaut); das Rathaus war ursprünglich eine Herberge für Canterburypilger; Theater, Museen; täglich 5 Dampfer nach Calais u. Ostende, zum Hafen gehören 48 Seeschiffe (davon 8 Dampfer) v. (87) 3548 t u. (87) 81 Fischerboote v. 1031 t; unterseeischer Telegraph nach Calais. Südwestl. der 106 m hohe Shakespeares-Cliff, bekannt durch Shakespeares „König Lear". Statt des bereits bei St. Margarets begonnenen unterseeischen Tunnels wurde 1889 die Ausführung einer gigantischen Gitterbrücke nach Calais ins Auge gefaßt. Bei D. (Portus Dubris) hat Cäsar seine erste Landung in Britannien bewerkstelligt. Hier Seeschlacht (1217) zwischen den Briten u. der v. Blanca v. Kastilien geworbenen französ. Flotte, welche dem Prinzen Ludwig v. Frankreich, ihrem Gemahl, der in England gelandet war, Hilfe bringen sollte; $^{1}/_{2}$ 1652 Sieg der Holländer unter Tromp über die Engländer unter Blake. — 2) **Hauptstadt** des nordamerikan. Staates Delaware u. des County Kent; 2811 Ew. — 3) **Stadt**, nordamerikan. Staat New Hampshire u. Hauptort des County Strafford, am Cocheco, Eisenbahnkreuzung, Fabrikplatz; 11687 Ew.; die älteste Stadt des Staates, v. 1623.

D'Ovidio **Francesco**, italien. Philolog u. Kritiker, geb. $^{5}/_{12}$ 1849 Campobasso (Molise), studierte in Neapel u. Pisa Philologie, lehrte dann am Lyceum zu Bologna, wirkte später als Lehrer in Mailand, seit 1876 Prof. der romanischen Philologie an der Universität Neapel. Außer der Uebersetzung v. Whitneys Werk „Della linguistica moderna, ossia la vita e lo sviluppo del linguaggio" (Mail. 1876) schrieb D. „Storia della letteratura italiana" (Mail. 1879); „Dell' origine dell' unica forma flessionale del nome italiano" (Pisa 1872); „Saggi critici" (Neap. 1879, gesammelte Aufsätze); „Grammatica portoghese" (Imola 1881); „D'un recente libro del Delbrück, della traduzione italiana del Merlo e di due nuove dissertazioni del Whitney" (Turin 1882) ꝛc. Mitarbeiter an Gust. Gröbers „Grundriß der roman. Philologie" (Straßb. 1888 f.).

Dovrefjeld (spr. dōwrĕfjäll), eine der Hauptabteilungen des skandinavischen Gebirges, zwischen dem Gudbrands-Laagen im S. u. der Driva- u. Rauma-Elv im N. Es hat v. dem südl. v. demselben am Laagen liegenden Kirchspiele Dovre seinen Namen erhalten u. bildet eine nach allen Richtungen hin v. Thälern durchschnittene u. dadurch in viele kleinere Plateaus geteilte, im allgemeinen öde u. einförmige Hochfläche, die eine mittlere Höhe v. 800 bis 1100 m hat; höchste Erhebung die 2450 m hohe Snehätta (Schneehut) mit unbedeutendem Gletscher; nahebei erhebt sich die Skreahö (2290 m). Ueber das D. führt nahe an der Snehätta vorüber die Hauptstraße v. Christiania nach Drontheim, deren Kulminationspunkt 1050 m hoch liegt. Westl. v. dieser Hauptstraße führt die Straße v. Christiania nach Molde, außerdem noch mehrere Pässe in einer Höhe v. 1100 bis 1700 m. An der Straße Christiania-Molde Bifurkation des Sees Lesjeskogens Vand (625 m ü. M.) durch Gudbrands-Laagen u. Rauma.

Dow holländ. Maler (1613—75), siehe Dou.

Dowden (spr. daúden), **Edward**, engl. Gelehrter u. Dichter, geb. 3/5 1843 Cork, lebt als Prof. der engl. Litteratur am Trinity College zu Dublin; schrieb: „Poems“ (2. Aufl. 1876); „Shakespere, a study of his mind and art“ (1872, 5. Aufl. 1880; deutsch v. W. Wagner, Heilbr. 1879); „Studies in literature“ (2. Aufl. 1882); „Southey“ (1879); „The life of Perry Bysshe Shelley“ (Lond. 1886, 2 Bde.); „Transcripts and studies“ (ebd. 1888). Auch gab er heraus: „Shakespere's Sonnets with notes“ (1881), „The passionate Pilgrim“ u. „Southey's Correspondence with Caroline Bowles“ (1881).

Dowersches Pulver (richtig Doversches Pulver, Pulvis Doveri od. Pulvis Ipecacuanhae opiatus), Opium, Ipekakuanha u. Milchzucker in Pulverform gemischt; gelind schweißtreibendes u. schlafbeförderndes Mittel.

Dowlais (spr. daúlis), Dorf, engl. Grafschaft Glamorgan (Wales), mit großartigen Eisenwerken.

Dowlas (engl., spr. daúlas, Lederleinwand), gute, sehr dichte Leinwand, früher in der Lausitz u. in Schlesien hergestellt u. bes. nach England exportiert. Auch starke, nicht appretierte baumwollene Gewebe für Leibwäsche.

Down (spr. daun), Grafschaft der irischen Prov. Ulster; grenzt an die Grafschaften Antrim u. Armagh u. die Belfast-Bai, das Irische Meer, die Carlingford-Bai. 2479 qkm, 272107 (71: 277775) Ew. Größtenteils fruchtbares Hügelland; nur der Süden ist mit dem kahlen, granitischen Mournegebirge erfüllt (Donard Slieve, 850 m). An der OKüste (Vorgebirge: St. John's Pt. u. Killard Pt.) die Dundrum-Bai u. Strangford-Lough. Wichtigste Flüsse: der Lagan, durch einen Kanal mit dem Lough Neagh, u. der Bann, durch den Newrykanal mit dem Newryfluß u. der Carlingfordbai verbunden. Klima gesund. Von der Oberfläche sind über 47% Ackerland u. 34% Weideland. Bedeutender Flachsbau. Viehstand 1887: 32064 Pferde, 142460 Rinder, 69645 Schafe, 49005 Schweine; Bergbau auf Blei, Silber, Kupfer; Fischerei (2650 Fischer); Fabrikation v. Leinen-, Hanf- u. Jutegespinsten; Wollwaren; eiserne Schiffe, Maschinen. Hauptstadt: Downpatrick.

Downham (spr. daunäm), Marktflecken, engl. Grafschaft Norfolk, rechts am schiffbaren Ouse; an der Bahn Ely-Kings Linn; 2633 Ew.; Handel mit Fischen u. Geflügel.

Downing (spr. dauning), **Andrew Jackson**, Landschaftsgärtner u. Pomolog, geb. 30/10 1815 Newburgh im Staate New York, ertrank 28/7 1852 im Hudson; schrieb u. a.: „The fruits and fruittrees of America“ (1845).

Downing Street (spr. dauning strīt), Straße im westl. Teil Londons, in der sich das Ministerium des Auswärtigen befindet.

Downpatrick (spr. daunpätrik), Hauptstadt der irischen Grafschaft Down, unweit der Mündung des Quoile in den Strangford Lough; 3419 Ew. (Engländer, Iren, Schotten); protestant. Kathedrale (mit Grab des hl. Patrick), Grammar School, Kaserne; etwas Industrie, seichter Hafen. Ehemals Hauptstadt des Königreichs Ulster.

Downs (spr. dauns), niedere Hügelzüge aus Kreide in SEngland, 97 km lang, mit zartem Heidegras bewachsen, das Weide für zahlreiche Schafherden abgibt; höchste Erhebung der 297 m hohe Inkpen Beacon, v. dem sich die nördl. D., im Leith Hill bei Dorking 295 m hoch, bis unfern Dover erstrecken; die südl. D. erreichen das Meer beim 178 m hohen Beachy Head.

Doxale (mittellat.), ein in kathol. Kirchen angebrachtes Gitter, welches das hohe Chor vom Hauptschiff trennt.

Doxographen (griech.), griech. Schriftsteller, die sich mit der Kompilation der philosophischen Ansichten befaßten, wie Diogenes Laertios, Joannes Stobäos ꝛc. Ihre Schriften enthalten in „Doxographi graeci“, hrsg. v. Diels (Berl. 1879).

Doxologie (griech., d. i. Lobpreisung), Gebetsformel, worin Gott gepriesen wird, so bes. der Schluß des Vaterunsers („denn Dein ist das Reich, die Kraft u. die Herrlichkeit in Ewigkeit“), v. der sich übrigens im ursprünglichen evangelischen Text nichts findet. Man unterscheidet 3 Arten der D.: die kleine D. (Doxologia minor), bestehend aus den Worten: „Ehre sei dem Vater u. dem Sohne u. dem heiligen Geiste“ mit dem späteren Zusatz: „so wie es war im Anfang, jetzt u. in Ewigkeit! Amen“; die große D. (Doxologia major), eine weitere Ausführung des englischen Lobgesanges (Luk. 2, 14); er beginnt mit „Ehre sei Gott“ ꝛc.; u. das Trishagion.

Doxomanie (griech.), Ruhmbegierde, Ruhmsucht.

Doxosophie (griech.), Weisheitsdünkel, Meinungsweisheit.

Doyen (franz., spr. doajäng, vom lat. decanus), der Aelteste dem Dienstalter nach, bes. in dem bei einem Hofe beglaubigten diplomat. Korps, hat den Vortritt u. ist bei manchen Gelegenheiten Wortführer; die Doyenne, Gemahlin des Doyen, nimmt eine ähnliche bevorzugte Stellung bei Hofe ein. Ferner heißt D. so viel wie Dechant, Dekan; D. d'âge, auch bloß D., Alterspräsident.

Doyen (spr. doajäng), **Gabriel François**, franz. Historienmaler, geb. 1726 Paris, † 5/6 1806 Petersburg; Schüler v. Vanlo, erhielt 1747 den ersten Preis der Akademie, bereiste 1748—55 Italien, 1777 wurde er Hofmaler des Grafen v. Artois u. 1791 Direktor der Akademie in Petersburg. Werke: „Tod der Virginia“; „Jupiter u. Hebe“; „Triumph der Amphitrite“ (im Louvre); „Venus v. Diomedes verwundet“; „Odysseus, den jungen Astyanax aufsuchend“; „Die heilige Genovefa“ (in St.-Roche in Paris).

Doyet (spr. doajē), Kantonshauptort, franz. Depart. Allier, Arrond. Montluçon, an der Orléansbahn; Steinkohlengruben; 2043 (Gem. 3323) Ew.

Doylestown (spr. deulstaun, D. Borough), Hauptort des County Bucks, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvanien; Akademie; 2070 Ew.; öffentliche Bibliothek, Bank.

Dozént (lat.), Lehrender, Lehrer an einer Hochschule; siehe auch den Art. Privatdozent.

Dozieren (lat.), lehren, unterrichten, Vorlesungen halten.

Dozil (lat.), gelehrig, lenksam; Dozilität, Gelehrigkeit.

Dósza **Georg**, Anführer des ungar. Bauernaufstandes 1514, siehe den Artikel Dosa.

Dozy (spr. dosī), **Reinhart**, holländ. Orientalist, geb. 21/2 1820 Leyden, † 28/4 1883 das. als Prof. der Geschichte; machte 1844—45 eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland u. England, 1851 nach Paris. 1846 Beamter an der Universitätsbibliothek in Leyden, 1850 Professor der Geschichte an der dortigen Universität; las außer Geschichte auch über arabische Sprache, übernahm nach Juynbolls Tode 1861—67 dessen orientalische Lehrkanzel. Seine litterarische Thätigkeit begann er mit der preisgekrönten Schrift: „Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes“ (Amsterd. 1845) u. konzentrierte sich dann auf die Geschichte Spaniens unter der arab. Herrschaft, die er auf Grund vieler ungedruckten Originalquellen beschrieb u. aufhellte. Außer vielen kritischen Abhandlungen schrieb er: „Scriptorum arabum loci de Abbadidis“ (3 Bde. Leyden 1846—63), eine Monographie über die Dynastie der Beni Abbâd v. Sevilla; „Commentaire historique sur le poème d'Ibn Abdoun par Ibn Badroun“ (ebd. 1846—48); „Notices sur quelques manuscrits arabes“ (ebd. 1847—51), welche Auszüge aus den Werken al Hollatos sijâra des Ibn el Abbâs über die politische u. Litteraturgeschichte der Araber in Spanien enthalten; „Abd el Wâhid al Marrekoschi, history of the Almohades“ (ebd. 1847, n. Ausg. 1881); „Histoire de l'Afrique et de l'Espagne, entitulée: al-Bayân al-Mogrib par Ibn Adhari de Maroc etc.“ (arab. mit Noten u. Glossar, ebd. 1848—51); „Recherches sur l'histoire politique

Fleuve, (f) m, Fluß, Strom, m.
Flexanĭmus 3, (l) a, herzrührend.
Flexibilidad, (s) f, Biegsamkeit, Geschmeidigkeit.
Flexibĭlis, (flecto), 2, (l) a, geschmeidig, biegsam.
Flexibilité, (f) f, Biegsamkeit, f.
Flexible, (e) a, biegsam.
Flexible, (f) a, geschmeidig.
Flexible, (s) a, geschmeidig, biegsam, gelehrig.
Flexĭlis, (flecto), 2, (l) a, biegsam, geschmeidig.
Flexĭo, ōnis, (l) f, Biegung, f.
Flexion, (f) f, Biegung, Beugung, f.
Flexión, (s) f, Biegung, Beugung, f.
Flexuōsus 3, (l) a, voll von Krümmungen.
Flexūra, ae, (l) f, Biegung, f.
Flexus (v. flecto), ūs, (l) m, Biegung, Krümmung, Seitenwendung, f.
Flibuste, (flibusterie), (f) f, Freibeuterei, f.
Flibustier, (f) m, Flibustier, m.
Flíček, čku, (b) m, kleiner Flecken, m.
Flicflac, (f) int, klipp, klapp; m, schneller Tanzschritt, m.
Flicka, (sch) f, Dirne, f; Mädchen, n.
Flicka, (sch) va, ausbessern, flicken.
Flíčky, (b) fpl, Schinkenflecken.
Flid, (d) g, Fleiß, m; Emsigkeit; Mühe, f; med Flid, ad, vorsätzlich, absichtlich.
Flie, (f) f, Hobelspan, m.
Flig, (d) g, Zipfel, m.
Flight, (e) Flucht, f.
Flik, **Flikke**, (d) g, Flicken, Lappen, m.
Flikflooien, (h) va, fuchsschwänzen, sich kriechend benehmen.
Flikflooier, (h) m, Speichellecker, Fuchsschwänzer.
Flikke, (d) va, flicken, ausbessern.
Flikken, (Flikkning), (d) g, Flicken, n.
Flikken, (h) va, in Ordnung bringen, zurecht bringen.
Flikker, (d) g, Flicker, m.

Flikker, (h) m, Triller, m; een - slaan, einen Triller schlagen, einen Bocksprung machen.
Flikkeren, (h) vn, blicken, flimmern, glitzern.
Flikkeri, (d) n, Flickerei, f.
Flikkerij (goede), (h) f, leichter Gewinn, m; einträgliche leichte Arbeit, f.
Flikkering, (h) f, Flimmer, m; Geflimmer, Funkeln, n.
Flikkeværk, (d) n, Flickwerk, n.
Flina, (sch) vn, kichern, grinsen.
Fling, (e) va, werfen, schleudern; fahren lassen, aufgeben.
Flinga, (sch) f, Flocke, Scholle, f.
Flink, u, (b) m, Backenstreich, m; Maulschelle, f.
Flink, (d) a, flink, behende; geschickt; tüchtig.
Flink, (h) a u. ad, hübsch, frisch, hurtig, tüchtig.
Flink, (sch) a, flink, rasch, flott, geschwind.
Flinkati, (flinkovati), (b) vn, Maulschellen geben.
Flinke, (d) va, putzen, aufputzen.
Flinkhed, (d) g, Flinkheit, Behendigkeit, f.
Flint, (d) g, Kiesel, Feuerstein, m.
Flint, (d) g, Flinte, Büchse, f.
Flint, (e) Kiesel, Feuerstein, m.
Flint, (sch) m, Stirn, Hirnschale, f.
Flinta, (b) f, Flinte, f.
Flinta, (sch) f, Feuerstein, Flintenstein, m.
Flintař, (b) m, Büchsenmacher.
Flintekugle, (d) g, Flintenkugel, f.
Flinteskud, (d) n, Flintenschuß, m.
Flintglas, (d) n, Kieselglas, n.
Flintglas, (h) n, Kieselglas, n.
Flinthaard, (d) a, kieselhart.
Flip, (d) g, Zipfel; Kragen, m.
Flipa, (sch) vn, flennen.
Flippant, (e) a, geläufig, flink.
Flire, (n) vn, lachen, grinsen.
Flirt, (e) va, sticheln, spötteln; kokettieren; Kokette, f.

et la littérature de l'Espagne pendant le moyen-âge" (ebd. 1849, 3. Ausg. 1881); „Catalogus codicum orientalium bibliothecae acad. Lugd.-Bat." (ebd. 1851, 2 Bde.); „Makkari: Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes d'Espagne", publ. par R. D., G. Dugat, L. Krehl et W. Wright (ebd. 1855—61); „Histoire des Musulmans d'Espagne 711—1100" (ebd. 1861, 4 Bde.; deutsch Lpz. 1873), das Hauptwerk D=s, welches zum ersten Male die Geschichte der span. Mauren in kritischer Weise zur Darstellung bringt; „Histoire de l'Islamisme" (ebd. 1863); „Les Israélites à la Mecque" (ebd. 1864); „Géographie d'Édrisi" (arab. Text mit Uebersetzung u. Glossar, hrsg. mit de Goeje, ebd. 1866); „Oosterlingen, liste explicative des mots néerlandais, dérivés de l'Arabe etc." (ebd. 1867); „Glossaire des mots espagnols et portugais dérivés de l'Arabe" (ebd. 1869); „L'époux le plus puissant du monde, anecdote arabe" (ebd. 1877) u. „Suppléments aux Dictionnaires arabes" (ebd. 1877—81, 2 Bde.).

Litteratur: M. J. de Goeje, R. D. (Leyden 1883).

Dr. Abkürzung für Doctor, siehe den Artikel Doktor.

Draâ (Dirâa), Längenmaß, in Tripolis 0,671 u. 0,483 m, in Tunis 0,6728, 0,6370 u. 0,4883 m, in Marokko = 0,571 m.

Draa (Wadi D., der Daradus des Altertums), größter Strom des südl. Marokko (NWAfrika); entspringt in zwei Armen am südl. Abhang des Atlas, durchbricht dessen südl. Vorketten, fließt nach S., die Oase Draa, ein v. Bergen begrenztes, breites Thal bildend, wendet sich nach W., bildet den großen Sumpfsee Debaja u. mündet südl. vom Kap Nun in den Atlantischen Ozean, im unteren Lauf nur periodisch fließend. Das schmale u. lange obere Wadi Draa ist sehr bevölkert, im oberen Teile v. Arabern, im unteren v. Berbern, zusammen v. 250000 Köpfen, welche nur dem Namen nach unter marokkanischer Herrschaft stehen.

Drabéskos im Altertum Stadt im Gebiete der thrak. Edoner in Makedonien; jetzt Drama. Hier 465 vor Chr. Niederlage der Athener durch die Edoner; 42 vor Chr. zwischen D. u. Philippi die nach letzterem Orte genannte Schlacht.

Drac (spr. drack), 148 km langer Nebenfluß der Isère in SOFrankreich; entspringt im Depart. Hautes-Alpes auf den Kottischen Alpen, mündet unweit Grenoble.

Dracaēna *L.* (Drachenlilie, Drachenbaum, Drachenblutbaum, Drachenpalme), Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen, baumartige Pflanzen mit halbstengelumfassenden, schilfähnlichen Blättern u. Zwitterblüten in zusammengesetzten Rispen; Fruchtknoten dreifächerig, Frucht eine 1- bis 3samige Beere. 40 Arten in den Tropen, einzelne durch ihr Dickenwachstum vor den übrigen Monokotyledonen ausgezeichnet. D. Draco *L.*, in Ostindien heimisch, wird nicht sehr hoch, aber sehr dick, wächst sehr langsam, treibt erst nach 25—30 Jahren Aeste. Der berühmteste dieser Art stand in Orotava auf Teneriffa; derselbe hatte nahe am Boden 74 Fuß, mehrere Fuß über dem Boden noch 45 Fuß Umfang u. war etwa 65 Fuß hoch. 1868 wurde der ehrwürdige, bei den Einwohnern u. Fremden im hohen Ansehen stehende, mehrere Tausend Jahre alt geschätzte Baum durch einen Sturm abgebrochen. — Von dieser Art stammt ein rotes Harz, das sog. Drachenblut (s. d.). D. terminalis *L.*, armsdicker, 9 Fuß hoher, knotiger Strauch in Indien u. China, als Zierde u. als Verzäunung um die Gärten gepflanzt, variiert mit rötlichen u. grünlichen Blättern. Er wird als Symbol des Friedens bei Versöhnung entzweiter benachbarter Gemeinden auf die Grenze gepflanzt; das Ausreißen desselben gilt für Erneuerung der Feindschaft. In unseren Gewächshäusern werden mehrere Arten kultiviert, z. B. D. arborea *Link*, aus Sierra Leone, u. D. umbraculifera *Jacq.* v. den Maskarenen.

Drach **Johann,** Beförderer der Reformation (gest. 1566), siehe den Artikel Draconites.

Drache **böhm.** zmok, drak; (Spielzeug) létavec, *m*; **dän.** Drage, *g*; **engl.** dragon; (Spielzeug) kite; **frz.** dragon; (Spielzeug) cerf-volant, *m*; **gr.** *δράκων, οντος, m*; **holl.** draak, *m*; (Spielzeug) vlieger, *m*; (ein - v. einem Weib) boos wijf, *n*; **ital.** drago, dragone; (Spielzeug) cervo volante, cometa, *m*; (ein - v. einem Weib) una donna indiavolata; **lat.** draco, onis; (reinlat.) serpens, anguis, *m*; (ein - v. einem Weib) quasi altera Xanthippe; **russ.** драконъ; (Spielzeug) змѣй, *m*; **schw.** drake, *m*; **sp.** dragon, *m*; (Spielzeug) cometa, *f*; **ung.** sárkány.

D. (lat. draco), ein fabelhaftes Tier, meist als geflügelte große Schlange od. Eidechse gedacht, kommt unter verschiedenen Gestalten in den Mythen u. künstlerischen Darstellungen der verschiedensten Völker, bes. der indogermanischen, vor. Das v. der Phantasie ausgestaltete Urbild desselben ist die Schlange als das über die ganze Erde am meisten verbreitete Fetischtier, als Leib u. Behausung v. Geistern, Grabbewohnerin u. -hüterin. Da in älteren Zeiten das Grab zugleich den Schatz der Menschen enthielt, so wurde sie auch Schatzhüterin, u. sie als solche zu bestechen od. dadurch die an ihren Schatz gebundene Seele zu erlösen, galt als hervorragendes Abenteuer. Der D. wird als Schatzhüter auch Reichtumsbringer u. fährt mit feurigem Schweif in den Schornstein, um das sich jedoch schließlich als unheilvoll erweisende Geschenk auf den Herd zu legen. Diese primitiven Grundvorstellungen schimmern noch durch viele D=nsagen hindurch. Mythisch merkwürdige D=n sind: der hesperische D., der die goldenen Aepfel bewachte, der kastalische D. u. der kolchische D.; letzterer, erzeugt v. Typhon u. Echidna, bewachte das goldene Vließ in Kolchis u. wurde v. Jason mit Hilfe der Medea getötet; nach griechischem Sprachgebrauch identisch mit Schlange, erscheint er neben Artemis, Bakchos, Ares, Athene u. Asklepios als Fetischtier. Auch die Erdgottheiten bedienen sich seiner, so fährt Demeter auf einem mit D=en bespannten Wagen über die Welt, um ihre verlorene Tochter zu suchen. Ebenso entflieht Medea auf einem D=nwagen den Nachstellungen. Sehr häufig ist der D. ein Symbol der Erdkräfte, so der D. Pytho in Delphi, nach dessen Erlegung Apoll Pythios hieß u. die Schlangenbeine des Typhon (das vulkanische Erdfeuer) u. der Giganten als Söhne der Gäa. Dieser Auffassung entspricht auch die des Konfucius, bei dem der D. als Symbol für Erdbeben u. Gewitter auftritt. Auch in den Sagen des Mittelalters kommen D=n oft, meist unter dem Namen Wurm od. Lintwurm (Lindwurm) vor, so in der Edda der D. Nidhöggr, der an der Wurzel der Weltesche nagt, der Midgardswurm, der die ganze Erde umgibt (Ewigkeit) u. in der Götterdämmerung v. Thor getötet wird, der Wurm Fafnir, welchen Sigurd tötet, welche mythische That auf verschiedene Helden, so vielleicht auch auf den heiligen Georg übertragen wurde (z. B. Siegfried, Siegmund, Beowulf 2c.). Der Drachensieger erhält nicht nur den behüteten Schatz, sondern kann auch das Drachenherz verzehren, wodurch er die Sprache der Tiere verstehen lernt, darf sich im D=nblute baden u. wird dann unverwundbar. Ein D., der nach der Ueberlieferung 1345 Rhodos verheerte u. vom Ritter Dieudonné de Gozon erschlagen wurde, gab den Stoff zu Schillers „Kampf mit dem D=n". Der D. als Schlange kommt bes. **als militärisches Zeichen** fast bei allen Völkern des Altertums vor, so bei den Griechen u. Römern (nach Hadrian die Fahnenträger: Draconarii); so bei den Skandinaviern u. Germanen als Feldzeichen auf Fahnen bis in das 13. Jahrh. Auf einer Stange befestigt, bildete der D. auch bei den Indern die Standarte der Reiterei, u. in China ist der D. das Staats- u. kaiserliche Wappen. In Japan, wo er mit Füßen, Händen u. 2 Hörnern dargestellt wird, dient er als Fahnenknopf. In der Bibel ist der D. überhaupt der Inbegriff aller Abscheulichkeit des Teufels u. des Antichrists, Verwüster u. Feind alles Guten, entsprechend dem D. Dahaka im Glauben der Perser, der zum Verderben der Welt v. Ahriman geschaffen worden war. Als **heraldisches Fabeltier** ist der D.

orientai. Ursprungs u. bereits 1350 als Wappenbild bekannt. Gewöhnlich geschuppt dargestellt, mit Krokodilrachen, Fledermausohren u. Zackenflügeln, zwei Greifenkrallen u. geringeltem Schwanz, der wie die Zunge in Pfeilspitzen endet. Der D. kommt „stehend" od. „aufgerichtet", selten „kriechend" vor. Hat der D. vier Füße, so heißt er: Lindwurm, mit Flügeln ohne Füße: eine geflügelte D=nschlange. Er ist „bezwungen", wenn er Kopf u. Flügel hängen läßt, heißt See=D., wenn er einen Fischschwanz hat.

Drache fliegender (Draco volans *L.*), Eidechsengattung, siehe den Artikel Agamen.

Drache Sternbild am nördl. Himmel, v. 160—300° gerader Aufsteigung u. 50—80 nördl. Abweichung, mit 220 mit unbewaffnetem Auge sichtbaren Sternen; stellt (als hesperischer D. der Mythe) eine mehrfach gekrümmte Schlange vor, die sich mit ihrem Kopfe u. Bauche zwischen dem Kleinen Bären, der Leier u. dem Herkules, mit ihrem Schwanze aber zwischen dem Großen u. Kleinen Bären hindurchschlingt; hat u. a. 1 Stern 2., 11 Sterne 3. Größe.

Drache Erfindung des griech. Mathematikers Archytas, eine Fläche, die bei bestimmten Winkelstellungen zur Horizontalen vom Winddruck gehoben u. durch besondere Vorrichtungen in dieser Stellung stabil erhalten wird. Die auf den D=n einwirkenden Kräfte sind: sein Gewicht nebst Belastung, der horizontal gerichtet zu denkende Winddruck, die Reibung der Luft, der Zug der Leine, die ihn in seiner Stellung festhält. Die Stabilität wird bei denjenigen D=n, die an zwei Punkten ihrer Mittellinie befestigt sind, einesteils durch die Elastizität der Fläche gesichert, die sich zurückbiegt u. so gewissermaßen wie ein Keil in der Luft liegt, andrerseits dient demselben Zwecke der Schwanz. Letzterer muß mit vielen kleinen Widerstandsflächen versehen sein u. zudem ein gewisses Gewicht besitzen. Die vorbeistreichende Luft reibt sich an dieser Fläche u. trägt somit dazu bei, etwaige Schwankungen des D=n, die auf Ungleichmäßigkeiten des Winddruckes od. Konstruktionsfehler zurückzuführen sind, auszugleichen. Bei den japanischen D=n wird die Stabilität durch das Hindurchfließen der Luft durch die zu kegelförmigen Röhren geformten Flügel erreicht. Die meist gebräuchliche D=nform ist die eines Rhomboïds, bei dem die beiden Befestigungspunkte in der längeren Diagonale liegen. Es läßt sich jedoch auch jede andere symmetrische Flächenform verwenden. In einigen Gegenden Rußlands ist die eines Rechtecks vorherrschend, dessen Länge zur Breite sich wie 3 : 2 verhält. Die Befestigung geschieht hier an den beiden oberen Ecken u. im Mittelpunkt des Rechtecks; ein Schwanz ist nicht notwendig. Für wissenschaftliche Zwecke sind häufiger quadratische, sechs= u. achteckige D=n benutzt worden. Versuche, große Lasten, bez. Menschen mit D=n zu heben, soll 1876 Simmons in Chatham, England, angestellt haben. 1886 hob der Franzose Maillot in Paris mit einem achteckigen D=n v. 72 qm Fläche ein Gewicht v. 68 kg bis zu einer Höhe v. 10 m. Der Nachweis der Möglichkeit der Herstellung leichter u. fester D=nflächen v. so beträchtlicher Größe ist für die Flugtechnik v. Bedeutung. Zur Beobachtung der Luftelektrizität wendete der Amerikaner Franklin 1752 den D=n zum ersten Male an; das Experiment führte ihn bekanntlich auf die Erfindung des Blitzableiters. Prof. Archibald in London benutzte ihn 1884/85 zur Bestimmung der Zunahme der Windgeschwindigkeiten mit der Höhe, indem er an der Schnur in verschiedenen Abständen Anemographen befestigte u. deren Höhe genau maß. — Unter D=n versteht man auch ein bekanntes Kinderspielzeug, das sich in den mannigfaltigsten Formen über die ganze Welt verbreitet findet.

Drachenballon eine Verbindung des Fesselballons mit einer Drachenfläche, wird angestrebt, um ersteren auch bei windigem Wetter als Beobachtungsstation benutzen zu können. Diesbezügliche Vorschläge sind viele gemacht worden. Bemerkenswert ist der des preuß. Artilleriehauptmanns Gaede, der die Verbindung eines spindelförmigen Ballons mit einer großen Drachenfläche vorstellt. Einen kleinen D. brachte Prof. Archibald in London im Jahre 1887 zur Ausführung.

Drachenbaum so viel wie Dracaena; siehe diesen Artikel.

Drachenblut (Drachenblutharz, Sanguis Draconis), ein harzartiges Produkt v. Daemonorops Draco *Mart.*, einer auf Sumatra, Borneo ꝛc. wachsenden Rotangpalme. Dieses D. allein kommt im europäischen Handel vor, u. die sonst noch angeführten Sorten, wie westindisches (v. Pterocarpus Draco *L.*) u. kanarisches (v. Dracaena Draco *L.*) sind daraus längst verschwunden. — Auf den haselnußgroßen, mit Schuppen bedeckten Früchten der Palme sammelt sich ein rotes Harz, das man abnimmt u. mittels Sonnenhitze od. Einwirkung heißer Wasserdämpfe zu rundlichen Körnern zusammenschmelzen läßt (S. D. in granis); häufiger aber schmelzt man es direkt v. den Früchten aus u. bringt es in Stangenform (S. D. in baculis); diese Stangen sind cylindrisch, schwarzbraun, innen rotbraun, geruch= u. geschmacklos, im Pulver ziegelrot; letzteres in Alkohol, Benzol, Chloroform mit schöner roter Farbe löslich. Es gibt noch eine schlechte Sorte in Massen od. Kuchen. D. wird bes. zur Lackfabrikation verwendet; früher war es offizinell. Das D. wird bereits v. Theophrast, Plinius u. Dioskorides genannt, es kam damals v. Sokotora u. den benachbarten afrikanischen u. arabischen Ländern. Ueber das v. Daemonorops Draco *Mart.* auf Sumatra gesammelte D. berichten zuerst Rumphius u. Kämpfer im 18. Jahrh.

Drachenblutbaum siehe die Artikel Dracaena u. Pterocarpus.

Drachenblutpalme siehe den Artikel Calamus.

Drachenfels 1) 325 m hoher **Trachytkegel des Siebengebirges** bei Königswinter, dicht am Rhein; berühmte Aussicht; auf dem Gipfel (277 m über dem Strome) Ruinen der 1117 v. Erzbischof Friedrich I. v. Cöln errichteten u. bald nach 1633 zerstörten Drachenburg; Denkmal zur Erinnerung an den 1813—14 am Siebengebirge organisierten Landsturm; unterhalb der Ruine ein Wirtshaus. An der Rheinseite wächst der als Drachenblut bekannte, auch zu Schaumwein verarbeitete Rotwein. Seit 1267 wurde hier (Domkaul) der größte Teil des Materials zum Bau des Cölner Domes gebrochen. Auf halber Bergeshöhe die Drachenhöhle, in welcher der Sage nach der Drache hauste, den Siegfried erschlug u. dessen Blut ihn „hörnen" machte. Auf dem nördl. Abhang des D=en das dem Freiherrn v. Sarter gehörende Schloß Drachenburg, 1883 im got. Stile erbaut, mit Wandgemälden Münchener Künstler im Innern. Seit Juli 1883 führt v. Königswinter eine Zahnradbahn auf das Plateau des D=en; dieselbe hat bei einer Länge v. 1520 m eine Steigung v. 225 m. — 2) **Gipfel der Haardt,** Rheinpfalz, im SW. v. Dürkheim, erhebt sich aus Wald zu 572 m Höhe ü. d. M. Auch hier läßt eine andere Ueberlieferung der Siegfriedssage den Drachen hausen.

Drachenflieger (Drachenschweber), Klasse v. Flugmaschinen, die im wesentlichen aus einer od. mehreren gegen die Horizontalebene geneigten Flächen u. einem letztere gegen die Luft treibenden Motor besteht. Kleine Modellkonstruktionen, die durch gedrehte Gummischnur getrieben werden, sind leicht herzustellen u. entsprechen fast immer den an sie gestellten Anforderungen, nach jeder beliebigen Richtung hin zu fliegen.

Drachenhöhle in Ungarn, siehe den Artikel Liptau.

Drachenkopf in der Baukunst, namentlich des Mittelalters, das in Gestalt eines D=s gearbeitete Ausgußrohr der Dachrinnen; in der Botanik s. den Artikel Dracocephalum.

Drachenkopf u. **Drachenschwanz** die beiden Punkte in der Mondbahn, in welchen diese die Ekliptik durchschneidet, jener ihr aufsteigender, dieser ihr absteigender Knoten. Der v. der Ekliptik nördl. u. südl. am entferntesten liegende Punkt: Drachenbauch.

Flirtation, (e) Liebelei, Kokétterie, f.
Flirt-silk, (e) Florettseide, f.
Flis, (n) g, Splitter, m.
Flisa, (sch) f, Schiefer, Splitter, m; Blätterchen, n.
Flise, (d) g, Fliese, Platte, f; Schriftstein, m; Maser (im Tische), f.
Flise, (d) va u. vn, spalten, splittern, spleißen; fliset, a, gesplittert, blätterig.
Fliseguly, (d) n, fliesenbelegter Fußboden, m.
Flissa, (sch) vn, = flina, kichern, grinsen.
Flisses, (f) mpl, Holzflößer.
Flit, (sch) m, Fleiß, m.
Flits, (h) f, Pfeil, m.
Flitsbue, (d) g, Flitzbogen, m; Armbrust, f.
Flitter, (d) n, Flitter, m.
Flitter, (e) Lappen, m; to -, va, flattern.
Flitter, (sch) n, Flitter, Schimmer, Schein, m.
Flitter-mouse, (e) Fledermaus, f.
Flitterkram, (d) g, Flitterkram, m.
Flittig, (d) a, fleißig, emsig.
Flittighed, (d) g, Fleiß, m.
Flitty, (e) a, unstet, wankelmütig.
Flo, flāvi, flātum 1, (l) vn, (v. Winde) blasen, wehen; va, blasen, herausblasen.
Flo, (n) g, (Bergb.) Schicht, f; Lager, n; Regenschauer, m; flovejr, n, Wetter mit Regenschauern, n.
Flo, (sch) m, (Bergb.) Flöz, n.
Float, (e) Floß, n; Flut, f; to -, va, schwimmen, flößen; vn, auf dem Wasser schwimmen.
Floating-bridge, (e) schwimmende Brücke, Schiffbrücke, f.
Floating-ice, (e) Treibeis, n.
Floating-light, (e) Leuchtschiff, n.
Flobot..., (i) = flebot...
Flocadura, (s) f, Fransenbesatz.
Floccus, i, (l) m, Flocke, Faser, f; non flocci fa-

cio, ich mache mir keinen Pfifferling daraus.

Floche, (f) a, wollig, langhaarig; f, Hutquaste, Stiefelquaste, f.

Flock, (e) Herde, f; to -, vr, sich haufenweise, scharenweise sammeln.

Flock, (sch) m, Haufe, Schwarm, m; Schar, f.

Flocka, (sch) f, Flocke, f; Flocken, m; vr, flocken; sich schaben (Seide).

Flocon, (f) m, Flocke, f; voir des -s, Mückensehen, n.

Floconné, (f) m, wollener Stoff mit Flocken, m.

Floconner, (f) vn, in Flocken fallen.

Floconneux, -se, (f) a, flockenartig.

Flod, (d) g, Fluß, m; Flut, f.

Flod, (d) n, = flaad, Fluß, m.

Flod, (sch) m, Fluß, Strom, m; Flut, f.

Flodder, (h) m, Unflat, Kot, m; schmutzige Weibsperson, f.

Flodderen, (h) vr, sich im Kot herumwälzen; vn, schlottern, flattern.

Flodderkous, (h) f, Schlumpe, f; Schmutzfink, m.

Floddermuts, (h) f, weite Haube.

Flode, (d) vn, fluten, fließen.

Flodgalle, (d) g, Flußgalle, f.

Flodleie, (d) n, Flußbett, n.

Flodløb, (d) n, Flußlauf, m.

Flodmaal, (d) n, Wasserstand.

Flodvand, (d) n, Flußwasser, n.

Flø, (n) vn, steigen (Wasser).

Flöda, (sch) vn, fließen, fluten.

Fløde, (d) g, Rahm, m; Sahne; va, abrahmen.

Flødeskæg, (d) g, Milchbart, Grünschnabel, m.

Flög, (flögel, flöj, flöjel), (sch) m, Wetterfahne, f.

Fløi, (d) g, Flügel, m; Wetterfahne; Klappe, f.

Fløibord, (d) n, Klapptisch, m.

Fløibygning, (d) g, Flügelgebäude, n.

Fløiel, (d) n, Samt, m.

Fløielsagtig, (d) a, samtartig.

Fløielskjole, (d) g, Samtkleid.

Drachenlilie siehe den Artikel Dracaena.

Drachenmonat (drakonitischer Monat), in der Kalendersprache die 27 Tage 5 Stunden 5 Minuten 36 Sekunden währende Zeit, die der Mond braucht, um zu einem seiner beiden Knoten zurückzukehren, d. h. den Punkten, in welchen seine Bahn die Ebene der Erdbahn (Ekliptik) schneidet. Der Name rührt davon her, daß man ehemals den aufsteigenden Knoten Drachenkopf, den absteigenden Drachenschwanz nannte; s. Drachenkopf u. Drachenschwanz.

Drachenorden chinesischer Militärorden, gestiftet vom Kaiser v. China zur Erinnerung an den heldenmütigen Tod des franz. Admirals Protet (17/5 1862) u. seine, China durch Unterdrückung des Taiping-Aufstandes geleisteten Dienste, für europäische Offiziere. Der Orden besteht aus einer in der Mitte viereckig durchbohrten Medaille u. wird in drei Klassen, Gold mit rotem Edelstein, Silber mit blauem, Bronze mit weißem Edelstein, verliehen u. an hellgelbem hellgrün gerändertem Bande auf der Brust getragen. Er zeigt zweimal den chines. Drachen, Kopf u. Schwanz sich zuwendend.

Drachenpalme siehe den Artikel Dracaena.

Drachenschwanz so viel wie Drachenwurz; siehe den Artikel Calla.

Drachenschwanzkreuz Kreuz, das in Drachenschwänzen endigt.

Drachenwurz Name versch. Pflanzen, siehe die Art. Arum, Calla u. Polygonum.

Drache zu Babel eine nach dem apokryphischen Zusatz zum Propheten Daniel in Babel göttlich verehrte Schlange. Ihre Tötung durch Daniel ist, wie die Entlarvung der Priester des Bel, eine Ironie auf den heidnischen Götterkultus. Eine siebenköpfige Schlange findet sich auf assyrischen Monumenten u. in den aus dem Akkadischen übersetzten Gesängen.

Drachmann **Holger Henrik Herholdt**, dän. Dichter, Novellist u. Marinemaler, geb. 9/10 1846 Kopenhagen; studierte 1866—70 unter Sörensen auf der Kunstakademie, wandte sich aber, durch den Erfolg seiner ersten Gedichtsammlung ermutigt, der Litteratur zu. Sein Realismus ist v. hochpoetischer Wirkung, bes. wo er das Meer u. das dänische Volksleben schildert. Seine Leistungen wurden 1879 vom dän. Reichstag durch einen Jahresgehalt geehrt. Er schrieb: „Digte" („Gedichte", Kopenh. 1872); „Dæmpede Melodier" (mit Illustrationen v. D., 1875); „Sange ved Havet" (1877); „Ranker og Roser" (1879); „Ungdom i Digt og Sang" („Jugend in Gedicht u. Sang", 1879). Die Märchenepen: „Prinsessen og det halve Kongerige" („Die Prinzessin u. das halbe Königreich", 1878); „Œsten for Sol og Vesten for Maane" („Im Osten v. der Sonne, im Westen v. dem Mond", 1880). Novellistisches: „En Overcomplet" (Roman, 1876); „Tannhæuser" (1877); „Derovre fra Grænsen" (Skizzen v. Alsen u. Düppel mit dem Hintergrund des Deutsch-dänischen Krieges, „Von der Grenze", 1877), welche außerordentlichen Erfolg hatten (7 Auflagen). „Paa Sœmands Tro og Love" („Auf Seemanns Treu u. Glauben", Erzählung, 1878); „Poul og Virginie under nordlig Bredde" (1879); „Peder Tordenskjold" (Dichtung, 1881); „Vandenes Datter" (Roman, 1881); die Schauspiele: „Puppe og Sommerfugl" (1882) u. „Strandby Folk" (1883); „Skyggebilleder" (1883); „Smaa Fortællinger" (1884); „Dybe Strenge" (1884); „Fjæld-Sange og Æventyr" (1885); „Danmark leve!" (1885); „Den var engang" (1887). Eine Auswahl der Erzählungen u. d. T.: „Strandnovellen" übersetzte Engelhardt (Lpz. 1881). D. selbst übersetzte Byrons „Don Juan" ins Dänische (1881).

Dráchme (griech. Münze) böhm. drachma, *f*; dän. Drakme, *g*; engl. drachm; frz. drachme, gros, *m*; gr. δραχμή, *f*; holl. drachme, *f*; ital. dramma, *f*; lat. drachma, *f*; russ. драхма, *f*; schw. drachma, *f*; sp. dracma, *f*; ung. nehezék.

D., altgriech. Silbermünze = 6 Obolen, in Athen 4,36, in Aegina 6,54 g schwer. Bis ins 3. Jahrh. vor Chr. prägte man das Silber meist sehr fein aus, später wurden die D-n unter den seleukidischen Königen in Syrien u. den ptolemäischen in Aegypten durch enorme Kupferzusätze sehr geringwertig. Auch griech. Münzen aus der röm. Kaiserzeit mit der Bezeichnung D. haben bisweilen ganz geringen Metallwert. Die neugriech. D. (seit 1833 die Münz- u. Rechnungseinheit bildend) zerfällt in 100 Lepta. Bis 1867 war ihr Silberwert = 0,725 Mk. Seit 1867 ist sie dem franz. Frank gleich, welcher 5 g wiegt, 835/1000 fein u. 0,751 Mk. wert ist. 100 alte D-n = 89 neuen; die im Umlauf befindlichen Neu-D-n werden indes meist zu 1 alten D. u. 15 Lepta u. die 1/5-Neu-D-nstücke zu 25 Lepta gerechnet. Als Handelsgewicht ist die „königliche" D. = 1 g, die alte = 3,208 neuen D-n. — Die D. war früher auch ein Medizinal- u. Apothekergewicht = 1/8 Unze = 3,75 g. Sie zerfiel in 3 Skrupel zu 20 Gran. In der Türkei ist die D. (Dram, Dirhem) als Gewicht der 400. Teil der Okka = 3,208 g.

Drăco (lat.), Drache, Schlange, Eidechse; siehe den Artikel Agamen.

Dracocephălum *L.* (Drachenkopf), Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, perennierende Kräuter; Kelch 5spaltig, mit viel größerem, anders gestaltetem oberen Zahn, od. zweilippig, mit dreispaltiger Ober- u. zweispaltiger Unterlippe. Etwa 30 Arten im Mittelmeergebiet u. Asien. D. moldavicum *L.* (türkische Melisse), mit lanzettlichen, stumpfen, tiefgesägten Blättern; in Innerasien heimisch, in Deutschland als Küchenkraut gebaut u. stellenweise verwildert. D. canariense *L.* (Zitronenkraut), bis 1 m hoch, auf den Kanarischen Inseln heimisch, mit durchdringend kampherartig riechenden Blättern (kanarisches Melissenkraut) u. Blüten, die früher als nervenstärkendes Mittel dienten.

Drăco mitigātus (lat.), im 16. Jahrh. einer der Namen des Calomels.

Draconītes (eigentlich Drach od. Trach), **Johann**, Förderer der Reformation, geb. um 1494 Karlstadt, Franken (daher auch Joh. Karlstadt genannt), † 18/4 1566 Wittenberg; 1514 Lehrer der klassischen Sprachen in Erfurt u. Kanonikus an der Severinkirche, schloß sich der reformatorischen Bewegung an; wurde 1521 wegen seiner Beteiligung an den Feierlichkeiten zu Ehren Luthers, bei der Durchreise desselben nach Worms vertrieben; ging nach Wittenberg, wurde 1522 Pfarrer in Miltenberg, verließ diese Stadt, in den Bann gethan, 1523; 1525—28 Pfarrer in Waltershausen bei Gotha; 1534—47 Prediger u. Prof. in Marburg u. 1551—57 in Rostock; 1561 Präsident des pomesanischen Bistums in Preußen, kehrte aber in demselben Jahre nach Wittenberg zurück. Sein Hauptwerk ist seine unvollendet gebliebene „Biblia pentapla", hebräisch, chaldäisch, griechisch, lateinisch u. deutsch (Wittenb. u. Lpz. 1563—65).

Dracontĭus **Blossius Ämilius**, christlich-lat. Dichter in Karthago um 490 nach Chr., war Advokat. Außer seinem Lehrgedichte „De deo" (in drei Büchern die Schöpfungsgeschichte behandelnd, hrsg. v. Gläser, Bresl. 1843—47; in Mignes „Patrologia", Bd. 60) u. seiner Elegie „Satisfactio" (Abbitte) an den Vandalenkönig Guthamund, v. dem er wegen eines an einen fremden Fürsten gerichteten Lobgedichtes eingekerkert worden war, besitzen wir v. ihm eine Anzahl Gedichte, teils mythologischen Inhalts, teils Hochzeitsgedichte, hrsg. v. Duhn (Lpz. 1873).

Dracut Postort, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Middlesex, links am Merrimac, in den hier der Beaver River mündet; Wollen-, Baumwoll- u. Papierfabriken; 1595 Ew.

Draden (Haspelfaden), Danziger Garnmaß, 2,337 m.

Dräger **Joseph Anton**, Historienmaler, geb. 1800 Trier, † 1833 Rom; Schüler Kügelgens in Dresden; v. 1823 an in Rom; er nahm auch in der Farbe die venezianischen Meister zum Vorbild u. wußte

in seinen Gemälden bei guter Zeichnung eine glänzende Lichtwirkung zu erreichen; malte kirchliche u. historische Bilder. Von ihm sind: „Evangelist Matthäus" (1820); „Heilige Cäcilia" (1823); „Schäfer u. Schäferin" (1826); „Die beiden Römerinnen" (sein letztes Bild).

Drängen **böhm.** *va* tlačiti, tísniti, soužiti; *vr* (sich -) tisknouti se, tlačiti se (nač); přitlačiti; **dän.** *va* trænge, plage, pine; (gedrängt voll) propfuld; **engl.** *va* to press; **frz.** *va* serrer, presser, pousser; (bedrücken) opprimer; (placken) vexer; **gr.** *va* ὠθεῖν; (antreiben) ἐπείγειν; **holl.** *va* dringen; **ital.** *va* premere; incalzare, istigare, urgere; *vr* (sich -) calcarsi; (die Zeit drängt) il tempo pressa; **lat.** *va* premere, urgere; *vn* instare alci; (sich zu jemand -) confugere in alqm, se obtrudere alci; **russ.** *va* гнать; давить; притѣснять; *vr* (sich -) тискаться; толпиться; **schw.** *va* tränga, trycka; bekymra, plåga, förfölja; **sp.** *va* apretar, empujar; *vn* apremiar, ser urgente; (sich -) apiñarse; **ung.** *va* ösztönözni; kényszergetni; erőltetni; sürgetni; nyomni, tolni, szorítni; szorongatni, sanyargatni; (sich -) tolongani, tolakodni, tolúlni.

Dräseke 1) **Johann Heinrich Bernhard**, berühmter Kanzelredner u. evangel. Bischof, geb. $^{18}/_{1}$ 1774 Braunschweig, † $^{8}/_{12}$ 1849 Potsdam; studierte seit 1792 zu Helmstedt; 1795 Diakon u. 1798 Hauptprediger in Mölln, 1804 Prediger in Ratzeburg, 1814 in Bremen; 1832 erster Domprediger, Generalsuperintendent, Direktor des Konsistoriums u. evangel. Bischof in Magdeburg. Die in der Schrift des Predigers König in Anderbeck (G. v. C.): „Der Bischof D. u. sein achtjähriges Wirken in der Provinz Sachsen" (Bergen 1840) gegen seine Amtsehre gerichteten Angriffe veranlaßten ihn, wiederholt um seine Entlassung zu bitten, allein erst 1843 wurde dieselbe vom König bewilligt. Seitdem lebte D. in Potsdam. Von seinen Predigtsammlungen sind hervorzuheben: „Predigten für denkende Verehrer Jesu" (5. Aufl. Füneb. 1836, 2 Bde.); „Predigten über Deutschlands Wiedergeburt" (2. Aufl. ebd. 1818, 2 Bde.); „Gemälde aus der heil. Schrift" (ebd. 1821—28, 4 Bde.); „Vom Reiche Gottes" (Brem. 1830, 3 Tle.); „Nachgelassene Predigten" (Magdeb. 1850 f., 2 Bde.).

2) **Felix August Bernhard D.**, Komponist u. Musikschriftsteller, geb. $^{7}/_{10}$ 1835 Coburg; erhielt am Konservatorium in Leipzig Unterricht v. Rietz, ging dann nach Weimar u., v. Bülow berufen, 1868 als Lehrer an die königl. Musikschule nach München. 1869 wandte er sich nach der Schweiz, lebt seit 1876 als Lehrer am Konservatorium in Dresden. D. veröffentlichte die Opern „Gudrun" (erste Aufführung Hannov. 1884) u. „Herrat", ein „Requiem", mehrere Symphonien, Klavierkonzert, Adventlied für gemischten Chor. Er schrieb: „Anleitung zum kunstgerechten Modulieren" (Freienw. 1876); „Die Beseitigung des Tritonus" (ebd. 1882) u. „Die Lehre v. der Harmonie" (1884, 2. Aufl. 1886).

Dräxler **Karl Ferdinand**, bekannt als D.-Manfred, deutscher Dichter, geb. $^{17}/_{6}$ 1806 Lemberg, † $^{31}/_{12}$ 1879 Darmstadt; widmete sich in Prag der Wissenschaft u. Kunst, lebte seit 1829 erst in Wien, wo er mit Anastasius Grün, Lenau, Bauernfeld befreundet war, dann in Leipzig, Mannheim (seit 1837), Frankfurt a. M., Meiningen, Cöln, Wiesbaden u. Darmstadt, in welcher letzteren Stadt er 1845—52 die „Darmstädter Zeitung" u. das „Rheinische Taschenbuch" redigierte u. 1854 auch Dramaturg des Hoftheaters wurde. Er schrieb: „Romanzen, Lieder u. Sonette" (Prag 1826—29, 2 Bde.); „Gedichte" (Frankf. 1840, 4. Aufl. 1861) u. „Freud u. Leid" (Hannov. 1858); „Momente" (Frankf. 1866); übersetzte V. Hugos „Hernani" u. „Ruy Blas", Dennery-Mallians „Marianne, ein Weib aus dem Volke" u. Augiers „Diana", u. verfaßte eine große Anzahl v. mittelmäßigen Novellen u. Erzählungen. Seine Gedichte, bes. die Sprüche, zeichnen sich durch Wohlklang u. edle Form, wie durch Milde u. Gedankenreife aus.

Dragalj (Dragail), früheres Fort, in der oberen Crivoscie, Cattaro, Dalmatien; Kämpfe gegen die Aufständischen 1869.

Dragánt (Dragon), so viel wie Estragon; siehe den Artikel Artemisia.

Drage 165 km langer Nebenfluß der Netze, Preußen, 29 km weit schiffbar, entspringt bei Liepen auf der Pommerschen Seenplatte aus dem Oberen See, durchströmt den Dratzig- u. Großlübbe-See, mündet unweit des Bahnhofs Kreuz.

Dragée (franz., spr. drasché), überzuckerte Würzkörner, auch ganz kleine Zuckerkörnchen (bunter Hagel), ferner Gegenstände (Herzen, Kränzchen ꝛc. aus Tragant u. Zucker, D. v. Verdun), auch zusammengerollte Papierstreifen mit aufgedruckten Versen, z. B. D. zum Werfen im Karneval, ferner Likörbonbons. An manchen Orten heißen auch die aus Tragant hergestellten Spielbonbons D-s; siehe auch den Artikel Streuzucker.

Draggen s. unter dem Artikel Anker (Bd. I. 917).

Dragör Hafenstadt auf der Ostküste der dän. Insel Amak, Stift Seeland; Lotsen- u. Zollstation; 1831 Ew.

Dragomán (Drogman, arab.), Dolmetscher bei der Pforte u. anderen orientalischen Höfen, bes. mit den fremden Gesandten.

Dragománow **Michael**, russ. sozialpolitischer Schriftsteller, geb. 1841 Hadjatsch, Gouvern. Poltawa; Sprößling einer kleinadligen, v. den kleinruss. Kosaken abstammenden Familie, studierte 1859—63 in Kiew, nahm an den 1862 unterdrückten ukrainischen Bewegungen teil, wurde deshalb, 1870 zum Prof. der alten Geschichte zu Kiew gewählt, erst 1873 bestätigt; einige scharfe Artikel über das System des Unterrichtsministers Grafen Tolstoi führten 1876 seine Absetzung herbei, worauf er sich in Genf niederließ, wo er eine bedeutende litterarische Thätigkeit entwickelte. Zur Hebung der ukrainischen Litteratur in kleinrussischer Sprache gründete er die Revue „Hromada" („Die Gemeinde") u. gab mit Antonowitsch die erste krit. Sammlung kleinruss. Volkslieder (Kiew 1874 1. Bd.) heraus; auf sozialpolitischem Gebiete schrieb er: „Les Turcs extérieurs et intérieurs" (Genf 1876); „Le tyrannicide en Russie" (1881), eine Verteidigung des politischen Mordes; „Die osteuropäischen Völker u. die Propaganda des Sozialismus in der Volkssprache" (russ. 1880); „La Pologne historique et la démocratie moscovite" (1881). Das Gebiet der alten Geschichte betrat er in seinem russisch geschriebenen Werk über den Kaiser Tiberius (Kiew 1864).

Dragonáden (la mission bottée, les conversions par logements), das abscheuliche Mittel, das Ludwig XIV. anwandte, um die Hugenotten zu bekehren. Zu diesem Zwecke schickte er in deren Dörfer u. Häuser Dragoner, die sich die ärgsten Exzesse erlaubten, bis die Leute katholisch wurden. Zuerst 1681 in Poitou, dann nach Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685 in ganz Frankreich.

Dragóner **böhm.** dragon, *m*; **dän.** Dragon, *g*; **engl.** dragoon; **frz.** dragon, *m*; **gr.** διμάχης, *m*; **holl.** dragonder, *m*; **ital.** dragone, *m*; **lat.** levis armaturae eques, *m*; **russ.** драгунъ, *m*; **schw.** dragon, *m*; **sp.** dragon, *m*; **ung.** dragonyos; válltartó.

D. (franz., v. dragon, Drache, ihrem Feldzeichen auf der Standarte), ursprünglich Truppen, die als Infanterie u. Kavallerie zugleich dienten, indem sie im ersteren Fall v. den Pferden abstiegen; sie führten daher längere Feuergewehre, Trommeln u. Bajonetts. Der Name erschien zuerst um 1555 in Frankreich bei dem piemontesischen Feldzug unter dem Marschall Brissac; bedeutend erleichtert wurden die D. unter Gustav Adolf. Nach u. nach verloren sie die Bestimmung, zu Fuß zu fechten, u. zwar in Frankreich schon 1668. In Oesterreich noch unter Montecuccoli nichts anderes als Fußvolk. Die richtige Mittelstellung zwischen Infanterie u. Kavallerie hatten die D. unter dem Großen Kurfürsten v. Brandenburg, waren zunächst eine Gattung der schweren u. der leichten Kavallerie u. gehören gegenwärtig im Deutschen Reiche ganz zu letzterer. In Oesterreich-Ungarn stellen die cisleithanischen Länder die D.-Regimenter. In Rußland versuchte Zar Nikolaus noch einmal den Gedanken der Doppelkämpfer in einem D-korps (fast 15000 Mann) zu verwirklichen; da sich

Fløite, ⓓ g, Flöte, f; va u. vn, pfeifen, flöten.
Fløitespiller, ⓓ g, Flötenspieler, m.
Flöjt, (sch) m, Flöte, f.
Fløke, ⓝ va, verwirren, verfitzen.
Floers, ⓗ n, Flor, m.
Fløs, ⓓ g, Flöze, f; Maul, n; Maulaffe, m.
Fløset, ⓓ a, läppisch.
Flöte, (sch) n, Floß (an den Netzen), n; Kork an der Angelschnur.
Fløts, ⓓ g, Flöz, n.
Flöts, (sch) m, Flöz, n.
Fløtsbjergene, ⓓ npl, Flözgebirge, n.
Floflottement, ⓕ m, Fluten, n.
Flog, ⓔ va, peitschen, stäupen.
Flogistico, ⓘ a, (Mediz.) entzündlich.
Flogístico, ⓢ a, entzündlich.
Flogosi, ⓘ f, (Mediz.) Entzündung, f.
Flohår, (sch) n, Hornblatt, n.
Flojedad, ⓢ f, Schlaffheit, Nachlässigkeit, f.
Flojel, ⓢ m, Flaum, m; Daune, f.
Flojo, ⓢ a, schlaff, locker, straff (Haar); matt; schwach; nachlässig; flau.
Flok, u, ⓑ m, = kolíček, Pflock, m.
Flok, ⓓ g, Schar, Herde, f; Schwarm, Haufe, m.
Flok, (floke), ⓝ g, Gewirre, n; Filz, m.
Flokes, ⓝ vr, sich filzen.
Floket, ⓝ a, filzig.
Flokke, (flokkes), ⓓ vr, sich scharen, zusammenrotten.
Flokketal, ⓓ ad, haufenweise.
Flokovina, ⓑ f, Abfälle, mpl.
Flokovitý, ⓑ a, pflockartig.
Floksilke, ⓓ g, Flockseide, f.
Flom, ⓓ g, Sumpf, m.
Flom, ⓝ g, Ueberschwemmung der Flüsse durch Schneewasser, f.
Flomme, ⓓ g, Flaumen, fpl.
Flomme, ⓝ vn, austreten (v. Wasser).

Flonel, (d) n, Flanell, m.
Flon-flon, (f) m, Straßenlied, n; Gassenhauer, m; int, heidi!
Flonkeren, (h) vn, flunkern, funkeln, schimmern.
Flood, (e) Flut.
Floodgate, (e) Schleuse, f.
Floor, (e) Fußboden m.
Floqueado, (s) a, mit Fransen versehen.
Flor, (d) n, (Zeug) Flor, m; g. Flor, m; Blüte.
Flor, (sch) n, Blüte, f; Flor, Blumenflur, f; Wohlstand, m.
Flor, (s) f, Blume, Blüte, f; Auserlesenstes, n.
Florada, (s) f, Blütezeit, f.
Floraison, (f) f, Blühen, n; Blüte, Blütezeit, f.
Floral, -e, (f) a, blumenständig; -es, fpl; Florafeste, npl.
Floral, (s) a, juegos-es, Blumenspiele, npl.
Florali, (floreali), (i) fpl, Floralien, fpl.
Florar, (s) vn, blühen.
Florbaand, (d) n, Florband, n.
Flordelisar, (s) va, mit Lilien verzieren.
Floreado, (s) a, geblümt.
Floréal, (f) m, Blütenmond ($^{20}/_4$ bis $^{20}/_5$), m.
Florear, (s) va, mit Blumen schmücken; die Degenspitze bewegen; (Mus.) präludieren; galante Redensarten machen; betrügen.
Florecer, (s) vn, gedeihen; blühen; vr, sich hervorthun.
Florenc, (b) npr, (Stadt), Florenz.
Florence, (e) Florenz, npr.
Flórenczi, (u) a, florentinisch; Florentiner, m.
Flōrens, entis, (l) a, blühend, blumenreich; auf der Höhe der Macht stehend; glänzend, frisch; ausgezeichnet durch... mit Abl., z. B. gratiā -, in Gunst stehend.
Florentino, (s) a, florentinisch; m, Florentiner.
Florentinsk, (d) a, florentinisch.
Florents, (d) n, Florenz, npr.
Florĕo, ui 2, (l) vn, blühen, in

dasselbe aber nicht bewährte, wurde es 1856 aufgelöst. Seit dieser Zeit (1882 wurden die sämtlichen Ulanen- u. Husarenregimenter in D.-Regimenter umgewandelt) sind die D. auch dort lediglich Kavalleristen. Deutschland hat 28, Frankreich 26, Oesterreich-Ungarn 14, Rußland 48, England 10 D.-Regimenter. Ihre Bewaffnung besteht überall aus Kavalleriesäbel u. Karabiner (in Rußland Bajonettgewehr).

Dragonétti Domenico, ital. Kontrabassist, geb. $^{7}/_{4}$ 1763 Venedig, † $^{16}/_{4}$ 1846 London. Schüler v. Bernini, 1782 dessen Nachfolger, seit 1794 in London; erwarb sich auf seinen Kunstreisen großes Ansehen. D. gilt als der größte Virtuose seines Instruments, für das er auch komponiert hat.

Draguignan (spr. draginjäng), Hauptstadt des franz. Depart. Var u. des Arrond. D., an der Pis (Nartubie) an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn; 9753 Ew.; neue, 1869 im romanischen Stile erbaute Kirche; Collège, Lehrer- u. Lehrerinnenseminar; Bibliothek, Museum (mit 2 echten Teniers), Münzsammlung, Naturhistorisches Kabinett, Botanischer Garten, Theater; lebhafte Industrie (Gerberei, Seifensiederei, Spinnerei, Brennereien ꝛc.). In der Nähe ein Pierre de la fée genannter Dolmen.

Dragún (Dragon), so viel wie Estragon; siehe den Artikel Artemisia.

Dragut (Torghud), türk. Seeräuber, geb. in einem kleinasiatischen Dorfe, diente unter Chaireddin Barbarossa, Dey v. Algier, u. wurde bald einer der gefürchtetsten Seeräuber. Von Andreas Doria 1546 gefangen genommen u. auf die Galeere geschmiedet, mußte er, als Barbarossa mit den Franzosen vor Genua erschien, freigelassen werden u. gründete nun mit türkischer Hilfe an der N.-Küste Afrikas ein Fürstentum, eroberte die Stadt Mehdija (Mahadia), in die er seine Residenz verlegte, u. unternahm v. dort aus neue Raubzüge an die spanischen Küsten. Durch Andreas Doria u. ein Landheer unter Alba 1550 vertrieben, bemächtigte er sich der Insel Dscherbe, mußte aber, beim Sultan verdächtigt, flüchten. Bald jedoch wieder zurückgerufen, entriß er 1550 den Maltesern Tripolis u. erhielt dafür die Würde eines Sandschak-Bei; im folgenden Jahre verheerte er die Küsten v. Neapel u. Sizilien, landete auf Corsica, zwang Bastia zur Kapitulation u. erhielt vom Sultan die Herrschaft v. Tripolis, das er bis zu seinem Ende behauptete. 1565 leistete er dem Sultan Soliman Hilfe zur Eroberung Maltas mit 16000 Mann, fiel aber bei der Eroberung des Forts St. Elmo $^{23}/_{7}$ 1565.

Drahem (Derime, Dramm), so viel wie Dirhem (s. d.).

Draht **böhm.** dratev, *f*; drát, *m*; **dän.** Traad, *g*; **engl.** wire; **frz.** fil; (Pech-) fil poissé, ligneul, *m*; **gr.** ἔλασμα, *n*; **holl.** draad, *m*; **ital.** filo di ferro, *m*; **lat.** filum tortum; (Metall-) filum metallicum, *n*; *va* (mit Eisen- einbinden) ferro vincire; **russ.** дратва; (Metall-) проволока, *f*; **schw.** tråd, *m*; **sp.** alambre, *m*; **ung.** sodrony, huzal, drót; (Pech-) szurkos fonálsodrony.

D.: 1) zusammengedrehter Faden; 2) das Zusammendrehen eines Fadens, daher 2-, 3-, 4drähtiges Garn; 3) (Schuhm.) so viel wie Pechdraht; 4) Faden v. Metall, nach dessen Verschiedenheit man Gold-, Platin-, Silber-, Messing-, Kupfer-, Eisen-D. unterscheidet. Gewöhnlicher D. ist im Querschnitt kreisförmig, doch fertigt man auch D. v. anderen Querschnitten (Façon- od. Dessin-D.), wie z. B. Brillen-D. zur Fassung v. Brillen (mondsichelförmig), Noten-D., aus dem Typen zu Noten geschnitten werden, Trieb-Sperrkegel-D. für Uhrmacher, sternförmigen D. ꝛc. Gewöhnliche D.-sorten unterscheidet man nach Nummern, die eine bestimmte Stärke ausdrücken, u. durch die D.-lehre, deren einzelne Einschnitte der Dicke entsprechen, welche durch die beistehende Nummer bezeichnet wird (s. Lehren). Da die verschiedene Numerierung in den verschiedenen Fabriken u. Ländern als großer Uebelstand empfunden wurde, haben deutsche u. österreichische Interessenten in Versammlungen zu Wien (1872) u. Hagen (1873) eine bestimmte Numerierung, die deutsch-österreichische Millimeter-D.-lehre (Kraftsche D.-lehre) vereinbart, die in nachstehender Tabelle nebst einer Vergleichung mit bisher gebräuchlicher Lehre enthalten ist.

Millimeter-Drahtlehre		Vergleichung mit bisher gebräuchlichen Lehren					
		England		Frankreich	Westfalen		Oesterreich
Nr.	Dicke, Millim.	Birmingham	Halifax	Jauge de Paris	Stiftendraht	Gewöhnliche Lehre	Fischer in St. Egidy
100	10	—	—	30	29	—	29
94	9,4	00	00	29	28	—	28
88	8,8	0	0	28	27	—	27
82	8,2	—	—	27	—	—	26
76	7,6	1	1	26	26	Ketten	25
70	7	2	2	25	25	Schleppen	24
65	6,5	3	3	24	—	—	23
60	6	4	4	23	24	Grob Rinken	22
							21
55	5,5	5	5	22	23	Fein Rinken	—
							20
50	5	6	6	21	—	—	19
46	4,6	7	7	—	22	Malgen	—
				20			18
42	4,2	8	8	—	21	Grob Memel	—
				19			17
38	3,8	9	9	—	20	Mittel Memel	16
34	3,4	10	10	18	19	Fein Memel	15
31	3,1	11	—	—	—	—	—
			11	17	18	Klink Memel	14
28	2,8	12	—	—	—	—	—
			12	16	17	Natel	
25	2,5	13	—	—	—	—	13
			13	15	16	Mittel	
22	2,2	14	—	14	15	—	12
						Dünn Mittel	
20	2	—	14	13	14	—	11
						3 Schillings	
18	1,8	15	15	12	13	—	10
					12	4 Schillings	
16	1,6	16	16	11	11	2 Band	9
				10			
14	1,4	17	17	9	10	1 Band	8
13	1,3	—	—	8	9	—	—
							7
12	1,2	18	18	7	8	3 Band	—
							6
11	1,1	19	19	6	7	4 Band	5½
10	1	—	20	5	6	5 Band	5
9	0,9	20	21	4	5	6 Band	4
8	0,8	21	22	3	4	7 Band	3
					3		
7	0,7	22	23	2	2	1 Blei (ord. Münster)	2
			24			2 Blei (fein Münster)	
6	0,6	23	25	1	1	3 Blei (Gattung)	1
5/5	0,55	24	—	—	—	Feine Gattung	0/0
5	0,5	25	26	P	—	4 Blei (1 Hol)	1/0
4/5	0,45	26	27	—	—	5 Blei (2 Hol)	2/0
4	0,4	27	28	—	—	6 Blei (3 Hol)	—
3/7	0,37	28	29	—	—	7 Blei (4 Hol)	3/0
3/4	0,34	29	30	—	—	8 Blei (5 Hol)	4/0
3/1	0,31	30	31	—	—	10 Blei (6 Hol)	5/0
2/8	0,28	—	32	—	—	12 Blei (7 Hol)	6/0
2/6	0,26	31	33	—	—	14 Blei (8 Hol)	7/0
2/4	0,24	—	34	—	—	15 Blei (9 Hol)	8/0
2/2	0,22	32	35	—	—	16 Blei (10 Hol)	9/0
2	0,2	33	36	—	—	17 Blei (11 Hol)	10/0

Die gewöhnlichen D.-sorten variieren also in ihrer Stärke zwischen 0,2 mm bis 10 mm, doch werden auch feine Gold- u. Silberdrähte v. nur $^{1}/_{25}$ mm Stärke verarbeitet u. Wollaston stellte einen Platin-D. v. nur $^{1}/_{75}$ mm Dicke dar, der durch Glühen sichtbar wurde. Solch feiner D. wird in der Weise hergestellt, daß man einen kleinen Cylinder aus Silber mit einem Kern v. Platin versieht, dann den Silbercylinder zu feinem D. auszieht, wobei der Platinkern in demselben Verhältnisse ausgezogen wird. Zuletzt wird der Silberüberzug des D.-es durch Auflösen in Säure entfernt, so daß nur der äußerst dünne Platinkern zurückbleibt. Zur Verfertigung der Drähte bedient man sich für die stärkeren Sorten hauptsächlich der Walzen (D.-walzwerk) u. für feinere Sorten der D.-züge. Zum Ziehen des D.-es wird das Zieheisen, eine mit der D.-dicke entsprechenden Löchern versehene Stahlplatte, benutzt. Diese Platte ist an dem

einen Ende der **Ziehbank** befestigt. Letztere besteht in einer hölzernen Bank v. 2—8 m Länge u. ist an dem entgegengesetzten Ende mit einem Mechanismus versehen, mittels dessen eine Zange, nachdem dieselbe das zugespitzte u. durch das größte Loch gesteckte Ende des Metallstabes gefaßt hat, zurückgezogen wird. Ist der D. bis auf 8–5 mm im Durchmesser reduziert, so kommt er auf die **Scheiben-Ziehbank** (**Leierbank**, **Rollenbank**). In der Mitte derselben befindet sich gleichfalls ein Zieheisen u. hinter demselben eine runde, sich drehende Scheibe. Der zugespitzte D. wird erst ein Stück weit mit der Zange durch das Zieheisen gezogen, dann an der Scheibe befestigt, durch Umdrehung derselben weiter durchgezogen u. dabei vollständig auf die Scheibe aufgewickelt. So wird der D. nach u. nach durch 40—50 Löcher des Zieheisens gezogen. Um das Reißen des D-s zu verhüten, wird das Metall dann u. wann ausgeglüht u. darauf durch verdünnte Säure gereinigt. Platter D. heißt **Lahn** u. wird erhalten, indem man D. durch 2 blanke Walzen v. Stahl hindurchzieht. Den **unechten Gold-** od. **Silber-D.** (**leonischen D.**) gewinnt man auch aus überzinntem od. versilbertem Kupferblech. **Kupfer-**, **Messing-** u. **Eisen-D.** werden auf **D-hütten** (**D-hämmer**) unter Anwendung v. Wasser- od. Dampfmaschinen gewonnen. Die rauhen Drähte werden poliert u. gescheuert. Ehemals putzte man ihn durch Schaben; jetzt kocht man ihn zunächst in Tiergalle u. nachher in Wasser u. Weinstein u. trocknet ihn an der Sonne. Eisendrähte werden mit verdünnter Säure abgebeizt u. durch heftiges Schütteln unter Wasserzufluß gescheuert u. dann schnell getrocknet. In der Stärke v. 1 mm wiegen v. Eisen-D. ca. 162 m, v. Kupfer-D. ca. 142 m, v. Messing-D. ca. 148 m 1 kg. Seit Einbürgerung des Gußstahls ist der **Stahl-D.** v. großer Bedeutung geworden. Er wurde zunächst in England hergestellt u. findet bes. zu Klaviersaiten (**D-saiten**) Verwendung. Für Mechaniker u. Uhrmacher kommt er in geraden, fußlangen Stücken als **Rundstahl** in den Handel. Die Alten schon brauchten den D. zu Waffen, Kleidern, Schmucksachen 2c. Früher wurde er mit dem Hammer gestreckt, u. erst zwischen 1360 u. 1400 soll der Nürnberger Rudolph das D-ziehen erfunden haben. Jedenfalls bestand schon 1370 ein D-ziehhammerwerk in Nürnberg. Später wurde das Ziehen des feinen Gold u. Silber-D-es in Frankreich ausgebildet u. kam erst v. hier in der Mitte des 16. Jahrh. nach Deutschland. Vor 1565 scheint man in England noch keinen Eisen-D. verfertigt zu haben, erst 1590 sollen die eisernen D-mühlen dort in Gebrauch gekommen sein. Seit Anfang des 19. Jahrh. fertigt man dicken D. durch Walzen. Jetzt wird der beste Gold- u. Silber-D. in Lyon, Paris, Amsterdam, Brüssel, Wien, Berlin, Augsburg, Genf 2c., der beste Messing- u. Eisen-D. in Aachen, Iserlohn, am Harz, in Salzburg, Zella, Neustadt-Eberswalde verfertigt.

Litteratur: Japing, D. u. D-waaren (Wien 1884); Fehland, Fabrikation des Eisen- u. Stahl-D-es (Weim. 1885).

5) Die beim Schleifen an der Schneide der Klinge entstehenden dünnen Teile, welche sich leicht umlegen, gewöhnlich Grat genannt.

Draht so viel wie Drehung beim Garn. Da je feiner der Faden, um so mehr Drehung nötig ist, bestimmt man auch die Feinheit der Garnnummer nach dem Draht, d. h. der Drehung, daher 2-, 3-, 4drähtiges Garn.

Drahtarbeit **böhm.** drátová práce, *f*; **dän.** Filigran, *n*; **engl.** filigrane; **frz.** filigrane, *m*; **gr.** *ἔργον ἐξ ἐλάσματος πεποιημένον*, *n*; **holl.** draadwerk, *n*; **ital.** filigrana, *f*; **lat.** opus e filo metallico factum, *n*; **russ.** проволочная работа, *f*; **schw.** filigramsarbete, *n*; **sp.** filigrana, *f*; **ung.** sodronymunka.

Drahtband starkes Gazeband mit an den Seiten eingewebtem dünnen Eisendraht.

Drahtbinder (auch **Rastelbinder**, **Drotaři**, **Dratenici**), die slowakischen Bewohner der unfruchtbaren Gegenden des ungarischen Komitats Trentschin, die als D. mit Mäusefallen 2c. in der Welt umherziehen.

Drahtbrücke (**Drahthängebrücke**, **Drahtseilhängebrücke**), eine Art der Hängebrücken. Die Brückenbahn wird beiderseits durch ein Drahtkabel getragen, das über 2 Pylonen aufgehängt ist u. an jedem Ende in die Massen des Fundamentmauerwerks hinabreicht, woselbst es mittels eines Riesenbolzens genügend verankert ist.

Drahtbürste (**Kratzbürste**), ein durch Zusammenbändeln feiner Messingdrähte gebildetes pinselartiges Instrument, das zum Abputzen u. Blankkratzen v. Metallguß benutzt wird.

Drahtgeflechte bes. in der Feldbefestigung angewandte, schwer aus dem Wege zu räumende Hindernismittel; entweder an Stelle v. Palissaden angebrachte **Drahtzäune**, zuerst 1864 v. den Dänen bei den Düppeler Schanzen angewendet, od. **Drahtnetze** (Drahtverflechtung). Die Drahtzäune bestehen aus mehrfach durch horizontal geführte Drähte unter einander verbundenen Pfählen, die 2—3 m v. einander entfernt sind; die Drahtnetze dagegen werden gebildet, indem 1,70 m lange u. 10 cm dicke Pfähle, je 1 m v. einander entfernt, in 6—10 Reihen u. quadratischer Anordnung, so tief in den Erdboden eingeschlagen werden, daß sie noch 0,80 bis 1,20 m hervorragen, worauf diese Pfähle durch nicht zu fest angezogene u. verschieden starke Drähte in verschiedener Höhe nach allen Richtungen mit einander verbunden werden; Schutz gegen Artilleriefeuer bedürfen diese Netze nicht.

Drahtgewebe ein meist glattes, zuweilen auch geköpertes Gewebe aus Eisen- u. Messingdraht für Siebe, Drahtfenster 2c. Sie werden auf Webstühlen (**Drahtwebstühlen**) v. ähnlicher Einrichtung wie die für glatte Leinen- u. Baumwollzeuge hergestellt. Von Messingdraht fertigt man so feine Gewebe, daß auf 1 cm über 100 Fäden u. auf den qcm Fläche etwa 13000 Oeffnungen kommen. Dichtes stärkeres D. wird als **D-tuch** (**Metalltuch**) bezeichnet.

Drahtklinken, Drahtlehre, Drahtmaße siehe die Artikel **Lehren** u. **Draht**.

Drahtsaiten siehe die Artikel **Draht** u. **Saiten**.

Drahtschere Schere zum gleichzeitigen Zerschneiden einer größeren Anzahl v. Drähten, sowohl für Hand- wie für Maschinenbetrieb eingerichtet. Die Schneiden der D. sind schlank, zugeschärft u. nur wenig über einander greifend. Siehe auch den Artikel **Blechbearbeitungsmaschinen**.

Drahtseil aus Draht gewundenes Seil, gewöhnlich aus Eisen- od. Stahldraht, öfter mit Hanfseele. D-e finden namentlich Verwendung zum Fördern aus Bergwerken u. beim **Drahtseilbetrieb** (s. d.).

Drahtseilbahn siehe den Artikel **Seilbahn**.

Drahtseilbetrieb 1854 v. C. F. Hirn erfunden, dient bes. dazu, bedeutende Betriebskräfte auf große Entfernungen mit geringem Verluste zu übertragen. Er ist dem Riemenbetriebe ähnlich, insofern er auch aus drehbaren Scheiben (**Seilscheiben**) besteht, über deren vertieften Umfang ein endloses Drahtseil gelegt ist, so daß sich die Bewegung v. der in Umdrehung versetzten Scheibe auf die durch das Drahtseil damit verbundene fortpflanzt. Die Seile sind sowohl **Rund-**, wie **Flach-** od. **Banddrahtseile**; letztere besitzen bei gleicher Tragfähigkeit größere Geschmeidigkeit, dehnen sich bei längerem Gebrauche weniger als Rundseile u. legen sich vor allem beim Aufwinden auf die Windetrommel über einander. Die Geschwindigkeit des Seils beträgt 12—30 m per Sekunde, der Durchmesser der Seilscheiben das 180- bis 250fache der Seildicke, die Anspannung 5—7 kg per qmm Querschnitt. Der Kraftverlust wird zu etwa 1 % für je 100 m veranschlagt. Eine großartige Anwendung des D-es hat die Wasserwerkgesellschaft in Schaffhausen, wodurch die v. drei Turbinen gelieferte Leistung v. 600 Pferden quer über den Rhein auf 123 m Entfernung durch 2 Drahtseile übertragen u. dann an verschiedene Fabriken abgegeben wird. —

Blüte stehen; in hohem Ansehen stehen.

Floreo, (s) m, Blühen; eitles Geschwätz; Salongespräch; Vibrieren der Degenspitze, n; (Mus.) Vorspiel, Präludium, n.

Florer, (f) va, - un vaisseau, den Boden eines Schiffes mit Unschlitt bestreichen.

Florera, (sch) vn, blühen, gedeihen.

Florera, (s) f, Blumenmädchen.

Florerande, (sch) a, blühend; n, Blüte, f.

Florere, (d) vn, in Blüte stehen.

Florero, (s) m, Blumentopf, m; (Malerei) Blumenstück, n; witziger Mensch, m.

Florescéncia, (s) f, Verflüchtigung, f; Blühen.

Floresco, florŭi 3, (l) vn, anfangen zu blühen.

Floresta, (s) f, Wald, Hain, m; Aue; Blumenlese, f.

Floret, (d) n, Flor, m; Gaze, f; g, Stoßdegen, m; Florett, n.

Floret, (h) f, Florett, n; Stoßdegen, m.

Florete, (s) m, Stoßrapier; feines Postpapier.

Floretear, (s) va, mit Blumen verzieren.

Floretista, (s) m, geschickter Fechter, m.

Florett, (sch) m, Rapier, Florett.

Floretzijde, (h) f, Florettseide, Flockseide, f.

Floricultura, (s) f, Blumenzucht, f.

Floriculture, (f) f, Blumenzucht, f.

Floridezza, (i) f, blühender Zustand, m; blumenreiche Schreibweise, f.

Flórido, (i) a, blühend, blumig.

Florido, (s) a, blumig, blumenreich; auserlesen; zierlich; hell; heiter (vom Wetter).

Floridus 3, (l) a, mit Blüten versehen, blumig.

Florifère, (f) a, blumentragend.

Florífero, (i) a, blumentragend.

Florífero, (florígero), (s) a, blumentragend.

Floriforme, (f) a, blumenförmig.

Florilégio, (i) f, Blumenlese, Blütenlese, f.
Florin, (f) m, einst Goldmünze, jetzt Gulden, m.
Florin, (s) m, Florin, Gulden.
Flóris, (u) Florian, npr.
Florissant, -e, (f) a, blühend.
Florissant, (h) a, blühend.
Florista, (s) m, Blumenhändler, Blumenfabrikant, m.
Floriste, (f) m, Blumenfreund.
Flormel, (d) n, Staubmehl, m.
Florón, (s) m, Blumenwerk, n.
Flos, (d) n, Plüsch, m.
Flōs, flōris, (l) m, Blume, Blüte, f.
Floscezza, (i) f, Welkheit, Schlaffheit, f.
Flóscio, (i) a, welk, schlaff.
Flósculo, (i) m, (Botan.) Blütenköpfchen, n.
Floscŭlus (v. flox), i, (l) m, Blümchen, n.
Floskel, (d) g, Floskel, f.
Flosse, (d) va, rauhen, rauh machen; vn, rauh werden, sich fasern.
Flosset, (d) a, rauh, faserig.
Flot, (d) a, flott.
Flot, (f) m, Welle, Woge, f; (fig.) Flut, f; Strom, m; -s, pl, Fluten, n; Menschenmenge, f.
Flota, (s) f, Flotte, f.
Flóta, (u) Flöte.
Flotación, (flotadura), (s) f, Schwimmen, Flottsein, n; Abreibung, f.
Flotante, (s) a, schwimmend.
Flotar, (s) vn, schwimmen; flattern.
Flótás, (u) Flötenbläser, Flötist, m; szerencsétlen -, Unglücksvogel, Pechvogel.
Flótázni, (u) va, die Flöte spielen, blasen.
Flote, (s) m, Schwimmen, Flottsein, n; á -, ad, flott.
Flotilla, (s) f, kleine Flotte, f.
Flotne, (n) vn, aufsteigen (auf die Oberfläche).
Flott, (n) n, Fließen; Fett, n.
Flott, (sch) n, Fett, n.
Flott, (sch) n, Hundszecke, f.

In Ober-Ursel bei Frankfurt a. M. ist ein geneigter D. für 100 Pferdekräfte auf etwas mehr als 1000 m Entfernung in 8 Abteilungen übertragen. Ferner zahlreiche Anwendung findet der D. für Dampffähren zum Fortziehen v. Lasten u. schiefen Ebenen (Eisenbahnen, Straßen), zur Förderung in Bergwerken u. bei Hochöfen, bei der sog. Seilschiffahrt rc.

Drahtseilbrücken siehe den Artikel Drahtbrücke.

Drahtspanner Vorrichtung zum Anspannen v. Eisendrähten des Spaliers im Zwergobstgarten, besteht gewöhnlich aus einem in einer besonderen Vorrichtung befestigten u. drehbaren Cylinder, durch welchen senkrecht zur Achse der Draht hindurchgeführt wird. Wird der Cylinder gedreht, so wickelt sich der Draht um denselben u. wird angespannt. Für den Winter muß die Anspannung wegen der Einwirkung der Kälte vermindert werden.

Drahtstifte siehe den Artikel Nägel.

Drahtwebstuhl siehe den Artikel Drahtgewebe.

Drahtwurm die Larve des Saatschnellkäfers (Agriotes lineatus *L.*). Derselbe greift die Wurzeln des Getreides, der Möhre, des Lattichs, Rapses u. Tabaks an. Siehe auch den Artikel Schnellkäfer.

Drainage (engl., spr. drēnedsch; Drainierung, vom engl. to drain, ableiten; siehe hierzu die Tafeln „Drainage" I u. II), in der **Landwirtschaft** Entwässerung mittels gebrannter Thonröhren (Drains, Drainröhren) zur Ableitung des im Boden überflüssigen Wassers, um das Land zu jeder Zeit bestellbar zu machen u. die Fruchtbarkeit des zu nassen Bodens zu erhöhen. Die zur D. benutzten, in den Boden gelegten Röhren nehmen das Wasser hauptsächlich durch die Stoßfugen auf u. führen es mit schwachem Gefälle ab. Man unterscheidet: a) Saugdrains, die das Wasser überall aus dem Boden aufnehmen, u. b) den Sammel- od. Hauptdrains zuführen, welche das Wasser des ganzen Systems in Hauptabzugsgräben od. Bächen rc. direkt ergießen (Fig. 1, 3, 4. Taf. 1). Die Weite des Saugdrains im Lichten ist je nach der abzuführenden Wassermenge verschieden, zweckmäßig beginnt man mit 3 cm weiten Röhren bis zu 70—80 m Länge der Leitung; an diese läßt man 4 cm-Röhren u. im weiteren Verlauf 5—7 cm weite sich anschließen. Die Sammeldrains erhalten, dem Zufluß entsprechend, 5—13 cm weite Röhren; weitere Röhren wendet man zweckmäßig nicht an, sondern legt besser 2 derselben neben einander.

Vor Beginn der D. muß der Plan (Taf. I, Fig. 1) der ganzen Entwässerungsanlage angefertigt werden. Die Fläche muß nivelliert, die günstigsten Punkte für die Ausmündungen der Röhren in die Gräben u. die Menge des abzuleitenden Wassers ermittelt werden. Die Saugdrains legt man in der Richtung des stärksten Gefälles u. möglichst parallel. Die Einmündung der Saugdrains in die Sammeldrains geschieht am einfachsten so, daß an der betreffenden Stelle des Sammeldrains ein Loch gehauen wird u. ebenso in die des Saugdrains, derartig, daß beide auf einander passen, wenn die letzteren auf die Sammeldrains gelegt werden; zweckmäßiger ist es freilich, wenn man Sammeldrains mit Einmündungen (Taf. I, Fig. 3) fabriziert u. in diese die Saugdrains führt.

Die Röhrenstränge sind so tief zu legen, daß sie durch die Ackerinstrumente nicht erreicht noch durch den Frost zerstört werden können. Die Entfernung der Stränge v. einander richtet sich nach der Tiefe, in welcher sie gelegt werden, u. nach dem Wassergehalt des Bodens, u. schwankt v. 8—30 m. Um die Mündungen der Drains vor Zerstörungen durch Frost rc. zu schützen, führt man dieselben in ein durch Mauersteine od. aus Holz hergestelltes Rohr, zuweilen versieht man dieselbe mit einer nach unten fallenden Klappe od. auch mit einem kleinen Gitter, um das Eindringen v. Mäusen, Fröschen rc. zu verhindern, die leicht eine Verstopfung der Drains herbeiführen können.

Die Gräben, die man zur Aufnahme der durchschnittlich 1,5 m tief zu legenden Drains zieht, werden oben nur so breit angelegt, daß der Arbeiter sich in denselben bewegen kann, unten erhalten sie nur die Breiten der Drainröhren, die eingelegt werden sollen. Bei der Anlage werden zuerst die Gräben für die Sammeldrains, dann die für die Saugdrains angelegt; man beginnt stets an der tiefsten Stelle; die Saugdrains läßt man spitzwinkelig in die Sammeldrains münden, damit das Wasser in den letzteren nicht aufgestaut wird. Das Legen der Röhren geschieht mit der Hand, seltener mit dem Legehaken (Taf. I, Fig. 2), sie werden mit den Stoßfugen sorgfältig an einander gebracht. In sehr sandigem Boden (Treibsand) schützt man die Stoßfugen gegen das Versanden, auch gegen das Einwachsen v. Baumwurzeln mit kurzen über die Drains geschobenen Röhrenstücken v. größerem Durchmesser (Muffen) u. Zementkitt od. durch Bänder v. Thon, die man um die Stoßfugen legt (System Révolle, Taf. I, Fig. 5 u. 6).

Die Kosten der D. richten sich nach denen der Erdarbeiten u. dem Röhrenverbrauch, sie wechseln v. 100—300 Mk. pro Hektar.

Man drainiert Ackerland, Wiesen u. Wege; auch Wohnhäuser u. Keller, welche an Nässe leiden, werden durch D. trocken gelegt, indem man die Drains 3 bis 4 m v. dem Gebäude entfernt, mindestens bis zur Tiefe der Fundamente legt.

In England bedient man sich hin u. wieder eigens konstruierter Pflüge (Maulwurfspflüge), um unterirdische Abzugskanäle zu schaffen u. durch diese das Terrain zu entwässern; sie sind jedoch nur bei schwerem, bindigem Boden verwendbar, da die hergestellten Kanäle sonst einstürzen würden. Nach einer ähnlichen Methode preßte man vor Einführung der Röhren-D. in schwerem Thonboden den Kanal mittels eines Formholzes aus (Erddrains, Taf. I, Fig. 7). In sehr schwerem Thonboden sollen solche Ableitungsgräben eine Dauer v. 15 Jahren erreicht haben; Kosten 130—240 Mk. pro Hektar. Ebenso unzweckmäßig war die jetzt fast vollständig aufgegebene Faschinen-D. In den Gräben wurden Faschinenwürste über einander gelegt, mit einem Rasen- od. Strohlager bedeckt, u. dann die Erde nachgefüllt; an Stelle der Faschinenwürste brachte man auch Kreuzhölzer an u. füllte nur den oberen prismatischen Raum mit feinem Reisholz (Taf. I, Fig. 8) aus. Die Dauer der Wirksamkeit solcher Drains ist gering; jedenfalls nicht über 10 Jahre; Kosten fast ebenso hoch wie bei Röhren-D. Bei hinlänglich starkem Gefäll werden zuweilen sog. Steindrains (Taf. I, Fig. 9) angewendet, bei denen an Stelle der Faschinen Feldsteine treten. Die Herstellung solcher Drains erfordert jedoch große Sorgfalt, da sie sonst binnen kurzer Zeit verschlämmen. Zu erwähnen ist endlich noch der v. John Fowler konstruierte, durch Dampfkraft getriebene Drainpflug, der mit der Anlage v. Kanälen die Legung der Thonröhren verbindet, indem dem Schar ein Seil folgt, welches die dem letzteren aufgereihten Thonröhren in den gezogenen Kanal legt.

In Bodenmulden, in denen ein Gefälle nicht zu beschaffen ist, entwässert man auch wohl durch in den Boden getriebene Brunnenschachte od. Röhren (senkrechte D.); diese werden durch die undurchlässige Schicht hindurch bis zu einer durchlässigen Bodenschicht getrieben, u. das in den Mulden sich sammelnde Wasser fließt in dieselben ab. Die Röhren werden mit Steinstücken od. Faschinen ausgefüllt, um das Einstürzen der Wände zu verhüten.

Die Vorteile, welche die D. des Ackerlandes gewährt, sind namentlich folgende: Drainierter Boden leidet selbst bei anhaltendem Regen nicht mehr an Nässe, trocknet im Frühjahr schneller ab u. kann daher früher bestellt werden; schwerer, zäher Thonboden wird mürber, poröser u. läßt sich daher leichter bearbeiten, die Früchte reifen früher, die Ernte fällt daher zeitiger; drainiertes Land trocknet selbst bei großer Hitze u. Dürre nicht aus, da die Niederschläge

tiefer eindringen, auch kann das Drainwasser zur Bewässerung tiefer gelegener Wiesen benutzt werden; das Terrain, welches die kostspielig zu unterhaltenden offenen Gräben beanspruchen, wird gewonnen u. die Arbeiten mit den Gespannen wesentlich erleichtert.

Die Anwendung der unterirdischen Abzüge zur Trockenlegung v. Sümpfen ꝛc. war schon den Römern bekannt. Große Verdienste um die Verbreitung der D. erwarb sich der Pächter Elkington zu Warwickshire, der 1795 vom englischen Parlament als Anerkennung eine Nationalbelohnung v. 1000 Pfd. Sterl. erhielt. Weitere Ausdehnung erlangte die D. in Schottland u. England bes. seit 1825 infolge der v. Smith in Deanstone noch mit Hohlziegeln u. unterliegenden Thonplatten ausgeführten D-en; sie erregten so viel Aufsehen, daß die englische Regierung aus dem Staatsschatze den Pächtern für Ausführung dieser Melioration bedeutende Vorschüsse bewilligte. Erst seit 1843 wurde, veranlaßt durch John Read (auf der Ausstellung zu Derby) die jetzt gebräuchliche D. mit gebrannten Thonröhren eingeführt u. gelangte 1851 nach der Londoner Ausstellung zu uns nach Deutschland; eine möglichst rasche Verbreitung u. rationelle Ausführung ist auch hier im Interesse der Landwirte dringend zu wünschen.

Litteratur: Dünkelberg, Der Wiesenbau in seinen landwirtschaftlichen u. technischen Grundzügen (2. Aufl. Braunschweig 1877); Vincent, Die D., deren Theorie u. Praxis (6. Aufl. Lpz. 1882); Ders., Be- u. Entwässerung (2. Aufl. ebd. 1882); Perels, Handbuch des landwirtschaftlichen Wasserbaus (2. Aufl. Berl. 1884).

In der **Chirurgie** Ableitung v. Flüssigkeiten aus Körperhöhlen, Abscessen od. Wunden. Hippokrates benutzte hohle Stifte, Celsus metallene Röhren, die späteren vielfach Scharpie u. ähnliches; die neuere Chirurgie verwendet Röhren (*Drainröhren*) aus Kautschuk, seltener aus Metall, Glas, entkalkten Tierknochen (sog. resorbierbare D-s).

Drainröhren (s. hierzu die Tafel „Drainage II"), bei Drainanlagen zur Ableitung des Wassers dienende Röhren. Zur Herstellung solcher Röhren eignet sich jede gute steinfreie Ziegelerde, wenn sie nicht zu fett ist u. nicht zu großen Kalkgehalt besitzt. Im ersteren Falle würden die D. beim Pressen leicht aufreißen u. beim Brennen zu stark schwinden, im letzteren Falle würden die Röhren durch die Feuchtigkeit sehr rasch zersetzt werden. Der Gang der Herstellung der D. ist gewöhnlich folgender: vor Beginn des Winters wird der Thon gegraben, in Haufen v. ca. 0,60 m aufgeschichtet u. in 4–6wöchentlichen Zwischenräumen gewendet, um durch die Einwirkung des Frostes eine Zerteilung der Klumpen zu bewirken. Ist ein Zusatz v. Sand nötig, so wird derselbe bereits *vor* dem Auswintern gegeben u. zwar in der Weise, daß auf je eine Thonschicht v. 0,15 m Stärke eine entsprechende Sandschicht folgt. Muß der Thon geschlämmt werden, so findet die Beimengung v. Sand erst im nächsten Frühjahr statt u. zwar nach dem Schlämmen. Sodann folgt das Durchmischen auf dem Thonschneider, hierauf ein kurzes Lagern (*Faulen*) der Masse vor der eigentlichen Verarbeitung zu Röhren, dann das Pressen der D., das Trocknen u. Rollen, um kleine Fehler zu beseitigen, u. endlich das Brennen.

Das *Schlämmen des Thones.* Das Schlämmen hat den Zweck, dem Material eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit zu geben, u. ist nur bei bes. guter Masse entbehrlich. Die Vorrichtungen dazu haben sehr verschiedene Konstruktion, stets wird der mit reichlichem Wasser aufgegebene Thon v. einem Rührwerk in großen Dimensionen möglichst vollkommen durchgearbeitet. Im Kleinbetrieb, wo kostspielige Anlagen nicht gemacht werden können, genügt ein einfaches Durchkneten des Materials in einem Bottiche durch Arbeiter. Eine praktische Schlämmvorrichtung für den Kleinbetrieb veranschaulicht ferner Fig. 1 u. 2. a halbrunder Trog, b hölzerne Verkleidung, b^1 dachförmige Decke mit Thüren, bei c eine eiserne, durchlochte Scheidewand zum Einleiten des Wassers, d Welle des Rührwerks mit den Armen e, f Röhren zum Ablassen des Thonschlammes. Durch Transmission v. einem Göpel od. einer Dampfmaschine wird die Welle betrieben. Wenn die Masse nach dem Schlämmen noch keine genügende Gleichmäßigkeit erlangt hat, so wird sie noch einer Durcharbeitung mittels des *Thonschneiders* unterzogen. Dieselben wurden zuerst in den holländ. Ziegeleien benutzt (*holländische Thonmühlen*) u. sind in neuerer Zeit v. *Schlickeysen* in Berlin erheblich verbessert worden. Fig. 3 zeigt den Durchschnitt eines solchen Schlickeysenschen Thonschneiders. a ist ein stehender, durch den Boden b geschlossener Cylinder, oben trichterförmig erweitert u. mit dem offenen cylindrischen Aufsatz c. An der Spindel d befinden sich in spiralförmiger Stellung die Messer e, das oberste mit einem Schaber versehen, der den anhaftenden Thon abstreift. f Austrittsöffnung für die verarbeitete Masse, unmittelbar darunter ein zweiter Boden g, der die verarbeitete, im Cylindermantel herabgedrückte Masse bei Rotation v. d der Austrittsöffnung f zuführt.

Nach der Vorbereitung der Masse erfolgt das *Pressen* der D., nur ausnahmsweise werden Röhren v. besonderer Weite durch Handarbeit hergestellt. Früher wurden zum Pressen der D. Maschinen der verschiedensten Konstruktion benutzt, gegenwärtig jedoch fast allgemein nur Maschinen nach dem System v. *Williams* u. *Whitehead*, bei welchem die in einem Kasten befindliche Thonmasse mittels eines Stempels durch ringförmige Oeffnungen, die dem Röhrenquerschnitte entsprechen, hindurchgepreßt wird. Fig. 4 stellt eine solche Maschine, ausgeführt v. der Aktienfabrik landwirtschaftlicher Maschinen zu Regenwalde, im Längsschnitt dar. k Preßkasten, durch den Deckel m mittels der Hebelvorrichtung n dicht geschlossen. o auswechselbares Mundstück, durch den Hebel p befestigt. r Holzrollen des Rolltisches, q drehbare Bügel mit Messingdrähten zum Abschneiden der Röhren. l Stempel zum Pressen der Masse, getrieben durch die Zahnstange i mittels des Zahnradgetriebes f, d u. a. Eine solche Maschine ist *doppelt wirkend*, wenn die Zahnstange an *beiden* Enden mit Stempeln versehen ist. Bei hinlänglich geübter Bedienung liefert eine doppelt wirkende Presse durchschnittlich in 10 Stunden 3000 Stück D. v. 0,03 m Lichtweite. Der Preis einer solchen Presse v. 1400 kg Gewicht stellt sich auf ca. 700 Mk. Das *Trocknen* der Röhren erfolgt, geschützt vor Sonnenlicht u. Wind, auf besonderen Gestellen in sog. Trockenscheunen. Dasselbe darf nicht zu schnell erfolgen, weil sonst die D. Risse bekommen. Nach 24 Stunden sind indes die Röhren in der Regel so weit trocken, daß sie in regelmäßigen Haufen geschichtet werden können. Das *Brennen* der D. kann in jedem Ziegelofen vorgenommen werden, jedoch bedient man sich besser kleinerer Oefen für ca. 30000–60000 Stück Röhren, weil dadurch eine Ersparnis an Brennmaterial erzielt wird. Vorzüglich bewährt haben sich die *englischen Röhrenöfen*. Als Beispiel eines solchen ist in Fig. 5 u. 6 der Parkessche Ofen dargestellt. a Feuerungen, deren Roste aus feuerfestem Material bestehen, b Aschenfälle; A (in Fig. 6) Horizontalschnitt des unteren Teiles des Ofens, Z Ziegelsteinschichte als Unterlage für die zu brennenden Röhren, c Oeffnungen zum Einführen des Brennmaterials, d Pfeiler zur Verstärkung der Umfassungswände; e (in Fig. 5) starke eiserne Reifen als Bänder für den Ofen, f Zuglöcher. Die Röhren werden durch eine seitliche Oeffnung in den Ofen eingesetzt, die sodann vermauert wird; die letzten Röhren werden durch die größere Oeffnung g eingebracht. Der Ofen faßt 12000 Röhren verschiedener Abmessungen, hat im Lichten einen Durchmesser v. 4 m, eine Wandhöhe v. 2,20 m, eine Gewölbehöhe v. 2,50 m, brennt 45–60 Stunden u. erfordert ca. 2700 kg Kohlen.

Litteratur: Heusinger v. Waldegg, Ziegel- u. Röhrenfabrikation (3. Aufl. Lpz. 1876).

Draisine ein 1817 v. dem badischen Oberforstmeister Freiherr v. Drais (1785–1851) v. Ansbach erfundener Wagen zum Selbstfahren. Zwei Räder laufen hinter einander in derselben

Flott, (sch) a, flott.
Flotta, (i) f, Flotte, f.
Flotta, (sch) f, Flotte, f; Floß, n; va, flößen.
Flottable, (f) a, schwimmend, flößbar.
Flottage, (f) m, Flößen, Flößholz, n.
Flottant, (f) m, a, schwimmend, flatternd, wehend, fliegend, wallend.
Flotte, (f) f, Flotte, f.
Flotter, (f) vn, auf dem Wasser treiben, schwimmen, im Winde flattern, hin und her schwanken, wanken.
Flotteur, (f) m, Schwimmer (im Dampfkessel), Flößer, m.
Flottiglia, (i) f, kleine Flotte, f.
Flottille, (d) g, Flottille, f.
Flouerie, (f) f, Betrügerei, f.
Floueur, -se, (f) m u. f, Spitzbube, Spitzbübin, Betrüger(in).
Flounce, (e) vn, platschen, plätschern.
Flounder, (e) (Zool.) Butte, f.
Flour, (e) feines Weizenmehl, n.
Flourish, (e) va, zieren, verschönern; vn, gedeihen, blühen.
Flous, (h) 1, Flause, Ausrede, Ausflucht, f.
Flout, (e) va, verhöhnen, verspotten.
Floutek, tka, (b) m, Windmacher; (fig.) Zieraffe, m.
Flow, (e) vn, fließen.
Flower, (e) Blume, f.
Flowery, (e) a, voller Blumen, blumig.
Fluant, -e, (f) a, unbeständig; papier -, Löschpapier, n.
Flucar, u, (b) m, ungenießbares Fleisch, n.
Fluctuación, (s) f, Schwanken, n; Ungewißheit.
Fluctuant, -e, (f) a, schwankend.
Fluctuar, (s) vn, schwanken; unschlüssig sein.
Fluctuate, (e) vn, schwanken, schweben.
Fluctuatĭo (v. fluctuo), ōnis, (l) f, unruhige Bewegung, f.
Fluctuation, (e) Schwanken, Wogen, Wallen.

Fluctuation, Ⓕ f, Schwankung.
Fluctuer, Ⓕ va, schwanken.
Fluctŭo (von fluctus), 1, Ⓛ vn, Wellen schlagen, wogen; wallen, brausen; mit den Wogen umhertreiben; schwanken.
Fluctŭor 1, Ⓛ vn, auf den Wellen umhertreiben; unschlüssig sein, wanken.
Fluctuoso, Ⓢ a, hin- und herschwankend.
Fluctus (von fluo), ūs, Ⓛ m, Strömen. Wogen, n; Strömung; Welle, Woge, f.
Flue, Ⓓ g, Fliege, f.
Flue, Ⓔ Rauchfang, m.
Flueco, Ⓢ m, Franse; Puderquaste, f.
Fluency, Ⓔ Geläufigkeit (im Reden), f.
Flŭens, ntis, Ⓛ a, dahinfließend, gleichmäßig dahinfließend, ruhig; einförmig, erschlafft, schlaff.
Fluente, Ⓘ a, fließend; m, Fluß.
Fluespy, Ⓓ n, Geschmeiß, n.
Fluesvamp, Ⓓ g, Fliegenschwamm, m.
Fluet, -te, Ⓕ a, zart, schmächtig, schwächlich.
Fluga, (sch) f, Fliege, f.
Flugt, Ⓓ g, Flucht, f; Flug.
Fluid, Ⓔ a, flüssig.
Fluide, Ⓕ a, flüssig; m, flüssiger Körper, m.
Fluidez, Ⓢ f, Flüssigkeit, f.
Fluidezza, (fluidità), Ⓘ f, Flüssigsein, n; Flüssigkeit, f.
Flúido, Ⓘ a, flüssig; m, flüssiger Körper, m.
Flúido, Ⓢ a, flüssig, fließend; m, Flüssigkeit, f; Fluidum, n.
Fluidum, Ⓓ n, Flüssigkeit, f.
Fluĭdus (von fluo), 3, Ⓛ a, fließend, flüssig; wallend; schlaff, schlotterig.
Fluim, Ⓗ f, Waschlappen, Schlappschuh, m.
Fluir, Ⓢ vn, fließen, verfließen.
Fluire, Ⓘ vn, fließen, rinnen.
Fluisteeren, Ⓗ va u. vn, flüstern, lispeln, wispern, raunen.
Fluit, Ⓗ f, Flöte, f.

Vertikalebene; auf der verbindenden Längsachse nimmt der Reiter Platz u. bewegt durch Abstoßen vom Boden mit den Füßen die Maschine vorwärts. Eine vorn angebrachte Querstange dient zur Befestigung des Sitzes u. zum Lenken. Für praktische Zwecke wenig brauchbar, ist die D. indes als vierräderiger Wagen konstruiert u. auf verschiedenen Eisenbahnen eingeführt, wo sie v. Beamten u. Arbeitern benutzt wird. Sie ist zwar dauerhaft, doch möglichst leicht gebaut, die Vorderräder mit 60—90 cm, die Hinterräder mit 1,25—1,5 m im Durchmesser. Die Triebräder werden v. dem Fahrenden mittels Kurbel u. Hebelkonstruktion bewegt; auch hat man versucht, den Wind als Triebkraft, ähnlich wie bei Seegelbooten, zu benutzen. Zum raschen Anhalten ist eine Bremsvorrichtung angebracht. Eine solche D. legt ca. 10 km pro Stunde zurück. Auch Dampf-D-n sind für höhere Verwaltungsbeamte konstruiert worden, doch sind sie des sehr kostspieligen Betriebes wegen nur als Luxusgefährt zu betrachten. Der Raumersparnis wegen wird als Dampfkessel ein stehender Röhrenkessel benutzt, er ist zwischen den beiden Achsen zunächst der Triebachse angeordnet, rechts u. links liegen die beiden, an die Langträger angeschraubten Dampfcylinder. Mit einer solchen Dampf-D. werden 50—70 km pro Stunde zurückgelegt. Außerdem bildet die D. den Vorläufer des **Velocipeds** (s. d.).

Litteratur: Noetling, D., Velociped u. deren Erfinder (Mannheim 1884).

Drake (spr. drēk') **1) Sir Francis**, engl. Seeheld, geb. um 1545 Tavystock in Devonshire, † 28/1 1596; Sohn eines Matrosen (od. Geistlichen), widmete sich seit 1565 dem Seedienste, wurde 1567 Kapitän, zeichnete sich im Gefecht bei Veracruz gegen die Spanier aus u. suchte sich an ihnen, da sie engl. Gefangene grausam behandelt, durch einen Flibustierzug 1570 in den westindischen Gewässern zu rächen. 1572 wiederholte er mit 2 Schiffen den Zug, nahm die Stadt Nombrede Dios mit Sturm, segelte nach Cartagena, verbrannte zu Veracruz ein großes Warenmagazin u. landete 9/8 1573 wieder zu Plymouth. Auf diesem Zuge hatte er auch vom Isthmus v. Darien herab den Stillen Ozean gesehen u. sich gelobt, denselben seinen Landsleuten zu öffnen. Von seiner Beute rüstete er 3 eigene Fregatten aus, mit denen er als Freiwilliger unter Graf Essex in Irland diente. Dann gewann er die Königin Elisabeth für seinen Plan, durch die Magelhaensstraße in die Südsee zu dringen, u. segelte 15/11 1577 mit 5 Schiffen v. Plymouth ab, plünderte die Küste v. Peru u. Chile, entdeckte die Elisabethsinsel u. das nördliche Kalifornien, das er Neualbion nannte, u. kehrte 1580 über Ostindien nach England (5/11) zurück, wo er 4/4 1581 zu Deptford v. der Königin, nachdem sie die gegen ihn erhobene Anklage wegen Seeräuberei abgewiesen, zum Ritter geschlagen wurde. 16/11 1585 nahm D. mit einer königl. Flotte v. 25 Schiffen Santiago auf den Kapverdischen Inseln, dann Santo Domingo in Westindien u. zerstörte auch die span. Forts in Ostflorida; 28/7 1586 kehrte er nach Europa zurück, besetzte für den Statthalter Leicester die Hafenstadt Vlissingen an der holländischen Küste, verbrannte 1587 einen Teil der im Hafen v. Cadiz liegenden span. Flotte, trug, 1588 zum Vizeadmiral ernannt, zur Vernichtung der unüberwindlichen Armada bei u. wurde deshalb zum Admiral befördert. Die 1589 unternommene Expedition, die den portugies. Prinzen Antonio auf den Thron setzen sollte, mißlang. Aus Verdruß über die verunglückte Expedition gegen Panama 1595 verfiel er in ein schleichendes Fieber, dem er auf der Höhe v. Nombre de Dios erlag. Er stand lange irrtümlich im Rufe, die Kartoffeln in Europa eingeführt zu haben, weshalb ihm 1853 in Offenburg ein Denkmal gesetzt wurde. 14/2 1884 wurde D-s Denkmal in Plymouth enthüllt.

Litteratur: Barrow, Life of D. (2. Aufl. Lond. 1861).

2) Samuel Gardner D., amerikan. Schriftsteller, Antiquar u. Verlagsbuchhändler, geb. 10/10 1798 Pittsfield, New Hampshire, † 14/6 1875 Boston, Massachusetts; gründete zu Boston 1828 das erste Buchantiquariat in den Vereinigten Staaten; er schrieb: „Indian biography" (1832), später u. d. T.: „The book of the Indians" (biographisches Wörterbuch der nordamerikan. Indianer, 11. Aufl. 1851); „Old Indian Chronicle" (1836; neue Serie 1867); „Account of the family of Drake" (1845); „History and antiquities of Boston" (1856); „Indian captivities, or life in the wigwam" (1839) ꝛc.

Drake Friedrich Johann Heinrich, deutscher Bildhauer, geb. 23/6 1805 Pyrmont, † 6/4 1882 Berlin; anfangs in Cassel Holzschnitzer, seit 1826 Schüler Rauchs in Berlin. Nach einem Studienaufenthalte in Rom, wo er v. Thorwaldsen beeinflußt wurde, bildete er zunächst Idealfiguren, z. B. einen sterbenden Krieger (1838), eine Winzerin, in Marmor in der Nationalgalerie, 1840 auch in Bronze ausgeführt, eine durch Abguß verbreitete „Madonna mit dem Kinde" u. mehrere Reliefs, darunter eins nach Goethes fünfter römischer Elegie. Viel Glück hatten seine Porträtstatuetten berühmter Zeitgenossen (Rauchs, Schinkels, der beiden Humboldt, Goethes u. Schillers ꝛc.), die sein Talent für die monumentale Porträtstatue deutlich erkennen ließen. Es sind, mit dazwischenfallenden lyrischen u. Idealgestalten, unter denen die 8 Statuen der (damaligen) preuß. Provinzen im Weißen Saale des Berliner Schlosses (1844) u. die Gruppe der den Sieger krönenden Viktoria auf der Schloßbrücke in Berlin, das eherne Standbild Justus Mösers in Osnabrück (1836), das Denkmal Friedrich Wilhelms III. im Tiergarten mit dem reiz- u. sinnvollen Relief um das runde Postament (1849), D-s Meisterwerk, die Statuen Friedrichs des Weisen, Johanns des Beständigen u. Melanchthons in Wittenberg, die Statuen Rauchs in der Vorhalle des Alten Museums, des Fürsten Putbus auf Rügen, des Kurfürsten Johann Friedrich in Jena (1858), das Denkmal Schinkels vor der Bauakademie in Berlin, die meisterhafte Reiterstatue Wilhelms I. auf der Cölner Rheinbrücke, die ihm auf der Pariser Ausstellung 1867 die große goldene Medaille eintrug; andern Inhalts das Kriegerdenkmal in Aachen u. die weniger gelungene 8,3 m hohe Viktoria in stark vergoldeter Bronze auf der Siegessäule in Berlin (1873). Wiederum aus den letzten Jahren seines Lebens die herrliche kolossale Statue Alexander v. Humboldts für Philadelphia, sowie die Büsten Bismarcks u. Moltkes. Nennenswert sind außerdem: das Denkmal Friedrich Wilhelms III. für Stettin, die Büste des Naturforschers Oken für die Universität Jena u. die Statue Melanchthons in Bretten.

Drakenberge (holländ. Drachenberge, Kathlamba, Kwatlamba), Gebirge in Südafrika, zwischen 30° 30' bis 27° 30' südl. Br. Die südl. Hälfte besteht aus 3 parallelen Ketten, v. 20° südl. Br. an nordwärts bilden die D. ein zusammenhängendes, eng begrenztes Massiv, welches gegen O. u. N. steil abfällt. Die in ihren höheren Teilen meist kahlen u. rauhen D. sind mit vielen hohen, oft wild u. schroff abfallenden Gipfeln besetzt (Cathkin Peak od. Champagne Castle 3157 m, Mont aux Sources 3048 m). Die zwischen den Bergketten liegenden Plateaus sind meist nackt u. öde, u. nicht selten toben hier, selbst im Sommer, Schneestürme. Ueber den 1645 m hohen Van Reenen-Paß führt die Straße v. Harrismith im Orangefluß-Freistaate nach Pieter-Maritzburg in der Kolonie Natal.

Drakenborch Arnold, holländ. Philolog, geb. 1/1 1684 Utrecht, † 16/1 1748 das. D. studierte in Utrecht u. Leyden anfangs Jurisprudenz, dann Philologie, war seit 1716 Prof. der Geschichte u. Beredsamkeit, seit 1740 auch Bibliothekar in Utrecht. Von seinen Ausgaben sind zu nennen: Silius Italicus (Utrecht 1717) u. Livius (Leyden 1738—46, 7 Bde.; neue Ausgabe Stuttg. 1820—28, 15 Bde.).

Drakenburg Stadt, preuß. Prov. u. Regbez. Hannover, Kreis Nienburg, an der Weser; 670 (bis auf 6 Juden) evangel. Ew. 1547 Niederlage Herzog Erichs II. v. Braunschweig-Kalenberg durch das Heer der protestantischen Hansastädte.

Drākon Gesetzgeber Athens, aus alter Adelsfamilie, zeichnete als Archon Eponymos 620 vor Chr. das bis dahin geltende Gewohnheitsrecht auf. Die herrschende Aristokratie gab sich damit den Anschein, auf eine Forderung des Volkes einzugehen, das des unsichern Rechtszustandes u. der parteiischen Rechtspflege durch die Eupatriden müde war. D. unterzog sich seiner Aufgabe, indem er die Härte des bisherigen Schuldrechts noch verschärfte u. selbst Vergehen u. Uebertretungen mit überaus strengen Strafen bedrohte, weshalb die drakonischen Gesetze schon im Altertum sprichwörtlich wurden. Ueber die weiteren Schicksale D-s ist nichts Sicheres bekannt; er soll vor dem Hasse des Volkes nach Aegina entwichen u. im Auslande gestorben sein. Solon, der erst eine wahrhafte Justizreform ins Leben rief, behielt nur die Bestimmungen D-s über Mord u. Totschlag sowie das Blutgericht der Epheten bei.

Drakonítischer Monat s. v. w. Drachenmonat; s. dies. Art.

Drall (dick) **böhm.** *a* pevný, silný; **dän.** *a* drøi, tyk, fyldig, stram, munter, livfuld; **engl.** *a* compact, stout, strong; **frz.** *a* raide, ferme, solide; **gr.** *a* στιφρός, 3; **holl.** *a* stevig, gespierd, flink, ferm; **ital.** *a* compatto, sodo, denso; **lat.** (-e Magd) ancilla opima et formosa; **russ.** *a* круглый; плотный; **schw.** *a* tät, stark, fast; hoptvinnad; trind; **sp.** *a* compacto, recio; **ung.** *a* köpczös; pozsgás.

die Windung der Züge gezogener Feuerwaffen. Dieselben erhielten durch Augustin Kutter (gest. 1630) eine schraubenförmige Drehung, um dem Geschoß eine bestimmte Drehungsrichtung zu verleihen. — D-länge, die Länge, auf der die Züge eine einmalige Umdrehung machen. — D-winkel, der Steigungswinkel der Züge, ist der durch die aufgerollt gedachte Zugkante mit der Seelenachse gebildete Winkel u. beträgt bei Handfeuerwaffen 3°. Der Progressivdrall, welcher zur allmählichen Ueberführung des Geschosses in die Rotation dient, beginnt mit 0° u. endet (Enddrall) in Kreisbogenlinie.

Dram (Dramm), türk. Gewicht, siehe die Artikel Dirhem u. Drachme.

Drāma **böhm.** činohra, divadelní hra, *f*; divadlo, *n*; **dän.** Drama, *n*; **engl.** drama; **frz.** drame, *m*; **gr.** δρᾶμα, *n*; **holl.** drama, *n*; **ital.** dramma, *m*; **lat.** fabula, *f*; poema dramaticum, *n*; **russ.** драма, *f*; **schw.** dram, *m*; **sp.** drama, *m*; **ung.** színmű.

D. (griech., d. i. Handlung), bildet mit Lyrik u. Epos die drei Hauptgattungen der Poesie. Wenn die Lyrik einen subjektiven, das Epos einen objektiven Charakter besitzt, sofern jene die persönlichen Empfindungen des Dichters als solche, dieses die thatsächlichen teils inneren, teils äußeren Vorgänge dritter Personen schildert, vereinigt das D. diese beiden Elemente des lyrischen u. epischen Gedichts, indem es die inneren u. äußeren Vorgänge des Subjekts in unmittelbarer Wirklichkeit sich entwickeln läßt, d. h. als gegenwärtiges Geschehen zur Darstellung bringt. Das Gebiet des D-s begreift, rein theoretisch genommen, wenn man v. der Aufführbarkeit, also v. der Rücksicht auf das Theater, absieht, eine unbegrenzte Fülle v. Möglichkeiten in sich; eins aber ist das unerläßliche, gemeinsame Merkmal all seiner Erscheinungsformen u. der Hauptunterschied, der das D. vom Epos trennt: im Epos treten die Erlebnisse an den Helden wie etwas v. ihm Ungewolltes, v. außen, hinan, während er sie im D. durch sein Handeln u. Verhalten selbst herbeiführt. Dabei ist es keineswegs erforderlich, daß er eine bes. willens- u. thatkräftige, heroische Persönlichkeit ist (Ajas, Antigone, Macbeth, Richard III., Karl Moor, Wallenstein), vielmehr können unter Umständen auch passivere, v. der Außenwelt abhängigere Personen den Platz des dramatischen Helden einnehmen, sofern nur alle Radien der Handlung auf sie als den Mittelpunkt zusammenlaufen, u. sofern diese „Helden" durch ihr Verhalten die Erzeuger der dramatischen Handlung werden (Heinrich VI., Hamlet, Clavigo, Tasso). Eine ebenso unerläßliche Bedingung für den dramatischen Fall ist es, daß der Held durch sein Thun od. Verhalten mit den ihn umgebenden Lebensinteressen in Konflikt gerät, sei es dadurch, daß er im Gefühl seiner Kraft gegen die Gottheit od. das Sittengesetz frevelt, sei es, daß er sich wider eine historisch gewordene, staatliche od. soziale Macht auflehnt, sei es auch nur, daß er sich abmüht, den „Widerstand der stumpfen Welt" zu besiegen, um an ihm zu Grunde zu gehen. Dabei ist durchaus zu betonen, daß der dramaturgische Schulbegriff der tragischen „Schuld" keineswegs für alle dramatischen Fälle ausreicht, selbst dann nicht, wenn man ihn über den Begriff eines sittlichen Unrechts hinaushebt, daß vielmehr die bloße Kollision, die Verstrickung des Helden durch die feindlich sich ihm entgegenstellenden realen Mächte des Lebens genügt, um den dramatischen u. (in der Tragödie, der höchsten Blüte des D-s) den tragischen Fall zu erzeugen, in dem der Held einer solchen Verstrickung zum Opfer fällt. Das Schicksal König Lears u. Othellos ist ein ebenso dramatisches, bez. tragisches, wie das Romeos u. Julias, der Liebenden in „Kabale u. Liebe", der Jungfrau v. Orléans u. des Siegfried in Hebbels „Nibelungen". Dabei ist das Tragische mit dem Dramatischen nicht zu verwechseln. Das erstere ist immer ein Erdulden u. beruht vorwiegend auf einem Kontrast der Lebensbejahung, der Berechtigung, der Hoffnung u. dem Willen, zu sein, mit der Vernichtung, dem Tode, u. kann sich somit an einer dramatischen Nebenperson ebenso augenfällig offenbaren (Cordelia, Desdemona, Max Piccolomini) wie an dem Helden. Bei diesem kommt nur der wichtige u. für seine Stellung im D. entscheidende Umstand hinzu, daß er die für die Nebenpersonen v. außen kommende, zufällige Zerstörung für seine eigene Person selbst herbeiführt, daß sie somit der notwendige Abschluß seiner Laufbahn ist. Das Moment der Notwendigkeit, der Erfüllung eines Gesetzes, einer Weltordnung ist es auch, das in uns das Gefühl der tragischen Erhebung u. Befriedigung erzielt, auch in solchen Fällen, wo, wie im „Othello", „Emilia Galotti", „Kabale u. Liebe", v. einer „poetischen Gerechtigkeit" nichts zu spüren ist. Es ist die Wirkung, die Schiller in dem Gedicht „Shakespeares Schatten" poetisch so meisterhaft u. zutreffend bezeichnet hat, die Wirkung des „großen, gigantischen Schicksals, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt". Ein anderes ist das Wohlgefühl, welches im Gegensatz zur Tragödie die Komödie erweckt. In der Tragödie gehen die Menschen mit u. an ihren Leidenschaften zu Grunde, in der Komödie werden sie v. ihren irregeleiteten Leidenschaften u. Thorheiten geheilt. Nicht das Gefühl, wie in der Tragödie, sondern der Verstand fällt in der Komödie den letzten Richterspruch; er ist die oberste Instanz in den erheiternden Lustspielwirrnissen, der Arzt für die menschlichen Schwächen, u. die Anerkennung seiner Herrschaft bedeutet für den Lustspielhelden u. seine Umgebung die Wiederherstellung der gestörten Ordnung, die Herrschaft einer gesunden Lebensauffassung (Molières „Geiziger" u. „Der Kranke in der Einbildung", Moretos „Donna Diana", Lessings „Minna v. Barnhelm"). Eine zwischen Tragödie u. Komödie stehende Mittelgattung, das Schauspiel od. D. im engeren Sinne, das tragische Verwickelungen zu einem glücklichen Ende führt, stellt oft nur zufällige Gegensätze einander gegenüber u. dient (wie eine Reihe moderner französischer Dramen beweist) oberflächlichen, sensationellen Wirkungen, aber ein Meister vermag auch mit ihm die reinste Wirkung zu erzielen u. das Gemüt in glücklicher Schwebe zwischen Ernst u. Frohsinn zu erhalten. Vgl. Lessings „Nathan", Goethes „Iphigenie", Kleists „Prinz v. Homburg", Grillparzers „Der Traum, ein Leben", bes. die beiden letzten Dramen, die mit einer freudigen Anerkennung der vom Helden selbst angegriffenen u. verletzten Ordnung endigen. Auch die Comedias (s. d.) der Spanier gehören hierher.

Die Austragung des dramatischen Konflikts geschieht in einer stufenweise fortschreitenden Bewegung, welche durch die Akte u. innerhalb dieser durch die aufeinander folgenden Szenen bezeichnet wird. Naturgemäß gliedert sich die dramatische Bewegung in drei Stufen: die Exposition, d. h. die vorbereitende Darstellung der beiden, den Konflikt bedingenden,

Fluiten, ⓗ va u. vn, pfeifen.
Fluitist, ⓗ m, Flötenspieler, m.
Fluitje, ⓗ n, Flötchen, Pfeifchen, n.
Fluito 1, ⓛ vn, hin und her fließen, strömen, wallen, wogen.
Flujo, ⓢ m, Fließen, n; Fluß; - de vientre, Durchfall, m.
Fluks, ⓗ ad, hurtig, sogleich.
Fluksch, ⓗ a, hurtig, geschwind.
Flūmen, ĭnis, ⓛ n, fließendes Wasser, n; Flut, f; Strom, Fluß.
Flundra, ⓑ f, schlecht gekleidetes Weib, n.
Flundra, (sch) f, Flunder, f.
Flunk, ⓓ n, Schimmer, Blitz.
Flunke, ⓓ vn, funkeln; g, Funke.
Flunkende, ⓓ a, funkelnd.
Flŭo, xi, xum 3, ⓛ vn, fließen, strömen, rinnen, flüssig sein; ausströmen; sich verbreiten; dahinfließen; sich auflösen, erschlaffen.
Fluor, ⓕ m, Fluor; (Miner.) Flußspat, m.
Flŭor, ōris, ⓛ m, Fließen, n; Strömung, f; Fluß, m.
Fluore, ⓘ m, (Mediz.) Fluß; (Miner.) Flußspat, m.
Flurry, ⓔ va, verwirren, aus der Fassung bringen.
Flus, u, ⓑ m, Pottasche, f.
Flusdrna, ⓑ f, Pottaschesiederei, f.
Flush, ⓔ a, frisch, munter, kräftig; to -, va, plötzlich erröten machen; vn, plötzlich erröten.
Flusovník, ⓑ m, Pottaschesieder, m.
Fluss, (sch) m, Fluß, Schnupfen.
Flussíbile, ⓘ a, fließend.
Flussibilità, ⓘ f, Flüssigkeit, f.
Flussione, ⓘ f, (Mediz.) katarrhalische Entzündung, f.
Flusso, ⓘ m, Ausfluß, m; - e riflusso, Ebbe und Flut, f; Gehen u. Kommen, n; a, vergänglich, wandelbar.
Flusspat, ⓓ g, Flußspat, m.
Fluster, (sch) n, Flugloch, n (bei Bienen).

Flute, (e) Flöte, to-, vn, auf der Flöte blasen.
Flûte, (f) f, Flöte, f; Flötenbläser, Flötist, m; jouer de la -, Flöte blasen.
Flûté, -e, (f) a, Flöten-; (fig.) voix -e, Flötenstimme, dünne Stimme, f.
Flûter, (f) vn, flöten; va, Flöte blasen.
Flûtiste, (f) m, Flötist, m.
†Flutter, (e) va, verscheuchen, verjagen.
Flutto, (i) m, Woge, Flut, Sturzwelle, f.
Fluttuamento, (i) m, Wallen, Wogen, n; Wankelmut, m.
Fluttuare, (i) vn, wogen, wallen, hin und her schwanken.
Fluttuazione, (i) f, = fluttuamento.
Fluttuoso, (i) a, stürmisch, wogend, wallend.
Fluvial, (f) a, auf den Fluß bezüglich, Fluß-.
Fluvial, (s) a, auf den Fluß bezüglich, Fluß-.
Fluviale, (fluviatile), (i) a, auf den Fluß bezüglich, Fluß-.
Fluvius, ii, (l) m, Fluß, Strom.
Fluweel, (h) n, Samt, m.
Fluweelachtig, (h) a, samtähnlich, samtartig.
Flux, (d) ad, flugs, augenblicklich, sogleich.
Flux, (f) m, Flut, f; - et reflux, Ebbe und Flut, f.
Flux, (sch) ad, flugs, sogleich.
Fluxion, (f) f, Fluß (im Körper), m.
Fluxión, (s) f, Fluß (im Körper), m.
Fluxus (v. fluo), 3, (l) a, flüssig, flatternd, locker, schlaff; haltlos; verfallend.
Fluxus, ūs, (l) m, Fließen, n.
Fly, (e) vn, fliegen; Fliege, f.
Fly, (sch) vn, entfliehen, fliehen; va, fliehen, vermeiden.
Flyde, (d) vn, schwimmen; fließen; strömen; wässern.
Flydebro, (d) g, fliegende (schwimmende) Brücke, f.

entgegengesetzten Elemente, die Peripetie, die den Höhepunkt der Handlung u. die Wendung im Geschick des Helden darstellt, u. die Katastrophe, d. h. die Darstellung des Sieges der einen kämpfenden Macht über die andere. Gewöhnlich aber wird die zweite Stufe, da sie für die dramatische Wirkung die inhaltvollste ist, abermals in drei Stufen gegliedert; so zerfällt namentlich die Tragödie gemeinhin in fünf Akte, in denen Zeit u. Ort, für welche die französischen Theoretiker unbedingte Einheit forderten (mit der Einheit der Handlung die sog. drei Einheiten), unbeschadet der dramatischen Wirkung frei behandelt werden u. wechseln dürfen, wenn nur der innere dramatische Prozeß keine Unterbrechung erleidet. Allerdings empfiehlt es sich aus theatralischen Gründen, mit dem Szenenwechsel innerhalb der Akte zu sparen, für die Kontinuität der inneren Handlung auch eine möglichst geschlossene äußere Handlung zu erfinden u. jedenfalls die Komposition der Shakespeareschen Dramen, die sich aus der dekorationslosen englischen Bühne hinlänglich erklärt, in dieser Beziehung nicht nachzuahmen. Im allgem. weisen Lessings „Emilia Galotti" u. Schillers „Kabale u. Liebe" den heutigen Dramatikern, die zugleich erfolgreich für das Theater schreiben wollen, den Weg, u. fast alle Dramen, die das Bühnenrecht erlangt haben, bewegen sich in den technischen, in szenischer Beziehung so einfachen Grenzen der genannten Stücke. Ueber den besondern Charakter der dramatischen Hauptgattungen siehe die speziellen Artikel.

Litteratur: A. W. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst (Heidelb. 1817); Hettner, Das moderne D. (Braunschw. 1852); Gustav Freytag, Die Technik des D-s (Lpz. 1863, 4. Aufl. 1881); Klein, Geschichte des D-s (ebd. 1865—76, Register dazu v. Ebner 1886); Prölß, Geschichte des neuen D-s (ebd. 1880—83, 3 Bde.); Bulthaupt, Dramaturgie der Klassiker (Oldenburg 1882, 2 Bde.; 3. Aufl. ebd. 1888).

Drama Stadt u. Hauptort eines Kazas, türk. Wilajet Salonichi, Sitz eines Mutessarifs u. eines griech. Erzbischofs, 10000 Ew.; gute Schulen; Tabakbau, Baumwollspinnereien, Reispflanzungen; an Stelle des alten Drabeskos (s. d.)

Dramátik (griech.), die dramatische Poesie als Gattung; Dramatiker, so viel wie Dramendichter.

Dramátisch **böhm.** *a* divadelní, dramatický; **dän.** *a* dramatisk; **engl.** *a* dramatical; **frz.** *a* dramatique; **gr.** *a* δραματικός, 3; **holl.** *a* dramatisch; **ital.** *a* drammatico; **lat.** *a* scaenicus, dramaticus, 3; (-e Kunst) ars scaenica, *f*; **russ.** *a* драматическій; **schw.** *a* dramatisk; **sp.** *a* dramático; **ung.** *a* színpadi; színműbe való; komoly színműbe való; színi; *ad* színpadiasan, színmű módjára.

D. (griech.), alles, was das Drama (s. d.) betrifft, im besonderen Sprachgebrauch eine sich rasch u. lebhaft abspielende, sich energisch entwickelnde u. kräftig entladende Bühnenhandlung. In diesem Sinne überträgt man die Bezeichnung auch aus dem Kunstgebiet auf Vorgänge im wirklichen Leben, die sich, gleichsam nach einer künstlerischen Disposition, entwickeln, konzentrieren u., sei es tragisch, sei es heiter, lösen. D-es Gedicht, s. v. w. Versdrama; eine in dialogischer Form abgefaßte, auf die Gesetze des Dramas u. die Aufführbarkeit nicht Bedacht nehmende Dichtung.

Dramatisieren (griech.), einen Erzählungsstoff in eine dramat. Form bringen.

Dramatomanīe (griech.), Schauspielsucht, Schauspielwut.

Dramatopöīe (griech.), Abfassung u. Aufführung v. Schauspielen.

Dramaturgīe (griech., Dramaturgik), bezeichnete ursprünglich die Schöpfung eines dramatischen Werkes durch den Dichter; gegenwärtig die Theorie der dramatischen u. Darstellungskunst, welche die Griechen mit „Didaskalie" bezeichneten; den Bearbeiter dieser Theorie nennt man Dramaturg, womit in Deutschland auch derjenige bezeichnet wird, der an einem Theater über die Annahme neuer Stücke, Rollenbesetzung 2c. entscheidet u. zugleich Vermittler zwischen Kunst u. darstellendem Künstler ist. Die älteste dramaturgische Schrift war die „Poetik" des Aristoteles, v. der jedoch nur der Teil über die Tragödie erhalten ist; sie war v. größtem Einfluß auf die Entwickelung des Dramas, bes. da sie in ihrer verstümmelten Textüberlieferung zu zahlreichen, erst in der neueren Zeit durch Lessing u. a. aufgeklärten Irrtümern Anlaß gab; beste Ausgabe v. Vahlen (Berl. 1874). Unter den Römern gab Horaz in seiner Epistel an die Pisonen (sog. „ars poetica") auch einige treffende dramaturgische Bemerkungen. Unter den Spaniern sind zu nennen: Lope de Vega, Tirso de Molina, Cristoval Juarez de Figueroa, Ignacio de Luzan, Blas Nasarre; in Frankreich gab Corneille (der Aeltere) u. nach ihm Boileau („Art poétique") das für die Entwickelung des franz. Dramas verhängnisvolle Gesetz der „drei Einheiten" aus Mißverständnis einer dunkeln aristotelischen Stelle; dagegen kämpften für die Natur u. Freiheit des Schaffens Molière u. Diderot. In Deutschland förderte bes. Gottsched den franz. Ungeschmack, während Lessing in seiner „Hamburger D." (mit Kommentar hrsg. v. Schröter u. Thiele, Halle 1877—78, u. v. Borberger in Kürschners „Deutscher Nationallitteratur" Bd. 67) den Kampf beherzt aufnahm, die franz. dramaturgischen Gesetze, als einer verkehrten Auffassung aristotelischer Bemerkungen entsprungen, als unberechtigt u. schädlich nachwies u. unter Bezugnahme auf Shakespeare u. seine eigenen Musterdramen zu einer freien Entwickelung des deutschen Dramas den Weg bahnte. Seinen Fußstapfen folgten Tieck u. A. W. Schlegel, auch Engel, Goethe u. Iffland. Unter den Neueren sind hervorzuheben: Rötscher „Dramaturgische u. ästhetische Abhandlungen" (2 Sammlungen, Lpz. 1864 u. 1867); Ders., „Dramaturgische Probleme" (Dresd. 1865) 2c.; P. Lindau, „Dramaturgische Blätter" (I, 2. Aufl. Stuttg. 1875, 2 Bde., II, Bresl. 1878, 2 Bde.); K. Frenzel, „Berliner D." (Hannov. 1877, 2 Bde.); Bulthaupt, „D. der Klassiker" (Oldenb. 1882, 2 Bde.; 3. Aufl. 1888); ferner: Gustav Freytag, „Technik des Dramas" (Lpz. 1863, 5. Aufl. 1886); R. Prölß, „Katechismus der D." (ebd. 1877).

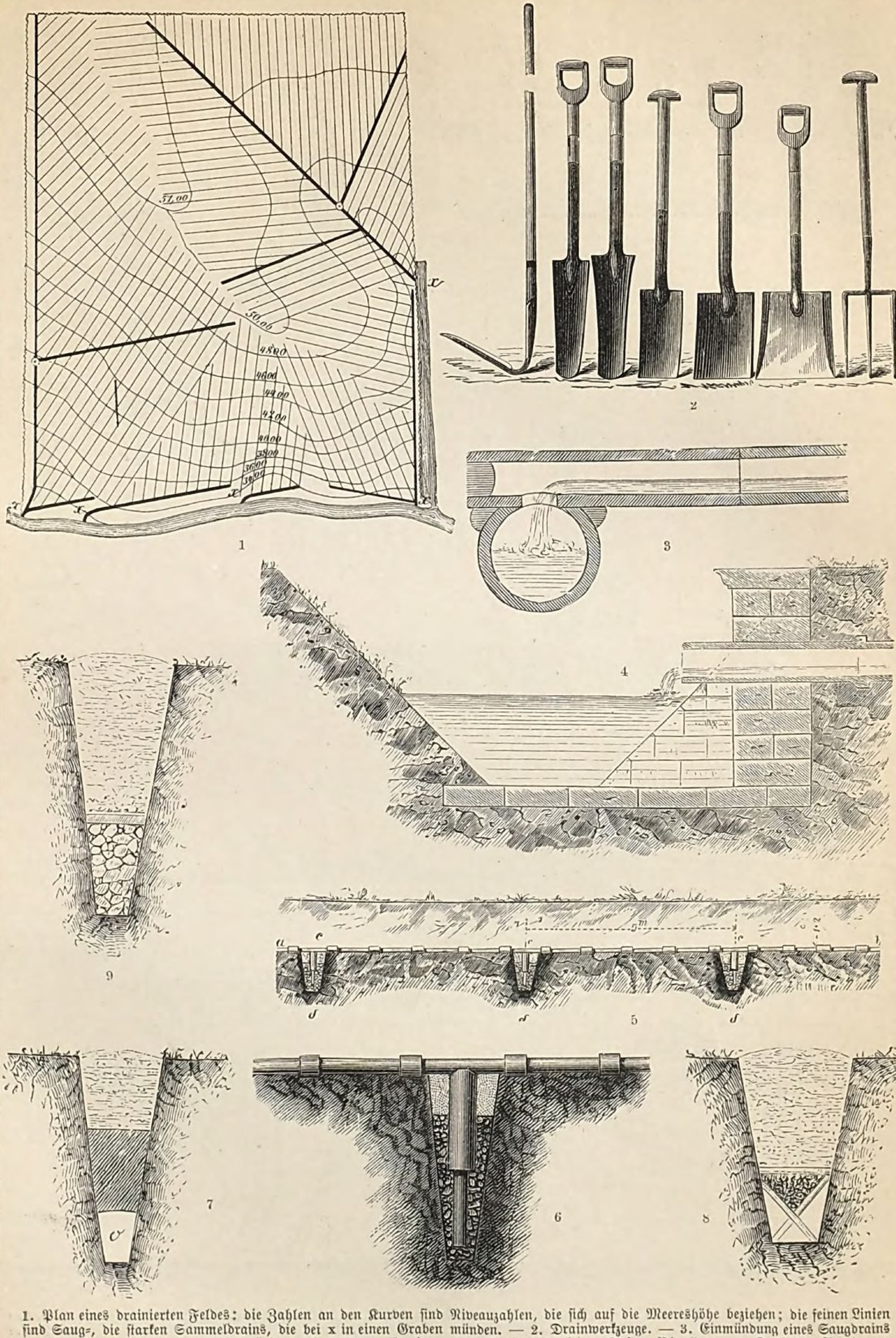
Drambottle (engl., spr. drämmbottl'), eigentlich „Schluckflasche", eine mit Lederüberzug u. Metallbecher versehene Feldflasche.

Dramburg 1) **Kreis**, preuß. Prov. Pommern, Regbez. Cöslin; auf dem westl. Teil der pommerschen Seenplatte u. der südl. Abdachung derselben; 1172 qkm, davon 607 Ackerland, 56 Wiesen u. 313 Holzungen; 35943 meist evangel. Ew. — 2) **Kreisstadt** v. 1), an der Drage u. der preuß. Staatsbahnlinie Ruhnow-Konitz; Amtsgericht; Lehrerseminar, kgl. Gymnasium; Tuchfabrikation; Ackerbau (22 qkm Ackerland); 5722 Ew.; Stadt seit 1297.

Dramm orientalisches Gewicht, siehe den Artikel Dirhem.

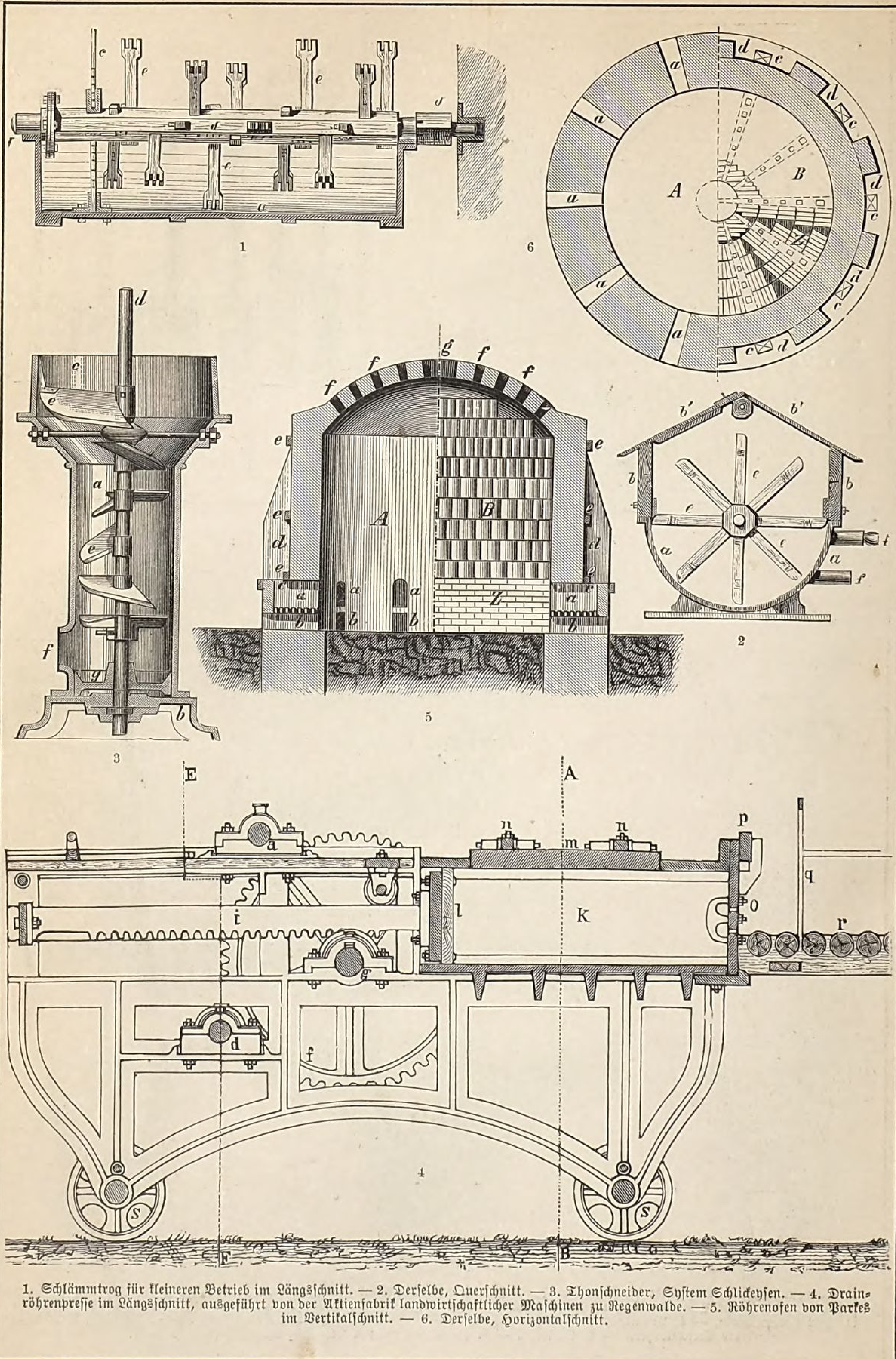
Drámma per música die ursprüngliche, auch jetzt noch gebräuchliche Bezeichnung der Oper in Italien.

Drammen alte, jetzt viertgrößte Seestadt Norwegens, im Amt Buskerud, in schöner Gegend am Ausflusse der Drammenselv in den Drammensfjord; durch Eisenbahnen mit Christiania, Skien u. Randsfjord verbunden; 19601 Ew.; bedeutendster Exporthafen für den norweg. Holzhandel, meist nach Holland u. England, wozu die Stadt selbst 201 Schiffe zu 63692 t Gehalt besitzt. 1887 betrug die Ausfuhr (Holz, Zink- u. Nickelerze) 6,4 Mill. Kronen, die Einfuhr 3,1 Mill. Kronen. Seit den großen Feuersbrünsten v. 1866, 1870 u. 1880 fast neu erstanden; Börse, Rathaus, Theater, schöne gotische Kirche mit berühmtem Altarbilde v. Tidemand; Gelehrtenschule, Realschulen, Navigationsschule; Sägewerke, Zichorien- u. Holzmassefabriken. Drei Brücken (darunter eine 1230 m lange Eisenbahnbrücke) verbinden die drei Stadtteile: Bragernäs (nördl. der Drammenselv), Strömsö (südl. derselben) u. Tangen mit einander. D. ist Sitz eines deutschen Konsuls. Die Drammenselv, die mehrere Wasserfälle bildet, umfaßt mit den Systemen ihrer drei Quellflüsse ein Stromgebiet v. 16900 qkm, kommt vom großen Binnensee Tyrifjorden u. ergießt sich in den Drammensfjord,



1. Plan eines drainierten Feldes: die Zahlen an den Kurven sind Niveauzahlen, die sich auf die Meereshöhe beziehen; die feinen Linien sind Saug-, die starken Sammeldrains, die bei x in einen Graben münden. — 2. Drainwerkzeuge. — 3. Einmündung eines Saugdrains in einen Sammeldrain. — 4. Ausmündung eines Sammeldrains. — 5. Drainage nach dem System Nérolle. — 6. Dasselbe, Anordnung der Vertikalröhren. — 7. Erddrain. — 8. Faschinendrain mit Kreuzhölzern. — 9. Feldsteindrain.

Zu dem Artikel „Drainage“ (Tafel I).



1. Schlämmtrog für kleineren Betrieb im Längsschnitt. — 2. Derselbe, Querschnitt. — 3. Thonschneider, System Schlickeysen. — 4. Drainröhrenpresse im Längsschnitt, ausgeführt von der Aktienfabrik landwirtschaftlicher Maschinen zu Regenwalde. — 5. Röhrenofen von Parkes im Vertikalschnitt. — 6. Derselbe, Horizontalschnitt.

Zu dem Artikel „Drainage“ (Tafel II).

eine 22 km lange, nordwestl. Bucht des Christianiafjords mit vortrefflichen Ankerplätzen, aber einer der Schiffahrt unbequemen Enge (nur 290 m breit) bei Svelvik. — Schon im 16. Jahrh. wird D. als einer der besuchtesten Häfen Norwegens genannt u. bis 1800 war Bragernäs der Ladeplatz für Christiania.

Drammenselv Fluß, u. **Dramsfjord**, Meeresarm in Norwegen; s. Drammen.

Dramolett (franz. dramolet), ein kurzes, meist einaktiges u. einfaches Schauspiel.

Dramura orientalisches Gewicht; siehe den Artikel Dirhem.

Drang **böhm.** tlačení, *n*; tíseň, prudkosť, *f*; nával, *m*; (- der Geschäfte) nával práce; **dän.** Trang, Trængsel, *g*; **engl.** throng, crowd, pressure; (Impuls) impulse; **frz.** urgence, *f*; (Trieb) désir, *m*; (- zum Stuhl) épreintes, *fpl*; (im -e der Not) par nécessité; **gr.** ἀνάγκη, *f*; (unter dem -e) ὑπ' ἀνάγκης; (innerer Trieb) ὁρμή, *f*; **holl.** oploop, drang, *m*; **ital.** premura, urgenza; calca, *f*; impulso, incitamento, *m*; **lat.** pressus, *m*; (lästiger -) onus, *n*; impetus, impulsus, *m*; (- des Krieges) necessitas belli; (durch den - der Umstände bewogen) necessitate coactus; (sich dem - der Umstände fügen) tempori cedere; (dem - des Herzens folgen) impetum animi sequi; **russ.** натискъ; напоръ, *m*; (Streben) стремленіе; влеченіе, *n*; **schw.** trängsel, *m*; trängande behof, *n*; längtan, *f*; drift, *m*; **sp.** deseo, *m*; ansia, *f*; **ung.** ösztön; kénytelenség, kényszerűség; erőltetés; szorgosság, sürgetősség.

Drangiāne (Drangiana, pers. Daranka, Zaranka), altpersische Satrapie in Iran, so genannt vom pers. Zaraja od. Daraja, „der See" (jetzt Hamûn); die Einwohner trugen nach Herodot, dem Sumpfcharakter ihres Landes entsprechend, hohe Wasserstiefel u. 6—10 m lange Rohrlanzen; das Land wurde um 130 vor Chr. v. den Saken erobert, hieß darauf Sakastane, gegenwärtig Seïstan.

Drangsal **böhm.** trápení, souzění, *n*; **dän.** Trængsel, Kummer, Gjenvordighed, *g*; **engl.** oppression, vexation; distress; **frz.** peine, souffrance, *f*; tourment, *m*; **gr.** συμφορά, *f*; *vn* (- erdulden) κακοπαθεῖν; (Erduldung von -) κακοπάθεια, *f*; **holl.** kwelling, ramp, *f*; nood, *m*; **ital.** tormento, *m*; tribolazione, calamità, *f*; **lat.** angustiae, *fpl*; calamitas, atis, *f*; **russ.** несчастіе, *n*; боль, *f*; горе, *n*; **schw.** förtryck, trångmål, *n*; plåga, *f*; **sp.** opresion, pena, *f*; **ung.** szorongás, inség, nyomoruság, szorongattatás, nyomorgattatás, sanyargattatás.

Drammor Pseudonym des Schriftstellers Ferdinand v. Schmid (1823—88, s. d.).

Drann rechter, 120 km langer Nebenfluß der Drau in Steiermark; kommt vom SAbhange des Bachergebirges, mündet unterhalb Pettau.

Dranse (Drance, spr. drangs) 1) (D. de Savoie) Fluß, franz. Depart. Obersavoyen (Landschaft Chablais), entspringt nahe der Walliser Grenze zwischen Col de Coux u. Col de Golèze, mündet zwischen Thonon u. Evian in den Genfer See, 44 km lang. — 2) (D. du Valais), Nebenfluß des Rhône, Fluß im schweiz. Kanton Wallis; entsteht aus drei Armen, deren einer vom Col de la Fenetre das Val de Ferret, der andere vom Grand St. Bernhard das Val d'Entremont durchfließt, u. der dritte aus dem Zusammenflusse vieler Gletscher in der Tiefe des Val de Bagnes entsteht. Bei Martigny mündet er in den Rhône.

Dransfeld Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kr. Münden, an der Bahn Cassel-Hannover; 302 m ü. M.; 1433 Ew.; Provinzial-Invalidenkompanie. D. wurde 1305 zur Stadt erhoben, brannte 1832 ab. Basaltbrüche am Dransberg u. Hohenhagen; Mergellager am Sesebühel.

Drap (franz.), Tuch, ein aus Wolle verfertigtes, gewalktes Gewebe v. Leinwandbindung; D. croisé, Köpertuch; D. d'Abbeville, leichtes Wolltuch; D. d'or, Gold-, D. d'argent, Silberbrokat; D. de soie, Seidenstoff; D.-cuir, Ledertuch, siehe den Artikel Tuchleder.

Drap. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Jacques Philippe Draparnaud, Konchyliolog, geb. 3/6 1772 Montpellier, † 2/2 1805 das. als Prof. der Naturgeschichte.

Drápa (altnord.), feierliches, meist im Dróttkvaett (s. d.) abgefaßtes, symmetrisch mit Refrain (stef) aufgebautes Ehrengedicht, vorwiegend auf fürstl. Personen, doch auch auf Christus, Maria, Heilige, Bischöfe. Ihre Anfänge reichen bis in das 9. Jahrh. zurück, ihre Blütezeit fällt zwischen 970 u. 1100, letzte Ausläufer im 14. Jahrh. Berühmte D-s sind die „Haustlöng" („Herbst-lange") v. Thiodolf um 900; die „Höfudlausn" („Lebensauflösung") auf König Erich Blodöx v. Egil Skallagrimsson 936; die „Lilja" (Marienlob) v. Eystein Asgrimsson (gest. 1361). Die D. ist gewöhnlich dreiteilig, ein Hauptteil (stefjabalkr), durch den Refrain in mehrere gleiche Teile (stefjamél) geschieden, wird v. Eingang (upphaf) u. Schluß (sloemr) begrenzt. Eine Aufzählung sämtlicher D-s gibt Th. Möbius in der „Germania" Bd. 18.

Drapeau (franz., spr. drapóh), Fahne; D. blanc, das bourbon. Lilienbanner; D. rouge, das Panier der roten Republik, s. den Art. Fahne.

Draper (spr. drēpĕr) 1) **John William**, amerikan. Physiker, Geschichtschreiber u. Philosoph, geb. 5/5 1811 St. Helens bei Liverpool in England, † 4/1 1882 Hastings bei New York; studierte zu London Chemie u. Mathematik, 1833—36 auf der Pennsylvanian University, 1836 Prof. der Chemie u. Physik am Hampden Sidney College in Virginia (NAmerika), 1839—68 an der Universität in New York, wo er das University Medical College gründete. Er machte sich bes. um die Lehre v. der chemischen Wirkung des Lichtes u. die Weiterentwickelung der Photographie verdient. Seine „Memoirs on the chemical action of light" (1843) wurden in viele Sprachen übersetzt. Auch seine anderen Werke, z. B.: „Forces, which produce the organisation of plants" (1844); „Human physiology" (1858, 2. Aufl. 1860); „Intellectual development of Europe" (1862, 2 Bde., deutsch v. Bartels, 2. Aufl. Lpz. 1871), ein geistvolles Werk; „Conflict between religion and science" (1875, 16. Aufl. 1882; deutsch Lpz. 1875); die auf Akten des amerikan. Kriegsministeriums beruhende „History of the American civil war" (1869—71, 3 Bde., deutsch v. Bartels, Lpz. 1877, 3 Bde.) fand allgemeine Anerkennung.

2) **Henry D.**, Naturforscher, Sohn v. 1), geb. 7/3 1837 in Virginia, † November 1882 als Prof. der Naturwissenschaften zu New York, setzte die photographischen Untersuchungen seines Vaters fort; mit Hilfe eines v. ihm konstruierten besonderen Teleskops, das er 1864 in den „Contributions to science" der Smithsonian Institution ausführlich beschrieb, gelang es ihm, Mondphotographien in einer Größe (1,30 m Durchmesser) darzustellen, die bis dahin noch nicht erreicht worden war, ebenso photographierte er den Orionnebel, sowie die Spektra v. Fixsternen. 1870 wurde zu Hastings ein noch größeres v. ihm konstruiertes Teleskop aufgestellt.

Draperie (franz., spr. drapp'rih, v. drap, Tuch), ursprünglich Verfertigung v. Tuchwaren; Tuchhandel. In den bildenden Künsten (Drapierung) ist D. jede Darstellung v. Gewändern, unter besonderer Berücksichtigung des Faltenwurfs; jedes künstlerische Behängen v. Stoffen, z. B. auf dem Theater.

Drapeyron (spr. drapäróng), **Ludovic**, franz. Geschichtsforscher, geb. 26/2 1839 Limoges, wirkte als Lehrer der Geschichte anfangs in Besançon, dann in Paris am Lycée Napoléon u. Lycée Charlemagne; 1870—71 redigierte er den „Électeur libre". Er schrieb: „L'empereur Héraclius et l'empire byzantin" (1869); „Les origines de la France et de l'Allemagne" (1868—69); „L'aristocratie romaine et le Concile" (1870); „Organisation de l'Austrasie et la création de l'Allemagne" (1869); „Séparation de la France et de l'Allemagne au IXe et Xe siècle"; „Caractère de la lutte de l'Aquitaine et de l'Austrasie sous les Mérovingiens et les Carolingiens" (1878).

Drapieren im weiteren Sinne die künstlerische Anordnung v. Zeugstoffen, im engeren Arrangement der Gewandung v. Modellfiguren zum Behuf des Kunststudiums für Maler u. Bildhauer. Das Vorbild aller figürlichen Drapierung moderner Kunst bleibt die Antike. Die höchste u. edelste Freiheit gewann die Kunst des D-s in der

Flydende, (d) a, fließend.
Flydenhed, (d) g, Flüssigkeit, f.
Flydholt, (d) n, Holz am Fischernetz, n.
Flye, (d) va, reichen, geben, erschaffen, ausbessern.
Flye, (d) va u. vn, fliehen.
Flyfish, (e) vn, mit Fliegen angeln.
Flyga, (sch) vn, fliegen.
Flygges, (d) vn, flügge werden.
Flygte, (d) vn, fliehen, flüchten.
Flygtig, (d) a, flüchtig.
Flygtighed, (d) g, Flüchtigkeit, f.
Flygtling, (flygtning), (d) g, Flüchtling, m.
Flykta, (sch) vn, fliehen, flüchten.
Flynder, (d) g, Flunder; (fig.) Einfaltspinsel, Gimpel, m.
Flyndre, (n) g, Flunder; (fig.) Einfaltspinsel.
Flyta, (sch) vn, fließen, schwimmen, rinnen.
Flytfugl, (n) g, Zugvogel, m.
Flytning, (d) g, Wegschaffen, n; Umzug, m.
Flytta, (sch) va, von der Stelle schaffen, anders rücken, transportieren.
Flytte, (d) va, von einem Orte zum anderen bewegen; rücken; wegschaffen, transportieren; vn, umziehen.
Flyttedag, (d) g, Umziehtag, m.
Flyttegods, (d) n, Hausgeräte, n; Habseligkeiten.
Flytteri, (d) n, Umzug, m.
Flyttevogn, (d) g, Möbelwagen.
Flyve, (d) vn, fliegen.
Flyvefjeder, (d) g, Schwungfeder, f.
Flyveindfald, (d) n, flüchtiger Einfall, m.
Flyven, (d) g, Fliegen, n.
Flyvende, (d) a, eilend, fliegend.
Fnasa, (sch) va, die braune Haut der Nüsse abnehmen.
Fnask, (sch) n, allerlei Speisenüberbleibsel, pl; Näscherei, f.
Fnassel, (sch) n, kleine Schuppe, f.
Fnat, (d) g, Krätze, f.
Fnattet, (d) a, krätzig.

Fnise, ⓓ vn, kichern.
Fnittra, ⓢⓒⓗ vn, kichern.
Fnöske, ⓢⓒⓗ n, Zunder, Feuerschwamm, m.
Fnug, ⓓ n, Faser, Flocke, f.
Fnugg, ⓢⓒⓗ n, Flocke, f; Fasern.
Fnuiken, ⓗ va, Flügel stutzen; iemands macht -, jmds. Macht brechen; schwächen.
Fňuk, a, ⓑ m, Anschnauzer, m.
Fňukati, ⓑ va, anschnauzen.
Fňukavý, ⓑ a, zänkisch.
Fňukna, ⓑ f, Zänkerin, f.
Fnurra, ⓢⓒⓗ f, Knoten im Zwirn, m; vr, sich knoten, sich verwickeln.
Fnysa, ⓢⓒⓗ vn, ⓓ vn, schnauben.
Foal, ⓔ Füllen, n; to -, vn, fohlen.
Foam, ⓔ Schaum, m; to -, va, -out, mit Wut herausstoßen; vn, schäumen.
Fob, ⓔ va, betrügen, prellen.
Foca, ⓘ f, (Zool.) gemeiner Seehund, m.
Focáccia, ⓘ f, Brotkuchen, m.
Focace, ⓘ = focoso, feurig, hitzig, feuerrot.
Focáia, ⓘ f, Feuerstein, m.
Focaiuolo, ⓘ a, hitzig.
Focal, ⓕ Brennpunkt-; -e, f, Brennlinie, f.
Focāle, is, ⓛ n, Halstuch, n; Halsbinde, f.
Focarone, ⓘ m, Feuerlohe, f.
Focata, ⓘ f, Ranke, f; Nebenschoß, m.
Focato, ⓘ a, feuerrot, Brand-.
Foce, ⓘ f, Mündung, Schlucht, f; far -, münden.
Focea, ⓘ f, (Geogr.) Phocäa.
Fochista, ⓘ m, Feuerwerker.
Fochr, u, ⓑ m, Fächer, m.
Fochrot, u, ⓑ m, Wetterleuchten, n.
Fochrovka, ⓑ f, Windfege (in Mühlen), f.
Fócida, ⓘ f, (Geogr.) Phocis.
Focile, ⓘ m, Feuerstein, m.
Fock, ⓢⓒⓗ m, (Seew.) Focke, f; Fockfegel, n.
Foco, ⓘ m, = fuoco, Brennpunkt; Herd, m.

Periode des Phidias, welche die Blütezeit der griech. Plastik bezeichnet. Die älteste christliche Kunst schloß sich in der Drapierung den griech. Vorbildern an, ohne ihre Feinheit zu erreichen. Dasselbe Prinzip charakterisiert auch noch die romanische Kunst. In den Werken der Gotik tritt ein selbständiges u. mildes Empfindungsleben hinzu. Einen neuen Aufschwung nahm die Kunst des D=s im 15. Jahrh. u. erreichte ihren Höhepunkt in den Werken der großen Meister des folgenden. Auch die deutschen Meister jener Zeit leisteten hierin Hervorragendes. Im 18. Jahrh. folgte auch die Drapierung dem in jeder Beziehung aufs Unnatürliche u. Barocke gerichteten Zeitgeschmack des Rokoko u. des Zopfstils. Das Verdienst der modernen Kunst besteht darin, die Drapierung auf die einfachen Formen der Antike zurückgeführt zu haben.

Drapierer (Drapier), einer der 5 Großbeamten des Deutschen Ordens, der die Mitglieder mit Gewand u. Waffen auszustatten hatte.

Drasche-Wartinberg **Richard v.**, österr. Reisender u. Geolog in Wien; machte 1873 eine Reise nach Spitzbergen u. 1875 eine um die Welt, wobei er bes. auf Bourbon, Mauritius, Luzon u. Japan geologische Studien machte. Er schrieb: „Reise nach Spitzbergen im Sommer 1873“ (1874); „Die Insel Réunion im Indischen Ozean“ (1877) u. „Fragmente zu einer Geologie der Insel Luzon“ (1878).

Drâscovics (Draskovich, spr. dràßkowitsch) **v. Trakostján**, ein seit dem 12. Jahrh. in Dalmatien u. Bosnien begütertes Geschlecht, das 1290 diesen Namen annahm, nach der Schlacht bei Mohács (1526) nach Kroatien flüchtete u. v. Kaiser Maximilian II. in den Reichsfreiherrn- u. v. Ferdinand II. 1632 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde.

1) **Georg D.**, geb. 5/2 1515 Bilina, † 31/1 1588, erhielt, nachdem er in Krakau, Wien, Bologna u. Rom studiert, 1539 die Priesterweihe, wurde 1546 Propst zu Preßburg, Rat u. Beichtvater Ferdinands I., 1557 Bischof v. Fünfkirchen u. nach seiner Rückkehr vom Tridentinischen Konzil Bischof v. Agram. Maximilian II. ernannte ihn zum Banus v. Kroatien, Slawonien u. Dalmatien u. 1573 zum Erzbischof v. Kalocsa. Nachdem er einen Bauernaufstand gedämpft u. das Eindringen der Türken in das ihm unterstehende Gebiet abgewehrt, verlieh ihm Rudolf II. die Würde eines ungar. Hofkanzlers u. das Bistum Raab. Seit 1586 Kardinal, wurde er endlich Statthalter v. Ungarn. Von ihm u. a. die Uebersetzung des „Commonitorium fidei“ (Buches wider die Ketzer) des Vincentius v. Lirinum (1561).

2) **Johann D.**, Neffe v. 1), Sohn des Freiherrn Kaspar, † 1613 Preßburg, zeichnete sich gegen die Türken aus, rückte dafür zum General vor u. wurde dann Banus v. Kroatien, entsetzte 1597 die Festung Petrinia u. leitete 1600 den Rückzug v. Kanizsa. Während des Aufstandes Bocskays erhielt er Kroatien dem Kaiser, wofür er Vizepräsident des Hofkriegsrats u. kommandierender General im Königreich Ungarn jenseit der Donau wurde; die Banuswürde legte er nieder unter Beibehaltung der Stelle eines Tavernicorum regalium magister.

3) **Joseph Kasimir D.**, Urenkel v. 2), geb. 4/3 1714, † 9/11 1765, trat 1734 in österr. Kriegsdienste u. machte den österreich. Erbfolgekrieg u. den Siebenjährigen Krieg mit. Seit 1750 Generalmajor führte er 1/10 1756 bei Lobositz die Reserve, verfolgte nach der Schlacht bei Kolin 1737 die Preußen auf ihrem Rückzuge, verteidigte 1758 Olmütz, wofür er Feldmarschall-lieutenant wurde, eroberte 26/7 Glatz, mußte sich aber bei Heidersdorf 21/6 1762 den Preußen ergeben. Nach seiner Freilassung 1763 Generalfeldzeugmeister u. später Generalkommandierender in Siebenbürgen.

Drástisch **böhm.** *a* drastický; **dän.** *a* drastisk; **engl.** *a* drastic; **frz.** *a* drastique; **gr.** *a* δραστήριος, 2; **holl.** *a* sterk, krachtig, afdoend; **ital.** *a* drastico; **lat.** *a* (-es Mittel) remedium forte atque efficax, *n*; **russ.** *a* сильно дѣйствующій; **schw.** *a* drastisk; **sp.** *a* drástico; **ung.** *a* gyorsan és erősen ható, erős, hatásos.

D. (griech.), stark, kräftig, schnell wirkend; daher D=e Mittel (Drastica, rc. medicamenta), stark u. heftig wirkende Mittel, wie Aloë, Jalape, Koloquinten, Krotonöl, Skammonium, Gummigutti rc. In der Komödie: die Wirkung eines lächerlichen Kontrasts od. eine komische Situation bezeichnend.

Dratsch türk. Name der Stadt Durazzo (s. d.) in Albanien.

Dratzigsee See, preuß. Regbez. Köslin, Kreis Neustettin, 12 km lang, bis 8 km breit, 21 qkm groß, v. der Drage durchflossen, mit dem Kalk- u. dem Jungfernwerder.

Drau (Drave, Drava, im Altertum Dravus), rechtsseitiger Nebenfluß der Donau in Oesterreich-Ungarn, entspringt am Rohrwaldberg auf der Toblacher Heide in 1670 m Höhe in Tirol, fließt zuerst östl., darauf v. WNW. nach OSO., mündet etwa 15 km unterhalb Essek, 325 m breit u. 6,5 m tief. Sie durchfließt Tirol bis Ober-Drauburg, dann das Herzogtum Kärnten bis Unter-Drauburg u. das Herzogtum Steiermark bis Friedau, v. wo abwärts sie die Grenze zwischen Ungarn u. Kroatien u. Slawonien bildet. In Deutsch-Oesterreich verfolgt die D. ein bedeutendes Längenthal der Ostalpen (links Hohe Tauern u. Steirische Alpen, rechts Karnische Alpen, Karawanken, Bachergebirge), das sich nur in der Klagenfurter Hochfläche u. im Pettauer Feld ansehnlich erweitert; erst in der ungar. Reichshälfte begleiten den Strom flache, sandige, oft überschwemmte Ufer. Im Oberlauf hat die D. 1,2 m Gefälle auf je 1 km. Sie ist 720 km lang u. v. Villach an auf 610 km schiffbar, wovon 152 km v. Barcs an mit Dampfschiffen befahren werden. Nebenflüsse rechts: Gail, Drann, Vednja, Karaschitza; links: Isel, Möll, Lieser, Gurk, Lavant, Pößnitz, Mur, Rinya u. Geneft. Zum Gebiet der D. gehören der Millstädter, Ossiacher, Weißen- u. Wörther See, sämtlich in Kärnten.

Draud **Georg** (latinisiert Draudius), Bibliograph, bes. auf dem Gebiete der Musik, geb. 9/1 1573 Davernheim, † 1635 Butzbach; studierte Theologie, wurde Magister, dann Prediger zu Groß-Karben, Ortenburg u. seit 1625 zu Davernheim. Während des Dreißigjährigen Krieges flüchtete er 1635 nach Butzbach. Er schrieb: „Bibliotheca classica“ (2. Ausg. 1625, darin 45 Seiten musikalischer Autoren u. Werke); „Bibliotheca exotica“ (1625), Verzeichnis ausländischer musikalischer Werke, u. „Bibliotheca librorum germanicorum classica“ (1625), Verzeichnis der in deutscher Sprache erschienenen Werke; Hauptquellen für die Litteratur des 15., 16. u. 17. Jahrh. auf musikalischem Gebiete.

Draufgeld bei Abschluß v. Mietverträgen vom Mieter gezahlter Betrag, der beim vorzeitigen Rücktritt des Mieters vom Vertrage als Reugeld verloren geht.

Draupnir (Draupner, d. i. der Tröpfelnde), in der nordischen Mythologie der Ring Odins, v. dem jede neunte Nacht acht ebenso schwere Ringe abtröpfelten. S. Andvari (Andvaranaut).

Drausensee auf der Grenze der preuß. Regbez. Königsberg u. Danzig im Marienburger Werder bei Elbing, 10 km lang u. 4 km breit; sein schiffbarer Abfluß ist der Elbing, der zum Frischen Haff geht. Der D., Mittelpunkt lebhafter Schiffahrt zwischen den Oberländischen Seen, der Sorge u. der Stadt Elbing, ist Rest eines ehemaligen Seebeckens, das wohl bis Preußisch-Holland reichte.

Draußen **böhm.** *ad* venku, na venku; **dän.** *ad* derude, der uden for; **engl.** *ad* out of door, without; **frz.** *ad* dehors, hors d'ici, en plein air, à l'étranger; **gr.** *ad* ἔξω; **holl.** *ad* buiten; **ital.** *ad* fuori, fuora, di fuori; **lat.** *ad* foris; (- stehen) ad fores stare; (von - her) foris; **russ.** *ad* на дворѣ; (von -) снаружи; **schw.** *ad* ute, derute; **sp.** *ad* fuera; **ung.** *ad* künn, kinn, kint, ott künn, oda künn.

Drave rechtsseitiger Nebenfluß der Donau, siehe den Artikel Drau.

Drawback (engl., spr. dróhbäck), Rückvergütung, wird gezahlt bei der Ausfuhr v. Waren, die einer inländischen Accise unterliegen od. aus verzolltem Rohstoffe hergestellt sind. In letzterem Falle brauchte man in England den Ausdruck bounty. In Frankreich wurde eine solche Ausfuhrprämie, bei der keine vorangegangene Einfuhr nachgewiesen zu wer-

den brauchte, prime, nicht D. genannt. D. heißt auch so viel wie Zahlungsnachlaß.

Drawehn Hochfläche, preuß. Regbez. Lüneburg, in den Kreisen Dannenberg u. Lüchow, im Kreise Lüchow nur mit den 2 kleinen Landgemeinden Gerau u. Witzeetze.

Drawida aus Alt-Indien stammender Name für die zweite große, durch Sprache sowohl, als Körperbau v. den Hindu grundverschiedene Völkerfamilie, hauptsächlich im südl. Ostindien verbreitet; sie sind dunkel, fast schwärzlich, untersetzt, mit langem, schwarzem, krausem od. gelocktem Haar, kleinen Augen, hervorstehenden Backenknochen; Typus übrigens infolge vielfacher Kreuzungen sehr verschieden; ihre Sprachen bilden eine isoliert dastehende Familie (siehe Drawidische Sprachen). Die D., jetzt nur noch teilweise im W. jenseit des Indus vorhanden, waren ein Teil der Urbevölkerung Indiens, welche v. den Hindu teils ausgerottet, teils allmählich aus den reichen Ebenen in ihre jetzigen Wohnsitze gedrängt wurde. Wie physisch, so sind auch psychisch u. ethnographisch u. in Religion im Verlaufe der Geschichte so durchgreifende Verschiedenheiten hervorgetreten, daß eine Gesamtcharakteristik der einzelnen Völker nicht zulässig ist. Gewöhnlich begreift man jetzt unter D. (od. Drawida-Nischada) drei in physischer Beziehung sich nähernde Gruppen: im N. die sog. Mundavölker (dazu die Kolh), Sonthal in Bengalen, Bhilla od. Bheel am Tapti, die Ramusi bei Puna, die Mera u. Mina bei Adschmir, dann im Dekhan die eigentlichen D., nämlich die durch ihre Sprachen verwandten Tamilen, Telinga, Kanaresen, Malabaren, Tuluva, Toda, Kota, Khond, Gond u. die in Beludschistan wohnenden Brahui, endlich in Ceylon die Singhalesen. Ihre Zahl wird mit 50 Millionen nicht zu hoch angenommen werden.

Drawidische Sprachen Bezeichnung der v. den Drawida (s. d.), den Bewohnern des südl. Vorderindiens, gesprochenen Sprachenfamilie, welche sich sowohl durch ihr Lautsystem u. ihren ursprünglichen Wortschatz, als auch durch grammatischen Bau als grundverschieden v. der indogermanischen erweist. Ihrem Grundcharakter nach gehören diese Sprachen zu den agglutinierenden, bei denen die Modifikation des Sinnes der Wurzel u. die Bildung neuer Begriffe teils durch lose an die Wurzel angehängte Lautgruppen, teils durch Stellung bewirkt wird. Doch können sie auch zu diesem Zweck den Wurzelvokal verändern. Das Gebiet dieser Sprachenfamilie erstreckt sich im Innern des Dekhan bis an das Windhyagebirge hinein, stellenweise v. arischen Dialekten zurückgedrängt, welche an der W.-Küste bis Goa, an der O.-Küste ungefähr bis Tschikakole die herrschenden sind. Zu den einzelnen Sprachen gehören: das Kanaresische (1881 v. 8336008 Menschen gesprochen) in Kanara u. Maissur; das Tamil (13068279 Menschen) v. Madras bis zur Südspitze Indiens u. im nördl. Ceylon, mit der reichsten drawid. Litteratur; das Telugu od. Telinga (17000350 Menschen) an der Koromandelküste, in Haidarabad u. einem Teile v. Maissur; das Malabarische (Malayalam od. Malayalma, 4847681 Menschen) an der Küste Malabar; das Tulu (446011 Menschen); das Toda in dem Nilgirigebirge; das Kota u. Badaga ebenda; das weitverbreitete Gond im nördl. Teil; die Sprache der Kurgi od. Kodagu im Gebirge v. Kurg; das Idiom der Uraon im Gebirge v. Tschota Nagpur; das Gond im NO., sämtlich im Dekhan, welchen sich die Sprache der Brahui in Beludschistan als ursprünglich verwandt anschließt.

Litteratur: Schlagintweit, Geograph. Verbreitung der Volkssprachen Ostindiens (Münch. 1875); R. Caldwell, A comparative grammar of the Dravidian family of languages (2. Aufl. Lond. 1876); Cust, The modern languages of the East Indies (Lond. 1878); Nottrott, Grammatik der Kolh-Sprache (Gütersloh 1882).

Drawing-room (engl., spr. drōa-ing rūm), Abkürzung v. withdrawing-room, Zimmer, in das man sich (aus dem Speisezimmer) zurückzieht, Gesellschaftszimmer. Bei Hofe auch die Galacour in einem solchen.

Drayton (spr. drēt'n, Market D., D. in Hales), Marktflecken, engl. Grafsch. Salop, am Tern (Nebenfluß des Severn) u. Liverpool-Birmingham-Kanal; 5188 Ew.; Kathedrale aus dem 12. Jahrh., v. Maria Tudor gegründetes College; Papiermühlen, Brauereien. D. ist das Caer-D. der Bretonen.

Drayton (spr. drēt'n), **Michael**, engl. Dichter, geb. 1563 Harthill, Warwickshire, † 1631, in Westminster Abtei begraben. Sein Erstlingswerk ist: „The harmonie of the Church" (1591, hrsg. v. Dyce, Lond. 1855); diesem folgte das Schäfergedicht „The shepherd's garland" (1593). Später schrieb er: „History of the baron's wars" (1596); „England's heroical epistles" (1598); „The bataille of Agincourt" (1627); „Nymphidia" (1627, deutsch v. der Gräfin Wickenburg-Almasy, Heidelb. 1873). Am bekanntesten ist er durch seine England schildernde topographische Dichtung „Polyolbion" (1613, 2. Ausg. 1622, 30 Gesänge od. ca. 30000 Verse); „Works" (Lond. 1619 u. ö.; zuletzt hrsg. v. Hooper, Lond. 1876, 3 Bde.); „Poems" (hrsg. v. Collier, ebd. 1856).

Drbal **Matthias**, philosoph. Schriftsteller u. österr. Schulmann, geb. 20/2 1829 Pröd1itz, Mähren, † 17/4 1885 Brünn als Landesschulinspektor; besuchte das Gymnasium zu Kremsier, studierte Philosophie in Brünn, Jurisprudenz in Olmütz, wurde 1858 Prof. am Gymnasium zu Linz, 1867 Direktor in Iglau, 1878 Landesschulinspektor für die humanistischen deutschen Anstalten in Mähren. Ein hervorragender Vertreter der Herbartschen Schule, schrieb D. u. a.: „Lehrbuch der propädeutischen Logik" (4. Aufl. Wien 1885); „Empirische Psychologie" (4. Aufl. ebd. 1885), beide in mehrere Sprachen übersetzt.

Drebach (Drehbach), Dorf, kgl. sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau; 3009 Ew.; Holzbildhauerei, Baumwollspinnerei, Fräserei, Klöppelzwirnappretur, Strumpfstuhlbauerei, Strumpfwarenfabrik; Marmorbrüche, Kalk- u. Ziegelöfen.

Drebbel **Cornelis v.**, Physiker u. Mechaniker, geb. 1572 Alkmar in Holland, † 1634 London; Sohn eines Gutsbesitzers, erlangte mancherlei naturwissenschaftliche Kenntnisse, war Erzieher der Söhne Kaiser Ferdinands II., wurde 1620 v. Soldaten des Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz gefangen, u. begab sich, nachdem er auf Fürbitte des Königs Jakob I. v. England wieder freigegeben worden, an dessen Hof, wo er bis zu seinem Tode blieb. D. galt fälschlich als Erfinder des Thermometers; in seinem Buche: „De natura elementorum" (Hamb. 1621) beschreibt er Versuche über die Ausdehnung der Luft durch die Wärme. Auch ist zweifelhaft, ob er od. der Niederländer Niklas D. (gegen 1700) Erfinder der Scharlachfarbe aus Kochenille u. Zinnlösung sei.

Dreber **Heinrich** (genannt Franz-D.), Landschaftsmaler; geb. 9/1 1822 Dresden, † 3/8 1875 Anticoli di Campagna bei Rom; Schüler der Dresdener Akademie u. Ludwig Richters; ging 1843 nach Rom, wo er bis zu seinem Tode verblieb; zeichnete sich hauptsächlich in der stilistischen Landschaft aus, in der er eine kräftige koloristische Wirkung anstrebte; seine Gemälde versah er häufig mit figürlicher, der antiken Welt entnommener Staffage. Von ihm: „Landschaft mit der Jagd der Diana" (Nationalgalerie Berlin); „Herbstmorgen im Sabinergebirge" (ebd.); „Landschaft mit dem barmherzigen Samariter" (Dresdener Galerie) 2c.

Drebkau Stadt, preuß. Prov. Brandenburg, Reg.-bez. Frankfurt a. O., Kreis Kalau; an der preuß. Staatsbahnlinie Großenhain-Cottbus; 1153 Ew. (davon 9 Katholiken, 1 Israelit). Dabei Gutsbez. Rittergut D. mit Schloß; große Schäferei, Dampfmahlmühle; 139 Ew.

Drechselbank **(Drehbank)** **böhm.** soustruh, *m*; **dän.** Dreierbænk, *g*; Dreielad, *n*; **engl.** turn-bench; **frz.** tour, *m*; **gr.** τόρνος, *m*; **holl.** draaibank, *f*; **ital.** tornio, *m*; **lat.** (neulat.) machina tornatorum, *f*; **russ.** токарный станокъ, *m*; **schw.** svarfstol, *m*; svarfbänk, *m*; **sp.** torno, *m*; **ung.** eszterga.

Drechseln **böhm.** *va* vykroužiti; **dän.** *va* dreie; **engl.** *va* to turn; **frz.** *va* tourner; **gr.** *va* τορνεύειν; **holl.** *va* draaien; **ital.** *va* torniare, lavorare al

Foco, Ⓢ m, Brennpunkt, m; Zündloch, n; (fig.) Herd, m.

Focolare, ⓘ m, Herd, m; Heim, n.

Focone, ⓘ m, Zündloch; Kohlenbecken, n; (Seew.) Kambüse, f.

Focoso, ⓘ a, feurig, hitzig; feuerrot.

Focŭlus, i, Ⓛ m, kleine Feuerstätte, f; Opferherd, m.

Fŏcus, i, Ⓛ m, Herd, m; Feuerstätte des Hauses, Haus u. Hof, Familie, f; Feuer, n; Glut, f.

Fod, ⓓ g, (pl Fødder), Fuß.

Foder, ⓓ n, Futter, n.

Foder, ⓝ n, Unterfutter, n.

Foder, ⓢⓒⓗ n, Futter, n.

Fodera, ⓘ f, Kleiderfutter, n.

Foderare, ⓘ va, füttern (Kleider).

Foderatore, ⓘ m, Flößer, m.

Foderatura, ⓘ f, Fütterung, f.

Foderlærred, ⓓ n, Futterleinwand, f.

Fódero, ⓘ m, (Säbel-)Scheide, f; Floß, n; Proviant, m.

Foderstud, ⓓ g, Mastochs, m.

Fodgænger, ⓓ g, Fußgänger.

Fodgang, ⓓ g, Schritt, m.

Fodina, ⓘ f, Steinbruch, m.

Fodīna, ae, Ⓛ f, Grube, f.

Fodio, fōdi, fossum 3, Ⓛ va, graben; aufgraben, ausgraben; aufwühlen; Graben machen; stechen, durchstechen, durchbohren.

Fodmaal, ⓓ n, Schuhmaß, n.

Fodor, ⓤ a, kraus, gekräuselt, gefältelt; Krause, Falbel, f; Gekröse, Geschlinge, n.

Fodorgatás, ⓤ Kräuseln, n.

Fodorgatni, ⓤ va, kräuseln.

Fodor-háj, ⓤ Gekröse, n.

Fodorítni, ⓤ va, kräuseln, fälteln; frisieren.

Fodorító, ⓤ a, kräuselnd, zum Kräuseln, Fälteln dienlich; Kräusler, Friseur, m.

Fodor-juhar, ⓤ (Botan.) Feldahorn, Maßholder, m.

Fodorka, (fodorka-fű), ⓤ (Botan.) Frauenhaarkraut, n.
Fodor-káposzta, ⓤ (Botan.) Krauskohl, Federkohl, m.
Fodor-menta, ⓤ (Botan.) Krauseminze, f.
Fodorni, ⓤ va, drehen; kräuseln.
Fodorodás, ⓤ Sichkräuseln, n.
Fodorodni, ⓤ vr, sich kräuseln.
Fodor-saláta, ⓤ (Botan.) Krausſalat, m.
Fodor-sás, ⓤ (Botan.) Rispengras, n.
Fodor-tövis, ⓤ (Botan.) Ackerdistel, f.
Fodor-vas, ⓤ Krauseisen, Knoppereisen, n.
Fodrász, ⓤ Friseur, m.
Fodre, (fore), ⓓ va, füttern.
Fodring, (foring), Ag, Fütterung, f.
Fodro, ⓘ m, = fodero, Säbelscheide, f; Floß, n; Proviant, m.
Fodros, ⓤ a, kraus, gekräuselt, gefältelt; wellig, wellenförmig.
Fodrosodni, ⓤ vn, kraus werden; vr, sich kräuseln.
Fodrozat, ⓤ Frisur, Haartracht, f.
Fodrozni, ⓤ kräuseln, fälteln.
Fodse, ⓓ va, Fußtritte geben.
Fodslag, ⓓ n, Hufschlag, m.
Fodsokke, ⓓ g, Socke, f.
Foe, ⓔ Feind.
Fő, ⓤ Haupt, Oberhaupt, n; Hauptsache, f; Führer, m; a, hochgestellt, vornehm; hauptsächlich.
Főbeli, ⓤ a, Kopf-; den Kopf betreffend, Kapital-.
Főben-járó, ⓤ a, um den Kopf oder ans Leben gehend.
Főcs..., ⓤ = fecs...
Fő-czikk, ⓤ Hauptartikel, m.
Fő-czinkos, ⓤ Rädelsführer, m.
Főczinkosság, ⓤ Rädelsführerschaft, f.
Föd..., ⓤ = fed...
Föda, ⓢ va, gebären, zur Welt bringen, erzeugen; hervorbringen, nähren, ernähren, füttern, speisen.

tornio, tornire; **lat.** *va* tornare; torno facere; (schlechte Verse -) versus male tornare; **russ.** *va* точить; **schw.** *va* svarfva; konstla; **sp.** *va* tornear; **ung.** *va* esztergályozni.

Drechseln (Drehen), arbeiten auf der Drehbank (Drechselbank) aus Holz, Horn, Elfenbein ꝛc. Man unterscheidet Drechsler u. Dreher, indem man unter letzteren diejenigen Arbeiter der Maschinenfabriken versteht, welche Metall auf der Drehbank bearbeiten. — Die Erfindung des D-s ist sehr alt; nach Diodor v. Sizilien soll Dädalos od. dessen Schwestersohn Talos, nach Plinius hingegen der Samier Theodoros Erfinder der Drehbank sein. Im alten Rom gab es schon professionsmäßige Drechsler. Vom 11. Jahrh. an wurde das D. bes. in den Klöstern geübt. Später, als sich die Bedürfnisse mehrten, gewann das Drechslerhandwerk einen immer größeren Umfang u. wurde vielfach als Liebhaberei betrieben. Auch heute ist dies noch häufig der Fall, so bes. in England. Mit der Zeit spaltete sich das Handwerk in eine Menge Gattungen u. Abarten, namentlich trennten sich die Holzdrechsler v. den Kunstdrechslern, welche letztere meist nur in Elfenbein u. Horn arbeiteten; hierzu kam der sehr umfassende Zweig der Verfertigung v. sog. kurzen Waren, namentlich der Spielsachen, dem bes. Nürnberg seine Weltberühmtheit verdankt (Nürnberger Waren). Die Herstellung so verschiedenartiger Formen machte nun auch eine Verbesserung in den Handwerkszeugen notwendig, u. so entstanden neue Arten v. Drehbänken: Kunstdrehbänke, Figurierbänke, Schraubendrehbänke. Messingdrehmühlen kamen schon in der Mitte des 16. Jahrh. in Nürnberg auf.

Litteratur: Avanzo, Lehrgang für den Unterricht im Holzdrechseln (Wien 1882).

Drechsler **böhm.** soustružník, *m*; **dän.** Dreier, Tornskade, *g*; **engl.** turner; **frz.** tourneur, *m*; **gr.** *τορνευτής*, *m*; **holl.** draaier, *m*; **ital.** torniere, tornitore, *m*; **lat.** (neulat.) tornator, oris, *m*; **russ.** токарь, *m*; **schw.** svarfvare, *m*; **sp.** tornero, *m*; **ung.** esztergályos.

Drechsler 1) **Joseph,** Komponist, geb. $^{26}/_{5}$ 1782 Wällischbirken, Böhmen, † $^{27}/_{2}$ 1852 Wien; wurde 1810 Korrepetitor am Wiener Hofoperntheater, 1812 Vizekapellmeister, 1816 Chorregent bei St. Anna, 1823 Kapellmeister an der Universitätskirche u. Hofpfarrkirche u. 1822—30 am Leopoldstädter Theater, endlich 1844 am Stephansdom. Er schrieb: „Orgel-Harmonie u. Generalbaß" u. „Klavierschule", komponierte mehrere Opern, worunter „Claudine v. Villa Bella", „Der Zaubertrank", „Pauline" u. die Musik zu Raimunds volkstümlichen Zauberdramen: „Der Diamant des Geisterkönigs", „Der Berggeist", „Der Bauer als Millionär".

2) **Gustav D.,** Landwirt, geb. $^{18}/_{6}$ 1833 Clausthal, besuchte die Universitäten Jena, München u. Halle, habilitierte sich 1867 in Göttingen, wo er das Landwirtschaftliche Institut begründete, wurde 1869 außerord. u. 1871 ord. Prof. u. Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts das. D. widmete sich bes. der Ackerbau- u. landwirtschaftlichen Betriebslehre. Er schrieb: „Statik des Landbaues" (Götting. 1869); „Der landwirtschaftliche Pachtvertrag" (Halle 1871, 2 Bde.); „Steigerung des Reinertrags durch den Getreidebau" (Götting. 1882); „Wirtschaftssystem Lupitz" (ebd. 1883): „Ueber Düngungsversuche" (ebd. 1884). Ferner gibt er mit Henneberg das „Journal für Landwirtschaft" heraus.

Drechsler **Karl,** Freiherr v., österr. General, geb. 1815 Wien, † $^{14}/_{3}$ 1889 ebd.; absolvierte die Pionier-Korpsschule u. zeichnete sich bei Solferino aus; nach dem Feldzuge v. 1859 wurde er Chef des kriegsgeschichtlichen Bureaus, 1866 Generalmajor u. stieg, 1876 in den Freiherrnstand erhoben, bis 1879 zum Feldzeugmeister auf, 1880 trat er als Generalfeldzeugmeister in den Ruhestand.

Drecht kleiner, schiffbarer Fluß, niederländ. Prov. Südholland, Utrecht u. Nordholland, entspringt aus dem Brasemer See, vereinigt sich mit der Krummen Mydrecht zur Amstel.

Dreck **böhm.** neřád, *m*; bláto, hovno, *n*; **dän.** Skarn, Snavs, Møg; (fig.) Skidt, *n*; **engl.** dirt; **frz.** boue, ordure, *f*; immondices, *fpl*; **gr.** *πηλός*, *m*; (fig.) *σκύβαλον*, *πρᾶγμα φαῦλον*, *n*; **holl.** drek, *m*; **ital.** merda, lordura, feccia, *f*; sterco, *m*; (fig.) bagatella, *f*; **lat.** lutum, caenum, i, *n*; (fig.) quisquiliae, *fpl*; **russ.** грязь; (fig.) дрянь, *f*; **schw.** träck, smuts, *m*; orenlighet, *f*; strunt, *n*; **sp.** barro, lodo, *m*; mierda, *f*; **ung.** szar; ganéj; mocsok, piszok; sár; hitványság, koszos jószág.

Dreckig **böhm.** *a* blativý; **dän.** *a* snavset, smudsig, beskidt; **engl.** *a* dirty; **frz.** *a* boueux, crotté; **gr.** *a κοπριώδης*, 2; **holl.** *a* drekkig, vuil; **ital.** *a* merdoso, lordo, fangoso, sporco, immondo, imbrattato; **lat.** *a* lutulentus, sordidus, 3; **russ.** *a* грязный; **schw.** *a* träckfull, smutsig, snuskig, sölig; **sp.** *a* cenagoso, merdoso; **ung.** *a* szaros, ganajos; mocskos, piszkos; sáros; *ad* szarosan, mocskosan, sárosan.

Dreckorange siehe den Artikel Philadelphus.

Dredschen siehe den Artikel Dreggen.

Dreesch (Dreisch), siehe den Artikel Brache.

Dreganker (Dregganker), kleine Anker ohne Stock, mit 4 stark gekrümmten Armen, die in einer Spitze endigen u. zum Auffischen ins Wasser gefallener Gegenstände benutzt werden.

Drégely-Palánk Dorf, ungar. Komitat Hont; (80) 1147 magyar. Ew. In der Nähe Fundort v. Granaten.

Dreget (Samthaken, Samtmesser), messerähnliches Instrument, womit die Samtmaschen bei der Fabrikation des gerissenen od. geschnittenen Samts aufgeschnitten werden.

Dregg (Enterdregg), kleiner, am Schaft mit einer kurzen Kette versehener Anker ohne Stock, mit 4 hakenförmigen Klauen, der in den Seeschlachten der Segelkriegsschiffe v. den Nocken der Raaen in die Takelage des Feindes geworfen wurde, um sie zum Entern heranzuziehen.

Dreggen (Dredschen), mit der Dregge od. Dredge, einem Handschleppnetz, das vermittelst einer scharfen Vorderkante beim Schleppen über den Meeresgrund die auf demselben befindlichen Tiere u. Pflanzen abkratzt, fischen.

Drehbank Werkzeugmaschine der Dreher u. Drechsler. Die gewöhnliche Drechsler-D. besteht aus einem Holzgestell u. wird mit dem Fuße betrieben; letzteres ist auch bei den kleinen eisernen Drehbänken der Mechaniker u. Maschinenbauer der Fall, doch wird bei diesen meist der Drehstuhl nicht mit der Hand, sondern durch den Support geführt. Bei sehr schweren Drehbänken ruht das Bett direkt auf einem gemauerten Fundamente. Die gewöhnlichste Betriebseinrichtung für Fußbetrieb ist eine gekröpfte Kurbelwelle mit Schwungrad, welche v. einem auf u. ab schwingenden Trittbrett durch eine Lenkstange in Drehung versetzt wird, die durch eine Schnur aus Leder od. Darm vom Ringe des Schwungrades aus auf die Schnurscheibe der Drehspindel übertragen wird. Größere Drehbänke werden durch Riemen, die an einer auf der Spindel sitzenden Riemscheibe wirken, v. einer Dampf- od. anderen Kraftmaschine aus bewegt. Um verschiedene Geschwindigkeiten erhalten zu können, sind auf der Spindel Schnur- od. Riemscheiben v. verschiedener Größe in einer Stufenscheibe verbunden, denen eine entsprechende Scheibe auf der treibenden Welle entspricht. Bei kleinen Drehbänken erfolgt die Bewegung des Supports nur durch Drehung kleiner Handkurbeln; bei großen Drehbänken wird der Support vom Triebwerk des Spindelstocks aus durch die mit Schraubengewinde versehene Leitspindel od. wohl auch mittels Zahnstangengetriebe nach der Länge od. Quere des Arbeitsstückes geführt. Sehr ursprünglich ist der Betrieb des Arbeitsstückes durch die sog. Wippe. Dasselbe wird dabei zwischen zwei Spitzen eingespannt, mit einer Schnur umschlungen, die oben an der Decke an einer federnden Holzstange, unten an einem schwingenden Tritt befestigt ist. Beim Treten dreht die Schnur das Arbeitsstück abwechselnd vor- u. rückwärts, u. man kann nur die eine dieser Bewegungen zum Abdrehen benutzen. Aehnlich ist Betrieb u. Einrichtung ganz kleiner Drehbänkchen der Uhrmacher, Drehstühle genannt, die in den Schraubstock gespannt u. durch

einen Fiedelbogen mit der Hand betrieben werden. — Von den Hilfsteilen der D. sind die wichtigsten zunächst die sog. Futter, welche auf ein Schraubengewinde der Spindel geschraubt werden u. dazu dienen, das sich drehende Arbeitsstück (bez. Werkzeug, wie Bohrer 2c.) festzuhalten. Für Holzdrehbänke werden oft nur Futter aus Holz angewendet mit etwas konischen Höhlungen, in die das zu bearbeitende Holzstück fest eingetrieben wird. Eiserne Drehbänke haben ein Schraubenfutter, in dem das Werkstück durch acht Schrauben gehalten u. zentriert wird. Befestigt man das Arbeitsstück nur zwischen der Spitze der Spindel u. der des Reitstocks, so ist auf dasselbe ein durchbrochenes Herzstück (Herz) mit Schraube zu befestigen, das v. einem an der Spindel befestigten rechtwinkelig gebogenen Arm, dem Mitnehmer, erfaßt wird. Flache Gegenstände, wie Räder, befestigt man durch Schrauben vor ebenen Scheiben, Planscheiben, die auf die Spindel geschraubt werden. Häufig bedient man sich der sog. Universalfutter od. Planscheiben, bei denen der Gegenstand durch drei od. vier v. einem Mechanismus aus bewegliche Stücke (Backen) fest gefaßt u. ohne weiteres zentriert wird. Um bei kleineren Drehbänken größere Scheiben abdrehen zu können, enthält das Bett unmittelbar vor der Spindel eine Vertiefung, Kröpfung genannt. Was nun die Drehwerkzeuge od. Drehstähle betrifft, so beruht deren Wirkung, die sie durch Abtrennen v. Spänen auf das Arbeitsstück äußern, auf den Gesetzen der Keilwirkung, denn der arbeitende Teil ist ein keilförmig zugeschärftes hartes Stahlstück. Sehr wesentlich ist bei den Drehstühlen die Form u. Stellung der Schneide. Die Stähle, welche bei Holzarbeit auch Meißel (Hohl-, Flachmeißel) genannt werden, teilt man in Schruppstähle, die möglichst viel Material fortnehmen können, Schlichtstähle, welche die Oberfläche glätten (schlichten), u. Abstechstähle, welche den fertigen Gegenstand abtrennen. Außerdem finden sog. Façonstähle, deren Schneide einer hervorzubringenden Form entspricht, häufige Verwendung. In neuerer Zeit benutzt man in gewissen Fällen anstatt der Stähle sehr schnell rotierende Schmirgelscheiben v. großer Härte. Zu Vollendung der Oberfläche der gedrehten Gegenstände wendet man auf Metalle: namentlich Schmirgel mit Oel, Bimsstein od. Schmirgelleinen 2c. an, auf Holz: Glaspapier, Schachtelhalm 2c. Gewisse Gegenstände aus Metall u. Holz werden auf der D. auch lackiert 2c. Unter den Arbeiten der D. ist die gewöhnlichste die Herstellung eines Hohl- od. Vollcylinders, indem man das Werkzeug parallel der Drehachse bewegt, dann die eine Ebene, indem man den Schneidestahl senkrecht zur Drehachse führt (Plandrehen), dann die eines beliebigen Umdrehungskörpers, indem man beide Bewegungen in geeigneter Weise verbindet (Bassig- od. Façondrehen). Durch Anbringung besonderer Einrichtungen wird die D. zum Schraubenschneiden, zum Ausfräsen v. Radzähnen u. Anfertigung v. Kreisteilungen eingerichtet, seltener zum Ovaldrehen u. Guillochieren. Um eine Beschleunigung der Arbeit zu erzielen od. um ein Ausbiegen des Arbeitsstückes unter dem Druck des Drehstahls zu verhindern, werden zuweilen zwei gleichzeitig wirkende, aber einander entgegengesetzte Stähle verwendet (Duplex-D.). Auf Kopierdrehbänken wird das Arbeitsstück nach einem beliebigen Modell geformt. Dabei ist statt des Drehstahls meist eine kleine Fräse (bez. Bohrer) vorhanden, die durch das Modell, das sich mit dem Arbeitsstück dreht, in geeigneter Weise geführt wird. Eine sehr ausgedehnte Arbeit bildet das Ausdrücken v. dünnen Metallblechen mit Stahlwerkzeugen in Hohlformen, das Drücken v. Blechgefäßen 2c., die auf der D-spindel befestigt sind.

Litteratur: Neumann, Handbuch der Metalldreherei (Weim. 1882).

Drehbasse Jagdgeschütz früherer Zeiten, bes. v. Galeeren u. Seeräubern benutzt u. auf Back u. Schanze placiert. Die D. schoß nur Kugeln bis 4 Pfd.; ihre Schildzapfen ruhten in einer eisernen Gabel (sog. Schwanenhals, engl. swivel, daher swivel-gun), wodurch sie nach allen Richtungen drehbar war, ähnlich den Pivotgeschützen (s. d.).

Drehbrücke bewegliche Brücke, siehe den Artikel Brücke (Bd. III. 274).

Drehen **böhm.** *va* točiti, zatočiti (něčím); *vr* (sich -) točiti se, vrtěti se; (die Nase -) kroutiti nosem; **dän.** *va* dreie, vende, sno; *vn* dreie; **engl.** *va* to turn; to form on a lathe; **frz.** *va* tourner; (den Mantel nach dem Winde -) tourner à tout vent; **gr.** *va* *στρέφειν*; (mit der Winde od. Schraube -) *στρεβλοῦν*; (wenden) *τρέπειν*; (sich -) *στρέφεσθαι pass* (im Kreise); *τρέπεσθαι*; **holl.** *va* draaien, wringen, omdraaien; **ital.** *va* (wenden) voltare, volgere, girare; torcere; tornire; (der Wind hat sich gedreht) il vento si è volto; (jemand den Rücken -) voltare le spalle ad uno; **lat.** *va* torquere, contorquere; (im Kreise -) in orbem torquere od. circumagere; (sich -) circumagi; (um etwas -) volvi, ferri circa alqd; (wenden) vertere, convertere; (sich -) se vertere, convertere; (sich - u. wenden) huc et illuc se versare; tergiversari; (darum dreht sich der Streit) propter hoc litigatur; **russ.** *va* вертѣть; крутить; оборачивать; *vr* (sich -) вертѣться; кружиться; оборачиваться; (fig., einem eine Nase -) обманывать, обмануть; **schw.** *va* vända, vrida; dreja, tvina; svarfva; vränga; *vr* vända etc. sig; **sp.** *va* girar, dar vueltas, torcer; **ung.** *va* fordítni, forgatni; facsarni, csavarni, tekerni; pergetni; (sich -) fordúlni, forogni, csavarodni, tekerődzni; (fig., eine Nase -) csúffá tenni.

D., so viel wie Drechseln; siehe diesen Artikel.

Dreher ein Tanz, so viel wie Ländler; siehe diesen Artikel.

Dreher **Anton**, österreich. Industrieller, geb. 10/6 1810 Wien, † 27/12 1863; unternahm nach vollendeter Lehrzeit v. 1832—36 Reisen zu seiner Ausbildung u. erwarb 1836 die Brauerei zu Kleinschwechat bei Wien, wo er die englische Malzbereitung u. die Untergärung einführte u. die damalige Produktion v. 20000 Eimern innerhalb 25 Jahren annähernd auf das 20fache steigerte. 1861 errichtete er eine große Brauerei zu Micholup bei Saaz in Böhmen mit einer Produktion v. 60000 Eimern pro Jahr u. erwarb 1862 die Steinbrucher Brauerei bei Pest, die er ganz neu einrichtete. Bei seinem Tode umfaßten die Etablissements allein in Kleinschwechat über 6 österreich. Joch mit 9332 Q.-Klafter gewölbter Räume, 31 Malztennen mit einem Fassungsraum v. mehr als 9300 Metzen u. 13 Doppelmalzdarren mit einer Beschüttungsfläche v. 366 Q.-Klafter. Der Betrieb beschäftigte ca. 300 Arbeiter. Das Geschäft wurde für seinen 21/3 1849 geborenen Sohn durch ein Direktorium fortgeführt, durch Ankauf der Brauerei in Großschwechat u. durch Errichtung einer Filiale in Paris erweitert, während die Produktion noch eine sehr bedeutende Steigerung erfuhr. Bes. seit der Pariser Weltausstellung 1867 hat das D-sche Bier einen Weltruf erlangt.

Drehhals (Iynx torquilla), Specht, so viel wie Wendehals (s. d.).

Drehherd siehe den Artikel Rundherd.

Drehkrankheit (Drehsucht, Kopfdrehe, Taumelsucht, Blasenschwindel, Hydatidosis, Hydatidocephalus), chronische fieberlose Krankheit, hauptsächlich bei Schafen, aber auch beim Rind u. anderen Haustieren. Ursache: Einwanderung der sog. Gehirnquese (Drehwurm, Coenurus cerebralis *R.*, der Vorstufe des Hundebandwurms, Taenia Coenurus *Sieb.*) in das Gehirn, seltener in das Rückenmark. Hunde, Füchse, Marder, die mit Taenia Coenurus behaftet sind, setzen dessen reife Eier mit dem Kote ab, diese Eier gelangen auf Gräser u. werden zufällig v. den Tieren aufgenommen. Im Magen erfolgt durch den Magensaft Auflösung der Schale der Bandwurmeier, der Embryo wird frei, durchbohrt die Magenwand, folgt der Richtung der Blutgefäße u. gelangt dadurch auch in das Gehirn od. Rückenmark. Nur hier kann er sich entwickeln. Nach 14—21 Tagen hat er die Größe eines Hirse- bis Hanfkorns, nach weiteren 2 Wochen die einer Erbse, nach abermals 2 Wochen die einer Haselnuß erreicht. Jetzt ist der Bandwurmkopf schon in der Blase erkennbar, die im Innern sonst mit klarem Wasser gefüllt ist. Nach 2—3 Monaten ist dieselbe walnuß- bis hühnereigroß, verdrängt die gesunde Gehirnmasse u. kann mehr als die Hälfte der

Födande, (sch) a, nährend; n, Ernährung, f.
Född, (sch) a, geboren.
Føde, (d) va, ernähren, unterhalten; gebären; erwecken; g, Nahrung, Speise, f; Futter, n.
Fødeby, (d) g, Vaterstadt, Geburtsstadt, f.
Fødejord, (d) g, Heimatland.
Födelse, (sch) f, Geburt, f.
Födelseår, (sch) n, Geburtsjahr.
Fødemiddel, (d) n, Nahrungsmittel, n.
Føderaad, (n) n, Altenteil, Ausgedinge, n.
Foederātus (v. foedus, eris), 3, (l) a, verbündet, alliiert.
Fødflekk, (n) g, Muttermal, n.
Foedifrăgus (von foedus u. frango), 3, (l) a, bundbrüchig.
Foedĭtas, ātis, (l) f, Scheußlichkeit, Gräßlichkeit.
Födkrok, (sch) m, Erwerbszweig.
Foedo 1, (l) va, verunstalten, entstellen; mit Blut beflecken; schänden, entehren.
Födoämne, (sch) n, Nahrungsmittel, n.
Foedraal, (h) n, Futteral, n.
Fødsel, (d) g, = Føde, Speise, Nahrung, f; Futter, n.
Fødsel, (d) g, Geburt, f.
Fødselsbrev, (d) n, Geburtsschein, m.
Fødselshjælperske, (d) g, Hebamme, Geburtshelferin, f,
Fødselsveer, (d) gpl, Wehen.
Foedus 3, (l) a, garstig, widerlich; scheußlich, abscheulich; entsetzlich; schimpflich, gräßlich.
Foedus, ĕris, (l) n, Bündnis, n; Friedensvertrag, Bundesvertrag; Vertrag, m.
Fő-eskü, (u) Haupteid, m.
Fő-fő, (u) a, sehr hochgestellt, sehr vornehm, hervorragendst, hauptsächlichst.
Föga, (sch) a u. ad, wenig, gering.
Fögderi, (sch) n, Vogtei, f.
Fő-hadiszállás, (u) Hauptquartier, n.

Fő-haditanács, (u) oberster Kriegsrat, m.
Főhadnagy, (u) Oberlieutenant.
Főhajtás, (u) Ehrenbezeigung.
Főhely, (u) Hauptort, Vorort, m; Hauptstelle, f; Kopfende, n; oberster Platz.
Fő-herczeg, (u) Erzherzog, m.
Főherczegasszony, (u) Erzherzogin, f.
Főherczegi, (u) a, erzherzoglich.
Főherczegné, (u) Erzherzogin, f.
Főherczegség, (u) Erzherzogtum.
Foei, (h) int, pfui!
Føie, (d) a, gering, klein; va, fügen; willfahren; vr, sich fügen; sich richten (nach); g, Fug, m; Recht, n; med -, füglich; falde til -, sich fügen, sich unterwerfen.
Føielig, (d) a, fügsam, gefügig.
Føielighed, (d) g, Gefügigkeit, Fügsamkeit, f.
Foeileclijk, (h) a, abscheulich, häßlich.
Főiskola, (u) Hauptschule, Hochschule, f.
Főiskolai, (u) a, zur Hochschule gehörig, von der Hochschule kommend.
Fő-ispán, (u) Obergespan, m.
Főispáni, (u) a, dem Obergespan zustehend, vom Obergespan angeordnet.
Főispánság, (u) Obergespanswürde, f.
Føite, (d) vn, umhertreiben, umherschlendern.
Főjegyző, (u) Obernotar, m.
Főképp, (-en), (u) ad, hauptsächlich, vorzüglich.
Fő-könyv, (u) Hauptbuch, n.
Fő-kötő, (u) = fejkötő, Haube.
Fő-koppadás, (u) Fuchsräude.
Főkormányszék, (u) Statthalterei, f.
Főkormányző, (u) Statthalter.
Føl, (d) n, Füllen, Fohlen, n.
Föl, (sch) n, Füllen, Fohlen, n.
Föl, (u) ad, = fel, hinauf, heran.
Föl..., (u) = fel...
Föla, (sch) vn, = fåla, fohlen.
Föld, (u) Erde, f; Erdreich, n;

gesamten Gehirnsubstanz vernichten u. deren Platz einnehmen. Betroffen werden vorzüglich junge Tiere mit zartem, nachgiebigem Gewebe, bei älteren mit straffem Körperbau gehen die eingewanderten Embryonen zu Grunde. *Erscheinungen* mit zunehmender Größe der Blase im Gehirn u. je nach dem betroffenen Teile (Hemisphäre od. Basis) verschieden. Im allgem. Gehirnreizung, lokale Meningitis, rasch auftretende Mattigkeit; gesenkter Kopf, hängende Ohren, Zurückbleiben hinter der Herde; die Tiere stehen selbstvergessen, sinnend, od. sind aufgeregt, springen planlos umher, laufen davon; oft Schiefhalten des Kopfes, Krampf- u. Schwindelanfälle; Laufen im Kreise, stets nach derselben Seite (*Manegebewegung*); Stumpfsinn, oft Röte der Lidbindehäute, mangelnder Appetit; Zähneknirschen; schwankender Gang; Zusammenbrechen. Drehen um die eigene Achse, oft so, daß ein Vorderbein ruhig stehen bleibt (*Dreher*), od. Vorstoßen u. Drehen bei erhobenem Kopfe (*Segler*); Vornüberstürzen (*Traber*). Bei Einwanderung des Coenurus cerebralis *R.* in das Lendenmark Zusammenbrechen des Hinterteils, Lähmung (*Kreuzdreher*); zunehmende Abmagerung u. Schwäche, Bleich- u. Wassersucht, plötzlicher Tod durch Schlaganfall. *Verwechselung* mit anderen Krankheiten, so mit Oestruslarven, die in die Nase einwandern, mit Schwindel od. Epilepsie, mit Eiteransammlungen in den Gesichtshöhlen ist nur anfangs möglich. *Vorhersage* über den Verlauf: vorsichtig bis ungünstig, bei vorgeschrittenem Zustande, schlecht. *Behandlung*: dieselbe ist erfolgreich, wenn es gelingt, die Blase vollständig, ohne daß ein Bandwurmkopf zurückbleibt, zu entfernen, also nur auf operativem Wege möglich. Medikamente sind fruchtlos. Zunächst ist aus den Erscheinungen genau festzustellen, an welcher Stelle die Blase sitzt. Ist dieselbe sehr tief in der Gehirnmasse od. im Rückenmark, so bleibt die Operation meist erfolglos. Oberflächlich gelagert, sitzt sie meist an der Hirnhälfte, nach welcher die Drehung erfolgt, u. es kann durch Beklopfen u. Druck manchmal mit Sicherheit der Ort bestimmt werden. Bei großen Tieren muß ein rundes Knochenstück aus der Gehirnschale mit der Kreissäge entfernt werden (*Trepanation*), hierauf wird die Blase mit einer passenden Zange gefaßt u. vorsichtig ausgezogen. Bei Schafen wurde früher ebenso verfahren. Gegenwärtig wird ein etwa rabenkieldicker Trokar eingestochen, das Stilett entfernt, eine Saugspritze aufgesetzt, angesogen u. das Ganze mit Vorsicht herausgezogen. Es gelingt bei Uebung, große Blasen unverletzt hervorzubringen. Wird dieser Eingriff aseptisch ausgeführt, so kann an verschiedenen Stellen eingestochen werden, falls die Blase nicht sogleich getroffen wurde. Das „Durchsuchen" des Gehirns mit einem Instrument ist verlassen worden. Viel bedeutsamer ist die *Prophylaxis*: Ausmerzen aller mit Bandwürmern behafteten Hunde u. periodische Bandwurmkuren bei allen Schäferhunden.

Drehkrankheit falsche, s. v. w. Bremenschwindel, siehe den Artikel *Biesfliegen*.

Drehkreuz schottisches, siehe den Artikel *Reaktionsrad*.

Drehleier (*Radleier*, ital. Lira tedesca od. Ghironda ribeca, Stampella; engl. Hurdygurdy), altes *deutsches* Saiteninstrument, dessen auf einem Resonanzkasten ausgespannte Saiten durch ein an seinem Umfange beledertes u. mit Kolophonium bestrichenes Rad zum Tönen gebracht wurden. Oben am Halse befand sich weiterhin eine Art Klaviatur, deren Tasten sich derart an die Saiten andrücken ließen, daß man damit denselben Zweck erreichte, wie durch Niederdrücken der Saite mit dem Finger. Ursprünglich hatte die D. nur 3 Saiten, die gleichzeitig ertönten, sobald das Rad mittels einer Kurbel gedreht wurde. Aber nur die mittlere war Melodiesaite (mit Hilfe der Klaviatur); die beiden anderen brummten immer denselben Ton, u. zwar den Grundton der Melodie u. die Quinte wie beim Dudelsack. Im 10. Jahrh. hieß die D. *Organistrum*, später kam der gleichbedeutende Name Symphonie, auch Armonie auf, woraus die Franzosen im 13. Jahrh. Chifonie machten; auch die Namen Zampugna, Sambuca, Sambuca rotata waren gebräuchlich; noch später nannten sie die Franzosen fälschlich *Vielle* (s. d.). Beim Spielen legte man die D. über die Kniee, wie aus einer Skulptur in Bocherville aus dem 11. Jahrh. ersichtlich ist. In Deutschland muß man nicht viel v. der D. gehalten haben; Prätorius (1618) nennt sie „Bawren- u. umblaufende Weiber Leyer", wozu der verächtliche Name *Bauern-* od. *Bettlerleier* stimmt. Im 18. Jahrh. wurde wie der Dudelsack auch die D. noch einmal beliebt, Virtuosen bedienten sich ihrer in Konzerten, man verbesserte sie, komponierte für sie ꝛc. Heute ist sie selbst als Bettlerinstrument fast ganz durch die Drehorgel verdrängt.

Drehling so viel wie Binsenpilz; siehe den Artikel *Austernschwamm*. Im Maschinenwesen: Kurbel, Stockgetriebe.

Drehmoos siehe den Artikel Funaria.

Drehorgel **böhm.** kolovrátek, *m*; **dän.** Lirekasse, *g*: Haandorgel, Positiv, *n*; **engl.** barrel-organ; **frz.** orgue de Barbarie, *m*; **gr.** *ὄργανον ἐμπνευστὸν καὶ περίακτον*, *n*; **holl.** draaiorgel, *n*; **ital.** gironda, organetto, *m*; **lat.** organum (torquendo sonos edens), *n*; **russ.** органъ, *m*; шарманка, *f*; **schw.** lira, *f*; positif, *n*; **sp.** organillo, *m*; **ung.** siplàda, kíntorna.

D. (*Leierkasten*), tragbare Orgel mit Pfeifenregistern in viereckigen Kasten, die durch Drehung einer Walze gespielt wird. Die Walze ist mit Stiften besetzt, die bei der Drehung die Tasten einer Klaviatur niederdrücken; diese Tasten öffnen die Pfeifenventile ganz wie bei der Orgel. Die Drehung der Walze hält gleichzeitig einen Faltenbalg in Thätigkeit, der die Windlade der Pfeifen mit Wind versorgt. Manchmal ist ein Tremulant vorhanden, der den Ton intermittierend macht (*Wimmerorgel*). Vgl. auch den Artikel *Drehleier*. Die besondere Anordnung der Stifte auf der Walze bedingt das zu spielende Tonstück; wird die Walze horizontal verschoben, so kommt ein neues Tonstück an die Reihe. Die kleinste Art D. heißt französisch Serinette.

Drehpfahl (franz. chantier à commettre, engl. laying pole), ein hölzernes Gestell zum Zusammendrehen der Schiffstaue; siehe den Art. *Reepschlägerei*.

Drehreep starkes Tau (od. Kette), an dem die Mars-, bez. Bramraaen gehißt od. heruntergelassen werden. Siehe den Art. *Takelage*.

Drehscheibe **böhm.** kruhotoč; (- des Töpfers) kruh hrnčířský, *m*; **dän.** Dreieskive, *g*; **engl.** potter's wheel; **frz.** plaque tournante, *f*; **gr.** *τροχός*, *m*; **holl.** draaischijf, *f*; **ital.** (- des Töpfers) tornio, *m*; (Rad) ruota, *f*; **lat.** (- des Töpfers) rota figuli; rota figularis, **russ.** (- auf der Eisenbahn) поворотный кругъ; (- des Töpfers) гончарный станъ, *m*; **schw.** skrufskifva, *f*; **sp.** torno, *m*; **ung.** (- des Töpfers) korong; (- bei Eisenbahnen) kocsi fordító; (- an der Spindel) pereszlen.

D., siehe den Art. *Eisenbahnen*; auch so viel wie Töpferscheibe, siehe den Art. *Thonwaren*.

Drehstuhl **böhm.** soustružná stolice, *f*; soustruh, *m*; **dän.** Dreiestol, Kontorstol, *g*; **engl.** turning-chair; **frz.** chaise à vis, *f*; **gr.** *περίακτος δίφρος*, *m*; **holl.** draaistoel, *m*; **ital.** seggiola girevole, *f*; **lat.** sella versatilis, *f*; **russ.** табуретъ, *m*; **schw.** vändstol, skarfstol, *m*; **sp.** torno, *m*; **ung.** forgó szék; kézi eszterga.

D.: 1) ein Stuhl, der mittels Schraube in einem Bocke herumdrehbar ist u. höher geschraubt werden kann. — 2) Kleine Drehbank für Goldarbeiter ꝛc., welche für feine Dreharbeit dient u. in welcher das zwischen zwei Spitzen eingespannte Arbeitsstück mittels eines Fiedelbogens am D. hin- u. hergedreht wird.

Drehturm aufrechtstehender, um seine Längsachse drehbarer eiserner (gepanzerter) Cylinder zur Geschützaufstellung. Siehe *Panzerschiffe*.

Drehungsmesser siehe den Artikel *Gyrometer*.

Drehungsmoment s. den Artikel *Hebel*.

Drehungsvermögen in der Optik das Vermögen einer Substanz, ihre Fähigkeit, die Polarisationsebene des Lichtes zu drehen; siehe den Art. *Polarisation*.

Drehwage siehe die Artikel Elektrizität u. Magnetismus.

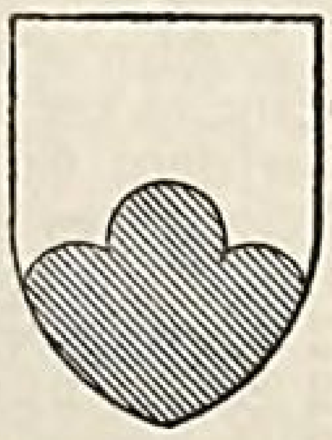
Drehwüchsigkeit (Drehsucht, Drehwuchs), der schiefe Verlauf der Holzfasern in spiralförmigen Windungen um die Stammachse, kommt hauptsächlich bei Kiefern, Eichen, Roßkastanien, auch Ulmen, Buchen, Pappeln u. anderen Holzarten vor. Die D. schwächt die Tragfähigkeit der aus solchem Holze gefertigten Balken u. macht es insbesondere zu Schnittholz (Brettern) unbrauchbar. Die D. beruht teils auf einer schiefen Teilung der Zellen, teils auf dem Längenwachstum derselben in beengtem Raume. Andere Fälle v. Drehungen sind auf Beschädigungen durch Parasiten zurückzuführen; so ruft ein Rostpilz den sog. Drehrost der Kiefern (s. Rostpilze) hervor. Die sog. Zwangsdrehungen, wie sie sich z. B. an Blattstielen zeigen, nachdem die Blattspreite die fixe Lichtlage eingenommen hat, sind sehr komplizierter Natur u. bis jetzt noch wenig bekannt.

Drehwurm siehe die Artikel Bandwürmer (Bd. II. 386) u. Drehkrankheit.

Drei **böhm.** *num* tři; **dän.** *num* tre; (die -) Tretal, *n*; (im Kartenspiel) Treen, *g*; **engl.** *num* three; **frz.** *num* trois; **gr.** *a* τρεῖς, τρία; (als Ziffer) γ'; **holl.** *num* drie; **ital.** *num* tre; (- u. -) tre a tre; (um - Uhr) alle tre; **lat.** *num* tres, tria; (je -) trini, ae, a; terni, ae, a; (eine Zeit von - Tagen) triduum; (eine Zeit von - Jahren) triennium, *n*; (auf - Worte) te tribus verbis volo; (er kann nicht - zählen) bis bina quot sint, non didicit; **russ.** *num* три; **schw.** *num* tre, trenne; **sp.** *a* tres; **ung.** *a* három; *ad* hárman.

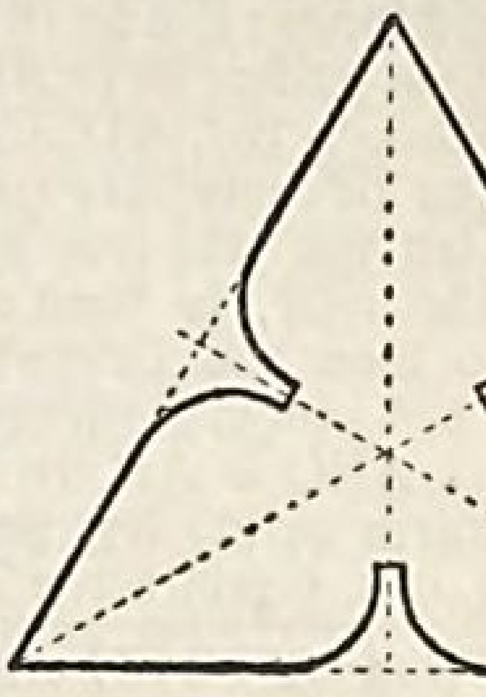
D. heißt die durch die Ziffer 3 im dekadischen Zahlensystem, durch das römische III, das griechische γ' ꝛc. bezeichnete Zahl; sie ist die erste ungerade Zahl nach der Einheit. Jede Zahl ist durch 3 teilbar, wenn ihre Quersumme durch 3 teilbar ist. In der Mathematik werden dem Raum 3 Dimensionen zugeschrieben, ferner ist die einfachste Figur das Dreieck, das durch 3 Stücke gegeben ist ꝛc. Die erste Zahl, die über das Paar hinaus eine Vielheit bedeutet, hat bei primitiven Völkern eine hervorragend häufige Anwendung, u. wohl deshalb kam vorzugsweise der Zahl D. in Verbindung mit alten Sagen u. Mythenstoffen etwas Heiliges u. Mystisches zu. Unter den Göttern der indischen Weda-Religion stehen drei obenan: Agni, Indra u. Varuna. Die spätere brahmanische Religionsform hat wieder drei höchste Götter: Brahma, Wischnu u. Siwa. Die Griechen unterschieden 3 Zeitalter ihrer Götter, ihr Kronos hatte drei Söhne, die sich in die Herrschaft der Welt teilten. Die Römer schlachteten an den Suovetaurilien dreierlei Vieh, aßen zu dritt auf einem Sofa liegend u. hatten 3 Sofas um den Eßtisch. Ihre kurulischen Würden, Quästor, Prätor, Konsul waren drei; dreigeteilt schon unter Romulus die Tribus, später die Stände ꝛc. Auch kannte die griechische Mythologie drei Kyklopen, drei Hekatoncheiren, drei Gräen, drei Eumeniden, drei Moiren, drei Chariten, dreimaldrei Musen ꝛc. Bei den alten Germanen schufen drei Götterbrüder, Odin, Wili u. We, die Welt; drei Riesen: Kari (Wind), Oegir (Meer) u. Logi (Feuer) beherrschten die Elemente; drei Götter: Odin, Thor u. Freir galten in Schweden als die höchsten. Nach den Sagen vieler Völker stammen dieselben v. drei Brüdern, so bei den Hebräern v. den Söhnen Noahs, bei den Persern Feriduns, bei den Griechen Hellens, bei den Deutschen des Tuisko. Die deutschen Volksmärchen handeln stets v. drei Thaten, drei Brüdern, drei Schwestern ꝛc. In der griechischen u. späteren Philosophie, in neuerer Zeit bes. in der Hegelschen, spielte die D. eine große Rolle. Die christliche Trinitätslehre, das dreimalige Aufgebot bei christlichen Eheschließungen, das dreimalige Läuten zur Kirche ꝛc. bezeugt die frühere Heiligkeit der Zahl 3. Auch in der Grammatik ist die D. sehr häufig (3 Geschlechter, 3 Hauptzeiten, 3 Formen u. 3 Zahlen im Griechischen). Drei Dimensionen hat der Raum: Länge, Breite u. Höhe, drei Teile die Zeit: Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft, drei jede Handlung: Anfang, Mitte u. Ende. Viele Völker, wie Aegypter, Indier, hatten auch drei Jahreszeiten. Die Naturwissenschaft nahm früher drei Reiche an, die Dreizahl ist bes. v. Bedeutung in der Logik, wo man 3 Funktionen des Verstandes zählt: Begriff, Urteil, Schluß; Schluß ist das aus zwei gegebenen Urteilen abgeleitete Dritte. In vielen anderen Einteilungen tritt die D. deutlich hervor, ohne daß ein anderer Grund als ihre Beliebtheit dafür aufzufinden wäre. In der Musik bezeichnet die Ziffer 3 die Terz bei der Baßbezifferung, steht noch eine 5 darüber, den vollkommenen Dreiklang, in ausgeschriebenen Stimmen eine Triole.

Drei Ähren Weiler, Reichsland Elsaß-Lothr., Kreis Rappoltsweiler, Kanton Kaysersberg, zu Landgem. Niedermorschweier u. Stadtgem. Türkheim gehörig, Wallfahrts- u. im Sommer besuchter Kurort; 77 Ew.



Dreiberg eine Figur in der Heraldik mit drei Kuppen, deren mittlere die höchste ist. In der älteren Zeit kommt der D. schwebend, jetzt immer in dem unteren Schildrand verschwindend, vor. Der D. dient bes. zur Unterlage für Menschen, Tiere u. heraldische Figuren, ohne solche ist er selten. Gewöhnlich ist er grün tingiert. Siehe Figur.

Dreibergen Landesstrafanstalt in Mecklenburg-Schwerin bei Bützow (s. d.), am Bützower See.



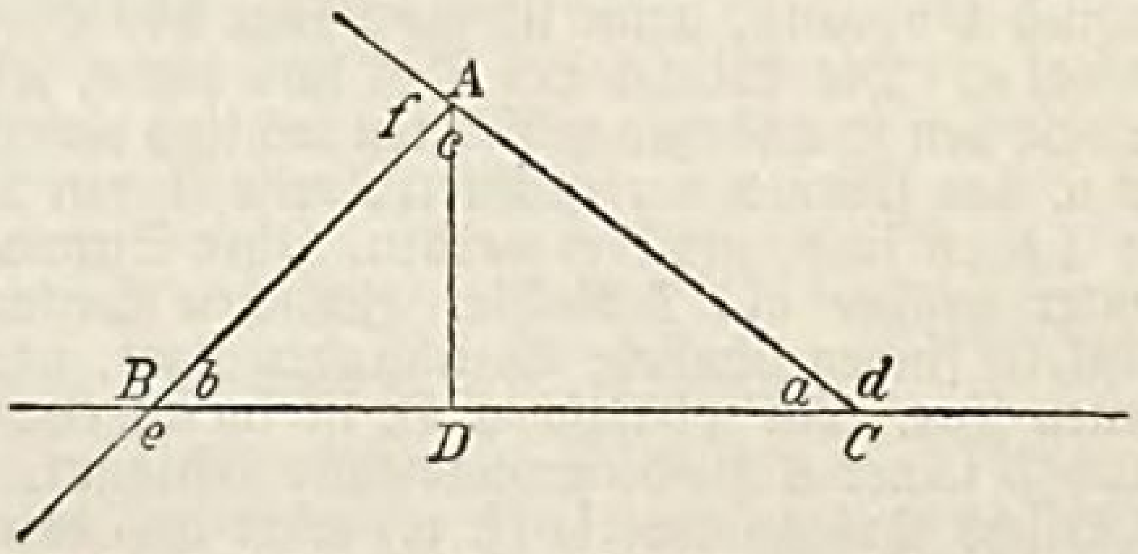
Dreiblatt (lat. trifolium, auch spitzes Kleeblatt genannt), ein gotisches Maßwerk, zumeist in einem Dreieck od. Dreibogen sitzend (siehe Figur). Zuweilen werden die D-er auch ornamental behandelt. Auch so viel wie Bitterklee, siehe den Artikel Menyanthes.

Dreiblatt Kartenspiel, siehe unter dem Artikel Tippen.

Dreidecker Segellinienschiff mit 3 Reihen gedeckter Batterien über einander.

Dreieck **böhm.** tříúhelník, tříhran, *m*; **dän.** Trekant, *g*; **engl.** triangle; **frz.** triangle, *m*; **gr.** τρίγωνον, *n*; **holl.** driehoek, *m*; **ital.** triangolo, trigono, *m*; **lat.** triangulum, i, *n*; **russ.** треугольникъ, *m*; **schw.** triangel, trekant, *m*; **sp.** triángulo, *m*; **ung.** háromszög.

D. (Triangel) 1) in der Mathematik ebenes D., eine v. 3 geraden Linien (Seiten) vollständig begrenzte Figur mit 3 Ecken, Punkten, in welchen die Geraden an einander stoßen, u. 3 an den Ecken liegenden inneren Winkeln, in der Figur a, b u. c. Ein D.



heißt a) in Ansehung seiner Winkel: rechtwinkelig, wenn v. den inneren Winkeln einer ein rechter ist, zwei spitz sind; stumpfwinkelig, wenn ein innerer Winkel stumpf ist, zwei spitz sind; spitzwinkelig, wenn die drei inneren Winkel spitz sind; b) in Ansehung seiner Seiten: gleichseitig, wenn alle 3 Seiten, gleichschenkelig, wenn deren 2 einander gleich sind, ungleichseitig, wenn keine Seite der andern gleich ist. Man kann in einem D. jede Seite als Grundlinie (Basis) ansehen; die ihr gegenüberliegende Ecke heißt dann die Spitze, eine Senkrechte v. dieser auf die Grundlinie stellt die Höhe des D-s dar. In der Fig. ist BC Grundlinie, AD mißt die Höhe. Beim gleichschenkeligen D. heißt die nicht gleiche Seite die Basis, die gleichen Seiten heißen Schenkel.

Grund, Boden, m; Grundstück, Festland, n.

Föld-abrosz, ⓤ Landkarte, f.

Föld-adó, ⓤ Grundsteuer, f.

Föld-alatti, ⓤ a, unterirdisch.

Föld-birtok, ⓤ Grundbesitz.

Föld-birtokos, ⓤ Grundbesitzer, m.

Földes, ⓤ a, erdig; Grund besitzend.

Földes-asszony, ⓤ Grundherrin, f.

Földes-úr, ⓤ Grundherr, Gutsherr, m.

Földes-uraság, ⓤ Grundherrschaft, f.

Földesúri, ⓤ a, grundherrlich, herrschaftlich.

Földész, ⓤ Landwirt, m.

Földészet, ⓤ Ackerbaukunde, f; Ackerbau, m.

Föld-feletti, ⓤ a, überirdisch.

Föld-füstike, ⓤ (Botan.) Erdrauch, m.

Föld-gömb, ⓤ Erdkugel, f.

Földi, ⓤ a, irdisch; einheimisch, eingeboren; Landsmann, m.

Földi-bodza, ⓤ (Botan.) Ackerholunder, m.

Földi-bolha, ⓤ Erdfloh, m.

Földi-eper, ⓤ Erdbeere, f.

Føldig, ⓓ a, empfindlich, fühlbar.

Földike, ⓤ (Botan.) Uchtblume, f.

Földi-kenyér, ⓤ (Botan.) Erdscheibe, f.

Földi-mogyoró, ⓤ Knollengewächs, n.

Föld-indúlás, (föld-ingás), ⓤ Erdbeben, n.

Föld-irás, (földirat), ⓤ Erdbeschreibung.

Földirati, ⓤ a, geographisch.

Föld-isme, ⓤ Geognosie, f.

Földi-sulyom, ⓤ (Botan.) Burzeldorn, m.

Földi-szurok, ⓤ Erdharz, Judenpech, n.

Föld-közel, ⓤ Erdnähe, f.

Földközi, ⓤ a, binnenländisch.

Föld-leirás, ⓤ = földirat, Erdbeschreibung.

Föld-len, ⓤ Amianth, Asbest.

Föld-manó, ⓤ Erdgeist, Kobold, Gnome, m.

Föld-mérés, ⓤ Feldmeßkunst, Geodäsie, f.
Földmérő, ⓤ Feldmesser, Geometer, Geodat.
Föld-mivelés, ⓤ Ackerbau, m.
Földmivelési, ⓤ a, Ackerbau od. Feldbau betreffend; zum Ackerbau gehörig.
Földmivelő, (földmives), ⓤ Ackerbauer, Landmann, m.
Földnemű, ⓤ a, erdartig.
Föld-nyelv, ⓤ Erdzunge, f.
Földönfutó, ⓤ a, landflüchtig, vogelfrei.
Földöv, ⓤ Erdgürtel, m; Zone.
Föld-olaj, ⓤ Erdöl, Bergöl, n.
Földomlás, ⓤ Erdsturz, m.
Föld-pálya, ⓤ Erdbahn, f.
Föld-rajz, ⓤ Erdbeschreibung, Geographie, f.
Földrázkodtató, (földrengető), ⓤ a, erderschütternd.
Föld-rengés, ⓤ Erdbeben, n.
Föld-részeg, ⓤ a, besoffen.
Föld-réteg, ⓤ Erdschichte, f.
Föld-sark, ⓤ Erdpol, m.
Föld-süket, ⓤ a, stocktaub.
Föld-szakadás, ⓤ Erdriß.
Föld-szín, ⓤ Erdoberfläche, f; Erdhorizont, m; Erdgeschoß, n; (Theater) Parterre, n.
Földszínt, ⓤ ad, zu ebener Erde, parterre; Parkett; (im Theater) Parterre, n.
Földszin-tan, ⓤ Terrainlehre.
Földszintes, ⓤ a, ebenerdig.
Földszinti, ⓤ a, Parterre-.
Földszinű, ⓤ a, erdfarben, erdfahl.
Föld-szoros, ⓤ Erdenge, Landenge, f.
Föld-szurok, ⓤ = földiszurok, Erdharz, n.
Föld-tan, ⓤ Geologie, f.
Földtani, ⓤ a, geologisch.
Föld-távol, ⓤ Erdferne, f.
Föld-tehermentesítés, ⓤ Grundentlastung, f.
Földtehermentesítési, ⓤ a, Grundentlastungs-.

Im rechtwinkeligen D. heißt die dem rechten Winkel gegenüberliegende Seite Hypotenuse, die beiden andern Seiten heißen Katheten. Die Summe der 3 inneren Winkel eines D-s ist immer gleich 2 Rechten = 180°. Im gleichseitigen D. sind auch alle 3 Winkel einander gleich (jeder also 60°), im gleichschenkeligen sind die Winkel an der Basis (Basiswinkel) einander gleich. Gleichen Seiten liegen gleiche Winkel gegenüber u. umgekehrt. Der größeren Seite liegt immer auch der größere Winkel gegenüber. Verlängert man alle Seiten eines D-s nach einer u. derselben Richtung wie in der Fig., so entstehen die äußeren Winkel am D., d, e u. f. Ihre Summe ist gleich 4 Rechten = 360°. Ein äußerer Winkel ist gleich der Summe der beiden inneren, welche mit ihm nicht an derselben Ecke liegen, also d = b + c. Seiten u. Winkel des D-s heißen seine Bestimmungsstücke. Ein D. ist vollständig bestimmt: a) durch 1 Seite u. 2 Winkel v. bestimmter Lage gegen die Seite; b) durch 2 Seiten u. den eingeschlossenen Winkel; c) durch 2 Seiten u. den der größeren gegenüberliegenden Winkel; d) durch die drei Seiten. D-e sind also kongruent, wenn sie übereinstimmen: a) in einer Seite u. 2 Winkeln v. gleicher Lage gegen die Seite; od. b) in 2 Seiten u. dem eingeschlossenen Winkel; od. c) in 2 Seiten u. dem der größeren gegenüberliegenden Winkel; od. d) in den 3 Seiten. Die v. den 3 Seiten eingeschlossene Fläche ist der Inhalt des D-s; er ist gleich dem halben Produkte aus Grundlinie u. Höhe; $\triangle ABC = \frac{1}{2} BC.AD$. D-e v. gleicher Grundlinie verhalten sich wie ihre Höhen; D-e v. gleicher Höhe verhalten sich wie ihre Grundlinien. Kennt man die Höhe nicht, so kann man den Inhalt auch finden, wenn man das Produkt zweier Seiten mit dem Sinus des eingeschlossenen Winkels multipliziert; so ist $\triangle ABC = AB.BC.\sin b$. Vermittelst der Seiten allein drückt sich der Inhalt eines durch die Seiten p, q u. r gebildeten D-s aus als

$$\tfrac{1}{4}\sqrt{(p+q+r).(-p+q+r).(p-q+r).(p+q-r)}.$$

Die Trigonometrie (s. d.) berechnet aus den ein D. vollkommen bestimmenden die übrigen Bestimmungsstücke. — 2) Sphärisches D. (v. griech. sphaira, Kugel) heißt die v. 3 Kreisbogen vollkommen begrenzte gekrümmte Figur, welche v. 3 einander schneidenden größten Kreisen auf einer Kugeloberfläche gebildet wird. Verbindet man 3 Punkte auf einer Kugeloberfläche durch Bogen, welche größten Kreisen angehören, so erhält man ein sphärisches D. Jene Bogen heißen Seiten des D-s; die Länge eines solchen Bogens auf einer Kugel vom Radius r ist r. a, wenn a in Teilen des Halbmessers den Winkel ausdrückt, der v. den die Enden des Bogens mit dem Kugelmittelpunkte verbindenden Radien gebildet wird. Gewöhnlich setzt man aber eine Kugel vom Radius 1 voraus, dann ist die Länge des Bogens einfach a. Die Winkel des D-s sind die v. seinen Seiten, den Kreisbogen gebildeten; es sind dieselben, die v. den Ebenen der größten Kreise, deren Teile die Seiten sind, gebildet werden. Ihre Summe ist immer größer als 2 Rechte. Zwischen Seiten u. Winkeln finden ähnliche Beziehungen statt, wie im ebenen D-e. Ein sphärisches D. ist im allgemeinen durch 3 seiner 6 Bestimmungsstücke bestimmt. Die sphärische Trigonometrie (s. d.) lehrt aus den ein sphärisches D. vollkommen bestimmenden die übrigen Bestimmungsstücke berechnen. Das ebene D. ist die wichtigste Figur der Geometrie der Ebene, u. als solche schon v. den Alten genau untersucht worden. Das sphärische D. liegt den Betrachtungen der Astronomie zu Grunde u. ist deshalb ebenfalls schon v. den Alten behandelt worden; sein jetziger Name kommt zuerst bei Menelaus (2. Jahrh. nach Chr.) vor. — 3) (großer Triangel) Sternbild zwischen $1^h\,30^m$ u. $2^h\,30^m$ Rektaszension u. $+27°$ u. $+35°$ Deklination mit ca. 30 für das unbewaffnete Auge sichtbaren Sternen. Außer einigen Doppelsternen besitzt das D. einen spiralförmigen Nebelfleck.

Dreieckig böhm. *a* trojúhelný; dän. *a* trekantet; engl. *a* triangular; frz. *a* triangulaire; gr. *a* τρίγωνος, 2; holl. *a* driehoekig; ital. *a* triangolato, triangolare; lat. *a* triangulus, 3, (trigonus); russ. *a* треугольный; schw. *a* trehörnig, trekantig; sp. *a* triangular; ung. *a* háromszögű, háromélű.

Dreieichenhain Stadt, hess. Prov. Starkenburg, Kreis Offenbach, an den nördl. Ausläufern des Odenwaldes, mit 1182 Ew.; evangel. Kirche, Burgruine; ehemals Mittelpunkt des alten Reichs- u. Königsforstes „Zur Dreieichen", in dem die deutschen Kaiser häufig jagten.

Dreieinig böhm. *a* trojosobný; trojí; dän. *a* treenig; engl. *a* triune; frz. *a* trois en un; gr. (neugr., der -e Gott) ὁ θεὸς ἐν τῇ ἁγίᾳ τριάδι; holl. *a* drieëenig; ital. *a* trino; (der -e Gott) Dio uno e trino; lat. *a* (kirchenlat.) trinus, 3; russ. *a* триединый; schw. *a* treenig; sp. *a* trino; ung. *a* háromegy.

Dreieinigkeit böhm. trojice, *f*; dän. Treenighed, *g*; engl. trinity; frz. la sainte Trinité; gr. (neugr.) τριάς, άδος, *f*; holl. drieëenheid, *f*; ital. trinità, *f*; lat. (kirchenlat.) trinitas, atis; (besser) triplex dei natura, *f*; russ. Святая Троица, *f*; schw. treenighet, *f*; sp. trinidad, *f*; ung. háromság, bes. szent háromság. D. u. Zusammensetzungen, siehe unter Trinität.

Dreienbrunnen bei Erfurt, höchst produktive, nahe dem Steiger, dem beliebten Erfurter Vergnügungsort, gelegene, 30 ha große Kulturfläche, die zu Ende des 18. Jahrh. einem bis dahin dort faulenden Sumpf abgewonnen wurde u. feinere Gemüse, jahraus jahrein aber Brunnenkresse hervorbringt. Der humusreiche, v. langen Wassergräben, sog. „Klingen" gespeiste Boden erhebt sich 1,2—1,5 m über das Wasser dieser Gräben, was infolge seiner steten Bewegung u. geschützten Lage Sommer u. Winter eine fast gleiche Temperatur bewahrt.

Dreier böhm. trojka, *f*; troják, *m*; dän. Trepennigstykke, *n*; Drilling, *g*; engl. (Zahl) three; (Münze) half-penny; frz. (chiffre) trois, *m*; pièce de trois fenins, *f*; (er hat keinen -) il n'a pas le sou; gr. (Kupfermünze) χαλκοῦς, *m*; τεταρτημόριον, *n*; holl. geldstuk (*n*) van 3 Kreuzer of andere munt; ital. treino, *m*; lat. (Zahl) ternarius; (Münze) quadrans, ntis, *m*; russ. дрейеръ, *m*; schw. dreyer, *m*; sp. tres, *m*; ung. hármas; félpoltra.
D., in Preußen, Sachsen, Braunschweig ꝛc. früher ein Dreipfennigstück.

Dreierlei böhm. *num* trojí, třikrátný; dän. *ad* tre Slags; engl. *ad* of three kinds; frz. *ad* de trois espèces; (auf - Art) de trois manières; gr. *a* τριττός, 3 (meist *pl*); τρεῖς, τρία; holl. *a* drieërlei; ital. *ad* di tre sorte; lat. tres, *mpl*; tria; (- Arten) tria genera, *npl*; tres modi, *mpl*; russ. *a* троякій; schw. *a* trehande; sp. *a* de tres suertes; ung. *a* háromféle.

Dreifach (dreifaltig, dreifältig) böhm. *a* trojnásobný; trojí; *ad* trojnásob; dän. *a* tredobbelt; engl. *a* threefold; frz. *a* triple, de trois espèces; gr. *a* τριπλοῦς, 3; *ad* (auf -e Weise) τριπλῇ; *a* (dreimal soviel) τριπλάσιος, 3; holl. *a* u. *ad* driedubbel; ital. *a* triplo, triplice; *ad* triplicemente; lat. *a* triplus, trigeminus, tripartitus, 3; triplex, licis; *ad* tripartito, trifariam; *va* (- machen) triplicare; russ. *a* тройной; *ad* втрое; schw. *a* trefalt; sp. *a* triple, tríplice; ung. *a* hármas, háromszoros, három anynyi; *ad* hármasan, háromszorosan, háromrét.

Dreifache Krone s. v. w. Triregno, Papstkrone, Tiara (s. d.).

Dreifaltigkeit so viel wie Trinität, siehe diesen Artikel.

Dreifaltigkeitsberg 984 m hoher Berggipfel der Schwäb. Alb, nahe östlich bei Spaichingen, württemb. Schwarzwaldkreis; auf dem Gipfel (ausgedehnte herrliche Fernsicht) die schöne Dreifaltigkeitskirche, ein besuchter Wallfahrtsort.

Dreifaltigkeitsblume siehe den Art. Viola.

Dreifaltigkeitsfest so viel wie Trinitatisfest; siehe diesen Artikel.

Dreifaltigkeitsorden 1) so viel wie Trinitarierorden (s. d.). — 2) Alter Name des Lübecker Junkerkollegiums. — 3) Erzbruderschaft der hl. Dreifaltigkeit, gestiftet 1548 v. Philipp v. Neri zu Rom, für arme Pilger u. Rekonvaleszenten in eigens dazu erbautem Spital. — 4) (Töchter der hl. Dreifaltigkeit), gestiftet 1703 in Paris, 1790 erloschen, 1824 wiedererstanden, für Unterricht u. Krankenpflege thätig.

Dreifelderwirtschaft Feldwirtschaft, nach der das Ackerland in drei Schläge geteilt wird, v. denen der eine brach liegt, während der andere mit Winterfrucht, der dritte mit Sommerfrucht bestellt ist; siehe den Art. Betriebssysteme (Bd. II. 1035).

Dreifürstenstein zerrissener Berg (866 m) der Schwäb. Alb, Hohenzollern, an der württembergischen Grenze.

Dreifuß (griech. Tripus, Tripode), Hausgerät des griechischen Altertums, dreifüßiger Kessel, Tisch od. Sitz, meist v. Erz u. oft mit Oehren u. Henkeln versehen. In künstlerischer Ausführung war der D. häufig Ehren- u. Kampfpreis bei den Agonen u. wurde auch als Dankgeschenk den Göttern geweiht. Von diesen war am berühmtesten der gewaltige D. v. vergoldetem Erz, den die Griechen gemeinsam für den Sieg bei Platää dem Apollo zu Delphi errichtet hatten; später kam er nach Konstantinopel, wo noch Reste erhalten sind; ein marmornes Fußgestell, wie es die Dreifüße in Athen besaßen, ist die Dresdener D.-basis. Im altgriech. Kultus spielte der D. eine bedeutende Rolle, so im Apollondienst als Symbol der Seherhoheit, wie denn die Pythia auf einem goldenen D. sitzend weissagte; daß sich auf Dreifüße häufig Ansprüche ꝛc. gründeten, beweist die Sage vom Kampf des Apollon u. Herakles um einen D. Auch die in den Dionysischen u. anderen Agonen erworbenen Siegesdreifüße wurden in Athen auf einem Unterbau öffentlich aufgestellt; infolge davon entstand zu Athen die sog. Tripodenstraße (s. d.), v. der das prächtige „Denkmal des Lysikrates“ erhalten ist.

Litteratur: Otfried Müller, De tripode delphico (Götting. 1820); Wieseler, Ueber den delphischen D. (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften, Götting. 1871).

In **chemischen Laboratorien**, auch als Küchengerät gebrauchtes dreifüßiges Gestell, das wegen seiner Stabilität als Träger für die verschiedensten Gegenstände dient. Im **Maschinenwesen** ein Hebezeug; siehe den Artikel Kran.

Dreigestrichen in der Musik, siehe den Artikel Eingestrichen.

Drei Gleichen drei Burgen des Thüringer Waldes, s. den Art. Gleichen.

Dreiherrenspitze Gipfel der Hohen Tauern, auf der Grenze v. Salzburg u. Tirol, 3499 m. Vordem stießen hier die Grenzen der Grafschaft Tirol, des Erzbistums Salzburg u. des Bistums Brixen zusammen.

Dreiherrenstein 1) (Großer D.) Berg im Thüringer Walde, 746 m, an der Grenze v. Preußen, Sachsen-Meiningen u. Schwarzburg-Sondershausen. — 2) (Kleiner D.) Berg, 731 m, unweit v. 1).

Dreijährig **böhm.** *a* tříletý, tříroký; **dän.** *a* treaarig; **engl.** *a* three years old; **frz.** *a* (âgé) de trois ans; **gr.** *a* *τριετής*, 2; (drei Jahre alt) *τρίτον ἔτος ἄγων*, 3; (-e Zeit) *τριετία*, *f*; **holl.** *a* driejarig; **ital.** *a* triennale; di tre anni; **lat.** *a* trimus; tres annos natus, 3; annorum trium; (drei Jahre dauernd) triennis, 2; **russ.** *a* трехлѣтній; **schw.** *a* treårig; **sp.** *a* trienal; de tres años; **ung.** *a* három éves, három esztendős.

Dreikaiserbund das im Sept. 1872 zu Berlin zwischen den Kaisern des Deutschen Reichs, Oesterreichs u. Rußlands abgeschlossene Bündnis, Sept. 1884 in Skierniewice erneuert.

Dreikaiserschlacht Benennung der Schlacht bei Austerlitz (s. d.) 2/12 1805.

Dreikapitelstreit ein über drei Bestimmungen (Kapitel) einer vom vierten ökumenischen Konzil zu Chalcedon 451 für rechtgläubig erklärten Lehre geführter Streit, der damit begann, daß Kaiser Justinian auf Anregung des Theodorus Ascidas, Bischofs v. Cäsarea in Kappadocien, 544 durch ein Edikt die Lehre der drei Bischöfe Theodor v. Mopsuestia, Theodoret v. Cyrus u. Ibas v. Edessa, die vom Konzil für rechtgläubig erklärt worden war, als nestorianisch verdammte, wobei 3 Punkte od. Artikel dieser Lehre (tria capitula) bes. hervorgehoben waren. Die orientalischen Bischöfe unterwarfen sich; die occidentalischen u. afrikanischen widersprachen, worauf das Konzil in Konstantinopel 553 den Papst Vigilius mit allen Anhängern der drei Kapitel exkommunizierte. Indes behielten diese im Occident noch lange Ansehen.

Dreiklang Name für ein aus 2 über einander gebauten Terzen, gleichviel ob großen od. kleinen, bestehendes Akkordgebilde. Dieselben zerfallen in Dur-, Moll-, verminderte u. übermäßige Dreiklänge. Siehe die Artikel Akkord, Durakkord u. Mollakkord.

Dreiklassenwahlsystem Wahlsystem in Preußen, nach dem die Urwähler, welche die Stadtverordneten sowie die Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus zu wählen haben, nach den v. ihnen gezahlten direkten Staatssteuern (bei Kommunalwahlen unter Zuschlag der Kommunalsteuern) in drei Klassen geteilt werden, deren jede 1/3 der Wahlmänner, bez. Stadtverordneten zu wählen hat.

Drei Könige die Weisen (Magier) aus dem Morgenlande, welche nach Matth. 2, 1—12 zur Anbetung des neugeborenen Christus mit Geschenken an Gold, Weihrauch u. Myrrhen nach Judäa kamen. Die kirchliche Sage hielt sie auf Grund v. Jes. 60, 6. Ps. 72,10 für Könige. Bereits Beda führt sie unter den Namen Kaspar, Melchior (d. i. König des Lichts), Balthasar (chaldäisch so viel wie Daniel) auf. Der Jüngste erscheint auf Kunstwerken als Mohr. Ihre Gebeine, bis 1164 in Mailand aufbewahrt, gelangten v. dort durch Schenkung Kaiser Friedrich Barbarossas an den Erzbischof Reinald v. Dassel nach Cöln, wo sie in dem nach ihnen benannten Reliquienschrein der Schatzkammer (einem der bedeutendsten Kunstschätze) aufbewahrt werden. Ihre Bedeutung für Cöln findet durch die Aufnahme ihrer drei Kronen in das Stadtwappen, sowie durch die dortige allgemeine Feier des Festes der hl. D. K. (6/1, s. Epiphania) Ausdruck.

Dreikönigsbündnis das zu einer Umgestaltung der deutschen Verfassung zwischen den Königen v. Preußen, Sachsen u. Hannover (26/5 1849) in Berlin abgeschlossene Bündnis (s. Deutschland, Gesch., Bd. IV. 502).

Dreikönigsfest siehe unter den Artikeln Drei Könige u. Epiphania.

Dreikronenkrieg (nordischer siebenjähriger Krieg) zwischen Dänemark u. Schweden 1563—70 geführt, durch den Frieden v. Alt-Stettin beendigt, weil der dän. König sich weigerte, die 3 Kronen, das Symbol der Kalmarischen Union, aus seinem Wappen zu entfernen.

Drei-Länderspitz Gipfel zwischen Vorarlberg, Tirol u. Graubünden, östl. vom Fermuntpaß, 3199 m.

Dreiläufer der zu Dreiviertelgröße ausgewachsene junge Hase.

Dreiling 1) eine ältere Scheidemünze zu 1/4 Schilling od. 3 Pf. in Mecklenburg-Schwerin; a) in Silber, 0,513 g schwer; b) in Kupfer; v. den Städten Rostock u. Wismar, die bis in die neueste Zeit das Münzrecht besaßen, bis 1862 u. bez. 1854 geprägt. — 2) In Oesterreich bis Ende 1875 ein großes Weinmaß = 24 Wiener Eimern = 13,58136 hl.

Drei Männer im Feuerofen drei Juden, Sadrach, Mesach u. Abednego (Ananias, Misael u. Asarja), wurden auf Daniels Bitte bei Nebukadnezar Statthalter in Babylon; da sie sich jedoch, wie Daniel, Kap. 3, erzählt wird, weigerten, die Götzen anzubeten, wurden sie in einen Feuerofen geworfen, blieben aber, geschützt v. einem Engel, unversehrt u. wurden deshalb vom König begnadigt u. in ihren Aemtern gelassen. In der Septuaginta finden sich noch zwei Zusätze: „Gebet des Asarja“ u. „Gesang der drei Männer im feurigen Ofen“, die in unseren Bibeln als Apokryphen erscheinen. Siehe den Artikel Asarja.

Dreimal **böhm.** *ad num* třikráte; **dän.** *ad* tre Gange; **engl.** *ad* thrice; **frz.** *ad* trois fois; **gr.** *ad* *τρίς*; **holl.** *ad* driemaal; **ital.** *ad* tre volte; **lat.** *ad* ter; (-soviel) triplum; **russ.** *ad* трижды; **schw.** *ad* tre gånger; **sp.** *ad* tres veces; **ung.** *ad* háromszor; (-soviel) három anynyi.

Dreimalig **böhm.** *num a* třikrátný; **dän.** *a* som sker tre Gange; **engl.** *a* done three times;

Föld-teke, ⓤ = földgömb, Erdkugel, f.
Föld-tengely, ⓤ Erdachse, f.
Föld-vár, ⓤ Festung mit Erdwällen, f; Namen verschiedener Ortschaften; bes. Marienburg.
Føle, ⓓ va u. vn, fühlen, empfinden; vr, sich fühlen, sich brüsten, prunken.
Fölé, ⓤ postp = felibe, über, auf.
Føleevne, ⓓ g, Gefühlssinn.
Föleg, ⓤ ad, = főképp, vorzüglich, hauptsächlich.
Følelse, ⓓ g, Gefühl, n.
Fölény, ⓤ Uebergewicht, n.
Fölep, ⓤ = felület, Oberfläche.
Følesløs, ⓓ a, gefühllos.
Følgagtig, ⓓ a, folgsam.
Følge, ⓓ va u. vn, folgen; begleiten.
Følgeskab, ⓓ n, Gefolgschaft, Nachfolge.
Følgesvend, ⓓ g, Begleiter.
Følhoppe, ⓓ g, Mutterpferd.
Foelie, ⓗ f, Muskatblume, f.
Foeliën, ⓗ va, foliieren.
Följa, ⓢⓒⓗ va u. vn, folgen, nachfolgen; begleiten.
Följaktig, ⓢⓒⓗ a, begleitend; -t, ad, folglich.
Följaktighet, ⓢⓒⓗ f, Begleitung.
Följas, ⓢⓒⓗ vn, zusammengehen.
Följd, ⓢⓒⓗ f, Folge, f; Erfolg.
Följe, ⓢⓒⓗ n, Begleitung, f; Gefolge, n.
Fölni, ⓤ vn, = főni, kochen, sieden, glühen.
Fölös..., ⓤ = feles...
Fölött..., ⓤ = felett...
Föloz..., ⓤ = felez...
Fölség, ⓤ = felség, Erhabenheit, Majestät, f.
Følsom, ⓓ a, gefühlvoll.
Fö-magasság, ⓤ Durchlaucht, Eminenz, f.
Fö-méltóság, ⓤ Erzamt, n; Reichswürdenträger, m.
Fö-nemes, ⓤ a, hochadelig; Reichsbaron, Magnat, m.
Fönemesi, ⓤ a, hochadlig.
Fönemesség, ⓤ hoher Adel.

Fö-név, ⓤ (Gramm.) Hauptwort, n.
Fönév-képző, ⓤ Hauptwortbildungssilbe, f.
Föni, ⓤ vn, kochen, sieden; glühen.
Fönn..., ⓤ = fenn....
Fönök, ⓤ Vorstand, Vorsteher, Chef, Prinzipal, Vorgesetzter, m; Oberhaupt, n.
Fönökség, ⓤ Vorsteherschaft, f; Vorstand, m.
Fönség..., ⓤ = fenség...
Fön-sík, (fensík), ⓤ Hochebene, f.
Fönster, ⓢⓒⓗ m, Fenster, n.
Föngstergardin, ⓢⓒⓗ m, Fenstervorhang, m.
Fö-nyeremény, ⓤ Haupttreffer, m.
Fö-örökös, ⓤ Haupterbe, m.
Fö-oltár, ⓤ Hauptaltar, Hochaltar, m.
Fö-orvos, ⓤ Oberarzt, m.
Fö-pap, ⓤ Oberpriester, Erzpriester; Prälat, m.
Föpapi, ⓤ a, oberpriesterlich, erzpriesterlich.
Föpapság, ⓤ Oberpriestertum, n; Hohepriesterwürde, Erzpriesterschaft, hohe Geistlichkeit, f.
Fö-parancsnok, ⓤ Oberbefehlshaber, m.
Fö-pásztor, ⓤ Oberhirt (Titel der Bischöfe).
Fö-perjel, ⓤ Großprior, Erzprior, m.
Föperjelség, ⓤ Erzpriorat, n.
Fö-pont, ⓤ Hauptpunkt, m.
Før, ⓓ praep, vor; ad, vorher, zuvor; früher; ehe, bevor; a, dick; wohlbeleibt, stark.
För, ⓢⓒⓗ a, stark, kräftig; praep, vor, für, anstatt, zu, wegen; ad, zu; - att, conj, um zu, damit; - det att, conj, weil; (in Zssg.) ver-, vor-; -e, praep, vor; ad, vorn, voraus; - min skull, meinetwegen; m, (Seew.) Vorderteil des Schiffes, m; - at, ad, vorwärts.
Föra, ⓢⓒⓗ va, führen, bringen, leiten; vr, sich führen, sich tragen.

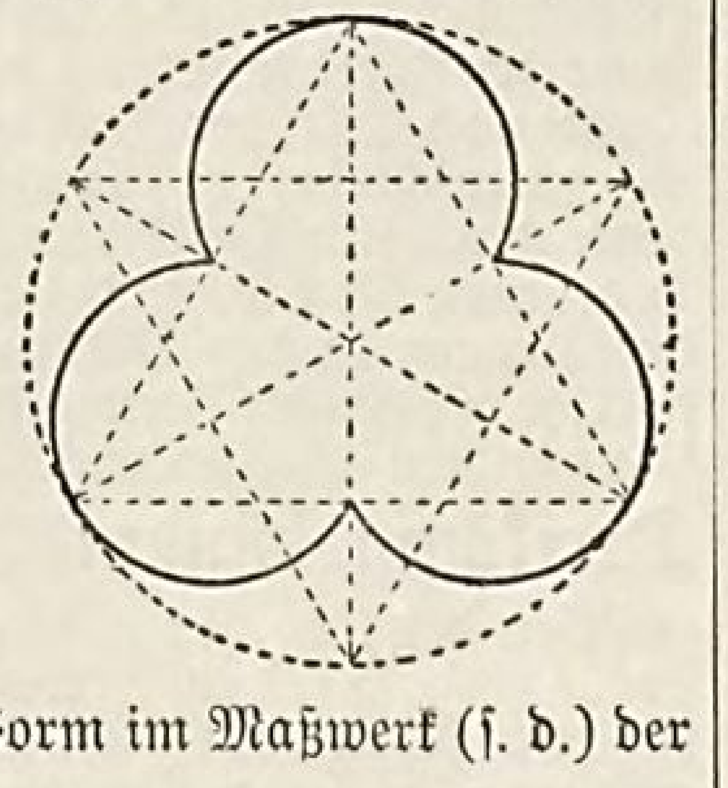
frz. *a* fait trois fois; gr. *a* τρὶς γενόμενος, 3; holl. *a* driemaal herhaald; ital. *a* triplicato, reiterato tre volte; lat. *a* triplus, 3; *ad* trifariam; russ. *a* троекратный; schw. *a* tre gånger; sp. *a* tres veces; ung. *a* háromszori, háromszoros.

Dreimaster (Schiff) böhm. trojstežník; (Hut) klobouk (na tři facky), *m*; dän. Tremaster, *g*; engl. ship with three masts; three masted ship; frz. trois-mâts, *m*; gr. ναῦς τρισὶν ἱστοῖς παρεσκευασμένη, *f*; holl. driemaster, *m*; ital. vascello a tre alberi; (Bauernhut) cappello a tre pizzi, *m*; lat. (neulat.) navis tribus malis instructa, *f*; russ. трехмачтовый корабль, *m*; schw. tremastare, *m*; sp. navío de tres palos; (Hut) sombrero de tres picos, *m*; ung. háromárboczos; (Hut) háromszegű kalap.

landläufiger (doch nicht Seemanns)-Ausdruck für dreimastige Schiffe, sei es Vollschiff, Bark od. Dreimastschoner.

Dreimastschoner Schiff mit 3 Masten, v. denen der Vordermast allein Raasegel hat, die beiden anderen Schonertakelage führen.

Dreinhöfer Adolf, Förderer der Stolzeschen Stenographie, geb. 8/4 1852 Bielefeld, lebt als Gymnasiallehrer in Berlin; studierte in Bonn u. Berlin; arbeitete daneben 1872—76 als Stenograph im preuß. Abgeordnetenhause; v. 1882—89 Vorsitzender des Verbandes Stolzescher Stenographenvereine; seit 1883 Redakteur des „Archivs für Stenographie" u. des „Stenographenvereins"; auch gab er 1886 im Verein mit Käding ein „Unterrichtsbuch der Stolzeschen Stenographie" heraus.



Dreipaß im romanischen u. gotischen Stil eine aus 3 an einander gesetzten u. gegen einander gekehrten Bögen bestehende geschlossene Figur (siehe Figur). Eine Hauptrolle spielt diese Form im Maßwerk (s. d.) der gotischen Fenster.

Dreiruderer Kriegsschiffe der alten Griechen u. Römer mit drei Ruderreihen über einander. Siehe den Artikel Triere.

Dreisam (Treisam), 60 km langer Nebenfluß der Elz, Baden, entsteht im Schwarzwalde aus mehreren Bächen, mündet bei Riegel. Von Freiburg bis Riegel kanalisiert (D.-Kanal), v. da Leopoldskanal zum Rhein, 1842 angelegt. Der ehemalige Dreisamkreis umfaßte die jetzigen Kreise Freiburg, Lörrach u. Waldshut.



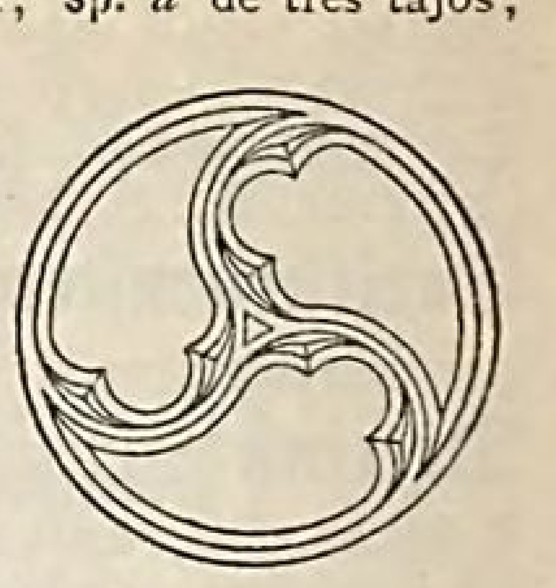
Dreischenkel (Triquetra), eine nach drei Richtungen hin auslaufende Verzierung, die sich in ein gleichseitiges Dreieck einzeichnen läßt u. aus einem Kreise u. drei Kreisabschnitten besteht, die in einander verschlungen sind (s. Figur); häufiges Ornament an romanischen Kirchen u. wahrscheinlich Symbol der heiligen Dreieinigkeit.

Dreischhafer Hafer, der im Frühjahr in Brache gesäet wird, welche im Herbst vorher umbrochen wurde, u. deren Bearbeitung erst im folgenden Jahre stattfindet.

Dreischlag unregelmäßige Gangart des Pferdes, vorn Galopp, hinten Trab, bei dem man, da die beiden in der Diagonale befindlichen Hufe nicht, wie beim regelmäßigen Trabe, zu gleicher Zeit den Boden berühren, immer drei Hufschläge hört. Daher die Bezeichnung D. Durch regelmäßige Bahnarbeit auf dem Zirkel ist die Angewohnheit zu heben, die oft durch Schuld des Reiters hervorgerufen ist.

Dreischlitz Friesverzierung, siehe den Artikel Triglyph.

Dreischneidig böhm. *a* trojřezný; dän. *a* treegget; engl. *a* three-edged; frz. *a* à trois tranchants; gr. *a* τρίστομος, 2; holl. *a* driesnijdend; ital. *a* a tre tagli; lat. *a* trifidus, trisulcus, 3; russ. *a* трехгранный; schw. *a* treäggad; sp. *a* de tres tajos; ung. *a* háromélű.



Dreischneuß in der Baukunst gotische Rosette der Spätzeit, aus drei an einander liegenden Fischblasen od. Schneußen gebildet (siehe Figur).

Deischürige Wiese Wiese, auf der das Gras in einem Jahre dreimal gemäht werden kann.

Dreiseitig böhm. *a* trojstraný; dän. *a* tresidet, trekantet; engl. *a* trilateral; frz. *a* à trois côtes (faces); gr. *a* τρίπλευρος, 2; (-e Figur) τρίγωνον, *n*; holl. *a* driezijdig; ital. *a* triangolare; lat. *a* triquetrus, 3; id quod trium laterum est; russ. *a* трехсторонный; schw. *a* tresidig; sp. *a* trilátero; ung. *a* háromoldalú.

Dreisesselgebirge südöstlicher Teil des Böhmerwaldes; darin am Dreisesselstein (1340 m) Zusammenstoßen der Grenzen Bayerns, Böhmens u. Oesterreichs im Fels Dreieckmark (Dreisteinemark), gebildet aus über einander aufgetürmten Granitblöcken (prächtige Aussicht).

Dreisesselkopf Gipfel (1777 m) der Salzburger Alpen, westl. vom Untersberg.

Dreisesselstein siehe den Artikel Dreisesselgebirge.

Dreisieder siehe den Artikel Dampfkessel (Bd. III. 1641).

Dreisilbig böhm. *a* trojslabičný; dän. *a* trestavelses; engl. *a* trisyllabic, trisyllabical; frz. *a* de trois syllabes; gr. *a* τρισύλλαβος, 2; holl. *a* van drie lettergrepen; ital. *a* trisillabo; lat. *a* trisyllabus, 3; russ. *a* трехсложный; schw. *a* trestafvig; sp. *a* trisílabo; ung. *a* háromtagú.

Dreißig böhm. *num* třidcet; (je -) po třidcíti; dän. *num* tredive; trelve; engl. *num* thirty; frz. *num* trente; (- Stück) une trentaine; gr. *a* τριάκοντα; (Zeitraum v. - Jahren) τριακονταετία, *f*; *ad* (-mal) τριακοντάκις; holl. *num* dertig; ital. *num* trenta; lat. *num* triginta; (je -) a triceni, orum; (ein -er) homo tricenarius, *m*; norw. *num* tretti; russ. *num* тридцать; schw. *num* trettio; (-er) trettioårig menniska, *f*; sp. *a* treinta; ung. *a* harmincz.

Dreißigacker Dorf, Herzogtum Sachsen-Meiningen, Kreis Meiningen, 2 km westl. v. Meiningen; 549 Ew., im ehemaligen Jagdschloß 1801—43 Forst- u. Jagdakademie, seit 1818 mit einer kameralistisch-ökonomischen Lehranstalt verbunden.

Dreißiger in Oesterreich = 1/2 Gulden (früher 30 Kreuzer). In Bayern Kornmaß = 1,158 l. Im Harz u. Thüringen ein Balkenmaß v. verschiedener Länge.

Dreißigjähriger Krieg (1618—48). **Inhalt:** Charakter u. Vorgeschichte; Ursachen; böhmisch-pfälzischer Krieg 1618—23; niedersächsisch-dänischer Krieg 1625—29; schwedischer Krieg 1630 bis 1635; französisch-schwedischer Krieg 1635—48; der Westfälische Friede.

Charakter u. Vorgeschichte. Der D. K., der seinen Herd ursprünglich in Böhmen hatte, sich v. da über ganz Deutschland ausbreitete u., nachdem sich fast alle Mächte Europas an demselben beteiligt hatten, durch die Friedensschlüsse v. Münster u. Osnabrück (Westfälischer Friede) beendigt wurde, ist aus religiösen Gründen entstanden, verlor aber allmählich seinen religiösen Charakter u. wurde desselben seit 1635 vollständig entkleidet. Der Kaiser hatte zwar die Einschränkung des Protestantismus innerhalb der durch den Passauer Vertrag (1552) gezogenen Grenzen, zugleich aber auch die Herstellung der kaiserlichen Gewalt in ihrem vollen Umfange im Auge. Dagegen suchten die deutschen Fürsten die kaiserliche Gewalt in ihrer seitherigen Ohnmacht zu erhalten u. sich selbst v. derselben so unabhängig als möglich zu machen. Frankreich, das selbst in seinem Innern die Hugenotten bekämpfte, hat lediglich aus politischen Gründen in den Kampf eingegriffen: um das Uebergewicht des Hauses Habsburg in Europa zu brechen, hat es erst den Schwedenkönig Gustav

Adolf zum Kriege gegen den Kaiser bewogen u. dann, als es freie Hand im Innern hatte, u. die Macht der Schweden in Deutschland gebrochen war, sich selbst am Kriege beteiligt. Dabei waren Frankreichs Absichten zugleich auf die Erwerbung der Rheingrenze gerichtet. Für Gustav Adolf kamen neben dem religiösen Interesse politische Rücksichten in Betracht: Oesterreichs Pläne auf die Ostsee sollten vereitelt u. Schwedens Herrschaft über das Baltische Meer durch Erwerbung norddeutscher Küstenländer befestigt werden.

Die **Ursachen** des D. K=es reichen in das 16. Jahrh. zurück. Der Religionsfriede v. Augsburg (1555) war nur ein Waffenstillstand zwischen den beiden großen Religionsparteien, während dessen die eine der andern möglichst viel Boden abzugewinnen suchte. Von protestant. Fürsten wurden geistliche Güter u. Stifter eingezogen u. säkularisiert, u. v. kathol. Fürsten in Bayern, Franken u. Oesterreich, wo die Reformation viele Anhänger gefunden hatte, der Protestantismus mit Hilfe der Jesuiten gewaltsam unterdrückt (Gegenreformation). Hierüber kam es auf den Reichstagen zu gegenseitigen Klagen; aber Ferdinand I., der den beiden Religionsparteien gegenüber eine versöhnliche Politik verfolgte, u. Maximilian II., ein milder, unparteiischer Fürst, hielten den Religionsfrieden streng aufrecht u. verhüteten den Ausbruch offener Feindseligkeiten. Aber Rudolf II. (1576 bis 1612), unter dem Einfluß der Geistlichkeit stehend u. dem Protestantismus abgeneigt, nahm für die Katholiken Partei u. steigerte dadurch die Spannung zwischen diesen u. den Protestanten. Der zur reformierten Kirche übergetretene Erzbischof Gebhard v. Cöln wurde 1583 abgesetzt, der Katholizismus im Erzstift wiederhergestellt, die kurze Zeit in Aachen herrschenden Protestanten 1598 vertrieben; die prot. Reichsstadt Donauwörth wurde in die Acht erklärt u. verlor ihre Freiheit an Bayern (1607). Darauf erfolgte $^{4}/_{5}$ 1608 die Stiftung der evang. Union, der sich 1609 die kath. Liga gegenüberstellte. Während sich die Union an Heinrich IV. v. Frankreich anlehnte, suchte die Liga Fühlung mit Spanien zu gewinnen. Im Jülich-Klevesche Erbfolgestreit drohten bereits beide Konföderationen in Krieg zu geraten, doch wurde der Kampf infolge der Ermordung Heinrichs IV. aufgeschoben u. zwischen Union u. Liga ($^{24}/_{10}$ 1610) ein Waffenstillstand geschlossen. Der Krieg sollte in einer entgegengesetzten Richtung, in Böhmen, zum Ausbruch kommen. Rudolf II. war nämlich v. seinen Verwandten genötigt worden, Ungarn, Mähren u. Oesterreich an seinen Bruder Matthias abzutreten, u. verlieh, um nicht auch Böhmen zu verlieren, den böhmischen Ständen, welche vollständige Gewissensfreiheit verlangten, $^{11}/_{7}$ 1609 den „Majestätsbrief“, durch welchen den drei weltlichen Ständen der Herren, Ritter u. Städte u. deren Unterthanen freie Religionsübung gestattet wurde. Dessenungeachtet verlor er 1611 auch Böhmen an seinen Bruder Matthias, der nach Rudolfs II. Tode zum Kaiser gewählt wurde. Unter Matthias (1612—19), der auf Betreiben seiner Brüder seinen Vetter Herzog Ferdinand v. Steiermark, Kärnten u. Krain zu seinem Nachfolger in den österr. Erblanden annahm, kam der lange verhaltene Groll der beiden Religionsparteien zum Ausbruch u. rief aus geringfügiger Veranlassung den Dreißigjährigen Krieg hervor.

Böhmisch-pfälzischer Krieg 1618—1623.

Die protestant. Unterthanen des Erzbischofs v. Prag in Klostergrab u. des Abtes v. Braunau in Braunau hatten sich Kirchen gebaut, u. v. diesen war die erstere niedergerissen u. die letztere geschlossen worden. Da die protestant. Stände Böhmens auf ihre Beschwerde hierüber einen abschlägigen Bescheid erhielten, so begaben sich Abgeordnete derselben unter der Führung des Grafen Matthias v. Thurn auf das Schloß in Prag, um die kaiserl. Statthalter, denen man die Abfassung des abschlägigen Bescheids schuld gab, zur Rede zu stellen, u. warfen nach einem heftigen Wortwechsel die schon seit längerer Zeit als Feinde des Protestantismus verhaßtesten Statthalter Martinitz u. Slawata nebst dem Geheimschreiber Fabricius nach altböhmischer Sitte zum Fenster hinaus ($^{23}/_{5}$ 1618). Darauf wählten sie eine Regierung v. 30 Direktoren, die in einem Manifest die böhmische Nation u. die Protestanten in Ungarn, Mähren, Schlesien u. Oesterreich zur Hilfe aufriefen, warben ein Heer u. stellten den Grafen Matthias v. Thurn an die Spitze desselben. Matthias ließ zwei Heere unter den Grafen Buquoy u. Dampierre in Böhmen einrücken; aber Dampierre wurde v. dem Grafen v. Thurn bei Tschaslau u. Lomnitz geschlagen, u. Buquoy bei Budweis zurückgeworfen. Graf Ernst v. Mansfeld, der den Böhmen v. der Union zu Hilfe geschickt wurde, eroberte die Festung Pilsen ($^{21}/_{11}$ 1618), u. Buquoy zog sich nach Oesterreich zurück. Darauf zog Graf Thurn vor Wien (Juni 1619) u. knüpfte mit den österr. Ständen Unterhandlungen an, um sie zum Anschluß an die böhmische Sache zu bewegen. Indessen ging nur der protestant. Teil derselben darauf ein u. sandte an König Ferdinand, der seinem $^{20}/_{3}$ 1619 gestorbenen Vetter Matthias in den österr. Erblanden gefolgt war, eine Deputation v. 16 Edelleuten, um seine Einwilligung zu einem Bündnis der Oesterreicher mit den Böhmen zu verlangen. Schon faßte ihn einer der Edelleute am Wams u. wollte ihn zur Unterschrift zwingen, als 500 Mann Dampierrescher Kürassiere in den Schloßhof einsprengten u. ihn aus seiner Not befreiten. Nun begann Graf Thurn die Belagerung Wiens, sah sich aber durch die Niederlage Mansfelds durch Buquoy bei Budweis ($^{10}/_{7}$ 1619) genötigt, zum Schutze Prags nach Böhmen zurückzuziehen.

$^{18}/_{8}$ 1619 erklärten die Stände v. Böhmen, Mähren, Schlesien u. der Lausitz zu Prag Ferdinand als „Erbfeind des evangel. Glaubens u. Sklaven Spaniens u. der Jesuiten“ der böhmischen Krone verlustig u. wählten zu derselben Zeit, wo er in Frankfurt a. M. ($^{28}/_{8}$ 1619) zum Kaiser gewählt wurde, an seine Stelle den Kurfürsten Friedrich V. v. der Pfalz zum König ($^{27}/_{8}$). Darauf zog Graf v. Thurn wieder vor Wien u. vereinigte sich mit dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen zum Angriff auf die Stadt, mußte sich aber, da Bethlen Gabor nach Oberungarn abberufen wurde, aus Mangel an Lebensmitteln nach Böhmen zurückziehen. Während des Winters v. 1619 bis 1620 schloß der Kaiser nicht nur mit dem Fürsten Bethlen Gabor einen Waffenstillstand, sondern gewann auch durch das Versprechen der pfälzischen Kurwürde das Haupt der Liga, Herzog Maximilian v. Bayern, u. durch die Zusicherung der beiden Lausitz den Kurfürsten Johann Georg v. Sachsen. Spanien stellte dem Kaiser Geld zur Verfügung u. versprach, Hilfstruppen v. den Niederlanden auszuschicken. Dagegen wußte der Kurfürst v. der Pfalz ($^{4}/_{11}$ 1619 in Prag gekrönt) sich weder die Zuneigung der Böhmen zu gewinnen, noch gelang es ihm, den Beistand der Union zu erwerben. Seine Prunksucht, seine Unthätigkeit, sein calvinischer Eifer u. der Umstand, daß er mit Uebergehung der seitherigen Heerführer, Grafen Thurn u. Mansfeld, den Prinzen Christian v. Anhalt u. Georg v. Hohenlohe an die Spitze des Heeres stellte, erregten in Böhmen allgemeine Verstimmung. Die Union aber ließ sich nach einem schwachen Anlauf unter Frankreichs Vermittelung zu Ulm ($^{3}/_{7}$ 1620) zu einem Vergleich mit der Liga bewegen, in welchem sie auf jede Einmischung in die böhmischen Händel verzichtete u. Friedrich V. nur für dessen pfälzische Länder Beistand zu leisten versprach. Während der Kurfürst v. Sachsen Schlesien u. die Lausitz unterwarf, u. die Spanier unter Spinola die Rheinpfalz besetzten, drang Herzog Maximilian mit dem ligistischen Heere in Oesterreich ein u. rückte, durch österreichische Truppen verstärkt, gegen Prag vor. $^{8}/_{11}$ 1620 kam es in der Nähe der Stadt auf dem Weißen Berge zur Schlacht, in welcher das böhmische Heer unter Christian v. Anhalt v. dem ligistisch-österreichischen Heere unter Maximilian v. Bayern vollständig geschlagen wurde. Friedrich V. erhielt einen 8stündigen Waffenstillstand u. floh nach Schlesien u. dann nach Brandenburg u. Holland. Prag ergab sich am folgenden Tage, u. die Stände v. Böhmen, Mähren u. Schlesien huldigten ohne

Føraar, (n) n, vorletztes Jahr.
Förädla, (sch) va, veredeln.
Förädlande, (sch) n, förädling, f, Veredelung, f.
Föräldrar, (sch) mpl, Eltern, pl.
Förälska, (sch) vr, sich verlieben; a, verliebt.
Föränderlig, (sch) a, veränderlich.
Föränderlighet, (sch) f, Veränderlichkeit, f.
Förändra, (sch) va, verändern; vr, sich verändern.
Förändrande, (sch) n, förändring, f, Veränderung, f.
Förära, (sch) va, verehren.
Föräring, (sch) f, Verehrung, f.
Förafskeda, (sch) va, verabschieden.
Föragtlighet, (sch) f, Verächtlichkeit, f.
Förakt, (sch) n, Verachtung, f.
Förakta, (sch) va, verachten, verschmähen; -d, a, verachtet.
Föraktare, (sch) m, Verächter, m.
Föraktfull, (föraktlig), (sch) a, verächtlich, verachtungswürdig.
Föråldras, (sch) vn, veralten, alt werden; föråldrad, a, veraltet.
Föråldring, (sch) f, Veralten, n.
Förallmänliga, (sch) va, verallgemeinern.
Förandliga, (sch) va, vergeistigen.
Förankra, (sch) va, verankern.
Föranlåta, (sch) va, veranlassen, Anlaß geben; bewegen.
Föranlåtande, (sch) n, Veranlassung, f.
Föranleda, (sch) va, veranlassen, verursachen.
Föranstalta, (sch) va, veranstalten, verfügen.
Föranstaltare, (sch) m, Veranstalter, m.
Föranstaltning, (sch) f, Veranstaltung, f.
Førarbeide, (d) n, Vorarbeit, f.
Förarbeta, (sch) va, verarbeiten; vr, sich überarbeiten.
Förarbete, (sch) n, Vorarbeit, f.
Förarbetning, (sch) f, Verarbeitung, f.

Förare, (sch) m, Führer, m.
Förarga, (sch) va, böse machen, erzürnen; ärgern; vn, verdrießen; ärgern; vr, sich erzürnen, sich ärgern.
Förargas, (sch) vr, sich ärgern.
Förargelse, (sch) f, Aergernis, n.
Förargerlig, (sch) a, ärgerlich; -t, ad, anstößig.
Förarm, (sch) m, Vorderarm, m.
Förbära, (sch) vr, sich durch Tragen einer zu schweren Last schaden.
Förbättare, (sch) m, Verbesserer.
Förbätterlig, (sch) a, verbesserlich.
Förbättra, (sch) va, bessern, verbessern; vr, sich bessern.
Förbättrande, (sch) n, förbättring, f, Besserung, f.
Förbaka, (d) va, verbacken.
Förband, (sch) n, Verband, n.
Förbanna, (sch) va, verfluchen, verwünschen; verdammen.
Förbannelse, (sch) f, Verwünschung, f; Fluch.
Förbarma, (sch) vr, sich erbarmen.
Förbarmande, (sch) n, förbarmelse, f, Erbarmen.
Förbarmare, (sch) m, Erbarmer.
Förbehåll, (sch) n, Vorbehalt, m.
Förbehålla, (sch) va, vorbehalten, bedingen.
Förbehållsam, (sch) a, verschlossen.
Förbehållsamhet, (sch) f, Zurückhaltung, f.
Förbemält, (sch) a, vorgemeldet, vorgenannt.
Förbena, (sch) va, verknöchern.
Förbenämd, (sch) a, vorbenannt.
Förbening, (sch) f, Verknöcherung.
Förbereda, (sch) va, vorbereiten, einleiten.
Förberedande, (sch) a, vorbereitend, vorläufig; n, Vorbereitung, f.
Förberörd, (sch) a, vorgesagt, vorgedacht.
Förbi, (sch) prp, bei ... vorbei, vor ... vorbei; an ... vorüber.
Förbida, (sch) va, abwarten.
Förbidan, (sch) f, förbidande, n, Abwartung, f.

Bedingung. Der Aufstand in Böhmen wurde mit blutiger Strenge bestraft u. hier wie in Oesterreich der Protestantismus mit Waffengewalt unterdrückt. Wer nicht katholisch werden wollte, mußte auswandern. Den Majestätsbrief zerriß der Kaiser mit eigener Hand.

Friedrich V. v. der Pfalz wurde (Januar 1621) in die Reichsacht u. seiner Länder u. Würden verlustig erklärt. Die Union löste sich auf. Nur Ernst v. Mansfeld, Christian, Prinz v. Braunschweig u. Administrator v. Halberstadt, u. der Markgraf Georg Friedrich v. Baden-Durlach verteidigten noch Friedrichs V. Sache. Mansfeld zog aus Böhmen nach der Oberpfalz u. v. da überall brandschatzend nach der Unterpfalz, wo sich der geächtete Kurfürst bei ihm einfand, u. siegte, mit dem Markgrafen Georg Friedrich v. Baden-Durlach vereinigt, über Tilly bei Wiesloch (April 1622). Als sich aber beide bald darauf trennten, wurde der Markgraf bei Wimpfen ($^{6}/_{5}$ 1622) u. Prinz Christian v. Braunschweig, der aus Westfalen nach dem Erzstift Mainz vorgedrungen war, bei Höchst a. M. $^{20}/_{6}$ 1622 v. Tilly geschlagen. Christian v. Braunschweig u. Mansfeld vereinigten sich nun u. zogen unter furchtbaren Verwüstungen nach dem Elsaß u. v. da, nachdem ihr Anerbieten, in kaiserliche Kriegsdienste treten zu wollen, nicht angenommen worden war, durch Lothringen u. Flandern nach Holland u. traten in die Dienste der Vereinigten Niederlande. Unterdessen eroberte Tilly Mannheim u. Heidelberg u. unterwarf die Pfalz. Bei der Eroberung v. Heidelberg wurde die berühmte Heidelberger Bibliothek geplündert u. die wertvollsten Schätze derselben v. Maximilian v. Bayern dem Papst Gregor XV. geschenkt. Nachdem sich England u. Dänemark bei dem Kaiser vergeblich für die Wiedereinsetzung des geächteten Kurfürsten in die Pfalz verwendet hatten u. auch die Verhandlungen Friedrichs V. mit dem Kaiser gescheitert waren, übertrug Ferdinand II. auf dem Kurfürstentage zu Regensburg ($^{25}/_{2}$ 1623) die pfälzische Kurwürde mit der Verwaltung der Ober- u. Rheinpfalz an den Herzog Maximilian v. Bayern, wobei indessen den Kindern Friedrichs V. ihre Rechte ausdrücklich vorbehalten wurden. Christian v. Braunschweig u. Mansfeld brachen, durch englisches u. holländisches Geld unterstützt, bald v. neuem in Deutschland, jener in die Stifter Hildesheim u. Halberstadt, dieser in Ostfriesland ein; aber Christian v. Braunschweig wurde, als er sich vor dem heranziehenden ligistischen Heere durch Westfalen nach Holland wenden wollte, v. Tilly eingeholt u. ($^{6}/_{8}$ 1623) bei Stadt Lohn vollständig geschlagen. Nun konnte sich auch Mansfeld nicht mehr in Ostfriesland halten u. begab sich, nachdem er seine Truppen entlassen, nach England.

Niedersächsisch-dänischer Krieg 1625—29.

Da Tilly im Westfälischen den Katholiken die ihnen v. den Protestanten entzogenen Güter zurückgab, so traten die dadurch bedrohten Stände des niedersächsischen Kreises mit Frankreich, das die steigende Macht des Hauses Habsburg mit Eifersucht betrachtete, sowie mit England u. Holland in Verbindung u. wählten König Christian IV. v. Dänemark, der als Herzog v. Holstein niedersächsischer Reichsstand war, zu ihrem Kriegsobersten (Mai 1625). Dieser brachte ein großes Heer zusammen, die Herzöge v. Mecklenburg u. Braunschweig schlossen sich ihm an, u. zugleich zogen auch Mansfeld u. Christian v. Braunschweig mit ihren in Frankreich, England u. den Niederlanden geworbenen Söldnern durch Westfalen heran. Da es dem Kaiser widerstrebte, in seinen Unternehmungen noch ferner v. der Liga abhängig zu sein, nahm er das Anerbieten Albrechts v. Wallenstein (Waldstein), Herzogs v. Friedland, ohne alle Kosten für ihn eine kaiserliche Armee aufzustellen, an, mußte diesem jedoch den unumschränkten Oberbefehl über dieselbe überlassen. Wallenstein trat (Juni 1625) mit einem in Böhmen, Franken u. Schwaben geworbenen Heere v. 30000 Mann seinen Marsch gegen Niedersachsen an u. brachte dem Grafen Mansfeld an der Dessauer Brücke ($^{25}/_{4}$ 1626) eine vollständige Niederlage bei. Mansfeld zog sich nach Brandenburg zurück u. brach (Juli 1626), durch neue Zuzüge verstärkt, durch Schlesien nach Ungarn auf, um sich mit dem Fürsten Bethlen Gabor v. Siebenbürgen zu einem Angriff auf Oesterreich zu vereinigen, mußte aber, v. Wallenstein verfolgt u. v. Bethlen Gabor im Stich gelassen, seine Truppen entlassen u. starb auf dem Wege nach Venedig ($^{29}/_{11}$ 1626) zu Spalato. Während Wallenstein dem Grafen v. Mansfeld nach Ungarn folgte, schlug Tilly den König Christian IV. v. Dänemark bei Lutter am Barenberg ($^{27}/_{8}$ 1626) u. vereinigte sich an der Elbe mit dem aus Ungarn herbeigezogenen Wallenstein zu einem gemeinschaftlichen Angriff auf die festländischen Besitzungen des Königs v. Dänemark. Holstein, Schleswig u. Jütland wurden erobert, u. Christian IV. zur Flucht nach den Inseln gezwungen. Die Herzöge v. Mecklenburg, die v. Wallenstein aus ihrem Lande vertrieben worden waren, wurden unter dem Vorwand, den Dänenkönig unterstützt zu haben, in die Reichsacht erklärt u. abgesetzt, u. ihr Land als Reichslehen an Wallenstein übertragen (1628). Pommern u. die Mark mußten kaiserl. Besatzungen aufnehmen. Nur die reiche u. mächtige Hansestadt Stralsund leistete tapfern Widerstand u. schlug, v. dän. u. schwed. Truppen unterstützt, alle Angriffe Wallensteins ab, so daß dieser nach 6 Monaten die Belagerung der Stadt aufgeben mußte. Nachdem Christian IV. v. Dänemark durch seine Flotte die Küsten v. Mecklenburg u. Pommern bedroht hatte, knüpfte er mit Wallenstein, dem es um die Fernhaltung der Dänen v. seinem jüngst erworbenen Herzogtum Mecklenburg zu thun war, in Lübeck Friedensunterhandlungen an, die $^{25}/_{5}$ 1629 zum Frieden v. Lübeck führten. Christian IV. erhielt seine verlornen Länder zurück, mußte aber versprechen, sich nicht weiter in die deutschen Angelegenheiten, außer soweit er als Herzog v. Holstein dazu berechtigt war, einzumischen, u. Wallenstein als Herzog v. Mecklenburg anerkennen. Schon vorher ($^{6}/_{3}$ 1629) hatte der Kaiser das Restitutionsedikt erlassen, welches gebot, daß alle seit dem Augsburger Religionsfrieden (1555) v. den Protestanten eingezogenen geistlichen Stifter herausgegeben werden sollten, u. die kathol. Reichsstände ermächtigte, ihre Unterthanen zur Annahme der kathol. Religion zu zwingen. Vergebens hatten Sachsen, Braunschweig, Straßburg, Magdeburg ꝛc. dagegen protestiert. Das Restitutionsedikt wurde v. den ligistischen u. kaiserl. Truppen in Schwaben, Franken, Westfalen u. Niedersachsen vollstreckt. Niemand wagte, sich demselben zu widersetzen, nur die Stadt Magdeburg leistete noch Widerstand. Schon wurde indessen selbst den kathol. Fürsten die Macht des Kaisers zu drohend. Als dieser auf dem Kurfürstentage zu Regensburg (Juni 1630) die Wahl seines Sohnes zum röm. König durchsetzen wollte, mußte er dem Drängen Maximilians v. Bayern u. anderer kathol. wie protestant. Reichsfürsten nachgeben u. Wallenstein nebst einem Teile seines Heeres entlassen. Der Rest des kaiserl. Heeres wurde unter Tillys Oberbefehl gestellt, die Herzöge v. Mecklenburg wieder eingesetzt, u. dann erst des Kaisers Sohn Ferdinand (III.) zum römischen König gewählt.

Schwedischer Krieg 1630—1635.

Unterdessen erhielten die Protestanten einen Bundesgenossen in Gustav II. Adolf v. Schweden. Dieser war dem seitherigen Verlauf des Krieges in Deutschland mit Aufmerksamkeit gefolgt u. hatte, außer persönlichen, politische u. religiöse Beweggründe, in den Krieg einzugreifen. Der Kaiser hatte den König Siegmund III. v. Polen, mit dem Gustav Adolf seit 1621 Krieg führte, wiederholt unterstützt; seine Verwandten, die Herzöge v. Mecklenburg, waren vertrieben, u. seine Vermittelung beim Lübecker Frieden war zurückgewiesen worden. Sodann konnte es Gustav Adolf nicht gleichgültig mit ansehen, daß Oesterreich an der Küste der Ostsee festen Fuß faßte u. Schwedens Herrschaft über das Baltische Meer bedrohte; es sollte vielmehr Schwedens Herrschaft über die Ostsee (Dominium maris Baltici) durch die Erwerbung Pommerns u. der Seeküsten gesichert werden. Dazu kam, daß die Unterdrückung des Protestantismus in

Norddeutschland auch den Protestantismus in Schweden u. damit die Existenz des schwed. Staates gefährdete. Gustav Adolf hatte deshalb wiederholt versucht, durch einen Waffenstillstand mit Polen freie Hand gegen den Kaiser zu erhalten; aber seine darauf gerichteten Bemühungen waren durch den Einfluß des Kaisers vereitelt worden. Erst der Vermittelung Frankreichs, das mit dem Kaiser wegen der mantuanischen Erbfolge in Krieg geraten war u. v. einem Einfall der Kaiserlichen bedroht wurde, gelang es, zwischen Polen u. Schweden zu Stuhm ($^{26}/_{9}$ 1629) einen 6jährigen Waffenstillstand zustande zu bringen u. Gustav Adolf gegen die Zusicherung v. Hilfsgeldern zum Kriege gegen den Kaiser zu bewegen. $^{4}/_{7}$ 1630 landete Gustav Adolf mit einem Heere v. 16000 Mann an der pommerschen Küste, besetzte Stettin u. vertrieb die Kaiserlichen aus Pommern. Von den protestant. Fürsten Norddeutschlands schlossen sich anfangs nur die Herzöge v. Mecklenburg u. der Administrator v. Magdeburg u. v. den übrigen, die auf einer Zusammenkunft zu Leipzig 1631 bewaffnete Neutralität beschlossen hatten, zuerst Hessen-Cassel u. die Herzöge v. Weimar u. Lüneburg u. nach längeren Verhandlungen auch die Kurfürsten v. Brandenburg u. Sachsen an ihn an. Während dieser Verhandlungen wurde Magdeburg ($^{20}/_{5}$ 1631) v. Tilly erstürmt u. durch eine Feuersbrunst bis auf den Dom, das Liebfrauenkloster u. einige Fischerhütten an der Elbe zerstört. Das Feuer wurde nach dem Originalbericht Tillys an den Kurfürsten v. Bayern, worin der Brand als ein großes Unglück bezeichnet wird, v. der Besatzung selbst für den Fall der Erstürmung angelegt, um diese feste Stadt als Waffenplatz für die Ligisten unbrauchbar zu machen. Tilly wandte sich nun v. Thüringen aus nach Sachsen u. der Altmark, bestürmte erfolglos Gustav Adolfs festes Lager bei Werben (am Einfluß der Havel in die Elbe) u. zog wieder nach Sachsen zurück, um den Kurfürsten Johann Georg wegen seiner Teilnahme an dem Konvent in Leipzig zu züchtigen. Gustav Adolf aber eroberte v. seinem Lager in Werben aus Mecklenburg, gab das Land den vertriebenen Herzögen als schwedisches Lehen zurück u. zog, nachdem er sich mit den sächsischen Truppen unter Arnim bei Düben ($^{15}/_{9}$ 1631) vereinigt hatte, v. dem Kurfürsten gedrängt, gegen Tilly, dessen Truppen Sachsen wie ein feindliches Land behandelten, heran. Bei **Breitenfeld**, nördl. v. Leipzig, kam es ($^{17}/_{9}$ 1631) zur Schlacht, in welcher Tilly vollständig geschlagen wurde. Tilly, in der Schlacht dreimal verwundet, floh mit den Trümmern seines Heeres über Halle nach Niedersachsen, um sich durch die dort befindlichen kaiserl. Besatzungen zu verstärken. Gustav Adolf aber zog, nachdem er den Krieg in Schlesien u. Böhmen dem Kurfürsten v. Sachsen übertragen hatte, durch Thüringen nach Franken u. den Main hinab nach dem Rhein, erstürmte den Marienberg bei Würzburg u. setzte in Würzburg eine Landesadministration, zur Hälfte aus Protestanten bestehend, ein, brachte Hanau u. Frankfurt rasch in seine Gewalt, erzwang den Rheinübergang bei Oppenheim u. überwinterte in Mainz. Unterdessen hatte Tilly die kaiserl. Besatzungen an der Weser an sich gezogen, sich in Aschaffenburg mit in Lothringen geworbenen 12000 Mann verstärkt u. das v. General Horn, welchen Gustav Adolf in Franken zurückgelassen hatte, besetzte Bamberg weggenommen. Darauf ließ Gustav Adolf einen Teil seines Heeres unter dem Herzog Bernhard v. Weimar zur Deckung der Rheingegenden zurück, brach mit der Hauptmacht v. Mainz auf, vereinigte sich bei Kitzingen $^{12}/_{3}$ 1632 mit General Horn u. folgte Tilly, der sich zum Schutz der bayrischen Grenze zurückzog, über Nürnberg nach Donauwörth, das Maximilian ohne Gegenwehr räumte. $^{15}/_{4}$ 1632 erzwang er den Uebergang über den Lech bei Rain, wobei Tilly tödlich verwundet wurde († $^{30}/_{4}$ 1632), besetzte Augsburg u. zog $^{17}/_{5}$ 1632 in München ein. Unterdessen war der Kurfürst v. Sachsen nach der Schlacht bei Breitenfeld in Böhmen eingebrochen, dessen kleine Städte ihm sogleich die Thore öffneten, hatte Prag zur Kapitulation genötigt u. eine kaiserl. Entsatzarmee über die Elbe zurück geworfen.

In seiner Not, im Norden v. den Sachsen bedrängt u. im Westen v. den Schweden bedroht, wandte sich der Kaiser an Wallenstein u. bewog ihn unter den demütigendsten Zugeständnissen, ein neues Heer zu werben u. den Oberbefehl über dasselbe zu übernehmen. Unter den Zugeständnissen, zu denen sich der Kaiser verstehen mußte, war u. a. auch das, daß niemand, auch der Kaiser nicht, eine höhere Autorität als Wallenstein beim Heere haben sollte, u. daß sich weder der Kaiser noch ein österreichischer Prinz beim Heere einfinden dürfe. Nachdem Wallenstein $^{5}/_{5}$ 1632 Prag eingenommen u. die Sachsen aus Böhmen vertrieben hatte, vereinigte er sich ($^{17}/_{6}$) zu Eger mit dem Kurfürsten Maximilian v. Bayern u. bezog, da Gustav Adolf, der diese Vereinigung nicht hatte hindern können, ein **befestigtes Lager bei Nürnberg** aufgeschlagen hatte, ein verschanztes Lager auf dem Altenberge bei Nürnberg. Elf Wochen lang lagen beide Heere einander gegenüber; da unternahm Gustav Adolf ($^{3}/_{9}$) einen Sturm auf Wallensteins Lager, mußte aber am Abend seine Truppen nach einem mörderischen Kampfe unverrichteter Dinge wieder ins Lager zurückziehen. Die Unmöglichkeit einsehend, sich mit seinem durch Krankheiten geschwächten Heere vor Nürnberg zu halten, brach er ($^{18}/_{9}$) sein Lager ab u. wandte sich nach Schwaben. Auch Wallenstein hob sein Lager auf u. zog nach Sachsen, um den Kurfürsten zum Abfall v. dem Bündnis mit Schweden zu zwingen. Auf den Hilferuf des Kurfürsten eilte Gustav Adolf nach Norden, vereinigte sich zu Arnstadt mit dem Herzog Bernhard v. Weimar, den er bei seinem Abzug v. Nürnberg nach Franken gesandt hatte, u. verschanzte sich bei Naumburg. Wallenstein dagegen lagerte bei Leipzig, das er erobert hatte, u. schickte in der Erwartung, daß Gustav Adolf wegen der vorgerückten Jahreszeit nichts mehr unternehmen würde, den General Pappenheim dem Kurfürsten v. Cöln gegen die Holländer zu Hilfe. Kaum hatte Gustav Adolf dessen Abzug erfahren, als er gegen Wallenstein aufbrach, der nun Pappenheim zurückberief u. nach **Lützen** vorrückte. Hier kam es $^{16}/_{11}$ 1632 zur Schlacht, in welcher Gustav Adolf fiel, die Schweden aber, durch den Tod ihres Königs zu frischer Kampfeswut entflammt, unter der Führung des Herzogs Bernhard v. Weimar über die Kaiserlichen den Sieg davontrugen. Pappenheim erschien, als die Schlacht bereits entschieden war, u. sank bei dem Versuch, den Schweden den Sieg zu entreißen, tödlich verwundet vom Pferde. Wallenstein zog sich nach Böhmen zurück.

Nach Gustav Adolfs Tode übernahmen Bernhard v. Weimar u. der schwedische General Horn die Leitung der militärischen, u. der schwedische Kanzler Axel Oxenstierna die Leitung der politischen Angelegenheiten. Dieser brachte, da verschiedene protestantische Fürsten, die sich seither dem überlegenen Geiste Gustav Adolfs gefügt hatten, teils, wie Herzog Ulrich v. Braunschweig, selbständige Politik zu treiben suchten, teils, wie die Kurfürsten v. Sachsen u. Brandenburg, der Oberleitung Schwedens sich nicht mehr unterordnen wollten, unter Frankreichs Mitwirkung nur mit den v. Schweden besetzten sog. oberen Kreisen, Schwaben, Franken, Ober- u. Niederrhein ($^{13}/_{4}$ 1633) das **Heilbronner Bündnis** zustande, in welchem Oxenstierna die Oberleitung erhielt. Brandenburg u. Sachsen, sowie Frankreich waren in dieses Bündnis nicht mit eingeschlossen, unterstützten aber dessenungeachtet auch weiter die protestantische u. schwedische Sache. Die Rheinpfalz wurde den Kindern des ($^{27}/_{11}$ 1632) zu Mainz gestorbenen Kurfürsten Friedrich V. zurückgegeben, blieb aber unter schwedischer Verwaltung. Nachdem Sachsen v. den Kaiserlichen geräumt war, zog der kursächsische General Arnim mit den Sachsen u. Brandenburgern u. einem kleinen Korps Schweden unter dem Grafen Thurn nach Schlesien, Bernhard v. Weimar durch Franken nach Donauwörth, wo er sich mit General Horn vereinigte, eroberte Eichstädt u., nachdem er v. Oxenstierna ($^{10}/_{7}$ 1633) das aus den Bistümern Bamberg u. Würzburg gebildete Herzog-

Förbifara, (-flyte, -rida, -segla), (sch) vn, vorbeifahren, vorbeifließen, vorbeisegeln.
Förbifart, (sch) f, Vorbeifahrt, f.
Förbigå, (sch) vn, vorbeigehen; va, übergehen, überspringen.
Förbigående, (sch) a, vorbeigehend; n, Vorbeigehen, n; Hintansetzung, f.
Förbigången, (sch) a, vorbeigegangen, hintangesetzt.
Förbilda. (sch) va, verbilden.
Förbinda, (sch) va, verbinden; vereinigen, verknüpfen; verpflichten; vr, sich verbinden, sich verpflichten.
Förbinda, (sch) va, vorbinden.
Förbindande, (sch) n, förbindelse, f, Verbindung, Verpflichtung, f.
Förbindlig, (sch) a, verbindlich.
Förbindlighet, (sch) f, Artigkeit, f.
Förbindning, (sch) f, Verband, m.
Förbiresa, (sch) f, Vorbeireise, f.
Förbistra, (sch) va, verwirren.
Förbistring, (sch) f, Verwirrung.
Förbittra, (sch) va, erbittern, erbost machen.
Förbittring, (sch) f, Verbitterung, Erbitterung, f.
Förbjuda, (sch) va, verbieten.
Förblända, (sch) va, verblenden.
Förbländande, (sch) n, förbländning, f, Verblendung, f.
Förblanda, (sch) va, verwechseln.
Förblandande, (sch) n, förblandning, f, Verwechslung, f.
Förblekna, (sch) vn, verbleichen, erbleichen.
Förblifva, (sch) vn, bleiben, verbleiben.
Förblinda, (sch) va, blenden, bethören.
Förblindelse, (sch) f, Verblendung, f.
Förblöda, (sch) vn, sich verbluten.
Förblödning, (sch) f, Verblutung.
Förblommera, (sch) va, verblümt darstellen; -d, a, verblümt.
Förblommering, (sch) f, ver-

blümte Darstellung, f.
Förbluffa, (sch) va, verblüffen.
Förböja, (sch) va, vorbiegen.
Förbön, (sch) f, Fürbitte, f.
Förbomma, (sch) va, verriegeln.
Förborga, (sch) va, verbergen.
Förborr, (sch) m, Vorbohrer, m.
Förborra, (sch) va, vorbohren.
Förbränna, (sch) va, verbrennen.
Förbrännande, (sch) n, **förbränning**, f, Verbrennung, f.
Förbrännelig, (sch) a, verbrennlich.
Förbråka, (sch) va, radbrechen, entstellen.
Förbrinna, (sch) vn, verbrennen.
Förbrödra, (sch) va, verbrüdern; vr, sich verbrüdern.
Förbrödring, (sch) f, Verbrüderung, f.
Förbruka, (sch) va, verbrauchen.
Förbrukande, (sch) n, **förbrukning**, f, Verbrauch, m.
Förbrukare, (sch) m, Verbraucher, m.
Förbrylla, (sch) va, verwirren.
Förbryllande, (sch) n, Verwirrung, f.
Förbryta, (sch) va, verbrechen, sündigen, verwirken; vr, sich versündigen.
Förbrytare, (sch) m, Verbrecher, m.
Förbrytelse, (sch) f, Verbrechen.
Förbud, (sch) n, Verbot, n.
Förbulta, (sch) va, verbolzen.
Förbund, (sch) n, Bund, m; Bündnis, n; Allianz, f; Verein, m.
Förbundsbroder, (sch) m, Bundesgenosse.
Förbygel, (sch) m, Brustriemen.
Förbygga, (sch) va, vorbauen; umbauen (ein Schiff); sein Geld verbauen.
Förbyggnad, (sch) f, Vorbau, m.
Förbyta, (sch) va, vertauschen, verwechseln; vr, sich verwandeln.
Förbytande, (sch) n, **förbytning**, f, Vertauschung, f.
Fördäck, (sch) n, Vorderdeck, n.
Fördämma, (sch) va, dämmen.

tum Franken als schwedisches Lehen erhalten hatte ($^{4}/_{11}$ 1633), das wichtige Regensburg. Dem hatte Wallenstein unthätig zugesehen. Er hatte nach der Schlacht bei Lützen sein Heer in Böhmen reorganisiert u. dann wohl auch eine Bewegung gegen die Lausitz gemacht u. den Grafen Thurn mit seinem auf 3000 Mann zusammengeschmolzenen schwedischen Korps in seinem Lager bei Sternau (Oktober 1633) eingeschlossen u. zur Kapitulation gezwungen, aber trotz der Hilferufe des Kurfürsten v. Bayern u. der Aufforderung des Kaisers zur Befreiung Bayerns v. den Schweden nur einige Tausend Reiter abgeschickt u. zur Rettung Regensburgs weiter nichts gethan, als daß er bis nach Cham vorrückte, nach dem Falle Regensburgs aber wieder nach Böhmen zurückkehrte. Hier knüpfte er während des Winters 1633—34 mit Frankreich, Sachsen u. Bernhard v. Weimar Unterhandlungen an, die wahrscheinlich auf Erwerbung v. Böhmen od. der Pfalz, auf Frieden mit den Protestanten, Beschränkung des österreichischen u. spanischen Einflusses u. anderes gerichtet waren, u. suchte die Armee für sich zu gewinnen, wurde aber, da seine Unterhandlungen dem Kaiser verraten wurden, abgesetzt u. ($^{25}/_{2}$ 1634) zu Eger ermordet. (Siehe **Wallenstein**.) Nun übernahm des Kaisers Sohn Ferdinand (nachmaliger Kaiser Ferdinand III.) unter der Leitung des Generals Gallas den Oberbefehl über das kaiserliche Heer, zwang Regensburg ($^{18}/_{7}$ 1634) zur Kapitulation, vertrieb den Herzog Bernhard v. Weimar aus Bayern, eroberte Donauwörth u. brachte den Schweden unter Bernhard v. Weimar u. Horn ($^{6}/_{9}$ 1634) bei **Nördlingen** eine gänzliche Niederlage bei. Die schwedische Armee wurde fast aufgerieben, General Horn gefangen; mit den Trümmern des Heeres entkam Bernhard v. Weimar nach dem Elsaß; Schwaben, Franken u. die Pfalz fielen in die Hände der Kaiserlichen, der Heilbronner Bund löste sich auf, das Uebergewicht Schwedens in Deutschland war gebrochen. Die zwei wichtigsten Folgen der Schlacht bei Nördlingen aber waren die Aussöhnung des Kurfürsten v. Sachsen mit dem Kaiser u. die offene Beteiligung Frankreichs an dem Kriege. Sachsen schloß mit dem Kaiser ($^{30}/_{5}$ 1635) den **Separatfrieden zu Prag**, in welchem es, neben der Bestätigung des Passauer Vertrags (1552) u. Augsburger Religionsfriedens (1555) auf 40 Jahre den ruhigen Besitz der vor $^{12}/_{11}$ 1627 eingezogenen geistlichen Güter u. die beiden Lausitze als böhmisches Lehen erhielt. Diesem Frieden traten nach u. nach die meisten protestantischen Stände des Reiches bei, so daß nur noch Hessen-Cassel, Württemberg u. Baden-Durlach auf Seiten Schwedens standen.

Französisch-schwedischer Krieg 1635—48.

In dem weiteren Verlauf des Krieges handelte es sich nicht mehr um religiöse, sondern um politische Interessen: Schweden suchte sich an der Ostsee u. Frankreich am Rhein auf Deutschlands Kosten zu vergrößern. Zugleich hatte Frankreich jetzt mehr als je die drohende Uebermacht des Hauses Habsburg zu fürchten. Deshalb schloß es jetzt, nachdem es seither die Gegner desselben nur mit Hilfsgeldern unterstützt hatte, mit Schweden u. dessen Bundesgenossen einen Vertrag, worin es sich verpflichtete, den Krieg gegen Spanien zu beginnen, ½ Million Hilfsgelder an die Verbündeten zu zahlen u. 12000 Mann über den Rhein zu Hilfe zu schicken. Dafür wurde den Franzosen Philippsburg übergeben, Breisach versprochen u. Elsaß, jedoch nur für die Dauer des Krieges, unter französischen Schutz gestellt. Der Krieg bewegte sich nunmehr auf einem nördlichen u. östlichen Kriegsschauplatz einerseits u. auf einem westlichen andrerseits: dort standen Kaiserliche u. Sachsen den Schweden, hier Kaiserliche, Bayern u. Spanier den Franzosen u. deren Verbündeten gegenüber. Im Westen entsetzte Bernhard v. Weimar (August 1635), nachdem er Frankfurt u. Heidelberg an die Kaiserlichen verloren, das v. Gallas seit Juli 1635 belagerte Mainz, konnte sich aber nicht mit dem Landgrafen v. Hessen-Cassel vereinigen u. mußte im September über den Rhein bis nach Mainz zurückgehen. Von hier aus unterhandelte er, während Mainz, Frankenthal u. fast ganz Ober-Deutschland an die Kaiserlichen verloren gingen, mit Frankreich u. schloß mit dessen leitendem Staatsmann Richelieu ($^{27}/_{10}$ 1635) zu St.-Germain en Laye einen Vertrag, worin er sich verpflichtete, für die Dauer des Krieges gegen 4 Mill. Livres jährlicher Hilfsgelder 12000 Mann zu Fuß u. 6000 Reiter für Frankreich zu stellen, wofür ihm das Elsaß als französisches Lehen, bez. eine angemessene Vergütung zugesichert wurde. Mit diesem Vertrage trat Bernhard v. Weimar aus schwed. in franz. Dienste. Während Gallas nach der Einnahme v. Mainz vom Elsaß aus gegen Dijon vorzudringen suchte, unternahm der bayr. General Johann v. Werth einen kühnen Reiterzug in das nördl. Frankreich u. drang bis in die Nähe v. Paris vor. Doch blieben beide Unternehmungen ohne Erfolg.

Im Osten war inzwischen der schwedische General Banér (Januar 1636) nach Halle u. dann nach Halberstadt vorgerückt, vermochte aber das v. einem sächsisch-kaiserlichen Heere belagerte Magdeburg nicht zu entsetzen; $^{13}/_{7}$ 1636 mußte die Stadt kapitulieren. Banér wurde durch den Kurfürsten v. Sachsen nach Mecklenburg zurückgedrängt, rückte aber bald wieder vor, siegte über das sächsisch-kaiserliche Heer ($^{4}/_{10}$ 1636) bei **Wittstock**, besetzte einen großen Teil v. Brandenburg u. Sachsen u. eroberte Erfurt u. Torgau, wo er ein festes Lager bezog. Von einem kaiserlichen Heer unter Hatzfeld u. Götz eingeschlossen, entkam er nach Pommern, wohin ihm der General Gallas folgte. Lange standen im Sommer 1637 Banér u. Gallas bei Stettin u. Anklam einander gegenüber. Endlich ergriff Gallas die Offensive u. eroberte fast ganz Pommern, mußte sich aber wegen Mangel an Lebensmitteln u. Krankheiten im Heere (Winter 1637—38) zurückziehen. Banér, durch 14000 Mann aus Schweden verstärkt, folgte ihm nach, drang in Sachsen ein, schlug das sächsisch-kaiserliche Heer bei **Chemnitz** ($^{4}/_{4}$ 1639), verwüstete Sachsen, drang in Böhmen ein, schlug die Kaiserlichen unter Erzherzog Leopold Wilhelm bei **Brandeis** ($^{19}/_{5}$ 1639) u. nahm Stellung bei Saatz, in der er unbeweglich stehen blieb. Erst April 1640 zog er durch Böhmen u. Meißen nach Thüringen ab, um sich mit den Truppen der Landgräfin Amalie v. Hessen, die 1639 einen zweijährigen Waffenstillstand mit dem Kaiser geschlossen, sich jetzt aber wieder den Schweden zugewendet hatte, u. des Herzogs Georg v. Lüneburg, der nach kurzem Abfall wieder zu den Schweden übergetreten war, zu vereinigen u. Erfurt zu schützen. Im Juni 1640 zog er, nachdem er sich in Erfurt bedeutend verstärkt hatte, nach Franken u. Hessen u. setzte sich nach mancherlei Hin- u. Hermärschen im November in Braunschweig fest.

Auf dem westl. Kriegsschauplatz führte unterdessen Bernhard v. Weimar, seit 1637 v. Frankreich mit unbeschränkter Vollmacht versehen, den Krieg ganz unabhängig v. Schweden, er schlug die Kaiserlichen (Juni 1637) bei Besançon, ging ($^{9}/_{8}$) über den Rhein, mußte aber vor den Bayern unter Johann v. Werth u. den Kaiserlichen unter Isolani wieder über den Rhein zurückgehen, eroberte Laufenburg, belagerte **Rheinfelden**, schlug hier das zum Entsatz herbeigeeilte kaiserliche u. ligistische Heer, wobei die Generale Savelli, Johann v. Werth, Speerreuter u. a. gefangen wurden ($^{3}/_{3}$ 1638) u. brachte ($^{19}/_{12}$ 1638) Breisach durch Hunger zur Uebergabe. Der Herzog, der Breisach als sein Eigentum betrachtete, ließ Münzen mit dem Weimar-Breisacher Wappen schlagen 2c., verletzte aber Frankreich so, daß dieses ihn ganz ohne Unterstützung ließ. Sein Heer schmolz immer mehr zusammen, so daß er kaum noch 5000 Mann im offenen Felde aufstellen konnte. Mit diesen wollte er über den Rhein gehen, als er plötzlich in einer verdächtigen Weise erkrankte u. ($^{18}/_{7}$ 1639) im Lager zu Neuenburg a. Rh. starb. Seine Eroberungen wurden v. Frankreich in Besitz genommen u. sein Heer unter den Oberbefehl des franz. Generals Guébriant gestellt. Um über die Wiederherstellung des Friedens zu beraten, wurde v. dem Kaiser Fer-

dinand III. (seit 1637) auf $^{26}/_{6}$ 1640 ein Reichstag nach Regensburg berufen.

Da faßte der schwed. General Banér den Plan, den Kaiser samt der Reichsversammlung aufzuheben, brach im Dezember 1640 aus seinen Winterquartieren auf u. erschien ($^{17}/_{1}$ 1641) vor Regensburg, wurde aber durch plötzlich eintretendes Tauwetter an der Ausführung seines Planes gehindert u. zog sich vor dem unter Piccolomini heranziehenden kaiserlichen Heer durch Böhmen nach Sachsen zurück. Auf dem Rückzuge wurde er v. einem heftigen Fieber befallen u. starb infolge der ungeheuren Strapazen ($^{20}/_{5}$ 1641) zu Halberstadt. Ihm folgte im Oberbefehl Torstensson, trotz seines heftigen Gichtleidens einer der schnellsten u. kühnsten Feldherren im ganzen Kriege. Er traf mit Verstärkungen aus Schweden ($^{15}/_{11}$ 1641) bei dem Heere an der Aller ein, stellte die geschwundene Mannszucht wieder her, zog nach Schlesien, stürmte Glogau, nahm Schweidnitz, Neisse u. andere Städte in Schlesien, drang in Böhmen ein, eroberte Olmütz u. schlug auf dem Rückzuge das ihm nachdrängende kaiserliche Heer unter dem Erzherzog Leopold u. Piccolomini ($^{2}/_{11}$ 1642) bei **Leipzig**, das sich ihm ($^{6}/_{12}$) ergab, u. nachdem er den mit dem Kaiser verbündeten König Christian IV. v. Dänemark v. dem Festlande vertrieben hatte, den kaiserlichen General Gallas, der ihm nach Norden nachgezogen, aber vor ihm wieder nach Böhmen zurückgewichen war ($^{6}/_{3}$ 1645), bei **Jankau** in Böhmen. Dieser Sieg eröffnete Torstensson den Weg in die kaiserlichen Erblande, die zugleich von dem Fürsten Rakoczy v. Siebenbürgen im Osten bedroht wurden. Der Kaiser flüchtete v. Prag nach Wien. Torstensson eroberte Iglau u. drang über Znaim bis in die Nähe v. Wien vor, ging aber im September nach Böhmen zurück u. legte, v. Krankheit erschöpft (Dezember 1645), das Kommando nieder. An seine Stelle trat Graf Karl Gustav Wrangel.

Im Westen hatte unterdessen der franz. General Guébriant den Rhein bei Wesel überschritten, sich (Juni 1642) mit den Hessen vereinigt u. die kaiserlichen Generale Lamboy u. Mercy bei **Kempen** ($^{17}/_{1}$ 1642) geschlagen u. gefangen, wurde aber ($^{17}/_{11}$ 1643) bei der Belagerung v. Rottweil im Schwarzwald tödlich verwundet u. starb bald darauf. Sein Nachfolger im Oberbefehl, der franz. General Rantzau, wurde v. bayrischen u. kaiserlichen Truppen unter Johann v. Werth u. Graf Mercy bei **Tuttlingen** $^{24}/_{11}$ 1643 überfallen, sein Korps vernichtet od. gefangen u. das ganze Kriegsmaterial erbeutet. Darauf eroberten Johann v. Werth u. Mercy fast ganz Süddeutschland u. schlugen die Franzosen unter Condé u. Turenne, nachdem sie v. denselben zur Aufhebung der Belagerung v. Freiburg genötigt waren ($^{6}/_{8}$ 1644), zogen sich aber, da sie selbst große Verluste erlitten hatten, in die Gegend v. Villingen zurück. Die Franzosen breiteten sich nun in Baden u. am Rhein aus u. eroberten (September) Mannheim, Speier, Philippsburg, Worms, Oppenheim, Mainz, Kreuznach u. Landau. Turenne, der nach Ablauf des Winters über den Rhein gegangen, bis nach Stuttgart vorgedrungen u. Schwäbisch-Hall, Rothenburg u. Mergentheim besetzt hatte, wurde bei **Herbsthausen** ($^{5}/_{5}$ 1645) v. Mercy überfallen u. geschlagen, siegte aber, nachdem er die hessischen Truppen u. ein schwedisches Korps unter Königsmark an sich gezogen u. sich mit Enghien (Condé) vereinigt hatte, über Mercy ($^{3}/_{8}$ 1645) bei **Allersheim** unweit Nördlingen. Mercy fiel. Als indessen die Bayern unter Johann v. Werth, durch kaiserliche Truppen verstärkt, zur Offensive übergingen, zog sich Turenne über Wimpfen nach Philippsburg zurück. Die Bayern eroberten Okt. u. Nov. mehrere v. den Franzosen besetzte Städte in Schwaben u. nahmen hier u. in Franken Winterquartiere.

Im Osten verließ General Wrangel, nachdem er den Oberbefehl über das schwedische Heer übernommen hatte, Böhmen, bezog an der Saale, im Weimarischen u. Altenburgischen Quartiere, vertrieb die Kaiserlichen aus den Gegenden zwischen Elbe u. Weser, vereinigte sich mit Turenne bei Gießen u. fiel mit diesem in Bayern ein. Er belagerte Augsburg, gab aber, als eine kaiserlich-bayrische Armee heranrückte, die Belagerung auf u. zog sich bei Lauingen über die Donau zurück. Die Verwüstungen, welche die feindlichen Heere in Bayern anrichteten, bewogen den Kurfürsten Maximilian, mit Frankreich zu Ulm ($^{14}/_{3}$ 1647) einen Separatwaffenstillstand abzuschließen, der v. Schweden nicht anerkannt wurde. Johann v. Werth, damit unzufrieden, suchte die bayrischen Truppen zum Abfall zum Kaiser zu bewegen, mußte aber, v. den Truppen verlassen u. v. dem Kurfürsten geächtet, zum Kaiser fliehen. Wrangel zog, nachdem er ($^{24}/_{4}$ 1647) Schweinfurt erobert hatte, durch Franken nach Böhmen, zwang Eger ($^{17}/_{7}$ 1647) zur Kapitulation, überfiel in der Nacht des $^{27}/_{7}$ das kaiserliche Lager an der Eger, so daß Ferdinand III. mit genauer Not der Gefangenschaft entging, zog sich aber nach einem unglücklichen Gefecht bei Schloß Triebel ($^{25}/_{8}$ 1647) nach Teplitz zurück. Unterdessen hatte sich der Kurfürst v. Bayern wieder mit dem Kaiser ausgesöhnt u. seine Truppen zu dem kaiserlichen Heer in der Oberlausitz stoßen lassen. Darauf brach Wrangel, eine Besatzung in Eger zurücklassend, aus Böhmen auf u. zog durch Thüringen ins Eichsfeld, wohin ihm die kaiserlich-bayrische Armee nachfolgte. Ende November jedoch trennte sich der bayrische General v. Gronsfeld v. den Kaiserlichen, die unter dem, früher hessischen, General Melander (Holzappel) Hessen-Cassel verwüstet u. Marburg erobert hatten. Im März 1648 vereinigte sich Turenne, nachdem er den Ulmer Waffenstillstand gekündigt hatte, bei Oettingen mit Königsmark u. Wrangel, drang bis Donauwörth vor u. schlug, nachdem Königsmark zur Verproviantierung des v. den Kaiserlichen belagerten Eger abgesendet worden war, mit Wrangel vereinigt das kaiserlich-bayrische Heer ($^{17}/_{5}$ 1648) unter Melander u. Gronsfeld bei **Zusmarshausen** unweit Augsburg. Melander blieb in der Schlacht. Königsmark war unterdessen in Böhmen weiter vorgedrungen, hatte ($^{6}/_{8}$ 1648) die Kleinseite v. Prag erobert u. war, nachdem er v. dem General Wittenberg u. dem Pfalzgrafen Karl Gustav Verstärkungen erhalten, im Begriff, den heranrückenden Kaiserlichen entgegenzugehen, als die Nachricht vom Abschlusse des Westfälischen Friedens eintraf.

Der Westfälische Friede.

Schon nach Abschluß des Prager Friedens vom $^{30}/_{5}$ 1635 zwischen dem Kaiser u. dem Kurfürsten v. Sachsen hatte sich Oxenstierna wegen eines Friedens unmittelbar an den Kaiser gewandt, aber erst nach langer Zeit durch den Kurfürsten v. Sachsen die Antwort erhalten: man bewillige dem fast bis an die Ostsee zurückgedrängten Feinde freien Abzug in sein Vaterland. Hierauf hatte Oxenstierna ungeachtet des mit Frankreich zu Compiègne ($^{28}/_{4}$ 1635) abgeschlossenen Vertrags mit dem Kurfürsten v. Sachsen unterhandelt, aber ohne Erfolg. Die nun folgenden Siege der Schweden lieferten den Beweis, daß Deutschland den günstigen Zeitpunkt für einen Friedensschluß versäumt hatte; ja, es konnte um so weniger an einen Frieden gedacht werden, seitdem sich auch Frankreich am Kriege beteiligte. Gleichwohl suchten Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg, Christian IV. v. Dänemark, Papst Urban VIII., Venedig, Markgraf Sigmund v. Brandenburg u. die Herzöge v. Lauenburg den Frieden zu vermitteln. Venedig u. der Papst schlugen Cöln als Kongreßort vor, u. wirklich erschienen die Gesandten der vermittelnden Mächte, sowie des Kaisers, Spaniens u. später auch Frankreichs; nur Schweden schickte keinen, sondern unterhandelte nur mit Frankreich zuerst zu Wismar u. dann zu Hamburg u. schloß ($^{16}/_{3}$ 1638) ein neues Bündnis mit ihm ab. Kaiser Ferdinand III. war erst nach den Kriegsunfällen v. 1640 u. 1641 zu ernstlich gemeinten Friedensunterhandlungen bereit. $^{25}/_{12}$ 1641 kam in Hamburg unter Vermittelung Dänemarks zwischen den Gesandten Oesterreichs, Schwedens u. Frankreichs ein Präliminarvertrag zustande, den der Kaiser erst nach der Schlacht bei Leipzig ($^{2}/_{11}$ 1642) ratifizierte. In diesem wurden Osnabrück u. Münster als

Fördämmande, (sch) n, Dämmen, n.
Fördämning, (sch) f, Damm, Deich, m.
Fördans, (sch) m, Vortanz, m.
Fördansa, (sch) vn, vortanzen.
Fördansare, (sch) m, Vortänzer.
Fördatera, (sch) va, zurückdatieren.
Fördel, (sch) m, Vorteil, Gewinn, Nutzen; Vorzug, m; Bestes, n.
Fördela, (sch) va, verteilen.
Fördelaktig, (sch) a, vorteilhaft.
Fördelande, (sch) n, fördelning, f; Verteilung, f; a, verteilend.
Fördenskull, (sch) ad, deswegen, darum, deshalb.
Förderf, (sch) n, Verderben, n.
Förderflig, (sch) a, verderblich.
Förderflighet, (sch) f, Verderblichkeit, f.
Förderfva, (sch) va, verderben, beschädigen; vr, sich verderben.
Förderfvad, (sch) a, verderbt.
Förderfvande, (sch) n, förderfvelse, f, Verderbung, f.
Förderfvare, (sch) m, Verderber.
Fördevind, (sch) m, voller Wind.
Fördjeflad, (sch) a, verteufelt.
Fördjupa, (sch) va, vertiefen; vr, sich vertiefen.
Fördjupande, (sch) n, fördjupning, f, Vertiefung, f.
Fördölja, (sch) va, verbergen, verhehlen, verheimlichen, verschweigen.
Fördöma, (sch) va, verdammen, verurteilen, gänzlich verwerfen.
Fördömelse, (sch) f, Verdammnis, Verurteilung, f.
Fördömlig, (sch) a, verdammlich.
Fördold, (sch) a, verborgen.
Fördom, (sch) m, Vorurteil, f; vorgefaßte Meinung.
Fördomsfri, (sch) a, vorurteilsfrei.
Fördränka, (sch) va, ertränken, ersäufen.
Fördrag, (sch) n, Vertrag, m; Geduld, Frist, f.
Fördraga, (sch) va, ertragen, ver-

tragen, leiden, dulden.
Fördragsam, (sch) a, verträglich.
Fördragsamhet, (sch) f, Verträglichkeit, f.
Fördrifva, (sch) va, vertreiben; abtreiben.
Fördrifvande, (sch) n, **fördrifning,** f, Vertreibung, f.
Fördrista, (sch) vr, sich erdreisten, sich erkühnen, sich unterstehen, sich getrauen.
Fördröja, (sch) va, verzögern; vr, zögern, zaudern; verweilen.
Fördroppar, (sch) mpl, (Branntweinbrennerei) Vorsprung, Vorlauf, m.
Fördrumma, (sch) vr, (Bergw.) sich zertrümmern.
Fördubbla, (sch) va, verdoppeln.
Fördubblande, (sch) n, **fördubbling,** f, Verdoppelung, f.
Fördunkla, (sch) va, verdunkeln.
Fördunklande, (sch) n, **fördunkling,** f, Verdunkelung, f.
Fördunsta, (sch) vn, verdunsten.
Fördystra, (sch) va, verdüstern, verfinstern.
Føre, (d) va, führen; bringen; leiten; bewegen; n, Beschaffenheit des Weges, f; schlechter Weg, m.
Före, (sch) n, Schlittenbahn, f.
Före, (sch) praep, = för, vor; ad, vorn, voraus.
Förebåda, (sch) va, = bebåda, verkündigen.
Förebära, (sch) va, vorgeben, vorwenden.
Förebedjare, (sch) m, Fürbitter, Fürsprecher, m.
Förebild, (sch) m, Vorbild, n.
Förebilda, (sch) va, vorbilden.
Förebildande, (sch) a, vorbildlich.
Förebildning, (sch) f, Vorbildung.
Förebrå, (sch) va, vorwerfen, vorrücken, verweisen.
Förebråelse, (sch) f, Vorwurf, m.
Förebringa, (sch) va, vorbringen, anführen.
Förebud, (sch) n, Vorbote, Vorläufer, m; Vorbedeutung, f; Vorzeichen, n.
Förebygga, (sch) va, steuern, vor-

Kongreßstädte aufgestellt, jenes für die Verhandlungen des Kaisers mit Frankreich, dieses für die mit Schweden. Die Eröffnung des Kongresses war auf $^{25}/_{3}$ 1642 angesetzt, wurde aber, da die Ratifikationen erst im März ausgewechselt wurden, auf $^{1}/_{7}$ 1643 vertagt. Die Gesandten, mit Ausnahme Frankreichs, fanden sich rechtzeitig ein, worauf Schweden erklärte, daß vor Ankunft der franz. Botschafter an eine Verhandlung nicht zu denken sei, u. dem Kaiser kam diese Verzögerung nach dem Siege v. Tuttlingen ($^{24}/_{11}$ 1643) nicht unerwünscht. Da aber das Jahr 1644 wenig Glück brachte, das Jahr 1645 selbst die habsburgischen Erblande den Schweden öffnete, dachte Ferdinand nun ernstlich an Friedensverhandlungen u. sandte als seinen Prinzipalkommissarius den Grafen v. Trautmannsdorf mit erweiterter Vollmacht nach Osnabrück. Inzwischen waren in den Kongreßstädten die Gesandten der kontrahierenden Mächte, im März u. April 1644 selbst die Frankreichs eingetroffen u., nachdem man fast ein ganzes Jahr über Formalitäten, namentlich über die Teilnahme der Reichsstände an den Friedensverhandlungen, gestritten u. schließlich alle Reichsstände, u. unter diesen selbst mittelbare, zugelassen hatte, wurde ($^{10}/_{4}$ 1645) der Kongreß eröffnet u. ($^{11}/_{6}$) die Propositionen der beiden Kronen v. Frankreich u. Schweden in beiden Städten übergeben. Die Vollmachten für die kaiserl. Botschafter wurden v. Graf Trautmannsdorf erst Dez. 1645 gebracht.

Zu Osnabrück wurde der Friede zwischen dem Kaiser u. seinen deutschen Bundesgenossen einerseits u. den Schweden u. deren Anhängern andrerseits, sowie zwischen der katholischen u. evangelischen Partei u. zwischen dem Kaiser u. den Reichsständen verhandelt u. zu Münster $^{8}/_{8}$ 1648 der Friede zwischen der österreichischen u. spanischen Linie des Hauses Habsburg einerseits u. Frankreich u. dessen Bundesgenossen andrerseits $^{17}/_{9}$ 1648 abgeschlossen u. unterzeichnet. Jener heißt in den Friedensurkunden „Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum“ (Kaiserlich-schwedischer Friedensschluß), dieser „Instrumentum Pacis Caesareo-Gallicum“ (Kaiserlich-französischer Friedensschluß). Da beide Friedensschlüsse nach einer früheren Uebereinkunft als ein Ganzes betrachtet werden sollten, so beschloß man, die gemeinschaftlichen Bestimmungen in beide aufzunehmen u. beide Urkunden an einem festgesetzten Tage in beiden Kongreßorten noch einmal zu unterzeichnen. Dies geschah $^{24}/_{10}$ 1648, u. beide Friedensinstrumente, zu einem Ganzen vereinigt, führen den Namen: „Westfälischer Friede“ (Pax Westfalica). Im Westfälischen Frieden wurde bestimmt: 1) In Bezug auf das Ausland: a) Schweden erhielt als deutsches Reichslehen Vorpommern mit Rügen, einen Teil v. Hinterpommern, die Stadt Wismar, die säkularisierten Gebiete v. Bremen (ohne die Stadt) u. Verden als Herzogtum, die Reichsstandschaft u. 5 Mill. Thlr. Kriegskosten; b) Frankreich erhielt die Landgrafschaft Elsaß, den Sundgau, das Besatzungsrecht in Philippsburg u. behielt die v. ihm seit 1552 besetzten Bistümer Metz, Toul u. Verdun; bezüglich der Reichsstadt Straßburg, der Bistümer Straßburg u. Basel, 10 anderer Reichsstädte im Elsaß u. aller Besitzungen reichsunmittelbarer Reichsstände wurde deren Zugehörigkeit zum Reiche ausdrücklich vorbehalten. 2) In Bezug auf das Reich: a) politische Bedingungen: Die Schweiz u. die Niederlande, die faktisch schon seit längerer Zeit vom Reiche getrennt waren, wurden nun auch v. Rechts wegen davon getrennt, u. ihre Unabhängigkeit anerkannt. Die Reichsstände erhielten das Recht der Souveränität (le droit de souveraineté) u. damit das Recht, Bündnisse unter einander u. mit fremden Fürsten zu schließen, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Bündnisse nicht gegen den Kaiser u. das Reich gerichtet sein sollten. Damit war das Reich in eine Anzahl größerer u. kleinerer selbständiger Staaten aufgelöst. Brandenburg erhielt einen Teil v. Hinterpommern u. als Entschädigung für Vorpommern die Bistümer Halberstadt, Minden u. Kamin als Fürstentümer u. die Anwartschaft auf Magdeburg als Herzogtum. Sachsen behielt die im Prager Frieden (1635) v. Oesterreich abgetretene Lausitz u. das Direktorium der evangel. Stände. Bayern behielt die Kurwürde u. die Oberpfalz, u. für die Rheinpfalz wurde eine neue, die achte, Kurwürde errichtet. Mecklenburg erhielt für Wismar die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg als Fürstentümer; Hessen-Cassel die Abtei Hersfeld, die Grafschaft Schaumburg, sowie einen Anteil am Erbe der Linie Marburg u. 600000 Thlr. b) Kirchliche Bedingungen: Der Augsburger Religionsfriede v. 1555 wurde bestätigt u. auf die Reformierten ausgedehnt; als Normaltag für den Besitz der eingezogenen geistlichen Güter wurde der $^{1}/_{1}$ 1624 angenommen: was vor diesem Tage katholisch war, sollte katholisch, u. was protestantisch war, sollte protestantisch bleiben. Daran war auch das Jus reformandi gebunden, d. h. der Uebertritt des Landesherrn zu einer andern Konfession sollte ihm nicht das Recht geben, die Religion des Landes zu verändern, u. das Reservatum ecclesiasticum wurde aufgehoben. Die Garantie des Westfälischen Friedens übernahmen Frankreich u. Schweden u. erhielten dadurch Gelegenheit, sich jederzeit in die Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu mischen. Papst Innocenz X. versagte dem Westfälischen Frieden seine Bestätigung.

Litteratur: Fr. Ch. v. Khevenhiller, Annales Ferdinandei (Regensb. u. Wien 1640—46, 12 Bde.; deutscher Auszug v. Runde, Lpz. 1778—81, 4 Tle.); Gualto Priorato, Geschichte der Kriege Ferdinands II. u. III. gegen Gustav Adolf u. die Schweden (1642); P. B. Borgo, Commentarii de bello suecico u. Mars sueco-germanicus (1641); Ph. Chemnitz, Geschichte des schwedischen Krieges v. 1630—48 (Stettin u. Stockh. 1648—59); Bougeant, Historie des Dreißigjährigen Krieges, aus dem Französ. v. Rambach (Halle 1758—60, 4 Tle.); S. Pufendorf, De rebus suecicis (Utr. 1686); Schiller, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Lpz. 1793, 2 Bde.; fortgesetzt v. Woltmann, ebd. 1808—9, 2 Bde.); Söltl, Der Religionskrieg in Deutschland (Hamb. 1840—43, 3 Bde.); Barthold, Geschichte des großen deutschen Krieges (Stuttg. 1842 bis 1843); Gindely, Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Prag 1869—80, Bd. 1—4) u. eine populäre Darstellung desselben (Lpz. 1883, 3 Bde.); Gfrörer, Geschichte Gustav Adolfs (4. Aufl. Stuttg. 1863); Droysen, Gustav Adolf (ebd. 1869—70, 2 Bde.); Röse, Herzog Bernhard v. Weimar (Weim. 1829, 2 Bde.); Droysen, Herzog Bernhard v. Sachsen-Weimar (Lpz. 1885, 2 Bde.); Villermont, Tilly od. der D. K. (deutsch Schaffh. 1860); Klopp, Tilly (Stuttg. 1861, 2 Bde.); Förster, Albrecht v. Wallenstein (Potsd. 1834); Ders., Wallensteins Prozeß (Lpz. 1844); Hallwich, Wallensteins Ende (ebd. 1879, 2 Bde.); v. Ranke, Geschichte Wallensteins (4. Aufl. ebd. 1880); M. Ritter, Briefe u. Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges (Münch. 1870 ff.); Opel, Der niedersächsisch-dänische Krieg (Halle 1872—78, 2 Bde.); Stieve, Der Ursprung des Dreißigjährigen Krieges (Münch. 1876 ff.); La Roche, Der Dreißigjährige Krieg vom militärischen Standpunkte beleuchtet (Schaffh. 1848—52, 3 Bde.); Heilmann, Ueber das Kriegswesen im Dreißigjährigen Kriege (Meißen 1850). Für die Kenntnis des Kulturzustandes im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges ist wichtig: Grimmelshausen, Simplicissimus (Kürschners Deutsche National-Litteratur Bd. 33 ff.); Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 3: Aus dem Jahrhundert des großen Krieges (Werke, Lpz., Bd. 20).

Dreißigtage Zeit vom $^{15}/_{8}$—$^{8}/_{9}$, siehe den Artikel Frauendreißigst.

Dreißig Tyrannen 1) die nach der Einnahme Athens durch Lysander v. den Spartanern (April 404 vor Chr.) eingesetzte oligarchische Regierung v. 30 Mitgliedern, die 403 vor Chr. durch Thrasybulos gestürzt wurde. — 2) Die unter Kaiser Gallienus (253—268 n. Chr.) in den Provinzen des röm. Reiches erhobenen röm. Imperatoren. Mit den Kaiserinnen Zenobia u. Victoria (Victorina) waren es 33. Ihr Leben ist v. Trebellius Pollio beschrieben (s. Gallienus).

Dreist **böhm.** *a* smělý, opovážlivý, drzý; **dän.** *a* dristig, behjærtet, modig, kjæk; **engl.** *a* bold; **frz.** *a* hardi, audacieux; (frech) effronté; **gr.** *a* θαρραλέος; θρασύς, 3; *vn* (- sein) θαρρεῖν; *va* (- machen) θαρρύνειν; **holl.** *a* u. *ad* stoutmoedig, vermetel, driest; **ital.** *a* ardito, franco, coraggioso; **lat.** *a* audax; inverecundus, protervus, 3; (- behaupten) audacter dicere; **russ.** *a* смѣлый; отважный; дерзкій; **schw.** *a* dristig, djerf, tilltagsen; **sp.** *a* atrevido, valiente; libre; **ung.** *a* bizakodó, merész; vakmerő; *ad* bizakodva, merészen; vakmerően.

Dreistigkeit böhm. smělosť, opovážlivosť, *f*; dän. Dristighed, Behjærtethed, *g*; engl. boldness; frz. hardiesse, audace, effronterie, *f*; gr. *θάῤῥος*, *n*; *θρασύτης*, *f*; holl. vermetelheid, onbeschaamdheid, driestheid, *f*; ital. arditezza, audacia, disinvoltura, baldanza; sfrontatezza, *f*; lat. audacia, procacitas; (- im Reden) libertas, atis; (zu große -) licentia, *f* (im Reden, vocis et linguae); russ. смѣлость; отвага; дерзость, *f*; schw. dristighet, djerthet, *f*; sp. atrevimiento, *m*; osadia, *f*; ung. bizakodás, merészség; vakmerőség, szemtelenség.

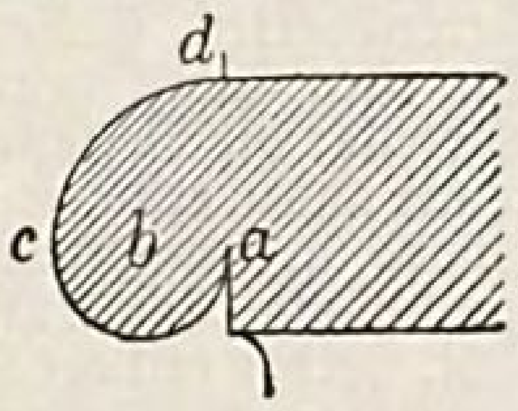
Dreistimmig ist in der Musik ein Tonsatz, der für drei obligate Stimmen gesetzt ist; siehe den Artikel Mehrstimmigkeit.

Dreitägig böhm. *a* třídenní; dän. *a* tre Dages, varende i tre Dage; engl. *a* lasting three days; frz. *a* (âgé) de trois jours; gr. *a* *τριῶν ἡμερῶν*; (drei Tage alt, nach drei Tagen geschehend) *τριταῖος*, 3; holl. *a* driedaagsch; ital. *a* di tre giorni; lat. *a* trium dierum; (eine -e Zeit) triduum, i, *n*; (ein -es Fieber) tertiana, *f*; russ. *a* трехдневный; (-es Fieber) перемежающаяся лихорадка, *f*; schw. *a* tre dagars; sp. *a* de tres dias; (-es Fieber) terciana, *f*; ung. *a* háromnapi; harmadnapos.

Dreitannenriegel höchster Berg (1216 m) des Donaugebirges, Niederbayern, zwischen Deppendorf u. Regen.

Dreiviertelspänner (auch Hüfnermeier), Bauern, die nur 3/4 Hufe besitzen. Siehe den Artikel Bauer (Bd. II. 562).

Dreiviertelstab auch fälschlich Adlerschnabel genannt, in der Architektur ein Rundstab, der im Profil aus mehr als einem Halbkreise gebildet wird. Die gebräuchlichste Konstruktion ist die in nebenstehender Figur veranschaulichte; b Mittelpunkt für den Halbkreis c a, a Mittelpunkt für das Kreissegment d c.



Drei Weisen aus dem Morgenlande siehe unter dem Artikel Drei Könige.

Dreizack Stab mit drei Zinken mit Doppelhaken, Attribut Poseidons, Symbol der Seeherrschaft; ursprünglich wahrscheinlich der Fischspeer, mit dem größere Fische erlegt wurden, vielleicht auch in Beziehung zu dem dreigezackten Blitz, den er als älterer Bruder des Zeus als Attribut der Herrschaft über die Dreiwelt ebenfalls führte.

Litteratur: Wieseler, De diis tridentem gerentibus (Götting. 1872).

Dreizackpflanzen siehe den Artikel Junkaginaceen.

Dreizehn böhm. *num* třináct; (die Zahl) třináctka, *f*; dän. *num* tretten; engl. *num* thirteen; frz. *num* treize; gr. *a* *τρισκαίδεκα*; (als Ziffer) *ιγ'*; *ad* (-mal) *τρισκαιδεκάκις*; holl. *num* dertien; ital. *num* tredici; lat. *a* tredecim; (je -) terni deni od. deni terni; *ad* (-mal) tredecies; russ. *num* тринадцать; schw. *num* tretton; sp. *a* trece; ung. *a* tizenhárom.

Zahl, die im Volksaberglauben eine Rolle als Unglückszahl spielt. So herrscht der Glaube, daß v. einer aus 13 Personen bestehenden Tischgesellschaft in demselben Jahre eine sterben müsse. Schon in der altnordischen Mythologie ist v. den 13 Göttern in Walhalla einer, Baldr, dem Tode verfallen. Vielleicht hat auch der Umstand, daß beim heiligen Abendmahl Jesus mit den Jüngern 13 Personen ausmachte, zu diesem Aberglauben beigetragen.

Dreizehnnächte so viel wie Zwölfnächte; siehe diesen Artikel.

Drell (Drilch, Drill, Zwilch, Zwillich), einfach gemusterte (Zwilch) od. nur geköperte (Drilch) Leinenstoffe. Der D. wird hauptsächlich zu Hosenstoffen u. Bettdecken verwendet u. erhält danach Namen, wie Hosen-D. (Leinen- u. Baumwollegemisch, mannigfaltig gemustert), Bett-, Tischzeug-, Handtuch-D. (ganz baumwollene Gewebe, mit rechtwinkeligen od. damastähnlichen Mustern). Der D. wird bes. in der sächsischen Oberlausitz, Nordböhmen u. Nordfrankreich hergestellt.

Drem (Dirhem, Dramm, vom griech. Drachme), türkisches Handels-, Gold- u. Silbergewicht, siehe den Artikel Drachme.

Drempel im Wasserbau die dreieckige Anschlagsvorrichtung eines Schleusenthores. Im Landbau D.-wand od. Kniewand, die niedrige, über die Dachbalkenlage in die Höhe geführte Frontwand. Im Schiffswesen die kurzen Plankenstücke, die auf Kriegsschiffen die Geschützpforten begrenzen, v. denen die horizontal liegenden die Ober-, bez. Unter-D., die vertikal stehenden die Seiten-D. heißen, letztere entsprechen den „Backen" (Wangen) der Scharten in der Landbefestigung.

Drengfurt Stadt, ostpreuß. Regbez. Königsberg, Kreis Rastenburg, an der Omet, 20 km vom Bahnhof Rastenburg (ostpreuß. Südbahn); Lehrer-Präparandenanstalt; 1784 Ew., davon 5 aktive Militärpersonen (Stamm einer Invalidenkompanie); dabei Landgemeinde-Vorstadt D. mit 685 Ew.; Gerberei, Leinweberei.

Drensteinfurt Stadt, Regbez. Münster, Kreis Lüdinghausen, an der Werse u. der Linie Soest-Hamm-Münster der rechtsrhein. preuß. Staatsbahn, 1726 (mit Kirchspiel D. 2796) kathol. Ew. Strontianit-Gewinnung.

Drentelen Alexander Romanowitsch, russ. General, geb. 1820 Kiew, † 15(27/7) 1888 das.; seit 1838 im Dienst, wurde D. 1850 Oberst, 1859 Generalmajor, 1865 Generallieutenant u. 1867 Generaladjutant des Kaisers. D. war einige Jahre hindurch russischer Militärbevollmächtigter in Berlin, erhielt dann 1872 den Oberbefehl über den Kiewer Militärbezirk u. kommandierte im Türkenkriege 1877 die Reserven. Nach Ermordung des Generals Mesenzew durch Nihilisten wurde D. 16/8 1878 Chef der 3. Abteilung der eigenen Kanzlei des Kaisers, somit Haupt der gesamten politischen Polizei im Reiche u. verblieb in dieser Stellung bis 11/3 1880. Da er unerbittlich streng gegen die Nihilisten vorging, verübte einer derselben, Mirski, am 25/3 1879 ein Attentat auf D., das indes fehlschlug. 1880 zum Mitglied des Reichstags ernannt, folgte D. General Todleben auf dem Posten des Generalgouverneurs v. Odessa u. ging 1882 in derselben Eigenschaft nach Kiew. Er starb am Schlage, während er am Morgen der Gedächtnisfeier der Taufe Rußlands die Parade abnahm.

Drenthe (Drente), Provinz der Niederlande, unfruchtbarste u. am wenigsten bevölkerte des Königreichs; grenzt an die Provinzen Overyssel, Friesland, Groningen u. an die preuß. Provinz Hannover; 2663 qkm, 129153 Ew. Die Provinz ist ganz eben u. besteht größtenteils aus Heideflächen, Mooren u. Sümpfen. Das Klima ist gesund. Gewässer: Hunse-, Havelter-, Westwolder-, Mussel- u. Drenther-Aa, Reest; die Horen-, Meppeler- u. Schonebecker-Dieps; Leefster-, Sudlaarder-, Bergen-, Steenberger u. Schwarzer See. Kanäle: Smilder-, Wilhelms-, Beiler, Norger- u. Hoogenveenerkanal. Eisenbahnlinien: Meppel-Groningen u. Meppel-Leeuwarden. Von der Oberfläche sind 54,6 % unproduktiv, 24,6 % Weide u. 13,1 % Ackerland. Hauptbeschäftigung sind Ackerbau u. Viehzucht; nicht unwichtig ist die Bienenzucht; viele Personen finden bei der Torfgräberei Beschäftigung; die Industrie beschränkt sich auf die Herstellung v. Leinwand u. groben Wollzeugen. Produkte: Roggen, Buchweizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Heu; Rindvieh, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine; Schafwolle, Butter, Honig u. Wachs. Man findet über 50 Hünengräber u. Hünenbetten, außerdem Altertümer aus der Römerzeit. Neue Kolonien in den größten östlichen Torfmooren, z. B. Hollandsche Veld, Nieuw-Amsterdam, Nieuw-Dordrecht. Hauptstadt ist Meppel, Sitz der Behörden Assen. Im 10. Jahrh. gehörte D. als Grafschaft zum Deutschen Reiche. 1046 gab Kaiser Heinrich III. D. an den Bischof v. Utrecht. Im 14. Jahrh. erhielt D. ein eigenes Rechtsbuch (Drenthesches Landrecht). 1522 riß Herzog Karl v. Geldern D. an sich; allein sein Nachfolger, der Herzog v. Jülich, mußte es 1538 an Karl V. abtreten, der D. mit den Niederlanden vereinigte. Während der Batavischen Republik bildete D. einen Teil des Departements Overyssel, unter dem Königreich Holland ein eigenes Departement, unter

bauen, vorbeugen.

Föredrag, (-ande, n, -ning, f), (sch) n, Vortrag.

Föredraga, (sch) va, vortragen, vorstellen, vorziehen.

Förefalla, (sch) vn, vorfallen, sich zutragen, vorkommen; dünken, scheinen.

Förefallande, (sch) a, vorfallend, bewandt.

Förefinna, (sch) va, vorfinden, antreffen.

Föregå, (sch) va, vorangehen, vorgehen; sich ereignen, geschehen.

Föregående, (sch) a, vorgängig, vorläufig.

Föregångare, (sch) m, Vorgänger.

Föregången, (sch) a, vorhergegangen.

Föregifva, (sch) va, vorwenden, vorgeben, vorschützen.

Föregifvande, (sch) n, Vorgeben, n; Vorwand, m.

Föregifven, (sch) a, vorgeblich, angeblich.

Förehafva, (sch) va, vorhaben, vornehmen.

Förehafvande, (sch) n, Vorhaben, n.

Förehålla, (sch) va, vorhalten, vorwerfen, verweisen.

Förehinna, (sch) va, vorauskommen.

Förekalla, (sch) va, vorfordern, vorladen.

Förekallande, (sch) n, Vorladung.

Förekasta, (sch) va, vorwerfen, verweisen.

Förekomma, (sch) vn, zuvorkommen; steuern; vorfallen.

Förekommande, (sch) n, Zuvorkommen, n; a, vorkommend, vorfallend.

Förelägga, (sch) va, vorlegen, bestimmen; anbefehlen.

Föreläggande, (sch) n, Vorlegung, Bestimmung, f.

Föreläsa, (sch) va, vorlesen.

Föreläsare, (sch) m, Vorleser, m.

Föreläsning, (sch) f, Vorlesung, f.

Förelöpa, (sch) vn, geschehen, vorfallen.

Förelöpande, (sch) a, vorläufig.

Förelöpare, (sch) m, Vorläufer, m.

Førelse, (d) g, Führung, f.
Förelysa, (sch) va, vorleuchten.
Föremål, (sch) n, Gegenstand, m; Objekt, n.
Förena, (sch) va, vereinigen; verbinden; vereinbaren; vr, sich vereinigen, mit einander eins werden.
Förenämd, (sch) a, vorerwähnt, obengesagt.
Förenande, (sch) n, vereinigend; Vereinigung, f.
Förenbar, (sch) a, vereinbar.
Førend, (d) conj, bevor, ehe.
Förend, (u) hoher Stand, m; Mitglied des Oberhauses, n.
Förendi ház, (u) Oberhaus, n.
Förening, (sch) f, Verein, m; Vereinbarung, f.
Förenkla, (sch) va, vereinfachen.
Förenklande, (sch) n, förenkling, f, Vereinfachung, f.
Förenlig, (sch) a, vereinbar.
Förenlighet, (sch) f, Vereinbarkeit, f.
Fører, (d) g, Führer, m.
Föresäga, (sch) va, vorsagen; vorhersagen; föresagd, a, vorhergesagt.
Föresätta, (sch) va, vorsetzen, vorlegen, vorschreiben, anbefehlen, bestimmen; vr, sich vorsetzen, sich vornehmen.
Föresagd, (sch) a, vorhergesagt.
Föresats, (försats), (sch) m, Vorsatz, m.
Förese, (sch) va, = förutse, voraussehen.
Föresjunga, (sch) va, vorsingen.
Föreskära, (sch) va, zerschneiden.
Föreskicka, (sch) va, = förutskicka, vorausschicken.
Føreskin, (n) n, = Skjödeskind, Schurzfell, n.
Föreskrift, (sch) f, Vorschrift, f.
Föreskrifva, (sch) va, vorschreiben, bestimmen.
Föreskygga, (sch) va, schützen vor etwas.
Föreslå, (sch) va, vorschlagen, in Vorschlag bringen.
Förespå, (sch) va, vorhersagen, prophezeien.

franz. Herrschaft (1810—13) einen Bezirk im Departement Yſſelmündung; seit 1815 ist es eine niederländische Provinz.

Drepanocárpus *G. Mey.* (Flügelfrucht), Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen. D. senegalensis *Nees*, (Pterocarpus erinaceus *Lam.*), Baum auf den Gebirgen am Senegal, mit spiralig gekrümmten, ungeflügelten, stacheligen Hülsenfrüchten, lieferte aus Einschnitten in die Rinde das rote, jetzt nicht mehr im Handel vorkommende afrikanische Kino.

Drepănon od. **Drepăna** (griech., d. i. Sichel), im Altertum Vorgebirge v. sichelförmiger Gestalt, dann auch Orte, die dabei od. darauf lagen, so: 1) **Vorgebirge** (jetzt Capo di S. Alessio od. C. Grosso) u. **Stadt** an der Westküste Siziliens; jetzt Trapani. Hier starb angeblich Anchises. Die Stadt war zuerst Hafen v. Eryx, wurde 261 vor Chr. durch den Karthager Hamilkar bevölkert; hier 249 vor Chr. Seesieg des Puniers Adherbal über die Römer unter P. Claudius Pulcher. — 2) **Stadt** am Meerbusen v. Astakos in Bithynien, Geburtsort der Mutter Konstantins des Gr., Helena, daher auch Helenopolis; die hier befindlichen warmen Bäder v. Konstantin dem Gr. vergeblich besucht; jetzt Hersek.

Drepănon (griech.), die Sichel, mit der die Alten das Tauwerk feindlicher Schiffe zerschnitten, um sie am Gebrauch der Segel zu hindern.

Dresch **Georg Leonhard v.**, Rechtsgelehrter, geb. 1786 Forchheim, † 31/10 1836 München; 1810 Prof. der Geschichte in Tübingen, 1822 Prof. des Staats- u. Bundesrechts in Landshut, v. wo er 1826 mit der dortigen Universität nach München übersiedelte; 1827 zugleich Oberbibliothekar der Universität, 1831 Ministerialrat; schrieb: „Uebersicht der allgem. polit. Geschichte, bes. Europas" (2. Aufl. Weimar 1822—24, 3 Bde.); „Oeffentliches Recht des Deutschen Bundes" (Tübing. 1820, 2 Bde.); „Naturrecht" (ebd. 1822); „Grundzüge des bayrischen Staatsrechts" (2. Aufl. Ulm 1835) 2c.

Dreschen **(Getreide)** **böhm.** *va* mlátiti; **dän.** *va* tærske, slaa, pludre, sladre; **engl.** *va* to thrash; **frz.** *va* égrener; (fig., leeres Stroh -) battre l'eau; **gr.** *va* ἀλοᾶν; **holl.** *va* dorschen; (fig.) afrossen; **ital.** *va* trebbiare, battere il grano; (fig., leeres Stroh -) far un buco nell' acqua; **lat.** *va* frumentum terere, exterere; **russ.** *va* молотить; (- mit der Zunge) молоть; (fig.) молотырить, колотить; **schw.** *va* tröska; **sp.** *va* trillar; trilla, *f*; **ung.** *va* verni, kiverni, csépelni, kicsépelni; elpáholni.

Trennung der Körner der Getreidearten vom Stroh u. der Spreu. Das D. geschieht: auf dem Acker, entweder auf einem ausgegrabenen od. nur oberflächlich festgeschlagenen, aber doch fast immer mit großen groben Tüchern (Plänen) belegten Platze, od. auf einer beweglichen, durch Bohlen hergestellten Tenne, od. auf der Tenne in der Scheune. Man drischt: a) mit dem Dreschflegel; dieser besteht aus einer 1—1,5 m langen Handhabe (Stiel, Handrute) u. einem 0,5—0,75 m langen Klöppel (Schlägel), welche beide durch Bügel (Kappen) aus Holz od. Leder u. durch Lederriemen od. Ringe so verbunden werden, daß der Klöppel sich nach allen Seiten bewegen kann. Behufs des D-s mit dem Flegel werden die Garben mit den Aehrenenden an einander gelegt; sind diese einmal gedroschen (vorgeschlagen), dann wird die Lage (Garben) umgewendet, wieder gedroschen, dann das Stroh mit der Schüttgabel aufgeschüttelt u. aufgebunden; b) mit der Schüttgabel, schwere, große, mit eisernen Ringen versehene hölzerne Gabeln; c) durch Auswerfen od. Ausschlagen; man schlägt die Garben über einen quer über die Tenne angebrachten Balken, um die reifsten u. besten Körner, namentlich zur Saat, zu gewinnen; die Garben werden später mit dem Flegel nachgedroschen; d) durch Ausreiten; man breitet bes. Oelgewächse, Hülsenfrüchte, auch wohl Hafer in dicken Lagen mit dem Aehrenende nach oben auf der Tenne aus u. reitet, in der Regel mit Pferden, so lange, bis nach mehrmaligem Wenden die Körner ausgeritten sind; e) mit glatten od. besser kannelierten Walzen, um Oelfrüchte zu entkörnen; geschieht nur auf dem Felde; f) mit Dreschrollen, 10—12kantigen Walzen, die, wie die Stachelwalzen, mit hölzernen Pflöcken versehen sind; werden nur noch sehr selten, ähnlich wie die glatten Walzen, benutzt; g) mit der Dreschmaschine, s. diesen Art. In den ältesten Zeiten erfolgte das D. durch Auspeitschen mit Ruten, später durch Ausreiten, wie es zum Teil noch heute üblich ist. Im Altertum (Römer, Karthager, Aegypter) benutzte man vielfach geringelte Walzen od. rauh gemachte Bohlen, sehr früh aber auch schon den Dreschflegel, der sich bis jetzt im Kleinbetrieb fast ohne jede Wandlung erhalten hat.

Drescher **böhm.** mlatec, cepák, *m*; **dän.** Tærsker, *g*; **engl.** thrasher; **frz.** batteur, *m*; **gr.** ὁ ἀλοῶν, ῶντος, *m*; **holl.** dorscher, *m*; **ital.** trebbiatore, *m*; **lat.** qui spicas flagello excutit; **russ.** молотильщикъ, *m*; **schw.** tröskare, *m*; **sp.** trillador, *m*; **ung.** cséplő.

Dreschflegel **böhm.** cep, *m*; **dän.** Tærskepleiel, *g*; **engl.** flail; **frz.** fléau, *m*; **gr.** ῥόπαλον, *n*; (neugr.) κόπανος, *m*; **holl.** dorschvlegel, *m*; **ital.** correggiato, *m*; trebbia, *f*; **lat.** flagellum, i, *n*; **russ.** молотило, *n*; **schw.** tröskslaga, *f*; **sp.** mallo, trillo, *m*; **ung.** csép, cséphadaró.

Dreschmaschine **böhm.** mlátidlo, *n*; **dän.** Tærskemaskine, *g*; **engl.** thrashing-machine; **frz.** machine à battre le blé; batteuse, *f*; égrenoir, *m*; **gr.** τρίβολα, *npl*; **holl.** dorschmachine, *f*; **ital.** trebbiatrice, *f*; **lat.** tribulum, *n*; **russ.** молотильня, молотилка, *f*; **schw.** trösmaskin, *f*; **sp.** trilladera, *f*; **ung.** cséplő gép.

D. (siehe hierzu die Tafel „Dreschmaschine"), Maschinen zur Trennung der Körner der verschiedenen Getreidearten, Erbsen, Klee 2c. v. Stroh u. Spreu. Die D-n haben dem Flegel gegenüber wesentliche Vorteile: die Dreschkosten sind geringer, sie dreschen reiner aus u. ersparen Zeit. Man unterscheidet Hand-, Göpel- u. Dampfd-n; erstere, v. denen Fig. 1 eine zweckmäßige Konstruktion v. M. Hofherr veranschaulicht, werden mit der Hand, die Göpelmaschinen durch Zugtiere u. die Dampfd-n durch Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt; viele der letzteren dreschen nicht nur das Korn, sondern reinigen es zugleich, werden daher in einfache u. kombinierte D-n unterschieden. Sie sind entweder Stiften- od. Schlagleistend-n. Die Stiftend-n (nach dem Erfinder auch Moffitsche genannt) unterscheiden sich v. den anderen dadurch, daß die Trommel, eine Walze aus Eisen od. Holz, mit Stiften besetzt ist. Auch der Dreschkorb (Dreschmantel), welcher die Trommel fast zur Hälfte umgibt, ist ähnlich mit Stiften besetzt, so daß sich diese mit den Stiften der Trommel, wenn die Maschine im Gange ist, kreuzen. Beim Durchgange des Getreides zwischen Trommel u. Dreschkorb werden die Körner ausgeschlagen; das Stroh wird bei diesen Maschinen, die durch Handbetrieb od. auch durch 2pferdigen Göpel in Bewegung gesetzt werden, arg zerrissen, dagegen wird das Getreide rein ausgedroschen, trotzdem der Kraftaufwand geringer ist, als bei den Schlagleistend-n (Fig. 2 u. 3), bei denen die Dreschtrommel mit Schlagleisten versehen ist. Die Trommel ist zum Teil mit einem Dreschmantel od. Dreschkorb umgeben, der, aus Schlagstäben zusammengesetzt, weiter od. näher an die Dreschtrommel gestellt werden kann. In Fig. 2 ist a die meist aus Stahl hergestellte Trommelwelle mit den aus starkem Blech gefertigten Scheiben b, deren Umfänge die Schlagleisten d tragen. Der Dreschkorb besteht aus 2 gekrümmten Seitenwangen e; in letztere sind die parallel zur Trommelachse liegenden Korbstäbe f eingesetzt; g sind Drähte zwischen den Stäben des Korbes, die ein Eindrängen des Strohs in die Zwischenräume der Stäbe, sowie das Durchfallen abgeschlagener Aehren verhindern; h Gelenk, das die beiden Korbteile mit einander verbindet; k u. i Stellvorrichtung, l Kurbelwelle für letztere. Durch die richtige Stellung des Dreschkorbes zu der Trommel, durch zweckmäßige Konstruktion der Schlagleisten, durch die entsprechende Geschwindigkeit der Trommel wird der vollkommene Ausdrusch bewirkt. Je nach dem Bau der Trommel unterscheidet man Lang- u. Breitd-n; bei ersteren (mit 38—65 cm Trommellänge) wird das Getreide rechtwinkelig, bei letzteren (mit einer Trommellänge v. 1,50 m) parallel mit der Trommelachse eingelegt; bei den Breitd-n wird das

Stroh wenig verletzt. Die H a n d d.-n erfordern 2 Arbeiter zur Bedienung, nur relativ geringe Anschaffungskosten, u. obwohl die Leistung nur gering ist, so ist doch die Maschine für den Kleingrundbesitzer v. Bedeutung. Die G ö p e l d.-n sind gegenwärtig selten noch einfache Maschinen, gewöhnlich kombiniert man sie mit Strohschüttlern u. mit Reinigungsvorrichtungen; die Konstruktionen sind außerordentlich mannigfaltig. In neuester Zeit sind für geringe Betriebskraft (4 Pferde am Göpel od. entsprechende Dampfkraft) f a h r b a r e kombinierte D.-n (P u t z d.-n) in Aufnahme gekommen, namentlich in Süddeutschland u. Oesterreich. Sie ersetzen in mittleren Betrieben mit großem Vorteile die Dampfd.-n des englischen Systems. Fig. 4 u. 5 veranschaulicht eine solche Maschine, ausgeführt v. dem Bergedorfer Eisenwerk zu Bergedorf bei Hamburg, im Längs- u. Querschnitt: a Dreschbühne; b vertiefter Stand für den Einleger; in dem Rumpfe befindet sich ein Paar Speisewalzen zum gleichmäßigen Zuführen des Getreides; d Schlagleistentrommel; e Strohschüttler, durch die Kurbelwelle t in schwingende Bewegung versetzbar. Aus dem Dreschapparat u. den Strohschüttlern fällt das Getreide auf die Bretter f, sodann auf das Holzsieb g, wodurch gröbere Beimengungen abgeführt werden; feinere Verunreinigungen werden durch das Sieb i entfernt, zugleich auch hier die Spreu durch den Ventilator q. Die schwereren Teile gelangen über k nach dem Siebe l, die Getreidekörner u. kleineren Körper sodann über m nach dem Siebe n. Die normalen Getreidekörner gleiten endlich nach p, während die kleineren Körner u. bez. Unkrautsamen durch das Sieben nach o durchfallen. r Antriebswelle, an beiden Enden mit Universalklauen armiert, damit der Göpel an beiden Seiten aufgestellt werden kann. Ventilator u. Strohschüttelwelle werden v. r aus durch Riementransmission betrieben, die Schüttelkastenwelle s durch Zahnräder; v. letzterer aus wird mittels Riementransmission die Trommelwelle angetrieben. Die Maschinen werden in 3 Größen ausgeführt; Perels gibt folgende Zusammenstellung für dieselben:

Trommelbreite m	Anzahl der Pferde am Göpel	Bedienung Mann	Gewicht der Maschine kg	Preis der Maschine Mark	Preis der Speisewalzen Mark	Preis des Elevators Mark
1,22	3	7	1500	1650	—	—
1,37	4	10	1800	1900	100	175
1,52	6—8	12—15	2200	2200	125	200

Die Leistungsfähigkeit hängt in der Hauptsache v. der Uebung des Einlegers ab. Man rechnet durchschnittlich für eine 2pferdige Göpel-D. eine tägliche Leistung v. 25—30 hl Getreide; Bedienung 6—8 Arbeiter; Preis der Maschine 600—700 Mk. 3pferdige Göpel-D.: 35—45 hl mit 8—10 Arbeitern; Preis 800—900 Mk. 4pferdige Göpel-D.: 45—55 hl mit 10 bis 12 Arbeitern; Preis 900—1100 Mk. Die D a m p f d.-n sind durch Dampfkraft (gewöhnlich Lokomobilen) getriebene kombinierte D.-n u. bestehen aus einem Dresch-, Reinigungs- u. Separationsapparat; letzterer besteht aus einem Strohschüttler, Siebwerk, Ventilator, Elevator u. Separator. Solche Maschinen liefern bei reinem Drusch marktfertige Ware. Die besten D.-n dieser Art werden gebaut v. Clayton & Shuttleworth in Lincoln, Ransomes, Head & Jefferis in Ipswich, Rich. Garett & Sons in Leyston, Robey & Co. in Lincoln, Goetjes, Bergmann & Ko. in Reudnitz-Leipzig, v. der Aktiengesellschaft G. F. Eckert in Berlin.

Litteratur: P e r e l s, Die D. (Lpz. 1862); D e r s., Ratgeber (Berl. 1876); D e r s., Handbuch des landwirtschaftl. Maschinenwesens (2. Aufl. Jena 1880, Bd. 2); A. W ü s t, Fortschritte im landwirtschaftl. Maschinenwesen (Berl. 1876).

Dresden **böhm.** Drážďany, *pl*; **dän.** Dresden, *n*; **engl.** Dresden; **frz.** Dresde, *f*; **gr.** (neugr.) *Δρέσδα*, *f*; **holl.** Dresden, *n*; **ital.** Dresda, *f*; **lat.** Dresda, *f*; *a* dresdensis, 2; **russ.** Дрезденъ, *m*; **schw.** Dresden, *n*; **sp.** Dresde, *f*; **ung.** Drezda.

D.: 1) **Kreishauptmannschaft** im Königreich Sachsen; 4336,86 qkm mit (1885) 860558 Ew., unter denen 822811 Lutheraner, 2512 Reformierte, 656 Anglikaner, 28463 Röm.-Katholische, 671 Apostol.-Katholische, 295 Griech.-Katholische, 645 Deutschkatholiken, 2597 Juden. Sie zerfällt in die sieben

Amtshauptmannschaften	qkm	Ew.
Dippoldiswalde	652,11	51635
D., Stadt	25,11	246086
„ Altstadt	249,46	90908
„ Neustadt	371,26	83638
Freiberg	653,98	113043
Großenhain	795,71	67337
Meißen	683,17	94828
Pirna	906, 6	113083

Im S. gebirgig durch die nördl. Abhänge des Erzgebirges u. das romantische Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz); im nördl. Teile mehr hügelig u. flach; wird seiner ganzen Länge nach in nordwestl. Richtung v. der Elbe durchströmt, die rechts Kirnitzsch, Sebnitz, Polenz, Wesenitz, links Biela, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz, Triebisch aufnimmt; außerdem wird der westl. Teil v. der Freiberger Mulde, der östl. v. der Röder bewässert; der Gröbeler Kanal verbindet im nördl. Teile die Elbe mit der Schwarzen Elster. Die Kreishauptmannschaft wird v. den in D. sich kreuzenden Eisenbahnlinien Görlitz-Reichenbach u. Leipzig-Bodenbach durchschnitten; v. D. führt eine 1888 sächsisch gewordene Linie nach Berlin; zahlreiche Normal- u. Schmalspurbahnen zweigen sich v. den oben genannten ab. Im nördl. Teile der Kreishauptmannschaft ist der Ackerbau, verbunden mit Obst- u. Weinbau (letzterer durch die Phylloxera in der Umgegend v. D. fast vernichtet), vorwiegend; derselbe tritt aber weiter südlich immer mehr zurück, dagegen wird im südwestl. Teil Großindustrie u. Bergbau betrieben; im südöstl. bilden die Sandsteinbrüche einen bedeutenden Erwerbszweig. — 2) **Haupt- u. Residenzstadt** des Königreichs Sachsen, in anmutiger Gegend; 116 m ü. M., zu beiden Seiten der Elbe, die hier rechts die Prießnitz, links die Weißeritz aufnimmt. Das Stadtgebiet umfaßt 2889,8 ha, davon 2221 auf Stadtteile links der Elbe, u. zwar 1481 ha auf die Altstadt mit Pirnaischer, See- u. Wilsdruffer Vorstadt, 640 ha auf die Friedrichstadt; 769 auf die Stadtteile rechts der Elbe (Neustadt, Antonstadt, Vorstadt Neudorf). Die links der Elbe gelegenen Teile sind Alt-, Friedrich- u. Johannstadt, die rechts derselben gelegenen die Neu-, Anton- u. Albertstadt. 3 Steinbrücken: Marien-, Augustus- u. Albertbrücke; der Bau einer vierten Brücke zwischen Albert- u. Augustusbrücke steht unmittelbar bevor. Die letztere, 1287 urkundlich erwähnt, soll vorher v. Holz gewesen sein; mehrmals verändert u. 1813 durch Davoût zum Teil gesprengt, 1814 wiederhergestellt, ist sie 433 m lang, 12,5 m breit u. ruht auf 16 Bogen; die Marienbrücke, 1852 vollendet, ist 231 m lang u. 20 m breit, ruht auf 12 Bogen u. vermittelt die Verbindung zwischen den nach der Lausitz, nach Leipzig u. Berlin über Röderau, u. den nach Berlin über Elsterwerda, Chemnitz u. Prag führenden Eisenbahnlinien. Die Albertbrücke ist v. dem städtischen Oberingenieur Manck erbaut u. 1877 dem Verkehr übergeben worden. Diese u. die Augustusbrücke tragen Gleise zur Verbindung der die Stadt nach allen Richtungen kreuzenden Pferdebahnlinien, ferner im Innern Hauptrohre der Gas- u. Wasserleitungen. Dampfschiffahrten gehen stromaufwärts bis Leitmeritz in Böhmen, abwärts bis Riesa. Die Brücken gewähren gute Aussichten auf das malerisch gelegene D., das nicht mit Unrecht v. Herder die Beinamen Elb-Athen u. Elb-Florenz erhalten hat. Die Hauptsehenswürdigkeiten v. D. befinden sich in der inneren

Altstadt. Es sind dies links die Brühlsche Terrasse, welcher durch den 1888 begonnenen Prachtbau einer Kunstakademie nach Abbruch der sie südlich begrenzenden Baulichkeiten eine vollkommene Umgestaltung zu

Förespegla, (sch) va, vorspiegeln.
Förespeglande, (sch) n, förespegling, f, Vorspiegelung, f.
Förespela, (sch) va, verspielen.
Förespråkare, (sch) m, Fürsprecher, m.
Föreställa, (sch) va, vorstellen; vr, sich vorstellen, sich einen Begriff machen.
Föreställning, (sch) f, Vorstellung.
Förestunda, (sch) vn, bevorstehen, drohen.
Förestå, (sch) vn, bevorstehen; va, vorstehen.
Förestående, (sch) a, vorstehend, bevorstehend.
Förestafva, (sch) va, vorsagen, in den Mund legen, vorschreiben.
Föreståndare, (sch) m, Vorsteher.
Föreståndareskap, (sch) n, Vorstandschaft, f.
Föresväfva, (sch) va, vorschweben.
Föresyn, (sch) m, Beispiel, Muster.
Företag, (företagande), (sch) n, Unternehmen, Vornehmen, n.
Företaga, (sch) va, unternehmen, vornehmen; vr, sich etwas vornehmen.
Företal, (sch) n, Vorrede, Vorerinnerung, f.
Förete, (sch) va, vorzeigen; aufweisen; vr, sich zeigen, sich ereignen, vorkommen.
Företeelse, (sch) f, Erscheinung, f; Ereignis, n.
Företeende, (sch) n, Vorzeigung.
Företräda, (sch) vn, vorangehen; auftreten; va, jmds. Stelle vertreten.
Företrädare, (sch) m, Vorgänger.
Företräde, (sch) n, Zutritt, m.
Företrädsvis, (sch) ad, vorzugsweise.
Förevända, (sch) va, vorwenden, vorgeben.
Förevändning, (sch) f, Vorwand, m.
Föreveta, (sch) vn, beschaffen sein, sich verhalten.
Förevetande, (sch) n, Vorwissen.
Föreviga, (sch) va, verewigen.
Förevigande, (sch) n, Verewigung.

Förevisa, (sch) va, vorweisen, vorzeigen.
Förevisande, (sch) n, förevisning, f, Verweisung, f.
Förevisare, (sch) m, Vorzeiger, m.
Förevita, (sch) va, vorwerfen, vorrücken.
Förfäa, (sch) va, viehisch machen.
Förfäder, (sch) mpl, Voreltern, Vorfahren, pl.
Förfäkta, (sch) va, verfechten.
Förfäktande, (sch) n, Verfechtung.
Förfäktare, (sch) m, Verfechter.
Förfära, (sch) va, schrecken, erschrecken, ängstigen.
Förfäran (**förfärelse**), (sch) f, Schrecken, m.
Förfäras, (sch) vn, erschrecken.
Förfärdiga, (sch) va, verfertigen.
Förfärdigande, (sch) n, Verfertigung, f.
Förfärdigare, (sch) m, Verfertiger.
Förfärlig, (sch) a, schrecklich, entsetzlich.
Förfall, (sch) n, Vorfall, m.
Förfalla, (sch) vn, verfallen, abnehmen.
Förfallen, (sch) a, verfallen, hinfällig.
Förfalska, (sch) va, verfälschen.
Förfalskande, (sch) n, förfalskning, f, Verfälschung, f.
Förfalskare, (sch) m, (Ver-)Fälscher, m.
Förfång, (sch) n, Eintrag, Nachteil, Schaden, m.
Förfara, (sch) vn, verfahren, zu Werke gehen.
Förfarande, (sch) n, Verfahren.
Förfaras, (sch) va, durchgebracht werden.
Förfaren, (sch) a, erfahren.
Förfarenhet, (sch) f, Erfahrung.
Förfasa, (sch) vr, sich entsetzen.
Förfaslig, (sch) a, entsetzlich.
Författa, (sch) va, verfassen.
Författande, (sch) n, författning, f, Verfassen, n; Verfassung.
Författare, (sch) m, Verfasser, m.
Författarinna, (sch) f, Verfasserin, f.
Författerskap, (sch) n, Verfasserschaft, f.
Förfela, (sch) va, verfehlen.

teil wird; hinter dieser das soeben fertig gewordene Albertinum (das gänzlich umgestaltete berühmte Zeughausgebäude, das Hauptstaatsarchiv u. bald auch die archäologischen Sammlungen bergend); geradeaus das kgl. Schloß mit der kathol. Hofkirche; rechts das Hoftheater, das Museum u. der Zwinger. Weiteres siehe unten. Die mit Bäumen bepflanzte Brühlsche Terrasse ist besuchter Spaziergang der Stadt; eine breite, 41 Stufen hohe, mit 4 die Tageszeiten darstellenden, vergoldeten Sandsteingruppen v. Schilling geschmückte Treppe führt vom Schloßplatz hinauf. Von den sonst diesen weltberühmten Aussichtspunkt verunzierenden Häusern u. Häuschen des 18. Jahrh. steht jetzt nur noch das Akademiegebäude; vor ihm das nach einem Entwurfe Schillings ausgeführte, 1876 enthüllte Denkmal Rietschels. Hinter dem die Terrasse nach der Elbe zu abschließenden berühmten Restaurationslokale Belvedere die 1840 v. Semper in orientalischem Stile erbaute Synagoge; südlich davon der Botan. Garten mit dem Moritz-Monument. An der Elbe bei der Albertbrücke die schloßartige Jägerkaserne. Auf dem Wege zum kgl. Schloß das neu benannte Albertinum; am Neumarkt die nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom 1726 bis 1745 ganz aus Sandsteinquadern errichtete Frauenkirche mit 95 m hoher Kuppel; auf dem Markte die Bronzestandbilder König Friedrich Augusts II. (v. Hähnel) u. Luthers, mit dem Rietschelschen Kopf; derselbe war anfangs für das Wormser Denkmal bestimmt, für das man später den Donndorfschen Kopf wählte; sowie vor dem Johanneum der Johann-Georgen-Brunnen. Das Johanneum, im Erdgeschoß die kgl. Wagen bergend, enthält im 1. u. 2. Stock die Porzellansammlung, das Historische Museum u. die Gewehrgalerie. Das königl. Schloß, ein unregelmäßiges Gebäude mit 2 Höfen u. einem 91 m hohen Turme, urkundlich im 12. Jahrh. zuerst erwähnt, wurde öfters erweitert, bes. durch Georg den Bärtigen (etwa 1535) u. durch August den Starken. Das Sehenswürdigste darin bilden Bendemanns große Fresken im großen Bankettsaale, in der Schloßkapelle Gemälde v. Rubens, Guido Reni, Rembrandt ꝛc. Im Erdgeschoß befindet sich das Münzkabinett u. das sog. Grüne Gewölbe, seltene Kunstgegenstände u. Kostbarkeiten, namentlich auch den Juwelenschatz des kgl. Hauses enthaltend; zu erwähnen ist der auf 144000 Mk. taxierte größte Onyx der Welt, weißgerändert, 17,4 cm hoch, 0,6 cm breit; der Hof des Großmoguls Aurengzib, bestehend aus 132 goldenen Figuren v. Dinglinger; eine Diamantenkette; eine Hutagraffe v. Brillanten mit einem grünen Diamanten v. 160 Gran (400000 Thlr.) u. unzählige andere Kleinodien u. Erzeugnisse der Kunstindustrie. Dem Schlosse angebaut u. die Verbindung mit dem die Porzellan- u. Gefäßsammlung u. das Hist. Museum bergenden Johanneum herstellend, ist das alte Stallgebäude, dessen nach der Straße gerichtete Wand mit den v. Walther geschaffenen Sgraffito-Reiterbildern sämtlicher sächs. Fürsten geschmückt ist. Zwischen Schloß u. Elbe die 1739—56 v. Chiaveri gebaute kathol. Hofkirche mit 66 m hohem Turme u. einer berühmten Silbermannschen Orgel; Eingänge u. Brüstungen zeigen 64 Heiligenfiguren in Sandstein v. Mattielli; Altarbild v. Raphael Mengs; berühmte Kirchenmusik an bestimmten Sonn- u. Festtagen. — Das neue Hoftheater, etwas westlich v. dem 1869 abgebrannten, nach Plänen v. Gottfried Semper, unter Leitung seines Sohnes Manfred bis 1878 neu errichtet; 84 m breit u. 77 m tief. Zwischen Theater u. Museum in einem Winkel das nach Rietschels Entwurf in Erz gegossene, 1860 enthüllte Standbild v. Karl Maria v. Weber. An den Theaterplatz grenzt südlich der Zwinger, als dreiflügelige Umgebung eines Hofraumes zu einem nicht ausgeführten Schloßbau v. August II. 1711—22 im üppigsten Rokokostil erbaut. Der Hof wurde durch eine Mauer geschlossen, an deren Stelle 1846—54 nach Sempers Entwürfen das Museum errichtet wurde. Der Zwinger besteht aus 6 durch eine einstöckige Galerie verbundenen Pavillons, so einen länglichen, zu Gartenanlagen benutzten Raum einschließend. Vier Springbrunnen u. das eherne Standbild König Friedrich Augusts I. v. Rietschel schmücken die Anlagen. Die Räume des Zwingers enthielten die Gipsabgüsse u. die naturwissenschaftlichen Sammlungen. Erstere bestehen aus über 1000 Nachbildungen v. hervorragenden Werken der Skulptur, bes. des klassischen Altertums. Aus der Asche der v. Rebellenhand fast vernichteten Sammlungen sind prächtig erstanden das Zoologische, Ethnologisch-anthropologische u. das Mineralogische Museum. — Das Museum am Zwinger ist ein Prachtbau im Renaissancestil. Auf mächtigem Quaderunterbau erheben sich zwei durch eine Durchfahrt getrennte, aber durch einen Kuppelbau wieder verbundene Flügel. In seinen unteren Geschossen enthält es die Sammlung der Kupferstiche, in den oberen die weltberühmte Gemäldegalerie. Erstere zählt über 300000 Blätter, jetzt bedeutend erweitert u. durch wechselnde Ausstellungen dem Publikum nutzbar gemacht. Die Gemäldesammlung, etwa 2400 in 38 Räumen untergebrachte Nummern zählend, im Jahre 1887 mit dem neuen Kataloge des Direktors Woermann versehen, enthält viele Meisterwerke, obenan die Sixtinische Madonna v. Raffael (1753 für 20000 Dukaten erworben), ferner „Die Nacht" v. Correggio, Tizians „Zinsgroschen", u. außer einer großen Anzahl Bilder der drei Genannten noch zahlreiche Meisterwerke v. italienischen, spanischen, niederländischen u. deutschen berühmten Malern. In der Umgebung des Zwingers finden sich: westlich das mit reicher Fassade (Hähnelsche Bildwerke) geschmückte Orangeriegebäude, östlich das Prinzenpalais, die 1865 bis 1869 im gotischen Stile erneuerte Sophien- (protestantische Hof-)kirche, Ende des 13. u. Anfang des 14. Jahrh. erbaut, u. die nach Schinkels Plan in ionischem Stile erbaute Altstädter Hauptwache. Von den übrigen Bauten der Altstadt sind hervorzuheben: die Kreuzkirche in der Nähe des Altmarktes mit 96 m hohem Turme; am Altmarkt das 1741—45 erbaute Altstädter Rathaus, vor diesem das Henzesche Siegesdenkmal; zwischen Landhaus- u. König-Johannstraße, letztere Prachtstraße an Stelle winkeliger Gäßchen 1886—87 erbaut, das v. Krubsacius erbaute Landtagsgebäude; ein zweiter Straßendurchbruch war die Durchführung der Moritz- zur Johannesstraße; an der Annenstraße die schmucklose, nach der Kurfürstin Anna benannte Annenkirche, vor diesem der mit Annas Standbilde v. Henze gezierte Annenbrunnen u. das Hauptpostamt. Als Wahrzeichen der Stadt gilt das an einem Bogen der Augustusbrücke sichtbare „Brückenmännchen", das den Erbauer der Brücke, Matthias Photius (Fotius), darstellen soll. Am Ausgange der Reichsstraße die amerikanische u. die russische, an der Wiener Straße die englische Kirche; am Georgplatz (sonst Jüdenteich) das 1864—65 im gotischen Stile erbaute Kreuzgymnasium; davor die bronzenen Standbilder Theodor Körners (v. Hähnel) u. Julius Ottos, des D-er Liederkomponisten. Die anstoßende Bürgerwiese, mit prächtigen Gartenanlagen, führt zum kgl. Großen Garten, einem Ende des 17. Jahrh. angelegten Parke, historisch merkwürdig durch die Kämpfe zwischen Preußen u. Franzosen am 26-27/8 1813. Er enthält das 1680 erbaute Lustschloß mit der Sammlung des kgl. Sächs. Altertumsvereins. Der südliche Teil des Großen Gartens ist dem Zoologischen Garten überlassen. In der Friedrichstadt, jenseit der Weißeritz, das großartige Stadtkrankenhaus, einst Marcolinis Palais, in dem 28/6 1813 die denkwürdige Unterredung zwischen Napoleon u. Metternich stattfand; das Entbindungsinstitut, neues Siechenhaus.

In der auf dem rechten Elbufer gelegenen **Neustadt** sind bes. hervorzuheben das überlebensgroße, in Kupfer getriebene u. vergoldete, vor dem Blockhause (Neustädter Hauptwache) befindliche, 1884 teils renovierte, teils vollendete Reiterstandbild Augusts II. des Starken; das aus dessen Zeit stammende Neustädter Rathaus; die 1889 zur Erinnerung an Kaiser Wilhelm u. König Albert vor dem Rathaus errichteten monumentalen Fahnenmasten u. das Japanische Palais, vom Grafen Flemming 1715 erbaut u. durch August II. angekauft. Es enthält die vom Kurfürsten August ge-

gründete kgl. öffentliche Bibliothek v. etwa 300000 Bänden, nebst 2000 Inkunabeln, 6000 Handschriften u. 20000 Landkarten, bis jetzt im ganzen 1. u. 2. Stock, sowie in 2 Räumen des Erdgeschosses; sie wird aber, nach Ueberführung des Antikenkabinetts in das Albertinum, das ganze Palais ausfüllen. An das Palais stößt der große, teils in französischem, teils in englischem Geschmacke angelegte kgl. Palaisgarten. In der nahen Körnerstraße das Geburtshaus Theodor Körners, in welchem Schiller 1784—86 wohnte; darin das städtische Körner-Museum. Die Neustadt besitzt die protestant. Dreikönigs-, die Martin-Lutherkirche u. eine katholische Kapelle, die Neudorfer Kirche, zwei weitere sind im Bau. Auf dem bei den sog. Scheunenhöfen gelegenen inneren Neustädter Kirchhofe befindet sich an dessen Mauer ein Totentanz aus Sandstein aus dem Jahre 1534. Von hier aus übersieht man gut die vom NW. bis NO. sich erstreckenden Militärbauten der Albertstadt, der Reihe nach: Artillerie-, Train-, Gardereiter-Kasernen, denen sich östlich der Schlesischen Eisenbahn Arsenal, Hospital, Kadettenhaus u. Grenadierkasernen anschließen. Nach der Stadt zu liegen noch die Pionier- u. die Schützenkaserne.

Das **Klima** ist abgesehen v. den raschen Temperaturwechseln gesund. Die Ost-West-Richtung des Elbthals erklärt die kühlen Sommerabende u. die scharfen Winterwinde; D. ist daher für Rheumatische u. Lungenleidende nicht zu empfehlen, hat aber den Vorzug frei v. Fieber (Cholera 2c.) zu sein. Mittlere Jahreswärme + 9° C.

Behörden, Bevölkerung 2c. D. ist Sitz der obersten Landesbehörden, nämlich der sechs Ministerien, Oberrechnungskammer, Hauptstaatsarchiv, Staatsgerichtshof, Disziplinargericht; Ministerium der Justiz: Oberlandesgericht, Staatsanwaltschaften, Landgericht, Handels- u. Gewerbekammer, Amtsgericht; Finanzministerium: Zoll- u. Steuerdirektion, Hauptzollamt, Kreissteuerrat, Landbauämter, Oberforstmeisterei 2c., Generaldirektion der kgl. Sächs. Staatsbahnen, Straßen- u. Wasserbaudirektion, Land-, Landeskultur- u. Altersrentenbank, 14 Postämter, Telegraphenamt; Ministerium des Innern: Kreishauptmannschaft u. Amtshauptmannschaften, Polizei-Direktion, Obergendarmerie-Inspektion, Landes-Medizinalkollegium, Tierarzneischule, Entbindungsinstitut, Botan. Garten, Brandversicherungskommission, Gewerbe-Inspektion, Landeskulturrat, Landwirtschaftlicher Kreisverein, Eichamt 2c.; 2 meteorologische Stationen, Kunstgewerbeschule, Baugewerkeschule, Blindenanstalt, Kunstakademie; Kriegsministerium: Oberkriegsgericht, Militär-Reitanstalt, Sanitätsdirektion, Montierungsdepot, Kadettenkorps, Garnisonverwaltung 2c., Generalkommando des 12. (kgl. Sächs.) Armeekorps u. Kommando der 1. Inf.-Division Nr. 23, der Kavall.-Division u. der Art.-Brigade Nr. 12, u. a. m. Die Garnison besteht aus den Inf.-Regimentern 100, 101 u. 108, dem Jägerbataillon Nr. 13, dem Gardereiter-Regiment, 2 Abteilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 12, dem Pionier- u. dem Trainbataillon. Ministerium des Kultus u. öffentlichen Unterrichts: Evang.-luther. Landeskonsistorium, 2 Superintendenturen, Evang.-reform. Konsistorium, Apostol. Vikariat, Bezirksschul-Inspektion. Eingeteilt ist die Stadt in 11 Sicherheits- u. Wohlfahrtspolizeibezirke. Sie zählt 373 Straßen, 38 Plätze u. 5 öffentliche Gärten. D. hatte 1813 erst 41218, 1852: 104500, 1867: 156024, 1875: 197295 Ew., jetzt hat es 246086 Ew.; darunter 222949 Lutheraner, 1976 Reformierte, 597 Anglikaner, 16496 Römisch-Katholische, 325 Apostolisch-Katholische, 265 Griechisch-Katholische, 392 Deutschkatholiken, 2353 Israeliten, (8972 Mann Militär); mit den anstoßenden Gemeinden: Striesen 8011 Ew., Blasewitz 4189, Strehlen 2083, Plauen 5192, Löbtau 10090, Cotta 4848, Pieschen 7950, beträgt die Bevölkerungsziffer 288449 Ew., ist somit der Volkszahl nach die vierte Stadt im Deutschen Reiche. Die Sterblichkeitsverhältnisse in D. sind günstiger als die in den meisten deutschen Großstädten. D. ist der Geburtsort vieler bedeutender Männer, so des Generals v. Aster u. seines Bruders Karl Heinrich, des Archäologen W. A. Becker, des Staatsmannes Frhr. v. Beust, des Pianisten Hans v. Bülow, des Statistikers Ernst Engel, des Chemikers Erdmann, des Kupferstechers Gruner, des Bildhauers Hähnel, des Dichters J. Hammer, des Malers K. H. Hermann, des Dichters Th. Körner, des Mineralogen K. F. Naumann, des Schriftstellers G. Nieritz, des Malers L. Richter, des Schriftstellers L. Stolle, des Generals v. Thielmann, des Publizisten u. Historikers v. Treitschke, des Bistumsverwesers v. Konstanz Frhrn. v. Wessenberg, des Stifters der Brüdergemeinde Grafen v. Zinzendorf 2c., während sich hier auch die Grabstätten des Philologen Adelung, der Schauspieler Bogumil Dawison u. Emil Devrient, des Malers G. v. Kügelgen, der Dichterin Elise v. d. Recke, des Bildhauers Rietschel, des Dichters Fr. v. Schlegel, der Schauspielerin W. Schröder-Devrient, des Dichters Tiedge, des Komponisten K. M. v. Weber, des Novellisten v. Witzleben befinden.

Unterrichtswesen 2c. In D. bestehen: kgl. Polytechnikum, 4 Gymnasien (Kreuzschule, seit dem 13. Jahrh. als Schule bestehend, seit 1539 protestantisch, Neubau 1864—65; das kgl. Gymnasium in der Neustadt seit 1874; das Vitzthumsche Gymnasium, 1638 gestiftet, seit 1861; das städt. Wettiner Gymnasium), 2 Realgymnasien, 1 Realschule mit Progymnasium (sog. Freimaurer-Institut), 2 höhere Töchterschulen, 1 Lehrerinnenseminar, 2 Schullehrerseminare, Taubstummen-Institut, Blindenanstalt, Kunstakademie, Handelslehranstalten der D-er Kaufmannschaft, Gartenbauschule; kgl. Baugewerke- u. Tierarzneischule, kgl. Turnlehrerbildungsanstalt, Kadettenhaus, Musikkonservatorium, die mit dem Hoftheater verbundene Kapelle unter der Direktion der Kapellmeister Schuch u. Hagen, an der Meister wie Hasse, Naumann, Paër, Weber u. Wagner wirkten, u. welche durch die erste Aufführung v. Richard Wagners Opern „Rienzi“, $^{20}/_{10}$ 1842, u. „Der fliegende Holländer“, $^{2}/_{1}$ 1843, u. unter Wagners eigener Leitung $^{3}/_{3}$ 1843 der Ausgangspunkt seines Ruhmes wurde; 9 evangel. Bürgerschulen, 20 evangel. Bezirksschulen, 4 röm.-kathol. Volksschulen u. 1 desgl. Progymnasium, 9 Vereins- u. Stiftsschulen, 29 Privat-, 22 Fortbildungsschulen, eine israelitische Religionsschule, städtische höhere Töchterschule. Unter den wissenschaftlichen Vereinen sind zu nennen: „Isis“, Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde; Mineralogische Gesellschaft; Gesellschaft für Botanik u. Zoologie; Verein für Erdkunde; kgl. Sächsischer Altertumsverein, Dantegesellschaft, Litterarischer, Pädagogischer, Handelswissenschaftl. Verein; Landwirtschaftl. Hauptverein u. Oekonomische Gesellschaft für das Königreich Sachsen, mehrere Gartenbau- u. Gärtnervereine, Ingenieur- u. Architekten-, Arbeiterbildungs-, Arbeiterfortbildungs- u. Frauenbildungsverein, verschiedene Künstlervereine, kgl. Stenographisches Institut, verschiedene Stenographenvereine, Tiedgestiftung, Serresche Zweig-Schiller-Stiftung, Sektion des Deutschen Alpenvereins u. des Albertvereins, 3 Freimaurerlogen, 3 Logen des Oddfellow-Ordens, endlich neben den Alt- u. Neustädter Hoftheatern das Residenztheater. — Die Presse ist für das Lokale durch den „D-er Anzeiger“ (Behörden-Amtsblatt) u. „D-er Nachrichten“, für das Politische durch das „D-er Journal“ (offiziös), „D-er Zeitung“ (nationalliberal), „Sächs. Volksfreund“ (konservativ), „Reform“ (antisemitisch) vertreten.

Unter den **gemeinnützigen u. Wohlthätigkeitsanstalten** sind außer dem Stadtkrankenhaus zu erwähnen: das Carolahaus (großes Krankenhaus), Bürger- u. Frauenhospital, städtisches Versorgungshaus u. Asyl für Sieche, kathol. Krankenstift, Verein zu Rat u. That, Hohenthalsche Versorgungsanstalt, Asyl für Obdachlose, städt. Waisenhaus, städt. Arbeitsanstalt, Kinderpflege- u. Kinderbewahranstalten, Diakonissenanstalt mit Krankenhaus, städt. Sparkasse 2c. Gasbeleuchtung besteht seit 1828, die älteren Röhrwasserleitungen u. die Pumpbrunnen sind seit Anfang 1875 durch eine großartige Wasserleitung ersetzt,

Förfelande, (sch) n, Verfehlung, f.
Förfina, (sch) vn, verfeinern.
Förfinande, (sch) n, förfining, f, Verfeinerung, f.
Förflugen, (sch) a, flüchtig, verflogen.
Förfluten, (sch) a, verflossen.
Förflyga, (sch) va, verfliegen.
Förflyktiga, (sch) va, verflüchtigen.
Förflyktigande, (sch) n, Verflüchtigung, f.
Förflyta, (sch) vn, verfließen.
Förflytta, (sch) va, versetzen, verlegen.
Förflyttande, (sch) n, förflyttning, f, Versetzung, f.
Förfölja, (sch) va, verfolgen.
Förföljande, (sch) n, förföljelse, f, Verfolgung, f.
Förföljare, (sch) m, Verfolger, m.
Förföra, (sch) va, verführen, verleiten; vr, sich vergreifen.
Förförande, (sch) a, verführerisch; n, Verführung, f.
Förförare, (sch) m, Verführer, m.
Förförerska, (sch) f, Verführerin, f.
Förförisk, (sch) a, verführerisch.
Förfoga, (sch) va u. vn, verfügen; veranstalten; vr, sich verfügen.
Förfogande, (sch) n, Verfügung.
Förfråga, (sch) vr, anfragen, sich erkundigen.
Förfrågan, (förfrågning), (sch) f, Nachfrage, f.
Förfranska, (sch) va, nach den französischen Sitten bilden.
Förfriska, (sch) va, erfrischen, erquicken.
Förfriskande, (sch) a, erfrischend.
Förfriskning, (sch) f, Erfrischung.
Förfrysa, (sch) vn, erfrieren.
Förfuska, (sch) va, verpfuschen.
Förfuskande, (sch) n, förfuskning, f, Verpfuschung, f.
Förfylla, (sch) va, anfüllen.
Förgå, (sch) vn, vergehen, aufhören; verfließen, verstreichen; vr, sich vergehen; -s, vn, untergehen, umkommen.

Förgaddring, (sch) f, (Militär) Appell, m.
Förgäfves, (sch) ad, vergebens, umsonst.
Förgängelse, (förgänglighet), (sch) f, Vergänglichkeit, f.
Förgänglig, (sch) a, vergänglich.
Förgäta, (sch) va, vergessen; förgätenhet, f, Vergessenheit, f.
Förgallra, (sch) va, vergittern.
Förgallring, (sch) f, Vergitterung, f.
Förgapa, (sch) vr, sich vergaffen.
Förgår, (sch) ad, vorgestern, ehegestern.
Förgård, (sch) m, Vorhof, m.
Förgårs, (sch) a, vorgestrig.
Förgeteg, (u) = fergeteg, Ungewitter, n; Sturm, m.
Förgift, (sch) n, Gift, n.
Förgifta, (sch) va, vergiften.
Förgiftande, (sch) n, förgiftning, f, Vergiftung, f.
Förgiftare, (sch) m, förgifterska, f, Giftmischer(in).
Förgiftig, (sch) a, giftig.
Förgifva, (sch) vn, einem vergeben; va, vergiften.
Förgjord, (sch) a, verhext.
Förglasa, (sch) va, verglasen.
Förglasning, (sch) f, Verglasung.
Förglesa, (sch) va, verdünnen.
Förglömma, (sch) va, vergessen.
Förgöra, (sch) va, umbringen.
Förgörande, (sch) n, Abtreibung, Umbringung, f.
Förgråten, (sch) a, verweint.
Förgripa, (sch) vr, sich vergreifen.
Förgripelse, (sch) f, Verletzung, f.
Förgriplig, (sch) a, vergreiflich, verletzend, verfänglich, anstößig.
Förgriplighet, (sch) f, Verfänglichkeit, Anstößigkeit, f.
Förgrimma, (sch) vr, ergrimmen.
Förgrund, (sch) m, Vordergrund.
Förguda, (sch) va, vergöttern.
Förgudande, (sch) n, förgudning, f, Vergötterung, f.
Förgylla, (sch) va, vergolden.

deren Kosten $7^1/_2$ Mill. Mk. übersteigen. Das Versicherungswesen ist durch die Landes-Immobiliar-Brandversicherung u. mancherlei Versicherungsgesellschaften vertreten.

Handel, Verkehr, Industrie u. Kreditwesen. D. ist keine Handelsstadt, seine Industrie kann aber in einigen Zweigen bedeutend genannt werden. Sein wirtschaftlicher Schwerpunkt liegt in dem Hofleben u. in dem Fremdenverkehr, den seine Kunstschätze sowohl, wie seine angenehmen Umgebungen (s. unten), als auch bes. die Nähe der Sächsischen Schweiz heranziehen, u. der seit 1866 merklich zugenommen hat. Den Verkehr mit auswärts vermitteln die Eisenbahnlinien Leipzig-D., D.-Görlitz, D.-Bodenbach, D.-Chemnitz, D.-Berlin u. die Schiffahrt, Dampf- u. Kettenschleppschiffahrt auf der Elbe. Der D-er Personenverkehr betrug im Jahre 1886: 2712573 Abgehende, 2973312 Ankommende; der Gesamt-Eisenbahn- u. Flußgüterverkehr in D. betrug 1887 auf den Bahnhöfen 1777633 t, auf den Elbkais 533755 t, zusammen 2311388 t. Die Dampfschiffe beförderten zwischen den Stationen v. D. bis Leitmeritz u. D. bis Strehla im Jahre 1887: 2162506 Personen. Dem Verkehr in der Stadt dienen 470 Droschken, 120 Fiaker, Omnibusse, Chaisenträger u. Straßenbahnlinien einer älteren u. einer neuen konzessionierten Gesellschaft. — Was die **Industrie** betrifft, so sind außer großartigen Aktien-Bierbrauereien zu erwähnen: Fabriken v. Zigarretten u. Zigarren, Strohhüten, Kartonnagen, künstlichen Blumen, Nähmaschinen u. Nähmaschinenzwirnen, Kunstmöbeln, Glas, Blechwaren, photographischem Papier, Tapeten, physikalischen, chirurgischen u. musikalischen Instrumenten, bes. Pianoforten, Maschinen, Schiffen, Schuhwaren, Steingut, Schmucksachen, Schokolade, Parfümerien, Lederwaren, Handschuhen, Regenschirmen, Spielkarten, Mineralwässern; weltberühmt die Gehesche Droguenappretur; Handelsgärtnereien, Goldschlägereien, Glockengießerei. Die Zahl der gewerblichen Niederlassungen betrug gegen 2000, darunter 105 Aktiengesellschaften des D-er Handelskammerbezirks, zu Ende des Jahres 1887 mit einem Stammkapital v. 170671192 Mk. Es entfielen davon 8 auf Eisenindustriebetriebe u. Maschinenfabriken, 6 auf chemische Industriebetriebe, 12 auf Brauereien, 4 auf Spinnerei- u. Webereibetriebe, 12 auf Papierfabriken, 8 auf Bau- u. Landerwerbsgesellschaften, 4 auf Badeanstalten, Eisvereine u. Wasserwerke, 3 auf Schiffahrtsgesellschaften, 15 auf Banken rc. Im Gewerbeinspektionsbezirk D. gab es 1888: 719 Anlagen mit Dampfbetrieb u. 958 Anlagen mit sonstigen elementaren od. tierischen Motoren mit einer Gesamt-Arbeiterbevölkerung v. 54363, u. zwar 37836 erwachsene männliche Arbeiter, 12097 erwachsene weibliche Arbeiter, 2599 jugendliche männliche Arbeiter v. 14—16 Jahren, 890 jugendliche weibliche Arbeiter v. 14—16 Jahren, 724 Knaben u. 217 Mädchen v. 12—14 Jahren. Der Steinkohlenbergbau des Kammerbezirks D. förderte 1887 mit 2872 Arbeitern u. 66 Dampfmaschinen v. 3417 Pferdekräften 603105 t Kohlen im Wert v. 5084541 Mk., der Braunkohlenbergbau mit 607 Arbeitern 193659 t u. 3,66 Mill. Stück Braunkohlenziegel für 661208 Mk. (Die Ergebnisse des Freiberger Erzbergbaus u. die Produktion der fiskalischen Hütten bei Freiberg im Jahre 1887 s. u. Freiberg.) Das Kreditwesen wird durch die Sächsische, D-er, Oberlausitzer, Leipziger, Geraer Bank, die Sächsische Bankgesellschaft, die Sächsische Kreditbank, den Landwirtschaftl. Kreditverein, die Sächsische Bodenkreditanstalt, im ganzen über vierzig Bank- u. Wechselgeschäfte, gefördert.

Aus der näheren **Umgebung** v. D. sind hervorzuheben: Loschwitz, das Albrechtsschloß, vom verstorbenen Prinzen Albrecht v. Preußen erbaut; ferner Waldschlößchen (Bierbrauerei), Schillerschlößchen, Lockwitzer Grund, Müglitzthal, Schloß Wesenstein, Moritzburg, Pillnitz (Sommeraufenthalt der kgl. Familie, Strehlen desgl.), die Lößnitz mit mehreren Aussichtspunkten, gegenüber der Osterberg; die Goldene Höhe, der Windberg, Röthnitz, wo Winckelmann gräflich Bünauscher Bibliothekar war, Räcknitz mit Moreaus Denkmal; Blasewitz, einst nur durch Schillers Gustel v. Blasewitz bekannt; Hosterwitz, wo K. M. v. Weber seine Opern „Freischütz", „Preciosa", „Euryanthe" u. „Oberon" komponierte, u. a.

Geschichte. In der D-er Gegend haben etwa im 6. Jahrh. Sorben die hier seßhaften Hermunduren verdrängt. Wann hier ein bewohnter Ort entstanden, ist unbekannt. Der Name der Stadt wird jetzt v. dem slawischen Worte Drezga abgeleitet, welches Wald, Gestrüpp bedeutet; Drježdjenje sind die Waldbewohner, Dreždžany aber ist noch heute der niederlausitzische Name D-s. Urkundlich kommt D., d. h. D. links der Elbe, die sog. Altstadt, erst 1206 u. 1216 vor, das sog. Altendresden aber, die jetzige Neustadt, erst um 1370. Zu bemerken ist, daß nicht nur diese, sondern auch die Umgegend der Frauenkirche einst den Namen Altendresden geführt hat. Hier erbauten die Meißener Markgrafen Konrad u. Otto der Reiche eine Befestigung auf dem Taschenberge, in welcher sie residierten, u. gleichzeitig wurde die Frauen-, später die Kreuzkirche gestiftet. Heinrich der Erlauchte residierte v. 1270 bis zu seinem Tode (1288) in D., dessen Altstadt er vergrößerte u. mit Ringmauern umgab, während Altendresden in Verfall geriet; auch stiftete er das Maternihospital u. Franziskanerkloster. Friedrich der Jüngere verpfändete um 1300 D. mit seinem Erbteil an König Wenzel v. Böhmen, u. dieser wieder an die Markgrafen Waldemar u. Johann v. Brandenburg, bis es nach Waldemars Tode (1319) wieder dauernd an Friedrich den Freidigen fiel, der als Landgraf v. Thüringen meist auf der Wartburg residierte. Markgraf Wilhelm erhob 1403 Altendresden, wo er ein Augustinerkloster stiftete, zur Stadt, nachdem er auch das D-er Kirchenpatronat an sich gebracht hatte. 1429 wurde D. zum großen Teil durch die Hussiten eingeäschert. Bei der sächsischen Landesteilung im Jahre 1485 kam D. mit dem Meißener Lande an Herzog Albrecht u. blieb v. nun an beständige Residenz der Sachsen-Albertinischen Linie. Herzog Georg der Bärtige erbaute das Schloß (die Georgenburg), vergrößerte die Stadt u. umgab sie 1521—28 mit Festungswerken, welche Kurfürst Moritz verstärkte. Sein Vater, Heinrich der Fromme, hatte 1539 die Reformation in D. eingeführt. Kurfürst August gründete die Bibliothek, verlegte 1556 die Münze v. Freiberg nach D. u. trug gleich den meisten seiner Nachfolger zur Vergrößerung u. Verschönerung D-s bei. Die 1685 abgebrannte Neustadt erhielt unter Friedrich August I. 1732 ihren Namen u. ihre gegenwärtigen Anlagen u. Prachtgebäude.

Seine glänzendste Periode erlebte D. unter Friedrich August I. (August II. v. Polen, 1694—1733) u. Friedrich August II. (August III., 1733—63). Dem österreichischen Erbfolgekriege, in welchem die Preußen D. eroberten, machte am $^{26}/_{12}$ 1745 der D-er Friede ein Ende. Hart heimgesucht wurde die Stadt in dem schlesischen u. im Siebenjährigen Kriege, wo v. den Preußen die Vorstädte niedergebrannt u. durch das Bombardement 5 Kirchen u. gegen 500 Häuser zerstört wurden. Die erste Eroberung fand nach der Schlacht bei Kesselsdorf ($^{15}/_{12}$ 1745), die zweite nach der Kapitulation v. Pirna ($^{9}/_{9}$ 1756) statt. Noch größer waren die Leiden unter der erfolglosen Belagerung durch die Preußen unter Friedrich dem Gr. (Juli 1760). Unter der vormundschaftlichen Regierung des Prinzen Xaver (1763—68) wurde D. wiederhergestellt u. vergrößert, auch die Kunstakademie gegründet. Das Begonnene vollendete die Regierung des Kurfürsten Friedrich August III. (Königs Friedrich August I., 1768—1827). In der Napoleon. Aera wurde D. nach der Schlacht bei Jena durch den französischen General Thiard $^{25}/_{10}$ 1806 besetzt, u. $^{20}/_{12}$ wurde es durch Beitritt des Kurfürsten zum Rheinbunde u. Annahme der Königswürde durch denselben sächsische Königsstadt. 1809 hielten es einige Zeit die Oesterreicher besetzt. $^{16-28}/_{5}$ 1812 fand hier die Zusammenkunft Napoleons mit dem Könige v. Preußen, Kaiser v. Oesterreich u. zahlreichen Fürsten statt. 1813 wurde D. Hauptstützpunkt Napoleons. $^{13}/_{3}$ übernahm

der Marschall Davoût mit 12000 Mann den Oberbefehl, ließ 19/3 einen Teil der Elbbrücke sprengen u. zog ab; 22/3 rückten die Russen ein. Im August war es wieder der Hauptpunkt der französischen Operationen, 26—27/8 wurde es in der Schlacht bei D. v. den Verbündeten angegriffen. Der am 26/8 abgeschlagene Angriff wurde 27/8 erneuert, wobei Moreau fiel. Die Umgehung des linken österreich. Flügels der Alliierten durch Murat u. die Nachricht vom Vordringen Vandammes auf Pirna veranlaßte die Verbündeten, in der Nacht vom 27—28/8 den Rückzug anzutreten. Sie hatten 15000 Mann an Toten u. Verwundeten, 20000 an Gefangenen verloren; aber auch die Franzosen zählten allein an Verwundeten mehr als 10000 Mann. Am 7/10 verließ Napoleon die Stadt. Der zurückgelassene Marschall Gouvion St.-Cyr mußte mit 30000 Mann kapitulieren, worauf ein russisches (später preußisches) Gouvernement seinen Sitz in D. nahm, bis 7/6 1815 der König Friedrich August aus der Gefangenschaft zurückkehrte. 1817 wurden die Festungswerke in Anlagen verwandelt. Am 3/5 1849 brach in D. ein Volksaufstand aus, der erst am 9/5 mit Hilfe preuß. Truppen niedergeschlagen werden konnte, u. dem das Sempersche Hoftheater ganz, der Zwinger zum Teil zum Opfer fielen. Während des österreichisch-preußischen Krieges am 18/6 1866 v. den Preußen besetzt, wurde D. mit Schanzen umgeben, die, 1871 aufgegeben, bis jetzt noch nicht alle eingeebnet sind. Wiederholten Schaden haben der Stadt, bes. 1784, 1799 u. 1845, große Wasserfluten u. Eisgänge der Elbe gebracht; Hauptbrände aber haben in D. stattgefunden: 1429 durch die Hussiten, 1491, 1530, 1614, 1685, 1701 u. in den Kriegsjahren 1758, 1759 u. 1760. 23/12 1850 Eröffnung der D-er Ministerialkonferenz der deutschen Bundesstaaten, zur Revision der Bundesakte. Im Sommer 1875 fand in D. die Sächs. Kunstgewerbe- u. Industrie-, im Jahre 1887 eine Internationale Gartenbau-Ausstellung statt.

Litteratur: J. Hasche, Diplomatische Geschichte D-s (Dresd. 1816—19, 4 Tle.); Ebert, Die Bibliothek in D. (Lpz. 1822); G. Klemm, D-er Chronik (Dresd. 1833—38, 3 Bde.); Falkenstein, Die D-er Bibliothek (ebd. 1839); Aster, Schilderung der Kriegsereignisse in u. vor D. (ebd. 1844); Waldersee, Der Kampf in D. im Mai 1849 (Berl. 1849); Montbé, Der Maiaufstand in D. (Dresd. 1850); Hübner, Verzeichnis der D-er Galerie (ebd. 1856, 5. Aufl. 1880); Fürstenau, Geschichte der Musik u. des Theaters am Hofe zu D. (ebd. 1861—62, 2 Bde.); D-er Galeriebuch (3. Aufl. ebd. 1862); Hettner, Die Bildwerke der kgl. Antikensammlung zu D. (2. Aufl. ebd. 1869); Ders., Der Zwinger in D. (Lpz. 1874); Ders., Das kgl. Museum der Gipsabgüsse zu D. (4. Aufl. Dresd. 1881); Mitteilungen des Statist. Bureaus der Stadt D. (1875—78, 5 Hfte.); Thüme u. Gebauer, Heimatskunde v. D. (ebd. 1876); Gräße, Das Grüne Gewölbe, photograph. Prachtwerk mit Erläuterungen (Berl. 1876ff.); Ders., Beschreibender Katalog des kgl. Grünen Gewölbes zu D. (Dresd. 1881); R. Prölß, Geschichte des Hoftheaters in D. (ebd. 1877); Die Bauten, technische u. industrielle Anlagen v. D., hrsg. vom Architektenverein (ebd. 1878); O. Richter, Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte der Stadt D., Bd. 1 (ebd. 1885); Lindau, Geschichte der Stadt D. (2. Aufl. ebd. 1887); Gottschalk, D. u. seine Umgebungen (16. Aufl. ebd. 1888); Meinholds Führer durch D. (21. Aufl. ebd. 1887); Adreß- (seit 1889 Wohnungs-) u. Geschäftshandbuch der Haupt- u. Residenzstadt D. (ebd. jährlich); Bericht der Handels- u. Gewerbekammer zu D. (ebd. jährlich); Führer durch die kgl. Sammlungen zu D., hrsg. v. dem Generaldirektor der kgl. Sammlungen (ebd. 1889).

3) **Stadt**, engl. Grafschaft Stafford; Vorort v. Longton; (81) 3094 Ew. — 4) **Dorf**, nordamerikan. Unionsstaat Ohio, County Muskingum, Bahnstation, am hier schiffbaren Muskingum; 1204 Ew. In der Nähe Eisenstein- u. Steinkohlengruben.

Dresdener Friede der 26/12 1745 zu Dresden zwischen Preußen, Oesterreich u. Sachsen geschlossene Friede, welcher den zweiten Schlesischen Krieg (s. d.) beendigte.

Dreß (engl.), Kostüm der Jockeys beim Wettrennen.

Dress-circle (engl.), in den engl. Theatern der erste Rang, auf dem die Besucher im Gesellschaftsanzuge (full dress) erscheinen.

Dressel **Albert**, Theolog, geb. 9/7 1808 Neuhaldensleben, † 8/11 1875 Rom; studierte in Berlin; ging 1834 nach Rom, wo er Privatsekretär u. Erzieher im Hause des preuß. Gesandten Bunsen wurde; nahm, seit 1840 erblindet, seinen dauernden Aufenthalt das.; veröffentlichte: „Patrum apostolicorum opera" (2. Aufl. Lpz. 1863); „Vier Dokumente aus röm. Archiven" (ebd. 1843); „Joannis du Tillet historiae belli contra Albigenses compendium" (Berl. 1845); „Diplomatische Korrespondenz 1759—60, betr. die Ausweisung der Jesuiten aus Portugal" (Götting. 1859); „Clementis Romani quae feruntur homiliae" (ebd. 1853) ꝛc.

Dressieren **böhm.** *va* vyučiti; **dän.** *va* dressere, afrette; **engl.** *va* to break; **frz.** *va* dresser; **gr.** *va* ἐπιτηδεύειν πρός τι; **holl.** *va* dresseeren; **ital.** *va* addestrare, ammaestrare; **lat.** *va* instituere, docere; domare; **russ.** *va* дрессировать; школить, вышколить; **schw.** *va* inöfva, inrätta, dressera; **sp.** *va* adiestrar; **ung.** *va* idomítni, betanítni.

D., so viel wie abrichten der zur Jagd gebrauchten Tiere; auch Zurichten, bes. in der Kochkunst. Beim D. der Jagdhunde sind nötig: die Dressierleine, woran der Hund beim D. geführt wird, die Korallen, mit eisernen Spitzen versehene, an die Dressierleine gereihte Kugeln, um störrige Hunde zum Gehorsam zu zwingen u. zu strafen. Der Dressierbock (Apportierbock), ein ca. 20 cm langes, mit Leinen bewickeltes Stück Holz, das der Hund zuerst apportieren lernt; die Dressierpeitsche ꝛc. Hauptzweck der Dressur ist, dem Hunde Verständnis für Wort u. Wink des Jägers u. unbedingten Gehorsam beizubringen u. ihn für seine besondere Bestimmung vorzubereiten. Ueber das D. der Falken s. Falkenjagd, der Pferde s. Reitkunst.

Dressing-Case (engl., spr. -kēs'), Reisenecessaire.

Dressingmaschine Kämmmaschine zur Zubereitung der Florettseide. In der Tuchmacherei Maschine zum Aufrichten der Faserenden (Schlicht-, Bürstmaschine).

Dressoir (franz., spr. dressoáhr), Anrichte-, Schenktisch.

Dressūr **böhm.** vycvičení, *n*; **dän.** Dressur, *g*; **engl.** training; **frz.** dressage, *m*; **gr.** κατάρτυσις, *f*; **holl.** dressuur, *f*; **ital.** addestramento, *m*; **lat.** disciplina, doctrina; domitio, *f*; **russ.** дрессированіе, *n*; дрессировка, *f*; **schw.** inöfvande, *n*; dressering, *f*; **sp.** adiestramiento, *m*; **ung.** idomítás.

D., siehe unter dem Artikel Dressieren.

Dreux (spr. dröh), Hauptort des **Arrond. D.**, im franz. Depart. Eure-et-Loir, an der Blaise u. der Westbahn, bei dem Walde v. D. gelegen; Unterpräfektur, Gerichtshof, Handelstribunal, schöne gotische Kirche (St.-Pierre), 1816 erbaute Grabkapelle der Familie Orléans; Collège, Bibliothek, Stadthaus aus dem 16. Jahrh.; Fabrikation v. Wollzeugen, Schmucksachen, Juwelierarbeiten, Hüten, Kesseln u. Lichten, Eisengießerei, Färbereien, Gerbereien; 8719 Ew. D. ist das Durocasses (Drocae) der Alten u. war Stadt der Karnuten; allgemeiner jährlicher Versammlungsort der Gallier, später kgl. Besitztum, bis es Ludwig VII. 1134 seinem Bruder Robert als Grafschaft übergab. 1378 v. der Krone wiedererworben, aber öfter verpfändet, kam D. 1551 nach langem Streit zwischen den Häusern Albret u. Nemours wieder an die Krone. Hier am 19/12 1562 Niederlage der Hugenotten; 17/11 1870 wurde die Stadt nach 3stündigem Gefecht v. der preuß. 17. Division genommen.

Drevant (spr. drewäng), Dorf, franz. Depart. Cher, Arrond. St.-Amand-Montrond, am Berry-Kanal; römische Altertümer; 306 Ew.

Dreves **Lebrecht**, Dichter, geb. 12/9 1816 Hamburg, † 10/12 1870 Feldkirch, Vorarlberg. Nach vollendetem Rechtsstudium in Jena u. Heidelberg lebte D. als Advokat in Hamburg u. redigierte die „Neuen Hamburgischen Blätter". 1846 trat er in Wien zur kathol. Kirche über u. nahm 1862 seinen Wohnsitz zu Feldkirch in Vorarlberg. Unter seinen an Eichendorff sich anlehnenden Dichtungen sind hervorzuheben: „Gedichte", hrsg. v. Eichendorff (Berl. 1849,

Förgyllande, (sch) n, förgyllning, f, Vergoldung, f.
Förgyllare, (sch) m, Vergolder, m.
Förhäda, (sch) va, verlästern.
Förhäfva, (sch) vr, sich erheben, sich überheben; stolz sein.
Förhänge, (sch) n, Vorhang, m.
Förhäpna, (sch) vr, betäubt werden, erstaunen; a, erstaunt, betäubt.
Förhärda, (sch) va, verhärten, verstocken; -d, a, verstockt, verhärtet.
Förhärdande, (sch) n, förhärdelse, f, Verhärtung, f.
Förhärja, (sch) va, verheeren, verwüsten.
Förhärjande, (sch) n, förhärjelse, förhärjning, f, Verheerung, f.
Förhärjare, (sch) m, Verheerer, Verwüster, m.
Förhäst, (s) m, Vorderpferd, n.
Förhala, (sch) va, in die Länge ziehen, verzögern.
Förhålla, (sch) va, vorenthalten; verhalten; vr, sich verhalten, sich benehmen.
Förhållande, (sch) n, Vorenthaltung, Beschaffenheit, f; Benehmen, n.
Förhåna, (sch) va, verhöhnen.
Förhand, (sch) f, (Kartenspiel) Vorhand, f.
Förhand, (-en), (sch) ad, vorhanden; - varande, a, vorhanden.
Förhandla, (sch) va, verhandeln.
Förhandling, (sch) f, Verhandlung, f.
Förhasta, (sch) va, übereilen; vr, sich übereilen; a, übereilt.
Förhastande, (sch) n, Uebereilung.
Förhata, (sch) va, hassen.
Förhatad, (förhatlig), (sch) a, verhaßt, gehässig.
Förherrliga, (sch) va, verherrlichen.
Förherrligande, (sch) n, Verherrlichung, f.
Förherskande, (sch) a, vorherrschend.
Förhetsa, (sch) vr, sich erhitzen.
Förhexa, (sch) va, behexen.
Förhinder, (sch) n, Hindernis, n.

Förhindra, (sch) va, verhindern.
Förhindrande, (sch) n, Verhinderung, f.
Förhisna, (sch) vr, betäubt werden, erstaunen.
Förhjelpa, (sch) va, verhelfen.
Förhöja, (sch) va, erhöhen, steigern.
Förhöjande, (sch) n, förhöjning, f, Erhabenheit, Erhöhung, f.
Förhölja, (sch) va, verhüllen.
Förhör, (förhörande), (sch) n, Verhör, n.
Förhöra, (sch) va, verhören, abhören.
Förhoppas, (sch) vn, hoffen.
Förhoppning, (sch) f, Hoffnung, f.
Förhud, (sch) f, Vorhaut, f.
Förhugga, (sch) va, verhauen; vr, sich verhauen.
Förhuggning, (sch) f, Verhau, m.
Förhungra, (sch) vn, verhungern.
Förhus, (sch) n, Vorhaus, n; Halle, f.
Förhyda, (sch) va, (Schiffsbau) verhäuten.
Förhyra, (sch) va, vermieten.
Förhyrande, (sch) n, förhyrning, f, Vermietung, f.
Förifran, (sch) f, Ereiferung, n.
Förifras, (sch) vn u. vr, sich ereifern, zornig werden.
Føring, (d) g, Ladung, Fracht, f.
Förinta, (sch) va, vernichten.
Förintande, (sch) n, förintelse, f, Vernichtung, f.
Förirra, (sch) vr, sich verirren.
Förjaga, (sch) va, verjagen, vertreiben.
Förjagande, (sch) n, förjagning, f, Verjagung, f.
Förkänning, (förkänsla), (sch) f, Vorgefühl, n; Vorempfindung.
Förkärlek, (sch) m, Vorliebe, f.
Förkättra, (sch) va, verketzern.
Förkättrande, (sch) n, förkättring, f, Verketzerung, f.
Förkalka, (sch) va, verkalken.
Förkast, (sch) n, erster Wurf, Vorschub, m.
Förkasta, (sch) va, verwerfen.
Förkastande, (sch) n, förkast-

3. Aufl. Halle 1870), u. die im kathol. Sinne altlateinischen Originalen nachgedichteten „Lieder der Kirche" (Schaffh. 1846, 2. Aufl. ebd. 1868).

Drevet (spr. drĕwä), franz. Kupferstecherfamilie: 1) **Pierre,** geb. 1664 St.-Columbe bei Lyon, † 1739 Paris; Schüler v. Germain Audran, ausgezeichnet im Porträtstich. — 2) **Pierre Imbert D.,** Sohn u. Schüler v. 1), geb. 1697 Paris, † 1739. Seine Stiche, namentlich historischer Vorbilder, bes. vorzüglich in der Behandlung des Fleisches, der Gewänder u. Draperien, gehören zu den besten Werken des 18. Jahrh. Er stach nach Rigaud (Porträt Bossuets), de Boullogne, Coypel, A. de Dieu, Restout ꝛc. — 3) **Claude D.,** Neffe u. Schüler v. 2), geb. 1710 Lyon, † 1782 Paris; gleichfalls im Porträtfach ausgezeichnet.

Litteratur: A. Firmin Didot, Les D. (Par. 1876).

Drew (spr. drū), County, nordamerikan. Unionsstaat Arkansas, 2300 qkm, 12231 Ew.; Hauptort: Monticello.

Drewenz 238 km langer, flößbarer rechter Nebenfluß der Weichsel, Ost- u. Westpreußen, entspringt im Regbez. Königsberg auf der Platte v. Hohenstein, fließt durch den 12 km langen, 1 km breiten D.-See, bildet v. unterhalb Straßburg an bis etwa 8 km vor ihrer Mündung die Grenze zwischen Preußen u. Polen, mündet bei Zlotterie oberhalb Thorn, 150 km schiffbar. Vom D.-See geht der Elbing-Oberländische Kanal (s. d.) ab.

Drewlier (Drewjanen, Drewlänen, Drevljäne, „Waldbewohner"), Bezeichnung für untergegangene slawische Stämme in verschiedenen Gegenden. Am bekanntesten sind die D. am westl. Ufer der Jeetze, die zu den sog. polabischen Slawen gehörten, u. der russ. Stamm Drevljäne geworden. Die letzteren lebten am Pripet, im jetzigen Gouvern. Wolhynien u. ermordeten in der Hauptstadt Korosten (jetzt Iskoroszcz) 945 den Großfürsten Igor, worauf sie v. dessen Gemahlin Olga dem Kijewschen Rußj unterworfen wurden.

Dřewohostitz (spr. drschew-), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Holleschau, Mähren, (80) 1287 Ew.; altes Schloß.

Dreyer 1) **Johann Matthias,** Satiriker, geb. 1716 Hamburg, † $^{20}/_{6}$ 1769 das.; gehörte der sächs. Dichterschule an, kämpfte für Gottsched gegen Bodmer u. Breitinger durch den satirischen „Neuen kritischen Sack-, Schreib- u. Taschenalmanach auf das Schaltjahr 1744", gab 1748—59 Bd. 5 u. 6 der „Bremer Beiträge" heraus. Seine obscönen „Schönen Spielwerke beim Wein, Punsch, Bischof u. Krambamboli" (Hamb. 1763) ließ der Hamburger Senat öffentlich verbrennen. Seine „Vorzüglichsten teutschen Gedichte" wurden hrsg. v. Pauli (Altona 1771).

2) **Otto D.,** protest. Theolog, geb. $^{4}/_{12}$ 1837 Hamburg, lebt als Superintendent in Gotha; studierte in Halle, Heidelberg u. Göttingen; 1863 Hilfsprediger in Gotha, später Pfarrer an der Augustinerkirche das.; schrieb: „Fester Glaube u. freie Wissenschaft" (Gotha 1869); „Das einzige Erkennungszeichen religiöser Wahrheiten" (Barmen 1874); „Das Christentum u. der Wunderglaube" (Brem. 1880); „Undogmatisches Christentum" (Braunschw. 1888).

Dreyschock 1) **Alexander,** Pianist, geb. $^{15}/_{10}$ 1818 Žák, Böhmen, † $^{1}/_{4}$ 1869 Venedig; erhielt seinen ersten Unterricht in seiner Vaterstadt, später bei Tomaschek in Prag, Hummel in Weimar, u. vollendete seine Studien in Wien. Er machte erfolgreiche Kunstreisen im Auslande u. wurde 1862 Prof. am Konservatorium in St. Petersburg u. russ. Hofpianist. Unter seinen Klavierkompositionen sind hervorzuheben: „Concerto in Cmoll"; „Sonate Dmoll"; „Souvenir d'amitié"; „Exercices di bravura"; „La campanella"; Rhapsodien u. Variationen über „God save the king".

2) **Raimund D.,** Bruder v. 1), Violinvirtuos, geb. $^{20}/_{8}$ 1824 Žák, † $^{6}/_{2}$ 1869 Leipzig; kam auf einer seiner ersten Kunstreisen nach Leipzig u. wurde 1850 Konzertmeister im Gewandhaus u. Lehrer am Konservatorium. Seine Gattin Elisabeth geb. Nose (geb. 1832 Cöln) ist vortreffliche Sängerin u. Gesanglehrerin, seit Anfang der 70er Jahre in Berlin.

3) **Felix D.,** Sohn v. 2), geb. $^{27}/_{12}$ 1860 Leipzig, ist ein geschätzter Pianist u. Lehrer in Berlin.

Dreyse 1) **Johann Nikolaus v.,** deutscher Techniker u. Industrieller, Erfinder des Zündnadelgewehrs, geb. $^{20}/_{11}$ 1787 Sömmerda in Thüringen, † $^{9}/_{12}$ 1867 das., erlernte bei seinem Vater das Schlosserhandwerk, arbeitete erst in mehreren Städten Deutschlands u. 1809—14 in Paris, worauf er sich in seiner Vaterstadt niederließ, mit Kronbiegel ein Etablissement zur Herstellung v. Eisenwaren u. 1824 mit Collenbusch eine Zündhütchenfabrik errichtete, wobei er zugleich sich mit der Verbesserung der Handfeuerwaffen beschäftigte. Dies führte ihn (1831) zur Erfindung des Zündnadelgewehrs, welches 1836 zum Hinterlader umgewandelt wurde, u. nachdem dies Gewehr 1841 bei der preuß. Armee angenommen worden, errichtete D. mit finanzieller Beihilfe des preuß. Staates eine große Gewehr- u. Gewehrmunitionsfabrik in Sömmerda. Bereits 1846 zum Kommissionsrat u. 1854 zum Geheimen Kommissionsrat ernannt, wurde er 1864 in den Adelstand erhoben. Später erfand D. noch weitere Verbesserungen an Gewehren.

Litteratur: Nikolaus v. D. u. die Geschichte des Zündnadelgewehrs (Berl. 1866).

2) **Franz v. D.,** Sohn v. 1), geb. $^{2}/_{3}$ 1822, übernahm nach des Vaters Tode das Geschäft; 1870 erweiterte er die Waffenfabrik durch Anlage einer Maschinenfabrik, verbunden mit Eisengießerei für Werkzeugmaschinen, Eisenbahnbedarf ꝛc.

Driburg Stadt u. Badeort, preuß. Prov. Westfalen, Regbez. Minden, Kreis Höxter, an der Aa u. der Linie Soest-Altenbeken-Nordhausen der Preuß. Staatsbahnen, in einem lieblichen Thale des Teutoburger Waldes; 2525 meist kathol. Ew.; evangel. u. kathol. Pfarrkirche; 2 Glashütten, 2 Holzindustrie-Betriebe, 2 Dampfsägemühlen, 1 Oelmühle, 1 Thonwarenfabrik (Topfhütte). In der Nähe Ruinen des Schlosses Iburg, einer sächs. Feste, welche Karl der Große 775 eroberte u. dem Stifte Paderborn schenkte, wahrscheinlich an Stelle der v. Karl dem Gr. zerstörten Irminsul. Die Mineralquellen v. 9—11° C. sind erdig-salinisch. Das Bad D., seit 1875 Kaiser Wilhelmsbad u. mit dem älteren gräflich Sierstorpffschen Bade seit 1883 unter gemeinsamer Verwaltung, wird empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervenschwäche, chronischen Schleimhautkatarrhen, dann bei gichtischen u. rheumatischen Leiden. Frequenz (85): 986 Kurgäste, Versand v. Herster Wasser, Stahlwasser u. Kaiser Wilhelmsbrunnen (84): 18000, (85): 12254 Krüge. D., das schon gegen Ende des 17. Jahrh. als Badeort bekannt war, brannte $^{24}/_{5}$ 1876 teilweise nieder.

Litteratur: Riefenstahl, Bad D. (neue Bearbeitung Zürich 1885); Hüller, Bad D., in seinen Heilwirkungen skizziert (2. Aufl. Berl. 1873).

Driedorf früher Stadt, jetzt Landgemeinde, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Wiesbaden, Dillkreis, am Rehbach, evangel. Pfarrkirche. Kohlengrube „Heistern". Oberförsterei (Gesamtertrag für Holz 1887; 106471 Mk.); 647, meist evangel. Ew. Schloßruinen.

Driesen Stadt, preuß. Prov. Brandenburg, Regbez. Frankfurt a. O., Kreis Friedeberg, auf einer Insel der Netze, an der Linie Berlin-Schneidemühl der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht; evangel. u. kathol. Kirche; städt. Museum, Sammlung v. Altertümern; Zündholzfabrik mit Dampfbetrieb, Dampfmahl- u. Dampfsägemühlen, Fabrikation v. Böttcherwaren, Streichgarnspinnerei, Färberei u. Tuchfabrikation, Ziegeleien, Holzhandel u. Schiffahrt; 4871 Ew., davon 228 Katholiken. D., ursprünglich eine Burg, ist der älteste Ort der Neumark. Von 1265—1317 gehörte D. abwechselnd zu Brandenburg u. Polen; 1317 kam Burg u. Stadt durch Kauf an einen Ritter v. der Osten, 1408 auf gleiche Weise an den Deutschen Orden, der es 1455 an Brandenburg wieder abtrat. Der 1603 befestigte Ort fiel 1639 durch

Verrat an die Schweden, wurde 1758 v. den Russen genommen u. nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges v. Friedrich dem Gr. geschleift. In D. entdeckte Hencke die Asteroiden Asträa 1845 u. Hebe 1847 u. eröffnete damit die großen Asteroidenentdeckungen der Gegenwart.

Drîfa („Schneetreiben"), in der nord. Mythologie Tochter des Sturmgottes Kâri, eines Sohnes des Frostriesen Ymir.

Driffield (Great-D.), Stadt, engl. Grafschaft York, East Riding, durch Kanal mit dem Hull verbunden, an der Northeasternbahn; 5937 Ew.; Kornbörse, Baumwoll- u. Seidefabriken, Getreide- u. Knochenmühlen, Getreidehandel.

Drift (niederdeutsch) im Seewesen der Winkel, den die Linie des vom Kompaß angezeigten Kurses mit der des Kielwassers bildet. Derselbe verschwindet bei günstiger Brise, vergrößert sich je größer die Windstärke; bei Sturm 70—80°.

Drifteis Trümmereis, das vor größeren Eismassen durch Meeresströmungen einhergetrieben wird. Es besteht aus zerstreuten kleinen Eisstücken, die verhindern, daß das hinter ihnen befindliche Eisfeld v. den Meereswellen zerstört wird.

Driftformation so viel wie Diluvium, siehe diesen Artikel.

Driftströmung (vom holländ. u. niederdeutsch. driwen, treiben), eine Meeresströmung v. großer Breite, aber geringer Tiefe u. langsamer Bewegung, erzeugt durch lange andauernde Winde, Verschiedenheit der Flutzeiten, starke Verdunstung des Meeres in heißen Gegenden 2c., im Gegensatze zu den **Meeresströmen**, die größere Tiefe u. bedeutendere Geschwindigkeit haben. Die D. läßt sich nicht direkt, sondern nur indirekt an den Treibprodukten (treibenden Tangen, Eisbergen) beobachten. Sie findet sich stets im Gebiete vorherrschender Windrichtungen, wenn nicht in anderer Richtung wirkende Meeresströmungen entgegenwirken.

Drighlington (spr. driglingt'n), Stadt, engl. Grafschaft York, West Riding, 4213 Ew.; Schuh- u. Wollfabriken, Malzdarren.

Drill (Cynocephalus leucophaeus *Wagn.*), dem Mandrill ähnliche Pavianart v. Guinea; siehe den Artikel Pavian.

Drill (Drilch), siehe den Artikel Drell.

Drillbohrer siehe den Artikel Bohrer.

Drillen **böhm.** *va* otáčeti, cvičiti; (drehen) vrtati; **dän.** *va* dreie om i en Kreds, drille, falde besværlig, exercere, indøve Soldater; **engl.** *vn* u. *va* to drill; (einüben) to exercise; **frz.** *va* tournoyer, forer; (Rekruten -) dresser les conscrits; (fig.) vexer, tourmenter; **gr.** *va* *περιάγειν*; (Soldaten -) *συγκροτεῖν*; (necken) *χλευάζειν*; **holl.** *va* drillen; **ital.** *va* (drehen, bohren) torcere, rivoltare; (Rekruten -) addestrare; **lat.** *va* milites in armis exercere; **russ.** *va* (drehen) вертѣть; (Soldaten -) выучивать; **schw.** *va* drilla, utborra; plåga; **sp.** *va* torcer; ejercitar; **ung.** *va* sodorni, szorítni; pergetni; fúrni; idomítni.

D. (trillen) 1) bohren; im Kreise herumwirbeln, v. der alten Strafart, nach welcher der Uebelthäter im Drillhäuschen, einem drehbaren Käfig, öffentlich ausgestellt wurde; bedeutete im 15. u. 16. Jahrh. in Deutschland u. bezeichnet noch jetzt in den Niederlanden (drillplaats, so viel wie Exerzierplatz) u. im Englischen alle diejenigen militärischen Verrichtungen, die in der Neuzeit „exerzieren" genannt werden, u. wird gegenwärtig im Deutschen mißachtend häufig angewendet, wenn man eine mechanische Abrichtung des Soldaten, im Gegensatz zu einer auf das Verständnis gegründeten Erziehung für seinen Beruf, kennzeichnen will. — 2) (Reihensaat) in der **Landwirtschaft** ein v. Jethro Tull in England erfundenes Säe- u. Kulturverfahren, bei dem der Same mit der Hand od. mit besonderen Maschinen (Drills) in parallel laufenden Reihen ausgestreut, u. die leeren Räume zwischen den Pflanzenreihen später mit Hack- u. Behäufelinstrumenten bearbeitet werden. Die Vorteile des D-s sind: Ersparnis v. 20—30% Samen; der Same wird in bestimmter Tiefe ausgelegt, es bekommt jede Pflanze einen angemessenen Raum u. kann sich infolgedessen besser ausbilden, Luft u. Licht können auf den Boden u. die Pflanzen besser einwirken als bei der Breitsaat, deshalb lohnt die Drillsaat besser u. ist dem Lagern u. Erfrieren weniger ausgesetzt. Die Drillsaat erfordert aber einen gut bestellten u. reinen sog. drillfertigen od. drillreifen Boden. Kleine Schare, die vor den Saatröhren der Drillmaschinen angebracht sind, bringen die Saat leicht unter, in einzelnen Fällen befinden sich noch kleine Walzen u. Eggen hinter dem Säeapparat. Bei 2—4spänniger Zugkraft werden 11—13 u. mehr Reihen gleichzeitig ausgesäet. Die Reihenentfernung richtet sich nach der Beschaffenheit des Bodens, der Saatzeit u. der Art der Entwickelung der betreffenden Pflanze. So werden nach Eisbein gedrillt:

Hafer, Roggen, Gerste, Sommerweizen, Wicken	auf	10—20 cm
Klee, Esparsette, Luzerne, Senf, Weizen, Erbsen	„	12—20 „
Buchweizen, Bohnen	„	14—30 „
Lupinen, Stoppelrüben, Möhren, Grünmais .	„	17—36 „
Zuckerrüben, Brachrüben, Raps	„	22—50 „
Futterrunkeln	„	36—60 „

Man hat mit der Drillmaschine auch noch einen Düngerstreuapparat verbunden, um die Saatreihen auch gleichzeitig zu düngen, doch haben sich solche Maschinen seither nicht bes. bewährt. Die hin u. wieder angewandte Methode des D-s, in die v. dem Pfluge gezogene Furche Samen einzustreuen, ist unvollkommen u. unzweckmäßig. Die Bearbeitung des in engen Reihen stehenden Getreides mit der Drillhacke geschieht selten, es sei denn, daß die Reihen absichtlich zu diesem Zweck weit v. einander gezogen sind. Eine besondere Art der Drillkultur ist das sog. Dibbeln (Dibbelkultur), das Legen der Samen an einzelnen in bestimmten Entfernungen v. einander liegenden Stellen. Man bedient sich hierzu des Dibbelstockes, der Dibbelbretter u. der Dibbelmaschinen. Der Dibbelstock ist ein mit einer Krücke, auch wohl mit eiserner Spitze versehener Pflanzstock; das Dibbelbrett ein schmales Brett mit 4—6 Zapfen an der unteren, einer Handhabe an der Oberseite. Mit diesen Instrumenten werden entweder auf hergestellten Kämmen od. längs der mit einem Markeur gezogenen Linie in bestimmten Entfernungen etwa 6 cm tiefe Löcher hergestellt. In jedes derselben werden 2—3 Samenkörner (fast durchgängig nur Runkel- u. Rübensamen) geworfen, nicht selten zugleich auch künstlicher Dünger od. Kompost u. dann die Löcher geschlossen. Durch das Dibbeln wird viel Samen u. event. Dünger gespart. Die Dibbelmaschinen legen den Samen in bestimmten Entfernungen in die Reihen; durch eine unschwer herzustellende Aenderung kann an einer Drillmaschine die Dibbelvorrichtung angebracht werden; zu erwähnen sind die Rübendibbelmaschinen v. Kutzer-Prag, F. Zimmermann & Ko.-Halle, Clayton & Shuttleworth; für Kammbau eingerichtet die v. Gower & Bertel gebaute. Die jetzt gebräuchlichsten Drillmaschinen, die teils mit der Hand, teils durch Zugtiere fortbewegt werden, sind die v. Rudolf Sack-Plagwitz, Zimmermann-Halle a./S., Eckert-Berlin, Clayton & Shuttleworth-Lincoln, Richard Garrett & Sons-Leyston, R. Hornsby & Sons-Grantham.

Litteratur: Schneitler, Die Dibbelkultur (Berl. 1880); Ders., Erfahrungen über Drillkultur (ebd. 1865—67, 3 Tle.); Perels, Handbuch des landwirtschaftl. Maschinenwesens (Jena 1880); Eisbein, Drillkultur (2. Aufl. Bonn 1880).

Drillich **böhm.** trojtkanina, *f*; činotek, *m*; **dän.** Dreil, *g*; **engl.** ticking; **frz.** treillis, *m*; **gr.** *τρίμιτος*; (Kleid v. -) *τρίμιτος*, *m*; **holl.** trielje, *f*; **ital.** traliccio, *m*; **lat.** trilix, *m*; **russ.** хрящъ; тикъ, *m*; **schw.** treskäfte, glanslärft, *n*; **sp.** dril, *m*; **ung.** háromnyüstös vászon.

D., siehe den Artikel Drell.

Drilling **böhm.** trojče, *n*; (-e) trojčata, *npl*; **dän.** Trilling, *g*; Drev, *n*; **engl.** (Kind) three-twin-child; (Maschine) spring-wheel; **frz.** trijumeau, *m*; **gr.** *τρίδυμοι ἀδελφοί*, *mpl*; **holl.** drieling, *m*; **ital.** trigemello, *m*; **lat.** trigeminus, i, *m*; **russ.** руколтка; ручка; (Maschine) шестерня, *f*; **schw.** trilling, *m*; **sp.** trigemelos, *mpl*; **ung.** fokos henger, rovátkos henger, orsó.

Drillinge drei zu gleicher Zeit v. derselben Mutter geborene Kinder. Drillingsgeburten kamen nach Wappäus unter 10 Millionen Geburten

ning, f, Verwerfung, f.
Förkastelsedom, (sch) m, Bannfluch, m.
Förkastlig, (sch) a, verwerflich.
Förkastlighet, (sch) f, Verwerflichkeit, f.
Förkläda, (sch) va, verkleiden, verkappen; vr, sich verkleiden, sich vermummen.
Förkläde, (sch) n, Schürze, f.
Förklädning, (sch) f, Verkleidung.
Förklara, (sch) va, erklären, erläutern, deuten; vr, sich erklären, sich verantworten.
Förklarande, (sch) n, förklaring, f, Erklärung, f.
Förklema, (sch) va, verzärteln.
Förklena, (sch) va, verkleinern, schmälern.
Förklenande, (sch) n, förklening, f, Verkleinerung, f; a, verkleinernd.
Förklenlig, (sch) a, (verkleinlich) schimpflich.
Förklinga, (sch) vn, verklingen.
Förknappa, (sch) va, (abknappen), einschränken.
Förknappande, (sch) n, förknappning, f, (Knapphaltung) Einschränkung, f.
Förknippa, (sch) va, verknüpfen, verneigen.
Förknippande, (sch) n, förknippning, förknippelse, f, Verknüpfung, f.
Förköp, (sch) n, Vorkauf, m.
Förköpa, (sch) va, zu teuer kaufen; vr, sich verkaufen.
Förköra, (sch) va, zu Schanden fahren, verderben.
Förkofra, (sch) va, vermehren, in Aufnahme bringen; vr, zunehmen, Fortschritte machen.
Förkofran, (förkofring), (sch) f, Vermehrung, f; Fortschritt, m.
Förkola, (sch) va, verkohlen.
Förkollra, (sch) va, verwirrt machen.
Förkolna, (sch) vn, verkohlen, erkalten.
Förkolnande, (sch) n, Verkohlen, Erkalten, n.
Förkolning, (sch) f, Verkohlung, Erkaltung, f.

Förkomma, (sch) vn, fortkommen, abhanden kommen, verloren gehen.
Förkonstla, (sch) va, verkünsteln.
Förkorsa, (sch) vn, erstaunen; vr, betäubt werden.
Förkorta, (sch) va, kürzen, verkürzen.
Förkortande, (sch) n, förkortning, f, Verkürzung, f.
Förkränka, (sch) va, verletzen, verderben.
Förkränkande, (sch) n, förkränkning, f, Verletzung, Kränkung, f.
Förkrossa, (sch) va, zerschmettern, zermalmen.
Förkrossad, (sch) a, zerknirscht.
Förkrossande, (sch) n, förkrossning, f, Zerknirschung, Zerschmetterung, f.
Förkunna, (sch) va, verkündigen, ankündigen.
Förkunnande, (sch) n, Verkündigung, f.
Förkunnare, (sch) m, Verkündiger, m.
Förkunskap, (sch) f, (Vorkundschaft), Vorkenntnis, f.
Förkyla, (sch) va, erkälten; vr, sich erkälten.
Förkylning, (sch) f, Erkältung, f.
Förladdning, (sch) f, Vorladung.
Förlägen, (sch) a, verlegen.
Förlägenhet, (sch) f, Verlegenheit, f.
Förlägga, (sch) va, vorlegen; verlegen.
Förläggande, (sch) n, Verlegen, Vorlegen, n.
Förläggare, (sch) m, Verleger.
Förläna, (sch) va, verleihen, schenken; belehnen.
Förlänande, (sch) n, förläning, f, Verlehnen, Verleihen, Lehen, n; Belehnung, f.
Förlänare, (sch) m, Verleiher, m.
Förlänga, (sch) va, verlängern.
Förlängande, (sch) n, förlängning, f, Verlängerung, f.
Förläsa, (sch) vr, sich überstudieren.
Förläst, (sch) a, überspannt, überstudiert.

3948mal vor, Zwillingsgeburten waren 227587, Vierlinge kamen 118mal, Fünflinge 3mal vor; nach Veit waren D. einmal unter 7910 Geburten. Sie werden meist vorzeitig geboren u. sterben bald.

Drillsäemaschine siehe den Artikel Säemaschine.

Drimyphagie (griech.), Genuß scharfer saurer Speisen als Diät.

Drimys *Forst.* (Gewürzrindenbaum), Pflanzengattung aus der Familie der Magnoliaceen, immergrüne u. aromatische Bäume u. Sträucher mit durchsichtig punktierten Blättern u. achselständigen Blütenzweigen mit gelblich-grünen, weißen od. rosenroten Blüten; Frucht vielsamig, beerenartig. 5 in den Tropen zerstreute Arten. D. Winteri *Forst.* (Wintersrindenbaum, Winters-Gewürzrindenbaum), in Magellansland, Chile; 4—10 m hoher Baum mit lederigen, unterseits blaugrünen Blättern u. weißen Blüten, Stammpflanze des magellanischen Zimt (Wintersrinde). Derselbe kommt in mehr od. minder gerollten 1—4 mm dicken Stücken im Handel vor, ist äußerlich hellgrün-gelblich, bräunlich, mit dunkleren Flecken besetzt u. gibt ein hellbraunes, stark u. angenehm gewürzhaft nach einem Gemisch v. Nelken, Zimt u. Pfeffer riechendes Pulver, welches brennend scharf u. gewürzhaft schmeckt. In seinem Vaterlande als Gewürz, sonst aber als magenstärkendes od. antiskorbutisches Mittel, auch als Ersatz für Chinarinde benutzt, doch jetzt außer Gebrauch.

Drin Fluß Albaniens, entsteht aus dem Schwarzen D. (im Altertum Drilon) u. dem Weißen D. Ersterer ist Abfluß des Ochridasees, letzterer entspringt am Shljebberge, nordwestl. v. Ipek; beide vereinigen sich am Westfuße des Schar-Dagh bei Küküs. Der D. strömt in großem nördl. Bogen nach W., dann in der Küstenebene nach S., mündet unterhalb Alessio in das Adriatische Meer. Der Neue D. stellt bei Schkodra die Verbindung mit der Bojana her.

Litteratur: v. Hahn, Reise durch die Gebiete des D. (Wien 1867—69).

Drina (Drinos), rechter Nebenfluß der Save, entsteht aus den Flüssen Piwa, Tara u. Tschehotina, nördl. v. Montenegro, v. Visegrád an schiffbar, bildet die Grenze zwischen Bosnien u. Serbien, mündet nach einem Lauf v. 267 km bei Ratscha (Flußgebiet 18647 qkm).

Dringen **böhm.** *va* stlačiti; poháněti, nutkati; (- in jemand) naléhati; (- auf etwas) státi na čem; (auf Zahlung -) usilovati o zaplacení; **dän.** *vn* trænge, trænge ind; (in einen -) trænge ind paa en; (auf etwas -) forlange noget indtrængende; **engl.** *va* to throng, to enter into, to compel; (auf etwas -) to insist upon; **frz.** *vn* (durch etwas -) pénétrer, traverser; (aus etwas -) sortir de qc; (auf jemand -) presser, insister; **gr.** *vn* (in etwas -) *εἰςβάλλειν εἰς τι*; (bis zu etwas -) *διικνεῖσθαι πρός τι*; (fig., in jemand -) *προςκεῖσθαί τινι*; (mit Bitten in jemand -) *λιπαρεῖν τινα*; (ich fühle mich gedrungen, dir zu glauben) *οὐκ ἔχω ὅπως ἀπιστῶ σοι*; **holl.** *va* dringen; **ital.** *vn* penetrare, passare; *vr* internarsi; (in einen -) sollecitare, invitare, incalzare; **lat.** *vn* (in etwas -) penetrare ad od. in od. per alqm locum, irruere, irrumpere; pervadere alqm locum; (in jemand -) alci instare, alqm urgere; (auf etwas -) instare de alqa re; postulare alqd; (sich gedrungen sehen u. fühlen) cogi, ut; **russ.** *vn* (durch etwas -) прорываться, прорваться; проникать, проникнуть; продираться, продраться сквозь толпу; (- in einen) понуждать, понудить; увѣщевать, увѣщать; (auf etwas -) настаивать, настоять; **schw.** *va* u. *vn* tränga, tränga på, truga, yrka, drifva på, tvinga, öfverligga, yrka på; påstå; tränga igenom; tränga sig fram i; **sp.** *vn* instar, insistir en; **ung.** *vn* nyomúlni, tolúlni; hatolni; (in jemand -) sürgetni, nem hagyni békét, zaklatni; (auf etwas -) okvetetlenűl kivánni od. követelni.

Dringend **(dringlich)** **böhm.** *a* doléhavý, nutný; (-e Notwendigkeit) pilná potřeba, *f*; **dän.** *a* indtrængende; **engl.** *a* pressing, urgent; **frz.** *a* pressant, urgent, d'urgence; **gr.** *a ἀναγκαῖος*, 3; *ad λιπαρῶς*; **holl.** *a* u. *ad* dringend; **ital.** *a* pressante, urgente; (- bitten) pregar istantemente; **lat.** *a* instans, tis; gravis, 2; necessarius, 3; *ad* vehementer, etiam atque etiam; **russ.** *a* крайній; необходимый; настоятельный; **schw.** *a* trängande, nödvändig; **sp.** *a* apremiante, urgente; **ung.** *a* sürgető, sürgős, szorgos.

Dringlichkeit **böhm.** doléhavosť, úsilnosť, *f*; **dän.** tvingende Nødvendighed, *g*; **engl.** urgency; **frz.** urgence, *f*; **gr.** *τὸ ἐπεῖγον*, *n*; **holl.** noodzakelijkheid, *f*; **ital.** urgenza, premura, *f*; **lat.** necessitas, *f*; **russ.** необходимость, крайность, *f*; **schw.** nödvändighet, *f*; **sp.** urgencia, *f*; **ung.** sürgősség, szorgoszág.

Drissa Kreisstadt, russ. Gouvern. Witebsk, an der Mündung der Drissa in die Düna u. an der Bahn Dünaburg-Witebsk, 3490 Ew.; Handel.

Drittel **böhm.** třetina, *f*; třetí díl, *m*; **dän.** tredje Del, *g*; **engl.** third part; **frz.** tiers, *m*; **gr.** *τριτημόριον*, *n*; *a* (ein Ganzes u. ein - enthaltend) *ἐπίτριτος*, 2; **holl.** derde, *n*; **ital.** terza parte, *f*; terzo, *m*; **lat.** triens, entis, *m*; **russ.** треть, *f*; **schw.** tredjedel, *m*; **sp.** tercio, *m*; tercera parte, *f*; **ung.** harmad, harmadrész; véka; kisafa.

Drittelsdeckung siehe unter dem Artikel Banken (Bd. II. 398).

Drittelsilber (franz. Alliage tiers-argent), eine v. Mousset in Paris in den Handel gebrachte Legierung, die angeblich aus 1/3 Silber u. 2/3 Nickel besteht; in Wirklichkeit enthält sie 28 % Silber, 59 % Kupfer, 10 % Zink u. nur 3 % Nickel. Sie ist härter als reines Silber, läßt sich gut ziselieren u. eignet sich namentlich zu Bestecken, Tafelgeschirren &c.

Drittens **böhm.** *ad* za třetí; **dän.** *ad* for det tredje; **engl.** *ad* thirdly; **frz.** *ad* troisièmement; en troisième lieu; **gr.** *τὸ τρίτον*; *ad τρίτως*; **holl.** *ad* ten derde; **ital.** *ad* in terzo luogo; per terzo; **lat.** *ad* tertio; **russ.** *ad* въ третьихъ; **schw.** *ad* för det tredje; **sp.** *ad* en tercer lugar; **ung.** *ad* harmadszor.

Dritter **böhm.** *a* třetí; třeťák, *m*; **dän.** *a* tredje; **engl.** *a* third; **frz.** *a* troisième; (Heinrich III.) Henri trois; (der dritte des Monats) le trois; (drittes Kapitel) chapitre trois; **gr.** *a τρίτος*, 3; *ad* (zum dritten Male) *τρίτον*; (am dritten Tage) *τῇ τρίτῃ*; **holl.** *a* de derde, het derde; **ital.** *a* terzo; (am dritten des Monats) ai tre del mese; **lat.** *a* tertius, 3; (zum dritten Male) tertium; (es gibt kein Drittes) nihil tertium est; **russ.** *num* третій; **schw.** *a* tredje; **sp.** *a* tercero; **ung.** *a* harmadik.

Dritthalb **böhm.** *a* půltřetí; **dän.** *a* halvtredie; **engl.** *a* two and a half; **frz.** *a* deux et demie; **gr.** *num δύο καὶ ἥμισυ*; **holl.** *a* derdehalf; **ital.** *a* due e mezzo; **lat.** *num* duo et dimidius; **russ.** *a* полтретья; **schw.** *a* halftredje; **sp.** *a* dos y medio; **ung.** *a* harmadfél.

Driva 110 km langer Fluß Norwegens, entspringt im Amte Söndre-Throndhjem am Fuße v. Snenhätta, im unteren Laufe zuerst Opdal-Elv, dann Sundal-Elv, mündet in den Sundalsfjord.

Drnowitz Orte in Mähren: 1) in der Bezirkshauptmannschaft Boskowitz, 776 Ew.; Drahtstift- u. Schraubenfabrik. — 2) In der Bezirkshauptmannschaft Wischau, 1399 Ew.; Zuckerfabrik.

Droben **böhm.** *ad* na hoře; **dän.** *ad* der oppe, hist oppe; **engl.** *ad* there above; up stairs; in heaven; **frz.** *ad* là-haut, en haut; **gr.** *ad ἄνω*; **holl.** *a* boven; **ital.** *ad* su, sopra; (da -) lassù, quassù, nell'alto; **lat.** *ad* supra, superius; **russ.** *ad* на верху; **schw.** *ad* deruppe i höjden; **sp.** *ad* arriba; **ung.** *ad* ott fenn, oda fenn.

Drobisch 1) **Moritz Wilhelm Heinrich**, deutscher Philosoph u. Mathematiker, geb. 16/8 1802 Leipzig, besuchte in seiner Vaterstadt u. in Grimma die gelehrten Schulen u. studierte seit 1820 zu Leipzig Mathematik u. Philosophie, wurde hier 1824 Privatdozent, 1826 außerord., 1827 ord. Prof. der Mathematik u. 1842 zugleich der Philosophie. Er ist Anhänger Herbarts, dessen Philosophie er durch Lehre u. Schrift zur allgemeineren Anerkennung beförderte. Er war wesentlich thätig bei der 1835 begonnenen u. 1845 u. 1847 fortgesetzten u. beendigten Reorganisation der kgl. sächs. Gymnasien u. gab 1846 die erste Veranlassung zur Gründung der kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Er schrieb: „Beiträge zur Orientierung über Herbarts System der Philosophie" (Lpz. 1834); „Neue Darstellung der Logik" (3. Aufl. ebd. 1863); „Grundlehren der Religionsphilosophie" (ebd. 1840); „Empirische Psychologie" (ebd. 1842); „Erste Grundlehren der mathematischen Psychologie" (ebd. 1850); „Ueber die Stellung Schillers zur Kantischen Ethik" (ebd. 1859); „Die moralische Statistik u. die menschliche Willensfreiheit" (ebd. 1867); „Ueber die Fortbildung der Philosophie durch Herbart" (ebd. 1876); ferner auf mathematischem Gebiet: „Philologie u. Mathematik, als Gegenstände des Gymnasialunterrichts" (ebd. 1832); „Grundzüge der

Lehre v. den höheren Gleichungen" (ebd. 1834); „Ueber die mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle" (ebd. 1846); „Ueber musikalische Tonbestimmung u. Temperatur" (ebd. 1852). — 2) **Gustav Theodor D.**, Dichter u. Schriftsteller, geb. 26/12 1811 Dresden, † 15/4 1882 das.; in Leipzig erzogen u. gebildet, redigierte er 1847–60 die „Zeitung für die elegante Welt", trat 1859 als Mitredakteur der „Dresdener Nachrichten" ein u. war seit 1872 Mitredakteur der „Dresdener Presse". Er schrieb: „Dichtungen" (Lpz. 1837); „Leipziger Tage u. Nächte" (ebd. 1842); „Paul Gerhard", dramatisches Gedicht (ebd. 1842); „Humoresken u. Satiren" (ebd. 1844); „Aus voller Brust", humoristische Lieder (ebd. 1848); „Kunterbunt, Allerweltsgeschichten" (Dresd. 1862); „Humoristische Vorlesungen" (Berl. 1864); „Bunte Glasuren" (Dresd. 1863); „Für Welt u. Herz" (ebd. 1868). Seit 1854 gab er den „Ameisenkalender", mit Hermann Marggraff den „Hausschatz deutscher Humoristik" (Lpz. 1858 bis 1860, 2 Bde.) heraus. Schrieb auch Operntexte, verschiedenes Dramatische u. weitverbreitete Kinderschriften. — 3) **Karl Ludwig D.**, Komponist, Bruder v. 1), geb. 24/12 1803 Leipzig, † 26/8 1854 Augsburg; Schüler v. Weinlig, wurde 1826 Musiklehrer in München u. 1837 Kirchenkapellmeister in Augsburg. Er komponierte außer Messen, Requiems u. kleineren Kirchenmusiken die Oratorien: „Bonifacius", „Des Heilands letzte Stunden" u. „Moses auf Sinai".

Dröbak Hafenstadt, norweg. Amt Akershus, an der Ostküste des Christianiafjords, 35 km v. Christiania, in schöner Gegend; Handel u. Schiffahrt; Hafen im Frühling schon eisfrei; 2113 Ew.

Dröhnen **böhm.** *vn* řinčeti, zbrněti; **dän.** *vn* drøne, døne, dundre; **engl.** *vn* to shake, to tremble; **frz.** *vn* résonner, gronder; **gr.** *vn* κτυπεῖν u. κτυπεῖσθαι *pass*; **holl.** *vn* rollen, rommelen, dreunen; **ital.** *vn* tremare, rombare; (vom Geschütz) rimbombare; **lat.** *vn* strepere, tremere; **russ.** *vn* дребезжать; гудѣть; дрожать; **schw.** *vn* gifva ett doft ljud; skälfva; **sp.** *vn* retumbar, temblar; **ung.** *vn* viszhangzani; rengeni.

Drömling (Drommeling, Trimling), ein vormals sumpfiges Bruch, preuß. Reg.-bez. Magdeburg, mit Ausläufern nach Braunschweig u. dem preuß. Regbez. Lüneburg; 23 km lang, fast ebenso breit, v. Ohre u. Aller durchflossen; 1778–96 urbar gemacht; meist Wiesen, Weiden u. Birkenwaldungen. Die Drömlinger Bauern wohnten ehemals auf den oasenähnlichen, mitten in den Sümpfen gelegenen Horsten (mit Eichen bewachsenen Weideplätzen) u. bewährten sich stets als tapfere Krieger. Zur Zeit Heinrichs I. (933) vernichteten sie eine Schar der in Sachsen eingefallenen Magyaren; 1639 schlugen sie bei Stendal einen Trupp Kaiserlicher u. 1642 eine schwed. Heeresabteilung. In der Volkssage der Altmark gilt der D. als Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen.

Drömt früheres Getreidemaß in Mecklenburg-Schwerin, 4,846 hl, Parchim 6,567, Wismar 4,594, Mecklenburg-Strelitz 6,841 hl, auch in Lübeck u. Neuvorpommern; Feldmaß auf Fehmarn = 12 Scheffel Saat.

Drogden im Sund die westl. Fahrstraße zwischen Amager u. Saltholm, hat vor Dragöe 7–8 m Tiefe, wurde 1873 Gegenstand eines heftigen Streites zwischen Dänemark u. Schweden, indem letzteres durch Ablösung des Sundzolles auch hier das Lotsenrecht erworben haben wollte; Schweden hat dann die östlichere, weniger gute Flintenrinne durch Barken u. ein Feuerschiff gesichert.

Drogheda (spr. drógidä), Stadt, irische Prov. Leinster, Grafschaft Louth, am Boyne, 6 km oberhalb seiner Mündung; über den Boyne führt ein 30 m hoher Eisenbahnviadukt; 12297 Ew. (1851: 16925); Schiffe v. 300 t können an den Kais der Stadt anlegen; Sitz des kathol. Erzbischofs v. Armagh, des Primas v. Irland; 7 Klöster, Kasernen, Gefängnis, Kornhalle, Leinwandhalle, Flachsspinnereien, Baumwoll-, Maschinen- u. Tabakfabriken, Gerberei, Seifen- u. Salzsiederei, Brauerei; lebhafter Handel, Schiffahrt; D. war Sitz eines der Legende nach v. St. Patrick gestifteten mächtigen Klosters. — 1649 wurde D. v. Cromwell erstürmt, der die Einwohner teils niedermachen ließ, teils zur Auswanderung zwang. Hier 1690 Sieg Wilhelms III. über Jakob II., woran ein 46 m hoher Obelisk am Boyne erinnert.

Litteratur: d'Alton, The history of D. (Dublin 1844, 2 Bde.).

Drogitschin (poln. Drohiczyn), Stadt, russ. Gouvern. Grodno, Kreis Bjelsk, am westl. Bug, 1666 Ew., darunter viele Juden. Hier 20/7 1831 Gefecht zwischen Russen u. Polen.

Drogue **böhm.** koření, léčivo, *n*; **dän.** Apothekervare, Specerivare, *g*; **engl.** drug, grocery-ware; **frz.** drogue, *f*; **gr.** φάρμακον, *n*; **holl.** droogerij, *f*; **ital.** droga, *f*; **lat.** medicamentum, medicamen, *n*; **russ.** москотильный товаръ, *m*; аптечные припасы, *mpl*; **schw.** drog, *n*; **sp.** droga, *f*; **ung.** fűszer-árú.

Droguen (spr. drögĕn, richtiger als Drogen, Drogeriewaren), Bezeichnung für Arzneiwaren, dann für Rohprodukte, aus denen Arzneien bereitet werden, u. schließlich auch zu technischen Zwecken verwendete Naturprodukte. Das Wort kommt entweder vom deutschen „trocken" od. aus dem Roman., da es im Franz. (1484) zuerst auftritt, vielleicht ist die Wurzel keltisch od. bretonisch. Die Verordnungen vom 4/1 1875 verbieten dem Droguisten den Verkauf v. Giften u. gemischten Arzneimitteln, auch ist ihm das Herstellen v. Heilmitteln nach ärztlichen Rezepten untersagt. Fachschulen für Droguisten zu Hamburg u. Dresden. Zur Wahrung der Interessen der Droguisten hat sich der „Deutsche Droguistenverband" (Vereinsorgan: „Droguisten-Zeitung", Leipzig seit 1875) gebildet. Droguenkunde, so viel wie Pharmakognosie.

Drohen **böhm.** *va* u. *vn* hroziti; **dän.** *vn* true; **engl.** *vn* to threaten; **frz.** *vn* menacer; (den Einsturz -) menacer ruine; **gr.** *va* ἀπειλεῖν τινί τι; *vn* (bevorstehen) ἐπικεῖσθαι; *a* (-d) ἀπειλητικός; (bevorstehend) ἐνεστώς, 3; **holl.** *va* u. *vn* dreigen; **ital.** *va* u. *vn* minacciare; soprastare, essere imminente; **lat.** *vn* minari, minitari; *va* minas iactare; (mit dem Finger -) minaciter tollere digitum; (es droht Krieg) bellum instat; (es droht zu regnen) imbres imminent; **russ.** *va* грозить, угрожать; **schw.** *vn* hota; **sp.** *vn* amenazar; **ung.** *vn* fenyegetni, fenyegetőzni.

Drohn früheres Feldmaß in Hannover = 5/4 Morgen = 19,6575 Ar.

Drohne **(Brutbiene)** **böhm.** trubec, troub, *m*; **dän.** Drone, Vandbi, *g*; **engl.** drone; **frz.** faux-bourdon, *m*; **gr.** κηφήν, ῆνος, *m*; **holl.** hommel, *m*; mannetjesbij, *f*; **ital.** fuco, pecchione, *m*; **lat.** fucus, i, *m*; **russ.** трутень, *m*; **schw.** drönare, *m*; vattenbi, *n*; **sp.** zángano, *m*; **ung.** here.

Drohnen die männlichen Bienen, siehe unter dem Artikel Bienen (Bd. II. 1130).

Drohnenzeit die Zeit, etwa Mai bis August, so lange die Schwarmlust der Bienen währt, u. Drohnen geduldet werden, bis diese plötzlich in der Drohnenschlacht v. den Arbeitsbienen getötet od. vertrieben werden.

Drohobycz (spr. dróchŏbütsch), österreich. Bezirkshauptstadt in Ostgalizien, an der Linie der österreich. Staatsbahnen Chyrow-Stryj, Abzweigung nach Boryslaw, 2918 (Gem. 18225) Ew.; Bezirksgericht, zur Berghauptmannschaft Krakau gehörig; Revierbergamt, poln. Real- u. Obergymnasium, Kloster der griech.-unierten Basilianer, Synagoge, Saline, seit dem 14. Jahrh. in Betrieb, Petroleumraffinerie, Fabrikation v. Kerzen, Leder, Leinwand; bedeutender Handel mit Getreide.

Drohung **böhm.** hrozba, pohrůžka, *f*; **dän.** Trusel, truende Tale, *g*; Truselsord, *n*; **engl.** threat, menace; **frz.** menace, *f*; **gr.** ἀπειλή, *f*; **holl.** bedreiging, *f*; **ital.** minaccia, *f*; **lat.** minatio, comminatio, (drohende Ankündigung) denuntiatio, *f*; **russ.** угроза, *f*; **schw.** hotande ord, *npl*; hotelse, *f*; **sp.** amenaza, *f*; **ung.** fenyegetés, fenyegetőzés.

D. (Minatio), die Erklärung, einem andern einen Nachteil zufügen zu wollen. Die D. kann zu einem gesetzlichen Zwangsmittel benutzt werden; sie kann jedoch auch ein Verbrechen sein. Um Gegenstand öffentlicher Bestrafung werden zu können, wird vorausgesetzt, daß die D. v. einer hierzu unberechtigten Person u. unter Umständen erfolgte, unter denen angenommen werden kann, daß es mit der wirklichen

Förlag, (sch) n, Verlag, Vorrat, m; Vorlage, f.
Förlagsman, (sch) m, Verleger, m.
Förlagsrätt, (sch) m, Verlagsrecht, n.
Förlama, (sch) va, lähmen.
Förlamande, (sch) n, förlamning, f, Lähmung, f.
Förlaska, (sch) va, (Seew.) splissen.
Förlasta, (sch) va, = farmlasta u. öfverlasta, überladen.
Förlåt, (sch) m, Vorhang, m.
Förlåta, (sch) va, verzeihen, vergeben.
Förlåtande, (sch) n, förlåtelse, f, Erlassung, Verzeihung, f.
Förlåtlig, (sch) a, erläßlich, verzeihlich.
Förleda, (sch) va, verleiten, verführen.
Förledande, (sch) n, förledning, f, Verführung, f; a, verführerisch.
Förledare, (sch) m, Verleiter, Verführer, m.
Förlegad, (sch) a, verlegen, alt.
Förlida, (sch) vn, vergehen, verstreichen.
Förliden, (sch) a, vergangen.
Førlig, (d) a, = før, kräftig, korpulent, stark.
Förlig, (sch) a, (Seew.) gut, günstig (vom Winde).
Förlika, (sch) va, vergleichen, aussöhnen; vr, sich vergleichen, sich aussöhnen.
Förlikande, (sch) n, Vergleichung, Aussöhnung, f.
Förlikas, (sch) vr, sich vertragen.
Förlikna, (sch) va, vergleichen, in Vergleichung stellen.
Förliknande, (sch) n, förliknelse, f, Vergleichung, f.
Förliknelig, (sch) a, vergleichbar.
Förlikning, (sch) f, Vergleich, m; Visier, n.
Förlisa, (sch) vn, Schiffbruch leiden.
Förlisning, (sch) f, Schiffbruch, m.
Förlita, (sch) vr, sich verlassen, vertrauen.
Förlitande, (sch) n, förlitan, f, Vertrauen, n.

Förljudas, (sch) va, verlauten.
Förljufva, (sch) va, angenehm machen, versüßen.
Förlock, (sch) n, Vordeckel, m.
Förlöjliga, (sch) va, lächerlich machen.
Förlöpa, (sch) vn, verlaufen, verstreichen; weglaufen, entweichen; vr, sich verlaufen.
Förlösa, (sch) va, entbinden.
Förlösande, (sch) n, förlösning, f, Entbindung, f.
Förlof, (sch) n, Erlaubnis, Verzeihung, f.
Förlofning, (sch) f, Verlobung, f.
Förlofva, (sch) va, verloben; vn, verschwören; vr, sich verloben; a, verlobt; det -de landet, das gelobte Land.
Förlopp, (sch) n, Verlauf, Ablauf.
Förlora, (sch) va, verlieren; vn, scheitern; vr, sich verlieren, verschwinden; -d, a, verloren.
Förlorande, (sch) n, Verlust, m.
Förlorbar, (sch) a, verlierbar.
Förlossa, (sch) va, erlösen, befreien.
Förlossande, (sch) n, förlossning, f, Erlösung, f.
Förlossare, (sch) m, Erlöser, m.
Förlupen, (sch) a, verlaufen.
Förlust, (sch) f, Verlust, m.
Förlusta, (sch) va, belustigen, vergnügen; vr, sich belustigen.
Förlustande, (sch) n, förlustelse, f, Belustigung, f.
Förlustig, (sch) a, verlustig.
Förlutera, (sch) va, = lutera, verkitten, versiegeln.
Förlyfta, (sch) vr, sich verheben.
Förmäla, (sch) va, erwähnen, vermelden.
Förmäla, (sch) va, vermählen; verheiraten.
Förmälan, (sch) f, Vermeldung, f.
Förmälning, (sch) f, Vermählung, f.
Förmänga, (sch) va, vermengen.
Förmärka, (sch) va, merken, vermerken, bemerken, anmerken.

Zufügung des Uebels Ernst sei. Wird die D. zur Erlangung eines widerrechtlichen Gewinns ausgesprochen, so tritt Strafe der Konkussion (Erpressung) ein, sie kann aber auch an sich strafbar werden. Man unterscheidet daher zwischen einfachen D=en, welche nur zu Sicherheitsmaßregeln berechtigen, u. den strafbaren qualifizierten D=en. Das deutsche Strafgesetzbuch unterscheidet zwei v. der D. als Hauptmoment gebildete gemeine Verbrechen, u. zwar je nachdem die D. in eigennütziger Absicht od. ohne diese, jedoch widerrechtlich geschehen ist. § 240 bestimmt: Wer einen andern widerrechtlich durch eine Bedrohung mit einem Verbrechen od. Vergehen zu einer Handlung, Duldung od. Unterlassung nötigt, wird (als Anstifter, intellektueller Urheber) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr od. mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. Auch die bloße D. mit einem Verbrechen, ohne Erzwingung einer Handlung ꝛc., wird bestraft, u. zwar mit Gefängnis bis zu 6 Monaten od. mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. Für die zweite, die eigennützige Absicht enthaltende Erpressung ist die gewöhnliche Strafe Gefängnis bis zu 5 Jahren. Wird hierbei mit Brandstiftung od. Ueberschwemmung gedroht, so steigt die Strafe auf Zuchthaus bis zu 5 Jahren. War die D. mit Gefahr für Leib u. Leben verbunden, so tritt die Strafe des Raubes ein. Straflos dagegen ist, wer durch eine Leib u. Leben seiner selbst od. seiner Angehörigen gefährdende D. zu einer sonst strafbaren Handlung genötigt wurde. Nach englischem Recht wird der Bedroher zur Stellung einer Kaution od. Bürgschaft dafür gezwungen, daß er Frieden halten wolle. Im Zivilrecht wird die D. neben den Zwang gestellt u. als ein den freien Willen aufhebendes u. deshalb den Vertrag in seiner Geltung vernichtendes Moment erklärt.

Droit (franz., spr. droā) 1) Recht, Rechtswissenschaft; D. coutumier, Gewohnheitsrecht, im Gegensatze zum geschriebenen (d. i. röm.) Recht, D. écrit; Droits civils, in Frankreich Rechte, die nur dem franz. Staatsangehörigen zustehen; Droits des gens, Rechte, die jedem Menschen zustehen; D. des gens, Völkerrecht; D. d'aubaine, das alte Heimfallsrecht der Verlassenschaft eines Fremden an den Fiskus. — 2) Gebühr bei Warenein= u.=ausfuhr; D. d'avis, in Frankreich der Denunziantenanteil bei Zolldefraudationen, gewöhnlich $^{1}/_{3}$; D. réunis, Abgabe v. Getränken, Tabak, Salz, Spielkarten, Wagen ꝛc., die seit $^{20}/_{4}$ 1806 eine Steuer bilden, welche v. der Régie des droits réunis verwaltet wird.

Droit au travail (franz., spr. droa=to=trawaj'), Recht auf Arbeit; siehe den Artikel Arbeit (Bd. I. 1129).

Droite (franz., spr. droāt; ergänze: main, abgekürzt m. d.), rechte (Hand).

Droitwich (spr. dreutitsch), Stadt, engl. Grafschaft Worcester, am Salwarpe; Bahnstation; durch Kanal mit dem Severn verbunden; 3761 Ew.; ergiebige Salinen (jährlich 300000 t).

Drolerie Drolligkeit, Schnurre; Schwank, Posse; schalkhafte Skizze, bes. auch in der alten Miniaturmalerei.

Drollig böhm. *a* žertovný, šprýmovný; dän. *a* løierlig, pudsig, pudserlig; engl. *a* droll, odd; frz. *a* plaisant, drôle; (-er Kerl) drôle de gaillard; gr. *a* γελοῖος, 3; holl. *a* u. *ad* potsierlijk, koddig, grappig; ital. *a* giocoso, burlesco, lepido; lat. *a* lepidus, facetus, 3; iocularis, 2; russ. *a* забавный; смѣшной; schw. *a* tokrolig, pusserlig; sp. *a* chusco, gracioso; ung. *a* bohókás, furcsa; *ad* bohókásan, bolondosan.

Drollinger Karl Friedrich, Dichter, geb. $^{26}/_{12}$ 1688 Durlach, † $^{1}/_{6}$ 1742 Basel; studierte 1704—10 die Rechte in Basel, wurde erst Registrator am Geh. Archiv in Durlach, 1722 Geh. Archivar das., später Mitglied der Regierung in Basel. Didaktischer Lyriker, der nicht dem Schwulst der zweiten schlesischen Dichterschule verfiel, unter biblischem, franz. u. engl. Einfluß gebildet. Seine „Gedichte" gesammelt v. J. J. Sprengen (Basel 1743, Frankf. a. M. 1745 u. ö.).

Dromaeus *Vieill.*, Gattung der Familie der Kasuare, mit plattgedrücktem, breitem, nur an der First erhöhtem Schnabel; Schenkel befiedert; am Kopfe hinter dem Auge u. am Vorderhalse eine blaue Stelle, beim Männchen größer als beim Weibchen, jede Feder mit 2 Schäften aus einer Wurzel. Hierher gehört der Emu (s. d.).

Drôme (spr. drōm) 1) (im Altertum Druna), 118 km langer linker Nebenfluß des Rhône, SOFrankreich, entspringt im gleichnam. Depart. auf den Kottischen Alpen; bildet einige Seen, fließt bis Die nach NO., dann fast ganz westl., nimmt Bez, Gervanne, Roanne ꝛc. auf, mündet unterhalb Livron. — 2) Depart. in Frankreich, gebildet aus Teilen des niederen Dauphiné (Viennois, Valentinois, Diois, Les Baronies u. Tricastin) u. einem kleinen Teil der Provence; grenzt an die Depart. Isère, Hautes=Alpes, Basses=Alpes, Vaucluse u. Ardèche, v. letzterem Depart. durch den Rhône getrennt; 6560 qkm, 314615 Ew. (auf 1 qkm 48, in ganz Frankreich 72,3). Das Depart. ist größtenteils gebirgig; im Ostteile v. den Kottischen Alpen erfüllt (bis 1800 m); eben ist es nur im Thal des Rhône. Flüsse: Rhône, Galaure, Isère mit Herbasse, Véoure, Drôme mit Bez, Gervanne u. Roanne, Roubion mit Jabron, Berre, Lez, Eygues (Aygues) mit Oule, Ouvèze, davon 103 km schiffbar. Eisenbahnen 191 km. Der Boden ist im Thale des Rhône außerordentlich fruchtbar; der gebirgige Teil dagegen hat nur wenig fruchtbaren Boden, dagegen herrliche Waldungen. Von der Oberfläche kommen (1887) 186330 ha auf Ackerland, 38800 auf künstliche, 18000 auf natürliche Wiesen, 119857 auf Weiden, 13500 (früher 30000) auf Weinland (Wert der 1887 produzierten 105000 hl = 4,7 Mill. Frs.), 174712 auf Wald. Das Klima ist in den verschiedenen Teilen des Depart. sehr verschieden, im allgem. aber freundlich u. gesund; das Rhônethal hat ein südliches Klima, u. in einem größeren Teile desselben gedeihen schon Orangen, Oliven, der Mandelbaum ꝛc. Haupterwerbszweig ist Ackerbau mit Obst (Südfrüchte), Maulbeerblätter (Produktion 1887: 1,08 Mill. Ztr. im Wert v. 2,7 Mill. Frs.), Wein= u. Seidenbau. Vor dem Auftreten der Phylloxera waren bes. berühmt der Eremitagewein u. der Clairette de Die. Viehbestand 1887: 18340 Pferde, 14859 Maulesel, 3420 Esel, 38545 Rinder, 431790 Schafe, 117600 Schweine, 93625 Ziegen. Von Mineralien werden Kohlen, Bausteine, Thon ꝛc. gefunden. Wichtigste Industrien sind die Verarbeitung der Seide u. Wolle. Lebhaft ist der Handel mit Wolle, Seide, Oliven= u. Nußöl, Vieh, Holz, Trüffeln. Die Volksbildung steht auf der durchschnittlichen Höhe Frankreichs. Einteilung in die 4 Arrond. Valence, Die, Montélimart u. Nyons, die in 29 Kantone u. 379 Gemeinden zerfallen. Das Depart. gehört zum 14. Armeekorps. Hauptort: Valence.

Dromĕdar böhm. dromedář, drabař, *m*; dän. Dromedar, *g*; engl. dromedary; frz. dromadaire, *m*; gr. ἡ δρομὰς κάμηλος, *f*; holl. dromedaris, *m*; ital. dromedario, *m*; lat. camelus dromas, *m*; russ. дромедаръ; одногорбый верблюдъ, *m*; schw. dromedarie, *m*; sp. dromedario, *m*; ung. egypúpos teve.
D., das einhöckerige Kamel; siehe den Art. Kamel.

Drommête alt u. dichterisch, s. v. w. Trompete.

Dromōnes (griech., Läufer), bes. schnelle Kriegsschiffe des 8. bis 12. Jahrh. im Mittelmeer, sowohl zum Rudern als zum Segeln, stark gebaut u. zum Rammstoß geeignet. Sie führten in zwei Reihen über einander 100 Riemen mit 100, später mit 250 Ruderern besetzt. Auf der Back u. auf einem Aufbau mittschiffs waren 100, später nur 70 Lanzenträger u. Speerschleuderer im Gefecht aufgestellt. Unter der Back befand sich eine eiserne od. mit Eisen beschlagene Röhre, mittels welcher man Feuer auf die Feinde schleuderte.

Dromore Stadt, irische Prov. Ulster, Grafschaft Down, am Lagan; 2491 Ew.; früher Bischofssitz; protestant. Kathedrale; Leinenindustrie; Mineralquelle.

Drómos (griech.), Lauf, Rennen, bei den alten Griechen einfacher Wettlauf, bei dem die ein Stadium (187,5 m) lange u. mit tiefem Sande bedeckte Rennbahn nur einmal zu durchlaufen war; freier Platz zum Laufen, Rennbahn, Spazierplatz.

Dronaz (spr. droná), Gebirgsstock der Walliser Alpen, zwischen Montblanc im W. u. Combin im O., 2949 m hoch, zwischen den Einschnitten Menouve (2759 m), Gr. St. Bernhard (2472 m), Col de Fenêtre (2699 m) u. Col de Ferret (2492 m).

Dronero Bezirkshauptort, ital. Prov. u. Kreis Cuneo, Tramstation der Linie Cuneo-D., an der schön überbrückten Macra; sehenswertes Kapuzinerkloster; technische Schule; Seide, Leinwand; als Gem. 7175 Ew., Schloßruine Roccabruna, Steinbrüche. D. ist eine lombardische Gründung.

Dronfield (spr. drönnfild), Stadt, engl. Grafschaft Derby; 4331 Ew.; Eisengießerei; Fabrikation v. Ketten, Nägeln, Kurz- u. Messerschmiedewaren, landwirtschaftlichen Geräten; bedeutende Steinkohlenlager.

Drongen Ort in Belgien, siehe den Artikel Tronchiennes.

Dronne (spr. drönn), 178 km langer fischreicher Nebenfluß der Isle (Nebenfluß der Dordogne) in SWFrankreich; entspringt in den Gebirgen v. Limousin, mündet bei Laubardemont.

Dronte (Didus *L.*), Vogel, so viel wie Didu; siehe diesen Artikel.

Drontheim (norweg. Trondhjem) 1) **Stift** des Königreichs Norwegen; besteht aus den Aemtern Nord-D. (Nordre Trondhjem, 23115 qkm, 84000 Ew.) u. Süd-D. (Söndre Trondhjem, 18921 qkm, 123000 Ew.) u. den Vogteien Romsdal u. Nordmöre des Amtes Romsdal; grenzt an das Amt Nordland, Schweden, die Stifter Hamar u. Bergen u. an die Vogtei Söndmöre des Amtes Romsdal. 51512 qkm, (85) 280000 Ew. Es ist zum größten Teil ein wildes Gebirgsland, im S. das Dovrefjeld mit der Snehätta, im O. Verzweigungen der Kjölen (Kjölhaugen 1276, Jävsöhatten 1318 m). Nur im N. gibt es größere Thalebenen, hauptsächlich um den D. Fjord. Zahlreiche Fjorde schneiden tief in die Küste ein, u. zahllose Skären liegen längs derselben. Die bedeutenderen Fjorde sind: Romsdals- od. Molde F., Lyngvär F., Thingvold F., Vinje F., Ramsö F., Hevne F., D. F., Brands F., Namsen F., Folden F. u. Bindal F. Größere Inseln: Averö, Smölen, Hitteren, Fröyen, Otterö u. Lekö. Flüsse: Rauma Elv, Driva E., Orkla E., Gula E., Nea od. Nid E., Stjördals E., Namsen E. Landseen: Feragen See, Salbo See, Snaasen Vand, Nams Vand &c. Das Klima ist rauh. Der Boden ist nur in den Thälern fruchtbar u. zum Anbau geeignet, der Ackerbau deshalb auch nur auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet beschränkt. Neben dem Ackerbau treiben die Bewohner Viehzucht, Jagd (auf Bären), Vogelfang, Fischfang, Schiffbau u. Bergbau. Letzterer liefert Kupfer, Eisen u. Schwefelkies. Die Fichten- u. Tannenwälder sind ziemlich umfangreich; Holz ist ein nicht unwichtiger Ausfuhrartikel. Der Handel ist bedeutend; Handelsartikel sind: Fische, Thran, Vieh, Holz, Holzwaren &c. Das Stift umfaßt 12 Propsteien, 66 Pastorate, 150 Kirchspiele u. 8 Kapellengemeinden. — 2) **Hauptstadt** des Stifts, einzige Stadt des Amtes SD., die dritte Stadt Norwegens, am gleichnamigen Fjord u. an der Mündung der Nea od. Nid Elv; (85) 23753 Ew. D. ist die älteste Stadt des Landes u. hieß ehemals Nidaros (s. u.), regelmäßig gebaut, mit geraden u. 30—36 m breiten Straßen, die sich meist rechtwinkelig schneiden; sehr reinlich. Die Häuser, auf hohen Fundamenten ruhend u. der häufigen Feuersbrünste wegen mit tiefgewölbten Kellerräumen, sind fast sämtlich aus Holz u. mit Schindeln gedeckt. Gesetzlich ist aber der Bau neuer Holzhäuser verboten. Die größte Merkwürdigkeit ist der im 11. Jahrh. erbaute großartige Dom (St. Olafskirche); mehrmals, namentlich 1530, durch Feuersbrünste zerstört, wird er in seiner früheren Pracht wiederhergestellt. Ehemals besaß derselbe große Reichtümer u. zu den hier in einem silbernen Sarge bewahrten Gebeinen des hl. Olaf, des Schutzpatrons Norwegens, wallfahrteten zahllose Pilger. Im Dom werden seit 1818 wieder die norwegischen Könige gekrönt, auch werden dort die neuen Reichskleinodien aufbewahrt. Daneben die frühere erzbischöfl. Residenz, der sog. Kongsgaard (Königshof), am Markte der aus Holz erbaute riesige Stiftshof. D., aus der eigentlichen Stadt u. den Vorstädten Baklandet u. Ilen gebildet, ist Sitz eines Bischofs, eines Bergamts, eines Obergerichts, eines deutschen Konsuls, der Norwegischen Reichsbank, der Nordischen Gesellschaft der Wissenschaften; Gymnasium, Seminar für Lappen, mehrere andere Schulanstalten; Taubstummeninstitut; Museum; Bibliothek; Theater; Zuchthaus; Zucker- u. Tabakfabriken; Brauereien; Werfte; Börse; lebhafter Handel; bedeutende Fischerei u. Schiffahrt. 1887 besaß D. 71 Schiffe (darunter 30 Dampfer) v. zusammen 12985 t. Der Wert der Einfuhr betrug (1887) 9784300 Kr. (1 Krone = 1,12½ Mk.) u. der der Ausfuhr 6639500 Kr. Ausfuhrartikel sind: Heringe, andere Fische, Thran, Kupfer u. Holz. Eisenbahn nach Schweden u. Christiania. Der Hafen v. D. ist geräumig, tief u. sicher. Auf einer Klippe mitten im geräumigen Hafen liegt das verfallene Fort Munkholm, ein ehemaliges Staatsgefängnis, auf der Landseite die ebenfalls verfallenen Forts Möllenberg u. Christiansten. — D. wurde als Nidaros (lat. Nidarosia, Mündungsstadt der Nid) 996 v. dem Piratenführer Olav Trygvesen gegründet, v. Jarl Svend verbrannt, v. Olaf II., dem Heiligen, wieder erbaut, war im 12. u. 13. Jahrh. die Residenz der norwegischen Könige. Das schon im 11. Jahrh. gegründete Stift wurde 1152 zu einem Erzbistum erhoben, das nach der Reformation aufgehoben wurde. Im Mittelalter war D. eine bedeutende Stadt mit 10 Kirchen u. 5 Klöstern. 1658 wurde es v. den Schweden erobert, ihnen aber schon $^{21}/_{12}$ desselben Jahres nach 2½monatlicher Belagerung v. den Dänen wieder abgenommen, denen es im Kopenhagener Frieden 1660 auch verblieb. D. ist häufig v. Feuersbrünsten heimgesucht worden; während der letzten 500 Jahre brannte es 15 mal ganz od. zum Teil ab, zuletzt 1841, 1842, 1844, 1846 u. 1857.

Litteratur: v. Minutoli, Der Dom zu D. (Berl. 1853); Nicolaysen, Om Throndhjems Domkirke (Christian. 1872); P. A. Munch, Throndhjems Domkirke (ebd. 1859).

Drontheimer Fjord (Trondhjem-F.), einer der größten u. schönsten Fjorde Norwegens, etwa 150 km lang; schneidet zuerst südöstl., dann, beckenartig erweitert, nordöstl. in das Land ein, endet im Beitstad Fjord mit dem schmalen Beitstad Sund. Der weniger schroffe D. F. ist v. verhältnismäßig ebenen u. fruchtbaren Gefilden sowie bedeutenden Wäldern umgeben.

Droops (engl.), siehe den Artikel Kran.

Drop (d. i. Tropfen, ein älteres schottisches Gewicht, = $^1/_{16}$ Ounce (Unze), in verschiedenen Gegenden verschieden schwer, in der Regel etwas weniger als 2 g.

Drop (engl.), künstliches Hindernis auf der Steeplechasebahn zum Niedersprung; in einer Erdvertiefung bestehend, in welche die Pferde hineinzuspringen haben, um jenseits herauszuklettern.

Dropacismus (griech.), das Entfernen der Haare mittels eines Pechpflasters (Dropax) bei Kopfgrind &c.

Drops (engl.), Tropfen; Fruchtbonbons, verschieden geformte u. gefärbte Zuckerwaren. Auch Lademaschine für Schiffe.

Dropt (Drot, spr. drott), rechter Nebenfluß der Garonne, SWFrankreich, mündet nach einem Lauf v. 128 km in zwei Armen bei Gironde u. Casseuil; im unteren Lauf durch Schleusen schiffbar.

Drosau (tschech. Strážov, d. i. Wacht), Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Klattau, Böhmen; (80) 1729 Ew.; Holzindustrie.

Droschke **böhm.** drožka, *f*; **dän.** Droschke, *g*; **engl.** cab; **frz.** voiture, *f*; fiacre, *m*; **gr.** *ἁρμάμαξα*, *f*; **holl.** vigilante, *f*; **ital.** fiacchero, legno, *m*; **lat.** carpentum, i, *n*; **russ.** пролётка; дрожки, *f*; **schw.** droska, *f*; **sp.** coche de punto od. de plaza, simon, *m*; **ung.** egyfogatú bérkocsi.

D. (aus dem russ. Droske, Troschke, „Fuhrwerk"), ursprünglich ein niedriger, offener, vierräderiger

Förmäta, (sch) vr, sich vermessen, unrecht messen.
Förmäten, (sch) a. vermessen.
Förmätenhet, (sch) f, Vermessenheit, f.
Förmå, (sch) va, vermögen, können; bewegen; vr, sich entschließen.
Förmåga, (sch) f, Vermögen, n; Kraft, f.
Förmån, (sch) m, Vorteil, Vorzug.
Förmånlig, (sch) a, vorteilhaft.
Förmånlighet, (sch) f, Vorteilhaftigkeit, f.
Förmak, (sch) n, Fremdenzimmer.
Förmala, (sch) va, vermahlen.
Förman, (sch) m, Vorgesetzter, Vormann, m.
Förmana, (sch) va, ermahnen.
Förmanande, (sch) n, förmaning, f, Ermahnung, f.
Förmanare, (sch) m, Ermahner, m.
Förmanskap, (sch) n, Vormannschaft, Vorsitz, m.
Förmast, (sch) f, Vordermast, m.
Förmasta, (sch) va, bemasten.
Förmedelst, (sch) prp, vermittelst.
Förmedla, (sch) va, vermitteln, beilegen, reduzieren.
Förmedlande, (sch) n, förmedling, f, Vermittelung, f.
Förmena, (sch) va, vermeinen, glauben; verweigern, wehren.
Förmenande, (sch) n, Vermeinen.
Förment, (sch) a, vermeintlich.
Förmer, (sch) ad, vorzüglich.
Förmera, (sch) va, vermehren.
Förmerande, (sch) n, förmering, f, Vermehrung, f.
Förmiddag, (sch) m, Vormittag, m; om u. på -en, des Vormittags; i -s, heute vormittag.
Förmildra, (sch) va, mildern, besänftigen.
Förmildrande, (sch) a u. n, förmildring, f, mildernd; Milderung, f.
Förminska, (sch) va, vermindern, verringern; -s, vn, abnehmen.
Förminskning, (sch) f, Verminderung, f.
Förmoda, (sch) va, vermuten.

Förmodan, (sch) f, Vermutung, f.
Förmodlig, (sch) a, -en, ad, vermutlich.
Förmögen, (sch) a, vermögend.
Förmögenhet, (sch) f, Vermögen, n.
Förmörka, (sch) va, verfinstern, verdunkeln.
Förmörkande, (sch) n, förmörkelse, f, Verfinsterung, Finsternis, f.
Förmon, (sch) m, = förmån, Vorrecht, n; Begünstigung, f.
Förmultna, (sch) vn, vermodern, verfaulen.
Förmultnande, (sch) n, förmultning, f, Vermoderung, f.
Förmur, (sch) m, Vormauer, f.
Förmura, (sch) va, vermauern, vormauern.
Förmyndare, (sch) m, Vormund.
Förmyndarskap, (sch) n, Vormundschaft, f.
Förmynderska, (sch) f, Vormünderin, f.
Förnäm, (sch) a, vornehm, von Rang; stolz.
Förnämhet, (sch) f, Vornehmheit, f.
Förnämligast, (sch) a, vornehmlich; -en, ad, insbesondere.
Förnämst, (sch) a, vornehmster.
Förnär, (sch) ad, zu nahe.
Förnärma, (sch) va, beleidigen; zu nahe treten.
Förnärmande, (sch) n, Beleidigung, f; a, beleidigend.
Förnagla, (sch) va, vernageln.
Förnaglande, (sch) n, förnagling, f, Vernagelung, f.
Förnamn, (sch) n, Vorname, m.
Förnedra, (sch) va, erniedrigen.
Förnedrande, (sch) n, förnedring, f, Erniedrigung, f.
Förneka, (sch) va, leugnen, verleugnen; versagen, verwehren; vr, sich verleugnen.
Förnekande, (sch) n, förnekelse, f, Leugnung, Verleugnung, f.
Förnimma, (sch) va, vernehmen, wahrnehmen.
Förnimmande, (sch) n, förnimmelse, f, Wahrnehmung, f; Vernehmen, n.
Förnimbar, (förnimmelig),

Wagen. Zwei Personen sitzen vorwärts, eine dritte auf einer Längsbank; eignet sich bes. als Pirsch- u. Jagdwagen od. zum Ueberlandfahren auf schlechten Wegen. Es gibt indes auch viersitzige u. geschlossene D-n. Nach der zuerst in russischen Städten gebräuchlichen Form des öffentlichen Fuhrwerks ist die Bezeichnung in Deutschland auf Mietfuhrwerke überhaupt übergegangen.

Drosēra *L.* (Sonnentau, s. hierzu die Tafel „Insektenfressende Pflanzen"), Pflanzengattung aus der Familie der Droseraceen. Mehrjährige Pflanzen mit langgestielten Blättern, deren langgefranste u. mit roten Drüsen besetzte Spreiten reizbar sind u. sich so wie die Blätter v. Dionaea nach erfolgter Reizung durch kleine Tiere über denselben zusammenschließen u. deren organische Substanz aufsaugen. Die kleinen Blüten stehen in langgestielten, ährenartigen, am Grunde öfters zweiteiligen Wickeln u. öffnen sich nur bei Sonnenschein. Frucht eine 1fächerige, an der Spitze 3- bis 5klappige Kapsel. 100 Arten in den wärmeren u. gemäßigten Klimaten, bes. auf Torfboden. D. rotundifolia *L.*, mit kreisrunden, horizontal abstehenden Blättern u. bis 20 cm hohem Blütenschaft; ehedem als Jungfernblüte (Sonnenkraut) offizinell u. nebst allerhand Gewürzen Hauptbestandteil des v. Arnald de Villanova im 13. Jahrh. erfundenen, als Panacee empfohlenen Goldwassers; auch wird aus der Pflanze Likör bereitet, daher schreibt sich die in Italien gewöhnliche Benennung mancher Liköre: Rosoglio (Ros solis). Die Blätter aller Arten schmecken bitter u. sollen den Schafen schädlich sein. Siehe auch den Artikel Insektenfressende Pflanzen.

Droseracēen (Sonnentaugewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Cistifloren, mit spiralig gestellten, meist grundständigen, drüsig gefransten, reizbaren Blättern, mit schwachen Spuren v. Nebenblättern u. mit regelmäßigen, in Wickeln stehenden Blüten mit 5blätterigem, in der Knospenlage dachigem Kelche; Griffel gesondert. 110 Arten in den gemäßigten u. heißen Klimaten. Gattungen: Drosera, Aldrovandia, Byblis, Drosophyllum, Dionaea, Roridula. Siehe auch den Artikel Insektenfressende Pflanzen.

Drosométer (Drososkop, griech.), Taumesser, Apparat zur Bestimmung der Taumenge, bestehend in Flocken v. Wolle od. anderen geeigneten Körpern. Die Taumenge wird durch Abwägen bestimmt.

Drosophór siehe den Artikel Zerstäubungsapparate.

Drossel **(Vogel)** **böhm.** drozd, *m*; drozda, *f*; **dän.** Drossel, *g*; **engl.** thruth; **frz.** grive, *f*; **gr.** *κίχλη*, *f*; **holl.** lijster, *f*; **ital.** tordo, *m*; **lat.** turdus, i, *m*; **norw.** Trost, *g*; **russ.** дроздъ, *m*; **schw.** kramsfågel, strupe; trast, *m*; **sp.** tordo, *m*; **ung.** rigó, húros madár. D. (Turdus, *L.*), Gattung der Familie der Drosseln; Schnabel scharfschneidig, nach der Spitze etwas gebogen, meist so lang wie der Kopf; Nacken mit steifen Härchen besetzt; Zunge faserig ausgeschnitten; mit 10 Schwungfedern in den zugespitzten Flügeln, die dritte die längste, die erste kaum $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ so lang als die zweite; Schreitfüße; Gang hüpfend; Gesang melodisch; in Wäldern; Nahrung Insekten u. Beeren, besonders Wacholder- u. Vogelbeeren; Fleisch wohlschmeckend. Sämtliche D-n variieren sehr u. kommen weiß, mit Ringen, gescheckt ꝛc. vor. Man kennt an 60 Arten, darunter 6 in Deutschland überall bekannte. Von diesen sind 4 Arten auf der Unterseite drosselfleckig, d. h. besitzen schwarze Tropfen od. doch dunkle Pfeilflecke auf hellem Grunde; bei ihnen sind Männchen u. Weibchen gleich. 1) Mistel-D. (Schnarre, Ziemer, Schneekater, großer Kramtsvogel, T. viscivorus, *L.*), 28 cm lang, Rücken olivengrau, Unterleib gelblich, mit schwärzlichen Flecken; Weibchen heller, Deckfedern der Flügel mit weißen Spitzen; in NEuropa in gebirgigen Waldungen; Zug- u. Strichvogel, schreit „Dis Nrr" u. singt am frühesten; frißt bes. Mistel-, doch auch andere Beeren, Insekten, Regenwürmer; nistet im März mittelmäßig hoch auf Tannen, Eichen od. Buchen; legt 3—5 grünliche, violett od. rotbraun punktierte Eier. 2) Wacholder-D. (doppelter Kramtsvogel, Ziemer, T. pilaris, *L.*, s. Tafel „Eier", Fig. 3), 26 cm lang, Rücken kastanienbraun, Kopf u. Steiß aschgrau, Kehle u. Oberbrust rostbraun, mit dreieckigen schwarzen Flecken, Bauch weiß, im Sommer in NEuropa, Zugvogel, den Winter in Deutschland; lockt „Schascha-schak Gurgur" (schackert u. guckt), singt leise zwitschernd, nistet im N. auf Fichten u. Birken, Nest aus Reisern u. Halmen; legt 4—6 grüne, rotbraun punktierte Eier; Fleisch angenehm bitterlich; wird in Scharen gefangen. 3) Sing-D. (Zippe, Grau-, Weiß-, Sommer-, Berg-, Zier-D., einfacher Kramtsvogel, T. musicus *L.*), 20 cm lang, Deckfedern der Unterflügel blaßorangegelb, die der Oberflügel mit rostgelben Spitzen; Oberleib olivenbraun, Brust u. Hals rötlich-gelb, Bauch weißlich mit braunen Flecken; in Deutschland sehr gemein: Zugvogel (Oktober bis März), lockt „Zipp zipp", geängstigt „Jack jack"; sie nistet gern im Schwarzholz auf niederen Bäumen, baut das Nest als eine Halbkugel v. Moos, füttert es mit Thon, Lehm, Kuhmist aus, legt 3—6 grüne, schwarzbraun gefleckte Eier; wird als Singvogel viel gehalten; sie ist der gewöhnlichste Dohnenvogel. 4) Wein-D. (Rot-, Winter-, Berg-, Heide-D., Winesel, Bäuerling, T. iliacus *L.*), 20 cm lang, Deckfedern der Unterflügel orangerot, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck, über den Augen ein weißlicher Streifen; Oberleib olivenbraun, Hals u. Brust bei alten Männchen gelblich, mit länglichen dreieckigen braunen Flecken, Bauch weiß; in NEuropa, in Deutschland Zugvogel (Oktober bis März), lockt „Ziih", dazwischen „Gack gack", singt leise; scheu; die delikateste D. Die düsteren, einfarbigen D-n sind bei uns vertreten durch 2 Arten: 5) Ring-D. (Rost-, Schnee-D., Dianen-, Erd-, Meer-, See-, Strauchamsel, Stabziemer, T. torquatus *L.*), 25 cm lang, schwärzlich geschuppt, auf der Oberbrust weißlicher, halbmondförmiger Fleck, lockt „Tack tack"; in NEuropa u. auf den Alpen, in Deutschland nur Strichvogel; legt in ein niedriges Nest im Gebüsch 4—6 grünliche, weißpunktierte Eier; sehr wohlschmeckend. 6) Schwarz-D. (s. d.). An die D. im engeren Sinne schließt sich die amerikan. Spott-D. (Mimus) an. Diese ist charakterisiert durch den sanft bogig gekrümmten Schnabel, kurze Flügel, langen, stufigen Schwanz, sowie die vorn in Schilder geteilten Läufe. Berühmt ist die Spottdrossel (Mimus polyglottus *Boie.*), oben aschgrau, Flügel u. Schwanz schwarz, jene mit weißem Fleck, unten blässer grau; ist in NAmerika berühmt wegen der ungemeinen Leichtigkeit, womit sie nicht allein den Gesang anderer Vögel, sonden auch andere Stimmen nachahmt. Man jagt u. fängt die D-n alle auf ziemlich gleiche Weise. Man schießt sie, fängt sie aber weit häufiger auf Vogelherden, u. zwar mit Schlagherden u. Tränkherden u. in Dohnen; auch kommen sie auf Meisen- u. Häherhütten, wo sie durch Leimruten gefangen werden. Siehe auch die Artikel Blau-D. u. Stein-D.

Drossel Baum, siehe den Artikel Erle.

Drossel Luftröhre des Wildes; Drosselknopf, der dicke, am Schlund beginnende Teil der Luftröhre; siehe den Artikel Aufbrechen.

Drosseladern (D-venen, Venae jugulares, siehe hierzu die Tafel „Blut"), die beiden großen, an den Seiten des Halses absteigenden Venen, die das Blut aus dem Kopfe zum Herzen zurückführen. Die innere Drosselvene (Vena jugularis interna) sammelt das Blut aus der Schädelhöhle, die äußere Drosselvene (V. j. externa) das der Hinterhaupts- u. Ohrgegend, beide gemeinsam nehmen das Blut der oberflächlichen u. tiefen Gesichtsvenen auf. Die äußere D. ist kleiner u. im wesentlichen eine Hautvene; sie schwillt bei Hemmung des Blutabflusses (z. B. Erdrosselung) zuerst an u. schimmert dann durch die Haut durch. Die erstere ergießt sich meist in die unbenannte Armkopfvene (Truncus anonymus), die letztere gewöhnlich in den v. ihr u.

der Unterschlüsselbeinvene gebildeten Winkel od. in diese letztere selbst. Wichtig für die Chirurgie sind die D. durch die Gefahr der Verblutung od. des tödlichen Lufteintritts bei Verletzungen, für die innere Medizin durch ihr wechselndes Verhalten bei verschiedenen Herzfehlern. Siehe auch den Artikel Auskultation.

Drosselbeere so viel wie gemeine Eberesche; siehe den Artikel Sorbus.

Drosselklappe (Drosselventil), bes. an Dampfmaschinen gebräuchliche, ofenklappenähnliche Vorrichtung, um die Dampfströmung in Röhrenleitungen zu regulieren.

Drosselmaschine (Drosselstuhl), verbesserte Waterspinnmaschine.

Drosseln (Turdidae), Familie aus der Ordnung der Sperlingsvögel; s. diesen Art.

Drosselvenen siehe den Artikel Drosseladern.

Drossen Kreisstadt, preuß. Prov. Brandenburg, Regbez. Frankfurt, Kreis Weststernberg, an der Lenze, 11 km v. Bahnhof Kohlow (Linie Rauden-Podejuch); Amtsgericht, Sitz des Landratsamts für Kreis Weststernberg, Schullehrerseminar; Wollspinnerei, Tuch- u. Maschinenfabrikation, Loh- u. Walkmühlen, Ziegelei; 5277 meist protestant. Ew. Dabei Kupferhammerwerk Radach. D. ist Stadt seit 1252 u. verteidigte sich 1477 tapfer gegen Hans v. Sagan.

Drost in Niedersachsen im Mittelalter der Beamte, der die Landespolizei eines Bezirks, Drostei, verwaltete; 1822 bis 1/4 1885 hießen die Präsidenten der Regbez. (Landdrosteien) in Hannover Land-D.-en. Reichs-D. in Schweden s. v. w. Reichsrat.

Droste-Hülshoff altes westfäl. Geschlecht, das ursprünglich v. Deckenbrock hieß u. dessen Freiherrnstand 1843 bestätigt wurde; aus demselben: **Annette Elisabeth, Freiin v. D. z. H.**, deutsche Dichterin, geb. 10/1 1797 Hülshoff bei Münster, † 24/5 1848 Meersburg am Bodensee; lebte seit 1841 bei ihrem Schwager Freiherrn Jos. v. Laßberg auf Schloß Eppishausen im Thurgau in der Schweiz, zuletzt seit 1844 auf dem Schlosse Meersburg am Bodensee. Sie besaß ein poetisches, bes. schilderndes Talent ersten Ranges. Die sinnliche Fülle u. Frische ihrer Naturschilderung, die Kraft u. anschauliche Plastik ihrer Erzählung, edle Empfindung u. gemütvolle Wärme mußten selbst die Gegner ihrer katholisch-feudalen Anschauung anerkennen. Von hinreißender Lebendigkeit u. Ursprünglichkeit zeigte sie sich bes. in lyrischen Stimmungsbildern u. Erzählungen wie „Die Schlacht im Loener Bruch", „Der Geierpfiff", „Die Vergeltung", „Das Fräulein v. Rodenschild", „Der Fundator", „Der Graue", od. in den „Heidebildern", der „Woche eines Landgeistlichen". Die Treue der Naturbeobachtung, die Energie der Charakteristik zeichnete auch ihre wenigen Prosaerzählungen aus, unter denen bes. der Romananfang: „Der Edelmann aus der Lausitz im Hause seiner Väter" ein Meisterstück poetischer Erfassung provinziellen Lebens ist. Unbestreitbar war D.-H. die bedeutendste deutsche Dichterin nicht nur der Periode, sondern der seitherigen deutschen Litteraturentwickelung überhaupt. Sie schrieb: „Gedichte" (Münst. 1838, 3. Aufl. Paderborn 1882); „Das geistliche Jahr nebst einem Anhange religiöser Gedichte", hrsg. v. C. B. Schleiter u. W. Junkmann (Stuttg. 1851, 3. Aufl. Paderb. 1883): „Letzte Gaben" (nachgelassene Blätter, Hann. 1860); „Gesammelte Schriften" hrsg. v. L. Schücking (Stuttg. 1878—79, 2 Bde.), andere Ausgabe v. dems. (ebd. 1879, 3 Bde.); „Gesammelte Schriften", hrsg. v. Elisabeth Freiin v. D.-H., mit Biographie rc. v. W. Kreiten, 4 Bde. (Paderborn 1884—86).

Litteratur: L. Schücking, Annette v. D., ein Lebensbild (Hannov. 1862, 2. Aufl. ebd. 1871); Joh. Claassen, Anna Elisabeth, Freiin v. D. (Gütersloh 1883); Robert König, Annette v. D. (Heidelberg 1883).

Droste zu Vischering reichsfreiherrliche, 1826 in den Grafenstand erhobene Familie, die in zwei Linien blüht: der älteren, D. z. V., u. der jüngeren, D. z. V. v. Nesselrode-Reichenstein. — Der älteren gehören an: 1) **Franz Otto**, Freiherr v. D., geb. 1771, † 1826; wurde 1789 Dompropst zu Münster u. 1800 zu Hildesheim; schrieb: „Staat u. Kirche" (Münst. 1817, 2. Aufl. 1838).

2) **Klemens August**, Freiherr v. D., Erzbischof v. Cöln, geb. 22/1 1773 auf dem Familiengut Vorhelm bei Münster, † 19/10 1845 Münster, Bruder v. 1); erhielt durch die Fürstin Amalie v. Gallizin eine asketische Richtung, empfing 1798 die Weihen, wurde Domkapitular u. 1807 Generalvikar des Bistums Münster. 1816 protestierte er gegen die v. der preuß. Regierung erlassene Dienstinstruktion für das gemischte Konsistorium zu Münster u. verbot, als die preuß. Deklaration über die gemischten Ehen auch im Münsterschen ausgeführt werden sollte, seinen Pfarrern die Trauung, ja selbst das Aufgebot gemischter Ehen, wenn nicht dabei die Erziehung der Kinder in der kathol. Religion versprochen würde, u. verfügte nach Errichtung der Universität Bonn u. der Anstellung des Prof. Hermes daselbst, daß kein Theolog seiner Diözese anderswo als in Münster studieren dürfe. Als die Regierung diese Verfügung für nichtig erklärte u. die theologische Fakultät in Münster suspendierte, legte D. sein Amt als Generalvikar nieder, ließ sich jedoch v. seinem älteren Bruder Kaspar Maximilian Freiherrn v. D. (geb. 1770, † 3/8 1846), als dieser 1825 Bischof v. Münster wurde, zu dessen Weihbischof ernennen. 1835 wurde er nach dem Tode des Grafen v. Spiegel, nachdem er das päpstliche Breve hinsichtlich der gemischten Ehen vom 25/3 1830 nicht auszuführen versprochen hatte, zum Erzbischof v. Cöln ernannt, verbot jedoch nach seinem Amtsantritt 1836 nicht nur den Besuch der Vorlesungen der hermesianisch gesinnten Professoren u. suspendierte die Professoren Achterfeld u. Braun vom Seelsorgeramte, sondern verweigerte auch, Sept. 1837, trotz seines Versprechens, den gemischten Ehen die kirchliche Einsegnung, so daß sich die preuß. Regierung genötigt sah, ihn vom Amte zu suspendieren. Er wurde (20/11 1837) nach der Festung Minden gebracht, begab sich aber v. da auf sein Stammgut Darfeld. Friedrich Wilhelm IV. legte im Einverständnis mit dem Papst die Cölner Angelegenheit in der Weise bei, daß D. 1840 den Bischof Geissel v. Speyer als Koadjutor annahm u. diesem die Verwaltung der Erzdiözese überließ. D. lebte seitdem in Münster. Schrieb: „Ueber die Religionsfreiheit der Katholiken" (Münst. 1817); „Ueber förmliche Wahrheit u. kirchliche Freiheit" (Frankf. 1818); „Ueber den Frieden unter der Kirche u. den Staaten" (Münst. 1843).

Litteratur: K. Hase, Die beiden Erzbischöfe (Lpz. 1839); Maurenbrecher, Die preuß. Kirchenpolitik u. der Cölner Kirchenstreit (Stuttg. 1881).

Drot Nebenfluß der Garonne, siehe den Artikel Dropt.

Dróttkvaett (v. dem besungenen Fürsten, dróttinn, od. der mitanhörenden Hofschar, drótt?), altnord. skald. Metrum, aus 3 Takten zu je 2, zum Teil auflösbaren Silben bestehend; in der Strophe (zu 4 Verspaaren) ist jedes Verspaar durch Stab- u. Linienreim verbunden.

Drottningholm (d. i. Königininsel), königliche Sommerresidenz auf der Insel Lofö im Mälarsee in Schweden, etwa 11 km v. Stockholm, wohin im Sommer lebhafte Dampfschiffahrt. In der Heldenzeit stand hier der Königshof Torvesund. Später ließ Königin Katharina Jagiellonika, Johanns III. Gemahlin, ein steinernes Schloß aufführen, das 1661 abbrannte. An der Stelle desselben ließ die Königin Hedwig Eleonore, Witwe Karls X. Gustav, das jetzige prachtvolle, v. herrlichen Parkanlagen umgebene Schloß erbauen. In demselben Gemäldegalerie; Theater bei dem Schloß, v. Gustav III. erbaut, v. König Oskar II. verschönert. Im Schloßpark das kleine in chinesischem Stile erbaute Lustschloß China; bei demselben Kanton, ehemals Fabrikdorf, jetzt Sommerwohnungen.

Drouais (spr. druä), **Jean Germain**, franz. Historienmaler, geb. 25/11 1763 Paris, † 13/2 1788 Rom; Schüler v. David; einer der bedeutendsten

(sch) a, vernehmbar, wahrnehmbar.
Förnimbarhet, (sch) f, Wahrnehmbarkeit, Vernehmbarkeit, f.
Förning, (sch) f, Führung, f.
Förnödenhet, (sch) f, Bedürfnis.
Förnöja, (sch) va, vergnügen; befriedigen.
Förnöjande, (sch) n, förnöjelse, f, Vergnügen, n.
Förnöjd, (sch) a, vergnügt.
Förnöjdig, (sch) a, vergnüglich.
Förnöjsam, (sch) a, genügsam.
Förnöjsamhet, (sch) f, Genügsamkeit, f.
Förnöta, (sch) va, vertreiben, vertändeln.
Förnuft, (sch) n, Vernunft, f.
Förnuftig, (sch) a, vernünftig.
Förnuftighet, (sch) f, Vernünftigkeit, f.
Förnumstig, (sch) a, vernünftelnd, altklug.
Förnya, (sch) va, erneuen, erneuern.
Förnyande, (sch) n, förnyelse, f, Erneuerung, f.
Föröda, (sch) va, verwüsten, verheeren.
Förödande, (sch) n, förödelse, f, Verödung, Verwüstung, f.
Förödmjuka, (sch) va, demütigen.
Förödmjukande, (sch) n, förödmjukelse, f, Demütigung, f; a, demütigend.
Föröfrigt, (sch) ad, übrigens.
Föröfva, (sch) va, verüben, begehen.
Föröfvande, (sch) n, föröfning, f, Verübung, f.
Föröka, (sch) va, vermehren, häufen; vr (-s, va), sich vermehren, zunehmen.
Förökande, (sch) n, förökelse, f, Vermehrung, f, Zuwachs, m.
Fö-roham, (u) Hauptsturm, m.
Förolämpa, (sch) va, verunglimpfen, beleidigen.
Förolämpande, (sch) a, beleidigend; n, Beleidigung, f.
Förolyckande, (sch) n, Verunglücken, n.
Förolyckas, (sch) vn, verunglücken, mißlingen.
Förorätta, (sch) va, Unrecht thun.
Förorättande,

(sch) n, Uebervorteilung, f.

Förord, (sch) n, (Vor-, Fürwort) Vorbehalt, m; Fürsprache, Vorrede, f.

Förorda, (sch) vn, Vorerinnerungen machen; va, empfehlen.

Förordna, (sch) va, verordnen, vorschreiben.

Förordnande, (sch) n, förordning, f, Verordnung, f.

Förorsaka, (sch) va, verursachen, veranlassen.

Förorsakande, (sch) n, Verursachung, f.

Förort, (sch) m, Vorort, m.

Förpakta, (sch) va, pachten, verpachten.

Förpaktande, (sch) n, förpaktning, f, (Ver-)Pachtung, f.

Förpaktare, (sch) m, Pachter, m.

Förpåla, (sch) va, verpfählen.

Förpålning, (sch) f, Verpfählung.

Förpanta, (sch) va, verpfänden.

Förpantande, (sch) n, förpantning, f, Verpfändung, f.

Förpantare, (sch) m, Verpfänder, m.

Förpassa, (sch) va, verpassen; mit einem Passe versehen; wegschicken.

Förpassande, (sch) n, förpassning, f, Versehung mit Paß.

Förpassningssedel, (sch) m, Passierschein, m.

Förpesta, (sch) va, verpesten.

Förpjes, (sch) m, Vorspiel, n.

Förpläga, (sch) va, speisen, bewirten.

Förplägande, (sch) n, förplägning, f, Verpflegung, f.

Förpligta, (sch) va, verpflichten; vr, sich verpflichten.

Förpligtande, (sch) n, förpligtelse, f, Verpflichtung, f; a, verpflichtend.

Förplumpa, (sch) vr, sich verplumpen, sich verschnappen.

Förport, (sch) m, Vorthür, f.

Förpost, (sch) m, Vorposten, m.

Förpuffa, (sch) va u. vn, verpuffen.

Maler der neueren franz. Schule; begleitete David 1784 nach Rom. Werke: „Das kananäische Weib u. Christus" (1784, Louvre), „Marius zu Minturnä" (1786, im Louvre), „Philoktet, den Göttern fluchend".

Drouet (spr. druä) 1) **Jean Baptiste,** franz. Revolutionär, geb. 8/1 1763 Ste.-Menehould, † 11/4 1824 Mâcon, war der Sohn des Postmeisters zu Ste.-Menehould, erkannte 21/6 1791 den flüchtigen Ludwig XVI. u. ließ ihn in Varennes festnehmen, wofür er v. der Nationalversammlung eine Belohnung v. 30000 Frs. erhielt. 1792 war er Deputierter des Marnedepart. im Konvent, wurde Mitglied des Sicherheitsausschusses u. stimmte für Ludwigs XVI. Tod, er war einer der exaltiertesten Blutmenschen. 1794 als Kommissar zur NArmee gesandt, wurde er bei Maubeuge v. den Oesterreichern gefangen u. auf den Spielberg gebracht, aber 1795 gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt. Er trat nun in den Rat der Fünfhundert, wurde als Teilnehmer an der Babeufschen Verschwörung verhaftet, entkam jedoch nach Teneriffa, wo er einen Angriff Nelsons abwehren half. In Frankreich freigesprochen, kehrte er dahin zurück u. war bis zum Sturze Napoleons I. Unterpräfekt in Ste.-Menehould. Während der 100 Tage Abgeordneter für das Marnedepart., wurde er unter der zweiten Restauration aus Frankreich verbannt, lebte aber heimlich unter dem Namen Merger in Mâcon.

2) **Jean Baptiste, Graf D. d'Erlon,** franz. Marschall, geb. 29/7 1765 Reims, † 25/1 1844 Paris; nahm 1792 freiwillige Kriegsdienste, wurde Adjutant des Generals Lefebvre u. machte die Feldzüge v. 1793—96 mit; 1799 Brigade- u. 1803 Divisionsgeneral, zeichnete er sich 1806 bei Jena, 1807 bei der Belagerung v. Danzig u. bei Friedland aus, kämpfte 1809 in Tirol, 1810 bis 1814 auf dem span. Kriegsschauplatz bis zur Schlacht bei Toulouse, wurde Graf d'Erlon, schlug 1811 die Engländer unter Hill in Spanien, wurde während der 100 Tage Pair u. kämpfte bei Waterloo. 24/7 1815 geächtet, lebte er in Bayreuth u. München u. kehrte, 28/5 1825 amnestiert, nach Frankreich zurück, erhielt 1830 das Kommando der 12. Militärdivision in Nantes, wurde 1831 Pair, 28/9 1834 bis 28/8 1835 Generalgouverneur v. Algerien, wo er die arabischen Bureaus errichtete, 1843 Marschall. In Reims wurde ihm eine Statue errichtet. Er schrieb: „Notice sur la vie militaire du maréchal D., écrite par lui-même et publiée par sa famille" (Par. 1844).

3) **Louis D.,** Flötenvirtuos u. Komponist, geb. 1792 Amsterdam, † 30/9 1873 Bern; wurde 1808 erster Flötist am Hofe des Königs Ludwig v. Holland, 1811 Napoleons, dann Ludwigs XVIII., ging wieder nach dem Haag u. erhielt hier die Stelle eines ersten Flötisten bei der Privatmusik des Königs u. den Posten des Kapellmeisters am Theater; nachdem er eine Künstlerreise durch Europa gemacht hatte, 1836—54 Kapellmeister beim Herzog v. Coburg-Gotha. Dieses Amt legte er 1854 nieder, besuchte Amerika u. lebte dann in Deutschland. Er schrieb u. a. ein Elementarwerk für die Flöte, u. komponierte ca. 150 zwar nicht sehr tiefe, aber dankbare Piècen für sein Instrument. Als musikal. Sekretär der Königin Hortense setzte D. nach v. ihr gesungenen Motiven das „Partant pour la Syrie".

4) **Henry D.,** franz. Zoolog, geb. 27/11 1829 Troyes, studierte die Rechte, beschäftigte sich aber hauptsächlich mit der Erforschung der Weichtiere, unternahm eine Reise nach Portugal u. den Azoren. Dabei blieb er im Staatsdienst u. wurde später Präfekturrat v. Cote d'Or. Er schrieb: „Études sur les naïades de la France" (Par. u. Troyes 1854—57); „Catalogue des mollusques vivants de la Champagne mérid." (ebd. 1851); „Enumération des mollusques vivants de la France continentale" (ebd. 1855); „Sur un voyage d'exploration scientifique aux îles Açores" (ebd. 1858); „Mollusques marins des îles Açores" (ebd. 1858); „Coléoptères açoréens" (ebd. 1859); „Mollusques de la Guyane française" (ebd. 1859); „Eléments de la Faune açoréenne" (ebd. 1860); „Flores des îles Açores" (ebd. 1865) 2c.

Drouotsches Pflaster mild wirkendes Kantharidenpflaster.

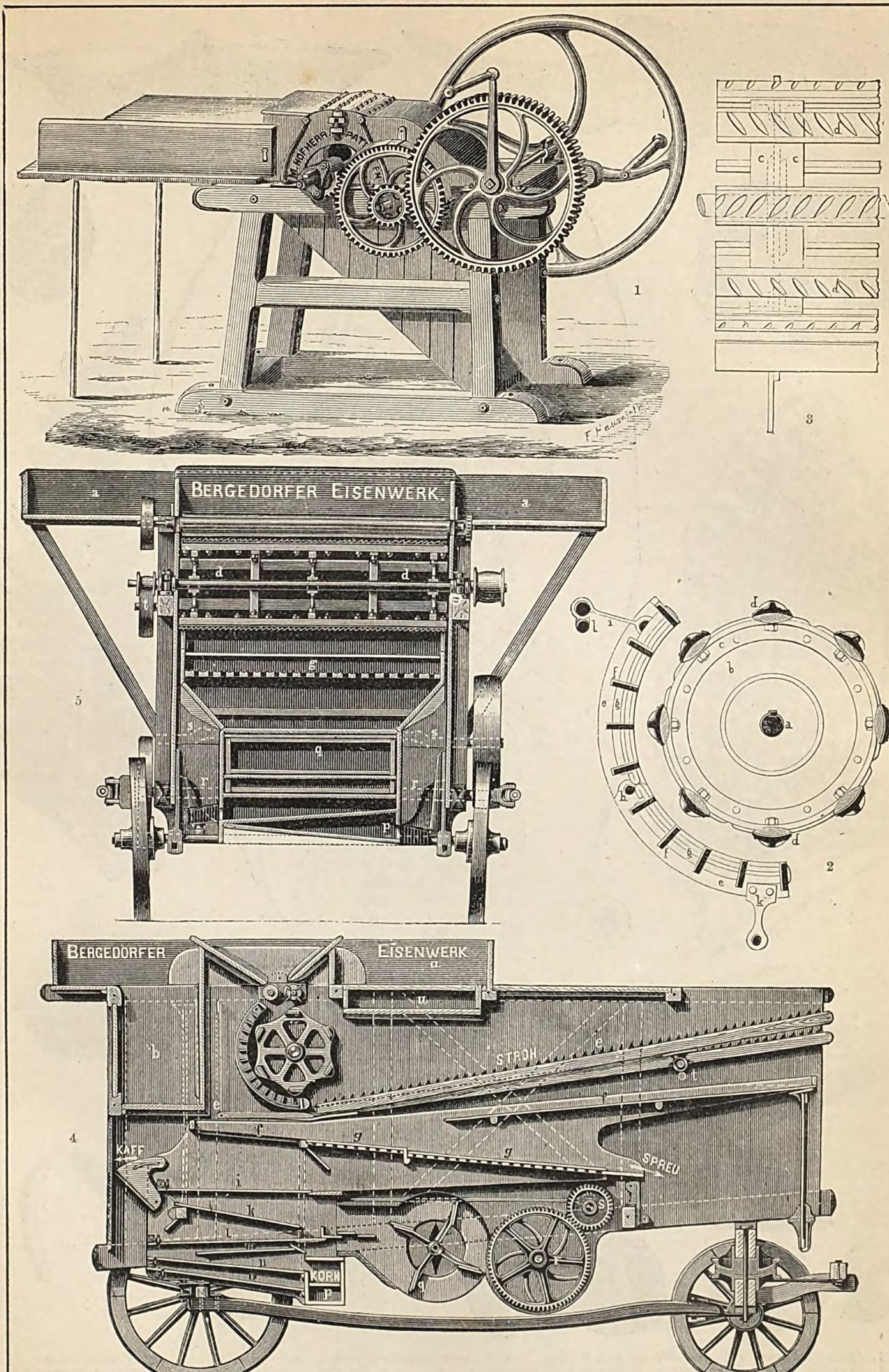
Droussetwolf (Wollkamm, Reißkrempel), eine Vorbereitungsmaschine in der Streichwollspinnerei.

Drouyn de l'Huys (spr. druäng d' lüihs), **Edouard,** franz. Staatsmann, geb. 19/11 1805 Melun, † 1/3 1881 Paris; studierte die Rechte u. Staatswissenschaften, ging 1831 als Attaché nach Madrid, wurde 1833 Geschäftsträger im Haag, 1836 zu Madrid u. 1840 Direktor der Handelsabteilung im Auswärtigen Ministerium. Seit 1842 in der Deputiertenkammer, machte er Guizot Opposition u. verlor darum 1845 sein Amt. 22/2 1848 unterzeichnete er die Anklage gegen das Ministerium Guizot u. wurde 20/12 1848 Minister des Auswärtigen, 1849 Gesandter in London u. 9/1 1850 abermals Minister des Auswärtigen, ging jedoch schon 24/1 wieder als Gesandter nach London. Vom 10—19/1 1851 war er nochmals Minister des Auswärtigen. Nach dem Staatsstreiche 2/12 1851 wurde er Mitglied des Senats u. Vizepräsident desselben u. 28/7 1852 abermals Minister des Auswärtigen. 1855 war er Mitglied der Friedenskonferenz in Wien, u. nahm, als sich diese zerschlug, seinen Abschied; 1862 wurde er wieder Minister des Auswärtigen. Obwohl er 1864 vor einem Kriege Frankreichs mit Deutschland gewarnt hatte, ließ er doch 1866 in Berlin drohend die Herstellung der Grenzen v. 1814, Preisgebung v. Luxemburg u. Zurückziehung der Garnison v. Mainz fordern. Von Bismarck zurückgewiesen u. v. Napoleon III. desavouiert, nahm er 1/9 1866 seine Entlassung, trat in den Geh. Rat u. blieb im Senat. 1870 entfloh er nach England u. kehrte erst 1871 nach Paris zurück. Zur Rechtfertigung seiner Haltung in der orientalischen Frage schrieb er: „Histoire diplomatique de la crise orientale" (Brüss. u. Lpz. 1858).

Litteratur: D'Harcourt, Les quatre ministères de Monsieur D. (Par. 1882).

Droylsden Stadt, engl. Grafschaft Lancaster, 8679 Ew.; Baumwollindustrie.

Droysen 1) **Johann Gustav,** deutscher Geschichtschreiber, geb. 6/7 1808 Treptow a. d. Rega, † 19/6 1884 Berlin; studierte seit 1826 zu Berlin, hauptsächlich Philologie, wurde 1829 Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, 1833 Privatdozent u. 1835 außerordentl. Prof. das.; 1840 Prof. in Kiel. Dort nahm er sich mit Wärme der schleswig-holsteinischen Sache an, verfaßte 1844 die Kieler Adresse u. beteiligte sich 1846 an der Erklärung der 9 Kieler Professoren, über das „Staats- u. Erbrecht des Herzogtums Schleswig" (Kiel) u. an der „Aktenmäßigen Geschichte der dänischen Politik" (Hamb. 1850). Von der 1848 eingesetzten provisorischen Regierung wurde er als Vertrauensmann zum Frankfurter Bundestag geschickt u. bald darauf v. einem schleswig-holsteinischen Bezirk in die deutsche Nationalversammlung gewählt, wo er als entschiedener Anhänger der Einheitsidee u. der erbkaiserlichen Partei wirkte u. als Schriftführer des Verfassungsausschusses dessen Verhandlungen 1849 (Lpz.) veröffentlichte. Durch die Auslieferung Schleswig-Holsteins an Dänemark verlor er seine Stelle an der Kieler Universität u. folgte daher 1851 einem Ruf nach Jena, das er 1859 mit Berlin vertauschte. Seine historischen Schriften zeichnen sich durch Tiefe der Forschung, lebendige Darstellung u. geistvolle Auffassung aus. D. verfaßte eine „Uebersetzung u. Kommentar des Aeschylos" (Berl. 1832, 2 Bde., 4. Aufl. 1884); „Geschichte Alexanders des Gr." (ebd. 1833, 3. Aufl. Gotha 1880); eine Uebersetzung des Aristophanes (Berl. 1836—38, 3 Bde., 3. Aufl. 1881, 2 Bde.); „Geschichte des Hellenismus" (Hamb. 1836—43, 2 Bde., 2. Aufl. Gotha 1877); das Gebiet der neueren Geschichte betrat er zuerst mit „Vorlesungen über die Geschichte der Freiheitskriege" (Kiel 1846, 2 Tle.); eine patriotische That war das „Leben des Generals York" (Berl. 1851, 8. Aufl. 1877); sein Hauptwerk ist: „Die Geschichte der preußischen Politik", welche bis 1748 reicht (Lpz. 1855—85, 14 Bde. in 5 Abtlgn.; die sieben ersten in 2. Aufl.); noch sind zu nennen:



1. Handdreschmaschine von M. Hofherr. — 2 u. 3. Dreschapparat mit Schlagleisten. — 4. Bergedorfer Dreschmaschine, Längsschnitt. — 5. Dieselbe, Querschnitt.

Zu dem Artikel „Dreschmaschine“.



1. Archegosaurus Decheni *Goldf.* (natürl. Größe). — 2. Palaeoniscus Freieslebeni *Ag.* — 3. Platysomus gibbosus *Blainv.* — 4. Gervillia keratophaga *Schl.* — 5. Schizodus Schlotheimii *Sow.* — 6. Spirifer undulatus *Sow.* — 7. Orthis pelargonata *Schl.* — 8. Productus horridus *Sow.* — 9. Fenestella retiformis *Schl.* — 10. Cyathocrinus ramosus *Schl.* — 11. Neuropteris flexuosa *Brongn.* — 12. Sphenopteris trifoliata *Brongn.* — 13. Walchia piniformis *Brongn.*

Zu dem Artikel „Dyasformation“.

„Grundriß der Historik“ (ebd. 1868, 3. Aufl. 1883); „Abhandlungen zur neueren Geschichte“ (ebd. 1876).

Litteratur: M. Duncker, Joh. Gust. D. (Berl. 1885).

2) **Gustav D.**, Sohn v. 1), Historiker, geb. 10/4 1838 Berlin; studierte unter seinem Vater in Jena u. Berlin, unter Waitz in Göttingen, habilitierte sich 1864 in Halle, ging 1869 als außerordentl. Prof. nach Göttingen u. 1872 als ordentl. Prof. nach Halle. Außer Spezialarbeiten über Begebenheiten des 16. u. 17. Jahrh. verfaßte er: „Albrechts I. Bemühungen um die Nachfolge im Reiche“ (Lpz. 1862); „Arlanibaeus, Godofredus Abelinus, sive scriptorum de Gustavi Adolfi expeditione princeps“ (Berl. 1864); „Gustav Adolf“ (Lpz. 1869—70, 2 Bde.), worin er nachwies, daß der König mehr politische als religiöse Ziele im Auge gehabt habe; „Schriftstücke v. Gustav Adolf“ (Stockh. 1877); „Herzog Bernhard v. Weimar“ (ebd. 1885, 2 Bde.); „Allgemeiner historischer Atlas“ (Bielefeld u. Lpz. 1886); „Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges“ in Onckens „Allgemeiner Geschichte in Einzeldarstellungen“ (Berl. 1888).

Droyßig (Droißig), Kirchdorf, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Weißenfels; 1572 evangel. Ew. Dabei Gutsbezirk (Fideikommißherrschaft) nebst Schloß des Prinzen Hugo v. Schönburg-Waldenburg, mit unmittelbar unter dem Unterrichtsminister stehenden Lehrerinnenseminar nebst Gouvernanteninstitut u. Töchterpensionat, gegründet 1852 vom Fürsten Otto Viktor v. Schönburg-Waldenburg; 182 Ew. In der Nähe Steinkohlengruben. Im Mittelalter gehörte D. den Herren v. D., später dem Grafengeschlecht v. Hoym; dann ging es an den Fürsten v. Reuß-Ebersdorf u. 1839 an den Fürsten v. Schönburg-Waldenburg über.

Droz (spr. drō) 1) **Pierre Jacquet**, Mechaniker, geb. 28/7 1721 La Chaux de Fonds, † 28/11 1790 Biel; berühmter Verfertiger v. Automaten u. einer astronomischen Uhr.

2) **Henri Louis Jacquet D.**, Sohn v. 1), geb. 13/10 1752 La Chaux de Fonds, † 18/11 1791 Neapel; fertigte einen Automaten in der Gestalt eines klavierspielenden Mädchens.

3) **François Xavier Joseph D.**, franz. Moralphilosoph, geb. 31/10 1773 Besançon, † 4/11 1850 Paris; trat 1792 in die franz. Armee, nahm 1796 seinen Abschied; dann Lehrer; 1803 begab er sich nach Paris, wo er zu Cabanis in Beziehung trat. 1812 gewann er mit seiner Lobrede auf Montaigne den akademischen Preis. 1825 wurde er Mitglied u. 1838 Präsident der Akademie der moralischen u. politischen Wissenschaften. D. übte mit seinen fast durchgängig das Gebiet der Moralphilosophie behandelnden Vorlesungen u. Schriften keinen geringen Einfluß auf seine Zeit. Er schrieb neben einigen Romanen: „Essai sur l'art d'être heureux“ (Par. 1806, 8. Aufl. 1857, deutsch v. Blumröder, Ilmenau 1826); „De la philosophie morale“ (Par. 1823, 5. Aufl. 1843); „Application de la morale à la politique“ (ebd. 1825; deutsch v. Blumröder, Ilmenau 1827); „Économie politique“ (Par. 1829; 3. Aufl. v. Chevalier, 1854; deutsch Berl. 1830); „Éloge de Montaigne“ (Paris 1812, 3. Aufl. 1815); „Études sur le Beau dans les arts“ (ebd. 1815); „Histoire du règne de Louis XVI“ (ebd. 1839—42, 3 Tle., neue Aufl. 1858; deutsch v. Luden, Jena 1842); „Pensées sur le Christianisme“ (ebd. 1842, 9. Aufl. 1860; deutsch v. Reithmaier, 2. Aufl. Straub. 1844); „Aveux d'un philosophe chrétien“ (ebd. 1848 u. ö.).

4) **Gustave Antoine D.**, franz. Schriftsteller, geb. 9/6 1832 Paris; anfangs Maler, begann 1864 seine litterarische Laufbahn mit journalistischen Arbeiten über die Pariser Gesellschaft u. ihre Sitten. Sein daraus zusammengestelltes Buch: „Monsieur, Madame et Bébé“ (Par. 1866, 120. Aufl. ebd. 1880; deutsch v. Heiche, Lpz. 1887) fand großen Beifall. Außerdem schrieb er: „Entre nous“ (Par. 1867); „Le cahier bleu de Mlle. Cibot“ (ebd. 1868); „Autour d'une source“ (ebd. 1869); „Un paquet de lettres“ (ebd. 1870); „Babolain“ (ebd. 1872); „Une femme génante“ (ebd. 1875); „Les étangs“ (ebd. 1876); „Tristesses et sourires“ (ebd. 1883); „L'enfant“ (ebd. 1885) ꝛc., deutsch: „Das Kind“ (Lpz. 1879) ꝛc., die sich alle durch die Feinheit der Beobachtung u. den Reiz der Darstellung auszeichnen.

5) **Numa D.**, schweizer. Staatsmann, geb. 27/1 1844 La Chaux de Fonds; trat 1859 bei einem Graveur in die Lehre, bildete sich aber dabei selbständig fort, so daß er 1862 Lehrer in Neuenburg, 1864 Redakteur des „National Suisse“ in seinem Geburtsort wurde. 1869 ward er in den Großen Rat v. Neuenburg gewählt, 1872 auch in den schweizer. Ständerat, dessen Präsident er wurde, u. in den schweizer. Bundesrat; 1881 u. 1887 war er Bundespräsident, 1888 übernahm er das Departement des Auswärtigen. Er schrieb u. a.: „La propriété industrielle“; „Manuel d'instruction civique“ (mehrfach übersetzt); „Histoire d'un proscrit de 1793“; „Le Passage des Alliés en 1813“.

Druck **böhm.** (Buch-) tisk, *m*; tisknutí; (Hand-) stisknutí (rukou); (Bedrückung) potlačení, *n*; **dän.** Tryk, *n*; **engl.** pressure; (- v. Büchern) print, printing; **frz.** pression, *f*; (Hand-) serrement, *m*; (- im Magen) pesanteur d'estomac, *f*; (Erniedrigung) oppression, *m*; (Buch-) impression, *f*; **gr.** *θλῖψις*; (- eines Buches) *ἐκτύπωσις*, *f*; **holl.** druk, *m*; **ital.** pressione, compressione; (Buch-) stampa, *f*; (in - geben) dar alle stampe; **lat.** pressus, impetus, nisus, *m*; vexatio, iniuria, *f*; (unter so schmerzlich empfundenem -e leben) in tanta vi atque acerbitate versari; (unter dem - schwerer Abgaben seufzen) multitudine tributorum premi; (ein Buch dem - übergeben) librum typis describendum curare; (ein Buch im - erscheinen lassen) librum edere; **russ.** давленіе, *n*; гнетъ, *m*; (Hand-) пожатіе, *n*; (- auf Zeug) набивка; (bei Pferden) тяжесть, *f*; обремененіе, *n*; (Buch-) печатаніе, *n*; печать, *f*; **schw.** tryck, *n*; tryckning; spänning, *f*; förtryck, *m*; **sp.** (o)presion, *f*; empujo, apreton, *m*; (Buch-) impresion, *f*; **ung.** nyomás; (Buch-) nyomtatás; (politisch) elnyomás.
die Wirkung eines Körpers, der unter dem Einfluß einer Kraft sich nach einer bestimmten Richtung zu bewegen strebt, auf einen andern, der sich in dieser Richtung vor od. unter ihm befindet u. seine Bewegung zu hindern strebt. Der D. bewirkt (außer einer etwaigen Verschiebung) eine Verkürzung des gedrückten Körpers in der Richtung des D-es od., bei hinreichender Stärke, Trennung der Teile desselben. Ein D. kann unmittelbar od. mittelbar wirken; im letzteren Falle pflanzen feste Körper einen D. nur in einer Richtung, flüssige u. gasförmige dagegen nach allen Richtungen gleichmäßig fort. — In der Technik bezeichnet man als D. das Verfahren, gestochene Platten, Typen ꝛc. mittels der Presse auf einen aufnahmefähigen Stoff (Papier, Pergament, gewebte Zeuge ꝛc.) auszuprägen.

Druckbaum beim Bohren großer Metallgegenstände angewendete Vorrichtung. Eine horizontal befestigte Stange trägt in der Mitte eine Schraube mit Stahlspitze, darunter befindet sich Bohrkurbel u. Arbeitsstück.

Druckelastizität Widerstand, den feste Körper Druckkräften entgegensetzen.

Drucken **böhm.** *va* tisknouti; tlačiti (knihy, Bücher); **dän.** *va* trykke; **engl.** *va* to print; **frz.** *va* imprimer, tirer, mettre sous presse; **gr.** *va ἐκτυποῦν* (*σημείοις*); **holl.** *va* drukken, trekken; **ital.** *va* imprimere, improntare, stampare; **lat.** *va* (Leinwand -) formis pingere; (Buch -) litterarum formis (typis) exscribere; (ein Buch wird gedruckt) liber prelum (Presse) subiit; **russ.** *va* набивать, набить; (ein Buch -) печатать; **schw.** *va* trycka; **sp.** *va* imprimir, estampar; **ung.** *vn* nyomtatni; *va* kinyomtatni.

Drucken in der Jägersprache das Verbergen (Ducken) des Wildes.

Drucker **böhm.** tiskař, tlačitel, *m*; **dän.** Trykker, *g*; **engl.** printer; **frz.** imprimeur, *m*; (- u. Verleger) imprimeur-libraire, *m*; **gr.** *ὁ ἐκτυπῶν*, *m*; **holl.** boekdrukker, *m*; **ital.** stampatore, tipografo, *m*; **lat.** (- auf Leinwand) qui tela formis pingit; (neulat., Buch-) typographus, *m*; **russ.** (- auf Zeug) набивщикъ; (Buch-) типографъ, печатникъ, *m*; **schw.** tryckare, *m*; **sp.** impresor, *m*; **ung.** nyomtató.

Drucker 1) (Stecher) heißen beim **Orgelbau** dünne Stäbe aus hartem Holz. Ist das Regierwerk der Orgel so eingerichtet, daß durch Niederdrücken einer Taste ein D. vorwärtsgeschoben wird,

Förqväfva, (sch) va, ersticken; unterdrücken.
Förqväfning, (sch) f, Erstickung, f.
Förqvicka, (sch) va, verquicken.
Förr, (sch) ad, vorher, vormals; eher; lieber; ehemals; -e, -a, a, der, die, das vorige; der, die, das erstere; förrän, konj, ehe, als; först, ad, zuerst, erstlich; -e, -a, a, der, die, das erste.
Förråd, (sch) n, Vorrat, m.
Förråda, (sch) va, verraten; entdecken.
Förrädare, (sch) m, Verräter, m.
Förräderi, (förrådande), (sch) n, Verrat, m; Verräterei, f.
Förrädisk, (sch) a, verräterisch.
Förräkna, (sch) vr, sich verrechnen.
Förränka, (sch) va, verrenken.
Förränkning, (sch) f, Verrenkung.
Förränta, (sch) va, Zinsen bezahlen.
Förrätt, (sch) m, Vorgericht, n.
Förrätta, (sch) va, verrichten.
Förrättande, (sch) n, förättning, f, Verrichtung, f.
Förrättare, (sch) m, Vollzieher, m.
Förregla, (sch) va, verriegeln.
Förreglande, (sch) n, förregling, f, Verriegelung, f.
Förrgår, (sch) ad, vorgestern.
Förrida, (sch) vn, vorreiten.
Förridare, (sch) m, Vorreiter, m.
Förrige, (sch) a, = förre, früherer.
Förringa, (sch) va, verringern.
Förringerande, (sch) n, Verringerung, f.
Förrinna, (sch) vn, ausrinnen.
Förrosta, (förrostas), (sch) vn, verrosten.
Förrostning, (sch) f, Verrosten, n.
Förruttna, (sch) vn, vermodern, verfaulen.
Förruttnande, (sch) n, förruttnelse, f, Verwesung, f.
Förrycka, (sch) va, verrücken, verrückt machen.
Förryckande, (sch) n, förryckning, f, Verrückung, f.
Förryckt, (sch) a, verrückt.

Förrycktbet, (sch) f, Verrücktheit.
Förrymd, (sch) a, entlaufen.
Försäga, (sch) vr, sich versprechen.
Försäkra, (sch) va, versichern; vr, sich versichern.
Försäkrande, (sch) n, försäkran, f, Versicherung, f.
Försäkring, (sch) f, Versicherung, Sicherheitsleistung, f.
Försälja, (sch) va, verkaufen.
Försäljande, (sch) n, försäljning, f, Verkauf.
Försäljare, (sch) m, Verkäufer, m.
Försäljerska, (sch) f, Verkäuferin.
Försämra, (sch) va, verschlimmern; vr, sich verschlechtern.
Försämrande, (sch) n, försämring, f, Verschlimmerung, f.
Försända, (sch) va, versenden.
Försändande, (sch) n, försändning, f, Versendung, f.
Försänka, (sch) va, versenken; verschütten.
Försänkande, (sch) n, försänkning, f, Versenkung, f.
Försätta, (sch) va, versetzen; vorsetzen.
Försättande, (sch) n, försättning, f, Versetzung, f.
Försättare, (sch) m, Stütze, f.
Försagd, (sch) a, verzagt, mutlos.
Försagdhet, (sch) f, Verzagtheit.
Försaka, (sch) va, Verzicht thun, entsagen.
Försakande, (sch) n, försakelse, f, (Ver-) Entsagung, f.
Församla, (sch) va, versammeln.
Församlande, (sch) n, församling, f, Versammlung, f.
Försåt, (sch) n, Hinterhalt, m; Nachstellung, f.
Försåtlig, (sch) a, hinterlistig.
Försats, (sch) m, Vorsatz, m.
Förse, (sch) va, versehen; vr, sich versehen; vn, versehen, sich irren.
Förseende, (sch) n, förseelse, f, Versehen, n; Irrtum, m.
Försegel, (sch) n, Vordersegel, n.
Försegla, (sch) va, versiegeln.

der dann also durch seinen Druck weitere Teile des Regierwerkes in Bewegung setzt, so heißt die Einrichtung Druckwerk — im Gegensatz zu Zugwerk (s. d.). — 2) (Drücker) in der **Malerei** Bezeichnung der starken Betonung einer Stelle im Gemälde durch helles Licht od. tiefen Schatten.

Druckerei **böhm.** tiskárna, *f*; tiskařství, *n*; **dän.** Trykkeri, *n*; **engl.** printing-office; **frz.** imprimerie, *f*; **gr.** (Ort) *τὸ τοῦ τυπογράφου ἐργαστήριον*, *n*; (neugr.) *τυπογραφία*, *f*; (Geschäft) *τὸ σημείοις ἐκτυποῦν*, *n*; **holl.** boekdrukkerij, *f*; **ital.** stamperia, tipografia, *f*; **lat.** officina typographica, *f*; **russ.** типографія; (- in Zeug) набойная мастерская, *f*; **schw.** tryckeri, boktryckeri, *n*; **sp.** imprenta, *f*; **ung.** nyomda; nyomtató műhely.

Druckerfarbe (**Druckerschwärze**) **böhm.** tiskařska barva, *f*; tiskařské černidlo, *n*; **dän.** Trykkersværte, *g*; **engl.** printer's ink; **frz.** encre d'imprimerie, *f*; **gr.** (neugr.) *τυπογραφικὴ μελάνη*, *f*; **holl.** drukinkt, *m*; **ital.** inchiostro da stampa, *m*; **lat.** atramentum typographicum, *n*; **russ.** печатныя чернила, *npl*; **schw.** boktryckarsvärta, *f*; **sp.** humo negro, *m*; tinta, *f*; **ung.** nyomdafesték.

Druckexkavation in der Augenheilkunde so viel wie Glaukom.

Druckfehler **böhm.** chyba tiskova; chyba (tisku), *f*; **dän.** Trykfeil, *g*; **engl.** fault, erratum; **frz.** faute d'impression, faute typographique, *f*; **gr.** *τυπογραφικὸν ἁμάρτημα*, *n*; **holl.** drukfout, *f*; **ital.** errore di stampa, *m*; **lat.** mendum (vitium) typographicum, *n*; **russ.** опечатка, *f*; **schw.** tryckfel, *n*; **sp.** errata, *f*; **ung.** sajtóhiba.
im engeren Sinne: der durch ein typographisch-technisches Versehen entstandene Fehler bei der Indruckstellung eines Manuskripts. Im weiteren Sinne ist, wie dies die gebräuchlichen D.-Verzeichnisse darthun, der D. ein Sammelbegriff für alle an einem Druckwerke haftenden Mängel (errata), d. h. also nicht nur der durch die technischen Arbeiter, als: Setzer, Metteure u. Drucker, verschuldeten, sondern auch derjenigen, die in unleserlicher Handschrift, Schreib- u. Flüchtigkeitsfehlern od. gar offenbaren Irrtümern des Autors ihren Grund haben. So sind denn die Ursachen der D. mannigfachster Art u. die hierdurch hervorgerufenen Sinnentstellungen oft höchst bedeutsam. Gegenüber der komplizierten typographischen Technik, den setzerischen Unzulänglichkeiten u. den schriftstellerischen Gepflogenheiten unseres vielwissenden u. vielschreibenden Zeitalters erweist sich der D. v. einer unausrottbaren Zähigkeit u. spottet oft aller Mühewaltung u. Intelligenz des zu seiner Bekämpfung aufgebotenen umfangreichen Korrekturapparats (vgl. Korrektur). Seine Hauptbeschwörungsformel lautet: Gutes, unzweideutiges, wohlgesichtetes Manuskript.
Litteratur: v. Warnsdorff, Ueber D. (Berl. 1879).

Druckfestigkeit der Widerstand eines festen Körpers gegen das Zerdrücktwerden; siehe den Artikel Festigkeit.

Druckfreiheit so viel wie Preßfreiheit; siehe diesen Artikel.

Druckkugel so viel wie überladene Mine; siehe unter dem Artikel Minen.

Drucklinie Linie, in der sich der Druck in einem Bogen od. Gewölbe fortpflanzt.

Druckmaschine so viel wie Schnellpresse; siehe diesen Artikel.

Druckpapier halb- od. ungeleimte Papiere; siehe den Artikel Papierfabrikation.

Druckperkal so viel wie Kaliko; siehe diesen Artikel.

Druckpumpe Pumpe, die durch Kolbendruck Wasser pumpt; siehe Pumpen.

Druckregulatoren (Reduktionsventile), Vorrichtungen, um gespannte Flüssigkeiten u. Dämpfe mit einem in bestimmtem Maße verminderten Druck zur Wirkung kommen zu lassen. So benutzt man D. an Hochdruckdampfkesseln, wenn man aus denselben Dampf für Heizzwecke entnehmen will, der nur mit einer geringen Spannung in die Heizapparate, bez. Heizröhren treten darf; ferner werden D. bei Gasleitungen für Leuchtgas angewendet. Die Dampf-D. od. eigentlichen Reduktionsventile bestehen aus einem innerhalb des Leitungsrohrs für den in seiner Spannung reduzierten Dampf angebrachten, mittels eines Gewichtes od. einer Feder entsprechend belasteten Ventil od. Kolben, den ein damit verbundenes Ventil od. ein damit verbundener Kolben durch einen geringen Ueberdruck der dazwischen befindlichen elastischen Flüssigkeit das Gleichgewicht hält, so daß diese Flüssigkeit nur mit einer geringen, bestimmten Spannung durch die vom ersten Ventil od. Kolben frei gegebene Oeffnung entweichen kann.

Drucksatz siehe den Artikel Druckwerk.

Druckschraube (Klemmschraube), verschieden konstruierte Schraube zum vorübergehenden Befestigen verschiebbarer Maschinenteile.

Drucksinn Empfindung für die Größe eines auf die Haut geübten Drucks; s. Tastsinn.

Druckwalke eine verbesserte Hammerwalke, bei der die Hämmer nicht durch Hebung mittels Daumen u. durch freien Fall (also durch Stoß), sondern durch das Auf- u. Niedergehen in Zugstangen u. daran hängenden Krummzapfen auf das zu walkende Tuch wirken (also durch Druck).

Druckwerk Verbindung mehrerer Druckpumpen; s. Pumpe. Auch Bezeichnung für die Erzeugnisse der Buch-, Stein- ꝛc. Druckerei.

Druden (Druten, Truden, Truten), ursprünglich s. v. w. Priesterinnen (daher als Endung in vielen Frauennamen, z. B. Gertrud), dann in der germanischen Mythologie zwischen Göttern u. Menschen stehende weibliche Wesen elbischen Geschlechts, welche in Wäldern, auf Bergen, an Flüssen wohnen u. bes. Heil u. Unheil den Menschen verkündigen. Zu ihnen gehören namentlich die Albe od. Nachtmaren, die den Menschen im Schlafe quälen. Sie sind verwandt mit den Walküren (vor allem mit der Walküre Thrudr, nach Grimm), bes. die Pferdemaren, welche Pferde aus den Ställen holen, darauf die Nacht durch reiten u. sie am Morgen schweißbedeckt zurückbringen. Eigentümlich ist ihnen der dem Schwanenfuß gleichende Fuß (Drudenfuß, s. d.). — Drudennacht, die Walpurgisnacht (zum 1. Mai), in der die Druden an Kreuzwegen zusammenkommen.

Drudenfuß (auch Pentangulum, Pintakel, Pentalpha, Pentagramma, pythagoreisches Zeichen, Drudenkreuz, Alpkreuz, Alpfuß, Marfuß), ein mystisches Zeichen, das, ein Fünfeck mit aufgesetzten gleichschenkeligen Dreiecken bildend, in einem Zuge u. ohne Unterbrechung der Linien gezeichnet werden kann.



Der Name D. geht auf den den Druden (s. d.) zugeschriebenen Gänse- od. Schwanenfuß zurück, das Zeichen kommt aber schon bei Pythagoreern, Gnostikern u. Neuplatonikern auf Abraxasgemmen vor. Der mittelalterliche u. spätere Aberglaube versah damit die Thür zum Schutze gegen Hexengeister. So kommt das Zeichen in Goethes „Faust“ Akt 1 zur Geltung; der Teufel kann nicht über die Schwelle, auf der es sich befindet u. Faust fragt verwundert: „Das Pentagramma macht dir Pein?“ Noch heute zeichnet es der ländliche Aberglaube bes. an die Thüren der Viehställe, damit das Vieh nicht behext werde. Ursprünglich war es wahrscheinlich Symbolum — Erkennungszeichen — einzelner geheimer Verbrüderungen. S. Hexagramm.

Drudenkraut, Drudenmehl siehe den Art. Lycopodium.

Drudsch (Druj, „die Lüge“), in der Parsen-Religion (s. Parsen) Personifikation der Lüge u. Gottlosigkeit, auch Gattungsbegriff v. weiblichen Unholden.

Drüben **böhm.** *ad* na druhé straně; **dän.** *ad* paa hin Side, der ovre; **engl.** *ad* at the other side; **frz.** *ad* de l'autre côté, au delà; (hüben u. -) de côté et d'autre; **gr.** *ad πέραν, ἐπέκεινα*; **holl.** *ad* aan de andere zijde; **ital.** *ad* di là, dall' altra banda, da quella parte; **lat.** *ad* quod trans, ultra alqd est; **russ.** *ad* на той сторонѣ; напротивъ; тамъ; **schw.** *ad* deröfver, på andra sidan; **sp.** *ad* al otro lado; **ung.** *ad* túlnan, túlfelől; (hüben u. -) innen is, túl is.

Drücken böhm. *va* tlačiti, mačkati; (fig.) trápiti, soužiti; *vr* (sich -) tlačiti se, omačkati se; dän. *va* trykke, presse, klemme, knibe, knuge; *vr* bøie sig, trykke sig ved noget, liste sig bort; *vn* trykke, tynge, knuge, tøve, nøle; engl. *va* to press, to squeeze, to oppress; to pinch; frz. *va* presser, serrer; (zu Boden -) accabler, affaisser; (schwer lasten) opprimer; *vr* (sich heimlich davonmachen) s'esquiver, se sauver; gr. *va* *θλίβειν*; (pressen) *πιέζειν*; (fig.) *δάκνειν*; holl. *va* drukken; (sich -) heengaan, uitknijpen; ital. *va* premere, spremere, stringere, serrare, calcare; (bedrängen) angariare; (sich -) darla a gambe; lat. *va* premere; (auf-) imprimere; (an sich -) premere alqm ad pectus suum, amplexari; (jemand die Hand -) manum alcis prensare; (der Schuh drückt) calceus atterit pedem; (fig., Sorge drückt mich) sollicitudo me vexat; (das Alter drückt ihn) senectus eum urget; (ein Volk -) vi oppressum tenere populum; russ. *va* гнести; давить; жать; (fig.) притѣснять, притѣснить; угнетать; schw. *va* trycka; pressa, klämma; tränga, förtrycka; sp. *va* apretar, estrechar, oprimir; (zu Boden -) postrar; ung. *va* nyomni, szorítni; (einen Stempel auf etwas -) rá ütni; (politisch) nyomorgatni; terhelni; (sich -) viszszavonúlni, elhúzódni, eltakaródni.

Drückend böhm. *a* tlačivý, mačkavý; (-e Abgaben) těžké daně, *fpl*; (- heiß) parno; dän. *a* trykkende, kvælende; engl. *a* pressing; frz. *a* pressant, pénible; gr. *a* *ἐπαχθής*, 2; *χαλεπός*, 3; holl. *a* drukkend; ital. *a* oneroso, oppressivo: lat. *a* gravis, 2; molestus, acerbus, iniquus, 3; (-e Kälte) vis frigorum; (-e Hitze) calorum molestiae; *vn* (- werden) gravescere, ingravescere; russ. *a* тягостный; тяжкій; угнетающій; schw. *a* tryckande; plågande; tung; sp. *a* molesto, pesado; ung. *a* nyomasztó, terhes; rekkenő.

Drücken v. Blechgefäßen siehe die Artikel Blechbearbeitungsmaschinen u. Drehbank.

Drücker böhm. (Mechanik) tlačitel, *m*; tlačidlo, *n*; (an der Thür) klika; (am Gewehr) spoušť, *f*; dän. Haandtag, *n*; Klinke; (am Gewehr) Aftrækker, *g*; engl. (Thür-) handle; (am Gewehr) tricker; frz. (Thür-) loquet, *m*; (am Gewehr) gâchette-détente, *f*; gr. (Thür-) *κόραξ, ακος*, *m*; holl. (Thür-) drukker; (am Gewehr) trekker, *m*; ital. (Thür-) manico del saliscendo; (am Gewehr) grilletto, *m*; lat. (Thür-) ansa ostii, *f*; russ. (Thür-) ручка, *f*; (am Gewehr) спускъ, *m*; schw. (Thür-) dörrklinka, *f*; (am Gewehr) trycke, *n*; sp. (Thür-) pestillo, picaporte; (Gewehr-) gatillo, *m*; ung. (Thür-) nyomattyú; kilincs; (Gewehr-) ratasz.

Druentia im Altertum Nebenfluß des Rhodanus im südöstl. Gallien; jetzt Durance.

Drüse böhm. žláza, žlazina, *f*; dän. Kjertel, *g*; engl. gland, kernel; frz. glande, *f*; gr. *ἀδήν, ένος*, *m* u. *f*; (Hals-) *τὰ παρίσθμια*, *npl*; holl. klier, *f*; ital. glandola, ghiandola, *f*; (Hals-) gavigne, *fpl*; lat. glandula, *f*; *a* (voller -n) glandulosus, ulcerosus, 3; russ. железа, *f*; schw. körtel, *m*; sp. glándula, *f*; ung. mirigy.

Drüsen (Glandulae) 1) absondernde hohle Organe v. verschiedenster Form u. Lage, die auf der äußeren Haut od. den Schleimhäuten münden. Diesen echten D. stellt man die früher dazu gerechneten Lymph- u. Blutgefäß-D. (s. die beiden Artikel) als unechte D. gegenüber. Die echten D. setzen sich zusammen aus den die Absonderung bewirkenden D-zellen (Platten-, kubische od. Cylinderepithelien), die v. einer bindegewebigen Grenzschicht (Membrana propria) umgeben u. v. reichlichen Kapillargefäßen umschlungen sind, u. aus dem als Gerüst dienenden Bindegewebe. Die Drüse liegt vielfach in einer bindegewebigen Kapsel (Tunica fibrosa s. albuginea). Dazu kommen Nerven, oft auch glatte Muskeln, besondere Ausführungsgänge. Dem Bau nach unterscheidet man a) schlauch- od. röhrenförmige, tubulöse D.; sie bestehen aus einem haarfeinen cylindrischen Schlauche (Follikel), der an seinem unteren Ende gespalten od. knäuelförmig gewunden (s. Knäuel-D.) sein kann. Hierher gehören die Magen-, Lieberkühnschen, Uterin-D., als Knäuel-D. die Schweiß-, Ohrenschmalz-D., Nieren u. Hoden. b) Trauben- od. maulbeerförmige, acinöse D.; bei ihnen sitzt eine größere Anzahl v. D-bläschen einem verästelten Ausführungsgange auf, so daß eine Art Traube entsteht. Hierher gehören die Talg-, Brust-, Meibomschen, Thränen-, Mundschleim- u. Speichel-, Brunnerschen, Cowperschen, Bartholinschen D., Pankreas, Leber, Lunge. c) Echte D. ohne Ausführungsgang: Schilddrüse, Eierstock; bei letzterem bersten die Follikel periodisch u. entleeren den Inhalt. Auch die Lunge kann als Drüse zur Erzeugung v. Kohlensäure betrachtet werden. Siehe auch den Artikel Absonderung (Bd. I. 141).

2) In der **Botanik** einzelne Zellen od. Zellkomplexe im Gewebe der höheren Pflanzen, welche sich durch ihren Inhalt auffallend v. den Zellen ihrer Umgebung unterscheiden, meist ölige od. harzige od. auch farbige Stoffe enthaltend, die im Stoffwechsel im allgem. keine weitere Verwendung finden. Meist sind die Wandungen dieser Zellen sehr dünn u. werden häufig später resorbiert. Solche D. finden sich namentlich im Parenchym der Blätter vieler Pflanzenfamilien, z. B. der Rutaceen, Myrtaceen, Hypericaceen ꝛc.; auch in dem Rindengewebe derselben Pflanzen treten sie auf. Anderseits gibt es auch oberflächliche, aus der Epidermis (Oberhaut) hervorgehende D. Dahin gehören die Nektarien (s. d.), ferner die klebrigen D-haare der Stengel u. Blätter. Die D. der insektenfressenden Pflanzen (s. d.) haben für den Stoffwechsel eine hervorragende Bedeutung, denn der Inhalt solcher D. hat pepsinähnliche Eigenschaften, d. h. er ist im stande, organische Stoffe zu verdauen.

3) **Pferdekrankheit**, siehe den Artikel Druse.

Drüsenglocke Pflanzengattung, siehe den Artikel Adenophora *Fisch.*

Drüsengriffel Pflanzengattung, siehe den Artikel Adenostyles *Cass.*

Drüsenhaare Auswüchse der Epidermiszellen, s. den Art. Drüsen 2) (Botanik).

Drüsenkrankheiten im populären Sprachgebrauch Erkrankungen der Lymphdrüsen. 1) Die Entzündung der Lymphdrüsen (Lymphadenitis). Dieselbe ist entweder akut od. chronisch u. besteht in einer Wucherung u. Anhäufung v. Lymphzellen in den Lymphräumen u. in einer Wucherung der Bindegewebsbestandteile der Drüsen. Es schwillt dadurch die Drüse an, schmerzt mehr od. weniger, namentlich bei Druck, u. nimmt die Entzündung einen akuten Verlauf, so kommt es zur Eiterbildung u. schließlich zum Durchbruche nach außen, während bei chronischem Verlaufe sich eine bleibende Verhärtung u. Verdickung der Drüse bildet. Die nach außen durchgebrochenen Drüsenvereiterungen nehmen meist einen sehr langsamen, sich nicht selten auf Monate erstreckenden Verlauf u. hinterlassen z. B. am Halse weiße strahlige, entstellende Narben; da wo es schnell zur Eiterung u. zum Durchbruch nach außen kommt, ist die Heilung schneller, u. die Narbe geringfügiger. Die Ursachen der Drüsenentzündungen liegen teils in Fortleitung eines Reizes v. den benachbarten Geweben auf die Lymphdrüsen, was meist durch die Lymphgefäße geschieht, — so entstehen bei Nasenkatarrhen, Zahnfleischgeschwüren, Kopfausschlägen die Entzündungen der Halslymphdrüsen —, teils in mechanischen Einwirkungen, in Druck, Schlag auf die Drüsen, teils endlich in Einschwemmung eines Krankheitsgiftes durch den Lymphstrom; auf letztere Weise entstehen z. B. die unter dem Namen Bubonen (s. d.) bekannten Leistendrüsenentzündungen. Die zahlreichen Lymphdrüsenaffektionen bei Kindern bezeichnen wir mit dem Namen Skrofulose (s. d.), Drüsenkrankheit. Die Behandlung aller Drüsenentzündungen hat es vor allem mit Beseitigung vorhandener Ursachen zu thun, bei Skrofulose mit Beseitigung der mangelhaften Gesamternährung durch Kaltwasserkuren, Solbäder, Leberthran ꝛc. Oertlich dienen Bepinselungen mit Jodtinkur, warme Umschläge zur Zerteilung u. zur Beschleunigung der Eiterung. 2) Die Neubildungen in den Lymphdrüsen. Zu ihnen gehört der Krebs, der entweder durch Einschwemmung v. Krebspartikelchen benachbarter Krebse in die Lymphdrüsen od. auf primäre Weise entsteht, d. h. ohne daß man irgendwo anders im Körper einen Krebs auffinden kann; ferner die Tuberkulose der Lymphdrüsen, die in Bildung kleiner, leicht vergänglicher u. in Verkäsung übergehender Knötchen in den Lymphdrüsen besteht, wodurch schließlich die ganze Drüse in Verkäsung übergeführt wird.

Förseglande, (sch) n, försegling, f, Versiegelung, f.
Førsel, (d) g, = Føre, Fuhre, Transport, m; Ladung, f.
Försel, (sch) m, Tragen, Führen.
Försigkommen, (sch) a, wer gute Fortschritte gemacht hat.
Försigtig, (sch) a, vorsichtig, behutsam.
Försigtighet, (sch) f, Vorsicht, f.
Försilfra, (sch) va, versilbern.
Försina, (sch) vn, vertrocknen, austrocknen.
Försinka, (sch) va, unnütz aufhalten, verspäten; vr, sich verspäten, die Zeit verlieren.
Försinliga, (sch) va, versinnlichen.
Försinligande, (sch) n, Versinnlichung, f.
Försitta, (sch) va, versitzen, versäumen.
Försjunka, (sch) vn, versinken.
Förskämma, (sch) va, -s, vn, ganz und gar verderben.
Förskämmande, (sch) n, förskämning, f, Verderbnis, n.
Förskära, (sch) va, vorschneiden.
Förskaffa, (sch) va, verschaffen, anschaffen.
Förskansa, (sch) va, verschanzen.
Förskansande, (sch) n, förskansning, f, Verschanzung, f.
Förskapa, (sch) va, = omskapa, verwandeln.
Förskede, (sch) n, = försprång, Vorsprung, m.
Förskingra, (sch) va, zerstreuen; durchbringen.
Förskingrande, (sch) n, förskingring, f, Zerstreuung, Vergeudung, f.
Förskinn, (sch) n, Schurzfell, n.
Förskjul, (sch) n, Schauer, m.
Förskjuta, (sch) va, vorschieben; verstoßen; vorschießen.
Förskjutande, (sch) n, förskjutning, f, Verstoßung, f; Vorschuß, m.
Försko, (sch) va, vorschuhen.
Förskōna, (sch) va, verschönern.
Förskönande, (sch) n, förskönning, f, Verschönerung, f.

Förskona, (sch) va, verschonen.
Förskonande, (sch) n, förskoning, f, Verschonung, f.
Förskoning, (sch) f, Vorschuhen.
Förskräcka, (sch) va, schrecken, erschrecken; -s, vn, erschrecken, sich entsetzen.
Förskräckelse, (sch) f, Schrecken, m; Erschrecken, n.
Förskräcklig, (sch) a, erschrecklich.
Förskräcklighet, (sch) f, Schrecklichkeit, f.
Förskräckt, (sch) a, erschrocken.
Förskräckthet, (sch) f, Erschrockenheit, f.
Förskrämma, (sch) va, erschrecken.
Förskrift, (sch) f, Vorschrift, f.
Förskrifva, (sch) va, schriftlich zusichern, verschreiben; vr, sich verschreiben.
Förskugga, (sch) va, schattieren; vr, verschießen, ineinander laufen (v. Farben).
Förskuggning, (sch) f, Schattierung, f.
För — skull, (sch) praep, wegen, halber, um—wegen, um—willen.
Förskyla, (sch) va, = skyla, verheimlichen.
Förskylla, (sch) va, verschulden, verdienen.
Förskyllan, (sch) f, Verschulden, n.
Förskymma, (sch) va, = skymma, verbergen, verheimlichen.
Förslå, (sch) va, vorschlagen; vn, hinreichen, zureichen, genügen.
Försläpa, (sch) vr, sich überarbeiten; a, erschöpft.
Försläppa, (sch) va, = släppa, fortlassen, vorbeilassen, versäumen.
Förslafva, (sch) va, zum Sklaven machen.
Förslag, (sch) n, Vorschlag, Anschlag, Plan, m.
Förslagen, (sch) a, verschlagen, verschmitzt.
Förslagenhet, (sch) f, Verschlagenheit, f.
Förslappa, (sch) va, erschlaffen, schwächen; vn, schlaff werden.
Förslappande, (sch) n, förslappning, f, Erschlaffung, f.
Förslemma, va, verschleimen.

Drüsenstrauch Pflanzengattung, siehe den Artikel Jatropha.

Druey (spr. drüä), **Charles,** schweiz. Staatsmann, geb. 12/4 1799 Faoug im Waadtlande, † 29/3 1855 Bern; studierte die Rechte, stieg in seinem Kanton bis (1831) in den Staatsrat, leitete die Revolution 1845 im Waadtlande u. wurde an die Spitze der neuen demokratischen Regierung gestellt; er trat heftig gegen die Pietisten auf, wirkte als Gesandter an der Schweiz. Tagsatzung zur Auflösung des Sonderbundes u. Ausweisung der Jesuiten mit u. wurde 1848 in den Bundesrat gewählt, wo er 1849 Vizepräsident u. 1850 Präsident war u. meist das Departement der Finanzen leitete.

Druf (Druffel, vom altniederdeutschen druve, „Traube"), bezeichnet in Niederdeutschland eine Anzahl noch bei einander befindlicher, gleichartiger Dinge, z. B. D.-Aepfel, Bäume, aber auch Menschen, so heißen in Reuters „Stromtid" die kleinen Nürzlerschen Zwillinge „De lütten Drufäppels". Auch nennt man den aus Hefe, Weinstein 2c. bestehenden Bodensatz in den Weinfässern D.

Druffel **August v.,** deutscher Geschichtsforscher, geb. 21/8 1841 Coblenz; studierte in Innsbruck, Berlin u. Göttingen, trat bei der historischen Kommission in München als Mitarbeiter für die Herausgabe der Wittelsbacher Korrespondenz ein, machte als Landwehroffizier in einem westfälischen Regiment den Mainfeldzug v. 1866 u. den Französischen Krieg v. 1870—71 mit, wurde Privatdozent, 1885 ord. Honorarprof. der Geschichte zu München u. 1875 außerord., 1884 ord. Mitglied der Bayr. Akademie der Wissenschaften. Er gab sehr wertvolle „Beiträge zur Reichsgeschichte 1547—52" (Münch. 1873—80, 3 Bde.) heraus; ferner: „Des Viglius v. Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs" (ebd. 1877) u. schrieb: „Kaiser Karl V. u. die röm. Kurie 1544—46" (ebd. 1877—81); „Der elsäss. Augustinermönch Johannes Hoffmeister" (ebd. 1878); „Ignatius v. Loyola an die röm. Kurie" (ebd. 1879); „Monumenta Tridentina" (ebd. 1884).

Druiden (Dryiden, lat. druĭdae, druĭdes, altirisch druid), Name des Priesterstandes bei den keltischen Stämmen der britischen Inseln u. Galliens, wo sie zu Cäsars Zeit zusammen mit den Rittern (equites) die herrschende Klasse bildeten. Plinius leitet den Namen v. dem griech. Wort drys „Eiche" ab, weil diese ihnen bes. heilig gewesen sei, Voß führte ihn auf das kelt. Dru „Glaube" zurück, Barth setzt ihn mit dem noch jetzt in Wales gangbaren Wort Derwydd, Dryod, „Weiser Mann", in Beziehung. Die Würde des D. wurde durch Studium erworben, das 20 Jahre währen konnte. Ihre Doktrin, die u. a. Unsterblichkeit der Seele (aber wahrscheinlich nicht eigentliche Seelenwanderung) lehrte, überlieferten sie in Versen, deren schriftliche Aufzeichnung verboten war. Manche D. des Festlandes gingen zur vollen Ausbildung nach Britannien hinüber. Sämtliche gallische D. der 3 Klassen: Drysiden, Barden u. Vaten standen unter einem v. ihnen erwählten Oberhaupte. Die Ordenstracht bestand aus einem kurzen Unterkleid mit unten eng schließenden Aermeln u. dem sog. bardocucullus, einem Mantel. Hauptträger der Religion u. geistigen Kultur, waren sie v. Kriegsdienst u. Abgaben frei. Sie galten als Vermittler zwischen Menschen u. Göttern u. kannten allein das Opferritual u. andere religiöse Zeremonien, so daß kein Opfer ohne sie vollzogen wurde. Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse (mit den sog. D.-köpfen, geschliffenem Glas, sollen sie schon die Himmelskörper beobachtet haben) verwerteten sie als Aerzte, Zauberer u. Wahrsager; doch wurden zum Teil die Wahrsager (vates) als besondere Klasse unterschieden. Der vornehmen Jugend dienten die D. als Lehrer. Als Richter entschieden sie Streitigkeiten sowohl zwischen Privatleuten als ganzen Stämmen; namentlich geschah dies auf der jährlichen allgemeinen D.-versammlung im Gebiete der Carnutes (Diözese v. Chartres). Wer sich ihrem Spruch nicht fügte, wurde vom Opfer ausgeschlossen u. dadurch ehr- u. rechtlos. Kaiser Augustus verbot die mit Menschenopfern verbundene Ausübung der D.-religion allen röm. Bürgern; Tiberius u. Claudius suchten sie völlig zu unterdrücken, so daß die D. nur noch heimlich im Dunkel der Wälder ihr Wesen trieben. Der ältere Plinius kennt sie noch als Aerzte u. Zauberer. Im 3. Jahrh. nach Chr. werden gallische Druidinnen (Drusaden, fanae, fatuae) als Wahrsagerinnen erwähnt. Auf den britischen Inseln erhielt sich das D.-tum, soweit es nicht durch die röm. Eroberer beseitigt wurde, bis zur Annahme des Christentums. In den in christlicher Zeit aufgezeichneten altirischen Sagen spielen die D. nur noch als Zauberer u. Wahrsager eine Rolle. Sie nehmen hier persönlich an Schlachten teil, abweichend v. den gallischen D. Spätere Zeiten haben zu der sichern Ueberlieferung über die D. vieles hinzugefabelt. Noch heute heißen in Frankreich zahlreiche Anhöhen D.-berge, u. in England die prähistorischen Steingehege D.-tempel (s. d.), die Dolmen u. Tafelsteine D.-altäre.

Litteratur: Frick, De Druidis (Ulm 1744); Davies, Mythology and rites of the British Druids (Lond. 1809); Toland, History of the Druids (Montrose 1814); Barth, Ueber die D. der Kelten (Erl. 1826); Barghon Fort-Rion, Le druidisme au moyen âge (Par. 1874); d'Arbois de Jubainville, Introduction à l'étude de la littérature celtique (ebd. 1883).

Druidenaltäre (Druidensteine), siehe unter dem Artikel Druiden.

Druidenorden Geheimbund der neueren Zeit, entstand 1781 zu London aus einem geselligen Verein. Von England kamen die D. nach Australien. Größere Bedeutung erhielt der Orden der Druiden erst durch seine Verbreitung nach Amerika, wo 1833 zu New York die erste Loge errichtet wurde. Er nahm so stark zu, daß 1849, in welchem Jahre die amerikan. D. die Benennung „Hain" (grove) statt „Loge" einführten, der Großhain der Verein. Staaten entstehen konnte, unter dem in den meisten einzelnen Staaten Staats-Großhaine u. einzelne Haine stehen. Die große Mehrzahl der amerikan. Druiden ist v. deutscher Abkunft; ihr in NAmerika erscheinendes Organ heißt der „Erzdruide" (Albany). 1872 haben sich die D. auch nach Deutschland verbreitet, sind aber bereits im Abnehmen begriffen; sie haben 30 Haine mit ca. 850 Mitgliedern. In Berlin erscheint als Organ des Ordens die „Deutsche Druidenzeitung". Die Chiffre des Ordens, der wohlthätige Zwecke verfolgt u. den Freimaurern ähnliche Formen besitzt, ist U. A. O. D. (United ancient order of Druids).

Litteratur: Druiden-Katechismus (2. Aufl. Augsb. 1884).

Druidentempel (Druidenkreise) nennt man in England allgemein die großen megalithischen Monumente, die in ihrer Anordnung mit Ruinen v. Baulichkeiten eine gewisse Aehnlichkeit besitzen. Der größte sog. D. steht zu Abury in Wiltshire. Sein äußerer Graben u. Wall umschloß früher ein Areal v. 28,5 Morgen Acker u. im Innern 2 kleinere konzentrische Kreise, aus einer doppelten Reihe neben einander gestellter Steine bestehend; v. hier gingen in divergierender Richtung 2 Steinalleen aus, v. denen die eine in einem doppelten Steinkreis endete; der in ihrer Mitte sich erhebende Silbury Hill, der größte künstliche Berg Großbritanniens, ist 170 m hoch; es stehen noch 20 Steine (v. 650); der D. ist älter als die daran vorbeigehende Römerstraße.

Druika linker Nebenfluß der Düna, russ. Gouvern. Kowno u. Wilna, entspringt im See Skuda u. mündet nach einem Laufe v. 68 km bei Druja; durchschnittliche Tiefe 2 m, Breite 6—7 m.

Druja Stadt, russ. Gouvern. Wilna, links an der Düna, (85) 5524 Ew.; Hanfbau.

Drujez (Druz, Drut), Fluß in Rußland, entspringt an der Grenze des Gouvern. Witebsk, durchströmt das Gouvern. Mohilew, fließt bei Rogatschew in den Dnjepr; 270 km lang, flöß- u. schiffbar, viele Mühlen, reich an Stören u. Welsen.

Drula siehe den Artikel Alp(-drücken).

Drulingen Kantonshauptort, deutscher Bezirk Unterelsaß, Kreis Zabern, Sitz eines

Amtsgerichts, 506, meist evangel. Ew.; Ackerbau, Viehzucht, Sandsteinbrüche.

Drumann Karl Wilhelm August, deutscher Geschichtsforscher, geb. 11/6 1786 Danstedt im Halberstädtischen, † 29/7 1861 Königsberg; studierte seit 1805 in Halle u. Helmstedt Philologie u. Theologie, wurde 1812 Privatdozent an der Universität Halle, 1817 in Königsberg Prof. der Philosophie u. 1821—56 der älteren Geschichte. D. schrieb: „Ideen zur Geschichte des Verfalls der griech. Staaten" (Berl. 1811, n. Aufl. 1820); „Geschichte Roms in seinem Uebergange v. der republikanischen zur monarchischen Verfassung" (Königsb. 1834—46, 6 Bde.), sein hervorragendstes Werk, in dem sich eine neue Auffassung vieler Partien der röm. Geschichte geltend machte; „Grundriß der Kulturgeschichte" (ebd. 1847); „Geschichte Bonifacius' VIII." (ebd. 1852, 2 Bde.); „Die Arbeiter u. Kommunisten in Griechenland u. Rom" (ebd. 1860).

Drumclog Schlachtfeld, schottische Grafschaft Lanark, am oberen Avon, wo die Covenanters 1/6 1679 Claverhouse besiegten.

Drummond (spr. drömmönd), altes schottisches Geschlecht, der Sage nach v. einem ungar. Edelmann Mauritius abstammend, der 1066 an der schottischen Küste Schiffbruch litt u. v. König Malcolm III. aufgenommen u. zum Steward v. Lennox gemacht wurde. Diesem Geschlechte entstammen, außer Annabella, Gemahlin Roberts III. (1390—1406), Ahnmutter der Dynastie Stuart:

1) **William D. v. Hawthornden**, schottischer Dichter, geb. 1585 Hawthornden, † 1649; studierte in Edinburgh u. Bourges die Rechte, zog sich aber auf die Burg Hawthornden zurück, um der schönen Litteratur zu leben. Schrieb: „Tears on the death of Moeliades" (Elegien auf den Tod v. Jakobs I. Sohn Henry); „Flowers of Zion" (1623); „Cypress grove" 2c.; eine Geschichte der fünf Jakobe, Könige v. Schottland, u. Streitschriften für das Haus Stuart. „Works" (Edinb. 1711); Neuausgaben v. Cunningham (1833) u. Turnbull (1856).

Litteratur: Masson, D. of H., story of his life and writings (Edinb. 1873).

2) **James D. v. Hawthornden**, erster Graf v. Perth, geb. 1648, † 11/5 1716 St.-Germain en Laye; Staatsrat, 1680 Lordoberrichter u. 1684 Lordkanzler v. Schottland; wurde katholisch u. war ein treuer Anhänger Jakobs II.; nach dessen Flucht 4 Jahre gefangen gehalten, begab er sich später zu Jakob nach dem Festlande, wurde zum Herzog v. Perth, erstem Kammerherrn u. Erzieher des Prätendenten ernannt. Die Camden Society hat seine „Letters from James, Earl of Perth, to his sister the countess of Errol" (Lond. 1845) veröffentlicht.

3) **Ludwig Hektor**, Graf v. D.-Melfort, geb. 1726, † Nov. 1788 Jvois le Pré; franz. Oberst, nachher General; Adjutant Moritz' v. Sachsen; kämpfte in den Kriegen 1740—63. Schrieb: „Traité sur la cavalerie legère" (Par. 1776; deutsch, Dresd. 1780 bis 1781). — Jetzt ist Haupt dieser Linie:

4) **George D.**, geb. 6/5 1807; Neffe des 9/4 1840 zu Rom als Prälat der röm. Kirche u. als apostolischer Protonotarius verstorbenen Charles Edward D., Herzogs v. Melfort. Infolge wichtiger Dienste, die er der engl. Regierung erwies, wurde die über seine Vorfahren verhängte Acht aufgehoben u. er 1853 als Graf v. Perth u. Melfort anerkannt.

Drummond Thomas, engl. Ingenieur u. Erfinder des nach ihm benannten Kalklichtes, geb. Oktober 1797 Edinburgh, † 15/4 1840 Irland; war Kapitän im Ingenieurkorps der brit. Armee, später Untersekretär des Lord-Lieutenants v. Irland u. Mitglied der Royal astronomical Society.

Drummondsches Kalklicht siehe den Artikel Knallgas.

Drumont (spr. drümong), Spitze der südl. Vogesen (1226 m); hier Quelle der Mosel, 725 m ü. M.

Drumouchter Paß (spr. drommähter-), Paß (442 m) über die mittlere Kette der Grampians in Schottland, durch den die Hochlandbahn führt.

Drunten **böhm.** *ad* tu dole, vespod; **dän.** *ad* der nede, hist nede; **engl.** *ad* there-below; **frz.** *ad* en bas, là-bas; **gr.** *ad κάτω*; **holl.** *ad* beneden; **ital.** *ad* giù, abbasso; **lat.** *ad* inferius; in inferiore parte; **russ.** *ad* внизу; тамъ; **schw.** *ad* der nere, der ner; **sp.** *ad* allí bajo; **ung.** *ad* lenn, lent, alant.

Drūpa (lat.), siehe den Artikel Steinbeere.

Drupacēen Unterfamilie der Rosaceen, siehe den Artikel Amygdaleen.

Druschinen (vom slaw. drugy, „Brüderschaft"), bis 1551 Leibwache des Zaren, seit 1812 die Bataillone der russ. Reichsmiliz (Opoltschenie); seit 1876 auch die Milizabteilungen im Kaukasus, sowie in Bulgarien u. Rumelien.

Druse (Drüsen, Füllen-D., Strengel; Adenitis equorum), fieberhafter, ansteckender Katarrh des Pferdes, der mit Anschwellung der nächstgelegenen Lymphdrüsen, manchmal Verschleppung des Ansteckungsstoffes in die Lungen, den Hinterleib od. die Haut verläuft. Ursache: Nach dem ersten Nachweise v. Schütz in Berlin u. den weiteren Arbeiten v. Sand u. Jensen in Kopenhagen ist die Einwanderung eines sich kettenförmig anlagernden Schizomyceten (Streptococcus equi) als krankmachendes Agens zu betrachten. Die Einwanderung dieser Mikroorganismen führt zur Erkrankung, wenn das betroffene Individuum bes. disponiert ist. Jugend, wo noch zarte Gewebsfasern vorhanden sind, die leicht Erkältung herbeiführen, sind Vorbedingung. Erscheinungen: Nasenkatarrh, mit auffallend klarem, später schleimigem, schließlich eiterigem Ausfluß; Fieber; Katarrh der Lidbindehäute; Katarrh in den Angesichtshöhlen; Niedergeschlagenheit, Appetitmangel; leichter Schweißausbruch; Anschwellung der Kehlgangsdrüsen, ebenso der Lymphdrüsen unter den Ohrdrüsen; Vereiterung derselben in den meisten Fällen. Verlauf in der Regel gutartig in 2—6 Wochen. Komplikationen: Quaddelausschläge (Blatterdrüse), schlechtes Heilen aller Wunden, die während der Zeit auftreten; Verschleppung des Streptococcus durch die Lymphbahnen in die Drüsen der Brust u. des Hinterleibes (wandernde, herumziehende D.), woselbst sich ebenfalls Abscesse bilden, die zu heftigen schwankenden Fiebern, Abmagerung, Abzehrung u. Tod führen können (verschlagene, zurückgetretene D.). Einwanderung des Streptococcus in erkrankte Lungen, wodurch gefährliche Prozesse dortselbst entstehen. Behandlung: Ein den Streptococcus im Körper tötendes Mittel gibt es noch nicht. Deshalb sorgsamste Pflege, reichliche Nahrung, Ruhe u. frische Luft. Schutz vor weiterer Infektion.

Litteratur: Zündel, Die D. der jungen Pferde (Jena 1880).

Druse in der Mineralogie ein Hohlraum, dessen Wandungen in unregelmäßiger Anordnung v. Mineralien bekleidet werden, die entweder durch wässerige Infiltration od. durch Auskrystallisieren aus einer teilweise verdampfenden Schmelzmasse dahin gelangt sind. Letzteres ist namentlich bei den Gesteinseinschlüssen der Laven der Fall. Die Ausbildung der in D-n eingeschlossenen Mineralien weicht oft v. der im eingewachsenen Zustande ab. So z. B. finden sich die Bavenoer Zwillinge des Feldspats nur in D-n, während die eingewachsenen Feldspatzwillinge sog. Karlsbader Zwillinge sind.

Drusen die bei der Mostgärung sich ablagernde Weinhefe. Durch Destillieren dieser Hefe erhält man das D-öl, durch Verkohlen das D-schwarz.

Drusen (Drûs od. Muwahhidin, d. h. Einheitsbekenner), Völkerschaft in Syrien, am westl. Abhange des Libanon u. im Antilibanon, einen Landstrich zwischen Beirut u. Saida u. vom Mittelmeere bis Damaskus bewohnend; ein Mischvolk aus syrisch-arabischen Elementen, wobei aber das syrische entschieden überwiegt, wahrscheinlich auch mit indogermanischen Elementen vermischt. Rachsüchtig, schlau, treulos, fanatisch, tapfer, kriegerisch, ihre Un-

Förslemmande, (sch) n, Verschleimung, f.
Förslita, (sch) va, abtragen, abnutzen.
Förslitande, (sch) n, förslitning, f, Abnutzung, f.
Förslöa, (sch) va, stumpf machen.
Förslösa, (sch) va, vergeuden, verschwenden.
Förslösande, (sch) n, Verschwendung, f.
Förslösare, (sch) m, Verschwender.
Försmå, (sch) va, verschmähen, verachten.
Försmäda, (sch) va, schmähen, lästern.
Försmädande, (sch) n, Schmähung.
Försmädare, (sch) m, Lästerer, m.
Försmädlig, (sch) a, schmählich.
Försmäkta, (sch) vn, verschmachten.
Försmäktande, (sch) n, Verschmachten, n.
Försmälta, (sch) va, verschmelzen; vn, schmelzen.
Försmak, (sch) m, Vorgeschmack.
Försnilla, (sch) va, entwenden, unterschlagen.
Försnillande, (sch) a, försnillning, f, Unterschlagung, f.
Försockra, (sch) va, verzuckern.
Försockring, (sch) f, Verzuckerung, f.
Försök, (sch) m, Versuch, m.
Försöka, (sch) va, prüfen, versuchen.
Försökande, (sch) n, Versuchung.
Försökt, (sch) a, versucht, erprobt.
Försörja, (sch) va, versorgen.
Försörjande, (sch) n, försörjning, f, Versorgung, f.
Försörjare, (sch) m, Versorger, m.
Försötma, (sch) va, versüßen.
Försoffa, (sch) va, erschlaffen, abstumpfen.
Försoffning, (sch) f, Erschlaffung, f.
Försofva, (sch) va, verschlafen; vr, sich verschlafen.
Försona, (sch) va, versöhnen.
Försonande, (sch) n, försoning, f, Versöhnung, f.
Försonare, (sch) m, Versöhner, m.
Försonlig, (sch) a, versöhnlich.

Försonlighet, (sch) f, Versöhnlichkeit, f.
Försorg, (sch) f, Sorge, Fürsorge, Vorsorge, f.
Förspänna, (sch) va, vorspannen, anspannen.
Förspännande, (sch) n, förspänning, f, Vorspann, m.
Förspann, (sch) n, Vorspann, m.
Förspela, (sch) vn, verspielen.
Förspika, (sch) va, vernageln.
Förspilla, (sch) va, unnütz verwenden, verschleudern.
Förspillande, (sch) n, Verschwendung, Verschleuderung, f.
Förspörja, (sch) va, merken, verspüren.
Försprång, (sch) n, Vorsprung, m.
Försprida, (sch) va, verbreiten.
Først, (d) a, der, die, das erste, erstere; ad, erst, zuerst, anfangs; for det -e, ad, erstens, fürs erste; med det -e, ad, nächstens, ehestens.
Först, (sch) ad, zuerst, erst, erstlich; - och främst, vor allen Dingen.
Förstå, (sch) va, verstehen, erkennen; vr, sich verstehen.
Förstad, (sch) m, Vorstadt, f.
Förstadsbo, (sch) m, Vorstädter.
Förställa, (sch) va, vorstellen; verstellen; vr, sich verstellen.
Förställande, (sch) n, förställning, f, Vorstellung, f.
Förställd, (sch) a, verstellt.
Förstämd, (sch) a, verstimmt.
Förstämma, (sch) va, verstimmen.
Förstämmande, (sch) n, förstämning, f), Verstimmung, f.
Förständiga, (sch) va, verständigen.
Förständigande, (sch) n, Verständigung, f.
Förstänga, (sch) va, versperren, verriegeln.
Förstärka, (sch) va, verstärken.
Förstärkande, (sch) n, förstärkning, f, Verstärkung, f.
Förstånd, (sch) n, Verstand, m; Bedeutung, f.

abhängigkei liebend, sind sie auch gastfrei, bis zu einem gewissen Grade gutmütig, mäßig, reinlich u. arbeitsam, aber fast ohne alle geistige Bildung; die Blutrache gilt als geheiligt; sie bauen Getreide, Wein u. Tabak u. treiben Seidenzucht; *sprechen* eine Mundart des Arabischen. Ihre *Religion*, ein Gemisch v. Heidentum, Judentum, Mohammedanismus u. Christentum, ist eine Geheimlehre; den fatimidischen Kalifen Hakim v. Aegypten (996—1021 nach Chr.) verehren sie als Religionsstifter. Sie glauben an einen unerkennbaren u. undefinierbaren Gott, der sich aber unter menschlicher Gestalt offenbare u. dies zuletzt in der Gestalt Hakims vollzogen habe; als vorletzte Menschwerdung Gottes gilt ihnen Jesus. Hakim werde einst wiederkehren, ein großes Weltreich stiften u. alle Menschen zur D.-religion bekehren. Die heiligen Bücher der D. bestehen aus 111 Abhandlungen in 6 Büchern; 1817 kam ein siebentes, in jenem Jahre in Aegypten entdecktes, dazu. Eigentliche Priester gibt es nicht, nur Eingeweihte od. Erleuchtete (Akkal), die einen geheimen Orden in verschiedenen Graden bilden. Neben den Akkal bestehen die Uneingeweihten od. Unwissenden (Dschohal), der große Volkshaufe, der fast ohne alle Kenntnis v. Religion ist; religiöse Zeremonien haben sie nicht. Die *Gesamtzahl* der D. wird zu 60- bis 80000 Köpfen angegeben, darunter ungefähr 20000 waffenfähige Männer, die sämtlich zum Kriegsdienst verpflichtet sind; ihr Vasallenverhältnis zur Pforte beschränkt sich auf Tributpflichtigkeit; ihre Regierungsform ist ein Gemisch v. Feudalismus u. Demokratie, zunächst stehen sie unter Dorfältesten; an der Spitze steht der ziemlich zahlreiche Adel (Emire u. Scheikhs), dessen Familien sich oft unter einander befehden u. dadurch ihre Macht, die bei geschlossener Einigkeit längst ihre gänzliche Unabhängigkeit hätte herbeiführen können, schwächen.

Geschichte. Der Ursprung der D. geht bis ins 10. Jahrh. zurück. Aus ihnen gingen die Assassinen hervor. Unter den Befehlen einiger Scheikhs lebten sie ohne Gesamtoberhaupt. Wegen ihrer Räubereien sandte Sultan Murad III. 1588 eine Expedition gegen sie, unterwarf die D. u. setzte einen Emir mit königlicher Gewalt ein, welcher an die Pforte Tribut zahlte. Die Emire ruhten jedoch nicht, u. Anfang des 17. Jahrh. hob *Fachr Eddin* seine Macht zu solcher Höhe, daß er erst nach wiederholten, wechselvollen Kämpfen den Türken in die Hände fiel, worauf er nach Konstantinopel gebracht u. 1635 erdrosselt wurde. Sein Geschlecht behauptete sich im Besitze des Emirats unter der Oberherrlichkeit der Pforte bis 1694, wo es abgesetzt wurde, worauf die Familie der *Schehab* das Emirat erhielt. Innere Kämpfe aber zerrissen die D., bis sie durch Melhem (1740—59) wieder nach innen u. außen gekräftigt wurden. Nach Melhems Tode folgten abermals Zerrüttung u. innere Kämpfe, die selbst unter der Regierung des *Emir Beschir*, eines der glänzendsten Häuptlinge der D., nicht unterbrochen wurden, sich vielmehr steigerten. Zu alledem kamen die mit Erbitterung u. fanatischem Hasse geführten Kämpfe mit den Maroniten. Die türkische Expedition gegen die D. unter Omer Pascha 1842 mißglückte gänzlich. Die Intervention der europäischen Mächte (1843) führte zu keinem Ergebnis, da beide Volksstämme nicht abgesondert, sondern vielfach gemischt unter einander wohnten. Die Reibereien u. Befehdungen dauerten fort; dabei nahmen die Türken in ziemlich offener Weise für die D. Partei, was die Christenmetzeleien 1860 im Libanon u. in Damaskus zur Folge hatte. Das deshalb auf Veranlassung der europäischen Mächte vorgenommene strenge Verfahren der Pforte gegen die D. u. der Umstand, daß dieselbe im Juni desselben Jahres ein einheitliches Regiment unter einem christlichen Pascha herstellte, veranlaßte 1861 eine große Anzahl v. D. zur Auswanderung nach dem Hauran, der v. ihnen bereits früher zum Teil besiedelt worden war.

Litteratur: *S. de Sacy*, Exposé de la religion des Druses (Par. 1828, 2 Bde.); *Caernarvon* (Earl), The Druses of the Lebanon (Lond. 1860); *Petermann*, Reisen im Orient (2. Aufl. Lpz. 1874, 1. Bd.); *Churchill*, Mount Lebanon, Bd. 4 (2. Aufl. Lpz. 1862); *Guys*, La nation druse (Par. 1864); *Socin* in Bädekers „Palästina u. Syrien" (2. Aufl. Lpz. 1886).

Drusenheim Flecken, Elsaß-Lothringen, Kreis Hagenau, an der Moder, 5 km vom Rhein, an der Bahnlinie Straßburg-Lauterburg; 1687 Ew. Von einigen für das alte Concordia gehalten. Hausindustrie: Stricken v. Haarfilet.

Drusenöl (*Weinöl*), siehe *Kognaköl*.

Drusenschwarz siehe den Artikel *Frankfurter Schwarz*.

Drusenthal (*Drusenthor*), Hochpaß (2384 m) aus dem Val Druschana im Prätigau (Graubünden, Schweiz) ins österreich. Gauerthal, jenseit dessen das große Riff, der Drusenfluh (2834 m), lotrecht in steilen Wänden aufsteigt.

Drushinin **Alexander Wasiljewitsch**, russ. Schriftsteller, Dichter u. Kritiker, geb. 20/10 (8/10) 1824 Petersburg, † 31/1 (19/1) 1864 das.; Offizier 1843—46, im Kriegsministerium beschäftigt bis 1851. Seine erste Erzählung, „Pólinka Ssax" (1847), in der Zeitschrift „Ssowreménnik" (Zeitgenosse) machte ihn allgemein bekannt. Ebenda, 1849—56, erschienen v. ihm: „Briefe eines auswärtigen Subskribenten"; (1850) „Galerie hervorragender Romane", eine Sammlung kritischer Aufsätze. D. widmete sich später bes. der engl. Litteratur; schrieb über Sheridan, Thackeray, Crabbe, Scott; übersetzte Shakespeares „Coriolan", „Lear", „König Johann" u. „Richard III.". Seine „Werke", gesammelt in 6 Bde. (Petersb. 1868).

Drūsus Beiname einer Familie der gens Livia. Ein Livius soll einst einen keltischen Häuptling Drausus im Kampfe erlegt haben, daher der Name. Bemerkenswert: 1) **Gajus Livius**, 147 vor Chr. Konsul mit Scipio Africanus Minor. Sein gleichnamiger älterer Sohn, frühzeitig erblindet, war ein ausgezeichneter Jurist.

2) **Marcus Livius D.**, jüngerer Sohn v. 1), 122 vor Chr. Volkstribun mit Gajus Gracchus; indem er im Einverständnisse mit dem Senat noch weitergehende Gesetzesvorschläge, als dieser, machte, schwächte er des Gracchus Ansehen beim Volke so, daß er nicht mehr zum Volkstribun gewählt wurde. Er selbst erhielt den Ehrennamen „Patronus senatus", wurde 112 Konsul, 111 Prokonsul v. Makedonien, besiegte die Skordisker; starb als Zensor 109 vor Chr.

3) **Marcus Livius D.**, Sohn v. 2), geb. um 120 vor Chr., entzog 91 vor Chr. als Volkstribun durch die lex judiciaria den Rittern die Gerichtsbarkeit u. gab sie dem durch 300 Ritter verstärkten Senate zurück, brachte, um die Menge für den Senat zu gewinnen, Landanweisungen u. Getreideverteilungen an das Volk in Vorschlag u. suchte durch die lex de civitate sociis danda den röm. Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht zuzuwenden, wurde aber auf Anstiften der Ritter in der Thüre seines Hauses meuchlerisch ermordet.

4) **Nero Claudius D.**, geb. 38 vor Chr., † 9 vor Chr.; Sohn des Tiberius Claudius Nero u. der Livia, Stiefsohn des Kaisers Augustus, unterwarf mit seinem Bruder Tiberius 15 vor Chr. die Rätier, Vindelizier u. Noriker u. unternahm v. 12—9 vor Chr. 4 Feldzüge in das freie Germanien. Um zu Wasser nach der Nordsee u. die Ems hinauf in das innere Germanien gelangen zu können, ließ er den Rhein durch einen in die Yssel geführten Kanal (Fossa Drusiana) mit der Zuidersee verbinden u. führte, nachdem er einen verheerenden Einfall in das Gebiet der Sigambrer u. Usipeter gemacht, sein Heer durch diesen Kanal nach der Zuidersee u. Nordsee u. die Ems hinauf, schlug die Brukterer u. drang in das Gebiet der Chauken ein (12 vor Chr.). Auf seinem zweiten Zuge zu Lande besiegte er die Sigambrer u. Usipeter, drang bis zur Weser in das Gebiet der Cherusker vor u. legte auf dem Rückweg das Kastell Aliso an (11 vor Chr.). Nachdem er (10 vor Chr.) einen Zug gegen die Chatten unternommen, drang er (9 vor Chr.) durch die Maingegenden bis zur Elbe vor, wurde aber hier durch eine Frau v. übermensch-

licher Größe vor weiterem Vordringen gewarnt u. starb auf dem Rückzuge infolge eines Sturzes vom Pferde. Zwischen 10 u. 9 vor Chr. hatte er eine Reihe v. Kastellen am Rhein, Taunus u. Main angelegt. Sein Leichnam wurde nach Rom gebracht; sein Heer errichtete ihm ein Denkmal bei Mainz, den noch erhaltenen Eigelstein. Von seiner Gemahlin Antonia, der Tochter des Triumvirs Antonius u. der Octavia, hinterließ er den D. Germanicus, den späteren Kaiser Claudius u. die Livilla, Gemahlin des D. Cäsar (siehe D. 5).

5) **D. Cäsar**, einziger Sohn des Kaisers Tiberius u. der Vipsania Agrippina, Neffe v. 4), geb. 10 vor Chr., † 23 nach Chr.; wurde 14 vor Chr. gegen die aufständischen Legionen nach Pannonien geschickt, war 15 u. 21 nach Chr. Konsul, ging 17 als Statthalter nach Illyricum, um die germanischen Angelegenheiten zu beobachten, stiftete Uneinigkeit zwischen Marbod u. Arminius u. bewirkte, daß Marbod v. Catualda aus seinem Reiche vertrieben bei Tiberius Schutz suchte. Sejanus schwärzte ihn bei seinem Vater an u. ließ ihn, um selbst auf den Thron zu kommen, im Einverständnis mit dessen Gemahlin Livilla durch den Eunuchen Lygdus vergiften.

Drususkanal vom Römer Nero Claudius Drusus 12 vor Chr. angelegter Kanal zwischen Niederrhein u. Yssel (Zuidersee), bei Arnheim u. Doesborgh.

Drut (Druz), rechter Nebenfluß des Dnjepr, siehe den Artikel Drujez.

Druthmar Christian, Grammatiker des 9. Jahrh., aus Aquitanien, in Korvei gebildet; erst Mönch in Array, dann Lehrer in Stablo; schrieb einen Kommentar zum Evangelium Matthäi (hrsg. v. Wimpheling, Straßb. 1514; v. Secer, Hagenau 1538). Er ist klar u. nüchtern u. Gegner der Transsubstantiationslehre.

Dry (engl., spr. drei), trocken; Geschmacksbezeichnung für schwere Weine (Madeira rc.).

Dryadēen Unterfamilie der Rosaceen (s. d.).

Dryáden (Hamadryaden), in der griech. Mythologie Nymphen, deren Dasein an den v. ihnen bewohnten Baum gebunden war; mit dem Eingehen des Baumes starb auch die Dryade. Siehe den Artikel Nymphen.

Dryand. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für J. Dryander, geb. 1748 Schweden, † 1810 London.

Dryandroïdes *Ung.*, fossile Pflanzengattung aus der Familie der Proteaceen; siehe diesen Artikel.

Dryburgh Abbey (spr. dreibörg äbbi), alte Abtei, schott. Grafsch. Berwick, am Tweed, v. Walter Scott in seinen Romanen geschildert, 1105 gestiftet, 1322 u. 1544 durch die Engländer teilweise zerstört. In einem Seitenschiffe das Grab Walter Scotts.

Dryden (spr. dreid'n), **John**, engl. Dichter, geb. 9/8 1631 Aldwinkle bei Oundle (Northamptonshire), † 1/5 1700; besuchte die Westminster School, studierte in Cambridge u. hielt sich nachmals, ohne ein Amt zu bekleiden, in London auf. Seine vielseitigen dichterischen Erzeugnisse brachten ihm nach dem Tode Davenants (1669) die Stellung eines Poeta laureatus ein, wie er auch nach seinem Uebertritt zur kathol. Kirche unter Jakob II. zum königl. Historiographen ernannt wurde, ein Amt, dessen er durch die zweite Revolution wieder verlustig ging. D. liegt in der Westminsterabtei begraben. Seine Dichtungen sind: „Ode on the death of Lord Hastings" (1649); „Stanzas on the death of Cromwell" (1659); „Astraea redux" (1660, Gedicht auf die Rückkehr des Königs); „A Panegyric on the coronation" (1661); „Annus mirabilis" (auf die schrecklichen Ereignisse, Krieg, Pest u. Feuersbrunst, v. 1666); „Essay on satire" (1679); „Absalom and Achitophel" (1680—82, polit. Satire gegen den Herzog v. Monmouth u. dessen Ratgeber Shaftesbury u. Buckingham); „The medal" (1682, polit. Satire gegen Shaftesbury); „Mac Flecknoe" (1682, gegen den Dichter Shadwell gerichtete Satire); „Religio laici" (1682); „Threnodia Augustalis" (1685, auf den Tod Karls II.); „The hind and the panther" (1687, allegorisches Gedicht zur Verherrlichung des Katholizismus); „Britannia rediviva" (1688, auf die Geburt des Prinzen v. Wales); „Alexander's feast" (1697, komponiert v. Händel; deutsch v. Ramler, Kosegarten, Waiblinger u. Luise v. Plönnies); „The fables" (1700, Versnovellen, teilweise nach Chaucers Canterbury Tales bearbeitet). Ferner übertrug D. Vergils „Aeneis" (1694—97), Bruchstücke aus Ovids „Metamorphosen" u. „Episteln", einzelne „Satiren" des Juvenal u. Persius, sowie Boileaus „Art poétique". Ferner verfaßte er die Dramen: „The wild gallant" (1663); „The rival ladies" (1664); „The Indian queen" (1664); „The Indian emperor" (1665); „Secret love" (1667); „Sir Martin Mar-All" (nach Molières „l'Étourdi"); „The enchanted Island" (1667, nach Shakespeares „Tempest"); „An evening love" (1668); „Tyrannic love"; „Almansor and Almahide"; „The Assignation"; „Marriage à la mode" (1672); „Amboyna" (1673); „The state of innocence and fall of man" (nach Miltons „Paradise lost"); „Aurengzebe" (1676); „All for love" (nach Shakespeares „Anthony and Cleopatra"; deutsch v. Ohlsen, Altona 1886); „Limberham" (1678); „Oedipus" (1678); „Troilus and Cressida" (1679); „The Spanish friar" (1681); „The Duke of Guise" (1682); „Albion and Albanius" (1685); „Don Sebastian" (1690); „Amphitryon" (1690); „King Arthur" (1691); „Cleomenes" (1692); „Love triumphant" (1694). Theoretische Schriften v. D. sind: „Essay on dramatic poesy" (1666, gedruckt 1668); „A defence of the epilogue or an essay on the dramatic poetry of the last age" (1672); „An essay on heroic plays"; „The grounds of criticism in tragedy" (1679). Als Dichter hat D. nur noch Interesse für den Litterarhistoriker als Vertreter der unter den letzten Stuarts aufkommenden Geschmacksrichtung; seine dramatischen Werke stellen den unausführbaren Versuch dar, Klassizismus u. Romantizismus zu einer Einheit zu verschmelzen. Ausgaben v. W. Scott (Lond. 1808 u. 1821, 18 Bde.; neu hrsg. v. Saintsbury, ebd. 1881—84); die „Poetical works" hrsg. v. Todd (Lond. 1812, 4 Bde.); v. Gilfillan (Edinb. 1855, 5 Bde.); v. Bell (Lond. 1871, 5 Bde.); v. Christie (Globe Ausg., ebd. 1874).

Litteratur: S. Johnson, Lives of the English poets, I. 207—303; Saintsbury, John D. (Lond. 1881).

Dryobalănops *Gaertn.* (Kampherölbaum, Flügeleichel), Gattung aus der Familie der Dipterokarpaceen. Einzige Art: D. Camphora *Colebr.*, ein ca. 40 m hoher Baum Borneos u. der NWKüste Sumatras, mit wechselständigen, gestielten, eiförmigen Blättern; Blüten in achsel- od. endständigen Rispen; Frucht eine geflügelte Kapsel. Durch Anbohren des Stammes wird der sog. Borneokampher (s. Kampher) gewonnen.

Dryocŏpus (griech.), siehe den Art. Spechte.

Dryŏper Urvolk in Hellas, aus Arkadien, am Parnaß, dann in Doris (deshalb Dryopis); v. den Doriern aus ihren Sitzen verdrängt.

Dryopithēcus fossile Affengattung aus dem Miocän am nördlichen Fuß der Pyrenäen u. am Pentelikon in Griechenland. Die Reste lassen auf einen menschenähnlichen, dem Orang u. Schimpanse an Größe nicht nachstehenden Affen schließen.

Drypaß Verzierung, siehe Dreipaß.

D. S. (lat.), Abkürzung für detur, signetur, man gebe u. bezeichne. Aerztliche Vorschrift auf Rezepten. — In der Musik für Dal segno (s. d.).

Dschaafar 1) **D. esz Szadik** (d. i. der Gerechte), Sohn Mohammed el Bakyrs, geb. 699 nach Chr. Medina, † 765 das.; hat sich als Alchimist

Förståndig, (sch) a, verständig.
Förståndighet, (sch) f, Verständigkeit, f.
Förståsigpåare, (sch) m, Absprecher, der sich auf etw. versteht, m.
Förste, (sch) m, = furste, Fürst.
Förste, (sch) a, der erste; för det -, erstens; med det -a, ehestens.
Førstefødsel, (d) g, Erstgeburt.
Försteg, (sch) n, Vorschritt, m.
Førstegrøde, (d) g, Erstlinge, pl.
Förstelna, (sch) vn, erstarren, erschlaffen.
Förstena, (sch) va, versteinern.
Förstenande, (sch) n, förstening, f, Versteinerung, f.
Förstfödd, (sch) a, erstgeboren.
Förstfödsel, (sch) m, Erstgeburt.
Försticka, (sch) va, verstecken, verbergen; vr, sich verstecken.
Förstnämd, (sch) a, erstgenannt.
Førstning, (d) g, Anfang, m; i -en, anfangs.
Förstocka, (sch) va, verstocken, verhärten.
Förstockelse, (sch) f, Verstocktheit.
Förstöra, (sch) va, zerstören, vernichten; vr, sich zu Grunde richten.
Förstörande, (sch) n, förstörelse, f, (Ver-) Zerstörung, f.
Förstörare, (sch) m, Zerstörer, m.
Förstörbar, (sch) a, zerstörbar.
Förstone, (sch) ad, anfangs.
Förstoppa, (sch) va, verstopfen.
Förstoppande, (sch) a, verstopfend.
Förstoppning, (sch) f, Verstopfung.
Förstora, (sch) va, vergrößern.
Förstorande, (sch) n, förstoring, f, Vergrößerung.
Försträcka, (sch) va, vorstrecken; zu sehr ausdehnen; verstauchen.
Försträckning, (sch) f, (Verstreckung), Verstauchung, f; (Vorstrecken, n), Vorschuß, m.
Förströ, (sch) va, zerstreuen, durchbringen; vr, sich zerstreuen.
Förströende, (sch) n, förströelse, f, Zerstreuung, f.

Förstuga, (sch) f, Hausflur, f.
Förstugu-qvist, (sch) m, Erker, m.
Förstympa, (sch) va, = stympa, verstümmeln.
Förstyra, (sch) =va, styra, lenken, leiten.
Förstyre, (sch) n, Leiter, Lenker.
Försumlig, (sch) a, saumselig.
Försumlighet, (sch) f, Saumseligkeit, Nachlässigkeit, f.
Försumma, (sch) va, versäumen, vernachlässigen.
Försummande, (sch) n, försummelse, f, Versäumnis, n.
Försupen, (sch) a, versoffen.
Försvärja, (sch) va, verschwören; vr, falsch schwören.
Försvärjande, (sch) n, Verschwören, n.
Försvaga, (sch) va, schwächen, entkräften.
Försvagande, (sch) n, Schwächung, f.
Försvar, (försvarande), (sch) n, Verteidigung, Wehr, f.
Försvara, (sch) va, verteidigen, schützen, verantworten; vr, sich verteidigen.
Försvåra, (sch) va, erschweren.
Försvårande, (sch) n, försvåring, f, Erschwerung, f.
Försvarare, (sch) m, Verteidiger.
Försvenska, (sch) va, ins Schwedische übertragen.
Försvinna, (sch) vn, verschwinden.
Försyn, (sch) f, Vorsehung, Vorsicht, f.
Försynda, (sch) vr, sich versündigen.
Försyndelse, (sch) f, Versündigung, f.
Försynt, (sch) a, bescheiden, zurückhaltend.
Försynthet, (sch) f, Bescheidenheit, f.
Försyra, (sch) va, versäuern.
Förtäckt, (sch) a, versteckt.
Förtälja, (sch) va, erzählen.
Förtänka, (sch) va, entdecken, übel ausdeuten.
Förtänksam, (sch) a, bedächtig.

u. Kabbalist einen klangvollen Namen erworben; sein Werk „Dschefr wel Dschamiaat“ (d. h. die Null u. die Versammlerin), eine kabbalistische Tafel, ist die Hauptquelle aller Schriften dieser Gattung im Orient. D.s Sohn Ismael gab den Ismaeliten ihre Lehre.

2) **D. Tschelebi** (d. h. der Ehrenmann), türk. Dichter u. Redner, dessen Werke heutzutage vergessen sind; wurde 1515 wegen Verdachts der Anzettelung eines Janitscharenaufstandes auf Befehl Selims I., bei dem er anfangs in hoher Gunst gestanden, hingerichtet, dessen u. Bajesids Siege seine Feder verherrlicht hatte. Er hinterließ einen „Diwan“, das Gedicht: „Hawesname“ (Buch der Begierde) u. eine Sammlung persischer u. türkischer Handschreiben.

Dschabalpur (Jabalpur, engl. Jubbulpore) 1) **Division** der Zentralprovinzen Brit.-Indiens, 48400 qkm, 2201633 Ew.; meist fruchtbare Ebene; Flüsse: Hiran, Narbada, Paret; Regenmenge im Jahre etwas über 1 m; Temperatur im Jahresmittel 24,6° C.; 1/5 des Bodens v. Eigentümern, 2/5 v. Erbpachtern, 2/5 v. Zeitpachtern bebaut; die ackerbauende Bevölkerung ist nicht ursprünglich arisch u. stand im 11. u. 12. Jahrh. unter eigenen Fürsten; das Gebiet kam 1781 an Sagar, 1798 an Nagpur, 1817 an die Brit.-Ostind. Kompanie. Distrikte: D., Damoh, Mandla, Sagar, Seoni. — 2) **Distrikt** v. 1), 10147 qkm, 687,233 Ew. — 3) **Hauptstadt** v. 1) u. 2), 425 m ü. M., wichtiger Knotenpunkt der Bahnen nach Bombay u. Allahabad, 75705 Ew., schöne moderne Straßen, romantische Szenerie, große Zelt- u. Teppichfabrik, bedeutender Handel in Zucker, Droguen u. Lack.

Dschábir (D. ibn Hajján, lat. Geber, Giaber), rätselhafte Erscheinung in der Geschichte der arab. Litteratur. An seiner Existenz wird teilweise gezweifelt, da man weder etwas über seine Person noch auch über die Zeit, in der etwa D. lebte, zu sagen vermag. Ob er sich gegen Ende des 9. bis zum Beginne des 10. Jahrh. in Kufa aufgehalten hat, ist nicht erwiesen. D.s Namen trägt eine Sammlung v. Schriften, welche die Grundlage der Chemie u. Alchimie im Mittelalter bilden.

Litteratur: Wüstenfeld, Geschichte der arabischen Aerzte, Nr. 25 (Götting. 1840).

Dschadschpur (Jhaipoor) 1) **Subdivision**, Distr. Cuttack der Präsidentsch. Bengalen, Brit.-Indien, 2900 qkm, 91181 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Fluß Baitarani, dem ind. Styx, 11233 Ew., Wallfahrtsort.

Dschaffna (Jaffna), brit. Insel im N. v. Ceylon, 3194 qkm, (71) 245983 Ew., Anbau v. Baumwolle, Gemüse, Obst, Reis, Tabak; Hauptstadt: Dschaffnapatnam, 5000 Ew., Hafen, wichtige amerikan. Missionsstation.

Dschagannath (Dschagarnat, engl. Juggurnaut), bei den Hindu v. der Wischnusekte Name der Hauptstadt Puri des Distr. Puri, Prov. Orissa der Präsidentschaft Bengalen, Brit.-Indien; Seestadt an der Mündung des Mahanadi, berühmter alter Wallfahrtsort, 22095 Ew., dazu die Pilger, deren Anzahl auf 50000–300000 jährlich angeschlagen wird. Das Heiligtum des Gottes D. ist v. einer 6 m hohen Mauer im Rechteck umgeben, deren Seiten 198, bez. 191 m lang sind; 120 Tempel befinden sich innerhalb dieser Mauer, unter ihnen der v. einer zweiten, quadratischen Mauer v. 127 m Seitenlänge umgebene Haupttempel des D., zu dessen Innerem eine Treppe v. 15 Stufen führte. Vor dem Hauptzugang, dem Löwenthor (Singh-Dwar), erhebt sich die Figur des Affengottes Hanuman auf einer 16seitigen Basaltsäule; das Innere des Tempels besteht aus vier großen quadratischen Hallen; für die Gaben, die Tänzerinnen, die Pilger u. das Allerheiligste; über letzteren, 7,5 im Geviert, steigt ein kugelförmiges Dach v. 60 m Höhe auf, das fast die Gestalt einer Bischofsmitra hat. Im Juni od. Juli findet die große Wagenprozession des Gottes D. statt, manchmal v. 150000 Pilgern aus allen Teilen Indiens besucht. In einem riesigen Karren wird aus dem Tempel des D. eine roh aus Holz geschnitzte, etwa 2 m hohe, blau bemalte Statue dieses Gottes 1 km weit nach dem sog. Landhause desselben gefahren; auf zwei kleinen Karren folgen die Statuen seines Bruders Balarama (Siwa) u. seiner Schwester Sabhadra; erstere ist weiß, letztere gelb bemalt. Die fanatisierte Menge spannt sich an die Wagen, braucht aber mehrere Tage, um den kurzen Weg zurückzulegen. Hierbei kam es zuweilen vor, daß einzelne Schwärmer sich v. den Rädern des großen Wagens freiwillig zermalmen ließen. Doch ist die Häufigkeit dieser religiösen Selbstmorde übertrieben worden; die meisten Todesfälle sind durch unglücklichen Zufall, Sonnenstich rc. herbeigeführt worden. Alle Inder, mit Ausnahme der Paria, können gemeinsam die Tempelhalle betreten u. den gespendeten, sündenreinigenden Reis genießen; vor dem Bilde des Gottes hört der Kastenunterschied auf. Der Kultus des Gottes D., der ohne Arme dargestellt wird, ist dem der wischnuitischen Sekten nachgebildet, hat aber auch Elemente aus vielen anderen Kulten aufgenommen. Die jährlichen Gaben der Pilger an die Priester werden auf 1300000 Mark geschätzt.

Litteratur: Hunter, Orissa, Bd. 1 (Lond. 1872); E. Schlagintweit, Indien (Lpz. 1881).

Dschagatai zweiter Sohn Dschengischans (†1240), nach dem die ihm zugefallenen Länder der Uiguren östl. des Aralsees, Ost- u. West-Turkistan u. Bokharei, sowie die ostturkistan. Mundart der Uiguren benannt wurden. In der Mundart D. wurden zahlreiche historische Werke verfaßt, z. B. die „Denkwürdigkeiten des ersten Großmogul. Babur“, das „Jahrbuch des Abulghâsi-Behâder“ rc. — D.s Nachkommen behaupteten sich bis auf Timur.

Dschágga Bergland in Deutsch-Ostafrika, südl. vom Kilima Ndscharo, unter 3° südl. Br. u. 37—38° östl. L. v. Gr. gelegen; fruchtbar u. wohl bewässert. Die Bewohner, Wadschagga, ein durch Körperbau u. hervorragende Kultur sich vor den anderen auszeichnender Bantustamm, sind Ackerbauer u. Viehzüchter; politisch zerfallen sie in 15 kleine Fürstentümer, darunter Kilama u. Madschama die bedeutendsten. D., zuerst durch den deutschen Missionar Rebmann erforscht, wurde durch Vertrag vom 19/6 1885 für die Deutsch-ostafrikan. Gesellschaft erworben.

Litteratur: v. d. Decken, Reisen in Ostafrika (Lpz. 1869 bis 1871, 2 Bde.).

Dschaina (Srawak, Srawnik), eine angesehene, wohlhabende, 4—5 Millionen Köpfe zählende Religionssekte in Vorderindien, bes. im südl. Dekhan. Die Lehre der D. ist nahe verwandt mit dem Buddhismus, der Waiçeschika- u. Sânkhya-Philosophie. Nach neueren Untersuchungen (Jacobi, Bühler) ist Pârçwanâtha der Stifter, Mahâwîra, ein Zeitgenosse des Buddha, der Reformator dieser Lehre gewesen. Diese beiden werden v. den D. als ihre 23. u. 24. Dschina, d. i. Heilige, verehrt. Im ganzen gibt es 24 solcher Heiligen, denen Statuen v. weißem od. schwarzem Marmor in den Tempeln der D. errichtet sind. Ihr berühmtester Tempel, ein Juwel der ind. Baukunst, befindet sich auf dem Berg Abu (s. d.). Wie die Buddhisten leugnen die D. die Autorität der Wedas, halten nichts v. Opfern, glauben, daß das Glück in dieser Welt u. in einem künftigen Leben nur v. den eigenen Werken abhängt, u. hegen eine ängstliche Scheu vor der Verletzung menschlichen od. tierischen Lebens, so daß sie sogar Hospitäler für kranke Tiere gründen. Sie scheiden alle Dinge in die beiden Kategorien des Vernünftigen (Dschîwa, Seele) u. Empfindens (Adschîwa, Stoff, Materie). Sie zerfallen in die zwei Sekten der Swetambara, „Weißgekleideten“, u. Digambara, „Nackten“, die bunte Gewänder tragen u. sich in ihrer Behausung beim Mahle bis auf die Scham völlig entkleiden. Diese beiden Sekten zerfallen wieder in zahlreiche Unterabteilungen. Wer sich v. dieser Sekte zu seelischer Vollkommenheit emporgearbeitet hat, erhält als Dschina („Heiliger“) od. Tirthankara (Gott) seinen Wohnsitz im höchsten Teil der Welt; in zahlreichen niedrigeren Regionen über der Erde haust die Götterwelt; Priester u. Laien (Srawaka) werden unterschieden. Das Ritual hat

sich allmählich dem Zeremoniell der Brahmanen genähert. Die D. kamen auf im südl. Bihar in Bengalen u. verbreiteten sich v. hier aus über Dschodhpur nach Gudscharat u. Malabar. Auf Litteratur u. Geistesleben der Drawida haben die D. sehr befruchtend gewirkt.

Litteratur: Lassen, Indische Altertumskunde, Bd. 4 (Lpz. 1861); Garret, Classical dictionary of the mythology of India (Madras 1871); Wurm, Geschichte der indischen Religion (Basel 1874); Jacobi, Jaina Sûtras Part I., (22. Bd. der „Sacred Books of the East“, Orf. 1884); Milloué, Essai sur la religion des Jains (Par. 1884).

Dschaintiaberge siehe den Artikel Khassia- u. Dschaintiaberge.

Dschaipur (engl. Jaipur, Jeypore) 1) engl. **Tributärstaat** in Radschputana, Brit. Indien, zwischen 25° 43′—28° 27′ n. Br. u. 74° 50′ bis 77° 15′ ö. L., 37464 qkm, (81) 2534357 Ew., überwiegend Hindu; ebenes Tafelland, teilweise Sandsteppe, doch auch reiche Weiden, im W. der Salzsee Sambar; Klima sehr heiß. Ehemals ein Zankapfel zwischen den Radschas v. D. u. Dschodhpur u. deren Vasallen, bis er durch Vertrag vom ⁷/₈ 1869 in das Eigentum der indobrit. Regierung überging. Eisenbahn nach Adschmir u. Bombay. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 1728 erbaut, 14 km v. der früheren Hauptstadt Alt-D. (Amber), in bergiger Gegend, Eisenbahnstation, 142578 Ew., schöne regelmäßige Straßen, die meisten Häuser rosafarben angestrichen, die Paläste der Großen aus weißem Marmor, schöner Palast des Maharadschah v. D. mit großer Sammlung ind. Handschriften, öffentl. Anlagen, Kunstschule, 1867 v. den Engländern angelegt, höhere Unterrichtsanstalt (D.-College), großes Krankenhaus (Mayohospital), bedeutender Handel. 1883 vom Radscha veranstaltete epochemachende indische Kunstgewerbe-Ausstellung. Die alte Dynastie v. D. unterwarf sich den Engländern 1818. Der jetzige Fürst heißt Kaien Singh, bis zu seiner Mündigkeit stand das Land unter engl. Verwaltung, 1880—82. — 3) (D. Zemindari), engl. **Verwaltungsbezirk**, zum Teil unter einheimischen Fürsten, im Distrikt Vizagapatam der Präsidentschaft Madras, am Rande der Ostghats, 24000 qkm, 452454 nichtarische Ew.

Dschaisalmir (engl. Jeysulmere), 1) brit. Vasallen**staat** im südwestlichen Radschputana (Vorderindien), 42680 qkm, 108143 Ew. (57484 Hindu, 28032 Mohammedaner), eine Sandwüste mit Mangel an fließenden Gewässern, spärlichem Pflanzenwuchs; der jetzige Fürst mit dem Titel Maharawal aus dem herrschenden Stamme der Bhati-Radschputen; seit 1818 unter brit. Hoheit. Fürst (seit 1864): Bairi Sal. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 10965 Ew., mit einem Fort, Palast des Fürsten u. mehreren alten Tempeln; Handel; 1156 gegründet.

Dschalalpur Ort, indobrit. Prov. Pandschab, rechts am Flusse Dschelam, 12839 Ew., das Bukephala Alexanders des Gr.

Dschalandhar (Jullundur, Jallandar) 1) **Division** der indobritischen Prov. Pandschab, 32557 qkm, 2421781 Ew., meist Mohammedaner; zwischen den Flüssen Bias u. Satledsch; sehr fruchtbar; v. den Engländern begründete Theekultur im Himalajadistrikt Kangra. — 2) **Distrikt** in 1), 3424 qkm, 789555 Ew. — 3) **Hauptstadt** v. 1) u. 2), an der Bahn v. Dehli nach Laho, 52119 Ew. Handel.

Dschaldêssa (Dschildessa), Niederlassung u. Knotenpunkt v. Karawanen aus Harar u. Schoa, im nordöstlichen Afrika. Wurde 1875 v. den Aegyptern gegründet.

Dschallon (Djallon), Reich in Senegambien, siehe den Artikel Futa Dschallon.

Dschalna (Jalna), Stadt, indobrit. Tributärstaat Haidarabad, 9933 Ew., englische Garnison; Missionsstation der schottischen Freikirche.

Dschalo 1) **Oase** im türk. Liwa Benghasi, NOAfrika, siehe den Art. Audschila. — 2) **Levitenstadt** in Palästina, siehe den Art. Ajalon.

Dschambi (Djambi, Jambi) 1) **Fluß** auf der niederländisch-ostindischen Insel Sumatra; bildet ein Delta an der Mündung, weit aufwärts schiffbar, fruchtbares, aber ungesundes Stromthal. — 2) Niederländisch-ostindischer Vasallen**staat**, Sumatra; Hauptstadt D. od. Tanapile.

Dschāmi (arab.), so viel wie Moschee; siehe diesen Artikel.

Dschâmi (Mewlâna Nur ed Dîn Abd ur Rahmân ibn Achmed), pers. Dichter, geb. 1414 Dscham in Chorasan, † 1492; lebte zu Herat am Hofe der Sultane Abu Said, eines Enkels Timurs, u. Hossein Behadur, des letzten Nachfolgers Timurs. Er war ein Schüler des Mystikers Scheikh Mohammed Kaschgari, u. schrieb auch mehrere Werke rein asketischen Inhalts. D. ist einer der fruchtbarsten u. zugleich der letzte große Dichter Persiens, der sich in allen Gattungen der Dichtkunst, die historisch-epische ausgenommen, mit gleichem Glücke versucht hat. Seine Schriften sind teils prosaischen, teils poetischen Inhalts. Zu den prosaischen gehört das „Nafahât ul uns“ (Hauch der Menschheit), enthaltend biographische Notizen über die berühmten Scheikhe der Sofis, samt einer vorausgeschickten Abhandlung über das beschauliche Leben u. die verschiedenen Klassen der Sofis (Kalkutta 1859, türkisch Konstantinopel 1854) u. das „Nisabi tedschnisi lugat“ (Anteil an dem Wort- u. Buchstabenspiel), mit englischer Uebersetzung hrsg. v. Gladwin u. d. T.: „Resemblances linear and verbal“ (Lond. 1811). Von seinen poetischen Werken ist vor allen zu nennen das „Haft Aureng“, eine Sammlung v. 7 romantischen Gedichten, v. denen hier folgende fünf aufgeführt seien: „Salaman u. Absal“, ein allegorisches Epos (persisch v. F. Falconer, Lond. 1850, englisch ebd. 1856); „Tuhfat ul Ahrâr“ (Geschenk der Edlen, persisch v. dems., Lond. 1848), ein ethisch-asketisches Lehrgedicht; „Subhat ul Abrâr“ (Rosenkranz der Frommen), ein didaktisches Gedicht v. mystischer Tendenz; das historisch-romantische Gedicht „Jusuf u. Salîcha“ (persisch mit deutscher Uebersetzung u. Noten v. V. v. Rosenzweig, Wien 1824); „Leila u. Medschnûn“, erotisches Epos (französisch v. Chézy, Par. 1807, deutsch v. Hartmann, Lpz. 1807); „Chired-name-i-Iskender“ (das Weisheitsbuch Alexanders). Außerdem ein dreiteiliger Diwan lyrischer Gedichte, woraus Rückert zahlreiche Proben („Aus D-s Liebesliedern“) in der „Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“ (Bd. 2—6 u. 24—29) mitgeteilt hat, u. sein im 75. Lebensjahre verfaßter „Behâristân“ (Frühlingsgarten, persisch u. deutsch v. Schlechta-Wssehrd, Wien 1846). Auch Wickerhauser übersetzte zahlreiche Lieder D-s (Lpz. 1855, Wien 1858).

Litteratur: Rosenzweig, Biographische Notizen über Mewlana Abd ur Rahmân (Wien 1840); Ethé, Die höfische u. romant. Poesie der Perser (Hamb. 1887).

Dschámna (Dschamunâ, Jumna, altindisch Jamuna, auch Kalinda), rechtsseit. Nebenfluß des Ganges in Ostindien; tritt 31° n. Br., 78° 32′ östl. L. an den Dschamnotri-Piks im Himalaja in 3306 m Höhe aus einem Schneefelde hervor u. stürzt in raschem, reißendem Laufe durch ein im Oberlaufe mit Bergen ausgefülltes, im Unterlaufe sich zu offenen u. fruchtbaren Thälern (Dun) erweiterndes Hochland der indischen Ebene zu, die er bei Badschamahal erreicht. Von da ab verteilt sich das Wasser des Stromes in mehrere natürliche Arme u. Kanäle, teils zum Verkehr angelegt (links v. Faizabad nach Dehli der Doabkanal, rechts der 1356 v. Firoz Schah, Herrscher Dehlis, angelegte Kanal, dessen Fortsetzung, der Ali-Mardan, gleichfalls nach Dehli führt), vereinigt sich wieder unterhalb Dehli u. ergießt sich, 1380 km lang, bei Allahabad in den Ganges, dem er dort an Mächtigkeit gleich ist. Flußgebiet der D. 305610 qkm. Bedeutendster Nebenfluß ist der Tschambal (rechts). Von alters her war der D. ein heiliger Fluß, dessen Wasser reinigende Kraft besaß, was jetzt noch v. den Hindu geglaubt u. durch zahlreiche Wallfahrten bes. nach Prajaga, einer Stelle an der Mündung der D. in den Ganges, anerkannt wird.

Litteratur: E. Schlagintweit, Indien (Lpz. 1881).

Förtära, (sch) va, verzehren, genießen.
Förtärande, (sch) n, Verzehrung.
Förtäring, (sch) f, Zehrung, f.
Förtäta, (sch) va, verdichten.
Förtaga, (sch) va, hindern, verschwinden lassen, dämpfen; unterdrücken; vr, sich vergreifen, fehlgreifen, fehlen.
Förtala, (sch) va, verleumden; vr, sich versprechen.
Förtalare, (sch) m, Verleumder.
Förtappad, (sch) a, verworfen, verdammt.
Förtappelse, (sch) f, Verwerfung.
Förteckna, (sch) va, verzeichnen, aufzeichnen.
Förteckning, (sch) f, Aufzeichnung, f; Verzeichnis, n.
Förtel..., (u) = fertel...
Förtenna, (sch) va, verzinnen.
Förtid, (sch) m, Vorzeit, f.
Förtidig, (sch) a, vorzeitig.
Förtiga, (sch) va, verschweigen, verhehlen.
Förtigande, (sch) n, Verschweigung, f.
Förtigen, (sch) a, verschwiegen.
Förtigenhet, (sch) f, Verschwiegenheit, f.
Förtimra, (sch) va, verzimmern; ausbessern.
Förtjena, (sch) va, verdienen, gewinnen.
Förtjenst, (sch) f, Verdienst, n; Gewinn, m.
Förtjent, (sch) a, verdient.
Förtjocka, (sch) va, verdicken.
Förtjusa, (sch) va, bezaubern, entzücken.
Förtjusande, (sch) n, förtjusning, f, Bezauberung, f; Entzücken, n; a, bezaubernd.
Förtjust, (sch) a, bezaubert.
Förtöja, (sch) va, (Seewesen) ausdehnen.
Förtörna, (sch) va, erzürnen; -s, vn, zornig werden.
Förtörnelse, (sch) f, Zorn, m.
Förtörsta, (sch) vn, verdursten.
Förtöz..., (u) = fertöz...
Förtorka, (sch) va, austrocknen, ausdörren; -s, vn, vertrocknen,

versiegen, verdorren.
Förtorkande, (sch) n, förtorkning, f, Austrocknung, f; Vertrocknen, n.
Förträfflig, (sch) a, -t, ad, trefflich, vortrefflich.
Förträfflighet, (sch) f, Vortrefflichkeit, f.
Förtränga, (sch) va, verdrängen.
Förtraf, (sch) m, Vortrab, m.
Förtrampa, (sch) va, niedertreten; unterdrücken.
Förtrampande, (sch) n, förtrampning, f, Vertrampen, n; Unterdrückung, f.
Förtret, (sch) f, Verdruß, m.
Förtreta, (sch) va, ärgern, verdrießlich machen; -s, vr, sich ärgern; verdrießlich werden.
Förtretlig, (sch) a, verdrießlich.
Förtretlighet, (sch) f, Verdrießlichkeit, f.
Förtro, (sch) va, vertrauen; vr, sich anvertrauen.
Förtroende, (sch) a, Vertrauen.
Förtrösta, (sch) va, vertrauen, sich verlassen.
Förtröstan, (sch) f, Zuversicht, f.
Förtröttas, (sch) vn, ermüden.
Förtrogen, (sch) a, vertraut.
Förtrolig, (sch) a, vertraulich.
Förtrolighet, (sch) f, Vertraulichkeit, f.
Förtrolla, (sch) va, bezaubern.
Förtrollande, (sch) n, förtrollning, f, Bezauberung, f; a, bezaubernd.
Förtropp, förtrupp, (sch) m, Vortrab, m; (förtroppar, förtrupper, pl, Vortruppen, pl).
Förtryck, (sch) n, Druck, m; Unterdrückung, f.
Förtrycka, (sch) va, unterdrücken, bedrücken.
Förtryckare, (sch) m, Unterdrücker, m.
Förtryta, (sch) vn, verdrießen.
Förtrytelse, (sch) f, Verdruß, m.
Förtrytsam, (sch) a, verdrießlich.
Förtrytsamhet, (sch) f, Verdrießlichkeit, f.
Förtulla, (sch) va, verzollen.
Förtunna, (sch) va, verdünnen.

Dschamnotri-Piks (Dschamnâwatârî, d. i. Herabsteigung des Dschamna), 3 Bergspitzen im Himalaja, an der Dschamnaquelle, durchschnittlich 5800 m hoch.

Dschamu (Dschambu) 1) südliche fruchtbare **Provinz** des indobrit. Vasallenstaats Kaschmir, am Südabhang des Himalaja, am linken Ufer des Tschenab. — 2) **Hauptstadt** v. 1), 403 m ü. M., Winterresidenz des Maharadscha, 41820 Ew., Handel.

Dschandschan Landschaft im Zentrum der Gallaländer in Ostafrika.

Dschandscharo (Gingiro, Yangaro), Bergland u. Volk zwischen Godscheb Enarea in Abessinien, Afrika; fruchtbar; bewohnt v. körperlich wohlgebildeten, aber rohen, meist heidnischen Galla. Hauptstadt: Undscher.

Litteratur: Cecchi, Da Zeila alle frontiere del Caffa (Rom 1886).

Dschangeln (Dschungeln; engl. Jangles, Jungles), mit Rohr, Gras od. niedrigem Gestrüpp bewachsene sumpfige Landstrecken Ostindiens, zahlreich am Fuße der Gebirge od. in den Niederungen der Flüsse, v. feuchtschwüler Temperatur; ihre Ausdünstungen für Europäer sehr ungesund, Aufenthalt reißender Tiere, bes. der Tiger u. giftigen Schlangen. Man strebt, sie durch Anbau zu verkleinern. In Südindien steht der Dorfdschangelwald unter indobritischer Forstverwaltung.

Dschansi Division, Distrikt u. Stadt indobrit. NWProvinzen, siehe Dschhansi.

Dschapara (Djapara, Japara), niederländ. Residentschaft auf der Nordküste v. Java, östl. v. Samarang; 3109 qkm, 833583 Ew., darunter 10842 Chinesen u. 775 Europäer; eine Halbinsel mit erloschenem Vulkan Murio (1787 m); Hauptstadt D., früher bedeutend, jetzt im Verfall.

Dscharun Stadt, pers. Prov. Farsistan, 4000 Ew., Leinweberei, Handel mit Tabak; nahebei Erdölquellen.

Dschask (Djask), Hafenstadt am **Vorgebirge D.**, pers. Prov. Kirman, Landschaft Mogistan, an der Straße v. Ormus; 3000 Ew., Station des indischen Kabels Fao-Karatschi.

Dschat (engl. Jat, arab. Zath), indischer Volksstamm, im oberen Sindh, Pandschab (1498694 Seelen), Radschputana (425598), Ostbelutschistan, Dholpur der größte Teil der Bevölkerung, daneben auch in den indischen NWProvinzen (674547) bis Agra u. Benares; in Indien zusammen (81) 2643109 Köpfe; kräftig, v. dunkler Hautfarbe, bekannt durch Mut u. Intelligenz. Ausgezeichnete Ackerbauer; gesteigerte Kultur. Die D. sind Mohammedaner od. Anhänger der Sikhreligion, ohne Kastenordnung, gelten daher bei den orthodoxen Hindu für unrein. Sie sind wahrscheinlich turktatarischer Abstammung, aber seit lange hinduisiert.

Litteratur: E. Schlagintweit, Indien (Lpz. 1881).

Dschauhari (Ismâil ben Hammâd Abu Nasr el D.), arab. Lexikograph, aus Fârâb in Turkistan, † 1002 Nischapur; unternahm große Reisen in den Ländern des Islams, um die arabische Sprache in ihren Quellen zu studieren. Sein berühmtestes Werk „Kitâb es Sihâh fi'l-logat" (Das Buch des richtigen Sprechens), ein Wörterbuch, v. dem J. Scheid 1776 eine Probe herausgab, erschien vollständig Bulak 1865; in türkischer Uebersetzung v. Wân Kûli (Konstantin. 1591—92, n. Aufl. 1728—1803), pers. v. Dschemâl Alkuraschi, u. d. T.: Surâh min alsihâh (2. Aufl. Kalkutta 1832).

Dschaunpur (engl. Jaunpur), 1) **Distrikt** der Division Allahabad der indobritischen NWProvinzen, 4025 qkm, 1209663 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Gumliflusse, an der Rohilkandbahn, 42845 Ew., englische Garnison, einstige Hauptstadt eines bedeutenden mohammed. Reiches, woran noch zahlreiche prächtige Ruinen erinnern.

Dschayadewa ind. Dichter aus dem 12. Jahrh. vor Chr., lebte in Bengalen u. ist Verfasser des berühmten kunstvollen Sanskritgedichts „Gitagowinda", in dem die Liebe des jugendlichen Gottes Krischna in Gestalt des Hirten Gowinda zu der Hirtin Râdhâ besungen wird. „Gitagowinda", das „hohe Lied" der Inder, ist wie dasjenige der Hebräer allegorisch gedeutet worden; glänzende Sprache, wohlklingende Rhythmen, üppige erotische Phantasie zeichnen das Werk aus. Ausgabe mit lateinischer Uebersetzung v. Lassen (Bonn 1836); formvollendete deutsche Uebertragung v. Rückert in der „Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes" (Bd. 1, 1837); v. einem andern D. rührt das siebenaktige Drama „Prasannarâghawain" her, in Aufrechts „Catalogus codicum sanscr." S. 141, hrsg. v. Gowindadewaçâstrin im „Pândit" (monatliche Zeitschrift des Benares College, Nr. 18—25).

Dschebel (Gebel, arab., d. i. Berg), Gebirge, Bergspitze; daher überaus häufig in den Gebirgsnamen Vorderasiens u. Nordafrikas.

Dschebel Garbîjeh (d. i. der Westliche), Liwa v. Tripolis in Nordafrika, ein gebirgiger, wasserarmer Landstrich vom Kap Machabes bis zur Wüste.

Dschebel Schomer bergiger Landstrich in Nedsched, Zentralarabien; siehe den Artikel Schomer.

Dschebil (schon im Alten Testament Gebal, heutiger Name v. Byblos, s. d.), Hafenstadt in Syrien, am Mittelmeer, 600 Ew., Ruinen mit Burg aus der Kreuzfahrerzeit; berühmter Tabak (Latakia).

Dschedda Stadt im türk. Arabien, siehe den Artikel Dschidda.

Dschedi Fluß in Algerien, verläuft sich in den Salzsee Melrir.

Dschedid (arab.), so viel wie neu, im Orient häufig vor Ortsnamen.

Dschehangir (pers., die Eroberer der Welt), indischer Großmogul, geb. 29/8 1569, † 1627 Lahore; folgte 1605 seinem Vater Akbar auf dem Thron. Trotz langwieriger Kriege im Dekhan trug er wenig zur Vergrößerung des v. seinem Vater begründeten Reiches bei, ergab sich dem Trunke u. ließ sich ganz v. seiner Gemahlin Nur Dschehan („Licht der Welt") beherrschen, die ihre Verwandten begünstigte. An die Perser verlor er 1621 die Grenzprovinz Kandahar. Wiederholte Empörungen seiner Söhne machten ihm viel zu schaffen, er starb während eines v. seinem Sohn u. Nachfolger Schah-Dschehan erregten Aufstandes, nachdem er schon im Jahre vorher längere Zeit v. seinem Obergeneral in Gefangenschaft gehalten worden war.

Dschehennem (arab.), die Hölle.

Dschehol (engl. Jehol), Thal, chines. Prov. Petschili, 213 km nördl. v. Peking, jenseit der großen Mauer, mit 1703 erbautem kaiserlichen Sommerpalast, wo der während der Belagerung Pekings durch die Engländer u. Franzosen 1861 dahin geflüchtete Kaiser Hien Fung 1862 starb.

Dschelâlabad Stadt, nordöstl. v. Afghanistan, am Kabul, in reich gesegneter Ebene, an der Straße Peschawar-Kabul, 3000 Ew.; Festungswerke 1842 v. den Briten zerstört. Berühmt durch die Verteidigung der Engländer unter Sir R. Sale gegen die Afghanen 1841—42. 3/12 1878 bis Oktober 1880 v. den Engländern wieder besetzt.

Dschelâl eddin Rumi (arab., d. i. Ruhm des Glaubens), eigentlich Dschelâl eddîn Muhammad, pers. Dichter, geb. 30/9 1207 Balch, † 17/12 1273; 1233—62 Lehrer der Philosophie u. des Rechts in Konia (Ikonium). Er ist der größte Mystiker des Orients u. Stifter des Derwischordens der Mewlewi, schrieb einen „Diwan" (Auswahl dieser Poesien, persisch u. deutsch mit Uebersetzung v. Rosenzweig, Wien 1838) u. das aus 6 Büchern bestehende „Mesnewi" od. doppelt gereimte Gedicht v. mehr als 40000 Distichen, worin die wichtigsten Gegenstände des beschaulichen Lebens rhapsodisch behandelt werden u. Lehren u. Betrachtungen mit Koranlegenden u. anderen Geschichten abwechseln (Bombay 1847, 1850 u. 1851; mit türkischer Uebersetzung u. Kommen-

tar Bulak 1835, 6 Bde.; Konstantinopel 1872; Proben, deutsch v. G. Rosen in „Mesnewi“, Lpz. 1849, engl. v. Redhouse, Lond. 1881). Vgl. die Nachbildung v. D.s Ghaselen in Rückerts „Poetischen Werken“, Bd. 5.

Litteratur: Ethé, Der Süfismus u. seine 3 Hauptvertreter in der persischen Poesie, bes. D. (Morgenländische Studien, Lpz. 1870).

Dschelam 1) (Dschilam, Jhelam, Behut, altindisch Vitastâ, Hydaspes der Griechen, bei Ptolemäos Bidaspes), westlichster Strom des Pandschab (Fünfstromland), entspringt in Kaschmir, durchfließt den Wular-See, tritt durch den Baramullapaß nach NWIndien, wo er, 623 km lang, in den Tschenab mündet. Hauptzuflüsse: Krischnaganga u. Punatsch. Schiffbar im oberen u. unteren Lauf, nicht aber im mittleren; drei Schiffbrücken u. eine Eisenbahnbrücke über den D. Am D. entscheidende Schlacht zwischen Alexander dem Gr. u. Porus. — 2) **Distrikt**, indobrit. Prov. Pandschab, 10126 qkm, am Fluß D. 1), 589373 Ew., davon 7967 Hindu u. 11369 Mohammedaner. — 3) **Hauptstadt** v. 2), 21107 Ew.

Dschellálabad Stadt in Afghanistan, siehe den Artikel Dschelalabad.

Dschem (Zizimus bei europäischen Schriftstellern), Sohn Sultan Mohammeds II., geb. 1459, † 24/2 1494 Neapel; nach dem Tode seines Bruders Mustapha Statthalter Karamaniens, das er 1475 beruhigte; empörte sich nach seines Vaters Tode 1481 gegen seinen Bruder Sultan Bajesid II., wurde 1481 bei Jenischehr u. 1482 bei Angora geschlagen u. floh erst nach Aegypten, dann nach Rhodos, wo sich der Johanniterorden gegen Entschädigung verbindlich machte, ihn nicht zu entlassen; 1489 wurde er dem Papste Alexander VI. zu ehrenvoller, aber strenger Beobachtung ausgeliefert u. auf des Sultans Verlangen vergiftet. D. war auch Dichter, aus dessen Diwan Hammer-Purgstall in seiner „Geschichte der osmanischen Dichtkunst“ Proben mitteilte.

Dschemadar (Jemaudar), Unteroffizier der indobritischen Armee. Die Charge wird stets nur von Eingeborenen bekleidet.

Dschema Rhasuat ehemaliger Name des franz. Militärpostens Nemours, Prov. Oran, Algerien, hart an der Grenze Marokkos, zählt etwa 700 Ew. Am 22/9 1845 hier Ueberfall u. Vernichtung einer französischen Truppenabteilung durch Abd el Kader.

Dscheme Trüffel, siehe den Artikel Kemma.

Dschemel Ortschaft im östl. Tunesien, 20 km südl. v. Monastir, 1000 Ew.; zahlreiche Ruinen aus der römischen Kaiserzeit, darunter ein gut erhaltenes Amphitheater v. 149 m Durchmesser u. über 30 m Höhe.

Dschemila (Dschimila), Ruinenstätte des alten Cuiculum, Algerien, Prov. Konstantine, bei Setif, Ueberreste eines Tempels, Theaters, Forums u. Triumphbogens des Septimius Severus.

Dschemma Nebenfluß des Abai od. Blauen Nils, aus Schoa gegen W. strömend.

Dschemschid nach den Vorstellungen der Perser u. Inder der erste Mensch u. Herrscher der Erde; bei den Indern trat er nach seinem Tode an die Spitze der Abgeschiedenen u. wurde zum Todesgott, bei den Persern ist er der erste (mythische) König während eines Zeitraums v. 1000 Jahren. Später wurden noch zwei ältere Personen als seine Vorgänger angesehen, da man geordnete Zustände u. bes. die Einrichtung der Stände, die dem D. zugeschrieben wird, nicht sogleich mit dem ersten Herrscher konnte eintreten lassen. D. legte nach dem Avesta (Wendidad, Kap. 2) auf Geheiß Gottes einen Garten (Wara) an, in dem er einen Teil des Menschengeschlechts ansiedelte, um ihn vor den der Welt drohenden Uebeln, bes. einem großen Regen, zu bewahren. Diesen Zug bildet die spätere Sage dahin aus, daß D. ein König des Elysiums sei, u. daß er außer den Seligen auch die Geister beherrsche. In der neupersischen (mohammedanischen) Poesie vermischt er sich mit Salomo; beide besitzen einen Zauberring (Wendidad 2, 18) mit der Macht über die Geister, u. einen Sonnenbecher, eine Art Gral, in dem man nach der Höhe der Flüssigkeit alles bemerkt, was man zu wissen wünscht.

Litteratur: Spiegel, Eran. Altertumskunde, Bd. 1.

Dschemsitschi Dschidschishoy ein durch seine Wohltätigkeit berühmter indischer Parse, geb. 15/7 1783 Bombay, † 14/4 1859 das.; schwang sich aus armem Stand zu einem der reichsten Leute der Welt empor; erhielt wegen seiner großartigen Stiftungen für Hospitäler, Tempel, Schulen (über 1 Mill. Pfd. Sterl.) 1842 die Würde eines britischen Baronets.

Dschengis-Chan (d. i. der großmächtige Chan, eigentlich Temurdschi, Temudschin), geb. 1155, † 24/8 1227, Sohn des mongol. Hordenführers Jesukai, nach dessen Tode (1168) er aus seinem Erbe vertrieben wurde u. zu Ong, dem Groß-Chan der Mongolen, floh. Er heiratete dessen Tochter, stellte sich, v. seinem Schwiegervater mit dem Tode bedroht, an die Spitze eines Heerhaufens u. besiegte Ong 1202. Darauf unterwarf er den Chan der Naimanschen Tataren 1203, wurde dadurch Herr der sämtlichen Nomaden der Gobiwüste u. 1206 vom Kuritta, einer Versammlung der Mongolen, zum D.-Ch. erklärt. Nachdem er in seiner Residenz Karakorum die „Jasan“ genannte Gesetzgebung erlassen, auch Religion u. Schriftzeichen den Uiguren entnommen hatte, begann er 1209 mit Ersteigung der chines. Mauer, Unterwerfung eines großen Teils v. China (bis 1213) u. Einnahme v. Peking die Bahn seiner Eroberungen. Dann wandte er sich 1218 gegen Turkistan. Zu dem umfassenden, v. 600000 Streitern bewirkten Angriff gegen den Fürsten der Charesmer, Sultan Mohammed, teilte er seine Macht in vier Korps, deren erstes unter seinen Söhnen Tschagatai u. Oktai die Hauptfeste Turkistans, Otrar, erstürmte, während das zweite Korps 1219 Dschend, das dritte Korps Binaket u. Chodshent nahm, die vierte Armee, v. D.-Ch. persönlich geführt, 1220 Bokhara eroberte; die vier Heersäulen vereinigten sich vor Samarkand, das 1221 fiel. Während seine Söhne bis zum Dnjepr vordrangen, wandte er sich 1224 gegen Indien u. v. da gegen Tangut, das er nach der Schlacht auf dem gefrorenen Kuku-Noor 1225 unterwarf. D.-Ch. verteilte sein gewaltiges Reich unter seine Söhne: Oktai erhielt China u. Mongolei; Tschagatai die Gebiete v. Charesm bis zu den Uigurischen Küsten, nebst Transoxanien u. Turkistan; Batu Charesm u. Dept-i-Kiptschak bis zum Derbenter Paß; Tuli Chorasan, Indien u. Persien. In den Ruinen v. Nertschinsk wurde eine Tafel aufgefunden, die in mongol. Sprache die Geschichte v. D.-Ch.s Eroberung Sartagols (Karakitai 1219—20) enthält. Seine Unternehmungen sollen 5 bis 6 Mill. Menschen das Leben gekostet haben.

Litteratur: La Croix, Histoire du grand Genghizcan (Par. 1710); F. v. Erdmann, Zur Geschichte D.-Ch.s (Petersb. 1849); Ders., Temudschin, der Unerschütterliche (Lpz. 1862); Vambéry, Geschichte Bokharas u. Transoxaniens (Stuttg. 1873); Douglas, Life of Jenghiz-Chan (aus dem Chinesischen, Lond. 1877).

Dschenne Landschaft u. Stadt im westlichen Sudân, siehe den Artikel Dschinni.

Dschennet (arab.), das himmlische Paradies.

Dschérba (Dscherbi), Insel im Süden des Golfs v. Gabes od. der Kleinen Syrte, zu Tunis gehörig, im Altertum Lothophagitis od. Meninx genannt, mit der Hauptstadt Meninx, jetzt Menax mit bedeutenden Ruinen, flaches, mit Dattelhainen bedecktes Land v. 1100 qkm u. 40000 Ew., 7/8 Berbern u. 1/8 Juden. Ausfuhrartikel: Datteln, Oel, Wolle, Schwämme. Hauptstadt Es-Suk mit spanischem Kastell. Außerdem v. 1284 auf der Insel vier Orte u. sechs alte Küstenschlösser. D. wurde 28/7 1881 v. den Franzosen besetzt.

Litteratur: v. Maltzan, Reise in den Regentschaften Tunis u. Tripolis, Bd. 3 (Lpz. 1870); Exiga-Kayser, Description historique de l'île Djerba (aus dem Arabischen, Par. 1885).

Dscherid siehe den Artikel Schott Dscherid.

Förtunnande, (sch) a, verdünnend; n, förtunning, f, Verdünnung, f.
Förtvifla, (sch) va, verzweifeln; -d, a, verzweifelt.
Förtviflan, (sch) f, Verzweiflung.
Förtvina, (sch) vn, schwinden, sich abzehren.
Förty, (sch) conj, weil, denn.
Förtycka, (sch) va, übel nehmen.
Förtyda, (sch) va, übel ausdeuten, verdrehen.
Förtydande, (sch) n, förtydning, f, Verdrehung, f.
Förtynga, (sch) va, beschweren, belästigen, müde machen.
Förtyngande, (sch) n, Belästigung.
Förtyska, (sch) va, verdeutschen.
Förunderlig, (sch) a, verwunderlich, seltsam.
Förundra, (sch) va, in Verwunderung setzen; vr, sich wundern, sich verwundern.
Förundran, (sch) f, Verwunderung.
Förunna, (sch) vergönnen, verstatten.
Förut, (sch) ad, voraus; voran, vorher.
Förutan, (sch) praep, ohne.
Förutom, (sch) praep, außer.
Förväg, (sch) m, Voraus, m.
Förvägra, (sch) va, verweigern.
Förvägrande, (sch) n, Verweigerung, f.
Förvälla, (sch) vn, leicht abkochen.
Förvänd, (sch) a, verkehrt.
Förvända, (sch) va, verdrehen, verkehren.
Förvändande, (sch) n, Verdrehung.
Förvändhet, (sch) f, Verkehrtheit.
Förvänta, (sch) va, erwarten.
Förväntan, (sch) f, Erwartung, f.
Förvärf, (sch) m, Erwerb, m.
Förvärfva, (sch) va, verschaffen, erwerben.
Förvärra, (sch) va, verschlimmern.
Förvärring, (sch) f, Verschlimmerung, f.
Förväxa, (sch) vr, verwachsen.
Förväxla, (sch) va, = förvexla, verwechseln.
Förväxt, (sch) a, verwachsen.

Förvåg, (sch) m, Schwengel, m.
Förvålla, (sch) va, verursachen, verschulden.
Förvållande, (sch) n, Verschuldung, f.
Förvalta, (sch) va, verwalten.
Förvaltande, (sch) n, Verwaltung, f.
Förvaltare, (sch) m, Verwalter, m.
Förvåna, (sch) va, in Erstaunen setzen; vr, sich erstaunen, sich verwundern; -s, vn, staunen, in Erstaunen geraten.
Förvånande, (sch) a, erstaunlich.
Förvandla, (sch) va, verwandeln, umformen; vr, sich verwandeln.
Förvandlande, (sch) n, förvandling, f, Verwandlung, f.
Förvandt, (sch) m, Verwandter, m.
Förvåning, (sch) f, Erstaunen, n.
Förvansklig, (sch) a, verweslich.
Förvara, (sch) va, verwahren; bewahren; vr, sich verwahren, sich bewahren.
Förvarande, (sch) n, förvaring, f, Verwahrung, f.
Förvarare, (sch) m, Verwahrer.
Förveckla, (sch) va, verwickeln.
Förveckling, (sch) f, Verwicklung.
Förvekliga, (sch) va, -s, vn, verweichlichen.
Förverka, (sch) va, verwirken.
Förverkliga, (sch) va, verwirklichen.
Förverkligande, (sch) n, Verwirklichung, f.
Förveten, (sch) a, vorwitzig.
Förvexla, (sch) va, verwechseln, vertauschen.
Förvexlande, (sch) n, förvexling, f, Verwechselung, f.
Förvilda, (sch) va, -s, vn, verwildern.
Förvilla, (sch) va, irre führen, verwirren; täuschen; vr, sich verirren; a, verwirrt, irre.
Förvillande, (sch) a, täuschend; n, Täuschung, f.
Förvirra, (sch) va, verwirren; in Unordnung bringen; a, verwirrt, verworren.
Förvirring, (sch) f, Verwirrung, f.
Förvis, (sch) a, überklug.

Dschērid (Dschirid, arab.), Wurfspieß; D.-Djuno, Lanzenspiel, bei welchem sich die berittenen Kämpfer in vollem Galopp aus dem Sattel zu heben suchen.

Dscherm (arab.), Segelfahrzeug auf dem unteren Nil mit zwei Masten u. lateinischen Segeln.

Dschesair (Plural vom arab. Dschesireh, Insel), so viel wie Dschesairi-Bahri-Sefid; siehe diesen Artikel.

Dschesairi-Bahri-Sefid (arab., Inseln des Weißen Meeres), türk. Wilajet, sämtliche türkische Inseln des Aegäischen Meeres außer Candia sowie die Halbinsel Troas umfassend: 14547 qkm, 450000 Ew. (ohne Cypern); es zerfällt in 5 Liwas: Cypern (unter britischer Verwaltung), Rhodos, Chios, Mytilene, Lemnos.

Dschesireh (arab., d. i. Insel), Bezeichnung mehrerer Länder, z. B. für Mesopotamien; D. el Arab, einheimischer Name für Arabien, D. el Dschesireh, nubische Ebene.

Dschesla (Jegla), Getreidemaß in Sansibar = $154\frac{3}{4}$ kg od. 206,714 l.

Dschessalmir (Jaisalmer, Jeysulmere) 1) indobrit. **Klientelstaat** in der Radschputana, zwischen Bahawalpur u. Dschodhpur, 42598 qkm, 108143 Ew., fast durchweg Sandwüste. 2) **Hauptstadt** v. 1), mit Festungswerken, Sitz der alten Dynastie v. D.; 10965 Ew.; 1156 gegründet.

Dschezzar **Achmed**, türk. Pascha, geb. in Bosnien, † 1804; verteidigte erfolgreich Acca gegen Bonaparte 1799 u. empörte sich später selbst gegen die Pforte.

Dschhansi (engl. Jhansi) 1) **Division**, indobrit. NW.-Provinzen im SW. derselben; 12905 qkm, (81) 1000457 Ew., meist Hindu; nur 44792 Mohammedaner; seit 1853 britisch; 3 Distrikte; D., Dschalun u. Lalitpur. Bedeutendste Stadt: Mau (15981 Ew.), wo die ersten arischen Einwanderer auf ihrem Zuge nach Osten Halt machten; die Namen der ältesten arischen Geschlechter leben noch heute hier fort. — 2) **Distrikt** v. 1), 4058 qkm, 333227 Ew., ein Hügelland, bewässert vom Betwa, mit ungünstigen Naturverhältnissen, daher öfters Hungersnot. — 3) (D. Naoabad), **Hauptstadt** v. 1) u. 2), Sitz der Behörden u. Garnison; 2473 Ew., Handel mit Webereien u. Waffen (Bogen, Pfeilen u. Lanzen). Dicht daran stoßend, aber zu Gwalior gehörig, die alte Stadt D. mit Fort, 26772 Ew.

Dschidda (Dschedda), Stadt am Roten Meere, türk.-arab. Prov. Hidschas, 95 km westl. v. Mekka, mit gutem Hafen; 22000 Ew.; Residenz des Gouverneurs, Zollhaus, Moscheen, große Chane, am Südende der Stadt Kastell. Außerhalb der Stadt großer, roher Steinbau, als Grab der Mutter Eva verehrt. Obwohl v. vollständiger Wüste umgeben u. auf Cisternenwasser angewiesen, ist D. sowohl als Hauptverkehrspunkt zwischen Arabien u. Aegypten wie auch als Station der zahlreichen, zu Wasser kommenden Mekkapilger v. großer Bedeutung. Seit Eröffnung des Suezkanals hat der Handel bedeutend abgenommen, die Artikel der afrikanischen Küste vom Sudân u. aus Abessinien fehlen jetzt gänzlich auf dem Markt v. D. Ausfuhr 1887: gegen 4,6 Mill. Mk. (pers. Teppiche, Gummi, Perlmutter u. Felle), Schiffahrtsverkehr im Hafen v. D. 1887: 256 Dampfer v. 267352 t u. 856 Segelschiffe (darunter 751 türkische) v. 33406 t. Es ist Kohlenstation der Peninsulardampfer, Sitz eines türk. Gouverneurs u. mehrerer Konsulate; oft auch ein Herd der Cholera. Hier $^{15}/_{6}$ 1858 Blutbad unter den christl. Bewohnern v. den Muselmännern angerichtet, infolge dessen die Engländer die Stadt bombardierten.

Dschidschelli (Djidjelli), Hafenstadt, Algerien, Prov. Konstantine, an der Ostseite der Bucht v. Bugia; nach der Zerstörung durch das Erdbeben $^{21}/_{8}$ 1856 besser wieder aufgebaut; 5573 Ew., davon 3941 Mohammedaner; Handel mit Getreide, Oel, Kork, Gerberrinde u. Vieh. Steht an Stelle der altphönikischen Kolonie Igilgilis („Schlechter Landungsplatz"); unter Augustus röm. Kolonie, dann christl. Bischofsstadt u. im Mittelalter blühende maurische Stadt mit starkem Handel. Auf Befehl Ludwigs XIV. wurde sie $^{22}/_{7}$ 1664 v. dem Herzog v. Beaufort als der Anfang einer franz. Niederlassung erstürmt, jedoch bald wieder v. den Türken erobert, in deren Besitz sie bis zu ihrer Einnahme durch die Franzosen (1839) blieb.

Dschigatzi Stadt in Tibet, siehe den Artikel Digardschi.

Dschiggetái (Halbesel), siehe den Artikel Esel.

Dschigit (tatar., d. i. Held), eine Truppe, die den Russen in Zentralasien als Eskorte diente.

Dschihad (arab.), ursprünglich Aufforderung an die Nichtmohammedaner, den Islam anzunehmen; dann Kampf gegen solche, die dieser Aufforderung nicht nachkommen u. auch nicht die Kopfsteuer zahlen wollen, die auf die freie Ausübung einer andern Religion gesetzt ist; Glaubens- od. Religionskrieg überhaupt. Der D. ist unerlaubt, wenn der mohammedanische Herrscher mit dem befehdeten Feinde früher Freundschaftsverträge geschlossen hat. Am D. muß jeder Mohammedaner, der die Waffen tragen kann, teilnehmen, nur Weiber u. Kranke sind v. dieser Verpflichtung befreit. Die Schiiten erfordern im D. die Gegenwart des großen Oberhaupts des ganzen Islam, die Sunniten verlangen nur, daß der den D. erklärende Fürst mit ins Feld zieht.

Litteratur: Baillie, Of Jihad in Mohammedan law (Lond. 1871).

Dschihanghir Großmogul Indiens 1605—27, siehe den Artikel Dschehangir.

Dschilolo (Djilolo, Gilolo), bei den Eingebornen Halmahera), die größte der unter niederländ. Hoheit stehenden Molukkeninseln; 16607 qkm; besteht aus vier Halbinseln mit v. einander geschiedenen Gebirgssystemen, vulkanisch (der Gunong Kanor mit heftigen Ausbrüchen). Bevölkerung: v. D. u. Morotaï 120000 (der ganzen Inselgruppe 175000) Seelen, meist Malaien, doch auch Alfuren u. als Sklaven Papua aus Neuguinea. Die nördl. u. südl. Halbinsel mit den Ortschaften D., Galela u. Kau gehört dem Sultan v. Ternate, die beiden östl. Halbinseln mit den Orten Weda u. Bitscholi dem Sultan v. Tidor.

Dschîmaa (Dschumaa, arab. v. Dschuma, Freitag), bei den Mohammedanern Freitagsversammlung in der Hauptmoschee.

Dschimballa Sumpfinsel des Niger, Westsudân, durch zwei vom Nordufer des Deboses sich trennende u. südwestl. v. Timbuktu wieder vereinigte Arme des Niger gebildet; 300 km lang.

Dschimma Name v. Landschaften im S. v. Abessinien u. Schoa, so Nâre, Kâka. Wurden 1886—87 v. Schoa u. Godschâm dem abessinischen Reiche einverleibt.

Litteratur: Cecchi, Fünf Jahre in Ostafrika (Lpz. 1888).

Dschingāl lange Luntenflinte, in Indien u. Japan gebräuchlich.

Dschinganen so viel wie Zigeuner; siehe diesen Artikel.

Dschingischan so viel wie Dschengis-Chan; siehe diesen Artikel.

Dschinn (arab.), Dämon, Fee; Dschinnistan, Land der Dschinnen, Feenland.

Dschinni (Djinni, Dschenne) 1) **Landschaft**, des Fulbereichs Massina, am oberen Niger u. östl. v. Bambarra; meist eben u. längs des Niger sumpfig. — 2) **Hauptstadt** v. 1), auf einer Nigerinsel im 11. Jahrh. gegründet; 8- bis 10000 Ew. (Mandingo, Fulbe, Mauren); starker Salz- u. Goldhandel; Goldwaren D-s gehen bis Arabien u. Marokko.

Dschirdscheh (nach ägypt. Aussprache Girgeh), Stadt u. Mudirieh Oberägyptens, deren Verwaltung nach Suhag verlegt ist. Schöne Moscheen, Franziskanerkloster, Bazare. Name vom hl. Georg. In der Nähe Ruinenstätte v. Abydos.

Dschīrid (arab.), Wurfspieß, so viel wie Dscherid; siehe diesen Artikel.

Dschisak Hauptstadt des Kreises Khodjent der russ.-zentralasiat. Prov. Sir Darja; (85) 21800 Ew.; früher Festung Bokharas, $^{30}/_{10}$ 1866 v. den Russen genommen.

Dschisân (Ghizân), Stadt, türk.-arab. Prov. Jemen, am Roten Meere, den Farsaninseln gegenüber, Hafen v. Abu Arîsch.

Dschisie (arab.), Kopfsteuer, s. v. w. Charadsch; siehe diesen Artikel.

Dschiti Schahar (Dschiti Schehr), türk. Name des v. Jakub-Beg 1865 gegründeten Reiches in Ostturkistan, Zentralasien; siehe den Artikel Alti Shahar.

Dschodhpur (Jodhpur) 1) (Marwar), zweitgrößter indobritischer Vasallenstaat, Prov. Radschputana, im W. der Arawalikette, im N. des Ran v. Katsch; 95830 qkm, (81) 1750403 Ew. (Radschputen, die herrschende Klasse; Dschat, die Ackerbauer; Mina, die Waldbewohner). Im W. u. SW. reicht die große Indische Wüste ins Land; Hauptfluß: Loni, der in den Ran v. Katsch mündet. Im N. Salzseen, darunter der Sambharsee in engl. Besitz. Ackerbau, Rindvieh- u. Kamelzucht; Ausfuhr: Salz u. Baumwolle; Einfuhr: Getreide, Baumwollgewebe; geringe Volksbildung. — 2) Hauptstadt v. 1), am Flusse Loni, stark befestigt; 150000 Ew.; die ebenfalls befestigte Vorstadt Mahamandil wird vom Oberpriester des Reiches beherrscht. 8 km im N. v. D. 2) die prächtigen Ruinen der alten Hauptstadt Mandore, welche 1459 verlassen wurde.

Dschôf (El Dschof, Dschâuf, d. i. Erdsenke), Oase im inneren Arabien, zwischen dem Haurân u. der Wüste Nefud am SOEnde des Wadi-Serhân, v. bedeutender Ausdehnung, fruchtbar, reich an Datteln, mit der Hauptstadt Dschof-Amir; seit 1850 unter dem Herrscher v. Dschebel-Schomer.

Dschofra (Jofra), Oase der Sahara, Tripolis; 5000 Ew., Ackerbauer, Gärtner u. Händler; ummauerte Hauptstadt Sokna, 2000 Ew., Berbern; andere Ortschaften: Hon, Kessir u. Wadan.

Dschogi (im Sanskrit Yogia), indische Fakirs, sind Zauberer, Wahrsager, u. gelten als Heilige; Nachfolger der altindischen Büßer, sehr zahlreich; verehren bes. den Gott Siwa.

Dschohor (engl. Johor) 1) kleines malaisches **Fürstentum** am NEnde der Halbinsel Malakka (Hinterindien); Bevölkerung: 75000 Chinesen, 40000 Malaien. — 2) Seit 1824 (Abtretung v. Singapur) längere Zeit Hauptstadt v. 1), jetzt armes Fischer**dorf**. — Der Radscha hat gegenwärtig seinen Sitz auf der Insel Linga.

Dschokdschokarta (Djokjakarta, javan. Jogjôkertô, d.i. erblühende Macht) 1) niederländ. **Residentschaft** auf der Insel Java, ungefähr in der Mitte begrenzt v. Bagelen u. Surakarta, eine fruchtbare, hügelige, holzreiche (Teakholz) Ebene, mit dem thätigen Vulkan Merapi (2806 m); vom Upak bewässert; 3090 qkm u. (84) 490985 Ew., darunter 2872 Chinesen u. 1652 Europäer; noch unter scheinbarer Regierung eines Sultans, aber v. einem niederländischen Residenten verwaltet. An der Grenze gegen Surakarta liegen die großartigen Tempelruinen v. Prambanan. — 2) Hauptstadt v. 1), früher Mataram, am Upak, Sitz des Residenten, mit Palast (Kraton) des Sultans, durch ein Fort beherrscht, durch eine Bahn mit Samarang verbunden; 45000 Ew. Das merkwürdige „Waterkasteel" auf einer künstlichen, terrassenförmig aufsteigenden Insel ist ebenso wie mehrere Lustschlösser der Umgegend im Verfall. Ueber das Reich D. od. Mataram siehe den Artikel Java, Geschichte.

Dscholiba (Joliba), Name des oberen Niger im westl. Sudân, siehe den Artikel Niger.

Dscholof (Djolof, Dschialof, Dhialof, Woloff, „die Schwarzen"), ein in WAfrika zwischen Senegal u. Gambia wohnendes Negervolk, früher unter einem Herrscher zu einem mächtigen Reiche vereinigt, jetzt in mehrere Staaten zerspalten. Außer der schwarzen Farbe haben sie wenig mit dem Negertypus gemein u. sind die körperlich schönsten u. auch geistig gewecktesten Stämme Afrikas. Islamitische Viehzüchter u. Ackerbauer, treiben Handel mit Elfenbein, Gummi, Indigo u. Hölzern. Das Volk bewohnt die Landschaften Walo, südl. der Mündung des Senegal, Cayor, bei St.-Louis an der Küste, Baol, am Kap Verde, Sin, Danaar u. Salum, alle mehr od. weniger v. den Franzosen abhängig. Grammatiken u. Wörterbücher v. Boilat (Par. 1858), Dard (Par. 1826), Kobès (St. Joseph, 1869), de Roger (Par. 1829), Béranger-Ferraud, „Les peuplades de la Sénégambie" (Par. 1879).

Dschonke (chines., „Schiff"; hochchines. dschuen, Mundart v. Kanton dschonk), der seit vielen Jahrhunderten gebräuchlich gebliebene chines. Schiffstypus, v. kurzer, gedrungener Form mit stark aufwärts gekrümmtem Vor- u. Hinterschiff, auf dem sich meistens noch Kajüten od. kastellartige Aufbaue befinden. Das Heck ist platt, der Bug voll gehalten, die Ankerklüsen an letzterem gewöhnlich als große Augen gemalt. Die D-n sind v. leichter Bauart, gute Segler, in bewegter See aber wenig widerstandsfähig, so daß sie bei Stürmen scharenweise zu Grunde gehen. Ihre Segel sind aus schmalen Streifen v. Binsenmatten od. Bast derartig zusammengesetzt, daß die Querstäbe, an welchen die einzelnen Streifen befestigt sind, v. den Parallelen bis zur luggerartig gehißten Raa nach unten zu allmählich in die Horizontale übergehen, so daß beim Vieren der Raa sich das Segel fächerartig zusammenlegt. Jeder Mast hat nur ein solches Segel. Die D-n haben durchschnittlich eine Tragfähigkeit v. 200 Tonnen; die früheren Kriegs-D-n der chines. Marine verschwinden u. werden durch Schiffe v. europäischer Form ersetzt. Dagegen sind die Seeräuber-D-n der Schrecken der ostasiatischen Schiffahrt; die Form des Bugs erleichtert die versteckte Aufstellung v. Jagdgeschützen.

Dschorabât (arab., Plural), in Damaskus gebräuchliche Socken.

Dschu aus dem Reis in China bereitetes, alkoholisches Getränk.

Dschubb (Dschebb, Juba, Jub, Wêbi Ganâna), Fluß auf der Ostküste Afrikas, aus den Galla- u. Somaliländern strömend, mündet unter 0° 14' südl. Br. An ihm, bei der Stadt Berdera, wurde v. der Decken 1865 ermordet. Bis hierher gelangte auch die ägyptische Expedition des Obersten Chaillé-Long 1875.

Dschubbe (arab.), bei vielen mohammedanischen Völkern das reich gefältelte Oberkleid mit langen Aermeln, gegenwärtig noch v. den Molla u. den untersten Ständen getragen.

Dschudi Gebirge in Kurdistan, südl. des Wan-Sees, worauf sich Noahs Arche niedergelassen haben soll. Am Fuße das Dorf Karjat Thamanin („Dorf der Achtzig"), wo Noah zuerst ausgestiegen sein soll.

Dschudschu heilige Stadt der Neger im Gebiete des Neu-Calabar (Guinea), am Boneyfluß, etwa 11 km v. dessen Mündung; gegenüber englische Faktorei.

Dschüzdan (pers.-arab.), Schreibtafel.

Dschuf El (arab., d. i. Leib der Wüste), kalkiger, wüster Teil der Sahara, nordwestl. v. Timbuktu (D. el bir), lange Zeit auf engl. Berichte (Donald Mackenzie 1873) hin für tief unter dem Meeresspiegel liegend gehalten, so daß man sich mit dem Plane trug, die ganze Fläche unter Wasser zu setzen, bis die 1880 erfolgte Reise Lenz' darthat, daß der D. eine über 100 m über dem Meeresspiegel gelegene Hochfläche sei. Die Salzprodukte desselben entstammen Steinsalz führenden Formationen.

Dschufut Kale Judenfestung auf der Halbinsel Krim, s. unter Baktschissarai.

Dschulamerk (kurdisch Dschemar), Distriktsstadt, türk. Sandschak Hakiari, Kurdistan, rechts am Oberlaufe des Großen Zab, Bergfeste.

Dschulfa (armen. Dschuga, türk. Dschulaga), unbedeutendes Dorf mit großen Trümmern (u. a. v. 24 Kirchen) am Aras im russ.-trans-

Förvisa, (sch) va, verweisen.
Förvisande, (sch) n, förvisning, f, Verweisung, Verbannung, f.
Förvissa, (sch) va, gewiß machen, versichern.
Förvissande, (sch) n, Versicherung, f.
Förvissna, (sch) vn, verwelken.
Förvissnande, (sch) n, förvissning, f, Verwelken, n.
Förvisso, (sch) ad, gewißlich.
Förvittra, (sch) vn, verwittern.
Förvränga, (sch) va, verdrehen, verkehren.
Förvrida, (sch) va, verdrehen.
Förvridande, (sch) n, förvridning, f, Verdrehung, f.
Förvunnen, (sch) a, überführt, überwiesen.
Föryngra, (sch) va, verjüngern; -s, vr, sich verjüngen.
Föryngrande, (sch) n, föryngring, f, Verjüngung, f.
Föryttra, (sch) va, veräußern, verkaufen.
Föryttrande, (sch) n, föryttring, f, Veräußerung, f.
Fösa, (sch) va, jagen, treiben.
Fösande, (sch) n, fösning, f, Jagen, Treiben, n.
Fösare, (sch) m, Treiber, m.
Föst..., (u) = fest....
Fösvény, (u) a, geizig; Geizhals.
Fösvényen, (fösvényül), (u) a, geizig.
Fösvénykedés, (u) Geizen, n.
Fösvénykedni, (u) vn, geizig sein, geizen.
Fösvénység, (u) Geiz, m.
Fötelen, (u) a, ungekocht, roh.
Foetĕo 2, (l) vn, übel riechen.
Foetĭdus 3, (l) a, stinkend.
Fö-tiszt, (u) Oberbeamter; Oberoffizier, m.
Fötisztelendö, (u) a, hochehrwürdig.
Fötisztelendöség, (u) Hochwürdigkeit, Hochwürden, f.
Fötiszteletes, (u) a, = főtiszteletű, hochgeehrt, wohlehrwürdig.
Fötisztség, (u) Amt des Oberbeamten, n; Rang

des Oberoffiziers, m; Oberamt, n.
Fötlen, ⓤ a, für fötelen und fejetlen, kopflos, ohne Kopf; ungekocht, ungesotten.
Fö-törvény-szék, ⓤ Obergericht, n.
Fötörzsök, ⓤ Hauptstamm, m.
Foetor, ōris, ⓛ m, Gestank, m.
Fö-udvarmester, ⓤ Oberhofmeister, m.
Föúr, ⓤ Oberherr; hoher Herr.
Fö-uradalom, ⓤ Hauptdomäne.
Föuraság, ⓤ Oberherrlichkeit, Oberherrschaft, f.
Föuri, ⓤ a, oberherrlich; hochadlig.
Föváros, ⓤ Hauptstadt, f.
Föveg, ⓤ Haube, Kappe, Mütze, Kopfbedeckung, f.
Föveny, ⓤ Sand, m.
Fövenyes, ⓤ a, sandig.
Fövés, ⓤ Kochen, Sieden, n.
Fö-vesztés, (fej-vesztés), ⓤ Enthauptung, f.
Fö-vétel, (fej-vétel), ⓤ Enthauptung, f.
Fövetlen, ⓤ a, = fötelen, ungekocht, roh.
Fö-vezér, ⓤ Oberfeldherr; Großwesir, m.
Fö-vezérlet, ⓤ Oberleitung, f.
Fö-vezérség, ⓤ Oberkommando, Großwesirat.
Fözde, ⓤ Siederei, Brauerei, Brennerei, f.
Foezel, ⓗ f, Fuselschnaps, Fusel, m.
Fözelék, ⓤ Zugabe beim Kochen, f; Gemüse, n.
Fözés, ⓤ Kochen, Sieden, Brauen, Brennen, n.
Fözet, ⓤ Absud, Sud, m; Gericht, n.
Fözni, ⓤ va, kochen, brauen, sieden, brennen; aushecken, ausbrüten.
Fözö, ⓤ Koch, m; (Köchin, f); Sieder, Brauer, Brenner, m.
Fofo, ⓢ a, weich, schwammig.
Fog, ⓓ n, Gestöber, n.
Fog, ⓔ (dicker) Nebel, m.
Fog, ⓤ Zahn, m; Gebiß, n; fáj a -a valamire, es wässert ihm der Mund; nem

kaukas. Gouvern. Eriwan, an der Straße v. Tiflis nach Persien; einst bedeutende Stadt Armeniens, 1605 durch Schah Abbas zerstört, wobei er viele Bewohner in Persien, so in einem andern D. bei Ispahan, ansiedelte.

Dschulifunda (Djulifunda, Julifunda), Handelsplatz in der Mandingo-Landschaft Dentilia, Senegambien; 2000 Ew.; europ. Kontore vermitteln den Verkehr mit dem Innern.

Dschuma (arab.), Haufen v. Personen od. Sachen, Versammlung, bes. mohammedanische Gemeindeversammlung am Freitag mittag in der Dschami (Moschee), im versammelnden Gotteshause; Jôm el Dschum'a (arab., türk. D.-Gjunû), Versammlungstag, Freitag, der Tag, an welchem Mohammed aus Mekka floh; D. heißt auch die ganze Woche, auch der Freitagswochenmarkt, daher D. nicht selten in den Namen v. Marktflecken u. Städten vorkommend. D. namagi, feierliches Freitagsgebet; Imam D., Titel der höheren Geistlichen in Persien.

Dschunagad 1) indobrit. Vasallenstaat auf der Halbinsel Kathiawar, Präsidentschaft Bombay; 8502 qkm, (81) 387499 Ew.; Baumwollbau; bedeutender Handel in den Häfen Verawal u. Sutrapara. — 2) Hauptstadt v. 1), 24679 Ew. (davon 12910 Hindu, 11287 Mohammedaner u. 19 Christen), mit interessanten, auf die Buddhisten zurückzuführenden Felsenhöhlen.

Dschungeln so viel wie Dschangeln; siehe diesen Artikel.

Dschunkowskij Stepan Semenowitsch, russischer Staatsmann u. Gelehrter, geb. 5/1 1763 Lebedin, † 15/4 1839 Petersburg. Wegen seiner außerordentlichen Begabung v. Katharina II. zur Vollendung seiner Studien ins Ausland gesandt, wurde D. nach seiner Rückkehr 1792 Hofrat u. Lehrer der Töchter des Kaisers Paul I. u. 1802 Direktor im Departement der Staatswirtschaft u. der öffentlichen Bauten. Während seiner 25jährigen Amtsführung wurde eine lange Reihe v. Reformen in den wirtschaftlichen Verhältnissen Rußlands, u. meist auf seine Einwirkung, vorgenommen. Auch war er seit 1803 beständiger Sekretär der Oekonomischen Gesellschaft. 1828 trat er aus dem Staatsdienst. D. schrieb: „Ein Lehrgedicht über den Gartenbau" (2. Aufl. Charkow 1810) u. bearbeitete das „Neue u. vollständige System der Landwirtschaft" (Petersb. 1817, 15 Bde.).

Dschunny nys („dünne Spitze"), Vorgebirge an der Ostküste der russ.-ostasiat. Insel Sachalin.

Dschurdschewo rumän. Stadt in der Walachei, siehe den Artikel Giurgewo.

Dschurdschura (Djerdjera), Berggipfel des Kleinen Atlas in Algerien, im SO. Algiers; 2317 m.

Dseja (Seja), der bedeutendste linke Nebenfluß des Amur, entspringt auf dem Stanowoigebirge, durchfließt die russ. Amurprovinz, wird auf 480 km schiffbar u. mündet bei Blagowjeschtschensk.

Dsjaloschizy Stadt, russ. Gouvern. Kjelzy, Kreis Pintschow; (1886) 5674 Ew.

Dsu'l Karnain (d. i. der Besitzer zweier Hörner), sagenhafter Held, v. dem in der 18. Sûre des Korân erzählt wird, daß er die berühmte Mauer v. Gog u. Magog (die chines. Mauer) erbaute. Er wird mit Alexander dem Gr. identifiziert.

Litteratur: M. J. de Goeje, De Muur van Gog en Magog (Amsterdam 1888).

Dsungarei (Songarei, chines. Thianschan-Pelu), historisch-ethnographischer Name für das große Gebiet Zentralasiens, das im N. vom Altai, im S. vom Thianschan, im W. v. Turkistan u. im O. v. der Mongolei begrenzt wird. Das Land ist eine Hochebene v. 300 m mittlerer Höhe, v. Ausläufern des Altai, Alatau u. Thianschan durchzogen, vom Ili, Karatal, Churtu u. vielen anderen Flüssen, die der Hauptabdachung nach W. folgen u. in den Balkaschsee, Sassikul u. Alakul münden, reichlich bewässert. Die mit kleineren Seen besetzten, aber abflußlosen Becken des Ostens haben Steppencharakter. Die D. ist in den Flußthälern sehr fruchtbar u. kultiviert, bes. ist sie aber vortrefflich zur Viehzucht geeignet, daher Pferde, Schafe, Rindvieh, Kamele u. Esel in großen Mengen gehalten werden; der Ackerbau beschränkt sich durchschnittlich auf Weizen, Gerste, Hirse; im heißen Ilithal gedeiht auch Reis u. Obst, Tabak u. der Maulbeerbaum u. wird Seidenzucht betrieben. Die Bevölkerung besteht aus Kalmücken (Oelöten) mit buddhistischem, Kirgisen mit mohammedanischem Glauben, aus Tataren, Dunganen u. chines. Militärkolonisten. Die D. stand im Mittelalter unter mongolischer Herrschaft u. wurde nach deren Verfall der Schauplatz vieler gesonderter Chanate. Das Gebirgsland wurde im 15. Jahrh. v. den ölötischen Kalmücken besetzt, welche allmählich vom Altai bis Kuenluen ihre Herrschaft erstreckten. Am Ilistrom herrschte der Stamm der Oelöten, der Stamm Dsungar (s. Dsungaren), aus welchem die Chane erwählt wurden; daher wurde das ganze Land mit dessen Namen benannt. Im 18. Jahrh. waren sie sowohl den Russen als auch den Chinesen furchtbar. Innere Zerwürfnisse erleichterten indes den Chinesen die Unterwerfung des Landes, welche in den Jahren 1757 u. 1758 stattfand. 1864 wurden durch einen Aufstand der Dunganen die Chinesen vertrieben, worauf die Russen im Juli 1871 das Ilithal u. Kuldscha besetzten; als aber die Chinesen den Aufstand bezwungen hatten, gab Rußland durch Vertrag vom 14/2 1881 den größten Teil des Landes an dieselben zurück. Heute gehört der westliche Teil der D. (das untere Ilithal u. das sog. Siebenstromland) den Russen, der östl. Teil bildet unter dem Namen Thian-schan-Pelu die nordwestlichste Provinz des chines. Reiches; diese umfaßt noch 383175 qkm mit 600000 Ew. u. zerfällt in die beiden Bezirke Kuldscha u. Kur-kara-usu. Residenz des Statthalters: Kuldscha.

Dsungáren (Songaren), Hauptzweig der Kalmücken, wovon sich ein Teil den Russen unterworfen hat, während die anderen in der Mongolei umherschweifen, nomadisierendes Volk, welches ehemals seine Wohnsitze am Balkaschsee u. um die Flüsse Tschu u. Ili hatte u. zwischen 1696 u. 1746 sehr mächtig u. gefürchtet war. Erst nach dem Tode ihres großen Chans Galdan Zeren 1747 löste sich die Horde auf. Ein Teil zog nach China, ein andrer unterwarf sich Turkistan u. Taschkent, der Rest ging 1758 zu den Russen über.

Dt. Abkürzung für Dedit, siehe den Artikel Deditieren.

Du **böhm.** *pron* ty; **dän.** *pron* du; (bist - es?) Er det dig? **engl.** *pron* thou; (meist) you; **frz.** *pron* tu, toi; **gr.** *pron* σύ, mit Nachdruck *σύγε*; (- da!) *οὗτος*; **holl.** *pron* gij, ge; **ital.** *pron* tu; **lat.** *pron* tu; **russ.** *pron* ты; **schw.** *pron* du; **sp.** *pron* tú; **ung.** *pron* te.

D., persönliches Fürwort des Singulars der 2. Person. D. in der Anrede (duzen), als das natürliche, findet sich in der alten Zeit bei allen Völkern, sowie bei manchen, vom großen Verkehr abgelegenen Völkerschaften, z. B. in abgelegenen Thälern Tirols u. der Schweiz. Den Plural (Ihr) zu brauchen, schreibt sich v. der Sitte der röm. Kaiser seit Konstantin, Theodosius u. Justinian her, die, wie schon früher häufig Schriftsteller, bes. Historiker, in ihren Edikten sich des sog. „Pluralis majestatis" (Wir) bedienten. Ihnen folgten die Kanzleien der got., fränk. u. deutschen Könige. Den Plural (Ihr) in der Anrede zu gebrauchen, kommt urkundlich erst im 9. Jahrh. vor. Bis zum 13. Jahrh. wurden im allgem. nur Niedere v. Höheren, Kinder v. Eltern, Mütter v. Töchtern, Brautleute, Freunde, Gesellen u. das gemeine Volk unter einander mit D. angeredet, für alle anderen blieb die Anrede Ihr. Seit dem 17. Jahrh. blieb die Anrede D. nur für die unterste Stufe, während sich die Worte „Herr" u. „Frau" in der Anrede zu bloßen Höflichkeitszeichen ausbildeten („Will der Herr, die Frau etc.") Hieraus ergab sich nach Fortlassung v. „Herr" u. „Frau" „er" u. „sie" (Erzen u. Siezen im Singular). Gegen das Ende des 17. Jahrh. (die ersten Spuren zwischen 1680—90) begann die feinste Höflichkeit, u. bis um 1740 hatte es Platz gegriffen, die indirekte Anrede aus der 3. Person Singularis in die des Plural (Sie) zu

setzen (Siezen im Plural). Er u. Sie (im Singular) bekommen jetzt nur ganz Geringe, übrigens braucht man meist gegen alle anderen Sie; Ihr wird noch in manchen Gegenden, u. zwar auf dem Lande allgemein, in Städten gegen Leute niederen Standes gebraucht. Von den übrigen europäischen Völkern brauchen die Holländer nur Ihr (gij); in England wird D. (thou) nur in der Poesie u. im Gebete u. v. den Quäkern angewendet, sonst immer Ihr (you), selbst gegen Kinder. Die Franzosen brauchen D. nur unter nahen Verwandten u. guten Freunden, aber auch hier bei weniger vertraulichem Gespräch Ihr; sonst stets Ihr (vous); die Italiener D. unter nahen Verwandten, Ihr (voi) gegen Leute niederen Standes, Sie im weiblichen Singular (ella, wegen des gebräuchlichen excellenza) aus Höflichkeit, welche letztere Anrede in Spanien Usted (-vuestra merced, Euer Gnaden) lautet; daselbst wurde früher der König geduzt; in Portugal ist vossê, aus vossa mercé (Euer Gnaden) mit der 3. Person Singularis im Gebrauch, nur vertraulich D. u. Ihr. Die Schweden reden mit D. (du) vertraulich u. würdevoll an, sonst mit ni (einem besondere Achtung bezeigenden Worte der Anrede, das weder Ihr noch Sie bedeutet); die Dänen brauchen stufenweise du (du), j (ihr) u. de (sie im Plural), doch konstruieren Schweden u. Dänen zu ihren pluralen Anreden das Verbum im Singular. Von den slawischen Völkern, zu denen schon im Mittelalter der Gebrauch des Ihrzens drang, haben nur die Polen das Duzen beibehalten, sprechen aber auch mit Pan od. Pani (Herr u. Frau) in der 3. Person. Die vornehmen Russen, Böhmen, Slowenen u. Serben reden wie die Neugriechen mit Ihr an.

Duab (Doab, Zweistromland), siehe den Artikel Doab.

Dualin Sprengstoff, siehe den Artikel Nitroglycerin.

Duālis (lat.), Form der Nomina, die zwei Gegenstände bezeichnet, u. der Verba, die den Zustand od. die Handlung zweier Sachen od. Personen angibt. Der D. kommt im Sanskrit, im Hebräischen u. im Altgriechischen vor; v. den germanischen Sprachen haben die ältesten Dialekte noch geringe Spuren davon. Siehe den Artikel Numerus.

Litteratur: W. v. Humboldt, Ueber den Dual (Berl. 1827 u. ö.).

Dualismus (vom lat. duo, zwei, „Zweiheitslehre"), in den meisten Religionssystemen vorkommende Lehre (Bitheïsmus), nach der zwei einander bekämpfende Urwesen, ein gutes u. ein böses Prinzip, bestehen sollen; im christl. asketischen Sinne der Gegensatz zwischen Geist u. Sinnlichkeit, wobei die Abtötung des letzteren als des wertlosen, die Herrschaft des Geistigen als des allein wertvollen verlangt wird; im metaphys. Sinne die qualitativ verschiedenen Grundwesen, auf die z. B. Descartes die geistigen u. körperl. Erscheinungen zurückführt u. daher dem Monismus (s. d.) entgegensetzt. Seine Konsequenz ist der anthropologische D., der den Menschen als Doppelwesen, als die Summe der zwei qualitativ entgegengesetzten Bestandteile eines materiellen Körpers u. einer immateriellen Seele u. als solche in Bezug auf jenen als vergänglich, in Bezug auf diese als unvergänglich betrachtet. Der D. führt zu der Schwierigkeit, daß die thatsächliche Einwirkung des Geistes auf die Materie, der Seele auf den Leib ꝛc. sowohl die v. innen verursachten u. beeinflußten äußeren Bewegungen, wie die durch äußere Sinneseindrücke herbeigeführten Erkenntnis- u. Denkoperationen, sowie die Uebereinstimmung zwischen Innerm u. Aeußerm bei Sinnesempfindungen u. Sinnesreizen, Willensimpulsen u. Bewegungen nur mit Hilfe des sog. Okkasionalismus (Geulinx) od. der prästabilierten Harmonie (Leibniz) begreiflich werden. Ferner bezeichnet D. den Glauben, daß neben od. außerhalb der Welt ein persönlicher Gott existiere. — In **polit. Hinsicht** spricht man v. D., wenn in einem Staatenbunde die beiden mächtigsten Staaten die Leitung des Bundes in Händen haben (Oesterreich u. Preußen im Deutschen Bunde). D. in Oesterreich ist die Teilung des Reiches in zwei Hälften, eine östl., in welcher die Magyaren, u. eine westl., in welcher die Deutschen dominieren. — In der **Physik** bezeichnet D. die Annahme zweier verschiedener elektrischer Fluida, in der **Chemie** die hauptsächlich v. Berzelius vertretene Ansicht v. der Zusammensetzung jeder Verbindung aus zwei näheren Bestandteilen, die dann wieder aus je zwei entfernteren bestehen können ꝛc. Dualist, Anhänger des D.; dualistisch, auf D. gegründet; Dualität, Zweiheit.

Dualla afrikan. Bantustamm in Kamerun, siehe diesen Artikel.

Duarēnus **Franciscus** (eigentlich Duarein), franz. Jurist, geb. 1509 St.-Brieux (Bretagne), † 23/7 1559 Bourges; Schüler des Budäus; 1539 Prof. in Bourges (neben Cujacius), 1548 in Paris, 1551 wieder in Bourges. Zahlreiche Schriften. Seine gesammelten „Opera omnia" erschienen oft: Lyon 1554, Frankf. 1607, Lucca 1776—82 ꝛc.

Duars (arab.), in Nordafrika die Zeltkreise, welche das Zelt des Anführers umgeben. Durch Bildung v. Hunderten solcher D. entsteht die Smalah; siehe diesen Artikel.

Duars (Dwars, „Thore"), äußerste Thäler des östl. Himalaja, früher zu Bhutan, jetzt zum indobrit. Reiche gehörig; die östl. D. (4820 qkm, 37047 Ew.), 1841 brit., gehören zum Distrikt Goalpara der Prov. Assam, die westl. D. (4867 qkm, 90680 Ew.), seit 1866 englisch, wurden dem bengal. Distrikt Dschalpaiguri zugeteilt. Die vor 1—2 Jahrh. über Assam eingewanderten Metsch u. die hinduisierten Radschbansi sind die östl. Glieder des Volkes der Buinhar, das den Südrand v. Bihar bewohnt.

Dub. Abkürzung bei botan. Namen für J. E. Duby, geb. 1798 Genf, Pfarrer das. Primulaceen.

Duban (spr. dübáng), **Jacques Félix**, franz. Architekt, geb. 14/10 1797 Paris, † 20/12 1870 Bordeaux, Schüler der Ecole des beaux arts, wurde 1832 Inspektor dieses Instituts, restaurierte es als solcher nach einem ganz neuen Plane; bes. bemerkenswert ist der große Lichthof mit den Nachbildungen antiker Tempel. 1840 wurde ihm mit Lassus die Restauration der Sainte-Chapelle übertragen. Unter den Schloß-Restaurationen, die er ausführte, ist diejenige des Schlosses Blois die bedeutendste.

Du Barail (spr. dü baráj), **François Charles**, franz. General, geb. 28/5 1820 Versailles, trat 1839 als Gemeiner bei der Kavallerie ein, wurde 1842 Unterlieutenant, 1848 Kapitän, 1854 Oberstlieutenant u. 1857 Oberst u. Kommandeur eines Regiments Chasseurs d'Afrique; 1863 Brigadegeneral, führte D. B. im Deutsch-französischen Kriege die 1. Reserve-Kavalleriedivision (4 Regimenter Chasseurs d'Afrique) u. wurde bei der Kapitulation v. Metz deutscher Kriegsgefangener. Nach dem Kriege kommandierte er das 3. Armeekorps in Versailles, 25/5 1873—23/5 1874 Kriegsminister, dann Chef des 9. Armeekorps in Tours. Ein Kavallerist der alten Schule, vermochte sich D. B. als Mitglied des Kavalleriekomitees mit den Reformvorschlägen des Generals Marquis de Gallifet nicht zu befreunden, so daß seine Thätigkeit ohne Erfolg bleiben mußte.

Dubarry (spr. dübäri), **Marie Jeanne Gomard de Vaubernier**, Vicomtesse, Geliebte Ludwigs XV., geb. 19/8 1746 Vaucouleurs, † 6/12 1793 Paris; natürl. Tochter einer Näherin, anfangs Putzmacherin, dann Freudenmädchen bei der Gourdon unter dem Namen Demoiselle L'Ange. Ludwig XV., vom Grafen D., dessen Geliebte sie war, 1769 vorgestellt, dann zum Schein mit dessen Bruder Guillaume verheiratet, wurde sie 1769 am Hofe eingeführt, wo sie die Stelle der Pompadour einnahm. Sie machte einen ungeheuren Aufwand, brachte den Minister Choiseul zum Sturze u. erhob den Herzog v. Aiguillon u. den Kanzler Maupeou. Nach Ludwigs XV. Tode 1774 wurde sie in eine Abtei bei Meaux verwiesen, lebte aber später auf ihrem Schlosse Luciennes bis 1792, wo sie nach London ging, um ihre Diamanten in Sicherheit zu bringen, dann aber das Gerücht ver-

fáj már a -a, dem thut kein Zahn mehr weh; nem fér a -ára, das paßt ihm nicht in den Kram; ott hagyni a -át, in der Schlacht fallen; beletörik a -a, daran wird er sich die Zähne ausbeißen.

Foga, ⓘ f, Ungestüm, m u. n; Eifer, m; Hast, f.

Foga, (sch) va, fügen, zusammenfügen.

Fogacs, ⓤ Zähnchen, n.

Fogacsán, ⓤ (Botan.) Zahnwurz, f.

Fogacska, ⓤ kleines Zähnchen.

Fogacsolt, ⓤ a, gezähnelt.

Fogadalom, ⓤ Gelöbnis, Gelübde, n.

Fogadás, ⓤ Aufnahme, f; Empfang, m; Gelöbnis, Gelübde, n; Wette, f.

Fogadatlan, ⓤ a, ungedungen, unberufen.

Fogadkozni, ⓤ va, Versprechungen machen; vn, mit Beteuerungen um sich werfen.

Fogadni, ⓤ va, aufnehmen, empfangen; dingen, mieten; annehmen; szót -, Folge leisten; vn, gehorchen, sich fest vornehmen, geloben; vn, wetten.

Fogadó, ⓤ Wirtshaus, n; Wirtschaft, f.

Fogadós, ⓤ Gastwirt, m.

Fogalmazás, ⓤ Aufsatz, m; Konzept, n.

Fogalmazni, ⓤ va, ein Schriftstück entwerfen, aufsetzen.

Fogalmazó, ⓤ Konzipist, m.

Fogalmazvány, ⓤ Aufsatz, m; Konzept.

Fogalom, ⓤ Begriff, m.

Fogalom-szó, ⓤ Begriffswort.

Fogamodni, ⓤ vn, = fogamszani.

Fogamszani, (fogamzani), ⓤ vn, (v. Pfropfreisern) anwachsen, verfangen; Wurzel fassen; entstehen, aufkeimen.

Foganás, ⓤ Empfängnis, n.

Foganat, ⓤ Wirkung, f; Erfolg, m.

Foganatlan, ⓤ a, fruchtlos, er-

folglos, vergeblich, zwecklos.

Foganatlanság, ⓤ Fruchtlosigkeit, Erfolglosigkeit, f.

Foganatlanúl, ⓤad, vergebens.

Foganatos, ⓤ a, wirksam, erfolgreich.

Foganatosítás, ⓤ Bewerkstelligung, Durchführung, Vollziehung, f.

Foganatosíthatatlan, ⓤ a, undurchführbar, unanwendbar, unvollstreckbar.

Foganatosítható, ⓤ a, anwendbar, durchführbar, vollstreckbar.

Foganatosítni, ⓤ va, durchführen, vollstrecken, ins Werk setzen.

Foganatosság, ⓤ Wirksamkeit, f.

Fogáncs, ⓤ (Botan.) Zahntrost, roter Augentrost, m.

Foganni, ⓤ vn, = fogamszani, anwachsen, aufkeimen.

Foganött, ⓤ (Botan.) Taubnessel, f.

Foganszani, fogantani, ⓤ vn, = fogamszani, Wurzel fassen, aufkeimen, entstehen.

Fogantatás, ⓤ Empfängnis.

Fogantatni, ⓤ pass, empfangen werden.

Fogantó, fogantyú, ⓤ Handhabe, f.

Fogárd, ⓤ a, verfänglich.

Fogárdság, ⓤ Verfänglichkeit, f.

Fogare, ⓘ vn, eilen, stürmen, fliegen; -rsi addosso a, vr, sich stürzen auf.

Fogaril, ⓢ m, Signalfeuer, n.

Fogas, ⓤ a, gezahnt, verzahnt; zackig, häklig, schwierig, verfänglich; Kleiderrechen; Zander; Zahnfisch, m.

Fogás, ⓤ Fang, Kunstgriff, Griff, Vorteil, m; Unart, f; Büschel, n; Fingersatz; Krampf, m.

Fogasír, ⓤ (Botan.) Zahnwurz, f.

Fogásos, ⓤ a, verfänglich.

Fogász, ⓤ Zahnkünstler, m.

Fogászat, ⓤ Kunst, Gebisse zu verfertigen.

breitete, sie seien ihr gestohlen worden. Royalistischer Umtriebe angeklagt, wurde sie $^{6}/_{12}$ 1793 guillotiniert. Die ihr zugeschriebenen Briefe (Par. 1779) sind unecht, die unter ihrem Namen erschienenen Memoiren (Par. 1829—30, 6 Bde., neue Ausg. 1857) bestehen nur aus skandalösen Anekdoten.

Litteratur: Batel, Histoire de Mademoiselle D. (Par. 1882—81, 3 Bde.).

Dúbbeltje (d. i. Doppelter), in den Niederlanden eine v. dem früheren silbernen Zweistüber-Stück hergeleitete, im Kleinverkehr übliche Bezeichnung des Geldbetrages v. 10 Cents. Die den letzteren darstellende Silberscheidemünze ist nach dem Gesetze vom $^{26}/_{11}$ 1847 $1^{2}/_{5}$ g schwer, 640 Tausendteile fein = 16,13 Pfennig; für Niederländisch-Indien seit 1854 $1^{1}/_{4}$ g schwer, 720 Tausendteile fein = 16,2 Pfennig.

Dubeh (arab.), veränderlicher Stern (*α*) im Großen Bären.

Dubensee (fälschlich Daubensee), See am Gemmi-Paß, schweiz. Kanton Wallis, ohne sichtbaren Abfluß; erhält sich durch Gletscherwasser; 2 km lang, 2206 m hoch. Die Paßhöhe selbst nennt man die Daube. Nahebei die Sommerherberge Schwarenbach, wohin Z. Werner den Schauplatz seines Trauerspiels: „Der 24. Februar" verlegte.

Dubgras (Doubgras), siehe den Artikel Cynodon.

Dubica (spr. dubitza, Bosnisch D.), Grenzfestung, Bosnien, Kreis Banjaluka, rechts an der Unna, gegenüber dem Dorfe D.; (79) 2588 Ew. D. gehörte früher den Rhodiserrittern, dann den Herren v. Zrin, die es 1538 an die Türken verloren; 1685 u. 1687 wurde es v. den Oesterreichern erobert, aber im Karlowitzer Frieden 1718 den Türken zurückgegeben. 1788 Niederlage der Oesterreicher durch die Türken.

Dubiecko Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Brzozow, Galizien, 1416 poln. Ew., Bezirksgericht, Schloß, Branntweinbrennerei, Viehmast. D. ist Geburtsort des poln. Dichters J. Krasicki.

Dubienka (Dubenka), Stadt, russ.-poln. Gouvern. Lublin, am Bug; 4686 Ew., meist Juden; Handel mit Seide, Wolle, Leder; hier Sieg der Polen unter Kosciuszko $^{17}/_{7}$ 1792.

Dubin (ehemals Dupin), Stadt, preuß. Regbez. Posen, Kreis Rawitsch, an der Orla; 700 kathol. u. 16 evangel. Ew.

Dubiös (lat.), zweifelhaft, unentschlossen.

Dubiōsa (lat.), zweifelhafte Dinge, in der kaufmänn. Sprache unsichere Ausstände.

Dūbis im Altertum Name des Flusses Doubs; siehe diesen Artikel.

Dubitieren (lat.), zweifeln; Dubitation, der Zweifel, das Bezweifeln.

Dubĭum (lat.), Zweifel, Bedenken; in dubio, im Zweifel, im Zweifelsfalle.

Dublany Ort, österr. Bezirkshauptmannschaft Lemberg, Galizien; 726 Ew; poln. höhere landwirtschaftliche Lehranstalt.

Dublétte (franz. Doublette), ein zweimal vorhandener Gegenstand, bes. in Sammlungen; eine D. machen, aus einem Doppelgewehr hinter einander zwei Treffer machen. Bei der Orgel heißen D-n doppelt vorhandene Stimmen, gleichviel ob in einer od. mehreren Klaviaturen. Beim Juwelier heißen D-n an der Rundisse mit Mastix zusammengekittete Edelsteine, v. denen der eine als Ober-, der andere als Unterteil geschnitten ist, um dadurch Färbung u. Erhöhung des Glanzes zu bewirken. Ein so gebildeter Stein heißt halbechte D., wenn der Oberteil aus einem echten Steine, der Unterteil aus Glas od. aus gefärbtem Bergkrystall besteht; unechte D., wenn der Oberteil Glas od. Bergkrystall, der Unterteil gefärbtes Glas ist; bei der Hohl-D. ist in dem als Oberteil geschnittenen Bergkrystall auf der unteren ebenen Fläche eine halbkugelförmige Höhlung ausgebohrt, die poliert, mit gefärbter Flüssigkeit gefüllt u. mit einem Krystallblättchen verschlossen ist. In heißem Wasser erweicht der Mastix, u. die beiden Teile fallen aus einander. In der Gärtnerei bezeichnet D. eine Blume mit bandförmiger Zeichnung auf anders gefärbtem Grunde; bes. bei Nelken gebräuchliche Zeichnung.

Dublieren siehe den Artikel Duplieren.

Dubliermaschine Vorrichtung in der Baumwollspinnerei um zwei od. mehrere aus der Vorspinnerei gelieferte Bänder od. Fäden in ein Band od. einen Faden zu vereinigen.

Dublin (spr. döblin) 1) **Grafschaft**, in der irischen Prov. Leinster; begrenzt v. den Grafsch. Meath, Kildare, Wicklow u. dem Irischen Meer; 918 qkm; 418910 Ew. (76% Kathol.); meist wellenförmig, im S. gebirgig bis zu 754 m (Kippure Mountain). Von den Baien ist nur die D-er Bai v. Wichtigkeit. Flüsse: Dodder, Liffey, Broad Meadow u. Delvin. Kanäle: Royal Canal u. Grand Canal. Boden teils steinig, teils thonig, im allgemeinen wenig zum Ackerbau geeignet, fruchtbar aber an den Flüssen. Klima feucht. 16% der Oberfläche werden als Ackerland benutzt, 48% sind Weideland u. 2% Wald. Die Viehzucht ist (mit Ausnahme der Rinder) im Abnehmen begriffen; 1887 gab es 21262 Pferde, 63576 Rinder, 47959 Schafe u. 11316 Schweine. Produkte des Bergbaues: Kupfer, Blei, gute Bausteine (Granit). Die Industrie war früher bedeutender als jetzt, es gibt Leinwand, Woll-, Baumwoll- u. Papierfabriken 2c.

2) D. (altirisch: Ath Cliath od. Bally Ath Cliath; irländisch: Balla na-Cleib; angelsächsisch: Difflin), **Hauptstadt** v. 1) u. v. Irland überhaupt, auf beiden Seiten des Liffey, 1 km v. dessen Mündung in die Dubliner od. Liffey-Bai u. am Königskanal u. Großen Kanal, innerhalb der Munizipalgrenzen 1542 ha groß, 249602 Ew. (einschließlich Kingstown u. der aufblühenden Vorstädte Ringsend, Donnybrook, Rathmines, Rathgar, Pembroke, Kilmainham, Glasnevin u. Clontarf: (89) 353082), zu drei Viertel Katholiken. D. hat breite, sich rechtwinkelig durchschneidende Straßen, darunter die 52 m breite u. 600 m lange Sackvillestreet mit der Nelsonstatue auf 50 m hoher Säule u. Denkmal Smith O'Briens; viele öffentliche Plätze, darunter: Stephen's Green mit Reiterstatue Georgs II.; College Green, wo sich die Universität (Trinity College) u. die Bank befinden u. die Hauptverkehrsadern münden, mit Statuen Wilhelms III., Oliver Goldsmiths u. Edmund Burkes; Merrion Square mit Denkmälern des Prinzen Albert u. W. Dargans, des Urhebers der Ausstellung v. 1853; Fitzwilliam Square, am Westende der Stadt der 710 ha große Phönixpark mit der Residenz des Lordlieutenants, dem Bureau für die Landesaufnahme, der 68 m hohen Wellingtonsäule, einem Denkmal Chesterfields u. dem Zoologischen Garten. Nur ein kleiner Teil der Stadt, die Liberty, ist schlecht gebaut, eng u. schmutzig, v. der ärmsten Volksklasse bewohnt. Die „Circular Road", ein 15 km langer, mit Alleen bepflanzter Boulevard, umschließt die ältere Stadt. Der Liffey ist mit Granitquadern eingefaßt, u. Seeschiffe können bis zu den Kais gelangen. Ueber den Fluß führen 10 Brücken, unter ihnen die 114 m lange Carlisle-Brücke mit Denkmälern des Feldmarschalls Lord Gough u. O'Connells. Ungeheure, 2700 u. 4300 m lange Granitdämme schützen den Hafen (mit großen Werften u. Docks) gegen Versandung. Auf dem südl. Granitdamme verteidigen Batterien die Einfahrt, die durch das Poolbey-Leuchthaus kenntlich gemacht ist. Zahlreiche Eisenbahnlinien verbinden D. mit allen Teilen Irlands; mit London tägliche Verbindung durch Dampfer nach Holyhead. D. ist Sitz des Statthalters (Lordlieutenant), der hohen Gerichtshöfe für Irland, eines Assisengerichtes, eines kathol. u. eines anglikan. Erzbischofs, eines deutschen Konsuls. Kirchen: St. Patrickskirche, im gotischen Stil mit dorischem Portikus 1190 erbaut, mit 91 m hohem Turm, Swifts Grabmal; die Dreifaltigkeits- od. Christkirche, 1038 erbaut; die 1816 erbaute kath. Kathedrale; die gotische

Andreaskirche; die im griech. Stil erbaute Georgskirche. Andere Sehenswürdigkeiten: das ehemals befestigte „Schloß" (The Castle), im Mittelpunkt der Stadt, aus dem 13. Jahrh., mit Archiv im 1411 erbauten Birminghamturm, Zeughaus, Wohnräumen des Statthalters (seit 1560) u. der Behörden; Posthaus, Marineschule, 8 Kasernen, das ehemalige, mit einer ionischen Säulenhalle umgebene Parlamentshaus, 1739 vollendet, jetzt Bank, die mit korinthischen Säulen geschmückte Börse, ein 1779 errichteter Rundbau mit Kuppel, das 1791 erbaute Zollhaus mit dorischem Portikus u. 38 m hoher Kuppel, Rathaus (City Hall), Palast des Herzogs v. Leicester, Gerichtshaus für die oberen Gerichtsbehörden (Four Courts), 1766—1800 erbaut. Wissenschaftliche u. Unterrichtsanstalten u. gelehrte Gesellschaften; protestant. Universität (Trinity College), 1591 errichtet u. nach Art der engl. eingerichtet, mit prachtvollem, 1795 v. Sir William Chambers im griech. Stil errichteten Gebäude mit 3 Höfen u. 8 ha großem Garten u. Bibliothek v. weit über 200000 Bdn.; Queen's University, 1850 gegründet, für alle Konfessionen; kath. Universität, 1854 gestiftet; Colleges der Aerzte u. Chirurgen; die 1749 gegründete Arzneischule; die „Dubliner Gesellschaft" für Naturwissenschaften, 1812 gestiftet, mit wertvollen Sammlungen u. Bibliothek v. 30000 Bdn.; die 1782 gestiftete kgl. Irische Akademie mit Bibliothek u. Naturalienkabinett; Royal College of Science (Polytechnische Schule), 1868 eröffnet; Philosophical Society, Zoological Society, Geological Society, Malerakademie, die 1823 gestiftete Hibernische Akademie, ein Kunstverein, Museum of Irish Industry, Verein für keltische Altertümer, Landwirtschaftliche Gesellschaft, Lehrerseminar, Priesterseminar, All Hallows' College für Ausbildung kath. Missionare, Alexandra College (für Damen), höhere Lehranstalten mit 4500 Schülern; 240 Volksschulen mit 27000 Schülern. Vergnügungsorte: drei Theater, Konzertsäle, Musikhallen, Wintergarten mit Park. Ueberaus zahlreiche Gemeinnützige u. Wohlthätigkeitsanstalten: Hospital Kilmainham für alte Soldaten u. Seeleute, 27 Krankenhäuser, 4 Waisenhäuser, 2 Zwangsarbeitshäuser, 2 Irrenanstalten, 3 Taubstummenanstalten, 3 Blindenanstalten. Industrie: Brauerei, Whiskeybrennerei, Textil-, Chemikalien- u. Maschinenfabriken, Gießereien, Wagenbauanstalten, Glashütten, Tabakfabriken, Schiffbau 2c. Der Handel beschränkt sich fast nur auf die Einfuhr (1887: 2,3 Mill. Pfund Sterl. gegen ca. 103848 Pfund Sterl. Ausfuhr); außerdem aber bedeutender Küstenhandel. Zu den Hafenanlagen v. D. gehört auch Kingstown. 1887 besaß D. 380 eigene Schiffe mit 55204 Tonnen u. 429 Fischerboote. An der Spitze der städtischen Verwaltung steht der Lordmayor, welcher jährlich aus den 15 Aldermen gewählt wird. — **Geschichte.** D. soll nach einigen das Eblana des Ptolemäos gewesen sein. Sein ursprünglicher Name war Drom-Col-Coille od. der Haselbuschhügel. Ein anderer, noch jetzt gebräuchlicher Name ist Bally-Ath-Cliath-Duibhlinne, die Stadt an der Hürdenfurt am Schwarzwasser. Von den Dänen, die es 845 eroberten, wurde es Divelin genannt; 1038 wurde hier ein Bistum errichtet, das 1152 in ein Erzbistum umgewandelt wurde. 1171 eroberte es der englische Graf Strongbow, u. nun erscheint D. bis ins 15. Jahrh. als Sitz einer Grafschaft D. 1220 baute der Erzbischof Heinrich das „Schloß". 1409 erhielten die Dubliner die Erlaubnis, sich einen Mayor zu wählen, dem 1665 der Titel „Lord" gegeben wurde; 1541 wurde D. Sitz des Vizekönigs. $^{6}/_{5}$ 1882 wurden hier im Phönixpark der irische Staatssekretär Lord F. Cavendish u. der Unterstaatssekretär Thomas Burke v. sieben Verschwornen der irischen Invincibles ermordet.

Litteratur: Gilbert, History of the city of D. (Dubl. 1859, 3 Bde.); Black, Guide to D. (19. Aufl. Edinb. 1886).

Dublóne (Doblone, span. dublon od. doblon, „Doppelter"), allgemeiner Name für mehrere in Spanien u. Span.-Amerika geprägte Goldmünzen. 1768—1848 wurden geprägt der Doblon de à ocho (auch Onza de oro) = 8 Escudos, D. de à cuarto (halbe Onza), D. de oro efectivo (wirkliche Gold-D.), weil sie zwei Escudos de oro vorstellte; nach 1848 wurde der Doblon de Isabel od. Isabelino geprägt, dessen Wert erst 20,9347, 1850: 20,6302, 1854: 21,0600 u. 1864: 21,0600 Mark war. Seit 1861 wurden Stücke zu 40 Realen ($^{2}/_{5}$ Doblones) u. zu 20 Realen ($^{1}/_{5}$ Doblon) geprägt. In Mexiko werden noch Dublonen geprägt, Wert 66,0707 Mk.; der Wert der übrigen amerikanischen D-n ist meist etwas geringer.

Dubno Kreisstadt, russ. Gouvern. Wolhynien, an der Ikwa u. der Kiew-Brester Bahn, früher sehr bedeutende Handelsstadt, seit Verlegung der Messen nach Kiew heruntergekommen; (85) 8142 Ew., meist Juden; altes Schloß.

Duboc (spr. dübóck) 1) **Charles Edouard,** deutscher Dichter (Pseud.: Robert Waldmüller), geb. $^{17}/_{9}$ 1822 Hamburg; hielt sich 1854—56 in Italien u. Griechenland auf, widmete sich 1857 dann der schönen Litteratur u. lebt seit 1859 bei Dresden. Er schrieb: „Unterm Schindeldach", Idylle (Hamb. 1851); „Dichters Nachtquartier" (ebd. 1853); „Irrfahrten", Gedicht (Berl. 1853); „Merlins Feiertage" (Hamb. 1853); „Lascia passare", Gedichte (ebd, 1857); „Unterm Krummstab" (Roman, Lpz. 1858); „Dorfidyllen" (Stuttg. 1860); „Wanderstudien" (Lpz. 1860, 2 Bde.); „Gehrt Hansen" (Roman, Berl. 1862); „Das Vermächtnis der Millionärin" (Roman, Lpz. 1870); „Leid u. Lust" (Stuttg. 1874); „Schloß Roncanet" (Roman, Hannov. 1874); „Walpra", Gedicht (Lpz. 1874, 2. Aufl. Halle 1879); „Der Sekundant" (2. Aufl. Breslau 1879); „Brunhild", Trauerspiel (ebd. 1874); „Die Verlobte" (Bresl. 1878); „Die Somosierra" (Stuttg. 1884); „Aus den Memoiren einer Fürstentochter" (Prinzessin Amalie, Dresd. 1883); „Maddalena", Novelle (Augsb. 1883); „Darja", Roman (Lpz. 1884); „Um eine Perle" (1885); „Ridiace", Novelle (1885); „Das Geheimnis", Roman (1886); „In der Schmiede Vulkans" 2c. Gab auch die „Dramatischen Werke" der Prinzessin Amalie v. Sachsen (s. d. 5) heraus u. übersetzte Tennysons „Enoch Arden" (Hamb. 1867, 25. Aufl. 1884) u. „In memoriam" (ebd. 1872, 4. Aufl. 1879).

2) **Julius D.,** deutscher Schriftsteller, geb. $^{10}/_{10}$ 1829 Hamburg, Bruder v. 1); lebt in Dresden, arbeitet für Zeitschriften, insbesondere über Gefängniswesen, Politik u. Philosophie. Sonst v. ihm: „Nationalität u. Demokratie" (Hamb. 1863); „Die öffentliche Sittenlosigkeit" (6. Aufl. ebd. 1870); „Soziale Briefe" (3. Aufl. ebd. 1873); „Geschichte der engl. Presse" (nach J. Grant, Hannov. 1873); „Psychologie der Liebe" (ebd. 1874, 2. Aufl. 1879); „Das Leben ohne Gott" (ebd. 1875); „Gegen den Strom" (ebd. 1877); „Reben u. Ranken", Studienblätter (Halle 1879); „Der Optimismus als Weltanschauung" (Bonn 1881); „Plaudereien u. mehr" (1885); „Die Tragik vom Standpunkte des Optimismus" (Hamb. 1885); „Herzensgeschichten" (1888).

Du Boccage (spr. dübokáhsch'), **Marie-Anne,** geb. Lepage, Madame Fiquet, franz. Dichterin, geb. $^{22}/_{10}$ 1710 Rouen, † $^{8}/_{8}$ 1802; begann ihre Dichterlaufbahn 1746 mit einem v. der Akademie zu Rouen preisgekrönten Gedicht u. wurde durch Voltaires u. Fontenelles Lob rasch berühmt. Ihre Werke: „Paradis terrestre" (Lond. 1748, Papst Benedikt XIV. gewidmet, eine Nachahmung Miltons); „La mort d'Abel" (nach Geßner); „La Colombiade, poëme en dix chants" (Par. 1756) sind unbedeutend u. rechtfertigen ihr Ansehen bei den Zeitgenossen, die sie mit Recht als „forma Venus", doch wenig zutreffend als „arte Minerva" bezeichneten, nicht. „Œuvres poétiques" (Lyon 1762, 3 Bde.); „Œuvres politiques" (Par. 1788, 2 Bde.); außerdem interessante „Lettres". — Ihr Gatte **Pierre Joseph Fiquet D.,** geb. 1700 Rouen, † 1767 das.; geistreicher franz. Schriftsteller, bearbeitete engl. Bühnenstücke: „Mélanges de différentes pièces, traduites de l'anglais" (Berl. 1751, 3 Bde.): u. schrieb: „Lettres sur le théâtre anglais" (Rouen 1722, 2 Bde.).

Fogat, ⓤ Gespann, n; Equipage, f.
Fogata, ⓢ f, helles Feuer, n.
Fogatkozni, ⓤ vn, = fogadkodzni, mit Beteuerungen um sich werfen.
Fogatlan, ⓤ a, zahnlos.
Fogatni, ⓤ va, fangen, greifen lassen; anspannen lassen.
Fogaz..., ⓤ = fogz...
Fog-csikorgatás, ⓤ Zähneknirschen, n.
Fog-csikorgató, ⓤ a, zähneknirschend.
Fogda, ⓤ Gefängnis, n.
Fogde, ⓢⓚ m, Vogt, m.
Fogdegaard, ⓓ g, Vogtei, f.
Fogderi, ⓓ n, Vogtei, f; Schulzenamt, n.
Fogdmeg, ⓤ (vulg.) Häscher.
Fogdosás, ⓤ Betasten; Abfangen; Zusammenfalten, Zusammenlegen, n.
Fogdosni, ⓤ va, betasten; fangen, zusammenfalten, zusammenlegen.
Foged, ⓓ g, Vogt, Schultheiß, Schulze, m.
Fogékony, ⓤ a, empfänglich.
Fogékonyság, ⓤ Empfänglichkeit, f.
Fogetta, ⓘ f, Mütze, f.
Fog-fájás, ⓤ Zahnschmerz, m.
Fog-fájós, ⓤ a, oft an Zahnweh leidend.
Fóggia, ⓘ f, Art, Weise, f; Schnitt; Ausdruck, m.
Foggiare, ⓘ va, formen, gestalten, bilden.
Foggiato, ⓘ a, wohlgebaut.
Foggy, ⓔ a, nebelig, dunstig.
Foghagyma, (foghajma), ⓤ Knoblauch, m.
Foghagymás, ⓤ a, mit Knoblauch bereitet; nach Knoblauch riechend.
Foghatatlan, ⓤ a, ungreifbar, unfaßbar.
Fogható, ⓤ a, greifbar, faßbar; vergleichbar.
Foghatóság, ⓤ Fähigkeit, zu ergreifen.
Fogház, ⓤ Gefängnis, n.
Foghijas, ⓤ (Zool.) Zahnlücker, m.

Foghús, ⓤ Zahnfleisch, n.
Foghúzó, ⓤ a, zum Zahnausziehen dienend; Zahnbrecher, m.
Fog-jövés, ⓤ Zahnen, n.
Foglalás, ⓤ Fassung; Eroberung, Besitznahme, Beschlagnahme, f; Pfänden; Besetzen, n; Annexion, f.
Foglalat, ⓤ Inhalt, m.
Foglalatos, ⓤ a, beschäftigt.
Foglalatoskodás, ⓤ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
Foglalatoskodni, ⓤ vr, sich beschäftigen, sich abgeben; sich zu thun machen.
Foglalatoskodtatni, ⓤ va, beschäftigen.
Foglalatosság, ⓤ Beschäftigung, f; Geschäft, n.
Foglalkod..., ⓤ=foglalkoz...
Foglalkozás, ⓤ=foglalatosság, Beschäftigung, f.
Foglalni, ⓤ va, fassen, einfassen, zusammenfassen; nehmen; erobern; in Beschlag nehmen, pfänden; belegen, bestecken, besetzen.
Foglaló, ⓤ Eroberer, m; Handgeld, n; (Gramm.) verbindende Art (Konjunktiv), f.
Foglalkozni, ⓤ vn, = foglalatoskodni.
Foglár, ⓤ Gefangenwärter, Gefängnisaufseher, m.
Fóglia, ⓘ f, Blatt (an Baum u. Blüte), n; Folie, f.
Fogliáceo, ⓘ a, blattartig.
Fogliame, ⓘ m, Laub, Laubwerk, n.
Fogliare, ⓘ va, Blätter treiben.
Fogliato, ⓘ a, belaubt.
Fogliatura, ⓘ f, Blätterwerk, m.
Foglietta, ⓘ f, Flasche, f.
Fóglio, ⓘ m, Blatt (Papier), n; Bogen, m; Zeitung, f; Schuldschein, m; Heiratspapier; Folio, n.
Foglioso, (fogliuto), ⓘ a, belaubt; blätterig; zerblättert.
Foglyász, ⓤ Hühnerhund; Rebhuhnjäger.

Dubois (spr. düboă), County, nordamerik. Unionsstaat Indiana, 1081 qkm, 15992 Ew., Hauptort: Jasper.

Dubois (spr. düböá) 1) **Guillaume,** Kardinal u. franz. Minister, geb. 6/9 1656 Brive la Gaillarde in Limousin, † 10/8 1723 Versailles; Sohn eines Apothekers, wurde Hauslehrer, dann Abbé, später Erzieher, aber auch Verführer des Herzogs v. Chartres; brachte die Heirat seines Zöglings mit der Mademoiselle de Blois, natürl. Tochter Ludwigs XIV., zustande, erhielt als Belohnung die Abtei St.-Just in der Picardie, wurde Attaché bei der Gesandtschaft in London, 1715 Staatsrat bei seinem ehemaligen Zögling, nunmehrigem Regenten, Herzog v. Orléans, u. seitdem Leiter der auswärtigen Politik Frankreichs. Unterzeichnete 2/8 1718 im Haag die Tripelallianz, stürzte den span. Minister Alberoni, wurde 1720 Erzbischof v. Cambrai, 1721 Kardinal u. 1722 Erster Minister. Die unter dem Namen v. D. herausgegebenen Memoiren (Par. 1829, 4 Bde.; n. A. 1857) sind unecht.

Litteratur: L. de Sevelinges, Mémoires secrets et correspondance inédite du card. D. (Par. 1815, 2 Bde.); Seillac, L'abbé D. (ebd. 1862); Aubertin, L'esprit public du XVIIIe siècle (2. Aufl. ebd. 1873), nach dem ungedruckten Briefwechsel des Kardinals bearbeitet.

2) **Paul François D.,** franz. Schriftsteller, geb. 2/6 1795 Rennes, † 12/6 1874 Paris; Schüler v. V. Cousin, 1818—21 nach einander Professor an den Collèges in Falaise, Limoges u. Besançon, gab mit Mignet, Thiers u. Rémusat die „Tablettes universelles" heraus u. gründete 1824 mit P. Leroux den „Globe". Als Hauptredakteur desselben wirkte er 5 Jahre lang, vorzugsweise im Sinne der Romantiker u. gegen die Beschränkung der Religionsfreiheit. Beim öffentlichen Unterrichtswesen angestellt, wurde er wegen seiner Thätigkeit am „Globe" 1830 gefänglich eingezogen; nach der Julirevolution, die ihn aus dem Gefängnis befreite, Generalinspektor des öffentlichen Unterrichts, 1831 Deputierter v. Nantes in der Kammer, 1834 durch Guizot seines Amtes wieder entsetzt, aber nach dessen Austritt Prof. der französischen Litteratur an der Polytechnischen Schule u. Direktor der Normalschule. Er bereiste 1838 Deutschland, um das preußische Unterrichtswesen zu studieren, wurde 1839 Mitglied des Konseils für den öffentl. Unterricht u. 1840 Cousins Nachfolger als Direktor des École normale, 1850 jedoch entsetzt u. 1852 aus dem Unterrichtsrat entlassen. Seitdem lebte er als Privatgelehrter nur der Litteratur. Seine Artikel im „Globe" sind gesammelt v. Vacherot als „Fragments littéraires de P. F. D." (Par. 1879, 2 Bde.).

3) **Edmond Paulin D.,** franz. Hydrograph, geb. 12/7 1822 Brest; seit 1851 Prof. der Hydrographie daselbst; besuchte in seiner Vaterstadt die Marineschule, war bis 1846 Schiffsfähnrich u. lebte v. da ab seinen Studien. Er erfand einen Kompaß mit doppelter Nadel u. schrieb u. a.: „Cours d'astronomie" (Par. 1855 bis 1858); „Cours de navigation et d'hydrographie" (ebd. 1859, 2. Ausg. 1869); „Revue astronomique des années 1860—62"; „Étude historique et philosophique sur le mouvement de la terre" (ebd. 1861); auch übersetzte er Gauß' „Theoria motus corporum coelestium" (ebd. 1865) ins Französische u. gibt seit 1871 die „Ephémérides astronomiques" heraus.

4) **Eugène D.,** belg. Dichter, geb. 5/3 1827 Antwerpen, † 5/5 1870 das. durch Selbstmord. D. bildete sich in Havre zum Kaufmann u. hielt sich eine Zeitlang in Paris auf. Er leitete nach seines Vaters Tode 1859 6 Jahre dessen Geschäft. D. schrieb: „Penser et oublier" (Par. 1855). Nach D.s Tode gaben dessen Freunde Eugène Gens u. G. Lagye D.s Nachlaß, so weit er ihn nicht vernichtet hatte, heraus u. d. T.: „Œuvres complètes" (2 Bde., Brüss. u. Par. 1873).

5) **Louis D.,** belg. Maler, geb. 1830 Brüssel, † 28/4 1880 das.; lieferte Porträts, Landschaften, Genrebilder, Marinen u. Stillleben; er gehörte der realistischen Richtung an u. war ein Anhänger Courbets; in seinen Landschaften u. Marinen wußte er die Stimmungen in der Natur mit feiner Empfindung zum Ausdruck zu bringen. Von ihm: „Redemptoristen" (1857); „Die Störche" (1860; Museum zu Brüssel); „Der Chorknabe"; „Die Einsamkeit" (große Landschaft mit einem toten Reh; 1863); „Die Billardspielerin"; „Die Mühle"; „Die Maas bei Dordrecht".

6) **François Clément Théodore D.,** franz. Komponist, geb. 24/8 1837 Rosnay, Depart. Marne; Schüler des Pariser Konservatoriums; erhielt 1861 den Römerpreis u. wurde 1871 Prof. der Harmonie am Konservatorium u. Organist an der St.-Madeleinekirche in Paris. D. schrieb die Opern: „La guzla de l'émir", „Aben Hamet" rc., verschiedene Klavier- u. Orchesterwerke, eine „Marche héroïque de Jeanne d'Arc" u. das 1871 v. der Stadt Paris preisgekrönte Oratorium: „Das verlorene Paradies".

Duboisia *R. Br.*, Gattung aus der Familie der Skrofulariaceen, mit regelmäßigen, trichterförmigen, in der Knospenlage gefalteten Blüten. D. Hopwoodi *F. v. Müll.* (Pituripflanze), 2,5 m hoher Strauch Queenslands, mit elliptischen Blättern u. schwarzen Beeren. Die getrockneten Zweigspitzen liefern das Pitschiri- od. Piturigift der Eingebornen, ein energisches, sinnliche Aufregung bewirkendes Reizmittel, das die Eingebornen kauen u. in besonderen Täschchen stets bei sich führen. Das wirksame Alkaloid der Pflanze erkannte 1879 Petit in Paris als identisch mit Nikotin. D. myoporoides *R. Br.* siehe Duboisin.

Duboisin krystallisiertes, chemisch sich wie Hyoscyamin verhaltendes Alkaloid. Dasselbe findet sich in der australischen Skrofulariacee Duboisia myoporoides *R. Br.* u. wird v. Augenärzten wie Atropin benutzt, dessen pupillenerweiternde Wirkung es besitzt.

Dubois-Pigalle (spr. düböa-pigáll), **Paul,** franz. Bildhauer, geb. 18/7 1829 Nogent sur Seine, Depart. Aube; studierte zuerst die Rechte, wurde 1856 Schüler v. A. Toussaint in Paris, bildete sich mehr in Italien v. 1859—62 nach Donatello, Michelangelo, Luca della Robbia, v. deren Naturalismus er viel annahm. Hauptwerke: „Johannes der Täufer als Kind" (1861, Bronzeausführung v. 1864 im Luxembourg); „Narcissus" (1863, Marmorausführung v. 1874 im Luxembourg); „Florentinischer Sänger des 15. Jahrh." (1865, in versilberter Bronze im Luxembourg); die Statue des Gesanges an der Fassade der Neuen Oper (1869); die zum Leben erwachende Eva (1873) u. das Grabmal des Generals Lamoricière in der Kathedrale zu Nantes (1879), mit den Bronzefiguren des Mutes, der christl. Liebe, des Glaubens u. des Nachdenkens, sein Hauptwerk. 1878 Direktor der École des beaux arts.

Du Bois-Reymond (spr. düböa remóng) 1) **Emil,** deutscher Physiolog, geb. 7/11 1818 Berlin; seit 1858 Prof. der Physiologie daselbst; Geh. Medizinalrat, ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. D. studierte seit 1837 in Berlin zunächst Theologie, 1838 in Bonn Naturwissenschaften (Geologie), trieb seit 1839 in Berlin unter Johannes Müller Anatomie u. Physiologie, habilitierte sich, wurde 1851 in die Berliner Akademie aufgenommen, 1858 Professor an Johannes Müllers Stelle. D. ist einer der hervorragendsten Physiologen u. geistreichsten Denker der Gegenwart. Seine 1841 begonnenen Forschungen u. Untersuchungen auf dem Gebiete der Muskel- u. Nervenelektrizität (siehe Elektrophysiologie) waren epochemachend. Von seinen Forschungen heben wir folgendes hervor: Der lebende Muskel besitzt elektromotorische Kraft; Punkte seiner Oberfläche od. eines künstlichen Längsschnittes verhalten sich gegen Punkte des Sehnenendes od. eines künstlichen Querschnittes positiv; zwischen zwei Punkten des Längsschnittes od. Querschnittes unter einander findet ebenfalls ein Strom statt; die zentralen Teile des Querschnittes sind negativ gegen die mehr nach außen liegenden; die elektromotorische Kraft des Muskels geht parallel der Erregbarkeit, hört bei der Totenstarre für immer auf; bei jeder Reizung des Muskels nimmt die Stärke des

ihm eigenen Stromes ab (negative Stromesschwankung). Dieselben Gesetze gelten für den Nerv. Bei dem v. einem fremden elektrischen Strome durchflossenen Muskel od. Nerv bildet sich auch außerhalb der direkt durchströmten Stelle ein veränderter Zustand, Elektrotonus, aus. Die Wirkung des fremden Stromes ist am stärksten bei der Schließung u. Oeffnung u. entspricht im allgem. der Schnelligkeit der Stromesschwankung. D. entdeckte ferner die kataphorische Wirkung des galvanischen Stromes; zur Erklärung der elektrophysiologischen Erscheinungen stellte er die Molekulartheorie auf. Von seinen Apparaten sind bes. zu nennen: der Duboissche Schlitten, Rheochord, der unpolarisierbare Elektrode. Er schrieb: „Ueber den sog. Froschstrom u. die elektromotorischen Fische" (Berl. 1843); „Untersuchungen über tierische Elektrizität" (ebd. 1848—60, 2. Aufl. 1884, 2 Bde.); „Beschreibungen einiger Vorrichtungen u. Versuchsweisen" (ebd. 1863); „Gesammelte Abhandlungen zur allgemeinen Muskel- u. Nervenphysik" (ebd. 1875—77); „Reden" (2. Aufl. ebd. 1886 bis 1887; 1. Folge: „Litteratur, Philosophie, Zeitgeschichte"; 2. Folge: „Biographie, Wissenschaft, Ansprachen", u. a. die scharf angegriffene Rede: „Goethe u. kein Ende" 1883). Seit 1877 gibt D. das „Archiv für Physiologie" heraus, v. 1857—77 redigierte er mit Reichert das „Archiv für Anatomie".

2) **Paul D.**, Mathematiker, Bruder v. 1), geb. $^{2}/_{12}$ 1831 Berlin, † $^{7}/_{4}$ 1889 Freiburg i. Br.; studierte zuerst Medizin in Zürich u. wurde bes. bekannt durch eine 1853 gemeinschaftlich mit Ad. Fick ausgeführte Untersuchung über den blinden Fleck im menschlichen Auge. In Zürich wandte er sich aber auch zugleich mathematischen Studien zu, die er in Königsberg unter Franz Neumann fortsetzte. Hier widmete er sich namentlich der Erforschung der Kapillarerscheinungen u. der allgemeinen Physik der Flüssigkeiten, später der Theorie der partiellen Differentialgleichungen u. der Fourierschen Reihen. 1865 habilitierte er sich in Heidelberg, wurde 1870 ordentl. Prof. der Mathematik in Freiburg i. Br., 1874 in Tübingen u. 1884 an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Eine seiner letzten Untersuchungen behandelt die seit Newtons Aufstellung der allgemeinen in der Ferne wirkenden Schwerkraft erörterte Frage, ob eine solche Kraft mechanisch verständlich gemacht werden könne. D. lieferte den Beweis für die Unmöglichkeit solcher Erklärungen.

Dubos (spr. düboh), **Jean Baptiste**, franz. Aesthetiker, geb. 1670 Beauvais, † $^{23}/_{3}$ 1742; kam unter Torcy 1695 in das Departement des Auswärtigen u. wurde bei Schließung des Utrechter, Badener u. Rastadter Friedens wegen seiner Sprachkenntnisse herangezogen. D. schrieb: „L'histoire des IV Gordiens" (Par. 1695); „Réflexions critiques sur la poésie, la peinture et la musique" (ebd. 1719; 6. Aufl. 1755, 3 Bde.; deutsch, Kopenh. 1750 u. Bresl. 1768; Hauptwerk); „Histoire de l'établissement de la monarchie française dans les Gaules" (Amsterd. 1743, 2 Bde.).

Litteratur: Morel, Étude sur l'abbé D. (Par. 1849).

Dubossáry Stadt, russ. Gouvern. Cherson, Kreis Tiraspol, links am Dnjestr; (87) 10066 Ew.; 2 Kirchen, Synagoge, Talgsiederei, Fabrikation v. Lichten, Gerbereien, Tabak- u. Weinbau, Holzhandel.

Dubourg (spr. dübuhr), **Anna** (Hannas), franz. Märtyrer des Protestantismus, geb. 1521 Riom (Auvergne), † $^{21}/_{12}$ 1559; wurde geistlich erzogen u. studierte in Orléans Jurisprudenz, daselbst Professor, bekannte sich 1559 vor König Heinrich II. als Protestant u. wurde, trotz Verwendung des Kurfürsten v. der Pfalz, als Ketzer gehenkt u. verbrannt.

Dubowka Flecken, russ. Gouvern. Saratow, Kreis Zarizyn, rechts an der Wolga; ansehnlicher Handel mit Salz u. Senf; Flußhafen; (85) 14543 Ew. 1732 v. Kosaken gegründet; längere Zeit Sitz des Hetmans der Astrachanischen Kosaken.

Dubray (spr. dübrä), **Gabriel Vital**, franz. Bildhauer, geb. $^{27}/_{2}$ 1818 Paris; Schüler v. Ramey, brachte seit 1840 eine große Reihe v. Büsten, monumentalen Porträtstatuen, idealen u. allegorischen Bildwerken, bedeutender durch ihre Technik, als durch ihre geistige Auffassung. Hauptwerke: Bronzegruppe des siegreichen Amor (1853), Statue der Kaiserin Josephine in Versailles, des Kardinals Fesch (1857) in Ajaccio, Reiterstatue Napoleons I. in Rouen (1865), Reliefs am Postamente der Statue v. Jeanne d'Arc in Orléans, der hl. Benedikt in der Kirche St.-Etienne du Mont rc. — Seine beiden Töchter u. Schülerinnen, Charlotte Gabrielle u. Eugenie Giovanna, widmeten sich ebenfalls der Plastik.

Dubrovnik slawischer Name der dalmatinischen Stadt Ragusa (s. d.).

Dubrowna Flecken, russ. Gouvern. Mohilew, Kreis Orscha, links am Dnjepr; fünf griech. Kirchen, 1 kathol. Kirche, Synagoge; Tuch- u. Leinwandfabriken, Holzhandel, Flußhafen; 7200 Ew. Hier $^{8}/_{9}$ 1514 Sieg der Polen über den Zar Wassilij Iwanowitsch.

Dubs **Jakob**, schweizer. Staatsmann, geb. $^{26}/_{7}$ 1822 Affoltern im Kanton Zürich, † $^{13}/_{1}$ 1879 Lausanne; studierte die Rechte in Bern, Heidelberg u. Zürich, wurde im Kanton Zürich 1846 Verhörrichter, 1849 Staatsanwalt u. Regierungsmitglied, 1855 Präsident der Regierung; seit 1849 war er Mitglied des Nationalrats u. 1854 Präsident desselben, 1855 bis 1857 Mitglied u. für 1857 Präsident des Bundesgerichts, zugleich auch Präsident des Ständerates. 1861 wurde er in den Bundesrat gewählt u. für 1864 dessen Präsident. Als Gegner einer Revision der Bundesverfassung im zentralistischen Sinne nahm er 1872 seine Entlassung u. stellte sich an die Spitze der Revisionsgegner, die damals siegten. Seit 1874 die Revision durchdrang, zog er sich vom öffentl. Schauplatze zurück u. wurde 1875 Bundesrichter in Lausanne. 1880 wurde ihm auf dem Uetliberg bei Zürich ein Denkmal errichtet. D. wirkte bes. erfolgreich für die Einführung der Schwurgerichte u. die Verbesserung des Volksschulwesens (Schulgesetz v. 1859) im Kanton Zürich u. schrieb u. a.: „Das öffentliche Recht der schweizer. Eidgenossenschaft" (Zür. 1877—78, 2 Bde.).

Litteratur: Zehender, J. D. (Zür. 1880).

Dubufe (spr. dübüf) 1) **Claude Marie**, franz. Historienmaler, geb. 1790 (od. 1795) Paris; Schüler Davids; malte v. 1810 an ausschließlich Porträts aus der Aristokratie; seine Köpfe sind aber ohne innere Wahrheit. Er malte Louis Philippe, die Königin der Belgier rc.; außerdem: „Christus beschwört einen Sturm" (1818); „Apollo u. Cyparisse" (Luxembourg); „Die junge Bäuerin" (1852) rc.

2) **Louis Edouard D.**, franz. Maler, Sohn v. 1), geb. $^{30}/_{3}$ 1820 Paris, † $^{10}/_{8}$ 1883 Versailles; Schüler seines Vaters, dessen Vorzüge u. Schwächen er teilte; ebenfalls Maler der Aristokratie. Werke: „Verkündigung Mariä" (1839); „Rosenwunder" (1840); „Tobias" (1841); „Bethsaba" (1843); „Morgengebet" (1845, im Luxembourg); „Der Pariser Kongreß" (1857); „Der verlorene Sohn" (1866); Bildnisse der Kaiserin Eugenie, der Rosa Bonheur, Gounods, Alex. Dumas' des Jüngeren, Augiers.

Dubuque (spr. djübük) 1) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Iowa; 1754 qkm, (85) 45496 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Mississippi; Kathedrale; lebhafter Handel, unterstützt durch Eisenbahn- u. Dampfschiffahrt; (85) 26330 Ew. In der Nähe Kohlengruben u. bedeutende Bleiminen. Hier 1788 eine v. Julien Dubuque gegründete, bald darauf v. den Indianern zerstörte Niederlassung; das heutige D. wurde 1833 angelegt.

Duc (franz., spr. dück, lat. dux, ital. duca), Herzog; in Frankreich Rangstufe des Adels zwischen Prince u. Marquis, wurde Excellence tituliert.

Duc (spr. dück) 1) **Joseph Louis**, franz. Architekt, geb. $^{25}/_{10}$ 1802 Paris, † $^{22}/_{1}$ 1878 das.; erhielt 1825 den röm. Preis u. führte während seines Aufenthalts in Italien eine Menge v. Zeichnungen v. etrurischen Gräbern u. v. Gebäuden in Rom, Pompeji u. Sizilien aus. 1831 kehrte er zurück u. errichtete in Paris die Julisäule u. als seine beiden bedeutendsten Werke die 1869 vollendete, durch Reinheit des

Foglyászat, Ⓤ Hühnerjagd, f.

Foglyászni, Ⓤ vn, auf Rebhühner jagen.

Fogna, Ⓘ f, Kloake, Kotgrube.

Fognare, Ⓘ va, Abzugsgraben führen; entwässern; stürmen.

Fognato, Ⓘ a, ausgegraben; uomo -, tückischer Mensch, m.

Fognatura, Ⓘ f, Kloakensystem, n; Kanalisierung, Auslassung, f.

Fogni, Ⓤ va, ergreifen, fassen, anfassen; angreifen, in die Hand nehmen; beginnen; ertappen; anspannen; nehmen; vn, wirken, angreifen; abfärben; anschlagen, fruchten; anhaften, festhalten; andichten; festhalten; sich aufmachen, hergehen, sich beikommen lassen, auf etw. verfallen.

Fogno, Ⓘ m, Schneesturm, m.

Fogó, Ⓤ a, fangend, fassend; Fänger, m; Zange, f; Fang; Griff, m; Handhabe; Falle, f; Behälter.

Fogódni, Ⓤ vr, sich krampfhaft zusammenziehen.

Fogódzani, Ⓤ vr, sich festhalten od. anklammern, sich anhängen.

Fogoly, Ⓤ Gefangener, m; a, gefangen; (Zool.) Rebhuhn, n.

Fogoly-fű, Ⓤ (Botan.) Glaskraut, n.

Fogoly-göbecs, Ⓤ Hühnerschrot, n.

Fogoly-háló, Ⓤ Rebhühnergarn, n.

Fogoly-madár, Ⓤ (Zool.) Rebhuhn, n.

Fogoly-társ, Ⓤ Mitgefangener, m.

Fogón, Ⓢ m, Feuerherd, m; Schiffsküche, f; Zündloch, n.

Fogonazo, Ⓢ m, Flamme des Zündpulvers, f.

Fogonero, Ⓢ m, Heizer, m.

Fog-orvos, Ⓤ Zahnarzt, m.

Fogosidad, Ⓢ f, leidenschaftliches Feuer, n; Hitze, f.

Fogoso, Ⓢ a, (fig.) feurig, hitzig, leidenschaftlich.

Fogote, Ⓢ m, Scheit (Holz), n.

Fog-pép, Ⓤ Zahnpasta, f.

Fog-piszkáló, Ⓤ Zahnstocher.
Fog-por, Ⓤ Zahnpulver, m.
Fogság, Ⓤ Gefangenschaft, Haft, f.
Fog-sor, Ⓤ Gebiß, n; Zahnreihe, f.
Fogueación, Ⓢ f, Zählung nach Feuerstellen.
Foguear, Ⓢ va, Soldaten (u. Pferde) ans Feuer gewöhnen.
Fogva, Ⓤ ad, = -tól, -től fogva u. -nál, -nél fogva, seit, von ... an, von ...
Fog-vaczogás, Ⓤ Zähneklappern, n.
Fog-vájó, Ⓤ = fogpiszkáló.
Fogyás, Ⓤ Abnahme, f; Abmagern; Aufgehen, n.
Fogyasztani, Ⓤ va, vermindern, verkleinern; (beim Stricken) abnehmen; verbrauchen, verzehren.
Fogyasztás, Ⓤ Abnehmen (am Strickstrumpf), n; Verbrauch, m.
Fogyasztó, Ⓤ a, verzehrend, verbrauchend; vermindernd; Verbraucher, m.
Fogyaték, Ⓤ Neige, f.
Fogyatkozás, Ⓤ Abnahme, f; Abbruch, Mangel, Fehler, m; Schwäche, Verfinsterung, Entbehrung, f.
Fogyatkozni, Ⓤ vn, abnehmen, abmagern, sich vermindern; Mangel leiden.
Fogydogálni, Ⓤ vn, nach und nach abnehmen, allmählich weniger werden.
Fogyni, Ⓤ vn, abnehmen; abfallen, abmagern; aufgehen, verzehrt werden, sich verzehren; auf die Neige gehen; ausgehen; abgehen.
Fogyta, Ⓤ Neige, f; fogytán, ad, auf der Neige; fogytig, ad, bis zu Ende.
Fogzani, Ⓤ vn, zahnen.
Fogzás, Ⓤ Zahnen, n.
Fohász, Ⓤ Stoßgebet, n; Seufzer, m.
Fohászkodás, Ⓤ Aufseufzen, inbrünstiges Stoßgebet, n.
Fohászkodni, Ⓤ vn, aufseufzen,

Stils u. Eleganz der Details ausgezeichnete Umgestaltung des Palais de Justice, sowie die Fassade der Cour de cassation (1868). Mit Vandoyer baute er auch v. 1853—56 die großartige, aber wunderliche Kathedrale in Marseille. — 2) **J. A. D.**, holländ. Maler, um 1630—50, siehe den Artikel Duck.

Dúca (ital.), Herzog; Duchessa, Herzogin.

Ducádo ältere spanische Geld-, Rechnungs- u. sog. Wechselmünze in Kastilien, Malaga, Alicante u. Navarra v. verschiedenem Wert; in Kastilien hatte man auch Kupfer-D.

Ducamp (spr. dükāng), **Maxime**, franz. Schriftsteller u. Künstler, geb. 8/2 1822 Paris, Sohn eines Arztes, machte nach seinem Abgang aus dem Collège seine erste Orientreise 1844—45, bei seiner Rückkehr beschäftigte er sich mit Photographie bis 1848. Bei den Ereignissen dieses Jahres in den Reihen der Nationalgarde während der Junitage verwundet, empfing er die Dekoration aus den Händen des Generals Cavaignac. Im folgenden Jahre betraute ihn das Unterrichtsministerium mit einer Spezialmission, die ihm eine genauere Durchforschung Aegyptens, Nubiens, Palästinas u. Kleinasiens gestattete. Während derselben sammelte er eine bedeutende Anzahl v. photograph. Aufnahmen u. bereitete so das erste große Werk vor, in dem Typographie u. Photographie verbunden angewendet wurden. Im Okt. 1851 begründete D. mit Laurent-Pichal u. L. Ulbach die „Revue de Paris“, worin er bis zur Unterdrückung dieses Organs eine ganze Reihe der untengenannten Werke veröffentlichte. Nach seiner Rückkehr widmete sich D. der Litteratur u. der Romanschriftstellerei. 1860 schloß er sich, der Konservative v. 1848, der Expedition der 1000 unter Garibaldi nach Sizilien an. D. ist in seinen dichterischen Produktionen ein Vertreter des Realismus u. weist der Poesie die Aufgabe zu, den Sieg des menschlichen Geistes über die Materie zu verherrlichen; er ist seit 1880 Mitglied der Akademie, war ehemals ständiger Mitarbeiter des „Journal des Débats“ u. gehört jetzt zu den bedeutendsten Kräften der „Revue des Deux Mondes“. Auf dem Gebiete der Reiselitteratur u. landschaftlichen Schilderung veröffentlichte D.: „Souvenirs et paysages d'Orient“ (Smyrne, Ephèse, Magnésie, Constantinople, Scio, 1848); „Égypte, Nubie, Palestine, Syrie“ (1852); „Le Nil ou lettres sur l'Égypte et la Nubie“ (1854, 4. Aufl. 1877); diesen schließen sich an: „L'eunuque, moeurs musulmanes“ (1856); „En Hollande“ (1859); „Expédition des Deux-Siciles“ (1861); „Orient et Italie“ (1868); vom Gebiete der Berichterstattung in das der Kulturgeschichte streifen: „Les beaux arts à l'exposition universelle de 1855, de 1867“ u. „Le salon de 1857, de 1859, de 1861“; zur Kultur- u. Sittengeschichte schrieb er: „Paris, ses organes, ses fonctions et sa vie“ (1869, 6 Bde., 7. Aufl. 1884), eines der bedeutendsten im 19. Jahrh. über Paris mit allen seinen materiellen wie geistigen Interessen geschriebenen Werke, u. „La charité privée à Paris“ (1884, deutsch Hannov. 1884); die Zeitgeschichte behandelte: „Les convulsions de Paris“ (1875—79, 4 Bde.); eine aus polizeilichen Mitteilungen schöpfende, zwar einseitige, jedoch zahlreiche Punkte aufhellende Schilderung des Communeaufstandes, durch die er sich bes. v. Seiten der radikalen Republikaner tödlichen Haß zuzog, u. „Souvenirs de l'année 1848“ (1876); der Geschichte im weiteren Sinne gehören an: „Les ancêtres de la commune. L'attentat Fieschi“ (1877); „Histoire et critique. Études sur la révolution française“ (1877). Auf dem Gebiet des Romans sind v. D-s Werken hervorzuheben: „Le livre posthume, mémoires d'un suicidé“ (1853); „Les six aventures“ (1857); „L'homme au bracelet d'or“ (1862); „Les buveurs de cendre“ (1866); „Les forces perdues“ (1867); der Lyrik gehören an: „Les chants modernes“ (1855, neue Ausg. 1860); „Les convictions“ (1858); interessant sind auch seine „Souvenirs littéraires“ (1882—83, 2 Bde.).

Ducange (spr. dükāngsch) 1) **Charles Dufresne**, Sieur, berühmter franz. Gelehrter, geb. 18/12 1610 Amiens, † 23/10 1688 Paris; studierte im Jesuitenkollegium zu Amiens, dann in Orléans u. Paris die Rechte, wurde hier 1631 Parlamentsadvokat; 1645—68 königl. Schatzmeister in Amiens; lebte in Paris den Wissenschaften. 1849 wurde ihm zu Amiens ein Denkmal errichtet. Er schrieb: „Histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français“ (Par. 1657); edierte Villehardouins „Histoire de la conquête de Constantinople“ (1657); Joinvilles „Histoire de saint Louis“ (1668); sowie die byzantinischen Historiker: J. Cinnamus (1670); Zonaras (1686, 2 Bde.) ꝛc.; „Historia byzantina“ (Par. 1680); „Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis“ (ebd. 1678, 3 Bde.), durch die Benediktiner v. St.-Maur ergänzt (ebd. 1733—36, 6 Bde.; n. Ausg., Vened. 1762); neue Ausg. v. Henschel (ebd. 1840—50, 7 Bde.), dazu „Supplement“ v. Diefenbach (Frankf. 1857). Neueste Ausg. mit allen Zusätzen v. L. Favre (Niort 1883 ff.); aus dem großen „Glossarium latinitatis“ gab J. Ch. Adelung einen Auszug: „Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis“ (Halle 1772—84, 6 Bde.) heraus. Sein „Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis“ erschien Lyon 1688, 2 Bde. Gab heraus: „Chronicon Paschale“ (Par. 1869). Viele Werke D-s sind noch Manuskript; eine seiner wichtigsten Arbeiten: „Des principautés d'outremer“, wurde hrsg. v. Rey als „Familles d'outremer“ (1860). D. erhielt 1849 in seiner Vaterstadt Amiens ein Denkmal.

Litteratur: Hardouin, Essai sur la vie et sur les ouvrages de D. (Par. 1849); Feugère, Étude sur D. (1852).

2) **Victor Henri Joseph Brahain D.**, franz. Dichter, geb. 24/11 1783 im Haag, † 15/10 1833; war beim Handelsministerium angestellt, verlor nach der Restauration seine Stelle, ging nach England, kehrte aber bald zurück u. lebte v. dem Ertrage seiner Theaterstücke u. Romane. Da er liberalen Prinzipien huldigte u. religiösen Fanatismus namentlich in dem Roman „Valentine“ unnachsichtlich bekämpfte, hatte er viele Verfolgungen zu erleiden. Er schrieb: „Valentine, ou le pasteur d'Uzès“ (Par. 1821, 3 Bde.); „Léonide, ou la vieille de Suresnes“ (ebd. 1823, 5 Bde.); „Les trois filles de la veuve“ (ebd. 1826, 6 Bde.); „Le médecin confesseur“ (ebd. 1825, 6 Bde.); „La Luthérienne“ (ebd. 1825, 6 Bde.); „Ludovica“ (ebd. 1830, 6 Bde.); Joasine, ou la fille du prêtre“ (ebd. 1835, 5 Bde.). Seine größten Erfolge errang er mit rührsamen Boulevard-Melodramen: „Calas“ (ebd. 1819); „Thérèse, ou l'orpheline de Genève“ (ebd. 1820). Sein „Trente ans, ou la vie d'un joueur“ (ebd. 1827, übersetzt v. Th. Hell) bewirkte eine litterarische Revolution, insofern es mit den Traditionen des klassischen Dramas brach. Außerdem sind zu nennen: „Les diamants“ (1824); „Mac Dowell“ (1826); „Il y a seize ans“ (1831); „La vendetta“ (1831) ꝛc.

Ducasse (wallonisch, spr. dükāß, vom lat. dedicatio), das Kirchweihfest in den wallonischen Orten Belgiens; am bekanntesten die D-s v. Mons am Trinitatisfest, u. v. Namur, 2/7.

Du Casse (spr. dükāß), **Albert**, Baron, franz. Militärschriftsteller, geb. 1813 Bourges. In St.-Cyr vorgebildet, machte D. die afrikan. Feldzüge mit, kam in den Generalstab, wurde 1854 Eskadronschef u. Adjutant des Prinzen Jérôme Napoléon, später Referendar am Rechnungshof. Unter seinen bes. die Geschichte der Napoleoniden behandelnden Arbeiten sind hervorzuheben: „Précis historique des opérations de l'armée de Lyon en 1814“ (1849); „Opérations du neuvième corps de la grande armée en Silésie, 1806 et 1807“ (1851); „Mémoires pour servir à l'histoire de la campagne de Russie“ (1852); „Précis historique des opérations militaires en Orient 1854—55“ (1857); „Le général Arrighi de Casanova, duc de Padoue“ (1866, 2 Bde.); „Le général Vandamme“ (1870, 2 Bde.); „La guerre au jour le jour 1870/71“ (1875); „Le volontaire de 1793, Jean Baptiste Girard“ (1880); „Les rois

frères de Napoléon I" (1883); „Histoire des négociations diplomatiques relatives aux traités de Morfontaine, de Lunéville et d'Amiens" (1855 bis 1856, 4 Bde.). Auch gab D. die „Mémoires du roi Joseph" (2. Aufl. 1856, 10 Bde.) heraus u. verfaßte die interessante „Histoire anecdotique de l'ancien théâtre en France" (1862—64, 2 Bde.).

Ducatéllo früher in Alexandrien, ¼-Piasterstück v. 10 Para.

Ducáto ital. Gold-, mehr noch Silber- u. Rechnungsmünze. D. di regno im ehemaligen Königreich Neapel in Silber = 3,4122 Mk., in Gold zu 3, 6, 15, 30 Ducati. Außerdem Silbermünzen v. verschiedenem Wert geprägt in Rom, Toscana, Lucca, Venedig (hier auch Goldmünzen = 5,5 Mk.), Bassano, Ragusa.

Ducatón im Volksmund Dicke Tonne (Dicke Tunn), Silbermünze der span., nachmals österr. Niederlande = 5,199 Mk.; auch eine für den holländ.-ostindischen Handel bestimmte Silbermünze (Rijder) = 5,497, seit 1816 = 5,494 Mk.

Ducatóne frühere Silbermünze, in Mailand u. Mantua (5,391 Mk.) u. Venedig (die Giustina 4,769 Mk.).

Dūc aut dōta (lat., d. i. heirate od. statte aus), ein aus dem kanonischen Recht stammender Satz, der den Schwängerer einer Jungfrau zur Heirat od. Entschädigung verpflichtete.

Duccio di Buoninsegna (spr. dúttscho-), berühmter ital. Historienmaler der Schule v. Siena, † 1340; war um 1282 in seiner Vaterstadt, dann auch in Pisa, Lucca, Pistoja u. Florenz thätig. D. fußt auf strenger byzantinischer Tradition, die aber bei ihm bereits eine freie künstlerische Auffassung erkennen läßt, so daß in seinen Werken höchste majestätische Würde, erschütterndste Leidenschaft u. Reichtum des Gedankens gleichmäßig zur Erscheinung kommen. Sein Hauptwerk ist die große, 1308 begonnene, 1311 vollendete Altartafel des Doms in Siena, welche auf der Vorderseite die Madonna zwischen vielen Heiligen, auf der (jetzt abgetrennten) Rückseite 26 Szenen aus der Leidensgeschichte Christi in kleinen Figuren darstellt. Die Leidensgeschichte Christi gab Emil Braun nach Zeichnungen v. Bartoccini heraus (Lpz. 1850).

Duc d'Alben (D ü c k d a l b e n), eingerammte Pfähle in Häfen zum Festlegen v. kleineren Fahrzeugen, angeblich vom Herzog v. Alba (duc d'Albe) erfunden u. eingeführt.

Dūce et auspĭce (lat.), „unter Führung u. Leitung": Devise des 1831 v. Ludwig Philipp aufgehobenen franz. Ordens vom Heiligen Geist. Mehrzahl: ducibus et auspicibus.

Ducerceau (spr. düßerßóh), **Androuet**, franz. Architekt u. Graveur, s. Androuet 1).

Du Chaillu (spr. du schajü), **Paul Belloni**, Afrikareisender, geb. 31/7 1835 als Sohn eines Franzosen, welcher mehrere Jahre am Gabun in WAfrika Handel trieb. In einer dortigen Jesuitenanstalt erzogen, machte er seit 1851 mehrere Reisen in den Gegenden am Gabun u. ging 1855 nach N-Amerika, v. wo er jedoch im Auftrage der Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia zum Zweck naturwissenschaftlicher Sammlungen wieder nach Afrika zurückkehrte; bereiste 1856—59 das Küstengebiet am Gabun u. das bis dahin noch unbekannte Hinterland dieses Stromes u. beschrieb diese Reise in „Explorations and adventures in Equatorial Africa" (Lond. 1861, deutsch Berl. 1862). Viele in demselben gemachte Angaben wurden stark angezweifelt, später aber v. Allman u. J. Burton als begründet anerkannt. 1863—65 unternahm er eine zweite Reise v. Aschira bis zu den Aschango u. Schawi, auf welcher er zahlreiche Ortsbestimmungen u. Höhenmessungen vornahm u. wertvolle Aufschlüsse über Land u. Leute jenes Teils v. WAfrika gab. Beschreibungen in: „A journey to Ashango-Land" (Lond. 1867; franz. u. d. T.: „L'Afrique sauvage", vermehrt, Par. 1868); „My Apingi kingdom, with life in the great Sahara" (Lond. 1870); „The country of the dwarfs" (ebd. 1872). Die Reise D.s nach Skandinavien beschrieb er in: „The land of the midnight-sun" (ebd. 1881, deutsch Lpz. 1882).

Duchange (spr. düschängsch), **Gaspard**, franz. Kupferstecher, geb. 1662 Paris, † 1757 das.; Schüler v. J. Audran. Er stach u. a. die Leda, Jo u. Danae nach Correggio; außerdem nach Jouvenet, Coypel u. Rigaud.

Duchâtel (spr. düschatäl), **Charles Marie Tanneguy**, Graf, franz. Staatsmann, geb. 19/2 1803 Paris, † 5/11 1867 das.; studierte die Rechte, schloß sich der liberalen Partei an, wurde 1830 Staatsrat, 1833 Abgeordneter, trat zur konservativen Partei über, war unter Ludwig Philipp als Doktrinär u. politischer Freund Guizots 1834 bis Febr. 1836 u. Sept. 1836 bis 7/3 1837 Handelsminister, seit 1839 Minister des Innern, ging nach der Februarrevolution v. 1848 nach England, kehrte jedoch bald wieder nach Paris zurück. Er schrieb u. a.: „De la charité dans ses rapports avec l'état moral etc. des classes inférieures de la société" (2. Aufl. Par. 1836); „Documents statistiques sur la France" (ebd. 1834).

Litteratur: Vitet, Le comte D. (2. Aufl. Par. 1875).

Du Châtelet (spr. düschatlä), **Gabrielle Emilie, Marquise**, schriftstellernde Französin, geb. 17/12 1706, † 10/9 1749 Lunéville infolge einer Entbindung; Tochter des Barons Letonnelier de Breteuil, erlernte mehrere alte u. neuere Sprachen, Physik u. Mathematik, heiratete den Marquis D. Ch., knüpfte aber mehrere Liebesverhältnisse an, so 1733 mit Voltaire, mit dem sie sich 1734 auf ihr Schloß Cirey in der Bretagne zurückzog, wo beide gemeinsam ihren Studien oblagen. 1748 verließ sie ihn, um sich mit Saint Lambert einzulassen. Ihre zur Zeit viel gelesenen Schriften wurden v. der Du Deffand u. der Staël stark angegriffen. Sie schrieb u. a.: „Institutions de physique" (im Anschluß an Leibniz, 1740); übersetzte Newtons „Principia" (1756, 2 Bde.).

Litteratur: Mad. de Grafigny, Vie privée de Voltaire et de Mad. D. Ch. (Par. 1820); Desnoiresterres, Voltaire au château de Circy (1868); Capefigue, La marquise D. Ch. (1868).

Duché (franz., spr. düschē), in Frankreich eine zur Würde eines Herzogtums erhobene Herrschaft. Mit dem D.-pairie war die Pairwürde verbunden, der D. simple (D. par simple brevet) dagegen war bloßer Titel.

Duché de Vancy (spr. düschē d'wangßi), **Joseph François**, franz. Tragiker, geb. 29/10 1668 Paris, † 14/12 1704; schrieb mit deutlicher Anlehnung an Racine die drei Tragödien: „Absalon" (1712), „Débora" (1712), „Jonathas" (1714), durch die er sich die Gunst der Maintenon, eine kgl. Kammerdienerstelle u. reichliche Pension erwarb. Außerdem verfaßte er mehrere Textbücher zu Opern, hrsg. als „Théâtre édifiant" (Par. 1757).

Duchenen (jüdisch-deutsch), das feierliche Segnen in der Synagoge an den Festtagen durch die Aroniden. Der Ausdruck kommt daher, daß die Aroniden im Tempel zu Jerusalem beim Segnen des Volkes auf einer erhöhten Tribüne (Duchan) standen.

Duchenne (spr. düschénn), **Guillaume Benjamin**, franz. Arzt, geb. 17/9 1806 Boulogne sur mer (daher D. de Boulogne), † 15/9 1875 Paris; Begründer der modernen Elektrodiagnostik u. Elektrotherapie. Mit 19 Jahren Bakkalaureus in Douai, studierte in Paris, 1831 praktischer Arzt in Boulogne. Seit 1835 beschäftigte er sich mit Elektrotherapie; 1842 siedelte er nach Paris über u. erforschte nun sein Gebiet in allen Hospitälern. D. lehrte, die Haut mit dem faradischen Pinsel, die tieferen Teile, Nerven u. Muskeln mit feuchten Stromgebern zu beeinflussen. Damit schuf er zugleich eine genaue Lehre v. den Funktionen der einzelnen Muskeln. Später wandte er sich mehr der Nervenpathologie zu, erkannte zuerst die progressive Muskelatrophie, die Bulbärparalyse, die Pseudohypertrophie der Muskeln ꝛc. Hauptwerk: „De l'électrisation localisée et de son application à la pathologie et à la thérapeutique" (Par. 1855 u. ö., deutsch zuletzt v. Wernicke, Lpz. 1885); „Mécanisme de la physiognomie humaine ou

still u. inbrünstig beten.

Foi, Ⓕ f, Glaube, m; Glaubwürdigkeit, Glaubhaftigkeit, Treue, Gewissenhaftigkeit; bonne -, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, f; ma -! meiner Treu! auf Ehre! de, en bonne -, in gutem Glauben, ehrlich; en - de quoi, urkundlich dessen; dégager sa -, sein Versprechen erfüllen; faire - de qc, etw. beglaubigen; ajouter - à qc, einer Sache Glauben beimessen.

Fóia, Ⓘ f, Geilheit, Wollust, f.

Foie, Ⓕ m, Leber, f.

Foil, Ⓔ va, vereiteln, nichtig machen; Niederlage, Schlappe.

Foin, Ⓕ m, Heu, n; - de Bourgogne, Esparsette, f; -s de l'arrière-saison, Grummet, n.

Foioso, Ⓘ a, geil, wollüstig.

Foire, Ⓕ f, Markt, m; Messe.

Fois, Ⓕ f, Mal, n; bien des -, sehr oft; par deux -, zweimal; de - à autre, dann und wann; à la -, auf einmal.

Foison, Ⓕ f, großer Ueberfluß.

Foisonnement, Ⓕ m, Anschwellen, Aufquellen, n.

Foisonner, Ⓕ va, Ueberfluß haben.

Foj! Ⓢⓒⓗ int, ei! pfui!

Fojl..., Ⓤ = fül...

Fojt, Ⓑ m, Dorfrichter, m.

Fojtani, Ⓤ va, den Atem benehmen; ersticken, ersäufen; vn, dämpfen; dünsten; va, fest verstopfen; fest zusammenschnüren; versenken.

Fojtás, Ⓤ Ersticken, Dämpfen, n; Pfropf der Ladung, m.

Fojtás-húzó, Ⓤ Pfropfzieher, Kugelzieher, m.

Fojtogatni, Ⓤ va, die Kehle zusammendrücken; würgen; den Atem erschweren.

Fojtó-hurut, Ⓤ Stickhusten, Keuchhusten, m.

Fojtó-lég, Ⓤ Stickluft, f; Stickgas, n.

Fojtós, (u) a, herb, handlich, zusammenziehend.
Fojtott, (u) a, gedämpft, unterdrückt, dumpf; gedünstet.
Fok, (d) g, (Seew.) Focke, f; Focksegel, n.
Fok, (h) f, Fockmast, m; (scherzweise) Brille, f.
Fok, (u) Vorgebirge; Oehr (der Nadel), n; Stufe, Leitersprosse, f; Grad, m.
Fóka, (u) (Zool.) Seehund, m; Robbe, f.
Fok-hagyma, (u) = foghagyma, Knoblauch.
Fok-jegy, (u) Exponent, m.
Fokk, (n) n, Gestöber, n.
Fokkemast, (d) g, Fockmast, m.
Fokken, (h) va, ziehen, züchten; (scherzweise) eine Brille tragen.
Fokkerij, (h) f, Zucht, Züchterei, f.
Fokmérő, (u) Gradmesser, m.
Fokos, (u) Streithammer.
Fokozás, (u) Steigerung, Erhöhung, f; Potenzieren, n.
Fokozat, (u) Abstufung; Stufenleiter, f.
Fokozatos, (u) ad, stufenweise, allmählich, nach und nach.
Fokozni, (u) va, steigern, erhöhen, potenzieren.
Fok-város, (u) (Geogr.) Kapstadt, f.
Fola, (i) f, Schäferei, f.
Fola, (sch) vn, = fåla, fohlen.
Folade, (i) f, (Zool.) Bohrmuschel, f.
Fólaga, (i) f, (Zool.) Bläßhuhn, n.
Folata, (i) f, Schwarm, Flug.
Folâtre, (f) a, schäkernd, mutwillig; m, Schäfer, m.
Folâtrer, (f) vn, schäkern, scherzen.
Folâtrerie, (f) f, Mutwille, m; Schäkerei, f.
Fold, (d) g, Pferch, m; Hürde.
Fold, (folde), (d) g, Falte, f.
Fold, (e) Falte; Hürde, f; to -, va, falten, falzen; vn, schließen.
Foldani, (u) va, flicken.
Folde, (d) va, falten.

analyse électrico-physiologique des passions" (2. Aufl. ebd. 1876).

Ducherow Dorf, preuß. Regbez. Stettin, Kreis Anklam, an den Linien Angermünde-Pasewalk-Stralsund u. D.-Swinemünde der preuß. Staatsbahnen; 532 evangel. Ew.; dabei Gutsbez. D. (Rittergut v. 1119 ha) 286 Ew.

Duchesne (spr. düschähn), **André** (lat. Chesnius, Quercetanus ꝛc.), franz. Geschichtschreiber, geb. Mai 1584 Ile Bouchard in Touraine, † $^{30}/_{5}$ 1640 Paris; wurde unter Richelieu kgl. Historiograph; unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Histoire d'Angleterre, d'Écosse et d'Irlande" (Par. 1614, vermehrt 1634; bis 1640 fortges. 1657, 2 Bde.); „Histoire des papes jusqu'à Paul V" (1616, 2 Bde., u. 1645); „Historiae Francorum scriptores coaetanei ab ipsius gentis origine usque ad Philippi IV. tempora" (Par. 1636—49, 5 Bde.), vom 3. Bde. an durch seinen Sohn François (geb. 1616, † 1693) fortgesetzt; „Historiae Normannorum scriptores 838—1220" (ebd. 1619, Bd. 1); „Histoire des rois, ducs et comtes de Bourgogne" (1619—28, 2 Bde.); „Histoire des cardinaux français" (Par. 1616, n. Aufl. 1645) ꝛc.

Duchesnois (spr. duschänöá), **Cathérine Joséphine**, eigentlich Rafin, franz. Schauspielerin, geb. $^{5}/_{6}$ 1777 St.-Saulves bei Valenciennes, † $^{8}/_{2}$ 1835 Paris; betrat 1802, nachdem sie v. dem Schauspieler Florence ausgebildet worden war, als Phädra das „Théâtre français" in Paris u. gehörte demselben seit 1804 als Sociétaire bis $^{30}/_{5}$ 1833 an. D. war hervorragend als Semiramis, Roxane, Hermione u. leistete auch als Jungfrau v. Orléans u. Maria Stuart Bedeutendes.

Duchesse (franz., spr. düschäß), Herzogin.

Duchinski **Heinrich Franz**, poln. Schriftsteller, geb. 1817, † 1880 in Paris; machte große Reisen durch Europa u. hielt sich längere Zeit in Italien, in der Türkei u. Frankreich auf. In seinen Werken machte er eifrige Propaganda für die seltsame, viel verspottete Idee, die Kleinrussen seien eigentlich Polen, u. die Großrussen ein v. den anderen Slawen völlig verschiedener, mit den Chinesen u. andern asiatischen Völkern verwandter Stamm (die sog. turanische Theorie), dem er übrigens jede höhere Intelligenz absprach. Sein Hauptwerk: „Peuples Aryâs et Tourans agricultures et nomades" (Paris 1865). Das v. einem Teil der poln. Gesellschaft 1886 in Galizien gefeierte 50jährige Schriftstellerjubiläum D-s stieß wegen seiner tendenziösen turanischen Theorie bei dem besseren Teil der Gesellschaft auf Widerstand. Seine Gattin, Seweryna Duchinska, geb. 1827 in Kossajetz, ist eine begabte belletristische Schriftstellerin in Polen.

Litteratur: Baudouin de Courtenay, Z powodu jubileusza Duchinskiego (Krak. 1886).

Duchoborzen (Duchoborzy, d. i. Streiter des Geistes), mystisch-pietistische russisch-griechische Sekte, zu den Raskolniken (s. d.) od. Starowerzi gehörig, bekannt seit 1750. Sie berufen sich auf innere Offenbarung od. Erleuchtung, verwerfen die äußere Kirche; sind strenge Moralisten, verschmähen die Genüsse des Lebens, schwören nicht u. thun keine Kriegsdienste ꝛc. Statt der Priester haben sie Aelteste. Anfangs verfolgt, erhielten sie v. Alexander I. 1804 im taurischen Gouvern. ꝛc. Wohnplätze angewiesen; durch Nikolaus I. wurden sie 1841 nach Transkaukasien versetzt.

Duchowschtschina 1) **Kreisstadt**, russ. Gouvern. Smolensk, mit einer griech. u. einer kathol. Kirche, einigem Handel u. 3636 Ew.; 1812 v. den Franzosen niedergebrannt. — 2) **Dorf**, ebenda, Kreis Roslawl, an den Flüssen Duchowaja u. Smorodinka, 52 Ew.; Branntweinbrennerei, welche jährlich an 100000 Eimer Branntwein liefert.

Ducht Strang, der aus einer Anzahl v. Garnen od. Drähten zusammengedreht ist. Auch die Querbretter im Boot, die zum Sitzen dienen, heißen D-en. Bei Segelbooten werden die Masten durch je eine D. (Segel-D.) gesteckt od. in einen Kerb derselben gelehnt u. durch einen Bügel festgehalten.

Ducis (spr. düßi), **Jean François**, franz. Dramatiker, geb. $^{22}/_{8}$ 1733 Versailles, † $^{31}/_{3}$ 1816. Um sich dem Theater zu widmen, entsagte er der Beamtenlaufbahn, behielt aber durch Gunst sein Gehalt bis 1790 bei; v. der Revolution hielt er sich fern u. wies Napoleons Anerbieten, ihn zum Senator mit einem Gehalt v. 40000 Frs. zu machen, zurück, war ein treuer Anhänger Ludwigs XVIII. Er unternahm es, Shakespeare auf die franz. Bühne zu bringen. Seine Bearbeitung des „Hamlet" (1769) fand Anerkennung, ebenso „Roméo et Juliette" (1772). 1778 wurde sein „Oedipe chez Admète", den er 1779 zu dem „Oedipe à Colone" umschuf, aufgeführt, u. in demselben Jahre wurde er Mitglied der Akademie. 1783 erschien „Le roi Lear", 1784 „Macbeth", der durchfiel. 1791 „Jean sans Terre", 1792 „Othello", 1795 „Abufar", sein bestes Stück; 1801 das Pendant dazu: „Phédor et Waldamir", das durchfiel. D. ist viel getadelt worden, wegen der Art, wie er Shakespeare in das Prokrustesbett des franz. Klassizismus gespannt hat, aber seine Neuerungen waren die einzig möglichen für das damalige Publikum. Außerdem schrieb D.: „Le banquet de l'amitié", Gedicht in 4 Gesängen (1771), u. hübsche kleinere Gedichte: „Œuvres" (Par. 1813, 3 Bde.; 1819, 3 u. 6 Bde.; 1824, 5 Bde.); „Œuvres posthumes", hrsg. v. Campenon (ebd. 1826, 2 Bde.); „Lettres de J. F. D.", hrsg. v. Albert (ebd. 1879).

Litteratur: Leroy, Études sur D. (2. Aufl. Par. 1834); Campenon, Lettres ou Essais de Mémoires (ebd. 1824); Sainte-Beuve, Causeries du lundi VI, 456.

Duck **J. A.**, holländ. Maler, oft mit dem Tiermaler Jan le Ducq (s. d.) verwechselt, in den Jahren 1630—50 zu Haarlem thätig, lehnte sich in seinen Szenen aus dem Soldatenleben u. Gesellschaftsstücken an Dirk, Hals u. A. Palamedes an. Die Galerie zu Gotha besitzt fünf, die Liechtensteinsche zu Wien vier Gemälde v. D., die sich durch feine Farbengebung u. Virtuosität in Wiedergabe des Glanzes v. Seide u. Atlas auszeichnen.

Ducken **böhm.** *vr* (sich -) skloniti se; (fig.) kořiti se (komu); (fig.) *vn* podlézati; **dän.** *va* dukke, bøie Hovedet; *vr* dukke sig ned, bøie sig, ydmyge sig; **engl.** *va* u. *vn* to duck, to stoop; **frz.** *va* baisser; **gr.** *vn* (sich -) κύπτειν; **holl.** *vr* (sich -) bukken; zich verschuilen, zich onderwerpen; **ital.** *vr* (sich -) accovacciarsi, rannicchiarsi; (sich demütigen) umiliarsi; **lat.** *vn* (sich -, vom Wild) delitescere in cubili od. in silva; (v. Menschen) se occultare; (fig.) caput demittere; (mit geducktem Haupte) capite deiecto; **russ.** *vr* (sich -) нагибаться, нагнуться; наклоняться, наклониться; (fig.) покоряться, покориться; **schw.** *va* duka; *vr* böja sig, duka under; **sp.** *vr* abajarse, agacharse; **ung.** *vr* leguggolni, lebujni, lelapúlni; engedni; *va* lehajtani, lekonyítni.

Ducker 1) kleine unterirdische Kanäle, siehe den Artikel Dücker. — 2) Cephalolophus mergens *Wagn.*, siehe den Artikel Antilopen.

Duckmäuser **böhm.** ticháček, potutelník, *m*; **dän.** Hykler, Lurendreier, Hældøre, *g*; Hængehoved, *n*; **engl.** dissembler, sneaker; **frz.** sournois, *m*; **gr.** κουψίνους, *m*; **holl.** sluiper, gluiper, veinzaard, *m*; **ital.** sornione, bacchettone, *m*; **lat.** homo subdolus, *m*; **russ.** проныра; хитрый человѣкъ, *m*; **schw.** skenheljon, *n*; hycklare, *m*; **sp.** hipócrita, *m*; **ung.** alamuszi, sunyi, alattomos.

Duckstein so viel wie Traß, auch so viel wie Kalktuff, seltener Bezeichnung für Dolerit.

Duckwitz **Arnold**, deutscher Staatsmann, geb. $^{27}/_{1}$ 1802 Bremen; † $^{20}/_{3}$ 1881 das.; gründete 1829 in Bremen ein Geschäft. Für Verbesserung der Weserschiffahrt u. Einführung der Dampfschiffahrt thätig, brachte er, 1841 in den Bremer Senat berufen, 1845 mit Hannover Verträge über Anlegung einer Eisenbahn Hannover-Bremen u. über die Schiffbarmachung der Weser unterhalb Bremens zustande u. war schon seit 1837 bemüht, der Idee einer deutschen Zolleinheit Eingang zu verschaffen. Frühjahr 1847 kam die v. ihm angeregte Herstellung einer deutsch-amerikanischen Dampfschiffahrtslinie zur Ausführung. März 1848 wurde er Mitglied des deutschen Vorparlaments u. des Fünfziger-Ausschusses u. dann Vertreter Bre-

mens in der Frankfurter Nationalversammlung. 8/8 wurde er Reichshandelsminister u. ihm die Leitung des Marinewesens übertragen. Nachdem er eine deutsche Kriegsmarine errichtet hatte, kehrte er 1849 in seine Stellung als Senator nach Bremen zurück, setzte 1856 den Handelsvertrag zwischen Bremen u. dem Zollverein durch u. war 1857—64 u. 1866—70 Bürgermeister in Bremen. Als solcher erwarb er sich durch Hafenbauten in Bremen u. Bremerhaven große Verdienste um die merkantile Bedeutung seiner Vaterstadt. Er schrieb: „Ueber das Verhältnis der freien Hansestadt Bremen zum deutschen Zollverein" (Brem. 1837); „Der deutsche Handels- u. Schiffahrtsbund" (ebd. 1847); „Memorandum, die Zoll- u. Handelsverfassung Deutschlands betreffend" (ebd. 1848); „Ueber die Gründung der deutschen Kriegsmarine" (ebd. 1849); „Zur Revision des Verfassungsentwurfs vom 26/5 1849" (ebd. 1849); „Denkwürdigkeiten aus meinem öffentlichen Leben 1841—66" (ebd. 1877).

Duclair (spr. düklär), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-Inférieure, Arrond. Rouen, an der Westbahn, alte Kirche mit Bildsäulen aus dem 13. Jahrh.; 1932 Ew.

Duclerc (spr. düklär), **Charles Théodore Eugène**, franz. Publizist u. Staatsmann, geb. 9/11 1812 in Bagnères de Bigorre, † 21/7 1888 Paris; Redakteur des „Bon sens" 1836—38, Mitarbeiter bei der „Revue de progrès" u. beim „National". In der Revolution v. 1848 war er Adjunkt des Maires v. Paris, dann Unterstaatssekretär der Finanzen, Abgeordneter des Depart. Landes, 10/5 bis 28/6 Finanzminister, beteiligte sich später an finanziellen Geschäften in Spanien; 1871 wurde er in die Nationalversammlung gewählt, wo er zur Linken gehörte, 1875 Vizepräsident, 1876 lebenslänglicher Senator, übernahm unter schwierigen Umständen August 1882 die Bildung eines neuen Ministeriums, das er aber schon 28/1 1883 abtreten mußte. Er schrieb: „Dictionnaire politique" (1839 f.); „Sur la régence" (1842); mit Garnier-Pagès „Histoire de la politique financière de la France depuis Henri IV" (1846).

Duclos (spr. düklō), **Charles Pineau**, franz. Historiker, geb. 12/2 1704 auf Schloß Dinant, Bretagne, † 26/3 1772; 1739 Mitglied der Akademie der Inschriften, 1747 der Akademie der Wissenschaften, deren ständiger Sekretär er wurde, 1755 in den Adelsstand erhoben. Er schrieb u. a.: „Confessions du comte de ***", (Roman, 1741); „Histoire de Louis XI" (1745); „Considérations sur les mœurs de ce siècle" (1749); „Mémoires pour servir à l'histoire du XVIIIe siècle" (1751); „Mémoires secrets des règnes de Louis XIV et de Louis XV" (Par. 1791, 2 Bde.; neue Ausg. 1864; deutsch v. Huber, Berl. 1791—93, 3 Bde.; Hauptwerk); „Œuvres complètes", hrsg. v. Desessarts (Par. 1806, 10 Bde.), hrsg. v. Bélin (ebd. 1821, 3 Bde.); Auswahl v. Clément de Ris (1855).

Litteratur: Peigné, Charles D. (Par. 1867); Barni, Les moralistes français au XVIIIe siècle (ebd. 1873).

Ducos (spr. dükō) **1) Roger, Graf**, franz. Staatsmann, geb. 23/7 1747 Dax, Depart. Landes, † Mai 1816 Ulm; war Advokat u. wurde 1789 Prokurator seiner Kommune, 1791 Präsident des dortigen Kriminalgerichts, 1792 Konventsdeputierter u. stimmte für den Tod des Königs. 1794 Präsident des Jakobinerklubs, 1796 Mitglied des Rates der Alten, 1798 Friedensrichter, ersetzte er im gleichen Jahre Merlin de Douai im Direktorium, bereitete mit Sieyès den Staatsstreich vom 18. Brumaire vor u. wurde mit Sieyès Konsul, aber bald durch Lebrun ersetzt. Napoleon I. ernannte ihn zum Senator u. später zum Grafen, 1815 auch zum Pair. Ludwig XVIII. verbannte ihn als Königsmörder. Er starb infolge eines Sturzes aus dem Wagen.

2) Nicolas D., Bruder v. 1), geb. 7/3 1756 Dax, † 13/10 1823 St.-Omer bei Dax; diente seit 1774 im Heere, wurde Massenas Adjutant, zeichnete sich in Italien u. der Schweiz aus, wurde 1802 Brigadegeneral, dann Baron u. Kommandant der Ehrenlegion, diente in Spanien u. seit 1813 in Belgien, verteidigte damals Antwerpen u. 1815 Longwy.

3) Jean François D., geb. 1765 Bordeaux; 1791 Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, 1792 des Konvents, wurde er als Girondist 31/10 1793 guillotiniert. D. hielt beim Bankett der Girondisten in der Nacht vor ihrer Hinrichtung eine Rede.

4) Théodore D., Neffe v. 1) u. 2), geb. 22/8 1801 Bordeaux, † 17/4 1855 Paris; war 1834—48 vom Depart. Gironde in die Kammer geschickt u. gehörte daselbst zur Opposition. Im März 1848 wurde er in die Konstituierende u. dann in die Gesetzgebende Versammlung gewählt, war 1851 Marineminister, 1853 Senator u. Kriegsminister.

Du Couret (spr. dükuräh, Abd ul Hamid Bei), franz. Abenteurer, geb. 1812 Hüningen, ging 1834 nach Aegypten u. bereiste v. da NOAfrika längs des Nils, Kordofan, Sennaar u. Abessinien u. kehrte dann nach Aegypten zurück, trat 1841 zum Islam über, bereiste einen Teil v. Arabien. 1847 kehrte er nach Frankreich zurück. Seine in Paris veröffentlichten Reiseberichte sind, wie Kiepert nachgewiesen hat, gefälscht.

Ducpétiaux (spr. dückpetjō), **Edouard**, belg. Nationalökonom u. Publizist, geb. 29/6 1804 Brüssel, † 21/7 1868 daselbst, wurde Advokat in Brüssel, verband sich mit der Opposition gegen die holländ. Regierung u. wurde nach der Revolution 1831 Generalinspektor der Gefängnisse u. der Wohlthätigkeitsanstalten, welches Amt er 1861 niederlegte. In seinen letzten Lebensjahren hielt er im Widerspruch mit seinen früheren Ideen zur klerikalen Partei. D. ist der Begründer der Besserungsanstalt in Ruysselede in Flandern. Er schrieb u. a.: „Des progrès et de l'état actuel de la réforme pénitentiaire" (Brüss. 1837—38, 3 Bde.); „De la condition physique et morale des jeunes ouvriers" (ebd. 1843, 2 Bde.); „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique" (ebd. 1855); „Des conditions d'application du système de l'emprisonnement séparé ou cellulaire" (ebd. 1857); „La question de la charité et des associations religieuses en Belgique" (ebd. 1858); „Des conditions d'application du système de l'emprisonnement séparé ou cellulaire" (ebd. 1857).

Litteratur: de Melun, É. D. (Brüss. 1868).

Ducq (spr. dück), **Jan le**, holländ. Maler u. Kupferstecher, geb. 1636 im Haag, † um 1672 (od. 1695) daselbst; Schüler Paul Potters; malte Tierstücke u. militärische Szenen; es sind auch Zeichnungen u. 10 Stiche (Hunde) v. ihm vorhanden.

Ducrot (spr. dükrō), **Auguste Alexandre**, franz. General, geb. 24/2 1817 Nevers, † 16/8 1882 Versailles; Zögling der Militärschule v. St.-Cyr, diente seit 1840 in Algier, kommandierte 1859 eine Brigade vom Korps Canrobert, war dann als Divisionsgeneral in Afrika u. 1869 in Straßburg. In der Armee Mac Mahons führte er 1870 die 1. Infanteriedivision bei Wörth u. machte den Rückzug nach Châlons mit, v. wo er als Befehlshaber des 1. Korps am Zuge nach Sedan teilnahm. Bei der Verteidigung kommandierte er das Zentrum zwischen Moncelle u. Daigny u. übernahm nach Mac Mahons Verwundung den Oberbefehl; die Anordnungen, die er traf, zeichneten sich durch Klarheit u. Geschick aus, da sie einen Rückzug nach Mézières od. einen Uebertritt auf belgisches Gebiet ermöglicht haben würden. Sie wurden jedoch v. Wimpffen, dem er das Kommando nach dessen Ankunft abtreten mußte, aufgehoben. Nach der Kapitulation v. Sedan durfte D. gegen sein Ehrenwort, sich in Pont à Mousson stellen zu wollen, frei dorthin reisen. In der That meldete er sich vorschriftsmäßig, benutzte aber die Verwirrung auf dem überfüllten Bahnhof zur Flucht. Er begab sich alsdann nach Paris, wo er das Kommando der 2. Armee übernahm. Der lange vorbereitete Ausfall, dem ein phrasenhaftes Manifest voranging, worin er seinen Entschluß, nur siegend od. tot nach Paris zurückzukehren, kund that, fand 30/11—4/12 im Osten bei Villiers statt; derselbe hatte ebensowenig Erfolg, als der Ausfall vom 19/1

Foldekast, ⓓ n, Faltenwurf.
Foldekniv, ⓓ g, Taschenmesser.
Folderig, ⓓ a, faltig, faltenreich.
Foldeseng, ⓓ g, Feldbett, n.
Folding-door, ⓔ Flügelthür, f.
Folding-screen, ⓔ spanische Wand, f.
Folding-stool, ⓔ Klappstuhl, m.
Fole, ⓓ g, Fohlen, Füllen.
Fole, ⓓ vn, fohlen (Füllen werfen).
Fole, (sch) m, = fåle, Fohlen, n.
Folgo, ⓢ m, Fußsack, m.
Folgorare, ⓘ vn, blitzen, glänzen, leuchten; va, niederschmettern.
Folgorato, ⓘ a, blitzschnell.
Fólgore, ⓘ m u. f, Blitz, Donnerkeil, m.
Folgoreggiare, ⓘ vn, = folgorare, blitzen.
Folia, ⓢ f, Tanzbewegung.
Foliación, ⓢ f, Bezifferung der Seiten eines Buches, Entwickelung des Laubes, f.
Foliage, ⓔ Laubwerk, n.
Foliant, ⓓ g, ⓕ m, Foliant, m.
Foliant, ⓗ m, Foliant, m.
Foliar, ⓢ va, die Blätter eines Buches beziffern, paginieren.
Foliation, ⓔ Blattentwickelung, Blattbildung, f; Baumschlag, m.
Foliation, ⓕ f, Ausschlagen, n; Blätterstand, m.
Folichon, -ne, ⓕ a, lustig, närrisch; Schäfer(in).
Folichonner, ⓕ vn, schäkern.
Folie, ⓕ f, Wahnsinn, Aberwitz, m; Narrheit, Thorheit, Tollheit, f; leichtfertiger Streich, m.
Folié, -e, ⓕ a, beblättert.
Folieeren, ⓗ va, foliieren, paginieren, die Blätter beziffern.
Folio, ⓕ m, Blatt eines Buches, n; in -, groß Format, Folioform.
Fólio, ⓢ m, Buchseite, f; en -, in Folio.
Foliotage, ⓕ m, Foliieren, n.
Folioter, ⓕ va, Blätter bezeichnen, numerieren.

Folium, li, ⓘ n, Blatt, n.
Folk, ⓓ n, Volk, n; Leute, pl; Gesinde, n.
Folk, folks, ⓔ Volk, n; Leute, pl.
Folk, ⓢⓒⓗ n, Volk, n; Nation, f; Leute, Gesinde.
Folka, ⓢⓒⓗ va, gesittet machen; vr, das Ungesittete ablegen; Gesittung annehmen.
Folke, ⓝ vr, gedeihen, arten.
Folkedød, ⓓ g, Seuche, f.
Folkedragt, ⓓ g, Volkstracht, Nationaltracht.
Folkelig, ⓓ a, volkstümlich.
Folkelighed, ⓓ g, Volkstümlichkeit, f.
Folkeminde, ⓓ n, Menschengedenken, n.
Folkemund, ⓓ g, Volksmund, m; Gerede der Leute.
Folkesky, ⓓ a, menschenscheu.
Folkestue, ⓓ g, Gesindestube.
Folkestyrer, ⓓ g, Regent, m.
Folksom, ⓝ a, volkreich.
Folla, ⓘ f, Menge, f; Gedränge, n.
Follada, ⓢ f, Pastete von Blätterteig, f.
Follaje, ⓢ m, Laub, n.
Follar, ⓢ va, mit dem Blasebalg anblasen.
Follastro, ⓘ a, närrisch, ausgelassen; verrückt.
Folle, ⓘ a, albern; thöricht.
Folleggiare, ⓘ vn, ausgelassen sein, tolle Streiche verüben; schäkern, schwärmen; toben.
Follero, ⓢ m, Verfertiger von Blasebälgen, m.
Follet, ⓕ a, albern, tändelnd; feu-, Irrlicht, n; (fig.) Strohfeuer, n; poil-, Flaumbart, m.
Folletín, ⓢ m, Feuilleton, n.
Folletinista, ⓢ m, Feuilletonist, m.
Folletista, ⓢ m, Broschürenschreiber, m.
Folleto, ⓢ m, Broschüre, f; Flugblatt, n.
Folletto, ⓘ m, Poltergeist, Kobold, m.
Follezza, (follia), ⓘ f, Geisteszerrüttung, Narrheit, f; Spaß, m.
Follicolare, (follicolato), ⓘ

1871 bei Buzenval, wo sich D. mit dem rechten Flügel um 3 Stunden verspätete. 1871 wurde D. monarchistisch-klerikales Mitglied der Nationalversammlung u. gab verschiedentlich dem Haß gegen die Republikaner Ausdruck. 1872 zum Kommandeur des 8. Korps in Bourges ernannt, wirkte er für die monarchistische Restauration u. rüstete sich sogar 1877 bei Broglies Sturz zum Staatsstreich. Nach dem Siege der Republikaner wurde D. abgesetzt. Er verfaßte u. a.: „La journée de Sédan“ (Par. 1871); „La défense de Paris“ (ebd. 1876—78, 4 Bde.), eins der wenigen sachlichen u. wahrheitsgetreuen Werke, die v. franz. Seite über diesen Teil des Krieges geschrieben wurden.

Ducrotay de Blainville (spr. dükrotä-), s. Blainville.

Ductus (lat.), Führung, Leitung, Zug, bes. der Buchstaben beim Schreiben; in der Anatomie s. v. w. Gang; D. arteriosus, s. Botallischer Gang; D. Stenonianus, s. Ohrspeicheldrüse.

Duda (Dudka, Dutka, Ducka, Dudotka, Schweran), russ. Nationalinstrument, ein Holzblasinstrument, aus 2 Röhren v. verschiedener Länge (mit Tonlöchern) bestehend, die durch dasselbe Mundstück angeblasen werden (wie die griech. Doppelflöte), also wohl für 2stimmige Melodien bestimmt. Der Ton wird durch ein Blatt (s. d., Bd. II. 1288) erzeugt.

Du Deffand (spr. düdeffäng), **Marie de Vichy-Chamrond**, Marquise, frz. Salondame, geb. 1697, † 23/9 1780. Nach oberflächlicher Erziehung vermählte sie sich 1718 mit dem Marquis D., trennte sich jedoch nach kurzer Zeit v. ihm, hatte zahlreiche galante Abenteuer, galt für des Regenten Geliebte u. schloß dann ein ernsteres Verhältnis mit dem Präsidenten Hénault, das bis an dessen Tod dauerte. In den Salons der ihres Geistes u. ihrer Schönheit halber gefeierten D. sammelten sich die ersten Geister des damaligen Frankreich, u. a. Voltaire, Montesquieu, d'Alembert, u. mieden dieselben auch dann nicht, als die Marquise 1753 vollständig erblindete u. ins Kloster St.-Joseph zog; erst durch die eklatante Trennung zwischen ihr u. ihrer Gesellschafterin, Fräulein Lespinasse, die den besten Teil der bei ihr verkehrenden Gesellschaft mit sich führte, vereinsamte sie, doch fand sie auch da noch Trost in dem zärtlichen Verhältnis, in dem sie zu dem geistreichen Walpole stand. Madame D., v. ihren Freunden überschätzt, v. ihren Feinden, bes. der Koterie der Lespinasse, allzusehr herabgesetzt, besaß trotz ihres glänzenden Geistes wenig Ernst u. tieferes Gefühl. Als Schriftstellerin ist sie bes. in der Brieflitteratur eine der interessantesten Erscheinungen ihres Jahrh. u. steht, was Klarheit des Stils, Urteil u. Esprit anlangt, neben Voltaire. Ihre Briefe erschienen als „Correspondance avec d'Alembert, Hénault, Montesquieu etc.“ (Par. 1809, neue Ausg. 1865, 2 Bde.); „Lettres à Walpole“ (ebd. 1766—80) u. „Lettres à Voltaire 1759 à 1775“ (Lond. 1810, 4 Bde., neue Ausg. 1864, 2 Bde.); „Correspondance inédite de Madame D.“ (meist Briefe an die Herzogin v. Choiseul), hrsg. v. Sainte-Aulaire (2. Aufl. 1867, 3 Bde.).

Litteratur: Asse, Mademoiselle de Lespinasse et la marquise D. (Par. 1877).

Dudeln **böhm.** *vn* dudlati; dudati (na dudy); **dän.** *vn* blæse paa Sækkepibe, synge slet; **engl.** *vn* to play on a bagpipe; to play imperfectly; **frz.** *vn* faire de la mauvaise musique; fredonner un air; **gr.** *vn* *κακῶς μουσίζοντα τὰ τῶν ἀκουόντων ὦτα βασανίζειν*; (neugr.) *οἰκτρῶς λυρίζειν*; **holl.** *vn* op den doedelzak spelen; **ital.** *vn* suonare la zampogna; strimpellare; (fig.) canticchiare; **lat.** *vn* malo fidium cantu aures obtundere; **russ.** *vn* дудить; играть дурно; **schw.** *va* spela illa på säckpipa; **sp.** *vn* gaitear; **ung.** *va* dúdolni.

Dudelsack **böhm.** dudy, *pl*; **dän.** Sækkepibe, *g*; **engl.** bag-pipe; **frz.** cornemuse, *f*; **gr.** *βόμβυξ, υκος, m*; **holl.** doedelzak, *m*; **ital.** cornamusa, musetta, *f*; **lat.** utriculus, i, *m*; **russ.** волынка, *f*; **schw.** säckpipa, *f*; **sp.** gaita, *f*; **ung.** duda.

D. (Sackpfeife, ital. cornamusa, engl. bagpipe), im Mittelalter wie die Drehleier (s. d.) Zampugna, Samponia genannt, noch heute bei Bettlern u. bei der Landbevölkerung Großbritanniens u. Italiens üblich. Der D. besteht aus dem ledernen Windsack; entweder mit dem Munde vollgeblasen (schott. Hochlands-D.) od. durch kleine Handbälge mit Luft versorgt. Das Zusammendrücken des Schlauches bläst verschiedene Pfeifen an, eine Schalmei mit 6 Löchern für die Melodie u. 1—3 sog. Stimmen, die unausgesetzt nur einen Ton angeben (Hummeln, franz. bourdons). Wie die ihm verwandte Drehleier (s. d.) wurde der D. im 17. u. 18. Jahrh. Modeinstrument; die Dudelsäcke wurden auf das prächtigste verziert u. Musiker wie Descouteaux, Douet, Dubuisson, Charpentier, Chediville, Hotteterre, Philidor ꝛc. waren Virtuosen auf dem D. Das 17. Jahrh. kannte, wie Praetorius angibt, vier verschiedene Größen des D-es: den „Großen Bock“ (Bordune: Kontra-G od. groß C), Schaperpfeife (Bordune: b f“), Hümmelchen (f' c") u. Dudey (es' b' es").

Duden **Konrad**, Germanist, Philolog u. Schulmann, geb. 3/1 1829 Lakhausen bei Wesel, studierte seit 1846 in Bonn, wurde nach größeren Reisen 1859 Gymnasiallehrer in Soest, 1869 Direktor zu Schleiz, wo er das Gymnasium reorganisierte, u. 1876 zu Hersfeld. In der „Orthograph. Konferenz“ vertrat er einen gemäßigten Standpunkt. Er schrieb: „Die deutsche Rechtschreibung“ (Lpz. 1872); „Die Zukunftsorthographie“ (ebd. 1876); „Orthograph. Wegweiser fürs praktische Leben“ (2. Abdr. ebd. 1884); „Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik“ (Bearbeitung der Bauerschen Grammatik, 20. Aufl. Nördling. 1884) ꝛc.

Duderhoffsche Berge (Duderowskija Gori), Höhenzug, russ. Gouvern. Petersburg, unfern Zarskoje-Selo, bis 167 m hoch; Thon-, Sand- u. Kalkschichten; Eisensteinlager; der Aussicht wegen besucht; am Fuße viele Villen (Datschen), auf der Höhe schöne finnische Kirche.

Duderstadt Kreisstadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, an der Hahle, in fruchtbarer Gegend des Eichsfeldes, ehemals Goldene Mark genannt; Amtsgericht, bischöfl. Kommissariat, eine evang. u. kath. Pfarrkirche (beides schöne Bauwerke des 14. Jahrh.), simultanes Real-Progymnasium, bischöfl. Progymnasium, höhere Mädchenschule; altertümliches Rathaus, Ursulinerinnenkloster, Mariensäule; Fabrikation v. Flanell- u. Baumwollwaren, Zucker- u. Zigarrenfabrikation; Tabak- u. Hopfenbau; Handel mit Singvögeln; 4505 Ew., darunter 3019 Katholiken u. 84 Israeliten. Geburtsort v. Christian Gottfried Schütz. — D., schon 706 als Tutelstete bezeugt, kam 974 an das Stift Quedlinburg, gehörte zu Braunschweig, kam 1334 u. 1440 an das Bistum Mainz u. gehörte zur Hansa; 1803 fiel es mit dem Eichsfeld an Preußen, wurde 1807 Hauptort eines Bezirks im Königreich Westfalen, 1813 v. Preußen besetzt u. kam 1815 an Hannover, mit dem es 1866 wieder an Preußen fiel.

Litteratur: Jäger, Urkundenbuch der Stadt D. (Hildesh. 1883—85, 2 Tle.).

Dudevant (spr. düd'wäng), **Aurore**, Marquise, franz. Schriftstellerin, siehe den Artikel George Sand.

Dudik **Beda Franziskus**, österreich. Geschichtsforscher, geb. 29/1 1815 Kojetein, Mähren, wurde Benediktiner, 1840—54 Lehrer der alten Sprachen, später der Geschichte am Gymnasium zu Brünn, 1859 mähr. Landeshistoriograph. Zu archivalischen Zwecken reiste er in amtlichem Auftrag 1852 nach Schweden u. dann nach Rom, richtete 1853—59 ein Zentralarchiv des Deutschen Ordens in Wien ein, wurde 1865 Mitglied der Wiener Akademie, begleitete 1866 das österreich. Hauptquartier auf dem italien. Feldzuge, wo er die für Oesterreich wichtigsten Urkunden aus Venedig nach Graz rettete, u. war 1869 als Reisekaplan u. Historiograph im Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Aegypten. Er schrieb außer vielen Beiträgen zu den Abhandlungen der Wiener Akademie: „Mährens gegenwärtige Zustände vom Standpunkte der Statistik“ (Brünn 1844, 4 Hefte); „Forschungen in Schweden für Mährens Geschichte“ (ebd. 1852); „Iter Romanum“ (Wien 1855, 2 Bde.); „Waldsteins Korrespondenz“ (ebd. 1865—66); „Des

Herzogtums Troppau ehemalige Stellung zur Markgrafschaft Mähren" (ebd. 1857); „Waldstein, v. seiner Enthebung bis zur abermaligen Uebernahme des Armeeoberkommandos" (ebd. 1858); „Münzen des Deutschen Ritterordens" (ebd. 1858, Prachtwerk); „Mährens allgemeine Geschichte" (Brünn 1860—88, 1.—11. Bd.); „Archive im Königreich Galizien u. Lodomerien" (ebd. 1867); „Kleinodien des Deutschen Ritterordens" (ebd. 1866, Prachtwerk); „Erinnerungen aus dem Feldzuge in Italien 1866" (ebd. 1867); „Kaiserreise nach dem Orient" (ebd. 1870); „Schweden in Böhmen u. Mähren 1640—50" (ebd. 1879).

Dudley (spr. döddli), Stadt, engl. Grafschaft Worcester, am D.-Kanal, der D. mit Birmingham u. Stourbridge verbindet; Eisenbahnstation; 46233 Ew.; Museum, Hospiz, bedeutende Eisenindustrie (Eisenhütten, Fabrikation v. Nägeln, Geräten ꝛc.), Glashütten, Steinkohlen- u. Eisensteingruben. In der Nähe alte Schloß- u. Propsteiruinen aus den Zeiten Heinrichs II.

Dudley (spr. döddli), engl. Adelstitel, der bis 1322 in der Familie Somerie erblich war, dann auf die Familie Sutton u. v. dieser 1643 auf die Ward überging. Bekannt sind: **1) Edmund**, geb. 1462, † $^{18}/_{8}$ 1510 auf Tower Hill; bedeutender Jurist u. engl. Minister unter Heinrich VII., zeigte sich vor allem beflissen, als Lord der Schatzkammer den kgl. Staatsschatz zu füllen, wurde daher vom Volke wegen der Bedrückungen bitter gehaßt u. nach dem Tode Heinrichs VII. durch dessen Nachfolger hingerichtet. — **2) John, Lord D.**, Viscount v. Lisle, Graf v. Warwick, Herzog v. Northumberland, Sohn v. D. 1), geb. 1502, † $^{22}/_{8}$ 1553, erhielt seines Vaters Güter u. erbte 1541 v. seiner Mutter den Titel eines Viscount Lisle, wurde 1543 Kommandant v. Boulogne, 1545 Großadmiral, durch das Testament Heinrichs VIII. zur Regentschaft während der Minderjährigkeit Eduards VI. berufen, 1547 Graf v. Warwick, 1551 Herzog v. Northumberland, stürzte seinen Nebenbuhler Somerset u. bewirkte dessen Hinrichtung (1552); sodann verlobte er seinen Sohn Guilford mit Johanna Gray, Enkelin v. Heinrichs VIII. Schwester Maria, u. ließ die Bestimmung treffen, daß letztere mit Uebergehung der kgl. Schwestern, Maria u. Elisabeth, nach Eduards VI. Tode den Thron besteigen sollte. Er benahm sich jedoch bei dem Versuche, die Ansprüche seiner Schwiegertochter zu verfechten, schwach, wurde v. Maria Tudor überwunden u. hingerichtet. — **3) Robert**, Graf v. Leicester, Sohn v. D. 2), s. u. Leicester. — **4) Guilford D.**, Sohn v. D. 2), geb. 1536, † $^{12}/_{2}$ 1554. Gemahl der Lady Johanna Gray seit 1553, nach der Thronbesteigung der Maria Tudor in den Tower geworfen u. nach der Niederwerfung des Aufstandes v. Sir Thom. Wyat mit seiner Gemahlin enthauptet. — **5) Sir Robert**, Sohn v. D. 3) u. der Lady Douglas, geb. 1573 Sheen, Surreyshire, † 1639 Florenz; erhielt, obgleich sein Vater ihn nie als legitimen Sohn anerkannt, doch nach dessen Tode Kenilworth u. nach seines Oheims Ambrosius Tode dessen Güter; unternahm 1594 eine Reise in die Südsee. Da er unter Jakob I. seine legitime Abkunft nicht erweisen konnte u. deshalb seine Güter konfisziert wurden, begab er sich an den Florentiner Hof. Er wurde zum Kammerherrn der Großherzogin u. vom Kaiser Ferdinand II. zum Reichsfürsten ernannt. In Italien ließ er die Moräste zwischen Pisa u. dem Meere austrocknen, legte den Grund zur Blüte Livornos, das auf seinen Antrieb zum Freihafen erklärt u. mit einem neuen Molo versehen wurde. Er schrieb: „Dell arcano del mare" (Flor. 1630, 3. Aufl. 1661, 6 Bde.). — **6) John William Ward, Graf v. D.**, engl. Staatsmann, geb. $^{9}/_{8}$ 1781, † $^{6}/_{3}$ 1833 Norwood; seit 1802 für Downton Mitglied des Unterhauses, schloß sich der liberal-konservativen Partei an u. wurde einer ihrer vorzüglichsten Redner, seit 1823 im Besitz des Titels seines Vaters, Viscount D., trat er 1827 als Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten in das Ministerium Canning u. wurde in demselben Jahre zum Earl erhoben. Als Wellington in das Kabinett eintrat, legte er sein Amt 1828 nieder u. zog sich ins Privatleben zurück. Schon längst eine exzentrische Natur, verfiel er schließlich in Geisteszerrüttung; da er ohne Nachkommen starb, so gingen die Güter an einen entfernten Seitenverwandten William Humble Ward über. Seine Korrespondenz mit dem Bischof v. Llandaff (herausg. Lond. 1840) ist nicht unwichtig für die Zeitgeschichte. Bulwer schildert D. in seinem Roman „Pelham" als Lord Vincent.

Dudu (Dronte, *Didus L.*), ausgestorbene Vogelgattung, siehe den Artikel Didu.

Dudweiler aus 7 Wohnplätzen bestehende Landgemeinde der preuß. Rheinprovinz, Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, am Sulzbach u. an der Linie Neunkirchen-Saarbrücken der preuß. Staatsbahnen; 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche; Eisenwerk, Fabrikation feuerfester Steine, Kohlenzeche D.-Jägersfreude, Förderung 1887: 609223 t im Werte v. 4 Mill. Mk., mit einer Belegschaft v. 2874 Mann u. Benutzung v. 49 Dampfmaschinen v. 3738 Pferdekräften. Nach der Zeche führt eine direkte Industrie-Zweigbahn. Mit Herrensohr (2170 Ew.), Hirschbach (153 Ew.) u. Zeche Jägersfreude (80 Gebäude u. 592 Bewohner): 11550 zur größeren Hälfte kathol. Ew. In der Nähe ein seit mehr als 200 Jahren brennendes Steinkohlenflöz.

Due (ital.), zwei; a d., zu zweien. In Partituren gebräuchlich, wenn 2 Instrumente v. einem System spielen sollen. D. volte, zweimal; a d. voci (spr. wötschi), für zwei Stimmen, zweistimmig.

Dübel (Dobel, Döbel, Diebel, Dollen) werden verwendet, um die gegenseitige Verschiebung verbundener Körper längs der Fläche, in der sie sich berühren, zu verhindern. Es sind meistens verhältnismäßig kleine Stücke, deren Hauptrichtung senkrecht zur Berührungsfläche der zu verbindenden Körper steht u. die in beide fest eingepaßt werden. Bausteine monumentaler Bauwerke erhalten derartige Verbindungen durch mit Blei vergossene Metallstücke; ferner Balken, die über einander liegen ꝛc. Auch ein gewöhnlich vierkantiges, mit dem stärkeren Teil in eine Mauer od. dergl. eingelassenes gedübeltes Stück Holz, um Schrauben, Nägel ꝛc. daran befestigen zu können, heißt D.

Dübeleisen Eisen mit Löchern v. verschiedener Größe, an denen sich aufwärts gerichtete Schneiden befinden. Auf letztere wird das zu verarbeitende Material aufgelegt u. mit Hammerschlägen durchgetrieben, wodurch die gewünschten Formen entstehen. Das D. dient zur Anfertigung v. Stiften, Dübeln ꝛc.

Düben Stadt, preuß. Prov. Sachsen, Regbez. Merseburg, Kreis Bitterfeld, an der Mulde; Amtsgericht, altes Schloß; Zigarrenfabrikation, Fellhandel, Gerberei (Glaceleder), landwirtschaftl. Maschinenfabrik; 3165 evangel. Ew.; dabei Pechhütte u. Spiegelmühle bei Durchwehna, der Tornauer Eisenhammer u. die D-er Heide (Tornauer Heide), etwa 16 qkm große, sandige, mit Heidekraut u. Nadelholz bewachsene Landstrecke, mit dem Wurzelberg (181 m). — D. wird schon im 10. Jahrh. als Besitz des Erzstifts Magdeburg genannt. Das Schloß, ehemals Sitz der Burggrafen v. D., wurde 1117 vom Grafen Wiprecht v. Groitzsch erobert; hierin hielt Markgraf Albrecht v. Meißen 1188 seinen Vater Otto gefangen. Hier $^{4}/_{9}$ 1631 Bündnis Gustav Adolfs v. Schweden mit Kurfürst Johann Georg I. v. Sachsen. Am $^{29}/_{10}$ 1759 überfielen hier die Preußen unter Fink u. Wunsch das Arenbergsche Korps u. zwangen es zum Rückzuge. In D. verweilte Napoleon I. vor der Schlacht bei Leipzig vom ^{10}—$^{14}/_{10}$ 1813.

Dübner Friedrich, Philolog, geb. $^{20}/_{12}$ 1802 Hörselgau im Gothaischen, † $^{13}/_{10}$ 1867 Montreuil sous Bois bei Paris; studierte 1821—27 in Göttingen, wurde dann Professor in Gotha u. lebte seit 1831 in Paris, wo er erst mit der Bearbeitung des Stephanschen „Thesaurus" beschäftigt war u. dann die Didotsche „Bibliotheca graeca" leitete, in der er selbst Plutarchs „Moralia" (1841, 2 Bde.), den Arrian (1846), Maximus Tyrius (1841) u. Himerios (1849) herausgab; außerdem edierte er Justinus

a, Drüsen ..., Balg ...
Follícolo, (i) m, Schlauch, Balg, m.
Follicule, (f) f, Balgkapsel, f.
Follicŭlus, i, (l) m, Schlauch, m; ledernes Säckchen, n; Hülse, f; Balg, m.
Follis, is, (l) m, lederner Schlauch, m.
Follón, (s) a, träge, faul; m, feiger, anmaßender Mensch, m; geräuschlose Rakete, f.
Follone, (i) m, Tuchwalker, Färber, m.
Follore, (i) m, = follia, Tollheit, Posse, f.
Follow, (e) va, u. vn, folgen.
Follower, (e) Nachfolger, m.
Folly, (e) Thorheit, Narrheit, f.
Folor, (sch) fpl, Betragen, n.
Folt, (u) Fleck, Flecken; Haufe, Schwarm, Zug, Flug, Strich, m.
Folta, (i) f, = folla, Menge, f; Gedränge, n.
Folteraar, (h) m, Folterer, m.
Folteren, (h) va, foltern, martern, peinigen.
Foltering, (h) f, Folter, Peinigung, f.
Folterkamer, (h) f, Folterkammer, f.
Folterkoord, (n) n, Folterseil.
Foltertuig, (h) n, Foltergerät, n.
Foltezza, (i) f, Dicke, Dichtheit.
Folto, (i) a, dicht, dick.
Foltos, (u) a, gefleckt; geflickt; fleckig.
Foltozás, (u) Flicken, n; Flickerei, f.
Foltozgatás, (u) Zusammenflicken, Ausflicken.
Foltozgatni, (u) va, ausflicken, immer wieder flicken.
Foltozni, (u) va, flicken, ausbessern, stopfen.
Foltozó, (u) Flicker, m.
Folt-takarító, (folt-tisztító), (u) Fleckputzer, m.
Folyadék, (u) (tropfbare) Flüssigkeit, f.
Folyadék-mérték, (u) Flüssigkeitsmaß.
Folyam, (u) Fluß, Verlauf, Lauf; chemischer Prozeß; Kurs, m.

Folyam-ág, ⓤ Flußarm, m.
Folyamat, ⓤ Verlauf, Fortgang, Ablauf, Lauf, m.
Folyami, ⓤ a, Süßwasser, n.
Folyam-isten, ⓤ Flußgott, m.
Folyam-jegyzék, ⓤ Kurszettel, m.
Folyamodás, ⓤ Anliegen, Ansuchen, Gesuch, n; Bittschrift, f.
Folyamodni, ⓤ vr, sich an jmd. wenden; va, seine Zuflucht nehmen, ein Anliegen vorbringen, angehen, bitten.
Folyamodó, ⓤ Bittsteller, m.
Folyamodvány, ⓤ Bittschrift, f; Bittgesuch, m.
Folyany, ⓤ (Min.) Fluor, n.
Folyás, ⓤ Fluß; Lauf, m; Gerinne, n.
Folyatás, ⓤ Rinnen- od. Fließenlassen, n; Läufigkeit, Brunst weiblicher Tiere.
Folyatni, ⓤ va, fließen od. rinnen lassen; vn, läufig, brunstig sein.
Folydogálás, ⓤ Rinnen, Rieseln, n.
Folydogálni, ⓤ vn, rieseln, rinnen.
Folyékony, ⓤ a, leicht fließend, flüssig; geläufig.
Folyékonyság, ⓤ Leichtflüssigkeit; Geläufigkeit.
Folyni, ⓤ vn, fließen, rinnen, laufen; Fortgang haben, im Gange sein; folgen, hervorgehen.
Folyó, ⓤ a, fließend, flüssig; laufend, im Gang befindlich; Fluß.
Folyó-beszéd, ⓤ Prosa, f.
Folyócska, ⓤ Flüßchen, n.
Folyó-fü, ⓤ (Botan.) Windling, m; Ackerwinde, f.
Folyó-irás, ⓤ Kurrentschrift, f.
Folyó-irat, ⓤ Zeitschrift, periodische Schrift, f.
Folyomány, ⓤ Ergebnis, n; Folgesatz, m.
Folyondár, ⓤ (Botan.) Schmerwurz, f.
Folyó-pénz, ⓤ umlaufendes Geld, n.
Folyosó, ⓤ Gang, m.
Folyó-számla, ⓤ laufende Rech-

(Lpz. 1831) u. Augustinus „De civitate dei" u. auf Napoleons III. Anregung eine kritische Ausgabe des Cäsar (1867, 2 Bde.); auch besorgte er seit 1842 mehrere Schulausgaben v. Klassikern, gab (in Didots Bibl.) die Scholien zu Aristophanes (1842) u. zu Theokrit (1849), sowie die griech. Anthologie (Par. 1864) heraus; in der bei Didot erscheinenden „Bibliothèque Elzévirienne" besorgte er die Randnoten zu Horatius u. Vergilius u. schrieb u. a.: „Grammaire élémentaire de la langue grecque" (1855) u. „Lexique français-grec" (1860).

Litteratur: Godefroy, Notice sur F. D. (Par. 1867).

Dückdalben eingerammte Hafenpfähle, siehe den Artikel Duc d'Alben.

Dücker (Ducker), hölzerne od. steinerne zur Be- od. Entwässerung dienende Kanäle, unter Deichen, Straßen u. Wasserläufen hergehend.

Dücker 1) **Eugen,** russ. Landschaftsmaler, geb. 10/2 1841 Arensburg (auf der Insel Oesel, Livland); besuchte die Petersburger Kunstakademie, ging 1863 nach Düsseldorf u. wurde Okt. 1874 Prof. der dortigen Akademie. Von ihm u. a.: „Abenddämmerung bei Mönchgut auf Rügen" (Nationalgalerie Berlin). — D. liebt einfache Motive, die er realistisch behandelt, u. eignete sich ein brillantes Kolorit an. Sein Einfluß auf die Düsseldorfer Schule ist sehr namhaft.

2) **Karl Gustav, Graf D.,** schwed. Feldmarschall, geb. 1663 Livland, † 3/7 1732 Stockholm; diente anfangs in Frankreich bis zum Major, trat bei Ausbruch des nordischen Krieges als Generaladjutant Karls XII. in schwed. Dienste, wurde an des Königs Seite bei Narwa verwundet, kämpfte 1701 an der Düna, 1702 bei Krakau, 1704 bei Lemberg u. Kalisch u. schlug 1706 bei Wilna die Russen unter Bauer; 1709 heiratete er die daselbst befreite Nonne Theodora Oginski. Er machte alle Kriegszüge Karls XII. mit u. wurde nach dem Tode des Königs 1719 als Feldmarschall in den Grafenstand erhoben, war letzter schwed. Gouverneur v. Livland u. Präsident des Kriegskollegiums in Stockholm. Seine Leiche wurde im schwed. Pantheon, der Riddarholmskirche, beigesetzt.

Litteratur: Ranft, Lebensgeschichte der vier Feldmarschälle Rehnschild, Steenbock, Meyerfeld u. D. (Lpz. 1753).

Düffel (Sibirienne), grobes, tuchartiges, wollenes, glatt od. geköpert gewebtes Zeug, das auf der Rückseite langhaarig u. ungeschoren ist. Pelz-D.: D., dessen Unterschuß aus Angora- od. Shoddygarnen besteht. Glatter D. geht auch unter dem Namen Berg-op-Zoom.

Dühn Gebirgszug der Thüringer Terrasse, preuß. Regbez. Erfurt; begleitet die Wipper auf der S-Seite, erreicht 517 m; bewaldet, fällt nach N. zum Wipperthal ziemlich steil ab; östl. Fortsetzung jenseit der Quelle der Helbe: die Hainleite.

Dühring **Eugen Karl,** Philosoph, Nationalökonom u. Mathematiker, geb. 12/1 1833 Berlin; studierte hier 1853—56 die Rechte u. daneben Philosophie u. Mathematik. Von 1856—59 Referendar bei dem dortigen Kammergericht, nahm er infolge eines Augenleidens, das bald seine vollständige Erblindung herbeiführte, seinen Abschied. 1861 promovierte er u. habilitierte sich 1863 als Privatdozent der philosophischen Fakultät zu Berlin. In dieser Stellung veröffentlichte er eine Reihe v. Schriften, die sich durch Gedankenreichtum u. scharfe Dialektik auszeichnen. Die Selbständigkeit u. Gehässigkeit seines Auftretens erklärt es, daß er trotz seiner schriftstellerischen Erfolge u. anerkannten Lehrbegabung ohne Beförderung blieb, ja infolge eines ärgerlichen Konflikts 1877 aus der Fakultät entfernt wurde. Von seinen Schriften sind zu nennen: „Natürliche Dialektik" (Berl. 1865); „Kapital u. Arbeit" (ebd. 1865); „Der Wert des Lebens" (Bresl. 1865, 3. Aufl. 1881); „Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre" (Berl. 1866); „Kritische Geschichte der Philosophie v. ihren Anfängen bis zur Gegenwart" (ebd. 1869, 2. Aufl. 1873); „Kritische Geschichte der Nationalökonomie u. des Sozialismus" (ebd. 1871, 3. Aufl. 1879); „Kritische Geschichte der allgemeinen Prinzipien der Mechanik" (Preisschrift, ebd. 1873, 3. Aufl. 1878); „Kursus der National- u. Sozialökonomie, einschließlich der Hauptpunkte der Finanzpolitik" (ebd. 1873, 2. Aufl. Lpz. 1876); „Kursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung u. Lebensgestaltung" (Lpz. 1875); „Logik u. Wissenschaftstheorie" (ebd. 1878); „Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- u. Kulturfrage" (2. Aufl. Karlsr. 1881); „Die Ueberschätzung Lessings" (ebd. 1881); „Der Ersatz der Religion ꝛc. u. die Ausscheidung alles Judentums durch den modernen Völkergeist" (ebd. 1882); „Neue Grundmittel u. Erfindungen zur Analysis, Algebra ꝛc." (Lpz. 1883). Wertvoll zum Verständnis seiner Werke u. seines Lebens: „Sache, Leben u. Feinde" (Karlsruhe 1882).

Litteratur: H. Vaihinger, Hartmann, D. u. Lange (Iserl. 1876).

Dülken Stadt, preuß. Rheinprov., Regbez. Düsseldorf, Kreis Kempen, an der Linie Viersen-Kaldenkirchen der preuß. Staatsbahnen; 2 Kirchen, die kathol. Pfarrkirche im reinsten gotischen Stil mit herrlichem Chor; Amtsgericht; Realprogymnasium; Flachsbau; Baumwollspinnerei, 9 Samt- u. Seidensamtfabriken, 4 Zwirnereien, 2 Webstuhlfabriken; Gasanstalt; 7487 meist kathol. Ew.; dabei Landgemeinde D. (17 Wohnplätze u. 3861 kathol. Ew.) mit 2 Eisenhütten. D. kommt urkundlich schon 1135 vor u. erhielt 1390 Stadtrechte.

Litteratur: Norrenberg, Chronik der Stadt D. (Viersen 1874).

Duell böhm. souboj, *m*; dän. Duel, Tvekamp, *g*; engl. duel; frz. duel, *m*; affaire d'honneur, *f*; gr. μονομαχία, *f*; holl. duel, tweegevecht, *n*; ital. duello, *m*; lat. certamen singulare, *n*; russ. дуэль, *f*; поединокъ, *m*; schw. duell, *m*; sp. duelo, desafío, *m*; ung. párbaj, párviadal. D. (Zweikampf, neulat. Duellum, perduellio), ein Kampf zweier Personen zur Genugthuung für Beleidigung, mit Waffen nach bestimmten Regeln.

Wesen u. Art der D-e.

Das D. kann dreifacher Art sein: a) D. in engster Bedeutung (D. praemeditatum), nach geschehener Verabredung; b) Rencontre (D. subitaneum), auf der Stelle mit beiderseitiger Zustimmung; c) Attacke (Ueberfall), auf der Stelle, doch so, daß der eine Teil vom andern ohne vorher erlangte Zustimmung mit Waffen angegriffen u. zur Verteidigung aufgefordert wird. Die beiden Hauptpersonen des D-s sind die Duellanten, nämlich der Ausforderer (Provokant), der Beleidigte, der dem andern das D. anträgt od. antragen läßt; der Geforderte (Provokat), der Beleidiger, der zu Eingehung des D-s aufgefordert wird. Diese Forderung muß in der Regel binnen 3, nach manchen Komments binnen 8 od. 14 Tagen geschehen, wenn der Beleidigte noch Anspruch auf Satisfaktion haben will. Von jedem Duellanten wird ein Sekundant hinzugezogen, um v. der Zeit der Beleidigung an bis zur Beendigung des D-s zwischen beiden Gegnern zu vermitteln, die Wahl u. Gleichheit der Waffen, Zeit u. Ort des D-s, auf dem Kampfplatze selbst den Raum, auf welchem gekämpft werden soll (Mensur), zu bestimmen u. darauf zu sehen, daß das D. in der gehörigen Weise vollzogen werde; außerdem werden noch hinzugezogen ein Schiedszeuge od. Schiedsrichter od. Unparteiischer, ein Arzt, bei studentischen D-en noch die Zeugen, welche die Waffen zwischen den einzelnen Gängen halten u. in den gehörigen Stand setzen.

Das D. auf den Hieb geschieht bei Studenten mit Glockenschlägern, d. h. solchen Degen, an denen die Hand durch eine Glocke, eine Parierstange u. einen Bügel gedeckt ist; od. mit Korbschlägern, d. h. solchen, die einen metallenen Korb statt der Glocke haben; bei Offizieren mit der bei ihrer Truppe üblichen Waffe. Das D. auf den Stoß erfolgt mit dreischneidigen Stoßdegen (Stoßschlägern), doch ist diese Art des D-s auf den deutschen Universitäten u. in Deutschland überhaupt fast ganz abgekommen. Das D. auf den Schuß geschieht mit Pistolen, in der Regel a tempo, d. h. so, daß die Duellanten, auf der gewöhnlich 15 (Sprung-) Schritte betragenden Mensur stehend, nach dem Kommando des Unparteiischen, der auch die Pistolen ladet, schießen; od.

auch nach Ziel, wo der Geforderte den ersten Schuß hat, dann aber auf der Mensur bleiben muß, bis der andre geschossen hat. Beim Schießen über den Mantel od. das Tuch wird die Mensur durch die gegenüberstehenden Zipfel eines Mantels od. Tuches bestimmt. Beim Schießen über die Barriere (Schießen mit Avancieren) treten die Duellanten anfangs auf die gewöhnliche Mensur u. gehen dann auf einander los; wer geschossen hat, muß stehen bleiben, worauf der andre nach Bequemlichkeit schießt. Die Duellanten dürfen nur bis an die je nach der Schärfe der Forderung 5 od. 3 Schritte v. einander abgesteckten Barrieren avancieren. Beim Schießen aus dem Sacke ist nur eine der beiden Pistolen geladen. Der Fordernde zieht eine, u. beide drücken zugleich los. Jeder Verstoß des Duellanten gegen die Regeln des D-s darf vom Sekundanten des Gegners mit einem Schuß bestraft werden. Das sog. amerikanische D., bei welchem das Los entscheidet, welcher v. beiden Duellanten sich in einer festgesetzten Zeit zu töten hat, ist kein eigentliches D. mehr.

Geschichte.

Den Römern u. Griechen war das D., wie jetzt noch den Türken u. den außereuropäischen Völkern überhaupt, ganz unbekannt. Unter den Germanen kannte es Tacitus nur als den Gebrauch, vor Anfang eines Krieges einen Feind zu fangen u. diesen mit einem Eingebornen kämpfen zu lassen, um aus dem Ausgang dieses Kampfes den Ausgang des Krieges zu erfahren. In Gallien wurde zuweilen zwischen mehreren Kompetenten der Oberdruidenwürde durch D. entschieden. Zu Ende des 5. Jahrh. erscheint solcher Kampf auch bei den Burgundern, dann bei den Normannen u. Franken. Unter den Gottesurteilen zeichnete sich bes. der gerichtliche Zweikampf (Wehading, Wehrding, in Frankreich später Plait de l'épée) aus, indem man meinte, daß Gott dem den Sieg verleihen werde, welcher recht habe; daneben aber nährte das überhaupt herrschende Kampfrecht der Freien, das Fehderecht, die Sitte des Zweikampfes auch außerhalb der Gerichtsschranken. Doch traf schon im 7. Jahrh. der Langobardenkönig Rotharis gegen die Ueberhandnahme der Zweikämpfe (643) in seinen Gesetzen Vorkehrungen. Den gerichtlichen Zweikampf beschränkten auch Dagobert u. Karl der Gr.; Ludwig der Fromme erweiterte den Bereich desselben als Beweismittel, so daß selbst Kaiser Karls des Kahlen Gemahlin erklärte, sich durch Kampf v. der Beschuldigung der Unkeuschheit befreien zu wollen. Dagegen bekämpften die Synode in Valence (855) u. die Päpste Nikolaus I. u. Stephan IV. neben dem ganzen Ordalwesen die gerichtlichen D-e, worauf dann wieder die Kirchenversammlung in Ravenna (967) den Zweikampf statt des Eides u. zur Vermeidung der Meineide als Beweismittel gestattete. Im 10. Jahrh. war der Mißbrauch des Zweikampfes zu rechtlichen Entscheidungen schon auf einen hohen Grad gestiegen. Otto der Gr. ließ 942 die Rechtsfrage, ob den Großvater die Kinder eines verstorbenen Sohnes mit ihren Oheimen beerbten, in einer Volksversammlung bei Strela durch Zweikampf entscheiden, wodurch die Bejahung der Frage zum Gesetz wurde. Im 11. Jahrh. beschränkte Heinrich II. die Zweikämpfe auf gewisse Tage. Aus jener Zeit schreiben sich die ersten Privilegien gewisser Städte u. Herren, daß bei ihnen dergleichen Zweikämpfe ausgemacht werden mußten (privilegierte Kampfgerichte, Judicia duellica). Solche hatten unter anderen Schwäbisch-Hall, Würzburg, Rottweil, der Burggraf v. Nürnberg zu Ansbach 2c. Im 12. Jahrh. dauerte dies fort, jedoch beschränkte der franz. König Ludwig VII. der Jüngere (1168) den gerichtlichen Zweikampf auf Sachen über 5 Sous (Obolus) an Wert, u. unter Friedrich dem Rotbart wurde das Recht des Kaisers, jeden Fürsten an jedem beliebigen Orte des Reiches vor sein Gericht ziehen zu können, dadurch Reichsgesetz, daß ein Ritter sich dafür zum Zweikampf erbot, u. niemand dagegen erschien. In Spanien finden sich in den v. Alfons X. v. Kastilien gesammelten Gesetzen vom Ende des 12. Jahrh. förmliche Vorschriften über den gerichtlichen Zweikampf. Während gegen Ende dieses Jahrh. Papst Cölestin III. v. neuem dem gerichtlichen Zweikampf entgegentrat, finden sich aus dem 13. Jahrh. bestimmte Vorschriften über denselben (Kampfrecht, Jus duellicum) zahlreich in den sog. Rechtsbüchern, z. B. dem Sachsen- u. Schwabenspiegel, dem Magdeburger Weichbild 2c. Personen u. Behörden, die nicht zum Ritterstande gehörten, mußten ihre Streitigkeiten mit Stöcken (nach einem Gesetz Philipp II. Augusts, Königs v. Frankreich, v. 1215, nicht über 3 Fuß lang) ausmachen u. sich noch anderen, nicht ehrenvollen Zeremonien unterwerfen. Minderjährige, Greise, Kranke, Schwache, Geistliche, Frauen 2c. mußten für sich Kämpfer (Kämpen, Vorfechter, Campiones) stellen. So auch die Gemeinen, deren Stellvertreter in Frankreich Avoués hießen. Zuweilen genossen aber auch ganze Länder, Städte u. fürstliche Familien das Privilegium der Ausnahme vom D., so die Herzöge v. Oesterreich nach einem Privilegium des Kaisers Friedrich I. Ebenso suchten die Städte dem gerichtlichen Zweikampfe durch Statuten entgegenzuwirken. Ludwig der Heilige erließ (1260) ein strenges Verbot gegen den Zweikampf; Papst Johann XXII. (1316) widerrief die früheren Verordnungen gegen den Zweikampf u. absolvierte alle danach Bestraften. Im 13. Jahrh. finden sich die ersten Spuren des eigentlichen Privatduells, zur Wahrung der Ehrenhaftigkeit, bes. in Frankreich. Solche Ehrenkämpfe wurden im 15. Jahrh. noch häufiger, obgleich das Konzil in Toledo (1473) die Verordnung des Konzils in Valence wiederherstellte, auch in Kastilien ein Gesetz v. 1480 den Zweikampf förmlich verbot. Das Konzil in Trient verbot zwar im 16. Jahrh., wie vorher u. nachher auch mehrere Päpste, das D., doch ohne Erfolg. Trotzdem am 10. September 1547 in St.-Germain en Laye in Frankreich das letzte autorisierte D. zwischen de la Chataignerie, des Königs Heinrich II. Liebling, welcher blieb, u. Jarnac stattgefunden, Heinrich III. die Strafe des Rades darauf gesetzt, Heinrich IV. die Strafe des Schwertes angedroht, Ludwig XIII. am 22/6 1627 drei Duellanten, Montmorency, Bouteville u. Deschapelles, in Paris enthaupten ließ, konnte doch dem geheimen D. nicht gesteuert werden. Gustav Adolf bedrohte das D. mit dem Tode u. ließ die Strafe mehrfach vollziehen; dennoch vermochte er dasselbe nicht damit auszurotten. Die meiste Ausdehnung erlangten die Privatduelle unter Ludwig XIV. u. Ludwig XV. in Frankreich, obwohl namentlich der erstere denselben mit Strenge entgegenzuwirken suchte. Um diese Zeit wurden bes. die eigentlichen Duellgebräuche ausgebildet, welche v. dort aus mit den franz. Sitten dann auf alle anderen Länder übergingen. Oefter kamen jetzt D-e vor, zu denen jeder Teil eine Anzahl Gehilfen, manchmal bis 20, mitbrachte. Während der Französischen Revolution wurde zwar (1791) auf strenge Bestrafung aller D-e angetragen, allein ein Gesetz vom 17/9 1793 fiel ganz im entgegengesetzten Sinne aus u. der Code pénal ging hierin noch weiter. Das 19. Jahrh. hat es mehr der Sitte überlassen, die herrschenden Mißbräuche zu bekämpfen. Daher ist versucht worden, durch Begünstigung der Ehrengerichte, der Antiduellvereine, durch vermehrten Schutz derjenigen, welche sich weigern, ein D. einzugehen, den D-en entgegenzuwirken. Trotzdem wird noch heute, namentlich unter Offizieren u. Studenten, das D. als eine in gewissen Lagen unvermeidliche Forderung der Ehre betrachtet. Dagegen sind gerichtliche Zweikämpfe schon seit dem 16. od. 17. Jahrh. abgekommen. In Norwegen gab es bis zu Anfang des 18. Jahrh. eine Art D., wo die Gegner nackt zusammentraten, Brust an Brust in einen Riemen geschnallt wurden u. sich mit einem Messer zerfleischten, bis sich einer für überwunden erklärte. In Amerika ließen sich die Gegner in ein dunkles Gemach einschließen, beide nackt u. nur mit einem scharfen Messer bewaffnet. Ebenfalls in Amerika fanden sich sonst sogar D-e zwischen Mann u. Frau. Ersterer, mit einer

nung, f; Kontokorrent, n.

Folyó-viz, ⓤ fließendes Wasser, n; Fluß, m.

Folyóvizi, ⓤ a, Fluß-.

Folypat, ⓤ (Miner.) Flußspat, m.

Folytán, ⓤ ad, im Verlauf, infolge.

Folytatás, ⓤ Betreiben (eines Geschäftes oder Gewerbes), n; Fortsetzung, f.

Folytatni, ⓤ va, fließen, gehen, laufen lassen; (ein Geschäft od. Gewerbe) treiben, betreiben; fortsetzen.

Folytatólag, ⓤ a, fortgesetzt.

Folyton, ⓤ ad, (folytonosan), fortwährend.

Folytonos, ⓤ a, fortwährend, ununterbrochen, andauernd, immerwährend, stetig.

Folytonosság, ⓤ Dauer, Stetigkeit, f.

Folyvást, ⓤ ad, fortwährend, immerfort, ununterbrochen.

Foment, ⓔ va, bähen (durch warme Umschläge stärken).

Fomentación, ⓢ f, Förderung, Pflege, f; warmer Umschlag, m.

Fomentar, ⓢ va, erwärmen, befördern; pflegen; beschützen; unterhalten.

Fomentare, ⓘ va, unterhalten, befördern; (Mediz.) bähen.

Fomentateur, -trice, ⓕ Aufwiegler(in); a, aufwieglerisch.

Fomentatio, (fomentare), ōnis, ⓛ f, Bähung, f.

Fomentation, ⓕ f, Bähung, f.

Fomentazione, ⓘ f, fomento, m, (Mediz.) Bähen, n; Beförderung, f; Zündstoff, m; Bähung.

Fomenter, ⓕ va, bähen; (fig.) hegen, nähren.

Fomento, ⓢ m, Erwärmung, Unterstützung, f; Schutz; Nährstoff, m; **ministerio de -**, Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Bodenkultur u. des Unterrichts, n.

Fomentum (v. foveo), i, ⓛ n, Bähung, f; erwärmender Um-

schlag, Umschlag, Verband, m.
Fōmes (v. foveo), itis, Ⓛ m, Zündstoff, Zunder, m.
Fomes, ⓢ m, Beweggrund, m.
Fómite, ⓘ m, Zunder; Anreiz.
Fonación, ⓢ f, methodische Stimmbildung.
Fonadék, ⓤ Geflecht, Geflechtwerk, n; Flechte, f.
Fonák, ⓤ a, verkehrt; Kehrseite, unrechte Seite.
Fonákság, ⓤ Verkehrtheit, f.
Fonákúl, ⓤ ad, mit der Kehrseite nach außen od. oben, verkehrt.
Fonal ⓤ Garn, Gespinst, n.
Fonal-alaku, ⓤ a, fadenförmig.
Fonal-fünyüg, ⓤ (Botan.) Flachsseide, f.
Fonalka, ⓤ Fädchen, n.
Fonás, ⓤ Gespinst, Geflecht, n; Spinnerei, Flechterei, f.
Fonat, ⓤ Flechte, Haarflechte, f; Zopf, m.
Fonaték, ⓤ Flechte, f; Zopf.
Fonatos, ⓤ a, geflochten.
Fonçage, ⓕ m, Einrammen der Pfähle, n; Abteufung, Ausbodung, f.
Fonçailles, ⓕ fpl, Bodenbretter, npl; Bodenholz eines Fasses.
Foncement, ⓕ m, Graben, n.
Foncer, ⓕ va, den Boden machen; - un puits, einen Brunnen graben; abteufen; a, foncé, foncée, dunkelfarbig.
Fonceur, ⓕ m, Schachtgräber.
Foncier, -ère, ⓕ a, Grund-; Boden-; gründlich; rente foncière, Grundrente, f; (fig.) bis auf den Grund gehend.
Foncsor, ⓤ Amalgam, n.
Foncsorolni, ⓤ va, amalgamieren; verquicken; mit Amalgam belegen.
Foncsoros, ⓤ a, amalgamiert, mit Amalgam belegt.
Fonction, ⓕ f, Funktion, Verrichtung, f; Geschäft, n.
Fonctionnaire, ⓕ m, Beamter, m.

Keule bewaffnet, in einem Erdloch bis an den Gürtel stehend, war besiegt, wenn er die mit einer Schleuder bewaffnete Frau dreimal fehlte. D-e zwischen Frauen allein kamen in älterer u. neuerer Zeit, selbst auf Leben u. Tod, bes. in Frankreich vor.

Die rechtliche Behandlung des D-s.

Das gemeine deutsche Recht kannte keine Strafbestimmung wider das D. als solches, da sowohl das römische Recht als die Carolina darüber schweigen; ein $^{22}/_{9}$ 1668 vom Kaiser Leopold I. bestätigtes Reichsgutachten kam nicht zur Publikation. Im Anschluß an dasselbe erhielten schon im 17., noch mehr im 18. Jahrh. fast alle deutsche Staaten besondere, meist sehr strenge Duellmandate (Duelledikte). Das sächsische, thüringische, hannoversche, braunschweigische, württembergische Strafgesetzbuch stellten das D. mit dem Verbrechen der unerlaubten Selbsthilfe zusammen, andere, wie das österreichische u. hessische, mit dem Verbrechen gegen Leben u. Gesundheit, noch andere, wie das preußische u. badische, gingen v. dem Gesichtspunkte der Ehrverletzung aus, als deren Folge der Zweikampf erscheint. Die Strafen waren meist einfache Gefängnis- od. Festungsstrafen, nur die älteren Gesetzbücher v. Oesterreich u. Hannover hatten strengere Strafen (schwerer Kerker, Ketten-, Zuchthausstrafe), das hannoversche Gesetz drohte bei einem Kampf auf Leben u. Tod sogar den Tod. Für Studierende u. Offiziere bestanden in den meisten Staaten noch besondere Vorschriften. Die D-e der Studierenden pflegten, insofern sie mit bloßen Schlägern u. den üblichen Binden u. Bandagen vorgenommen wurden, nur durch den Universitätsrichter mit 14 Tagen bis 4 Wochen Karzer bestraft zu werden; nur wenn ungewöhnliche Waffen gewählt, od. die Kampfbedingungen gefährlicher gestellt wurden, traten die allgemeinen Gesetze ein. Bezüglich der D-e der Offiziere machen die meisten Militärstrafgesetzbücher insofern Ausnahmen, als unter gewissen Umständen, z. B. bei einem auf D. erkennenden Ausspruch des Ehrengerichts, dem Offizier das D. erlaubt wird. In Preußen haben durch Kabinettsordre vom $^{20}/_{7}$ 1843 eingeführte Ehrengerichte bei Herausforderungen zu entscheiden, ob dieselben vom Standpunkt der militärischen Ehre Grund zu einem Zweikampfe bieten od. nicht, u. zugleich eine Aussöhnung zu versuchen. Findet das D. doch statt, so trifft beide Parteien bei glücklichem Ausgange eine 1—6monatliche, bei Tötung eines Teiles aber eine 1—4jährige Festungsstrafe. Nach dem Deutschen Reichsstrafgesetzbuch (§ 201 ff.) ist es nur der Zweikampf, also z. B. nicht das amerikanische D., das als besonderes Delikt aufgestellt wird, u. zwar der Zweikampf mit tödlichen Waffen. Was die Strafe betrifft, so wird schon die Herausforderung u. Annahme derselben bedroht. Die angedrohte Strafart ist die custodia honesta, d. h. Festungshaft. Herausforderung u. Annahme derselben werden bestraft mit einem Tag bis 6 Monaten. War jedoch die ausgesprochene od. die in den Umständen liegende Absicht die, daß einer der beiden Duellanten das Leben verlieren mußte, so steigt die Strafe auf 2 Monate bis auf 2 Jahre. Bei freiwilliger Wiederaufgabe des D-s fällt alle Strafe weg. Der Zweikampf selbst wird mit 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft. Bei eingetretenem Tode eines Duellanten erhöhen sich die Strafen noch weiter. Bei Uebertretung der Regeln des Zweikampfes treten die strengeren Strafbestimmungen über Tötung u. Körperverletzung ein. Der Zweikampf ohne Sekundanten wird um die Hälfte höher gestraft. Kartellträger (gewöhnliche Strafe 1 Tag bis 6 Monate), die ernstlich bemüht waren, den Zweikampf zu verhindern, Sekundanten, zum Zweikampf zugezogene Zeugen, Aerzte u. Wundärzte sind straflos (§ 209). Anreizung zum — wirklich stattgehabten — Zweikampfe durch Bezeigung od. Androhung v. Verachtung wird sehr hoch geahndet (Gefängnis v. 3 Monaten bis 5 Jahre). Der Code pénal schweigt ganz über das D. Jetzt wird dasselbe in Frankreich meist nur bestraft, wenn es mit anderen Verbrechen kollidiert. In Belgien wurde ein neues D-gesetz $^{8}/_{6}$ 1841 erlassen. In England, wo erst 1819 ein Gesetz den gerichtlichen Zweikampf ausdrücklich verbot, hat sich durch die Regel die Praxis ausgebildet, daß bei einem förmlichen D. die Strafe des Mordes u. bei einem Renkontre im Falle besonderer Bosheit die Strafe des Totschlags angewendet, bloßer Versuch des D-s mit Geld- u. Gefängnisstrafe, Vollziehung des D-s an öffentlichen Orten 2c. (Affray, Assault) mit Verwirkung der gesamten Habe an die Krone u. 2jährigem Gefängnis belegt wird. In den Militärgesetzen sind viele Präventivmaßregeln durch Bestrafung entfernter Versuche zum D. angeordnet.

Litteratur: M. Aschenbrenner, Ueber das Verbrechen u. die Strafe des Zweikampfes (Bamb. 1804); Cucumus, Ueber das D. (Würzb. 1821); Braunmühl, Ueber den Zweikampf (Landsh. 1826); v. Bühler, Ueber das D. (Ulm 1837); Cauchy, Du duel (Par. 1846); Gneist, Der Zweikampf u. die germanische Ehre (Berl. 1848); Hengstenberg, Das D. u. die christliche Kirche (ebd. 1856); Hälschner, Ueber das D. (1868); Vallée, Le duel (Par. 1877); du Verger de St.-Thomas, Du duel, histoire, législation, droit contemporain (ebd. 1879); Hausner, Der Zweikampf (Wien 1880); Jacampo, Considerazioni sul duello e la moderna civiltà (2. Aufl. Neapel 1880); Keyserling, Erörterungen über das D. (Dorpat 1883); Rödenbeck, Der Zweikampf im Verhältnis zu Tötung u. Körperverletzung (Halle 1883); Bolgár, Die Regeln des D-s (2. Aufl. Wien 1884); Puglia, Del duello (Tur. 1885); Gelli, Il duello nella storia della giurisprudenza (Flor. 1886).

Duellieren **böhm.** *vr* bíti se (s kým); **dän.** *vn* duellere; **engl.** *vn* to fight a duel; **frz.** *vr* (sich -) se battre en duel contre q; **gr.** *vn* (sich -) *μονομαχεῖν* (mit jemand) *τινί*; **holl.** *vn* duelleeren; **ital.** *vn* duellare; *vr* battersi in duello; **lat.** (sich - mit jemand) in certamen cum alqo descendere; certamen cum alqo inire; **russ.** *vr* (sich -) биться на дуэль; выходить на дуэль; **schw.** *vr* duellera; **sp.** *vr* desafiarse, batirse; **ung.** *vr* (sich -) párbajozni, párbajt vívni.

Dülmen Stadt, preuß. Prov. Westfalen, Regbez. Münster, Kreis Koesfeld, an der Linie Wanne-Bremen der Preuß. Staatsbahnen u. an der Dortmund-Gronau-Enscheder Bahn; Amtsgericht; 1 evangel. u. 1 kathol. Kirche, St. Franzhospital der Klemensschwestern aus Münster (1848 gegr.), zwei Waisenhäuser; 1 mechan. Weberei, 2 Leinen- u. Damastwebereien, 1 Dampfmahl- u. Oelmühle, 1 Dampfsägemühle, Ziegelei; Gasleitung; 4574 (bis auf 227 Evangel. u. 93 Israeliten) kathol. Ew. Dabei Landgemeinde D. mit 10 Bauerschaften, 1 Eisenhüttenwerk (Prinz Rudolfs-Hütte) u. 3 Rittergüter nebst dem Residenzschloß des Herzogs v. Croy-D. (erbliches Mitglied des preuß. Herrenhauses); 3668 kathol. Ew.

Dümichen **Johannes,** Aegyptolog, geb. $^{15}/_{10}$ 1833 Weißholz bei Groß-Glogau; studierte 1852—55 in Berlin u. Breslau Theologie u. Philosophie, wandte sich jedoch später v. 1859—62 unter der Leitung v. Lepsius u. Brugsch in Berlin ausschließlich dem Studium des ägypt. Altertums zu. 1862—65 bereiste er Aegypten u. einen Teil der das ägypt. Nilthal östlich begrenzenden Wüste, das untere u. obere Nubien u. einen Teil des Sudân bis oberhalb Chartum, den größten Teil des langen Weges v. dort bis zurück nach Kairo zu Lande zurücklegend, wobei er den im Nilthal wie den in ferner Wüste gelegenen Ruinenstätten des alten Aethiopenreiches u. Aegyptens je nach ihrer Wichtigkeit einen längeren od. kürzeren Aufenthalt widmete. Im Jahre 1868 führte er eine zweite Reise nach Aegypten u. Nubien aus u. begleitete 1869 Kaiser Friedrich, den damaligen Kronprinzen v. Preußen, auf dessen Nilfahrt durch Aegypten u. Nubien. 1872 wurde er als Professor der Aegyptologie an die Straßburger Universität berufen. 1875 unternahm er nochmals eine Reise nach Aegypten, die vorzugsweise den in einem thebanischen Grabe u. im Tempel v. Dendrah auszuführenden Arbeiten galt. Unter seinen zahlreichen Werken, größtenteils Publikationen des auf seinen Reisen gesammelten Inschriftenmaterials, sind hervorzuheben: „Baurkunde der Tempelanlage v. Dendera“ (Lpz. 1865); „Altägypt. Kalenderinschriften“ (Lpz.

1866); „Altägypt. Tempelinschriften“, 1. Bd. Edfu, 2. Bd. Dendera; „Historische Inschriften altägypt. Denkmäler“ (2 Bde.); „Geographische Inschriften altägypt. Denkmäler“ (4 Bde.); „Die Flotte einer ägypt. Königin“ (Prachtwerk, Lpz. 1868); „Resultate einer photographisch-archäologischen Expedition“ (1. Bd. Autographie v. Inschriften u. bildlichen Darstellungen, 2. Bd. Photographische Aufnahmen mit Erläuterungen, Berl. 1871); „Baugeschichte des Denderatempels“ (Straßb. 1877); „Grabpalast des Patuamenap in der theban. Nekropolis“ (Lpz. 1883); außerdem hat sich D. in einer Reihe v. Abhandlungen mit Erfolg der Entzifferung jener eigentümlichen in der Ptolemäer- u. Kaiserzeit gebräuchlichen Hieroglyphenschrift, wie altägypt.-geographischen, kalendarischen u. meteorologischen Studien gewidmet.

Dümmler **Ernst Ludwig**, deutscher Geschichtsforscher, geb. 2/1 1830 Berlin; studierte in Bonn u. Berlin unter Löbell, Ranke u. Wattenbach, wurde 1855 Dozent in Halle u. 1858 außerord., 1866 ord. Prof. das. Wurde 9/5 1888 zur Leitung der Herausgabe der „Monumenta Germaniae“ „mit den Rechten u. Pflichten eines Reichsbeamten“ nach Berlin berufen, nachdem er vorher schon die Abteilung „Antiquitates“ als Mitglied der Zentraldirektion der „Monumenta“ redigiert hatte. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Piligrim v. Passau u. das Erzbistum Lorsch“ (Lpz. 1854); „Ueber die ältere Geschichte der Slawen in Dalmatien“ (Wien 1856); „St. Gallische Denkmale aus der Karolingerzeit“ (Zürich 1856); „Das Formelbuch des Bischofs Salomo III. v. Konstanz“ (Lpz. 1857); die doppelt preisgekrönte „Geschichte des ostfränk. Reiches“ (Berl. 1862—65, 2 Bde.; 2. Aufl. Lpz. 1887); „Gesta Berengarii imperatoris“ (Halle 1871). Mit Wattenbach vollendete er die v. Jaffé angefangenen „Monumenta Alcuiniana“ (Berl. 1873) u. verfaßte mit R. Köpke: „Kaiser Otto der Große“ (Lpz. 1876).

Dün Gebirge der Thüringer Terrasse, so viel wie Dühn, siehe diesen Artikel.

Dueña (span., spr. duénnja), Ehrendame, welche die Aufsicht in den Vorgemächern der Königin über die weibliche Dienerschaft hat; Matrone, einer jungen Dame als Hüterin zugegeben.

Düna (bei den Russen Westliche Dwina, v. den Letten Daugawa genannt), Fluß Rußlands, entfließt im Gouv. Twer dem kleinen See Dwinez auf der Waldaihöhe, fließt bis Bjeschenkowitschi südwestl., darauf nordwestl. bis zur Mündung; zuerst bildet sie die Grenze zwischen den Gouv. Pskow u. Smolensk, fließt dann durch das Gouv. Witebsk, bildet die Grenze zwischen diesem Gouv. u. den Gouv. Wilna u. Kurland, darauf zwischen dem letzteren Gouv. u. dem Gouv. Livland u. mündet bei Dünamünde in den Rigaischen Busen (Ostsee). Direkter Abstand der Quelle v. der Mündung 520 km; ganze Stromentwickelung 1040 km, wovon etwa 830 km v. Toropez ab schiffbar; Stromgebiet 85400 qkm. Breite bei Riga fast 1 km, Tiefe 4—8 m; darauf aber bis zur Mündung mehrere Sandbänke. Häufig überschwemmt sie ihre flachen Uferlandschaften. Durch seichte Stellen, Stromschnellen u. Strudel Schiffahrt vielfach erschwert. Nebenflüsse rechts: Uswjät, Obolj, Drissa, Swolna, Ewst, Oger; links: Mescha, Kasplja, Ulla, Disna ꝛc. Schiffsverkehr auf der D. 1882: 1255 Schiffe u. 9322 Flöße mit einer Ladung v. 3842271 Pud im Werte v. 819035 Rubel; die Flöße hatten einen Wert v. 1018914 Rubel. — Der Beresinakanal ist eine Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee; der Kurländische Kanal eine solche zwischen D. u. Niemen; der Kanal v. Welkij Lukij vermittelt die Verbindung mit Ilmensee, Ladogasee u. Finnischem Meerbusen, das Wyshnij-Wolotschoksche Kanalsystem die mit dem Kaspischen Meere.

Dünaburg Kreisstadt u. starke Festung, russ. Gouv. Witebsk, rechts an der Düna u. am See Tschun, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, 2 kathol., 1 griech. u. 1 evang. Kirche, 1 Synagoge; mit sehr bedeutender Industrie u. lebhaftem Handel (Holz, Landesprodukte); 69033 Ew. — D., 1277 v. Livländern gegründet, war lange Hauptstadt der poln. Wojwodschaft Livland, 1577 durch Iwan den Schrecklichen zerstört, vom poln. König Stephan Báthori wieder aufgebaut, seit 1772 russisch.

Dünamünde kleine Festung, russ. Gouv. Livland, an der Mündung der Düna in den Rigaischen Busen u. an der Kurländischen Aa (Bolderaa), wichtiger Hafen (namentlich 1850—52 angelegter Winterhafen in der Bolderaa, für ca. 300 Schiffe bis 5 m Tiefgang), Sitz der Zollbehörden, 1600 Ew. — 1201 gründete Bischof Albert hier ein Cistercienserkloster, aus dem das Ordensschloß u. später die Festung entstand. Von 1700—1701 poln. (Augustusburg), seit 18/8 1710 russisch.

Dueñas (spr. duénnjas), Stadt, span. Prov. Valencia, am Pisuerga, über den eine Kettenbrücke führt; Bahnknotenpunkt; betriebsamer Ort; 3834 Ew.

Düne **(Sandküste)** **böhm.** přesyp, *m*; písečná náspa, *f*; **dän.** Klit, Sandbanke ved Havkysten, *g*; **engl.** down; **frz.** dune, *f*; **gr.** θίς, θινός, *m* u. *f*; **holl.** duin, *f*; **ital.** duna, *f*; **lat.** arenae litoris, *fpl*; **russ.** дюны, кучегуры, *fpl*; **schw.** sandrefvel, *m*; **sp.** duna, *f*; mégano, *m*; **ung.** tengerparti fövénybuczka.

Dünen (verwandt mit Dun, s. d.), mehr od. weniger geradlinige u. lange Hügelketten aus Flugsand, durch die Wirkung des Windes aufgehäuft. D. kommen sowohl an den Küsten (Seestrands-D., an der russ. u. preuß. Ostseeküste, an der Nordseeküste, an der franz. Westküste, in Aegypten, an der Westküste Afrikas zwischen Marokko u. Senegal, an der Südküste West- u. Südaustraliens), wo sie sich aus Meeressand aufbauen, wie im Innern der Kontinente, bes. in den Wüsten (Sahara, Arabien, Persien, Innerasien, Banat, Argentinien) vor. Wo im letzteren Falle nicht ein bloßgelegter Meeresboden vorliegt (wie im Tarymbecken Zentralasiens), entsteht der Treibsand durch Zersetzung des Wüstengesteins (z. B. Sandstein der Libyschen Wüste), wobei die feineren Bruchstücke (kalkige, kieselige, thonige Bindemittel des Sandsteins z. B.) als Staub davongeführt werden, der lockere abgerollte Quarzsand aber zurückbleibt. Am Strande wird bei Ebbe od. (wie in der Ostsee) bei sonst niedrigem Wasserstande der Meeressand bloßgelegt u. durch die Sonne ausgetrocknet, leicht vom Seewinde erfaßt u. landwärts fortgeführt. Irgend ein kleines Hindernis (ein Stein, Strauch ꝛc.) bewirkt, daß der Sand sich aufstaut, u. die Dauer des Windes läßt aus einem kleinen halbmondförmigen Wall einen großen Hügelrücken u. durch Aneinanderschließen mehrerer eine lange Kette entstehen, welche leicht zu 10 m, 20 m u. mehr Höhe auswächst. Die höchsten D. an der deutschen Küste (Kurische Nehrung) haben bis 63 m, die der Gascogne 90 u. die westafrikanischen zwischen Kap Bojador u. Kap Verde angeblich 120 bis 180 m Höhe. Die Luv- od. Windseite der D. ist immer sanft abgeböscht (5°—10°), dabei nach oben hin konvex, die Lee- od. Landseite steil (über 30°), konkav, am Kamm mit scharfem Rande. Der Wind treibt den lockern Sand der Luvseite stetig über den Kamm hinüber u. lagert ihn auf der Leeseite ab: die Düne „wandert“. Andrerseits erzeugen sich näher dem Strande stetig neue junge D., so daß eine D.-küste oft viele solche einander parallele Ketten (bei recht typischer Entwickelung Vordüne, hohe Düne u. Innendüne) mit langen Thälern dazwischen besitzt, die ältesten am weitesten binnenlands gerückt. Auf Sylt schreiten die D. jährlich gegen 4,5 m v. W. nach O. vor, auf der Frischen u. der Kurischen Nehrung jährlich bis 5,5 m; die D. bei St.-Paul de Léon in der Bretagne sollen jährlich 9 m, nach Reclus sogar 20—25 m landeinwärts wandern. Bei ihrem Fortschreiten verschütten die D. Dörfer, Aecker u. sogar Wälder, wofern es nicht gelingt, sie durch Stranddünenbau zu „dämpfen“, indem man den Strandabhang mit Sandschilf (Ammophila arenaria), Sandgras (Elymus arenarius) u. später mit Sanddorn (Hippophaë rhamnoides) u. Waldbäumen bepflanzt. So gefestigte D. sind ein ebenso guter Schutz gegen Sturmfluten wie künstliche Deiche (z. B. in Holland). An der Landseite dagegen stauen sie das Grundwasser auf u. bilden Sümpfe u. flache Seen (Pommern); die kleineren

Fonctionnement, (f) m, Thätigkeit, f.

Fonctionner, (f) va u. vn, verrichten, arbeiten; (Maschine) gehen.

Fond, (d) n, (sch) m, Fundus, m; Kapital, n; Hintergrund, m.

Fond, (e) a, thöricht, albern; übertrieben zärtlich; to be - of, gern haben.

Fond, (f) m, Grund, Boden, m; Unterstes, n; Tiefe, f; Bodenstück, n; Hintergrund, m; ad, à -, gründlich; de - en comble, von Grund aus; donner -, vor Anker gehen.

Fond, (n) g, Berg mit ewigem Schnee, Gletscher.

Fonda, (i) f, Beutel, m; Pistolenhalfter, Fülle, Tiefe, f.

Fonda, (s) f, Gasthaus, Hotel.

Fondacáio, (i) m, Kaufmann, m.

Fondáccio, (i) m, Hefe, f; Rückstand, m.

Fondachiere, (i) m, Tuchhändler, m.

Fóndaco, (i) m, Ausschnittladen, m; (in Neapel) Armenkaserne; Fülle, f; Ueberfluß, m.

Fondamental, -aux, (f) a, Grund-; (fig.) wesentlich, Haupt-; Grund-.

Fondamentale, (i) a, begründend, wesentlich.

Fondamentare, (i) va, Grund legen, gründen.

Fondamento, (i) m, Grund, m; Grundlage, f; Fundament, n.

Fondant, (f) a, im Munde zergehend; saftig; - en larmes, in Thränen zerfließend.

Fondare, (i) va, Grund graben, Grund legen, bauen; festsetzen; vr, sich stützen, sich verlassen auf....

Fondata, (i) f, Bodensatz, m.

Fondateur, -trice, (f) m. u. f, Gründer(in).

Fondatie, (h) f, Gründung, Stiftung, f.

Fondation, (f) f, Legung der Grundmauern, f; (fig.) Stiftung, f.

Fondato, (i) a, gegründet; be-

gründet; tief; dicht; tüchtig.

Fondazione, ⓘ f, Gründung, Stiftung, f.

Fondé, ⓕ m, Bevollmächtigter, m; - de procuration, Prokurist, m.

Fondeadero, ⓢ m, Ankerplatz.

Fondear, ⓢ va, loten; ein Schiff durchsuchen; genau prüfen; umstauen; vn, vor Anker gehen.

Fondeggiare, ⓘ va, (Seew.) ankerfest machen.

Fondement, ⓕ m, Grundbau, m; (fig.) Begründung, f; Grund.

Fondement, ⓗ n, Fundament, n; Grundlage, f.

Fondeo, ⓢ m, Durchsuchen eines Schiffs (seitens der Zollbeamten); Umstauen, n.

Fonder, ⓕ va, den Grund legen, gründen, stiften; - q de procuration, jmd. Profura geben; vn, se - sur qc, auf etwas fußen.

Fóndere, ⓘ va, schmelzen, zerlassen, gießen; (Farben) verschmelzen, vertreiben.

Fonderia, ⓘ f, Gießerei, f; Hüttenwerk, n.

Fonderie, ⓕ f, Gießerei, f; Gießhaus, n.

Fondero, (fondista), ⓢ m, Gastwirt, Hotelier, m.

Fondeur, ⓕ m, Schmelzer, Gießer, m.

Fondezza, ⓘ f, = fondo, Tiefe, Neige, f; Grund u. Boden, m.

Fondiário, ⓘ a, Grund-.

Fondíbile, ⓘ a, schmelzbar.

Fonditore, ⓘ m, Schmelzer, Gießer; Verschwender, m.

Fondling, ⓔ Schoßkind, n; Liebling, m.

Fondo, ⓘ m, Tiefe, f; Meeresgrund; Bodenrest, m; Neige, f; Innerstes, n; Grund und Boden, m; a, tief, dicht.

Fondo, ⓢ m, Grund, Boden, m; Grundlage, f; Hintergrund, m; Hauptsache, f; Kapital, n; Bücherverlag, m; -s, Vermögen, n; á -, ad, gründ-

derselben zeichnen sich durch starke Torfbildung aus; der unter deckenden Dünensandmassen sich bildende Martorf ist viermal schwerer als gewöhnlicher Torf, schieferig u. fast der Braunkohle ähnlich.

Litteratur: Hartig, Ueber Bildung u. Befestigung der D. (Berl. 1830); Krause, Der D-bau an den Ostseeküsten Westpreußens (ebd. 1850); Graf Baudissin, Bericht über die D. der Insel Sylt (Flensb. 1865); Wessely, Der europäische Flugsand u. seine Kultur (Wien 1873); Czerny, Wirkung der Winde auf die Gestaltung der Erde (Petermanns Monatshefte, 1876).

Dünewald **Johann Heinrich,** Graf v., kaiserl. Generalfeldmarschall, geb. um 1620 Dünnwald (damals Dünewald), im heutigen Regbez. Cöln, † 31/8 1691 Essegg; trat in kaiserl. Kriegsdienste, focht im Reichskontingent in Ungarn u. zeichnete sich 1664 bei St. Gotthard gegen die Türken aus, wurde Generalmajor, kommandierte 1670 ein Regiment Kürassiere u. kämpfte mit Auszeichnung bei Ensisheim 1674. Nach kurzer franz. Gefangenschaft befehligte er unter Montecuccoli am Rheine gegen die Franzosen u. wurde nach dem Siege bei Saßbach 1675 zum Reichsgrafen erhoben. 1683 verteidigte er als Feldmarschalllieutenant mit Glück den Donauübergang bei Krems gegen die Türken u. nahm hervorragenden Anteil am Entsatze Wiens, besiegte 1684 ein ihm bedeutend überlegenes Türkenheer bei Backan, nahm dann an der Eroberung Ofens 1686 u. Belgrads 1688 teil, indem er die Belagerer gegen das türkische Entsatzheer deckte, 1689 entsetzte er das v. den Franzosen bedrängte Heidelberg u. nahm 1691 hervorragenden Anteil an der Schlacht v. Salankemen, wo er aus Aerger darüber, daß er unter dem jüngern Markgrafen Ludwig v. Baden stand, den v. ihm kommandierten Flügel anfangs zurückgehalten haben soll, schließlich aber die Schlacht entschied. Vor ein Kriegsgericht beschieden, starb er, bevor er Wien erreichte.

Düngen **böhm.** *va* hnojiti; **dän.** *va* gøde; **engl.** *va* to dung, to manure; **frz.** *va* engraisser, amender; **gr.** *va* (mit Mist) *κοπρίζειν*; (mit Flüssigkeiten) *χυλοῦν*; **holl.** *va* mesten, bemesten; **ital.** *va* concimare, letamare, (das Land -) ingrassare (il terreno); **lat.** *va* (mit Dünger versehen) stercorare; (fruchtbar machen) laetificare; (fig., mit Blut -) cruore od. sanguine inundare; **russ.** *va* унаваживать, унавозить; удабривать, удобрить; **schw.** *va* dynga, göda, gödsla; **sp.** *va* estercolar, abonar; **ung.** *va* trágyázni, ganajozni.

Dünger **böhm.** hnůj, *m*; mrva, *f*; **dän.** Gjødning, *g*; **engl.** dung, manure; **frz.** engrais, fumier, *m*; **gr.** *κόπρος*, *f*; **holl.** mest, bemesting, meststof, *f*; **ital.** letame, concime, ingrasso, *m*; **lat.** stercus, oris, *n*; **norw.** Gjødsel, *g*; **russ.** навозъ, *m*; удобреніе, *n*; **schw.** gödsel, *m*; dynga, *f*; **sp.** estiércol, abono, *m*; **ung.** trágya, ganéj.

Inhalt: Einteilung; Die Beschaffenheit der verschiedenen D.-Arten; Bereitung u. Behandlung des D-s; Der D. auf dem Acker; Stärke u. Zeit der Düngung; Berechnung der D-menge; Wertbestimmung; Kompost; Flüssige Düngung; Relative D.; Künstliche D.

D., alle Stoffe, die dem Boden zugesetzt werden, um seine durch den Anbau geminderte Fruchtbarkeit mindestens auf dem früheren Stande zu erhalten, wo möglich aber noch zu erhöhen: somit alle die Stoffe, welche auf das Wachstum der Kulturgewächse in irgend einer Weise günstig einwirken. Die Zufuhr dieser pflanzennährenden Stoffe nennt man Düngen. Kenntnis der verschiedenen D. sowie Art u. Weise ihrer Anwendung ist Gegenstand der D-lehre.

Einteilung. Für die wildwachsenden Pflanzen ist insofern seitens der Natur gesorgt, als dieselben nur da gedeihen, wo sie die zu ihrer Entwickelung nötigen Nährstoffe vorfinden. Anders ist es beim Anbau: hier wählen die Pflanzen ihren Standort nicht selbst, sollen sich auch nicht im gegenseitigen Kampf ums Dasein entwickeln. Der Zweck der Landwirtschaft ist vielmehr, auf der gegebenen Fläche eine möglichst große Anzahl v. Pflanzenindividuen u. diese in bester Vollkommenheit zu erzielen. Dieses ist nur möglich, wenn die zum Wachstum der Pflanzen nötigen Nährstoffe auf dem angewiesenen Standorte in genügender, wo möglich mehr als genügender Menge vorhanden sind. Ist dies nicht der Fall, so müssen die durch die Wurzeln v. den Pflanzen aus dem Boden aufgenommenen Substanzen, die durch die Ernte dem Boden entzogen wurden, durch den D. wieder ersetzt werden. Wir teilen diese Nährstoffe gewöhnlich ein in organische (weil die organ. Bestandteile der Pflanzen bildend): Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff u. Stickstoff; u. in mineralische od. anorganische (weil die mineralischen Bestandteile der Pflanzen bildend), wie Kali, Natron, Kalkerde, Magnesia, Phosphorsäure, Kieselsäure, Schwefelsäure, Chlor. Für Kohlenstoff u. Sauerstoff ist auf natürl. Weise gesorgt, u. Wasserstoff liefert das Wasser in genügender Menge. Es ist demnach unter den organischen Nährstoffen nur der Stickstoff, u. außerdem die mineral. Nährstoffe, darunter in erster Linie Phosphorsäure u. Kali, für deren Ersatz Sorge getragen werden muß; nur in besonderen Fällen ist dem Mangel an Kalk, Magnesia, Natron ꝛc. abzuhelfen. Die Gesamtdüngung kann man mit Moser u. Heiden einteilen in 1) die Düngung im engeren Sinne, umfassend die Anwendnng aller der Dungstoffe, die der Boden v. außen her durch Menschenhand erhält, 2) die Düngung durch den Boden, welche alle die Manipulationen, durch die im Boden Dungstoffe für die Pflanze aufnehmbar gemacht werden, in sich begreift. Die Düngung im engeren Sinne zerfällt wiederum in die Anwendung der absoluten Düngemittel, welche alle wichtigen Pflanzennährstoffe in hinreichender Menge u. in aufnehmbarem Zustande enthalten, u. in die der relativen Düngemittel, welche nur einzelne der notwendigen Pflanzennährstoffe enthalten, od. welche hauptsächlich ihrer physikal. Einwirkung wegen angewendet werden. Die relativen Düngemittel werden je nach der Art ihrer Wirkung in direkt u. indirekt düngende eingeteilt.

Zu den absoluten Düngemitteln gehören 1) der Stallmist, 2) die menschlichen Exkremente, 3) der Kompost-D.

Die Beschaffenheit der verschiedenen D.-Arten. Der Stallmist, der in den Viehställen gewonnene D., besteht aus den festen u. flüssigen Exkrementen unserer Haustiere, gemengt mit den Streumaterialien. Der Stallmist ist, weil der Landwirt Zug- u. Nutzvieh halten muß, der D., der leicht u. schnell in größerer Menge zu gewinnen ist. Seine Wirkung ist eine ausgezeichnete, weil er alle Stoffe enthält, welche dem Boden vordem entzogen wurden. Je nach der Tiergattung, v. welcher der Stallmist herrührt, ist die Beschaffenheit desselben sehr verschieden.

Der Rindviehmist ist vermöge seines Wassergehaltes v. allen Mistarten der, welcher der Zersetzung am besten widersteht; der praktische Landwirt nennt ihn deshalb auch einen kalten D. Aus demselben Grunde wird er am liebsten auf leichtem u. frischem Boden verwendet. Da die Exkremente des Rindviehs nach der Ernährungsweise eine große Verschiedenheit zeigen, so ist auch die Zusammensetzung des Rindviehmistes wenig konstant. Die Zahlen, welche wir nach den zahlreichen Versuchen der Versuchsstation Weende geben, haben daher nur einen relativen Wert.

Bei 500 kg Lebendgewicht besteht

Ochsenmist	bei Erhaltungsfutter, wenn die Stroheinstreu beträgt: 3 kg	5 kg	bei Mastfutter, 3 kg	5 kg
aus kg Kohlenstoff	2,839	3,555	2,855	3,571
„ „ Wasserstoff	0,343	0,421	0,362	0,440
„ „ Stickstoff	2,194	2,770	2,171	2,745
„ „ Sauerstoff	0,117	0,123	0,188	0,194
„ „ Asche ohne Kohlensäure	0,798	0,914	1,056	1,181
„ „ Wasser	27,990	28,498	37,167	37,675
Gesamtexkremente	32,20	—	40,95	—
Trockensubstanz	4,70	—	4,56	—

Der Pferdemist ist, wie der Landwirt sagt, ein hitziger D., d. h. er zersetzt sich seines geringen Wassergehaltes wegen sehr leicht. Von loser lockerer Beschaffenheit, wird er nur sehr schwer mit der Stroheinstreu gemischt, sein hoher Stickstoffgehalt ist Ur-

sache, daß er sich rasch erwärmt u. zersetzt. In den Pferdeställen überzeugen wir uns leicht durch den Geruch v. der Anwesenheit v. Zersetzungsprodukten. Es ist vor allem bei diesem D. geboten, dem Verluste v. Ammoniak vorzubeugen. Natürlich hat auch der Pferdemist nach der Nahrung verschiedene Zusammensetzung.

Die Gesamtexkremente betragen pro Tag bei Fütterung v. Heu u. Hafer

nach Boussingault:
15,53 kg, Trockengewicht 3,83 kg,
nach Hofmeister:
12,50 kg, Trockengewicht 2,66 kg.

Die Zusammensetzung ist wie folgt:

	mit 2 kg Stroh:	mit 3 kg Stroheinstreu:
Kohlenstoff . .	2,02 kg	2,37 kg
Wasserstoff . .	0,25 „	0,28 „
Stickstoff . . .	0,09 „	0,10 „
Sauerstoff . . .	1,71 „	1,99 „
Asche	0,58 „	0,64 „
Wasser	11,35 „	11,62 „

Wegen seiner Hitzigkeit eignet sich der Pferdemist ganz bes. für kalten, schweren Boden.

Der Schafmist steht in seinen Eigenschaften dem Pferdemist sehr nahe: auch er ist stickstoffreich u. wasserarm u. darum sehr leicht zersetzlich u. eignet sich für schweren Boden. Die Gesamtexkremente betragen pro Tag: frisch 1,79 kg, trocken 0,48 kg; der Schafmist hat bei Hinzurechnung v. 0,6 kg Einstreustroh die Zusammensetzung:

Kohlenstoff . .	0,37 kg
Wasserstoff . .	0,04 „
Sauerstoff . .	0,27 „
Stickstoff . . .	0,02 „
Asche	0,11 „
Wasser	1,28 „
Summa	2,09 kg

Der Schweinemist wird, was seinen Wert betrifft, auf sehr verschiedenartige Weise beurteilt. Bei keinem unserer Haustiere ist aber auch die Fütterungsweise eine so verschiedene, wie beim Schweine. Wird bei der Mast Getreide u. Kartoffeln fast ausschließlich gefüttert, so kommt es auch häufig genug vor, daß den Schweinen zugemutet wird, mit Gras od. Spülicht allein ihr Leben zu fristen. Hieraus folgt, daß die Exkremente im Werte sehr schwanken müssen. Die im allgem. wässerigen Exkremente verlangen viel Einstreu, u. darum ist ein gleichmäßiger D. schwer zu produzieren. Die geringe Beliebtheit des Schweinemistes ist deshalb verständlich, der Landwirt nennt ihn deshalb einen kalten, wenig thätigen D. u. weiß nicht recht, wo er denselben verwenden soll. Man verwendet ihn deshalb allgemein gemengt mit anderen Mistarten. Statt eine Tabelle zu geben über seine Zusammensetzung, welche nur für eine bestimmte Fütterungsweise v. Wert ist, soll uns der Dungversuch v. Christiani zeigen, daß unter Umständen der Schweine-D. v. vorzüglicher Wirkung sein kann. Christiani erzielte in sieben Jahren

durch Schweine-D.	6297 kg	Roggenwert
„ Pferde-D. .	6095 „	„
„ Schaf-D. . .	5742 „	„
„ Kuh-D. . .	5443 „	„

Die Fruchtfolge bei diesem Versuche war: Winterrübsen (gedüngt), Gerste, Weizen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln (gedüngt); die Stärke der Düngung betrug pro ha 45000 kg.

Der Federviehmist. Die Exkremente unseres Hausgeflügels: Tauben, Enten, Hühner, Gänse, haben hohen Dungwert, begründet durch den Gehalt an Phosphorsäure u. Stickstoff. Gegen die Exkremente der anderen Haustiere ist die Menge derselben gering. Sie finden deshalb am besten Verwendung im Garten od. dem Komposthaufen od. auf Fehlstellen des Feldes.

Bereitung u. Behandlung des D-s. Bei der Bereitung des Stallmistes ist v. großer Wichtigkeit die Einstreu, deren Zweck ist, den Tieren ein warmes u. weiches Lager zu schaffen u. außerdem die Exkremente in eine zur Verwendung geeignete Form zu bringen. Die Einstreu muß deshalb die flüssigen Exkremente aufsaugen, der raschen Zersetzung vorbeugen u. dabei den D. in seinem Werte qualitativ u. quantitativ erhöhen. Zwischen der Menge der Exkremente u. der Einstreu muß demnach ein bestimmtes Verhältnis herrschen; je mehr u. je wasserhaltiger jene, um so mehr dieser. Die gewöhnlichen Streumaterialien sind: Weizen- u. Roggenstroh u. seltener auch das Stroh der Gerste, des Hafers, Rapses, Buchweizens u. anderer Kulturgewächse, außerdem findet das Laub u. die Nadeln der Waldbäume als Waldstreu, sowie Moose, Flechten, Heidekraut, Plaggen, Schilf, Binsen, Riedgräser, Farrenkraut Verwendung als Einstreu. Ist Mangel an allen diesen Materialien, so greift der Landwirt zur Erdeinstreu. Die Anforderungen an eine gute Einstreu erfüllt befriedigend das Stroh, das in bedeutendem Maße aufsaugt u. festhält. Ihm steht in erster Hinsicht die Waldstreu nahe, inbetreff des Festhaltens ist diese mangelhafter; auch liefert sie keine so trockene Lagerstätte, bes. bei Rindvieh. Der Zersetzung der Exkremente wirken die Stroharten infolge ihrer Armut an Stickstoff besser entgegen als die Waldstreu. Die Erdeinstreu leistet Vorzügliches beim Aufsaugen der Exkremente, beugt der Zersetzung am besten vor u. absorbiert die Zersetzungsprodukte vollständig. Sie verhindert ganz bes. eine zu starke Erwärmung, die eine zu rasche Zersetzung des D-s zur Folge haben würde. Alle drei Arten v. Einstreu erhöhen den Wert des D-s, denn alle drei enthalten, wie die Analyse derselben zeigt, Pflanzennährstoffe. Allen Anforderungen entspricht die Erdeinstreu am besten, die Waldeinstreu, die überdies nur zum Schaden des Waldes diesem entführt wird, am schlechtesten. Daß die Erdeinstreu trotzdem letztes Zufluchtsmittel des Landwirts bleibt, erklärt sich aus der Kostspieligkeit der An- u. Abfuhr.

Die Behandlung des Stallmistes, bevor er auf den Acker kommt, ist verschieden u. durch mancherlei bedingt. In anbetracht der an den D. zu stellenden Anforderungen, daß er dem Boden die entzogenen Nährstoffe mindestens ersetzen u. auf die physikalischen Eigenschaften desselben günstig einwirken soll, würde man am besten die frischen Exkremente weder in den Stallungen noch auf der Dungstätte ansammeln, sondern dieselben sobald als möglich auf den Acker bringen. Denn nur so könnte dem Verluste an wichtigen Stoffen am vollkommensten vorgebeugt werden, u. die physikalische Wirkung des frischen D-s wird die energischste sein. Durch praktische Gründe ist aber der Landwirt zu anderer Behandlung des D-s, zu Ansammlung desselben gezwungen. Für ihn handelt es sich nur darum, ob er den D. in den Stallungen od. auf einer zu diesem Zweck errichteten Dungstätte ansammeln soll. Bei der Ansammlung in den Stallungen wird der Dünger durch das Vieh festgetreten, zersetzt sich wenig, weil er als kompakte Masse den Atmosphärilien die geringste Oberfläche zur Einwirkung bietet, es wird Arbeit gespart, die Jauche, d. h. die aus den Exkrementen ablaufende Flüssigkeit, kann das Stroh vollständig durchtränken, der Austrocknung durch Sonne u. Wind ist vorgebeugt, der D. ist geschützt vor dem schädlichen Regen, u. die Anlage einer Dungstätte ist unnötig. Andrerseits hat das Liegenlassen des Mistes im Stalle auch ausgesprochene Nachteile. Abgesehen davon, daß es eine andre Einrichtung der Ställe erfordert, insofern dieselben eine größere Ausdehnung bes. in die Höhe haben u. mit verstellbaren Krippen versehen sein müssen, damit auch beim höchsten Stand des Dunges der für die Respiration der Tiere nötige Luftraum u. die geeignete Höhe der Krippen vorhanden ist, ist dies Verfahren auch v. schädlichem Einfluß für die Gesundheit der Tiere. Selbst der Rindviehmist, welcher sich seines Wassergehaltes wegen am wenigsten zersetzt u. sich deshalb am besten zur Ansammlung im Stalle eignen würde, erleidet dennoch Zersetzung, wenn auch in geringem Maße. Wir können uns v. der Gegenwart des Ammoniaks, des Zersetzungsproduktes der stickstoffhaltigen Stoffe oft genug durch unser Riechorgan überzeugen. Dieses Gas u. die gleichzeitig vorhandene Kohlensäure ist v. sehr nachteiligem Einfluß auf die Haut, die Schleimhäute aller Tiere u. beim Rindvieh noch bes. auf die Milchdrüsen. Dabei werden nur zu

lich; dar -, ankern; echar á -, va, in Grund bohren.
Fondón, ⓢ m, Grund eines Seidenstoffes, m.
Fondor, ⓤ a, ränkevoll.
Fondorkodás, ⓤ Ränkeschmieden, n.
Fondorkodni, ⓤ va, Ränke schmieden.
Fondorlat, ⓤ Ränkespiel, n.
Fondorúl, ⓤ a, ränkevoll.
Fondre, ⓕ va, schmelzen, gießen; - des actions, Aktien zu Geld machen; - en larmes, vn, in Thränen zerfließen; - sur q, qc, auf jmd., etw. losgehen, stürzen.
Fonds, ⓕ m, Grund u. Boden, m; Grundstück, (Land-)Gut, n; Gelder, npl; (Stamm-)Kapital, n; (fig.) Vorrat; Schatz, m; - publics, fpl, Staatspapiere, npl; libraire de -, Verlagsbuchhandlung, f.
Fonds, ⓗ m, Fonds, Kapitalien, pl; Verlag.
Fondsartikel, ⓗ n, Verlagsartikel, m.
Fondsen, ⓗ npl, öffentliche Fonds, Staatspapiere, npl; Staatsschuldenverschreibungen.
Fondsenbeurs, ⓗ f, Effektenbörse, f.
Fondsenmakelaar, ⓗ m, Effektenmäkler; Sensal (in Staatspapieren), m.
Fondsveiling, (-verkooping), ⓗ f, Verlagsauktion, f.
Fondura, ⓘ f, Tiefe, f.
Fonética, ⓢ f, Lautlehre, f.
Fongueux, -se, ⓕ a, schwammicht, pilzartig.
Fónica, ⓘ f, Schallehre, f.
Fonil, ⓢ m, Trichter, m.
Fonkelen, ⓗ vn, funkeln.
Fonkeling, ⓗ Funkeln, Gefunkel, n.
Fonkelnieuw, ⓗ a, funkelnagelneu.
Fonn, ⓝ g, Schneehaufen, m; Schneewehe, f.
Fonni, ⓤ va, spinnen; flechten.
Fonó, ⓤ a, spinnend, flechtend; Spinnstube,

f; Spinnabend; Spinner, Flechter, m.
Fonódni, ⓤ vr, sich spinnen, sich um etwas winden, wickeln, sich verflechten.
Fons, fontis, ⓛ m, Quelle, f.
Font, ⓓ g, Taufstein, m.
Font, ⓔ Taufstein, m.
Font, ⓤ Gewicht; Pfund, n; Wage, f.
Fontän, (schw) m, Springbrunnen.
Fontaine, ⓓ g, Springbrunnen, m.
Fontaine, ⓕ f, Quelle, f; Springbrunnen, m.
Fontale, ⓘ a, ursprünglich; m, Quelle, f; Ursprung, m.
Fontana, ⓘ f, Springbrunnen; Ursprung, m.
Fontana, ⓢ f, Quelle, Fontäne, f.
Fontanal, ⓢ m, quellenreicher Ort, m.
Fontanar, ⓢ m, Quelle, f.
Fontanela, ⓢ f, Instrument zum Oeffnen der Geschwüre, n.
Fontanella, ⓘ f, (Mediz. u. Anat.) Fontanelle, f.
Fontanelle, ⓓ g, Fontanell, n.
Fontaneria, ⓢ f, das Handwerk, Brunnen zu graben, Röhrenleitungen anzulegen; Röhrenleitung, f.
Fontanero, ⓢ m, Brunnenmeister, Röhrmeister, m.
Fontaniere, ⓘ m, Quellenwächter, m.
Fontanino, (fontano), ⓘ a, Quell=, Brunnen=.
Fontānus 3, ⓛ a, aus (von) der Quelle.
Fonte, ⓕ f, Schmelzen, n; Guß, m; Gußeisen, n.
Fonte, ⓘ m u. f, Quell, m; Quelle, f; Taufbecken, n; (fig.) Ursprung.
Fontein, ⓗ f, Springbrunnen, m; Fontäne, f.
Fontenel, ⓗ f, Fontanelle, f.
Fontolás, ⓤ Erwägen, Ueberlegen, n.
Fontolatlan, ⓤ a, unerwogen, unüberlegt, unbedacht.
Fontolatlan-ság, ⓤ Unüber=

häufig die Hornteile der Füße angeätzt u. erweicht. Soll der D. nicht durchaus ungleichartig werden u. in der Nähe der Krippen verschimmeln, während er sich diesen gegenüber zu naß hält, so ist Versetzen der Krippen u. freies Herumlaufen der Tiere erforderlich, od. es müssen wenigstens die Exkremente häufig v. hinten nach vorn geschoben werden. Betreffend den Rind= u. Pferdemist sind die Ansichten darüber, ob ein regelmäßiges Ausmisten od. Liegenlassen des Mistes vorzuziehen sei, sehr geteilt. Der Schafmist wird fast allgemein bis zu seiner Verwendung im Stall belassen, sowohl seiner trockenen Beschaffenheit wegen, als auch weil durch das fortwährende Hin= u. Herlaufen der Tiere das notwendige Festtreten des Dungs u. die wünschenswerte Vermischung der Exkremente mit der Einstreu, die gerade bei Schafen mit Vorteil in Gestalt der Erdstreu angewendet wird, stattfindet. Für den Schweinemist gilt das Gegenteil. Dieser wird, ebenso wie in der Mehrzahl der Fälle der Rind= u. Pferdemist, aus den Ställen auf die Dungstätte gebracht. Bei der Anlage dieser muß vor allem Sorge getragen werden, daß ein Verlust an löslichen Stoffen möglichst vermieden, also die Jauche erhalten werde; es muß deshalb der Grund undurchlässig sein. Ist daher der Grund nicht Thonboden, also v. Natur durchlässig, so muß die Dungstätte durch Ausmauerung mit Bruchsteinen od. hochkantig gelegten Ziegelsteinen in Verbindung mit Zement undurchlässig gemacht werden. Nur letztere Methode, obgleich kostspielig, — die Quadratrute kostet mindestens 36 Mk. — schützt vollkommen vor Verlusten. Die Kostspieligkeit ist der Grund, daß noch so vielfach die wertvolle Jauche verloren geht. Die Dungstätte muß in nächster Nähe der Stallungen gelegen sein u. eine Tiefe v. höchstens 1,25 m haben. Kommt der D. höher zu liegen, so ist eine zu rasche, schädliche Erwärmung zu befürchten. Auch muß die Dungstätte entweder in der Mitte od. auf der Seite Gefälle haben, damit sich die Jauche in einer brunnenartigen Vertiefung, dem Jauchebehälter, ansammeln kann. Um die Jauche zur Verwendung für sich allein (**flüssige Düngung**) od. um sie zur Anfeuchtung des D=s benutzen zu können, soll sich in den Behältern eine Pumpe (**Jauchepumpe**) befinden. Die Dungstätte soll ferner geschützt sein sowohl gegen Eindringen v. Wasser als Einwirkung der Sonnenstrahlen. Das Wasser laugt den D. aus, ein Abfluß desselben bringt unberechenbare Verluste mit sich. Direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen ist ebenso vom Uebel, denn durch die unvermeidliche Austrocknung findet Erwärmung u. rasche Zersetzung statt, die immer Verlust an wertvollen, gasförmigen Stoffen im Gefolge hat. Ein Umpflanzen der Dungstätte mit weißen od. grauen Pappeln ist auch in ästhetischer Hinsicht sehr empfehlenswert. Eine Ueberdachung derselben ist in mancher Hinsicht als überflüssig zu bezeichnen, dagegen sollte eine Umfassungsmauer nie fehlen. Die Größe der Dungstätte richtet sich nach der in einer bestimmten Zeit produzierten u. zur Verwendung kommenden Menge des D=s.

In jeder Dungstätte erleidet der D. Zersetzung, doch ist diese in gewissem Maße wünschenswert, weil durch dieselbe eine schnellere Wirkung des Mistes erzielt wird. Durch die Einwirkung der Wärme, des Wassers u. des Sauerstoffes u. unter thätiger Mithilfe mikroskopischer Organismen werden die am meisten zur Zersetzung geneigten stickstoffhaltigen Körper des Urins verändert. Zunächst werden die sonst vorhandenen Eiweißkörper in die Zersetzung hineingezogen u. die stickstofffreie organische Substanz folgt nach; der Zerfall dieser kann nicht ohne Einfluß auf die anorganischen Stoffe bleiben, indem die gebildeten Humussäuren, die Kohlensäure, die entstandenen Ammonsalze lösend auch auf jene einwirken. Die unvermeidliche Zersetzung des D=s besteht darin, daß sich Kohlensäure, Kohlenwasserstoffe, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Wasser u. Humussäuren bilden, u. letztere die anorganischen Salze in Wasser löslich machen. Es geht demnach Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff u. Schwefel verloren; durch diesen Verlust wird aber der D. relativ reicher an anorganischen Stoffen. Hieraus ergibt sich die Behandlung des D=s auf der Dungstätte. Gut gebreitet u. gemischt — wenn nicht Verwendung einer Mistart für spezielle Zwecke erforderlich — wird er durch das Vieh festgetreten, durch die Jauche feucht gehalten. Verlust an gasförmigen Zersetzungsprodukten muß jetzt vorgebeugt werden, wenn nicht bereits in den Stallungen, was vernünftiger Weise stets geschehen sollte, dem Entweichen des vor allem in Frage kommenden Ammoniaks durch Zusatz v. zweckmäßigen Präservativ= u. Konservationsmitteln entgegengewirkt wurde. Die präservierenden Mittel sollen die Zersetzung verlangsamen, die konservierenden Mittel dagegen sollen das wertvolle Ammon möglichst vollständig zurückhalten. Dazu eignet sich am besten die Schwefelsäure; das entstehende schwefelsaure Ammon ist ein wesentliches Beförderungsmittel des Pflanzenwachstums. Nach **Schulze** war die Luft eines Pferdestalles mit 26 Pferden frei v. Ammoniak bei Einstreu v. mit 2 kg Schwefelsäure vermischtem Sand. Salzsäure ist für diesen Zweck nicht zu empfehlen, da sie ihrer Flüchtigkeit wegen mit dem gleichfalls gasförmig im Stalle verbreiteten kohlensauren Ammon Nebel v. Salmiak (Chlorammon) bildet, die für Schleimhäute u. Augen der Tiere schädlich sind. Starke Basen, also auch Kalkerde, eignen sich nicht als Konservationsmittel, da dieselben zwar die Zersetzung der im Harn vorhandenen Stickstoffverbindungen verzögern, aber das bereits gebildete Ammoniak aus seinen Verbindungen in Freiheit setzen. Dagegen ist Anwendung v. einigen Salzen vorteilhaft. Gips (schwefelsaurer Kalk) setzt sich mit dem kohlensauren Ammonium — als solches ist der Stickstoff vorhanden, wenn auch der Kürze wegen immer nur v. Ammon die Rede ist — zu kohlensaurem Kalk u. schwefelsaurem Ammon um, welche beide feste Verbindungen sind. Eisenvitriol, Eisenoxydul u. Schwefelsäure enthaltend u. dem Gips analog wirkend, ist viel weniger empfehlenswert. Die Kohlensäure geht mit dem Eisenoxydul Verbindung ein, u. das Ammon wird wieder als schwefelsaures Salz fixiert; das Eisenoxydul ist aber ein dem Pflanzenwachstum sehr schädlicher Körper u. muß durch den atmosphärischen Sauerstoff erst in Eisenoxyd umgewandelt werden. Der Alaun als solcher ist zu teuer, die Alaunabfälle, wenn billig zu haben, sind ausgezeichnet; denn außer der das Ammon bindenden Schwefelsäure ist in denselben nicht zu verachtendes Kali vorhanden; das Thonerdehydrat ist ein ganz unschädlicher Körper. Das Mac Dougallsche Desinfektionsmittel, aus karbolsaurem Kalk u. schwefeligsaurer Magnesia bestehend, ist vorzüglich, weil es antiseptisch wirkt. Ein vorzügliches Material, um den Fäulnisprozeß zu verzögern u. dabei die sich dennoch bildenden flüssigen sowohl als gasförmigen Zersetzungsprodukte zu binden, ist Erde. Da Erdeeinstreu allein meistens unthunlich, so ist Verbindung derselben mit der Stroheinstreu sehr vorteilhaft. Die Einstreu v. sog. Staßfurter Salz ist vielfach gebräuchlich. Die konservierende Wirkung desselben beruht lediglich auf seinem Gehalt an schwefelsaurer Magnesia, welche den bereits besprochenen schwefelsauren Salzen analog wirkt. Das schwefelsaure Kali, sowie das in den billigeren Sorten Kalisalze (siehe **Düngesalz**) in erheblichen Mengen enthaltende Chlorkalium u. Chlornatrium haben, abgesehen v. der Nützlichkeit der Kalizufuhr, nur präservierende Eigenschaften. Ist die Behandlung des D=s mit präservierenden u. konservierenden Mitteln im Stalle versäumt, so ist der Fehler auf der Dungstätte wieder gut zu machen. Für die Jauche empfiehlt sich wegen ihres Reichtums an zersetzlichen Stickstoffverbindungen in jedem Fall eine Behandlung mit Konservationsmitteln im Jauchebehälter; es eignen sich hierfür am besten Schwefel= u. Salzsäure, für welch letztere hier die gegen ihre Anwendung im Stalle geltend gemachten Bedenken wegfallen. Der Zusatz der für den festen D. empfohlenen schwefelsauren Salze würde durch die Abscheidung unlöslicher Niederschläge

(kohlensaurer Kalk, Thonerdehydrat ꝛc.) leicht zu Verstopfungen Anlaß geben.

Der D. auf dem Acker. Von der Dungstätte gelangt der D. auf den Acker. Er wird in kleinen Haufen abgeladen u. gebreitet. Die kleineren Haufen längere Zeit stehen zu lassen, ist ein Verfahren, das nicht genug gerügt u. getadelt werden kann. Sonne u. Wind trocknen rasch aus u. erwärmen den D. so, daß jetzt noch das verloren geht, was im Stalle u. auf dem Hofe der Verflüchtigung u. Wegführung entgangen war. Der Regen laugt den kleinen Haufen bis zur Erschöpfung aus, u. als Folge davon sehen wir die einzelnen Geilstellen in zu üppigem, den übrigen Acker im kümmerlichsten Pflanzenbestande. Fehlen Zeit u. Arbeitskraft zum Miststreuen, so bleibe der D. im Hofe liegen, bis beides vorhanden. Sollte der wirklich außergewöhnliche Fall eintreten, daß im Stall u. auf dem Hofe kein D. mehr untergebracht werden könnte, so setze man denselben in große Haufen, durchschichte diese mit Erde u. decke den ganzen Haufen mit mindestens 10 cm Erde. Die hierauf folgende Arbeit, das Ausbreiten des Mistes, soll mit Sorgfalt geschehen, damit eine gleichmäßige Verteilung möglichst erreicht werde. Am besten läßt man den gebreiteten Mist längere Zeit liegen, bis die löslichen Stoffe durch das Wasser in den Boden gelangt sind, weil dadurch die sehr wichtige gleichmäßige Verteilung der düngenden Stoffe im Boden am vollständigsten erreicht wird. Eine solche gleichmäßige Verteilung wird nicht annähernd durch sofortiges Unterpflügen erreicht. Es ist ferner konstatiert, daß Verlust an gasförmigen Verbindungen nicht stattfindet, wenn der rationell behandelte Mist längere Zeit gebreitet liegen bleibt, dagegen erhält der Acker durch das Liegenlassen des gebreiteten Mistes eine gleichmäßige Bewässerung, Geschwindigkeit der Zersetzung, Temperatur u. Lockerung des Bodens, kurz alles das, was der Landwirt mit dem Worte „Gare" bezeichnet. Nur für geneigtes abhängiges Land, wo der Regen die löslichen Stoffe vom Acker wegschwemmen würde, od. für krassen Sandboden, dessen Absorptionsvermögen sehr gering ist, ist sofortiges Unterpflügen geboten.

Stärke u. Zeit der Düngung. Was die Stärke der Düngung betrifft, so gehen die Angaben weit auseinander. Es ist wohl zu beachten, ob mit frischem, od. angefaultem, od. halbverfaultem, od. endlich verrottetem D. gedüngt werden soll. Es ist begreiflich, daß v. frischem Mist das größte Quantum erforderlich, wenn bei der Stärke der Düngung der Wiederersatz der anorganischen Nährstoffe zu Grunde gelegt wird; aus demselben Grunde ist weniger an Gewicht nötig, je mehr Verrotten des Mistes stattgefunden hat. Erfordert der Acker dahingegen zu einer günstigen Einwirkung auf seine physikalischen Eigenschaften große Mengen organischer Stoffe, so können diese durch stark zerfallenen D. nicht beschafft werden, ohne daß eine Luxuszufuhr der anorganischen Stoffe stattfände. Ein allgemeines Rezept ist schwer zu geben, zumal sich der Boden je nach seiner Beschaffenheit besser befindet bei wiederholter schwacher als einmaliger starker Düngung, od. umgekehrt. Ebensowenig läßt sich über die Zeit, wann irgend ein D. aufzubringen sei, eine allgemeine Regel aufstellen. Im großen u. ganzen scheint es ratsam, flüchtigere Düngemittel vorwiegend im Frühjahr u. auf schwerem Boden, schwer lösliche dagegen im Herbste u. auf leichtem Boden anzuwenden. Im allgemeinen verzinst sich das dem Boden durch die Düngung anvertraute Kapital bei Anwendung bereits angefaulten D.=s am schnellsten. Legt man die Menge der durch die Ernte dem Boden entzogenen anorganischen Nährstoffe zu Grunde, so kann in runden Zahlen eine Zufuhr v. 40000 kg D. per Hektar als reiche, u. 20000 kg als schwache Düngung angesehen werden.

Berechnung der D.=menge. Für den rationellen Betrieb muß es als recht wünschenswert erscheinen, wenn der Landwirt im voraus bestimmen kann, welche Menge D. er im Laufe des Jahres produziert u. welche ihm zu einer bestimmten Zeit zur Verfügung steht. Berechnungsversuche sind deshalb auch schon lange gemacht. Die einzig richtige, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende Methode kann nur die sein, das Futter u. die Einstreu als Maßstab zur Bestimmung anzunehmen. Die Untersuchungen über die Ernährung der Tiere haben bestimmte Beziehungen zwischen Futter u. Exkrementen erkennen lassen, die als Anhaltspunkte bei Berechnung der D.=menge v. Rindvieh, Pferd u. Schaf zu benutzen sind. Es hat sich gezeigt, daß v. der Trockensubstanz der Nahrung eine bestimmte Menge als feste Exkremente u. Harn ausgeschieden wird. Man berechnet daher die Menge der v. den einzelnen Vieharten gelieferten Exkremente, indem man das Gewicht der Trockensubstanz der täglichen Nahrung mit einem für jede Viehart festgestellten Faktor multipliziert. Die Gesamtmenge des D.=s ergibt sich also, indem man die ganze an die einzelnen Vieharten verfütterte Menge Trockensubstanz mit den entsprechenden Faktoren multipliziert u. das Gewicht des Streustrohs addiert. Die Faktoren sind für den Pferdemist 2,1011, für Rindviehmist 3,886, für Schafmist 1,884.

Wertbestimmung. Der Wert des Stallmistes ist nach der Tiergattung verschieden u. kann außerdem nach verschiedenen Anhaltspunkten der Schätzung unterzogen werden. Boussingault schloß auf denselben aus der Zusammensetzung, bes. maßgebend war der Gehalt an Stickstoff. Die Zusammensetzung ist so schwankend u. variiert in so weiten Grenzen, die Ernährungsweise u. deshalb die Exkremente sind so verschieden, daß durch eine od. einige Analysen unmöglich auf den Wert nicht untersuchter Mengen mit annähernder Sicherheit geschlossen werden kann. Außerdem entzieht sich dieser Art der Schätzung gänzlich die physikalische Wirkung des D.=s auf den Boden. Besser ist die Wertbestimmung aus der Wirkung, indem man die Ernte v. einem mit Stallmist gedüngten Felde mit der eines ungedüngten Feldes vergleicht. Diese v. Burger, Honstedt, Kleemann u. Martiny angewandte Methode führte zu den bekannten Roggenwerten. Aus all den vielen Versuchen ergibt sich für 100 kg Stallmist im Minimum 3,5 kg, im Maximum 10,85 kg Roggenwert. Die dritte Methode endlich ist die Wertbestimmung aus den Produktionskosten. Dieselbe bestimmt nicht den Preis des Mistes, sondern zeigt die Kosten der Produktion u. ist darum angefochten. Wenn man aber bedenkt, daß Mist eigentlich keine Handelsware ist, deren Preis sich durch Angebot u. Nachfrage regelt, so wird man einsehen, daß für den Landwirt die Selbstkosten den Preis ergeben. Die Klippen dieser Methode sind die Preisbestimmungen des Futters, des Heus, des Strohs ꝛc., denn auch diese haben keinen wirklichen Marktwert.

Kompost. Zu den absoluten D.=n, den D.=n, die alle Pflanzennährstoffe enthalten, gehören nebst dem Stallmist die menschlichen Exkremente (s. d.), ferner der Kompost od. Menge=D., bestehend, wie der Name sagt, aus einem Gemenge verschiedener düngender Stoffe. Alle Abfälle sowohl der inneren als äußeren Wirtschaft, wenn sie irgend welchen Dungwert haben, sollen bei der Kompostbereitung Verwendung finden; Materialien, deren Dungwert bekannt, die sich aber nicht in einer Form befinden, in welcher sie als D. verwendet werden könnten, werden durch das Kompostieren in Dungmaterial verwandelt. Daraus ergibt sich, welches die Materialien zur Kompostbereitung sind. Pflanzen= u. Tierteile, die vor ihrer Verwendung als D. einen Zersetzungsprozeß durchzumachen haben: Kehricht vom Hofe, aus den Ställen, der Scheune, Holzabfälle, Sägespäne, Torf, Stroh, Unkräuter, wollene Lumpen, Fische, Maikäfer, Federn, Weidemist, Dungschwarz, Seetang, Kartoffelkraut, Braun= u. Steinkohlenasche, Treber, Trester, Moder, Grabenauswurf ꝛc. können so, wie sie sind, nicht als D. gelten. Die in ihnen enthaltenen Pflanzennährstoffe sind aber in richtiger Form wertvolles Dungmaterial für den Acker. In einem gewissen Grade der Zersetzung mit Erde gemengt, sind sie wertvoller D. Die Zersetzung herbeizuführen, ist bes. geeignet die v. der Dungstätte u. aus den Stallungen

legtheit, Unbedachtsamkeit, f.

Fontolni, ⓤ va, wägen; erwägen, überlegen.

Fontoló, ⓤ Wage, Schnellwage; Erwägung.

Fontolva-haladó, ⓤ a, bedächtig vorwärts schreitend; konservativer Fortschrittler, m.

Fontos, ⓤ a, pfündig; gewichtig, bedeutend.

Fontoskodás, ⓤ Wichtigthun, n.

Fontoskodni, ⓤ vn, wichtig thun, sich ein Ansehn geben.

Fontosság, ⓤ Wichtigkeit, Bedeutung, f.

Fontos-talp, ⓤ Pfundsohle, f; Pfundleder, Sohlenleder, n.

Food, ⓔ Futter, n; Speise, f.

Fooi, ⓗ f, Trinkgeld, n; op de bonne -, auf gut Glück, aufs Geratewohl.

Fool, ⓔ Narr, Thor, m.

Foolery, ⓔ Narrheit, Thorheit, f.

Foolish, ⓔ a, thöricht, närrisch.

Fool's-paradise, ⓔ Schlaraffenland, n.

Foot, ⓔ Fuß.

Football, ⓔ Fußballspiel, n.

Footing, ⓔ Raum für den Fuß; Grund; Halt, m.

Footman, ⓔ Bedienter, m.

Footpath, ⓔ Fußpfad, Fußweg, m.

Footstep, ⓔ Fußstapfe, Spur.

Fop, ⓔ Geck, Zierbengel, m.

Foppen, ⓗ va, foppen, zum besten haben oder halten.

Fopperij, ⓗ f, Fopperei, f.

Foppery, ⓔ äußeres Gepränge, n; Narrheit, Ziererei, f.

Foque, ⓢ m, (Seew.) Klüver.

For, ⓓ praep, vor; für; um; an; gegen; über; auf; mit; von; wegen; in; zu; konj, weil; - at, um zu; ad, vorn, vorne; zu; dafür; -fra, von vorn; - dyrt, zu teuer; holde -, dafür halten.

For, ⓔ praep, für.

For, ⓔ conj, denn.

For, fātus sum 1, ⓛ vn, kund

thun, verkünden (besond. v. Orakeln, Sehern, Göttern); sagen, sprechen; partic. fandus 3,a, aussprechlich; non fandus 3, a, unaussprechlich.
Fora, ⓘ ad, = fuora, außerhalb.
Fora, (forsla), (sch) va, führen, transportieren.
Fora, (sch) f, Fuder, n; Fuhre, f.
Foraar, ⓓ n, Frühjahr, n; Frühling, m.
Foraarsage, ⓓ va, verursachen; -t, a, verursacht; veranlaßt.
Foraarsagtig, ⓓ a, frühlingsmäßig.
Foraarsjævndøgn, ⓓ n, Frühlings-Tag- u. Nachtgleiche, f.
Forabosco, ⓘ m, (Zool.) Specht; (fig.) Schmeichler, m.
Foracchiare, ⓘ va, aushöhlen, durchlöchern.
Foræde, ⓓ vr, sich überessen, sich den Magen überladen; foredt, a, überfüllt, überladen.
Forædle, ⓓ va, veredeln.
Forædling, ⓓ g, Veredelung, f.
Forægter, ⓓ g, Verächter, m.
Forældes, ⓓ vn, veralten; forældet, a, veraltet.
Forældre, ⓓ pl, Eltern, pl.
Forældreløs, ⓓ a, verwaist.
Forære, ⓓ va, schenken, widmen, verehren.
Foræring, ⓓ g, (Verehrung), Gabe, f.
Forage, ⓔ vn, Futter, Lebensmittel holen; herumstreifen.
Forage, ⓕ m, Bohrung eines Geschützrohres, f.
Foraggiare, ⓘ va, Futter auftreiben, fouragieren, plündern.
Foraggiere, ⓘ m, Futterholer, Fourageur.
Forággio, ⓘ m, Futter, n.
Foragido, ⓢ a, straßenräuberisch; m, Straßenräuber, m.
Foragt, ⓓ g, Verachtung, f.
Foragte, ⓓ va, verachten.
Foragtelig, ⓓ a, verächtlich.

abfließende Flüssigkeit, Jauche od. Gülle, die aus dem Harn der Tiere u. den durch diesen aufgelösten Bestandteilen der festen Exkremente besteht. Von den letzteren erhält sie ihre dunkle Färbung. Sehr zweckmäßig ist es, dem Komposthaufen Aetzkalk u. Asche zuzusetzen, denn erst hierdurch ergibt sich ein wirklich preiswürdiger D., weil die Gegenwart der starken Basen, Kalk u. Kali, die Bildung v. Salpetersäure aus den Stickstoffkörpern zur Folge hat.

Flüssige Düngung. Gründüngung (s. d.), Kopfdüngung (s. d.), wird angewendet, um schwachen Wintersaaten aufzuhelfen. Man verwendet dazu Kompost, Guano, Chilisalpeter, Gips 2c. Flüssige Düngung, eine sowohl für Wiesen als Felder brauchbare Düngungsmethode, beruht auf der Verwendung der Jauche. Der Wert derselben ist bedeutend, denn in ihr finden sich die im Körper verbrauchten, abgenutzten stickstoffreichen Bestandteile, Harnstoff, Hippursäure u. Harnsäure, vor. Bei der leichten Zersetzbarkeit dieser Verbindungen ist eine baldige Verwendung durchaus geboten. Wenn sich daher ein Vorrat Jauche angesammelt hat, wird dieselbe durch die Jauchepumpe in das Jauchefaß geschafft u. als Ueberdüngung verwendet. Zur besseren Verteilung der Jauche ist am hinteren Ende des Fasses eine siebartige Vorrichtung od. auch nur ein Brett, auf welches der Jauchestrahl stürzt u. zerstiebt, vorhanden. Diese Methode der flüssigen Düngung ist lange bekannt, ihre vorzügliche Wirkung war die Veranlassung, daß Chadwick mit dem Vorschlage hervortrat, sämtlichen Hof-D. in flüssiger Form zu verwenden. Die Exkremente wurden mit der 2- bis 4fachen Wassermenge verdünnt, die so erhaltene Flüssigkeit durch Röhren mit Hydranten u. durch Guttaperchaschläuche über die Felder verteilt. Ist kein natürliches Gefälle vorhanden, so muß durch Maschinen, durch Druck- u. Pumpwerke, durch Wasser- od. Dampfkraft die Verteilung bewirkt werden. Die Kostspieligkeit der Anlagen, welche, gering angeschlagen, 240 Mk. für das Hektar betragen, hat diese Art flüssiger Düngung nie allgemeiner werden lassen. Viele derartige Einrichtungen in England sind bereits wieder aufgegeben. Lebensfähigkeit hatte dieses Dungverfahren v. vornherein nicht. Es konnte immer nur als eine gute Bewässerungsmethode angesehen werden, vorteilhaft u. zweckmäßig in einzelnen Fällen, in denen auf einen Hauptzweck der Düngung, günstige Einwirkung auf die physikalischen Eigenschaften des Ackers, verzichtet werden konnte. Nur für Bodenarten mittlerer Beschaffenheit u. nur für eine beschränkte Anzahl v. Pflanzen (Klee u. Gras) ist die flüssige Düngung mit Erfolg anwendbar. Ueber die flüssige Düngung, die durch Kanalisierung größerer Städte in neuester Zeit zur Notwendigkeit geworden, s. den Artikel Menschliche Exkremente.

Relative D. Außer diesen D-n, die man, weil sie alle Pflanzennährstoffe enthalten, allgemeine od. absolute D. nennt, werden für Fälle, in denen nur Zufuhr des einen od. des andern Nährstoffes erforderlich ist, die besonderen od. relativen D. verwendet. Man nennt diese D. auch Hilfs-D. Die Frage, ob die Verwendung v. Hilfs-D-n überhaupt rationell ist, beantwortet sich durch folgende Betrachtung. Wenn wir bei irgend einer der verständigen Fruchtfolgen untersuchen, welche Mengen Kali u. Phosphorsäure dem Boden entzogen wurden, so finden wir nicht immer dasselbe Verhältnis der beiden Körper, sondern ein Schwanken v. Kali zu Phosphorsäure zwischen 2,96 : 1 bis 4,13 : 1. Im frischen Rindvieh-D. ist ein dem letzteren ähnliches Verhältnis: 4,17 : 1 vorhanden. Im gerotteten Mist kann dieses Verhältnis 7,51 : 1 werden. Nehmen wir bei dem Stallmist die zu ersetzende Phosphorsäure als Grundlage für Zumessung des D-quantums an, so treiben wir mit dem Kali Verschwendung, im umgekehrten Falle würde es an Phosphorsäure fehlen. Noch viel größer wird das Mißverhältnis zwischen dem Verbrauch der einzelnen Pflanzennährstoffe u. dem Ersatz derselben durch den Stalldünger, wo ein u. dieselbe Kulturpflanze in rascher Reihenfolge auf demselben Boden gebaut wird, wie es z. B. der Rübenanbau für die Zuckerfabriken erfordert. Hierdurch wird der Landwirt gezwungen, sich nach Hilfs-D-n umzusehen. Zu den direkt wirkenden relativen D-n, d. h. denjenigen, die dem Boden einzelne Pflanzennährstoffe, die nicht in genügender Menge vorhanden sind, zuführen, gehören: 1) die Exkremente der Vögel (Guano), 2) die phosphorsäurereichen Dungstoffe, 3) die stickstoffreichen D., 4) die kalireichen D., 5) Abfälle v. technischen Gewerben, sowohl pflanzlichen wie tierischen Ursprungs. Indem die Landwirte nur den Stallmist als einen auf natürliche Weise entstandenen D. ansehen, ergibt sich im Gegensatze zu ihm für die verschiedenen Hilfs-D. die Bezeichnung

Künstliche D. Dieselben werden in großen Fabriken künstlich hergestellt. Natürlich soll durch den Namen nur angedeutet werden, daß mehr od. weniger mechanisch-chemische Manipulationen bei Anfertigung v. sog. künstlichen Dungmitteln nötig waren. So ist es verständlich, daß auch die auf jedenfalls natürliche Weise entstandenen Guanos (s. d.) zu künstlichen D-n gerechnet werden können, denn mindestens sind dieselben durch Mahlen in brauchbare Form gebracht. Unter den phosphorsäurereichen Dungmitteln sind vor allem zu nennen: Apatit, Osteolithe, Koprolithe, Phosphorite, v. denen sich Lager an der Lahn in Nassau, bei Hörde in Westfalen, Peine in Hannover, Amberg in Bayern, Logrosan in Spanien u. an mehreren anderen Fundorten befinden, dann die Knochen, bez. Knochenpräparate. Eine wertvolle u. ausgiebige Quelle der Phosphorsäure ist der Landwirtschaft neuerdings in den Thomasschlacken erschlossen worden, welche bei der Fabrikation des Stahls aus dem Roheisen erhalten werden. Nähere Auskunft gibt über diese der Artikel Phosphate. Für Stickstoff-Bedarf ist vor allem wichtig der Chilisalpeter u. das schwefelsaure Ammon (s. u. Gaswasser u. Stickstoff). Für Kali-Bedarf sind v. der größten Bedeutung die unter dem Namen Staßfurter Salze begriffenen, aus den sog. Abraumsalzen dargestellten Kali- u. Kali-Magnesia- 2c. Hilfs-D. (s. Düngesalz). Vor der Erschließung der Staßfurter Salzlager war man für die Kalizufuhr fast ausschließlich auf die Holzasche angewiesen. Die gewerblichen Abfälle, unter denen vor allen die der Brauerei, Brennerei, Oel-, Stärke-, Zucker-, Tabakfabrikation, sowie der Gerberei, Leimfabrikation, der Woll- u. Hornverarbeitung zu nennen sind, finden nach dem verarbeiteten Material bald für den einen, bald für den andern dieser Stoffe als Hilfs-D. Verwendung. Während die erwähnten Hilfs-D. wirklich notwendige Nährstoffe dem Boden zuführen, somit direkt düngend wirken, verwendet der Landwirt noch einige andere, obgleich er weiß, daß Mangel an denselben im Boden nicht vorhanden. Man bezeichnet diese Hilfs-D. als indirekt wirkende. Hierher gehören vor allem der Gips, Aetzkalk, kohlensaure Kalk, Mergel u. das Kochsalz. Ueber die Zusammensetzung u. damit den Wert aller Dungmittel gibt jedes Lehrbuch der D-lehre, Wolfs Aschenanalysen (s. u. Asche) u. endlich, für den praktischen Landwirt ausreichend, der Landwirtschaftliche Kalender v. Mentzel u. Lengerke genügende Auskunft. Ueber die Düngung, welche durch die Bodenbearbeitung, die Brache, das Erdbrennen, das Moorbrennen, Drainage, Pflug u. Egge bewirkt wird, s. die betreffenden Artikel.

Der D-handel bildet gegenwärtig einen wichtigen Erwerbszweig, viele Hunderte v. Millionen Mark werden alljährlich umgesetzt. So berechnet man allein für England, das allerdings im D-verbrauch die erste Stelle einnimmt, einen Jahresumsatz v. fast 400 Millionen Mk. für Handels-D. Zur Kontrole der Fabriken u. Händler in Bezug auf die Preiswürdigkeit der Ware sind besondere Kontrolstationen, gewöhnlich in Verbindung mit landwirtschaftlichen Lehranstalten, eingerichtet worden.

Litteratur: Heiden, Lehrbuch der D-lehre (2. Aufl. Hannov. 1879—87); Wolff, Praktische D-lehre (10. Aufl. Berl. 1886); Fresenius u. Neubauer, Die künstlichen D. (Wiesb. 1872); Graf zur Lippe, Der Kompost u. seine Ver-

wendung (Lpz. 1878); Cohn, Die käuflichen Düngemittel (Braunschw. 1883).

Düngerstreumaschinen Vorrichtungen zum gleichmäßigen Ausstreuen v. künstlichen Düngemitteln jeglicher Art, sowohl breitwürfig als in Reihen. Ein Zusammenballen des Düngers wird durch v. dem Fahrrade aus getriebene Rührwerke verhindert. Der aus der Maschine austretende Dünger muß gegen Wind u. Wetter geschützt sein, darf daher erst dicht über dem Erdboden auf den Acker ausgestreut werden. Diese D. sind im Prinzip den Drillmaschinen angepaßt. Die Ausstreuvorrichtung muß derartig eingerichtet sein, daß das Ausstreuen möglichst gleichmäßig geschieht, u. eine genaue Bemessung des auszustreuenden Materials leicht stattfinden kann. Diese Vorrichtung ist meist im unteren Teile des über die ganze Breite der Maschine reichenden Düngerkastens untergebracht u. besteht aus einer mit Scheiben, Säerädern od. Flügeln besetzter Welle, aus glatten od. profilierten Walzen, aus hin- u. hergehenden Schiebern od. Rechen od. Tuch ohne Ende als Boden allein od. in Verbindung dieser einzelnen mit einander, wobei oft bes. reinigende Mechanismen vorgesehen sind. In neuerer Zeit ist der Ausstreuer auch oben angeordnet, wobei demselben das Material durch die Maschine selbstthätig mittels des nach oben beweglichen Kastenbodens (Schlörs D.) zugeführt wird. Die Ausstreumenge wird durch Wechselräder des Antriebes od. durch Schieber am Ausstreuschlitze geregelt. Der Vorratskasten ist auch der Länge nach in zwei Teile mit je einem Ausstreuorgan für Saat u. Dünger (Universal-Drills, s. Säemaschinen) od. zweierlei Dünger geteilt. Leistung bei einer Breite der Maschine v. 2—2,3 m ca. 6—8 ha pro Tag. Zweckmäßige D. werden angefertigt v. Siedersleben in Bernburg (Schlörs D.), Ernst Schulze in Eutritzsch-Leipzig, M. u. L. Lins in Berlin, R. Sack in Plagwitz-Leipzig.

Düngesalz ein mineralisches Düngemittel. Ursprünglich bezeichnete man so die Rückstände, die bei der Salzgewinnung in den Salinen als Nebenerzeugnis abfallen u. teils in Dorn-, teils in Pfannenstein bestehen. Dornstein ist das allmählich übersteinerte Schwarzdornreisig, über welches die Salzsole vor dem Einkochen tropft; Pfannenstein der Rückstand aus den Siedepfannen, in denen die Sole abgedampft wird. Der Dornstein gilt für kochsalzhaltiger als der Pfannenstein. Gewöhnlich enthält das D. Kochsalz, Chlorkalium, Chlorcalcium, Chlormagnesium, Glaubersalz, Bittersalz, schwefelsaures Kali, kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, Eisensalze, Thon- u. Kieselerde u. Gips, letzterer bildet den Hauptbestandteil, u. deshalb ist das D. kaum etwas anderes als ein Ersatzmittel des Gipses, doch ist auch das Kochsalz ein sehr wesentlicher Bestandteil, welches, ebenso wie der Gips, als indirektes Düngemittel wirkt. Eine neuere Art v. D. wird bei der Verarbeitung der Staßfurter Abraumsalze erhalten. Zu seiner Darstellung dienen die Abfälle u. Nebenprodukte der Chlorkaliumfabrikation; so der Schlamm, der sich aus der zunächst bereiteten Rohlösung der kalihaltigen Mineralien (Carnallit 2c.) in den Klärkästen absetzt, ferner das Bühnensalz, das durch Eindampfen der Mutterlauge v. der ersten Chlorkaliumkrystallisation gewonnen wird u. vorwiegend aus Kochsalz u. schwefelsaurer Kali-Magnesia besteht, daneben aber auch einige Prozente Chlorkalium enthält. Diese Produkte werden kalciniert u. in einer D-mühle gemahlen. Um ihren Kaligehalt zu erhöhen, kann man sie mit ebenfalls kalciniertem u. gemahlenem Rinnensalz vermischen, das sich in den v. den Klärkästen zu den Krystallisationsgefäßen führenden eisernen Rinnen absetzt. Man erzielt so D-e v. verschiedener Konzentration (Kaligehalt).

Dünkel **böhm.** domýšlivost, *f*; **dän.** Indbildskhed, Forfængelighed, *g*; **engl.** prejudice, presumption; **frz.** présomption, *f*; orgueil, *m*; **gr.** τῦφος, *m*; *a* (v. - aufgebläht) πεφυσημένος, 3; **holl.** eigenwaan, *m*; **ital.** presunzione, vanagloria, *f*; orgoglio, *m*; **lat.** fastus, us, *m*; insolens superbia; stulta arrogantia, *f*; **russ.** надменность, *f*; высокомѣріе, *n*; (einen - haben) зазнаваться, зазнаться; **schw.** tycke, *n*; inbillning; sjelfklokhet, *f*; **sp.** presuncion, arrogancia, *f*; **ung.** önhittség, elbizakodás, képzelődés.

Dünkelberg Friedrich Wilhelm, Kulturingenieur, Direktor der landwirtschaftl. Akademie in Poppelsdorf bei Bonn, geb. 4/5 1819 Schloß Schaumburg (Nassau), besuchte 1844 die Universitäten Gießen u. Bonn, war 1849 u. 50 Privatdozent an der Akademie Poppelsdorf, seit 1850 Landwirtschaftslehrer zu Hof Geisberg, trat seine jetzige Stellung Ostern 1871 an. Von 1857—66 leitete er die Melioration des Hohen Westerwaldes. 1871 u. 72 bereiste er Tirol auf Veranlassung der Tiroler Landwirtschaftsgesellschaft, 1873 die Kleinen Karpathen auf Veranlassung des Landesausschusses v. Oesterreich-Schlesien, um Meliorationsvorschläge zu machen. D. ist es zu verdanken, daß die Kulturtechnik als Unterrichtsfach an landwirtschaftl. Lehranstalten aufgenommen wurde; der erste Kursus wurde in Poppelsdorf 1876 eingerichtet, seitdem sind etwa 350 Kulturtechniker des In- u. Auslandes dort ausgebildet worden; ferner legte er das erste Rieselfeld bei Berlin an. D. schrieb: „Landwirtschaft u. Kapital" (Wiesb. 1870); „Der Wiesenbau" (2. Aufl. Braunschw. 1877); „Die Technik der Berieselung mit städtischem Kanalwasser" (Bonn 1876); „Die Schifffahrtskanäle 2c." (ebd. 1877); „Encyklopädie u. Methodologie der Kulturtechnik" (ebd. 1883, 2 Bde.); „Ueber den Wert der präzipitierten Phosphate" (Berl. 1880). Auch gab er v. 1867—71 die Zeitschrift „Der Kulturingenieur" (Braunschw., 5 Bde.) heraus.

Dünkelhaft **böhm.** *a* ješitný; **dän.** *a* indbilsk; **engl.** *a* arrogant, conceited; **frz.** *a* présomptueux, orgueilleux; **gr.** *a* τετυφωμένος, 3; **holl.** *a* verwaand; **ital.** *a* presuntuoso, borioso; orgoglioso; **lat.** *a* insolentis superbiae plenus, 3; (- sein) insolenter superbire; **russ.** *a* чванный; **schw.** *a* tyckefull; **sp.** *a* presuntuoso; presumido; **ung.** *a* képzelgő, önhitt; *ad* képzelegve, önhitten.

Dünken **böhm.** *vn* zdáti se; (mich dünkt) zdá se mi; **dän.** *vn* synes, tykkes, holde for, mene; (es dünkt mich od. mir) det synes mig; **engl.** *vn* to seem, to appear; **frz.** *vn* sembler, paraître; **gr.** *vn* (sich -) οἴεσθαι; (mich dünkt) δοκεῖ μοι; (wie mir dünkt) ὡς ἐμοὶ δοκεῖ; **holl.** *vn* dunken, voorkomen; **ital.** *vn* u. *vr* sembrare, parere, credersi; (wie mich dünkt) per quanto mi pare; (sich weise -) tenersi per saputo; **lat.** *vn* videri; (wie mich dünkt) ut mihi videtur; (sich etwas zu sein -) sibi alqd esse videri; **russ.** *vn* думать; (es dünkt mir) мнѣ кажется; **schw.** *vn* tyckas; synas; *vr* mena, inbilla sig; **sp.** *vn* parecer; *vr* (sich -) creerse; **ung.** *vn* (mich dünkt) ugy tetszik, ugy rémlik, ugy látszik; *vr* (sich -) képzelődni, képzelegni.

Dünkirchen (franz. Dunkerque, spr. dongkérk, auch döngkérk), Hauptstadt des **Arrond. D.**, franz. Depart. Nord, an der Nordsee, in einer sandigen Ebene zwischen Dünen, die 1,5 m tief unter Wasser gesetzt werden können, am Knotenpunkte dreier Kanäle (darunter der Dünkirchener Kanal), Station der NBahn u. Endpunkt der Zweiglinie Furnes-D. der belg. Société générale, Festung ersten Ranges u. Handelshafen; 38025, fast nur vläm. Ew.; Sitz eines Marine-Arrond. Die Stadt zerfällt in 3 Teile: die eigentliche Stadt, reinlich, luftig u. belebt, Mittelpunkt des Handels; die Unterstadt, mit breiten, sich rechtwinkelig schneidenden Straßen, Mittelpunkt der Industrie; die Citadelle (Docks u. Stapelplätze), v. Arbeitern u. Seeleuten bewohnt. Schöne öffentliche Plätze sind der Champ de Mars (früher Place d'armes) u. der Große Platz mit der Bronzestatue des Seemannes Jean Bart v. David d'Angers. Oeffentliche Gebäude: das Rathaus, 1642 erbaut; die St.-Eloikirche, 1440 nach dem Muster des röm. Pantheons erbaut; die Kirche St.-Martin; die Kapelle Notre Dame des Dunes, 1405 gegründet, besuchter Wallfahrtsort der Seeleute (der 60 m hohe Glockenturm mit berühmtem Glockenspiel aus dem 15. Jahrh.); die Börse (im 2. Stock Museum); Justizpalast; Theater; Magazine u. Werkstätten der Marine (aus dem 17. Jahrh.) u. der Turm v. Leughenaer mit Leuchtfeuer. Unter-Präfektur, Gericht 1. Instanz; Douanen-Direktion; Collège; Navigationsschule; Schulen für Baukunst, Malerei, Zeichnen u. Musik; öffentliche Bibliothek; Gemäldesammlung; Münz-

Foragtelighed, ⓓ g, Verächtlichkeit, f.

Forain, ⓕ a, fremd, auswärtig.

Foral, ⓢ a, gesetzlich, gerichtlich.

Forame, ⓘ m, Loch, n.

Foramello, ⓘ m, Naseweis, m.

Forāmen, mĭnis, Ⓛ n, Gang, m; Loch, n; Oeffnung, f.

Foramen, ⓢ m, Loch im Mühlstein, n.

Foraminoso, ⓘ a, löcherig.

Foran, ⓓ ad, voran, voraus; vorn; praep, vor.

Foranderlig, ⓓ a, veränderlich.

Foranderlighed, ⓓ g, Veränderlichkeit, f.

Forandre, ⓓ va, verändern, ändern; vr, sich verändern; sich verheiraten.

Forandring, ⓓ g, Veränderung, f.

Foráneo, ⓘ a, Gerichtssachen betreffend.

Foráneo, ⓢ a, fremd, auswärtig.

Foranledige, ⓓ va, veranlassen.

Foranledning, ⓓ g, Veranlassung, f.

Forano, ⓘ a, fremd, ausländisch.

Foranstalte, ⓓ va, veranstalten.

Foranstaltning, ⓓ g, Veranstaltung, f.

Forapáglie, ⓘ m, (Zool.) Zaunkönig, m.

Forarbeide, ⓓ va, verarbeiten, verfertigen, vorarbeiten.

Forarbeidelse, ⓓ g, Verarbeitung, Verfertigung, f.

Forare, ⓘ va, bohren, durchlöchern; eindringen.

Forarge, ⓓ va, ärgern, Aergernis geben, Anstoß erregen; -s, vn, Aergernis od. Anstoß nehmen.

Forargelig, ⓓ a, ärgerlich, anstößig.

Forargelse, ⓓ g, Aergernis, n; Anstoß, m.

Forarm, ⓓ g, Vorderarm, m.

Forarmelse, ⓓ g, Verarmung.

Forarmes, ⓓ vn, verarmen.

Forarmet, ⓓ a, verarmt.
Foras, ⓘ ad, heraus, hinaus, nach außen, auswärts.
Forasiepe, ⓘ m, Zaunschlüpfer, m.
Forastero, ⓢ a, fremd, auswärtig; m, Fremder, m.
Forastiero, ⓘ a, = forestiero, fremd.
Foraterra, ⓘ m, Erdbohrer, m; Pflanzholz, n.
Forato, ⓘ m, Buch, n; a, durchlöchert.
Foratóio, (foratore), ⓘ m, Bohrer, m.
Foratura, ⓘ f, Bohrung, f.
Foraxel, ⓓ g, Vorderachse, f.
Forbære, ⓓ vr, sich übertragen, sich verheben.
Forbage, ⓓ va, verbacken, aufbacken; forbagt, a, verbakken, verdorben im Backen.
Forbande, ⓓ va, verwünschen, verfluchen; vr, sich verfluchen.
Forbandelse, ⓓ g, Verwünschung, f; Fluch.
Forbandet, ⓓ a, verflucht.
Forbanke, ⓓ va, zu Schanden prügeln.
Forbarme, ⓓ vr, sich erbarmen.
Forbarmelse, ⓓ g, Erbarmen.
Forbarmer, ⓓ g, Erbarmer, m.
Forbát, ⓤ Vergeltung (Gleiches mit Gleichem), f.
Forbát-jog, ⓤ Vergeltungsrecht, n.
Forbause, ⓓ va, in Erstaunen setzen; -s, vn, erstaunen.
Forbauselse, ⓓ g, Erstaunen.
Forbauset, ⓓ a, erstaunt.
Forbear, ⓔ va, meiden, vermeiden; vn, aufhören, ablassen.
Forbearance, ⓔ Vermeidung; Geduld, f.
Forbederlig, ⓓ a, verbesserlich.
Forbedre, ⓓ va, verbessern; bessern; -s, vr, sich verbessern.
Forbedrer, ⓓ g, Verbesserer, m.
Forbedring, ⓓ g, Verbesserung, f.
Forbedringshus, ⓓ n, Besserungsanstalt, f; Zuchthaus, n.

sammlung; naturhistorisches Museum; Antiquitätenkabinett; Theater; Gesellschaft zur Ermunterung der Wissenschaften u. Künste; Ackerbaugesellschaft; 2 Hospitäler, Kranken- u. Arbeitshaus, Sukkursale der Bank v. Frankreich (dem Range nach die 16.) mit Geschäftsumsatz 1887 v. 61,4 Mill. Frs., Deutsches Konsulat; starkbesuchte Seebäder; Jute-, Baumwoll-, Leinen- u. Hanfspinnereien; Segeltuchfabriken; Gießereien; Seilereien; Gerbereien; Seifensiedereien; Tabakfabriken; Einsalzungs- u. Trocknungsanstalten für Fische; Fabrikation v. Leberthran; Zucker- u. Salz-Raffinerien; Schiffbau; Austernparks; Fischerei mit einem Ertrag (1885) v. 4,2 Mill. Frs., (1887) mit allein 7,3 Mill. kg Kabeljau gegen 8 Mill. Frs. Der Fischerei dienen 218 Boote v. 13337 t mit einer Besatzung v. 3065 Mann; lebhafter Handel, Einfuhr 1887: 26 Mill. Ztr. im Werte v. 327 Mill. Frs., Ausfuhr 1887: 4 Mill. Ztr. im Werte v. 47,6 Mill. Frs. Zur Verbesserung des Hafens (dem Range nach der 4. Handelshafen Frankreichs, mit Vorhafen u. 3 Bassins, 18 ha groß, mit 8 km Kais u. mächtigem, 20 Seemeilen weit sichtbarem Leuchtturm) wurden 1879 20 Mill. Frs. bewilligt; Schiffseingang 1888: 2279 Schiffe (darunter 1386 Dampfer) v. 1112284 t; regelmäßige Dampfschiffverbindung mit London, Southampton, Liverpool, Hull, Havre, Rotterdam, Hamburg, Lübeck, Kopenhagen u. Petersburg. D. ist der Geburtsort Jean Barts u. des Generals Guilleminot. — D. war anfangs ein Dorf, entstanden um eine vom hl. Eligius (Eloi) in den Dünen erbaute Kirche, das um 960 Graf Balduin v. Flandern mit Mauern umgeben ließ. 1388 legten die Engländer D. in Asche; 1400 befestigte es Robert v. Bar u. Marle v. neuem. Mit der Hand Johannas v. Bar kam D. an das Haus Luxemburg, dann durch Heirat an den Grafen v. Vendôme, u. nach dem Tode Franz' v. Bourbon 1495 betrachtete es Frankreich als sein Eigentum. 1540 entrissen die Engländer D. den Spaniern, die es längere Zeit besessen hatten; aber im nämlichen Jahre noch wurde es v. den Franzosen erobert, die es jedoch im Frieden v. Câteau-Cambrésis 1559 wieder an Spanien abtreten mußten. 1646 eroberte der Herzog v. Enghien (Condé) die Stadt für Frankreich. Nachdem die Franzosen D. wieder an die Spanier verloren hatten, eroberte es Turenne 1658, worauf es durch Vertrag an die Engländer überging, denen Ludwig XIV. die Stadt 1662 abkaufte, die er darauf 1665—71 neu befestigen ließ. Auf der Höhe v. D. schlug 23/6 1666 die holländische Flotte unter Ruyter die englische unter York. Eine Hauptbedingung des Utrechter Friedens 1713 war die Schleifung v. D. 1740—43 wurde es jedoch wieder befestigt, 1763 zwar die Bedingung der Schleifung wieder festgesetzt, aber nicht ausgeführt, u. im Pariser Frieden v. 1783 förmlich aufgehoben. 1793 wurde D. v. den Engländern u. Hannoveranern unter dem Herzog v. York belagert, aber v. Houchard entsetzt.

Litteratur: Derode, Histoire de Dunkerque (1852).

Dünn böhm. *a* tenký, štihlý; dän. *a* tynd; engl. *a* thin, fine; frz. *a* mince, menu; (schlank) délié, svelte, maigre; (v. Flüssigkeiten) clair, fluide, allongé; (-es Bier) de la petite bière; (-e Luft) air raréfié, *m*; gr. *a* λεπτός; σπάνιος, 3; *va* (- machen) λεπτύνειν; holl. *a* u. *ad* dun; ital. *a* sottile, tenue, minuto, delicato; fluido, allungato; (durch dick u. -) pel fango; (-er Wuchs) taglia delicata; (-e Suppe) zuppa chiara, *f*; lat. *a* tenuis, 2; attritus, 3; gracilis, 2; rarus, liquidus, 3; (- machen) attenuare, extenuare; (- werden) attenuari, extenuari *pass*; russ. *a* тонкій, рѣдкій, жидкій; schw. *a* tunn; smal, klen, spenslig; smärt, fin; sp. *a* delgado, menudo, sútil; *va* (- machen) adelgazar; *vr* (-werden) adelgazarse; ung. *a* (v. festen Körpern) vékony; (v. Sammeldingen) ritka, gyér; (v. Flüssigkeiten) híg; (v. der Statur) nyulánk, hitvány; *ad* vékonyan, gyéren, ritkán, hígan.

Dünndarm der zwischen Magen u. Dickdarm gelegene Teil des Verdauungskanals, siehe den Artikel Darm (Bd. IV. 58).

Dünnern Nebenflüßchen der Aar im schweizer. Kanton Solothurn, mündet bei Olten.

Dünnschliffe durchsichtige od. durchscheinende, für die mikroskopische Untersuchung geeignete Mineralien od. Gesteinspräparate in Form v. sehr dünnen, durch Schleifen gewonnenen Blättchen.

Litteratur: Zirkel, Die mikroskopische Beschaffenheit der Mineralien u. Gesteine (Lpz. 1873, S. 6—15); Rosenbusch, Mikroskopische Physiographie der petrographisch wichtigen Mineralien (Stuttg. 1873. S. 5—10).

Dünnschnäbler (Tenuirostres), Gruppe (nach anderen Familie) der Sperlingsvögel mit langem, dünnem, gebogenem Schnabel; dahin die Baum- u. Mauerläufer, Kleiber, Wiedehopfe, Kolibris ꝛc.

Dünnstein beim Schwarzkupferschmelzen fallender Stein, siehe den Artikel Kupfer.

Dünnungen des Wildes so viel wie Flanken (s. d.).

Dünnwald Kirchdorf, preuß. Regbez. Cöln, Kreis Mülheim a. Rhein; zur Landgemeinde Merheim gehörig; Sprit- u. Likörfabrik, Bleizucker- u. Salmiakfabrikation; 1157 Ew.

Düntzer **Johann Heinr. Joseph,** deutscher Litterarhistoriker, geb. 12/7 1813 Cöln, studierte seit 1830 in Bonn u. Berlin Philologie, wurde 1837 Privatdozent in Bonn für altklassische Litteratur, auch dichterisch thätig, nahm 1846 die Stelle eines Bibliothekars am kathol. Gymnasium zu Cöln an. 1849 erhielt er den Professortitel. 1885 feierte er sein Doktorjubiläum. Seine gründliche philologische Bildung bekundete er in den Schriften: „Die Lehre v. der latein. Wortbildung" (Cöln 1836); „De Thous Leben, Schriften u. historische Kunst" (Darmst. 1837, Preisschrift); „Die Deklination der indogermanischen Sprachen" (Cöln 1839); „Homer u. der epische Kyklos" (ebd. 1839); „Rettung der Aristotelischen Poëtik" (Braunschw. 1840); „Kritik u. Erklärung der Horazischen Gedichte" (ebd. 1840—44, 5 Bde.); „Die röm. Satiriker", Uebersetzung (ebd. 1846); gab heraus die „Fragmente der epischen Poesie der Griechen" (Cöln 1840—42, 3 Tle.); „Die homerischen Beiwörter des Götter- u. Menschengeschlechtes" (Götting. 1859); „Homerische Abhandlungen" (Hannov. 1872). Außerdem besorgte er zwei neue Ausgaben v. Goethes Werken (Stuttg. 1850—51, 1857—58), beteiligte sich bedeutend an Hempels „Nationalbibliothek" (bes. Herder, den er fast ganz lieferte) u. an Kürschners „Deutscher National-Litteratur"; 1861 erschien seine „Adeline. Liebeslieder vom Rhein" (Cöln). Weiter schrieb er: „Goethes Prometheus u. Pandora" (Lpz. 1850); „Goethes Faust" (ebd. 1850 f., 2 Bde.; 2. Aufl. 1857); „Frauenbilder aus Goethes Jugendzeit" (ebd. 1852); „Freundesbilder aus Goethes Leben" (ebd. 1853); „Briefwechsel zwischen Goethe u. Staatsrat Schultz" (ebd. 1853); „Die drei ersten Bearbeitungen v. Goethes Iphigenia" (Stuttg. 1853); „Goethes Götz u. Egmont" (Braunschw. 1854); „Goethes Tasso" (ebd. 1854); „Goethes lyrische Gedichte, erläutert" (Elberf. 1858); „Schiller u. Goethe" (Stuttg. 1859); „Goethe u. Karl August" (Lpz. 1861—65, 2 Bde., neue vollendete Ausgabe 1888); „Neue Goethe-Studien" (Nürnb. 1861); „Aus Goethes Freundeskreise" (Braunschw. 1868); „Charlotte v. Stein, Goethes Freundin" (Stuttg. 1874, 2 Bde.); „Charlotte v. Stein u. Corona Schröter" (ebd. 1876). Bezüglich anderer deutscher Dichter veröffentlichte er: „Erläuterungen zu den deutschen Klassikern" (Jena u. Lpz. 1855 ff., 83 Hefte, zum größten Teil in mehrfachen Auflagen); „Briefe v. Schillers Gattin an einen vertrauten Freund" (Lpz. 1856); „Aus Herders Nachlaß" (ebd. 1856—57, 3 Bde.); „Herders Reise nach Italien" (Gießen 1859); „Von u. an Herder" (Lpz. 1861—62, 3 Bde.); „Zur deutschen Litteratur u. Geschichte" (Nürnb. 1857—58, 2 Bde.); „Aus Knebels Briefwechsel mit seiner Schwester Henriette" (Jena 1858); „Zwei Bekehrte" (Zach. Werner u. Sophie v. Schardt, ebd. 1873); „Christoph Kaufmann" (Lpz. 1882); „Goethes Leben" (ebd. 1880, 2. Aufl. 1883); „Schillers Leben" (ebd. 1881); „Goethes Eintritt in Weimar" (ebd. 1883); „Lessings Leben" (ebd. 1882); „Briefe des Herzogs Karl August an Knebel u. Herder" (ebd. 1883); „Goethes Liebesbriefe an Frau v. Stein" (ebd. 1886); „Goethes Tagebuch der sechs ersten Weimarischen Jahre" (ebd. 1886); schrieb

auch einen „Katalog des Museums Wallraf-Richartz“ (3. Aufl. Cöln 1885) u. gab „Dido. Ein Trauerspiel v. Frau v. Stein“ (Frankf. 1867) heraus.

Dünung die nach Stürmen einige Zeit andauernde heftige Bewegung der See, siehe Meer.

Düong (Trüong), Längenmaß in Anam u. Kambodscha = 6,388 m.

Düpieren betrügen, prellen, foppen; Düperie, Betrügerei, Fopperei, Schwindel.

Düppel aus 9 kleinen Wohnplätzen bestehende Landgemeinde, preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Sonderburg, an der östl. Seite der Halbinsel Sundewitt, der Stadt Sonderburg gegenüber. 626 evangel. Ew. Hier 28/5 1848 siegreiches Gefecht der Dänen gegen die deutschen Bundestruppen; 13/4 1849 Erstürmung der 1848 v. den Dänen errichteten D-er Schanzen durch die Reichstruppen (Sachsen u. Bayern). September 1849, nach Abzug der Reichstruppen, Demolierung der Schanzen u. später festere Wiederherstellung derselben durch die Dänen; 18/4 1864 Erstürmung der Schanzen nach zehnwöchentlicher Belagerung (erste Parallele aber erst 28/3 eröffnet, da das nötige Geschütz anfangs mangelte) durch die Preußen unter Prinz Friedrich Karl. Die Schanzen, seit 1873 Wrangelschanzen genannt, wurden seit 1865 neu gebaut u. mit Sonderburg zu einer Festung verbunden; jetzt sind sie jedoch größtenteils desarmiert u. dienen als Exerzierschanzen für das 2. Bataillon des Pommerschen Fußartillerieregiments Nr. 2.

Litteratur: Der deutsch-dänische Krieg 1864, hrsg. v. der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabs (Berl. 1886, 2 Bde.); R. Neumann, Ueber den Angriff der Düppeler Schanzen in der Zeit vom 15/3—18/4 1864 (Berl. 1865); Schöller, Forsvaret af Dybbölstillingen (Kopenh. 1867).

Dürck (Dürk), **Friedrich**, Porträt- u. Genremaler, geb. 28/8 1809 Leipzig, † 25/10 1884 München; besuchte v. 1824 an die Münchener Akademie u. bildete sich unter Joseph Stieler weiter aus; 1836 u. 1837 brachte er in Italien zu u. hatte nach seiner Rückkehr in München mit seinen Porträts einen solchen Erfolg, daß er u. a. mit den Bildnissen König Ludwigs I. v. Bayern, des Königs Oskar v. Schweden (1849), des Kaisers v. Oesterreich (1852) u. König Ludwigs II. v. Bayern beauftragt wurde. Er lieferte auch zahlreiche Genrebilder u. behandelte mythologische Stoffe. Von ihm: „Hebe, den Adler tränkend“; „Aurora“; „Violinsolo“ (1855); „Abendandacht“ 2c.

Düren 1) **Kreis**, preuß. Regbez. Aachen; 563,29 qkm, davon 350 Ackerland, 32 Wiesen u. 122 Holzungen; 75965 Ew. in 1 Stadt, 88 Landgemeinden u. 309 Wohnplätzen; Papier- u. Montanindustrie (s. 3) stark entwickelt; ergiebiger Flachsbau. — 2) Kreis**stadt** darin, an der Roer u. den Linien Cöln-Herbesthal, D.-Neuß, D.-Euskirchen u. D.-Jülich der preuß. Staatsbahnen; Reichsbank-Nebenstelle, Amtsgericht, Bergrevier; 2 evangel. u. 5 kathol. Kirchen, Stadtbibliothek, Städtische Altertümer- u. Münzensammlung, Synagoge, katholisches Gymnasium, evangelisches Realprogymnasium, höhere Töchterschule, gewerbliche Zeichenschule, Provinzial-Blindenanstalt, Provinzial-Irrenanstalt; die gotische St. Annakirche besitzt ein schönes Glockenspiel u. einen Teil vom Haupte der hl. Anna, zu dem stark gewallfahrtet wird; 6 Tuch-, 2 Teppich-, 4 Maschinen-, 8 Papier-, 2 Nadelfabriken, 1 Asphalt-Dachpappenfabrik, 4 Eisengießereien, Zuckersiederei, Ziegeleien, Garnbleiche, Woll- u. Flachsspinnerei, Zinkwalzwerk; Wasserwerk, Gasanstalt; Hospital, Kloster der barmherzigen Schwestern: Cellitinnen; 19802 meist kathol. Ew. (1816: 3489). D. hieß im Altertum Marcodurum u. soll v. M. Vipsanius Agrippa gegründet worden sein. Hier wurden 69 nach Chr. mehrere Kohorten der Ubier v. dem batavischen Heerführer Civilis vernichtet. In der Pfalz Dura (Duria) hielten die Karolinger wiederholt Konzilien (769 u. 779), u. Reichsversammlungen (775), 881—82 wurde es v. den Normannen verwüstet, 1124 mit Mauern umgeben, 1241 v. Kaiser Friedrich II. an den Grafen Wilhelm V. v. Jülich verpfändet, 1543 v. Karl V., gegen den es sich empört, erobert u. verbrannt, 1642 v. den Hessen u. 1794 v. den Franzosen unter Marceau genommen. Unter franz. Herrschaft gehörte D. bis 1814 zum Roer-Departement. — 3) **Bergrevier** D., Steinkohlenförderung in 4 Gruben mit 1221 Mann Belegschaft 1887: 213196 t im Werte v. 1141260 Mk.; Brauneisensteinförderung in 5 Werken (Belegschaft 179 Mann), 1887: 39126 t im Werte v. 197230 Mk.; Zinkerzförderung in 3 Werken (Belegschaft 1053 Mann), 1887: 22392 t im Werte v. 775006 Mk.; Bleierzförderung (1 Werk) 1887: 4097 t im Werte v. 477854 Mk.

Litteratur: Linde u. A. de Bruyn, Beschreibung u. Geschichte der Stadt D. (Aach. 1823); Bonn, Rumpel u. Fischbach, Sammlung v. Materialien zur Geschichte D-s u. seiner nächsten Umgegend (Dür. 1835—54).

Dürer **Albrecht**, Maler, Kupferstecher u. Formschneider, einer der größten deutschen Meister, geb. 21/5 1471 Nürnberg, † 6/4 1528 das. u. auf dem Johanniskirchhof begraben. D-s Vater, Albrecht, ein Goldschmied, der 1455 nach Nürnberg gekommen war u. dort Barbara Holper, die Tochter seines Meisters, geheiratet hatte, stammte aus Eytas in Ungarn; auch seinen Sohn, das dritte v. 18 Kindern, erzog er als Goldschmied, brachte ihn aber 1486 zu Michael Wohlgemuth in die Lehre, bei dem D. namentlich im Technischen der Kunst namhaft gefördert wurde u. auch den Grabstichel fleißig handhabte. Von 1490 an auf der Wanderschaft, war D. 1491 in Basel, 1492 in Colmar bei den Brüdern des verstorbenen Meisters Martin Schongauer u. arbeitete dann in Straßburg. Aus dieser Zeit ist nichts erhalten als „Die Anbetung der drei Könige“ in Basel u. „Die drei geharnischten Reiter“ in Wien. 1494 nach Nürnberg zurückgekehrt, wurde er Meister u. heiratete Agnes Frey. Nach den Forschungen Thausings war zwar dieselbe in engen Lebensanschauungen befangen u. für das Verständnis des Meisters wenig geeignet, aber keineswegs eine solche Xanthippe, wie sie nach einem Briefe Pirkheimers erscheint. Auch soll D. in guten Vermögensverhältnissen gelebt haben. Da es ihm an größeren Aufträgen fehlte, schnitt er für Bücher u. Flugblätter in Holz u. malte Porträts. So entstand das seines 70jährigen Vaters (1497, in London: Sion House), das der schönen Patriziertochter Fürleger u. sein eigenes (in den Uffizien). Derselben Zeit od. doch einer wenig späteren gehört auch der Baumgartnersche Altar im St. Katharinen-Kloster: Die Geburt Christi mit 2 Seitenbildern, an. Von mächtigstem Einflusse auf D., der sich 1497 völlig selbständig gemacht hatte, wurde des gelehrten u. geistvollen Patriziers Willibald Pirkheimer Einfluß, der in demselben Jahre v. einer Kunstreise aus Italien heimkehrte. 1498 schnitt D. die herrlichen Holzschnitte zur Offenbarung Johannis, 16 Blätter v. größter Phantasie, gewaltiger Energie der Zeichnung u. fester Sicherheit des Stichels. In wenig Jahren wurden 3 Auflagen nötig. Ende 1505 ging D., v. Pirkheimer mit Geld u. Empfehlungen ausgerüstet, nach Italien u. fand in Venedig die ehrenvollste Aufnahme. Dort malte D. für die Bartholomäuskirche im Auftrage der deutschen Kaufleute zu Venedig die Krönung Mariä, die später Kaiser Rudolf II. auf den Schultern starker Männer nach Wien tragen ließ, damit sie ja nicht beschädigt werde. Jetzt befindet sich das als „Rosenkranzfest“ bekannte Bild, durch Uebermalung leider in seiner Wirkung geschädigt, im Kloster Strahow in Prag. Einen anregenden Umgang fand er an dem schon betagten Giov. Bellini, während andere venezianische Künstler seine Art zu malen herabzusetzen suchten, trotzdem aber keinen Anstand nahmen, seine Gemälde zu kopieren u. zu benutzen. Er besuchte noch Padua u. Bologna u. kehrte, ohne Florenz u. Rom gesehen zu haben, im Spätherbst 1506 nach Nürnberg zurück. Selbst einen Jahresgehalt v. 200 Dukaten, den ihm Venedig anbot, wenn er bliebe, schlug er aus. Nun entstanden große Oelbilder, Zeichnungen, Schnitzwerke aus Holz u. Speckstein, Kompositionen für den Holzschnitt u. Kupferstich in Fülle. Der Künstler stand in der Vollkraft seines Schaffens. Zu seinen

Forbehold, ⓓ n, Forbeholdelse, g, Vorbehalt.
Forbeholde, ⓓ va, vorbehalten.
Forbeholden, ⓓ a, zurückhaltend.
Forbeholdt, ⓓ a, vorbehalten, aufbehalten.
Forbemeldt, ⓓ a, vorbemeldet, vorgenannt.
Forben, ⓓ n, Vorderbein, n; Vorderfuß, m.
Forbenes, ⓓ vn, sich verknöchern.
Forbening, ⓓ g, Verknöcherung, f.
Forberede, ⓓ va, vorbereiten.
Forberedelse, ⓓ g, Vorbereitung, Anstalt, f.
Forbetinge, ⓓ va, vorausbedingen.
Forbetyde, ⓓ va, vorbedeuten.
Forbetydning, ⓓ g, Vorbedeutung, f.
Forbi, ⓓ prp, vorbei, vorüber an; ad, vorbei, vorüber, zu Ende, aus.
Fórbice, (forbici), ⓘ f, Schere, f; Starrkopf.
Forbícia, ⓘ f, Abschnitzel, n.
Forbiciáio, ⓘ m, Scherenhändler, m.
Forbiciata, ⓘ f, Schnitt, m.
Forbid, ⓔ va, verbieten.
Forbidt, ⓓ a, zerbissen, zu Schanden gebissen.
Forbigaae, ⓓ va, übergehen, überspringen.
Forbigaaende, (Forbigang, g), Vorbeigehen, n; i -, ad, beiläufig.
Forbigangen, ⓓ a, vergangen.
Forbillede, ⓓ n, Vorbild, Muster, n.
Forbinde, ⓓ va, verbinden; vr, sich verbinden, sich vereinigen; sich verpflichten.
Forbindelse, ⓓ Forbindning, g, Verbindung, f.
Forbindtlig, ⓓ a, verbindlich.
Forbindtlighed, ⓓ g, Verbindlichkeit, f.
Forbire, ⓘ va, reinigen, säubern, glätten.
Forbireise, ⓓ g, Vorüberreise.
Forbistret, ⓓ a, erbittert, er-

grimmt; ad, verdammt, verteufelt.
Forbitezza, ⓘ f, Reinheit, f.
Forbito, ⓘ a, rein, fein, glatt.
Forbitre, ⓓ va, verbittern, erbittern, vergällen; -t, a, erbittert.
Forbitrelse, ⓓ g, Erbitterung.
Forbitura, ⓘ f, Glättung, Reinigung, f.
Forbjerg, ⓓ n, Vorgebirge, n.
Forblande, ⓓ va, vermengen; verwechseln.
Forblandning, ⓓ g, Verwechselung, f.
Forblinde, ⓓ va, verblenden, blenden.
Forblindelse, ⓓ g, Verblendung, f.
Forblindet, ⓓ a, verblendet.
Forblive, ⓓ vn, verbleiben, bleiben.
Forblivende, ⓓ n, Verbleiben, Bewenden, n.
Forbløde, ⓓ vr, sich verbluten.
Forblødning, ⓓ g, Verblutung, f.
Forblommet, ⓓ a, verblümt.
Forbluffe, forbløffe, ⓓ va, verblüffen, verdutzen; forbløffet, a, verblüfft, verdutzt.
Forbøn, ⓓ g, Fürbitte, Fürsprache, f.
Forbogstav, ⓓ n, Anfangsbuchstabe, m.
Forborg, ⓓ g, Vorburg, f; Vorwerk, n.
Forborgen, ⓓ a, verborgen.
Forborgenhed, ⓓ g, Verborgenheit, f.
Forbottare, ⓘ va, durchprügeln, beleidigen.
Forbov, ⓓ g, Vorderbug, m; Vorderblatt, n.
Forbrænde, ⓓ va, verbrennen.
Forbrændelig, ⓓ a, brennbar, verbrennlich.
Forbrænding, ⓓ g, Verbrennung, f.
Forbrug, ⓓ g, Verbrauch, m.
Forbruge, ⓓ va, verbrauchen.
Forbruger, ⓓ g, Verbraucher, Verzehrer, m.
Forbrugning, ⓓ g, Verbrauch.
Forbrugt, ⓓ a, verbraucht, abgenützt.

hervorragendsten Gemälden jener Periode zählen: „Adam u. Eva im Paradies", 1507 für den Rat zu Nürnberg gefertigt, v. den Zeitgenossen als Muster v. Schönheit bewundert, später aber verloren gegangen (Kopie in Mainz); „Das Martyrium der 10000 Christen unter dem Perserkönig Sapor" (1507 bis 1508, vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen für die Kollegiatkirche zu Wittenberg bestellt, jetzt im Wiener Belvedere); „Die Dreieinigkeit", 1511 auf Holz gemalt, um 1600 vom Nürnberger Rat an Kaiser Rudolf II. überlassen, jetzt im Belvedere zu Wien. In dieser Zeit gab D. seine großartigen drei Holzschnitt-Serien heraus; Die große (1510, 12 Blätter) u. kleine Passion (1509—10, ursprünglich 37 Blätter) u. „Leben der Maria" (1510—11, 20 Blätter), die mit ihrer Einfachheit u. schlichten Treue in der Darstellung der häuslichen Szenen als wahrhaft deutsche Volksevangelien erscheinen. Um diese Zeit erteilte Kaiser Maximilian I. dem Meister einen Freibrief zum Schutz vor Nachbildungen seiner Holzschnitte u. Kupferstiche. 1514 trat Raffael zu D. in freundschaftliche Beziehung u. sandte ihm 1515, als Gegengeschenk für ein in Wasserfarben gemaltes Selbstporträt, einige Handzeichnungen (wovon eine Rotstiftzeichnung im Kabinett des Erzherzogs Karl zu Wien). Im Jahre 1515 wurde D. vom Kaiser Maximilian I., für den er sein größtes, 3,3 m hohes u. 2,8 m breites Holzschnittwerk: „Kaiser Maximilians Ehrenpforte", nach den Angaben des kaiserl. Rates Stabius ausführte, zum Hofmaler ernannt u. v. Abgaben befreit, worauf er jedoch verzichtete. Er fertigte nun für den Kaiser die Randzeichnungen zu dessen Gebetbuche (in der Münchener Hofbibliothek; 43 Blätter v. D., 8 v. Cranach) u. hielt sich 1517 am Hofe des Fürstbischofs v. Bamberg, Georg III., auf. 1518 schmückte er nach den Angaben Pirkheimers das Rathaus seiner Vaterstadt mit Wandgemälden. Nach des Kaisers, seines Gönners, Tode ging er, da in letzter Zeit auch sein Gehalt v. 100 Gulden unbezahlt blieb, nach den Niederlanden zu Karl V., 1520, u. wurde in Antwerpen v. den Künstlern wie ein Fürst empfangen. Doch kehrte er im Herbst 1521 wieder in die Heimat zurück, trotzdem ihm der Antwerpener Magistrat 300 Gulden Jahrgehalt, Bestreitung seines Unterhalts, ein Haus als Geschenk u. andere Vorteile angeboten hatte, um ihn dort zu fesseln. Auch Karl V. hatte des Meisters Privilegien erneuert u. ihm seine volle Gunst zu teil werden lassen. 1526 schuf er die beiden Bilder: „Petrus u. Paulus" u. „Markus u. Johannes", die er dem Rate der Stadt Nürnberg schenkte. Es war dies um dieselbe Zeit, wo er mit Melanchthon persönlich befreundet wurde, nachdem er schon früher mit Hans Sachs, Pirkheimer u. a. für die reformatorischen Bestrebungen Luthers offen aufgetreten war. Jene beiden Bilder, D-s bedeutendste Werke, befinden sich in der Münchener Alten Pinakothek. D-s Produktionskraft war höchst bedeutend, nicht minder sein Ideenreichtum, u. ihm entsprach die Gestaltungskraft seiner Phantasie. Aber seine beschränkte häusliche u. heimische Umgebung ließen ihn sich nur selten zu einer wahrhaft ebenbürtigen Durchdringung v. Gedanken u. Erscheinung aufschwingen. Dabei besaß er eine tiefe Kenntnis des menschlichen Organismus u. beobachtete das gesamte Naturleben mit erstaunlicher Sicherheit. Kaum hat ein anderer Meister mit so verschwenderischer Hand wie D. die Fülle des deutschen Gemütes an Innigem, Rührendem, Herzergreifendem über seine Werke ausgegossen, ohne dem Gewaltigen, Erhabenen Abbruch zu thun. Selbst als Festungsingenieur ragt D. über alle seine Zeitgenossen hervor; er ist der erste Fachschriftsteller auf diesem Gebiet, welcher nach Erfindung der Feuerwaffen auftritt; seine eigenartigen u. selbständigen Ideen (polygonale Kernumwallung mit Kaponnierenflankierung; zahlreiche, granatsichere Räume für Truppen u. Vorräte u. den stadtwärts gewandten Teilen der Bastionen u. Kavaliere; Selbständigkeit der einzelnen Befestigungsteile), welche damals nur zum Teil bei den Befestigungen v. Nürnberg, Wien u. Padua ausgeführt wurden, sind erst seit Friedrich dem Gr. u. in der Fortifikation des 19. Jahrh. zur Verwirklichung gelangt. Hauptwerke, außer den oben erwähnten: a) G e m ä l d e: Selbstporträt (1498, Madrid); Porträt des Oswald Krell (1499, München); Selbstporträt (1500, München); Bildnis Friedrichs des Weisen (Berliner Galerie); „Christus am Kreuz", ein kleines Bild v. größter Feinheit in der Ausführung (1500, Dresdener Galerie); „Maria, das Kind anbetend" (1500?, Altarwerk, ebenfalls in Dresden); „Kreuzigung Christi", Altarwerk in Ober-St. Veit bei Wien; Bildnis eines Jünglings (1507, Belvedere zu Wien); „Karl der Gr. u. Kaiser Siegmund" (1510?, zwei Seitenstücke im Rathaus zu Nürnberg); ein kleines Bild der hl. Jungfrau mit dem Kinde (Belvedere zu Wien); „Geburt Christi", Altarblatt mit den beiden Paumgartner (1513, Münchener Pinakothek); „Der tote Christus in den Armen Johannis", v. den Holzschuher um 1515 für die St. Sebaldskirche bestellt (jetzt in der Moritzkapelle zu Nürnberg); Köpfe der Apostel Philippus u. Jakobus, 1516 in Leimfarbe gemalt (Uffizien zu Florenz); Bildnis Michael Wohlgemuths (1516, Münchener Pinakothek); Bildnis Kaiser Maximilians I. mit flachem Hut u. Pelzmantel (1519); Porträt des Hieronymus Holzschuher (1526, Berliner Museum), das beste v. D-s Bildnissen; Porträt v. Jakob Muffel (ebd.); Porträt des Bernhard v. Ressen (Dresden); „Himmelfahrt u. Krönung der Maria", ein vom Patrizier Jakob Heller zu Frankfurt a. M. für die dortige Dominikanerkirche bestelltes Altarblatt v. 1509 wurde 1613 vom nachmaligen Kurfürsten Maximilian I. v. Bayern erworben, ging aber bei dem Brande des Münchener Schlosses 1673 zu Grunde, eine Kopie des Bildes v. P. Juvenel befindet sich im Saalhof zu Frankfurt a. M. b) K u p f e r s t i c h e: Der erste datierte Kupferstich D-s stammt aus dem Jahre 1497; „Adam u. Eva" (1502); „Hl. Veronika" (1510); „Leidensheiland", „Büßender Hieronymus", „Passion", „Maria auf der Rasenbank", sämtlich v. 1512; „Ritter mit Tod u. Teufel" (1513); „Der hl. Eustachius" (1513); „Melancholie" (1515); „Der hl. Hieronymus in der Zelle" (1515); „Kurfürst Albrecht v. Mainz", „Lesender hl. Antonius", „Kaiser Maximilian I. umgeben v. Schutzheiligen", derselbe zwischen Säulen u. Greifen, sämtlich aus dem Jahre 1519. c) A e t z u n g e n a u f E i s e n p l a t t e n: „Christus auf dem Oelberg" (1515); „Der sitzende Schmerzensmann" (1515); „Engel mit Schweißtuch" (1516); „Entführung" (1516); „Kanone" (1518). d) H o l z s c h n i t t e: „Hl. Dreieinigkeit" (1511); „Messe des hl. Gregor"; „Hl. Christoph"; „Hl. Familie"; „Triumphwagen Kaiser Maximilians I." (1522), wovon die Stöcke in der kaiserl. Bibliothek zu Wien aufbewahrt werden. e) Unter den H a n d z e i c h n u n g e n D-s ist die v. 1484 (Selbstporträt, Brustbild, auf Pergament, jetzt in der Albertina) als die vorhandene älteste des Meisters hervorzuheben. Von den Kupferstichen gab Lübke, v. den Holzschnitten v. Lützow, v. den Handzeichnungen Lippmann Sammlungen in Lichtdruckreproduktionen heraus. f) P l a s t i s c h e A r b e i t e n (doch v. vielen Seiten für unecht gehalten): „Die Predigt Johannis", Hochrelief im herzogl. Kabinett in Braunschweig; „Adam u. Eva" (Gotha); „Die Geburt des Johannes" (in Speckstein, im Londoner Museum, 1510); „Maria auf dem Halbmonde" (1513 in Buchs, ganze Figur, in München); „Medaille auf Luther" (1525). g) L i t t e r a r i s c h e A r b e i t e n: „Geometrie, Underweysung der messung mit dem zirkel unnd richtscheyt 2c., mit zugehörigen figuren" (Nürnb. 1525, kl. Fol., 89 Bl., mit 63 Figuren, nachgedruckt Arnheim 1603; lat. v. Joachim Camerarius Par. 1532, nachgedruckt Nürnb. 1538); „Etliche underricht zu befestigung der Statt, schloß u. flecken" (ebd. 1527, mit 19 Holzschnitten; lat. v. Camerarius, Par. 1535; neue Ausg. von v. Sydow, Berl. 1823, mit 13 lithographischen Tafeln); „Hierin sind begriffen vier bücher von menschlicher proportion" 2c. (Nürnb. 1528, 132 Blätter; lat. v. J. Camerarius, ebd. 1532 u. 1534; die lat. Ausg. nachgedruckt Par. 1537, 1557 (mit einem 5. Buch vermehrt; franz., Arnheim 1614; holländ., ebd. 1622; ital. v. J. P. Gallucci, Vened. 1591 u. mit dem

5. Buch 1594). D-s Briefe, Tagebücher u. poetische Versuche sind in Campes „Reliquien v. Albrecht D.“ (Nürnb. 1828) abgedruckt; ins Neuhochdeutsche übertragen v. M. Thausing in „Quellenschriften zur Kunstgeschichte“ (Bd. 3, Wien 1872). Fr. Leitschuh gab „A. D-s Tagebuch der Reise in die Niederlande“ (Lpz. 1884) mit Erläuterungen heraus. Eine Abhandlung D-s über die Stellungen der Pferde ist verloren gegangen. Eine Gesamtausgabe der Werke D-s veranstaltete J. Jansen u. d. T.: „Alb. Duereri opera, d. h. alle Bücher D-s“ (Arnh. 1603). Durch die Bemühungen des Albrecht Dürer-Vereins zu Nürnberg wurde dem großen Meister in seiner Vaterstadt ein ehernes Standbild gewidmet, das v. Rauch modelliert, v. Burgschmiet gegossen ist u. am $^{21}/_{5}$ 1840 enthüllt wurde (Grundsteinlegung $^{7}/_{4}$ 1828). D-s Wohnhaus, ein Fachwerkbau, wurde 1826 v der Stadt angekauft u. dem Dürer-Verein zur Verwaltung übergeben.

Litteratur: Weiße, Alb. D. u. sein Zeitalter (Lpz. 1819); Heller, Leben u. Werke Alb. D-s (ebd. 1827—31, 3 Bde.); A. v. Eye, Leben u. Wirken Alb. D-s (Nördlingen 1860); Hausmann, Alb. D-s Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte u. Zeichnungen (Hannov. 1860); A. v. Zahn, Kunstlehre D-s u. sein Verhältnis zur Renaissance (Lpz. 1866); R. v. Retberg, D-s Kupferstiche u. Holzschnitte, ein kritisches Verzeichnis (Münch. 1871); Thausing, D., Geschichte seines Lebens u. seiner Kunst (Lpz. 1876, 2. Aufl. 1884, 2 Bde.); Wauvermans, A. D., son œuvre militaire (Brüssel 1880); Ephrussi, A. D. et ses dessins (Par. 1881); Frimmel, Zur Kritik v. D-s Apokalypse (Wien 1884); Neuwirth, Alb. D-s Rosenkranzfest (Lpz. 1885); Kauffmann, Alb. D. u. seine Werke (Freiburg i. Br. 1887).

Dürfen **böhm.** *vn* smíti; potřebovati; **dän.** *vn* turde, maatte, have Lov til, driste sig til, vove, behøve; **engl.** *vn* to dare; **frz.** *va* avoir la permission (le droit) de; être autorisé à; **gr.** (ich darf) *ἔξεστί μοι*; (nötig haben) *δεῖ* od. *χρή* mit Akkusativ u. Infinitiv; (als Milderung der Aussage): Optativ mit *ἄν*; (es dürfte an der Zeit sein) *ὥρα ἂν εἴη*; **holl.** *vn* mogen; **ital.** *vn* potere, essere permesso; aver licenza; *vr* arrischiarsi; (das darf nicht geschehen) ciò non deve succedere; **lat.** ius, potestatem habere alqd faciendi; (ich darf) licet mihi; (er dürfte wohl genesen) convalescat; (er durfte es nicht sagen) non oportuit eum hoc dicere; (ich darf das Alter nicht anklagen) nihil habeo, quod incusem senectutem; **russ.** *vn* смѣть; имѣть право; **schw.** *vn* kunna, töra; töras, drista sig; behöfva; **sp.** *vn* poder, tener la permision; **ung.** (ich darf) nekem szabad; (du darfst) neked szabad; (das darf nicht geschehen) ennek nem szabad megtörténnie; (ich darf hoffen) szabad reménylenem; (das dürfte genügen) alkalmasint elég lesz; (darf ich es wagen?) merészethetem-é? (das dürfte übel ausfallen) ez roszúl üthet ki; (es dürfte schon spät sein) alig ha nem késő már az idő.

D. bezeichnet ein Erlaubt- od. Gestattetsein u. gehört sowohl in das Gebiet des Rechtes als der Moral. Man darf das thun, wozu man ein Recht od. eine Befugnis hat. Freilich ist es nicht nötig, daß man es auch thue, denn oft verbietet es die Rücksicht auf andere. Somit ist das D., wenn auch eine Beschaffenheit des Wollens wie das Sollen (s. d.), diesem insofern entgegengesetzt, als es die Eigenschaften bezeichnet, welche das Wollen zu einem nicht durchaus zu verurteilenden machen, während das Sollen im Gegenteil diejenigen in sich begreift, die unbedingt anzuerkennen sind; dieses ist sittlich geboten, jenes nur gestattet.

Dürftig **böhm.** *a* nuzný; potřebný; (-es Leben) bídnění, *n*; **dän.** *a* tarvelig; **engl.** *a* needy, indigent; **frz.** *a* indigent, nécessiteux, insuffisant; **gr.** *a* (v. Personen) *ἐνδεής*, 2; (v. Sachen) *εὐτελής*; *vn* (- sein) *ἐνδεῶς ἔχειν*; **holl.** *a* u. *ad* behoeftig, arm; **ital.** *a* indigente, bisognoso; scarso; meschino; tapino; **lat.** *a* tenuis, 2; egens, inops; **norw.** *a* turvelig, turvande; **russ.** *a* бѣдный; скудный; нуждающійся; **schw.** *a* torftig, arm, behöfvande; **sp.** *a* indigente, necesitado; **ung.** *a* (v. Menschen) szűkölködő, inséges; (v. Dingen) szegényes, szűkös; elégtelen; *ad* szűkölködve; szűkösen; hiányosan.

Dürftigkeit **böhm.** nouze, *f*; nedostatek, *m*; **dän.** Fattigdom, Mangel, Usselhed, Tarvelighed, *g*; **engl.** indigence; **frz.** indigence, insuffisance, *f*; **gr.** *ἔνδεια*, *f*; **holl.** armoede, behoeftigheid, *f*; **ital.** indigenza, penuria, scarsezza; bisogno, *m*; **lat.** egestas, indigentia, *f*; (in - leben) parce vitam agere; **russ.** бѣдность, нужда, *f*; **schw.** torftighet, *f*; **sp.** necesidad, indigencia, *f*; **ung.** szűkölködés, inség, szorúltság; szegényesség, elégtelenség, hiányosság, hiányos volta.

Düringsfeld **Ida v.**, deutsche Schriftstellerin, geb. $^{12}/_{11}$ 1815 Militsch, Niederschlesien, † $^{25}/_{10}$ 1876 Stuttgart; gab 1835 die erste Sammlung ihrer Gedichte unter dem Namen Thekla heraus. Sie kam in demselben Jahre nach Dresden, wo sie sich mit Tiedge befreundete, blieb dann in Ostrawa, dem Gute der Eltern, bis sie sich 1845 mit Otto Freiherrn v. Reinsberg verheiratete, mit dem sie meist ein Wanderleben führte, u. der sich einen Tag nach ihrem Tode das Leben nahm. Sie schrieb: „Gedichte“ (Lpz. 1835); „Der Stern v. Andalusien“, Romanzencyklus (Dresd. 1838): „Schloß Goczyn“ (Bresl. 1841, 2. Aufl. 1845); „Skizzen aus der vornehmen Welt“ (ebd. 1842—46, 6 Bde.); „In der Heimat“ (ebd. 1843); „Graf Chala“ (Berl. 1845); „Lieder meiner Kirche“ (Bresl. 1845); „Byrons Frauen“ (das erste Werk unter ihrem Familiennamen, ebd. 1845); „Margarete v. Valois u. ihre Zeit“ (Memoirenroman, Lpz. 1847, 3 Bde.); „Antonio Foscarini“ (Stuttg. 1850, 4 Bde.); „Eine Pension am Genfer See“ (Bresl. 1851, 2 Bde.); „Für Dich!“ (Lieder, ebd. 1851; 2. Aufl. Lpz. 1865); „Amimone, ein Alpenmärchen“ (ebd. 1852); „Esther“ (Roman, ebd. 1854, 2 Bde.); „Clotilde“ (Berl. 1855); „Niki Veliki“ (Brüss. 1856); „Un souvenir“ (ebd. 1858); „Hendrik“ (Lpz. 1862); „Norbert Dujardin“ (Bresl. 1862); „Milena“ (Lpz. 1863); „Die Litteraten“ (Wien 1863, 2 Bde.); „Prismen“ (Berl. 1873, 2 Bde.); ferner schrieb sie: „Am Canale grande“ (Dresd. 1848); „Aus der Schweiz“ (Bremen 1850); „Aus Italien“ (ebd. 1851); „Aus Kärnten“ (Prag 1857); „Aus Meran“ (Meran 1868); „Böhmische Rosen“ (tschech. Volkslieder, Berl. 1851); „Lieder aus Toscana“ (Prag 1855, 2. Aufl. 1858); „Von der Schelde bis zur Maas“ (Lpz. 1861, 3 Bde.), eine eingehende Schilderung vlämischen Sprach- u. Volkslebens seit 1830; „Das Sprichwort als Kosmopolit“ (ebd. 1863, 3 Bde.); „Hochzeitbuch, Brauch u. Glaube der Hochzeit bei den christlichen Völkern Europas“ (mit ihrem Gatten, ebd. 1871); „Sprichwörter der germanischen u. romanischen Sprachen“ (mit ihrem Gatten, ebd. 1872 bis 1875, 2 Bde.). Nach ihrem Tode erschienen: „Ethnographische Kuriositäten“ (ebd. 1878).

Dürkheim (D. an der Haardt), Stadt, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Neustadt a. H., 130 m ü. M., an der Isenach u. am Ostabhange der Haardt, an den Bahnen Neustadt-Monsheim u. D.-Frankenthal, 6109 Ew.; Amtsgericht, 2 evangel. u. 1 kathol. Kirche, Lateinschule u. Privathandelsschule, naturwissenschaftlicher Verein „Polychia“ mit reichen Sammlungen, Altertumsverein; bedeutender Wein- u. Obstbau, Traubenversand u. Weinhandel; lebhafte Industrie (Papierfabrik Jägerthal), Steinbrüche, Saline Philippshalle u. Solbad mit schönem Kurgarten; Mineralquellen gegen skrofulöse Drüsen-, Knochen- u. Gelenkleiden u. Katarrh der Luftwege wirksam, Traubenkurort. Der seit dem 15. Jahrh. bekannte „Wurstmarkt“ ist ein besuchtes Volksfest. In der Nähe die Ruinen des ehemaligen Benediktinerklosters Limburg, 1030 v. Konrad II. gegründet (Säulenbasilika) u. der 1689 v. den Franzosen zerstörten Leiningischen Hartenburg; auf dem Kastanienberge die Heidenmauer u. der Teufelsstein, weiterhin der Peterskopf. — D., das alte Turinsheim (Thuringeheim, nach hier angesiedelten Thüringern), war ein Besitz der salischen Frankenherzöge, kam 1127 an die Grafen v. Leiningen, wurde zur Stadt erhoben u. durch Graf Emich V. befestigt. D. wurde öfters belagert, 1689 v. den Franzosen zerstört, 1700 wieder aufgebaut, war bis zur franz. Revolution Residenz der Grafen v. Leiningen-Dachsburg, deren Schloß 1794 die Franzosen zerstörten. Hier $^{5}/_{1}$ 1675 Sieg Turennes über die Reichsarmee unter dem Prinzen v. Baden u. dem Kurfürsten v. Brandenburg; auch Gefecht $^{15}/_{6}$ 1849. 1780 leitete Iffland das D-er Schloßtheater.

Litteratur: Butters, Führer durch Bad D. (Dürkh. 1868); Kaufmann, Die Solquellen zu D. (ebd. 1867, 2. Aufl. 1884); Mehlis, D. u. Umgebung (ebd. 1884); Rudolf Mosse, Bäderalmanach (Frankf. 1886).

Dürnberg (Dürrenberg, Thürnberg, urkundlich Tuval), Salzberg (770 m),

Forbryde, ⓓ va, verbrechen, verwirken.
Forbrydelse, ⓓ g, Verbrechen.
Forbryder, ⓓ g, Verbrecher, m.
Forbrydersk, ⓓ a, verbrecherisch.
Forbryderske, ⓓ g, Verbrecherin, f.
Forbud, ⓓ n, Verbot, n; Protest; Vorbote, m.
Forbund, ⓓ n, Bund, m; -spagt, g, Bündnis, n.
Forbunden, ⓓ a, verbunden, verpflichtet.
Forbyde, ⓓ va, untersagen, verbieten; zu viel bieten.
Forbygge, ⓓ va, verbauen.
Forbygning, ⓓ g, Vordergebäude, n.
Forbytning, ⓓ g, Tausch, m; Vertauschung, f.
Forbytte, ⓓ va, vertauschen; vr, einen schlechten Tausch machen.
Forca, ⓘ f, Heugabel, Mistgabel; Gabel, f; Galgen; Galgenstrick, m.
Forçat, ⓕ m, Galeerensklave, Baugefangener.
Forcata, (forcatura), ⓘ f, Gabelvoll, Gabelung, Spaltung.
Force, ⓔ Kraft, Macht, Stärke, f; to-, va, zwingen, nötigen.
Force, ⓕ f, Kraft, Stärke, f; -s, fpl, Streitkräfte, fpl; tour de -, Kraftstück, (fig.) Kunststück, n; faire - de rames, mit aller Macht rudern, (fig.) sich sehr für etw. anstrengen; - majeure, zwingende Umstände, mpl; - motrice, gewerbliche Betriebskraft, f.
Forceeren, ⓗ va, zwingen, erzwingen, übertreiben, erstürmen.
Forcejear, ⓢ vr, sich anstrengen; widerstehen; Gewalt anthun.
Forcejo, ⓢ m, Anstrengung, f.
Forcejudo, ⓢ a, sehr stark, sehr kräftig.
Forcella, ⓘ f, Gabelstange, f; (Anat.) Magengrube, f.
Forcément, ⓕ ad, mit Gewalt, notwendig.

Forcené, ⓕ a, rasend.
Forcener, ⓕ va, rasend machen.
Forceps, cĭpis, ⓛ f, Zange, f.
Forcer, ⓕ va, Gewalt anthun, zwingen, vertreiben, mit Gewalt eindringen, den Feind werfen, beschleunigen; (Kartenspiel) überstechen.
Forcere, ⓓ va, forcieren, erzwingen.
Forchetta, ⓘ f, Gabel, f.
Forchettata, ⓘ f, Bissen, m.
Forchiúdere, ⓘ va, ausschließen.
Forcible, ⓔ a, kräftig, mächtig, heftig, ungestüm.
Forcina, ⓘ f, Haarnadel; Fischgabel, f.
Fórcipe, ⓘ f, Zange, f.
Forcone, ⓘ m, Mistgabel, f.
Forcuto, ⓘ a, gabelig, gespalten.
Ford, ⓔ Furt.
Fordægtig, ⓓ a, verdächtig; argwöhnisch.
Fordække, ⓓ n, Vorhang, m.
Fordækt, ⓓ a, verdeckt, verstohlen, heimlich.
Fordærv, ⓓ n, Fordærvelse, f, Verderben, n; Verderbnis, f u. n.
Fordærve, ⓓ va, verderben.
Fordærvelig, ⓓ a, verderblich.
Fordærver, ⓓ g, Verderber, m.
Fordærvet, ⓓ a, verderbt, verdorben.
Fordampe, ⓓ vn, verdampfen, verdunsten; va, verdampfen lassen, verflüchtigen.
Fordampning, ⓓ g, Verdampfen, n.
Fordands, ⓓ g, Vortanz; erster Tanz, m.
Fordandse, ⓓ va, vortanzen; vr, sich vertanzen.
Fordandser, ⓓ g, Vortänzer, m.
Fordanne, ⓓ va, verbilden; vorbilden.
Fordannelse, ⓓ g, Vorbildung.
Fordanske, ⓓ va, ins Dänische übertragen.
Fordanskning, ⓓ g, Uebertragung ins Dänische, f.
Fordel, ⓓ g, Vorteil, Gewinn,

Salzburg, Oesterreich, südwestl. v. Hallein, seit dem 10. Jahrh. in Betrieb. Die mit Mergelthon innig vermengten Lager heißen bei größerem Salzgehalt „Haselgebirge", die bereits ausgelaugten „Heidengebirge". Gegenwärtig wird in die 28 offenen „Werke" der Grube Wasser gelassen. Eine 1400 m lange Leitung führt die Sole nach Hallein zum Versieden. Jahresproduktion 230000 Ztr.

Duérnen (neulat.), in Folio gedruckte Bogen, deren zwei mit einem Alphabetbuchstaben bezeichnet sind, die dann der Buchbinder in einander steckt. Geschieht dasselbe mit 3, 4 od. 6 Bogen, so heißen diese Triternen, Quaternen, od. Sesternen.

Dürnstein alte Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Krems, Niederösterreich, an der Donau, 471 (Gem. 579) Ew.; neues Schloß, Villa des Fürsten Starhemberg, ehemaliges Chorherrenstift (jetzt Pfarrhof), schöne Kirche mit kunstreichem Tabernakel, Weinbau. Dabei auf einem hohen Felsen die Ruine der Burg D., in welcher Herzog Leopold den Richard Löwenherz nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande drei Monate lang (1192—93) gefangen hielt. Die Burg wurde $^{26}/_{3}$ 1645 v. den Schweden zerstört. Hier $^{11}/_{11}$ 1805 siegreiches Gefecht der Russen u. Oesterreicher unter Kutusow über die Franzosen unter Mortier.

Duēro (Douro der Portugiesen, Durius der Alten), Fluß in Spanien u. Portugal; entspringt in zwei Quellströmen am Ostrande des altkastilischen Hochlandes auf der Sierra de Urbion, fließt zuerst nach SO., darauf nach S. bis zur Mündung des Rituerto, v. hier westl. durch die span. Prov. Soria, Burgos, Valladolid u. Zamora bis zur portug. Grenze, wendet sich darauf, die Grenze zwischen Spanien u. Portugal bildend, nach SW. bis zur Mündung des Agueda, strömt darauf in westl. Richtung durch Portugal, die Provinzen Traz os Montes u. Entre Douro e Minho v. der Provinz Beira trennend, mündet unterhalb Oporto bei São João da Foz in den Atlantischen Ozean. In Spanien ist der D. schmal, tief, mit beträchtl. Wassermenge u. wechselndem Gefälle; auf der spanisch-portugies. Grenze, v. Felsen eingeengt, sehr reißend, u. selbst im Unterlaufe in Portugal findet sich noch ein Strudel u. eine Stromschnelle. Nur innerhalb Portugals, wo er als stattlicher Fluß erscheint, regelmäßige Schiffahrt v. Torre de Moncorvo ab, auf 140 km. Seine schmale Mündung, v. felsigen Hügeln begrenzt, u. durch eine Sandbank fast gesperrt, erweitert sich landeinwärts beckenförmig. Seeschiffe können bis nach Oporto hinaufgehen. Länge 780 km, wovon etwa 293 km Krümmungen; Stromgebiet 95068 qkm. Nebenflüsse rechts: Ebros, Ucero, Pilde, Almojon, Pisuerga mit Arlanzon u. Carrion, Hornija, Valderaduey, Esla, Sabor, Tua, Tamega u. Souza; links: Rituerto, Moron, Escalote, Riaza, Duraton, Cega, Adaja, Trabáncos, Guareña, Tormes, Yeltes, Agueda, Côa, Tavora u. Paiva.

Dürr **böhm.** *a* suchý, vyschlý, sušený; (v. Menschen) hubený; (-es Holz) roždí, chrastí, *n*; **dän.** *a* tørret, tør; **engl.** *a* dry; **frz.** *a* sec, cru; (mager) décharné, maigre; (vom Boden) aride, stérile; **gr.** *a* ξηρός; (- u. rauh) *αὐχμηρός*; (mager) *ἰσχνός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* dor, droog, gedroogd; **ital.** *a* secco, arido, magro, sterile, macilente; **lat.** *a* siccus, macer, 3; **russ.** *a* сухой, тощій; **schw.** *a* torr, förtorkad, mager; **sp.** *a* árido, seco; **ung.** *a* száraz, aszott; (v. Menschen) sovány, szikár; (vom Boden) sovány, terméketlen.

Dürr **Wilhelm,** deutscher Historienmaler, geb. 1815 Villingen (Baden); Schüler der Wiener Akademie u. Kupelwiesers. War v. 1840—43 in Rom; lebt in Freiburg i. Br. Werke: „Bergpredigt" u. „Christus, die Kinder segnend" in der Kirche zu Altbreisach; „Himmelfahrt Christi" u. „Die vier Evangelisten", in der protestant. Kirche zu Freiburg i. Br., u. andere Kirchenbilder, „Predigt des heil. Gallus am Bodensee", in der Karlsruher Galerie u. im Cölner Museum; die Kartons für die Glasgemälde im Freiburger Dom. Das Kupferstichkabinett in Karlsruhe besitzt v. ihm eine Reihe trefflicher humorist. Kompositionen, darunter „Die Kinderfreuden". Seit 1852 ist D. badischer Hofmaler.

Dürre **böhm.** sucho, *n*; suchosť, suchota; hubenosť, *f*; **dän.** Tørhed, Tørke, *g*; **engl.** dryness; **frz.** sécheresse, aridité, maigreur, *f*; **gr.** ξηρότης, *f*; **holl.** onvruchtbaarheid, *f*; **ital.** secchezza, siccità, aridità, magrezza, *f*; **lat.** siccitas, macies, iei, *f*; **russ.** сухость, засуха, *f*; **schw.** torka, torrhet, *f*; **sp.** sequedad, esterilidad, *f*; **ung.** szárazság; soványság, szikárság.

Dürrenberg 1) **Berg** im Salzburgischen, siehe den Artikel Dürnberg. — 2) **Flecken,** preuß. Prov. Sachsen, Regbez. u. Kreis Merseburg, rechts an der Saale u. an der Linie Corbetha-Leipzig der Preuß. Staatsbahnen, kgl. Saline, Salzamt, Salzsteueramt; Solbad; 217 Ew. Die Saline förderte mit 9 Siedepfannen v. zusammen 916 qm Bodenfläche u. 165 Arbeitern 1887: 22025 t Speisesalz, 303 t Gewerbesalz u. 2793 t Viehsalz, zusammen also 502420 Ztr. Salz im Werte v. 607526 Mk. Zum Salzamt gehören mehrere in der Umgegend belegene Braunkohlengruben. Frequenz des Solbades 1885: 237 Badegäste. Die nahen Dörfer Kötzschau u. Teuditz hatten bis 1860 ebenfalls Salzwerke.

Dürrheim Kirchdorf, bad. Kreis u. Amtsbez. Villingen, 701 m ü. M., Staatssaline (Ludwigssaline), Produktion 1886: 286020 Zentner Salz; vielbesuchtes Solbad; 1054 kathol. Ew. In dem bereits 889 bezeugten D. eine Militärkurstation für Kranke des 14. u. 15. Armeekorps.

Dürrlitzenstrauch siehe den Artikel Cornus.

Dürrmenz-Mühlacker evangel. Pfarrdorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Maulbronn, an der Enz, an der Linie Bretten-Friedrichshafen der württemb. u. der Linie Karlsruhe-Mühlacker der bad. Staatsbahnen (mit Bahnhof Mühlacker); 2704 Ew.; Weinbau; Bierbrauerei, Kunstmühle; Ruinen der Burg Löffelstelz. D. gehörte dem Kloster Maulbronn.

Dürrner **Julius Ruprecht,** Komponist v. Männerchören, geb. $^{7}/_{1}$ 1810 Ansbach, † $^{10}/_{6}$ 1859 Edinburgh; besuchte das Seminar zu Altdorf, studierte unter Friedrich Schneider in Dessau; 1831 war er Kantor zu Ansbach, bildete sich später unter Mendelssohn u. Hauptmann in Leipzig weiter aus u. wurde Gesanglehrer u. Musikdirektor in Edinburgh. Von ihm bes. Männerchöre; geschätzt u. beliebt z. B.: „Zwischen Frankreich u. dem Böhmerwald", „Sturmbeschwörung", „Lebensregeln" ꝛc.

Dürrwurz blaue, siehe den Artikel Erigeron.

Dürsten **böhm.** *vn* žízněti, žízniti; **dän.** *vn* tørste; **engl.** *vn* to be thirsty; to thirst; **frz.** *vn* avoir soif, être altéré; (es dürstet mich) j'ai soif; **gr.** *vn* (- nach etwas) *διψῆν τινος*; **holl.** *vn* dorst hebben, dorstig zijn, dorsten; **ital.** *vn* aver sete, essere assetato; **lat.** *vn* sitire; **russ.** *vn* жаждать; **schw.** *vn* törsta; **sp.** *va* tener sed; *vn* (fig.) desear; **ung.** *vn* szomjazni, szomjuhozni; (mich dürstet) ihatnám; (fig.) vágyni, esengeni.

Düsen (Deulen), im Hüttenwesen die in den Ofenmantel ragenden Endstücke der Windleitung, welche mit derselben durch die sog. D-apparate zusammenhängen, deren es ebenso viele an einem Schachtofen gibt, als derselbe Zutrittsöffnungen für die Verbrennungsluft besitzt.

Düssel 45 km langer rechter Nebenfluß des Rheins, preuß. Regbez. Düsseldorf, entspringt westl. v. Elberfeld, spaltet sich in zwei Arme, wovon der südl. bei Düsseldorf, der nördl. bei Kaiserswerth mündet.

Düsseldorf 1) **Regierungsbezirk,** preuß. Rheinprovinz, 5475 qkm (nach dem Stande der Fortschreibung der Liegenschaften bis 30. Juni 1887 nur 5472 qkm); (1880) 1591369 u. (1885) 1753952 Ew., u. zwar 880485 männliche u. 873467 weibl. Personen, davon 709992 Evangel., 1021407 Kathol. u. 14092 Israeliten. Die Bevölkerung verteilt sich auf 65 Städte, 366 Landgemeinden u. 6787 Wohnplätze mit 190092 Wohngebäuden, 348398 Haushaltungen u. 733 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt. Der Regbez. besteht aus den ehemaligen Herzogtümern Cleve, Geldern, Grafschaft Mörs, Teilen der früheren Herzogtümer Berg, Jülich u. v. Kur-Cöln, aus der

Grafschaft Essen u. Abtei Werden. Der Regbez. ist mit Ausnahme des südöstl. Teils mit Ausläufern der sauerländischen Gebirge, flach, gut angebaut u. fruchtbar; er wird bewässert vom Rhein u. seinen Nebenflüssen Wupper, Ruhr, Emscher, Lippe u. Erft. Hinsichtlich der Bodenbenutzung entfallen auf seinen Flächeninhalt 2953 qkm Ackerland, 335 qkm Wiesen u. 1012 qkm Holzungen. Nach der Viehzählung vom $^{10}/_{12}$ 1883 waren vorhanden: 50686 Pferde (27668 für den landwirtschaftl. Betrieb), 887 Esel, 201034 Stück Rindvieh (145198 Kühe), 52665 Schafe (4312 Merinos), 152517 Schweine u. 100160 Ziegen ꝛc. Bienenstöcke: 27050 (2533 mit beweglichen Waben). Der Regbez. D. ist nicht nur der dichtest bevölkerte des preuß. Staates, sondern auch der industriereichste (bes. hervorragend in Textil- u. Montanindustrie) u. derjenige, welcher das drittgrößte Eisenbahnnetz in der Monarchie besitzt. Es betrug dessen Länge Ende Juni 1886: 1224,79 km, davon 1124,24 km Staatsbahn. Die Textilindustrie des Regbez. beschäftigte 1887 in 344 Weberei-, Spinnerei-, Zwirnerei-, Färberei- ꝛc. Betrieben 19892 Arbeiter.

Der Regbez. besteht aus folgenden 8 Stadt- u. 16 Landkreisen:

Kreise	qkm	Städte	Landgemeinden	Wohnplätze	Ew.
Kreis Cleve	508	2	43	94	51182
„ Rees	524	4	40	116	65141
Stadtkr. Crefeld	21	1	—	1	90236
Landkr. Crefeld	165	1	17	136	33792
Stadtkr. Duisburg	38	1	—	7	47519
Kreis Mühlheim a. Ruhr	102	2	11	18	83517
„ Ruhrort	330	2	21	84	67818
Stadtkr. Essen	9	1	—	1	65064
Landkr. Essen	190	3	21	141	136142
Kreis Mörs	565	4	57	216	65731
„ Geldern	543	1	27	167	53614
„ Kempen in Rheinland	396	4	23	220	93400
Stadtkr. Düsseldorf	49	1	—	9	115190
Landkr. Düsseldorf	362	5	28	972	57460
Stadtkr. Elberfeld	28	1	—	20	106499
„ Barmen	22	1	—	7	103068
Kreis Mettmann	255	5	7	2195	69783
Stadtkr. Remscheid	28	1	—	79	33986
Landkr. Lennep	275	7	4	860	68115
„ Solingen	294	11	11	868	115512
„ Neuß	294	1	20	196	51320
„ Grevenbroich	237	1	25	161	41472
Stadtkr. München-Gladbach	12	1	—	1	44230
Kreis Gladbach	228	4	11	218	94161
	5475	65	366	6787	1753952

Die Steuerkraft des Regbez. erhellt aus folgenden Angaben: Von einer Klassensteuerbevölkerung v. 1768023 unterliegen für das Steuerjahr 1887/88 der klassifizierten Einkommensteuer 49944 Personen u. verbleiben klassensteuerpflichtig 399127 Personen, nach Abzug der v. der Klassensteuer befreiten 1214739 Personen. Auf die Stadtbevölkerung des Regbez. entfallen v. vorstehenden Steuerpflichtigen 40720 Staatseinkommensteuerzahler u. 251647 Klassensteuerzahler. Nach Abzug des Erlasses an Klassensteuer kommen für 1887/88 zur Erhebung 1660959 Mk. an Klassensteuer u. 2606658 Mk. an klassifizierter Einkommensteuer, zusammen also 4267617 Mk. — 2) **Landkreis D.**, liegt auf der rechten Rheinseite, ist zum allergrößten Teil eben u. nimmt hinsichtlich der Fruchtbarkeit u. Bodenbenutzung die sechste Stelle unter den Kreisen des Regbez. D. ein; auf seine 362 qkm Flächeninhalt entfallen 216 qkm Ackerland, 32 qkm Wiesen u. 69 qkm Holzungen; v. den 57460 Ew. sind 41541 katholisch.

3) Stadtkreis, in einer fruchtbaren Ebene am Düsselbach u. dessen Mündung in den Rhein, Eisenbahnknotenpunkt der Linien Deutz-D.-Oberhausen, Speldorf-Urbach, Neuß-Schwelm, D.-Kupferdreh der Preuß. Staatsbahnen; besteht aus der eng u. unregelmäßig gebauten Altstadt u. den Erweiterungen (Neustadt, Karlstadt, Friedrichstadt, Königstadt u. Pempelfort, v. denen bes. die erst Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. angelegten drei letzteren sich durch regelmäßige, moderne Bauart bei meist breiten Straßen mit schönen Plätzen, Promenaden u. Anlagen vorteilhaft hervorheben). Behörden: D. ist Sitz der Regierung, der Provinzialverwaltung, des Provinzialarchivs, eines Landgerichts für 12 Amtsgerichte (einschließl. des Amtsgerichts D.), zweier Landratsämter (Stadt u. Land), des rhein. Provinziallandtages, einer Oberpostdirektion, eines Hauptsteueramtes, des 1881 gegründeten Zentralgewerbevereins für Rheinland u. Westfalen u. zweier Eisenbahnbetriebsämter. Von Gebäuden sind hervorzuheben: die gotische St. Lambertikirche (der 58 m hohe Turm zum Teil romanisch) aus dem 14. Jahrh., mit Marmorgrabmälern der Herzöge v. Cleve u. Berg; die St. Andreas- (ehemalige Jesuiten- u. Hof-)Kirche, ebenfalls mit fürstlichen Grabmälern u. je einem Gemälde v. Deger, Hübner u. Schadow; die Maximilianskirche mit Fresken v. Settegast; die neue evangel. Johanneskirche in gotischem Stile; das Regierungsgebäude (ehemaliges Jesuitenkollegium), das 1567 erbaute Rathaus, das Landgerichtsgebäude (im Assisensaale das Schadowsche Oelgemälde: „Paradies, Hölle u. Fegefeuer"), das 1872 zum Teil durch Feuer zerstörte kurfürstliche Schloß, das Postgebäude im florentinischen Palaststil, die Realschule mit Freskenfries v. Bendemann, die städtische Tonhalle, ein imposanter Backsteinbau, der in 3 Parterresälen 4000 Personen faßt, in dem die rheinischen Musikfeste, Ausstellungen, Karnevalsbälle ꝛc. abgehalten werden, das neue Anfang 1876 eröffnete Theater, das wohl den schönsten Theatervorhang Deutschlands besitzt, 1875—78 v. E. Hartmann gemalt, das neue Staatsarchiv (Backsteinrohbau), das Künstlerhaus „Malkasten", das an das Jacobische Haus, wo viele berühmte Männer, Goethe, Wieland, Herder ꝛc., gern verkehrten, anstößt; dort finden sich allabendlich die Künstler zu geselligem Verkehr ein. Hinter dem Gesellschaftshaus liegt der schöne, vormals Jacobische Garten, welcher ebenfalls dem „Malkasten" gehört; Schloß Jägerhof, das Provinzialständehaus in italienischem Renaissancestil, das 1879 nach Riffarts Plänen im strengen Renaissancestil erbaute neue Akademiegebäude, die umfangreiche Schlachthalle, das Rheinwerftsgebäude ꝛc. Die bemerkenswertesten Plätze sind: der Marktplatz mit dem v. Grupello gegossenen überlebensgroßen Reiterstandbilde des Kurfürsten Johann Wilhelm, der Corneliusplatz mit dem 1879 enthüllten Corneliusdenkmal v. Donndorf, der Schadowplatz mit der bronzenen Kolossalbüste Schadows. Unter den öffentlichen Anlagen D-s stehen obenan der Hofgarten u. die seiner Pflege u. Obhut anvertrauten Rasenstücke, Blumenbeete, Baumgruppen, Fontänen, Wasserbassins u. Alleen an der Goldenen Brücke, auf dem Ananas-, Eiskeller- u. Grafenberg, in der Elisabeth-, Goltstein- u. Hofgartenstraße ꝛc., westlich bis zum Rhein, östlich bis zum Jägerhof reichend. Von sonstigen öffentlichen Anlagen sind zu erwähnen: der Zoologische, Botanische u. Floragarten. Von Unterrichtsanstalten ist neben 2 Gymnasien, 1 Realgymnasium, 1 höheren Bürgerschule, 3 höheren Töchterschulen, 1 Lehrerinnenseminar, Kunstgewerbeschule u. gewerblicher Fortbildungsschule vor allen zu nennen die D-er Kunstakademie, die ihren Ruf weit über die vaterländischen Grenzen ausgebreitet hat. Gegründet vom Kurfürsten Karl Theodor $^{4}/_{11}$ 1769; nach 30jährigem Bestehen durch den Krieg aufgelöst, nahm sie ihren eigentlichen Aufschwung erst 1822 seit Uebernahme der Direktion durch Peter Cornelius. Unter dessen Nachfolgern, Schadow (1826—59), Bendemann (seit 1859—68), dann (seit 1873) Wislicenus u. Lotz, in neuester Zeit unter 3 aus dem Kollegium gewählten Professoren, blieb die Akademie in stetem Aufblühen u. teilt sich gegenwärtig in Vorbereitungs-, Zeichen- u. Malklassen, ferner in die Meisterklassen für Monumental-, Geschichts-, Genre- u. Landschaftsmalerei, für Bildhauerei, Kupferstecherkunst, Architektur u. Dekoration. Frequenz Wintersemester 1885/86: 21 Lehrer u. 136 Schüler.

m; Vorderteil, m u. n.

Fordelagtig, (d) a, vorteilhaft.

Fordelagtighed, (d) g, Vorteilhaftigkeit, f.

Fordele, (d) va, verteilen, zerteilen.

Fordeling, (d) g, Verteilung, f.

Fordelssag, (d) g, Vorteilssache, f; vorteilhaftes Geschäft, n.

Forderlig, (sch) a, schnell; -t, -en, ad, auf das förderſamste.

Fordi, (d) conj, weil, da.

Fordítani, (u) va, (um)drehen, (um)wenden, zuwenden; verwenden, eine andere Richtung geben; übersetzen.

Fordítás, (u) Drehen; Wenden, n; Uebersetzung, f.

Fordítmány, (u) Uebersetzung, f.

Fordító, (u) Uebersetzer; Klinkengriff, m.

Fordne, fordna, (sch) a, der, die, das vorige, ehemalige, frühere.

Fordoble, (d) va, verdoppeln.

Fordobling, (d) g, Verdoppelung, f.

Fordøie, (d) va, verdauen.

Fordøielig, (d) a, verdaulich.

Fordøielighed, (d) g, Verdaulichkeit, f.

Fordøielse, (d) g, Verdauung, f.

Fordøielseskanal, (d) g, Darmkanal, m.

Fordølge, (d) va, verhehlen, verheimlichen.

Fordølgelse, (d) g, Verheimlichung, f.

Fordømme, (d) va, verdammen.

Fordømmelig, (d) a, verdammlich.

Fordømmelse, (d) g, Verdammung, f.

Fordømt, (d) a, verdammt.

Fordom, (d) g, Vorurteil, n.

Fordom, (n) ad, (sch) ad, ehemals.

Fordomsfri, (d) a, vorurteilsfrei.

Fordon, (sch) n, Fuhrwerk, n.

Fordra, (sch) va, fordern, verlangen, begehren.

Fordraaber, (d) pl, Vorlauf, Vorsprung, m.

Fordrag, (d) n, Vergleich, Vertrag, m; Abkommen, n.

Fordrage, ⓓ va, vertragen; -s, vr, sich vertragen.
Fordragelig, ⓓ a, verträglich.
Fordragelighed, ⓓ g, Verträglichkeit, f.
Fordran, (sch) f, Forderung, f.
Fordre, ⓓ va, fordern, verlangen.
Fordreie, ⓓ va, verdrehen, verziehen, verzerren; -t, a, verdreht, verzogen, verzerrt.
Fordreielse, (Fordreien), ⓓ g, Verdrehung, Entstellung, f.
Fordring, ⓓ g, (sch) f, Förderung, f; Anspruch.
Fordringsløs, ⓓ a, anspruchslos.
Fordriste, ⓓ vr, sich erdreisten, sich erkühnen.
Fordrive, ⓓ va, vertreiben; abtreiben.
Fordrivelse, ⓓ g, Vertreibung, f.
Fordrukken, ⓓ a, versoffen.
Fordulás, ⓤ Wendung, Umdrehung, f.
Fordúlat, ⓤ Wendung, f; Schraubengang; Uebergang, m.
Fordulgt, ⓓ a, heimlich, versteckt.
Fordúlni, ⓤ vr, sich drehen, wenden; va, kehrt machen; eine Wendung nehmen, eine andere Richtung einschlagen, auf etwas anderes übergehen; (als Gewinn) eingehen, darauf ankommen.
Forduló, ⓤ Schlag, m; Koppel (in der Wechselwirtschaft); Drehscheibe, f; Kreislauf, m.
Fordum, ⓓ ad, vormals, ehemals; a, fordums, vormalig, ehemalig.
Fordunkle, ⓓ va, verdunkeln.
Fordunkling, ⓓ g, Verdunkelung, f.
Fordunste, ⓓ vn, verdunsten, verdampfen.
Fordybe, ⓓ va, vertiefen; vr, sich vertiefen; versinken.
Fordybet, ⓓ a, vertieft, versunken.
Fordybning, ⓓ g, Vertiefung.

Die ehemalige berühmte D-er Gemäldegalerie, bes. aus Werken der niederländischen Schule bestehend, war 1805 angeblich zum Schutze gegen Kriegsgefahr nach München geschafft worden u. macht seitdem einen der wertvollsten Teile der dortigen Pinakothek aus; der in D. zurückgebliebene u. im Akademiegebäude ausgestellte Rest v. 141 Gemälden hat außer Rubens' „Himmelfahrt Mariä" u. Bellinis „Madonna" keine bedeutenden Kunstwerke aufzuweisen. 1871 wurde v. Preußen definitiv auf die nach München übergeführten Kunstschätze Verzicht geleistet. Als Entschädigung für diesen Verlust ist der Stadt D. im März 1876 v. der preuß. Regierung die Summe v. 450000 Mk. zum Bau einer Kunsthalle, die seit 1881 zu Ausstellungen des „Kunstvereins für die Rheinlande u. Westfalen" dient, u. worin sich die 1846 gestiftete städtische Gemäldegalerie befindet, überwiesen worden. Die Kunstwerke der Gemäldegalerie, ausschließlich der neueren D-er Schule angehörig, waren Ende 1886 mit 358930 Mk. versichert; ihre Zahl betrug Ende 1887: 80 Stück, darunter sind bes. hervorzuheben: Cornelius, „Die thörichten u. die klugen Jungfrauen"; Lessing, „Verteidigung eines Kirchhofs im Dreißigjährigen Kriege"; Achenbach, „Hardangerfjord" ꝛc.; Camphausen, „Friedrich der Große" ꝛc. Unter den ferneren Kunstschätzen der Akademie sind u. a. zwei Sammlungen zu erwähnen, eine der Stadt D. gehörige, aus 248 Nummern bestehende Kollektion v. Aquarellkopien italien. Meister v. Ramboux, eine 15000 Nummern starke Sammlung v. Handzeichnungen u. Originalskizzen aller Schulen, eine reichhaltige Kupferstichsammlung (24000 Blätter) mit einer Radierung Raffaels als Unikum, sowie eine Sammlung v. Gipsabgüssen antiker Skulpturen. Außerdem bestehen noch an Kunstsammlungen die permanente Ausstellung v. Bismeyer u. Krauß, das historische Museum, das Gewerbemuseum, die Schultesche permanente Kunstausstellung. Sonstige gemeinnützige Anstalten (außer dem Theater, das für das Etatsjahr 1887/88 einen städt. Zuschuß v. 18693 Mk. erforderte): Sternwarte (Stiftungsvermögen 1888: 56400 Mk.), königl. Bibliothek v. 50000 Bdn., Volksbibliothek (Zahl der gewechselten Bücher Etatsjahr 1887/88: 9038), Wasserwerk (Gesamtwasserabgabe im Etatsjahre 1887/88: 3903633 cbm), städtische Schwimm- u. Badeanstalten, Pferdeeisenbahn (1887 Beförderung v. 1273135 Personen mit Ausschluß der Abonnenten), Schlachthalle (Gesamtanlagekapital $3\frac{1}{3}$ 1888: 661856 Mk.), Gasanstalt (Gasproduktion im Jahre 1886/87: 5731687 cbm, Gesamtlänge der Rohrleitungen: 138235 m), 2 katholische u. 1 evangel. Waisenhaus, Wilhelm-Augusta-Stiftung zur Erziehung verwahrloster Kinder, 2 katholische Krankenhäuser: Marienhospital u. Kreuzschwesternkloster, u. ein evangelisches; Militärlazarett, Bezirksirrenanstalt, Korrektionshaus.

Industrie, Handel u. Verkehr. Die außerordentliche Entwickelung insbesondere der Montan- u. Textilindustrie D-s innerhalb der letzten dreißig Jahre hat es zu einer Rivalin der größten rhein. Fabrikstädte gemacht; unter den verschiedenartigsten Industriezweigen seien nur einzelne der größten Betriebe, mit Angabe der Arbeiter, die sie im Jahre 1887 beschäftigten, hervorgehoben: Gesellschaft für Baumwollindustrie (205 Arbeiter), D-er Eisenbahnbedarf (305 Arbeiter), D-er Eisen- u. Drahtindustrie (685 Arbeiter), D-er Röhren- u. Eisenwalzwerke, Abteilung Röhrenwerk I. u. II., Mariahütte u. Blechwalzwerk Lierenfeld (1349 Arbeiter), Grafenberger Stahlwerk (158 Arbeiter), A. Hahn, Fabrik schmiedeeiserner Röhren (255 Arbeiter), Haniel u. Lueg, Eisengießerei (554 Arbeiter), Hasenclever u. Söhne, Maschinenbauanstalt (144 Arbeiter), Herzfeld u. Söhne, Baumwollspinnerei (252 Arbeiter), „Hohenzollern", Aktiengesellschaft für Lokomotivbau (339 Arbeiter), Kammgarnspinnerei D. (385 Arbeiter), Oberbilker Stahlwerk (129 Arbeiter), Jacques Piedboeuf, Dampfkesselfabrik (153 Arbeiter), J. P. Piedboeuf u. Ko., Fabrik schmiedeeiserner Röhren (266 Arbeiter), Piedboeuf, Dawans u. Ko., Eisenblechfabrik (312 Arbeiter), E. Schieß, Eisengießerei (256 Arbeiter), L. Schwann, Buch- u. Kunstdruckerei (117 Arbeiter), Soest u. Ko., Eisengießerei (100 Arbeiter) ꝛc. ꝛc. Einen umfassenden Einblick in die industrielle Thätigkeit D-s gewährt die Statistik der Berufsgenossenschaften, welche hier in den wesentlichsten Betrieben folgen mag. Von Berufsgenossenschaften waren 1887/88 im Stadtkreis D. vertreten: 544 Betriebe der rhein.-westfäl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft mit 3195 versicherten Personen, 196 Nahrungsmittelindustrie-BG.-Betriebe mit 500 vers. Pers., 117 Norddeutsche Holz-BG.-Betriebe mit 850 vers. Pers., 86 Rhein.-westfäl. Maschinenbau- u. Kleineisenindustrie-BG.-Betriebe mit 3958 vers. Pers., 72 Fuhrwerks-BG.-Betriebe mit 352 vers. Pers., 48 Speditions-, Speicherei- u. Kellerei-BG.-Betriebe mit 236 vers. Pers., 37 BG.-Betriebe der chemischen Industrie mit 537 vers. Pers., 31 Buchdruckerei-BG.-Betriebe mit 520 vers. Pers., 30 Ziegelei-BG.-Betriebe mit 220 vers. Pers., 29 Brauerei- u. Mälzerei-BG.-Betriebe mit 215 vers. Pers., 17 Textil-BG.-Betriebe mit 1984 vers. Pers., 11 BG.-Betriebe der Feinmechanik mit 59 vers. Pers., 11 Tiefbau-BG.-Betriebe mit 265 vers. Pers., 10 Edel- u. Unedelmetallindustrie-BG.-Betriebe mit 174 vers. Pers., 10 Bekleidungsindustrie-BG.-Betriebe mit 126 vers. Pers., 8 Müllerei-BG.-Betriebe mit 51 vers. Pers., 8 Rhein.-westfäl. Hütten- u. Walzwerks-BG.-Betriebe mit 3340 vers. Pers., 8 Brennerei-BG.-Betriebe mit 20 vers. Pers., 8 Papierverarbeitungs-BG.-Betriebe mit 99 vers. Pers., 7 Westdeutsche Binnenschiffahrts-BG.-Betriebe mit 380 vers. Pers., 6 Tabaks-BG.-Betriebe mit 138 vers. Pers., 5 Steinbruchs-BG.-Betriebe mit 188 vers. Pers., 4 Lederindustrie-BG.-Betriebe mit 54 vers. Pers., 4 Papiermacher-BG.-Betriebe mit 249 vers. Pers., 1 Seiden-BG.-Betrieb mit 149 vers. Pers. ꝛc., insgesamt 1324 Betriebe mit 18280 Versicherten. An Motoren waren am 31. März 1888 bei der D-er Großindustrie in Benutzung: 407 Dampfkessel, 488 stationäre Dampfkessel u. Dampfhämmer, 40 Lokomobilen. Vom Handel u. Verkehr mögen folgende Angaben ein Bild geben. Im Hafen (bez. auf dem Rheinwerft) betrug 1887 die Einfuhr 3549928 Ztr., die Ausfuhr 834970 Ztr.; v. diesen Ziffern verteilen sich auf die Handelsgüter 1123257, bez. 618178 Ztr., auf Holz (Eing.) 870798, auf Steinkohlen (Ausg.) 206800 Ztr. Die Zahl der ein- u. ausgelaufenen Schiffe (darunter 2720 mit Gütern beladene Dampfschiffe) betrug 4528.

Postverkehr 1887:	angekommen	abgegangen
Briefe	9274960	10219066
Pakete ohne Wertangabe	642602	574530
Wertstücke	101745	88961
	(121557561 Mk.)	(96802879 Mk.)
Postanweisungen . . .	388544	467490
	(22825568 Mk.)	(27109780 Mk.)

Telegraphenverkehr 1887: Aufgegeben 109459 Telegramme (davon 21029 ausländische), angekommen 114397 Telegramme. Die Schiffbrücke zu D. passierten 1887: Personendampfschiffe 1578, Güterdampfboote 715, Remorkeure 7389, mit 14830 Schiffen Anhang, 3694 Segelschiffe, zusammen 18524 Dampf- u. 9682 Segelschiffe, Gesamtsumme 28206 Schiffe. Die Zahl der Flöße betrug 1887: 253 (1886: 237 Stück).

In D. besteht eine Reichsbankstelle (Geschäftsumsatz 1887: 823380600 Mk., 1888: 943397600 Mk.), die Bergisch-Märkische Bank mit Filiale in Elberfeld (Bruttogewinn 1887: 1,77 Mill. Mk.), D-er Volksbank (Reingewinn für 1887: 39923 Mk.), D-er Baubank. An anderweitigen, Handel, Verkehr u. Industrie betreffenden Gesellschaften u. Anstalten sind zu nennen: Handelskammer, Handels- u. Gewerbegericht, Rheinschiffahrtsgericht, Börse (in der städtischen Tonhalle), Mitgliederzahl 1887: 255, D-er allgem. Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- u. Landtransport (Reingewinn 1887: 346160 Mk.), Dampfschiffahrtsgesellschaft für Nieder- u. Mittelrhein (beförderte 1887: 533161 Personen u. 647614 Ztr. Güter), Niederrhein. Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft, Verein zur Wah-

rung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland u. Westfalen ꝛc.

In D. wurden eine Reihe berühmter Männer geboren, so die Dichter u. Schriftsteller Heinrich Heine (Gedenktafel in der Bolkerstraße, für 1888 projektiertes Denkmal auf hohen Wunsch noch nicht zur Ausführung gebracht), die Brüder Joh. Georg u. Fr. Heinrich Jacobi (Gedenktafel in der Marktstraße), Varnhagen v. Ense, die Maler Cornelius (außer dem Denkmal Gedenktafel in der Kurzenstraße), P. v. Heß ꝛc.; auch lebte u. starb hier Karl Immermann (Gedenktafel in der Ratingerstraße), der hier seine „Epigonen“ u. seinen „Münchhausen“ schrieb u. 1835 bis 1838 auf dem D-er Mustertheater die deutsche dramatische Kunst ihrer Bestimmung zuzuführen suchte. Von Musikern wirkten hier Burgmüller, Mendelssohn-Bartholdy, Rietz, Hiller u. Rob. Schumann. Die Zahl der Einwohner, die 1780: 8000, 1816: 26655, 1864: 44297, 1880. 95458 betrug, war 1885 auf 115190 gestiegen, davon 29084 Evangel., 1127 Israeliten u. fast der ganze Rest Katholiken; darunter befanden sich ferner 318 Militärpersonen (Stäbe der 14. Division, niederrhein. Füsilier-Reg. Nr. 39, 2. westfäl. Husaren-Reg. Nr. 11, Eskadron 1, 2, 3 u. 5, u. westfäl. Ulanen-Reg. Nr. 5); die vom kaiserl. Gesundheitsamt für 1. Juli 1889 berechnete Bevölkerungsziffer D-s stellt sich auf 129330 Ew. Datiert die Blüte v. D. auch erst aus neuester Zeit, speziell aus der Periode der Eisenbahnen u. des Aufschwunges der Groß- (bes. Eisen-) industrie, so verdankt doch die Stadt, bes. was die architektonische Ausstattung, ihre Anlagen u. ihre Kunstakademie betrifft, sehr viel den Herzögen v. Berg, die D. zu Anfang des 16. Jahrh. zu ihrer Residenz erhoben; ebenso nach deren Aussterben (1609) den Fürsten aus dem pfälzischen Hause, insbesondere den Kurfürsten Joh. Wilhelm u. Karl Theodor. 1288 wurde D., das ehemalige Fischerdorf, durch den Grafen Adolf v. Berg zur Stadt u. 1385 zur Residenz dieser Grafen erhoben. Durch den Jülichschen Erbfolgestreit u. den Dreißigjährigen Krieg hatte die Stadt viel zu leiden. Dasselbe war der Fall im Siebenjährigen Kriege u. in den franz. Revolutionskriegen, nach welchen sie bis zum Frieden v. Lüneville 1801 im Besitze der Franzosen blieb. 1806 wurde D. Hauptstadt des Großherzogtums Berg u. kam mit diesem 1815 an Preußen. Die 1732 errichteten Festungswerke wurden 1801 geschleift. Am ^{14} bis $^{16}/_{10}$ 1888 feierte D. sein 600jähriges Bestehen als Stadt, welche Feier am 14. durch einen großartigen historischen Festzug eingeleitet wurde.

Litteratur: Hofacker, Führer durch D. u. Umgebung (Düsseld. 1877); Woermann, Zur Geschichte der D-er Kunstakademie (Düsseld. 1880); Herchenbach, D. u. seine Umgebung in den Revolutionsjahren v. 1848—49 (ebd. 1882); Thomas, D., Führer (ebd. 1885); Geschichte der Stadt D. in 12 Abhandlungen, Festschrift zum 600jährigen Jubiläum. Hrsg. vom D-er Geschichtsverein (ebd. 1888).

Düsselthal ehemaliges Trappistenkloster, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mettmann, jetzt Erziehungsanstalt für hilflose Kinder, vom Grafen Adalbert v. der Recke-Volmerstein 1819 gegründet; 26 Ew.

Düssistock od. **Hüfi** (roman. Piz Valgronda), Alpengipfel (3262 m) im Maderaner-Thal, Kanton Uri (Schweiz).

Düster böhm. *a* tmavý, mrákotný, zamračený; (vom menschlichen Blick) nevrlý; potuchlý; dän. *a* skummel, mørk, disig; (fig.) sørgmodig; engl. *a* gloomy; frz. *a* sombre, ténébreux; (grausig) lugubre; gr. *a* *ἀμαυρός*, 3; (fig.) *σκυθρωπός*, 2; (-er Blick) *τὸ σκυθρωπόν*, *n*; holl. *a* u. *ad* donker, somber, zwaarmoedig; ital. *a* fosco, oscuro; (traurig) tristo, mesto; (- gestimmt) pensieroso, malinconico; lat. *a* austerus (z. B. colore); (Stimmung) tristis (2) et tetricus, 3; russ. *a* мрачный; (fig.) печальный; грустный; schw. *a* mörk, dyster, dunkel; sorgbunden; sp. *a* sombrío, lóbrego, triste; ung. *a* nagyon borús, homályos, sötét.

Düsternbrook früher Dorf, jetzt nördl. Stadtteil v. Kiel, Seebad, in der Umgebung prächtiger Buchenwald.

Düte böhm. kornout, *m*; dän. Tut, *g*; Kræmmerhus, *n*; engl. cornet; frz. cornet, sac de papier, *m*; gr. (neugr.) *χάρτινος κῶνος*, *m*; holl. zakje, *n*; ital. cartoccio, *m*; lat. cucullus, i, *m*; russ. свертокъ, *m*; (Papier-) трубка изъ бумаги, *f*; schw. strut, *m*; sp. cucurucho, *m*; ung. kúpos papirzacskó, papirtöltsér.

Duétt böhm. dvouzpěv, *m*; dvouhra, *f*; dän. Duet, *g*; engl. duett; frz. duo, *m*; gr. *τὰ ἀμοιβαῖα*, *npl*; holl. duet; duo, duet, *n*; ital. duetto, canto a due voci (o suono a due strumenti), *m*; lat. congruens binorum cantus, *m*; russ. дуэтъ, *m*; schw. duo, duett, *m*; sp. duo, dueto, *m*; ung. kettős ének, zene két hangszeren.

D. (ital. Duetto, Diminutiv v. duo), Tonstück für 2 obligate Stimmen mit od. ohne Begleitung. Das Vokalduett (D. im engeren Sinne) ist aus der Arie, das Instrumentalduett (meist Duo) aus der Sonate hervorgegangen, es heißt jetzt nur D., wenn das Stück für 2 gleichartige Instrumente komponiert wurde (Violin-D., Flöten-D.). Das dramatische D., ein Hauptteil der Oper, ist nicht genau der Form nach vorher zu bestimmen, sondern richtet sich nach der Situation u. dem Charakter der Spielenden, besteht bald aus Rede u. Gegenrede, bald aus arienartigen Teilen für beide Stimmen zusammen od. abwechselnd. Festere gewohnheitsmäßige Gestaltung hat das kirchliche D., es ist entweder nach Arienart mit da capo versehen, od. ist fugiert in konzertierendem Stil gearbeitet. Die feinste u. kunstvollste aller mehrstimmigen Soloformen ist das Kammer- od. Kunst-D., das sich formell vom Kirchen-D. nicht unterscheidet. Berühmt als kirchliches D. ist Pergoleses „Stabat mater“ ꝛc.

Düttchen (Dütgen, Dötken), Silbermünze, welche im 15. Jahrh. in Norddeutschland, Preußen, Polen u. Dänemark aufkam; die preuß. u. poln. D. galten 3 Groschen (daher Dreigroschen, Grossus triplex), die bremischen, lübischen u. dän. (des 17. Jahrh.) 3 lübische Schillinge.

Dütvogel (Düte), s. den Art. Regenpfeifer.

Düvelsmoor (Duivelsmoor), große Sumpf- u. Moorgegend, preuß. Regbez. Stade.

Duf. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Léon Dufour, siehe Dufour 1).

Dufau (spr. düfō), **Pierre Armand**, franz. Volkswirt, geb. $^{15}/_{2}$ 1795 Bordeaux, † $^{25}/_{10}$ 1877 Paris; 1815 Lehrer, 1840—55 Direktor des Pariser Blindeninstituts; 1851 Mitbegründer der franz. Gesellschaft zur Unterstützung der Blinden. Hauptwerke: „Plan de l'organisation de l'institution des jeunes aveugles“ (Par. 1833); „Des aveugles. Considérations sur leur état physique, moral et intellectuel“ (1836, 2. Aufl. 1850); „Traité de statistique“ (ebd. 1840); „Lettres sur la charité“ (ebd. 1847); „De la méthode d'observation dans son application aux sciences morales et politiques“ (ebd. 1865); auch histor. u. geograph. Werke.

Dufaure (spr düfōr), **Jules Armand Stanislas**, franz. Staatsmann, geb. $^{4}/_{12}$ 1798 Saujon, Depart. Niedercharente, † $^{27}/_{6}$ 1881 Rueil bei Versailles; wurde 1824 Advokat in Bordeaux u. 1834 Deputierter. Unter dem Ministerium Thiers 1836 wurde er Staatsrat, trat mit Thiers wieder ab u. bekämpfte nun eifrig das Ministerium Molé, übernahm $^{12}/_{5}$ 1839 im Kabinett Soult das Ministerium der öffentl. Arbeiten, demissionierte aber $^{20}/_{2}$ 1840 mit diesem Kabinett, als in der Kammer das Gesetz über die Dotation des Herzogs v. Nemours v. der Tagesordnung abgesetzt wurde. Als Deputierter sprach er 1841 gegen die Befestigung v. Paris u. war das Haupt einer Mittelpartei (Tiers-parti), die der Regierung bis zu ihrem Sturze getreu blieb. Von den Reformbewegungen des Jahres 1847 hielt er sich fern, schloß sich aber 1848 gleichwohl der Republik an, gehörte in der konstituierenden Nationalversammlung zur Linken, war Mitglied der Verfassungskommission u. vereinigte $^{29}/_{6}$ 1848 bei der Wahl des Präsidenten der Nationalversammlung nächst Marie die meisten Stimmen auf sich. Zweimal (1848 u. 49) Minister des Innern, ging er als solcher sehr hart gegen die Presse vor. Zurückgetreten, verteidigte er die Republik gegen die monarchischen Tendenzen des Prinzen L. Napoleon, protestierte $^{2}/_{12}$ 1851 gegen den Staatsstreich, wurde verhaftet, aber wieder freigegeben. Er trat nun in den Orléansschen Familienrat, verweigerte

Fordyre, ⓓ va, verteuern.
Fore, ⓓ va, = fodre, füttern.
Fore, ⓘ ad, = fuore, außer.
Fore, ⓝ ad, vorn, vorne.
Forebode, ⓔ va, vorher verkündigen, weissagen.
Forebramraa, ⓓ g, (Seew.) Vorbramraa, f.
Forebramseil, ⓓ n, Vorbramsegel, n.
Forebringe, ⓓ va, vorbringen; vorstellen; referieren.
Forebygge, ⓓ va, vorbauen; vorbeugen.
Forebyggelse, ⓓ g, Vorbeugen.
Forecastle, ⓔ Back, f; Vorderkastell, n.
Foredæmme, ⓓ va, vordämmen.
Foredeck, ⓔ Vorderdeck, n.
Foredrag, ⓓ n, Vortrag, m.
Foredrage, ⓓ va, vortragen.
Forefalde, ⓓ vn, vorfallen, sich ereignen, geschehen.
Forefathers, ⓔ Vorfahren, pl.
Forefinde, ⓓ va, vorfinden, antreffen.
Forefoot, ⓔ Vorderfuß, m.
Foregaae, ⓓ va, vorgehen, vorangehen; vn, vorgehen, sich ereignen.
Foregænger, ⓓ g, ⓝ m, = forgjænger, Vorgänger, m.
Foregive, ⓓ va, vorgeben, vorschützen; -n, a, vorgeschützt, angeblich.
Foregivende, ⓓ n, Vorgeben, n; Vorwand, m.
Forego, ⓔ va, vorangehen, aufgeben; vn, verzichten auf.
Foregøgle, ⓓ va, vorgaukeln, vorspiegeln.
Foregribe, ⓓ va, vorgreifen.
Foregribelse, ⓓ g, Vorgreifen.
Forehavende, ⓓ n, Vorhaben, Unternehmen, n; a, beabsichtigt.
Forehead, ⓔ Stirn, f.
Foreholde, ⓓ vn, vorhalten.
Foreholdelse, ⓓ g, Vorhalten.
Foreign, ⓔ a, fremd, ausländisch.
Foreigner, ⓔ Ausländer, m.

Forekaste, (d) va, vorwerfen.
Forekastelse, (d) g, Vorwurf, m.
Forekomme, (d) va, zuvorkommen, vorbeugen.
Forekommelse, (d) g, Zuvorkommen, n.
Forekommende, (d) a, zuvorkommend.
Forekommenhed, (d) g, Zuvorkommenheit, f.
Forekomst, (d) g, Vorkommen, Dasein, n; Erscheinung, f.
Forel, (h) f, Forelle, f.
Forelægge, (d) va, vorlegen.
Forelæggelse, (d) g, Vorlegen, n; Vorlegung, f.
Forelæse, (d) va, vorlesen.
Forelæser, (d) g, Vorleser, m.
Forelæsning, (d) g, Vorlesung, f; Vorlesen, n.
Foreligge, (d) vn, vorliegen; -nde, a, vorliegend.
Forell, (sch) m, Forelle, f.
Forelle, (d) g, Forelle, f.
Forelock, (e) Stirnhaar, Vorderhaar, n.
Foreløbig, (d) a, vorläufig.
Forelske, (d) vr, sich verlieben; -t, a, verliebt.
Forelskelse, (d) g, Verliebtheit, Liebschaft, f.
Forelyve, (d) va, vorlügen.
Foremale, (d) va, vormalen.
Foreman, (e) Vormann, Obmann, m.
Foremast, (e) Fockmast (der vorderste Mast bei zwei- u. dreimastigen Schiffen).
Foremers, (d) n, (Seew.) Vormars, Fockmars.
Foremersseil, (d) n, Fockmarssegel, n.
Foremnosť, (b) f, Förmlichkeit, f.
Foremný, (b) a, wohlgestalt.
Foremost, (e) a, vorderster.
Forende, (d) g, Vorderende, n.
Forene, (d) va, vereinen, vereinigen, verbinden; -s, vr, sich einigen, sich vereinigen.
Forenende, (d) a, vereint.
Forening, (d) g, Vereinigung, f; Verein, m.
Forense, (i) a, gerichtlich.

den Eid auf die neue Verfassung, wurde Advokat am Appellationshofe zu Paris u. verteidigte 1853 im Korrespondentenprozeß die angeklagten Legitimisten. 1863 wurde er in die Akademie berufen. 8/2 1871 in die Nationalversammlung gewählt, beförderte er 16/2 die Wahl v. Thiers zum Präsidenten der Republik u. wurde 19/2 Justizminister, trat aber mit ihm 1873 zurück, übernahm im Kabinett Buffet 10/3 1875 wiederum das Justizministerium. Seine klerikale Gesinnung schadete ihm in der Kammer sehr, er trat daher 12/12 1876 zurück. 13/12 1877 nochmals Ministerpräsident, bewies er jetzt große Klugheit, doch schied er mit Mac Mahon 30/1 1879 aus dem öffentl. Leben.

Litteratur: G. Picot, M. D., sa vie et ses discours (Par. 1883).

Dufay (spr. düfä), **Guillaume**, alter holländ. Kontrapunktist, geb. um 1400 Chimay im Hennegau, † 27/11 1474 Cambrai, trat 1428 als Sänger in die päpstl. Kapelle u. schwang sich zum Kanonikus in Cambrai auf. Er komponierte eine große Anzahl wertvoller Messen, Motetten u. verschiedene Kirchenmusiken, auch schreibt man ihm die Einführung der weißen Noten statt der schwarzen zu.

Duff Alexander, schottischer Theolog, geb. 25/4 1806 Pitlochrie, † 15/2 1878 Edinburgh; Sohn eines Landmannes, ging er 1830 als Missionar nach Kalkutta, schloß sich 1843 der neugegründeten Freikirche an u. wurde der Organisator ihres großartigen Missionswesens; wirkte in Indien bes. durch Gründung christlicher, höherer Schulen; kehrte 1863 zurück u. trat an die Spitze der Missionsverwaltung in Edinburgh; schrieb: „India and Indian Missions“ (Edinburgh 1839).

Duffek Nikolaus, Pseudonym des Lustspieldichters Julius Rosen (geb. 1833, s. d.).

Dufferin (spr. döff'rin), **Frederick Temple Blackwood, Marquis of Ava**, engl. Staatsmann, geb. 21/6 1826 Florenz, irischer Abkunft, zu Eton erzogen, studierte zu Oxford, bereiste 1846—47 während der Hungersnot Irland u. schrieb darüber: „A narrative of a journey from Oxford to Skibbereen during the year of the Irish famine“; begleitete 1855 Lord Russel nach Wien, reiste 1859 nach Island, worüber er die „Letters from high latitudes“ (7. Aufl. Lond. 1879; deutsch Braunschweig 1860) verfaßte, wurde 1860 als engl. Kommissar zur Untersuchung des v. den Drusen im Libanon angerichteten Gemetzels nach Syrien geschickt, 1864 Unterstaatssekretär für das Indische Amt, 1866 bis 1867 für den Krieg, 1868 unter Gladstone Kanzler des Herzogtums Lancaster, 1871 zum Earl befördert, v. 1872—78 Generalgouverneur v. Canada; 1879 v. der Toryregierung trotz seiner liberalen Gesinnung als Botschafter nach Petersburg geschickt u. v. da Mai 1882 in gleicher Stellung nach Konstantinopel berufen; Okt. 1882 versuchte er vergeblich eine Reorganisation der ägyptischen Verwaltung, wurde 1884 zum Vizekönig v. Indien ernannt, legte dies Amt 1888 nieder u. wurde im gleichen Jahre zum Marquis Dufferin of Ava erhoben. Außer den oben genannten Werken schrieb er: „Irish emigration and the tenure of land in Ireland“ (1867); „Contributions to an inquiry into the state of Ireland“ (1866). Seine „Speeches and addresses“ erschienen Lond. 1882.

Duff-Inseln (Taumako der Eingebornen), zum Santa Cruz-Archipel (Australien) gehörige Gruppe v. 11 Inseln, 18 qkm; 1797 v. Wilson entdeckt.

Dufilé Fort u. Niederlassung, ägypt. Aequatorialprov. (Emin Paschas), links am oberen Nil, 617 m ü. M.

Dufour (spr. düfūr) 1) **Jean Marie Léon**, Zoolog, geb. 1782 St.-Sever, † 18/4 1865 das. als Arzt, bekannt als Entomolog. Seine zahlreichen Arbeiten, bes. Koleopteren u. parasitische Insekten, aber auch andere Ordnungen dieser Tierklasse betreffend, sind in den verschiedensten franz. Zeitschriften, namentlich in den „Annales des sciences naturelles“, „Bulletin de la Soc. philomathique“ u. „Annales de la société entomologique de France“ erschienen.

2) **Guillaume Henri D.**, schweizer. General u. berühmter Topograph, geb. 15/9 1787 Konstanz, † 14/7 1875 Genf; wurde nach beendigten Studien in Genf u. an der Polytechnischen Schule in Paris als Lieutenant im franz. Geniekorps nach Korfu geschickt, um die Befestigungsarbeiten dieses Platzes zu leiten, kehrte 1814 nach Frankreich zurück u. verteidigte während der Hundert Tage das Fort l'Ecluse gegen den österreich. General Frimont. Als Genf 1815 wieder mit der Schweiz vereinigt wurde, trat er in eidgenössische Dienste, wurde Geniehauptmann u. Zivilingenieur, Oberstlieutenant u. Chef der Thuner Militärschule, 1827 Oberst u. 1828 Oberstquartiermeister der eidgenössischen Armee, 1831 Chef des Generalstabs. 1833—63 leitete er die topographische Aufnahme der Schweiz u. reorganisierte das eidgenössische Militärwesen. 21/10 1847 zum Oberfeldherrn des eidgenössischen Heeres gegen die Sonderbunds-Kantone ernannt, beendete er noch vor Anfang 1848 diesen Krieg glücklich. Auch bei den Grenzbesetzungen v. 1849 (gegen die bad. Insurgenten) u. 1857 war er Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee. D-s Versuche bei Napoleon III., seinem ehemal. Schüler in der Militärschule zu Thun, die Dappenthal- u. die savoyische Frage zu Gunsten der Schweiz zu wenden, waren ohne Erfolg. 1864 präsidierte er der europ. Kommission, die mit dem Abschlusse der Genfer Konvention (s. d.) endete. Er schrieb u. a.: „De la fortification permanente“ (Genf 1824, 2. Aufl. 1854); „Géometrie perspective avec des applications à la recherche des ombres“ (ebd. 1827); „Mémorial pour les travaux de guerre“ (ebd. u. Paris 1828, 3. Aufl. 1854); „Mémoire sur l'artillerie des anciens et sur celle du moyen âge“ (Genf 1840); „Cours de tactique“ (ebd. 1840, 2. Aufl. 1851; deutsch v. Tscharner, Zürich 1842); „Mémoire sur les vaisseaux de guerre des anciens“ (Genf 1842). Sein bedeutendstes Verdienst besteht in der unter seiner Leitung hergestellten großen topograph. Karte der Schweiz in 25 Blättern (1842—65), aus welcher der noch im Erscheinen begriffene topograph. Atlas der Schweiz in 546 Blättern hervorging. Ersterem Werke zu Ehren wurde die höchste Spitze des Monte Rosa D-spitze genannt. 2/6 1884 wurde ihm in Genf eine Reiterstatue (v. Lang) errichtet. Aus seinem Nachlaß erschien: „Campagne du Sonderbund“ (Neuchâtel 1875; deutsch v. Sayous, Basel 1876).

Litteratur: Senn-Barbieux, Das Buch vom General D. (St. Gallen 1878); Ochsenbein, Der General D. (Bern 1881).

Dufourspitze (spr. düfūr-), siehe die Artikel Monte Rosa u. Dufour 2).

Dufrenit siehe den Artikel Grüneisenstein.

Dufrenoy (spr. düfrenŏá), **Pierre Armand**, Mineralog u. Geolog, geb. 5/9 1792 Sevran im Depart. Seine-et-Oise, † 20/3 1857 Paris als Ingénieur en chef des Mines. Er schrieb: „Traité complet de la minéralogie“ (Par. 1844—45, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1856—59, 4 Bde.); mit Elie de Beaumont, Coste u. Perdonnet: „Voyage métallurgique en Angleterre“ (2. Aufl., 1837—39, 2 Bde.). 1825 erhielt er mit Elie de Beaumont v. der Regierung den Auftrag zur Anfertigung einer geologischen Karte v. Frankreich, die 1840 erschien, u. wurde dadurch veranlaßt, mit Elie de Beaumont zu schreiben: „Mémoires pour servir à une description géologique de la France“ (Par. 1836—38) u. „Explication de la carte géologique de la France“ (ebd. 1841—48, 2 Bde.; 3. Bd. 1873).

Dufresne (spr. düfrähn) 1) **Charles**, siehe den Artikel Ducange 1).

2) **Jean D.**, Schachschriftsteller, geb. 14/2 1830 Berlin; studierte die Rechte, lebte dann als Journalist u. Zeitungsredakteur in Berlin; machte sich nächst Tassilo von Heydebrand als stärkster Gegner A. Anderssens geltend. Aus dem ersten Berliner Schachturnier 1852 ging er als erster Sieger hervor. Später redigierte er gemeinschaftlich mit Anderssen die Berliner „Schachzeitung“ (jetzt in Leipzig). Er

schrieb zahlreiche Schachwerke, darunter das „Kleine Lehrbuch des Schachspiels" (5. Aufl. Lpz. 1887—88).

Dufresny (spr. düfräni), **Charles Rivière**, franz. Dichter, illegitimer Großenkel Heinrichs IV., v. der als „la belle jardinière" bekannten Mätresse desselben, geb. 1648 Paris, † 6/10 1724; kam an den Hof Ludwigs XIV., wurde dessen Kammerdiener u. später Aufseher der kgl. Gärten. Trotz aller ihm geschenkten Stellen, Renten u. Privilegien war er stets in Geldverlegenheit u. starb arm. Seine Lustspiele: „L'esprit de contradiction", „Le double veuvage", „Le mariage fait et rompu" sind nicht ohne Bedeutung; manche erschienen bearbeitet auch auf der deutschen Bühne. Ausgabe: „Théâtre de D." (Par. 1731, 6 Bde.). Außerdem schrieb er: „Poésies diverses", „Nouvelles historiques", „Les amusements sérieux et comiques d'un Siamois" (ebd. 1707, n. Ausg. ebd. 1869); „Œuvres choisies", hrsg. v. Auger (ebd. 1801, 2 Bde.).

Duft böhm. výdech; vůně, *f*; dän. Duft, Blomsterduft, Dunst, Taage, *g*; engl. vapour, scent, fragrancy; frz. parfum, arome, *m*; gr. ἀτμός, *m*; (Geruch) ὀσμή; (lieblicher Geruch) εὐωδία, *f*; holl. damp, nevel, geur, *m*; ital. olezzo, *m*; fragranza, esalazione, *f*; lat. vapor tenuis; (Ausdünstung) halitus; (Geruch) odor; (Brodem) nidor, *m*; (liebliche Düfte) odores suaves, *mpl*; russ. запахъ; паръ, *m*; schw. lukt, dunst, *m*; ånga, *f*; sp. olor, *m*; aroma, exhalacion, *f*; ung. pára, kigőzölgés; zúzmara; illat.

D., Geruch der Pflanzen; auch der staubähnliche zarte Anflug auf reifem Obst.

Duftanhang der Reif, der sich an den Zweigen der Bäume bildet u. zuweilen das Brechen derselben (Duftbruch) veranlaßt.

Duften böhm. *vn* voněti, páchnouti; dän. *vn* dufte, lugte; engl. *vn* to evaporate, to smell; frz. *va* exhaler du parfum; gr. *vn* πνεῖν, ὄζειν τινός; holl. *vn* geuren, verdampen, uitwasemen, uitdampen; ital. *vn* olezzare, odorare, svaporare; lat. *vn* (nach etwas -) spirare alqa re, halare alqa re; olere alqd; *va* exhalare (odores, Wohlgerüche); *vn* (stark riechen) fragrare; (die Blumen -) odores afflantur e floribus; russ. *vn* пахнуть; благоухать; schw. *vn* dofta, utdunsta, lukta; sp. *vn* exhalar; *va* despedir olor; ung. *vn* párálni, kigőzölögni; illatozni.

Duftig böhm. *a* voňavý, vonný; dän. *a* duftende; engl. *a* vapouring, misty; frz. *a* vaporeux; odorant; gr. *a* εὐώδης; ἀτμοειδής, 2; holl. *a* welriekend; ital. *a* vaporoso, alitoso; lat. *a* vaporans, vaporosus, 3; russ. *a* пахучій; душистый; schw. *a* luktande; sp. *a* ligero, nebuloso; ung. *a* párás, gőzös; zúzmarás; illatos, illatozó.

Dug. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Antoine Dugès; s. diesen Artikel.

Dugat (spr. dügá), **Gustave**, franz. Arabist, geb. 1824 Orange, Depart. Vaucluse; wurde vorgebildet in der École des langues orientales vivantes in Paris, bereiste 1855 im Regierungsauftrage Algier u. wurde Mitglied der „Société orientale" u. Beamter des Ministeriums des Innern. Er veröffentlichte außer zahlreichen Beiträgen in Zeitschriften u. lexikal. Werken: „Précis historique et statistique des colonies agricoles établies en France et en Algérie" (1850); „Grammaire arabe-française" (mit arab. Text, 1853); „Le livre d'Abd el Kader" (1858); „Histoire politique et littéraire des Arabes en Espagne" (aus dem Arabischen des Al Makkari im Vereine mit Dozy, Krehl u. Wright übersetzt, 1855—61, 2 Bde.); „Histoire des Orientalistes de l'Europe" (1868—70, 2 Bde.); „Cours complémentaire de géographie, histoire et législation des états musulmans" (1873); „Histoire des philosophes et des théologiens musulmans de 632 à 1258 de J. C." (1878) ꝛc.

Dugès (spr. düschäh), **Antoine Louis**, franz. Arzt, geb. 19/12 1797, † 1/5 1838 Montpellier als Dekan der medizinischen Schule; promovierte 1821 Paris, wurde daselbst Prosektor, 1825 Prof. der Geburtshilfe zu Montpellier. Außerdem ist D. verdient um die Kenntnis der Spinnentiere, Milben u. Lurche. Er schrieb: „Manuel d'obstétrique" (Par. 1826 u. ö.) u. gab heraus der Lachapelle „Pratique des accouchements" (ebd. 1821—25).

Dughet (Doughet, spr. dügéh, dugéh) **1) Gaspard**, genannt Poussin, ital. Landschaftsmaler, geb. 1613 Rom, † 25/5 1675 das.; Schüler seines Schwagers Nic. Poussin, dessen Namen er annahm. In seinen Gemälden, meist landschaftl. Darstellungen aus der Umgebung Roms, behandelte er mit Vorliebe die Natur im Aufruhr. Er malte in Fresko Szenen aus dem Leben des Elias u. des Elisa in San Martino ai Monti zu Rom u. viele Staffelbilder in Leimfarbe u. in Oel. Werke in den Galerien Doria, Colonna u. Corsini, in der Akademie San Luca in Rom, im Palazzo Pitti in Florenz, in den Uffizien daselbst, sowie in allen bedeutenderen außeritalienischen Sammlungen. Auch besitzt man 10 von ihm radierte Landschaften.

2) **Johann D.**, Bruder v. 1), Landschaftsmaler u. Kupferstecher, geb. 1614 Rom, † 1676 das.; stach vornehmlich nach Poussin.

Dugong (Dugung, Dujung, Halicore *Ill.*), Gattung der Seekühe; mit 2 oberen, hauerartigen Vorderzähnen u. 5 Backenzähnen in jedem Kiefer, v. denen die 2—3 vorderen im Alter ausfallen. Kopf stumpf mit aufgeschwollenen Lippen, Leib sehr dünn behaart, Schwanzflosse mondförmig, Armflosse nagellos. Einzige Art: H. Dugong *Quoy et Gaim*, bräunlich, dunkel gefleckt, sehr träge, 3 m lang; im Indischen Ozean u. Roten Meer, bes. in der Nähe der Küsten; Fleisch zart, doch widerlich süßlich; Fett sehr geschätzt, Ausbeute ca. 25 kg pro Tier.

Duguay-Trouin (spr. dügä-trüäng), **René**, franz. Seeheld, geb. 10/6 1673 St.-Malo, † 27/9 1736 Paris; wurde 1689 Seemann u. zeichnete sich im Kriege gegen England u. die Niederlande durch kühne Führung v. Kaperschiffen aus; 1697 Fregattenkapitän der kgl. Marine, nahm im span. Erbfolgekriege eine große Anzahl feindlicher Schiffe u. eroberte 1711 Rio Janeiro. Deshalb geadelt u. 1728 zum Generallieutenant u. zum Mitgliede des Staatsrates unter dem Herzoge v. Orléans ernannt, erwarb er sich unter Ludwig XV. 1731 im Mittelmeere gegen die Barbareskenstaaten neuen Ruhm. „Memoiren", hrsg. v. Beauchamps (Par. 1740, 4 Bde.; Amsterd. 1748; engl., Lond. 1742).

Litteratur: Richer, La vie de René D. (Par. 1784); La Landelle, Vie de D. (2. Aufl. ebd. 1876).

Duguesclin (spr. dugäkläng), **Bertrand**, franz. Kriegsmann („die Blume der Ritterschaft"), geb. 1320 auf dem Schlosse La Motte-Broons bei Rennes, † 13/7 1380; trug schon mit 17 Jahren den Preis in einem Turniere davon, trat 1361 in die Dienste des Dauphin (nachmals Karl V.), siegte 23/5 1364 bei Cocherel über den König Karl den Bösen v. Navarra, wurde hierfür zum Grafen v. Longueville u. Marschall v. der Normandie erhoben, v. den Engländern wurde er 29/9 1364 bei Auray gefangen, aber gegen 100000 Livres Lösegeld entlassen; warb dann für Karl V. die „großen Kompanien", mit denen er in Avignon den Papst zur Aufhebung des gegen diese geschleuderten Bannes zwang, unterstützte 1365 Heinrich, Grafen v. Trastamare, gegen Peter den Grausamen, unterlag 1367 den für Peter kämpfenden Engländern bei Navarette, wurde abermals gefangen, aber freigelassen u. verschaffte nun durch den Sieg bei Montiel (14/3 1369) Heinrich die Krone v. Kastilien, wofür er Connetable v. Kastilien, Herzog v. Molina u. Graf v. Burgos wurde. Als Connetable v. Frankreich entriß er seit 1370 den Briten Guyenne, Poitou, Saintonge u. die Bretagne. Als der König die letztere mit der Krone vereinigen wollte, erhoben sich die bretagnischen Großen, u. D., der nicht gegen seine Landsleute fechten wollte, schickte den Degen eines Connetable an den König zurück. Er kämpfte nun als Parteigänger gegen die Engländer, starb bei der Belagerung des Schlosses Châteauneuf de Randon in Gévaudan u. wurde in der Abtei v. St.-Denis beigesetzt.

Litteratur: Anciens mémoires sur Bertrand du Guesclin (in Michauds u. Poujoulats „Nouvelle collection de mémoires de France", Bd. 1, Par. 1836); Chronique de Bertrand du Guesclin par Cuvelier, éditée par Charrière (ebd. 1839, 2 Bde.); Guyard de Berville, Histoire de B. du Guesclin (ebd. 1767, 2 Bde.; n. Ausg. Tours 1874); Mazas, Vie des grands capitaines français (Bd. 2,

Forense, ⓢ a, gerichtlich.
Forensis (v. forum), 2, ⓛ a, aufs Forum bezüglich; zu den Gerichten gehörig.
Forer, ⓕ va, bohren.
Forerie, ⓕ f, Bohren, n; Bohrbank, Geschützbohrerei, f.
Forerindring, ⓓ g, Vorrede, f; Vorwort, n.
Forertse, ⓓ va, in Erz verwandeln.
Forerun, ⓔ vn, vorangehen, vorlaufen.
Fŏres, ium, ⓛ fpl, Thür, Doppelthür, Flügelthür, f.
Foresætte, ⓓ va, vorsetzen; vr, sich vorsetzen, sich vornehmen.
Foresat, ⓓ a, vorgesetzt.
Foresat, ⓓ g, Vorgesetzter, m.
Forese, ⓘ a, bäurisch, ländlich; m, Bauer, Landmann, m.
Foresee, ⓔ va, vorhersehen, vorherwissen.
Foresige, ⓓ va, vorsagen.
Foresight, ⓔ Vorsicht, f.
Foreskrive, ⓓ va, vorschreiben.
Foreskyde, ⓓ va, vorschießen; vorstrecken, leihen; vorschützen, vorgeben.
Foreslaae, ⓓ va, vorschlagen.
Foresnakke, ⓓ va, vorschwatzen.
Forespille, ⓓ va, vorspielen.
Forespørge, ⓓ va u. vr, vorfragen, anfragen, sich erkundigen.
Forespørgsel, ⓓ g, Vorfrage, Anfrage, f.
Forest, ⓔ Forst, Wald, m.
Foresta, ⓘ f, Forst, m.
Forestaae, ⓓ vn, vorstehen; bevorstehen.
Forestall, ⓔ va, vorher wegnehmen.
ForestaNera, ⓘ f, (Geogr.) Schwarzwald, m.
Forestaria, ⓘ f, Gastwohnung, f; Fremdenzimmer, n.
Forester, ⓔ Förster, m.
Foresteria, ⓘ = forestaria.
Forestier, ⓕ a, Forst-; m, Förster, m.
Forestiere, ⓘ a, fremd; m,

Fremdling; Gast; Wirt, m.
Forestille, ⓓ va, vorstellen; darstellen.
Forestilling, ⓓ g, Vorstellung, f.
Forestillingsevne, ⓓ g, Vorstellungsvermögen, n.
Forestro, ⓘ a, wild, wüst; dunkel.
Foresvæve, ⓓ vn, vorschweben.
Foresynge, ⓓ va, vorsingen.
Forêt, ⓕ f, Wald, Forst, m; Waldung, f; -vierge, Urwald.
Foret, ⓕ m, Bohrer, m.
Foretage, ⓓ va u. vr, vornehmen, unternehmen.
Foretagelse, ⓓ g, Unternehmung, f.
Foretagende, ⓓ a, unternehmend.
Foretell, ⓔ va, vorhersagen, wahrsagen.
Forethought, ⓔ Vorbedacht, m; Vorsorge, f.
Forêt-Noire, ⓕ f, (Geogr.) Schwarzwald, m.
Foretrække, ⓓ va, vorziehen.
Foretrukken, ⓓ a, vorgezogen.
Foretygge, ⓓ va, vorkauen, vorkäuen.
Foreur, ⓕ m, Bohrer, m.
Forevende, ⓓ va, vorwenden, vorgeben.
Forevidende, ⓓ n, Vorwissen.
Forevige, ⓓ va, verewigen.
Forevigelse, ⓓ g, Verewigung.
Forevise, ⓓ va, vorweisen, vorzeigen, aufweisen.
Foreviser, ⓓ g, Führer, Vorzeiger, m.
Forevisning, ⓓ g, Vorweisung, f.
Forfædre, ⓓ gpl, Vorväter, Vorfahren, mpl.
Forfægte, ⓓ va, verfechten, verteidigen.
Forfægtelse, ⓓ g, Verfechten.
Forfægter, ⓓ g, Verteidiger, Verfechter, m.
Forfængelig, ⓓ a, eitel; vergeblich; nichtig.
Forfængelighed, ⓓ g, Nichtigkeit, f.
Forfærde, ⓓ va, erschrecken; -s, vr, erschrecken, sich entsetzen.

Par. 1828; 4. Aufl. 1875); Jameson, Life and times of B. D. (Lond. 1864, 2 Bde.); Luce, Histoire de Bertrand du Guesclin (2. Aufl. Par. 1883).

Duhamel (du Hamel, spr. düamél), **Jean Marie Constant,** Mathematiker, geb. 5/2 1797 St.-Malo, † 29/4 1872 Paris; studierte an der Polytechnischen Schule zu Paris ausschließlich Mathematik, wurde Studiendirektor derselben u. 1851 Prof. der höheren Mathematik an der Universität Paris. D. ist bes. verdient um Förderung der mechanischen Wärmetheorie u. um analytische Mechanik; als Lehrer war er durch seinen glänzenden u. zugleich klaren Vortrag ausgezeichnet. Seine Hauptwerke sind: „Cours d'analyse" (Par. 1840; 3. Aufl. als „Éléments de calcul infinitésimal", ebd. 1856–57, 2 Bde.; 3. Aufl. ebd. 1874; deutsch v. Wagner, Braunschw. 1856); „Cours de mécanique" (Par. 1845; 3. Aufl. ebd. 1863, 3 Bde.; deutsch v. Schlömilch, 2. Aufl. Lpz. 1861, 2 Bde., u. v. Wagner, Braunschw. 1853–54, 2 Bde.); „Des méthodes dans les sciences de raisonnement" (Par. 1865–73, 5 Tle.; 2. Aufl. ebd. 1876–85).

Duhamel du Monceau (spr. düamél dü mongßō), **Henri Louis,** franz. Botaniker, geb. 1700 Paris, † 13/8 1782 das.; war Gutsbesitzer im Gâtinais, beschäftigte sich mit naturwissenschaftlichen, namentlich botanischen Studien. Er wurde 1728 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, der er eine Abhandlung über eine v. einem Pilze verursachte Krankheit der Safranpflanzungen vorgelegt hatte. Auch war er Mitglied der Akademie der Marine u. der Société royale de médecine in Paris, sowie Generalinspektor der Marine. Von seinen zahlreichen Werken über Botanik, Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei u. Seewesen ist das berühmteste die „Physique des arbres" (Par. 1758 bis 1788, 2 Bde.; deutsch, Nürnb. 1764), ein Lehrbuch der Anatomie u. Physiologie der Pflanzen, in dem er die Leistungen seiner bedeutendsten Vorgänger mit den Resultaten eigener, teilweise lehrreicher Versuche u. ernster Fachstudien verband, doch ohne die nötige Kritik zu üben, daher denn seine Resultate, bes. was die Theorie der Ernährung der Pflanzen betrifft, größtenteils verfehlt sind. D. erkannte zuerst, daß das Licht die Veranlassung zu pflanzlichen Bewegungserscheinungen, den heliotropischen Krümmungen, ist. Von seinen übrigen Schriften nennen wir: „Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France" (Par. 1755, 2 Bde.; mit Zusätzen 1800 ff.; zuletzt 1852, 7 Bde., gewöhnlich als „Nouveau Duhamel" bezeichnet; deutsch, Nürnb. 1762 f.); „Traité des arbres fruitiers" (Par. 1768, 2 Bde.; mit Zusätzen v. Poiteau u. Turpin, ebd. 1808, Fol.; deutsch, Nürnb. 1775–83, 3 Bde.); „Traité général des pêches maritimes, des rivières et des poissons" (Par. 1769 bis 1782, 3 Bde., Fol.; deutsch v. Schreber, Berl. 1773).

Duhesme (spr. düähm), **Guillaume Philibert,** Graf, franz. General, geb. 7/7 1760 Bourgneuf, Burgund, † 19/6 1815; studierte in Dijon die Rechte, wurde 1792 Kapitän eines v. ihm organisierten Jägerkorps, zeichnete sich 6/7 1793 bei Villeneuve aus u. wurde Brigadegeneral. Nach dem Siege v. Fleurus 26/6 1794 u. der Belagerung v. Maastricht Divisionsgeneral, kämpfte er 1795 in der Vendée, kam noch 1795 zur Rheinarmee u. mußte sich bei Neresheim mit Verlust zurückziehen. 20/4 1797 erzwang er den Rheinübergang bei Diersheim unterhalb Kehl, focht 1798, 1799 u. 1805 in Italien; 1805 wurde er zum Grafen ernannt, 1808 nach Spanien geschickt, wo er mit Auszeichnung Barcelona verteidigte. Von Augereau der Erpressungen angeklagt, verlor er 1810 sein Kommando u. erhielt erst im Winter 1813–14 v. Napoleon I. eine Division, an deren Spitze er bei La Rothière, Montereau u. Arcis kämpfte. Unter Ludwig XVIII. Generalinspektor der Infanterie, fiel er Napoleon bei dessen Rückkehr wieder zu u. starb an den bei Waterloo erhaltenen Wunden als Gefangener in Jemappes. Er schrieb: „Essai historique sur l'infanterie légère et son influence dans la tactique etc." (Lyon 1806; 3. Aufl. Par. 1864; deutsch, Berl. 1829); „Traité des petites opérations de guerre" (2. Aufl. Par. 1814).

Duhn 1) siehe den Artikel Pennisetum. — 2) Feldmaß in Arakan = 256,3 a.

Duiffopruggar die Verwelschung des Namens Tieffenbrucker (s. d.).

Duiflöte Bezeichnung für die Doppelflöte, siehe diesen Artikel.

Duilius (Duellius). Die gens Duilia war ein altröm. plebejisches Geschlecht; bekannteste Mitglieder: 1) **Marcus D.,** 471 vor Chr. Volkstribun, veranlaßte, als 449 die Dezemvirn ihre Macht zu mißbrauchen begannen, die Plebejer zur Auswanderung nach dem „Heiligen Berg" (mons sacer), leitete nach der Absetzung der Dezemvirn die Verhandlungen zur Wiederherstellung der Verfassung u. brachte die lex Duilia ein, wonach derjenige gegeißelt u. enthauptet werden sollte, welcher auf Abschaffung der Volkstribunen u. Ernennung v. Magistraten, v. denen man nicht appellieren könnte, antragen würde.

2) **Gajus D.,** erfocht 260 vor Chr. als Konsul, nachdem die Römer nach dem Muster eines gestrandeten karthagischen Schiffes eine Flotte erbaut hatten, im ersten punischen Kriege mit Hilfe der v. ihm erfundenen Enterbrücken bei Mylä den ersten röm. Seesieg über die Karthager u. entsetzte Segesta auf Sizilien. Er feierte deswegen einen Triumph, den ersten wegen eines Seesieges, u. erhielt als besondere lebenslängliche Auszeichnung, daß ihm, wenn er nachts vom Gastmahl nach Hause ging, ein Fackelträger u. Flötenspieler folgte. Ferner wurde ihm zu Ehren eine mit feindlichen Schiffsschnäbeln gezierte Säule (die Duilische Säule, columna rostrata) auf dem Forum errichtet (die Inschrift in Nachbildung aus der Zeit des Kaisers Claudius noch erhalten) u. er selbst erbaute 258 vor Chr. als Zensor auf dem Gemüsemarkt (forum olitorium) einen Janustempel.

Duim (spr. deum; Daumen), niederländ. Längenmaß, = 1 cm.

Duingen Flecken, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Alfeld; 203 m ü. M.; vortreffliches Thonlager, bedeutende Töpferei (Duinger Gut); 994 Ew.

Duino (Tybein), Dorf, österreich. Bezirkshauptmannschaft Gradiska, Küstenland; am Busen v. Triest; 391 (Gem. 777) Ew.; Bergschloß.

Duisburg Stadtkreis, preuß. Regbez. Düsseldorf, die Stadt D. u. die umliegenden Ortschaften Düssern, Hochfeld, Wanheimerort, Neudorf, Neuenkamp u. Kaßlerfeld umfassend; D. liegt in dem vom Zusammenflusse der Ruhr mit dem Rhein gebildeten Dreieck, am Rhein-Ruhrkanal, mit einem großen Flußhafen bei der eigentlichen Stadt D. u. einem kleineren Hafen am Rhein bei der zum D-er Stadtkreis gehörigen Ortschaft Hochfeld. D. bildet den Knotenpunkt der Linien Deutz-Düsseldorf, Oberhausen-Lietorf-D., D.-Hochfeld, Hochfeld-D.-Oberhausen, Mülheim a. d. Ruhr-D.; D. zählt 4 evang. u. 3 kathol. Kirchen, sowie eine Synagoge. Unter den erstgenannten die 1850 restaurierte Salvatorkirche mit 56½ m hohem Turm, ein schöner gotischer Bau, 1415 begonnen, 1507 vollendet; D. ist Sitz eines Landgerichts (für die Amtsgerichte D., Dinslaken, Emmerich, Mülheim a. d. Ruhr, Oberhausen, Rees, Ruhrort u. Wesel), eines Hauptsteueramts, eines Rheinschiffahrt-Gerichts, einer Reichsbanknebenstelle, einer Handelskammer. Von Bildungsanstalten sind zu nennen: kgl. Gymnasium, städtisches Realgymnasium, städtische höhere Töchterschule, städtische Mittelschule, städtische Handwerker-Fortbildungsschule. D. besitzt Gas- u. Wasserwerke, v. denen erstere im Jahr 1887–88 2219525 cbm Gas, letztere 2697540 cbm Wasser abgaben. Die Straßenbahn beförderte 1887: 386478 Personen. In dem 1859 v. den Klemensschwestern aus Münster gegründeten St. Vinzenzhospital sind 16 Schwestern als Krankenpflegerinnen thätig. Schließlich besteht in D. eine Freimaurerloge „Zur deutschen Burg". D. ist eine der ersten Fabrik- u. Handelsstädte der Rheinprovinz. Es bestanden Ende 1887 an bedeutenderen industriellen Etablissements:

3 Eisenhütten mit 12 Hochöfen (davon 7 am Schlusse des Jahres in Betrieb), 6 Walzwerke, 4 Eisengießereien, 5 Maschinenfabriken u. mechanische Werkstätten, 1 Brückenbauanstalt, 1 Gußstahlfabrik, 2 Kesselschmieden, 1 Hochofenformenfabrik, 3 Gelbgießereien, 1 Drahtweberei, 1 Drahtstiftenfabrik, 1 Blechwarenfabrik, Kupferhütte, 1 Gasfabrik, 3 Wagenbauereien, 2 Fabriken feuerfester Produkte, 6 chemische Fabriken, 2 Seifensiedereien, 3 Mineralwasserfabriken, 5 Tabakfabriken, 1 Zuckerfabrik, 1 Stärkefabrik, 1 Oelfabrik, 5 Dampfmühlen, 8 Brauereien, 5 Brennereien, 2 Dampf-Brotbäckereien, 12 Destillerien, 2 Baumwollspinnereien, 2 mechanische Baumwollwebereien, 1 Seidengaze-Weberei, 3 Gerbereien, 2 Schiffswerfte, 5 Dampfsägewerke, 1 Asphaltierfabrik, 4 Dachziegeleien, 12 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 8 Buch- u. 3 Steindruckereien. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Dampfkessel betrug Ende 1887: 314. **Handel u. Verkehr:** a) Häfen u. Ausladestellen am Rhein (Hochfeld), D-er Hafen 1887: 18380472 Ztr. Abfuhr, Hochfelder Hafen-Eisenbahnen 1887: 12043400 Ztr. Abfuhr, Ausladestellen im D-er Hafen 1887: 10922583 Ztr. Anfuhr. Die Massengüter bestanden zum weitaus größten Teil aus Kohlen, Eisenstein, Roheisen u. sonstigen zum Fabrikbetriebe erforderlichen Rohmaterialien, Baumaterialien 2c. Die etwa 8 km lange Rheinstrecke vom Hochfelder Hafen bis zum äußersten Anschlußwerk, der Hütte Phönix in Laar, bietet mit den dazu gehörigen Häfen zu Hochfeld, D. u. Ruhrort den größten Binnenschiffahrtsverkehr der Erde v. durchschnittlich jährlich 5 Mill. t. b) **Postverkehr** 1887: Briefe 3982966, Pakete 202734, Wertsendungen für 42200431 Mk., Postanweisungen 13933902 Mk. Außer den oben genannten Verkehrsanstalten vermitteln 3 Dampfschiffahrtsgesellschaften (D.-G. für den Nieder- u. Mittelrhein, Preuß.-Rhein. D.-G. zu Cöln u. Niederländer Dampfboot-Reederei) den Verkehr mit dem Oberrhein, mit Holland u. Belgien (Antwerpen). Das Kreditwesen wurde durch eine v. Düsseldorf ressortierende Reichsbanknebenstelle (Gesamtumsatz 1887: 239225197 Mk.), die D.-Ruhrorter Bank (1887: 6 % Dividende = 72000 Mk.), die D-er Kreditbank (Reingewinn 1887: 12402 Mk.) unterstützt. Der Stadtkreis D. zählte 1871: 30144, 1875: 37371, 1880: 40533, 1885: 47519, 1889, 1/1: 52016 Ew. Unter den 1885 gezählten Einwohnern befanden sich 22529 Evangelische, 24285 Katholiken, 439 Israeliten.

Schon zur Römerzeit bestand die Stadt D. als Castrum Deutonis, zur Zeit der Frankenkönige hieß sie Dispargum. Chlodwig eroberte die Stadt, Karl der Gr. ließ sie befestigen. Die unter Konrad II. reichsunmittelbar gewordene Stadt wurde 1145 zur freien Reichsstadt erhoben u. trat 1255 dem rheinischen Städtebund u. 1260 der Hansa bei. 1290 wurde D. vom Kaiser Rudolf I. an Cleve verpfändet. Kaiser Albrecht I. bestätigte ihre Autonomie 1298, die sie später teilweise, gänzlich aber erst unter der Regierung des Großen Kurfürsten einbüßte. Im Dreißigjährigen Kriege, in den französisch-deutschen Kriegen des 17. Jahrh. u. im Siebenjährigen Kriege wurde D. schwer heimgesucht. 1496 ward hier die Geldernsche Union abgeschlossen; 1568 trat D. der Reformation bei. 1559 wurde hier eine höhere Schule u. 1655 die 1802 wieder aufgehobene Universität gestiftet.

Litteratur: Beiträge zur Geschichte der Stadt D., Heft 1 u. 2 (Duisb. 1876—83).

Duit (holländ., spr. deut), Kupfermünze, so viel wie Deut; siehe diesen Artikel.

Duitama Stadt, südamerikan. Republik Columbia, Staat Boyacá, Depart. de Tundama; 2510 m ü. M.; Papierfabrikation; 12000 Ew.

Duiveland (spr. deuveland), fruchtbare Insel, niederländ. Prov. Seeland, v. der Insel Schouwen durch das Dykwater u. v. Tholen durch den Scheldearm Keeten getrennt.

Duivelsmoor so viel wie Düvelsmoor (s. d.).

D. u. j. (lat., od. auch U. j. d.), Abkürzung für Doctor utriusque juris, Doktor beider Rechte, nämlich des röm. u. des kanon. Rechts.

Duj. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für F. Dujardin; siehe diesen Artikel.

Dujardin (spr. düschardäng) 1) **Karel**, holländ. Landschafts-, Genremaler u. Radierer, geb. um 1625 Amsterdam, † 20/11 1678 Venedig; bildete sich nach Berchem u. P. Potter; kam jung nach Rom, kehrte später zeitweise in die Heimat zurück u. begab sich abermals nach Italien. Er malte meist ital. mit Vieh staffierte Landschaften, fein durchgeführte Porträts u. Historienbilder. Zuerst gab er seinen Gemälden einen warmen goldigen Lichtton, seit etwa 1660 indessen eine kühle silberne Beleuchtung. Hauptwerke: „Die ital. Charlatans" (1657) u. „Kalvarienberg", beide im Louvre. Er radierte 52 Blätter, Tiere u. Landschaften, mit geistreicher Nadel.

2) **Félix** D., franz. Zoolog, geb. 5/4 1801 Tours, † 1860 Rennes als Prof. der Zoologie; lieferte zahlreiche Arbeiten auf den Gebieten der Würmer-, Infusorien- u. Insektenkunde, auch mehrere über Anatomie der Wirbeltiere, bes. in den „Annales des sciences naturelles"; selbständig erschien: „Histoire naturelle des zoophytes-infusoires" (Par. 1841).

Dujardin-Beaumetz (spr. düschardäng-bometz), **Georges**, franz. Arzt, geb. 27/11 1833 Barcelona; lebte als Arzt mehrerer Staatsinstitute in Paris, wo er auch studiert hat, u. 1862 Doktor, 1865 Chef de clinique, 1870 Hospitalarzt wurde. D. gilt für einen der bedeutendsten Therapeuten des heutigen Frankreich. Er schrieb: „Recherches expérimentales sur la puissance toxique des alcools" (mit Audigé, Par. 1879); „Dictionnaire de thérapeutique etc." (ebd. 1882 ff., Bd. 18, 1888); „L'hygiène alimentaire" (ebd. 1886); „L'hygiène thérapeutique (gymnastique, massage etc.)" (ebd. 1888); „Leçons de clinique thérapeutique" (5. Aufl. ebd. 1888) 2c.

Du jour (franz., spr. dü schür), Bezeichnung militär. Dienstverrichtungen, in denen die Personen tageweise wechseln; bes. im Garnisons- u. Aufsichtsdienst gebräuchlich. Offizier d. j., der täglich zur Kontrole der Posten kommandierte Offizier.

Dukades (Dukates), Stadt, türk. Wilajet Janina, zwischen den Gebirgen Lungara u. Tschika, 25 km im SSO. v. Avlona, v. Albanesen bewohnt, fast unabhängig.

Dukas Johannes, byzantinischer Prinz, floh 1453 bei der Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II. nach der Insel Lesbos u. wurde Minister des Dominico u. Nicolas Gatelusio v. Lesbos; war 1454—62 Gesandter des letzteren in Konstantinopel u. mußte dann nach Italien fliehen. Er schrieb die byzantinische Geschichte v. 1341—1462, hrsg. v. Bullialdo (Par. 1649; Vened. 1729) u. v. Im. Bekker (Bonn 1834, mit einer latein. u. v. Leop. Ranke in Venedig entdeckten ital. Uebersetzung).

Dukáten böhm. dukát, *m*; dän. Dukat, *g*; engl. ducat; frz. ducat, *m*; gr. (neugr.) *φλωϱίον* (*χϱυσοῦν*), *n*; holl. dukaat, *m*; ital. ducato, *m*; lat. aureus, quem vocant ducatum, *m*; russ. червонецъ, *m*; schw. dukat, *m*; sp. ducado, *m*; ung. arany; aranysúly.

eine Goldmünze. Die Entstehung des Namens ist ungewiß; vielleicht stammt er schon v. byzantinischen Goldmünzen der Kaiser Konstantin X. u. Michael aus der Familie Dukas (11. Jahrh.); nach einer andern Annahme ließ Roger II., Herzog v. Apulien, die ersten D. prägen; auch bringt man den Namen mit einer Umschrift in Verbindung, welche sich indes erst auf den ältesten venezianischen D. findet: „Sit tibi, Christe, datus, quem tu regis, iste ducatus" (Christus, dies Herzogtum, welches du regierst, sei dir übergeben). Venedig prägte zuerst D. 1284, Genua 1300, im 14. Jahrh. prägten auch Ungarn u. Böhmen D., wo sie Floreni, Gulden, hießen. Der venezian. Name Zecchinen kam v. zecca, Münzstätte, her. In Spanien u. Portugal kommt der D. im 15. u. 16. Jahrh. vor; in deutschen Münzedikten findet er sich erst seit 1559. Die gehaltreicheren Münzen wurden D., die geringeren Goldgulden genannt. 67 D. gingen auf eine cölnische Mark. Die Feinheit betrug 23,66 Karat = 986 1/3 Tausendstel. Solche D. wurden bis

Forfærdelig, ⓓ a, erschrecklich.
Forfærdelse, ⓓ g, Schrecken, m; Entsetzen, n.
Forfærdige, ⓓ va, verfertigen, machen.
Forfærdigelse, ⓓ g, Verfertigung, f.
Forfærdiger, ⓓ g, Verfertiger.
Forfait, ⓕ m, Frevel, m; Missethat, f.
Forfald, ⓓ n, Hindernis, n; Verfall, m.
Forfalde, ⓓ vn, verfallen.
Forfalden, ⓓ a, verfallen, baufällig, ergeben.
Forfaldstid, ⓓ g, Verfallzeit.
Forfalske, ⓓ va, verfälschen, fälschen.
Forfalsker, ⓓ g, Fälscher, m.
Forfalskning, ⓓ g, Fälschung, Verfälschung, f.
Forfange, ⓓ vr, sich verfangen.
Forfangen, ⓓ a, verfangen.
Forfangenhed, ⓓ g, Verfangen, Verfangensein, n.
Forfangst, ⓝ g, erster Fang, m.
Forfanterie, ⓕ f, Prahlerei, Windbeutelei, f.
Forfare, ⓓ va, erfahren; verfahren.
Forfare, ⓘ va, Verbrechen begehen, stehlen.
Forfaren, ⓓ a, erfahren.
Forfarenhed, (Forfaring), ⓓ g, Erfahrung, Kunde, f.
Forfares, ⓝ vn, verderben; zu Grunde, verloren gehen.
Forfatning, ⓓ g, Verfassung, Lage, f.
Forfatningsstridig, ⓓ a, verfassungswidrig.
Forfatte, ⓓ va, verfassen.
Forfattelse, ⓓ g, Verfassung, Abfassung, f.
Forfatter, ⓓ g, Verfasser, m.
Forfatterskab, ⓓ n, Verfasserschaft, f.
Forfatto, ⓘ m, Missethat, f; Frevel, m.
Forfecchia, ⓘ f, (Zool.) gemeiner Ohrwurm.
Forfegte, ⓓ va, =forfægte, verteidigen.
Forfeile, ⓓ va, verfehlen.

Forfeit, ⓔ Vergehen, n; Strafe, Buße, f; va, sich einer Sache verlustig machen, etwas verwirken.
Forfeiture, ⓔ Verwirken, n; Geldstrafe, f.
Forfex, fĭcis, ⓛ g, große Schere, f.
Fórfice, ⓘ f, = forbice, Schere.
Forfine, ⓓ va, verfeinern.
Forfinelse, ⓓ g, Verfeinerung.
Forfippelse, ⓓ g, Befangenheit, f.
Forfippet, ⓓ a, verdutzt, befangen.
Forfjerding, ⓓ g, Vorderviertel, n.
Forfløien, ⓓ a, leichtsinnig, unbesonnen; wild; unbedachtsam; (Kugel) verirrt.
Forflytte, ⓓ va, versetzen, verlegen.
Forflyttelse, ⓓ g, Versetzung, Verlegung, f.
Forfod, ⓓ g, Vorderfuß, m.
Forfødde, ⓓ va, vorschuhen.
Forføie, ⓓ vr, sich verfügen, sich begeben.
Forfølge, ⓓ va, verfolgen.
Forfølgelse, ⓓ g, Verfolgung, Nachstellung, f.
Forfølger, ⓓ g, Verfolger, m.
Forføre, ⓓ va, verführen, verleiten.
Forførelse, ⓓ g, Verführung, f.
Forfører, ⓓ g, Verführer, m.
Forførersk, ⓓ a, verführerisch.
Fórfora, ⓘ f, Schuppe, f.
Forfordele, ⓓ va, übervorteilen.
Forforoso, ⓘ a, schuppig.
Forfra, ⓓ ad, von vorn.
Forfragte, ⓓ va, verfrachten.
Forfremme, ⓓ va, befördern, fördern.
Forfremmes, ⓓ va, Fortschritte machen.
Forfremmelse, ⓓ g, Beförderung, f.
Forfriske, ⓓ va, erfrischen; vr, sich erfrischen; sich erholen.
Forfriskelse, ⓓ g, Erfrischung, f.

in die neueste Zeit in deutschen Ländern, bes. in Oesterreich, geprägt. Auf das deutsche Münzpfund Feingold gehen 145,2685 Stück im Gewichte v. 3,4904 g. Das Feingewicht ist 3,4419, der Goldwert 9,602 Mark. (Es wurden auch Stücke zu 2—10 D. geprägt, sowie Teilstücke bis $^1/_{32}$ D., sog. Linsen-D.) Die ehemals in Kremnitz geprägten D. hatten beim nämlichen Gewicht wie die anderen D. 23,75 Karat. In Oesterreich heißen neue D. Münz-D. Den Rand-D. fehlt höchstens 1 Promille vom Normalgewicht. Das Minimalgewicht der stärker abgenutzten sog. Passier-D. wird in Leipzig zu 65 früheren D-as = 3,4369 g gerechnet; der sog. Breslauer D. zu $65^1/_2$ D-as = 4,4633 g (vgl. al marco). Die Länder des Zollvereins stellten die D-prägung 1857 ein; in Oesterreich werden indes noch D. als Handelsmünze geprägt. Kurs in Berlin ultimo 1885 u. 86: 9,68 u. 9,63 Mark pro Stück. Die niederländischen D. wurden ihrer weiten Verbreitung wegen in anderen Ländern häufig nachgeprägt, zum Teil auf Grund v. Verträgen, z. B. in Rußland für Asien u. 1812 u. 1813 in Württemberg für den russ. Feldzug. Die niederländischen D. sind 983 Tausendteile fein, 3,494 g schwer u. haben ein Feingewicht v. 3,435 g, ihr Goldwert ist 9,582 Mark. Sie stehen nicht im Berliner Kurszettel. Die Daalders zu $2^1/_2$ Gulden sind Silber-D. Rußland prägte seit 1834 für Polen sog. Imperial-D. od. Rubelimperials zu drei Silberrubeln od. 20 polnischen Gulden, zu 22 Karat = $916^2/_3$ Tausendteile fein, 3,9624 g schwer u. v. 3,5992 g Feingewicht, = 10,04 Mark. Seit $^1/_8$ 1886 beträgt das Feingewicht nur 900 Tausendteile. Der neue Halbimperial ist = 20,001014 Frank = 16,200821 Mark. Er enthält 5,80675 g reines Gold. Die Kurse der alten u. neuen Imperiale werden in Berlin notiert. Seit 1886 werden auch ganze Imperiale wieder geprägt. — Unter D-gewicht versteht man an manchen Orten ein Goldwarengewicht, dessen Einheit die Schwere des vollwichtigen D. ist. Vgl. Ducato.

Duke (engl., spr. djūk), Herzog.

Duke of Gloucester (spr. djūk ŏf glóßtĕr; Piraoa), Insel des Tuamotu-Archipels im südöstl. Polynesien.

Duke of York-Inseln (spr. djūk; Neu-Lauenburg), Gruppe des Neubritannia-Archipels v. Melanesien (Australien), am nördl. Ausgange des St. Georgskanals zwischen Neuirland u. der Gazellenhalbinsel Neubritanniens; besteht neben der größten Insel Duke of York aus 12 Eilanden: Amakata, Mioko, Utuan, Ulu ꝛc.; zus. 58 qkm. Bewohner: Melanesier. Mäßig hohe, mit dichten Wäldern bekleidete Inseln, die v. der Fruchtbarkeit des Bodens, wie v. der Feuchtigkeit des Klimas Zeugnis ablegen. Pflanzen- u. Tierwelt zeigen Verwandtschaft mit denen Neuguineas u. den Molukken. Erzeugnisse: Bananen, Kokosnüsse, Yams u. Zuckerrohr. Exportiert werden jährlich 1000 bis 1500 Tonnen Copra. Von Haustieren sind Hunde u. Schweine eingeführt worden. 1878 erwarb Kapitän Werner den Fergussonhafen auf Amakata für 400 Mark für das Deutsche Reich, u. $^4/_{11}$ 1884 wurde die ganze Gruppe unter deutschen Schutz gestellt. Auf Mioko befindet sich die Hauptniederlassung der „Deutschen Handels- u. Plantagengesellschaft der Südseeinseln, zu Hamburg“; auch die deutsche Firma Hernsheim hat mehrere Niederlassungen. An der NKüste der Duke of York-Insel der gute Hafen Port Hunter u. in seiner Nähe eine Missionsstation der Wesleyaner.

Dukes **Leopold**, jüd. Gelehrter u. Schriftsteller, geb. $^{25}/_1$ 1810 Preßburg (Ungarn), lag in seiner Vaterstadt u. in Würzburg talmudischen u. wissenschaftlichen Studien ob u. entwickelte auf dem Gebiete der Erforschung der mittelalterlichen hebr. Poesie, der grammatischen u. exegetischen Litteratur eine reiche litterarische Thätigkeit. Hervorzuheben sind: Seine Uebersetzung v. „Raschis Kommentar zum Pentateuch“ (Prag 1833—38, 5 Bde.); „Ehrensäulen zu einem künftigen Pantheon hebr. Dichter“ ꝛc. (Wien 1837); „Moses ben Esra“ (Altona 1839); „Zur Kenntnis der neuhebr. religiösen Poesie“ (Frankf. 1842); „Rabbinische Blumenlese“ (Lpz. 1844); „Beiträge zur Geschichte der Auslegung“ (mit H. Ewald, Stuttg. 1844); „Inedita der Oxforder Bibliothek“ (mit H. Edelmann, 1858); „Salomon ben Gabirols hebr. Gedichte“ (Hannov. 1858), „Zur rabbinischen Spruchkunde“ (Wien 1851); „Philosophisches aus dem 10. Jahrh.“ (Nakel 1868).

Dukinfield (spr. djúkinfīld), Stadt, engl. Grafsch. Chester, Ashton on the Lyne gegenüber; 16943 Ew., Eisenwerke, Baumwollfabriken, Ziegeleien.

Dukla Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Krosno, Galizien, 3007 Ew.; Bezirksgericht, Bernhardinerkloster, Schloß; Brauerei, Weinhandel. Im nahen Ropianka Fundort v. Naphtha. Im S. der 1849 v. einem russ. Interventionskorps benutzte D.-Paß (502 m) über die Waldkarpathen nach Bartfeld in Ungarn.

Duktil (lat.), dehnbar, bes. ziehbar (v. Metallen); Duktilität, Hämmerbarkeit, Streckbarkeit.

Duktiōn (lat.), Führung.

Dulaure (spr. dülōr), **Jacques Antoine**, franz. Historiker, geb. $^3/_9$ 1755 Clermont, † $^{18}/_8$ 1835 Paris; zuerst Ingenieur u. Architekt, seit 1785 satir. Schriftsteller, nahm lebhaften Anteil an der Revolution. Er wurde Deputierter im Konvent u. Girondist, stimmte für den Tod Ludwigs XVI., floh 1793 vor der Schreckensherrschaft nach der Schweiz, kam nach seiner Rückkehr 1797 in den Rat der 500 u. erhielt erst 1808 eine Stelle als Unterchef in einem Bureau der Finanzen, die er nach der Restauration verlor. Er schrieb: „Description des principaux lieux de France“ (Par. 1788—90, 6 Bde.); „Les métamorphoses ou liste des noms des ci-devant ducs, comtes, barons etc.“ (ebd. 1789; deutsch, Zürich 1793); „Cause secrète des excès de la révolution“ (Par. 1814); „Histoire physique, civile et morale de Paris“ (ebd. 1821—22, 7 Bde., n. Ausg. fortgesetzt v. Leynadier, 1862, 5 Bde., u. 1875 ff.); „Histoire civile, physique etc. des environs de Paris“ (ebd. 1825 bis 1827, 6 Bde.; 2. Aufl. hrsg. v. Bélin, ebd. 1839—1840, 6 Bde.); „Esquisses historiques des principaux événements de la révolution française“ (ebd. 1823 bis 1825, 6 Bde.; 3. Ausg. 1827, 8 Bde.); „Histoire de la révolution de 1830“ (ebd. 1838).

Dulaurier (spr. dülorjé), **Edouard**, franz. Linguist, geb. $^{29}/_1$ 1807 Toulouse; beschäftigte sich zuerst mit dem Koptischen u. den Hieroglyphen u. wurde 1844 Prof. des Malaiischen in Paris, sammelte u. übersetzte 1845 die Seerechte des asiat. Archipelagus (Hukom Pelajâran) aus dem Malaiischen. 1862 erhielt er den Lehrstuhl der armenischen Sprache u. wurde 1864 Mitglied der Akademie. Er übersetzte die Geschichte, Lehre u. Liturgie der orientalisch-armenischen Kirche (3. Ausg. Par. 1859); die Erzählung des ersten Kreuzzuges aus des Matthäus v. Edessa Chronik, 1850, u. die vom Priester Gregor fortgesetzte Chronik selbst, 1858.

Dulbend (pers.), Kopfbund, Turban.

Dulcamāra (Bittersüß), siehe den Artikel Solanum.

Dúlce (lat.), süß; D. est desipĕre in loco, lat. Sprichwort: Angenehm ist es, bei Gelegenheit ausgelassen zu sein (Horaz' Oden IV, 12, 28); D. et decōrum est pro patria mori (lat.; Horaz' Oden III, 2, 13), süß u. ehrenvoll ist es, fürs Vaterland zu sterben.

Dulcigno (spr. dultschínnjo; türk. Olgün, serb. Mrkovich, alban. Ulkun), Hafenstadt in Montenegro, am Adriat. Meere, unweit v. der Mündung der Bojana; 2000 Ew. Die Citadelle wurde 1696 v. den Venezianern hart bedrängt, die Stadt 1878 v. den Montenegrinern erstürmt, zwar wieder geräumt, aber $^{26}/_{11}$ 1880 samt Distrikt v. der Türkei an Montenegro abgetreten. Das antike Olcinium od. Ulcinium lag an Stelle des nahen Eski Olgun.

Dulcinēa (v. Toboso), in Cervantes' Roman „Don Quixote“ die nur in der Ein-

bildung des Titelhelden vorhandene Geliebte desselben; dann Geliebte überhaupt.

Dulcit (Dulcin, Dulcose, Melampyrit, Evonymit, $C^6H^{14}O^6$), Zuckerart, die dem Mannit sich anreiht u. im Kraute des Wachtelweizens (Melampyrum nemorosum), in der Braunwurz (Scrophularia nodosa), im Spindelbaum (Evonymus europaeus) u. in einer aus Madagaskar stammenden Zuckerart enthalten ist. Sie wird durch Ausziehen des blühenden Krautes mit Wasser, Eindampfen zur Sirupsdicke, wobei sich große, farblose, monokline Krystalle abscheiden v. schwach süßem Geschmacke, die bei 190° schmelzen u. in Wasser sehr schwer, in Alkohol fast unlöslich sind. D. ist ein sechsatomiger Alkohol, der mit Säuren zusammengesetzt Aether bildet.

Dulden böhm. *va* trpěti, snesti, držeti; dän. *va* taale, lide taalmodig; engl. *va* to bear, to suffer; frz. *va* souffrir, endurer, tolérer; (gestatten) permettre; gr. *va* πάσχειν; (gestatten) ἐᾶν; holl. *va* verdragen, dulden; ital. *va* soffrire, tollerare, sopportare, permettere; lat. *va* (ertragen) ferre, tolerare, sustinere; (zugeben) pati, sinere, permittere; russ. *va* терпѣть; выносить, вынести; (gestatten) допускать, допустить; schw. *va* bära, fördraga, lida, tåla; öfverse; sp. *va* sufrir, tolerar; ung. *va* tűrni, békével tűrni.

Dulder böhm. trpitel, trpivec, *m*; dän. taalmodig Lidende, Martyr, *g*; engl. sufferer; frz. martyr, *m*; gr. ὁ πολλῶν κακῶν ἔμπειρος; πολυτλήμων, ονος, *m*; holl. lijder, geduldige lijder, *m*; ital. uomo che soffre con rassegnazione; martire, *m*; lat. qui mala aequo animo fert; russ. страдалецъ, *m*; schw. lidare, *m*; sp. paciente, sufrido, *m*; ung. tűrő, szenvedő.

Duldsam böhm. *a* trpělivý, trpný; (tolerant) snášenlivý; dän. *a* overbærende, taalsom, tolerant; engl. *a* indulgent, tolerant; frz. *a* tolérant, indulgent; gr. *a* καρτερικός, 3; εὐγνώμων, 2; holl. *a* u. *ad* geduldig, verdraagzaam; ital. *a* tollerante, indulgente; lat. *a* patiens, (sanft) mitis, 2; (nachsichtig) indulgens; russ. *a* терпѣливый; schw. *a* tålsam, fördragsam; sp. *a* tolerante; ung. *a* tűrő, türelmes; *ad* türelmesen.

Duldsamkeit böhm. trpělivosť; (religiöse -) snášenlivosť, *f*; dän. Overbærenhed, Taalsomhed, Tolerance, *g*; engl. tolerance; frz. tolérance, *f*; gr. (Aushalten) καρτερία; (Toleranz) εὐγνωμοσύνη, *f*; holl. tolerantie, *f*; ital. tolleranza, *f*; lat. patientia, facilitas, *f*; animus patiens, *m*; russ. вѣротерпимость, *f*; schw. tålsamhet, *f*; tolerans, *m*; sp. tolerancia, *f*; ung. türelmesség.

D. ist v. Geduld dadurch unterschieden, daß sie nicht in Ertragung v. Uebeln, sondern in der v. abweichenden Meinungen besteht, sie ist aber mit Indifferentismus (s. d.), wo das Ertragen eine Folge der Gesinnungslosigkeit ist, nicht zu verwechseln, da bei der D. vielmehr das Ertragen nicht hindert, an der eigenen Meinung festzuhalten.

Duldung böhm. vytrpení, postradání, trpění, *n*; dän. Taalen, Fordragen, Tolerance, *g*; engl. toleration; frz. souffrance, tolérance, *f*; gr. καρτέρησις, ἀνοχή; (Zugeben) συγχώρησις, *f*; holl. verdraagzaamheid, *f*; ital. tolleranza, sofferenza, *f*; lat. (Dulden) toleratio, patientia; (Gestatten) permissio, *f*; russ. терпѣние, снисхожденіе, *n*; терпимость, *f*; schw. fördragande, lidande, *n*; tolerans, *m*; sp. consentimiento, *m*; ung. türés; türelem; megtürés.

Dulie (griech.), Unterwürfigkeit besiegter Völker, zum Unterschiede v. der Sklaverei (Andrapodismos); dann Verehrung der Heiligen, Reliquien 2c.

Dulk **Albert Friedrich Benno**, deutscher Schriftsteller, geb. 17/6 1819 Königsberg i. Pr., † 30/10 1884 Stuttgart; lernte als Apotheker, war dann Gehilfe, dabei auch poetisch thätig. In Berlin u. Leipzig setzte er seine wissenschaftl. Studien fort, wurde aber v. Leipzig wegen einer unliebsamen Rede am Grabe der 12/8 1845 Gefallenen ausgewiesen. Er promovierte in Breslau, erhielt jedoch unter dem Ministerium Eichhorn wegen seiner polit. Richtung nicht die Erlaubnis, sich zu habilitieren. 1848/49 in die polit. Kämpfe verwickelt, mußte er 1849 Preußen verlassen, bereiste Italien, Aegypten u. Arabien u. lebte seit 1858 in Untertürkheim bei Stuttgart. Von seinen zahlreichen Schriften sind zu erwähnen die Dramen: „Orla" (Zür. 1844) u. „Lea" (Königsb. 1844); die polit. Komödie: „Die Wände" (1848); „Simson", Drama (Stuttg. 1859); „Jesus der Christ" (ebd. 1865); die Kaisertragödie „Konrad II." (Lpz. 1867); die Lustspiele: „Mädchenkleeblatt" u. „Die Gemsjagd", das Libretto „König Enzio" (Musik v. Albert). Außerdem bearbeitete D.: „Die Familie v. Schroffenstein", v. Heinrich v. Kleist. Neben der Flugschrift: „Patriotismus u. Frömmigkeit" (gegen die Fortsetzung des Krieges u. gegen den Franzosenhaß gerichtet, Kaiserl. 1871) u. zahlreichen Reiseschilderungen, wie die mit seinem Schwiegersohne G. Hartung als Resultat einer Reise nach dem schwed. Lappland u. Norwegen verfaßten: „Fahrten durch Norwegen" (Stuttg. 1877), schrieb er Arbeiten polit. u. philosoph. Inhaltes in scharf antichristlichem Sinne: „Der Tod des Bewußtseins" (Lpz. 1863); „Tier od. Mensch" (ebd. 1872); „Stimme der Menschheit; christl. Glaubenslehre?" (ebd. 1875—80, 2 Bde.); „Was ist v. der christl. Kirche zu halten?" (Zür. 1877); „Der Irrgang des Lebens Jesu" (Stuttg. 1884—85, 2 Bde.).

Dull (Dow), Dorf, schott. Grafsch. Perth, am Fuße der Grampian Mountains, ca. 750 (Kirchspiel 2565) Ew.; zahlreiche Ruinen, druidische Reste u. fünfzehn fischreiche Seen in der Nähe. Die Bevölkerung hat sich seit 1831, wo das Kirchspiel 4590 Ew. zählte, um 2025 Ew. vermindert.

Dullen so viel wie Dollen; siehe diesen Artikel.

Duller **Eduard**, deutscher Dichter u. Geschichtschreiber, geb. 8/11 1809 Wien, † 24/7 1853 Wiesbaden; ging über München u. Trier nach Frankfurt a. M., wo er 1834 den „Phönix" u. bis 1845 das „Vaterland" redigierte; hierauf lebte er in Darmstadt, wendete sich 1849 nach Mainz, wo er 1851 Prediger der deutsch-kathol. Gemeinde wurde. D. schrieb: „Meister Pilgram", Schauspiel (Wien 1829); „Der Rache Schwanenlied", Tragödie (1830); „Die Wittelsbacher", Balladen (Stuttg. 1831); „Franz v. Sickingen", geschichtliches Drama (Frankf. a. M. 1833); zahlreiche Romane, darunter: „Der Antichrist" (Lpz. 1833, 2 Tle.); „Kronen u. Ketten" (Frankf. 1835, 3 Bde.); „Loyola" (ebd. 1836, 3 Bde.) u. „Kaiser u. Papst" (Lpz. 1838, 4 Tle.); ferner: „Der Fürst der Liebe", (lyr. Hauptwerk, ebd. 1842, 2. Aufl. 1854); „Erzählungen" (Frankf. 1838, 2 Bde.); „Gedichte" (Berl. 1845; neue Ausg. Lpz. 1877); „Geschichte der Jesuiten" (ebd. 1840, 3. Aufl. v. Rosenthal, Brandenb. 1861); „Geschichte des deutschen Volkes" (Lpz. 1840, 2 Bde.; 3. Aufl. 1845; umgearbeitet v. Pierson, Berl. 1861; 6. Aufl. 1877); Fortsetzung zu Schillers „Geschichte des Abfalles der Vereinigten Niederlande" (Cöln 1841, 3 Bde.); „Maria Theresia" (Wiesb. 1844, 2 Bde.); „Erzherzog Karl v. Oesterreich" (Wien 1847); „Vaterländische Geschichte" (Frankf. 1852—57, 5 Bde., fortgesetzt v. Hagen) 2c.

Dulon 1) **Friedrich Ludwig**, Flötenvirtuos, geb. 14/8 1769 Oranienburg, † 7/7 1826 Würzburg; erblindete als Säugling, entwickelte früh großes Talent für die Flöte u. wurde 1795 kaiserl. Kammermusikus in Petersburg. D. besaß ein außerordentliches Gedächtnis, das ihn befähigte, sich schwierige Flötenkonzerte in wenigen Stunden einzuprägen u. selbst Bachsche Fugen auf dem Klavier frei vorzutragen. „Selbstbiographie" hrsg. v. Wieland (Zür. 1808, 2 Bde.).

2) **Rudolf D.**, protestant. Theolog, geb. 30/4 1807 Stendal, † 13/4 1870 New York; studierte in Halle, 1831 Rektor in Werben, 1836 Prediger zu Flossau bei Osterburg; 1843 Prediger der deutsch-reformierten Kirche zu Magdeburg; August 1848 Pastor an der Frauenkirche in Bremen; geriet dort, nachdem er 1850 das demokratische Blatt „Bremer Tageschronik" begründet hatte, durch seinen freien religiösen Standpunkt in Konflikt mit der Staatsbehörde; wurde Anfang 1852 vom Amte suspendiert u. im April auf Grund eines Gutachtens der Heidelberger theologischen Fakultät förmlich abgesetzt; ging 1853 nach Amerika, wo er in New York eine Erziehungsanstalt gründete; schrieb: „Die Geltung der Bekenntnisschriften in der reformierten Kirche" (Magdeb. 1847); „Der Kampf um Gottes Wort" (Lpz. 1847) 2c.

Dulong-Petitsches Gesetz siehe Spezifische Wärme.

Forfriskende, ⓓ a, erfrischend.
Forfrossen, ⓓ a, verfroren, erfroren.
Forfule, ⓓ vn, verfaulen, verwesen.
Forfuske, ⓓ va, verpfuschen.
Forfylde, ⓓ va, überfüllen.
Forga, ⓤ Zapfen, m.
Forgaae, ⓓ vn, vergehen; verstreichen, verfließen; forgangen, a, vergangen; vorig, neulich; ad, neulich, vor kurzem.
Forgaaes, ⓝ vn, verloren, zu Grunde gehen, verderben, vergehen.
Forgaard, ⓓ g, Vorhof, m.
Forgaars, ⓓ ad, vorgestern.
Forgabe, ⓓ vr, sich vergaffen; -t, a, vergafft, vernarrt.
Forgács, ⓤ Splitter, m.
Forgácsolás, ⓤ Spänemachen, Splittern, n.
Forgácsolni, ⓤ vn, splittern.
Forgængelig, ⓓ a, vergänglich; eitel.
Forgængelighed, ⓓ g, Vergänglichkeit, f.
Forgænger, ⓓ g, Vorgänger, m.
Forga-fészek, ⓤ Zapfenlager, n; Pfanne, f.
Forgalmi, ⓤ a, den Verkehr betreffend; Verkehrs-.
Forgalom, ⓤ Umlauf; Betrieb; Verkehr, m.
Forgandó, ⓤ a, wandelbar; unbeständig.
Forgandóság, ⓤ Wandelbarkeit, Unbeständigkeit, f.
Forgang, ⓓ g, Vortritt, m.
Forgangen, ⓓ a u. ad zu forgaae, vergangen.
Forgás, ⓤ Umdrehung, f; Lauf (der Zeit); Umlauf, m.
Forgatag, ⓤ Wirbel, Strudel.
Forgatás, ⓤ Drehen; Umwenden; Rollen (der Augen); Schwingen, Handhaben (mit Werkzeugen od. Waffen); Umackern; Stürzen; Durchblättern; Indossieren, Girieren; Umsetzen; Umschaufeln, Umstechen, n.

Forgatmány, (u) Indossement, Giro, n.
Forgatmányos, (u) a, mit einem Indossement oder Giro versehen, giriert; Indossatar, Giratar, m.
Forgatni, (u) va, drehen, wenden, umdrehen, umwenden; handhaben, durchblättern, schwingen, führen; herumschwingen; die Spindel drehen, in Umlauf setzen, umsetzen; indossieren, girieren; (den Acker) stürzen, umpflügen; (das aufgeschüttete Korn) aufschaufeln, umstechen; (die Augen) rollen; hin und her wenden; überdenken.
Forgató, (u) a, drehend, in Umdrehung versetzend; Dreher; Indossant, Girant; Wender, m.
Forgatyú, (u) Kreisel; Vorreiber; Dreher, m; Kurbel, f.
Forge, (e) Schmiede, f; to -, va, schmieden.
Forge, (f) f, Eisenhammer, m; Hüttenwerk, n; Schmiede, f.
Forgemak, (d) n, Vorgemach, n.
Forger, (f) va u. vn, schmieden, hämmern; (fig.) aushecken, erdichten; à (force) de - on devient forgeron, Uebung macht den Meister.
Forgeron, (f) m, Grobschmied, Schmiedemeister.
Forgery, (e) Schmieden, n; Fälschung, Lüge.
Forget, (e) va, vergessen.
Forgetful, (e) a, vergeßlich.
Forget-me-not, (e) (Botan.) Vergißmeinnicht.
Forgetmigei, (d) g, (Botan.) Vergißmeinnicht.
Forgift, (d) g, Gift, n.
Forgifte, (d) va, vergiften.
Forgiftelse, (d) g, Vergiftung.
Forgiftig, (d) a, giftig.
Forgive, (d) va, vergeben; vergiften; (Kartenspiel) falsch geben.
Forgive, (e) va, vergeben; verzeihen.
Forgjænger, (u) g, Vorgänger.

Dulongs explosives Oel siehe den Artikel Chlorstickstoff.

Dult (althochd. tult, d. i. Kirchenweihe, Fest, vielleicht verkürzt aus indultus), in München u. anderen Orten so viel wie Messe, Jahrmarkt.

Duluth (spr. djúludsh), 1856 gegründet, Hauptort des County St. Louis, im nordamerik. Unionsstaat Minnesota; wichtiger Hafenplatz (Schiffseingang 1885: 3501 Schiffe v. 1,2 Mill. t) am Westende des Oberen Sees; östl. Endpunkt der Northern Pacific-Bahn; 16 Kirchen, 7 öffentliche Schulen, 4 Banken, Opernhaus, großartiges Wasserwerk, Straßeneisenbahn; 1886: 4 politische Tageszeitungen, 3 Wochenblätter; (85) 17685, (87) 26469 Ew.

Dulwich (spr. döllitsch), südl. Stadtteil v. London, in Surrey, Eisenbahnstation; hier 1519 vom Schauspieler Alleyne gegründetes D. College (berühmte Knabenschule) mit wertvoller Gemäldesammlung (niederländ., span. u. ital. Schule), gesammelt v. Sir F. Bourgeois.

Dulzifizieren od. dulzieren, versüßen; Dulzifikation od. Dulzisation, Versüßung.

Dum. Abkürzung 1) bei botan. Namen für B. C. Dumortier, geb. 1796, † 1878 Tournai in Belgien; Gramineen, Kryptogamen; 2) bei zoolog. Namen für A. M. C. Duméril (s. d. 1).

Duma (russ.), Beratung; Rat (Gesamtheit beratender Personen). Eine D. in dem letzteren Sinne bestand bereits bei den ältesten russ. Fürsten aus den Spitzen der Gefolgschaft, den Bojaren. Ebenso gab es später im moskauischen Großfürstentum eine aus den vornehmsten Hof- u. Dienstleuten bestehende D., die unter Peter dem Gr. durch den Senat ersetzt wurde. Erst seit Katharina II. wurde D. zur Bezeichnung städtischer Vertretungen (Gorodskaja duma) gebraucht, wobei man die verwaltende sechsstimmige D. u. die allgemeine D. (wie Magistrat u. Stadtverordnetenversammlung) unterschied. Seit dem Erlaß der neuesten Städteordnung v. 1870 wird D. nur noch zur Bezeichnung der Stadtverordnetenversammlung gebraucht.

Duma (Dumka), schwermütiges kleinruss. Volkslied alten Ursprungs, v. alten Leuten zur Kobsa u. Bandura gesungen, mit verschiedenartigem, freiem Versmaß (Verse v. 4—20 u. mehr Silben, die reimlos sein können, meistens aber mehrfach hintereinander reimen od. assonieren). Es stellt bes. episch die Kämpfe der Kosaken gegen Türken u. Tataren (16. u. 17. Jahrh.) u. gegen Lechen (Polen) dar od. schildert lyrisch Vorgänge des häuslichen Lebens, Trennung v. Eltern u. Geliebten, Tod, Leibeigenschaft 2c. Neuerdings wird D. auch für elegische Kunstdichtungen gebraucht.

Dumanis Stadt, Georgien, am Maschaweri, Nebenfluß der Chtzia, lag schon um 1700 meist in Ruinen; vom 5. bis Ende des 18. Jahrh. Sitz eines Bischofs.

Dumanoir (spr. dümanŏár), **Philippe François Pinel,** franz. Dramatiker, geb. $^{31}/_{7}$ 1806 Guadeloupe, † $^{16}/_{11}$ 1865 Pau; wandte sich v. der Jurisprudenz zum Theater, wo er mit „Un jour de médecine“ (1827) u. „La semaine des amours“ gemeinschaftlich mit De Mallian die ersten Erfolge errang. 1836–39 leitete er das „Théâtre des Variétés“. D. schrieb beinahe 200 Stücke, meistens Vaudevilles mit vielen Rollen für die Déjazet. Die besten sind: „Les vieux péchés“ (1833); „La marquise de Prétintaille“ (1835); „La savonnette impériale“ (1836); „Le cabaret de Lustucru“ (1837); „La maîtresse de langues (1838); „Les premières armes de Richelieu“ (1839); „Indiana et Charlemagne“ (1840); „Le vicomte de Létorières“ (1842); „Don César de Bazan“ (1844); „Gentil-Bernard“ (1846); „Le code des femmes“ (1855); „L'école des agneaux“ (preisgekrönt, 1855). Außerdem verfaßte er viele Stücke in Gemeinschaft mit anderen Autoren, darunter: „Jeanne qui pleure et Jeanne qui rit“, deutsch: „Die eine weint, die andre lacht“ (1860 mit De Kéranion), auch einige Operntexte.

Dumas (spr. dümā), 1) **Matthieu,** Graf, franz. General u. Staatsmann, geb. $^{23}/_{12}$ 1753 Montpellier, † $^{16}/_{10}$ 1837 Paris; trat jung in ein Infanterieregiment, machte den amerikan. Krieg unter Rochambeau mit, bereiste Griechenland u. Kleinasien u. wurde 1788 Berichterstatter des Kriegsministeriums u. Direktor des Kriegsdepots. Sich der revolutionären Strömung anschließend, organisierte er mit Lafayette die Pariser Nationalgarde, unterdrückte in Montauban, Nismes u. Elsaß royalistisch-klerikale Erhebungen, wurde 1791 Mitglied der Militärkommission der Konstituante, 1792 Maréchal de camp u. Kommandant in Metz. In der Legislative gehörte er zu den bedeutendsten Feuillants, sprach unerschrocken gegen das Schreckensregiment u. verteidigte stets die Grundsätze individueller Freiheit. Indes war er seiner Kenntnisse wegen unentbehrlich. Einmal entfloh er nach England, dann in die Schweiz, wurde 1795 in den Rat der Alten gewählt, aber $^{4}/_{9}$ 1797 als Royalist zur Deportation verurteilt. Er entkam nach Hamburg, zog v. da nach Holstein, kehrte nach dem 18. Brumaire zurück, trat 1801 wieder in die Armee, war als Generalstabschef Macdonalds beim Uebergang über den Splügen bes. thätig, wurde 1802 Staatsrat, 1804 Divisionsgeneral, organisierte dann die eroberten Länder Dalmatien u. Istrien, wurde 1806 Kriegsminister, dann Großmarschall des Palasts des Königs Joseph v. Neapel, den er 1808 nach Spanien begleitete. 1809 bereitete er den Krieg gegen Oesterreich vor, nahm an der Schlacht bei Wagram teil u. machte den Feldzug nach Rußland mit, geriet 1813 bei der Kapitulation v. Dresden in Gefangenschaft. 1814 nach Paris zurückgekehrt, wurde er v. Ludwig XVIII. zum Staatsrat ernannt, ging aber 1815 zu Napoleon über. Nach der Niederlage des Kaisertums wieder Staatsrat, wurde er jedoch 1816 verabschiedet. 1827 in die Deputiertenkammer gewählt, befand er sich unter den 221, die 1830 durch ihre Adresse die Julitage hervorriefen, organisierte mit Lafayette die Pariser Nationalgarde u. wurde Generalkommandant aller Nationalgarden. Er wurde Staatsrat, Präsident des Kriegsausschusses u. Pair. Er schrieb: „Précis des événements militaires, ou essai historique sur les campagnes de 1799 à 1814“ (Par. 1817—26, 19 Bde.; deutsch v. Kausler, Stuttg. 1820—25, 5 Bde.); „Souvenirs“ 1771—1836 (ebd. 1830, 3 Bde.). — 2) **Alexandre D.-Davy de la Pailleterie,** natürlicher Sohn des Marquis de la Pailleterie mit einer Negerin, geb. $^{25}/_{3}$ 1762 auf Santo Domingo, † $^{26}/_{2}$ 1806 Villers-Cotterets, diente seit 1786 in der franz. Armee, wurde 1793 Divisionsgeneral u. Kommandant der Alpenarmee, dann Oberbefehlshaber in der Vendée. Seit 1795 machte er die Kämpfe in Italien u. Tirol mit u. begleitete die Armee nach Aegypten. Bei der Rückkehr nach Frankreich an die neapolitan. Küste verschlagen u. dort in ein ungesundes Gefängnis geworfen, wurde er dadurch dienstuntauglich. — 3) **Alexandre D.,** der Aeltere, Sohn v. 2), franz. Schriftsteller, geb. $^{24}/_{7}$ 1803 Villers-Cotterets, † $^{5}/_{12}$ 1870 Puys bei Dieppe; kam nach einer ziemlich verwahrlosten Erziehung 1823 nach Paris u. mußte dort infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse eine Schreiberstelle beim Herzog v. Orléans annehmen, dessen Bibliothekar er im Februar 1829 wurde u. bis 1830 blieb. Die Gunst des Herzogs v. Orléans u. des dem Klassizismus feindlichen Publikums sicherte den Erfolg der ersten für die franz. Litteratur wichtigen Aufführung seines Erstlingwerkes „Henri III et sa cour“ am $^{11}/_{2}$ 1829, u. seines „Antony“ $^{3}/_{5}$ 1841, die als Sieg der romantischen Schule über die klassische betrachtet wurden. Noch größere Erfolge als mit seinen ersten historischen Trauerspielen erreichte er seit 1831 auf dem Gebiete des bürgerlichen Schauspiels. Nicht weniger erfolgreich waren seine umfangreichen Arbeiten auf dem Gebiete der Novelle u. des Romans, da er es verstand, durch überaus geschickte Verteilung der Thatsachen, durch die ungemein farbige, lebendige u. dramatische Schilderung tief ergreifender u. spannender Szenen das Publikum

zu bezaubern. Dabei trug er wie Eugen Sue, während er den niedrigen Leidenschaften der Menge schmeichelte, den Mantel der sozialen Reform zur Schau. Er betrieb die Schriftstellerei, unter Beihilfe zahlreicher Schreiber, fabrikmäßig. Oft erschienen zwei, ja drei Romane v. ihm gleichzeitig. Seine litterarische Fabrikation wird geschildert in Mirecourts „Sur le mercantilisme littéraire“ (1845) u. „Fabrique de romans, maison A. Dumas et Cie.“ (1845). In der Julirevolution suchte er auch politisch eine Rolle zu spielen, aber ebenso erfolglos wie in der Februarrevolution, da seine stark sozialistisch gefärbten Blätter „Le mois“ u. „La France républicaine“ sich nicht behaupteten u. er den erhofften Sitz in der Nationalversammlung nicht erlangen konnte. 1842 verheiratete er sich mit der Schauspielerin Ida Ferrier, die jedoch bereits v. 1845 an in Florenz wohnte u. daselbst 1859 starb. 1846 gründete er das „Théâtre historique“, auf dem er seine u. andere damals vielgelesene Romane u. Novellen dramatisiert zur Aufführung brachte, aber die Revolution v. 1848 veranlaßte den Ruin dieses Theaters, u. nach dem Staatsstreich 1851 ging D. nach Brüssel, v. wo er 1853 wieder nach Paris zurückkehrte. Später reiste er in Deutschland, Amerika 2c. u. hielt „Causeries“, nahm auch als Historiograph teil an dem Feldzuge Garibaldis im Jahre 1860. Seine letzten Werke blieben ohne Erfolg, ebensowenig glückte es ihm mit einem neuen Theaterunternehmen (Grand Théâtre Parisien), mit Vorlesungen u. einer v. ihm betriebenen Saucenfabrik; früher betrug D.'jährliches Einkommen gegen 200000 Frs., das er jedoch in unerhörter Weise verschwendete. 1883 wurde eine v. Doré modellierte Statue D.' zu Paris aufgestellt. Von seinen Dramen sind hervorzuheben außer „Henri III et sa cour“ (Par. 1829): „Stockholm, Fontainebleau et Rome“ (ebd. 1830); „Napoléon“, Tableau (ebd. 1830, deutsch v. Spindler, Lpz. 1832); „Charles VII“, Tragödie (ebd. 1831); „Térésa“ (1832); „Angèle“ (1833); „Catherine Howard“ (1834); „Don Juan de Marana“ (1836); „Kean, ou désordre et génie“ (1836); „Caligula“ (1837); „Paul Jones“ (1838) 2c.; die wertvollen, sich auf der Bühne behauptenden Lustspiele: „Mademoiselle de Belle-Isle“ (1839); „Un mariage sous Louis XV“ (1841); „Les demoiselles de St.-Cyr“ (1843). Erfolg hatten auch die sehr ungleichen, stets ziemlich unzuverlässigen Beschreibungen seiner Reisen, unter denen zu erwähnen sind: „Les impressions de voyage“ (1833, 2 Bde.); „Quinze jours au Sinaï“; „Nouvelles impressions de voyages“ (1841, 3 Bde.); „Causeries d'un voyageur“ 2c. Einen geradezu beispiellosen Beifall fanden D.=s Feuilletonromane, unter denen europäische Berühmtheit erlangten: „Les trois mousquetaires“ (1843—44, 8 Bde.), mit der Fortsetzung „Vingt ans après“ (1845, 10 Bde.) u. „Le vicomte de Bragelonne“ (1847, 12 Bde.) u. „Le comte de Monte-Cristo“ (1844—45, 12 Bde.); „La reine Margot“ (1845, 6 Bde.); „Michel-Ange et Raphael Sanzio“ (1846, 2 Bde.); „Le chevalier de Maison-Rouge“ (1846, 4 Bde.); „La dame de Monsoreau“ (1846, 8 Bde.); „Les deux Dianes“ (1846, 2 Bde.); „Louis XIV et son siècle“ (1846); „Louis XV“ (1848); „Louis XVI“ (1850); „Les Mohicans de Paris“ (1855) 2c. Auch gab er mehrere Zeitungen allein heraus: „Le Mousquetaire“ (1853); „Le comte de Monte-Cristo“ (1857), u. schrieb: Causeries, Chroniken, Artikel über Italien für andere Zeitungen. Ferner hinterließ er einen „Grand dictionnaire de cuisine“, „Mémoires“ (14 Bde.) u. das Stück: „La jeunesse de Louis XIV“, das 1873 mit Erfolg zur Aufführung kam. Seine Dramen sind gesammelt im: „Théâtre complet de M. Alex. D.“ (1841, 3 Bde.; 1846, 4 Bde.; 1874, 15 Bde.). Seine „Œuvres complètes“ in dem „Musée littéraire“ des „Siècle“, u. in der „Bibliothèque contemporaine“ der Gebrüder Lévy. Seine Romane sind in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden (deutsch Lpz., 222 Bdchen.).

Litteratur: Fitzgerald, Life and adventures of A. D. (Lond. 1873); Blaze de Bury, A. D., sa vie, son temps, son œuvre (Par. 1885); Glinel, A. D. et son œuvre (ebd. 1885).

4) **Alexandre D.**, der Jüngere („fils“), franz. Romanschriftsteller u. Dramatiker, natürlicher Sohn v. 3), geb. $^{28}/_{6}$ 1824 Paris; begann seine Laufbahn 17jährig mit einem „Péchés de jeunesse“ (Jugendsünden) betitelten Bändchen Gedichte, reiste mit seinem Vater in Spanien u. Aegypten u. schrieb die Romane: „Histoire de quatre femmes et d'un perroquet“ (1847); „Le roman d'une femme“ (1848); „Césarine“ (1848); „La dame aux camélias“ (1848); „Le docteur Servans“ (1849); „Antonine“ (1849); „Trois hommes forts“ (1850); „Tristan le Roux“ (1850); „Diane de Lys“ (1851); „Sophie Printemps“ (1853); „La dame aux perles“ (1854, 3 Bde.); „La boîte d'argent“ (1855); „Vie à vingt ans“ (1856); „L'affaire Clémenceau“ (1864) 2c.; die Phantasie: „Les Revenants“ (1852), worin Lotte u. Werther, Paul u. Virginie, Manon Lescaut u. Ritter des Grieux auftreten, u. „Contes et nouvelles“ (1853, 1 Bd.). Obgleich auch seine früheren Werke das Publikum interessiert hatten, errang D. einen durchschlagenden Erfolg doch erst mit „La dame aux camélias“, der sich noch bedeutend steigerte, als der Roman 1852 in geschickter dramatischer Bearbeitung im Vaudevilletheater zur Aufführung kam. Das Stück erschloß auf dem Gebiete des Dramas die neue modern-realistische Richtung u. der rauschende Beifall, den es fand, ist für die damalige Zeitepoche um so charakteristischer, als das allerdings durch seltene dramatische Verve u. fein pointierten Dialog ausgezeichnete Stück einen moralisch höchst bedenklichen Inhalt aufwies, da es in Gestalt einer schwindsüchtigen Pariser Kurtisane das gefallene, jedoch edle Weib glorifizierte. In mehr scharf satirischer Tendenz behandelte D. den gleichen Vorwurf in den Dramen: „Diane de Lys“ (1853) u. „Le demi-monde“ (1855). Die gesellschaftliche Stellung des Weibes in Frankreich bot ihm den Stoff für seine meisten Bühnenwerke, unter denen noch hervorzuheben sind: „Le fils naturel“ (1858); „Le père prodigue“ (1859); „L'ami des femmes“ (1864); „Le supplice d'une femme“ (1865); „Héloïse Paranquet“ (1866); „Les idées de Madame Aubray“ (1867) u. das gewagte: „Une visite de noces“ (1871); „La princesse Georges“ (1871); „La femme de Claude“ (1873); „Monsieur Alphonse“ (aufgeführt 1873 u. 1878); „L'étrangère“ (1877) 2c., die fast sämtlich dem franz. Repertoire dauernd einverleibt wurden u. durch die er sich in die erste Reihe der lebenden Dramatiker stellte. Gesammelt erschien nebst Aufsehen erregenden „Préfaces“: „Théâtre complet“ (1868, n. Ausg. 1877, 5 Bde.). Anregend wirkten auch seine über die Rechte u. Pflichten des Weibes, die landläufigen Meinungen u. die Mängel der Gesetzgebung verfaßten Flugblätter: „Lettres sur les choses du jour“ (1870); „Nouvelle lettre de Junius à son ami A. D.“ (1881, mit Vorrede v. G. Sand); „L'homme-femme“, „Tue-la!“ „Les femmes qui tuent et les femmes qui votent“ (1872—80) u. die umfangreichere polemische Schrift: „Le divorce“ (1880). D. wurde 1875 Mitglied der franz. Akademie u. mehrmals Vorsitzender der „Société des auteurs dramatiques“.

Litteratur: Potvin, De la corruption littéraire en France (Brüss. 1873); Lacour, Trois théâtres (Par. 1880).

5) **Jean Baptiste André D.**, franz. Chemiker, geb. $^{15}/_{7}$ 1800 Alais im Depart. du Gard, † $^{11}/_{4}$ 1884 Cannes; war in Genf Apotheker u. studierte Chemie, führte dort auch wertvolle chemische u. physiologische Untersuchungen aus. Er ging auf A. v. Humboldts Anregung 1821 nach Paris u. wurde 1823 Repetent der Chemie an der Polytechnischen Schule u. Prof. der Chemie am Athénée, an der v. ihm mitgegründeten École centrale des arts et manufactures u. an der Sorbonne; vom $^{31}/_{10}$ 1849 bis $^{10}/_{4}$ 1851 war er Minister des Ackerbaues u. Handels, trat 1852 in den Senat u. wurde 1856 Vizepräsident des Oberrates des öffentl. Unterrichts. Er war v. 1859 bis 1870 Präsident des Pariser Munizipalrates u.

Forgjæves, ⓓ a, vergeblich; ad, vergebens, umsonst.
Forgjemt, ⓓ a, verdorben, verlegen.
Forgjette, ⓓ va, vergessen.
Forgjøre, ⓓ va, verzaubern, bezaubern, verhexen.
Forgjort, ⓓ a, verhext, verzaubert.
Forglemme, ⓓ va, vergessen; vr, sich vergessen.
Forglemmelig, ⓓ a, vergeßlich.
Forglemmelse, ⓓ g, Vergessenheit, Vergeßlichkeit, f.
Forglemmigei, ⓓ n, (Botan.) Vergißmeinnicht, n.
Forgnave, ⓓ va, zernagen.
Forgó, ⓤ a, wandelbar; obwaltend, schwebend; Gelenk, n; Federbusch, m.
Forgódni, ⓤ va, = forgolódni, sich verwenden.
Forgodtbefindende, ⓓ n, Gutdünken, n.
Forgó-híd, ⓤ Drehbrücke, f.
Forgolódni, ⓤ vn. geschäftig sein, sich verwenden, überall bei der Hand sein.
Forgó-pénz, ⓤ umlaufendes Geld, n.
Forgó-szél, ⓤ Wirbelwind, m.
Forgó-tőke, ⓤ Betriebskapital, n.
Forgrædt, ⓓ a, verweint.
Forgrene, ⓓ vr, sich verzweigen.
Forgrening, ⓓ g, Verzweigung, f.
Forgribe, ⓓ va, vergreifen; vr, sich vergreifen.
Forgroe, ⓓ vn, verwachsen.
Forgroet, ⓓ a, verwachsen, verwildert.
Forgrund, ⓓ g, Vordergrund.
Forgude, ⓓ va, vergöttern.
Forgudelse, ⓓ g, Vergötterung, f.
Forguder, ⓓ g, Vergötterer; blinder Anbeter.
Forgylde, ⓓ va, vergolden.
Forgylder, ⓓ g, Vergolder, m.
Forgyldning, ⓓ g, Vergoldung.

Forhaabe, Ⓓ va, verhoffen, hoffen.
Forhaabentlig, Ⓓ ad, hoffentlich.
Forhaabning, Ⓓ g, Hoffnung, f.
Forhaand, Ⓓ g, Vorhand, f.
Forhaanden, Ⓓ a, vorhanden; ad, da, zur Stelle.
Forhaane, Ⓓ va, verhöhnen.
Forhaanelse, Ⓓ g, Verhöhnung, f.
Forhaaner, Ⓓ g, Verhöhner, Spötter, m.
Forhadt, Ⓓ a, verhaßt.
Forhæng, Ⓓ n, Vorhang, m.
Forhærde, Ⓓ va, verhärten.
Forhærdet, Ⓓ a, verhärtet.
Forhærdelse, Ⓓ g, Verhärtung, f.
Forhakke, Ⓓ va, zu Schanden hacken.
Forhale, Ⓓ va, verzögern, in die Länge ziehen.
Forhale, Ⓓ va, (Seew.) werpen, warpen.
Forhaling, Ⓓ g, Verzögerung, f.
Forhammer, (Forhamler), Ⓓ g, Vorderwage, f; Vorhammer, m.
Forhandle, Ⓓ va, verhandeln; verkaufen.
Forhandling, Ⓓ g, Verhandeln, n; Verkauf, m.
Forhaste, Ⓓ va, übereilen; vr, sich übereilen.
Forhastelse, Ⓓ g, Uebereilung, f.
Forhastet, Ⓓ a, verhastet, übereilt, zu hastig.
Forhen, Ⓓ ad, vordem, früher, vormals, einst.
Forhenværende, Ⓓ a, vormalig.
Forherlige, Ⓓ va, verherrlichen.
Forherligelse, Ⓓ g, Verherrlichung, f.
Forherskende, Ⓓ a, vorherrschend.
Forhexe, Ⓓ va, verhexen, verzaubern.
Forhexning, Ⓓ g, Verhexung, Verzauberung, f.
Forhindre, Ⓓ va, verhindern, hindern.
Forhindring, Ⓓ g, Verhinderung, f; Hindernis, n.
Forhippet, Ⓓ a, versessen (auf).

v. 1868 bis an sein Lebensende ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften. D. ist der bedeutendste unter den neueren franz. Chemikern. Seine Hauptarbeiten liegen auf dem Gebiete der organischen Chemie. Aber auch in anderen Zweigen der Chemie, in der Landwirtschaft, der öffentl. Gesundheitspflege, bei allen größeren wissenschaftl. Bestrebungen v. allgemeinem Interesse ist er bahnbrechend od. fördernd aufgetreten. Dabei war er ein ausgezeichneter Schriftsteller u. ein Meister in der Redekunst. Auf die Entwickelung der neueren Anschauungen in der theoretischen Chemie ist D. u. a. bes. durch seine Untersuchung über das Terpentinöl u. die Entdeckung der Trichloressigsäure v. wesentlichem Einfluß gewesen. Von besonderer Bedeutung sind die Abhandlungen: „Sur les types chimiques" in den Ann. Chim. Phys. (2. mit Stas, 3. mit Péligot, 1. mit Piria u. 4. allein); mit Prévost „Phénomènes qui accompagnent la contraction de la fibre musculaire" (Par. 1823); „Leçons sur la philosophie chimique" (ebd. 1837, deutsch v. Rammelsberg, Berl. 1839); „Essai sur la statique chimique des êtres organisés" (Par. 1841, 2. Aufl. 1843; deutsch v. Vieweg, Lpz. 1844); „Thèse sur la question de l'action du calorique sur les corps organiques" (Par. 1838); „Traité de chimie appliquée aux arts" (ebd. 1828—45, 8 Bde., deutsch v. Alex u. Engelhardt, Nürnberg 1830 bis 1844, 6 Bde., Weim. 1844, 6 Bde., v. Buchner, Nürnb. 1844—49, 8 Bde.), ein unerreichtes Meisterwerk der technisch-chemischen Litteratur; „Mémoires de chimie" (Par. 1843). Die Anzahl der v. D. teils allein, teils mit anderen Gelehrten (Pelouze, Péligot, Stas, Piria, Cahours, Payen, Boussingault &c.) veröffentlichten Abhandlungen, die meist in den „Annales de chimie et de physique" u. in den „Comptes rendus" der Akademie der Wissenschaften veröffentlicht sind, ist außerordentlich groß; sie behandeln die verschiedensten Fragen aus der theoretischen u. Experimentalchemie. Auch in dem „Archive des sciences naturelles", im „Journal de Chimie" u. den v. D. mitbegründeten „Annales de l'industrie nationale" finden sich zahlreiche Aufsätze.

Litteratur: A. W. Hofmann, Zur Erinnerung an J. B. A. D. (Ber. der D. chem. Ges. 1884; Ges. Biogr., Braunschw. 1889).

6) **Ernest Charles Jean Baptiste D.**, franz. Münzwardein, Sohn v. 5), geb. $^{26}/_{2}$ 1827 Paris; besuchte seit 1847 die Bergwerksschule, wurde 1850 Sekretär im Handelsministerium, 1852 Münzdirektor zu Rouen, 1860 zu Bordeaux, 1869 Wardein im Garantiebureau zu Paris. Er schrieb u. a.: „Lois et règlements relatifs au drainage en Angleterre" (Par. 1854); „La fabrication des monnaies" (Rouen 1856); „Notes sur l'émission en France des monnaies décimales de bronze" (Par. 1868).

Dumast franz. Schriftsteller (1796—1883), siehe den Artikel Guerrier de Dumast.

Dumba so viel wie fettschwänziges Schaf; siehe den Artikel Schaf.

Dumbarton (spr. dömmbärt'n) 1) (Dumbartonshire, früher Lennox) **Grafschaft** in Mittelschottland, grenzt an Perth, Stirling, Lanark, Argyle u. Renfrew, den Loch Long, 625 qkm, 75333 Ew.; meist eben, im Westen gebirgig, zum Teil sogar wildes Gebirgsland, zu den südl. Grampians gehörig; der Ben Vorlich 942 m; nicht weit v. der Mündung des Clyde in den Firth of Clyde schneidet der schöne Gare-Fjord (Gare Loch genannt) 10 km weit ins Land ein u. bildet mit dem Loch Long die Roseneath-Halbinsel. Flüsse: Clyde, Grenzfluß im S., u. Leven, Abfluß des Loch Lomond, des schönsten Sees Schottlands, zum Clyde. Vom Boden sind 17% Ackerland u. Wiesen, 10% Weide, 4,7% Wald; der Viehstand nimmt ab, 1887 zählte man 13528 Rinder, 71505 Schafe. Das Mineralreich liefert Steinkohle, Eisen, Kalksteine u. Schiefer. Haupterwerbsquellen: Viehzucht, Weberei, Baumwollspinnerei, Papierfabrikation, Bergbau, Schiffbau, Fischerei. — 2) Hauptstadt v. 1), das Balclutha Ossians u. Dan Breton der alten Schotten; am Leven, 1 1/2 km oberhalb seiner Mündung in den Clyde, 14172 Ew.; Seilerei, Kattundruckerei, Bleicherei, Eisengießerei, Schiffswerften. Der kleine Hafen ist nur mit der Flut für größere Schiffe zugänglich; auf einem 170 m hohen, steilen Felsen an der Mündung des Leven liegt ein befestigtes Schloß. D. war Hauptstadt des Königreichs Strathclyd D., welches 1124 mit Schottland vereinigt wurde.

Dumb show (engl., spr. dömm scho), in England Bezeichnung für Pantomimen u. allerlei Mummenschanz.

Duméril (spr. dümeril) 1) **André Marie Constant**, franz. Arzt u. Naturforscher, geb. $^{1}/_{1}$ 1774 Amiens, † $^{2}/_{8}$ 1860 Paris; wurde 1793 Prosektor in Rouen, 1794 an der École de médecine, dann am Naturhistorischen Museum in Paris, 1800 Prof. der Anatomie u. Physiologie, 1805 ging er nach Spanien zur Beobachtung des gelben Fiebers, wurde 1814 Mitglied der Akademie, 1818 Prof. der Pathologie, 1825 Direktor des Naturhistorischen Museums; 1857 trat er in den Ruhestand. D. schrieb: „Leçons d'anatomie comparée de M. Cuvier" (Par. 1799, deutsch u. a. v. Froriep u. Meckel, Lpz. 1808—10); „Éléments des sciences naturelles" (Par. 1803, 4. Aufl. 1846, deutsch Erfurt 1806); „Zoologie analytique" (Par. 1806; deutsch v. Froriep, Weim. 1807); „Ichthyologie analytique" (Par. 1856); „Entomologie analytique" (ebd. 1860, 2 Bde.); „Erpétologie générale" (mit Bibron, ebd. 1835—50, 9 Bde.), die erste systematische Beschreibung aller bekannten Reptilien.

2) **Auguste Henri André D.**, Zoolog, Sohn v. 1), geb. $^{30}/_{11}$ 1812 Paris, † $^{12}/_{11}$ 1870 das.; wurde 1840 am Musée d'histoire naturelle angestellt, 1847 Prof. u. 1857 Nachfolger seines Vaters. D. schrieb: „Des odeurs, de leur nature, etc." (Par. 1843); „Histoire naturelle des poissons" (ebd. 1865—70, 2 Bde.); „Modifications de la température animale sous l'influence des médicaments" (ebd. 1853) &c.

3) **Edélestand D.**, franz. Philosoph u. Paläograph, geb. 1799 in der Normandie, † $^{24}/_{5}$ 1871 Passy; hat bes. über die litterarische Geschichte des Mittelalters geschrieben: „Essai philosophique sur le principe et la formation de la versification" (1841); „Origines latines du théâtre moderne" (1849); „Essai philosophique sur la formation de la langue française" (1852); „Des formes du mariage et de ses usages pendant le moyen âge" (1861); „Études sur quelques points d'archéologie et d'histoire littéraire" (1862); „Histoire de la comédie" (1864 bis 1869, Bd. I. u. II., unvollendet), in der er die antike Herkunft der komischen Typen: Polichinelle, Sganarelle &c. begründet. Außerdem gab D. heraus: „Poésies populaires latines antérieures au XIIe siècle" (1843); „Poésies populaires latines du moyen âge" (1847); „Poésies inédites du moyen âge" (1854); „Floire et Blanceflor" (1856).

Dumersan (spr. dümärßäng), **Théophile Marion**, franz. Schriftsteller, geb. $^{4}/_{1}$ 1780 auf Schloß Castelnau in Berry, † $^{13}/_{4}$ 1849; war Beamter im Münzkabinett, fand aber Muße, über 300 Theaterstücke, bes. Lustspiele u. Vaudevilles zu schreiben. Erwähnenswert sind davon: „L'ange et le diable" (1799); „Arlequin perruquier ou les têtes à la Titus"; „Madame Gibou et Madame Pochet" (1832); „Les Saltimbanques" (1838, bes. populär) &c. Außerdem: „Chansons nationales et populaires de France" (Par. 1845, n. Ausg. 1866) mit einer Geschichte der franz. „Chansons", u. mehrere archäologische Werke, wie: „Notice des monuments exposés dans le cabinet des médailles antiques et pierres gravées de la bibliothèque du roi" (13. Aufl. ebd. 1840); erwähnenswert die Satire: „Le coup de fouet" (1802) u. „Poésies diverses" (1822).

Dumesnil (spr. dümänil), **Marie Françoise Marchand**, franz. Tragödin, geb. $^{7}/_{10}$ 1711 bei Alençon, † $^{20}/_{2}$ 1803 Boulogne od. Paris; aus adliger Familie, anfangs bei Wandertruppen in Straßburg u. Compiègne, debütierte als Klytämnestra unter großem Beifall am Théâtre Français 1737 u. wurde bereits 1738 Societärin desselben; sie wirkte an dem-

selben als erste Tragödin; ihre Hauptrollen waren: Athalia, Medea, Merope, Kleopatra, Agrippina, Semiramis. Ihre Wirkung verdankte sie weniger dem Studium als ihrem ursprünglichen Talent; 7/4 1776 zog sie sich v. der Bühne zurück. Die „Mémoires de M. F. Dumesnil ou réponse à ceux d'Hippolyte Clairon“ (1803) sind ein Werk d'Arnobats u. bieten nur geringes Interesse.

Dumfries (spr. dömmfrīs) 1) (Dumfriesshire) **Grafschaft**, SSchottland, grenzt an die Grafschaften Lanark, Peebles, Selkirk, Kircudbright, Ayr u. Roxburgh, an England u. den Solway Firth, 2775 qkm, 76 140 Ew. Die Oberfläche längs des Solway Firth, sowie in den Flußthälern, ist eben; das Innere dagegen ist v. Gebirgen erfüllt (höchste Erhebungen: Hart Fell 804 m, Louther Hills 769 m, Cairns Muir of Deugh 792 m, Merrick Mt. 842 m u. Cairns More of Fleet 710 m). Viele Mineralquellen. Bedeutendere Flüsse sind: Esk, Annan u. Nith, die alle 3 in den Clyde münden. Der Boden der Ebenen, bes. in den Flußthälern, ist fruchtbar; 21 % desselben sind Ackerland u. Wiesen, 14 % Weide, 4,6 % Wald. Viehstand 1887: 7247 Pferde, 54 927 Rinder, 486 349 Schafe, 11 653 Schweine. Das Klima ist feucht u. mild. Produkte: Eisen, Blei ꝛc. Viehzucht u. Ackerbau. Industrie: Strumpfwaren, baumwollene u. wollene Waren. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Nith, auf welchem Seeschiffe v. 150 t bei der Flut bis zur Stadt gelangen können; 17 092 Ew.; Kunstschule; Fabrikation v. wollenen u. baumwollenen Waren; Handel; zum Hafen gehören (87) 26 Seeschiffe v. 2968 t. Schiffseingang 1887: 519 v. 27 253 t. Auf dem Kirchhofe der St. Michaelskirche ist ein Denkmal des Dichters Robert Burns errichtet.

Dumka (russ.), kleinruss. Volkslied, siehe den Artikel Duma.

Dumm böhm. *a* hloupý; *va* (- machen) zhloupiti; (- werden) zhloupnouti; (-er Streich) hloupý kousek, *m*; (er stellt es - an) chodí s bubnem na zajice; (eine -e Frage verdient keine Antwort) proč? pro slepiči kvoč; **dän.** *a* dum, sløv, svimmel; (-es Zeug) Vrøvl, *n*; Snak, *g*; **engl.** *a* dull, stupid; **frz.** *a* sot, bête, stupide; (schwachsinnig) imbécile; (beschränkt) borné; **gr.** *μωρος, ἠλίθιος*, 3; *vn* (-sein) *μωραίνειν*; **holl.** *a* u. *ad* dom; **ital.** *a* stupido, stolto, sciocco, balordo, goffo; (-er Streich) sciocchería, *f*; **lat.** *a* stolidus, stupidus; brutus, 3; (er ist gar nicht -) ingenio haud absurdo; (- wie das Vieh) aeque hebes ac pecus; **russ.** *a* глупый; **schw.** *a* dum, enfaldig, tokig; **sp.** *a* estúpido, simple, tonto; **ung.** *a* ostoba, buta; (mir wird ganz - im Kopfe) egészen elkábúl a fejem; *ad* ostobán, kábán.

Dummheit böhm. hloupost, *f*; hlupství, *n*; **dän.** Dumhed, *g*; **engl.** stupidity; **frz.** bêtise, stupidité, *f*; **gr.** (Eigenschaft) *μωρία*, *f*; (Sache) *ἀνόητόν τι*, *n*; **holl.** domheid, *f*; **ital.** stupidità, stoltezza, sciocchezza, balordaggine, *f*; **lat.** stultitia, stupiditas, *f*; (-en begehen) stulte et imprudenter facere; **russ.** глупость, *f*; **schw.** dumhet, dum gerning, *f*; **sp.** estupidez, tontería, *f*; **ung.** ostobaság, butaság, tökfejüség; ostoba beszéd.

Mangel an Auffassung u. Urteil infolge ungenügender Ausbildung bei normalen Anlagen; siehe auch den Artikel Schwachsinn.

Dummkoller (Morosis Equorum, altdeutsch Kolder), chronische, unheilbare Gehirnkrankheit des Pferdes mit Störungen des Bewußtseins, der Sinnesthätigkeit u. der willkürlichen Bewegungen. Ursache: höchst wahrscheinlich Infektion. Disponiert sind die Tiere durch: Rasse (leichte Reitpferde arab. od. engl. Abstammung erkranken weniger als schwere, breite Zugtiere), Geschlecht (Wallache werden am häufigsten betroffen), Alter (8—14 Jahre disponiert am meisten); hereditäre Anlage, bes. auch schmale Kopfbildung. Aeußere Ursachen sind: heiße, dunstige Ställe, große Hitze, schwer verdauliches Futter, bes. Leguminosen, geringe Thätigkeit bei starkem Futter, chronische Verdauungsstörung. Erscheinungen: a) Depression des Temperaments, b) Unvollkommenheit u. Fehler in der Verstandesthätigkeit, c) Störungen in den Gefühlsvorstellungen u. in der Bewegung. Die kranken Tiere stehen traurig, selbstvergessen da, Augen halbgeschlossen, Blick stier, glotzend, Ohren ungleich gestellt, oft ohne Ursache lauschend, stehen unregelmäßig, oft mit gekreuzten Beinen, verharren in unangenehmen Situationen, die künstlich erzeugt wurden. Kopf meist gesenkt od. in die Krippe gestützt. Unempfindlichkeit auf Berührungen. Gang tappend, ungeschickt, drängen oft zur Seite, gehen schwer rückwärts. Unregelmäßiges Futteraufnehmen, fahren gierig nach dem Futter, vergessen das Kauen, behalten einen Wisch Heu im Maule, nehmen Futter lieber vom Boden als v. der Raufe. Bei Getränkaufnahme oft mit der Nase unter Wasser. Puls, Atmen, Verdauung verlangsamt. Diese Erscheinungen wechseln, treten deutlicher hervor bei heißer Witterung, nach großer Anstrengung, ebenso steigert schweres Futter dieselben. Manchmal treten Tobsuchtanfälle auf. Je nach den hervorstechendsten Erscheinungen wird der D. bezeichnet als: Stiller, Lausch-, Schiebe-, torpider Koller, als Toll-, Ras-, Spring-, erethischer Koller. Tiere, die andauernd den Kopf hochtragen, heißen Sterngucker. Je nachdem man die Ursache vermutet, spricht man v. Magen- od. Leber-, auch idiopathischem u. konsensuellem Koller. Sektionserscheinung: Ansammlung klarer Flüssigkeit in den Gehirnkammern, Erweiterung der letzteren, Schwund v. Gehirnmasse. Behandlung aussichtslos. In neuerer Zeit sind zahlreiche Versuche mit subkutaner Injektion v. Pilokarpin 0,6—1 k gemacht worden; Erfolge zweifelhaft. Koller als Hauptmangel, Gewährsfehler: Wenn durch tierärztliches Gutachten nach dem Kaufe das Vorhandensein des D.s konstatiert ist, so können die Tiere an den Verkäufer zurückgegeben werden. Die Gewährsfristen sind verschieden: Sachsen 15 Tage, Bayern, Württemberg, Baden 21 Tage, Hessen, Preußen 28 Tage, Oesterreich 30 Tage, Schweiz u. Belgien 14 Tage, Frankreich u. Elsaß-Lothringen 9 Tage.

Dummkopf böhm. hlupec, hlupák, *m*; **dän.** Torsk, Dosmer, Tosse, *g*; Fæ, *n*; **engl.** blockhead, dunce; **frz.** sot, *m*; bête, *f*; **gr.** *βλάξ, κός*, *m*; **holl.** domkop, *m*; **ital.** minchione, *m*; **lat.** homo stultissimus; (Schimpfwort) caudex, *m*; **russ.** дуракъ, глупецъ, *m*; **schw.** dumhufvud, tjockhufvud, *n*; **sp.** bobo, tonto, animal, *m*; **ung.** tökfejű, oktondi, ostoba, buta.

Dum moliúntur, dum comúntur, annus est, Stelle aus Terenz: ein Jahr vergeht, bis Frauen mit ihrem Putz fertig sind.

Dummrian dummer Jan, Johann, Hans; auch so viel wie Pulicaria dysenterica, siehe den Artikel Pulicaria.

Dumonceau (spr. dümongßō), **Jean Baptiste, Graf v. Bergendael**, geb. 7/11 1760 Brüssel; † 20/12 1821 das.; zum Architekten ausgebildet, trat er 1787 bei den Unruhen in Belgien in eine freiwillige Kompanie u. zeichnete sich gegen die Oesterreicher als Offizier aus. 1792 Oberstlieutenant der Belgier bei der franz. Armee, focht er bei Jemappes, 1793 bei Neerwinden, wurde Brigadegeneral u. nach der Eroberung Hollands Kommandant v. Amsterdam. 1795 Generallieutenant der Batavischen Republik, dämpfte er 1797 mehrere aufrührerische Bewegungen. Nach der Landung der Engländer u. Russen in Holland, 1799, focht D. bei Bergen rühmlich gegen dieselben, nahm 1800 mit dem batavischen Kontingent die Citadelle Marienburg bei Würzburg u. befehligte 1805 die für die Landung in England bestimmte Armee, machte den Feldzug gegen Oesterreich mit u. deckte Wien während der Schlacht bei Austerlitz. Später wurde D. Gesandter des Königs Ludwig v. Holland in Paris, 1806 aber Marschall v. Holland, vertrieb 1809 die Engländer aus der Insel Walcheren u. wurde 1810 Graf v. Bergendael. Als französischer Reichsgraf u. später Kommandant der zweiten Militärdivision schlug er 26/8 1813 die Russen bei Pirna, rettete seine Truppen nach der Schlacht bei Kulm, wurde bei der Uebergabe v. Dresden gefangen u. kehrte 1814 nach Frankreich zurück, wo er Mézières befehligte, nach dessen Uebergabe (1815) er nach Belgien ging, wo er Mitglied der Zweiten Kammer für SBrabant wurde.

Dumont (spr. dümóng) 1) **Pierre Etienne Louis**, franz. Schriftsteller, geb. 18/7 1759 Genf, † 29/9 1829 Mailand; 1782 Prediger der reformierten Gemeinde in Petersburg; 1784 als Erzieher nach London; 1788—91 in Paris, wo er auf Mirabeau Ein-

Forhjælpe, Ⓓ va, verhelfen.
Forhjul, Ⓓ n, Vorderrad, n.
Forhøie, Ⓓ va, erhöhen; heben.
Forhøielse, Ⓓ g, Erhöhung, f.
Forhøining, Ⓓ g, Erhöhung, Anhöhe, f.
Forhør, Ⓓ n, Verhör, n.
Forhøre, Ⓓ va, verhören, abhören; vr, sich erkundigen.
Forhold, Ⓓ n, Verhältnis; Verhalten, Betragen.
Forholde, Ⓓ va, verhalten; (auch -s), vr, sich verhalten.
Forholde, Ⓓ va, vorenthalten, vorhalten, verheimlichen.
Forholdelse, Ⓓ g, Vorenthaltung, f.
Forholdssvarende, Ⓓ a, verhältnismäßig.
Forhoret, Ⓓ a, verhurt.
Forhoved, Ⓓ n, Vorderhaupt, n; Vorderkopf, m.
Forhud, Ⓓ g, Vorhaut, f.
Forhude, Ⓓ va u. vn, verhäuten.
Forhug, Ⓓ n, Verhau, Verhack.
Forhugge, Ⓓ va, zerhauen.
Forhugning, Ⓓ g, Verhau, m.
Forhungre, Ⓓ vn, verhungern.
Forhus, Ⓓ n, Vorderhaus, n.
Forhutle, Ⓓ va, verhudeln.
Forhverve, Ⓓ va, erwerben.
Forhvervelse, Ⓓ g, Erwerbung.
Forhyre, Ⓓ va, verheuern, vermieten.
Fori, Ⓘ ad, = fuori, außer.
Foriero, Ⓘ a, vorhergehend.
Forinden, Ⓓ ad, zuvor (Zeit); inwendig (Ort).
Forindtagen, Ⓓ a, voreingenommen.
Foring, Ⓓ g, = Fodring, Fütterung, f.
Forint, Ⓤ Gulden, m.
Forintos, Ⓤ a, einen Gulden kostend; Guldenstück, n; Guldenzettel, m.
Fŏris, Ⓛ ad, draußen, außerhalb, auswärts; von auswärts, aus der Fremde.
Forivre, Ⓓ vr, sich vereifern.
Forivrelse, Ⓓ g, Ereiferung, f.

Forja, Ⓢ f, Schmiede, f; Schmieden, n; Mörtel, m.
Forjætte, Ⓓ va, verheißen, geloben.
Forjættelse, Ⓓ g, Verheißung.
Forjage, Ⓓ va, verscheuchen, verjagen, vertreiben; überjagen.
Forjagelse, Ⓓ g, Vertreibung, f.
Forjar, Ⓢ va, schmieden; verfertigen; anstiften.
Forjaske, Ⓓ va, zerknittern; besudeln.
Fork, Ⓓ g, Forke, f.
Fork, Ⓔ Gabel, f; to -, va, gabeln, mit einer Gabel graben; vr, sich gabelförmig teilen.
Forkæmper, Ⓓ g, Vorkämpfer.
Forkærre, Ⓓ g, Vorderpflug.
Forkalke, Ⓓ va, verkalken.
Forkammer, Ⓓ n, Vorkammer, f; Vorzimmer, n.
Forkant, Ⓓ g, Vorderseite, f.
Forkast, Ⓓ n, erster Wurf, m.
Forkaste, Ⓓ va, verwerfen; ausschlagen; vr, sich verwerfen.
Forkastelig, Ⓓ a, verwerflich.
Forkastelighed, Ⓓ g, Verwerflichkeit, f.
Forkastelse, Ⓓ g, Verwerfung, f.
Forkavet, Ⓝ a, mit Arbeit überhäuft, überladen.
Forkert, Ⓓ a, verkehrt, unrichtig.
Forkile, Ⓓ va, mit Keilen versehen, verkeilen.
Forkjæle, Ⓓ va, verzärteln, verziehen, verweichlichen.
Forkjælelse, Ⓓ g, Verzärtelung, f.
Forkjærlighed, Ⓓ g, Vorliebe, f.
Forkjætre, Ⓓ va, verketzern.
Forkjætring, Ⓓ g, Verketzerung, f.
Forkjøb, Ⓓ n, Vorkauf, m.
Forkjøbsret, Ⓓ g, Vorkaufsrecht, n.
Forkjød, Ⓓ n, Fleisch vom Vorderteil, n.
Forkjøle, Ⓓ va, = forkøle, erkälten; vr, sich erkälten.

fluß ausübte, 1792 wieder nach London, wo er Benthams Ideen zu bearbeiten begann; wurde 1824 Mitglied des Großen Rates in Genf. Er schrieb: „Traité de législation civile et pénale“ (Genf 1802, 3 Bde., 2. Aufl. Par. 1820); „Théorie des peines et des récompenses“ (Genf 1810, 2 Bde., 3. Aufl. 1825); „Tactique des assemblées législatives“ (ebd. 1815, 2. Aufl. 1822); „Traité des preuves judiciaires“ (ebd. 1823, 2 Bde.); „De l'organisation judiciaire et de la codification“ (ebd. 1828); „Souvenirs sur Mirabeau et sur les deux premières assemblées législatives“ (Par. 1832).

2) **Jacques Edme D.,** franz. Bildhauer, geb. $^{10}/_{4}$ 1761 Paris, † $^{21}/_{2}$ 1844 das.; bildete sich unter Pajous in Italien u. schuf in Paris zahlreiche Bildwerke für öffentliche Gebäude u. Denkmäler, unter denen der „Endymion“ (1791) u. die Statue Colberts (1808) in der Deputiertenkammer, die Statue Ludwigs des Heiligen im Palais Luxembourg, das Denkmal Malesherbes' im Justizpalast (1819), des Generals Pichegru für Lons le Saulnier (1816) u. das Relief der Tragödie u. Komödie im Hof des Louvre (1824).

3) **Augustin Alexandre D.,** franz. Bildhauer, geb. $^{14}/_{8}$ 1801 Paris, † $^{28}/_{1}$ 1884 das.; Sohn u. Schüler v. 2), später Schüler Cartelliers, erhielt 1823 den großen röm. Preis, arbeitete unter Canovas Einfluß 7 Jahre in Rom u. entfaltete seit 1832 in Paris eine überaus reiche Thätigkeit in allegorischen Bildwerken u. mehr noch in Porträtstatuen, worin er klassische Strenge mit natürlicher Grazie vereint. 1852 wurde er Lehrer an der École des beaux-arts. Hauptwerke: die Statue N. Poussins im Sitzungssaale des Institut de France, der Genius der Freiheit auf der Julisäule, „Leukothea mit dem Bakchosknaben“ (im Luxembourg), die Statuen Franz' I. u. Louis Philipps in Versailles, des Marschalls Bugeaud in Angers (1852), die später zerstörte Bildsäule Napoleons I. im röm. Kostüm auf der Vendômesäule, die Statue des Marschalls Suchet in Lyon, Standbild des Vizekönigs Eugen (1863) auf der Place Eugène in Paris; „Ruhm u. Unsterblichkeit“, großes Giebelfeld (Louvre).

Litteratur: Vattier, Augustin D. (Par. 1885).

4) **André Hubert D.,** belg. Geolog, geb. $^{15}/_{2}$ 1809 Lüttich, † $^{28}/_{2}$ 1857 das.; 1835 Prof. der Mineralogie u. Geologie an der Universität das. D. entwarf die „Carte géologique de la Belgique“ (Brüss. 1836 bis 1849), die 1855 auf der Pariser Weltausstellung mit der großen Medaille ausgezeichnet wurde. Bes. die älteren paläozoischen Gebilde machte er zum Gegenstande seiner Forschungen. Noch jetzt ist seine „Carte géologique de l'Europe“ (Par. u. Lüttich 1850) die umfassendste Uebersichtskarte.

5) **Léon D.,** franz. philosophischer Schriftsteller, geb. 1837 Valenciennes, † $^{7}/_{1}$ 1876 St.-Saulve bei Valenciennes; machte nach Vollendung seiner Studien große Reisen durch Europa u. Algerien u. lebte dann in unabhängiger Muße auf seinem Landsitz St.-Saulve. Ursprünglich Anhänger der Hamiltonschen Schule, wandte er sich später dem Darwinismus zu. Außer „Les causes du rire“ (1862) u. einer kommentierenden Uebersetzung v. Jean Pauls „Aesthetik“ (mit A. Büchner, 1862) schrieb er: „Le sentiment du gracieux“ (1863); „La morale de Montaigne“ (1866); „Antoine Watteau“ (1867); „L'éducation des femmes“ (1868); „Haeckel et la théorie de l'évolution en Allemagne“ (1873) u. „Théorie scientifique de la sensibilité“ (1875, deutsch Lpz. 1876, Hauptwerk).

Litteratur: A. Büchner, Un philosophe amateur: L. D. (Caen 1884).

6) **Albert D.,** franz. Archäolog, geb. $^{21}/_{1}$ 1842 Scey sur Saône, † $^{12}/_{8}$ 1884 Paris; besuchte die École normale in Paris u. seit 1864 die franz. Schule in Athen; 1874 wurde er Direktor der Filialschule der letzteren in Rom u. 1875—78 Direktor der franz. Schule in Athen. 1879 wurde er als Direktor des höheren Unterrichts in das Ministerium berufen u. war seit 1882 Mitglied der Akademie der Inschriften. Gab heraus: „De plumbeis apud Graecos tesseris“ (1870); „Inscriptions céramiques de Grèce“ (1871); „La population de l'Attique d'après les inscriptions récemment découvertes“ (1873); „Fastes éponymiques d'Athènes“ (1873); „Le Balcan et l'Adriatique“ (2. Aufl. 1874); „Les céramiques de la Grèce propre“ (mit Chaplain 1882).

Du Mont (spr. dümóng), **Joseph,** Verleger der „Kölnischen Zeitung“ u. Buchhändler, geb. $^{21}/_{7}$ 1811 Cöln, † $^{3}/_{3}$ 1861 das., wo seine aus Belgien stammende Familie seit 1730 ansässig war. Sein Vater, Marcus D. (geb. $^{2}/_{2}$ 1779, † $^{3}/_{7}$ 1831), kaufte 1805 die Schaubergsche Buchdruckerei u. die „Kölnische Zeitung“ u. gründete 1818 die D.-Schaubergsche Buchhandlung. Joseph D. übernahm nach seines Vaters Tode unter Beihilfe seiner durch Umsichtigkeit ausgezeichneten Mutter (geb. Schauberg, † $^{25}/_{3}$ 1845) das Geschäft, das, bes. seit 1848, seinen Schwerpunkt in der „Kölnischen Zeitung“ fand. Dasselbe befindet sich jetzt in den Händen der Nachkommen D-s, nachdem Michael D. (geb. $^{1}/_{6}$ 1824, † $^{15}/_{7}$ 1881) v. 1862 ab alleiniger Besitzer war.

Litteratur: Geschichte der „Kölnischen Zeitung“ (Cöln 1880).

Dumont d'Urville (spr. dümóng dürwil), **Jules Sébastien César,** franz. Seefahrer, geb. $^{23}/_{5}$ 1790 Condé sur Noireau, † $^{8}/_{5}$ 1842; trat als Fähnrich in die franz. Marine, besuchte 1819 bis 1820 die Küsten des griech. Archipels u. des Schwarzen Meeres u. machte 1822—25, 1826—29 u. 1837—40 drei Weltreisen, wobei er 1828 bei Mallikollo die Reste des untergegangenen Schiffes „Lapérouse“ fand. Durch Aufnahme großer Küstenstrecken v. Neuseeland u. Neuguinea, durch Entdeckung zahlreicher Inseln u. antarktischer Länder, sowie durch Erforschung der Dialekte u. der physischen Geographie Ozeaniens machte er sich sehr verdient. Zurückgekehrt, wurde er Kontreadmiral u. verunglückte $^{8}/_{5}$ 1842 mit seiner Frau u. seinem Sohne auf der Paris-Versailler Eisenbahn. Schrieb: „Enumeratio plantarum in insulis archipelagi et litoribus Ponti Euxini“ (Par. 1822); „Voyage de l'Astrolabe“ (ebd. 1830—34, 13 Bde.); „Voyage au pôle sud et dans l'Océanie“ (ebd. 1841 bis 1854, 23 Bde., vollendet v. Jacquinot; deutsch Darmstadt 1841—48, 3 Bde.).

Litteratur: Joubert, D. (n. Ausg. Tours 1885).

Dumort. Abkürzung bei naturwissenschaftl. Namen für Barth. Ch. Dumortier (spr. dümortjē), Zoolog u. Botaniker, geb. 1797 Tournai, † 1878.

Du Moulin (spr. dü muläng, Molinäus), **Peter,** Polemiker der franz. reformierten Kirche, geb. 1568 im Schlosse Buhy, Normandie, † 1658 Sedan; während der Bartholomäusnacht durch die Treue einer kathol. Dienstmagd gerettet, studierte er auf der protestant. Akademie in Sedan, dann in England u. in Leyden; 1599 Kaplan zu Charenton, später Prediger in Paris; 1615 behufs Vereinigung aller reformierten Kirchen v. Jakob I. nach England berufen; 1626 Prof. der Theologie in Sedan; bekämpfte Katholiken („Anatomie de la Messe“, Sedan 1636), Arminianer u. Amyraldisten.

Litteratur: Armand, Essai sur D. (Straßb. 1846).

Dumouriez (spr. dümurjē), **Charles François,** franz. General, geb. $^{25}/_{1}$ 1739 Cambrai, † $^{14}/_{3}$ 1823 Turville Park bei London; focht im Siebenjährigen Kriege, war dann politischer Agent des Herzogs v. Choiseul u. beim Ausbruch der Revolution Kommandant v. Cherbourg. Er trat nun mit Mirabeau u. nachher bald mit den Girondisten, bald mit den Jakobinern in Verbindung u. erhielt unter Luckner als Generallieutenant ein Kommando im Elsaß, wurde 1792 Minister des Auswärtigen, $^{16}/_{8}$ Kommandeur der Nordarmee u. hemmte das Vordringen der Preußen u. Oesterreicher bei Valmy ($^{20}/_{9}$), so daß sich die Alliierten aus Frankreich zurückziehen mußten. Er schlug die Oesterreicher bei Jemappes ($^{6}/_{11}$) u. drang 1792—93 bis an die Maas vor. Darauf belagerte er Maastricht, nach dessen Entsatz er bei Neerwinden ($^{18}/_{3}$) geschlagen wurde, wodurch er Belgien aufgeben mußte. Für sein Leben fürchtend, verhandelte er mit den Oesterreichern, um den Konvent zu stürzen. Die an ihn gesandten Kommissare des Konvents ließ er verhaften u. den Oesterreichern über-

liefern u. ging selbst $^{4}/_{4}$ 1793 zu diesen über, als ihn seine Truppen verließen u. der Konvent einen Preis v. 300000 Livres auf seinen Kopf setzte. Nach langem Umherirren in Europa ließ er sich 1805 bleibend in England nieder, wo er eine Pension erhielt. Er schrieb: „Mémoires du général D.“ (Hamb. 1794, 3 Bde.; deutsch v. Ch. Girtanner, Berl. 1794, 2 Bde.); ferner: „La vie du général D.“ (Hamb. 1794), vervollständigt (Par. 1822, 4 Bde.) in „Collection des mémoires relatifs à la révolution française“; Abdruck auch in Barrières „Bibliothèque des mémoires“, Bd. 11 u. 12 (1848).

Litteratur: v. Boguslawski, Das Leben des Generals D. (Berl. 1878—79, 2 Bde.); Monchanin, D. (Par. 1884).

Dumpf böhm. *a* dušený, temný; dän. *a* dump, dæmpet, hul; engl. *a* damp, moist; frz. *a* sourd; (schwül) étouffant; (modrig) moisi; (-es Schweigen) morne silence, *m*; gr. *a* (v. Orten) *πνιγηρός*; (vom Schall) *φαιός*, 3; holl. *a* u. *ad* dof, mat; ital. *a* sordo, roco, ottuso; lat. *a* (abgestumpft) obtusus; (klingend) fuscus, 3; (-es Getöse) sonus mugitui similis, *m*; (-es Hinbrüten) torpor, oris, *m*; russ. *a* душный; глухой; schw. *a* dof, betagen, döfvad; dunkel; sp. *a* ronco, sordo; ung. *a* dohos; fojtott; tompa; *ad* fojtottan, tompán.

Dumpfig böhm. *a* stuchlý; *vn* (- werden) stuchnouti; dän. *a* muggen; engl. *a* damp, moist; frz. *a* moisi; gr. *a* *πνιγηρός*, 3; holl. *a* u. *ad* dompig, duf; ital. *a* umido, intanfato; (-er Geruch) tanfo, *m*; lat. *a* (durch Feuchtigkeit verdorben) humore vitiatus, 3; (nach Moder riechend) situm redolens; russ. *a* удушливый; глухой; schw. *a* sumpig, fuktig; unken; sp. *a* húmedo; ung. *a* dohos; siketes; *ad* dohosan; peshedten.

Dumreicher v. Oesterreicher Johann Friedrich, Freiherr v., deutscher Chirurg, geb. $^{13}/_{1}$ 1815 Triest, † $^{16}/_{11}$ 1880 auf seinem Gute Januschowatz in Kroatien; studierte in Wien Medizin, promovierte 1838, bereiste England, Deutschland u. Frankreich, habilitierte sich 1846 u. wurde 1849 ordentl. Prof. der Chirurgie, Vorstand der chirurgischen Klinik u. des Operateurinstituts in Wien. D. war ein vorzüglicher Chirurg u. erwarb sich bes. in den Feldzügen v. 1848 u. 1866 große Verdienste. Die jetzige Gestaltung des militärärztlichen Sanitätswesens in Oesterreich ist sein Werk. Er schrieb: „Zur Lazarettfrage“ (Wien 1867).

Dum Rōma delibĕrat, Sagúntum perit (lat. Sprichwort): Während Rom beratschlagt, geht Sagunt (durch Zögern) zu Grunde.

Dun (keltisch, d. i. Höhe), häufig in zusammengesetzten Ortsnamen Galliens u. Britanniens als Endung (in lat. Ortsnamen in der Form: dunum).

Dun (spr. döng, D. le Palleteau), Kantonshauptort, franz. Depart. Creuse, Arrond. Guéret, an der Orléansbahn, 1786 Ew.

Duna-Földvár Marktflecken, ungar. Komitat Tolna, an der Donau; Dampfschiffstation, 12720 magyar. Ew.; Weinbau, Fischfang.

Dunajec (spr. dunājĕtz), Nebenfluß der Weichsel in Galizien, entspringt am Nordabhang der Hohen Tatra in zwei Armen, nimmt die Bialka u. bei Altsandec den Poprád auf u. mündet nach einem Laufe v. 210 km gegenüber Opatowiec.

Dunajew Wanda v., Pseudonym der Gattin des Schriftstellers Sacher-Masoch (s. d.).

Dunajewski Julian, Ritter v., österr. Finanzminister, geb. 1822 Neusandec, Galizien, studierte die Rechte in Wien, Lemberg u. Krakau, wurde 1852 in Krakau supplierender Prof., kam 1855 als Prof. an die Rechtsakademie in Preßburg, 1860 nach Lemberg, 1861 für Staatswissenschaft u. Statistik nach Krakau. D. ist seit 1870 Mitglied des galizischen Landtages, seit 1873 des Reichsrates u. wurde $^{26}/_{6}$ 1880 zum Finanzminister im Ministerium Taaffe ernannt, dessen bester Redner er ist. Um das Defizit zu beseitigen, reformierte er die Steuern für Bier, Spiritus u. Zucker (1888).

Dunant (spr. dünāng), Henri, schweiz. Philanthrop u. Reisender, geb. 1828 Genf; Gründer der Genfer Konvention zur Pflege verwundeter Krieger, in welchem Sinne er schrieb: „Un souvenir de Solférino“ (5. Aufl. 1871; deutsch v. Wagner, Stuttg. 1864); „Fraternité et charité internationales en temps de guerre“ (1.—7. Aufl. 1864). Außerdem veröffentlichte er: „La régence de Tunis“ (1858); „L'empire romain reconstitué“ (1859); „L'esclavage chez les musulmans et aux États-Unis de l'Amérique“ (1863) u. „La rénovation de l'Orient“ (1865).

Duna-Pataj Marktflecken, ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kis-Kun; 5909 magyarische Ew.

Duna-Pentele Marktflecken, ungar. Komitat Stuhlweißenburg, an der Donau; 3549 magyar. Ew.; Ackerbau, Handweberei in Baumwolle; Fundstelle röm. Altertümer.

Dunasch ben Labrat (arab., d. i. Herr der Menschen, daher hebr. Adonim), einer der ersten jüd. Grammatiker des 10. Jahrh. in Spanien, aus Bagdad gebürtig, v. großer Bedeutung für die Entwickelung der hebr. Sprachforschung, ein streitlustiger Gelehrter, dessen polemische Schriften neuerdings R. Schrötter (Breslau 1866) u. Salomo Stern (Wien 1870) herausgegeben haben.

Litteratur: Ewald u. Dukes, Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung des Alten Testaments, Bd. 2 (Stuttg. 1844).

Duna-Szekcsö (spr. -ßéktschö), Marktflecken, ungar. Komitat Baranya, an der Donau; Dampfschiffstation; 4897 Ew. (Magyaren, Deutsche u. Kroaten-Serben); Kastell; Weinbau.

Duna-Vecse Marktflecken im ungar. Komitat Pest-Pilis-Solt-Kis-Kun, nahe der Donau; 4713 magyar. Ew.; Stuhlrichteramt, Bezirksgericht.

Dunawetz 1) Flecken, in der Dobrudscha, Königreich Rumänien, am St. Georgsarm der Donaumündung. — 2) (Portitzkaja), Abzweigung des St. Georgsarmes, geht zum Rasinsee.

Dunbar (spr. dönnbar), Stadt, schott. Grafschaft Haddington an der Nordsee; Eisenbahnstation; 3657 Ew.; Hauptsitz der Heringsfischerei. Schloßruine (Stammsitz der Grafen v. Lauderdale). $^{27}/_{4}$ 1296 Sieg Eduards I. v. England über John Baliol. $^{3}/_{9}$ 1650 siegte hier Cromwell über die presbyterianischen Schotten unter Leslie.

Dunbar (spr. dönnbar), William, der hervorragendste der alten schott. Dichter, geb. um 1460 Salton, Lothian, † um 1520; studierte Theologie in St. Andrews u. durchzog später als Wanderprediger des Franziskanerordens England u. Frankreich. Wegen seines Dichtertalentes an den schott. Hof gezogen, erhielt er v. Jakob IV. eine Pension. D-s zahlreiche allegorische, moralische u. satirische Dichtungen zeugen v. einer bewunderungswürdigen Vielseitigkeit des Genies. So findet man in seiner „Golden terge“ (1508), „The thistle and the rose“ (1503, zur Vermählung Jakobs IV. mit der engl. Königstochter Margarete) u. „The dance of the seven deadly sins through hell“ glänzende Einbildungskraft, während „The feigned prior of Tungland“ u. „The justs between the taylor and the souter“ Musterstücke v. Charaktermalerei, bitterem Sarkasmus u. beißender Satire sind, u. in den Knittelversen „On James Doig“ eine Porträtzeichnung v. außerordentlicher Komik gegeben wird. Ausgabe der v. Walter Scott hochgepriesenen „Works“ v. D. Laping (Edinb. 1834, mit Supplement 1865) u. Paterson („Life and poems of W. D.“, Lond. 1863).

Litteratur: J. Kaufmann, Traité de la langue du poète écossais W. D.; précédé d'une esquisse de sa vie etc. (Bonn 1873); Schipper, W. D., sein Leben u. seine Gedichte (Berl. 1884).

Dunblane (spr. dönnblēn), Stadt, schott. Grafschaft Perth, am Allan; (81) 2186 Ew.; schöne alte Kathedrale; Mineralquellen. Bei dem nahen Sheriffmuir 1715 Sieg des Herzogs v. Argyll über die Jakobiten unter dem Grafen Mar.

Duncan (spr. dönnkönn), Könige v. Schottland, siehe Schottland (Geschichte).

Duncan (spr. dönnkönn) 1) D. I., König v. Schottland, auch unter dem Namen Donald VII. bekannt, siehe den Artikel Donald 2).

Forkjøre, ⓓ va, überjagen.
Forklæde, ⓓ g, Schürze, f; va, verkleiden.
Forklædning, ⓓ g, Verkleidung.
Forklage, ⓓ va, verklagen, anklagen.
Forklagelse, ⓓ g, Anklage, f.
Forklare, ⓓ va, verklären, erklären; erläutern, auslegen.
Forklarelse, ⓓ g, Verklärung.
Forklarer, ⓓ g, Erklärer, m.
Forklaring, ⓓ g, Erklärung.
Forklarlig, ⓓ a, erklärlich.
Forklemme, ⓓ va, zu Schanden klemmen.
Forklippe, ⓓ va, verschneiden.
Forklo, (Forklov), ⓓ g, (pl Forkløer), Vorderklaue, f.
Forklog, ⓓ a, vorherklug; vorbedacht.
Forknuge, ⓓ va, zerdrücken, zerpressen.
Forknuse, ⓓ va, zerquetschen.
Forknyt, ⓓ a, verzagt, zaghaft, kleinlaut.
Forknythed, ⓓ g, Zaghaftigkeit, f.
Forknytte, ⓓ va, einschüchtern, entmutigen.
Forknyttet, ⓓ a, (v. Gewächsen) verkrüppelt.
Forkobre, ⓓ va, (Schiffbau) mit Kupfer verhäuten.
Forkøle, ⓓ va, erkälten; vr, sich erkälten.
Forkølelse, ⓓ g, Erkältung, f.
Forkoge, ⓓ va, verkochen, zerkochen, auskochen.
Forkogle, ⓓ va, verzaubern.
Forkomme, ⓓ va, weglegen; verlieren; wegwerfen; verschwenden; vn, verloren gehen, verschwinden; erstarren, verkommen, verschmachten.
Forkorte, ⓓ va, verkürzen, kürzen; verkleinern.
Forkortelse, (Forkortning), ⓓ g, Verkürzung.
Forkradse, ⓓ va, zerkratzen.
Forkrænke, ⓓ va, verderben, beschädigen, kränken.

Forkrænkelig, ⓓ a, vergänglich, eitel.
Forkrænkelighed, (Forkrænkelse), ⓓ g, Vergänglichkeit, f.
Forkramme, ⓓ va, zerdrücken, zerknittern.
Forkrølle, ⓓ va, zerknittern, zerknüllen.
Forkrop, ⓓ g, Vorderleib, m; Vorderteil, n.
Forkrybe, ⓓ vr, sich verkriechen.
Forkue, ⓓ va, unterdrücken, einschüchtern, verschüchtern.
Forkuelse, ⓓ g, Unterdrückung, Einschüchterung.
Forkulle, ⓓ va, verkohlen, in Kohle verwandeln.
Forkulles, ⓓ vn, verkohlen.
Forkulling, ⓓ g, Verkohlen.
Forkundskab, ⓓ g, Vorkenntnis, f.
Forkunstle, ⓓ va, verkünsteln.
Forkunstling, ⓓ g, Verkünsteln.
Forkvakle, ⓓ va, verpfuschen.
Forkynde, ⓓ va, verkünden, verkündigen, ankündigen.
Forkyndelse, ⓓ g, Verkündigung, f.
Forkynder, ⓓ g, Verkündiger.
Forlade, ⓓ va, verlassen; verzeihen; vergeben; vr, sich verlassen; va, vorladen.
Forladegevær, ⓓ n, Vorderlader, m.
Forladelse, ⓓ g, Vergebung, f.
Forladning, ⓓ g, Vorladung.
Forlæder, ⓓ n, Spritzleder, n.
Forlægge, ⓓ va, verlegen.
Forlægger, ⓓ g, Verleger, m.
Forlænds, ⓓ ad, vorwärts.
Forlænge, ⓓ va, verlängern.
Forlængelse, ⓓ g, Verlängerung, f.
Forlænges, ⓓ vn, Sehnsucht haben, sich sehnen.
Forlængs, ⓓ ad, vorwärts.
Forlængst, ⓓ ad, längst, seit langer Zeit.
Forlæse, ⓓ vr, zu viel lesen, sich überarbeiten.
Forlæsse, ⓓ va, überladen.

2) D. II., König v. Schottland, Sohn Malcolms III., v. den Normannen in England erzogen, stieß seinen Oheim Donald Ban 1093 v. dem usurpierten Thron, wurde aber auf dessen Anstiften ein halb Jahr später ermordet.

Duncan 1) **Lord Adam**, Viscount v. Camperdown, brit. Admiral, geb. $^{1}/_{7}$ 1731 Dundee (Schottland, † $^{4}/_{8}$ 1804 das.; nahm 1746 Seedienste, wurde 1761 Kapitän, 1789 Kontreadmiral, 1794 Vizeadmiral der Weißen Flagge u. 1795 Oberbefehlshaber des Nordseegeschwaders; griff am $^{11}/_{10}$ 1797 den holländischen General de Winter an den Kamperdünen (Camperdown) an u. zwang, wiewohl sich seine Matrosen vorher empört hatten u. vom Admiral zur Pflicht zurückgeführt werden mußten, seinen Gegner, sich zu ergeben. Dafür empfing D. den Dank des Parlaments u. wurde unter dem Titel „Viscount D. of Camperdown“ in die Peerage erhoben. 1799 wurde D. Admiral. — Sein Enkel, **Adam**, Viscount D., zweiter Graf v. Camperdown, geb. $^{25}/_{3}$ 1812, † $^{30}/_{1}$ 1867, war seit 1841 liberales Parlamentsmitglied u. 1855—58 Lord des Schatzes.

2) **John D.**, brit. Afrikareisender aus Schottland, † $^{3}/_{11}$ 1849; diente in der Leibgarde bis 1840 u. schloß sich 1842 der unglücklichen Niger-Expedition der Brüder Lander an; 1845—46 unternahm er im Auftrage der Geograph. Gesellschaft in London eine neue Reise v. Whydah durch das Königreich Dahome u. gab an, bis nach Adafudia im Innern Afrikas gekommen zu sein, bis wohin seither noch kein Europäer vorgedrungen war. Beschreibung dieser Reise in „Travels in western Africa“ (Lond. 1847; deutsch v. Lindau, Dresd. 1848, 2 Bde.). Er starb in der Bucht v. Benin an Bord des Kriegsschiffes „King Fisher“.

Duncansby Head (spr. dönnkénsbi hédd), Vorgebirge am Ostende des Pentland Firth, Nordostspitze Schottlands.

Dunciade (engl., spr. dönnßiädd, vom engl. dunce, Dummkopf), satirisches Heldengedicht v. Pope über die schlechten Dichter seiner Zeit, auch Palissots Gedicht auf die franz. Philosophen u. Encyklopädisten; dann satir. Gedicht überhaupt.

Duncker 1) **Karl**, deutscher Buchhändler, geb. $^{25}/_{3}$ 1781 Berlin, † $^{15}/_{7}$ 1869 das.; verlor sehr früh seinen Vater, besuchte das Gymnasium u. eine Handelsschule u. trat 1800 in die Georg Vossische Buchhandlung in Leipzig. 1806 wurde er Gehilfe in der Frölichschen Buchhandlung in Berlin, die er nach Frölichs Tode selbständig bis 1808, dann im Verein mit seinem Freunde Peter Humblot (gest. 1828) u. seit $^{1}/_{1}$ 1809 unter der Firma „D. u. Humblot“ führte. Unter den Werken, die aus dem Verlage hervorgingen, sind hervorzuheben: Beckers Weltgeschichte, Leopold v. Rankes Geschichtswerke, Hegels sämtliche Werke, außerdem die „Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik“, die „Litterarische Zeitung“ u. zahlreiche andere juristische, naturwissenschaftliche, mathematische, schönwissenschaftliche ꝛc. Werke. Besonders thätig war D. auch für das Gesamtinteresse des deutschen Buchhandels; seit 1828 war er im Vorstand des Börsenvereins, wirkte mit Barth u. F. Brockhaus für Erbauung der deutschen Buchhändlerbörse (1836) u. war v. 1837—66 unermüdlich als Mitglied in den zahlreichen Ausschüssen des Börsenvereins beschäftigt. Ebenso war D. 1843—66 ständiges Mitglied des preuß. litterarischen Sachverständigenvereins in Berlin, wo er sich auch 15 Jahre lang als Stadtverordneter verdient machte. Das Geschäft, das sich allmählich immer mehr vergrößert hatte, ging mit der Firma „D. u. Humblot“ zum größeren Teil $^{1}/_{1}$ 1866 an Karl Geibel jun., zum Teil an Karl Heymons über als „Karl D., Verlagshandlung“; die Söhne D.s, Alexander u. Franz, gründeten ihrerseits zwei eigene Verlagsfirmen.

2) **Maximilian Wolfgang D.**, deutscher Historiker, Sohn v. D. 1), geb. $^{15}/_{10}$ 1811 Berlin, † $^{21}/_{7}$ 1886 Ansbach; studierte in Berlin u. Bonn, hatte wegen burschenschaftlicher Verbindungen eine halbjährige Haft auf Schloß Köpenick zu bestehen; habilitierte sich 1839 in Halle u. wurde Oktober 1842 außerord. Prof., April 1843 Mitredakteur der Halleschen „Allgemeinen Litteraturzeitung“. 1848 Mitglied (für den Saalkreis) des rechten Zentrums der Nationalversammlung, dann auch altliberales Mitglied der preuß. Zweiten Kammer u. des Erfurter Volkshauses; wirkte Juni bis Oktober 1850 in Kiel u. Rendsburg für Schleswig-Holstein; 1857—59 ord. Prof. zu Tübingen, übernahm er 1859 als vortragender Rat im Ministerium die Leitung der Zentralpreßstelle u. begleitete den Fürsten v. Hohenzollern (Ministerpräsidenten) zur Zusammenkunft mit Napoleon III. in Baden-Baden. 1861 wurde er Vortragender Rat beim Kronprinzen, 1866 preuß. Zivilkommissar in Kurhessen, 1867 Generaldirektor der preuß. Staatsarchive u. trat 1874 in Ruhestand, lehrte aber noch an der Kriegsakademie in Berlin. D. war Mitglied der Berliner u. Münchener Akademie. Von seinen zahlreichen Schriften sind hervorzuheben: „Origines germanicae“ (Berl. 1839); „Heinrich v. Gagern“ (Lpz. 1850); „Vier Monate auswärtiger Politik“ (anonym, Berl. 1851), eine scharfe Kritik des Ministeriums Manteuffel; „Feudalität u. Aristokratie“ (Tübing. 1858); „Geschichte des Altertums“, sein Hauptwerk, eine Darstellung der altoriental. u. der griech. Geschichte bis auf Perikles (Berl. 1852—57, 4 Bde.; 5. Aufl. 1878—83, 7 Bde.; neue Folge 1884 bis 1885); „Aus der Zeit Friedrichs des Gr. u. Friedrich Wilhelms III.“ (Lpz. 1875), Hauptinhalt: Preußen während der franz. Okkupation. Eine aktenmäßige Geschichte der preuß. Politik gegenüber Frankreich, u. der Anfänge der Unterhandlungen Preußens mit Oesterreich u. Rußland. „Abhandlungen aus der neueren Geschichte“ (ebd. 1887); „Abhandlungen aus der griech. Geschichte“ (ebd. 1887).

3) **Alexander D.**, Sohn v. 1), geb. $^{18}/_{2}$ 1813 Berlin, begründete 1837 unter Uebernahme des väterlichen Sortiments ein eigenes Geschäft, das sich bald zu nicht gewöhnlicher Bedeutung erhob. Später seiner Liebe zur Kunst folgend, gab er seinem Verlage eine vorwiegend artistische Richtung u. veröffentlichte u. a. die Wandgemälde Kaulbachs in meisterhaften Kupferstichen, A. Menzels Helden Friedrichs des Gr. Als Vorsitzender des Zoologischen Gartens in Berlin, des Wissenschaftlichen Kunstvereins ꝛc. hat er sich Verdienste erworben.

4) **Hermann D.**, Sohn v. 1), geb. 1817, studierte in Berlin Rechts- u. Staatswissenschaften, wurde 1841 Assessor, 1843 in Posen Justiziar beim Konsistorium u. Schulkollegium, 1846 Mitglied des Magistrats v. Berlin, später Zweiter Bürgermeister dieser Stadt; 1848 u. 1858—61 war er Abgeordneter für Berlin, das erste Mal in der Nationalversammlung, das zweite Mal im Abgeordnetenhause.

5) **Franz Gustav D.**, geb. $^{4}/_{6}$ 1822 Berlin, † $^{18}/_{6}$ 1888 das., Sohn v. 1), studierte in Berlin Philosophie u. Geschichte, übernahm 1850 die Besserische Verlagsbuchhandlung in Berlin u. verlegte seit 1853 die an Stelle der früheren „Urwählerzeitung“ daselbst erscheinende „Volkszeitung“; war 1859 einer der Begründer des Nationalvereins u. 1861 der Fortschrittspartei, der er als Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses 1866 angehörte, seit 1867 Mitglied des Norddeutschen u. v. 1871—77 des Deutschen Reichstages. Dabei entwickelte er eine rege Thätigkeit für die Hebung der arbeitenden Klassen u. gründete u. a. 1869 mit Schulze-Delitzsch u. Max Hirsch die deutschen Gewerkvereine. Er verkaufte 1877 seine Buchhandlung u. legte seine Mandate für das Abgeordnetenhaus u. den Reichstag nieder.

Duncombe (spr. dönnkömm), **Thomas Slingsby**, engl. Politiker, geb. 1797, † $^{13}/_{11}$ 1861 Brighton; wurde 1826 für Hertford in das Parlament, in dem er immer der liberalen Richtung angehörte, gewählt u. sprach 1831 für die Reformbill. 1834 für Finsbury, einen Londoner Stadtteil, Parlamentsmitglied, unterstützte er den Antrag Crawfords wegen Ausdehnung des Wahlrechts auf die arbeitenden Klassen, ebenso die Chartisten-Petition u. sprach für die Abschaffung der Getreidezölle. 1844 griff er den Minister des Innern, Sir James Graham, der Briefe v. Mazzini, bez. Personen seiner Umgebung

hatte öffnen lassen, schonungslos an u. erlangte dadurch große Popularität; auch der irischen Coercionsbill unter dem Kabinett Russell trat er heftig entgegen. Später war er ein Bewunderer Napoleons III.

Litteratur: Life and correspondence of Thom. S. D. (Lond. 1868, 2 Bde.).

Dundalk (spr. dönndoak), Hauptstadt der Grafschaft Louth, irische Prov. Leinster, an der Mündung des Castletown in die D.-Bai (Irisches Meer); 11913 Ew.; deutsches Konsulat, kathol. College; Flachsspinnerei, Weberei, Tabak- u. Stecknadelfabrikation, Seifensiederei, Gerberei, Brennerei, Brauerei, Salzsiederei. Zum Hafen gehören (87) 28 Schiffe v. 3601 t Gehalt. Schiffseingang 1887: 792 v. 127146 t. In D. wurde Edward Bruce zum König v. Irland gekrönt, in der Nähe verlor er 1318 Thron u. Leben.

Dundas (spr. dönndäß) 1) **Sir James** (Whitley Deans), brit. Admiral, geb. 4/12 1785 Kalkutta, † 3/10 1862 Weymouth. D., Sohn des Arztes James Deans, nahm den Namen D. v. seiner Cousine Janet D. an, die er 2/4 1808 geheiratet hatte, u. die ihm bedeutende Güter in Wales als Mitgift zubrachte, trat 1799 in den engl. Flottendienst, wohnte der Expedition nach Holland, 1800 der Blockade v. Alexandrien bei, wurde 1805 Lieutenant, 1806 dem brit. Gesandten am schwed. Hofe beigegeben u. nahm dann an der Belagerung Stralsunds u. der Einnahme Kopenhagens teil. 1807 wurde er Postkapitän, war seit 1809 in der Ostsee stationiert, wo er 1813 u. 1814 einige franz. Schiffe wegnahm, dann 1815—19 im Mittelmeere. 1830—32 befehligte er auf dem Flaggenschiff des Admirals Parker an der Tajomündung u. wurde 1841 Kontreadmiral; 1831 zum Seeadjutanten des Königs, 1839 zum Baronet ernannt, war er 1841 u. v. 1846 an Lord der Admiralität u. erhielt Ende 1851 den Befehl über die engl. Flotte im Mittelmeer. Seit Dez. 1852 Vizeadmiral, ging er nach dem Einmarsche der Russen in die Donaufürstentümer mit seinem Geschwader am 14/6 1853 in die Besikabai u. Anfang 1854 in das Schwarze Meer, wo er mit dem franz. Admiral Hamelin die Seekräfte der Alliierten kommandierte u. 22/4 1854 Odessa bombardierte. Ende des Jahres kehrte D. v. hier nach England zurück, wo er zum Admiral der blauen u. weißen Flagge ernannt wurde.

2) **Sir Richard Saunders D.**, brit. Vizeadmiral, zweiter Sohn des zweiten Viscount Melville, geb. 11/4 1802, † 3/6 1861 London; trat 1817 als Freiwilliger in die engl. Marine, wurde 1821 Lieutenant, 1824 Postkapitän u. machte 1827 als Kommandant der Fregatte „Worspite" eine Reise um die Welt. Als Kapitän des „Melville" nahm er 1840 teil an der Eröffnung des ersten Krieges gegen China u. zeichnete sich bei der Eroberung der Tschouschan-Insel aus. 1851 war er als Oberaufseher der Werften in Deptford thätig u. v. 1852—55 zweiter Lord der Admiralität. 1853 wurde er zum Kommandanten der blauen Flagge u. im Februar 1855 an Sir Charles Napiers Stelle zum Oberkommandeur der Ostseeflotte ernannt, mit welcher er im August 1855 die Festung Sweaborg bombardierte. 1856 erhielt er den Oberbefehl über ein Geschwader im Kanal u. an den portugies. Küsten. 1857 war er wiederum Lord der Admiralität u. 1858 Vizeadmiral der blauen Flagge.

Dundasstraße siehe die Artikel Vandiemengolf u. Melvilleinsel.

Dundee (spr. dönndih), Stadt, schott. Grafschaft Forfar, am nördl. Ufer des Firth of Tay; wichtiger Handels- u. Fabrikplatz; 140239 Ew.; deutsches Konsulat. Der ältere Stadtteil hat enge u. krumme Straßen, die Neustadt breite u. gerade u. ist elegant gebaut. Am Hafen steht ein Triumphbogen zur Erinnerung an den Besuch der Königin (1844) u. im Stadtpark ein Denkmal Baxters, welcher der Stadt den Park schenkte. Der Hafen ist geräumig; die beiden Docks bedecken eine Wasserfläche v. mehr als 13 ha. In Nethergate steht ein merkwürdiger alter Turm v. 47,5 m Höhe. Die Stadt hat ca. 70 Kirchen u. Kapellen, unter denen die Marienkirche aus dem 14. Jahrh. mit 70 m hohem Turm hervorzuheben ist; Gymnasium (High School), Albert Institution mit Museum, Gemäldegalerie u. Bibliothek; Seminar, großes Krankenhaus, Irrenanstalt, Waisenhaus, Industrieschule für verwahrloste Kinder, Taubstummenanstalt, Besserungsanstalt, Theater, Kinnaird-Konzerthalle, Stadthalle, Gerichtshöfe, das 1881 gegründete D.-College, Börse, Kornbörse, Kaufmannshalle etc. D. ist Hauptsitz der Leinen- u. Juteindustrie im brit. Reiche; in den etwa 40 Fabriken werden 50000 Menschen beschäftigt. Außerdem hat es bedeutenden Handel u. Schiffbau, Walfischfang, große Maschinenfabriken, Fabrikation landwirtschaftl. Geräte, Zuckerraffinerien etc. Es besaß 1888: 81 Dampfer v. 50797 t, Segelschiffe v. 64444 t, 96 Fischerboote. Einfuhrartikel sind hauptsächlich: Flachs, Hanf, Jute, Getreide, Holz u. Zucker. 1887 liefen 1206 Schiffe v. 499938 t ein. D. importierte 1887 für 3668499 Pfd. Sterl. u. exportierte für 974908 Pfd. Sterl. Am 28/12 1879 zerstörte ein Orkan die 3 km oberhalb D. über den Tay führende 3171 m lange Eisenbahnbrücke, die 1873 erbaut worden war u. seit 1883 wiederhergestellt worden ist; jenem Unglück fiel gleichzeitig ein die Brücke befahrender Eisenbahnzug zum Opfer, der mit mehr als 80 Menschen in den Wellen des Tay verschwand.

Dundonald (spr. dönndónäld), **Alexander Thomas Blair**, Lord Cochrane, Graf v., siehe den Artikel Cochrane 2).

Dundubhi Trommel, Pauke, Beiname Varunas, Krischnas, auch Name v. Râxaja, eines Siwasohns etc.

Dunedin (spr. dönndin), Hauptstadt der Prov. Otago auf der S.-Insel der brit.-austral. Kolonie Neuseeland, an den Eisenbahnen nach Port Chalmers (D.-s Seehafen), Christchurch u. Invercargill; 23243, mit Vorstädten 45611 Ew.; bedeutender Handel; Universität, Museum, Botanischer Garten, zwei Theater, sechs Banken, Kranken- u. Irrenhaus; Tuchfabrik; Sitz eines deutschen Konsuls, eines anglikanischen u. katholischen Bischofs. D. wurde 1848 v. schottischen Ansiedlern angelegt u. ist Station mehrerer regelmäßiger Dampferlinien.

Dunen (Daunen), siehe die Artikel Federn u. Vögel.

Dunfermline (spr. dömmférlin, auch donférmlin), Stadt, schott. Grafsch. Fife; 19915 Ew.; bedeutende Leinwandfabriken (namentlich feines Damast-Tischzeug), Färberei, Gerberei, Seifensiederei, Lichtezieherei, Tabakfabrikation, Brauerei, Ziegelbrennerei; in der Nähe Eisenwerke u. Kohlengruben. D. war häufig Residenz der schott. Könige; Ruinen eines Palastes, in dem Karl I. geboren wurde u. Karl II. 1650 den Covenant unterschrieb, sowie einer 1075 gestifteten Benediktinerabtei mit Grabstätte v. Robert Bruce.

Dunfermline James A., Baron v., siehe den Artikel Abercromby 2).

Dung so viel wie Dünger; siehe diesen Artikel (Bd. IV. S. 987 f.).

Dunganen (Dungenen), die türkisch-tatar. Bewohner der Djungarei u. der nordwestl. Teile Chinas, v. nicht genau zu bestimmender Abstammung (die Abstammung v. den Uiguren fraglich), fanatische Mohammedaner, den Chinesen an Sprache u. Sitten durchaus unähnlich u. feindlich gesinnt. Zahl höchstens 4 Millionen. Seit 1861 erregten die D. gegen die chines. Regierung einen Aufstand in Schensi, Kansu u. Djungarei, der überall die Ermordung der chines. Beamten u. Vernichtung der kaiserl. Autorität zur Folge hatte, endlich aber nach langen Kämpfen 1877 v. den Chinesen unterdrückt wurde. Vgl. auch den Artikel Ostturkistan.

Litteratur: Wassiljew, Die mohammedan. Bewegung in China (Petersb. 1867, russ.); Prschewalskij, Reisen in der Mongolei, Bd. 1 (deutsch, Jena 1877).

Dungannon (spr. dönngénnönn), Stadt, irische Prov. Ulster, Grafschaft Tyrone, 6 km westl. vom Lough Neagh; 4084 Ew.; lat. Schule; Fabriken v. Leinwand, Garn, Thonwaren u. feuerfesten Steinen; Handel mit Flachs u. Steinkohlen; D. ehemals Residenz der O'Neills, der Könige v. Ulster.

Forlag, ⓓ n, Verlag, m; Vorlage, f.
Forlagshandel, ⓓ g, Verlagshandlung, f.
Forlancer, ⓕ va, Wild aufjagen.
Forland, ⓓ n, Vorland, n; Groden, m.
Forlange, ⓓ va, verlangen, fordern, begehren.
Forlangende, ⓓ n, Verlangen, n; Forderung, f.
Forlappe, ⓓ va, mit Flecken od. Lappen bedecken.
Forlast, ⓓ g, Vorderlast, f.
Forlede, ⓓ va, verleiten, verführen.
Forledelse, ⓓ g, Verleitung, f.
Forleden, ⓓ a, vorig; neulich; ad, jüngst, vor kurzem, neulich.
Forleet, ⓓ a, være ganske -, vor Lachen bersten wollen.
Forlegen, ⓓ a, verlegen; begierig; befangen.
Forlegenhed, ⓓ g, Verlegenheit, f.
Forlene, ⓓ va, verlehnen, belehnen.
Forlening, ⓓ g, Belehnung, f.
Forlibe, ⓓ vr sich verlieben.
Forlibelse, ⓓ g, Liebschaft, f.
Forlibt, ⓓ a, verliebt.
Forlig, ⓓ n, Vergleich, m; Abkommen, n.
Forlige, ⓓ va, vergleichen; vr, sich vergleichen.
Forligelig, ⓓ a, verträglich.
Forligelse, ⓓ g, Vergleich, m.
Forligge, ⓓ va, verliegen, zu Schanden liegen; vn, verliegen, sich verliegen.
Forliggende, ⓓ a, verlegen, alt.
Forligsmægler, (Forligelsescommissair), ⓓ g, Friedensstifter, Friedensrichter, m.
Forlis, ⓓ n, Forlisning, g, Verlust, Untergang, Schiffbruch.
Forlods, ⓓ ad, im voraus.
Forløb, ⓓ n, Verlauf, m.
Forløbe, ⓓ vn, verlaufen; vr, sich verlaufen, sich übereilen.

Forløber, ⓓ g, Vorläufer, Vorbote, m; Vorderpferd, n.
Forløfte, ⓓ n, Bürgschaft, f.
Forløfte, ⓓ vr, sich überheben, sich verheben.
Forlön, (sch) n, Fuhrlohn, m.
Forløse, ⓓ va, erlösen, befreien.
Forløser, ⓓ g, Erlöser, m.
Forløsning, ⓓ g, Erlösung, Entbindung, f.
Forlokke, ⓓ va, verlocken, verführen.
Forlokkelse, ⓓ g, Verlockung.
Forloren, ⓓ a, verloren; falsch; (Fenster) blind.
Forlorn, ⓔ a, verloren; verlassen.
Forlov, ⓓ g, ⓝ n, Erlaubnis, f; Urlaub, m.
Forlove, ⓓ va, verloben; abgeloben.
Forlovelse, ⓓ g, Verlobung, f.
Forlovelsesgilde, ⓓ n, Verlobungsfeier, f.
Forlovende, ⓓ gpl, Verlobte.
Forlover, ⓓ g, Bürge, Zeuge, m.
Forluge, ⓓ g, Vorderluke, f.
Forlyde, ⓓ va, verlauten.
Forlyste, ⓓ va, ergötzen, belustigen; vr, sich ergötzen.
Forlystelse, ⓓ g, Belustigung.
Form, ⓓ g, Form, Gestalt, f.
Form, ⓔ Gestalt, Form, f.
Forma, ⓑ f, Form, Gestalt, f.
Forma, ⓗ f, Form, f; in optima -, in bester Form; pro -, der Form wegen.
Forma, ⓘ f, Form, Gestalt, f; Muster, n; Leisten, m; Regel, f.
Forma, ae, ⓛ f, Form, Gestalt, f; Antlitz, n; schöne Gestalt, f; Charakter, m; Gepräge, n; Figur, f; (bei Münzen) Stempel, m.
Forma, (sch) f, Form, Gestalt, Weise, f; Verfahren, n; Hostie, f.
Forma, ⓢ f, Form, Gestaltung, f.
Forma, ⓤ Form, f; a, förmig, geformt.
Formaae, ⓓ va, vermögen; bewegen.
Formaal, ⓓ n, Zweck, m; Ziel, n.

Dungarpur Lehnsstaat, indobrit. Prov. Radschputana; 2590 qkm, 153381 Ew.; Hauptstadt: Dungarpur.

Dungarvan (spr. dönngärw'n), Stadt, irische Prov. Munster, Grafschaft Waterford, an der Mündung des Colligan in die D.-Bai (Atlant. Ozean); 6306 Ew.; Brauerei u. Fischerei; Küstenhandel.

Dungeneß (spr. dönndschneß), Vorgebirge der Südküste der engl. Grafschaft Kent, am Aermelkanal, Boulogne gegenüber; Leuchtturm.

Dúni **Egidio Romoaldo**, ital. Opernkomponist, geb. $^{9}/_{2}$ 1709 Matera, Neapel, † $^{6}/_{11}$ 1775 Paris; studierte unter Durante am Konservatorium zu Neapel, begab sich 1735 nach Rom, wo er seine erste Oper „Nerone" zur Aufführung brachte u. erfolgreich mit Pergolese konkurrierte; reiste nach Wien, wurde später Kapellmeister an der Kirche St. Nicolas in Neapel, besuchte 1743 u. 1744 Paris u. London u. lebte dann an dem fast ganz franz. Hofe der Infantin v. Parma. Seine Kompositionen fanden daher bes. in Frankreich großen Beifall u. er ist als Schöpfer des franz. Singspiels zu betrachten.

Dunin **Martin v.**, Erzbischof v. Gnesen u. Posen, geb. $^{11}/_{11}$ 1774, † $^{26}/_{12}$ 1842; studierte, auf der Jesuitenschule zu Rawa vorgebildet, seit 1793 im Collegium germanicum zu Rom, wurde 1808 Kanonikus in Gnesen, 1824 Konsistorial- u. Schulrat in Posen u. 1831 Erzbischof. Er geriet wegen der gemischten Ehen mit der preuß. Regierung in Konflikt, indem er verlangte, daß das betreffende Breve des Papstes vom $^{25}/_{3}$ 1830 in seiner Diözese angenommen würde, u., damit abgewiesen, $^{27}/_{2}$ 1838 die Pfarrer seiner Diözese aufforderte, bei der Einsegnung gemischter Ehen nur nach den päpstlichen Bestimmungen zu handeln. Da die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs erfolglos waren, so wurde er $^{24}/_{4}$ 1838 zum Verlust seiner Würden u. zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurteilt. Die Festungsstrafe wurde ihm unter der Bedingung erlassen, daß er seinen Aufenthalt in Berlin nehme. D. nahm diese Bedingungen an, entfloh jedoch $^{3}/_{10}$ 1839 v. hier, nahm seine erzbischöflichen Funktionen in Posen wieder auf u. wurde deshalb Okt. 1839 verhaftet u. nach der Festung Kolberg gebracht. Friedrich Wilhelm IV. gestattete ihm jedoch (Aug. 1840) gegen gewisse Zugeständnisse den Wiederantritt seiner Aemter u. Würden.

Litteratur: Hase, Die beiden Erzbischöfe (Lpz. 1839); Pohl, Martin v. D. ꝛc. (Marienb. 1843).

Dunit Gestein, bestehend aus gelbgrünem Olivin u. oktaëdrischem Chromeisenstein. Findet sich in Neuseeland.

Dunĭum röm. Name der engl. Stadt Dorchester (s. d. 1).

Dunk. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Wilhelm Dunker (s. d.).

Dunkel böhm. *a* tmavý, temný; dän. *a* mørk; engl. *a* dark; frz. *a* obscur, sombre, ténébreux, triste; gr. *a* σκοτεινός; (trübe) *ἀμαυρός*, 3; (undeutlich) *ἀφανής*, 2; holl. *a* u. *ad* donker; ital. *a* (o)scuro, buio, fosco, cupo, tenebroso; (unbestimmt) vago; (es wird -) si annotta; (es ist mir -) non lo intendo; lat. *a* fuscus, obscurus, tenebricosus, caliginosus, 3; (es ist -) tenebrae sunt; (es wird - am Himmel) advesperascit; (eine Sache liegt noch im -n) res nondum ad liquidum explorata est; (etwas in - hüllen) alci rei tenebras obducere; (im -n) per obscurum; (es wird mir - vor den Augen) caligo oculis offunditur; russ. *a* темный; мрачный; (fig.) непонятный; неизвѣстный; schw. *a* mörk, dunkel, obekant; sp. *a* o(b)scuro, sombrío; (im -n tappen) ir á tientas; ung. *a* homályos; sötét; (v. Wolken) barna; (fig.) bizonytalan, ismeretlen; *ad* homályosan, sötéten.

Dunkel (**Dunkelheit**) böhm. tmavosť, temnosť, temnota, *f*; dän. Mørke, Mørkhed, Utydelighed, *g*; engl. darkness, obscurity; frz. obscurité, *f*; ténèbres, *fpl*; gr. σκότος, *m* u. *n*; (im -) *ἐν σκοτεινῷ*; (im Unklaren) *ἐν (τῷ) ἀφανεῖ*; *va* (ins - stellen) *ἀμαυροῦν*; holl. donkerheid, *f*; ital. oscurità, tenebrosità, *f*; tenebre, *fpl*; lat. obscuritas, atis, *f*; (fig., Abstammung) ignobilitas; (Stand) humilitas, *f*; (Irrtum) error, *m*; (- der Augen) hebes oculorum acies, *f*; (- der Witterung) caelum caliginosum, *n*; (im - leben) in tenebris iacere; (das - aufhellen) res obscuras explanare; russ. темнота; тьма; (fig.) неизвѣстность, *f*; schw. dunkelhet; otydlighet, *f*; sp. o(b)scuridad, *f*: ung. homály, sötétség; homályosság.

D., in der Logik diejenigen Begriffe, die leicht der Verwechselung ausgesetzt sind, da sie sich nicht v. einander unterscheiden lassen; in der Psychologie Vorstellungen, die zwar in unserem Gedächtnisse vorhanden od. noch vorhanden sind, v. deren Vorhandensein wir aber nicht wissen. Werden diese Vorstellungen uns wieder klar, so entsteht die Erinnerung.

Dunkelarrest Einsperrung in einen dunklen Kerker; gegenwärtig nur noch im Militärstrafrecht; siehe den Artikel Arrest 3).

Dunkeld (spr. dönnke'ld), schott. Grafschaft Perth, am Tay; 768 Ew.; Ruinen einer 1318 bis 1477 erbauten Kathedrale. Dabei der in Shakespeares „Macbeth" erwähnte Wald v. Birnam u. Park des Herzogs v. Atholl.

Dunkelgraf siehe unter dem Artikel Eishausen.

Dunkelkammer so viel wie Camera obscura.

Dunkellin **Lord**, engl. Politiker, ältester Sohn des Marquis v. Clanricarde, Enkel George Cannings, geb. Juli 1827, † $^{16}/_{8}$ 1867 London; trat auf Avancement in das englische Heer, wurde vor Sebastopol gefangen, u. auf des Kaisers Nikolaus Befehl nach Petersburg gebracht. Nach dem Friedensschluß wurde er bei Lord Canning, seinem Oheim, damals Vizekönig v. Indien, Militärsekretär u. begleitete 1857 Sir James Outram auf der Expedition gegen Persien. Er kehrte nach England zurück u. trat ins Unterhaus, wo durch Annahme seines Amendements zur Russell-Gladstoneschen Reformbill das Ministerium gestürzt wurde.

Dunkeln böhm. *vn* tmíti se; soumračiti se; dän. *vn* blive mørk, mørknes; engl. *vn* to grow dark; frz. *vn* commencer à faire obscur; gr. *vn* (es dunkelt) *σκότος γίγνεται*; (v. Farben) *ἀμαυροῦσθαι*, *pass*; holl. *vn* donker worden; ital. *vr* oscurarsi, offuscarsi; farsi sera od. notte; lat. *vn* (es dunkelt) advesperascit, vesperascit; russ. *vn* темнѣть; смеркаться, смеркнуться; schw. *vn* mörkna, fördunklas; bliva otydlig; sp. *vn* o(b)scurecerse, anochecerse; ung. *vn* homályosodni; alkonyodni.

Dunkelschlag so viel wie Samenschlag; siehe diesen Artikel.

Dunkelstarre durch längere Lichtentziehung bewirkter Zustand der Pflanzen, in welchem sowohl periodische wie Reizbewegungen nicht mehr zur Ausführung gelangen, obwohl die Pflanzen im übrigen noch lebensthätig sind; s. den Artikel Pflanzenbewegungen.

Dunker **Wilhelm**, Geolog u. Paläontog, geb. $^{21}/_{2}$ 1809 Eschwege in Kurhessen, † $^{13}/_{3}$ 1885 Marburg; zuerst praktisch im Berg- u. Hüttenfach thätig, studierte dann in Göttingen, wurde später Praktikant beim Bergamt in Obernkirchen, hierauf Lehrer der Mineralogie an der Polytechnischen Schule in Cassel u. 1854 Prof. an der Universität Marburg. D. schrieb: „Beiträge zur Kenntnis des norddeutschen Oolithgebildes" (mit Koch, Braunschw. 1837); „Monographie der norddeutschen Wealdenbildung" (ebd. 1846): „Mollusca japonica" (Stuttg. 1861); „Index molluscorum maris japonici" (Cassel 1882). Mit Hermann v. Meyer begründete er 1846 die Zeitschrift „Palaeontographica".

Dunkirk (spr. dönnkērk), Hafenplatz am Erie-See, nordamerikan. Staat New York, County Chautauqua, Bahnstation, Maschinen-Werkstätten, Akademie, 2 Banken; 7248 Ew.

Dunleary (spr. dönnlēri), bis 1721 Name für Kingstown, siehe diesen Artikel.

Dunleckny (spr. dönnlécknī), Dorf, irische Prov. Leinster, County Carlow; 3456 Ew.; Granit- u. Kalkbrüche, Schloßruine der Kavanaghs.

Dun le Roi (spr. döng lö röá), Stadt, franz. Depart. Cher, so viel wie Dun sur Auron, siehe diesen Artikel.

Dunlop (spr. dönnlópp), Dörfchen, schott. Grafschaft Ayr, 357 Ew. Seine Kühe („D. cows") sind vorzüglich; vortrefflicher Käse.

Dunluce Castle (spr. dönnlūß käßl), Dorf, Irland, Prov. Ulster, Grafschaft Antrim, am fischreichen Flusse Bush, beim Riesendamm, 2145 Ew., Papierfabrik; prachtvolle Schloßruinen auf hohem Basaltfelsen, an dessen Fuße eine malerische Schlucht.

Dunmail Raise (spr. dönnmähl rähs'), 220 m hoher Paß zwischen den engl. Grafschaften Cumberland u. Westmoreland; hier siegte 945 der Sachsenkönig Edmund über König Dunmail v. Cumberland.

Dunmore (spr. dönnmōr) **1) Dorf**, irische Prov. Munster, Grafschaft Waterford, 608 Ew.; am Eingang zum Waterford-Hafen; Hafen, Seebad. Südl. vom Molo Vorgebirge Black Knob mit tiefer Merlinshöhle. — **2) Stadt**, nordamerikan. Staat Pennsylvanien, County Lackawanna; Bahnstation; 5151 Ew.; reiche Steinkohlengruben.

Dunmore Head (spr. dönnmōr hĕdd), Vorgebirge, irische Prov. Munster, Grafschaft Kerry, westlichster Punkt Irlands.

Dunmow (spr. dönmo), Stadt, engl. Grafschaft Essex, am Flüßchen Chelmer u. der Bahn Witham-Bishop-Stortford, 2983 Ew., Fabrik v. Tuch u. Sackleinwand.

Dunn (spr. dönn), County, nordamerikan. Unionsstaat Wisconsin, 2227 qkm, 16817 Ew. Hauptort: Menomee.

Dunnet Head (spr. dönnet hĕdd), schott. Grafschaft Caithneß, nördlichste Spitze Großbritanniens; steiles Vorgebirge, Leuchtturm.

Dunnottar Castle (spr. dönnottĕr käßl), Küstenschloß bei Stonehaven, schott. Grafschaft Kincardine; 1394 v. Sir W. Keith auf hohem Fels erbaut, 1715 zerstört, jetzt Ruine.

Dunois (spr. dünoá), Landschaft, ehemaliges Herzogtum Orléans, zum Depart. Eure-et-Loire gehörig.

Dunois (spr. dünoá), **Jean**, Bastard v. Orléans, Graf v. D. u. Longueville, natürlicher Sohn des Herzogs Ludwig v. Orléans, zweiten Sohns des Königs Karl V. u. der Mariette d'Enghien, Gattin des Ritters Albert de Cany, geb. $^{23}/_{11}$ 1402 Paris, † $^{24}/_{11}$ 1468 Lay bei Paris; trat als Hauptmann in die Dienste des Dauphin, der ihn ebenso wie der König mit Herrschaften belehnte, so daß er einer der reichsten Edelleute Frankreichs wurde. Er schlug 1427 Warwick u. Suffolk bei Montargis u. verteidigte dann Orléans, bis ihm die Jungfrau v. Orléans 1429 Entsatz zuführte. Nachdem Talbots Armee bei Patay $^{18}/_{6}$ 1429 vernichtet worden, nahm er 1433 Chartres u. beteiligte sich 1436 an der Einnahme v. Paris. Von der Praguerie, der Verschwörung des Adels gegen den König 1440, zog er sich bald zurück, half dieselbe bekämpfen, vertrieb Talbot aus Dieppe 1442 u. erwirkte 1444 in London einen Waffenstillstand. 1448—50 säuberte er die Normandie u. 1455 Guienne v. den Engländern. Inzwischen war er mit der Grafschaft Dunois, v. der er sich nun nannte, belehnt worden, 1442 auch mit der Grafschaft Longueville. Von Ludwig XI. 1464 seiner Güter beraubt, erzwang er v. diesem im Frieden v. Conflans $^{29}/_{10}$ 1465 die Rückgabe derselben. Sein Enkel François II. wurde 1505 zum Herzog v. Longueville erhoben; Louis I. (gest. 1516) wurde Fürst v. Neuschâtel; später erwarb das Geschlecht D. auch die Grafschaft Valengin u. die Mitglieder desselben wurden v. Karl IX. u. Ludwig XIV. sogar zu Prinzen des Königshauses erklärt, doch unterblieb die gesetzliche Registrierung dieser Standeserhöhung. Vgl. auch den Artikel Longueville.

Dunoon (spr. dönnūn), Stadt u. Seebad, schott. Grafschaft Argyll, am Firth of Clyde; 4692 Ew.; Schloßruine.

Dunoyer (spr. dünoājē), **Barthélemy Charles**, franz. Nationalökonom u. Publizist, geb. $^{20}/_{5}$ 1786 Carennac, Lot, † $^{4}/_{12}$ 1862; gründete 1814 mit Charles Comte, dem Verfasser des „Traité de législation", die freisinnige Zeitung „Le Censeur", die nach Napoleons I. Rückkehr v. Elba mit Beschlag belegt wurde u. unter der zweiten Restauration den Gerichten verfiel. 1815 änderte er den Titel in „Collection", die bis 1819 in 12 Bdn. erschien. Er schrieb: „L'industrie et la morale considérées dans leurs rapports avec la société" (Par. 1825, n. Aufl. als „Nouveau traité d'économie sociale", ebd. 1830, 2 Bde.) u. „De la liberté du travail" (ebd. 1845, 3 Bde.; 2. Aufl. 1886). Nach der Julirevolution wurde D. Präfekt des Depart. der Somme, auch zum Mitglied der Akademie für moralische u. politische Wissenschaften erwählt, 1838 zum Staatsrat, 1839 zum Verwalter der kgl. Bibliothek ernannt, verlor aber nach dem Staatsstreich vom $^{2}/_{12}$ 1851 seine Stelle. Er schrieb ferner: „Esprit et méthode comparée de l'Angleterre et de la France dans les entreprises des travaux publics et en particulier des chemins de fer" (1840); „La révolution du 24 février 1848." Aus seinem Nachlaß erschienen: „Le second empire" (Lond. 1865, 2 Bde.) u. „Notices d'économie sociale" (Par. 1870).

Duns (engl. Dunce), dünkelhafter, aufgeblasener Dummkopf, geistloser Gelehrter; siehe auch den Artikel Dunciade.

Dunse (spr. dönns), Marktflecken, schott. Grafschaft Berwick, 2437 Ew.; Wollzeugfabriken, Stahlbrunnen.

Duns Scotus **Johannes**, berühmter Scholastiker, genannt Doctor subtilis, Gründer der sog. scotistischen Schule; geb. zwischen 1270 u. 1275, brit. Herkunft, † 1308 Cöln; Franziskaner, wurde um 1300 Lehrer der Theologie u. Philosophie in Oxford, 1304 in Paris, 1308 in Cöln. D. S. war Realist, behauptete aber abweichend v. Thomas v. Aquino, daß das Allgemeine (universale), sowohl der Möglichkeit (potentia), als der Wirklichkeit (actu) nach in den Objekten gegründet sei, u. werde dem Verstand als Realität gegeben u. nicht erst v. ihm gemacht. In der Psychologie behauptete er die indeterministische Freiheit u. bestritt die reale Verschiedenheit der Seelenvermögen. In der Theologie suchte er den kosmologischen Beweis für das Dasein Gottes zu schärfen u. die göttlichen Eigenschaften genauer zu bestimmen. Die Schöpfung der Welt war ihm zwar aus Nichts geschehen, hatte aber keinen Anfang in der Zeit gehabt. Der Streit verstieg sich unter seinen Schülern zu der Kontroverse der unbefleckten Empfängnis Mariä, der Patronin der Arbeit u. des Lebens des D. S. Das „Opus oxoniense sive anglicanum" (hrsg. v. Wadding, Leyden 1639, 12 Bde.) enthält seine Hauptwerke.

Litteratur: K. Werner, Johannes D. (Wien 1880).

Dunst böhm. pára, *f*; výpach, *m*; čmoud, dým, *m*; dän. Dunst, *g*; (Jagd) Spurvehagel, *n*; engl. vapour, steam; frz. exhalaisons, *fpl*; légère vapeur, *f*; fumées, *fpl*; gr. *ἀτμός*; (blauer -, Gaukelei) *καπνός*, *m*; *vn* (blauen - vormachen) *τερατεύεσθαι* (jemand) *πρός τινα*; holl. wasem, damp, *m*; ital. vapore, *m*; esalazione, *f*; lat. vapor, halitus, *m*; nebula, exhalatio, *f*; (jemand einen blauen - vormachen) alci fumum facere; russ. паръ; чадъ; угаръ; дымъ, *m*; schw. imme, *m*; ånga, *f*; dunst; rök, *m*; utdunstning, *f*; sp. vaho, vapor, *m*; ung. gőz; füst; (blauen - vormachen) elámítani.
D., mit feinen festen od. tropfbarflüssigen Teilen gemischter Wasserdampf; auch ein durch seinen (bes. unangenehmen) Geruch wahrnehmbarer Dampf; Ausdünstung; zuweilen unrichtig gleichbedeutend mit Dampf gebraucht. Im Jagdwesen sehr feines, kaum mohnkorngroßes Schrot zur Erlegung kleiner Vögel. Auch ein Mühlenprodukt, s. den Artikel Mühlen. Siehe auch den Artikel Dunstkügelchen.

Dunstable (spr. dönnstäbl), alter Ort, engl. Grafschaft Bedford, am Fuße der Chilternhügel, 4621 Ew.; v. Heinrich I. gegründete Abteikirche; Spitzenklöppelei u. Strohflechterei, Steinbrüche auf den Downs.

Dunstan (spr. dönnstän), **der Heilige**, Erzbischof v. Canterbury, geb. 925 in der Grafschaft Somerset, † $^{19}/_{5}$ 988 Canterbury; erregte durch strenge Askese als Einsiedler Aufsehen u. erlangte Einfluß an den Höfen der Könige Ethelstan u. Edmund; mußte später wegen seines Freimuts u. seiner Strenge auf einige Zeit nach Flandern gehen; kehrte nach

Formaale, (d) vr, sich vermessen.
Formaat, (h) n, Format, n.
Formábile, (i) a, gestaltbar.
Formación, (s) f, Bildung, Gestaltung; Einrichtung; Errichtung; (v. Truppen) Anordnung, f.
Formad, (d) g, Vorspeise, f.
Formæle, (d) va, vermählen.
Formæling, (d) g, Vermählung.
Formærke, (d) va, vermerken, merken, verspüren.
Formággio, (i) m, Käse, f.
Forma-hiány, (u) Formgebrechen, n.
Formáio, (i) m, Leistenschneider, m.
Formaje, (s) m, Käseform, f.
Formák, u, (b) m, Formstein, m
Formal, (e) a, förmlich, regelmäßig.
Formal, (s) a, förmlich; ausdrücklich; ernstlich; gesetzt.
Formálás, (u) Formen, Bilden.
Formale, (d) va, vermahlen.
Formale, (i) a, förmlich, ausdrücklich.
Formálgatni, (u) va, allmählich formen, nach einander formen, bilden.
Formálható, (u) a, formbar, bildsam.
Formalidad, (s) f, Förmlichkeit, Pünktlichkeit, f; gesetztes Wesen.
Formaliser, (f) se - de q, etw. übel nehmen, sich ärgern.
Formalisera, (sch) vr, sich über etwas aufhalten, ärgern.
Formalisme, (f) m, Umständlichkeit, f; Formalismus, m.
Formalismo, (s) m, strenge Beobachtung der Formen, f.
Formalista, (i) m, Förmlichkeitskrämer, m.
Formaliste, (f) m, Umstandskrämer, m.
Formalità, (i) f, Formwerk, n; Förmlichkeit, f.
Formalité, (f) f, Förmlichkeit, Formalität, f.
Formaliteit, (h) f, Formalität.

Formalitet, ⓓ g, ⓢⓗ f, Formalität, Förmlichkeit.
Formality, ⓔ Förmlichkeit, f.
Formalizar, ⓢ va, ausfertigen; in die gehörige Form bringen.
Formalize, ⓔ vr, sich zieren, sich an Förmlichkeiten halten.
Formalizzare, ⓘ va, in Form bringen; vr, sich ärgern.
Formální, ⓑ a, förmlich, formell.
Formálni, ⓤ va, formen, bilden.
Formálnosť, ⓑ f, Formalität, Förmlichkeit, f.
Formálódás, ⓤ Formation, f.
Formálódni, ⓤ vr, sich formen, bilden.
Formamento, ⓘ m, = formazione, Formierung, Gestaltung; (Milit.) Aufstellung, f.
Forma-metszö, ⓤ Formschneider, Formstecher, m.
Forman, a, ⓑ m, Fuhrmann.
Forman, ⓢⓗ m, Fuhrmann, m.
Formand, ⓓ g, Vormann, Vordermann; Vorgänger, Vorsteher; Präsident.
Formand, ⓝ g, Kirchspielsvorsteher; Fuhrmann, m.
Formandskab, ⓓ n, Vorsteherschaft, f; Vorstand, m.
Formane, ⓓ va, vermahnen, ermahnen.
Formaning, ⓓ g, Vermahnung, Ermahnung, f.
Formaniti, ⓑ vn, das Fuhrmannsgeschäft betreiben.
Formanka, ⓑ f, Fuhrmannsstube, f.
Formář, (forméř), ⓑ m, Formmacher, Formschneider.
Formar, ⓢ va, bilden, gestalten; verfertigen; errichten; aufstellen; (Truppen 2c.) anordnen.
Formare, ⓘ va, formen, gestalten, formieren, einrichten, ins Werk setzen; machen.
Forma-ruha, ⓤ Uniform, Livree, f.

König Edgars Regierungsantritt 957 zurück, wurde Bischof v. Worcester, 959 v. London u. 961 Erzbischof v. Canterbury; führte als solcher eine strenge Reform der Kirche durch u. war durch Gelehrsamkeit hervorragend. Tag: 19/5.

Litteratur: Stubbs, Memorials of Saint D. (Lond. 1874).

Dunstkreis böhm. parokruh, *m*; oparovina, *f*; obor vzdušný, *m*; dän. Dunstkreds, Atmosfære, *g*; engl. atmosphere; frz. atmosphère, *f*; gr. ἀήρ, ἔρος, *m*; holl. dampkring, *m*; ital. atmosfera, *f*; lat. aer, ris, *m*; aura, *f*; russ. атмосфера, *f*; schw. atmosfer, *m*; sp. atmósfera, *f*; ung. gőzkör, légkör.
D., so viel wie Atmosphäre, siehe diesen Artikel.

Dunstkügelchen die sich aus feuchter Luft durch Abkühlen in flüssiger Form ausscheidenden feinen Wassertröpfchen, die, in der Luft schwebend, die Durchsichtigkeit derselben beeinträchtigen. Früher hielt man dieselben allgemein für Bläschen; nachdem aber Aiton nachgewiesen hat, daß sie sich nur auf den in der Luft schwebenden Staubteilchen niederschlagen, muß diese ohnedies kaum begründete Vorstellung fallen gelassen werden.

Dun sur Auron (spr. dön ßür orong, früher Dun le Roi), Kantonshauptort, franz. Depart. Cher, Arrond. St.-Amand-Montrond, am Auron u. am Kanal v. Berry, 4274 Ew.; Schloßruine, Fabrikation v. landwirtschaftl. Maschinen, Billards, Geweben u. Lichten, Wollspinnerei, Gerberei, Eisengruben. Im 9. Jahrh. Bollwerk Aquitaniens, später zu Berry gehörig, fiel es 1465 mit diesem an die Krone.

Dŭo (lat.), zwei. In der Musik Komposition für zwei verschiedene Instrumente; siehe Duett.

Duodĕcim tabŭlae (lat., D. leges), so viel wie Zwölf Tafeln; siehe diesen Artikel.

Duodēnum (lat.), der Zwölffingerdarm, siehe Darm (Dünn-D., Bd. IV. 58).

Duodez (lat., Duodezformat), Buchformat, das den Bogen in 12 Blätter bricht, also 24 Seiten hat. D-bände, in D-format gebunden.

Duodezimāl was sich auf die Zahl 12 bezieht; D-maß, dasjenige Maß, bei dem die Einheiten in 12 gleiche Teile geteilt werden, z. B. der Fuß in 12 Zoll, der Zoll in 12 Linien 2c., jetzt durch das bequemere Dezimalmaß verdrängt.

Duodezīme (lat.), in der Musik Intervall v. 12 diatonischen Stufen, deckt sich in harmon. Beziehung mit der Quinte.

Duodezimóle rhythmische Figur aus 12 gleichlangen Tönen (statt 8 od. 9); ist als Verbindung v. 4 Triolen od. 2 Sextolen (s. d.) anzusehen.

Duodi (franz., spr. düodi), im Kalender der ersten franz. Republik der 2. Tag jeder Dekade, siehe diesen Artikel.

Duodrāma Art Melodram, in dem nur zwei Personen auftreten, deren Rede v. Instrumentalsätzen unterbrochen wird.

Duólo (ital.), Schmerz, Kummer, Betrübnis; con d.; musikal. Vortragsbezeichnung: mit schmerzlicher Empfindung.

Dŭo si (od. cum) **facĭunt ĭdem, non est idem** (lat.), „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe", d. h. die Handlungen sind nach dem Urheber verschieden; Verkürzung aus Terentius, „Adelphi" (V, 3).

Du Page (spr. düpähsch), County, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, 880 qkm, 19161 Ew.; Hauptort: Napierville.

Dupanloup (spr. düpanglū), **Félix Antoine Philibert**, Bischof v. Orléans, geb. 3/1 1802 St.-Félix in Savoyen, † 11/10 1878 Lacombe bei Loucey (Isère); studierte in Paris Theologie, 1825 Priester, 1827 Beichtvater beim Herzog v. Bordeaux, 1828 Lehrer der Prinzen v. Orléans, 1837 Generalvikar des Erzbischofs v. Paris, 1841 Prof. an der Sorbonne u. 6/4 1849 Bischof v. Orléans, wo er eine erstaunlich vielseitige Thätigkeit entfaltete. Seine Verteidigung der klassischen Autoren des Altertums verschaffte ihm einen Stuhl in der Akademie, 1854. Ursprünglich Anhänger der nationalen Kirche Frankreichs u. Gegner der schroffen ultramontanen Partei, opponierte er dem Unfehlbarkeitsdogma, unterwarf sich dann aber doch. Im Kriege 1870—71 predigte er mit Leidenschaft gegen Deutschland. Seit Februar 1871 Mitglied der Kammer, arbeitete er an der Fusion der Orléanisten u. Legitimisten u. trat für den Grafen v. Chambord ein. 1875 wurde er Senator auf Lebenszeit. Schon unter Louis Philipp hatte er für die Freiheit des Unterrichts gekämpft, 1876 verteidigte er die kathol. Universitäten, 1877 gründete er das Blatt „La Défense" im Sinne einer klerikalen Reaktion. Er schrieb u. a.: „La convention du 15 sept. et l'Encyclique du 8 déc. 1864" (34. Aufl. Par. 1865); „Le mariage chrétien" (7. Aufl. 1885); „Méthode générale de catéchisme" (2. Aufl. 1861, 3 Bde.); „De l'éducation" (10. Aufl. 1882, 3 Bde.).

Litteratur: Hairdet, Monseigneur D. (Par. 1878).

Dupaty (spr. düpati) 1) **Charles Marguerite Jean Baptiste Mercier**, franz. Strafrechtslehrer, geb. 9/5 1746 Rochelle, † 17/9 1788 Paris; wurde 1767 Advokat zu Bordeaux, wegen einer Schrift gegen den Herzog v. Aiguillon 1770 eingekerkert u. dann exiliert. Von Ludwig XVI. zurückgerufen, war er Präsident des Parlaments v. Bordeaux, zog sich aber bald nach Paris zurück. Er schrieb u. a.: „Réflexions historiques sur les lois criminelles" (Par. 1788); „Lettres sur l'Italie en 1785" (ebd. 1788, 2 Bde.; neue Ausg. Tours 1843; deutsch v. G. Forster, Mainz 1789—90, 2 Bde.; 2. Aufl. 1805). — 2) **Louis Charles Henri Mercier D.**, franz. Bildhauer, Sohn v. 1), geb. 29/9 1771 Bordeaux, † 12/11 1825 Paris als Prof. an der École des beaux-arts. Von der juristischen Laufbahn ging er anfangs zur Malerei, später unter Lemot zur Bildhauerei über u. bildete sich 8 Jahre lang in Rom aus, wo er mehrere jetzt im Tuileriengarten befindliche Bildwerke schuf. Seine späteren Hauptwerke, meist mytholog. u. antiken Inhalts, sind: „Der v. den Furien verfolgte Orestes"; „Perikles bei Anaxagoras"; „Venus genetrix"; „Der verwundete Philoktet"; „Die in eine Quelle verwandelte Biblis" u. die Reiterstatue Ludwigs XIII. auf der Place des Vosges in Paris. — 3) **Louis Emanuel Félicité Charles Mercier D.**, franz. dramat. Schriftsteller, Bruder v. 2), geb. 30/7 1775 Blanquefort, † 30/7 1851; diente als Matrose, später als Militäringenieur, wurde 1836 Mitglied der Akademie; er schrieb eine lange Reihe v. Vaudevilles u. Operntexten (zum Teil mit Scribe), v. denen „La prison militaire" (1803) u. „Les valets dans l'antichambre" (1808) als die besten gelten. Hervorragend ist das satirische Gedicht: „Les délateurs ou trois années du XIXe siècle" (Par. 1819) u. „L'art poétique pour les jeunes personnes, ou lettres à Isaure" (ebd. 1823—24).

Dupe (franz., spr. dühp), der Betrogene, Genarrte, Uebertölpelte, Gefoppte.

Duperré (spr. düperré), **Victor Guy**, Baron, franz. Admiral, geb. 20/2 1775 La Rochelle, † 2/11 1846 Paris; trat 1792 in die Marine, machte bis 1796 mehrere Gefechte mit, wurde gefangen nach England gebracht u. erst 1799 ausgewechselt. 1806 lieferte er den Engländern bei Lorient ein Seegefecht u. wurde dafür zum Schiffskapitän ernannt, 1808—10 that er den Engländern erheblichen Abbruch, bes. im Indischen Ozean, 1811 wurde er Kontreadmiral u. Baron u. erhielt 1812 den Oberbefehl im Adriatischen Meere. Nach Wiederherstellung der Bourbons Marinepräfekt in Toulon, ging er 1817—21 nach den Antillen u. wurde 1823 Kommandant der Flotte vor Cadix. 1830 befehligte er das Transportgeschwader nach Afrika u. nahm an der Einnahme v. Algier teil; er wurde darauf Pair, Admiral u. Präsident der Admiralität, 1834—36, 1839—40 u. 1840—43 war er Marineminister.

Litteratur: Chassériau, Vict. de D. (Par. 1848).

Dupetit-Thouars (spr. düp'ti-tuār) 1) **Louis Marie Aubert**, franz. Botaniker, geb. 5/11 1758 Schloß Boumois in Anjou, † 12/5 1831 Roule; wurde Schiffsoffizier, ging 1792

nach Isle de France, kehrte 1802 nach Frankreich zurück, wurde 1806 Direktor der kaiserl. Baumschule zu Roule. Er schrieb: „Histoire des végétaux recueillis dans les îles de France, de Bourbon et de Madagascar“ (Par. 1804); „Histoire des îles australes d'Afrique“ (ebd. 1806); „Mélanges de botanique et de voyages“ (ebd. 1811); „Cours de phytologie ou de botanique générale“ (ebd. 1819) ꝛc. — 2) **Aristide Aubert D.-Th.**, franz. Seemann, Bruder v. 1), geb. 31/8 1760 Boumois bei Saumur, † 1/8 1798 Abukir; zeichnete sich im Nordamerikan. Kriege aus, worauf er 1783 zum Kapitän befördert wurde. Bei der Aufsuchung des verloren gegangenen Schiffes Lapérouses wurde er 1792 in Brasilien gefangen u. nach Lissabon gebracht. Er begleitete Bonaparte nach Aegypten u. fiel in der Seeschlacht bei Abukir. — 3) **Abel D.-Th.**, franz. Reisender, Sohn v. 2), geb. 3/8 1793, † 17/3 1864 Paris; machte 1837—39 eine Reise um die Welt, nahm Tahiti für Frankreich in Besitz, wurde 1841 Kontreadmiral u. entthronte 6/11 1843 die Königin Pomare. Schrieb: „Voyage autour du monde sur la frégate La Vénus“ (Par. 1840—49, 11 Bde., mit 4 Abtlgn. Atlas).

Dupfen siehe die Artikel Vogelfang u. Vogelschutz.

Dupin (spr. düpäng) 1) **André Marie Jean Jacques**, franz. Staatsmann, geb. 1/2 1783 Varzy im Depart. Nièvre, † 10/11 1865 Paris; wurde 1802 Advokat; 1815, während der Hundert Tage Deputierter, zeigte er sich als Verteidiger einer gesetzmäßigen Freiheit u. Gegner Napoleons; 1815 verteidigte er Ney, 1816 die wegen Lavalettes Entweichung angeklagten engl. Offiziere Bruce, Hutchinson, Wilson ꝛc.; 1827 gelangte er wieder in die Kammer. 1830 redigierte D. die Adresse der 221, welche die nächste Veranlassung der Julirevolution gab, u. wurde als eifriger Gegner der Klubs u. Emeuten Generalprokurator beim Kassationshof, entging aber 1831 mit Mühe der Wut des Volks, das sein Haus zerstörte. 1832 war er Präsident der Deputiertenkammer u. blieb deren thätiges Mitglied, während er Ministerstellen wiederholt ausschlug. Beim Ausbruche der Februarrevolution schlug er 24/2 1848 die Herzogin v. Orléans zur Regentin vor, was aber durch das Volk vereitelt wurde. Darauf schloß er sich der Republik an, wurde in die Nationalversammlung berufen u. zum Präsidenten derselben gewählt. Infolge der Dekrete, welche die Güter der Familie Orléans konfiszierten, nahm er seine Entlassung, ging jedoch 1857 zu den Bonapartisten über u. nahm die Ernennung als Generalprokurator am Kassationshofe u. Senator an. Seit 1832 gehörte er der Akademie an. Er schrieb u. a.: „Précis historique des droits romains“ (Par. 1809 u. ö.); „Dictionnaire des arrêts modernes“ (ebd. 1812); „Observation sur plusieurs points de notre législation criminelle“ (ebd. 1821); „Réquisitoires, plaidoyers et discours de rentrée“ (1834—73, 14 Bde.); „Glossaire de l'ancien droit français“ (1846), mit Laboulaye verfaßt; „Opuscules de jurisprudence“ (1851). Den „Code de commerce des bois et des charbons“ gab er 1817, den „Code forestier“ 1834 mit Kommentar u. Noten heraus. — 2) **François Pierre Charles, Baron D.**, franz. Staatsmann u. Techniker, Bruder v. 1), geb. 6/10 1784 Varzy, † 18/1 1873 Paris; 1803—7 Ingenieur der Marine u. Inspektor der Häfen in Holland, dann in Italien u. 1808—11 auf den Jonischen Inseln, wo er an der Akademie zu Korfu Mechanik u. Physik lehrte, gründete 1813 in Toulon das Marinemuseum, erhielt 1815 die Direktion des Arsenals in Dünkirchen, wurde 1818 Mitglied des Instituts, 1819 Prof. der Mechanik am Konservatorium der Künste u. Handwerke u. wurde 1824 baronisiert, 1828 u. 1830 in die Kammer gewählt, 1831 Staatsrat u. Admiralitätsrat; 1834 Marineminister, 1837 zum Pair ernannt, gehörte er zur gemäßigten Opposition; er war 1848 Präsident der Akademie der politischen u. moralischen Wissenschaften in Paris u. wurde 1848 in die Konstituierende u. 1849 in die Gesetzgebende Nationalversammlung gewählt, wo er mit den Royalisten stimmte; 1851 begab er sich als franz. Bevollmächtigter nach London zur Industrieausstellung u. wurde dann Präsident des Generalrates zu Nevers u. 1852 Mitglied des Senats, in dem er sich der konservativen Partei anschloß. Er schrieb: „Voyages dans la Grande-Bretagne“ (Par. 1820—24, 6 Bde.; deutsch, Stuttg. 1825); „Géométrie et mécanique des arts et métiers“ (2. Aufl. 1829; deutsch 1825—27, 3 Bde.); „Forces commerciales et productives de la France“ (1827, 2 Bde.); „Force productive des nations depuis 1800 jusqu'à 1851“ (1851, 4 Bde.). — 3) **Philippe D.**, berühmter Advokat u. Politiker, Bruder v. 1) u. 2), geb. 7/10 1795 Varzy, † 14/2 1846 Nizza; Verteidiger Ludwig Philipps gegen den Verdacht der Mitwissenschaft am Tode des Prinzen Condé, öfter Mitglied der Deputiertenkammer. Die „Plaidoyers“ D-s gab dessen Sohn Eugène heraus (Par. 1868, 3 Bde.).

Duplessis (spr. düplessī) 1) **Josephe Sifrède**, franz. Maler, geb. 6/4 1725 Carpentras, † 1/4 1802 Versailles als Konservator des Museums daselbst; Schüler Imberts, vollendete seine Studien 1745—49 in Rom; bes. im Porträt hervorragend; malte Bossuet, Franklin, Gluck, Marmontel, Necker. — 2) **Georges D.**, franz. Kunstschriftsteller, geb. 19/3 1834 Chartres, Sohn des Bibliographen Alexander Gratet-D., der 1853 als Rektor der Akademie zu Douai starb; wurde 1853 am Kupferstichkabinett der Nationalbibliothek angestellt u. später Konservator desselben. Er schrieb: „Notice sur la vie et les travaux de Gérard Audran“ (Lyon 1868); „Histoire de la gravure en France“ (1861); „Costumes historiques“ (1864—73, 2 Bde.), zu welchem Werke Lechevallier-Chevignard die Illustrationen lieferte; „Histoire de la gravure de portrait en France“ (1875); „Histoire de la gravure“ (1880); „Bibliographie générale des beaux-arts“ (1882); „Merveilles de la gravure“ (4. Aufl. 1882). Von Robert Dumesnils „Peintre-graveur“ redigierte er Bd. 9—11 (1865).

Duplessis-Mornay franz. Staatsmann (1549 bis 1623), s. Mornay.

Duplēt (lat.), Lupe, Okular ꝛc. aus 2 Linsen; Triplet, Lupe ꝛc. aus 3 Linsen.

Dúplex (lat.), doppelt; Duplikation, Verdoppelung.

Duplieren (lat., dublieren, verdoppeln), **taktische Maßregel**, die darin besteht, daß Mannschaften, die sich ursprünglich hintereinander befanden, sich nebeneinander setzen, angewendet, um die Reihe der Kämpfenden zu verstärken od. um die Verhältnisse für Marschierende bequemer zu gestalten, indem man letzteren mehr Raum zum Ausschreiten gewährt. Ferner wird der Ausdruck gebraucht, wenn Geschütze in eine schon vorhandene Feuerlinie einrücken. — Beim **Stoßfechten** bezeichnet D. rasches Umgehen v. des Gegners Klinge. — D. bedeutet im **Schiffswesen**: den Boden hölzerner, nicht kupferfest gebauter Schiffe zum Schutz gegen den Bohrwurm mit einer Spiekerhaut (s. Schiffsbau), den Boden eiserner mit Teakholzbelag bekleiden u. dann kupfern; dann: ein Schiff v. beiden Seiten angreifen. Auch ein Kap umsegeln heißt D. — Im **Billardspiel** heißt D. den Ball des Gegners durch Rückprall v. der Bande machen. — In der **Metallbearbeitung** ist D. das Auswalzen v. zwei übereinander gelegten Blechen; in **Spinnerei u. Weberei** die Vereinigung mehrerer Fäden, Bänder ꝛc. durch die Dupliermaschine.

Duplik (lat.), Antwort des Beklagten auf die Antwort des Klägers (Replik), um die Klage zu ergänzen u. zu verbessern u. die v. jenem gemachten Einwände zu entkräften. Nach der deutschen Z.-P.-O. kann auch nach der D. noch ein weiterer Schriftsatz ausgewechselt werden, doch ist das ungebräuchlich. Bei litterarischen Streitigkeiten ist die D. die Antwort des Angegriffenen auf die Replik des Angreifers.

Duplikāt böhm. spis dvojnásobný; duplikat, *m*; dän. Duplikat, *n*: engl. copy, duplicate; frz. double, *m*; gr. *ἀντίγραφον*, *ἀπόγραφον*, *n*; holl. duplikaat, *n*; ital. copia, duplicata, *f*; lat. litterae duplices,

Formás, ⓤ a, wohlgestaltet, artig, hübsch, schön.
Formaság, ⓤ Förmlichkeit, f.
Formast, ⓓ g, Vordermast, Fockmast, m.
Formaste, ⓓ vr, sich erfrechen, sich vermessen.
Formastelig, ⓓ a, vermessen.
Formasteligled, (Formastelse), ⓓ g, Vermessenheit, f.
Formát, u, ⓑ m, Format, n.
Format, ⓓ n, (sch) n, Format, n.
Format, ⓕ m, Format, n; Papierbogenform.
Formatif, -ve, ⓕ a, bildend.
Formation, ⓕ f, Bildung, Entstehung, Erzeugung, Aufstellung, f.
Formativo, ⓘ a, bildend.
Formativo, ⓢ a, bildend, gestaltend.
Formátlan, ⓤ a, unförmlich, mißgestaltet, häßlich.
Formátlanság, ⓤ Unförmlichkeit, Häßlichkeit, Mißgestalt.
Formato, ⓘ m, (= sesto), Format, n; a, gebildet, gestaltet; erwachsen.
Formatore, ⓘ m, Former, m.
Formazione, ⓘ f, Formierung, Gestaltung; (Milit.) Aufstellung, f.
Forme, ⓓ va, formen, bilden.
Forme, ⓕ f, Form, Gestalt, f; (Schiffs-)Dock, n; -s, pl, Körperbau, m.
Formedelst, ⓓ praep, vermittelst, mittels.
Formeel, ⓗ a, formell, förmlich.
Formeerder, ⓗ m, Schöpfer.
Formeeren, ⓗ va, bilden, formen, schaffen.
Formel, ⓓ a, (sch) a, formell, förmlich.
Formel, ⓓ g, (sch) m, Formel, f.
Formel, -le, ⓕ a, förmlich, ausdrücklich, deutlich.
Formelde, ⓓ va, vermelden.
Formelig, ⓓ a, förmlich.
Formella, ⓘ f, kleine Form; Pflanzgrube, f.
Formene, ⓓ va, vermeinen, meinen, erachten,

dafürhalten, glauben.
Formene, (d) va, verbieten, verwehren, untersagen.
Formenelse, (d) g, Untersagung, f; Verbot.
Formening, (d) g, Meinung, f.
Forment, (formentlig), (d) a, vermeintlich.
Formentare, (i) vn, gären.
Formento, (i) m, Sauerteig, m; Korn, n.
Formentone, (i) m, Maiskorn.
Former, (e) a, erste, früher, vorig; ad, ehemals.
Former, (f) va, bilden, formen, einrichten, schaffen, hervorbringen; - les faisceaux, die Gewehre zusammensetzen; - des difficultés, Schwierigkeiten machen.
Former, (n) ad, besser.
Formera, (sch) va, formieren, bilden.
Formere, (d) va, vermehren, vergrößern; formieren, gestalten.
Formerelse, (d) g, Vermehrung, f.
Formerly, (e) ad, ehedem, sonst.
Formica, (i) f, Ameise, f.
Formīca, ae, (l) f, Ameise, f.
Formicáio, (i) m, Ameisenhaufen, m.
Formication, (f) f, Jucken auf der Haut, n.
Formícola, (i) f, = formica.
Formicoláio, (i) = formicaio.
Formicolare, (i) vn, wimmeln.
Formicolazione, (i) f, Kriebeln.
Formicolio, (i) m, (Mediz.) Ameisenlaufen, Kriebeln, n.
Formidabel, (h) a, furchtbar.
Formidábile, (i) a, furchterregend, schrecklich.
Formidabĭlis, (v. formido) 2, (l) a, grausig, fürchterlich.
Formidable, (e) a, furchtbar, fürchterlich.
Formidable, (f) a, furchtbar.
Formidable, (s) a, furchtbar; ungeheuer.
Formidare, (i) va, fürchten, erschrecken.
Formiddag, (d) g, Vormittag, m;

fpl; **russ.** дупликатъ, *m*; **schw.** duplikat, *n*; **sp.** duplicado, *m*; **ung.** másod példány, másodlat.

D. (lat.), Doppelschrift; die zweite gleichlautende Ausfertigung einer Schrift. Gewisse Schriftstücke müssen im Prozeß, z. B. auch im preuß. Verwaltungsstreitverfahren, mit einem D. (in duplo) eingereicht werden, welche für das Gericht, bez. den Gegner bestimmt ist u. bei den Akten bleibt od. diesen zugestellt wird; zu ersteren gehört das D. einer Klageschrift, zu letzteren das der Kostenberechnung. Das D. muß beglaubigt werden, was bei Parteischriften durch den Anwalt od. Gerichtsvollzieher geschehen kann. Im deutschen Zivilprozeß sind Schriftstücke, die durch den Gerichtsvollzieher der Gegenpartei zugestellt werden sollen, in dreifacher Anzahl auszufertigen: ein Exemplar bleibt bei den Akten, das zweite wird dem Prozeßgegner zugestellt, das dritte mit Behändigungsvermerk des Gerichtsvollziehers dem Extrahenten zurückgegeben.

Duplikātĭon (lat.), Verdoppelung.

Duplikātor (lat.), so viel wie **Multiplikator**; siehe diesen Artikel.

Duplikatūr (lat.), Verdoppelung, z. B. in der Anatomie v. Häuten, die aus zwei Platten bestehen.

Duplin (spr. döpplin), County, nordamerikan. Unionsstaat NCarolina, 1735 qkm, 18773 Ew. Hauptort: Kenansville.

Duplizieren (lat.), verdoppeln; in der Rechtssprache: Duplik (s. d.) einreichen.

Duployé (spr. düplŏajē), **Emile,** hervorragender Vertreter der Stenographie, geb. $^{10}/_{9}$ 1833 Notre Dame de Liesse (Dep. Aisne), lebt als Geistlicher in Aizelle (in demselben Depart.); trat 1860 als Erfinder eines, 1868 weiter ausgebildeten, französischen Stenographiesystems auf, welches er in dem gemeinsam mit seinem Bruder Gustave herausgegebenen Lehrbuch: „Sténographie D., ou l'art de suivre, avec l'écriture, la parole etc.“ veröffentlichte u. welches außerordentliche Verbreitung erlangte, bes. durch das Institut sténographique des Deux Mondes in Paris, das D. früher viele Jahre hindurch selbst geleitet hat u. v. welchem eine bereits in mehreren hundert Bänden (Erbauungs- u. Volksschriften rc.) vorliegende „Bibliothèque sténographique“ herausgegeben wird. Nach diesem System erscheinen in Frankreich etwa 30 Zeitschriften. Das System schreibt ohne Rücksicht auf die Orthographie fast ganz phonetisch u. ist wenig handgerecht, weil nur mathematische Linien als Elemente verwendet werden, aber es ist leicht erlernbar. Ins Deutsche wurde es durch Weiler übertragen (3. Aufl. Luxemburg u. Par. 1883).

Litteratur: Institut sténographique des Deux Mondes (Par. 1876); Mitzschke, E. D. (im „Archiv für Stenographie“, 1878, Nr. 358); Meyer, Das Stenographiesystem v. D. (ebd. 1885, Nr. 436); Weber, Die Stenographie D-s (im „Magazin für Stenographie“, 1884, Nr. 24).

Dúplum (lat.), das Doppelte; z. B. poena dupli, Strafe des doppelten Ersatzes; in duplo ausfertigen, mit Duplikat (s. d.) versehen.

Dupont (spr. düpóng) 1) **Pierre Samuel D. de Nemours,** franz. Nationalökonom, geb. $^{14}/_{12}$ 1739 Paris, † $^{6}/_{8}$ 1817 Delaware; war Anhänger Quesnays u. Turgots, trug viel zum Frieden mit England 1783 bei u. war später Generalinspektor u. Kommissar des Handels u. der Manufakturen; er wurde 1787 u. 1788 Sekretär der Notablenversammlung u. 1789 Mitglied der Nationalversammlung, wo er bes. für die Handelsfreiheit eintrat. 1794 entging D. nur durch Robespierres Sturz dem Tode, wurde dann Mitglied des Rates der Alten, ging, durch die Revolution des 18. Fructidor mit Deportation bedroht, nach New Jersey, kehrte 1802 zurück, wurde Direktor der Bank der Handelskammer; 1814 wurde er Sekretär der provisorischen Regierung, wanderte aber bei der Rückkehr Napoleons wieder nach Amerika aus, wo er starb. Er schrieb u. a.: „Physiocratie“ (Par. 1768, 2 Bde.), welches Buch der physiokrat. Schule den Namen gab; „Philosophie de l'univers“ (3. Aufl. ebd. 1799) u. gab die Werke Turgots heraus (ebd. 1809, 9 Bde.). Verschiedene Abhandlungen D-s erschienen 1805 als „Opuscules“ u. 1846 im 2. Bde. der „Collection des principaux économistes“.

2) **Pierre, Graf D. de l'Etang** (zum Unterschiede v. seinem Bruder, General Graf D.-Chaumont), franz. General, geb. $^{14}/_{7}$ 1765 Chabanais (Angoumois), † $^{9}/_{5}$ 1840 Paris; seit 1787 in holländ., seit 1791 in franz. Diensten, 1792 Adjutant des Generals Dillon, 1793 Brigade-, 1797 Divisionsgeneral, 1798 Direktor des Kriegsdepots, beteiligt am Sturze des Direktoriums, machte die Schlacht bei Marengo, die Feldzüge v. 1805 u. 1806/7 mit vieler Auszeichnung mit u. erhielt 1808 den Befehl des 2. Korps in Spanien. Anfangs siegreich, schloß er am $^{23}/_{7}$ 1808 mit dem Insurgentengeneral Castaños die schmachvolle Kapitulation v. Baylen, was ihn nach seiner Rückkehr nach Frankreich bis 1814 auf das Fort Jours ins Gefängnis brachte. Unter Ludwig XVIII. wurde er Kriegsminister, dann Kommandeur der 22. Militärdivision, kam nach den Hundert Tagen in den Geh. Rat u. war bis 1830 Deputierter des Depart. Charente. D. schrieb: „La liberté“ (Par. 1799); „Lettre sur l'Espagne en 1808“ (ebd. 1823); „Lettre sur la campagne en Autriche“ (ebd. 1826); „Observations sur l'histoire de France par Montgaillard“ (ebd. 1827) rc.

3) **Jacques Charles D. de l'Eure,** franz. Staatsmann, geb. $^{27}/_{2}$ 1767 Neubourg, Normandie, † $^{3}/_{3}$ 1855 auf seinem Landgut Rougepierre, Normandie; 1789 Parlamentsadvokat der Normandie, 1792 Maire in seiner Gemeinde, 1798 Mitglied des Rates der Fünfhundert, 1810 Präsident des kaiserl. Gerichtshofes in Rouen, 1813 Vizepräsident des Gesetzgebenden Körpers, nach der Restauration Vizepräsident der Deputiertenkammer. D-s Freiheitsliebe, Patriotismus u. Redlichkeit machten ihn allgemein beliebt. In der Kammer saß er 1817—48 auf der Linken u. war vom $^{11}/_{8}$—$^{27}/_{12}$ 1850 Justizminister. Als 81jähriger Greis nahm D. den lebhaftesten Anteil an der Februarrevolution 1848, war $^{24}/_{2}$ Vorsitzender der provisor. Regierung bis zur Einsetzung der vollziehenden Kommission am $^{10}/_{5}$. Nachdem er noch an den Arbeiten der Konstituante teilgenommen hatte, zog er sich zurück.

4) **Pierre D.,** franz. sozialist. Dichter, geb $^{23}/_{4}$ 1821 Lyon, † $^{25}/_{7}$ 1870 St.-Etienne; besuchte das Seminar in Largentières, wurde dann Seidenweber, später Schreiber u. endlich Kommis in einem Bankhause; 1839 zog er nach Paris, wurde Journalist, arbeitete 1842—47 am „Dictionnaire de l'Académie“ mit. Wegen seiner sozialistischen Anschauungen wurde er nach dem Staatsstreich im Dez. 1851 zu siebenjähr. Verbannung nach Lambessa verurteilt, aber begnadigt. Lyon errichtete ihm ein Standbild. D. schrieb: „Les deux anges“, Preisgedicht (1842); „Les boeufs“ u. „Les paysans et les paysannes“, bukolische Gedichte (1846); vor allem: „Chants et chansons“ (1850—54, 9. Aufl. 1876): „Chants et poésies“ (7. Aufl. 1861); „Jean Guêtre“, Gedicht (1860); „Eglogues“ (1864) rc. Von der „La muse populaire“ benannten Sammlung erschien eine neue Aufl. 1871. Zu mehreren seiner Lieder komponierte er selbst die Melodien.

Litteratur: Ch. Baudelaire, Notice sur P. D. (1849); Déchaut, Biographie de P. D. (1871).

Dupont-White (spr. düpong-weit), **Charles Brook,** franz. Volkswirt u. Publizist, geb. $^{17}/_{12}$ 1807 Rouen, † $^{10}/_{12}$ 1878 Paris; studierte die Rechte, kaufte 1836 eine Anwaltsstelle am Kassationshofe, deren er sich 1843 aber wieder entäußerte. Neben seiner Praxis trieb er eifrig das Studium der Volkswirtschaft, war nach der Februarrevolution 1848—70 Generalsekretär im Justizministerium. Obgleich Anhänger der Freiheit, befürwortete er doch die Intervention des Staates in vielen Fällen, wo andere das Individuum sich selbst überlassen wollen. 1870 wurde D. Mitglied der Dezentralisationskommission. Außer vielen Aufsätzen in Zeitschriften u. Uebersetzungen engl. Werke, wie Mills „Repräsentativverwaltung u. Freiheit“, schrieb er: „Essai sur les

relations du travail avec le capital“ (Par. 1846); „L'individu et l'état“ (ebd. 1856), das Werk, dem D. hauptsächlich seinen Ruf verdankt; „La centralisation“ (ebd. 1860, 3. Aufl. 1876); „La liberté politique considérée dans ses rapports avec l'administration locale“ (ebd. 1864); „Le progrès politique en France“ (ebd. 1868); „Étude sur le suffrage universel“ (ebd. 1870) ꝛc.

Duport (spr. düpóhr), zwei Brüder, berühmte Violoncellisten: 1) **Jean Pierre**, geb. $^{27}/_{11}$ 1741 Paris, † $^{31}/_{12}$ 1818 Berlin; trat mit großem Erfolge 1761 öffentlich auf, erhielt zuerst eine Anstellung bei dem Prinzen v. Conti u. wurde 1773 kgl. Konzertmeister in Berlin u. Lehrer Friedrich Wilhelms II. — 2) **Jean Louis**, geb. $^{4}/_{10}$ 1749 Paris, † $^{7}/_{9}$ 1819 das.; bereiste Frankreich u. England, gehörte auch eine Zeitlang der Berliner Hofkapelle an, wurde dann Solo-Cellist in der kaiserl. Hofkapelle zu Paris u. Prof. am Konservatorium.

Duppau Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Kaaden, Böhmen; 1722 Ew.; Schloß der Fürsten Colloredo; Piaristenkollegium, Fachschule für Schuhmacher; Schuhwaren.

Duprat (spr. düprā) 1) **Antoine**, Kardinal u. franz. Staatsmann, geb. $^{17}/_{1}$ 1463 Issoire, † $^{8}/_{7}$ 1535; anfangs Parlamentsadvokat in Paris, 1490 Generallieutenant bei dem Amte Montferrand, 1495 Generaladvokat beim Parlament in Toulouse, 1503 Requetenmeister, 1506 Parlamentspräsident in Paris, 1515 Kanzler v. Frankreich; ging mit Franz I. nach Italien u. wurde hier Kanzler v. Mailand u. Bretagne, leitete in Bologna die Unterhandlungen mit Papst Leo X. wegen Aufhebung der Pragmatischen Sanktion u. setzte beim Parlament v. Paris die Annahme des Konkordats mit Rom v. 1516 durch. Er war ein ebenso talentvoller wie nichtswürdiger Staatsmann. Gegen die Anhänger der Reformation setzte er strenge Edikte durch. 1527 wurde er Kardinal u. 1530 päpstl. Legat v. Frankreich. 1534 bewarb er sich vergeblich um die päpstliche Würde.

Litteratur: Du Prat, Vie d'Ant. D. (Par. 1857).

2) **Pierre Pascal D.**, franz. Publizist, geb. $^{24}/_{3}$ 1816 Hagetmau (Depart. Landes), † $^{17}/_{8}$ 1885; wurde 1839 Geschichtslehrer am Lycée zu Algier, kam 1844 nach Paris, wo er seine sozial-republikanischen Ansichten in der „Réforme“ u. in der „Revue indépendante“ verfocht. Nach der Februarrevolution v. 1848 wurde er in die Nationalversammlung gesandt u. gehörte zu der gemäßigten Linken. Von ihm ging $^{24}/_{6}$ 1848 der Antrag in der Nationalversammlung aus, infolge des eben bewältigten Aufstandes Paris in Belagerungszustand zu erklären u. die exekutive Staatsgewalt in die Hände des Generals Cavaignac zu legen. Später vereinigte er sich mit der Bergpartei u. wurde in der Nacht des Staatsstreiches, $^{2}/_{12}$ 1851, verhaftet, 1853 aus Frankreich verbannt, lebte dann in Brüssel, wurde Professor an der Akademie in Lausanne u. gründete dort die Zeitschrift „L'Économiste“. 1871 wurde D. in die Nationalversammlung gewählt, wo er auf der äußersten Linken saß. 1876—81 war er Mitglied der Deputiertenkammer, dann Gesandter in Chile u. starb auf der Rückreise nach Frankreich. Er schrieb: „Essai historique sur les races anciennes et modernes de l'Afrique septentrionale“ (Par. 1845); „Timon et sa logique“ (ebd. 1845) u. redigierte 1847 „La revue indépendante“ u. 1848 mit Lamennais „Le peuple constituant“. Später schrieb er: „Les tables de proscription de Louis Bonaparte et ses complices“ (Lüttich 1853, 3 Bde.); „Les encyclopédistes, leurs travaux, leurs doctrines et leur influence“ (Brüss. 1865); „La conjuration contre les petits états en Europe“ (1867); „Les révolutions“ (1870); „Frédéric Bastiat“ (n. Ausg. 1878); „L'esprit des révolutions“ (Par. 1879, 2 Bde.).

Dupray (spr. düprä), **Henri**, franz. Schlachtenmaler, geb. 1842 Sedan; hauptsächlich durch den Deutsch-französischen Krieg zu bedeutendem Rufe gelangt; Schüler v. Cogniet u. Pils. Sein Gemälde „Marschall Ney bei Waterloo“ hatte 1870 einen glänzenden Erfolg; dann folgte „Die Hauptwache in der Umgebung v. Paris“ (1872); „La Roncière bei den Vorposten v. Le Bourget“ (1874; Museum in Bordeaux); eine figurenreiche lebensvolle „Szene auf dem Marktplatze in St.-Denis“.

Dupré (spr. düprē) 1) **Jules**, franz. Landschaftsmaler, geb. 1812 Nantes; einer der Begründer des sog. Paysage intime in Frankreich. Behandelte mit Vorliebe die einfachsten Stoffe u. wählte meist scheinbar dürftige u. reizlose Gegenden für seine Darstellungen, die sich durch Leuchtkraft der Farbe auszeichnen. Von ihm: „Bauernhof in der Normandie“; „Sumpf in der Sologne“. War auch trefflicher Lithograph. — Sein Bruder u. Schüler **Léon Victor**, geb. Limoges, zeichnete sich ebenfalls als Landschaftsmaler aus.

2) **Giovanni D.**, ital. Bildhauer, geb. $^{1}/_{3}$ 1817 Siena, † $^{10}/_{1}$ 1882 Florenz, wo er sich niederließ, seine Kunst als Autodidakt betrieb, mehrere Preise erhielt u. sich zuerst 1842 durch eine Statue des erschlagenen „Abel“ einen Namen machte, auf den 1845 als Gegenstück der allzu naturalistische „Kain“ folgte; beide in Bronzeguß im Palast Pitti. Nach einigen etwas manieristischen Arbeiten brachte er eine tief empfundene „Sappho“ (1857), das mißlungene Grabmal der Gräfin Ferrara Corbelli in San Lorenzo zu Florenz, eine „Pietà“ auf dem Kirchhofe der Misericordia zu Siena (1863—65) mit bes. schöner Christusgestalt, das Relief „Der Triumph des Kreuzes“ über dem Hauptportal v. Santa Croce in Florenz u. als seine größte Arbeit das 1872 enthüllte Denkmal Cavours in Turin, welches in seinen Figuren freilich eine gewisse Disharmonie zwischen dem Realismus u. der Allegorie zeigt. D. schrieb auch: „Pensieri sull' arte e ricordi autobiografici“. — Auch seine Tochter **Amalia D.**, geb. 1845 Florenz, betreibt die Plastik mit günstigem Erfolg.

Duprez (spr. düprē), **Gilbert Louis**, franz. Tenorist, geb. $^{6}/_{12}$ 1806 Paris; betrat im 19. Jahre zuerst die Bühne des Odeums, unternahm 1828 eine Kunstreise nach Italien; wurde 1837 an der Großen Oper in Paris als erster Sänger angestellt, welche Stelle er 1849 aufgab. 1842—50 war er Professor am Pariser Konservatorium u. gab 1845 „L'art du chant“ heraus. 1870 siedelte er nach Brüssel über. D. schrieb Romanzen, 3 Opern, ein Oratorium „Le jugement dernier“ (1868) u. „Souvenirs d'un chanteur“ (1880). — Seine Tochter **Caroline D.**, geb. 1832 Florenz, † $^{17}/_{4}$ 1875 Pau, Sängerin v. Ruf; war seit 1860 an der Großen Oper engagiert; heiratete 1856 den Musiker van den Heuvel. Ihre beste Leistung war die Gräfin in „Figaros Hochzeit“.

Dupuis (spr. düpüí) 1) **Charles François**, franz. Gelehrter, geb. $^{16}/_{10}$ 1742 Trye-Château, † $^{29}/_{9}$ 1809 auf seinem Gute Is sur Til bei Dijon; 1766 Prof. der Rhetorik am Collège de Lisieux in Paris, 1787 Lehrer der latein. Beredsamkeit am Collège de France, 1788 Mitglied der Akademie der Inschriften; wurde Mitglied des Konvents, dann des Rates der Fünfhundert u. schließlich des Gesetzgebenden Körpers (bis 1802). Veröffentlichte das Werk: „Origine de tous les cultes, ou religion universelle“ (Par. 1795, 3 Bde. in Quart od. 10 Bde. in Oktav, mit Atlas; n. Ausg. 1835—37) u. einen noch verbreiteteren Auszug daraus: „Abrégé“ (ebd. 1796 u. ö.), worin er Herkules, Moses ꝛc., auch Christus, nur als Personifikationen der Sonne darstellt, eine Ausführung u. Vertiefung seines „Mémoire sur l'origine des constellations et sur l'explication de la fable par le moyen de l'astronomie“ (ebd. 1781). Außerdem schrieb D. noch: „Dissertation sur le zodiaque de Tentyra ou Denderah“ (ebd. 1802); „Mémoire explicatif du zodiaque chronologique et mythologique“ (ebd. 1806).

2) **F. D.**, franz. Reisender; lebte 18 Jahre lang als Kaufmann in China, das er eingehend bereiste. Um eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Großen Ozean u. den südl. chines. Provinzen aufzufinden, ging er v. Hankau durch Schensi, Setschuan u. Kueitschou nach Jünnan, wo er durch einen Aufstand zurückgehalten wurde. Später befuhr er den Songka bis

i -, heute vormittag; om -en, ad, vormittags.

Formiddagstime, ⓓ g, Vormittagsstunde, f.

Formīdo 1, Ⓛ vn, sich heftig fürchten, in Angst sein; sich vor etwas heftig fürchten.

Formīdo, ĭnis, Ⓛ f, Grausen, n; peinigende Furcht, f.

Formidoloso, ⓘ a, erschrecklich.

Formidolōsus, (v. formido) 3, Ⓛ a, sich scheuend, scheu; grausenhaft.

Formier, ⓕ m, Leistenschneider.

Formilde, ⓓ va, mildern, besänftigen.

Formildelse, ⓓ g, Milderung.

Formindske, ⓓ va, vermindern, verkleinern, einschränken; verjüngen.

Formindskelse, ⓓ g, Verminderung, f.

Formique, acide -, ⓕ m, Ameisensäure, f.

Formírství, ⓑ n, Bossierkunst, f.

Formisura, ⓘ ad, über die Maßen.

Formlig, (formligen), (sch) ad, förmlich.

Formløs, ⓓ a, unförmlich.

Formning, ⓓ g, = Form, Gestalt, Gestaltung.

Formo 1, Ⓛ va, einen Stoff gestalten, bilden; regulieren, ordnen; bilden, unterrichten; aus einem Stoffe gestalten, bilden.

Formode, ⓓ va, vermuten, mutmaßen, erwarten.

Formodentlig, ⓓ a, vermutlich.

Formodning, ⓓ g, Vermutung.

Formørke, ⓓ va, verdunkeln, verfinstern.

Formørkelse, ⓓ g, Verdunkelung, f.

Fórmola, ⓘ f, = formula, Formel, f.

Formón, ⓢ m, Stemmeisen, n.

Formosità, ⓘ f, Schönheit, f.

Formoso, ⓘ a, schön.

Formōsus 3, Ⓛ a, wohlgestaltet, wohlgebildet, schön.

Formovatel, ⓑ m, Bildner, Former, m.

Formovati, (něco), ⓑ va, formen.
Formue, ⓓ g, Vermögen, n.
Formuende, ⓓ a, vermögend.
Formuetab, ⓓ n, Verlust, m.
Fórmula, ⓘ f, Formel, f.
Formŭla, ae, ⓛ f, Gestalt, Form, Norm, Bestimmung, f; Schema, n; Vertragsformel, f; Formular, n.
Fórmula, ⓢ f, Formel, f.
Formulär, (sch) n, Formel, f.
Formulaire, ⓕ m, Formular.
Formulář, ⓑ m, Formular, n.
Formular, ⓓ n, Formular, n; Formel, f.
Formular, ⓢ va, formen, in eine Form bringen.
Formulário, ⓘ m, Formular; Formelbuch; Rezeptierbuch, n.
Formulário, ⓢ m, Formular.
Formulary, ⓔ Formular, Ritual, n; a, vorgeschrieben, förmlich.
Formuldne, (-s), ⓓ vn, vermodern.
Formule, ⓑ f, Formel, f.
Formule, ⓕ f, Formel, f; Rezept, n.
Formule, ⓗ f, Formel, f.
Formuleeren, ⓗ va, formulieren.
Formuler, ⓕ va, Rezepte schreiben; (fig.) klar aussprechen, formulieren.
Formulier, ⓗ n, Formular, n; Formel, f.
Formumme, ⓓ va, vermummen.
Formur, ⓓ g, Vormauer; Vordermauer, f.
Formure, ⓓ va, vermauern.
Formynder, ⓓ g, Vormund, m.
Formynderi, ⓓ n, Pupillenamt, n.
Formynderskab, ⓓ n, Vormundschaft, f.
Formynte, ⓓ va, ausmünzen.
Fornace, ⓘ f, Ofen, m.
Fornaciáio, ⓘ m, Brenner, m.
Fornaciata, ⓘ f, Füllung, f; Brand, m.
Fornægte, ⓓ va, verleugnen; entsagen.

Anam, auf dem er 1872 vom Busen v. Tonkin bis nach Jünnan zurückreiste. Letztere Fahrt war der Grund zu einem spätern militärischen Einschreiten Garniers.

Litteratur: L'ouverture du fleuve rouge (1879).

Dupuy de Lôme (spr. düpüi d'lōm), **Stanislas Charles Henri Laurent,** franz. Marine-Ingenieur, geb. $^{15}/_{10}$ 1816 Ploemeur bei Lorient, † $^{1}/_{2}$ 1885 Paris als Generalinspekteur der Marine; studierte seit 1835 auf der Polytechnischen Schule zu Paris u. schrieb: „Mémoire sur la construction des bâtiments en fer" (Par. 1844). Lange Zeit Marine-Schiffbaubeamter in Toulon, hat er auf die Entwickelung der franz. Marine bedeutenden Einfluß gehabt. Nach seinen Plänen wurde nicht allein das erste eiserne Schiff in Frankreich, sondern auch das franz. Schrauben-Linienschiff „Napoléon", welches v. besonderer Schnelligkeit u. Manövrierfähigkeit war, sowie 1859 das erste Panzerschiff „Gloire" für die franz. Flotte gebaut; auch reorganisierte er die Marseiller Werkstätten u. Werften u. konstruierte eine neue Form v. Paketbooten für die „Compagnie des Messageries impériales", sowie einen neuen Typus v. Schiffsmaschinen mit rückgreifender Treibstange. Während der Belagerung v. Paris 1870—71 gehörte er zum Verteidigungskomitee. Hier schlug er den Bau eines lenkbaren Luftschiffes vor, ein Projekt, das genehmigt, u. wofür ihm ein Kredit v. 40000 Frs. bewilligt wurde. Die Fertigstellung der Ballonkonstruktion erfolgte indes erst nach Beendigung des Krieges; ein Versuch fand am $^{2}/_{2}$ 1872 vom Fort de Vincennes aus statt u. fiel nicht günstig aus, da die Eigenbewegung des Ballons nur 2,8 m in der Sekunde betrug, die des Windes hingegen 15 m.

Dupuytren (spr. düpüiträng), **Guillaume, Baron,** franz. Chirurg, geb. $^{6}/_{10}$ 1777 Pierre-Buffière, Obervienne, † $^{8}/_{2}$ 1835 Paris als Generalinspektor der Universität u. Erster Chirurg des Königs. Er kam mit 12 Jahren nach Paris, wurde mit 18 Jahren Prosektor, 1800 Vorsteher der anatomischen Arbeiten an der École de santé, 1802 Zweiter, 1815 Erster Chirurg am Hôtel-Dieu, 1812 Professor der operativen Chirurgie. Er gründete durch große Vermächtnisse eine Professur für medizinisch-chirurgische Pathologie u. ein Asyl für 12 alte Aerzte. D. war ein meisterhafter Operateur, Vertreter einer genauen Diagnostik u. ein vorzüglicher Lehrer. Er führte als erster die subkutane Sehnendurchschneidung aus. D. schrieb: „Leçons orales de clinique chirurgicale" (Par. 1830—34; deutsch u. a. v. Weiland, ebd. 1832—34); „Traité théorétique et pratique des blessures par armes de guerre" (ebd. 1834, 2 Bde.; deutsch v. Kalisch, Berl. 1835 ff.); „Mémoire sur une manière nouvelle de pratiquer l'opération de la taille" (Par. 1836; deutsch v. Reichmeister, Lpz. 1837 u. Weim. 1837) 2c.

Litteratur: Cruveilhier, Vie de D. (Par. 1841).

Duquesne (spr. dükähn), **Abraham, Marquis,** der größte franz. Seeheld, geb. 1610 Dieppe, † $^{2}/_{2}$ 1688 Paris; zeichnete sich 1637—43 im Kriege gegen Spanien aus, trat dann in schwedische Dienste u. wurde Vizeadmiral. Als solcher siegte er über die Dänen bei Gotenburg u. führte 1645 den Frieden v. Brömsebro herbei. Nach Frankreich zurückberufen, zwang er das empörte Bordeaux zur Unterwerfung u. schlug 1672 u. 1673 die holländische u. spanische Flotte unter Ruyter; sein Seesieg bei Messina ($^{22}/_{4}$ 1676) führte die Besetzung Siziliens durch die Franzosen herbei. Algier (1683) u. Genua (1684) zwang er zum Frieden, u. Ludwig XIV., der ihn zum Marquis ernannt u. in den Marinerat berufen hatte, verfügte bei Aufhebung des Edikts v. Nantes, daß D. als Calvinist in Frankreich bleiben könnte. Seine Vaterstadt errichtete ihm 1844 ein Denkmal.

Litteratur: Jal, A. D. et la marine de son temps (Par. 1872).

Duquesnel (spr. dükänél), **Amédée,** franz. Schriftsteller, geb. 1802 Lorient; ist Bibliothekar zu St.-Malo; er schrieb Gedichte: „Chants français" (1823); „Napoléon au Mont Thabor" (1825); den Roman „Eliza de Rhodes" (1841); zeichnete sich aber vornehmlich als gelehrter Publizist aus: „Histoire des lettres, cours de littératures comparées" (Par. 1836—44, 7 Bde.).

Du Quesnoy (spr. dü kähnöá) 1) **François,** niederländ. Bildhauer, in Italien il Fiammingo genannt, geb. 1594 Brüssel, † $^{12}/_{7}$ 1646 Livorno, angeblich vergiftet v. seinem eigenen lasterhaften Bruder Jérôme D.; als Sohn eines Bildhauers begann er seine Thätigkeit in Brüssel u. setzte sie in Rom fort, wo er im Wetteifer u. im Gegensatze zu Bernini viele Werke v. schlichter, edler Auffassung u. maßvoller Behandlung ausführte, bes. reizende Kinderfiguren; dieser Art die berühmte Brunnenfigur „Manneken Pis" in Brüssel. Seine besten Werke sind in San Maria di Loreto in Rom die „Hl. Susanna" v. großer Innigkeit der Empfindung (1636), das Grabmal des Hadrian Urybürg v. Alkmaar mit lieblichen Kinderfiguren in Santa Maria dell' Anima u. der kolossale „Hl. Andreas" unter der Kuppel der Peterskirche in Rom.

2) **Jérôme D.,** Bruder v. 1), ebenfalls Bildhauer, geb. 1612, † $^{24}/_{10}$ 1654 (auf dem Scheiterhaufen verbrannt wegen Sodomiterei); v. ihm ein schönes Mausoleum in der Kathedrale zu Gent.

Dūr (vom latein. durus, hart), in der Musik ursprünglich Bezeichnung für das harte, eckige B (♮ durum) zum Unterschiede v. dem weichen, runden (♭ molle, rotundum). Nach Einführung der modernen Tonarten (17. Jahrh.) wurde die mit großer Terz D. genannt, die mit kleiner Terz Moll; siehe den Artikel Tonart.

Dur. Abkürzung bei botan. Namen für J. P. Duroi (spr. düröá), Dendrolog, geb. 1741 Braunschweig, † 1785 Harbke als Inspektor des Veltheimschen Gartens.

Durābel (lat.), haltbar, dauerhaft; Durabilität, Dauerhaftigkeit.

Durak russisches Schimpfwort, so viel wie Narr.

Durakkord der aus Grundton, großer Terz u. Quinte einer Durtonleiter (s. d.) bestehende Zusammenklang. Siehe den Artikel Akkord (Bd. I. 465).

Dūra māter (lat.), harte Hirnhaut, siehe den Artikel Gehirn.

Durāmen (lat.), so viel wie Kernholz; siehe den Artikel Holz.

Durān 1) **Augustin,** span. Schriftsteller u. Kritiker, geb. $^{14}/_{10}$ 1789 Madrid, † $^{1}/_{12}$ 1862 das.; studierte die Rechte u. Philosophie in Sevilla, wurde 1817 Advokat in Valladolid, bekleidete 1821—23 eine Stelle bei der Generaldirektion der Studien, wurde 1834 Sekretär der Inspektion über die Druckereien u. den Buchhandel in Spanien, 1836 Oberbibliothekar der kgl. Bibliothek zu Madrid u. 1854 Direktor derselben; 1855 kehrte er ins Privatleben zurück. D. schrieb: „Discurso sobre el influjo, que ha tenido la critica moderna en la decadencia del teatro antiguo" (Madr. 1828; anonym); „Las tres toronjas del vergel de amor" (ebd. 1856); gab heraus: „Romancero general" (ebd. 1828—32, 5 Bde.; 2. Aufl. 1849—51, 2 Bde.), in der „Biblioteca de autores españoles" (10. u. 16. Bd.) neu bearbeitet; „Talia española" (ebd. 1834, 3 Tle.).

2) (spr. düräng), **Carolus Auguste Emile,** franz. Genre- u. Porträtmaler, geb. $^{4}/_{7}$ 1837 Lille; bildete sich daselbst unter Souchon (bekannt durch seine Kopien alter Meister), ging 1853 nach Paris u. kopierte dort hauptsächlich im Louvre. 1861 begab er sich nach Rom, wo er namentlich das Volksleben studierte; daselbst entstand im Kloster Santa Scolastica bei Subiaco sein erstes bedeutendes Bild: „Das Abendmahl" (1863); diesem folgte nach seiner Rückkehr nach Paris 1866: „Der Ermordete in der röm. Campagna" (Museum in Lille); „Apotheose der Maria v. Medicis" (1878, Deckengemälde für einen Saal des Luxembourg-Palastes); „Grablegung Christi" (1882); „Morgendämmerung"; „Vision" (1883). Vom Genre

wandte sich D. dem Porträt zu, in welchem er noch größere Erfolge hatte. Seine besten Arbeiten dieses Faches: „La dame au gant“ (1869, Museum des Luxembourg, Paris); „Dame mit Hund“ (1870, Museum zu Lille); die reizenden Bilder seiner Kinder, darunter das bekannteste: „L'enfant bleu“ (1873). 1879 erhielt D. die Ehrenmedaille des „Salons“.

Duran jüd. Gelehrtenfamilie: 1) **Zemach** (Astruc) **D.**, vielseitig gebildet, wanderte aus der Provence nach Mallorca, † 1404. — 2) **Simon D.**, Sohn v. 1), geb. 1361 Mallorca, † 1444 Algier als Rabbiner; erwarb sich außer talmudischem Wissen auch Kenntnisse in der Mathematik, Astronomie u. Medizin. Die bedeutendsten seiner Werke sind seine dreiteilige Gutachtensammlung „Taschbez“ (Amsterd. 1738) u. sein religionsphilosophisches „Magen Abot“ (Livorno 1785), mit den bes. erschienenen polemischen Ausführungen gegen das Christentum u. den Islam, sowie ein Kommentar zu den „Sprüchen der Väter“ (ebd. 1785). — 3) **Salomon D.**, Sohn u. Nachfolger v. 2), † 1467; schrieb eine Verteidigung des Judentums gegen die Angriffe des Hieronymus de Santa Fé u. hinterließ eine „Gutachtensammlung“ (Livorno 1782). — 4) **Zemach D.**, Sohn v. 3); hinterließ eine in Gemeinschaft mit seinem Bruder Simon verfaßte Gutachtensammlung, die zusammen mit einer religionsphilosophischen Abhandlung u. d. T.: „Jachin u. Boas“ erschien (1782). Auch v. D.-s Sohn **Salomon D.** wurden Gutachten veröffentlicht.

Durance (spr. düráṅgß'; im Altertum Druentia), 360 km langer Nebenfluß des Rhône, SO-Frankreich; entspringt am Mont Genèvre (Kottische Alpen) in 2500 m Höhe, fließt durch die Departements Hautes-Alpes u. Basses-Alpes; Grenze zwischen den Departements Bouches du Rhône u. Vaucluse; mündet unterhalb Avignon. Wegen starken Gefälles nicht schiffbar; häufige verheerende Ueberschwemmungen. Nebenflüsse: rechts: Calavon; links: Ubaye, die das Thal v. Barcelonette durchströmt. Bisweilen wird die 20 km lange Clairée als Quellfluß angesehen.

Durand (spr. düráng) 1) **Asher Brown**, nordamerikan. Maler, geb. 21/8 1796 Jefferson, New Jersey, † 1874; war Präsident der National Academy of Design.

2) **Alice D.**, franz. Schriftstellerin, s. Gréville.

Durand-Brager (spr. düráng-braschē), **Jean Baptiste Henri**, franz. Marinemaler, geb. 1814 Dol, † 25/4 1879 Paris; Schüler v. Gudin u. Isabey, bereiste im Auftrage der Regierung Südamerika, St.-Helena, Madagaskar u. Algerien, begleitete 1854 die franz. Flotte ins Schwarze Meer u. 1865 Napoleon III. nach Algier. Er malte 1865 die Manöver der vereinigten engl. u. französ. Flotten bei Cherbourg, Brest u. Spithead; sein bedeutendstes Gemälde: „Seeschlacht bei Lissa“.

Durand-Fardel (spr. düráng-), **Charles Louis Maxime**, franz. Arzt, promovierte 1840, lebt seitdem in Paris u. ist Inspekteur der Quellen v. Vichy. D. schrieb: „Traité thérapeutique des eaux minérales de France et de l'étranger“ (Par. 1857); „Traité pratique des maladies des vieillards“ (ebd. 1873); „Une mission médicale en Chine“ (ebd. 1877).

Durándi **Jacopo**, ital. Theaterdichter, geb. 25/7 1737 Sant' Agata, Novara, † 28/10 1817 Turin als Vorstand der kgl. sardinischen Rechnungskammer; studierte Philosophie u. Rechte, wandte sich aber, veranlaßt bes. durch Gozzi, dem Drama zu; schrieb: „Opere dramatiche“ (Tur. 1766, 4 Bde.); hiervon wurde (1770) seine „Armida“ durch Anfossi u. Joseph Haydn in Musik gesetzt, durch Paesiello 1771 sein „Annibale in Turino“. Durch die gute Musik wurde auch sein Name mit auf die Nachwelt gebracht. Auch schrieb D.: „Sulla storia degli antichi popoli dell' Italia“ (Tur. 1769); „Idillj“ (ebd. 1808).

Durándo **Giacomo**, ital. General u. Staatsmann, geb. 1807 Mondovi, Piemont; D. studierte Jurisprudenz, mußte aber, als Teilnehmer an einem politischen Komplott, 1831 in die Schweiz flüchten u. trat dann in Belgien mit seinem Bruder Giovanni (s. u.) in die Fremdenlegion des Achille Murat, kämpfte nach Auflösung derselben in Portugal gegen Dom Miguel, dann in Spanien mit Auszeichnung gegen die Karlisten, u. wurde 1838 Oberst. Nach der Verteidigung v. Saragossa 1843 kapitulierte er u. zog sich nach Marseille zurück. Hier schrieb er die Broschüre: „De la réunion de la péninsule ibérique par une alliance entre les dynasties d'Espagne et de Portugal“ (Mars. 1844). 1845 kehrte er nach Piemont zurück, wo er die Schrift „Della nazionalità italiana“ (7 Aufl. Par. 1846) verfaßte; ging hierauf wieder nach Spanien, kehrte aber 1847 zurück, gründete die „Opinione“ u. überbrachte mit Cavour, Santa Rosa u. Brofferio dem König Karl Albert das Gesuch um eine Verfassung. Nach der Mailänder Erhebung hatte er als Generalmajor die Tiroler Grenze zu verteidigen; er hielt die schwierige Stellung mehrere Monate u. machte bei Rückkehr der Oesterreicher einen kühnen u. geschickten Rückzug über Brescia, Bergamo u. Monza, wodurch er der ital. Sache 5000 Krieger erhielt, die er nach Piemont überführte. In der Schlacht bei Novara war er Flügeladjutant des Königs u. Zeuge der Abdankung Karl Alberts. Im Parlament unterstützte er Cavour u. wurde beim Abgang des Generals Lamarmora in die Krim sein Nachfolger als Kriegsminister, mußte demselben bei der Rückkehr aus dem Feldzuge das Portefeuille wieder abtreten, ging als Gesandter nach Konstantinopel, wo er auch während des ital. Krieges v. 1859 blieb; 31/3 1862 trat er als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Rattazzi. 1866 erhielt D. das Kommando des ersten ital. Armeekorps u. ward bei Custozza schwer verwundet; er wurde als einer der ältesten Generale Ehrenflügeladjutant u. 1884 Präsident des Senats. — Sein Bruder **Giovanni D.**, ital. General, geb. 1804, † 27/5 1869 Florenz, kämpfte 1833—42 auf der iberischen Halbinsel für die Liberalen, kommandierte 1848 die päpstl. Truppen gegen die Oesterreicher, u. als General in den Feldzügen v. 1859 u. 1866.

Durándus **Guilielmus**, gelehrter Scholastiker, geb. St.-Pourçain, Auvergne, daher Durandus de St. Porciano, mit dem Beinamen Doctor resolutissimus, † 1333 Meaux; Dominikaner, wurde 1318 Bischof zu Puy u. 1326 in Meaux. D. war zuerst Anhänger des Thomismus, dann jedoch Nominalist.

Durángo 1) **Fluß** Spaniens, entspringt in der Prov. Guipozcoa, mündet in den Nervion od. Rio de Bilbao. — 2) **Bezirksstadt**, span. Prov. Viscaya, am Fluß D. 1), in weitem, fruchtbarem Thale, am Fuße schroffer Felsen, durch Bahn mit Bilbao verbunden, v. Mauern umgeben; Stahl- u. Eisenwarenfabrikation (Degenklingen); (77) 4276 Ew. — 3) **Bundesstaat** v. Mexiko; südwestlicher Teil der ehemaligen Intendantschaft D. od. Nueva Viscaya, zu der auch der jetzige Staat Chihuahua u. ein Teil des Staates Cohahuila gehörte; grenzt gegen W. an Sinaloa, gegen N. an Chihuahua, gegen O. an Cohahuila, gegen SO. an Zacatecas u. gegen S. u. SW. an Jalisco; 110170 qkm, 196852 Ew. (auf 1 qkm 1,8, in ganz Mexiko 5). Der Staat liegt auf dem nördl. Teile des Plateaus v. Anahuac, das in der Hochebene v. D. über 1950 m hoch ist. Im SW. erhebt sich isoliert aus der Hochebene ein vulkanischer Gebirgsstock, der Cerro de la Breña. Die Hochebenen u. Thäler zwischen den Gebirgszügen sind im ganzen gut bewässert u. enthalten viele fruchtbare, für Ackerbau u. Viehzucht bes. geeignete Striche. Im NO. des Staates beginnt die Wüste Bolson de Mapimi. Die Gebirge sind reich an Silber u. Eisen, sowie an Zinn, Gold, Blei, die in neuerer Zeit v. amerikan. Gesellschaften gewonnen werden. Große Flüsse fehlen; v. den kleineren sind die wichtigeren: Rio Nazas mit seinem Nebenflusse Palomar od. Santiago, R. Culiacan u. R. del Tunal. Das Klima ist im allgem. gesund, aber trocken, auf den Hochebenen sind Schnee u. Eis nicht selten. Der Staat wird im östl. Teil v. der mexikan. Zentralbahn durchzogen. Die Bewoh-

Fornægtelse, ⓓ g, Verleugnung, f.
Fornægter, ⓓ g, Leugner, m.
Fornærme, ⓓ va, kränken, beleidigen.
Fornærmelig, ⓓ a, kränkend.
Fornærmelse, ⓓ g, Kränkung, f.
Fornærmer, ⓓ g, Beleidiger.
Fornævnt, ⓓ a, vorbenannt, erwähnt.
Fornagle, ⓓ va, vernageln.
Fornáio, ⓘ m, Bäcker, m.
Fornata, ⓘ f, Schuß, Schub, m.
Fornavn, ⓓ n, Vorname, Taufname, m.
Fornax, ācis, ⓛ f, Ofen zum Heizen, m.
Forneden, ⓓ ad, unten.
Fornedre, ⓓ va, erniedrigen, herabwürdigen.
Fornedrelse, ⓓ g, Erniedrigung, f.
Fornegte, ⓓ va, = fornægte, verleugnen, entsagen.
Fornello, ⓘ m, Destillierofen, chemischer Herd; Kochofen, m.
Fornelo, ⓢ m, kleines Kohlenbecken, n.
Fornem, ⓓ a, vornehm.
Fornemhed, ⓓ g, Vornehmheit, f.
Fornemme, ⓓ va, empfinden, verspüren; fühlen, merken.
Fornemmelig, ⓓ a, vornehmlich, vorzüglich, hauptsächlich.
Fornemmelse, ⓓ g, Empfindung, f.
Fornforskare, (schw) m, Altertumsforscher, m.
Fornicación, ⓢ f, Unzucht, f.
Fornicar, ⓢ va, Unzucht treiben.
Fornicare, ⓘ vn, Unzucht treiben, huren.
Fornicário, ⓢ a, unzüchtig.
Fornicatio, ōnis, ⓛ f, Wölbung, f; Schwibbogen, m; (Kirchenschriftsteller) Hurerei, f.
Fornication, ⓔ Hurerei, f; Ehebruch, m.
Fornicātus, (v. fornix), 3, ⓛ a, gewölbt, bedeckt.
Fornicazione, ⓘ f, Hurerei, f; Ehebruch, m.

Fórnice, ⓘ f, Wölbung, f; Gewölbe; Lupanar.
Fornido, ⓢ a, stark, untersetzt.
Fornimento, ⓘ m, Equipierung, Ausrüstung.
Fornire, ⓘ va, versorgen, leisten; ausführen; vr, sich vorsehen.
Fornito, ⓘ a, geschmückt, versorgt, wohlversehen, erwachsen.
Fornitore, ⓘ m, Lieferant, m.
Fornitura, ⓘ f, Lieferung, f; Nötiges, n; Zuthat, f.
Fornituras, ⓢ fpl, Patronentasche, f.
Fornix, Icis, Ⓛ m, Wölbung, f; Bogen, Schwibbogen, m.
Forno, ⓘ m, Ofen, m; (Milit.) Minenkammer, f.
Fornøden, ⓓ a, vonnöten, erforderlich, nötig, notwendig; notdürftig.
Fornødenhed, ⓓ g, Bedürfnis.
Fornøie, ⓓ va, erfreuen; vr, sich amüsieren, sich ergötzen.
Fornøielse, ⓓ g, Vergnügen, n.
Fornøiet, ⓓ a, froh.
Fornuft, ⓓ g, Vernunft, f.
Fornuftig, ⓓ a, vernünftig.
Fornuftighed, ⓓ g, Vernünftigkeit, f.
Fornuftløs, ⓓ a, vernunftlos.
Fornuis, ⓗ n, Feuerofen, Brennofen, Feuerherd, m.
Fornye, ⓓ va, erneuern.
Fornyelse, ⓓ g, Erneuerung, f.
Fŏro, ⓘ m, Loch; Gericht, Forum, n; - interno, innerer Richter, m.
Fŏro 1, Ⓛ vn, bohren, durchbohren.
Foro, ⓢ m, Gerichtshof, m; Gerichtsbarkeit; Bühne, f.
Forøde, ⓓ va, vergeuden, verschwenden, durchbringen.
Forødelse, ⓓ g, Vergeudung, f.
Forøder, ⓓ g, Verschwender, m.
Forøge, ⓓ va, vermehren, vergrößern.
Forøgelse, ⓓ g, Vermehrung, Vergrößerung, f.
Forønsket, ⓓ a, erwünscht.

ner, Nachkommen der aus den gewerbthätigsten Provinzen Spaniens, aus Biscaya, Navarra u. Katalonien, Eingewanderten, haben hier ihren spanischen Charakter reiner erhalten als in anderen Provinzen; Indianer sind zahlreich. Hauptbeschäftigung ist Viehzucht (starke Ausfuhr) u. Anbau v. Maguay zur Branntweinfabrikation (vino mescal) u. v. Baumwolle; Getreide nur für den eigenen Bedarf. Die Erträge des Ackerbaues betrugen 1879: 3873526 Pesos. Die Industrie ist im Aufschwung begriffen, der Handel ziemlich lebhaft. D. ist in 13 Gebiete (partidos) u. 53 Munizipien geteilt. — 4) (Guadiana, Ciudad de Victoria) **Hauptstadt** v. 3), 2042 m ü. M., mit Kathedrale, Münze, Trambahn, Theater, Handelskammer; ansehnliche u. vielseitige Industrie; (88) 20000 Ew. In unmittelbarer Nähe die Wallfahrtskirchen v. Nuestra Señora de los Remedios u. N. Señora de Guadelupe; unweit davon der 200 m hohe, fast ganz aus Magneteisen bestehende Cerro de Mercado mit Hochöfen u. Walzwerken an seinem Fuße. — D. wurde 1559 unter Velasco als Militärposten angelegt, verdankt aber sein Aufblühen erst der Entdeckung der Silbergruben v. Guarizamey. — 5) **Stadt**, nordamerikan. Staat Colorado, am Fuß des San Juan-Gebirges, 5000 Ew.; Handel, Bergbau; deutscher Konsul. 50 km v. D. vorgeschichtliche Felsenwohnungen.

Durani größter u. tüchtigster der vier Hauptstämme der Afghanen, 800000 Seelen; im W. des Landes. Ihm entstammten die afghanischen Herrscher 1747—1829.

Duránte **Francesco**, einer der größten Tonmeister des 17. Jahrh., geb. 15/3 1684 (nach anderen 1693) Fratta Maggiore, Neapel, † 13/8 1755 Neapel; wurde an den Konservatorien Dei Poveri di Giesu u. Sant' Onofrio zu Neapel durch Gaetano Greco u. Alessandro Scarlatti gebildet, wurde um 1718 Direktor des zuerst genannten Konservatoriums, 1742 Direktor am Konservatorium Santa Maria di Loreto. D. komponierte eine große Anzahl hervorragender Werke für die Kirche u. hielt gegen die siegreiche Oper die Palestrinasche Schule der Kirchenmusik aufrecht. Unter seinen Schülern sind zu nennen: Jomelli, Pergolese, Piccini Sacchini, die zur berühmten neapolitanischen Schule gehören u. die Musik des 18. Jahrh. beherrschten.

Duránte **causa durat effectus** (lat.), so lange die Ursache dauert, währt die Wirkung. — **D. lite** (lat.), während der Dauer des Rechtsstreites. — **D. matrimonio** (lat.), während der Dauer der Ehe.

Duránti (Durante), Graf, ital. Dichter, geb. 1718 Brescia, † 24/11 1780 Palazzolo; studierte in Bologna, hatte große rednerische Gewandtheit u. Fertigkeit in latein. u. ital. Versen. Er schrieb: „Rime“ (Brescia 1755); ferner die Tragödien: „Virginia“ (ebd. 1764) u. „Attilio Regolo“ (Tur. 1771), sowie eine Sammlung gediegener Reden über litterarische u. andere Fragen. D.s bestes Gedicht, das didaktische „L'Uso“, stellt seinen Helden in 3 Teilen, als Junggesellen, Gatten u. Witwer, dar.

Durantis (spr. dürangtí), **Wilhelmus**, franz. Rechtsgelehrter, mit dem Beinamen Speculator, geb. 1237 Puimisson, Languedoc, † 1/11 1296 Rom; studierte zu Bologna unter Bernardus Papiensis, lehrte zu Modena, wurde 1265 durch Clemens IV. Auditor palatii in Rom, 1273 Legat Gregors X. auf dem Konzil zu Lyon, 1286 Bischof zu Mende, 1295 Statthalter der Romagna u. der Mark Ancona. D. schrieb: „Rationale divinorum officiorum“ (Mainz 1459, Fol.); „Speculum judiciale“ (1271, 1287—91, gedruckt Straßb. 1475, 4 Tle., Fol., letzte Ausg. Frankf. 1668 u. Lyon 1678), sein Hauptwerk; „Breviarium“ (Rom 1474 u. ö.).

Duras (spr. dürá), Gemeinde, franz. Depart. Lot et Garonne, Arrond. Marmande, auf 100 m hohem Hügel; Schloß (15. Jahrh.); alte Befestigungen; Weinbau; 1612 Ew.

Duratiōn (neulat.), Verhärtung.

Durázno 1) **Depart.**, südamerikan. Republik Uruguay, 14315 qkm, 21859 Ew.; Viehzucht. — 2) **Hauptstadt** v. 1), links am Yi, worüber eine 625 m lange Brücke, u. an der Eisenbahn nach Montevideo, 2000 Ew.

Durazzo (ital. -áddso, türk. Dratsch, slaw. Durtz, alban. Duressi, Durresi), Stadt, türk. Wilajet Skodra (Skutari) in Albanien, auf einer felsigen Halbinsel, an der gleichnamigen weiten Bucht des Adriatischen Meeres; Sitz eines röm.-kathol. Bischofs u. eines griech. Erzbischofs; wichtiger, obgleich versandeter Hafen (1884 liefen 810 Schiffe v. 96631 t ein); v. einer ziemlich verfallenen Mauer umgeben; Ruinen einer byzantinischen Citadelle; Gerbereien (Saffian); Handel mit Blutegeln, Holz, Tabak, Oel, Tüchern, Leder, Fellen u. landwirtschaftlichen Produkten; etwa 5000, meist kathol. Ew. Reiche, aber nicht abgebaute Kohlenlager in der Umgebung. — D., bei den alten Griechen Epidamnos, war eine Kolonie der Korinther u. Kerkyräer, 627 vor Chr. angelegt. Ein 437 entstandener Streit zwischen den Aristokraten u. Demokraten in Epidamnos, worin die Korinther u. Kerkyräer sich einmischten, wurde Veranlassung zum Peloponnesischen Kriege. Wichtiger wurde D. noch, seitdem es sich den Römern unterwarf, welche die Stadt Dyrrhachium nannten u. sie zum Anfangspunkt der Via Egnatia machten. Während der Kämpfe zwischen Cäsar u. Pompejus war D. Hauptwaffenplatz des Pompejus, der 48 vor Chr. hier vergeblich v. Cäsar belagert wurde. Seine höchste Blüte erreichte D., als es zu Ende des 4. Jahrh. nach Chr. Hauptstadt der Provinz Epirus nova wurde. Der griech. Kaiser Michael Dukas gab D. dem Nikephoros Bryennios als ein Herzogtum; dieser empörte sich später gegen den Kaiser, konnte sich aber nicht behaupten. 1081 wurde D. v. Robert Guiscard eingenommen. Nach Roberts Tode kam D. 1085 wieder an die Byzantiner; 1108 u. 1109 wurde es v. Bohemund erobert; 1185 vom König Wilhelm II., dem Guten, v. Sizilien genommen, aber wieder an das Byzantinische Reich abgetreten. Bei der Teilung des Byzantinischen Reiches (1205) kam D. an die Venezianer, denen die Stadt bald wieder v. den Epiroten entrissen wurde. 1273 wurde sie v. einem Erdbeben zerstört, v. Albanesen wieder aufgebaut, kam 1272 an Karl v. Anjou, 1304 als Herzogtum an Philipp v. Tarent, 1333 an Achaia, 1336 an Serbien, darauf wieder an Neapel, 1394 an Venedig. 1501 wurde D. v. den Türken unter Mohammed Bey erobert u. ist seitdem türkisch geblieben.

Durbach Thalgemeinde, bad. Kreis Offenburg, am Durbach, 2287 Ew.; Obstbau, Kirschwasserfabrikation, vortrefflicher Wein (Klingelberger). Dabei das großherzogliche Schloß Staufenberg, das im 11. Jahrh. vom Straßburger Bischof Otto v. Hohenstaufen erbaut wurde.

D'Urban (Port Natal), Distriktshauptort der brit. Kolonie Natal, SOAfrika, am nördl. Ufer der Bai v. Natal; mehrere Kirchen verschiedener Sekten; mit England, Kapstadt u. Sansibar durch Dampfschiffahrt, mit Verulam, Isipingo u. Ladysmith durch Bahn verbunden, Sitz eines deutschen Konsuls, (87) 16943 Ew., darunter 8600 Europäer, wovon viele Deutsche, 4220 Kaffern u. 3867 Inder. Ueber D., dessen Hafen nur für kleinere Fahrzeuge zugänglich ist, bewegt sich der ganze auswärtige Handel der Kolonie. Zur Ausfuhr gelangen Straußenfedern, Angorahaar, Häute, Wolle, Zucker, Mais.— Die Weihnachten 1497 v. Vasco de Gama entdeckte u. benannte Bai wurde 1719 zur Anlage einer holländ. Kolonie ausersehen, welche nur kurzen Bestand hatte; 1830 gründete hier der engl. Offizier Gardiner die Republik Victoria mit dem Hauptort D., welcher erst 1842, seit Besitzergreifung durch die Engländer, zur Entwickelung gelangte.

Durben Flecken, russ. Gouvern. Kurland, Kreis Grobin, am fischreichen, 5 km langen, 10 qkm großen D.-See; dabei die Trümmer der Burg D., 1263 vom deutschen Heermeister Burchard

Hornhausen erbaut, welcher schon 1264 seinen Tod im Kampfe mit den Litauern fand.

Durch böhm. *praep* mit Akkusativ skrz, skrze; přes, auch po; (- zwei Nächte) po dvě noci; *ad* (- u. -) veskrz, zcela, čista do; dän. *praep* gjennem, igjennem; mellem; ved; *ad* (- u. -) helt igjennem; engl. *praep* through; frz. *praep* par, à travers; *ad* (-einander) pêle-mêle; (- u. -) d'un bout à l'autre; gr. *praep* διά mit Genetiv; (Ursache, Veranlassung bezeichnend): διά mit Akkusativ od. ὑπό mit Genetiv; *ad* (- u. -) διαμπάξ; holl. *praep* door; *ad* (- u. -) door en door; ital. *praep* per, per mezzo, attraverso; *ad* (- u. -) da banda a banda; (-einander) confusamente; lat. *praep* per; od. bloß Ablativ; (- jemands Dienst) alcis opera; (bei Personen) ab; *ad* (- u. -) penitus, plane, omnino; russ. *praep* черезъ; сквозь; *ad* (- u. -) насквозь; совсѣмъ; schw. *praep* igenom, genom; medelst; om; *ad* (- u. -) ända igenom; midt igenom; öfver allt; sp. *praep* por, por medio de, á traves de; *ad* (- u. -) de parte á parte; ung. *ad* (- u. -) át meg át; végig; *praep* -on, -en át; -on, -en végig; által, miatt; -val, -vel; -ig; -on, en keresztűl.

Durcharbeiten böhm. *va* propracovati; *vr* (sich -) prodrati se; (sich bis wohin -) dobyti se kam; dän. *va* gjennemarbeide; engl. *va* to work through; frz. *va* bien travailler, travailler avec soin, élaborer; *vn* (sich -) traverser; (durch die Menge -) se faire jour à travers; (durch Hindernisse -) surmonter (les obstacles); gr. *va* διαπονεῖν; (geistig etwas -) διαπραγματεύεσθαί τι; (sich -) διεκδύεσθαι διά τινος, *dep*; *va* (zerstören durch Arbeiten) κατατρίβειν τι; holl. *va* doorwerken; ital. *va* elaborare, perfezionare, lavorare diligentemente; lat. *va* perficere; (sich -) eluctari alqd, *dep*; *vn* penetrare per alqd; eniti per alqd; russ. *va* достаточно обработывать, обработать; основательно изучить; *vr* (sich -) пробиваться, пробиться; продираться, продраться сквозь что; schw. *va* arbeta igenom; utreda; *vr* (sich -) arbeta sig fram; sp. *va* sobar; ung. *va* (ein Werk -) áttanúlni; (eine Masse -) jól megdolgozni, megmunkálni; *vr* (sich -) átvergődni, keresztűl vergődni.

Durchaus böhm. *ad* docela, zcela; (- nicht) nikterak; dän. *ad* ganske, aldeles, helt igjennem, endelig, absolut; engl. *ad* throughout; frz. *ad* tout à fait, entièrement, partout; gr. *ad* διὰ παντός; παντάπασι(ν); (- nicht) οὐδαμῶς; holl. *ad* volstrekt, uiterst; ital. *ad* assolutamente, del tutto, affatto, in ogni caso; (es geht - nicht) ciò non va ad ogni modo; lat. *ad* prorsus, omnino, plane; (- bewährt) per omnia expertus, 3; russ. *ad* во что бы то ни стало; непремѣнно; schw. *ad* allt igenom; alldeles; absolut; sp. *ad* absolutamente; (- nicht) de ningun modo; ung. *ad* mind végig; általában, éppen; mindenképpen, okvetetlenűl; (- nicht) éppen nem.

Durchblättern böhm. *va* běžně přehledati; (Buch -) přejíti knihu; dän. *va* gjennemblade; engl. *va* to peruse; to turn over the leaves of a book; frz. *va* feuilleter, parcourir rapidement; gr. *va* διελθεῖν τι ἀναγιγνώσκοντα; holl. *va* doorbladeren; ital. *va* squadernare, sfogliare; (flüchtig lesen) leggere superficialmente; lat. *va* pervolvere, pervolutare; (Buch -) librum ad extremum revolvere; russ. *va* перебирать, перелистывать, перелистать; schw. *va* bläddra igenom; sp. *va* hojear; ung. *va* átlapozni, átlapozgatni.

Durchblicken böhm. *va* prohlednouti, přehlednouti; prosvitati; dän. *va* gjennemse, gjennemskue; *vn* se gjennem en Aabning; engl. *va* to look through; *vn* to glance through; frz. *vn* regarder par ob. à travers; (- lassen) faire deviner; gr. *vn* διαφαίνεσθαι; (- lassen) διεμφαίνειν τι; holl. *va* doorzien; *vn* doorblikken; ital. *va* guardare attraverso; *vn* trasparire, apparire; lat. *vn* perlucere, translucere; (etwas - lassen) vultu speciem alcis rei prae se ferre; *va* perspicere, cognoscere; russ. *va* проглядывать, проглянуть; осматривать, осмотрѣть; schw. *va* genomskåda; *vn* blicka igenom; skina igenom; sp. *va* entrever; *vn* parecer; ung. *vn* kitetszeni, kiütni magát; *va* átpillantani, keresztűl látni.

Durchbohren böhm. *va* proraziti, probodnouti; provrtati; (sich -) probodnouti se; dän. *va* bore igjennem, gjennembore; engl. *va* to pierce, to perforate; frz. *va* forer, percer; gr. *va* ἐκτρυπᾶν; holl. *va* doorboren; ital. *va* forare, perforare, traforare, trapassare; lat. *va* terebrare, perforare, transfigere; (mit dem Schwerte -) alqm gladio transfigere; (fig., Schmerz machen) percutere, vulnerare; russ. *va* просверливать, просверлить; произать, произить; schw. *va* genomborra; sp. *va* horadar, perforar, taladrar; ung. *va* átdöfni; átverni; átnyilalni; *vn* keresztül fúrni.

Durchbohrt in der Heraldik eine in der Mitte mit runder Oeffnung versehene Wappenfigur.

Durchbrechen böhm. *va* probořiti; prolomiti, proraziti; dän. *va* gjennembryde; (mit Gewalt -) gjøre Huller i; (durchbrochene Arbeit) udskaaret, udfilet Arbeide, Filigran; *vn* bryde igjennem; engl. *va* u. *vn* to break through; to break; frz. *va* briser, percer, enfoncer; *vr* (Gefangener) s'évader; gr. *va* διακλᾶν; (Oeffnung machen) διαῤῥηγνύναι; *vn* διαῤῥήγνυσθαι, *pass*; holl. *va* u. *vn* doorbreken; ital. *va* irrompere, abbattare; *vn* penetrare, aprirsi un varco; lat. *va* perfodere, perfringere, perrumpere; (die Schranken -) in saepta irrumpere; perfringere alqd; perrumpere alqd; *vn* erumpere ex alqa re; (die Sonne bricht durch) sol discutit nubila; (das Zentrum -) per mediam hostium aciem perrumpere; russ. *va* проламывать, проломить; *vn* пробиваться, пробиться; прорываться, прорваться; schw. *va* u. *vn* genombryta, bryta igenom; bana väg genom; *vr* (sich -) bryta sig igenom; sp. *va* romper; ung. *vn* keresztül törni; *va* áttörni; (fig.) kiütni, kiverni magát, kitörni.

Durchbrechen der Mitte, eine v. Napoleon I. gern benutzte Angriffsart (Austerlitz), durch welche die feindliche Schlachtordnung auseinander gesprengt werden soll.

Durchbrennen böhm. *va* přepáliti; *vn* (entlaufen) uprehnouti; dän. *va* gjennembrænde; *vn* brænde igjennem; (entlaufen) kradse af, stikke af, løbe sin Vei; engl. *vn* to burn through; (entlaufen) to escape; frz. *vn* pénétrer en brûlant; *vr* (entlaufen) se sauver, s'esquiver, prendre la clef des champs; gr. *va* διαφλέγειν; *vn* (entlaufen) ἀποδιδράσκειν; holl. *va* u. *vn* doorbranden; (entlaufen) met de noorder zon verhuizen; ital. *va* u. *vn* penetrare bruciando; pertugiare con ferro rovente; *vn* (entlaufen) scappare; lat. *vn* urendo penetrare; *va* perurere; (entlaufen) aufugere; russ. *va* прожигать, прожечь; *vn* прогарать, прогорѣть; (entlaufen) удрать; schw. *va* u. *vn* bränna igenom; (entlaufen) springa sin kos; sp. *va* u. *vn* penetrar quemando; calcinar; (entlaufen) escaparse; ung. *va* átégetni, keresztül égetni; *vn* átégni, keresztül égni; (entlaufen) elszökni, elillanni.

Durchbringen böhm. *va* (Geld, Vermögen -) zmrhati; (beherbergen) přechovati; prondati; propraviti; *vr* (sich -) protlouci se; dän. *va* bringe igjennem; *vr* slaa sig igjennem, ernære sig; engl. *va* to bring through; to spend profusely; (sich ehrlich -) to get an honest living; frz. *va* (ein Gesetz -) faire passer; (vergeuden) dissiper; gr. *va* διαβιβάζειν; (durch eine Oeffnung -) διεμβάλλειν; (durchhelfen) σώζειν; (verschwenden) διασπαθᾶν; (ein Vermögen, οὐσίαν); holl. *va* doorbrengen; (fig.) verspillen; *vr* zich doorhelpen; ital. *va* far passare; salvare; (Vermögen -) scialacquare; (sich ehrlich -) camparla onoratamente; lat. *va* ducere per alqm locum, traicere; (vollbringen) conficere, perficere, transigere; (verschwenden) consumere, effundere; (erhalten) integrum servare; incolumem tueri; (sich - mit etwas) victum quaeritare ex alqa re; russ. *va* проносить, пронести; провозить, провезти; проводить, провести; (das Geld -) проживать, прожить; промотать; *vr* (sich -) съ трудомъ пробиваться; schw. *va* bringa, föra igenom; förslösa; tillbringa; förnöta; *vr* föda sig; sp. *va* (Geld -) disipar, consumir; (durchsetzen) hacer pasar; (retten) salvar; ung. *va* keresztül vinni, kivinni; átdugni; megtartani; elpazarolni, farára verni; (sich -) megélni, magát fentartani.

Durchbrochene Arbeit Verfahren, bei dem durch Aussägen, Ausfeilen, Ausschneiden &c. der Grund einer zuvor aufgetragenen Zeichnung entfernt wird, sodaß nur die Konturen der letzteren übrig bleiben. Oft tritt an Stelle des entfernten Grundes eine farbige Unterlage aus Papier, Samt, Seide &c., um die d. A. schärfer hervortreten zu lassen. Solche Arbeiten werden in Holz, Elfenbein, Metall, auch mittels Häkelns, Webens &c. auf Stoffunterlagen ausgeführt.

Durchbruch böhm. proboření, proražení, *n*; (- des Wassers) průtrž, *f*; (Wolkenbruch) průtrž oblaků, *m*; dän. Gjennembrud, *n*; Stedet, hvor Gjennembruddet er sket; engl. breach, rupture; frz. ouverture, brèche, *f*; gr. ῥῆγμα, *n*; διάῤῥηξις, (v. einem Fluß) ἔκρηξις, *f*; (Ort des -s) ἐκρηγμα, *n*; holl. doorbraak, *m*; ital. apertura, breccia, rottura, *f*; (- des Wassers) sfogo dell'acqua, *m*; lat. eruptio, *f*; (- eines Gefangenen) fracta vincula, *npl*; (- des Wassers) aquae super ripas effusae, *fpl*; russ. проломъ; (vom Wasser) прорывъ, *m*; (fig., zum - kommen) одуматься; опомниться; schw. genombrytande, *n*; sp. rompimiento, *m*; erupción, *f*; ung. áttörés, átszakadás; nyilvánságra jutás; (zum - kommen) kiütni magát.

Durchdenken böhm. *va* rozmysliti, rozvažovati; (durchdacht) promyšlený; dän. *va* gjennemtænke, overveie; engl. *va* to perpend, to ponder; frz. *va* examiner à fond, approfondir; gr. *va* ἀναλογίζεσθαί τι; holl. *va* doordenken; ital. *va* esaminare, meditar a fondo, ripensare; lat. *va* perpendere, secum animo reputare; persequi; russ. *va* зрѣло обдумывать, обдумать; schw. *va* öfverväga, eftersinna, genomtänka; sp. *va* meditar; ung. *va* átgondolni, jól meggondolni.

Forøve, ⓓ va, verüben, begehen.
Forøvelse, ⓓ g, Vorübung, f.
Foroghato, ⓤ a, drehbar.
Forogni, ⓤ vn, kreisen, sich im Kreislauf bewegen; umlaufen, kursieren; in einer Gefahr schweben, in Frage stehen, (von den Augen) rollen.
Forommeldt, (foromtalt), ⓓ a, vorerwähnt, besagt.
Forord, ⓓ n, Vorwort, n; Vorrede, f.
Forordne, ⓓ va, verordnen, verfügen.
Forordning, ⓓ g, Verordnung, f.
Forosetta, ⓘ f, Bauerndirne, f.
Forosetto, ⓘ m, Bauernbursch.
Forovati, ⓑ va, Fuhrgeschäft betreiben.
Foroven, ⓓ ad, oben.
Forover, ⓓ ad, vornüber, nach vorn.
Forovnictví, ⓑ n, Fuhrwerk.
Forovník, ⓑ m, Fuhrmann.
Forpaa, ⓓ ad, vorn, auf der vorderen Seite.
Forpæling, ⓓ g, Pfahlwerk, n.
Forpagte, ⓓ va, pachten.
Forpagter, ⓓ g, Pächter, m.
Forpagtergaard, ⓓ g, Pachthof, m.
Forpagtning, ⓓ g, Pacht, m.
Forpagtningsafgift, ⓓ g, Pachtzins, m.
Forpakke, ⓓ va, zu voll packen, überladen.
Forpante, ⓓ va, verpfänden.
Forpasse, ⓓ va, verpassen.
Forpidske, ⓓ va, zerpeitschen; abjagen; abhetzen.
Forpine, ⓓ va, zerquälen, zermartern, aufreiben.
Forpjudske, ⓓ va, zerzausen.
Forplante, ⓓ va, verpflanzen fortpflanzen; vr sich fortpflanzen.
Forplantning, ⓓ g, Verpflanzung, Fortpflanzung, f.
Forpleie, ⓓ va, verpflegen.
Forpleining, ⓓ g, Verpflegung, f.
Forpligt, ⓓ g, Verpflichtung, f.

Forpligte, ⓓ va, verpflichten; vr, sich verpflichten.
Forpligtelse, ⓓ g, Verpflichtung, f.
Forpløining, ⓓ g, quergepflügtes Ackerende, n.
Forplov, ⓓ g, Vorderpflug, m.
Forpludske, ⓓ va, = forpjudske, zerzausen.
Forplukke, ⓓ vn, zu Schanden pflücken.
Forplumre, ⓓ va, trüben; verwirren, verstören; vr, sich verplempern.
Forplumring, ⓓ g, Trübung, f.
Forpost, ⓓ g, Vorposten, m.
Forprang, ⓓ g, Vorkauf, m.
Forpranger, ⓓ g, Vorkäufer.
Forproppe, ⓓ va, überfüllen, überladen.
Forproppelse, ⓓ g, Ueberfüllung, f.
Forpuffe, ⓓ va, zerstoßen, verpuffen; vn, verpuffen.
Forpufning, ⓓ g, Verpuffung.
Forpurre, ⓓ va, verhindern, hintertreiben.
Forpustet, ⓓ a, atemlos.
Forputte, ⓓ va, verstecken.
Forra, ⓘ f, Schlucht, Kluft, f.
Forraad, ⓓ n, Vorrat, m.
Forraade, ⓓ va, verraten.
Forraadne, ⓓ vn, verwesen, verfaulen.
Forraadnelig, ⓓ a, verweslich.
Forraadnelse, ⓓ g, Verwesung.
Forraadshus, ⓓ n, Vorratshaus, Magazin.
Forradalmár, ⓤ Revolutionär.
Forradalmi, ⓤ a, revolutionär, Revolutions-.
Forradalom, ⓤ Revolution, f.
Forradás, ⓤ Vernarben, n; Narbe; (natürliche) Naht, f.
Forradásos, ⓤ a, narbig.
Forradni, ⓤ vn, zusammenwachsen, vernarben.
Forræder, ⓓ g, Verräter, m.
Forræderi, ⓓ n, Verräterei, f.
Forrædersk, ⓓ a, verräterisch.
Forrække, ⓓ va, verrenken, verstauchen.

Durchdrängen böhm. *vr* (sich -) protlačiti se; prodrati se; dän. *va* trænge igjennem, tvinge igjennem; *vr* (sich -) trænge igjennem sig; engl. *va* to force through; *vr* (sich -) to press through; to elbow one's way through; frz. *va* pousser à travers; *vr* (sich -) percer la foule; gr. *vr* (sich -) διαδύεσθαι διά τινος; (durch die Menschenmasse -) διωθεῖσθαι τὸν ὄχλον; holl. *va* doordringen; *vr* (sich -) zich doordringen; ital. *vr* (sich -) farsi strada a traverso la calca, romper la calca; lat. *vn* (sich durch einen dichten Haufen -) penetrare per densam turbam; russ. *vr* (sich -) протискиваться, протиснуться; протѣсняться, протѣсниться; schw. *va* tränga igenom; sp. *va* travesar; *vr* hacerse lugar; ung. *va* áttolni, keresztül szorítni; *vr* (sich -) áttolakodni, keresztül tolakodni.

Durchdringen böhm. *va* proniknouti, prorazitі; *vn* (etwas -) prodrati se (kudy); protlačiti se; dän. *va* gjennemtrænge; *vn* trænge igjennem; engl. *va* to penetrate; *vn* to get through; frz. *vr* u. *va* se frayer un passage; (durchführen) réussir, en venir à bout; (mit seiner Meinung -) faire prévaloir son opinion; *va* (etwas -) pénétrer; gr. *vn* διάττειν, διαδύεσθαι, *med*; *va* καταλαμβάνειν; holl. *va* u. *vn* doordringen; ital. *va* u. *vn* penetrare, trapassare; (mit seiner Meinung -) far prevaler la sua opinione; lat. *vn* penetrare; pervadere; (eine Absicht erreichen) vincere, pervincere; (mit einem Gesetzesvorschlag -) perferre rogationem, legem; *vn* permanare; (ich dringe mit meiner Forderung durch) obtineo id quod postulabam; (das Gift durchdringt alle Glieder) venenum in omnes partes permanat; (das Gerücht durchdrang die Stadt) fama tota urbe discurrit; russ. *va* проникать, проникнуть; (vom Gefühl) обнимать, объять; исполнять, исполнить; *vn* пробиваться; пробиться; (mit etwas -) настаивать, настоять на своемъ; schw. *va* u. *vn* genomtränga; tränga fram; uppfylla; sp. *vn* pasar; penetrar; ung. *va* áthatni, átjárni; *vn* áthatolni; (mit seiner Meinung -) a maga véleményét érvényesítni.

Durchdringlichkeit die Fähigkeit eines Körpers, einen andern in den v. ihm eingenommenen Raum eintreten zu lassen, so daß die Moleküle des letzteren sich zwischen die des ersteren lagern; auf ihr beruht die Möglichkeit der **Absorption**; siehe diesen Artikel 1).

Durcheilen böhm. *va* u. *vn* spěchem projíti; pospíchati; pospíšiti; dän. *va* gjennemile; engl. *vn* to hasten through; frz. *va* parcourir; gr. *va* διατρέχειν; holl. *va* doorijlen; ital. *va* percorrere, trascorrere; lat. *va* percurrere, pervolare; russ. *va* поспѣшно проходить; schw. *va* genomhasta, genomila; sp. *vn* pasar precipitadamente; ung. *va* sietve átmenni, átolvasni, végig olvasni; átfutni.

Durcheinander böhm. *ad* dohromady, naskrze; *subst* zmatenice, *f*; dän. *ad* mellem hverandre; engl. *ad* pell-mell; frz. *ad* confusément, sens dessus dessous; pêle-mêle, *m*; gr. *ad* ἀναμίξ; holl. *ad* door elkander; ital. *ad* confusamente, alla rinfusa; lat. *ad* promiscue, confuse, permixte; russ. *ad* безъ разбора; безпорядочно; schw. *ad* om hvartannat; huller om buller; sp. *ad* confuso, revuelto; (- werfen) revolver; ung. *ad* összse viszsza; *subst* zavar, fejetlenség.

Durchfahren böhm. *va* rozjeti, rozjezditi; provážeti; *vn* projeti, jeti skrz; dän. *va* (einen Weg -) opkjøre, gjennemfare, kjøre igjennem; *vn* kjøre igjennem, seile igjennem, fare igjennem; engl. *vn* to pass through; (zustande bringen) to have an effect; frz. *va* passer par un endroit en voiture; parcourir; gr. *vn* διελαύνειν; (schnell durchdringen) διεξάττειν; διικνεῖσθαι; *va* (mit Fuhrwerk -) διακομίζειν τι; holl. *va* (mit dem Wagen -) doorrijden; (mit dem Schiff -) doorvaren; ital. *vn* passare in vettura, transitare con un veicolo; *va* passare, spaccare; lat. *vn* vehi per loca; *va* percurrere; (fig.) vim adhibere; (bei jemand -) severius alqm coercere; russ. *va* объѣзжать, объѣхать; пробѣгать, пробѣжать; *vn* проѣзжать, проѣхать; schw. *va* u. *vn* åka, fara igenom, genomfara; förderfva genom mycket farande; sp. *vn* atravesar, pasar (en coche 2c.); ung. *vn* keresztül od. átmenni (kocsin, szekeren, hajón); *va* átvinni, átszállítni (kocsin); elfutni, átfutni, átjárni; hirtelen keresztül húzni.

Durchfahren (Durchschroten, Durchlängen, Durchörtern), Gebirgsteile, Lagerstätten 2c. mit Grubenbauen durchschneiden.

Durchfahrt böhm. průjezd, *m*; projetí, *n*; (zu Wasser) průplav, *m*; dän. Gjennemkjørsel, Gjennemreise, Port, *g*; engl. passage; frz. passage, *m*; traversée, *f*; gr. διέλασις, *f*; (der Ort, wo man fahren kann) πόρος; (zu Wasser) διάπλους, *m*; holl. doorvaart, *f*; (mit Wagen) doorrit, *m*; ital. passaggio, tragitto, guado, *m*; lat. transitus, *m*; transvectio, *f*; (- vom Fluß) vadum, i, *n*; (Ort wo man durchfahren darf) transitio pervia, *f*; russ. проѣздъ; переѣздъ, *m*; schw. väg, *m*; pass, *n*; genomfart, *m*; sp. pasaje, *m*; ung. átjáró; átmenetel, keresztül utazás; (auf seiner -) keresztül útaztában.

Durchfahrtengerechtigkeit s. u. dem Artikel **Baurecht**.

Durchfall böhm. běhavka, *f*; (Mißerfolg) propadek, *m*; dän. Diarrhé, *g*; (Mißerfolg) Gjennemfald, *n*; engl. diarrhoea; (Mißerfolg) failure; frz. diarrhée; (Mißerfolg) non-réussite, *f*; gr. ἡ (τῆς κοιλίας) διάρροια, *f*; (Mißerfolg) ἀτύχημα, *n*; holl. buikloop, *m*; (Mißerfolg) doorvallen, *n*; ital. diarrea; (Mißerfolg) mala riuscita, *f*; lat. alvi deiectio, *f*; profluvium, *n*; (jemand hat den -) alci alvus fluit; (den - verursachen) alvum solvere; (den -hemmen) alvum adstringere; (Mißerfolg) repulsa, *f*; russ. поносъ; (- bei Tieren) мытъ; (Mißerfolg) провалъ, *m*; schw. utsot, *m*; durklopp, *n*; (Mißerfolg) dåligt resultat, *n*; sp. diarrea, *f*; (Mißerfolg) mancamiento, *m*; ung. hassikúlás, hasmenés; (Mißerfolg) átesés; megbukás.

D. (Diarrhöe, Abweichen), bezeichnet die häufige Entleerung dünner Massen aus dem Darme. Dieselbe erfolgt entweder schmerzlos, unfühlbar, od. es gehen ihr unmittelbar kolikartige Schmerzen voraus. Das Entleerte hat entweder eine **fäkulente** Beschaffenheit u. besteht aus unverdauten Speiseresten, denen Darmsaft beigemischt ist, od. es ist sehr **wässeriger** Natur mit mehr od. weniger Beimischung v. Oberhautteilchen der Darmschleimhaut (bei Cholera), od. es ist **eiterig** (bei Ruhr u. Verschwärungen des Darmes), od. **blutig** (bei Magen- u. Darmblutungen); derartige blutige Stühle sehen meist teerartig, schwarz aus, od. **gallig** (bei D. an heißen Sommertagen, Diarrhoea biliosa), od. **eiweißhaltig** (bei Ruhr u. im Typhus), od. endlich **fettig** (D. adiposa, nach reichlichem Genuß v. fettig-öligen Substanzen od. bei Erkrankung der Bauchspeicheldrüse). Die kurze Zeit nach dem Essen erfolgende diarrhöische Entleerung unverdauter Speisen nennt man **Lienterie**. Die Zahl der Stühle ist nach dem Grade des D.s verschieden, ebenso die Mengen der entleerten Stoffe. Im allgem. läßt sich ein Zustand dann erst als D. bezeichnen, wenn 3, 4 u. mehr Entleerungen täglich erfolgen, u. das Entleerte dünn ist; viele ganz gesunde Menschen entleeren täglich 2—3 mal u. fühlen sich dabei bleibend wohl. Zuweilen ist bei dem D. fortwährendes Drängen zum Stuhl (Tenesmus) u. Brennen am After vorhanden. Je nach dem Verlaufe unterscheidet man einen **akuten** u. einen **chronischen** D.; der letztere ist häufig habituell, das ganze Leben fortbestehend. Die **Ursachen** des D.s liegen in den häufigsten Fällen in katarrhalischen Veränderungen des Darmrohres, die Schleimhaut ist geschwellt, gelockert, mit Schleim bedeckt; in schlimmeren Fällen findet man zugleich geschwürige Zerstörungen. Bisweilen sind gar keine Veränderungen der Darmschleimhaut vorhanden, sondern die Durchfälle erfolgen durch momentane u. vorübergehende Lähmung der Darmnerven (z. B. beim Schreck, so ist die Thatsache bekannt, daß Kinder bei plötzlichem Schreck die Hosen verunreinigen), od. durch Reflexkrampf, z. B. beim Zahnen der Kinder. Endlich können wir künstlich durch Darreichung v. salzigen Mitteln D. erzeugen; es entzieht in diesen Fällen das Salz nach dem Gesetz der Endosmose u. Exosmose den Darmgefäßen das Wasser. Die **Behandlung** hat es vor allem mit der Beseitigung der zu Grunde liegenden Ursache zu thun. Wo Erkältungen einen katarrhalischen Zustand des Darmes herbeigeführt haben, lege sich der Patient zu Bette, suche in Schweiß zu kommen u. trinke etwas Pfefferminzthee; hilft dies nicht, so passen kleine Dosen Opium. Bei kleinen Kindern im ersten Lebensjahre ruft meist unzweckmäßige Ernährung einen bedenklichen D. hervor, der bes. zur heißen Jahreszeit sehr gefährlich ist; man lasse, um die Kinder dieser Gefahr nicht auszusetzen, sie nicht in der heißen Jahreszeit entwöhnen; ist dieser Fehler gleichwohl geschehen, so suche man durch äußerste Reinlichkeit in Bezug auf die Flasche 2c. u. Sorge für gute frische Milch dem Eintritte des D.s vorzubeugen. Bei dem chronischen D. Erwachsener u. älterer Kinder ist eine gut ausgesuchte u. streng befolgte Diät die Hauptsache. Vor allem müssen schwer verdauliche Dinge (Klöße, fettes Fleisch 2c.) gemieden, u. die Nahrungsmittel vorzugsweise in flüssiger Form gereicht werden. — **D. bei den Haustieren**, eine Gruppe v. Darmkrankheiten, die mit vermehrter Darmthätigkeit, rascher Fortbewegung

des Darminhaltes u. häufiger Entleerung flüssiger Exkremente verbunden ist. Die anatomische Veränderung beruht in akutem od. chronischem Darmkatarrh. Man unterscheidet funktionelle Störungen des Darmes, mit leichter Diarrhöe nach Erkältung, laxierenden Arzneien, Grünfutter, Kleie &c., mit raschem Verlauf (3—6 Stunden), gegen welche Form die Anwendung v. Wärme, Wickelungen, genügt. Akute katarrhalische Störungen, nach Diätfehlern, bes. bei jugendl. Tieren, Fohlen u. Kälbern. Behandlung in diesem Falle: Reines Futter in mäßiger Menge, 0,5 % Kochsalzlösung, Alkalien. Chronischer D. mit schleichenden Katarrhen; schwer heilbar. Leicht verdauliches Futter, tonisierende Mittel, ferner Opium innerlich od. Morphiuminjektionen. D. infolge Darmgeschwüren, Entzündungen, Verwachsungen einzelner Darmteile, endlich Vergiftungen u. Infektionen.

Durchfallen böhm. *vn* propadnouti; dän. *vn* falde igjennem; engl. *vn* (- in einer Lotterie) to get a blank; to fail; frz. *vn* échouer, essuyer un échec; tomber; gr. *vn* ἐκπίπτειν; holl. *vn* doorvallen; (fig.) druipen; ital. *vn* cadere attraverso; (im Examen -) essere riprovato; lat. *vn* cadere, excidere alqa re; (bei Bewerbungen -) repulsam ferre; (im Examen -) non probari; (im Schauspiel -) exigi, eici, corruere; russ. *vn* проваливаться, провалиться; (keinen Erfolg haben) не имѣть успѣха; (beim Examen -) проваливаться, провалиться; schw. *vn* falla igenom, få afslag; sp. *vn* caer por ...; (im Examen -) quedar suspenso; salir reprobado; (im Schauspiel -) sufrir una repulsa; ung. *vn* átesni, -hullani; megbukni.

Durchfechten böhm. *va* (durchkämpfen) probojovati, vybojovati; *vr* (sich -) protlouci se, prosekati se; dän. *va* forsvare, sætte igjennem, fægte til Ende; *vr* (sich -) slaa sig igjennem; (betteln) tigge sig igjennem; engl. *va* to fight through; (sich -) to shift; frz. *va* venir à bout en combattant; (betteln) parcourir en mendiant; *vr* (sich -) se faire jour; gr. *va* διαγωνίζεσθαι περί τινος; (ein Recht -) διαδικαιοῦν τι; holl. *va* doorvechten; *vr* (sich -) zich er door heenslaan; ital. *vr* (sich -) aprirsi il varco colla spada alla mano; (eine Sache -) vincere una causa facendo valere le sue ragioni; lat. *va* (etwas u. sich -) armis disceptare de alqa re; (fig.) obtinere rem; russ. *va* приводить, привести; *vr* (sich -) пробиваться въ исполненіе; schw. *vr* (sich -) bana sig väg genom fäktande; *va* (eine Sache -) genomdrifva en sak; sp. *va* debatir; ung. *va* végig harczolni; *vr* (sich -) magát keresztül vágni.

Durchflechten böhm. *va* proplesti; (něco) provinouti; dän. *va* gjennemflette; engl. *va* to interweave; frz. *va* enlacer qc dans qc; entremêler; gr. *va* διαπλέκειν; (etwas mit etwas -) ἐμπλέκειν τί τινι; holl. *va* doorvlechten; ital. *va* intrecciare, collegare; lat. *va* intexere; pertexere; russ. *va* проплетать, проплесть; schw. *va* genomfläta, hopfläta; sp. *va* entrelazar; ung. *va* átfonni, átkötni.

Durchfliegen böhm. *va* u. *vn* proběhnouti; přeběhnouti (něco); dän. *va* u. *vn* flyve igjennem, gjennemflyve; engl. *vn* to fly through; frz. *va* traverser; passer en volant, rapidement; (die Luft -) fendre; gr. *va* διαπέτεσθαι; holl. *va* doorvliegen; ital. *va* passare a volo; *vn* volare per; lat. *va* pervolare, transcurrere; (die Schlachtreihe -) tota acie volitare; (mit den Augen -) oculis perlustrare; (Bücher -) libros cursim transire; russ. *va* пролетать, пролетѣть; schw. *vn* flyga igenom; *va* genomflyga; sp. *va* u. *vn* pasar á vuelo; ung. *va* u. *vn* átrepűlni, végig od. keresztül repűlni; (ein Schreiben -) -on, -en átfutni, átpillantani; sebtiben od. röptiben keresztül menni.

Durchfließen böhm. *va* u. *vn* protékati; (v. Papier) prožírati; dän. *va* u. *vn* gjennemflyde, flyde igjennem, gjennemstrømme; engl. *vn* to flow through; frz. *vn* couler à travers, traverser; gr. *vn* διαρρεῖν; (durchflossen) διάρρυτος, 2; holl. *va* doorstroomen, doorvloeien; ital. *vn* scorrere per ...; *va* irrigare, bagnare; lat. *va* perfluere; russ. *vn* протекать, протечь; schw. *vn* u. *va* flyta igenom; genomflyta; sp. *vn* pasar por; ung. *va* u. *vn* át- od. keresztül folyni, végig folyni; bejárni.

Durchforschen böhm. *va* proskoumati; dän. *va* gjennemforske, gjennemgranske; engl. *va* to examine thoroughly; frz. *va* examiner à fond, approfondir; gr. *va* διερευνᾶν; holl. *va* doorgronden, navorschen; ital. *va* scrutinare, investigare, indagare, esaminare; lat. *va* perscrutari; russ. *va* обыскивать, обыскать; изслѣдывать, изслѣдовать; schw. *va* undersöka, genomforska; granska; sp. *va* escudriñar, examinar á fondo; ung. *va* átkutatni, átfürkészni; felkutatni.

Durchforsten (Durchforstung), der Aushieb abgestorbenen u. mehr od. weniger unterdrückten Holzes in den Waldungen. Zwecke des D=s sind die frühzeitige Gewinnung mitunter wertvollen Holzes, die Beförderung des Wachstums im bleibenden (prädominierenden) Bestande durch größeren Lichtgenuß der einzelnen Stämme, sowie die Beseitigung der mit dem Verbleiben dürren Holzes im Walde verbundenen Gefahren durch Feuer, Frevel u. schädliche Insekten, die in jenem ihre Brutstätte finden. Man spricht v. schwacher, mäßiger u. starker Durchforstung, je nachdem sich dieselbe auf ganz unterständige Stämme, od. außerdem auch auf die teilweise unter- u. zwischenständigen, mit der Krone eingeklemmten, erstreckt. Von den eigentlichen Durchforstungen sind die Ausjätungen, d. h. der Aushieb v. Vorwüchsen, Weichhölzern &c., die dem eigentlichen Holzbestande durch Verdämmung Gefahr bringen, sowie die neuerdings v. Borggreve (Holzzucht 1885) empfohlene Plänterdurchforstung zu unterscheiden.

Durchfressen böhm. *va* prožrati, prokousati; dän. *va* gjennemæde, gjennemgnave; engl. *va* to eat through; to dissolve; to corrode; frz. *va* percer en rongeant, ronger; corroder; gr. *va* διατρώγειν; holl. *va* doorvreten; ital. *vn* traforare rodendo; *va* corrodere; *vn* (sich -) campare a scrocco; lat. *va* perrodere, exurere; russ. *va* проѣдать, проѣсть; протачивать, проточить; прогрызать, прогрызть; schw. *va* fräta igenom, genomfräta; sp. *va* atravesar con los dientes; corroer; ung. *va* keresztül enni, rágni od. marni.

Durchführen böhm. *va* provesti; provozovati; dän. *va* føre igjennem, gjennemføre; engl. *va* to convey or lead through; to bring to an issue; frz. *va* exécuter, accomplir, mener à bonne fin; conduire par; gr. *va* διεξάγειν; (vollenden) περαίνειν; holl. *va* doorvoeren; ital. *va* condurre ad effetto; far passare attraverso; lat. *va* traducere, transvehere; (seine Rolle, partes suas) peragere, persequi; (vollenden) perficere; russ. *va* провозить, провезти; проводить, провести; (einen Weg -) прокладывать, проложить; (ein Unternehmen -) совершать, совершить; schw. *va* föra igenom; verkställa; sp. *va* conducir; acabar; ung. *va* átszállítani; átvezetni; kivívni, foganatosítni, végre hajtani.

Durchführung in der Fuge das einmalige Durchlaufen des Themas durch alle beteiligten Stimmen (als Dux u. Comes). In größeren Tonsätzen (Sonaten &c.) dementsprechend der Teil, der die zuvor aufgestellten Themen des Satzes frei u. mannigfaltig kombiniert u. durcharbeitet, er beginnt nach der Wiederholung (Reprise).

Durchfuhr (Durchfahrt) böhm. průjezd, průvoz, *m*; dän. Gjennemkjørsel, Gjennemførsel, *g*; engl. passage, transit; frz. transit, *m*; gr. διακομιδή, *f*; holl. doortocht; (- v. Waren) transito, *m*; ital. passaggio per vettura, transito, *m*; lat. transvectio, onis, *f*; russ. проѣздъ; (- v. Waren) провозъ, *m*; schw. genomförsel, genomfart, *m*; sp. tránsito, *m*; ung. átvitel.

der Durchgang fremder Waren durch ein Land; auch die Gesamtheit der durchgehenden Waren; bes. wichtig für manche Eisenbahnen. Während früher die D. durch Zölle auf die durchgehenden Waren (Transit-, Durchgangs-, D=zölle), sowie durch D=verbote, die im politischen, polizeilichen od. handelspolitischen Interesse erlassen wurden, erschwert od. völlig verhindert wurde, sind mit der neueren Verkehrsentwickelung die D=zölle größtenteils aufgehoben worden, u. Verbote werden meist nur zeitweise für einzelne Artikel (mit Rücksicht auf Krieg, Abwehr ansteckender Krankheiten &c.) erlassen.

Durchfuhrhandel 1) Zwischenhandel (s. d.). — 2) Durchfuhr (s. d.) fremder Waren durch ein Land.

Durchfuhrzölle siehe unter dem Artikel Zölle.

Durchgängig böhm. *a* průchodný; *ad* naskrze, úplně; dän. *a* uden Forskjel, tilsammen, helt igjennem, overalt; engl. *a* pervious; general; *ad* throughout; frz. *ad* généralement, communément; gr. *a* διαβατός, 3; (allgemein) κοινός, 3; *ad* κοινῶς; καθόλου; holl. *a* u. *ad* doorgaanbaar, doorgaand, gewoon, doorgaans, gewoonlijk; ital. *a* comune, universale, generale; *ad* generalmente, in tutto, per tutto; lat. *a* pervius, vulgatus, 3; communis, 2; *ad* in vulgus, communiter, ubique; russ. *a* проходной; обыкновенный; всеобщій; *ad* повсемѣстно; сплошь; schw. *a* u. *ad* allmän, vanlig; i gemen, öfverallt; sp. *ad* generalmente; ung. *ad* átlag, átlagosan; mind végig, egyről egyig.

Durchgang böhm. průchod, průjezd; (ein Haus mit -) dům průchodní, *m*; dän. Gjennemgang,

Forraje, ⓢ m, Fourage, f; Pferdefutter, n.
Forrajear, ⓢ va, fouragieren.
Forralás, ⓤ Aufkochen, Sieden; Brüten, n.
Forralni, ⓤ va, kochen, aufkochen, sieden; brüten, nähren.
Forrang, ⓓ g, Vorrang, m.
Forrar, ⓢ va, füttern; belegen, beschlagen.
Forrás, ⓤ Sieden, Kochen; Aufbrausen, n; Gärung; Quelle, f.
Forrásos, ⓤ a, quellenreich.
Forrás-viz, ⓤ Quellwasser, n.
Forrasz, ⓤ Lot, n.
Forrasz-cső, ⓤ Lötrohr, n.
Forrasztani, ⓤ va, (eine Wunde) zuheilen; löten.
Forrasztás, ⓤ Löten, n.
Forrasztó-cső, ⓤ = forrasz-cső, Lötrohr, n.
Forrasztó-vas, ⓤ Lötkolben, m.
Forrázat, ⓤ Aufguß, m.
Forrázni, ⓤ va, abbrühen, brühen; aufgießen.
Forregne, ⓓ vr, sich verrechnen.
Forreise, ⓓ va u. vn, verreisen.
Forreisning, ⓓ g, (Seew.) Takelwerk, n.
Forreist, ⓓ a, verreist.
Forrende, ⓓ va, überjagen; vn, zu stark laufen.
Forrente, ⓓ va, verzinsen.
Forrentning, ⓓ g, Verzinsung.
Forrest, ⓓ a, vorderst; ad, voran, zuerst.
Forresten, ⓓ ad, übrigens.
Forret, ⓓ g, Vorrecht, n.
Forretning, ⓓ g, Verrichtung, Gerichtshandlung, f; Geschäft.
Forrette, ⓓ va, verrichten, ausrichten; ausführen; besorgen; verwalten.
Forreven, ⓓ a, zerrissen, zersetzt.
Forride, ⓓ va, überreiten, überjagen.
Forrider, ⓓ g, Vorreiter, m.
Forrig, ⓓ a, vorig, vormalig, früher.

Forringe, ⓓ va, verringern, verschlechtern; schmälern.
Forringelse, ⓓ g, Verringerung, f.
Forrive, ⓓ va, zerreißen, zerfetzen.
Forrni, ⓤ vn, kochen, sieden; aufbrausen; gären; quellen, sprudeln; anwachsen; a torkára -, im Halse haften bleiben; zu Schanden machen.
Forro, ⓢ m, (Unter-)Futter, n; Beschlag, m.
Forró, ⓤ ad, siedend, kochend; heiß; brennend; inbrünstig, heftig.
Forrode, ⓓ va, zerwühlen.
Forrøget, ⓓ a, rauchig, räucherig.
Forró-láz, ⓤ hitziges Fieber, n.
Forrongani, ⓤ vn, aufwallen, zu gären anfangen; zum Aufruhr reizen.
Forrongás, ⓤ Gärung, f.
Forró-öv, ⓤ heiße Zone, f.
Forróság, ⓤ Hitze, f.
Forrost, ⓓ a, zu sehr gelobt.
Forr-pont, ⓤ Siedepunkt, m.
Forruske, ⓓ va, zerzausen.
Forruste, ⓓ vn, verrosten.
Forrykke, ⓓ va, verrücken.
Forrykkelse, ⓓ g, Verrückung.
Forrykt, ⓓ a, verrückt.
Forrykthed, ⓓ g, Verrücktheit, f.
Fors (v. fero), tis, ⓛ f, Ungefähr, n; blinder Zufall, m; fors fuat (= sit)! es gehe glücklich ab! Abl. forte v. ungefähr, zufällig, einmal; fors fortuna, glücklicher Zufall, m.
Fors, (sch) m, Wasserfall, m; Stromschnelle, f.
Forsa, (sch) vn, heftig strömen; rieseln.
Forsaale, ⓓ va, versohlen.
Forsæde, ⓓ n, Vorsitz, m.
Forsælge, ⓓ va, zu billig verkaufen.
Forsænke, ⓓ va, versenken.
Forsænkning, ⓓ g, Versenkung.
Forsæt, ⓓ n, Vorsatz, m.

g; **engl.** passage, thoroughfare; **frz.** passage, *m*; traversée, *f*; défilé, *m*; **gr.** *διάβασις*; (v. Gestirnen) *διαπορεία*; (Ort des Gehens) *διόδος*; (- am Hause) *πύλη*, *f*; **holl.** doortocht, *m*; **ital.** passaggio, transito, varco, *m*; **lat.** locus pervius; transitus, *m*; transvectio, *f*; iter, *n*; (jemand den - gestatten) dare alci transitum od. iter per agros urbesque; **russ.** проходъ, *m*; прохожденіе, *n*; **schw.** genomgång, väg, *m*; **sp.** pasaje, tránsito, *m*; **ung.** átmenetel; átjáró.

Durchgang **durch den Meridian**, s. Kulmination. — **D. durch die Sonne**, das Vorübergehen der beiden Planeten Merkur u. Venus vor der Sonnenscheibe. Sie bewegen sich dann als kleine, schwarze, runde Flecke (Venus etwa $^1/_{30}$, Merkur $^1/_{250}$ des Durchmessers der Sonne bedeckend) in einigen Stunden v. O. nach W. über die Sonnenscheibe hinweg. Bei der kürzeren Umlaufszeit des Merkur kommt dessen D. durch die Sonne weit häufiger vor, als der der Venus, u. zwar in einem Jahrh. 13 (höchstens 14) mal, u. immer dann, wenn der Merkur in seiner unteren Konjunktion nicht über $3^1/_2{}^\circ$ v. seinem aufsteigenden od. absteigenden Knoten entfernt ist. Der D. im aufsteigenden Knoten fällt immer in den Mai, derjenige im niedersteigenden Knoten in den November. Solche Durchgänge fanden u. werden im 19. Jahrh. stattfinden: 1802, 1815, 1822, 1832, 1835, 1845, 1848, 1861, 1868, 1878, 1881, 1891, 1894. Sie wiederholen sich regelmäßig in Zwischenräumen v. $2^1/_2$, $3^1/_2$, 6, 7, $9^1/_2$, 13 Jahren. Der D. der Venus kann nur dann vorkommen, wenn sie in ihrer unteren Konjunktion mit der Sonne heliozentrisch nicht über $1^\circ\,49'$ v. ihrem nächsten Knoten entfernt ist. Er ereignet sich immer im Juni (für den aufsteigenden Knoten) u. Dezember (für den niedersteigenden Knoten). Nach einem einmal erfolgten D. aber tritt fast immer nach 8 Jahren weniger 2 Tagen ein zweiter ein, dann aber erst nach 235 Jahren wieder einer in demselben Knoten, obgleich in dem anderen Knoten binnen dieser Zeit auch ein D. (gewöhnlich 2) erfolgt. Kepler kündigte zuerst 1631 einen D. durch die Sonne, sowohl vom Merkur als v. der Venus, an. Seit der Zeit sind die Durchgänge genau berechnet u. beobachtet worden. Die merkwürdigsten waren die Venusdurchgänge v. 1768, 1769, 1874 u. 1882, weil ihre Beobachtungen, v. sehr entfernten Standpunkten auf der Erdoberfläche aus, benutzt wurden, um die Größe der Sonnenparallaxe u. danach die Entfernung der Erde v. der Sonne zu bestimmen. Die nächsten Durchgänge der Venus werden 2004 den $^7/_6$ u. 2012 den $^5/_6$ stattfinden.

Durchgangstöne alle Töne eines mehrstimmigen Satzes, die nicht zu der eigentlichen Harmonie gehören, sondern sich nur als Nachbartöne (s. d.) auf einen Harmonieton beziehen. Alle durch solche Töne entstehenden Zusammenklänge heißen Durchgangs- od. Scheinakkorde.

Durchgangszoll **böhm.** průvozné clo; průchodné, *n*; **dän.** Transittold, *g*; **engl.** transit-duty; **frz.** droit de transit, *m*; **gr.** *διαγώγιον*, *n*; **holl.** doorvoertol; transito-rechten, *m*; **ital.** dazio, gabella di transito, *m*; **lat.** portorium, i, *n*; **russ.** провозная пошлина, *f*; **schw.** transittull, *m*; **sp.** almojarifazgo, *m*; **ung.** átviteli vám.

Durchgehen **böhm.** *vn* u. *va* projíti, přejíti; (einen Bericht -) prohlednouti; (entfliehen) uprchnouti; (v. Pferden) splašiti se a ujeti; **dän.** *va* (die Füße, Schuhe -) gaa Hul paa, gaa itu; (ein Buch, einen Wald -) læse igjennem, gjennemse; gaa igjennem en Skov, gaa fra Ende til anden; *vn* gaa igjennem; (fortlaufen) flygte, løbe lobsk, løbe bort; **engl.** *va* to pass through, to peruse; *vn* to go through, to run away; **frz.** *va* passer; (prüfend) examiner; (- v. Waren) transiter; (fortlaufen) s'esquiver, prendre la clef des champs; **gr.** *vn* *διεξιέναι*; (entfliehen) *ἀποδιδράσκειν*; *va* *διεξέρχεσθαι*; **holl.** *vn* (Bericht -) onderzoeken; doorgaan, ontsnappen, ontvluchten, deserteeren, overloopen; **ital.** *vn* passare, traversare; (fliehen) fuggire; scappare; *va* percorrere; (eine Rechnung -) rivedere un conto; **lat.** *vn* locum transire, transvehi; (- lassen) transmittere; (fliehen) fugere; *va* (mustern) perlustrare; persequi, percensere; (noch einmal -) recognoscere, retractare; (abnutzen) deterere (calceos, Stiefel); **russ.** *va* обходить, обойти; проходить, пройти; (Buch -) просматривать, просмотрѣть; *vn* проходить, пройти; (davonlaufen) убѣжать; улизнуть; (- v. Pferden) помчаться; понести; (Stiefel -) изнашивать, износить; **schw.** *va* genomgå; genomtränga; undersöka; genombläddra; (Stiefel -) gå sönder; *vn* gå igenom; (fliehen) rymma; **sp.** *vn* pasar, atravesar; (fliehen) huirse, escapar; (- v. Pferden) desbocarse; *va* pasar, examinar; **ung.** *vn* átmenni, keresztül menni; *va* végig menni -on, -en; (fliehen) elillanni, megszökni; (Buch -) átnézni.

Durchgehends **böhm.** *ad* veskrze, vůbec; **dän.** *ad* overalt, i Almindelighed; **engl.** *ad* generally, universally; **frz.** *ad* généralement; **gr.** *ad* *κοινῶς*; *πάντες καὶ καθ' ἕκαστον*; **holl.** *a* u. *ad* doorgaans; **ital.** *ad* generalmente, in tutto, per tutto; **lat.** *ad* universe, generatim; **russ.** *ad* безъ изъятія; сплошь; сподрядъ; **schw.** *ad* i allmänhet, i gemen; **sp.** *ad* generalmente; **ung.** *ad* általában, átlag; mind végig, egyről egyre.

Durchgesteckt in der Heraldik eine durch die Oeffnung einer Figur hindurchlaufende andere Figur.

Durchgreifen **böhm.** *vn* prosáhnouti, proraziti; **dän.** *va* gribe igjennem; (fig.) gribe kraftig ind; **engl.** *vn* to put the hand through; (fig.) to act decidedly; **frz.** *vn* user d'autorité, prendre des mesures énergiques; **gr.** *vn* (energisch handeln) *πράττοντα διανύτειν*; (nicht -) *ἀνειμένως πράττειν*; **holl.** *vn* doorgrijpen; (fig.) doortasten; **ital.** *vn* passare con la mano, (fig.) agire energicamente; **lat.** *vn* manum immittere; (fig.) vim adhibere, remediis fortioribus agere; **russ.** *vn* прохватывать, прохватить; (fig.) поступать, поступить рѣшительно; **schw.** *vn* sticka handen igenom; bruka sin makt; **sp.** *vn* pasar la mano; hacer energicamente; **ung.** *vn* hatni; (das wird -) ennek lesz sikere.

Durchhauen **böhm.** *va* rozseknouti; *vr* (sich -) vytlouci se; prosekati se; **dän.** *va* hugge igjennem, gjennemhugge, gjennemprygle; **engl.** *va* to hew through; **frz.** *va* fendre, couper en deux; (schlagen) rosser, étriller; **gr.** *va* *διακόπτειν*; (prügeln) *μαστιγοῦν*; **holl.** *va* doorhouwen; **ital.** *va* (spalten) spaccare, tagliare attraverso, fendere coll'ascia; (schlagen) bastonare, battere; *vr* (sich durchschlagen) farsi strada con le armi; **lat.** *va* discidere; pulsare, verberibus caedere; (sich -) viam ferro facere od. patefacere; **russ.** *va* прорубать, прорубить; разрубать, разрубить; (fig.) отколотить; **schw.** *va* hugga igenom, hugga i stycken; **sp.** *va* hender; (sich -) abrirse paso; **ung.** *va* átvágni; elpáholni; *vr* (sich -) keresztül vágni magát.

Durchhecheln **böhm.** *va* na zub bráti; (fig.) (někoho) přetřepávati; **dän.** *va* gjennemhegle; (fig.) udskjelde; **engl.** *va* to hackle thoroughly; (fig.) to censure, to criticize; **frz.** *va* sérancer; (fig.) critiquer, censurer; **gr.** *va* *διαξαίνειν*; (fig.) *διασύρειν*; **holl.** *va* doorhekelen; (fig.) over den hekel halen; den tekst lezen; **ital.** *va* pettinare il lino; (fig.) criticare, cardeggiare; **lat.** *va* (Flachs -) probe carminare; perstringere, carpere (maligno sermone, mit bösartigem Gerede); **russ.** *va* вычесывать, вычесать; (fig.) пересуживать, оговаривать, оговорить; **schw.** *va* genomhäckla (auch fig.); **sp.** *va* rastrillar; (fig.) criticar; **ung.** *va* meggerebenezni; (fig.) megszólni, megszapúlni; lerakni.

Durchhelfen **böhm.** *vn* pomoci, pomáhati (komu); **dän.** *vn* hjælpe igjennem; (jemand -) hjælpe en ud af en Forlegenhed, hjælpe igjennem; (sich -) slaa sig igjennem, hjælpe sig saa godt man kan; **engl.** *vn* to help through, to support; **frz.** *vr* (sich -) se tirer d'affaire; aider qn à passer; (fig.) secourir; **gr.** *va* *διαπορεύειν τινά*; (in Gefahren -) *διασώζειν* (jemand) *τινά*; **holl.** *vn* doorhelpen; **ital.** *va* aiutare a passare; *vr* (fig.) cavarsi dall'impaccio; **lat.** *va* (einem Flüchtigen -) alcis fugam sublevare; (einem andern od. sich -) alium od. se expedire; *vn* evadere; **russ.** *va* помогать, помочь; (fig.) выручать, выручить; **schw.** *va* framhjelpa, hjelpa igenom; **sp.** *va* ayudar, socorrer; **ung.** *va* átsegítni, kisegítni; *vr* (sich -) átvergődni, kigázolni; megélni.

Durchirren **böhm.** *va* problouditi, přeblouditi; **dän.** *va* gjennemstreife, gjennemvanke; **engl.** *va* to wander, to ramble through; **frz.** *vn* errer par; **gr.** *περιπλανᾶσθαι*, *pass* (einen Ort, *κατὰ τόπον τινά*); **holl.** *va* dolen, dwalen door; **ital.** *va* errare attraverso, attraversare errando; andare errando; **lat.** *va* pererrare; **russ.** *va* блуждать; бродить; **schw.** *va* resa igenom; gå vilse; **sp.** *va* errar por; **ung.** *va* átbolyongani, bebolyongani, bebarangolni.

Durchkämpfen **böhm.** *va* probojovati, vybojovati; vyvesti; *vr* (sich -) probiti se; **dän.** *va* kæmpe igjennem, gjennemføre; *vr* (sich -) kæmpe igjennem sig; **engl.** *va* to fight out, to fight to the end; *vr* (sich -) to cut, to fight one's way through, to surmount (difficulties); **frz.** *va* venir à bout de qc en combattant; *vr* (sich -) surmonter les difficultés; **gr.** *va* *διαγωνίζεσθαι*, *διαθλεῖν*; **holl.** *va* doorvechten; **ital.** *vr* (sich -) aprirsi il varco combattendo; **lat.** *va* (etwas -) armis disceptare de alqa re; (fig.) obtinere rem; **russ.** *va* приводить къ концу; *vr* (sich -) пробиваться; **schw.** *va* genomkämpa, genomstrida; **sp.** *va* debatir; *vr* (sich -) pasar peleando; **ung.** *va* végig harczolni, végig küzdeni.

Durchkommen **böhm.** *vn* projiti; (skrze něco), proniknouti; prodrati se; **dän.** *vn*

komme igjennem; (fig.) blive færdig, overstaa, gaa det igjennem; **engl.** *vn* to come, to get through, to come off; **frz.** *vn* passer par, parvenir à; (überwinden) réussir, se tirer d'affaire; **gr.** *vn* διεξιέναι; (durch Schwierigkeiten -) διαπεραν; διασώζεσθαι; (auskommen) ἀρκοῦντα ἔχειν; **holl.** *vn* doorkomen; **ital.** *vn* passare a traverso, trapassare per un luogo; **lat.** *vn* per locum transire; (per) locum pervadere; (zustande bringen) absolvere, perficere alqd; (glücklich -) defungi; (entkommen) evadere, elabi; (damit kommst du nicht durch) ita nihil efficies; **russ.** *vn* проѣзжать, проѣхать; проходить, пройти; (fig.) уживаться, ужиться; **schw.** *vn* komma igenom; slippa fram; öfverstå; **sp.** *vn* pasar; escapar; (mit etwas -) tener bastante de alc; **ung.** *vn* keresztül menni, átjőni; -onn, -e átesni; boldogúlni, megélni.

Durchkomponiert ein Lied, v. dessen verschiedenen Strophen jede nach eigener Melodie gesungen wird. Der Komponist kann auf Einzelheiten des Inhalts mehr eingehen, als beim Strophenlied; siehe diesen Artikel.

Durchkreuzen **böhm.** *va* prokřižiti; prokřižovati; **dän.** *va* gjennemkrydse, gjennemvandre paa kryds og paa tværs; **engl.** *va* to cross; **frz.** *va* croiser; traverser; **gr.** *va* κατὰ διάμετρον διατέμνειν; (kreuzweise stellen) ἐπαλλάττειν; (jemandes Pläne -) διαφθείρειν τινὶ τὴν πρᾶξιν; **holl.** *va* doorkruisen; **ital.** *va* (das Meer -) incrociare, incrocicchiare; **lat.** *va* (einen Ort -) pervagari, pererrare locum; **russ.** *va* исходить, изъѣздить пространство по всѣмъ направленіямъ; *vr* (sich -, v. Linien) пересѣкаться, пересѣчься; (v. Gedanken) тѣсниться; **schw.** *va* korsa öfver; **sp.** *va* cruzar; **ung.** *va* keresztben átszelni; keresztül húzni; közibe vágni, utját állani; öszszetalálkozni.

D. (Kreuzung), siehe den Artikel Viehzucht.

Durchkriechen **böhm.** *va* prolezti, slezti; **dän.** *va* (einen Raum -) gjennemkrybe, (fig., durchsuchen) gjennemsøge; *vn* krybe igjennem; **engl.** *vn* to creep through; **frz.** *vr* se glisser à travers; *vn* ramper à travers; **gr.** *vn* διέρπειν; *va* περιέρπειν; **holl.** *vn* doorkruipen; **ital.** *vn* passar carpone, strascinare attraverso, serpere attraverso; **lat.** *va* u. *vn* perreptare (alle Winkel, in omnibus latebris); **russ.** *vn* пролѣзать, пролѣзть; **schw.** *vn* u. *va* krypa igenom; genomkrypa; **sp.** *vn* pasar arrastrado; **ung.** *vn* átmászni od. bujni.

Zeremonie, die nach weitverbreitetem Aberglauben den Menschen v. Krankheiten od. Eigenschaften 2c. befreit. Im Altertum z. B. das Hindurchführen unter dem Galgen, dem Joch, das v. einem Verdacht als Gottesgericht reinigende Durchschreiten eines Feuers mit bloßen Füßen 2c.; Krankheiten glaubte man auf einen gewissen Gegenstand übertragen zu können (Transplantation), wenn man durch einen Hohlraum desselben kroch, z. B. durch einen hohlen Stein od. Fels, durch einen hohlen Baum, ja selbst, wie bei der engl. Bramble cure („Brombeerkur"), durch eine beiderseits festgewachsene Brombeerranke. Andererseits bringt aber das D. auch Schaden: so darf ein Kind nicht zwischen den Beinen eines Erwachsenen d., wenn nicht sein Wachstum gehemmt werden soll, u. ist es durch ein Fenster gestiegen, muß es auch durch dasselbe wieder zurückkehren, wenn es noch ferner wachsen soll.

Durchlaß **böhm.** propustek, průchod; (beim Tuch) vrátka, *f*; (Architektur) podjezd, *m*; **dän.** det at lade gaa igjennem, Gjennemgang, Sold, *g*; Dørslag, *n*; **engl.** letting through; passage; sieve; **frz.** passage étroit, *m*; rigole, *f*; **gr.** πόρος, *m*; δίοδος, *f*; **holl.** doorlating, *f*; doorloop, *m*; **ital.** passaggio; (für Flüssigkeiten) colatoio, *m*; **lat.** transitus, us, *m*; transitio, *f*; **russ.** пропусканіе, *n*; пропускъ, *m*; **schw.** afloppsrör, *f*; genomsläppande; durkslag, såll, *n*; **sp.** (Eisenbahn-) paso, *m*; **ung.** áteresztő.

D. (Dohle), im Wasserbau kanal- od. röhrenartige Oeffnung in Dämmen v. Kunststraßen u. Eisenbahnen, zur Aufrechterhaltung der nötigen Vorflut. D. bei Eisenbahnen s. Eisenbahnbau. Bei Chausseen stellt man für geringe Wassermengen Durchlässe aus gußeisernen Röhren od. bis 62 cm weiten Thonröhren her (Röhrendurchlässe). Letztere, innen glasiert, müssen 1—2 m unter der Fahrbahn liegen. Plattendurchlässe (Deckelbohlen) erhalten 0,5 bis 1 m Weite, mit Wänden aus Mauerwerk, gepflasterter Sohle u. 0,2 m starken Werksteinplatten als Abdeckung. Diese müssen bei Chausseen 0,75 m unter der Fahrbahn liegen, mit Oberkante u. Abdeckplatte. Für größere Wassermengen werden dagegen gewölbte Durchlässe, Brücken, nötig.

Durchlassen **böhm.** *va* propustiti; přeháněti; **dän.** *va* lade gaa, løbe, flyde igjennem; **engl.** *va* to let pass through; **frz.** *va* laisser passer; **gr.** *va* παριέναι; (jemand Platz machen) παραχωρεῖν τινι τῆς ὁδοῦ; **holl.** *va* doorlaten; filtreeren; **ital.** *va* lasciar passare; colare; (filtrieren) filtrare; **lat.** *va* transitum dare alci, transmittere; **russ.** *va* пропускать, пропустить; **schw.** *va* släppa fram, igenom, låta gå fri; sila; **sp.** *va* dar paso; filtrar; **ung.** *va* áteresztеni, átbocsátni, átengedni.

Durchlaßposten nennt die deutsche Felddienstordnung vom 23/5 1887 eine Abteilung v. einigen Mann, die im Vorpostendienst bestimmt ist, den Verkehr zu überwachen; mit Ausnahme der eigenen Truppen wird jeder, der die Postenkette zu durchschreiten wünscht, an den D. gewiesen.

Durchlaucht **böhm.** Jasnost, *f*; (-igster Herr!) Nejjasnější Kníže, *m*; **dän.** Durchlauchtighed, *g*; **engl.** highness, serenity; **frz.** Altesse sérénissime; (Anrede) Monseigneur; **gr.** (neugr.) Ὑψηλότης, Γαληνότης, *f*; **holl.** doorluchtigheid, *f*; **ital.** Altezza, Serenità, *f*; Serenissimo principe, *m*; **lat.** (neulat.) princeps serenissimus; **russ.** Свѣтлость, *f*; **schw.** durchlaucktighet, *f*; **sp.** Alteza, *f*; serenísimo, *m*; **ung.** fenség, herczegség; (Euer -) fenséged, herczegséged.

D. (lat., serenus, serenissimus), Titel, den Kaiser Karl IV. 1375 zuerst den Kurfürsten gab u. der v. 1664 an auch anderen Fürsten, zuerst denen Württembergs, erteilt wurde, während die anderen Durchlauchtig, Hochgeboren waren. Nach u. nach gelangte das Prädikat auch bis zu den nicht regierenden fürstlichen Häusern, daher legten sich Kurfürsten u. die Erzherzöge v. Oesterreich das Prädikat „Durchlauchtigst" bei. Nach Auflösung des Reiches wurde D. sämtlichen souveränen, im Range dem Großherzog folgenden Fürsten überlassen, u. weiter am 18/8 1825 durch Bundesbeschluß bestimmt, daß auch die vormals reichsständischen Fürsten das Prädikat D. führen sollten, wogegen die deutschen regierenden Herzöge seit 1844 das Prädikat „Hoheit", die Großherzöge das Prädikat „Königliche Hoheit" annahmen. In Preußen, Baden 2c. wurde allen den Fürstentitel führenden Mitgliedern standesherrlicher Familien das Prädikat D. zuerkannt, u. nachmals selbst erbländischen, nicht zum Reichsgrafenstande gehörenden, sowie jüngst in den Fürstenstand erhobenen, wie z. B. dem Fürsten Bismarck. „Durchlauchtigst" (serenissima) hießen ehemals die Republiken Venedig, Genua u. Polen, ebenso der Deutsche Bund.

Durchlaufen **böhm.** *va* proběhati; *vn* běžeti, přeběhnouti; **dän.** *va* (die Schuhe -) løbe Skoene itu; gjennemløbe; (einen Raum -) gjennemløbe et Rum; (ein Buch -) løbe en Bog igjennem, betragte flygtig; *vn* løbe igjennem; **engl.** *va* u. *vn* to run through; **frz.** *va* parcourir; *vn* passer par; (Schuhe -) user en courant; **gr.** *vn* διαρρεῖν; *va* δρόμῳ διιέναι; (die Sohlen -) κατατρίβειν τὰ σάνδαλα; **holl.** *va* doorloopen; **ital.** *vn* u. *va* correre per...; percorrere; scorrere, passare per ...; **lat.** *va* percurrere, perfluere; percursare, pervolare; (v. Gerüchten) pervadere; (kurz berühren) perstringere; (Schriften, scripta) transcurrere; **russ.** *va* пробѣгать, пробѣжать, выбѣгать; **schw.** *vn* u. *va* genomlöpa; gå igenom; (Schuhe -) sönderslita genom löpande; **sp.** *va* recorrer; **ung.** *vn* átszaladni; *va* befutni; (eine Bahn -) megfutni, bejárni; (eine Schrift -) átfutni, átpillantani; (in der Rede -) röviden elészámlálni; (die Donau durchläuft viele Länder) a Duna sok országon átfoly, sok országot bejár; (eine Strecke -) végig futni.

Durchlaufsposten (durchlaufende Posten), Zahlungen, die einer Kasse nur zur unverkürzten Abführung an eine andere Kasse, Behörde od. Einzelperson gemacht werden.

Durchleben **böhm.** *va* prožiti; **dän.** *va* gjennemleve; **engl.** *va* to live over, to pass; **frz.** *va* (eine Zeit -) traverser une époque; (mitmachen) assister à qc; **gr.** *va* διάγειν (τὸν βίον); **holl.** *va* doorleven; **ital.** *va* passare, vivere; **lat.** *va* transigere; **russ.** *va* проживать, прожить; переживать, пережить; **schw.** *va* genomlefva; **sp.** *va* vivir; **ung.** *va* átélni, végig élni.

Durchlesen **böhm.** *va* přečisti; **dän.** *va* gjennemlæse; **engl.** *va* to peruse, to read over; **frz.** *va* lire en entier, parcourir en lisant; **gr.** *va* ἐξαναγιγνώσκειν; (flüchtig -) διατρέχειν ἀναγιγνώσκοντα; **holl.** *va* doorlezen; **ital.** *va* leggere intieramente; scorrere, percorrere una lettura; **lat.** *va* perlegere, pervolvere; **russ.** *va* прочитывать, прочитать; **schw.** *va* genomläsa; **sp.** *va* leerlo todo; **ung.** *va* átolvasni, végig olvasni.

Forsætlig, ⓓ a, vorsätzlich.
Forsætlighed, ⓓ g, Vorsätzlichkeit, f.
Forsætning, ⓓ g, Vorsatz, Vordersatz, m.
Forsætte, ⓓ va, versetzen, verschlagen (Schiff).
Forsættelse, ⓓ g, Versetzung, f.
Forsage, ⓓ va, entsagen, absagen; vn, verzagen, den Mut verlieren.
Forsagn, ⓓ n, Ahnung, Vorhersagung, f.
Forsagt, ⓓ a, verzagt, mutlos.
Forsagt, ⓝ a, verabredet, bestimmt.
Forsagthed, ⓓ g, Verzagtheit.
Forsake, ⓔ va, verlassen.
Forsal, ⓓ g, Vorsaal, m; Vorgemach, n.
Forsalte, ⓓ va, versalzen.
Forsamle, ⓓ va, versammeln; -s, vr, sich versammeln.
Forsamling, ⓓ g, Versammlung, f.
Forsamlingsplads, ⓓ g, Versammlungsplatz.
Forsan, ⓘ ad, (eig. fors sit an, es wäre ein Zufall, daß), vielleicht, etwa.
Forsandes, ⓓ vn, versanden.
Forsang, ⓓ g, Leitung des Gesangs, f.
Forsanger, ⓓ g, Vorsänger, m.
Forsat, ⓓ a, gemischt.
Forsat, ⓓ a, versetzt (b. Milit.).
Forsch, ⓗ a u. ad, stolz, kräftig, trotzig.
Forse, (forsechè), ⓘ ad, vielleicht, möglicher Weise; stare in -, im Zweifel sein.
Forsee, ⓓ vr, sich versehen, sich vergehen.
Forseelse, ⓓ g, Versehen, Vergehen, n.
Forsegle, ⓓ va, versiegeln.
Forsegling, ⓓ g, Versiegelung.
Forseil, ⓓ n, Vorsegel, n.
Forsende, ⓓ va, versenden, verschicken.
Forsendelse, ⓓ g, Versendung.
Forsennare, ⓘ vn, faseln, rasen.
Forsennatezza, ⓘ f, Raserei, Unsinnigkeit, f.

Forsennato, (i) a, unsinnig, närrisch.
Forsi, (i) ad, = forse, vielleicht.
Forsidde, (d) va, versitzen, versäumen.
Forside, (d) g, Vorderseite, f.
Forsigtig, (d) a, vorsichtig, behutsam.
Forsigtighed, (d) g, Vorsicht, f.
Forsikre, (d) va, versichern.
Forsikring, (d) g, Versicherung.
Forsikringsanstalt, (d) g, Versicherungsanstalt, f.
Forsinke, (d) va, verspäten, verzögern; vr, sich verspäten.
Forsinkelse, (d) g, Verspätung.
Forsitan, (l) ad, = forsan, etwa, vielleicht.
Forska, (sch) vn, forschen.
Forskaane, (d) va, verschonen.
Forskaanelse, (d) g, Verschonung, f.
Forskære, (d) va, verschneiden.
Forskærer, (d) g, Vorschneider.
Forskaffe, (d) va, verschaffen.
Forskalle, (d) va, verschalen, beschalen.
Forskalling, (d) g, Verschalung.
Forskandse, (d) va, verschanzen.
Forskandsning, (d) g, Verschanzung, f.
Forskare, (sch) m, Forscher, m.
Forske, (d) va u. vn, forschen.
Forskelyst, (d) g, Forschbegierde.
Forsker, (d) g, Forscher, m.
Forskib, (d) n, Vorschiff, n; Vorderteil des Schiffes, n.
Forskjære, (d) va, = forskære, verschneiden.
Forskjel, (d) g, Unterschied, m.
Forskjellig, a, verschieden.
Forskjellighed, (d) g, Verschiedenheit, f.
Forskjertse, (d) va, verscherzen.
Forskjønne, (d) va, verschönern.
Forskjønnelse, (d) g, Verschönerung, f.
Forskjønnelsesmiddel, (d) n, Verschönerungsmittel, n.

Durchliegen (Decubitus), in der Medizin, siehe Aufliegen. Bei größeren Haustieren ist das D. infolge schweren Gewichtes häufig; Knochenhervorragungen, Darmbeinwinkel, Rippen, Erhöhungen an Gelenken, Jochleiste, Augenbogen werden in erster Linie betroffen. Ursache: beharrliches Liegen, großer Druck durch eigenes Gewicht, harter Boden, ganz bes. schlechte Beschaffenheit des Blutes. Erscheinungen: Hitze, Röte, Geschwulst, Schmerz, brandiges Absterben mit Veränderung des Gewebes, Brand, Nekrobiose, Gangraena humida. Behandlung: Weiches, trockenes Lager, häufiges Umwenden, Umlegen des Kranken auf die andere Seite, Drehung über den Rücken. Unterlage v. Stroh, Holzwolle, Torfkissen; möglichst hoch heben u. in Gurten unterstützen; antiseptische Mittel.

Durchlöchern böhm. *va* protrhati; dän. *va* gjennemhulle; engl. *va* to perforate; frz. *va* trouer, percer; (fig.) léser; gr. *va* διατρυπᾶν; holl. *va* doorboren, gaten maken door iets, perforeeren; ital. *va* bucare, pertugiare, forare; lat. *va* perforare; russ. *va* продырявливать, продырявить; schw. *va* genomborra; sp. *va* agujerear, horadar; ung. *va* átlyukasztani, átlyuggatni; kilyukasztani.

Durchmachen böhm. *va* prodělati; propracovati; dän. *va* gjennemhulle, gjennemgaa, bringe til Ende od. i Stand; engl. *va* to finish, to accomplish; to suffer; frz. *va* achever, éprouver, faire; gr. *vn* διεξέρχεσθαι; (alles -) διὰ πάντων ἐλθεῖν; *va* (erdulden) διαντλεῖν; holl. *va* doormaken; (fig.) doorstaan, ondervinden; ital. *va* percorrere intieramente; fare da principio sino alla fine; (Unglück) provare disgrazie; lat. *va* perficere, absolvere; (erfahren) defungi alqa re; russ. *va* (durchbohren) продѣлывать, продѣлать; (leiden) переживать; schw. *va* erfara, upplefva; sp. pasar por, atravesar; ung. *va* átgyakorolni; keresztül menni -on, -ön, -en; átmenni, átszenvedni, kiállani.

Durchmarsch böhm. průchod (vojska), *m*; dän. Gjennemmarsch, *g*; engl. marching through; frz. passage, *m*; gr. διέξοδος, *f*; holl. doormarsch, *m*; ital. passaggio (di truppe), *m*; lat. transitus, *m*; iter (militum) per (urbem), *n*; russ. проходъ, *m*; schw. genommarsch, *m*; genomtåg, *n*; sp. paso, *m*; ung. átvonúlás.
der Marsch v. Truppen durch fremdes Gebiet; im Frieden nur auf Grund besonderer Vereinbarungen der betreffenden Staaten (Etappenkonventionen), im Kriege nur zwischen Verbündeten zulässig; D. durch neutrales Gebiet ist Verletzung der Neutralität, wegen welcher der Neutrale v. dem Verletzer Genugthuung zu fordern hat, u. wenn er es nicht thut, dem andern kriegführenden Teile verantwortlich wird.

Durchmessen böhm. *va* přeměřiti, vyměřiti; dän. *va* udmaale, gjennemvandre, gjennemskride; engl. *va* to measure to the end; (einen Weg -) to make a way; frz. *va* mesurer dans toute son étendue; parcourir; gr. *va* ἀναμετρεῖν; holl. *va* doormeten; ital. *va* misurare da capo al fine; percorrere; lat. *va* permetiri, emetiri; russ. *va* (fig.) проходить; (vollständig messen) измѣривать; schw. *va* genommäta; sp. *va* mensurar, mesurar; ung. *va* átmérni.

Durchmesser böhm. průměr, *m*; (Lichtweite) světlosť, *f*; dän. Diameter, *g*; engl. diameter; frz. diamètre, *m*; gr. διάμετρος, *f*; holl. doorsnede, *f*; diameter, *m*; ital. diametro, *m*; lat. dimetiens, tis, *f*; (ein halber -) radius, i, *m*; russ. діаметръ; поперечникъ, *m*; schw. tvärsnitt, diameter, *m*; sp. diámetro, *m*; ung. átmérő.
D. (Diameter), bei Kegelschnitten diejenige Gerade, die sämtliche parallelen Sehnen halbiert. Bei der Kugel sind alle durch den Mittelpunkt gehende Sehnen D.; sie sind alle gleich lang. D. der Schwere, eine durch den Schwerpunkt des Körpers gehende u. durch die Oberfläche desselben begrenzte Gerade. Siehe auch Ellipse, Hyperbel, Kreis, Kugel, Parabel.

Durchmustern böhm. *va* přehlížeti; (fig.) přetřásati; dän. *va* gjennemmønstre, undersøge nøie; engl. *va* to review all over; frz. *va* passer en revue, examiner minutieusement; gr. *va* διακριβοῦν; (Soldaten -) ἐξέτασιν ποιεῖσθαι τινος; holl. *va* doormonsteren, naauwkeurig onderzoeken; ital. *va* esaminare minutamente; rivedere; lat. *va* perlustrare, percensere; russ. *va* осматривать, осмотрѣть; schw. *va* mönstra; noga granska; sp. *va* revistar; ung. *va* átvizsgálni, végig vizsgálni; szemlét tartani felette.

Durchörtern im Bergbau eine Grube nach allen Richtungen hin ausbauen.

Durchpausen mittels Pauspapier durchzeichnen, siehe den Artikel Pause.

Durchpeitschen böhm. *va* zmrskati; vymrskati; (einüben, z. B. eine Lektion) často (něco) opakovati; dän. *va* gjennempiske; ofte gjentage, gjentagende læse; engl. *va* to whip soundly; (einüben) to exercise energetically; frz. *va* fouetter; (einüben) parcourir rapidement; gr. *va* μαστιγοῦν; holl. *va* met de zweep afranselen; afrossen; ital. *va* frustare; (einüben) sferzare; (fig.) ripetere sino a recar tedio; lat. *va* flagris caedere; (durchstudieren) pervolitare; russ. *va* сѣчь, высѣчь; (fig.) слегка прочитывать, прочитать; schw. *va* genompiska; sp. *va* azotar; (fig.) tratar á la ligera; ung. *va* elkorbácsolni.

Durchprügeln böhm. *va* vypráskati; natlouci (někomu); dän. *va* gjennemprygle; engl. *va* to beat, to cudgel, to drub; frz. *va* battre, étriller; rosser; gr. *va* συγκόπτειν; holl. *va* afrossen; ital. *va* battere, bastonare ben bene; lat. *va* verberibus caedere; russ. *va* колотить, отколотить; schw. *va* prygla, piska upp; sp. *va* apalear; ung. *va* megbotozni, meghusángolni.

Durchräuchern böhm. *va* vyuditi, prokouřiti; prouditi (Fleisch, maso); dän. *va* gjennemrøge; engl. *va* to fumigate thoroughly, to perfume; frz. *va* bien fumer; parfumer, enfumer; gr. *va* θυμιᾶν; (ganz mit Rauch erfüllen) ἅλις καπνίζειν; holl. *va* doorrooken; ital. *va* affumare, profumare; lat. *va* (mit Wohlgeruch erfüllen) bonis odoribus suffire; (Fleisch) fumo durare; russ. *va* (Fleisch) прокапчивать; (mit Rauch erfüllen) прокуривать; schw. *va* genomröka; sp. *va* perfumar; sahumar; ung. *va* jól megfüstölni, füsttel átjártatni.

Durchrechnen böhm. *va* přepočítati; dän. *va* gjennemregne, tilbringe med at regne; engl. *va* to count over; frz. *va* repasser un compte; gr. *va* ἐκλογίζεσθαί τι; holl. *va* doorrekenen; ital. *va* computare da capo a fondo, calcolare, rivedere i conti; lat. *va* calculos subducere; russ. *va* пересчитывать; исчислять; schw. *va* genomräkna; räkna efter; sp. *va* computar; ung. *va* átszámitani, számítva átvizsgálni.

Durchreise böhm. cestování, *n*; průchod, *m*; putování (skrz), *n*; dän. Gjennemreise, *g*; engl. passage; frz. passage, *m*; gr. δίοδος, *f*; (auf der -) διαπορευόμενος, 3; holl. doortocht, *m*; ital. passaggio, *m*; passata, *f*; lat. iter per locum factum; (bei meiner -) me transeunte; russ. проѣздъ, *m*; schw. genomfart, *m*; genomresa, *f*; sp. pasaje, paso, tránsito, *m*; ung. átutazás; (auf der -) átutaztában.

Durchreisen böhm. *vn* projíti, prochoditi; projezditi; cestovati od. putovati (skrz); dän. *va* gjennemreise; *vn* reise igjennem; engl. *vn* to pass through; frz. *vn* voyager par...; passer; *va* parcourir; gr. διαπορεύεσθαι, *pass*; *vn* (ein Land -) περιοδεύειν χώραν; (die See -) περιπλεῖν τὴν θάλατταν; holl. *va* doorreizen; ital. *vn* passare viaggiando per...; *va* passare, scorrere, trascorrere; lat. *vn* transire, iter facere per (agros); *va* peragrare, percurrere; russ. *vn* проѣзжать, проѣхать; schw. *vn* u. *va* resa igenom; genomresa; sp. *vn* pasar; *va* recorrer; ung. *vn* átútazni; *va* beútazni, összszejárni.

Durchreißen böhm. *va* přetrhati; *vn* protrhnouti se; dän. *va* rive over, rive itu; *vn* gjennemrives, gaa itu; engl. *va* to tear asunder, to rend; *vn* to get torn; frz. *va* déchirer d'un bout à l'autre; rompre; *vn* se rompre d'un bout à l'autre; gr. *va* διαρρηγνύναι τι; διαρρήγνυσθαι, *pass*; holl. *va* doorscheuren; ital. *va* lacerare, stracciare, squarciare; lat. *va* dirumpere, discindere; dirumpi, discindi, *pass*; russ. *va* разрывать, разорвать; прорывать, прорвать; schw. *va* u. *vn* sönderslita, sönderrifva; gå sönder, sönderslitas; sp. *va* rasgar; *vr* rasgarse; ung. *va* keresztül szakasztani, átszakasztani, kiszakasztani; *vn* kiszakadni.

Durchschauen böhm. *va* přehlížeti; dívati se; prozříti; dän. *va* gjennemskue, gjennemse; *vn* skue igjennem, se igjennem; engl. *va* u. *vn* to look through, to penetrate; frz. *va* pénétrer, démêler; *vn* regarder à travers; gr. *va* θεωρεῖν; (einen Plan od. jemd. -) διορᾶν, διασκοπεῖν; *vn* ὑποφαίνεσθαι; holl. *va* u. *vn* doorzien; doordringen; ital. *vn* guardare attraverso; *va* penetrare con lo sguardo; lat. *va* perspicere; animo videre; russ. *va* просматривать, просмотрѣть; (die Absicht -) отгадывать, отгадать; schw. *va* se igenom; genomskåda; sp. *va* penetrar, conocer; ung. *va* keresztül látni, kiismerni; *vn* keresztül nézni.

Durchscheinen böhm. *va* prosvětliti; *vn* prosvítati; dän. *va* gjennemskinne, gjennemstraale; *vn* skinne igjennem; engl. *vn* to shine through; frz. *vn* luire à travers, percer; gr. *vn* διαλάμπειν; (Licht -lassen) αὐγὴν διιέναι; holl. *va* u. *vn* doorschijnen; ital. *vn* trasparire; *va* illuminare; lat. *vn* translucere, perlucere; *va* luce perfundere alqd; russ. *vn* просвѣчивать; проглядывать, проглянуть; schw. *vn* u. *va* genomskina; genomtränga; uppfylla med sken; sp. *vr* traslucirse, trasparentarse; *va* traslucir; ung. *vn* átsütni; áttetszeni.

Durchscheinend siehe den Artikel Durchsichtigkeit.

Durchschießen böhm. *va* prostřeliti; (Buch -) prokládati; proložiti; dän. *va* skyde igjennem, gjennemskyde; (Buch -) gjennemskyde en Bog med hvide Blade; *vn* fare igjennem; engl. *va* to shoot through; (Buch -) to interleave; frz. *va* entremêler qc de; (mit Papier -) interfolier; (Zeilen -) interligner; (ein Brett -) percer d'un trait; gr. *va* διατοξεύειν; *vn* διάττειν; (ein Buch -) *παρενείρειν σελίδας*; holl. *va* doorschieten; ital. *vn* sparare attraverso; passare rapidamente per; *va* forare con palla; (Zeilen -) interlineare; (ein Buch -) frammetter fogli di carta in un libro; lat. *va* (ein Buch -) singulis libri paginis intericere singulas chartas vacuas; russ. *va* прострѣливать, прострѣлить; (Zeuge -) проткать; (Papier -) переплести книгу съ прокладкою; (Zeilen -) разбивать, разбить; *vn* проваливаться, провалиться; schw. *va* skjuta igenom; genomskjuta; interfoliera; sp. *va* tirar por, atravesar; (ein Buch -) entrefoliar; ung. *vn* u. *va* átlőni; keresztül rohanni; (Zeuge -) beverni; (Zeilen -) ritkítni; (ein Buch -) tiszta lapokat belekötni.

mit Durchschuß versehen, siehe den Artikel Buchdrucken (Bd. III. 335).

Durchschiffen böhm. *va* proplavati, přeplouti; *vn* plaviti od. plouti se skrz; dän. *va* gjennemseile; *vn* seile igjennem; engl. *va* u. *vn* to sail through; frz. *va* naviguer à travers, traverser (en bâteau); gr. *va* διαπλεῖν; (ganz beschiffen) *περιπλεῖν*; holl. *va* doorvaren, doorstevenen; ital. *va* traversare navigando; *vn* navigare per ...; lat. *vn* navigare per; *va* enavigare; russ. *va* объѣзжать, объѣздить на кораблѣ; проплывать, проплыть; schw. *vn* u. *va* segla igenom; genomsegla; sp. *va* u. *vn* pasar navegando; ung. *va* áthajózni, keresztül hajózni; hajón bejárni.

Durchschimmern (durchscheinen) böhm. *vn* třpytiti se; problesknouti; prosvítati; dän. *va* gjennemstraale; *vn* skinne igjennem; engl. *vn* to glitter through, to glimmer through; frz. *vn* entreluire; *va* éclairer de sa lumière; gr. *vn* διαστίλβειν; *va* αὐγὴν διιέναι; holl. *va* u. *vn* doorschijnen, doorschemeren; ital. *vn* tralucere, rilucere; splendere a traverso; lat. *vn* per nitorem alcis rei relucere; *va* luce perfundere alqd; russ. *vn* просвѣчивать, просвѣтить; (fig.) проглядывать; schw. *vn* u. *va* skimra igenom; sp. *vn* traslucirse; ung. *vn* áttetszeni, átcsillámlani.

Durchschlafen böhm. *va* prospati; dän. *va* tilbringe med at sove; engl. *va* to pass sleeping; frz. *va* passer à dormir; gr. *vn* καθεύδειν (die Nacht, *τὴν νύκτα*); holl. *va* doorslapen; ital. *va* passar dormendo; lat. *va* dormire (die Nacht, noctem); russ. *va* просыпать, проспать; schw. *va* tillbringa med sofvande; sp. *va* pasar durmiendo; ung. *va* átaludni, végig aludni; aludvatölteni.

Durchschlag böhm. proráženi, *n*; (Sieb) cedidlo, *n*; cedník, *m*; dän. Hul, *n*; Aabning, *g*; Dørslag, *n*; engl. strainer; frz. (Werkzeug) poinçon; (Dorn) mâle, *m*; (Sieb) passoire, *f*; filtre, *m*; gr. διυλιστήρ; ἠθμός, *m*; holl. bres, opening, *f*; doorslag, *m*; zeef, vergiettest, *f*; ital. colatoio, crivello, *m*; lat. (Seihtuch) colum; (Sieb) cribrum, *n*; russ. пробой, проломъ, *m*; (Sieb) рѣшето, *n*; schw. durkslag, *n*; sil, *m*; sp. filtro, colador, *m*; ung. lyukasztó; áttörő szűrő; áttörés.

so viel wie Ausschlageisen (s. d.); im Bergwesen Herstellung einer offenen Verbindung zwischen zwei Grubenbauen.

Durchschlagen böhm. *va* probiti, protlouci; *vn* pronikati; dän. *va* slaa igjennem; si igjennem; (Bohnen -) gjennemprygle; *vr* slaa sig igjennem; *vn* slaa igjennem, trænge igjennem; engl. *va* to pierce; (vom Regen) to wet through; (vom Papier) to blot; frz. *va* pénétrer à travers, percer; (sich -) se frayer un passage; (sich kümmerlich -) gagner péniblement sa vie; gr. *va* διακρούειν; *vr* (sich -) διεκπίπτειν; (schlagend öffnen) διακόπτειν; *vn* διαπίπτειν; (fig.) νικᾶν; (vom Papier) διιέναι τὸ μέλαν; holl. *va* u. *vn* doorslaan, doorziften, doordrukken; afrossen; ital. *va* fendere, aprire con colpi; colare per lo staccio; *vn* far penetrare; *vr* (sich -) farsi strada; (Erfolg haben) aver buon successo; lat. *va* (durchbrechen) perfringere; *vn* (Erfolg haben) vincere; (der Regen schlägt durch) alqd percolat et transmittit imbres; *vr* (sich -) erumpere, perrumpere per hostes; viam ferro patefacere; russ. *va* пробивать, пробить; проламывать, проломать; *vn* (vom Regen) проходить; (vom Papier) протекать, протечь; *vr* (sich -) пробиваться, пробиться; (kümmerlich -) перемогаться; schw. *vn* u. *va* slå igenom; verka; slå hål på; (durch Sieb) sila igenom; *vr* (sich -) öppna sig väg, slå sig igenom; sp. *vn* pasar; (vom Papier) beber; (-d wirken) obrar bien; ung. *vn* keresztülhatolni; áthatni, kiütni magát, kiszivárogni; (das Mittel schlägt durch) a szernek szembetűnő hatása van; (ein -der Erfolg) határozott siker; *va* keresztül -törni, -verni, -szűrni; (sich -) kivágni magát, átvergődni.

D., sich mit Waffengewalt einen Weg durch den Feind bahnen, v. dem man entweder im freien Felde od. in einer Festung eingeschlossen ist.

Durchschleichen böhm. *vr* (sich -) prokrásti se; *vn* vyklouznouti; dän. *va* u. *vn* snige igjennem; engl. *vn* to sneak through; frz. *vr* (sich -) se glisser par; s'esquiver; gr. *va* διέρπειν; *vn* u. *vr* (sich -) διεκδύεσθαι; holl. *va*, *vn* u. *vr* doorsluipen; zich stil wegmaken; ital. *vn* (sich -) passare di soppiatto; *va* percorrere furtivamente; lat. *vn* (sich -) clam evadere (per hostes); elabi; *va* clam terram peragrare; russ. *va* перевивать, перевить; *vr* (sich -) извиваться, извиться; schw. *vn* u. *vr* slinka od. smyga sig igenom; smyga sig undan; sp. *vn* colar; *vr* colarse; ung. *vn* átcsoszogni, átvánszorogni; *vr* (sich -) átlopódzni, átsuhanni.

Durchschlüpfen böhm. *vr* u. *vn* prosmeknouti se; proklouznouti se; dän. *vn* smutte igjennem, krybe igjennem; engl. *vn* to slip through; frz. *vr* se glisser à travers; s'échapper; gr. *vn* διολισθάνειν; *va* (- lassen) διιέναι; holl. *va* u. *vn* doorsluipen; ital. *vn* scappare, passare furtivamente; *va* strisciare per ...; lat. *vn* perlabi, elabi, evadere; russ. *vn* проскользать, проскользнуть; schw. *vn* u. *vr* slinka igenom, slippa undan; smyga sig undan; sp. *va* u. *vn* colarse, escaparse; ung. *vn* átbújni; átcsúszni; átsikamlani.

Durchschneiden böhm. *va* proříznouti, rozkrojiti; *vr* sekati se, přetínati se; dän. *va* gjennemskære; engl. *va* to cut through; frz. *va* couper, diviser, trancher; (die Wellen -) fendre les vagues; gr. *va* διατέμνειν; (sich durch etwas bewegen) *τέμνειν τι*; (geographisch -) διαζωννύναι; holl. *va* doorsnijden; ital. *va* tagliare, dividere; recidere; intersecare; (Bahn 2c. -) attraversare; lat. *va* secare, scindere, percutere, dividere in duas partes; (der Fluß durchschneidet den Ort) vicus in duas partes flumine dividitur; (die Rute durchschneidet die Lüfte) virga auras percutit; russ. *va* перерѣзать, перерѣзывать; *vr* (sich -) пересѣкаться, пересѣчься; schw. *va* genomskära; dela i två delar; sp. *va* cortar, dividir; ung. *va* átvágni, átmetszeni, szelni od. metszeni.

Durchschnitt böhm. průřez, průsek, *m*; (im -e) v průměru; (- einer Ader) přetětí žíly; dän. Gjennemskæring, *g*; Gjennemsnit, *n*; Profil, *g*; engl. cutting through; intersection; average, profile; frz. diamètre; (Erdeinschnitt) déblai, *m*; tranchée, *f*; (Riß) profil, *m*; coupe; (mittleres Ergebnis) moyenne, *f*; (im -) en moyenne; gr. διατομή; (-e Fläche) *τομή*, *f*; (Mathematik) *τὸ μέσον*, *n*; holl. doorsnede, *f*; ital. taglio, spaccato, *m*; intersezione; media, *f*; (im -) all' ingrosso; lat. *ad* (im -) plus minusve; plus minus; (Durchschneiden) sectio; (Ausschnitt) intersectio; (wo etwas durchschnitten wird) incisura, *f*; russ. разрѣзъ; пересѣкъ, *m*; (Mittelzahl) среднее число, *n*; діаметръ, *m*; (im -) среднимъ числомъ; schw. genomskärning, öppning, *f*; sp. corte; perfil; término medio, *m*; ung. átvágás, átmetszés; átmetszet; átlag; (im -) átalában, egyre másra.

1) in der **Baukunde** Zeichnung, die ein Gebäude durch eine senkrechte Ebene durchschnitten darstellt, um die Dimensionen der Innenräume, die Mauerstärken, Dachkonstruktionen 2c. zu veranschaulichen. D. auch so viel wie Profil; auch wie Lochmaschine. — 2) in der **Geometrie** Ort, wo geometrische Größen sich schneiden. Der D. v. Linien ist ein Punkt (Schnittpunkt), v. Flächen eine Linie (Schnittlinie), v. Körpern eine Fläche (Schnittfläche).

Durchschnittlich böhm. *a* u. *ad* průměrný; průměrně; pruměrem; dän. *ad* i Gjennemsnit; engl. *a* on an average; frz. *a* en moyenne; gr. *ad ὡς ἐπὶ τὸ πολύ*; holl. *ad* gemiddeld, door elkander; ital. *a* u. *ad* mezzo, all' ingrosso, in complesso; lat. *ad* plus minusve, plus minus; russ. *a* средній; *ad* среднимъ числомъ; schw. *ad* öfverhufvud, efter medeltalet; sp. *a* por término medio; ung. *ad* átalában, egyre másra.

Durchschnittsrechnung Rechnung, die aus verschiedenen gegebenen Werten den Durchschnittswert (das arithmetische Mittel) finden lehrt. Die D. zerfällt in die Mischungsrechnung (s. Alligation, Alligationsrechnung) u. in die Terminrechnung (s. d.).

Durchschroten siehe den Artikel Schmieden.

Durchschuß (durchschießen), siehe den Artikel Buchdrucken (Bd. III. 335).

Durchschwimmen böhm. *va* u. *vn* proplavati, přeplouti; (durchsegeln) lodí proplouti; dän. *va* gjennemsvømme; *vn* svømme igjennem; engl. *vn* to swim through; frz. *va* passer à la nage; gr. *va* u. *vn* διανεῖν, διανήχεσθαι; holl. *va* doorzwemmen; ital. *va* passare a nuoto; *vn* nuotare per; lat. *vn* u. *va*

Forskning, Ⓓ g, Ⓢ f, Forschung, f.

Forsko, Ⓓ g, Vorderhufeisen.

Forskraale, Ⓓ vr, sich überschreien.

Forskrække, Ⓓ va, erschrecken; -s, vn, erschrecken.

Forskrækkelig, Ⓓ a, erschrecklich.

Forskrækkelse, Ⓓ g, Erschrecken, n.

Forskrækket, Ⓓ a, erschrocken.

Forskræmt, Ⓝ a, erschrocken.

Forskrift, Ⓓ g, Vorschrift, f.

Forskrige, Ⓓ vr, sich überschreien.

Forskrive, Ⓓ va, verschreiben; vr, sich verschreiben; fehl schreiben.

Forskrue, Ⓓ va, verschrauben, falsch schrauben.

Forskruet, Ⓓ a, verschroben; geschraubt.

Forskud, Ⓓ n, Vorschuß, m.

Forskudsvis, Ⓓ ad, vorschußweise.

Forskyde, Ⓓ va, vorschießen; zerschießen, verstoßen.

Forskylde, Ⓓ va, verschulden, verdienen.

Forsla, Ⓢ va, führen, transportieren.

Forslaae, Ⓓ va, vorschlagen.

Forslæbe, Ⓓ vr, sich überarbeiten.

Forslag, Ⓓ n, Vorschlag, m.

Forslagen, Ⓓ a, verschlagen, schlau, listig, verschmitzt.

Forslagenhed, Ⓓ g, Verschlagenheit, f.

Forslibe, Ⓓ va, im Schleifen verderben.

Forslide, Ⓓ va, verschleißen, abnutzen, abtragen; vr, sich abarbeiten; forslidt, a, abgetragen, verschlissen.

Forslime, Ⓓ va, verschleimen.

Forslimning, Ⓓ g, Verschleimung, f.

Forsluge, Ⓓ vr, sich verschlucken.

Forslugen, Ⓓ a, gefräßig.

Forsmaae, Ⓓ va, verschmähen, verwerfen.

Forsmædelig, Ⓓ a, schmählich, schändlich.

Forsmædelse, ⓓ g, Schmach, f.
Forsmægte, ⓓ vn, verschmachten.
Forsmække, ⓓ g, Vorderbrett.
Forsmag, ⓓ g, Vorgeschmack, m.
Forsminke, ⓓ va, zu stark schminken.
Forsnakke, ⓓ vr, sich versprechen; sich verschwatzen, sich verplappern.
Forsnoe, ⓓ va, verwickeln, verwirren.
Forsnøre, ⓓ va, zu stark schnüren.
Forsøde, ⓓ va, versüßen.
Forsøg, ⓓ n, Versuch, m.
Forsøge, ⓓ va, versuchen.
Forsøgt, ⓓ a, versucht, erfahren.
Forsølve, ⓓ va, versilbern.
Forsømme, ⓓ va, versäumen; vernachlässigen; verwahrlosen.
Forsømmelig, ⓓ a, nachlässig.
Forsømmelighed, ⓓ g, Saumseligkeit, f.
Forsømmelse, ⓓ g, Versäumnis, n.
Forsørge, ⓓ va, versorgen.
Forsørgelse, ⓓ g, Versorgung.
Forsørgelsesberettiget, ⓓ a, heimatberechtigt.
Forsørger, ⓓ g, Versorger, m.
Forsørget, ⓓ a, niedergeschlagen.
Forsommer, ⓓ g, Vorsommer.
Forsone, ⓓ va, versöhnen; besänftigen; -s, vr, sich versöhnen.
Forsoner, ⓓ g, Versöhner, m.
Forsoning, ⓓ g, Versöhnung, f.
Forsonlig, ⓓ a, versöhnlich.
Forsonlighed, ⓓ g, Versöhnlichkeit, f.
Forsooth, ⓔ ad, wahrlich, fürwahr.
Forsorg, ⓓ g, Fürsorge, f.
Forsove, ⓓ va, verschlafen; vr, sich verschlafen.
Forspænd, ⓓ n, Vorspann, m.
Forspænde, ⓓ va, verspannen, zu stark spannen.
Forspænding, ⓓ g, Vorspann.
Forspændshest, ⓓ g, Vorspannpferd, n.

tranatare, tranare; nando traicere; **russ.** *va* переплывать, переплыть; *vn* проплывать; **schw.** *vn* u. *va* simma igenom; **sp.** *va* u. *vn* pasar á nado; **ung.** *va* u. *vn* átuzni, keresztül úszni.

Durchsehen **böhm.** *va* prohlížeti; (prüfend -) patřiti, žřiti skrz; **dän.** *va* gjennemse, gjennemskue, efterse, gjennemgaa; *vn* se igjennem; **engl.** *va* u. *vn* to look through, to examine; **frz.** *va* parcourir, examiner, faire la revision de; *vn* regarder à travers; **gr.** *va* ἐπισκοπεῖν; *vn* ὑποφαίνεσθαι; **holl.** *va* u. *vn* doorzien, overzien; onderzoeken; **ital.** *va* rivedere, esaminare; *vn* guardare attraverso; **lat.** *vn* perspicere; *va* inspicere, perspicere, cognoscere, excutere; **russ.** *va* обозрѣвать; (prüfend -) просматривать; **schw.** *va* genomse, granska, inse; **sp.** *va* rever, revisar, penetrar; *vn* mirar por...; **ung.** *va* átnézni, keresztül nézni; átlátni.

Durchseihen **böhm.** *va* procediti; přecediti; **dän.** *va* si igjennem; **engl.** *va* to filter; **frz.** *va* filtrer; **gr.** *va* ἐξηθεῖν; **holl.** *va* filtreeren, door eene zeef laten; **ital.** *va* colare, filtrare; **lat.** *va* percolare, (durch ein Seihtuch, per linteum; durch Stroh, per stramenta) colare; **russ.** *va* процѣживать; **schw.** *va* genomsila; **sp.** *va* filtrar, colar; **ung.** *va* átszűrni.

Durchsetzen **böhm.** *va* provésti, dovesti; (durch Flüsse) přeskočiti; **dän.** *va* (fig.) sætte, drive igjennem (seine Absicht); *vn* fare igjennem, sætte igjennem; **engl.** *vn* to break through; *va* to effectuate; **frz.** *vn* passer; *va* faire exécuter, l'emporter; (ein Gesetz -) faire passer; (untermengen) entre-mêler; **gr.** *va* διελαύνειν; (durch Flüsse -) διαβαίνειν; (etwas durchführen) διαπράττεσθαί τι; (untermischen) ὑπομιγνύναι (etwas, τί τινι); **holl.** *vn* aanhouden, voortgaan; *va* doorzetten, doordrijven; **ital.** *va* riuscire, mescolare, venire a capo; *vn* passare a cavallo per ...; **lat.** *vn* traicere (flumen); (erlangen) impetrare, obtinere; perficere; (etwas durchzusetzen suchen) alqd contendere, exsequi; (untermengen) intermiscere; (er kann viel bei jemand -) potens est apud alqm; plurimum valet; (der Mensch kann alles bei sich -) quidquid sibi imperat animus obtinet; **russ.** *va* достигать, достигнуть своего намѣренія; *vn* проскакать черезъ что; **schw.** *va* u. *vn* sätta igenom; springa genom; gå igenom; **sp.** *va* llevar adelante; **ung.** *va* beleékeltnek lenni, erek képiben végig vonúlni rajta; átszelni; (fig.) kivívni.

Durchsicht **böhm.** prohlídka, *f*; průhled, *m*; prohlednutí, *n*; **dän.** Gjennemsyn, Eftersyn, *n*; Bedømmelse, *g*; **engl.** review, perusal; **frz.** revision, *f*; examen, *m*; **gr.** δίοψις; (fig.) ἐπίσκεψις, *f*; besser durch *va* ἐπισκοπεῖν; **holl.** het nazien, onderzoek, bezien; doorzicht, gezicht, *n*; **ital.** veduta attraverso; revisione, ispezione, *f*; **lat.** durch *va* perspicere, percensere, recognoscere; **russ.** отверстіе, *n*; (Prüfung) просмотръ; разборъ, *m*; **schw.** genomseende, *n*; besigtning, *f*; **sp.** revisión, *f*; **ung.** átnézés, keresztülnézés; számbavétel.

Durchsichtig **böhm.** *a* průhledný; (fig.) žřejmý; **dän.** *a* gjennemsigtig; **engl.** *a* transparent; **frz.** *a* transparent; **gr.** *a* διαφανής; (- v. der Luft) δίαυθρος, 2; **holl.** *a* u. *ad* doorschijnend; **ital.** *a* diafano, trasparente; **lat.** *a* perlucidus, translucidus, perspicuus, 3; **russ.** *a* прозрачный; **schw.** *a* genomskinlig, klar; **sp.** *a* tra(n)sparente; (- sein) traslucirse; **ung.** *a* átlátszó.

Durchsichtigkeit **böhm.** průhlednosť, *f*; **dän.** Gjennemsigtighed, *g*; **engl.** transparency; **frz.** transparence, limpidité, clarté, *f*; **gr.** διαφάνεια, *f*; **holl.** doorschijnendheid, *f*; **ital.** diafanità, trasparenza, *f*; **lat.** perspicuitas (wie Glas, vitrea); pelluciditas, *f*; **russ.** прозрачность, *f*; **schw.** genomskinlighet, klarhet, *f*; **sp.** trasparencia, perspicuidad, diafanidad, *f*; **ung.** átlátszóság.

D. (Pellucidität, Transparenz, Diaphanität), Eigenschaft mancher Körper, das Licht so durchzulassen, daß durch sie die Gestalt der Gegenstände in scharfen Umrissen gesehen werden kann. Fehlt einem Körper diese Eigenschaft gänzlich, so heißt er undurchsichtig; läßt er zwar Licht hindurch, doch so, daß ein auch nahe dahinter befindlicher Gegenstand nur in unbestimmten Umrissen od. gar nicht gesehen wird, so nennt man ihn durchscheinend. Absolut durchsichtige Körper kennen wir nicht; selbst die durchsichtigsten büßen bei beträchtlicher Dicke mehr od. weniger v. ihrer Durchsichtigkeit ein. Umgekehrt scheint es auch keine absolut undurchsichtigen Körper zu geben; Metalle, denen man die größte Undurchsichtigkeit zuschreibt, erscheinen in hinreichend dünnen Schichten, sofern sich solche aus ihnen herstellen lassen (so beim Gold u. Silber), durchsichtig. — Der höchste Grad der D. würde darin bestehen, daß ein Körper das Licht aller Farben gleichmäßig durchließe. Ob es solche Körper gibt, ist indessen zweifelhaft; das in dünnen Schichten ganz farblose u. durchsichtige Wasser erscheint z. B. in hinreichend dicken Schichten blaugrün. Ein geringerer Grad v. D. kommt denjenigen Körpern zu, welche nur Strahlen bestimmter Brechbarkeit (Farbe) durchlassen u. infolgedessen im durchfallenden Lichte gefärbt erscheinen. So läßt durch Kobalt blau gefärbtes Glas nur die blauen, violetten, einen Teil der grünen u. der äußersten roten, durch Kupferoxydul rot gefärbtes fast nur die roten Strahlen durch. Eine Verbindung zweier solcher Gläser heißt Melanoskop, während ein durch Kupferoxydul gefärbtes, zum Betrachten v. Pflanzen dienendes Glas als Erythrophytoskop bezeichnet wird. Solche Gläser lassen nur die ihnen gleich gefärbten Gegenstände in ihrer natürlichen Farbe sehen; anders gefärbte erscheinen durch dieselben gesehen grau, bez. schwarz. Zwei Glasplatten, v. welchen die eine gerade diejenigen Strahlen absorbiert, welche die andere hindurchläßt, erscheinen daher, obwohl einzeln durchsichtig, auf einander gelegt undurchsichtig. Die D. eines Körpers ist bedingt durch die Gleichartigkeit seiner Masse. Eine durch Schütteln hergestellte Mischung v. Wasser u. Oel, ferner Luft, in der Dunstkügelchen schweben (Nebel, Wolken), sowie gepulverte Körper erscheinen undurchsichtig od. höchstens durchscheinend, weil in ihnen das Licht an den Grenzflächen der verschieden brechenden Teilchen unregelmäßig gebrochen u. reflektiert, also nach allen Seiten hin zerstreut wird. Zur Bestimmung der D. dient das Diaphanometer (s. d.).

Durchsickern **böhm.** *vn* prokapati; procrkati; **dän.** *vn* sive igjennem; **engl.** *vn* to trickle through; **frz.** *vn* suinter à travers; **gr.** *vn* διαπιδύειν; διηθεῖσθαι, *pass*; **holl.** *vn* doorzijpelen; **ital.** *vn* gocciolare, gemere, trapelare; **lat.** *vn* percolari, excidere; (die Erde läßt den Regen -) terra imbres transmittit; **russ.** *vn* просачиваться, просочиться; **schw.** *vn* utsipra, rinna småningom; **sp.** *vn* trascolar; **ung.** *vn* átszivárogni.

Durchsieben **böhm.** *va* přesíti, prosíti; **dän.** *va* gjennemsigte; **engl.** *va* to sift; **frz.** *va* passer au tamis, tamiser; **gr.** *va* διασήθειν; **holl.** *va* doorziften; **ital.** *va* vagliare, crivellare, stacciare; **lat.** *va* per cribrum cernere od. transmittere; **russ.** *va* просѣвать, просѣять; **schw.** *va* sikta, sålla igenom; **sp.** *va* cribar, cerner; **ung.** *va* megszitálni.

Durchspähen **böhm.** *va* propátrati; proskoumati; **dän.** *va* gjennemspeide; **engl.** *va* to spy; **frz.** *va* explorer, sonder, épier; **gr.** *va* διασκοπεῖν τι; **holl.** *vn* door iets heen gluren; bespieden, begluren; **ital.** *va* investigare, spiare, esplorare; **lat.** *va* pervestigare, perquirere; **russ.** *va* внимательно разсматривать; **schw.** *va* genomspana, utforska; **sp.** *va* espiar; **ung.** *va* átkémlelni.

Durchstechen **böhm.** *va* propíchnouti; (Damm -) prodělati (hráz); *va* (Getreide -) obilí přehazovati; **dän.** *va* gjennemstikke, gjennembore, gjennemgrave; (Getreide -) kaste Kornet; stikke igjennem, bore igjennem; *vn* stikke frem igjennem; **engl.** *va* to pierce; **frz.** *va* percer, couper; (die Nadel durch etwas -) passer l'aiguille au travers de qc; **gr.** *va* διακεντεῖν; (einen Damm -) διορύττειν; **holl.** *va* doorsteken; **ital.** *vn* passare coll'ago; *va* traforare, infilzare; (einen Damm -) rompere; **lat.** *va* perfodere; **russ.** *va* прокалывать, проколоть; прокапывать, прокопать; **schw.** *va* genomstinga, genomsticka; **sp.** *va* atravesar, traspasar, cortar; **ung.** *va* átszúrni; átásni; (Getreide -) megforgatni.

Durchstich **böhm.** průpich, *m*; probodnutí, *n*; (beim Bau) průkop, *m*; **dän.** Gjennemstikning, Gjennemgravning; (Getreide-) Kastning, *g*; **engl.** piercing through; (Eisenbahn-) cut, aperture; **frz.** percée, *f*; tunnel; déblai, *m*; **gr.** διωρυχή, *f*; **holl.** doorsteek, *m*; **ital.** taglio, traforo, *m*; breccia, *f*; **lat.** (Graben) dioryx, ygis, *f*; od. durch Verbum perfodere, intercidere; **russ.** (Graben) прокапываніе, *n*; прокопъ, *m*; **schw.** genomstickning, *f*; sting, hål, *n*; **sp.** perforación, *f*; **ung.** keresztül ásott folyosó; forgatás.

Durchstöbern **böhm.** *va* prošťárati, pročenichati; **dän.** *va* gjennemsnuse, gjennemstøve, gjennemsøge; **engl.** *va* to ferret, to rummage; **frz.** *va* fouiller; **gr.** *va* σκευωρεῖσθαί τι; **holl.** *va* doorsnuffelen; **ital.** *va* rovistare, frugare per...; **lat.** *va* pervestigare, perscrutari; **russ.** *va* перешаривать, перешарить; обыскивать, обыскать; перерывать, перерыть; **schw.** *va* genomstöfva; söka i hvar vrå; **sp.** *va* escudriñar; **ung.** *va* át- od. felkutatni.

Durchstoßen **böhm.** *va* proraziti, prostrčiti; (mit dem Degen -) probodnouti; **dän.** *va* støde igjennem, gjennemstøde, gjennemstikke, gjennembore;

engl. *va* to push through; to pierce; frz. *va* pousser à travers; (durchstechen) percer (de l'épée, mit dem Degen); gr. *va* διωθεῖν διά τινος; (durch Stoß öffnen) διακόπτειν; (durchbohren) διελαύνειν; holl. *va* doorstooten; ital. *va* cacciare, spingere attraverso; (mit dem Degen -) infilzare; (die Thüre -) sfondare; lat. *va* percutere; russ. *va* прокалывать, проколоть; (mit dem Degen -) пронзать, пронзить; schw. *va* stöta, sticka igenom; genomstöta; sp. *va* atravesar, traspasar; ung. *va* átdöfni, átszúrni; kiverni, kiütni.

D., Herstellen v. Löchern in Leder, Metallplatten ꝛc., siehe den Artikel Lochen.

Durchstoßung (lat. pertusio), in der Botanik eine Form der Verunstaltungen (Deformationen), bei der die Blätter abnorm durchbrochen sind.

Durchstreichen böhm. *va* přeškrtnouti, přetrhnouti; *vn* proběhnouti; zběhati; tahnouti se; dän. *va* gjennemstrege, slaa Streg over, gjennemstryge, gjennemstreife; *vn* stryge, fare igjennem; engl. *vn* (v. der Luft) to strike through; *va* to blot out, to annul; frz. *va* rayer, biffer; (die Ebene -) battre la plaine; (v. der Luft) balayer; gr. *va* ἐξαλείφειν; (durchstreifen) διελαύνειν; (der Wind streicht durch) ἄνεμος ἐμπίπτει τινί; holl. *va* doortrekken; ital. *vn* (vom Wind) tirare di...; *va* cassare; (ein Land -) percorrere; (aufheben) cancellare; lat. *va* (auslöschen) delere; (durchstreifen) pervagari, pererrare; *vn* (vom Wind) perflare; russ. *va* (die Schrift -) вычеркивать, вычеркнуть; (vom Winde) продувать, продуть; (ein Land -) проходить, пройти; schw. *va* u. *vn* stryka ut, öfverstryka; stryka igenom od. omkring; sp. *va* borrar, cancelar; ung. *va* keresztül húzni; bebarangolni; *vn* átvonúlni.

Durchstreifen böhm. *va* u. *vr* proběhati; potloukati se; dän. *va* gjennemstreife; engl. *vn* to rove through, to range through; frz. *va* parcourir; *vn* errer à travers; gr. *va* διαπορεύεσθαι; (plündernd -) κατατρέχειν; holl. *va* doorstroopen; ital. *va* u. *vn* andare vagando, percorrere, esplorare; lat. *va* pervagari, percurrere, peragrare; russ. *va* бродить, исходить; schw. *va* ströfva omkring od. igenom; sp. *va* vagar por; ung. *va* bejárni, bekalandozni, portyázva átvonúlni.

Durchströmen böhm. *vn* prouditi se; *va* protékati; dän. *va* gjennemstrømme; *vn* strømme igjennem; engl. *vn* u. *va* to stream through; frz. *va* parcourir; couler rapidement par ...; gr. *va* ῥεῖν διά τινος; (fig.) ἐμπιπλάναι; holl. *va* doorstroomen; ital. *vn* passare a torrenti, scorrere per...; lat. *va* (die Stadt -, mediam urbem) interfluere; (v. Freude durchströmt werden) gaudio perfundi; russ. *va* протекать, протечь; schw. *vn* strömma igenom; sp. *vn* pasar raudamente; *va* atravesar raudamente; ung. *va* átfolyni; keresztül özönelni.

Durchsuchen böhm. *va* prohledati, přehledati; dän. *va* gjennemsøge, gjennemlede; engl. *vn* to search through; *va* to research, to inquire, to visit; frz. *va* fouiller, visiter; gr. *va* ἀναζητεῖν; (Haussuchung wegen Diebstahls) φωρᾶν; holl. *va* doorzoeken; ital. *va* (ri)cercare, frugare; perquisire; perlustrare; lat. *va* perscrutari, pervestigare, excutere; russ. *va* обыскивать, обыскать; schw. *va* genomsöka; ransaka; sp. *va* escudriñar, registrar, visitar; ung. *va* átkutatni; tűvé tenni; megmotozni.

Durchsuchung böhm. prohledání, *n*; dän. Gjennemsøgning, *g*; engl. searching; frz. fouille, visite, perquisition, *f*; gr. ἔρευνα, ης, *f*; holl. doorzoeking, *f*; ital. ricerca, investigazione, *f*; lat. scrutatio, perscrutatio, *f*; russ. обыскъ, *m*; schw. genomsökning, ransakning, *f*; sp. reconocimiento, *m*; visitacion, *f*; registro, *m*; ung. átkutatás; megmotozás.

einer Person u. der ihr zugehörigen Sachen, der Wohnung (Haussuchung) u. anderer Räume durch obrigkeitliche Personen ist nur in den gesetzlich bestimmten Fällen gestattet, wie Zoll- u. Steuerbeamten innerhalb ihrer Berufssphäre bezüglich zoll- u. steuerpflichtiger Gegenstände; den Gerichtsvollziehern bei Zwangsvollstreckungen hinsichtlich der Wohnung u. der Behältnisse des Schuldners, wobei nötigenfalls gewaltsames Oeffnen der Schlösser zulässig ist (vgl. D.Z.-P.-O. § 678); insbesondere aber richterl. u. Polizeibeamten im Strafprozeß zum Zwecke der Ergreifung einer Person od. der Aufspürung v. Beweismitteln. Nach der D. Str.-P.-O. ist zwischen der D. bei Thätern, Teilnehmern od. Begünstigern einer strafbaren Handlung u. anderen Personen zu unterscheiden. Bei ersteren kann sie erfolgen, wenn zu vermuten ist, daß sie zur Auffindung v. Beweismitteln führen werde, bei letzteren nur zur Ergreifung des Beschuldigten, Verfolgung v. Spuren eines Deliktes u. der Beschlagnahme gewisser Gegenstände u. nur, wenn Thatsachen den Schluß rechtfertigen, daß die gesuchte Person, Spur od. Sache sich in den zu durchsuchenden Räumen befindet. Zur Nachtzeit darf eine D. der Wohnung, der Geschäftsräume, des befriedeten Besitztums nur bei Verfolgung auf frischer That, Gefahr im Verzuge od. Wiederergreifung eines entwichenen Gefangenen erfolgen; diese Beschränkung findet jedoch auf gewisse Räumlichkeiten, wie Herbergen, Schlupfwinkel der Prostituierten ꝛc. keine Anwendung. Die D. steht zunächst dem Richter, bei Gefahr im Verzuge auch der Staatsanwaltschaft u. den Beamten der gerichtlichen Polizei zu. Wird sie v. letzteren vorgenommen, so sind nach Möglichkeit ein Gemeindebeamter od. zwei Gemeindemitglieder zuzuziehen; auch soll in Abwesenheit des Inhabers der betreffenden Räumlichkeit ein erwachsener Hausgenosse od. Angehöriger der D. beiwohnen. In militärischen Dienstgebäuden erfolgen D-en durch die Militärbehörde, auf Verlangen der Zivilbehörde unter deren Mitwirkung. Vgl. D. Str.-P.-O. §§ 102—107; Oest. Str.-P.-O. §§ 139—142; Code d'instruction crim., Art. 16, 35—39, 49 f., 87—90, 464.

Durchsuchungsrecht (Anhalte-, Besichtigungs-, Untersuchungs-, Visitationsrecht; lat. Jus visitationis, franz. Droit de visite, de recherche, engl. Right of visit and search), das Recht v. Kriegsschiffen, sich durch Entsendung v. Offizieren über die Nationalität v. Handelsschiffen, die Natur u. Bestimmung ihrer Ladung, die Verhältnisse der Besatzung ꝛc. zu vergewissern. 1) Im Frieden steht das D. Kriegsschiffen nur in Bezug auf Handelsschiffe ihres Staates zu, England speziell hat gegenüber dem energischen Widerstande der Verein. Staaten die Anmaßung aufgeben müssen, fremde Schiffe nach Deserteuren (s. d.) zu durchsuchen. Auch zur Verhinderung des Sklavenhandels besteht kein allgemeines D., um aber demselben wirksam entgegenzutreten, ist durch Verträge ein auf bestimmte Gewässer beschränktes u. genau geregeltes D. eingeführt (so Vertrag v. 20/12 1841 zwischen Oesterreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, ausgedehnt auf das Deutsche Reich am 28/3 1873, Großbritannien u. Verein. Staaten v. 7/4 1862 u. 3/6 1870). 2) Im Kriege dagegen steht das D. den Kriegführenden auch gegen neutrale Schiffe zu, um sich zu überzeugen, daß das Schiff sich nicht mit der Zufuhr v. Kontrebande (s. d.), od. dem Transport feindlicher Personen, bez. Depeschen befaßt u. nicht im Begriff ist, eine Blockade zu brechen. In früheren Zeiten wurde das D. in viel weiterem Maße geübt, da es namentlich für die Mächte, welche den Grundsatz, daß die Flagge die Ladung deckt, nicht anerkannten, darauf ankam, feindliches Gut auf neutralen Schiffen wegzunehmen; hierdurch erhielt das D. einen höchst lästigen Charakter, wogegen die Neutralen sich durch Verträge u. Konvoi (s. d.) zu sichern suchten. Im vorstehenden Umfange aber muß es auch nach der Pariser Deklaration v. 1856, nach welcher jetzt allgemein die Flagge die Ladung deckt, bestehen bleiben, denn so lange überhaupt Feindesgut in Feindesschiffen der Wegnahme unterliegt, muß festgestellt werden, ob das Schiff ein neutrales ist, u. selbst bei Anerkennung der Freiheit des Privateigentums zur See bliebe das D. notwendig zur Konstatierung v. Kontrebande u. Blockadebruch. Geübt werden kann das D. in den Küstengewässern der kriegführenden Teile u. auf hoher See, niemals im neutralen Küstengewässer. Die Ausübung erfolgt so, daß das Kriegsschiff das Handelsschiff durch einen blinden Schuß (coup de canon de semonce) anhält, letzteres muß dem Folge geben, wenn es sich nicht der Gewaltübung aussetzen will. Der anhaltende Teil sendet dann ein Boot mit einer geringen Zahl v. Leuten an Bord des fremden Schiffes od. läßt den Kapitän des letzteren zu sich kommen, läßt sich die Schiffspapiere vorlegen u. schreitet, falls sie Grund zu Verdacht geben, zur Durchsuchung des Schiffes selbst. Ergibt diese die Bestätigung des Verdachtes, so erfolgt Aufbringung des Schiffes, das in den nächsten Hafen des Kriegführenden zur Aburteilung geführt wird.

Forspændt, ⓓ a, bespannt, angespannt.
Forspand, ⓓ n, Vorspann, m.
Forspil, ⓓ n, Vorspiel, n.
Forspilde, ⓓ va, verscherzen; verderben; rauben.
Forspille, ⓓ va, verspielen; vr, fehl spielen.
Forspiller, ⓓ g, Musikdirektor.
Forspinde, ⓓ va, aufspinnen.
Forspise, ⓓ vr, sich überessen, sich überladen.
Forsprænge, ⓓ va, verrenken.
Forspring, ⓓ n, Vorsprung, m.
Forspringe, ⓓ vr, sich verspringen, sich beim Springen verletzen.
Foršt, a, ⓑ m, Förster, m.
Forst, ⓓ g, Forst, m.
Forstaae, ⓓ va, verstehen.
Forstaaelig, ⓓ a, verständlich.
Forstaaelighed, ⓓ g, Faßlichkeit, f.
Forstaaelse, ⓓ g, Verständnis, n.
Forstad, ⓓ g, pl, Forstæder, Vorstadt, f.
Forstadsbeboer, ⓓ g, Vorstädter, m.
Forstærke, ⓓ va, verstärken.
Forstærkning, ⓓ g, Verstärkung, f.
Forstale, ⓓ va, verstählen, stählen.
Forstampe, ⓓ va, zerstampfen.
Forstand, ⓓ g, Verstand, m.
Forstander, ⓓ g, Vorsteher, Direktor, m; -ske, g, Vorsteherin, f.
Forstanderskab, ⓓ n, Vorsteherschaft, f; Vorstand, m.
Forstandig, ⓓ a, verständig.
Forstandighed, ⓓ g, Verständigkeit, f.
Forstang, ⓓ g, Vorstange, f.
Forstave, ⓓ va, falsch buchstabieren.
Forstavelse, ⓓ g, Vorsilbe, f.
Forstavn, ⓓ g, Vordersteven, m; Vorderteil, n.
Forstbetjent, ⓓ g, Forstbeamter, m.
Forstege, ⓓ va, verbraten, zu stark braten.

Forstembede, ⓓ n, Forstamt, n.
Forstemme, ⓓ va, verstimmen; forstemt, ad, verstimmt.
Forstemthed, ⓓ g, Verstimmung, f.
Forstene, ⓓ va, versteinern; -s, vn, zu Stein werden; versteinern.
Forstenelse, ⓓ g, Versteinerung; Erstarrung, f.
Forstevn, ⓓ g, = forstavn, Vordersteven, m.
Forstikke, ⓓ va, verstechen, zerstechen.
Forstille, ⓓ va, verstellen; vr, sich verstellen.
Forstillelse, ⓓ g, Verstellung.
Forstilling, ⓓ g, Protzwagen.
Forstilt, ⓓ a, verstellt.
Forštmistr,a, ⓑ m, Forstmeister, m.
Forstøde, ⓓ va, verstoßen; zerstoßen.
Forstødelse, ⓓ g, Verstoßung, Zerstoßung, f.
Forstørre, ⓓ va, vergrößern.
Forstørrelse, ⓓ g, Vergrößerung, f.
Forstørrelsesglas, ⓓ n, Vergrößerungsglas.
Forstøvet, ⓓ a, verstaubt, staubig.
Forstokkelse, ⓓ g, Verstockung.
Forstokket, ⓓ a, verstockt, verhärtet.
Forstolpe, ⓓ g, Vorderpfosten.
Forstoppe, ⓓ va, verstopfen.
Forstoppelse, ⓓ g, Verstopfung, f.
Forštovna, ⓑ f, Forsthaus, f.
Forstrække, ⓓ va, vorschießen, verrenken.
Forstrækkelse, (Forstrækning), ⓓ g, Verrenkung, f.
Forstramme, ⓓ va, zu stark spannen.
Forstrand, ⓓ g, Strand, m.
Forstrøe, ⓓ va, verstreuen, zerstreuen.
Forstue, ⓓ g, Hausflur, Flur.
Forstumme, ⓓ vn, verstummen.
Forstuve, ⓓ va, verstauchen.
Forstuvelse, ⓓ g, Verstauchung, f.

Litteratur: Wheaton, On visit and search (1841); Hautefeuille, Des droits et des devoirs des nations neutres (3. Aufl. Par. 1868); Attlmayr, Elemente des internationalen Seerechts, Bd. 1 (Wien 1872); Geßner, Le droit des neutres sur mer (2. Aufl. Berl. 1876); Lehmann, Die Zufuhr v. Kriegskontrebandewaren (Kiel 1877); Tecklenborg, Der Vigilante-Fall (ebd. 1873); Geffcken, Das D., in v. Holtzendorffs Handbuch des Völkerrechts IV. (Hamb. 1888).

Durchtrieben böhm. *a* vychytralý, fikaný; dän. *a* forslagen, snu, listig; engl. *a* sly, cunning; frz. *a* malin, fin, rusé; gr. *a* ἐπίτριπτος, 2; (ein -er Mensch) τρίμμα, *n*; holl. *a* doortrapt; ital. *a* scaltro, furbo, raffinato; lat. *a* versutus, astutus, 3; russ. *a* хитрый, лукавый; schw. *a* genomdrifven, listig; sp. *a* astuto, ladino, pícaro; ung. *a* kitanúlt, ravasz.

Durchtriebenheit böhm. vychytralosť; prohnanosť, *f*; dän. Forslagenhed, Listighed, *g*; engl. cunningness; frz. finesse, ruse, *f*; gr. πανουργία, *f*; holl. list, slimheid, *f*; ital. scaltrezza, furberia, astuzia, *f*; lat. astutia, ae, *f*; russ. плутовство, *n*; пронырливость, *f*; schw. list, *m*; svek, knep, *n*; sp. astucia, *f*; ung. kitanúltság, ravaszság.

Durchwachen böhm. *va* probdíti, přebdíti; dän. *va* gjennemvaage, tilbringe vaagen; engl. *va* to pass waking; frz. *vn* veiller toute la nuit; gr. *va* διαγρυπνεῖν; *vn* (die ganze Nacht -) παννυχίζειν; holl. *vn* doorwaken; ital. *va* passare la notte vegliando; lat. *va* pervigilare (eine Nacht, noctem); (durchwachte Nächte) vigiliae, *fpl*; russ. *va* проводить, провести время безъ сна; не спать; schw. *va* vaka igenom; tillbringa med vakande; sp. *va* velar, pasar velando; ung. *va* átvirasztani.

Durchwachsung (Diaphysis), in der Botanik eine Bildungsabweichung, die entsteht, wenn sich die Blütenachse über die v. ihr getragenen Blütenphyllome hinaus verlängert u. neue Blatt- od. Blütenknospen erzeugt. Bes. schön finden sich solche D-en bei kultivierten Rosen (sog. Rosenkönig). Zuweilen werden (z. B. bei den Gramineen) an der verlängerten Blütenachse nur Blattknospen erzeugt. Ein solcher Sproß kann sich, wenn er abfällt, am Boden bewurzeln (Viviparie).

Durchwärmen böhm. *va* prohřáti, rozehřáti; dän. *va* gjennemvarme; engl. *va* to warm through; frz. *va* bien chauffer, pénétrer de chaleur; gr. *va* διαθερμαίνειν; holl. *va* doorwarmen; ital. *va* riscaldare intieramente; lat. *va* percalefacere; russ. *va* прогрѣвать, прогрѣть; schw. *va* genomvärma; sp. *va* calentar bien; ung. *va* átmelegítni.

Durchwandern böhm. *va* prochoditi, zběhati; dän. *va* gjennemvandre; *vn* vandre igjennem; engl. *va* to wander through; frz. *va* parcourir (à pied, zu Fuß); gr. *va* διοδεύειν, περιέρχεσθαί τι; holl. *va* doorloopen, doorreizen; ital. *va* traversare, percorrere; lat. *va* peragrare; russ. *va* проходить, пройти; обходить, обойти; schw. *va* genomvandra; sp. *va* caminar por; ung. *va* öszszejárni, bejárni, beútazni.

Durchweg (Adv.) böhm. *ad* vždy, veskrze; dän. *ad* uden Undtagelse, bestandig, allevegne; engl. *ad* every time, always; frz. *ad* toujours et partout; gr. *ad* διὰ παντός; holl. *ad* volstrekt; ital. *ad* totalmente; in generale; lat. *ad* omnino, prorsus; ad unum omnes; russ. *ad* безъ изъятія; сплошь; всегда; вездѣ; schw. *ad* öfverallt, igenom; sp. *ad* generalmente; ung. *ad* kivétel nélkül, átalában; folyvást.

Durchweichen böhm. *va* proměkčiti, změkčiti, proměknouti; *vn* změknouti; dän. *va* gjennembløde; *vn* blive gjennemblødt; engl. *va* to soak throughly; *vn* to become soft; frz. *va* amollir entièrement; *a* (ganz durchweicht) tout trempé; gr. *va* διαβρέχειν; *vn* διαβρέχεσθαι; holl. *va* u. *vn* doorweeken; ital. *vr* imbeversi; *va* ammollare, inzuppare; lat. *va* mollire; *vn* mollescere; russ. *va* размягчать, размягчить; *vn* промокать, промокнуть; размягчаться, размягчиться; schw. *va* genomblöta, uppmjuka; sp. *va* ablandar, mojar, imbibir; *vr* mojarse; ung. *vn* átázni, ázva meglágyúlni; *va* átáztatni, áztatva meglágyitni.

Durchwintern böhm. *va* přezimovati (něco); *vn* přezimovati (někde) od. vyzimovati; dän. *va* u. *vn* overvintre; engl. *vn* u. *va* to winter; frz. *va* conserver pendant l'hiver; passer l'hiver; gr. *va* διασώζειν διὰ τοῦ χειμῶνος; *vn* διαχειμάζειν; holl. *va* u. *vn* overwinteren; ital. *va* u. *vn* passar l'inverno, svernare; lat. *vn* u. *va* perennare in alterum ver; hiemare, perhiemare; russ. *va* сохранять всю зиму; прокармливать; *vn* перезимовать; schw. *va* u. *vn* underhålla öfver vintern, öfvervintra; sp. *va* u. *vn* invernar; ung. *vn* kitelelni, telelni; *va* kiteleltetni.

Durchwühlen böhm. *va* proryti, zrýti; dän. *va* gjennemrode, rode i hverandre; *vr* rode sig igjennem, arbeide sig igjennem; engl. *va* u. *vn* to work od. dig through; to root up; frz. *vn* u. *va* pénétrer en fouillant, fouiller; gr. *va* διορύττειν; holl. *va* doorwoelen, omwoelen; ital. *va* scavare; frugare, rovistare, mettere sottosopra cercando; lat. *va* rimari, scrutari; (unterwühlen) suffodere; russ. *va* прорывать, перерывать; schw. *va* böka upp; genomsöka; sp. *va* hozar, revolver; ung. *va* feltúrni, felforgatni.

Durchziehen böhm. *va* protáhnouti, provlíknouti (něco skrze něco); *vn* táhnouti skrz; dän. *va* trække igjennem, gjennemdrage, drage igjennem, gjennemvandre, gjennemreise; (einen -) gjennemhegle en; *vn* drage od. reise igjennem; engl. *va* to draw through; *vn* to march through; frz. *va* tirer par; (den Faden -) passer le fil par ...; traverser, parcourir; *vn* marcher par; gr. *va* ἕλκειν διά τινος; (einen -) διασύρειν; *vn* (sich bewegen durch etwas) πορεύεσθαι διά τινος; (v. Dünsten) φέρεσθαι (*pass*) διά τινος; (sich erstrecken) διήκειν; holl. *va* u. *vn* doortrekken; ital. *va* (einen Faden -) infilare; (Wäsche -) inamidare; (ein Land -) percorrere; *vn* passare per...; lat. *va* traicere, transmittere; peragrare; (durchdringen) pervadere; *vn* ire per locum; russ. *vn* проходить, пройти; *va* (durchdringen) пропитывать, пропитать; (den Faden -) продѣвать; schw. *va* u. *vn* draga igenom; tåga igenom; stryka omkring; häckla; sp. *vn* pasar por; *va* recorrer; ung. *va* keresztül húzni; átköltözni, beútazni, öszszejárni; (fig.) megszólni, megszapúlni.

Vor- od. Zurückgehen v. Truppen durch die zwischen anderen Abteilungen gelassenen Abstände, früher mit ganzen Treffen nach vor- u. rückwärts ausgeführt, den heutigen Feuerwaffen gegenüber kaum noch möglich. S. den Artikel Echiquier.

Durchzug böhm. průtah, *m*; protažení, *n*; dän. Gjennemmarsch, Gjennemreise; (Flachs-) Hørhegle; (Archit.) Bjælke, som gaar helt igjennem et Hus, *g*; engl. passage; frz. passage, *m*; (- der Zugvögel) passée, *f*; gr. διέξοδος, *f*; (den - gestatten) διδόναι τινὶ τὴν διὰ τῆς χώρας ὁδόν; (Luftzug) πνοή, *f*; holl. doortocht, *m*; ital. passaggio, *m*; (Luftzug) corrente d'aria; (Archit.) architrave, *f*; lat. (- der Luft) perflatus; (- der Reisenden) transitus, us, *m*; russ. проходъ; проѣздъ; (- der Vögel) пролётъ, *m*; (- der Luft) продуваніе, *n*; schw. genomgång, *m*; genomtågande, *n*; sp. paso, tránsito, *m*; ung. átvonúlás, átköltözés; mestergerenda.

Durchzugsrecht das Recht, nach dem ein Staat seine Truppen durch das Gebiet eines andern marschieren lassen kann; dasselbe unterliegt einem besondern Vertrage. Ein unrechtmäßiger Durchmarsch ist eine Verletzung des Völkerrechts u. Casus belli (Kriegsgrund), so Napoleons Marsch durch das preuß. Ansbach ($^{3}/_{10}$ 1805 ff.). Verbündete Staaten gewähren sich gegenseitig D. Von Wichtigkeit war das D. zu den Zeiten des Deutschen Bundes, wo die Gebietsteile mancher deutschen Staaten ganz getrennt lagen (Preußen, Bayern); die Besatzungen der Bundesfestungen hatten auf ihrem Wege nach u. v. der Heimat stets das D. In Deutschland ist das D. jetzt unnötig, im übrigen bedarf es in Europa diesbezügl. Abmachungen. Siehe auch den Artikel Etappenstraßen.

Durchzwängen böhm. *vr* (sich -) protlačiti se; *va* nutkati (koho k čemu); dän. *va* tvinge igjennem; *vr* (sich -) arbeide sig igjennem, knibe sig igjennem; engl. *va* to force through; *vr* (sich -) to penetrate; frz. *vn* (sich -) pénétrer par force; *va* faire passer par force; gr. *va* διαναγκάζειν; (sich -) βίᾳ διαδύεσθαι; holl. *vr* (sich -) doordringen zich; ital. *va* ficcare, far passare a forza; lat. *va* vi adigere alqd per; *vn* (sich -) per angusta eluctari; russ. *va* протискивать; *vr* (sich -) протискиваться; schw. *va* tränga med våld igenom; sp. *va* pasar od. embocar con violencia; ung. *va* átszorítni, áterőtetni; *vr* (sich -) átfurakodni.

Durdík Joseph, tschechischer philosoph. Schriftsteller, geb. $^{15}/_{10}$ 1837 Hořitz in Böhmen; wurde 1867 Gymnasialprof. zu Prag, habilitierte sich 1869 als Dozent für Philosophie an der damaligen deutschen Hochschule, wurde bald darauf außerord., 1882 anläßlich der Errichtung der tschech. Universität in Prag ord. Prof. desselben Faches. D., ein Schüler v. Volkmann, ist Herbartianer. In deutscher Sprache verfaßte er: „Leibniz u. Newton" (Halle 1869). Von seinen sonstigen Werken sind hervorzuheben: „Vseobecná aesthetika" (Allgemeine Aesthetik, 1875); „O poesii á povaze lorda Byrona" (Ueber L. Byrons Poesie u. Charakter, Prag 1870); „Ueber den Fortschritt in der Moral" (tschech. ebd. 1884) ꝛc. 1881 versuchte sich D. auch auf dramat.

Gebiete mit „Stanislav a Ludmila", doch nur mit bescheidenem Erfolge. Vorzügliche Leistungen dagegen sind D.s gelegentliche Kritiken dramat. Werke. Den „Kain" Byrons übersetzte er musterhaft. Seit 1883 ist D. Mitglied des böhm. Landtages.

Durenda (Durenbarte), das Schwert Rolands.

Dureszieren (lat.), hart werden, erhärten.

Duret (spr. dürä), **Francisque Joseph**, franz. Bildhauer, geb. 19/10 1804 Paris, † 25/5 1865 das.; Sohn u. Schüler des Bildhauers François Joseph D., auch Schüler Bosios, erhielt 1823 den röm. Preis u. schuf 1831 in Rom die Statue eines die Lyra erfindenden Merkur v. trefflicher Modellierung (im Palais Royal), 1833 einen für den Erzguß bestimmten neapolitanischen Tarantellatänzer, der für sein Hauptwerk gilt (im Louvre). Diesem kommt weder der neapolitanische Improvisator (im Louvre u. im Museum zu Leipzig), noch die Bronzefigur des am Grabe Atalas trauernden Chactas gleich. Nach diesen gelten die Siegesgöttinnen als Relief an der Decke des Saales der sept cheminées im Louvre, die ehernen Karyatiden vor der Kaisergruft im Invalidendom u. für das Foyer des Théâtre français, die Statue der Schauspielerin Rachel, sowie die Statuen der Tragödie u. Komödie für seine bedeutendsten Arbeiten. Weniger gelungen die Porträtstatuen v. Richelieu, Dunois u. Molière im histor. Museum in Versailles. Von außerordentlicher Bedeutung war er (seit 1843) als Lehrer an der Ecole des beaux-arts.

Durfey (D'Urfey, spr. dörfi), **Tom**, engl. Possendichter, geb. 1628 Exeter, † 26/2 1723; aus franz. Hugenottenfamilie, studierte die Rechte, widmete sich aber dann ganz der schönen Litteratur. D. hat 32 Theaterstücke geschrieben, z. B.: „The siege of Memphis" (1672); „Madam Fickle" (1677); „The plotting sisters" (1691) ꝛc., die großen Erfolg hatten, sich aber wegen ihres schlüpfrigen Stils auf die Dauer nicht auf den Brettern halten konnten, doch zeigen sie Originalität u. Feinheit. Außer den Theaterstücken ist das bekannteste der Werke D.s eine Sammlung v. eigenen u. fremden Liedern u. Balladen: „Wit and mirth, or pills to purge melancholie" (Lond. 1719—20, 6 Bde.; neu hrsg. ebd. 1875). Auch gab D. heraus: „Songs complete, pleasant and divertive; set to music" (ebd. 1719, 2 Bde.).

Durgâ (die schwer zugängliche), Gattin des indischen Siwa, mit dessen Kultus sie anfangs auftritt, Tochter des Himavat (Himâlaja), daher auch Pârwatî (Gebirgstochter) geheißen. Ihrem Dienste, als furchtbarer Schicksalsgöttin, sind Tempel errichtet, worin ihr Bild mit dem ihres Ehegatten erscheint.

Durham (spr. dörräm, dörr'm) 1) **Grafschaft** im nördl. England, grenzt an Northumberland, Cumberland, Westmoreland, York u. an die Nordsee; 2622 qkm, 867258 Ew.; an der Küste stehen hohe, schneeweiße Kalkfelsen; durch den N. u. W. ziehen Ausläufer der Penninischen Kette, mit dem Kilhope Law (670 m), Collier Law (514 m) u. Pontop Pike (310 m); Mitte u. O. sind wellenförmig; der S. u. SO. gehört der großen Ebene v. York an. Flüsse: Tees (Grenzfluß gegen York), Wear, Tyne mit Derwent. Der Boden ist im N. u. W. weniger fruchtbar als im S. u. O. (Kulturland 1887: 66%), das Klima feucht u. mild. Von großer Bedeutung ist die Viehzucht (D.-kühe mit kurzen Hörnern; langwollige Schafe), v. geringerer der Ackerbau; Viehstand (87): 17090 Pferde, 65975 Rinder, 193974 Schafe, 10909 Schweine. Die wichtigste Erwerbsquelle bildet der Bergbau auf Steinkohle, der 72000 Menschen beschäftigt u. (1887) 28,9 Mill. t Kohlen lieferte, demnächst die Eisenhütten (mit über 17000 Arbeitern u. einer Ausbeute v. jährlich 600000 t Roheisen), dann Bergbau auf Blei, Silber, Bausteine u. Schiefer. Wichtig sind ferner der Maschinen- u. Schiffbau, die Fabrikation v. Glas, Chemikalien, Eisen- (namentlich v. Nägeln u. Ankern) u. Messingwaren, Papier, Leder, Seilerei, Töpferei. Die Grafschaft, eine County Palatine, wurde im Mittelalter vom Bischof v. D. verwaltet, der die bürgerliche u. peinliche Gerichtsbarkeit hatte. — 2) **Hauptstadt** v. 1), am Wear; Eisenbahnknotenpunkt; 14930 Ew. Auf dem Gipfel eines die Stadt überragenden Hügels die 1093—1220 erbaute Kathedrale mit Grabmälern des St. Cuthbert u. des Beda Venerabilis, u. das v. Wilhelm dem Eroberer erbaute Schloß; daran schließen sich das große Gebäude der „Schatzkammer" u. die Bibliothek; auf dem Marktplatze das 1555 erbaute Rathaus, die Reiterstatue des Marquis v. Londonderry u. die Quelle Salvator-Hang, welche die Stadt mit Trinkwasser versorgt. D. ist Sitz eines protestantischen Bischofs, hat eine Sternwarte, ein großes Musterzuchthaus in der Vorstadt Elvet, Priesterseminar der anglikanischen Kirche, Universität (1670 v. Cromwell gegründet, 1831 erneuert); Fabriken; in der Nähe Kohlengruben u. Mineralquellen. 6 km nordwestl. bei Ushaw liegt ein katholisches Seminar (St. Cuthbert's). D. ist v. Angelsachsen gegründet, hieß ursprünglich Dunholme, wurde 1069 v. den Normannen erobert. In der Nähe bei Neville's Croß 20/10 1346 Niederlage u. Gefangennahme des schott. Königs David II. Bruce durch die Engländer.

Durham (spr. dörräm) 1) **John George Lambton**, Graf v., engl. Staatsmann, geb. 12/4 1792, † 28/7 1840 Cowes auf Wight; seit 1813 liberales Unterhausmitglied, legte er 17/4 1821 einen Wahlreformplan vor, welcher Beseitigung der verrotteten Flecken, Ausdehnung des Wahlrechts u. dreijährige Parlamente vorschlug; 1828 wurde er zum Baron D. u. Mitglied des Oberhauses ernannt, trat 1830 als Siegelbewahrer in das Ministerium des Lord Gray, seines Schwiegervaters u. wirkte wesentlich für die Durchführung der Reformbill; 1832 zum Viscount Lambton u. Grafen v. D. erhoben, trat er 1833, da seine fortgeschritteneren liberalen Ansichten nicht mit der Mehrheit des Kabinetts übereinstimmten, aus dem Ministerium, ging nach Petersburg als Gesandter u. nach dem Ausbruche der canadischen Unruhen als Generalgouverneur, Vizeadmiral u. Generalkapitän aller brit. Kolonien in Nordamerika mit umfassenden, fast diktatorischen Vollmachten nach Canada. Hier stellte D. durch energische Maßregeln die Ruhe wieder her; da er aber eine Anzahl v. Aufrührern auf die Bermudasinseln verbannt hatte, so wurde diese Verfügung v. Lord Brougham im Oberhause heftig angegriffen u. schließlich durch das Ministerium außer Kraft gesetzt. Deshalb legte D. das Amt sofort nieder u. kehrte, trotzdem er im Lande ungemein beliebt war, ohne eigentlich abberufen zu sein, 30/11 1838 nach England zurück. Sein in einer Denkschrift niedergelegter Reformplan der Kolonialpolitik wurde später nicht nur in Canada, sondern in den meisten brit. Kolonien zur Durchführung gebracht. Ihm wurde 1844 auf dem Pensher-Hill, in der Grafschaft Durham, ein Denkmal gesetzt. — Sein Sohn, George Frederic d'Arcy, geb. 5/9 1828, folgte ihm in Titel u. Gütern.

2) **Joseph D.**, engl. Bildhauer, geb. 1821 London, † 27/10 1877 das.; seit 1837 Schüler v. John Francis, später v. Baily. Seit 1835 brachte er zahlreiche Büsten zur Ausstellung, z. B. v. Jenny Lind (1848) u. v. der Königin Victoria (1856, Mansion House). Unter seinen übrigen, zum Teil sehr poetischen, anmutigen Werken sind zu nennen: „Hermione u. Alastor" (Mansion House), das Denkmal zum Andenken an die erste Londoner Ausstellung v. 1851 (Botanischer Garten), die Statue des Prinzen Albert im Horticultural Garden (1863) u. auf der Insel Guernsey, die Bildsäule Lord Palmerstons in Guild Hall u. die vier sitzenden Figuren v. Harvey, Newton, Milton u. Bentham über dem Portikus der Universität in London.

Durham's (spr. dörräms), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Nordcarolina, County Orange. Bedeutende Zigarren- u. Zigarettenfabrikation, 1886: verarbeitetes Tabaksquantum 10 Mill. Pfund; Umsatz an Zigaretten 254,1 Mill. Stück. Große Baumwollspinnerei mit 8568 Spindeln u. 600 Web-

Forstykke, ⓓ n, Vorderstück, Vorderteil, n.

Forstyrre, ⓓ va, verstören; zerstören; stören; vereiteln.

Forstyrrelse, ⓓ g, Störung, Zerstörung, f.

Forstyrrer, ⓓ g, Störer, Zerstörer, m.

Forstyrret, ⓓ a, verstört.

Forsulte, ⓓ va, verhungern lassen.

Forsulten, ⓓ a, heißhungrig.

Forsvække, ⓓ va, schwächen.

Forsværge, ⓓ va, verschwören; vr, falsch schwören.

Forsvar, ⓓ n, Verteidigung, f; Schutz, m.

Forsvare, ⓓ va, verteidigen, verantworten.

Forsvarer, ⓓ g, Verteidiger, m

Forsvarlig, ⓓ a, tüchtig, verantwortlich.

Forsvarsvis, ⓓ ad, verteidigungsweise.

Forsvedt, ⓓ a, verschwitzt.

Forsvinde, ⓓ vn, verschwinden.

Forsvinden, ⓓ g, Verschwinden, n.

Forsviret, ⓓ a, unwohl nach einem Rausch.

Forswear, ⓔ va, verschwören, abschwören; vn, falsch schwören.

Forsyn, ⓓ n, Vorsehung, f.

Forsynde, ⓓ vr, sich versündigen.

Forsyne, ⓓ va, versehen, versorgen; vr, sich versehen (mit).

Forsynelse, (Forsyning), ⓓ g, Versorgung, f.

Forsynlig, ⓓ a, vorsichtig.

Forsynlighed, ⓔ g, Umsicht, f.

Forsyre, ⓓ va, versäuern, zu stark säuern.

Fort, ⓓ ad, fort, weg; vorwärts, schnell, geschwind.

Fort, ⓓ n, Fort, n; Schanze, f.

Fort, -e, ⓕ a, stark, kraftvoll, kräftig; tüchtig, fähig, geschickt, reichlich, schwer (von Getränken); esprit -, Freigeist, m; se faire -, -e de qc, sich anheischig machen, etw. zu thun; - de cent mille

hommes, 100000 Mann stark.

Fort, Ⓗ n, Fort, n; Schanze.

Fort, Ⓝ ad, hurtig, schnell.

Fort, Ⓢⓒⓗ ad, geschwind, eilig, schnell.

Fortabe, Ⓓ va, verlieren; vr, sich verlieren; sich vertiefen; -s, vn, verloren gehen.

Fortabelse, Ⓓ g, Verlust, m; Verderben, n.

Fortabt, Ⓓ a, vertieft, verzagt.

Fortælle, Ⓓ vr, sich verzählen; va, erzählen.

Fortæller, Ⓓ g, Erzähler, m.

Fortælling, Ⓓ g, Erzählung, f.

Fortænke, Ⓓ va, verdenken, verargen.

Fortænkt, Ⓝ a, gedankenvoll, bedachtsam.

Fortære, Ⓓ va, verzehren; vr, sich verzehren.

Fortærelse, (Fortæring), Ⓓ g, Verzehrung, Zeche, f.

Fortætning, Ⓓ g, Verdichtung, f.

Fortætte, Ⓓ va, verdichten.

Fortætter, Ⓓ g, Verdichter (Kondensator).

Fortage, Ⓓ va, wegnehmen; vertreiben; vr, verschwinden, sich verziehen.

Fortale, Ⓓ g, Vorrede, f; Vorwort, n; vr, sich versprechen; sich beim Sprechen versehen.

Fortalecer, Ⓢ va, stärken, Kraft geben, ermutigen.

Fortaleza, Ⓢ f, Stärke, Kraft, f; Mut, m; Festung, f.

Fortand, Ⓓ g, Vorderzahn, Schneidezahn, m.

Fortasse, Ⓛ ad, vielleicht, hoffentlich, möglich daß, wohl; bei Zahlen = etwa, ungefähr.

Fortbringa, Ⓢⓒⓗ va, fortbringen.

Fortbringande, Ⓢⓒⓗ n, fortbringning, f, Fortbringung, f.

Forte, Ⓘ a, stark, schwer, beißend; m, Stärkstes, Bestes, n; Nerv, Kern, m; (Milit.) Fort, n.

Forte, Ⓝ vn, maulen, mürrisch sein.

Fortegn, Ⓓ n, Vorzeichen, n.

stühlen; (80) 2041, (87) 8000 Ew. Unweit ergab sich 25/4 1865 der General der Konföderierten Johnson.

Durio *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Sterkuliaceen, Baum mit lederartigen Blättern u. großen Blüten; Frucht sehr groß, kugelig, holzig, nicht aufspringend, mit zahlreichen, v. einem fleischigen Samenmantel überzogenen Samen. Einzige Art: D. zibethinus *L.* (indischer Zibetbaum), auf Malakka u. im Indischen Archipel, mit grünlichgelben, in Büscheln an größeren Aesten od. am Stamme stehenden Blüten, wegen der etwa kopfgroßen, gelbgrünen, stacheligen Früchte (Durionen) kultiviert, die angenehm schmecken, aber widerlich riechen u. daher vorzugsweise v. Eingebornen genossen werden; der Genuß soll stimulierend wirken. Auch die taubeneigroßen Samen werden zubereitet genossen. Die Zibetkatzen stellen den Früchten sehr nach, daher der Name des Baumes.

Duriōnen die Früchte des indischen Zibetbaumes, siehe den Artikel Durio.

Dūris griech. Historiker aus Samos, Tyrann seiner Vaterstadt, um 300 vor Chr.; schrieb eine Geschichte des Hellenismus v. 370—287 vor Chr.; seine (verlorenen) Schriften v. Diodor, Plutarch u. Athenäos angeführt. „Fragmente" bei Hullemann (Utrecht 1841) u. in Müllers „Fragmenta historicorum Graecorum" (Par. 1848, Bd. 2).

Litteratur: Eckertz, De Duride Samio (Bonn 1842); Rößler, De Duride Diodori, Hieronymo Duridis auctore (Götting. 1870).

Duritāt (lat.), Härte, bes. in der Rede; Grobheit.

Durīus im Altertum lat. Name des spanischen Flusses Duero; siehe diesen Artikel.

Durlach 1) **Amtsbezirk**, bad. Kreis Karlsruhe; 200,14 qkm, 31617 Ew. — 2) **Amtsstadt**, links an der Pfinz u. an den Linien Heidelberg-Basel u. D.-Mühlacker der Bad. Staatsbahnen; Amtsgericht, evang. u. kathol. Pfarrkirche, Real- u. Progymnasium, Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, 1818 v. der russ. Kaiserin Elisabeth gestiftet, Schloß (jetzt Kaserne), altes Rathaus, Standbild des Markgrafen Karl II.; Wein-, Obst- u. Gemüsebau; Fruchtmärkte; Eisengießerei, Dampfsägemühle, Fabrikation v. Nähmaschinen, Glanzledergerberei u. Färberei; Garnison (3. Bataillon des 3. bad. Infanterie-Regiments Nr. 111 u. 4. Eskadron des 1. bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20); Straßendampfbahn nach Karlsruhe; Drahtseilbahn auf den Turmberg; 7656 Ew., darunter 1440 Katholiken. D. gehörte im 11. Jahrh. dem Grafen v. Hennegau, kam 1227 durch Kaiser Friedrich II. an den Markgrafen Hermann IV. v. Zähringen, wurde unter Rudolf I. v. Habsburg eingenommen u. vom Bischof v. Straßburg zerstört. 1565 verlegte Markgraf Karl II. seine Residenz in das neu erbaute Schloß zu D., u. D. blieb Sitz der Markgrafen v. Baden-Durlach (regierten 1515—1771) bis 1715. 1688 wurde D. v. den Franzosen unter Mélac niedergebrannt. 25/6 1849 Gefecht zwischen preuß. Landwehr u. bad. Insurgenten.

Litteratur: Fecht, Geschichte der Stadt D. (Heidelb. 1869).

Durmitor (Dormitor), Gebirgsstock (2483 m), nördl. Montenegro, ausgezackter, weißer Dolomitgipfel.

Durn **Reinbot v.**, deutscher Dichter des 13. Jahrh. aus Durn (Turn) in Oberfranken, um 1240 Schreiber Herzogs Otto des Erlauchten v. Bayern, Nachahmer Wolframs v. Eschenbach; verfaßte nach franz. Quellen die Legende vom hl. Georg, nicht ohne Anmut u. Lebhaftigkeit, doch meist äußerlich, voll Schwulst u. Allegorien; hrsg. nach einer niederdeutsch gefärbten Handschrift in Büschings u. v. der Hagens „Gedichten des Mittelalters" (Bd. 1, Berl. 1808).

Durnovarĭa im Altertum lat. Name v. Dorchester, s. Dorchester 1).

Dūro (Peso duro), Münze, siehe Peso.

Durobrīvä im Altertum röm. Name der engl. Stadt Rochester (s. d.).

Duroc (spr. dürock), **Michel**, Herzog v. Friaul, franz. Marschall, geb. 25/10 1772 Pont à Mousson, † 22/5 1813 Markersdorf; aus altadliger Familie; ausgebildet auf der Artillerieschule zu Châlons, 1793 Lieutenant, wurde 1796 Adjutant bei Bonaparte, zeichnete sich beim Uebergang über den Isonzo in Friaul aus (woher später sein Herzogstitel) u. that sich dann in Aegypten u. beim Sturm auf Jaffa hervor. Nach dem 18. Brumaire ging er in außerordentlicher Mission nach Berlin, 1801 nach Stockholm, Kopenhagen u. Petersburg. Bei seiner Rückkehr wurde er Gouverneur der Tuilerien u. Divisionsgeneral, 1804 Großmarschall des Palastes. Er machte die Schlacht v. Austerlitz mit u. wohnte 1806, wo er mit Sachsen unterhandelte, u. 1807, wo er den Waffenstillstand nach der Schlacht bei Friedland schloß, den Feldzügen bei, wurde zum Herzog v. Friaul erhoben, begleitete den Kaiser 1809 nach Oesterreich, wo er den Waffenstillstand v. Znaim schloß, u. 1812 nach Rußland. Mit Napoleon nach Frankreich zurückgekehrt, übernahm er die Reorganisation der Garden, auch erhielt er die Senatorwürde. Er wurde bei Markersdorf an der Seite des Kaisers 22/5 1813 durch eine Kanonenkugel tödlich verwundet. Seine Leiche wurde 1845 im Invalidendom in Paris beigesetzt. Edler Sinn u. offene Geradheit zeichneten seinen Charakter aus.

Litteratur: Nollet Fabert, La Lorraine militaire (Nancy 1852, 2 Bde.).

Durocasses (Drocae), im Altertum Stadt der Carnutes in Gallia Lugdunensis; jetzt Dreux (s. d.).

Durocatalauni (Durocatalaunum), Stadt in Gallia belgica; jetzt Châlons sur Marne (s. d.).

Durocornovium im Altertum römischer Name der Stadt Cirencester (s. d.).

Durocortōrum im Altertum Hauptstadt der Remi in Gallia belgica; jetzt Reims (s. d.).

Durostōrum (auch Dor-), im Altertum Stadt in Mösien, Hauptquartier einer römischen Legion u. Geburtsort des Aëtius; jetzt Silistria (Bulgarien, s. d.).

Durovérnum im Altertum Stadt in Britannia; jetzt Canterbury (s. d.).

Durra Nebenfluß des Blauen Nils (Bahr el Asrak, Abaj) in Abessinien, NOAfrika.

Durrah Längenmaß, siehe den Artikel War.

Durrahirse (Durragras, Moor- od. Negerhirse), siehe den Artikel Sorghum.

Dursley (spr. dörßli), Marktflecken, engl. Grafschaft Gloucester; 2500 Ew.; Tuchfabriken; nahebei Tuffstein („Bathstone").

Durst **böhm.** žízeň; (fig.) chtivosť; (- nach Kenntnissen) dychtivosť, *f*; **dän.** Tørst, Dristighed, *g*; (- nach Geld) Tørst efter Penge; **engl.** thirst; (fig.) strong desire; **frz.** soif, *f*; **gr.** *δίψα*, *f*; (- haben) *διψῆν*; *a* (- erregend) *διψητικός*, 3; (- löschend) *ἄδιψος*, 2; **holl.** dorst, *m*; **ital.** sete, *f*; **lat.** sitis, cupiditas, *f*; (- nach etwas haben) sitire alqd; (- löschen) sitim restinguere, explere; **russ.** жажда, *f*; (- löschen) умолять жажду; **schw.** törst; (fig.) åtrå, *m*; begär, *n*; **sp.** sed, *f*; deseo, anhelo, *m*; (- erregen) excitar, llamar la sed; (- löschen) apagar la sed; **ung.** szomjúság, szomj; vágy.

D. (sitis), das Bedürfnis, die durch Lungen- u. Hautausdünstung, Harn ꝛc. verlorenen Feuchtigkeiten durch neue zu ersetzen. Der D. äußert sich zuerst als ein unangenehmes Gefühl v. Trockenheit im Munde, auf der Zunge, am Gaumen u. im Schlunde. Wird das Bedürfnis nicht gestillt, führt es noch schneller als der Hunger u. unter noch viel qualvolleren Erscheinungen zum Tode. Dabei steigert sich in der Mundhöhle das Gefühl v. Trockenheit zu brennender Hitze; die Schleim- u. Speichelabsonderungen nehmen ab u. werden dick u. zähe; das Sprechen u. Hinunterschlucken trockener Nahrungsmittel ist sehr erschwert, endlich unmöglich. Dann tritt auch eine Verminderung aller anderen Absonderungen ein; der Harn wird sparsam u. nimmt eine dunkelrote Farbe an, der Stuhlgang bleibt aus, ebenso die Schweißabsonderung

auf der äußeren Haut. Das Atemholen ist beschleunigt, schnell u. jagend, die Körpertemperatur steigt; der Puls wird beschleunigt, es stellt sich Fieber ein. Dazu gesellen sich dann bald Zeichen allgemeiner Abmattung u. Schwäche, furchtbare Unruhe, weiter leichtes Phantasieren, u. unter den dabei auftretenden Wahnvorstellungen ist wohl diejenige die häufigste, daß der Durstende überall Wasser u. andere Getränke zu erblicken wähnt, bis endlich der Tod den furchtbaren Qualen ein Ende macht. Die Ursachen des D-es sind entweder allgemeine od. örtliche. Zu den örtlichen gehört das Austrocknen der Schleimhaut der Mundorgane durch das Durchstreichen trockener Luft bei heißem, trockenem Wetter, bei Aufenthalt in heißen, trockenen Stuben, Atmen u. Schlafen mit offenem Munde, od. das In-den-Mund-nehmen od. der Genuß stark wasseranziehender Substanzen (scharfer, salzhaltiger, gewürzhafter Speisen 2c.), anhaltendes Sprechen, Singen 2c.; zu den allgemeinen jeder starke Säfteverlust des Körpers: reichliches Schwitzen, starke Harnabsonderung (z. B. Polyurie bei der Zuckerharnruhr), reichliche, wässerige Durchfälle (Diarrhöe, Cholera), vor allem aber auch starke Blutverluste (bei Verwundungen, Operationen, Geburten) u. fieberhafte Krankheiten. Das als charakteristisches Symptom verschiedener Krankheiten mit verringerter Gehirnthätigkeit, bes. v. Nervenfiebern, vorkommende Fehlen des D-es ist weiter nichts als ein Zeichen v. Schwäche u. Apathie der Kranken, welches das Gefühl des D-es nicht zum Bewußtsein kommen läßt. Zum Stillen des D-es eignet sich am allerbesten frisches, kühles Trinkwasser. Als Beimischungen empfehlen sich bes. säuerliche Substanzen (Zitronen, saure Fruchtsäfte 2c.), in manchen Fällen auch bes. die stark kohlensäurehaltigen Wasser u. die sog. Brausemischungen. Auch durch Einspritzen v. Wasser in die Venen u. durch reichliche Klystiere läßt sich der D. stillen, nicht aber durch Bäder.

Durstig böhm. *a* žíznivý; (fig.) dychtivý; dän. *a* tørstig; engl. *a* thirsty; frz. *a* ayant soif; altéré; gr. *a* διψηρός, 3; holl. *a* u. *ad* dorstig, dorst hebbende; ital. *a* assetato, sitibondo; lat. *a* sitiens; (fig.) alcis rei cupiditate flagrans; norw. *a* törst, dristig, foroven, formastelig; russ. *a* жаждущій; (fig.) алчущій; schw. *a* u. *ad* törstig; sp. *a* sediento; ung. *a* szomjú, szomjas; *ad* szomjan, szomjasan.

Durtal (spr. dürtal), Kantonshauptort, franz. Depart. Maine-et-Loire, Arrond. Baugé, am Loir u. der Orléansbahn; Schloß mit 2 schönen Türmen aus dem 15. Jahrh. (darin Hospiz u. Pfarrwohnung); Fabrikation v. Papier u. Drainröhren; (86) 1685 (Gem. 3220) Ew.

Durtonart in der älteren Musik verbindet sich der Begriff der Tonart mit der Tonleiter u. nur die „leitereigenen“ Töne u. Akkorde wurden als eigentlich zur Tonart gehörig betrachtet, so z. B. für C dur die in der Tonleiter c, d, e, f, g, a, h, c enthaltenen. Eine neue Musiktheorie bahnte Rameau (s. d.) an, welcher die Töne im Sinne v. Klängen nahm u. die Töne des tonalen Akkords u. seiner nächsten Verwandten in ein Nacheinander als melodische Folge zerlegte. Da sich aber auch diese Auffassung auf das System der leitereigenen Töne beschränkt d, f, a, c, e, g, h, d, u. 3 Dur- u. 3 Mollakkorde ergibt, so erklärt sie wohl die Durtonleiter, doch nicht die D. Der praktischen Ausübung erscheint es widersprechend u. als willkürlicher Zwang, die Harmonik auf diese wenigen Klänge beschränken zu wollen, es ist vielmehr der Begriff der Tonart zu dem der Tonalität (s. d.) zu erweitern, so daß bei den Tönen eines Akkords Durchgangstöne eingeschaltet werden u. die Tonleiter nur als melodischer Gang durch dieselben anzusehen ist.

Dūrus (lat.), hart, unbeweglich, steif; durius, härter; in durius erkennen, auf eine härtere Strafe erkennen.

Durutte (spr. dürütt), **Joseph François**, Graf, franz. General, geb. 14/7 1767 Douai, † 18/8 1827 Ypern; trat 1792 in die Armee, war unter der Republik meist im Generalstab thätig, wurde 1803 Divisionsgeneral u. Kommandeur der 10. Militärdivision in Toulouse, focht 1809 bei Wagram, war 1810 Gouverneur v. Amsterdam, führte 1812 eine Division im Reynierschen Korps unter Schwarzenberg in Rußland u. zeichnete sich 1813 als Divisionschef bei Lützen, Bautzen u. Leipzig aus. 1814 entsetzte er Thionville u. verteidigte Metz. Nach Wiedereinsetzung der Bourbonen wurde er Befehlshaber der 3. Militärdivision; 1815 befehligte er eine Division bei Belle-Alliance u. lebte darauf in Zurückgezogenheit.

Duruy (spr. dürüi), **Victor**, franz. Historiker, geb. 11/9 1811 Paris; studierte seit 1830 auf der Normalschule, wurde 1833 Prof. der Geschichte in Reims u. später am Collège Henri IV zu Paris, 1861 Inspektor der Akademie v. Paris, dann Generalinspektor des Sekundärunterrichts u. Prof. der Geschichte an der Polytechnischen Schule, v. Napoleon III. bei Ausarbeitung seines Werkes über Julius Cäsar mitherangezogen u. 1863 zum Unterrichtsminister ernannt. Er suchte verschiedene zweckmäßige Reformen einzuführen, wurde aber v. klerikaler Seite, bes. hinsichtlich des unentgeltlichen Volksschulunterrichts u. Schulzwanges angegriffen u. mußte Juli 1869 zurücktreten, wurde jedoch darauf Senator u. 1879 Mitglied des Instituts. Nach dem Sturz Napoleons III. zog er sich ins Privatleben zurück. Unter den zahlreichen histor. Werken D-s sind hervorzuheben: „Géographie historique de la république romaine“ (Par. 1838); „Géographie historique du moyen âge“ (ebd. 1839); „Histoire des Romains“ (ebd. 1843—44, 2 Bde.); „Histoire de la Grèce ancienne“ (ebd. 1862, 2 Bde.; neue Ausg. 1874, v. der franz. Akademie preisgekrönt); „Introduction générale à l'histoire de France“ (ebd. 1865, 4. Aufl. 1884); Hauptwerk: „Histoire des Romains depuis les temps les plus reculés jusqu'à la mort de Théodose“ (ebd. 1870—79, 7 Bde.; Prachtausgabe, ebd. 1879—84, 7 Bde.; deutsch daraus: Die Geschichte des Kaiserreichs, v. Hertzberg, Lpz. 1884 ff., 4 Bde.); auch gab er die „Histoire universelle“ heraus, v. der er mehrere Bände selbst bearbeitete.

Dusāres Stammgott der arab. Nabatäer; Heiligtum in Petra über einem 3,3 m hohen u. 0,6 m breiten Stein; wahrscheinlich ein Sonnengott, dessen Geburtsfest 25/12 feierlich begangen wurde.

Dūsart **Cornelis**, niederländischer Genremaler u. Kupferstecher, geb. 24/4 1660 od. 1665 Haarlem, † 1/10 1704 das.; Schüler des Adrian van Ostade, den er in seinen, dem niederen Volksleben entnommenen Genrebildern fast erreichte. Werke im Dresdener Museum, im Wiener Belvedere („Bauern vor dem Wirtshaus“), der Amsterdamer Galerie („Fischmarkt“) u. dem Dulwich-College in London. Vortreffliche Radierungen: „Der Dorfchirurg“; „Der Schuster“; „Der stehende u. der sitzende Geiger“.

Dusch 1) **Johann Jakob**, deutscher Dichter, geb. 12/2 1725 Celle, † 18/12 1787 Altona; studierte in Göttingen Theologie, 1766 Rektor am Gymnasium in Altona, 1771 Prof. der Philosophie u. Mathematik u. 1780 dänischer Justizrat das. Er schrieb die komischen Heldengedichte: „Das Toppé“ (Götting. u. Lpz. 1751); „Der Schoßhund“ (Altona 1756); die Lehrgedichte: „Die Wissenschaften“ (Götting. 1752); „Der Tempel der Liebe“ (Hamb. 1758) 2c.; ferner „Briefe zur Bildung des Herzens“ (Lpz. 1759 u. ö., 2 Bde.); „Briefe zur Bildung des Geschmacks“ (Lpz. u. Bresl. 1764—73, 6 Tle., 2. Aufl. 1773—79); den Roman: „Geschichte Karl Ferdiners“ (Bresl. 1776—80, 6 Bde.), umgearbeitet als „Der Verlobte zweier Bräute“ (ebd. 1785, 6 Bde.); übersetzte Pope (Altona 1758—63, 5 Bde.), Hume 2c. „Vermischte kritische u. satirische Schriften“ (ebd. 1758); „Sämtliche poetische Werke“ (ebd. 1765—67, 3 Tle.).

2) **Alexander v. D.**, badischer Staatsmann, geb. 27/1 1789 Neustadt a. d. Haardt, † 27/10 1876 Heidelberg; 1826 bad. Gesandter in der Schweiz, 1834 auch in München, 1838 am Bundestage, 1843—49 Minister des Auswärtigen, 1850—51 Abgeordneter Heidelbergs in der Zweiten Kammer u. v. dieser in das Staatenhaus nach Erfurt entsandt, seit 1851 ins Privatleben zurückgezogen. D. war in kirchlichen wie staatlichen

Fortegne, Ⓓ va, aufzeichnen, verzeichnen, fehlzeichnen.
Fortegnelse, Ⓓ g, Verzeichnis.
Fortegnet, Ⓓ a, verzeichnet (unrichtig gezeichnet).
Fortel, Ⓑ m, Vorteil, Nutzen.
Fortelník, Ⓑ m, arglistiger Mensch, m.
Fortelnost, Ⓑ f, Arglist, f.
Fortelný, Ⓑ a, listig, vorteilhaft.
Fortély, Ⓤ Vorteil, Kunstgriff, Kniff, Pfiff.
Fortélyos, Ⓤ a, launenhaft, tückisch.
Fortélyoskodni, Ⓤ vn, launenhaft od. tückisch sein, Kniffe anwenden.
Fortélyosság, Ⓤ Launenhaftigkeit, Pfiffigkeit, Tücke, f.
Fortement, Ⓕ ad, stark, kräftig; (fig.) nachdrücklichst.
Forte-Piano, Ⓗ f, Piano, Klavier, n.
Fortepiano, Ⓢ m, Klavier, n.
Forteres, Ⓗ f, Festung, Feste.
Forteresse, Ⓕ f, Festung, f.
Forteto, Ⓘ m, Buschland, n.
Fortezza, Ⓘ f, Stärke, Kraft, f; (Milit.) Festung.
Fortfara, Ⓢⓒⓗ va, fortdauern, fortfahren.
Fortfarande, Ⓢⓒⓗ a, fortfahrend, fortdauernd; n, Fortdauer, f.
Fortgå, Ⓢⓒⓗ vn, fortgehen, fortgesetzt werden.
Fortgående, Ⓢⓒⓗ a, fortgehend; n, Fortgehen, n.
Fortgång, Ⓢⓒⓗ m, Fortgang, m.
Forth, Ⓢ ad, vorwärts.
Forthjelpa, Ⓢⓒⓗ va, forthelfen.
Forthwith, Ⓔ ad, sogleich, sofort.
Forticŭlus 3, Ⓛ a, hübsch od. gar standhaft, mutig.
Fortid, Ⓓ g, Vorzeit, f; Altertum, n; Vergangenheit, f; i -en, vormals.
Fortie, Ⓓ va, verschweigen.
Fortielse, Ⓓ g, Verschweigung, Verheimlichung, f.
Fortifiant, -e, Ⓕ a, stärkend (es Mittel, n).

Fortificábile, ⓘ a, verschanzbar.
Fortificación, ⓢ f, Befestigungswerke, npl; Kriegsbaukunst.
Fortificar, ⓢ va, kräftigen; verschanzen; befestigen.
Fortificateur, ⓕ m, Kriegsbaumeister, Festungsbaumeister, m.
Fortificatie, ⓗ f, Befestigungskunst, f; Befestigungswerk.
Fortification, ⓔ Befestigungskunst, Festung, f.
Fortification, ⓕ f, Befestigung, f; Festungswerk.
Fortificatoire, ⓕ a, fortifikatorisch, Befestigungs-,
Fortificazione, ⓘ f, Stärkung; (Milit.) Befestigung; Kriegsbaukunst.
Fortifier, ⓕ va, stärken, befestigen, verschanzen.
Fortifikation, ⓓ g, ⓢⓒⓗ f, Befestigung; Festungsbaukunst, f.
Fortify, ⓔ va, befestigen.
Fortigno, ⓘ a, ranzig, scharf, säuerlich.
Fortil, ⓓ ad, vorn, auf der vorderen Seite.
Fortilízio, ⓘ m, (Milit.) Fort, n; kleine Festung.
Fortin, ⓢ m, Feldschanze, f.
Fortinge, ⓓ va, verdingen.
Fortingning, ⓓ g, Verdingung.
Fortinne, ⓓ va, verzinnen.
Fortino, ⓘ m, (Milit.) Schanze, f; Blockhaus, n.
Fortis 2, ⓛ a, stark, dauerhaft, gesund, robust; stark an Macht; kraftvoll, wacker, gediegen; mutig, tapfer.
Fortitude, ⓔ Seelenstärke, Tapferkeit, f.
Fortitūdo, dĭnis, (v. fortis), ⓛ f, Tüchtigkeit, Energie, Tapferkeit, f.
Fortjene, ⓓ va, verdienen.
Fortjeneste, ⓓ g, Verdienst, m u. n.
Fortjenstlig, (fortjenstfuld), ⓓ a, verdienstlich, verdienstvoll.
Fortjent, ⓓ a, verdient.
Fortkomma, ⓢⓒⓗ vn, fortkommen, gedeihen.

Fragen liberal, ein überzeugter Anhänger des deutschen Bundesstaats unter Preußens Führung; seit 1846 Ehrenmitglied der Münchener Akademie. Er gab mit Eiselein eine gute Bearbeitung v. Lesages „Historischem Atlas" (Karlsr. 1825) heraus u. schrieb im anti-ultramontanen Sinne: „Zur Pathologie der Revolutionen" (1852) u. „Das Reich Gottes u. Staat u. Kirche" (1854).

Duschan **Stephan**, Zar v. Serbien, regierte 1334 bis 1355; stammte aus dem Hause Nemanja, wird deshalb auch Nemanjitsch IX. genannt, verlebte seine Jugend in Konstantinopel u. wurde bei der Thronbesteigung seines Vaters Stephan ($^{18}/_{1}$ 1321) Regent v. Zeta; 1334 bekriegte u. entthronte D. seinen Vater, der auf der Burg Swetschan erdrosselt wurde; D. vermählte sich mit Helene, Schwester des Bulgarenkönigs Alexander, u. entriß den Byzantinern Makedonien mit Ausnahme v. Thessalonien; 1346 ließ er sich zum Kaiser krönen u. nahm den Titel eines Zaren u. Selbstherrschers der Serben, Rhomäer u. Bulgaren an; die v. den Byzantinern zu Hilfe gerufenen Osmanen wurden v. ihm besiegt, ebenso 1349 der Banus v. Bosnien Stephan Kotromanitsch, dessen Gebiet an Serbien kam. Auch Albanien wurde größtenteils dem serbischen Reiche einverleibt; die Republik Ragusa in Dalmatien hatte bereits 1347 den Zaren als Schutzherrn anerkannt. Die Kämpfe D.s mit Ludwig I. v. Ungarn endeten 1353 siegreich. Mit einer neuen Unternehmung gegen Konstantinopel beschäftigt, starb D. plötzlich zu Djewola in Albanien (Ende Dez. 1355). Auch in kirchlicher Hinsicht machte D. sein Reich völlig unabhängig v. Byzanz; der serbische Metropolit wurde zum Patriarchen ernannt u. hatte seinen Sitz zu Ipek. Handel, Gewerbe, Acker- u. Bergbau blühten unter dem mächtigsten Herrscher des damaligen Südost-Europa auf; vom Volkslied gingen damals die Anfänge der weltlichen serbischen Nationallitteratur aus. Das 1349 u. 1355 verfaßte Gesetzbuch D.s (hrsg. u. a. v. Novakovic, Belgrad 1870) ist ein treues Spiegelbild des Kulturstandes der Hämushalbinsel im 14. Jahrh. Schon unter Urosch V., dem Sohne u. Nachfolger D.s, dem letzten Nemanjiden, gingen die meisten Eroberungen des Vaters wieder verloren.

Duschek **Franz**, Finanzminister während der Revolution in Ungarn 1848—49, geb. $^{27}/_{8}$ 1798 Radowesnic in Böhmen, † $^{17}/_{10}$ 1873 Csornkowecz; studierte in Ofen, Erlau u. Pest, war beim Ausbruche der Revolution 1848 bereits Vizepräses der ungar. Hofkammer seit 1845, wurde v. Kossuth zum Unterstaatssekretär, im Juni 1849 zum Finanzminister ernannt, übergab nach der Kapitulation v. Világos ($^{13}/_{8}$ 1849) den österreich. Bevollmächtigten den ungar. Staatsschatz im Betrage v. 5 Mill. Fl. u. lebte seitdem als Privatmann in Ungarn.

Duschet 1) **Kreis**, russ. Gouvern. Tiflis, in Kaukasien, 4076 qkm, (73) 57558 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), an den steilen Ufern des zum Aragwi gehenden Flüßchens Duschetischewi, 973 m ü. M., (86) 2041 Ew., meist Armenier u. Grusier; Wein- u. Gartenbau. Südl. v. D. das historisch bemerkenswerte Städtchen Mzchet (s. d.), nördl. der Paß Dariel (s. d.).

Dusel **böhm.** bezsmyslnosť, opička, omámenosť; (fig.) špička, *f*; **dän.** Døs, Svimmelhed, Bevidstløshed, Rus, *g*; **engl.** giddiness, doziness; (Trunkenheit) trunkenness; **frz.** vertige, assoupissement, *m*; (Trunkenheit) ivresse, *f*; **gr.** *μέθυσις, ύσεως, f*; *a* (einen - habend) *ἀκροθώραξ, ακος*; **holl.** dommel, *m*; duizeling, duizeligheid, *f*; **ital.** stordimento, sopore, *m*; **lat.** temulentia, *f*; (immer im -) perpetua ebrietate sopitus; **norw.** tørst; **russ.** полусонъ; дремота, *f*; безпамятство, *n*; (Trunkenheit) хмель, *f*; **schw.** halfsömn, yrsel, *m*; **sp.** vahido, vértigo, *m*; borrachez, *f*; **ung.** bódúltság, kapatosság, mámor.

Dusemond Kirchdorf, preuß. Regbez. Trier, Kreis Bernkastel, an der Mosel; Schneidemühle, Obstbaum- u. Forstbauschule; Weinbau; 669 Ew.

Dusevel (spr. dühs'wel), **François Hyacinthe Guy**, franz. Archäolog, geb. $^{12}/_{9}$ 1796 Doullens, Depart. Somme, † $^{5}/_{4}$ 1881 Sénarpont; kurze Zeit Anwalt zu Amiens; er schrieb: „Notice sur la ville d'Amiens" (1825); „Monuments d'Amiens" (1830); „Histoire de la ville d'Amiens" (2. Aufl. 1844, 2 Bde.).

Litteratur: Pouy, Notice sur D. (1881).

Dusing (auch Duchsing, Dupsing, Teusinke), ein Gürtel mit Schellen, im letzten Drittel des 14. u. im 15. Jahrh. als Teil der Schellentracht beliebt, um den sog. Tappert, das Obergewand, damit zu gürten. Am D. hing meist eine Tasche od. ein Dolch.

Dusommerard (spr. düssommerahr) 1) **Alexandre**, franz. Kunst- u. Altertumsforscher, geb. Nov. 1779 Bar sur Aube, † $^{19}/_{8}$ 1842 St.-Cloud; machte als Freiwilliger die Revolutionskriege mit u. wurde 1801 Rechnungskammerrat. Er bewohnte in Paris das Hôtel Cluny, in welchem er eine reiche Sammlung mittelalterlicher Kunstsachen aufstellte, die nach seinem Tode vom Staate angekauft u. in ein öffentliches Museum verwandelt wurde. Er veröffentlichte: „Les arts au moyen âge" (Par. 1839—43, 5 Bde.; Atlas dazu mit 108 Platten) 2c.

2) **Edmond D.**, Sohn v. 1), geb. $^{27}/_{4}$ 1817 Paris, † $^{5}/_{2}$ 1885; Zeichner u. Konservator des Musée Cluny, das er erweiterte u. dessen Katalog er herausgab.

Dussard (spr. düssár), **Hippolyte**, franz. Volkswirt, geb. $^{4}/_{9}$ 1798 Morez, Depart. Jura, † $^{22}/_{1}$ 1876 Myer; widmete sich früh dem Studium wirtschaftlicher Fragen u. war 1843—46 Chefredakteur des „Journal des économistes", wurde 1848 zum Präfekten des Depart. Seine-Inférieure ernannt u. Mitglied des v. der konstituierenden Versammlung eingesetzten Staatsrates. Er schrieb: „De l'état financier de l'Angleterre et des mesures proposées par les whigs et les tories" (Par. 1842); „L'exposition universelle de Londres" (ebd. 1851); „Le crédit et la production agricole" (ebd. 1853) 2c.

Dussek (eigentl. Dušek), **Johann Ludwig**, Klaviervirtuos u. Komponist, geb. $^{9}/_{2}$ 1761 Tschaslau, Böhmen, † $^{20}/_{3}$ 1812 St.-Germain en Laye; war Chorknabe der Minoritenkirche zu Iglau, dann Organist zu Kuttenberg; trat 1784 in Berlin u. Petersburg als Virtuos auf u. ging 1786 nach 2jähr. Aufenthalte beim Fürsten Karl Radziwill nach Paris u. Italien. 1789 gründete er mit seinem Schwiegervater in London eine Musikalienhandlung, mußte aber unglücklicher Spekulationen wegen heimlich aus England flüchten. 1802 wurde er Konzertmeister des Prinzen Louis Ferdinand v. Preußen, 1807 des Fürsten Talleyrand, der ihn mit nach Paris nahm. Zählt neben Clementi u. Cramer wegen seiner gediegenen Richtung zu den klassischen Vertretern seines Instruments. Seine Kompositionen, bestehend aus 12 Konzerten, 92 Sonaten, verschiedenen Kammermusiken 2c. erschienen in 9 Bdn. in einer Gesamtausgabe bei Breitkopf u. Härtel. Ferner schrieb er Opern u. Kirchenstücke u. mit Pleyel eine „Méthode nouvelle pour le piano" (Lond. 1796).

Dußlingen evang. Pfarrdorf, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Tübingen, an der Steinlach u. an der Bahn Tübingen-Hechingen, Zementfabrik. 2070 Ew.

Dust bedeutet im Niederdeutschen so viel wie Staub, Kehricht.

Dustmann **Marie Luise**, geb. Meyer, Opernsängerin, geb. $^{22}/_{8}$ 1831 Aachen; erhielt ihre erste musikal. Ausbildung in Breslau, wo sie 1849 debütierte. 1850—53 war sie unter Spohr erste Sängerin in Cassel. Von da kam sie nach Dresden, 1854 nach Prag u. 1857 an das Hofoperntheater in Wien. Hier wirkte sie, seit 1860 zur k. k. Kammersängerin ernannt, bis 1875. Dramatische Partien sind ihr Hauptfach, u. ihr Fidelio, ihre Iphigenia, Armida, Donna Anna 2c. gehören zu den großartigsten Leistungen. Obgleich auch in den Musikdramen R. Wagners bedeutend, erwies sie sich den gesteigerten Anforderungen der späteren Werke nicht mehr gewachsen, so daß 1863 in Wien trotz 57 Proben „Tristan u. Isolde" nicht gegeben werden konnte. Seit 1858 ist sie mit dem Buchhändler D. in Wien verheiratet.

Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas (franz., spr. dü büblim ō ridikül il niä föng pá), „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt", ein Napoleon I. zugeschriebener Ausspruch.

Dutcheß (spr. dötschĕß), County, nordamerikan. Unionsstaat New York; 2123 qkm, 79184 Ew.; Hauptort: Poughkeepsie.

Dutchman (spr. dötschmĕn, Plur. Dutchmen), Holländer, bei den engl. Amerikanern, Australiern ꝛc. verächtlich für Deutscher gebraucht.

Dutens (spr. dütäng) 1) **Louis**, franz. gelehrter Schriftsteller, geb. 15/1 1730 Tours, † 23/5 1812 London; wurde Kaplan u. Sekretär des brit. Gesandten in Turin, Lord Mackenzie u. später Hofhistoriograph des Königs v. England. Er unternahm die erste umfassende Ausgabe der Werke Leibniz' (Genf 1769, 6 Bde.). In „Recherches sur l'origine des découvertes attribuées aux modernes" (Par. 1766, 2 Bde., 1812, 2 Bde.) stellt er das Wissen u. die Erfindungen der Alten viel zu hoch. „Le tocsin" (Rom 1769, später als „Appel au bon sens", Lond. 1777) enthält scharfe Angriffe auf Voltaire u. Rousseau. D. schrieb ferner: „Histoire de ce qui s'est passé pour le rétablissement d'une régence en Angleterre" (Lond. 1789); seine Lebensgeschichte u. d. T. „Mémoires d'un voyageur qui se repose" (Par. 1806, 3 Bde.). — Sein Neffe 2) **Joseph Michel D.**, geb. 15/10 1765 Tours, † 6/8 1848, franz. Nationalökonom, längere Zeit Generalinspektor des Straßenbauwesens, schrieb: „Philosophie de l'économie politique" (Par. 1835, 2 Bde.).

Dutrieux (spr. dütriö), belg. Reisender, geb. 19/7 1848 Tournai; Prof. der Augenheilkunde in Kairo, Mitglied der belg. Expedition nach Innerafrika unter Cambier (1877—79); er schrieb: „La question africaine au point de vue commercial" (Brüss. 1880).

Dutrochet (spr. dütroschéh), **René Joaquim Henri**, franz. Arzt u. Naturforscher, geb. 14/11 1776 Néon in Poitou, † 4/2 1847 Paris; machte als Arzt den span. Feldzug 1808—9 mit, lebte bis 1831 zu Château-Renault in Touraine, siedelte dann nach Paris über, wo er Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften wurde. Als Physiker ist er bes. durch seine Arbeiten über Endosmose u. das v. ihm erfundene Endosmometer bekannt („Nouv. rech. sur l'endosmose", Par. 1828; „Sur l'endosmose", 1832; „Ann. Chim. Phys.", Bd. 35). Außerdem stellte er Untersuchungen auf den Gebieten der Physiologie, Zoologie u. Botanik, vor allem der Pflanzenphysiologie u. Geologie an.

Duttenkragen Halskrause, die einem Mühlsteine, ähnelnd, aus feinem Leinenzeug, gesteift u. getollt, im 17. Jahrh. in Deutschland u. den Niederlanden üblich war; noch v. den protestant. Geistlichen Sachsens u. den Hamburger Geistlichen u. Senatoren getragen.

Dutzend böhm. tucet, *m*; dvanáctka, *f*; dän. Dusin, *n*; engl. dozen; frz. douzaine, *f*; gr. δωδεκάς, δόος, *f*; holl. dozijn, *n*; ital. dozzina, *f*; lat. duodecim; (je ein -) duodeni, 3, *pl*; russ. дюжина, *f*; schw. dussin, *n*; sp. docena, *f*; ung. tuczat.

D., = 12 Stück; 12 D. = 1 Groß.

Dutzendweise böhm. *ad* na tucty; pro tuctech; dän. *ad* dusinvis; engl. *ad* by the dozen; frz. *ad* par douzaines; gr. *ad* κατὰ δώδεκα; holl. *ad* bij dozijnen; ital. *ad* a dozzina, dozzina per dozzina; lat. *ad* catervatim; (je zwölf) duodeni, 3, *pl*; russ. *ad* дюжинами; по дюжинамъ; schw. *ad* dussintals; sp. *a* por docenas; ung. *ad* tuczatonként, tuczat számra.

Duumvĭri (lat., Zweimänner), im alten Rom Behörde, die aus 2 Personen bestand; bes. a) der in den röm. Munizipalstädten u. Kolonien jährl. gewählte Magistrat, welcher dem Senat u. den Gerichten präsidierte (daher D. juri dicundo) u. die Aufsicht über die Verwaltung hatte. Ursprünglich nur Dekurionen wählbar; gewählt in den Komitien, zur Kaiserzeit vom Senat der Städte; b) D. capitales (D. perduellionis), in Rom angeblich seit Tullus Hostilius 2 Richter über perduellio (Hochverrat); appellieren konnte man v. ihnen nur an das Volk; c) D. navales (in der Kaiserzeit Praefecti classis), 2 Kommissare, welchen Ausrüstung u. Herstellung der Schiffe oblag, zuerst 311 vor Chr. ernannt; d) D. sacris faciundis mit Bewahrung u. Befragung der Sibyllinischen Bücher beauftragte Kommission, später Decemviri (10), zuletzt Quindecimviri (15 Männer); e) D. frumento dividundo, für Getreideverteilung.

Duval (spr. düwáll) 1) (eigentl. Jameray), **Valentin**, franz. Gelehrter, geb. 12/1 1695 Arthonnay, Champagne, † 13/9 1775 Wien; beschäftigte sich beim Hüten der Schafe mit Astronomie u. Geographie. Herzog Leopold v. Lothringen ließ den Autodidakten studieren u. stellte ihn als Lehrer bei der Ritterakademie in Lunéville an (bis 1735). 1745 wurde D. Aufseher des Medaillen- u. Münzenkabinetts in Wien. Sein „Briefwechsel mit A. Socoloff", aus dem Franz. v. S. Bauer (Nürnb. 1792, 2 Tle.); seine „Œuvres", meist numismatischen Inhalts, hrsg. v. Koch (Petersb. u. Basel 1784, 2 Bde.).

Litteratur: Kaiser, Leben D-s (2. Aufl. Nürnb. 1788).

2) **Amaury Pineux D.**, franz. Altertumsforscher u. Gelehrter, geb. 28/1 1760 Rennes, † 12/11 1838 Paris; wurde 1785 Gesandtschaftssekretär in Neapel, verließ 1797 den diplomatischen Dienst u. wurde unter dem Direktorium Bureauchef für Wissenschaft u. Kunst im Ministerium des Innern. Er gab mit anderen Gelehrten die Zeitschrift „Décade philosophique" heraus, die 1807 als „Revue" mit dem „Mercure de France" vereinigt wurde. Er schrieb: „Des sépultures chez les anciens et les modernes" (Preisschrift) u. den Text zu Baltards „Paris et ses monuments" (3 Bde., Fol.).

Litteratur: Amaury D. Souvenirs 1829—30 (Par. 1885).

3) **Alexandre Vincent Pineux D.**, franz. Theaterdichter, Bruder v. 2), geb. 6/4 1767 Rennes, † 10/1 1842 Paris; machte den amerikanischen Krieg bei der Marine mit, wurde dann Ingenieur u. später Sekretär der Deputation der breton. Landstände. 1788 kam er nach Paris, um die Baukunst zu studieren, war einige Zeit Porträtzeichner u. ging 1790 zum Theater; 1791 trat er mit dem Drama „Le maire" als Schriftsteller auf. 1793 wurde er mit anderen Mitgliedern des „Théâtre Français" eingekerkert, aber nach dem 9. Thermidor befreit. 1812 Mitglied der Akademie, 1831 Bibliothekar am Arsenal. D. war einer der bedeutendsten Dramatiker des 1. Kaiserreichs. Er zeichnete sich aus in der Erfindung v. Intrigen u. obgleich er den großen Meistern des 17. Jahrh. nicht genau folgte, hielt er doch zum Klassizismus, wie sein Fehdebrief an Victor Hugo zeigt: „De la littérature romantique" (1833). Von seinen 52 Theaterstücken sind die bekanntesten: „Édouard en Écosse" (1802), mit dem sein Ruhm begann; „Le tyran domestique" (1805); „Le chevalier d'industrie" (1809); „La femme misanthrope" (1811); „Joseph en Égypte" (Oper v. Méhul). Die „Œuvres" erschienen Paris 1822—23 (9 Bde.).

4) **Henri Charles Pineux D.**, Bruder v. 2) u. 3), geb. Juli 1770 Rennes, † Jan. 1847; war bis 1846 im Verwaltungsdienst thätig. Er schrieb: „Essai sur la critique" (Par. 1807); „Du courage civil" (1836); „Histoire de France sous le règne de Charles VI" (1842, 2 Bde.).

5) **Jules D.**, franz. Nationalökonom u. Geograph, geb. 1813 Rodez, † 20/9 1870 bei einem Eisenbahnunglück; wurde in seinem Geburtsort 1836 Advokat u. 1838 Vertreter des Staatsanwalts; siedelte aber 1847 nach Algier über, wo er das „Écho d'Oran" redigierte. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er 1855 Mitredakteur des „Journal des Débats" u. nachher Direktor des „Économiste français". Er schrieb: „L'Algérie" (Par. 1854, 2. Aufl. 1859); „Catalogue des produits de l'Algérie" (ebd. 1855); „L'histoire de l'émigration européenne au XIXe siècle" (ebd. 1862); „Les colonies et la politique coloniale de la France" (ebd. 1864); „Discours sur les rapports entre la géographie et l'économie

Fortkomst, (sch) m, Fortkommen.
Fortløbende, ⓓ a, fortlaufend.
Fortlöpa, (sch) vn, fortlaufen.
Fortna, ⓑ f, (Kloster-)Pforte.
Fortnight, ⓔ vierzehn Tage.
Fortnír, ⓑ m, (Kloster-)Pförtner, m.
Fortøie, ⓓ va, vertäuen.
Fortømre, ⓓ va, verzimmern.
Fortømring, ⓓ g, Verzimmerung, Ausbesserung, f.
Fortørne, ⓓ va, erzürnen, aufbringen; -s, vn, erzürnt, aufgebracht werden.
Fortørnelse, ⓓ g, Verzürnung, f; Erzürntsein, n.
Fortørnet, ⓓ a, verzürnt, erzürnt.
Fortørres, ⓓ vn, vertrocknen; versiegen.
Fortoft, ⓓ g, Rasenplatz vor dem Hause, m.
Fortog, ⓓ n, Trottoir, n; Trittweg, m.
Fortolde, ⓓ va, verzollen.
Fortolke, ⓓ va, erklären, auslegen.
Fortolker, ⓓ g, Ausleger, m.
Fortolkning, ⓓ g, Auslegung.
Fortone, ⓓ vr, hervordämmern.
Fortoning, ⓓ g, undeutliches Bild, n.
Fortop, ⓓ g, (Seew.) Spitze des Fockmasts, Fockstange, f.
Fortore, ⓘ m, Schärfe, f; saurer Geruch, m; Aufstoßen, n.
Fortplanta, (sch) va, fortpflanzen; vr, sich fortpflanzen.
Fortplantare, (sch) m, Fortpflanzer, m.
Fortplantning, (sch) f, Fortpflanzung, f.
Fortræd, ⓓ n, Verdruß, Aerger.
Fortræde, ⓓ va, vertreten, zertreten.
Fortrædelig, ⓓ a, verdrießlich.
Fortrædelighed, ⓓ g, Verdrießlichkeit, f.
Fortræden, ⓓ a, verdrossen.
Fortrædige, ⓓ va, verdrießen.
Fortræffelig, ⓓ a, vortrefflich.

Fortræffelighed, ⓓ g, Vortrefflichkeit, f.
Fortrække, ⓓ va, verziehen, verzerren; vr, sich verziehen; fehl ziehen; vn, wegziehen.
Fortrænge, ⓓ va, verdrängen.
Fortrav, ⓓ n, Vortrab, m.
Fortress, ⓔ Festung, f.
Fortrin, ⓓ n, Vorzug, m.
Fortrinlig, ⓓ a, vorzüglich.
Fortrinlighed, ⓓ g, Vorzüglichkeit, f.
Fortrinsvis, ⓓ ad, vorzugsweise.
Fortroe, ⓓ va, anvertrauen.
Fortrøden, ⓓ a, verdrossen (v. fortryde).
Fortrøste, ⓓ va, vertrösten; vr, sich vertrösten, sich vertrauen.
Fortrøstning, ⓓ g, Vertröstung.
Fortrolig, ⓓ a, vertraulich, vertraut.
Fortrolighed, ⓓ g, Vertraulichkeit, f; Vertrauen.
Fortrop, ⓓ g, Vortrab, m; Avantgarde, f.
Fortryde, ⓓ va, verdrießen; bereuen.
Fortrydelig, ⓓ a, verdrießlich.
Fortrydelse, ⓓ g, Verdruß, m; Reue, f.
Fortrykke, ⓓ va, zerdrücken; bedrücken, unterdrücken.
Fortrykkelse, ⓓ g, Bedrückung, f; Druck, m.
Fortrykt, ⓓ a, bedrückt, drückend; verdruckt.
Fortrylle, ⓓ va, bezaubern.
Fortryllelse, ⓓ g, Zauber, m; Bezauberung, f.
Fortryllende, ⓓ a, bezaubernd.
Fortsätta, (sch) va, fortsetzen.
Fortsättande, (sch) n, fortsättning, f, Fortsetzung, f.
Fortsætte, ⓓ va, fortsetzen.
Fortsættelse, ⓓ g, Fortsetzung.
Fortsatt, (sch) a, fortgesetzt.
Fortskaffa, (sch) va, fortschaffen.
Fortskaffande, (sch) n, fortskaffning, f, Fortschaffung, f.
Fortskicka, (sch) va, fortschicken.
Fortskrida, (sch) vn, fortschreiten.

politique" (ebd. 1864—67); „Notre pays" (ebd. 1867); „Notre planète" (ebd. 1871) ꝛc.

6) **Edgar Raoul D.,** franz. Politiker, siehe den Art. Raoul-Duval (Edgar).

Duval. Abkürzung bei botan. Namen für J. Duval-Jouve (spr. düwall-schúhw'), geb. 1810 Boissy-Lamberville, † $^{25}/_{8}$ 1883 Montpellier. Hauptwerke: „Histoire naturelle des Equisetum de France" (Par. 1864); „Études anatomiques de quelques graminées" (Montpellier 1876).

Duval County, nordamerikanischer Unionsstaat Florida, 1864 qkm, (85) 21955 Ew. Hauptort: Jacksonville.

Duval le Camus (spr. düwall lö kämü), **Jules Alexandre,** franz. Maler, geb. 1817 Paris, † 1878 das.; Sohn des Porträt- u. Genremalers Pierre D. (gest. 1854), dessen vornehme u. zierliche Manier er nachahmte, Schüler Drollings u. Delaroches. Werke: „Jacques Clément, der Mörder Heinrichs III." (1861, Museum des Luxembourg); „Flucht der hl. Familie nach Aegypten" (1857); „Heilige Elisabeth, Almosen spendend" (1863); „Grablegung Christi"; „Macbeth u. die Hexen", „Martyrium des hl. Laurentius" (1867).

Duvaux (spr. düwóh), **Yves Jules Antoine,** franz. Politiker, geb. $^{21}/_{5}$ 1827 Nancy; auf der Pariser Normalschule vorgebildet, dann Lehrer der Litteratur in Saintes u. Montpellier, hierauf Prof. in Nancy; war hier Mitglied des Gemeinderats u. des Generalrats vom Depart. Meurthe-et-Moselle, wurde $^{20}/_{2}$ 1876 für Nancy Mitglied der Kammer, als welches er der republikan. Linken angehörte, 1877 u. 1881 wiedergewählt. Freycinet ernannte ihn $^{3}/_{2}$ 1882 zum Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium; $^{2}/_{8}$ 1882 bis $^{21}/_{2}$ 1883 war er Unterrichtsminister in den Kabinetten Duclerc u. Fallières.

Duvenstedt (Alt-D.), Dorf, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Rendsburg, an der Sorg, 7 km nördl. v. Rendsburg; 660 Ew. Hier $^{8}/_{8}$ 1850 siegreiches Gefecht der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen.

Duvergier de Hauranne (spr. düwärschjē dö oránn) 1) **Prosper,** franz. Staatsmann u. Publizist, geb. $^{3}/_{8}$ 1798 Rouen, † $^{19}/_{5}$ 1881 auf Schloß Herry (Cher); schloß sich den Doktrinärs an, war 1827 bis 1831 Mitarbeiter des „Globe", dann der „Revue française", bekämpfte, seit 1831 Mitglied des Parlaments, mit Scharfsinn die Opposition; 1840 trat er zur Opposition über, deren Absichten er eifrig im „Constitutionnel" u. im „Siècle" verfocht. Er unterzeichnete $^{22}/_{2}$ 1848 die Anklageakte gegen das Ministerium Guizot u. wurde in die Konstituante u. später in die Kommission zur Ausarbeitung der Verfassung gewählt, wo er zur Rechten gehörte. 1849 fiel er bei der Wahl durch, wurde aber im Dez. 1850 wieder in die Legislative gewählt. Am $^{2}/_{12}$ 1851 verhaftet, zog er sich ins Privatleben zurück, beschäftigte sich mit histor. Studien u. fand 1870 Aufnahme in die Akademie. Er schrieb: „Des principes du gouvernement représentatif" (Par. 1838); „De la réforme parlementaire" (ebd. 1847); „Histoire du gouvernement parlementaire en France 1814—40" (ebd. 1857—73, 10 Bde.).

2) **Louis Prosper Ernest D.,** franz Politiker, Sohn v. 1), geb. $^{7}/_{3}$ 1843 Paris, † $^{12}/_{8}$ 1877 Trouville; bereiste die Vereinigten Staaten, diente 1870 als Kapitän in der Mobilgarde u. wurde in der Schlacht bei Beaune la Rolande schwer verwundet. 1871 wurde er Deputierter für Cher u. gehörte dem linken Zentrum an. Bei den Wahlen 1876 siegte er, obgleich krankheitshalber im Süden weilend, mit 10400 Stimmen über Chatand-Latour u. Guillaumin. D. schrieb: „Huit mois en Amérique, lettres et notes de voyage" (Par. 1866, 2 Bde.) u. die politischen Broschüren: „Le gouvernement personnel et la coalition libérale en 1869" u. „La république conservatrice" (ebd. 1873). Nach seinem Tode gab Madame E. D. noch v. D. heraus: „Histoire populaire de la révolution française" (Par. 1879).

Duverneysche Drüsen siehe den Artikel Bartholinsche Drüsen.

Duvernoy (spr. düwärnŏá) 1) **George Louis,** franz. Zoolog, geb. $^{6}/_{8}$ 1777 Mömpelgard, † $^{1}/_{3}$ 1855 Paris; war Prof. an der Universität Straßburg, später am Collège de France in Paris. D. beschäftigte sich vorzugsweise mit anatom. Untersuchungen. Seine Arbeiten betreffen die Anatomie der Säugetiere, Fische u. Reptilien. Er besorgte ferner die letzte Ausgabe v. Cuviers „Leçons d'anatomie comparée".

2) **Clément Aimé Jean Baptiste D.,** franz. Journalist, geb. $^{6}/_{4}$ 1836 Paris, † $^{8}/_{7}$ 1879 das.; zuerst in Algerien, dann in Paris als Journalist thätig. Seit 1868 gab er im Auftrag des Kaisers den „Peuple" (seit Febr. 1869 „Le peuple français") heraus. 1869 wurde er als offizieller Kandidat im Depart. Hautes-Alpes in die Kammer gewählt, übernahm im Ministerium Palikao das Portefeuille des Handels u. Ackerbaues u. machte sich um die Verproviantierung v. Paris verdient; ging nach dem Sturze des Kaiserreichs nach England, kehrte Juni 1871 zurück u. gründete im Sept. die bonapartist. Zeitung „L'Ordre". Infolge v. schwindelhaften Spekulationen wurde er $^{14}/_{4}$ 1874 verhaftet u. $^{25}/_{11}$ zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Schrieb: „L'orléanisme et la révolution" (Par. 1861); redigierte die „Histoire de l'intervention française en Mexique 1862—67" (ebd. 1867).

Duveyrier (spr. düwärië) 1) **Honoré Nicolas Marie,** franz. Rechtsgelehrter, geb. $^{6}/_{12}$ 1753 Pignans, Provence, † Mai 1839; zeichnete sich als Advokat bes. in den Prozessen der Comtesse de Valory, für den Erzbischof v. Paris, gegen die Königin Marie Antoinette u. in dem berühmten Prozeß gegen die des Ehebruchs angeklagte Gattin des Bankiers Kornemann, den er Beaumarchais gegenüber verlor, durch Beredsamkeit aus, schloß sich der Revolution an, war Deputierter, 1790 mit Cahier de Gerville Untersuchungskommissar in Nancy, dann Generalsekretär im Justizministerium. Drei Tage vor der Flucht Ludwigs XVI. an Condé zu den Emigrierten geschickt, wurde er bei seiner Rückkehr v. den Oesterreichern 25 Tage festgehalten. Als Mitglied der Commune wurde er v. Robespierre u. Billaud-Varennes angeklagt u. eingekerkert, doch rettete ihn Dugazon. 1793 war D. Agent in Kopenhagen, Stockholm, Hamburg, dann Sekretär Macdonalds in Italien, kam 1799 nach Frankreich zurück u. wurde nach dem 18. Brumaire ins Tribunat berufen. D. förderte den neuen Code civil u. die Verlängerung des Konsulats Bonapartes auf Lebenszeit u. brachte 1804 den Antrag auf Erhebung Napoleons I. zum Kaiser ein. 1808 wurde D. Präsident des Appellhofs zu Montpellier, später Erster Präsident. Unter Ludwig XVIII. verlor er diese Stelle, erhielt aber 1820 den Titel eines Ehrenpräsidenten u. war wieder Advokat. Er schrieb das lange Zeit Beaumarchais zugeschriebene Pamphlet: „La cour plénière, heroï-tragi-comédie" (Par. 1775); „Procès-verbal des séances et délibérations de l'assemblée générale des électeurs de Paris, avec L.-Sylv. Bailly" (ebd. 1790, 3 Bde.).

2) **Anne Honoré Joseph D.,** franz. Dramatiker, geb. $^{13}/_{11}$ 1787 Paris, † $^{7}/_{11}$ 1865; bis 1814 Richter, dann Theaterschriftsteller, unter dem Namen Mélesville Mitarbeiter an mehr als 300 Theaterstücken aller Art, erzielte bes. in Gemeinschaft mit Scribe große Erfolge; seine bedeutendsten mit diesem geschaffenen dramat. Arbeiten sind: „Les deux précepteurs" (1817); „Frontin mari-garçon" u. „La petite sœur" (1821); „Mémoires d'un colonel de hussards" (1822); „Valérie" (1823); „L'ambassadeur" u. „La demoiselle à marier" (1826); „La chatte métamorphosée en femme" (1827); „Zoé" u. „La seconde année" (1830); „Le chalet" (1834); „Le lac des fées" (1839); v. den in Gemeinschaft mit anderen Autoren verfaßten Dramen sind hervorzuheben: „La famille normande" (1822); „Le bourgmestre de Saardam" (1825); „La séparation" (1830); „Les vieux péchés" (1833); „Elle est folle" (1835); „Le marquis en gage" (1839); „La fille de Figaro" (1843);

„Le fruit défendu" (1848); „Les bijoux indiscrets" (1850); „La bataille de la vie" (1853) rc. Für die Opéra-comique dichtete er: „Zampa" (1831); „Une journée de la Fronde" (1833); „La jeunesse de Charles-Quint" (1841). Die mit seinem Bruder Charles verfaßten Stücke siehe unter D. 3).

3) **Charles D.**, franz. Schriftsteller, Bruder v. 2), geb. $^{12}/_{4}$ 1803 Paris, † $^{10}/_{11}$ 1866 das.; berühmt durch seine Teilnahme an der Saint-Simonistischen Bewegung, für die er im „Globe" u. im „Organisateur" Propaganda machte, auch eine Gefängnisstrafe zu erdulden hatte. Er schrieb mit D. 2) gemeinsam die Dramen: „Michel Perrin" (1834); „Clifford le voleur" (1835); „La Marquise de Senneterre" (1837); „Faute de s'entendre" (1838); „Le comité de bienfaisance" (1839); „Le toréador", kom. Oper (1839); „La meunière de Marly" (1840); aus dem Werke seines Vaters „Procès-verbal des séances etc." lieferte er den Auszug: „Histoire des premiers électeurs de Paris" nebst einer „Introduction historique" u. einem „Essai sur le corps électoral selon la charte" (Par. 1828). Aufsehen erregten seine Schriften: „L'avenir et les Bonaparte" (1864) u. „La civilisation et la démocratie française" (1865).

4) **Henri D.**, franz. Afrikareisender, Sohn v. 3), geb. $^{28}/_{2}$ 1840; studierte in Leipzig u. England u. machte 1859 eine Reise in Algerien u. in der Sahara. 1860 unternahm er eine zweite Reise zu den Tuareg u. besuchte Rhadames u. Mursuk. Er machte 1870 den Krieg mit u. war als Gefangener in Neiße interniert. Sein meisterhaftes Hauptwerk, „Exploration du Sahara", begann er 1864 (Bd. 1: „Les Touaregs du Nord") u. schrieb außerdem für „Bulletin de la Société de Géographie de Paris", „Annales des voyageurs", „L'année géographique", beteiligte sich an Vivien de Saint-Martins „Dictionnaire de géographie universelle" u. veröffentlichte „La Tunisie" (Par. 1881). 1886 machte er eine Reise nach Marokko.

Duwock (Duvock, Katzenwedel, Pferdeschwanz), Ackerunkraut, s. Equisetum.

Dux (lat.), Führer, Anführer, Feldherr; unter den röm. Kaisern seit Konstantin dem Gr. Titel der dem Magister militum untergeordneten Befehlshaber der in den einzelnen Provinzen stehenden Truppenkorps, s. Comes. — Im Mittelalter Herzog (ital. duca, franz. duc, engl. duke). — In der Musik ist D. das Thema einer Fuge; s. den Artikel Fuge.

Dux 1) (Duchcov), **Stadt**, österreich. Bezirkshauptmannschaft Teplitz, Böhmen, Eisenbahnknotenpunkt; 7363 Ew.; Bezirksgericht; Dechanteikirche; gräflich Waldsteinsches Schloß (Bibliothek v. 24000 Bänden, deren Bibliothekar einst Casanova war; Waffensammlung, Kunst- u. Naturalienkabinett, Museum Friedlandscher Reliquien rc.); Strumpfwirkerei; Fabrikation v. Zucker, Bier, Glas-, Thon- u. Metallwaren; Mittelpunkt vieler Braunkohlengruben. — 2) D. (auch Tux), ein hochgelegenes Seiten**thal** des Zillerthals in Tirol, zerfällt in Vorder-D., mit 777 Ew., welche Rindviehzucht u. Milchwirtschaft treiben, u. Hinter-D. mit 93 Ew. Aus D. führt das Duxer Joch (2336 m) ins Schmirnthal, mit welchem es zu einer Gemeinde vereinigt ist.

Dux **Adolf**, ungar.-deutscher Schriftsteller u. Dichter, geb. $^{25}/_{10}$ 1822 Preßburg, † $^{20}/_{11}$ 1881 Budapest, wo er seit 1855 der Schriftstellerei lebte. D. war der erste, der Petöfi dem deutschen Publikum näher brachte (Gedichte, Wien 1847). Außer guten Uebersetzungen v. ungar. Dramen u. Dichtungen ins Deutsche, wie J. Katonas Tragödie: „Bánk Bán" (Lpz. 1858); J. Aranys „Dichtungen" (Pest 1861); Eötvös' „Kartäuser" (7. Aufl. Wien 1878), schrieb D.: „Deutsch-Ungarisches", Novellen (ebd. 1871) u. „Aus Ungarn", kulturhistor. Studien (Lpz. 1880).

Duxbury (spr. döxberi), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Plymouth, am Hafen v. Plymouth; 2196 Ew. Endpunkt des Kabels zwischen Frankreich (Brest) u. NAmerika.

Duyckinck (spr. deukink), **Everte Augustus**, amerikan. Schriftsteller, geb. 1816 New York, † $^{13}/_{8}$ 1878 das.; gab bis 1853 mit seinem Bruder George Long D. (gest. 1863) „The literary world" heraus u. verfaßte mit ihm: „A cyclopaedia of American literature" (1855; neu hrsg. v. Simons, Philad. 1877, 2 Bde.); allein schrieb er: „History of the war for the Union" (1861—65) u. „History of the world" (1870, 4 Bde.).

Duyse (spr. deuse), **Prudens van**, vläm. Dichter, geb. $^{17}/_{9}$ 1804 Dendermonde, † $^{13}/_{11}$ 1859 Gent; Stadtarchivar, Lehrer am Athenäum in Gent u. einer der Begründer u. Erhalter der vläm. Sprachbewegung in Belgien; Gründer des gegen 1850 blühenden „Duitsch-Vlaamsch Zangverbond"; schrieb außer mehreren dramatischen Arbeiten: „Het klaverblad" (Brüss. 1848, Romanzensammlung); „Kinderdichtjes" (ebd. 1849). Noch ist zu erwähnen das v. der belg. Regierung mit dem Fünfjahrpreise für vläm. Litteratur ausgezeichnete Epos „Jakob van Artevelde" (Gent 1858); „De Nazomer", Gedichtsammlung (ebd. 1859). Seine sämtlichen Werke wurden nach seinem Tode v. seinem Sohne Florimont herausgegeben.

Duysen **Jes Lewe**, Pianofortefabrikant, geb. $^{1}/_{8}$ 1821 Flensburg, 1860 Instrumentenmacher in Berlin, gründete 1867 eine Fabrik das., die 1871 erweitert u. mit Dampfkraft betrieben wurde. D. liefert wöchentlich 8 Instrumente u. beschäftigt über 200 Arbeiter. Bes. seine Flügel sind durch schönen Klang, leichte Spielart u. Kraft ausgezeichnet.

Duzbruder **böhm.** bratříček, *m*; **dän.** Dusbroder, *g*; **engl.** crony; thou-friend; intimate; **frz.** ami qu'on tutoie; **gr.** *συνήθης*, 2; *οἰκειότατος*, 3; **holl.** beste vriend, halsvriend, *m*; **ital.** amico intimo, amico cui si dà del tu, *m*; (wir sind Duzbrüder) siamo come fratelli; **lat.** amicus fratris nomine distinctus; familiarissimus, 3; **russ.** побратанецъ; побратимъ; задушевный другъ, *m*; **schw.** dubroder, *m*; **sp.** amigo que se tutea, *m*; **ung.** tegező pajtás.

Duzen **böhm.** *va* tykati komu od. si s někým; **dän.** *va* dutte, kalde du; **engl.** *va* to thou one; **frz.** *va* tutoyer; **gr.** *va* *οἰκείως ἔχειν πρός τινα*; **holl.** *va* vertrouwelijk aanspreken; **ital.** *va* dare del tu; **lat.** *va* fratrem alqm appellare; **russ.** *va* тыкать; **schw.** *va* kalla du, dua; **sp.** *va* tutear; tuteo, *m*; **ung.** *va* tegezni; (sich -) tegeződni.

D., Anreden mit dem Pronomen der 2. Person Du; siehe den Artikel Du.

Dvija (spr. dwidscha, „zwiegeboren"), gewöhnliche u. ehrende Bezeichnung eines Mitglieds der drei oberen arischen Kasten in Indien, bes. eines Brahmanen, der durch Aufnahme in die Religionsgemeinschaft (Anlegung des Brahmanengürtels) wie ein zweites Mal geboren erscheint.

Dvîpa (d. i. Insel). Im kosmograph. System der Inder hat die Erde 4, auch 7 od. 13 Dvîpa, die wie Blätter einer Lotusblüte um den Berg Meru (s. d.) herum liegen. Indien selbst heißt im Sanskrit Dschambu-Dvîpa.

Dvořák (spr. dworschák), **Anton**, Komponist, geb. $^{8}/_{9}$ 1841 Mühlhausen a. d. Moldau, bei Prag; Sohn eines Wirtes, war zum Metzger bestimmt, wanderte jedoch mit 16 Jahren, die Geige auf dem Rücken, nach Prag, erwarb sich als Violinspieler einer Tanzkapelle eine bescheidene Einnahme, studierte unter Karl Pitzsch' u. Kreijcis Leitung u. nahm bei seinem Austritt aus der Musikschule 1862 Engagement als Bratschist beim Nationaltheater. Er trat 1873 mit einem Hymnus: „Die Erben des Weißen Berges" vor die Oeffentlichkeit. Der glänzende Erfolg dieser Aufführung, die Empfehlungen Herbecks, Ehlerts u. Ed. Hanslicks ebneten ihm die Wege; D. konnte sich, durch ein Staatsstipendium unterstützt, der Komposition widmen u. gilt heute durch seine Opern: „Wanda", „Der Bauer ein Schelm", „Dimitry", wie durch seine „Slawischen Tänze" u. „Rhapsodien für Orchester", die alle der national-böhmischen Richtung Smetanas angehören, als Hauptrepräsentant der böhmischen Nationalmusik.

Dwarka Seestadt, indobrit. Vasallenstaat Baroda, auf der SWKüste der Halbinsel Kathiawar, Präsidentschaft Bombay, 5000 Ew.; berühmter Tempel

Fortskridande, (sch) n, Fortschritt, m.
Fortskridt, (n) n, Fortschritt, m.
Fortskynda, (sch) vn, forteilen; va, beschleunigen.
Fortställa, (sch) va, fortsenden.
Fortuin, (h) f, Fortuna, Glücksgöttin, f; Reichtum, m.
Fortuinskind, (h) n, Glückskind.
Fortuintje, (h) n, Glücksfall, glücklicher Zufall.
Fortuinzoeker, (h) m, Glücksritter, Glücksjäger, m.
Fortuit, (f) a, zufällig, unvermutet.
Fortuito, (i) a, zufällig.
Fortúito, (s) a, unvermutet.
Fortuitous, (e) a, zufällig.
Fortuītus 3, (l) a, durch Zufall geschehend, durch Zufall sich treffend; zufällig; fortuīta, ōrum, npl, Zufälligkeiten, fpl; zufällige Güter, npl; Abl. fortuito, ad, zufällig, von ungefähr.
Fortuity, (e) Ungefähr, n.
Fortullet, (n) a, verwirrt, betäubt.
Fortumlet, (d) a, verwirrt, betäubt.
Fortuna, (i) f, Zufall, m; Schicksal, Los; Vermögen, n; Lage, f; per buona -, zum Glück.
Fortūna (v. fors), ae, (l) f, zufälliges Schicksal, Ungefähr, n; Zufall, m; Los, Geschick, n; Glücksverhältnisse, npl; Geschick, n; Glücksgüter, npl; Vermögen, Hab und Gut, n; Stand, m; Stellung, f; Umstände, mpl; Verhältnisse, npl.
Fortuna, (s) f, Glück, n; Reichtum, Sturm, m.
Fortunággio, (fortunale), (i) m, Seesturm, m; a, stürmisch; zufällig.
Fortunare, (i) va, Sturm, Unglück erleiden; gedeihen; va, beglücken.
Fortunate, (e) a, glücklich.
Fortunato, (i) a, beglückt; unglücklich; zufällig.
Fortunātus 3, (l) a, gesegnet, be-

glückt, glücklich; begütert, wohlhabend.
Fortune, ⓔ Glücksgöttin, f; Glück, Schicksal, Geschick, n; to -, vr, sich ereignen, zutragen.
Fortune, ⓕ f, Glücksgöttin, f; Zufall, m; (fig.) Glück, n; dire la bonne -, wahrsagen.
Fortuné, -e, ⓕ a, glücklich.
Fortuneggiare, ⓘ vn, Sturm erleiden, stürmisch sein; vr, sich dem Zufall überlassen.
Fortuneteller, ⓔ Wahrsager, m.
Fortunévole, ⓘ a, vom Zufall abhängig; zufällig.
Fortūno 1, ⓘ va, beglücken.
Fortunoso, ⓘ a, zufällig; dem Zufall preisgegeben, stürmisch.
Fortvara, (sw) vn, fortwähren, fortdauern.
Fortvarande, (sw) n, Fortdauer, f; a, fortdauernd, fortwährend.
Fortvert, ⓓ ad, der Reihe nach, einer nach dem andern.
Fortvivle, ⓓ vn, verzweifeln.
Fortvivlelse, ⓓ g, Verzweiflung, f.
Forty, ⓔ num, vierzig.
Fortyanni, ⓤ vn, aufbrausen, auffahren; aufwallen; zu gären anfangen.
Fortydske, ⓓ va, verdeutschen, ins Deutsche übertragen, germanisieren.
Fortydskning, ⓓ g, Verdeutschung, f.
Fortygge, ⓓ va, zerkauen.
Fortykke, ⓓ va, verdicken; -s, vr, sich verdicken.
Fortynde, ⓓ va, verdünnen.
Fortyndelse, ⓓ g, Verdünnung, f.
Forud, ⓓ ad, voraus, voran, vorne.
Forudbestemmelse, ⓓ g, Vorherbestimmung.
Foruden, ⓓ praep, außer; ohne; ad, ohne.
Forudfølelse, ⓓ g, Vorgefühl.
Forudgaaende, ⓓ a, vorausgehend.
Forudgangen, ⓓ a, vergangen.

des Gottes Krischna mit 42,5 m hohem Turm, jährl. v. 10000 Pilgern besucht.

Dwars das niederdeutsche Wort für quer, bes. in der Seemannssprache gebraucht.

Dweidel (Dweil), Werkzeug zum Reinigen u. Trocknen der Kabinen, Decks ꝛc. auf Handelsschiffen: Tuchlappen od. Wollschnüre, am stumpfen Ende eines Stiels befestigt.

Dwernicki (spr. dwernitzki), **Joseph**, poln. General, geb. $^{14}/_{3}$ 1779 Warschau, † im Dez. 1857; schloß sich 1809 mit einer aus eigenen Mitteln ausgerüsteten Reiterschar dem in Galizien eindringenden Poniatowski an, zog 1812 mit nach Rußland, dann nach Deutschland u. Frankreich, wurde 1814 Oberst u., nach Warschau zurückgekehrt, 1829 Brigadegeneral. Beim Ausbruch der Revolution 1830 wurde ihm v. Chlopicki die Organisation der 3. Reiterdivision übertragen, mit der er im Febr. 1831 die Siege bei Stoczek ($^{14}/_{2}$) u. Nowawiez ($^{19}/_{2}$) erkämpfte. Als er aber Wolhynien insurgieren wollte, drängten ihn die Russen unter Rüdiger $^{27}/_{4}$ nach Galizien, wo er sich den Oesterreichern ergab. Nach kurzem Aufenthalt in Laibach u. Steier ging D. 1832 nach Frankreich u. endlich nach London. 1848 zog er sich auf das Gut Lopatyn in Galizien zurück, wo er bis zu seinem Ende lebte. Plagowski gab D.s „Memoiren" (Lemberg 1870) heraus.

Dwight (spr. düeit), **Theodore William**, amerikan. Jurist, geb. $^{18}/_{7}$ 1822 Catskill im Staat New York; auf dem Hamilton College zu Clinton vorgebildet, studierte er 1841—42 auf dem Yale College zu New Haven in Connecticut Jurisprudenz, war erst in Hamilton (1846—58), seit 1858 Professor am Columbia College in New York u. wurde bei Einrichtung der Rechtsschule der Vorstand derselben, als welcher er sich den Ruf eines der hervorragendsten Rechtslehrer der Gegenwart erwarb. D. war auch Mitglied der State constitutional convention v. 1867, Vizepräsident der State board of public charities v. 1873, Präsident der State prison association u. aktives Mitglied des New Yorker Siebenziger-Ausschusses; 1873 wurde er Mitglied der Appellationskommission. Er ist Mitherausgeber des „American law register" (Philadelphia), woraus separat erschien: „Trial by impeachment" (ebd. 1867). Seine Verteidigung der vier wegen Heterodoxie angeklagten Professoren erschien besonders (Boston 1887). Außerdem schrieb D. noch: „Charitable uses" (New York 1863, 2 Bde.); das Pamphlet „Influence of the writings of James Harrington on American political institutions" (Boston 1887) u. gab neu heraus Henry Sumner Maines „Ancient law" (New York 1864).

Dwina (bei den Russen Nördl. D.; die Düna ist bei den Russen die Westliche D.), Fluß Rußlands, der größte schiffbare Fluß Nordeuropas, entsteht im Gouvern. Wologda bei Welikij-Ustjug aus der Vereinigung der Suchona (aus dem See Kubinskoje Osero) u. Jug, strömt vorwiegend nordwestl. durch die Gouvern. Wologda u. Archangel, ergießt sich in 3 Hauptarmen (nur der östl. dient dem Schiffsverkehr) u. mehreren Nebenarmen 43 km unterhalb Archangel in den nach ihr benannten D.-Busen des Weißen Meeres, der hier u. da 150 km breit ist. Sehr fischreich (die Gattung Gadus callarias ist der D. eigen), viele Inseln; größtenteils ebene, sumpfige u. waldige Ufergegenden; bei Archangel v. Mitte Oktober bis Anfang Mai gefroren. Länge des v. Welikij-Ustjug bis zur Mündung schiffbaren Flusses 718 (mit der Suchona 1220) km; das Stromgebiet der D. umfaßt 365373 qkm. Wichtigste Nebenflüsse, rechts: Wytschegda (schiffbar, mit Wischera, Wym u. Syssola) u. Pinega; links: Waga u. Emza. Die D. ist bei Archangel 7 km breit, die Tiefe wechselt im Unterlauf v. 6—15 m. Der Kanal des Herzogs Alexander v. Württemberg verbindet die D. mit anderen großen Strömen, namentlich der Wolga.

Dwinez See, russ. Gouvern. Twer, auf dem Waldaiplateau, 160 m ü. M., 30 km Umfang, 30 m Tiefe; aus ihm entspringt die Düna.

Dwt. Abkürzung für Pennyweight.

Dyádik (griech., dyadisches Zahlensystem, Zweiersystem), die allereinfachste Art v. Verteilung der Zahlen in Klassen, dergestalt, daß schon 2 Einheiten eines niederen Ranges eine Einheit des nächst höheren ausmachen, während bei unserem gewöhnlichen Zahlensysteme, dem dekadischen, dies erst bei 10 Einheiten der Fall ist. Man braucht dazu nur 2 Ziffern: 1 u. 0. Die 1 bedeutet hier auf der ersten Stelle v. der rechten zur linken Hand Eins, auf der zweiten 2, auf der dritten zweimal 2, also 4, auf der vierten zweimal 4, also 8, u. so fort in geometrischer Progression. Es entsprechen sich also im dyadischen u. dekadischen Zahlensysteme die (unter einander stehenden) Zahlen:

1, 10, 11, 100, 101, 110, 111, 1000.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.

J. Caramuel beschrieb zuerst mit anderen Systemen auch dieses in seiner „Mathesis biceps" (Campagna-Lyon 1670), dann kam Leibniz unabhängig davon auf dasselbe u. empfahl es, weil es Aufschluß über die Natur der Zahlen geben könne; natürlich nicht für den gewöhnlichen Gebrauch, für den es viel zu unbequem ist. Leibniz sah das System für einen symbolischen Beweis der Weltschöpfung an. Brander hat in seiner „Arithmetica binaria s. dyadica" (Augsb. 1769 u. 1775) eine Anweisung gegeben, nach diesem System zu rechnen.

Litteratur: Cantor, Mathematische Beiträge zum Kulturleben der Völker (Halle 1863, S. 48 ff.).

Dyakisdodekaëder (gebrochenes Pentagondodekaëder), Krystallform, v. 24 Rhomboïden gebildet; s. Krystall.

Dyas (griech.), die Zweiheit; nach Pythagoras das Symbol der unbestimmten Materie, im Gegensatze v. Monas (Einheit), mit welcher es die Gesamtheit der Dinge begründet.

Dyasformation (permische Formation; siehe hierzu die Tafel „Dyasformation"), in der Geologie die oberste Schicht der paläozoischen Periode, d. i. die Schicht unmittelbar über der Kohlenformation. Der Name permische Formation rührt davon her, weil sie bes. reich im Gouvern. Perm in Rußland entwickelt ist. Sie nimmt daselbst einen Flächenraum ein, der dem v. Frankreich gleichkommt. Dyas heißt sie, weil sie sich in Deutschland u. England in zwei Hauptschichten zerlegen läßt: das Rotliegende u. den Zechstein. Die untere Schicht od. das Rotliegende (Lower-new-red-sandstone bei den Engländern), die durchschnittlich eine Mächtigkeit v. 500 m, in Bayern selbst bis 2000 m erreicht, besteht namentlich aus Strandbildungen, nämlich rotem Sandstein u. Konglomeraten; die obere Abteilung od. der Zechstein (Magnesian-limestone in England), besteht aus bituminösem Schiefer, der viel Kupfer enthält, weshalb diese Formation auch Kupfergebirge genannt wird; ferner aus grauem, unreinem, marinem Kalkstein. In Nordamerika, Rußland u. anderen Ländern besteht diese Teilung in zwei Schichten nicht; in Oesterreich ist v. der D. nur das Rotliegende vorhanden. Wo das Rotliegende so vereinzelt vorkommt, ist es eine Süßwasserbildung; wo es aber v. Zechstein bedeckt ist, da ist es eine Strandbildung, während sich der Zechstein selbst als ein Meeresprodukt zeigt, das sich bei fortgesetzter Bodensenkung ablagerte. Im Rotliegenden unterscheiden wir ein unteres Rotliegendes, das reich an grauem Sandstein u. Schieferthon ist, u. ein oberes Rotliegendes, wo rote Sandsteine u. Konglomerate mit Lagern v. Schieferthon wechseln. Die meist runden Gerölle in den Konglomeraten werden durch ein quarziges, thoniges od. sandsteinartiges, durch Eisenoxyd rot gefärbtes Bindemittel verkittet. Sie sind zumeist Trümmer aus älteren Gesteinen. Die Sandsteine sind rot, grün od. grau u. haben ein kalkiges od. kaolinartiges Bindemittel. Im oberen Rotliegenden im Mansfeldischen finden wir weiße u. graue Schichten (Weißliegendes od. Grauliegendes) mit da-

zwischenliegendem blut- od. bläulichroten Schieferletten od. Rötelschiefer. In das Rotliegende hinein erstreckt sich auch die Kohle, doch nicht in der Mächtigkeit wie in der Steinkohlenperiode. Organische Reste sind im Rotliegenden sehr spärlich. Bes. bemerkenswert ist der Archegosaurus, der zuerst in der Kohlenperiode auftritt u. als der Stammvater der Saurier aufgefaßt werden kann. Er wurde 1847 v. Dechen in drei verschiedenen Spezies im Kohlenfeld Saarbrück beim Dorfe Labach zwischen Straßburg u. Trier aufgefunden. Die Archegosaurier waren luftatmende Reptilien u. hatten Füße mit deutlichen Zehen. Die Glieder waren schwach u. dienten offenbar nur zum Schwimmen od. Kriechen. Der größte dieser Art ist der Archegosaurus Decheni (Fig. 1). Von Pflanzenformen des Rotliegenden sind hervorzuheben: Calamites gigas, Walchia piniformis (Fig. 13). Die Zechsteinformation ist schon reicher an Organismen. Der Mergelschiefer enthält schöne Exemplare fossiler Fische: Palaeoniscus Freieslebeni *Ag.* (Fig. 2), Platysomus gibbosus *Blainv.* (Fig. 3), Pygopterus, Caelacanthus, durchweg Schmelzschupper mit unsymmetrischer Schwanzflosse. Der darüber gelagerte fossilifere Kalkstein enthält: Gervillia keratophaga (Fig. 4), eine zweischalige Muschel, Spirifer undulatus *Sow.* (Fig. 6), eine Brachyopodenform, Orthis pelargonata *Schl.* (Fig. 7), Productus horridus *Sow.* (Fig. 8), bes. im Magnesian-limestone, u. Fenestella retiformis *Schl.* (Fig. 9), eine Bryozoenform. Von Krinoideen heben wir hervor: Poteriocrinus, Cyathocrinus (z. B. C. ramosus *Schl.*, Fig. 10), Pentremites, Actinocrinus, Platycrinus. Eine der obersten Schichten ist der krystallinische od. konkretionäre Kalkstein; er enthält Schizodus Schlotheimii *Sow.* (Fig. 5) u. Mytilus septifer. Von Pflanzenformen heben wir noch die Farne Neuropteris flexuosa *Brogn.* (Fig. 11) u. Sphenopteris trifoliata *Brogn.* (Fig. 12) hervor, die in mannigfaltigeren Formen allerdings in der Kohlenperiode entwickelt vorkommen. In die Zeit des Rotliegenden fallen viele Eruptionen, woher die zahlreichen Felsitporphyre, Granitporphyre, Porphyrite stammen, die den Sedimentgesteinen hier eingesprengt sind. Die D. ist die oberste der paläozoischen Periode, am Ende derselben erloschen die meisten bis dahin lebenden organischen Formen, u. es entstand eine neue, formenreichere organische Welt.

Litteratur: Geinitz, Dyas (Lpz. 1861, Nachträge dazu 1880 u. 1882); Speier, Die Zechsteinformation des westlichen Harzrandes (Berl. 1880); Weiß, Fossile Flora der jüngsten Steinkohlenformation u. des Rotliegenden im Saar-Rhein-Gebiet (Bonn 1869—72).

Dyce (spr. deiß), **Alexander,** engl. Litterarhistoriker, geb. 30/6 1797 Edinburgh, † 19/5 1869 London; war erst Geistlicher u. lebte seit 1827 in London, wo er sich bes. mit engl. Litteratur beschäftigte u. 1840 mit Collier, Halliwell u. Wright die Percy Society für Herausgabe alter engl. Balladen, Theaterstücke u. Gedichte begründete. Seinen Ruf dankt er seinen Ausgaben älterer engl. Dichter u. Schriftsteller, wie Peele, Greene, Webster, Shirley, Middleton, Skelton, Beaumont u. Fletcher, sowie Marlowe, mit Biographien u. Noten. D. griff die Collierschen Textemendationen zu Shakespeare scharf an in: „A few notes on Shakespeare" (Lond. 1853). Als hervorragender Shakespearekritiker bewies er sich durch seine „Complete edition of the works of Shakespeare" (ebd. 1858, 6 Bde.; 5. Aufl., bes. v. Forster, ebd. 1885—86, 10 Bde.) u. durch sein „Glossary to the works of Shakespeare" (neue Ausg. 1880).

Dychtau (Dytau), 5160 m hoher Gipfel im Kaukasus, südöstl. vom Elbrus.

Dyck (spr. deik), **1) Anthonis van,** berühmter niederländ. Historienmaler, geb. 22/3 1599 Antwerpen, † 9/12 1641 London, Sohn des Handelsmanns Franz van D. u. dessen Ehefrau Maria Cuypers; lernte zuerst bei Hendrik van Balen bis 1615 u. zuletzt bei P. P. Rubens, dessen bedeutendster Schüler er wurde. Die Sage, Rubens sei auf D-s Talent eifersüchtig gewesen, wird am besten durch des letzteren langes Verbleiben bei ihm widerlegt. Selbst nachdem D. 11/2 1618 als Freimeister in die Lukasgilde aufgenommen worden war, erscheint er urkundlich noch 29/3 1620 als Gehilfe Rubens'. 1620 u. 1621 war er für Jakob I. in England thätig, 1623 ging er nach Italien, kam nach Venedig u. studierte dort Tizian u. Paul Veronese. In Genua lieferte er vortreffliche Werke, bes. Bildnisse genuesischer Nobili, auch in Rom zeigte er sich als großer Meister, namentlich im Porträt des Kardinals Bentivoglio (jetzt in Florenz, Palazzo Pitti). Verdrießlichkeiten mit seinen Landsleuten im niederländ. Malerklub (Schildersbent) trieben ihn über Genua nach Sizilien, v. dort begab er sich 1626 nach Hause, um bald nachher den „Hl. Augustin" u. das Altarbild für die Kollegiatkirche in Courtrai zu vollenden. Auf den Ruf des Prinzen Friedrich Heinrich v. Oranien ging er nach dem Haag u. malte dort am Hofe zahlreiche Porträts. Darauf begab er sich nach England u. v. da nach Frankreich, kehrte aber 1626 nach Antwerpen zurück, wo er für die Kapuziner v. Dendermonde einen Christus am Kreuze ausführte. Nach Vollendung mehrerer historischer Werke folgte er 1632 einem Rufe Karls I. v. England u. ging zum drittenmal nach London. Karl ernannte ihn zu seinem ersten Hofmaler, schlug ihn 5/7 1632 zum Ritter u. setzte ihm 17/10 1634 eine Jahresrente v. 200 Pfd. Sterl. aus. D., der zahllose Aufträge vom Hof u. v. der engl. Aristokratie erhielt, bereicherte England durch eine außerordentliche Menge meisterhafter Porträts. Mit der Tochter des Arztes Patr. Ruthven, fünften Sohnes des Grafen v. Gowrie, vermählt, machte er in London ein glänzendes Haus. Aber allmählich wandte sich das Glück. Die politischen Ereignisse brachten den König in Verlegenheiten aller Art, so daß er außer stande war, van D. fernerhin zu unterstützen. Deshalb verließ dieser zu Beginn des Herbstes 1640 mit seiner Gattin London u. reiste über Antwerpen nach Paris, in der Hoffnung, v. König Ludwig XIII. mit der Ausschmückung des Louvre betraut zu werden. Als diese Hoffnung fehlschlug, weil der König bereits Nic. Poussin hierzu berufen, kehrte er tiefbekümmert nach London zurück, wo ihn bald darauf der Tod ereilte. Er wurde im Chor der St. Paulskirche bestattet.

Van Dyck hält in seinen Bildnissen den Vergleich mit den größten Meistern aller Zeiten aus, indem in ihnen Wahrheit u. Schönheit der Auffassung, Lebendigkeit der Darstellung mit vollendeter Richtigkeit der Zeichnung, Frische u. Natürlichkeit der Färbung u. außergewöhnlicher Geschmack in der Anordnung verbunden sind. Weniger bedeutend sind seine historischen Bilder, doch auch bei ihnen erhebt er sich nicht selten zur Erhabenheit des Ausdrucks, die nur hier u. da durch das Streifen an niedere Natürlichkeit gefährdet wird. Ueberall aber ist er durch die Kraft seiner Farben u. die Harmonie u. Haltung des Ganzen bewundernswert. Werke: bes. in England, wo keine Galerie v. Bedeutung ist, in welcher nicht Gemälde v. ihm anzutreffen wären (Nationalgalerie: „Bildnis van der Geests"; Windsor Castle: „Karl I. zu Pferde", „Karls Kinder", „Venetia Digby", „Söhne des Herzogs v. Buckingham"; Howard Castle: „Bildnis des Malers Snyders" 2c.); im Louvre zu Paris sind 20 Bilder v. ihm, darunter „Reiterbildnis des Marquis de Moncada", „Karl I. auf der Jagd"; köstliche Bildnisse sind in der Pinakothek zu München („Pietà", ein kleines Bild v. wunderbarer Stimmung, „Susanna im Bade", „Madonna mit Kind", „Bildhauer Colin de Nole", „Ehefrau desselben", „Herzog Wolfgang v. Neuburg", „Bild des Malers Snayers"), im Museum zu Berlin („Verspottung Christi", „Ausgießung des hl. Geistes", „Die beiden Johannes", „Bußfertige Sünder vor Christus", „Bildnis des Thomas v. Carignan"), in der Galerie zu Dresden („Hl. Hieronymus", Porträts), in Cassel („Meustraten", „Snyders u. Frau", „Leers", „Bildnisse eines Ehepaars"), in Wien (Belvedere: „Christus am Kreuz", „Hl. Magdalena", Porträts der Prinzen Ruprecht u. Karl Ludwig, „Bildnis Moncadas", „Feld-

Forudnyde, ⓓ va, vorausgenießen.
Forudsæt, ⓓ a u. ad, vorausgesetzt.
Forudsætte, ⓓ va, voraussetzen.
Forudsee, ⓓ va, vorhersehen.
Forudsigelse, ⓓ g, Prophezeiung, f.
Foruleilige, ⓓ va, beschweren, belästigen; behelligen; demütigen.
Forulempe, ⓓ va, verunglimpfen.
Forulykkes, ⓓ vn, verunglücken, mißlingen.
Forulykket, ⓓ a, verunglückt, mißlungen.
Fŏrum, i, ⓛ n, länglich-viereckiger, freier Raum, Markt, Marktplatz; bes. Versammlungsort, m; berühmt das - Romanum zu Rom.
Forúncolo, ⓘ m, Blutschwär.
Forunde, ⓓ va, vergönnen.
Forunderlig, ⓓ a, verwunderlich.
Forunderlighed, ⓓ g, Verwunderlichkeit, Wunderlichkeit, Sonderbarkeit, f.
Forundre, -s, ⓓ vr, sich verwundern, sich wundern, erstaunen.
Forundring, ⓓ g, Verwunderung, f.
Forundringsfuld, ⓓ a, verwunderungsvoll.
Forure, ⓕ f, Bohrloch, n.
Forurette, ⓓ va, übervorteilen, beeinträchtigen, schmälern.
Forurettelse, ⓓ g, Beeinträchtigung, f.
Forurolige, ⓓ va, beunruhigen.
Foruroligelse, ⓓ g, Beunruhigung, f.
Fŏrus, i, ⓛ m, Gang (im Schiff), m; fori, Sitzreihen im Schauspielhause; Zellen der Bienen, fpl.
Forvaaget, ⓓ a, durch Wachen ermüdet.
Forvænne, ⓓ va, verwöhnen; vr, sich verwöhnen, sich verzärteln; forvænt, a, verwöhnt, verzärtelt.
Forværk, ⓓ n, Pelzwerk; Vorwerk, Außenwerk.

Forværre, ⓓ va, verschlechtern, verschlimmern; -s, vn, sich verschlechtern, sich verschlimmern.
Forværrelse, ⓓ g, Verschlimmerung, f.
Forvalte, ⓓ va, verwalten.
Forvalter, ⓓ g, Verwalter, m.
Forvaltning, ⓓ g, Verwaltung, f.
Forvandle, ⓓ va, verwandeln; -s, vr, sich verwandeln.
Forvandling, ⓓ g, Verwandlung, f.
Forvanske, ⓓ va, veruntreuen; verderben; entstellen, verdrehen.
Forvanskning, ⓓ g, Veruntreuung, Entstellung, f.
Forvare, ⓓ va, verwahren, beschützen, sichern; vr, sich verwahren.
Forvaring, ⓓ g, Verwahrung, f.
Forvarsel, ⓓ n, Vorbedeutung, f; Omen, n.
Forvarsle, ⓓ va, vorbedeuten.
Forved, ⓓ ad, voran, vorne.
Forveien, (iforveien), ⓓ ad, vorweg, im voraus.
Forvelde, ⓝ va, aufkochen, halb gar kochen.
Forvende, ⓓ va, verkehren, verdrehen; verstellen; forvendt, a, verkehrt, verwirrt, falsch.
Forvendthed, ⓓ g, Verkehrtheit, Verdrehung.
Forvente, ⓓ va, erwarten, hoffen.
Forventning, ⓓ g, Erwartung.
Forventningsfuld, ⓓ a, erwartungsvoll.
Forverden, ⓓ g, Vorwelt, f.
Forvexle, ⓓ va, verwechseln.
Forvexling, ⓓ g, Verwechselung.
Forviare, ⓘ va, vom Wege abkommen, abschweifen.
Forvidenskab, ⓓ g, Vorkenntnis, f.
Forvikle, ⓓ va, verwickeln, verwirren.
Forvikling, ⓓ g, Verwickelung.
Forvilde, ⓓ va, irre leiten, irre führen; verwirren; vr u. -s, vn, sich verirren, irre geleitet wer-

herr in goldverzierter Rüstung", „Madonna mit der hl. Rosalie", „Fesselung Simsons"; Liechtenstein-Galerie: „Bildnis der Maria Luise de Tassis), in den Sammlungen zu Turin („Kinder Karls I."), Genua, Rom, Florenz. Ein treffliches Gemälde v. ihm ist das Altarbild in der Aegidienkirche zu Nürnberg: „Die in Schmerz versunkene Maria an dem Leichnam Christi". Petersburg besitzt eine „Hl. Familie mit Engeltanz"; Antwerpen noch 24 Gemälde des Meisters: „Beweinung Christi", „Christus am Kreuz", beide im Museum, „Kreuztragung" in der Dominikanerkirche; in Brüssel: „Kreuztragung", „Trunkener Silen", Porträts; eine großartige „Kreuztragung" v. 1627 besitzt auch der Dom zu Mecheln. Er gab eine Sammlung v. Bildnissen berühmter Zeitgenossen, teils (11 Stück) v. ihm selbst, teils unter seiner Aufsicht v. den besten Stechern Antwerpens radiert, heraus, welche u. d. T.: „Iconographie de van Dyck" viele Auflagen erlebte, die erste 1632 ff. (84 Blatt), die letzte Amsterd. 1759 (2 Bde., Fol.).

Litteratur: W. Hookham-Carpenter, Van Dyck (Lond. 1844); Lemcke in Dohmes Kunst u. Künstler (Lpz. 1876); Wibiral, L'Iconographie d'Antoine van D. (ebd. 1877); Jules Guiffrey, Antoine van D., sa vie et son œuvre (Par. 1882).

2) **Philipp van D.**, auch der kleine van D. genannt, Maler, geb. 1680 Amsterdam, † 1752 Haag; lernte bei van Boonen, lebte längere Zeit als Hofmaler des Landgrafen v. Hessen in Cassel. Werke: im Berliner Museum „Mädchen mit Blumentopf", „Dame, einem Knaben das Zeichnen lehrend".

Dyck **Hermann**, Maler, geb. 4/10 1812 Würzburg, † 25/3 1874 München; widmete sich 1835 in München der Architekturmalerei u. machte sich später durch satirische Zeichnungen für die „Fliegenden Blätter" bekannt; leitete seit 1854 die Zeichenschule für Kunsthandwerker u. wurde 1868 Direktor der vom Staate gegründeten Kunstgewerbeschule. Um die Hebung des Kunstgewerbes hat er sich große Verdienste erworben. Fein empfundene Genrebilder sind: „An der Stadtmauer zu Erding" (1857); „Kaffavorzimmer" (1858); „Schreibstube" (1860); „Auf dem Speicher" (1860); „Im Maleratelier" (1861); „Inneres einer Klosterkirche" (1863); „Die Deputation" (1864); „Heimkehr des Bürgermeisters zu Tisch" (1868); ferner veröffentlichte er „Deutsche Sprichwörter u. Reime in Bildern" (Düsseld. 1839—40, 2 Hefte mit Radierungen).

Dyckmans (spr. deikmans), **Joseph Laurent**, belg. Genremaler, geb. 9/8 1811 Laer, Schüler v. G. Wappers; 1841—54 Prof. an der kgl. Akademie in Antwerpen. Von ihm: „Liebesgeständnis" (1834, Sammlung Nottebohm, Antwerpen); „Antwerpener Fischmarkt"; „Blinder Bettler" (Museum zu Antwerpen, mit 30000 Frs. bezahlt); inniger Ausdruck, meisterhafte Technik finden sich bei D.

Dyer (spr. deier), County, nordamerikan. Unionsstaat Tennessee, 1200 qkm, 15118 Ew.; Hauptort: Dyersburg.

Dyer (spr. deier) 1) **John**, engl. Dichter, geb. 1700 Aberglaslyn, Caermarthen, † 24/7 1758 Coningsby; zu Westminster vorgebildet, dann Advokat, hierauf Maler. 1727 erschien sein Gedicht „Grongar Hill". Da ihm während eines Studienaufenthalts in Italien die Erkenntnis kam, es mangele ihm das rechte Talent zum Künstler, so kehrte er heim, trat in den geistlichen Stand u. erhielt eine einträgliche Pfarre. Er schrieb noch: „The fleece" (1758, poet. Verherrlichung der Wolle, Nachahmung v. Vergils „Georgica") u. „The ruins of Rome" (1740). Sammlung seiner „Poems" (Lond. 1761), neu hrsg. v. Willmott (ebd. 1853) u. Gilfillan (ebd. 1858).

Litteratur: Johnson, The lives of the most eminent English poets (Lond. 1779—81, neueste Ausg. Orf. 1864 bis 1865, 3 Bde.; deutsch v. Blankenburg, Altenb. 1781, 2 Bde.).

2) **Thomas Henry D.**, engl. Historiker, geb. 4/5 1804 London; anfangs Kaufmann. Nach antiquarischen u. topographischen Forschungsreisen nach Rom, Pompeji u. Athen schrieb er: „Life of Calvin" (1850); „History of modern Europe" (1861, 4 Bde.; 2. Aufl. 1877, 5 Bde.); „Ancient Rome, its vicissitudes and monuments" (1864, 2. Aufl. 1883); „History of the city of Rome" (1865); „Pompeji, its history, buildings and antiquities" (1867, 3. Aufl. 1875); „History of the kings of Rome" (1868); „Ancient Athens, its history, topography and remains" (1873); „Imitative art" (1883). Auch lieferte D. viele Beiträge für das „Classical Museum", sowie für Smiths „Dictionaries of biography and geography" ꝛc.

Dygacinski **Adolf**, poln. Schriftsteller, geb. 1839 im russ.-poln. Gouvern. Kjelzy; studierte an der Universität zu Warschau u. nahm das. seinen Wohnsitz. Er schrieb zahlreiche, bes. durch scharfe Natur- u. Tierbeobachtung ausgezeichnete Novellen, z. B. gesammelt als: „Z ogniw zycia" („Aus den Kettengliedern des Lebens", Warsch. 1882, 2 Bde.). Daraus erschien in Reclams Universalbibliothek: „Auf dem Edelhof"; verschiedene Novellen wurden auch ins Englische u. Russische übertragen. D. schrieb außerdem pädagogische Werke u. besorgte Uebersetzungen der Schriften v. Mill, Tyndall u. Whitney.

Dyhernfurt Stadt, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Wohlau, an der Oder u. der Linie Breslau-Raudten der preuß. Staatsbahnen; evangel. Kirche; Oefen- u. Thonwarenfabrikation; 1594, meist evangel. Ew. Dabei Gutsbezirk (Schloß mit Park), 287 ha u. 64 Ew.

Dyherrn **Georg**, Freiherr v., deutscher Dichter, geb. 1/1 1848 Glogau, † 27/12 1878 Rothenburg in Schlesien, nachdem er 1875 zur kathol. Kirche übergetreten war. Er schrieb: „In stiller Stund'" (Gedichte, Berl. 1870); „Dem Kaisersohn ein Lorbeerblatt" (Bresl. 1871); „Miniaturen. Lieder zum Komponieren" (ebd. 1873); „Tang u. Algen" (Lpz. 1876). Aus seinem Nachlaß erschienen „Das Buch der Frau" (Bresl. 1879); „Aus der Gesellschaft" (ebd. 1880); „Bilder u. Skizzen aus Oberammergau" (ebd. 1880); „Auf hoher Flut" (Gedichte, ebd. 1880); „Hochlandsnovellen" (1880); „Höhen u. Tiefen" (Freiburg 1881, 2 Bde.); „Aus klarem Born" (ebd. 1882); Gesammelte Werke (ebd. 1879—82, 6 Bde.).

Dyhrn **Konrad Adolf**, Graf v., preuß. Abgeordneter, geb. 21/11 1803 Reesewitz, Schlesien, † 2/12 1869; studierte seit 1823 in Berlin Geschichte, Litteratur u. Philosophie, wurde nach dem Tode seines Vaters Majoratsherr, 1842 Generalsekretär, 1843 Vizepräsident des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesien u. (liberales) Mitglied des schlesischen Provinziallandtages; gehörte in der Herrenkurie des 1. Vereinigten Landtags 1847 der liberalen, im 2. Vereinigten Landtag der konstitutionellen Partei u. in der Ersten Kammer 1849 u. im Erfurter Parlament der Linken an; wurde 12/10 1854 erbliches Mitglied des Herrenhauses u. saß 1867 im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes. D. schrieb die Tragödie „Konradins Tod" (1827).

Dyle (spr. deile), Fluß Belgiens; entspringt an der SGrenze v. Brabant, nimmt links die Lasne u. rechts die Demer auf; bildet bei Rumpst, nach einem Lauf v. 86 km (23 km schiffbar) mit der Nethe vereinigt, den Rupel. 891 Sieg Kaiser Arnulfs über die Normannen. — 1794—1814 franz. Depart. D. mit der Hauptstadt Brüssel.

Dyme im Altertum eine der 12 Städte v. Achaia, Peloponnes, mit fruchtbarer Feldmark, blühend bis zur Eroberung durch die Römer, denen es v. allen achäischen Städten am längsten Widerstand leistete; Trümmer bei Karavostasis, gegenüber Missolunghi.

Dyn (griech.), Kraft, die einem Gramm die Geschwindigkeit v. 1 cm in 1 Sekunde erteilt; siehe den Artikel Elektrische Maßeinheiten.

Dynámene (griech.), Name eines Planetoiden; siehe diesen Artikel.

Dynaméter ein v. Baumann erfundenes Instrument, um die Vergrößerung des Fernrohrs zu bestimmen. Dasselbe besteht aus einem Mikrometer, mittels dessen man die (scheinbare) Größe des durch das Fernrohr gesehenen Gegenstandes,

seinen Gesichtswinkel im Fernrohr, bestimmt; die Vergleichung mit dem Gesichtswinkel, unter welchem der Gegenstand dem unbewaffneten Auge erscheint, od. die scheinbare Größe des mit bloßem Auge gesehenen Gegenstandes, ergibt die Vergrößerung. Nach einem anderen, v. Ramsden 1779 angegebenen Verfahren wird das Fernrohr auf einen Gegenstand scharf eingestellt, hierauf ein durchsichtiges Blättchen (Hornblättchen, ein Stück Oelpapier od. dgl.) vor das Okular gebracht, so daß auf ersterem die Oeffnung des Fernrohrs als scharf umschriebener Kreis erscheint; der Durchmesser des Objektivs, dividiert durch den des Kreises, auf dem durchsichtigen Blättchen ergibt die gesuchte Vergrößerung. Das Auxometer v. Adams ist nur eine kompendiöse Form des Ramsdenschen D-s, bestehend aus 3 in einander verschiebbaren Cylindern.

Dynamíde nennt Redtenbacher ein Körpermolekül mit der dasselbe umgebenden Aetherhülle.

Dynámik böhm. siloslovî, *n*; hybozpyt, *m*; dän. Dynamik, *g*; engl. dynamics; frz. dynamique, *f*; gr. *ἡ περὶ τῆς δυνάμεως φυσικῆς διδαχή*, *f*; holl. dynamiek, *f*; ital. dinamica, *f*; lat. disciplina, quae exponitur de virium natura et effectibus; russ. динамика, *f*; schw. dynamik, *f*; sp. dinámica, *f*; ung. erőtan.

D. (griech.), Bewegungslehre, ein Teil der Mechanik; siehe unter Mechanik. — Die D. in der **Musik** beschäftigt sich mit dem Klang hinsichtlich der Wirkungen durch verschiedene Masse, Stärke u. Schattierung, bes. wichtig sind Zu- u. Abnehmen der Klangstärke u. -fülle u. die Kontraste höherer u. niederer Stärkegrade, auch gehört der Rhythmus dazu, anlangend die größere od. geringere Energie u. Intensität seiner Accentuation. So wichtig für die Musik der Neuzeit dieser Gegenstand ist, so ist doch eine feste Lehre auf diesem Felde eine Unmöglichkeit, so lange es nicht gelingt, die Kraft der Töne, akustisch das Produkt der Tonwellenhöhe, zu messen. Man wird daher auch weiterhin nur vergleichend über die D. der Töne sprechen können. Bes. originell ist die D. in den Werken Richard Wagners behandelt, der entgegen dem sonst üblichen, hergebrachten Gesetz: crescendo v. Anfang der Phrase bis zu der dynamischen Hauptnote, diminuendo v. da bis zu Ende der Phrase, gerade entgegengesetzt auf das *ff* der Hauptnote direkt ein *pp* vorzuschreiben liebt.

Dynámiker Anhänger des Dynamismus; siehe diesen Artikel.

Dynămis (griech.), Kraft, wirkendes Vermögen.

Dynámisch (Gegensatz v. mechanisch), auf Kräfte bezüglich od. v. solchen abhängig; in der älteren Medizin insbesondere auf die Lebenskräfte Bezug habend, davon ausgehend, sie vorzugsweise berücksichtigend; daher unterschied man ehedem dynamische Sinne, Hören u. Sehen, weil das Materielle wenig Anteil an den Wahrnehmungen durch sie zu nehmen schien; dynamische Krankheiten, die Lebenskräfte betreffende Krankheiten, im Gegensatze zu denen der Säfte u. festen Teile; dynamische Systeme der Medizin, solche, welche die Lebenskräfte als Prinzipien obenanstellten.

Dynamísmus (griech.), die (in neuerer Zeit bes. v. Kant vertretene) Ansicht, daß die Materie keine Existenz für sich habe, sondern daß ihre Existenz nur in dem Zusammenwirken zweier entgegengesetzten Kräfte, einer anziehenden u. einer abstoßenden bestehe, daß also die Materie ein ins Unendliche teilbares u. nur relativ undurchdringliches (der Zusammendrückung einen größeren od. kleineren, nicht aber absoluten Widerstand entgegensetzendes) Kontinuum sei. Die neuere Naturforschung nimmt die entgegengesetzte, atomistische Ansicht als die richtige an. Siehe auch den Art. Atome (Bd. I. 1448).

Dynamít böhm. dynamit, *m*; dän. Dynamit, *g*; engl. dynamite; frz. dynamite, *f*; gr. — —; holl. dynamiet, *m*; ital. dinamita, *m*; lat. — —; russ. динамитъ, *m*; schw. dynamit, *m*; sp. dinamita, *m*; ung. dynamit, robbantó por.

D., Sprengstoff aus Nitroglyzerin u. Infusorienerde; siehe den Artikel Nitroglyzerin.

Dynamitgesetz deutsches Reichsgesetz vom 9/6 1884 gegen den verbrecherischen u. gemeingefährlichen Gebrauch v. Sprengstoffen, veranlaßt durch wiederholte Dynamitattentate der Anarchisten, bes. durch das v. Reinsdorff u. Genossen geplante Attentat bei Einweihung des Niederwalddenkmals (28/9 1883).

Dynamoelektrische Maschine siehe den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Dynamográph so viel wie Dynamometer; siehe diesen Artikel.

Dynamologīe (griech.), Lehre v. den einzelnen Naturkräften, auch v. den Kräften der Arzneien.

Dynamométer (griech.), Kraftmesser, Federwage od. Feder-D., besteht aus elastischen, entsprechend widerstandskräftigen Stahlfedern (spiral- u. ringförmig gebogenen Blattfedern), auf welche die zu messenden Gewichte od. Kräfte einwirken, u. aus Zeigern, die durch die sich spannenden od. dehnenden Federn auf Skalen bewegt werden, wo sie die v. den Kräften hervorgebrachten Formveränderungen der Federn anzeigen u. dadurch die Größe der Kräfte direkt ablesen lassen. Diese Stahlfedern müssen vollkommen elastisch sein od. dürfen nur innerhalb der Grenzen ihrer vollkommenen Elastizität beansprucht werden, so daß sie nach Wegfall der Kraftwirkung wiederum ihre ursprüngliche Form annehmen. Ein sehr vollkommenes u. für Maschinenkraftmessung brauchbares Feder-D. hat zuerst Morrin (1838) konstruiert u. bei seinen Versuchen über die Reibung benutzt. Um während einer gewissen Zeit die in der Wirkung einer Kraft (z. B. der Zugkraft bei Fuhrwerken) vor sich gehenden Veränderungen beobachten zu können, wird ein mit dem D. verbundener Zähl- od. Zeichenapparat angewendet, der das Produkt aus Kraft u. Weg, d. i. die Arbeit, angibt u. mit dem die mittlere Kraft gemessen werden kann. D. für Drehbewegungen (Dampfmaschinen, Wasserräder 2c.) beruhen auf Messung der Bremskraft bei umlaufenden Wellen. Eins der älteren u. bekanntesten Brems-D. ist Pronys Bremszaum, welcher zur Bestimmung der Leistung v. Kraftmaschinen am meisten Anwendung findet. Auf die Hauptwelle der Maschine wird bei demselben eine cylindrische Scheibe befestigt. Man umgibt dieselbe mit einem zweiteiligen Zapfenlager aus Holz, an dem sich ein langer Hebel befindet, dessen Ende eine Wagschale trägt. Man läßt dann die Maschine in gewöhnlicher Weise umlaufen, ohne jedoch andere Arbeit verrichten zu lassen, als die, welche die Reibung im Holzlager erfordert. Diese Reibung wird durch Zusammenschrauben der Holzbacken so reguliert, daß die Maschine ihren normalen Gang annimmt, u. der Hebel mit Gewichten so weit beschwert, daß er im Gleichgewicht ist. Dann ergibt das Produkt aus angehängtem Gewicht + dem reduzierten Eigengewicht des Hebels u. der Wagschale u. dem Umfang des Kreises, den der Aufhängepunkt der Wagschale beschreiben würde, wenn er sich mit der Welle drehte, die Arbeitsleistung der Maschine bei einer Umdrehung derselben. Um die Betriebskraft v. Arbeitsmaschinen zu messen, wendet man das auf der Anwendung des Differentialgetriebes beruhende Differential-D. an od. man benutzt einen am Treibriemen angebrachten Riemenspannungsmesser.

Dynamométer optisches, so viel wie Dynameter; siehe diesen Artikel.

Dynást (griech., Machthaber, Herrscher), griech. Bezeichnung für morgenländ. Fürsten, sofern dieselben eine Herrschergewalt hatten, die nicht bedeutend genug war, um sie in den Rang der Könige eintreten zu lassen. Im griech. Staatswesen wurden D. diejenigen genannt, die gegen die Verfassung sich an die Spitze der Republik gestellt hatten, wie die 30 Tyrannen in Athen. Die Dynastie unterschied sich v. der Oligarchie dadurch, daß nur einige wenige

den; -t, a, verirrt, verwildert, wild; verwirrt.
Forvildelse, ⓓ g, Verirrung.
Forvinde, ⓓ va, verwinden, verschmerzen.
Forvirre, ⓓ va, verwirren; -t, a, verwirrt, verworren.
Forvirrelse, (Forvirring), ⓓ g, Verwirrung, f.
Forvise, ⓓ va, verweisen, verbannen.
Forvisne, ⓓ vn, verwelken.
Forvisnelig, ⓓ a, verwelklich.
Forvisning, ⓓ g, Verweisung, Verbannung, f.
Forvisning, ⓓ g, Ueberzeugung.
Forvisse, ⓓ va, überzeugen, versichern; vr, sich überzeugen.
Forvist, ⓓ ad, sicherlich.
Forvóglia, ⓘ ad, wider Willen, ungern.
Forvogn, ⓓ g, Vorderwagen, m.
Forvolde, ⓓ va, verursachen.
Forvorpen, ⓓ a, verworfen, ruchlos, verrucht.
Forvorpenhed, ⓓ g, Verworfenheit, f.
Forvoven, ⓓ a, verwegen.
Forvovenhed, ⓓ g, Verwegenheit, f.
Forvox, ⓓ n, Vorwachs, Stopfwachs, n; Vorstoß, m.
Forvoxe, ⓓ vn, verwachsen; -t, a, verwachsen.
Forvride, ⓓ va, verdrehen, verrenken.
Forvridning, ⓓ g, Verrenkung.
Forward, ⓔ a, vorder; bereitwillig, geneigt; ad, vorwärts, weiter fort; to -, va, befördern, beschleunigen.
Forynge, ⓓ va, verjüngen; -s, vn, sich verjüngen.
Foryngelse, ⓓ g, Verjüngung, f.
Forza, ⓘ f, Kraft, Stärke; Macht, Gewalt, Wirksamkeit, f; non fa -, es thut nichts.
Forzado, ⓢ a, notwendig, gezwungen; m, Zuchthäusler, m.
Forzar, ⓢ va, zwingen, Gewalt anthun; aufsprengen; erobern.
Forzare, ⓘ va, Gewalt anthun, zwingen, bezwin-

gen; überwältigen.

Forzato, ⓘ a, gezwungen; gewaltsam; m, Galeerensklave, Sträfling, m.

Forzatore, ⓘ m, Athlet, m.

Forziere, ⓘ m, (feuerfester) Geldschrank, m.

Forzore, ⓘ m, = fortore, f, Schärfe, f; Aufstoßen, n.

Forzosa, ⓢ f, Notfall, m; Zwangslage, f.

Forzoso, (forzuto), ⓘ a, stark, kräftig.

Forzoso, ⓢ a, notwendig, unumgänglich.

Forzudo, ⓢ a, sehr stark, kräftig.

Fos, ⓓ g, wertlose Karte, f.

Fos, ⓝ g, Wasserfall, m.

Fosa, ⓢ f, Grube, f; Grab, n.

Fosar, ⓢ va, mit einem Graben umgeben.

Fosás, ⓤ Diarrhöe, f; Durchfall.

Fosco, ⓘ a, dunkel, trübe, düster; traurig; m, Dunkel, n.

Fose, ⓓ va, einen Fußtritt geben.

Fosfato, ⓢ m, phosphorsaures Salz, n.

Fosforera, ⓢ f, Zündholzschachtel, f.

Fosforero, ⓢ m, Zündholzverkäufer, m.

Fosforescéncia, ⓢ f, Leuchten des Körpers, n.

Fosforescenza, ⓘ f, Leuchten, Phosphoreszieren, n.

Forsforescer, ⓢ vn, im Dunkeln leuchten.

Fosfórico, ⓘ a, Phosphor-, phosphorisch.

Fosfórico, ⓢ a, phosphorisch.

Fósforo, ⓘ m, Phosphor; (Astr.) Morgenstern, m.

Fósforo, ⓢ m, Phosphor; Zündhölzchen, n.

Fósil, ⓢ a, fossil, versteinert.

Fošna, ⓑ f, Pfoste, f.

Fosni, ⓤ vn, laxieren, an Durchfall leiden.

Foso, ⓢ m, Grube, Pfütze, f; Graben, m.

Fossa, (fossata), ⓘ f, Graben, m; Grube, f; Grab, n.

Fossa, ae, ⓛ f, (fodio), Graben, m; Flußbett, n; Kanal, m.

Regenten wurden; v. der Tyrannis dadurch, daß nicht einer, sondern mehrere im Regimente saßen. Im Mittelalter, bes. im 11. Jahrh., als die alte Gauverfassung in Verfall kam, bezeichnete man mit D. diejenigen edlen Herren (viri egregiae libertatis), deren Familie früher das Grafenamt eines Gaues zugestanden hatte, u. welche sich nunmehr nach dem Hauptgute nannten, auf welches die Vorrechte dieses Amtes erblich übergegangen waren. Unter den D.-en der damaligen Zeit befinden sich die Ahnherren v. fast allen neueren deutschen Grafen- u. Regentenhäusern. Dynastie, Herrschaft, bes. Reihenfolge der Glieder einer Familie in derselben; so: die Habsburgische Dynastie ꝛc. Dynastisch, auf die Dynastie bezüglich.

Dynastiden so viel wie Riesenkäfer, Gruppe der Blatthornkäfer, s. diesen Artikel.

Dynastie böhm. panování, řizení, *n*; vláda, *f*; dän. Dynasti, *n*; engl. dynasty; frz. dynastie, *f*; gr. *δυναστεία*, *f*; *βασιλικὸν γένος*, *n*; holl. dynastie, *f*; ital. dinastia, *f*; lat. domus principis; stirps regia, *f*; russ. династія, *f*; schw. dynasti, *f*; sp. dinastia, *f*; ung. uralkodó nemzetség.

Dynów Marktflecken, österreich. Bezirkshauptmannschaft Brzozów, Galizien; 2784 Ew.; Viehmärkte.

Dyophysiten (griech.), diejenigen, die zwei Naturen in Christo annahmen; siehe unter dem Artikel Monophysiten.

Dyrrhachion Halbinsel u. Stadt (früher Epidamnos) in Illyrien, jetzt Durazzo; siehe diesen Artikel.

Dys . . . griech. Vorsetzsilbe, dem deutschen miß... entsprechend, bezeichnet im Gegensatze zu eu („wohl") das Mißliche, Beschwerliche, Kranke.

Dysämie (griech.), krankhafte Blutbeschaffenheit, Blutzersetzung.

Dysästhesie (griech.), Unempfindlichkeit, Stumpfheit des Gefühls.

Dysart (spr. deisert), Stadt, schott. Grafschaft Fife; 2645 (als Parlaments-Burgflecken 8919) Ew.; Flachsspinnerei, Tuchfabriken, Eisengießerei, Salzsiederei, Schiffswerfte, Hafen mit Docks; Kohlen- u. Eisensteingruben, Steinbrüche.

Dysaules im griech. Mythos Bruder des Keleos, Gatte der Baubo, in Eleusis, wo er die ihre Tochter suchende Demeter gastfreundlich aufnahm. Von Ion vertrieben, ging D. nach Phlius in der Peloponnes u. führte daselbst die Eleusinischen Mysterien ein.

Dyschromasie (griech., auch Dyschromatopsie), s. Farbenblindheit.

Dysenterie (griech.), so viel wie Ruhr; siehe diesen Artikel.

Dysis (griech.), das Untertauchen, Untergehen.

Dyskolie (griech.), Mißstimmung, Neigung zu pessimistischer Weltauffassung; Gegensatz zu Eukolie (s. d.).

Dyskrasie (griech.), fehlerhafte Mischung der Körperbestandteile, bes. des Blutes. Vielfach wird in der neuesten Zeit statt D. der Ausdruck Blutanomalien gebraucht, u. die D. nur als chronische Blutanomalie betrachtet. Da die Quelle des Bestandes u. Ersatzes des Blutes, die Anregungen zu seinen Veränderungen nicht in ihm, sondern außer ihm liegen, so handelt es sich bei allen Formen der D. darum, ihren örtlichen Ursprung, ihre äußere Veranlassung aufzusuchen. Es können entweder Substanzen in das Blut gelangen, die auf die zelligen Elemente desselben schädlich einwirken u. dieselben außer stand setzen, ihre Funktion zu verrichten, od. es können Stoffe dem Blute zugeführt werden, die v. hier aus nachteilig auf verschiedene Körperorgane wirken, od. es tritt eine krankhafte Veränderung des Blutes ein, indem die Bestandteile desselben nicht in regelmäßiger Weise ersetzt u. nachgebildet werden. Es können auch Substanzen, welche eine Verunreinigung (Infektion) des Blutes veranlassen u. eine reizende Einwirkung auf einzelne Gewebe üben (Blutschärfe), im Blute selbst eine fortschreitende Zersetzung (Fermentation) erzeugen. Man spricht v. einer Alkohol-, Quecksilber-, Blei-D., insofern durch den Gebrauch dieser Mittel Vergiftungen des Organismus u. schädliche Veränderungen der Körperbestandteile, bes. des Blutes, hervorgerufen worden sind; man bezeichnet ferner als syphilitische, skrofulöse, tuberkulöse D. jene dauernden Blutveränderungen, die durch diese Krankheitszustände hervorgerufen werden, ebenso wie in diesem Sinne auch die Ausdrücke v. arthritischer (gichtischer), skorbutischer u. Petechial-D. gebraucht werden.

Litteratur: Samuel, Handbuch der allgemeinen Pathologie (Stuttg. 1877—78).

Dyslalie (griech.), eine Sprachstörung, die dem Kranken das deutliche Aussprechen v. Worten erschwert; eine Form der Aphasie (s. d.).

Dyslogie (griech.), Sprachstörung, die mit fehlerhafter Gedankenbildung verbunden ist.

Dysmenorrhöe (griech., Dysmenie; Menstruatio difficilis, Colica menstrualis), erschwerte u. v. Schmerzen begleitete monatliche Reinigung. Vor jedesmaliger Menstruation empfinden die Kranken heftige kolikartige Schmerzen im Unterleibe, die entweder sofort mit Eintritt des Fließens der Periode aufhören od. selbst die ganze Zeit der Periode fortdauern. Gewöhnlich klagen die Kranken schon einige Zeit vor Eintritt der Menstruation über ziehende Schmerzen im Unterleibe, die sich oft auch über die Schenkel, den Rücken u. die Lendengegend erstrecken. Zuweilen stellen sich daneben noch ein: Kopfschmerz, Herzklopfen, Ohrensausen, Brustbeklemmung, Diarrhöe od. Verstopfung. Die Ursachen können liegen in nervöser Reizbarkeit der Gebärmutter (Dysmenorrhoea nervosa) als Folge allgemeiner Erkrankung des Nervensystems od. lokaler Hyperästhesie der Gebärmutternerven, od. in Knickungen u. Beugungen der Gebärmutter, Verschluß des Halskanals der Gebärmutter durch katarrhalische Schwellung, Polypen od. andere Geschwülste (D. organica), od. endlich in allmonatlicher Abstoßung der Schleimhaut der Gebärmutterhöhle (D. membranacea). Die Behandlung besteht in der des Anfalls u. in Beseitigung der Ursachen. Im Anfalle sind schmerzstillende Mittel (Opium, Morphium, Bittermandelwasser), warme Sitzbäder zweckdienlich; nach dem Anfalle sind bei Vollblütigen abführende Mineralwässer (Marienbad, Kissingen, Friedrichshall), bei Blutleeren Eisen u. eisenhaltige Mineralwässer u. Moorbäder zu empfehlen. Sehr oft ist eine örtliche Behandlung u. Beseitigung des Gebärmutterleidens durch einen Frauenarzt notwendig.

Dysmnesie (griech.), Gedächtnisschwäche.

Dysmorphie (griech.), Mißbildung, Mißgestaltung.

Dysmorphosteopalinklast (griech.), Apparat zum Wiederzerbrechen falsch verheilter Knochenbrüche.

Dysodil (griech., Stinkkohle), blätterige, beim Verbrennen übelriechende Braunkohle. Fundorte: Bonn, Sizilien.

Dysopie (Dysopsie, griech.), fehlerhaftes Sehen, Schwachsichtigkeit.

Dyspepsie (griech.), gestörte Verdauung, ist teils Erscheinung organischer Erkrankungen des Magens, namentlich des Katarrhs, od. Begleiterscheinung fieberhafter Krankheiten, teils ein nervöses Leiden ohne eigentliche Strukturveränderungen des Magens (nervöse D.). Die Erscheinungen sind bei beiden Arten gleich u. bestehen in Widerwillen gegen Speisen, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Brechneigung, Druck u. Völle im Magen; die Speisen werden entweder gar nicht (Apepsie) od. nur langsam (Bradypepsie) verdaut. Während jedoch bei der ersteren Art der D. nur die Beseitigung der zu Grunde liegenden organischen Veränderung des Magens Hilfe bringt, was meist nicht ohne Schwierigkeit ist, gelingt es bei der zweiten Art viel leichter, das Uebel zu heben. Die neuesten Erfahrungen haben

ergeben, daß man es bei der D. meist mit einem Säuremangel, selten mit einem Ueberschuß der verdauenden Magensäure zu thun hat. Solcher Mangel entsteht bes. oft bei Leuten, die an stark gewürzte Speisen gewöhnt sind, wenn sie dieselben ohne die gewohnten Gewürze zu sich nehmen (torpide D.). Die oftmals den Dyspeptikern aufsteigenden saueren Gase liefern keinen Beweis, daß genug Magen- (d. h. Salz-)säure im Magen vorhanden sei, da diese Gase oftmals aus Butter-, Essig-, Kohlensäure u. anderen durch abnorme Zersetzung gebildeten Säuren bestehen. In allen solchen Fällen mangelnder Magensäure muß der Patient 10—15 Minuten nach Tische 6—8 Tropfen gereinigter Salzsäure, einem Glase Zuckerwasser zugemischt, zu sich nehmen; die in den Magen eingeführte Salzsäure besorgt nun die korrekte Vollendung der Verdauung. Nur in denjenigen wenigen Fällen, in denen wirklich zu viel Magensäure vorhanden ist, ist durch Alkalien (Sodawasser, doppeltkohlensaures Natron, Magnesia ꝛc.) die Magensäure abzustumpfen. Häufig ist zur Behebung der D. eine allgemeine kräftigende Behandlung, bes. Stärkung des Nervensystems, notwendig, namentlich wenn D. nach langwierigen Leiden in der Rekonvaleszenz (atonische D.) auftritt. Auch Bittermittel, bes. Quassia u. Eisenpräparate, sind dann angezeigt.

Dysphagie (griech.), Verengerung der Speiseröhre. Dieselbe ist entweder eine organische, wenn Narben od. Geschwülste in der Speiseröhre den Durchgang der Speisen durch dieselbe erschweren, od. eine krampfhafte (Dysphagia spastica), wenn eine krampfhafte Zusammenschnürung der Speiseröhre stattfindet, ein Zustand, den man öfters bei Hysterischen u. Blutleeren antrifft. Die Erscheinungen sind die der Speiseröhrenverengerungen überhaupt; Heilung ist fast nur bei der D. spastica, u. zwar durch Einführung v. Schlundsonden u. innere Darreichung v. Eisenpräparaten möglich.

Dysphasie (griech.), erschwertes Sprechen bei erhaltener Geistesthätigkeit, geringerer Grad v. Aphasie (s. d.). Bei D. leidet bes. die Fähigkeit, die Worte grammatisch u. syntaktisch richtig zu verwenden.

Dysphonie (griech.), fehlerhaftes, erschwertes Sprechen; schwere Sprache.

Dysphorie (griech.), Uebelbefinden, körperliches Unbehagen.

Dysphrasie (griech.), Sprachstörung infolge v. Verstandestrübung durch Irresein, also etwa so viel wie verwirrtes Reden.

Dysplastika (griech.), die Ernährung des Körpers beeinträchtigende Mittel, im allgem. den Alterantien entsprechend.

Dyspnöe (Dyspnöa, griech.), Atemnot, Kurzatmigkeit, bezeichnet eine Störung der Atmung, bei der meist häufige u. oberflächliche (seltener verlangsamte) Atemzüge unter dem Gefühle v. mehr od. minder großer Beklemmung der Brust gemacht werden. Bes. Lungen- u. Herzkrankheiten, bei denen der Gasaustausch in den Lungen gestört ist, Lungenemphysem, Brustkrampf, Klappenfehler u. Lähmungen des Herzens (z. B. in der Cholera) führen D. herbei.

Dysser (Steendysser), siehe den Art. Dolmen.

Dysteleologie (griech.), Unzweckmäßigkeitslehre, s. Darwinismus (Bd. IV. 77).

Dysthymie (griech.), anhaltende Schwermut. Der zuerst v. Flemming 1814 gebrauchte Ausdruck ist v. Kahlbaum u. a. als Bezeichnung für die reine, unkomplizierte Melancholie vorgeschlagen.

Dystokie (griech.), schwere Geburt; abnorm schmerzhafte Wehen.

Dystolith, Dystomspat, prismatischer siehe den Artikel Datolith.

Dysurie (griech., Harnzwang), erschwertes Harnlassen, ein Zustand, bei dem wegen Verschluß der Harnblase durch Krampf des Schließmuskels nur wenig Urin auf einmal u. mit Schmerz entleert werden kann. Die Ursachen des Leidens können liegen in Reizzuständen der Harnblase, bei Blasensteinen, in Erkältungen, in allgemeiner Nervenerregung, wie sie bei hysterischen Personen beobachtet wird, in psychischen Eindrücken (Schreck) u. endlich in Hirn- u. Rückenmarksleiden. Die Behandlung besteht, wenn möglich, in Beseitigung der Ursachen u. in Anwendung empirischer Mittel: warmen Sitzbädern, Trinken v. Leinsamenthee, warmen Umschlägen auf die Blasen- u. Mittelfleischgegend.

Dyticus Gattung aus der Familie der Wasserkäfer, siehe diesen Artikel.

Dyveke (spr. deiweke, d. h. Täubchen, bei latein. Chronisten Columbula), Geliebte Christians II. v. Dänemark, geb. 1488 Amsterdam, Tochter der Sigbrit Willums (Vijlms), die zu Bergen in Norwegen eine Schenkwirtschaft errichtete. Auf einem Balle lernte sie 1507 der Kronprinz v. Dänemark u. Norwegen kennen u. ließ sie mit ihrer Mutter nach Opslo kommen. Zur Regierung gelangt u. mit Isabella, Schwester Karls V., vermählt, setzte Christian nichtsdestoweniger sein Verhältnis mit D. fort u. räumte ihrer Mutter großen Einfluß auf die Regierung ein. D. starb $^{25}/_{7}$ 1517 plötzlich, wie angegeben wird, vergiftet durch die Verwandten des Burgvogtes Torban Oxe, dessen Hand sie ausgeschlagen hatte, u. der darauf hingerichtet wurde. D.s Mutter behielt aber auch nach dem Tode der Tochter ihren Einfluß; der König wurde indessen menschenfeindlicher u. finsterer denn je. Ihre Geschichte wurde dramatisch bearbeitet v. Samson (Altona 1798; deutsch v. Manthey), H. Marggraf („Das Täubchen v. Amsterdam", Lpz. 1839), Riekhoff (1843) u. Mosenthal (1860); ferner v. E. Münch (in den „Biographisch-historischen Studien", Stuttg. 1836); als Novelle v. L. Schefer u. Tromlitz; als historischer Roman v. dem Dänen Carsten Hauch („Wilhelm Zabern") u. v. Ida Frick („Sybrecht Wyllms", Dresd. u. Lpz. 1843).

Dzialoszyce Kreisstadt, poln.-russ. Gouvern. Kielce, an der Warthe; 5674 Ew.

Dzialynski 1) **Titus**, Graf, poln. Patriot, geb. 1795 Posen, † $^{12}/_{4}$ 1861; in Paris erzogen, wo sein Vater Gesandter des Herzogtums Warschau war, kehrte er 1820 in sein Vaterland zurück u. machte nun ausgedehnte Reisen, um Urkunden über Polens Vorzeit zusammenzutragen. Als 1830 die polnische Revolution ausbrach, wurde er Adjutant Skrzyneckis, was nach Beendigung des Kampfes Beschlagnahme seiner Güter zur Folge hatte; erst 1840 erhielt er seine Besitzungen zurück. Im Staatenhaus in Erfurt war D. der einzige polnische Abgeordnete; er protestierte dort gegen die Einverleibung Polens in Deutschland u. legte darauf sein Mandat nieder. 1859 wurde er ins preuß. Abgeordnetenhaus gewählt. D. gab heraus: „Liber geneseos illustris familiae Schidlovieciorum" (Par. 1844); „Acta Tomiciana" (Posen 1852, 9 Bde.) u. einen diplomatischen Kodex Großpolens 1842.

2) **Johann, Graf D.**, einziger Sohn v. 1), geb. 1832, † $^{30}/_{3}$ 1880 Kurnik; 1857 mit Isabella, Prinzessin Czartoryiski, vermählt, wurde er 1862 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses. Bei der poln. Revolution gegen Rußland 1863 beteiligt, wurde wider D. April 1864 der Prozeß wegen Hochverrats gegen Preußen eingeleitet, u. er $^{13}/_{12}$ in contumaciam zum Tode verurteilt. 1868 stellte er sich freiwillig dem preuß. Gerichte, wurde 1869 zu dreijähriger Einschließung verurteilt, aber vom König begnadigt, der ihm zugleich seine unter gerichtlichem Sequester gehaltenen Güter zurückgab. Mit ihm erlosch die männliche Linie des alten Adelsgeschlechts.

Dziatzko Karl, Philolog, geb. $^{27}/_{1}$ 1842 Neustadt in Schlesien; studierte 1859—63 in Breslau u. Bonn, wirkte als Gymnasiallehrer in Oppeln, 1866 als Professor an der Luzerner Kantonschule, wurde Professor u. Oberbibliothekar an der Universität Breslau, gegenwärtig ist er in gleicher Eigenschaft in Göttingen. D. schrieb: „De prologis Plautinis et Terentianis" (Bonn 1863); „Ueber die Plautinischen

Fossato, ⓘ m, Bach; Wassergraben, m.

Fosse, ⓕ f, Grube, Gruft, f; Schacht, m; Grab, n.

Fossé, ⓕ m, Graben, m.

Fosse, ⓝ vn, strömen; brausen, rauschen, schäumen.

Fossefald, ⓝ n, = Vandfald, Wasserfall, m.

Fossiel, ⓗ a, fossil, ausgegraben.

Fossil, (sch) n, Fossil, n; a, fossil.

Fossile, ⓕ a, ausgegraben; fossil; (fig.) veraltet; m, Fossil, n; -s, Fossilien, npl.

Fóssile, ⓘ a, fossil; carbon -, Steinkohle, f.

Fossiliën, ⓗ npl, Fossilien, pl.

Fossilis (v. fodio), 2, ① a, ausgegraben.

Fossio, ōnis, (v. fodio), ① f, Graben, n.

Fosso, ⓘ m, Graben; (Milit.) Wallgraben, m.

Fossor, ōris, (v. fodio), ① m, Gräber, m.

Fossoyeur, ⓕ m, Totengräber.

Fossūra, ae, (v. fodio), ① f, Graben, n.

Fostbroder, ⓓ g, Blutbruder.

Fostbroderskab, ⓓ n, Kampfgenossenschaft, f.

Foster, ⓓ n, (sch) n, Frucht, Leibesfrucht, f; Fötus, m; Kind, n.

Foster, ⓔ va, ernähren; vn, zusammen aufgezogen werden.

Fosterbarn, ⓓ n, (sch) n, Pflegekind, n.

Fosterbroder, (sch) m, Milchbruder, m.

Foster-brother, ⓔ Milchbruder, m.

Fosterbygd, (sch) n, -jord, f, -land, n, Vaterland, n.

Fosterfader, ⓝ g, = Pleiefader, Pflegevater, m.

Fosterhus, ⓓ n, = Vaisenhus, Waisenhaus, n.

Fosterjord, ⓝ g, Heimatland.

Fostermord, ⓓ n, Kindsmord.

Fostra, (sch) va, auferziehen, aufziehen.

Fostrare, (sch) m, Erzieher, m.

Fostre, ⓓ va, erziehen.

Foszladék, (u) abgeschliffenes Fragment, n.
Foszlani, (u) vr, sich zerschleißen; vn, zerstieben, zerfasern, verfliegen, zerfließen; sich schiefern, abblättern.
Foszlánk, (u) a, faserig, schieferig.
Foszlány, (u) leichter Ueberwurf; Kittel, m; abgeschlissene Federfahne, f.
Foszlár, (u) (Botan.) Schaumkraut, n.
Foszlatni, (u) va, zerfasern, zerzupfen.
Fosztani, (u) va, schleißen; abstreifen, abschälen; berauben.
Fosztás, (u) Schleißen, Berauben, Schälen.
Fosztatlan, (u) a, ungeschliffen, ungeschält.
Fosztogatni, (u) va, von Haus zu Haus plündern, nach u. nach ausplündern.
Fosztogató, (u) Plünderer, m.
Fot, (sch) m, Fuß.
Fota, (sch) va, stützen; -sig, vr, sich stützen; vn, fußen.
Fotbad, (sch) m, Fußbad, n.
Fotganger, (n) g, Fußgänger.
Fotis, (sch) n, Füßchen, n.
Fotófobo, (s) a, lichtscheu.
Fotografia, (i) m, Photographie.
Fotografia, (s) f, Photographie.
Fotografista, (fotografo), (i) m, Photograph.
Fotógrafo, (s) m, Photograph.
Fotolitografia, (s) f, Lichtdruck, m.
Fōtus (v. foveo), ūs, (l) m, Wärmen, n.
Fou, (f) a, närrisch, toll, verrückt, wahnwitzig, unsinnig, einfältig; m, Wahnwitziger, Irrer, Verrückter, Narr, m.
Fouailler, (f) va, peitschen; vn, Furcht haben, ausreißen.
Fouailleur, (f) m, unentschlossener Mensch, m.
Foučilost, (b) f, Leichtsinn, m.
Foučilý, (b) a, leichtsinnig.
Foučiti, (b) va, leichtsinnig machen.

Prologe" (Luzern 1867); „Terentii Phormio" (Lpz. 1874); „Terentii Adelphi" (ebd. 1881); „P. Terentii comoediae" (ebd. 1884); „Sammlung bibliothekwissenschaftl. Arbeiten" (zum Teil Uebersetzungen, Berl. 1887); „Instruktion für die Ordnung der Titel im alphabetischen Zettelkataloge der königl. u. Universitätsbibliothek" (Bresl. 1886) 2c.

Dziegiec so viel wie Dagget od. Birkenteer; siehe den Artikel Birke.

Dzierzkowski (spr. dsjerschkówßki), **Josef**, poln. Schriftsteller, geb. 1807 Xawerow, Galizien, † 13/1 1865 Lemberg; schildert in seinen Romanen meist die Verderbnis der höheren Stände im Gegensatze zu der Moralität des Volkes. Seine Darstellungen zeichnen sich durch Lebenswahrheit u. Freimut aus. Bedeutend ist seine Fähigkeit, charakteristische Volkstypen zu erfassen. Von seinen zahlreichen Romanen, die fast sämtlich in Podlachien, Wolhynien u. Ostgalizien spielen, sind hervorzuheben: „Salon i ulica" (deutsch: „Der Salon u. die Straße", Lemberg 1847); „Universal hetmanski" (deutsch: „Das Umlaufsschreiben des Hetmans", ebd. 1858) 2c. Sein Drama „Iskra poezyi" („Der Funke der Poesie", 1869) wurde mit Beifall aufgeführt. „Gesamtausgabe" (ebd. 1875, 8 Bde.).

Dzierzon (spr. dsjérschon), **Johann**, Bienenzüchter, geb. 16/1 1811 Lobkowitz, Oberschlesien; studierte Theologie in Breslau, wurde 1834 Vikar, 1835 Pfarrer in Karlsmarkt; 1869 pensioniert, verlor er, später der Häresie angeklagt, die Pension. Seit 1884 lebt D. in Lobkowitz. Er gründete Bienenstände in Karlsmarkt u. Umgegend. Durch die v. ihm konstruierten, nach ihm benannten Bienenwohnungen mit beweglichem Wabenbau u. die Einführung fremder Bienenrassen ermöglichte er eine genauere Beobachtung u. sorgfältigere Pflege der Bienen, was auch für die gesamte Tierphysiologie v. hervorragender Bedeutung wurde. D. ist Mitglied der Carol.-Leopold. Akademie. Er schrieb: „Theorie u. Praxis des neuen Bienenfreundes" (Berl. 1848; Nachtrag dazu, Nördl. 1852 u. Brieg 1878); „Rationelle Bienenzucht" (Brieg 1861, 2. Aufl. ebd. 1878). Ferner redigierte er v. 1854—56 die Zeitschrift: „Der Bienenfreund aus Schlesien".

Dzumaleu (Dczumalau), höchster Berg der Bukowina, 1853 m, links an der Goldenen Bistritz.

E

E, e lat. E, e, der zwischen dem hellen i u. dem vollen a in der Mitte liegende Vokal. Je nachdem es sich mehr nach der einen od. andern Seite neigt, unterscheidet der Physiolog Brücke drei Hauptarten: 1) das e in ewig, entsprechend dem durch den accent aigu bezeichneten E fermé der Franzosen; 2) das e in echt, entsprechend dem franz. E ouvert; 3) das lange ä in nähme, entsprechend dem franz. ê in prêtre. Das kurze e, das in der Aussprache mit dem kurzen ä zusammenfällt (vgl. Gefäll, Gesell) ist im Deutschen der häufigste der Vokale. Im engl. Alphabet ist e wie î zu sprechen. Das am Schluß mehrsilbiger Wörter stehende e ist im Französischen u. Englischen stumm (e muet).

Als Präposition heißt e (vor Vokalen ex) im Lateinischen: aus, in Zusammensetzungen: heraus- ...

Als **Abkürzung** ist E od. e in röm. Inschriften, Handschriften 2c. = emeritus, evocatus, egregius, erexit 2c. Auf deutschen Reichs-Münzen bedeutet E die Münzstätte Dresden, auf österreichischen Karlsburg, auf älteren französischen Tours. Als Zahlzeichen ist E im Lateinischen (später) = 250. Auf dem Kompaß u. in der internationalen Meteorologie ist E = East (engl.) od. Est (franz.), Osten; in der Chemie = Erbium; in der Physik = Elektrizität (positive + E, negative — E); in der Technologie = Sekundenmeterkilogramm. Auf franz. Rechnungen bedeutet E bei Preisangaben Entrepôt (d.h. noch nicht verzollt); Gegensatz A = Acquitté (d.h. Eingangszoll bezahlt). — **e. c.** = exempli causa (lat.), zum Beispiel; auch = ex commissione (lat.), im Auftrag. — **E. E.** od. **E. & O. E.** auf engl. Rechnungen = errors (and omissions) excepted, Irrtümer (u. Auslassungen) vorbehalten. — **e. g.** = exempli gratia (lat.), zum Beispiel. — **E. G.** = Eingetragene Genossenschaft. — **e. p.,** auf Visitenkarten = en personne (franz.), „persönlich".

E in der Musik, Bezeichnung einer der 7 Stammtöne, v. C ab der 3., früher als der 5. gezählt; s. Buchstabentonschrift. Die Solmisationsnamen E 2c. siehe unter Solmisation. In Frankreich, Italien 2c. nennt man den Ton E jetzt Mi.

Eagle (engl., spr. ihgl), nordamerikan. Goldmünze, siehe den Artikel Adler (Bd. I. 259).

Eagle-Gebirge (spr. ihgl), eine der höchsten Ketten der Alleghanies in Pennsylvanien, NAmerika.

Eagle Harbor (spr. ihgl-), Hafenort im County Keweenaw, nordamerik. Unionsstaat Michigan, am Oberen See, 778 Ew.; Ausfuhr v. Kupfererzen.

Eaglehawk (spr. ihgl-hoak), Stadt, brit.-austral. Kolonie Victoria, nordwestl. v. Melbourne, wohin Eisenbahn führt, 7650 Ew.; in der Umgegend ergiebige Goldfelder.

Eagle Lake (spr. ihgl lek), großer See in der Sierra Nevada, NAmerika.

Eagle Paß (spr. ihgl-), Ort im County Maverick, Texas, NAmerika, am Rio Grande, 1627 Ew.; Handel nach Mexiko; dabei Fort Duncan.

Eaglesham (spr. ihglshäm), Flecken, schottische Grafschaft Renfrew, (Kirchspiel) 1385 Ew.; Baumwollfabriken, Mineralquelle.

Ealing (spr. ihling), Flecken bei London, engl. Grafschaft Middlesex; 15766 Ew. Dabei Rothschilds Landsitz Gunnersbury Park, Royal India Asylum, Cottage-Hospital, Waisenhaus.

Eane (spr. ihn), Fluß Irlands, entspringt in der Prov. Ulster, fließt durch die Prov. Leinster, mündet in den Busen v. Dundalk.

Eap eine der span. Karolineninseln, siehe den Artikel Yap.

Earl (spr. örl), engl. Adelstitel, verwandt dem nordischen Jarl, bedeutete ursprünglich jede adlige Person. Später waren einige angelsächsische E-s erblich, einige auch Distriktsgouverneure, ähnlich den deutschen Gaugrafen. Seit Wilhelm I. bezeichnet der Titel E. s. v. w. das französische comte u. das deutsche Graf, jedoch darf ein deutscher Graf in England nicht E. genannt werden; die Frau eines E-s heißt countess. Bis zu Eduard III., der den Schwarzen Prinzen zum Herzog (duke) v. Cornwall ernannte (1355), war der E. die erste Stufe des engl. Adels, wurde seitdem die zweite u. seit der Ernennung Roberts v. Vere zum Marquis v. Dublin durch Richard II. (1385) die dritte. Mit der Grafschaftsverwaltung hat er keinen Zusammenhang mehr. Mit dem Viscount, Baron u. einigen höheren Beamten hat der E. den Titel Right Honourable.

Earlom (spr. örlöm), **Richard**, engl. Kupferstecher, geb. 1743 London, † 9/10 1822 das.; verband zuerst die Schwarzkunst mit der Nadel. Stach nach Claude Lorrain, dessen „Liber veritatis" er herausgab (Lond. 1799—1804, 3 Bde.), sowie mehreren niederländ. u. ital. Meistern.

Earlston (spr. örlstěn; auch Ercildon), Dörfchen, schott. Grafschaft Berwick; im Lauderdale, 1010 (Kirchspiel 1767) Ew.; Erzeugung v. Shawls u. Wollwaren. Ehemals Residenz der Grafen v. March u. Wohnsitz des Dichters u. Sehers Learmont (Thomas des Reimers) im 13. Jahrh.

Early english (engl., spr. örrli ingglisch, früh-englisch), erste Periode des gotischen Baustils in England, v. 1200—1300.

Earn (spr. ern, Loch-E.), See, schott. Grafschaft Perth, Umfang 30 km; der gleichnamige östl. Abfluß mündet nach 60 km in den Firth of Tay.

Earnslaw (spr. ihrnslo), **Mount**, 2794 m hoher Berg der Südalpen Neuseelands, berühmt durch seine merkwürdige Vereinigung mannigfachster Gestaltungen, Spitzen, Grate u. Pyramiden.

East (engl., spr. ihst), Ost.

East-Baton-Rouge (spr. ihst bätóngrūsch), County, nordamerikan. Unionsstaat Louisiana, 1297 qkm, 19966 Ew.; Hauptort: Baton Rouge.

East-Birmingham (spr. ihst börmingäm), Vorstadt v. Pittsburg in Nordamerika, Pennsylvania, gegenüber Pittsburg; Manufakturplatz; 9488 Ew.

Eastbourne (spr. ihstbörn), stark besuchter Seebadeort, engl. Grafschaft Sussex, bei Beachy Head, 21977 Ew. Dabei Fort Langley.

East-Carroll (spr. ihst kärrl), County, nordamerik. Unionsstaat Louisiana, 1036 qkm, 12134 Ew.; Hauptort: Lake Providence.

Easterlings (spr. ihßterlings, Ostmannen), engl. Bezeichnung für die skandinavischen Seeräuber des Mittelalters.

East-Feliciana (spr. ihst-), County, nordamerikan. Unionsstaat Louisiana, 1250 qkm, 15132 Ew. Hauptort: Clinton.

East-Galloway (spr. ihst gallo-üe), so viel wie Kirkcudbrightshire (s. d.).

East-Greenwich (spr. ihst grinitsch), Hauptort im County Kent des nordamerikan. Unionsstaates Rhode Island, an der Narragansettbai, Bahnstation, Fischfang, 2887 Ew.; Geburtsort des amerikan. Revolutionsgenerals Nathaniel Greene.

Easthampton (spr. ihst hämptön), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, County Hampshire, (85) 4291 Ew.; Seminar, Knopffabrik.

Eastlake (ihstlek), **Sir Charles Lock**, engl. Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 17/11 1793 Plymouth, † 23/12 1865 Pisa; Schüler der Londoner Akademie, studierte dann in Paris, kehrte hierauf nach Plymouth zurück u. erregte 1815 durch seinen „Napoleon auf dem Bellerophon" Aufsehen; ging 1817 nach Rom u. Griechenland u. malte zahlreiche Genrebilder aus dem ital. Volksleben. 1827 verschaffte ihm sein „Spartaner Isidas" die Aufnahme in die engl. Akademie. 1830 kehrte E. nach London zurück u. malte „Traum Byrons" (gestochen v. J. T. Willmore), „Entrinnen des Francesco v. Carrara" (gestochen v. J. Bacon), „Pilger, v. einer Anhöhe Rom erblickend" (7mal wiederholt), „Christus über Jerusalem weinend" (gestochen v. Cousin); wurde 1850 Präsident der kgl. Akademie u. 1855 der Nationalgalerie. Er schrieb: „Materials for a history of oilpainting" (Bd. 1, Lond. 1847; Bd. 2, 1869); „Contributions to the literature of the fine arts" (hrsg. v. Bellender Ker, ebd. 1848; n. Ausg. 1870, 2 Tle.) u. übersetzte Goethes „Farbenlehre" u. Kuglers „Geschichte der Malerei".

2) **Elizabeth E.**, Gattin v. 1) seit 1849, Tochter des Arztes Rigby in Norwich, geb. 1816; übersetzte aus Kuglers „Handbuch der Malerei" (4. Aufl. 1874) die die ital. Schule behandelnden Abschnitte u. schrieb: „Letters from the shores of the Baltic" (1841, 2 Bde.; deutsch Lpz. 1846); „Livonian tales" (1846); „Life of John Gibson" (1869); „Five great painters" (1883, 2 Bde.) u. setzte Jamesons „History of Our Lord, as exemplified in works of art" (1864, 2 Bde.) fort.

3) **Charles Lock E.**, Neffe v. 1), schrieb: „Notes on the principal pictures in the Brera Gallery in Milan"; „Louvre Gallery in Paris" (1883); „Old Pinakothek in Munich" (1884).

East-London (spr. ihst lond'n), Grafschaft u. Stadt in der brit. Kapkolonie, SAfrika, rechts an der Mündung des Buffalo in den Ind. Ozean, mit dem Vororte Panmure (84) 2300 Ew.; Hafen, Handelskammer, 4 Banken; lebhafter Handel mit Wolle u. Häuten; Endpunkt der Dampferlinie „Union", Station der Castle Mail-Dampfer, Ausgangspunkt der Bahn nach dem Oranjefreistaat; deutsches Konsulat.

East-Lothian (spr. ihst lōdshiän), schottische Grafschaft, siehe Haddington.

East-Machias (spr. ihst mätschiäß), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Maine, County Washington, 1875 Ew.

East-Main (spr. ihst mēn, „östl. Festland") 1) ehemals das **Land** östl. der Hudsonsbai, Brit. NAmerika. — 2) **Fluß** in 1), kommt aus dem Mitchegnon-See, mündet, 640 km lang, in die Jamesbai. — 3) (Fort E.-M.) **Faktorei** der Hudsonsbaikompanie an der Mündung v. 2).

Eastman (spr. ihstmän), **Mary** (geb. Henderson), nordamerikan. Schriftstellerin, geb. 1817 Warrington, Virginia, heiratete 1835 den Kapitän Samuel E. v. der Verein. Staaten-Armee, verlebte viele Jahre in den westl. Grenzstationen, aus welcher Zeit mehrere ihrer Werke mit vortrefflichen Charakterstudien der Indianer stammen. Am bekanntesten wurde sie durch: „Dacotah, or life and legends of the Sioux" (Philad. 1849); „Romance of Indian life" (ebd. 1852); „Chicora, and other regions of the conquerors and the conquered" (ebd. 1854); veröffentlichte die Novelle „Aunt Phillis' cabin" (1852), die eine Antwort im Sinne der Sklavenhalter auf die Erzählung der Beecher-Stowe: „Uncle Tom's cabin" bilden sollte u. einen bedeutenden litterarischen Erfolg hatte.

East-Meath (spr. ihst mīdsh), Grafschaft in Irland, s. den Art. Meath.

Easton (spr. ihstn), Hauptort des County Northampton im nordamerikan. Unionsstaate Pennsylvania, an der Mündung des Lehigh Delaware, Bahnstation, Knotenpunkt dreier Kanäle; Lafayette College, Eisenmanufaktur; 11924 Ew. Dabei South-E. mit 4534 Ew.

Eastport (spr. ihstpōart), Hafen, County Washington, nordamerikan. Unionsstaat Maine, auf Moose Island u. an der Passamaquoddybai, Fischerei, Handel mit Holz; 4006 Ew.; Fort Sullivan.

East-Portland (spr. ihst pōartländ), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Oregon, County Multnomah, am Willamette, Bahnknotenpunkt, Portland gegenüber, mit ihm durch Eisenbahnbrücke verbunden, Irrenanstalt, 2934 Ew. Lebhafter Handel.

East-Providence (spr. ihst prŏwidĕnß), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Rhode Island, County Providence, (85) 6816 Ew.

East-Retford (spr. ihst retford), Stadt, engl. Grafschaft Nottingham, am Idle, 9748 Ew.; durch eine Brücke verbunden mit der Vorstadt West Retford; schönes Rathaus, lat. Schule; Hut- u. Papierfabriken; Korn- u. Malzhandel.

East-Riding (spr. ihst reiding, „der östl. Beritt"), der Ostbezirk der engl. Grafschaft Yorkshire.

East River (spr. ihst riwer), 37 km lange Meerenge, verbindet den Long Islandsound mit der Bai v. New York u. trennt New York v. Brooklyn u. Williamsburg. Die die Schiffahrt gefährdenden Klippen an der Hellgate genannten schmalsten Stelle des E. sind bis Oktober 1885 durch Sprengung beseitigt worden.

East-Saginaw (spr. ihst ßäginō), lebhafte Handelsstadt, nordamerik. Unionsstaat Michigan, Saginaw County, Bahnstation; (84) 29100 Ew.

East Saint Louis (spr. ihst ßéntlúis), Stadt, nordamerik. Unionsstaat Illinois, County Clair, am Mississippi, gegenüber

Foudre, ⓕ f, Donner(schlag), Blitz, m.
Foudroyant, ⓕ a, donnernd; (fig.) grimmig, niederschmetternd.
Foudroyer, ⓕ va, durch den Blitz erschlagen, zu Boden schmettern; (fig.) niederdonnern.
Fouet, ⓕ m, Peitsche, Rute; (fig.) Geißel, f.
Fouetter, ⓕ va, geißeln, peitschen, stäupen, schlagen.
Fougue, ⓕ f, Wut, Aufwallung, Begeisterung, f; Feuer, n; Schwung, m.
Fougueux, -se, ⓕ a, aufbrausend, jähzornig, wild, feurig.
Fouille, ⓕ f, Umgraben, Durchwühlen, n; (fig.) Nachforschung, f; -s, fpl, Ausgrabungen.
Fouille-au-pot, ⓕ m, Topfgucker, kleiner Küchenjunge, m.
Fouillement, ⓕ m, Durchwühlen, Durchsuchen.
Fouiller, ⓕ va, durchgraben, aufgraben, durchwühlen, durchsuchen, visitieren, absuchen.
Fouilleur, ⓕ m, Schanzgräber, Wühler, m; (fig.) Grübler, m.
Fouine, ⓕ f, (Zool.) Steinmarder, m.
Fouir, ⓕ va, ausgraben, aufgraben, umgraben, untergraben.
Fouk, u, ⓑ m, Gebläse, n.
Foukač, ⓑ m, Bläser, m.
Foukačka, ⓑ f, Blasrohr, n; Blasebalg, m.
Foukati, ⓑ vn, blasen, wehen; (fig.) schmähen, prahlen.
Foukavý, ⓑ a, blasend.
Fouknouti, ⓑ vn, blasen.
Fouknutí, ⓑ n, Blasen, n.
Foul, ⓔ a, schmutzig, kotig; häßlich, ungestalt; to -, va, beschmutzen, besudeln, beflecken.
Foulard, ⓕ m, seidenes Tuch, n.
Foule, ⓕ f, Haufe, m; Gedränge, n; Menge.
Fouler, ⓕ va, niederdrücken, bedrücken, unterdrücken; (fig.) ver-

achten; - aux pieds, unter die Füße treten.
Fouloir, (f) m, Walkstock; (Artillerie) Wischer, m.
Foulure, (f) f, Verstauchung, Verrenkung, f.
Fouňa, (b) m, Schnaufer, m.
Found, (e) va, gründen, den Grund legen.
Foundation, (e) Grundlegung, Grundlage, f.
Founder, (e) Gründer, Stifter.
Founder, (e) va, untergehen, scheitern.
Foundery, (foundry), (e) Gießen, n; Gießerei, f.
Foundling, (e) Findelkind, n.
Founěti, (b) vn, schnauben, pusten.
Fountain, (e) Quelle, f.
Four, (e) vier.
Four, (f) m, Backofen, Glühofen, Brennofen.
Fourage, (d) g, Futter, n; Fourage, f.
Fourage, (h) f, Fourage, f; Pferdefutter, n; Lebensmittel, npl.
Fourageeren, (h) vn, fouragieren; va, Futter, Lebensmittel holen; plündern.
Fouragere, (d) vn, fouragieren.
Fourbe, (f) a, listig, betrüglich; m, Schelm, Betrüger, m.
Fourber, (f) va, betrügen.
Fourberie, (f) f, Betrug, m.
Fourchage, (f) m, Teilung (in Zweige), f.
Fourche, (f) f, Heugabel, Mistgabel, Gabelteilung, Fischgabel.
Fourchette, (f) f, Gabel, Gabeldeichsel, f; - tonique, Stimmgabel, f; la - du père Adam, die fünf Finger.
Fourchon, (f) m, Zinke, f.
Fourchu, -e, (f) a, gespalten, gabelförmig.
Fourchure, (f) f, gabelförmige Spaltung, Gabelung, f.
Fourer, (d) g, Fourier, m.
Fourgon, (f) m, Ofengabel, f; Munitionswagen, Güterwagen.
Fourier, (h) m, Fourier, Kompanieschreiber.
Fourmi, (f) f, Ameise, f;

Saint Louis; mehrere Eisenbahnen, lebhafter Handel; 9185 Ew.

Eastwick (spr. ihst uick), **Edward Backhouse**, engl. Orientalist, geb. 13/3 1814 Warfield, Berkshire, † 16/7 1883 Ventnor, Insel Wight; studierte oriental. Sprachen in Oxford, trat 1836 als Offizier in den Dienst der Ostind. Kompanie u. wurde 1839 Geschäftsträger in Sind, war 1842 mit Pottinger beim Friedensschluß in Nanking u. wurde 1845 Prof. des Persischen, Hindustanischen u. Telugu zu Haileybury, 1859 im Indischen Amt Untersekretär u. 1860 Legationssekretär in Teheran, 1865—74 Privatsekretär Lord Salisburys u. 1868—74 Parlamentsmitglied. Er verfaßte: „Vocabulary of the Sindhi language“ (Bombay 1843); „A grammar of the Hindustani language“ (2. Aufl. Lond. 1858); Ausgabe v. Saadis „Gulistan“ (mit Vokabular, Hertford 1850, Uebers. Lond. 1852, 2. Aufl. 1882); Ausgabe des hindustan. „Prem Sagar“ (ebd. 1851, Uebers. ebd. 1851); Uebers. v. „Anvari Sohaili“ (ebd. 1854); Uebers. v. Bopps „Vergleichender Grammatik“ (Lond. 1856, 3. Aufl. ebd. 1862, 3 Bde.); Ausgabe des hindustan. „Khirad-Afroz“ (ebd. 1857); „Journal of a diplomatist's three years' residence in Persia“ (ebd. 1861); „Venezuela or sketches of life in a South American republic“ (ebd. 1868) u. mehrere ind. Handbücher der Murrayschen Reisebücherserie. Sein letztes Werk war: „Kaisar-namah-i-Hind“ (The lay of the empress, ebd. 1878—82, 2 Bde.).

East-Windsor (spr. ihst uindsor), Stadt, nordamerik. Unionsstaat Connecticut, County Hartford, am Connecticut; Connecticut Theological Institute; 3019 Ew.

Eaton (spr. ihtn), County, nordamerik. Unionsstaat Michigan, 1490 qkm, (84) 31 929 Ew.; Hauptort: Charlotte.

Eaton Hall (spr. ihtn hoahl), Dorf, engl. Grafschaft Chester, mit gotischem, v. Pordens erbautem Schloß des Herzogs v. Westminster.

Eau (franz., spr. ō), Wasser, bes. Bezeichnung für spirituöse Parfümerien. E. de lavande, Lavendelwasser; E. de mille fleurs, E. de la reine, willkürlich gewählte Namen für wohlriechende Wasser; E. de Cologne (s. d.), Cölnisches Wasser. Auch für verschiedene Liköre u. Bleichmittel, wie E. de Javelle (s. d.) wird der Ausdruck angewendet.

Eau Claire (spr. ō klähr) 1) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Wisconsin, 1650 qkm, (85) 34 789 Ew. — 2) **Hauptort** v. 1), am Chippewa, (85) 21 668 Ew.

Eau de Cologne (franz., spr. oh d'kolónnj, Cölnisches Wasser), eins der verbreitetsten u. beliebtesten spirituösen Parfüms, durch Auflösen ätherischer Oele in Spiritus erhalten, z. B. durch Vermischen v. 24 l Weinspiritus mit 30 g Néroli pétale, 30 g Néroli bigarade, je 60 g Rosmarin- u. Bergamottöl u. je 150 g Orangenschalen- u. Zitronenöl. Die Rezepte sind übrigens sehr zahlreich u. werden v. den ca. 30, fast alle die Firma „Farina“ führenden Fabrikanten in Cöln geheim gehalten. Erfindung u. Geschichte siehe den Artikel Farina.

Eau de Javelle (spr. ō d'schawäl, Javellische Lauge, Chlorkalilösung, Bleichkalilösung, Bleichflüssigkeit, Bleichsoda, Fleckwasser), zuerst 1792 in Javelle bei Paris dargestellte Flüssigkeit, die stark bleichend wirkt, bes. auf Zusatz v. Säuren. Man leitet Chlor in eine kalte Lösung v. Kalihydrat od. v. Kaliumkarbonat. Dabei entsteht im ersten Falle Chlorkalium u. Kaliumhypochlorit, im andern Chlorkalium, Kaliumhypochlorit u. Kaliumbikarbonat: $2KHO + Cl^2 = KCl + KClO + H^2O$ $2K^2CO^3 + Cl^2 + H^2O = KCl + KClO + 2KHCO^3$.
Nach der „Pharmacopoea germanica“ sind zur Herstellung 20 Tle. Chlorkalk mit 100 Tln. Wasser zu verreiben, sodann eine Lösung v. 25 Tln. krystallisierter Soda in 500 Tln. Wasser zuzusetzen u. die klare Flüssigkeit am anderen Tage abzugießen. E. d. J. ist farblos od. grünlichgelb, v. abstringierendem Geschmack u. riecht nach Chlorkalk; es ist gut verschlossen u. im Dunkeln aufzubewahren. Mit demselben Namen bezeichnet man auch eine Lösung v. Kaliumhypochlorid, die man durch Fällung eines Chlorkalkauszuges mit kohlensaurem Kali erhält. Das E. d. J. dient zum Bleichen u. bes. als Fleckenwasser zur Entfernung v. Flecken, die v. organischen Farbstoffen herrühren.

Eau de Labarraque (spr. ō d'labarrák, Bleichnatron, Chlornatron), eine Bleichflüssigkeit, die in ihrer Zusammensetzung dem Eau de Javelle entspricht u. in analoger Weise durch Behandlung v. Natronlauge od. Natriumkarbonatlösung mit Chlor dargestellt wird.

Eau de Luce (spr. ō' d'lühs), nach einem Apotheker in Lille benannte Auflösung v. Bernsteinöl u. Ammoniak in Weingeist. Erregendes Nervenmittel, auch gegen Cholera angewandt; jetzt kaum noch gebraucht.

Eau forte (franz., spr. ō' fort, Scheide- od. Aetzwasser, lat. aqua fortis), daher auch eine geätzte Kupferplatte, Radierung; danach Aquafortisten, Radierer; siehe auch den Artikel Kupferstecherkunst.

Eau-qui-court (spr. ō ki kūr, Ni-obrarah), 600 km langer, rechter Nebenfluß des Missouri, NAmerika, entsteht aus zwei ansehnlichen Quellflüssen in den Schwarzen Bergen; reißend, mit veränderlichem breiten, sandigen Bett.

Eaux-Bonnes (spr. oh bónn), Badeort, franz. Depart. Niederpyrenäen, Arrond. Oloron, am Zusammenfluß der Soude u. des Valentin, 748 m ü. M., in dem rings v. hohen Bergen eingeschlossenen Thale v. Ossau; 874 Ew. Die fünf Schwefelwasserstoff entwickelnden Quellen v. 12 bis 33° C. sind reich an Kochsalz u. organischen Stoffen, geben in 24 Stunden 75 570 l Quellwasser u. werden bei Krankheiten der Atmungsorgane angewendet. 10 große Hotels, Theater; jährlich 6- bis 10 000 Kurgäste, Flaschenversand: 300 000.

Eaux-Chaudes (spr. ō schōd; im Altertum Aquae calidae), Badeort, franz. Depart. Niederpyrenäen, in tiefer, wilder Bergschlucht, an der Gave d'Ossau, 675 m ü. M., 35 km südl. v. Pau; 7 warme salinische Schwefelquellen v. 10—34° C. (die wärmste Le Clot) u. eine kalte zur Heilung gichtischer u. rheumatischer Leiden.

Litteratur: Jam, Guide des Eaux-Bonnes et E. (2. Aufl. Par. 1874); Jourdan, Stations thermales d'E. (Montpellier 1875).

Eaux-Vives (spr. ō wiw), Vorstadt v. Genf (Schweiz), selbständige Gemeinde; 7365 prot. u. kath. Ew.; am linken Ufer des Genfer Sees, malerisch gelegen, mit schönen Villen, Shawlfabrikation u. Kattundruckereien.

Eauze (spr. ōs'), Kantonshauptort, franz. Depart. Gers, Arrond. Condom, an der Gelise; schöne got. Kirche, Branntweinbrennerei (Armagnac), Fabrikation v. Destillierkolben, 1925 (Gem. 4225) Ew. Nahebei Ruinen v. Elusa, Hauptstadt der Novempopulania, 720 v. den Sarazenen zerstört.

Ebal (arab. Dschebel Sulēmîje), Berg, Palästina, 924 m, dem Garizim gegenüber, steil zum Thale Sichems abfallend. Am Fuße des E. das v. Juden, Samaritern u. Moslemin heilig gehaltene steinerne Grab Josephs. Vom E. herab sollten diejenigen verflucht werden, welche den Gesetzen Mosis zuwiderhandeln würden.

Ébauche (franz., spr. ebóhsch), Entwurf, Skizze eines Gemäldes od. Bildwerks; ebauchieren, in Umrissen entwerfen, vorzeichnen.

Ebbe Höhenzug des Sauerländischen Gebirges, preuß. Regbez. Arnsberg, links der Lenne, beginnt bei Finnentrop (Nordhelle 666 m hoch, weite Aussicht), endet bei Meinerzhagen.

Ebbe **böhm.** odtok, odliv, *m*; (- u. Flut) odtok a příliv; **dän.** Ebbe, *g*; **engl.** ebb, low water; **frz.** reflux, *m*; marée basse, *f*; **gr.** *ἄμπωτις*; (- u. Flut) *ἡ τῆς θαλάσσης παλίῤῥοια*, *f*; **holl.** eb, *f*; **ital.** bassa marea, *f*; riflusso, *m*; **lat.** marinorum aestuum recessus; (- u. Flut) marinorum aestuum accessus et recessus, *m*;

norw. Fjære, *g*; **russ.** отливъ моря; (- u. Flut) приливъ и отливъ, *m*; **schw.** ebb, *m*; **sp.** reflujo, *m*; bajamar, *f*; **ung.** apály.

Ebbe u. Flut (Gezeiten, bei den Seeleuten der Nordseeküste Tiden, lat. Aestus maris, Fluxus et refluxus maris), das zweimalige Steigen u. Sinken des Meeresspiegels innerhalb eines Mondtages, d. i. eines Zeitraums v. 24 Stunden 50 Minuten 28,32 Sekunden. Diese Erscheinung wird durch die Anziehungskraft des Mondes u. der Sonne auf die Erde hervorgerufen. Da diese Anziehungskraft nach dem Newtonschen Gravitationsgesetze in dem Verhältnisse abnimmt, als das Quadrat der Entfernung des angezogenen Körpers zunimmt, so muß sie auf den dem Monde zugekehrten Teil der Erde viel stärker wirken als auf den entgegengesetzten abgewendeten. Dadurch wird sich die flüssige Erdmasse in der Richtung einer Linie, die durch die beiden Mittelpunkte des Mondes u. der Erde geht, ausweiten, was wieder zur Folge hat, daß sich die dazwischenliegenden Teile — am stärksten die v. den Punkten stärkster u. schwächster Anziehung um 90° abstehenden — dem Erdmittelpunkte nähern. Die ersteren Punkte haben F., die letzteren E. Da nun jeder Ort der Erde innerhalb der oben angedeuteten Zeit eines Mondtages einmal auf der dem Monde zugekehrten, einmal auf der abgewandten Seite sich befindet, so müßte theoretisch innerhalb dieses Zeitraumes, d. i. nach je 6 Stunden, abwechselnd F. u. E. eintreten. Das ist im wesentlichen auch richtig, u. die Abweichungen v. der Theorie finden nur in Nebenumständen ihre Erklärung. Einer derselben ist der, daß das Wasser der Anziehungskraft nicht allsogleich folgen kann, so daß die wahre F. erst $2^1/_2$ Stunden nach der berechneten eintritt. Dann wird die tägliche Periode der E. u. F. v. der monatlichen modifiziert. Während eines Monats erreicht die F. zweimal ein Maximum, Springflut, d. i. zur Zeit des Voll- u. Neumondes, wo Sonne, Mond u. Erde in einer Richtung stehen, u. die Anziehungskräfte der beiden Himmelskörper sich verstärken. Dagegen tritt auch zweimal ein Minimum, Nippflut, taube Flut ein, u. zwar zur Zeit des ersten u. letzten Viertels, wo der Mond um 90° v. der Sonne absteht, so daß sich die Wirkungen der letzteren Körper teilweise aufheben. Dabei kann die Unregelmäßigkeit so weit gehen, daß z. B. in der Nordsee das Maximum od. das Minimum $1^1/_2$ Tag nach der berechneten Zeit eintritt. Das Maximum wächst noch um etwas, wenn der Mond zur Zeit des Voll- u. Neumondes zugleich in der Erdnähe ist, u. umgekehrt. Die monatliche Periode wird wieder durch eine jährliche modifiziert, indem die Springfluten zur Zeit der Aequinoktien stärker als zur Zeit der Solstitien u. im Wintersolstitium stärker als im Sommersolstitium sind. Ferner sind die Springfluten in den Nordländern in den Voll- u. Neumonden im Sommer des Abends, im Winter des Morgens am stärksten. Das jedesmalige Verweilen des Wassers auf seinem höchsten od. niedrigsten Stande dauert $12^1/_2$ Minuten. Die Zeit v. dem für das Hochwasser berechneten Augenblick bis zum wirklichen Eintreten heißt Hafenzeit od. Hafenetablissement. Sie hängt v. Lage u. Beschaffenheit der Küste ab u. ist oft für nahe an einander liegende Orte verschieden. In Hamburg beträgt sie 5 Stunden 6 Minuten, in Amsterdam 3 Stunden, in Brest $3^3/_4$ Stunden, in Lissabon 4 Stunden, in London $2^3/_4$ Stunden, in Liverpool 11 Stunden, in Cuxhaven 1 Stunde 5 Minuten, in Bremerhaven $1^3/_4$ Stunde, in Calais $11^3/_4$ Stunden.

Für die friesischen Inseln ergeben sich z. B. folgende Hafenzeiten u. mittlere Fluthöhen:

Friesische Inseln	Hafenzeit	Flutwechsel
Borkum	10 Uhr 26 Min.	2,5 m
Juist	10 „ 36 „	2,3 „
Norderney	10 „ 53 „	2,4 „
Baltrum	11 „ 12 „	2,4 „
Langeroog	11 „ 17 „	2,4 „
Spikeroog	11 „ 14 „	2,6 „
Wangeroog	11 „ 19 „	2,5 „
Helgoland	11 „ 30 „	2,1 „

Totalflut ist das arithmetische Mittel zweier auf einander folgender Hochfluten über die dazwischen liegende Ebbe. Die Umdrehung der Erde v. West nach Ost bringt es mit sich, daß auf dem offenen Meere die Flutwelle in der Richtung v. Ost nach West umkreist. Die F. tritt für alle jene Orte zu gleicher Zeit ein, die unter demselben Meridian liegen, in den gemäßigten Zonen unter niederen Breiten früher als unter höheren. Ihre Höhe beträgt in ganz freien Meeren (z. B. in der Südsee) 80—90 cm, nimmt in höheren Breiten ab u. verschwindet mit dem 60. Breitengrade. Wo aber die Flutwelle durch das Festland gehemmt u. aufgestaut wird, erhebt sie sich oft zu erstaunlicher Höhe, wie z. B. bei St.-Malo im Kanal bis 12 u. 15 m, an der Mündung des chinesischen Flusses Tsientang bis 20 m. Küstenzüge, Meeresströmungen, Inseln, Meerengen, größere od. geringere Meerestiefe bewirken dauernde, Winde vorübergehende Abweichungen in der E. u. F. Selbst der größte Teil des Atlantischen Ozeans hat eine derart beeinflußte Flutwelle, indem das an der Ostküste SAmerikas gestaute Wasser sich nach NO. wendet u. in dieser Richtung an die Küsten Europas gelangt. Das bewirkt auch, daß die im S. ursprünglichen Wellen am Eingange des Kanals 1 Tag u. in der Nordsee $1^1/_2$ Tage später eintreten. Auch Binnenmeere haben eine E. u. F.; im Mittelmeer beträgt sie z. B. bei Marseille nur 15—30 cm; im Adriatischen Meere 75—95 cm. Heute ist es durch Messungen mit selbst registrierenden Flutmessern (Mareographen) z. B. zu Milwaukee u. Chicago am Michigansee festgestellt, daß selbst kleinere Seebecken Flutwellen hervorbringen. Eine bes. merkwürdige Erscheinung ist die brandende Flutwelle, am bekanntesten unter der engl. Bezeichnung bore od. der franz. mascaret. Man beobachtet sie da, wo die Flutwelle ein starkes Gefälle zu überwinden hat u. dann sehr schnell auf seichtes Wasser gelangt, wie im Bristolschen Kanal, in der Mündung des Amazonenstromes, in der Seinemündung ꝛc. So berichtet Lentz in „Flut u. Ebbe u. die Wirkungen des Windes auf den Meeresspiegel" (Hamb. 1879) über die Flutwelle im Bristolschen Kanal: „Die Springflutgröße bei Lundy Island beträgt 27 engl. Fuß u. nimmt bis Kingsroad an der Mündung des Avon unausgesetzt zu, indem der Scheitel der Flutwelle sich hebt, ihr Fußpunkt sich senkt. Zugleich mit der Größe wächst die Geschwindigkeit der Welle u. steigert sich v. 36 bis auf 49 Seemeilen in der Stunde. Bei Severn Lodge stößt die Welle auf die English Stones u. findet auch weiter aufwärts nur einen seichten Fluß mit starkem Gefälle. Der Wellenscheitel fährt fort, sich zu erheben, der Fußpunkt kann sich nicht mehr senken, sondern liegt bei Sharpneß schon etwa 14, bei Newnham etwa 28 Fuß höher als bei Kingsroad. Die Flutgröße hat bis Sharpneß auf 29, bis Newnham auf 16 Fuß, die Geschwindigkeit der Welle erst auf 21 u. bei Newnham auf 9 Seemeilen abgenommen. Diesen gewaltigen Aenderungen vermag sich die Flutwelle nicht zu unterziehen, ohne gleichsam Beschädigungen davonzutragen. Auf dem steinichten Flußbett findet sie nicht das zur Bildung ihres Fußes erforderliche Wasser, der nachdrängende Teil der Welle überholt den verkümmerten Fuß, u. statt mit einer sanft geneigten Ebene beginnt die Welle mit einer schäumenden Wassermasse v. 2—4 Fuß Höhe, welche auf der Strecke v. Sharpneß bis Newnham u. weiter tosend flußaufwärts eilt. Schon aus weiter Ferne hört man das Brausen des ankommenden Bore, es steigert sich v. Sekunde zu Sekunde bis zum Geräusch eines mächtigen Wasserfalles; endlich sieht man eine weiße, quer über den Fluß reichende Masse sich nähern u. nach wenigen Augenblicken ist der bis dahin regungslose Wasserspiegel in eine wild bewegte See verwandelt. Von nun an steigt das Wasser mit großer Schnelligkeit, nach wenigen Minuten verhallt das Lärmen des aufwärts rückenden Bore in großer Ferne, u. die weitere Entwickelung der Flut nimmt ihren regelmäßigen Verlauf." — Die Griechen hatten nur unbestimmte Kenntnisse v. E. u. F., mehr die Römer. So berichtet

-blanche, Termite, f.

Fourmilier, (f) m, Ameisenbär, m; -ère, f, Ameisenhaufen.

Fourmillant, -e, (f) a, wimmelnd.

Fourmillement, (f) m, Wimmeln, Kribbeln, n.

Fourmiller, (f) vn, wimmeln, kribbeln.

Fournaise, (f) f, großer (Schmelz-)Ofen.

Fourneau, (f) m, (Küchen-, Fabrik-)Ofen, m.

Fournée, (f) f, Brand, m; ein Ofen voll.

Fourneeren, (h) va, liefern, versehen (mit).

Fournier, (f) m, Backofenbesitzer, Bäcker (auf dem Lande), m.

Fourniment, (f) m, Lederzeug.

Fournir, (f) va, mit etw. versehen, versorgen, liefern, besorgen, anschaffen; - à qc, zu etw. beitragen; bois fourni, dichtes Holz, n.

Fournissement, (f) m, Einlage, f; Kapital, n; Zuschuß.

Fournisseur, (f) m, Lieferant.

Fourniture, (f) f, Bedarf, Vorrat, m; Zubehör, n; Lieferung, f.

Fourniture, (h) f, Lieferung, f; Vorrat, m; Zubehör, n.

Fourrage, (f) m, (Vieh-)Futter, Futterholen, Fouragieren, n; Mannschaft zur Deckung, f.

Fourragement, (f) m, Fouragieren, n.

Fourrager, (f) va u. vn, Futter (ein)holen, fouragieren.

Fourrageur, (f) m, Fouragierer, Plünderer.

Fourré, (f) m, Dickicht, n.

Fourreau, (f) m, Scheide, f; Ueberzug, m; Futter, n.

Fourrer, (f) va, hineinstecken, hineinstopfen, hineinschieben, hineinstoßen, untermengen, verfälschen; füttern; (mit Pelz) verbrämen; se - dans qc., sich in etw. eindrängen, einlassen; (fig.) fourré, -e, a, waldig.

Fourreur, (f) m, Kürschner, m.
Fourrier, (f) m, Fourier, Quartiermacher, m; -ère, f, Amt des Holzverwalters.
Fourrure, (f) f, Pelz, m; Rauchwerk, n; Kürschnerware, f; Pelzrock, Hermelinmantel, m; Thürfutter, n; Bekleidung, f.
Fourscore, (e) num, achtzig.
Fourteen, (e) num, vierzehn.
Fourvoiement, (f) m, Abweichung vom Wege; (fig.) Verwirrung, f.
Fourvoyant, -e, (f) a, irreführend.
Fourvoyer, (f) va, irreführen.
Fout, (h) f, Fehler, m.
Foutief, (h) a, fehlerhaft.
Fovĕa, ae, (l) f, Grube, f.
Fovĕo, fōvi, fōtum 2, (l) va, nähren, erquicken; wärmen, warm halten, bähen, baden; begünstigen.
Fowl, (e) Federvieh, n.
Fowler, (e) Vogelsteller, m.
Fowling, (e) Vogelstellen, n; Vogelfang, m.
Fox, (e) Fuchs.
Foxhunt, (e) Fuchsjagd, f.
Foyer, (f) m, Herd, m; (fig.) Haus; Feuer, Feuer eines Leuchtturmes; Versammlungszimmer für die Schauspieler, n; Galerie, f.
Foyer, (h) m, Foyer, Unterhaltungsraum, m; Wandelhalle, f.
Fr., (s) Abk. für Fray, Frey, Titel mancher Mönche.
Fra, (d) praep, von; aus; ad, ab.
Fra, (i) praep, = tra, zwischen, unter, während, binnen, nach.
Fra, (i) m, = frate, Bruder, Ordensbruder.
Fraade, (d) g, Schaum, Geifer, m; vn, schäumen.
Fraadse, (d) vn, fressen; prassen; schwelgen.
Fraadser, (d) g, Fresser, m.
Fraadseri, (d) n, Fressen, n; Schwelgerei, f.
Fraai, (h) a u. ad, schön, reizend.
Fraaiheid, (h) f, Schönheit, f.

Cäsar in seinen Kommentaren zum Gallischen Krieg, daß bes. zur Zeit des Vollmondes die Flut stark sei, u. Plinius leitet E. u. F. mit Bestimmtheit v. der Anziehung des Mondes u. der Sonne ab. Kepler u. Newton fanden in der Mondanziehung die Erklärung, u. Laplace, Whewell, Lubbock, Airy, Germar u. a. führten die hierauf bezüglichen Theorien aus. Um die Zeit des Hochwassers für einen beliebigen Ort mit bekannter Hafenzeit an einem bestimmten Tage zu finden, haben die Seefahrer eigene Tabellen u. einfache Rechnungsmethoden. Whewell hat auf einer Weltkarte alle Orte, die an einem bestimmten Tage um 1 Uhr F. haben, durch Linien (Isorachien) verbunden, doch wurde später die vorläufige Wertlosigkeit dieser Linien v. ihm selbst zugestanden, da sie auf falschen Voraussetzungen beruhen. Der Ingenieur Reitz in Hamburg hat einen Apparat zur Darstellung der durch E. u. F. hervorgebrachten Welle konstruiert.

Litteratur: Schmick, Das Flutphänomen u. sein Zusammenhang mit den säkularen Schwankungen des Seespiegels (Lpz. 1874); Ders., Die Gezeiten (Berl. 1876); Lentz, F. u. E. u. die Wirkungen des Windes auf den Meeresspiegel (Hamb. 1879).

Ebbw Vale (spr. ebbu wēl), Stadt, engl. Grafschaft Monmouth, Wales; 15519 Ew.; Kohlengruben u. Eisenwerke.

Ebe **Gustav**, Baumeister, geb. $^{1}/_{11}$ 1834 Halberstadt, besuchte die Berliner Bau- u. Kunstakademie, bereiste Frankreich u. Italien u. ließ sich hierauf in Berlin nieder, wo er sich mit Julius Benda (geb. 1838 Rauden) zu gemeinsamer Thätigkeit verband. Beide gewannen den ersten Preis in der Konkurrenz um den Wiener Rathausbau, erhielten aber die Ausführung nicht; in Berlin erbauten sie 1872—74 das Pringsheimsche Haus im Barockstil mit venezianischen Details unter erstmaliger Anwendung der Polychromie an der Fassade eines Berliner Gebäudes, das Palais v. Tiele-Winckler in deutscher Renaissance, die Villa Kaufmann mit umfassender Anwendung der Sgraffitomalerei. E. gab heraus: „Akanthus. Handbuch der ornamentalen Akanthusformen aller Stilarten" (Berl. 1883) u. schrieb: „Geschichte der Baukunst" (ebd. 1886).

Ebed (hebr.), Knecht; siehe auch den Artikel Abd.

Ebeher so viel wie Storch; siehe diesen Artikel.

Ebel 1) **Johann Gottfried**, deutscher geograph. Schriftsteller, geb. $^{6}/_{10}$ 1764 Züllichau, † $^{8}/_{10}$ 1830 Zürich; studierte Medizin in Frankfurt a. O., Wien u. Zürich, bereiste dann 3 Jahre lang die Schweiz u. ließ sich 1792 als Arzt in Frankfurt a. M. nieder. 1796 aus Deutschland verwiesen, ging er nach Paris, wo er bis 1801 blieb; bis 1810 lebte er wieder in Frankfurt a. M. u. danach in Zürich. Schrieb: „Anleitung, auf die nützlichste Art die Schweiz zu bereisen" (das erste gute Reisehandbuch für die Schweiz, Zür. 1793, 8. Aufl. 1843); „Schilderung der Gebirgsvölker der Schweiz" (Tübing. 1798—1802, 2 Bde.); „Ueber den Bau der Erde im Alpengebirge" (Zür. 1808); „Malerische Reise durch die neuen Bergstraßen des Kantons Graubünden" (ebd. 1825).

2) **Johannes Wilhelm E.**, ein Haupt der „Königsberger Mucker" genannten Sekte, geb. $^{4}/_{3}$ 1784 Passenheim, Ostpreußen, † $^{18}/_{8}$ 1861 Ludwigsburg; wurde schon 1809 als Prediger v. der geistlichen Behörde wegen seiner Befreundung mit dem Theosophen Schönherr angefochten, 1810 Lehrer u. Prediger am Friedrichsgymnasium zu Königsberg u. 1816 Prediger in der Altstadt; 1835 wurde gegen ihn u. Diestel ein Prozeß wegen Sektenstiftung eingeleitet. Dieser Prozeß erregte wegen anstößiger Gerüchte, die über das Treiben der Angeklagten verbreitet waren, großes Aufsehen, endigte zwar mit Freisprechung E-s v. der Hauptanklage 1842, aber E. wurde wegen Predigt heterodoxer Meinungen abgesetzt u. lebte seit 1850 mit seiner Freundin Gräfin Ida v. der Gröben zu Hoheneck bei Ludwigsburg in Württemberg.

Litteratur: Graf Kanitz, Aufklärung u. Aktenquellen über den 1835—42 zu Königsberg i. Pr. geführten Religionsprozeß (Basel u. Ludwigsb. 1862); Ders., Ein Mahnwort (ebd. 1868); v. Hahnenfeld, Die religiöse Bewegung in Königsberg (Braunsb. 1858).

3) **Hermann W. E.**, Keltolog, geb. $^{10}/_{5}$ 1820 Berlin, † $^{19}/_{8}$ 1875 Misdroy; studierte in Berlin unter Boeckh klassische Philologie u. Geschichte, in Halle unter Pott u. bei Bopp in Berlin vergleichende Sprachwissenschaft. Seit 1842 wirkte E. als Gymnasiallehrer zu Berlin, Schneidemühl, Filehne &c., verfaßte in dieser Zeit das beachtenswerte Gymnasialprogramm „De verbi britannici futuro ac conjunctivo" (Schneidemühl 1860) u. wurde 1872 an Bopps Stelle Prof. der vergleichenden Sprachwissenschaften in Berlin. Seine Hauptwerke: „Neubearbeitung v. Zeuß' Grammatica celtica" (Berl. 1871); Altirischer Teil für Schleichers „Indogerman. Chrestomathie" (Weim. 1869); sein „Ausführliches altirisches Wörterbuch" blieb leider Torso. E. beschäftigten vielfach grammatische u. etymologische Fragen aus der gesamten Sprachwissenschaft; sein Hauptverdienst gipfelt in der gründlichsten Erforschung des Keltischen, wovon er vorzügliche Proben in Kuhns u. Schleichers Zeitschrift geliefert hat. Seine Schriften sind auch ins Englische übersetzt als: „Celtic studies" (Lond. 1863).

Ebeleben Marktflecken im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, an der Helbe u. am Südfuß der Hainleite u. der Bahn Hohenebra-E., mit 1425 evangel. Ew.; Landratsamt; Amtsgericht; schöne Kirche; Schloß; Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder; Zuckerfabrik. Seit 1552 bestand hier eine Stiftsschule, die nach Sondershausen verlegt wurde. Ehemals Sitz der Herren v. E., kam es an Schwarzburg u. wurde im 18. Jahrh. Residenz des Prinzen August v. Schwarzburg-Sondershausen.

Ebeling 1) **Friedrich Wilhelm**, Schriftsteller, geb. $^{15}/_{1}$ 1822 Halle a. S., wandte sich nach beendeten Studien dem Lehrfach, später aber der Schriftstellerei zu, lebte seit 1860 zu Leipzig u. siedelte Mitte der 80er Jahre nach Berlin über. 1872 erhielt er vom Herzog v. Meiningen den Titel eines Archivrats. Er schrieb: „Englands Geschichtschreiber" (Berl. 1852); „Geschichte der religiös-politischen Unruhen in Frankreich, v. Franz I. bis zu Karl IX." (Tübing. 1854, 2. Aufl. Lpz. 1868); „Geschichte der komischen Litteratur in Deutschland während der 2. Hälfte des 18. Jahrh." (ebd. 1869, 2 Bde.); „Friedrich Ferdinand Graf v. Beust" (ebd. 1870—71, 2 Bde.); „Archivalische Beiträge zur Geschichte Frankreichs unter Karl IX." (ebd. 1872); „Zur Geschichte der Hofnarren: Friedrich Taubmann" (5. Aufl. ebd. 1884). Erwähnenswert ist auch E-s Roman: „Aus dem Leben eines deutschen Fürsten" (ebd. 1868).

2) **Adolf E.**, deutscher Schriftsteller, geb. $^{24}/_{10}$ 1827 Hamburg, jetzt Prof. zu Cöln; studierte zu Heidelberg u. reiste dann nach Brasilien; 1851 ließ er sich als Erzieher u. als Berichterstatter deutscher Zeitungen in Paris nieder u. wurde 1862 Prof. an der kaiserl. Handelsakademie das., 1873 Prof. an der Kriegsschule in Kairo u. kehrte 1878 wieder nach Europa zurück. Er verfaßte u. a.: „Gedichte" (Heidelb. 1847); „Jenny", Novelle (Hamb. 1850); „Die deutsche Mission in Paris" (1861); „Lebende Bilder aus dem modernen Paris" (Cöln 1861—68, 8 Bde.), deren erste Bände auch als: Sketches of modern Paris" (Lond. 1870) in engl. Uebersetzung erschienen; „Vermischte Schriften" (Soest 1867—68); „Regenbogen im Osten", Gedichte (Aachen 1868); „Kaleidoskop aus den Kriegsjahren 1870—71" (Cöln 1871); „Deutsches Künstleralbum" (Düsseld. 1871—73); „Bilder aus Kairo" (Stuttg. 1878, 2 Bde.); „Fürstin u. Professor" (Cöln 1882); „Verloren" (1884); „Das heutige Aegypten" (1885); metrische Uebersetzung v. Barbiers Drama „Nero" (Cöln 1885); „Die Arlesierin" (1886); „Das Geheimnis des Priesters" (1887); „Napoleon III. u. sein Hof" (1887—88). E. übersetzte auch die Memoiren der Frau v. Rémusat (Cöln 1880—81, 2 Bde.) u. der Generalin Durand (ebd. 1884—87) über den Hof Napoleons I.

3) **Heinrich E.**, klassischer Philolog u. Lexikograph, geb. $^{14}/_{10}$ 1840 Vorsfelde (im Braunschweigschen),

gegenwärtig Privatgelehrter zu Berlin (im Winter aus Gesundheitsrücksichten in Italien). E. besuchte die Gymnasien in Halberstadt u. Braunschweig, studierte 1859—61 in Göttingen, wurde 1863 Oberlehrer an der Ritter- u. Domschule zu Reval, zog sich aber später vom Lehramte zurück. E. gab heraus: „Codicis Langomarsini noni quae sit auctoritas in oratione Tulliana de lege agraria recensenda“ (Braunschw. 1863); „Wörterbuch zu Homer“ (Lpz. zuletzt 1882); „Griech.-deutsches Wörterbuch zu Sophokles“ (ebd. 1869); „Schulwörterbuch zu Cäsar“ (neu bearbeitet v. A. A. Draeger, ebd. 1880); „Lexicon Homericum“ (bearbeitet v. mehreren Gelehrten, hrsg. v. E. ebd. 1871—85, 2 Bde.) ꝛc.

Ebelsberg (Ebersberg), Marktflecken, Bezirkshauptmannschaft Linz, Oesterreich ob der Enns, an der Mündung der Traun in die Donau; 1077 (Gem. 2218) Ew.; alte Pfarrkirche, Schloß. Hier 3/5 1809 heldenmütige, aber unglückliche Verteidigung der Traunbrücke durch die österr. Landwehr unter Hiller gegen die Franzosen.

Eben **böhm.** *a* rovný; (-es Thal) rovnatá dolina, *f*; *ad* rovně, zrovna, auch jen; (-so viel) tolikéž; (-so wohl) rovně tak; (- damals) právě tehdáž; **dän.** *a* lige, jævn, glat; *ad* akkurat; (- damals, - jetzt) just, netop nu; (so-) just nu; (- darum) netop derfor; **engl.** *a* plain, level, flat; *ad* just; (so-) even now; **frz.** *a* uni, plat, lisse, plan; (-da) là-même; (-daher) du même lieu, de là-même; (-der, -die) le, la même; (-deswegen) voilà justement pourquoi, précisément; (- recht) tout à propos; (-so sehr, -soviel) autant; (-so wie ...) de même que; **gr.** *a* *ὁμαλός*, 3; (vom Wege) *εὐπόρευτος*, 2; *ad* *ἀκριβῶς*; *ὁμοίως*; (-so groß) *τοσοῦτος ὅσος*; (-soviel) *ἄλλος τοσοῦτος*; (-so beschaffen) *τοιοῦτος οἷος*; (-so sehr) *οὐδὲν ἧττον*; (-so wenig) *οὐδὲν μᾶλλον*; (- jetzt) *νῦν δή*; (- erst) *ἄρτι δή*; **holl.** *ad* juist, dezelfde; (kaum) pas, even; *a* effen, glad, vlak; **ital.** *a* piano, pari, uguale; *ad* precisamente, per lo appunto; **lat.** *a* planus, aequus, 3; *ad* (Zeit) in praesentia, modo, proxime; (-so) aeque, perinde; pari modo; (-so ... als) aeque ac, perinde ac; (-so gut ... wie) tam ... quam, item ... ut; (-so wenig) nihilo magis; (-so wenig ... als) non magis od. non plus ... quam; (-so sehr ... als) non magis ... quam od. non minus ... quam; (-so viel) tantundem ... (als) quantum; (einschränkend hervorhebend) quidem; utique; sane; imprimis, potissimum; (man braucht - nicht reich zu sein) non utique divitem esse oportet; (jetzt -) nunc potissimum; **norw.** *a* nøie; *ad* nøiagtig; **russ.** *a* ровный; плоскій; гладкій; (- machen) выравнивать, выровнять; (fig.) устранять препятствія; *ad* точно; точно такъ; (- jetzt) сейчасъ; только что; (-so) такъ-же; (-so groß) такой же большой; **schw.** *a* jemn, platt, flack, slät; *ad* just, accurat, precist, på punkten; äfven; nyss; (- derselbe) just densamme; (-so) lika så; (- wie) liksom; **sp.** *a* llano, igual; (- machen) allanar; *ad* cabalmente, justamente; (-so groß, -so viel) tanto; **ung.** *a* sík, síma, egyenes; lapos, róna; (die -e Erde) földszín; *ad* simán, egyenesen; (so-) éppen; szintén.

Ebenaceen Pflanzenfamilie aus der Reihe der Diospyrinae, mit ca. 250 tropischen Arten; Sträucher u. Bäume ohne Milchsaft, durch schweres u. festes Holz des Stammes ausgezeichnet; Blätter lederartig, ganzrandig, ohne Nebenblätter; Frucht eine ein- od. wenigsamige Beere, v. manchen Arten (D. Lotus *L.*) eßbar. Gattungen: Maba, Diospyros, Rymia ꝛc. Zahlreiche Arten im Tertiär.

Ebenalp Berg (1640 m) der Säntisgruppe, Schweizer Kanton Appenzell, Alm mit weiter Fernsicht; zwei Höhlen, v. denen die eine in der Saison bewohnt, die andere als Kapelle benutzt wird; erstere Durchgang auf die Höhe der Alp; das Wildkirchlein (1499 m ü. M.) stammt aus dem Jahre 1656, war Wallfahrtsort u. Einsiedelei; noch heute werden hier jährlich zwei Messen gefeiert.

Litteratur: Egli, Die Höhlen des Ebenalpstocks (Zür. 1865).

Ebenbild **böhm.** obraz, *m*; podoba, *f*; (Person) podobník, *m*; **dän.** udtrykte Billed; Forbillede, *n*; Lighed, *g*; **engl.** image, likeness; **frz.** image, *f*; portrait, *m*; **gr.** *ὁμοίωμα*, *n*; **holl.** evenbeeld, *n*; **ital.** ritratto, *m*; rassomiglianza, *f*; **lat.** imago, effigies, *f*; simulacrum, *n*; **russ.** подобіе, *n*; образъ, *m*; **schw.** afbild, *m*; beläte, *n*; likhet, *f*; **sp.** imágen, *f*; retrato, *m*; **ung.** képmás, hasonmás, más.

Ebenbild Gottes biblische, in die Dogmatik übergegangene Bezeichnung des Menschen bezüglich seiner in 1. Mose 1, 26 (sog. elohistischer Bericht) als Schöpfungszweck bezeichneten Gottähnlichkeit, womit die Herrschaft über die Erde u. alle vernunftlose Kreatur verbunden sein sollte — wogegen in dem sog. jehovistischen Bericht 1. Mose 3, 5. 22 Erkenntnis u. Unsterblichkeit als Merkmale der Gottähnlichkeit genannt werden. Das E. G. ist dem männlichen Geschlecht unmittelbarer eigen als dem weiblichen (1. Kor. 11, 7). Als das vollkommene E. G. wird v. Paulus 2. Kor. 4, 4 Christus hingestellt, in dessen Bild die Nachkommen Adams verklärt werden müssen, um durch das Anziehen eines neuen Menschen das E. G. auch ihrerseits darzustellen (2. Kor. 3, 18, Kol. 3, 10). — Die kathol. Lehre unterscheidet zwischen dem einfachen E. G. (Ausstattung des Menschen als vernünftiger freier Persönlichkeit) u. der positiven Gottähnlichkeit in der darüber hinaus verliehenen wirklichen Vollkommenheit, die durch den Sündenfall verloren ging, wogegen die protestant. Lehre einen derartigen Unterschied nicht aufstellt, u. die Frage, inwieweit noch Reste v. dem verlorenen E. G. vorhanden sind, hier nicht allgemein entschieden ist.

Ebenbürtig **böhm.** *a* stejnorodý; **dän.** *a* jævnbyrdig; **engl.** *a* of equal birth; **frz.** *a* égal; **gr.** *a* *γνήσιος*, 3; (fig.) *ἐφάμιλλος*, 2; **holl.** *a* evenboortig; van gelijke geboorte; **ital.** *a* eguale per nascità, della stessa razza; **lat.** *a* par genere; par gradu dignitatis; **russ.** *a* равный по происхожденію; **schw.** *a* af lika härkomst; **sp.** *a* igual; (- sein) igualar; **ung.** *a* születésre nézve egyrangú, hozzá illő; (jemand - sein) felérni vele.

Ebenbürtigkeit die Gleichheit des Geburtsstandes zwischen zwei Personen od. Familien. Die rechtlichen Wirkungen derselben liegen bes. auf dem Gebiete der Ehe; eine Ehe zwischen Unebenbürtigen (Mißheirat, Mésalliance, Disparagium) hat nicht alle Wirkungen, wie die Ehe unter Ebenbürtigen; die Frau teilt nicht den Stand des Mannes, die Kinder sind v. Succession in das Stamm- u. Familiengut, bei regierenden Häusern auch v. der Thronfolge ausgeschlossen. Werden diese Wirkungen der Mißheirat gleich bei Eingehung der Ehe vertragsmäßig festgestellt, so nennt man die Ehe eine solche zur linken Hand od. morganatische Ehe. Im älteren Rechte war die E. die Voraussetzung für eine rechte Ehe bei allen Ständen; unter dem Einfluß des röm. u. kanonischen Rechtssatzes, daß Frau u. Kinder bei jeder Ehe den Stand des Mannes u. Vaters teilen, verlor sich dies jedoch. Einzelne Partikulargesetze, wie das preuß. Landrecht, bezeichneten noch die Ehe zwischen Adligen u. Personen des niederen Bürgerstandes als unebenbürtig (bei den ersteren als nicht standesmäßig); seit dem Reichsgesetz vom 6/2 1875 ist dies jedoch ohne Bedeutung. Wichtig ist die E. nur noch für den Fürstenstand; bei diesem sind Ehen nur dann ebenbürtig geschlossen, wenn beide Teile dem hohen Adel angehören, worunter nicht nur die regierenden, sondern auch die mediatisierten Familien verstanden werden, die vormals Reichsstandschaft besaßen u. durch Art. 14 der deutschen Bundesakte vom 8/6 1815, durch das Bundesgesetz vom 19/8 1825 u. laut des Aachener Konferenzprotokolls vom 7/11 1818 das Recht der E. ausdrücklich gewährt erhalten haben; ebenso gehören dazu die 1866 depossedierten Familien. Von außerdeutschen Familien gelten die regierenden schlechthin als ebenbürtig, ohne Rücksicht auf Alter u. Legitimität; bezüglich anderer wird Wert darauf gelegt, ob sie zu dem alten Herrenstande gehörten; manchmal entscheidet auch der Titel. Mehrfach wurde im 16. u. 17. Jahrh. der Kreis der ebenbürtigen Familien bald enger, bald weiter durch Hausgesetze bestimmt. Für die Ehen der Mitglieder regierender deutscher Fürstenhäuser ist der Grundsatz der E. vielfach in den Verfassungsurkunden u. in Hausgesetzen ausdrücklich anerkannt. — Nach engl. u. franz. Recht sind alle Bevölkerungsklassen einander ebenbürtig.

Litteratur: Klüber, Begriff, Verschiedenheit u. Rechtswirkungen der E. in den Abhandlungen für Geschichtskunde I, S. 225 ff.; Heffter, Beiträge zum deutschen Staats- u. Fürstenrecht (Berl. 1829); Göhrum, Geschichtliche Darstellung der Lehre v. der E. nach gemeinem deutschen Rechte (Tübing. 1846, 2 Bde.); Zöpfl, Ueber Mißheiraten in den

Fraaiigheid, (h) f, Unsinn, Flitterstaat, m; Schnurrpfeifereien, fpl

Fraaitjes, (h) ad, zierlich, geziert; (v. Sachen) verdorben.

Frabede, (d) vr, sich verbitten; frabedt, a, verbeten.

Frac, (s) m, Frack, m.

Fracas, (f) m, Geräusch, Krachen, n; Lärm, m; Aufsehen, n; Spektakel, Knalleffekt, m.

Fracasar, (s) vn, zerschellen; in Trümmer gehen; mißglücken.

Fracaso, (s) m, Zerschmettern; Unglück, n; Niederlage, f.

Fracassamento, (i) m, Zertrümmerung, f.

Fracassare, (i) va, zertrümmern, zerschmettern.

Fracassata, (i) f, Schlag, m.

Fracassato, (i) a, zerschmettert, zerschlagen, blutarm.

Fracasser, (f) va, zerschmettern; se -, vr, zerbrechen.

Fracassio, (i) m, Gekrach, n.

Fracasso, (i) m, Zertrümmerung, Vernichtung, f; Lärm, m; Toben, n; a -, ad, hastig wütend.

Fracassoso, (i) a, geräuschvoll, lärmend.

Fracción, (s) f, Bruch, Bruchteil, m.

Fraccurrado, (i) m, Marionette, f (Puppe ohne Füße).

Fracellare, (i) va, zerbrechen, zermalmen.

Fračičár, (b) m, Spießbürger.

Fracidare, (i) vn, faulen.

Fracidezza, (i) f, Fäulnis, f.

Frácido, (i) a, faul, verdorben; innamorato -, sehr verliebt; alla più -, im schlimmsten Falle.

Fracidume, (i) m, Fäulnis, Verdrießlichkeit, f.

Frack, (sch) m, Frack, m.

Fraction, (d) g, Fraktion, f.

Fraction, (e) Bruch, m.

Fraction, (f) f, Bruchstück, n; Bruch, m.

Fractionnaire, (f) a, Bruch-.

Fractionnement, (f) m, Zerteilung in Brüche.
Fractionner, (f) va, in Brüche zerteilen.
Fractur, (d) g, Fraktur, f.
Fractūra (v. frango), ae, (l) f, Brechen, n; Bruch, m.
Fractura, (s) f, Bruch, Schaden.
Fracturar, (s) va, zerbrechen.
Fracture, (f) f, Aufbrechen, Erbrechen, n; (Knochen-)Bruch, m.
Fracturer, (f) va, (zer-)brechen.
Fractus (v. frango), 3, (l) a, gebrochen, kraftlos, schwach, matt.
Fradga, (-s), (sch) vn, schäumen, geifern; Schaum.
Fradgig, (sch) a, schäumend.
Fradi..., (i) = fracid...
Fradømme, (d) va, aburteilen; absprechen.
Fradrag, (d) n, Abzug, m.
Fradrage, (d) va, abziehen.
Fradragelse, (d) g, Abzug, m.
Fräck, (sch) a, (-t, ad), frech.
Fräckhet, (sch) f, Frechheit, f.
Fräjd, (sch) f, Ruf, Name, m.
Fräjda, (sch) va, berühmt machen.
Fräjdad, (sch) a, berühmt.
Fræk, (d) a, unverschämt, frech, dreist.
Fræk, (n) a, gefräßig; scharf, stark (im Geruch oder Geschmack).
Frækhed, (d) g, Frechheit, f.
Fräkne, (sch) m, Sommersprosse.
Fräkneg, (sch) a, sommersprossig.
Frälsa, (sch) va, erlösen, befreien, retten.
Frälsare, (sch) m, Erlöser, m.
Frälse, (sch) a, steuerfrei; n, Steuerfreiheit, f; Adel, m.
Frälseman, (sch) m, Edelmann, m.
Frälsning, (sch) f, Erlösung, Rettung, Befreiung.
Främja, (sch) va, fördern, befördern.
Främjande, (sch) n, Beförderung.
Främling, (sch) m, Fremdling.
Främmandartad, (sch) a, fremdartig.
Främmande, (sch) a, fremd, unbekannt.

deutschen regierenden Fürstenhäusern (Stuttg. 1853); Heffter, Sonderrechte der souveränen u. mediatisierten Häuser Deutschlands (Berl. 1871); Schulze, Hausgesetze der regierenden Häuser in Deutschland (Jena 1862).

Ebene **böhm.** rovina, planina; (Mathematik) plocha rovná, *f*; **dän.** Slette; jævn Mark; Flade, *g*; (schiefe -) Skraaplan, *n*; **engl.** plain; **frz.** plaine, *f*; plan; (schiefe -) plan incliné, *m*; **gr.** *πεδιάς*, *άδος*, *f*; *πεδίον*, *n*; **holl.** vlakte, *f*; **ital.** pianura, *f*; (Geometrie) piano, *m*; **lat.** planities, *f*; locus aequus od. planus, 3; campus (planus), *m*; *a* (auf die - bezüglich) campester, 3; (in der - gelegen) in plano situs, 3; **russ.** равнина; (schiefe -) плоская поверхность, *f*; **schw.** jemnhet, flackhet, *f*; slätmark, *m*; **sp.** llano, *m*; llanura, *f*; nivel, *m*; **ung.** sík, lap; síkság, lapály, rónaság, térség.

E.: 1) in der **Geometrie** eine Fläche, die man sich als Inbegriff der unendlich vielen Geraden denken kann, die durch einen gegebenen Punkt gehen u. eine gegebene feste Gerade schneiden. Daher ist eine E. durch eine Gerade u. einen Punkt, d. h. durch drei Punkte bestimmt, da eine Gerade durch 2 Punkte bestimmt ist. Ebenso ist eine E. auch durch 2 sich schneidende od. parallele Gerade bestimmt.

Hauptlehrsätze: a) Durch eine Gerade lassen sich unendlich viele E-n legen; b) jede durch irgend 2 Punkte einer E. gezogene Gerade liegt ihrer ganzen Ausdehnung nach in der E.; c) werden parallele E-n v. einer weiteren E. geschnitten, so sind die Schnittlinien parallel; d) eine gerade Linie steht auf einer E. senkrecht, wenn sie nur auf 2 Linien in derselben, die einander schneiden, senkrecht steht; e) legt man durch eine Linie, die auf einer E. senkrecht steht, eine andere E., so steht diese auf der ersteren gleichfalls senkrecht; f) steht eine Linie auf mehreren anderen, die sich in einem Punkte schneiden, zugleich senkrecht, so liegen diese alle in einer E.; g) 2 auf derselben E. senkrecht stehende Linien sind einander parallel; h) steht v. 2 Parallelen die eine senkrecht auf einer E., so steht auch die andere senkrecht auf ihr; i) eine Linie ist einer E. parallel, wenn sie nur einer einzigen Linie in ihr parallel ist; k) jede gerade Linie zwischen 2 parallelen E-n macht mit beiden gleiche Neigungswinkel; l) eine E., die 2 parallele E-n durchschneidet, ist gegen beide gleich geneigt; m) parallele Linien zwischen parallelen E-n sind einander gleich; n) 2 einer dritten E. parallele E-n sind einander parallel.

2) In der **Geographie** Bezeichnung solcher Teile der Erdoberfläche, die keine beträchtlichen Unterschiede in ihrer Meereshöhe aufweisen. Es gibt Tiefebenen (Tiefländer) u. Hochebenen (Plateaus, Tafelländer, einschließlich der Gebirge auch unter dem Begriff Hochländer zusammengefaßt). Die Grenze zwischen Hoch- u. Tiefebenen wird zu 250—300 m ü. M. angenommen. Die mittlere Höhe der peruanischen Hochebene beträgt 3000 m, die des Plateaus v. Anahuac (Mexiko) 2200 m, Iran liegt 1200 m, die kastilischen Hochebenen im Mittel 600—700 m, die oberschwäbisch-bayrische 500 m ü. M. Eine Tiefebene, deren Niveau unter den Meeresspiegel sinkt, heißt Depression (s. d.). Die größten Hochebenen sind in Asien die Wüste Gobi, in Afrika die Sahara u. das südafrikan. Hochland, in NAmerika Anahuac (Mexiko), in SAmerika die Plateaus v. Quito u. am Titicacasee, in Europa die kastilischen Hochebenen u. die oberschwäbisch-bayrische Hochebene. Unter den Tiefebenen, die den bei weitem größeren Teil der Oberfläche des festen Landes ausmachen, sind die größten: in Europa die sarmatisch-norddeutsche u. die niederungarische, in Asien die westsibirische, die v. Turan, die am Indus u. Ganges, die am unteren Huangho u. Jantsekiang in China, Mesopotamien am Euphrat u. Tigris, in Amerika die Tiefebenen am Mississippi, Orinoko, Amazonas u. La Plata. In den Tropenländern sind gerade die Hochebenen, bes. in Amerika, häufig die Wiege u. der Sitz der Kultur, so in Mexiko u. Peru, während in den gemäßigten Ländern die Tiefebenen meist diese Rolle übernommen haben, so schon im Altertum das Thal des unteren Nils (Aegypten), die Länder des Euphrat u. Tigris (Chaldäa, Elam, Babylonien, Assyrien), die v. Ariern besiedelten Länder am Indus u. Ganges, die Tiefebenen am Gelben u. Blauen Strom in China. Merkwürdig ist, daß in der Neuen Welt die großen Tiefebenen Nord- u. Südamerikas vor Besiedelung der Europäer auf einer niedrigen Stufe der Kultur standen.

Den Untergrund der Ebenen bilden horizontal geschichtete Gesteinsmassen, oft mit welligem Schwemmland bedeckt; so haben Bohrungen in beträchtlicher Tiefe Kohlen zu Tage gefördert. Die Kulturfähigkeit der Ebenen weist große Unterschiede auf, je nach der Beschaffenheit des das Schwemmland bildenden Bodens; reiner Sand, Gerölle u. Kies erschweren die Kultur, auch Thon in zu dichten Lagen, obschon hier die Drainierung Hilfe bringt; sehr günstig sind dagegen Schlick, Mergel, Löß, Lehm u. in dünnen Lagen auch Thon; Salz u. Sand bei gleichzeitiger Dürre verbieten den Anbau, so in der Sahara u. dem nordöstlich in Asien sich fortpflanzenden Wüstengürtel, New-Mexiko, Atacama u. Westaustralien. Periodische Bewässerung ruft auch bei ungünstigem Boden Steppenvegetation u. Nomadenkultur hervor.

Ebenēzer (hebr., d. i. Stein der Hilfe) 1) in Palästina v. Samuel (vgl. 1. Sam. 7, 12) nach Wiedergewinnung der Bundeslade v. den Philistern bei Mizpa gesetzter **Denkstein.** — 2) **Missionsstation** der Herrnhuter, brit.-austral. Kolonie Victoria, Grafschaft Grant. — 3) **Station** der Rhein. Missionsgesellschaft, brit. Kapkolonie, Grafschaft Clanwilliam, am Olifant River. — 4) **Missionsstation** in Indien, siehe die Artikel Börresen u. Santals.

Ebenfalls **böhm.** *ad* též, rovněž; **dän.** *ad* ligeledes, i samme Tilfælde; **engl.** *ad* likewise; **frz.** *ad* aussi, de même; **gr.** *ad αὖ*, *ὁμοίως*; **holl.** *ad* eveneens; **ital.** *ad* parimenti, pure; **lat.** *ad* item; quoque; et ipse (Deklin.); **russ.** *ad* также; **schw.** *ad* likaledes, äfvenså; **sp.** *ad* tambien, igualmente; **ung.** *ad* éppen úgy, szintúgy; hasonlóképpen, nem különben.

Ebenfurth Stadt, Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt, Oesterreich unter der Enns, an der Leitha, Eisenbahnkreuzung, 2435 Ew.; altes Templerschloß; Kirche; Tiergarten; Baumwollspinnerei; Spiritus- u. Papierfabriken.

Ebenhausen Dorf, bayr. Regbez. Unterfranken, Kreuzung der bayr. Bahnlinien Oberndorf-Schweinfurt-Meiningen u. E.-Kissingen; 494 Ew.; Schloß.

Ebenhöch (Wandelturm), auf Rollen od. Rädern beweglicher Belagerungsturm, die Helepolis der Alten; siehe den Artikel Kriegsmaschinen.

Ebenholz **böhm.** ebenové dřevo, *n*; **dän.** Ibentræ, *n*; **engl.** ebony; **frz.** bois d'ébène, *m*; **gr.** *ἔβενος*, *f*; (v. -) *ἐβένινος*, 3; **holl.** ebbenhout, *n*; **ital.** legno d'ebano, *m*; **lat.** ebenum, i, *n*; **norw.** Ibenholt, *g*; **russ.** черное дерево, *n*; **schw.** ebenholts, *n*; **sp.** ébano, *m*; **ung.** ébenfa.

E. (Ebĕni lignum, vom hebr. eben, Stein) nennt man im Handel exotische Holzarten v. großer Härte, bedeutender Dichtigkeit u. hohem spez. Gewicht; speziell für echtes E. gilt noch als Merkmal die schwarze Farbe. Nach Sadebeck unterscheidet man **echtes E.:** Indisches E. (Bombay-, Ceylon-, Siam-E.) v. Diospyros Ebenum *Retz.*, D. melanoxylon, D. Ebenaster ꝛc. Die edelste Sorte, sehr fein, hart, ausgezeichnet polierbar, zu Holzmosaik, Einlege- u. Drechslerarbeiten verwendet; das kostbarste Möbelholz. Manila-E., v. Diospyros Mabalo *Wild.* (Philippinen), D. Blancoï, Maba Ebenus, dem vorigen an Güte nahestehend. Gabuon-, Old Calabar- u. Lagos-E. v. Diospyros Dendo; Mauritius-E. v. D. reticulata u. D. tesselaria; Sansibar-E., Madagaskar-E., Senegal-E., Acapulco-E. (Mexiko) v. anderen Diospyros-Arten. **Buntes E.:** Weißes E. v. Diospyros melanida ꝛc. stammend, kommt v. Mauritius u. den Philippinen in den Handel; Kalamander- od. Coromandel-E. v. D. hirsuta auf Ceylon ist buntstreifig; Camagoor-E. v. D. Canomoi; grünes E. v. D. Ebenus u. D. chloroxylon; Greenheart-E. od. Bastard-Guayakholz v. Bignonia leucoxylon auf Surinam, Westindien; Rebhuhn-, Partridge-, Lettern-, Tiger-, Leopard-, Cayenne-, Schlangenholz, ébène mexique v. Piratinera guyanensis im trop. Amerika; ébène mozambique v. unbekannter Abstammung; rotes E. v. Diospyros rubra auf Mauritius. **Falsches E.:** das Stammholz des Bohnenbaumes (Laburnum vulgare *Grieseb.* od. Cytisus Laburnum *L.*) in SEuropa. **Künstliches E.:** aus sehr hartem Holz, z. B. Birn-, Pflaumenbaum- u. Hainbuchenholz, durch ver-

schiedene Beizmethoden erhalten. Das Holz wird hierzu recht glatt gehobelt, zuerst mit Bimsstein, dann mit Schachtelhalm abgerieben u. die Beize, die aus Campecheholz-Absud, schwarzen Galläpfeln, gebranntem Eisenvitriol, Grünspankrystallen, arabischem Gummi 2c. besteht, nach dem Auftragen u. Trocknen mit Wachsleinwand od. Zwiebelschalen od. sonst poliert u. lackiert. Das Holz bleibt mehrere Tage in einer solchen Brühe liegen, deren Bestandteile mannigfach verändert werden.

Ebenieren feine Tischlerarbeiten anfertigen; ursprünglich so viel wie mit Ebenholz auslegen; Ebenist (franz. ébéniste), Kunsttischler.

Ebenmaß böhm. rovnosť, *f*; rovnoměr; souměr, *m*; dän. Jævnmaal, *n*; Symmetri, *g*; engl. symmetry; frz. proportion, *f*; gr. *συμμετρία*, *f*; holl. evenmaat, symetrie, *f*; ital. proporzione, simmetria, *f*; lat. congruentia aequalitasque, *f*; (- der Glieder) apta membrorum compositio, *f*; russ. равномѣрность; симметрія, *f*; schw. jemlikhet, symmetri, öfverensstämmelse, *f*; sp. proporción, simetria, *f*; ung. helyes arány, szép arány, kellő arány.

E., so viel wie Symmetrie; siehe diesen Artikel.

Ebensee Marktflecken, Bezirkshauptmannschaft Gmunden, Oesterreich ob der Enns, am Einflusse der Traun in den Gmundner See, an der Salzkammergutbahn; 1053 (Gem. 5068) Ew.; Saline in Langbath (jährl. Produktion 400000 Ztr.); Fachschule für Holzschnitzerei u. Tischlerei, Soda- u. Uhrenfabrik. Badeanstalt. Nahebei der Offensee, 6 qkm, u. der vordere u. hintere Langbathsee.

Ebensfeld Flecken, bayr. Regbez. Oberfranken, am Main u. der Bahn München-Ingolstadt-Bamberg-Hof; 804 Ew. Der nahe Veitsberg mit Kapelle gewährt lohnende Fernsicht.

Ebenso böhm. *ad* rovněž, nápodobně; dän. *ad* ligesaa, paa samme Maade; engl. *ad* likewise; frz. *ad* de même; (- sehr) autant; (- wie) de même que; gr. *ad ὁμοίως, οὐδὲν ἧττον*; holl. *ad* even zoo; ital. *ad* nell'istesso modo, in egual modo; lat. *ad* aeque, perinde; pariter; russ. *ad* такъ-же; schw. *ad* desslikes, likaledes; sp. *ad* lo mismo, tan; (- wie) así como; ung. *ad* úgy, szintúgy, hasonlag.

Eber böhm. divoký kanec, *m*; dän. Orne, *g*; engl. boar; frz. verrat; (wilder -) sanglier, *m*; gr. *κάπρος*; (wilder -) *ἄγριος σῦς*, *m*; holl. wild zwijn, *n*; ital. verro; cinghiale, *m*; lat. verres, is, *m*; (wilder -) aper, pri, *m*; russ. кабанъ; вепрь, *m*; schw. fargalt, *m*; vildsvin, *n*; sp. jabalí, *m*; ung. kan, vadkan.

E., männliches Schwein, bes. Wildschwein; siehe den Artikel Schwein.

Eber (Eberus), **Paul**, protest. Theolog, geb. 8/11 1511 Kitzingen, † 10/12 1569 Wittenberg, studierte seit 1532 in Wittenberg, kam 1537 in die philosoph. Fakultät daselbst, wurde Freund Melanchthons, auch v. Luther hoch geschätzt; 1544 Prof. der lat. Grammatik, 1557 der hebr. Sprache u. Schloßprediger, 1558 Stadtpfarrer u. Generalsuperintendent des Kurfürstentums, 1559 Doktor der Theologie; zerfiel im Abendmahlsstreit mit den orthodoxen Lutheranern; war bei dem Religionsgespräch zu Worms 1557 u. bei dem zu Altenburg im März 1569. Er schrieb: „Geschichte des jüdischen Volkes seit seiner Rückkehr aus dem babylonischen Exil" (1548, lat.); „Unterricht u. Bekenntnis vom hl. Sakrament des Leibes u. Blutes Christi" (1562) u. dichtete Kirchenlieder, u. a.: „Wenn wir in höchsten Nöten seyn", „Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch u. Gott".

Litteratur: Sixt, Paul E. (Heidelb. 1843 u. Ansbach 1857); Pressel, Paul E. (Elberf. 1862).

Eberach drei Nebenflüsse der Regnitz, bayr. Regbez. Oberfranken, siehe Ebrach.

Eberbach 1) Stadt, gleichnam. Amtsbezirk des bad. Kreises Mosbach, am Neckar u. am Fuße des Katzenbuckels, v. Waldungen umgeben; Kreuzung der Linien Heidelberg-Neckargemünd-E.-Würzburg der Bad. Staatsbahn u. Frankfurt-E. der Hess. Ludwigsbahn; Amtsgericht; Vorschußverein (1888: 194190 Mk. aufgenommene Kapitalien); kathol. u. evangel. Pfarrkirche; höhere Bürgerschule; Eisenhammerwerk; Fabrikation v. Zündwaren; Holzwollefabrikation; Steinbrüche; Holzhandel. Schiffbau für Rhein u. Neckar. 4857, meist evangel. Ew. Ehemals freie Reichsstadt, mehrmals an die Herren v. Weinsberg u. an die Pfalz verpfändet, kam E. bald ganz an letztere, 1803 an den Fürsten v. Leiningen, 1806 an Baden.

Litteratur: Wirth, Geschichte der Stadt E. (Stuttg. 1864).

2) Ehemalige Cistercienser-Abtei (jetzt Korrektionshaus u. Zentralgefangenenanstalt), preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingaukreis, zur Landgemeinde Flörsheim gehörig; 374 Ew.; in der schönen Klosterkirche die Gräber mehrerer Erzbischöfe v. Mainz u. Grafen v. Nassau; in den Gewölben des Refektoriums lagerten ehedem die Kabinettsweine des Herzogs v. Nassau. E. wurde 1131 durch Bernhard v. Clairvaux aus einer ursprünglichen Augustiner- in eine Cistercienser-Abtei umgewandelt, 1803 aufgehoben. Berühmte jährliche Weinauktion.

Litteratur: Bär, Diplomat. Geschichte der Abtei E. (Wiesb. 1851—58, 2 Bde.); Rossel, Urkundenbuch der Abtei E. (ebd. 1861—65, 2 Bde.).

Eberesche Pflanzengattung, siehe den Artikel Sorbus.

Eberhard (Epurhart, „stark wie ein Eber"), **Herzog v. Franken: 1) E.**, Pfalzgraf bei Rhein, Bruder des deutschen Königs Konrad I. u. dessen treuester Helfer im Kampfe gegen die Sachsen, deren Führer Heinrich I. er aber dann auf Bitten seines sterbenden Bruders die Reichskleinodien überbrachte. Mit Heinrichs I. Sohne Otto I. zerfiel er, wurde v. diesem zu einer Geldstrafe, seine Leute zur Strafe des Hundetragens verurteilt, verschwor sich infolgedessen mit Ottos Bruder Heinrich u. mit Giselbert v. Lothringen gegen den Kaiser, wurde jedoch, als er bei Andernach über den Rhein flüchten wollte, v. seinen Vettern Udo u. Konrad eingeholt u. erschlagen (939).

Grafen u. Herzöge v. Württemberg: 2) E. I., der Erlauchte, Graf v. Württemberg, geb. 13/3 1265, † 5/6 1325; Sohn Ulrichs I., regierte seit seiner Geburt mit seinem älteren Bruder, Ulrich II., 1265—79 gemeinsam, seit Ulrichs Tode allein. Obgleich König Rudolf I. v. Habsburg, der die während des Interregnums widerrechtlich besetzten Reichslehen zurückforderte, den v. E. gegen ihn geschlossenen Bund 1286 sprengte, u. auch eine Empörung 1287 zu erneuter Niederlage E.s führte, wurde er v. Albrecht I. zum Landvogt in Niederschwaben ernannt. Wegen Bedrückung der schwäb. Reichsstädte 1309 in die Acht erklärt, wurde er durch Konrad v. Weinsberg, Landvogt v. Niederschwaben, im Bunde mit vielen Städten 1311 aus seinem Lande vertrieben, in dem sich nur 4 Burgen behaupteten. Nach dem Tode des Kaisers Heinrich VII. 1313 nahm E. sein Land wieder ein u. hinterließ es bei seinem Ableben fast um die Hälfte vergrößert. Die Zerstörung seiner Stammburg Württemberg gab 1320 Anlaß zur Verlegung der Residenz nach Stuttgart.

Litteratur: Uebelen, E. der Erlauchte (Stuttg. 1839); Schneider, Der Kampf Grafen E. des Erlauchten (ebd. 1886).

3) E. II., der Greiner (d. i. Zänker) od. Rauschebart, † 15/3 1392; Sohn Ulrichs III., Enkel v. 2); regierte v. 1344—63 mit seinem Bruder Ulrich IV. (gest. 24/7 1366) gemeinschaftlich, dann bis 1392 allein; half 1349 dem Luxemburger Karl IV. gegen Günther v. Schwarzburg, entzweite sich jedoch mit ihm, wegen seines Verhaltens als Reichsvogt gegen die Reichsstädte, unterlag aber 1360 im Streite u. wurde durch die Belagerung v. Schorndorf zum Frieden gezwungen. 1363 geriet er auch mit seinem Bruder in Fehde u. zwang ihn zur Niederlegung der Regierung; unter Kaiser Karls IV. Vermittelung schloß er mit seinem Bruder Ulrich IV. 3/12 1361 den Nürnberger Vergleich, das erste Hausgesetz über die Unteilbarkeit u. Unveräußerlichkeit des Landes. 1367 führte er die durch Uhlands Dichtung bekannte Fehde mit den Grafen v. Eberstein, Wunnenstein u. a. u. besiegte die gegen ihn verbündeten Reichsstädte 1372 bei Altheim. In den großen Städtekriegen 1376—78 u. 1388 verlor zuerst E.s Sohn Ulrich die Schlacht bei Reutlingen 21/5 1377, worauf die schwäbische Landvogtei dem Hause Württemberg für immer verloren ging. Bei Döffingen aber brachte E. den Städtern

Främre, (sch) a, Komp., der vordere; främst, a, Superl., der, die das vorderste; ad, zuerst, vorn an.
Frän, (sch) a, stark und ekelhaft schmeckend, herbe; scharf riechend, stinkend.
Frænde, (d) g, Verwandter, m.
Frände, (sch) m, Verwandte, mpl.
Frændegilde, (d) n, Familienfest, n.
Frændskab, (d) n, Freundschaft, Verwandtschaft, f.
Frändskap, (sch) f, Verwandtschaft, f.
Fränhet, (sch) f, scharfer Geschmack, Bockgeruch, m.
Fränka, (sch) f, Verwandte, f.
Frænke, (d) g, Verwandte, f.
Fräs, (sch) n, Halskrause, f.
Fräsa, (sch) vn, brausen, schäumen, zischen.
Fräsande, (sch) n, fräsning, f, Brausen, Schäumen, Zischen, n.
Fräta, (sch) va, fressen, zerfressen, verzehren, ätzen.
Frätande, (sch) n, frätning, f, Zerfressen, Aetzen, n; a, fressend, ätzend.
Frätsten, (sch) m, (Chem.) Aetzstein, m.
Frafald, (d) n, Abfall, m.
Frafalde, (d) va, aufgeben, fallen lassen, fahren lassen.
Frafalden, (d) g, Abtrünniger.
Fraflytning, (sch) g, Abzug, m.
Fråga, ōrum, (fragum, Sing.), (l) Erdbeeren, fpl.
Fråga, (sch) va, fragen, befragen; f, Frage, f.
Fraga, (s) f, Erdbeerpflanze.
Fragaae, (d) vn, abgehen; va, leugnen, widerrufen; nicht halten; -nde, a, abgehend, abtretend.
Fragaaelse, (d) g, Leugnung, f.
Fragáncia, (s) f, Wohlgeruch, guter Ruf, m.
Fragang, (d) g, Abgang, Abzug.
Fragante, (s) a, wohlriechend; coger en -, auf frischer That ertappen.
Frågare, (sch) m, Frager, m.

Fragária, (i) f, (Botan.) Erdbeerstaude, f.
Fragata, (s) f, Fregatte, f.
Fragellare, (i) = flag....
Frágil, (s) a, schwach, zerbrechlich, hinfällig.
Fragile, (f) a, zerbrechlich; (fig.) gebrechlich.
Frágile, (i) a, schwach, hinfällig; zerbrechlich.
Fragilezza, (fragilità), (i) f, Zerbrechlichkeit; Schwäche; Hinfälligkeit, f.
Fragilidad, (s) f, Zerbrechlichkeit, Schwachheit.
Fragĭlis (von frango), 2, (l) a, knatternd; zerbrechlich, hinfällig; schwach, kraftlos.
Fragilĭtas, ātis, (l) f, Zerbrechlichkeit, f.
Fragilité, (f) f, Zerbrechlichkeit; (fig.) Gebrechlichkeit, f.
Fragility, (e) Zerbrechlichkeit.
Fragmen (v. frango), ĭnis, (l) n, Brechen, n; Bruch, m; Bruchstück, n; plur auch Trümmer, pl.
Fragment, (d) n, (sch) n, Bruchstück, n.
Fragment, (e) Bruchstück, n.
Fragment, (f) m, Bruchstück, n.
Fragment, (h) n, Bruchstück, n.
Fragmentaire, (f) a, aus Bruchstücken gebildet, Trümmer=.
Fragmenteux, -se, (f) a, in Stükken, fragmentarisch.
Fragmento, (i) m, = frammento, Fragment, Bruchstück, n.
Fragmento, (s) m, Bruchstück.
Fragmentum (v. frango), i, (l) n, Bruchstück, n; pl auch Trümmer, pl.
Frágnere, (i) va, = frangere, brechen, zerbrechen; vn, weich werden; vr, sich brechen.
Frágola, (i) f, Erdbeere, f.
Fragoláia, (i) f, fragoleto, m, Erdbeerpflanzung, f.
Frăgor (v. frango), ōris, (l) m, Zerbrechen; Krachen, Prasseln, Getöse, n.
Fragore, (i) m, Lärm, m; Gekrach.

$^{23}/_{8}$ 1388 eine entscheidende Niederlage bei. Beide Schlachten hat Uhland besungen.

4) **E. III.**, in neuerer Zeit der Milde (Freigebige) zubenannt, Enkel v. 3), Sohn des bei Döffingen gefallenen Ulrich († $^{16}/_{5}$ 1417), regierte 1392—1417; er führte eine große Fehde mit dem Schleglerbunde u. nahm $^{24}/_{9}$ 1395 die 3 sog. Schlegelkönige im Schlosse Heimsheim gefangen. Er beteiligte sich 1405 an dem dem König Ruprecht v. der Pfalz feindseligen Marbacher Bunde, wogegen er für Kaiser Sigmund eine Hauptstütze war. Er sah sich zu nicht unbedeutenden Veräußerungen (Sigmaringen, Veringen) genötigt.

5) **E. V.**, als Herzog **E. I.**, der Aeltere od. im Bart, Enkel v. 4), Sohn des Grafen Ludwig I. des Aelteren, geb. $^{11}/_{12}$ 1445, † $^{24}/_{2}$ 1496 Tübingen; anfänglich unter Vormundschaft seines Oheims Ulrich V., trat er 1459, erst 14 Jahre alt, die Regierung an u. führte ein wildes Leben, bis ihn eine Wallfahrt nach Jerusalem u. bes. die Vermählung mit der trefflichen Barbara v. Mantua 1474 auf andere Wege führte. Der Uracher Linie angehörend, beugte er durch geschickte Verträge mit der Stuttgarter Linie der weiteren Zersplitterung des Landes vor: die Verträge zu Urach $^{12}/_{7}$ 1473, Reichenweier $^{26}/_{4}$ u. Münsingen $^{14}/_{12}$ 1482 zwischen E. im Bart u. seinem Vetter E. dem Jüngeren, bestimmten die Unteilbarkeit des Landes; der Herzogsbrief vom $^{21}/_{7}$ 1495 brachte das Erstgeburtsrecht. Er wurde der Schöpfer der ständischen Verfassung Württembergs; v. ihm rühren auch die Städteordnungen für Stuttgart u. Tübingen her. Er förderte die Wissenschaften durch Berufung v. Gelehrten wie Joh. Reuchlin, durch Anlegung einer Bibliothek u. Stiftung der Universität Tübingen (1477 Eberhardina, seit 1769 Eberhardino-Carolina genannt). Segensreich war auch seine Thätigkeit als Hauptmann des Schwäb. Bundes seit 1488, als welcher er viel zum Frieden beitrug. Kurz zuvor ($^{21}/_{7}$ 1495) vom Kaiser ohne sein Nachsuchen zum Herzog erhoben, starb E., im Besitz der Verehrung u. Liebe seines Volkes, „der reichste Fürst". Herzog Ulrich ließ ihn 1537 im Chor der Stiftskirche zu Tübingen beisetzen. Im Hofe des alten Schlosses zu Stuttgart steht das Reiterstandbild E=s nach Hofers Entwurf in Erz gegossen (1859) u. im Schloßgarten sein Marmorbild v. P. Müller (1881).

Litteratur: Pfister, E. im Bart, erster Herzog in Württemberg (Tübing. 1822); die Biographien E=s v. Schneider (Freiburg 1875) u. Bossert (Stuttg. 1885); Stälin, Geschichte Württembergs, Bd. 1, 2 (Gotha 1886).

6) **E. Ludwig**, Sohn des Herzogs Wilhelm Ludwig, geb. $^{18}/_{9}$ 1676, † $^{31}/_{10}$ 1733; stand nach seines Vaters Tode, 1677, unter der Vormundschaft seines Oheims Friedrich Karl; $^{23}/_{1}$ 1693 übernahm er selbst die Regierung. Nach anerkannter Beteiligung am span. Erbfolgekrieg, in dem er sich am Schellenberg u. bei Höchstädt auszeichnete u. mit Erfolg am Oberrhein kommandierte, wirtschaftete E. 1707—31 zum Unheil für sich u. sein Land mit der Mecklenburgerin Grävenitz, seiner Maitresse, der zuliebe er die Residenz Ludwigsburg anlegte.

Eberhard 1) **Johann August**, theolog. u. philosoph. Schriftsteller, geb. $^{31}/_{8}$ 1739 Halberstadt, † $^{6}/_{1}$ 1809; war erst Prediger in Berlin, später in Charlottenburg, wurde 1778 Prof. der Philosophie in Halle, 1805 Geheimrat. Er schrieb die antiorthodoxe „Neue Apologie des Sokrates" (Berl. 1772, 3. Aufl. 1788); „Allgemeine Theorie des Denkens u. Empfindens" (ebd. 1776, 2. Aufl. 1786, Preisschrift); „Sittenlehre der Vernunft" (Halle 1781, 2. Aufl. 1786); „Theorie der schönen Wissenschaften" (ebd. 1783, 3. Aufl. 1790); „Geschichte der Philosophie" (ebd. 1788, 2. Aufl. 1796, Auszug 1794); „Versuch einer allgemeinen deutschen Synonymik" (1795—1802, 6 Bde., erweitert v. Maaß 1818—21, 12 Bde.; 4. Aufl. v. Meyer, Lpz. 1853, 2 Bde.); „Synonymisches Handwörterbuch" (Halle 1802, 12. Aufl. Berl. 1861, 13. Aufl. v. Lyon u. Wilbrandt, Lpz. 1882); „Handbuch der Aesthetik" (Halle 1803—5, 4 Bde.; 2. Aufl. 1807 bis 1820). Gab heraus: „Philosophisches Magazin" (ebd. 1788 ff.); „Philosophisches Archiv" (Berl. 1792 ff.).

Litteratur: Fr. Nicolai, Gedächtnisschrift auf E. (Berl. 1810).

2) **Konrad E.**, Bildhauer u. Maler, geb. $^{25}/_{11}$ 1768 Hindelang im Algäu, † $^{12}/_{3}$ 1859 München; fertigte zunächst unter Leitung seines Vaters, eines Bildschnitzers, mit seinem Bruder **Franz** (geb. 1767, † $^{18}/_{12}$ 1836) kirchliche Bildwerke u. wurde 1796 in München Schüler v. Roman Boos, bei dem er dem Herkommen gemäß in antiken Bildwerken arbeitete, bis ihn der Kronprinz Ludwig 1806 nach Rom schickte, wo er sich später an die Nazarener anschloß u. sich namentlich der religiösen Plastik widmete, die seiner gemütvollen Natur mehr zusagte. Seine Werke dieses Faches sind daher vom Geist echt christlicher u. insbesondere katholischer Kunst erfüllt. Unter seinen mythologischen Bildwerken sind zu nennen: ein „Silen mit dem Bakchosknaben", „Leda", „Diana mit Endymion" (1820), diese in Nymphenburg, „Amor" u. „Die Muse" (Glyptothek), u. unter den übrigen das treffliche Hochrelief am Grabmal der Prinzessin Karoline v. Bayern (1825, Theatinerkirche), mehrere Heiligengestalten u. Madonnenbilder, sowie die Denkmäler der Bischöfe Sailer u. Wittmann im Dom zu Regensburg. Als Prof. an der Akademie in München (seit 1816) beschränkte er sich nicht auf die Plastik, sondern versuchte sich auch in der Malerei christlich asketischer Bilder, wovon als Hauptbeispiel das Triptychon aus dem Jahre 1833 mit einer Darstellung der Entwickelung, Ausbreitung u. des Triumphes des Christentums (Privatbesitz in München) zu nennen ist. E. dichtete u. komponierte auch.

3) **Christian August Gottlob E.**, erbaulicher Schriftsteller, Erzähler u. Idyllendichter, geb. $^{12}/_{1}$ 1769 Belzig, † $^{13}/_{5}$ 1845 Dresden; studierte in Leipzig Theologie, schriftstellerte seit 1792, wurde 1807 Besitzer der Rengerschen Buchhandlung in Halle, verkaufte diese an F. Volckmar u. lebte seit 1835 in Hamburg u. seit 1842 in Dresden. Er schrieb: „Ferdinand Warner, der arme Flötenspieler" (Halle 1802, 2. Aufl. 1808); „Federzeichnungen v. Ernst Scherzer" (ebd. 1805); „Taschenbuch zur Ehre alter u. neuer Moden" (ebd. 1806); „Flatterrosen" (ebd. 1817); „Hannchen u. die Küchlein" (ebd. 1822, 25. Aufl. 1875); „Der erste Mensch u. die Erde" (ebd. 1828, 2. Aufl. 1834); „Italien, wie es mir erschienen ist" (ebd. 1839, 2 Bde.); „Blicke auf Tiedges u. Elisas Leben" (Berl. 1844) 2c. „Vermischte Gedichte" (ebd. 1833, 2 Bde.); gab auch C. A. Tiedges „Werke" (ebd. 1822 ff., 7 Bde.), ferner mit Lafontaine die Monatsschrift „Salina" (Halle 1812—16, 8 Bde.) u. bis 1834 das „Jahrbuch der häuslichen Andacht" heraus. „Gesammelte Schriften" (Berl. 1830 ff., 20 Bändchen).

Eberle 1) **Adam**, Historienmaler, geb. 1805 Aachen, † $^{18}/_{4}$ 1832 Rom; Schüler der Düsseldorfer Akademie; begleitete Cornelius nach München u. 1829 nach Rom. Werke: „Hl. Helena" (Altarblatt), „Apoll unter den Hirten" (Deckengemälde, Odeon zu München), „Belehnung des Herzogs Maximilian I. mit der Kurwürde" (Arkaden des Hofgartens).

2) **Robert E.**, Tiermaler, geb. $^{22}/_{7}$ 1815 Meersburg, † $^{19}/_{9}$ 1860 Eberfing bei München; Schüler J. Biedermanns in Konstanz, besuchte 1830 die Münchener Akademie; ausgezeichnet in Darstellung v. Schafen, in seinen Landschaften frische Auffassung. Hauptwerke: „Hirt vom Blitz erschlagen bei seinen Schafen" (kgl. Gemäldesammlung zu Kopenhagen); „Schafe" (Galerie zu Karlsruhe); „Schwäbischer Schafhirt" (Neue Pinakothek zu München); „Alpenschafe, v. einem Adler in den Abgrund gejagt"; „Wölfe überfallen eine Schafherde" 2c.

3) **Adolf E.**, Genremaler, geb. $^{11}/_{1}$ 1843 München, Sohn v. 2), auf der Münchener Akademie vorgebildet; seit 1860 Schüler Pilotys, malte er 1861 sein erstes Bild: „Pfändung der letzten Kuh" (Hamburger Kunsthalle). Seitdem vollendete er zahlreiche Genrebilder: Episoden aus dem Dreißigjährigen u. Siebenjährigen Kriege, „Verunglückte Musikprobe", Szenen aus dem bayrischen u. schwäbischen Bauernleben; „Erster Rehbock" (1879) 2c. Seine „Pfändung" hat M. Unger radiert.

Eberlein 1) **Georg**, Architekt u. Architekturmaler, geb. $^{13}/_{4}$ 1819 Linden in Mittelfranken, † $^{5}/_{7}$ 1884 Nürnberg; seit 1833 auf der Polytechnischen Schule zu Nürnberg u. bes. unter dem Gotiker Heideloff ausgebildet, dem er bei mehreren Bauten (1839 Ausschmückung der Stiftskirche in Stuttgart, Rittersaal der Feste Coburg, 1840—42 Schloß Lichtenstein in Württemberg, 1842—44 Schloß Landsberg bei Meiningen) behilflich war. Dann war E. 10 Jahre lang für den Württembergischen Altertumsverein thätig, wurde Prof. der Baukunst an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, beteiligte sich an der v. Stüler geleiteten Wiederherstellung der Burg Hohenzollern, restaurierte den Dom in Erfurt, für welchen er auch Glasmosaiken herstellte, den Kreuzgang der Stiftskirche zu Aschaffenburg, sowie die romanische Kirche St. Emmeran in Regensburg u. leitete seit 1876 den Bau der zweiten protestant. Kirche in München.

2) **Gustav E.**, Bildhauer, geb. $^{14}/_{7}$ 1847 Spickershausen bei Minden; besuchte 1866—69 die Kunstschule in Nürnberg, wurde in Berlin Schüler Bläsers, schloß sich dann der realistischen Richtung v. Reinh. Begas an u. ging auf einige Jahre nach Italien. Seine Werke sind teils dekorativer Art für Monumentalbauten, z. B. ein 45 m langer Fries für die Fassade des Kultusministeriums in Berlin, auch ein großes Relief mit der Verherrlichung Kaiser Wilhelms I. (1885), Statue Leonardos da Vinci für das Polytechnikum in Charlottenburg, Platon u. Hippokrates für die Kieler Universität, Viktoria, die Kaiserbüste bekränzend, teils poetisch aufgefaßte, fein durchgebildete Genreskulpturen, z. B. ein „Tauben opferndes Mädchen" (1883), ein „Tanzender Bacchant" (1884), „Griechische Flötenbläserin", ein „Dorn ausziehender Hirtenknabe" (1886, Nationalgalerie in Berlin), „Psyche" (1887).

Ebermannstadt Stadt u. Hauptort eines Bezirksamts, bayr. Regbez. Oberfranken, an der Wiesent, in der fränk. Schweiz; 692 meist kath. Ew. Amtsgericht, kath. Kirche; Hanfbau.

Ebermayer Ernst, forstwirtschaftlicher Schriftsteller, geb. $^{2}/_{11}$ 1829 Rehlingen in Mittelfranken; studierte in München, wurde dann Lehrer an verschiedenen Gewerbeschulen in Bayern, 1858 Prof. der Chemie, Mineralogie, Geognosie u. Landwirtschaft in Aschaffenburg u. ist seit 1878 Prof. der forstlichen Grundwissenschaften (Chemie, Mineralogie, Geognosie) zu München. Er richtete 1867 die forstmeteorologischen Stationen in Bayern ein, deren Resultate er in „Die physikalischen Einwirkungen des Waldes auf Luft u. Boden" (Aschaffenb. 1873, Bd. 1) verarbeitete. Ferner schrieb er: „Die gesamte Lehre der Waldstreu 2c." (Berl. 1876); „Naturgesetzliche Grundlagen des Wald- u. Ackerbaus" (ebd. 1882, Tl. 1).

Ebern Stadt u. Hauptort eines Bezirksamts, bayr. Regbez. Unterfranken, an der Baunach; 1237, meist kath. Ew.; Amtsgericht, schöne Kirche; Garn- u. Steingeschirrfabrikation; Hopfenbau; 1335 durch Kaiser Ludwig den Bayern zur Stadt erhoben.

Ebernand v. Erfurt mittelhochdeutscher Dichter, verfaßte um 1220 die Legende v. Kaiser Heinrich II. u. seiner Gemahlin Kunigunde auf Grund zweier latein. Lebensbeschreibungen derselben (abgedruckt in den „Monumenta Germaniae historica") in leichten, redseligen, aber trockenen Versen, hrsg. v. Reinh. Bechstein (Quedlinb. 1860). Bruchstück einer Prosaauflösung des Gedichts in Gräters „Idunna u. Hermode" (Bresl. 1812).

Ebernburg (Ebernberg), Kirchdorf, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Kirchheimbolanden, an der Nahe u. an der Alsenzbahn, 691 Ew.; dabei die Trümmer der Ebernburg Franz v. Sickingens, die 1698 zerstört wurde u. jetzt in Privatbesitz ist. Am $^{11}/_{6}$ 1889 wurde hier ein Denkmal Huttens u. Sickingens v. Cauer enthüllt.

Litteratur: Schneegans, Die E. (Kreuznach 1878).

Eberraute (Eberreis, Artemisia Abrotanum *L.*), siehe den Artikel Artemisia.

Ebers 1) **Emil**, Historien- u. Genremaler, geb. $^{14}/_{12}$ 1807 Breslau; besuchte seit 1831 die Düsseldorfer Akademie, lebt seit 1844 in Breslau u. behandelte namentlich mit Glück humoristische Stoffe. Schwächer sind seine historischen Bilder. Werke: „St. Goar, den Fischern das Evangelium predigend", „Schleichhändler in der Schenke" (Berliner Nationalgalerie, lithographiert v. Oldermann); „Slawische Gebirgsbewohner"; „Der Freischärler u. der Rekrut"; „Unterdrückter Volksaufstand in einem kleinen Städtchen"; „Biwakszene" 2c.

2) **Georg Moritz E.**, Aegyptolog, Schriftsteller u. Dichter, geb. $^{1}/_{3}$ 1837 Berlin, bis 1889 Universitätsprofessor in Leipzig; lebt, durch körperliches Leiden zu dem Aufgeben seines Lehrberufs genötigt, den Sommer über auf seinem Gute in Tutzing am Starnberger See. E. studierte in Göttingen anfangs (1856) die Rechte, später in Berlin unter Lepsius u. Brugsch Aegyptologie, durchmusterte sodann die ägyptischen Museen, habilitierte sich 1865 in Jena, bereiste 1869—70 Aegypten u. Nubien, wurde inzwischen Universitätsprofessor in Leipzig, unternahm 1872 seine zweite ägyptische Reise, die durch die Auffindung u. Erwerbung des nach ihm benannten Papyrus in der Gräberstadt Theben ausgezeichnet ist (gegenwärtig im Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek, vgl. darüber: „Papyrus Ebers, das hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Aegypter", hrsg. v. Georg E., mit hieroglyphisch-latein. Glossar v. L. Stern, Lpz. 1875). Wissenschaftliche Werke v. ihm sind: „Disquisitiones de dynastia vicesima sexta regum aegyptiorum" (Berl. 1865); „Durch Gosen zum Sinai, aus dem Wanderbuch u. der Bibliothek" (Lpz. 1872, 2. Aufl. 1881); „Aegypten u. die Bücher Mosis" (ebd. 1868) 2c. Wie als Gelehrter, so genießt E. auch als belletristischer Schriftsteller einen wohlverdienten Weltruf. Zu bedeutendem Ansehen kam er zunächst durch seinen historischen Roman: „Eine ägyptische Königstochter" (Stuttg. 1864, 13. Aufl. 1889, 3 Bde.), in dem E. eine anziehende Schilderung des Volkslebens in Aegypten zur Zeit der pers. Eroberung bot. Es folgten die vielgelesenen u. meist übersetzten Romane: „Uarda" (Stuttg. 1877, 3 Bde.; 11. Aufl. 1886); „Homo sum" (ebd. 1878, 13. Aufl. 1889); „Die Schwestern" (ebd. 1879, 15. Aufl. 1886); „Der Kaiser" (ebd. 1880, 2 Bde.; 11. Aufl. 1887); „Die Frau Bürgemeisterin" (ebd. 1881, 13. Aufl. 1885); „Ein Wort" (ebd. 1882, 11. Aufl. 1883); „Serapis" (ebd. 1884, 9. Aufl. 1885); „Die Nilbraut" (ebd. 1886, 6. Aufl. 1889); „Elifen, Novelle in Versen" (ebd. 1887, 7. Aufl. 1888); ferner das Idyll „Eine Frage" (ebd. 1881, 5. Aufl. 1887). „Die Gred" (ebd. 1889, 2 Bde.) ist vielleicht v. allen Romanen E.' der bedeutendste, ein echt deutsches Buch v. anziehender Form, reich an Gemüt u. Gedanken. Weiter veröffentlichte E. das Prachtwerk: „Aegypten in Wort u. Bild", dargestellt in mehr als 700 Bildern erster Künstler; beschrieben v. Georg E. (2. Aufl. ebd. 1880, 2 Bde.); Text bes. hrsg. als: „Cicerone durch das alte u. neue Aegypten", ebd. 1886, 2 Bde.); sowie „Richard Lepsius, ein Lebensbild" (Lpz. 1885).

Litteratur: Gosche, Georg E. (Lpz. 1887).

Ebersbach 1) **Fabrikdorf**, sächs. Kreishauptmannschaft Bautzen, Amtshauptmannschaft Löbau; Knotenpunkt der Linien Löbau-E. (Böhm. Nordbahn) u. Bischofswerda-Zittau; 7497 Ew.; Amtsgericht. Kirchenruine aus der Hussitenzeit; Hauptsitz der Baumwollwaren- u. Leinwandfabrikation. — 2) **Pfarrdorf**, württemb. Donaukreis, Oberamt Göppingen, an der Fils u. der Bahn Bretten-Friedrichshafen; Kunstmühle, Wollspinnerei; 1768 meist evangel. Ew.

Ebersberg 1) **Marktflecken** in Oberösterreich, so v. w. Ebelsberg (s. d.). — 2) **Marktflecken**, Hauptort des **Bezirksamts E.**, Regbez. Oberbayern, Amtsgericht, Pfarr- u. Wallfahrtskirche, Schloß; Hopfen- u. Getreidebau; 2015 Ew. Die Mönche des ehemaligen, um 990 erbauten Benediktinerklosters E. zeichneten sich im 11. Jahrh. durch Gelehrsamkeit aus. Das Kloster erhielten 1595 die Jesuiten, 1773 der Johanniterorden, dessen Großpriorat es bis 1803 blieb.

Fragoroso, ⓘ a, geräuschvoll.
Fragosidad, ⓢ f, Unwegsamkeit, Wildnis, f.
Fragoso, ⓢ a, unwegsam, wild; lärmend.
Fragōsus (v. fragor), 3, ⓛ a, brüchig, rauh; tosend.
Fragrance, (fragrancy), ⓔ Wohlgeruch, m.
Fragrāncia, ⓢ f, Wohlgeruch; guter Ruf, m.
Frāgrans, antis, ⓛ a, wohlriechend.
Fragrant, ⓔ a, wohlriechend.
Fragrante, ⓢ a, wohlriechend; en -, auf frischer That.
Fragranza, ⓘ f, Wohlgeruch, Duft, m.
Frāgro 1, ⓛ vn, stark riechen, duften nach.
Fragt, ⓓ g, Fracht, Ladung, f; Frachtgeld, n.
Fragte, ⓓ va, befrachten.
Frågtecken, (sch) n, Fragezeichen, n.
Fragtkudsk, ⓓ g, Frachtmann, Fuhrmann, m.
Fragtvogn, ⓓ g, Frachtwagen.
Frágua, ⓢ f, Schmiede, Esse, f.
Fraguar, ⓢ va, schmieden; ausdenken; anzetteln; vr, sich verbinden.
Fraholde, ⓓ va, abhalten.
Frahugge, ⓓ va, abhauen.
Frai, ⓕ m, Laich, m; Laichzeit, f.
Fraîche, ⓕ f, viel Gras gebende Wiese, f; à la -, frischer Trunk! (Ruf der Verkäufer v. Getränken).
Fraîcheur, ⓕ f, Frische, Kühle.
Fraîchie, ⓕ f, Kühlung, f.
Fraîchir, ⓕ vn, frischer, stärker werden (vom Winde).
Frail, ⓔ a, zerbrechlich, schwach.
Frailada, ⓢ f, Mönchsfrevel, m.
Fràile, (frale), ⓘ a, schwach, hinfällig.
Fráile, ⓢ m, Mönch, m.
Frailería, ⓢ f, Mönchswesen, n.
Frailesco, ⓢ a, mönchisch; Mönchs-.
Frailty, ⓔ Gebrechlichkeit, Schwäche, f.

Frais, ⓕ a, frisch, kühl, neu, gesund, wohl erhalten.
Frais, ⓕ mpl, Kosten, Spesen, fpl; faire les - de qc, die Kosten für etw. bestreiten; se mettre en -, sich in Unkosten versetzen.
Fraise, ⓕ f, Erdbeere, f; Gekröse, n; Fräse, f (rotierendes Schneidewerkzeug).
Fraiser, ⓕ va, falten, kräuseln, fräsen.
Fraisier, ⓕ m, Erdbeerstaude, f; fraisière, f, Erdbeerbeet, n.
Fraisure, ⓕ f, Ausfräsung, f.
Frajer, ⓑ m, Freier, m.
Frak, (fráček, čku), u, ⓑ m, Frack, m.
Frak, ⓗ m, Frack, m.
Frak, ⓝ a, tüchtig, geschickt.
Frakjende, ⓓ va, aburteilen; absprechen.
Frakjøbe, ⓓ vr, sich loskaufen.
Frakk, ⓤ Frack.
Frakke, ⓓ g, Rock, m.
Frakketøi, ⓓ n, Tuch zum Rock.
Frakno, ⓤ (Geogr.) Forchtenstein, m.
Frakomme, ⓓ vn, abhanden kommen.
Frakt, (sch) f, Fracht, f.
Frakta, (sch) va, frachten; vr, sich forthelfen.
Fraktare, (sch) m, Frachtführer.
Frالægge, ⓓ va, ablehnen; vr, sich rechtfertigen.
Fralæggelse, ⓓ g, Ablehnung.
Fralandsvind, ⓓ g, (Seew.) Landwind, m.
Fralezza, ⓘ f, Gebrechlichkeit, Hinfälligkeit, f.
Fraliggende, ⓓ a, abgelegen, entlegen.
Fraliggenhed, ⓓ g, Entlegenheit, Entfernung.
Fraliste, ⓓ va, ablisten.
Fralokke, ⓓ va, ablocken, entlocken.
Fram, (sch) ad, hervor, heraus, herbei, herzu, hinzu.
Framända, (sch) f, Vorderende, n.
Framåka, (sch) vn, herfahren, vorfahren, hervorfahren.

Ebersberg 1) **Johann Siegmund**, österr. Schriftsteller, geb. 22/3 1799 Steinabrunn, Niederösterreich, † 27/10 1854 Hernals; studierte Philosophie zu Wien, wirkte nachher als Erzieher in adligen Familien, nahm als Konsistorialrat gegen die politische Bewegung des Jahres 1848 Stellung; E. war namentlich als Jugendschriftsteller thätig. 1824 gründete er „Die Feierstunden", die er v. 1831 an als „Oesterreichischer Zuschauer" (eine Jugendzeitschrift) herausgab. Als aber der „Zuschauer" die „Politischen Fabeln" brachte, hörte auch sein Erscheinen auf. Seine bedeutendsten Schriften sind: „Der Mensch als Schöpfer u. Zerstörer seines Glückes" (Wien 1831); „Das Buch vom guten u. geselligen Tone" (ebd. 1834); „Erzählungen für meine Söhne" (ebd. 1835, 8 Bde.).

2) **Karl Julius E.**, Sohn v. 1), geb. 7/9 1831 Wien, † 4/4 1876. Wurde Offizier u. später Prof. an der Wiener-Neustädter Militärakademie. Schrieb: „Aus dem Wanderbuch eines Soldaten" (Stuttg. 1855); „Was uns der Abend bringt" (1856); „Haus-, Hof- u. Staatsgeschichten" (1869, 3 Bde.).

3) **Ottokar Franz E.**, Pseudonym O. F. Berg, Theaterdichter Wiens, Bruder v. 2), geb. 10/10 1833 Wien, † 16/1 1886 in einer Irren-Heilanstalt; zuerst einige Zeit Beamter; schrieb seit 1854 eine große Anzahl v. Lustspielen, Parodien u. Possen, die unzählige Aufführungen erlebten u. jederzeit bei ausverkauften Häusern über die Bretter gingen. Ein genauer Kenner der unteren Volksschichten u. Stände verstand es E. wie kaum ein zweiter seiner Zeit die Schwächen u. Gebrechen der Gesellschaft zu geißeln, wobei ihm sein angeborener Witz vorzüglich zu statten kam. Seine wertvollsten Stücke sind: „Die Pfarrersköchin", „Verlassene Kinder", „Die alte Schachtel", „Eine resolute Person", „Die Probiermamsell", „Der letzte Nationalgardist", „Ein Wiener Dienstbot" (v. Kalisch umgearbeitet u. verwandelt in „Berlin, wie es weint u. lacht"), „Ein Wort an den Reichsrat", „Das Mädel ohne Geld". 1859 gründete er den „Tritsch-Tratsch" (satirisches Blatt), 1862 den illustrierten „Kikeriki", 1872 „Das illustrierte Extrablatt". E. gab auch Almanache, Kalender heraus u. verfaßte unzählige Zeitungsartikel.

Ebersdorf 1) **Flecken**, Fürstentum Reuß j. L., an der Friesa; 853 Ew.; Landratsamt, Schloß mit Park; seit 1733 Herrnhuterkolonie, zu der fast die Hälfte der Ew. gehört, u. die eine Lehr- u. Pensionsanstalt unterhält; Bierbrauerei, Steinbrüche, Baumwoll- u. Tabaksfabriken. In der Nähe das Lustschloß Bellevue u. etwas weiter entfernt an der Saale der 130 m über dem Fluß ragende Heinrichstein. — E. kam nach dem Aussterben der Herren v. Machwitz im Mannsstamm 1681 an die jüngere Linie der Grafen Reuß u. war v. 1682 bis zur Vereinigung der Reußschen Lande j. L. (1848) Residenz des Fürsten v. Reuß-Lobenstein-Ebersdorf. — 2) **Kirchdorf**, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Flöha; 1970 Ew.; schöne Kirche eines ehemaligen Kollegiatstiftes, einst berühmter Wallfahrtsort; Strumpfnäherei. Im Pfarrhause die Kleider der durch Kunz v. Kauffungen 1455 geraubten sächs. Prinzen u. ihres Retters Schmidt. — 3) (Kaiser-E.) **Dorf**, Bezirkshauptmannschaft Bruck a. L., Oesterreich unter der Enns, unfern der Mündung der Schwechat in die Donau, an der Vereinigung des Donaukanals mit der Donau u. an den Bahnen Penzing-E. (Kaiserin Elisabethbahn) u. E.-Nußdorf (Donauuferbahn), 2650 Ew.; Schloß (jetzt Kaserne), Wallfahrtskirche, Donauwinterhafen, Metallwaren- u. Biskuitfabrik. Hier war das röm. Ala nova, Station der 14. Legion; v. hier leitete Napoleon I. 22/5 1809 die Schlacht v. Aspern. Nördl. davon in der Donau liegt die Insel Lobau, westl. der Zentralfriedhof v. Wien.

Ebersheim Kirchdorf des Reichslandes, Bezirk Unterelsaß, Kreis Schlettstadt, an der Bahnlinie Straßburg-Basel, Hanfbau, 1834 kathol. Ew. Nahebei an der Ill das Dorf Ebersmünster, ehemals Stadt, schöne Kirche, ehemals Benediktinerkloster (659 gegründet), 611 kathol. Ew.

Eberstadt Pfarrdorf, hess. Provinz Starkenburg, Kreis Darmstadt, an der Modau u. der Main-Neckarbahn, (85) 3689 Ew.; Leder- u. Papierfabrikation; Oberförsterei.

Eberstein 1) altes gräfliches Dynastengeschlecht in Baden, seßhaft auf der Burg E., in fast allen Fehden am Oberrhein im 11.—14. Jahrh. erwähnt. 1246 war Graf Otto II. v. E. Reichsverweser in Oesterreich. 1660 starb das Geschlecht aus, u. seine Besitzungen fielen, soweit sie Allod waren, an das ihnen schon seit 1283 durch Heirat des Markgrafen Rudolf v. Baden mit einer Gräfin E. verschwägerte Haus Baden, das einen Teil derselben schon seit 1387 besaß. Siehe den Artikel Ebersteinburg.

2) Von den fränkischen Grafen v. E., die vom jetzt verfallenen Schlosse E. in der Rhön abzustammen behaupten, wird zuerst Bodo (Poppo?) erwähnt, der Anfang des 12. Jahrhs. Gaugraf im Grabfelde war. Von dessen drittem Sohne Bodo stammen die noch lebenden E-e ab. Von seinen Nachkommen ist bemerkenswert: Ernst Albrecht, kurfürstlich sächs. Generalissimus u. Geheimrat, geb. 6/6 1605 Gehofen in Thüringen, † 6/6 1676 Neuhaus am Harz; dieser wurde 1623 Dragonerlieutenant in Tillys Armee, focht seit 1625 in schwed. Diensten in Polen u. unter Bernhard v. Weimar in Deutschland; trat 1632 in hessen-casselsche Dienste u. nachdem er nach dem Prager Frieden (1635) als Oberst seinen Abschied genommen, in schwed. u. 1641 wieder in hess. Dienste u. focht als Generallieutenant unter Guébriant in Franken. Nach dem Siege der Franzosen u. Schweden unter Turenne u. Wrangel u. dem Fall des kaiserl. Generals Melander bei Zusmarshausen (17/5 1648) führte er, seit 1644 in kaiserl. Diensten, die kaiserl. Armee zurück u. nahm nach dem Westfäl. Frieden seinen Abschied. 1657 trat er als Generalfeldmarschall in dänische Dienste, schlug die Schweden (14/11 1659) bei Nyborg u. wurde 1662 kurfürstl. sächs. Generalissimus u. Geheimrat. Von 2 seiner 14 Söhne stammen die 2 noch blühenden Linien, denen 1854 v. Preußen der Freiherrnstand bestätigt wurde.

Litteratur: L. F. Frhr. v. Eberstein, Geschichte der Freiherren v. E. u. ihrer Besitzungen (Sondersh. 1865).

Ebersteinburg Kirchdorf, badischer Kreis Baden, Hauptort der 1660 an Baden gefallenen Grafschaft Eberstein, die, am Schwarzwald zwischen Württemberg u. Baden gelegen, Gernsbach, Muggensturm u. 15 Dörfer umfaßte, 500 Ew. Dabei Ruine Alt-Eberstein (ursprünglich röm. Wartturm), Schloßruine Baden u. der Merkuriusberg, 3 Punkte in schöner Waldgegend mit herrlichen Fernsichten. Unweit Gernsbach auf einem Felsen im Murgthale Schloß Neu-Eberstein (Ebersteinschloß), im 13. Jahrh. erbaut u. 1829 wiederhergestellt, mit schöner Aussicht.

Eberswalde (bis 1876 Neustadt-E.), preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Oberbarnim, am Finowkanal u. den Eisenbahnlinien Berlin-Stettin-Stargard u. E.-Wriezen-Frankfurt a. O.; 2 evangel. u. 1 kathol. Kirche, Synagoge; Amtsgericht, Hauptsteueramt, Forstrevier; Forstakademie, Gymnasium, höhere Töchterschule, Waisenhaus; Provinzialirrenanstalt; Hufeisenfabrik mit Dampfbetrieb, Eisengießerei, Eisenbahn-Maschinenwerkstätte, Dachpappenfabrikation, Dampfsägemühlen, Dampfziegeleien, Bierbrauerei, Holzhandel u. Schiffahrt; 13241 (bis auf 535 Kathol. u. 165 Israeliten) evangel. Ew. Dabei Oberförsterei E. mit 38,47 qkm Waldungen u. 78 Ew., dabei ferner die Gutsbezirke Spechthausen 275 Ew. u. Wolfswinkel 149 Ew. mit je 1 Papierfabrik. Die reizenden Anlagen der Stadt (Gesundbrunnen, Wasserfall, Zainhammer, Macherslust 2c.) sind ein besonderer Anziehungspunkt für Berliner Sommerfrischler.

Litteratur: Bellermann, Beschreibung der Stadt Neustadt-E. (Berl. 1829); Danckelmann, Die Forstakademie E. 1830—80 (ebd. 1880).

Ebert 1) **Johann Arnold**, deutscher Dichter u. Uebersetzer, geb. 8/2 1723 Hamburg, † 19/3 1795; studierte seit 1743 zu Leipzig Philologie; Mitarbeiter an den „Bremer Beiträgen"; 1748 Lehrer u. 1753

Prof. am Karolinum in Braunschweig. E. übersetzte aus dem Englischen Glovers „Leonidas" (Hamb. 1749); Youngs „Nachtgedanken u. Satiren auf die Ruhmbegierde" (Braunschw. 1760—71, 5 Bde.; 2. Aufl. Lpz. 1790—95) 2c.; er schrieb: „Episteln u. vermischte Gedichte" (Hamb. 1789—95, 2 Bde.). Mit Giesecke u. Cramer gab er die Wochenschrift „Der Jüngling" (1747) heraus. Klopstock dichtete eine Ode an ihn.

2) **Friedrich Adolf E.**, Bibliograph, geb. $^{9}/_{7}$ 1791 Taucha bei Leipzig, † $^{13}/_{11}$ 1834 Dresden; Amanuensis an der Stadtbibliothek in Leipzig, studierte v. 1808 in Leipzig u. Wittenberg Theologie u. Geschichte u. wurde 1814 Sekretär an der kgl. Bibliothek in Dresden, 1823 Bibliothekar in Wolfenbüttel, 1825 in Dresden u. bald darauf Privatbibliothekar des Königs v. Sachsen, 1828 Oberbibliothekar der Dresdener kgl. Bibliothek. E. schrieb: „Torquato Tasso nach Guingené dargestellt" (mit Ausgabenverzeichnissen, Lpz. 1819); „Die Bildung des Bibliothekars" (ebd. 1820); „Allgemeines bibliograph. Lexikon" (das erste dieser Art in Deutschland, ebd. 1821—30, 2 Bde.); „Geschichte u. Beschreibung der kgl. Bibliothek Dresden" (ebd. 1822); „Zur Handschriftenkunde" (ebd. 1825—27, 2 Bde.); „Kulturperioden des obersächs. Mittelalters" (Dresd. 1825); „Ueberlieferungen zur Geschichte, Litteratur u. Kunst der Vor- u. Mitwelt" (ebd. 1825—27, 2 Bde.) 2c.

3) **Karl Egon E.**, deutsch-böhm. Dichter, geb. $^{5}/_{6}$ 1801 Prag, † $^{24}/_{10}$ 1882 Smichow bei Prag; studierte in Prag die Rechte, wurde 1825 fürstlich Fürstenbergischer Bibliothekar u. Archivar in Donaueschingen, nachher Archivdirektor, Konferenzrat, fürstlicher Güteradministrator, lebte abwechselnd in Prag u. auf den fürstlichen Besitzungen u. trat 1857 in den Ruhestand. Seine Dichterlaufbahn begann er mit einer Serie v. Dramen aus der böhm. Geschichte, die beifällig auf der Prager Bühne aufgeführt wurden, doch erschien bloß „Bretislaw u. Jutta" (Prag 1835) im Druck. Sein Vorbild war Uhland, den er jedoch nicht erreichte. Bei E. macht sich ein Zug zum Düstern u. Gewaltsamen bemerklich, auch beeinträchtigen poetisch-rhetorische Phrasen die konkrete Behandlung der Stoffe, so bes. in dem böhm.-nationalen Heldengedicht „Wlasta". Außer diesen verfaßte er noch „Gedichte" (Prag 1828, 3. Aufl. Stuttg. 1845); „Ein Denkmal für Karl Egon, Fürsten v. Fürstenberg" (Sonettencyklus, Prag 1855); „Fromme Gedanken eines weltlichen Mannes" (didaktisches Gedicht, Lpz. 1859); „Eine Magyarenfrau" (Wien 1865, poetische Erzählung); „Poetische Werke" (Prag 1877, 7 Bde.).

4) **Adolf E.**, romanischer Philolog, geb. $^{1}/_{6}$ 1820 Cassel; studierte 1840—43 in Marburg, Leipzig, Göttingen u. Berlin; bis 1862 Prof. in Marburg, seitdem in Leipzig. E. veröffentlichte: „Quellenforschungen aus der Geschichte Spaniens" (Cass. 1849); „Handbuch der ital. Nationallitteratur" (Marburg 1854); „Entwickelungsgeschichte der franz. Tragödie, vornehmlich im 16. Jahrh." (Gotha 1856); „Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande" (Lpz. 1874—87, 3 Bde.) u. gab 1859—64 in Gemeinschaft mit Ferd. Wolf die ersten 5 Bde. des „Jahrbuchs für romanische u. englische Litteratur" (Bd. 1—3 Berl., ff. Lpz.) heraus, in dem er mehrere eigene Arbeiten veröffentlichte, z. B. „Die engl. Mysterien (Bd. 1); „Die ältesten ital. Mysterien" (Bd. 5).

5) **Karl E.**, Landschaftsmaler, geb. $^{13}/_{10}$ 1822 Stuttgart, † $^{1}/_{3}$ 1885 München; besuchte die Stuttgarter Kunstschule u. siedelte 1847 nach München über, v. wo aus er Reisen nach Italien, Frankreich u. Holland unternahm; er behandelte mit Vorliebe den deutschen Laubwald, dessen Poesie er meisterhaft wiederzugeben wußte. Feine malerische Empfindung u. bedeutende koloristische Begabung waren ihm in hohem Grade eigen. Werke: „Buchenwald mit Schafherde" (1871); „Kastanienwald in Südtirol" u. „Hammerschmiede im Walde" (1879) 2c.

Eberth **Karl**, deutscher Patholog, geb. $^{21}/_{9}$ 1835 Würzburg, seit 1881 Prof. der Histologie u. vergleichenden Anatomie in Halle; promovierte 1859; 1865 Prof. der pathologischen Anatomie in Zürich, 1874—81 auch Prof. der Pathologie an der Tierarzneischule das. E. schrieb (mit Schimmelbusch): „Die Thrombose" (Stuttg. 1888) 2c.

Eberty **Georg Friedrich Felix**, deutscher Schriftsteller, geb. $^{26}/_{1}$ 1812 Berlin, † $^{7}/_{7}$ 1884 Arnsdorf im Riesengebirge; seit 1840 als Gerichtsbeamter an verschiedenen Orten, 1849 Dozent für Natur- u. Kriminalrecht in Breslau u. 1854 außerord. Prof. das.; schrieb: „Die Gestirne u. die Weltgeschichte" (Bresl. 1846, 3. Aufl. 1877); „Versuche auf dem Gebiete des Naturrechts" (ebd. 1852); „Ueber Gut u. Böse" (Berl. 1855); „Walter Scott" (Lpz. 1860, 2. Aufl. 1871); „Lord Byron" (ebd. 1862, 2. Aufl. 1879); „Geschichte des preuß. Staates" (Bresl. 1866 bis 1873, 7 Bde.); „Jugenderinnerungen eines alten Berliners" (Berl. 1878).

Ebertz altes deutsches Adelsgeschlecht, das seinen Stammsitz nach urkundlichem Nachweis schon vor 1190 in Isny hatte. Unter den Angehörigen desselben sind hervorzuheben: Kaspar v. E., kaiserl. Obrist, der 1480 dem Kaiser Maximilian I. für den flandrischen Krieg eine auf eigene Kosten ausgerüstete Truppenabteilung zur Verfügung stellte; Johann Christoph v. E., † 1659, hatte 2 Söhne: Johann Leonhardt u. Johann Christoph, durch die sich das Geschlecht in 2 Linien spaltete, deren jüngere 1870 ausstarb. Die ältere besitzt viele Rittergüter bei Breslau.

Eberwein 1) **Traugott Maximilian**, Violinvirtuos u. Komponist, geb. $^{20}/_{10}$ 1775 Weimar, † $^{2}/_{12}$ 1831 Rudolstadt, wo er seit 1797 Hofmusikus, seit 1817 Hofkapellmeister gewesen war. Er komponierte u. a. eine große Messe in As dur u. die Opern: „Claudina v. Villa bella", „Der Jahrmarkt zu Plundersweilern", beide v. Goethe, 2c.

2) **Karl E.**, Bruder v. 1), geb. $^{10}/_{11}$ 1786 Weimar, † $^{2}/_{3}$ 1868 das. als Musikdirektor der Hofkapelle in Weimar u. Violinvirtuos; komponierte die Opern: „Die Heerschau", „Der Graf v. Gleichen", die Musik zu Holteis „Lenore" (Mantellied) u. wählte als Erster Texte aus dem „Westöstl. Divan" Goethes, der ihn sehr hoch schätzte.

Eberwurzel die Wurzel v. Carlina acaulis *L.*, siehe den Artikel Carlina.

Ebingen Stadt, württemb. Schwarzwaldkreis, Oberamt Balingen, 730 m ü. M., an der Schmieche u. der Bahn Tübingen-Sigmaringen; lat. Schule, Realschule, reiches Hospital, Gewerbebank; ansehnliche Woll- u. Baumwollindustrie, Fabrikation v. Korsetts, Präzisionswagen, Spritzen, Schläuchen; 6124, meist evangel. Ew. E. gehörte ursprünglich den Grafen v. Hohenberg u. war seit 1397 württembergische Amtsstadt.

Ebioniten jüd.-christl. Sekte im 1. Jahrh., welche die bleibende Verbindlichkeit des ganzen mosaischen Gesetzes behauptete. Sie hielten Christum für einen bloßen Menschen. Ihren Namen haben sie nach Tertullian v. Ebion, in Wirklichkeit v. dem hebräischen Ebionim, d. i. die Armen, mit welchem Namen die Christen v. den umwohnenden Heiden verhöhnt zu werden pflegten. Eine essäische Abart der mehr pharisäischen E. waren die Elkesaiten; siehe diesen Artikel.

Ebko v. Rebgowe Verfasser des Sachsenspiegels, s. diesen Art.

Eblāna im Altertum Name für Dublin; siehe diesen Artikel.

Eble **Burkart**, deutscher Arzt u. Schriftsteller, geb. $^{6}/_{11}$ 1799 Weil der Stadt, † $^{3}/_{8}$ 1839 Wien als österr. Militärarzt. Verdient durch seine Fortsetzung v. Sprengels „Geschichte der Heilkunde" (Wien 1837). E. schrieb ferner: „Ueber die Haare" (ebd. 1831).

Litteratur: Stotz, B. E. (Tübing. 1841).

Eblé **Jean Baptiste**, Graf, franz. General, geb. $^{21}/_{12}$ 1758 Saint-Jean de Rorbach, Moselle, † $^{31}/_{12}$ 1812 Königsberg, trat jung in die franz. Artillerie u. zeichnete sich bes. in den Revolutionskriegen in Holland aus. 1793 wurde er Divisionsgeneral u. hatte besonderen Anteil an der schnellen Einnahme der holländ. u. belg. Festungen. 1795—97 befehligte

Framalstra, (sch) va, hervorbringen, erzeugen.
Framalstrande, (sch) n, Hervorbringung, Erzeugung, f.
Framandas, (sch) vn, ausatmen, aushauchen.
Framarbeta, (sch) va, hervorarbeiten.
Framassone, (i) m, Freimaurer, m.
Framassoneria, (i) f, Freimaurerei, f.
Framåt, (sch) praep, gegen; ad, vorwärts.
Framaxel, (sch) m, Vorderachse, f.
Frambära, (sch) va, vortragen, herbeitragen, darbringen, vorbringen.
Framben, (sch) n, Vorderschenkel.
Frambjuda, (sch) va, darbieten.
Framblänka, (sch) vn, herblinken, hervorleuchten.
Frambläsa, (sch) va, herblasen.
Framblicka, (sch) vn, hervorblicken.
Framblixtra, (sch) vn, herblitzen, herblinken.
Framblossa, (sch) vn, hervorlodern, herauslodern.
Framböja, (sch) va, herbeugen, vorbeugen.
Frambölja, (sch) vn, herwogen, hervorwogen.
Frambog, (sch) m, (Schiff) Vorderbug, m.
Framboise, (f) f, Himbeere, f.
Framboisier, (f) m, Himbeerstrauch, m.
Framboos, (h) f, Himbeere, f.
Frambozestruik, (h) m, Himbeerstrauch.
Frambreda, (sch) va, herbreiten.
Frambringa, (sch) va, hervorbringen, darbringen.
Fræmbrud, (Dagens), (n) n, = Frembrud, Anbruch, m.
Frambrumma, (sch) va, herauspoltern.
Frambrusa, (sch) vn, herbrausen.
Frambryta, (sch) vn, hervorbrechen, anbrechen, heranbrechen.
Frambuesa, (s) f, Himbeere, f.
Frambueso, (s) m, Himbeerstrauch, m.

Frambyggnad (sch) f, Vordergebäude, n.
Framdansa, (sch) va, hertanzen, herbeitanzen.
Framdel, (sch) m, Vorderteil, n.
Framdeles, (sch) ad, künftig, ferner, hinfort.
Framdraga, (sch) va, hervorziehen, ans Licht bringen.
Framdrifva, (sch) va, hertreiben, hervortreiben, herbeitreiben.
Framduka, (sch) va, zu essen vorsetzen.
Framdundra, (sch) va, herdonnern, herausdonnern.
Frame, (e) Gebälk, Zimmerwerk, Gebäude, n; Bau, m; to -, va, bilden, bauen.
Framĕa, ae, (l) f, Spieß, Speer der Germanen mit einem kurzen, kleinen Eisen, m.
Framescolare, (i) va, = frammettere, dazwischenlegen, einschieben; vr, sich einmischen, sich verwenden.
Framfärd, (sch) f, Fortgang, m.
Framfärdas, (sch) vn, daherfahren.
Framfalla, (sch) vn, hervorfallen, abfallen, sterben.
Framfara, (sch) vn, heranfahren, hervorfahren; hinfahren; daherfahren.
Framfaren, (sch) a, hingefahren, verflossen, ehemalig.
Framfart, (sch) m, gewaltsames Verfahren, n.
Framfjerding, (sch) m, (Fleisch) Vorderviertel, n.
Framfladdra, (sch) vn, heranflattern, hervorflattern.
Framflyga, (sch) vn, heranfliegen, herausfliegen, herbeifliegen.
Framflyta, (sch) vn, heranfließen, hervorfließen.
Framflytta, (sch) va, vorrücken, heranrücken.
Framföda, (sch) va, zur Welt, hervorbringen.
Framfödande, (sch) n, Geburt, Hervorbringung, f.
Framför, (sch) praep, vor.
Framföra, (sch) va, heranführen, hervorführen, herausführen, darbringen, an-

E. unter Moreau die Artillerie, 1798 unter Championnet, ebenso 1800 unter Moreau. Er machte 1806 bis 1807 den Krieg gegen Preußen mit, wurde 1808 Kriegsminister v. Westfalen, war 1810 bei Massena in Portugal u. kommandierte beim Zuge nach Rußland den Ponton-Train, zeichnete sich im russ. Feldzuge aus, rettete durch das Schlagen v. Brücken über die Beresina einen Teil der franz. Armee, erlag aber den erlittenen Strapazen, bevor ihn seine Ernennung zum ersten Generalinspektor der franz. Artillerie erreichte.

Eblouieren (franz., spr. eblu-), durch Glanz blenden, verblüffen; **eblouissant**, blendend, verblendend, täuschend.

Ebn (Ibn, arab.), d. i. Sohn, Nachkomme; in vielen arabischen u. maurischen Namen.

Ebnat protestant. Pfarrdorf im Bezirk Ober-Toggenburg, schweiz. Kanton St. Gallen, Endstation der Toggenburger Bahn, (88) 2696 Ew.; Baumwollweberei u. Stickerei.

Ebnefluh Firnzinne, 3964 m, zwischen Gletscherhorn u. Mittagshorn im Berner Oberlande, Schweiz, Nachbar der Jungfrau.

Ebnen **böhm.** *va* rovnati, vyrovnati; zplaniti; **dän.** *va* jævne, slette; *vr* jævne sig; **engl.** *va* to level; **frz.** *va* aplanir, niveler, égaliser; (glatt machen) unir; **gr.** *va* ὁμαλίζειν; **holl.** *va* effen maken, effenen; **ital.** *va* appianare, agguagliare; **lat.** *va* aequare, coaequare, exaequare; complanare; **russ.** *va* выравнивать, выровнять; **schw.** *va* jemna, släta, polera; **sp.** *va* allanar, igualar, nivelar; **ung.** *va* simítni, egyengetni; eligazítni; (sich -) simává lenni, kitárúlni.

Ebner-Eschenbach **Marie v., Baronin,** geb. Gräfin Dubsky, Schriftstellerin, geb. 13/9 1830 Zislawetz in Mähren, 1848 vermählt mit dem österr. Geniehauptmann Freiherrn v. E. in Wien. Sie schrieb zuerst Tragödien: „Maria Stuart in Schottland“ (1860); „Marie Roland“ (1867); dann mit größerem Erfolg phantasievolle, durch mannigfache Erfindung u. kräftige Ausführung ausgezeichnete Novellen, bes.: „Freifrau v. Bozena“ (Stuttg. 1876); „Lotte, die Uhrmacherin“, „Die Freiherren v. Gemperlein“, „Chlodwig“, „Jakob Spala“, „Krambambuli“, „Zwei Komtessen“ (1885); „Das Gemeindekind“ (1887); „Miterlebtes“ (1889) 2c. Gesammelt erschienen: „Erzählungen“ (Stuttg. 1875); „Neue Erzählungen“ (ebd. 1881); „Dorf- u. Schloßgeschichten“ (ebd. 1884); „Neue Dorf- u. Schloßgeschichten“ (1886); ferner verfaßte E.: „Doktor Ritter“, dramatisches Gedicht (Wien 1871); „Die Prinzessin v. Banalien“, dramatisches Märchen (ebd. 1872); „Die Veilchen“, Lustspiel (1878); „Aphorismen“ (Berl. 1880, 2. Aufl. 1884) 2c.

Ebo afrikan. Stadt, siehe den Artikel Ibo.

Ebo (Abkürzung v. Eberhard), Milchbruder Ludwigs des Frommen, um 816 Erzbischof v. Rheims, predigte das Evangelium in Dänemark, verriet den Kaiser 833 u. wurde dafür abgesetzt, erhielt nach Ludwigs Tode, 840, v. Kaiser Lothar I. sein Bistum zurück, wurde aber schon 841 wieder vertrieben.

Eboli Bezirksstadt, ital. Provinz Salerno, Kreis Campagna, an der Eisenbahn Neapel-Brindisi; altes Kastell; 11 235 Ew. Unfern davon lag das Ebura der Römer.

Eboli **Ruy Gomez de Silva, Fürst v.,** aus portug. Geschlecht, ging nach Spanien u. wurde dort Freund Philipps II., dessen allmächtiger Minister er v. 1559—72 war, u. der ihn erst zum Herzog v. Estremera u. Pastrana u. 1572 zum Fürsten v. E. erhob, wahrscheinlich seiner Gemahlin Ana de Mendoza y la Cerda zuliebe. Diese, geb. 29/6 1540, Tochter des Don Diego Hurtado de Mendoza, Vizekönigs v. Peru, Herzogin v. Francavilla u. Fürstin v. Melito, spielte bei ihrer Schönheit u. ihrem Talent für Intrigen eine einflußreiche Rolle bei Hofe, die noch bedeutender wurde, nachdem sie den sie hassenden Infanten Don Carlos eines sträflichen Verhältnisses zu seiner Stiefmutter, der Königin Isabella, geziehen, während sie selbst in intimsten Beziehungen zum Könige stand. Sie beherrschte nach dem Tode der Königin (1568) Philipp vollständig. Das Verhältnis war offenkundig u. Tizians „Adonis u. Venus“ (Philipp II. u. die E.) hat es verewigt. Als sie jedoch nach ihres Gatten Tode 1579 mit dem jungen Staatssekretär Antonio Perez noch in ein Liebesverhältnis trat, wurde sie gestürzt (1579) u. blieb bis an ihr unbekanntes Lebensende verachtet. Die E. in Schillers „Don Carlos“ ist ein v. der historischen E. gänzlich verschiedener Charakter. Lohenstein dichtete einen Briefwechsel zwischen Philipp II. u. der Prinzessin E. **Litteratur:** Muro, La princesa de E. (Madr. 1877).

Eboninseln (Boston-, Baringinseln), südlichste Gruppe der Ralik-Kette des deutschen Marschallarchipels, Südsee, Laguneninsel, 5 qkm, 800 Ew. Auf ringförmigem Riffe liegen an 20, mitunter sehr kleine Inseln, so daß nur die NSeite der Lagune v. dem bloßen Riff begrenzt wird. Die E. sind fruchtbarer u. mit glänzenderer Vegetation bedeckt als die übrigen Inseln u. gelten für den reichsten u. am stärksten bewohnten Teil v. Ralik. Die größte Insel ist Ebon im S., schmal, 15 km lang; die zweite: Enijadok im O. An der NOSeite führt ein tiefer, schmaler, gefährlicher Kanal durch das Riff in die Lagune, deren Inneres ein schöner Hafen ist. Mehrere christliche Gemeinden, die selbst Missionare aussenden; Handelsstation der deutschen Jaluit-Gesellschaft.

Ebonit (Name v. der Insel Ebon), siehe den Artikel Kautschuk.

Eborācum im Altertum Stadt der Briganter in Britannien, röm. Kolonie u. Stützpunkt gegen die kaledonischen Völker; hier lag die Legio VI. victrix. Septimius Severus u. Constantius Chlorus starben hier, u. Konstantin der Gr. wurde hier zum Kaiser ausgerufen; jetzt York (s. d.).

Ebrach drei Zuflüsse der Regnitz, bayr. Regbez. Oberfranken, entspringen auf dem Steigerwald: die Reiche E., 45 km lang; 2 km nördlich münden die vereinigte Mittel-E. u. Rauhe E.

Ebrach (Klosterebrach, Eberach), Marktflecken, bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Bamberg II., an der Mittel-Ebrach, 971 kath. Ew. Die einst reich dotierte u. berühmte Cistercienser-Abtei, 1126 v. Berno u. Richvin v. Eberau gestiftet, im roman. Stil, ist seit 1802 Korrektionshaus. Unterhalb v. E. liegt Burgebrach (s. d.).

Ebräer so viel wie Hebräer; siehe diesen Artikel. Auch alte dän. Gold- u. Silbermünzen, 1644—48 geprägt, v. der Aufschrift auf dem Revers: Justus JEHOVAH judex so benannt.

Ebranchieren (franz., spr. ebrangsch-), unnütze Baumäste abkürzen; **Ebranchement** (spr. ebrangschmáng), Ausästung.

Ebranlieren (franz., spr. ebrangl-), erschüttern; **Ebranlement** (spr. ebrangl'-máng), Erschütterung.

Ebrard **Johannes Heinrich August,** reform. Theolog u. Schriftsteller, geb. 18/1 1818 Erlangen, † 23/7 1888; studierte 1835—39 in Erlangen u. Berlin Theologie, habilitierte sich 1842 in Erlangen, 1843 Repetent daselbst, 1844 Prof. in Zürich, 1847 Prof. in Erlangen u. 1853 Konsistorialrat in Speyer. Sein neues Gesangbuch rief den Sturm der Liberalen hervor; 1861 nahm er seinen Abschied u. lehrte wieder als Honorarprof. in Erlangen. Er schrieb: „Kritik der evang. Geschichte“ (Frankf. 1842, 3. Aufl. 1868); „Das Dogma vom hl. Abendmahl u. seine Geschichte“ (ebd. 1845—46, 2 Bde.); „Christl. Dogmatik“ (Königsb. 1851—52, 2 Bde.; 2. Aufl. 1863); „Handbuch der Kirchen- u. Dogmengeschichte“ (Erlang. 1865—67, 4 Bde.); „Die iro-schott. Missionskirche des 6. bis 8. Jahrh.“ (Gütersl. 1873); „Apologetik“ (2. Aufl. ebd. 1880—81); „Bonifatius“ (ebd. 1882). Er gab auch das „Reformierte Kirchenbuch“ (Agendensammlung, 1847), sowie die Zeitschriften: „Zukunft der Kirche“ (1845 bis 1847) u. „Reformierte Kirchenzeitung“ (1851—53) heraus. Außerdem entwickelte er nicht unbedeutende belletrist. u. dramat. Schriftstellerthätigkeit, meist unter dem Namen Gottfried Flammberg. Von litterarischem Wert ist seine poetische Uebertragung v. Ossians „Fingal“ mit Anhang: „Ueber Alter u. Echt-

heit v. Ossians Gedichten" (Lpz. 1868). Er schrieb auch „Lebensführungen" (Gütersl. 1887).

Ebriĕtät (lat.), Trunkenheit, Rausch; Ebriosität, Trunksucht, Völlerei.

Ebro Fluß Spaniens, entspringt in der Prov. Santander, an der Terrasse v. Reinosa, im Kantabrischen Gebirge, durchfließt östl. schnellströmend ein breites Hügelland, trennt die Hochebenen v. Altkastilien u. Alava, durchbricht in Stromschnellen die Engpässe v. Horodada u. Montes Claros u. tritt schon ansehnlich in sein oberes Becken ein. Dieses durchfließt er träge bis unterhalb Logroño, durchbricht dann in neuen Stromschnellen Höhenzüge u. tritt oberhalb Tudela in sein unteres Becken, das er südöstlich in vielen Krümmungen durchströmt. Unterhalb der Aguasmündung wird er durch nördl. Verzweigungen der Terrasse v. NValencia genötigt, sich bis Mequinenza nach O. zu wenden; hier richtet er sich plötzlich nach S., u. nachdem er in gewundenem Laufe, abermals mehrere Stromschnellen bildend, das iberische Küstengebirge durchbrochen, durchströmt er v. oberhalb Tortosa an die anmutige Huerta v. Tortosa bis Amposta, wo sein ödes Delta beginnt, das sich über 15 km weit ins Meer hinein erstreckt, u. das er in 2 Armen durchschneidet. Bei der Mündung ins Mittelmeer: Kap Tortosa. Den versandeten Hauptarm ersetzt v. Amposta an der Canale Nuevo, der nach San Carlos de la Rapita führt. Direkter Abstand der Mündung zur Quelle 482 km, ganze Stromentwickelung 757 km; Stromgebiet 99922 qkm. Der E. ist einer der schmalsten u. wasserärmsten der 5 Hauptströme der Pyrenäischen Halbinsel u. nur unterhalb Tortosa, wo er gegen 700 m breit ist, stromähnlich. Die Schiffahrt ist wegen der großen Verschiedenheit seines Gefälles, wegen vieler Stromschnellen u. Untiefen nur auf kurzen Strecken möglich u. hier auch nicht ungefährlich, deshalb sind parallel mit E. mehrere Kanäle, wovon der aragonische od. Kaiserkanal der bedeutendste ist; nächstdem ist der Kanal v. Tauste im oberen Ebrobecken zu nennen. Bedeutendste Nebenflüsse (im ganzen etwa 50, meist mit Torrentencharakter) links: Ega, Aragon, Arba, Gallego u. Segre mit Cinca; rechts: Omino, Tiron, Najerilla, Tregua, Cidacos, Alhama, Queiles, Huecha, Jalon (überschreitet auf einem Aquädukt den Kaiserkanal) mit Jiloca, Huerva, Aguas, Guadalope u. Matarraña. Im unteren Ebrobecken gehen dem Strome zahlreiche salzhaltige Bäche (Salados) zu. Bei den Römern hieß der E. Ibērus.

Ebreuil (spr. ebröl), Kantonshauptort, franz. Depart. Allier, Arrond. Gannat, schöne roman. Kirche, Abteipalast, 1280 (Gem. 2243) Ew.

Ebsambul Bergwand u. zwei Felsentempel in Oberägypten, siehe Abu Simbal.

Ebstein **Wilhelm,** deutscher Arzt, geb. 27/11 1836 Jauer, seit 1874 Prof. der Medizin in Göttingen, studierte in Breslau u. Berlin, war 1861 bis 1870 am Allerheiligenhospital, seit 1871 dirigierender Arzt des städt. Armenhauses zu Breslau, wurde 1874 Direktor der Poliklinik, 1877 der medizin. Klinik zu Göttingen. Er schrieb: „Nierenkrankheiten" (in Ziemssens „Handbuch", Bd. 9, 2. Aufl. Lpz. 1878); „Die Fettleibigkeit (Korpulenz) u. ihre Behandlung" (7. Aufl. Wiesb. 1886); „Die Natur u. Behandlung der Gicht" (2. Aufl. ebd. 1885); „Die Zuckerharnruhr" (ebd. 1887).

Ebstorf Landgem., preuß. Prov. Hannover, Regbez. Lüneburg, Kreis Uelzen, an der Schwienau u. der Linie Stendal-Uelzen-Langwedel der preuß. Staatsbahnen; Oberförsterei, evang. Damenstift (ehemals Augustinerkloster, Glasmalereien), Ackerbauschule, Bienenzucht; 1434 Ew. In der Nähe viele alte Grabhügel, vermeintlicher Wahlplatz der Schlacht v. 880 zwischen Sachsen u. siegenden Normannen.

Ebullieren (lat.), aufwallen, Blasen treiben; Ebullition, Aufwallung, Wallen beim Kochen; ebullitio stomachi, Sodbrennen.

Ebullioskōp Instrument zur Bestimmung des Gehaltes einer Mischung v. Wasser u. Alkohol aus dem Siedpunkte, der zwischen dem beider Gemengteile, 100 u. 78,3° liegt, u. zwar letzterem um so näher, je größer der Alkoholgehalt ist. Es besteht im wesentlichen aus einem Thermometer, das in die siedende zu untersuchende Flüssigkeit getaucht wird. Entweder wird der Siedepunkt am Thermometer abgelesen, u. der Alkoholgehalt daraus mittels einer Tabelle bestimmt, od. die Thermometerskala gibt unmittelbar den Alkoholgehalt an.

Ĕbur (lat.), Elfenbein; e. fossile, fossiles Elfenbein (v. Mammut); e. ustum, gebranntes Elfenbein, Beinschwarz; eburneus, elfenbeinern.

Eburācum im Altertum Stadt in Britannien, jetzt York, siehe den Art. Eboracum.

Eburīn eine Masse, die aus einem Gemisch v. Elfenbein- od. Knochenpulver mit Eiweiß od. Blut besteht, das in der Wärme u. unter starkem Druck in Formen gepreßt wird. Die Gegenstände können auf der Drehbank bearbeitet u. poliert werden.

Eburnatiōn (Eburnifikation), Bildung kompakter Knochenmasse, Verknöcherung.

Eburodūnum im Altertum Stadt der Helvetier, siehe den Artikel Yverdun.

Eburōnen (lat. Eburones), german. Volksstamm in Gallia Belgica, zwischen Rhein u. Schelde; Hauptort: Aduatuca. Nach dem wiederholten Aufstande unter Ambiorix wurden sie v. Cäsar 53 vor Chr. vernichtet. Ihr Gebiet erhielten die Aduatuker (Tungern).

Ecaille (franz., spr. ekāj, Schuppe), Schildkrötenschale als Einlegematerial für Bijouterie- u. Galanteriewaren. Ecaillemalerei, Imitation solcher Schuppen auf Tapeten, Porzellan 2c.

Ecarlate (franz., spr. ekarlát), Scharlachfarbe.

Ecarlatin (spr. -täng), vorzüglicher franz. Cider, bes. aus der Gegend v. Coutances.

Ecart (franz., spr. ekáhr), Seitensprung; im Börsenverkehr s. v. w. Unterschied zwischen dem Tages- u. dem Lieferungskurs; im Kartenspiel das Weglegen v. Karten, um andere dafür zu nehmen.

Écarté (franz.), Spiel mit der französ. Pikettkarte unter zwei Personen; s. Ekartée.

Ecatepéc Stadt u. Municipio mit 6941 Ew. im Distrikt Tlalnepantla im Staate Mexiko.

Ecballĭum Elaterĭum Pflanzengattung, siehe den Artikel Momordica.

Ecca-Paß 1840—42 hergestellte Militärstraße in der brit. Kapkolonie, zwischen Grahamstown u. Fort Beaufort.

Eccard **Johann,** Komponist, geb. 1553 Mühlhausen, Thüringen, † 1611 Berlin; studierte 1571—74 bei Orlando di Lasso in München, wurde später Kapellmeister bei Jakob Fugger in Augsburg, dann Vizekapellmeister in Königsberg i. Pr., 1608 Kapellmeister in Berlin. Seine Kompositionen v. Kirchenliedern zeichnen sich dadurch aus, daß er die Melodie in den Diskant verlegte. Hervorzuheben: „XX Cantiones sacrae (Oden) Helmboldi" (Mühlh. 1574); „Neuwe teutsche Lieder" (vierstimmig, ebd. 1578); „Crepundia sacra Helmboldi" (ebd. 1596, Erfurt 1608); „Preußische Festlieder" (Königsb. 1598). Neuerdings dank den Aufführungen des Berliner Domchors u. des Riedelschen Gesangvereins in Leipzig zu Ehren gekommen.

Litteratur: K. v. Winterfeld, Der evangelische Kirchengesang (1843—47).

Écce hŏmo (lat.), ein leidender, dornengekrönter Christus, wie er nach der Geißelung v. Pilatus den Juden mit den Worten („Sehet, welch ein Mensch!" Joh. 19, 5; richtiger: „Hier, da ist der Mensch") vorgestellt wurde. In der Kunst, bes. zur Renaissancezeit, Bezeichnung für Darstellung dieser Szene. Guido Reni stellte Christus in der Dornenkrone allein am idealsten dar, während andere Auffassungen, wie die des Lukas v. Leyden in einem Kupferstich, den ganzen Vorgang als figurenreiche Volksszene darstellen. Im Volksmunde bedeutet E. h. auch so viel wie jemand, dessen Anblick Jammer hervorruft.

bringen, vorbringen.

Framföre, (sch) ad, voran, voraus.

Framfordra, (sch) va, herausfordern.

Framforsa, (sch) vn, hervorströmen.

Framforsla, (sch) va, an Ort u. Stelle führen.

Framfot, (sch) m, Vorderfuß, m.

Framfus, (framfusig), (sch) a, voreilig, unbesonnen im Sprechen.

Framfusighet, (sch) f, Voreiligkeit, f.

Framgå, (sch) vn, hervorgehen, fortgehen, dahergehen.

Framgäspa, (sch) va, hervorgähnen.

Framgång, (sch) m, Erfolg, m.

Framgången, (sch) a, vergangen, vorig.

Framgent, (sch) ad, immerfort, immerhin, von nun an, immer.

Framgifva, (sch) va, hergeben, herreichen.

Framglida, (sch) vn, hergleiten.

Framglimma, (framglänsa), (sch) vn, hervorglänzen.

Framglutta, (sch) vn, hervorlugen.

Framgnälla, (sch) va, herwimmern.

Framgunga, (sch) vn, heranschwanken.

Framhämta, (sch) va, herholen, herausholen.

Framhärda, (sch) vn, verharren.

Framhäst, (sch) m, Vorderpferd.

Framhafva, (sch) va, = framföra, framte, hervorführen, vorbringen, darbringen.

Framhålla, (sch) va, herhalten, heraushalten, vorhalten.

Framhalta, (sch) vn, herhinken, heranhinken.

Framhår, (sch) n, Vorderhaar, n.

Framhasta, (sch) vn, hereilen, heraneilen.

Framhicka, (sch) va, hervorschluchzen.

Framhinna, (sch) vn, hinkommen, an Ort und Stelle kommen.

Framhjelpa, (sch) va, herhelfen, forthelfen.

Framhjul, (sch) n, Vorderrad, n. **Framhoppa**, (sch) vn, herbeihüpfen, heraushüpfen, hervorhüpfen. **Framhosta**, (sch) va, hervorhusten. **Framhvälfva**, (sch) va, herwälzen, hervorwälzen. **Framhväsa**, (sch) va, herzischen. **Framhviska**, (sch) va, herlispeln. **Frami**, (framuti), (sch) praep, vornin; ad, vorn. **Framifrån**, (sch) ad, von vorn. **Framila**, (sch) vn, hereilen, heraneilen. **Framjaga**, (sch) va, herjagen, hervortreiben. **Framjemka**, (sch) va, hervorrücken. **Framjemra**, (sch) va, herjammern. **Framjollra**, (sch) va, herlallen. **Framkalla**, (sch) va, herrufen, hervorrufen. **Framkamma**, (sch) va, vorwärts kämmen. **Framkasta**, (sch) va, herwerfen, vorwerfen. **Framkila**, (sch) vn, heranschlängeln, heranlaufen. **Framkläcka**, (sch) va, ausbrüten. **Framklifva**, (sch) vn, heranschreiten. **Framknuffa**, (sch) va, hervorstoßen. **Framköra**, (sch) va, herbeikarren, herbeifahren. **Framkomma**, (sch) vn, herankommen, hervorkommen, herbeikommen, erscheinen. **Framkomst**, (sch) m, Ankunft, f. **Framkräla**, (sch) vn, hervorkriechen. **Framkrafsa**, (sch) va, ausscharren. **Framkraxa**, (sch) va, herkrächzen. **Framkröka**, (sch) va, vorwärts krümmen. **Framkrypa**, (sch) vn, hervorkriechen. **Framkrysta**, (sch) va, herauszwingen. **Framkullra**, (sch) va, hervorrollen. **Framkuttra**, (sch) va, hergirren. **Framläder**, (sch) n, Vorderleder.

Ecclefechan (spr. ecklféch'n), Dorf, schott. Grafschaft Dumfries, im Annanthal, 768 Ew., Geburtsort Thomas Carlyles.

Eccles (spr. éckels), Barton, Winton u. Monton, 4 eng zusammenliegende Industrieplätze bei Manchester, engl. Grafschaft Lancaster, am Irwell; 21785 Ew.; Nasmythsche Eisenwerke (Bridgwater foundry), Kattun- u. Seidenfabriken, Steinkohlengruben.

Eccles̄all-Bierlow (spr. écklsōal-bihrlo), parlamentarischer Wahlbezirk, engl. Grafschaft York, West Riding, 114318 Ew. u. parlamentarischer Unterbezirk 67537 Ew.

Ecclesfield (spr. écklsfild), Dorf bei Sheffield, engl. Grafschaft York, West Riding, ca. 5000, der gleichnamige parlamentarische Unterbezirk 21158 Ew.; Messer- u. Nagelschmieden.

Eccleshall (spr. éckl̄shōal), Marktflecken, engl. Grafschaft Stafford, am Sow; als parlam. Unterbez. 5708 Ew., Gerberei, Schuhwaren.

Eccleshill (spr. écklshill), Marktstadt bei Bradford, engl. Grafschaft York; 7037 Ew., Schuhfabriken u. Malzdarren.

Ecclesĭa (griech.) 1) s. den Art. Ekklesia. — 2) Kirche; so: E. apostolica, Apostolische Kirche; E. militans, die streitende Kirche; E. triumphans, die triumphierende Kirche; E. visibilis, E. invisibilis, die sichtbare u. unsichtbare Kirche, s. u. Kirche (Dogm.); E. pressa (gedrückte Kirche) nennt sich die röm.-kath. Kirche in Staaten, in welchen sie beschränkende Staatsgesetze gelten.

Ecclesiastĭca bŏna Kirchengüter; E. jurisdictio, geistliche Gerichtsbarkeit. Ecclesiasticum feudum, Kirchenlehen.

Eccoprotĭka (griech.), kotentleerende Mittel.

Eccoptogáster *Herbst.* (Scolytus *Geoffr.*), Splintkäfer, Gattung der Insektenfamilie Borkenkäfer.

Eccremocárpus *R. et Pav.* (Hängefrucht, Schönrebe), Pflanzengattung aus der Familie der Gesneraceen, kletternde Pflanzen mit gefiederten, meist zweipaarigen u. rankenden Blättern, Blüten ansehnlich, mit röhrigem Kelche u. röhriger Blumenkrone; Frucht eine einfächerige zweiklappige Kapsel mit zahlreichen, am Rande häutig geflügelten Samen. E. scaber *R. et Pav.*, aus Chile, mit bis 6 m emporrankendem Stengel, schief-herzförmigen, gesägten Fiederblättchen u. schönen gelbroten, ca. 2,6 cm langen Blüten in reichblütigen Trauben. In Gewächshäusern u. Gärten; ist frostfrei zu überwintern.

Échafaud (franz., spr. eschafó), Gerüst, z. B. der Bildhauer, Maler, Maurer. Dann Schaffot; daher Echafaudagen (spr. eschafodáhschen) die Gerüste, die bei der Verteidigungseinrichtung v. Mauern errichtet werden, um zwei Schützenlinien aufzustellen, v. denen die untere durch Scharten, die obere über die Mauerkrone feuert.

Echague (spr. etschāgüe), **Don Rafael**, span. General, geb. $^{13}/_{3}$ 1815 San Sebastian, aus einer baskischen Adelsfamilie; kämpfte 1833, zuletzt als Oberst, in den Reihen der Christinos. Nach dem Frieden verständigte er sich 1851 mit O'Donnell u. schlug mit demselben $^{30}/_{6}$ 1854 die Regierungstruppen bei Vicalvaro. Darauf zum Generalmajor befördert, führte er in dem Marokkanischen Kriege 1859—60 die erste Division, zeichnete sich bei El Serallo (^{22}—$^{25}/_{11}$ 1859) u. Tetuan (Jan. 1860) aus u. wurde zum Generallieutenant erhoben; 1860—64 war er Generalkapitän v. Porto-Rico, dann v. Manila u. 1865—66 v. Katalonien; hierauf wurde er Generaldirektor des Genies. Als Liberaler wurde er mit Serrano, Dulce u. anderen Generalen $^{7}/_{7}$ 1868 verhaftet u. interniert. Im letzten Karlistenkriege führte er seit 1873 ein Armee-Kommando, wurde später Höchstkommandierender der Regierungsarmee des Zentrums u. erhielt als solcher $^{23}/_{6}$ 1875 seine Entlassung.

Echalassieren (franz., spr. eschalaß-), Weinstöcke od. junge Bäume mit Pfählen versehen.

Echallens (spr. eschallāng; deutsch Tscherlitz), Bezirkshauptort, schweizer. Kanton Waadt; (88) 1089 (der Bezirk in 28 Gemeinden 9724) Ew.; nach Lausanne Schmalspurbahn. Bis 1798 war E. eine gemeine Herrschaft der alten Eidgenossenschaft.

Echampieren (spr. eschangp-), die Figuren eines Bildes durch Licht u. Schatten aus dem Grunde hervortreten lassen.

Echancrüre (franz., spr. eschangkrühr'), bogenförmiger Ausschnitt in Befestigungslinien; Einschnitt im Glacis, um aus der Festung ins Freie gelangen zu können. Auch der Haftschlitz am Bajonett, od. bei Steinschloßgewehren das Pfannenlager am Schloß; echancrieren, bogenförmig ausschneiden.

Échange (franz., spr. eschängsch), Tausch, Wechsel; echangieren, wechseln, tauschen.

Échanson (franz., spr. eschangßóng), Mundschenk; grand é., Obermundschenk; é. de l'Empire, Erzmundschenk des alten deutschen Reiches.

Échantillons (franz., spr. eschangtijóng), Warenproben, nach denen der Fabrikant verkauft.

Echappade (franz., spr. eschappád), Fehlschnitt in der Holzschneidekunst; im Kupferstich ein mit dem Grabstichel gemachter Fehler; Flüchtigkeitsfehler, Versehen; Échappatoire, Ausflucht.

Echappement (franz., spr. eschapp'máng), das Entweichen. Vorrichtung zur schrittweisen Umdrehung eines den Lauf eines Uhrwerkes regelnden Rades. „Auslösung“ beim Klavier; Double é. od. Double mouvement, 1823 v. Seb. Erard erfunden; gestattet, auf dem Klavier einen Ton mehrmals zu wiederholen, ohne daß der Finger die Taste ganz verläßt (Repetitionsmechanik, s. Klavier).

Echappieren (franz., spr. eschapp-), entwischen, entkommen, ausreißen.

Écharpe (franz., spr. eschárp), Schärpe, Feldbinde; kleiner Shawl aus Seide, Wolle, Baumwolle; in der Fechtkunst: Querhieb; en é., in schräger, schiefer Richtung.

Echarpieren (franz., spr. escharp-), eine Stellung od. ein Festungswerk unter spitzem Winkel angreifen, beschießen.

Echauffement (franz., spr. eschof'máng), Erhitzung; echauffieren, erwärmen, erhitzen; in Leidenschaft versetzen, zornig machen.


Echavarria (spr. etschawarría), **Don José Ignacio**, Marques de Fuentesiel, span. General; zeichnete sich in den Kriegen gegen die Karlisten aus u. wurde 1868 Generallieutenant. 1873 bis 1876 trug er wesentlich zur Bekämpfung der Karlisten in den baskischen Provinzen bei. $^{9}/_{12}$ 1879 trat er als Kriegsminister in das Kabinett Canovas del Castillo u. gehörte demselben bis $^{8}/_{2}$ 1881 an.

Echaz Nebenfluß des Neckar; entspringt bei Lichtenstein im Honauer Thale des Jura, mündet bei Kirchentellinsfurt, unterhalb Reutlingen.

Échéance (franz., spr. escheángß'), Verfallzeit, bes. eines Wechsels.

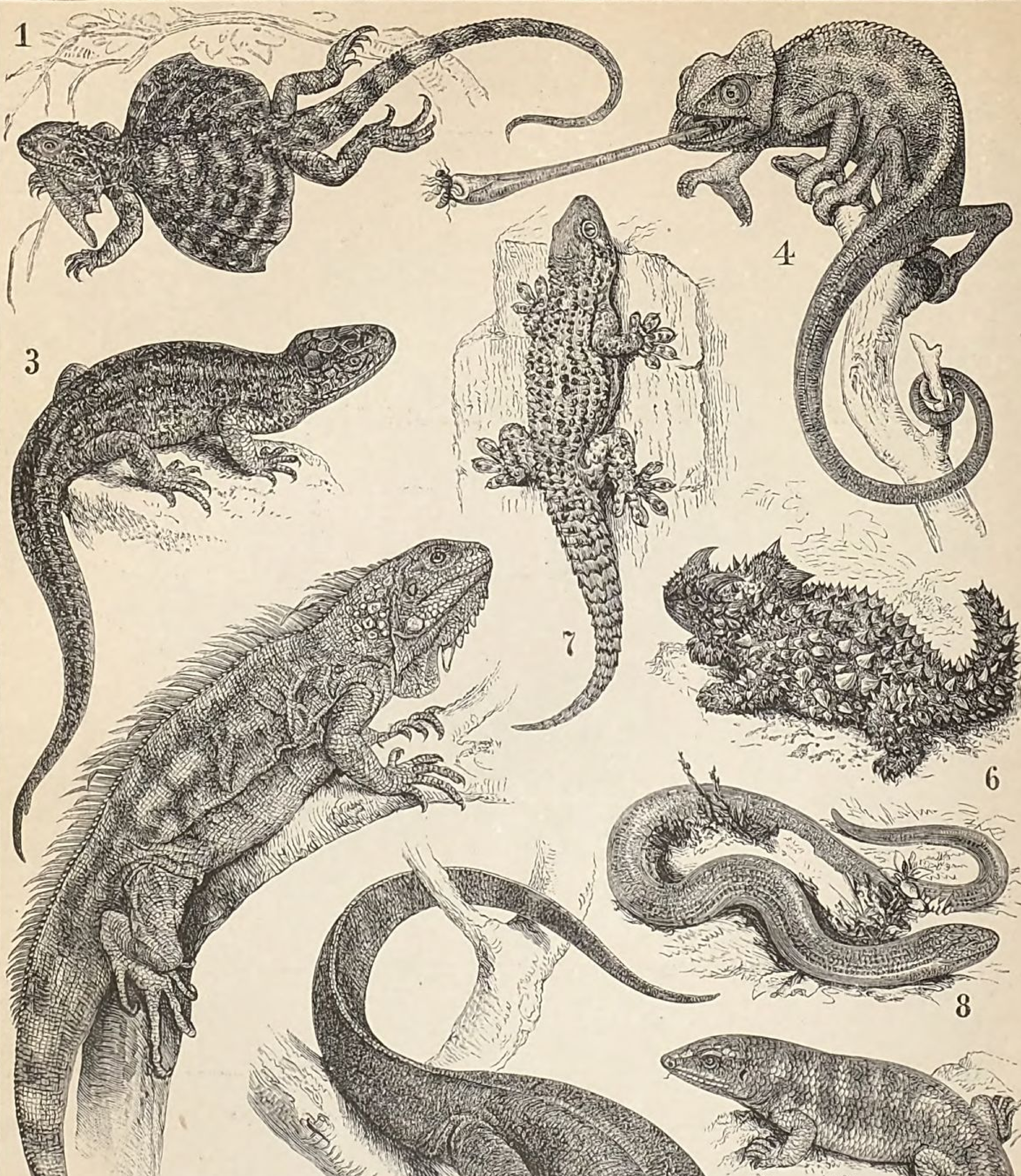
Echec (franz., spr. eschéck), Schach, Schachspiel; Echecs, die Schachfiguren. In der deutschen Kriegssprache: Nachteil, Schlappe; daher einen E. erleiden, eine Niederlage erleiden; en é., halten, so viel wie Schach halten, ein feindliches Korps zur Unthätigkeit zwingen.

Echegaray (spr. etschegarāi), **José**, span. Dramatiker u. Gelehrter, geb. 1835 Madrid; studierte daselbst Mathematik, wurde 1858 Professor dieser Wissenschaft u. der Physik an der Ingenieurschule zu Madrid u. 1868 Mitglied der Real Academia de ciencias exactas físicas y naturales. Unter Amadeo war er Handels- u. Unterrichtsminister. Unter seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind zu erwähnen:



1 Teil eines Querschnittes durch einen Seeigelstachel, 35fach vergrößert. — 2 Schematische Darstellung des Wassergefäßsystems der Echinodermen: R Ringkanal, rW die 5 radiären Wassergefäße, S Seitenäste zu den Füßchen, A Füßchenampulle, St Steinkanal, M Madreporenplatte, P Polische Blase. — 3 Phyllophorus urna *Grube.* — 4 Deima validum *Théel.* — 5 Schale von Strongylocentrotus lividus *(Lam.) Brandt*, von oben, nach teilweiser Entfernung der Stacheln: A Ambulacrum, JA Interambulacrum; verkleinert. — 6 Clypeaster subdepressus *(Gray) A. Ag.*, von oben, nach Entfernung der Stacheln; verkleinert. — 7 Desgl. von unten: a Mund, b After. — 8 Scheibe von Ophioglypha lacertosa *(Penn.) Lym.*, von unten; vergrößert. — a Mundschild, b Seitenmundschild, c Mundpapillen, d Bursalspalte, e ein Seitenschild, f ein Bauchschild des Armes. — 9 Echinaster sentus, von unten; verkleinert: a Füßchen, b Ambulakralfurche, R Radius, JR Interradius. — 10 Solaster endeca *(L.) Forb.*, von oben; verkleinert. — 11 Antedon rosacea *(Linck.) Norm.*: a Ranken, sich auf einem Stein festhaltend. — 12 Pentacrinus asterius *(L.) Lütk.*, verkleinert.

Zu dem Artikel „Echinodermen“.



1 Fliegender Drache. — 2 Varaneidechse. — 3 Gemeine Eidechse. — 4 Gemeines Chamäleon. — 5 Leguan. — 6 Moloch. — 7 Gecko. — 8 Blindschleiche. — 9 Skink. — 10 Amphisbaena alba *L.*

Zu dem Artikel „Eidechsen“.

„Memoria sobre los trabajos de perforacion del tunel de los Alpes" (Madr. 1860); „Problemas de geometría analítica" (ebd. 1865); „Discurso sobre la historia de las matemáticas puras en España" (ebd. 1866); „Teorías modernas de la física, unidad de las fuerzas materiales" (ebd. 1867, 3. Aufl. 1883). Außerdem schuf E. 24 in Spanien allgemein geschätzte dramatische Werke, mit Ausnahme des dem Halmschen „Fechter v. Ravenna" nachgebildeten „El gladiador de Ravenna" sämtlich Originalarbeiten. Seine berühmtesten Dramen sind: „La esposa del vengador" (aufgeführt Madrid 1874; deutsch v. Fastenrath: „Die Frau des Rächers", Wien 1883); „O locura o santidad" (1876); „En el seno de la muerte" (1879; deutsch v. Fastenrath: „Im Schoße des Todes", Lpz. 1883); „La muerte en los labios" (1880); „El gran galeoto" (1883; deutsch v. P. Lindau: „Galeoto", 1887); „Conflicto entre dos deberes" (1882) 2c. Der phantasievolle Dichter stellt die in das Grausige streifenden dramatischen Konflikte in schwungvoller Sprache u. mit unleugbarem Geschick für raffinierte Theatereffekte (Beleuchtungseffekt in der „Frau des Rächers") dar. Von E.s „Obras dramaticas escogidas" erschienen Madrid 1884—85 Bd. 1 u. 2.

Échelle (franz., spr. eschéll), Leiter; Maßstab; auf Landkarten das Verhältnis der abgebildeten Entfernungen zu denen in der Natur; bedeutet auch Handels-, Stapelplatz.

Échelles Les (spr. lä s'eschéll), Kantonshauptort, franz. Depart. Savoyen, Arrond. Chambéry, im Thalkessel des Guiers, an der Straße v. Lyon nach Chambéry; 605 (Gem. 765) Ew. E. hat seinen Namen (Leiter) davon erhalten, daß früher der Zugang zu ihm nur mittels Leitern möglich war; jetzt führt ein 308 m langer Tunnel durch den Felsen.

Echelon (franz., spr. esch'lóng), staffelförmige Aufstellung u. Bewegung v. Truppen od. Truppenfahrzeugen, die sich in gewissen Abständen folgen. Auf Gefechtsverhältnisse angewendet, wird beim Gebrauche des Ausdrucks vorausgesetzt, daß die nachfolgenden Abteilungen die vorn befindlichen auf dem einen Flügel überragen (debordieren); diente früher häufig zur Herstellung der schrägen Schlachtordnung, wie denn Epaminondas vermittelst dieser Formation schon die Schlacht bei Leuktra gewonnen haben soll; auch Friedrich der Gr. verwandte den Aufmarsch en échelons häufig, der jetzt nur noch bei der Kavallerie vorkommt. **Echelonnieren**, den Marsch od. die Aufstellung in E.s anordnen.

Echénēïs Fischgattung, siehe den Artikel Schiffshalter.

Echeverīa *Dec.*, Gattung aus der Familie der Krassulaceen, bes. im tropischen Amerika heimische Pflanzen mit dickfleischigen, gewöhnlich rosettigen Blüten u. kleinen, glockigen, blattwinkelständigen Blüten. Mehrere Arten bes. beliebt in der Teppichgärtnerei. E. retusa *Lindl.*, Zimmerzierpflanze, blüht bei uns im Winter. E. metallica *Nutt.*, Blattzierpflanze mit großen, verkehrt-eirunden Blättern mit rötlichem, metallischem Schimmer.

Echeverria (spr. etschewerría), **Don Estéban**, span. Dichter Südamerikas, geb. 1809 Buenos Aires, † 1851 Montevideo; beteiligte sich lebhaft an den inneren u. Freiheitskämpfen der südamerikan. Republiken, wurde infolgedessen unter Rosas Diktatur nach Montevideo verbannt. Seine Hauptwerke sind: „Poesías" (1829); „Elvira ó la novia del Plata" (1830); „Consuelos" (Buenos Aires 1834); „Cautiva" (poetische Erzählung, 1837); „Guitarra" (1842; neueste Ausgaben bei Kirsinger u. Ko. in Valparaiso u. Santiago); „La insurreccion del Sud" (Montevideo 1849).

Echídna ein Ungeheuer der Griechen, halb Jungfrau, halb Schlange, in Pisidien od. Kilikien, bez. bei den Arimern im vulkanischen Teile Phrygiens; fraß alle an seiner Höhle Vorübergehenden. Mit Typhaon zeugte E. des Geryones Hund Orthos, den Kerberos, die lernäische Schlange, die Chimära 2c.; endlich v. Argos-Panoptes im Schlafe getötet.

Echídna *Cuv.*, Gattung der Schnabeltiere, siehe den Artikel Ameisenigel.

Echináden (auch Oxiae Insulae), kleine Inseln im Jonischen Meere, an der Küste v. Akarnanien, vor der Mündung des Acheloos; die bedeutendste Dulichion (Doliche). Jetzt gehören sie (neugriech. Oxiäs od. Kurzolares) durch Anschwemmungen meist zum festen Lande. Hier besiegte 1571 Andrea Doria die Osmanen.

Echiniten versteinerte Seeigel, siehe den Artikel Seeigel.

Echinocáctus *Link et Otto* (Igelkaktus; siehe hierzu die Tafel „Kakteen"), Pflanzengattung aus der Familie der Kakteen, mit sehr fleischigem, kugeligem, länglichem od. cylindrischem Stengel, welcher mit Rippen od. regelmäßig verteilten Knötchen versehen ist, denen wollige Büschel od. Gruppen v. Stacheln aufsitzen; die oft großen u. ansehnlichen, an der Spitze der Knötchen stehenden, stets geruchlosen Blüten besitzen eine meist sehr lange, aus schuppigen Blättern gebildete Kelchröhre u. viele, in mehreren Reihen stehende Blumenblätter; Frucht: eine Beere mit fast nierenförmigem Samen. Gegenwärtig sind mehr als 200 Arten beschrieben, v. denen viele aus Mexiko u. Brasilien bei uns als Zierpflanzen kultiviert werden. E. horizonthalonius *Lem.*, aus Mexiko, seit 1838 bei uns kultiviert; mit sehr kräftigen, hornigen Stacheln in quer über den Rippen verlaufenden Polstern. E. Visnaga *hort. angl.*, aus San Luis de Potosi, mit ca. 50 scharfen Rippen, sehr zahlreichen Stacheln u. intensiv gelben Blüten. Die Pflanze erreicht bei uns eine Höhe v. über 2 m. E. tortuosus *Link et Otto*, aus Brasilien, ebenfalls häufige Zimmerzierpflanze.

Echinocóccus Larvenform der Bandwürmer (s. d.), früher als selbständige Gattung beschrieben; die sterilen, d. h. kopflosen, Formen werden als Acephalocysten bezeichnet.

Echinodérmen (Echinodermata, Stachelhäuter; siehe hierzu die Tafel „Echinodermen"), einer der Hauptkreise, Typen, des Tierreichs. Die wichtigsten Merkmale der E. sind: der radiäre Körperbau, das äußere, mehr od. weniger feste, aus geformten Kalkelementen bestehende Skelett, das sich meist in zahlreiche, die Körperoberfläche bedeckende Stacheln fortsetzt, der Besitz eines eigentümlichen Organsystems, des sog. Wassergefäßsystems (Ambulakralsystems) u. die Entstehung aus bilateral-symmetrischen Larvenformen. Der Kreis der E. zerfällt in 7 Klassen: 1) Holothurioideen (Seewalzen), 2) Echinoideen (Seeigel), 3) Ophiuroideen (Schlangensterne), 4) Asteroideen (Seesterne), 5) Krinoideen (Haarsterne), 6) Cystideen u. 7) Blastoideen, v. denen die letzteren beiden Klassen nur fossil bekannt sind. Die E. gehören zu den radiär gebauten Tieren. Während die Mehrzahl aller Tiere bilateral symmetrisch, d. h. aus zwei kongruenten Hälften zusammengesetzt ist, besteht der Körper der E. aus mehreren radiär um eine mittlere Achse (Hauptachse) angeordneten Teilstücken (Antimeren od. Radien), die meist in der Fünfzahl vorhanden sind. Aeußerlich tritt dieses Verhältnis am auffallendsten zu Tage bei den Seesternen. Hier setzen sich die einzelnen Teilstücke v. ihrem gemeinsamen als Scheibe bezeichneten Vereinigungspunkt mehr od. weniger scharf als Arme ab. Bei den Schlangensternen u. bes. bei den Haarsternen können sich diese Arme gabeln u. durch fortgesetzte Gabelung in baumförmige Verästelungen auflösen. Bei den kugeligen Seeigeln u. der Mehrzahl der wurstförmigen Seewalzen ist der fünfstrahlige Bau äußerlich in der Anordnung der später zu erwähnenden Füßchen zu erkennen, kann jedoch bei den fußlosen, wurmähnlichen Seewalzen äußerlich auch gar nicht mehr zum Ausdruck kommen. Allen E. eigentümlich ist die Ablagerung kalkiger Skelettelemente v. maschiger Beschaffenheit in der Haut. Während diese Skelettbildung bei den einen, z. B. Seewalzen, auf das Vor-

Framlägga, (sch) va, vorlegen, herauslegen, darlegen.
Framläspa, (sch) va, herlispeln.
Framlalla, (sch) va, herlallen.
Framlast, (sch) f, Vorderladung.
Framlasta, (sch) va, nach vorne zu beladen.
Framleda, (sch) va, hervorleiten, heranleiten.
Framlefva, (sch) va, verleben, zubringen.
Framlemna, (sch) va, hergeben, abliefern, darreichen.
Framleta, (sch) va, hervorsuchen.
Framlida, (sch) vn, vergehen, verfließen.
Framljunga, (sch) vn, = framblixtra, hervorblitzen.
Framlocka, (sch) va, hervorlocken, herbeilocken.
Framlöpa, (sch) vn, herausrennen, vorlaufen.
Framlotsa, (sch) va, hervorlotsen, herzulotsen.
Framlunka, (sch) vn, trottend an Ort und Stelle gelangen.
Framluta, (sch) vn, nach vorne neigen.
Framlyfta, (sch) va, hervorheben.
Framlysa, (sch) vn, hervorleuchten, erscheinen.
Frammaka, (sch) va, hervorrücken.
Frammana, (sch) va, = framkalla, herrufen, hervorrufen.
Frammarschera, (sch) vn, heranmarschieren.
Framme, (sch) ad, da, zur Stelle, an Ort und Stelle.
Frammentato, (i) a, fragmentarisch; ad, bruchstückweise.
Frammento, (i) m, Fragment, Bruchstück, n.
Frammesso, (i) m, Eingeschaltetes, Eingesetztes, n.
Frammettere, (i) va, hineinbringen, einschieben; -rsi, vr, sich einmischen, sich ins Mittel legen.
Frammischiare, (i) va, vermischen.
Frammota, (sch) va, herbeitreiben.
Frammumla, (sch) va, hermurmeln.

Framöfver, ad, vornüber, hinüber.
Framom, praep u. ad, vor; voran, vorher.
Frampå, praep, vorn auf.
Frampeta, va, mit dem Finger hervorschaffen.
Frampina, va, hervorzwingen.
Frampladdra, va, herplaudern, herausplaudern.
Framplocka, va, hervorlesen.
Framporla, vn, hervorrieseln.
Frampusta, va, herstöhnen.
Framqväda, va, hersingen.
Framqvälla, vn, herausquellen, hervorquellen.
Framqvida, va, herwimmern.
Framqvittra, va, herzwitschern.
Framräcka, va, darreichen, hervorrecken.
Framräkna, va, herrechnen, herzählen.
Framragla, vn, herantaumeln.
Framrasa, vn, hertoben.
Framrida, vn, heranreiten, herbeireiten.
Framrifva, va, herauskratzen, hervorkratzen.
Framrinna, vn, hervorrinnen.
Framröra, va, hervorrühren, herausrühren.
Framropa, va, hervorrufen, herausrufen.
Framrossla, va, herausröcheln.
Framrucka, va, hervorrücken.
Framrulla, va u. vn, hervorrollen, fortrollen.
Framrusa, vn, hervorstürzen, herausbrechen.
Framrycka, va, hervorreißen, herausreißen; vn, heranrücken; vorwärtsrücken, herrücken.
Framsäga, va, hersagen.
Framsända, va, hervorsenden.
Framsäte, n, Vordersitz, m.

kommen unverbundener, einzeln in der Haut verstreuter Kalkkörper beschränkt sein kann, führt sie bei anderen, z. B. den Seeigeln, durch Verbindung der Körper zu großen Platten zur Bildung eines festen Skeletts, das den Körper als starrer, unbeweglicher Panzer umgibt. Bei mehreren Klassen der E. tragen die Kalkplatten Kalkstacheln, die ebenfalls unter dem Mikroskop die maschige E.-struktur zeigen (s. Fig. 1) u. dem ganzen Kreise den Namen verliehen haben. In der inneren Organisation kommt die radiäre Symmetrie dadurch zum Ausdruck, daß eine Anzahl wichtiger Organe in der Fünfzahl vorhanden ist, jedoch ist auch stets das eine od. andere Hauptorgan in der Einzahl vorhanden. Im Gegensatze zu den Hohltieren (Cölenteraten), die mit den E. wegen des ebenfalls radiären Baues früher zu den Strahltieren (Radiaten) vereinigt wurden, ist Darm u. Gefäßsystem bei den E. gesondert. Der wohlentwickelte, v. einer Leibeshöhle umgebene Darm ist durch Bindegewebe an der Körperwand befestigt; am Vorderende der Körperhauptachse liegt der Mund, am entgegengesetzten Ende der nur wenigen Gruppen fehlende After. Das sehr kompliziert angeordnete Blutgefäßsystem besteht aus vielfach verschlungenen, an bestimmten Stellen kontraktilen Gefäßen, die sich lokal zu einem dichten Geflecht v. ringförmiger Gestalt häufen. Als Respirationsorgane werden bei einzelnen Abteilungen verschiedenartige Körperanhänge betrachtet, bei anderen erfolgt die Atmung jedenfalls durch die gesamte Körperoberfläche. Ein den E. allein zukommendes Organsystem ist das Wassergefäß- od. Ambulakralsystem, ein System v. Röhren, die unter einander im Zusammenhange stehen u. mit einer wässerigen Flüssigkeit gefüllt sind (Fig. 2); an ihm unterscheiden wir zunächst ein den Schlund ringförmig umfassendes Gefäß, den Ringkanal, an dem ein od. mehrere blasige Anhänge, die Polischen Blasen, hängen. Von diesem Ringkanal entspringt ein die Verbindung mit dem umgebenden Medium vermittelnder Kanal, der wegen der häufigen Kalkablagerungen in seinen Wandungen Steinkanal heißt u. mit einer v. zahlreichen Poren durchsetzten, meist in der Körperhaut liegenden Platte, der Madreporenplatte, endigt. Außer diesem, mit der Außenwelt kommunizierenden Schlauche gehen vom Ringkanal mehrere blind endigende Schläuche ab, deren Anzahl der Zahl der Teilstücke, Radien, entspricht. Diese Radialwassergefäße geben Seitenäste ab, die durch Poren nach außen treten u. in Hauterhebungen blind endigen. Indem diese der Verlängerung u. Verkürzung fähigen Gebilde durch wechselndes Anheften an fremde Gegenstände zur Fortbewegung der E. dienen, werden sie als Füßchen bezeichnet, u. die Teile des Körpers, auf welchen sie stehen, als Ambulakralfelder; ihnen stehen die füßchenfreien Interambulakralfelder gegenüber. Neben den Radialwassergefäßen verlaufen in gleicher Anzahl die Hauptnervenstämme, ebenfalls v. einem, den Schlund umgebenden Nervenringe ausgehend. Mit den Nerven sind mannigfache Sinnesorgane verbunden, die sich an den verschiedensten Stellen der Körperoberfläche finden, u. unter denen, wenigstens bei Seesternen u. Seeigeln, sich mit Sicherheit Augen nachweisen lassen.

Die Geschlechtsorgane sind bei einem Teile der E. ebenfalls in der Zahl der Radien vorhanden, bei anderen in geringerer Zahl, u. stellen einfache od. verästelte Schläuche dar. Die überwiegende Mehrzahl aller E. ist getrennt-geschlechtlich, nur etliche sind Zwitter; einige wenige sind lebendig gebärend; die Mehrzahl legt Eier ab, die manchmal in inneren od. äußeren schützenden Räumen des mütterlichen Körpers zur Entwickelung kommen (Brutpflege), in der Regel aber ins Wasser abgelegt werden u. sich selbst überlassen bleiben. Das dem Ei entschlüpfende Junge hat eine meist komplizierte Verwandlung durchzumachen bis zur Geschlechtsreife; bei den einzelnen Klassen der E. führen die Larven bestimmte Namen, unter denen sie früher, ehe man ihre Entwickelung gekannt, als selbständige Tiere beschrieben wurden. Die Larven der E. sind im Gegensatze zu den radiär gebauten erwachsenen Tieren bilateral-symmetrisch.

Die E. sind ausschließlich u. ohne Ausnahme Meeresbewohner u. finden sich hier in allen Tiefen vertreten; sie nähren sich zum Teil vom Raub, zum Teil v. verwesenden Stoffen. Die E. kommen schon in paläozoischen Schichten vor, auf welche überhaupt die Klassen der Cystiden u. Blastoiden beschränkt sind, u. spielen in ihren verschiedenen Klassen durch alle geologische Perioden hindurch bis zur Jetztzeit eine mehr od. minder hervorragende Rolle. Für den Menschen haben die E. nur eine geringe Bedeutung; während einige Formen ihm indirekt Schaden zufügen können, z. B. Seesterne durch Verwüstung v. Austerbänken, spielen einige andere, wie bestimmte Holothurienarten, die als Trepang in den Handel kommen, eine nur lokal bedeutende Rolle als Nahrungsmittel. Näheres siehe unter den einzelnen Klassen: Krinoideen, Asteroideen, Echinoideen, Holothurioideen &c.

Litteratur: Forbes, A history of British starfishes and other animals of the class Echinodermata (Lond. 1841); Heller, Die Zoophyten u. E. des Adriatischen Meeres (Wien 1868); Ludwig, Morphologische Studien an E. (Lpz. 1877—82); Ders., Die E. des Mittelmeeres (ebd. 1879; „Mitteil. aus der zoolog. Station Neapel", Bd. 1).

Echinoidéen (Echinoidea, Seeigel), Klasse der Echinodermen (s. d.), Stachelhäuter v. kugel-, herz- od. scheibenförmiger Gestalt, mit fester, Stacheln tragender Kalkschale, die eine bestimmte Anzahl (meist 20) v. Plattenreihen besitzt. Indem bei den Seeigeln die einzelnen Teilstücke (Antimeren) des radiär gebauten Körpers in ihrer ganzen Länge an einander liegen, sind keine Arme zu unterscheiden wie bei den Seesternen, sondern die Grundform des Seeigelkörpers ist eine Kugel, die aber durch Abplattung in eine scheibenförmige, durch In-die-Länge-Streckung bestimmter Radien in eine herzförmige Gestalt sich abändern kann. Das Skelett besteht aus Kalkplatten, die nur bei fossilen E. u. einer Familie lebender Formen gelenkig, sonst aber stets fest verbunden sind u. eine panzerartige Kalkschale darstellen. Die Platten sind in Reihen geordnet, die in der Richtung v. Meridianen v. Pol zu Pol der Schale verlaufen. Alle lebenden E. besitzen 20 solche Plattenreihen, nur fossile aus paläozoischen Schichten mehr. 10 Reihen v. Platten sind zum Austritt der Füßchen durchbohrt (Ambulakralplatten); sie wechseln mit 10 undurchbohrten Plattenreihen (Interambulakralplatten) in der Weise ab, daß sich immer an ein Paar durchbohrter ein Paar undurchbohrter seitlich anschließt, wodurch sich 5, aus je 2 Plattenreihen bestehende Ambulakralfelder u. ebensoviel Interambulakralfelder bilden, die wechselseitig alternieren. Alle Platten tragen Höcker, auf denen Stacheln gelenkig aufsitzen; außerdem besitzt die Körperoberfläche zahlreiche kleine Zangenapparate, Pedicellarien, die zum Reinigen der Schale durch Ergreifung u. Wegschaffung des sich ansetzenden Schmutzes dienen u. zugleich Tastkörper sind. Von anderen Sinnesorganen sind Augen nachgewiesen, u. eigentümliche kugelige Gebilde, Sphäridien, werden als Sinnesorgane gedeutet, während in anderen Kugelgebilden, Globiferen, Schutzapparate gesehen werden. Der nach unten gerichtete Pol des Körpers trägt die Mundöffnung, die v. einem aus Kalkstücken gebildeten Kauapparat, der Laterne des Aristoteles, umgeben ist; der entgegengesetzte Pol die Afteröffnung, die Madreporenplatte u. die Geschlechtsöffnungen. Die Geschlechtsschläuche sind traubige, meist in der Fünfzahl vorhandene Organe. Die Larvenform der E. heißt Pluteus. Mit Ausschließung der auf die ältesten versteinerungsführenden Schichten beschränkten Palaeoechinoidea, die mehr als 20 Plattenreihen besitzen, werden die E. in 3 Ordnungen eingeteilt: 1) Regularia (reguläre Seeigel, s. d.), 2) Clypeastroidea (Schildigel, s. d.) u. 3) Spatangoidea (Herzigel, s. d.).

Litteratur: Quenstedt, Petrefaktenkunde Deutschlands (Lpz. 1872—75, Bd. 3); Agassiz, Report on the Echinoidea (Lond. 1881); Ders., Report on the Echini (Cambridge, Mass., 1883).

Echinops *L.* (Kugeldistel), Pflanzengattung aus der Familie der Kompositen, ziemlich große distelartige Pflanzen mit geteilten, stachelig gezähnten Blättern u. kugeligen, am Ende der Aeste einzeln stehenden zusammengesetzten Blütenköpfen. Meist in SEuropa einheimisch, bisweilen in Mitteleuropa verwildernd. E. sphaerocephalus *L.* mit drüsig-zottigem, bis 2 m hohem Stengel, oberseits kurzborstigen, fiederspaltigen Blättern; äußere Hüllblätter, mehr als halb so lang als die inneren; Haare des Haarkelches fast bis zur Spitze verwachsen; in der südl. Schweiz u. Steiermark. Zuweilen als Zierpflanze kultiviert. E. Ritro *L.* mit unterseits weißfilzigen, doppelt fiederspaltigen Blättern u. metallisch glänzenden, blauen Blütenköpfen; im Littorale.

Echinorhynchus Wurm, siehe den Artikel Kratzer.

Echinostachys *Brongn.*, fossile Pflanzengattung der Typhaceen, siehe diesen Artikel.

Echinus (griech.), Igel, Seeigel; im altgriech. Prozeßwesen Kapsel, in der die Beweismittel der Parteien versiegelt bis zum Gerichtstage aufbewahrt wurden. E. heißen auch zwei altgriechische Städte in Akarnanien u. Phthiotis (jetzt Achina) am Malischen Meerbusen. In der Baukunst ist E. das konvexe Glied unter dem Abakus dorischer od. toskan. Säulen, v. den Griechen mit freier Hand gezeichnet, v. den Römern dagegen als Viertelkreis mit dem Zirkel dargestellt; auch die ausgehöhlte Sima od. Dachrinne der dorischen Tempel zeigt öfters die Form des E., ebenso der Krater der antiken Gefäße.

Echion einer der 5 übrig gebliebenen Sparten (s. d.), mit denen Kadmos die Burg v. Theben gründete, Gemahl v. Kadmos' Tochter Agaue u. Vater des Pentheus (s. d.).

Echiquier (franz., spr. eschikjē), Schachbrett; in einigen Ländern, bes. Frankreich, früher der Name oberer Gerichtshöfe (vgl. Exchequer); auch Schatzkammer. In der Taktik schachbrettförmige Aufstellung, bei welcher Truppenabteilungen mit Abständen nach seit- u. vorwärts so aufgestellt sind, daß die Mitten der hinteren Abteilungen sich hinter den Mitten der Abstände zwischen den entsprechenden vorderen Abteilungen befinden. Die frühere Taktik (Quinkuncialtaktik der Römer ꝛc., aber auch noch bei Gustav Adolf) bediente sich der Stellung en é., um mittels Durchziehens (s. d.) nach vor- od. rückwärts einen Treffenwechsel vorzunehmen.

Echiquier-Inseln (spr. eschikjē-), zwei Lagunengruppen mit kleinen, flachen, bewaldeten Inseln, im W. der deutschen Admiralitätsinseln, Südsee.

Echites *Ok.* (Klammerstrauch), tropische Gattung aus der Familie der Apocynaceen, meist kletternde od. windende Sträucher, selten Bäume, mit Milchsaft. E. suberecta *Jacq.* (Savannen-, Aurorablume), in Jamaica heimisch, bis 3 m hoher Strauch, mit sehr giftigem Milchsaft, gilt als Stammpflanze des Wooraragiftes. E. nutans *Sims.*, WIndien, mit schön rosenrot geäderten, metallischgrünen Blättern, bei uns Warmhauspflanze.

Echitonium *Ung.*, fossile Pflanzengattung aus der Familie der Apocynaceen; siehe den Artikel Apocyneen.

Echium *L.* (Natterkopf), Pflanzengattung aus der Familie der Asperifoliaceen, borstige, ein- od. mehrjährige Kräuter, mit glockiger od. v. der Basis allmählich erweiterter, ungleich fünflappiger Blumenkrone, ca. 50 Arten im Mittelmeergebiet. E. vulgare *L.* (gemeiner Natterkopf, blauer Heinrich), ca. 80 cm hoch, kurzhaarig, mit eingestreuten längeren, auf Knötchen stehenden Haaren, sitzenden, schmal lanzettlichen, am Grunde abgerundeten Blättern u. kurzen, zu einer schmalen Rispe vereinten Wickeln, deren himmelblaue Blüten mit einer kurzen, vom Kelch überragten Blumenkronenröhre versehen sind; sehr verbreitet an Wegrändern u. auf wüsten Plätzen. E. creticum *L.*, aus der Levante, einjährig, mit dunkelroten Blüten, E. candicans *L.*, Strauch v. Madeira mit hellblauen Blüten, E. giganteum *L.*, ca. 2 m hoher Strauch v. Teneriffa mit hellblauen od. weißlichen Blüten, bei uns Zierpflanzen.

Echo böhm. ohlas, *m*; ozvěna, *f*; dän. Ekko, *n*; Gjenlyd, *g*; engl. echo; frz. écho, *m*; gr. ἠχώ, οῦς, *f*; holl. echo, *f*; ital. eco, *m* u. *f*; lat. vocis imago; vox repercussa, *f*; (ein - geben) voci respondere; vocem remittere; (fig., der Ruhm ist das - der Tugend) gloria virtuti resonat tamquam imago; russ. эхо, *n*; отголосокъ, *m*; schw. genljud, återskall, echo, *n*; sp. eco, *m*; ung. viszhang.

E. (Widerhall), das Wiedererklingen eines Schalles, der durch eine denselben zurückwerfende Fläche zum Ohr zurückgeführt wird. Diese Fläche braucht nicht hart u. eben, z. B. eine Mauer zu sein; auch ein Waldrand, ja selbst Wolken, können ein E. erzeugen. Bedingung eines E-s ist eine gewisse Entfernung der Fläche v. dem Ausgangspunkte des Schalles. Der Schall legt in einer Sekunde einen Weg v. etwa 340 m zurück. In einer Sekunde können aber höchstens 10 Schalle unterschieden werden; folglich wird ein E. einen einfachen Schall wiederholen können, wenn der Schall in der Zwischenzeit wenigstens 34 m zurückzulegen hat, wenn also die Entfernung seines Ausgangspunktes v. der reflektierenden Fläche (welche der Schall hin u. zurück, also zweimal durchläuft) mindestens 17 m beträgt. Um eine Silbe auszusprechen, braucht man $^1/_5$ bis $^1/_3$ Sekunde; rechnet man $^1/_3$ Sekunde, so muß die Wand etwa 56 m entfernt sein, damit das E. eine Silbe nach deren deutlichem Aussprechen zurückgibt (einsilbiges E.); ist die Entfernung 2, 3, 4 ꝛc. mal so groß, so kann man 2, 3, 4 ꝛc. Silben aussprechen, ehe die erste zurückkommt (2-, 3-, 4 ꝛc.-silbiges E.). Beträgt dagegen die Entfernung weniger als 17 m, so fließt der zurückgeworfene Schall als bloßer Nachhall mit dem Vorhall zusammen. Ein mehrfaches E. entsteht, wenn der Schall v. mehreren ungleich entfernten Flächen zurückgeworfen wird, od. wenn denselben zwei parallele Wände wiederholt gegen einander reflektieren. E-s v. 10—12maliger Wiederholung sind nicht selten. Das merkwürdigste mehrfache E. ist das in der Villa Simonetta bei Mailand durch zwei einander gegenüber liegende Flügel erzeugte, das ein Wort 24 bis 30mal, einen Pistolenschuß etwa 50mal wiederholt; das E. am Lurleifelsen bei St. Goar wiederholt einen Flintenschuß abends bei ruhiger Luft angeblich bis 20mal; das E. zu Roseneath in der Grafschaft Argyle gibt 8 bis 12 Trompetentöne, schweigt dann einige Zeit u. wiederholt dann das Stück noch zweimal; das im Felsenmeere bei Adersbach in Böhmen gibt 7 Silben 3mal wieder. Der Ort, v. wo der Schall ausgeht, heißt phonisches, der, wo der reflektierte Schall gehört wird, phonokamptisches Zentrum; beim E. im engeren Sinne fallen beide zusammen. Bemerkenswert sind noch die E-s, welche in elliptischen od. elliptisch überwölbten Gebäuden beobachtet werden: wenn in dem einen Brennpunkt eines elliptischen Raumes ein Schall erzeugt wird, so werden die Schallwellen (gerade wie die Lichtstrahlen) v. den Wänden so reflektiert, daß sie alle gleichzeitig im andern Brennpunkte anlangen. Wird daher in dem einen Brennpunkt einer solchen Flüstergalerie od. eines Sprachgewölbes auch nur leise gesprochen, so hört ein am andern Brennpunkte befindlicher Beobachter das Gesprochene so, als ob es dicht neben ihm gesprochen würde, während man an allen anderen Punkten des Raumes nichts davon hören kann. Bekannte Sprachgewölbe sind: Der Karyatidensaal des Louvre in Paris, wo die beiden Brennpunkte durch Vasen bezeichnet sind; die Flüstergalerie in der Kuppel der St. Paulskirche in London; die Kirche zu Gloucester; auch das altberühmte Ohr des Dionysios in den Steinbrüchen bei Syrakus ist ein solches. Tyndall hat die interessante Beobachtung gemacht, daß sich Schallwellen bei nebligem Wetter weiter fortpflanzen, als bei klarem; im letzteren Fall wird die Fortpflanzung des Schalls durch die sog. akustische Wolke beeinträchtigt, d. h. die durch die Sonnenstrahlen ungleich erwärmte Luft ist für die Schallwellen weniger

Framsätta, (sch) va, vorsetzen, hervorrücken.
Framsegel, (sch) n, Vordersegel, n.
Framsegla, (sch) vn, heransegeln.
Framsele, (sch) m, Vordergeschirr, n.
Framsida, (sch) f, Vorderseite, f.
Framsimma, (sch) vn, heranschwimmen.
Framsippra, (sch) vn, hervorsickern.
Framsjunga, (sch) va, hersingen.
Framskaffa, (sch) va, hinschaffen, herbeischaffen; fortschaffen.
Framskepp, (sch) n, Vorderteil des Schiffes, n.
Framskicka, (sch) va, hervorschicken.
Framskimra, (sch) vn, hervorschimmern.
Framskina, (sch) vn, hervorleuchten, hervorscheinen.
Framskjuta, (sch) va, vorwärtsschieben, hervorschieben, herbeischieben; vn, hervorragen, hervorsprossen, herausschießen.
Framskjutsa, (sch) va, an Ort u. Stelle führen; hervortreiben.
Framsko, (sch) m, Vorderhufeisen, n; va, die Vorderfüße der Pferde beschlagen.
Framskråla, (sch) va, laut hersingen.
Framskrida, (sch) vn, heranschreiten.
Framskuffa, (sch) va, hervorstoßen.
Framskutta, (sch) vn, heranhüpfen.
Framskymta, (sch) vn, ein wenig hervorscheinen, hervorblicken.
Framskynda, (sch) vn, heraneilen, herbeieilen.
Framslänga, (sch) va, hervorschlenkern.
Framsläpa, (sch) va, herschleppen, herbeischleppen.
Framsläppa, (sch) va, hervorlassen, herzulassen; durchkommen lassen.
Framslinka, (sch) vn, hervorschlüpfen, herausgleiten.
Framslippa, (sch) vn, hervorkommen, durchkommen.

Framslunga, (sch) va, hervorschleudern.
Framsmyga, (sch) va, unvermerkt hineinbringen, hineinschieben; vn, hervorschleichen; vr, sich durchschleichen.
Framsnitt, (sch) n, vorderer Schnitt am Buche.
Framsnyfta, (sch) va, hervorschluchzen.
Framsöka, (sch) va, hervorsuchen.
Framsopa, (sch) va, hervorkehren.
Framsparka, (sch) va, mit dem Fuße hervorstoßen.
Framspränga, (sch) vn, heransprengen, hervorsprengen.
Framspringa, (sch) vn, hervorspringen, herausspringen.
Framspruta, (sch) vn, hervorspritzen.
Framstå, (sch) vn, hervorstehen, hervorragen.
Framstäf, (sch) m, Vordersteven.
Framställa, (sch) va, vorstellen; darlegen; vr, sich darstellen.
Framställning, (sch) f, Vorstellung, Darstellung, f.
Framstående, (sch) a, hervorstehend.
Framstamma, (sch) va, herstammeln.
Framstappla, (sch) va, herstottern; vn, herstolpern; herausstolpern.
Framsteg, (sch) n, Fortschritt, m.
Framsticka, (sch) va, hervorstecken; vn, hervorstechen.
Framstiga, (sch) vn, heransteigen, vortreten.
Framstörta, (sch) vn, hervorstürzen; herbeistürzen.
Framstöta, (sch) va, hervorstoßen.
Framstorma, (sch) vn, herbeistürmen.
Framsträcka, (sch) va, hervorstrecken.
Framsträfva, (sch) vn, hervorstreben.
Famstråla, (sch) vn, hervorstrahlen.
Framstreta, (sch) vn, hervorstreben, heranstreben.
Framströmma, (sch) vn, hervorströmen.

durchlässig. Aus diesem Grunde werden z. B. die Nebelsignale an den Küsten zur Warnung der Seefahrer bei nebeligem Wetter gewöhnlich weiter gehört, als bei heiterem Wetter.

Echo Personifikation des Widerhalls, nach Ovid böotische Nymphe; wußte einst Hera, als dieselbe den Zeus unter den Nymphen zu überraschen gedachte, durch Plaudereien so lange aufzuhalten, bis jene entflohen waren; zur Strafe beraubte Hera sie der Sprache, so daß sie nur noch die letzten Worte anderer wiederholen konnte. Nach einer anderen Sage schwand sie aus Liebe zu dem spröden Narkissos dahin, so daß nichts als ihre Stimme übrig blieb.

Litteratur: Wieseler, Die Nymphe E. (über Darstellungen ders., Götting. 1844).

Echo City (spr. ekko ßitti), Ort, nordamerikan. Territorium Utah, am Weber-River u. an der Union-Pacific-Bahn; 1679 m ü. M., 124 Ew. Dabei der an Naturschönheiten reiche Echo Cañon mit Kohlengruben. Am „Hanging Rock" soll Brigham Young den Mormonen bei ihrer Ankunft in Utah zuerst gepredigt haben.

Echolalie (Echophrasie, griech.), papageienartiges Nachsprechen des Gehörten, kommt bei manchen Geisteskrankheiten, bes. bei Blödsinn u. Katatonie, vor.

Echométer (griech.), Taktmesser, Metronom.

Echoskóp (griech.), soviel wie Stethoskop; siehe diesen Artikel.

Echsen so viel wie Eidechsen; siehe diesen Artikel.

Echt **böhm** *a* pravý, neporušený; (-e Kinder) děti z řádného manželstvi; **dän.** *a* ægte; reen, authentisk; (-e Kinder) Ægtebørn, retmæssige Børn; **engl.** *a* genuine, unadulterated; legitimate, pure; **frz.** *a* véritable, vrai, pur, solide; (un vrai Faber, ein -er Faberbleistift); **gr.** *a* (- v. Geburt) *γνήσιος*; (wahr) *ἀληθινός*, 3; (lauter) *εἰλικρινής*, 2; *δόκιμος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* echt; **ital.** *a* pretto, vero, genuino; schietto, puró; **lat.** *a* (lauter) merus, sincerus, 3 (-er Wein, vinum sincerum, unvermischt, merum); probus, 3 (-e Waren, merces probae); putus, 3 (gediegenes Gold, aurum putum); verus, 3 (-er Brief, vera epistula; -e Ausgabe, editio vera); germanus, 3 (-es Stück des Plautus, germana Plauti fabula); legitimus, 3 (rechtmäßige Kinder, liberi legitimi); **russ.** *a* законный; настоящій; чистый; **schw.** *a* ren, äkta, oförfalskad; **sp.** *a* puro, genuino, legítimo, natural; **ung.** *a* valódi; igazi, jóféle, eredeti; *ad* igazán, valóban.

Echteler **Joseph,** Bildhauer, geb. 5/1 1853 Legau in Schwaben, arbeitete sich vom Steinmetzgesellen zum Bildhauer empor, war in München kurze Zeit Schüler Widnmanns u. Knabls, schuf zunächst Porträtbüsten u. später lebendig aufgefaßte Tiergruppen u. christliche Bildwerke (Mater dolorosa). Zu seinen besten Werken gehört der „Kampf des Pirithoos mit dem Panther um Helena".

Echter **Michael,** Historienmaler, geb. 5/3 1812 München, † 4/2 1879 das.; Schüler der Münchener Akademie u. seit 1826 v. Heinr. Heß u. J. Schnorr v. Carolsfeld. Später arbeitete er als Gehilfe Schnorrs im Saalbau der Residenz zu München, dann 1847 als Gehilfe Kaulbachs im Neuen Museum zu Berlin. Weiter malte E. für das Maximilianeum 1860: „Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde", an der Außenseite desselben Baues den „Vertrag v. Pavia", im Nationalmuseum „Friedrich Barbarossas Vermählung mit Beatrix v. Burgund" u. das „Begräbnis Walters v. der Vogelweide", im Staatsbahnhof in München die „Telegraphie" u. den „Eisenbahnverkehr" u. in der kgl. Residenz 30 Szenen aus der Sage vom Nibelungenring, schließlich zahlreiche Aquarelle nach Werken Richard Wagners für König Ludwig II. E. war Prof. an der Kunstgewerbeschule u. Ehrenmitglied der Akademie zu München.

Echterdingen Pfarrdorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Stuttgart, auf den Fildern; Krautbau, Baumwollzwirnerei; 1869, meist evangel. Ew.

Echtermeyer **1) Ernst Theodor,** deutscher Schriftsteller, geb. 1805 Liebenwerda, † 6/5 1844 Dresden; studierte in Halle die Rechte, in Berlin Philosophie u. Geschichte, wurde Lehrer am Gymnasium in Zeitz u. 1831 Oberlehrer am Pädagogium in Halle; siedelte Ostern 1841 nach Dresden über. Er gründete mit A. Ruge die „Halleschen Jahrbücher" u. den „Deutschen Musenalmanach" (1840); schrieb u. a. mit Moritz Seyffert: „Anthologie aus neueren latein. Dichtern" (Halle 1834 ff., 2 Bde.) u. „Carmina aliquot Goethii et Schilleri latine reddita" (ebd. 1833, 2 Tle.); mit L. Henschel u. K. Simrock: „Quellen des Shakespeare in Novellen, Märchen u. Sagen" (Berl. 1831, 3 Bde.; 2., v. Simrock allein bearbeitete Aufl. Bonn 1870, 2 Bde.) u. gab heraus die mit hohem Beifall aufgenommene „Mustersammlung deutscher Dichter" (Halle 1837, 29. Aufl., hrsg. v. Masius 1888).

2) **Karl E.,** Bildhauer, geb. 27/10 1845 Cassel, war Schüler der dortigen Akademie, bildete sich v. 1858—62 unter Hähnel in Dresden u. schuf dort seine ersten idealen Bronzewerke eines tanzenden Satyr (1868) u. einer tanzenden Bacchantin (1870), beide in der Nationalgalerie in Berlin. Nach einem Aufenthalt in Italien (1870) ließ er sich in Dresden nieder u. schuf als sein Hauptwerk für die Gemäldegalerie seiner Vaterstadt 8 Marmorstatuen der kunstliebenden Länder, auch Skulpturen für das Hoftheater in Dresden (Bacchantin, Satyr), die Albrechtsburg in Meißen (Statue Kurfürst Friedrichs des Streitbaren) u. das Polytechnikum in Braunschweig, wo er seit 1883 Prof. am Carolinum ist.

Echternach (Echtern), Stadt, Großherzogtum Luxemburg, Distrikt Grevenmacher, rechts an der Sauer (Sure) u. der luxemburgischen Prinz Heinrichs-Bahn; schöne Hauptkirche aus dem 11. Jahrh., 1862 restauriert, Progymnasium; Fayence-, Wollzeug- u. Damastfabrikation; als Gem. 4523 Ew. E. verdankt seinen Ruf der v. St. Willibrord 698 gestifteten Benediktinerabtei. Zu dem Grabe des Heiligen, der hier 730 starb, wallfahren jährlich zahlreiche Pilger; zu seinem Andenken wird am Pfingstdienstage jedes Jahres die sog. Springprozession („Prozession der springenden Heiligen") aufgeführt, an welcher bis zu 15000 Menschen teilnehmen. Sie entstand infolge eines Gelübdes für das Aufhören der Tanzkrankheit, die um 1374 in den Niederlanden u. der Rheingegend wütete. Am Morgen des Pfingstdienstags versammelt sich die andächtige Menge bei einem Kreuze jenseit der Sauerbrücke u. hört hier zunächst eine kurze Predigt; nach der erbauenden Rede des Geistlichen formieren sich die Pilger zu Reihen v. 3—6 Personen u. beginnen, während die Geistlichkeit mit den die Sankt Willibrordus-Litanei anstimmenden Sängern an der Spitze des Zuges langsam voranschreitet, den Willibrordustanz, wobei stets 5 Schritte vor- u. 2 rückwärts (bez. 3 Schritte vor u. 1 Schritt zurück) gesprungen werden, während mehrere in dem Zug verteilte Musikkapellen ihre Weisen ertönen lassen. Alle Teilnehmer der Prozession, Männer u. Weiber, Jünglinge u. Jungfrauen halten sich dabei an den Händen. Springend gelangt der Zug über die Brücke zur Pfarrkirche u. aus dieser auf den Kirchhof, wo diese Andachtsübung in der Regel nach zwei Stunden vollendet ist. Die Stadt E., dem Kloster gehörig, kam mit den Niederlanden an Spanien, wurde aber 1687 als Teil der Grafschaft Chiny an Frankreich abgetreten.

Litteratur: Krier, Die Springprozession (Luxemb. 1871); Sax, Beiträge zur Geschichte der Abtei E. (ebd. 1874); Reiners, Die Springprozession (Frankf. 1884); Perk, Schetsen uit Luxemburg (2. Aufl. Haarlem 1885).

Echtgelb gelber Azofarbstoff, der durch Einwirkung rauchender Schwefelsäure auf salzsaures Umidoazobenzol dargestellt wird.

Echtheit **böhm.** pravosť, pravota; přesnosť, *f*; **dän.** Ægthed, *g*; **engl.** genuineness; authenticity; **frz.** vérité, pureté, bonté; (- der Geburt) légitimité; (- einer Urkunde) authenticité, *f*; **gr.** *γνήσιον*, *γενναῖον*, *εἰλικρινές*; (- der Farbe) *δευσοποιόν*, *n*; **holl.** echtheid, wettigheid, *f*; **ital.** schiettezza; purezza; (vor dem Gesetz) legalità, *f*; **lat.** incorrupta integritas; auctoritas; fides, *f*; (umschrieben, z. B. eine Komödie des Plautus, an deren - einige zweifeln) comoedia quam Plauti esse quidam non putant;

russ. законность, достовѣрность, неподдѣльность, неподложность, *f*; schw. renhet, äkthet, *f*; sp. legitimidad, legalidad, autenticidad, genuidad, *f*; ung. valódiság, valódi volta, jóféleség; eredeti volta.

Echtlosigkeit (v. altdeutsch. echt, Gesetz), der Zustand der Rechtlosigkeit als Folge der Achtverhängung; auch s. v. w. Anrüchigkeit.

Echtrot siehe den Artikel Azorubin.

Echuca (spr. etschúhka), Stadt, brit.-austral. Kolonie Victoria, links am Murray (worüber eine 600 m lange Eisenbahnbrücke) u. an den Eisenbahnen nach Melbourne, Sydney u. Deniliquin; 4065 Ew. Größter austral. Flußhafen (1886 liefen 125 Schiffe v. 19439 t ein), Mittelpunkt des Binnen- u. Zwischenhandels mit Neusüdwales; Sägemühlen, Seifenfabriken, Wollniederlagen.

Ecija (spr. ébsichcha), Bezirksstadt, span. Prov. Sevilla, links am Jenil, über den eine steinerne Brücke führt, u. an der Andalusischen Bahn, 25237 Ew.; 6 Kirchen, 1 Findelhaus, Theater, Zirkus für Stierkämpfe, v. Säulengängen umgebener Marktplatz, herrliche Promenade; Webereien, Oelfabrikation; Messe (im August). In der Nähe Salinen u. Baumwollbau. Die Stadt gilt für den heißesten Ort Spaniens, weshalb sie auch die Bratpfanne Spaniens (Sartenilla de España) genannt wird. E. ist das keltiberische Astigis, die röm. Colonia Augusta firma in Baetica, das maur. Estidscha, war in der Gotenzeit Bischofssitz u. wurde 1236 den Kastilianern v. den Mauren entrissen.

Eck 1) **Leonhard v.**, bayr. Kanzler, geb. um 1480 Kelheim, † $^{17}/_{3}$ 1550; entstammt einem altbayr. Adelsgeschlecht, studierte in Ingolstadt u. Siena die Rechte u. trat in Ansbachische Dienste, wurde dann Lehrer u. 1519 Kanzler des Herzogs Wilhelm IV. v. Bayern, dem er vergeblich die röm. Königswürde zu verschaffen suchte, u. war 30 Jahre lang die Seele der bayr. Politik während der Reformation; Gönner des Geschichtschreibers Aventin.

Litteratur: W. Vogt, Die bayr. Politik im Bauernkrieg u. der Kanzler Dr. L. v. E. (Nördl. 1883).

2) Johann Mayer v. E., Bekämpfer der Reformation, geb. $^{13}/_{11}$ 1486 Eck in Schwaben, † $^{10}/_{2}$ 1541 Ingolstadt; studierte in Heidelberg, Tübingen, Cöln u. seit 1502 zu Freiburg, 1508 zum Priester geweiht, 1509 in Freiburg Prof. der Theologie, 1510 in Ingolstadt, wo er Prokanzler der Universität wurde. Er schrieb in deren Namen die 18 Gegenthesen gegen Luther nieder, die dann als „Obelisci" erschienen u. v. Luther mit den „Asterisci" erwidert wurden (1518). Dann disputierte er mit Karlstadt u. Luther in Leipzig $^{27}/_{6}$—$^{16}/_{7}$ 1519, schrieb hierauf sein Hauptwerk: „De primatu Petri", das er im Frühjahr 1520 dem Papst vorlegte, u. brachte 1520 die gegen Luther ausgewirkte päpstl. Bulle „Exsurge Domine" vom $^{15}/_{7}$ 1520 als päpstl. Nuntius bei den Reichsständen nach Deutschland. Nachdem er 1524 die bayr. Regierung zum Erlaß des Religionsediktes vom Sept. 1524 gebracht, in Holland u. England 1525 gegen die Reformation gewirkt, 1526 in Baden in der Schweiz gegen Oecolampadius disputiert hatte, beteiligte er sich 1530 bei der Konfutationsschrift in Augsburg. Er ist noch bei den Kolloquien zu Worms $^{14}/_{1}$ 1541 u. in demselben Jahre zu Regensburg thätig gewesen. Er schrieb ferner: „Enchiridion controversiarum" (Cöln 1600); „Apologia contra Bucerum" (Ingolst. 1543); „Operum Jo. Eckii contra Lutherum tom. I—IV" (Augsb. 1530—35).

Litteratur: Wiedemann, Dr. J. E. (Regensb. 1865); Albert, in der „Zeitschrift für histor. Theol." (Gotha 1873).

3) Heinrich E., Geolog u. Paläontolog, geb. $^{13}/_{1}$ 1837 Gleiwitzer Hütte in Schlesien, studierte 1858 in Breslau, nahm 1862 an der preuß. geolog. Landesaufnahme in Thüringen u. Schlesien teil. 1866 Privatdozent an der Bergakademie Berlin, seit 1871 Prof. der Mineralogie u. Geologie an der Technischen Hochschule Stuttgart. E. gab heraus: „Ueber die Formationen des bunten Sandsteins u. Muschelkalks in Oberschlesien u. ihre Versteinerungen" (Berl. 1865); „Rüdersdorf u. Umgebung, eine geognostische Monographie" (ebd. 1872); „Geognost. Karte der Umgebung v. Lahr" (Lahr 1884, mit Profilen u. Erläuterungen); „Geognost. Karte der Schwarzwaldbahn" (ebd. 1884); „Geognost. Karte v. Ottenhöfen" (ebd. 1885); „Geognost. Karte der weiteren Umgebung der Renchbäder" (ebd. 1885); „Geognost. Uebersichtskarte des Schwarzwaldes" (ebd. 1886 u. 87, 2 Blätter). Von der geologischen Karte v. Preußen u. den thüringischen Staaten bearbeitete E. die Sektionen Immenrode, Bleicherode, Hayn u. Sondershausen.

Eckamp Landgemeinde mit 22 Wohnplätzen, preuß. Regbez. u. Landkreis Düsseldorf, unweit der Stadt Ratingen; große Baumwollspinnerei Kromford (5 Gebäude u. 74 Bewohner) mit mechanischer Weberei (die älteste Baumwollspinnerei in Deutschland), Papierfabrik; 410 Ew.

Eckardt 1) **Friedrich**, Dramatiker, geb. $^{18}/_{10}$ 1759 Berlin, † $^{6}/_{3}$ 1806 Riga durch Selbstmord; zum Geistlichen bestimmt, dann Soldat in preuß. u. österreich. Diensten, wurde E. wegen seiner dramat. Erfolge in Wien durch Gönner vom Militär freigemacht u. ging 1785 als Theaterdichter nach Riga; 1787 wurde er Archivar bei der livländ. Gouvernementsregierung, 1796 Zweiter, 1803 Erster Regierungssekretär daselbst. Er verfaßte mehrere Lust- u. Trauerspiele: „Der Kaufmann u. der Bettler" (Berl. 1776); „Spaß u. Ernst" (ebd. 1778); „Der Landprediger" (1778); „Die Schwäger" (Wien 1780, Preisstück); „Wer wird befriegen?" (ebd. 1780, Preisstück); „Die Abgebrannten" (ebd. 1782, Preisstück); „Die vergiftete Traube" (ebd. 1783); „Kiasa u. Alexander" (Riga 1805); außerdem: „Feldblumen" (ebd. 1791); „Lieder für die Unterstützungsgesellschaft in Riga" (1805); „Hinterlassene Papiere eines Unglücklichen", hrsg. v. A. v. Kotzebue (Lpz. 1808, 2. Teil Riga 1810).

2) Ludwig E., deutscher Dichter u. Aesthetiker, geb. $^{16}/_{5}$ 1827 Wien, † $^{1}/_{2}$ 1871 Tetschen; wegen seiner Sympathien mit Polen v. der Polizei verfolgt; im März 1848 beim Aufstande in Wien hervorragend thätig, auf die Proskriptionsliste gesetzt, beteiligte er sich 1849 am Maiaufstande in Dresden u. an der badisch-pfälzischen Erhebung. In Bern Dozent der Litteraturgeschichte u. Aesthetik, 1860—61 Prof. an der Kantonsschule in Luzern, 1862—64 Hofbibliothekar in Karlsruhe, gründete dann in Mannheim das „Deutsche Wochenblatt" u. kehrte infolge des Amnestieerlasses v. 1867 nach Wien zurück. Er schrieb: „Vorlesungen über Goethes Torquato Tasso" (Bern 1852); „Dramaturgische Studien" (Aarau 1853); „Bern im Bunde", Festgedichte (Bern 1853); „Erläuterungen zu Schillers Werken" (Jena 1856—59, 6 Bdchn., 2. Aufl. 1862); „Anleitung, dichterische Meisterstücke zu lesen" (ebd. 1857, 3. Aufl. 1883); „Die theistische Begründung der Aesthetik" (ebd. 1857); „Nationalität od. Freiheit" (ebd. 1859); „Dramatische Werke", „Sokrates", „Palm", „Weltbürger u. Patriot" u. das Drama: „Friedrich Schiller" (ebd. 1859 bis 1862, 4 Tle.); „Josephine" (Mannh. 1868); „Nikolaus Manuel", Roman (ebd. 1862); „Vorschule der Aesthetik", mit 150 Holzschn. (2 Bde., Karlsruhe 1864); „Drei Frauencharaktere" (Mannh. 1865); „Gefallene Würfel", Novellen (ebd. 1865, 2 Bde.); „Wandervorträge aus Kunst u. Geschichte" (Stuttg. 1868).

Litteratur: Y. v. Arnold, L. E. (Lpz. 1867).

3) Julius v. E., Publizist u. Historiker, geb. $^{1}/_{8}$ 1836 Wolmar, Livland; studierte 1855—60 in Petersburg, Dorpat u. Berlin Rechtswissenschaft u. Geschichte, wurde im Herbst 1860 Sekretär des livländ. evangel. Konsistoriums, wo er an der „Balt. Monatsschrift" u. an der „Rigaschen Zeitung" eifrig für die Reform der livländ. Verfassung u. für das Zusammengehen der 3 Ostseeprovinzen thätig war. Der zunehmende Zensurzwang veranlaßte ihn jedoch zur Uebersiedelung nach Leipzig, wo er 1867—70 mit Gustav Freytag die „Grenzboten" redigierte; 1870 trat er bei dem „Hamburger Korrespondenten" ein, wurde 1874 zum Sekretär des Hamburgischen Senats gewählt u. 1882 zum preuß. Geh. Regierungsrat, 1885 zum deutschen Generalkonsul in Tunis ernannt, 1889 auf Ersuchen

Framstryka, schw. va, vorwärts streichen; vn, überstreichen, fortlaufen.
Framstupa, schw. ad, vornhinüber, aufs Gesicht.
Framstycke, schw. n, Vorderstück.
Framsucka, schw. va, seufzend hersagen.
Framsväfva, schw. vn, herbeischweben.
Framsvalla, schw. vn, herbrausen.
Framt, (så-), schw. ad, sofern, falls.
Framtaga, schw. va, hervorlangen.
Framtåga, schw. vn, heranziehen.
Framtand, schw. f, Vorderzahn, m.
Framtass, schw. m, Vorderpfote.
Framte, schw. va, vorzeigen, erweisen, darstellen.
Framtid, schw. m, Zukunft, f.
Framtida, schw. a, zukünftig.
Framtill, schw. ad, vorn, von vorn, voran, von vorne zu.
Framtindra, schw. vn, hervorfunkeln.
Framtitta, schw. vn, hervorgucken.
Framtjuta, schw. va, herheulen.
Framträda, schw. vn, hervortreten, auftreten, erscheinen.
Framträla, schw. va, mühsam wie ein Sklave seine Tage verleben.
Framtränga, schw. va, hervordrängen; vn, hervordringen; vr, sich durchdrängen, hervordrängen.
Framtrafva, schw. vn, herantraben, hervortraben; trottend an Ort und Stelle gelangen.
Framträka, schw. vr, sich mühsam durchhelfen.
Framtralla, schw. va, hervorträllern.
Framtrippa, schw. vn, hervortrippeln, herantrippeln.
Framtrolla, schw. va, herbeizaubern.
Framtrycka, schw. va, hervordrücken, herausdrücken.
Framtumla, schw. vn, herantaumeln.
Framtvinga, schw. va, hervorzwingen.

Framvackla, (sch) vn, heranschwanken.
Framväga, (sch) va, herauswägen.
Framvägg, (sch) f, Vorderwand, f.
Framvälla, (sch) vn, hervorsprudeln, hervorquellen.
Framvälta, (framvältra), (sch) va, hervorwälzen, herbeiwälzen.
Framvagn, (sch) m, Vorderwagen.
Framvalsa, (sch) vn, hervorwalzen.
Framvandra, (sch) va, herwandeln, herwandern, herwallen.
Framvigt, (sch) f, Vorderlast, f.
Framvika, (sch) va, vorwärtsbiegen.
Framvinka, (sch) va, herwinken.
Framvisa, (sch) va, vorweisen, vorzeigen.
Framvisning, (sch) f, Verweisung.
Framvräka, (sch) va, hinwerfen, hervorwerfen.
Framvråla, (sch) va, hervorbrüllen.
Framvrida, (sch) va, hervordrehen, herausdrehen.
Från, (sch) praep, von, aus; ad, ab, weg, los.
Frana, (i) f, Bergrutsch, Bergsturz, m.
Franare, (i) vn, abrutschen, einstürzen.
Franarre, (d) va, abnarren, ablocken.
Frånbända, (sch) va, losbrechen.
Frånbita, (sch) va, wegbeißen, abbeißen.
Frånböja, (sch) va, losbiegen.
Frånbränna, (sch) va, wegbrennen.
Frånbrista, (sch) vn, loswerden.
Frånbryta, (sch) va, losbrechen, wegbrechen.
Frånbrytande, (sch) n, Losbruch, m.
Frånbyta, (sch) vr, = bortbyta, vertauschen.
Franc, (b) m, Franz, npr.
Franc, (f) m, Franke, m; (Münze) Frank.
Franc,-che, (f) a, frei, unbeschädigt, freimütig, aufrichtig, offenherzig, gerade; port-, Freihafen, m; ville -che, freie Stadt, f.
Francachela, (S) f, Schwelgerei.

der ital. Regierung nach Marseille versetzt. Schrieb: „Die baltischen Provinzen Rußlands" (2. Aufl. Lpz. 1869); „Umrisse zu einer livländ. Geschichte" (ebd. 1876); „Rußlands ländliche Zustände seit Aufhebung der Leibeigenschaft" (ebd. 1870); „Jungrussisch u. altlivländisch" (2. Aufl. ebd. 1871); „Aussichten des deutschen Parlamentarismus" (2. Aufl. ebd. 1882). Anonyme ihm zugeschriebene Werke sind: „Aus der Petersburger Gesellschaft" (ebd. 1873, 5. Aufl. 1880, neue Folge 1874, 3. Aufl. 1881); „Rußland vor u. nach dem Krieg" (ebd. 1879, 2. Aufl. 1880); „Von Nikolaus zu Alexander III." (ebd. 1882); „Russische Wandlungen" (ebd. 1882).

Eckart (Eckhard), der treue, Person der deutschen Heldensage; in der Wilkina-Saga (256. u. 257. Kap.) erscheint er (auch unter dem Namen Fritila) als Erzieher der Harlungen zu Breisach, die ihr Oheim König Ermanrich überfiel, schlug u. hängen ließ. Er hatte sie gewarnt, konnte aber ihren Fall nicht verhindern. In der Volkssage Thüringens geht er dem wilden od. wütenden Heere voran als alter Mann mit weißem Stabe, um die Begegnenden zu warnen. Auch warnt er die Leute vor dem Betreten des „Venusberges" (s. Tannhäuser); durch Goethe u. Tieck (im „Phantasus") bekannter geworden.

Eckart (Eckhard, Meister E.), deutscher Prediger u. Mystiker, geb. um 1250 Straßburg (nach gewöhnlicher Annahme), wahrscheinlicher jedoch in Thüringen, † 1327 Cöln; Dominikaner, 1298 Prior in Erfurt, 1303—11 Provinzial seines Ordens in Sachsen, seit 1307 auch Generalvikar in Böhmen, 1311 Prof. in Paris u. Straßburg, 1317 Prior in Frankfurt a. M., 1320 wegen gefährlichen Umgangs mit Frauen (de malis familiaritatibus et suspectis) angeklagt, aber freigesprochen, 1325 Prof. in Cöln, wegen Verdachts der Ungläubigkeit angeklagt, widerrief E. etwaige Irrtümer ($^{13}/_{2}$ 1327); $^{27}/_{3}$ 1329 wurden 28 Sätze E-s v. der Kurie als häretisch verworfen. Die v. Pfeiffer (in „Deutsche Mystiker des 14. Jahrh.", Bd. 2, Lpz. 1857) gesammelten deutschen Werke E-s zerfallen in Predigten (110), Traktate (18) u. Sprüche (70). Latein. Schriften E-s sind erst neuerdings aufgefunden worden.

Litteratur: Bach, Meister E., der Vater der deutschen Spekulation (Wien 1864); Lasson, Meister E., der Mystiker (Berl. 1868); Linsenmann, Der ethische Charakter der Lehre Meister E-s (Tübing. 1873); Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter (Bd. 1, Lpz. 1874); Jundt, Histoire du panthéisme populaire (Par. 1875); Vollständigste Litteraturangabe bei Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtkunst (2. Aufl. Dresden 1884).

Eckartsberga 1) Kreis, preuß. Regbez. Merseburg, südl. v. der Unstrut; 561 qkm, davon 392 Ackerland, 18 Wiesen, 107 Holzungen, 40039 evangel. Ew. — 2) Stadt in 1), am Fuße der Finne u. an den Linien Straußfurt-Großheringen der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, Ruinen der Eckartsburg; 2013 Ew. Dabei Forstgutsbezirk E. E. wurde 998 v. dem Markgrafen Eckhard I. v. Meißen gegründet, kam um 1060 an Landgraf Ludwig II. v. Thüringen u. später als Pfand an das Bistum Merseburg. 1307 wurde die v. Friedrich I. wieder eingelöste Stadt vom Kaiser Albrecht, den Erfurtern u. den Grafen v. Gleichen belagert, aber v. Friedrich dem Gebissenen entsetzt. Bei der Landesteilung 1485 kam E. an die Albertinische Linie u. das bisher E-er Hofgericht wurde mit dem Dresdener nach Leipzig verlegt. 1517 brannte E. ab. Hier $^{14}/_{10}$ 1806 Arrieregardengefecht zwischen Franzosen u. Preußen (Teil der Schlacht v. Auerstädt).

Litteratur: Prange, Beiträge zur Geschichte der Eckartsburg (1861).

Eckblatt Verzierung, die bei dem Säulenfuß, bes. in der byzant., roman. u. frühgot. Bauweise vorkommt. Zweck derselben ist, den Uebergang aus der rechtwinkeligen Platte in die Wulst zu vermitteln; zu diesem Ende legen sich Blätter v. der Wulst auslaufend in die vier Ecken der Platte. Neben Blättern werden oft auch Klötzchen od. Tier- u. Menschenformen angewendet.

Ecke böhm. roh, *m*; hrana, *f*; (- des Hauses) úhel, *m*; dän. Hjørne, *n*; Krog, Vraa, *g*; engl. edge, corner; frz. coin, *m*; (um die - biegen) tourner le coin; gr. *γωνία*, *f*; (Vorspringendes) *ἄκρον*, *n*; holl. hoek, *m*; ital. canto, angolo, spigolo, *m*; lat. angulus, i, *m*; (- des Tisches) extrema mensa; (die vier -n der Stadt) quattuor urbis regiones; *ad* (von allen -n u. Enden her) undique; russ. уголъ, *m*; schw. hörn, *n*; vinkel; kant; vrå, *m*; sp. esquina, *f*; rincon, *m*; ung. sarok, szöglet, szög, zug, zugolyék; (an allen -n u. Enden) minden zege zugában, mindenütt.

Eckehard siehe den Artikel Ekkehart.

Ecken Ausfahrt (Eckenlied), altdeutsches Heldengedicht aus dem 13. Jahrh., zum Heldenbuch gehörig; erzählt, wie die drei Riesen Ecke, Fasold u. Ebenrot in Cöln am Rhein drei Jungfrauen hüten. Gegen Dietrich v. Bern zieht Ecke, weil ihn kein Pferd trägt, zu Fuß in goldener Rüstung aus u. trifft ihn in einem Walde; nach langem Kampfe siegt Dietrich, nimmt Eckens Rüstung u. Haupt, u. nachdem er auch Fasold besiegt hat, befreit er die drei Jungfrauen. Ausgaben: Das Gedicht erschien zuerst gedruckt in Augsburg (1491), dann in Nürnberg (1512), in Straßburg (1559, 1566 u. 1577). Neue Ausgaben v. Laßberg nach einer Handschrift des 14. Jahrh. (1832; mit Klage u. Siegenot, Tübing. 1839; v. Schönhut, 1846); v. Schade, Abdruck der Straßburger 1559 (Hannov. 1854); von v. d. Hagen, „Heldenbuch", Bd. 2 (Lpz. 1855); kritisch hrsg. v. Zupitza in „Deutsches Heldenbuch", Bd. 5 (Berl. 1870). Vgl. auch Kürschners „Deutsche National-Litteratur" Bd. 7.

Eckenberg (Eggenberg), **Johann Karl,** „der starke Mann" genannt, Theaterprinzipal u. Aequilibrist, geb. 1685 Harzgerode, † März od. April 1748 Luxemburg; war Seiltänzer u. Jongleur, ehe er, u. zwar zuerst 1717, mit einer Schauspielergesellschaft in Berlin auftrat. Hauptsächlich durch außerordentliche Kraftproduktionen berühmt, errang er auch die Gunst des Königs, v. dem er 1732 den Titel eines Hofkomödianten erhielt. 1735 flüchtete E. vor seinen Gläubigern aus Berlin u. kam, vom früheren Glück verlassen, nach u. nach ganz herunter.

Eckenbohrer siehe unter dem Artikel Bohrer.

Eckenbrecher **Karl Paul Themistokles v.,** Landschaftsmaler, geb. $^{17}/_{11}$ 1842 Athen; kam als zweijähriges Kind mit seinen Eltern nach Deutschland, zog mit denselben 1850 nach Konstantinopel u. 1857 nach Potsdam, wo er vom Landschaftsmaler G. Wegener Unterricht erhielt. 1861 bis 1863 Schüler v. Oswald Achenbach in Düsseldorf, machte er als Reserveoffizier 1870 den Feldzug mit u. widmete sich dann ausschließlich der Malerei. Er unternahm größere Studienreisen durch ganz Europa, die asiat. u. europ. Türkei u. ließ sich hierauf in Düsseldorf nieder. Seine Bilder sind v. hohem landschaftlichen Werte u. ethnographischen Interesse. Werke: „Moschee Jeni Dschami u. die Chanstraße in Stambul" (1873); sechs Landschaften aus Island (1873); „Nordkap", „Abend am Bosporus" (1875); „Norwegische Küste" (1877); „Panorama v. Jerusalem" (1882, für Hamburg).

Eckenhagen 77 Wohnplätze umfassende Landgemeinde, preuß. Regbez. Cöln, Kreis Waldbröl, an der oberen Agger; Eisen- u. Bleierzgruben, Eisenwerk Wildbergerhütte (10 Gebäude u. 72 Ew.); jährlich 8 stark besuchte Viehmärkte; 4101, meist evangel. Ew.

Ecker Nebenfluß der Ocker; entspringt auf dem Brockenfelde u. mündet bei Schladen, preuß. Regbez. Hildesheim; lohnenswerter Besuch ihres Oberlaufes mit dem romantischen Eckerthal.

Ecker **Alexander,** deutscher Anatom u. Anthropolog, geb. $^{10}/_{7}$ 1816 Freiburg i. Br., † $^{20}/_{5}$ 1887 daselbst; studierte seit 1831 in Freiburg u. Heidelberg Naturwissenschaften, wurde 1839 Privatdozent, 1841 in Heidelberg Prosektor, 1844 ord. Prof. der Anatomie u. Physiologie in Basel, 1850 in Freiburg. E. ist bes. verdient um die Kenntnis der Anatomie des Gehirns, außerdem wandte er sich mit großer Vorliebe der Anthropologie zu; so legte er eine anthropologische, speziell kraniologische Sammlung an u.

begründete ein ethnographisches u. prähistorisches Museum. Er schrieb: „Physiologische Untersuchungen über die Bewegungen des Gehirns u. Rückenmarks“ (Stuttg. 1843); „Icones physiologicae“ (Lpz. 1851 bis 1859); „Die Anatomie des Frosches“ (Braunschw. 1864—83); „Crania Germaniae meridional. occident.“ (Freiburg 1865); „Die Hirnwindungen des Menschen“ (Braunschw. 1869, 2. Aufl. ebd. 1883, grundlegendes Werk); „Skoliopädie des Schädels“ (ebd. 1876). Von 1865 ab war E. Herausgeber (mit Lindenschmit u. a.) des „Archivs für Anthropologie“, für welches er zahlreiche Aufsätze geliefert hat.

Eckermann Johann Peter, deutscher Schriftsteller u. Dichter, geb. 21/9 1792 Winsen an der Luhe in Hannover, † 3/12 1854 Weimar als Hofrat u. Bibliothekar der Großherzogin (seit 1838); erst Schreiber, 1812 Mairiesekretär in Bevensen, nahm er im Winter 1813—14 als Freiwilliger am Kriege in Norddeutschland teil u. wurde nach dem Friedensschlusse 1815 in der Militärintendantur zu Hannover angestellt. Er besuchte noch in seinem 25. Jahre das Gymnasium u. studierte v. 1821 ab zu Göttingen die Rechte, Philosophie u. Geschichte. Durch seine „Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hinweisung auf Goethe“ (Stuttg. 1823) kam er mit diesem in Beziehung u. wurde in Weimar dessen Privatsekretär u. Gehilfe bei der Redaktion der letzten Ausgabe seiner Werke. 1829 wurde er Privatlektor der deutschen u. engl. Sprache u. Litteratur bei dem Erbgroßherzog Karl Alexander. Er schrieb: „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, 1823—32“ (Lpz. 1836, 2 Bde.; 3. Bd. Magdeb. 1848; 6. Aufl., hrsg. v. Düntzer, Lpz. 1884, 3 Bde.); „Weimars Jubelfest am 3/9 1825“ (Weim. 1825, 2 Abt.); „Gedichte“ (ebd. 1838). Seine für die Charakteristik Goethes wichtigen „Gespräche“ sind in sämtliche Sprachen Europas übersetzt worden. E. besorgte auch mit Fr. W. Riemer die Gesamtausgabe v. Goethes Werken.

Eckernförde 1) **Kreis** in der preuß. Prov. Schleswig-Holstein; umfaßt hauptsächlich die fruchtbare Halbinsel Schwansen; 788 qkm, davon 572 Ackerland, 56 Wiesen u. 47 Holzungen mit 38212 Ew. (Die Wasserstücke Eckern-Föhrde v. 8003 ha u. der Anteil des Kreises am Kieler Hafen v. 1779 ha sind in das Areal nicht mit eingerechnet.) — 2) **Kreisstadt** v. 1), in schöner Gegend zwischen dem gleichnamigen Busen (Föhrde) im O. u. dem Windebyer Noer im W.; Amtsgericht, Pfarrkirche, Schullehrerseminar, Rektoratschule, Gewerbeverein, genossenschaftliche Kreditbank; Sägemühlen, Kalkbrennerei, Fischerei (1879 gegründete Fischexport-Aktiengesellschaft), Handel mit Landesprodukten. Hafen-Schiffsverkehr 1887: 270 Schiffe v. 13496 t. 5604 evangel. Ew. E., schon im 11. Jahrh. gegründet, wurde 1628 v. Christian IV. erobert. Hier schlug 7/12 1813 Walmoden die Dänen. Am 5/4 1849 zwischen den dänischen Schiffen „Christian VIII.“ u. „Gefion“ einerseits u. den schleswig-holsteinischen u. nassauischen Strandbatterien andrerseits Gefecht, wobei „Christian VIII.“ in die Luft flog u. Fregatte „Gefion“ zur Ergebung gezwungen wurde. 12/9 1850 hier abermals Gefecht zwischen Schleswig-Holsteinern u. Dänen. Nahe bei E. das Seebad Borby.

Eckerö eine der russ. Ålandsinseln, Ostsee, 42 qkm; Grenz-, Zoll- u. Poststation.

Eckersberg 1) **Christoph Wilhelm**, dän. Historienmaler, geb. 2/1 1783 Varnaes in Schleswig, † 22/7 1853 Sandriken; ging, nachdem er an der Kopenhagener Akademie einen Preis erhalten, 1805 nach Italien u. 1809 nach Paris zu David, wurde 1819 Mitglied der vorgenannten Akademie u. später Prof. an derselben. Hauptwerke: „Moses befiehlt dem Meere, zurückzutreten“ (1817); „Die drei Frauen am Grabe Christi“; „Tod des Baldur“; „Axel u. Walburg“ nach Oehlenschlägers gleichnamiger Tragödie; Fresken aus der dän. Geschichte im Schlosse Christiansborg. Porträts (Thorwaldsen, Oehlenschläger) u. Seestücke (Reede v. Helsingör). — Sein Sohn 2) **Johann Frederik E.**, norweg. Landschaftsmaler, geb. 1822 Drammen, † 13/7 1870 bei Sandriken.

Eckersdorf aus 4 Wohnplätzen einschließl. Klein-E. bestehende Landgemeinde, preuß. Regbez. Breslau, Kreis Neurode, 1841 kathol. Ew. nebst Gutsbezirk mit Schloß des Grafen v. Magnis; Zuckerfabrik, Steinkohlengrube; älteste Merinoschäferei in Schlesien, um 1790 gegründet. 192 Ew.

Eckert 1) **Heinrich Ambros**, Genre- u. Schlachtenmaler, geb. 1807 Würzburg, † 1840 München; seit 1825 Schüler der Münchener Akademie, gab er nach einigen Studienreisen (1831 nach Frankreich) 1835 in München mit Monten „Die deutschen Bundestruppen“ in kolorierten Lithographien heraus. Er malte auch Jagd- u. Seestücke. — 2) **Karl E.**, Musiker, geb. 7/12 1820 Potsdam, † 14/10 1879 Berlin; bildete sich in Berlin u. 1836—39 unter Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig, war 1850—51 Musikdirektor bei der Ital. Oper in Paris; 1853 Direktor des Hofoperntheaters in Wien, 1861—68 Hofkapellmeister in Stuttgart u. ging 1870 in gleicher Eigenschaft nach Berlin. Er komponierte außer Orchestersachen, Ouvertüren, ansprechenden Liedern („Echolied“) u. Klavierstücken, die Opern: „Käthchen v. Nürnberg“, „Der Laborant“ (1838), „Wilhelm v. Oranien“ (1846) u. die Oratorien „Ruth“ (1834) u. „Judith“ (1840).

Eckfenster **böhm.** nárožni okno, *n*; **dän.** Hjørnevindue, *n*; **engl.** corner-window; **frz.** fenêtre du coin, *f*; **gr.** *ἄκρα ἡ θυρίς* (*ἰδος*), *f*; **holl.** hoekvenster, *n*; **ital.** finestra che fa cantone, *f*; **lat.** fenestra angularis, *f*; **russ.** угловое окно; наугольное окно, *n*; **schw.** hörnfönster, *n*; **sp.** ventana de esquina, *f*; **ung.** sarokablak, végső ablak.

Eckflügelfalter (Eckflügler, Vanessa *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie der Nymphaliden, Gruppe der Tagfalter; dicht behaarte Augen, Fühlerkeule allmählich verdickt; bunte, gezähnte, meist geeckte Flügel; Raupen mit langen ästigen Dornen; die eckigen, am Kopf zweispitzigen Puppen meist mit Metallglanz. Hierher folgende bekannte u. verbreitete Schmetterlinge: Großer u. kleiner Fuchs (V. polychloros *L.* u. V. urticae *L.*), Tagpfauenauge (V. Io *L.*), Trauermantel (V. antiopa *L.*), Admiral (V. Atalanta *L.*), Distelfalter (V. cardui *L.*) u. Netzfalter (V. Levana *L.*). S. die Einzelartikel.

Eckhard **Karl Maria Joseph**, bad. Abgeordneter, geb. 13/3 1822 Engen, Baden; studierte die Rechte, wurde, 1849 v. der Anklage der Beteiligung an der Revolution freigesprochen, 1856 Rechtsanwalt in Offenburg u., nachdem er sich an der Agitation gegen das Konkordat eifrigst beteiligt hatte, 1861 Abgeordneter zur bad. Zweiten Kammer, der er bis 1873 als Führer der Liberalen mit Bluntschli, Kiefer u. Lamey u. 1865 auch als 2. Vizepräsident angehörte. 1871 in den Reichstag gewählt, schloß er sich der nationalliberalen Partei an. Seit 1870 ist E. jurist. Mitglied der Direktion der Rhein. Kreditbank. 1874 zog er sich vom parlamentarischen Leben zurück.

Eckhart Johann Georg v., früher Eccard, deutscher Geschichtsforscher, geb. 7/9 1664 Duingen, † 9/2 1730 Würzburg; studierte in Schulpforta u. Leipzig, wurde Sekretär des kursächs. Ministers Grafen Flemming, 1694 Mitarbeiter Leibniz' an der Herausgabe der „Scriptores rerum Brunsvicarum etc.“, 1706 Prof. der Geschichte an der Universität Helmstedt. Nach Leibniz' Tode 1716 wurde er dessen Nachfolger als Bibliothekar u. Historiograph des Welfenhauses. Von Kaiser Karl VI. wurde E. wegen seiner Verdienste um die Herausgabe der „Origines austriacae“ in den Reichsadelstand erhoben. Bald nachher schuldenhalber verfolgt, sah er sich 1723 genötigt, aus Hannover zu entfliehen, u. begab sich in den Schutz der Benediktiner zu Corvei, u. v. dort nach Cöln zu den Jesuiten, die ihn zum Uebertritt in die kathol. Kirche bewogen. 1724 wurde er Bibliothekar u. Historiograph des Fürstbischofs v. Würzburg. Sein Hauptwerk ist das „Corpus historicum aevi medii“ (Lpz. 1723, 2 Bde.), das bis zu dem Erscheinen der „Monumenta Germaniae“ als Grundlage der Geschichte des Mittelalters galt. Ein wertvoller Beitrag dazu sind auch die „Commentarii de rebus Franciae orientalis et episco-

Francagione, ⓘ f, francamento, m, Befreiung, Freimachung, f.
Français, ⓕ a, französisch; à la-e, auf französische Art; m, Französisches, n; französ. Sprache, f; -, -e, Franzose, m; Französin, f.
Francalete, ⓢ m, Riemen (mit Schnalle), m.
Franc-archer, ⓕ m, Freischütz.
Francare, ⓘ va, freimachen, befreien; frankieren.
Francatura, ⓘ f, Frankierung.
France, ⓔ (Geogr.) Frankreich, npr.
France, ⓕ f, (Geogr.) Frankreich, npr.
Francés, ⓢ a, französisch; m, Franzose, m.
Francesca, ⓘ f, Franziska, npr.
Francescano, ⓘ m, Franziskaner, m.
Francesco, ⓘ m, Franz, npr.
Francesco, (francese), ⓘ a, französisch; m, Franzose, m.
Francesilla, ⓢ f, (Botan.) Anemone, f.
Francesismo, ⓘ m, Gallizismus, m.
Francheggiare, ⓘ va, sicherstellen; befreien.
Franchement, ⓕ ad, offen heraus, frisch weg.
Franchement, ⓗ ad, offenherzig, geradeheraus.
Franchezza, ⓘ f, Freiheit, Freimütigkeit, f.
Franchigia, (franchezza), ⓘ f, Freiheit, f; Zufluchtsort, m; Asyl, n.
Franchir, ⓕ va, überspringen, überschreiten, überwinden; (fig.) wagen.
Franchise, ⓔ Vorrecht, Privilegium, n; to -, va, frei machen, befreien.
Franchise, ⓕ f, Freiheit, Freimütigkeit, Kühnheit, f.
Franchissable, ⓕ a, überschreitbar.
Fráncia, ⓘ f, (Geogr.) Frankreich, npr.
Fráncia, ⓢ f, (Geogr.) Frankreich, npr.
Franciscaan, ⓗ m, Franziskaner (Mönch).

Franciscain, (f) m, Franziskaner, m.
Franciscano, (s) a, zum Franziskanerorden gehörig; franziskanerbraun; m, Franziskanermönch, m.
Francle, (b) fpl, = třpení, Fransen, fpl.
Franc-maçon, (f) m, Freimaurer, m.
Franc-maçonnerie, (f) f, Freimaurerei, f.
Francmason, (s) m, Freimaurer, m.
Francmasonería, (s) f, Freimaurerei, f.
Franco, (d) ad, (sch) ad, franko, frei, portofrei.
Franco, (h) a, portofrei.
Franco, (i) a, frei; offenherzig, kühn.
Franco, (i) m, Frank (Münze); Franke (Nationalität), m; Asyl.
Franco, (s) a, frei, freigebig, freimütig; m, (Münze) Frank.
Francoforte, (i) m, (Geogr.) Frankfurt, npr.
François, (f) m, Franz, npr.
Francolin, (s) m, (Zool.) Haselhuhn, n.
Francolino, (i) m, (Zool.) Haselhuhn, n.
Francon, -ne, (f) a, aus Franken; m u. f, Franke, m; Frankin, f.
Franconia, (i) f, (Geogr.) Franken, npr.
Franconie, (f) f, (Geogr.) Franken, npr.
Francote, (s) a, offenherzig.
Francouch, u, (b) m, Wergstrick.
Francouz, (b) m, Franzose, m.
Francouze, (b) mpl, Franzosenkrankheit, f.
Francouzsko, (b) a, = Francoucy, Francie, Frankreich, npr.
Francouzský, (b) a, französisch.
Francovka, (b) f, Franzbranntwein, m.
Frančtina, (b) f, französische Sprache, f.
Franc-tireur, (f) m, Scharfschütze, Freischütz, Freischärler, m.
Francz, (u) Lustseuche, f.
Franczia, (u) a, französisch; Franzose, m; Französin, f.

patus Wirceburgensis" (ebd. 1719, 2 Bde.). Von seinen sprachl. Werken ist das „Historia studii etymologici linguae germanicae hactenus impensi" (Hannov. 1711) erwähnenswert.

Eckhaus böhm. nárožní dům, *m*; dän. Hjørnehuus, *n*; engl. corner-house; frz. maison du coin, *f*; gr. *ἄκρα ἡ οἰκία*, *f*; holl. hoekhuis, *n*; ital. casa di canto, casa che fa cantone, *f*; lat. domus prima (ultima) plateae, *f*; russ. угловой домъ, *m*; schw. hörnhus, *n*; sp. casa de esquina, *f*; ung. sarokház, szögletház.

Eckhel **Joseph Hilarius,** Numismatiker, geb. $^{13}/_{1}$ 1737 Enzersfeld, Niederösterreich, † $^{16}/_{5}$ 1798 Wien; trat in den Jesuitenorden u. war seit 1774 Abteilungs-, seit 1776 alleiniger Direktor des Münzkabinetts in Wien, seit 1775 auch Prof. der Numismatik daselbst. Er schrieb: „Numi veteres anecdoti" (Wien 1775, 2 Bde.); „Doctrina numorum veterum" (ebd. 1792—98, 8 Bde., Hauptwerk); „Addenda", dazu aus seinem Nachlaß hrsg. v. Steinbüchel (ebd. 1826); „Catalogus musei Caesarei Vindobonensis numorum veterum" (ebd. 1779, 2 Bde.) 2c.

Litteratur: Kenner, J. H. v. E., ein Vortrag (Wien 1871).

Eckhof **Konrad,** deutscher Schauspieler, siehe den Artikel Ekhof.

Eckig böhm. *a* rohatý, hranatý; dän. *a* kantet, som har Hjørner; engl. *a* angular; frz. *a* angulaire, anguleux; (grob) grossier; gr. *a ἐγγώνιος*, 2; holl. *a* hoekig, kantig; ital. *a* angoloso, angolare; lat. *a* angulatus, 3; (- sein) in angulos exire; russ. *a* угловатый, угольный; schw. *a* hörnig, kantig, vinklig; sp. *a* angular, torcido; ung. *a* szögletes; esetlen, ügyetlen; *ad* szögletesen; esetlenűl.

Ecklein ehemaliges württemberg. Getreidemaß = 0,692 l. Der Scheffel hatte 8 Simri zu 4 Vierling zu 8 Ecklein zu 4 Viertelein.

Eckmühl Dorf in Bayern, siehe den Artikel Eggmühl.

Eckschupper siehe den Artikel Fische.

Eckstein böhm. úhelní kámen, *m*; dän. Hjørnesten, Afviser, *g*; engl. corner-stone; frz. pierre angulaire, borne, *f*; gr. *γωνιαῖος λίθος*, *m*; holl. hoeksteen, *m*; ital. pietra angolare, *f*; lat. lapis angularis, *m*; russ. краеугольный камень, *m*; угловая тумба, *f*; schw. hörnsten, *m*; sp. trascantón, *m*; ung. sarokkő, sarkkő.

Eckstein 1) **Ferdinand,** Baron v., Publizist, geb. Sept. 1790 Kopenhagen, † $^{25}/_{11}$ 1861 Paris; trat in Rom zur katholischen Kirche über, war Mitglied des Tugendbundes u. 1813—14 Offizier im Lützowschen Freikorps. Später Polizeikommissar in Gent, wurde nach der Restauration in Frankreich, eingenommen für die religiösen u. politischen Prinzipien der Restauration in ihrem Beginn, Generalkommissar der Polizei in Marseille, 1818 Generalinspektor im Polizeiministerium u. endlich dem Auswärtigen attachiert; 1826 gründete er die Zeitschrift „Le Catholique", worin er sich zur Offenbarungsphilosophie bekannte. Durch die Julirevolution 1830 wurde er vom Amte enthoben. Er schrieb: „De l'Espagne, considérations sur son passé, sur son présent et son avenir" (Par. 1836).

2) **Friedrich August E.,** deutscher Philolog, geb. $^{6}/_{5}$ 1810 Halle, † $^{15}/_{11}$ 1885 Leipzig; studierte 1827 bis 1830 in Halle unter Reisig, Meier u. Bernhardy, lehrte daselbst bis 1849 an verschiedenen Schulanstalten, wurde 1849 Kondirektor der Franckeschen Stiftungen, 1863 Rektor der Thomasschule u. zugleich außerord. Prof. der klassischen Philologie an der Universität zu Leipzig, übernahm später auch die Direktion der philologischen Abteilung des Pädagogischen Seminars; 1849—51 liberales Mitglied, 1858 bis 1860 Schriftführer der preuß. Zweiten Kammer, war er 1871 Mitglied der ersten sächs. Landessynode. Vornehmlich begründete er die Philologenversammlungen. Seit 1881 war E. als Rektor in Ruhestand getreten, las aber noch an der Universität. Er veröffentlichte u. a.: „Familiaris interpretatio primae satirae Horatianae" (Lpz. 1865); „Scholae Horatianae" (ebd. 1869); „Nomenclator philologorum" (ebd. 1871); gab auch mit Förtsch Voß' „Aristarchus" (Halle 1833) heraus u. verfaßte zahlreiche Programme, Zeitungsartikel u. lokalhistorische Abhandlungen, Halle u. Leipzig betreffend.

3) **Ernst E.,** deutscher Dichter u. Schriftsteller, geb. $^{6}/_{2}$ 1845 Gießen; studierte seit 1863 in Gießen, Bonn, Berlin u. Marburg Geschichte, Litteraturgeschichte, Philologie u. Philosophie; 1868 ging E. nach Paris, machte mannigfache Reisen, nahm einen mehrjährigen Aufenthalt in Italien, lebte seit 1873 in Wien, seit 1874 in Leipzig, gab dort die „Deutsche Dichterhalle" u. „Schalk" (bis 1882) heraus u. wohnt seit 1885 in Dresden. E-s zahlreiche Produktionen beweisen sämtlich seine große sprachliche Meisterschaft, wie seine in Tragik u. Humor gleich phantasievolle Lebensauffassung. Er schrieb: „Schach der Königin", humoristisches Epos (Stuttg. 1870, 3. Aufl. ebd. 1878); „Die Gespenster v. Varzin", Nachtstück (3. Aufl. Lpz. 1877); „Der Stumme v. Sevilla" (Stuttg. 1871); „Venus Urania", humoristisches Epos (ebd. 1872, 5. Aufl. ebd. 1883); „Pariser Silhouetten" (3. Aufl. Lpz. 1876); „Leichte Ware", litterarische Skizzen (3. Aufl. ebd. 1874); „Aus Sekunda u. Prima" (25. Aufl. Berl. 1885); „Schulmysterien" (16. Aufl. ebd. 1880); „Lisa Toscanella", Novelle (3. Aufl. Stuttg. 1878); „Der Besuch im Karzer" (55. Aufl. mit 6 Illustrationen v. G. Sundblad, Lpz. 1887; 109. Aufl. ebd. 1889); „Katheder u. Schulbank" (9. Aufl. ebd. 1876); „Die Mädchen des Pensionats" (26. Aufl. Berl. 1884); „Beiträge zur Geschichte des Feuilletons" (3. Aufl. ebd. 1879); „Guttae in lapidem" (ebd. 1879); „Initium fidelitatis", humorist. Gedichte (10. Aufl. ebd. 1882); „Exercitium Salamandris" (9. Aufl. Lpz. 1879); „Glück u. Erkenntnis" (Berl. 1881); „Herr Braubach" (Humoreske mit 7 Illustrationen v. A. Schmitz, ebd. 1883); „Der russische Diplomat", Lustspiel (Lpz. 1876); „Madeleine" (ebd. 1877); „In Moll u. Dur" (ebd. 1877); „Das hohe Lied vom deutschen Professor" (ebd. 1878, 5. Aufl. 1882); „Sturmnacht" (ebd. 1878, 2 Bde.); „Murillo", Dichtung (ebd. 1880, 3. Aufl. Berl. 1889); „Aphrodite", Roman (Lpz. 1885, 5. Aufl. ebd. 1888); „Das Vermächtnis", Roman (4. Aufl. ebd. 1886); „Violanta", Novelle (2. Aufl. ebd. 1886); „Die vier Lebensalter", Essays (ebd. 1886); „Pia", Roman (3. Aufl. ebd. 1887); „Prusias", Roman (4. Aufl. ebd. 1887); „Die Claudier", Roman (10. Aufl. ebd. 1888); „Jorinde", Roman (ebd. 1888, 3. Aufl. 1889); „Nero", Roman (3. Aufl. ebd. 1889).

Eckstock (schwed. Eckstocken), in Schweden gebräuchliches Fahrzeug mit plattem Boden.

Eclaircissement (franz., spr. eklärßissmang), Aufhellung, Aufklärung, Erläuterung; eclaircieren, aufhellen, aufklären, erläutern; auch Flüssigkeiten abklären.

Eclaireurs (franz., spr. eklärör), einzelne Soldaten, meist Reiter, die zu Aufklärungszwecken vorgeschickt werden.

Éclat (franz., spr. ekláh), siehe den Artikel Eklat.

Eclopiert (franz.), hinkend, lendenlahm (v. Pferden).

École (franz., spr. eköll), Schule; E. d'application, Gewerbeschule; E. de droit, Rechtsschule; E. des beaux arts, Kunstakademie; E. des chartes, eine in Paris bestehende hohe Schule für wissenschaftliche Ausbildung v. Archivaren u. Geschichtsforschern, in der Archivwissenschaft u. den historischen Hilfsdisziplinen: Urkundenlehre, Sphragistik, Chronologie, Geologie 2c.; E. des mines, Bergakademie; E. militaire, Kriegsschule; E. mixte, Realgymnasium; E. mutuelle, Schule des wechselseitigen Unterrichts, Lancasterschule; E. normale, Musterschule (u. a. Name eines höheren Lehrerseminars in Paris), E. normale spéciale, etwa so viel wie Realschullehrerseminar; E. polytechnique, Polytechnische Schule, eigentlich Ingenieurschule; in Paris etwa so viel wie Kriegsakademie; E. primaire, Elementarschule; E. secondaire, Mittelschule.

Ecommoy (spr. ekommŏá), Kantonshauptort, franz. Depart. Sarthe, Arrond. Le

Mans, an der Orléansbahn; Fayencefabrik, Gießerei; 1906 (Gem. 3709) Ew.

Economiser (engl., spr. ikónnomeiser, Sparer), so viel wie Vorwärmer; siehe den Artikel Dampfkessel (Bd. III. 1640).

Economy (spr. ikónnömi), Ort, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvania, County Beaver, am Ohio; Eisenbahnstation; 334 (1870: 225) Ew.; wurde 1825 v. Georg Rapp (ursprünglich unter dem Namen Harmonie) nach den Grundsätzen der Gütergemeinschaft gegründet, war früher blühend, ist aber nach Rapps Tod zurückgegangen.

Ecorchieren (franz., spr. ekorich-), ausschälen, schinden, überfordern, prellen, radebrechen; verletzen, beschädigen.

Ecornieren (franz.), die Hörner, die Ecken abstoßen, etwas schmälern.

Ecossaise (franz., spr. ekoßähs'), ursprünglich schott. Rundtanz im $^{3}/_{2}$- od. $^{3}/_{4}$-Takt; in Deutschland der seit etwa 1800 bekannte Kontretanz v. rascherem Tempo ($^{3}/_{4}$-Takt); die alte E. heißt heute Schottisch (Polka).

Ecouché (spr. ekusché), Kantonshauptort, franz. Depart. Orne, Arrond. Argentan, an der Westbahn; Gerbereien, Färbereien, Webereien, Kalkbrennereien, Steinbrüche; 1455 Ew.

Ecouen (spr. ekuäng), Kantonshauptort, franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Pontoise, an der Nordbahn, 15 km nördl. v. Paris; Altersversorgungshaus; Woll- u. Baumwollspinnerei, Seidenblondenfabrik, Fabrikation v. Holzschuhen; 1550 Ew. Prachtvolles Schloß mit Park, v. Jean Bullant für den Connetable Anne de Montmorency um 1538 erbaut u. bis zur Revolution Eigentum der bourbonischen Seitenlinie Condé; unter Napoleon I. Erziehungsanstalt für 300 Töchter v. Mitgliedern der Ehrenlegion, 1814 aufgehoben, aber 1852 durch den Kaiser Napoleon III. seiner früheren Bestimmung zurückgegeben. Hier seit 1877 ein Fort der ersten Verteidigungslinie v. Paris.

Ecouten (franz., spr. ekúhten), Horchgänge, die am weitesten nach dem Feinde zu gelegenen Minengalerien, 0,60—1,00 cm im Lichten weit.

Ecoutille (franz., spr. ekutij'), große viereckige Oeffnungen im Deck der Schiffe, zur Kommunikation mit den unteren Räumen; s. Luke.

Ecraseur (franz., spr. ekrasör), v. Chassaignac zuerst 1856 beschriebenes Instrument zur Durchtrennung v. Weichteilen mittels linealer Zermalmung. Der E. besteht aus einer starken gegliederten Kette, die schlingenförmig aus einer Stahlhülse hervorragt; die Schlinge wird um den abzuschnürenden Teil herumgelegt u. dann durch einen Schnürapparat ruckweise od. gleichmäßig (bei dem modifizierten Lüerschen E.) verengert. Die Trennung erfolgt dabei schneller als beim Abbinden (s. d.), u. es wird die längere Anwesenheit eines brandigen Teiles vermieden; die Heilung erfolgt durch Eiterung u. Vernarbung u. schließt das Eintreten v. Pyämie nicht aus. Das Ecrasement kommt daher bes. dann in Frage, wenn schwer zugängliche Oertlichkeiten (Nasenhöhle, Scheide), die Messerführung, Blutstillung u. Wundnaht erschweren.

Écrasez l'infâme (franz., spr. ekrasē längfahm, zu ergänzen superstition: „rottet den abscheulichen Aberglauben aus"), ein Wort, welchem man in den Briefen Voltaires oft begegnet, nach dem er auch zur Täuschung des Schwarzen Kabinetts Briefe (bes. an d'Alembert) mit Écr. l'inf. od. Écrlinf. unterzeichnete.

Ecretieren (franz., v. crête), der inneren Kammlinie des Walles den Kamm wegschießen; auch den Hahnenkamm wegschneiden.

Écritoire (franz., spr. ekritōahr), Schreibzeug; Écriture, Schrift, Schriftstück, Handschrift; l'É., la sainte É., les (saintes) Écritures, die Hl. Schrift, Bibel; Écrivailleur, Vielschreiber.

Écru (franz., spr. ekrü), roh, ungebleicht (Seide, Garn).

Ecsed (spr. éttsched) 1) **Sumpf** in Ungarn, Komitat Szathmár, unweit Nagy-Károly; 230 qkm groß, an 2 m tief, seit Regulierung der Kraszna u. Szamos zum Teil trockengelegt. — 2) Dabei ehemals befestigter **Marktflecken** an der Kraszna.

Ectopístes die Wandertaube, siehe den Artikel Tauben.

Écu (franz., spr. eküh), Schild; ehemalige franz. Silbermünze (Louis blanc, Louis d'argent), seit Ludwig XIII. bis 1803 geprägt, v. verschiedenem Wert u. Gepräge, meist mit „Thaler" übersetzt, war eine Nachahmung der spanischen Piaster. Auch eine franz. Papierformatbezeichnung: Bogengröße 40:52 cm heißt É.

Ecuadōr Republik in Südamerika, so benannt, weil der Aequator das Land durchschneidet. Grenzen: Im N. Columbia, im O. Brasilien, im S. Peru u. im W. Stiller Ozean. Besteht aus den 17 Provinzen:

Provinzen	Ew. (1885)	Hauptstädte	Ew.
Carchi	29 383	Tuleán	4 000
Imbabura	56 476	Ibarra	10 000
Pichincha	187 844	Quito	80 000
Leon	80 028	La Tacunga . .	15 000
Tunguragua . . .	79 526	Ambato	12 000
Chimborazo . . .	90 782	Riobamba . . .	18 000
Bolivar	31 327	Guaranda . . .	6 000
Rios	32 041	Babahoyo . . .	5 000
Oriente	15 850	—	—
Guayas	95 640	Guayaquil . . .	40 000
Manavi	64 284	Puertoviejo . .	10 000
Esmeraldas . . .	11 146	Esmeraldas . .	3 000
Oro	21 606	Machala	5 000
Azogues o Cañar .	43 265	Azogues	4 000
Azuay	104 369	Cuenca	30 000
Loja	60 880	Loja	10 000
Galapagos	204	—	—
Summa	1 004 651		

Flächeninhalt: 643 295 qkm; Küstenlänge über 800 km; Busen v. Guayaquil. Gebirge: Am Großen Ozean breitet sich eine schmale Küstenebene aus; östl. davon erheben sich zwei Parallelketten der Kordilleren, die v. S. her v. dem Gebirgsknoten v. Loja ausgehen, ein Hochland v. 2600 m ü. M. umschließen u. sich im N. im Gebirgsknoten v. Los Pastos wieder vereinigen. Beide Zweige haben tiefe Schluchten, wenig Pässe, aber zahlreiche Schneegipfel, die zum Teil noch thätige Vulkane sind, worunter Chimborazo (6310 m), Yliniza (5305 m), Carahuairazo (5106 m), Cayambe (5840 m), Antisana (5746 m), Cotopaxi (5943 m), Tunguragua, (5087 m), Capac-Urcu od. Altar de los Collanes (5404 m) u. Sangay (5323 m) die wichtigsten sind. Das Hochland ist durch die zwei Gebirgsknoten v. Azuay u. Pichincha in die drei Hochthäler v. Cuenca (2355 m), Ambato (2500 m) u. Quito (2850 m) geteilt; diese Hochthäler sind der Hauptsitz der Bevölkerung u. aller Kultur. Beide Kordillerenketten fallen nach außen steil ab u. bestehen überwiegend aus vulkanischen Gesteinen, bes. Trachyten. Oestl. v. den Anden geht das Land in weite Tiefebenen mit Sümpfen u. Urwäldern über. Flüsse: Der größte Teil E-s ist dem Amazonenstrom tributpflichtig, so durch den Paute, Pastaza, Napo (wichtigster Strom des Landes) u. Putumayo; v. den in den Stillen Ozean fallenden Küstenflüssen sind Esmeraldas u. Guayaquil die bedeutendsten. Klima: östl. v. den Kordilleren ungesunde Tropenhitze; auf den Hochebenen eine ziemlich gleichmäßige u. angenehme mittlere Temperatur v. ungefähr 15° C. Man unterscheidet zwei Jahreszeiten, den Winter od. die Regenzeit (Dezember—Mai) u. den Sommer (Verano) od. die Trockenzeit (Juni—November). Erdbeben sind häufig. Ueber Pflanzen- u. Tierwelt vgl. den bezügl. Teil unter Amerika. Mineralien: etwas Gold, namentlich in den Flüssen der Ostseite; in der Ostkette Silber, Eisen, Blei, Zink, Kupfer, Asphalt, Petroleum, Braunkohle, Quecksilber, Smaragde, Bergkrystalle, Granaten. Von

Franczia-ország, ⓤ Frankreich, npr.
Francziás, ⓤ ad, auf französische Art.
Francziáúl, ⓤ ad, französisch.
Franczos, ⓤ a, syphilitisch, mit Lustseuche behaftet; ekelhaft.
Frándöma, (sch) va, aburteilen, absprechen, aberkennen.
Frándömande, (sch) n, Aberkennung, f.
Frándraga, (sch) va, abziehen, losziehen.
Franeden, ⓓ ad, von unten her, von unten, von unten auf.
Franela, ⓢ f, Flanell, m.
Frånfälle, (sch) n, Hinfallen, n; Hintritt, m.
Frånfalla, (sch) vn, abfallen, wegfallen; hinsterben.
Frånfordra, (sch) va, = affordra, abfordern.
Frångå, (sch) vn, abgehen; va, ableugnen, leugnen.
Frange, ⓕ f, Saum, m; -festonnée, Bogenfries, m.
Frangente, ⓘ m, Brandung; Bedrängnis, f.
Frangente, ⓢ m, unvermutetes Hindernis, n.
Frangeon, ⓕ m, kleine Franse.
Franger, ⓕ va, mit Fransen besetzen; a, frangé, -e, gefranst.
Frángere, ⓘ va, brechen, zerbrechen; vn, weich werden; -rsi, vr, sich brechen.
Frángia, ⓘ f, Franse, f; Ausputz, m.
Frangiare, ⓘ va, befransen.
Frangíbile, ⓘ a, zerbrechlich.
Frangibilità, ⓘ f, Zerbrechlichkeit, f.
Frangibilité, ⓕ f, Zerbrechlichkeit, f.
Frangible, ⓕ a, zerbrechlich.
Frangible, ⓢ a, zerbrechlich.
Frangimento, ⓘ m, Gebrochenheit, f; Bruch, m; Trümmer, pl.
Frangir, ⓢ vn, zerbrechen.
Frango, frēgi, fractum3, ⓛ va, brechen, zerbrechen, zerschmettern.
Frangollar, ⓢ va, flüchtig ausführen, pfuschen.

Frånhäst, (sch) m, Pferd zur Rechten, n.
Frånhålla, (sch) va, abhalten, weghalten.
Frånhugga, (sch) va, abhauen, weghauen.
Franja, ⓢ f, Borte, Franse, f.
Franjear, ⓢ va, befransen.
Franje, ⓗ f, Franse, f; Fadensaum; Schnörkel; m; Flitterwerk.
Frank, ⓓ a, frank, frei.
Frank, ⓔ a, frei, offen; to -, va, frankieren; postfrei machen.
Frank, ⓗ a, frank, frei, grade u. offen.
Frank, ⓗ m, (Münze) Frank.
Frank, ⓤ (Münze) Frank; Franke, m; a, fränkisch.
Frånkänna, (sch) va, aberkennen.
Frånkapa, (frånknipa), (sch) va, wegkapern.
Frankeeren, ⓗ va, frankieren, frei machen.
Franker, ⓓ g, Franke, m.
Frankera, (sch) va, frei machen, frankieren.
Frankere, ⓓ va, frankieren, frei machen.
Frankisch, ⓗ a, fränkisch.
Frankisk, ⓓ a, fränkisch.
Frankness, ⓔ Offenheit, Freiheit; Offenherzigkeit, f.
Frånknyta, (sch) va, losknüpfen.
Francobrod, ⓑ npr, (Geogr.) Frankfurt, npr.
Frånköpa, (sch) va, abkaufen.
Frånkomma, (sch) vn, loskommen.
Frankónia, ⓤ (Geogr.) Franken, npr.
Frånkrafsa, (sch) va, loskratzen.
Frankrig, ⓓ n, Frankreich, npr.
Frånkröka, (sch) va, losbiegen.
Franky, ⓑ npr, Frankenland, n.
Frånlocka, (sch) va, ablocken, weglocken.
Frånlösa, (sch) va, losbinden.
Frånlossa, (sch) va, ablösen, losmachen.
Frånlossna, (sch) vn, loswerden.
Frånlura, (sch) va, = aflura, ablauern.
Frånnarra, (sch) va, = afnarra, abluchsen.

der Bevölkerung sind etwa $^1/_{10}$ Weiße, $^3/_{10}$ gemischter Rasse u. $^6/_{10}$ seßhafte Indianer; die Zahl der wilden Indianer (die Zivaro u. Záparo die kriegerischsten) ist nicht bekannt. Die Weißen sind höflich, gastfrei, begabt, mutig, aber ohne Ausdauer u. Sparsamkeit. Sie sind die Hauptgrundbesitzer u. Kaufleute u. wohnen um Guayaquil u. auf den Hochebenen. Die Mischlinge sollen grausam u. verkommen sein. Die Indianer sprechen einen Dialekt der Quichuasprache u. gehören zum Stamm der Quito; sie sind gelehrig u. genügsam, jedoch abergläubisch; trotz der gesetzlichen Gleichstellung mit der übrigen Bevölkerung sind sie fast sämtlich Hörige. Nach einer Zählung v. 1885 beträgt die Bevölkerungszahl 1004651 Seelen, ohne die Indianer der Ostprovinzen u. an dem Ostabhang der Anden. Der Landbau ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner u. wird namentlich in den Hochthälern getrieben; man gewinnt Chinarinde, Kakao, Baumwolle, Reis, Zuckerrohr, Tabak, Kautschuk, Getreide, Kartoffeln, Kaffee, Obst- u. Arzneipflanzen. Auch die Viehzucht wird am meisten auf dem Hochland, ebenda die Käsebereitung in größerem Maßstabe betrieben. Bergbau ist unbedeutend, nur stellenweise sammelt man etwas Waschgold; die Goldgruben v. Zaruma werden durch eine englische Gesellschaft ausgebeutet. Die Industrie ist noch sehr im Rückstande u. besteht nur in Geflechtmanufaktur, Woll- u. Baumwollweberei. Der Handel, der seinen Weg meist über den Hafen Guayaquil nimmt, ist wegen Mangel an Verkehrswegen im Verhältnis zum Reichtum des Landes unbedeutend. 1887 betrug die Einfuhr 11462523, die Ausfuhr 10119478 Sucré. Die Ausfuhr aus Guayaquil belief sich auf 8528176 Sucré. Hauptausfuhrartikel waren 1887: Kakao (für 6847080 Sucré, meist nach Spanien), Kaffee (für 463180 S.), Kautschuk (für 340050 S.); ferner vegetabilisches Elfenbein, Edelmetalle, Häute, Strohhüte, Orseille u. Chinarinde. Eingeführt werden, hauptsächlich aus England, bes. Baumwoll- u. Wollwaren, Wein, Mehl u. Manufakturwaren verschiedenster Art. 1887 sind in den Häfen E-s 550 Schiffe (darunter 227 Dampfer) v. 253947 t angekommen, davon sind 204 Schiffe (darunter 102 Dampfer) v. 137083 t in Guayaquil eingelaufen. Eisenbahnen: In Betrieb stehen (1888) folgende Linien: Yaguachi-Puente di Chimbo, Chimbo-Sibambe, Duran-Yaguachi, Machala-Cuenca u. Bahia de Caraquez-Quito. Dampfer befahren den Rio Guayaquil u. dessen Nebenfluß Daule. Von Straßen ist nur der alte Camino real zu nennen, welcher E. v. N. nach S. 650 km weit durchschneidet, aber selbst dieser ist nicht fahrbar. Für den Warentransport dienen Maultiere, Ochsen, Esel u. Lamas. Post (1887): Zahl der abgefertigten Briefe, Postkarten u. Warenproben 3024034. Die Länge der Telegraphenlinien belief sich 1887 auf 1600 km. Zahl der Stationen 33. Mit der Außenwelt ist E. in telegraphischer Verbindung durch die Ueberlandlinie v. Guayaquil nach Ballenita, v. hier Kabel über den Isthmus v. Tehuantepec nach New York. Münzeinheit ist der Sucré = 4 Mk. Maß u. Gewicht sind seit 1856 nach metrischem System geregelt. Kultus: Die einzig geduldete Religion ist die römisch-katholische. An der Spitze der kirchlichen Angelegenheiten steht der Erzbischof v. Quito, dem die Bischöfe v. Loja, Ibarra, Riobamba, Cuenca, Guayaquil u. Portoviejo unterstellt sind. Landessprache: spanisch. Der Unterricht ist noch mangelhaft; es bestehen eine Universität zu Quito, mehrere höhere u. einige hundert Primärschulen; nur 8 % der Ew. können lesen u. schreiben. Staatliche Verhältnisse: Die Verfassung ist laut Verfassungsurkunde v. 1830 (Aenderungen in 1835, 1843, 1861, 1869 u. 1883) demokratisch-republikanisch; an der Spitze der Regierung steht ein auf 4 Jahre gewählter Präsident (indirekte Wahl, 900 Wahlmänner), neben ihm ein Vizepräsident, drei Minister (Inneres mit Auswärtigem u. öffentl. Arbeiten; Finanzen u. öffentl. Kredit; Krieg u. Marine) u. ein Staatsrat. Die gesetzgebende Gewalt ist dem Kongreß übertragen; dieser tritt alle zwei Jahre am $^{10}/_{6}$ zusammen u. besteht aus Senat (zwei Mitglieder auf jede Provinz, auf 4 Jahre gewählt) u. den Deputierten (je einer auf 30000 Ew., auf 2 Jahre gewählt). Wähler ist jeder röm.-kathol. Bürger, der lesen u. schreiben kann. Die richterliche Gewalt üben der Obergerichtshof in Quito (dessen Mitglieder vom Kongreß auf 6 Jahre gewählt), 4 Obergerichte, 152 Provinzial- u. städtische Gerichte u. 656 Friedensrichter in den Landgemeinden. Hauptstadt: Quito. Finanzen: Nach der Abrechnung für 1887 belaufen sich die Einnahmen u. Ausgaben auf je 9774177 Sucré; die Staatsschuld betrug $^1/_1$ 1888: 14217202 S., davon äußere Schuld 9396554 u. innere Schuld 4820648 S. Armee; Die bewaffnete Macht beträgt 4730 Mann, darunter 3320 Infanterie, 1060 Artillerie u. 350 Kavallerie. Die Nationalgarde zählt 68 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Artillerie u. 9 Bataillone Kavallerie. Die Flotte besteht aus 1 Transportschiff, 1 Kanonenboot u. 1 Kreuzer mit 6 Kanonen u. 100 Mann. Flagge: gelb, blau u. rot, horizontal laufend. Wappen: ovaler Schild mit 2 Feldern, v. denen das obere eine Sonne enthält, das untere einen Berg, dem ein Fluß entströmt, der ein Dampfboot trägt.

Litteratur: Villavicencio, Geografia de la república del E. (New York 1858); Wappäus, E. (in Steins „Geographischem Handbuch", Lpz. 1871); Flemming, Wanderungen in E. (ebd. 1872); Church, E. (in „Petermanns Mitteilungen" v. 1884); Kolberg, Nach E. (3. Aufl. Freiburg i. B. 1885); Stübel, Skizzen aus E. (Berl. 1886); Simson, Travels in the wilds of E. (Lond. 1887).

Geschichte. E. bildete vor Ankunft der Spanier einen Teil des Inkareiches u. fiel mit diesem unter spanische Herrschaft. Es gehörte bis 1811 zum spanischen Vizekönigreich Neugranada, erklärte sich aber in diesem Jahre mit den übrigen spanischen Kolonien in Südamerika für unabhängig u. bildete als Departamento del Ecuador v. 1819–30 einen Teil der Föderativrepublik Colombia; als sich aber E. 1831 als unabhängige Republik unter der Präsidentschaft des Generals Juan José de Flores erklärte, wurde es der Schauplatz des Bürgerkrieges u. der Anarchie. Die Bemühungen des Generals Santander, Präsidenten v. Neugranada, die Parteien zu versöhnen, scheiterten; ebensowenig gelang es Juan José de Flores, die Ordnung wiederherzustellen. Er verband sich mit Bolivia gegen Peru u. beruhigte Neugranada durch Abtretung v. Buenaventura. 1833 brach unter der Leitung v. Vicente Rocafuerte eine Empörung aus; Flores schlug ihn bei Guayaquil u. nahm ihn 1834 gefangen. Bald darauf stifteten J. F. Valdivieso u. J. M. Guerrero eine neue Revolution an u. nahmen Quito. Rocafuerte u. Flores vereinigten sich u. schlugen die Empörer bei Ambato, u. bald darauf wurde Rocafuerte zum Präsidenten ernannt (1835). E. übernahm $21^1/_2$ % v. den durch die Republik Colombia kontrahierten Schulden, ebenso $21^1/_2$ % v. den für den Unabhängigkeitskampf in London u. Hamburg gemachten Anleihen, berichtigte die Grenzen der Republik u. schloß mit Neugranada u. Venezuela ein Bündnis zu gemeinsamer Abwehr äußerer Angriffe u. zu gegenseitiger Zollfreiheit. Ein militärischer Aufstand zu Riobamba (1838) wurde bald überwältigt u. E. fing unter Rocafuertes Präsidentschaft an zu gedeihen. Flores, 1839 zum Präsidenten erwählt, schloß 1841 einen Friedens- u. Freundschaftsvertrag mit Spanien ab u. 1844 mit Neugranada einen Vertrag, nach welchem dieses die colombianische Staatsschuld E-s übernahm. Inzwischen war Flores 1843 wieder, u. zwar auf 8 Jahre, zum Präsidenten erwählt worden, legte diese Würde aber infolge eines in Guayaquil ausgebrochenen Aufstandes nieder u. ging nach Unterzeichnung eines Vertrages vom $^{22}/_{1}$ 1845 mit Beibehaltung seiner Würde als General en chef u. gegen Empfangnahme einer Summe v. 20000 Pesos außer Landes. Rocafuerte, der den Aufstand geleitet, hatte gehofft, daß er nun zum Präsidenten gewählt werden würde, allein die Wahl fiel auf Vicente Roca, einen Farbigen. Im Mai 1846 kam es zu einem Kriege mit Neugranada, der aber bereits am $^{29}/_{5}$ durch den Frieden zu Santa

Rosa de Carchi beendet wurde. Die v. Flores wiederholt gemachten Versuche, wieder zur Macht zu gelangen, waren vergeblich; 1849 folgte auf Roca interimistisch Manuelo Ascasubi u. dann (1850–51) Diego Noboa. Dieser erregte durch Zurückberufung der Jesuiten Unzufriedenheit im Lande u. die Eifersucht der liberalen Regierung v. Colombia u. wurde nach wenigen Monaten verräterisch durch J. M. Urbina gefangen genommen u. dann aus dem Lande geschickt. 1852 versuchte Flores nochmals v. Chile aus einen Einfall, wurde aber vertrieben. Der Kongreß dekretierte die Aufhebung der Sklaverei u. der Todesstrafe für politische Verbrechen, die Errichtung unentgeltlicher Elementarschulen u. die Vertreibung der Jesuiten u. ernannte Urbina zum Präsidenten (1851 bis 1856). Er wie sein Nachfolger Francisco Robles (1856—59) sorgten eifrig für Verbreitung hochliberaler Ideen u. stützten sich bes. auf das Militär. 1858 brach Peru, das sich des Hafens v. Guayaquil bemächtigen wollte, einen Streit vom Zaune, u. es kam zum Bruch zwischen beiden Staaten. Als E. rüstete, u. die peruanische Flotte Guayaquil blockierte, brach eine Revolution aus. Die Regierung ging nach Guayaquil. 1859 wurde die Revolution allgemein, u. in Quito eine provisorische Regierung eingesetzt. Der Kommandant v. Guayaquil, General Franco, schloß einen Waffenstillstand mit dem Admiral der peruanischen Flotte, setzte Robles gefangen u. schickte ihn außer Landes. Franco ließ sich durch eine Versammlung seiner Anhänger zum Präsidenten wählen; die Peruaner hoben die Belagerung auf. Am 4/9 1859 brach bereits eine neue Revolution in Quito aus u. Franco, um am Ruder zu bleiben, schloß mit Castilla, dem Präsidenten v. Peru, einen für E. sehr ungünstigen Vertrag ab.

Obgleich peruanische Truppen die Streitkräfte Francos unterstützten, schlugen diesen die Truppen der provisorischen Regierung unter Garcia Moreno (1860) zu verschiedenen Malen u. nahmen zuletzt Guayaquil. Im Januar 1861 wurde Garcia Moreno zum Präsidenten erwählt. Er war intelligent u. v. den besten Absichten für sein Land beseelt, regierte zwar mit der klerikalen Partei, that aber viel für Schulen, Verkehrswege, Ordnung u. Sparsamkeit der Verwaltung ꝛc. Dagegen wurde E. 1862 u. 1863 v. den Truppen Colombias geschlagen. Verschiedene Revolutionsversuche der Liberalen wurden mit Energie unterdrückt. 1864 machte Flores seinen letzten Einfall, starb aber bald darauf. Es folgte Geronimo Carrion (1865—67). Bald brachen heftige Streitigkeiten zwischen der Regierung u. dem Kongresse aus, so daß Carrion sein Amt niederlegte u. Xavier Espinosa (1868—69) Platz machte. Durch eine Revolution der klerikalen Partei im Januar 1869 kam wieder Garcia Morena zur Macht u. wurde zum konstitutionellen Präsidenten erwählt. Moreno sorgte wieder mit eiserner Hand für Ruhe u. Ordnung u. für das Beste des Landes, wurde aber Mitte 1875, als er wiedergewählt werden sollte, meuchlings getötet. Bald brachen neue Unruhen aus; während derselben wurde Antonio Borrero (1875—76) mit großer Majorität gewählt. Er gehörte der liberalen Partei an, war aber gegen schnelle u. radikale Reformen im Sinne seiner Partei. Unter Führung des Ignacio Veintimilla brach deshalb im September 1876 eine Revolution in Guayaquil aus, Borrero u. viele Bürger wurden verbannt, der Klerus verfolgt, der Erzbischof v. Quito durch den Abendmahlswein am Karfreitage vergiftet, u. mit größter Grausamkeit alle Aufstandsversuche der Gegner unterdrückt. Auch colombianische Truppen rief Veintimilla zu seiner Hilfe herbei. Eine Anfang 1878 in Ambato zusammengerufene Versammlung gab E. eine neue Verfassung u. ernannte Veintimilla zum Präsidenten (1878—83). Derselbe plünderte mit seinen Kreaturen, welche die Ministerien u. den Kongreß füllten, die Staatskassen auf das schamloseste, Recht u. Gesetz hörten auf zu herrschen. Als sich aber Veintimilla im März 1882 zum lebenslänglichen Diktator ernennen ließ, erhoben sich beide Parteien im ganzen Lande gegen ihn u. nach entsetzlichen Kämpfen wurde Veintimilla endlich im Juli 1883 verjagt, eine neue Verfassung proklamiert u. Plác. Caamaño zum Präsidenten erwählt (1883—88). Unter ihm u. seinem Nachfolger Antonio Florez erholte sich das unglückliche, völlig zerrüttete u. schwer verschuldete Land allmählich.

Litteratur: Velasco, Histoire du royaume de Quito (Quito 1789; franz. v. Ternaux-Compans, Par. 1840); José M. Samper, Ensayo sobre las revoluciones politicas y la condicion social de las repúblicas colombianas (Hispano-Americanas) (ebd. 1861); Pedro Moucayo, El Ecuador de 1825 á 1875 (Santiago 1875); J. Cevallos Salvador, El doctor Moucayo y su folleto „El Ecuador“ ante la historia (Quito 1887).

Ecuandureo Stadt u. Municipio, mexikanischer Staat Michoacan de Ocampo, Distrikt La Piedad; 7314 Ew.

Ecueillé (spr. eküäjē), Kantonshauptort, franz. Depart. Indre, Arrond. Châteauroux, 1184 (Gem. 1939) Ew.

Écumeur (franz., spr. ekümöhr), Abschäumer; É. littéraire, Plagiator; É. de table, Tellerlecker, Schmarotzer; É. de mer, Seeräuber, Pirat.

Ecusson (franz., spr. eküßóng), im Mittelalter kleines, länglich zugespitztes Reiterschild, Wappenschild.

Ecuyer (franz., spr. eküijē), Schildknappe; Titel Neugeadelter, Ritter; Stallmeister, Bereiter (Grand E., Großstallmeister); Hofkavalier, der einer Dame die Hand reicht; Écuyer tranchant, Vorschneider, Küchenmeister, Truchseß.

Ed Hafenort der afrikan. Danakilküste, am Roten Meere, 1840 v. Franzosen erworben, wurde 1867 ägyptisch, seit 1885 italienisch.

Ed. Abkürzung für Editio (Ausgabe eines Buches), auch für edidit (s. d.); edd. für ediderunt.

Ed- (engl. Ed, angelsächsisch eád, êd, althochdeutsch ôt, gotisch aud), so viel wie Besitz, Vermögen; so in den Namen Edgar, Edmund, Eduard, Edwin ꝛc.

Edam Stadt, niederländ. Prov. NHolland, unweit des Zuidersees; schöne Kirche mit sehenswerten Glasmalereien; schönes Rathaus, Gerbereien, Fischmarkt, Schiffbau, Käsemessen; (87) 6241, bez. 4377 Ew. 1784 wurde zu E. die Gesellschaft „Tot Nut van 't Algemeen“ („Zum allgemeinen Nutzen“) gestiftet, die sich bes. mit dem Volksunterricht beschäftigt. Der vorzügliche E-er Käse, ein Süßmilchkäse, wird in der Gegend v. Alkmar u. Hoorn bereitet.

Edda ein isländ. Wort, das ursprünglich 1) nur dichterisch in der Bedeutung „Urgroßmutter“, 2) als Name eines v. Snorri Sturluson verfaßten Hilfsbuches für Dichter vorkommt. Von letzterem Werke ist dasselbe später, nach Auffindung einer Sammlung v. alten Götter- u. Heldenliedern durch den isländ. Bischof Brynjulf (Brynjolfr) Sveinsson, auch als Titel auf diese übertragen worden (vgl. unten). Ein Zusammenhang zwischen beiden „Edden“ besteht nicht. Wir wollen dieselben daher auch gesondert behandeln.

Die eigentliche E., später zur Unterscheidung v. jenen alten Volksliedern, die vom Entdecker dem gelehrten Isländer Sämundr zugeschrieben wurden, nach ihrem Verfasser auch Snorra-E. u. jetzt ebenso häufig die „jüngere“ od. die „prosaische“ E. genannt, ist, wie schon erwähnt, ein Handbuch der altnord. Kunstpoesie, eine altnord. Poetik, um 1230 v. dem trefflichen isländischen Geschichtschreiber u. Dichter Snorri Sturluson (1179—1241) verfaßt, aber nicht ganz in der ursprünglichen Gestalt überliefert. Das Werk gliedert sich in drei Hauptabschnitte, diese sind: 1) die „Gylfaginning“ (Täuschung des Gylfi), eine auf ältere Lieder, die teilweise erhalten sind, gegründete Darstellung nordischer Göttermythen in dialogischer Form, mit den „Bragarœdhur“ (Erzählungen des Bragi), worin der Dichtergott Bragi v. verschiedenen Thaten u. Schicksalen der Götter berichtet; 2) die „Skáldskaparmál“, eine Abhandlung über den poetischen Ausdruck, die eigentliche Poetik; für alle Regeln sind Beispiele aus der älteren Skaldenpoesie beigebracht, wobei gegen 70 Dichter genannt werden; 3) das „Háttatal“ (d. h. Aufzählung, bez. Exempli-

Frånnypa, (sch) va, abkneifen.
Franøde, (d) va, abnötigen, abdringen, abzwingen.
Franoso, (i) a, locker.
Frånpanta, (sch) va, abpfänden.
Frånplocka, (sch) va, wegpflücken.
Frånprocessa, (sch) va, = afprocessa, abprozessieren.
Franque, (f) a, fränkisch.
Franquear, (s) va, befreien, frei lassen; frankieren; frei machen (Briefe ꝛc.); gewähren; darleihen; öffnen; -se, vr, bereitwillig gewähren; sich offen aussprechen.
Franqueo, (s) m, Frankierung der Briefe, f.
Franqueza, (s) f, Freiheit, f.
Franquia, (s) f, Segelfertigkeit, f.
Franquícia, (s) f, Zollfreiheit, Freistätte, f.
Frånräkna, (sch) va, wegrechnen, abrechnen.
Frånröfva, (sch) va, rauben.
Frånroffa, (sch) va, = frånröfva.
Frånrycka, (sch) va, losreißen, wegreißen, entreißen.
Frans, (h) m, Franz, npr.
Frans, (sch) m, Franse, f.
Frånsäga, (sch) vr, = afsäga sig, entsagen.
Frånsåga, (sch) va, lossägen.
Frånsälja, (sch) va, durch Verkauf absondern.
Frånsålla, (sch) va, absieben.
Fransch, (h) a, französisch; de -en, die Franzosen; eene -e, eine Französin.
Frånse, (sch) va, absehen, wegsehen.
Frånsegla, (sch) va, wegsegeln (v. jemand).
Frånsida, (sch) f, Rückseite, f.
Frånsikta, (sch) va, absieben.
Frånsila, (sch) va, abseihen.
Fransk, (d) a, französisch.
Fransk, (fransysk), (sch) a, französisch.
Franska, (fransyska), (sch) f, französische Sprache, f.
Frånskära, (sch) va, abschneiden, losschneiden.

Frånskafva, (sch) va, abschaben, losschaben.
Frånskaka, (sch) va, abschütteln.
Frånskilja, (sch) va, absondern.
Frånskiljande, (sch) n, Absonderung, f.
Frånskjuta, (sch) va, wegschieben.
Franskmand, (d) g, Franzose, m.
Frånskrapa, (sch) va, abscharren, losscharren.
Frånskrufva, (sch) va, abschrauben, losschrauben.
Frånslå, (sch) va, losschlagen.
Frånslägtas, (sch) vn, = vanslägtas, entarten.
Frånslita, (sch) va, losreißen, wegreißen.
Frånsmälta, (sch) va, losschmelzen.
Fransman, (Fransos), (sch) m, Franzose, m.
Frånsnappa, (sch) va, wegschnappen.
Frånsnatta, (sch) va, wegmausen.
Frånsöndra, (sch) va, absondern.
Fransoser, (d) gpl, Franzosen.
Frånspänna, (sch) va, abspannen, losspannen.
Frånsparka, (sch) va, mit dem Fuße abstoßen.
Frånspränga, (sch) va, absprengen, lossprengen, wegsprengen.
Frånsprätta, (sch) va, abtrennen.
Frånstänga, (sch) va, absondern, ausschließen.
Frånstjäla, (sch) va, wegstehlen.
Frånstöta, (sch) va, abstoßen, losstoßen.
Frånstötande, (sch) n, Abstoßung, f; a, abstoßend.
Frånstyrka, (sch) va, = afstyrka, abraten, abmahnen.
Frånsuga, (sch) va, absaugen.
Fransyska, (sch) f, Französin, f.
Fråntaga, (sch) va, nehmen, abnehmen, wegnehmen.
Frantendere, (i) va, mißverstehen.
Frantic, (e) a, wahnsinnig; rasend.
Frantík, a, (b) m, = franta, schlauer Kopf, m.

fikation der Versarten), ein Gedicht des Snorri auf König Hakon v. Norwegen (gest. 1263) u. den Jarl Skuli, v. dessen 102 Strophen jede in einer besondern Versart abgefaßt ist. Das Gedicht ist überdies v. einem ausführlichen Kommentar begleitet. (Eine vorzügliche Ausgabe des „Háttatal“ für sich ist die v. Möbius, Halle 1879—81.) Snorris E. ist uns nicht im Original, sondern in verschiedenen, mehr od. weniger genauen Kopien überliefert worden, v. denen nur die in der Delagardischen Sammlung der Upsalaer Universitätsbibliothek befindliche Handschrift (der sog. Codex Upsaliensis) direkt v. Snorris eigenem Originale stammt, ohne freilich deshalb die genaueste zu sein; sie ist auch die einzige Handschrift, welche den Titel „Edda“ aufweist; ob derselbe aber v. Snorri selbst od. v. dem Abschreiber herrührt, ist zweifelhaft. Was die bisherigen Ausgaben der Snorra-E. betrifft, so entsprechen dieselben den kritischen Anforderungen nicht, weil mit Uebergehung der upsalischen immer die anscheinend vollständigste, nämlich reichste, Handschrift der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (der Codex regius) zu Grunde gelegt u. mit einigen, zum Teil selbst ganz willkürlichen, Modifikationen ediert worden ist. Vollständige **Ausgaben** sind: die v. Rask (Stockholm 1818), Sveinbjörn Egilsson (Reykjawik 1848 bis 1849), Thorleifr Jonsson (Kopenh. 1875) u. die große kritische Ausgabe der arnamagnäanischen Kommission (ebd. 1848—87, 3 Bde.). Die auf die Sagengeschichte bezüglichen Partien wurden mit der „Völsungasaga“ u. „Nornagests tháttr“ v. E. Wilken (Paderborn 1877) herausgegeben. Eine vollständige deutsche **Uebersetzung** der E. existiert nicht. Simrock hat in seiner E. (9. Aufl. Stuttg. 1889) nur „Gylfaginning“, „Bragarœdhur“, sowie einiges aus „Skáldskaparmál“ verdeutscht. Von älteren sind zu nennen: Rühs (Berl. 1812); Majer (Lpz. 1818); sowie die dän. Uebersetzung v. Nyernst (Kopenh. 1808).

Die sog. ältere, poetische, „Lieder- od. Sämundar-E.“ hat diesen Namen, wie schon erwähnt, erst v. ihrem Entdecker erhalten, der da meinte, in ihr jene vermutete andere u. viel umfangreichere E. gefunden zu haben, die man zu seiner Zeit dem Sämundr zuschrieb u. als Urbild der Snorra-E. — diese galt nur als ein Auszug aus jener — ansah. Eine solche „E. des Sämundr“ hat indessen nie existiert, u. auch die Liedersammlung, die mit diesem Namen bezeichnet wurde, hat Snorri nicht gekannt, noch benutzt, wenn ihm auch mehrere darin enthaltene Lieder aus anderer Quelle bekannt waren. Was nun aber die Sammlung selbst betrifft, so besteht sie aus (33) Volksliedern, welche Stoffe der germanischen Götter- u. Heldensage behandeln. Dieselben dürften ungefähr in dem Zeitraume v. 850—1050 nach Chr. entstanden sein u. sind teils in Norwegen, teils auf Island, teils auf Grönland gedichtet. Aufgezeichnet u. gesammelt wurden sie im 13. Jahrhundert. Es sind wesentlich nur zwei, u. auch nicht unmittelbare Abschriften der Originalsammlung auf uns gekommen, v. denen die ältere u. vollständigere, am Ende des genannten Jahrhunderts geschriebene (der Cod. reg.) eben v. Bischof Brynjulf im Jahre 1643 aufgefunden wurde. Der hohe Wert der „E.“-Lieder liegt nicht nur darin, daß sie herrliche Erzeugnisse altgermanischer Volkspoesie sind, sondern auch in ihrer Wichtigkeit als Quellen für die germanische Götter- u. Heldensage. In letzterer Hinsicht ist übrigens der Wert dieser Lieder stark bestritten worden durch den Norweger S. Bugge, der in seinen „Studier over de nordiske Gude- og Heltesagns Oprindelse“ (deutsch v. O. Brenner, Münch. 1889) nicht ohne gewichtige Argumente nachzuweisen versuchte, daß der epische Inhalt derselben im wesentlichen teils griechisch-römischen Mythen, teils christlichen Sagen entlehnt sei. Von den Götterliedern sind bes. hervorzuheben: die „Völuspá“, ein großartig angelegtes, den Namen u. Reichen der drei vornehmsten Nornen entsprechend, Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der Welt umfassendes Gedicht, das wichtigste Denkmal der nordischen Mythologie; „Vafthrúdnismál“ (Wettstreit Odins mit dem Riesen Vafthrudnir); „Grímnismál“ (Grimnir-Odin schildert die Beschaffenheit der Welt); „Skírnismál“ (Freys Bewerbung um die Riesentochter Gerde durch seinen treuen Diener Skirnir); „Hárbardhsljódh“ (ein Gespräch Thors mit dem Fährmann Harbard, in welchem beide ihre Thaten aufzählen); „Oegisdrekka“ (der Trank bei Oegir), auch „Lokasenna“ (Lokis Streit) u. „Lokaglepsa“ (Lokis Biß) genannt (Loki lästert die Asen, welche nach Balders Tode bei Oegir Bier trinken); „Thrymskoidha“ od. „Hamarsheimt“ (er gewinnt, als Freya verkleidet, den Hammer wieder, den der Riese Thrymr ihm entwendet) 2c.; v. den Heldenliedern diejenigen, welche die mythische Vorgeschichte unseres Nibelungenliedes enthalten (die drei Sigurdslieder: „Grípisspá“, Gripins Prophezeiung, „Reginsmál“, des Zwerges Regin Ueberredung, u. „Das dritte Lied“); die drei Gudrunlieder (Gudruns Klage um Sigurd, ihre Vermählung mit Atli — Etzel — u. Reinigung durch den Kesselfang); die beiden Atlilieder, die beiden Ermanarichlieder 2c. Dem heimisch-nordischen Sagenkreis gehören an: die drei Lieder v. Helgi u. der „Grottasöngr“ (die Riesenmägde Fenja u. Menja, welche für den König Frodi Gold mahlen, prophezeien ihm baldigen Untergang). „Völundarkvidha“ zeigt uns die nordische Fassung der gemeingermanischen Wielandssage. Die eigentlich außerhalb dieser beiden Gruppen stehenden „Hávamál“ (Sprüche des Hohen, d. h. Odins), eine treffliche Spruchdichtung, zählen zu den Perlen germanischer Volkspoesie. Hervorzuheben sind: die Ausgabe der arnamagnäanischen Kommission mit lat. Uebersetzung, Kommentar, Glossaren u. mytholog. Lexikon (Kopenh. 1787—1828, 3 Bde.); die wichtigsten neueren **Ausgaben** der Lieder-E. sind die v. Lüning mit Glossar (Zür. 1859), Bergmann (1871—79), Möbius (Lpz. 1860), Bugge (Christiania 1867), K. Hildebrand (Paderb. 1876) mit Glossar v. Gering (1887), u. die noch unvollendeten v. Jonsson (Bd. 1, 1888) u. Sijmons (Bd. 1, 1888). Deutsche **Uebersetzungen,** die jedoch dem gegenwärtigen Standpunkte der E-forschung nicht mehr entsprechen, besitzen wir u. a. v. Simrock (9. Aufl. Stuttg. 1889) u. Jordan (Frankf. 1889). Die erstere ist auch heute noch der letzteren vorzuziehen, da es Jordan bei seiner Arbeit sowohl an eindringender Kenntnis der Sprache u. Mythologie, wie an glücklicher poetischer Formgebung gebrach.

Litteratur: Möbius, Catalogus librorum islandorum et norvegicorum aetatis mediae (Lpz. 1856) u. Verzeichnis der auf dem Gebiet der altnordischen Sprache u. Litteratur erschienenen Schriften (ebd. 1880) u. D. Warte: „Edda“; Gudbr. Vigfusson, Prolegomena zur „Sturlungasaga“ (Oxf. 1878); Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde Bd. V, 1 (Berl. 1883); Hoffory, Eddastudien (I, 1889).

(Mit dem Namen E., bez. Saxa-E., werden bisweilen auch die ersten neun Bücher der „Historia Danica“ v. Saxo Grammaticus, gest. 1208, bezeichnet, worin die alte Geschichte Dänemarks lediglich auf Sagen u. Volksliedern beruht, ihnen ohne Kritik nacherzählt ist u. so gewissermaßen als lat. Uebersetzung einer Sammlung v. Götter- u. Heldensagen erscheint, wie sie auch die Lieder-E. darbietet.)

Ed-Debaïa Süßwassersee im südöstl. Marokko, am Rande der Sahara, vom Draaflusse durchströmt.

Eddelak Kirchspiellandgemeinde, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Süderdithmarschen, an der Bahn Elmshorn-Heide-Hvidding; Amtsgericht, 2373 evangel. Ew.

Eddystone (eddistōn) 1) **Felsenriff** im Britischen Kanal, etwa 20 km südsüdwestl. vom Hafen v. Plymouth in der engl. Grafschaft Devon. Auf dem nur bei Hochwasser zuweilen vom Meer bedeckten Teile des Felsens steht ein merkwürdiger Leuchtturm (E. Lighthouse), der fünfte seit 1700. Der erste, ganz v. Stein erbaut, wurde 1703 bei einem Sturm v. den Wellen zerstört, der zweite, 1709 aus Holz erbaut, brannte 1755 ab, der dritte, 1756—59 ebenfalls aus Holz, hatte 1770 dasselbe Schicksal, der vierte, v. Smeaton 1756—59 aus Stein aufgeführt, wurde 1880 abgetragen, der jetzige — sehr stattlich, v. Douglas erbaut — bereits vorher eröffnet. 42 m hoch, ist derselbe 27 km weit sicht-

bar, u. wahrscheinlich der beste u. größte Leuchtturm der Gegenwart. — 2) (E. Narovo) eine der nichtdeutschen Salomoninseln Melanesiens in der Südsee, 13 qkm. — 3) Kleine, felsige **Insel** der Calvadosgruppe, Ostküste Neuguineas; 158 m hoch.

Ede, bĭbe, lūde (**post mortem nulla voluptas**), (lat., d. h. iß, trink, spiele, in dem Sinne: nach dem Tode gibt's kein Vergnügen mehr), Wahlspruch der Epikureer.

Edel **böhm.** *a* šlechetný; ušlechtilý; (adelig) šlechtický; (v. Metallen) drahocený, drahý; **dän.** *a* ædel, adelig; (fig.) ypperlig, fortræffelig, kostbar, ophøiet; **engl.** *a* noble; (als Titel) honorable; **frz.** *a* noble, généreux; (edle Metalle) métaux précieux, *mpl*; (edler Wein) vin généreux, *m*; **gr.** *a* (v. Abkunft) *εὐγενής*, 2; (v. Gestalt, Gesinnung) *ἐλευθέριος*, 2 u. 3; (vom Ausdruck) *ἀστεῖος*, 3 u. 2; (v. Metallen u. Kunstprodukten) *τίμιος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* edel; **ital.** *a* (- gesinnt) generoso, nobile; (- geboren) di sangue illustre; (Gesinnung) gentil modo di pensare; (Haltung) contegno nobile; (Schreibart) stile sostenuto nobile; (- denken) pensare nobilmente; **lat.** *a* (Abstammung u. Gesinnung) generosus; honestus, 3; nobili genere natus, nobilis, 2; honesto loco ortus; liberalis, 2; ingenuus, humanus, 3; (edle Geburt) nobilitas, *f*; **russ.** *a* благородный; великодушный; **schw.** *a* adlig; ädel, ädelsint; förnäm; förträfflig; kostbar; **sp.** *a* noble; (vom Wein) generoso; **ung.** *a* nemes; nemesfajú, nemeslelkű; *ad* nemesen; nemeslelkűen.

E., das, was sich in der Gattung über den Durchschnitt erhebt, während das Niedrige darunter bleibt. So ist unter den Gesteinen der Diamant, unter den Weinen der Asti, unter den Früchten die Aprikose, unter den Pferden der Trakehner vor den übrigen seiner Gattung ausgezeichnet u. wird daher e. genannt. Der Mensch wird als e. bezeichnet, physisch: auf die Reinheit der Rasse, des Geschlechts, des Bluts (Geburtsadel, Edelmann), od. intellektuell, in Beziehung auf die drei geistigen Thätigkeiten: Denken, Fühlen u. Wollen (Geistesadel: edler Mann, Genie; Seelenadel: Gemüt, Edelmut; Charakteradel: Energie). Auch die Hervorbringungen dieser Eigenschaften, litterarische, künstlerische u. sittliche Thaten, bes. die Werke der Kunst, bezeichnet man als e. Die Sinne des Auges u. Ohrs, vor den übrigen durch den höheren Grad qualitativer Deutlichkeit ausgezeichnet, nennt man edle Sinne.

Edeldame (**Edelfrau**) **böhm.** šlechtička, *f*: **dän.** Adelsdame, adelig Dame, *g*; **engl.** noble lady; **frz.** femme d'un gentilhomme, femme noble, *f*; **gr.** *εὐγενὴς γυνή*, *f*; **holl.** vrouw van adel, *f*; **ital.** gentildonna, matrona, *f*; **lat.** mulier nobilis; mulier nobili genere nata, *f*; **russ.** дворянка; благородная дама, *f*; **schw.** adelsfru, adelsdam, *f*; **sp.** señora de calidad, señora de titulo, *f*; **ung.** nemes aszszony, nemes hölgy.

Edelfäule siehe den Artikel Wein.

Edelfasan (Böhmischer Fasan, Jagdfasan), siehe den Artikel Fasan.

Edelfink (Buchfink), siehe den Artikel Fink.

Edelfische Unterordnung der Knochenfische; soviel wie Physostomen.

Edelinck **Gerard**, niederländ. Kupferstecher, geb. 1649 Antwerpen, † 1707 Paris; lernte bei Cornelius Galle u. seit 1665 bei Franz de Poilly in Paris. Ludwig XIV. ernannte ihn zum königl. Kupferstecher u. akademischen Rat. Man hat über 420 Blätter v. ihm, meist in großem Format, alle mit ebenso großer Sorgfalt, wie künstlerischem Verständnis ausgeführt. Er stach nach Lebrun: „Büßende Magdalena"; „Christus am Kreuz"; „Familie des Darius"; nach Raffael: „Hl. Familie"; nach L. da Vinci: „Gruppe aus dem Reitergefecht"; nach Poussin: „Samariterin u. Maria unter dem Kreuze"; nach Guido Reni: „Maria mit dem in der Wiege schlafenden Christkinde" ꝛc. — Weder sein Bruder **Johann E.** (geb. 1630, Antwerpen), noch sein Sohn **Nikolaus E.** (geb. um 1680 Paris, † 1768 das.), haben Gerard in seiner Kunst erreicht.

Edeling im alten Deutschland s. v. w. ein Edler; bei den Franken u. Angelsachsen jemand, der auf den Thron durch Geburt Anspruch hat.

Edelknabe **böhm.** panic; urozený mládenec, *m*; **dän.** Page, *g*; **engl.** page; **frz.** page, *m*; **gr.** *παῖς* od. *θεράπων εὐγενής*, *m*; **holl.** edelknaap, *m*; **ital.** paggio, *m*; **lat.** puer nobilis, *m*; **russ.** пажъ, *m*; **schw.** page, *m*; **sp.** page, *m*; **ung.** apród.

Edelknecht (Edelknabe), ein einem Großen dienender Knabe v. Adel; dann unadliger Knecht, Bedienter eines Edeln, für ein Lehen dienend.

Edelkoralle (Corallium rubrum *Lamk.*), Tier aus der Klasse der Koralltiere (Anthozoa), Ordnung Fiederkorallen (Alcyonaria), Familie Rindenkorallen (Gorgonidae). Die E. bildet festsitzende, bis 30 cm hohe, baumförmig verzweigte Stöcke, die eine steinharte, rot, rosa bis weißlich gefärbte Achse besitzen. Diese wird überzogen v. einer dünnen, orangeroten Rinde, in welcher die kleinen, völlig zurückziehbaren weißen, kleinen, 8strahligen, Sternchen ähnelnden Korallentierchen sitzen; diese stehen alle durch ein reiches, in der Rinde verlaufendes Gefäßnetz mit einander in Verbindung. Die E. findet sich im Mittelmeer, Adriatischen Meer, an der NWKüste v. Afrika u. an den Capverdischen Inseln in der Tiefe v. meist 70—180 m. Da das rote Achsenskelett seit lange zu geschätzten Schmucksachen verarbeitet wird, hat sich ein eigener Erwerbszweig der Korallenfischerei ausgebildet, der bes. an der Küste v. Algier u. Tunis, an der sardinischen u. sizilischen Küste, sowie an den Balearen v. Wichtigkeit ist. Die Korallen werden mit Schleppnetzen vom Boden losgerissen. Die Korallenfischer sind hauptsächlich Italiener u. die meisten Barken (mehrere hundert) laufen v. Neapel aus, welches auch im Vereine mit Livorno u. Genua Hauptsitz der Korallenfischerei ist. Durchschnittlich beschäftigt die Korallenfischerei ca. 4000 Personen in ca. 600 Barken u. in jeder Saison werden 60—70000 kg Korallen erbeutet, die einen Bruttowert v. 4½ Mill. Frs. repräsentieren, nach ihrer Verarbeitung aber bis zu 20 Mill. steigen. Die teuersten Korallen sind die sehr zarten, blaßrot gefärbten (1 kg 400—500 Frs.).

Litteratur: Lacaze-Duthiers, Histoire naturelle du corail (Par. 1863); Cavelier du Cuverville, La pêche du corail sur les côtes de l'Algérie (Nancy 1874); Simmonds, The commercial products of the sea (Lond. 1879).

Edelmann **böhm.** šlechtic; zeman, *m*; **dän.** Adelsmand, *g*; **engl.** nobleman; **frz.** gentilhomme, noble, *m*; **gr.** *γεννάδας*, *m*; **holl.** edelman, *m*; **ital.** gentiluomo, cavaliere, *m*; **lat.** homo nobilis, generosus; homo nobili genere natus, *m*; **russ.** дворянинъ, *m*; **schw.** adelsman, *m*; **sp.** hidalgo, caballero, gentilhombre, titulo de Castilla, *m*; **ung.** nemes ember, nemes.

Edelmann **Johann Christian**, mystisch-pantheist. Bekämpfer des Christentums, geb. 9/7 1698 Weißenfels, † 15/2 1767 Berlin; studierte in Jena Theologie, schloß sich 1735 an Zinzendorf, später an die Gichtelianer, Separatisten, Rockschen Inspirierten an u. war seit 1736 Mitarbeiter am Berleburger Bibelwerke. Wegen seiner Angriffe gegen das Christentum belästigt, lebte er als Privatgelehrter in Neuwied, Braunschweig, Altona u. Berlin. Er schrieb: „Unschuldige Wahrheiten" (Bückeb. 1735—43, 15 Stücke); „Die Göttlichkeit der Vernunft" (1741); „Christus u. Belial" (1741) ꝛc. Seine Schriften wurden auf kaiserl. Befehl 1750 zu Frankfurt a. M. verbrannt; „Auswahl aus E-s Schriften" (Bern 1847); Selbstbiographie E-s, hrsg. v. Klose (Berl. 1849).

Litteratur: Mönckeberg, H. S. Reimarus u. J. C. E. (Hamb. 1867); Guden, J. C. E. (Hannov. 1870); Bruno Bauer, Einfluß des engl. Quäkertums auf die deutsche Kultur (Berl. 1878).

Edelmetalle im engeren Sinne versteht man Gold u. Silber, im weiteren auch Platina ꝛc. Im Nachfolgenden ist nur v. Gold u. Silber die Rede (vgl. die Artikel Metalle, Gold, Silber, Münze, Geld, Währung, Lateinische Münzkonvention). **Inhalt:** Allgemeines u. Kulturgeschichtliches; Wertgeschichte der E.; Edelmetallproduktion; Gesamtproduktion der E.; Edelmetallproduktion nach den Produktionsländern; Gold; Silber; Verwendung der E.; Münzvorrat; Verbrauch im Kunstgewerbe u. der Industrie; das Wertverhältnis des Goldes u. Silbers; Litteratur.

Allgemeines u. Kulturgeschichtliches. Die E. dienten u. dienen, zum Teil schon seit Jahrtausenden, zum Schmuck, zur Anfertigung v. Gefäßen ꝛc. des profanen

František, ška, (b) npr, = Frantík, Franz.
František, šku, (b) m, Räucherkerzchen, n.
Františkan, (b) m, Franziskaner (Mönch).
Frantiskovy Lázně, (b) npr, Franzensbad, n.
Frantöa, (sch) vn, lostauen.
Frantóio, (i) m, (Oel-) Presse.
Frantovný, (b) a, spaßhaft, schalkhaft.
Frantovství, (b) n, Spaßhaftigkeit, frohe Laune.
Fråntröska, (sch) va, losdreschen.
Frantumare, (i) va, zerbröckeln.
Frantume, (i) m, Trümmer, pl; Bruchstück, n.
Frantura, (i) f, Pressung, f; Splitter, m.
Frånväga, (sch) va, durch Wägen entwenden.
Frånvälta, (frånvältra), (sch) va, abwälzen.
Frånvända, (sch) va, = bortvända, abwenden, entfremden.
Frånvänja, (sch) va, abgewöhnen, weggewöhnen.
Frånväxa, (sch) va, entwachsen.
Frånvarande, (sch) a, abwesend.
Frånvaro, (sch) f, Abwesenheit, f.
Frånvika, (sch) va, abbiegen, losbiegen.
Frånvinna, (sch) va, abgewinnen.
Frånvrida, (sch) va, losdrehen.
Fraoven, (d) ad, von oben, von oben her, von oben herab.
Frapille, (d) va, abzupfen, absammeln.
Frappa, (i) f, Ausschnitt, m; Zacke, f.
Frappage, (f) m, Schlagen, n.
Frappant, (d) a, (sch) a, frappant; auffallend.
Frappant, -e, (f) a, auffallend, treffend.
Frappant, (h) a u. ad, auffallend, treffend.
Frappare, (i) va, ausschneiden, auszacken; beschwindeln; vn, schwatzen.
Frappart, (f) m, frère -, Knecht Ruprecht, m.
Frappe, (f) f, Gepräge, n.
Frappeeren, (h) vn, auffallen, treffen.

Frappeggiato, Ⓘ m, Baumschlag, m.
Frappement, Ⓕ m, Schlagen.
Frapper, Ⓕ va, schlagen, prägen, treffen, heimsuchen, strafen, befremden; -la vue, blenden; drap frappé, dichtes Tuch, n; - des mains, in die Hände klatschen.
Frappere, Ⓓ va, frappieren; vn, auffallen.
Frapponimento, Ⓘ m, Vermittelung, Dazwischenkunft, f.
Frapporre, Ⓘ vn, dazwischentreten, vermitteln.
Frapposizione, Ⓘ f, = frapponimento.
Frapréndere, Ⓘ va, verwechseln.
Fraraade, Ⓓ va, abraten.
Frarane, Ⓓ va, rauben.
Fraregne, Ⓓ va, abrechnen, abziehen.
Fraregning, Ⓓ g, Abzug, m.
Frarense, Ⓓ va, durch Reinigen entfernen.
Frarive, Ⓓ va, abreißen, entreißen.
Frarøve, Ⓓ va, rauben.
Fras, Ⓢⓒⓗ m, Phrase, Redensart, f.
Frasa, Ⓢⓒⓗ vn, knittern, rauschen.
Frasagn, Ⓓ n, n, Sage, f.
Frasário, Ⓘ m, Phrasensammlung, f.
Frasca, Ⓘ f, Zweig, m; (fig.) Spaß, m; Narrenspossen, fpl; Leichtfuß, m.
Frascame, Ⓘ m, Gezweig, n.
Frascato, Ⓘ m, Laubhütte, f; Buschwerk, n.
Frascheggiare, Ⓘ vn, rauschen; scherzen; va, Possen treiben.
Frascheggio, Ⓘ m, Rauschen.
Frascheria, Ⓘ f, Unsinn, m; Narrenspoße, f.
Fraschetto, Ⓘ m, Signalpfeife.
Fraschiere, Ⓘ m, Windbeutel.
Frasco, Ⓢ m, Flasche, f; Pulverhorn, n.
Frascoluto, Ⓘ a, belaubt.
Frasconáia, Ⓘ f, Gebüsch, n; Vogelfang, m; Plapperei, f.

u. religiösen Gebrauches, als Geldmetalle u. zu technischen Zwecken, Silber z. B. zum Photographieren. Schon im Altertum spielten die E. eine große Rolle, wie die Sagen vom goldenen Vlies, vom Goldlande Ophir ꝛc. zeigen. Schon im 4. Jahrtausend vor Chr. gab es in Aegypten Gold- u. Silberbergwerke. Aus dem Altertum sind ferner die Goldproduktion Indiens, Tibets, des Altaigebirges, des Urals, des Kaukasus, Lydiens, Phrygiens, Thrakiens, die Silberproduktion Attikas (in Laurion), Spaniens ꝛc. anzuführen. Auch verschiedene andere Gegenden Europas, Asiens u. Afrikas lieferten im Altertum u. Mittelalter E. Bedeutender waren die amerikan. u. späteren Edelmetallentdeckungen. Der Schmuckgebrauch der E. ist älter als ihr Geldgebrauch. Bei den Juden kommt Goldgeld erst unter David auf. Im europ. Griechenland, u. zwar zuerst zu Aegina, wurde Silbergeld im 8. Jahrh. vor Chr., Goldgeld erst später eingeführt. Die Römer schlugen 269 vor Chr. das erste Silbergeld, 207 die ersten Goldmünzen. Die Beliebtheit der E. zu Geld- u. anderen Zwecken beruht auf der Höhe u. Gleichförmigkeit ihres Tauschwertes, auf ihrer Teilbarkeit, Dauerhaftigkeit u. Formbarkeit, ihrem schönen Glanze u. Klange. Wegen ihrer Dauerhaftigkeit sind sie zur Aufbewahrung v. Wertvorräten, wegen ihres hohen Wertes sehr zum Transport geeignet. Wie gleiche Flüssigkeiten in kommunizierenden Röhren, so streben die E. in derselben Zeit in allen Welthandelsländern nach einem Niveau ihres Preises, nach einem gleichen Tauschwert gegenüber anderen Waren. Dieses volkswirtschaftliche Gesetz wurde schon 1680 v. Montanari konstatiert.

Wertgeschichte der E. Eine solche läßt sich wegen der Dürftigkeit der Quellen für das Altertum u. Mittelalter nicht geben. Bis zum Untergange des röm. Reiches scheint der Tauschwert der E. gesunken, im Mittelalter gestiegen zu sein, weil in der Völkerwanderung viele Schätze verloren gingen, u. weil die Minenproduktion fast ganz aufhörte. In Amerika begann der Bergbau v. Potosi 1545, v. Guanaxuato in Mexiko 1558. Sehr gefördert wurde die Silbergewinnung durch die v. Medina 1557 an Stelle der bisherigen Schmelzprozesse angewandte Amalgamierung (s. d.). Wichtig waren ferner die Goldentdeckungen im Ural 1819, im Altai 1829, in Kalifornien 1847, in Australien 1851. A. Soetbeer, die erste Autorität auf dem Gebiete der E-statistik, gibt folgende Daten über die **Edelmetallproduktion,** wobei der Wert des Goldes als 2790 Mk. pro Kilogramm, der des Silbers als 180 Mk. pro Kilogramm angenommen ist.

Perioden durchschnittlich	An Gewicht		An Wert	
	Gold kg	Silber kg	Gold Tausend Mk.	Silber Tausend Mk.
1493—1520	5 800	47 000	16 182	12 220
1521—1544	7 160	90 200	19 976	22 370
1545—1560	8 510	311 600	23 742	76 965
1561—1580	6 840	299 500	19 083	72 779
1581—1600	7 380	418 900	20 590	98 860
1601—1620	8 520	422 900	23 771	96 421
1621—1640	8 300	393 600	23 157	78 326
1641—1660	8 770	366 300	24 468	70 330
1661—1680	9 260	337 000	25 835	62 682
1681—1700	10 765	341 900	30 034	63 593
1701—1720	12 820	355 600	35 768	65 075
1721—1740	19 080	431 200	53 233	79 772
1741—1760	24 610	533 145	68 662	100 764
1761—1780	20 705	652 745	57 767	124 021
1781—1800	17 790	879 060	49 643	162 626
1801—1810	17 778	894 150	49 600	160 053
1811—1820	11 445	540 770	31 932	97 339
1821—1830	14 216	460 560	39 663	81 519
1831—1840	20 289	596 450	56 606	105 572
1841—1850	54 759	780 415	152 777	137 353
1851—1855	199 388	886 115	556 308	160 387
1856—1860	201 750	904 990	562 899	164 709
1861—1865	185 057	1 101 150	516 326	199 308
1866—1870	195 026	1 339 085	544 139	239 696
1871—1875	173 904	1 969 425	485 207	344 649
1876—1880	172 414	2 450 252	481 045	382 062
1881—1885	149 137	2 861 709	416 098	428 760

Für 1886 wird der Wert des Goldes auf 410,4, der des Silbers auf 420,4 Mill. Mk. angegeben.

Gesamtproduktion der E. (nach dem Wert in Mill. Mk.):

Jahre	Gold	Silber
1493—1850 . . .	13 105	26 911
1851—1886 . . .	18 189	11 610,8
	31 294	38 521,8

Roscher nimmt an, daß der Preis des Edelmetallgeldes seit 1493 im Verhältnis v. 3 bis 4 zu 1 gesunken ist.

Soetbeer gibt folgende Tabelle über die **Edelmetallproduktion nach den Produktionsländern:**

Länder	Gold in kg Im Durchschnitt der Jahre					
	1851/60	1861/65	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85
Ver. Staaten	82 950	66 700	76 000	59 500	63 920	48 087
Australasien .	75 982	77 634	73 526	63 129	45 294	43 029
Rußland . . .	25 650	24 084	30 050	33 380	40 140	34 565
Mexiko, Kolumbien, Brasilien . .	7 355	7 650	6 940	7 240	7 060	7 060
Andere Länder	8 632	8 989	8 510	10 655	16 000	16 400
Zusammen	200 569	185 057	195 026	173 904	172 414	149 141

Länder	Silber in kg Im Durchschnitt der Jahre					
	1851/60	1861/65	1866/70	1871/75	1876/80	1881/85
Verein. Staaten	7 250	174 000	301 000	564 800	980 673	1137479
Mexiko .	456 950	473 000	520 900	601 800	655 800	753 600
Peru, Bolivia, Chile . .	204 500	191 100	229 800	374 700	350 000	430 000
Deutschland . .	55 235	68 320	89 125	143 080	163 779	232 630
Andere Länder .	171 617	194 730	198 260	285 045	300 000	308 000
	895 552	1101150	1339085	1969425	2450252	2861709

In der Gegenwart gibt es drei Hauptarten der **Verwendung der E.,** nämlich: 1) zu Münzen u. Barren; 2) zu industriellen Zwecken; 3) zur Ausfuhr nach Asien. Der Münzbedarf wird zum Teil durch stete Umprägungen alter Münzen gedeckt. — Ende 1885 betrug der **Münzvorrat** in Mill. Mk.:

Länder	Gold	Silber	Summa
Großbritannien	2220	432	2652
Britische Kolonien (ohne Indien)	680	66	746
Niederlande	80	269	349
Lateinischer Münzbund	4195	3200	7395
Oesterreich-Ungarn	160	370	530
Deutschland	1744	892	2636
Skandinavische Länder	115	42	157
Rußland	770	280	1050
Verein. Staaten	2464	1292	3756
Andere Länder in Europa u. Amerika	936	1000	1936
Zusammen . . .	13 364	7843	21 207

Die durchschnittliche jährliche Abnutzung beträgt bei Goldmünzen $^{1}/_{5}$, bei Silbermünzen 1 pro Mille.

Der jährliche **Verbrauch im Kunstgewerbe u. den Industrien** (abzüglich des verwendeten alten Materials, bei Gold 10—25, bei Silber 15—25 % des Gesamtverbrauchs) beträgt nach Soetbeer bei Gold 233,7, bei Silber 84,8 Mill. Mk. Nach dem Gewicht in kg: siehe Tabelle Spalte 1165.

Die Silberausfuhr geht vornehmlich nach Indien, China, Japan. Nach den Londoner Edelmetallmaklern Pixley u. Abell wurden über Southampton,

Länder	Gold	Silber
Verein. Staaten v. NAmerika	13500	102000
Großbritannien	17000	72000
Frankreich	16900	75000
Deutschland	11760	75000
Schweiz	11250	24000
Oesterreich-Ungarn	2465	32000
Italien	4500	19000
Rußland	2400	32000
Andere Staaten	4000	40000
Zusammen	83775	471000

Venedig u. Marseille nach dem Osten ausgeführt in Mill. Pfd. Sterl.: 1876 10,91, 1877 17,01, 1878 5,84, 1879 7,03, 1880 6,14, 1881 4,29, 1882 6,42, 1883 7,13, 1884 8,42, 1885 8,01, 1886 5,85, 1887 6,33. Die Goldausfuhr aus England u. den Mittelmeerhäfen nach dem Orient, einschließl. Aegypten, betrug nach J. Westwood Thompson in Mill. Pfd. Sterl.: 1876 3,21, 1877 3,13, 1878 1,60, 1879 4,98, 1880 3,87, 1881 2,53, 1882 3,51, 1883 1,94, 1884 4,18, 1885 2,14, 1886 0,82, 1887 1,98. Das aus Amerika u. Australien nach Ostindien, China u. Japan geführte Gold ist hierbei nicht inbegriffen.

Das Wertverhältnis des Goldes u. Silbers. Der Silberabfluß nach Asien beruhte zum Teil auf dem Umstande, daß das Silber daselbst beliebter war als in Europa, mit Gold verglichen im Werte höher stand. In Europa schwankte das Wertverhältnis beider E.; im allgem. ist indes das Silber im Werte gefallen, namentlich in den letzten Jahren. Das Wertverhältnis 1 : $15^1/_2$ bedeutet, daß man für 1 Pfd. Feingold $15^1/_2$ Pfd. Feinsilber erhält. Dasselbe lag dem franz. Münzgesetze v. 1803 zu Grunde u. entspricht einem Londoner Silberpreise v. ca. $60^{13}/_{16}$ (nach anderen $60^7/_8$ od. 60) Pence pro Standardunze Silber. Für 1 Pfd. Gold bekam man Pfd. Silber:

1701—50:	15,10.	1879:	18,40.
1751—1800:	14,48.	1880:	18,05.
1801—50:	15,65.	1881:	18,24.
1851—60:	15,36.	1882:	18,27.
1861—70:	15,46.	1883:	18,65.
1871—75:	15,98.	1884:	18,63.
1876:	17,88.	1885:	18,39.
1877:	17,20.	1886:	20,78.
1878:	17,94.	1887:	21,13.

Der Silberpreis sank in London v. $55^5/_8$ Pence pro Unze Standard im Januar 1876 auf 41 Pence am $^{26}/_1$ 1889.

Die Hauptursachen der Silberentwertung der 1870er u. 1880er Jahre waren u. sind nach Soetbeer: 1) das Steigen der Silberproduktion in den Verein. Staaten 2c.; 2) die Abnahme der Silbernachfrage für Asien; 3) das Verlassen der Silberwährung in Deutschland, den skandinav. Staaten u. Holland; 4) die Währungspolitik des Latein. Münzbundes; 5) die Abnahme der Goldproduktion u. des industriellen Silberverbrauches; 6) die Zunahme des industriellen Goldverbrauches.

Litteratur. Die ältere ist veraltet. Aus der neuesten sind hervorzuheben: Conférence monétaire internationale. Procès-verbaux (Par. 1881, 2 Bde.; deutsch v. Schraut, Berl. 1882); Soetbeer, Materialien zur Währungsfrage (2. vervollständigte Ausg., ebd. 1886); Ders. im Gothaischen Hofkalender für 1888; Naße, Die Währungsfrage u. die englische Untersuchungskommission (in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie, neue Folge, Bd. 18, 1889); Melchers, Der Währungsstreit (Varel 1887); Ellmann, Zur Kritik der Doppelwährung (Lpz. 1888); F. X. v. Neumann-Spallart, Uebersichten der Weltwirtschaft (Stuttg. 1887, viel Statistisches).

Edelmütig böhm. *a* šlechetný, šlechetnomyslný; dän. *a* ædelmodig; engl. *a* generous; frz. *a* noble, généreux; gr. *a* γενναῖος, 3; εὐγνώμων, 2; holl. *a* edelmoedig; ital. *a* d'animo generoso, nobile; lat. *a* generosus, ingenuus, 3; liberalis, 2; russ. *a* благородный; schw. *a* ädelmodig; sp. *a* generoso, noble; ung. *a* nemeslelkű; *ad* nemeslelkűen.

Edelmut böhm. šlechetnosť, *f*; blahoduší, *n*; dän. Ædelmodighed, *g*; engl. generosity; frz. générosité, noblesse de cœur, *f*; gr. γενναιότης, *f*; holl. edelmoedigheid, *f*; ital. sentimenti nobili, sentimenti generosi, *mpl*; lat. animus generosus, animus ingenuus, *m*; ingenium liberale, *n*; ingenuitas, liberalitas, *f*; russ. благородство души, *n*; schw. ädelmod, *n*; sp. generosidad, nobleza, *f*; ung. nemeslelküség.

E., siehe den Artikel Großmut.

Edelraute (Artemisia mutellina *Vill.*), siehe den Artikel Artemisia u. die Tafel „Alpenpflanzen" 2, Fig. 4.

Edelreife siehe den Artikel Wein.

Edelreis das beim Pfropfen u. Kopulieren eines Baumes zu benutzende Reis.

Edelsheim eine in beiden Hessen ansässige, 1673 in den Reichsadel u. 1706 in den Reichsfreiherrnstand erhobene Familie; aus ihr die Freiherren **Wilhelm** (†1793) u. **Georg Ludwig** (†1814), die während der Regierung Karl Friedrichs v. großem Einfluß waren, u. wesentlich dazu beitrugen, daß Baden, aus der Reihe der Kleinstaaten heraustretend, in die Zahl der größeren Mittelstaaten einrückte. Ferner sind bemerkenswert:

1) **Ludwig**, Freiherr v., bad. Minister, geb. $^{24}/_{10}$ 1823, Karlsruhe, † $^{23}/_{2}$ 1872 Konstanz; war seit 1857, wegen seiner Besitzung Wachenbuchen bei Hanau, Mitglied der dortigen Ersten Kammer; 1861 trat er in badische Dienste u. war seit Juli badischer Ministerresident u. seit Februar 1863 Gesandter in Wien, diente aber im Novbr. u. Dezbr. desselben Jahres im Auftrage seines Ministers v. Roggenbach dem Prinzen Friedrich v. Augustenburg in Gotha als politischer Ratgeber. Als im Oktober 1865 v. Roggenbach aus dem Ministerium trat, wurde E. nach Karlsruhe berufen, um das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen. Gegner der nationalen Bestrebungen Preußens, führte er Baden allmählich wieder der mittelstaatlichen Politik zu u. veranlaßte die Teilnahme Badens am Kriege gegen Preußen, nahm aber nach dem Siege Preußens in dem Kriege v. 1866 $^{24}/_{7}$ seine Entlassung u. lebte fortan in Konstanz.

2) **Leopold Wilhelm**, Freiherr v. E.-Gyulai, österreich. General der Kavallerie, Bruder v. 1), geb. $^{10}/_{5}$ 1826 Karlsruhe, trat früh in die österreichische Armee, kämpfte 1848 u. 1849 in Italien u. Ungarn als Rittmeister, zeichnete sich 1859 bei Magenta u. Solferino als Oberst aus, befehligte 1866 in Böhmen eine leichte Kavalleriedivision, wurde nach dem Kriege Inspektor der Kavallerie, die er ausgezeichnet reorganisierte u. war 1875—86 Korpskommandant u. kommandierender General in Budapest, wo er seit seiner Pensionierung lebt. Infolge seiner $^{16}/_{10}$ 1866 erfolgten Adoptierung durch seinen Vetter Franz Grafen Gyulai nahm er den Namen E.-G. an.

Edelstein böhm. drahý kámen, *m*; dän. Ædelsteen, Juveel, *g*; engl. precious stone; frz. pierre précieuse, *f*; gr. λίθος, *f*; λίθος πολυτελής, *m*; holl. edele steen, *m*; juweel, edelgesteente, *n*; ital. pietra preziosa, gemma, *f*; gioiello, *m*; lat. gemma, *f*; *a* (mit -en besetzt) gemmatus; gemmis distinctus; (aus - gemacht) gemmeus, 3; russ. драгоцѣнный камень, *m*; schw. ädelsten, *m*; sp. piedra preciosa, *f*; ung. drágakő.

Edelsteine durch Härte, Durchsichtigkeit (Wasser) u. Glanz (Feuer), oft auch durch Farbenschmuck ausgezeichnete Mineralien. Sie kommen krystallisiert od. in abgerundeten Geschieben im Schutt der Flüsse vor u. erhalten durch Schleifen Form, Glanz u. Politur. Die Tropenländer (Ostindien, Brasilien, Südafrika) sind am reichsten an E.n. Die Alten kannten schon den Wert der E., achteten sie höher als Gold u. schnitten erst vertiefte (Gemmen), dann erhabene Bilder (Kameen) in sie ein; die Kunst des Schleifens aber wurde erst 1456 erfunden. Das Schleifen geschieht, wie bei dem Artikel Diamant (s. d.) beschrieben worden. Eigentliche (Ganzedelsteine) sind: I. Schmucksteine 1. Ranges (Juwelen): Diamant, Rubin, Saphir, Chrysoberyll, Smaragd, Beryll; 2. Ranges: Spinell, edler Beryll, Opal, Zirkon, Topas, Euklas, Phenakit; 3. Ranges: Pyrop, Turmalin, Chrysolith, Dichroit, Türkis; 4. Ranges: Granat, Vesuvian, Andalusit, Axinit, Cyanit, Epidot, Staurolith, Feldspat, Bergkrystall, Rauchtopas, Amethyst, Aven-

Frascone, (i) m, Reisig, Reisholz, n; Lappalie.
Frase, (i) f, Redensart, Redewendung, Phrase, f.
Frase, (n) vn, sprühen.
Frase, (s) f, Redensart, f; Ausdruck, m.
Fraseggiare, (i) va, Phrasen, Tonsätze bilden; Redensarten anbringen.
Fraseggiatore, (i) m, Phrasenmacher, Schönredner, m.
Fraseologia, (s) f, Sammlung (v. Redensarten), Ausdrucksweise.
Frasige, (d) vr, entsagen; vr, sich lossagen; sich begeben.
Frasigelse, (d) g, Entsagung, Lossagung, f.
Fraška, (b) f, Posse, f.
Fraskære, (fraskjere), (d) va, abschneiden, losschneiden.
Fraškář, (b) m, Possenreißer, m.
Fraskille, (d) va, abscheiden, trennen.
Fraskillelse, (d) g, Trennung.
Fraskilt, (d) a, abgetrennt, geschieden.
Fraskjelna, (d) va, unterscheiden.
Fraskjøde, (d) va, durch Kaufbrief abtreten.
Fraškopisec, (b) m, Possendichter, Possenschreiber, m.
Fraškovati, (b) va, Possen reißen.
Fraškovitosť, (b) f, Possenhaftigkeit, f.
Fraškovitý, (b) a, possenhaft.
Fraskrive, (d) vn, schriftlich entsagen; vr, sich begeben.
Fraskylle, (d) va, abspülen, abschwemmen.
Frasnakke, (d) va, abschwatzen.
Frasnappe, (d) va, wegreißen, wegschnappen.
Frasnige, (d) va, ablisten.
Fraspænde, (d) va, ausspannen, abspannen.
Frasquera, (s) f, Flaschenkorb, Flaschenkeller, m.
Fråssa, (sch) vn, schwelgen, prassen.
Fråssande, (sch) a, schwelgerisch; n, Schwelgen, n.
Fråssare, (sch) m, Schwelger, m.

Frasseri, (sch) n, Schwelgerei, f.
Frassinella, (i) f, (Botan.) Eschenwurz, f; Diptam, m.
Frassineto, (i) m, Eschenwald, Eschenbestand.
Frassino, (i) m, (Botan.) Hochesche, f.
Frastaae, (d) va, abstehen; sich begeben.
Frastagliare, (i) va, auszanken, einschneiden; in Verlegenheit bringen, herstottern.
Frastagliata, (i) f, Verwirrung, Aufhäufung, f.
Frastagliatura, (i) f, Schnitzelei, f; Kleinschneiden, n.
Frastáglio, (i) m, Einschnitt, Abschnitt, m; Schnitzel, n; Firlefanz.
Frastand, (d) g, Abstand, m.
Frastenere, (i) va, hinhalten.
Frastjæle, (d) va, stehlen.
Frastøde, (d) va, abstoßen, zurückstoßen; -nde, a, abstoßend.
Frastødning, (d) g, Abstoßung.
Frastornare, (i) va, hintertreiben, verhindern; abbringen.
Frastornio, (frastuono), (i) m, Getöse, n.
Frasværge, (d) va, abschwören.
Frasværgelse, (d) g, Abschwörung, f.
Frat, (sch) n, Fraß, m.
Fratacchione, (i) m, (dicker Mönch) Bruder Wanst, m.
Fratage, (d) va, wegnehmen, nehmen, rauben.
Fratagelse, (d) g, Raub, m.
Fratáglia, (i) f, Möncherei, f.
Fratanto, (i) ad, indessen.
Fratata, (i) f, Kapuzinade, f.
Frate, (i) m, Ordensbruder, Genosse, Kamerad, m.
Fratellame, (i) m, Brüderschaft.
Fratellanza, (i) f, Bruderschaft, Verbrüderung, Brüderlichkeit, f.
Fratellesco, (i) a, brüderlich.
Fratello, (i) m, Bruder; Freund.
Frater, (f) m, Feldscher, m.
Fráter, tris, (l) m, Bruder; germanus -, leib-

turin, Katzenauge. II. Außer diesen unterscheidet man noch Halb-E. (lapides pretiosi), die nur einige der oben angeführten Eigenschaften od. nur in schwächerem Grade besitzen. Solche sind: Karneol, Chalcedon, Achat, Citrin, Opal, Onyx, Sardonyx, Lasurstein, Heliotrop, Chrysopras. — In folgender, v. Schrauf aufgestellten Tabelle sind die Schmucksteine sowohl nach Farbe u. Härte, als auch nach Farbe u. Dichte übersichtlich geordnet (die Namen der doppeltbrechenden E. sind in Frakturschrift, die der einfachbrechenden in gerader, die der undurchsichtigen Halb-E. in schräger Lateinschrift gedruckt):

I. Die Schmucksteine nach Farbe u. Härte geordnet.

Härte	rot	gelb	grün	blau-violett	braun	farblos
10	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant	Diamant
9	Korund (Rubin)	Korund	Korund	Korund (Saphir)	—	Korund (Saphir)
8,5	—	Chrysoberyll	Chrysoberyll	—	Chrysoberyll	—
8	Spinell	—	—	—	—	Spinell
8	Topas	Topas	—	Topas	—	Topas
7,5—8	—	Beryll	Beryll (Smaragd)	Beryll	—	Beryll, Phenakit
7,5	—	Zirkon	Euklas	Euklas	Zirkon	Zirkon
7,5—7	Granat	Granat	Granat	—	Granat, Andalusit	—
7,5—7	Turmalin	Turmalin	Turmalin	Turmalin, Dichroit	Turmalin, Staurolith	—
7	Quarz (Karneol)	Quarz (Citrin)	Quarz (Chrysopras)	Quarz (Amethyst)	Quarz (Morion)	Quarz
7	—	—	Hiddenit	—	Axinit	—
6,5	—	Chrysolith, Vesuvian, Epidot	Chrysolith, Vesuvian, Epidot	Cyanit, *Türkis*	Epidot	—
6	—	—	Diopsid	*Lasurstein*	—	—
5,5	—	—	Dioptas	—	—	—
5	Strass	Strass	Strass	Strass	Strass	Strass
4	Flussspat	Flussspat	Flussspat	—	—	—
3	—	—	*Malachit*	—	—	Kalkspat

II. Die Schmucksteine nach Farbe u. Dichte geordnet.

Dichte	rot	gelb	grün	blau-violett	braun	farblos
4,6	—	Zirkon	—	—	Zirkon	Zirkon
4,1	Granat	—	—	—	Granat	—
4,0	Rubin	Korund	Korund	Saphir	Staurolith	Saphir
3,9	Almandingranat	—	—	—	—	—
3,8	Pyropgranat	—	—	—	—	-
3,7	—	Chrysoberyll	Chrysoberyll	—	Chrysoberyll	—
3,6	—	—	—	Cyanit	Kaneelstein	—
3,5	Spinell, Diamant, Topas	Diamant, Topas	Diamant	Diamant, Topas	Diamant	Diamant, Topas
3,4	—	Vesuvian, Epidot, Chrysolith	Epidot, Chrysolith	—	Vesuvian, Epidot	—
3,3	—	—	Dioptas	—	Axinit	—
3,2	—	—	Hiddenit	—	—	—
3,1	—	—	Diopsid	—	Andalusit	—
3,0	Turmalin	Turmalin	Euklas, Turmalin	Euklas, Turmalin	Turmalin	Turmalin
2,9	—	—	—	—	—	Phenakit
2,7	—	Beryll	Smaragd	—	—	Beryll
2,6	—	Citrinquarz	Chrysopras	—	Morion	Bergkrystall
2,5	—	—	—	Dichroit	—	—

Unechte E. sind entweder minderwertige, für echte E. ausgegebene Steine od. gefärbte Glasflüsse (Amausen, künstliche E., s. u.). Die Kunst, letztere darzustellen, ist alt, jedoch erst in neuerer Zeit bes. in Deutschland u. Frankreich vervollkommnet worden. Die unechten E. unterscheiden sich durch geringe Härte u. durch das spez. Gewicht v. den echten. Hauptsitz des Edelsteinhandels ist Paris. Künstliche E. sind entweder Glasflüsse, die erforderlichenfalls durch Metalloxyde gefärbt sind, nachgeahmte od. unechte E., od. auf künstlichem Wege hergestellte Krystalle, die in ihrer chemischen Beschaffenheit u. ihren physikalischen Eigenschaften mit den natürlichen E-n übereinstimmen. Während letztere ein vorwiegend mineralogisches Interesse darbieten, finden erstere als billige Schmucksachen sehr verbreitete Verwendung. Man benutzt für diese ein sehr bleireiches Kaliglas, das neben Kieselsäure auch noch Borsäure enthält, den sog. Mainzer Fluß od. Straß (Name des Erfinders, eines Juweliers im vor. Jahrh.). Die daraus geschliffenen künstlichen E. brechen das Licht sehr stark, bes. wenn statt od. neben Bleioxyd Thalliumoxyd darin enthalten ist, so daß Härte u. Dichtigkeit fast die einzigen Eigenschaften sind, durch welche dieselben leicht v. natürlichen E-n zu unterscheiden sind. Farbloser, aus reinsten Materialien hergestellter Straß (z. B. aus 300 Tln. Bergkrystall, 470 Mennige, 163 Potasche, 22 Borax, 1 arsenige Säure) dient zur Nachahmung v. Diamanten. Durch Zusatz v. Metalloxyden gibt man dem Straß die Färbung gefärbter E. So enthält auf 1000 Tle. Straß künstlicher Topas: 40 Tle. Antimonglas u. 1 Tl. Cassiuspurpur, od. statt dessen 10 Tle. Eisenoxyd; durch wiederholtes Erhitzen wird die Masse rubinrot; künstlicher Smaragd: 8 Tle. Kupferoxyd, 0,2 Tle. Chromoxyd; künstlicher Saphir: 15 Tle. Kobaltoxyd; künstlicher Amethyst: 8 Tle. Manganoxyd, 5 Tle. Kobaltoxyd u. 0,2 Tle. Cassiuspurpur 2c. Von synthetisch dargestellten E-n sind bes. die nach der Methode v. Fremy u. Feil zu gewinnenden, namentlich aus krystallisierter Thonerde bestehenden zu erwähnen. Die krystallisierte Thonerde (Korund) bildet sich durch Herstellung eines schmelzbaren Aluminats, bes. Bleialuminats, u. Zersetzung desselben durch Silikate bei starker Weißglut, od. durch Schmelzen eines Gemisches v. Thonerde u. Fluorbarium. Durch Zusatz v. 1—2 % Kaliumbichromat od. Kobaltoxyd erhält man Rubin od. Saphir. Diese künstlichen E. besitzen alle physikalischen Eigenschaften der betreffenden natürlichen Mineralien. Siehe auch den Artikel Diamant.

Edelsteinhandel dessen jährlicher Umsatz zur Zeit auf etwa 60 Mill. Mk. gewertet wird, besteht sowohl in dem geschäftlichen Verkehr der Juweliere, als in dem Handel mit rohen (ungeschliffenen) Edelsteinen, bruts, in welchen die große Menge keinerlei Einsicht gewinnt. Sein Haupt-

sitz für Europa ist für Edelsteine überhaupt Paris, für den Diamantenhandel speziell London, für Amerika New York; er ist in der Hand v. nur wenigen Großhändlern, welche die rohen Edelsteine durch Agenten u. Zwischenhändler in den Produktionsländern aufkaufen lassen, um dieselben dann partienweise zu versteigern od. schönere u. wertvollere Ware selbst schleifen zu lassen u. direkt od. durch Kommissionare, protokollierte Edelsteinhändler, in den Handel zu bringen. In diesem erscheinen beinahe nur geschliffene Steine, die erst durch die Hand des Schleifers ihre Gestalt erhalten müssen, wobei meist schon 40—50 % des ursprünglichen Gewichts verloren gehen, aber die besonderen Vorteile des einzelnen Edelsteins erst recht hervorgehoben werden. Da nun ein schöner u. wertvoller Edelstein auch noch geschickt gefaßt werden muß, um seine ganze Schönheit zu entwickeln, so hat er meist schon 5—6 Hände u. Manipulationen passiert, bevor er seinen Absatz auf dem Markte sucht. Zum E. gehört nicht bloß ein bedeutendes Kapital, sondern auch gründliche Sachkenntnis v. Wert u. Eigenschaften der geschliffenen Edelsteine u. ihrer Formen u. Vertrautheit mit allen Fluktuationen u. Konjekturen des Marktes, mit dem ewig wechselnden Angebot u. Nachfrage, u. mit dem etwaigen Steigen der Produktion. Der E. ist einer der gewagtesten u. v. hunderterlei Dingen abhängig; einerseits wird er v. der Natur der Ware u. dem Geschmack des Publikums od. der Mode, andrerseits v. den wirtschaftlichen Verhältnissen, v. Handelskrisen, v. Krieg u. Frieden, v. der Seltenheit od. Häufigkeit des Vorkommens beeinflußt. Nichts ist größeren u. rein zufälligen Schwankungen unterworfen, als der Preis der Edelsteine, der niemals ein sich gleich bleibender u. maßgebender ist u. häufig ohne Rücksicht auf Größe, Schönheit, Reinheit u. Vollkommenheit des Schnitts binnen weniger Monate um ein Bedeutendes, ja zuweilen sogar auf die Hälfte seines Marktwertes heruntergehen kann, wie man es im Diamantenhandel schon mehrfach erlebt hat. Solche Krisen sind allerdings in neuerer Zeit seltener geworden als früher, weil der E. nun über die Fundverhältnisse in den Marktländern u. über die Schwankungen auf dem Juwelenmarkte rasch unterrichtet u. vor Ueberraschungen bewahrt wird. Immerhin aber ist dieser Industrie- u. Handelszweig stets der gewagteste u. kitzlichste. Ueber den Gebrauch der Schmucksteine entscheiden mehr od. weniger auch Mode u. Kleidung. So sind manche derselben schon seit längerer Zeit aus der Mode gekommen u. durch mangelnde Nachfrage od. neue zahlreiche Funde im Preise gesunken, z. B. Pyrop (abendländischer od. böhmischer Granat), der doch in schöner Farbe u. geschicktem Schliff einer der schönsten Schmucksteine ist, sowie Topas, Amethyst, Achat ꝛc. Selbst v. den Schmucksteinen ersten Ranges (Diamant, Rubin, Saphir, Smaragd, Opal ꝛc.) war der Preis in den letzten Jahren Schwankungen u. Rückgängen unterworfen, hat sich nur beim Rubin einigermaßen auf bleibender Höhe erhalten, ist aber nun ebenfalls mit Rückgang bedroht, seit die Engländer in den Besitz der Rubingruben in Birma gelangt sind u. durch energischeren u. wissenschaftlichen Abbau derselben eine reichere Ausbeute zu erzielen versprechen. Im allgem. kann man sagen, daß der Preis der meisten Edelsteine im Vergleich zum vorigen Jahrhundert zurückgegangen ist, obwohl ja der Geldwert gegenüber v. damals enorm gefallen u. die Nachfrage gewachsen ist. Das rührt beim Diamant, der ungefähr zwei Drittel des gesamten Juwelenhandels ausmacht, v. dem vermehrten Auffinden her. Der Beweis hiefür ist leicht anzutreten. Der Marktpreis des geschliffenen Diamants wird nach dem Karat berechnet; das Karat wurde nach Benvenuto Cellini im Jahre 1534 mit 300 Mk. unseres Geldes, 1609 nach Boëtius de Boot mit 130 ital. Dukaten, nach Tavernier mit 160 Mk. bezahlt, u. einen annähernden Preis behaupteten die Diamanten im 17. Jahrh. auch auf den Edelsteinmärkten in Holland u. Hamburg. Das Sinken der Preise hing mit dem erleichterten Verkehr u. gesteigerten Handel zwischen Indien u. Europa zusammen, denn alle Diamanten in Europa kamen damals aus dem Orient. Obwohl die brasilianischen Diamantengruben bei Serra da Frio in Minas Geraes 1727 entdeckt wurden u. eine Menge roher Diamanten auf den Markt kamen, beeinflußten sie anfangs den Marktwert der Diamanten so wenig, daß man im Jahre 1750 einen Karatstein wieder mit 360 Mk. unserer Währung bezahlte. Dagegen sank der Wert der Diamanten durch die franz. Revolution u. die Geldnot so sehr, daß man 1795 bei Schätzung der franz. Kronjuwelen nur einen Mittelwert v. 120 Mk. per Karat annahm. Diese Preise stiegen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wieder: 1830 galt das Karat 180 Mk., 1850 bezahlte man es mit 260, 1865 bereits mit 450 Mk., während man gegenwärtig den einfachen Karatstein mit 270—300 Mk. bezahlt. Der Diamant allein hat sich in bleibender Wertung erhalten u. ist niemals durch die Laune der Mode vertrieben worden, aber er ist ein Kind des Luxus u. erzielt immer dann die höchsten Preise, wenn der größte Ueberfluß an Edelmetallen herrscht. Das Verhältnis v. Angebot u. Nachfrage ist aber beim Diamant auch ein normales geblieben: trotz der Ergiebigkeit der Diamantengruben in Brasilien u. im Kapland ist keine allzu große Produktion eingetreten, denn auch die Nachfrage ist gestiegen. Die berühmten alten Diamantengruben waren erschöpft, als die brasilianischen Fundstätten entdeckt wurden, u. diese vermochten die Nachfrage zu befriedigen u. drückten nun den Preis der indischen Diamanten, deren Schönheit u. reines Wasser die brasilianischen Diamanten nicht erreichten, weil sie beinahe alle eine leichte Färbung haben. Ueber die frühere Ausbeute der brasilianischen Diamantengruben fehlen uns zuverlässige statistische Notizen; allein in den Jahren 1850—70 wurden im Durchschnitt jährlich ungefähr 170000 Karat Diamanten in einem Werte v. 7 Mill. Mk. ausgeführt, welche Ausbeute teils durch Erschöpfung der Lager u. Aufhebung der Sklaverei, teils durch andere Ursachen seit 1882 auf etwa 80000 Karat zurückgegangen ist u. beinahe gar keine größeren Schmucksteine mehr liefert. Seit im Jahre 1867 die Diamantenlager im Westgriqualande in Südafrika gefunden worden, ist der Markt mit Diamanten einigermaßen überfüllt. Jahre lang betrug die dortige jährliche Ausfuhr v. Diamanten einen Wert v. 25 Mill. Mk., in den Jahren 1867—82 zusammen nach niedriger Schätzung 2000 kg (10 Mill. Karat) im Gesamtwert v. 350 Mill. Mk. In den jüngsten Jahren, wo diese Diamanten keinen hinreichend schnellen Absatz mehr fanden u. eine Preisermäßigung erlitten, ist die Ausbeute der südafrikanischen Gruben ziemlich zurückgegangen.

Für die Wertung des rohen Diamants u. des geschliffenen Brillants ist gründliche Sachkenntnis erforderlich u. eine Menge v. Gesichtspunkten maßgebend, namentlich Größe, Gewicht u. Reinheit (Glanz, Wasser), Mangel an Sprüngen u. Rissen im Innern. Nach Erfund der angestellten Prüfung unterscheidet man drei Klassen: Steine vom ersten u. zweiten Wasser u. Ausschußware, sowie auch der mehr od. minder vollkommene Schliff, die Reinheit der Farbe. Um diese zu prüfen, behaucht man einen Stein, so daß er sich mit einem Wasserdunste beschlägt, u. legt ihn auf weißes Papier, wodurch erst die wirkliche Färbung des Steins zu Tage tritt. Der Wert des Brillanten hängt v. seinem Gewicht ab, dessen Maßeinheit das Karat ist, das auch zur Preisbestimmung dient. Die großen Diamanten (Solitäre ꝛc.) haben keinen normalen Marktpreis, sondern mehr einen Affektionswert, der noch v. Farbe, Wasser u. Schliffform abhängt. Ungeschliffene Steine kann nur der geübte Kenner schätzen, weil dieselben sehr oft Risse, Sprünge, Federn, Flecken u. Einschlüsse zeigen u. ihre Eigenfärbung nicht so leicht zu erkennen ist. Wenn man aber den rohen Stein in Oel od. Benzol legt, wodurch die Oberflächenwirkung beseitigt u. der Stein durchsichtig wird, kann man ihn auf die augenfälligsten Schäden prüfen. In Amsterdam sind noch heute die geschicktesten Diamantenschleifer u. einige der bedeutendsten Diamantenhändler. Der Rubin kommt in

licher Bruder, m; Geschwisterkind.

Frateria, ⓘ f, Ordensbruderschaft, f.

Fraterna, ⓢ f, derber Verweis, m.

Fraternal, ⓔ a, brüderlich.

Fraternal, ⓢ a, brüderlich.

Fraternale, ⓘ a, brüderlich.

Fraternare, ⓘ vn, brüderlich handeln.

Fraternel, -le, ⓕ a, brüderlich, Bruder=.

Fraternidad, ⓢ f, Bruderschaft, brüderliche Liebe.

Fraternisation, ⓕ f, Verbrüderung, f.

Fraterniser, ⓕ vn, brüderlich verkehren, Schmollis trinken.

Fraternisere, ⓓ va, Brüderschaft schließen.

Fraternità, ⓘ f, = fratellanza, Brüderschaft, f.

Fraternitas (v. fraternus), ātis, Ⓛ f, Brüderlichkeit, f; brüderliches Verhältnis, n.

Fraternité, ⓕ f, Brüderlichkeit.

Fraternity, ⓔ Brüderlichkeit, Verbrüderung, f.

Fraternizar, ⓢ vn, in brüderlicher Eintracht leben; vr, sich verbrüdern.

Fraternize, ⓔ vn, brüderlich mit einander umgehen; sich verbrüdern.

Fraternizzare, ⓘ va, Bruderschaft schließen; -rsi, vr, sich verbrüdern.

Fraterno, ⓘ a, brüderlich.

Fraterno, ⓢ a, geschwisterlich, brüderlich.

Fraternus (statt fraterinus, v. frater), 3, Ⓛ a, brüderlich, Bruder=; innig befreundet.

Fratesco, ⓘ a, den Mönchen zugethan, mönchisch.

Fraticid..., ⓘ = fratricid ...

Fratino, ⓘ a, = fratesco, mönchisch.

Fratovitá voda, ⓗ f, Grundwasser, n.

Fratræde, ⓓ vn, abtreten; zurücktreten; va, aufgeben; vr, sich lossagen.

Fratrædelse, ⓓ g, Rückzug, m; Abtretung, Aufgabe, f.

Fratrække, ⓓ va, abziehen.
Fratrækning, ⓓ g, Abzug, m.
Fratrænge, ⓓ va, verdrängen.
Fratre, ⓘ m, = fratello, Bruder, Freund, m.
Fratria, ⓘ f, Phratria, f; Geschlecht, n; Stamm, m.
Fratricida, ⓘ m, Schwestermörder, Brudermörder, m.
Fratricīda (v. frater u. caedo), ae, ⓛ m, Brudermörder, m.
Fratricida, ⓢ m u. f, Brudermörder, m.
Fratricídio, ⓘ m, Brudermord, Schwestermord, m.
Fratricídio, ⓢ m, Brudermord, m.
Fratricidĭum, ĭi, ⓛ n, Brudermord, m.
Fratsen, ⓗ fpl, Narrheiten, Possen, fpl.
Fratsenmaker, ⓗ m, Possenreißer, Komplimentenschneider, m.
Fratta, ⓘ f, Gebüsch, Dickicht, n; egli è per le fratte, er ist am Bettelstab.
Frattaglia, ⓘ f, Geschlinge, Eingeweide, n.
Frattanto, ⓘ ad, inzwischen, unterdessen.
Frattempo, ⓘ m, Zwischenzeit, f; in questo -, ad, inzwischen.
Fratto, ⓘ a, zerbrochen; zerstückt.
Frattura, ⓘ f, (Chir.) Knochenbruch, m; Fraktur, f; (Miner.) Bruch.
Fratturare, ⓘ va, brechen.
Fratvinge, ⓓ va, abzwingen; abdringen, abnötigen.
Frau, ⓝ g, Dünger, m.
Fraud, ⓔ Betrug, m.
Frauda, ⓘ f, = frode, Betrug, m; Täuschung; Schmuggelei, f.
Fraudare, ⓘ va, = defraudare, unterschlagen.
Fraudatĭo, ōnis, ⓛ f, Uebervorteilung, Betrügerei, f.
Fraudātor (v. fraudo), ōris, ⓛ m, Uebervorteiler, Betrüger, m.
Fraude, ⓕ f, Betrug, m;

guten Exemplaren nur aus Indien (namentlich Birma) u. Ceylon u. ist schon an den Fundorten sehr gesucht, weshalb kaum die Hälfte der Ausbeute in den europäischen Handel kommt. Schöne schlifffähige Steine v. bes. dunkler Färbung erzielen höhere Preise als sogar der Diamant, nämlich ein Stein v. 1 Karat 450 Mk., einer v. 2 Karat 1000 Mk., einer v. 3 Karat 1800 Mk. 2c. Die selteneren, dem Rubin in der Farbe ähnlichen Steine, wie Spinell, Ballasrubin, Sibenit 2c., sind bedeutend billiger als der echte Rubin. Von den übrigen edlen Korunden außer dem Rubin ist namentlich der Saphir noch sehr beliebt, aber durch große Zufuhr, bes. aus Birma, wo er in Menge gefunden u. nun sorgfältiger als früher gewaschen wird, ebenfalls im Preise erheblich zurückgegangen. Man hat in den jüngsten 10—12 Jahren durchschnittlich je 150000 Karat davon in Europa eingeführt, aber dieser dunkelblaue Schmuckstein hat noch nicht recht in die Mode kommen wollen u. darum weniger Verwendung gefunden. Andere Schmucksteine der Korundreihe, wie Chrysolith, die orientalischen Smaragde, Amethyste, Aquamarine, Hyazinthe 2c. finden noch immer ihre Liebhaber, stehen aber hinter Diamanten u. Rubinen an Wertung zurück. Smaragd u. Opal sind etwas aus der Mode gekommen u. trotz gesteigerter Zufuhr aus den südamerikanischen Smaragdgruben u. den prächtigen Opalen v. Dubnik in Ungarn u. v. Guatemala im Preise gesunken, so daß ein Karatstein v. Smaragd je nach der Schönheit um 120—180 Mk. zu haben ist, während er vor 20 Jahren noch mit dem Doppelten bezahlt wurde. Für die heutigen Edelopale bezahlt man dermalen im Handel kaum 30—45 Mk. das Karat.

Litteratur: Schrauf, Handbuch der Edelsteinkunde (Wien 1869); Ramboſſon, Les pierres précieuses (Par. 1868); Streeter, The gems (Lond. 1884 u. Groth. 1887).

Edelsteinschleiferei gleichbedeutend mit Diamantschleiferei, siehe den Artikel Diamant (Bd. IV. 559).

Edelsteinwäschereien gleichbedeutend mit Diamantwäschereien, siehe den Artikel Diamant (Bd. IV. 557).

Edelweiß ist Gnaphalium Leontopodium *Leop.* (Tafel „Alpenpflanzen" 1, Fig. 4); siehe den Artikel Gnaphalium.

Eden **böhm.** ráj, *m*; **dän.** Eden, Paradis, *n*; **engl.** paradise; **frz.** Eden, paradis, *m*; **gr.** *τερπνοτάτη ἡ χώρα ἡ ἐν τοῖς παλαιοῖς μύθοις ἐπινενοημένη*; **holl.** paradijs, eden, *n*; **ital.** paradiso terrestre, *m*; **lat.** loca amoenissima, *npl*; sedes beatorum, *f*; **russ.** едемъ, *m*; рай земной, *m*; **schw.** eden, paradis, *n*; **sp.** paraiso terrenal, *m*; **ung.** éden.

E.: 1) vollständig Gan Eden, d. i. Garten der Lust, hebräische Bezeichnung des Paradieses. — 2) Thal bei Damaskus.

Eden (spr. ihd'n), 113 km langer Küstenfluß Englands, entspringt auf der Penninischen Kette, fließt durch die Grafschaften Westmoreland u. Cumberland, mündet in den Solway Firth; nur v. Carlisle 13 km weit, für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Eden engl. Adelsfamilie, siehe Auckland.

Edenkoben Stadt, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Landau, am Mühlbach u. der pfälzischen Maximiliansbahn; 5008, meist protestant. Ew.; Amtsgericht; Latein- u. Präparandenschule; Wein- u. Kastanienbau, Weberei, Möbelfabriken; Schwefelbrunnen. In der Nähe kgl. Villa Ludwigshöhe, die Ruine des 1230 gegründeten Klosters Heilsbruck u. die Berghöhe Schänzel, Gefecht 1794, wobei der preuß. General Pfau gegen die Franzosen blieb (Denkstein).

Edentāta *Cuv.*, Säugetierordnung, so viel wie Zahnlücker (s. d.).

Edenton (spr. ihdĕntn), Hafenplatz u. Sitz des County Chowan, nordamerikan. Unionsstaat Nord Carolina, am Albemarlesund; 1382 Ew.

Eden-Vertrag Vertrag 1786 zwischen England u. Frankreich, durch Lord Eden abgeschlossen, wodurch der englische Zoll auf französische Weine, ebenso der französische Zoll auf englische Fabrikate herabgesetzt wurde.

Eder (Edder), Fluß NWDeutschlands, entspringt auf der Ostseite des Ederkopfes, durchfließt die preuß. Regierungsbezirke Arnsberg, Wiesbaden u. Cassel, dann Waldeck u. mündet nach 135 km oberhalb Guntershausen in die Fulda. Nebenflüsse: rechts Schwalm, u. links Nuhne, Orke, Elbe u. Ems. Die E. führt unbedeutend Gold, aus dem Graf Philipp II. um 1480, die Landgrafen Karl v. Hessen 1677 u. Friedrich II. 1775 die sog. Edderdukaten schlagen ließen.

Eder 1) **Joseph Karl,** siebenbürg. Geschichtsforscher, geb. $^{20}/_{1}$ 1760 Kronstadt, Siebenbürgen, † $^{11}/_{2}$ 1810 Hermannstadt; studierte in Pest, wurde Gymnasiallehrer in Hermannstadt u. in der Folge Gymnasialdirektor das. E. schrieb: „Supplex libellus Valachorum Transsilvaniae, cum notis historico-criticis" (Klausenb. 1791); „De initiis juribusque primaevis Saxonum Transsilvaniae commentatio" (Wien 1792); „Scriptores rerum transsilvanarum" (Hermannst. 1797—1800, 2 Tle.). Seine wertvolle Manuskriptensammlung befindet sich im ungarischen Landesarchiv.

2) **Josef Maria E.,** Photochemiker, geb. $^{6}/_{3}$ 1855 Krems a. d. Donau, studierte 1871—75 in Wien u. wurde 1882 Prof. der Chemie an der Gewerbeschule das. E. arbeitete über die chemische Wirkung farbiger Lichtstrahlen, ferner über die Photographie mit Chromsalzen u. mit Brom- u. Chlorsilberemulsionen. E. schrieb: „Ueber die Reaktionen der Chromsäure u. der Chromate auf Gelatine, Gummi, Zucker" (Wien 1878); „Ueber die Wirkung des farbigen Lichts u. die Photographie in natürlichen Farben" (ebd. 1879); „Ausführliches Handbuch der Photographie" (Halle 1882—87, 4 Tle.); „Theorie u. Praxis der Photographie mit Bromsilber-Gelatine" (3. Aufl. ebd. 1886); „Die orthochromatische Photographie" (Wien 1885). Außerdem gibt E. seit 1866 das „Jahrbuch für Photographie" heraus.

Ederkopf 633 m h. Berg, preuß. Regbez. Arnsberg; hier entspringen Eder, Lahn u. Sieg.

Edéssa 1) im Altertum Hauptstadt der Landschaft Osroëne in Mesopotamien, am rechten Ufer des Skirtos (jetzt Daisan); im 8. vorchristlichen Jahrh. v. den Assyrern erobert u. Ruhu (syr. Urhoi) genannt, v. Seleukos I. erweitert, nach der gleichnamigen makedon. Stadt E., nach den vielen Quellen des Skirtos Kalirrhoë u. Orrhoë, unter Antiochos VII. auch Antiochia benannt; jetzt Urfa. Unter den syrischen Königen in hoher Blüte u. eine bedeutende Handelsstadt mit gemischter Bevölkerung, Sitz hellenistischer Bildung. Urhoi Bar Chevje gründete daselbst 137 vor Chr. das Edessenische od. Osroënische Reich unter arabischen Regenten mit dem Beinamen Abgar (der Mächtige). Bei der Einziehung Syriens durch die Römer (63 vor Chr.) trat der Fürst Ariamnes in die römische Klientel. Derselbe od. sein Nachfolger war 53 vor Chr. der verräterische Bundesgenosse des Crassus, der zu den Parthern überging u. die Niederlage bei Carrhä herbeiführte. Abgar III. Uchomo (der „Schwarze"), aus dem parthischen Geschlechte der Arsakiden (8—45 nach Chr.), lebte in seiner Jugend in Rom an Augustus' Hofe u. soll mit Jesu in Briefwechsel gestanden haben (s. u. Abgar). Unter ihm predigte in E. nach der Legende der Apostel Thomas. Unter Kaiser Trajan wurde E. v. den Römern zerstört u. das Edessenische Reich zinsbar gemacht. Doch stellte Hadrian das Reich wieder her u. die Stadt wurde ein wichtiges Depot für die Römer. Abgar Severus unterstützte die Römer im parthischen Kriege. Sein Sohn Abgar Baar Maanu wurde v. Caracalla 216 abgesetzt, u. E. römische Militärkolonie unter dem Namen Colonia Marcia Edessenorum. 217 wurde Caracalla hier ermordet. Gordianus setzte zwar um 243 wieder einen Abgar in das Reich, doch ist seitdem v. den Edessener Fürsten nichts mehr bekannt. E. wurde ein Streitpunkt zwischen den Römern u. den Persern; 260 wurde Kaiser Valerian hier geschlagen u. gefangen. Bis zur Eroberung durch die Araber, 641, blieb es

unter den oströmischen Kaisern, hervorragend durch seine christliche Kultur, die schon seit dem 4. Jahrh. unter Ephraem Syrus sich entwickelt hatte (mehr als 300 Klöster); 525 ließ Kaiser Justinus die Befestigungen E-s wiederherstellen u. nannte die Stadt Justinopolis; der Sassanide Chosroes Nuschirwan belagerte E. vergeblich. 641—1040, wo es die Seldschukken einnahmen, gehörte es den Kalifen; v. den Seldschukken erkaufte es ein Grieche, der, v. den Türken stark bedrängt, 1097 die Kreuzfahrer zu Hilfe rief. Der Bruder Gottfrieds v. Bouillon, Balduin, bemächtigte sich der Stadt u. gründete die Grafschaft E. (1098 bis 1144). Durch Samosata u. Sarudsch vergrößert, wurde sie ein wichtiger Stützpunkt für die abendländischen Besitzungen in Syrien u. Palästina. Balduin II. (1104—9) u. Joscelin I. (bis 1122) wurden v. den Seldschukken hart bedrängt, ja zeitweise gefangen. Unter Joscelin II. wurde E. v. Emaddin Zenki v. Mosul 1144 erobert. Die christliche Bevölkerung ging dabei fast vollständig zu Grunde. Nachdem E. dann abwechselnd in Besitz der Aegypter (1182), Seldschukken v. Rum (Iconium, 1234) u. Mongolen (1391), v. denen es unter Timur gänzlich zerstört wurde, gekommen, fiel es den Persern zu, denen es 1637 die Türken wieder entrissen. Von der alten Stadt sind nur die Stadtmauern erhalten, welche auch die Citadelle umschließen. Vorrömische Riesensäulen sind unter dem Namen „Nimruds Thron" bekannt; sonst gibt es wenig Altertümer.

Das heutige Urfa (Ruha) hat 30—40000, meist türkisch sprechende Ew., darunter ¾ Christen, zwei Missionsanstalten, eine amerikanische Schule, eine dem Abraham geweihte Moschee mit einem Teich voll heiliger Fische, Fabrikation v. Wollwaren, Goldschmiedewaren u. Maroquinleder, ferner lebhaften Handel mit Getreide u. englischen Manufakturwaren.

Litteratur: Sachau, Reise in Syrien u. Mesopotamien (Lpz. 1883).

2) Im Altertum **Stadt in** Makedonien, im NW. v. Thessalonich, ursprünglich Vorort v. Aegä, der ältesten Residenz u. Begräbnisstätte der makedon. Könige, in der Philipp II. 336 vor Chr. vor dem Theater ermordet wurde. 274 vor Chr. wurden die Königsgräber durch Söldner des Pyrrhos v. Epirus geplündert. Jetzt liegt hier Wodena.

Edessenisches Bild siehe Abgar (Abgarusbild) u. Christusbilder.

Edeyengoody (spr. ihdijengudi), Missionsstation der Propagation Society (siehe Missionsgesellschaften), in Tinneweli (s. d.), Britisch-Ostindien, mit 3690 Christen.

Edfú (altägypt. Hat, kopt. Atbo, bei den Römern Apollinopolis Magna), Stadt in Oberägypten, links am Nil, 2000 Ew., Baumwollweberei, Töpferei; aus dem Altertum Reste eines Stromkais u. Ruinen v. zwei wohlerhaltenen Tempeln, zum Teil unter Wüstensand begraben. Der Horustempel aus der Zeit der Ptolemäer, etwa 180 vor Chr. erbaut, besitzt ein Propylon v. 68 m Weite u. einen v. Kolonnaden umgebenen Hof v. 49 u. 42,6 m Weite (vgl. Bd. I, Atlas der Architektur, Tafel 1 u. 2). Neben dem Tempel des Horus (Apollon) erhebt sich ein kleines Heiligtum der Göttin Hathor.

Edgar (männlicher Eigenname, angelsächsisch Eádgâr, althochdeutsch Ôtkêr, so viel wie Ger od. Wurfspieß zum Schutz des Besitztums): **König v. England.** 1) **E.**, Sohn Edmunds I., geb. 942, † 975; 957 durch einen Aufstand gegen seinen Bruder Edwin auf den Thron v. Northumberland gesetzt, erhielt 959, als Edwin starb, die Krone v. England, regierte, v. geschlechtlichen Verirrungen abgesehen, ruhmvoll; gründete eine Seemacht, begünstigte die Geistlichkeit, namentlich den hl. Dunstan.

Prinz v. England. 2) **E. Ätheling,** Enkel Edmunds II. u. Sohn des v. Knut nach Ungarn geschafften Prinzen Eduard, geb. in Ungarn, 1057 v. seinem Großoheim Eduard III., dem Bekenner, nach England geschafft, doch wurde statt seiner Harald II. gewählt. Nach der Schlacht bei Hastings (1066) mußte er sich Wilhelm dem Eroberer unterwerfen, der ihn mit nach der Normandie nahm. Von hier entkam er, unterstützte den Aufstand gegen Wilhelm, floh aber dann nach Schottland, dessen König Malcolm sich mit seiner Schwester vermählte, mußte schließlich 1172 Wilhelm anerkennen u. verlebte den Rest seines Lebens in der Normandie.

König v. Schottland. 3) **E.**, Sohn Malcolms III. u. Margarethens, der Schwester des Edgar Aetheling (s. 2); mußte in seiner Jugend zu diesem Oheim fliehen, erlangte 1097 durch seine Vermittelung u. unter der Beihilfe des englischen Königs Wilhelm II. Rufus den schottischen Thron u. regierte bis 1107.

Edgar (spr. édgär), County, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, 1610 qkm, 25499 Ew.; Hauptort: Paris.

Edgartown (spr. edgartaun), Hauptort des County Dukes, nordamerikan. Unionsstaat Massachusetts, auf der Ostküste der Insel Martha's Vineyard; Küstenhandel, Walfischfang; Leuchtturm; 1303 Ew. Alljährlich im August Campmeeting der Methodisten.

Edgecombe (spr. éddshköm), County, nordamerikan. Unionsstaat NCarolina, 1595 qkm, 26181 Ew.; Hauptort: Tarborough.

Edgecumbe-Mount (spr. éddshköm maunt) 1) (Putauaki), 837 m hoher erloschener **Vulkan** mit einem Krater, den ein See ausfüllt, auf der Nordinsel Neuseelands; $^{1}/_{11}$ 1769 durch Cook entdeckt. — 2) 927 m hoher thätiger **Vulkan** auf der kleinen Lazarusinsel, nahe bei Sitka (nordwestl. Amerika).

Edgefield (spr. éddshfild), County, nordamerikan. Unionsstaat SCarolina, 3970 qkm, 45844 Ew.; Hauptort: Edgefield, 1616 Ew.

Edgehill (spr. éddsh-hill), niedrige Hügel auf der Grenze der englischen Grafschaften Oxford u. Warwick; hier $^{23}/_{10}$ 1642 Sieg der Parlamentstruppen unter Essex über die Truppen Karls I.

Edgeinsel (spr. eddsh-), siehe den Artikel Spitzbergen.

Edgeworth (spr. éddshüördsh) 1) **Henry Allen de Firmont,** Beichtvater Ludwigs XVI., geb. 1745 Edgeworthtown, Irland, † $^{22}/_{5}$ 1807 Mitau; wurde 1777 Beichtvater v. Madame Elisabeth, begleitete Ludwig XVI. als Beichtvater auf das Blutgerüst u. sprach dabei die Worte: „Sohn des hl. Ludwig, steige zum Himmel empor". Nach Elisabeths Hinrichtung ging er nach England u. v. da nach Mitau zu Ludwig XVIII., den er auf seinen Reisen begleitete. Er schrieb: „Mémoires" u. d. T.: „Dernières heures de Louis XVI", hrsg. v. Dupont (Par. 1815; neu abgedruckt in Barrières „Bibliothèques des mémoires", Bd. 9, ebd. 1847), u. „Lettres", hrsg. v. Mad. Elise de Bon (ebd. 1818).

2) **Maria E.**, engl. Schriftstellerin, Tochter des Ingenieurs Richard Lovell E. (gest. 1817); geb. $^{1}/_{1}$ 1767 Hare Hatch bei Reading, Berkshire, † $^{21}/_{5}$ 1849 Edgeworthtown. Ihre Romane sind für Irland ähnliches wie diejenigen des durch sie angeregten Scott für Schottland. Sie schrieb: „Castle Rackrent" (1802); „Belinda" (1803); „The modern Griselda" (1804); „Leonora" (1806, 2 Bde.); „The patronage" (1814, 4 Bde.); „Harrington" (1817); „Ormond" (1817, 2 Bde.); „Helen" (1834, 3 Bde.); „Tales of fashionable life" (1809, 3 Bde., 2. Serie 1812, 3 Bde.); die Jugendschriften: „The parents' assistants", „Moral tales", „Popular tales" (1804, 3 Bde.), „Orlandino" (1847) ꝛc.; Gesamtausg., „Tales and novels" (Lond. 1825, 14 Bde.; neueste Ausg. 1870, 10 Bde.); mit ihrem Vater schrieb sie: „Practical education" (1798) u. „Essay on Irish bulls" (1801); auch gab sie ihres Vaters „Memoirs" (1830, 2 Bde.) heraus. E-s Schriften sind meist ins Deutsche übersetzt, in Auswahl v. A. Keller (Stuttg. 1840, 4 Bde.).

Litteratur: Helen Zimmern, Mary E. (Lond. 1883).

Edgren **Anne Charlotte,** schwed. Schriftstellerin, geb. Leffler, geb. $^{1}/_{10}$ 1849 Stockholm, wo sie als Gattin des Oberstatthalterei-Sekretärs E. lebt. Durch Brandes' Ansichten angeregt, wurde sie eine der tüchtigsten Vorkämpferinnen der Frauen-

Schmuggelware; Schmuggelei, f.

Fraude, ⓗ f, Betrug, m.

Fráude, ⓢ f, Betrug, m; Zollunterschlagung, f.

Fraudeeren, ⓗ va, schlau betrügen.

Frauder, ⓕ va u. vn, betrügen, schmuggeln.

Fraudeur, -se, ⓕ m u. f, Schmuggler(in).

Fraūdo 1, ⓛ va, jmd. übervorteilen, betrügen, beeinträchtigen; alqm alqa re, jmd. um etwas bringen, ihm vorenthalten.

Fraudolente, ⓘ a, betrügerisch.

Fraudolenza, ⓘ f, = frauda.

Fraudulence, (fraudulency), ⓔ Betrug, m.

Fraudulência, ⓢ f, Hinterlist, f, Unterschleif, m.

Fraudulens, ⓗ a, betrügerisch; een-bankroet, betrüglicher Bankrott, m.

Fraudulent, ⓔ a, betrügerisch, betrüglich.

Fraudulentĭa, ae, ⓛ f, Neigung zum Betrügen, f.

Fraudulento, ⓢ a, hinterlistig, betrügerisch.

Fraudulentus (v. fraus), 3, ⓛ a, betrügerisch, gaunerisch.

Frauduleux, -se, ⓕ f, betrüglich, schmugglerisch.

Fraue, ⓓ va, düngen.

Fraus, dis, ⓛ f, Betrug, m; Täuschung, f; Nachteil, m; Verbrechen, n.

Fravænne, ⓓ va, entwöhnen.

Fravænnelse, ⓓ g, Entwöhnung, f.

Fraværelse, ⓓ g, Abwesenheit.

Fraværende, ⓓ g, abwesend.

Fravende, ⓓ va, abwenden; entwenden; fravendt, a, abgewandt, abgewendet.

Fravige, ⓓ va, abweichen, aufgeben.

Fravigelse, ⓓ g, Abweichung, f.

Fravinde, ⓓ va, abgewinnen.

Fravriste, ⓓ va, entreißen, entwinden.

Fraxĭnus, i, ⓛ f, (Botan.) Esche.

Fray, ⓔ Rauferei, Schlägerei

Fray, Ⓢ (Titel mancher Mönche) Bruder, m.
Frayer, Ⓕ va, bahnen; vn, laichen; vr, sich abnutzen (v. Geldstücken), bahnbrechen.
Frayère, Ⓕ f, Laichplatz, m; Laichzeit, f.
Frayeur, Ⓕ f, Schrecken, m; Angst, f.
Frayure, Ⓕ f, Abreiben des Gehörns, n.
Frazada, Ⓢ f, wollige Bettdecke.
Frazione, Ⓘ f, Berechnung, f; Bruch, m; Fraktion, f.
Frč, e, Ⓑ m, Jux, Ulk, m; Hetz.
Frčadlo, Ⓑ n, Kreisel, m.
Frčak, u, Ⓑ m, Schnurrbaß, m.
Frcálek, lku, Ⓑ m, länglicher Krapfen, m.
Frcalka, Ⓑ f, Pfeife (aus Weidenruten), f.
Frcati, Ⓑ vn, trippeln.
Frceti, Ⓑ vn, schnurren, schnauben.
Freak, Ⓔ Laune, Grille, f.
Fréccia, Ⓘ f, Pfeil, m.
Frecciare, Ⓘ vn, mit Pfeilen schießen; borgen auf Nimmermehrstag.
Frecciata, Ⓘ f, Pfeilschuß, m.
Freckled, Ⓔ a, sommersprossig, sommerfleckig.
Freckles, Ⓔ pl, Sommersprossen, pl.
Frecuéncia, Ⓢ f, Häufigkeit, f.
Frecuentación, Ⓢ f, häufiger Gebrauch; reger Umgang, häufiger Besuch.
Frecuentar, Ⓢ va, wiederholen; häufig besuchen.
Frecuente, Ⓢ a, häufig, wiederholt.
Fred, Ⓓ g, Friede, m; Eintracht, Ruhe, f.
Fred, (frid), Ⓢⓗ m, Friede, m.
Freda, Ⓢⓗ va, sichern, schützen, befriedigen.
Fredag, Ⓓ g, Ⓢⓗ m, Freitag, m.
Fredaine, Ⓕ f, mutwilliger Jugendstreich, m.
Fredande, Ⓢⓗ n, Beruhigung, f.
Freddare, Ⓘ va, kalt machen; vn, kalt werden; vr, sich erkälten.

emanzipation. Sie mißt den Frauen die Hauptschuld an ihrer untergeordneten Stellung bei u. sucht sie zu moralischen, ernsten u. mutigen Charakteren heranzubilden, um sie zu befähigen, die angestrebte Stellung in der Gesellschaft auszufüllen. Von ihren Schriften sind bes. hervorzuheben: „Die Elfe“ (Drama, 1883); „Skådespelerken“ (Drama, 1873); „Sanna kvinnor“ (Drama, 1883) u. „Hur man gör godt“ (Schauspiel, in dem die sozialen Schäden überhaupt behandelt werden, 1885) u. die „Ur livfet“ („Aus dem Leben“) betitelten, zum Teil verdeutschten Novellen (Stockh. 1882—83, 3 Bde.) ꝛc.

Edhem Pascha türk. Staatsmann, als Grieche auf Chios um 1813 geb., wurde bei dem dortigen Blutbade 1822 v. Türken geraubt u. in Konstantinopel zum Moslim gemacht. 1849 im Generalstabe angestellt, dann Generaladjutant u. Chef der Leibwache des Padischah; 1856 plötzlich in Ungnade gefallen, wurde er bald darauf Mitglied des Tansimatrats, dann ein Jahr lang Minister des Aeußern mit dem Titel eines Muschir, 1864 Handelsminister, 1870 Präsident des Obersten Justizrates, 1871 Minister für Handel, Ackerbau u. Quarantäneangelegenheiten. Seit Mai 1876 Botschafter der Pforte beim Deutschen Reiche, im Februar 1877 nach Midhat Paschas Sturz Großwesir während des ganzen russ.-türk. Krieges bis Februar 1878. Ein Jahr darauf Botschafter in Wien, 1883—85 Minister des Innern, seitdem Mitglied der Namykkommission für Bergwerks- u. industrielle Unternehmungen (nafié medschlissi); wurde 1886 zur Begrüßung Alexanders III. in Livadia abgesandt.

Edidit (lat., abgekürzt ed.), „hat herausgegeben“, „hat veröffentlicht“; Plur. ediderunt (abgekürzt edd.), „haben herausgegeben“, „haben veröffentlicht“, mit dem Namen des Verfassers od. Herausgebers auf gelehrten Büchertiteln.

Edieren (lat.), herausgeben, veröffentlichen.

Edikt **böhm.** list veřejný; provolací list, *m*; **dän.** Edikt, *n*; **engl.** edict; **frz.** édit, *m*; ordonnance, *f*; **gr.** προγραφή, *f*; **holl.** edikt, plakaat, *n*; **ital.** editto, *m*; **lat.** edictum, i, *n*; (- ergehen lassen) edictum scribere, edere, proponere; **russ.** указъ; эдиктъ, *m*; **schw.** edikt, befäl, påbud, *n*; **sp.** edicto, *m*; **ung.** kihirdetett rendelet; hirdetmény, kibocsátvány.

E. (lat., edictum), obrigkeitliche Verordnung, Befehl u. Bekanntmachung. Die Römer kannten solche v. vorübergehender Bedeutung (Komitial-Ankündigungen, die Ankündigungen der Senatssitzungen ꝛc.) u. solche, die für ein Amtsjahr galten, wie die Bestimmungen u. Verbote der Zensoren. Im engeren Sinne versteht man unter Edicta die Edicta magistratuum, die v. den beiden Prätoren (dem Praetor urbanus u. dem Praetor peregrinus; Edicta Praetorum) u. kurulischen Aedilen (Edicta urbana), auch v. den Provinzialvorgesetzten (Edicta provincialia) öffentlich bekannt gemachten Normen für ihre Jurisdiktion, bez. Verwaltung. Diese Normen wurden auf geweißten Tafeln (in albo) auf dem Forum ausgehängt, u. aus ihnen bildete sich allmählich ein stabiles Edikt (Edictum perpetuum), im Gegensatz zu den für einzelne Fälle berechneten (Edicta repentina), an das sich der Amtsnachfolger zu halten pflegte (Edictum tralaticium, im Gegensatz zu dem v. dem Amtsnachfolger neu gegebenen Edictum novum). Das hieraus gebildete Jus honorarium od. Jus praetorium, wurde später v. Rechtslehrern studiert u. kommentiert; endlich wurden auf Kaiser Hadrians Befehl 131 nach Chr. die verschiedenen Edikte der Prätoren gesammelt, v. Salvius Julianus in 100 Büchern geordnet u. durch Senatskonsult bestätigt (Edictum perpetuum im engeren Sinne, neueste u. beste Wiederherstellung desselben v. O. Lenel in „Das Edictum perpetuum“, Lpz. 1883), später Grundlage des Corpus juris. Von der Konstantinischen Zeit an aber bezeichnete man mit Edicta s. leges edictales (constitutiones generales) alle einen allgemein gültigen Rechtssatz feststellende kaiserliche Gesetze. Edictum nannte man auch ganze Gesetzsammlungen, so Edictum Theodorici, das 506 für Römer u. für Ostgoten vom ostgotischen König Theoderich promulgierte Gesetzbuch.

In der Geschichte der neueren E-e ragt bes. hervor das v. König Heinrich IV. v. Frankreich erlassene E. v. Nantes (April 1598), das den Protestanten freie Religionsübung gewährte u. ihnen Anteil an den öffentlichen Lehranstalten u. Hospitälern, Zutritt zu allen Aemtern u. Würden, gleichen Beisitz in allen Gerichtskammern, das Recht, Kirchenversammlungen zu halten, u. zahlreiche Sicherheitsplätze einräumte; 1685 v. Ludwig XIV. widerrufen. Das Ewige E., v. der Provinz Holland 1665 erlassen, ordnete an, daß für diese Provinz die Würde des Generalkapitäns der See- u. Landmacht stets v. der des Statthalters getrennt bleiben sollte; durch de Witt bei den Generalstaaten allgemein durchgesetzt, jedoch schon 1672 v. der oranischen Partei aufgehoben.

Ediktalladung (Ediktalien, Ediktalcitation, öffentliche Ladung, Aufgebot), die im Zivilprozeß mittels öffentlicher Bekanntmachung an eine Person ergehende Aufforderung zur Wahrung ihrer Interessen bei Meidung des Ausschlusses (Präklusion) vor Gericht zu erscheinen. Ediktalverfahren, das in solchen Fällen vorgeschriebene Verfahren. Im Strafverfahren wird die E. angewendet in dem Verfahren gegen Abwesende, bes. gegen solche, die sich der Wehrpflicht entzogen haben. Die Voraussetzungen für ihre Anordnung sind nach deutschem Rechte dieselben wie im Zivilprozeß (Straf-Prozeß-Ordnung §§ 320 u. 473).

Edinburgh (Edinburg, spr. éddinbörg, in Schottland gewöhnl. éddinbörrö, auch Mid-Lothian) 1) **Grafschaft** im südl. Schottland, im N. an den Firth of Forth grenzend, 945 qkm, 389164 Ew.; v. den Moorfoot (651 m) u. Pentland Hills (552 m) durchzogen. Die Flüsse (Esk, Almond, Water of Leith) sind nicht schiffbar, aber fischreich. Hochentwickelter Ackerbau (38 % des Bodens), Viehzucht im Niedergang (21 % Weideland, 1887: 18776 Rinder, 160200 Schafe), Kohlen- u. Eisenminen; bedeutendste Industrie: Papier, Maschinen, Gußwaren, Gummiwaren, Glas, Bier (Ale), Seife, Schiffbau. Hauptstadt: E. siehe 2). — 2) Hauptstadt des Königreichs Schottland u. v. 1) (Mid-Lothian), 2 km v. der Südküste des Firth of Forth, rechts am Water of Leith, auf 3 Höhenrücken erbaut, v. hohen Hügelketten umgeben; sowohl durch Umgebung als durch Bauart eine der schönsten Städte Europas, vom Philhellenen Stuart „Neuathen“ geheißen; besteht aus der in der Mitte des 16. Jahrh. nach einer Feuersbrunst erbauten Altstadt, jetzt Wohnsitz des ärmsten Teils der Bevölkerung, u. der nördl. davon gelegenen, seit Ende des 18. Jahrh. erbauten u. mit ersterer durch einen Damm (Earth-Mound) u. mehrere großartige Viadukte verbundenen Neustadt, Sitz der wohlhabendsten Einwohner. Einen weiteren Bestandteil v. E. bildet die Hafenstadt Leith (s. d.) an der Mündung des Water of Leith in den Firth of Forth. Die Altstadt ist mit Ausnahme weniger Straßen eng u. unregelmäßig gebaut u. zeichnet sich namentlich durch ihre vielstöckigen Häuser aus. Die Gassen heißen Close, wenn sie zu eng für Fuhrwerke sind, Wynd, wenn sie dieselben durchlassen. In ihren Bereich gehört zunächst das malerisch auf einem 117 m hohen, eine prachtvolle Rundsicht bietenden Hügel gelegene imposante Castle (Castra alata, Ursprung der Stadt; s. u.), mit der die schott. Reichskleinodien bewahrenden Königsburg; enthält Kasernen für 2000 Mann u. ein Zeughaus für 30000 Gewehre u. wird durch Batterien verteidigt, größtenteils im 16. Jahrh. angelegt. Am Fuße des Hügels der Zoologische Garten. In der Nähe die im ital. Stil erbaute Bank v. Schottland. Etwas südl. davon die aus dem 13. Jahrh. stammende St. Giles-Kirche, nach dem Brande im 16. Jahrh. bis auf wenige Teile neu hergestellt. Dahinter das 1632—40 erbaute Parliament House (mit Reiterstandbild Karls II.), jetzt Sitz der schott. Appellhöfe; die hier befindliche Bibliothek (Advocates' library) zählt über 250000 Bde. Daneben die Grafschaftshalle, ein dem Erechtheion Athens

ähnlicher Bau, gegenüber das Rathaus mit Börse. In der Mitte der Altstadt liegt das stattliche, 1789 bis 1827 errichtete Gebäude der Universität (1582 gegründet; 46 Lehrer u. etwa 2000 Studierende; Etat für 1888/89: 6604 Pfd. Sterl.; Bibliothek v. 140000 Bdn.; berühmt bes. die medizinische Fakultät, letztere mit Neubau v. 1878); anstoßend das 1861 gegründete Gewerbemuseum im venezianisch-gotischen Stil, enthaltend wertvolle naturwissenschaftliche u. technologische Sammlungen. Westl. davon auf dem Lauristonplatz Heriots Hospital. Am nordöstlichen Ende der Altstadt, inmitten v. Parkanlagen (Queen's Park) Holy-rood Abbey mit Ruinen der im 12. Jahrh. erbauten Kirche u. Holy-rood Palace aus dem 16. Jahrh., 1850 restauriert, mit den Gemächern der Maria Stuart u. dem Zimmer, worin der Sänger Riccio 9/3 1566 ermordet wurde; auch der Bourbon Karl X. wohnte zweimal hier. In der Nähe das Monument des Dichters Burns. Südlich wird die Stadt v. schönen Parkanlagen begrenzt; östl. stößt sie an den 240 m hohen Arthur's Seat (Ausläufer der Pentland Hills), der eine ausgedehnte Fernsicht bietet. — Die **Neustadt** besteht im wesentlichen aus einem v. schönen Plätzen u. Anlagen umgebenen, v. je 4 Straßen in der Länge u. Breite durchschnittenen Rechteck, dem sich westl., nördl. u. östl. die übrigen Stadtteile anschließen. Dieses Parallelogramm enthält fast durchweg palastartige Gebäude u. ist der schönste Teil der Stadt. In ihm liegen die Commercial Bank (korinthischer Stil), die Andrews- u. die St. Georgs-Kirche. In der Georgsstraße die Denkmäler Georgs IV. u. Pitts. Der die Alt- u. Neustadt verbindende breite Damm (Mound) trägt zwei Prachtgebäude in klassischem Stil: die National-Gemäldegalerie u. die Royal Institution; letztere enthält Kunstsammlungen u. die Räume einiger gelehrten Gesellschaften. Gleich östl. davon erhebt sich das prachtvolle, im gotischen Stil errichtete Monument Walter Scotts. Weiter östl. reihen sich an: das 1865 vollendete Postgebäude im ital. Stil u. Register House mit dem schott. Staatsarchiv u. dem Reiterstandbild Wellingtons. Dahinter erhebt sich der 107 m hohe Calton Hill, ein Hügel mit Observatorium u. mehreren Monumenten, darunter das v. Nelson. Am Fuße des Hügels das burgähnliche Gefängnis u. die im griech. Stil erbaute High School (Gymnasium). Von sonstigen Gebäuden ꝛc. sind noch zu erwähnen: die St. Pauls-Kirche u. das westl. außerhalb der Stadt liegende Stewart's Hospital, auf welchem Wege man die 30 m hoch über den Water of Firth sich spannende u. eine schöne Aussicht gewährende Deanbrücke überschreitet; in deren Nähe der sehenswerteste Kirchhof der Stadt (Dean Cemetery) u. südl. davon Donaldson's Hospital. Von Denkmälern sind noch zu erwähnen die des Philosophen John Wilson (Christopher North), des Dichters Ramsay u. Livingstones (1876 errichtet). Der Verkehr innerhalb der Stadt wird außer einer Verbindungsbahn durch Pferdebahnen erleichtert. — E. ist der Sitz der obersten Landesbehörden Schottlands u. wird nach einer eigentümlichen Verfassung von einem Lord Provost, der zugleich Sheriff v. E. u. Leith ist, 6 Bailies, einem Dean of Guild, einem Schatzmeister, einem Convener of Trades u. 31 Ratsherren verwaltet. Außer den bereits genannten hat E. noch eine ungemein große Anzahl v. Unterrichts-, Bildungs-, Wohlthätigkeits-, Heil- u. anderen gemeinnützigen Anstalten, sehr viele gelehrte Gesellschaften ꝛc. Nennenswert sind die High School, Akademie, 3 theologische Seminare, 3 Lehrerseminare, medizinische, zahnärztliche, Apothekerschule, 2 Veterinärschulen, Kunstschule. Die industrielle Thätigkeit v. E. ist unbedeutend; der Handel hat seinen Sitz in Leith u. Granton. Um so reger aber ist das geistige Leben E-s in wissenschaftlicher u. publizistischer Hinsicht. Außer größeren Zeitschriften erscheinen 5 Tages- u. 5 Wochenblätter. Der Buchhandel ist nächst London der wichtigste im brit. Reiche. Bevölkerung ohne Leith u. Granton, 1801: 66734, 1851: 160570, 1881: 228357, 1888: 262733, mit Leith u. Granton 312218.

Der Ursprung v. E. führt sich auf das durch die Kaiser Hadrian u. Sept. Severus erbaute Schloß Alata Castra zurück, in dem, weil es für uneinnehmbar galt, später die piktischen Könige ihre Weiber u. Jungfrauen bewahrt haben sollen, woher es den Namen Maiden Castle (Jungfernschloß) erhalten habe. Der Name E. stammt wahrscheinlich v. Edwin, König v. Northumbria (616—633). Als kgl. Burg wird E. aber erst 1128 genannt. 1215 fand hier das erste schott. Parlament statt, 1437 wurde E. Residenz der Stuarts, 1450 wurde die Altstadt befestigt u. seit 1456 ist E. Hauptstadt v. Schottland; 1530 brannte fast die ganze Stadt ab, 1544 wurde bei der Einnahme E-s durch den Grafen Hartford die ganze Stadt zerstört, so daß nur das Schloß, die Kapelle v. Holyrood u. die St. Gileskirche verschont blieben. 1650 nahm Cromwell die Citadelle, u. 13/7 1689 wurde dieselbe vom Herzog v. Gordon dem König Wilhelm übergeben. Nachdem 1701 E. abermals durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört worden, wurde 1767—70 die Neustadt angelegt.

Litteratur: Anderson, History of E. (Edinb. 1856); Dalzel, History of the university of E. (ebd. 1862, 2 Bde.); Wilson u. Cockburn, Memorials of E. in the olden time (n. Aufl. ebd. 1872); H. Miller, E. and its neighbourhood (4. Aufl. ebd. 1870); Black, Guide etc. (ebd. 1874); Wilson, Reminiscences of old E. (1878, 2 Bde.).

Edinburg **Alfred**, Herzog v., siehe den Artikel Alfred 2).

Edirneh (Edirné), türk. Name v. Adrianopel, siehe diesen Artikel.

Edison (spr. éhdis'n), **Thomas Alwa**, Physiker, geb. 10/2 1847 Milan in Ohio, ursprünglich Zeitungsjunge an den Bahnzügen Michigans u. Canadas, betrieb gleichzeitig eifrig chemische Studien u. brachte es bald so weit, auf der Eisenbahn selbst eine kleine Zeitung („Grand Trunk Herald") drucken zu können. Hierauf wurde er Telegraphenbeamter an verschiedenen Stationen. In Indianapolis erfand er einen Translator zur Uebertragung v. Depeschen auf andere Leitungen. Nachdem er eine höhere Stellung im Telegraphenamte Boston erhalten hatte, erfand er einen 1870 mit Erfolg erprobten Gegensprecher. Später wurde er Superintendent der Gold Indicator Company in New York, machte verschiedene Erfindungen, gründete in Newark eine Fabrik zur Verwertung seiner Erfindungen, gab dieselbe wieder auf u. errichtete 1876 in Menlo Park bei New York ein Laboratorium, in welchem eine große Reihe merkwürdiger Erfindungen (Phonograph, Diktiermaschine, vervollkommnetes Telephon, Gesangstelephon zur Wiedergabe wortloser Töne, Mikrotasimeter, Megaphon, Aërophon, Phonometer ꝛc.) gemacht wurden. Die größten Verdienste hat sich E. auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung erworben, namentlich durch Konstruktion seiner Glühlampen. Zwei Gesellschaften vertreten die Erfindungen E-s auf letzterem Gebiet auf dem Kontinent (in Berlin u. Paris).

Litteratur: Prescott, The speaking telephone, electric light and other recent electrical inventions (New York 1879); Mc. Clure, E. and his inventions (Chicago 1879).

Edisto River Fluß, nordamerikan. Unionsstaat SCarolina, entsteht bei Branchville aus dem North- u. South-E., wovon ersterer im Distrikt Lexington, der andere im Distrikt Edgefield entspringt; mündet mit zwei Armen, die Insel Edisto bildend, in den Atlantischen Ozean. Etwa 150 km weit mit großen Booten befahrbar.

Editiōn (lat.), Ausgabe, Herausgabe eines Buches. Im **Rechtswesen** Herausgabe v. Urkunden zur Einsicht an den Gegner im Rechtsstreite. Nach der D.Z.-P.-O. ist der Gegner zur E. einer Urkunde verpflichtet (E-spflicht), wenn der Beweisführer nach dem bürgerlichen Rechte sie auch außerhalb des Prozesses verlangen kann od. wenn sie ihrem Inhalte nach für beide Teile gemeinschaftlich ist. Die E. kann im Wege der Klage od. im Beweisverfahren vom Gegner gefordert werden. Erachtet das Gericht die durch die Urkunde zu beweisende Thatsache für erheblich, so

Freddezza, ⓘ f, Kälte, f; Kaltsinn, m.
Freddo, ⓘ m, Kälte, f; freddi, kalte Speisen, fpl; a, kalt, gleichgültig, leblos.
Freddoloso, (freddoso), ⓘ a, frostig, kalt.
Freddura, ⓘ f, Kälte, Lauheit, f; Kaltsinn, m; Reizlosigkeit, f.
Freddurálo, ⓘ m, schaler Mensch, m.
Frede, ⓓ va, einfriedigen, bannen, hegen; schirmen, schützen; bewahren.
Fredegod, ⓓ a, friedliebend.
Fredelig, ⓓ a, friedlich, friedfertig.
Fredelighed, ⓓ g, Friedfertigkeit, f.
Frédéric, ⓕ m, Friedrich.
Fredkjær, ⓓ a, friedlich, friedliebend.
Fredkjøb, ⓓ n, Sühne, f.
Fredlig, (sch) a, friedlich.
Fredlighet, (sch) f, Friedlichkeit, f.
Fredligt, (sch) ad, friedlich.
Fredløs, ⓓ a, friedlos, geächtet.
Fredlös, (fridlös), (sch) a, friedlos, geächtet.
Fredlyse, ⓓ va, weihen.
Fredning, ⓓ g, Einfriedigung.
Fredon, ⓕ m, Triller, m; Gekreisch, n.
Fredonnement, ⓕ m, Getriller, Trillern.
Fredonner, ⓕ vn, trillern, trällern.
Fredonneur, -se, ⓕ a, trillernd, trällernd.
Fredsam, (sch) a, friedsam.
Fredsbedrift, ⓓ n, Friedenswerk, n.
Fredsdommer, ⓓ m, Friedensrichter, m.
Fredskov, ⓓ g, Hag, m.
Fredsommelig, ⓓ a, friedfertig.
Fredsommelighed, ⓓ g, Friedfertigkeit, f.
Free, ⓔ a, frei; to -, va, frei machen, befreien.
Freebooter, ⓔ Freibeuter, m.
Freedom, ⓔ Freiheit, f; Befreitsein, n.
Freehold, ⓔ Freigut, n.

Freeze, ⓔ va, gefrieren machen; vn, gefrieren.
Frega, ⓘ f, Reiben, Massieren, n; Brunst; Hast, f.
Fregadero, ⓢ m, Spülbank, f; Scheuerfaß, n.
Fregado, ⓢ m, Scheuern, Spülen, n; heimlicher Handel, m.
Fregagione, ⓘ f, Reibung, Knetung, f.
Fregajo, ⓢ m, Wischlappen, m.
Fregamiento, ⓢ m, Reiben, n; Reibung, f.
Fregar, ⓢ va, reiben, spülen, scheuern.
Fregare, ⓘ va, reiben, streichen; - la a uno, einem eins auswischen; ausstreichen.
Fregat, ⓓ n, -skib, n, Fregatte, f.
Fregat, ⓗ n, Fregatte, f.
Fregata, ⓘ f, (Seew.) Fregatte; (Mediz.) Massage, f.
Frégate, ⓕ f, Fregatte, f.
Frégate-école, ⓕ f, Kadettenschiff, n.
Fregatt, (sch) m, Fregatte, f.
Fregazione, ⓘ f = fregagione, Reibung, f.
Fregiamento, ⓘ m, Aufputz, Ausputz, Besatz.
Fregiare, ⓘ va, ausputzen, schmücken.
Fregiatura, ⓘ = fregiamento.
Frégio, ⓘ m, Besatz, m; Verzierung, f; (Arch.) Fries, m; (im Gesicht) Schmarre, f.
Fregne, ⓓ g, Sommerfleck, m, Sommersprosse.
Fregnet, ⓓ a, sommerfleckig.
Frego, ⓘ m, Federstrich, Pinselstrich, Bleistiftstrich, m; Schmarre, f.
Frégola, ⓘ f, (Zool.) Laichen, n; Begierde, f.
Fregona, ⓢ f, Küchenmagd, f.
Freidig, ⓓ a, unbefangen, mutig, keck.
Freidighed, ⓓ g, Unbefangenheit, Keckheit, f.
Freidura, ⓢ f, Braten, Backen.
Freight, ⓔ Schiffsfracht, Ladung, f; to -, va, beladen, befrachten (ein Schiff).

ordnet es die Vorlegung an. Bestreitet der Gegner, daß er sich im Besitze derselben befindet, so hat er den E.-Eid zu leisten, daß er nach sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung erlangt habe, daß die Urkunde sich nicht in seinem Besitze befinde, daß er sie nicht abhanden gebracht habe, um dem Beweisführer ihre Benutzung zu entziehen, auch nicht wisse, wo sie sich befinde. Weigert er die Ablegung des Eides od. die Vorlegung der Urkunde, so ist eine v. dem Beweisführer beigebrachte Abschrift als richtig anzusehen; ist eine solche nicht beigebracht, so können die Behauptungen desselben bezüglich des Inhalts u. der Beschaffenheit der Urkunde als bewiesen angesehen werden (Z.-P.-O. §§ 386 bis 392). Ein dritter ist zur E. aus denselben Gründen wie der Gegner verpflichtet, er kann jedoch hierzu nur im Wege der Klage genötigt werden (§ 394).

Editor (lat.), Herausgeber eines Buches; im alten Rom Veranstalter v. Schauspielen, Festen, Tierkämpfen ꝛc.

Edkins **Joseph,** 1848—80 Missionar der Londoner Missionsgesellschaft in China, geb. $^{19}/_{12}$ 1823 Nailsworth; wirkte namentlich in Schanghai, dann in Tiëntsin, später in Peking, wo er um ein Hospital eine Christengemeinde (300 Mitglieder) sammelte. Er war 1880—85 im Dienste der chines. Regierung, beteiligte sich an der Uebersetzung des Neuen Testaments ins Chinesische (1870), schrieb: „Religions in China“ (Lond. 1859, 3. Aufl. 1884); „Chinese Buddhism“ (ebd. 1880) u. verfaßte Grammatiken des Mandarin- u. Schanghai-Dialekts des Chinesischen (1853, 1857).

Edkô-See im Nildelta Aegyptens, bis nahe an Rosette reichend.

Edler Name für eine Stufe des Adels in Oesterreich; unter dem Freiherrn.

Edler Rost (lat. Aerugo nobilis), siehe den Artikel Patina.

Edlinger (Ettlinger, Eglinger), **Johann Georg,** Porträtmaler, geb. 1741 Graz, † 1819 München; kam 1774 nach München, v. wo er die Schweiz, Baden u. die Pfalz bereiste u. daselbst Porträts malte. E. war Autodidakt u. bildete sich hauptsächlich nach Mengs u. Rembrandt. 1781 wurde er bayr. Hofmaler u. malte die Porträts v. 200 Gelehrten u. anderen verdienten Männern; John stach davon 34, bis E.-s Tod das Unternehmen unterbrach, das auch später nicht fortgesetzt wurde. Die Sammlung der Originalporträts wurde zerstreut.

Édlund **Erik,** schwed. Physiker, geb. $^{14}/_{3}$ 1819 in der schwed. Prov. Nerike; Prof. der Physik an der Akademie der Wissenschaften in Stockholm. 1858 führte er ein wissenschaftliches System zu meteorologischen Beobachtungen in Schweden ein; die Ergebnisse v. 1859—72 sind unter seiner Leitung redigiert u. in 14 Bänden: „Meteorologiska jagttagelser i Sverige“ (Stockholm), erschienen. Seine physikalischen Forschungen finden sich in den Schriften der schwed. Akademie der Wissenschaften u. zumeist auch in Uebersetzung in „Poggendorffs Annalen“, den „Ann. Chim. Phys.“ u. dem „Phil. Mag.“. Hervorzuheben ist die v. ihm aufgestellte Theorie der Elektrizität, wonach es nur ein elektrisches Fluidum geben soll, das mit dem Aether (Lichtäther) identisch wäre; ferner seine wertvollen Untersuchungen über Induktionsströme, über die Wärmeerscheinungen bei Volumenveränderung fester Körper, Bildung des Eises im Meere, den galvanischen Lichtbogen ꝛc. Auch hat E. v. 1849—53 Jahresberichte über die Fortschritte der Physik („Bezättelse om framstegen i fysik“, Stockholm) herausgegeben. 1872 war E. im schwed. Reichstage Abgeordneter der Stadt Stockholm, wo er $^{19}/_{8}$ 1888 starb.

Edmonson (spr. édmönß'n), County, nordamerikan. Unionsstaat Kentucky; 725 qkm, 7222 Ew. Hauptort: Brownsville.

Edmonton (spr. édmönt'n), Vorstadt Londons, Grafschaft Middlesex; viele Landhäuser reicher Londoner. 23463 Ew.

Edmund (angelsächs. Eádmund, d. i. Schirmer v. Besitz u. Habe), Könige in England: 1) **St. E.,** geb. 841, seit 855 König v. Ostangeln, wurde vom Dänenführer Ingvar, dem Sohne Ragnar Lodbrogs, gefangen u. zu Hoxon in Suffolkshire $^{20}/_{11}$ 870 grausam getötet. Die Kirche verehrt ihn als Heiligen; Schutzpatron der engl. Könige. Tag: $^{20}/_{11}$. — 2) **E. I.,** Sohn Eduards des Aelteren, König v. England seit 941; zwang die Dänen zur Ruhe, nötigte den Schottenkönig Malcolm I., ihm den Treueeid zu leisten, wurde bei einem Festmahle durch einen Verbannten, der sich an die königliche Tafel geschlichen, 946 ermordet. — 3) **E. II.,** genannt Ironside (Eisenseite), Sohn Ethelreds II., folgte 1016 seinem Vater, kämpfte tapfer gegen Knut, wurde aber in der Schlacht bei Ashdown v. Eadric verraten u. zu einem Teilungsvertrage genötigt, wonach er nur den Süden behielt; 1017 fiel er in London durch Meuchelmord.

Prinzen: 4) **E.,** Graf v. Kent, Sohn Eduards I. v. England u. der Margarete v. Frankreich, geb. $^{5}/_{8}$ 1301, † $^{21}/_{3}$ 1330; wurde v. seinem Bruder, Eduard II., 1324 nach Frankreich geschickt, um die engl. Besitzungen zu verteidigen. 1326 schloß er sich der Königin Isabella, Gemahlin seines Bruders, an, landete mit ihr in England u. wurde nach der Entthronung des Königs Vormund Eduards III. Da er sich aber mit Heinrich v. Lancaster u. anderen Großen verschwor, um den Einfluß des Roger Mortimer, des Geliebten der Königin-Mutter Isabella, zu brechen (1329), ließ ihn dieser enthaupten. — 5) **E. Langley,** Graf v. Cambridge, seit 1385 Herzog v. York, vierter Sohn Eduards III., geb. $^{5}/_{6}$ 1341, † $^{1}/_{8}$ 1402; Stammvater des Hauses der Weißen Rose (York); zeichnete sich in den franz. Kriegen aus, führte mit seinem Bruder, Herzog v. Lancaster, die Vormundschaft über Richard II. u. wurde v. diesem 1399 zum Reichsverweser ernannt.

Bischof: 6) **E. der Heilige,** Erzbischof v. Canterbury, geb. um 1200 Abington an der Themse, † $^{16}/_{11}$ 1242 Soissy; studierte u. lehrte zu Paris Mathematik, später Theologie, 1219—26 in Oxford; 1234 Bischof v. Canterbury; zog sich vor Heinrich III. ins Kloster Pontigny in Frankreich zurück; 1246 kanonisiert. Werke: „36 Canones“ zur kirchlichen Reform; „Speculum Ecclesiae“, Traktate über Moral.

Edōm im Altertum v. den Edomitern, den Nachkommen Edoms od. Esaus, bewohnte Landschaft im nordwestl. Arabien, zwischen dem Toten Meere u. dem Aelanitischen Meerbusen (heute Golf v. Akabah), vom Lande Moab durch das Felsenthal El Ahsi getrennt; wilde, nackte Gebirge, wie Seïr mit dem 1329 m hohen Hor, doch auch fruchtbare Thäler; Hauptstadt: Sela (griech. Petra); Hafen Ezeongeber u. Elath (Aïla) am Roten Meere. E. wurde v. Saul bekämpft, v. David unterworfen u. kam unter Rehabeam an Juda, v. dem es sich zweimal losriß (unter Joram u. Ahas). Während die Edomiter nach dem Falle Jerusalems (586 vor Chr.) das südliche Judäa mit Hebron besetzten, gingen ihnen ihre ursprünglichen Sitze im Gebirge Seïr um 300 vor Chr. an die arabischen Nabatäer verloren. Aus dem ihnen verbleibenden Gebiete, das nun Idumäa hieß u. vom Makkabäer Johannes Hyrkanos 120 vor Chr. unterworfen wurde, ging Herodes hervor. Nach der Zerstörung Jerusalems durch Titus (60 nach Chr.) verschwindet auch der Name Idumäa völlig.

Edōner (lat. Edones), Volk in der Landschaft Edonis im südwestl. Thrakien, zwischen Nestos u. Strymon, zu beiden Seiten des Angites; unter Philipp II. makedonisch. Hier lagen: Amphipolis, Philippi, Eïon, Drabeskos.

Edred od. **Eadred** angelsächs. König, Sohn Eduards, Enkel Alfreds des Großen; regierte v. 946—955.

Édredon (franz., spr. edr'dóng; vom deutschen „Eiderdaunen“), Flaumkissen, zum Wärmen der Füße.

Édredon végétal (franz., spr. edr'dóng weschetáll), siehe den Artikel Ochroma.

Edreï Stadt im Ostjordanlande, am Jarmak, in kanaanitischer Zeit zweite Hauptstadt des

Königs Og v. Basan, zu Manasse gehörig; später **Adraha**, Bischofssitz; jetzt Der'ât, gut bevölkerte Stadt. Weitverzweigte Labyrinthe v. unterirdischen Gassen u. Zimmern gehören wohl nebst einem Wasserreservoir u. Mausoleum alter Zeit an.

Edremid (griech. Adramyti) 1) (Busen v. E.) **Busen** des Aegäischen Meeres, an der Westküste v. Kleinasien, vor dem die Insel Mytiline liegt. — 2) **Stadt**, asiat.-türk. Wilajet Chodawendikjâr, an 1); 6000 Ew. Hier wenig östlich das alte Adramytteion.

Edris 1) **E. I.**, wirklicher od. angeblicher Enkel v. Alis Sohn Hassan, der sich 785 beim Alidenaufstande mit einem treuen Diener, Raschid, nach Maghrib (Berberei) rettete, hier Aufnahme fand, als Imam od. geistliches Oberhaupt u. zugleich als Emir od. Herrscher anerkannt wurde, u. so das Reich der Edrisiden 789 gründete. 793 ließ ihn Kalif Harun al Raschid vergiften. Sein Diener Raschid bewog jedoch die E. anhängenden Stämme, dessen nachgeborenen Sohn, E. II., als Herrscher anzuerkennen. — 2) **E. II.** befestigte seine Herrschaft im östl. Maghrib durch Gerechtigkeit, Milde u. Tapferkeit, baute 807 das heutige Fez u. zog viele arabische Stämme aus Spanien zu sich herüber. Er starb 808. Nach Untergang des Edrisidenreiches in NAfrika 985 entstand durch Abi ben Hamud 1016 ein Edrisidenreich in Cordova, dann in Malaga, das aber 1039 ein Ende nahm.

Edrisi **Abu Abdallah ben Mohammed al E.**, Scherif al E., arab. Geograph, geb. um 1099 Ceuta od. Tetuan in Marokko, † zwischen 1175 u. 1186; studierte zu Cordova, war kurze Zeit Kalif in Afrika u. lebte nach seiner Vertreibung durch den Fatimiden Maladi am Hofe des Königs Roger II. v. Sizilien, für den er 1154 eine Erdtafel in Sevilla verfertigte u. das große geographische Werk verfaßte, das nach den v. Ptolemäus bestimmten 7 Klimaten eingeteilt ist. Die in Rom mit mediceischen Typen gedruckte „Geographia Nubiensis" ist nur ein Auszug u. wurde 1694 v. zwei Maroniten in lateinischer Uebersetzung in Paris herausgegeben. Das ganze Werk aber, betitelt „Nuschat ul Muschtak" hat Jaubert ins Französische übersetzt (Par. 1836—40). Erhalten sind v. E. eine viereckige Weltkarte in 70 Blättern, sowie ein kreisförmiges Erdbild (abgebildet in Peschels „Erdkunde"), die Grundlage aller Erdkarten der nächstfolgenden Jahrhunderte.

Edrisiden arab. Dynastie in NAfrika u. SSpanien; siehe den Artikel Edris.

Edsborg (Edsholm), einst befestigte Residenz der westgotländischen Könige in Schweden; nicht weit v. Wenersborg, am südl. Ende des Wenersees.

Eduard **böhm.** Edvard; **dän.** Eduard; **engl.** Edward; **frz.** Édouard; **gr.** (neugr.) *'Εδουάρδος, m*; **holl.** Eduard; **ital.** Eduardo; **lat.** Odoardus; **russ.** Эдуардъ; **schw.** Edvard; **sp.** Eduardo; **ung.** Eduárd, Ede, Ödön.

E. (engl. Edward, angelsächs. Eádvëard = Wächter der Habe), Könige v. England: **1) E. der Bekenner**, Sohn Ethelreds II., geb. 1002, † 5/1 1066; war mit seinem Bruder Alfred seit der Eroberung Englands durch die Dänen in der Normandie geblieben, bis ihn König Harthaknut nach England hatte kommen lassen, dem er dann auch 1042 auf den englischen Thron folgte. Er war stets v. seiner Umgebung abhängig, erst v. dem Grafen Godwin, dessen Tochter Eadgyth er zur Gemahlin genommen hatte, dann v. den normännischen Geistlichen Robert, Erzbischof v. Canterbury, u. Wilhelm, Bischof v. London, darauf wieder v. Godwin u. dessen Sohn Harald. Beim Volke wegen seiner Friedlichkeit u. Frömmigkeit beliebt, wurde er sogar unter die Heiligen aufgenommen. Unerwiesen ist, daß er Wilhelm v. der Normandie zum Erben eingesetzt habe. Tag: 5/1.

2) **E. I.**, aus dem Hause Anjou, Sohn u. Nachfolger Heinrichs III., geb. 16/6 1239, † 7/7 1303 Burgh bei Carlisle; ergab sich 1264 als Geisel den aufständischen Großen unter Simon v. Montfort, um so seinen gefangenen Vater zu befreien; entwich bald u. dämpfte den Aufstand durch die siegreiche Schlacht v. Evesham, 4/8 1265, nahm dann 1270 das Kreuz, begab sich zunächst nach Tunis, dann nach Acre. Auf der Rückreise v. dort erfuhr er den Tod seines Vaters (16/11 1272), kam aber erst 1274 nach England zurück. Sorgte für strenge Ordnung im Innern u. beschränkte die Macht des Klerus namentlich 1279 durch das Statut, welches den Heimfall des Grundbesitzes an die Tote Hand verbot, u. verfolgte eine kräftige Eroberungspolitik; so wandte er sich zuerst gegen Llewellyn, den Fürsten v. Wales; er unterwarf 1276—83 dieses Land vollständig u. verlieh es seinem dort geborenen ältesten Sohne mit dem Titel Prinz v. Wales, der seitdem dem englischen Thronerben geblieben. 1282 rief er in das Parlament zu den weltlichen u. geistlichen Großen auch noch gewählte Deputierte der Städte u. Grafschaften u. verlieh den Gemeinen gewisse Rechte. Bei dem Streite John Baliols u. Robert Bruces um die schottische Krone vom schottischen Parlament zum Schiedsrichter erwählt, setzte er 1292 John Baliol zum Könige v. Schottland ein, ließ sich aber v. ihm huldigen, u. als sich Baliol 1296 im Bunde mit Frankreich gegen ihn empörte, schlug er ihn bei Dunbar, setzte ihn ab u. ließ Schottland durch englische Statthalter verwalten. Dem Adel bestätigte E. durch eine Urkunde vom 10/10 1297 die „Magna Charta", u. verpflichtete sich, keine neue Steuer ohne Zustimmung des Parlaments zu genehmigen. Die Schotten besiegte er am 22/7 1298 bei Falkirk, konnte aber den Sieg nicht verfolgen, weil auch der Papst sich in die schottisch-englischen Angelegenheiten mischte, u. auf der andern Seite die englischen Großen sich wieder auflehnten; indes gelang es ihm durch Zugeständnisse die letzteren zu gewinnen, die nun gemeinsam mit dem Könige die Einmischung des Papstes zurückwiesen. Nachdem er sich dann noch mit Frankreich in gutes Einvernehmen gesetzt u. seinen Sohn E. II. mit der Tochter Philipps des Schönen verlobt hatte, begann er v. neuem die Fehde gegen die Schotten 1303. Auf einem Zuge gegen dieselben starb er in Burgh bei Carlisle, auf schottischer Erde.

Litteratur: Stubbs, Chronicles of the reigns of Edward I. and II. (Lond. 1882).

3) **E. II.**, Sohn v. 2), geb. 25/4 1284 Carnarvon (Wales), † 22/9 1327 Berkeley Castle; führte zuerst unter den engl. Thronfolgern den Titel „Prinz v. Wales"; folgte dem Vater 1307. Ganz in den Händen des Gascogners Gaveston, den er trotz Parlamentsbeschlusses nicht fallen ließ, mußte er sich im Oktober 1311 durch die sog. Ordonnanzen zahlreiche Regierungsbeschränkungen gefallen lassen. 24/6 1314 wurde er vom schottischen Könige bei Bannockburn geschlagen, u. die Schotten verheerten nunmehr den Norden Englands; 1323 wurde mit Schottland auf 13 Jahre ein Friede geschlossen, der dessen Unabhängigkeit feststellte. 1324 geriet E. mit Karl IV. v. Frankreich über die Huldigung für Guienne in Zerwürfnis; seine Gemahlin Isabella rüstete sich in Frankreich in Verbindung mit dem jüngeren Lord Mortimer u. dem Grafen Wilhelm v. Hennegau zu einem Angriffe auf England u. landete Sept. 1326 daselbst. E. floh, wurde Jan. 1327 abgesetzt u. zu Berkeley Castle ermordet.

Litteratur: Stubbs, Chronicles of the reigns of Edward I. and II. (Lond. 1882).

4) **E. III.**, Sohn u. Nachfolger v. 3), geb. 13/11 1312 Windsor, † 21/6 1377; kam 1327 zur Regierung, rächte, sobald er mündig geworden (1330) seinen Vater durch Hinrichtung Mortimers (29/11 1330) u. dadurch, daß er seine Mutter auf ein Landgut verwies. Dann wandte sich E. gegen die Schotten, besiegte sie 1333 bei Halidon Hill u. zwang König Eduard Baliol 1334 zur Huldigung. Der nächste Krieg galt Frankreich, auf dessen Thron E. nach dem Aussterben der Kapetinger (1328) als Enkel Philipps IV., des Schönen, Anspruch erhob. In Verbindung mit den Flamändern, rheinischen Fürsten u. dem deutschen Kaiser Ludwig &c. begann E. den Krieg, nahm 1340 den franz. Königstitel an, siegte 1340 zur See bei Sluys, 1346 bei Crécy, eroberte Calais 1347, nahm durch den Sieg

Freila, ⓢ f, Nonne (geistlicher Orden), f.
Fréile, ⓢ m, Ritter eines geistlichen Ordens, m.
Frein, ⓕ m, Gebiß, n; Bremse, f; (fig.) Zaum, Zügel, m.
Freir, ⓢ va, backen (in Oel &c.).
Frejíř, ⓑ m, Freier, m.
Frejířka, ⓑ f, Freierin, f.
Frejol, ⓢ m, Schminkbohne, f.
Frejovati, ⓑ vn, freien, werben.
Frelampier, ⓕ m, Lumpenkerl, m.
Frelatagerie, ⓕ f, Verfälschung, f.
Frelater, ⓕ va, verfälschen.
Frêle, ⓕ a, schwach, zerbrechlich; (fig.) gebrechlich.
Frelon, ⓕ m, (Zool.) Hornisse.
Frels, ⓓ a, fri og -, frei, freigeboren.
Frelse, ⓓ g, Rettung, Errettung, Befreiung, f; Heil, n; **va**, retten, erretten; befreien, erlösen.
Frelser, ⓓ g, Retter, Erlöser.
Freluche, ⓕ f, seidenes Quästchen, n; Flocke, f.
Freluquet, ⓕ m, Laffe, Fant.
Frem, ⓓ ad, hervor; vorwärts.
Fremaande, ⓓ va, hervorhauchen.
Fremad, ⓓ ad, vorwärts.
Fremæske, ⓓ va, herausfordern.
Fremarbeide, ⓓ va, hervorarbeiten.
Fremavle, ⓓ va, hervorbringen, hervorrufen, erzeugen.
Frembære, ⓓ va, hervortragen; darbringen; abstatten.
Fremben, ⓝ n, Vorderbein, n.
Fremblik, ⓓ n, Blick in die Zukunft, m.
Fremblomstre, ⓓ vn, hervorsprießen, emporblühen, hervorblühen.
Frembøie, ⓓ va, vorwärtsbiegen.
Frembringe, ⓓ va, hervorbringen, erzeugen, vorbringen.
Frembringelse, ⓓ g, Hervorbringen, Erzeugnis, n.

Frembrud, ⓓ n, Anbruch, m.
Frembryde, ⓓ vn, anbrechen.
Frembyde, ⓓ va, darbieten.
Fremdeles, ⓓ ad, ferner, fernerhin; außerdem, weiter.
Fremdrage, ⓓ va, hervorziehen; an den Tag bringen.
Fremdrive, ⓓ va, hervortreiben; hervorbringen, erzeugen.
Fremebundus (v. fremo), 3, ⓛ a, schnaubend, brausend.
Fremelske, ⓓ va, ziehen, fördern.
Frémere, (fremire, fremitare), ⓘ vn, schaudern, zittern, knirschen.
Fremfærd, ⓓ g, Verfahren; Betragen, Verhalten, n.
Fremfærd, ⓝ g, Eifer, m.
Fremfaren, ⓓ a, vergangen, verflossen.
Fremfod, ⓝ g, (pl, Fremfødder), Vorderfuß.
Fremfødt, ⓝ a, durchgefüttert; überwintert.
Fremføre, ⓓ va, vorführen; hervorbringen; anführen; darbringen.
Fremfor, ⓓ praep, vor; - Alt, vor allen Dingen, zuvörderst.
Fremfusende, ⓓ a, unbesonnen, unbedachtsam, übereilt.
Fremfusenhed, ⓓ g, Unbesonnenheit, Uebereilung, f.
Fremgaae, ⓓ vn, hervorgehen; sich ergeben.
Fremgang, ⓓ g, Fortgang, Erfolg, Fortschritt.
Fremgangsmaade, ⓓ g, Verfahren, n.
Fremglide, ⓓ vn, hervorgleiten.
Fremglimte, ⓓ vn, hervorschimmern.
Fremgrye, ⓓ vn, anbrechen, dämmern.
Fremhæve, ⓓ va, hervorheben.
Fremhaste, ⓓ vn, hervoreilen, vorwärtseilen.
Fremherske, ⓓ vn, vorherrschen.
Fremhjælpe, ⓓ va, forthelfen.
Fremholde, ⓓ va, hervorhalten.

bei Poitiers ($^{19}/_{9}$ 1356) den franz. König Johann gefangen u. zwang ihn zum Frieden zu Bretigny ($^{8}/_{5}$ 1360). Der gefangene König v. Frankreich wurde entlassen, u. E. erhielt gegen Verzichtleistung auf die Krone Ponthieu, Calais, Guienne, Gascogne, Poitou u. Limousin mit vollen Souveränitätsrechten. 1369 begann E. den Krieg mit Karl V. v. Frankreich aufs neue, verlor aber die meisten Plätze wieder u. mußte sich 1375 zum Waffenstillstande v. Brügge entschließen. Während des Kriegs hatte der König, um die Kriegskosten durch Steuern aufbringen zu können, siebenmal das Parlament berufen, das infolgedessen mehr Rechte erlangte u. schließlich auch gegen die Geliebte des Königs, Alice Perrers, auftrat. Im Einvernehmen mit dem Parlament traf E. wichtige Beschlüsse gegen das Papsttum, verbot die Besetzung englischer Pfründen durch den Papst, die Appellationen nach Avignon u. schützte den Reformator Wiclef. Auf Hebung der Industrie u. des Handels bedacht, handhabte er das Recht den Baronen gegenüber kräftig. Auch ist E. der Stifter des Hosenbandordens (1347).

Litteratur: Longman, History of the life and times of Edward III. (Lond. 1869, 2 Bde.); Pauli, Bilder aus Altengland (Gotha 1860); Warburton, Edward III. (Lond. 1875).

5) **E. IV.**, Sohn Herzog Richards v. York, Graf v. March, geb. $^{28}/_{4}$ 1442 Rouen, † $^{9}/_{4}$ 1483; trat, nachdem sein Vater im Streite zwischen York u. Lancaster (Weiße u. Rote Rose) bei Wakefield $^{30}/_{12}$ 1460 gefallen war, als Kronprätendent auf u. zog, nachdem er $^{2}/_{2}$ 1461 bei Mortimer's Croß über ein königliches Heer gesiegt, am $^{26}/_{2}$ 1461 in London ein; hier erklärte eine Geheimratsversammlung am $^{2}/_{3}$ Heinrich VI. des Thrones verlustig u. rief E. zum Könige aus. Aber die Krone war ihm, wie Nevil Graf Warwick, der ihm dazu verholfen, erklärte, erst sicher, wenn Heinrich VI. in seinen Händen war, u. so begann er den Krieg gegen diesen u. die Königin Margareta, die sich in die nördlichsten Gegenden zurückgezogen hatte. Hier besiegte er die Lancaster-Partei bei Towton ($^{28}/_{3}$ 1461) u. zwang Margareta zur Flucht nach Frankreich; schließlich gelang es ihm sogar, Juli 1465, nach der Schlacht bei Herham, Heinrich VI. in seine Gewalt zu bringen. Schon $^{29}/_{8}$ 1464 hatte sich E. mit Elisabeth Wydeville vermählt. Die Begünstigung ihrer Verwandten erweckte den Neid der vorher einflußreichen Nevils, vor allem des mächtigen Richard Nevil, Grafen v. Warwick. Als nun der König dem Georg Nevil, Erzbischof v. York u. Geheimsiegelbewahrer, 1467 die Siegel abnahm, hinter Warwicks Rücken gegen Frankreich mit Burgund verhandelte, erhoben sich die Nevils, Juli 1469. Nachdem die Königlichen bei Edgecote v. den Insurgenten $^{26}/_{7}$ 1469 besiegt worden waren, kam es zu einer Versöhnung; aber Anfang 1470 erneuerten sich die Aufstände. Warwick flüchtete nach Frankreich, u. E. erklärte ihn, wie seinen eigenen Bruder Georg, Herzog v. Clarence, der sich an Warwick angeschlossen hatte, für Verräter u. setzte Preise auf ihre Auslieferung. Clarence wandte sich dem Bruder schon im August wieder zu, u. Warwicks Brüder kamen wieder in Gunst beim König, während sich der Graf Warwick in Frankreich mit Margareta, Gemahlin Heinrichs VI., in Verbindung setzte u. sich, unter der Bedingung einer Vermählung seiner Tochter Anna mit Heinrichs VI. Sohne, anheischig machte, diesem wieder die Krone zu verschaffen. $^{13}/_{9}$ 1470 landete Warwick in England u. erließ sofort ein Manifest, das Heinrich VI. zum König erklärte; E. floh nach Holland, kehrte indes im März 1471 wieder zurück, erfocht $^{14}/_{4}$ 1471 bei Barnet u. $^{4}/_{5}$ bei Tewkesbury glänzende Siege über Heinrich u. Margareta, die ihm in die Hände fielen. Der Anhang Heinrichs büßte seine Treue auf dem Blutgerüste; Heinrich selbst wurde $^{22}/_{5}$ 1471 im Tower ermordet, nachdem sein Sohn Eduard, der letzte Sprößling der Lancaster, bei Tewkesbury niedergestochen war. Nachdem er so im Innern seinen Thron gesichert, wandte E. in Verbindung mit dem Herzog v. Burgund 1475 seine Waffen gegen Frankreich, ließ sich aber gegen 75000 Kronen u. Jahrgelder für seine Räte die Auslieferung Margaretas u. den Frieden abkaufen. Im Innern begünstigte er die Städte, erhöhte die Einkünfte der Krone durch strenge Beitreibung der Hafenzölle u. Einführung der scheinbar freiwilligen Beiträge, Benevolences genannt, sorgte aber auch durch Verträge mit der Hansa für die Hebung des Handels. Seinen Bruder Clarence ließ E. $^{18}/_{2}$ 1478 im Tower ermorden u. starb mit Hinterlassung v. 5 Töchtern u. 2 Söhnen, Eduard u. Richard. Von ihnen folgte der ältere als E. V., wurde aber schon $^{26}/_{6}$ 1483 v. ihrem Oheime u. Vormunde, dem Herzog v. Gloucester (später Richard III.) im Tower umgebracht.

6) **E. VI.**, Sohn Heinrichs VIII. u. der Johanna Seymour, geb. $^{12}/_{10}$ 1537, † $^{6}/_{7}$ 1553; folgte 1547 seinem Vater; für die Zeit seiner Minderjährigkeit unter einem Regentschaftsrate v. 16 Personen, zu denen namentlich Edmund Seymour, Herzog v. Somerset, der Bruder v. E-s Mutter, u. Thomas Cranmer, Erzbischof v. Canterbury, gehörten. Während Cranmer für volle Beseitigung des Papismus thätig war, leitete Somerset den dem Protestantismus eifrig ergebenen jugendlichen Fürsten. Als Palastintrigen den Somerset stürzten (1549), kam E. vollständig in die Hände des Grafen Warwick, Herzogs v. Northumberland. Dieser beredete den jungen kränkelnden König, seine Stiefschwester Maria, Tochter der Katharina v. Aragonien, wegen ihrer katholischen Gesinnung v. der Thronfolge auszuschließen u. diese der Johanna Gray zu sichern. Von E. stammt eine kräftige Streitschrift gegen den Papismus, welche Prof. Potts in Cambridge fand u. herausgab (Cambr. 1874). Mit E. starb der Mannesstamm des Hauses Tudor aus.

Litteratur: Nichols, Literary remains of King Edward VI. (Lond. 1857, 2 Bde.).

Prinz v. England: 7) **E., Prinz v. Wales,** Fürst v. Aquitanien, gewöhnlich der „Schwarze Prinz“, nach der Farbe seiner Rüstung, genannt; ältester Sohn König E-s III., geb. $^{15}/_{6}$ 1330 Woodstock, † $^{8}/_{6}$ 1376 Canterbury; gewann die Schlacht bei Crécy 1346, machte 1355 einen Kriegszug durch SFrankreich, siegte bei Poitiers, $^{19}/_{9}$ 1356, wo König Johann v. Frankreich gefangen genommen wurde. 1362 v. seinem Vater mit Aquitanien u. Gascogne belehnt, hielt er in Bordeaux Hof, nahm Peter den Grausamen v. Kastilien, den 1366 sein Halbbruder Heinrich v. Trastamara aus Kastilien vertrieben hatte, auf u. setzte ihn durch den Sieg bei Navarrete $^{3}/_{4}$ 1367 wieder in sein Königreich ein. Da Peter nicht für die Kriegskosten aufkommen wollte, geriet er in Streitigkeiten mit dem Adel u. dem franz. König Karl V. 1369 griffen die Franzosen die englischen Besitzungen an. E. nahm 1370 Limoges u. ließ dort 3000 Menschen niedermetzeln. Darauf kehrte er, erschöpft u. durch den Tod seines ältesten Sohnes Eduard bekümmert, nach England zurück u. starb zu Canterbury.

Litteratur: James, Life of Edward the Black Prince (Lond. 1836); Le Poittevin de la Croix, Histoire des expéditions d'Édouard III et du Prince Noir (Brüss. 1854).

8) **Karl E.,** der letzte Stuart, genannt der Prätendent, siehe den Artikel Karl.

König v. Portugal: 9) **E.** (Duarte), Sohn Johanns I., geb. 1391, † $^{17}/_{9}$ 1438; folgte seinem Vater 1433; einer der besten Könige Portugals, ordnete den Staatshaushalt u. das Heer, ließ auch ein neues Gesetzbuch entwerfen. Für seine Gemahlin Eleonore v. Aragon verfaßte er den „Treuen Ratgeber“, eine Sammlung v. Lebensregeln. Bei einem mißglückten Angriff auf Tanger 1437 fiel Ferdinand, der jüngste Bruder des Königs, „der standhafte Prinz“, in maurische Gefangenschaft.

Edukation (lat.), Erziehung; Edukator, Erzieher.

Edúkt (lat.), Stoff, der aus einem Körper als bereits vorhandener Bestandteil desselben ausgeschieden worden; Gegensatz v. Produkt, Stoff od. Verbindung, die erst durch die chemische Behandlung eines Körpers gebildet wird. So ist aus Weizen erhaltenes Stärkemehl ein E., weil sich die Stärke im

sog. Mehlkörper des Weizenkornes schon fertig gebildet vorfindet.

Edulien (lat.), Eßwaren.

Edulkorieren (lat.), Aussüßen, Absüßen; siehe den Artikel Auswaschen.

E duōbus mălis mĭnus eligéndum (lat.), v. zwei Uebeln muß man das kleinere wählen.

E dur (ital. Mi maggiore, franz. Mi majeur, engl. E major), in der Musik so viel wie E mit großer Terz; Durtonart (mit 4 Kreuzen) vom Grundtone E. — E dur-Dreiklang: e gis h.

Eduzieren (lat.), erziehen.

Edward (engl., spr. èdüörd), so viel wie Eduard; siehe diesen Artikel.

Edwards 1) **Richard**, engl. Dramendichter, geb. 1523 Oxford, † 1566; studierte zu Oxford, wurde 1561 zum Vorsteher der kgl. Kapellknaben ernannt; schrieb die nach klassischem Muster gearbeiteten Lustspiele „Palamon and Arcyte“ u. „Damon and Pythias“ (zuerst gedruckt 1570); lieferte Beiträge zum Sammelwerk „The paradise of dainty devices“ (Lond. 1576; abgedruckt in „The British bibliographer“). Von seinen v. ihm selbst komponierten Liedern sind einzelne noch gegenwärtig beliebt. **Litteratur:** Dodsley, Select collection of old plays, hrsg. v. Hazlitt (Lond. 1874—75, 15 Bde.; Bd. 4).

2) **Henry Sutherland E.**, engl. Schriftsteller, geb. 1828 London, teils in England, teils in Frankreich gebildet, besuchte 1856 Rußland u. veröffentlichte 1858 eine Sammlung v. Skizzen u. Studien: „The Russians at home“ (neue vermehrte Ausg. 1879), worauf er eine „History of the opera“ (Lond. 1862, 2 Bde.) folgen ließ. 1862 ging er als Korrespondent der Times zuerst nach Polen, wo ein Aufstand drohte, u. nach Rußland, wo die große Maßregel der Befreiung der Leibeigenen vorbereitet wurde; nach seiner Rückkehr in die Heimat veröffentlichte er: „The Polish captivity“ (ebd. 1863, 2 Bde.). Nach abermaligem Aufenthalt in Polen u. Rußland schrieb er 1865 „The private history of a Polish insurrection“, war dann Spezialkorrespondent der Times zu Luxemburg (1867) u. ging im Juli 1870 in gleicher Eigenschaft nach Frankreich, wo er die Ereignisse des Krieges auf deutscher Seite verfolgte. E. schrieb auch Romane: „The three Louisas“ (1866); „The governor's daughter“ (1868); „Malvina“ (1871). Außerdem veröffentlichte er eine Uebersetzung v. Otto Hübners „Allgemeiner Statistik“ u. d. T.: „Statistics of all countries“ u. schrieb „The Germans in France“ (Lond. 1874); „The Slavonian provinces of Turkey“ (1876); „Life of Rossini“ (1869); „Rossini and his school“ (1881) u. „The lyrical drama“ (1881, Aufsätze über die moderne Oper).

3) **Miß Amelia Blandford E.**, engl. Schriftstellerin, Tochter eines Offiziers, geb. 1831 London, machte sich v. 1853 ab als Mitarbeiterin an Zeitschriften bekannt. Ihre Romane sind: „My brother's wife“ (1855); „The ladder of life“ (1857); „Hand and glove“ (1859); „Barbara's history“ (1864); „Half a million of money“ (1865); „Miss Carew“ (1865); „Debenham's vow“ (1870); „In the days of my youth“; „Monsieur Maurice“ (1873) u. „Lord Brackenbury“ (1880, 3. Aufl. 1884). E. war außerdem noch die Verfasserin eines „Abridgment of French history in Routledge's useful library“, des biograph. Textes in Colnaghis „Photographic historical portrait gallery“, eines Bandes Balladen (1865) u. der Reisewerke „Untrodden peaks and unfrequented valleys“ (1873); „A thousand miles up the Nile“ (1877). Neuerdings hat sich E. fast ausschließlich ägyptolog. Forschungen gewidmet.

4) **Henri Milne-E.**, Zoolog, s. Milne-Edwards.

Edwards County, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, 8597 Ew.; Hauptort: Albion.

Edwardsville (spr. edüördswill), Hauptort, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, County Madison, Bahnkreuzung, 2887 Ew.

E. E. (E. e.), engl. Abkürzung für Errors excepted, d. h. Irrtümer vorbehalten.

Eeckhout (spr. ékhaut) 1) **Gerbrand van den**, niederländ. Historienmaler, geb. 19/8 1621 Amsterdam, † 22/9 1674 das.; Schüler u. Nachahmer Rembrandts. Anfangs nur Porträtmaler, wandte er sich später zur Historien- u. Genremalerei. Werke: im Berliner Museum: „Christus erweckt Jairi Töchterlein“, „Darstellung Christi im Tempel“, „Merkur, den Argus tötend“; im Museum zu Darmstadt: „Die Jünger zu Emmaus“; in der Dresdener Galerie: „Simeon im Tempel“; im Louvre (Paris): „Hanna, die Samuel vor Eli weiht“; in Amsterdam: „Die Ehebrecherin vor Christus“; in München: „Der Knabe Jesus im Tempel“; in Schleißheim: „David vor Abigail“; in Braunschweig: die „Sophonisbe“ v. besonderem Reiz. Mehrere seiner Bildnisse hat er selbst radiert.

2) **Jakob Joseph E.**, niederländ. Maler, geb. 1793 Antwerpen, † 1861 Paris; zuerst Goldschmied, später Bildhauer, gewann 1821 für seinen „Tod der Kleopatra“ den akadem. Preis in der Bildhauerei. Nun widmete er sich der Malerei, gewann 1824 zu Gent für ein Genrebild („Mädchen, einen Jüngling schachmatt setzend“) den ersten Preis, wurde, seit 1831 im Haag lebend, 1839 Prof. der dortigen Akademie, ging 1844 nach Belgien zurück, 1859 nach Paris. Werke: „Peter der Große zu Zaardam“; „Tod Wilhelms des Schweigsamen“; „Vermählung Jakobäas v. Bayern mit Herzog Johann v. Brabant“; „Abschied des Scheveninger Rekruten“; „Väterliche Zurechtweisung“. Er gab heraus: „Collection de portraits d'artistes modernes nés dans le royaume des Pays-Bas“ (Brüss. 1822); „Costumes du peuple de toutes les provinces du royaume des Pays-Bas“ (ebd. 1827).

Eecloo Hauptstadt des **Arrond. E.**, belg. Prov. Ostflandern, an der kanalisierten Lieve u. der Bahn Gent-Brügge; Spitzenfabrikation, Flachs- u. Wollspinnerei, Woll- u. Baumwollweberei, 11731 E.

Eem (Eems), Fluß, niederländ. Prov. Utrecht, entsteht bei Amersfoort aus mehreren Bächen, mündet bei Eemnes in den Zuidersee.

Eendracht (Slaak), Arm der Oosterschelde zwischen den niederländ. Prov. Nordbrabant u. Zeeland; mündet im Slout- u. Mosselkreek.

Eendrachtsbai Bai an der Südseite der Hoornschen, im W. der Samoa-Inseln, Großer Ozean; 1616 v. Le Maire u. Schouten entdeckt.

Eendrachtsland Küstenstrich WAustraliens, zwischen NWKap u. Steep Point; der Name ist dem holländ. Schiff Eendracht entnommen, womit Dirk Hartog 1616 hier landete.

Eerste Rivier Fluß, brit. Kapkolonie, SAfrika, entspringt im SO. v. Stellenbosch u. mündet in die Falsebai; an ihm Weinfarmen (Kapweine).

Efat 1) schönste u. fruchtbarste **Insel** der Neuhebriden, Zentralgruppe, hat die besten Häfen, mäßig hohe, dicht bewaldete Berge, reiche Ebenen. Umfang 140 km. — 2) brit. **Insel** im Golf v. Aden, an der Somalküste, unbewohnt, Guanolager.

Eféndi (türk., vom neugriech. authentes, „Herr, Gebieter“ 2c.), Ehrentitel, identisch mit unserem „Herr“, der Staatsbeamten, Professoren, Dichtern, überhaupt den Leuten mit höherer Bildung zukommt. Oft verbindet man E. mit dem Namen des Berufs der betreffenden Person, z. B. Imam-E., Serailpriester, Hakim-E., I. Leibarzt des türk. Kaisers. Bei Ansprachen sagt man Efendim (= mein Herr), indem das angehängte „m“ im Türkischen unserem „mein“ gleichkommt; auch die kaiserl. Prinzen führen den Titel E.

Eferding (Efferding), Stadt, Bezirkshauptmannschaft Wels, Oesterreich ob der Enns, unweit der Donau, Sitz eines Bezirksgerichts, an den österreich. Staatsbahnen, prächtige gotische Kirche (1468 vollendet) mit Denkmälern der Schaumburger u. Starhemberger; evangel. Kirche, fürstlich Starhembergsches Schloß, Rathaus; 1416 Ew. E. wird schon im Nibelungenliede erwähnt.

Fremhykle, (d) va, erheucheln.
Fremi, (n) prp, vorne in; være -, sich abgeben (mit).
Fremifra, (n) a, ausgezeichnet; ad, höchst, besonders.
Fremile, (d) vn, hervoreilen, vorwärts eilen.
Frémir, (f) vn, brausen, rauschen, schwirren; (fig.) schaudern, zittern, beben.
Frémissant, -e, (f) a, brausend, rauschend, zitternd.
Frémissement, (s) m, Brausen, Rauschen, Knistern; Leben; Schwirren, n; Schauer.
Frémito, (i) m, Schnauben, Zittern, Knirschen, Sausen, n; Schauer, m.
Fremĭtus (v. fremo), ūs, (l) m, dumpfes Getöse, Rauschen, Summen, Brummen, Murmeln, n.
Fremkalde, (d) va, hervorrufen; laden (vor Gericht); erregen, erwecken.
Fremkaldelse, (d) g, Hervorrufen, n; Vorladung, f.
Fremkogle, (d) va, hervorzaubern.
Fremkomme, (d) vn, hervorkommen, zum Vorschein kommen, erscheinen.
Fremkommelig, (d) a, durchkömmlich, fahrbar.
Fremkomst, (d) g, Hervorkommen, n; Entstehung, Erscheinung, f.
Fremkunstle, (d) va, erkünsteln, künsteln; erheucheln.
Fremlaan, (d) n, Ausleihen einer geliehenen Sache, n.
Fremlæg, (d) n, Vorlage, Einlage.
Fremlægge, (d) va, vorlegen.
Fremlæggelse, (d) g, Vorlage.
Fremlede, (d) va, hervorsuchen; leiten.
Fremleie, (d) g, Aftermiete, f.
Fremløb, (d) n, Lauf, m.
Fremlokke, (d) va, hervorlocken.
Fremlyne, (d) vn, hervorblitzen.
Fremlyse, (d) vn, hervorleuch-

ten; va, bekannt machen.

Fremlysning, ⓓ g, Bekanntmachung, f.

Fremmane, ⓓ va, heraufbeschwören, citieren.

Fremme, ⓓ ad, da, zur Stelle; va, befördern, fördern; g, Beförderung, Förderung, f.

Fremmed, ⓓ a, fremd; g, Fremder, Fremdling; Gast, m.

Fremmedordbog, ⓓ g, Fremdwörterbuch, n.

Fremmelig, ⓓ a, weit fortgeschritten; entwickelt; zeitig.

Fremmest, ⓓ a, vorderst, vordere; ad, vorn, zuerst.

Fremmyldre, ⓓ vn, hervorschwärmen.

Frĕmo, ŭi, ĭtum 3, ⓛ vn, brummen, summen; sich murmelnd äußern; in Unwillen ausbrechen; va, hervormurmeln.

Frĕmor (v. fremo), ōris, ⓛ m, Knurren, Murmeln, n.

Frempaa, ⓝ praep, vorne an; vorne auf.

Frempible, ⓓ vn, hervorrieseln, hervorquellen.

Frempine, ⓓ va, hervorzwingen, abnötigen.

Fremrække, ⓓ va, hervorreichen, hervorstrecken.

Fremrage, ⓓ vn, hervorragen; **fremragende,** a, hervorragend.

Fremre, ⓝ a (Komparativ v. frem), der, die, das vordere.

Fremreise, ⓓ g, Hinreise, f.

Fremrykke, ⓓ vn, hervorrücken; vorrücken; **fremrykkende,** a, vorrückend; **fremrykket,** a, vorgerückt.

Fremsætte, ⓓ va, anführen, äußern, aufwerfen.

Fremsættelse, ⓓ g, Aeußerung, Darlegung, f.

Fremsagn, ⓓ n, Sage, f.

Fremseende, ⓓ a, vorausschauend.

Fremsende, ⓓ va, hinsenden, einsenden, senden.

Fremside, ⓝ g, vordere Seite.

Effacieren (franz., spr. effaß-), auslöschen, auswischen, austilgen.

Effékt böhm. účinek, *m*; dän. Effekt, Virkning, *g*; engl. effect; frz. effet, *m*; gr. *ῥοπή*, *δύναμις*, *f*; (ohne - sein) *μάταιον εἶναι*; holl. effekt, *n*; ital. effetto, *m*; lat. vis et effectus; (- machen) animos vehementer commovere; (jener Redner geht nicht auf - aus) orator ille nihil aut vehementius aut operosius molitur ad animos movendos; russ. дѣйствіе, *n*; эфектъ, *m*; впечатлѣніе, *n*; schw. effekt, verkan, *f*; sp. efecto, partido, *m*; ung. hatás.

E. (lat. effectus), Wirkung, Erfolg. Wirkung mit beabsichtigter Ueberraschung. In der Kunst die durch auffallende Kontraste od. ungewöhnliche Erscheinungsmomente hervorgerufene Wirkung; das Erstreben des E-s als solchen ohne hinreichende objektive Begründung wird als E-hascherei bezeichnet. Hauptsächlich findet sich der E. in der Malerei, der Musik u. der Dichtkunst. Bes. arbeiten die Franzosen auf E.; am niedrigsten steht der sog. Knalleffekt. E. heißt auch die in der Zeiteinheit (Sekunde) geleistete mechanische Arbeit. Die Einheit des E-s heißt das Sekunden-Meterkilogramm. Mit dem (durchaus unzutreffenden) Namen „Pferdekraft" (es müßte Pferde-E. heißen) bezeichnet man einen E. v. 75 Sekunden-Meterkilogramm. Der E. ist das Maß für die Leistungsfähigkeit einer Dampfmaschine, eines Wasserfalls, eines arbeitenden Tieres 2c., überhaupt für jede mechanische Arbeit. Von dem gesamten od. absoluten E. einer Maschine unterscheidet man den Nutz-E., d. i. den Teil des E-s, der nach Abzug der Arbeitsverluste durch Reibung zwischen den Maschinenteilen, Seilsteifigkeit 2c. für den eigentlichen Zweck der Maschine übrig bleibt.

Efféкten böhm. věci movité; (Staatspapiere) úvěrné listiny, *fpl*; dän. Effekter, *gpl*; Løsøre, *n*; rørlig Eiendom; Tøiet, Bagage, *g*; engl. funds, stocks; frz. effets, *mpl*; valeurs, *fpl*; gr. *τὰ ἔπιπλα*, *npl*; holl. (Handelswesen) effecten, *npl*; goederen, bagaadje, *f*; ital. effetti, beni mobili, *npl*; lat. sarcinae, res, *fpl*; bona, *npl*; russ. вещи, *fpl*; (Handelswesen) векселя, -ей, *mpl*; цѣнности, -ей, *fpl*; schw. effekter, lösören, *fpl*; sp. (Kleider 2c.) efectos; (Gelder) caudales, valores, *mpl*; ung. ingó vagyon; értékpapirok.

E. (franz. effets), börsenmäßige, auf lange Fristen laufende Wertpapiere, auch so viel wie Habseligkeiten, Besitz an Mobilien, Reisegepäck; Effektenkonti (Fondskonti), in Handlungsbüchern Konti über E.; Effektenzinsenkonto, Konto im Hauptbuch, das auf E. haftende laufende Zinsen aufnimmt; Effektenhandel, Handel mit Wertpapieren; Effektenbörse, eine Abteilung der Börse, worin vorzugsweise der Handel in E. bewerkstelligt wird, im Gegensatz zur Warenbörse.

Effektensocietät Gesellschaft v. Kaufleuten in Frankfurt a. M. zum Handel mit Effekten. Auch Privatbörse für Effekten in Amsterdam.

Effektenversicherung Versicherung v. Effekten gegen Kursverlust bei deren Auslosung u. Kündigung, bes. v. Prämien-(Los-) Papieren, deren Kurs den Wert der ohne Gewinn ausgelosten Stücke bedeutend übersteigt.

Effektiv (lat.), wirklich, in der That vorhanden. E. heißt auch die Klausel im Wechsel, wonach die Zahlung der Wechselsumme ausdrücklich in der in ihm benannten fremden Münzsorte vorgeschrieben wird; dies geschieht durch das Wort E. od. ein gleichbedeutendes. — Effektive Blockade heißt im Seekrieg eine wirklich mit Gefahr verknüpfte Absperrung eines Hafens durch den Feind.

Effektivgeschäfte sofort abgeschlossene Geschäfte im Gegensatz zu Lieferungsgeschäften, die aber auch E. heißen, wenn es sich um wirkliche Lieferungen u. nicht um ein Differenzgeschäft handelt.

Effektivstand bei einem Truppenteil wirklich vorhandener Stand an Mannschaften, Pferden, Bespannung 2c.; Gegensatz: der etatmäßige Sollbestand.

Effektuieren (lat.), bewirken, zustande bringen, einen Auftrag ausführen; in der Kunst: in Wirkung setzen, z. B. eine Figur durch eigentümliche Beleuchtung.

Effeminieren (lat.), weibisch machen od. werden, verweichlichen; Effemination, Verweichlichung.

Efferveszieren (lat.), aufwallen, aufbrausen; efferveszent, aufbrausend; daher Effervesżentia, Brausepulver; Effervesżenz, Aufbrausen, Aufwallung.

Effestukation (mittellat., vom lat. festuca, Halm), deutschrechtlich die sinnbildliche Uebergabe eines Grundstücks durch Darreichung eines v. demselben abgeschnittenen Halmes, Spans, Reises u. dgl. Später trat dafür die Auflassung (s. d.) ein.

Effet (franz., spr. efféh, „Wirkung") beim Billardspiel der Kunstausdruck für die Wirkung des Schief- od. Seitenstoßes; einen solchen Stoß ausführen = „E. geben". Siehe den Artikel Billard.

Effigies (lat.), Bild, Bildnis; in effigie hängen 2c., in Ermangelung der zum Tode verurteilten Person deren Bild an den Galgen schlagen 2c.

Effikazität (lat.), Wirksamkeit; Kraftwirkung.

Effilieren (franz.), ausfasern, Fäden auszupfen; Effilé, ausgefädelte Franse; Effilüre, Ausfaserung.

Effingham (spr. éffinghäm), County, nordamerik. Unionsstaat Illinois, 1269 qkm, (80) 18920 Ew.; Hauptort: E., 3065 Ew.

Effizieren (lat.), bewirken; effiziént, wirksam; Effiziénz, Wirksamkeit.

Efflation (lat.), Entleerung der Därme v. Gasen; auch Aufstoßen aus dem Magen.

Effleurieren (franz., spr. efflör-), nur fein, obenhin berühren, obenhin behandeln.

Effloreszénz (Effloreszieren, lat.), in der **Botanik**: der Akt u. die Zeit des Oeffnens einer Blüte od. auch der ersten Blüten einer Pflanze; in der **Medizin**: Hautausschlag. Siehe auch den Artikel Auswittern.

Effluieren (lat.), ausströmen, verfließen; Effluxion, Ausfluß; Effluvien, ausfließende, ausdünstende Stoffe.

Effodieren (lat.), ausgraben, nachgraben.

Effort (franz., spr. effŏr), Anstrengung; sich einen E. od. Efforts geben, sich anstrengen.

Effossion (lat.), Ausgrabung, Nachgrabung.

Effraktion (lat.), Ausbrechen, z. B. aus dem Gefängnis; auch so viel wie Diebstahl mit Einbruch; in der Chirurgie: Schädelbruch.

Effrayieren (franz., spr. effräj-), erschrecken, in Furcht setzen; effrayant, schrecklich, fürchterlich.

Effrenieren (lat.), zügellos machen; effreniert, zügellos, unbändig; Effrenation, Zügellosigkeit, Unbändigkeit.

Effronté (franz., spr. effrongté), frech, unverschämt; Unverschämter; Effronterie, Frechheit, Unverschämtheit.

Effroyable (franz., spr. effröajábl), schrecklich, fürchterlich.

Effulguration (neulat.), das Aufblitzen, die Erleuchtung, Erhellung.

Effundieren (lat.), ausgießen, ausströmen; Effusion, Ausgießung; Erguß des Herzens; der Durchgang v. Gasen durch eine poröse Wand; s. Diffusion. Graham nannte den Durchgang eines Gases durch eine feine Oeffnung in dünner Wand E.

Efraim ben Jakob ben Kalonymos, neuhebräischer Dichter, aus Bonn, geb. 1133, lebte 1187 in Neuß, später in Cöln, schilderte in einem Martyrologium die Verfolgungen der Juden in den Rheinlanden seit dem Beginn des 2. Kreuzzugs (deutsch v.

M. Wiener, Lpz. 1858). Auch synagogale Lieder sind v. ihm in größerer Zahl vorhanden.

Litteratur: Zunz, Litteraturgeschichte der synagogalen Poesie (Berl. 1865).

Egāl (franz., vom lat. aequālis), gleich, gleichmäßig, gleichgültig; egalieren (egalisieren), gleichmachen, ebnen, ausgleichen; Egalisation, Ausgleichung; Egalität, Gleichheit, Gleichmäßigkeit.

Égalitaires (Travailleurs É., franz.), französische kommunistische Partei der 40er Jahre, im allgem. der Richtung Babeufs huldigend (s. Kommunismus); jedoch für die Aufhebung der Ehe u. der Familie, sowie für die Errichtung nationaler Werkstätten eintretend.

Égalité (franz., Gleichheit), im politischen Sinne ursprünglich die Gleichheit vor dem Gesetz. Einen weiteren Begriff verbindet mit dem Worte E. die Demokratie, indem sie auch eine Gleichstellung aller Staatsbürger für alle politischen Rechte fordert, ohne Rücksicht auf die Unterschiede, die Besitz u. geistige Fähigkeiten in der Gesellschaft bedingen. Die letzte Konsequenz der Gleichheit in diesem Sinne ziehen die Sozialisten u. Kommunisten, indem sie, in richtiger Einsicht, daß die abstrakte Gleichheit die thatsächliche Ungleichheit nicht aufheben kann, den Unterschied, den die Vermögensverhältnisse herbeiführen, thatsächlich aufheben, alles Privatkapital zum Staatskapital u. den Staat zum einzigen Produzenten machen wollen.

Litteratur: Stephens, Liberty, Equality, Fraternity, deutsch v. L. Schuster (Berl. 1884).

In der franz. Revolution angenommener Name des Herzogs Ludwig Joseph Philipp v. Orléans, siehe unter dem Artikel Orléans.

Egan (spr. ihgän) 1) Pierce, der Aeltere, engl. Schriftsteller, geb. 1772 London, † $^{3}/_{8}$ 1849 das.; bekannt durch seine Schilderungen des Londoner Lebens: „Life in London“, „Tom and Jevy“, „The pilgrims on the Thames“ 2c., sowie durch seine „History of pugilism“.

2) Pierce E., der Jüngere, engl. Schriftsteller, Sohn v. 1), geb. $^{9}/_{12}$ 1814 London, † $^{6}/_{7}$ 1880 das., folgte anfangs der Richtung W. Scotts, entnahm aber später die Stoffe zu seinen meist in billigen Volkszeitschriften erscheinenden Romanen dem täglichen Leben, den Gerichtsverhandlungen, den Tagesblättern 2c. Darunter: „Robin Hood“ (1838); „Wat Tyler“ (1841); „Paul Jones“ (1841); „Imogen“, „The poor girl“, „Fair Lilias“, „The Black Prince“, „Clifton Grey“, „The London apprentice“. Ursprünglich als Maler ausgebildet, lieferte E. auch viele Holzschnitte für die „Illustrated London News“.

Égard (franz., spr. egär), Rücksicht, Ansehen, Achtung.

Egarieren (franz.), sich verirren, verwirren; Egarement, Verirrung, Irrtum; Geistesabwesenheit.

Egart kleines Bad, Tirol, rechts der Etsch, 6 km oberhalb Meran, 2 kalte Schwefelquellen.

Egartenwirtschaft (Eggarten-, Oedgarten-, Ehegartenwirtschaft), die in österreich. u. süddeutschen Gebirgsgegenden betriebene Feldgraswirtschaft (s. Betriebssysteme, landwirtschaftliche), bei der das Land einige Jahre zum Anbau v. Getreide u. dann eine Reihe v. Jahren zum Grasbau benutzt wird. Das Wort Egarten (alemannische u. bayrische Mundart) bedeutet Brachland.

Egayieren (franz., spr. egäji-), aufheitern, aufmuntern, beleben.

Egbert König v. England, † 839; Sohn des Königs Ealmund v. Kent, Prinz aus dem westsächsischen Königshause, floh 787 vor dem Usurpator Berrthric nach Mercia, dann an den Hof Karls des Gr. Nach Berrthrics Ermordung kehrte er zurück u. wurde 800 als Herrscher anerkannt. Er besiegte die Briten v. Wales u. Cornwall u. darauf die Mercier; eroberte Kent, Ostangeln u. Mercia, Essex schloß sich freiwillig an, schließlich gewann er auch Northumberland, vereinigte 827 od. 829 die Reiche der Heptarchie u. wurde so der erste König v. England aus der sächs. Dynastie. Er schlug 838 die eingedrungenen Dänen am Hengisthügel.

Egeberg 121 m h. Berg bei Christiania (Norwegen) mit prächtiger Aussicht über die Stadt.

Egede 1) Hans, Apostel Grönlands, geb. $^{31}/_{1}$ 1686 Trondnäs, norweg. Lappland, † $^{5}/_{11}$ 1758 Stubbekjöping auf Falster; wurde 1707 Prediger zu Vagen in Norwegen. Um die verschollenen Normannen in Grönland aufzusuchen, gab er 1717 sein Amt auf. Nachdem er eine grönländ. Handelsgesellschaft mit staatlicher Unterstützung gegründet hatte, ging er 1721 mit seiner Familie nach Grönland. Statt der erwarteten Normannen fand er heidnische Eskimo, denen er mit viel Ausdauer, unterstützt durch seine Gattin Gertrude Rask (gest. 1735), das Evangelium verkündigte bis 1736. Zurückgekehrt gründete er in Kopenhagen ein grönländ. Seminar, wurde 1740 Superintendent der grönländ. Mission; er schrieb: „Relation angaaende den grönlandske missions begyndelse og fortsättelse“ (Kopenh. 1738; deutsch Hamb. 1748); „Det gamle Grönlands nye perlustration“ (Kopenh. 1729, 2. Aufl. 1741; deutsch Frankf. 1730, Berl. 1763).

2) Paul E., Sohn v. 1), geb. 1708 Vagen, † 1789 Kopenhagen; mit seinem Vater 1721—28 in Grönland, später Geistlicher in Dänemark, war 1734—40 dän. Missionar in Grönland; dann Prof. der Theologie in Kopenhagen u. Direktor des Waisenhauses, 1779 Bischof v. Grönland mit Sitz in Kopenhagen; schrieb: „Dictionarium groenlandicum“ (Kopenh. 1750); „Grammatica groenlandico-danico-latina“ (ebd. 1760); „Grönländ. Katechismus“ (1756); vollendete 1766 die v. seinem Vater begonnene Uebersetzung des Neuen Testaments ins Grönländische.

Litteratur: Fenger, Bidrag til H. Egedes og den gronlandske Missions Historie 1721—60 (Kopenh. 1879).

3) Hans E. Saabye, Sohn v. 2), 1770—78 Missionar in Grönland, darauf Hauptprediger in Udbye (Fünen), schrieb: „Brudstykke of en Dagebog, holden in Grönland i Aareae 1770—78 udgiven of Biskop Plum“ (Odense 1816; deutsch, Hamb. 1817).

4) Niels E., Bruder v. 3), † 1804; Lieutenant auf einer Entdeckungsreise nach der Ostküste Grönlands (Beschreibung Kopenh. 1789, 2. Aufl. 1796); dann Schiffskapitän.

Egedesminde (d. i. Egedes Andenken), Ort in Grönland, auf der Insel Ausiet der Diskobai, 1759 gegründet, nach Hans Egede benannt; 4 Ortschaften, 1016 Ew.; sicherer Hafen, Lachs- u. Seehundsfang. Auf den benachbarten Inseln werden viele Eiderdaunen gesammelt.

Egel Gruppe der Würmer, siehe den Artikel Blutegel.

Egeln Kreisstadt, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Wanzleben, an der Bode u. an der Linie Güsten-Staßfurt-Blumenberg der Preuß. Staatsbahn; Amtsgericht; evangel. u. kathol. Pfarrkirche; Zuckerfabrik, Dampfmühle, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Gerberei; mit der Vorstadt Altemarkt 5075, meist evangel. Ew. Hier wurde früher das unter dem Namen Egelei bekannte Bier gebraut. Dabei Domäne E., 1075 ha u. 34 Ew., u. Gutsbezirk Marienstuhl, ehemaliges 1262 v. Gräfin Gutta v. Blankenburg gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster mit 186 Ew. E., zuerst 941 erwähnt, war im Mittelalter eine Herrschaft, über welche die Aebtissin v. Gernrode die Lehnsgerechtigkeit hatte. Im 13. Jahrh. wurden v. der Abtei die Herren v. Hadmersleben damit belehnt; 1659 kam E. an Kurbrandenburg.

Egelschnecke (Ackerschnecke), siehe den Artikel Schnecke.

Egelseuche (Leberegelkrankheit), so viel wie Anbruch; siehe diesen Artikel.

Egenolff Christian, Buchdrucker, geb. $^{26}/_{7}$ 1502 Hadamar, † $^{9}/_{2}$ 1555 Frankfurt a. M.; errichtete 1529 in Straßburg eine Buchdruckerei, die er 1531 nach Frankfurt a. M. verlegte. Sein erster Druck das. war Köbels „Stab Jakobs“, eine Anwei-

Fremsige, ⓓ va, hersagen.
Fremsigelse, ⓓ g, Hersagen, n.
Fremsigt, ⓓ g, Aussicht, f; Einblick, m.
Fremskaffe, ⓓ va, herbeischaffen.
Fremskikke, ⓓ va, hinschicken, einschicken.
Fremskinne, ⓓ vn, hervorscheinen, hervorleuchten, hervorstrahlen.
Fremskride, ⓓ vn, hervorschreiten, vorwärtsschreiten; vorschreiten.
Fremskridt, ⓓ n, Fortschritt.
Fremskudt, ⓓ a, vorgeschoben.
Fremskyde, ⓓ va, vorwärtstreiben, treiben; vn, hervorsprießen.
Fremskylle, ⓓ va, hervorspülen; anschwemmen.
Fremskynde, ⓓ va, beschleunigen, befördern, fördern.
Fremslæbe, ⓓ va, hervorschleppen, hervorziehen.
Fremsmile, ⓓ vn, hervorlächeln.
Fremsnige, ⓓ vr, sich hervorschleichen.
Fremsøge, ⓓ va, hervorsuchen.
Fremspire, ⓓ vn, hervorsprießen, hervorkeimen.
Fremspringe, ⓓ vn, hervorspringen, vorspringen; fremspringende, a, vorspringend.
Fremsprude, ⓓ vn, hervorsprühen.
Fremsprudle, ⓓ vn, hervorsprudeln.
Fremst, ⓝ a, = fremmest, vorderst; ad, zuerst, vorn.
Fremstaae, ⓓ vn, hervortreten; auftreten; fremstaaende, a, vorspringend, hervorragend.
Fremstamme, ⓓ va, herstammeln.
Fremstavn, ⓝ g, = Forstavn, (Seew.) Vordersteven, m.
Fremstige, ⓓ vn, hervorsteigen, aufsteigen; hervorschreiten.
Fremstikke, ⓓ va, hervorstecken.

Fremstille, ⓓ va, vorstellen, darstellen.
Fremstilling, ⓓ g, Darstellung, f.
Fremstimle, ⓓ vn, scharenweise hervorkommen, hervorströmen.
Fremstød, ⓓ n, Stoß vorwärts, Impuls.
Fremstøde, ⓓ va, hervorstoßen.
Fremstraale, ⓓ vn, hervorstrahlen.
Fremstrække, ⓓ va, hervorstrecken.
Fremstrømme, ⓓ vn, hervorströmen.
Fremsyn, ⓓ n, Aussicht, f; Einblick, m.
Fremsynet, ⓓ a, weitsichtig, fernsichtig; vorausschauend.
Fremtage, ⓓ va, hervornehmen.
Fremtid, ⓓ g, Zukunft, f; i fremtiden, ad, in Zukunft, künftig; fremtids, ad, zukünftig.
Fremtindre, ⓓ vn, hervorfunkeln, hervorleuchten.
Fremtoning, ⓓ g, Erscheinung, f; Phänomen, n.
Fremtræde, ⓓ vn, hervortreten, auftreten; vr, sich ergeben, sich zeigen.
Fremtrække, ⓓ va, hervorziehen.
Fremtrænge, ⓓ va, hervordrängen, vordrängen; vn, hervordringen, vordringen.
Fremtrine, ⓓ vn, = fremtræde, hervortreten.
Fremtrylle, ⓓ va, hervorzaubern.
Fremture, ⓓ vn, beharren.
Fremtvinge, ⓓ va, hervorzwingen; erzwingen.
Fremvælde, ⓓ vn, hervorquellen, hervorsprudeln.
Fremvælte, ⓓ va, hervorwälzen, vorwärtswälzen.
Fremvæxt, ⓓ g, Fortschritt, m.
Fremvanke, ⓓ vn, vorwärts wanken.
Fremvirke, ⓓ va, bewirken, hervorbringen, hervorschaffen.

sung zum Messen (1531). 1535 gab er eine v. ihm selbst zusammengestellte Chronik heraus. Seine Witwe Margarete führte Druckerei u. Buchhandlung bis zu ihrem Tode (1577) fort. E.s Publikationen sind zum Teil illustriert v. Hans Sebald Beham, Virgil Solis rc.; sein Buchdruckerzeichen: Altar mit brennendem Herzen.

Litteratur: Grotefend, Christian E. (Frankf. 1881).

Eger 1) (tschech. Ohře, spr. ochrsche; lat. Agra), 310 km langer linker **Nebenfluß** der Elbe; entspringt in Bayern auf dem Fichtelgebirge, unweit des Schneeberges, an der hohen Heide (720 m), geht bei Hohenberg nach Böhmen über; durchfließt ebendaselbst ein tief eingeschnittenes, malerisches Thal, dann in ziemlich breitem Thalgrunde das Egerland u. v. Königsberg bis Kaaden einen engen Felseneinschnitt in Granit, Porphyr u. Basalt. Von Kaaden bis Saatz links v. bedeutenden Höhen begleitet; dann werden die Ufer ganz flach, oft überschwemmt u. sumpfig. Sie mündet unterhalb Theresienstadt, Leitmeritz gegenüber. Wegen starken Gefälles (10 m auf 10 km v. E. ab) u. zahlreicher Felsblöcke nicht schiffbar. Sie ist sehr fischreich. Bis zur Mündung ist ihr Wasser rötlich v. dem Ocker an den Quellen. Nebenflüsse: rechts Zwoda, links Tepl. — 2) (tschech. Cheb), **Hauptstadt** der Bezirkshauptmannschaft E. in Böhmen, auf einer Anhöhe rechts an der E., 410 m ü. M., im fruchtbaren Egerlande; Knotenpunkt der Bayr. Staatsbahn, der Buschtiehrader, der Kaiser Franz-Josephbahn u. der Sächs. Staatsbahn, mit Zentralbahnhof; (Ende 88) 19420 Ew.; Sitz eines Kreis- u. Bezirksgerichts, einer Bezirkshauptmannschaft, einer Finanz-Bezirksdirektion, eines Hauptzollamtes, einer Handels- u. Gewerbekammer; Obergymnasium, je eine Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Zeichen- u. Modellierschule, Gewerbemuseum, 5 Kirchen, darunter die Dekanatskirche zu St. Nikolaus u. eine evangel. Kirche, Kreuzherrenkommende, 3 Klöster (das der Franziskaner vor 1256, das der Dominikaner 1296 gegründet), Stadthaus v. 1600 mit Museum u. Rathaus v. 1728, neues Stadttheater. Wichtiger Industrie- u. Handelsplatz, Fabriken für Teppiche, Wirk- u. Strickwaren, Kammgarn- u. gemischte Stoffe, Schuhwaren, Staniol- u. Metallwaren, Maschinen, Holzwaren, Kaffeesurrogate; Filiale der Oesterr.-ungar. Bank, Eskompte-Gesellschaft, Sparkasse, Versicherungsgesellschaft. — Im Stadthause, früher Kommandantenhaus genannt, wurde in der Nacht vom 25/2 auf den 26/2 1634 Wallenstein u. einige Stunden früher in der alten Burg der Vohburger Markgrafen, v. der nur noch die Doppelkapelle, der „schwarze Turm" u. Trümmer des Saalbaues vorhanden sind, die Generale Terzky, Illo, Kinsky u. der Rittmeister Neumann ermordet. 2 km v. E. liegt der Kammerbühl (497 m), ein ausgebrannter Vulkan. Das Egerland, mit rein deutscher Bevölkerung v. eigenartiger Tracht, Lebensweise u. Sitten, fällt im wesentlichen mit der Bezirkshauptmannschaft E. zusammen. — Der Ursprung der Stadt ist unbekannt. Sie war Sitz der Markgrafschaft E. u. gehörte zuletzt den Markgrafen v. Vohburg. Von diesen kam sie 1149 durch Heirat an Kaiser Friedrich I., der sie zur kaiserlichen Pfalzstadt u. 1179 zur Reichsstadt machte. 1266 wurde E. vom König Ottokar II. v. Böhmen in Besitz genommen, brannte 1270 ganz ab, kam 1276 an das Reich, wurde aber schon 1277 dem böhm. Könige Wenzel v. Rudolf I. als Heiratsgut statt 10000 Mk. verschrieben. 1292 verpfändete sie der deutsche König Adolf an König Wenzel, u. 1315 Kaiser Ludwig IV. der Bayer, an den König Johann v. Böhmen. Die Stadt blieb seitdem bei Böhmen, sie bewahrte aber bis in die neuere Zeit ihre Sonderstellung. 1350 ein großes Blutbad unter den Juden; 1389 Landfrieden zur Beendigung des großen Städtekrieges; 25/4 1459 Vertrag zwischen Kursachsen u. Böhmen. Im Hussitenkriege litt E. schwer. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde es 1631 v. den Schweden, 1632 v. den Kaiserlichen, 1647 wieder v. den Schweden erobert. 1723 verlor E. seine Selbständigkeit, es wurde gezwungen, mit den übrigen böhm. Städten gemeinschaftlich zu huldigen. Im österreich. Erbfolgekrieg wurde E. 19/4 1742 v. den Franzosen, 1743 v. den Oesterreichern genommen. 1809 wurden die Festungswerke geschleift.

Litteratur: Grueber, Die Kaiserburg zu E. (in „Beiträgen zur Geschichte Böhmens", Prag 1864); Drivok, Aeltere Geschichte der deutschen Reichsstadt E. u. des Reichsgebietes Egerland (Lpz. 1874); Die Chroniken der Stadt E. (hrsg. v. Gradl, Prag 1885).

3) 52 km langer **Nebenfluß** der Wörnitz; entspringt bei Bopfingen, Oberamt Neresheim, württemberg. Jagstkreis, tritt bei Nördlingen nach Bayern, fließt durch das Ries, mündet an dessen Südende.

Eger **Akiba,** jüd. Gelehrter, geb. 1761, † 1837 Posen; 1791 Rabbiner in Märkisch-Friedland, 1814 in Posen; wegen seiner umfassenden Gelehrsamkeit, seiner lauteren Frömmigkeit u. Humanität allgemein geehrt, Verfasser zahlreicher Werke, welche die Mischna u. den Talmud erläutern, Novellen u. Rechtsgutachten zur rabbinischen Litteratur. — Sein Nachfolger u. Sohn **Salomon E.,** † 1852, war gleichfalls ein scharfsinniger Talmudist.

Litteratur: Kämpf, Biographie des A. E. (Lissa 1838).

Egerān Mineral, siehe den Artikel Idokras.

Egerdir-Göll schöner See in Kleinasien (Pisidien), 867 m hoch, 850 qkm; sein nach NO. gerichteter schmälerer Teil, auch Hoiran-Göll genannt, ist v. Ebenen begrenzt, der südl. eigentliche E. aber ein malerischer Gebirgssee; er empfängt Zuflüsse v. N. her.

Egerĭa 1) italische **Nymphe** mit der Gabe der Weissagung; König Numa soll mit ihr in dem Haine vor dem Capenischen Thore in Rom Zusammenkünfte gepflegt haben, um sich Rat zu erholen; nach einigen seine Gemahlin. Hain u. Grotte, wo beide ihre Zusammenkünfte hatten, weihte Numa den Camenen. Die Römer maßen ihr helfende Kraft bei den Entbindungen zu, weshalb ihr schwangere Frauen Opfer brachten. Nach Numas Tode verbarg sich E. so lange trauernd in einem Haine (Egeriae saltus, E. lucus) bei Aricia, bis sie v. Diana in jene Quelle verwandelt wurde, deren Wasser den Vestalinnen zu täglichen Reinigungen diente. Noch heute führen, wiewohl fälschlich, die Trümmer eines antiken Brunnenheiligtums mit frischem Quell im Almothal bei Rom den Namen: „Grotte der E."

Litteratur: Wagner, De E. fonte et specie ejusque situ (Marb. 1824).

2) Der 13. **Planetoid,** 2/11 1850 v. de Gasparis in Neapel entdeckt.

Egerieren (lat.), aus-, abführen.

Egerminieren sprossen, aufkeimen; Egermination, Aufkeimung.

Egersund (Ekensund), Hafenplatz, norweg. Amt Stavanger, an der Eisenbahn nach Stavanger; (85) 2676 Ew.; guter, durch die vorliegende Insel Egerö gebildeter u. durch Batterien verteidigter Hafen; Makrelen-, Herings- u. Hummerfischerei; Sitz eines deutschen Konsuls. In der Umgegend berühmte Titaneisengruben.

Egerton (spr. édshĕrt'n), engl. Adelsfamilie, siehe den Artikel Ellesmere.

Egést (lat.), das Ausgeführte, Abgeführte, der Abfluß.

Egésta Stadt auf der Insel Sizilien, siehe den Artikel Segesta.

Egéstas (lat.), Dürftigkeit, Armut; Personifikation der Dürftigkeit, bei Vergil mit anderen Schreckgestalten am Eingang in die Unterwelt.

Egestiōn (lat.), Ausführung, bes. durch den Stuhlgang.

Egestorff 1) **Johann,** Industrieller, geb. 1772 Lohnde bei Hannover, † 1834; Kalkbrenner, der sich allmählich zu einem der bedeutendsten Industriellen emporschwang, dann unter Beihilfe seines Sohnes Georg (s. E. 2) seine Fabrikanlagen immer weiter ausdehnte u. sich auch durch Errichtung humanitärer Anstalten für seine Arbeiter große Verdienste erwarb. Nach des Vaters Tode übernahm die

Leitung des Geschäfts 2) **Georg** E., geb. $^{7}/_{2}$ 1802 Linden bei Hannover, † $^{27}/_{5}$ 1868 Hannover. Schon 1831 hatte dieser eine Saline am Lindener Berg angelegt, die rasch aufblühte; 1835 folgte eine Eisengießerei für Dampfkessel, Maschinen, seit 1846 auch Lokomotiven, 1839 eine Sodafabrik, 1856 eine Ultramarin- u. eine Zündhütchenfabrik. Die Produktion der Kalk- u. Ziegelöfen, der Siedhäuser, der Schmelzöfen für Sulfat, Ultramarin u. Eisen, der mechanischen Werkstätten u. all der verschiedenen Zweige eines riesigen Unternehmens wuchs v. Jahr zu Jahr. Nach E-s Tode zerfiel das Ganze in mehrere Teile, die meist in Besitz v. Aktiengesellschaften kamen.

Egg Insel an der Westküste der schott. Grafschaft Inverneß, siehe den Artikel Eigg.

Eggan Oberguinea, im Lande Nupe, rechts am Niger, gegen 15000 Ew., Töpferei, Gold- u. Eisenindustrie, Weberei u. Färberei, Elfenbeinhandel. Seit 1886 zum brit. Schutzgebiet der Royal-Niger-Company gehörig.

Eggartenwirtschaft so viel wie Egartenwirtschaft; s. diesen Art.

Egge **böhm.** vlačidlo, *n*; **dän.** Harve, *g*; **engl.** harrow; **frz.** herse, *f*; **gr.** (statt derselben bei den Alten ein Klöppel gebräuchlich) *βωλοκόπος σφῦρα*, *f*; **holl.** eg, egge, *f*; **ital.** erpice, *f*; **lat.** crates dentata, *f*; **russ.** борона, *f*; **schw.** harf, *m*; **sp.** grada, *f*; rastrillo, *m*; **ung.** borona.

E.: 1) Ackerwerkzeug, ein mit Zähnen besetzter Rahmen zum Brechen der vom Pfluge umgewendeten Erdstreifen, Zerkleinern der Schollen, Ebnen des Bodens, Verteilen des Düngers, Vertilgen der Unkräuter u. Unterbringen der Saaten. Man verfertigt die E-n teils ganz v. Holz, teils v. Eisen od. aus beiden Materialien; im letzteren Falle sind die Rahmen v. Holz, die Zähne v. Eisen. Die Form des Rahmens der E. ist dreieckig, quadratisch, rechteckig, rhombisch od. rund, die der Zähne (Zinken) rund, drei- od. vierkantig u. zugespitzt. Die Stellung der Zähne ist gerade od. schief gegen die Zuglinie gerichtet, zuweilen gegen die Zugrichtung gebogen. Die Zähne müssen im Rahmen so angeordnet sein, daß jeder derselben seine eigene Bahn beschreibt u. die Strichweite stets gleich groß ist. Bei den hölzernen E-n sind die Zähne durch den Balken geschlagen, bei den eisernen mittels Schraubenbolzen befestigt; dieselben sollen gleich lang u. stark sein. Man unterscheidet einfache, gebrochene u. vielgliederige E-n, je nachdem sie aus einem od. mehreren Teilen bestehen. Die Wirkung der E-n geschieht vornehmlich durch den Stoß u. haben die mehrfach gegliederten E-n vor den einfachen den Vorzug besserer Wirkung durch ihre teils schlängelnde, bei den Ketten-E-n hüpfende Bewegung. Hinsichtlich der Konstruktion gibt es viele verschiedene Arten v. E-n: Land-E., viereckig, mit geraden schiefstehenden Zähnen. Verbesserte Land-E., mit eisernen Zähnen u. Schleifbäumen. Brabanter E., schwerer als die Land-E., tiefer eingreifend, aus 4 gekrümmten, durch 4 Querschienen fest verbundenen Balken bestehend, in denen sich 27 lange Zähne aus Eichenholz befinden, die nach vorn unter einem Winkel v. 60° schief gestellt sind; die Anspannung geschieht an einer der 4 Ecken mittels einer Kette u. dadurch kann tiefer od. seichter geeggt werden. Die Schottische Doppel-E. besteht aus zwei einzelnen, mit einander verbundenen E-n. Essex-E., aus 6 od. noch mehr kleinen, an einem Langbaum befestigten E-n bestehend. Gebrochene E., besteht aus einzelnen, mit eisernen Ringen zusammengehaltenen Stücken, weshalb sie sich auch den Erhabenheiten u. Vertiefungen des Bodens besser anschmiegen kann. Dornen-E., ein mit Dornen durchflochtener Rahmen, zum Unterbringen feiner Sämereien u. zum Reinigen u. Ebnen v. Wiesen dienend. Die Schottische Geviert-E. besteht aus 4 einzelnen E-n, deren jede mit einer Kette an einen Querbalken angehängt ist, welcher an den Enden je ein Ortscheit zum Anspannen der Tiere trägt; sie hat den Vorteil, daß durch einen Zug ein ganzes Beet fertig geeggt wird; der Zug der Zähne findet in verschiedenen Richtungen statt, die E. schmiegt sich der Oberfläche des Bodens mehr an u. wirkt dadurch vorzüglich. Carrsche Messer-E. ist v. ungemeiner Wirksamkeit, indem sie die Oberfläche des Bodens zerhackt u. so durchwühlt, so daß fast jeder Teil desselben davon berührt wird. Rhomboidal-E., zweigliederige, durch ein Scharnier verbundene Zug-E. mit 20, bez. 40 senkrecht stehenden Zähnen v. 25 cm Länge, für schweren Boden aus Eisen, für leichten aus Holz gefertigt. Norwegische Roll-E., v. Eisen od. Eichenholz, mit 8—10 cm im Durchmesser haltenden, ringsum mit scheibenförmigen Zinken besetzten Wellen, eignet sich bes. für sehr schweren, grobscholligen Boden u. bildet den Uebergang zu den Walzen. Frotschersche E., zur Unterbringung des Samens u. zur Zertrümmerung hart gewordener Furchen. Steatlonsche E., zum Flach- u. Stoppeleggen, zerschlägt auch zugleich die Erdklöße. Colemannsche E., in 2 Konstruktionen; die eine ist so eingerichtet, daß die Zähne der Länge nach empor u. weiter gestellt werden können; bei der anderen können die Zähne eine veränderte Richtung gegen den Boden erhalten; das mehr od. weniger tiefe Eingreifen der Zähne wird durch Räder, die verschiedene Feinheit der E-nstriche aber durch die verschiedene Länge der Zugketten bewirkt. Eine ganz vorzügliche E. ist die Zickzack-E. v. Howard in Bedford. Sie ist ganz v. Schmiedeeisen u. besteht aus zwei od. mehreren Sätzen, welche, mit Ketten verbunden, an einer gemeinsamen Wage hängen. Die in jedem Satz enthaltenen 3—4 Längsbalken sind zweimal im Winkel gebogen u. durch 5 Querbalken mit einander verbunden. Die neue verbesserte biegsame od. Ketten-E. verwendet man, um Unkraut, namentlich Moos, v. den Wiesen zu vertilgen. Die Rund-E., aus 6 sich kreuzenden Balken u. 20 Zähnen bestehend, 1859 aus den Verein. Staaten in Deutschland eingeführt, um das in NDeutschland übliche Rundeggen zu ersetzen, hat sich nicht bewährt. Schon bei Hiob 39, 10 meint man die E. erwähnt zu finden. Sichere Spuren derselben finden sich jedoch erst bei den Römern, die einen Feldgott des E-ns, Occator, kannten, den nebst anderen der Flamen der Ceres anrief, wenn er dieser opferte.

Litteratur: Perels, Handbuch des landwirtschaftlichen Maschinenwesens (2. Aufl. Jena 1880, Bd. 1).

In der Feldbefestigung wird die E. als Annäherungshindernis benutzt. Die Spitzen werden nach oben gekehrt, die E-n durch über Kreuz eingeschlagene Pfähle am Boden befestigt, dann verdeckt u. unter Feuer gehalten. — 2) in der **Weberei** so viel wie Salband (s. d.).

Egge 1) **Gebirge,** südl. Fortsetzung des Teutoburger Waldes, zieht auf der Wasserscheide zwischen Lippe u. Weser v. S. nach N., bildet das östl. Randgebirge des Plateaus v. Paderborn; fällt nach O. steil ab; Velmer Stoot am Nordende 464 m. — 2) (Egga, Egau), linker Neben**fluß** der Donau; entspringt als Egau auf dem Härdtfeld bei Neresheim (Württemb.) u. mündet nach 45 km oberhalb Höchstädt in Bayern.

Eggeling **Julius,** Sanskritforscher, geb. $^{12}/_{7}$ 1842 Hecklingen (Anhalt), ist Universitätsprof. in Edinburgh. E. studierte 1862—66 in Breslau u. Berlin, begab sich 1867 nach London, wurde hier 1869 Sekretär der Royal Asiatic Society, 1872 Prof. für Sanskrit am University College daselbst, 1875 in Edinburgh. Verfaßte: „Catalogue of Buddhist Sanscrit manuscripts in the possession of the Royal Asiatic Society“ (Lond. 1875, mit Cawell); „The Çatapatha-Brâhmana, translated according to the text of the Mâdhyandina school“ (Oxf. 1882—85); gab heraus: „Kâtantra“ (Kalkutta 1874—78, mit dem Kommentar v. Durgasinha) u. Vardhamânas „Tanaratnamahodadhi“ (Lond. 1879—80).

Eggen **böhm.** *va* vláčeti; pole branami přiraziti; **dän.** *va* harve; **engl.** *va* to harrow; **frz.** *va* herser; **gr.** *va* *βωλοκοπεῖν*; **holl.** *va* eggen; **ital.** *va* erpicare; **lat.** *va* occare; cratire; **russ.** *va* боронить; **schw.** *va* harfva; **sp.** *va* rastrillar; **ung.** *va* boronálni.

Fremvise, ⓓ va, vorweisen, aufzeigen.

Fremvisning, ⓓ g, Vorzeigung, f.

Fremvoxe, ⓓ vn, hervorwachsen, hervorsprießen; va, Fortschritte machen.

Frenare, ⓘ va, aufzäumen; zügeln; bezähmen.

Frenātor, ōris, ⓛ m, Zügler, Lenker, m.

French, ⓔ a, französisch.

Fréndere, ⓘ vn, knirschen.

Frendo, frēsum od. fressum 3, ⓛ vn, knirschen, mit den Zähnen knirschen, zermalmen; va, knirschend beklagen.

Frêne, ⓕ m, (Botan.) Esche, f.

Frenella, ⓘ f, Gebiß, n; Flanell, m.

Frenello, ⓘ m, Maulkorb, m; Armband, Halsband, n.

Frenero, ⓢ m, Sattler, m.

Frenesi, ⓢ m, Wahnsinn, m; Verrücktheit, f

Frenesia, ⓘ f, Wahnsinn, m.

Frénésie, ⓕ f, wahnsinniges Beginnen, n; Wahnsinn, m.

Frenetic, ⓔ a, unsinnig, wahnsinnig.

Freneticare, ⓘ vn, irre sein, irre reden.

Frenético, ⓘ a, wahnsinnig, rasend.

Frenético, ⓢ a, wahnsinnig, toll.

Frénétique, ⓕ a, wahnsinnig, toll.

Frenillo, ⓢ m, Zungenband, n; Maulkorb, m.

Frenítide, ⓘ f, (Mediz.) Phrenitis, Gehirnentzündung, f.

Freno, ⓘ m, Gebiß, n; Stange (am Zaumwerk), f; Zügel, m; Zügelung, f.

Frēno 1, ⓛ va, zäumen; aufzäumen; im Zaume halten; lenken, leiten, zügeln.

Freno, ⓢ m, Zaum, Zügel, m; Gebiß, n.

Frenologia, ⓘ f, Phrenologie, Schädelbildungslehre, f.

Frenologia, ⓢ f, Phrenologie.

Frenólogo, ⓘ m, Phrenolog, m.

Frenólogo, Ⓢ m, Phrenolog, m.
Frensy, Ⓔ Wahnsinn, m; Tollheit, f.
Frente, Ⓢ f, Stirne, Vorderseite, Front, f; Gesicht, n; Bildseite, f; hacer -, die Stirn bieten; de -, ad, von vorn; en -, gegenüber.
Frentero, Ⓢ m, Fallhut der Kinder, m.
Frénulo, Ⓘ m, (Anat.) Frenulum, Zungenband, n.
Frēnum (v. frendo), i, Ⓛ n, Gebiß, n; Zaum, m; frena, ōrum, npl, Zügel, mpl; Leitung, f.
Fréquemment, Ⓕ ad, häufig.
Fréquence, Ⓕ f, öfteres Wiederkehren, n; starker Besuch, m; Menge, f.
Frĕquens, entis, Ⓛ a, häufig; zahlreich, in Mengeanwesend; zahlreich besucht, gedrängt voll, volkreich; wohl bewohnt, wohl bebaut; fleißig; ganz gewöhnlich.
Frequent, Ⓔ a, häufig; to -, va, öfters besuchen.
Fréquent, -e, Ⓕ a, häufig; pouls -, rascher Puls, m.
Frequentare, Ⓘ va, häufig besuchen; vn, umgehen, verkehren.
Frequentatio, ōnis, Ⓛ f, häufiger Gebrauch, m; Häufung, f.
Fréquentation, Ⓕ f, Umgang, m (mit...).
Frequentatīvus (v. frequento), 3, Ⓛ a, ein öfteres Thun anzeigend.
Frequentato, Ⓘ a, vielbesucht.
Frequentātus, (v. frequento), 3, Ⓛ a, reich an etwas (m. Abl.); sehr gebräuchlich.
Frequentazione, Ⓘ f, öfterer Besuch, m; Wiederholung, f.
Frequente, Ⓘ a, öfter, wiederholt; zahlreich besucht.
Fréquenter, Ⓕ vn, umgehen; va, öfter besuchen; rue fréquentée, belebte Straße, f.
Frequenter (v. frequens), Ⓛ ad, häufig, zahlreich.

Eggenberg im 15. Jahrh. in Radkersburg u. Graz kaufmännische, seit Friedrich III. freiherrliche, später fürstl. Familie. Daraus: **Hans Ulrich, Fürst v.,** österr. Staatsmann, geb. 1568, † $^{18}/_{10}$ 1634 Laibach; Sohn des eifrig protestant. Siegfried v. E., kämpfte in span. Diensten in den Niederlanden, trat vom protestant. zum kathol. Glauben über u. war schon Ende des 16. Jahrh. Günstling des Erzherzogs Ferdinand v. Steiermark, den er, seit 1597 dessen Mundschenk, 1598 nach Italien begleitete, wurde 1602 Landeshauptmann v. Krain, 1607 Hofkammerpräsident v. Inneröfterreich, 1615 Obersthofmeister u. Prinzipalminister, erhielt 1622 v. den konfiszierten Gütern in Böhmen Krumau, Netolic, Winterberg etc., wurde 1623 Reichsfürst, 1625 Herzog v. Krumau. Er war immer Freund Wallensteins, schloß, mit unbeschränkter Vollmacht versehen, mit diesem ^{15} u. $^{16}/_{4}$ 1632 den Vertrag v. Znaim ab, der die Ursache v. Wallensteins Sturz wurde, u. zog sich nach der Katastrophe v. Pilsen nach Laibach zurück. Sein Sohn **Hans Anton** erhielt 1641 die gefürstete Grafschaft Gradisca als Lehen. Mit dessen Sohn **Hans Christian** starb $^{25}/_{2}$ 1717 das Geschlecht aus, an welches nur noch das Schloß E. bei Graz erinnert.

Litteratur: Zwiedineck-Südenhorst, Hans Ulrich Fürst v. E. (Wien 1880).

Eggenburg Stadt, Bezirkshauptmannschaft Horn, Oesterreich unter der Enns, an der Kaiser Franz-Josephbahn; 1828 Ew.; Bezirksgericht, alte Pfarrkirche, Missionshaus der Redemptoristen. Westlich davon die 1144 gestiftete Benediktinerabtei Altenburg. Das nahe Dorf Kühnring war ehemals Sitz der berüchtigten Ritter v. Kühnringer.

Eggenfelden Marktflecken, Regbez. Niederbayern, Bezirksamt E. (659 qkm mit 35213 Ew.), an der Rott u. der Bayr. Staatsbahn Landshut-Passau; 2202 Ew.; Bezirksamt, Amtsgericht, 4 Kirchen, Franziskanerkloster; Acker- u. Hopfenbau, Pferdezucht.

Egger **Emile,** franz. Hellenist, geb. $^{18}/_{7}$ 1813 Paris, † $^{30}/_{8}$ 1885 Rogat; aus ursprünglich deutscher Familie, studierte er in Paris u. wurde 1839 Lehrer an der Normalschule, 1840 Prof. der griech. Sprache an der Faculté des lettres, 1854 Mitglied der Akademie u. 1873 Mitglied des höheren Unterrichtsrates. Er gab den Varro (Par. 1837), Longin (ebd. 1837) u. Festus (ebd. 1838) heraus u. schrieb eine Reihe v. Abhandlungen zur Geschichte u. Litteraturgeschichte des Altertums, worunter hervorzuheben: „Examen critique des historiens anciens de la vie d'Auguste" (Par. 1844, Preisschrift); „Essai sur l'histoire de la critique chez les Grecs" (1850); „Notions élémentaires de grammaire comparée" (ebd. 1852, 8. Aufl. 1880); „Essai sur les théories gramm. dans l'antiquité" (1854); „De l'étude de la langue latine chez les Grecs" (1855); „Mémoires de littérature ancienne" (1862); „Mémoires d'histoire ancienne et de philologie" (1863); „Études sur les traités publics chez les Grecs et les Romains" (1866); „L'Hellénisme en France" (1869, 2 Bde.). Mit Brunet de Presle gab er heraus: „Le recueil des papyrus grecs du Louvre" (1866); „Les substantifs verbaux formés par l'apocope de l'infinitif" (1875); „Histoire du livre" (1880).

Eggers 1) **Jakob,** Freiherr v., General, Ingenieur u. Militärschriftsteller, geb. $^{14}/_{12}$ 1704 Dorpat, † $^{12}/_{1}$ 1773 Danzig; bürgerlicher Herkunft, kam nach Eroberung Dorpats durch die Russen 1708 mit seiner Mutter in Kriegsgefangenschaft nach Archangel, in der er bis 1722 verblieb, trat dann in das schwed. Heer, bereiste 1728 Frankreich, nahm am poln. Erbfolgekriege 1733—35 im Heere Leszczynskis teil u. trat 1737 in die sächs. Armee über. Nach größeren Reisen in SEuropa kehrte er nach Dresden zurück, nahm am zweiten schles. Krieg teil, war als Volontär bei der Belagerung v. Bergen op Zoom durch die Franzosen gegenwärtig, wurde kriegswissenschaftlicher Lehrer der sächs. Prinzen Xaver u. Karl, 1749 Oberst u. vom König v. Schweden in den Adelsstand erhoben, 1756 Vizekommandant des Königsteins u. 1758 General u. Kommandant v. Danzig. E. schrieb: „Journal du siège de Bergopzoom" (Lpz. 1750); „Neues Kriegs-, Ingenieur-, Artillerie-, See- u. Flottenlexikon" (Dresd. 1757, 2 Bde.).

Litteratur: Ehrengedächtnis des v. E. (Danz. 1774); H. K. Eggers, Geschichte des Geschlechts E. (Plön 1879).

2) **Christian Ulrich Detlev,** Freiherr v. E., Staatsmann, geb. $^{11}/_{5}$ 1758 Itzehoe, † $^{21}/_{11}$ 1813 Gaarz, Holstein; studierte 1776—83 in Kiel, Leipzig, Halle u. Göttingen Rechts- u. Staatswissenschaften, wurde 1785 Prof. der Kameralwissenschaften u. 1788 Prof. der Rechte an der Universität Kopenhagen. 1797—98 war er Gesandter Dänemarks auf dem Kongreß zu Rastatt, wurde 1801 Oberprokurator v. Schleswig-Holstein u. machte sich durch die Aufhebung der Leibeigenschaft daselbst, sowie durch die Verbesserung der Kriminalgesetzgebung sehr verdient. 1806 in den Freiherrnstand erhoben, 1813 zum Oberpräsidenten in Kiel ernannt. Schrieb u. a.: „Geheime Geschichte der Rastatter Friedensverhandlungen" (anonym; Germanien 1799); „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des kgl. dänischen Staatsministers A. P. Grafen v. Bernstorff" (Kopenh. 1800); „Skizze u. Fragmente einer Geschichte der Menschheit" (2. Aufl., ebd. 1803 bis 1804, 3 Bde.); „Denkwürdigkeiten der französischen Revolution" (ebd. 1794—1807, 6 Bde.); „Memoiren über die dän. Finanzen" (Hamb. 1800—1, 2 Bde.).

3) **Johann Karl E.,** Maler, geb. $^{1}/_{10}$ 1787 Neustrelitz, † $^{24}/_{7}$ 1863 das.; Schüler v. Matthäi in Dresden, ging zu seiner Ausbildung nach Rom u. arbeitete dort als einer der Vorkämpfer für die Wiederaufnahme des Fresko mit Ph. Veit im Vatikan. Nach Deutschland zurückgekehrt, beteiligte er sich an der Ausführung der v. Schinkel entworfenen Fresken in der Halle des Berliner Museums. Werke: „Amor mit Köcher", im Schlosse Bellevue bei Berlin; „Fußwaschung Christi", im Naumburger Dom. Außerdem lieferte E. auch sehr tüchtige Porträts.

4) **Friedrich E.,** Kunstschriftsteller, geb. $^{27}/_{11}$ 1819 Rostock, † $^{11}/_{8}$ 1872 Berlin; 1835—39 Lehrling im Handelsfach, studierte 1841—48 zu Rostock, Leipzig, München u. Berlin, promovierte, gründete 1850 das „Deutsche Kunstblatt", das er 9 Jahre lang redigierte, wurde 1862 Prof. der Kunstgeschichte an der Berliner Akademie u. 1871 Hilfsarbeiter für das Fach der bildenden Künste im Kultusministerium. Werke: „Das Leben Christian Rauchs" (hrsg. u. fortgesetzt v. seinem Bruder Karl E., Berl. 1873—81, Bd. 1—3); „Gedichte" (Bresl. 1874); „Tremsen, Gedichte in mecklenburg. Mundart" (ebd. 1875).

Eggert **Franz Xaver,** Glasmaler, geb. 1802 Höchstädt, † $^{14}/_{10}$ 1876 München; erlernte in Augsburg die Dekorationsmalerei, besuchte seit 1824 die Münchener Akademie, wurde 1829 in der königl. Schmelzmalereianstalt angestellt u. trug daselbst bis 1851 sowie in einer eigenen Anstalt erheblich zur Hebung dieses Kunstzweiges bei. Mit Kaspar Böhm führte er seit 1832 die Glasgemälde der neuen Kirche in der Au zu München u. solche im Regensburger Dome aus, lieferte ferner die Fenster im Münster zu Basel, im Münster zu Konstanz, in der protestant. Kirche zu Baden-Baden, zu Burgdorf in der Schweiz; die Fenster der Auer Kirche gab er 1841—49 in 19 Lithographien heraus.

Eggestersteine so viel wie Externsteine; siehe diesen Artikel.

Egg-flip (Spiced ale, engl., gewürztes Bier), gewärmtes Ale mit Ei, Gewürz u. wenig Branntwein.

Egg Harbor City Ort, nordamerikan. Staat New Jersey, County Atlantic, am Egg Harbor River, deutsche Niederlassung; 1232 Ew.; Weinhandel; 1856 gegründet.

Eggischhorn Berg (2941 m) der Berner Alpen, unweit Viesch im Rhonethal, schöne Aussicht.

Eggmühl (Eckmühl), Kirchdorf in Niederbayern, Bezirksamt Mallersdorf, an der Großen

Laber u. der Staatsbahn Regensburg-München, 107 (Gem. 354) kathol. Ew.; schönes Schloß. Schlacht bei E. 22/4 1809: nachdem der linke Flügel der Oesterreicher 20/4 über die Kleine Laber gedrängt worden war, wurde er am 21/4 v. Napoleon in der Front u. v. Massena im Rücken angegriffen u. über die Isar getrieben. Inzwischen hatte der Erzherzog Karl bei E. im Rücken Napoleons eine bedrohliche Stellung genommen; hier stand dem österreich. Korps v. Rosenberg der Marschall Davoût gegenüber. Da erschien überraschend 22/4 nachmittags Napoleon mit dem Korps Lannes, Württembergern u. Bayern, sowie den Kürassierdivisionen Nansouty u. Saint-Sulpice auf der Straße Landshut-Regensburg, nahm E. u. die dahinter befindlichen österreich. Batterien u. verfolgte die Trümmer des Rosenbergschen Korps bis auf Eglofsheim, wo die österreich. Hauptarmee vergebens die Schlacht zu erneuern suchte; 16 Reiterregimenter vollendeten durch ihre Massenattacke den Sieg u. zwangen den Erzherzog, den Rückzug über die Donau nach Böhmen anzutreten. Er hatte v. 28000 Mann, die gegen 65000 Franzosen ins Gefecht gekommen waren, 6000 Mann eingebüßt. Davoût wurde aus diesem Anlaß Fürst v. E.

Egg-shells (engl.), siehe den Artikel Eierschalenporzellan.

Egham (spr. ĕgg-häm), Dorf, engl. Grafschaft Surrey, rechts der Themse, unterhalb Windsor, 2500 Ew.; großartige, v. Holloway errichtete Anstalten: eine Ingenieurschule, eine Frauen-Universität u. ein öffentliches Asyl für Irre des Mittelstandes. In der Nähe die Wiese Runnimead, auf der König Johann 1215 die Magna Charta unterzeichnete. Auf dem nahen Cooper's Hill die 1871 gegründete Indische Ingenieurschule.

Egidiänen siehe den Artikel Aegidianische Konstitutionen.

Egil (Eigill), nach der germanischen Sage (Thidrekssaga, Völundarkvidha) Sohn eines Elbenkönigs, Gemahl der Walküre Oelrun u. Bruder des Schmiedes Wieland (Völund). Seine Gattin, die ihn nach achtjähriger Ehe verlassen, suchte er überall, indem er das zugefrorene Meer nach allen Richtungen durchstreifte; dadurch ward er Erfinder der Kunst des Schlittschuhlaufs; ausgezeichneter Bogenschütze („Eigel der Schütze"); schießt auf König Nidungs Geheiß seinem Söhnchen einen Apfel vom Kopfe, worauf er die nämliche Antwort wegen zweier weiterer Pfeile gibt, wie Wilhelm Tell, als dessen Urbild er erscheint. E. schießt dann zum Schein nach seinem Bruder, dem er zur Flucht verholfen u. der kraft der v. ihm geschmiedeten Fittiche davonfliegt.

Egill Skalagrimsson, berühmtester altisländischer Skalde, geb. ca. 901, † ca. 983. Ueber sein Leben u. Wandern als Dichter, Vikinger u. Krieger berichtet die „Egilssaga" (Egla), zuletzt u. am besten herausgegeben zugleich mit E-s größeren Gedichten („Höfudlausn", d. i. Auslösung des Hauptes, das Lied, durch das er seinen Todfeind Erich Blutaxt, dessen Sohn er erschlagen u. in dessen Gefangenschaft er geraten, so zu rühren wußte, daß dieser ihn verschonte; „Sonartorrek", d. i. Sohnesverlust, Klagelied auf den Tod seines Lieblingssohnes; „Arinbjarnadrápa", Loblied auf seinen Freund Arinbjörn) v. Finnur Jonsson (Kopenh. 1888), in Bezug auf Komposition, Charakteristik der Personen, Erzählungskunst u. Sprache eine der allerbesten (klassischen) Sagas, geschrieben wenig vor 1200 v. einem nicht näher bekannten Isländer, deutsch v. F. Khull (Wien 1887).

Egilsson Sveinbjörn, isländ. Gelehrter, geb. 24/2 1791 Distrikt Gullbringa, † 17/8 1852 Reykjawik; war Rektor der gelehrten Schule in Reykjawik u. Mitbegründer der „Islenzka Bókmentafélag" (Isländische litterarische Gesellschaft), sowie der „Nordisk Oldskrift Selskab" (Nordische antiquarische Gesellschaft). Er gab mit Rask, Petersen, Rafn zc. heraus: die „Fornmanna-Sögur" (Kopenh. 1825–37, 12 Bde.); deren lateinische Uebersetzung: „Scripta historica Islandorum" (ebd. 1828–46); die „Jüngere Edda" (Reykjawik 1848–49). Er übersetzte die „Odyssee" ins Isländische u. erwarb sich das Verdienst, den gesamten Wortschatz der isländischen poetischen Litteratur in dem erst nach seinem Tode herausgegebenen „Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis" (Kopenh. 1855–60) zusammenzufassen. Seine „Gesammelten Schriften" nebst Biographie v. Jon Arnason (Bd. 2) erschienen Reykjawik 1855–56 (3 Bde.).

Egin Stadt, türk. Wilajet Diarbekr, am Euphrat, in tiefem Thale mit prachtvoller Vegetation, mit dazu gehörigen Dörfern etwa 15000 Ew.

Egina griech. Insel, so v. w. Aegina; siehe diesen Artikel.

Eginen-Thal enges, unbewohntes Seitenthal im schweizer. Kanton Wallis; südl. führt im Sommer der Griespaß (2446 m) über den Griesgletscher ins ital. Val Formazza, östl. der Nufenenpaß (2440 m) ins Tessiner Val Bedretto. 25 m hoher Wasserfall des Thalbachs.

Eginhard Biograph Kaiser Karls des Gr., siehe den Artikel Einhard.

Egisheim Stadt des Reichslandes, deutscher Bezirk Ober-Elsaß, Kreis Kolmar, an der Lauch u. am Fuße des Wasgenwaldes, an der Linie Straßburg-Basel; Weinbau; 1763 Ew. E. ist nach einigen der Geburtsort Papst Leos IX. Ueber dem Orte die Ruine Drei-Exen od. die drei Türme v. E. (Weckmund, Wahlenburg, Dagsburg), um 1100 erbaut u. 1466 durch die Mülhäuser zerstört. Nahebei Abteiruine Marbach. E. war im Mittelalter Hauptort einer Grafschaft.

Eglandieren (neulat.), Drüsen ausschneiden, eine jetzt veraltete Bezeichnung.

Églantine (franz., spr. eglangtihn), Hundsrose (Rosa canina *L.*), auch R. lutea *L.* É. d'or in Toulouse 2. Preis bei den Jeux floraux.

Eglantine Fabre d', franz. Lustspieldichter u. Revolutionär, siehe den Art. Fabre.

Egle Joseph v., deutscher Baumeister, geb. 23/11 1818 Dellmensingen, Württemberg; besuchte die polytechnischen Schulen zu Stuttgart u. Wien, die Akademie in Berlin, Italien, England u. Frankreich. Er wurde 1848 Vorstand der Baugewerkschule in Stuttgart, war 1851–57 zugleich Prof. am Polytechnikum daselbst, ist zugleich seit 1857 Hofbaumeister, seit 1884 auch Vorstand der kgl. Bau- u. Gartendirektion u. d. T. Hofbaudirektor. Hauptwerke: Polytechnikum (1860–63); Umbau des nordöstl. Flügels des Residenzschlosses (1864–67); Baugewerkschule (1866–1870); die kathol. Marienkirche (1872–79); kgl. Gärtnerei, sämtlich in Stuttgart; Restaurationen der Frauenkirche zu Eßlingen u. der Stiftskirche zu Urach. Er schrieb: „Das Ulmer Chorgestühl" in den „Baudenkmälern Schwabens" (Stuttg. 1867) u. „Schattierlehre der Oberflächen regelmäßiger Körper" (ebd. 1855); er gab heraus: „Photographische Ansichten v. öffentlichen Gebäuden in Stuttgart u. Umgebung".

Egletons (spr. ehgltong), Kantonshauptort, franz. Depart. Corrèze, Arrond. Tulle, an der Orléansbahn; Getreidehandel; 1890 Ew. 10 km östl. davon großartige Ruine des berühmten Schlosses Ventadour aus dem 12. Jahrh.

Egli Johann Jakob, schweiz. Geograph, geb. 17/5 1825 Laufen, Kanton Zürich; war Sekundarlehrer in Flaach u. Winterthur, seit 1857 an der Realschule zu St. Gallen, promovierte 1865 in Zürich, wurde 1866 an der dortigen Universität u. dem Polytechnikum Privatdozent für Erdkunde u. 1883 Prof. Schrieb neben seinem Hauptwerk „Nomina geographica" (Lpz. 1872), wovon der lexikalische Teil u. d. T. „Etymologisch-geographisches Lexikon" erschien (ebd. 1880); „Neue Erdkunde" (7. Aufl. St. Gallen 1886); „Taschenbuch schweizer. Geographie, Volkswirtschaft u. Kulturgeschichte" (2. Aufl. Zür. 1878); „Neue Schweizerkunde" (7. Aufl. St. Gallen 1883); „Neue Handelsgeographie" (4. Aufl. Lpz. 1888); „Geschichte der geographischen Namenkunde" (ebd. 1886).

Frequentia (v. frequens), ae, (l) f, zahlreiche Versammlung; große Anzahl, Menge, Volksmenge; Häufigkeit, Masse, f; maximā vulgi frequentiā, unter starkem Zudrang des Volks.

Frequento 1, (l) va, zahlreich versammeln, zahlreich besuchen; zahlreich feiern; begehen; eine Versammlung beleben; häufig besuchen; häufig vornehmen.

Frequenza, (i) f, Zulauf, Verkehr, m.

Frère, (f) m, Bruder; Ordensbruder; Freimaurer; (fig.) lustiger Bruder; - germain, leiblicher Bruder, m; -s jumeaux, Zwillingsbrüder.

Fresa, (s) f, Erdbeere, f.

Fresal, (s) m, Erdbeerpflanze; Erdbeerpflanzung, f.

Fresca, (s) f, Kühle; Grobheit.

Frescachon, (s) a, frisch u. gesund aussehend.

Frescal, (s) a, nicht mehr ganz frisch.

Frescante, (i) m, Freskomaler.

Frescheggiare, (i) va, Frische aufsuchen.

Freschezza, (i) f, Frische, Kühle, f.

Fresco, (i) m, Frische, Kühle, f; frisch Bereitetes, n; dipingere a -, Fresko malen; a, frisch, kühl; neu; età fresca, Jugendalter, n.

Fresco, (s) a, frisch, kühl, neu, kürzlich geschehen; munter, witzig; albern; m, Kühle, frische Luft; Freskomalerei, f.

Frescor, (s) m, frische Farbe, f.

Frescoso, (i) a, jugendfroh.

Frescura, (i) f, angenehme Frische, Kühle, f.

Frescura, (s) f, Kühle, Frische; Anmut; Unbefangenheit; Kaltblütigkeit; Sorglosigkeit; Abgeschmacktheit, f.

Fresh, (e) a, frisch, kühl; to -, va, erfrischen.

Freshwater, (e) frisches süßes Wasser, n.

Fresneda, (s) f, Eschenwald, m.

Fresno, Ⓢ m, (Botan.) Esche, f.
Freson, Ⓢ m, (Botan.) Riesenerdbeere, f.
Fresque, Ⓕ f, Freskomalerei, f.
Fresquista, Ⓢ m, Freskomaler.
Fresquito, Ⓢ a, ganz frisch, ganz neu; etwas kühl.
Fresta, (sch) va u. vn, versuchen, anfechten.
Frestande, (sch) a, versuchlich.
Frestare, (sch) m, Versucher, m.
Frestelse, (sch) f, Versuchung, f.
Fresuňk,u, Ⓑ m, = starost', Sorge, f.
Fret, Ⓔ Gärung, Wallung, f; Aufbrausen, n; to -, va, abreiben, aufreiben; vr, sich abreiben.
Fret, Ⓕ m, Vermietung, f; Mietpreis eines Schiffes, m; Schiffsfracht, f.
Fret, Ⓗ n, Frettchen, n.
Fretālis (v. fretum), 2, Ⓛ a, zur Meerenge gehörig.
Frètement, Ⓕ m, Befrachten, n; (Ver-)Mietung eines Schiffes, f.
Fréter, Ⓕ va, ein Schiff vermieten, verfrachten.
Fréteur, Ⓕ m, Reeder, m.
Fretful, Ⓔ a, reizbar, ärgerlich.
Frétillant,-e, Ⓕ a, zappelnd, zuckend.
Frétiller, Ⓕ vn, zappeln, hüpfen.
Frétillon, Ⓕ m, unruhige Person.
Fretin, Ⓕ m, junger Fisch; Stockfisch; (fig.) Ausschuß, Pöbel.
Fretka, Ⓑ f, Frettchen, n.
Fretta, (fretteria), Ⓘ f, Eile, Hast, f; in -, ad, rasch; in - e furia, hastig.
Frettage, Ⓕ m, Beschlagen mit Eisen, n.
Frette, Ⓕ f, eiserner Ring, m; Zwinge, f.
Fretter, Ⓕ va, mit eisernen Ringen beschlagen.
Frettezza, Ⓘ f, Geschwindigkeit, f.
Frettoloso, (frettoso), Ⓘ a, eilig.
Frētum, i, Ⓛ n, Strömung, Flut des Meeres, f; brandendes Meer; Brausen, Wallen, n; Meer-

Eglisau Landstädtchen, schweizer. Kanton Zürich, Bezirk Bülach, rechts am Rhein, an der Bahn Winterthur-Waldshut, 1490, meist protestant. Ew.; altes Schloß, altes Rathaus, gedeckte Rheinbrücke, Weinbau.

Église (franz., spr. eglīs', vom lat. ecclesia), Kirche.

Egloffstein altes, noch jetzt blühendes Adelsgeschlecht, das sich in eine freiherrliche Linie in Franken u. eine gräfliche zu Arklitten (preuß. Grafendiplom vom $^{19}/_{9}$ 1786) trennt. Dasselbe gehörte zur reichsunmittelbaren fränkischen Reichsritterschaft u. zu den Ganerben der Feste Rothenberg. Stammsitz der Familie ist die Burg E. bei Gräfenberg. Das Geschlecht hat eine ganze Reihe angesehener Mitglieder aufzuweisen, darunter mehrere zum Reichsfürstenstand emporgestiegene. Seit 1505 besteht in der Familie ein Fideikommiß, zu dem die Güter Kunreuth, Mülhausen u. Plankenfeld bei Erlangen gehören, u. das 1733 durch Karl Maximilian I. v. E. teils abgeändert, teils bestätigt wurde.

Eglofs Pfarrdorf, württemberg. Donaukreis, Oberamt Wangen, mit den Parzellen 1188 kathol. Ew.; altes Bergschloß. E., früher Megelolves od. Meglof benannt, ursprünglich Hauptort einer Grafschaft, die Graf Hartmann v. Grüningen 1243 an Kaiser Friedrich II. verkaufte, seit Rudolf I. reichsfreier Flecken, wurde v. Oesterreich 1661 an den Grafen Traun-Abensberg, v. dessen Nachkommen 1804 an die Fürsten Windischgrätz verkauft, die noch eine Domänen- u. Forstverwaltung hier haben u. durch den Besitz seit 1810 württemb. Standesherren sind.

Églomise (franz., spr. ehglomihs'), unter Glas- od. Krystallplatte auf Goldgrund ausgeführte Malerei, kam gegen 1200 auf.

Egmond 1) (E. aan Zee), **Dorf,** niederländ. Prov. NHolland, an der Nordsee; Anstalten zum Trocknen u. Räuchern v. Fischen; 2025 Ew. Dabei ein Leuchtturm mit kolossalem Löwen (1833 zu Ehren v. van Spyk errichtet); zwischen E. u. Bergen 1799 Schlacht zwischen den Franzosen u. dem engl.-russ. Heere unter York. — 2) (E. op den Hoef) **Dorf** bei E. 1), mit Ruinen des v. den Spaniern zerstörten Stammschlosses der Grafen v. Egmond u. einer 1572 v. den Bilderstürmern zerstörten Abtei.

Egmond (Egmont), **Lamoral, Graf v. E., Prinz v. Gavre** (Gaveren), geb. $^{18}/_{11}$ 1522 auf Schloß La Hamaide im Hennegau, † $^{5}/_{6}$ 1568 Brüssel; aus alter nordholländ. Adelsfamilie, begleitete Karl V. auf seinem Feldzug nach Algier 1541 u. ward 1546 zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt, zu gleicher Zeit wie Herzog Alba; als Reiterführer zeichnete er sich in Philipps II. Kriegen mit Frankreich, bes. bei St.-Quentin (1557), wie bei Gravelines (1558) aus u. wurde 1559 v. Philipp II. zum Statthalter v. Artois u. Flandern ernannt. Als die niederländischen Unruhen ihren Anfang nahmen, schlug er sich auf die Seite der unzufriedenen Großen, die im Gegensatz zu der katholischen Zentralisationspolitik Philipps II. ein mehr aristokratisches Regiment u. eine größere Toleranz anstrebten. Nachdem Margarete v. Parma Statthalterin geworden, traten E. u. Oranien in den Staatsrat u. wußten den Kardinal Granvella v. der Regierung zu entfernen. Als Sprecher der Opposition ging E. 1565 nach Spanien, wo er durch Ehrenbezeugungen u. friedliche Versprechungen über die wahre Absicht des Königs getäuscht wurde. Als aber bald darauf die schärfsten Maßregeln ergriffen wurden, teilte sich die Entrüstung auch ihm mit, so daß er die Unzufriedenen weder v. der Bildung des Geusenbundes noch v. der Ueberreichung des sog. Kompromisses an die Statthalterin abhielt. Da ihn das Umsichgreifen des Aufstandes für seine Stellung u. sein Vermögen fürchten ließ, schien er sich mehr auf Seite der Katholiken zu wenden. Er beteiligte sich an der Belagerung v. Valenciennes, erneuerte seinen Eid u. brach zuletzt mit Oranien u. den Geusen. Als Alba erschien, verließen Oranien u. andere Häupter der Opposition das Land, E. aber, sich sicher wähnend, ging der Warnungen Oraniens ungeachtet Alba entgegen u. ritt an seiner Seite in Brüssel ein. Am $^{9}/_{9}$ 1567 jedoch wurde sowohl er wie Hoorn nach einer Staatsratssitzung verräterisch verhaftet, vor den sog. Blutrat gestellt u., obgleich E. als Ritter des goldenen Vlieses die Kompetenz dieses Gerichtshofs anfocht, zum Tode verurteilt u. mit Hoorn auf dem Marktplatz zu Brüssel hingerichtet. Das Vermögen E-s wurde eingezogen. Sein u. des Grafen Hoorn Denkmal v. Fraikin befindet sich in Brüssel. War E. im Leben durchaus kein Verfechter der niederländischen Freiheit gewesen, so wurde er im Tode der Märtyrer derselben. Er hinterließ 11 eheliche Kinder, darunter 3 Söhne, die sich mit der spanischen Regierung aussöhnten u. zum Teil ihre Güter zurückerhielten. Der letzte E. starb als spanischer General 1707. Der Charakter E-s, wie er in der klassischen Tragödie Goethes erscheint, ist ein anderer als der des historischen.

Litteratur: Bercht, Geschichte des Grafen E. (Lpz. 1810); Correspondance de Marguerite, duchesse de Parme (Brüssel 1842); Correspondance de Philippe II sur les affaires des Pays-Bas (hrsg. v. Gachard, ebd. 1848—52, 3 Bde.); Bavay, Le procès du comte d'Egmont (ebd. 1854); Juste, Le comte d'Egmont et le comte de Hornes (ebd. 1862).

Egmont (Mount E., neuseeländ. Pukehaupapa), 2520 m hoher schneebedeckter erloschener Trachytvulkan Neuseelands, im SW. der Nordinsel.

Egmont **Justus van,** niederländ. Maler, geb. 1602 Leyden, † $^{8}/_{1}$ 1674 Antwerpen; Schüler u. Gehilfe Rubens'; verließ 1628 Antwerpen u. ging nach Paris, wo er Hofmaler u. 1648 eins der zwölf ersten Mitglieder der Pariser Bau- u. Bildhauerakademie wurde; 1660 kehrte er nach Antwerpen zurück. Von ihm Bildnisse Philipps IV. v. Spanien u. Erzherzogs Leopold Wilhelm (Belvedere in Wien), das der Maria v. Medici (Schleißheim) ꝛc.

Egnach Gemeinde, schweizer. Kanton Thurgau, Bezirk Arben, an der Bahn Rorschach-Konstanz; 2715, meist protestant. Ew.; Obstbau, namentlich Birnen (jährlich bis zu 900 000 Säcken); der Hauptort mit der Kirche heißt Neukirch.

Egnatĭa im Altertum Stadt in Apulia, Unteritalien, mit Hafen u. Tempel der Nymphe E., worin ein Stein war, der darauf gelegten Weihrauch, Holz ꝛc. entzündete; jetzt Wachtturm, Torre d'Egnazia od. d'Agnazzo.

Égo (lat.), ich; egoisieren, zu viel v. sich selbst reden, alles auf sich beziehen.

Egoísmus **böhm.** sobectví, svojství, *n*; **dän.** Egoisme, *g*; **engl.** egotism, selfishness; **frz.** égoïsme, *m*; **gr.** *φιλαυτία*, *f*; **holl.** egoïsmus, *n*; **ital.** egoïsmo, *m*; **lat.** cupiditas sui, *f*; amor rerum suarum, *m*; **russ.** эгоизмъ, *m*; себялюбіе, *n*; **schw.** egoism, *m*; **sp.** egoismo, amor propio, *m*; **ung.** önzés.

E. (lat., Ichsucht, Selbstsucht), diejenige Gesinnungsart, die nicht nur die angenehmen od. unangenehmen Folgen ihrer Handlungen berücksichtigt, also eudämonistisch, sondern auch eigennützig ist, d. h. nur den eigenen Nutzen bei ihrem Thun im Auge hat. Somit steht der E. im direkten Gegensatz zum Altruismus, der das fremde Wohl über das eigene setzenden uneigennützigen Gesinnung, u. läuft auch der moralischen Gesinnung zuwider, insofern er nicht den inneren, sondern den äußeren Wert der Handlungen in Erwägung zieht. Sucht man den eigenen Vorteil selbst auf Kosten anderer, so macht man sich des groben E., fördert man das eigene Wohl, ohne jedoch dabei dasjenige anderer zu schädigen, so macht man sich des feinen E. schuldig. Der E. ist für die natürliche Gesinnung des Menschen erklärt worden. Wie bei der Entwickelung des Kindes (bei einzelnen, wie bei Völkern, Zeitaltern, Religionen) die untergeordnete Stufe diejenige ist, wo das Gute um des Lohnes willen gethan, das Böse aus Furcht vor Strafe unterlassen u. erst allmählich die Stufe der sittlichen Reife ererreicht wird, wo das Gute um des Guten willen geschieht, das Böse um seiner selbst willen gemieden wird, so kann man den feinen E., verglichen mit dem

Zustande der moralischen Mündigkeit, als den natürlichen, durch Erziehung zu läuternden Zustand des Menschen betrachten. Den groben E. dagegen kann nur derjenige als natürlichen (wenn auch nicht angeborenen) Zustand ansehen, der eine wahrhaft uneigennützige Handlung nicht gelten läßt, sondern jede einzelne auf ein eigennütziges Motiv, wenn auch noch so versteckt u. fein, zurückführt.

Egoist **böhm.** sobec, seberád, *m*; **dän.** Egoist, *g*; **engl.** egotist; **frz.** égoïste, *m*; **gr.** *a* *φίλαυτος*, 2; **holl.** egoïst, *m*; **ital.** egoista, *m*; **lat.** qui se tantum intuetur; **russ.** эгоистъ; себялюбецъ, *m*; **schw.** egoist, *m*; **sp.** egoista, *m*; **ung.** önző ember.

E., Selbstsüchtiger; Egoisterei, Selbstsüchtelei.

Egoistisch **böhm.** *a* sobětný, sobecký; **dän.** *a* egoistisk; **engl.** *a* selfish; **frz.** *a* égoïste; **gr.** *a* *φίλαυτος*, 2; **holl.** *a* egoïstisch; **ital.** *a* egoistico; **lat.** qui sua cupiditate impellitur; (- handeln) cupide agere; **russ.** *a* эгоистическій; **schw.** *a* egoistisk; **sp.** *a* egoístico; **ung.** *a* önző; *ad* önzően.

E., selbstsüchtig; Egoität, Ichheit, Selbstheit.

Egorgieren (franz., spr. egorsch-), die Kehle abschneiden, erwürgen, erdrosseln.

Egoseöl (Barra), fettes Oel aus Kürbissamen als Maschinen-, Brenn- u. Speiseöl; kommt v. Sierra Leone.

Egotheïsmus (lat.-griech.), Selbstvergötterung.

Egremont (spr. ihgrmönt), Stadt, engl. Grafschaft Cumberland, 5976 Ew.; Fabriken v. Tuch, Leinwand, Leder u. Papier; Roteisensteingruben.

Egreniermaschine Maschine zur Reinigung (Egrenieren) der rohen Baumwolle v. Samen u. Schmutz an den Produktionsorten; s. den Art. Baumwolle (Bd. II. 596).

Egreß (lat.), Austritt, Fortgang, Weggang; E. nehmen, fortgehen.

Egressy (spr. égreschi), **Gabriel**, eigentlich Galumbos, ungar. Schauspieler, geb. 3/11 1807 Laßlófalva, Gespanschaft Borsod, † 30/7 1866 Pest auf der Bühne; bezog das reformierte Kollegium zu Miskolcz, verließ aber dasselbe, um am Theater zu Klausenburg Engagement als Schauspieler zu finden, gehörte dann mehreren Wandertruppen an u. kam 1837 an das neuerrichtete Nationaltheater zu Pest, wo er sowohl durch sein trefflich abgerundetes Spiel, durch sprechende Mimik u. reinen Vortrag in Tragödie wie Komödie, als auch durch Einführung Shakespeares in Uebersetzungen auf die Entwickelung des Theaters v. größtem Einfluß war. 1848 ging er im Auftrage der Provisorischen Regierung als Regierungskommissar nach Szegedin, wurde aber seiner Strenge wegen abberufen. Nach der Kapitulation v. Világos ging er in die Türkei, erhielt aber 1854 die Erlaubnis, in sein Vaterland zurückzukehren. — Sein Bruder **Benjamin E.**, geb. 1813, † 19/7 1851, Schauspieler u. Komponist, wurde ebenfalls nach der Revolution amnestiert. Seine in Ungarn beliebten musikalischen Werke zeichnen sich durch Melodienreichtum aus.

Egretten (franz.), so v. w. Silberreiher; siehe den Artikel Reiher.

Egribojun (Krivosija), 2600 m hoher Gipfel des Schar Dagh in Makedonien.

Egripo neugriech. Name der Stadt Chalkis (s. d.), entstanden aus Euripos (s. d.).

Egton-Moors (spr. egt'n mürs), Hügellandschaft der engl. Grafschaft York, nahe der Nordsee.

Eguilaz (spr. egiláds), **Don Luis**, span. Dramatiker, geb. 1830 Jeres de la Frontera, † 1878 Madrid, wo er als geschätzter Theaterdichter wirkte. Er schrieb die durch gute Charakteristik u. spannende Handlung ausgezeichneten Stücke: „Verdades amargas“, „La vida de Juan Soldado“, „Las querellas del Rey Sabio“ u. „La cruz del matrimonio“ (1860). 1878 erschien das v. E. hinterlassene Stück „El salto del Pasiego“ (Madr.).

Egyptienne (franz., spr. eschipßjénn, Blockschrift), lat. Schriftgattung, der alle feinen Striche u. Ausläufer fehlen (so: **Stuttgart**).

Eh bien! (franz., spr. ehbjäng), nun gut! wohl! als Frage: was nun?

Ehe **(Subst.)** **böhm.** manželstvo, *n*; **dän.** Ægteskab, *n*; **engl.** marriage; **frz.** mariage, *m*; (Kind erster -) du premier lit; (wilde -) concubinat, *m*; **gr.** *γάμος*, *m*; (eine - schließen) *ποιεῖσθαι γάμους*; **holl.** echt, *m*; huwelijk, *n*; **ital.** matrimonio; (dichterisch) imeneo, *m*; **lat.** conjugium, matrimonium, i, *n*; (- eingehen) matrimonium contrahere; ducere uxorem; *va* (jemand seine Tochter zur - geben) alci filiam in matrimonium dare, filiam collocare; **russ.** бракъ, *m*; супружество; замужество, *n*; **schw.** äktenskap, giftermål, gifte, *n*; **sp.** matrimonio, *m*; **ung.** házasság.

E. (vom althochdeutschen êwa, euua, eoa, ea, d. i. Bündnis, Vertrag, auch Gesetz, lat. Matrimonium), die alle Lebensbeziehungen umfassende Verbindung v. Mann u. Frau, welche die Grundlage des staatlichen u. gesellschaftlichen Lebens bildet.

Inhalt: Allgemeines; Kulturgeschichtliches; Rechtsverhältnisse; Die E. in kirchenrechtlicher Hinsicht; Die E-hindernisse; E-schließung; Auflösung der E.; Wirkungen der E. in privatrechtlicher Hinsicht; Gerichtsbarkeit in E-sachen; Litteratur.

Allgemeines. Die E. ist kein Vertrag, wenn auch ihre Eingehung auf einer Willensübereinstimmung beruht, sondern ein vorwiegend sittliches Institut, dessen Normierung wegen dieses seines Charakters der Einzelwillkür entzogen ist. In diesem Wesen der E. liegt, daß sie ihre Bestimmung nur als Monogamie (E. eines Mannes mit einer Frau) vollkommen erfüllen kann, wogegen in Ländern, in denen Polygamie (Vielweiberei) besteht, die E. mehr den Charakter eines Dienstverhältnisses der Frauen annimmt. Bei unserer Zivilisationsstufe aber würde das Phantasiegebilde der freien E., die das Ideal der Kommunisten bildet, wenn verwirklicht, zum Gegenteil aller Sitte u. Kultur führen.

Kulturgeschichtliches. Ihrer geschichtlichen Entstehung nach unterscheidet sich die E. v. anderen Geschlechtsverbindungen als eine durch das Gesetz des Herkommens normierte Vereinigung zweier Wirtschaftskreise, die ursprünglich v. den beiden Geschlechtern in selbständiger Weise geschaffen u. entwickelt worden waren. Den sog. Hetärismus auf der niedersten Kulturstufe stehender Stämme eine Urform der E. zu nennen, entspricht daher nicht der Sache. Wohl aber erscheint das Mutterrecht (Matriarchat, Gynäkokratie) als eine der ältesten Formen der E. Indem das natürliche Band, das die Mutter — keineswegs aber in solcher Ersichtlichkeit auch den Vater — mit ihren Nachkommen verbindet, sich auch den kulturlosen Menschen im Bewußtsein erhält, erscheint die Mutter als der genealogische Mittel- u. Ausgangspunkt der sich bildenden Familie. Sie ist aber auch zugleich die Leiterin des auf Fund, Sammeln v. Früchten u. dgl. beschränkten Wirtschaftskreises, aus dem der erwachsene Mann dagegen als Jäger ausscheiden würde, wenn ihn nicht wieder das Bedürfnis zum Weibe zöge. Er findet stetige Aufnahme nur unter der Bedingung, daß er einen Teil seiner Wirtschaftsergebnisse denen der Muttergruppe zubringt, u. tritt dadurch in ein Maß v. Unterordnung innerhalb der vom Weibe geleiteten Häuslichkeit. Beschränkung der Männerzahl gibt es auf dieser Stufe nicht — es herrscht Polyandrie, u. insofern noch kein Friedensverhältnis v. Familie zu Familie angebahnt ist, Endogamie (s. d.). Darauf u. auf die Bestimmung der Verwandtschaft lediglich nach der Mutterfolge beziehen sich die Thatsachen der durch viele Zeugnisse belegten Gynäkokratie. Durch die Fortschritte des Mannes auf dem Gebiete des Jagderwerbs u. mehr noch auf dem der Tierbändigung gewinnt sein Betrieb u. seine Geltung im Hause die Vorherrschaft: es entsteht nicht ohne Kampf das das Mutterrecht verdrängende Patriarchat; der Mann wird nicht wegen seiner genealogischen Verbindung mit den Nachkommen, sondern auf Grund eines Besitzrechts an den übrigen Mitgliedern des Hauses Haupt u. Herr desselben. Am ausgeprägtesten ist dieses Patriarchat bei Nomadenvölkern u. denen, die v. solchen abstammen. Die Frau ist nun samt ihren Kindern ein Gegenstand des Be-

enge, f; Kanal, Sund, m.

Fretus3, Ⓛ a, befestigt; fest vertrauend, fest bauend, sich verlassend auf; voll Vertrauen auf.

Fretwork, Ⓔ erhabene Arbeit, f; geflochtenes Gitterwerk, n.

Freule, Ⓗ f, gnädiges Fräulein, n.

Freux, Ⓕ m, (Zool.) Saatkrähe, f.

Frey, Ⓢ m, Titel eines Ritters v. geistlichen Orden.

Freza, Ⓢ f, Mist, Kot, m.

Frezar, Ⓢ vn, misten; vr, sich reiben.

Frezza, Ⓘ f, = freccia, Pfeil.

Frfeň, fně, Ⓑ f, Geifer, Rotz, m.

Fri, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, frei, ungezwungen.

Fria, Ⓢⓒⓗ va, freimachen.

Fria, Ⓢⓒⓗ vn, freien, werben.

Friábile, Ⓘ a, mürbe, zerreibbar, morsch.

Friabilité, Ⓕ f, Zerreibbarkeit.

Friable, Ⓔ a, zerreiblich.

Friable, Ⓕ a, zerreiblich.

Friable, Ⓢ a, leicht zerreiblich.

Frialdad, Ⓢ f, Kälte, f; Frost, m; Gleichgültigkeit.

Friand, Ⓕ a, leckermäulig, lekker; schmackhaft; m, Leckermaul, n.

Friande, Ⓢⓒⓗ n, Befreiung, f.

Friandise, Ⓕ f, Leckerhaftigkeit, f; Naschwerk, n.

Friar, Ⓔ Mönch, m.

Friare, Ⓢⓒⓗ m, Freier, m.

Friático, Ⓢ a, geschmacklos; frostig.

Fribourg, Ⓕ m, (Geogr.) Freiburg; Fribourg-en-Brisgau, Freiburg im Breisgau, npr.

Friburgo, Ⓘ m, (Geogr.) Freiburg, npr.

Fricación, Ⓢ f, Einreibung, f.

Fricandeau, Ⓕ m, gebratene Schnitte v. Kalbfleisch 2c., pl.

Fricandelles, Ⓕ fpl, Buttergebackenes aus Kalbfleisch, n.

Fricandó, Ⓢ m, Fricandeau, gedämpftes Kalbfleisch, n.

Fricasé, Ⓢ m, Frikassee, n.

Fricasse, (d) g, Frikassee, n.
Fricassea, (i) f, Frikassee, n.
Fricasser, (f) va, Fleischstücke schmoren; (fig.) verprassen, ums Leben bringen.
Fricasseur, (f) m, Verschwender.
Fricazione, (i) f, = fregamento, Reiben, n; Reibung, f.
Friccioli, (i) mpl, Grieben, pl.
Fricción, (s) f, Reibung, Einreibung, f.
Friche, (f) f, Brachfeld, n; ad, en -, brach; (fig.) unbenutzt.
Frico, fricŭi, fricātum und **frictum 1,** (l) va, reiben, abreiben.
Fricot, (f) m, Fleischgericht, n.
Fricotage, (f) m, Börsenwucher, m.
Fricoter, (f) va, Fleischgerichte zubereiten; (fig.) Börsenwucher treiben; - une affaire, ein (Geld-) Geschäftchen machen.
Fricoteur, (f) m, Sudelkoch, m; Ledermaul, n; jmd. der unerlaubte Vorteile sucht, m.
Frieska, (u) Nasenstüber, m.
Frieskázni, (u) va, mit Nasenstübern traktieren; mit den Fingern fortschnellen.
Frictie, (h) f, Friktion, Reibung, f.
Frictio (v. frico), ōnis, (l) f, Reibung, f.
Friction, (e) Reibung, f.
Friction, (f) f, Reibung, Einreibung, f.
Frictionner, (f) va u. vr, (sich) reiben, (sich) einreiben.
Frid, (sch) m, = fred, Friede, m; a, hold.
Fridag, (d) g, freier Tag, m.
Friday, (e) Freitag, m.
Fridrik, -a, (u) Friedrich, m, Friederike, f, npr.
Frie, (d) va, befreien, erlösen; vn, freien, werben.
Friega, (s) f, Abreibung mit Flanell, f.
Friend, (e) Freund, m; to -, va, befreunden, begünstigen.

sitzes des Mannes. Eine Beschränkung desselben gibt es nicht: es herrscht Polygamie (E. mit mehreren Frauen). Nach der Erwerbsart, die nur vom wirtschaftlich-sozialen Stande der Stämme abhängig ist, ist diese E-form die der Raub- od. Tausch-, bez. Kaufehe. Alle drei Formen sind notwendig „exogam". In den Zeremonien des Eheschlusses haben sich bei den meisten Völkern Restchen aus jener älteren Zeit erhalten. Die Wiederholung der Kaufehe führt zum Abschlusse v. besonderen Friedens-, „Konnubial"-Verbänden benachbarter Stämme, u. so entsteht die Vertragsehe jüngerer Kulturvölker. Die durch Vertragsehe gewonnene Frau erhält eine höhere Stellung über den durch Tausch u. Kauf erworbenen; sie wird die rechte Ehefrau im Gegensatze zu Bettsklavinnen u. Beischläferinnen. Daraus entwickelt sich allmählich die E-form der Monogamie, welche die Völker höherer Kultur kennzeichnet. Bei Altägyptern, Juden, Indiern finden wir verschiedene Stufen dieses Ueberganges repräsentiert. Beim Inder bildete die Kaste, beim Juden das Volk den Konnubialverband. Die Assyrer, Babylonier u. Perser lebten, wie noch heute die Chinesen, Hindus u. Mohammedaner, polygamisch. Für die letzteren haben die vierte Sura des Koran u. mehrere sich daran anschließende spätere E-gesetze festgesetzt, daß der Mann in der Regel 4 eigentliche Frauen, außerdem aber Sklavinnen als Beischläferinnen in beliebiger Anzahl haben könne. Dennoch sind polygamische Verbindungen keineswegs sehr gebräuchlich, vielmehr berechnet man, daß kaum der tausendste Mann mehr als eine Frau hat, weil natürlich die Mehrzahl der Männer nicht im stande ist, mehr als eine Frau u. deren Kinder zu ernähren.

Bei den vorchristlichen Völkern des Occidents findet man fast ohne Ausnahme v. Anfang an das monogamische Prinzip herrschend. Dies gilt insbesondere v. den alten Griechen, Römern u. Germanen. In Griechenland wurde die Einführung der monogamischen E. auf Kekrops zurückgeführt. Dieselbe beruhte nicht auf Zuneigung, sondern auf Vermögens- u. Familienrücksichten. In der mythischen Zeit wurden oft Fürstentöchter den Siegern in Wettspielen als Preis in die E. gegeben; im heroischen Zeitalter wurde um die Frau mit Schenkungen od. Zahlung eines wirklichen Kaufgeldes geworben, wogegen aber auch der Vater die Tochter ausstattete. In Athen war trotz des mehr eingezogenen häuslichen Lebens die Stellung der Frau eine angesehenere als bei den Doriern, beide, Mann u. Frau, waren berechtigte Teile; Erfordernis zur E. war, daß beide Gatten aus der Bürgergemeinde stammten; auch war die Einwilligung der Eltern erforderlich, ohne die keine athenische Bürgerin eine E. eingehen durfte. E-n mit Fremden waren gestattet, aber ohne rechtliche Folgen, u. ihre Kinder waren vom Bürgerrechte ausgeschlossen. In Lakedämon betrachtete das Lykurgische Gesetz die E. direkt als eine Pflicht, welche jeder Bürger des Staates zu erfüllen habe, um dem Staate frische Männer zu geben. Oeffentliche Anklage fand deshalb statt, wenn Bürger sich gar nicht (Agamia), od. zu spät (Opsigamia), od. in unpassender Weise (Kakogamia) verheirateten. Rechtmäßige E-n konnten aber nur zwischen Bürgern u. Bürgerinnen stattfinden, so daß die Verheiratung des Königs Leonidas II. mit einer Ausländerin als ein Grund, ihn der Regierung zu entsetzen, geltend gemacht werden konnte. In Sparta wurde die E. fast nur als Mittel betrachtet, dem Staate Männer, kräftige Krieger zu verschaffen; es mußten daher auch die Mädchen an körperlichen Uebungen teilnehmen, u. unter Umständen (bei Abwesenheit der Männer im Kriege) war sogar den Frauen der E-bruch mit bes. schönen u. kräftigen jungen Männern gesetzlich erlaubt; so erzeugte Kinder hießen Parthenier u. wurden v. Staats wegen erzogen.

Litteratur: Bachofen, Das Mutterrecht (Stuttg. 1861); Ders., Antiquarische Briefe (Straßb. 1881); Dargun, Das Mutterrecht u. die Kaufehe (Breslau 1883); Lippert, Geschichte der Familie (Stuttg. 1884); Ders., Kulturgeschichte der Menschheit (ebd. Bd. 1 1886, Bd. 2 1888); v. Hellwald, Die menschliche Familie nach ihrer Entstehung u. Entwickelung (Lpz. 1888).

Rechtsverhältnisse.

Bei den **Römern** beruhte das E-recht in der älteren Zeit auf dem Jus connubii in der Weise, daß nur, wenn beide Teile das Connubium, d. h. die Fähigkeit, eine römisch-gültige E. eingehen zu können, besaßen, sie eine wirkliche zivilrechtliche E. (Matrimonium justum, M. legitimum, Nuptiae justae) mit allen Rechtswirkungen eingehen konnten. Dies stand aber nur den römischen Bürgern unter einander, u. vor der Lex Canuleja, welche 445 vor Chr. dieses Hindernis aufhob, nicht einmal Plebejern mit Patriziern zu. Mit Latinern u. Fremden dagegen konnte kein Matrimonium legitimum geschlossen werden, insofern nicht durch Bündnisse, was häufig geschah, der auswärtigen Völkerschaft das Jus connubii erteilt worden war.

Die Ehe in kirchenrechtlicher Hinsicht. Im allgemeinen. Die in der hl. Schrift niedergelegte Auffassung, daß die E. eine v. Gott gestiftete heilige Lebensordnung ist (Matth. 19, 3—9; 5, 31. Mark. 10, 2—12. Röm. 7. 1. Kor. 7. Ephes. 5, 22 ff.), hat die kathol. Kirche als ein für die Gestaltung des E-rechtes absolut maßgebendes Prinzip betrachtet u. daher für sich die unbedingte Regelung des persönlichen E-rechts u. die Gerichtsbarkeit in E-sachen in Anspruch genommen, indem sie nach Ausbildung des heutigen Sakramentsbegriffs im 12. u. 13. Jahrh. die E. zugleich für ein Sakrament erklärt hat, Forderungen, die durch das Tridentiner Konzil ihre dogmatische Sanktion erhalten haben. Bei der machtvollen Stellung der kathol. Kirche im Mittelalter ist es ihr gelungen, diese Ansprüche durchzusetzen, u. daher galt das katholisch-kirchliche E-recht auch als staatlich maßgebendes. Die Reformation hat die gedachten Lehren der kathol. Kirche, namentlich die Sakramentsnatur der E. aber verworfen, wenn auch nach der Lehre der protestantischen Kirchen die Landesherren zum Erlaß v. E-gesetzen u. zur Verwaltung der E-rechtspflege für berechtigt galten, so hat dieselbe doch gefordert, daß das E-recht in Uebereinstimmung mit der kirchlichen Auffassung gestaltet werde. So blieb denn in den protestantischen Staaten das in den landesherrlich erlassenen Kirchen-, Konsistorial- u. E-änderungen seit dem 16. Jahrh. entwickelte E-recht ebenfalls ein konfessionell gebundenes. Mit der Gewährung der Toleranz u. der Parität, sowie der Anerkennung mehrerer existenzberechtigter Kirchen u. auch anderer religiöser Sekten in ein u. demselben Staate wurde die Aufrechterhaltung eines rein konfessionellen E-rechtes immer schwieriger. Nachdem die Naturrechtslehre des 18. Jahrh., welche die E. als einen rein zivilrechtlichen Vertrag auffaßte, die Idee eines nicht-konfessionellen, v. der Kirche unabhängigen E-rechts zum erstenmal klar ausgesprochen hatte, stellte das v. ihr beeinflußte preußische Landrecht (1794) ein allgemeines, für alle Konfessionen geltendes E-recht auf u. nicht minder der Code civil in seinem hierher gehörigen Teile v. 1803, während bereits 1792 für Frankreich im Gegensatz zu Preußen, dessen Gesetzbuch inkonsequenter Weise noch die kirchliche Trauung als E-eingehungsform beibehalten hatte, die Zivilstandsregister u. die obligatorische Zivilehe eingeführt worden waren. In den meisten deutschen Staaten blieb dagegen das frühere konfessionelle E-recht bestehen, ja in Oesterreich wurde, infolge des Konkordats v. 1855, sogar noch 1856 ein das kanonische Recht wiedergebendes E-gesetz für die Katholiken publiziert. Seit 1848 hat man in einzelnen deutschen Staaten, um die sich aus der konfessionellen Mischung der Bevölkerung ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen, entweder die obligatorische Zivilehe allgemein als E-schließungsform od. wenigstens die fakultative für die Dissidenten u. Juden eingeführt, sowie mehrfach das für die Protestanten geltende E-recht auch für die letzteren als maßgebend erklärt. Einen gewissen Abschluß in dieser Entwickelung hat erst das Reichsgesetz vom 6/2 1875 über die Beurkundung des Personenstandes u. die E-schließung

gemacht, indem durch dasselbe eine einheitliche E-schließungsform, die obligatorische Zivilehe, für ganz Deutschland eingeführt, u. ferner das E-recht hinsichtlich der E-hindernisse, wenngleich noch nicht hinsichtlich der E-scheidung, für das deutsche Reich im wesentlichen einheitlich gestaltet worden ist.

Die Ehehindernisse. Man versteht darunter die Abwesenheit der materiellen Vorbedingungen, welche für die E-schließung vorliegen müssen. Sie sind Impedimenta dirimentia (trennende E-hindernisse), wenn infolge ihrer Nichtbeachtung die E. zu einer nichtigen od. ungültigen wird; Impedimenta impedientia (aufschiebende E-hindernisse), wenn ihre Nichtbeachtung zwar mit gewissen Nachteilen für die Verlobten od. den ehevollziehenden Beamten bedroht ist, dagegen nicht zu einer Annullierung der E. führt. Weiter unterscheidet man noch Impedimenta privata u. I. publica, je nachdem dieselben entweder durch Verzichtleistung der Beteiligten gehoben werden können od. zu einer Annullierung v. Amts wegen führen. Als trennende, aber private E-hindernisse gelten: Furcht u. Gewalt, durch welche die E-eingehung erzwungen ist. Irrtum ist nach kanonischem Recht nur dann ein Hindernis, wenn derselbe die Person od. den freien Stand betrifft, ferner wenn er sich auf solche Eigenschaften des anderen Teils bezieht, deren Mangel den letzteren für den ersteren als eine völlig andere Person erscheinen läßt (error qualitatis in personam redundans). Das evangel. Kirchenrecht läßt den Irrtum als Annullationsgrund betreffs solcher Mängel gelten, welche das Wesen der E. selbst gefährden, wie körperliche, die Geschlechtsvereinigung hindernde Gebrechen u. größere sittliche Gebrechen, wie Mangel der Virginität u. grobe Vergehen, deren sich der E-gatte vor der Eingehung schuldig gemacht hat. Das Unvermögen zur ehelichen Beiwohnung bildet nach kathol. Recht, wenn es unheilbar ist, u. wenn es schon vor der E. bestand, ebenfalls ein privates trennendes E-hindernis, nicht aber nach evangelischem Kirchenrecht, wenn es dem anderen Teile vor der E. bereits bekannt war. Die öffentlichen trennenden E-hindernisse sind: a) Mangel der nötigen Geisteskräfte; b) Mangel der gehörigen Geschlechtsreife, nach dem kanonischen u. evangel. Rechte beim männlichen Geschlecht des vollendeten 14., beim weiblichen des vollendeten 12. Jahres, während das Reichsgesetz v. 1875 für Männer das zurückgelegte 20., für Mädchen das zurückgelegte 16. Lebensjahr festsetzt. c) Verschiedenheit der Religion (Disparitas cultus), d. h. die E. zwischen Christen u. Nichtgetauften ist sowohl nach katholischem, wie nach evangelischem Kirchenrecht ausgeschlossen, während überall da, wo die obligatorische Zivilehe eingeführt ist, so auch jetzt für Deutschland nach dem citierten Reichsgesetz, dieses E-hindernis nicht mehr in Geltung steht. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Impedimentum mixtae religionis zwischen Katholiken u. anderen Christen (Protestanten), welches kein trennendes E-hindernis bildet (s. u. Gemischte E.). d) Eine schon bestehende gültige E. (Impedimentum bigaminis), nach katholischem u. protestantischem Recht, nach dem deutschen Reichsrecht auch eine materiell nichtige u. ungültige, so lange die frühere E. nicht gerichtlich für ungültig erklärt ist. e) Das impedimentum ordinis (der Besitz der höheren Weihen vom Subdiakon aufwärts) od. voti solennis (die Zugehörigkeit zu einem religiösen Orden als definitives Mitglied), aber nur nach katholischem, nicht nach protestantischem u. Reichsrecht. f) Impedimentum criminis, der E-bruch, bildet nach kanonischem Recht ein trennendes E-hindernis zwischen den E-brechern, wenn sich diese für den Fall des Todes des unschuldigen Gatten die E. versprochen od. gar die E. faktisch abgeschlossen haben, od. einer der E-brecher dem letzteren mit Erfolg nach dem Leben gestrebt hat. Gleich steht der Fall, daß auch ohne E-bruch beide Teile gemeinschaftlich den einen E-gatten od. ihre beiderseitigen Gatten getötet haben. Das Reichsgesetz v. 1875 verbietet nur die E. zwischen einem wegen E-bruchs Geschiedenen u. seinem Mitschuldigen (in welchem Falle jedoch Dispensation möglich ist). g) Die Blutsverwandtschaft bildet zwischen Verwandten der auf- u. absteigenden Linie stets ein E-hindernis, in der Seitenlinie nach katholischem Recht bis zum 4. Grade (also bis zu den Urenkeln der Geschwister), nach protestantischem Recht teils zwischen Geschwisterkindern, teils auch zwischen Geschwisterenkeln, während das Reichsgesetz die E. bloß zwischen Geschwistern verbietet. h) Die Schwägerschaft, d. h. das Verhältnis des einen E-gatten zu den Blutsverwandten des anderen ist in der kathol. Kirche E-hindernis in der auf- u. absteigenden Linie (also zwischen Stief-, bez. Schwiegereltern u. Stief-, bez. Schwiegerkindern jedes Grades), sowie in der Seitenlinie bis einschließlich zum 4. Grade. Nachdem das protestantische Kirchenrecht bes. hinsichtlich der letzteren das Hindernis beschränkt hat, ist es durch das Reichsgesetz lediglich für die auf- u. absteigende Linie beibehalten worden. i) Hinsichtlich der Adoptivverwandtschaft haben die beiden Kirchen das römische Recht angenommen, das Reichsgesetz kennt bloß ein Verbot zwischen der Person, welche eine andere an Kindesstatt angenommen hat, so lange das Adoptivverhältnis besteht. k) Das E-hindernis der geistlichen Verwandtschaft (Cognatio spiritualis) aus der Taufe u. der Firmung waltet nach dem kathol. Recht zwischen dem Taufenden u. den Paten einerseits u. dem Täuflinge u. dessen Eltern andrerseits ob. Die evangel. Kirche hat dasselbe verworfen u. das Reichsgesetz kennt es ebensowenig. l) Das E-hindernis der Entführungen nach dem Tridentinum, so lange sich die Entführte in der Gewalt des Entführers befindet, während nach dem protestantischen Recht u. dem Reichsgesetz die Entführung nur unter dem Gesichtspunkt des Zwanges als E-hindernis in Frage kommt.

Das hauptsächlichste aufschiebende E-hindernis ist nach katholischem Kirchenrecht die mangelnde Einwilligung der Eltern. In den älteren evangel. Kirchenordnungen herrschte über dies E-hindernis große Verschiedenheit. Viele unterschieden zwischen den in väterlicher Gewalt u. den nicht mehr in solcher stehenden Kindern u. betrachteten nur bei ersteren den Mangel des Konsenses als trennendes, bei den letzteren als aufschiebendes Hindernis. Das Reichsgesetz v. 1875 fordert an Stelle des Konsenses der Eltern den des Vaters, erst wenn dieser gestorben, den der Mutter, u. zwar für den Sohn nur bis zum vollendeten 25., für die Tochter bis zum 24. Lebensjahre, während es hinsichtlich der Folgen des nicht eingeholten Konsenses das frühere Recht bestehen läßt. Weitere aufschiebende E-hindernisse sind: ein bestehendes Verlöbnis; ein unfeierliches Gelübde der Keuschheit; ein Verbot der geistlichen Oberen, bis zur Erledigung gewisser Anstände die E. zu vollziehen; die geschlossenen Zeiten (Tempus clausum), d. h. Zeiten, in welchen die Vollziehung der E-n nicht gestattet wird. Nach kanonischem Rechte gehört dahin die Advents- u. Fastenzeit. Endlich bestehen noch aus mehr polizeilichen u. disziplinaren Rücksichten Bestimmungen, nach welchen der Konsens des Landesfürsten od. der vorgesetzten Dienstbehörde bei Verheiratung v. Staatsdienern u. Militärpersonen, bei der E. zwischen Ausländern u. Inländern dagegen die Genehmigung der ausländischen Behörde erfordert wird. Eine Reihe v. E-hindernissen können durch Dispensation gehoben werden. Als indispensabel gelten nur diejenigen Hindernisse, welche unmittelbar aus der Offenbarung u. dem Wesen der E. fließen, wie namentlich das Verbot einer zweiten E. bei Lebzeiten des anderen E-gatten u. das Hindernis der Verwandtschaft in auf- u. absteigender Linie u. unter Geschwistern. Die Dispensation v. allen trennenden E-hindernissen steht in der kathol. Kirche dem Papste, v. den bloß aufschiebenden den Bischöfen zu. In der evangel. Kirche hat das Recht dazu der Landesfürst, welcher dasselbe in den minder wichtigeren Fällen durch die Konsistorien od. sonstigen Kirchenbehörden ausüben läßt. Von den

Friendly, ⓔ a u. ad, freundlich, freundschaftlich.
Friendship, ⓔ Freundschaft, f.
Frier, ⓓ g, Freier, m.
Friera, ⓢ f, Frostbeule, f.
Frieri, ⓓ n, (sch) n, Freien, n; Freierei, f.
Fries, ⓗ m, Friese, m; -in, Friesin, f.
Fries, ⓗ n, Fries, m.
Friesch, ⓗ a, friesisch, friesländisch.
Frieze, ⓔ Fries, m.
Frifinde, ⓓ va, freisprechen.
Frigate, ⓔ Fregatte, f.
Frigĕo2, ⓛ vn, erkaltet sein, kalt sein, erstarrt sein; schlaff sein, matt sein.
Frigesco (v. frigeo), frixi 3, ⓛ vn, kalt werden, frösteln, erstarren; erkalten, ermatten.
Fríggere, ⓘ va, backen, rösten; betrüben; vn, aufkochen; kreischen; zischen.
Friggibuco, ⓘ m, Gewinsel, n.
Friggimento, ⓘ m, Brausen, Zischen, Sieden.
Friggio, ⓘ m, Gezisch, Gekreisch, Geprassel, n.
Fright, ⓔ Furcht, f; Schrecken, m; to -, -en, va, schrecken, erschrecken.
Frigid, ⓔ a, kalt, erstarrt.
Frigidarium, ĭi, ⓛ n, Kühlzimmer (im Bade), n.
Frigidezza, (frigidità), ⓘ f, Kälte; Erkältung; Impotenz, f.
Frigidité, ⓕ f, Frost, m.
Frígido, ⓘ a, erfrischend; kalt.
Frígido, ⓢ a, kalt, eisig.
Frigidus (v. frigeo), 3, ⓛ a, kalt, frostig; kühl, ohne Feuer; kaltblütig; schlaff.
Frígio, ⓘ m, Phrygier, m; a, phrygisch.
Frígio, ⓢ a, phrygisch; rot (Mütze).
Frigjøre, ⓓ va, befreien.
Frignare, ⓘ vn, schluchzen.
Frigo, xi, ⓛ frictum u. frixum 3, ⓛ va, rösten, dörren.
Frigorífico, ⓘ a, frostbringend

Frigorifique, ⓕ a, kaltmachend, Kälte erzeugend.
Frigus, ŏris, ⓛ n, Kälte, f; Frost, m.
Frigy, ⓤ Bund, m.
Frigy-bontó, ⓤ a, bundsbrüchig.
Frigyes, ⓤ a, verbündet; Bundesgenosse, m.
Frigyes, ⓤ Friedrich, Fritz.
Frigy-láda, ⓤ Bundeslade, f.
Frigy-szekrény, ⓤ = frigyláda, Bundeslade, f.
Frihed, ⓓ g, Freiheit, f.
Frihedskamp, ⓓ g, Freiheitskampf, m.
Friherre, ⓓ g, Freiherr, m.
Friherrinde, ⓓ g, Freiherrin, Freifrau, f.
Frihet, (sch) f, Freiheit, f.
Frikadel, ⓗ f, Fleischklößchen.
Frikadell, (sch) m, Fleischklößchen, n.
Frikalla, (sch) va, freisprechen.
Frikassé, (sch) m, Frikassee, n.
Frikassee, ⓗ f, Frikassee, n.
Frikassera, (sch) va, frikassieren.
Frikvarter, ⓓ n, Pause, f.
Friladen, ⓓ a, freimütig.
Frill, ⓔ Hals- oder Hand- oder Busenkrause, f.
Frilla, (sch) f, Konkubine, f; Kebsweib, n.
Frille, ⓓ g, Kebsweib, n; Mätresse, f.
Frillebaaren, ⓓ a, unehelich.
Frillebarn, ⓓ n, (sch) n, Bastard.
Frillelevnet, ⓓ n, Konkubinat, n.
Frimaire, ⓕ m, Reifmonat, m ($^{21}/_{11}$ bis $^{20}/_{12}$).
Frimas, ⓕ m, Reif, Schnee, m.
Frimodig, (sch) a, freimütig.
Frinda, ⓑ f, kokettes Mädchen.
Frinditi, ⓑ vn, kokettieren.
Frindivý, ⓑ a, putzsüchtig.
Frinfello, (frinfrino), ⓘ m, Stutzer, Geck.
Fringant, -e, ⓕ a, lebhaft, keck, munter.
Fringe, ⓔ Franse, f; to -, va, befransen.
Fringilla, ae, ⓛ f, Buchfink, m; Rotkehlchen, n.

E-hindernissen des bürgerlichen Rechts können dagegen nur die Staatsbehörden dispensieren. Ist eine E. ohne Beachtung eines bestehenden E-hindernisses, aber in dem guten Glauben, daß ein solches nicht vorhanden sei, abgeschlossen worden, so wird das Verhältnis eine Putativ-E. genannt. In diesem Falle werden derselben bis zur erfolgten Annullation die Wirkungen einer wirklichen E. beigelegt u. die aus einer solchen erzeugten Kinder gelten als ehelich.

Eheschließung. Das Tridentinum verlangt, daß die Nupturienten bei Strafe der Nichtigkeit ihren Willen, eine E. einzugehen, vor dem zuständigen Pfarrer u. mindestens 2 Zeugen erklären müssen (Declaratio consensus coram parocho et testibus). Doch hat diese Vorschrift nur in denjenigen Pfarreien Gesetzeskraft, in denen das betreffende Dekret des Konzils bes. publiziert ist od. als publiziert gilt, während in den anderen Gebieten noch der alte kanonische Grundsatz in Geltung steht, daß die E. durch bloßen formlosen Konsens (ohne Zeugen) geschlossen werden kann. Die darauf gewöhnlich folgende kirchliche Einsegnung, deren Nachsuchung die kathol. Kirche v. den Nupturienten verlangt, betrachtet sie dagegen keineswegs als rechtlich notwendige Solennität. Während nach der allgemeinen Rechtsansicht der evangel. Kirche des 16. Jahrh. die kirchliche E-bestätigung noch nicht zum Wesen der E-schließung gehörte, stellte sich im 18. Jahrh. die Rechtsauffassung fest, daß die E. nur gültig durch die Konsenserklärung der Verlobten u. die darauf folgende kirchliche Einsegnung (Trauung) eines, wenn auch nicht zuständigen Pfarrers geschlossen werden kann. Zur Ermittelung v. E-hindernissen soll der E-schließung sowohl in der kathol., wie auch in der evangel. Kirche ein Aufgebot der Verlobten in der Kirche vorangehen. Doch bildet dessen Unterlassung nur ein aufschiebendes E-hindernis. Gegenüber der Einführung der obligatorischen Zivilehe (s. diesen Art.) u. eines rein staatlichen E-schließungsrechtes durch das Reichsgesetz hat die kathol. Kirche für ihre Zugehörigen an ihrem kirchlichen E-recht festgehalten. Sie betrachtet insbesondere die staatlich gültige, vor dem Standesbeamten abgeschlossene E. (sog. matrimonium legitimum) nicht als kirchlich gültig (matrimonium ratum), sondern nur als Konkubinat u. verlangt v. den Katholiken die Eingehung in der tridentinischen Form (s. oben). Die evangel. Kirche muß v. ihrem Standpunkt aus die nach staatlichem Recht eingegangene E. als gültig anerkennen. Daher hat die kirchliche Trauung für sie nicht mehr die Bedeutung eines die E. begründenden Rechtsaktes, sondern eines Aktes, welcher feststellt, daß die betreffende E. auch in Gemäßheit der Ordnungen der Kirche geschlossen ist. Daher gibt es weiter für die evangel. Kirche keine E-hindernisse mehr, sondern nur noch Trauungshindernisse, als welche letztere in den evangel. Landeskirchen jetzt nur noch einzelne der ersteren, nicht aber alle mehr festgehalten sind.

Litteratur: J. Fr. Schulte, Handbuch des kathol. E-rechts (Gießen 1855); A. v. Scheurl, Das gemeine deutsche E-recht (Erlangen 1882).

Bis zu Ende des 18. Jahrh. waren die zivilrechtlichen Wirkungen der E. v. der Vornahme eines kirchlichen Aktes, der priesterl. Einsegnung od. Trauung, abhängig. Der Code civil führte an ihrer Stelle in Art. 165—171 einen bürgerl. Akt, die Eheschließung vor dem Standesbeamten, ein. Diesem Beispiele folgten deutsche u. außerdeutsche Staaten; auch das geltende Reichsgesetz vom $^{6}/_{2}$ 1875 steht auf diesem Standpunkte. Nach § 41 desselben kann eine E. im Reichsgebiete rechtsgültig nur vor dem Standesbeamten geschlossen werden; nach § 67 wird ein Geistlicher od. Religionsdiener mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. od. mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, wenn er die religiösen Feierlichkeiten einer E-schließung vornimmt, bevor ihm die E-schließung vor dem Standesbeamten nachgewiesen ist. Die kirchlichen Verpflichtungen bezüglich der Trauung werden jedoch durch das Gesetz nicht berührt (§ 82). Die durch das Gesetz noch nicht aufgehobenen E-gerichte sind durch die Z.-P.-O. beseitigt, welche alle E-sachen den Landgerichten zuweist.

Auflösung der Ehe. Nach dem Begriffe der E. ist die Dauer derselben eine lebenslängliche, so daß zunächst als Auflösungsgrund nur der Tod zu erachten ist. Die kathol. Kirche mißbilligte, wie auch das germanische Recht, die zweite E. Zwischen der Auflösung der ersten u. der Schließung der zweiten muß zur Vermeidung der Blutsvermischung eine Trauerzeit gehalten werden, nach dem Reichsgesetz vom $^{6}/_{2}$ 1875 nur v. Frauen; sie beträgt 10 Monate, Dispensation ist zulässig. Verletzung derselben hat nach römischem u. gemeinem Rechte erbrechtliche Nachteile zur Folge, wie Verlust des v. dem ersten E-gatten Erhaltenen. Im gemeinen Rechte ist die zweite E. mit einer Reihe vermögensrechtlicher Nachteile verbunden, die den Schutz der Kinder erster E. betreffen, jedoch meistens unpraktisch geworden sind. Bei Lebzeiten tritt eine Auflösung der E. nur durch E-scheidung (s. d.) u. Ungültigkeits-, bez. Nichtigkeitserklärung ein; die letztere erfolgt, wenn ein im öffentlichen Interesse zu berücksichtigendes E-hindernis der E. im Wege steht; die Ungültigkeitserklärung, wenn ein Privathindernis obwaltete. Bei jenem kann die Auflösung auch v. der Staatsanwaltschaft beantragt werden, bei diesem nur seitens bestimmter Personen. Im früheren Rechte waren die Beweismittel dabei beschränkt, nach der Z.-P.-O. § 557 findet bei dem Verfahren in E-sachen (E-prozeß) nur insofern eine Abweichung v. dem gewöhnlichen Verfahren statt, als die Vorschriften über die Folgen der unterbliebenen od. verweigerten Erklärung über Thatsachen od. über die Echtheit v. Urkunden, über den Verzicht der Parteien auf die Beeidigung der Zeugen u. Sachverständigen, sowie über die Wirkungen eines Anerkenntnisses, eines gerichtlichen Geständnisses u. die Erlassung eines Eides nicht zur Anwendung kommen; auch ist die Eideszuschiebung u. der Antrag, dem Gegner die Vorlegung einer Urkunde aufzugeben, unzulässig, soweit es sich um die Trennung, Nichtigkeit od. Ungültigkeit der E. begründende Thatsachen handelt. Mit der Nichtigkeitsklage kann eine andre Klage nicht verbunden werden, eine Wiederklage ist nur statthaft, wenn sie ebenfalls Nichtigkeitsklage ist. Während des Lebens der Ehegatten kann die Nichtigkeit aus einem Grunde, der auch v. Amts wegen geltend gemacht werden kann, nur durch die Nichtigkeitsklage ausgesprochen werden. Auch wenn die Klage nicht v. dem Staatsanwalt erhoben ist, kann er selbständig den Rechtsstreit betreiben (Z.-P.-O. §§ 587—589).

In privatrechtlicher Hinsicht waren die auf die Wirkungen der E. bezüglichen Rechtsnormen (E-recht) v. jeher Gegenstand der weltlichen Gesetzgebung. Die E-gatten können ihre Vermögensverhältnisse vertragsweise feststellen, nach französischem Recht nur vor der E., im übrigen vor u. während derselben, jedoch nicht im Widerspruch mit dem Gesetz od. dem Wesen der E. In Ermangelung v. E-verträgen entscheidet das Gesetz. In Deutschland sind zwei Hauptsysteme des ehelichen Güterrechts zu unterscheiden, dasjenige des Dotalrechts, welches die beiden E-gatten gehörigen Vermögensmassen scharf v. einander trennt u. die Frau lediglich einen Beitrag zu den Lasten des Haushaltes als Heiratsgut, Dos, gewähren läßt, u. das System der ehelichen Gütergemeinschaft, bei welchem die Vermögensmassen ganz od. zum Teil unter der Verwaltung des Mannes vereinigt werden. In persönlicher Beziehung sind die E-gatten einander zur Treue u. Leistung der ehelichen Pflicht (Debitum conjugale) verbunden. Dem Manne gebührt die Leitung des Hauswesens, doch gibt das deutsche Recht der Frau eine gewisse Selbständigkeit in Ansehung der häuslichen Angelegenheiten; ersterer bestimmt den Wohnsitz, an welchen ihm die Frau zu folgen hat, wenn die Veränderung nicht auf einem unsittlichen od. unrechtlichen Grunde beruht. Die Frau teilt Name u. Stand des Mannes, sie hat Anspruch auf Gewährung standesgemäßen Unterhaltes; was die Beziehungen zu den Kindern anlangt, so übt der Vater die väterliche Gewalt aus, die Mutter besitzt nach deutschem Recht gleichfalls eine Gewalt, teils neben dem Vater, teils in seiner Verhinderung; die Kinder haben auf Grund der E. An-

spruch auf Unterhalt u. Erziehung, beim Ableben der Eltern auch auf Beerbung; diese Wirkungen bringt die E. ebenso bezüglich der durch sie ehelich gemachten Kinder mit sich. Bei Mißheiraten teilt die Frau weder Name u. Stand des Mannes, noch erben die Kinder die Stamm- u. Familiengüter des Mannes; E-n, bei welchen diese Wirkungen eintreten, heißen morganatische, salische od. E-n zur linken Hand, Heiraten ins Blut, aber nicht ins Gut, sie sind jetzt nur möglich zwischen den Mitgliedern der souveränen u. reichsunmittelbaren Familien u. Personen, welche ihnen nicht ebenbürtig sind, besitzen jedoch im übrigen den Charakter rechtsgültiger E-n, so daß die morganatische Frau eheliche Frau, u. die morganatischen Kinder eheliche Kinder sind.

Was die **Gerichtsbarkeit in Ehesachen** betrifft, so ist dieselbe jetzt allenthalben auf die weltlichen Behörden übergegangen. Nach der D. Z.-P.-O., § 568, sind in denselben ausschließlich die Landgerichte zuständig. Das Tridentinum hatte die Entscheidung über die Trennung den bischöflichen Ordinariaten zugewiesen, während sie nach dem kanonischen Rechte ursprünglich den Archidiakonen zukam; auch die evangel. Kirche reklamierte die E-sachen für sich, die Schmalkaldischen Artikel forderten besondere E-gerichte, u. durch die Einsetzung der Konsistorien verwirklichte sich diese Forderung, indem dieselben in weitestem Umfange auch in E-sachen entschieden.

Litteratur: Unger, Die E. in ihrer welthistor. Entwickelung (Wien 1850); Friedberg, Das Recht der E-schließung in seiner geschichtlichen Entwickelung (Lpz. 1865); Ders., Die Geschichte der Zivilehe (Berl. 1877); Stölzel, Deutsches E-schließungsrecht (3. Aufl. ebd. 1876); Sohm, Das Recht der E-schließung (Weim. 1875); v. Scheurl, Die Entwickelung des kirchlichen E-schließungsrechts (Erl. 1877); Ders., Das gemeine deutsche E-recht (ebd. 1881—82); Hinschius, Das deutsche Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes (2. Aufl. Berl. 1876); Klein, Das E-verlöbnis (Straßb. 1881); Hölder, Die römische E. (Zür. 1874); Barra, Das Heiraten in alten u. neuen Gesetzen (Berl. 1874); Post, Die Geschlechtsgenossenschaft der Urzeit u. die Entstehung der E. (Oldenb. 1875).

Ehe **(Adverb. u. Konj.)** **böhm.** *conj* u. *ad* dřive než; (ich kann nicht -r) nemohu dříve; (je -r je lieber) čím dříve tím lépe; **dän.** *ad* u. *conj* førend, inden; (mit -ster Gelegenheit) med første Leilighed; (am -sten) tidligst, først, bedst; **engl.** *ad* u. *conj* ere, before; **frz.** *ad* plus tôt; *conj* (- daß) avant que; (desto -r) d'autant plus vite; (je -r, desto besser) le plus tôt sera le mieux; **gr.** *conj* (- als) *πρίν*; (selten *πρὶν ἤ*); *ad* (-r, zeitlich) *πρότερον ἤ*; (lieber) *μᾶλλον*; **holl.** *ad* u. *conj* eer, vroeger; **ital.** *ad* u. *conj* prima di, prima che, innanzi; piuttosto; **lat.** *conj* priusquam, antequam; *ad* (-r) prius, citius, ante; (ein Ziemliches -r) aliquanto ante; (vielmehr) potius; (-stens) quam primum; primo quoque tempore; (am -sten) citissime, celerrime; **russ.** *ad* (-r) прежде; (-r als) прежде чѣмъ; прежде нежели; **schw.** *conj* förr, förrän; *ad* (-r) hellre; innan; **sp.** *ad* u. *conj* (-r) antes; **ung.** *ad* mielőtt, minekelőtte; (-r) elébb, hamarább; inkább; (am -sten) legelébb, leghamarább; (je -r, desto besser) mentől elébb annál jobb; *conj* (- ich das thue, lieber ...) mintsem hogy ezt tegyem, inkább ...

Ehebett **böhm.** manželské lože, *n*; **dän.** Ægteseng, *g*; **engl.** marriage-bed; **frz.** lit nuptial, *m*; **gr.** *γαμήλιος εὐνή*, *f*; **holl.** echtebed, *n*; **ital.** letto nuziale, letto coniugale, talamo, *m*; **lat.** lectus genialis, *m*; **russ.** брачное ложе, *n*; **schw.** äkta säng, *m*; **sp.** tálamo, *m*; **ung.** nászágy.

Ehebrechen **böhm.** *vn* cizoložiti; obcovati (cizoložně) s někým; **dän.** *va* krænke Ægteskab, bryde Ægteskab; **engl.** *va* to commit adultery; **frz.** *va* commettre un adultère; **gr.** *vn* *μοιχεύειν*, *μοιχᾶν*; **holl.** *vn* echtbreken; **ital.** *vn* adulterare, fornicare; **lat.** *vn* adulterare; *va* adulterium committere, adulteria exercere; **russ.** *vn* прелюбодѣйствовать; **schw.** *va* bryta äktenskap; **sp.** *va* cometer un adulterio; **ung.** *vn* házasságot szegni; paráználkodni.

Ehebrecher **böhm.** cizoložník, *m*; **dän.** utro Ægtefælle, Horkarl; (-in) utro Hustru, *g*; **engl.** adulterer; **frz.** homme adultère, *m*; **gr.** *μοιχός*, *m*; (-in) *μοιχεύτρια*, *f*; **holl.** echtbreker, *m*; **ital.** adultero, *m*; **lat.** adulter, eri, *m*; (-in) adultera, *f*; **russ.** прелюбодѣй, *m*; **schw.** äktenskapsbrytare, *m*; (-in) äktenskapsbryterska, *f*; **sp.** adúltero, *m*; **ung.** házasságszegő, paráználkodó, parázna.

Ehebrecherisch **böhm.** *a* cizoložný; **dän.** *a* som er utro i Ægteskab, troløs; **engl.** *a* adulterous; **frz.** *a* adultère; **gr.** *a* *μοιχικός*, 3; **holl.** *a* overspelig; **ital.** *a* adultero; **lat.** *a* adulter, 3; (mit einer - gelebt haben) adulterio cognovisse alcis uxorem; (mit einem Manne in -em Umgang leben) adulterari ab alqo; **russ.** *a* прелюбодѣйный; **schw.** *a* horaktig, som bryter äkta tro; **sp.** *a* adúltero; **ung.** *a* házasságszegő, parázna.

Ehebruch **böhm.** cizoložství, *n*; **dän.** Ægteskabsbrud, *n*; **engl.** adultery; **frz.** adultère, *m*; **gr.** *μοιχεία*, *f*; **holl.** echtbreuk, *f*; overspel, *n*; **ital.** adulterio, *m*; **lat.** adulterium, i, *n*; **russ.** прелюбодѣяніе, *n*; **schw.** äktenskapsbrott, horeri, *n*; **sp.** adulterio, *m*; **ung.** házasságszegés, paráznaság.

E. (Adulterium), die Geschlechtsvereinigung zweier Personen, v. denen die eine in einer gültigen Ehe lebt. Er ist ein einfacher (adulterium simplex), wenn nur eine der beiden Personen verheiratet ist, ein doppelter (adulterium duplex, in der peinlichen Gerichtsordnung Karls V. Oberhurerei genannt) wenn dies bei beiden der Fall ist. Die Bestrafung des E-s bei den verschiedenen Völkern weist in der geschichtlichen Entwickelung große Unterschiede auf. In Rom wurde er bis zur christl. Kaiserzeit unter dem Gesichtspunkte einer Verletzung der Rechte des Ehemannes betrachtet u. demgemäß (in Uebereinstimmung mit dem älteren deutschen u. dem mosaischen Recht) nur in der fleischlichen Vermischung mit der Frau eines anderen erblickt, während die Konkumbierung mit einer Unverheirateten nur als Stuprum galt. Ueberdies überließ das altröm. Recht dem beleidigten Ehemann od. demjenigen, der die treulose Ehefrau in seiner väterlichen Gewalt hatte, die Bestrafung der Schuldigen, die gegenüber dem auf der That ertappten Ehebrecher u. der schuldigen Frau in eigenmächtiger Tötung bestehen durfte. Strenger ging unter dem Einfluß des Sittenverfalls die Lex Julia de adulteriis coërcendis gegen ihn vor, bes. durch Erhöhung der Strafe (Relegation, Verlust der Hälfte der Dos, bez. des Vermögens) u. Zulassung der Popularklage. Konstantin setzte die Strafe des Schwertes für ihn fest, Justinian ordnete Einsperrung in ein Kloster an. Das kanonische Recht sah in ihm eine Verletzung des Sakraments u. strafte ihn gleichmäßig bei beiden Ehegatten. Diese Auffassung ging in das gemeine Strafrecht über. Nach demselben erforderte der Thatbestand: 1) eine gültig abgeschlossene u. noch bestehende Ehe, womit die Untreue der Braut od. des Bräutigams v. seiner Strafe ausgeschlossen war; dagegen war er auch bei einer Trennung v. Tisch u. Bett möglich. 2) Die naturgemäße Geschlechtsvereinigung zwischen zwei Personen verschiedenen Geschlechts. 3) Das Bewußtsein, durch den Beischlaf eine Ehe zu verletzen (Dolus); unter dieser Voraussetzung wird er sowohl v. einer verheirateten wie unverheirateten Person verübt. Im alten deutschen Recht war die Bestrafung der des E-s schuldigen Frau Sache des Mannes; mit abgeschnittenen Haaren, nackt wurde sie durch das Dorf gepeitscht; bei den Sachsen wurde sie erdrosselt od. verbrannt, od., bis zum Gürtel entblößt, v. den Frauen gepeitscht u. mit Messern gestochen, bis sie starb. Nach der Carolina traf den Mann Enthauptung, die Frau lebenslängliche Einsperrung, nach manchen Stadtrechten beide das Lebendigbegraben. Voraussetzung der Bestrafung bildete stets der Antrag des Mannes; ein Einschreiten v. Amts wegen erfolgte nur, wenn öffentliches Aergernis gegeben wurde. Diesen Grundsätzen huldigen auch im Wesen die neueren Gesetzgebungen; in manchen wird der doppelte E. strenger bestraft als der einfache; nach österreichischem Recht bildet der gewerbsmäßig betriebene E. od. der Umstand, daß durch denselben die Vaterschaft eines Kindes zweifelhaft wurde, einen Verschärfungsgrund. Allgemein wurde er nur auf Antrag des Mannes bestraft, der bis zum Erlaß des Urteils zurückgezogen werden konnte. Nach dem deutschen Strafgesetzbuch § 172 wird der E., wenn wegen desselben die Ehe geschieden wurde, an dem schuldigen Ehegatten u. seinem Mitschuldigen auf Antrag mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft; Rücknahme des Antrags ist bis zum Erlaß des Urteils gestattet. Wie nach dem älteren röm. Recht durfte auch nach älterem deutschem

Fringille, (f) f, (Zool.) Fink, m.
Fringuello, (i) m, (Zool.) Fink.
Fringuer, (f) vn, springen, trippeln.
Frinzello, (i) m, Flicken, m; Schmarre, f.
Frio 1, (i) va, zerreiben, zerbröckeln.
Frio, (s) a, kalt, frostig; kaltblütig; abgeschmackt; m, Kälte, f; Frost.
Friolento, (s) a, empfindlich gegen die Kälte, fröstelnd.
Friolera, (s) f, Kleinigkeit, f.
Frioul, (f) m, (Geogr.) Friaul.
Fripas, (d) n, Urlaub, m.
Fripe, (f) f, Eßbares, n; Zeche, f.
Friper, (f) va, zerknittern, abnutzen, verschwenden.
Friperie, (f) f, Trödel, Plunder.
Fripier, (f) m, fripière, f, Trödler(in), m u. f.
Fripon, m, -ne, f, (f) Schelm; Spitzbube, m; Spitzbübin, f; leichtsinniger Mensch, m; a, schalkhaft, schelmisch, spitzbübisch.
Friponneau, (f) m, armer Schelm, m.
Friponner, (f) va, ablisten, bestehlen, (be)gaunern.
Friponnerie, (f) f, Spitzbubenstreich, m; Spitzbüberei, Betrügerei, f.
Fripostig, (d) a, frech.
Frippery, (e) Trödelware, f.
Frire, (f) va, in der Pfanne backen, braten.
Fris, (sch) m, Fries, m.
Fris, (u) a, frisch; munter, lebhaft, rasch, hurtig; Allegro in der ungarischen Volks- u. Tanzweise, n.
Frisa, (s) f, Fries, Flaus, m.
Frisar, (s) va, Tuch kratzen; vn, streifen; ähnlich sein; übereinstimmen.
Frisare, (i) va, streifen.
Frisato, (i) m, Fries, Flausch.
Frisch, (h) a, frisch, erquickend, jung u. blühend.
Frischheid, (h) f, Frische, Frischheit, f.
Frise, (d) g, Gesims, n; Fries, m.

Frise, (f) f, Fries, m; Borte.
Frisé, (f) m, Gekräuseltes, n; jeune -, junger Zierbengel, m.
Friseeren, (h) va, frisieren.
Frisel, (sch) m, (Mediz.) Friesel.
Friselés, (u) Frischen, n.
Friselni, (u) va, frischen.
Friser, a, (b) m, = vlasenkář, Friseur, m.
Friser, (d) g, Friese, m.
Friser, (f) va, kräuseln, frisieren; (Tuchbereitung) aufkratzen.
Frisera, (sch) va, frisieren.
Frisere, (d) va, frisieren.
Friseség, (u) Frische; Munterkeit, Hurtigkeit, f.
Friseur, (f) m, friseuse, f, Haarkräusler, m; Haarkräuslerin.
Frisiben, (u) ad, sogleich.
Frisindet, (d) a, freisinnig.
Frisirovati, (b) va, frisieren.
Frisisk, (d) a, friesisch.
Frisítés, (u) Erfrischung, f.
Frisítni, (u) va, auffrischen, erfrischen.
Frisítő, (u) a, erfrischend; Erfrischung, f.
Frisk, (d) a, gesund; frisch.
Frisk, (e) a, frisch, munter, lustig; to -, vn, hüpfen, springen.
Frisk, (n) g, Frische, Neue, n; paa en -, aufs neue.
Frisk, (sch) a, frisch, gesund; kühl, kalt.
Friska, (sch) va, auffrischen; vn, frischer, stärker werden.
Friske, (d) va, anfrischen.
Friskhed, (d) g, Frische, Gesundheit, f.
Friskhet, (sch) f, Frische, Gesundheit, f.
Friskna, (sch) vn, gesund werden.
Friskt, (sch) ad, frisch; geschwind.
Friskfyr, (d) g, Brausewind, Wildfang, m.
Friskytte, (d) g, Freischütze, Wilddieb, m.
Frisler, (d) pl, (Mediz.) Frieseln.
Friso, (s) m, Fries, m; Wandgetäfel, n.
Frisör, (sch) m, Friseur, m.

Recht der Ehegatte wie der Vater den in flagranti ertappten Ehebrecher töten; dem gegenwärtigen Recht ist dies unbekannt, jedoch kann in solchem Falle Totschlag mit Provokation statt des Mordes angenommen werden. Ueber E. als Ehehindernis s. den Art. Ehe; als Ehescheidung siehe unter Ehescheidung.

Litteratur: Rosenthal, Die Rechtsfolgen des E-s (Würzb. 1880); Bennecke, Die strafrechtliche Lehre vom E. (Marb. 1884 ff.).

Ehefrau **(Ehegattin)** **böhm.** manželka, choť, *f*; **dän.** Ægtekone, Ægtehustru, *g*; **engl.** wife; **frz.** femme mariée, épouse, *f*; **gr.** *γαμετή*; (junge -) *νεόγαμος*, *f*; **holl.** echtgenoot, *f*; **ital.** moglie, sposa, consorte, *f*; **lat.** coniux, *f*; **russ.** жена; супруга, *f*; **schw.** äkta maka, hustru, *f*; **sp.** esposa, mujer, *f*; **ung.** feleség, nő, hitestárs, hitves.

Ehegatte **(Ehemann, Ehegemahl)** **böhm.** manžel, *m*; **dän.** Ægtefælle, *g*; **engl.** husband; **frz.** mari, époux, *m*; **gr.** *ἀνήρ*; (junger -) *νεόγαμος*, *m*; **holl.** echtgenoot, *m*; **ital.** marito, sposo, consorte, *m*; **lat.** maritus, coniux, iugis, *m*; **russ.** супругъ; мужъ, *m*; **schw.** äkta make, *m*; **sp.** esposo, marido, *m*; **ung.** házas fél, házas társ, hites társ, hitves.

Ehegüterrecht siehe den Artikel Güterrecht der Ehegatten.

Ehehaft alte deutsche Bezeichnung für rechtsgültig; E-en (ehehafte Nöten), gesetzlich anerkannte Entschuldigungsgründe für das Nichterscheinen eines vor Gericht Geladenen, wie Krankheit etc.; im weiteren Sinne überhaupt so viel wie rechtsgültige Hindernisse.

Ehehindernis ein der Eheschließung im Wege stehender Umstand; siehe unter dem Artikel Ehe (Bd. IV. 1205).

Ehelich **böhm.** *a* manželský; (-e Pflicht) manželská provinnosť, *f*; **dän.** *a* ægteskabelig; (-e Kinder) ægte Børn, *gpl*; **engl.** *a* matrimonial; **frz.** *a* conjugal; **gr.** *a* *γαμικός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* echtelijk; **ital.** *a* conjugale, matrimoniale; (-es Kind) legittimo; **lat.** *a* coniugalis, connubialis, 2; (-e Geburt) iusta matre familias ortus, legitimus, 3; (-e Liebe) coniugalis amor, *m*; (-e Pflicht) officium maritale, *n*; **russ.** *a* брачный; супружескій; (-es Kind) законнорожденное дитя, *n*; **schw.** *a* äkta, laglig; **sp.** *a* conyugal; (-e Geburt) legitimidad, *f*; (-es Kind) hijo legítimo, *m*; **ung.** *a* házassági; törvényes; *ad* házasok módjára; törvényesen.

Ehelichen **böhm.** *va* (vom Manne) oženiti se; (v. der Frau) vdáti se; za ženu pojmouti ...; **dän.** *va* ægte, tage til Ægte; **engl.** *va* to marry; **frz.** *va* épouser, prendre en mariage; **gr.** *va* (vom Mann) *γαμεῖν τινα*; (vom Weib) *γαμεῖσθαι τινι pass*; **holl.** *va* huwen, trouwen; **ital.** *va* sposare; **lat.** *va* (vom Mann) ducere uxorem; (vom Weib) nubere alci; **russ.** *va* (vom Mann) жениться на комъ; (vom Weib) выйти за мужъ за кого; **schw.** *va* äkta, gifta sig med; **sp.** *vr* casarse con ...; **ung.** *va* (vom Mann) nőül venni, elvenni; (vom Weib) -hoz -hez férjhez menni, hozzá menni.

Ehelos **böhm.** *a* bezmanželský, svobodný; **dän.** *a* ugift; **engl.** *a* unmarried; **frz.** *a* non marié; garçon, *m*; fille, *f*; **gr.** *a* (vom Mann) *ἄγαμος*, 2; (v. der Frau) *ἄνανδρος*, 2; (Klage wegen -en Lebens) *ἡ ἀγαμίου δίκη*; **holl.** *a* echteloos; **ital.** *a* celibe, scapolo; nubile; **lat.** *a* *a* (vom Mann) caelebs, ibis; (v. der Frau) vidua, *f*; **russ.** *a* безбрачный; (vom Mann) холостой; (von der Frau) незамужняя; **schw.** *a* ogift; **sp.** *a* soltero; **ung.** *a* (v. Männern) nőtlen; (v. Mädchen) hajadon; (v. Witwern u. Witwen) özvegy; *ad* nőtlenűl, hajadonon, özvegyen.

Ehelosigkeit **böhm.** bezmanželství, *n*; **dän.** ugift Stand, *g*; **engl.** celibacy; **frz.** célibat, *m*; **gr.** *μοναυλία*, *f*; **holl.** ongehuwde staat, *m*; **ital.** celibato, *m*; **lat.** (vom Mann) caelibatus, us, *m*; vita caelebs; (v. der Frau) viduitas, *f*; **russ.** безбрачность; (vom Mann) холостая жизнь, *f*; (v. der Frau) незамужество, *n*; **schw.** ogift stånd, *n*; **sp.** celibato, *m*; **ung.** nőtlenség, hajadon állapot, özvegység.

Ehelosigkeit der Geistlichen so viel wie Cölibat; s. diesen Artikel (Bd. III. 1224).

Ehemalig **böhm.** *a* bývalý, někdejši; **dän.** *a* fordums, forhenværende; **engl.** *a* former; **frz.** *a* ancien; *ad* d'autrefois; **gr.** *a* *ὁ, ἡ, τὸ πρίν*; **holl.** *a* voormalig, vroeger; **ital.** *a* antico, passato, pristino; di un tempo; **lat.** *a* pristinus, 3; **russ.** *a* прежній, старинный; **schw.** *a* fordna, förra; **sp.** *a* antiguo; **ung.** *a* ezelőtti, volt, egykori; régi, hajdani.

Ehemals **böhm.** *ad* jindy, někdy; **dän.** *ad* forhen, fordum; **engl.** *ad* formerly; **frz.** *ad* anciennement, autrefois; **gr.** *ad* *πάλαι*; *πρoτοῦ*; **holl.** *ad* eertijds; **ital.** *ad* altre volte, prima, per l'addietro; **lat.** *ad* olim, quondam, antehac; **russ.** *ad* прежде; до того; **schw.** *ad* fördom, för detta, tillförene; **sp.** *ad* antiguamente; **ung.** *ad* ezelőtt, egykor; régen, hajdan.

Ehepakten siehe den Artikel Ehevertrag.

Eheprozeß siehe unter dem Artikel Ehe.

Eherecht siehe unter dem Artikel Ehe.

Ehern **böhm.** *a* měděný, kovový; (fig.) zatvrzlý; **dän.** *a* Erts-, Metal-, af Erts, af Metal; (fig.) haard, fast; (-es Zeitalter) Broncealderen; **engl.** *a* brazen; **frz.** *a* d'airain; **gr.** *a* *χαλκοῦς*, 3; (-es Gefäß) *χαλκεῖον*, *n*; **holl.** *a* u. *ad* metalen, van metaal; **ital.** *a* di bronzo, di metallo; **lat.** *a* aëneus, ex aere factus, 3; **russ.** *a* мѣдный; бронзовый; **schw.** *a* af metall od. koppar; (fig.) hård, fast; **sp.** *a* de bronce; **ung.** *a* érczből való, ércz.

E., so viel wie v. Eisen od. Erz.

Ehernes Lohngesetz siehe den Art. Arbeitslohn (Bd. I. 1138).

Ehescheidung **böhm.** rozvod, *m*; rozvedení, *n*; **dän.** Ægteskabsskilsmisse, *g*; **engl.** divorce; **frz.** divorce, *m*; **gr.** *ἡ τοῦ γάμου διάλυσις*, *f*; **holl.** echtscheiding, *f*; **ital.** divorzio, *m*; **lat.** divortium, discidium, *n*; **russ.** разводъ, *m*; **schw.** äktenskapsskilnad, *f*; **sp.** divorcio, *m*; **ung.** válás, elválás; elválasztás.

E. (Divortium), die während des Lebens der Ehegatten erfolgende Auflösung einer Ehe. Sie ist verschieden v. der Annullation (Nichtigkeitserklärung, s. Ehe, Sp. 1208), weil bei dieser eine wirkliche Ehe gar nicht zustande gekommen ist, während sie eine zu Recht bestehende Ehe voraussetzt. Die Regelung der E. ist bei den verschiedenen Völkern sehr verschiedenartig; Völker mit Vielweiberei lassen sie zumeist unbeschränkt zu, während sie in Staaten mit Monogamie größeren od. geringeren Beschränkungen unterworfen ist. In Rom war die durch Confarreatio abgeschlossene Ehe zuerst unauflöslich, später löste man sie mittels der Diffarreatio auf; bei anderen Ehen galt die freie Scheidung, bewirkt durch einen v. dem Manne aufgestellten Scheidungsbrief (Repudium mittere), doch kamen Scheidungen bis zur Zeit der späteren Republik sehr selten vor. Erst v. da an mehrten sie sich so, daß die Gesetzgebung für den schuldigen Teil Rechtsnachteile festsetzte, im übrigen es jedoch bei der freien Scheidung beließ. Bei den Juden bestanden zwei Ansichten über die E.; die strengere ließ sie nur bei durch Wort od. That bekundeter Unsittlichkeit zu, die andere gestattete sie in allen Fällen; letztere war die vorherrschende. Christus trat beiden entgegen (Matth. 19, 8 f.); er erklärte die Auflösung der Ehe nur wegen Ehebruchs für statthaft u. verwarf die Wiederverheiratung nach erfolgter Trennung selbst als Ehebruch. Gestützt auf diese Ansicht verwarf die christl. Kirche die E. überhaupt, vermochte aber dieser Auffassung nur im Abendlande — u. auch hier erst im 12. Jahrh. allgemein — Geltung zu verschaffen, während die griech. Kirche die E. wegen Ehebruchs zuläßt. Das Tridentinum wiederholte diese Lehre u. dehnte sie auch auf die Ehen der Häretiker aus, welche nach katholischem Ritus eingegangen sind. Nur bei noch nicht durch den Beischlaf vollendeten Ehen kann eine Auflösung durch päpstliche Dispensation erfolgen, durch Leistung eines Keuschheitsgelübdes u. durch Eintritt eines der Gatten in einen Orden. Die Kirche läßt nur eine Trennung v. Tisch u. Bett zu (Separatio de toro ac mensa), u. zwar entweder auf Zeit (Separatio temporaria) od. auf immer (Separatio perpetua); erstere kann in allen Fällen verhängt werden, wo sie angemessen erscheint, z. B. bei Mißhandlungen, Verurteilung zu entehrender Strafe etc., letztere nur bei Ehebruch, dem Sodomie u. Nachstellung nach dem Leben gleichstehen, u. bei böslichem Verlassen (malitiosa desertio). Auch bei der dauernden Trennung sind die Gatten verpflichtet, sich des Beischlafs mit anderen zu enthalten, sie dürfen sich nicht wieder verheiraten, hingegen kann das gemeinschaftliche Leben jederzeit wieder aufgenommen, unter Umständen der Ehegatte sogar hierzu veranlaßt werden. In manchen Gesetzen ist die dauernde Trennung der E. gleichgestellt. Im Gegensatze hierzu gestattete die evangel. Kirche die E., u. zwar nicht nur eine Scheidung v.

Tisch u. Bett, sondern eine gänzliche Trennung der Ehegatten (quoad vinculum): doch waren die Reformatoren über die Fälle derselben geteilter Ansicht; Luther wollte sie auf Ehebruch u. bösliches Verlassen beschränken, während Melanchthon weiter ging. Diese Verschiedenheit kommt in den evangel. Kirchengesetzen des 16. u. 17. Jahrh. zum Ausdruck; dem Ehebruch wurden widernatürliche Sünden, der Desertion die Verweigerung der ehelichen Pflicht als Quasidesertion gleichgestellt. Später ging man weiter, indem man die Verurteilung zur Freiheitsstrafe, grausame Mißhandlung, Unfruchtbarkeit, Impotenz, Trunksucht, ansteckende Krankheit ꝛc. als E.-sgrund anerkannte. Am weitesten ging das **preußische Landrecht**, indem es, infolge seiner Auffassung der Ehe als Vertrag, die E. kraft gegenseitiger Uebereinstimmung zuläßt; andere Gesetzgebungen kennen die E. **durch landesherrliche Machtvollkommenheit**, die auf Antrag dann bewirkt wurde, wenn ein gesetzlicher Grund zur E. nicht vorlag. Auch die evangel. Kirche kennt die zeitweilige Trennung v. Tisch u. Bett, die jedoch meist eine Vorbereitung zur endgültigen E. ist. In **Preußen** wurden verschiedene Versuche gemacht, eine Reform des E.-srechts anzubahnen, indessen stießen dieselben auf große Hindernisse; auch die bei Beratung des deutschen Zivilehegesetzes v. Bayern im Bundesrate gegebene Anregung, bindende Bestimmungen über E. u. E.-sgründe für das ganze Reich in dasselbe aufzunehmen, hatte keinen Erfolg, man begnügte sich mit Beseitigung der geistlichen Gerichtsbarkeit u. Aufnahme des § 77, wonach in Zukunft an Stelle der dauernden Trennung v. Tisch u. Bett die Auflösung der Ehe auszusprechen ist. Nach dem Entwurf des neuen **deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs** ist zu unterscheiden zwischen **absoluten** u. **relativen** E.-sgründen; zu jenen gehört Ehebruch, Bigamie, Verübung widernatürlicher Unzucht, Lebensnachstellung u. bösliche Verlassung; zu diesen alle übrigen Ursachen, jedoch darf wegen derselben auf E. nur erkannt werden, wenn durch dieselben eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verursacht wurde, daß dem anderen Gatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann; regelmäßig ist in diesen Fällen zunächst auf Trennung v. Tisch u. Bett zu erkennen, u. erst nach Ablauf der bestimmten Trennungszeit kann das Scheidungsurteil erwirkt werden; sofern jedoch nach den Umständen des Falles die Aussicht auf Herstellung des ehelichen Verhältnisses ausgeschlossen ist, kann sofort auf Scheidung erkannt werden; die Trennung darf höchstens 2 Jahre dauern. Das **Verfahren** in E.-ssachen ist durch die Zivilprozeßordnung, §§ 568—592, einheitlich geregelt. Der E.-sklage muß ein bei dem Amtsgerichte abzuhaltender **Sühneversuch** vorhergehen; nur dann ist derselbe nicht erforderlich, wenn der Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, od. sich der letztere im Auslande befindet, wenn dem Sühneversuch ein schwer zu beseitigendes Hindernis entgegensteht od. die Erfolglosigkeit desselben mit Bestimmtheit vorauszusehen ist. In früheren Gesetzen war für die E. wegen böslicher Verlassung ein eigenes Verfahren, der sog. **Desertionsprozeß**, ausgebildet; das Einführungsgesetz zu der Zivilprozeßordnung § 16, Ziffer 7 u. 8, hat denselben in gewissem Umfange aufrecht erhalten, bes. bezüglich der Voraussetzungen, unter welchen die bösliche Verlassung anzunehmen ist, u. der Frist, die nach dem auf Wiedervereinigung erkennenden Urteile verstrichen sein muß. Nach dem Entwurfe des Bürgerlichen Gesetzbuchs liegt bösliche Verlassung vor, wenn nach rechtskräftiger Verurteilung zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft der eine Ehegatte dem Urteile wider den Willen des anderen ein Jahr lang böslicher Weise nicht Folge geleistet hat; wenn der betr. Ehegatte nur durch öffentliche Zustellung geladen werden kann, bedarf es der Verurteilung zur Herstellung der Gemeinschaft nicht. In **Frankreich** ist durch Gesetz vom 27/7 1884 die E. eingeführt worden; nach dem Code ist sie statthaft entweder wegen einer bestimmten Ursache od. wegen gegenseitiger Uebereinstimmung; im letzteren Falle findet ein besonderes, sehr langwieriges Verfahren statt, das an eigene Voraussetzungen geknüpft ist. Zu ersteren gehört Ehebruch, Mißhandlung, grobe Beleidigung u. Verurteilung zu einer entehrenden Strafe. Die Bestimmung des Code, daß der Ehebruch des Mannes nur dann ein E.-sgrund ist, wenn derselbe seine Beischläferin in der ehelichen Wohnung gehalten hat, ist durch das Gesetz v. 1884 beseitigt. In **England** hat sich das E.-srecht eigentümlich entwickelt; es bildet eine Mittelstufe zwischen dem kathol. u. evangel. Eherecht. Wegen Ehebruch kann nur v. Tisch u. Bett geschieden werden; dem schuldlosen Teil kann aber durch Parlamentsakte die Wiederverheiratung gestattet werden. Die **Wirkung** der E. erstreckt sich auch auf die Auflösung des bisherigen Nexus in dinglicher Beziehung, so daß die Vermögensverhältnisse mit Rücksicht auf Schuld u. Unschuld gesondert werden. Inwieweit die Kinder dem einen od. anderen Ehegatten zu überlassen sind, darüber hat der Richter nach den Umständen des Falles zu bestimmen. Wenn nach bisherigem Recht auf beständige Trennung v. Tisch u. Bett zu erkennen sein würde, ist nach § 77 des Reichsgesetzes vom 6/2 1875 nunmehr die Auflösung des Bandes auszusprechen.

Litteratur: Strippelmann, E.-srecht nach gemeinem u. bes. hessischem Recht (Cassel 1854); Wiedenfeld, E. unter Evangelischen (Lpz. 1837); Mühler, Vortrag über die E. (Stuttg. 1857); Eberl, E. u. E.-sprozeß (Freiburg 1854); Dumas, Question du divorce (Par. 1880); Peters, Die E. (Berl. 1881); Buchka, Mecklenburgisches E.-srecht (Wismar 1885); Frémont, Traité pratique du divorce (Par. 1884).

Ehestand böhm. stav manželský, *m*; dän. Ægtestand, *g*; engl. matrimonial state, wedlock; frz. mariage, *m*; gr. συνοίκησις, ἥσεως, *f*; holl. echtestaat, *m*; ital. stato matrimoniale, maritaggio, *m*; lat. conjugium, matrimonium, *n*; russ. супружеское состояние, *n*; schw. äkta stånd, äktenskapsstånd, *n*; sp. matrimonio, *m*; ung. házas élet.

Ehestatistik siehe den Artikel **Bevölkerung** (Bd. II. 1062).

Eheteufel im apokryphischen Buche Tobia ein Dämon, der in der Brautnacht den Gatten tötet.

Eheverbot die zwischen gewissen Personen auf Grund des Gesetzes bestehende Verhinderung, eine Ehe einzugehen. Nach dem Reichsgesetz vom 6/2 1875 besteht ein E. zwischen Verwandten in auf- u. absteigender Linie, voll- u. halbbürtigen Geschwistern, Stiefeltern u. Stiefkindern, Schwiegereltern u. Schwiegerkindern, zwischen Personen, v. denen die eine die andere an Kindesstatt angenommen hat, so lange dieses Rechtsverhältnis besteht, u. zwischen einem wegen Ehebruchs Geschiedenen u. seinem Mitschuldigen. In letzterem Falle Dispensation statthaft.

Eheverlöbnis (**Eheversprechen**), Sponsalien; siehe den Artikel **Verlobung**.

Ehevertrag (**Heiratsbrief**, **Ehebrief**, **Ehepakten**, **Eherezeß**, Pactum sponsalium, Sponsalium, Pacta dotalia), ein zwischen Brautleuten errichteter Vertrag, in dem die vermögensrechtlichen Verhältnisse für die Dauer der Ehe festgesetzt werden.

Ehingen 1) **Oberamt**, württemb. Donaukreis, 405 qkm, 26648, meist kathol. Ew. — 2) (**E. an der Donau**), **Bezirksstadt** v. 1), an der Schmieche u. am Südfuß der Alb, unweit der Donau; an der Staatsbahnlinie Sigmaringen-Ulm; 4272 Ew.; 3 kathol. u. 1 evangel. Kirche; Gymnasium mit kathol. Konvikt; Hospital; Bleicherei, Bierbrauerei, Hopfenbau; Getreidemarkt, Schafmärkte. E., 961 zuerst erwähnt, war 1343—1806 österreichisch. — 3) **Vorstadt** v. **Rottenburg** (s. d.).

Ehl das alte Helvetum, wichtige Römerstadt, Vorort v. **Benfeld** (s. d.) im Unterelsaß.

Ehle rechter Nebenfluß der Elbe, kommt vom Fläming, mündet unterhalb Magdeburg.

Ehlers **Rudolf**, protestant. Theolog, geb. 30/3 1834 Hamburg, studierte in Heidelberg, Berlin u. Göttingen, wurde 1859 Pfarrer der der Union zuzuführenden luther. u. reform. Gemeinde zu Stolberg bei Aachen, 1874 Pfarrer der deutsch-reform.

Frisoir, (f) m, Brenneisen, n; Stanze, f.
Frisol, (s) m, Bohne, f.
Frison, (f) m, Löckchen, n; -s, pl, Flockseide, f; (unbrauchbare) Lumpen, mpl; Abschnitzel, n.
Frisón, (s) a, friesisch; m, friesisches Pferd, n.
Frisotter, (f) va, klein kräuseln.
Frisson, (f) m, Frost, Schauder.
Frissonnement, (f) m, Frösteln, n.
Frissonner, (f) vn, schaudern, frösteln.
Frist, (d) g, (sch) m, Frist, Ruhe, f; Aufschub, m.
Friste, (d) va, versuchen; erfahren; leiden, fristen.
Fristed, (d) n, Freistatt, f.
Fristelse, (d) g, Versuchung, f.
Frister, (d) g, Versucher, m.
Frisülni, (u) vn, frisch werden; vr, sich erfrischen.
Frisure, (f) f, Haartracht, f.
Fris-vas, (u) Frischeisen, n.
Fritada, (s) f, Gebratenes, n.
Fritænkeri, (d) n, Freigeisterei.
Fritage, (d) va, befreien, entbinden.
Friteur, (f) m, friteuse, f, Bratkoch, m; Bratköchin, f.
Frith, (e) Meerenge, f; Ausfluß (eines Stromes in die See), m.
Fritid, (d) g, (sch) m, Muße, Freizeit, f; Ferien.
Fritillaire impériale, (f) f, (Botan.) Kaiserkrone, f.
Frito, (s) a, gebraten, gebacken.
Frits, (h) m, Fritz, npr.
Fritt, (sch) ad, frei, offenherzig.
Fritta, (i) f, Gemenge (aus Kieselerde u. Laugensalz), n.
Frittage, (f) m, Ausbrennen der Glasmaterialien, n.
Frittata, (i) f, Eierkuchen, m; rivoltar la -, seine Gesinnung ändern.
Fritte, (d) g, (Zool.) Frette, f; Frettwiesel, n.
Fritte, (d) va, ausforschen, ausfragen.

Fritte, (f) f; Fritte, f; Glassatz, m.
Frittella, (i) f, Pfannkuchen, m.
Fritter, (f) va, Glasmasse zubereiten.
Frittier, (f) m, Glasbrenner, m.
Fritto, (i) m, Gebackenes, n; a, sonnverbrannt; tot.
Frittura, (i) f, Gebackenes, n; gebackene Fische.
Friture, (f) f, Backen, Braten, Gebackenes, Gebratenes, n; Schmelzbutter, f.
Frivole, (f) a, unbedeutend, leer, nichtig, leichtfertig.
Frivolezza, (i) f, Gehaltlosigkeit; Geistesarmut, f.
Frivolidad, (s) f, Leichtfertigkeit; Frechheit, f.
Frivolité, (f) f, Leichtfertigkeit, f; -s, fpl, kleinliche, eitle Dinge, npl; gewisse weibliche Arbeiten.
Frivolity, (e) Geringfügigkeit, Nichtswürdigkeit, f.
Frívolo, (i) a, gehaltlos, wertlos, leichtfertig.
Frívolo, (s) a, eitel, unnütz; leichtfertig.
Frivolous, (e) a, geringfügig, läppisch, frivol.
Frivŏlus 3, (l) a, zerbrechlich, wertlos, abgeschmackt, fade.
Friz, (u) a, friesisch; Friese, m.
Frizzamento, (i) = frizzo....
Frizzare, (i) vn, brennen, beißen, prickeln; Witze machen.
Friz-föld, **(Friz-hon)**, (u) (Geogr.) Friesland, npr.
Frizzo, (i) m, Reiz; Witz, m.
Frkač, (b) m, Schnaufer; Kreisel, m.
Frkati, (b) vn, schnaufen.
Frkavý, (b) a, schnurrend.
Frkosť, (b) f, Schnaufen (der Pferde), n.
Frňák, u, (b) m, Schnauze, große Nase, f.
Frncoch, u, (b) m, Zote, f.
Frncochatý, (b) a, zotig.
Frně, ěte, (b) n, unsauberes Kind, Rotzkind, n.

Gemeinde zu Frankfurt a. M., 1878 als Mitglied des reform. Konsistoriums Konsistorialrat; 1883 wurde E. Mitbegründer des evangel.-protestant. Missionsvereins; er schrieb: „Evangel. Predigten" (Frankf. 1872); „Das alte Gesetz u. die neue Zeit" (ebd. 1877); „Bilder aus dem Leben des Apostels Paulus" (ebd. 1886); seit 1879 gibt E. mit Bassermann die „Zeitschrift für praktische Theologie" heraus.

Ehlert **Louis**, Komponist u. Musikschriftsteller. geb. 13/1 1825 Königsberg, † 4/1 1884 Wiesbaden; widmete sich 1845 der Musik u. studierte auf dem Leipziger Konservatorium, später in Wien u. Berlin, woselbst er als Lehrer (auch an Tausigs Musikschule) u. als Kritiker erfolgreich thätig war. Er komponierte u. a. eine „Frühlingssymphonie", „Hafis-Ouvertüre", „Ouvertüre zum Wintermärchen", ferner Klavierkompositionen u. Lieder; schrieb: „Briefe über Musik an eine Freundin" (3. Aufl. Berl. 1879); „Römische Tage", Reiseerinnerungen (ebd. 1867, 2. Aufl. 1881); „Aus der Tonwelt" (2. Aufl. ebd. 1882—84).

Ehnheim Stadt im Unterelsaß, siehe den Artikel Oberehnheim.

Ehningen Dorf, württemb. Neckarkreis, Oberamt Böblingen; 1471 Ew.

Ehnn (E.-Sand), **Bertha**, Opernsängerin, geb. 30/10 1848 Pest; besuchte in Wien das Konservatorium u. erhielt Unterricht v. Frau Prof. Andriessen; 1864 trat sie zuerst in Linz als Irene in „Belisar" mit bedeutendem Erfolg auf, war dann in Graz, Hannover u. Pest engagiert. 1865 in Nürnberg, gastierte sie 1866 in Darmstadt u. Graz u. erhielt im Herbst desselben Jahres einen Antrag an das Hoftheater in Stuttgart. Nachdem sie v. Frau Viardot-Garcia in Paris weiter ausgebildet, trat sie 1867 im Wiener Hofopernhause mit glänzendem Beifall auf u. wurde vom nächsten Jahre ab daselbst engagiert. 1873 vermählte sie sich mit dem Hauptmann Sand in Wien. Hervorragend waren ihre Leistungen als Agathe, Cherubin, Mignon, Recha, Selika 2c. auch bes. bezüglich der Darstellung.

Ehr., Ehrbg. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für Chr. G. Ehrenberg; siehe diesen Artikel.

Ehrang Flecken, preuß. Rheinprovinz, Regbez. u. Landkreis Trier, an der Mündung der Kyll in die Mosel u. an der Moselbahnlinie Perl-E.-Coblenz; Thonwarenfabrik, Bleischmelze, Kaiserhammer; Eisenhüttenwerk Quint mit 35 Gebäuden u. 242 Arbeitern; 2255 (bis auf 81 Evang.) kathol. Ew.

Ehrbar **böhm.** *a* počestný; poctivý; **dän.** *a* ærbar, anstændig; **engl.** *a* honest; **frz.** *a* honorable, honnête, décent; **gr.** *a αἰδοῖος*; (anständig) *κόσμιος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eerzaam, eerbaar, zedig; **ital.** *a* onesto, onorato, rispettabile; **lat.** *a* honestus, 3; honorabilis, 2; decorus, probus, 3; *ad* honeste, modeste; **russ.** *a* честный; благопристойный; почтенный; **schw.** *a* ärbar, sedig, anständig; **sp.** *a* decente, honrado, honesto; **ung.** *a* tisztességes, becsületes; *ad* tisztességesen, becsületesen.

Ehrbarkeit **böhm.** počestnosť, zachovalosť, *f*; **dän.** Ærbarhed, *g*; **engl.** honesty; **frz.** honnêteté, décence, *f*; **gr.** *σωφροσύνη*; *κοσμιότης*; *σεμνότης*, *f*; **holl.** eerbaarheid, *f*; **ital.** onestà, decenza, *f*; decoro, *m*; **lat.** honestas; (- der Frauen) pudicitia, *f*; (Anstand) decorum, *n*; **russ.** честность, серьезность, *f*; **schw.** ärbarhet, sedighet, *f*; **sp.** decencia, *f*; decoro, *m*; **ung.** tisztesség, becsületesség, becsület.

Ehrbegierde **böhm.** ctižadost, *f*; **dän.** Ærgjerrighed, *g*; **engl.** ambition; **frz.** ambition, *f*; **gr.** *φιλοτιμία*, *f*; **holl.** eerzucht, *f*; **ital.** ambizione, *f*; **lat.** ambitio, *f*; **russ.** честолюбіе, *n*; **schw.** hederslystnad, *f*; **sp.** ambicion, *f*; **ung.** becsvágy, dicsvágy.
das heftige Begehren nach Ehrenbezeigung seitens anderer. Die E. ist wahr od. falsch, je nachdem es die wahre od. falsche Ehre ist, die erstrebt wird; sie wird als dauernde Eigenschaft Ehrtrieb genannt.

Ehre **böhm.** čest; úcta; pocta, *f*; (jemand - erweisen) někomu čest dáti; (hier habe ich die -, meine Mutter vorzustellen) zde mám čest svou matku představovati; **dän.** Ære, Hæder, Anseelse, *g*; (in allen -n) in Tugt og Ære; (auf -) paa Ære; **engl.** honour; **frz.** honneur, *m*; (auf -) parole d'honneur; (jemand - erweisen) rendre honneur à q; **gr.** *τιμή*, *f*; (in -n stehen) *ἐν τιμῇ εἶναι*; (Ruf) *εὐδοξία*, *f*; **holl.** eer, *f*; roem, *m*; **ital.** onore, *m*; riputazione, *f*; **lat.** honos, *m*; laus, *f*; decus, *n*; (zur - gereichen) honori, laudi, decori esse; (- einlegen mit etwas) laudem sibi colligere ex alqa re; (in -n stehen) in honore esse; (in -n halten) in honore habere, colere; (jemand - erweisen) alci honorem tribuere; honore alqm prosequi; (guter Name) existimatio, dignitas, *f*; (auf - halten) famae od. dignitati consulere; (seine - verlieren) bonam famam perdere; (bei meiner -) bona fide; (jungfräuliche -) decus muliebre, *n*; pudicitia, *f*; (die - verlieren) pudicitiam amittere; (Anstand) honestas, *f*; *ad* (mit -n, mit Anstand) honeste; (-halber) honoris causa; **russ.** честь, *f*; (- anthun, erweisen) оказывать, оказать честь; (in - halten) уважать; почитать; **schw.** heder, *m*; ära, *f*; namn, *n*; **sp.** honor, *m*; honra, *f*; **ung.** becsület; objektiv: tisztelet; (-nstelle) tisztség, rang; (Auszeichnung) kitűntetés, disz; (ich habe die -) van szerencsém; (erweisen Sie mir die -) legyen szerencsém; (es ist mir eine -) szerencsémnek tartom; (die - Gottes) isten dicsősége.

E., im subjektiven Sinne die sittliche Würde einer Person (honor, dignitas); im objektiven Sinne die dieser Würde entsprechende äußere Achtungsbezeigung v. seiten anderer (existimatio); als rechtlicher Begriff die ungeschmälerte Rechtsfähigkeit, die der Staat dem Staatsbürger auf Grund der jeder Persönlichkeit an u. für sich zukommenden sittlichen Achtung beilegt. Diese äußere Achtung (bürgerliche E.) ist demnach v. der moralischen Achtung eines Menschen, der allgemein menschlichen Ehre, die sich auf die innere Ueberzeugung v. dessen Wert gründet, durchaus verschieden. Die Dauer der letzteren hängt v. eines jeden Meinung ab u. kann nicht erzwungen werden; die bürgerliche E. aber wohnt dem Staatsbürger als Rechtssubjekt so lange bei, als sie ihm nicht auf gesetzmäßige Weise entzogen od. gemindert worden ist. Die Auffassungen über die Gründe des Verlustes od. der Minderung der rechtlichen E. einer Person waren bei den verschiedenen Völkern verschieden. Das römische Recht unterscheidet: a) Infamia, die Schmälerung des E.-nrechts wegen bestimmter, durch Edikt od. Gesetz (daher v. neueren auch Infamia juris genannt) ausdrücklich mit dieser Strafe belegter Handlungen u. Gewerbe; b) Turpitudo, die Verächtlichkeit, die jemand wegen verächtlichen u. unsittlichen Wandels anklebt; c) Levis notae macula, derjenige mindere Grad der E., der bes. bei Personen niederen Standes als Folge eines minder geachteten Gewerbes, der Abstammung v. ehemaligen Unfreien, Schauspielern 2c., auch nur als Folge schmutziger Armut angenommen wurde. Aehnlich bildeten sich im deutschen Rechte drei Stufen der E.-nminderung aus: a) die Ehrlosigkeit, deren Wirkung thatsächliche Verminderung der Rechtsfähigkeit ist. Das deutsche Recht nimmt diese nur bei schweren Verbrechen an. Die Wirkungen sind deshalb hier immer an ein Strafurteil geknüpft u. bestehen in Verlust der aktiven u. passiven Wahlrechte in Gemeinde u. Staat, Verlust etwa bekleideter öffentlicher Aemter, Ausschluß v. Zünften u. Genossenschaften, auch wohl nach einzelnen Privatrechten Verlust der politischen Rechte des Adels; b) die Anrüchigkeit (Echtlosigkeit) als Folge gewisser, einer Person anklebenden Eigenschaften, namentlich der unehelichen Geburt u. gewisser Gewerbe, bes. des Abdeckers; c) die Verächtlichkeit, die nicht an einzelne speziell bestimmte Handlungen geknüpft ist, sondern infolge einer durch die öffentliche Meinung als unwürdig u. unmoralisch verdammten Lebensweise bei Vagabunden, Zigeunern, feilen Dirnen, Kupplern 2c. angenommen wird. Aus der Rechtsanschauung der Gegenwart ist das Institut der E.-nminderung als privatrechtliche Folge einer bestimmten Beschäftigung od. gewisser persönlicher Zustände (uneheliche Geburt) verschwunden; dagegen wird auf politischem Gebiete die Geltendmachung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte (aktive u. passive Wahlfähigkeit zu ständischen Vertretungen, Gemeinde- u. Staatsämtern) dadurch bedingt, daß der, welcher sie geltend machen will, sich im Vollbesitze der bürgerlichen E.-nrechte befindet, der nur durch ein strafgerichtliches Erkenntnis verloren werden kann (siehe unter dem Artikel Ehrenrechte).

Ehren **böhm.** *va* ctíti (koho); **dän.** *va* ære, hædre; **engl.** *va* to honour; **frz.** *va* honorer; rendre honneur à q; respecter q; **gr.** *va τιμᾶν*; (mit Ehrfurcht

behandeln) σέβεσθαι; **holl.** *va* eeren, hoogachten, eer bewijzen, vereeren; **ital.** *va* onorare, riverire, rispettare; **lat.** *va* honorare, colere, ornare, veneratione prosequi; **russ.** *va* чтить, почитать; уважать; **schw.** *va* ära, hedra, vörda, prisa; **sp.** *va* honrar, apreciar; **ung.** *va* tisztelni, megtisztelni, megbecsűlni, tiszteletben tartani.

Ehrenamt siehe unter dem Artikel Amt.

Ehrenannahme (Ehrenzahlung), siehe unter dem Artikel Wechsel.

Ehrenberg (Alt-E.), Dorf, böhm. Bezirkshauptmannschaft Schluckenau, mit dem Dorf Neu-E. 5231 Ew., Weberei, Knopf- u. Holzbödenfabrikation.

Ehrenberg 1) **Friedrich**, evangel. Theolog u. praktisch-theolog. Schriftsteller, geb. 6/12 1776 Elberfeld, † 8/12 1852 Berlin; wurde 1798 reformierter Prediger in Plettenberg, 1803 in Iserlohn, 1806 in Berlin, 1834 Oberkonsistorialrat u. Hof- u. Domprediger das. Er schrieb: „Reden an Gebildete aus dem weiblichen Geschlecht“ (Elberf. 1804, 5. Aufl. Iserlohn 1853); „Weiblicher Sinn u. weibliches Leben“ (Berl. 1809, 4. Aufl. 1861, 2 Bde.); „Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts“ (Lpz. 1816, 2 Bde.; 7. Aufl. 1856); „Für Frohe u. Trauernde“ (ebd. 1818, 2. Aufl. 1820).

2) **Christian Gottfried E.**, Naturforscher, geb. 19/4 1795 Delitzsch, † 27/6 1876 Berlin, studierte erst in Leipzig Theologie, dann Medizin u. seit 1817 in Berlin bes. Naturwissenschaften. Er bereiste auf Kosten der kgl. Akademie 1820—25 mit Hemprich in naturhistorischem Interesse Aegypten u. Nubien bis Massaua, Arabien u. Palästina, begleitete mit G. Rose 1829 Alexander v. Humboldt auf dessen großer Reise nach dem Ural u. dem asiat. Sibirien bis zum Altai, bereiste dann 1838 Frankreich u. England, wurde erst außerordentl., dann 1839 ordentl. Prof. der Medizin in Berlin, 1827 Mitglied, 1842 Sekretär der Akademie der Wissenschaften das. Er schrieb mit seinem Reisegenossen Hemprich: „Naturgeschichtliche Reisen durch NAfrika u. WAsien in den Jahren 1820—26“ (Berl. 1828, Bd. 1, Abt. 1.); ferner allein: „Symbolae physicae, seu icones et descriptiones mammalium“ (ebd. 1828—33); „Symbolae physicae avium“ (ebd. 1828); „Symbolae physicae insectorum“ (v. Klug besorgt, ebd. 1829—34, 5 Hefte); „Symbolae physicae vertebratorum“ (Mollusken u. Würmer, ebd. 1829—31); „Die Korallentiere des Roten Meeres“ (ebd. 1834); „Natur u. Bildung der Koralleninseln u. Korallenbänke im Roten Meere“ (ebd. 1834). Durch seine mikroskopischen Forschungen u. Entdeckungen hat E. die Kenntnis v. dem kleinsten Leben der Erde, dem der Infusorien u. ähnlicher Geschöpfe, ungemein erweitert, u. wenn auch manche der v. ihm gezogenen Schlüsse nicht haltbar waren, so bleibt doch das große Verdienst dauernd, diese ganze Richtung mikroskopischer Naturforschung angebahnt zu haben. Von bes. Bedeutung sind: „Organisation, Systematik u. geograph. Verhältnis der Infusionstierchen“ (Berl. 1830); „Zur Kenntnis der Organisation in der Richtung des kleinsten Raumes“ (ebd. 1832—34, mit Zusätzen 1836); „Die Infusionstierchen als vollkommene Organismen, ein Blick in das tiefere Leben der organischen Natur“ (Lpz. 1838, mit 64 Kupfertafeln). In zahlreichen Mineralien wies er Panzer u. Ueberreste v. Infusorien nach: „Ueber die Bildung der Kreidefelsen u. des Kreidemergels durch unsichtbare Organismen“ (Berl., Akad. Abh., 1838); „Fossile Infusorien u. die lebendige Dammerde“ (ebd. 1837); „Passatstaub u. Blutregen“ (ebd. 1847, Nachträge 1871 u. 1872). In seinem Hauptwerke: „Mikrogeologie“ (Lpz. 1854, mit 40 Tafeln), faßte er die Hauptergebnisse seiner Forschungen zusammen u. lieferte 1856 u. 1876 („Mikrogeologische Studien über das kleinste Leben der Meeresgründe aller Zonen“) dazu eine Fortsetzung.

Litteratur: Hanstein, C. G. E. (Bonn 1877).

Ehrenberger Klause Paß an der nördl. Grenze Tirols, durch den eine Kunststraße vom Lech in das obere Innthal führt. Die hier befindliche, ehemals starke, jetzt verfallene Festung Ehrenberg wurde im Schmalkaldischen Kriege (10/7 1546) v. Sebastian Schärtlin, 19/5 1552 v. Moritz v. Sachsen, 1703 v. den Bayern u. kurz darauf v. den Kaiserlichen erobert u. im Revolutionskrieg geschleift.

Ehrenbezeigungen militärische, sind die Honneurs, das Salutschießen, die Feierlichkeiten bei Empfang fürstlicher od. sonst hochstehender Personen u. die Begräbnisparaden. Sie sind durch bestimmte Vorschriften geordnet. Honneurs werden dem Vorgesetzten v. dem Untergebenen erwiesen, dieser hat zu grüßen, jener zu erwidern. Die Honneurs sind je nach den Umständen verschieden; ist der Soldat unbewaffnet u. steht er gerade still, so hat er stramme Haltung anzunehmen, ohne den vorübergehenden Vorgesetzten aus dem Auge zu verlieren, Offiziere legen dabei die Hand an die Kopfbedeckung (in Oesterreich, England, Frankreich auch die Mannschaften). Im Gehen legen auch die Mannschaften die rechte Hand an die Kopfbedeckung, haben jedoch direkte Vorgesetzte durch Frontmachen zu grüßen. Hat der Soldat beim Stillstehen ein Gewehr, so nimmt er dieses bei Fuß, ist er Posten, so grüßt er Offiziere seit Einführung der neuen Garnisondienstvorschrift vom 13/9 1888 durch Präsentieren, vorher nur die Stabsoffiziere, während die Subalternoffiziere früher durch Anfassen gegrüßt wurden. Im Gehen wird das Gewehr nicht mehr angefaßt, sondern der Soldat geht in strammer Haltung mit Gewehr über vorbei. Geschlossene Abteilungen haben still zu stehen, Richtung zu nehmen u. die Augen nach dem Vorgesetzten zu wenden, haben sie Gewehre, so nehmen sie dieselben bei Fuß; Wachen u. zur Inspizierung aufgestellte Abteilungen nehmen Gewehr über u. präsentieren (event. mit Präsentiermarsch u. Senken der Fahnen). Auf dem Marsche gehen die Truppen mit Gewehr über vorbei u. wenden die Augen nach dem Vorgesetzten. Ueberhaupt erweisen geschlossene Abteilungen nur auf Kommando die Honneurs, auch nur dann, wenn der betreffende Vorgesetzte an Rang höher ist, als der eigene Befehlshaber, vor Fahnen u. Standarten, im Wachdienst, vor militärischen Leichenzügen ꝛc. Die Salutschüsse werden aus Geschützen mit Manöverkartuschen v. Festungen, Kriegshäfen u. Kriegsschiffen abgegeben. Salut beträgt: am Geburtstag des Kaisers 101, für Landesherrn u. -herrin 33, in Festungen u. in der Marine für Prinzen u. fremde Fürsten, fremde Kriegsflaggen 21; für Botschafter u. Feldmarschälle 19, für Admirale, Marineminister u. Generale 17, für Vizeadmirale, Generallieutenants u. außerord. Gesandte 15, für Kontreadmirale, Generalmajore, Ministerresidenten 13, für Kommodore, politische Geschäftsträger 11, für Generalkonsuln 9, für Konsuln 7, für Vizekonsuln 5 Kanonenschüsse. Der Salut wird nach internationalem Gebrauch stets mit gleicher Anzahl v. Schüssen beantwortet. Die E. bei Empfang des Kaisers ꝛc. bestimmt das Reglement vom 3/7 1863. Trauerparaden haben bei der Beerdigung aller aktiven Offiziere u. der Unteroffiziere u. Mannschaften statt, die einen Feldzug mitgemacht haben. Je nach der Charge hat der Lieutenant 40 Mann od. 30 Pferde, der Rittmeister 60 Pferde, der Hauptmann 120 Mann, der Oberst 400 Mann, bez. 1 Eskadron, der Generalmajor 3 Geschütze, 1 Bataillon, 1 Eskadron, der Feldmarschall 12 Geschütze, 3 Bataillone, 4 Eskadrons. Am Grab finden 3 Salven statt, bei Generalen mit Kanone.

Ehrenbreitstein 1) (Thal-E.) **Stadt**, preuß. Rheinprovinz, Regbez. u. Landkreis Coblenz, auf dem rechten Ufer des Rheins u. an den Linien Friedrich-Wilhelmshütte-Horchheim der rechtsrhein. u. Coblenz-E. der linksrhein. preuß. Staatsbahn; der Stadt Coblenz gegenüber, mit dieser durch eine feste Eisenbahnbrücke u. eine Schiffbrücke verbunden; Amtsgericht; 2 kathol. Kirchen, Synagoge; Gerberei, Trodelfabrikation; Sauerbrunnen (Thalbrunnen); Handel u. Schiffahrt; 5299, meist kathol. Ew., davon 2441 aktive Militärpersonen (1. u. 3. Bataillon des 2. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 28, 3. Bataillon des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 u. Rhein. Train-

Frňous, u, ⓑ m, Knebelbart, Schnurrbart, m.
Frňousovatěti, ⓑ vn, einen Knebelbart bekommen.
Frňousovatý, ⓑ a, knebelartig, faserig.
Fro, ⓓ a, froh, fröhlich.
Froc, ⓕ m, Mönchskappe, Mönchskutte, f; geistlicher Stand.
Frocard, ⓕ m, Kuttenträger, m.
Frock, ⓔ Gehrock, m.
Frodamento, ⓘ m, = frode, Betrug, Verrat, m; Täuschung, Hinterlist, f.
Frodare, ⓘ va, betrügen, hintergehen; bestehlen; vn, schmuggeln.
Frodas, (sch) vn, gut gedeihen, üppig wuchern.
Frode, ⓘ f, frodo, m, Betrug, m; Täuschung; Schmuggelei, f.
Frodig, ⓓ a, üppig.
Frodig, (sch) a, gut gedeihend, üppig; -t, ad, üppig.
Frodighed, ⓓ g, Ueppigkeit, f.
Frodighet, (sch) f, üppiger Wuchs.
Frodolente, ⓘ a, betrügerisch.
Frodolenza, ⓘ f, betrügerisches Wesen, n.
Frø, ⓓ g, Frosch, m.
Frø, ⓓ n, Same, m; Sämerei, f; Samenkorn, n.
Frö, (sch) n, Same, m.
Fröa (fröas), (sch) vn, in Samen schießen; vr, sich besamen.
Fröjd, (sch) f, Freude, f.
Fröjda, (sch) va, freuen, erfreuen; vr, sich freuen, sich erfreuen.
Fröjderik, (sch) a, freudenreich.
Frøken, ⓓ g, Fräulein, n.
Fröken, (sch) f, Fräulein, n.
Frøkvæk, ⓓ n, Froschgequäke, n.
Fröning, (sch) f, Reisezeit, f.
Frønnet, ⓓ a, morsch.
Frøskole, ⓓ g, Baumschule, f.
Frog, ⓔ Frosch.
Froge, ⓘ fpl, Nüster, f; Nasenlöcher, npl (der Pferde).
Froid, ⓕ a, kalt, frostig, un-

empfindlich; il fait -, es ist kalt; avoir -, frieren; m, Kälte, f.

Froideur, ⓕ f, Kälte, Lauheit.

Froidure, ⓕ f, kalte Luft, f.

Froissable, ⓕ a, leicht zu zerknittern.

Froissage, ⓕ m, Reiben, Quetschen, n.

Froissement, ⓕ m, Quetschung; (fig.) Reibung, f.

Froisser, ⓕ va, wundreiben, quetschen; (fig.) kränken.

Froissure, ⓕ f, Quetschung, Zerknitterung, f; Bruch, m.

Frokost, ⓓ g, Frühstück, n; spise -, vn, frühstücken.

Frôlement, ⓕ m, Streifwunde, f; Knistern, n.

Frôler, ⓕ vn, an etwas streifen; va, zwischen den Händen reiben.

Frolick, ⓔ a, lustig, munter, fröhlich; Fröhlichkeit, f; lustiger Streich, m; to -, vn, scherzen, Possen treiben.

Frolicksome, ⓔ a, lustig, heiter.

Frollare, ⓘ va, mürbe machen, weichklopfen; vn, weich werden.

Frollatura, ⓘ f, Mürbemachen.

Frollo, ⓘ a, mürbe; pasta -a, Blätterteig, m.

From, ⓓ a, ⓢⓒⓗ a, fromm, sanft, gut.

From, ⓔ praep, von.

Fromage, ⓕ m, Käse; - à la pie, Quark, m; - de cochon, Sulze, f.

Fromager, m, **fromagère**, ⓕ f, Käsemacher(in), Käsehändler(in).

Fromagerie, ⓕ f, Käserei, Käsehütte; Käsebereitung, f; Käsehandel, m.

Fromageux, **fromageuse**, ⓕ a, käsig.

Frómbola, ⓘ f, Schleuder, f.

Frombolare, ⓘ va u. vn, schleudern.

Froment, ⓕ m, Weizen; - de Turquie, Mais.

Fromentacé, -e, ⓕ a, weizenartig.

Bataillon Nr. 8). — 2) Unterhalb der Stadt 118 m über den Rhein sich erhebender Felsen mit starken **Befestigungen**, die zum Rayon v. Coblenz (s. d.) gehören. Eine im 7. Jahrh. entstandene Burg E. wurde 1153 vom Erzbischof Hermann Hillin v. Trier neu erbaut u. nach seinem Namen Hermannstein, später Helfenstein genannt; unter seinen Nachfolgern, namentlich unter Johann I. v. Trier, erweitert u. verstärkt, wurde E. 1632 v. Erzbischof Philipp Christoph den Franzosen eingeräumt, denen es 1637 die Kaiserlichen wieder abnahmen; Kurfürst Ferdinand v. Cöln gab E. 1650 an Kurtrier zurück. Nachdem es 1688, 1795, 1796, 1797 vergebens v. den Franzosen blockiert worden, wurde es 1799 nach 14monatlicher Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen u. die Werke 1800 gesprengt. Durch den Wiener Kongreß 1815 an Preußen gekommen u. unter Leitung des Ingenieurgenerals Aster 1816—26 zu einer Festung ersten Ranges umgeschaffen, bestehen die Befestigungen E=s gegenwärtig aus dem Asterstein, der Feste E., dem Fort Rheineck u. dem Fort Rheinhell.

Ehrenbürger ein Bürger, der das Bürgerrecht zur Ehre, ohne die damit verbundenen Verpflichtungen besitzt.

Ehrendame (franz. Dame d'honneur), Hofdame, welche diese Auszeichnung mit Rücksicht auf ihren Stand, bez. den Stand od. die Würde ihres Gatten erhalten hat.

Ehrenerklärung Versicherung, daß man den Wert u. die Ehrenhaftigkeit des Beleidigten anerkenne. Die neuere Zeit kennt die E. bei Ehrenkränkung nicht mehr.

Ehrenfeld frühere Stadtgemeinde, preuß. Rheinprovinz, Regbez. u. Landkreis Cöln, durch Kabinettsordre vom $^{20}/_{2}$ 1888 seit $^{1}/_{4}$ 1888 mit 1350 Gebäuden u. 18243 Ew. mit der Stadtgemeinde Cöln vereinigt. Die Einwohner sind teils in den Cölner Fabriken beschäftigt, teils unterhalten sie eigene Fabriken, bes. in Anilin, Bleiweiß, Salpeter, Glaswaren, Goldleisten, Malz, Gummiwaren, Tapeten, Lack, Glanzwichse, Möbeln, Eisenbahnutensilien, Ziegelbrennereien u. Dampfmahlmühlen.

Ehrenfest Anfang des 16. Jahrh. Titel für den niedern Adel, später für bürgerliche Obrigkeiten, auch einzelne Bürger.

Ehrenfeuchter **Friedrich August Eduard**, protest. Theolog, geb. $^{15}/_{12}$ 1814 Leopoldshafen, Baden, † $^{20}/_{3}$ 1878 Göttingen; studierte seit 1831 in Heidelberg, 1835—41 Lehrer am Lyceum in Mannheim, 1841 Stadtvikar in Karlsruhe, 1845 außerord. Prof. der Theologie, Universitätsprediger u. Mitdirektor des Homiletischen Seminars in Göttingen, 1849 ord. Prof. daselbst, 1855 Konsistorialrat, 1856 Abt v. Bursfelde, 1859 Oberkonsistorialrat, trat 1864 in den Ruhestand; schrieb: „Theorie des christl. Kultus" (Hamb. 1840); „Zur Geschichte des Katechismus" (Gött. 1857); „Die praktische Theologie" (ebd. 1859, Bd. 1; unvollendet); „Christentum u. moderne Weltanschauung" (ebd. 1876).

Ehrenfriedersdorf Bergstadt, sächsische Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Annaberg, in öder Gebirgsgegend („Elend"), Endpunkt der Bahn Wilischthal-E.; 4370 Ew.; Amtsgericht; 1818 begründete Klöppelschule; Fabrikation Leonischer u. Schuhwaren (Spezialität: Knabenstulpenstiefel u. Zugstiefeletten, jährliches Fabrikationsquantum 300000 Paar), Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, Spielballfabriken, Bergbau auf Zinn u. Arsenik seit 1377. An der Straße nach Stollberg die Greifensteine, 6 Granitfelsen, deren höchster 724 m ü. M. mit herrlicher Aussicht. Bergbau u. Hüttenbetrieb ist zurückgegangen. 1866 großer Brand.

Ehrengericht (Judicium heroicum, J. equestre, Ehrentafel), Bezeichnung der Gerichte, vor denen die Ehrensachen v. Standesgenossen zur Verhütung v. Duellen verhandelt werden. Diese ursprünglich v. den Rittern errichteten u. v. den Landesherren bestätigten Gerichte, welche ihr eigenes Ehrenrecht u. ihren Ehrenrichter (Ehrenmarschall) hatten, waren bes. in Oesterreich, Schlesien u. in der Lausitz bekannt; geblieben sind aber nur die landesherrlich errichteten od. angeordneten. In den Heeren bestehen E=e zur Wahrung der Offiziersehre, sowohl derjenigen des Standes als des einzelnen. In Deutschland gilt bezüglich derselben die zunächst für Preußen erlassene Allerhöchste Verordnung vom $^{2}/_{5}$ 1874 (v. Bayern am $^{4}/_{9}$ 1874 publiziert). Hiernach bildet das Offizierkorps eines Regiments, Bataillons, einer Schwadron ꝛc., für Stabsoffiziere die Gesamtheit der Stabsoffiziere in einem Divisionsbereich, das E. Mit der Untersuchung der zur ehrengerichtlichen Aburteilung überwiesenen Fälle ist der alljährlich aus dem Offizierkorps gewählte Ehrenrat, dem je ein Offizier jeder Charge angehört, beauftragt, der auf Warnung, schlichten Abschied u. Entfernung aus dem Offizierstand (bei Verabschiedeten auch auf Verlust des Rechtes, die Uniform zu tragen, u. auf Verlust des Offizierstitels) erkennen kann; seine Urteile unterliegen der Bestätigung des obersten Kriegsherrn. Den E=en sind alle Offiziere des aktiven Dienstes, der Reserve, Landwehr u. Gendarmerie unterworfen, sowie die zur Disposition Gestellten u. mit Erlaubnis zum Tragen der Uniform Verabschiedeten. Bei Streitigkeiten u. Beleidigungen zwischen Offizieren übernimmt der Ehrenrat die Vermittelung zur Verhütung des Duells; eventuell läßt er demselben ein Mitglied beiwohnen. Ueber die E=e der Anwälte, sowie über den hier als Berufungsinstanz fungierenden Ehrengerichtshof siehe unter Advokat u. Anwaltskammern. Auch auf den Universitäten bestehen E=e zu dem Zwecke, die Aussöhnung der Parteien bei kontrahierten Duellen zu versuchen; dieselben sind hier u. da sogar gesetzlich sanktioniert.

Ehrenhaft böhm. *a* ctihodný, čestný; dän. *a* hæderlig; engl. *a* honourable; frz. *a* honorable; gr. *a* *φιλότιμος, καλὸς κἀγαθός*, 3; (ehrenvoll) *ἔνδοξος*, 2; holl. *a* vereerend; eerbiedwaardig; ital. *a* onorabile; onorevole; lat. *a* honestus, 3; *ad* honeste; russ. *a* почтенный; честный; schw. *a* hederlig; sp. *a* honroso, honorífico; ung. *a* becsületes; *ad* becsületesen.

Ehrenhausen (slowen. Ernoš), Markt, österr. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz, Untersteiermark, rechts an der Mur u. der Oesterr. Südbahn; 624 (Gem. 1106) Ew.; dem Freiherrn Karl v. Bruck gehöriges Schloß mit Mausoleum der Fürsten Eggenberg; Wein-, Obst- u. Holzhandel.

Ehrenkränkung so viel wie Injurie; siehe den Artikel Beleidigung.

Ehrenkreuz 1) **Fürstlich hohenzollernscher Hausorden** (s. Ordenstafel), gestiftet am $^{5}/_{12}$ 1844 v. den damals in Hechingen u. Sigmaringen regierenden Fürsten, in drei Klassen. Das der ersten auf der linken Brust, das der zweiten um den Hals, das der dritten im Knopfloch getragen. Der Orden erhielt neue Statuten am $^{19}/_{2}$ 1852, wonach die Verleihung auch noch ferner mit Genehmigung des Königs v. Preußen den Fürsten v. Hohenzollern zustehen soll. Zeichen: Band, Form u. Farben wie die des kgl. preuß. Hausordens v. Hohenzollern, jedoch mit der Abweichung, daß die Krone rotes Futter hat; beim Kreuz I. u. II. Klasse zeigt der Avers des Medaillons den Hohenzollernschild mit Krone u. Mantel, umgeben v. der Inschrift: „Für Treue u. Verdienst" auf blauem Borde, der Revers die Buchstaben F. C. verschlungen. — 2) **Fürstlich lippescher u. Schaumburg-lippescher Hausorden** (s. Ordenstafel), gestiftet v. den Fürsten beider Linien am $^{25}/_{10}$ 1869 in drei Klassen u. zwei Verdienstmedaillen, einer goldenen u. einer silbernen. Zeichen: achtspitziges, in I. u. II. Klasse weiß emailliertes, in I. Klasse v. goldener Krone überhöhtes, in III. Klasse silbernes Kreuz, in dessen Mitte ein goldener Strahlenstern, belegt mit einem Medaillon, darin, innerhalb kreisrunder blauer Vorbüre mit Devise: „Für Treue u. Verdienst", die Lippesche Rose. Band rot mit gelben Streifen. — 3) **Fürstlich reußischer Hausorden**, a) Jüngere Linie, gestiftet v. Heinrich LXVII. $^{20}/_{10}$ 1857 für Inländer, zweiklassig, erste v. Gold,

zweite Klasse v. Silber; besteht aus einem achtspitzigen Kreuz mit weißemailliertem Schild u. der eichenumkränzten Inschrift: „Für treue Dienste“ auf dem Avers, der Revers mit der gekrönten Chiffre „F. R.“. Das Band ist amarantrot. b) Aeltere Linie, gestiftet v. Heinrich XIV. $^{24}/_{5}$ 1869 für Inländer u. Ausländer, dreiklassig. Die Dekoration besteht aus einem achtspitzigen, goldeingefaßten Kreuz mit Goldstrahlen zwischen den Armen. Der Avers zeigt das Wappen, der Revers den Fürstenhut, darunter ein „H.“. Die erste Klasse wird wie die kleinere zweite am Halse, die dritte, v. Silber, am amarantroten Bande getragen. — 4) **Schwarzburgischer Hausorden** (s. Ordenstafel), gestiftet v. den Fürsten beider Linien d. d. Rudolstadt $^{9}/_{6}$, d. d. Sondershausen $^{28}/_{3}$ 1857, in drei Klassen u. einer Ehrenmedaille. Zeichen: achtspitziges, weißemailliertes Goldkreuz für die I. u. II., silbernes für die III. Klasse, in der Mitte belegt mit v. Cartouchebord umgebenem blauen Ovalmedaillon, darin der schwarzburgische gekrönte goldene Löwe, der Revers mit den v. Fürstenkronen überhöhten Initialen beider Fürsten. Band blau mit zwei breiten gelben Streifen.

Ehrenlauf der rechte Vorderlauf des gejagten Hirsches. Der Vorderlauf wird am Kniegelenk abgelöst u. dabei ein 15 cm langer Hautstreifen darüber abgeschürft. Dieser Hautstreifen wird mit einem Schlitz versehen u. dann eine Schlinge daraus hergestellt, an der man den E. über dem Hirschfängergriffe anschleift. Der E. wird mit einem Eichen- od. Nadelholzbruche dem Jagdherrn vom Jagdleiter überreicht.

Ehrenlegion (Légion d'honneur) 1) **v. Napoleon** noch als Konsul 29 Floréal X ($^{19}/_{5}$ 1802) für Militär- u. Zivilpersonen gestifteter, aber erst $^{14}/_{7}$ 1804 ins Leben getretener Orden (siehe Ordenstafel). Die erste Ordensverteilung fand nach weiterer Organisation des Ordens durch kaiserliches Dekret vom $^{11}/_{7}$ 1804 zum Andenken an den Fall der Bastille $^{14}/_{7}$ 1804 im Invalidendome statt. Als Grundsatz galt, daß nicht die Stellung für sich allein des Ordens würdig mache, sondern nur besondere Verdienste; doch trat sehr bald eine Abstufung des Ordensgrades hinzu. Die Dekoration war für die Offiziere ein weiß emaillierter, goldbordierter fünfstrahliger Stern, dessen Spitzen eingekerbt u. kugelbesetzt sind, darüber die Napoleonische Kaiserkrone; durch die Winkel schlingt sich ein grüner Lorbeer- u. Eichenzweig; im goldenen Medaillon die Umschrift: „Napoléon, Empereur des Français“ gold auf blauem, goldbordiertem Rande; auf der Kehrseite der französische Adler mit Blitzen in den Krallen u. die Umschrift: „Honneur et Patrie“. Band scharlachrot, gewässert. Für die Ritter hatte das Kreuz silberne Krone u. Borde, u. das Großkreuz war ein silbern nicht emailliertes (Medaille, Krone, Zweige wie oben), hängend an einer abwechselnd aus gekränzten N u. dem Napoleonischen Adler bestehenden Kette. Hierzu ein ebensolcher, ganz silberner, facettierter Stern, ohne Zweige, mit Strahlen in den Winkeln, im Medaillon die Bilder des Reverses, alles silbern. Die E. bestand anfangs aus Großoffizieren, Kommandeurs, Offizieren u. aus Legionärs (Membre de la légion d'honneur), später Rittern, die das silberne Kreuz an einfachem Bande im Knopfloch trugen. Später kamen noch Großkreuze hinzu. Nach der Restitution der Bourbons erhielt der Orden den Charakter eines Ritterordens, die Dekoration Heinrichs IV. statt Napoleons Bild u. die Umschrift: „Henri IV, Roi de France et de Navarre“, die Rückseite statt des Adlers die Lilien. Nach der Rückkehr v. Elba stellte Napoleon durch Gesetz vom $^{15}/_{3}$ 1815 den Orden in alter Weise wiederher u. ernannte während der Hundert Tage 6535 neue Mitglieder, deren Patente jedoch vom König Ludwig XVIII. $^{11}/_{7}$ 1815 für ungültig erklärt wurden; derselbe restituierte den Orden in bourbon. Art durch Ordonnanz vom $^{26}/_{3}$ 1816 als kgl. Orden der E.; Louis Philippe verwandelte durch Ordonnanzen vom ^{13} u. $^{25}/_{8}$ 1830 die Lilien in dreifarbige Fahnen u. setzte die kgl. Krone über den Stern. Durch Dekret des Konseilpräsidenten der Republik vom $^{12}/_{9}$ 1848 fiel die Krone weg, das Medaillon erhielt das Bildnis Napoleons I. mit der Umschrift: „Bonaparte, I. Consul $^{19}/_{5}$ 1802“, die Devise: „Honneur et Patrie“ u. Umschrift: „République Française“. Dagegen stellte ein Dekret vom $^{31}/_{1}$ 1852 die Dekoration des ersten Kaiserreichs wiederher u. teilte den Orden nur in Großoffiziere, Kommandeurs, Offiziere u. Ritter. Die für die einzelnen Grade festgesetzten Zulagen betrugen für die Ritter 250 Frs., den Offizier 500 Frs., den Kommandeur 1000 Frs., den Großoffizier 2000 Frs., das Großkreuz 3000 Frs. Nach dem Sturze des Kaiserreichs wurde an Stelle des Bildes des Kaisers das der Republik mit der Jahreszahl 1870 gesetzt, auf der Kehrseite 2 Fahnen mit der Umschrift: „Honneur et Patrie“. Die Neueinrichtung weist 5 Klassen mit streng festgesetzter Anzahl v. Diplomen, u. zwar 5. Klasse: 25000, 4. Klasse (Offiziere): 4000, 3. Klasse (Kommandeure): 1000, 2. Klasse (Großoffiziere): 200, 1. Klasse (Großkreuze): 70; davon $^{3}/_{5}$ an Militär. Ausländer, die den Orden erhalten, zählen jedoch nicht mit. Außerdem gibt es die Armeemedaille, die an 40000 Personen verliehen werden darf u. 100 Frs. Pension trägt. Die Normalsumme v. 30270 ist jedoch bei. während des Krieges 1870/71 bedeutend überschritten worden, so daß 1874 die Summe der Zivildekorierten 28919, die der Militärdekorierten 34381 betrug. Infolgedessen darf bis auf weiteres je eine neue Verleihung nur nach Eintritt v. zwei Vakanzen erfolgen.

Litteratur: Jerrold, Story of the legion of honour (Lond. 1877).

2) **Orden der Republik Bolivia**, 1836 v. General Santa Cruz zu Ehren Bolivias; s. Büste des Bolivar, Orden der E. — 3) **Orden** v. Kaiser Faustin in Hayti für Zivilpersonen errichtet, $^{2}/_{11}$ 1849.

Ehrenmann **böhm.** poctivý muž, *m*; **dän.** Hædersmand, *g*; **engl.** man of honour; **frz.** homme d'honneur, homme de bien, *m*; **gr.** *ἀνὴρ καλὸς κἀγαθός*, *m*; **holl.** man van eer; regtschapen man, *m*; **ital.** uomo d'onore; galantuomo, *m*; **lat.** probus, honestus vir, *m*; **russ.** честный, благородный человѣкъ, *m*; **schw.** hedersman, *m*; **sp.** hombre de bien, *m*; **ung.** becsületes ember; becsület embere.

Ehrenmitglied **böhm.** čestný člen, *m*; **dän.** Æresmedlem, *n*; **engl.** honorary member; **frz.** membre honoraire, *m*; **gr.** *ὁ ἐξαίρετος ἑταῖρος*, *m*; **holl.** eerelid, *n*; **ital.** membro onorario, *m*; **lat.** homo honoris caussa societati adscriptus; **russ.** почётный членъ, *m*; **schw.** hedersledamot, *m*; **sp.** socio honorario, *m*; **ung.** tiszteletbeli tag.

Ehrenmitglieder bei gelehrten u. anderen Gesellschaften Personen, die wegen hohen Standes od. besonderer Verdienste zu Mitgliedern aufgenommen werden u. darüber Ehrendiplome (Urkunden über die Ehrenmitgliedschaft) erhalten, ohne zu Arbeiten, Geldbeiträgen u. anderen Leistungen verbunden zu sein.

Ehrenpauken hießen die Kesselpauken der Kürassiere, wenn sie vom Feinde erobert u. vom Kriegsherrn den Kavallerieregimentern verliehen waren. Auch Dragoner- u. andere Kavallerieregimenter, die sich ausgezeichnet hatten, erhielten Pauken u. zählten damit zu der als Elitetruppe geltenden schweren Kavallerie.

Ehrenposten Schildwachen, die vor den Wohnungen fürstlicher Personen, hoher Offiziere stehen; siehe den Artikel Ehrenwache.

Ehrenpreis Pflanzengattung, siehe den Artikel Veronica.

Ehrenrecht kirchliches, das den Kirchenpatronen zustehende Recht auf Erwähnung im Kirchengebete, einen besondern Sitz in der Kirche, Trauergeläute u. Begräbnis in der Kirche od. freies Begräbnis auf dem Kirchhofe.

Ehrenrechte im staats- u. strafrechtlichen Sinne gewisse, dem Bürger auf öffentlichem Gebiete eingeräumte, durch den Vollgenuß der bürgerlichen Ehre bedingte Befugnisse, deren er durch Urteil auf eine bestimmte Zeit ganz od. teilweise verlustig gehen kann. Nach dem deutschen Strafgesetz-

Fromental, Ⓕ m, (Botan.) Raygras, n.
Fromentée, Ⓕ f, Weizengries.
Fromhed, Ⓓ g, (Frommheit) Frömmigkeit, f.
Fromhet, Ⓢⓒⓗ f, Frömmigkeit, f.
Fromma, Ⓢⓒⓗ f, Nutzen, m; vn, Vorteil bringen, nützen.
Fromme, Ⓓ vn, frommen, nützen; g, Frommen, n; Nutzen.
Frommelen, Ⓗ vn, zerknittern, zerknüllen; verstecken.
Froncement, Ⓕ m, Runzeln, Gerunzeltsein, n.
Froncer, Ⓕ va, falten, runzeln; - les sourcils, die Stirne runzeln; (fig.) se -, üble Laune bekommen.
Fronceur, Ⓕ m, Kräuseler, Kräuselapparat der Nähmaschine.
Froncis, Ⓕ m, Bausche, f.
Fronda, Ⓘ f, Laub, n.
Frondaison, Ⓕ f, Treiben des Laubes; Laub, n.
Frondātor, (v. frons, dis), ōris, Ⓛ m, Laubstreifer, Baumscherer, m.
Fronde, Ⓕ f, Schleuder, f; Fronde, die Mazarin und dem französischen Hofe feindliche Partei.
Frondeggiare, Ⓘ vr, sich belauben; vn, grünen.
Frondĕo (v. frons, dis), 2, Ⓛ vn, Laub haben, belaubt sein.
Fronder, Ⓕ va, schleudern, werfen; (fig.) heftig tadeln; vn, unzufrieden sein.
Frondescent, -e, Ⓕ a, sich belaubend.
Frondesco, dŭi 3, Ⓛ vn, Laub bekommen, belaubt werden.
Frondeur, Ⓕ m, Schleuderer, m; Mitglied der Fronde, n.
Frondĕus (v. frons, ndis), 3, Ⓛ a, aus Laub, belaubt, Laub-.
Frondífero, Ⓘ a, laubtreibend.
Frondosidad, Ⓢ f, Laub, Laubwerk, n.
Frondoso, Ⓘ a, belaubt, buschig.
Frondoso, Ⓢ a, dicht belaubt, baumreich.

Frondōsus 3, ⓛ a, voller Laub, reich belaubt.

Frondura, ⓘ f, Laubwerk, n.

Frons, ⓗ f, Runzel, f.

Frons, frondis, ⓛ f, Laub, Laubwerk, n.

Frons, frontis, ⓛ f, Stirn, Außenseite, vordere Seite, Frontseite, f; Rand, Anschein, m; prima fronte, dem ersten Anscheine nach.

Fronsen, ⓗ va, het voorhoofd -, die Stirn runzeln, in Falten ziehen.

Front, ⓓ g, (sch) m, Front, Vorderseite, f.

Front, ⓔ Stirn, f; to -, va, von vorn angreifen; vn, voranstehen, voran sein.

Front, ⓕ m, Stirn, Vorderseite, Front, f; (fig.) Dreistigkeit, Frechheit, f; faire - à, Trotz bieten.

Front, ⓗ n, Front, f.

Frontal, -e, ⓕ a, Stirn-; m, Stirnband, n.

Frontal, ⓢ m, Stirnband, n; Altarbehang, m.

Frontale, ⓘ m, Stirnschmuck, m; Altartuch, n; a, zur Stirn gehörig; vena -, Stirnader, f.

Frontāle (v. frons, tis), is, ⓛ n, Stirnblatt, n (zum Schmuck od. Schutz der Pferdestirn).

Frontalera, ⓢ f, Zieraten des Altarbehangs, pl.

Fronte, ⓘ m und f, Stirn, Stirnseite; Vorderseite; (Milit.) Front, f; mostrar la -, sich stellen; tener -, Widerstand leisten; ad, da -, gegenüber.

Fronteau, ⓕ m, Stirnbinde, f; Stirnriemen, m; Giebeldach (auf Thüren od. Fenstern), n; - de mire, Richteisen.

Fronteggiare, ⓘ vn, gegenüber treten, stehen; va, die Stirn bieten.

Frontera, ⓢ f, Grenze, f.

Fronterizo, ⓢ a, angrenzend, Grenz-.

Frontero, ⓢ ad, gegenüber, von vorn.

Frontero, ⓢ m, Gouverneur

buch bildet die Aberkennung der E. eine Nebenstrafe, die bei Meineid (§ 161) u. schwerer Kuppelei (§ 181) ausgesprochen werden **muß**; ferner **kann** dieselbe neben Todes- u. Zuchthausstrafe stets, neben Gefängnisstrafe nur dann verhängt werden, wenn die Dauer derselben 3 Monate erreicht, u. das Gesetz ihre Verhängung ausdrücklich zuläßt, od. die Gefängnisstrafe wegen Annahme mildernder Umstände an Stelle der Zuchthausstrafe trat. Der Verlust der E. erstreckt sich bei zeitiger Zuchthausstrafe auf 2 bis 10 Jahre, bei Gefängnisstrafe auf 1 bis 5 Jahre. E. in diesem Sinne sind: die Befugnis zur Tragung der Landeskokarde, das Recht, in die Landarmee od. die Marine einzutreten, öffentliche Aemter, Würden, Titel, Orden u. Ehrenzeichen zu erlangen, in öffentlichen Angelegenheiten zu stimmen, zu wählen od. gewählt zu werden od. andere politische Rechte auszuüben, Zeuge bei Aufnahme v. Urkunden zu sein, Vormund, Nebenvormund, gerichtlicher Beistand u. Mitglied eines Familienrates zu sein, sofern es sich nicht um Verwandte absteigender Linie handelt, u. die obervormundschaftliche Behörde od. der Familienrat die Genehmigung erteilt; außerdem werden dazu die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte gerechnet (St.-G.-B. §§ 31—37). Ein Verlust **einzelner** bürgerlicher E. kann bei der Verurteilung zu Zuchthausstrafe eintreten, welche unter allen Umständen die dauernde Unfähigkeit zum Militärdienst u. zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge hat; ferner neben einer Gefängnisstrafe, insofern hier nur auf 1—5jährige Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter erkannt wird. — **Völkerrechtlich** versteht man unter E-n die besonderen Auszeichnungen, die den souveränen Personen, bez. den Staatschefs u. den Mitgliedern ihrer Familie zu teil werden, ferner die auszeichnende Behandlung, auf welche die diplomatischen Vertreter eines Staates Anspruch haben; dahin gehört: feierliches Abholen bei Entgegennahme der Beglaubigungsschreiben, Einführung durch hohe Beamte, die Erweisung militärischer Ehrenbezeigungen durch die Wache, Zuziehung zu den Hoffestlichkeiten 2c. Auch die Titulaturen kann man zu den E-n zählen.

Ehrenrührig **böhm.** *a* utrhačný, hanlivý; **dän.** *a* ærerørende; **engl.** *a* defamatory; **frz.** *a* injurieux, infamant; **gr.** *a* ὀνειδιστικός, ἀδικητικός, 3; **holl.** *a* onteerend; **ital.** *a* diffamante, oltraggioso; **lat.** *a* contumeliosus, ignominiosus, 3; **russ.** *a* затрогивающій честь; обидный; **schw.** *a* ärerörig; **sp.** *a* injurioso, difamatorio; **ung.** *a* becsületsértő; *ad* becsületet sértve.

Ehrensache **böhm.** čestná pře; záležitosť (cti se týkající), *f*; **dän.** Æressag, *g*; **engl.** affair of honour; **frz.** affaire d'honneur, *f*; **gr.** (etwas als - ansehen) *φιλοτιμεῖσθαι περί τι, pass*; (etwas ist - für mich) *φιλοτιμίαν ἔχει μοί τι*; **holl.** zaak van eer, eerezaak, *f*; **ital.** affare d'onore, *m*; **lat.** (es ist -) viri honesti est; **russ.** дѣло чести, *n*; **schw.** hederssak, *f*; **sp.** lance de honor, *m*; **ung.** becsületbeli dolog; becsületben járó ügy.

Ehrensäulen bes. in der röm. Baukunst vorkommende, freistehende, kolossale Säulen, die oben das Standbild des Imperators aufnehmen. Innerhalb der Säule befindet sich zumeist eine Wendeltreppe, die oben auf eine Plattform führt. Um den Säulenschaft sind spiralförmig Reliefdarstellungen angeordnet, die v. den Thaten des Imperators berichten. Die berühmtesten E. in Rom sind: die 27 m hohe Ehrensäule des Trajan u. die des Marc Aurel; eine Nachahmung dieser Ehrensäule ist die bekannte Vendômesäule zu Paris.

Ehrenschüsse siehe den Artikel Ehrenbezeigungen.

Ehrenstrafen Strafen, welche die Ehre des Verurteilten treffen; sie sind entweder vorübergehende (Abbitte, Ausstellung am Pranger, öffentlicher Verweis) od. dauernde, indem sie sein Recht auf den Genuß der bürgerlichen Rechte beschränken od. beseitigen, u. zwar zeitweise od. für immer. In der neueren Strafgesetzgebung sind die ersteren mit Ausnahme des Verweises ganz beseitigt; entehrende Strafen sind nach gegenwärtigem Recht Zuchthaus- u. Arbeitsstrafe, insofern Personen, welche dieselbe erlitten haben, zur Bekleidung öffentlicher Aemter, Ausübung politischer Rechte, Mitgliedschaft bei Zünften unfähig sind.

Litteratur: Wahlberg, Die Ehrenfolgen der strafgerichtlichen Verurteilung (Wien 1864); Groß, Ueber die Ehrenfolgen bei strafgerichtlichen Verurteilungen (Graz 1874); Rethwisch, Ueber den Wert der E. (Berl. 1876).

Ehrenstücke siehe den Artikel Heroldsstücke.

Ehrensvärd 1) **Augustin, Graf v.**, geb. 29/9 1710, † 4/10 1772 als Feldmarschall; begleitete Friedrich den Gr. im Feldzuge v. 1745, baute 1749 die Festung Sweaborg; ihm verdankt Schweden seine Schärenflotte. Im Siebenjährigen Kriege befehligte er einige Zeit in Vorpommern.

2) **Karl August, Graf v. E.**, Sohn v. 1), geb. 5/5 1745, † 21/5 1800 Oerebro; trat früh in Seedienste, wurde 1788 im finnischen Kriege Admiral, trat aber 1789 nach der unglücklichen Schlacht bei Svensksund (24/8), in der er befehligt hatte, zurück; seit 1792 war er wieder als Generaladmiral thätig, worauf er sich zurückzog, um sich mit dem Studium der Naturwissenschaft u. Kunst zu beschäftigen. Er unternahm zu diesem Zwecke eine Reise nach Italien. Er schrieb im Geiste Winckelmanns: „Resa till Italien 1780—82“ (Stockh. 1786, neue Aufl. 1819); „De fria konsters filosofi“ (ebd. 1786). Seine „Skrifter“, hrsg. durch Eichhorn (1812, 4. Aufl. 1866).

3) **Albert C. August Lars, Graf v. E.**, (Enkel v. 2), geb. 10/1 1821, studierte in Lund u. ging als Legationssekretär nach Berlin, Paris u. Petersburg, war 1855 bis 1859 Kabinettssekretär im Auswärtigen Amt in Stockholm, lebte als Privatmann auf seinen Gütern in Schonen u. seit 1864 als Landeshauptmann in Gothenburg, während er Mitglied der Ersten Kammer des Reichstages war u. sich bei Behandlung des Unterrichtswesens u. der Armeeorganisation als Wortführer hervorthat. Seit 1885 ist er Minister der Auswärtigen Angelegenheiten u. verblieb auch im Amt, als das freihändlerisch gesinnte Ministerium Temptander 1887 abtrat, u. das dem Schutzzoll ergebene Ministerium Bildt ans Ruder kam.

Ehrentafeln siehe den Artikel Ehrengericht.

Ehrentage (**Respekttage**), im älteren Wechselrechte Fristen, durch welche die Verfallzeit eines Wechsels um eine bestimmte Zeit hinausgeschoben wird; letztere war nach manchen älteren Rechten gesetzlich bestimmt, im allgem. aber durch Gewohnheit od. Uebung geordnet. Die deutsche Wechselordnung hat dieselben, soweit es sich um inländische Wechsel handelt, aufgehoben; bei den im Auslande zahlbaren Wechseln kann jedoch der Wechselschuldner die im Auslande geltenden E. geltend machen (Deutsche Wechselordnung Art. 33). Auch nach franz. Rechte existieren keine E. (Code de commerce, art. 129), hingegen nach den Gesetzgebungen verschiedener amerikan. Staaten. Das österr. u. ungar. Recht folgt dem deutschen. — Mit den E-n sind nicht zu verwechseln die **Kassiertage**, d. h. Tage, welche allgemein durch Ortsrecht als Zahltage bestimmt sind u. mindestens einmal wöchentlich wiederkehren; dieselben sind auch nach dem neuesten deutschen Rechte noch gestattet; s. den Art. **Kassiertage**.

Ehrentraut Julius, Genremaler, geb. 3/4 1841 Frankfurt a. O., zuerst Lithograph, besuchte seit 1861 die Berliner Kunstakademie, war Schüler Schraders, später O. Beckers u. machte Studienreisen in den Niederlanden u. Paris, wobei er bes. Meissonier auf sich wirken ließ; seit 1878 ist E. Lehrer an der Berliner Kunstakademie. In seinen Bildern, in denen er hauptsächlich das Kostüm des 16. u. 17. Jahrh. mit Vorliebe behandelt, verbindet er strenge Charakteristik mit glücklichem Humor. Hervorragend sind unter seinen Gemälden: „Ein Lautenspieler“; „Interessante Mitteilung“; „Der Fahnenträger“; „Stille Andacht“; „Musikalische Unterhaltung“ (Staatsgalerie Stuttgart); „Der kranke Narr“.

Ehrentrompeten erhalten die Militärmusikkapellen bisweilen seitens der Regimentschefs zum Geschenk, auch werden sie vom

Kriegsherrn als Belohnung verliehen. In Preußen erhalten verdiente Postillone seit 1827 E.

Ehrenverletzung s. v. w. Injurie; s. unter Beleidigung (Bd. II. 763).

Ehrenvoll **böhm.** *a* čestný, slavný; **dän.** *a* ærefuld; **engl.** *a* glorious, honourable; **frz.** *a* honorable, glorieux; **gr.** *a* ἔνδοξος, 2; **holl.** *a* eervol; **ital.** *a* onorabile, onorevole; **lat.** *a* honestus, honorificus, 3; (-er Titel) nominis honos; *ad* honeste, honorifice, cum honore; **russ.** *a* почётный; славный; **schw.** *a* ärefull; **sp.** *a* honrado, honroso; **ung.** *a* becsületes, tisztességes; *ad* becsületesen, tisztességesen.

Ehrenwache Wache, die vor den Wohnungen od. beim Empfange fürstlicher Personen od. hoher Offiziere gestellt wird; dieselbe besteht beim deutschen Kaiser u. der Kaiserin, beim Kronprinzen u. den kgl. Prinzen, fremden Kaisern, Königen u. Prinzen u. bei Großherzogen aus einer Kompanie, Eskadron od. Batterie; bei den Prinzen aus 36, bez. 25 Rotten. Die E. zieht mit Fahne (Standarte) u. Musik auf u. stellt die Ehrenposten, z. B. vor dem Eingang zum Zimmer des Kaisers einen Unteroffizier-Doppelposten mit Gewehr. Außer den Genannten erhalten doppelte Ehrenposten: die Feldmarschälle, die Generale der Infanterie u. Kavallerie, die kommandierenden Generale in ihrem Bezirk; einfache Posten erhalten die Prinzessinnen des kgl. Hauses, auswärtige regierende u. apanagierte Fürsten ohne militärischen Rang, sowie Fahnen u. Standarten, u. die übrigen Generale u. kommandierenden Offiziere im Bezirk; s. den Artikel Wache.

Ehrenwaffen Waffen, welche als besondere Auszeichnung verliehen werden; im Altertum u. Mittelalter auch solche, deren Verlust für schimpflich galt. In Deutschland verleiht der Kaiser Ehrendegen u. -säbel an Offiziere auf der Kriegsakademie für bedeutende wissenschaftliche Leistungen. Die russ. Ehrendegen für hervorragende Thaten führen die Devise: „Für Tapferkeit". Auch Päpste haben geweihte E. verliehen; so erhielt der österr. Feldmarschall Daun nach der Schlacht bei Kollin einen geweihten Hut u. Ehrendegen.

Ehrenwert **böhm.** *a* ctihodný; **dän.** *a* Ære værd; **engl.** *a* respectable; **frz.** *a* honorable; **gr.** *a* τιμῆς (καὶ θεραπείας) ἄξιος, 3; **holl.** *a* eerwaardig, achtenswaardig; **ital.** *a* onorando, onorabile; **lat.** *a* honore dignus, honestus, 3; **russ.** *a* достопочтенный; **schw.** *a* hedersvärd, vördig; **sp.** *a* honorable; **ung.** *a* becsülni való, becsületes, tisztességes.

Ehrenwort **böhm.** čestné slovo, *n*; (auf -) na čest; **dän.** Æresord, *n*; Kompliment, *g*; **engl.** word of honour; **frz.** parole d'honneur, *f*; **gr.** πίστις, *f*; (jemand sein - geben) τὰ πιστὰ διδόναι; (sein - halten) ἐμμένειν τοῖς πιστοῖς; **holl.** woord van eer, *n*; **ital.** parola d'onore, *f*; **lat.** fides, *f*; (sein - geben) fidem alci dare; (sein - halten) servare fidem datam; **russ.** честное слово, *n*; **schw.** hedersord, *n*; **sp.** palabra de honor, *f*; **ung.** becsületszó. E., ein Versprechen, mit unterpfändlicher Einsetzung seiner Ehre gegeben; bindet juristisch nicht stärker als ein gewöhnliches Versprechen.

Ehrenzeichen eine niedere Klasse v. Orden für Personen, die sich wegen ihres Standes nicht zur Verleihung eines wirklichen Ordens eignen, aber doch öffentliche Auszeichnung verdienen; siehe den Artikel Orden.

Ehrenzeichen für 1870—71 Orden des Großherzogtums Sachsen-Weimar, siehe Verdienstkreuz.

Ehrerbietig **böhm.** *a* uctivý; šetrný; **dän.** *a* ærbødig; **engl.** *a* reverential; **frz.** *a* respectueux; **gr.** *a* αἰδήμων, 2; (sich - gegen jemand betragen) αἰδεῖσθαί τινα; **holl.** *a* u. *ad* eerbiedig; **ital.** *a* riverente, ossequioso; **lat.** *a* observans; venerabundus, 3; *ad* cum veneratione; **russ.** *a* почтительный; **schw.** *a* vördsam; **sp.** *a* respetuoso; **ung.** *a* tiszteletteljes; alázatos; *ad* tiszteletteljesen; alázatosan.

Ehrerbietung die durch äußere Zeichen Anderen bewiesene Hochachtung, wenn sie dem Stande, dem Range od. dem Ansehen nach über den Betreffenden stehen.

Ehrfurcht **böhm.** uctivosť; (- vor Gott) bohabojnosť, *f*; **dän.** Ærefrygt, *g*; **engl.** reverence; **frz.** respect, *m*; vénération, *f*; **gr.** αἰδώς, οῦς, *f*; **holl.** eerbied, *m*; hulde, *f*; **ital.** rispetto profondo, *m*; venerazione, *f*; **lat.** reverentia alcis; verecundia; (- vor Eltern) pietas; (- vor Göttlichem) religio; (- gegen jemand hegen) alqm od. alqd vereri; **russ.** глубокое уваженіе; благоговѣніе, *n*; **schw.** vördnad, *f*; **sp.** veneracion, *f*; **ung.** hódoló tisztelet, tisztelet; (religiöse -) szent tisztelet, áhítat. höchster Grad der Ehrerbietung gegenüber einer geistigen Macht wie einer Person; z. B. den Eltern, dem Landesfürsten, dem Staat, der Kirche 2c. gegenüber.

Ehrgefühl das lebhafte Gefühl dessen, was man seiner eigenen Ehre schuldig ist, vermöge dessen wir es mit Lust empfinden, bei anderen in Ansehen zu stehen; mit Unlust dagegen, wenn uns das Gegenteil entgegentritt. Dasselbe kann wahres od. falsches sein, je nachdem es durch die Idee der wahren od. falschen Ehre hervorgerufen wird.

Ehrgeiz **böhm.** ctižádosť, *f*; **dän.** Ærgjerrighed, *g*; **engl.** ambition; **frz.** ambition, *f*; **gr.** φιλοτιμία, *f*; **holl.** eerzucht, *f*; **ital.** ambizione, vanagloria, *f*; **lat.** studium laudis; gloriae cupiditas; ambitio, *f*; (brennenden - besitzen) gloriae cupiditate flagrare, ambitione accensum esse; **russ.** честолюбіе, *n*; **schw.** äregirighet, ärelystnad, *f*; **sp.** ambicion, *f*; **ung.** becsvágy, dicsvágy, nagyravágyás. das heftige Verlangen nach Anerkennung des eigenen Wertes durch andere, wenn infolge persönlicher Verblendung zur Erreichung der Anerkennung des eigenen Wertes selbst unehrenhafte Mittel nicht verschmäht werden, u. zwischen wahrer u. falscher Ehre kein Unterschied gemacht wird.

Ehrgeizig **böhm.** *a* ctižádostivý; **dän.** *a* ærgjerrig; **engl.** *a* ambitious; **frz.** *a* ambitieux; **gr.** *a* φιλότιμος, 2; **holl.** *a* eergierig; **ital.** *a* ambizioso; **lat.** *a* laudis od. honoris cupidus; ambitiosus, 3; *ad* ambitiose; **russ.** *a* честолюбивый; **schw.** *a* äregirig; **sp.** *a* ambicioso, **ung.** *a* dicsvágyó, nagyravágyó.

Ehrh. Abkürzung bei botan. Namen für Friedrich Ehrhart, geb. $^{4}/_{11}$ 1742 Holderbank, Kanton Bern, † $^{26}/_{6}$ 1795 Herrenhausen bei Hannover als Aufseher des kgl. Gartens.

Ehrhardt **Karl Ludwig**, Historienmaler u. seit 1846 Prof. an der Dresdener Akademie, geb. $^{21}/_{11}$ 1813 Berlin; Schüler der Berliner u. seit 1832 der Düsseldorfer Akademie. In seinen Bildern behandelt er mit besonderem Glück romant. Stoffe u. lieferte zahlreiche Kartons für Glasgemälde u. Bücherillustrationen. Unter seinen Porträts ist das v. Ludwig Richter hervorzuheben. Werke: „Die zum Opfertode bereite Tochter Jephthas"; „Christus, Maria u. Martha"; „Rinaldo u. Armida"; „Tod des Sängers Rudello"; „Karl V. in St. Just"; „Luther mit den beiden Studenten im Bären zu Jena" (Leipziger Museum); er gab Bouviers „Handbuch der Oelmalerei für Künstler u. Kunstfreunde" (6. Aufl. Braunschw. 1882) neu heraus u. schrieb: „Die Kunst der Malerei" (ebd. 1885).

Ehrhardtsche Maschine v. Ehrhardt angegebene u. v. der Dinglerschen Maschinenfabrik zu Zweibrücken ausgeführte Woolfsche Dampfmaschine mit besonderer Steuerung, infolge deren sich die Kolben in entgegengesetzter Richtung bewegen u. dadurch die Druckwirkungen auf die Schwungradlager zum Teil ausgleichen.

Ehrich (Ehrig, Großenehrig), Stadt, Schwarzburg-Sondershausen, Unterherrschaft; siehe den Artikel Großenehrich.

Ehringshausen Dorf, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Coblenz, Kreis Wetzlar, an der Dill im Dillgrund, an der Linie Deutz-Gießen der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, Eisensteingruben; 1081 Ew.

Ehrlich **böhm.** *a* poctivý; (- währt am längsten) s poctivosti nejdál dojdeš; **dän.** *a* ærlig, redelig, rosværdig; **engl.** *a* honest; **frz.** *a* honnête, probe; **gr.** *a* ἄδολος, 2; (wahrhaft) ἀληθινός, 3; **holl.** *a* u. *ad* eerlijk; **ital.** *a* onesto, probo, leale; sincero; **lat.** *a* honestus, pudicus; probus, 3; bonae fidei; (- währt am längsten) fides nunquam erubescit; **russ.** *a* честный; **schw.** *a* ärlig, redlig; **sp.** *a* fiel, probo, integro; **ung.** *a* becsületes; *ad* becsületesen; (-es Begräbnis) tisztességes; (-es Auskommen) tisztességes; (es - mit jemandem meinen) javát akarni; (- die Wahrheit sagen) őszintén, nyiltan.

Ehrlich **Alfred Heinrich**, Pianist u. Musikschriftsteller, geb. $^{5}/_{10}$ 1823 Wien; Schüler v. Henselt, Bocklet u. Thalberg, seit 1852 Hofpianist des Königs v. Hannover, 1864—72 Lehrer am Sternschen

(einer Grenzfestung), m.

Frontespizio, ⓘ = frontisp...

Frontier, ⓔ Grenze, f.

Frontiera, ⓘ f, Grenze; Stirnseite, f.

Frontière, ⓕ f, Grenze, f.

Frontil, ⓢ m, Stirnkissen des Ochsen, n.

Frontis, ⓢ m, Vorderseite, Front (eines Hauses), f.

Frontispice, ⓕ m, Vorderseite (eines größeren Gebäudes), f; Titelblatt, n.

Frontispicio, ⓢ m, Fassade, Vorderseite (eines Hauses), f; Titelblatt, n.

Frontispiece, ⓔ Vorderseite, Giebelseite, f.

Frontispies, ⓗ n, Vorderseite, Giebelseite, Hauptseite, f.

Frontispis, (sch) m, Vordergiebel.

Frontispízio, ⓘ m, Vordergiebelseite, Buchtitel, m.

Frontista, ⓘ m, Anwohner, m.

Frontlet, ⓔ Stirnband, n; Stirnbinde, f.

Fronton, ⓕ m, Giebel, m; Satteldach, n.

Fronton, (sch) n, Giebeldach, n.

Fronton, ⓢ m, Giebeldach, n; Mauer des Ballspielplatzes, f.

Frontone, ⓘ m, (Arch.) Giebel, m; Giebeldach, n; Feuerplatte, f.

Frontoso, ⓘ a, kühn, frech.

Frontudo, ⓢ a, mit breiter Stirn.

Fronzire, ⓘ vn, = frondeggiare, grünen; -si, vr, sich belauben.

Frónzolo, ⓘ m, Tand, Flitter.

Fronzuto, ⓘ a, belaubt.

Froprædiken, ⓓ g, Frühpredigt, f.

Frosk, ⓝ g, Frosch, m; Gabel, f; Strahl, m.

Frosk, (sch) m, Frosch, m; Mundfäule (der Pferde), f.

Frosone, ⓘ m, (Zool.) Kirschfink, Kernbeißer.

Frossa, (sch) f, Wechselfieber; Frieren, n.

Frossa, (sch) vn, = fråssa, schwelgen.

Frossare, (sch) m, = frässare, Schwelger, m.
Frossenpind, (d) g, Fröstling.
Frost, (d) g, Frost, m.
Frost, (e) Frost.
Frost, (sch) f, Frost, m.
Frostbunden, (d) a, gefroren.
Frostig, (d) a, (sch) a, frostig, kalt.
Frosty, (e) a, frostig, eiskalt.
Frotación, (s) f, frotamiento, m, Reiben, n; Abreibung, f.
Frotar, (s) va, reiben.
Froth, (e) leeres Gepränge, n; Schaum, m.
Frotta, (i) f, Trupp, Schwarm.
Frottage, (f) m, Scheuern, Reiben, Wichsen, Bohnen, n.
Frotté, -e, (f) dünn aufgetragene Farbe, f.
Frottement, (f) m, Reiben, Scheuern, n; Reibung, f.
Frotter, (f) va, (ab-, ein-) reiben, bohnen; (fig.) se - à, avec q, vr, sich an jmd. reiben.
Frottera, (sch) va, frottieren.
Frottering, (sch) f, Frottieren; Reiben, n.
Frotteur, -se, (f) m u. f, Bohner(in); Reibmaschine, f.
Frottör, (sch) m, Frottierer, m.
Frottoir, (f) m, Reibebürste, f; Reibelappen, m.
Fróttola, (i) f, Spottlied, n; Gassenhauer, m.
Frottolare, (i) va, verspotten; vn, scherzen.
Frou-frou, (f) m. Knittern, Rauschen (von Kleiderstoffen), n.
Frouzy, (e) a, stinkend, ranzig; unsauber.
Frown, (e) Runzel, f; düsterer, verdrießlicher Blick, m; to -, va, durch finstere, tadelnde Blicke zurückweisen; die Stirn runzeln.
Fru, (sch) f, Frau.
Fruare, (i) va, = fruire, genießen.
Frucare, (i) va, = frugare, durchsuchen, durchstöbern, durchwühlen, antreiben.
Fruciandolo, (i) f, Kehrwisch.
Frucone, (i) m, = frugone, Stöberstöckchen, n.

Konservatorium in Berlin, jetzt Referent des „Berliner Tageblattes" u. der „Gegenwart" daselbst. Führt seit 1875 den Titel Hofrat. E. veröffentlichte Tausigs „Klavierstudien" u. außer den Romanen: „Abenteuer eines Emporkömmlings" (Frankf. 1858, 2 Bde.) u. „Kunst u. Handwerk" (ebd. 1862, 3 Bde.) die Novellen: „Ein Tanzmusikant" (1884); „Hasardspiel der Gefühle" (1887); ferner „Schlaglichter u. Schlagschatten aus der Musikwelt" (Berl. 1872); „Für den Ring des Nibelungen, gegen das Festspiel in Bayreuth" (ebd. 1876); „Musikästhetik v. Kant bis zur Gegenwart" (Lpz. 1881); „Lebenskunst u. Kunstleben" (Berl. 1884); „Aus allen Tonarten" (ebd. 1888). E-s neueste Arbeiten sind: „Wahres Christentum" (1888) u. „Wagnersche Kunst" (Berl. 1888).

Ehrlicher Makler zum geflügelten Wort gewordenes Citat aus der 19/2 1878 vom Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage gehaltenen Rede, in welcher er die Stellung des Deutschen Reiches in der orientalischen Frage auf dem zu veranstaltenden Berliner Kongreß nicht als die eines Schiedsrichters, sondern als die eines Vermittlers, ehrlichen Maklers, bezeichnete.

Ehrlichkeit **böhm.** poctivosť, *f*; **dän.** Ærlighed, *g*; **engl.** honesty; **frz.** honnêteté, probité, *f*; **gr.** *ἀκακία*, *χρηστότης*, *f*; *τὸ χρηστόν*, *n*; **holl.** eerlijkheid, *f*; **ital.** onestà, probità, lealtà, *f*; **lat.** honestas, probitas, innocentia, fides, *f*; **russ.** честность, *f*; **schw.** ärlighet, *f*; **sp.** fidelidad, probidad, *f*; **ung.** becsületesség, igazlelküség, egyeneslelküség.

Ehrlos **böhm.** *a* nepoctivý; *ad* bezecti; **dän.** *a* ærelos; **engl.** *a* dishonest; **frz.** *a* sans honneur, infâme; **gr.** *a ἄτιμος*, 2; *ad ἀτίμως*; **holl.** *a* u. *ad* eerloos; **ital.** *a* senz' onore, infame, disonesto; **lat.** *a* infamis, 2; famosus, 3; **russ.** *a* безчестный; **schw.** *a* ärelös; **sp.** *a* infame, vil; **ung.** *a* becstelen; *ad* becstelenűl.

Ehrlosigkeit **böhm.** bezectnosť, *f*; **dän.** Æreløshed, *g*; **engl.** dishonesty; **frz.** déshonneur, *m*; infamie, *f*; **gr.** *ἀτιμία*, *f*; *a* (in -) *ἄτιμος*, 2; *ad ἀτίμως*; **holl.** eerloosheid, schande, *f*; **ital.** infamia, disonestà, *f*; **lat.** infamia, ae, *f*; **russ.** безчестность, *f*; **schw.** ärelöshet, *f*; **sp.** infamia, vileza, *f*; **ung.** becstelenség.
Mangel an Ehrgefühl; gänzliche od. teilweise Entziehung der bürgerlichen Ehre (siehe Ehre u. Ehrenstrafen). Beseitigt wird die E. durch Ehrhaftmachung (Restitutio famae), die sowohl bei der eigentlichen E. (Infamie) wie auch bei der Anrüchigkeit eintreten kann, u. deren Ausübung als Hoheitsrecht nur dem Landesherrn zusteht.

Ehrmann **1) Johann Christian**, deutscher Arzt u. Satiriker, geb. 1749 Straßburg, † 31/8 1827 Speyer; promovierte 1772 Basel, wurde 1779 Arzt in Frankfurt a. M., 1796 Garnisonarzt, 1804 Arzt am Rochusspital, 1808 Medizinalrat daselbst; 1821 verzog er nach Speyer. Er stand in Beziehungen zu Goethe; v. seinen Satiren v. kulturgeschichtlichem Werte sind zu nennen: „Geheime Instruktion für Wundärzte bei Leichen ꝛc." (1779); „Die Nachtmenschen" (1795) ꝛc.

Litteratur: Stricker, Beitrag zur ärztl. Kulturgeschichte (Frankf. 1865).

2) François Emile E., franz. Historienmaler, geb. 1838 Straßburg; wurde mit 19 Jahren Schüler der École des beaux arts in Paris, um sich der Architektur zu widmen, wandte sich aber bald der Malerei zu, in der er sich unter Gleyre ausbildete. 1860 ging er nach Italien u. stellte 1865 in Paris sein Gemälde „Angela de Syrene" mit großem Erfolge aus (im Museum zu Straßburg 1870 verbrannt). Dann folgten: „Von Theseus verlassene Ariadne" (1873, Aquarell im Luxembourg); „Die Geschichte der Kunst" (1874, Trier im Hotel Girard); „Die an der Sonne vorübergehende Venus" (1875); „Die Musen" (1877, Teil eines Deckengemäldes im Hotel der Ehrenlegion); „Paris, die Nationen zum Wettstreit in Kunst u. Industrie einladend" (1879 in München ausgestellt).

Ehrsam **böhm.** *a* čestný; počestný; **dän.** *a* ærbar; **engl.** *a* respectable, honourable; **frz.** *a* honnête; **gr.** *a σεμνός*, *τίμιος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eerzaam; **ital.** *a* onesto, onorevole; **lat.** *a* honestus, pudicus, 3; **russ.** *a* честный; **schw.** *a* hedersvärd, hedersam; **sp.** *a* honesto, honrado; **ung.** *a* tisztességes, becsületes.

Ehrsucht der höchste Grad des Ehrgeizes, wo der Mensch in bewußtem leidenschaftlichen Streben, äußere Zeichen der Achtung zu erhaschen, auch schlechte Mittel nicht verschmäht, u. gleichgültig ist gegen den Unterschied v. wahrer u. falscher Ehre.

Ehrtrieb das Streben, die Anerkennung anderer zu erwerben.

Ehrwürden **(Titel)** **böhm.** ctihodnosť, *f*; **dän.** (Euer -) Deres Velærværdighed; **engl.** reverence; **frz.** (Euer -) Votre Révérence; **gr.** (Euer -) *σεβαστέ*, *κράτιστε*; *a σεβαστός*, *κράτιστος*, 3; **holl.** eerwaarde heer, *m*; **ital.** (Euer -) vostra riverenza; **lat.** (Euer -) tu, vir reverende! **russ.** (Euer -) Преподобie! **schw.** (Euer -) eders ärevördighet; **sp.** Reverencia, *f*; **ung.** (Euer -) tisztelendő úr, tiszteletes úr, tiszteletességed, tisztelendőséged.

Ehrwürdig **böhm.** *a* ctihodný; **dän.** *a* ærværdig; **engl.** *a* reverend; **frz.** *a* vénérable, respectable; **gr.** *a σεμνός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eerwaardig; **ital.** *a* venerabile, reverendo; **lat.** *a* venerabilis, gravis, 2; venerandus, sanctus, amplissimus, 3; **russ.** *a* достопочтенный; (als Titel) преподобный; **schw.** *a* ärevördig; **sp.** *a* venerable, reverendo; **ung.** *a* tiszteletre méltó, tiszteletet gerjesztő.

Ei **(Subst.)** **böhm.** vajíčko, vejce, *n*; (-er legen) vejce nesti; **dän.** Æg, *n*; (Nürnberger -er) de ældste Lommeure, Testikel, Sten, *g*; **engl.** egg; **frz.** œuf, *m*; (weichgesottenes -) œuf à la coque; **gr.** *ᾠόν*, *n*; (-er legen) *ᾠὰ τίκτειν*; **holl.** ei, *n*; **ital.** uovo, ovulo, *m*; **lat.** ovum, i, *n*; (frisches -) recens; (rohes -) crudum; **russ.** яйцо, *n*; **schw.** ägg, *n*; **sp.** huevo, *m*; (-er legen) aovar; (weiches -) huevo pasado por agua; **ung.** (- der Vögel) tojás; mony; (- der Insekten) pete.

Ei: 1) in der **Botanik** so viel wie Eichen; siehe Blüte (Bd. II. 1361). — 2) In der **Zoologie** diejenige Zelle eines tierischen Organismus, aus der sich in Fällen der geschlechtlichen Fortpflanzung das junge Individuum entwickelt. Im gewöhnl. Sprachgebrauch wird mit Ei speziell meist das Ei der Vögel bezeichnet (siehe Abschnitt „Nutzen u. Verwertung der Eier").

Bildung, Wesen, Bestandteile, Form u. Größe.

Das Ei ist seiner Bildung nach nichts anderes als eine einfache Zelle u. kann sogar bei einer Anzahl niederer Tiere (z. B. Cölenteraten) an beliebigen epithelialen Stellen des tierischen Körpers entstehen, während jedoch bei der Mehrzahl der Tiere die Bildungsstätte der Eier auf einen kleinen Bezirk beschränkt ist; derselbe entwickelt sich zu einem besonderen, ganz allgemein Geschlechtsdrüse genannten Organ, welches wegen seiner Fähigkeit, Eier zu produzieren, spezieller Eierstock (Ovarium) genannt wird. Der Besitz eines Eierstocks charakterisiert das betreffende Tier als Weibchen (Zeichen: ♀), wobei nicht ausgeschlossen ist, daß das gleiche Individuum zugleich auch noch samenerzeugende Geschlechtsdrüsen (Hoden) besitzt, od. sogar ein u. dieselbe Drüse abwechselnd Eier u. Samen produziert (Zwitter, Hermaphroditen; Zeichen: ⚥). Die Bezeichnung Ei findet auf zahlreiche, nach mehreren Richtungen hin außerordentlich verschiedene, in den Grundzügen u. ihrer Bedeutung nach jedoch einheitliche Gebilde des tierischen Körpers Anwendung. In seiner einfachsten Form enthält jedes Ei, seinem Charakter einer Zelle entsprechend, die gleichen Elemente, wie diese. Es stellt ein meist rundes Bläschen, in gewissen Entwickelungsstadien jedoch auch öfters eine (z. B. bei Hydra) wechselnde Formen annehmende Zelle dar, aus Zellleib, einem Zellkern u. einem od. mehreren Kernkörperchen bestehend u. häufig v. einer Membran umgeben. Der Kern der Eizelle wird Keimbläschen (Vesicula germinativa), das Kernkörperchen Keimfleck (Macula germinativa) genannt. Der Zellleib des Eies heißt allgemein Dotter, jedoch wird der gleiche Name im speziellen auch auf nur einen Teil des Eies angewandt, wie gleich zu erwähnen ist; die Zellmembran des Eies, die jedoch nicht allen Eiern zukommt, u. die vom Zellleib selbst abgesondert wird, heißt Eihaut (Dotterhaut); zu diesen kommen oft noch weitere, später zu erwähnende Hüllen. Während des frühesten Stadiums der Eizelle u. bei den Eiern mancher Tiere überhaupt besteht der Leib der Eizelle ausschließlich aus dem als Protoplasma (s. d.) bekannten Stoff; bei der überwiegenden Mehrzahl der Tiere aber finden sich

bald bei dem weiteren Wachstum des Eies, ohne daß anderweitige Veränderungen in ihm vorgehen, in demselben mehr od. weniger zahlreiche, größere od. kleinere, meist rundliche, mitunter aber auch eckige stärker lichtbrechende u. häufig gelblich gefärbte Beimischungen, die man als *Dotterkörner* (*Dotterkugeln*, *Dotterkörperchen*) u. im Gegensatz zum *Protoplasma* als *Deutoplasma* bezeichnet. Die Dotterkugeln sind meist ein Produkt der während des weiteren Wachstums der Zelle vor sich gegangenen Ernährung derselben u. werden also v. ihr selbst ausgeschieden, nicht selten aber erscheinen sie als besondere, zur Vergrößerung des Dotters an das Ei herantretende Sekretionsprodukte bestimmter Drüsen, der *Dotterstöcke*. Da in der weiteren Entwickelung des Eies das Deutoplasma eine lediglich passive, ernährende Rolle spielt, u. alle Lebenserscheinungen in dem sich entwickelnden Ei vom Protoplasma ausgehen, so wird das Deutoplasma auch *Nahrungsdotter*, das Protoplasma *Bildungsdotter* genannt. Die Art u. Weise der Verteilung des Nahrungsdotters im Ei spielt eine hervorragende Rolle für den Modus der Entwickelung u. ist in hohem Grade für die Eier der einzelnen größeren Gruppen des Tierreichs charakteristisch. Eine verhältnismäßig kleine Zahl v. Eiern enthält gar keinen od. nur wenig Nahrungsdotter, der in diesem Fall im Bildungsdotter ganz gleichmäßig verteilt ist; solche Eier, *alecithal* genannt, kommen vor al..n den Säugetieren zu. Die meisten der Eier aber enthalten eine ansehnlichere Menge v. Nahrungsdotter; findet sich derselbe im Mittelpunkt des Eies angehäuft, so daß er ringsum vom Bildungsdotter umgeben ist, eine für die Arthropoden charakteristische Erscheinung, so heißen die Eier *centrolecithal*; *telolecithal* werden diejenigen Eier genannt, bei denen die Dotterkügelchen an dem einen Pol des Eies zusammengehäuft sind, wie dies z. B. bei den Fischen, bes. den Haifischen, dann den Amphibien, Reptilien u. in höchstem Maße bei den Vögeln der Fall ist. In diesem Fall ist der Bildungsdotter beträchtlich kleiner u. liegt z. B. bei dem Vogelei scheibenförmig dem Nahrungsdotter auf.

Viele Eier erleiden, ehe sie in die eigentliche Entwickelung eintreten, eine weitere Veränderung durch sekundär hinzutretende Erwerbungen, die sie bes. während des Durchgangs durch den *Eileiter*, den vom Eierstock nach außen führenden Gang, erleiden; manche Eier erhalten schon an ihrer Bildungsstätte, dem Eifollikel, zu der Eihaut eine weitere Membran, das *Chorion*, vor allem aber finden sich im Eileiter Drüsen, die häufig eine weitere Umhüllung des Eies besorgen. So stellt z. B. beim Hühnerei allein die gelbe Dotterkugel die Eizelle dar, während das Eiweiß wie die kalkhaltige Schale ein Produkt v. Drüsen des Eileiters sind u. im Gegensatz zu der Dotterhaut u. dem Chorion als sekundäre Umhüllungen bezeichnet werden. Die kalkhaltige äußere Umhüllung bei den Vogeleiern ist vielfach gefärbt, was bei der Eierkunde eine Rolle spielt, viel v. Luftlöchern u. Poren durchsetzt, die in ihrer Verbreitung u. Stellung auf der Eieroberfläche, wie in ihrer Gestalt, Größe u. Tiefe für einzelne Abteilungen der Vögel charakteristisch sind. Das Eiweiß wird dem Eidotter schichtenweise aufgelagert, u. indem das Ei in spiraliger Bewegung den Eileiter passiert, entstehen, wie es schön am Hühnerei zu sehen ist, an den beiden Polen des Eies spiralige Drehungen, die sog. *Hagelschnüre* (chalazae). Außer den Eiern der Vögel kommen auch noch der Mehrzahl aller tierischen Eier sekundäre Umhüllungen der verschiedensten Ausbildung u. Beschaffenheit zu; bei den Reptilieneiern lagern die sekundären Membranen ebenfalls Kalksalze ab, doch ist hier die Kalkschale weicher, mehr pergamentartig; bei den Haifischen u. Rochen sind die Eier v. einer dicken Hornschale umgeben, die oft sehr sonderbare Formen besitzen, wie z. B. die „Seemäuse“ genannten Eier des Katzenhais. Auch bei vielen niederen Tieren sind die Eier v. einer dicken, hornigen od. chitinösen, oftmals mit allerlei Auswüchsen verzierten Schale umgeben, die das Ei befähigt, der Austrocknung Widerstand entgegenzusetzen, u. sich bes. bei überwinternden Eiern u. bei Eiern zahlreicher Würmer findet. Oftmals werden sämtliche zur Ablage kommenden Eier v. einer gemeinsamen sekundären Hülle umgeben od. sie werden klumpenweise in eine gallertige Masse eingebettet. Für den letzteren Fall bieten die Eiermassen der Frösche, der sog. „Laich“, ein Beispiel, für den ersteren der Blutegel, dessen Eier v. einer festen Hülle, einem sog. *Kokon*, umgeben werden. Viele Eier od. Kokons besitzen Stiele, mit welchen sie an fremde Gegenstände befestigt werden (z. B. die Eier der Florfliege) od. sich gegenseitig verbinden, wie z. B. die zu sog. „Seetrauben“ vereinten, frei im Meer schwimmenden Eierkapseln der Tintenfische. Wie so die reifen, der weiteren Entwickelung fähigen Eier der *Form* nach sehr verschieden sind, so ist natürlich auch ihre *Größe* eine sehr unterschiedliche. Am kleinsten sind die Eier mancher niederer Tiere, wie vieler Cölenteraten u. Echinodermen; ihnen schließen sich in der geringen Größe direkt die Eier der Säugetiere an; so ist das Ei des Menschen mit bloßem Auge eben noch zu erkennen; die größten Eier finden sich unter den Vogeleiern, wo zu einer gewaltigen Dottermasse eine noch umfangreichere Eiweißumhüllung hinzutritt. Spezielleres über die Vogeleier siehe unter dem Abschnitt „*Oologie*“ dieses Artikels.

Chemische Natur der Eier.

Es ist zu unterscheiden: der Bildungsdotter, der Nahrungsdotter u. die umhüllenden Stoffe. Die Zusammensetzung des Bildungsdotters ist nicht näher untersucht; sie wird, der Natur des Eies als Zelle entsprechend, als identisch mit der Zusammensetzung des Protoplasma (s. d.) angenommen. Der Nahrungsdotter (Vitellus) scheint ganz allgemein aus einem eiweißartigen Stoff (Vitellin) zu bestehen. Näher untersucht ist er bei Vogeleiern; seine hauptsächlichsten Bestandteile sind hier: Vitellin u. andere Eiweißkörper, Fett, ein dem Hämatoidin verwandter Farbstoff, ein stärkeartiger Körper, Salze u. Wasser. Auch die umhüllenden Substanzen sind bei den Vogeleiern am besten untersucht. Zuerst zu erwähnen ist das *Eiweiß*; es ist eine konzentrierte Albuminlösung mit Fetten, Fettsäuresalzen (Seifen) u. anderen Salzen. Beim Kochen der Vogeleier gerinnt der Dotter krümelig, das Weiße meist kompakt, so bei den Hühnervögeln u. anderen Nestflüchtern (s. d.), mit Ausnahme des Kiebitz; bei diesen u. den nackt geborenen Vögeln (Nesthockern) gerinnt das Eiweiß glasig-gallertig, so daß der Dotter hindurchzusehen ist u. wird v. dem gewöhnlichen Eiweiß, mit dem es sonst völlig übereinstimmt, als das neuerdings viel genannte *Tata-Eiweiß* unterschieden. Das gewöhnliche Hühner-Eiweiß kann durch Behandlung mit Kali od. Natron in das Tata-Eiweiß übergeführt werden (Deutsches Reichspatent Nr. 42462 der Klasse 53 vom $^{3}/_{7}$ 1887 u. $^{10}/_{2}$ 1888). Die *Schale* der Vogeleier enthält neben 95 Proz. kohlensaurem Kalk noch kohlensaure Magnesia, phosphorsauren Kalk, Spuren v. Eisensalzen u. organische Materie. Bei vielen Tieren ist, wie schon erwähnt, die Eiumhüllung hornig od. chitinös. Manche Eier besitzen noch spezielle, noch nicht näher untersuchte chemische Eigenschaften, so kommt den Eiern einiger Leuchttiere, z. B. Pyrophorus, ebenfalls die Fähigkeit zu leuchten zu, u. manche Eier, wie die der Barben u. Weißfische u. mancher Spinnen, zeigen giftige Eigenschaften.

Bedeutung des Eies u. Entwickelung desselben.

Das Ei ist diejenige Zelle, aus welcher sich bei dem als geschlechtliche Fortpflanzung bekannten Vermehrungsakt eines tierischen Wesens das neue Individuum entwickelt. In mehreren Fällen, so bei vielen Insekten u. Krustern, besitzt das Ei allein, aus sich selbst heraus, die Fähigkeit zur Weiterentwickelung u. schließt sich dadurch an die Keimzelle bei der ungeschlechtlichen Fortpflanzung an; dieser Vorgang wird als Jungfernzeugung (Parthenogenesis) bezeichnet. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Tiere jedoch ist für die Weiterentwickelung des Eies die *Befruchtung* desselben nötig, d. h. die Verschmelzung der Eizelle mit der Samenzelle, dem Produkt

Fructidor, ⓕ m, Fruchtmonat, m ($^{18}/_{8}$ bis $^{16}/_{9}$), der franz. Revolutionszeitrechnung.

Fructifer (v. fructus und facio), 3, ⓛ a, fruchttragend.

Fructifère, ⓕ a, fruchtbringend.

Fructífero, ⓢ a, fruchtbringend.

Fructifiant, ⓕ a, befruchtend.

Fructificar, ⓢ va, Frucht, Nutzen bringen; ausnutzen.

Fructificateur, ⓕ a, befruchtend.

Fructification, ⓔ Befruchtung, f.

Fructification, ⓕ f, Befruchtung, Fruchtentwickelungsperiode, f.

Fructifier, ⓕ va, Früchte tragen; (fig.) Frucht bringen.

Fructify, ⓔ va, befruchten.

Fructuarius (v. fructus), 3, ⓛ a, zur Frucht gehörig; fruchttragend; m, Nutznießer, m.

Fructueux, -se, ⓕ a, reich an Früchten; (fig.) einträglich.

Fructuoso ⓢ a, einträglich, nützlich.

Fructuōsus (v. fructus), 3, ⓛ a, reich an Früchten, gewinnreich; ersprießlich; nützlich.

Fructus (v. fruor), ūs, ⓛ m, Nutzung, f; Genuß, Ertrag, Vorteil, m.

Frue, ⓓ g, Frau, f.

Fruedag, ⓓ g, Frauentag, m; Mariä Verkündigung, f.

Fruentimmer, ⓓ n, Frauenzimmer, n.

Fruentimmer-agtig, ⓓ a, weibisch.

Fruentimmer-dragt, ⓓ g, Frauentracht, f.

Fruentimmer-hader, ⓓ g, Weiberfeind, m.

Fruerhund, ⓓ g, Frauenhund, Schoßhund, m.

Fruerpige, ⓓ g, Kammermädchen, n.

Frugacchiare, ⓘ va, durchstöbern.

Frugal, ⓔ a, genügsam, sparsam.

Frugal, -., (f) a, genügsam, einfach, mäßig.

Frugal, (s) a, mäßig, genügsam.

Frugale, (i) a, mäßig, genügsam, einfach.

Frugalidad, (s) f, Mäßigkeit, Genügsamkeit, f.

Frugālis (v. frux), 2, (l) a, zu den Früchten gehörig, nutzbringend; tauglich, ordentlich; bieder.

Frugalità, (i) f, Mäßigkeit, Einfachheit, f.

Frugalĭtas, ātis, (l) f, Vorrat (Früchte), m; Ordnungsliebe, Biederkeit, Bravheit.

Frugalité, (f) f, Genügsamkeit, Einfachheit, f.

Frugalĭter (v. frugālis), (l) ad, ordentlich, wirtschaftlich, brav.

Frugality, (e) Genügsamkeit, Einfachheit, f.

Frugamento, (i) m, Durchsuchung, f.

Frugare, (i) va, durchsuchen, durchstöbern, durchwühlen, antreiben.

Frugata, (i) f, Durchstöberung.

Frugĭfer (v. frux u. fero), 3, (l) a, fruchtbar, fruchttragend.

Frugífero, (i) a, fruchtbringend.

Frugnuolare, (i) va, blenden.

Frugnuolo, (i) m, Blendlaterne, f; andare a -, nächtlich schwärmen.

Frugolare, (i) vn, stöbern.

Frugolo, (i) m, Ruhelos (der nimmer ruhen kann), m.

Frugone, (i) m, Stöberstöckchen.

Frugt, (d) g, Frucht, f; Obst, n.

Frugtbar, (d) a, fruchtbar.

Frugtbarhed, (d) g, Fruchtbarkeit, f.

Frugte, (d) vn, fruchten.

Frugtesløs, (d) a, fruchtlos.

Frugtesløshed, (d) g, Fruchtlosigkeit, f.

Frugthandler, (d) g, Obsthändler, m.

Frugtkjød, (d) n, Fleisch, n.

Frugtsommelig, (d) a, schwanger.

Frugtsommelighed, (d) g, Schwangerschaft.

der Geschlechtsdrüse des männlichen Tieres. Dem Akt der Befruchtung gehen Veränderungen in der Eizelle vorher, die ihre völlige Reifung anzeigen u. darin bestehen, daß der Zellkern, das Keimbläschen, sich in ein od. mehrere Stücke teilt, mit einem Teil des Bildungsdotters als *Richtungskörperchen* od. *Polzellen* aus dem Ei austritt u. zu Grunde geht. Das zurückbleibende Stück des Kerns heißt nun weiblicher *Vorkern* od. *Eikern* (pronucleus). Nun ist das Ei befruchtungsfähig; erfolgt dann der Eintritt eines Samenkörperchens (Spermatozoon), die meist spindelförmig sind u. bei den mit Hüllmembranen umgebenen Eiern durch besondere Löcher der Hüllen (Mikropylen) ihren Weg in das Innere finden, so verschmilzt der Kopf des Samenkörperchens, der den Kern der Samenzelle darstellt u. deshalb *Spermakern* heißt, mit dem Vorkern zu einem neuen Zellkern, der nun als *Furchungskern* bezeichnet wird, da v. nun ab unter Teilung des Kerns die später zu schildernde Eifurchung beginnt. Alle Kernteilungen vollziehen sich unter Auftreten der charakteristischen Kernteilungsfiguren (*Karyogenetischen Figuren*, s. *Zellkernteilung*). Die *Befruchtung des Eies* erfolgt bei einer großen Anzahl v. Wassertieren, so bei den meisten Cölenteraten, Echinodermen u. Fischen, erst außerhalb des mütterlichen Organismus, indem Eier u. Samen im Wasser entleert werden u. sich hier treffen (*äußere Befruchtung*); in solchen Fällen ist die Möglichkeit gegeben, durch Vermischung v. Eiern u. Samen künstliche Befruchtung vorzunehmen, z. B. bei der künstlichen Fischzucht (s. *Fischerei*). Bei der Mehrzahl der Tiere aber erfolgt die Befruchtung im Körper des weiblichen Tieres beim Akt der Begattung (*innere Befruchtung*). Im letzteren Fall erfolgt die Weiterentwickelung des Eies entweder vollständig im mütterlichen Körper, u. die Tiere sind *lebendig gebärend* (vivipar), od. die Eier verlassen nach kürzerer od. längerer Zeit in einem mehr od. weniger weit vorgeschrittenen Stadium der Entwickelung den mütterlichen Körper: die Tiere sind *eierlegend* (ovipar); bei manchen Reptilien verlassen die Jungen das Ei im Moment des Gelegtwerdens (ovovivipar). Bei den lebendig gebärenden Tieren werden nur sehr wenig Eier produziert; bei den eierlegenden Tieren steht Größe u. Zahl der Eier im umgekehrten Verhältnis; die Zahl kann zwischen wenigen Stücken (bei den Vögeln) u. Millionen (z. B. bei Fischen) schwanken. Die Weiterentwickelung des Eies nach der Befruchtung beginnt mit der *Eifurchung*. Für den Verlauf dieses Vorgangs ist die Beteiligung des Dotters an demselben v. Bedeutung. Entweder zerfällt bei der Eifurchung durch eine Reihe auf einander folgender, abwechselnd vertikal u. horizontal einschneidender Teilungen das ganze Ei in Teilstücke (*totale od. holoblastische Furchung*), od. die Furchung betrifft nur den Bildungsdotter, u. der Nahrungsdotter beteiligt sich überhaupt nicht an derselben (*partielle od. meroblastische Furchung*). Jede dieser Hauptabteilungen des Furchungsmodus läßt noch Unterabteilungen erkennen. Vollzieht sich bei der totalen Furchung die Zerteilung der Eizelle so gleichmäßig, daß alle Teilstücke die gleiche Größe besitzen, so ist die totale Furchung *äqual*. Diese Furchung findet sich nur bei Eiern ohne Nahrungsdotter, alecithalen Eiern (Medusen, Echinodermen, Schwämmen; s. Fig. 1). Bei Eiern, deren Nahrungsdotter sich an einem Ende aufhäuft, ist die totale Furchung, soweit sie sich überhaupt bei solchen Eiern findet, *inäqual*, d. h. der Furchungsprozeß schreitet am Bildungsdotter rascher fort u. bildet hier kleinere Kugeln, als am Nahrungsdotter. Ein bekanntes Beispiel bietet die Furchung des Froscheies. In beiden Fällen führt die totale Furchung schließlich zur Bildung einer Hohlkugel (Blastula), aus welcher durch Einstülpung ein Doppelsack, die Gastrula, entsteht, deren beide Wandungen als *Keimblätter* bezeichnet werden (s. Fig. 2, Blastula u. die aus diesem durch Einstülpung hervorgegangene Form der Gastrula). In dieser Form schlüpft bei vielen niederen Tieren das junge Tier, der Embryo, aus dem Ei aus, um selbständig weiter zu leben. Auch bei den Eiern mit *partieller Furchung* unterscheidet man zwei verschiedene Formen der Furchung. So ordnen sich bei dem Ei der Vögel, Reptilien u. Fische, wo der Bildungsdotter nur an einer Seite dem mächtigen, v. der

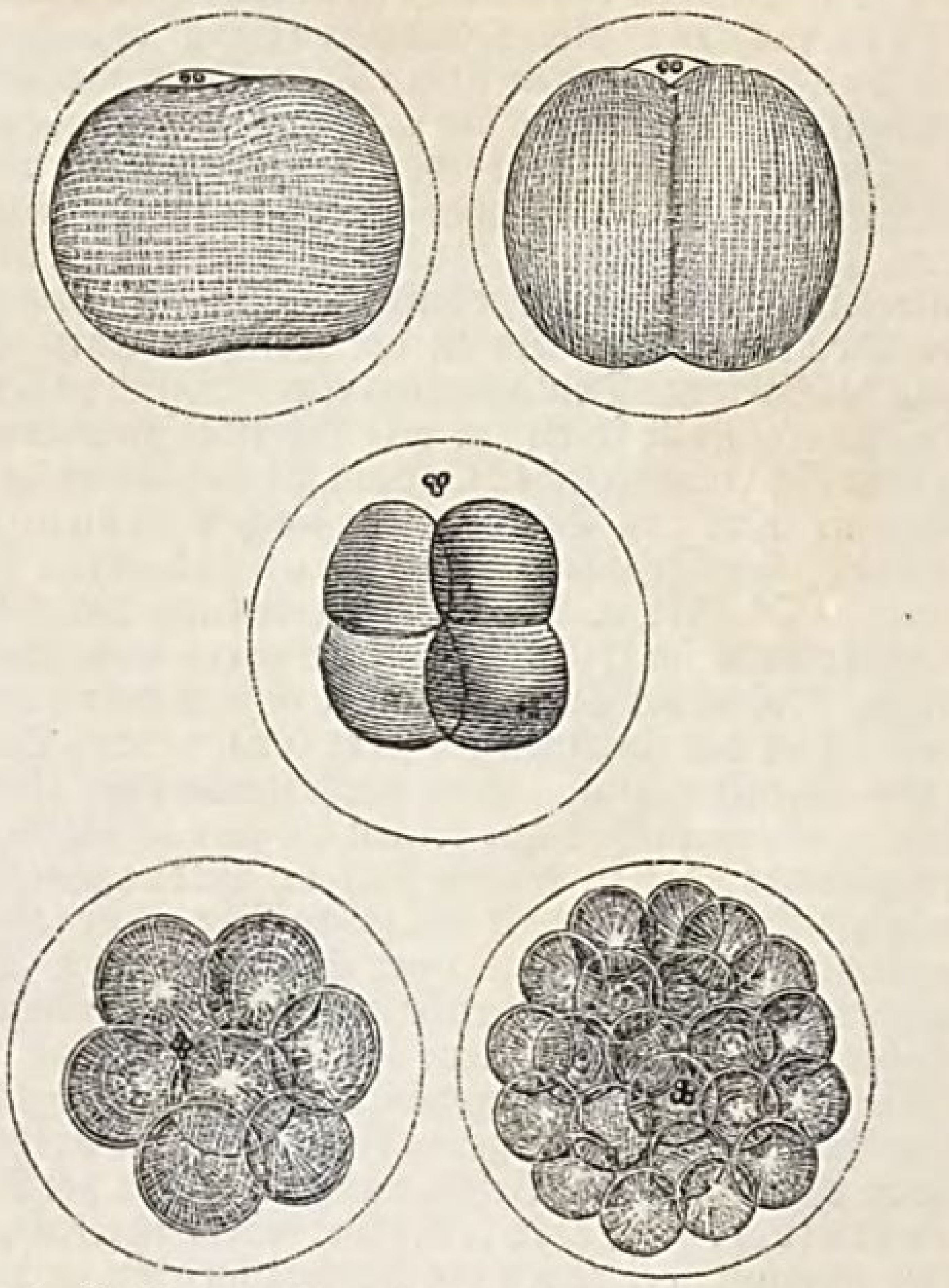


Fig. 1. *Beispiel einer totalen äqualen Eifurchung.* Die Teilstücke verdoppeln sich bei jeder Furchung u. sind alle gleich groß.

Furchung ausgeschlossenen Nahrungsdotter aufliegt, die Furchungszellen zu einer Scheibenform (*Keimscheibe, Blastoderm*) an, weshalb diese Furchung *diskoidal* genannt wird. Bei den centrolecithalen Eiern verläuft die Furchung der Bildungsdotter mehr

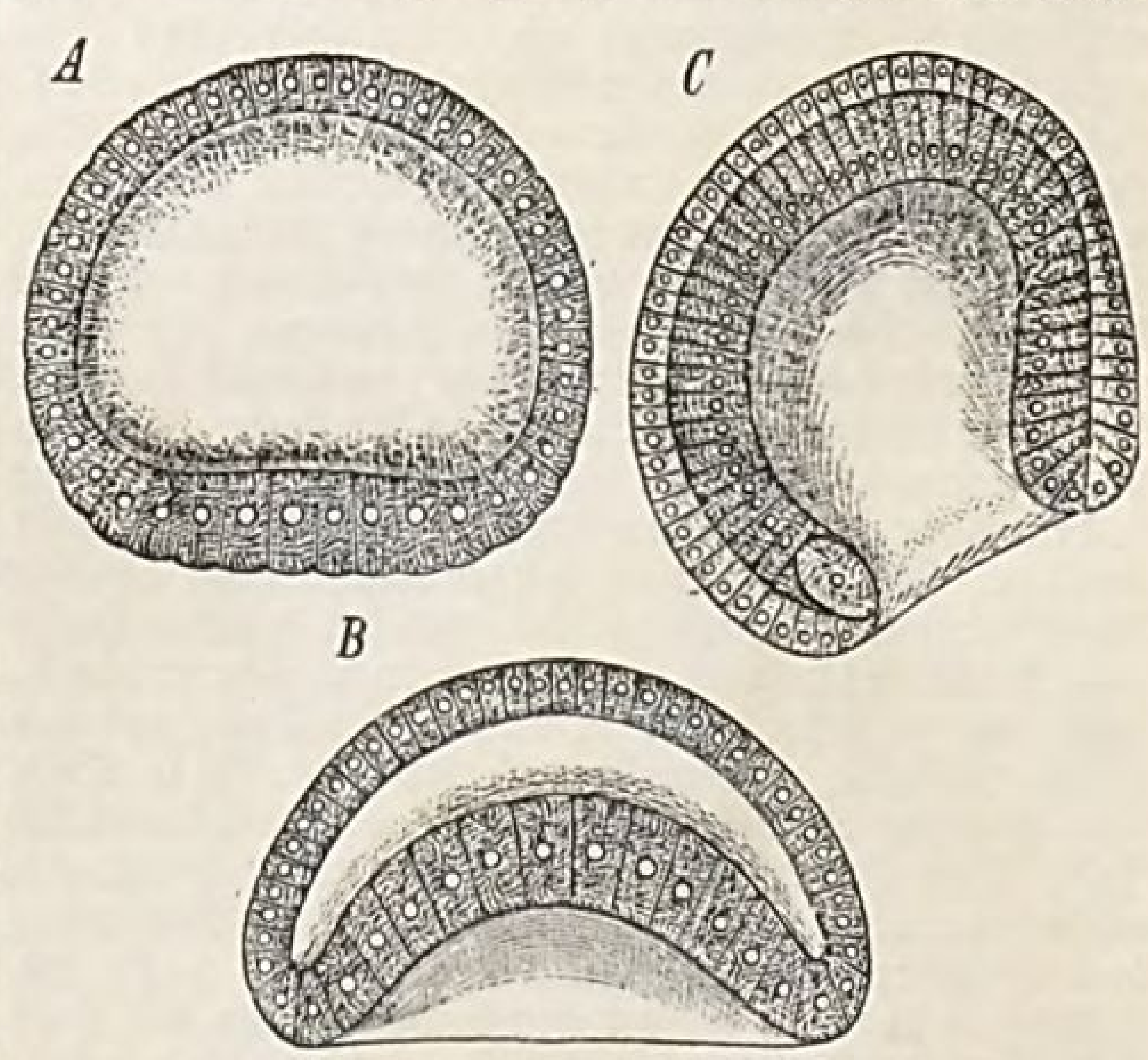
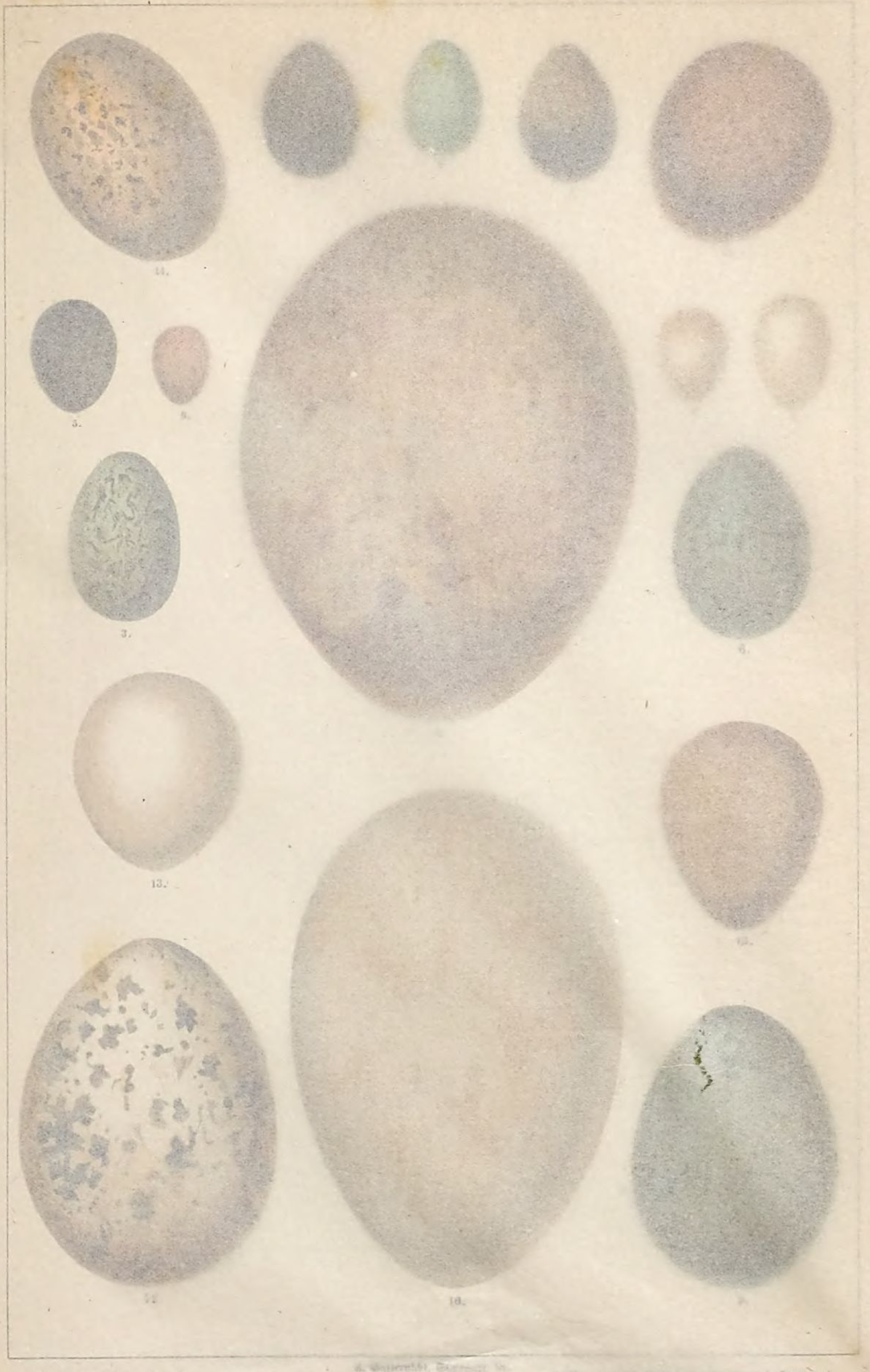


Fig. 2. *A* Blastula; *B* halb eingestülpte, *C* fertige Gastrula v. Amphioxus.

od. weniger in der Peripherie u. wird daher *superficiale Furchung* genannt. Die Entwickelung der Eier erfolgt entweder sofort nach dem Ablegen derselben od. erst, wie bei den „Wintereiern" nach einer längeren Ruhepause. Während in den meisten Fällen die Entwickelung unter dem Einfluß der natürlichen Temperatur erfolgt, wird bei den Vogeleiern die zur Entwickelung nötige Temperatur durch die „Bebrütung" gewonnen, indem der Vogel bis zum Ausschlüpfen der Jungen auf den Eiern sitzt.



Zu dem Artikel „Eier“. [illegible] Verlag von [illegible] Stuttgart.

1. Nachtigall. — 2. [illegible] — 6. Goldhähnchen. — [illegible]meise.
8. Elster. — 9. Rotkehl[illegible] — 14. Steppenhuhn. — 15. [illegible]huhn.

Frugal, [illegible] ... sam. Frugale, [illegible] Frugalität, [illegible] Einfachheit, f. Frugaliter [illegible] Frugalität, [illegible] ... frugalis, ① ad, [illegible] ... [illegible] Frugality, ⓔ Genügsamkeit, Einfachheit, f. Frugamenta, ① m, Durchsuchung, f. Frugare, ① va, durchsuchen, durchstöbern, durchwühlen, antreiben. Frugata, ① f, Durchstöberung. Frugifer [illegible] Frugifero, [illegible] a, fruchttragend. Frugnuolare, ① va, [illegible] Frugnuolo, ① m, Blendlaterne, f; andare a ... [illegible] Frugolare, ① va, [illegible] Frugolo, ① [illegible] Frugt, [illegible] Frugtbar, [illegible] n, [illegible] Frugtbarhed, ⓓ g, [illegible] keit, f. Frugt[illegible], [illegible] fruchten. Frugtesløs, ⓓ a, fruchtlos. Frugtesløshed, ⓓ g, Fruchtlosigkeit, f. Frugthandler, ⓓ g, Obsthändler, m. Frugtkjød, ⓓ n, Fleisch, n. Frugtsommelig, ⓓ a, schwanger. Frugtsommelighed, ⓓ g, Schwangerschaft.

[illegible] des weiblichen Tiers. Dem Akt der Befruchtung gehen Veränderungen in der [illegible] voraus, [illegible] u. [illegible] Teil des [illegible] als Richtungskörperchen [illegible] aus dem Ei austritt u. zu Grunde geht. Das zurückbleibende Stück des Kerns heißt [illegible] Kern od. Eikern (pronucleus). Nun ist das Ei befruchtungsfähig; es folgt nun der Eintritt eines Samenkörperchens (Spermatozoon), [illegible] u. bei den [illegible] umgebenen Eiern durch besondere Löcher der Hülle (Mikropylen) [illegible] in das Innere [illegible], so verschmilzt der Kern des Samenkörperchens, der den Kern der Samenzelle darstellt u. deshalb Spermakern heißt, mit dem Eikern zu einem neuen Zellkern, der nun als Furchungskern bezeichnet wird, da u. [illegible] Teilung des Kerns die später zu schildernde Eifurchung beginnt. Alle Kernteilungen [illegible] unter Auftreten der charakteristischen Kernteilungsfiguren (karyogenetischen Figuren, s. Zellteilung). Die Befruchtung des Eies erfolgt bei einer großen Anzahl [illegible], so bei den meisten Cölenteraten, Echinodermen u. [illegible] erst außerhalb des mütterlichen Organismus, indem Eier u. Samen im Wasser entleert werden u. sich hier treffen (äußere Befruchtung); in solchen Fällen ist die Möglichkeit gegeben, durch Vermischung v. Eiern u. Samen künstliche Befruchtung vorzunehmen, z. B. bei der künstlichen Fischzucht (s. Fischerei). Bei der Mehrzahl der Tiere aber erfolgt die Befruchtung im Körper des weiblichen Tieres beim Akt der Begattung (innere Befruchtung). Im letzteren Fall [illegible] Weiterentwickelung des Eies entweder [illegible] mütterlichen Körper u. die Tiere sind [illegible] gebärend [illegible], od. die Eier [illegible] od. [illegible] ... [illegible] Tieren [illegible] Größe u. Zahl der [illegible] Verhältnis; die Zahl kann [illegible] Stücken (bei den Vögeln) u. [illegible] (bei den Fischen) schwanken. Die Weiterentwickelung des Eies nach der Befruchtung beginnt mit der Eifurchung. Für den Verlauf dieses [illegible] ist die Beteiligung des Dotters an demselben [illegible]. Entweder zerfällt bei der Eifurchung [illegible] eine Reihe auf einander folgender, [illegible] vertikal u. horizontal einschneidender [illegible] das ganze Ei in Teilstücke ([illegible] Furchung), od. die [illegible] Bildungsdotter, u. der [illegible] sich überhaupt nicht [illegible] ... meroblastische [illegible] ... [illegible] totale [illegible] Eiern [illegible] schreitet [illegible] hier kleinen Kugeln, [illegible]. Ein bekanntes Beispiel [illegible]. In beiden Fällen führt [illegible] schließlich zur Bildung einer [illegible], aus welcher durch Einstülpung ein [illegible] Gastrula, entsteht, deren beide Wandungen [illegible] Keimblätter bezeichnet werden (s. Fig. 2, Blastula u. die aus diesem durch Einstülpung hervorgegangene [illegible] Gastrula). In dieser Form schlüpft bei vielen niederen Tieren das junge Tier, der [illegible] aus dem Ei aus, um selbständig weiter zu leben. Auch bei den Eiern mit partieller Furchung unterscheidet man zwei verschiedene Formen der Furchung. So ordnen sich bei dem Ei der Vögel, Reptilien u. Fische, wo der Bildungsdotter nur an einer Seite dem mächtigen, v. der

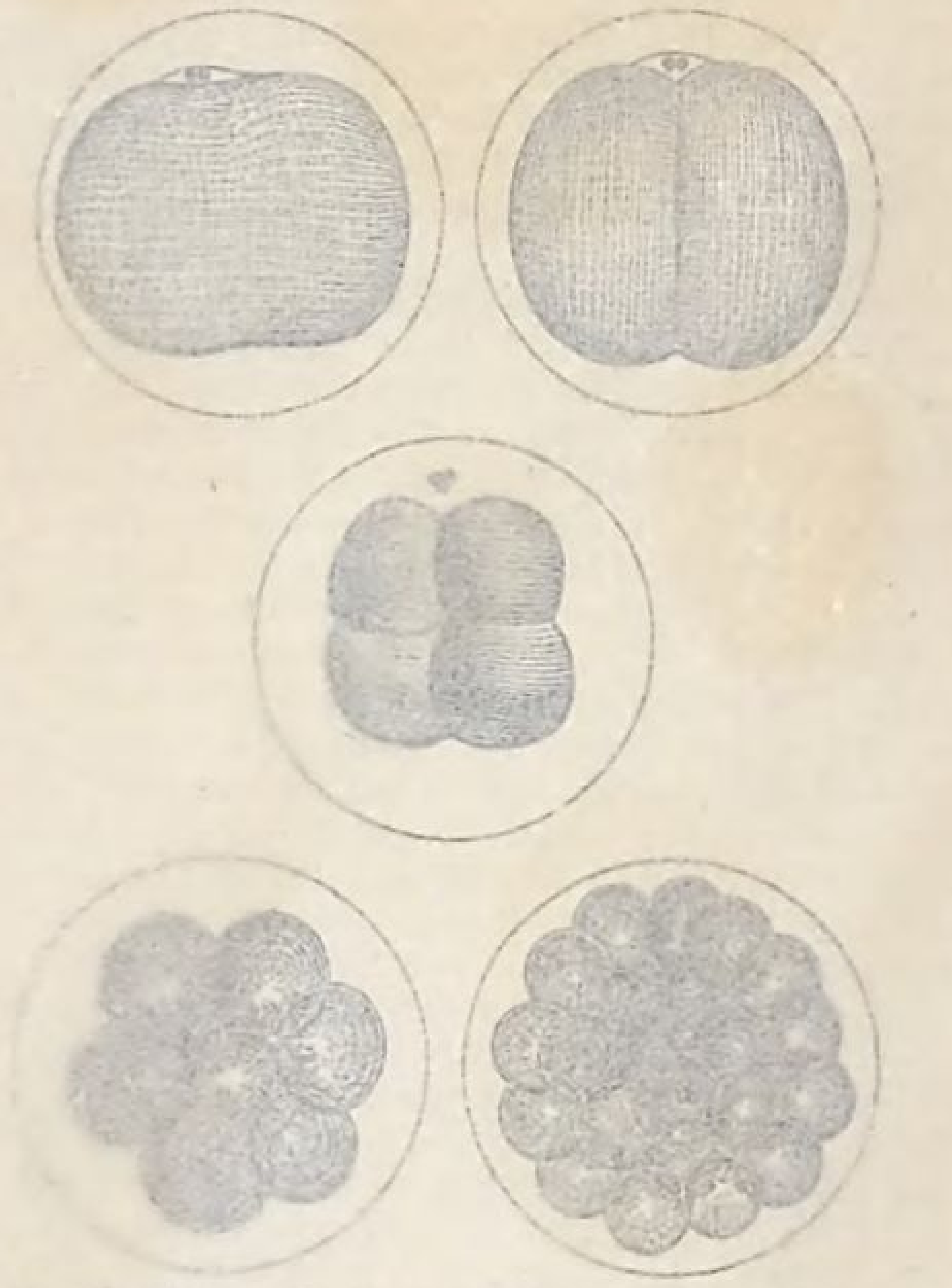


Fig. 1. Beispiel einer totalen äqualen Eifurchung. Die Teilstücke verdoppeln sich bei jeder Furchung u. sind alle gleich groß.

Furchung ausgeschlossenen Nahrungsdotter aufliegt, die Furchungszellen zu einer Scheibenform (Keimscheibe, Blastoderm) an, weshalb diese Furchung diskoidal genannt wird. Bei den centrolecithalen Eiern verläuft die Furchung der Bildungsdotter mehr

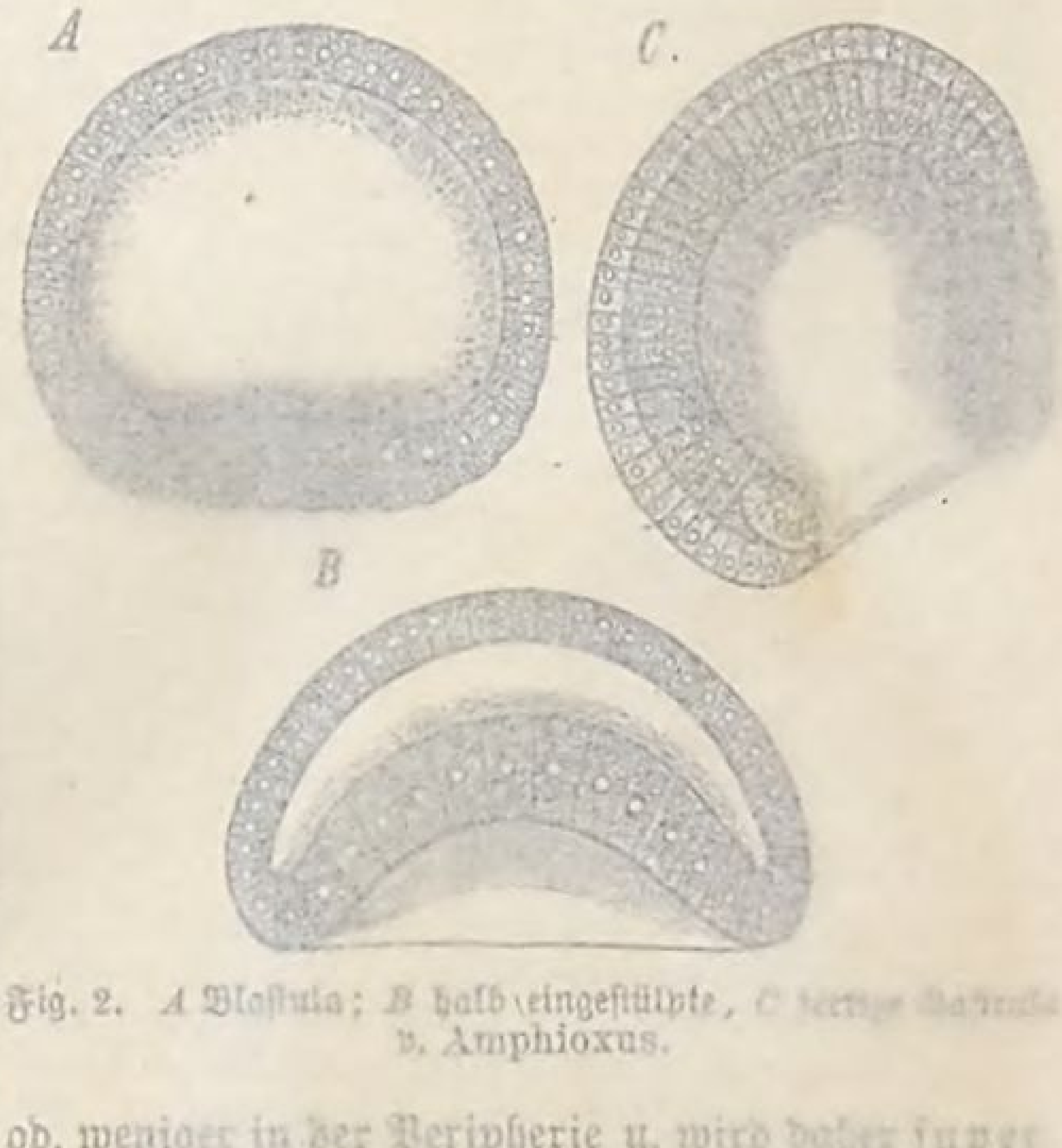
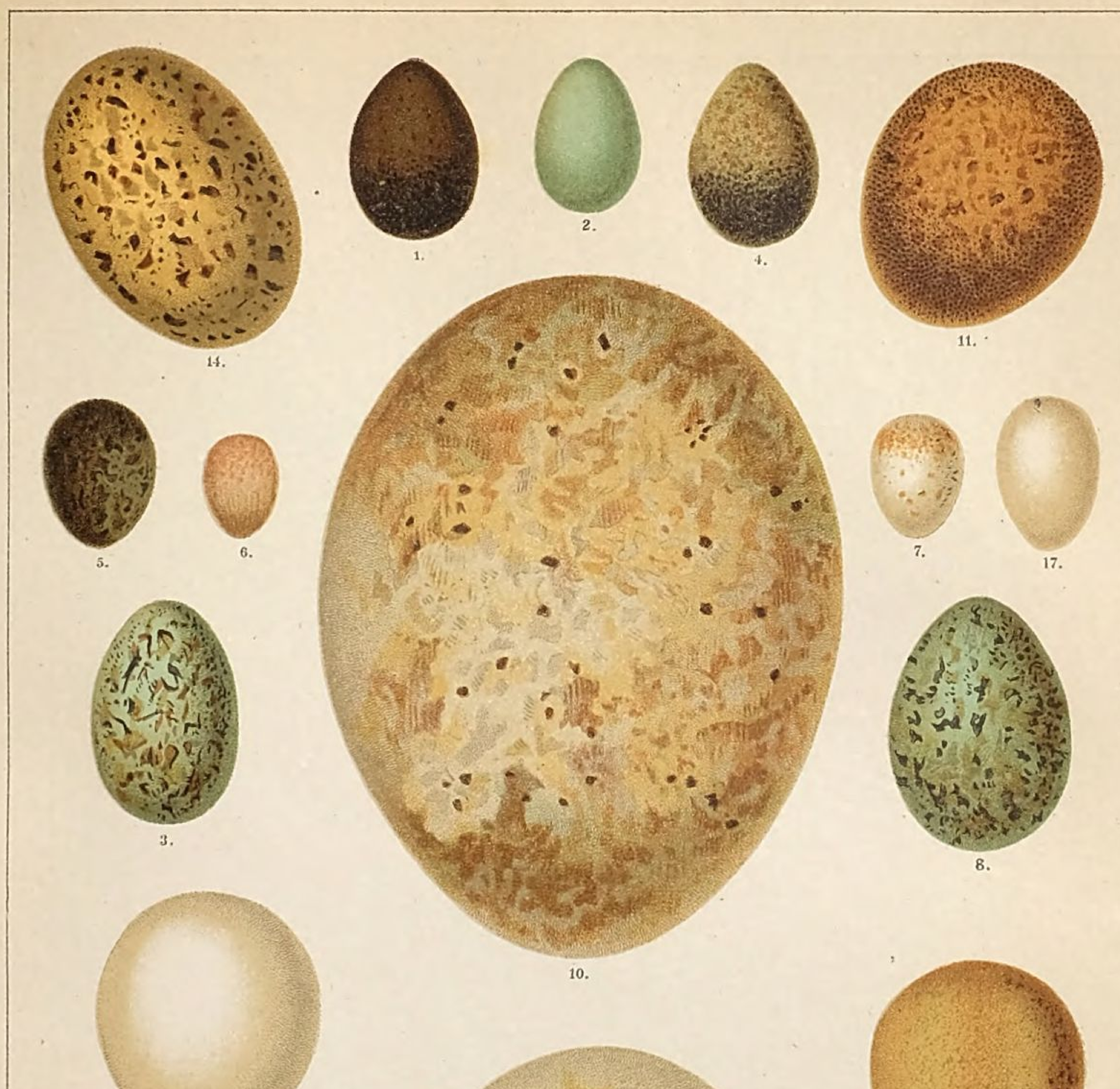


Fig. 2. A Blastula; B halb eingestülpte, C fertige Gastrula v. Amphioxus.

od. weniger in der Peripherie u. wird daher superficiale Furchung genannt. Die Entwickelung der Eier erfolgt entweder sofort nach dem Ablegen derselben od. erst, wie bei den „Wintereiern" nach einer längeren Ruhepause. Während in den meisten Fällen die Entwickelung unter dem Einfluß der natürlichen Temperatur erfolgt, wird bei den Vogeleiern die zur Entwickelung nötige Temperatur durch die „Bebrütung" gewonnen, indem der Vogel bis zum Ausschlüpfen der Jungen auf den Eiern sitzt.

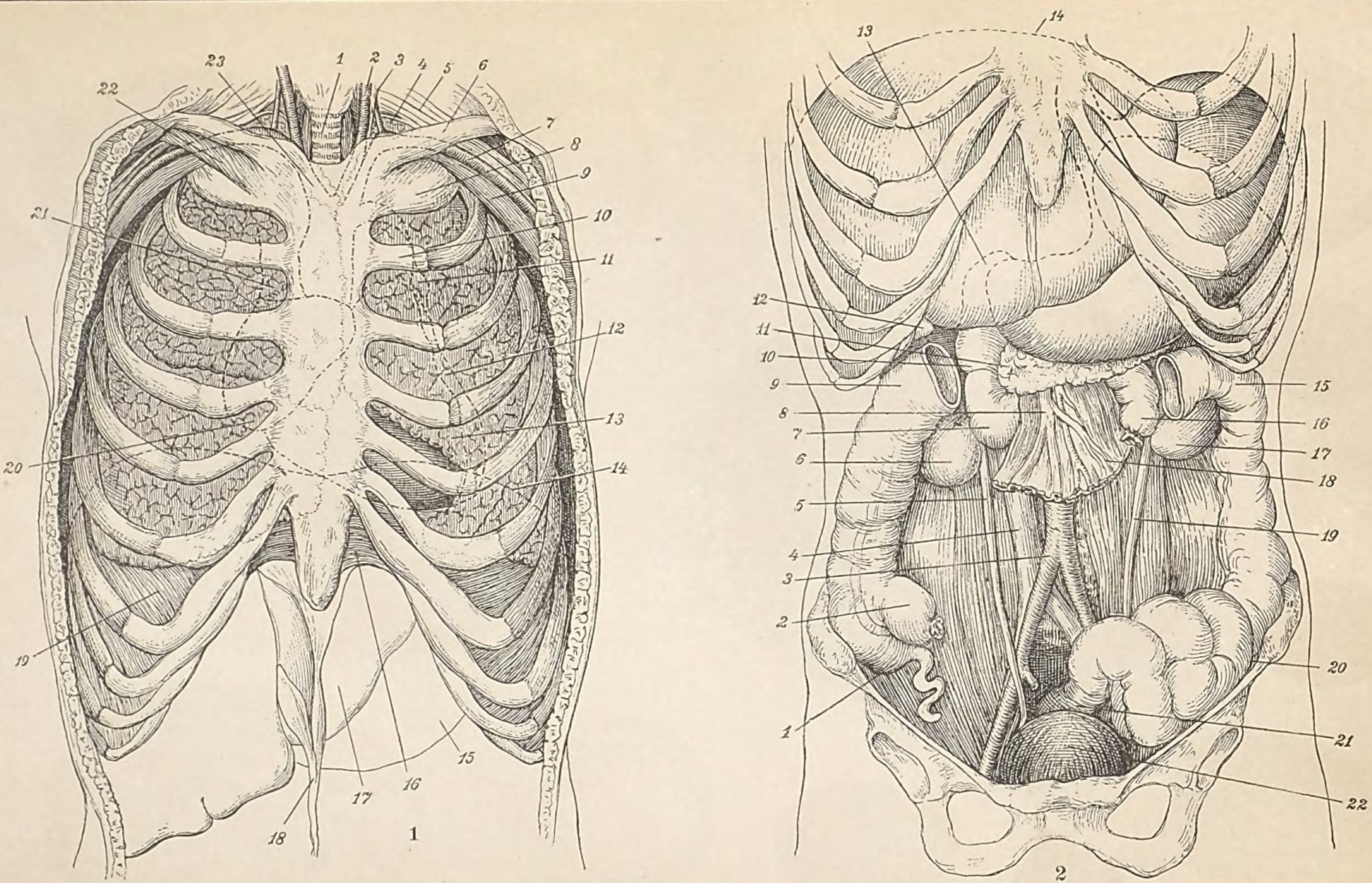


Zu dem Artikel „Eier“.

A. Gatternicht, Stuttgart, fec.

Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart.

1. Nachtigall. — 2. Gartenrotschwanz. — 3. Wacholderdrossel. — 4. Feldlerche. — 5. Feldsperling. — 6. Goldhähnchen. — 7. Sumpfmeise. 8. Elster. — 9. Kolkrabe. — 10. Bartgeier. — 11. Turmfalk. — 12. Mäusebussard. — 13. Käuzchen. — 14. Steppenhuhn. — 15. Rebhuhn. 16. Saatgans. — 17. Schwalbe.



1 Lage der Brusteingeweide. Hinter der vorderen Wand des knöchernen Brustkorbes liegen die Lungen; die Strichelung bezeichnet das durch die Lungen überdeckte Herz und (bei 14) das Zwerchfell: 1 Luftröhre, 2 linke Kopfarterie, 3 Vagusnerv, 4 Lungenspitze, 5 das Armgeflecht, 6 Schlüsselbein, 7 Achselarterie, 8 Aortenbogen, 9 Achselvene, 10 Lungenarterie, 11 das linke Herzrohr, 12 linke, 13 rechte Kammer, 15 Magen, 17 Leber, 18 deren rundes Band, 19 Zwerchfell, 20 rechter Herzvorhof, 21 obere Hohlvene, 22 Unterschlüsselbeinmuskel, 23 unbenannte Arterie. — **2 Lage der Baucheingeweide,** zeigt die geöffnete Bauchhöhle von vorn, den Quergrimmdarm ausgeschnitten, ebenso den Dünndarm. Die gestrichelten Linien zeigen die Lage des Magens, soweit derselbe hinter der Leber und den Rippen verborgen ist, den Umfang der Milz, die verschiedenen Bauchgegenden und den Nabel: 1 Blinddarm und Wurmfortsatz, 2 unteres Ende des Dünndarmes, 3 Gabelung der Bauchaorta, 4 untere Hohlvene, 5 rechter Harnleiter, 6 rechte Niere, 7 untere Biegung des Zwölffingerdarmes, 8 obere Gekrösvene, 9 rechte Biegung des Dickdarmes, 10 absteigender Teil des Zwölffingerdarmes, 11 Kopf des Pankreas, 12 Grund der Gallenblase, 13 Pförtner des Magens, 14 obere Grenze der Leber, 15 linke Biegung des Grimmdarmes, 16 oberes Ende des Dünndarmes, 17 linke Niere, 18 Rest des (in der Figur abgeschnittenen) Gekröses, 19 linker Harnleiter, 20 S-förmige Krümmung, 21 Mastdarm, 22 Harnblase. — (Nach Henle.)

Zu dem Artikel „Eingeweide".

Litteratur (anatom.-physiolog.): H. Ludwig, Eibildung im Tierreich (Würzb. 1874); Waldeyer, Eierstock u. Ei (Lpz. 1870); Kölliker, Entwickelungsgeschichte des Menschen u. der höheren Tiere (2. Aufl. ebd. 1879); Ders., Grundriß der Entwickelungsgeschichte des Menschen u. der höheren Tiere (ebd. 1880); Clauß, Lehrbuch der Zoologie (3. Aufl. Marburg u. Lpz. 1885); Leunis-Ludwig, Synopsis des Tierreichs (3. Aufl. Hannov. 1883—86); Schneider, Das Ei u. seine Befruchtung (Bresl. 1883); Häckel, Gastrula u. Eifurchung der Tiere (Jena 1875).

Nutzen u. Verwertung der Eier.

Von der großen Masse der Eier spielen diejenigen, denen eine beträchtliche Dottermasse u. zum Teil auch noch eine Eiweißumhüllung zukommt, u. welche eine bedeutende Größe besitzen od. in größerer Zahl abgelegt werden, eine wichtige Rolle als menschliche Nahrungs-, bez. Genußmittel. Hierher gehören Eier v. Fischen, Reptilien u. bes. Vögeln. Von allen Eiern wirbelloser Tiere werden nur die Eierstöcke der Seeigel am Mittelmeer roh od. gebacken gegessen. Von den Fischeiern kommt denen des zu den Stören gehörigen Hausens (Acipenser huso) u. seiner nächsten Verwandten (Scharg, Sterlett) die größte nationalökonomische Bedeutung zu, da sie gesalzen als Kaviar in den Handel kommen. Die Hausenfischerei wird am großartigsten in Rußland in den in das Schwarze u. Kaspische Meer mündenden Strömen betrieben. Der jährliche Kaviargewinn Rußlands beträgt ca. 4 Mill. kg im Wert v. ungefähr 30 Mill. Frs. Von Hausen wurden Weibchen gefangen, die bei 1400 kg Gesamtgewicht 400 kg schwere Eierstöcke besaßen. Aehnlich den Eiern der Störarten werden auch die Eier der Hechte, Karpfen, Karauschen, Sander, Brassen, Thunfische, Aeschen, Dorsche, Makrelen u. der Heringe bereitet, doch ist dieser geringere Kaviar meist nur v. lokaler Bedeutung. Von Reptilieneiern werden bes. Schildkröteneier v. den Anwohnern der großen südamerikanischen Flüsse gegessen. Die weitaus bedeutendste Rolle als Nahrungsmittel spielen unter allen Eiern die Vogeleier. Sie sind, soweit bekannt, alle genießbar, wenn auch verschieden im Geschmack. Unter den Eiern der wild lebenden Vögel sind bes. die der nordischen Alken, Meerschwalben, Eiderenten, welche in unzähligen Scharen gemeinsam auf den sog. Vogelbergen brüten, ein wichtiges Volksnahrungsmittel; wegen ihrer Größe beanspruchen eine ähnliche Bedeutung die Eier der afrikanischen, amerikanischen u. australischen Straußarten. Andere Eier wild lebender Vögel, z. B. des Kiebitz, gelten als Delikatesse. Viele Vögel aber, speziell die hühnerartigen, werden hauptsächlich der Eier wegen als Haustiere gehalten; der Eierkonsum beträgt für Europa jährlich ca. 22000 Mill. Stück im Werte v. fast 1000 Mill. Mk.; davon konsumiert Deutschland ungefähr 3700 Mill. u. produziert selbst ca. 3400 Mill.; die weitaus meisten nach Deutschland importierten Eier kommen aus Italien, welches mit Oesterreich die größte Ausfuhr im Eierhandel Europas hat. Dem Nährgehalt nach entsprechen 12—20 Hühnereier einem Kilogramm Ochsenfleisch. Das Gewicht des Hühnereies schwankt zwischen 40—60 g; das spezifische Gewicht bei frischen Eiern zwischen 1,078 u. 1,094. Ein Hühnerei v. 50 g liefert 7 g Schale, 27 g Eiweiß u. 16 g Eigelb. Das Hühnereiweiß enthält 85,75 % Wasser, 12,67 % Eiweiß, 0,25 % Fett, 0,59 % Salze; das Eigelb enthält 50,82 % Wasser, 16,24 % Eiweiß, 31,75 % Fett, 0,13 % stickstofffreie Substanzen, 1,09 % Salze. Am leichtesten verdaulich, u. zwar sehr leicht, ist das rohe Ei, während es gekocht an Verdaulichkeit verliert. Das Tata-Eiweiß ist viel leichter verdaulich als das gewöhnliche, welch letzteres daher neuerdings öfters in das erstere künstlich übergeführt wird. Die frischen Eier sind die besten. Um sie möglichst lange zu konservieren, werden sie vorteilhaft an kühlen, trockenen Orten mit gehörigem Luftzug auf sog. Eierstellagen, das sind mit quadratischen Löchern versehene Brettchen, stehend aufbewahrt u. alle 8 Tage umgekehrt. Andere Methoden der Eierkonservierung sind das Einkalken, d. h. das Uebergießen der Eier mit Kalkmilch (1 kg Kalk in 30 kg Wasser verrührt), wobei aber die Eier einen unangenehmen erdigen Geschmack annehmen, u. die Schale leicht zerbrechlich wird; od. man firnißt sie mit einem luftabschließenden Stoff, wie Gummi, Wasserglas, Wachs, Gelatine, auch Baumöl. Bei der Versendung werden die Eier in Spreu u. Spelz gepackt. Zur Erkenntnis, ob die Eier frisch sind, gibt es verschiedene Methoden: Hält man ein Ei gegen das Licht, so muß es, wenn es frisch ist, klar u. durchscheinend sein, während verdorbene (faule) Eier undurchsichtig sind. In einer Kochsalzlösung (100 g Kochsalz auf 1 l Wasser) sinken frische Eier ganz auf den Boden, faule schwimmen an der Oberfläche, während andere je nach dem Alter mehr od. weniger tief einsinken. Da ferner das spezifische Gewicht des Eies täglich um 0,0018 abnimmt, so ist auch das Gewicht eine Probe auf die Frische der Eier, u. sind Eier v. 1,05 spezifischem Gewicht mindestens 3 Wochen alt. Zur ganz exakten Untersuchung der Eier auf ihre Frische dient ein mit Spiegel u. Okulargläsern versehenes Instrument, das Ooskop (s. d.). Die Eier werden auch in großen Massen zu Konserven verarbeitet, die durch Eintrocknen bei einer 60° C. nicht übersteigenden Temperatur fabrikmäßig entweder aus dem ganzen Ei od. dem Eiweiß od. Eigelb dargestellt werden. Die Eikonserven stellen ein je nach der Herstellung gelbes Mehl od. sandiges, schwach gelbliches glasartiges Pulver dar, das v. allen Konserven bes. für Touristen, Militär 2c. als Ersatz frischer Eier zu empfehlen ist. Die aus Tata-Eiweiß hergestellten Konserven haben den Vorzug, daß das Pulver nicht an Zähnen u. Zunge klebt, wie das aus gewöhnlichem Eiweiß hergestellte Pulver. Endlich wird auch aus dem gekochten Dotter der Hühnereier durch Auspressen od. Ausziehen mit Petroleumäther das Eieröl (s. d.) gewonnen, eine rotgelbe, dickflüssige, leicht erstarrende, mild schmeckende Flüssigkeit.

Litteratur: Groren, Störfang in Rußland („Zoologischer Garten" 1889); Hellwig, Mitteilung über Tata-Eiweiß („Archiv für Hygieine" Bd. 8, 1888).

Eierkunde (Oologie).

Von allen Eiern sind nur die Vogeleier, dank ihrer Größe, ihrer bunten Färbung u. der in der Härte ihrer Schale begründeten Möglichkeit einer leichten Aufbewahrung ein Sammelobjekt u. Gegenstand einer besonderen Wissenschaft, der Oologie, geworden. Die Oologie unterscheidet am Vogelei als Merkmale die Größe (Längenachse u. Breitenachse), das Gewicht (beim vollen u. leeren Ei ermittelt) u. die Form. Die größten Eier der jetzt lebenden Vögel sind die des afrikan. Straußes, welche 160×130 mm groß u. oft 1500 g schwer sind; sie werden um das Sechsfache ihres Volumens übertroffen v. dem Ei des ausgestorbenen Aepyornis maximus; das kleinste Kolibriei mißt kaum 1 cm u. ist 50000mal kleiner als das des Aepyornis. Der Form nach sind die Eier gleichhälftig, wenn der Schnittpunkt der größten Breitenachse mit der Längsachse ungefähr in die Mitte der Längsachse fällt, ungleichhälftig, wenn er näher dem einen Pol liegt. Unter den gleichhälftigen Eiern unterscheidet man kugelige, walzige u. spitzwalzige Formen, unter den ungleichhälftigen die ovale od. typische, die Kreisel- u. die Birnform. Die bei weitem häufigste Form ist die ovale. Bei der Färbung der Eier unterscheidet man die Grundfarbe v. der Zeichnung. Ungefähr ein Drittel aller bekannten Vogeleier sind einfarbig, ohne Zeichnung u. die reinweiße Farbe ist hier am häufigsten; sie findet sich hauptsächlich bei Vögeln, deren Nester versteckt liegen, wie Höhlenbrütern; v. anderen Färbungen ist blaugrün in verschiedenen Nüancen am häufigsten. Die Zeichnung der Eier, welche in Punkten, Strichen, Flecken, Linien, Kurven 2c. auftreten kann u. entweder gleichmäßig verteilt ist od. sich an besonderen Stellen der Eier, hauptsächlich den Polen, häufen kann, besteht meist aus dunkleren Nüancen der Grundfarbe, in einigen Fällen aber auch aus anderen Farbentönen. Der Gesamteindruck der Färbung der Eier kann ein matter sein, bei manchen aber erscheint die Oberfläche in spiegelndem Glanze.

Litteratur (über Oologie): Bädeker, Die Eier der europäischen Vögel (Iserl. 1855—63, mit 80 Taf.); Zienemann,

Fruición, (s) f, Genuß, m; Vergnügen, n.
Fruir, (s) va, genießen.
Fruire, (i) va, genießen.
Fruit, (e) Frucht, f.
Fruit, (f) m, Frucht, f; (fig.) Ertrag, Gewinn, Nutzen, Erfolg, m; - à noyau, Steinfrucht, f; -s, pl, Früchte.
Fruit, (h) n u. f, Früchte, fpl; Obst, n.
Fruiten, (h) va, backen, braten.
Fruiterie, (f) f, Obstkammer, f; Obstkeller; Obsthandel, m.
Fruitful, (e) a, fruchtbar, ergiebig.
Fruitier,-ère, (f) a, obsttragend; m u. f, Obsthändler(in), Gemüsehändler(in).
Fruitivo, (i) a, erfreulich.
Fruitivo, (s) a, genußbringend.
Fruizione, (i) f, Genuß, m.
Frukost, (sch) m, Frühstück, n.
Frukostera, (sch) vn, frühstücken.
Frukt, (sch) f, Frucht, f; Obst, n.
Frukta, (sch) va, fürchten, besorgen.
Fruktad, (sch) a, gefürchtet.
Fruktan, (sch) f, Furcht, f.
Fruktbar, (sch) a, fruchtbar.
Frukthandel, (sch) m, Obsthandel.
Frullana, (i) f, Grassense, f.
Frullare, (i) vn, schwirren, rauschen, sausen; quirlen.
Frullino, (i) m, Quirl, m; Nichts, n.
Frullo, (i) m, Flügelschlag, m; Schwirren; Nichts, n.
Frullone, (i) m, Beutelkasten, m; Klapper, Schnarre; Jagdkutsche, f.
Frumentacé, -e, (f) a, (Botan.) getreideartig.
Frumentário, (i) a, Getreide-; terre -ie, fpl, Kornländer, npl.
Frumentário, (frumenticio), (s) a, auf Getreide bezüglich; Getreide erzeugend.
Frumentarius (v. frumentum), 3, (l) a, zum Getreide gehörig; Getreide-; res frumentaria, Getreidewesen,

n; Proviant; Kornhändler, m.

Frumentatĭo (v. frumentor), ōnis, ⓛ f, Fouragieren, Futterholen, Getreideholen, n.

Frumentātor (v. frumentor), ōris, ⓛ m, Getreidelieferant, Fouragierer, m.

Frumentazione, ⓘ f, Ernte, f.

Frumentiere, ⓘ m, Kornlieferant, m.

Frumento, ⓘ m, Korn, Getreide, n.

Frumentone, ⓘ m, Mais, m.

Frumentor (v. frumentum), 1, ⓛ vn, Getreide, Futter holen, fouragieren.

Frumentoso, ⓘ a, getreidereich.

Frumentum (v. fruor), i, ⓛ n, Getreide, n; frumenta, pl, Getreidearten.

Frunce, ⓢ m, Runzel, Falte, f.

Fruncimiento, ⓢ m, Runzeln, n; Lüge, f.

Fruncir, ⓢ va, runzeln; fälteln; zusammenziehen; die Wahrheit verdunkeln.

Fruntimmer, (sch) n, Frauenzimmer, n.

Frŭor, frūĭtus u. fructus sum, 3, ⓛ va, genießen (etwas, alqa re).

Frusa, (sch) vn, hervorströmen, hervorspringen.

Fruscio, ⓘ m, Rauschen, Geräusch, Knistern.

Fruscolo, ⓘ m; Halm, m; Aehrchen, n.

Frusen, (sch) a, gefroren.

Fruslera, ⓢ f, Messing, n.

Frusleria, ⓢ f, wertlose Sache.

Fruslero, ⓢ a, frivol, nichtig, leichtfertig.

Frusta, ⓘ f, Peitsche, f.

Frusta, (sch) vn, (bei Pferden) pusten, schnaufen.

Frustagno, ⓘ m, Barchent, m.

Frustamattoni, ⓘ m, Tagedieb, m.

Frustapenne, ⓘ m, Schmierer.

Frustare, ⓘ va, peitschen; abnutzen; va, umherschweifen.

Frustata, ⓘ f, Peitschenhieb.

Fruste, ⓕ a, verwischt, verwittert, altertümlich.

Fortpflanzungsgeschichte der gesamten Vögel (Lpz. 1845—56, mit 100 Taf.); Gräßner, Die Vögel in Mitteleuropa u. ihre Eier (Dresd. 1880); v. Reichenau, Die Nester u. Eier der Vögel (Lpz. 1880).

Das Ei in Mythus, Sitten u. Sprachgebrauch der Völker.

Bei der Bedeutung des Eies als Ausgangspunkt neuen tierischen Lebens, was speziell bei den Vogeleiern früh schon auch dem Naturmenschen auffallen mußte, ist es natürlich, daß das Ei auch in religiösen Mythen der Völker eine Rolle spielt, so daß z. B. das Weltall selbst als Ei aufgefaßt werden konnte. Die Auffassung des Eies als ein Symbol des Erwachens neuen Lebens klingt noch nach in der weit verbreiteten Sitte im Frühling, am Osterfest, sich Eier, meist buntgefärbte („Haseneier"), zu schenken, ein bes. in slawischen Ländern sehr verbreiteter Gebrauch, wo das „Osterei" oftmals die kostbarsten Geschenke darstellt. Auch im Sprichwort begegnen wir dem Ei. So bezeichnet z. B. der Deutsche eine frappante Aehnlichkeit mit „ähnlich wie ein Ei dem anderen", der Lateiner charakterisiert einen weit hergeholten Anfang einer Erzählung mit „ab ovo" (vom Ei, d. h. vom äußersten Ursprung an) u. der Franzose sagt, um auszudrücken, daß man zur Erreichung größerer Zwecke Kleineres opfern muß: „Il faut casser des œufs pour faire une omelette". Endlich ist hier auch an die bekannte Erzählung vom „Ei des Kolumbus" zu erinnern.

Ei! (Interj.) **böhm.** *int* aj! i! ejhle! (- was) e, co! (- nun!) inu! **dän.** *int* ih! aa! ei! ej! **engl.** *int* ah! eh! hey! ay! **frz.** *int* ah! ha! eh! he! tiens! **gr.** *int* (schmerzlich) *αἰ*; (sich verwundernd) *ἰδού*; (mißbilligend) *ἀλλὰ*; (- ja wohl!) *καὶ μάλα*; (-! warum nicht?) *πῶς γὰρ οὔ*; **holl.** *int* ei! **ital.** *int* eh! ehi! oh! **lat.** *int* euge; io; heu; eheu, at; eia; vah; (-, nun) scilicet, videlicet, nimirum; quaeso; quin, mit Indikativ od. Imperativ; (-, das ist schön) euge strenue! (-, ist es das?) at, at, hoc illud est? (-, das wäre!) ecce autem! (-, wie schäme ich mich) eheu, quam pudet! (-, so schweiget doch!) quin continetis vocem; **russ.** *int* эй! эхъ! **schw.** *int* aj! ack! hå! tvi! **sp.** *int* ¡ah! ¡ha! ¡cáscaras! ¡vaya! **ung.** *int* ej, ejnye; ó.

Eibar Stadt, span. Prov. Guipuzcoa; (77) 4133 Ew.; bedeutende Eisen- u. Stahlindustrie, bes. Waffenfabriken. Berühmt sind die mit Gold u. Silber eingelegten Stahlwaren.

Eibau (Alt-Eibau), Kirchdorf, sächs. Kreishauptmannschaft Bautzen, Amtshauptmannschaft Löbau, an den Linien Bischofswerda-Zittau u. E.-Oberoderwitz; 4335 Ew.; starke Baumwoll- u. Vigogneweberei, Leinwand- u. Dextrinfabrik, Bierbrauerei (Krampf). Nahebei Dorf Neu-E., 901 Ew.; Lein- u. Baumwollweberei.

Eibe **(Eibenbaum)** **böhm.** tís, tisový strom, *m*; **dän.** Taxtræ, *n*; **engl.** yew, yew-tree; **frz.** if commun, *m*; **gr.** *σμῖλαξ, ακος*, *f*; **holl.** iepenboom, *m*; **ital.** tasso, nasso; albero della morte, *m*; **lat.** taxus, i, *f*; **russ.** тисовое дерево, *n*; **schw.** id, idegran, *f*; ideträd, *n*; **sp.** tejo, *m*; **ung.** tiszafa, tiszafenyő.

Eibenbaum Pflanzengattung, siehe den Artikel Taxus.

Eibencypresse siehe den Artikel Taxodium.

Eibenschitz (tschech. Ivančice), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Brünn, Mähren, an der Mündung der Oslawa in die Iglawa, an der Oesterr.-ungar. Staatsbahn; 4161 Ew.; alte Judengemeinde; Bezirksgericht, Ackerbauschule; berühmte Spargelzucht. Nahebei Dorf Alexowitz mit Tuchfabrik u. Steinkohlengruben.

Eibenstock Stadt, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, unweit der Mulde; an der Linie Chemnitz-Aue-Adorf; 635 m ü. M.; 6913 evang. Ew.; Hauptzollamt, Amtsgericht, Oberforstmeisterei; Korsett-, Lederhandschuh-, Weißwarenfabrik, Perl- u. Seidenstickerei, Perlnäherei, Weißstickerei; Holzschleiferei, Klempnerei. Dabei kgl. Marienhütte in Blauenthal (Arsenik-, Blei- u. Zinkgewinnung). Die Tambourierstickerei wurde hier 1775 durch Klara Angermann aus Thorn eingeführt. E., im 12. Jahrh. gegründet, gelangte 1533 durch Kauf an Sachsen.

Eibisch **böhm.** ibiš; proskurník, *m*; **dän.** Lægestokrose, *g*; **engl.** althea, mallow; **frz.** guimauve, *f*; **gr.** *ἰβίσκος*, *m* u. *f*; **holl.** witte maluwe, malva, althae, *f*; **ital.** altea, alcea, malvarosa, *f*; **lat.** althaea, *f*; **russ.** китайская роза, *f*; аптечный проскурнякъ, *m*; **schw.** ibis rot, altheört, *f*; **sp.** altea, *f*; malvabisco, *m*; **ung.** ziliz.

E., so viel wie Althaea, namentlich A. officinalis. Siehe auch den Artikel Hibiscus.

Eibner Friedrich, Architekturmaler, geb. 25/2 1825 Hiltpoltstein, in der Oberpfalz, † 18/11 1877 München; bildete sich ohne Lehrer, bereiste 1847 Bayern, 1852 Deutschland u. Frankreich, 1853 u. 56 Oberitalien u. 1860—61 Spanien, dieses in Begleitung des Fürsten Metschersky. Hier malte er 65 Aquarellblätter, v. denen 35 in Farbendruck zu Berlin erschienen sind. In E.s Aquarellen zeigt sich eine brillante Technik. Treffliche Blätter v. ihm: die Paradiesbrücke in Venedig; St. Anastasia in Verona; Liebfrauenkirche in Eßlingen; Inneres der Münchener Frauenkirche ꝛc.

Eibsee düsterer, aber hochromantischer abflußloser See am Nordfuß der Zugspitze (in den bayrischen Alpen), 960 m ü. M., 3 km lang, 1 km breit; mehrere Inseln.

Litteratur: Reitzenstein, Der E. (Münch. 1885).

Eichamt siehe unter dem Artikel Eichen.

Eichberger Joseph, Opernsänger, geb. 26/11 1801 Sbirow bei Prag, † 5/3 1862 Bremen; studierte anfangs Philosophie, wandte sich aber 1823 ganz der Bühne zu. 1824 folgte E. einem Antrage nach Pest u. war 1826—29 Mitglied des Hoftheaters am Kärntnerthor in Wien. Von 1829—31 am Hoftheater in Cassel engagiert, folgte er 1831 einem Rufe nach Cöln, wurde 1832 Mitglied des Leipziger Stadttheaters u. 1835 unter Spontini des Berliner Opernhauses. Die Erfolge des Sängers Mantius veranlaßten ihn 1841, das letztere Engagement aufzugeben u. ein solches in Mainz anzunehmen. Er gastierte auch in London, war 1843 Direktor des Stadttheaters in Bamberg, siedelte 1844 nach Königsberg über, wo er, nachdem er 1847 in Riga gewesen, im Sept. 1848 sein 25jähriges Jubiläum feierte u. v. seiner Bühnenlaufbahn zurücktrat. Von dieser Zeit an lebte er in Königsberg, Tilsit u. Danzig als Gesanglehrer. E. besaß eine Stimme v. außerordentlichem Wohlklang u. großer Ausdauer, die in eigentümlicher Wandlung zuerst der Sopranlage angehörte, später in einen Baß überging u. endlich einen vollen Tenor v. seltener Klangfülle aufwies. Seine besten Leistungen waren: Othello, Max, Cortez, Almaviva, Fra Diavolo, Masaniello ꝛc.

Eichborn Hermann Ludwig, Musikschriftsteller u. ausgezeichneter Hornvirtuos, geb. 30/10 1847 Breslau; studierte Jura u. wurde Assessor. Seine Musikstudien betrieb er bei E. Bohn. Außer mehreren komischen Opern, „Zopf u. Krummstab", „Blaue Kinder" ꝛc., sowie Klavierstücken u. Liedern schrieb E. eine wertvolle Studie über „Die Trompete in alter u. neuer Zeit" (1881) u. eine „Geschichte der Instrumentalmusik" (1885). Lebt jetzt in München.

Eiche **(Eichbaum)** **böhm.** dub, *m*; **dän.** Eg, *g*; Egetræ, *n*; **engl.** oak; **frz.** chêne; (junge -) chêneau, *m*; **gr.** *δρῦς, δρυός*, *f*; **holl.** eik, eikeboom, *m*; **ital.** quercia, *f*; **lat.** quercus, us, *f*; robur, *n*; ilex, icis, *f*; **russ.** дубъ, *m*; **schw.** ek, *f*; ekträd, *n*; **sp.** encina, *f*; roble, *m*; **ung.** tölgy, tölgyfa; (Zerr-) cser, cserfa.

E. (Quercus *L.*), Pflanzengattung aus der Familie der Fagaceen. **Inhalt:** Allgemeines; Arten; Forstwirtschaftliches; Erträge; Feinde; Holz; Kulturgeschichtliches.

Allgemeines. Bäume mit spiralig gestellten, häufig buchtigen Blättern, hängenden männlichen Blütenständen in den Achseln der Laubblätter u. kürzeren, weiblichen Blütenständen in den Achseln v. Niederblättern, männliche Blüten geknäuelt, fadenförmige Scheinähren bildend, mit 5—8teiliger Blütenhülle u. 6—10 Staubblättern; weibliche Blüten v. einer Hülle umgeben, deren Blättchen schuppenartig sind u. später die Basis der Frucht als Becher umgeben; Fruchtknoten dreifächerig; Frucht (Eichel) mit einem Samen, dessen Keimlappen bei der Keimung unter der

Erde bleiben. Die E=n sind namentlich in der nördlichen Hemisphäre verbreitet u. durch 200 Arten vertreten; während sich in der gemäßigten Region Europas, Asiens u. NAmerikas die Arten vorfinden, deren Blätter im Herbst vertrocknen u. im Winter od. nächsten Frühjahr abfallen, finden sich vorzugsweise in der warmen Küstenregion des Mittelmeergebietes zahlreiche immergrüne Arten, die in ihrer Blattform vielmehr an den Lorbeer erinnern u. sich nur durch die Blüten u. Früchte als E=n zu erkennen geben. Beide Formen treten waldbildend auf u. sind v. großer pflanzen=physiognomischer Bedeutung. In Australien fehlt die E., in Afrika finden sich keine charakteristische Formen.

Arten. **Robur** *Endl.*, Blätter zuletzt fast lederartig, im Herbste od. Winter abfallend, buchtig od. fiederspaltig mit meist stumpfen Abschnitten; männliche Blütenhülle 5—6teilig mit linealischen, gewimperten Abschnitten; Narben verbreitert; Früchte im ersten Jahre reifend; Schuppen des Bechers stumpf, aufrecht, dicht angedrückt. Q. pedunculata *Ehrh.* (Q. Robur *L.*, Stiel= od. Sommer=E.), mit meist länglich verkehrt eiförmigen, kahlen Blättern, deren Stiel nicht länger als die halbe Breite des Blattgrundes u. mit lockeren gestielten weiblichen Scheinähren. Bäume v. 20—40 m Höhe, häufig mit 2—3 m dicken Stämmen; diese E. kommt in ganz Europa bis zum 55° n. Br. in sandigem, mit Dammerde u. Lehm vermischtem Boden, mehr in Ebenen u. auf niederen Bergen als auf hohen Gebirgen vor, wo sie höchstens bis 950 m Höhe ü. M. gefunden wird; an den Ufern größerer deutscher Flüsse, z. B. der Elbe u. Donau, bildet sie schöne Waldbestände, häufig ist sie auch in anderen Wäldern einzeln eingesprengt. Sie erreicht ein hohes Alter, einzelne Exemplare (z. B. im Muskauer Park) sind auf 2000 Jahre geschätzt worden. Die an Gerbsäure reichhaltige Rinde (als Cortex Q. offizinell) sowohl dieser als der folgenden u. auch einiger anderen Arten findet ausgedehnte Verwendung; s. E=nrinden. Auch die durch Stiche v. Insekten (Cynips) an den Blättern (Galläpfel) u. an den Näpfchen (Knoppern) entstehenden Auswüchse sind reich an Gerbsäure, jedoch werden dieselben Produkte v. Q. infectoria den unserigen vorgezogen. Das schwere, harte, zähe, in der Jugend weiße, im Alter braune Holz ist sehr geschätzt; auch die Früchte (s. Eicheln) finden vielseitige Verwendung. Kulturvarietäten sind die in unseren Anlagen häufige Pyramiden=E. (Q. pyramidalis *Gmd.*), in ihrem Wuchs an die italien. Pappel erinnernd, u. die Trauer=E. (Q. pendula *Host.*) mit hängenden, dünnen Zweigen. Q. sessiliflora *Sm.* (Q. Robur *Roth*, Trauben=, Stein= od. Winter=E.), mit verkehrt=eiförmigen, kurzhaarigen Blättern, deren Stiel länger als die halbe Breite des Blattgrundes, u. mit gedrängten, sitzenden weiblichen Scheinähren; Holz rostgelb, porös, brüchig u. nicht so zähe wie das der Sommer=E. Sie kommt noch bis 60 u. 62° n. Br. fort, dagegen im südlichsten Europa nicht mehr, liebt mehr die Berge u. wächst daselbst höher; Sandboden mit Lehm ist ihr am zuträglichsten; der Baum wird weniger häufig kultiviert; Verwendung der Früchte wie bei voriger. Q. pubescens *L.* (weichhaarige E., Weiß= od. Schwarz=E.), mit kurzgestielten, verkehrt=eirunden, buchtigen, im Frühling filzigen, später unterseits flaumigen, od. zuletzt kahlen Blättern; auf Hügeln u. waldigen Gebirgen, am Kaiserstuhl, auf Kalkbergen in Oberbaden, v. der südlichen Schweiz bis ins Littorale, in Unterösterreich, Mähren, Böhmen u. SEuropa.

Prinus, Blätter winter= u. sommergrün, bei den typischen Arten sommergrün; Rinde dünnblätterig (die White-Oaks im atlantischen NAmerika); Griffel kurz, abgerundet; Fruchtreife meist 1jährig. Q. alba *L.* (weiße E.), schöner, ca. 25 m hoher Baum mit stumpfgelappten Blättern; NAmerika, große Wälder bildend. Q. prinus *L.* (Kastanien=E.), Hauptstammpflanze der nordamerikan. Gerbrinde, mit vielnervigen, nur geschweift=gezähnten Blättern; bildet große Waldungen. Q. macrocarpa *Mchx.* (großfrüchtige E.), in den Verein. Staaten, stattlicher Baum u. ausgedehnte Wälder bildend, mit ungleich fiederspaltigen Blättern u. ca. 5 cm langen, fast ganz v. der Kupula eingeschlossenen Früchten.

Americanae, Blätter wie bei vorigen, aber mit stachelspitzigen u. oft gezähnten Abschnitten; Früchte klein, rundlich, erst im zweiten Jahre reifend. Q. tinctoria *Willd.* (Färber=E.), hoher Baum in NAmerika, mit unterseits blaßgrünen, weichhaarigen, länglich=verkehrt=eiförmigen, schwach ausgeschweiften, gezähnelten Blättern. Die Rinde ist das Querzitronholz u. liefert einen gelben Farbstoff; sie soll die beste Lohe geben. Bisweilen in Deutschland als Zierbaum angebaut, wie die folgenden: Q. rubra *L.* (Rot=E.), sehr schnellwüchsig, in 120—150 Jahren 20—25 m hoch, fast 1 m dick; Blätter verkehrt=eiförmig, kahl, seicht eingeschnitten, unterseits blaßgrün, im Herbste schön rot; stammt aus NAmerika; nutzbar als Bauholz, zu Tischlerarbeiten, bes. aber als Brenn= u. Kohlholz; bisweilen in Deutschland als Waldbaum gepflanzt. Q. palustris *Du Roi* (Sumpf=E.), mit kleineren, länglich verkehrt=eiförmigen, in den Aderachseln bärtigen, tief=fiederspaltigen, im Herbst rot werdenden Blättern; Zierbaum aus NAmerika.

Galliferae *Endl.*, Blätter lederartig, im Herbst od. Winter des ersten Jahres abfallend, grob buchtig gezähnt mit spitzen Abschnitten; Blütenhülle u. Früchte wie bei Robur *Endl.*, aber die Schuppenblätter des Becherchens auf der Rückseite filzig. Q. lusitanica *Lamk.* (Q. infectoria *Oliv.*, Gall= od. Färber=E.), 6—20 m hoher Baum od. Strauch im mittleren u. südlichen Spanien, in Portugal u. NAfrika, in Griechenland u. der Türkei; liefert unter allen Arten die besten Knoppern.

Cerris *Endl.*, Blätter lederartig, im Herbste od. kommenden Frühling abfallend, fiederspaltig od. gezähnt, mit spitzen Abschnitten; männliche Blütenhülle mit 5 länglichen, kahlen Blättchen; Früchte sitzend, mit sehr großem, aus abstehenden od. zurückgebogenen, haarigen Blättchen gebildeten Becherchen, erst im zweiten Herbste reifend. Q. Vallonea *Kotschy* (Knoppern=Valonen=E.), ziemlich hoher Baum in Kleinasien, mit kantigen, breiten Schuppen der Kupula; die Fruchtbecher bilden als Valonen (Velany, levantische od. natürliche Knoppern) einen wichtigen Handelsartikel u. dienen als Gerbmaterial. Q. Cerris *L.* (österreichische od. Burgunder E., Zirn= od. Zerr=E.), 10—16 m hoher Baum mit dicker, schwärzlicher Rinde, verkehrt eirunden od. länglichen, buchtigen od. fiederspaltigen, flaumigen od. unterseits graufilzigen Blättern mit stachelspitzigen Lappen. Auf waldigen Gebirgen in der italien. Schweiz, im südlichen Tirol, in Untersteiermark, Krain, im Littorale, in Unterösterreich, Italien, Spanien u. im Orient; liefert die französischen Galläpfel, Gerbrinde u. sehr hartes Holz (iron oak). Q. Aegilops *L.*, mit steifen, schiefwinkelig=zugespitzten, oft sehr langen Blättern u. sehr großen, bis 4 cm langen Früchten in dickschuppigen Becherchen, v. Kotschy in zwei Arten (Q. graeca u. Q. oophora) getrennt; in Griechenland u. der Türkei, liefert Galläpfel u. Knoppern.

Suber *Endl.*, Blätter immergrün, lederartig; Nebenblätter häutig, abfallend; männliche Blütenhülle 5teilig mit gewimperten, länglichen Abschnitten; Früchte im Jahr der Blüte reifend; Schuppenblättchen des Bechers zahlreich, klein, in ein stumpfes, flaches u. krautiges Anhängsel verlängert. Q. Suber *L.* (Kork=E., Pantoffelbaum), 10—16, seltener 20—30 m hoher Baum mit breiter u. krummästiger Krone, langen, rutenförmigen Zweigen, mannigfach gestalteten, spitzigen, am Rande dornig gezähnten, dunkelgrün glänzenden, unten weißgrauen Blättern; Rinde dick, schwammig, aufgerissen, trennt sich v. selbst vom Baume; Eicheln lang auf kurzen Stielen; sie wächst in den Gebirgen des südwestlichen u. westlichen Spaniens, in Portugal, Italien, Sizilien u. am häufigsten in NAfrika; Holz sehr fest; Hauptnutzen: die Korkrinde (s. d.). Q. Ilex *L.* (Stech=E., immergrüne E.), 10—16 m hoher Baum od. Strauch mit eirunden, zugespitzten, gesägten, bedornten u. lang gestielten Blättern; Eicheln eirund, klein, sehr kurz gestielt u. eßbar (Ballota), Holz sehr nutzbar, schwer, hart, elastisch, fault nicht leicht. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Coccifera *Endl.*, mit ausdauernden, dornig gezähnten, lederartigen, beiderseits kahlen Blättern; männliche Blütenhülle 4—5teilig, mit gewimperten Abschnitten; Narben keulenförmig; Früchte im zweiten Herbste reifend, in Becherchen, deren schmale Schuppenblättchen in ein kurzes, stacheliges od. weiches u. stumpfes Anhängsel verlängert sind. Q. coccifera *L.* (Kermes=E., Scharlach=E., Zwerg=E.), Strauch mit kleinen, eiförmigen, dornig gezähnten, immergrünen, sehr kurz gestielten Blättern; Eicheln kurz u. dick. Die v. Schildläusen (Coccus ilicis) verursachten Auswüchse an Trieben u. Blättern liefern die Kermesbeeren. Im ganzen Mittelmeergebiet verbreitet.

Fossile E=n sind gegen 200 Arten aus der Kreide u. dem Tertiär aller Länder bekannt; die Reste aus der europäischen Kreide haben viel Aehnlichkeit mit der heutigen tropischen Gattung Pasania.

Forstwirtschaftliches. Forstliche Bedeutung haben erlangt die Stiel=E., die Trauben=E., die Zerr=E. u. v. amerikanischen Arten Q. rubra, coccinea, alba 2c. Jedoch verliert sich die Zerr=E. allmählich aus den Wäldern, wenn man v. der Mittelmeerküste nach Norden reist, u. die amerikanischen E=n sind bis jetzt noch sporadisch, zumeist versuchsweise bei uns angebaut. Was Stiel=E. u. Trauben=E. anbelangt, so sind sie in forstlicher Beziehung mehr waldbaulich, weniger in ihrem Nutzwert verschieden. Die Stiel=E. verlangt einen tiefgründigeren

Frustino, ⓘ f, Schmitze, Reitgerte, f.

Frusto, ⓘ m, Nastuch, n; Lappen; Stock, m; a - a -, ad, stückweise; a, abgenutzt, abgeschabt.

Frustra (statt frustera), Ⓛ ad, täuschender od. getäuschter Weise; betrüglich, irrtümlich, erfolglos, vergeblich.

Frustráneo, ⓘ a, unnütz.

Frustraneo, ⓢ a, vergeblich, unnütz.

Frustrar, ⓢ va, vereiteln; die Erwartung täuschen.

Frustrare, ⓘ va, vereiteln, (ent)täuschen.

Frustrate, ⓔ va, vereiteln, zunichte machen.

Frustratio (v. frustro), ōnis, Ⓛ f, Täuschung, f; Irreführen; Foppen, vergebliches Hinhalten, n; Vereitelung (einer Erwartung), f.

Frustrer (se) de qc, ⓕ va, jmd. (sich) um etwas bringen.

Frustro (von frustra), frustror, ātus sum, 1, Ⓛ va, in der Erwartung täuschen; betrügen, foppen, vergeblich hinhalten; vereiteln, unnütz machen.

Frustuga, (sch) f, Frauengemach.

Frustum (v. fruor), i, Ⓛ n, Brocken, Bissen.

Fruta, ⓢ f, Obst, n; Früchte.

Frutaje, ⓢ m, (Malerei) Fruchtstück, n.

Frutal, ⓢ a, fruchttragend; m, Fruchtbaum, m.

Frutar, ⓢ va, Frucht tragen.

Frutera, ⓢ f, Obsthändlerin, f.

Fruteria, ⓢ f, Obstladen, m.

Frutero, ⓢ m, Obsthändler, m; Obstkörbchen, n.

Frutescent, -e, ⓕ a, buschartig, strauchartig.

Frŭtex, ĭcis, Ⓛ m, Staude, f; Strauch, Busch.

Frútice, ⓘ m, Strauch, Baum.

Frútice, ⓢ m, Staude, f; Strauch, m.

Fruticētum (v. frutex), i, Ⓛ n, Gesträuch, Gebüsch, n.

Fruticōsus (v. frutex), 3, Ⓛ a, voll junger Zweige, voll Gesträuch, buschig.
Fruticuloso, Ⓢ a, buschig.
Frutilla, Ⓢ f, Fruchtkern, aus dem Rosenkranzperlen gemacht werden; Erdbeere.
Fruto, Ⓢ m, Frucht, f; Naturprodukt, n; Vorteil, Nutzen, m.
Frutta, Ⓘ f, Frucht, f; Dessert.
Fruttággio, Ⓘ m, Obst, n.
Fruttaiolo, Ⓘ m, Obsthändler.
Fruttame, Ⓘ m, Obst, n.
Fruttare, Ⓘ va, Frucht bringen, Früchte tragen; (fig.) einbringen; nutzbar machen; vn, nützen.
Fruttata, Ⓘ f, Fruchttorte, f.
Fruttato, Ⓘ m, Produkt, n.
Frutteto, Ⓘ m, Obstgarten.
Fruttiera, Ⓘ f, Fruchtschale, f.
Fruttífero, Ⓘ a, fruchtbringend; alberi fruttiferi, Fruchtbäume.
Fruttificazione, Ⓘ f, Ausnutzung, f; Ertrag, m.
Frutto, Ⓘ m, Frucht, f; Nutzen, Gewinn, m; Ergebnis, n; Rente.
Fruttuosità, Ⓘ f, Fruchtbarkeit, f.
Frutuoso, Ⓘ a, einträglich; fruchtbringend.
Frux (v. fruor), frūgis, Ⓛ f, fruges, um, pl, Feldfrucht, f; Getreide, n; Baumfrucht; (fig.) Frucht; Tauglichkeit, f; Gen. frugi, in seiner Art etw. taugend, vernünftig, brav; sparsam.
Fruzsina, (Fruzsinka, Fruzska), Ⓤ Euphrosyne, npr.
Fry, Ⓔ Fischrogen, m; Fischbrut, f; to -, va, in der Pfanne braten; vn, braten, rösten.
Fryd, Ⓓ g, Freude, Wonne.
Fryde, Ⓓ va, erfreuen; -s, vr, sich erfreuen.
Frydefest, Ⓓ g, Freudenfest, n.
Frydefuld, Ⓓ a, freudenvoll.
Frydløs, Ⓓ a, freudlos.
Frydrig, Ⓓ a, freudenreich, freudvoll.

feuchten Boden, das milde Klima der Flußniederungen gegenüber der weniger anspruchsvollen u. im Gebirge höher ansteigenden Trauben-E. Beide Arten eignen sich zu allen forstlichen Betriebsarten. Reine E-nhochwaldungen zu erziehen ist jedoch wegen der Lichtbedürftigkeit der Holzart nicht ratsam; vorzüglich gedeiht die E. in Untermischung mit der Buche, bes. wenn sie in der Jugend einen Altersvorsprung vor den sie umstehenden Buchen erhält. So wächst sie astrein u. vollholzig mit den Buchen in die Höhe. Da die E. ihren größten Nutzwert in weit höherem Alter als die Buche erreicht, so pflegt man gesunde Stämme in größerer od. geringerer Zahl bis zum 2. od. 3. Umtrieb der Buchen überzuhalten (sog. Spessartbetrieb). Reine E-nbestände liebt man zu der Zeit, wo sie sich stärker auszulichten beginnen — etwa vom 60. Jahre an — mit einer schattenertragenden Holzart (Buche, Fichte od. Tanne) zu untersäen od. zu unterpflanzen u. den so erhaltenen Mischbestand alsdann bis zu dem für die E. gewünschten Umtriebsalter aufwachsen zu lassen. — Die Nachzucht der E. geschieht in den selteneren Fällen durch natürliche Verjüngung, meistens ist Kahlabtrieb mit nachfolgendem Anbau empfehlenswert. Zur Eichelsaat, wobei man durchschnittlich etwa 6 hl Samen pro Hektar verwendet, sind die verschiedensten Methoden im Gebrauch; man kann die Eicheln unterhacken, -pflügen, -eggen, -walzen, sie breitwürfig, in Furchen auf Streifen od. Platten einsäen od. sie einzeln mit der Hacke od. anderen, zum Teil bes. hierzu konstruierten Instrumenten (der Eichellanze, dem Setzpfahl, Saathammer u. -schlägel) unterbringen. Die Samen keimen leicht, bleiben jedoch nach der Ernte nur ein Jahr lang keimfähig. Die in der Regel in besonderen Forstgärten od. Kämpen erzogenen E-npflanzen lassen sich je nach Bedarf in jeder Größe vom einjährigen Sämling bis zu 4 m hohen Heistern versetzen; meistens verwendet man jedoch kleine 1—3jährige Pflanzen, vielfach auch sog. Stutz- od. Stummelpflanzen. — Im Mittelwald bildet die E. neben anderen Holzarten häufig sowohl den Ober- als den Unterholzbestand. Auch zum Schneidel- u. Kopfholzbetrieb ist sie gut geeignet. — In der Niederwald-Wirtschaft endlich kommt der E. weitaus die erste Stelle unter allen Holzarten zu. Keine übertrifft sie in der Ausschlagfähigkeit der Stöcke, die sich unter günstigen Umständen durch Jahrhunderte fast ungeschwächt forterhält; dazu kommt ihr kräftiges Wachstum als Ausschlagholz. — Nebennutzungen der E. v. hervorragender Bedeutung sind die Eichelmast (Verwendung der Früchte zur Vieh-, bes. Schweinefütterung) u. die in der Gerberei noch durch kein Surrogat vollständig ersetzte Rinde, Lohrinde genannt. Die Betriebsart, welche sich vorzugsweise mit der Gewinnung v. Lohrinde befaßt, ist der E-nschälwaldbetrieb, welcher eine der vorteilhaftesten Waldwirtschaftsarten ist. Ausgedehnte Schälwaldungen finden sich namentlich am Neckar, in den Main- u. Rheingegenden, im Odenwald, weniger in Norddeutschland, ferner in Frankreich, Belgien ꝛc. Zu ihrem Gedeihen ist ein mildes Klima erforderlich, sonnige Abhänge liefern die beste Rinde. Dem Odenwald, sowie der Gegend um Siegen eigentümlich ist der sog. Hackwald- od. Haubergsbetrieb (s. d.). — Die Erträge in E-nschälwaldungen sind unter günstigen Umständen u. bei 15—20jährigem Umtrieb etwa 100 Ztr. Rinde u. 50—100 cbm Holz pro Hektar. Im Hochwald sind die **Erträge** je nach den Umständen sehr verschieden; bei 120—160jährigem Umtrieb wird indessen der jährliche Durchschnittszuwachs — mit Ausschluß der ansehnlichen Durchforstungserträge — selten über den Betrag v. 4 cbm pro Hektar steigen. — Von **Feinden** der E. unter den Insekten sind bemerkenswert der Maikäfer u. die Raupen des Prozessions- u. Schwammspinners, welche (neben anderen) die Blätter verzehren; sodann die im Holze lebenden Larven des E-nbockkäfers ꝛc. Außerdem werden die jungen Triebe häufig vom Wilde verbissen, u. der Wert des Holzes wird öfters durch Frostrisse, Krebs, Kernfäule, Drehwuchs u. andere Krankheiten vermindert. — Das **E-nholz** ist im Kerne rötlich od. gelbbraun, der aus 8—13 Ringen bestehende Splint weiß od. hellgelb. Spez. Gewicht (nach Nördlinger), grün 0,87—1,16, trocken 0,53—0,96. Es ist ziemlich hart, sehr fest, tragkräftig, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich u. v. außerordentlicher Dauerhaftigkeit sowohl unter Wasser als im Boden, unter Dach wie im Freien. Es findet daher bei fast allen holzverbrauchenden Gewerben die ausgedehnteste Anwendung; in den stärksten Sortimenten beim Schiffs- u. Mühlenbau (Mühlenwelle); in Blöcken, Pfählen, Balken, Schwellen ꝛc. beim Hoch-, Erd-, Wasser- u. Eisenbahnbau; als Schnittholz, in Bohlen u. Brettern, sowie in kleineren Abschnitten bei der Möbelfabrikation, zu Fässern, Fensterrahmen ꝛc.; als Stangenholz beim Wagenbau, in der Oekonomie ꝛc. Im Brennwert steht es dem Buchenholze um 4—8% nach.

Kulturgeschichtliches. Die E. war bei vielen Völkern ein heiliger Baum schon wegen ihrer Größe, Höhe, Schönheit u. Stärke. Bei den Griechen (E. v. Dodona) u. Römern war sie dem Jupiter geheiligt. Bei den alten Preußen, Böhmen u. Wenden wurde der Gottesdienst unter E-n gehalten; ebenso bei den Kelten u. den Nordgermanen. Sie war dem Donar heilig, weshalb sie auch im Volksglauben als zauberkräftig u. zauberbannend galt. Ein E-nkranz ist das Symbol der Vaterlandsliebe u. Vaterlandstreue u. wird deshalb auch auf Orden (s. Eichenkrone, Eichenlaub, Eisernes Kreuz) angebracht. Die Eichel dient in ihrer plastischen Form als Muster zu mancherlei Zieraten.

Litteratur: Kotschy, Die E-n Europas u. des Orients (Wien 1859—62, 40 Taf.); Liebmann u. Oersted, Les chênes de l'Amérique tropicale (Lpz. 1869, 57 Taf.); v. Schütz, Die Pflege der E. (Berl. 1870); v. Manteuffel, Die E., deren Anzucht, Pflege u. Abnutzung (2. Aufl. Lpz. 1874); Reuter, Die Kultur der E. u. Weide (3. Aufl. Berl. 1875); Fribolin, Der E-nschälwaldbetrieb (Stuttg. 1876); Burckhardt, Säen u. Pflanzen (6. Aufl. Hannov. 1880); Fürst, Pflanzenzucht (Berl. 1882); Gayer, Die neue Wirtschaftseinrichtung im Spessart (Münch. 1884); Prantl, Fagaceae (in Engler-Prantl, „Die natürlichen Pflanzenfamilien", Lpz. 1888).

Eiche

Karls II., Sternbild des südl. Himmels, v. Halley 1677 eingeführt.

Eichel

böhm. (Botan. u. Anat.) žalud, *m*; (Kartensp., -daus) žaludové eso, *n*; **dän.** Agern, *n*; (Kartensp.) Træfle, Klør; (-daus) Kløres, *n*; **engl.** acorn; **frz.** gland; (Kartensp.) trèfle, *m*; **gr.** ἡ (*ἀπὸ τῆς δρυός*) *βάλανος*; (eßbare -) *ἄκυλος*; (Anat.) *βάλανος*, *f*; **holl.** eikel; (Kartensp.) klaveren, *m*; **ital.** (Botan.) ghianda, *f*; (Anat.) ghiande, *m*; **lat.** glans, dis, *f*; **russ.** жолудь, *m*; (Anat.) головка, *f*; **schw.** ållon; (Kartensp.) klöfver, *n*; **sp.** bellota; (Anat.) glande, *f*; **ung.** makk.

E. (lat. Glans) 1) die Frucht der Eiche, siehe den Art. Eicheln. — 2) der vordere Teil des männlichen Gliedes; siehe den Artikel Rute. — Auch ein Blatt der deutschen Spielkarten; siehe diesen Artikel.

Eichelentzündung

s. v. w. Eicheltripper; siehe diesen Artikel.

Eichelheher

siehe den Artikel Heher.

Eicheln

Früchte der Eichen, bestehend aus der zerbrechlichen Fruchtschale, der braunen, zarten Samenhaut, die den eiweißlosen Samen mit dem fleischigen Keimling umschließt. Würzelchen des Keimlings aufwärts gerichtet, Keimblätter fleischig, groß, bei der Keimung unter der Erde bleibend. Die Früchte unserer Eichen besitzen einen zuerst schwach süßlichen, dann adstringierenden Geschmack infolge des Gerbsäuregehaltes. Chemische Zusammensetzung: 35—38% Stärke, 7—8% Gerbsäure, 7—8% unkrystallisierbarer Zucker, 3—4% fettes Oel nebst Spuren v. ätherischem Oel, 2—5% Harz, ferner Wasser, in geringen Mengen Gummi, Zitronensäure u. Eichelzucker (s. Quercit) ꝛc. Die E. sind ein vorzügliches Mastfutter für Schweine, in zerstoßenem Zustande u. mit Häcksel gemischt auch für Ochsen. Zuweilen verfüttert man an der Luft etwas ausgetrocknete E. neben Heu od. Grummet an Masthammel u. zwar 0,5 kg pro Tag u. Kopf, wobei darauf zu achten ist, daß die Tiere die E. nicht zu gierig u. hastig fressen, weil dadurch Verdauungsstörung u. selbst

plötzlicher Tod eintreten kann. Die E. sind zwar ein stickstoffarmes, jedoch leicht verdauliches Futtermittel. Geschält u. geröstet dienen E. auch als Kaffee- u. Kakaosurrogat.

Eichelpilz (Eichelschwamm) ist Phallus impudicus; siehe den Art. Phallus.

Eicheltripper (Eichelentzündung, Balanitis), ein meist durch Uebertragung v. Trippergift auf die Anheftungsstelle der Vorhaut an die Eichel entstandener Katarrh, der sich durch Absonderung einer eiterigen Flüssigkeit charakterisiert. Mit der Heilung des Trippers (s. d.) verschwindet auch der E. Zuweilen, bes. bei enger Vorhaut, entsteht E. sowohl bei Kindern wie bei Erwachsenen infolge zu reichlicher Talgbildung (Seborrhoe); in solchem Falle genügen Waschungen mit lauwarmem Wasser zur Beseitigung der Entzündung.

Eichelzucker siehe den Artikel Quercit.

Eichen **böhm.** *a* dubový; dubovitý; **dän.** *a* Ege-; som er af Egetræ; **engl.** *a* oaken; **frz.** *a* de chêne, de bois de chêne; **gr.** *a δρύϊνος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eiken, van eikenhout; **ital.** *a* di quercia; **lat.** *a* querceus, iligneus; (fig.) robustus, roboreus, 3; **russ.** *a* дубовый; **schw.** *a* af ek; **sp.** *a* de encina, de roble; **ung.** *a* tölgy-, tölgyfa-, cser-, cserfa-, tölgyfából.

Eichen in der Botanik so viel wie Eizelle; siehe die Artikel Samenknospe u. Blüte.

Eichen **(das gesetzliche Maß geben)** **böhm.** *va* dle jisté míry vyměřiti; znakovati, cejchovati; **dän.** *va* justere, visere; **engl.** *va* to gage; to measure; **frz.** *va* (Hohlmaße) épaler, jauger; (Gewichte) échantillonner, étalonner; **gr.** *va μετρεῖν σκεῦός τι κατὰ τὴν περιοχήν*; **holl.** *va* (Fässer) peilen, roeien; (Maß u. Gewicht) ijken; **ital.** *va* stazare; **lat.** *va* publice probare; **russ.** *va* повѣрять, повѣрить мѣры и вѣсы; **schw.** *va* justera; **sp.** *va* aforar; (Schiff) arquear; **ung.** *va* akolni, akolás után kimérni, hitelesítni.

(Aichen, Aischen, Verifizieren), die amtliche Beglaubigung der zum Gebrauch im allgemeinen Verkehr bestimmten Maße u. Gewichte durch die dazu eingesetzte Behörde (s. u.), nach Maßgabe der geltenden Gesetze. Je nach der Beschaffenheit des zu eichenden Gegenstandes ist die Art u. Weise des Eichens verschieden, bald wird das Maß eingebrannt, bald aufgeprägt 2c. Im Deutschen Reiche ist das Eichwesen einheitlich geordnet. Nach den Reichsgesetzen vom $^{17}/_{8}$ 1868 u. vom $^{16}/_{7}$ 1884 bildet die Grundlage des Maßes das Meter (Stab) mit dezimaler Einteilung u. Vervielfachung. Als Urmaß gilt ein im Besitze der preuß. Regierung befindlicher Platinastab, dessen Länge bei der Vergleichung mit dem im Besitze der franz. Regierung befindlichen Urmeter (Mètre des archives), bei der Temperatur des schmelzenden Eisens gleich 1,00000301 Meter befunden wurde; die Grundlage für die Körpermaße bildet das Kubikmeter. Als Urgewicht gilt das 1860 mit dem Kilogramme prototype zu Paris verglichene, im Besitz der preuß. Regierung befindliche Platinkilogramm. Für die Eichung unterscheidet man 1) Urmaß u. Urgewicht; 2) Hauptnormal; 3) Eichungsnormal. Letzteres ist entweder ein Gebrauchs- od. ein Kontrolnormal. Zum Zwecke der Eichung besteht eine besondere Behördenorganisation. An der Spitze steht (v. Bayern abgesehen, welches eine besondere Normaleichungskommission in München hat) die Normaleichungskommission, die das ganze Eichungswesen leitet u. überwacht; die Geschäfte der Eichung werden unter ihrer Aufsicht durch Landesbehörden besorgt, die Eichungsinspektoren (Eichmeister, Verifikateure) u. die Eichungsämter (Eichungsstellen). Die Eichungsämter haben bes. die neuen Maße zu verifizieren, ferner die bereits im Verkehr befindlichen auf die Richtigkeit u. die äußersten Falles gestattete Fehlergrenze, d. h. die Abweichung v. dem Normale zu prüfen. Ueber die Prüfung werden Eichscheine od. Befundbescheinigungen ausgestellt; über die ausgeführten Eichungen, für die nach der Taxe vom $^{24}/_{12}$ 1874 Eichgebühren v. den Beteiligten zu entrichten sind, hat jedes Eichamt alljährlich der Eichungsinspektion Bericht zu erstatten. Alle Eichungsstellen im Reiche bedienen sich eines übereinstimmenden Stempelzeichens; Stempelzeichen, welche v. einer Eichungsstelle ausgestellt sind, bewirken, daß die betreffenden Maße im ganzen Reiche für den öffentlichen Verkehr angewendet werden dürfen.

Durch das Reichsgesetz, betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße vom $^{20}/_{7}$ 1881, in Geltung seit $^{1}/_{1}$ 1884, ist bestimmt, daß alle zur Verabreichung v. Wein, Obstwein, Most od. Bier in Gast- u. Schankwirtschaften dienenden Schankgefäße v. bestimmter Beschaffenheit sein müssen. Der Sollinhalt darf nur einen Liter od. eine Maßgröße betragen, welche aufwärts durch Stufen v. $^{1}/_{2}$ Liter, abwärts durch Zehnteile des Liters od. $^{1}/_{4}$ Liter gebildet wird. Das Gefäß muß durch einen in bestimmter Entfernung v. dem Rande anzubringenden Füllstrich begrenzt u., soweit es nicht 1 Liter od. $^{1}/_{2}$ Liter beträgt, auch durch eine Angabe nach Litermaß bezeichnet werden. Der Abstand des Füllstriches v. dem oberen Rande ist durch das Gesetz bestimmt, er kann jedoch durch die höhere Verwaltungsbehörde bei den für stark schäumende Flüssigkeiten bestimmten Gefäßen weiter hinausgerückt werden. Bei Gefäßen mit verengtem Halse darf der wirkliche Rauminhalt höchstens $^{1}/_{50}$, bei anderen Gefäßen höchstens $^{1}/_{30}$ geringer sein als der Sollinhalt. Zur Prüfung ihrer Schankgefäße haben die Gast- u. Schankwirte gestempelte Flüssigkeitsmaße bereit zu halten. Uebertretungen unterliegen neben der Einziehung der vorschriftswidrigen Gefäße Geldstrafen bis zu 100 Mark od. Haft bis zu vier Wochen. Auf festverschlossene Flaschen u. Krüge sowie Schankgefäße v. $^{1}/_{20}$ Liter u. weniger findet das Gesetz keine Anwendung. Die jetzt geltende Eichordnung datiert vom $^{27}/_{12}$ 1874. Auch bei Schiffen findet eine amtliche Feststellung ihrer Tragfähigkeit (Schiffseiche) statt; siehe den Artikel Meßbrief.

Eichenberg Dorf, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Kreis Witzenhausen, an der Linie Frankfurt-Bebra-Niederhone-Göttingen der Preuß. Staatsbahn; 415 Ew.

Eichenblattspinner siehe den Art. Seidenspinner.

Eichendorff **Joseph, Freiherr v.**, deutscher Dichter, der letzte Romantiker, geb. $^{10}/_{3}$ 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor, † $^{26}/_{11}$ 1857 St. Rochus bei Neiße; wurde streng katholisch erzogen, besuchte das Magdalenen-Gymnasium in Breslau, studierte 1805—9 in Halle u. Heidelberg die Rechte, kam hier in Verbindung mit Arnim, Brentano, Görres, Creuzer, hielt sich dann längere Zeit in Wien auf, um in den österr. Staatsdienst zu treten, diente 1813 nach dem Aufrufe des Königs v. Preußen als Freiwilliger im preuß. Heere u. war 1813—15 Offizier im Lützowschen Korps, dann im 2. rhein. Landwehrregiment. Aus Paris kehrte er Anfang 1816 in seine Heimat zurück, verheiratete sich mit Luise, geb. v. Larisch (gest. $^{3}/_{12}$ 1855) u. wurde in Breslau Referendar bei der Regierung, 1821 Regierungsrat in Danzig, 1824 Regierungs- u. Oberpräsidialrat in Königsberg, 1832 Rat im Kultusministerium zu Berlin, Abteilung für das kathol. Kirchenwesen, 1841 Geheimer Regierungsrat. Seit 1844 zog sich E. aus dem Staatsdienst zurück, weil er bei seiner streng kathol. Richtung, die ihn schon 1839/40 während der Cölner Wirren in Konflikt mit dem Minister gebracht hatte, Anstoß erregte; er lebte dann abwechselnd in Danzig bei seiner Tochter, in Wien, bis Herbst 1850 in Dresden, auf seinem Gute Sedlnitz in Mähren u. in Berlin, seit 1857 in St. Rochus bei Neiße bei seiner Tochter. Nach den Freiheitskriegen trat E. zuerst als Dichter auf, ein hervorragender Vertreter der späteren romantischen Schule. Er schrieb zunächst unter dem Pseudonym Florens „Gedichte“ (gesammelt 1837, 15. Aufl. 1888); dann: „Ahnung u. Gegenwart“ Roman (vollendet 1811, v. Fouqué hrsg. Nürnb. 1815); „Krieg den Philistern“, dramatisiertes Märchen (Berl. 1824, nach Tiecks Muster); Novellen, darunter die bekannteste: „Aus dem Leben eines Taugenichts“ (ebd. 1826, 16. Aufl. Lpz. 1888, illustr. Prachtausgabe ebd., 2. Aufl. 1889);

Frygt, ⓓ g, Furcht, f.
Frygtagtig, ⓓ a, ängstlich.
Frygtagtighed, ⓓ g, Aengstlichkeit, f.
Frygte, ⓓ va, fürchten.
Frygtelig, ⓓ a, furchtbar.
Frygtløs, ⓓ a, furchtlos.
Frygtsom, ⓓ a, furchtsam.
Frygtsomhed, ⓓ g, Furchtsamkeit, f.
Fryingpan, ⓔ Bratpfanne, f.
Fryndse, ⓓ g, Franse, f.
Fryntlig, (sch) a, freundlich und heiter, leutselig.
Fryntlighet, (sch) f, freundliche Heiterkeit, Leutseligkeit, f.
Frysa, (sch) vn, frieren, gefrieren.
Fryse, ⓓ vn, frieren.
Frysepunkt, ⓓ g, Gefrierpunkt, m.
Ftísico, ⓢ a, schwindsüchtig.
Fu, ⓘ m, (Botan.) Baldrian.
Fu! ⓢ int, pfui!
Fubbla, (sch) vn, = fumla, herumwühlen; flüchtig thun.
Fubblande, (sch) n, = fumlande, Herumwühlen, n; Nachlässigkeit, Flüchtigkeit, f.
Fuč! ⓑ int, fort, weg! on je -, er ist verloren.
Fucato, ⓘ a, falsch, gefälscht.
Fucātus (von fuco), 3, ⓛ a, gefärbt, geschminkt; aufgeputzt.
Fučeti, v (1. Pers. fučím), ⓑ vn, pfeifen, sausen.
Fučík, a, ⓑ m, Flattergeist.
Fucilare, ⓘ va, erschießen.
Fucilazione, ⓘ f, Erschießung, f.
Fucile, ⓘ m, Flinte, f; Gewehr, n.
Fuciliere, ⓘ m, Füsilier, m.
Fucina, ⓘ f, Schmiedeherd, m; Schmiede, f.
Fucĭnus (lacus), i, ⓛ m, der größte See im südlichen Italien, im Marserlande; jetzt Lago di Celano.
Fučivý, ⓑ a, pfeifend, sausend.
Fuco, ⓘ m, (Zool.) Drohne, f; (Botan.) ge-

meiner Blasentang, m.

Fūco (v. fucus) 1, ① va, färben, schminken.

Fucōsus (v. fucus), 3, ① a, stark gefärbt, geschminkt; verfälscht.

Fucus, i, ① m, rotfärbende Steinflechte, Orseille, f; Purpur, m; rote Schminke; Schminke, f.

Fudázni, ⓤ vn, rasch u. unüberlegt zufahren, umschießen.

Fudázó, ⓤ a, unbesonnen zufahrend.

Fúdogálni, ⓤ vn, leise wehen, fächeln.

Fű, ⓤ Gras, Kraut, n; Grasfläche, Wiese, f.

Fű-evő, ⓤ a, grasfressend.

Füge, ⓤ Feige.

Füge-fa, ⓤ Feigenbaum, m.

Fügefa-levél, ⓤ Feigenblatt.

Füges, ⓤ a, mit Feigen bereitet, Feigen enthaltend; Feigenhändler, m; Feigenpflanzung.

Függedelem, ⓤ Abhängigkeitsverhältnis, n; Unterordnung, f.

Függelék, ⓤ Anhängsel, n; Anhang, m.

Függély, ⓤ Lot, n (senkrechte Linie).

Függélyes, ⓤ a, fügélyesen, ad, lotrecht, senkrecht.

Függés, ⓤ Abhängigkeit, f.

Függeszkedni, ⓤ vr, sich anhängen.

Függeszteni, ⓤ va, hängen, anhängen, aufhängen; heften.

Független, ⓤ a, unabhängig.

Függetleníteni, ⓤ va, unabhängig machen.

Függetlenség, ⓤ Unabhängigkeit, f.

Függni, ⓤ vn, hangen, herabhängen; schweben; abhängen.

Függő, ⓤ a, hängend, schwebend, abhängig; Gehänge, Ohrgehänge, n.

Függőleg, ⓤ ad, hängend, herabhängend; senkrecht.

Függőleges, ⓤ a, u. függőlegesen, ad, = függélyes, függélyesen, lotrecht, senkrecht.

die parodierende Tragödie: „Meierbeths Glück u. Ende“ (Berl. 1828, gegen die Schwärmerei für Walter Scott); die Trauerspiele: „Ezzelin v. Romano“ (Königsb. 1828) u. „Der letzte Held v. Marienburg“ (ebd. 1830); „Die Freier“, Lustspiel (Stuttg. 1833); „Dichter u. ihre Gesellen“, Novelle (Berl. 1834). Bei seinen v. schöner Lyrik durchzogenen Romanen u. Novellen schwebt alles in Nebelduft; Gestalten u. Charaktere weiß E. nicht sicher zu zeichnen. Desto größer ist er als Lyriker, trotz Eintönigkeit in der Empfindungsweise u. trotz Enge in der Anschauung. Seine Lieder in ihrer duftig-poetischen Färbung u. süßen Melodie bleiben Muster unserer Lyrik. Mehrere sind Volkslieder geworden, wie sie zum Teil alten Volksliedern nachgebildet sind. Seine geistlichen Gedichte sind der reine Ausdruck eines christkathol. gläubigen Dichtergemütes. Sein religiöses Gefühl drängte ihn in den dreißiger Jahren zu litterargeschichtlichen Arbeiten. So übersetzte er das spanische Volksbuch: „Der Graf Lucanor“ (Berl. 1843) u. die „Geistlichen Schauspiele Calderons“ (Stuttg. 1846—53, 2 Bde.) u. schrieb: „Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg“ (1844); „Ueber die ethische u. religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland“ (1847); „Der deutsche Roman des 18. Jahrh. in seinem Verhältnisse zum Christentum“ (Lpz. 1851, 2. Aufl. Paderborn 1867); „Zur Geschichte des Dramas“ (Lpz. 1854, 2. Aufl. Paderborn 1867); „Geschichte der poetischen Litteratur Deutschlands“ (1857, 2 Bde.; 3. Aufl. 1867). In allen diesen Arbeiten verherrlicht er die spanische Dichtung u. ihren Nachhall, die Romantik; ebenso in den Epopöen: „Julian“ (Lpz. 1853); „Robert u. Guiscard“ (ebd. 1855); „Lucius“ (ebd. 1857). E-s „Sämtliche poetische Werke“ (Berl. 1841—43, 3. Aufl. Lpz. 1883, 4 Bde., Nachlaß ebd. 1888). E-s „Vermischte Schriften“ (Paderborn 1866, 5 Bde.) umfassen seine kritischen u. litterarischen Arbeiten u. seinen Nachlaß.

Litteratur: Heinr. Keiter, J. v. E-s Leben u. Dichtungen (Cöln 1887).

Eichengallwespen (Cynips), Insekten aus der Familie der Gallwespen, Ordnung der Hautflügler, welche die verschiedenartigsten Galläpfel an Eichen verursachen, C. quercus folii *L.* erzeugt die bekannten großen, kugeligen Gallen an Eichenblättern, C. gemmae (Eichenzapfengallwespe), hopfendoldenförmige Gallen (Eichenrosen) in den Blattwinkeln junger Eichentriebe, C. terminalis (Schwammgallwespe), unregelmäßige schwammartige Gallen an den Zweigen der Eiche. C. tinctoriae im Orient ruft die zur Verfertigung v. Tinte benutzten Gallen (levantinische od. Aleppo-Galläpfel) hervor.

Eichenholz **indisches**, siehe den Artikel Chrysophyllum.

Eichenkrone **Orden der**, kgl. niederländ. Zivil- u. Militärorden für das Großherzogtum Luxemburg, am 29/12 1841 v. Wilhelm II. gestiftet. Ordenszeichen: ein weißemailliertes, goldbordiertes breitendiges Kreuz mit goldbordiertem, grünem Medaillon, darin ein v. goldenen Strahlen umgebenes W. unter der Krone, durch die vier Ecken schlingen sich Eichenzweige. Das Band ist dunkelgrün mit zwei orangefarbenen Streifen; die Großkreuze tragen hierzu einen silbernen Stern mit stumpfen Spitzen, in der Mitte, umgeben v. grünem Eichenkranze, innerhalb rosafarbenen Bordes mit der goldenen Inschrift: „Je maintiendrai“, das W mit Krone wie oben. Er hat laut der veränderten Statuten vom 5/2 1858 5 Klassen: Großkreuze, Großoffiziere, Kommandeure, Offiziere u. Ritter.

Eichenlaub eine Dekoration des Roten Adlerordens, nur dann verliehen, wenn der Inhaber den Orden als preuß. Staatsdiener erhielt.

Eichenmistel (Loranthus europaeus *L.*), siehe unter dem Artikel Viscum.

Eichenrinden der gerbstoffreiche Rindenteil der Eichenarten. Die weitaus beste Lohrinde wird schon seit Jahrhunderten durch Eichenschälwaldbetrieb (s. Eiche, Bd. IV. 1239) bei 15—20jährigem Umtrieb gewonnen. Von den mitteleuropäischen E. kommen in erster Linie in Betracht die der Traubeneiche (Quercus sessiliflora *Sm.*) u. der Stieleiche (Q. pedunculata *Ehrh.*), ferner die Weißeiche (Q. pubescens *Willd.*) u. die Zerreiche (Q. cerris *L.*). Mit Ausnahme der Zerreiche bleibt die Rinde dieser Eichenarten bis zum 25. Jahre so ziemlich borkenfrei u. liefert darum ein für techn. Zwecke verwendbares Material (Spiegelrinde). Zum Zwecke der Schälung werden Stämme zur Saftzeit gefällt, weil sich zu dieser Zeit die Rinde leicht ablösen läßt; auch ist bereits eine Dampfschälmethode zur Anwendung gekommen, bes. um den Verlust v. Gerbstoff möglichst zu vermeiden, doch bedürfen die dabei verwendeten Apparate noch der Vervollkommnung. Am wertvollsten ist die Rinde etwa armdicker Stangen, bes. v. sonniger Lage; daher sind auch im allgem. die Rinden aus wärmeren Ländern denen aus kälteren vorzuziehen. Weniger wertvoll ist die Rinde der Zweige u. die älterer Stämme, doch wird letztere in vielen Gegenden ebenfalls gewonnen u. zu diesem Zwecke bereits am Stamme v. der Borke befreit. Die Rinde besitzt im Durchschnitt einen Gerbstoffgehalt v. 14%. — Von der in Süd- u. SWEuropa einheimischen Kermeseiche (Q. coccifera *L.*) dient außer der Stammrinde die sehr gerbstoffreiche Wurzelrinde (Garouille, Rusque), v. der Korkeiche (Q. suber *L.*) u. Steineiche (Q. ilex *L.*) im Mittelmeergebiet bes. die Innenrinde als Gerbmaterial. Zahlreiche nordamerikan. Arten liefern ebenfalls wertvolle Gerbrinden.

Litteratur: Neubrandt, Die Gerbrinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenschälwaldwirtschaft (gekrönte Preisschrift, Frankf. 1869).

Eichenrindengerbsäure eine in der Eichenrinde neben einer kleinen Menge v. Gallusgerbsäure enthaltene Gerbsäure (s. d.). Leicht lösliche, gelbbraune amorphe Masse, deren Lösung sich mit Eisenchlorid tiefblau färbt, Leim u. Brechweinsteinlösung fällt u. sich bei längerem Kochen mit verdünnten Säuren in Zucker u. Eichenrot, eine dem Chinarot sehr ähnliche, braunrote, amorphe Masse, spaltet.

Eichenrindenlaus siehe den Artikel Reblaus.

Eichens 1) **Friedrich Eduard**, Kupferstecher, geb. 27/5 1804 Berlin, † 5/5 1877 das.; Schüler der Berliner Akademie, ging nach Paris, wo er unter Forster u. Richomme arbeitete, u. 1827 zu Toschi nach Parma, dessen Bildnis er nach eigener Zeichnung stach. Nach seiner Rückkehr nach Berlin 1832 wurde E. Mitglied der Akademie. E. ist fest u. korrekt in der Zeichnung, mit elegantem Vortrag. Werke: „Anbetung der hl. drei Könige“, nach Raffael (1836); „Die hl. Magdalena“, nach Domenichino (1837); „Vision Ezechiels“, nach Raffael (1841); „Friedrich der Gr. als Kronprinz“, nach Pesne (1846); Bildnisse berühmter Zeitgenossen; Blätter der Sammlung v. Kaulbachs „Wandgemälden im Neuen Museum zu Berlin“ u. v. dessen „Shakespearegalerie“.

2) **Philipp Hermann E.**, Kupferstecher, Bruder v. 1), geb. 13/9 1812 Berlin, † 17/5 1886 Paris; bis 1832 Schüler Hensels in der Malerei, ging 1835 nach Paris u. dort zur Lithographie über; weilte 1839—41 in Italien, kehrte 1846 nach Berlin zurück u. widmete sich der Schwarzkunst, seit 1849 in Paris. Hauptwerke: „Florinde“, nach Winterhalter (1859); „Tanzstunde“ nach Heilbut (1859); „Tochter des Jairus“, nach Gust. Richter; „Madonna di Seviglia“, nach Murillo. Ferner stach E. nach Leop. Robert, Maes etc.

Eichenschälwaldbetrieb siehe die Artikel Eiche (Bd. IV. 1239) u. Eichenrinden.

Eichenwerftkäfer siehe den Artikel Holzbohrer.

Eichhase (Polyporus frondosus, umbellatus, giganteus, sulphureus), Pilze mit halbiertem, runzeligem, bräunlich-grauem Hut, weichem, saftigem Fleische, gewöhnlich zu großen Haufen im Herbst auf Wurzelstöcken v. Eichen u. Buchen. Auch

so viel wie Clavaria botrytis *Pers.*, siehe unter dem Artikel Clavaria.

Eichhörnchen (**Eichkätzchen, Eichhorn**) **böhm.** veverka; veveřice, *f*; **dän.** Egern, *n*; **engl.** squirrel; **frz.** écureuil, *m*; **gr.** σκίουρος, *m*; **holl.** eekhorentje, *n*; **ital.** scoiattolo, *m*; **lat.** sciurus, i, *m*; **russ.** бѣлка; векша, *f*; **schw.** ekore, ikorn, *m*; **sp.** ardilla, *f*; **ung.** mókus, evet.

(Sciuridae, siehe hierzu die Tafel „Nagetiere" I), Familie der Nagesäugetiere; Vorderläufe mit 4 langen Zehen u. einem Daumenstummel, Hinterfüße mit 5 Zehen; Nagezähne oben u. unten je 2; die Backenzähne, oben 5, unten 4 auf jeder Seite, bilden auf ihren drei= od. vierseitigen Schmelzkronen allmählich sich abnutzende Querhöcker (Zahnformel: $\frac{1 . 0 . 5}{1 . 0 . 4}$). Schädelteil sehr entwickelt, Schnauzenteil verkürzt, Ohren aufrecht, oft mit Haarbüschel, buschiger Schwanz v. Körperlänge u. darüber, meist zweizeilig behaart; Rumpf schlank, Läufe kurz, die vorderen kürzer als die hinteren, Pfoten dicht behaart. Leben meist auf Bäumen, seltener auf dem Erdboden in selbstgegrabenen Höhlen u. fallen in einen tiefen Winterschlaf. Arten sehr zahlreich, in allen Weltteilen, nur nicht in Neuholland. Dahin die Gattungen: E. (Sciurus), Backenhörnchen (Erdhörnchen, Tamias), Flughörnchen (Pteromys), Ziesel (Spermophilus) u. Murmeltier (Arctomys). Von der Gattung E. (Sciurus *L.*) sind bemerkenswert: gemeines E. (Eichkätzchen, S. vulgaris *L.*), 24 cm lang mit 26 cm langem Schwanze, fuchsrot od. schwarz, bei beiden der Bauch weiß; erstere werden im Winter im N. ganz grau. Im Winter hat es auf den Ohren lange Haare, die wie Hörner aussehen, aber im Sommer verschwinden; mehrere Varietäten: braunschwarze mit fuchsrotem Bauche, graue, weiße, gelbe, schwarz u. weiß od. rot u. weiß gefleckte, rote mit weißem Schwanz u. Füßen, schwarze mit weißem Schwanz u. Füßen. Das E. ist äußerst schnell, springt immer in starkem Galopp u. mittels seines Schwanzes oft mehrere Meter weit v. Baum zu Baum, sitzt meist, den Schwanz in die Höhe reckend, auf den Hinterfüßen; schwimmt auch. Aufenthalt in ganz Europa u. ganz Rußland, wo es wandert; meist in Nadelholz; baut sich in der Höhe sein Nest v. dünnen Reisern brotförmig, v. allen Seiten bis auf den Eingang geschlossen, innen weich u. ausgefüttert; es hat meistens mehrere Nester u. läßt das Windloch dem gewöhnlichen Winde entgegen; im März paart sich das E. u. nach 4 Wochen bringt das Weibchen 3—7 Junge, die 9 Tage blind sind; sie wachsen bis in den 7. Monat u. werden 7 bis 8 Jahre alt. Das E. nährt sich v. Nüssen, Samen u. Knospen u. wird dadurch namentlich in Nadelholzwaldungen forstlich schädlich, ebenso wie durch Zerstörung v. Vogelnestern. Es legt sich Vorratskammern an; das Fleisch ist eßbar. — Das Grau=Eichhorn (Sciurus leucotis *Gapp.*), Nase, Wangen, Augenumkreis, Außenseite der Füße u. ein Seitenstreif gelblichbraun; am Hals, Seiten u. Hüften hellgrau. Im Norden Virginiens bis zur Hudsonbay. Das karolinische Eichhorn (S. carolinensis *L.*), Nasen, Wangen, Augengegend licht rotgrau, Oberfläche einförmig dunkel; in den südl. Unionsstaaten heimisch. — Die afrikanischen Arten nähern sich in Größe u. allgemeinem Habitus den europäischen u. amerikanischen; ebenso die indischen der Mehrzahl nach, doch finden sich hier auch beträchtlich größere Formen, wie der Jelarang (S. bicolor *Sparrm.*); gelber Unterleib, oben einförmig dunkel od. gefleckt. — Alle E. zeigen in ihrer Färbung große Neigung zum Variieren; häufig findet sich bes. bei vielen Arten die schwarze Abänderung. Die Felle vieler E., bes. der graue Winterpelz, den das gewöhnliche E. in Sibirien annimmt u. dessen Bauchteil im Handel als Behwamme, Grauwerk, Fehe, Fehbauch bezeichnet wird, u. auch die Pelze amerikan. E. spielen eine bedeutende Rolle im Pelzhandel. So kommen z. B. vom sibirischen Eichhorn jährlich über 5 Mill. Stück Felle in den Handel; früher wurden oft über 10 Mill. u. mehr pro Jahr erlegt, aber die rücksichtslose Verfolgung hat schon einen bedeutenden Rückgang der sibirischen Pelztierjagd hervorgerufen. Das Fell des sibirischen Eichhorns kostet schon in den Wäldern Sibiriens 40—60 Pfg., bereits in den ersten Stapelplätzen das Doppelte.

Eichhoff **Friedrich Gustav**, franz. Sprachforscher, geb. $^{17}/_{8}$ 1799 Havre, † $^{10}/_{5}$ 1875 Paris; Sohn eines Hamburger Kaufmanns, aber in Frankreich erzogen u. gebildet, 1827 Erzieher der Kinder des Herzogs v. Orléans (späteren Königs Louis Philippe), 1830 Bibliothekar des Königs, 1842 Prof. für fremde Litteratur in Lyon, 1855 Generalinspektor der Mittelschulen, 1847 wurde E. Mitglied des Instituts. Er schrieb: „Études grecques sur Virgile" (1825, 3 Bde.); „Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde" (1836); „Histoire de la langue et de la littérature des Slaves" (1839); „Tableau de la littérature du Nord au moyen âge en Allemagne, en Angleterre et en Scandinavie" (1850); „Dictionnaire étymologique des racines allemandes" (mit Suckau, 1840, n. Ausg. 1855); „Poésie lyrique des Indiens" (1852); „Poésie héroïque des Indiens, comparée à l'épopée grecque et romaine" (1860); „Concordance des quatre Évangiles" (1861); „Grammaire générale indo-européenne" (1867).

Eichhorn 1) **Paul**, kurländ. Historiker, geb. 1599 Eckau, † $^{8}/_{8}$ 1655 Mitau; studierte in Dorpat Theologie, wurde 1621 lettischer Pfarrer in Grenzhof, 1634 deutscher Prediger in Mitau, 1636 Superintendent v. Kurland. Schrieb: „Widerlegung der Abgötterei" (Riga 1627); „Reformatio gentis letticae in Ducatu Curlandiae" (ebd. 1636); „Historia lettica", sein Hauptwerk (Dorpat 1649). Unterzeichnete 1645 zu Thorn die „Positiones theologicae Augustanae confessionis".

Litteratur: Kallmeyer, Ueber die religiösen Vorstellungen der alten Völker in Lett= u. Esthland (Riga 1857).

2) **Johann Gottfried E.**, Orientalist, Theolog u. Historiker, geb. $^{16}/_{10}$ 1752 Dörrenzimmern, jetzt württemb., damals hohenlohe=öhringensches Dorf, † $^{25}/_{6}$ 1827 Göttingen; studierte in Göttingen, wurde dann Rektor der Lateinschule in Ohrdruf, Herzogtum Gotha, 1775 Prof. der orientalischen Sprachen zu Jena u. 1788 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen. Sein erstes Werk war eine „Geschichte des ostind. Handels vor Mohammed" (Gotha 1775). Allgemeiner wurde er bekannt durch seine „Bibliothek der biblischen Litteratur" (Lpz. 1787—1801, 10 Bde.) u. durch sein „Repertorium für biblische u. morgenländische Litteratur" (ebd. 1777—86, 18 Bde.). E. schrieb ferner eine „Historisch=kritische Einleitung in das Alte Testament" (ebd. 1780—83, 3 Bde.; 4. Aufl. Götting. 1824, 5 Bde.); „Einleitung ins Neue Testament" (ebd. 1804 bis 1814, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1820—27, 5 Bde.); „Urgeschichte" (hrsg. v. J. Philipp Gabler, Nürnb. 1790 bis 1793, 2 Bde.). Später wandte er sich der Litteratur= u. Kulturgeschichte zu u. veröffentlichte eine Reihe v. Werken aus diesem Gebiet. Hervorzuheben ist hier seine „Allgemeine Geschichte der Kultur u. Litteratur des neueren Europa" (Götting. 1796—99, 2 Bde.); „Allgemeine Litteraturgeschichte" (2. Aufl. ebd. 1813 u. 14, 2 Bde.); „Weltgeschichte" (3. Aufl. ebd. 1818—20, 5 Bde.); „Geschichte der drei letzten Jahrhunderte" (3. Aufl. Hannov. 1817—18, 6 Bde.); „Geschichte des 19. Jahrh." (Götting. 1817).

3) **Johann Albrecht Friedrich E.**, preuß. Staatsmann u. Rechtsgelehrter, geb. $^{2}/_{3}$ 1779 Wertheim a. M., † $^{16}/_{1}$ 1856 Berlin; studierte 1796—99 in Göttingen Geschichte u. Rechtswissenschaft, wurde 1800 Auskultator der clevischen Regierung, 1810 Rat beim Kammergericht u. Syndikus der Universität in Berlin, wirkte 1813 mit zur Errichtung der Landwehr u. des Landsturms, folgte August bis Oktober 1813 dem Blücherschen Hauptquartiere als Freiwilliger u. trat unter Stein in die Zentralregierung der eroberten deutschen, bis dahin mit Frankreich verbündeten Länder. Von Hardenberg 1815 nach Paris berufen, nahm er teil an der Verwaltung der v. den Verbündeten besetzten franz. Provinzen u. an der Regelung der verschiedenen Ansprüche an Frankreich u.

Függőleges-ség, Ⓤ senkrechte Lage, Stellung, f.
Függöny, Ⓤ Vorhang, m.
Függős, Ⓤ a, Ohrgehänge tragend.
Függvény, Ⓤ (Mathem.) Funktion, f.
Fuego, Ⓢ m, Feuer, n.
Fügöly, Ⓤ (Mediz.) Feigwarze, f.
Fü-iz, Ⓤ Grasgeschmack.
Fuel, Ⓔ Feuerung, f; Brennmaterial, n.
Fül, Ⓤ Ohr; Oehr, n; Henkel, m; se -e se farka, es hat weder Hand noch Fuß; mozgatni a -it, ein Lebenszeichen geben; -ig, bis über die Ohren.
Fülbe-való, Ⓤ Ohrgehänge, n; Ohrring, m.
Fül-czimpa, Ⓤ Ohrläppchen, n.
Füledni, Ⓤ vr, sich erhitzen (von feucht aufgeschichtetem Heu 2c.), verderben; (vom Tabak) gären.
Fülelni, Ⓤ vn, horchen, aufhorchen.
Fülemile, Ⓤ Nachtigall, f.
Fülep, Ⓤ Philipp, npr.
Füles, Ⓤ a, geöhrt, mit großen, langen Ohren versehen; gehenkelt; Langohr, m.
Füleszteni, Ⓤ va, erhitzen; fermentieren lassen.
Fületlen, Ⓤ a, öhrlos, henkellos.
Fületlen, Ⓤ a, ungeheizt.
Fül-fájás, Ⓤ Ohrenweh, n.
Fül-fü, Ⓤ (Botan.) Hauswurz, f.
Fül-hegy, Ⓤ Spitze des Ohrs, f; -gyel hallani, etwas davon hören, Wind haben.
Fülke, Ⓤ Nische, Mauerblende, f.
Fuellar, Ⓢ m, Verzierung der Kirchenkerzen, f.
Fuelle, Ⓢ m, Blasebalg; Ohrenbläser, m; Kleidfalte, f; Verdeck vom Halbwagen, n.
Fülni, Ⓤ vn, heizbar sein.
Fül-sár, Ⓤ Ohrenschmalz, n.
Fül-tanu, Ⓤ Ohrenzeuge, m.
Fül-tő, Ⓤ Stelle hinter dem Ohr, f.

Fül-vájó, ⓤ Ohrlöffel, m.
Fümag, ⓤ Grassamen, m.
Fuente, ⓢ f, Quelle, f; Springbrunnen, m; Schüssel, f; Ursprung, m.
Fünyüg, ⓤ (Botan.) Flachsseide, f.
Fuer, á - de, ⓢ ad, kraft …
Fuera, ⓢ ad, außen, draußen; praep, - (de) außer, ausgenommen; ¡-! int, hinaus!
Fürdeni, ⓤ vn, baden.
Fürdés, ⓤ Baden, n.
Fürdö, ⓤ a, badend, Bade-; Badender, m; Bad, n.
Fürdös, ⓤ Bademeister, Bader; Badeigentümer, m.
Fürdő-vendég, ⓤ Badegast, Kurgast, m.
Fürdözni, ⓤ va, Bäder besuchen, brauchen.
Fürész, ⓤ Säge, f.
Fürészelés, ⓤ Sägen, n.
Fürészelni, ⓤ va, sägen.
Fürészes, ⓤ a, gesägt, sägezähnig.
Fürész-fog, ⓤ Sägezahn, m.
Fürész-hal, ⓤ (Zool.) Sägefisch, m.
Fürész-malom, ⓤ Sägemühle, f.
Fürész-por, ⓤ Sägespäne, pl; Sägemehl, n.
Fürész-ráma, ⓤ Sägegestell, n; Sägerahmen, m.
Fürge, ⓤ a, lebhaft, behend, vielgeschäftig.
Fürgeség, ⓤ Lebhaftigkeit, Flinkheit; Vielgeschäftigkeit, f.
Fürj, ⓤ (Zool.) Wachtel, f.
Fürjész-eb, ⓤ Wachtelhund, m.
Fürjészet, ⓤ Wachteljagd, f.
Fürjészni, ⓤ va, Wachteln fangen od. jagen.
Fürj-háló, ⓤ Streichnetz, Wachtelgarn, n.
Fürj-síp, ⓤ Wachtelpfeife, f; Wachtelruf; Wecker, m.
Fürkész, ⓤ (Zool.) Schlupfwespe, f; Raupentöter, m.
Fürkész-eb, ⓤ Spürhund, m.
Fürkészés, ⓤ Nachspüren, Ausforschen, n.

rettete dabei dem Vaterlande sehr viele Schätze der Kunst u. Litteratur. Darauf wurde er Geh. Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen u. vortragender Rat u. 1817 Mitglied des Staatsrats. 1831 zum Direktor im Ministerium des Auswärtigen ernannt, trug er wesentlich dazu bei, die Hindernisse, welche dem Abschluß des Zollvereins 1833 entgegenstanden, zu beseitigen u. wurde Ende Oktober 1840 Wirkl. Staatsminister u. Minister für die geistlichen, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten, begünstigte aber als solcher die pietistisch-orthodoxe u. ultramontane Partei u. trat $^{19}/_{3}$ 1848 zurück. 1850 war er Mitglied des Erfurter Staatenhauses. E. schrieb: „Die Zentralverwaltung der Verbündeten unter dem Freiherrn v. Stein“ (Deutschland 1814); „An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen“ (Lpz. 1814).

Litteratur: Eilers, Zur Beurteilung des Ministeriums E. (Berl. 1849).

4) **Karl Friedrich E.**, deutscher Jurist, Sohn v. 2), geb. $^{20}/_{11}$ 1781 Jena, † $^{4}/_{7}$ 1854 Cöln; studierte in Göttingen, trat 1801 in das Reichskammergericht u. habilitierte sich 1803 in Göttingen, wo er Mitglied des Spruchkollegiums wurde; ging 1805 als Prof. nach Frankfurt a. d. O. u. siedelte 1811 mit der Universität nach Berlin über, wo er 1815 mit Savigny die „Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft“ gründete. 1813 trat er als Freiwilliger in die preuß. Landwehr, lehrte seit 1814 wieder in Berlin u. 1817—29 in Göttingen. 1832 wieder in Berlin, sah er sich nach zwei Jahren eines Brustleidens wegen genötigt, den Lehrstuhl zu verlassen, wurde Geh. Obertribunalsrat, Mitglied des Staatsrats (1838), der Gesetzgebungskommission (1842) u. des Oberzensurgerichts (1843), welches Amt er jedoch schon 1844 niederlegte. 1838—41 u. 1844—46 bekleidete er das Amt eines Spruchmanns am Bundesschiedsgerichte; 1847 legte er seine Aemter nieder. Er schrieb: „Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte“ (Götting. 1808 bis 1822; 5. Aufl. 1843—45, 4 Bde.); „Einleitung in das deutsche Privatrecht“ (ebd. 1824; 5. Ausg. 1845); „Ueber Allodifikation der Lehen“ (ebd. 1828); „Grundsätze des Kirchenrechts“ (ebd. 1831—33, 2 Bde.); „Betrachtungen über die Verfassung des Bundes“ (Berl. 1833); das Trauerspiel: „Chriemhildens Rache“ (Götting. 1824).

Litteratur: Siegel, Zur Erinnerung an K. F. E. (Wien 1881); Frensdorff, K. F. E. (Götting. 1881); Schulte, K. F. E., nach seinen Aufzeichnungen, Briefen ꝛc. (Stuttg. 1884).

Eichhorn fliegendes, s. den Artikel Flugbeutler.

Eichhorst Hermann, deutscher Arzt, geb. $^{3}/_{3}$ 1849 Königsberg, seit 1884 Prof. u. Direktor der medizinischen Klinik zu Zürich, studierte in Königsberg u. Berlin (Assistent v. Leyden, Naunyn, Frerichs), promovierte 1873, 1876 außerord. Prof. in Jena, 1878 in Göttingen. Hauptwerk: „Lehrbuch der speziellen Pathologie“ (Wien 1883, 3. Aufl. ebd. 1887).

Eichicht Dorf, Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Rudolstadt; am Vereinigungspunkt der Loquitz mit der Saale prächtig gelegen, an der Bahn Gera-Saalfeld-Stockheim; 476 Ew.; Schieferversand aus den Gruben Wurzbach u. Lehesten; Holzhandel.

Eichkätzchen so viel wie Eichhörnchen; siehe diesen Artikel.

Eichler August Wilhelm, Botaniker, geb. $^{22}/_{4}$ 1839 Neukirchen in Oberhessen, † $^{2}/_{3}$ 1887 Berlin, studierte 1857—60 in Marburg bes. Botanik u. promovierte Anfang des Jahres 1861 mit der Dissertation: „Zur Entwickelungsgeschichte des Blattes“. In demselben Jahre wurde er Assistent v. Martius in München, den er namentlich bei der Herausgabe der „Flora Brasiliensis“ unterstützte, u. 1865 habilitierte er sich daselbst als Privatdozent. Nach dem Tode v. Martius 1868 übernahm E. allein die Redaktion dieses großartigen Zentralwerkes für die morphologische u. systematische Botanik u. bearbeitete selbst mehrere Familien, so die Cycadeae, Coniferae, Loranthaceae, Balanophoraceae, Ranunculaceae, Dilleniaceae, Menispermaceae, Cruciferae ꝛc. 1871 wurde E. Prof. der Botanik u. Direktor des Botanischen Gartens an der Technischen Hochschule in Graz, 1872 an der Universität Kiel u. 1878 an der Universität Berlin. 1880 wurde er zum ordentl. Mitgliede der preuß. Akademie der Wissenschaften ernannt. E. erwarb sich ein großes Verdienst dadurch, daß er sich entschloß, eine vollständige vergleichende Darstellung der Blütenmorphologie zu geben, für die zwar ein sehr reiches Material in unzähligen Abhandlungen angehäuft war, die aber in ähnlicher Weise vorher noch nicht versucht worden war. Dieses Werk, „Blütendiagramme“ (Lpz. 1875 u. 1878, 2 Tle.), bildete die Grundlage der modernen Morphologie. Ferner schrieb E.: „Syllabus der Vorlesungen über spezielle u. medizinisch-pharmazeutische Botanik“ (4. Aufl. Berl. 1886); „Ueber die Schlauchblätter v. Cephalotus follicularis *Labill.*“ (ebd. 1881, im „Jahrbuch des Botan. Gartens“); „Ueber die weiblichen Blüten der Koniferen“ (ebd. 1881, Monatsbericht der kgl. Akademie der Wissenschaften); „Ueber Bildungsabweichungen bei Fichtenzapfen“ (ebd. 1882); „Beiträge zur Morphologie u. Systematik der Marantaceen“ (ebd. 1883, 7 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissenschaften); „Zur Entwickelungsgeschichte der Palmblätter“ (ebd. 1885, 5 Tafeln, in Abhandlungen der kgl. Akad. der Wissenschaften); „Verdoppelung der Blattspreite bei Michelia Champaca *L.*, nebst Bemerkungen über verwandte Bildungen“ (Berichte der Deutschen Botan. Gesellschaft, ebd. 1886); „Ueber die Verdickungsweise der Palmstämme“ (Sitzungsbericht der kgl. Akad. der Wissenschaften, ebd. 1886). Ferner bearbeitete E. die Cycadaceae, Coniferae u. Gnetaceae in Engler-Prantls „Natürliche Pflanzenfamilien“ (Lpz. 1887) u. gab seit 1881 das „Jahrbuch des kgl. Botan. Gartens u. des Botan. Museums zu Berlin“ heraus.

Litteratur: Müller, August Wilhelm E. („Botan. Zentralblatt“, Cassel 1887; mit vollständigem Verzeichnis der Schriften E-s v. Ign. Urban).

Eichmaß für Gebläseluft, im Hüttenwesen ein dem Rechenschieber ähnliches Instrument, das, v. Schwind erfunden, dazu dient, die Gebläsethätigkeit zu kontrolieren.

Eichmaß (Visiermaß), ehemaliges Maß für den Weingroßhandel in manchen Gegenden Deutschlands (bis 1872); etwas größer als das Schenk- od. Zapfmaß für den Kleinhandel.

Eichmetall so viel wie Aichmetall; siehe diesen Artikel.

Eichpfahl (Merkpfahl, Sicherheitspfahl), bei Stauanlagen der v. der Verwaltungsbehörde eingesetzte Pfahl, der den höchsten zulässigen Wasserstand bezeichnet; begrenzt, v. dem öffentlichen Interesse abgesehen, das Nutzungsrecht des Stauberechtigten gegenüber anderen Interessenten.

Eichpilz so viel wie Eichhase; siehe diesen Artikel.

Eichrodt Ludwig, insbesondere humoristischer Dichter, Schöpfer des „Biedermaier“, geb. $^{2}/_{2}$ 1827 Durlach, Sohn des 1844 verstorbenen Staatsrats L. E.; 1864 Amtsrichter in Bühl bei Baden-Baden, 1871 Oberamtsrichter, jetzt Amtsgerichtsleiter in Lahr. Er schrieb: „Wanderlust“ (1848); „Gedichte in allerlei Humoren“ (Stuttg. 1853, 2. Aufl. 1864); „Schneiderbüchlein“ (anonym mit Heinr. Goll, ebd. 1853); „Leben u. Liebe“, Gedichte (Frankf. 1856); „Die Pfalzgrafen“, Drama (Lahr 1859); „Deutsches Knabenbuch“ (illustriert v. A. Schrödter u. Camphausen, ebd. 1865); „Alboin“ (Bühl 1865); „Biedermaiers Liederlust“; „Lyrische Karikaturen“ u. „Lyrischer Kehraus“ (ebd. 1869); „Rheinschwäbisch“, Gedichte in mittelbadischer Mundart (2. Aufl. Karlsr. 1873); „Melodien“ (Stuttg. 1875); „Hortus deliciarum“ (Lahr 1878—79); „Gold“, Anthologie (Lpz. 1882); „Allgem. deutsches Kommersbuch“ (25. Aufl. 1888). In deutschen u. österreichischen Zeitschriften vielfach vertreten.

Eichsfeld 390—450 m hohe, 1750 qkm große Tafelplatte in den preuß. Provinzen Hannover (Kreis Osterode, um Duderstadt) u. Sachsen (die Kreise Heiligenstadt, Mühlhausen u. Worbis des Regbez. Erfurt), zwischen Werra im W. u. SW. u. Helme u. Ruhme im N.; Quellgebiet der Leine, Unstrut u. Wipper; durch das Düngebirge in das obere u. untere E. geteilt. Das obere E. (Hauptstadt Heiligenstadt) steigt allmählich zur Werra an. Sein steiler Rand (Werragebirge) enthält die höchsten Punkte des ganzen E-s: Goburg, 567 m, Höheberg, 510 m. Auf dem Plateau: Wartenberg, 525 m, Angerberg (Quelle der Unstrut), 485 m. Im allgem. rauh, öde, nur in einigen Thälern u. muldenförmigen Vertiefungen („Kessel") fruchtbar. Das untere E. (mit Duderstadt) etwas ebener u. begünstigter durch wärmeres Klima u. sehr fruchtbaren Lehmboden, bes. um Duderstadt, in der sog. goldenen Mark. Im N. das Ohmgebirge, ein Muschelkalkplateau, in der Wilden Kirche 524 m hoch. Oestlich davon die Hohenburg (490 m) u. die Bleicheroder Berge (465 m), zwischen Sollstedt u. Obergebra an der Wipper mit dem Düngebirge, bis 517 m, die Eichsfelder Pforte (396 m) bildend. Bewohner größtenteils kathol.; ihr Haupterwerbzweig ist nächst Ackerbau (Runkelrübenkultur) u. Viehzucht Lein- u. Wollweberei. Das obere E. bestand zur Zeit der deutschen Gauverfassung aus dem eigentlichen E., dem Westgau, der Gemermark u. dem Onefeld, das untere E. aus der Duderstädter (od. goldenen) Mark. Die ältesten Einwohner des oberen E-s waren Thüringer, die des unteren E-s Sachsen. Das E. gehörte in den ältesten Zeiten zum Königreich Thüringen (s. d.), im 6. Jahrh. kam es unter fränkische Herrschaft, unter den Karolingern waren ihm Grafen vorgesetzt. Von 1292 bis zu Anfang des 15. Jahrh. erwarb das Erzstift Mainz den größten Teil des oberen E-s durch Kauf, in den Jahren 1342—1446 brachte Mainz auch das untere E., was Braunschweig besessen, in seinen Besitz. Nach dem Absterben des letzten Kurfürsten v. Mainz, Karl Joseph v. Erthal, besetzte Preußen infolge des Lüneviller Friedens das E., dessen kurmainzischer Anteil damals auf einer Fläche v. 1100 qkm 3 Städte, 3 Flecken u. 150 Dörfer mit 79000 Ew. umfaßte. 1807 kam es durch den Tilsiter Frieden an das Königreich Westfalen, 1813 nahm es Preußen wieder in Besitz, trat aber 1815 Duderstadt, Gieboldehausen u. Lindau an Hannover ab, welcher hannoversche Teil gegenwärtig zum Kreis Osterode des Regbez. Hildesheim gehört.

Litteratur: Wolf, Politische Geschichte des E-s (Götting. 1792—93, 2 Bde.); Hartmann, Provinzialrecht des Fürstentums E. (Berl. 1835); Duval, Das E. (Sondersh. 1845 bis 1847); Werner, Das E. (Heiligenstadt 1886).

Eichstädt **Heinrich Karl Abraham**, Philolog, geb. $^{8}/_{8}$ 1772 Oschatz, † $^{4}/_{3}$ 1848 Jena; studierte seit 1787 in Leipzig Theologie u. Philologie, wurde hier 1793 Privatdozent, 1795 außerord. Prof. der Philosophie, 1797 in Jena Mitredakteur der „Allgemeinen Litteraturzeitung", 1803 daselbst Prof. der Beredsamkeit, 1804 Oberbibliothekar, 1817 Direktor des Philologischen Seminars; schrieb: „Opuscula oratoria" (Jena 1848 f., 2 Bde., vervollständigt durch Weißenborn 1850); „De Lygdami carminibus" (ebd. 1819—35); „Paradoxa Horatiana" (ebd. 1832—37); „Nova acta societatis lat. Jenensis" (ebd. 1806); „Annales academiae Jenensis" (ebd. 1823, 1. Bd.); übersetzte Mitfords „Geschichte Griechenlands" (Lpz. 1802—8, 6 Bde.) u. gab heraus Dioдoros (Halle 1800—2, 2 Bde.) u. Lukrez (Bd. 1, Lpz. 1801); war auch 1804—41 Redakteur der neuen „Jenaischen Allgemeinen Litteraturzeitung".

Litteratur: Biedermann, Briefe Goethes an E. (Berl. 1872).

Eichstätt 1) **Bistum**, 745 vom hl. Bonifacius gegründet u. dem Erzstift Mainz unterstellt; erwarb im Laufe der Zeit ein seit der Kreiseinteilung Kaiser Maximilians I. zum fränkischen Kreise gehörendes Gebiet, das kurz vor der Säkularisation (1802) 1100 qkm mit etwa 58000 kathol. Ew. umfaßte u. der bischöfl. Kammerkasse 135000 Gulden Einkünfte einbrachte. 1802 kam das in ein Fürstentum umgewandelte weltliche Gebiet des Bistums an Bayern, noch in demselben Jahre an den neugebildeten Kurstaat Salzburg u. wurde schon durch den Preßburger Frieden 1805 abermals Bayern einverleibt. Infolge des zwischen Bayern u. der Kurie 1817 abgeschlossenen Konkordats u. der Zirkumskriptionsbulle v. 1821 wurde das jetzt zur Erzdiözese Bamberg gehörende Bistum neu organisiert; die Diözese E. zählt ungefähr 150000 Seelen auf 3190 qkm.

Litteratur: Sax, Die Bischöfe u. Reichsfürsten v. E. 745 bis 1806 (Landsh. 1884).

2) **Fürstentum** in Bayern, kam 1817 als freie, unter bayr. Landeshoheit stehende Standesherrschaft an den vormaligen Vizekönig v. Italien, Eugen Beauharnais, Herzog v. Leuchtenberg u. Fürsten v. E., u. bestand aus den Stadt- u. Landgerichten E., Beilngries, Greding u. Kipfenberg; 1855 erfolgte die Auflösung dieses Fürstentums.

3) Unmittelbare **Stadt**, bayr. Regbez. Mittelfranken, am linken Ufer der Altmühl, an der Staatsbahnlinie Nürnberg-München (Station E. 6 km v. der Stadt, zu der eine schmalspurige Sackbahn führt); 7655, meist kathol. Ew. Sitz eines Landgerichts, Bezirksamts (mit 609,60 qkm u. 23904 Ew.) u. Amtsgerichts; Bistum u. Domkapitel, Garnison, Gymnasium, bischöfliches Lyceum u. Klerikalseminar, kathol. Schullehrerseminar, Realschule, Krankenhaus, Waisenhaus, Bürgerspital. Unter den 7 Kirchen der Dom mit dem Grabe des hl. Wilibald u. die Kirche des 1022—42 wiederhergestellten Benediktiner-Frauenklosters mit den 871 hierhergebrachten Brustbeinen der hl. Walpurgis, aus denen das „wunderthätige" Walpurgisöl träufelt u. zu denen große Wallfahrten stattfinden, sowie mehrere Klöster. 3 öffentliche Plätze: der Residenzplatz mit 21 m hoher Säule, auf welcher sich eine 3 m hohe vergoldete Madonnenstatue erhebt; der Jesuitenplatz; der Marktplatz mit Bronzestandbild des hl. Wilibald; Rathaus (v. 1444); ehemaliges herzoglich Leuchtenbergsches Schloß mit brasilian. Naturalienkabinett, schönen Sälen u. Parkanlagen (Hofgarten), Monument des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg. Industrie in Bier, Eisenguß, Steingut u. Schieferplatten (lithographische Steine). Großartige Flechtenflora, bestdurchforschtes Gebiet; Handel mit den im Jurakalkschiefer gefundenen Versteinerungen. Auf einem nahen Berge die um die Mitte des 14. Jahrh. vom Bischof Berthold erbaute, v. Ludwig I. wiederhergestellte Wilibaldsburg. In der Nähe auch das Schloß Pfünz. — In E. (lat. Rubilocus od. Aureatum), röm. Ursprungs, gründete um 740 der hl. Wilibald eine Kapelle; seit 745 ist es Bischofssitz, seit 1805 bayrisch; 1808—10 war E. Hauptstadt des Altmühlkreises, 1810—14 des Oberdonaukreises, 1817—33 Residenz des Herzogs v. Leuchtenberg.

Litteratur: Suttner, Bibliotheca Eystettensis (1866 bis 1867, 2 Bde.).

Eichthal (Eichtal), **Gustave d'**, franz. Ethnograph, geb. $^{22}/_{3}$ 1804 Nancy, † $^{9}/_{4}$ 1886 Paris, aus deutsch-jüd. Familie, Schüler Comtes u. begeisterter Anhänger des Saint-Simonismus, beteiligte sich an der Redaktion des „Globe" u. des „Organisateur". Nach der Auflösung der Gesellschaft der Saint-Simonisten, 1832, ging E. nach Griechenland, wo er Mitglied des staatswirtschaftlichen Büreaus wurde u. „Les deux Mondes" herausgab. Nach seiner Rückkehr wurde er einer der Gründer der franz. Ethnolog. Gesellschaft. 1861 erhielt er mit Meunier v. der Akklimatisationsgesellschaft in Paris den Auftrag, Sibirien u. die Amurländer zu untersuchen. Seine Schriften „Les évangiles" (1863, 2 Bde.) u. „Les trois grands peuples méditerranéens et le christianisme" (1865) haben bes. die Tendenz, das Christentum als Ergebnis der Weiterentwickelung des Judentums, unter Einfluß der griech. u. röm. Bildung, aufzufassen. Außerdem verfaßte er: „Lettres sur la race noire et la race blanche" (Par. 1839); „Histoire et origine des Foulhas ou Fellans" (ebd. 1842); „De l'usage pratique de la langue grecque" (1864); „Sur les origines bouddhiques de la civilisation américaine" (1865); „La sortie

Fürkészni, ⓤ vn, ausforschen, ausspüren, erforschen; spähen.

Fuero, ⓢ m, Gesetz, n; Satzung, f; Recht; Gericht, n; Gerichtshof, m; -s, Sonderrechte, Vorrechte, npl.

Fürösztení, ⓤ va, schwemmen; baden.

Fürösztés, ⓤ Baden; Schwemmen, n.

Fürösztö, ⓤ Schwemme, f.

Fürt, ⓤ Locke; Flocke; Traube, f.

Fuerte, ⓢ a, stark, kräftig, wirksam; fest; standhaft; heftig; mutig; m, Fort.

Fürt-fodorító, ⓤ Lockenholz, m.

Fürtös, ⓤ a, lockig, zottig; traubig.

Fürtözni, ⓤ va, locken, in Locken abteilen, kräuseln.

Fürtözött, ⓤ a, gelockt, gekräuselt.

Fuerza, ⓢ f, Kraft, Stärke, f; Mut, m; Anstrengung; Macht; Notzucht; Festung, f; -s, Truppen, fpl.

Füst, ⓤ Rauch, Qualm, m.

Füst-ház, ⓤ Einheizkamin, m.

Füstike, ⓤ (Botan.) Erdrauch, m.

Füst-kovag, ⓤ (Miner.) Rauchtopas, n.

Füstölés, ⓤ Räuchern, n.

Füstölni, ⓤ vn, rauchen; dampfen; va, räuchern, selchen.

Füstölö, ⓤ Selcher, Räucherer, m; Rauchfaß; Räucherwerk, n.

Füstölögni, ⓤ vn, rauchen.

Füstös, ⓤ a, rauchig, rauchgeschwärzt, räucherig, geräuchert.

Füstösödni, ⓤ vn, rauchig werden; vr, sich schwärzen.

Füst-pénz, ⓤ Rauchsteuer, f.

Füst-topáz, ⓤ = füstkovag.

Fü-szagú, ⓤ a, nach Gras riechend.

Füszál, ⓤ Grashalm, m.

Füszár, ⓤ Grashalm, Grasstengel, m.

Fü-szer, ⓤ Gewürz, n; Spezerei, Würze, f.

Füszeres, ⓤ a, gewürzt, würzig,

gewürzhaft; Gewürzkrämer, m.
Füszerezés, ⓤ Würzen, n.
Füszerezetlen, ⓤ a, ungewürzt.
Füszerezni, ⓤ va, würzen.
Fütej, ⓤ (Bot.) Wolfsmilch, f.
Fütés, ⓤ Heizung, f.
Fütközni, ⓤ vr, sich wärmen.
Fütö, ⓤ part a, heizend, Heiz-; Zimmerofen; Heizer, m.
Fütözni, ⓤ vr, sich wärmen, sich sonnen.
Fütty, ⓤ Pfiff.
Füttyenteni, ⓤ va, einen Pfiff hören lassen, mit einem Pfiffe ein Zeichen geben.
Füttyentés, ⓤ Pfiff, m.
Füttyös, ⓤ a, immer, gern pfeifend; Pfeifer, m.
Fütykös, ⓤ Knittel, Knotenstock, m.
Fütyölés, ⓤ Pfeifen, n.
Fütyölni, ⓤ va u. vn, pfeifen.
Fütyörészni, ⓤ vn, vor sich hinpfeifen; vr, sich mit Pfeifen unterhalten.
Füvecske, ⓤ Gräschen, Kräutlein, n.
Füves, ⓤ a, grasig, rasig; grasreich; mit Gras genährt; mit Unkraut vermengt.
Füvesedni, ⓤ vn, grasig werden, sich mit Gras bedecken; von Unkraut überwuchert werden.
Füvész, ⓤ Pflanzensammler; Pflanzenkundiger, m.
Füvészés, ⓤ Kräutersammeln,
Füvészet, ⓤ Pflanzenkunde, f.
Füvész-kert, ⓤ botanischer Garten, m.
Füvész-könyv, ⓤ Kräuterbuch.
Füvészni, ⓤ vr, sich mit der Pflanzenkunde befassen; va, Kräuter sammeln.
Füz, ⓤ (Botan.) Weide, f; Weidenbaum, m.
Füzér, ⓤ Gewinde, n; Strauß, m; Büschel, m.
Füzéres, ⓤ a, gewindeförmig, ährenförmig.
Füzérke, ⓤ Aehrchen, Büschelchen, Sträußchen, n.
Füzér-tánez, ⓤ Kotillon, m.

d'Égypte d'après les récits combinés du Pentateuque et de Manéthon" (1872); „Mémoire sur le texte primitif du premier récit de la création" (1875); „Le site de Troie" (1875); „Socrate et notre temps" (1881) ꝛc.

Eichungen siehe den Artikel Sterneichungen.

Eichungsamt siehe unter dem Artikel Eichen.

Eichwald **Karl Eduard v.**, russ. Naturforscher u. Reisender, geb. 4/7 1795 Mitau, † 10/11 1876 Petersburg; studierte seit 1814 Medizin u. Naturwissenschaften in Berlin, bereiste Deutschland, Frankreich u. England, kam 1819 nach Wilna, 1821 nach Dorpat, 1823 als Prof. nach Kasan, unternahm 1825 eine größere Reise ans Kaspische Meer, in den Kaukasus u. nach Persien, wurde nach seiner Rückkehr 1827 Prof. der Zoologie in Wilna u. bereiste dann die russ. Provinzen bis zum Schwarzen Meer. 1839 siedelte er nach St. Petersburg als Prof. der Paläontologie am Berginstitut daselbst über, bereiste die Ostseeprovinzen u. einen Teil Skandinaviens hauptsächlich im Interesse geologischer Forschungen, 1846 Italien, Sizilien u. Algerien. 1855 trat E. in den Ruhestand. Als unermüdlicher Forscher u. Reisender hat sich E. große Verdienste um die Naturwissenschaften, insbesondere um die Kenntnis der vorweltlichen Ueberreste, namentlich Rußlands, erworben. Unter seinen zahlreichen Schriften sind bes. hervorzuheben: „Zoologia specialis" (Wilna 1829—31); „Naturhistorische Skizze v. Litauen, Wolhynien u. Podolien" (ebd. 1830); seine „Reise auf dem Kaspischen Meer" ꝛc. (Stuttg. 1834—37, 2 Bde.); „Plantarum novarum, quas in itinere caspio-caucasico observavit" (Wilna u. Lpz. 1831—33); „Alte Geographie des Kaspischen Meeres" ꝛc. (Berl. 1838); „Fauna caspio-caucasica" (Petersb. 1841, 40 Tafeln); „Die Urwelt Rußlands" (ebd. 1840—47, 4 Hefte); „Beitrag zur Infusorienkunde Rußlands" (Moskau 1844, Nachtrag 1—3, ebd. 1847—52); „Oryktognosie" (russ., Petersb. 1845). Sein Werk über die Paläontologie Rußlands erschien franz. (Stuttg. 1850), russ. (Petersb. 1851); „Naturhistorische Bemerkungen auf einer Reise durch Tirol" ꝛc. (als Beitrag zur vergleichenden Geognosie, Stuttg. 1851); „Lethaea rossica" (ebd. 1852—68, 2 Bde.); „Analekten aus der Paläontologie u. Zoologie Rußlands" (Moskau 1872); „Die Halbinsel Mangischlak u. die Aleut. Inseln" (ebd. 1872).

Eid **böhm.** přisaha, *f*; (- ablegen, daß ...) přisahati na tomže ...; (- auflegen) přisahu ukládati; **dän.** Ed, Eds, formular, *g*; **engl.** oath; **frz.** serment, *m*; (- leisten) faire, prêter serment; (falschen - schwören) se parjurer; **gr.** *ὅρκος*, *m*, *pl* *ὅρκοι*; (falscher -) *ψευδὴς ὅρκος*; (-, den man nicht hält, od. nicht halten will) *ἐπιορκία*, *f*; (- schwören) *ὅρκον ποιεῖσθαι*; (falschen - schwören) *ἐπιορκεῖν* (*ὅρκον*); **holl.** eed, *m*; **ital.** giuramento, *m*; **lat.** iusiurandum; (Fahnen-) sacramentum, *n*; (falscher -) falsum iusiurandum; (- ablegen) iusiurandum dare; sacramentum dicere; (falschen - schwören) falsum iurare, periurare, peierare; (den - der Treue leisten) in verba iurare; (sich den - der Treue schwören lassen) alqm in sua verba iure iurando adigere; (seinen - halten) iusiurandum servare, conservare; **russ.** присяга, *f*; **schw.** ed, *m*; **sp.** juramento, *m*; (- abnehmen) juramentar; (- leisten) prestar juramento; (- brechen) perjurarse; **ung.** eskü, hit.

E. (Juramentum, jusjurandum), die feierliche Beteuerung der Wahrheit einer Aussage od. die Bestärkung eines gegebenen Versprechens unter Anrufung der Gottheit. Die **sittlich-religiöse** Bedeutung des E-es wurde v. jeher bei allen Völkern anerkannt, so daß die Verletzung desselben als Sünde galt. Christus verwirft Matth. 5, 33—37 den E., geht aber vor Gericht (Matth. 26, 63. 64.) auf die damaligen Formen eidlicher Verpflichtung ein. Seit Gregor VII. wurde die Anwendung des v. den Kirchenvätern erst seit Augustin zugelassenen E-es bei kirchlichen Rechtsfragen durchgesetzt. Die protestantischen Bekenntnisse stellen den Grundsatz auf, daß die Obrigkeit den E. in Gottes Namen zu handhaben habe, u. daß der Christ auf ihr Verlangen ihn nicht verweigern dürfe. Die Kasuistik der Jesuiten gipfelte hinsichtlich des E-es in der v. Sanchez aufgestellten Theorie der Mentalrestriktion (Mentalreservation), wonach man schwören darf, eine wirklich vollbrachte That nicht vollbracht zu haben, wenn man im Geiste eine einschränkende Bedingung hinzusetzt. Im **Rechtswesen** unterscheidet man einen promissorischen (Voreid, juramentum promissorium) u. einen assertorischen E. (Nacheid, j. assertorium); im ersteren Falle enthält er eine Verpflichtung, im zweiten eine Versicherung. A) Die allgemeinen Voraussetzungen für beide sind: a) daß dem Schwörenden die Bedeutung der E-eshandlung bewußt ist (judicium in jurante); daher sind nach dem gegenwärtigen deutschen Rechte Personen unter 16 Jahren, sowie solche, welche wegen mangelnder Verstandesreife od. Verstandesschwäche v. dem Wesen u. der Bedeutung des E-es kein genügendes Verständnis besitzen, unfähig, einen solchen zu leisten (Z.-P.-O. § 358, Ziff. 1; E-esfähigkeit, E-esmündigkeit); b) daß der Schwörende den Willen habe, den E. in seiner Wahrheit zu leisten (veritas in mente); c) ein rechtlicher u. erlaubter Grund; daher sind E-e, welche sich auf die Versprechung einer unmoralischen Leistung beziehen, wirkungslos; d) die Wahrung der Form; für den außergerichtlichen war nach gemeinem Recht keine besondere Form vorgeschrieben, bei dem gerichtlichen unterschied man den feierlichen u. den minder feierlichen. Der E-esleistung geht, wie v. jeher, auch jetzt noch eine E-esbelehrung u. Meineidsverwarnung vorher (Avisation, E-esadmonition). Die Beteuerung geschah durch Anrufung Gottes, meistens verbunden mit einem auf die christliche Religion hinweisenden Zusatz, wie: „So wahr mir Gott helfe u. sein hl. Evangelium". Nach dem gegenwärtigen deutschen Rechte lautet die schon in den deutschen Grundrechten aufgestellte Formel nur: „So wahr mir Gott helfe"; in Frankreich u. Italien nur: „Ich schwöre". Der E. muß mündlich unter Erhebung der rechten Hand geleistet werden; schriftliche Ableistung ist nach deutschem Prozeßrecht nur den Landesherren, den Mitgliedern der landesherrlichen Familien u. der fürstlichen Familie Hohenzollern gestattet, außerdem Stummen. Der mit erhobener Hand geleistete E. heißt ein körperlicher (juramentum corporale). Mitglieder solcher Religionsgesellschaften, welche den E. verwerfen, geben an Stelle desselben eine Erklärung unter der ihnen eigenen Beteuerungsformel (eidliches Angelöbnis) ab. In Deutschland bestehen Vorschriften in dieser Beziehung bes. hinsichtlich der Mennoniten u. der Philipponen (Preuß. Verordnung v. 11/3 1827 u. Kabinettsordre v. 19/11 1836).

B) Die Anwendung des E-es findet sich fast in allen Rechtsgebieten: a) Im **Staatsrecht** kommt er in Betracht als 1) der Verfassungseid, welchen der Landesherr, auch der Regent, nach Antritt der Regierung dahin zu leisten hat, daß er die Verfassung wahren werde. Der deutsche Kaiser ist als solcher zur Leistung eines Verfassungseides nicht verbunden. 2) Der Unterthanen- u. Huldigungseid (homagium), in konstitutionellen Staaten Verfassungseid genannt, v. allen Staatsbürgern u. Ständen zu leisten. 3) Der v. dem Staatsdiener bei Eintritt in sein Amt zu leistende E. (Amtseid) bezüglich der Beobachtung v. Verfassung u. Gesetz u. Ausführung der dienstlichen Obliegenheiten; dahin gehört auch der v. den Soldaten abzulegende Fahneneid. b) Für das **Privatrecht** entschied ein in das Corpus juris übergegangenes Gesetz Friedrichs I., die Authentica sacramenta puberum, daß durch einen E. bestärkte Geschäfte v. dem Schwörenden nicht angefochten werden können. c) Im **Zivilprozeß** genießt der E. die ausgedehnteste Anwendung; er findet sich hier als Bestätigung der v. Zeugen (Zeugeneid) u. Sachverständigen gemachten Aussagen; nach der Z.-P.-O. können aber die Parteien auf die Beeidigung verzichten. Zwischen den Parteien bildet er ein Beweismittel 1) als zugeschobener E., Haupteid, Schiedseid (franz. serment décisoire, lat. juramentum delatum); derjenige, welchem der E. zugeschoben wird, Delat, hat sich zu

erklären, ob er ihn annimmt od. dem Deferenten zurückschiebt (referiert), auch wenn er bezüglich der Zuschiebung Einwendungen hat; erklärt er sich nicht, od. schiebt er ihn zurück, wenn dies unstatthaft ist, ohne ihn zugleich bedingt anzunehmen, so gilt der E. als verweigert. 2) als notwendiger, v. dem Richter einer Partei auferlegter E. (j. necessarium s. judiciale), was dann geschieht, wenn das Ergebnis der Verhandlungen u. einer etwaigen Beweisaufnahme nicht ausreicht, um die Ueberzeugung des Gerichtes v. der Wahrheit od. Unwahrheit der zu beweisenden Thatsache zu begründen (im Gegensatz dazu wird der Schiedseid als freiwilliger E., j. voluntarium, bezeichnet); man unterscheidet hierbei den Reinigungseid (juramentum purgatorium) u. den Ergänzungseid (Erfüllungseid, juramentum suppletorium); der erstere wird dem Gegner auferlegt, welcher nichts bewiesen hat, der letztere demjenigen, dessen Beweis erbracht ist, aber nicht ausreicht. Nach der Z.-P.-O. hat der Richter die freie Wahl zwischen beiden. 3) Der Schätzungseid, welcher dem früheren Rechte zur Bestimmung des v. dem Verletzten erlittenen Schadens durch seine eidliche Erhärtung desselben bekannt war, ist nach der Z.-P.-O. nur insoweit noch praktisch, als bei Schadenersatzprozessen das Gericht anordnen kann, daß der Beweisführer den Schaden od. das Interesse eidlich abschätze. Der E., welcher in allen diesen Fällen geleistet wird, ist ein Wahrheitseid (juramentum de veritate) od. ein Ueberzeugungseid (Glaubenseid, juramentum de credulitate); bei jenem wird beschworen, daß die Thatsache wahr od. nicht wahr sei, bei diesem, daß man die Ueberzeugung nach sorgfältiger Prüfung u. Erkundigung erlangt habe, daß sie wahr od. nicht wahr sei; jener ist nur in Ansehung v. Thatsachen zu leisten, welche in einer Handlung des Schwurpflichtigen bestanden od. Gegenstand seiner Wahrnehmung waren (Wissenseid). Da der Parteieneid, eben weil der Schwörende zugleich Partei ist, sein Bedenkliches hat, macht sich die Tendenz geltend, die E.-esleistungen auf das Notwendigste zu beschränken (sog. E.-esersparungsprinzip). Von Bedeutung ist im heutigen Recht noch der Editionseid (s. Edition) u. der Offenbarungseid, wodurch man den Schuldner zum Schwur darüber anhalten kann, daß er außer den in einem vorzulegenden Verzeichnis benannten Vermögensstücken kein Vermögen besitze; der Gemeinschuldner hat denselben auf Antrag ebenfalls zu leisten. d) Im **Strafverfahren** kommt der E. nur als Bestärkungsmittel der Aussagen v. Zeugen u. Sachverständigen vor, jedoch kann bei der freien Beweiswürdigung der Richter auch aus der Aussage E.-esunmündiger seine Ueberzeugung schöpfen; die Beeidigung erfolgt regelmäßig erst in der Hauptverhandlung, u. zwar in Form des Voreides. e) Im **Kirchenrecht** hat der E. bei den Kirchendienern eine ähnliche Bedeutung wie derjenige der Staatsdiener. In der kathol. Kirche leistet der Bischof bei der Konsekration in die Hand des päpstlichen Delegaten den E. des kanonischen Gehorsams; daneben wird noch dem Landesherrn der Huldigungseid geleistet (in Preußen 1885 neu geregelt).

C) Bei der **Verletzung der E.-espflicht** hat man zu **unterscheiden**: die Verletzung eines assertorischen E.-es, Meineid im engeren Sinne, u. die eines promissorischen, E.-esbruch. Das gemeine Recht strafte beide nur in dem Falle, wenn es sich um die Verletzung eines feierlich vor Gericht geleisteten E.-es od. um den Bruch der beschworenen Urfehde handelte. Die neueren Strafgesetzgebungen sind dem gemeinen Recht nur insoweit gefolgt, als sie die Bestrafung v. der Ableistung des E.-es vor einer zuständigen Behörde abhängig machen. Das deutsche Strafgesetzbuch bestraft den Meineid in der Form eines zugeschobenen, zurückgeschobenen od. auferlegten E.-es mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren (§ 153). E.-esverletzung, vorsätzlich verübt bei Abgabe eines Zeugnisses od. Gutachtens, unterliegt einer Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren; wenn das Zeugnis od. Gutachten aber zum Nachteil eines Angeklagten abgegeben war, der zum Tode, zu Zuchthaus od. einer andern Freiheitsstrafe v. längerer Dauer als 5 Jahre verurteilt wurde, einer Zuchthausstrafe nicht unter 3 Jahren (§ 154). Wissentlich falsche Versicherung an E.-esstatt trifft Gefängnis v. 1 Monat bis zu 3 Jahren (§ 156). Die erfolglose Verleitung zum Meineid wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren, die versuchte Verleitung zu wissentlich falscher Versicherung an E.-esstatt mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft (§§ 159, 160). Den E.-esbruch bestraft das Gesetz nur bei Ableistung eines Offenbarungseides u. eines Sicherungseides mit Gefängnis bis zu 2 Jahren (§ 162). Fahrlässiger E. unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr; rechtzeitiger Widerruf schließt jedoch die Strafe aus, wenn die Anzeige bei der Behörde erfolgt, bei welcher er geleistet wird, bevor eine Anzeige gegen den Thäter gemacht od. eine Untersuchung eingeleitet u. ein Rechtsnachteil für einen andern entstanden ist (§ 163). Bei jeder Verurteilung wegen Meineides, mit Ausnahme der Fälle der §§ 157 u. 158, tritt der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte u. die dauernde Unfähigkeit ein, als Zeuge od. Sachverständiger eidlich vernommen zu werden (§ 161). Eine außerordentliche Milderung der ordentlichen Strafe tritt nach § 157 ein, wenn der Thäter sich durch die wahre Aussage eine Verfolgung wegen eines Verbrechens od. Vergehens zuziehen konnte od. er die falsche Aussage zu Gunsten einer Person erstattete, bez. welcher er das Zeugnis verweigern durfte, ohne hierüber belehrt worden zu sein.

Litteratur: Strippelmann, Der Gerichtseid (Cassel 1855—57, 3 Bde.); Kraußold, Zur Lehre vom E. (Münch. 1857); Trechsel, Der E. (Bern 1878); van Leeuwen, De eed en de moderne staat (Utr. 1881); Jeanvrot, La question du serment (Par. 1882); Francke, Der Offenbarungseid im Reichsrecht (Berl. 1885).

Kulturgeschichtliches. Bei kulturlosen Stämmen steht der E. im Zusammenhange mit Orakel u. Ordal als die Provokation einer Aeußerung der Gottheit od. eines Geistes, aus welcher man zu dem Menschen sonst verborgen bleibenden Kenntnissen gelangen kann. Es trat hier fast überall der Fetischgedanke hinzu: sicher schien der E. nur bei einem Geiste, dessen gegenwärtiger Fetischkörper für seine Anwesenheit bürgte. Man schwur deshalb nur auf der Malstätte u. nur unter Berührung der Fetisch- od. fetischhaften Gegenstände, wie Malsäulen, Götterbilder, Erbwaffen 2c., aber auch unter Anrufung v. Tieren, insofern sie als Fetische gedacht wurden. Der Indier brachte zur Eidesleistung alle die Seinen, Frauen, Kinder, Sklaven, mit sich, u. indem er auf sein Haupt, wie auf das aller dieser die Rache Gottes forderte, genügte dem Volke irgend ein Unfall, der nun eine dieser mit in den E. bezogenen Personen traf, um daran den Sachverhalt zu erkennen. Daher richtet sich der E. nach zwei Richtungen: man schwört einmal bei der Gottheit, die sich offenbaren soll, u. zweitens bei denjenigen Gegenständen, die v. dieser Aeußerung betroffen werden sollen. In letztere Kategorie gehört der E. „bei allen Lieben", „bei meiner Seele", bei Weib u. Kind, Auge, Zahn u. Bart 2c. Die so in den E. einbezogenen Personen erscheinen im germanischen Rechte als „Eideshelfer".

Um die Aeußerung schneller herbeizuführen, fügte man dem Eide das Ordal an, z. B. den Kampf. Man schwur dann: „So wahr mir Gott helfe zu diesem Kampfe".

Litteratur: J. Lippert, Kulturgeschichte der Menschheit (Stuttg. 1886).

Eid in Norwegen Thalsenke zwischen zwei benachbarten Fjorden, welche die Verbindung der letzteren zu Lande ermöglicht; Name mehrerer Kirchspiele u. Güter daselbst.

Eidam (**Schwiegersohn**) **böhm.** zeť, *m*; **dän.** Svigersøn, *g*; **engl.** son-in-law; **frz.** gendre, beau-fils, *m*; **gr.** κηδεστής, οῦ, *m*; **holl.** schoonzoon, behuwdzoon, *m*; **ital.** genero, *m*; **lat.** gener, eri, *m*; **russ.** зять, *m*; **schw.** måg, svärson, *m*; **sp.** yerno, *m*; **ung.** vő.
altes deutsches Wort für Schwiegersohn, Tochtermann; früher auch für den Schwiegervater gebräuchlich.

Eidechse **böhm.** ještěrka, *f*; **dän.** Firben, *n*; **engl.** lizard; **frz.** lézard, *m*; (-ngeschlecht) sauriens,

Füzes, (u) a, mit Weiden bepflanzt oder bewachsen; Weidengebüsch, n; Weidenpflanzung, f.
Füzet, (u) Heft.
Füzetlen, (u) a, unaufgereicht, unaufgefaßt; ungeschnürt; ungeheftet.
Füz-fa, (u) Weidenbaum, m; Weidenholz, n.
Füzfa-kéreg, (u) Weidenrinde, f.
Füzfa-költő, (u) Dichterling, Reimer, m.
Füzfa-rím, (u) Schusterreim, m.
Füzni, (u) va, auf eine Schnur reihen, auffassen; schnüren, einschnüren, nesteln; heften; einfädeln; winden, flechten; ausspinnen.
Füzö, (u) part, a, schnürend, Schnür-; Schnürriemen; Schnürleib, m; Mieder.
Füzögetni, (u) va, nach u. nach winden, ein wenig schnüren, gemächlich anreihen, allmählich ausspinnen.
Fü-zöld, (u) a, grasgrün.
Füzölt, (u) a, geschnürt; angereiht, geheftet.
Füzö-tü, (u) Schnürstift, m; Schnürnadel; Heftnadel, f.
Füzö-váll, (u) Schnürleibchen n; Schnürbrust, f.
Füz-veszszö, (u) Weidenrute, Weide, f.
Fufňák, (b) m, fufňa, f, durch die Nase Redender.
Fufňati, (b) vn, näseln.
Fug, (d) n, Flocke, f.
Fuga, (i) f, Flucht, f; mettersi, muovere in -, fliehen; (Musik) Fuge, f.
Fŭga (v. fugio), ae, (l) f, Fliehen, n; Flucht; Verbannung, f.
Fuga, (sch) f, (Musik) Fuge, f.
Fuga, (s) f, Flucht, f; Wechsel der Dinge, m; (Musik) Fuge, f.
Fugace, (f) a, flüchtig, hinfällig.
Fugace, (i) a, flüchtig.
Fugacidad, (s) f, Flüchtigkeit, kurze Dauer, f.
Fugacità, (i) f, Flüchtigkeit, Vergänglichkeit.
Fugacité, (f) f, Flüchtigkeit, Vergänglichkeit, f.

Fugare, ⓘ va, verjagen, vertreiben.

Fugarse, ⓢ vr, entfliehen.

Fŭgax (v. fugio), ācis, Ⓛ a, flüchtig.

Fugaz, ⓢ a, flüchtig.

Fuge, ⓓ g, Fuge, f.

Fúggere, ⓘ vn, fliehen, flüchten, entlaufen, vorübereilen; va, vermeiden.

Fuggévole, ⓘ a, flüchtig.

Fuggiasco, ⓘ m, Flüchtling, m; a, flüchtig, entlaufen.

Fuggifática, ⓘ m, Arbeitsscheuer, Faulenzer, m.

Fuggilózio, ⓘ m, Zeitvertreib, m.

Fuggimento, ⓘ m, Flucht; (Malerei) Verkürzung, f.

Fuggire, ⓘ vn, fliehen, flüchten, entlaufen; vorübereilen; va, vermeiden.

Fuggità, ⓘ f, Flucht, f; Zufluchtsort, m.

Fuggitivo, ⓘ a, flüchtig, entflohen, entlaufen; vergänglich.

Fúggito, ⓘ m, Deserteur, m.

Fughøvl, ⓓ g, = plovhovl, Kehlhobel, Falzhobel, m.

Fugio, fūgi, fugĭtum 3, Ⓛ vn, fliehen, davonlaufen, sich aus dem Staube machen, dahineilen; entschwinden, vergehen; vr, jemand, etwas fliehen; zu vermeiden suchen; scheuen, entgehen.

Fugitif, -ve, ⓕ a, flüchtig, rasch vorübergehend; m, Flüchtling, m.

Fugitive, ⓔ a, flüchtig; Flüchtling, m.

Fugitivo, ⓢ a, flüchtig.

Fugitīvus (fugio), 3, Ⓛ a, flüchtig; m, Flüchtling, m.

Fugĭto (v. fugio), 1, Ⓛ vn, eifrig fliehen; va, etwas fliehen, meiden.

Fugl, ⓓ g, Vogel, m.

Fuglekro, ⓓ g, Kropf, m.

Fuglenæb, ⓓ n, Schnabel, m.

---

mpl; gr. σαύρα, *f*; σαυρος, *m*; holl. hagedis, *f*; ital. lucertola, *f*; (-n) sauriani, *mpl*; lat. lacerta, ae, *f*; russ. ящерица, *f*; schw. ödla, ormödla, *f*; sp. lagarto, *m*; ung. gyík.

Eidechse (Lacerta *L.*, siehe hierzu die Tafel „Eidechsen"), Gattung aus der Ordnung der Eidechsen u. der Familie der Eidechsen (Lacertidae). Meist lebhaft gefärbte, langschwänzige u. äußerst bewegliche Echsen mit beschildertem Kopfe; die Schuppen des Halses bilden eine Art Halsband; Augenlider gut ausgebildet; Zähne am Innenrande angewachsen, am Grunde hohl, oft mehrspitzig; Bauchfläche meist mit viereckigen, in schrägen Reihen angeordneten Schildern bekleidet; Schwanz lang, ziemlich drehrund, nach dem Ende verschmälert. Sie bewohnen die Alte Welt, leben meist auf der Erde an trockenen u. sonnigen Orten, werden in der Gefangenschaft leicht zahm u. ernähren sich v. Insekten u. Würmern. Ihre etwa erbsengroßen Eier sind mit einer häutigen Schale bedeckt; bei den meisten Arten werden sie in die Erde abgelegt; bei anderen Arten wird das Ei so lange im Mutterleibe getragen, bis das Junge ausschlüpft (ovovivipar). In Deutschland leben: die gemeine od. grüne E. (L. agilis *L.*, Fig. 3), ca. 20 cm lang, sehr verschieden gefärbt, meist graugrün mit dunkler Rückenbinde, an den Seiten u. am Bauche heller od. grünlich; sehr nützlich durch Vertilgung schädlicher Insekten; hält nach der Begattungszeit wahrscheinlich eine Art Sommerschlaf. Berg- od. Wald-E. (L. vivipara *Jacq.*), ca. 15 cm lang; Rücken dunkelbraun, in der Mitte u. an den Seiten gestreift, zuweilen mit weißlichen Flecken; Bauch bräunlich, grau, bläulich, auch gelb, schwarz punktiert; Kehle bläulich, auch rosarot; legt 8—10 Eier, aus denen bereits nach einer halben Stunde die Jungen ausschlüpfen; weniger gewandt u. scheu als vorige. An feuchten Orten, Mooren, bes. der Gebirge. Smaragd-E. (grüne E., L. viridis *Laur.*), Gesamtlänge 40 cm, schön grün, seltener lasurblau, vorn mit schwarzen Flecken, Bauchseite stets gelblich u. ohne Flecken. In Deutschland selten im Rhein- u. Donauthal, sehr vereinzelt in Norddeutschland (Rüdersdorfer Kalkberge). Mauer-E., 19 cm lang, nur im Rheingebiet. Perl-E. (L. ocellata *Daud.*), die größte europäische Art, über 60 cm lang, grün mit blauen Seitenflecken; in Südeuropa; stellt Mäusen, jungen Schlangen, Fröschen ꝛc. nach. Alle diese E-n nähren sich v. Insekten u. Gewürm, halten im Winter, in Löchern ꝛc. verborgen, einen Winterschlaf, sind ausgezeichnet durch ihr Reproduktionsvermögen, d. h. verlorene Teile wieder zu ersetzen. — Die E. ist als Sonnen- u. Lichtfreundin dem Apollo heilig; sie ist das Symbol des Schlafes od. des Todes. Die Galeoten, ein Wahrsagergeschlecht auf Sizilien, leiteten den Ursprung der E. v. Apollo ab. Im Altdeutschen fließt E. u. Hexe (Hagedise) zusammen, weil man glaubte, daß Hexen in E-n verwandelt würden.

Litteratur: Leydig, Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier (Tübing. 1872).

Eidechse nördl. Sternbild, einen Stern vierter Größe u. 47 kleinere nebst einem fünffachen enthaltend, am Kopfe des Cepheus, v. Hevel eingeführt; etwa 335° Rektaszension u. 45° nördl. Deklination.

Eidechsen (Echsen, Schuppenechsen, Sauria; s. hierzu die Tafel „Eidechsen"), Ordnung der Reptilien. Im allgem. charakterisiert durch folgende Merkmale: Körper gestreckt u. mit Schuppen od. Schildern bedeckt; Unterkieferäste vorn verwachsen u. keiner seitlichen Erweiterung fähig; Augenlider vorhanden. Die Gliedmaßen sind verschiedenartig entwickelt: die meisten E. besitzen 4 kurze Beine; bei einigen finden sich dagegen nur Vorder-, bei anderen nur Hintergliedmaßen, ja einzelnen, z. B. der Blindschleiche (Fig. 8), fehlen die Gliedmaßen vollständig, so daß sie v. Nicht-Zoologen geradezu den Schlangen zugezählt werden. Die Haut ist mit Schuppen bedeckt. Man unterscheidet Täfelschuppen, die ringsum an ihrem Rande angeheftet, u. Schindelschuppen, die nur an einer Seite befestigt u. dachziegelartig über einander gelagert sind. Große Täfelschuppen führen den Namen Schilder; sie finden sich in der Regel auf dem Kopfe u. der Bauchseite des Rumpfes vor. Die Schilder des Kopfes werden als Rüsselschild, Nasenschilder, Augendecken-, Scheitel-, Hinterhaupt-, Stirn-, Schnauzen-, Augen-, Zügel-, Schläfen- u. Lippenschilder unterschieden. Außer Schuppen u. Schildern finden sich mitunter noch Hautlappen u. Hautkämme, Warzen, Stacheln ꝛc. vor. Die Zähne sind bald auf dem oberen Kieferrande festgewachsen (Gipfelzähner, Acrodontes) od. mit ihrer unteren Hälfte an die Innenwand der Kiefer angewachsen (Seitenzähner, Pleurodontes). Außer den Kiefern ist oft auch die Gaumengegend mit Zähnen besetzt. Von systematischer Wichtigkeit ist die Bildung der Zunge. Nach derselben unterschied man früher 4 Unterordnungen: Spaltzüngler (Fissilingues); Zunge lang, zweispitzig, weit vorstreckbar. Wurmzüngler (Vermilingues); Zunge lang, cylindrisch, an der Spitze verdickt. Dickzüngler (Crassilingues); Zunge dick, fleischig, vorn kaum ausgerandet od. zugerundet. Kurzzüngler (Brevilingues); Zunge kurz, an der Wurzel dick, vorn verdünnt, angewachsen u. mehr od. minder tief ausgeschnitten. Neuerdings unterscheidet man 2 Unterordnungen: Leptoglossae, mit langer dünner, zweispitziger Zunge, u. Pachyglossae, mit dicker, fleischiger, ungeteilter Zunge (Geckos, Fig. 7, Luguane, Fig. 5, Agamen, Chamäleon, Fig. 4, Ringelechsen). Die Echsen sind weit über die Erdoberfläche verbreitet u. meistens den heißen, seltener den gemäßigten Gegenden eigen. Es sind eigentliche Landbewohner, v. denen manche geschickt klettern u. ein Baumleben führen, während andere an den Erdboden gefesselt erscheinen. Sie nähren sich v. Insekten, deren Larven u. Gewürm, einige auch v. kleinen Wirbeltieren. Dadurch werden die sonst harmlosen Tiere bisweilen v. indirektem Nutzen. Sie legen meist wenige, mit pergamentähnlicher Schale versehene Eier u. kümmern sich nicht um ihre Nachkommenschaft.

Litteratur: Leydig, Die in Deutschland lebenden Arten der Saurier (Tübing. 1872); Schreiber, Herpetologia europaea (Braunschw. 1875).

Eidechsenbund 1397 im deutschen Ordensstaate in Preußen gestifteter Bund des landsässigen Adels, der Erteilung ständischer Rechte erstrebte u. 1411 eine Verschwörung gegen den Hochmeister Heinrich v. Plauen anzettelte, wofür der Führer des E-es, Nikolaus v. Renys, mit dem Tode bestraft wurde; später ging der E. in den 1440 gestifteten „preußischen Bund" auf.

Eidechsenschwanzpflanzen siehe den Artikel Saurureen.

Eider (ursprünglich Aegyr Dör, des Meergottes Thor), Fluß, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, entsteht nordöstl. v. Neumünster auf dem Holsteinischen Landrücken, fließt anfangs nördlich, durchströmt den Barkauer od. Bothkamper See, dann den Westen- u. Flemhuder See, wendet über Rendsburg sich westwärts, bildet meist die Grenze zwischen Schleswig u. Holstein, indem sie weite, durch Dämme gegen Ueberschwemmungen geschützte Marschländer mit großen Krümmungen durchströmt, u. mündet, 300 m breit, bei Tönning in die Nordsee. 188 km lang, wovon 117 km v. Rendsburg ab schiffbar. Nebenflüsse: rechts: Wehrau, Luhnau, Haaler Au u. Gieselau; links: Sorge u. Treene. Die E., seit Karl dem Gr. Romani imperii terminus genannt, war seit 1027, nach Aufgabe der Mark Schleswig durch Kaiser Konrad II., nördliche Reichsgrenze. Die E. ist durch den E-kanal, der unterhalb des Flemhuder Sees beginnt u. bei Holtenau endet, mit dem Kieler Busen (Ostsee) verbunden. Er ist 1777—84 gegraben worden, 34 km lang, oben 30 m u. unten 17 m breit u. 3,6 m tief; nur für kleine Seeschiffe fahrbar. Der im Juni 1887 im Bau begonnene Nord-Ostseekanal (s. d.) erreicht, v. der Niederelbe kommend, die E. bei Wittenbergen u. folgt dem Lauf dieses Flusses stromaufwärts, benutzt v. Rendsburg an das kanalisierte Bett der E. u. folgt hierauf in der Hauptsache der Richtung des E-kanals bis Holtenau, nur bei Sehestedt, Rosenkranz, Alt-Wittenbek u. Knoop größere od. kleinere Krümmungen desselben abschneidend.

Eiderdänen politische Partei in Dänemark, die das unmittelbare dän. Staatsgebiet bis zur Eider ausdehnen, Schleswig („Süd-Jütland") also der dän. Monarchie einverleiben wollte. Die E., auch „Nationalliberale" genannt, hatten 1848 bis 1865 den größten Einfluß auf die Geschicke des Staates, beschworen aber durch ihre Hartnäckigkeit den Verlust Schleswigs u. Holsteins für die dänische Krone herauf. Seit 1865 verloren sie fast allen Boden im parlamentarischen Leben an die Bauernpartei.

Eiderdaunen **böhm.** prachové peří; kajčí peří, *n*; **dän.** Ederdun, *pl*; **engl.** eider-down; **frz.** édredon, duvet, *m*; **gr.** *πτίλα*, *npl*; **holl.** eiderdons, *n*; **ital.** filipiume della ottarda, *fpl*; **lat.** plumae anserum Islandicorum mollissimae, *fpl*; **russ.** гагачій пухъ, *m*; **schw.** ejderdun, *npl*; **sp.** flojel, plumon, *m*; **ung.** dunnalúdpelyhe.

E. (Eiderdunen), siehe den Artikel Eiderente.

Eiderente (Eidergans, Anas Somateria mollissima *Leach*), zu der Familie der Tauchenten (Fuligulidae) gehörige Vogelart (siehe die Tafel „Enten", Fig. 4); Kopf mittelgroß, in den gestreckten Schnabel gleichmäßig übergehend; Schnabel olivengrün, länger als der Lauf, mit undeutlich abgesetztem, die ganze Schnabelbreite einnehmendem Nagel. Männchen im Prachtkleide meist weiß, Brust rötlichgelb angehaucht; Kopf seegrün; Stirn, Strich durchs Auge, Unterrumpf, Bürzel, Schwanz schwarz. Uebrige Kleider rostbraun mit zahlreichen schwarzen Strichen u. Flecken. Im hohen Norden heimisch, die Küsten des Atlantischen Ozeans in der Alten u. Neuen Welt bewohnend. Sie nisten gemeinsam u. sind den Menschen mehrfach nützlich; in erster Linie durch ihre Dunen (Daunen, Eiderdaunen), mit denen sie das Nest auspolstern; sie werden ihnen mitsamt den Eiern zweimal weggenommen; außerdem werden die Eier gegessen, u. der Balg liefert den Grönländern ihre Unterkleidung u. das Fleisch die Hauptnahrung. Die E. verträgt die Gefangenschaft nicht. Die meisten Dunen kommen v. Island; England importiert v. dort allein jährlich ca. 5000, Hamburg ca. 1500 kg. Im Durchschnitt liefern ca. 24 Nester 1 kg Dunen.

Eiderstedt **1) Halbinsel** an der Westküste der preuß. Prov. Schleswig-Holstein, im S. begrenzt v. der Eidermündung u. der Bucht v. Meldorf, im N. v. der Bucht v. Husum. — **2) Kreis,** preuß. Prov. Schleswig-Holstein, umfaßt die gleichnamige Halbinsel; 330,51 qkm, davon nur 47 Ackerland u. 5 Wiesen auf sehr ergiebigem Marschboden, mit 16780 evangel. Ew. Der bei dem angegebenen Areal nicht berücksichtigte Anteil des Kreises E. an dem nordfriesischen Wattenmeer beträgt 6916 ha.

Eidesbruch Verletzung eines provisorischen Eides, z. B. des Offenbarungseides, wie derselbe noch in einzelnen deutschen Staaten gilt (Einführungsgesetz zur Z.-P.-O., § 16, Nr. 3); vom Reichsstrafgesetzbuch, § 162, mit Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren bedroht. Die Verletzung eines assertorischen Eides ist richtiger als Meineid zu bezeichnen.

Eideshelfer (Juratores, Consacramentales), im altgerman. Gerichtsverfahren die mit dem Schwurpflichtigen behufs Unterstützung seiner Glaubwürdigkeit zusammen schwörenden Personen. Im Strafverfahren mußte der Anschuldigungseid „mit 7, mindestens mit 3 Händen" geschworen werden, wogegen beim Reinigungseid die Zahl der E. (compurgatores) verschieden bestimmt wurde.

Ei des Kolumbus sprichwörtlich gewordene Bezeichnung der einfachen Lösung eines schwierigen Problems, hergeleitet v. der in Benzonis „Geschichte der Neuen Welt" (Vened. 1565) enthaltenen, aber nicht verbürgten Erzählung, daß Kolumbus bei einem ihm zu Ehren 1493 vom Kardinal Mendoza gegebenen Festmahl die Gäste, welche die Entdeckung der Neuen Welt als eine leichte Aufgabe hinstellen wollten, aufforderte, ein Ei auf dem Tisch aufrecht zu stellen, u. als es keiner vermochte, die Schwierigkeit durch Eindrücken der Spitze beseitigte.

Eidesmündigkeit siehe den Art. Eid (Bd. IV. 1252).

Eidesstatt so viel wie eidliches Angelöbnis; siehe den Artikel Eid (Bd. IV. 1252).

Eidgenossenschaft **böhm.** spolupřísežnictvo, *n*; **dän.** Edsforbund, *n*; **engl.** confederacy; **frz.** confédération, *f*; **gr.** *οἱ συνομόσαντες*, *mpl*; **holl.** eedgenootschap, *n*; **ital.** confederazione, *f*; **lat.** foedus, *n*; foederati, *mpl*; **russ.** Швейцарскій союзъ, *m*; **schw.** edsförbund, bundsförvandtskap, *n*; **sp.** confederación, *f*; **ung.** hites szövetség.

E. (Schweizerische Eidgenossenschaft), die amtliche Bezeichnung der schweizer. Bundesrepublik; siehe den Artikel Schweiz, Verfassung. — Französisch korrumpiert (Eugenots) wurde E. der Name der franz. Protestanten; siehe den Artikel Hugenotten.

Eidlich **böhm.** *a* přísežný; (-e Aussage) přísežne vyjevení, *n*; **dän.** *a* edelig; **engl.** *a* by means of an oath; (-e Aussage) affidavit; **frz.** *a* affirmé sous serment; **gr.** *a ἐπομόσας*, 3; (-e Versicherung, daß man v. etwas nichts wisse) *ἐξωμοσία*, *f*; **holl.** *a* u. *ad* gezworen, onder eede beloofd; **ital.** *a* confermato per giuramento; **lat.** (-es Versprechen geben) fidem et iusiurandum dare; *ad* iureiurando interposito; (jemand - verpflichten) iure iurando alqm obstringere; **russ.** *a* клятвенный; **schw.** *a* edlig, edsvuren; **sp.** *a* jurado; **ung.** *ad* hitesen, esküvel, hittel; *a* esküvel.

Eidográph (griech., „Bildschreiber"), v. Wallace in Edinburgh 1821 erfundene Kopiermaschine, ähnelt dem Pantograph.

Eidographīe (griech., „Bildschrift"), ein v. dem Chemiker Eckhardt in München 1875 erfundenes Verfahren, v. direkt auf Metall mit sehr hartem Bleistift od. mit der Radiernadel ausgeführten Zeichnungen Druckplatten für die Buchdruckpresse herzustellen, die dann zugleich mit den Lettern abgedruckt werden können. Solche Platten können auch, wenn man die erste Platte versilbert u. wieder eine galvanische Platte einlagert, zur Reliefpressung v. Luxuspapier, Tapeten, Lederarbeiten &c. verwendet werden.

Eidomusikon (griech.), siehe den Artikel Melograph.

Eidothĕa in der griech. Sage Tochter des weissagenden Meergottes Proteus, die den Menelaos auf der Insel Pharos lehrte, wie er ihren Vater überfallen u. zum Weissagen zwingen könne; auch Name der bösen Gemahlin des Phineus.

Eidotter **böhm.** žloutek, *m*; **dän.** Æggeblomme, *g*; **engl.** yolk of an egg; **frz.** jaune d'œuf, *m*; **gr.** *ὁ τοῦ ᾠοῦ κρόκος*, *m*; **holl.** eierdooier, *m*; **ital.** tuorlo d'uovo, *m*; **lat.** luteum ovi, *n*; **russ.** яичный желтокъ, *m*; **schw.** äggula, äggblomma, *f*; **sp.** yema de huevo, *f*; **ung.** tojás széke, tojás sárgája.

E., siehe den Artikel Eigelb.

Eidsfjeld einer der letzten Vorsprünge der größeren Höhenkuppen in Numedal (südl. Norwegen), 1350 m hoch.

Eidsvold Kirchspiel, norweg. Amt Akershus, Vogtei Oevre Romerike, am Ausfluß des Vormen aus dem Mjösen, an der Bahn Christiania-Drontheim; (1876) 7460 Ew. Im Hof E., an den Wasserfällen der And-Elf, wurde 1814 die konstituierende Reichsversammlung abgehalten u. die jetzt noch bestehende norweg. Staatsverfassung unterzeichnet. Das Haus, 1837 aus freiwilligen Beiträgen angekauft u. dem Staate geschenkt, ist mit den Bildnissen der „Eidsvoldsmänner" geschmückt. In der Nähe Bad mit der eisenhaltigen Wergelandsquelle.

Eier bes. als Bezeichnung für Vogeleier gebraucht, siehe den Art. Ei (Bd. IV. 1233 f.).

Eier eierförmiges Ornament am Viertelstab der antiken u. der Renaissancebaukunst; s. Eierstab. Auch am Echinus der dorischen Säule kommen E. in Verbindung mit Pfeilspitzen eingeritzt vor.

Eier **fossile.** Nur wenige Vogeleier sind fossil erhalten, so die 1850 aufgefundenen riesenhaften E. des ehemals auf Madagaskar lebenden Aepyornis maximus *Geoffr.*, welche an Größe 6mal so groß sind wie ein Straußenei u. an Masse 150 Hühnereiern gleichkommen. Auch v. dem Moa (Divornis

Fugleunge, ⓓ g (Vogeljunges), Vögelchen, n.
Fuglevei, ⓝ g, nächster Weg, Richtweg, m.
Fuglevildt, ⓓ n, wildes Geflügel, n.
Fŭgo (ruga), 1, ⓛ va, in die Flucht schlagen; vertreiben; ins Exil schicken.
Fugte, ⓓ va, feuchten, anfeuchten.
Fugtig, ⓓ a, feucht.
Fugtighed, ⓓ g, Feuchtigkeit, f.
Fugtle, ⓓ va, fuchteln.
Fuik, ⓗ f, Fischkorb, m; Fischreuse, f.
Fuir, ⓕ vn, fliehen, ausweichen; va, die Flucht ergreifen.
Fuite, ⓕ f, Flucht, Ausflucht, f; Entweichen, n; mettre en -, in die Flucht schlagen.
Fuj! ⓑ int, pfui!
Fúj! ⓤ int, pfui!
Fujara, ⓑ f, Hirtenflöte, f.
Fujdogálni, ⓤ vn, leise wehen, fächeln.
Fujni, ⓤ = fúni.
Fujó, ⓤ a, = fuvó, blasend; Blasebalg, m; Gebläse, n.
Fújtatni, ⓤ va, mit dem Blasbalge blasen, anfachen.
Fújtató, ⓤ Blasebalg, m; Gebläse, n.
Fuk! ⓑ int, husch!
Fuk, ⓑ m, Aufbrausen, n.
Fukač, ⓑ m, Bläser; Flausenmacher, m.
Fukar, ⓤ a, karg, filzig; Filz.
Fukarkodni, ⓤ vn, übertrieben sparen, kargen.
Fukarság, ⓤ übertriebene Sparsamkeit, Kargheit, f.
Fukarúl, ⓤ ad, karg, knapp.
Fukavý, ⓑ a, auffahrend, anfahrend.
Fukosť, ⓑ f, Wehen, n.
Fukotati, ⓑ vn, stark wehen.
Fukt, (sch) f, Feuchtigkeit, f.
Fukta, (sch) va, feuchten, befeuchten.
Fuktel, (sch) m, Fuchtel, Klinge, f.

Fukter, ⓢⓒⓗ mpl, Kunstgriffe, Kniffe, mpl.
Fuktig, ⓢⓒⓗ a, feucht.
Fuktighet, ⓢⓒⓗ f, Feuchtigkeit, f.
Fuktla, ⓢⓒⓗ va, fuchteln.
Fuky, ⓑ mpl, Flausen, fpl; Prahlen, n; - dělati, vn, großthun.
Ful, ⓓ a, häßlich, garstig.
Ful, ⓝ a, listig, schlau; grimmig; böse.
Ful, ⓢⓒⓗ a, häßlich, ungestalt.
Fúladás, ⓤ Atembeschwerde, Brustbeengung, f; Keuchen; Ersticken.
Fúladni, ⓤ vn, schwer atmen, keuchen, an Brustbeklemmung leiden; ersticken, ertrinken.
Fúladozni, ⓤ vn, an Atembeschwerden oder Brustbeklemmungen leiden.
Fulánk, ⓤ Stachel der Insekten (der Bienen und Wespen); Saugrüssel, m.
Fulánkolni, ⓤ va, stechen; stacheln.
Fulánkos, ⓤ a, mit einem Stachel versehen, stechend, spitzig.
Fulano, ⓢ m, ein gewisser, der u. der.
Fular, ⓢ m, seidener Stoff, m.
Fúlás, ⓤ Ersticken; Schnauben, n.
Fúlasztani, ⓤ va, würgen, Keuchen verursachen; ersticken, erwürgen; ersäufen.
Fulcimentum, i, Ⓛ n, Stütze, f.
Fulcio, fulsi, fultum, 4, Ⓛ va, (durch Streben, Pfeiler) stützen, bestärken, verwahren.
Fulcrum (v. fulcio), **i,** Ⓛ n, Stütze des Bettes, f; Gestelle; Ruhelager, n.
Fuld, ⓓ a, voll; berauscht, betrunken; fest.
Fuldbaaren, ⓓ a, reif, ausgetragen.
Fuldbarmet, ⓓ a, vollbrüstig.
Fuldblodig, ⓓ a, vollblütig.
Fuldblodighed, ⓓ g, Vollblütigkeit, f.
Fuldblodshest, ⓓ g, Vollblutspferd, n.

giganteus *Ow.*), dem Riesenvogel Neuseelands, sind Eierfragmente bekannt.

Eierbovist (Bovista negrescens *Pers.*), siehe den Artikel Bovista.

Eierkonserve, Eierkunde siehe den Art. Ei (Bd. IV. 1234).

Eierland nördl. Teil der niederländ. Insel Texel (N.-Holland), so genannt v. den vielen Eiern der Seemöwen, die hier brüteten u. Gegenstand eines bedeutenden Handels waren. Früher eine besondere Insel, aber seit 1629 durch Damm mit Texel verbunden. Seitdem sie 1834 eingedämmt, hat sie fruchtbare Aecker u. Wiesen. Dorf: de Cocksdorp.

Eieröl das Fett des Eidotters. Zur Gewinnung desselben wird letzteres hart gekocht, im Luftbad getrocknet u. zwischen erwärmten Eisenplatten gepreßt. Das E. läßt sich auch mit Petroleumäther ausziehen; Ausbeute bis 1,5 %. Es ist hochgelb, v. angenehmem Geschmack, dickflüssig u. erstarrt rasch bei niederer Temperatur. Da es sehr leicht ranzig wird, erhitzt man es längere Zeit auf 60° C. mit Alaunlösung, worauf es dann, in gut verschlossenen Fläschchen aufbewahrt, haltbar wird. Das E. hat die Eigenschaft, Haut u. Haar außerordentlich geschmeidig zu machen, weshalb es in der Weißgerberei u. zu kosmetischen Zwecken verwendet wird; in der Medizin ist seine Anwendung sehr beschränkt. Das E. des Handels ist häufig verfälscht.

Eierpflanze ist Solanum Melongena; siehe den Artikel Solanum.

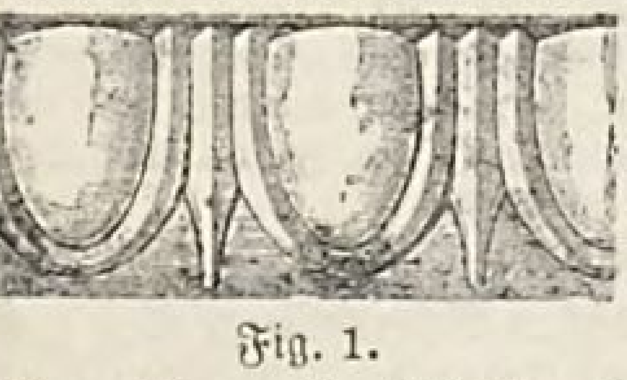
Eierpflaumen blaue, rote, gelbe u. grüne, nach Lucas die 3. Familie bildende Pflaumen mit eiförmigen, großen, nach dem Stiele stets verjüngten Früchten u. weichem, nicht zum Dörren geeigneten Fleische. Die Nienburger Eierpflaume ist die beste Sorte.

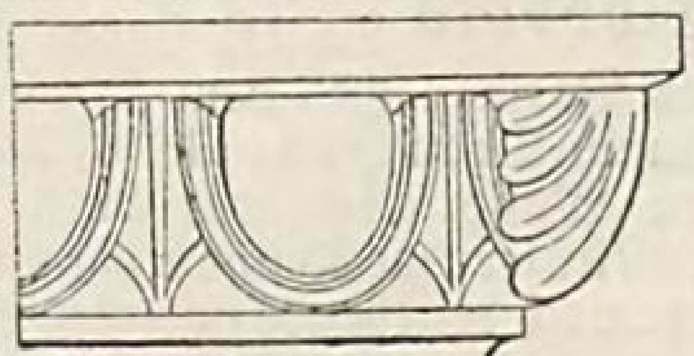
Eierschalenporzellan (engl. Egg-shells), weißes od. rotes, sehr dünnes Porzellan, dient bes. zu Theetassen. Es wurde ursprünglich in China u. Japan hergestellt u. wird jetzt in vielen engl. Fabriken u. in Sèvres nachgeahmt.

Eierschwamm (Cantharellus cibarius *Fr.*), siehe den Artikel Cantharellus.

Eierspiegel siehe den Artikel Ovoskop.

Eierstab fortlaufendes verziertes Glied der antiken Baukunst, bestehend aus eirunden Blättern, die mit lanzettförmigen abwechseln. Es ist ein Blattüberfall od. ein Kymation. Die griech. Form (s. Fig. 1) nimmt das Echinusprofil an, die Blätter sind zuweilen gemalt, zuweilen plastisch; in letzterem Falle zeichnen sie sich durch scharfen Schnitt u. dadurch aus, daß sich das eiförmige Blatt nicht vollkommen v. seiner Umgebung lostrennt. Der röm. E. (s. Fig. 2) erhält ein Viertelkreisprofil, seine plastische Form zeichnet sich durch noch größere Tiefen aus, bes. ist das eiförmige Blatt fast vollkommen v. seiner Umgebung losgetrennt, wodurch die Wirkung derselben sehr kräftig wird. Der E. der Renaissance schließt sich seinen antiken Vorbildern an, nur erhält er zuweilen eine reichere Ausschmückung einzelner Teile.


Fig. 1.


Fig. 2.

Eierstock (Ovarium), Teil der weiblichen Geschlechtsorgane. Der E. liegt als taubeneigroßer, abgeplattet elliptischer Körper in einer Falte des Bauchfellteils, der sich v. der Gebärmutter seitlich durch das Becken erstreckt u. mit seinem oberen Rande den Eileiter einschließt. Ein Bindegewebsstrang, Ligamentum ovarii, verbindet ihn mit der oberen Ecke der Gebärmutter. Der E. enthält unter einer nur bei Erwachsenen ausgebildeten fibrösen Hülle, Albuginea, die Rindensubstanz, aus der äußeren Faser- u. der inneren Zellenschicht u. nach innen davon aus der schwammigen Marksubstanz bestehend. Die Zellenschicht besteht aus dem gefäßreichen Gerüst, Stroma, u. den Follikeln (Graafsche Follikel), Bläschen v. 10—15 mm Durchmesser, mit klarer Flüssigkeit gefüllt. Ihre Wand, Theca folliculi, besteht aus der äußeren feinfaserigen u. dicht geflochtenen Tunica fibrosa u. der inneren gefäßreichen Tunica propria. Dieser liegt nach innen eine mehrfache Zellenschicht, Membrana granulosa, an, welche namentlich an einer Stelle hügelartig gegen den Innenraum des Follikels vorspringt. Diese Wölbung, Discus proligerus, enthält das Ei. Die Follikel finden sich in großer Zahl schon im E. des Neugeborenen; sie bilden sich durch Abschnürung v. Einstülpungen (sog. Eischläuchen) der den E. ganz überziehenden Epithelzellen (Keimepithel) u. entbehren zunächst noch der bindegewebigen Hülle. Zum Unterschied v. den ausgebildeten Follikeln heißen sie Primärfollikel. Der E. eines 18jährigen Mädchens enthält nach Henle etwa 36000 Follikel, die während des Kindes- u. des geschlechtsreifen Alters alle Uebergänge vom primären zum reifen Follikel enthalten. Die reifen drängen sich infolge ihres raschen Wachstums gegen die Oberfläche vor; jedesmal zur Menstruationszeit platzt einer u. entleert seinen Inhalt nebst dem Ei in die Bauchhöhle. Dann bildet sich der Follikel zurück u. wird zum gelben Körper, Corpus luteum. Ist Schwangerschaft eingetreten, so erhält sich der gelbe Körper in Größe v. etwa 1 cm fast ein Jahr lang (wahrer gelber Körper); im anderen Falle ist er viel kleiner (falscher gelber Körper) u. verschwindet nach 6—8 Wochen gänzlich. Nicht alle Follikel gelangen zur Reife, nicht alle reifen platzen, vielmehr kann zu jeder Zeit eine Rückbildung durch einfachen Schwund, durch hyaline od. fettige Entartung eintreten. Zwischen dem E. u. dem Eileiter liegen als Reste embryonaler Bildungen der Neben-E. (Epoophoron s. Parovarium), Rosenmüllersches Organ, aus einer Anzahl blinder Kanälchen bestehend, u. das Paroophoron, zwischen dem vorigen u. der Gebärmutter liegend u. ebenfalls aus verzweigten Kanälchen bestehend.— E.-sarterie, die innere Samenarterie beim Weibe. E.-schwangerschaft, Wachstum des befruchteten menschlichen Eies im E. anstatt in der Gebärmutter. E.-sbruch (Ovariocele), seltenes Vorkommnis, wobei ein E. den Inhalt eines Bruches bildet. E.-sapoplexie, Blutaustritt in das Gewebe des E.-s bei akuter, heftiger Entzündung. E.-sentzündung (Oophoritis) zerfällt in zwei Formen. Die akute Form findet sich bes. bei Kindbettfieber, bei Infektionskrankheiten, bei plötzlicher Unterdrückung des Monatsflusses durch starke Erkältung des Unterleibes 2c.; sie äußert sich durch dumpfen, tiefsitzenden Schmerz, Fieber (zuweilen mit einleitendem Schüttelfrost), Empfindlichkeit bei Druck auf die Leistengegend. Die Untersuchung v. der Scheide aus läßt den vergrößerten u. empfindlichen E. erkennen. Der Ausgang erfolgt meist in Heilung, seltener in die chronische Form od. in Eiterung übergehend. Behandlung: Blutegel, Eisblase am Unterleib, später Prießnitzsche Umschläge; Beförderung der Stuhlentleerung durch milde Abführmittel. Die chronische E.-sentzündung zeigt ähnliche, aber unbestimmter auftretende Erscheinungen u. wird bes. mit Prießnitzschen Umschlägen, Jodtinkturbepinselung des Scheidengewölbes u. Moorbädern behandelt. E.-sneuralgie nennt man Schmerzzustände des E.-s ohne anatomische Grundlage. Als Ovarie bezeichnet Charcot eine Druckempfindlichkeit in der Gegend des E.-s bei Hysterischen, deren Krampfanfälle oft durch Druck auf den E. hervorgerufen od. gehemmt werden können. E.-sgeschwülste kommen häufig u. in verschiedenster Art vor, ausgehend v. den Bläschen od. vom Bindegewebsgerüst: Adenome, Fibrome, Sarkome, Karcinome, dann als eigenartige Bildungen: Cysten bis zu sehr bedeutender Größe, die aus entarteten Follikeln hervorgehen od. sich im Innern größerer Geschwülste (Cystome) bilden. Eine weitere cystische Entartung ist die E.-swassersucht (Hydrops

ovarii); sie tritt in Form einer einfachen Blase mit wässerigem Inhalte auf. Die Behandlung ist eine lediglich chirurgische mittels **Punktion**, d. h. Anbohrung der Blase u. Entleerung ihres Inhaltes od. Entfernung des ganzen E-s (**Ovariotomie**, **E-schnitt**), eine in den letzten Jahrzehnten sehr oft u. mit immer geringerer Sterblichkeit ausgeführte Operation, die in neuester Zeit sogar bei gesunden Eierstöcken zur Heilung schwerer Nervenleiden, bes. Hysterie, v. einzelnen empfohlen wird. — E. in der **Zoologie** das die Eier (s. Ei) produzierende Organ des weiblichen Tieres, stellt teils ein schlauchförmiges, teils ein gelapptes od. traubenförmiges Organ dar u. ist in verschiedener Anzahl vorhanden. Bei den Echinodermen finden sich 5, bei den Wirbeltieren zwei Eierstöcke, v. denen aber auch, wie bei den Vögeln, der eine verkümmern kann. — E. der Pflanzen, so viel wie Fruchtknoten; s. **Blüten** (Bd. II. 1361).

Eifel (lat. Eiflia), welliges, vielfach wechselndes, im allgemeinen ödes u. rauhes Hochland in den preuß. Regbez. Aachen, Coblenz u. Trier, zwischen Rhein, Mosel, Ourthe u. Maas. Man teilt sie ein in Schneifel (Schnee-E.), Vulkanische E., Zitterwald u. Hohe Venn. Die **Schneifel**, zwischen u. an den Flüssen Kyll, Prüm, Alf u. Our, ist der rauheste, unwirtbarste u. wildeste Teil, vielfach Heidefläche u. Torfmoor; höchster Punkt der 696 m hohe Kirschesroth od. Kerschenroth; nach S. hin flacht sich die Schneifel allmählich zu einer Platte ab, v. zahlreichen Flüssen durchschnitten u. steil u. romantisch zur Mosel abfallend. Oestlich der Schneifel liegt die **Vulkanische** od. **Hohe E.**, zum Teil vulkan. Ursprungs, mit nicht geringer Zahl erloschener Vulkane; Höhenzüge fehlen, dagegen besitzt sie hohe Basalt- u. Eruptionskegel, ausgedehnte mächtige Lavaströme, tiefe Kesselthäler, letztere meist alte Krater, teils wassergefüllt (Maare), teils Wiesengründe. Im Mittelpunkte ungefähr liegt der 674 m hohe Kelberg, in der Umgebung v. Daun der Errensberg, 690 m, der Felsberg, 596 m, der Nerother Kopf, 650 m; im O. des Kelberg der Hochsimmer, 593 m, im N. die Nürburg, 688 m, im NO. die Hohe Acht, 760 m, der höchste Gipfel der ganzen E., im NW. der Goldberg, 655 m. Von den zahlreichen Maaren seien angeführt: das **Gemünder-**, **Weinfelder-**, **Schalkenmehrener-**, **Uelmener-**, **Meerfelder-** u. **Pulvermaar**. Im Ostteil der Vulkanischen E., auf dem wasserarmen Plateau zwischen Brohl u. Nette, dem **Maifeld** (ursprünglich **Maiengau**), liegt unweit vom Rhein der v. einem Kranz v. Bergen (im NW. Veitskopf u. Krufter Ofen) umgebene **Laacher See**. Nördl. der Vulkan. E., mit dieser zusammenhängend, erhebt sich das **Ahrgebirge**, im W. auch Voreifel genannt. Seine rebenbepflanzten Ränder an Ahr u. Rhein sind ziemlich steil; höchster Punkt: der 630 m hohe Arenberg; sonst nennenswert: Landskrone, Apollinarisberg, Felsen Rolandseck u. Roderberg, letzterer der dem Rhein nächste u. in dessen Ebene direkt abfallende Eruptionskrater. Vom nordöstl. Ahrgebirge zieht sich ein Hügelrücken, die **Ville** od. das **Vorgebirge**, unfern des Rheins nordnordwestl. weit in die Tiefebene hinein u. endet bei Bergheim, westl. v. Cöln. Im N. der Schneifel, im Quellgebiete der Urft, Ahr, Kyll, Our u. Amblève, breitet sich der **Zitterwald** aus; höchste Punkte: Weißenstein, 710 m, u. Wiesenstein, 692 m, auf der Nordabdachung der an Bleierzen reiche u. 462 m hohe Bleiberg. Der Zitterwald bildet ein Uebergangsglied zum nordwestl. Teil der E., dem **Hohen Venn**, einem rauhen u. öden Tafellande ohne bedeutende Gipfel, aber mit zahlreichen ausgedehnten Torfmooren; höchste Punkte: die Botrange, 695 m, u. der Steinlei, 656 m. — Die E. ist reich an Mineralquellen (Säuerlingen), namentlich die Vulkanische E.; in der Umgegend v. Daun allein zählt man deren über 500. In der E. entspringen: Our, Prüm, Niers, Kyll, Salm, Lieser, Alf, Ueß, Elz, sämtlich Flüsse des Moselgebiets; Nette, Brohl, Ahr, Erft, zum Rhein; Roer (Hohe Venn), Warche u. Amblève, zum Stromgebiet der Maas. Sie wird v. der Staatsbahnlinie Cöln-Trier durchschnitten. Ein großer Teil der Höhen ist kahl, ohne Wald. Ackerbau fast ganz auf die Thäler beschränkt; bis zu 440 m wird noch Weizen, darüber hinaus bis zu 550 m werden nur Hafer u. Kartoffeln angebaut. Eigentümlich sind der E. das Wild- u. Schiffelland; auf diesem wird die Asche des Heidekrautes, auf jenem der Rasen als Dünger benutzt, doch nimmt diese Wirtschaftsweise immer mehr ab. Während auf den höheren Punkten kaum ein Sommermonat ohne Nachtfröste vergeht, gedeihen an den Bergabhängen an der Mosel die vorzüglichsten Moselweine u. werden in dem Thale der Ahr die bekannten roten Ahrweine (Ahrbleicherte) gezogen. — Zur Römerzeit war die E. gut bebaut, v. Landstraßen durchzogen; wahrscheinlich fehlten auch Waldungen nicht. Im Mittelalter hatten zahlreiche Adelsgeschlechter hier ihre Burgen, deren Ruinen noch die höchsten Berggipfel zieren. Damals schon begann die Verwüstung der Wälder, die bis zur preuß. Besitznahme fortgesetzt wurde. Seitdem sind große Anstrengungen gemacht worden, um neue Wälder anzupflanzen.

Die E. ist in dem v. Rhein, Mosel, Kyll bis Hillesheim u. dem Ahrthal umschlossenen Teil u. einigen zerstreuten benachbarten Punkten der Schauplatz intensiver vulkanischer Thätigkeit gewesen. Die Eruptionen, welche in der Tertiärzeit Europa durchwühlten u. eine Unzahl v. Trachyt-, Basalt- u. Phonolithkegeln aufpflanzten, haben hier gleichsam im letzten Paroxysmus mit vermehrter Heftigkeit gewütet u. die lange Periode vulkanischer Thätigkeit geschlossen. Vom Westerwald aus ziehen sich zahlreiche Basaltkuppen nach W. auf die linke Rheinseite hinüber. Tuffe, vor u. während des Ausbruches ausgeworfen, finden sich nur untergeordnet, u. Schlackenbildung verrät sich nur bei einzelnen Basalten. Einer der schönsten Basaltkegel ist der aus fächerartig gestellten Säulen zusammengesetzte Scheidsberg bei Remagen; andere sind der Arenberg, die Hohe Acht, die Nürburg. Die Basalte, petrographisch den Laven völlig gleichstehend, bleiben doch dem Gebiete der jüngeren Schlackenberge fern, ebenso die Trachyte (Kellberg). Gleichsam die älteren Eruptionspunkte mit den jüngeren verbindend, tritt im Laacher Seegebiete ein Kranz v. Phonolithen, Leucitophyren u. Noseanophyren auf. Die Schlackenvulkane treten zu zwei großen Gruppen, den Vulkanen der Vordereifel u. jenen des Laacher Seegebietes (in letzterem allein 40 an Zahl), zusammen, welchen sich die wenigen übrigen isolierten Vorkommnisse anschließen. Die erste Gruppe reicht v. Hillesheim bis Bertrich: hieran reiht sich noch der Mosenberg (524 m) bei Manderscheid, der größte der geschichteten E-vulkane, mit dem Meerfelder Maar. Der zweiten Vulkangruppe, welche um den Laacher See herumliegt, schließt sich, obwohl erst in größerer Entfernung, der Roderberg bei Rolandseck an. Feuerberge in dem Sinne wie Vesuv u. Aetna sind die eifeler Vulkane nicht, sie verdanken ihre Entstehung meist **einer** Eruption, selten mehreren, u. haben daher nirgends imposante Schuttkegel aufgebaut. Mehrfache Ausbrüche haben Mosenberg u. Ettringer Bellerberg (nebst den dazu gehörigen Mayener Bergen) gehabt, doch haben die späteren Ausbrüche die früheren Kraterwände mehr eingerissen, als zu ihrem Aufbau beigetragen. Häufig bestehen sie nur aus Schlackenhügeln ohne erkennbare Krateröffnung, u. die Laven brechen am Fuße derselben hervor. Roll- u. Wurfschlacken bilden ihr Material; vulkanische Aschen, Tuffe, Rapilli sind gewöhnlich in größerer Entfernung niedergefallen. Einige, wie Bausenberg u. Hochsimmer, besitzen jedoch einen äußerst regelmäßigen ringförmigen Schlackenwall, welcher einen cylindrischen Krater umschließt u. nur an einer Stelle eine Scharte zeigt, durch welche sich Lavaströme v. einer Stunde Länge ergossen. Eine der E. bes. eigentümliche, wenn auch nicht ausschließlich eigene Vulkanform sind die **Maare** u. Kesselthäler, mehr od. minder kreisförmige u. trichterartig in das Grundgebirge eingesenkte Vertiefungen, bald völlig frei v. Schlacken u. Tuffwällen, bald v. solchen umgeben u. meist mit Wasser gefüllt. Wahrscheinlich sind sie zum Teil wie

Fuldbringe, Ⓓ va, vollbringen.
Fuldbringelse, Ⓓ g, Vollbringung, f.
Fuldbroder, Ⓓ g, leiblicher Bruder, m.
Fuldbyrde, Ⓓ va, vollstrecken, vollziehen.
Fuldbyrdelse, Ⓓ g, Vollstreckung, f.
Fuldelig, Ⓓ a, völlig, vollständig, ganz.
Fuldende, Ⓓ va, vollenden.
Fuldendelse, Ⓓ g, Vollendung.
Fuldendt, Ⓓ a, vollendet.
Fuldgjøre, Ⓓ va, vollenden.
Fuldgod, Ⓝ a, vollkommen gut.
Fuldgyldig, Ⓓ a, vollgültig.
Fuldklog, Ⓓ a, völlig klug.
Fuldkogt, Ⓓ a, völlig gar.
Fuldkomme, Ⓓ va, vollbringen, vollführen, vollenden.
Fuldkommelse, Ⓓ g, Vollendung, f.
Fuldkommen, Ⓓ a, vollkommen.
Fuldkommenhed, Ⓓ g, Vollkommenheit, f.
Fuldmaane, Ⓓ g, Vollmond, m.
Fuldmægtig, Ⓓ g, Bevollmächtigter, m.
Fuldmagt, Ⓓ g, Vollmacht, f.
Fuldmoden, Ⓓ a, vollreif.
Fuldmyndig, Ⓓ a, volljährig, majorenn.
Fuldmyndighed, Ⓓ g, Vollmündigkeit, Mündigkeit, f.
Fuldokolni, Ⓤ vn, Anfälle von Brustbeklemmung od. Keuchen bekommen, dem Ersticken nahe sein.
Fuldproppe, Ⓓ va, vollpfropfen, vollstopfen.
Fuldprøvet, Ⓓ a, erprobt.
Fuldraadig, Ⓓ a, unumschränkter Herr (über).
Fuldskab, Ⓓ n, Trunkenheit, f.
Fuldskjænket, Ⓓ a, vollgeschenkt.
Fuldslag, Ⓓ n, Stundenschlag.
Fuldsødskende, Ⓓ pl, leibliche Geschwister, pl.
Fuldstændig, Ⓓ a, vollständig, völlig.

Fuldstændighed, (d) g, Vollständigkeit, f.
Fuldtallig, (d) a, vollzählig.
Fuldtallighed, (d) g, Vollzähligkeit, f.
Fuldvægtig, (d) a, vollwichtig.
Fuldvoxen, (d) a, völlig erwachsen.
Fulfil, (e) va, erfüllen, vollziehen.
Fulgens (v. fulgeo), entis, (l) part a, glänzend, strahlend.
Fulgente, (s) a, glänzend.
Fulgĕo, fulsi, 2, (l) vn, blitzen; schimmern, strahlen.
Fúlgere, (i) vn, glänzen.
Fulgidezza, (fulgidità), (i) f, Licht, n; Klarheit, f; Glanz, m.
Fúlgido, (i) a, leuchtend, glänzend.
Fulgor, ōris, (l) m, Blitzen, n; Schimmer, m.
Fulgor, (s) m, Glanz, Schimmer.
Fulgore, (i) m, = fulgidezza.
Fulgur (v. fulgeo), ŭris, (l) n, leuchtender Blitz; Schimmer; blitzender Schein, m.
Fulgurar, (s) vn, blitzen, Licht ausstrahlen.
Fulgurare, (i) vn, = folgorare, blitzen, strahlen, schimmern.
Fulgurate, (e) vn, leuchten, blitzen.
Fulguration, (f) f, Wetterleuchten, n.
Fulgurātor, (von fulguro), ōris, (l) m, Blitzschleuderer, m.
Fulgurite, (f) m, (Miner.) Donnerkeil, m.
Fulgŭro 1, (l) vn, blitzen; leuchten, schimmern, strahlen.
Fulhet, (sch) f, Häßlichkeit, f.
Fulica, ae, (l) f, Bläßhuhn (Wasservogel), n.
Fuliggine, (i) f, Ruß, m.
Fuligginoso, (i) a, rußig.
Fuliginoso, (s) a, schwärzlich, rußfarbig.
Fulīgo, ĭnis, (l) f, Ruß, m.
Fuling, (sch) m, häßlicher Mensch.
Fulissa, (sch) f, garstiges Weib, n.
Full, (e) a, voll; ad, völlig, ganz; Fülle, f.

Minentrichter durch Explosion hochgespannter Gas- u. Dampfmassen, zum Teil durch Einsturz unterminierter Teile des Grundgebirges entstanden. Nicht für alle, wie für den Laacher See u. den benachbarten Kessel v. Wehr, ist die vulkanische Natur endgültig bewiesen.

Zu den vulkanischen Produkten der E. gehören die verschiedenen Tuffe od. vulkanischen Aschen. Die Lavatuffe, aus zerkleinertem Lavenmaterial bestehend, finden sich häufig in der Nähe der Schlackenberge, besitzen jedoch nur geringe Entwickelung. Mächtiger entwickelt ist die Leucittuffablagerung zwischen Bell, Weibern, Kempenich, Engeln u. Wehr; die über 20 m mächtigen Ablagerungen werden in zahlreichen Steinbrüchen abgebaut u. sind leicht bearbeitbar (Backofenstein). Die größte Verbreitung gewinnen endlich eine Reihe in einander übergehender Tuffe, welche als Traß, Bimssteintuff, trachytischer od. grauer Tuff u. Britz unterschieden werden; Bimssteinstücke charakterisieren diese Schichten u. walten zum Teil vor. Der ungeschichtete, dem Backofenstein ähnliche Traß kommt namentlich im Brohlthale, am Laacher See, bei Kruft u. Plaidt in mächtigen Lagern vor u. findet als Wassermörtel ausgedehnte Anwendung. Die Bimssteintuffe bilden fast nur aus Bimssteinen bestehende Lager im Traß. Einer getrennten u. späteren Auswurfsperiode müssen die trachytischen Tuffe zugerechnet werden; sie haben den Laacher See als Zentrum ihrer Verbreitung. Als jüngste Tuffe erscheinen die Britzschichten, mehr oder weniger feinsandige, aus Krystall- u. Schieferfragmenten bestehende Schichten. Die in allen vulkanischen Territorien auftretenden Gasexhalationen finden sich auch in der E. (siehe Gasquellen). Wasserdampf, Chlorwasserstoffgas, Schwefelwasserstoffgas, schweflige Säure u. a. Gase haben hier wohl eine ebenso große Rolle gespielt wie bei den noch heute thätigen Vulkanen, doch hörte ihre Entwickelung mehr od. minder bald nach dem Erstarren der sie aushauchenden Laven auf. Nur die Kohlensäure entströmte auch nachher andauernd dem Erdboden, teils in trockenen Gasquellen, teils v. Säuerlingen mit emporgebracht. Letztere namentlich mögen bereits in der Tertiärzeit nach dem Durchbruch v. Basalten u. Trachyten entstanden sein; die ersteren finden sich zahlreich im Vulkangebiete der E. zerstreut, namentlich da, wo sie oberflächliche Wasseransammlungen antreffen u. durch diese in Blasenform hindurchgehen müssen. Es ist im Brohlthale u. am Laacher Seerande gewöhnlich, daß bei Anlage v. Kellern die ausgeworfenen Gruben sich mit Kohlensäuregas füllen. Eine gewisse Berühmtheit hat eine kleine Grube am Nordrande des Laacher Sees als Mofette erlangt. Am Rande des Sees bemerkt man aus dem Seeboden bis zu einer Tiefe v. 5 m gerade aufsteigende Blasenreihen v. Kohlensäure; an der Ostseite steigen sie so heftig in die Höhe, daß das Wasser zu sieden scheint. Auch im Kesselthal v. Wehr finden sich zahlreiche Exhalationen, ebenso im Brohlthale u. an anderen Orten, überhaupt da, wo das Grundgebirge ansteht od. nicht weit v. der Oberfläche entfernt ist, u. bes. in tiefen Thaleinschnitten (Brohlthal). Sauer- od. Mineralquellen sind in der E. außerordentlich zahlreich, u. in der Laacher Seegegend hat fast jedes Dorf seinen Sauerbrunnen. Bes. reich an solchen Quellen ist das Brohlthal mit seinen Seitenthälchen. Der Heilbrunnen in der Nähe der Schweppenburg ist wohl der salzreichste Brunnen des Laacher Seegebietes. Andere hervorragende Quellen sind jene v. Tönnisstein, der Apollinarisbrunnen im Ahrthale, der Brudeldreis bei Birresborn &c. Zahlreiche Sauerquellen brechen auf der Nordostseite des Kesselthales v. Wehr, dem sog. Wehrer Bruch, hervor u. haben bedeutende Massen v. Eisenocker abgesetzt, welcher als Farbematerial gewonnen wird. G. Bischof veranschlagt die Gesamtmenge der im Laacher Seegebiet jährlich entströmenden Kohlensäure auf 109½ Mill. kg. Die Zeit der Basalt-, Phonolith- u. Trachytausbrüche fällt in das Tertiär, während die eigentlich vulkanischen Ergüsse, Schlacken, Laven u. Tuffe, vom oberen Oligocän der Tertiärzeit bis in die Zeit des Lößabsatzes hineinreichen. Ob der Mensch Zeuge der Vulkanthätigkeit in der E. gewesen, ist nicht erwiesen, ziemlich gewiß jedoch, daß in historischer Zeit keine Ausbrüche erfolgt sind.

Litteratur: Schannat, Eiflia illustrata (aus dem Latein. v. G. Bärsch, Cöln 1825—26); v. Dechen, Geognostischer Führer zu der Vulkanreihe der Vorder-E. (2. Aufl. Bonn 1885); Ders., Geognostischer Führer zum Laacher See u. seiner vulkanischen Umgebung (ebd. 1864); Ders., Erläuterungen zur geologischen Karte der Rheinprovinz (ebd. 1870); Vogelsang, Die Vulkane der E. (Haarlem 1864); Dressel, Geognostisch-geologische Skizze der Laacher Vulkangegend (Münst. 1871); Röbbelen, Die Bewaldung u. sonstigen Meliorationen der E. im Regbez. Trier (Trier 1876).

Eifeler Kalk mittlere Abteilung des rheinischen Devons, reich an Versteinerungen; dicht, dunkelgrau.

Eifer **böhm.** horlivosť; píle, *f*; (ernsthafte Bemühung) snažení, *n*; **dän.** Iver, Nidkjærhed, Hidsighed, Heftighed, Skinsyge, *g*; **engl.** zeal, ardour; **frz.** zèle, empressement, *m*; ardeur, *f*; **gr.** *σπουδή*; (Sorgfalt) *ἐπιμέλεια*; (innere Neigung) *προθυμία*, *f*; (innerer Drang) *ζῆλος*; (Unwillen) *θυμός*, *m*; (etwas mit - betreiben) *μετὰ σπουδῆς πράττειν τι*; (vor -) *ὑπ' ὀργῆς*; **holl.** ijver, *m*; vuur, *n*; drift, *f*; **ital.** zelo, fervore, ardore, *m*; **lat.** (warme Erregung) calor, *m*; indignatio, ira, iracundia, *f*; (in - geraten) indignatione exardescere, ira incendi; (jemand in - bringen) stomachum alci movere; (lebhafte Bemühung) studium, *n*; industria, *f*; (- für etwas haben) studio alcis rei teneri; flagrare; **russ.** ревность, *f*; усердіе, *n*; **schw.** ifver, *m*; häftighet; täflan, *f*; **sp.** celo, ardor, fervor, *m*; **ung.** buzgalom, buzgóság, hév; igyekezet, buzgó törekvés.

das durch Worte od. Werke geäußerte lebhafte Interesse für etwas, mag es gut od. schlecht sein; richtet er sich auf Erfüllung v. öffentlichen Pflichten, so wird er zum Amts-E., richtet er sich auf kleine Dinge od. ergreift er falsche Mittel, so wird er zum blinden E., richtet er sich bei mehreren in gleicher Stärke auf dasselbe Ziel, so wird er zum Wett-E.

Eiferer **böhm.** horlivec, horlitel; (Religions-) horlivec v náboženství, *m*; **dän.** Ivrer, Zelot, *g*; **engl.** zealot; **frz.** zélateur, *m*; **gr.** *ζηλωτής*, *m*; **holl.** ijveraar, *m*; **ital.** rizelato, zelante, *m*; **lat.** (- gegen Laster) insectator vitiorum; (- für Wahrheit) acerrimus veri defensor; **russ.** ревнитель; (Religions-) ревнитель вѣры, *m*; **schw.** ifrare, nitälskare, *m*; **sp.** celador, *m*; **ung.** buzgó, heveskedő, buzgólkodó; buzgó híve, pártolója.

Eifern **böhm.** *vn* horlivě se starati; horliti, žehrati; (über jemand -) nenáviděti; **dän.** *vn* ivre, lægge Iver for Dagen; (über etwas -) blive vred, skjænde over noget, kappes, vise Skinsyge, være skinsyg; *va* drive noget ivrig, sætte i Gang; **engl.** *vn* to be zealous; **frz.** *vr* s'emporter; (gegen jemand, etwas -) déclamer contre q, qc; (- für) témoigner du zèle pour; **gr.** *vn* *σπουδάζειν*; (wofür -) *ζηλοῦν τι*; (unwillig sein) *ἀγανακτεῖν τινι*; **holl.** *vn* ijveren; **ital.** *vn* andare in collera, adirarsi; mettere zelo, rizelare; **lat.** (- für) alcis rei propugnatorem esse; (- gegen) vehementius invehi in alqd; **russ.** *va* сердиться; горячиться; **schw.** *vn* ifra, ifras; förifra od. öfver ila sig; **sp.** *va* (gegen etwas -) declamar; *vn* airarse; tener celo; **ung.** *vn* buzogni, buzgólkodni; hévvel pártolni, védni, terjeszteni; (mit jemand -) vetélkedni; versengeni; féltékenykedni, félteni.

Eifersucht **böhm.** žárlivosť; žehravosť, *f*; **dän.** Iversyge, Avind, Misundelse, *g*; **engl.** jealousy; **frz.** jalousie, *f*; **gr.** *ζῆλος*, *m*; (- hegen gegen jemand) *ζηλοῦν τινα*; **holl.** jaloerschheid, *f*; **ital.** gelosia, invidia, *f*; **lat.** aemulatio, obtrectatio, invidia, *f*; (unter ihnen herrschte edler Wetteifer, keine -) inter eos laudis erat aemulatio, nulla intercessit obtrectatio; **russ.** ревность, *f*; **schw.** afundsjuka, svartsjuka, missunsamhet, *f*; **sp.** celos, *mpl*; **ung.** féltékenység, szerelemféltés; irigy versenyzés.

ein an Leidenschaft grenzender Affekt, der aus der Furcht entspringt, durch einen andern an der Erlangung eines mit blindem Eifer begehrten Gutes gehindert zu werden. Bes. äußert sich die Geschlechtsliebe als E., doch auch Freundschaft, Ehr- u. Ruhmbegierde führen dazu. Bekannt ist die Schleiermacher od. Grillparzer zugeschriebene Definition: E. ist die Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.

Eifersüchtig **böhm.** *a* žárlivý; (auf jemand - sein) žehrati na koho; **dän.** *a* skinsyg, iversyg, misundelig; **engl.** *a* jealous; **frz.** *a* jaloux; **gr.** *a* *ζηλότυπος*, 2; (- sein gegen ...) *φθονεῖν τινα*; **holl.** *a* u. *ad* jaloersch; **ital.** *a* geloso, invidioso; **lat.** *a* aemulus, invidiosus, 3; (- auf jemand sein) aemulari alci od. cum algo; obtrectare, invidere alci; **russ.** *a* ревнивый; (- machen) дѣлать, сдѣлать ревнивымъ; (- werden) сдѣлаться ревни-

вымъ; **schw.** *a* afundsjuk, missunsam; **sp.** *a* celoso; **ung.** *a* féltékeny; szerelemféltő; (- sein) félteni; versengő; *ad* féltékenyen, féltve.

Eiförmig **böhm.** *a* vejčitý; **dän.** *a* æggeformig, oval; **engl.** *a* oval; **frz.** *a* ovale; **gr.** *a* ᾠοειδής, 2; **holl.** *a* eivormig; **ital.** *a* oviforme; ovale, ovvideo; **lat.** *a* ovatus, 3; ovo similis, 2; **russ.** *a* яйцеобразный; продолговато-круглый; **schw.** *a* oval, äggformig; **sp.** *a* oval(ado); **ung.** *a* tojásidomú, tojásalakú; *ad* tojásidomban, tojásdadan.

Eifrig **böhm.** *a* horlivý; vroucí; **dän.** *a* ivrig, nidkjær, vredagtig, hidsig, hastig; **engl.** *a* zealous; ardent; **frz.** *a* zélé, empressé, ardent; *ad* avec zèle; **gr.** *a* σπουδαῖος, 3; (-e Betreibung einer Sache) ἐπιτήδευσις, *f*; **holl.** *a* u. *ad* ijverig; **ital.** *a* zelante, fervido; sollecito; **lat.** *a* (zürnend) indignabundus, iratus; studiosus, acer, 3; ardens; *ad* studiose, acriter; **russ.** *a* ревностный; усердный; **schw.** *a* ifrig, nitisk; häftig, hetsig; **sp.** *a* celoso; *ad* con celo, con ardor; **ung.** *a* buzgó, heves, tüzes; *ad* buzgón, hevesen, tűzzel.

Eifurchung Zerfall des befruchteten Eies in Teilstücke bei Beginn der Entwickelung. Ueber die verschiedenen Arten der E. siehe den Artikel Ei (Bd. IV. 1231).

Eigelb (Eidotter), Abfallstoff bei der Herstellung v. Eiweiß für technische Zwecke, wird hauptsächlich in der Weißgerberei u. zur Herstellung des Eieröls verwendet. Setzt man dem E. 5% seines Gewichtes fein gepulvertes neutrales schwefligsaures Natron zu, so bleibt es lange brauchbar, ist geruchlos u. fett. In dieser Weise wird es bes. in Frankreich hergestellt u. als Mucilage nach England exportiert. Auch im Vakuum kann man das E. eintrocknen, u. zwar ohne Zusatz. Siehe auch den Artikel Ei.

Eigelstein Name v. turmartigen Bauwerken in alten röm. Kastellen, wie Cöln u. Mainz. Wahrscheinlich vom lat. aquila, franz. aigle, also so viel wie Adlerstein.

Eigen **böhm.** *a* vlastní; svůj; **dän.** *a* eget; egen; særegen, eiendommelig; (sich etwas zu - machen) tilegne sig noget; **engl.** *a* own; **frz.** *a* propre; (-tümlich) particulier, caractéristique, spécifique; (befremdend) étrange, singulier; (streng) exigeant; **gr.** *a* ἴδιος, 3; mit ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, ἑαυτοῦ, (mit -er Hand tötete er ihn) ἀπέκτεινεν αὐτὸν τῇ ἑαυτοῦ χειρί; od. durch αὐτός, (seine -en Worte) αὐτὰ τὰ εἰρημένα ὑπ' αὐτοῦ; **holl.** *a* u. *ad* eigen; **ital.** *a* proprio; caratteristico; strano; **lat.** *a* peculiaris, 2; proprius, privatus, domesticus, 3; **russ.** *a* собственный; особенный; странный; **schw.** *a* u. *ad* egen, besynnerlig, noggrann; **sp.** *a* propio, particular; raro; (genau) exacto; **ung.** *a* tulajdon, saját; furcsa; (aus -em Antriebe) magam jó szántából; (er ist sein -er Herr) a maga gazdája; (-es Zimmer) külön szoba; (-er Mensch) furcsa ember; (-e Bewandtnis) sajátságos körülmények.

Eigendünkel **böhm.** domýšlivosť, *f*; **dän.** Indbildskhed, *g*; **engl.** self-conceit; **frz.** présomption, *f*; **gr.** τῦφος, *m*; **holl.** waanwijsheid, laatdunkendheid, *f*; **ital.** presunzione, *f*; **lat.** arrogantia, *f*; **russ.** самомнѣніе, *n*; **schw.** eget tycke, *n*; inbillning, *f*; **sp.** presunción, vanidad, *f*; **ung.** önhittség, önteltség.
unbegründete od. übertriebene Wertschätzung der eigenen Vorzüge, Verdienste od. Persönlichkeit.

Eigengewicht so viel wie Spezifisches Gewicht; siehe diesen Artikel.

Eigenhändig **böhm.** *a* vlastnoruční; (-e Unterschrift) podpis vlastní ruky; **dän.** *a* egenhændig; **engl.** *a* with his own hand; **frz.** *a* de propre main; **gr.** *a* αὐτόχειρ, ρος; *ad* αὐτοχειρί; (- geschrieben) αὐτόγραφος, 2; **holl.** *a* u. *ad* eigenhandig; **ital.** *a* u. *ad* di propria mano; **lat.** *a* manu mea (tua ꝛc.) factus od. scriptus; *ad* mea (tua ꝛc. ipsius) manu; **russ.** *a* собственноручный; **schw.** *a* egenhändig; **sp.** *a* de propio puño; **ung.** *a* sajátkezű, maga kezével irt; *ad* sajátkezüleg, maga kezével.

Eigenhandel (Proprehandel), im Gegensatze zum Kommissionshandel der für eigene Rechnung u. Gefahr betriebene Handel.

Eigenheit **böhm.** zvláštnosť, vlastnosť, *f*; **dän.** Eiendommelighed, Egenhed, *g*; **engl.** particularity; **frz.** propriété, particularité, singularité, originalité, *f*; **gr.** ἰδιότης; ἰδιοτροπία, *f*; **holl.** hoedanigheid, eigenaardigheid, *f*; **ital.** proprietà, singolarità; caratteristica, *f*; **lat.** proprium alcis rei, *n*; proprietas, natura, *f*; **russ.** особенность; странность, *f*; **schw.** egenhet, *f*; **sp.** singularidad, propiedad, *f*; **ung.** sajátság; furcsaság, fogás.

Eigenliebe **böhm.** samoláska, samolibosť, *f*; **dän.** Egenkjærlighed, Selvkjærlighed, *g*; **engl.** self-love; **frz.** amour-propre; égoïsme, *m*; **gr.** φιλαυτία, *f*; **holl.** eigenliefde, *f*; **ital.** amor proprio, *m*; **lat.** amor sui od. nostri, *m*; (- besitzen) se ipsum amare; (es zeugt v. -) se ipsum amantis est; **russ.** самолюбіе, *n*; **schw.** egenkärlek, *m*; **sp.** amor propio, *m*; **ung.** önszeretet.
E., so viel wie Egoismus; siehe diesen Artikel.

Eigenlob **böhm.** vlastní chvála, *f*; **dän.** Selvros, *g*; **engl.** self-praise; **frz.** éloge de soi-même, *m*; (- stinkt) qui se loue, s'emboue; **gr.** περιαυτολογία, *f*; **holl.** eigen lof, *n*; **ital.** lode di sè; vanagloria, *f*; **lat.** de se praedicatio; (- stinkt) deforme est de se ipsum praedicare; **russ.** самохвальство, *n*; **schw.** eget beröm, *n*; **sp.** alabanza de sí mismo, *f*; **ung.** öndicséret.

Eigenmächtig **böhm.** *a* samomocný; svémocný; **dän.** *a* egenmægtig; **engl.** *a* arbitrary; **frz.** *a* arbitraire; **gr.** *a* αὐθάδης, 2; *vn* (- verfahren) αὐθαδίζεσθαι; **holl.** *a* eigenmachtig; **ital.** *a* arbitrario; dispotico; **lat.** *a* voluntarius, superbus, 3; *ad* (nach eigenem Gutdünken) arbitratu suo; mea, tua, sua sponte; (e)libidine; **russ.** *a* самовластный; своевольный; **schw.** *a* egenmäktig, sjelfklok; **sp.** *a* arbitrario; **ung.** *a* önkényű, önkényes; hatalmaskodó; *ad* önhatalmúlag; hatalmaskodva.

Eigenname **böhm.** vlastní jméno, *n*; **dän.** Egennavn, *n*; **engl.** proper noun; **frz.** nom propre, *m*; **gr.** κύριον ὄνομα, *n*; **holl.** eigennaam, *m*; **ital.** nome proprio, *m*; **lat.** nomen proprium, *n*; **russ.** собственное имя, *n*; **schw.** egennamn, *n*; **sp.** nombre propio, *m*; **ung.** tulajdonnév, sajátnév.
E., siehe den Artikel Name.

Eigennützig **böhm.** *a* zištný; (- handeln) v něčem hleděti svého užitku; **dän.** *a* egennyttig; **engl.** *a* selfish; **frz.** *a* intéressé, égoïste; **gr.** *a* πλεονέκτης, ου; *vn* (- handeln) πλεονεκτεῖν; **holl.** *a* u. *ad* baatzuchtig; **ital.** *a* egoistico, interessato; **lat.** *a* avarus, 3; suo commodo serviens; (- sein) ad suam utilitatem omnia referre; **russ.** *a* своекорыстный; **schw.** *a* egennyttig; **sp.** *a* interesado; **ung.** *a* haszonleső; *ad* hasznot lesve.

Eigennutz (Eigennützigkeit) **böhm.** (samo)zištnosť, *f*; **dän.** Egennytte, *g*; **engl.** selfishness; **frz.** interêt personnel, égoïsme, *m*; **gr.** πλεονεξία, *f*; **holl.** baatzucht, *f*; **ital.** proprio interesse; egoismo, *m*; **lat.** avaritia; sordes, is, *f*; (aus -) commodi, sui lucri od. utilitatis suae causa; **russ.** своекорыстіе, *n*; **schw.** egennytta, *m*; **sp.** interes, egoismo, *m*; **ung.** haszonlesés.
eine Denk- u. Handlungsweise, die rücksichtslos, selbst mit Hintansetzung höherer Pflichten den eigenen Vorteil verfolgt (vgl. Egoismus). Unter dem strafbaren E. werden nach deutschem Strafrecht strafbare Handlungen verstanden, welche die Vermögensrechte in gewinnsüchtiger Absicht verletzen, aber nicht als Betrug gelten können, weil die rechtswidrige Täuschung fehlt; die meisten derselben wurden früher als Delikte gegen die Güterpolizei bezeichnet. Zu dem strafbaren E. gehört die Verletzung fremder Geheimnisse durch unbefugtes Oeffnen v. Briefen u. unbefugte Offenbarung anvertrauter Geheimnisse. Nach dem Strafgesetzbuch §§ 284—302 sind außerdem dahin zu zählen: gewerbsmäßiges Glücksspiel, Gestattung od. Verheimlichung desselben, unerlaubte Veranstaltung v. öffentlichen Lotterien, falsche Warenbezeichnung, Verkürzung der Gläubiger, Gebrauch einer Pfandsache durch öffentliche Pfandleiher, Wegnahme der Pfandsache aus dem Gewahrsam des Pfandgläubigers, Aneignung verschossener Munition, unbefugtes Jagen, unbefugtes Fischen od. Krebsen, Anbordnahme gefährlicher Gegenstände, Entlaufen mit der Heuer, strafbare Ausbeutung des Leichtsinns v. Minderjährigen u. Wucher. Die Strafe ist im einzelnen verschieden; manche der vorstehenden Delikte werden teils in einfacher, teils in qualifizierter Form mit Strafe bedroht. Speziell gegen Ausländer richtet sich eine Bestimmung, die das unbefugte Fischen derselben in deutschen Küstengewässern bestraft.

Eigens **böhm.** *ad* zvláštně; **dän.** *ad* i Særdeleshed, udtrykkelig; **engl.** *a* particularly, expressly; **frz.** *ad* exprès, particulièrement; **gr.** *ad* μάλιστα; αὐτός, 3; (er war - gekommen) αὐτὸς παρεγένετο; **holl.** *ad* opzettelijk, expres; **ital.** *ad* espressamente; **lat.** *ad* id ipsum; *ad* proprie; **russ.** *ad* нарочно; **schw.** *ad* särskildt, särdeles, uttryckligen; **sp.** *ad* expresamente, de propósito; **ung.** *ad* különösen, külön.

Eigenschaft **böhm** hodnosť, povaha; vlastnosť osoby, *f*; **dän.** Egenskab, *g*; **engl.** quality; **frz.** qualité, propriété, *f*; caractère, *m*; **gr.** ἕξις; (Beschaffenheit) ποιότης; (Naturanlage) φύσις; (Kraft) δύναμις, *f*; (gute -) τὸ ἀγαθόν; (schlechte -) τὸ κακόν, *n*; **holl.** hoedanigheid, *f*; **ital.** qualità, proprietà, *f*; **lat.** proprietas, *f*; proprium, *n*; natura, ratio, vis, *f*; (es ist die - jemds.) est alcis; (v. welcher -?) qualis? (v. solcher -) talis; (eine

Full, (sch) a, voll, angefüllt, betrunken, berauscht; -t, ad, völlig, vollendet; -t och fast, steif und fest, ganz sicher.
Fullad..., (u) = fulad...
Fullajtár, (u) = felejtár, Vorreiter, m.
Fullaszt..., (u) = fulaszt...
Fullelig, (sch) a, völlig; ad, -en, völlig.
Fulleria, (s) f, Betrügerei im Spiel, f.
Fullero, (s) a, betrügerisch; m, Betrüger, m.
Fullhet, (sch) f, Vollheit, f.
Fullmåne, (sch) m, Vollmond, m.
Fullo, ōnis, (l) m, Walker, Tuchbereiter, m.
Fullo, (till), (sch) ad, vollends.
Fullona, (s) f, Zänkerei, f.
Fullone, (i) m, = follone, Walker, Walkmüller.
Fullonĭcus (v. fullo), 3, (l) a, zum Walker gehörig; -a, ae, f, Walkerhandwerk, n.
Fullonĭus (v. fullo), 3, (l) a, zum Walker gehörig; ars -a, Walkergewerbe, n.
Fullt, (sch) ad, völlig.
Fulmen (v. fulgeo), ĭnis, (l) n, einschlagender Blitz, m; (fig.) - verborum, unwiderstehliche Kraft der Worte.
Fulmentum (v. fulcio), i, (l) n, Stütze, f.
Fulmicoton, (f) m, Schießbaumwolle, f.
Fulminación, (s) f, Schleudern, Blitzen des Bannstrahls, n.
Fulminant, -e, (f) a, blitzend, donnernd.
Fulminante, (i) a, Blitze schleudernd, blitzend, donnernd, tobend; Knall-, Blitz-.
Fulminante, (s) a, blitzend, donnernd; sich rasch entwickelnd, fortraffend (Krankheit); explosiv; m, Zündstoff, m; Zündhütchen, n.
Fulminar, (s) va, Blitze, Bannstrahl schleudern; mit grobem Geschütz beschießen; verhängen (Strafe ꝛc.); vn, toben, zürnen.
Fulminare, (i) vn, blitzen; don-

nern; va, niederdonnern, zerschmettern.

Fulminate, (e) va, ausdonnern, ausschleudern; vn, donnern, krachen.

Fulmination, (f) f, Aufblitzen, n; Knall, m; Verpuffung, f.

Fulminātus 3, (l) a, Blitze tragend.

Fulminazione, (i) f, Einschlagen, Blitzen, Schleudern (des Bannstrahls), n.

Fúlmine, (i) m, Blitz, m.

Fulmineeren, (h) vn, toben.

Fulmíneo, (fulminoso), (i) a, = fulminante.

Fulmíneo, (fulminoso), (s) a, blitzartig.

Fulminer, (f) va, Blitz u. Donner schleudern; vn, (fig.) toben.

Fulminĕus (v. fulmen) 3, (l) a, zum Blitze gehörig; ignis -, Blitz.

Fulmĭno 1, (l) vn, blitzen und donnern; va, mit dem Blitze treffen.

Fulness, (e) Fülle, f; Ueberfluß, m.

Fúlni, (u) vn, ersticken; keuchen, schnauben.

Fulp, (h) n, Samt, m.

Fulsår, (sch) n, altes Geschwür.

Fulslag, (sch) n, Fingerwurm, m; Nagelgeschwür.

Fultura, ae, (l) f, Stütze, f.

Fulvia, ae, (l) f, Gemahlin des M. Antonius.

Fúlvido, (i) a, = fulgido, leuchtend, glänzend.

Fulvo, (i) a, gelblich, rötlichgrau.

Fulvus 3, (l) a, rotgelb, dunkelgelb.

Fumácchio, (i) m, Räucherung, f; Nebeldunst, m.

Fumada, (s) f, ein Mundvoll Rauch, m.

Fumadero, (s) m, Rauchzimmer.

Fumage, (f) m, Räuchern, Düngen, n.

Fumaiuólo, (i) m, Schornstein, m; Esse, f.

Fumant, -e, (f) a, rauchend.

Fumante, (s) a, rauchend, dampfend.

Fumar, (s) vn, rauchen.

Fumarada, (s) f, ein Stoß Rauch,

gute -) virtus; (schlechte -) vitium; (edle -en) virtutes, bonae artes, *fpl*; animi bona, *npl*; **russ.** свойство; качество, *n*; **schw.** egenskap, *f*; **sp.** calidad, propiedad, *f*; atributo; carácter, *m*; **ung.** tulajdonság; minőség, milyenség; sajátság.

Eigenschaft (Attribut), das unterscheidende Merkmal einer Sache od. Person. Die E-en sind a) wesentliche (notwendige), ohne die ein Wesen nicht gedacht werden kann, u. zwar konstitutive, grundwesentliche, z. B. die Vernünftigkeit des Menschen, u. konsekutive, abgeleitet wesentliche, z. B. die Irrtumsfähigkeit; b) außerwesentliche (zufällige), die jemand auch fehlen können, ohne daß er deshalb aufhört, zu sein, was er sein soll; c) eigentümliche (E-en im engeren Sinne), die einem ausschließlich zukommen; d) gemeinsame, z. B. das Dasein, eine allen Geschöpfen, Beweglichkeit, eine allen Tieren 2c. gemeinsame E.

Eigenschaftswort **böhm.** přídavné (jméno), *n*; **dän.** Tillægsord, Adjektiv, *n*; **engl.** adjective; **frz.** adjectif, *m*; **gr.** *ἐπίθετον*, *n*; **holl.** bijvoegelijk naamwoord, *n*; **ital.** aggettivo; epiteto, *m*; **lat.** nomen adiectivum, *n*; **russ.** имя прилагательное, *n*; **schw.** egenskapsord, adjektif, *n*; **sp.** adjetivo, *m*; **ung.** melléknév, névmellék, tulajdonságnév.

E., so viel wie Adjektiv; siehe diesen Artikel.

Eigenschwere so viel wie spezifisches Gewicht; siehe diesen Artikel.

Eigensinn **böhm.** svéhlavosť, tvrdohlavosť, *f*; **dän.** Egensindighed, Selvraadighed, *g*; **engl.** obstinacy; **frz.** bizarrerie, *f*; entêtement, *m*; obstination, opiniâtreté, *f*; **gr.** *τὸ δύςπειστον*, *n*; (mürrischer Sinn) *δυςκολία*, *f*; **holl.** eigenzinnigheid, *f*; **ital.** ostinazione, caparbietà, *f*; **lat.** animus obstinatus, *m*; mens obstinata; obstinatio, *f*; (willfürlicher Sinn) libido, *f*; animi impetus, *m*; (aus -) ex libidine; (der - des Zufalls) inconstantia fortunae; **russ.** своенравіе; упрямство, *n*; **schw.** egensinnighet, envishet, *f*; **sp.** obstinación, terquedad, *f*; **ung.** önfejüség, akaratosság, fejesség.

das hartnäckige Festhalten an einer Meinung od. Absicht, weil es die eigene ist, trotzdem man das Irrige derselben erkannt hat; aus Charakterfestigkeit, wie man glaubt, in Wahrheit aber aus Schwäche.

Eigensinnig **böhm.** *a* svéhlavý, tvrdohlavý; **dän.** *a* egensindig; **engl.** *a* capricious; stubborn, selfwilled; **frz.** *a* difficile, entêté, obstiné, opiniâtre; (v. Kindern) mutin; **gr.** *a δύςπειστος*; (mürrisch) *δύςκολος*, 2; (- sein) *δυςπείστως ἔχειν*; *δυςχεραίνειν*; **holl.** *a* u. *ad* eigenzinnig; **ital.** *a* ostinato, caparbio; **lat.** *a* obstinatus, morosus, 3; contumax, difficilis, 2; **norw.** *a* envis; **russ.** *a* своенравный; упрямый; **schw.** *a* egensinnig, envis; **sp.** *a* obstinado, terco, tenaz; **ung.** *a* akaratos, fejes; *ad* önfejüleg, akaratosan.

Eigenthal Alpenthal u. Kurort in der Schweiz, am westl. Fuße des Pilatus, Gemeinde Schwarzenberg, Amt u. Kanton Luzern.

Eigentlich **böhm.** *a* vlastní, skutečný; *ad* vlastně; prostě; **dän.** *a* egentlig; *ad* nøie, virkelig, sandelig; **engl.** *a* proper, own, true; properly speaking; **frz.** *a* véritable, vrai, proprement dit, particulièrement; **gr.** *a οἰκεῖος*; (vom Ausdruck) *κύριος*, 3; (genau) *ἀκριβής*, 2; (wirklich) *ἐτεός, αὐτός*, 3; *ad τῷ ὄντι*; (- nicht) *οὐ πάνυ*; **holl.** *a* u. *ad* eigentlijk; **ital.** *a* proprio, vero; *ad* in verità, propriamente, precisamente; **lat.** *a* proprius, iustus, 3; (aus seinem -en Flußbett verdrängt) solito alveo demotus; (die -en Agrigentiner) ipsi Agrigentini; (die -e Bedeutung der Wörter) vera atque propria verborum significatio; *ad* proprie; **russ.** *a* настоящій; собственный; **schw.** *ad* egentligen; **sp.** *a* propio, verdadero; *ad* en verdad, por decir así; **ung.** *ad* sajátlag; valóban, igazán, igazság szerint; *a* tulajdon, saját; sajátlagos; valódi.

Eigentümer **böhm.** majetník, vlastnik, *m*; **dän.** Eier, Eiermand, *g*; **engl.** proprietor; **frz.** propriétaire, maître, *m*; **gr.** *κύριος*, *m*; **holl.** eigenaar, bezitter, *m*; **ital.** proprietario, possidente, *m*; **lat.** possessor, dominus, *m*; domina, *f*; (- v. etwas sein) possidere alqd; **russ.** собственникъ; владѣлецъ, *m*; **schw.** egendomsherre, ägare, *m*; **sp.** proprietario, *m*; **ung.** tulajdonos.

Eigentümlich **böhm.** *a* vlastní; **dän.** *a* eiendommelig, særegen, egen; **engl.** *a* own, peculiar; **frz.** *a* propre, singulier; **gr.** *a ἴδιος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eigenaardig; **ital.** *a* proprio; particolare, singolare; **lat.** *a* proprius, 3; (absonderlich) singularis, 2; **russ.** *a* особенный; свойственный; **schw.** *a* egen, egendomlig; **sp.** *a* particular, singular; **ung.** *a* tulajdon, saját; különös.

Eigentum **böhm.** majetnosť, *f*; vlastenstvi, *n*; **dän.** Eiendom, Eiendomsret, *g*; **engl.** property; **frz.** propriété, *f*; **gr.** *κτῆμα*, *n*; (das - des Hausherrn) *τὰ τοῦ δεσπότου*; **holl.** eigendom, *n*; **ital.** proprietà, *f*; beni propri, *mpl*; **lat.** patrimonium, *n*; possessiones, *fpl*; bona, orum, *npl*; fortunae res; (erworbenes -) res partae, *fpl*; (das ist mein -) hoc meum od. meum proprium est; (etwas zu seinem - machen) alqd suum facere; **russ.** собственность, *f*; **schw.** egendom, *m*; **sp.** propiedad, *f*; **ung.** tulajdon, saját; tulajdon birtok.

E. (Dominium), im weiteren Sinne alles zum Vermögen einer Person Gehörige, im engeren das Recht, mit Ausschließung anderer nach Willkür mit einer Sache zu verfahren u. über dieselbe zu verfügen, soweit nicht Beschränkungen dieses Rechtes durch Gesetz od. Rechte Dritter begründet sind. Das E. ist das umfassendste Recht an einer Sache, im Gegensatz zum Besitz, der nicht die rechtliche, sondern nur die faktische Herrschaft über die Sache ist. Seine Unverletzlichkeit bildet den Grundstein der bürgerlichen Rechtsordnung u. ist deshalb auch in einer Reihe v. Verfassungen ausgesprochen worden (Preußen, Art. 9, Bayern IV, § 8, Sachsen § 27, Württemberg § 24, Baden § 13). Für die rechtliche Konstruktion desselben ist das **römische Recht** v. besonderem Einfluß gewesen. Nach demselben gehört zum Erwerb des E-s a) eine erwerbsfähige Person, b) eine erwerbsfähige Sache, c) eine Erwerbsart (Modus acquirendi), die eine Universal- od. Singularsuccession ist. In letztere Kategorie gehört die Okkupation, Erwerb einer herrenlosen Sache, Spezifikation, Erwerb durch Verarbeitung, Accession, Erwerb durch Verbindung mit einer bereits im E. des Erwerbers stehenden Sache, Adjudikation, Erwerb durch gerichtliche Zusprechung, Tradition, durch freiwillige Uebertragung u. Usukapion, durch Ersitzung. Ein Miteigentum (Condominium) ist vorhanden, wenn mehreren das E-srecht zu ideellen Quoten gehört. Gesetzliche Beschränkungen des E-s sind teils Veräußerungsverbote, z. B. das Verbot, die Dotalgrundstücke zu veräußern, teils die sog. Legalservituten, denen das Grundeigentum meistens im polizeilichen Interesse unterworfen ist; dahin gehört das Verbot, Häuser zu nahe od. über eine bestimmte Höhe hinaus zu bauen, den Lauf des Regenwassers willkürlich zum Nachteile des Nachbargrundstückes zu ändern 2c. Zum Schutze des E-s besteht die Eigentumsklage (Rei vindicatio) u. die Actio negatoria; mit jener kann man v. jedem unberechtigten Besitzer die Herausgabe verlangen, mittels dieser unbefugte Eingriffe in die E-sbefugnisse abwehren. Das E. wird verloren a) durch Untergang der Sache, b) durch Veräußerung, c) durch freiwillige Aufgabe (Dereliktion), nicht durch den Tod des Eigentümers, in welchem Falle es auf die Erben übergeht.

Im **älteren deutschen Rechte** war der E-sbegriff nicht so scharf entwickelt; in den Rechtsquellen des Mittelalters findet sich dafür der Ausdruck eigentliche Gewere, Eigen u. Erbe. Eigentümlich ist dem deutschen Rechte u. a. die Aufstellung des Begriffs des Gesamteigentums (Condominium pro indiviso), wobei jedem v. mehreren das E. als Ganzes gehört (Gegensatz: Allein-E., d. solitarium). Zu dem Gesamt-E. rechnete man das E. der Markgenossen an der Mark, der Ehegatten an der gemeinschaftlichen Gütermasse 2c. Mehrere Eigentümlichkeiten hat das deutsche Recht gegenüber dem römischen auch bezüglich der Erwerbsarten; hierher gehört, daß die rechtsgültige Uebertragung v. Grund u. Boden (s. Auflassung) der Eintragung in ein öffentliches Buch bedarf, in welches auch die hypothekarischen Belastungen einzutragen sind (siehe Grundbücher); daß eine Mitwirkung des Gerichtes dabei eintritt. Bezüglich des Inhaltes des E-s unterwirft das deutsche Recht dasselbe viel mehr Beschränkungen als das römische. Dahin gehören die Bestimmungen der Bauordnung, die Vorschriften über Waldbenutzung, über die Schonzeit jagdbarer Tiere, Verbot der Zersplitterung v. Grundstücken, Anlegung v. Zäunen zum Schutz gegen die Nachbarpflanzungen 2c. Was den Schutz des E-s betrifft, so gibt das deutsche Recht keine Vindikation gegen den dritten

Besitzer einer beweglichen Sache, sondern nur gegen denjenigen, welcher sie ursprünglich v. dem Eigentümer erworben hat. Dieser Grundsatz ist anerkannt im Code civil, im deutschen Handelsgesetz u. im Entwurf des deutschen bürgerl. Gesetzbuchs; letzteres läßt sogar bei gestohlenen od. verlorenen Sachen die Vindikation nur gegen Zahlung des v. dem dritten Besitzer verausgabten Preises zu.

Eine besondere Art des E-s bildet das litterarische (Schrift-E.) u. artistische E. (**geistiges E.**); siehe hierüber den Artikel Urheberrecht.

In **kulturgeschichtlicher u. sozialer** Beziehung ist das E. v. außerordentlicher Bedeutung. Es läßt sich hinsichtlich der E-sordnung nicht bestreiten, daß in ältester Zeit ein ausgebildetes Sonder-E. an Grund u. Boden nicht bestand, sondern nur ein Kollektiv-E. (Wirtschaftsgemeinschaft, wie Stamm, Sippe, Dorf). Das Buch v. Laveleye, „De la propriété et ses formes primitives" (Par. 1874, deutsch v. Bücher, Lpz. 1879) läßt hierüber keinen Zweifel, u. noch heute existieren Ueberbleibsel dieser Form in erheblichem Umfange, vor allem in Rußland, aber vereinzelt in Form der Allmenden (s. d.) selbst in Deutschland u. der Schweiz.

Von den Theorien, welche das E. (als Sondereigen mit Sondernutzung) rechtfertigen wollen, bezeichnet die natürliche E-stheorie dasselbe als Urrecht der menschlichen Persönlichkeit. Von anderen wird das E. teils auf die erste Besitzergreifung herrenloser Gegenstände u. deren Vererbung (Okkupationstheorie), teils darauf zurückgeführt, daß das E. ein Erzeugnis der Arbeit des Besitzers od. seiner Rechtsvorfahren sei (Arbeitstheorie). Die natürlich-ökonomische Theorie rechtfertigt das E. damit, daß dasselbe zu Fleiß u. Tüchtigkeit ansporne. Die Vertragstheorie sieht dasselbe als eine aus einem Vertrag zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft hervorgegangene Einrichtung an, wogegen die Legaltheorie es als eine veränderliche Schöpfung rechtsbildender Kräfte ansieht.

Die sozialistische Kritik verwirft das Grund-E. vollständig u. verlangt die Rückkehr zu dem Gemein-E., sie erachtet die Begründung des E-s durch die sog. Arbeitstheorie für unzulänglich u. ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Rechtsordnung nur dazu führt, eine immer kleinere Anzahl v. Besitzern zu Herren des Grund u. Bodens zu machen (Latifundienbildung). Wenn auch diese radikalen Forderungen außerhalb des Kreises der Sozialisten kaum Anhänger besitzen, so ist es doch bezeichnend, daß man für manche Art des Grund u. Bodens das Privat-E. grundsätzlich verwirft u. den Uebergang derselben in die Hand des Staates od. der Zwangsgemeinwirtschaften verlangt, so hinsichtlich des Wald- u. Forstbodens, des großstädtischen Wohnungs-, des Bergwerksbodens 2c. Hauptvertreter dieser Richtung ist Ad. Wagner. S. auch die Art. Sozialismus u. Kommunismus.

Litteratur: Pagenstecher, Die römische Lehre vom E. (Heidelb. 1856); Samter, Privat-E. u. gesellschaftliches E. (Lpz. 1877); Felix, Einfluß der Natur auf die Entwickelung des E-s (ebd. 1883); Thiers, De la propriété (Par. 1848, deutsch Berl. 1878); Blanqui, Théorie de la propriété (Par. 1869); Laist, Natur des E-s (Jena 1859); Wagner, Die Aufhebung des privaten Grundeigentums (Lpz. 1870); Mayer, Das E. nach den verschiedenen Weltanschauungen (Freiburg 1871).

Eigentum ist Diebstahl (franz.: la propriété c'est le vol), paradoxer Satz P. J. Proudhons (1809—65, s. d.) in seinem Buche: „Qu'est-ce que la propriété?" (Besançon 1840) — auf der Anschauung beruhend, daß das Eigentum als Erzeugnis der Arbeit auch dem Arbeiter als individuelles echtes Arbeitseigentum (Lassalle) gehöre. Doch hat denselben Gedanken bereits Brissot 1780 geäußert.

Eigentumsvorbehalt (Pactum reservati dominii), die bei dem Kaufe seitens des Verkäufers u. Käufers vereinbarte Klausel, daß das Eigentum an der verkauften Sache dem Verkäufer bis zu der völligen Zahlung des Kaufpreises zustehen soll. Nach manchen Gesetzgebungen ist der E. unstatthaft; in der Praxis findet er sich bes. oft bei den Abzahlungsgeschäften u. gibt zu großen Mißständen Anlaß. Bei Immobiliarverträgen hat die moderne Gesetzgebung mehrfach (z. B. in Preußen) den E. nur als Hypothekenvorbehalt behandelt.

Litteratur: Thorsch, Der E. (Straßb. 1875).

Eigenwille **böhm.** samovůle, *f*; **dän.** Egenvillie, *g*; **engl.** wilfulness; **gr.** *αὐθάδεια*, *f*; **frz.** opiniâtreté, *f*; **holl.** eigen wil, koppigheid, *m*; **ital.** propria volontà, ostinazione, *f*; **lat.** arbitrium, *n*; libido, *f*; **russ.** (Starrsinn) упрямство; (Willkür) своеволіе, *n*; **schw.** egenvilja, *f*; **sp.** capricho, *m*; **ung.** önakarat, akaratosság.

Eiger (ehemals Heigers Schneeberg), Berg der Finsteraarhorngruppe (Schweiz), 3975 m hoch; prächtiger scharfer, breiter Kalkfelskamm, 1858 vom Schotten Harrington zuerst erklommen. Paß für Gletschertouristen das E-joch, 3619 m hoch.

Eigg (spr. ihg, Egg), Hebrideninsel der WKüste Schottlands, nördl. vom Mull, zur Grafschaft Inverneß gehörig; 30 qkm; im basaltischen Scuir of E. 415 m hoch; 291 Ew. An der NKüste wurde durch Hugh Müller zuerst das seltene Phänomen des tönenden Sandes beobachtet.

Eigne Leute so viel wie Leibeigene; siehe den Artikel Leibeigenschaft.

Eignen (**sich**) **böhm.** *vr* přivlastniti si; **dän.** *vr* (- zu etwas) egne sig til, passe sig for; **engl.** *vn* to suit, to become fit; **frz.** *vn* être propre à qc; **gr.** *vr* (- für etwas) *ἐπιτήδειον εἶναι εἴς τι*; **holl.** *vn* voegen, geschikt zijn, passen; **ital.** *vn* convenire; *vr* appropiarsi, confarsi, essere adatto, addirsi; **lat.** *vn* idoneum esse ad alqd; convenire in alqd; (nicht -) abhorrere ab alqa re; **russ.** *vr* имѣть потребныя качества; годиться; **schw.** *vr* (- zu etwas) hafva de erforderliga egenskaper till något; **sp.** *vr* ser á propósito, ser apto; **ung.** *vr* alkalmasnak lenni, illeni, arra valónak lenni.

Eigner Wechsel siehe unter dem Artikel Wechsel.

Eihaut die die Eizelle direkt umgebende, vom Ei selbst abgeschiedene, vielen Eiern auch fehlende Membran. Man unterscheidet primäre Eihäute, die v. der Eizelle od. v. dem eibildenden Follikel selbst abgeschieden werden (Dottermembran, Dotterhaut u. das Charian), u. sekundäre Eihäute, die v. den Eileitern abgeschieden werden; hierher gehören die Eiweißumhüllungen, sowie die Kalk- od. Schollen- u. hornigen od. chitinären Ueberzüge vieler Eier.

Eihülle in der Botanik so viel wie Integument; s. Blüte (Bd. II. 1361). E-n u. Eihäute des tierischen Embryo, siehe Embryonalhüllen.

Eijafjallajökull (unrichtig Osterjökull), 1700 m h. Vulkan auf Island, v. ewigem Schnee bedeckt u. v. Gletschern umgeben.

Eijafjördur Meeresbucht an der NKüste Islands.

Eike (Eiko, Eyke) **v. Repgow,** Edelmann aus dem Magdeburgischen, 1209—33 in Urkunden vorkommend, Verfasser des Sachsenspiegels (s. d.).

Litteratur: F. Winter, E. u. der Sachsenspiegel (in den Forschungen zur deutschen Geschichte, Bd. 14 u. 18, Götting. 1874 u. 1878).

Eikōn (griech.), das Bild; in der griech.-kathol. Kirche so viel wie Heiligenbild.

Eilau Stadt, so viel wie Eylau; siehe diesen Artikel.

Eilbeck Vorort v. Hamburg, im SO. v. Uhlenhorst, auf dem linken Ufer der Alster im Geestlande; 10857 Ew.

Eilbote **böhm.** honec; rychlý posel, *m*; **dän.** Ilbud, *n*; **engl.** courier; **frz.** courrier, *m*; (durch -en) par exprès; **gr.** *ἡμεροδρόμος*, *m*; **holl.** renbode, koerier, *m*; **ital.** corriere, espresso, *m*; staffetta, *f*; **lat.** nuntius expeditus; cursor, oris, *m*; **russ.** гонецъ; курьеръ, *m*; **schw.** kurir, *m*; **sp.** correo, *m*; **ung.** futár.

Eile **böhm.** spěch, *m*; *ad* (in der -) rychle; (- mit Weile) tuze spěšno lidem směšno; **dän.** Il, Hast, *g*; (- haben) have Hastværk; (- mit Weile) Far i Mag; **engl.** haste, hurry, speed; **frz.** hâte, vitesse, précipitation, *f*; (in aller -) à la hâte; **gr.** *τάχος*, *n*; *ad* (in -) *ταχέως*; **holl.** haast, *f*; spoed, *m*: **ital.** fretta, prestezza, premura, *f*; **lat.** festinatio, properatio; (ängstliche -) trepidatio, *f*; (es ist - nötig) properato od. maturato opus est; *vn* (- haben) festinare; **norw.** (große -) Braahast, *g*; **russ.** поспѣшность;

m; eine Pfeife voll Tabak, f.

Fumare, ⓘ vn, räuchern, rauchen, dampfen, glühen.

Fumária, ⓘ f, (Botan.) Erdrauch, m.

Fumaruólo, ⓘ m, Rauchloch, n.

Fumata, ⓘ f, Rauchzeichen, (Feuer-) Zeichen, n; Rauch, m; Rauchen, n.

Fumatore, ⓘ m, Raucher, m.

Fumble, ⓔ va, ungeschickt handhaben, betasten.

Fume, ⓔ Rauch, Dampf, m; to -, va, räuchern; vn, dampfen, rauchen.

Fumea, ⓘ f, Dunst, m.

Fumée, ⓕ f, Rauch, Dampf, Dunst, m; -s du vin, (üble) Wirkung des Weins.

Fumeggiare, ⓘ vn, räuchern, ausdünsten.

Fúmeo, ⓘ a, räucherig.

Fumer, ⓕ va u. vn, rauchen, dampfen, räuchern.

Fumet, ⓕ m, Duft, m; - du vin, Blume des Weins, f.

Fumeteron, ⓕ m, Düngerhaufe.

Fumeur, ⓕ m, Raucher, m; (pour) -s! Rauchkupee, n.

Fumĕus (v. fumus), 3, ⓛ a, voll Rauch; vinum fumeum, in Rauch aufbewahrter Wein.

Fumeux, -se, ⓕ a, rauchig.

Fumicare, ⓘ va, räuchern.

Fúmido, ⓘ a, = fumoso, rauchig; räucherig, ausgeräuchert; aufgebläht.

Fumĭdus (von fumus) 3, ⓛ a, rauchig, rauchfarbig.

Fumier, ⓕ m, Dünger, Düngerhaufen, m.

Fumigación, ⓢ f, Räucherung, f.

Fumigar, ⓢ va, durchräuchern; in Rauch aufgehen lassen.

Fumigare, ⓘ va, = fumicare, räuchern.

Fumigation, ⓕ f, Räuchern, n.

Fumigatório, ⓢ a, zum Räuchern dienend; m, Räucherfaß, n.

Fumiger, ⓕ va, durchräuchern, beräuchern.

Fumigo (v. fumus u. ago) 1, ⓛ vn, rauchen, dampfen; va, beräuchern; räuchern.
Fumiste, ⓕ m, Ofensetzer, m.
Fumivore, ⓕ a, rauchverzehrend.
Fumla, (sch) vn, herumwühlen; obenhin machen.
Fumlande, (sch) n, Herumwühlen, n; Nachlässigkeit, f.
Fumm..., ⓘ = fum...
Fumo, ⓘ m, Rauch, Dunst, m; Stärke, f; Stolz, m; Anzeichen, n.
Fūmo (v. fumus), 1, ⓛ vn, rauchen, dampfen.
Fumoir, ⓕ m, Räucherkammer, f; Rauchzimmer, Rauchkupee, n.
Fumosidad, ⓢ f, Dampf, Dunst.
Fumosità, ⓘ f, Dunstigkeit, f.
Fumoso, ⓘ a, rauchig; räucherig, ausgeräuchert; aufgebläht.
Fumoso, ⓢ a, dampfend, rauchend.
Fumosterno, ⓘ m, = fumaria, (Botan.) Erdrauch, m.
Fumōsus (von fumus), 3, ⓛ a, voll Rauch, qualmend, dampfend; eingeräuchert.
Fūmus, i, ⓛ m, Rauch, Qualm, Dampf, Brodem.
Fun, ⓔ Posse, f; Scherz, m.
Funáio, ⓘ m, Seiler, m.
Funālis (v. funis), 2, ⓛ a, zum Seile gehörig; n, Schnur am Schleuderriemen; Wachsfackel, f.
Funámbolo, ⓘ m, Seiltänzer, m.
Funambule, ⓕ Seiltänzer(in).
Funámbulo, ⓢ m, Seiltänzer.
Funambŭlus (v. funis u. ambulo), i, ⓛ m, Seiltänzer, m.
Funame, ⓘ m, Strickwerk, n.
Función, ⓢ f, Amtsverrichtung, Dienstverrichtung, f; Funktion, f; Gottesdienst, m; Vorstellung (Theater); Festlichkeit, f; Kampf, m; Gefecht, n.
Funcionar, ⓢ vn, funktionieren; sein Amt verrichten.
Funcionário, ⓢ m, Beamter, Angestellter, m.

торопливость; скоростъ, *f*; **schw.** hast, *m*; brådska, skyndsamhet, *f*; **sp.** prisa, *f*; (- haben) estar de prisa, correr prisa; **ung.** sietség, sietés.

Eileiter (Muttertrompeten, Tuben, Oviductus), Teil der inneren weiblichen Geschlechtsorgane. Der menschliche E. ist ein Kanal mit muskulöser Wandung. Die der Gebärmutter nächste Hälfte, Isthmus, ist eng u. mündet mit dem Ostium uterinum in die Gebärmutterhöhle; die andere Hälfte, Ampulla, ist weit u. v. geschlängeltem Verlauf u. mündet mit dem Ostium abdominale in die Bauchhöhle in Form eines Trichters, Infundibulum, dessen Rand durch tiefe Einschnitte in Lappen, Fimbriae, geteilt ist. Eine dieser Fimbrien ist bes. lang, rinnenförmig u. legt sich an den Eierstock an. Die Wand des E-s besteht aus der längsfaltigen Schleimhaut u. der ring- u. längsfaserigen Muskelhaut. Die zahlreichen Buchten der Schleimhaut dienen wahrscheinlich zum Aufenthalt der Samenfäden. Die zuweilen vorkommende Entwickelung des befruchteten Eies im E. (anstatt in der Gebärmutter) heißt E-schwangerschaft; sie führt gewöhnlich durch Zerreißung des Fruchtsackes mit Erguß des Inhalts in die Bauchhöhle zum Tode, zuweilen entwickelt sich jedoch die Frucht bis zur Reife u. kann durch den Bauchschnitt zur Welt gebracht werden. — In der **Zoologie** Ausführungsgang des Eierstockes (Ovarium); bei vielen niederen Tieren ganz fehlend, indem hier die Eier direkt vom Eierstock aus in die Leibeshöhle od. gleich nach außen gelangen, bei den andern v. sehr verschiedener Länge u. Lage. Oftmals, so bes. bei den Säugetieren, ist der untere Teil des E-s zu einem bestimmten Organ, dem Uterus (s. d.), umgebildet, in welchem der Embryo seine Entwickelung durchläuft. Häufig sind mit dem E. accessorische Drüsen verbunden, wie die Eiweiß u. Kalkschale liefernden Drüsen im Ei der Vögel (siehe Ei).

Eileithyia (Eleutho, Ilithyia, bei den Römern Lucina), Tochter des Zeus u. der Hera, nach kret. Sage bei Knosos auf Kreta geboren; Göttin der Geburten u. Linderin der Wehen; andrerseits sendet sie auch Schmerzen, wie sie im Dienste der Hera die Leto auf Delos 9 Tage am Gebären hinderte; wird mit den Moiren in Verbindung gesetzt u. mit der Schicksalsgöttin (Pepromene) identifiziert. Das Wort wird semitisch als diejenige, die gebären macht, erklärt. Homer nennt mehrere Eileithyien als Töchter des Zeus u. der Hera. Auch Hera u. Artemis heißen Eileithyien, bei der Geburt helfende Göttinnen. Der Kultus der E. kam v. den Hyperboreern nach Kreta u. Delos u. v. da in das übrige Griechenland. Am Himmel ist ihr der Mond heilig, auf der Erde die Kuh.

Litteratur: Böttiger, Ilithyia (Weimar 1799); Pinder, De Ilithyia et Ilithyis (Berl. 1860).

Eilen **böhm.** *vn* pospíchati, spěchati; chvátati; (es eilt nicht) není naspěch; **dän.** *vn* haste; *vr* skynde sig; **engl.** *vn* to hasten; **frz.** *vr* se hâter, se presser, se dépêcher; (jemandem zu Hilfe -) courir au secours de q; **gr.** *ἐπείγεσθαι, pass*; (bei od. mit etwas -) *σπεύδειν τι*; (die Sache eilt) *σπουδῆς δεῖται τι*; **holl.** *vn* haasten, spoeden; (die Sache eilt) er is haast bij; (Eile mit Weile) haast u langzaam; **ital.** *vn* affrettarsi, sollecitare; **lat.** *vn* alqo venire od. redire properare; alqo tendere od. contendere; properare, festinare, maturare; (mit, in od. bei etwas -) accelerare od. maturare alqd; (Eile mit Weile) festina lente; (eile!) confer gradum; propera! **russ.** *vn* спѣшить; торопиться; (davon-) поспѣшно удаляться; **schw.** *vn* skynda, ila, hasta; **sp.** *vr* apresurarse, tener prisa; **ung.** *vn* sietni; futni, gyorsan menni; (sich -) sietni.

Eilenburg Stadt, preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Delitzsch, an der Mulde u. den Linien Halle-Cottbus-Guben u. E.-Leipzig der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, Realprogymnasium, höhere Töchterschule; zahlreiche Fabriken für Tuch, Baumwollzeuge, Kattun, Teppiche, Chemikalien, Tabak u. Maschinen, Blech- u. Klempnerwaren, weiße geschlagene Korbwaren, Färbereien, große Schlosser-, Schmiede- u. Tischlerwerkstätten, Bierbrauereien, Hopfenbau, Vieh- u. Flachsmärkte; 11032 (bis auf 207 Kathol. u. 12 Israeliten evangel.) Ew. E. ist Geburtsort des Liederkomponisten Franz Abt. 3 km nordwestl. v. E. das Eisenwerk Erwinhof. — E. (in den ältesten Zeiten Mildenau) erhielt seinen heutigen Namen v. der Burg Ilburg, die schon unter Heinrich I. als Grenzfeste gegen die Sorben u. Wenden genannt wird. Urkundlich kommt es indes erst 961 vor. Seit 1156 hatte E. gleiche Schicksale mit dem Osterlande, kam 1184 an Meißen, 1370 an Böhmen u. ging 1394 durch Kauf wieder an Meißen über. 1815 gelangte es an Preußen.

Eilendorf Landgemeinde, preuß. Regbez. u. Landkreis Aachen; 11 Wohnplätze umfassend, darunter Atsch (602 Ew.) mit Glas-, Blei- u. Eisenhütte, chemischer Fabrik u. Fabrikation feuerfester Steine, darunter ferner Stirm (834 Ew.) mit Galmeigrube. E. als Kirchdorf 2739, als Gemeinde 4365 Ew.

Eilends **böhm.** *ad* honem, naspěch; **dän.** *ad* i Hast, ilende, ilsomt; **engl.** *ad* hastily; **frz.** *ad* à la hâte; **gr.** *ad ταχέως*; **holl.** *ad* haastig, gauw, ijlings; **ital.** *ad* frettolosamente; **lat.** *ad* festinanter, propere; **russ.** *ad* скоро; поспѣшно; **schw.** *ad* hastigt, skyndsamt; **sp.** *ad* de prisa; **ung.** *ad* sietve, futva, gyorsan, hamar.

Eilers 1) **Gerd**, Pädagog, eines Bauern Sohn, geb. 31/1 1788 Grabstede, Oldenburg, † 4/5 1863 Saarbrücken; studierte in Heidelberg u. Göttingen Theologie, wurde 1819 Direktor des Gymnasiums zu Kreuznach, 1833 Schulrat in Coblenz u. 1840 v. Eichhorn in das Kultusministerium berufen. Nach Eichhorns Sturze 1848 mußte auch E. abgehen; er gründete eine Erziehungsanstalt zu Freyimfelde bei Halle, die er aber 1857 wieder aufgab. Später schrieb er eine Selbstbiographie: „Meine Wanderung durchs Leben" (Lpz. 1856–61, 6 Bde.); „Zur Beurteilung des Ministeriums Eichhorn" (Berl. 1849) 2c.

2) **Gustav E.**, Kupferstecher, geb. 28/7 1834 Berlin; war Schüler v. Trossin in Königsberg u. gründete 1869 in Berlin ein eigenes Atelier, aus welchem treffliche Stiche hervorgingen; Mitglied der kgl. Kunstakademie zu Berlin. Von ihm: „Der Zinsgroschen" nach Tizian; „Die Zigeunerin" nach W. John. In Kartonmanier: „Die Wissenschaft" u. „Die Poesie" nach Kaulbach (Wandgemälde im Neuen Museum zu Berlin) für die große Dunckersche Ausgabe der Wandgemälde im Treppenhaus; mehrere Porträts 2c.

Eilfertig **böhm.** *a* kvapný, spěšný; **dän.** *a* ilfærdig; **engl.** *a* hasty, hastening; **frz.** *a* pressé, hâté; **gr.** *a* (v. Personen) *ταχύς*, 3; (v. Sachen) *διὰ τάχους*; **holl.** *a* u. *ad* haastig; **ital.** *a* frettoloso, sollecito, precipitoso; **lat.** *a* festinans, properans; citatus, 3; *ad* properanter, festinanter, raptim; **russ.** *a* торопливый; **schw.** *a* hastig; angelägen; **sp.** *a* apresurado, pronto; **ung.** *a* siető, hamaros; *ad* sietve, hamarosan.

Eilfertigkeit **böhm.** kvapnosť, pospěšnosť, *f*; **dän.** Ilfærdighed, *g*; **engl.** speed, haste; **frz.** précipitation, hâte, *f*; **gr.** *σπουδή*; *ὁρμή*, *f*; **holl.** haast, *m*; **ital.** fretta, prestezza, premura, *f*; **lat.** festinatio praematura, *f*; **russ.** торопливость, *f*; **schw.** hastighet, skyndsamhet, *f*; **sp.** precipitacion, *f*; **ung** sietség, seb-lob.

Eilhart von Oberge mittelhochdeutscher Dichter, wahrscheinlich identisch mit dem 1189–1207 bezeugten Dienstmann Heinrichs des Löwen u. Kaiser Ottos IV. aus der Gegend Hildesheims. Nach franz. Vorlage verfaßte er um 1170 ein nur in fast gleichzeitiger Ueberarbeitung erhaltenes Epos „Tristrant u. Isalde" (auch in der Prosaauflösung, Augsb. 1484, u. in tschech. Uebersetzung), das später vielfach als Vorbild des ritterl. Lebens v. Einfluß war. Bruchstücke u. Bearbeitung hrsg. v. Franz Lichtenstein in „Quellen u. Forschungen zur Sprach- u. Kulturgeschichte der german. Völker", Bd. 19 (Straßb. 1878); die Prosa hrsg. v. F. Pfaff (Bibliothek des Litterar. Vereins, Stuttg. 1881); siehe auch Kürschners „Deutsche National-Litteratur".

Eilig **böhm.** *a* spěšný, rychlý; *ad* honem, naspěch; **dän.** *a* ilsom, hastig, hurtig; **engl.** *a* hasty, speedy; **frz.** *a* pressant, pressé, urgent, prompt, hâtif; **gr.** *a ταχύς*; *ad ταχέως*; **holl.** *a* u. *ad* haastig; **ital.** *a* frettoloso, urgente; **lat.** *ad* propere; festinanter; citato cursu; od. mit *a*: - kommen, maturantem venire; od. mit Verb.: er reiste - nach Rom, Romam proficisci maturavit; **russ.** *a* спѣшный; торопливый; скорый; **schw.** *a* skyndsam, snar, snabb, hastig; **sp.** *a* apresurado, urgente; *ad* de prisa; **ung.** *a* sietős; gyors, sebes; *ad* gyorsan, hamar.

Eilmärsche beschleunigte Märsche bis zu 30 km am Tage, siehe den Artikel Marsch.

Eilsen (Eilzen), Dorf u. Bad, Fürstentum Schaumburg-Lippe, Landratsamt Bückeburg-Arensburg, an der Aue u. am Fuße des Harrlberges, 89 m ü. M.; (85) 221 Ew. E. hat 9 erdig-salinische Schwefelquellen mit einer Temperatur v. 12—12,5° C., v. denen der Georgen-, Julianen-, Augen- u. Neuwiesenbrunnen benutzt werden. Das Wasser wird zum Trinken u. Baden, die Gase zu Inhalationen, der Mineralmoor zu Schlammbädern (seinerzeit die ersten in Deutschland angewandten) benutzt.

Litteratur: Lindinger, E. u. seine Heilquellen (Bückeburg 1859).

Eilsleben Kirchdorf, preuß. Prov. Sachsen, Reg.-bez. Magdeburg, Kreis Neuhaldensleben, unweit der Aller, 30 km v. Magdeburg, Kreuzung der Linien Sudenburg-Schöningen, E.-Helmstedt u. der Neuhaldensleber Eisenbahn; Betriebswerkstätte der kgl. Magdeburgisch-Halberstadtischen Eisenbahn, Blumenberg-E. der preuß. Staatsbahnen. Große Aktienzuckerfabrik (9 Gebäude mit 265 Ew.), Bierbrauerei, Kalkbrennerei; 2342 (bis auf 161 Katholiken) evangel. Ew.

Eilung Wind, siehe den Artikel Gewitter.

Eimak Volksstamm im nördl. Afghanistan, so viel wie Aimak (s. Bd. I. 445).

Eimbeck Stadt, so viel wie Einbeck; siehe diesen Artikel.

Eimeo (Moorea, Mourea), eine der Gesellschaftsinseln, 24 km westl. v. Tahiti, unter franz. Oberhoheit; gebirgig, voll säulenartiger Felskuppen bis 875 m Höhe; reizende Landschaften; bis zu den Gipfeln üppigste Vegetation. Paopao u. Opunohu treffl. Häfen; 138 qkm mit 1427 Ew., darunter 34 Europäer, 77 Chinesen, 1203 Tahitier u. 113 andere Südseeinsulaner. — E. wurde 1767 v. Wallis entdeckt u. bald christianisiert; jetzt Sitz der sog. Akademie der Südsee, die christl. Lehrer ausbildet.

Eimer **böhm.** vĕdro, *n*; **dän.** Spand, Vandspand, *g*; **engl.** pail, bucket; **frz.** seau; (- am Bagger) godet, *m*; **gr.** *κάδος*, *m*; **holl.** emmer, *m*; **ital.** secchia, *f*; secchio, mastello, *m*; **lat.** (Wasser-) hama, *f*; **russ.** ведро, *n*; **schw.** embar, *n*; **sp.** cubo, *m*; **ung.** veder, cseber, akó.

E. (altdeutsch einpar, eimber, s. v. w. Gefäß mit einem Griff), Wassergefäß mit darüber gehendem Bügel zum Tragen; auch ehemaliges Flüssigkeitsmaß; in Preußen (à 60 Quart) = $^1/_2$ Ohm = 68,70 l; in Hamburg, Mecklenburg u. Schleswig-Holstein = $^1/_5$ Ohm; in Bayern = 1 Schenkeimer = 60 Maß = 64,142 l; in Württemberg u. Hohenzollern = 293,93 l; in Sachsen = 72 Dresdener Kannen = 67,36 l; in Oesterreich-Ungarn = 54,137 l; in der Schweiz (E., Setier, Brente) = $^1/_4$ Ohm.

Eimerkunst Vorrichtung zum Heben v. Wasser. An einer endlosen Kette od. mittels eines über eine Windetrommel geführten Seiles werden Eimer abwechselnd auf- u. niedergewunden u. dadurch das Wasser gefördert; siehe den Artikel Paternosterwerke.

Eimsbüttel Vorort v. Hamburg, 3 km nordwestl. v. letzterer Stadt, auf dem rechten Ufer der Alster u. an der Bahn Altona-Kaltenkirchen, in reizender Gegend, mit 6073 Ew.; besuchter Vergnügungsort der Hamburger; Maschinenfabriken, Diamantschleifereien.

Ein **böhm.** als Artikel unübersetzt; *num* jeden; *pron* nĕkdo, tentýž; *ad* (in -em fort) v jednom, neustále; **dän.** (-, -e, -) en, et; *num* (-er, -e, -s) een, eet; *pron* (-er, -e, -s) en, nogen, man; *ad* ind; **engl.** a (an); *num* one; **frz.** un, une; *num* (-s v. beiden) de deux choses l'une; (- für allemal) une fois pour toutes; (in -em fort) continuellement; (mit dem Schlage -s) à une heure sonnante; **gr.** Artikel fehlt; (- gewisser) *τίς, τὶ*; **holl.** een, eene, een; *num* a; (- für allemal) eens voor al; (in -em fort) in eens; **ital.** un, uno; *num* una; **lat.** Artikel fehlt; *num* unus; *pron* aliquis, unus aliquis; quidam; (nur -er) unus, unicus; (-er v. zweien) alter; (- u. derselbe) idem; (je -er) singuli; (nicht -er v. uns) nemo de nobis unus; (niemals -er) numquam ullus; (-er u. der andere) unus et alter, non nemo; (-er nach dem andern) alius post alium; (-er wie der andere) uterque pariter; (der -e ... der Aeltere) alter ... alter; hic ... hic; (die -en ... die andern) alii ... alii; **russ.** *num* (-, -er, -e, -s) одинъ, одна, одно; (-s ums andere) одно за другимъ; **schw.** *num* en, ett; *pron* någon, något, en; man; (in -em fort) allt jemt; (es ist mir -s) det är mig lika mycket; *part* in, inuti, ned ꝛc.; **sp.** *num* un, uno, una; **ung.** egy.

Einachsig in der **Krystallographie** Krystalle, die eine krystallographische Hauptachse haben; also diejenigen, die dem quadratischen u. hexagonalen (rhomboëdrischen) System angehören. Diese Krystalle sind auch optisch u. thermisch einachsig. Siehe auch die Artikel Krystall, Doppelbrechung u. Polarisation. In der **Botanik** Pflanzen mit nur einer Achse erster Ordnung: die aus dem Keimling hervorgehende Achse schließt mit der Blütenbildung ab u. bildet keine Verzweigungen.

Einäschern **böhm.** *va* spopeliti (nĕco); spáliti; **dän.** *va* lægge i Aske, nedbrænde, lægge i Askelud; **engl.** *va* to lay in ashes; **frz.** *va* réduire en cendres; **gr.** *va* *καταιθαλοῦν*; **holl.** *va* in de asch leggen, tot asch verbranden; **ital.** *va* incenerire, incendiare; **lat.** *va* incendio delere; **russ.** *va* обращать, обратить въ пепелъ; сжигать, сжечь; **schw.** *va* uppbränna, lägga i aska, asklägga; **sp.** *va* reducir á cenizas; **ung.** *va* elhamvasztani, felperzselni, porrá égetni.

E., in der Chemie organische Körper unter Luftzutritt so lange erhitzen, bis nur die feuerbeständigen Mineralbestandteile (Asche) zurückbleiben, eine Operation, die in der analytischen Chemie zur qualitativen od. quantitativen Bestimmung der Asche angewandt wird, z. B. zur Bestimmung der Aschenmengen v. Brennstoffen (Steinkohle, Koks); siehe auch die Artikel Verbrennung u. Asche. In der Technik äschert man bes. Meeresalgen zur Jodgewinnung u. die Schlempe der Melassebrennerei zur Gewinnung v. Alkalisalzen ein.

Einäugig **böhm.** *a* jednooký; **dän.** *a* enøiet; **engl.** *a* one-eyed; **frz.** *a* borgne; **gr.** *μονόφθαλμος*, 2; **holl.** *a* u. *ad* eenoogig; **ital.** *a* monoculo; orbo d'un occhio; **lat.** *a* luscus, cocles; altero oculo captus; (- sein) unum habere oculum; **russ.** *a* одноглазый; **schw.** *a* enögd; **sp.** *a* tuerto; **ung.** *a* félszemű.

Einander **böhm.** *ad* vespolek; *pron* (an-) k sobĕ, na sobĕ; (neben-) vedle sebe; **dän.** *pron* hinanden, hverandre; **engl.** *pron* one another, each other; **frz.** *pron* les uns les autres; *ad* (durch-) pêle-mêle; (nach-) de suite, successivement; **gr.** *pron* u. *ad* *ἀλλήλων*; (aus-) oft durch *διά*; (aus- gehen) *διαλύεσθαι*; (durch-, mit-) *μετ' ἀλλήλων*; (nach-) *ἑξῆς*; **holl.** *pron* elkander; **ital.** *pron* l'un l'altro; *ad* scambievolmente; **lat.** alius alii od. alium; alter alteri od. alterum; inter se; *ad* mutuo; **russ.** *pron* другъ-друга; **schw.** *pron* hvarannan, hvarandra; inbördes, ömsesidig; **sp.** *pron* u. *ad* uno al otro, mutuamente; **ung.** *pron* egymás.

Einarbeiten (sich) **böhm.** *vr* vpracovati se; **dän.** *va* indarbeide; *vr* arbeide, sætte sig ind i; **engl.** *vr* to make one's self acquainted with a business; **frz.** *va* mettre au courant; **gr.** (- in) *ἀσκοῦντα μανθάνειν τι*; **holl.** *vr* zich eigen maken met een werk; zich op de hoogte stellen; **ital.** *vr* famigliarizzarsi con una cosa; **lat.** *va* continua exercitatione discere alqd; **russ.** *vr* вработываться; пріобрѣтать навыкъ; **schw.** *va* inarbeta; **sp.** *vr* orientarse; **ung.** *va* beleszőni; *vr* belegyakorolni magát.

Einarmig **böhm.** *a* jednoramený, jednoruký; **dän.** *a* enarmet; **engl.** *a* one-armed; **frz.** à un bras; *a* manchot; **gr.** *a* *μονάγκων*; **holl.** *a* eenarmig; **ital.** *a* ad un braccio; monco d'un braccio; **lat.** *a* altero brachio orbus, 3; **russ.** *a* однорукій; **schw.** *a* enarmig; **sp.** *a* manco; **ung.** *a* (vom Menschen) félkarú, csonka; (vom Hebel) egykarú.

Einatmen **böhm.** *va* vdychati; **dän.** *va* indaande; **engl.** *va* to inhale; **frz.** *va* aspirer; **gr.** *va* u. *vn* *εἰςπνεῖν*; **holl.** *va* inademen; **ital.** *va* inalare, aspirare; *vn* ispirare; **lat.** *va* spiritu ducere od. trahere, haurire; (dieselbe Luft -) eodem frui caelo; **russ.** *va* вдыхать, вдохнуть въ себя; **schw.** *va* inandas; **sp.** *va* respirar, inhalar; **ung.** *va* szívni, beszívni; *vn* lélekzetet venni.

Einbalsamieren **böhm.** *va* balsamovati; **dän.** *va* indbalsamere; **engl.** *va* to embalm; **frz.** *va* embaumer; **gr.** *va* *ταριχεύειν*; **holl.** *va* balsemen; **ital.** *va* imbalsamare; **lat.** *va* (Tote -) condire mortuos; **russ.** *va* бальзамировать, набальзамировать; **schw.** *va* balsamera; **sp.** *va* embalsamar; **ung.** *va* bebalzsamozni.

Einbalsamierung (Balsamierung, Mumifikation), die Kunst, ganze Leichen od. einzelne Teile vor der Fäulnis so zu schützen,

Functie, ⓗ f, Verrichtung, Amtsverrichtung, f; Amtsgeschäfte, npl.

Functio (fungor), ōnis, ⓛ f, Verrichtung.

Function, ⓔ Verrichtung, Amtsverrichtung.

Fund, ⓓ n, Fund, m.

Fund, ⓔ Stammgeld, Kapitalvermögen, Geld (überhaupt), n; Barschaft, f.

Fund, ⓔ va, kapitalisieren.

Fund, (komma under - med något), ⓢⓒⓗ vn, hinter etwas kommen, entdecken.

Funda, ⓢ f, Ueberzug, m; Futteral, n.

Funda (v. fundo), ae, ⓛ f, Schleuder; Schleuderkugel f; Wurfnetz, n.

Fundación, ⓢ f, Gründung, Errichtung, f.

Fundador, ⓢ m, Gründer, m.

Fundálni, ⓤ va, = alapítni, gründen, errichten, stiften; ergründen, ausdenken.

Fundament, ⓓ n, ⓢⓒⓗ n, Fundament, n; Grundstein, m; Grundlage, f.

Fundament, ⓔ Grund, m.

Fundamental, ⓔ a, als Grundlage dienend.

Fundamental, ⓢ a, die Grundlage bildend, Grund-, Haupt-.

Fundamentar, ⓢ va, den Grund legen, gründen.

Fundamento, ⓢ m, Grund, m; Grundlage, f.

Fundamentum (v. fundo), i, ⓛ n, Grund, m.

Fundar, ⓢ va, gründen; errichten; entwerfen (Plan); begründen, behaupten.

Fundas, ⓓ g, Fundation, f.

Fundātor (v. fundo), ōris, ⓛ m, Gründer, m.

Fundātus (v. fundo), 3, ⓛ a, mit einem guten Grunde versehen; fest begründet.

Funder, ⓢⓒⓗ mpl, Kunstgriffe.

Fundera, ⓢⓒⓗ va, stiften, gründen, vermachen; vn, sinnen, grübeln.

Funderande, ⓢⓒⓗ n, Sinnen, Grübeln, n.

Fúndere, (i) va, = fondere, schmelzen, zerlassen, flüssig machen, gießen; verschwenden, vergeuden.

Funderia, (S) f, Gießerei, f.

Fundering, (sch) f, Grübelei, f; Vorhaben, n.

Fundersam, (sch) a, grübelnd.

Fundersamhet, (sch) f, Grübelei, f.

Fundi, ōrum, (L) m, Seestadt in Latium, npr.

Fundibŭlum, i, (L) n, Schleuder, f; Trichter.

Fundición, (S) f, Gießen, n; Guß, m; Gießerei, f.

Fundidór, (S) m, Gießer, Gießereibesitzer, m.

Fundir, (S) va, Metalle schmelzen; gießen.

Fundĭto (von fundere), 1, (L) va, wieder u. wieder ausströmen lassen, hingießen, niederstrecken.

Fundĭtor (von funda), ōris, (L) m, Schleuderer (leichter Soldat).

Fundĭtus (von fundus), (L) ad, von Grund aus, völlig, gänzlich.

Fundo (v. fundus), 1, (L) va, mit einem Boden versehen; den Grund zu etwas legen, begründen, befestigen.

Fundo, fūdi, fūsum 3, (L) va, gießen, ausschütten; flüssig machen, schmelzen; niederstrecken; mit Gewalt zu Boden strecken; forttreiben, aus dem Felde schlagen; schleudern; abschießen; ausströmen; dichten, erzeugen, v. sich geben; **fundi,** pass, sich verbreiten, sich ergießen; **fusi sub remis nautae,** die unter den Rudern lagernden Schiffer; **fusus humi,** auf dem Boden lagernd.

Fundus, i, (L) m, Grund, Boden, m.

Fune, (i) f, Strick, m; Seil, Tau, n.

Funèbre, (F) a, Begräbnis . . ., Grab . . ., Leichen . . ., Trauer . . .; **pompes -s,** fpl, Leichenbegängnis, n.

daß sie ihre Form lange Zeit bewahren. Sehr entwickelt war diese Kunst bei den alten Aegyptern, deren Religion das Aufbewahren der Toten vorschrieb. In den ägyptischen Gräbern sind zahllose einbalsamierte Leichen (Mumien) gefunden worden, die trotz ihres bis zu 3300 Jahre betragenden Alters durchaus wohl erhalten sind. Nach griech. Schriftstellern u. neueren Forschungen wurden zunächst die Eingeweide herausgenommen, dann die Brust-, Bauch- u. Schädelhöhle mit aromatischen Stoffen (Myrrhen, Kassie ꝛc.) gefüllt (bei den Geringeren goß man statt dessen flüssigen Asphalt ein), darauf der ganze Leichnam mehrere Wochen in Salzlösungen gebracht, nunmehr mit Gummi bestrichen u. an jedem einzelnen Teile mit Byssuszeug umwunden, das Ganze aber in eine Decke gewickelt. Mumien ersten Ranges erhielten noch einen Ueberzug aus zusammengeleimtem Kattun u. Gips. Nunmehr legte man sie in hölzerne Särge, deren Fugen luftdicht verklebt wurden. — In neuerer Zeit bringt man Lösungen v. Quecksilberchlorid, essigsaurer Thonerde, arseniger Säure, Chlorzink od. anderen Stoffen od. Wickersheimersche Flüssigkeit (s. d.) in größeren Mengen in das Arteriensystem, meist in die äußere Kopfschlagader, wäscht die Körperhöhlen u. ihren Inhalt mit Karbollösung aus u. füllt sie mit frisch geglühter Holzkohle. Den gleichen Zwecken dienen: die sog. Garstinsche Flüssigkeit, aus Glyzerin, Arsen u. Karbolsäure (bes. in England gebräuchlich), u. die Stirlingsche Flüssigkeit, aus Kreosot, Holzgeist u. Sublimat bestehend.

Litteratur: Gannal, Histoire des embaumements (2. Aufl. Par. 1841); Ders., Lettre aux médecins sur la question des embaumements (ebd. 1845).

Einband **böhm.** vazba, *f*; **dän.** Indbinding, *g*; Bind, *n*; **engl.** cover; **frz.** reliure, *f*; **gr.** *ἔλυτρον*, *n*; **holl.** band, *m*; **ital.** ligatura d'un libro, *f*; **lat.** (Buch-) ligatura, *f*; tegumentum libri, *n*; **russ.** переплётъ, *m*; **schw.** inbindning, *f*; band, *n*; **sp.** encuadernación, *f*; **ung.** bekötés, kötés.

E., siehe unter dem Art. Buchbinder (Bd. III. 332).

Einbaum die Urform des heutigen Kahnes, bestehend in einem ausgehöhlten Baumstamme; noch heute auf Bergseen u. bei Wilden im Gebrauch.

Einbeck (Eimbeck) 1) **Kreis,** preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, an Weser, Leine u. Ilme, den Hauptteil des Solling umfassend; 31079 ha mit 24654 Ew. — 2) **Kreisstadt** in 1), unweit der Ilme, an der Bahn Salzderhelden-Dassel; Amtsgericht, 3 evangel. Kirchen (darunter die schöne Alexanderkirche mit den Grabmälern einiger Fürsten v. Grubenhagen), kathol. Bethaus, Bürgerasyl, Realprogymnasium, höhere Töchterschule, Webschule, Schule für Maschinenbauer; Zucker-, Tabak-, Zigarren-, Tapeten- u. Tuchfabriken, Wollspinnerei, Leinweberei, Gerberei, bedeutende Schuhmacherei, Bierbrauerei (Eimbecker Bier, wovon man das Wort „Bockbier" ableitet, im Mittelalter sehr berühmt); mit der 533 Mann starken Garnison (1 Bataillon Infanterieregts. Nr. 82) 7091 Ew. (6550 Evangelische, 341 Katholiken, 62 sonstige Christen, 138 Israeliten). — E. entstand aus den beiden 1085 u. 1145 gegründeten Stiftern zu Alexander u. zu Marien, war ein Haupthof der Grafen v. Katlenburg u. kam 1157 an Heinrich den Löwen; später gehörte es zur Hansa u. war Residenz der Herzöge v. Grubenhagen; 1417 u. 1540 brannte es ganz ab; 1540 wurde durch Herzog Philipp I. auch die Reformation vollständig eingeführt, nachdem schon 1534 die beiden Stifter zu Alexander u. zu Marien reformiert worden waren; 1632 wurde es v. Pappenheim, 14/10 1641 v. Piccolomini erobert, 1643 v. der kaiserl. Besatzung geräumt; 1761 wurden die Wälle v. den Franzosen zerstört.

Litteratur: Harland, Geschichte der Stadt E. (Einb. 1859, 2 Bde.; Auszug, ebd. 1881).

Einbeere Pflanze, siehe den Artikel Paris.

Einbeizen so viel wie Beizen; siehe diesen Artikel u. den Art. Brandpilze.

Einberufen **böhm.** *va* zavolati, povolati (někoho); **dän.** *va* indkalde; **engl.** *va* to call together, to appoint to; **frz.** *va* convoquer, appeler q; **gr.** *va* *συγκαλεῖν*; **holl.** *va* opgeroepen, bijeengeroepen; **ital.** *va* convocare; **lat.** *va* (zu neuem Dienst -) cogere, evocare; (zusammenrufen) convocare; **russ.** *va* (Truppen -) вызывать; созывать; **schw.** *va* inkalla; **sp.** *va* convocar; **ung.** *va* összszehíni; beszólítani.

Einbilden (sich) **böhm.** *vr* u. *va* smysliti si; **dän.** *va* bilde ind; *vr* indbilde sig, forestille sig; **engl.** *vr* to imagine; **frz.** *vr* (etwas -) s'imaginer; se piquer de; **gr.** *va* (etwas -) *δοξάζειν τι*; (etwas - worauf) *μέγα φρονεῖν ἐπί τινι*; **holl.** *vr* zich verbeelden; (auf etwas -) zich iets laten voorstaan op . . .; **ital.** *vr* figurarsi, immaginarsi; **lat.** *va* (meinen, denken) opinari, animo cogitare; suspicari, sibi videri; (zuviel -) sibi alqd esse videri; sibi placere; arroganter de se sentire; **russ.** *vr* воображать себѣ; представлять себѣ; (viel -) слишкомъ думать о себѣ; (auf etwas -) гордиться чѣмъ; **schw.** *va* inbilla; *vr* mena, tro; inbilla sig; **sp.** *vr* imaginarse, figurarse, creer; presumir; **ung.** *vr* képzelni; képzelegni; elhitetni magával.

Einbildung **böhm.** zdání, *n*; domýšlivosť, *f*; **dän.** Indbildning, Indbildskhed, *g*; **engl.** imagination, fancy; presumption; **frz.** illusion; (Dünkel) présomption; (Eitelkeit) vanité, *f*; **gr.** (Vorstellung) *δόξα*; (Dünkel) *κενοδοξία*, *f*; **holl.** verbeelding, *f*; **ital.** immaginazione, fantasia, *f*; **lat.** (Vorstellung) opinatio; cogitatio; (unbegründete Meinung) opinio vana od. falsa; (zu große Meinung v. sich selbst) nimia de se opinio, nimia sui aestimatio, *f*; **russ.** воображеніе; представленіе, *n*; **schw.** inbillning, föreställning, *f*; **sp.** imaginación; presunción; visión, idea, *f*; **ung.** képzelet; képzelődés, képzelgés; önhittség.

Einbildungskraft **böhm.** obraznosť, *f*; **dän.** Indbildningskraft, Fantasie, *g*; **engl.** imagination; **frz.** imagination, *f*; **gr.** *φαντασία*, *f*; **holl.** verbeeldingskracht, *f*; **ital.** facoltà immaginativa, *f*; **lat.** cogitatio, *f*; (glühende -) fervidum ingenium, *n*; (nichtige Schöpfungen der -) quidquid falsa cogitatione formatur; **russ.** воображеніе, *n*; фантазія, *f*; **schw.** inbillningskraft, *f*; **sp.** imaginación, *f*; **ung.** képzelő erő, képzelő tehetség.

E., so viel wie Phantasie; siehe diesen Artikel.

Einbinden **böhm.** *va* svázati; (eingebundenes Buch) vázaná kniha, *f*; **dän.** *va* binde ind, svøbe ind; (Buch -) indbinde en Bog; **engl.** *va* to bind in; (Buch -) to bind; **frz.** *va* relier (un livre); **gr.** *va* *ἐνδεῖν τί τινι*; (v. Büchern) *ἐλυτροῦν τι*; **holl.** *va* samenbinden, binden, (Buch -) inbinden; **ital.** *va* legare (un libro); ravvolgere, involgere; **lat.** *va* (mit etwas -) alqa re vestire, vincire; (Buch -) librum conglutinare; **russ.** *va* завязывать, завязать; (Buch -) переплетать, переплести; (Segel -) убирать, убрать; **schw.** *va* inbinda; inveckla, linda omkring; (vom Buch) inbinda; **sp.** *va* encuadernar; **ung.** *va* bekötni; (Buch -) kötni; (fig.) keresztapai ajándékot adni.

E. in der Gärtnerei: junge u. zarte Holzpflanzen zum Schutze gegen Frost u. Benagen v. Tieren mit Stroh, Nadelreisig ꝛc. umgeben. Das E. nutzt zum Teil durch Abhalten der Sonnenstrahlen, die ein öfteres Auftauen u. zu frühzeitiges Austreiben bewirken, wodurch dann der Frost um so nachteiliger sein würde. — E. der Bücher, s. Buchbinder (Bd. III. 330).

Einbökeln siehe den Artikel Pökeln.

Einbrechen **böhm.** *vn* vpadnouti (kam), vlámati se prolomiti; (v. der Zeit) nastávati; **dän.** *vn* styrte ind, styrte sammen, styrte ned, bryde ind; (die Nacht bricht ein) Natten bryder frem; **engl.** *va* to break open; *vn* to break down; to be broken down; (vom Dieb) to break into; (vom Feind) to make an incursion into; **frz.** *vr* (einsinken) se briser, se rompre; *vn* (vom Dieb) entrer de force dans, forcer qc; **gr.** *va* (knicken) *ἐπικλᾶν*; (einstürzen) *κατάγνυσθαι*, *pass*; (eindringen) *βίᾳ εἰσιέναι εἴς τι*; (plötzlich eintreten) *ἐπιγίγνεσθαι*; **holl.** *va* inbreken; (Nacht, Feinde -) invallen; **ital.** *vr* sfondarsi, rompersi; *vn* irrompere; sopravvenire; **lat.** *va* (aufbrechen) effringere; *vn* (einstürzen) rumpi, collabi, corruere; (eindringen) irrumpere, irruere; **russ.** *va* выламывать, выломать; *vn* вламываться, вломиться; врываться, ворваться; **schw.** *va* nedslå, kullslå, nedrifva; bryta upp; *vn* brista; (vom Eis) gå sönder; bryta sig in; inbryta; (Zeit) nalkas; **sp.** *vn* forzar, derribar, romper; hundirse; (in ein Land -) hacer una invasión; **ung.** *va* betörni, berontani; *vn* (in ein Land -) beütni, becsapni; (in ein Haus -) betörni, berohanni; (- vom Feind) közébe rohanni; (das Haus, das Eis bricht ein) beszakad; (die Nacht) beáll.

Einbrennen (Zeichen machen durch Brennen) **böhm.** *va* vypáliti; **dän.** *va* paabrænde, indbrænde, mærke; *vn* (einäschern) brænde, brænde ned; **engl.** *va* to burn in; **frz.** *va* marquer (d'un fer chaud); (Chirurg.) cautériser; **gr.** *va* *ἐγκάειν τινί τι*; **holl.** *va* inbranden, merken; **ital.** *va* imprimere con ferro rovente; **lat.** *va* inurere signum, notam; **russ.** *va* выжигать, вы-

жечь клеймо; schw. *va* inbränna; sp. *va* marcar con un hierro caliente; ung. *va* beleégetni, belesütni, rásütni; berántani; (Faß -) megkénezni.

Einbrennkunst siehe den Artikel Enkaustik.

Einbringen böhm. *va* přinesti, dostaviti, dodati, přivesti; (Klage bei Gericht gegen jemand -) podati na někoho žalobu k soudu, dän. *va* bringe ind, føre ind, kjøre ind, tage ind; (das Versäumte -) indhente det Forsømte; (den Verlust -) erstatte, gjenvinde, gjenoprette Tabet; engl. *va* to bring in, to bring profit, to yield; (ersetzen) to compensate; frz. *va* (etwas eintragen) rapporter qc, produire; (nachholen) réparer, compenser; (eine Resolution -) déposer une motion; gr. *va* *εἰςάγειν*; (Feldfrüchte -) *εἰςκομίζεσθαι*; (Klage, Gesuch ꝛc. bei jemand -) *ἀναφέρειν τι εἰς τινα*; (Ertrag liefern) *κέρδος ἔχειν*; (nachholen) *ἐπανορθοῦν*; holl. *va* (das Versäumte -) inhalen; (ersetzen) goed maken; (eine Resolution -) een voorstel doen; (Feldfrüchte -) binnenhalen; (Klage -) indienen; ital. *va* portare dentro, introdurre; importare, rendere; riparare; lat. *va* inferre, importare, invehere; (Gefangene -) captivos alqo deducere; (vor Gericht -) causam ad iudicium deferre; (ersetzen) compensare alqd alqa re; (Versäumtes läßt sich nicht -) praetermissa frustra revocantur; russ. *va* ввозить, ввезти; вводить, ввести; (Getreide -) собирать, собрать хлѣбъ съ поля; (Gewinn -) доставлять, доставить, (Verlust wieder -) вознаграждать, вознаградить потерю; (das Versäumte -) наверстывать, наверстать пропущенное; schw. *va* u. *vn* införa, inbringa; (Gewinn -) kasta af sig; (wieder -) ersätta, godtgöra; sp. *va* (Waren -) importar; (Nutzen -) dejar, producir; (ersetzen) compensar; ung. *va* behozni; (Ernte -) betakarítni, haza takarítni, behordani; (Gesuch, Klage -) beadni, benyújtani; (Flüchtling -) befogni; (Verlust -) kipótolni, helyrepótolni; (Versäumtes -) utána pótolni.

Einbrocken (einbröckeln) böhm. *va* nadrobiti; (was du eingebrockt hast, mußt du auch aufessen) jez, což jsi sobě navařil; dän. *va* brokke i, brokke sammen, smule i; engl. *va* to crumble into, to crum; (fig.) to commit a fault; frz. *va* émier, émietter; (fig.) jouer quelque mauvais tour à q; gr. *va* *ἐνθρύπτειν* (Brot in Milch, *ἄρτους εἰς γάλα*); (fig.) *προφυρᾶν* (ein Unglück, *κακόν τι*); holl. *va* inbrokkelen; (fig.) verliezen; ital. *va* sbricciolare pane; lat. *va* (Brot -) interere; (fig., was du eingebrockt hast, mußt du auch aufessen) quod intrivisti, tibi edendum est; russ. *va* кромить, накромить; (fig.) надѣлать бѣды; schw. *va* bryta uti, smula i; (fig.) anrätta, fela; sp. *va* desmigajar; ung. *va* aprítni, beleaprítni; (fig.) készítni, főzni.

Einbruch böhm. vlomení, *n*; vlom, *m*; (- des Diebes) dobytí-se, *n*; (- des Feindes) vpadnutí nepřítele, *n*; dän. Indbrud, Fald, *n*; Sammenstyrtning, *g*; (- der Nacht) Nattens Frembrud, *n*; engl. breaking in; (- des Diebes) burglary; (zeitlich) approach, beginning; (- der Nacht) nightfall; frz. entrée de force; (zeitlich) arrivée; (- der Nacht) tombée, *f*; gr. *ῥῆξις*; (- des Diebes) *τοιχωρυχία*; (- des Feindes) *εἰςβολή*, *f*; (- der Nacht) *τὸ ἐπελθεῖν τὴν νύκτα*; (mit - der Nacht) *τῆς νυκτὸς ἐπελθούσης*; (mit - der Dämmerung) *ἅμα κνέφᾳ*; holl. het breken, *n*; instorting, *f*; (- des Diebes) inbraak, *f*; (- der Nacht) invallen, het vallen van den nacht, *n*; (- des Feindes) inval, *m*; (- der Brücke) inzakken, *n*; ital. rottura; (- des Feindes) invasione, *f*; (- des Diebes) latrocinio sfasciato, *m*; (mit - der Nacht) sul far della notte; (Ereignis) sopravvenimento, *m*; lat. ruina; (- des Feindes) irruptio, *f*; (- der Nacht) nox appetens od. imminens; (beim - des Winters) hieme ineunte od. inita; russ. обрушенie; (- des Feindes) вторженie; (- der Nacht) наступленie, *n*; (- des Diebes) взломъ, *m*; schw. inbrott, *n*; sp. (- des Diebes) asalto, quebrantamiento, *m*; (- des Feindes) invasión, *f*; (- der Nacht) anochecer, *m*; caida de la noche, *f*; ung. betörés, berontás, becsapás, beütés; (zeitlich) beállás; (mit - der Nacht) éj szakadtán.

E., gewaltsames diebisches Eindringen; s. Diebstahl (Bd. IV. 583). In der Heraldik, s. Faden.

Einbürgern (sich) böhm. *vr* co měšťan se usaditi; *va* dáti (komu) občanství; dän. *va* meddele Borgerret, naturalisere; engl. *va* to naturalize; frz. *vr* se faire naturaliser; (fig.) s'acclimater; gr. *va* (jemand -) *τῆς πολιτείας μεταδιδόναι τινί*; (sich -) *κατοικίζεσθαι εἰς χώραν*, *pass*; (fig.) *συνήθη γίγνεσθαί* (in etwas) *τινι*; holl. *va* als burger opnemen; het burgerrecht verleenen; naturaliseeren; gewennen; ital. *va* naturalizzare, dare la cittadinanza; *vr* farsi cittadino; lat. *va* (jemand -) alqm civitate donare; (eingebürgert sein) civem esse, in civitatem ascriptum esse; russ. *va* водворять; принимать; вводить; *vr* водворяться; schw. *va* gifva borgarerätt, naturalisera; sp. *va* naturalizar; ung. *va* polgárjogot adni, honosítni; *vr* polgárjogot nyerni, meghonosodni.

Einbüßen böhm. *va* škodovati, ztratiti; dän. *va* tabe, miste; engl. *va* to suffer loss, to lose; frz. *va* perdre; gr. *va* (etwas -) *ἀποβάλλειν*; *ἀποστερεῖσθαί τινος*; holl. *va* verliezen, schade lijden; ital. *va* scapitare, perdere; lat. *va* amittere; iacturam facere; russ. *va* терять, потерять; лишаться, лишиться; schw. *va* mista, förlora; sp. *va* perder; ung. *va* veszteni, károsodni.

Einbuße böhm. škoda; ztráta; (im Spiel) prohra, *f*; dän. Tab, *n*; engl. loss; frz. dommage, *m*; (Verlust) perte, *f*; gr. *μειονεξία*, *f*; (- erleiden) *μειονεκτεῖν* (bei etwas) *τινός*; holl. schade, *f*; verlies, *n*; ital. perdita, *f*; danno, *m*; lat. (- des Vermögens) iactura rei familiaris, *f*; id quod amittitur (amissum est); damnum, *n*; (- erleiden) damnum, iacturam facere; (ohne -) sine damno, sine detrimento; russ. потеря, *f*; убытокъ, *m*; schw. förlust, *m*; afsaknad, *f*; sp. pérdida, *f*; menoscabo, *m*; ung. vesztés, veszteség, kár.

Einchörig Tonstück für nur einen Chor bestimmt; auch ein Instrument, das nur mit einer Saite für je einen Ton bezogen ist.

Eindhoven Bezirksstadt, niederländ. Prov. Nordbrabant, an der Mündung der Gender (Einde) in die Dommel, an den Bahnen Venlo-Breda u. Lüttich-Limburg; Rauch- u. Schnupftabak, Zigarren-, Leinwand-, Hut-, Spitzen-, Baumwollzeug-, Wollzeug- u. Lederfabriken; 4346 Ew.

Eindoublieren siehe unter dem Artikel Duplieren.

Eindrängen (sich) böhm. *vr* vtírati se; dän. *va* trykke ind; *vr* trænge sig ind; engl. *vn* to intrude; frz. *vr* s'introduire par des importunités (à force d'intrigues); gr. *vn* (mit Gewalt -) *βίᾳ εἰςέρχεσθαι εἰς τι*; (unvermerkt -) *παρεισιέναι*; (- als Teilnehmer an etwas) *εἰςποιεῖν ἑαυτὸν κοινωνόν τινος*; holl. *va* indringen; ital. *vr* intromettersi; lat. *vr* ipsum se inferre; (- in ein Amt) ad honorem obrepere; russ. *vr* втираться, втереться; schw. *va* intränga, intrycka; *vr* tränga sig in; sp. *vr* introducirse, colarse; ung. *vr* betolakodni, befurakodni; közé férkőzni.

Eindringen böhm. *vn* vniknouti, vraziti (v místo); dän. *vn* trænge ind, trænge sig ind; engl. *vn* to enter by force; frz. *vn* pénétrer, entrer par force; (als Feind -) faire irruption dans; (in den Geist -) saisir le génie; gr. *vn* (feindlich -) *εἰςβάλλειν* (in ein Land, *εἰς χώραν*); (auf jemand -) *ἐγκεῖσθαί τινι*; (mit Worten -) *προςβάλλειν τινί*; (v. Dingen) *ἐνδύεσθαι εἴς τι*; (fig., mit dem Verstande in etwas -) *συνιέναι τι*; holl. *vn* binnen dringen, indringen; ital. *vn* penetrare; *vr* internarsi; lat. *vn* penetrare, invadere; se insinuare, irrumpere; (auf jemand -) petere alqm; instare alci; russ. *vn* вникать, вникнуть; проникать, проникнуть; вторгаться, вторгнуться; schw. *vn* intränga; *vr* tränga sig fram; införas; sp. *vn* penetrar, entrar por fuerza; invadir; imbeberse; ung. *vn* behatolni; benyomúlni; (auf etwas -) rá támadni, neki rontani.

Eindringlich böhm. *a* důrazný; dän. *a* indtrængende, eftertrykkelig; engl. *a* affecting; frz. *a* impressif, émouvant; (nachdrücklich) énergique; gr. *a* *δεινός, κινητικός*, 3; holl. *a* u. *ad* nadrukkelijk, overredend, krachtig; ital. *a* penetrante, commovente; lat. *a* gravis, 2; vehemens; russ. *a* убѣдительный, сильный; schw. *a* intränglig; sp. *a* penetrante, enérgico; ung. *a* behatő; szivreható; *ad* behatóan; szivre hatóan.

Eindruck böhm. vtisk, *m*; vtisknutí, *n*; (fig.) dojem, jmu, *m*; (- machen auf jemd.) účinek míti (na koho); dän. Indtryk, *n*; engl. impression; frz. empreinte, marque, impression, *f*; effet, *m*; (- machen) faire sensation; gr. (Handlung) *ἔνθλασις*, *f*; (Zustand) *τύπος*, *m*; (Wirkung) *δύναμις*, *f*; (der empfangene -) *πάθημα*, *n*; (- machen) *δύνασθαι*; (- machen auf jemand) *διατιθέναι τινά* (einen guten *εὖ* -, schlechten *κακῶς διατιθέναι τινά*); (keinen - machen) *οὐκ ἔχειν ῥοπήν*; *οὐδὲν κινεῖν* (auf jemand) *τινά*; holl. indruksel, *n*; afdruk; (- auf jemand) indruk, *m*; ital. impressione, orma; (moralisch) sensazione, *f*; lat. vis, impressio, *f*; momentum, *n*; (moralisch) animi commotio; auctoritas, *f*; (der - der Luft) aëris ictus; (auf etwas - machen) alqd movere; (auf jemanden) alqm od. alcis animum commovere; (seine Abmahnungen machen keinen - auf die Bösen) improbos vetando non movet; (das macht wenig - auf mich) haec modice me tangunt; russ. впечатлѣнie, *n*; schw. intryck, *n*; verkan, *f*; sp. impresión, *f*; (moralisch) efecto, *m*; ung. benyomás; (moralisch) hatás.

die Wirkung, die ein Gegenstand od. eine Handlung auf das Gemüt u. das intellecktuelle Leben des Menschen hervorbringt. Der E. bei Kunstwerken hängt nicht allein v. der Beschaffenheit des Werkes, sondern auch v. dem Bildungsgrade des Zuschauers ab.

Eindrücken böhm. *va* vtisknouti; dän. *va* trykke ind, indpræge, prente ind i; (die Thür -) trykke Døren ind od. itu; engl. *va* to press in; to crush by pressing; frz. *va* déprimer, casser, enfoncer, effondrer; gr.

Fúnebre, ⓘ a, Begräbnis..., Leichen..., traurig, düster.

Fúnebre, ⓢ a, traurig, zum Leichenbegängnis gehörig; oracion -, Leichenrede, f.

Funĕbris (von funus), 2, ⓛ a, Leichenbegängnis betreffend; funebria, ium, npl, Leichengebräuche; die Leichen betreffend.

Funer, ⓕ va, befakeln.

Funĕra, ⓑ m, Schnaufer, m.

Funérailles, ⓕ fpl, Leichenbegängnis, n.

Funéraire, ⓕ a, Begräbnis..., Leichen...

Funeral, ⓔ a, zum Leichenbegängnis gehörig; Leichenbegängnis, n.

Funeral, ⓢ m, Begräbnis, n.

Funerala, Á la -, ⓢ ad, wie bei einem Begräbnis üblich (von Soldaten gesagt, welche die Gewehre nach unten gekehrt tragen).

Funerale, ⓘ m, Leichenbegängnis, n; Leichenfeier, f.

Funerário, ⓢ a, auf das Begräbnis bezüglich, Leichen...; carro -, Leichenwagen, m.

Funerĕus (v. funus) 3, ⓛ a, zum Leichenbegängnis gehörig; todbringend; frons -, Cypressenzweig.

Funĕro (v. funus) 1, ⓛ va, jemands Bestattung veranstalten, bestatten.

Funestare, ⓘ va, betrüben, quälen; heimsuchen.

Funeste, ⓕ a, unheilvoll, trauervoll, verderblich.

Funesto, ⓘ a, unheilvoll, traurig, verderblich.

Funesto 1, ⓛ va, durch Leichen od. Mord besudeln; entweihen.

Funesto, ⓢ a, traurig, verhängnisvoll, todbringend.

Funestus (von funus), 3, ⓛ a, durch eine Leiche verunreinigt, unheilvoll, trauervoll.

Fungáia, ⓘ f, Pilzboden, m; Menge, f.

Fúngere, (i) va, ausüben, versehen.
Fungíbile, (i) a, (Gerichtsw.) ersetzbar.
Fungo, (i) m, (Botan.) Pilz, Schwamm, n; Lichtschnuppe, f.
Fungor, functus sum 3, (l) vn, mit Abl., mit etwas fertig werden; va, verrichten, vollziehen; **virtute fungi**, Tapferkeit beweisen; **munus fungendum**, ein zu verrichtendes Geschäft, zu besorgendes Amt.
Fungosità, (i) f, Moder, Schimmel, m; Fäulnis, f.
Fungoso, (i) a, schwammicht, schimmelig.
Fungoso, (s) a, schwammig.
Fungous, (e) a, schwammig.
Fungus, (e) (Botan.) Schwamm, m.
Fungus, i, (l) m, Erdschwamm, Pilz, m.
Fúni, (u) va, blasen, spielen; (vgl. húzni) hersagen; ausatmen; ausblasen, schneuzen; vn, blasen, wehen; schnauben.
Funícchio, (i) m (funicella, f) Seil, n; Strick.
Funícolo, (i) m, Strang, m; - ombelicale, Nabelstrang, m.
Funiculaire, (f) a, Seil-; f, Drahtseilbahn, f.
Funicular, (s) a, aus Stricken zusammengesetzt.
Funicule, (f) m, Nabelschnur.
Funicŭlus, i, (l) m, dünnes Seil, n; Schnur, f.
Funin, (f) m, Takelwerk, n.
Fūnis, is, (l) m, Seil, Tau, n.
Funke, (d) g, Funke, m.
Funkle, (d) vn, funkeln.
Funny, (e) a, spaßhaft, possierlich.
Funt, (sch) m, = dopfunt, Taufbecken.
Funus, (b) m, Begräbnis, n.
Fūnus, ĕris, (l) n, feierliche Beerdigung, f; Leichenbegängnis, n; Leichnam.
Funzione, (i) f, Amtsverrichtung; Verrichtung, f.
Fuoco, (i) m, Feuer, n; Brand,

va ἐνθλᾶν; (abbilden) ἐντυποῦν; **holl.** *va* indrukken; **ital.** *va* calcare, pigiare, imprimere; **lat.** *va* imprimere in alqa re; (Tür -) portam moliri; **russ.** *va* вдавливать, вдавить; продавливать, продавить; выламывать, выломить; **schw.** *va* intrycka; (Fenster) krama sönder; **sp.** *va* grabar, estampar; (pressen) aprensar; (Fenster) quebrar; **ung.** *va* benyomni; (Hut -) behorpasztani; (etw. in Gefäße -) bele gyúrni, bele tömni; (Fenster -) betörni.

Eine Fluß, preuß. Regbez. Magdeburg, entspringt im anhalt. Kreise Ballenstedt, mündet nach 38 km unterhalb Aschersleben in die Wipper.

Einer Zahlen eines Zahlensystems, die kleiner als die Grundzahl u. größer als Null sind, z. B. im dekadischen System die Zahlen 1—9.

Einer für alle u. **Einer für beide**, siehe den Artikel Solidarisch.

Einerlei **böhm.** *a* jednostejný; *ad* jednoho (stejného) druhu; (es ist mir ganz -) to je mi všecko jedno; **dän.** *a* en og den samme, et og det samme, af en og samme Art, samme Slags, samme; (es ist mir ganz -) det er mig aldeles det samme, ligegyldigt, lige meget; **engl.** *ad* of the same kind; **frz.** de même espèce; *a* (gleichgültig) indifférent; (es ist -) c'est égal; **gr.** *a* ὁ αὐτός, ἡ αὐτή, τὸ αὐτό, (ταὐτόν); (es ist -) ὅμοιόν ἐστι; (es ist mir -) οὐδέν μοι διαφέρει; **holl.** *a* eenerlei, dezelfde; (es ist mir -) het is mij overschillig; **ital.** *a* u. *ad* eguale, identico, lo stesso; **lat.** idem, eiusdem generis; par; (es ist -) nihil differt; (für - halten) iuxta habere od. aestimare; **russ.** *a* одинакій, одинаковый; (es ist -) все равно; **schw.** *ad* u. *a* enahanda, likadan; enformig, det samma; **sp.** *a* uniforme, idéntico; lo mismo; **ung.** *a* egyféle; ugyan az; *ad* mindegy.

Einernten **böhm.** *va* skliditi; (fig.) nabyti; **dän.** *va* indhøste, indavle; **engl.** *va* to gather, to reap; to earn; **frz.** *va* recueillir, moissonner; **gr.** *va* θερίζειν; (fig.) τυγχάνειν; **holl.** *va* inoogsten; **ital.** *va* raccogliere, mietere; **lat.** *va* colligere, percipere; **russ.** *va* пожинать, пожать; **schw.** *va* inberga, skörda, hösta; (fig.) förvärfva; **sp.** *va* cosechar; **ung.** *va* aratni.

Einfach **böhm.** *a* prostý, jednoduchý; *ad* prostě, jednoduše; **dän.** *a* enkelt, simpel, ukunstlet; (ein -er Mann) en jævn Mand; **engl.** *a* single; simple; (-e Kost) plain diet; **frz.** *a* simple; (-e Mahlzeit) repas sobre, *m*; **gr.** *a* (v. Zahlen) μοναδικός, 3; (nicht zusammengesetzt) ἀσύνθετος; μονοειδής, 2; (fig.) ἁπλοῦς; (schlicht) λιτός, 3; **holl.** *a* u. *ad* (nicht zusammengesetzt) eenvoudig; **ital.** *a* semplice; schietto, naturale; modesto; **lat.** *a* simplex, nudus; (-e Kost) cibus simplex; (-er Tisch) mensa sobria; (-e Lebensweise) tenuis victus; (-e Redensweise) simplex rectumque loquendi genus; **russ.** *a* простой; **schw.** *a* enkel, okonstlad; **sp.** *a* simple, sencillo, liso; *ad* meramente, solamente; **ung.** *a* egyes; egyszerű; (v. Blüten) patkoncza; (-e Rede) mesterkéletlen; (v. Speisen) egyszerű; *ad* egyszerűen.

Einfachheit **böhm.** prostota; jednoduchosť, *f*; **dän.** Enkelthed, Simpelhed, *g*; **engl.** simpleness; **frz.** simplicité; (- im Essen) frugalité, *f*; **gr.** ἁπλότης; λιτότης, *f*; **holl.** eenvoud, *m*; **ital.** semplicità; schiettezza, naturalezza; modestia, *f*; **lat.** simplicitas, *f*; **russ.** простота, *f*; **schw.** enkelhet, *f*; **sp.** simplicidad, sencillez, *f*; **ung.** egyszerüség.

Einfädeln **böhm.** *va* navléci; (fig.) nastrojiti; **dän.** *va* træde od. stikke Traaden igjennem Naaleøiet; (etwas -) indlede en Sag fint, anlægge fint; **engl.** *va* to thread; (fig.) to manage; **frz.** *va* enfiler; (fig.) causer; **gr.** *va* διείρειν λίνον διὰ βελόνης; (fig.) ῥάπτειν; **holl.** *va* eene draad steken in; (fig.) bewerken, aanrigten; **ital.** *va* infilare; (fig.) incamminare; **lat.** *va* filum in acum inserere; (fig., schlau -) callide alqd instituere; **russ.** *va* вдѣвать, вдѣть; (fig.) затѣвать, затѣять; **schw.** *va* uppträda, träda på; (fig.) konstigt tillställa, tillvägabringa; **sp.** *va* enhebrar, ensartar; (fig.) fraguar, urdir; **ung.** *va* behúzni, befűzni; (fig.) kifőzni, kieszelni.

Einfältig **böhm.** *a* sprostý, hloupý; **dän.** *a* simpel, jævn, enfoldig, enkelt; **engl.** *a* simple, silly; **frz.** *a* simple; (unbefangen) naïf; (dumm) niais; **gr.** *a* (einfach od. ohne Falsch) ἁπλοῦς, 3; (albern) εὐήθης, 2; (- sein) εὐηθίζεσθαι; **holl.** *a* u. *ad* eenvoudig, onnoozel; **ital.** *a* semplice, ingenuo; sciocco; **lat.** *a* simplex; *ad* simpliciter; **russ.** *a* простой; простодушный; глупый; **schw.** *a* enfaldig, dum, simpel; **sp.** *a* simple, estúpido, bobo; **ung.** *a* együgyű, egyszerű, jámbor; *ad* együgyüen, egyszerüen.

Einfahren **böhm.** *va* voziti, dovážeti; *vn* (in das Bergwerk -) dolů lezti; projiti, vjeti (vjejiti); **dän.** *va* indkjøre, kjøre ind i Hus; (die Pferde -) kjøre Hestene til; *vn* kjøre ind; (in den Hafen -) seile ind, løbe ind i Havnen; (in das Bergwerk -) stige ind i, stige ned i en Grube; **engl.** *vn* (- v. Bergleuten) to descend; to enter; *va* to carry in; **frz.** *vn* (in den Schacht -) descendre dans un puits; *va* (Getreide -) rentrer; (Pferde -) dresser à la voiture; **gr.** *va* (Getreide -) ἐφ' ἁμάξης εἰσάγειν; (einstoßen) ἐλαύνοντα ἐκκόπτειν; *vn* εἰσελαύνειν (in den Hafen -) εἰσορμίζεσθαι; (ins Bergwerk -) καταβαίνειν εἰς τὰ μέταλλα; **holl.** *va* u. *vn* invaren, inrijden; (ins Bergwerk -) nederdalen; **ital.** *va* importare; *vn* entrare (in vettura); **lat.** *va* invehere (frumenta, Getreide); *vn* intrare, invehi; (in die Grube -) in metallum descendere; **russ.** *va* ввозить, ввезти; (Pferde -) выѣзжать, выѣздить; *vn* въѣзжать, въѣхать; **schw.** *va* köra in; inberga; (Pferde -) inöfva att gå för vagn; *vn* åka, fara in; inlöpa; nedstiga i grufvor; **sp.** *va* acarrear; (Getreide -) encamarar; *vn* entrar (en coche rc.); **ung.** *va* behordani; (Pferde -) betanitni; *vn* bemenni; (zu Wagen -) behajtani; (zu Schiff -) behajózni; (in einen Schacht -) beereszkedni; (in einen Stollen -) bemenni.

E., im **Bergbau**, sich in die Grube begeben; des **Wildes** der **Niederjagd**, sich in Jagdnetze verwickeln, in einen unterirdischen Bau gehen; Einfahrt, der Eingang zu letzterem.

Einfahrt **böhm.** vjezd; průjezd, *m*; (Bergwesen) zlezění, *n*; **dän.** Indkjørsel, Indseiling, Nedstigning, *g*; **engl.** entrance; descent into a mine; **frz.** entrée; (- in einen Hafen) embouchure; porte-cochère, *f*; **gr.** εἰσέλασις; (als Ort) εἴσοδος, *f*; (zur See) εἴσπλους, *m*; **holl.** het inrijden, invaren, invaart, *f*; **ital.** entrata (in vettura), *f*; ingresso; portone, *m*; **lat.** introitus, aditus, us, *m*; (- eines Hafens) ostium, i, *n*; **russ.** постоялый дворъ; въѣздъ, *m*; ворота, *npl*; **schw.** ingång, *m*; inlopp, *n*; inkörsport, *m*; **sp.** entrada, embocadura, *f*; **ung.** bemenetel, behajózás; bejárás, kapuszín; torok.

Einfall **böhm.** vpadání, *n*; (plötzlicher Gedanke) nápad, případ, *m*; napadnutí (na mysl), *n*; **dän.** Indfald, *n*; **engl.** irruption, fall, ruin; (feindlicher -) invasion; (Gedanke) thought, fancy; **frz.** irruption, invasion, *f*; (Einsturz) écroulement, *m*; (Gedanke) idée, *f*; **gr.** (Einsturz) πτῶμα, *n*; (feindlicher -) εἰσβολή, *f*; (Gedanke) ἐνθύμημα; (witziger -) ἀπόφθεγμα, *n*; **holl.** het invallen, *n*; instorting, *f*; (Gedanke) inval, *m*; (den - drohen) dreigen int te storten; **ital.** caduta, rovina; (feindlicher -) invasione, *f*; (Gedanke) pensiero, *m*; idea trovata, *f*; **lat.** (Einsturz) ruina, labes, *f*; lapsus, *m*; (den - drohen) ruinam minari; (Eindringen) irruptio, incursio, *f*; (einen - tun) irruptionem od. incursionem facere in; (plötzlicher Gedanke) cogitatio, *f*; inventum, dictum, *n*; **russ.** впаденіе; (feindlicher -) вторженіе, *n*; (Erdachtes, Laune) выдумка; причуда, *f*; **schw.** infall, *n*; insjunkning, rasning, *f*; (Eindringen) öfverfall, *n*; tanke, nyck, grill, *m*; **sp.** derrumbamiento, *m*; ruina, *f*; (feindlicher -) invasión, correría; (Gedanke) idea, *f*; capricho, *m*; **ung.** bedőlés; (feindlicher -) betörés, berontás; (Gedanke) ötlet, gondolat.

Einfallen **böhm.** *vn* vpadnouti; *vr* u. *va* (v. Gedanken) vzpomenouti si; (in die Rede -) do řeči skočiti; (du hast eigentümliche Einfälle) připadají tobě divné věci (na mysl); **dän.** *vn* indfalde, falde ind, falde sammen; **engl.** *vn* to fall in; (v. Feinden) to invade; (v. Gedanken) to occur; **frz.** *vn* (einstürzen) s'écrouler; (feindlich -) faire irruption; (v. Gedanken) venir à l'idée; (es fällt mir nicht ein) je n'y pense pas; (sich etwas - lassen) s'aviser de qc; **gr.** *vn* (einstürzen) πίπτειν, καταρρεῖν; (eindringen) εἰσβάλλειν εἰς χώραν; (vom Licht) ἐμπίπτειν; (plötzlich eintreten) ἐπιγίγνεσθαι; (v. Musikinstrumenten) προσγίγνεσθαι; (in die Rede -) ὑπολαβόντα λέγειν; (es fällt mir etwas ein) ἐπέρχεταί μοί τι; (erinnere mich) μέμνημαί τινος; **holl.** *vn* invallen, neervallen; **ital.** *vn* rovinare; (feindlich -) invadere; (v. Gedanken) venire a mente; **lat.** *vn* concidere, collabi, corruere; (die Wangen fallen ein) genae labuntur; (eindringen) invadere, ingruere; (es fällt mir ein) in mentem mihi venit; (einstimmen) assentiri; consilium capio; (was fällt dir ein?) quid tibi vis? **russ.** *vn* впадать, впасть; вторгаться, вторгнуться; (einstimmen) начинать, начать; (sich - lassen) вздумать что; **schw.** *vn* infalla, kullstörta, nedramla; påkomma, tillstöta; inträffa; (erinnern) falla i minnet, rinna en i hågen; (sich - lassen) understå sig; **sp.** *vn* caer, desplomarse, hundirse; (Feind -) invadir; (Vergessenes -) acordarse; (Ideen -) imaginarse, ocurrir, pensar; **ung.** *vn* (v. Gebäuden) beomlani; (v. der Musik) beleszólni; (in die Rede -) közbe szólni; (in ein Land -) berontani, beütni; (v. der Klinke) becsattanni; (v. Gedanken) eszébe jutni; (v. Strahlen) ütközni; (v. Augen, Wangen) bemélyedni; (v. Ereignissen) beállani; (v. Flüssen) ömleni.

E., in der **Jägersprache**: v. zur hohen Jagd gehörigem **Wilde**, in die Netze springen; vom Federwild, sich auf die Erde, auf Bäume od. in das Wasser niederlassen. In der **Geologie** die Neigung v. Gesteinsschichten gegen die Horizontalebene.

Einfallslot in der Optik eine gerade Linie, die man auf einer v. einem Lichtstrahl getroffenen (reflektierenden od. brechenden) Fläche in dem v. dem Strahl getroffenen Punkte senkrecht auf die Fläche errichtet denkt; Einfallsebene, die

durch das E. u. den einfallenden Strahl gehende Ebene; Einfallswinkel, der Winkel zwischen diesen beiden Linien. S. Licht (Reflexion u. Brechung).

Einfallswinkel 1) in der Optik, siehe den Artikel Einfallslot. — 2) In der Schießkunst derjenige Winkel, den der letzte Abschnitt der Flugbahn eines Geschosses mit einer durch den Aufschlagspunkt Wagerechten bildet; ihm entspricht der Abgangswinkel, den der erste Abschnitt der Fluglinie mit der Wagerechten bildet u. der stets kleiner als der E. ist. Geht das Geschoß weiter, so entsteht der sog. Abprallwinkel.

Einfalt **böhm.** prostota, prostosť, *f*; **dän.** Simpelhed, Jævnhed, Enfoldighed, *g*; (die - vom Lande) Gudsord fra Landet; **engl.** simplicity; **frz.** simplicité, *f*; **gr.** *ἁπλότης*; (Thorheit) *εὐήθεια*; (altmodisches Wesen) *ἀρχαιότης*, *f*; **holl.** eenvoud, *m*; onbedorvenheid, onnoozelheid, domheid, *f*; **ital.** semplicità, ingenuità, *f*; **lat.** simplicitas, sanitas; (ländliche -) rusticitas, *f*; **russ.** простота; невинность, *f*; **schw.** enfald, enfaldighet; våpighet, *f*; **sp.** simplicidad, sencillez, ingenuidad, *f*; **ung.** együgyüség, ártatlanság.

E. od. **Einfachheit**, die Beschaffenheit dessen, was entweder keine Teile hat od. merken läßt, u. des Schmucklosen. In lobendem Sinne ist Einfalt gleich Herzensreinheit, in tadelndem gleich Beschränktheit; wer diese im geistigen Sinne besitzt, taugt, wie der Pinsel des Malers, nur dazu, das Werkzeug eines andern zu sein, d. h. er ist ein Einfaltspinsel. Die E. kann angeboren od. aus Krankheit, falscher Erziehung 2c. entstanden sein. E. der Sitten, d. h. ein naturgemäßes Leben, ist Einfachheit, Uebereinstimmung unserer Gesinnungen, Worte u. Handlungen E. In der Aesthetik bedeutet Einfachheit die Zusammenstimmung aller Teile ohne Ueberladung u. Effekthascherei.

Einfaltspinsel **böhm.** sprosťák, hňup, *m*; **dän.** Fjog, *n*; Tosse, *g*; **engl.** simpleton; **frz.** niais, *m*; **gr.** *βερέσχεθος*; (alter -) *βεκκεσέληνος*, *m*; **holl.** lichtgeloovig mensch, onnoozele bloed, *m*; **ital.** semplicione, grullo, *m*; **lat.** homo stultissimus, *m*; **russ.** простякъ; дурень, *m*; **schw.** dumhufvud, *n*; våp, tok, *m*; **sp.** bobo, tonto, inocente, *m*; **ung.** együgyű.

E., siehe den Artikel Einfalt.

Einfarbig **böhm.** *a* jednobarevný; **dän.** *a* ensfarvet; **engl.** *a* one-coloured; **frz.** *a* d'une seule couleur; unicolore; **gr.** *a* *μονόχρους*, 2; **holl.** *a* u. *ad* effen, eenkleurig; **ital.** *a* d'un colore; **lat.** unius coloris; *a* unicolor; **russ.** *a* одноцвѣтный; **schw.** *a* enfärgad; **sp.** *a* de un color solo; **ung.** *a* egyszínű.

Einfassen **böhm.** *va* zasaditi, zadělati; **dän.** *va* indfatte, kante, sætte i Ramme; **engl.** *va* to border; **frz.** *va* border, garnir, entourer; **gr.** *va* (etwas mit etwas -) *περιλαμβάνειν τί τινι*; **holl.** *va* insluiten, omheinen; (Gemälde -) in eene lijst zetten; (Edelsteine -) zetten, inzetten; **ital.** *va* orlare, guarnire, circondare; incastrare, montare; **lat.** *va* cingere, circumdare, includere; amplecti alqa re; **russ.** *va* окаймлять, окаймить; огораживать, огородить; (Edelsteine -) оправлять, оправить; **schw.** *va* infatta, besätta; instänga, innesluta; **sp.** *va* guarnecer, ribetear; (Edelsteine -) engastar; **ung.** *va* beletenni; tölteni; befoglalni, körülvenni, bekerítni; beszegni; (Bienenschwarm -) köpübe verni.

Einfassung **böhm.** vsazení, obložení, *n*; **dän.** Indfatning, *g*; **engl.** border; **frz.** bordage; encadrement, *m*; bordure, enceinte, garniture, *f*; **gr.** *περιβολή*, *f*; *περιέχον*; (Saum) *κράσπεδον*; (Rand) *χεῖλος*, *n*; **holl.** rand, *m*; lijst, heining, *f*; **ital.** orlo, *m*; guarnitura; incastonatura, *f*; **lat.** margo, inis; (- an der Toga) clavus, i, *m*; (feste od. gemauerte -) crepido, *f*; **russ.** обшивка, оправа, *f*; **schw.** infattning, *f*; bordkant, bräm, ram, *m*; **sp.** guarnición, *f*; ribete, galon, *m*; cenefa, *f*; engaste, *m*; **ung.** kerítés, kertelés; szegély; keret, ráma.

Einfassungen in der Gärtnerei an Wegen u. Beeten angebrachte abgrenzende od. schützende Pflanzungen 2c. Zur genauen Abgrenzung der Wege in Gemüsegärten sind Schnursteine u. aufrecht gestellte Ziegelsteine (tote E.) die besten E.; auch verschiedene niedrige Nutz- u. Zierpflanzen, bes. Erdbeeren, Wurzelkräuter, Sauerklee, Sauerampfer, Buchsbaum u. niedrig gezogene Obstkordons (lebende E.). In Zier- u. Blumengärten findet man außerdem oft E. nicht nur an Wegen, sondern auch an Beeten aus verschiedenen niedrigen Zierpflanzen (Tulpen, Scylla, Zinnien, Hyacinthen 2c.) u. aus bes. hierfür angefertigten, schön geformten Platten aus Thon od. Eisen. In öffentlichen Gärten werden vielfach Eisendraht, der gegen das Verrosten mit Oelfarbe gestrichen sein muß, u. verzinktes Drahtgeflecht, auch wohl niedrige Hecken u. tote Zäune zu E. benutzt.

Einfinden (sich) **böhm.** *vn* u. *vr* dostaviti se; **dän.** *vr* indfinde sig, møde; **engl.** *vn* to appear, to be present; **frz.** *vr* se trouver à; se rendre en quelque lieu; **gr.** *vn* *παραγίγνεσθαι*; (bei od. zu etwas -) *τινι* u. *ἔν τινι*; **holl.** *vr* verschijnen, zich bevinden; **ital.** *vr* trovarsi, presentarsi; **lat.** *vn* advenire, convenire; apparere, praesto esse; **russ.** *vr* являться, явиться; **schw.** *vr* infinna, inställa sig; **sp.** *vn* concurrir, presentarse; **ung.** *vr* megjelenni, eleállani, találkozni.

Einfisch (Eivisch), Thal im schweizer. Kanton Wallis, s. den Art. Anniviers, Val d'.

Einflechten **böhm.** *va* zaplesti; **dän.** *va* sammenflette, indflette, flette imellem; **engl.** *va* to plait; **frz.** *va* natter, tresser; entremêler; **gr.** *va* *ἐμπλέκειν τι εἴς τι*; **holl.** *va* invlechten; **ital.** *va* intessere, intrecciare; **lat.** *va* (hineinflechten) intexere alqd alci rei; (einmischen) admiscere alqd alci rei (Verse in die Rede, versus orationi); **russ.** *va* заплетать, заплести; (fig.) вплетать, вплести; **schw.** *va* infläta, inblanda; **sp.** *va* entrelazar; **ung.** *va* belefonni, beleszőni; befonni, beszőni.

Einfließen **böhm.** *vn* vplynouti, vtéci; (fig., in eine Kasse -) vcházeti (do pokladnice); **dän.** *vn* flyde ind i, løbe ind i; (etwas - lassen) skyde noget ind, lade indflyde; **engl.** *vn* to flow in; (- lassen) to mention, to touch upon; **frz.** *vn* couler; se jeter dans ...; (fig., - lassen) couler, glisser; **gr.** *vn* *εἰςρεῖν*; (vom Fluß) *ἐμβάλλειν*; (etwas - lassen in die Rede) *ὑποβάλλειν τι*; **holl.** *vn* invloeien, instroomen; **ital.** *vn* sboccare, sgorgare; (ein Wort - lassen) frapporre una parola nel discorso; **lat.** *vn* influere in mit Akkusativ; (fig., - lassen) alqd immittere; mentionem alcis rei inicere; **russ.** *vn* втекать, втечь; (fig., - lassen) упоминать, упомянуть при случаѣ; **schw.** *vn* inflyta; *va* (- lassen) låta inflyta; **sp.** *vn* desembocar; (- lassen) colar; **ung.** *vn* befolyni; (- lassen) belefoglalni.

Einflößen **böhm.** *va* vlíti; (fig.) vnuknouti; (Mut -) ochotniti (koho); **dän.** *va* hælde i, øse i, gyde i; **engl.** *va* to instil, to infuse; **frz.** *va* inspirer; (Bewunderung -) remplir d'admiration; (Teilnahme -) intéresser q à; **gr.** *va* *ἐνστάζειν*; (fig., Mut -) *θαρρύνειν τινά*; *ἐμβάλλειν*; **holl.** *va* indruppelen; (fig.) inboezemen; **ital.** *va* infondere, instillare; suggerire; **lat.** (in jemands Mund -) in os alcis inicere, instillare; (fig.) imbuere, implere alqm alqa re; **russ.** *va* вливать, влить; (fig.) вселять, вселить; внушать, внушить; **schw.** *va* ingjuta, infundera; indrypa; (fig.) undervisa, lära; **sp.** *va* inspirar, instilar; **ung.** *va* befelé úsztatni; (Arznei -) beadni, csepegtetni; (Mut -) bátorítni, biztatni, buzdítni; (Ehrfurcht, Hochachtung -) ébreszteni, gerjeszteni; (Mitleid -) -ra, -re indítni; (Hoffnung -) nyújtani.

Einflüstern **böhm.** *va* pošeptati; **dän.** *va* tilhviske, indgive, indblæse, sætte i en; **engl.** *va* to whisper to, to suggest; **frz.** *va* souffler à l'oreille; suggérer, insinuer qc à q; **gr.** *va* *ἐμψιθυρίζειν*; *ὑποτίθεσθαι*; **holl.** *va* influisteren; **ital.** *va* suggerire; insinuare; **lat.** *va* insusurrare alci alqd in aures od. ad aurem; **russ.** *va* нашёптывать; **schw.** *va* tillhviska, hviska åt; **sp.** *va* soplar, sugerir; **ung.** *va* besúgni, sugallani, súgni, sugalmazni.

Einfluß **böhm.** vtok, *m*; působení, *n*; (- auf etwas haben) působiti (v něčem); **dän.** Indflyden i, Indflydelse, *g*; **engl.** influx; (fig.) influence; **frz.** (- eines Gewässers) embouchure, entrée; (fig., Einwirkung) influence, *f*; (Ansehen) crédit; pouvoir, *m*; **gr.** (Mündung) *εἰςβολή*, *f*; od. durch *vn* *ἐμβάλλειν*; (Einwirkung) *δύναμις*, *f*; (- haben auf etwas) *ῥοπὴν ἔχειν πρός τι*; (Geltung) *ἰσχύς*, *f*; (- haben) *δυνατὸν εἶναι*; (viel - haben bei jemand) *μέγα δύνασθαι παρά τινι*; **holl.** uitwatering, *f*; uitloop; (fig.) invloed, *m*; **ital.** (Mündung) sbocco, *m*; foce; (fig.) influenza, *f*; **lat.** (Mündung) os, ostium, *n*; (fig.) vis, auctoritas, gratia, *f*; opes, *fpl*; (- haben) valere ad alqd; (großen - auf jemand haben) multum auctoritate od. gratia valere apud alqm; (einen wohlthätigen - auf jemand haben) alqm iuvare, alci prodesse; (nachteiligen -) alci nocere; (er zeigt seinen -) quantum possit, ostendit; **russ.** впаденie; (fig.) влiянie, *n*; **schw.** verkan, *f*; intryck, *n*; **sp.** influencia, *f*; **ung.** ömlés, szakadás; (fig.) befolyás; (Ihr Wort hat großen -) nagy súlya van, sokat nyom.

Einflußreich **böhm.** *a* mnohopůsobný; (-e Person) osoba mnohého působení; **dän.** *a* indflydelsesrig; **engl.** *a* influential; (- sein) to influence; **frz.** *a* influent; (- sein) avoir beaucoup d'influence; **gr.** *a* *δυνατός*, 3; **holl.** *a* invloedrijk; **ital.** *a* chi ha molta influenza; significativo; **lat.** *a* validus, 3; potens opibus,

m; Glut, Leidenschaft, f; pigliar -, Feuer fangen, zornig werden; sputar -, Flammen speien.

Fuora, fuore, fuori, ⓘ praep u. ad, außer, außerhalb; draußen, außen, ausgenommen.

Fuorchè (fuorichè), ⓘ conj, außer daß, es sei denn daß, wenn nicht.

Fuoruscito, ⓘ m, Verbannter Bandit, m.

Fur, ⓔ Fell, n; Pelz, m; to -, va, mit Pelz füttern.

Fur, ⓕ au - et à mesure, nach Maßgabe.

Fur, ūris, Ⓛ m, Dieb, Spitzbube, m.

Fur (fura), (sch) f, Föhre, Tanne, Fichte, f.

Fůra, ⓑ f, Fuhrwerk, n; Fuhre, f.

Fura, ⓤ a, = furán, sonderbar.

Furage, ⓓ g, (sch) n, Futter, n; Lebensmittel, pl.

Furagera, (sch) vn, fouragieren, Futter auftreiben.

Furagerare, (sch) m, Fourageur.

Furagere, ⓓ vn, fouragieren.

Furagrazie, ⓘ m, Schleicher, Schmeichler, m.

Furakodni, ⓤ vr, sich gewaltsam eindrängen.

Furamento, (furto), ⓘ m, Diebstahl, m.

Furán, ⓤ a, = furcsán, furcsa, sonderbar, seltsam; närrisch, drollig; schlau.

Furare, ⓘ va, rauben, stehlen; entziehen.

Fúratlan, ⓤ a, ungebohrt.

Fūrax (v. furor), ācis, Ⓛ a, diebisch.

Furberia, ⓘ f, Schurkenstreich, m; Bosheit, Schelmerei, f.

Furbesco, ⓘ a, listig, durchtrieben; schurkisch; parlare -, Rotwälsch reden.

Furbish, ⓔ va, scheuern, putzen.

Furbizia, ⓘ f, List, f.

Furbo, ⓘ a, listig, durchtrieben, verschlagen; m, Gauner, Strolch, Schurke.

Furca (v. fero) ae, Ⓛ f, (zweizackige) Gabel,

gabelförmige Stütze der Reben, f; Gabelkreuz (Folterwerkzeug für Sklaven), n.
Furcĭfer (von furca u. fero), ĕri, ⓛ m, Gabelkreuzträger, Galgenstrick, m.
Furcilla (Demin. v. furca), ae, ⓛ f, Gäbelchen, n.
Furcsa, ⓤ a, sonderbar, seltsam; närrisch, drollig; schlau.
Furcsálkodni, ⓤ vr, sich sonderbar benehmen; va, drollige Reden führen, sein Spiel treiben.
Fúr-csap, ⓤ (Mediz.) Trokar.
Furcsaság, ⓤ Sonderbarkeit; Drolligkeit, f; närrisches Zeug.
Furcŭla (Demin. v. furca), ae, ⓛ f, gabelförmige Stütze, Stützgabel, f; furcŭlae, ārum, Engpaß.
Furdalás, ⓤ Stacheln, Stechen, n; Gewissensbiß, m.
Furdalni, ⓤ va, stacheln, stechen; anbohren.
Furdancs, ⓤ (Zool.) Bohrkäfer, m.
Fure, ⓓ g, Furche, Runzel, f; va, furchen.
Fure, ⓘ m, Spitzbube, m.
Fúrécze, ⓤ (Zool.) Wildente.
Furente, ⓘ a, wütend.
Furente, ⓢ a, wütend, rasend.
Furer, ⓓ g, Fourier, m.
Furet, ⓕ m, Frettchen, n.
Furetage, ⓕ m, Kaninchenjagd mit Frettchen, f; (fig.) Durchstöbern, n.
Fureter, ⓕ va, mit Frettchen jagen; (fig.) vn, umherspüren, ausspüren.
Furetto, ⓘ m, (Zool.) Frettchen, n.
Fureur, ⓕ f, Wut, Raserei, Leidenschaftlichkeit, f; -s de la guerre, Greuel (des Krieges).
Furevis, ⓓ ad, furchenweise.
Furfang, ⓤ schlauer Streich, m; Hinterlist, f.
Furfangos, ⓤ a, schlau, verschlagen, listig.
Furfangosság, ⓤ = furfang.

gratia; **russ.** *a* влiятельный; значительный; **schw.** *a* inflytelserik, verkande; **sp.** *a* poderoso; **ung.** *a* befolyásos, nagy befolyású.

Einförmig **böhm.** *a* jednotvárný; **dän.** *a* ensformig, ensdannet; **engl.** *a* uniform; **frz.** *a* uniforme; *ad* uniformément; **gr.** *a μονοειδής*; (ohne Wechsel) *ἀμετάβλητος*; (- im Tone) *μονότονος*, 2; (langweilig) *ψυχρός*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eenvormig, eentonig; **ital.** *a* uniforme, monotono; **lat.** unius generis; *a* aequalis, 2; (-e Gegend) loca aequalia et nuda, *npl*; (alles - vortragen) omnia similiter atque uno modo dicere; **russ.** *a* однообразный; **schw.** *a* enförmig, enahanda; **sp.** *a* uniforme, monótono; **ung.** *a* egyforma; *ad* egyformán.

Einförmigkeit **böhm.** jednotvárnosť, *f*; **dän.** Eensformighed, *g*; **engl.** uniformity; **frz.** uniformité, monotonie, *f*; **gr.** *μονοειδές*, *n*; (- im Ton) *μονοτονία*, *f*; (Mangel an Reiz) *ἀχάριστον*, *n*; **holl.** eenvormigheid, eentonigheid, *f*; **ital.** uniformità, monotonia, *f*; **lat.** similitudo, inis, *f*; (- einer Landschaft) quasi quidam unus aspectus; **russ.** однообразie, *n*; **schw.** likhet, enformighet, monotoni, *f*; **sp.** uniformidad, monotonía, *f*; **ung.** egyformaság.

Einfordern **böhm.** *va* (eine Schuld -) vyupomínati plat; (gerichtlich -) vymáhati (plat); **dän.** *va* indfordre, indkræve, indkalde; **engl.** *va* to call in; **frz.** *va* redemander; **gr.** *va* (v. jemandem etwas -) *εἰςπράττειν τινά τι*; **holl.** *va* invorderen; **ital.** *va* riscuotere, esigere; **lat.** *va* exigere (eine Schuld, debitum); (ungestüm) flagitare; **russ.** *va* взыскивать; взыскать; требовать, потребовать; **schw.** *va* infordra, inkräfva; **sp.** *va* exigir, pedir, recaudar, recobrar; **ung.** *va* bekövetelni; behajtani, beszedni.

Einforstung siehe den Artikel Bannforst.

Einfriedigen **böhm.** *va* ohraditi (něco); **dän.** *va* indfrede, indhegne; **engl.** *va* to enclose, to fence; **frz.** *va* clore, fermer d'une haie; **gr.** *va φράττειν*; **holl.** *va* omtuinen, insluiten; **ital.** *va* attorniare, cignere; **lat.** *va* saepire, munire; **russ.** *va* огораживать; **schw.** *va* freda; **sp.** *va* cerrar (con un seto); **ung.** *va* bekeríteni, kerítésbe foglalni.

Einfriedigung **böhm.** ˈzahájení, *n*; **dän.** Indhegning, *g*; Hegn, Gærde, *n*; **engl.** enclosure, hedge; **frz.** haie, clôture, enceinte, *f*; **gr.** (als Handlung) *περίφραξις*, *f*; (als Sache) *φράγμα*, *n*; **holl.** omheining, omtuining, *f*; **ital.** assiepamento, *m*; chiusa, *f*; **lat.** saepes, is, *f*; **russ.** (als Handlung) огораживанie, *n*; (als Sache) ограда, *f*; **schw.** hägn, *n*; omgärdning, *f*; **sp.** cerca, valla, *f*; **ung.** kerítés.

Vorrichtung zur Absonderung v. Grundstücken: Mauern, Latten- u. Bretterzäune, Gitter, Hecken, Draht, Wälle, Gräben ꝛc.

Einfrieren **böhm.** *vn* zamrznouti; **dän.** *vn* indefryse, tilfryse; **engl.** *vn* to freeze fast; **frz.** *vn* geler; **gr.** *πήγνυσθαι ὑπὸ κρύους*, *pass*; **holl.** *vn* invriezen; **ital.** *vn* congelare; rimanere chiuso fra i ghiacci; **lat.** *vn* frigoribus conglaciare; (vom Schiff) in glacie ligatum haerere; **russ.** *vn* замерзать, замерзнуть; **schw.** *vn* infrysa, frysa fast; **sp.** *vn* helarse; **ung.** *vn* befagyni, bele fagyni.

Einfrüchtig (monokarpisch od. haplokarpisch), Pflanzen, die nur einmal zur Blüte kommen u. dann absterben.

Einfügen **böhm.** *va* vetkati, vpojiti, vložiti; **dän.** *va* indføie, indsætte, indhæfte, indfalse; **engl.** *va* to join together, to insert; **frz.** *va* (Hölzer) embrancher, enchâsser; (Steine) enclaver; (fig.) insérer; (beifügen) ajouter; **gr.** *va ἐγκαθαρμόττειν*; **holl.** *va* invoegen; **ital.** *va* incastrare; **lat.** *va* inserere alci rei; infigere in alqd; immittere alci rei; **russ.** *va* прилаживать, приладить; соединять, соединить; **schw.** *va* infoga, inpassa; **sp.** *va* encajar; **ung.** *va* bele ereszteni, beilleszteni, befoglalni, bele toldani.

Einführen **böhm.** *va* (Waren -) zboží uvesti; (in ein Amt -) uvesti někoho v úřad; (Mode -) novoty zavesti; **dän.** *va* indføre; **engl.** *va* to carry in; to introduce; (Waren -) to import; (in ein Amt -) to instal; **frz.** *va* introduire, faire entrer; (Waren -) importer; (in ein Amt -) installer; **gr.** *va εἰςάγειν*; *εἰςφέρειν*; (heimlich -) *παρεισάγειν*; (v. Gebräuchen, es ist eingeführt) *νενόμισται*; (in ein Amt -) *κατάρχεσθαί τινος*; **holl.** *va* invoeren, binnenleiden; (Amt) aanstellen; **ital.** *va* importare, introdurre; presentare; *vr* (sich -) introdursi; **lat.** *va* (Waren -) invehere, importare; inducere; (jemand redend -) alqm loquentem inducere od. facere; introducere (Gewohnheit, consuetudinem); instituere (Feste, dies festos); **russ.** *va* ввозить, ввезти; (neue Sitten -) вводить, ввести; **schw.** *va* införa; komma upp med; vedertaga; **sp.** *va* importar, introducir; **ung.** *va* bevezetni; (Waren -) bevinni, behozni; (einheimsen) behordani; (in eine Gesellschaft -) bevezetni; (in ein Amt -) beiktatni; (eine Mode ꝛc. -) divatba hozni, szokásba hozni; (redend -) beszéltetni; (eine Sonde ꝛc. -) beereszteni, beszúrni.

Einführung **böhm.** přivážení, *n*; (- in den Besitz) zvod, *m*; **dän.** Indførelse, *g*; **engl.** importation, introduction; **frz.** introduction, installation, *f*; **gr.** *εἰςαγωγή*, *f*; **holl.** invoering; (- in eine Wissenschaft) inleiden, *f*; **ital.** introduzione, *f*; **lat.** invectio, inductio; (- eines Redenden im Dialog) fictae personae inductio, *f*; **russ.** ввозъ, *m*; введенie, *n*; **schw.** införande, *n*; **sp.** introduccion, *f*; **ung.** bevezetés, beiktatás; bevitel, behozatal; szokásba vétel, behozás.

Einführungsgesetze regeln das Inkrafttreten eines größeren Gesetzeswerks, bes. das Verhältnis zu dem bisher geltenden Rechte u. die Art u. Weise der Anwendung auf bereits entstandene Rechtsverhältnisse, die rückwirkende Kraft ꝛc. Die deutsche Reichsgesetzgebung hat bei allen größeren Gesetzen auch E. erlassen, so bei dem Strafgesetzbuche, den Prozeßgesetzen. Für das bürgerliche Gesetzbuch ist der Entwurf eines sehr umfassenden E-s ausgearbeitet worden. In diesem E. ist auch das Verhältnis zwischen dem Reichs- u. Landesrecht normiert u. die Grenze der landesgesetzlichen Kompetenz auf dem betreffenden Gebiete festgestellt worden. Ein Bundesstaat kann für Reichsgesetze keine E. erlassen, sondern nur Ausführungsgesetze, weil erstere ohne weiteres für das ganze Reich gelten.

Einfuhr **böhm.** (- einer Ware) dovoz, *m*; **dän.** Indførsel, *g*; **engl.** importation; **frz.** importation, entrée, *f*; **gr.** (als Handlung) *εἰςκομιδή*, *f*; (als Sache) *τὰ εἰςαγόμενα*, *npl*; **holl.** invoer, *m*; **ital.** importazione, *f*; **lat.** invectio, onis, *f*; (- v. Wein ist bei ihnen verboten) vinum importari non sinunt; (das Eingeführte) merx (res) importata, *f*; **russ.** ввозъ, *m*; **schw.** införande, *n*; införsel, *m*; **sp.** entrada, importación, *f*; **ung.** bevitel, behozatal.

E. (Import), die Einbringung der Rohstoffe, Halb- u. Ganzfabrikate, Pflanzen u. Tiere (mitunter auch Sklaven), die ein Land zum Gebrauche od. zur Wiederausfuhr aus dem Auslande bezieht. Unter E. versteht man auch die eingeführten Artikel selbst. Die E. wird hauptsächlich durch die Warenausfuhr gedeckt (vgl. Handelsbilanz, Merkantilsystem, Zölle u. Handelsstatistik). In reichen, kapitalverleihenden Ländern überwiegt die E., in armen, kapitalleihenden Ländern die Ausfuhr. E-verbote im vermeintlichen Interesse der einheimischen Industrie kamen in Spanien, Frankreich (bis 1860) ꝛc., selbst in England bis ins 19. Jahrh., aber nicht im Deutschen Zollverein vor. Die heutigen E-verbote sind gegen unsittliche Bilder, nachgedruckte od. verbotene Werke, krankes Vieh, der Reblaus verdächtige Reben ꝛc. gerichtet. Vieheinfuhrverbote werden manchmal, selbst in England, aus schutzzöllnerischen Gründen länger aufrecht erhalten, als nötig ist. Die v. der E. erhobenen Abgaben zerfallen in Finanzzölle, Schutzzölle u. bloße, zur Kostendeckung bestimmte Gebühren, z. B. Hafengebühren (s. Zölle u. Gebühren). Ehemals wurden bei Hungersnöten E-prämien gezahlt, jetzt werden nur Zoll- u. Frachtsätze herabgesetzt. E. in den freien Verkehr heißt die E. zollpflichtiger Waren, bez. die Entnahme derselben aus Zollniederlagen, nachdem die Zölle bezahlt sind. Vgl. auch den Artikel Zölle.

Eingabe **böhm.** podání, *n*; **dän.** Indlevering, Ansøgning, Klage, *g*; Bønskrift, *n*; Beretning, *g*; **engl.** delivery, presentation, memorial presented; **frz.** présentation d'une pétition, supplique, requête, *f*; **gr.** (schriftliche -) *ἀπογραφή*; (- vor Gericht) *γραφή*, *f*; **holl.** rekest; ingediend stuk, *n*; **ital.** petizione, domanda, *f*; **lat.** (schriftliche -) libellus, i, *m*; litterae, *fpl*; **russ.** поданная бумага, *f*; прошенie, *n*; просьба, *f*; **schw.** inlaga, *f*; **sp.** instancia, *f*; memorial, *m*; **ung.** beadvány, benyujtvány; (abstrakt) beadás, benyujtás.

Eingang **böhm.** vchod; vstup; (- einer Ware) příchod (zboží); (- einer Rede) přístup (k řeči); (Anfang) počátek, *m*; **dän.** Indgang; Indførsel, Indledning, *g*; **engl.** entrance; **frz.** entrée, *f*; (vom Wechsel) payement, *m*; (- einer Schrift ꝛc.) introduction, *f*; (einer Sache - verschaffen) donner accès à qc, faire accepter qc; **gr.** *εἴςοδος*, *f*; (beim -) *εἰςελθών*, 3; (- finden, v. Waren) *εἰςέρχεσθαι*; (v. Sitten) *ἐπικρατεῖν*; (Beifall finden) *ἐπαινεῖσθαι*, *pass*; (Anfang) *εἰςβολή*, *f*; (- v. einer Rede od. Schrift) *προοίμιον*, *n*; (vom Drama) *πρόλογος*, *m*; **holl.** toegang, *m*; entrée,

f; (Beifall) ingang, *m*; ital. entrata, *f*; ingresso, adito; esordio, *m*; introduzione, *f*; introito, *m*; lat. ingressio, *f*; ingressus; introitus; aditus, *m*; (Mündung) ostium, *n*; (Thor) ianua, *f*; (Anfang) initium, principium, exordium, *n*; (Vorrede) praefatio, *f*; (- finden) accipi, probari; (fig., bei jemand - finden) movere alqm od. alcis animum; in alcis pectus descendere; russ. входъ, *m*; (- einer Rede) вступленіе; (- der Gelder) поступленіе, *n*; schw. ingång, *m*; inträde, intåg, *n*; (Anfang) inledning, början, *f*; (- der Waren) införsel, *m*; sp. entrada, *f*; ingreso, *m*; (- finden) ser admitido; (- verschaffen) dar entrada; ung. (Handlung) bemenetel, bemenés; (Oeffnung) bemenet, bejárat; (Anfang) kezdet, bevezetés; (Aufnahme) kedvező fogadás; (- finden) kedvező fogadásra találni; (- v. Geldern) befolyás; (- v. Waren, Briefen &c.) beérkezés, érkezés.

E., so viel wie Einfuhr. E.=Sabfertigung heißt die Erfüllung der beim E. v. Waren vorgeschriebenen Zollformalitäten.

Eingangs böhm. *ad* na počátku; dän. *ad* først, i Begyndelsen; engl. *ad* in the beginning; frz. *ad* à l'entrée, au commencement; gr. durch Partizip ἀρχόμενος od. προοιμιαζόμενος (ἔφη, sagte er); holl. *ad* bij den aanvang; ital. *ad* da bel principio; lat. *abl* initio; *ad* supra; russ. *ad* въ началѣ; сначала; сперва; schw. *ad* i början; sp. *ad* al principio; ung. *ad* kezdetben, elején.

Eingangszoll böhm. dovozné; přichodné, *n*; dän. Indførselstold, *g*; engl. import-duty; duty of entry; customs; frz. droit d'entrée; droit de douane, *m*; gr. εἰςαγωγικὸν τέλος, *n*; holl. inkomend recht, *n*; ital. gabella d'importazione, *f*; diritto d'entrata, *m*; lat. portorium, i, *n*; russ. пошлина съ привозныхъ товаровъ, *f*; schw. införselstull, *m*; sp. derecho de entrada, *m*; ung. beviteli vám.

Eingeben böhm. *va* (Arznei -) dáti užívati; (einreichen) zadati; (in den Sinn -) vdechnouti (komu něco) v mysl; dän. *va* give ind, indgive, gjøre stemt for; engl. *va* (Arznei -) to administer; (in den Sinn -) to inspire, to suggest; frz. *va* (Arznei -) administrer; (in den Sinn -) inspirer, suggérer; gr. *va* (Arznei -) παρέχειν; (Schrift -) εἰςφέρειν; (fig.) ἐμποιεῖν; (göttliche Eingebung) ἐμπνεῖν τινί τι; holl. *va* ingeven; (Arznei -) toedienen; ital. *va* somministrare; suggerire; presentare domanda; lat. *va* dare, praebere (Arznei, medicamentum); (fig., in den Sinn -) suggerere, subicere alci alqd; monere alqm alqd; (diesen Gedanken gab ein Gott Metellus ein) Metello divinitus hoc in mentum venit; russ. *va* давать, дать; внушать, внушить; schw. *va* ingifva; inlemna; inblåsa, inråda; sp. *va* dar; (Ideen -) sugerir, inspirar; ung. *va* beadni; (einreichen) benyujtani; (in den Sinn -) súgni, sugallani.

Eingeblindet in der Tischlerei auf der hinteren Seite abgeplattete u. aufgeleimte, nicht völlig runde Säulen.

Eingeboren böhm. *a* vrozený; (-er) domácí; (einzig) jedináček, *m*; dän. *a* indfødt; (einzig) enbaaren; engl. *a* native; (einzig) only-begotten; frz. *a* indigène, natif, inné; (einzig) unique; gr. *a* ἐγγενής; μονογενής, 2; holl. *a* inboorling; ital. *a* indigeno; (einzig) unigeno; lat. indigena, *m*; (die -en einer Insel) incolae eius insulae; (einzig) unigenitus; russ. *a* врожденный; туземный; (einzig) единородный; schw. *a* infödd; (einzig) enfödd; sp. *a* natural; (einzig) único; ung. *a* benn szülött; (einzig) egyszülött.

Eingebrachtes (Allata, Illata, Invecta), die v. der Frau dem Manne in die Ehe mitgebrachte Dos; dann das während der Ehe v. der Frau dem Manne durch Errungenschaft Zugebrachte; in diesem Falle heißt es gewöhnlich das Ein= u. Zugebrachte.

Eingebung böhm. vnuknutí; nadšení, *n*; dän. Indgiven, Indgivelse, Indlevering, *g*; engl. inspiration, suggestion; frz. inspiration, insinuation, *f*; gr. ὑποβολή, *f*; (göttliche -) θεῖον παράστημα, *n*; holl. ingeving, *f*; ital. ispirazione; istigazione, *f*; suggerimento, *m*; lat. instinctus afflatusque divinus, *m*; cogitatio repentina, *f*; (auf jemands -) alqo monente, auctore; (eigener - folgen) suo consilio uti; (fremder - folgen) aliorum consilia sequi; russ. внушеніе; вдохновеніе, *n*; schw. ingifning, uppenbarelse, *f*; sp. inspiración, sugestión, *f*; ung. sugallat, sugalmazás.

E., siehe den Artikel Inspiration.

Eingedenk böhm. *a* (einer Sache -) pamětliv; (- sein) pomatovati; dän. *a* ihukommende; (einer Sache - sein) huske paa, have noget i Minde; engl. *a* mindful; frz. *a* (- bleiben) garder le souvenir de qc; se souvenir de qc; gr. *a* μνήμων, 2; *va* (- sein) μνημονεύειν τι; (nicht - sein) ἀμνημονεῖν τινος od. τι; holl. *vn* (- sein) denken aan, zich herinneren; *a* indachtig; ital. *a* memore, ricordevole; lat. *a* memor, haud immemor, (einer Sache) alcis rei; (- sein) meminisse; russ. *ad* помня; (- sein) помнить; не забывать; schw. *a* som minnes od. kommer ihåg något; *vn* (- sein) påminna sig, komma ihåg; sp. *a* memorioso; (- sein) acordarse; ung. *ad* (immer in Verbindung mit sein, - sein) megemlékezni.

Eingefleischt böhm. *a* kovaný, zarytý; (-er Bösewicht) vtělený (ďábelzlosyn), *m*; dän. *a* medfødt, indgroet, inkarneret; engl. *a* incarnate; frz. *a* incarné; gr. (-er Bösewicht) μιαρώτατος, 3; holl. *a* ingeworteld, ingekankerd; (-er Bösewicht) echte schurk; (-er Teufel) levende od. baarlijke duivel, *m*; ital. *a* incarnato; lat. *a* id quod naturae vim obtinuit; (-er Bösewicht) homo sceleratissimus, *m*; russ. *a* воплощенный; олицетворенный; schw. *a* som antagit od. iklädt sig kött; sp. *a* encarnado, arraigado; ung. *a* megtestesült; megrögzött.

Eingehen böhm. *vn* u. *va* vcházeti; zhynouti, podniknouti; (v. Geldern) sejíti se; (- einen Vertrag) vejíti v smlouvu; (auf Bedingungen -) svoliti na výminský; dän. *vn* gaa ind, gaa ind i; (in etwas -) trænge ind i noget; *va* (etwas -) indgaa noget, gaa ind paa noget; engl. *vn* to go in; (v. Briefen) to arrive; (v. Geldern) to be paid; (sich zusammenziehen) to shrink; (abschließen) to contract; (Wette -) to accept a wager; frz. *va* entrer, rentrer; (auf etwas -) consentir à qc; (erlöschen) s'éteindre; (absterben) dépérir; (v. einer Gesellschaft) se dissoudre; (v. Zeitungen) cesser de paraître; (eine Ehe -) conclure un mariage; (einen Vergleich -) entrer en arrangement; (eine Wette -) faire un pari; gr. *vn* (hin-) εἰςέρχεσθαι; (- v. Waren, Abgaben, Briefen) φοιτᾶν; (die Nachricht geht ein) εἰςαγγέλλεται; (auf etwas -) ἐξετάζειν τι; (ins einzelne -) καθ' ἕκαστα λέγειν; *va* (etwas -) δέχεσθαί τι; (einen Vertrag -) σπονδὰς ποιεῖσθαι; (untergehen) καταλύεσθαι, *pass*; *va* (- lassen) καταλύειν; holl. *vn* ingaan, toetreden, in bijzonderheden treden; (einlaufen) ingevoerd worden; *va* (Bedingungen -) aangaan; (v. Geldern) binnenkomen; (auf etwas -) toetreden; ital. *va* accettare, acconsentire; *vn* entrare; decadere, morire; lat. *vn* inire, intrare, importari; solvi, redire (v. Geld u. Einkünften); (auf etwas -) inire, probare alqd; accuratius cognoscere alqd; (zu Grunde gehen) intermitti, deficere, exstingui, evanescere; (etwas - lassen) oblivioni tradere od. dare; russ. *vn* входить, войти; (vom Zeug) съуживаться, съузиться; (zu Grunde gehen) пропадать, пропасть; прекращаться, прекратиться; закрываться, закрыться; *va* соглашаться, согласиться; (eine Ehe -) вступать, вступить; schw. *vn* gå in, träda in; ingå, inkomma; inflyta; krympa od. löpa ihop; (Vertrag, Bedingungen, Wette &c. -) ingå, bifalla, samtycka, bevilja; förfalla, aftyna, gå förlorad; (aufhören) upphöra, afstadna; sp. *va* (Bedingungen &c. -) contractar, aceptar, admitir; (auf etwas -) conformarse con a c; consentir en a c; *vn* entrar; (einlaufen) encogerse, estrecharse; (verfallen) deshacerse, acabarse; ung. *vn* (in etwas -) bemenni, bele menni; (auf etwas -) rá állani; (v. Geldern) befolyni; (v. Nachrichten) érkezni, jőni; (in den Kopf gehen) a fejébe férni; (sich zusammenziehen) összemenni, összehúzódni; (einstürzen) összeroskadni; (zu Grunde gehen) hanyatlani; megszűnni.

E., vom Wilde: eines natürlichen Todes, auch durch Nahrungsmangel, nach Verletzungen, sterben; v. Zeitungen: nicht weiter erscheinen wegen Abonnentenmangels &c.; v. Tuch u. Leder, welches in die Nässe kommt: sich zusammenziehen.

Eingelegt heißt in der Musik jedes Tonstück, das zwischen den Sätzen eines größeren Musikwerkes eingeschoben wird, ohne ursprünglich dazu zu gehören; es ist meistens ein Paradestück des Vortragenden u. widerspricht in künstlerischer Beziehung häufig dem Charakter des Ganzen, daher auch nur bei ungebildeten Opernsängern beliebt.

Eingelegte od. **Einlege=Arbeit** (ital. Intarsia), ist die Verzierung v. Möbeln u. anderem Holzgerät mit farbigem Holz u. anderen Materialien, die wesentlich zusammenhängt mit dem Fournieren, d. i. dem Belegen eines wertloseren Holzkernes mit edleren Hölzern. Die Ornamente werden meist gleichzeitig aus der Grundplatte u. dem farbigen Holze ausgesägt u. letzteres in die erstere eingepaßt. Die Intarsia ist schon dem klassischen Altertum bekannt; im Mittelalter nur sehr bescheiden verwendet, beginnt ihre Blüte im 15. Jahrh. in Italien u. erreicht ihre edelste Ausbildung im 16. Jahrh. In Deutschland kommt die Arbeit erst um 1550 in Aufnahme u. wurde in Augsburg, Nürnberg, Tirol, der Schweiz u. am Niederrhein mit Vorliebe verwendet. Neben Hölzern werden auch Steinarten, Schildpatt, Perlmutter &c. eingelegt; im 16. Jahrh. in Spanien, Italien u. Deutschland bes. Elfenbein auf Ebenholzgrund. Haupt=

Furfantággine, (i) f, Schurkenhaftigkeit, f.
Furfante, (i) m, Schurke, Halunke, Schuft, m.
Furfanteria, (i) f, Schurkenstreich, m.
Furfantesco, (furfantile), (i) a, schurkisch.
Furfare, (i) = forf...
Furfur, (e) (Mediz.) Schorf, Grind, m.
Furfur, uris, (l) m, Hülse (des Getreides), Kleie.
Furgón, (s) m, Proviantwagen, Küchenwagen, Gepäckwagen, m.
Furgone, (i) m, Packwagen, Munitionskarren, m.
Furi, (i) ad, = fuori, außerhalb, außen.
Fúria, (i) f, Wut, Raserei, f; Ungestüm, n; Hast, f; Gedränge, n; Rachegöttin, Furie, f.
Furia, ae, (häuf. furiae, arum, pl), (l) f, Wut, Raserei, f; Enthusiasmus, m.
Fúria, (s) f, Wut, Raserei, f; Toben, n; äußerste Geschwindigkeit, f.
Furiae, ārum, (l) fpl, Furien (Rächerinnen der Frevelthaten).
Furiālis (von furia), 2, (l) a, furienmäßig, unsinnig, wütend.
Furibond, -e, (f) a, wütend, rasend.
Furibondare, (i) vn, wüten, rasen.
Furibundo, (s) a, wütend.
Furibundus, 3, (l) a, wuterfüllt.
Furie, (d) g, Furie, f.
Furie, (f) f, Furie, f; (fig.) böses Weib, n; Wut, Heftigkeit.
Furie, (h) f, Furie, Rachegöttin, Unholdin, f.
Furie, (sch) f, Furie, f.
Furiere, (i) m, (Milit.) Fourier.
Furieux, -se, (f) a, grimmig, rasend, wütend; **furieusement**, ad, überaus.
Furin, (f) m, offene See, f.
Furio (v. furia), 1, (i) va, wütend, rasend, unsinnig machen; begeistern.
Furioso, (i) a, wütend, rasend, wild.

Furioso, ⓢ a, rasend, wütend.
Furiōsus (von furia), 3, Ⓛ a, voller Wut, voller Raserei.
Furious, ⓔ a, wahnsinnig, wütend.
Furir, (sch) m, Fourier, Quartierschreiber, m.
Furkálni, ⓤ va, herumbohren, stochern, zerstechen, stupfen.
Furkó, ⓤ Knüttel; Klotz, m.
Furkós, ⓤ a, mit einem dicken Kopfende versehen, kolbig.
Furl, ⓔ va, aufrollen, zusammenlegen.
Furlana, ⓘ f, Ringeltanz, m.
Furlandsko, ⓑ npr, Friaul.
Furnace, ⓔ Ofen, Schmelzofen, m.
Furnaria, ae, Ⓛ f, Bäckerei, f.
Fúrni, ⓤ va, bohren; mit einem spitzen Instrumente stoßen, stupfen; stacheln, beunruhigen.
Furnish, ⓔ va, versehen, versorgen.
Furnisher, ⓔ Lieferant, Ausrüster, m.
Furniture, ⓔ Hausgerät, n; Möbel, pl.
Furnus, i, Ⓛ m, Backofen, m.
Furo, ⓘ m, Dieb, m.
Fŭro 3, Ⓛ vn, rasen, wüten, toben.
Furo, ⓤ a, wild, ungezähmt.
Fúró, ⓤ Bohrer, m; a, bohrend, Bohr-.
Furolles, ⓕ fpl, Irrlichter, npl; Sankt-Elmsfeuer, n.
Furoncle, ⓕ m, (Mediz.) Furunkel, f (Art Blutgeschwür).
Furonculeux, -se, ⓕ a, schwärenartig.
Fūror (v. fur), 1, Ⓛ va, stehlen, heimlich entwenden; erschleichen.
Fŭror, ōris, Ⓛ m, Raserei, Wut, Verzückung; heftige Leidenschaft.
Furor, ⓢ m, Wut, Raserei, höchste Begeisterung, f.
Furore, ⓘ m, Wut, Tollheit, Raserei, f; Ungestüm, n.
Furriel, (furrier), ⓢ m, Fourier, Quartiermacher; Zahlmei-

meister der Renaissance sind Benedetto u. Giuliano da Majano, Giovanni Veronese; im 17. Jahrh. Eck u. Fischer in Eger, die in Relief arbeiteten, u. zahlreiche andere. Im 18. Jahrh. in Deutschland u. Frankreich prachtvollste Entwickelung (s. die Artikel Boulle u. Marketerie), selbst für figurenreiche Wandfüllungen. Berühmt sind die Arbeiten v. David Röntgen in Neuwied.

Eingesandt eine an den Leiter einer Zeitung zum Abdruck überschickte Mitteilung, die gewöhnlich etwas rügt od. berichtigt. Nach § 11 des Preßgesetzes müssen thatsächliche Berichtigungen in der nächsten Nummer des betreffenden Blattes bei Meidung einer Strafe abgedruckt werden. Gesetzlich verantwortlich ist auch für das E. der Redakteur; nennt sich jedoch der Verfasser des E-s, so ist bei Beleidigung gegen diesen der Strafantrag zu stellen.

Eingeschlechtlich (getrennt-geschlechtig) siehe den Artikel Diclinia.

Eingeschriebene Kassen siehe den Artikel Hilfskassen.

Eingesprengt ist ein Fossil od. Mineral in einem andern, wenn es nicht in Massen v. scharfer Grenze, sondern zerteilt, verwachsen vorkommt. Man unterscheidet grob, klein u. fein eingesprengt.

Eingestelltes Jagen siehe den Artikel Jagdzeug u. Hauptjagen.

Eingestrichene Noten in der Musik so viel wie Achtelnoten, weil sie nur ein Fähnchen haben. Eingestrichene Töne, die Töne v. c^1—his^1 (vgl. Buchstabentonschrift).

Eingetragene Genossenschaft siehe den Artikel Genossenschaften.

Eingeweide **böhm.** střeva, *npl*; vnitřnosti, *fpl*; **dän.** Indvolde; (fig.) Hjærte, *n*; Følelse, *g*; **engl.** bowels; **frz.** viscères, intestins, *mpl*; entrailles, *fpl*; **gr.** *ἔντερα*, *npl*; (die - der Opfertiere beschauen) *ἱεροσκοπεῖσθαι*; **holl.** ingewanden, *n*; **ital.** viscere, *fpl*; intestino, *m*; **lat.** intestina, viscera, exta, *npl*; **russ.** внутренность, *f*; потрохи, -овъ, *mpl*; **schw.** inmäte, *n*; indfelfvor, *pl*; **sp.** intestinos, *mpl*; tripas, *fpl*; **ung.** belrész, zsiger; bél.

E. (lat. Viscera, griech. Splanchna, siehe hierzu die Tafel „Eingeweide"), die in den großen Körperhöhlen (Brust- u. Bauchhöhle) gelegenen Teile einschließlich der außerhalb derselben befindlichen, aber mit dem Innern innig zusammenhängenden äußeren Geschlechtsorgane. Im gewöhnlichen Leben versteht man unter E. meist nur den Inhalt der Bauchhöhle, bes. die Gedärme, od. man unterscheidet edle E. (Herz, Leber, Lungen) v. den unedlen (Magen u. Darm). Stets treten mehrere, gleichsam ein zusammenhängendes Ganze bildende E. zu gemeinsamer Wirkung zusammen, z. B. zur Aufnahme u. Umwandlung der Nahrung, zur Aufnahme v. Sauerstoff u. Ausscheidung v. Kohlensäure 2c. So zusammenhängende Teile nennt man ein System od. einen Apparat u. spricht demnach v. Verdauungs- u. Atmungssystem, Harn- u. Geschlechtsapparat. An den Leibesöffnungen stehen alle diese Systeme mit der äußeren Haut in direkter Verbindung. An diesen Stellen geht die Haut in die alle E. auskleidende Schleimhaut über. Nur das Herz macht hiervon eine Ausnahme, da es als Mittelpunkt des geschlossenen Blutgefäßsystems weder mit der Außenwelt in Verbindung tritt, noch eine Schleimhaut hat. Man unterscheidet hauptsächlich zwei große Schleimhautzüge; der eine, an Mund- u. Nasenöffnung beginnend u. am After u. in den Lungenbläschen endigend, der Lungendarmschleimhautzug, kleidet die Atmungs- u. Verdauungsorgane aus, der andere, beim Mann an der Spitze des Penis, beim Weibe am Scheideneingange beginnend, die Harn- u. Geschlechtsorgane. Ein kleinerer dritter, beim weiblichen Geschlechte mehr entwickelter Schleimhautzug beginnt an der Brustwarze u. kleidet die Gänge dieser Drüse aus. Die Lehre v. den E-n heißt Splanchnologie.

Eingeweidebruch so viel wie Darmbruch; siehe Bruch (Bd. III. 264).

Eingeweidenerven (Nervi splanchnici), zwei Hauptnerven der Eingeweide, ein größerer u. ein kleinerer, die längs der Brustwirbelsäule zur Bauchhöhle hinabziehen.

Eingeweidewürmer (Binnenwürmer, Entozoa, Helminthes), im Menschen u. in Tieren schmarotzende Würmer, gehören zu den Rund-, Platt-, Band- u. Hakenwürmern u. wurden früher als besondere Tiergruppe angesehen. Siehe die Artikel Würmer, Wurmkrankheiten u. Parasitismus.

Eingezogen **böhm.** *a* tichý, skromný; **dän.** *a* ensom, stille, tilbagetrukken, uden megen Omgang, maadeholden; **engl.** *a* retired, solitary; **frz.** *a* retiré; (einsam) isolé; **gr.** *a* *ἔρημος*, 2 u. 3; (- leben) *ἐν ἡσυχίᾳ ζῆν*; (eingeschränkt) *εὐτελής*, 2; **holl.** *a* ingetogen; **ital.** *a* ritirato, solitario; **lat.** (- leben) parce vivere; (ein -es Leben führen) vitam solitariam agere; **russ.** *a* уединенный; **schw.** *a* indragen, stilla, ensam, enslig; **sp.** *a* retirado; **ung.** *a* elvonult; takarékos; *ad* elvonultan, takarékosan.

Eingezogenheit **böhm.** skromnosť, mravnosť, *f*; tichosť, *f*; **dän.** ensom Levemaade, Tilbagetrukkenhed, *g*; **engl.** seclusion, retirement; **frz.** vie retirée, *f*; isolement, *m*; **gr.** *ἐρημία*; (Sparsamkeit) *φειδωλία*, *f*; **holl.** ingetogenheid, *f*; **ital.** ritiratezza, vita solitaria, *f*; **lat.** vita solitaria, vita modesta, *f*; **russ.** уединеніе, *n*; уединенность, *f*; **schw.** enslighet, indragen lefnad, ensamhet, *f*; **sp.** retiro, *m*; soledad, *f*; **ung.** elvonúltság, viszszavonúltság; szerénység.

Eingießen **böhm.** *va* naliti (kam); **dän.** *va* hælde i, øse i, skjænke i, støbe fast, smelte fast; (fig.) indgive; **engl.** *va* to pour in; **frz.** *va* verser; (einflößen) inspirer; **gr.** *va* *ἐγχεῖν*; **holl.** *va* ingieten; **ital.** *va* infondere, versare dentro, mescere, invasare; **lat.** *va* infundere; **russ.** *va* наливать, налить; **schw.** *va* ingjuta, inösa, slå uti; stöpa fast; **sp.** *va* echar; infundir; **ung.** *va* (Flüssigkeit -) beleönteni, tölteni; (durch Gießen festmachen) beönteni, beforrasztani.

Eingießung siehe den Artikel Klystier.

Eingraben **böhm.** *va* zakopati, zahrabati; (in Holz, Stein -) vrýti, vyryti; (eingegraben) zakopaný, vrytý; **dän.** *va* indgrave; **engl.** *va* to entrench, to engrave; **frz.** *va* enterrer; (mit dem Meißel -) graver; (sich verschanzen) se retrancher; **gr.** *va* *κρύπτειν τι*; (mit dem Grabstichel -) *ἐγχαράττειν*; **holl.** *va* begraven; (mit dem Meißel -) graveeren, snijden; **ital.** *va* sotterrare; intagliare, scolpire, incidere; **lat.** *va* infodere, defodere, incidere in alqa re; insculpere alci rei; (fig., tief einprägen) inscribere (Reden dem Geist, orationes in animo); **russ.** *va* зарывать, зарыть; (in Holz, Stein -) вырѣзывать, вырѣзать; гравировать; **schw.** *va* nedgräfva; ingräfva; **sp.** *va* enterrar; (gravieren) abrir, grabar; **ung.** *va* (gravieren) bevésni, bemetszeni, vésni; (vergraben) elásni, beásni, betemetni; *vr* bevésődni.

Eingreifen **böhm.** *vn* vsáhnouti, zasáhnouti (do něčeho); (in jemands Rechte -) vkládati se někomu v práva; **dän.** *vn* gribe ind i; **engl.** *vn* (v. Zahnrädern) to seize upon; (im Rechte) to encroach; **frz.** *vr* (in etwas -) se mêler de qc; intervenir dans qc; (in jemands Rechte -) empiéter sur les droits de qc; **gr.** *vn* (sich einfügen) *ἐναρμόττειν ἔν τινι*; (fig., sich mit etwas berühren) *ἅπτεσθαί τινος*; (Hand anlegen) *προςποιεῖσθαι τά τινος*; **holl.** *vn* grijpen in, ingrijpen; (in Rechte -) inbreuk maken op; **ital.** *vn* ingranare; mettere mano, mischiarsi; **lat.** *va* (in jemands Rechte -) alqm interpellare in iure ipsius; alqd de iure alcis deminuere; **russ.** *va* захватывать, захватить; (fig.) нарушать, нарушить; способствовать чему; **schw.** *vn* gripa in i; **sp.** *vn* mezclarse en; **ung.** *vn* (v. Maschinenbestandteilen) -ba, -be fogni; (v. Baubestandteilen) benyúlni, belenyúlni; (v. Menschen) belekapni, belemarkolni; (fig.) beavatkozni, belevágni; (in ein Recht -) jogot csorbítani.

Eingriff **böhm.** vkročení, zasahování, *n*; zápora, *f*; **dän.** Indgriben, *g*; Indgreb, *n*; **engl.** seizure; **frz.** empiètement sur les droits de q, *m*; **gr.** *ἐπάλλαξις*; (- in die Rechte anderer) *ἀδικία*, *f*; **holl.** het ingrijpen, (- in die Rechte) inbreuk; (gewaltsamer -) aanranding, *f*; **ital.** attentato, *m*; (Chirurgie) violazione, *f*; **lat.** (das Eingreifen) violatio, *f*; (das Unrecht) ius alcis violatum; (- in jemands Eigentum thun) invadere, manus porrigere in alcis possessiones; **russ.** захватываніе; (fig.) вмѣшательство, *n*; **schw.** ingrep, *n*; **sp.** violencia, usurpacion, *f*; **ung.** belekapás, belevágás, beavatkozás; (in ein Recht -) csorbítás, sértés.

E., in der Jägersprache der tiefe Eindruck der Schalen flüchtigen (angeschossenen) Wildes in den Boden.

Einhändigen **böhm.** *va* doručiti (komu něco); **dän.** *va* give i Hænder, overlevere, over-

give; **engl.** *va* to hand to, to deliver; **frz.** *va* remettre; **gr.** *va* ἐγχειρίζειν; (eingehändigt bekommen) ἐγχειρίζεσθαι, *pass*; **holl.** *va* ter hand stellen; **ital.** *va* consegnare, rimettere; **lat.** *va* in manus tradere, dare; **russ.** *va* вручать, вручить; **schw.** *va* inhändiga, öfverlemna i ens händer; **sp.** *va* entregar; **ung.** *va* kézhez adni, kezéhez juttatni, kézbesítni.

Einhäusig in der Botanik, siehe den Artikel Monoecus.

Einhalt **böhm.** zdržování, *n*; *va* (- thun) přetrhnouti (něco); **dän.** Standsning, *g*; (einer Sache - thun) standse en Sag; **engl.** stop, check; *va* (- thun) to stop; **frz.** *va* (- thun) arrêter, reprimer, imposer un frein à; **gr.** *va* (- thun) κατέχειν (jemandem) τινά, (einer Sache) τι; **holl.** rust, *f*; (- thun) stuiten, te keer gaan; **ital.** arresto, *m*; pausa, fermata, *f*; (- thun) arrestare; **lat.** *va* (- thun) cohibere, coërcere; frenare alqd; **russ.** задержанie, *n*; остановка, *f*; (- thun) прекращать, прекратить; **schw.** hämmande, motstånd, *n*; *vn* (- thun) hämma, tygla; **sp.** *vn* (- thun) contener, cortar; **ung.** akadály, gát, korlát; (- thun) gátot vetni, útját állani.

Einhalten **böhm.** *va* zdržeti, zastaviti (něco); (halte ein!) zadrž! (Zahlung -) v čas platiti; **dän.** *va* standse, opholde; *vr* holde sig inde, hjemme; (die Zeit -) passe Tiden; *vn* (mit etwas -) holde inde med, holde op med noget; **engl.** *va* to stop, to check; (pünktlich - mit Zahlung) to be punctual in paying; **frz.** *va* retenir; *vr* (mit etwas -) s'arrêter; *vn* discontinuer; (mit Zahlung pünktlich -) payer régulièrement; **gr.** *va* ἐπέχειν; *vn* (fig., eine Frist 2c. -) ἐμμένειν τινί; (mit etwas -) παύεσθαί τινος; (mit einer Arbeit -) ἀποτελεῖν τὸ προσταχθὲν ἔργον; **holl.** *va* stilhouden, doen stilstaan; (einstellen) ophouden; **ital.** *va* arrestare; *vn* cessare, desistere, sospendere, fermarsi; **lat.** *va* retinere, sustinere, conservare; (Zeit richtig -, v. Schuldnern) ad diem solvere pecuniam; *vn* desistere ab alqa re; *va* desinere; **russ.** *va* останавливать, остановить; (Zahlung -) удерживать, удержать; (sein Wort -) сдерживать, сдержать; (Ordnung -) соблюдать, соблюсти; **schw.** *va* qvarhålla, uppehålla; hindra; *vn* afbryta; upphöra; hejda sig; **sp.** *vn* suspender; (Zahlung -) cumplir; **ung.** *vn* szűnni, megszűnni; (mit etwas -) felhagyni -val, -vel; *va* (zurückhalten) viszszatartóztatni, viszszafojtani; (einen Termin, ein Maß 2c. -) megtartani, magát hozzá tartani; (eine Naht -) öszszehúzni.

Einhandeln **böhm.** *va* vyměniti; vkoupiti; zakoupiti; **dän.** *vr* tilforhandle sig, tilkjøbe sig; **engl.** *va* to buy, to purchase; **frz.** *va* acheter, faire emplette de ...; échanger contre; **gr.** *va* ἐμπολᾶν; **holl.** *va* inkoopen; (Tausch) inruilen; **ital.** *va* comprare, barattare; **lat.** *va* mercari, emere; **russ.** *va* покупать, купить; (etwas gegen etwas -) вымѣнивать, вымѣнять; **schw.** *va* köpa in, handla upp; **sp.** *va* comprar; **ung.** *va* alkudozva megvenni; becserélni; kereskedés útján szerezni.

Einhard (Eginhard), Biograph Karls des Gr., der bedeutendste Schriftsteller der Karolingerzeit, geb. um 770 im Maingau in Ostfranken, † 14/3 840 Seligenstadt; vorgebildet im Kloster Fulda, kam er an den Hof Karls des Gr., wurde dessen Geheimschreiber, leitete den Bau des Münsters in Aachen (daher sein Beiname Beseleel nach dem Erbauer der Stiftshütte) u. ging 806 als Gesandter Karls mit der Teilungsurkunde des fränkischen Reiches zum Papste nach Rom. Nach Karls des Gr. Tode wurde er v. Ludwig dem Frommen dem jungen Lothar (817) als Berater beigegeben, zog sich jedoch mit seiner Gattin Emma (Imma), einer Schwester des Bischofs Bernhard v. Worms (nicht Tochter Karls des Gr., wie eine Sage des 12. Jahrh. will), nach Mülheim in den Odenwald zurück u. trat in das v. ihm gegründete Kloster Seligenstadt, wo er starb, nachdem er (830) sich vergeblich bemüht, den Kampf der Söhne Ludwigs des Frommen gegen den Vater zu verhindern. Seine Gemahlin starb ebenfalls im Kloster 839. E. wurde mit seiner Gattin in Seligenstadt beigesetzt; ihre Sarkophage sind jetzt in der Schloßkapelle zu Erbach. E.s Hauptwerk ist seine „Vita Caroli Magni" (Leben Karls des Gr.), die, in vorzüglichem Latein geschrieben, sich durch künstlerische Form u. Treue der Darstellung auszeichnet; hrsg. in den „Monumenta Germaniae historica", Scriptores Bd. II (Separatabdruck, 3. Aufl. Hannov. 1863), v. Jaffé („Bibliotheca rerum germanicarum", Bd. IV; Separatabdruck 1876), übersetzt v. O. Abel (2. Aufl. Berl. 1880). Höchst wichtig für die Zeitgeschichte sind die v. ihm umgearbeiteten u. v. 788—829 fortgesetzten Lorscher Annalen, die „Annales regum Francorum" („Mon. Germ. hist.", Script. Bd. I). Außerdem existieren v. ihm: die „Historia translationis Script. Marcellini et Petri" („Mon. Germ. hist.", Script. Bd. I) u. „Epistolae" (Briefe), hrsg. v. Jaffé („Biblioth. rer. Germ.", Bd. IV, Berl. 1867). Gesamtausgabe seiner Werke v. Teulet: „Opera Einharti" (Par. 1840—43, 2 Bde.).

Einhardsgut (Einhandsgut, Sondergut), das ausdrücklich v. der ehelichen Gütergemeinschaft ausgenommene u. den betreffenden Ehegatten zur alleinigen Verfügung verbleibende Gut.

Einheben **böhm.** vybrati; (Gebühren -) vybírati (dávku); (Druckerei, die Form in die Presse -) nahnouti; **dän.** *va* hæve ind paa, løfte ind; **engl.** *va* (Druck) to put into the press; **frz.** *va* mettre sous presse, mettre en train; (eine Thür -) mettre une porte dans ses gonds; **gr.** *va* εἰςπράττειν; (Geld -) ἐκλέγειν; **holl.** *va* intillen; **ital.** *va* mettere sotto il torchio; alzare per mettere dentro; **lat.** *va* (einhängen) imponere; (erheben, sammeln) colligere; **russ.** *va* вставлять, вставить; навѣшивать, навѣсить; **schw.** *va* lyfta in, hänga in i; **sp.** *va* (Druck) imponer (la forma); **ung.** *va* (eine Thür -) beakasztani; beemelni; (Geld -) beszedni, bevenni.

Einheimisch **böhm.** *a* domácí; zdejší; (-e Pflanze) zdejši bylina, *f*; **dän.** *a* indenlandsk, indfødt; **engl.** *a* native; **frz.** *a* du pays, indigène; (- machen) naturaliser; (- werden) se nationaliser; **gr.** *a* ἐγχώριος, 2 u. 3; *vn* (- sein) ἐπιχωριάζειν (im Staate) ἐπὶ πᾶσιν, (bei einem Volke) παρ' ἔθνει, (in einer Stadt) ἐν πόλει; **holl.** *a* u. *ad* inheemsch, inlandsch, binnenlandsch; **ital.** *a* nativo, indigeno, domesticato; (Medizin) endemico; **lat.** *a* intestinus, domesticus, vernaculus, 3; (in Italien -) Italicus, 3; (-e Götter) dii patrii; (-e Vögel) aves vernaculae; (ein -er Krieg) bellum intestinum; (Sieg über -e Feinde) victoria domestica; (-er) indigena, civis, *m*; **russ.** *a* тузeмный; отечественный; мѣстный; **schw.** *a* inhemsk, inländsk, infödd; **sp.** *va* indígena, doméstico, del país; **ung.** *a* hazai, belföldi; honos; *ad* otthon, otthonosan.

Einheimische Krankheiten siehe den Artikel Endemie.

Einheit **böhm.** jednota; (Unteilbarkeit) nerůznitelnosť, *f*; **dän.** Enhed, *g*; Enkelttal, *n*; **engl.** unity; **frz.** unité, *f*; (Uebereinstimmung) ensemble, *m*; **gr.** μονάς, άδος, *f*; (Unteilbarkeit) τὸ ἀδιαίρετον, *n*; (Einerleiheit) ἓν καὶ ταὐτόν; (Einigkeit) ὁμόνοια, *f*; **holl.** eenheid, *f*; **ital.** unità, *f*; **lat.** unitas, *f*; (aus der Vielheit entsteht die -) unum quiddam fit ex multis; **russ.** единство, *n*; **schw.** enhet, *f*; **sp.** unidad, *f*; **ung.** egység.

E., in der **Mathematik** dasjenige, was man beim Zählen einer Vielheit gleichartiger Dinge, sowie beim Messen eines Gegenstandes für das Messen u. Zählen zu Grunde legt. Die E. kann eine benannte od. unbenannte sein; z. B. in neun Menschen ist ein Mensch die benannte E., in der abstrakten Zahl 9 ist 1 die unbenannte E. In **ästhetischer Beziehung** ist E. der Zusammenhang der einzelnen Teile eines Kunstwerkes, der durch seine innere Beziehung zur Grundidee des Ganzen bewirkt wird, notwendige Eigenschaft eines vollendeten Kunstwerkes (innere E.). Das Gesetz der drei E-en (Aristotelische E.), das die franz. Aesthetiker für die dramatische Poesie aufstellten, nämlich die E. des Ortes, der Zeit u. der Handlung, wird in neuerer Zeit nicht mehr beobachtet. S. Drama. Im **Kriegswesen** ist die taktische E. eine Truppenabteilung, die noch durch die Stimme eines einzelnen geleitet werden kann (Bataillon, an dessen Stelle neuere Taktiker auch die Kompanie, Eskadron, Batterie setzen); Verwaltungs- od. administrative E., die einen selbständigen Haushalt führt, womöglich mit der taktischen sich deckend (Bataillon, Kavallerieregiment, Feldartillerieabteilung, Fußartilleriebataillon); organische E., aus allen Waffen bestehender Truppenverband, welcher der Einteilung des Heeres zu Grunde liegt, jetzt meist Armeekorps od. Division.

Einheit der Naturkräfte siehe den Artikel Kraft.

Einheitlich (einhellig) **böhm.** *a* jednotný; jednosvorný; **dän.** *a* som danner en Enhed, konsekvent, sammenhængende; **engl.** *a* unanimous; **frz.** *a* conforme à l'unité; (nach -keit strebend) unitaire; (einmütig) unanime; **gr.** *a* (der Zahl nach) μοναδικός, 3; (der Qualität nach) εἷς καὶ ὁ αὐτός; **holl.** *a* u. *ad* eenstemmig, eenparig; **ital.** *a* unanime, concorde; **lat.** *a* consentiens; *ad* uno consensu; **russ.** *a* единогласный; **schw.**

ster des kgl. Marstalls, m.

Furrier, (e) Kürschner, m.

Furriera, (s) f, Schloßintendantur, f.

Furrow, (e) Furche, f; Abzugsgraben, m; to -, va, furchen, aushöhlen.

Furste, (sch) m, Fürst, m; furstinna, f, Fürstin.

Furstendöme, (sch) n, Fürstentum, n.

Furstlig, (sch) a, fürstlich.

Furtagyú, (u) a, eigensinnig, halsstarrig.

Furte, (n) vn, =forte, maulen, mürrisch sein.

Furteszü, (u) a, verschmitzt, verschlagen.

Further, (e) a u. ad, weiter, ferner; to -, va, befördern.

Furtherance, (e) Förderung, f.

Furtif, -ve, (f) a, heimlich, verstohlen.

Furtim (v. fur), (l) ad, diebischer Weise; unvermerkt.

Furtive, (e) a, verstohlen, heimlich.

Furtīve (v. furtivus), (l) ad, verstohlen, unvermerkt.

Furtivo, (i) a, verstohlen, geheim.

Furtivo, (s) a, verstohlen.

Furtīvus (von fur), 3, (l) a, gestohlen, entwendet; verstohlen, geheim.

Furto, (i) m, Diebstahl, m; Dieberei, f; Raub, m; ad, di, per -, insgeheim.

Furtum (v. fur), i, (l) n, Diebstahl, m.

Furu, (n) g, Fichte, f.

Furu, (sch) n, Föhrenholz, n.

Furulya, (u) Hirtenflöte, Bockflöte, Schalmei.

Furulyálni, (furulyázni), (u) vn, auf der Hirtenflöte spielen, die Schalmei blasen.

Furulyás, (u) Schalmeibläser.

Furúnculo, (s) m, Blutgeschwür.

Furuncŭlus (v. fus), i, (l) m, elender Spitzbube; Blutschwär, m.

Furuskog, (sch) m, Föhrenwald.

Furvus 3, (l) a, kohlschwarz, rabenschwarz.

Fury, ⓔ Raserei, Tollheit, f.
Furze, ⓔ (Botan.) Stechginster, m; Pfriemenkraut, n.
Fusa, ⓢ f, Zweiunddreißigstelnote, f.
Fusággine, ⓘ f, (Botan.) Pfaffenhütchen, n; Spindelbaum, m.
Fusaiuolo, ⓘ m, (Arch.) Eierstab, Perlstab; Wirbel an der Spindel, m.
Fusato, ⓘ a, spindelförmig.
Fuscello, ⓘ m, Halm, Splitter, m.
Fusciacca, ⓘ f, Schärpe, f.
Fusciarra, ⓘ f, Leichtfuß, m.
Fuscĭna, ae, ⓛ f, (Myth.) Dreizack des Neptun.
Fusco, ⓘ a, = fosco, dunkelbraun, dunkel.
Fusco (v. fuscus) 1, ⓛ va, bräunen, schwärzen; trüben.
Fusco, ⓢ a, dunkel.
Fuscus 3, ⓛ a, dunkelbraun, schwarzgelb, schwärzlich; (vom Tone) dumpf.
Fuse, ⓓ vn, strömen; stürzen; platzen.
Fūse (v. fusus, fundo), ⓛ ad, weit, zwanglos, ausführlich.
Fuseau, ⓕ m, Spindel, f; Klöppel, m.
Fusée, ⓕ f, eine Spinde voll, Spindel (einer Presse), f; Zunder, m; Rakete, f; - courante, Schwärmer, m.
Fuselé, -e, ⓕ a, spindelförmig.
Fuselier, ⓕ m, Spindelmacher, m.
Fusentast, ⓓ g, Schwindelkopf, m.
Fuser, ⓕ vn, zerfließen; vr, sich unmerklich verbreiten; va, zusammenschmelzen.
Fusíbile, ⓘ a, schmelzbar.
Fusibilità, ⓘ f, Schmelzbarkeit, f.
Fusibilité, ⓕ f, Schmelzbarkeit.
Fusible, ⓔ a, schmelzbar.
Fusible, ⓕ a, schmelzbar.
Fusie, ⓗ f, Verschmelzung, f.
Fusiera, ⓘ f, Spindelkorb, m.
Fusiforme, ⓘ a, spindelförmig.

a enhällig, enstämmig; **sp.** *a* unánime; **ung.** *a* egyetértő, egyező; *ad* egyhangúlag.

Einheitsstaat v. einer u. derselben Staatsregierung nach einheitlichen Grundsätzen regierter, völlig souveräner Staat; Gegensatz: Bundesstaat (s. d.).

Einhériar (Einherier, d. i. „einzige", unvergleichliche Helden), in der nordischen Mythologie Benennung der v. den Walküren nach Walhall gebrachten gefallenen Krieger. Man glaubte, daß sie hier täglich kämpften u. mit den Asen schmausten.

Einhösen richtiger „Einheesen", behufs Aufhängens od. Transportes die Haut der Ferse des Niederwildes durchstechen u. den andern Hinterlauf zwischen Sehne u. Knochen durchschieben.

Einholen **böhm.** *va* dohoniti, dojíti; (Gutachten -) opatřiti (sobě) dobré zdání; **dän.** *va* indhente, naa, hente ind; **engl.** *va* to go to meet, (im Gehen -) to overtake; **frz.** *va* (erreichen) atteindre, rejoindre; (im Lernen -) rattraper; (das Versäumte -) réparer le temps perdu; (Nachricht -) prendre des informations sur qc; (ein Tau -) haler; (Segel -) mettre en dedans; **gr.** *va* (erreichen) *αἱρεῖν τινα*; (gleichkommen) *ἐφάμιλλον γίγνεσθαί τινι*; (herbeiholen) *ἀπαντᾶν τινι*; (verlangen etwas von jemandem) *ἀπαιτεῖν τινά τι*; **holl.** *va* inhalen, (Nachricht -) inwinnen; **ital.** *va* raggiungere; riparare; chiedere; **lat.** *va* (im Lauf -) assequi, consequi; revertentem alqm prosequi; (Gutachten -) petere; consulere alqm; **russ.** *va* догонять, догнать; (ein Urteil -) испрашивать, испросить; (das Versäumte -) наверстывать, наверстать; **schw.** *va* inhemta; gå till mötes; upphinna, uppnå; emottaga; taga fatt; **sp.** *va* alcanzar, coger; salir al encuentro de alg; **ung.** *va* utólérni, elérni; (Rat od. Anweisung -) kikérni, kérni; (Versäumtes -) utána pótolni, helyre pótolni; (Segel -) összehúzni.

E., Gegenstände, wie Taue, Klüverbaum, Geschütze, die über die Bordwand hinausragen, ganz od. teilweise in das Schiff hineinziehen.

Einhorn **böhm.** jednorožec, *m*; **dän.** Enhjørning; Narhval, *g*; **engl.** unicorn; **frz.** unicorne, *f*; **gr.** *μονόκερως, ωτος, m*; **holl.** eenhoorn, *m*; **ital.** unicorno; liocorno, *m*; **lat.** monoceros, -rotis, *m*; *a* unicornis; **russ.** единорогъ, *m*; **schw.** enhörning; narvall, *m*; **sp.** unicornio, *m*; **ung.** egyszarvú.

E. (Monocĕros), fabelhaftes pferdartiges Tier, mit einem langen, geraden, gewundenen Horn, sehr wild u. unbändig, das sich aber v. einer reinen Jungfrau fangen (deshalb wohl im Mittelalter als Sinnbild der Jungfräulichkeit) u. gängeln lasse. Die vollständigste Beschreibung des E-s bei den Alten findet sich bei Aelian (Hist. animal. 16, 20); dasselbe erreichte die Größe eines Pferdes, hatte eine Mähne, ungegliederte Füße wie der Elefant, war braun, der Schwanz wie der eines Schweines, das spitze Horn gewunden, die Stimme laut u. mißtönend; das Tier lebte einsam, gegen seine Art, selbst gegen die Weibchen, außer in der Begattungszeit, feindselig, aber gegen andere Tiere freundlich ꝛc. Als Vaterland wird bald Indien, bald Afrika genannt. In neuerer Zeit fanden verschiedene Reisende (Katte, Fresnel, v. Müller) im Innern Afrikas an Felswänden u. dgl. an das E. erinnernde Zeichnungen der Eingebornen vor, weshalb sich manche Forscher für die Möglichkeit der Existenz des Tieres, die übrigens aus anatomischen Gründen sehr unwahrscheinlich ist, ausgesprochen haben. Vielleicht handelte es sich bei jenen Abbildungen nur um roh u. sehr ungenau gezeichnete Antilopenarten. J. W. v. Müller hat versucht, die Möglichkeit der Existenz des E-s wissenschaftlich zu begründen.

Litteratur: J. W. v. Müller, Das E. vom geschichtlichen u. naturwissenschaftlichen Standpunkt (Stuttg. 1853).

Einhorn (Monoceros), großes Sternbild am südlichen Himmel, als Pferd mit Horn abgebildet, zwischen dem Großen u. Kleinen Hunde, 1690 v. Hevel eingeführt; besteht aus 4 Sternen vierter Größe u. 108 dem bloßen Auge erkennbaren kleineren Sternen, zahlreichen Doppelsternen u. einigen Sternhaufen, worunter einer mit über 100 Sternen.

Einhorn (Licorne), lange Haubitze v. verschiedenem Kaliber, die 1756 in der russischen Artillerie eingeführt wurde. Die späteren Einhörner waren 18—20 Kaliber lang u. hatten konische Kammern, sie wichen den gezogenen Hinterladern. Der Name E. stammt v. den einhornförmigen Henkeln des Rohrs.

Einhornshöhle (Einhornsloch), Stalaktitenhöhle am Südrande des Harzes, unweit Scharzfeld, im preuß. Kreise Osterode; fünf hinter einander liegende Höhlen, etwa 300 m in den Berg sich erstreckend, aber nur zum kleineren Teile v. Schutt befreit. Viele fossile Knochen vom Menschen, Bären u. Renntier. 1859 wurde eine Tafel zu Ehren Schillers in eine Wand eingelassen, daher auch der Name Schillerhöhle.

Einhüllen **böhm** *va* obaliti, zaobaliti; **dän.** *va* indhylle, indsvøbe, svøbe ind i, skjule, bedække; **engl.** *va* to wrap up; **frz.** *va* envelopper dans qc; **gr.** *va καλύπτειν*; (sich -) *ἐγκαλύπτεσθαι, pass*; **holl.** *va* inhullen; inwikkelen; **ital.** *va* involgere, velare, ravvolgere, inviluppare; **lat.** *va* involvere; **russ.** *va* закутывать, закутать; завертывать, завернуть; *vr* (sich -) укутываться, укутаться; **schw.** *va* insvepa, inveckla, hölja; **sp.** *va* envolver; **ung.** *va* beburkolni, begöngyölni; *vr* beburkolódzni.

Einhüllende Mittel (Protectiva, Involventia, Scepastica, Emollientia), Mittel, die vermöge physikalischer Eigenschaften an Haut od. Schleimhäuten leicht anhaften u. denselben einen den Einfluß äußerer Schädlichkeiten abhaltenden Ueberzug verleihen können. Sie dienen bei Haut- u. Schleimhautentzündungen, auch zur Einhüllung scharfer u. ätzender Arzneimittel. Die wichtigsten sind Fette u. Pflanzenschleime.

Einhufer **böhm.** jednopaznehtník; kopytník, *m*; **dän.** de Enhovede, *gpl*; **engl.** solidungulous animal, soliped; **frz.** solipèdes, *mpl*; **gr.** *a μονώνυξ, υχος*; **holl.** eenhoevig dier, *n*; **ital.** solipede, *m*; **lat.** *a* solidipes, -pedis; **russ.** однокопытныя животныя, цѣльнокопытныя животныя; **schw.** enhofvadt djur, *n*; **sp.** solípedo; patimacizo, *m*; **ung.** egypatás.

E. (Solidungula), frühere Ordnung der Säugetiere, umfaßte nur die Gattung Pferd, jetzt der Ordnung der Unpaarzeher eingereiht.

Einig **böhm.** *a* jednotný; (- sein) shodovati se; (- werden) sjednotiti se; **dän.** *a* enig, endrægtig; **engl.** *a* sole; *ad* only; united; **frz.** *a* d'accord, de bonne intelligence; **gr.** *a ὁμογνώμων*, 2; **holl.** *a* u. *ad* eensgezind, eens; **ital.** *a* concorde, d'accordo; **lat.** *a* consentiens; (- sein mit jemandem) consentire cum alqo; (unter sich) consentire inter se; (man ist darüber -) non discrepat, quin; **russ.** *a* единый; согласный; **schw.** *a* ens, enig; *vn* (- werden) komma öfverens; **sp.** *a* acorde; (- werden) concertarse; **ung.** *a* egyetértő, egyező; (- sein) egyetérteni; (- werden) megegyezni; (- machen) megegyeztetni; *ad* egyetértőleg.

Einige **böhm.** *pron* několik; někteří; **dän.** *pron* nogen, noget; *pl* nogle, flere; **engl.** *pron* (-r, -s) some, any; **frz.** *pron* quelques-uns; quelques-unes; **gr.** *a ἔνιοι*, 3; (nur -) *ὀλίγοι*; **holl.** *pron* eenige, sommige; **ital.** *pron pl* alcuni, certuni; qualche; **lat.** *pron* aliqui, nonnulli, pauci; aliquot; (- so ... andere anders) alii aliter; **russ.** *ad* нѣсколько; *pron* нѣкоторый; **schw.** *pron* några, somliga; **sp.** *pron* alguno, -a, -os, -as; **ung.** *a* egynehány, nehány; némelyek; (- zwanzig) húsz és nehány; (- hundert) egynehány száz; *ad* egynehányan, nehányan.

Einigen **böhm.** *va* jednotiti, zhoditi; **dän.** *va* gjøre til Et, forene; (sich über etwas -) enes om, komme overens om noget; **engl.** *va* to unite; **frz.** *va* unifier, mettre d'accord, unir; **gr.** *va συνάγειν εἰς ταὐτόν*; (sich - über etwas) *διομολογεῖσθαί τι*; **holl.** *va* (sich über etwas -) het eens worden over ...; vereenigen; **ital.** *va* unire; **lat.** *va* iungere; animos movere, ut idem sentiant; **russ.** *va* соглашать; *vr* (sich -) соглашаться; **schw.** *va* förena; *vr* komma öfverens; **sp.** *vr* (sich -) ponerse de acuerdo; **ung.** *va* egyesítni, egyeztetni; *vr* megegyezni.

Einigermaßen **böhm.** *ad* téměř; **dän.** *ad* nogenlunde, nogenledes; **engl.** *ad* in some measure; **frz.** *ad* en quelque façon, en quelque sorte; **gr.** *ad τρόπον τινά*; **holl.** *ad* eenigermate; **ital.** *ad* in qualche maniera, in qualche modo; **lat.** *ad* aliquo modo, alqa ex parte; **russ.** *ad* нѣкоторымъ образомъ; кое-какъ; **schw.** *ad* någorlunda, någorledes; **sp.** *ad* en algun modo; **ung.** *ad* némileg, némiképp, valamenynyire.

Einigkeit **böhm.** svornosť, *f*; (- macht stark) svornosť sesilní; **dän.** Enighed, Samdrægtighed, *g*; **engl.** union, harmony; **frz.** bonne intelligence, concorde, *f*; (- macht stark) l'union fait la force; **gr.** (- der Ansicht) *ὁμοδοξία*; (- in der Gesinnung) *ὁμόνοια*; (Uebereinstimmung) *συμφωνία, f*; **holl.** eensgezindheid, eendracht, *f*; (- macht stark) eendracht maakt macht; **ital.** unione, concordia; armonia, *f*; **lat.** consensus, *m*; consensio, *f*; **russ.** согласіе, единодушіе, *n*; **schw.** enighet, samdrägtig-

het, *f*; **sp.** concordia, union, *f*; **ung.** egyesség, egyetértés; egység.

Einigungsämter (Schieds- u. Einigungskammern, Arbeitskammern, Boards of conciliation and arbitration, B. of labour), in England freiwillige, v. Mundella u. Kettle begründete gewerbliche Schiedsgerichte zur Schlichtung v. Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern, um ernstere Zerwürfnisse zwischen beiden, namentlich Streiks u. Aussperrungen, zu verhindern. Nach beiden Systemen werden die E. aus einer gleichen Anzahl gewählter Arbeitgeber u. Arbeitnehmer zusammengesetzt. Nach dem 1865 vom Richter Kettle zu Wolverhampton begründeten System entscheidet indes ein bei der Sache nicht interessierter Unparteiischer, z. B. Kettle selbst, als Vorsitzender definitiv, während nach dem 1860 begründeten System des Fabrikanten (u. nachmaligen Unterrichtsministers) Mundella zu Nottingham der zum Präsidenten gewählte Arbeitgeber od. Arbeitnehmer nur bei Stimmengleichheit entscheidet. Praktisch haben sich beide Systeme übrigens sehr genähert. Diese E. sind mehr mit Arbeitsbörsen als mit solchen Schiedsgerichten zu vergleichen, welche nach Art eines Zivilgerichtes Streitigkeiten entscheiden. Sie regeln nicht bloß den künftigen Arbeitslohn, sondern auch andere künftige Arbeitsbedingungen, z. B. die Art der Lohnzahlung, die Arbeitszeit, die Fabrikordnung, die Kündigungsfristen ꝛc. Die Arbitration Act vom 6/8 1872, 35 u. 36 Vict. cap. 46 legt den Entscheidungen der E., welche sich unter das Gesetz stellen, rechtliche Geltung bei. Aehnliche E. sind in Deutschland v. Brentano, M. Hirsch u. a. empfohlen worden.

Litteratur: Brentano, Das Arbeitsverhältnis ꝛc. (Lpz. 1877); Walcker, Die Arbeiterfrage (Eisenach 1881); Hirsch, Die Streitfragen der Arbeiterbewegungen (Berl. 1886); Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 2 u. 4 (Lpz. 1873 u. 1874). Vgl. auch den Artikel Gewerbegerichte.

Eining Pfarrdorf, bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Abensberg, an der Donau; 299 katholische Ew.; ½ km südl. großartige, hochinteressante Ausgrabungen v. Gebäuden ꝛc. eines römischen Standlagers, wahrscheinlich des alten Abucina; nicht nur sind die Grundmauern u. Ueberreste alter römischer Militärgebäude nachweisbar zum Teil vorhanden, sondern auch die der römischen Privathäuser, darunter ein Bad mit Heizvorrichtung.

Einjährig **böhm.** *a* roční, jednoletý; jednoroční; (-=Freiwilliger) jednoroční dobrovolník, *m*; **dän.** *a* enaarig, et Aar gammel; **engl.** *a* one year old, of one year; **frz.** *a* d'un an; (-=freiwilliger Dienst) service volontaire d'un an; (-=Freiwilliger) engagé d'un an, *m*; **gr.** *a ἐν ἔτος ἔχων*; *ἔτειος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* eenjarig, een jaar durend; **ital.** *a* d'un anno; **lat.** *a* unius anni; **russ.** *a* однолѣтній; годовалый; **schw.** *a* årsgammal; **sp.** *a* de un año; **ung.** *a* esztendős, egy éves; egy évi.

Einjährige Pflanzen (plantae annuae; Zeichen: ☉), solche, die ihre Entwickelung v. der Keimung bis zur Fruchtreife innerhalb zwölf Monaten beenden u. dann ganz absterben; jedoch hat man zu unterscheiden zwischen einjährigen Sommerpflanzen, deren Entwickelung innerhalb eines Kalenderjahres fällt (Sommergetreide), u. zwischen überwinternden einjährigen Pflanzen (Wintergewächsen, Zeichen: ⊖), die im Herbste des einen Jahres keimen u. im Frühjahr od. Sommer des folgenden Blüten u. Früchte tragen; z. B. Wintergetreide.

Einjährig-Freiwillige siehe unter dem Artikel Freiwillige.

Einjagen **böhm.** *va* (Furcht -) strachu nahnati; **dän.** *va* jage ind, indjage; (einen Hund -) afrette en Hund til Jagt; *vn* fare ind, storme ind; **engl.** *va* to drive into; (Furcht -) to strike with fear; **frz.** *va* (Furcht -) faire peur à q; **gr.** *va* (*ἐπισείειν*) *ἐντιθέναι τινί τι*; **holl.** *va* drijven; (Furcht -) aanjagen; **ital.** *va* (Furcht -) dar paura; (Schrecken -) spaventare, mettere in terrore; **lat.** *vn* cursu invadere in alqm; *va* inicere, incutere (Schrecken, terrorem); **russ.** *va* вгонять, вогнать; (Furcht -) приводить, привести кого въ страхъ; пугать, напугать; **schw.** *va* injaga; (Furcht -) skrämma; **sp.** *va* (Furcht -) intimidar, asustar; **ung.** *va* (Furcht -) -ba, -be, ejteni.

Einkäufer **böhm.** zákupce; vkupovatel, *m*; **dän.** Kjøber, *g*; **engl.** purchaser; **frz.** acheteur, *m*; **gr.** *ἀγοραστής*, *m*; **holl.** inkooper, *m*; **ital.** compratore, *m*; **lat.** emptor; (- für die Küche) obsonator, oris, *m*; **russ.** закупщикъ; закупатель, *m*; **schw.** inköpare, *m*; **sp.** comprador, *m*; **ung.** bevásárló.

Einkammersystem konstitutionelles System, in dem die Landesvertretung durch nur eine Versammlung bewirkt wird. Die Verfassungsgeschichte hat in England während des langen Parlaments u. in Frankreich während der Revolution gezeigt, daß das E. für große Staaten unbrauchbar ist, weil es keinen Hemmschuh gegen die Parteileidenschaft bietet. In Deutschland besteht es nur in kleinen Staaten: Anhalt, Mecklenburg, Oldenburg, den beiden Reuß, Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogtümern, den beiden Schwarzburg u. Waldeck. Die Reichsverfassung hat das E. für das Reich adoptiert, da durch die Stellung des Bundesrates die Schaffung eines Oberhauses nicht thunlich war.

Einkassieren **böhm.** *va* vybírati (peníze); (Wechsel -) přijmouti za směnku peníze; **dän.** *va* indkassere; **engl.** *va* to get in; **frz.** *va* encaisser; **gr.** *va εἰςπράττειν*; **holl.** *va* incasseeren; **ital.** *va* incassare, riscuotere; **lat.** *va* exigere (Geld, pecuniam); **russ.** *va* (Geld -) собирать, собрать деньги; **schw.** *va* indrifva penningar; **sp.** *va* (re)cobrar; **ung.** *va* bevenni, beszedni, behajtani.

Einkassierungsmandat (Inkassomandat), gewöhnlich schriftlicher Auftrag, eine Geldsumme einzuziehen.

Einkauf **böhm.** skupování, *n*; zákup, *m*; **dän.** Indkjøb, *n*; **engl.** purchase; **frz.** achat, *m*; **gr.** *ἀγόρασις*, *f*; (Eingekauftes) *ἀγοράσματα*, *npl*; **holl.** inkoop, *m*; **ital.** compera, *f*; **lat.** emptio, *f*; (- für die Küche) obsonatus, us, *m*; **russ.** покупка; закупка, *f*; **schw.** inköp, uppköp, köp, *n*; **sp.** compra, *f*; **ung.** vásárlás, bevásárlás, beszerzés.

Einkaufen **böhm.** *va* kupovati; (sich -) vkoupiti se v něco; **dän.** *va* indkjøbe, kjøbe ind; **engl.** *va* to purchase; **frz.** *va* acheter, faire des emplettes; **gr.** *va ἀγοράζειν*; **holl.** *va* inkoopen; **ital.** *va* comprare, far spese; **lat.** *va* emere, coëmere; *vn* (für die Küche -) obsonari; **russ.** *va* закупать, закупить; **schw.** *va* inköpa; **sp.** *va* comprar; **ung.** *va* vásárolni, beszerezni; (in einen Verband -) a dij lefizetésével beállitni.

Einkaufsgeld siehe unter dem Artikel Einzugsgeld.

Einkaufskommission Handelsgeschäft, bei dem der Käufer im eigenen Namen Waren für Rechnung eines Auftraggebers einkauft.

Einkaufspreis **böhm.** (zá)kupní cena, *f*; **dän.** Indkjøbspris, *g*; **engl.** cost-price; **frz.** prix d'achat, prix-coûtant, *m*; **gr.** *ὠνή*, *f*; **holl.** inkoopsprijs, *m*; **ital.** prezzo di compra, *m*; **lat.** (welches ist der - dieser Waren?) quanti hoc emisti? **russ.** закупная цѣна, *f*; **schw.** inköpspris, *n*; **sp.** precio de compra, *m*; **ung.** vételár.

Einkehr **böhm.** zastavení -se, *n*; **dän.** (- ins Gasthaus) at tage ind; Stedet, hvor man tager ind, Værtshus, Gjæstgivergaard; (fig.) Fordybelse i sig selv; **engl.** putting up at an inn; lodging; visit; **frz.** entrée (dans un hôtel), *f*; **gr.** *κατάλυσις*, *f*; (- bei sich selbst) *ἐξέτασις ἑαυτοῦ*; **holl.** intrek, *m*; herberg, *f*; **ital.** entrata, *f*; alloggio; raccoglimento, *m*; **lat.** hospitium; (Herberge) deversorium, *n*; (fig., - in sich selbst) animi cogitatio; **russ.** заѣздъ; постоялый дворъ, *m*; **schw.** herberge, qvarter, *n*; **sp.** albergue, *m*; **ung.** betérő; szálló, fogadó; szállás; (- in sich) magába szállás od. térés.

Einkehren **böhm.** *vn* zastaviti se (kde); (bei jemand -) zahostiti se (kde); **dän.** *vn* tage ind, træde af; **engl.** *vn* to put up at an inn; **frz.** *vn* descendre, aller loger chez q; **gr.** *vn καταλύειν* (bei jemandem) *παρά* mit Akkusativ od. Dativ; **holl.** *vn* zijn; (Gasthof) intrek nemen, afstappen; (Wirtshaus) aanleggen; (Freund) aanloopen; **ital.** *vn* alloggiare, albergare; **lat.** *vn* devertere (bei jemand) ad alqm; (eingekehrt sein) deversari (bei jemand, bei einem Wirt) in alcis domo, in taberna; (in sich -) in se recedere; **russ.** *vn* заѣзжать, заѣхать; **schw.** *vn* fara in; helsa på; taga herberge; **sp.** *vn* entrar; alojarse; **ung.** *vn* betérni, befordúlni; szállását venni.

Einkerkern **böhm.** *va* uvězniti (koho); dáti (někoho) do žaláře; **dän.** *va* indespærre; **engl.** *va* to imprison; **frz.** *va* mettre au cachot, incarcérer, emprisonner; **gr.** *va ἐμβάλλειν εἰς δεσμωτήριον*; **holl.** *va* inkerkeren; **ital.** *va* incarcerare; **lat.** *va* includere in carcerem; **russ.** *va* сажать, посадить въ тюрьму; **schw.** *va* insätta i fängelse, arrestera; **sp.** *va* encarcerar; **ung.** *va* bebörtönözni, börtönbe vetni.

Fusil, ⓕ m, Flinte, f; Gewehr, n; portée de -, Gewehrschußweite, f.
Fusil, ⓢ m, Muskete, Flinte.
Fusilar, ⓢ va, erschießen.
Fusilazo, ⓢ m, Flintenschuß.
Fúsile, ⓘ a, schmelzbar.
Fusileria, ⓢ f, Füselierkorps; Gewehrfeuer, n.
Fusilero, ⓢ m, Füselier, m.
Fusilette, ⓕ f, kleine Rakete, f.
Fusilier, ⓕ m, Füsilier, m.
Fusĭlis 2, ⓛ a, gegossen; fließend, flüssig.
Fusiljera, (sch) va, erschießen.
Fusillade, ⓕ f, Kleingewehrfeuer; Erschießen.
Fusiller, ⓕ va, erschießen.
Fusĭo (v. fundere), ōnis, ⓛ f, Gießen, n; Guß.
Fusion, ⓔ Schmelzen, n; Verschmelzung, f.
Fusion, ⓕ f, Fluß, m; Schmelzen, n; (fig.) Verschmelzung, f.
Fusión, ⓢ f, Schmelzen, n; Verschmelzung, f.
Fusione, ⓘ f, Guß, m; Verschmelzung, f.
Fusionnaire, ⓕ a, verschmelzend.
Fusionnement, ⓕ m, Verschmelzung, f.
Fusionner, ⓕ va, verschmelzen; vr, sich verschmelzen.
Fusique, ⓢ m, Tabaksdose, f.
Fusk, (sch) n, Pfuscherei, f.
Fuska, (sch) vn, pfuschen, stümpern.
Fuskare, (sch) m, Pfuscher, m.
Fuske, ⓓ vn, pfuschen.
Fusker, ⓓ g, Pfuscher, m.
Fuskeri, ⓓ n, Pfuscherei, f.
Fuso, ⓘ m, Spindel, Spille, f; Klöppel, m; Visitierstab, m; Welle; Walze, f; fare le fusa, Schnurren, Spinnen (der Katzen), n.
Fusoliera, ⓘ f, Flachboot, n.
Fúsolo, ⓘ m, Schienbein, n; Welle (am Mühlstein), f.
Fusone, ⓘ m, (Zool.) Spießer, m; a -, in Fülle; ad, vollauf.
Fusor, ⓢ m, Schmelztiegel, m.

Fusório, ⓘ a, Guß-, Schmelz-.
Fusse, ⓝ g, Landstreicher, Lump, m.
Fust, ⓔ Schaft einer Säule, m.
Fust, ⓗ n, Faß, Faßwerk, n.
Fusta, ⓘ f, (Seew.) Rennschiff, Kaperschiff.
Fusta, ⓢ f, Fuste, f; Wollstoff, m.
Fustage, ⓗ f, Gefäß, n; Fässer,
Fustagno, ⓘ m, Barchent, m.
Fustán, ⓢ m, Barchent, m.
Fuste, ⓢ m, Gelbholz, n; Schaft (eines Spießes); Säulenschaft, Sattelbaum, m.
Fustély, ⓤ Knüttel, Stock, m.
Fustian, ⓔ Barchent, m.
Fustibalo, ⓘ m, Schleuder, f.
Fustigation, ⓕ f, Auspeitschung, f.
Fustiger, ⓕ va, auspeitschen.
Fustina, ⓢ f, Schmelzofen, m.
Fustis, is, ⓛ m, Knüttel, Prügel, Stock, m.
Fusto, ⓘ m, Stengel, Stiel, Stamm; Wagebalken, m; -i, Abgang, Abfall, m.
Fustuarium, ii, ⓛ n, Totwerfen mit Knitteln u. Steinen (Strafe bei den röm. Soldaten), n.
Fusty, ⓔ a, dumpfig, muffig.
Fusūra (v. fundo), ae, ⓛ f, Gießen, Schmelzen.
Fūsus (v. fundo), 3, ⓛ a, gegossen; hingegossen; lang hingestreckt, breit, fleischig; frei fließend, wallend; zwanglos, redselig, weitläufig; (v. der Rede) breit.
Fūsus, i, ⓛ m, Spindel, f.
Fuszulyka, ⓤ Bohnenschote, Bohne, f.
Fut, ⓓ n, Puff.
Fût, ⓕ m, Schaft, Handgriff, m; Holzwerk, Gestell; Faß, n.
Fut, ⓗ a, futsch! het was -, es war dahin, nichts!
Fut, ⓗ f, Kraft, f, de - is er nit, die Kraft ist dahin! daar zit - in, darin ist Kraft u. Saft.
Futa, ⓘ f, Flucht, f.

Einkindschaft (Unio prolium, Pariatio), ein Rechtsgeschäft zwischen Eltern u. ihren Kindern erster Ehe, wodurch die Fiktion hergestellt wird, als stammten sämtliche Kinder aus einer Ehe. Die aus der früheren Ehe vorhandenen Kinder, Vorkinder genannt, erhalten hierdurch mit den Nachkindern gleiche Rechte, müssen dafür aber auch auf ihre Rechte an dem Vermögen des verstorbenen Parens verzichten, das nunmehr in die Gütergemeinschaft zweiter Ehe einverleibt wird. Der Zweck der E. ist bes., die Ausantwortung des den Kindern erster Ehe gehörenden Vermögensanteils zu vermeiden, welche bei der Wiederverheiratung an u. für sich erfolgen müßte. Juristisch ist die E. ein Erbvertrag zwischen den Ehegatten u. den Vorkindern. Erst im späteren Mittelalter wurde das Rechtsinstitut ausgebildet, namentlich in den fränkischen Gegenden u. am Mittelrhein, in anderen hat es durch Hereinziehung fremdartiger Gesichtspunkte eine Modifikation erlitten, so bes. durch die Auffassung, daß die E. eine deutsch-rechtliche Adoption sei, durch welche die Gleichstellung zwischen Vor- u. Nachkindern so weit ausgedehnt würde, daß sogar dem Stiefvater Befugnisse der elterlichen Gewalt über die Vorkinder erwüchsen. Allgemeine Grundsätze lassen sich über die E. nicht aufstellen, dieselbe wird durch das Erb- u. Güterrecht der Ehegatten beeinflußt. Nach dem preußischen Landrecht erfordert sie die Zustimmung der Eltern u. der zusammenzubringenden Kinder; nach diesem muß auch behufs Entschädigung der Vorkinder ein sog. Voraus, d. h. eine ihnen vorbehaltene Quote des Vermögens erster Ehe bestellt werden. Das österreichische bürgerliche Gesetzbuch entzieht im § 1259 Verträgen, durch welche Kinder aus verschiedenen Ehen in der Erbfolge gleichgestellt werden sollen, die Rechtswirksamkeit. Dem sächsischen bürgerlichen Gesetzbuch ist die E. ganz unbekannt; ein der E. ähnliches Verhältnis kann nach ihm nur durch Annahme an Kindesstatt, Erbvertrag u. letzten Willen hergestellt werden.

Litteratur: Hertel, Die E. mit Rücksicht auf die Bestimmungen des preuß. Landrechts (1818); Ringelmann, Historische Entwickelung u. rechtliche Natur der E. (Würzb. 1825); Gerber, De unione prolium (Jena 1844).

Einklagen **böhm.** *va* zažalovati; (eine Schuld -) žalovati na někoho z dluhu; **dän.** *va* indstævne; (eine Schuld -) inddrive en Gjæld ved Retten; **engl.** *va* to sue for debts; to seek for in law; **frz.** *va* poursuivre en justice; **gr.** *va* (eine Schuld -) *ὑπάγοντα ἀπαιτεῖν* (v. jemandem) *τινα χρέος*; **holl.** *va* geregtelijk invorderen; **ital.** *va* (eine Schuld -) sollecitare il pagamento d'un debito; **lat.** *va* petere (eine Schuld, debitum); **russ.** *va* (Schulden -) требовать, потребовать долгъ судебнымъ порядкомъ; **schw.** *va* klaga ut; få ut genom rättegång; **sp.** *va* (eine Schuld -) demandar; **ung.** *va* bepanaszolni; keresetet indítni.

Einklammern **böhm.** *va* závorkami zavříti; **dän.** *va* indklamre, sætte i Parenthes; **engl.** *va* to cramp; **frz.** *va* cramponner; **gr.** *va* *περιγράφειν*; **holl.** *va* vastleggen, (Wörter -) tusschen haakjes plaatsen; **ital.** *va* inchiavardare; mettere fra parentesi; **lat.** *va* uncis includere; **russ.** *va* ставить, заключать въ скобки; **schw.** *va* sätta emellan paranthes; **sp.** *va* meter en paréntesis; **ung.** *va* bekapcsolni; (- in der Schrift) zárjelbe foglalni, bezárni.

Einklang **böhm.** (Musik) jednozvukosť, *f*; (fig.) shodnosť, *f*; **dän.** Samklang, Samlyd; (fig.) Overensstemmelse; (- der Herzen) Hjærternes Sympathi, *g*; **engl.** unison, harmony; **frz.** unisson, accord, *m*; (fig.) harmonie, sympathie, *f*; **gr.** *ἁρμονία*, *f*; *vn* (im - stehen) *συμφωνεῖν* (mit etwas) *τινί*; (in - bringen) *ποιεῖν τι συμφωνεῖν*; **holl.** eenstemmigheid, *f*; akkoord, *n*; (fig.) eensgezindheid, harmonie, *f*; **ital.** accordo, unisono, *m*; armonia, *f*; **lat.** vocum concordia, *f*; concentus, consensus, *m*; conspiratio, *f*; *vn* (im - stehen) concordare, consentire; **russ.** созвучіе, *n*; **schw.** likstämmighet, harmoni, *f*; enklang, *n*; **sp.** acorde, *m*; **ung.** egybehangzás, öszhang.

E. (lat. Unisonus), so viel wie Zusammenstimmung; Gleichheit der Klänge in der Schwingungszahl; Gleichheit zweier Klänge in der Tonhöhe. Wenn mehrere Instrumente od. Stimmen dieselbe Melodie ausführen, so spielen sie im E. (all' unisono).

Einkleben **böhm.** *va* vlepiti; **dän.** *va* indklæbe; **engl.** *va* to paste in, to stick in; **frz.** *va* coller dans ...; **gr.** *va* *ἐγκολλᾶν*; **holl.** *va* inplakken, vastplakken; **ital.** *va* incollare; **lat.** *va* agglutinare alqd alci rei; **russ.** *va* вклеивать, вклеить; **schw.** *va* inklistra; **sp.** *va* encolar; **ung.** *va* beragasztani, bele ragasztani.

Einkleiden **böhm.** *va* oditi, obléci; přistrojiti; **dän.** *va* i- u. indklæde; **engl.** *va* to clothe, to invest; **frz.** *va* vêtir, revêtir; (sich neu -) s'habiller de neuf; (einen Mönch -) donner l'habit; **gr.** *va* (jemand -) *ἀμφιεννύναι τινὰ στολήν*; (in Worte -) *κοσμεῖν τι λόγοις*; **holl.** *va* kleeden, inkleeden; **ital.** *va* vestire, investire; dare apparenza; **lat.** *va* (einen Soldaten -) alci vestimentum militare dare; (in Worte -) litteris mandare od. consignare; (zierlich -) vestire atque ornare oratione; **russ.** *va* обмундировывать, обмундировать; (einen Geistlichen -) посвящать, посвятить въ священники; (fig.) прикрашивать, прикрасить; **schw.** *va* inkläda; (eine Nonne -) påkläda; (eine Rede -) föreställa, föredraga; **sp.** *va* vestir; (sich - lassen) tomar el hábito; **ung.** *va* rendi ruhát rá adni; (eine Rede -) szóba foglalni, kifejezni.

Einklemmen **böhm.** *va* skličiti, stisknouti; **dän.** *va* indklemme, indeklemme, indknibe; **engl.** *va* to squeeze in; **frz.** *va* pincer qc; **gr.** *va* *εἰςθλίβειν*; **holl.** *va* klemmen; **ital.** *va* stringere; (Chirurg.) incarcerare; **lat.** *va* comprimere; (die Hand ist eingeklemmt) manus retenta reclusaque est; **russ.** *va* прищемливать, прищемить; **schw.** *va* klämma in, ihop, emellan; **sp.** *va* apretar; **ung.** *va* beszorítni, becsiptetni.

Einklemmung (Incarceratio) der Brüche, s. Bruch (Bd. III. 265).

Einknebeln zwei Stroppen (v. Gienblöcken ꝛc.), die in entgegengesetzter Richtung wirken sollen, mittels eines hölzernen Pflockes (Knebels) verbinden.

Einkommen (Subst.) **böhm.** příjmy, *mpl*; (jährliches -) příjem roční, *m*; **dän.** Penges Indgang; aarlig Indtægt, *g*; **engl.** income, revenues; **frz.** revenu, *m*; **gr.** *πρόςοδοι*, *fpl*; *χρήματα τὰ προςιόντα*, *npl*; **holl.** inkomsten, *fpl*; **ital.** introito, *m*; **lat.** reditus, *m*; vectigalia, *npl*; fructus, quaestus, *m*; **russ.** доходъ, *m*; (- einer Klage) подача, *f*; **schw.** inkomst, *m*; räntor, *pl*; **sp.** ingresos, *mpl*; renta, *f*; **ung.** jövedelem.

E., die neu ins Vermögen einer physischen od. juristischen Person tretenden Güter. Man denkt dabei an ein festes od. wenigstens mit einem bestimmten Grundeigentum, Kapital od. Beruf, auch mit einer Arbeitsstelle verbundenes Erwerbsverhältnis, während man unter Einnahme alle neuen Vermögenszuwüchse, auch einmalige, wie Erbschaften, Lotteriegewinne, Geschenke, versteht. Zum E. gehören nach A. Smith, C. J. Kraus, Hermann, Schmoller, Roscher ꝛc. ferner die Nutzung eines eigenen Hauses od. Gartens, eigener Möbel u. Pferde, einer eigenen Bibliothek od. Kunstsammlung u. die Nahrungsmittel, die ein Landwirt für sich u. sein Vieh erzeugt. Unmündige Kinder u. unterstützte Arme beziehen ein sog. abgeleitetes E., die Besoldung eines Beamten u. der Lohn eines Arbeiters sind dagegen (gleich dem Unternehmerlohne der Grundrente u. dem Kapitalzins) ein ursprüngliches E. Vom Standpunkte des bewirtschafteten Objekts aus betrachtet, heißt das E. Ertrag. Zieht man die Produktionskosten eines Wirtschaftsbetriebes vom gesamten Ertrag, vom Rohertrag, ab, so erhält man den Reinertrag, der mit dem Reineinkommen des Unternehmers nur im Falle der Schuldenfreiheit desselben identisch ist. Freies E. nennt Roscher den Teil des Reineinkommens, welcher nach Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse des Produzenten noch verfügbar ist. Fundiertes E. heißt das E., welches Grundeigentümer u. Kapitalisten als solche beziehen, unfundiertes E. das E. der Gewerbetreibenden, Beamten, Arbeiter ꝛc.

Bei der Berechnung des Volkseinkommens kann man entweder v. den eingenommenen Gütern od. v. einnehmenden Personen ausgehen (reale od. personale Berechnungsweise). Legt man die reale Berechnungsweise zu Grunde, so besteht das rohe Volkseinkommen aus allen in Jahresfrist neu gewonnenen Gütern, einschließlich der Dienstleistungen u. der volkswirtschaftlichen Wertsteigerung bereits vorhandener Güter, sowie der Einkünfte, die als Kapitalzinsen, Kriegskontributionen, E. v. Reisenden od. Einwanderern ins Inland geflossen sind. Legt man die sog. personale Berechnungsweise zu Grunde, so besteht das Volkseinkommen aus den E. aller phy-

sischen Personen u. derjenigen juristischen Personen, die ihr E. kapitalisieren, abzüglich der abgeleiteten E. u. der Schuldzinsen. Das **Volkseinkommen** besteht aus **vier Hauptzweigen**: der **Grundrente**, dem **Arbeitslohn**, dem **Kapitalzins** u. dem **Unternehmerlohn** (s. diese Art.). Diese Zweige kommen indes selten rein, gewöhnlich mit anderen Zweigen gemischt, vor. Die häufig versuchten **Schätzungen** des E-s u. **Vermögens** sind wegen der Mängel der Steuerstatistik, wegen der v. Landwirten rc. ohne Tausch erzeugten u. verbrauchten Produkte u. aus anderen Gründen ziemlich wertlos, ja irreführend.

Litteratur: Schmoller, Die Lehre vom E. (in der „Zeitschrift für Staatswissenschaft" 1863); Leser, Der Begriff des Reichtums bei A. Smith (Heidelb. 1874).

Einkommen (Verb.) **böhm.** *vn* žádati (za něco); (schriftlich -) žádati písemně; (vom Gelde) přicházeti; **dän.** *vn* komme ind; fremkomme med; indlevere; indløbe; **engl.** *vn* to come in, to get in; **frz.** *vn* (v. Zinsen) rentrer; *va* (mit einem Gesuch -) présenter une pétition; **gr.** *vn* (v. Geldern) *εἰςέρχεσθαι*; (schriftlich bitten) *αἰτεῖσθαί τινά τι διὰ γραμμάτων*; **holl.** *vn* inkomen; (vom Gelde) binnenkomen; (mit einer Bitte -) indienen; **ital.** *vn* entrare; (mit einer Bittschrift -) presentar un memoriale; (schriftlich -) produrre q. c. in giudizio; **lat.** *va* (schriftlich bitten) petere per litteras alqd; causam deferre per litteras ad iudicem; *vn* (v. Geldern) redire; **russ.** *vn* входить, войти; (mit einer Bittschrift -) входить, войти съ просьбою; (gegen etwas -) протестовать; **schw.** *vn* komma in; (schriftlich -) ingifva, inkomma; (dagegen -) protestera emot; **sp.** *vn* entrar; *va* (um etwas -) reclamar; **ung.** *vn* bejőni, befolyni; (schriftlich um etwas -) folyamodni, kérelmezni.

Einkommensteuer direkte Steuer, die das Einkommen einer physischen od. juristischen Person trifft. Es gibt v. E-n 1) solche, die alle od. **fast alle direkten Steuern** in sich **zusammenfassen** (England, Sachsen rc.); 2) solche, die isolierte **Ertragsteuern ergänzen** (Preußen rc.); 3) **partielle**, zum Teil anders benannte, nur gewisse Zweige des Einkommens treffende E-n (Bayern, Oesterreich, Italien rc.). Man unterscheidet E-n des **Staates** u. der **Gemeinden**, bes. der **städtischen**. Zum Ersatz aller direkten od. auch aller indirekten Steuern eignet sich die E. wegen ihrer Mängel, wegen der Gerechtigkeit u. Zweckmäßigkeit der Erbschaftssteuern, rationeller Ertrags- u. indirekter Steuern nicht. Eine gut angelegte E. pflegt mit dem Volkswohlstande zu steigen. Sie trägt ferner dazu bei, daß die Volksvertretungen dann unnütze Ausgaben mehr verhindern, als wenn die indirekten Steuern, die weniger fühlbar sind, allzu sehr überwiegen. Trotzdem können weder durch orts- u. personalkundige **Einschätzungskommissionen**, noch durch **fakultative** od. **obligatorische Selbsteinschätzungen** (Deklarationen od. Fassionen), noch durch nachträgliche Prüfungen derselben bei Erbschaftssteuerfällen E-hinterziehungen eines Teils u. relative od. absolute Ueberbürdungen eines anderen Teils der E-pflichtigen ganz vermieden werden. Bei den ärmeren Klassen, die überdies ihre Wohnung od. ihren Wohnort nicht selten wechseln, führen E-n u. Klassensteuern zu vielen kostspieligen Exekutionen u. zu Pfändungen, bei denen die Gepfändeten mehr verlieren, als der Staat gewinnt. In England sind deshalb Einkommen unter 150 Pfd. Sterl. u. in Preußen seit 1873 Einkommen bis 420, seit 1883 bis 900 Mk. steuerfrei (s. **Klassensteuer**). Die preuß. E. ist eine **klassifizierte** E. Die Einkommen v. 900—3000 Mk. zahlen eine Steuer v. 9—72 Mk. Von 3000 Mk. ab werden 3% vom Einkommen erhoben. Die Stufen steigen anfänglich um 600 Mk., später um 1200 Mk., 2000 Mk. rc., zuletzt um 60000 Mk. Seit 1883 werden bei den Einkommen v. 3000—6000 Mk. eine große Kinderzahl, Krankheit, Verschuldung rc. berücksichtigt, d. h. der E-pflichtige kann um eine Steuerstufe herabgesetzt werden. Die E. kann selten od. nie überwälzt werden. Eine höhere Besteuerung des **fundierten** Einkommens im Vergleich zum **unfundierten** ist in England rc. oft gefordert worden. Der Steuerfuß betrug 1885: 2,5, 1886 u. 87: 3,33%. Der Steuerfuß ist **progressiv**, wenn die höheren Einkommen verhältnismäßig stärker getroffen werden, **degressiv**, wenn ein bestimmter Normalsatz angenommen ist u., wie in Preußen, die kleineren Einkommen verhältnismäßig weniger zahlen. Siehe die Artikel **Klassensteuer**, **Steuern**, **Reichs-E.**

Litteratur: A. Held, Die E. (Bonn 1872); Fr. J. Neumann, Die progressive E. im Staats- u. Gemeindehaushalt (Lpz. 1874); R. Meitzen, Die Klassen- u. klassifizierte E. in Preußen (Berl. 1879); diese sind jedoch größtenteils veraltet. Das neueste Material findet man in den Handbüchern der Finanzwissenschaft v. G. v. Schönberg (2. Aufl. Tübing. 1885), Walcker (2. Aufl. Lpz. 1888) u. in Schanz' Finanzarchiv.

Einkorn (Triticum monococcum *L.*), Getreideart, siehe den Artikel **Spelz**.

Einkreisen ein Stück Wild, bes. auch bei frischem Schnee, einen Waldteil umgehen, um nach den Fährten rc. zu beurteilen, ob u. welches Wild darin steckt.

Einladen **böhm.** *va* pozvati; (Waren -) nakládati zboží; **dän.** *va* indlade, indskibe, laste; indbyde, invitere; *ad* (-d) indbydende, fristende; **engl.** *va* to invite; **frz.** *va* inviter; (zu einer Versammlung -) convoquer; **gr.** *va* (v. Lasten) *εἰςάγειν*; (Personen -) *καλεῖν; προς-, παρακαλεῖν* (wozu) *ἐπί τι*; **holl.** *va* (- in Schiffe) inladen; (Besuch -) uitnoodigen; **ital.** *va* imbarcare, caricare; invitare; **lat.** *va* invitare od. vocare alqm ad alqd; **russ.** *va* (v. Lasten) нагружать, нагрузить; (Personen -) приглашать, пригласить; **schw.** *va* inlasta, inskeppa; (Personen -) bjuda, bjuda till; **sp.** *va* invitar, convidar; **ung.** *va* (Waren in etwas -) berakni; (ein Schiff -) megrakni, telerakni; (jemand zu etwas -) meghíni; kinálni, kecsegtetni, inteni; *ad* (-d) kinálkozó, kecsegtető.

E., im Seewesen, s. v. w. **Laden** (s. d.).

Einladung **böhm.** pozvání, *n*; **dän.** Indbydelse; Indladning, Indskibning, *g*; **engl.** invitation; **frz.** invitation, convocation, *f*; **gr.** *κλῆσις*, *f*; (auf seine -) *κληθεὶς ὑπ' αὐτοῦ*; (eine - erhalten) *κληθῆναι*; **holl.** (- in Schiffe) inlading; (- eines Freundes) uitnoodiging, *f*; **ital.** imbarco; invito, *m*; **lat.** invitatio, onis, *f*; (auf deine -) invitatus a te; (die - annehmen) promittere se venturum esse; (ablehnen) abnuere; **russ.** приглашенie, *n*; **schw.** inlastning; bjudning, *f*; **sp.** invitacion, *f*; convite, *m*; **ung.** meghivás; (-skarte) meghivó.

Einläuten die Sitte, am Abend vor einem Feiertage denselben durch Glockengeläute anzukündigen; Gegensatz: **Ausläuten**, wodurch das Ende des Festes verkündet wird.

Einlage **böhm.** vložení, *n*; (Kapital) vložené peníze, *mpl*; **dän.** Indlæg, Indlæggelse, *g*; (Kapital) Indskud, *n*; Indsats, *g*; **engl.** enclosure; **frz.** chose etc. incluse; (in der -) ci-inclus; (- einer Zigarre) intérieur; (- im Spiel) enjeu, *m*; **gr.** *τὸ ἐγκείμενον*, *n*; (Kapital) *συμβολή*, *f*; **holl.** ingesloten brief; (- im Spiel) inleg, *m*; lied, *n*, tusschen de deelen eener opera gezongen; **ital.** fondo, *m*; messa, posta; inclusa, *f*; **lat.** quod additum od. coniunctum est; collatio, *f*; (- im Spiel) sors, *f*; **russ.** приложенie, *n*; вкладъ; вносъ, *m*; **schw.** inlaga, bilaga, *f*; insats, *m*; **sp.** imposición; (Brief-) adjunta, inclusa; (- einer Zigarre) tripa, *f*; **ung.** betét, betétel; melléklet, csatolvány.

E., in der Musik, siehe den Artikel **Eingelegt**.

Einlager (Obstagium, **Leisten** u. **Einreiten in die Herberge**), im Mittelalter accessorischer Vertrag, vermöge dessen der Schuldner, wenn er nicht zur gesetzten Zeit Zahlung leistete, auf die an ihn ergangene Aufforderung des Gläubigers (**Einmahnung**) sich an dem bestimmten Orte einfinden mußte u. solchen, bei Strafe der Ehrlosigkeit, nicht eher verlassen durfte, bis er den Gläubiger völlig befriedigt hatte. Auch Geistliche (Obstagium claustrale) konnten sich demselben unterwerfen; selbst Gerichte wurden bis zur Fällung des Urteils zum E. verurteilt, wenn sie einer Partei Gehör verweigerten od. die Entscheidung lange verzögerten. Es wurde durch Reichsgesetze eingeschränkt u. 1577 aufgehoben, doch erhielt es sich in Holstein als ein Privilegium des Adels noch lange.

Einlagesteuer siehe den Artikel **Verbrauchssteuern**.

Einlaß **böhm.** vpouštění; slevení, *n*; **dän.** Indladelse, Dør, Port, *g*; **engl.** admission, inlet; **frz.** admission, *f*; **gr.** *προςαγωγή*; (als Ort) *ἐπειςαγωγή*, *f*; *va* (- gewähren) *παριέναι*; **holl.** toegang, *m*; **ital.** adito, *m*; entrata; ammissione, *f*; **lat.** aditus, us, *m*; **russ.** впускъ; входъ, *m*; **schw.** insläppande, *n*; tillträde; liten port i; **sp.** entrada, *f*; **ung.** bebocsátás; bebocsátó nyilás, kapu, ajtó.

Futaie, ⓕ f, Hochwald, m.
Futaille, ⓕ f, Faß, n; collect Faßwerk, n.
Futaillerie, ⓕ f, Faßholz, n.
Futaine, ⓕ f, Barchent, m.
Futam, ⓤ Anlauf; Lauf (in der Musik), m.
Futamítni, ⓤ va, in die Flucht schlagen.
Futamlani, ⓤ = futamodni.
Futamodás, ⓤ Anlauf; Sprung.
Futamodni, ⓤ va, einen Anlauf nehmen; die Flucht ergreifen.
Futamtatni, ⓤ va, = futamítni.
Futár, ⓤ Eilbote, Kurier, m.
Futás, ⓤ Lauf, m; Flucht, f.
Fútatni, ⓤ va, = fujtatni, mit dem Blasebalg blasen, anfachen.
Futékony, ⓤ a, zur Flucht geneigt, hasenfüßig.
Fûtier, ⓕ m, Koffermacher, m.
Fútil, ⓢ a, nichtig, schwach, seicht, unnütz.
Futile, ⓕ a, leichtfertig, nichtig, gering.
Fútile, ⓘ a, nichtig, läppisch.
Futilidad, ⓢ f, Nichtigkeit, f.
Futilis, 2, ⓛ a, ausgießbar; unzuverlässig, eitel, nichtig.
Futilitas, atis, ⓛ f, Nichtigkeit, Zerfahrenheit, f.
Futilité, ⓕ f, Unbedeutendheit, Seichtheit, Kleinigkeit, f.
Futkározás, ⓤ Herumlaufen; Durcheinanderrennen, n.
Futkározni, ⓤ vn, ziellos hin- u. herlaufen od. rennen; kopflos durcheinander rennen.
Futkosni, ⓤ vn, ziellos, kopflos laufen, rennen; ab- und zulaufen, hin- und herlaufen, rennen; zum Spiele laufen.
Futni, ⓤ vn, laufen, rennen; eilen; davonlaufen, fliehen; überlaufen, auslaufen; schnell fließen, ablaufen; wettrennen.
Futó, ⓤ part a, fliehend, flüchtig; Läufer, m.
Futó-bolond, ⓤ Erznarr, m.

Futó-esö, Ⓤ Regenschauer, m.
Futó-homok, Ⓤ Flugsand, Triebsand, m.
Futólag, Ⓤ a, -os, ad, flüchtig.
Futoncz, Ⓤ (Zool.) Laufkäfer, m.
Futrál, u, Ⓑ m, = pouzdro, Futteral, Etui, Besteck, n.
Futrinka, Ⓤ = futoncz.
Futro, Ⓑ n, = záruba, Futter.
Futrovati, Ⓑ va, füttern.
Futselaar, Ⓗ m, Tröbler, m.
Futselen, Ⓗ vn, tröbeln, trendeln.
Futseling, Ⓗ f, Tröbeln, n.
Futselwerk, Ⓗ n, Lappalien, fpl, Tändelei, f.
Futtában, Ⓤ ad, eilig, im Fluge.
Futtatás, Ⓤ Wettrennen, n; leichter Metallüberzug, m.
Futtatni, Ⓤ va, anlaufen lassen, mit einem dünnen, leichten Anfluge überziehen.
Futte, Ⓓ vn, verpuffen.
Futtig, Ⓢ a, schlecht, lumpig.
Futtighet, Ⓢ f, Lumpigkeit, f.
Futŭo, ŭi, ŭtum, 3, Ⓛ va, beschlafen.
Futur, Ⓕ a, (zu)künftig; -(e), Verlobte(r), Bräutigam, m; Braut, f; m, Zukunft, f.
Futura, Ⓢ f, Anwartschaft (auf ein Amt); Braut, Zukünftige, f.
Future, Ⓔ a, zukünftig; Zukunft, f.
Futurity, Ⓔ Zukunft, f.
Futuro, Ⓘ a, künftig; m, Zukunft, f; futuri, Spätergeborene.
Futuro, Ⓢ a, zukünftig; m, Zukunft, f; Futurum, n; Bräutigam, Zukünftiger, m.
Futūrus, (part fut v. fuo, zu sum gezogen), 3, Ⓛ a, sein werdend, künftig, zukünftig; futurum, i, n, Zukunft, f; futura, ōrum, n, Zukunft.
Fututio, ōnis, Ⓛ f, Beschlafen, n; Beischlaf, m.
Futva, Ⓤ ad, im Lauf.

Einlassen böhm. *va* vpustiti; napustiti (do něčeho); (sich - in etwas) dáti se v něco; (sich in Geschäfte -) pustiti se v obchody; (sich in einen Prozeß -) přivésti; dän. *va* indlade, lade gaa ind u. komme ind; sætte i, skrue i, hælde i, gyde i; engl. *va* to let in, to admit; frz. *va* laisser entrer, admettre; (Holz -) enlacer; (sich auf etwas -) s'engager dans qc; gr. *va* εἰςπέμπειν; (vom Portier) ὑπακούειν; (vom Wirte) ὑποδέχεσθαι; (sich - mit jemand) συνίστασθαί τινι; (sich auf etwas -) ἅπτεσθαί τινος; (sich auf nichts -) ἀπέχεσθαί τινος; holl. *va* binnenlaten, inlaten; ital. *va* dare accesso, dare adito, ammettere; lat. intromittere; (das Licht, lucem) admittere; aditum dare; (einfügen) immittere; (nicht -) alci aditum negare; (sich - auf) descendere ad alqd; aggredi alqd; (sich mit jemand -) contrahere cum alqo; (mit dem Feind -) cum hoste manum conserere; russ. *va* впускать, впустить; (Zeug -) оставлять, оставить запасъ; *vr* (sich mit einem -) связываться, связаться съ кѣмъ; (sich mit einem in ein Gespräch -) пускаться, пуститься въ разговоръ; заводить, завести разговоръ; (sich - auf) заниматься, заняться чѣмъ; (sich über etwas -) распространяться, распространиться о чемъ; (sich in einen Streit -) заводить, завести споръ; schw. *va* släppa in, lemna tillträde; *vn* (sich -) ingå förbindelse med, göra sig förtrolig med; sp. *va* dejar entrar; (sich - mit jemand) entablar trato con alg; (sich auf etwas -) entremeterse, entrar en negocios; ung. *va* bebocsátni, beereszteni; bele bocsátni; (Tuch -) beavatni; (den Fußboden mit Wachs -) beitatni, bevonni; *vr* (sich in od. auf etwas -) belemenni, belebocsátkozni.

Einlassung auf die Klage, so viel wie Kontestation; siehe diesen Artikel.

Einlassungsfrist Zeitraum im deutschen Zivilprozeß zwischen Zustellung der Klageschrift (bez. der Berufungs- u. Revisionsschrift) u. dem Termine zur mündlichen Verhandlung; kann durch Verfügung des Vorsitzenden des Gerichts, bez. des Amtsrichters, auf Antrag ohne vorgängiges Gehör des Gegners u. der sonst Beteiligten abgekürzt werden. Bei dem Verfahren vor den Zivilkammern der Landgerichte beträgt die E. mindestens einen Monat, in Meß- u. Marktsachen 24 Stunden, bei den Kammern für Handelssachen zwei Wochen, bei dem Verfahren vor den Amtsgerichten 3 Tage, wenn die Zustellung in dem Bezirke des Prozeßgerichtes, u. eine Woche, wenn sie außerhalb desselben, aber in Deutschland, zu geschehen hat. Bei Zustellungen im Auslande wird sie vom Gerichte bestimmt (Deutsche Ziv.-Proz.-Ord. §§ 234, 459). — Im Wechselprozeß beträgt die E. 24 Stunden, wenn die Klage am Sitze des Gerichtes, 3 Tage, wenn sie an einem andern Orte des Gerichtsbezirkes, eine Woche, wenn sie an einem andern deutschen Orte zugestellt wird (Deutsche Ziv.-Proz.-Ord. § 567).

Einlaufen böhm. *vn* vběhnouti; připlouti; (v. Schiffen) vplouti; (v. Briefen) přijíti; dän. *vn* gaa ind, gaa ind i; engl. *vn* to run in; frz. *vn* entrer, arriver; gr. *vn* (vom Schiff) εἰςπλεῖν; (- lassen) κατάγειν; (eingehen) εἰςφέρεσθαι; (einschrumpfen) συστέλλεσθαι; holl. *vn* binnenloopen, inloopen, inkomen, ineenloopen, (vom Tuch) inkrimpen; ital. *vn* entrare; entrare in porto, approdare; lat. *vn* (einfahren) alqm locum invehi; locum intrare; (v. Nachrichten) afferri od. perferri; russ. *vn* входить, войти; прибывать, прибыть; (vom Tuche) съуживаться, съузиться; schw. *vn* inlöpa, inkomma, anlända; (vom Tuche) gå in, krympa, draga sig ihop; sp. *vn* entrar, llegar; (einschrumpfen) encogerse, estrecharse; ung. *vn* beérkezni, érkezni; (vom Schiff) behajózni, bemenni; (vom Tuch) összezsugorodni.

Einlegen böhm. *va* vložiti, umístniti; položiti; (eine Fürbitte -) přimluviti se; (eine Arbeit -) vykládati (dílo); (Reben -) révy zakládati; (Ehre -) cti tím dojíti; dän. *va* (ein Wort -) lægge ind i, lægge i, indlægge; indkvartere sig; (Früchte -) nedlægge; (eine Lanze -) bryde; engl. *va* to lay in, to put in; (Soldaten -) to quarter; (Getränke -) to deposite in a cellar; (Fürbitte -) to intercede; (Ehre -) to get honour; frz. *va* mettre, placer; (Kapitalien -) verser; (ein gutes Wort -) intercéder pour q; (Verwahrung -) protester; (eingelegte Arbeit) marquetterie, *f*; gr. *va* εἰςτιθέναι; (zur Aufbewahrung -) ἀποτιθέναι; (v. musivischer Arbeit) ψηφολογεῖν; (- der Lanze) ὑποτιθέναι τὴν σάρισσαν; (Ehre -) ἔπαινον κτᾶσθαι (mit etwas) ἐπί τινι; holl. *va* (Ehre -) inleggen; (Früchte -) inmaken; (Kapitalien -) insteken; ital. *va* immettere, porre dentro, accludere; intarsiare; riportare; lat. *va* (Soldaten -) imponere urbi praesidium; (wohin legen) condere; (einmachen) condire; (Figuren -) distinguere (in Gold u. Silber, auro et argento); (Reben, sarmenta in terram) defigere; (Ehre, laudem) sibi parare; russ. *va* вкладывать, вложить; (Fleisch, Fische -) солить, посолить; готовить, приготовить; (Früchte -) варить въ сахарѣ; (Reben -) сажать, посадить въ землю; (belegen) выкладывать, выложить; (eine Fürbitte -) ходатайствовать, походатайствовать за кого; (Ehre -) заслуживать, заслужить; schw. *va* lägga in i; lägga ikop; inlägga; (Früchte -) lägga in, insylta, insalta; (Ehre -) förvärfva; sp. *va* imponer; incluir; ung. *va* berakni; (Früchte -) becsinálni; (Gurken ꝛc. -) besavanyitni, sózni; (das Messer -) behajtani, becsukni; (Soldaten -) beszállásolni; (Getränke -) pinczébe rakni; (die Lanze -) szegezni; (Ehre -) vallani, szerezni; (ein Wort -) szólni; (Verzierungen -) berakni.

Einleiten böhm. *va* uvesti; zavesti; dän. *va* indlede, forberede; føre nogen ind i noget; engl. *va* to manage, to introduce; frz. *va* introduire; (anordnen) arranger; (Verhandlungen -) entamer; gr. *va* εἰςηγεῖσθαί τι; (Prozeß -) εἰςάγειν δίκην; (Verhandlung -) κατάρχειν λόγων; (Rede -) καθηγεῖσθαι λόγου; holl. *va* inleiden; ital. *va* introdurre, incamminare, preparare; lat. *va* instituere, instruere, adornare; incohare; russ. *va* начинать, начать; устраивать, устроить; schw. *va* inleda; förbereda; sp. *va* entablar, iniciar; ung. *va* bevezetni; kezdeni, megkezdeni, megindítni.

Einleitung böhm. uvedení; nastrojení, *n*; průvod, *m*; dän. Indledning, *g*; engl. introduction; frz. introduction, *f*; avant-propos, *m*; préface, *f*; (Vorbereitung) préparatifs, *mpl*; gr. εἰςήγησις; (- eines Prozesses) εἰςαγωγή, *f*; (- einer Rede) προοίμιον, *n*; holl. inleiding; (Vorbereitung) voorbereiding, *f*; ital. introduzione, *f*; avviamento; proemio; (musikalische -) preludio, *m*; lat. institutio, *f*; exordium, i, *n*; russ. приготовленіе; введеніе, *n*; schw. inledning; förberedelse, *f*; sp. introducción, *f*; prefacio, *m*; ung. bevezetés; kezdés, megindítás.

Einleitung des Strafverfahrens siehe den Artikel Strafverfahren.

Einlenken böhm. *va* u. *vn* obrátiti, zahnouti; dän. *vn* dreie ind, dreie ind i Sporet; (fig.) vende tilbage til Sagen; blive forsigtig; engl. *vn* to return to, to mend; *va* to lead into the right way; frz. *vn* revenir au fait; *vr* (anderen Sinnes werden) se raviser; gr. *vn* κάμπτειν; (fig.) ἐπανελθεῖν ὅθεν ἐξέβη ὁ λόγος; (zum Bessern -) τρέπεσθαι πρὸς τὰ βελτίω; holl. *vn* weder op den weg komen; *va* (anderen Sinnes werden) een anderen toon aanslaan; (mit Pferden, Wagen -) inrijden; ital. *vn* svoltare; ripiegare; lat. *va* (mit Pferden, Wagen -) flectere equos, currum; (- in der Rede) redire ad rem propositam; russ. *va* u. *vn* заворачивать, заворотить, возвращаться, возвратиться; (fig.) образумливаться, образумиться; schw. *va* inböja; draga uti led igen; *vn* vända, gå in igen; (wieder -) gå till baka till saken; sp. *vn* volver á entrar en un camino; (fig.) ceder; ung. *vn* megtérni; megszelidülni, megjuhászodni; közeledni.

Einleuchten böhm. *vn* zřejmým býti, do očí bíti; dän. *vn* indlyse, være indlysende, klart, tydeligt; engl. *vn* to be apparent, evident; frz. *vn* paraître évident; gr. *vn* ἐναργὲς εἶναι; holl. *vn* duidelijk zijn, goed bevallen; ital. *vn* essere evidente, chiaro; sembrar buono; lat. *vn* patere, apparere; (es leuchtet ein) liquet; perspicuum est; russ. *vn* кидаться, бросаться въ глаза; (fig.) быть ясными; явствовать; schw. *vn* synas tydligt; sp. *vn* ser evidente, resaltar; ung. *vn* világossá lenni, érthetővé válni.

Einliefern böhm. *va* dodati, postaviti (koho kam); dän. *va* indlevere; engl. *va* to deliver in; frz. *va* remettre; gr. *va* εἰςάγειν; holl. *va* inleveren; ital. *va* consegnare, rimettere; lat. *va* tradere, reddere, conferre; russ. *va* отдавать, отдать; вручать, вручить; schw. *va* inlemna, inlefverera; sp. *va* entregar; ung. *va* beszolgáltatni, beszállítni, beadni.

Einlösen böhm. *va* vyměniti, vyplatiti; dän. *va* indløse, indfri; engl. *va* (Pfand -) to redeem; frz. *va* acquitter les acceptations; (Wechsel -) honorer; gr. (Pfand -) λύεσθαι *dep*; holl. *va* lossen, inlossen; (Wechsel -) honoreeren; ital. *va* disimpegnare, ritirare; (Wechsel -) pagare cambiali; lat. *va* redimere; russ. *va* выкупать, выкупить; выручать, выручить; schw. *va* lösa, inlösa, infria; sp. *va* redimir, desempeñar; ung. *va* beváltani.

Einlösung böhm. vyměnění, *n*; výplata, *f*; dän. Indløsning, Indfrielse, *g*; engl. redeeming; frz. remboursement, paiement, *m*; gr. λύσις, *f*; holl. inlossing; (v. Wechseln) honoreering, *f*; ital. riscossione, estinzione, esazione, *f*; pagamento (d'una tratta), *m*; lat. redemptio, *f*; od. mit Verbum redimere, reluere; russ. выкупъ, *m*; schw. inlösning, *f*; infriande, *n*; sp. desempeño, rescate, *m*; ung. beváltás.

E. (Reluitio), im Rechtswesen: Hinterlegung der Pfandschuld zur Freigebung des Pfandstücks, auch nach gerichtlicher Versteigerung binnen bestimmter Zeit; das Recht dazu Einlösungsrecht (Reluendi jus); Bezahlung v. Wechseln. Die Zettelbanken haben jeder-

zeit einen E-sfonds bereit zu halten, um die ihnen zur E. präsentierten Banknoten sofort gegen bar umtauschen zu können (E-spflicht). E-sscheine hieß das 1810 in Oesterreich ausgegebene Papiergeld, das dazu dienen sollte, die Wiener Bankozettel einzulösen.

Einmachen böhm. *va* (Obst -) naložiti (ovoce); (Teig -) mísiti; (Kalk -) vápno hasiti; (Eingemachtes) zadělávané, *n*; dän. *va* lægge ind i, indsvøbe, invikle, (Frucht -) sylte; (Fleisch -) nedsalte, lægge i Lage; engl. *va* to preserve, to pickle; frz. *va* (Früchte -) confire, conserver; gr. *va* ταριχεύειν; (in Salz -) ἁλμεύειν; (mit Gewürz -) ἀρτύειν; holl. *va* inmaken; ital. *va* confezionare, condire, mettere in conserva; lat. *va* condire; russ. *va* (Früchte -) варить въ сахарѣ; (Gurken -) солить, посолить; (in Essig -) мариновать; schw. *va* sätta, lägga uti; (Früchte -) inlägga, insylta; sp. *va* (Früchte -) conservar; (in Essig -) adobar; (Fische -) escabechar; ung. *va* becsinálni, (einschlagen) betakarni, begöngyölgetni.

E., ein bestimmtes Verfahren zur Konservierung v. Gemüsen u. verschiedenen Obst- u. Fruchtarten. Die einzumachenden Früchte müssen gesund, fleischig u. vor der vollständigen Reife gepflückt sein, damit sie eine gewisse Festigkeit bewahren. Um das Durchdringen der Frucht v. der dieselbe umgebenden Flüssigkeit zu befördern, werden die Früchte an verschiedenen Stellen mittels einer silbernen Nadel durchstochen u. darauf zwecks Festerwerdens in kaltes Wasser, am besten Eiswasser, gelegt. Hierauf werden die Früchte, um ihnen den herben Geschmack zu nehmen u. das Schwarzwerden derselben zu verhüten, abgekocht (Bleichen der Früchte). Nach erfolgtem Abtropfen auf einem Haarsiebe werden sie in Flaschen gefüllt u. weißer Sirup hinzugesetzt. Die Flaschen werden hierauf sorgsam verkorkt, zugebunden, ins Wasserbad gebracht u. einer ungefähr 3 Minuten dauernden Kochhitze ausgesetzt. Statt des dicken weißen Sirups wendet man auch Branntwein zum E. der Früchte an; in diesem Falle nimmt man zur Herstellung v. 100 l Einmachesaft 32 l Alkohol v. 85 % u. 20 kg Zucker. Gemüse werden in Salzwasser (Sauerkohl, Gurken, Bohnen), in Essig u. Gewürze (Pfeffergurken, Senfgurken), in Oel 2c. eingelegt, in Flaschen gefüllt u. weiterhin wie bei den für die Früchte gegebenen Vorschriften verfahren. Die zur Aufnahme der eingemachten Früchte dienenden Flaschen müssen auf das peinlichste u. sorgfältigste ausgespült, die Körke v. der vorzüglichsten Beschaffenheit sein, da sonst sehr leicht Fäulnis u. Zersetzung eintritt. Die fertig gefüllten Flaschen werden, mit Stroh od. Heu umwickelt, an kühlen Orten aufbewahrt. Siehe auch den Artikel Konservierung der Nahrungsmittel.

Litteratur: Weill, Einmachebuch (2. Aufl. Berl. 1884); Wagner, Das E. (3. Aufl. ebd. 1882).

Einmännig (Monandrus) ist eine Blüte, die nur ein Staubblatt enthält.

Einmahnung siehe unter dem Artikel Einlager.

Einmaischen siehe die Artikel Bier (Bd. II. 1144) u. Spiritus.

Einmal böhm. *ad* jedenkrát, jednou; (auf -) najednou; (ein für allemal) jednou pro vždy; (noch -) podruhé, ještě jednou; dän. *ad* engang, en Gang; (ein für allemal) en Gang for alle; (noch -) endnu engang; (auf -) paa engang; engl. *ad* once; frz. *ad* une fois; (auf -) tout d'un coup, tout-à-coup; (nicht -) pas même, pas seulement; gr. *ad* ἅπαξ; (auf -) ἐξαίφνης; (alle auf -) ἅπαντες; (zwei auf -) σύνδυο; (noch -) αὖθις; (- ... ein ander Mal) ἄλλοτε μέν ... ἄλλοτε δέ; (irgend -) ποτέ; holl. *ad* eenmaal; (ein für allemal) ens voor al; (auf -) op eens, plotseling; (alle auf -) alle te gelijk; (nicht -) niet eens; ital. *ad* una volta; (einst) altre volte; lat. *ad* semel; (noch -) iterum; denuo; (mehr als -) semel atque iterum; (- über das andere) subinde; identidem; (auf -) repente, subito; simul; (alle auf -) omnes simul; (noch - so groß) altero tanto maior; (noch - so viel) alterum tantum; (einst) aliquando, quando, quondam, olim; (endlich -) tandem aliquando; russ. *ad* однажды; одинъ разъ; (auf -) внезапно; разомъ; сразу; (nicht -) даже не; schw. *ad* en gång; (einst) fordom; (dereinst) en gång; omsider, ändteligen; någonsin; (noch -) änna en gång; (auf -) i hast, hastigt; (- für allemal) en gång för alla; sp. *ad* una vez; ung. *ad* egyszer; (in der Zeit) egykor; (auf -) egyszerre; (nicht -) nem egyszer; egyszer se; (noch -) még egyszer; (noch - so viel) még egy anynyi; (noch - so groß) két akkora; (komm -) jőjj csak; (trink -) igyál csak.

Einmaleins böhm. násobovka; násobilka, *f*; dän. Multiplikationstabel, *g*; engl. multiplication-table; frz. table de multiplication, *f*; gr. κεφαλισμός, *m*; holl. tafel van vermenigvuldiging, *f*; ital. abbaco, *m*; tavola pitagorica, *f*; lat. (er kann das - nicht) non didicit bis bina quot sint; russ. таблица умноженія, *f*; schw. multiplikationstafla, *f*; sp. tabla de multiplicar, *f*; ung. egyszer egy.

E., die Produkte zweier Zahlen mit dem Satze: 1 mal 1 ist 1 beginnend. Man unterscheidet gewöhnlich das sog. kleine (bis 10 mal 10 ist 100) u. das große E., das beliebig weit geht.

Einmalig böhm. *a* jedenkratý; dän. *a* som sker kun engang; engl. *a* done but once; frz. *a* unique; qui ne se fait qu'une fois; gr. *a* ἅπαξ γενόμενος, 3; holl. *a* eenmaal geschiedende; ital. *a* di una volta; lat. *a* semel factus, 3; (nach -em Lesen der Fabel) fabula semel perlecta; russ. *a* однократный; schw. *a* som blott sker en gång; sp. *a* de una vez; ung. *a* egyszeri.

Einmarsch böhm. vtáhnutí, *n*; dän. Indmarsch, *g*; engl. entry; frz. entrée, *f*; gr. εἴςοδος, *f*; holl. intocht, *m*; ital. entrata delle truppe, *f*; lat. introitus, ingressus, us, *m*; russ. вступленіе, *n*; schw. intåg, *n*; inmarsch, *m*; sp. entrada, *f*; ung. bevonúlás.

Einmarschieren böhm. *vn* vtáhnouti; dän. *vn* indmarschere; engl. *vn* to march in; frz. *vn* entrer dans; gr. *vn* εἰςέρχεσθαι; holl. *vn* intrekken; binnenmarcheeren; ital. *va* entrare marciando; lat. *va* fines ingredi; russ. *vn* вступать, вступить; schw. *vn* inmarschera; sp. *vn* entrar; ung. *vn* bevonúlni.

Einmaschinensystem siehe den Artikel Dampfpflug (Bd. III. 1662).

Einmaster böhm. jednostežník (koráb), *m*; dän. enmastet Fartøi, *n*; engl. brigantine; frz. bâtiment à un mât, *m*; gr. ναῦς ἕνα ἱστὸν ἔχουσα, *f*; holl. eenmaster, *m*; ital. nave d'un solo albero, *f*; lat. navis uno malo instructa, *f*; russ. одномачтовое судно, *n*; schw. enmastadt fartyg, *n*; sp. nave con un palo solo, *f*; ung. egyárboczos hajó.

Einmauern böhm. *va* zazditi; (mit Mauern umgeben) zdí ohraditi; dän. *va* indmure, mure ind i; engl. *va* to wall in; frz. *va* murer; gr. *va* ἐνοικοδομεῖν (eine Person od. Sache); λίθον ἐντιθέναι τείχει; holl. *va* inmetselen; ital. *va* incastrare in un muro; cingere di muri; lat. *va* (etwas in etwas -) inserere alqd alci loco; (mit Mauern umgeben) muro saepire; (lebendig -) alqm vivum parietibus includere; russ. *va* замуровывать, замуровать; schw. *va* inmura; sp. *va* inmurar, cerrar con una muralla; ung. *va* befalazni, a falba berakni.

E. (Immuration), bei den Römern Strafe der Vestalinnen, die ihr Keuschheitsgelübde gebrochen hatten, im Mittelalter bes. Strafe der Nonnen wegen desselben Delikts. Die Schuldige wurde entweder ganz vermauert u. so dem Hungertode preisgegeben, od. nur bis zu einer gewissen Höhe, so daß sie Luft, Wasser u. Brot empfangen konnte. Kulturgeschichtlicher abergläubischer Gebrauch, um bei Neuerbauung eines Hauses, einer Festung 2c. dem Bau Bestand, Glück, Sicherheit u. Festigkeit zu verleihen, v. dem zahlreiche altdeutsche, russ., slaw. u. magyar. Sagen berichten. Ursprünglich wurden Menschen lebendig eingemauert od. mußten ihr Blut hergeben, damit man den Mörtel (die Speise) damit anmache, später nahm man Eier u. lebende Tiere (Hunde, Katzen, Hühner), deren Gerippe man beim Abbruch alter Baulichkeiten häufig im Fundament vorfindet.

Einmengen (einmischen) böhm. *vr* vplítati se (v něco); *va* vmíchati (něco do čeho); dän. *va* indblande, mænge i, blande i, sammenblande; *vr* blande sig i; engl. *va* to mix in; *vn* (sich -) to meddle with; frz. *va* u. *vr* mêler, s'occuper de; gr. *va* ἐγκαταμιγνύναι; (fig.) ἐμβάλλειν; (sich -) συνεπιλαμβάνεσθαι (in etwas) τινός, *med*; holl. *va* inmengen; ital. *va* mescolare, frammischiare; intrigarsi; intervenire; lat. *va* admiscere, immiscere (mit Dativ); *vr* (sich -) se interponere; russ. *va* вмѣшивать, вмѣшать; *vr* (fig., sich -) вмѣшиваться, вмѣшаться; schw. *va* inblanda, blanda, lägga uti; *vr* blanda sig; sp. *va* mezclar; *vn* (sich -) intervenir; ung. *va* belevegyítni, belekeverni; *vr* beleelegyedni, belekeveredni, beleavatkozni.

Einmieter (Inquilina), Gruppe aus der Insektenfamilie der Gallwespen, setzen ihre Eier in die Gallen anderer Gallwespen ab.

Einmütig böhm. *a* jednomyslný; dän. *a* endrægtig, enstemmig; engl. *a* unanimous; frz. *a* unanime; gr. *a* ὁμόνους, 2; *vn* (- sein) ὁμονοεῖν; holl. *a* eenparig, eenstemmig; ital. *a* unanime, concorde; *ad* d'accordo; lat. *a* una voce, omnium consensu; russ. *a*

Fuvallat, (u) Hauch, m; Lüftchen, n.
Fuvar, (u) Fracht, Fuhre, f.
Fuvar-bér, (u) Frachtlohn, Fuhrlohn, m; Fracht, f.
Fuvar-levél, (u) Frachtbrief, m.
Fuvaros, (u) Fuhrmann, m.
Fuvarozás, (u) Verfrachten, n.
Fuvarozni, (u) va, verfrachten.
Fuvás, (u) Blasen, Wehen, n.
Fuvatag, (u) Verwehung, f.
Fuvatni, (u) va, blasen lassen.
Fuvni, (u) va, = fúni, blasen, spielen; hersagen, ausatmen; ausblasen, schneuzen; vn, wehen; blasen, schnauben.
Fuvó, (u) part a, blasend; Blasebalg, m; Gebläse.
Fúvódás, (u) Blähung, f.
Fuvogatni, (u) vn, hie u. da, od. mit Unterbrechungen blasen, wehen.
Fuvóka, (u) Mundstück eines Blasinstrumentes, n.
Fuvola, (u) Flöte, f.
Fuvolás, (u) Flötenspieler, m.
Fuvola-síp, (u) kleine Flöte, f; Flageolett, n.
Fuvolázás, (u) Flötenspiel, n.
Fuvolázni, (u) vn, auf der Flöte spielen.
Fuvó-mű, (u) Gebläse, n.
Fux, (d) g, Fuchs, m.
Fux, (sch) m, Fuchs, m; -röd, a, fuchsrot.
Fuyable, (f) a, vermeidlich.
Fuyant, -e, (f) a, sich entfernend; zurücktretend; échelle -e, verjüngter Maßstab.
Fuyard, -e, (f) a, fliehend, scheu; m, Flüchtling, Ausreißer, m.
Fuzsitus, (u) a, konfus; Konfusionsrat, m.
Fy! (d) int, pfui!
Fy! (e) int, pfui!
Fy! (sch) int, pfui! fi!
Fyen, (d) g, (sch) m, (dän. Insel) Fünen, npr.
Fyenbo, (d) g, Bewohner von Fünen, m.
Fyensk, (d) a, fünisch.
Fyge, (d) va, stieben, jagen.
Fygeveir, (d) n, Stöberwetter.

Fyld, (d) g, Füllung, f; Füllsel, n.
Fylde, (d) va, füllen, anfüllen.
Fyldebøtte, (d) g, Trunkenbold.
Fyldebug, (d) g, (Zool.) Vielfraß, m.
Fyldekalk, (d) g, Lückenbüßer.
Fylderi, (d) n, Völlerei, f.
Fyldest, (d) g, Genugthuung, f.
Fyldestgjøre, (d) va, Genüge leisten, befriedigen.
Fyldestgjørelse, (d) g, Genugthuung, f; Ersatz, m.
Fyldig, (d) a, voll, stark, wohlbeleibt, fleischig.
Fyldighed, (d) g, Wohlbeleibtheit, f.
Fylding, (**Fyldning**), (d) g, Füllung, f; Füllsel, n.
Fylke, (sch) n, Gau, m.
Fylla, (sch) va, füllen, voll machen; vr, sich anfüllen, betrunken machen, berauschen; Völlerei, f.
Fylle, (sch) n, Fülle, f.
Fyllegalskab, (n) n, Säuferwahnsinn, m.
Fylleri, (sch) n, Völlerei, Trunkenheit, f.
Fyllest, (sch) ad, = tillfyllest, genug, hinreichend.
Fyllestgöra, (sch) va, tillfyllestgöra, genügen, erfüllen.
Fyllestgörelse, (sch) f, = tillfyllestgörelse, Genügung, Erfüllung, Genugthuung, f.
Fyllig, (sch) a, voll, völlig.
Fyllighet, (sch) f, Völligkeit, Fülle, f.
Fyllnad, (sch) f, Füllung, Ausfüllung, f.
Fyllning, (sch) f, Füllung, f; Füllsel, n.
Fynd, (d) g, Nachdruck, m.
Fynd, (sch) n, Fund, m; Entdeckung, f.
Fyndig, (d) a, nachdrücklich, bündig.
Fyndig, (sch) a, findig, erfinderisch.
Fyndighed, (d) g, Nachdrücklichkeit, Bündigkeit, f.
Fyndighet, (sch) f, Erfindungsgabe, f; (Miner.) Erzreichtum, m.
Fyr, (d) g, Feuer.

единодушный; согласный; **schw.** *a* endrägtig, enhällig; **sp.** *a* unánime, de acuerdo; **ung.** *a* egyetértő, egyhangú, egyértelmű; *ad* egyakarattal, egyetértőleg.

Einmütigkeit **böhm.** jednomyslnosť, *f*; **dän.** Samdrægtighed, Enstemmighed, *g*; **engl.** concord, harmony; **frz.** unanimité, *f*; **gr.** *ὁμόνοια, f*; **holl.** eenparigheid, *f*; **ital.** unanimità, concordia, *f*; **lat.** consensus, us, *m*; **russ.** единодушіе, согласіе, *n*; **schw.** endrägtighet, enhällighet, *f*; **sp.** unanimidad, *f*; **ung.** egyakaratúság, egyértelműség, egyetértés.

Einnahme **böhm.** dobytí, *n*; přijem, *m*; (Geld) přijímaní, *n*; **dän.** (Festung) Indtagelse; (Geld) Indtægt, Indkomst, *g*; **engl.** receipt; income, revenue; occupation; **frz.** entrée, recette, prise, conquête, *f*; **gr.** (v. Städten) *αἵρεσις, act*; *ἅλωσις, pass*; (v. Geld) *συλλογή, f*; (das Eingenommene) *λῆμμα, n*; (- u. Ausgabe) *τὸ λῆμμα καὶ ἀνάλωμα*; **holl.** inneming; (v. Geldern) inkomst, ontvangst, *f*; **ital.** introito, *m*; rendita; (Mil.) presa (d'una città), *f*; **lat.** (Eroberung) occupatio, expugnatio; (v. Geldern) exactio, *f*; (das Eingenommene) accepta, orum; (etwas in - bringen) alqd acceptum referre; (- u. Ausgabe stimmen) ratio acceptorum et datorum constat; **russ.** взятіе, занятіе, *n*; (Einkünfte) доходъ, *m*; выручка, *f*; **schw.** intagande, *n*; inkomst, *m*; **sp.** entrada, *f*; ingreso, *m*; (- einer Stadt) toma, *f*; **ung.** bevétel; jövedelem; (- einer Stellung) elfoglalás; (- einer Festung) megvétel.

E., siehe unter dem Artikel **Einkommen**.

Einnehmen **böhm.** *va* vziti, bráti; (Geld -) přijímati; (Platz -) zajmouti; (Stadt -) dobyti; **dän.** *va* tage ind, indtage; (die Segel -) bjærge; (für sich -) vinde nogen; **engl.** *va* to receive; (ein Land -) to conquer; (Arznei -) to take physic; **frz.** *va* recevoir; (Geld -) toucher; (eine Stadt -) prendre; (ein Land -) conquérir; (mit Sturm -) prendre d'assaut; **gr.** (in sich aufnehmen) *προσφέρεσθαί τι, med*; (in ein Schiff -) *ἀναλαμβάνειν*; *ἐμβάλλειν εἰς ναῦν*; (in Besitz nehmen) *καταλαμβάνειν*; (einen Raum füllen, besetzen) *κατέχειν*; (fig.) *κτᾶσθαι*; (fesseln) *ἀναρτᾶσθαί τινα*; *θέλγειν*; (für etwas eingenommen sein) *πρόθυμον εἶναι πρός τι*; (v. Vorurteilen eingenommen sein) *προκατειλῆφθαι δόξαις οὐκ ὀρθαῖς*; *a* (einnehmend) *ἐπίχαρις, ι*; (empfangen) *ἀποδέχεσθαι*; (Medizin -) *πίνειν (φάρμακα)*; **holl.** *va* innemen; (Geld -) in ontvangst nemen, innen, invorderen; **ital.** *va* introitare, ricevere, accogliere; preoccupare, invaghire; **lat.** *va* (in den Mund) sumere, bibere, haurire; (Besatzung) praesidium accipere; in navem imponere alqd; (erobern) capere (vi, mit Sturm), expugnare, potiri alqa re; (einen Sitz -) obtinere; (bestimmen) delenire, permulcere; gratiam alcis consequi; (einen für jemand -) animum alcis conciliare ad benevolentiam erga alqm; (gegen jemand eingenommen sein) ab aliquo alienatum esse; (für etwas eingenommen sein) favere alci rei; (gegen etwas eingenommen sein) abhorrere ab alqa re; **russ.** *va* принимать, принять; (Geld -) получать, получить; (Segel -) убирать, убрать; (einen Ort -) занимать, занять; (fig.) привлекать, привлечь; плѣнять, плѣнить; (sich - lassen) плѣняться, плѣниться; увлекаться, увлечься; **schw.** *va* intaga; indraga, uppbära; emottåga; eröfra; fatta, begripa; **sp.** *va* percibir, recaudar; (einen Ort -) ocupar; (für sich -) prendar, encautar; **ung.** *va* (Geld -) bevenni; (Arznei -) bevenni; (Speise -) enni, étkezni, reggelizni ꝛc.; (Ladung, Passagiere ꝛc. -) venni, felvenni; (ein Gebiet, eine Stellung -) elfoglalni; (eine Festung -) bevenni, megvenni; (jemand für sich -) megnyerni, meghóditni; (jemand gegen etwas -) ingerelni, rosz véleményre indítni; *part* (einnehmend) *a* megnyerő, kedveltető; *ad* megnyerőleg.

Einnicken **böhm** *vn* zaklímati; **dän.** *vn* sove ind; **engl.** *vn* to fall asleep; **frz.** *vr* s'assoupir; **gr.** *vn* *κατανυστάζειν*; **holl.** *vn* insluimeren; **ital.** *vr* addormentarsi a poco a poco; **lat.** *vn* connivere somno; **russ.** *vn* задремать; засыпать слегка; **schw.** *vn* insomna; **sp.** *vr* adormecerse, trasponerse; **ung.** *vn* elszenderedni, gyökinteni.

Einnisten **böhm.** *va* vhnízditi; *vr* uhnízditi se, vplichiti se; **dän.** *vr* bygge nogensteds Rede; sætte sig fast, bosætte sig; **engl.** *vr* to nestle; **frz.** *vr* (sich -) se nicher; s'établir, s'installer; **gr.** *vn* (sich -) *ἐννεοττεύειν ἔν τινι*; *παρεισδύεσθαι*; **holl.** *vr* (sich -) zich nestelen; **ital.** *vr* (sich -) annidarsi; stabilirsi; **lat.** *va* (sich -) nidum ponere, congerere in alqm locum; (v. Menschen) sedem collocare; (fig., einwurzeln) inveterascere; **russ.** *vr* (sich -) гнѣздиться; пріютиться; поселиться; **schw.** *vr* nästla sig in; smyga sig in; **sp.** *vr* (sich -) anidarse; **ung.** *vr* befészkelni magát.

Einöde **böhm.** pustina, samota, *f*; **dän.** Ørk, Udørk, *g*; ensomt Sted, *n*; **engl.** desert; **frz.** désert, *m*; **gr.** *ἐρημία, f*; **holl.** woestenij, woeste streek, *f*; **ital.** deserto, *m*; solitudine, *f*; **lat.** locus desertus, *m*; (*npl* loca deserta), solitudo vasta, *f*; (ein Land zur - machen) vastitatem reddere in terra; **russ.** пустыня, *f*; **schw.** öken, ödemark, *m*; **sp.** desierto, *m*; soledad, *f*; **ung.** magány, puszta, pusztaság.

Einölen **böhm.** *va* pomazati; olejem natříti; **dän.** *va* smøre med Olie; **engl.** *va* to oil, to grease; **frz.** *va* huiler, oindre; **gr.** *va* *ἐλαιοῦν*; **holl.** *va* oliën; **ital.** *va* inoliare, ungere d'olio; **lat.** *va* oleo perungere; **russ.** *va* вымазывать, вымазать масломъ; **schw.** *va* öfverstryka med olja; **sp.** *va* untar; **ung.** *va* beolajozni.

Einordnen **böhm.** *va* vřaditi; **dän.** *va* inordne; **engl.** *va* to order, to arrange, to regulate; **frz.** *va* ranger, mettre à sa place; **gr.** *va* *ἐντάττειν τινί*; **holl.** *va* ordenen; rangschikken; **ital.** *va* ordinare, assettare; **lat.** *va* inserere numero; **russ.** *va* вставлять, вставить; **schw.** *va* ordna, sätta i ordning; **sp.** *va* ordenar, arreglar; **ung.** *va* beosztani, berendezni.

Einpacken **böhm.** *va* skládati; (fig.) tíhnouti; **dän.** *va* indpakke, pakke sammen; (fig.) pakke ind; **engl.** *va* to pack up; *vn* (fortgehen) to go away; **frz.** *va* empaqueter, emballer, entonner, encaisser; (fortgehen) s'en aller, plier bagage; **gr.** *va* *κατατιθέναι*; (zusammenpacken) *συσκευάζειν*; *συσκευάζεσθαι, med*; **holl.** *va* inpakken; **ital.** *va* impaccottare, imballare; **lat.** *va* imponere, condere; (zusammenpacken) colligere; (Waren, merces) in fasciculos colligare; (zur Abreise) sarcinas colligere; **russ.** *va* укладывать, уложить; упаковывать, упаковать; **schw.** *va* inpacka; **sp.** *va* embalar, empaquetar; **ung.** *va* becsomagolni, berakni, bepakolni; (sich wegheben) elvatarodni; (pack ein!) hallgass!

Einpalmen Seemannsausdruck, so viel wie ein Tau mit der Hand einholen.

Einpassen **böhm.** *va* vpraviti; **dän.** *va* ind- u. tilpasse; **engl.** *va* to fit in; **frz.** *va* ajuster; adapter à qc; **gr.** *va* *ἐναρμόζειν*; *συνάπτειν*; **holl.** *va* inpassen; **ital.** *va* far combaciare, incastonare; **lat.** *va* (in etwas -) aptare alci rei; (Fenster, fenestras) imponere in; **russ.** *va* примѣрять, примѣрить; прилаживать, приладить; *vn* приходиться; **schw.** *va* inpassa; **sp.** *va* acomodar, adaptar; **ung.** *va* beilleszteni, beletaláltatni.

Einpfennigtarif heißt im Deutschen Reiche ein Eisenbahntarif, der pro Zentner u. Meile 1 Pfennig festsetzt. Im Art. 45 der Reichsverfassung heißt es: Für den Transport v. Kohlen, Koks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln ꝛc. solle bei größeren Entfernungen zunächst thunlich der E. eingeführt werden.

Einpflanzen **böhm.** *va* vsaditi, zasaditi; **dän.** *va* indplante, plante ned; (fig.) indprænte en noget; **engl.** *va* to plant in; (fig.) to implant; **frz.** *va* planter; (fig.) imprimer, inspirer; **gr.** *va* *ἐμφυτεύειν*; (fig.) *ἐντιθέναι*; **holl.** *va* inplanten; (fig.) inprenten; **ital.** *va* impiantare; **lat.** *va* inserere, ingenerare, ingignere; animo infigere; (das hat uns die Natur eingepflanzt) hoc natura ingenuit nobis; natura nobis insitum est; **russ.** *va* сажать, посадить въ землю; (fig.) вселять, вселить; **schw.** *va* inplanta; inprägla; **sp.** *va* implantar; **ung.** *va* beültetni, beszurkálni; (fig.) bevésni, beleverni.

Einpökeln **böhm.** *va* nasoliti; **dän.** *va* lægge i Lage, salte, nedsalte; **engl.** *va* to salt, to pickle; **frz.** *va* mariner, saler; **gr.** *va* *ταριχεύειν*; **holl.** *va* zouten, inzouten; (fig.) inpekelen; **ital.** *va* (in)salare, mettere nella salamoia; **lat.** *va* sale indurare, asservare; **russ.** *vn* просаливать, просолить; **schw.** *va* salta, insalta; **sp.** *va* salar; **ung.** *va* sós lébe rakni.

E., siehe den Artikel **Pökeln**.

Einprägen **böhm.** *va* vyryti; (fig.) do mysli vložiti; **dän.** *va* indpræge, indprente; **engl.** *va* to inculcate; **frz.** *va* imprimer; (fig.) graver dans la mémoire; **gr.** *va* *ἐγχαράττειν*; (fig.) *ἐντήκειν*; (es prägt sich etwas ein) *εἰσδύεταί τι εἰς τὴν ψυχήν*; **holl.** *va* indrukken; (fig.) inprenten; **ital.** *va* imprimere, inculcare, scolpire in mente; **lat.** *va* imprimere, insculpere, inscribere alqd in alqa re; infigere, inculcare; (etwas wird tief meinem Herzen eingeprägt) alqd infixum haeret pectori meo; **russ.** *va* выбивать, выбить; (fig.) вселять, вселить; внушать, внушить; **schw.** *va* inprägla; inskärpa; **sp.** *va* grabar, inculcar; **ung.** *va* belenyomni, belebélyegezni, beleverni; (fig.) bevésni, fejébe verni, elméjébe vésni; *vr* bevésődni; (sich etwas -) emlékébe od. szivébe vésni.

Einquartieren **böhm.** *va* ubytovati; (Soldaten -) vložiti vojsko do bytů(v); **dän.** *va* indkvatere; **engl.** *va* to quarter, to billet; **frz.** *va* loger, installer; **gr.** *va* *καταστρατοπεδεύειν*; (einquartiert sein) *ἐσκηνῆσθαι, pass*; **holl.** *va* inkwartieren; **ital.** *va* alloggiare, accantonare; **lat.** *va* collocare in alqo loco; (Soldaten -) milites per hospitia disponere; (sich bei jemand -) devertere od. deverti ad alqm, alcis hospitio uti; **russ.** *va* ставить, поставить на постой; размѣщать, размѣстить по квартирамъ; **schw.** *va* inqvartera; **sp.** *va* alojar; **ung.** *va* beszállásolni; *vr* beszállani, magát beszállásolni.

Einquartierung **böhm.** ubytování (vojska), *n*; **dän.** Indkvatering, *g*; **engl.** quartering; soldiers quartered; **frz.** installation, *f*; logement, *m*; soldats en logement, *mpl*; **gr.** *ἐπισταθμία, m*; *οἱ ἐσκηνημένοι*,

mpl; (- bekommen) *ἐπισταθμεύεσθαι, pass*; **holl.** inkwartiering, *f*; **ital.** allogiamento, *m*; (die einquartierten Soldaten) truppe in alloggiamento; **lat.** milites per hospitia dispositi, tecto recepti, *mpl*; **russ.** размѣщеніе по квартирамъ, *n*; **schw.** inqvartering, *f*; **sp.** alojamiento, *m*; **ung.** beszállásolás.

die Unterbringung v. Truppen od. einzelnen Soldaten sowohl für längere Zeit in den Garnisonen als auch vorübergehend auf Märschen u. in Kantonnements bei den Einwohnern. — In den Friedensgarnisonen sind die Truppen fast durchweg in Kasernen untergebracht, auf Märschen im Frieden, bei Manövern 2c. erfolgt dagegen die Unterbringung in der Regel bei den Einwohnern, die zur Aufnahme der Soldaten gesetzlich verpflichtet sind. Die E. geschieht entweder mit od. ohne Verpflegung, in beiden Fällen auf Grund der v. der Gemeinde getroffenen Verteilung u. der hiernach ausgestellten Quartierbillets, unter möglichster Berücksichtigung der durch die E. belasteten Bewohner. Im Kriege fallen diese Rücksichten fort, u. die Unterbringung der Truppen wird lediglich nach militärischen Interessen ausgeführt. Für das Deutsche Reich ist jetzt das E-swesen durch das auf das Reich ausgedehnte norddeutsche Bundesgesetz vom 25/6 1868 u. durch das Reichsgesetz über die Naturalleistungen vom 13/2 1875 für Friedenszeiten u. durch das Reichsgesetz vom 13/6 1873 für Kriegszeiten geregelt. Die Einführung des ersten Gesetzes erfolgte in Südhessen durch Landesgesetz vom 11/8 1869, in Elsaß-Lothringen durch Gesetz vom 14/2 1871, in Baden durch Reichsgesetz vom 22/11 1871, in Bayern u. Württemberg durch Reichsgesetze vom 9/2 1875. Durch das dem genannten Gesetz vom 25/6 1868 beigefügte Regulativ sind die Quartierbedürfnisse der bewaffneten Macht wie Rechte u. Pflichten der Quartiergeber näher reguliert. Für Bayern besteht eine besondere Ausführungsinstruktion zum Einquartierungsgesetz vom 8/7 1875. Auch in Kriegszeiten sind die Gemeinden dem Reiche gegenüber zur Gewährung des Naturalquartiers für die bewaffnete Macht, einschließl. des Heergefolges, sowie der Stallung für die zugehörigen Pferde verpflichtet (§ 3, 1 des Reichsgesetzes vom 13/6 1873). In den Friedensgarnisonen wird die E. v. den Gemeinden meist durch sog. **Servisdeputationen** geordnet, die aus Gemeindebeamten u. gewählten Gemeindevertretern bestehen. Die Entschädigung (**Servis**) wird durch den **Servistarif** nach der Charge bestimmt, wobei die Orte in fünf Klassen geteilt sind, über denen Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Hamburg-Altona, Bremen, Frankfurt a. M., Straßburg i. E. u. Mülhausen i. E. noch eine besondere Klasse A bilden. Für einen Gemeinen werden im Winter, bez. Sommer vergütet: in Klasse A Mk. 3.50 u. Mk. 2.50; in der ersten Klasse (u. a. Breslau, Leipzig, Augsburg) Mk. 3 u. Mk. 2; in der fünften Klasse (kleine Städte u. Dörfer) Mk. 1.75 u. Mk. 1.25. Bei Marschquartieren tritt zugleich Naturalverpflegung durch die Quartiergeber ein, mit einer täglichen Entschädigung von 80 Pfg. pro Kopf, welche bei hohen Getreidepreisen vorübergehend bis zu Mk. 1 erhöht werden kann. Frei v. E. sind die regierenden od. früher reichsunmittelbaren Familien, Gesandte u. Berufskonsuln; im Krieg bleiben nur frei landesherrliche Schlösser u. Gebäude, welche Staatszwecken dienen.

Litteratur: Gesetz, betreffend Quartierleistung im Frieden vom 25/6 1868. Nach den Materialien erläutert (Berl. 1869); v. Stein, Die Lehre vom Heerwesen (Stuttg. 1872); Mondésir, Du logement des militaires chez les habitants (Par. 1872).

Einräumen **böhm.** *va* ukliditi, skliditi; **dän.** *va* indrømme, overlade, tilstaa en Plads; **engl.** *va* to give room to; to arrange into ...; (fig.) to concede; to grant; **frz.** *va* ranger, emmagasiner; (abtreten) céder, abandonner; (zugestehen) accorder, convenir de qc; **gr.** *va συντάττειν εἴς τι; εἴκειν*; (überlassen) *παραχωρεῖν τινί τινος*; (zulassen) *διδόναι*; (zugeben im Reden) *συγχωρεῖν*; **holl.** *va* wegruimen, bergen; (genehmigen) goedkeuren, toegeven; **ital.** *va* collocare a suo luogo; ordinare; cedere; concedere; confessare; **lat.** *va* (in Ordnung bringen) imponere, reponere; (abtreten) concedere alci alqd od. de alqa re; (zugestehen) confiteri, assentiri; (eine Schuld, crimen) agnoscere; **russ.** *va* помѣщать, помѣстить; предоставлять, предоставить; (fig.) признавать, признать; **schw.** *va* inrymma; öfverlåta, afstå; **sp.** *va* (zugeben) conceder, otorgar; **ung.** *va* berakni, berendezni; (jemand einen Platz -) helyet adni, átengedni; (gelten lassen) megadni, megengedni.

Einrahmen **böhm.** *va* za rámec dáti; **dän.** *va* sætte i Ramme; **engl.** *va* to frame; **frz.** *va* encadrer; **gr.** *va περιλαμβάνειν κρασπέδῳ*; (fig.) *περιορίζειν*; **holl.** *va* in eene lijst zetten; **ital.** *va* incorniciare; (- an den Webstuhl) intelaiare; **lat.** *va* (Bild -) in forma includere; tabula marginata includere; **russ.** *va* вставлять, вставить въ раму; **schw.** *va* förse med ram; **sp.** *va* poner en marco; **ung.** *va* keretbe foglalni.

Einrechnen **böhm.** *va* připočítati do něčeho; (in Rechnung bringen) do počtu zavříti; **dän.** *va* regne i med, tage med i Regningen; **engl.** *va* to reckon in, to add to the account; **frz.** *va* comprendre dans un compte; (mit eingerechnet) y compris; **gr.** *va ἐγκαταλογίζεσθαι*; (mit eingerechnet) *πρὸς δὲ τούτοις καί*; **holl.** *va* bijrekenen; **ital.** *va* comprendere (in un conto); **lat.** *va* imputare; (in Rechnung bringen) rationibus inferre; (zuzählen) annumerare; **russ.** *va* включать, включить въ счетъ; **schw.** *va* uppföra med i räkning, inberäkna; **sp.** *va* comprender, incluir; **ung.** *va* beszámítni, beleszámítni, betudni.

Einrede **böhm.** obrana, odpověď, *f*; **dän.** Indsigelse, Indvendning, *g*; **engl.** contradiction; **frz.** objection, contradiction, *f*; **gr.** *ἀντιλογία, f*; **holl.** tegenwerping, tegenspraak, *f*; **ital.** opposizione, contradizione, replica, *f*; **lat.** interpellatio, recusatio, intercessio, *f*; **russ.** противорѣчіе, *n*; отводъ, *m*; **schw.** inkast, *n*; invändning, *f*; **sp.** réplica, reclamación, *f*; **ung.** beleszólás; ellenmondás, kifogás, ellenvetés.

E. (lat. Exceptio, d. i. Ausnahme, **Einwendung**, **Exzeption**) 1) jedes Vorbringen, welches gegen den Angriff einer Partei gerichtet ist. — 2) Im **Zivilprozeß** der Einwand des Beklagten, daß die Ansprüche des Klägers ganz od. teilweise unbegründet, bez. nicht mehr od. noch nicht begründet seien. Er begehrt nie eine Verurteilung, sondern nur die Abweisung der Klage. Der die E. enthaltende Schriftsatz wird **E-satz** (**E-schrift**, **E-vorbringen**) genannt. Die E-n werden eingeteilt in: a) **Dilatorische** (verzögerliche), welche dem Klageanspruch zeitweise im Wege stehen (Exceptiones dilatoriae) u. **peremtorische** (zerstörliche, Exceptiones peremptoriae), die ihn für immer beseitigen; erstere teilte man auch ein in **einfach-dilatorische** u. **gemischte** E-n, je nachdem sie nur wegen eines prozessualen Mangels eine Sistierung des Prozesses herbeiführten od. dem Anspruch selbst für eine gewisse Zeit entgegenstanden. b) **Verjährbare** u. **unverjährbare** E-n (Exceptiones temporales u. perpetuae); letztere können jeder Zeit, erstere nur binnen bestimmter Frist angestrengt werden. c) **Dingliche** u. **persönliche** E-n (Exceptiones reales, rei cohaerentes u. personales, personae cohaerentes); erstere beruhen auf einem dinglichen Grunde u. können gegen jeden gebraucht werden, letztere auf einem persönlichen Rechtsverhältnis u. gehen deshalb nicht auf andere über. Der die E. Vorbringende muß dieselbe beweisen; die E-n können **kumuliert** werden, u. trotz ihres Vorbringens ist eine Negation des Klagegrundes möglich, so daß aus dem Vorbringen der E. nicht auf ein Zugeständnis bezüglich der Klagebehauptungen geschlossen werden darf (qui excipit non fatetur). Die frühere Regel, daß peremtorische E-n gleichzeitig vorgebracht werden mußten, wovon nur gewisse Ausnahmen zu Gunsten der sog. privilegierten E-n bestanden, ist durch die Z.-P.-O. beseitigt worden; nach derselben können E-n bis zum Schluß der mündlichen Verhandlung, auf welche das Urteil ergeht, vorgebracht werden; auch können in der Berufungsinstanz E-n, die in erster Instanz nicht vorgebracht wurden, noch geltend gemacht werden (§§ 251 ff., 491, 502). Eine besondere Stellung nehmen die **prozeßhindernden** E-n ein, d. h. diejenigen, welche sich gegen die Prozeßvoraussetzungen richten; nach der Z.-P.-O. (§ 247 ff.) sind dieselben gleichzeitig u. vor der Verhandlung zur Hauptsache vorzubringen; die Z.-P.-O. rechnet zu denselben: 1) die E. der Unzuständigkeit des Gerichts, 2) der Unzulässigkeit des Rechtswegs, 3) der Rechtshängigkeit, 4) der mangelnden Sicher-

Fyr, (d) g, Föhre, Kiefer, f.
Fyr, (sch) g, Bursch, m.
Fyr, (sch) m, (Seew.) Wachtfeuer, Signalfeuer, Leuchtfeuer, n.
Fyra, (sch) a, num, vier.
Fyra, (sch) vn, feuern.
Fyrabend, (sch) m, Feierabend.
Fyrahanda, (sch) a, viererlei.
Fyrbækken, (d) n, Wärmpfanne, f.
Fyrbåk, (sch) m, Feuerbake, f; Leuchtturm, m.
Fyrbenet, (sch) a, vierbeinig.
Fyrbøder, (d) g, Heizer, m.
Fyre, (d) va, feuern; -i, einheizen.
Fyrig, (d) a, feurig.
Fyring, (n) g, mit Vieren bemanntes Boot, n.
Fyrk, (sch) m, Heller, m.
Fyrkantig, (sch) a, viereckig.
Fyrning, (sch) f, Feuern, n; Feuerung, n.
Fyrplade, (d) g, Feuerplatte, Ofenplatte, f.
Fyrrebrænde, (d) n, Kienholz, n.
Fyrretræ, (d) n, Kiefer, f; Kienholz, n.
Fyrretyve, (d) num, vierzig; - Gange, vierzigmal; fyrretyvende, a, der, die, das vierzigste.
Fyrskib, (d) n, Leuchtschiff, n.
Fyrsprång, (sch) n, Galopp, m.
Fyrste, (d) g, Fürst, m.
Fyrstelig, (d) a, fürstlich.
Fyrstendømme, (d) n, Fürstentum, n.
Fyrstinde, (d) g, Fürstin, f.
Fyrtio, (sch) a, vierzig.
Fysik, (d) g, (sch) f, Physik, Naturlehre, f.
Fysiker, (d) g, (sch) m, Naturkundiger, Physiker, m.
Fysiolog, (d) g, (sch) m, Naturkenner, m.
Fysiologi, (d) g, (sch) f, Lehre von den Lebensverrichtungen, f.
Fysiologisk, (d) a, (sch) a, physiologisch.
Fysionomie, (d) g, (sch) f, Gesichtsbildung, f.
Fysionomik, (d) g, (sch) f, Lehre

vom Gesichtsausdruck, f.

Fysisk, (d) a, (sch) a, fysiskt, ad, physisch, natürlich.

G.

G., (s) Abk. für gracia, Gnade, f.

g., (s) Abk. für gramo, Gramm.

Ga, (h) f, Gattin.

Gå, (sch) vn u. va, gehen; (Kunstwerk) spielen; gelten; ablaufen.

Gaade, (d) g, Rätsel, n.

Gaadefuld, (d) a, rätselhaft.

Gaadeord, (d) n, Rätselwort, n.

Gaae, (d) vn, gehen.

Gaae af, (n) vn, zerbrechen; - for sig, angehen, möglich sein; - for det, sterben; - imod, entgegengehen; - til, das Leben einbüßen.

Gaaf (gave), (h) f, Gabe, Anlage, f.

Gaaf, (h) a, unverletzt, unversehrt.

Gaaike(n), (h) n, Männchen od. Weibchen (von Vögeln), n.

Gaaischieten, (h) n, Vogelschießen, n.

Gaan, (h) vn, gehen.

Gaande, (h) a, de - en komende man, die Gehenden u. Kommenden, die Ab- u. Zugehenden; het - werk, Gangwerk, n.

Gaandeweg, (h) ad, allmählich, nach u. nach.

Gaar, i -, (d) ad, gestern; -s-dagen, g, gestriger Tag, m.

Gaar, (h) a, gar, fertig; (fig.) pfiffig, schlau.

Gaard, (d) g, Hof, Hofplatz, m; Gut, Gehöft, n; Hufe, f; Haus, n.

Gaard, (h) f, Rute, f.

Gaardbruger, (d) g, (n) g, Pachter.

Gaardbunden, (d) a, leibeigen.

Gaarde, (h) f, Garten, m.

Gaardenier, (h) m, Gärtner, m.

Gaarder, (h) m, Einnehmer, Sammler, m.

Gaardfugl, (d) g, Hausvogel, m.

Gaardsfolk, (d) n, Hofvolk, Gesinde, n.

heit für die Prozeßkosten, 5) daß die zur Erneuerung des Rechtsstreites erfolgte Erstattung der Kosten des früheren Verfahrens noch nicht erfolgt sei, 6) der mangelnden Prozeßfähigkeit od. der mangelnden gesetzlichen Vertretung. Bemängelungen eines vom Gegner vorgebrachten Beweismittels werden Beweis-E-n genannt; eine Beantwortung der letzteren seitens des Klägers mit einer Einwendung seinerseits bezeichnet man als Replik, die E. des Beklagten auf diese wiederum als Duplik. Bezüglich der zivilrechtlichen Bedeutung der E. siehe Exzeption. — 3) **Strafrechtlich** hat die E. die Bedeutung der Verteidigung des Angeklagten gegen den Staatsanwalt (Ankläger); bes. versteht man darunter das Vorbringen, welches geeignet ist, die Beziehung einer Strafthat auf den Angeklagten zu zerstören, z. B. die E. des Alibibeweises od. in subjektiver Beziehung ein Vorbringen, welches die Bestrafung ausschließt, wie die E. der Notwehr, des Notstandes, bei Beleidigungen die E. der Wahrheit, bei diesen u. gewissen Körperverletzungen die E. der Kompensation, dahin gehend, daß der Ankläger die ihm zugefügte Unbill auf der Stelle mit einer inhaltlich gleichen erwidert habe.

Einreden **böhm.** *va* přemluviti, napomínati; (jemand in die Rede fallen) komu do řeči mluviti; (jemand hat ihm das eingeredet) někdo mu to napiskal; **dän.** *va* indbilde, faa til at tro, overtale; formane; *vr* indbilde sig noget; *vn* gjøre Indsigelse; **engl.** *va* to persuade upon; (sich -) to imagine; **frz.** *va* (Mut -) inspirer; persuader qn; *vr* (sich etwas -) imaginer; **gr.** *va* (jemand etwas -) *πείθειν τινά* mit Infinitiv; *vn* (sich einbilden) *πεποιθέναι*; **holl.** *va* wijsmaken; **ital.** *va* persuadere; far credere; (sich etwas -) supporre; **lat.** *va* persuadere alci, ut; adducere alqm ad credendum; (das lasse ich mir nicht -) non facile adducar ad credendum; (in die Rede fallen) interpellare, interfari alqm; **russ.** *va* внушать, внушить; (sich nichts - lassen) не слушать ни кого; *vn* противорѣчить; **schw.** *va* öfvertala, intala; *vn* tala emot, motsäga; **sp.** *va* persuadir; interrumpir; **ung.** *vn* beleszólni; ellene mondani; *va* (jemand etwas -) beléje beszélni, elhitetni.

Einreiben **böhm.** *va* namazati; rozetříti; **dän.** *va* indgnide, gnide ind i; **engl.** *va* to rub into; **frz.** *va* frictionner, frotter; faire entrer en frottant; **gr.** *va ἐντρίβειν τί τινι*; (mit Salbe -) *ἐγχρίειν τί τινι*; **holl.** *va* inwrijven; (fig.) inpeperen; **ital.** *va* fregare, ungere; **lat.** *va* infricare; confricare, perungere (sich mit Oel -) corpus oleo; **russ.** *va* втирать, втереть; **schw.** *va* gnida in, inrifva; **sp.** *va* fregar, frotar; **ung.** *va* bedörzsölni; bereszelni, belereszelni.

Einreibung (Inunctio, Illitio, Anatripsis), ärztliches Verfahren, durch das flüssige od. halbflüssige Arzneimittel in die Haut eingerieben werden, teils um eine direkte Einwirkung auf die betreffenden Stellen zu erzielen (z. B. bei Hautkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Entzündungen 2c.), teils um durch das Eindringen der Arzneimittel durch die Haut in die Säftemasse des Körpers eine allgemeine Wirkung hervorzurufen, so bes. bei der E-skur (Inunktionskur) bei Syphilis; siehe Schmierkur. Arzneistoffe in wässeriger Lösung sind für E-en nicht verwendbar, weil Wasser die Haut nicht zu durchdringen vermag, es sind daher nur ölige, fettige od. spirituöse Substanzen zu verwenden. Die E-en werden am besten mit der flachen Hand vorgenommen, nur bei Anwendung zu scharfer Salben 2c. ist die einreibende Hand durch einen Lederhandschuh zu schützen. Im letzteren Fall sind die Finger sorgfältig zu reinigen, um Vergiftungen, Entzündungen an den Augenlidern (z. B. bei Gebrauch v. Veratrinsalben) 2c. zu vermeiden. Zuweilen ist der Hauptwert der E. auf ein tüchtiges Reiben u. Kneten (Massieren) zu legen.

Einreichen **böhm.** *va* podati (něco); **dän.** *va* indrække, indgive, indlevere, overrække; **engl.** *va* to deliver in, to present; (Klage -) to inform against one; **frz.** présenter, remettre; (Klage -) se plaindre en justice; **gr.** *va ἀποδιδόναι*; (Klage - bei einer Behörde) *ἀποφέρειν γραφὴν πρός τινα*; **holl.** *va* indienen, inleveren; **ital.** *va* presentare, esibire; **lat.** *va* tradere; **russ.** *va* подавать, подать; **schw.** *va* inräcka; inlemna; **sp.** *va* presentar; **ung.** *va* benyújtani, beadni.

Einreihen **böhm.** *va* seřaditi; nabírati; **dän.** *va* sætte i Række, indrangere; rie til; **engl.** *va* to string; to range, to enroll; **frz.** *va* mettre dans les rangs; (zum Kriegsdienst -) enrôler; **gr.** *va* (in etwas -) *ἐγκατατάττειν τινί τι*; **holl.** *va* schikken; (Soldaten -) in het gelid zetten; **ital.** *va* mettere in fila, mettere a suo luogo; infilzare; **lat.** *va* inserere numero; **russ.** *va* ставить; размѣщать; **schw.** *va* träda på, igenom; träckla; **sp.** *va* enfilar, enhebrar; **ung.** *va* besorozni.

Einreißen **böhm.** *va* zbořiti, rozbořiti; *vn* probořiti se; (überhandnehmen) rozmáhati se; **dän.** *va* rive i, gjør Rift i; (Haus -) rive od. bryde ned; *vn* faa en Rift, rives, gaa itu; (fig.) gribe om sig, blive almindelig; **engl.** *va* to pull down; (Sitte werden) to gain ground; *vn* to prevail; **frz.** *va* démolir; *vr* (v. Gewohnheiten) s'introduire; (eingerissenes Uebel) mal invétéré, *m*; **gr.** *va σχίζειν*; *σχίζεσθαι*, *pass*; (fig.) *ἐπικρατεῖν*; *vn* (v. Krankheiten) *ἐπινέμεσθαι χώραν*; **holl.** *va* inscheuren; afbreken; *vn* (v. Gewohnheiten) indringen; **ital.** *va* abbattere, demolire, fendere; *vn* fendersi; prender piede; **lat.** *vn* (überhandnehmen) increbrescere; latius vagari; (zerstören) deturbare, diruere; evertere, dissipare; **russ.** *va* надрывать, надорвать; *vn* раскалываться, расколоться; рваться; усиливаться; вкореняться, вкорениться; **schw.** *va* rifva ned od. omkull, förstöra; *vn* sönderrifvas; inrita, inrota sig, få öfverhand; **sp.** *va* (Gebäude -) derribar, demoler; *vr* (Sitte werden) radicarse; **ung.** *va* beleszakasztani; (Gebäude -) lerontani; (Schranken 2c. -) áttörni; *vn* beszakadni, behasadni; (v. Gewohnheiten) elharapódzni, elhatalmasodni; (v. Krankheiten) elterjedni.

Einreiten siehe den Artikel Einlager.

Einrenkung (lat. Repositio), siehe den Artikel Verrenkung.

Einrichten **böhm.** *va* zařiditi, spořádati; (ein Glied -) napraviti úd; **dän.** *va* bringe i Led, indrette, ordne, organisere, arrangere; *vr* belave sig paa noget; **engl.** *va* to arrange; (ein Glied -) to set into joint; (Arithmetik) to transform irrational into rational fractions; **frz.** *va* arranger, organiser; (sein Haus -) monter sa maison, emménager; **gr.** *va καταρτίζειν*; (ordnen) *διατάττειν*; (ökonomisch) *οἰκονομεῖν*; (ausstatten) *παρασκευάζειν*; (festsetzen) *συνιστάναι*; (sich häuslich -) *κατασκευάζεσθαι*, *pass*; **holl.** *va* inrichten; **ital.** *va* assettare, disporre, stabilire; **lat.** *va* instituere, constituere, ordinare, disponere; (etwas nach Zeit u. Umständen -) ex re et tempore constituere, ad tempus componere; (sich -) instruere domum suam; (sich auf etwas -) se comparare ad alqd; (sich nach etwas -) se formare ad alqd; **russ.** *va* (ein Glied -) вправлять, вправить; устраивать, устроить; приготовлять, приготовить; **schw.** *va* inrätta, tillställa, organisera; förordna; **sp.** *va* ajustar, arreglar, disponer; **ung.** *va* (in Ordnung bringen) helyre tenni, helyre igazítni; (eine Wohnung -) bebutorozni; (eine Werkstätte -) felszerelni; (eine Schule 2c. -) szervezni; (eine Einrichtung treffen) intézni, rendezni; *vr* berendezkedni; szervezkedni; alkalmazkodni.

Einrichtung **böhm.** z(a)řízení, *n*; (Haus-) nábytek, *m*; (Chirurg.) napravení (kostí), *n*; **dän.** Indretning, Ordning, Laasegang, Laasegænge, *g*; **engl.** management, disposition; **frz.** arrangement, accommodement, emménagement, *m*; (innere -) structure, *f*; (Getriebe) mécanisme, *m*; **gr.** *κατάρτισις*; (Ordnen) *κατασκευή*; (die getroffene -) *διάθεσις*, *f*; (bestehende -) *τὰ νόμιμα*, *npl*; (staatliche -) *πολιτεία*, *f*; **holl.** inrichting, *f*; **ital.** disposizione, *f*; aggiustamento, regolamento, *m*; **lat.** institutio, constitutio, ratio, *f*; institutum, *n*; **russ.** вправливанiе; устройство; распоряженiе, *n*; **schw.** inrättning, tillställning, organisering; bosättning, *f*; **sp.** arreglo, *m*; disposición, *f*; **ung.** helyre tevés; butorozat; szervezés; intézmény; berendezkedés.

Einrosten **böhm.** *vn* zarezavěti; zazerzavěti; (eingerostet) zazerzavělý; **dän.** *vn* blive rusten; **engl.** *vn* to rust in; **frz.** *vr* se rouiller; **gr.** *ἰοῦσθαι*, *pass*; (fig.) *vn παρακμάζειν*; **holl.** *vn* verroesten; **ital.** *vr* arrugginirsi; **lat.** robigine obduci, *pass*; **russ.** *vn* заржавѣть; **schw.** *vn* rostas, sitta fast af rost; **sp.** *vr* ponerse mohoso; **ung.** *vn* berozsdásodni, belerozsdásodni.

Einrücken **böhm.** *vn* přiraziti; (v. Truppen) vtáhnouti, vtrhnouti; *va* (in eine Zeitung -) dáti od. vložiti něco do novin; **dän.** *va* rykke ind, indrykke, indføre; (in eine Zeitung -) sætte i; *vn* (v. Truppen) drage ind; **engl.** *vn* to march into; *va* to insert; **frz.** *vn* entrer dans; rentrer; *va* (in eine Zeitung -) insérer; **gr.** *va παρεντιθέναι*; *vn* (v. Truppen) *εἰσέρχεσθαι*; *va* (an jemands Stelle -) *ἐκδέχεσθαί τινα*; (beim Treffen -) *διαδέχεσθαι τὴν μάχην*; **holl.** *vn* (v. Truppen) inrukken; *va* (in eine Zeitung -) opnemen, invoegen; **ital.** *va* (in eine Zeitung -) inserire; *vn* (v. Truppen) arrivare, entrare; subentrare; **lat.** *va* inserere alci rei, mandare alci rei; *vn* intrare, introire, ingredi (fines, in ein Gebiet); (an jemands Stelle rücken) succedere alci od. in alcis locum; **russ.** *va* помѣщать, помѣстить; вдвигать, вдвинуть; *vn* вступать, вступить; заступать, заступить чье мѣсто; **schw.** *va* inrycka, insätta, inflicka; *vn* rycka in, efter-

träda i ens syssla; sp. *va* insertar; *vn* entrar; ung. *vn* (vom einzelnen) beállani; (v. Truppen) bevonulni, benyomúlni; (mit der Zeile -) belebb kezdeni; *va* beletenni, bele iktatni; (in eine Zeitung -) közölni, felvenni.

Eins böhm. *num* jeden; jednička, *f*; (es kommt auf - heraus) to je jedno; dän. *a* enig, af samme Mening; (mir ist alles -) mig er alt ligegyldigt; (Zahl -) Ettal, *n*; engl. *a* one, something; (- werden) to come to an agreement; (- ins andere gerechnet) one with another; frz. *a* un; une chose; (- ums andere) l'un après l'autre; (noch -) encore un mot! (einig) d'accord; *vr* (- werden) s'accorder; gr. *num* ἕν; (- nach dem andern) καθ' ἕν od. ἐφεξῆς; (Zahl -) μονάς, ἀδος, *f*; *a* (einig) ὁμογνώμων, 2; holl. *a* een; (einig) eens; (- nach dem andern) het eene na het andere; (- ums andere) om den ander; (es kommt auf - heraus) het komt over een uit; ital. *a num* uno; (- ins andere gerechnet) l'uno nell' altro; (es kommt auf - heraus) è tutt' uno; (- sein) esser d'accordo; lat. unitas; unio; (Zahl -) unitatis nota, *f*; (- sein) consentire inter se; russ. *num* одно, *n*; единица, *f*; schw. etta, siffran 1, *f*; (-, *n*) ett, ett ting; *ad* ens, ense; en gång; sp. uno, *m*; ung. *subst* egyes, egyszem.

E. (Einheit), das Element eines Vielfachen. Es besteht z. B. die Zahl 5 aus 5 Einheiten (Einsen), der Bruch $^2/_3$ aus 2 Einheiten, deren eine jede = $^1/_3$ ist.

Einsäuern in der Landwirtschaft das Bereiten v. Sauerfutter; s. Futterbereitung.

Einsalzen (Einbökeln), siehe den Artikel Pökeln.

Einsam böhm. *a* samotný; *ad* sám; dän. *a* ensom, enlig, alene, ene; øde, forladt; engl. *a* single, solitary; frz. *a* solitaire, isolé, seul; *ad* isolément; gr. *a* ἔρημος, 2 u. 3; (-er Ort) ἐρημία, *f*; (- leben) βίον ἔρημον ἄγειν; holl. *a* u. *ad* eenzaam; ital. *a* soletto, ermo, isolato; lat. *a* solitarius, solus, desertus, 3; russ. *a* уединенный; одинокій; schw. *a* ensam, enslig, allena; sp. *a* solitario, desierto; ung. *a* magányos; *ad* egyedül, magára.

Einsamenlappige Pflanzen so viel wie Monokotyledonen; siehe diesen Artikel.

Einsamkeit böhm. samota, *f*; dän. Ensomhed, *g*; engl. solitude; solitariness; frz. isolement, *m*; solitude, *f*; gr. ἐρημία; μόνωσις, *f*; holl. eenzaamheid, afzondering, *f*; ital. solitudine, *f*; eremo, *m*; lat. solitudo, inis, *f*; russ. уединеніе; одиночество, *n*; schw. ensamhet, *f*; sp. soledad, *f*; ung. magány, magányosság, egyedüllét.

E. (Ensomheden), Insel des nördl. Eismeeres, im NW. vom Kap Taimyr, in etwa 77° 35′ n. Br. u. 86° ö. L. v. Gr., 24 km lang, 202 qkm groß, am WEnde bis 30 m hoch, gegen NO. verflacht; keine Vegetation. Am Strande viel Treibholz. Meer im W. u. O. sehr tief. E. wurde $^{16}/_8$ 1878 durch den norweg. Kapitän E. H. Johannesen aus Tromsö entdeckt. Litteratur: Mohn in „Petermanns Mitteilungen" aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt, 1879.

Einsammeln böhm. *va* sbírati, shromažďovati; dän. *va* indsamle; engl. *va* to gather, to collect; frz. *va* recueillir; (Beiträge -) faire une collecte; (Früchte -) récolter; gr. *va* συλλέγειν; (Beiträge -) ἐρανίζειν (v. jemandem) τινά; holl. *va* inzamelen; (Beiträge -) collecte houden; (Früchte -) inoogsten; ital. *va* raccogliere, questuare; lat. *va* colligere; (Früchte -) percipere fruges (fructus); russ. *va* собирать, собрать; schw. *va* insamla; skörda; sp. *va* (re)coger; ung. *va* gyűjteni, begyűjteni, beszedni.

Einsattelung so viel wie Gebirgspaß; siehe den Artikel Gebirge.

Einsatz böhm. vsazení, *n*; násada, vsádka, *f*; (- beim Spiel) sázka, *f*; dän. Indsættelse; Indsats, *g*; Indskud, Indsæt, *n*; engl. pool, stake; deposit, pledge; frz. enjeu, *m*; mise; (v. Schüsseln) ménagère, *f*; gr. ἐνέχυρον; (- beim Spiel) τὸ ἐπιδιακείμενον ἀργύριον, *n*; καταβολή, παρακαταθήκη, *f*; holl. inzet, inleg, *m*; ital. messa (nel giuoco) posta, *f*; scollino, sparato (di camicia), *m*; lat. pignus, oris, *n*; sors, tis, *f*; (wie groß ist der - ?) quantum in medium confertur? russ. ставка, *f*; закладъ, *m*; schw. insats, *m*; insättning, *f*; sp. (- im Hemde) pechera; (- im Spiel) parada, talla, puesta, *f*; ung. (ein in etwas eingesetztes Stück) fiók, betét; (Gesamtheit ineinanderpassender Stücke) fiókos sorozat, egymásba járó sorozat; (- im Spiel) tétel.

Einsatzhärtung so viel wie Einsetzen; siehe diesen Artikel.

Einsatzzeichen in der Musik im geschlossenen Kanon (s. d.) die Zeichen (*, §, †), die den Ort der Stimmeneinsätze bezeichnen; dann Wink des Dirigenten, nach längerer Pause wieder einzusetzen.

Einsaugen böhm. *va* vtáhnouti (do sebe); vssáti; dän. *va* indsuge; engl. *va* to suck in; frz. *va* sucer, aspirer; gr. *va* μύζειν; holl. *va* inzuigen; opslorpen; ital. *va* assorbire; impregnarsi; lat. *va* sugere, imbibere; russ. *va* всасывать, всосать; вбирать, вобрать; поглощать, поглотить; schw. *va* insuga; vänja sig vid; sp. *va* absorber, embeber; ung. *va* beszíni, felszíni, magába színi; beszopni.

Einsaugung so viel wie Absorption; siehe diesen Artikel.

Einschachtelungstheorie ältere naturwissenschaftliche Hypothese, s. Entwickelungsgeschichte.

Einschäkeln siehe unter dem Artikel Schäkel.

Einschärfen böhm. *va* zapověděti; přísně poruči (komu co); dän. *va* inskærpe; engl. *va* to inculcate; frz. *va* recommander fortement; gr. *va* ἐντέλλεσθαι τινι (τινα) mit Infinitiv; holl. *va* inscherpen, inprenten; ital. *va* inculcare, ingiungere; lat. *va* praedicere, inculcare alci; russ. *va* внушать, внушить; строго приказывать, приказать; schw. *va* inskärpa; sp. *va* encarecer, intimar; ung. *va* szorosan meghagyni od. megparancsolni, lelkére kötni.

Einschalten böhm. *va* prokládati, vložiti; dän. *va* skyde ind, sætte ind, lægge ind; engl. *va* to insert; to intercalate; (eine Stelle -) to put in a passage; frz. *va* intercaler, interpoler; insérer; ajouter; gr. *va* παρεμβάλλειν; holl. *va* inlasschen, invoegen; ital. *va* frammettere, intercalare; lat. *va* intercalare, intericere; inserere; indere alci rei; (ergänzen) supplere, addere; russ. *va* вставлять, вставить; schw. *va* insätta, inskjuta; sp. *va* intercalar; ung. *va* beiktatni, betoldani; (einen Tag -) beszöktetni.

Einscharren böhm. *va* zahrabati; dän. *va* skrabe ned, skrabe sammen; engl. *va* to scrape in, to bury; frz. *va* enterrer; gr. *va* κρύπτειν τι γῇ; holl. *va* onder den grond stoppen; ital. *va* sotterrare; nascondere sotterra; lat. *va* infodere; russ. *va* зарывать, зарыть; schw. *va* nedgräfva, begrafva; sp. *va* enterrar; ung. *va* bekaparni; elásni.

Einschenken böhm. *va* naliti; (fig., jemandem reinen Wein -) do pravdy (komu) pověděti; dän. *va* skjænke i; engl. *va* to pour in; frz. *va* verser; (fig., jemandem reinen Wein -) dire à q la vérité entière; gr. *va* ἐγχεῖν; (Wein -) οἰνοχοεῖν; holl. *va* inschenken; ital. *va* mescere, versare; lat. *va* infundere; (darreichen) ministrare (poculum); (den Ball, pilam) dare; russ. *va* наливать, налить; schw. *va* slå uti; sp. *va* echar; ung. *va* tölteni.

Einschieben böhm. *va* zastrčiti; vstrčiti; saditi, podundati; dän. *va* indskyde, skyde ind; putte ind; engl. *va* to put in, insert; (eine Stelle -) to interpolate; (einen Tag -) to intercalate; frz. *va* glisser dans qc; gr. *va* παρεμβύειν; (eine Frage -) ὑπερωτᾶν; holl. *va* inschuiven; ital. *va* introdurre; frammettere, frapporre; lat. *va* supponere alqm in alcis locum; russ. *va* вдвигать, вдвинуть; schw. *va* inskjuta, inflicka; understicka; sp. *va* meter; intercalar; ung. *va* (eine Lade -) betolni; (einen Satz -) betoldani, közbeszúrni; (unvermerkt einbringen) becsúsztatni, becsempészni; *vr* becsúszni; (sich im Schieben üben) gyakorolni magát.

E., sich, v. Sauen, sich lagern; auch der Dachs schiebt sich in einen Busch ꝛc. ein.

Einschießen ein Gewehr durch Probeschüsse auf richtige Lage, Treffsicherheit u. Durchschlag prüfen u. darin korrigieren.

Einschiffen böhm. *va* (Ware -) naložiti do lodi zboží; *vn* (sich -) připlouti se; dän. *va* indskibe; *vr* indskibe sig, gaa om Bord; engl. *va* to embark, to ship; frz. *va* embarquer; gr. *va* εἰσβιβάζειν τινά (εἰς ναῦν); *vn* (sich -) εἰσβαίνειν (εἰς ναῦν); holl. *va* inschepen; *vn* (sich -) scheep gaan; ital. *va* imbarcare; lat. *va* imponere in navem (classem); (sich -) conscendere navem; invehi in, *pass*; intrare (portum, in den Hafen); russ. *va* нагружать, нагрузить корабль; *vr* (sich -) садиться, сѣсть на корабль; schw. *va* inskeppa; *vn* (sich -) gå om bord; sp. *va* embarcar; ung. *va* hajóra rakni; *vr* hajóra szállni.

Einschiffung die Anbordnahme v. Truppen samt ihrer Bagage, Waffen, Munition, Pferde ꝛc. u. das Präzedenz der Ausschiffung od. Debarkation (s. d.), wobei der Grundsatz maßgebend ist, daß auf jedem Schiffe möglichst geschlossene taktische Körper untergebracht werden, damit bei der Landung für den Fall, daß das eine od. andere Schiff während der Fahrt v. der Hauptflotte abkommen,

Gaardskarl, Ⓓ g, Hausknecht.
Gaardsrum, Ⓓ n, Hofraum.
Gaarkeuken, Ⓗ f, Garküche, f; Speisehaus, n; Restauration, f.
Gaarne, Ⓗ ad, gerne.
Gaas, Ⓓ g, (pl Gæs), Gans, f.
Gaas, Ⓗ n, Gaze, f.
Gaasebryst, Ⓓ n, Spickgans, f.
Gaasesnak, Ⓓ n, Gewäsche, n.
Gaasestegg, Ⓝ g, Gänserich.
Gaaseurt, Ⓓ g, Gänseblümchen, n.
Gaatje, Ⓗ n, Löchlein, n.
Gab, Ⓓ n, Maul, n; Rachen; Schlund, m.
Gabacho, Ⓢ m, schmutziger, gemeiner Kerl; Pyrenäenbewohner, Franzose, m.
Gaban, Ⓢ m, Ueberzieher, Regenmantel, m.
Gabancs, Ⓤ Schindmähre, f.
Gabarage, Ⓕ m, Lichtergeld, n.
Gabardina, Ⓢ f, weiter Bauernrock, m.
Gabare, Ⓕ f, Schlagnetz; Zollschiff, Transportschiff, n.
Gabarieur, Ⓕ m, Schiffsmodellmacher, m.
Gabarit, Ⓕ m, Modell, Formbrett, n.
Gabarra, Ⓢ f, (Schiff) Schute, f; Lichter, m.
Gabarro, Ⓢ m, Fehler; (Krankheit) Pips, m; Mühe, f; Geschwür (an Pferdehufen), n.
Gabasse, Ⓕ f, (Schiff) großer Kauffahrer, m.
Gábata, Ⓢ f, Napf (für Speisen der Soldaten), m.
Gabazo, Ⓢ m, ausgepreßtes Zuckerrohr, n.
Gabb, Ⓢⓒⓗ n, Gespötte, n.
Gabba, Ⓘ f, = gabbo, Scherz, Spott, m.
Gabba, Ⓢⓒⓗ va, = begabba, spotten, höhnen.
Gabbacompagno, Ⓘ m, Betrüger, Schwindler, m.
Gabbadeo, Ⓘ m, Heuchler; Betbruder, m.
Gabbamento, Ⓘ m, Betrug, m; Schwindelei, f.
Gabbamondo, Ⓘ m, Betrüger.
Gabbanella, Ⓘ f, Schutzmantel.

Gabbano, (i) m, Lodenmantel.
Gabbare, (i) va, betrügen, täuschen; -rsi, vr, sich täuschen; sich erholen.
Gabbasanti, (i) m, Heuchler, m.
Gabbia, (i) f, Käfig; Maulkorb; (Seew.) Mastkorb, m; Gefängnis, n; Fischreuse.
Gabbiano, (i) m, (Zool.) Möwe, f; (fig.) Lümmel.
Gabbiero, (i) m, (Seew.) Mastwache, f.
Gabbione, (i) m, Käfig; (Milit.) Schanzkorb, m.
Gabbo, (i) m, Scherz, Spott, m; farsi - di, spotten über ...
Gabbrielle, (i) m, Gabriel, npr.
Gabe, (d) vn, gaffen, gähnen.
Gabel, (f) m, Radfelge, f.
Gabela, (s) f, Auflage, f; Zoll.
Gabeleur, (f) m, (Salz)Steuerbeamter, m.
Gabella, (i) f, Abgabe, Steuer, f; Zoll, m; Maut, f; Salzmagazin, n.
Gabellábile, (i) a, steuerbar, zollpflichtig.
Gabellare, (i) va, verzollen, versteuern; gewähren, durchgehen lassen.
Gabelle, (f) f, Salzsteuer, f; Salzmagazin, n.
Gabelliere, 'gabelloto), (i) m, Steuerbeamter, Zolleinnehmer, m.
Gabestock, (d) g, Pranger, m.
Gabian, (f) m, (Zool.) Möwe, f.
Gabii, ōrum, (l) m, Stadt in Latium, npr.
Gabinete, (s) m, Kabinett, Arbeitszimmer, n.
Gabinetto, (i) m, Kabinett, n.
Gabīnus 3, (l) a, gabinisch.
Gabion, (f) m, (Milit.) Schanzkorb; Tragekorb (zur Erde), m.
Gabionnade, (f) f, Brustwehr (von Schanzkörben), f.
Gabionner, (se -), (f) vr, sich durch Schanzkörbe decken.
Gabionneur, (f) m, Schanzkorbarbeiter, m.
Gable, (e) Giebel, m.
Gabmund, (d) g, Schwätzer, m.
Gabmundet, (d) a, geschwätzig.

bez. verloren gehen sollte, Unordnungen u. Lücken nach Kräften vermieden werden. Für die E. sind zunächst bereit die eigentlichen Transportschiffe, welche im genauen Verhältnis zu ihrer Transportfähigkeit bereits mit allen, für den Unterhalt u. den Komfort der einzuschiffenden Truppen u. Pferde erforderlichen Einrichtungen versehen sind. Genügt ihre Zahl nicht, so werden entbehrliche Kriegsschiffe od. Privatschiffe herangezogen. Die Belegungsfähigkeit der Schiffe ist für die E. verschieden je nach der Dauer der geplanten Expedition: für kurze Reisen (bis zu 3 Tagen) lassen sich fast doppelt so viel Truppen unterbringen als für längere; sie ist aber auch verschieden nach der Höhe u. Anordnung der Decks, der Wirksamkeit der herzustellenden Ventilation, nach dem Verhältnis der Breite zu unabänderlichen Maßen, wie Menschen- od. Pferdelängen 2c. Schiffe mit ausgedehnter Kammereinrichtung (Paket- u. Passagierdampfer) wird man möglichst bei Unterbringung v. Stäben berücksichtigen; Schiffe mit über 2,4 m hohen Decks od. großen, hohen Laderäumen zur E. v. Pferden, also für Kavallerie u. Artillerie, benutzen; Schiffe mit großen, glatten Oberdecksflächen zum Transport v. Debarkationsmaterial. Für die Mannschaften werden im allgemeinen ähnliche Erfordernisse zu beachten sein, wie sie für Auswandererschiffe vorgesehen sind; mit Rücksicht auf die Ventilation wird der pro Kopf zu rechnende Kubikraum im Hauptdeck kleiner sein können als 2¼ cbm, welcher Raum für das Zwischendeck als Norm gelten kann. Mantel u. Tornister bleiben bei den Mannschaften u. werden gleichzeitig zum Schlafen benutzt; die Waffen werden, je nach der Räumlichkeit, in der Nähe der Mannschaften, untergebracht. Die Munition wird aus Tornistern u. Patrontaschen abgegeben, um an bes. gesicherten Orten aufbewahrt zu werden. Die Pferde stehen mit den Köpfen nach der Längsmittellinie des Schiffes zu auf den Decks in abgesonderten Ständen v. ca. 2,8 m Länge u. 0,8 m Breite, jedes Pferd für sich, mit unter dem Leib durchgezogenen, an der Decke befestigten Gurten, in denen sie beim Schwanken des Schiffes 2c. hängen können; im Raume schüttet man mehrere Fuß hoch Sand u. läßt die Pferde sich legen. Selbstverständlich sind für jedes Pferd Ständer zur Befestigung der Halfter, des Riemenzeuges, der Krippen, Heunetze 2c. angebracht. Das Futter wird möglichst in komprimiertem Zustande mitgeführt, da es sonst zu viel Raum einnehmen würde. Sind nur wenige Pferde vorhanden (auf Schiffen, die mit Infanterie belegt sind), so werden sie am besten auf dem Oberdeck in besonderen Ständen plaziert.

Einschilfen (Einzweigen, Seitenpfropfen), in der Gärtnerei Veredelungsart, bes. der Obstbäume, wobei ein am unteren Ende schräg zugeschnittenes Reis unter die Rinde des Stammes od. eines stärkeren Zweiges an solcher Stelle eingeschoben wird, wo es zur Erzielung schöner Baumformen od. regelmäßiger Kronen an einem Zweige fehlt. Das E. ist auch zur Bildung v. Sortenbäumen (s. d.) zu empfehlen.

Einschläfern **böhm.** *va* uspati; **dän.** *va* dysse i Søvn; gjøre nogen tryg; **engl.** *va* to put to sleep; (fig.) to lull into security; **frz.** *va* assoupir, endormir; **gr.** *va* κοιμίζειν; (fig.) κατακοιμίζειν, καταπραΰνειν; **holl.** *va* in slaap wiegen; **ital.** *va* addormentare, sopire; **lat.** *va* consopire, somnum allicere; (fig., sicher machen) securum od. neglegentem reddere alqm; *a* (-d) soporifer, somnifer, 3; **russ.** *va* усыплять, усыпить; **schw.** *va* insöfva; göra trygg od. säker; **sp.** *va* adormecer, calmar; **ung.** *va* elaltatni.

Einschlämmen Eingießen v. Wasser in die mit lockerer Erde ausgefüllten Pflanzlöcher, damit die Wurzeln der frisch gesetzten Pflanzen möglichst innig mit der Erde in Berührung kommen.

Einschlafen **(einschlummern)** **böhm.** *vn* usnouti; (vergessen werden) pominouti; (die Sache ist schon eingeschlafen) věc již ulehla; (v. Gliedern) zbrněti; **dän.** *vn* sove ind; sove; **engl.** *vn* to fall asleep; **frz.** *vr* s'endormir, s'assoupir; (vom Eifer) se ralentir; (v. Gliedern) s'engourdir; **gr.** κατακοιμᾶσθαι, *pass*; (fig.) λήγειν; ἀμελεῖσθαί τινος; **holl.** *vn* inslapen; indutten **ital.** *vr* addormentarsi; indormentirsi; intorpidirsi; **lat.** *vn* obdormire, obdormiscere; somnum capere; (wieder -) somnum resumere; (über etwas -) indormire alci rei; (fig., v. Gliedern) torpescere; oblanguescere; (vergessen werden) in oblivionem adduci; **russ.** *vn* засыпать, заснуть; (v. Gliedern) онѣмѣть; **schw.** *vn* somna, insomna; domna, dö; upphöra; **sp.** *vr* adormecerse; **ung.** *vn* elaludni; (v. Gliedern) megzsibbadni, elzsibbadni; (v. Unternehmungen) lassanként megszűnni; (v. Bewegungen) elenyészni, elcsendesedni.

Einschlafen der Glieder unangenehmes, lästiges u. schmerzhaftes Prickeln, Kribbeln u. Stechen in den Gliedern, das zuweilen mit einem tauben Gefühle od. einer vollständigen Gefühllosigkeit der Haut des betreffenden Gliedes gegen Berührung (Anästhesie), zuweilen selbst mit einer vorübergehenden Bewegungsunfähigkeit desselben verbunden ist. Gewöhnlich dauert es nur kurze Zeit u. beruht meist darauf, daß ein zu dem eingeschlafenen Gliede hinziehender größerer Nerv einem vorübergehenden Drucke ausgesetzt war. Dieser Zustand tritt manchmal auch ein, wenn der Zufluß des Blutes zu einem Teile aufgehoben wird (z. B. durch einen zu fest angelegten Verband), hört aber nach Beseitigung der veranlassenden Ursachen bald wieder auf. Dann findet sich derselbe Zustand auch bei manchen Gehirn- u. bes. bei Rückenmarksleiden; ist meist ein bedenkliches Zeichen u. geht gewöhnlich in vollständige Gefühllosigkeit über.

Einschlag (Schuß, Einschuß, Eintrag), in der Weberei der quer laufende, v. einer Kante des Gewebes zur andern hin- u. hergehende Faden, der auf dem Webstuhl mittels der Schütze zwischen die Kettfäden gelegt (geschossen) wird. Das E-material ist nicht so fest gedreht als das Material zur Kette.

Einschlagen **böhm.** *va* u. *vn* zatlouci, vraziti; (vom Blitze) uhoditi; (einen Weg -) na cestu se dáti; (in die Hand -) ruku dáti (nač); (Fenster -) okna vytlouci; (vom Weber) vetkati; **dän.** *va* slaa ind, slaa i; sønderslaa, svøbe ind, pakke ind; *vn* slaa til; (vom Blitz) slaa ned; lykkes, trives; **engl.** *va* (Fenster -) to drive in; to knock in; (einen Weg -) to turn into; (gelingen) to succeed; (einwilligen) to shake hands; **frz.** *va* (Fenster -) casser; (Thür -) enfoncer; (Weg -) prendre, suivre une route; (dahin gehören) ranger dans; (vom Blitz) tomber sur; (in die Hand -) toucher; **gr.** *va* ἐγκόπτειν τί τινι; (vom Weber) ἐνυφαίνειν; (zerschlagen) συγκόπτειν; (in die Hand -) διδόναι τινὶ τὴν δεξιάν; (vom Blitz) κατασκήπτειν εἴς τι; (wozu gehören) εἶναί τινος; (Erfolg haben) προχωρεῖν; **holl.** *va* inslaan, inpakken, toeslaan, naar binnen slaan; **ital.** *va* conficcare; sfondare; involgere; ripiegare; prendere una via; (vom Blitz) cadere; **lat.** *va* defigere in alqa re; adigere alci rei od. in alqd; (einstoßen) caedendo confringere, excidere, moliri; (die Zähne -) dentes excutere alci; (einhüllen) involvere; (Weg -) viam ingredi; (Hand -) dextram dare; (vom Blitz) tangere, percutere alqd; (es schlägt ein in etwas) fulmen decidit in alqd; (sich beziehen auf) spectare ad alqd; (gelingen) prospere cedere, bene succedere; (v. Personen) spem non fallere; **russ.** *va* (Nägel -) вбивать, вбить; (Pfähle -) вколачивать, вколотить; (ein Loch -) пробивать, пробить; (v. Waren) укладывать, уложить; (bei Pflanzen) прикрывать, прикрыть; (Weg -) избирать, избрать; *vn* ударять, ударить; (einwilligen) ударить по рукамъ; (vom Blitz) ударять, ударить; (gehören) относиться, отнестись; (geraten) удаваться, удаться; **schw.** *va* slå in; (Fenster) slå sönder; (Kleider -) lägga in; göra inslag; (Weg -) taga, välja; inpacka, insvepa; *vn* slå in, lyckas; höra till, angå, lyda under, vidkomma; slå ned; (Handschlag) gifva handen såsom tecken till samtycke; **sp.** *va* (Nägel -) fijar, introducir; (Fenster -) romper; (einwickeln) empaquetar; (in Fässer -) entonelar, encajonar; (Weg -) tomar, seguir; *vn* tocar; (vom Blitz) caer; (gut, schlecht -) salir bien, mal; (das schlägt nicht in mein Fach) no soy competente; **ung.** *va* beütni, beverni; (Fenster -) kitörni, betörni; (einwickeln) beborítni, begöngyölni; (Weg -) rá térni; követni; (Kleid -) behajtani; (Faß -) megkénezni; *vn* (in die Hand -) felcsapni, kezet adni; (vom Blitz) beütni, lecsapni; (v. Unternehmungen) sikerülni, kiütni; (in ein Gebiet -) belevágni, -hoz, -hez tartozni.

E., in der Gärtnerei Pflanzen einstweilen mit den Wurzeln in die Erde legen, bis sie später an Ort u. Stelle gepflanzt werden. Gemüse werden während des Winters in Erdgruben u. Kellern eingeschlagen. — In der Jägersprache heißt E. beim Fuchs- u. Dachsgraben ein Loch graben. Der Bär schlägt sich ins

Winterlager ein, bezieht dieses. — In der **Malerei** Stumpf- u. Trockenwerden der aufgetragenen Farben, deren Glanz durch Firnis wiederhergestellt wird.

Einschleichen **böhm.** *vn* u. *vr* vkrásti, vlouditi (se) kam; (in jemands Gunst -) do někoho se vlouditi; **dän.** *vn* snige ind, liste ind; **engl.** *vn* to steal in; to creep in; **frz.** *vr* (sich -) se glisser, s'introduire dans ...; (in jemands Gunst -) s'insinuer; **gr.** *vn* (sich -) *ὑπεισέρχεσθαι*; (in jemands Gunst -) *ὑπέρχεσθαί τινα*; **holl.** *vn* insluipen, binnensluipen; (in jemands Gunst -) indringen; **ital.** *vr* introdursi, entrare di soppiatto; insinuarsi; **lat.** *vn* (sich -) irrepere in alqd; arrepere; (bei jemand -) se insinuare (in alcis familiaritatem); (das Laster schleicht sich bei uns ein) vitia nobis obrepunt; **russ.** *vr* (sich -) вкрадываться, вкрасться; **schw.** *vr* insmyga sig; bli gängse, införas; **sp.** *vr* (sich -) colarse, introducirse; **ung.** *vn* belopódzni; *vr* belopódzkodni; (v. Gewohnheiten) beszivárogni, alattomban elterjedni.

Einschließen **böhm.** *va* zavříti, zamknouti; (Festung -) obstoupiti; (Geometrie, Winkel -) úhel zavírati; **dän.** *va* indslutte, indeslutte, indelukke; *vr* lukke sig inde; **engl.** *va* to lock in, to include; to enclose; **frz.** *va* enfermer, serrer, entourer; (in sich begreifen) renfermer; (Festung -) bloquer; *a* (eingeschlossen) inclus; **gr.** *va συγκλείειν*; (umgeben) *περικλείειν*; (mit einer Mauer -) *περιβάλλειν τεῖχός τινι*; (beim Schreiben -) *περιγράφειν*; (begreifen unter etwas) *περιλαμβάνειν ἔν τινι*; *vn* (worin mit eingeschlossen sein) *κοινωνεῖν τινος*; (jemand mit eingeschlossen) *σύν τινι*; **holl.** *va* insluiten; **ital.** *va* serrare; (in sich fassen) comprendere, includere; (Festung -) cingere, bloccare; **lat.** *va* concludere, includere; cingere, circumdare; (in sich fassen) comprehendere, complecti, continere; **russ.** *va* запирать, запереть; (Stadt -) облагать, обложить; включать, включить; **schw.** *va* instänga, inläsa; innesluta, blockera; *vn* gå i lås; **sp.** *va* incerrar, incluir; **ung.** *va* bezárni; körülzárni, bekeritni; belefoglalni; *vr* bezárkózni.

Einschließlich **böhm.** *ad* zavírajíc; včetně; **dän.** *ad* deri indbefattet; **engl.** *ad* inclusively; **frz.** *a* inclus; *ad* y compris; inclusivement; **gr.** *ad σύν τινι*; **holl.** *ad* ingesloten, er onder begrepen; **ital.** *a* inclusivo; *ad* inclusivamente; **lat.** *praep* cum; *ad* addita ea re; **russ.** *ad* включительно; **schw.** *ad* inneslutande; **sp.** *a* inclus(iv)o; *ad* inclusive; **ung.** *ad* bezárólag.

Einschließung 1) s. unter dem Art. Strafe. — 2) **E. einer Festung** (Zernierung), bezweckt, die Festung möglichst unerwartet so mit Truppen zu umstellen, daß die Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossen ist. Das Einschließungskorps besetzt alle Hauptstraßen, bemächtigt sich der wichtigsten Punkte des Vorfeldes u. sichert sich gegen Ausfälle u. Durchbruchsversuche durch Einrichtung einer außerhalb des wirksamsten Bereiches der Festungsgeschütze liegenden Verteidigungsstellung. Man wählt diese Angriffsart bei nicht genügend verproviantierten Festungen, zuweilen auch in Verbindung mit anderen Angriffsarten, wie Ueberfall, Beschießung u. förmlichem Angriff.

Einschlüsse in der Mineralogie fremde, in einer Mineralmasse eingeschlossene Körper. Mit dem Auge wahrnehmbare (makroskopische) E. sind längst bekannt; daß aber auch in vielen anscheinend homogenen Mineralien oft erstaunlich viele mikroskopisch kleine E. enthalten sind, ist erst neuerdings erwiesen worden. An diesen E-n, die vor der chemischen Untersuchung der Mineralien nicht entfernt werden können, scheitert oft das Aufstellen einer genauen chemischen Formel eines Minerals, weil man bei verschiedenen Untersuchungen, je nach den E-n, ganz verschiedene Resultate bekommt. Die E. sind entweder feste Mineralien od. Flüssigkeiten, Chlornatrium, Chlorkalium, schwefelsaures Natron, Kali, Kalk, flüssige Kohlensäure, od. gasförmig, in welch letzterem Falle sich dann Hohlräume bilden, wenn bei der Bildung der Mineralien fein verteilte Dämpfe od. Gase in die Mineralmasse eindringen. Oft geben die E. wichtige Anhaltspunkte für die Entstehungsweise der Mineralien. So sind Gas-E. immer ein Beweis für die Entstehung des Minerals aus einer glutflüssigen Masse. Die in Gesteinen eingeschlossenen accessorischen Mineralien sind oft später entstanden als das umschließende Gestein. In Sedimentgesteine gelangen E. durch Wasserströmungen od. vulkanischen Auswurf, in Eruptivgesteine durch Mitreißen v. Mineralien beim Ausbruch.

Einschluß **böhm.** závěrka, *f*; (mit -) spolu (s věcí); **dän.** det Indesluttede, Indlagte, *n*; Tilføining, *g*; (mit -) med Indbefattelse af; inklusive; **engl.** including, parenthesis; (Brief) enclosed letter; **frz.** pièce, lettre incluse, *f*; **gr.** (eingeschlossener Brief) *γράμματα ἐντεθέντα, npl*; (mit -) *ξύν τινι*; **holl.** insluiting, *f*; het ingeslotene; **ital.** accluso, *m*; chiusa, parentesi, *f*; **lat.** *praep* cum; addita ea re; **russ.** включеніе; приложеніе, *n*; (mit -) включительно; **schw.** inneliggande bref; som ar innelyckt, *n*; parenthes, *m*; **sp.** (Brief) inclusa, inclusión, *f*; (mit -) con inclusión; **ung.** bezárás; záraték, csatolmány.

Einschmeicheln **(sich)** **böhm.** *vr* připochlebiti se; zalichotiti se (komu); **dän.** *vr* indsmigre sig hos nogen; **engl.** *vr* to insinuate one's self; **frz.** *vr* s'insinuer dans l'esprit de q; **gr.** *va* (- bei jemand) *θωπεύειν τινά (λόγοις)*; **holl.** *vr* zich indringen; **ital.** *vr* insinuarsi con lusinghe, ingraziarsi, cattivarsi l'animo adulando; **lat.** *va* (- bei jemand) blanditiis et assentationibus alcis amicitiam colligere; **russ.** *vr* приласкиваться, приласкаться; поддѣлываться, поддѣлаться къ кому; **schw.** *vr* smila, smeka sig in; **sp.** *vr* insinuarse; *va* captar; **ung.** *vr* magát behízelegni.

Einschneiden **böhm.** *va* zaříznouti, zakrojiti; **dän.** *va* skære ind i; gjøre et Snit; **engl.** *va* u. *vn* to cut in, to carve; **frz.** *va* inciser, entailler, entamer; (in die Haut -) serrer, couper la peau; **gr.** *va ἐπιτέμνειν*; (eingraben) *ἐγχαράττειν*; *vn* (schneidend eindringen) *εἰςδύεσθαι εἴς τι*; **holl.** *va* u. *vn* insnijden; **ital.** *va* incidere, intagliare; tagliuzzare; *vn* segare, penetrare; **lat.** *va* insecare, incidere; (in etwas -) secare alqd; **russ.** *va* врѣзывать, врѣзать; *vn* врѣзываться, врѣзаться; **schw.** *va* skära in i; skära sönder; *vn* tränga in, skära sig in; **sp.** *va* tajar, cortar; **ung.** *va* bevágni, bevésni; (Brod in etwas -) beleszeldelni; *vn* bevágni; behatni.

E., siehe unter dem Artikel Feldbefestigung.

Einschnitt **böhm.** naříznutí, *n*; zástřižek, *m*; vřezanina, *f*; **dän.** Indsnit, Skaar, *n*; **engl.** incision, notch; **frz.** incision; coupure, *f*; (Erd-) déblai, *m*; tranchée, *f*; **gr.** *τομή*, *f*; **holl.** insnijding, *f*; **ital.** taglio, intaglio, *m*; tacca, incanalatura, *f*; **lat.** incisura, *f*; incisum, fissum, *n*; sulcus, *m*; (einen - in etwas machen) insecare, incidere alqd; **russ.** порѣзъ, *m*; зарубка, *f*; **schw.** inskärning, skåra, *f*; **sp.** incisión, *f*; tajo, corte, *m*; **ung.** bemetszés, bevágás; (beim Eisenbahnbau) átvágás.

E. (Incisio), die einfachste chirurgische Operation, bestehend in Trennung der Weichteile mit einem schneidenden Instrument: Messer, Lanzette, Schere. Der E. bildet den Beginn jeder Operation (Amputation 2c.), kann aber auch die ganze Operation darstellen, z. B. bei der Eröffnung eines Abscesses, eines Blutschwärs 2c. Die Haltung des Messers richtet sich danach, ob der E. v. außen nach innen od. v. innen nach außen vorgenommen wird; im ersteren Falle wird die Haut seitlich angespannt, im letzteren in eine zu durchstechende Falte erhoben. Der Schnitt erfolgt freihändig, od. die Spitze des Messers gleitet in einer Hohlsonde. Nach Art u. Zahl der E-e unterscheidet man noch gerade, gebogene, einfache, Kreuz- u. Stern-E-e. Ueber die subkutanen E-e s. den Art. Tenotomie.

Einschnüren **böhm.** *va* zašněrovati; zatáhnouti; **dän.** *va* indsnøre; *vr* indsnøre sig, tage Snørliv paa; **engl.** *va* to lace; **frz.** *va* lacer; **gr.** *va συσφίγγειν*; **holl.** *va* vastrijgen, inrijgen; **ital.** *va* allacciare, legare; **lat.** *va* constringere; circumligare; **russ.** *va* зашнуровывать, зашнуровать; затягивать, затянуть; **schw.** *va* snöra ihop, snöra åt; **sp.** *va* enlazar; **ung.** *va* befűzni; beszorítni; megszükítni.

Einschränken **böhm.** *va* zahájiti, zahraditi; *vr* (sich -) ohraditi se, obmeziti se; **dän.** *va* indskrænke, begrænse; **engl.** *va* to enclose, confine, restrain; **frz.** *va* borner, limiter; (sich -) réduire ses dépenses; **gr.** *va περιγράφειν*; (fig.) *συστέλλειν*; (sich -) *συστέλλειν τὴν δίαιταν*; **holl.** *va* beperken; (sich -) zich inkrimpen, bekrimpen; **ital.** *va* limitare; restringere, moderare; (sich -) fare economia; **lat.** *va* circumscribere, moderari alqd; coercere, reprimere; (eine Sache auf etwas -) temperare alqd alqa re; (auf etwas eingeschränkt sein) contineri alqa re; (sich -) sumptus minuere, continenter vivere; **russ.** *va* ограничивать, ограничить; стѣснять, стѣснить; **schw.** *va* inskränka; **sp.** *va* limitar; *vr* (sich -) ceñirse, estrecharse; **ung.** *va* korlátozni, fogni; mérsékelni; *vr* összehúzódni; (sich auf etwas -) szoritkozni.

Einschränkung **böhm.** obmezení, skrácení, *n*; (- der persönlichen Freiheit) ukracování svobody, osobní; **dän.** Indskrænkning, Betingelse, *g*; Forbehold, *n*; **engl.** limitation, restriction; **frz.** restriction, réduction, *f*; **gr.** *περιγραφή*; (fig.) *συστολή*, *f*; **holl.**

Gabona, (u) Getreide; Korn, n; Roggen, m.

Gabona-dús, (u) a, kornreich.

Gabonás, (u) a, für Getreide bestimmt; Getreidespeicher, m; Kornkammer, f.

Gabona-termö, (u) a, Getreide erzeugend.

Gábor, (-ka, Gabi, Gábri), (u) Gabriel, npr.

Gabord, (f) m, unterste Planken (eines Schiffes).

Gabote, (s) m, Federball (der Kinder), m.

Gabrovati se, (b) vn, schwer gehen.

Gaburon, (f) m, Verstärkungsstück (am Maste).

Gacela, (s) f, (Zool.) Gazelle, f.

Gaceta, (s) f, Zeitung, f; Regierungsanzeiger, m.

Gacetero, (s) m, Journalist, Zeitungsverkäufer, m.

Gacetilla, (s) f, Vermischtes (in der Zeitung), n.

Gachas, (s) fpl, Brei, m; (fig.) Liebkosungen, fpl; á -, int, frisch ans Werk!

Gâche, (f) f, Kalkschaufel, f.

Gâcher, (f) va, Mörtel anfeuchten, anrühren.

Gâcheux, -se, (f) a, kotig.

Gâchis, (f) m, Schmutz, Schlamm (Art Mörtel); (fig.) Wirrwarr, m.

Gacho, (s) a, gebeugt, gebückt.

Gâchoir, (f) m, Töpfertrog, m.

Gâchois, (f) m, Lehmgrube, f.

Gachon, (s) a, anziehend; reizend; m, Schoßkind, n.

Gachoneria, (s) f, Grazie, Anmut, f.

Gácsér, (u) (Zool.) Enterich.

Gács-ország, (u) (Geogr.) Galizien, npr.

Gadd, (sch) m, Stachel, m.

Gadda sig tillsammans, (sch) vr, sich zusammenrotten.

Gade, (d) g, Straße, f.

Gade, (h) m u. f, Gatte, m; Gattin, f.

Gadebetjent, (d) g, Polizeidiener, m.

Gadebro, (d) g, Straßenpflaster.

Gadejunker, ⓓ g, Pflastertreter, m.
Gadeport, ⓓ g, Hausthor, n.
Gaderende, ⓓ g, Rinnstein, m.
Gādes, (Gadis), Ium, ① f, phönizische Kolonie im bätischen Hispanien, jetzt Cadiz.
Gadeslaan, ⓗ va, beobachten.
Gadevægter, ⓓ g, Nachtwächter, m.
Gadfly, ⓔ Viehfliege, f.
Gading, ⓗ f, Lust, Kauflust, m.
Gaditano, ⓢ a, aus Cadiz stammend.
Gaditānus 3, ① a, gaditanisch; m, Gaditaner, m.
Gadócz, ⓤ (Zool.) Schellfisch, m.
Gäck, (sch) m, Geck, Narr, m.
Gäcka, (sch) va, zum besten haben; -s, vn, Possen treiben.
Gäckeri, (sch) n, Geckerei, f; Gespött, n.
Gädda, (sch) f, Hecht, m.
Gäf, (sch) n, = jäf, Ablehnung, Zurückweisung, f.
Gäf och gängse, (sch) ad u. a, gäng und gäbe.
Gäfva, (sch) va, = jäfva, ablehnen, zurückweisen, verwerfen.
Gäl, (sch) m, Kieme, f.
Gäla, (sch) va, die Kiemen ausnehmen.
Gäld, (sch) f, Schuld, f.
Gälda, (sch) va, bezahlen.
Gäldbunden, (sch) a, verschuldet.
Gäldenär, (sch) m, Schuldner, m.
Gäldfri, (sch) a, schuldenfrei.
Gaelik, ⓔ gälische Sprache, f.
Gäll, (sch) a, hell, klar, laut, durchdringend.
Gälla, (sch) vn, gellen, laut schallen.
Gälla, (sch) vn, gelten, kosten; va, verschneiden.
Gällande, (sch) a, geltend, gültig.
Gällande, (sch) g, gällning, f, Geltung, f.
Gælle, ⓓ g, = Gjælle, Kieme, f; Kiefer, m.
Gänga, (sch) va, Gänge an einer Schraube u. s. w. machen.
Gænge, ⓓ g, Gang; Fortgang, Verlauf, m.

beperking, *f*; **ital.** limitazione; restrizione; economia, *f*; **lat.** moderatio, continentia, *f*; modus, i, *m*; (mit der -, daß) ita, ut; (nur mit der -, daß) ita quidem, ut; **russ.** ограниченіе; стѣсненіе, *n*; **schw.** inskränkning, *f*; **sp.** limitación, restricción, estrechez, *f*; **ung.** korlátozás, megszorítás, mérsékelés.

Einschreiben **böhm.** *va* vepsati (do knihy); (Brief -) zapsati; (eingeschrieben) zapsáno; **dän.** *va* indskrive, indføre; *a* (eingeschrieben) rekommanderet, anbefalet; **engl.** *va* to write in, to book, to enrole; **frz.** *va* écrire dans, inscrire dans, enregistrer; (Rechnung -) porter sur; (Post) charger; *a* (eingeschrieben) chargée! **gr.** *va* εἰςγράφειν; (sich - lassen) εἰςγράφεσθαι, *pass*; **holl.** *va* inschrijven, opschrijven; (Brief -) aanteekenen; (Buchhaltung) boeken; **ital.** *va* inscrivere; (Brief -) raccomandare (lettera); **lat.** *va* inscribere alqd; referre in mit Akkusativ; (sich - lassen) nomen profiteri (bei jemand, apud alqm); **russ.** *va* вписывать, вписать; (eingeschriebener Brief) заказное письмо, *n*; **schw.** *va* inskrifva, inregistrera; immatrikulera; **sp.** *va* alistar, inscribir; (Brief -) certificar; (Gepäck -) facturar; **ung.** *va* beírni, beiktatni; (sich - lassen) beiratkozni.

E., im Postwesen Bezeichnung für Sendungen (Briefe, Drucksachen, Warenproben, Postnachnahmesendungen, Pakete 2c.) ohne Wertangabe, die mit besonderer Sorgfalt bestellt werden sollen. Statt eingeschrieben (franz. chargé, engl. registered) sagte man früher rekommandiert. Die Einschreibegebühr beträgt im Deutschen Reiche 20 Pf. Für eine etwa gewünschte Empfangsbescheinigung des Adressaten (Rückschein, Rezepisse) zahlt der Absender weitere 20 Pf. Die Entschädigung für den Verlust der Sendung beträgt im Deutschen Reich nach § 10 des Reichspostgesetzes vom 28/10 1871 42, im Weltpostverein 40 Mk.

Einschreibesystem (Inskriptionssystem) heißt dasjenige System der Staatsschuldenverwaltung, bei dem der Name des Eigentümers einer auf den Inhaber lautenden Obligation auf Wunsch auf das Staatspapier sowie in ein öffentliches Buch eingetragen wird (als Schutz gegen Diebstahl 2c.). Auf Antrag kann eine derartige Obligation jederzeit durch Löschung des Namens wieder in ein Inhaberpapier umgewandelt werden.

Einschreiten **böhm.** *vn* sáhnouti, vkročiti (več); **dän.** *vn* skride ind; **engl.** *vn* to step in; to stride in; *vn* to intervene; **frz.** *vn* intervenir; (gerichtlich -) procéder contre q; **gr.** *vn* (bei etwas -) ἐφίστασθαι τινι; (gegen etwas, jemand -) ἐνίστασθαι τινι; **holl.** *vn* zich verzetten; **ital.** *vn* intervenire, incedere; **lat.** *vn* intercedere, intervenire; (mit gewaffneter Hand -) armorum vi dirimere alqd; **russ.** *vn* вступать, вступить; вмѣшиваться, вмѣшаться; **schw.** *vn* skrida in; **sp.** *vn* intervenir; **ung.** *vn* közbe lépni, magát közbe vetni; beavatkozni; valakit valamiért megkeresni.

Einschrumpfen **böhm.** *vn* svrasknouti se; krniti se; sraziti se; **dän.** *vn* skrumpe ind, krybe ind, faa Rynker; **engl.** *vn* to shrink up, to dry up; **frz.** *vr* se ratatiner; se crisper, se resserrer; **gr.** *καταρρικνοῦσθαι, μαραίνεσθαι, pass*; **holl.** *vn* inkrimpen; **ital.** *vr* raggrinzarsi, increspasi; restringersi; raccorciarsi; **lat.** (Obst -) corrugari, *pass*; (v. Personen) exilem fieri; **russ.** *vn* съёживаться, съёжиться; сморщиваться; ссѣдаться, ссѣсться; **schw.** *vn* skrumpna, krympa; **sp.** *vr* encogerse; **ung.** *vr* összezsugorodni, összeránczosodni.

Einschüchtern **böhm.** *va* ustrašiti, zastrašiti; **dän.** *va* kyse, gjøre bange, forknytte; **engl.** *va* to intimidate; **frz.** *va* intimider; **gr.** *va* φόβον ἐμβάλλειν τινί; *vn* (eingeschüchtert sein) κατεπτηχέναι; **holl.** *va* bang maken; **ital.** *va* intimidire; **lat.** *va* exterrere, deterrere alqm, ne; (sich durch jemands Drohungen - lassen) minas alcis pertimescere; **russ.** *va* стращать; **schw.** *va* göra rädd; **sp.** *va* intimidar; **ung.** *va* megfélemlíteni, megijesztgetni, bátortalanitni.

Einschürig heißt Wolle, die jährlich nur einmal v. den Schafen genommen wird. E-e Wiesen werden nur einmal im Jahre gemäht.

Einschuß 1) in der **Weberei**, siehe Einschlag. — 2) **Dickbeingeschwulst** der Pferde, selten der Rinder, im letzteren Falle gewöhnlich eine plötzlich auftretende Euterentzündung (Eutereinschuß), gehört zum Wundrotlauf (Lymphgefäßentzündung, auch rosige Hautentzündung). Ursachen: Vernachlässigte Wunden, Schrunden u. Schorfe, Einwanderung v. Rotlaufpilzen. Erscheinungen: Sehr schnell oft über Nacht, bes. im Verlauf der Schrankader auftretende flache, ausgebreitete Anschwellung, gespannt, heiß, sehr schmerzhaft, bes. auf Druck; Lahmgehen. Strangförmige Anschwellung der Lymphgefäße, Drüsenschwellung, Fieber, Appetitstörung, große Niedergeschlagenheit. Die Geschwulst nimmt oft zu, so daß der Schenkel walzenförmig wird u. aufspringt. Verlauf: In der Regel Zerteilung, aber langsam. Bei Vernachlässigung bleibt Verdickung, u. es kann zur Bildung des Straub- od. Elefantenfußes kommen. Eiterung ist sehr selten. Behandlung: Gründliche Reinigung, Desinfektion, leichter Druckverband, Bewegen, Einspritzungen v. 3% Karbolsäure, Sublimat 1:1000, Skarifikationen, trockene heiße Umschläge, Salbenbehandlung.

Einschwärzen (**einschmuggeln**) **böhm.** *va* vkrásti zboží; **dän.** *va* indsmugle; **engl.** *va* to smuggle in; **frz.** *va* introduire par fraude (par contrebande); **gr.** *va* παρειςάγειν; **holl.** *va* binnensmokkelen; **ital.** *va* contrabbandare; **lat.** *va* alqd inscriptum importare (od. sine portorio); **russ.** *va* тайно провозить, ввозить, ввезти контрабанду; **schw.** *va* insmuggla, hemligen införa; **sp.** *va* introducir por contrabando; **ung.** *va* megszólni.

Einschwenken im Kriegswesen, Herstellen der Linie aus einer geöffneten Kolonne durch deren gleichzeitiges od. allmähliches Schwenken.

Einschwingen das Sichniederlassen des Birk- u. Auerwildes auf Bäume.

Einsegnen **böhm.** *va* žehnati; (Personen -) uváděti; **dän.** *va* velsigne, give Velsignelse, indvie, vie; konfirmere, konsekrere; **engl.** *va* to bless, consecrate; (Kinder -) to confirm; **frz.** *va* bénir, consacrer; (konfirmieren, firmeln) confirmer, recevoir à la première communion; **gr.** *va* (Sachen -) καθιεροῦν; (Personen -) *εὐχὰς ποιεῖσθαι ὑπέρ τινος*; **holl.** *va* inzegenen, kerkelijk trouwen; (Sachen -) inwijden; **ital.** *va* benedire; con sacrare; dare i sacramenti; **lat.** *va* consecrare; commendare Deo; **russ.** *va* освящать, освятить; благословлять, благословить; **schw.** *va* välsigna; inviga; helga; **sp.** *va* bendecir; **ung.** *va* megáldani; beszentelni; beavatni.

Einsegnung **böhm.** požehnání; (- eines Grabes) vykropení (hrobu); (- einer Leiche) pokropení (těla), *n*; **dän.** Velsignelse, Indvielse, Konfirmation, *g*; **engl.** consecration; **frz.** bénédiction, consécration, ordination, confirmation, *f*; **gr.** καθοσίωσις; (- der Ehe) *ἱερολογία*, *f*; **holl.** inzegening, *f*; **ital.** benedizione, consacrazione, *f*; **lat.** consecratio, *f*; od. *va* consecrare, Deo commendare; **russ.** освященіе, благословеніе, *n*; **schw.** välsignelse; invigning, konfirmation, *f*; **sp.** consagración, bendición, *f*; **ung.** megáldás; beszentelés; beavatás.

E., kathol.-kirchliche Handlung, so viel wie Benediktion (s. d.). — E. heißt auch die Konfirmation (s. d.), weil sie mit segnender Handauflegung verbunden ist.

Einsehen **böhm.** *vn* u. *vr* dívati se; (Einsicht nehmen) nahlédnouti (do něčeho); *va* (verstehen) pochopiti; **dän.** *va* indse, fatte, forstaa; **engl.** *va* to understand; to animadvert; (Einsicht nehmen) to inspect; **frz.** *va* (untersuchen) examiner; (begreifen) comprendre, reconnaître; **gr.** *va* (sinnlich -) ἐπισκοπεῖν; (mit Verstand -) κατανοεῖν; γιγνώσκειν; (nicht -) ἀγνοεῖν; **holl.** *va* inzien, erkennen; **ital.** *va* comprendere, concepire, riconoscere; esaminare; **lat.** *va* inspicere, cognoscere; intellegere; (es nicht einzusehen) non apparet; **russ.** *vn* заглядывать, заглянуть; *va* просматривать, просмотрѣть; понимать, понять; **schw.** *va* u. *vn* se in; inse, hafva insigt uti, begripa; **sp.** *va* examinar; (verstehen) comprender; **ung.** *va* bele nézni, -ban, -ben utána nézni; átlátni, belátni; (ein - haben) tekintettel lenni -ra, -re.

Einseitig **böhm.** *a* jednostranný; jednoboký; **dän.** *a* ensidig; **engl.** *a* partial, defective; **frz.** *a* exclusif; **gr.** *a μονόπλευρος*, 2; (fig., v. Personen) *οὐκ ἀκριβής*; (v. Sachen) *ἀτελής*, 2; *ad οὐκ ὀρθῶς*; **holl.** *a* u. *ad* eenzijdig; **ital.** *a* d'un sol lato; unilaterale; parziale, esclusivo; **lat.** *a* unum latus habens; (fig.) curtus; mancus, 3; (-e Naturbetrachtung) cognitio contemplatioque naturae manca quodammodo atque inchoata; **russ.** *a* односторонній; **schw.** *a* ensidig; partisk; **sp.** *a* parcial; **ung.** *a* egyoldalú; félszeg; *ad* egyoldalúlag.

Einseitigkeit Zustand, der aus der vorzugsweisen Bildung einzelner Kräfte u. Fähigkeiten hervorgeht, im Gegensatze zu einer harmonischen Ausbildung.

Einsenden **böhm.** *va* zasílati, zaslati; **dän.** *va* indsende; **engl.** *va* to send in, to remit; **frz.** *va* envoyer, remettre; **gr.** *va* ἐπιστέλλειν, εἰςπέμπειν; **holl.** *va* inzenden; **ital.** *va* inviare, rimettere; **lat.** *va*

mittere, transmittere; **russ.** *va* присылать, прислать; **schw.** *va* insända; **sp.** *va* remitir; **ung.** *va* beküldeni, megküldeni.

Einsetzen **böhm.** *va* vsaditi, ustanoviti; (in ein Amt -) dosaditi; (zum Erben -) ustanoviti dědice; (im Spiel -) vsaditi něco (ve hře); (sein Leben -) života se odvážiti; (Pflanzen -) sázeti; (Zähne -) zuby zasaditi; **dän.** *va* indsætte, sætte ind; *vn* sætte sig fast; (Musik) falder ind; **engl.** *va* to put in; (Edelsteine -) to set in; (in die Lotterie -) to put into; to establish; (zum Erben -) to make one heir; (zum Pfand -) to pawn; (in ein Amt -) to invest; (sein Leben -) to hazard; **frz.** *va* mettre au jeu, à la loterie, (zum Erben -) nommer; (einführend) instituer, (établir) installer, investir; (sein Leben -) exposer sa vie pour ...; (sein Ehrenwort -) engager sa parole; (in frühere Rechte wieder -) réhabiliter; **gr.** *va* *ἐντιθέναι τί τινι*; (fig., als Pfand -) *κατατίθεσθαι*; (Geld beim Spiele -) *ἐπιδιατιθέναι ἀργύριον*; (in Besitz od. Amt -) *καθιστάναι*; **holl.** *va* inzetten; (sein Leben -) er aan wagen, op het spel zetten; (zum Erben -) benoemen; (in frühere Rechte -) herstellen; (Pflanzen -) planten, poten; **ital.** *va* porre dentro; collocare; incastonare, adattare; mettere al giuoco, istituire, costituire; **lat.** *va* imponere in alqd; (zum Pfand -) pignori dare; (sein Leben -) vitae od. capitis periculum adire; (in ein Amt -) alqm in munere constituere; (zum Erben -) alqm heredem facere; **russ.** *va* вставлять, вставить; (Diamanten -) вправлять, вправить; (zum Erben -) назначать, назначить; (zum Pfande -) давать, дать подъ закладъ; (stiften) учреждать, учредить; **schw.** *va* insätta; sätta i; installera; **sp.** *va* (jemand in ein Amt -) instalar; (Edelstein -) encajar; (Kraft -) empeñar; (Pflanzen -) plantar; (gründen) establecer; **ung.** *va* betenni, berakni; (Pflanzen -) ültetni; (in ein Amt -) beiktatni; (zum Erben -) tenni; (eine Behörde -) beállitni; (im Spiel -) tenni; (das Leben, die Ehre -) koczkára tenni, koczkáztatni; (den Fuß -) támasztani; (einen Fleck -) betoldani.

E. (Einsatzhärtung), Verfahren, durch das aus Schmiedeeisen hergestellte Gegenstände oberflächlich in Stahl verwandelt werden, um sie besser polieren zu können. Gewöhnlich werden zu diesem Zwecke die Gegenstände glühend gemacht, mit Blutlaugensalz bestreut u. hierauf rasch abgekühlt. Nach einem anderen Verfahren glüht man die Gegenstände mit tierischer od. Holzkohle in einer eisernen Büchse etwa eine Stunde lang u. kühlt sie dann in Wasser ab.

Einsetzung **in den vorigen Stand**, so viel wie Restitutio in integrum. E. zum Erben, s. u. Testament; E. zum rechten Vater, zur rechten Mutter, s. v. w. Einkindschaft (s. d.).

Einsicht **böhm.** rozum, náhled, *m*; poznání, *n*; **dän.** Indsigt, Forstand, Kundskab, *g*; Kjendskab, *n*; (- nehmen) tage i Øiesyn, gjøre sig bekjendt med noget; **engl.** insight, intelligence; **frz.** intelligence, connaissance, *f*; discernement, *m*; **gr.** *σύνεσις*, *f*; (- haben) *νοῦν ἔχειν*; (keine - haben) *ἀσύνετον εἶναι*; **holl.** (- v. einer Sache) inzage, *f*; (- in eine Sache) inzicht, begrip, doorzicht, *n*; **ital.** perspicacità, cognizione; intelligenza, ispezione, *f*; **lat.** consilium; iudicium, *n*; intellegentia; prudentia, *f*; **norw.** Indsyn, *n*; **russ.** просмотръ, *m*; уразумѣніе; усмотрѣніе, *n*; **schw.** insigt, *f*; kännedom, *m*; **sp.** inteligencia, *f*; **ung.** betekintés, átnézés; belátás; tekintet, méltányosság.

Einsichtsvoll **(einsichtig)** **böhm.** *a* obhledný, důvtipný; **dän.** *a* indsigtsfuld; **engl.** *a* intelligent, judicious; **frz.** *a* intelligent, raisonnable; **gr.** *a* *συνετός*, 3; **holl.** *a* scherpzinnig, verstandig; **ital.** *a* perspicace, intelligente, giudizioso; **lat.** *a* prudens, intellegens; **russ.** *a* умный; разсудительный; предусмотрительный; **schw.** *a* insigtsfull; **sp.** *a* inteligente, ilustrado; **ung.** *a* belátásos; méltányos; *ad* belátással; méltányosan.

Einsiedel 1) (Szepes-Remete), **Bergstadt**, ungar. Komitat Zips, an der Göllnitz u. der Göllnitzthalbahn, 1981 deutsche Ew.; Bergbau auf Eisen, Kupfer u. Antimon. — 2) **Dorf**, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Chemnitz, an der Zwönitz u. der Bahn Chemnitz-Aue-Adorf; 2946 Ew.; Strumpfwaren, Baumwollspinnereien, Kartonnagen- u. Papierfabriken; meteorolog. Station. — 3) Königl. **Hofdomäne**, württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Tübingen, (85) 25 Ew. Altes Jagdschlößchen, in dessen Hofe ein Nachkomme des durch Uhlands Gedicht bekannten Weißdorns Graf Eberhards im Barte; das v. diesem 1492 gegründete Kloster brannte 1580 ab. Von E. ließ Herzog Christoph die Leiche Eberhards im Barte nach Tübingen überführen.

Einsiedel 1) **Friedrich Hildebrand**, Freiherr v., geb. 30/4 1750 Lumpzig bei Altenburg, † 9/7 1828 als Präsident des Oberappellationsgerichts zu Jena; 1776 Kammerherr der Herzogin-Mutter Anna Amalia u. Hofrat, 1803 Geheimrat u. Oberhofmeister; heiter-liebenswürdiger Genosse des Weimarer Dichterkreises („der Freund"). Er schrieb: „Ceres", ein Vorspiel (Weimar 1774), „Die eifersüchtige Mutter", Lustspiel aus dem Französ. (ebd. 1774), „Eurydice", Parodie nach dem Engl. (1779 aufgeführt), „Die Zigeuner", Oper mit Liedern u. Einlagen v. Goethe (1780 aufgeführt), u. andere nicht gedruckte Gelegenheitsdichtungen, bes. aber: „Die Brüder", Lustspiel nach Terenz (Lpz. 1802); eine Uebersetzung des Terenz (ebd. 1806, 2 Bde.). Ferner erschien v. ihm: „Neueste vermischte Schriften" (Dessau 1783 ff., 2 Bde.); „Grundlinien zu einer Theorie der Schauspielkunst" (Lpz. 1797). Auch übersetzte er Stücke Calderons u. Moretos.

2) **Detlev E.**, Graf v., kgl. sächs. Staatsminister, geb. 12/10 1773 Wolkenburg, † 20/3 1861; wurde 1802 Geh. Finanzrat, dann Kreishauptmann des Meißener Kreises, im Mai 1813 Kabinettsminister u. Staatssekretär der inneren u. äußeren Angelegenheiten, teilte die Gefangenschaft König Friedrich Augusts I., nahm am Wiener Kongreß teil, wurde 1816 Ordenskanzler u. Direktor der wissenschaftlichen u. Kunstsammlungen zu Dresden u. übte seit dem Jahre 1827 auf den König Anton den größten Einfluß. E. hob zwar das sächs. Finanzwesen, war aber den nötigsten Verfassungsänderungen abgeneigt; pietistisch u. im Verdacht starker Selbstsucht, wurde er 1830 durch die Dresdener Septemberunruhen gestürzt.

Einsiedelei **böhm.** poustevna, samota, *f*; **dän.** Eremitbolig, Enebolig, *g*; **engl.** hermitage; **frz.** ermitage, *m*; **gr.** *ἀναχώρησις*, *f*; *ἡσυχαστήριον*, *n*; **holl.** kluis, kluizenarij, *f*; **ital.** eremitaggio, *m*; **lat.** secessus, us, *m*; (neulat.) casa eremitae, *f*; **russ.** жилище пустынника, *n*; пустыня, *f*; уединенное жилище, *n*; **schw.** eremitage, eremitkoja, *f*; **sp.** ermita, *f*; **ung.** remete-lak; remeteség.

E., siehe den Artikel Eremitage.

Einsiedeln (Maria-E., lat. Monasterium eremitarum, franz. Notre-Dame des Hermites), Marktflecken, Bezirkshauptort u. berühmter Wallfahrtsort im schweiz. Kanton Schwyz, als Gemeinde u. zugleich Bezirk mit (85) 8506 Ew.; zur Beherbergung der Wallfahrer überreich an Gasthäusern (über 100), in einer winterlichen Gegend, 909 m ü. M., Endstation der Bergbahn Wädenswyl-E. Die gefürstete Benediktinerabtei ist in ihren Gebäuden die schönste u. größte der Schweiz. Seit den 9 Jahrhunderten ihres Bestehens ist sie fünfmal ein Raub der Flammen geworden. Kirche u. Religiosen-Bau, einschließlich des Kollegiums, zuletzt in den Jahren 1704—21 aus Quadern erbaut, schließen in der vorderen Front v. 134 m Breite die doppelt betürmte Kirche in italienischem, etwas überladenem Stil des 18. Jahrh. ein. Beim Eintritte steht die ganz aus schwarzem polierten Marmor 1817 errichtete Heilige Kapelle vor dem Beschauer, ein selbständiger Bau, in der das Muttergottesbild mit Kind seit 1835 auf einem Altar v. karrarischem Marmor aufgestellt ist, eine 1 m hohe, fein stilisierte Figur des 14. Jahrh., Hände u. Gesicht aus glänzend schwarzem Holz gearbeitet u. mit Edelsteinen u. Gold reich ausgeschmückt. Nächst Loretto in Italien, Santiago de Compostela in Spanien u. Mariazell in Oesterreich ist E. der am stärksten besuchte Wallfahrtsort, dessen Pilgerzahl seit den letzten 30 Jahren zwischen 130000 u. 200000 jährlich schwankte. Die Gründung E-s wird dem hl. Meinrad (Meginhard) aus Schwaben, einem sagenhaften Hohenzollern, zugeschrieben. Nach seinem Tode durch Mörderhand (861) wurde durch den Domherrn Benno die Einsiedelei (907) fortgeführt u. durch den Propst Eberhard aus Straßburg (934) Kloster u. Kirche gebaut, welche Bischof Konrad v. Konstanz weihte (Legende v. der Engelweihe). Nach der Schlacht v. Sempach zwangen die Schwyzer, welche schon seit dem 13. Jahrh. mit dem Kloster wegen des Besitzes v. Alpweiden in heftigem Kampfe lagen, die Unterthanen des Abtes, ihnen den Eid der Treue zu schwören. Die Vogtei des Klosters wurde 1397 dem Lande

Gänglig, (sch) a, schmächtig.
Gänglighet, (sch) f, Schmächtigkeit, f.
Gängor, (sch) fpl, Schraubengänge.
Gængs, (d) a, gangbar; ad, gäng und gäbe.
Gängse, (sch) a, gangbar, üblich; ad, gäng u. gäbe.
Gärd, (sch) m, Steuer, Auflage.
Gärda, (sch) va, zäunen, einzäunen.
Gärde, (sch) n, eingezäuntes Ackerland, n.
Gärdsel, (sch) m, gärdsle, n, Zaunstecken, m.
Gæsling, (d) g, junge Gans, f; Gänschen, n.
Gäspa, (sch) vn, gähnen.
Gässling, (sch) m, junges Gänschen, n.
Gäst, (sch) m, Gast, m.
Gäst, (sch) m, = jäst, Hefe, f.
Gästa, (sch) vn u. va, wohnen, sein Quartier haben; nehmen.
Gästabud, (sch) n, Gastmahl, n.
Gästfri, (sch) a, gastfrei.
Gästkammare, (sch) m, Gaststube, f.
Gästning, (sch) f, Bewirtung, f.
Gästroll, (sch) m, Gastrolle, f.
Gästvänlig, (sch) a, gastfreundlich.
Gaesum, i, (l) n, (gallischer eiserner) Wurfspieß.
Gaetūli, ōrum, (l) mpl, Gätuler (Volk im nordwestl. Afrika), pl.
Gafas, (s) fpl, Brille, f.
Gafedad, (s) f, Lähmung, f; Fußkrampf, Handkrampf; Aussatz.
Gaff, (e) Harpune, f; Haken, m.
Gaffel, (d) g, (Seew.) Gabel, Gaffel, f; Gaffelbaum, m.
Gaffel, (h) f, Gaffel, Gabel, kleine Heugabel.
Gaffel, (sch) m, Gabel, Gaffel, f.
Gaffeldannet, (d) a, gabelförmig.
Gaffelformig, (sch) a, gabelförmig.
Gaffelfrokost, (d) g, Gabelfrühstück, n.
Gaffelhjul, (sch) n, Kettenrad, n.
Gaffeltistel, (sch) m, Gabeldeichsel.
Gafo, (s) a, gelähmt (an Händen 2c.); aussätzig.
Gafvel, (sch) m, Giebel, m.

Gafvelfönster, (sch) n, Giebelfenster, n.
Gafvelvägg, (sch) m, Giebelwand.
Gag, ⓔ va, knebeln.
Gagát, ⓤ (Miner.) Gagat.
Gagate, ⓕ f, (Miner.) Gagat, m; Pechkohle, f.
Gagātes (sc. lapis), tis, ⓛ m, Gagatkohle, Glanzkohle, f.
Gage, ⓓ g, (sch) m, Gage, Besoldung, f; Gehalt.
Gage, ⓔ Pfand, Unterpfand, n; va, verpfänden.
Gage, ⓕ m, Pfand, n; Gehalt, m; mettre en -, va, verpfänden, versetzen; prendre -, pfänden.
Gage, ⓗ f, Besoldung, f; Gehalt.
Gager, ⓕ va, zum Pfande setzen, besolden, bezahlen.
Gagere, ⓓ va, besolden.
Gageur, -se, ⓕ Wetter(in), m u. f; der (gern) wettet.
Gageure, ⓕ f, Wette, f; Wettpreis, m.
Gaggelen, ⓗ vn, gackern.
Gaggia, ⓘ f, Akazienblüte, f.
Gággia, ⓘ f, Mastkorb, m.
Gággio, ⓘ m, Pfand, n; Geisel, f; Bürge, m; Gage, f; Sold, m.
Gaggio, ⓘ m, (Botan.) Akazienbaum, m; Mimose, f.
Gagiste, ⓕ m, Pfandnehmer, Besoldeter, m.
Gagliardezza, (gagliardia), ⓘ f, Kraft, Rüstigkeit, Kühnheit, Tapferkeit, f.
Gagliardo, ⓘ a, stark, tapfer; derb; munter.
Gaglioffágine, (gagliofferia), ⓘ f, Dummheit, Albernheit, f.
Gaglioffo, ⓘ m, Schurke, Tölpel, m; a, dumm, albern.
Gagn, ⓝ n, Nutzen, Vorteil.
Gagn, (sch) n, Nutzen, Vorteil.
Gagna, (sch) va, nützen.
Gagnande, (gagnelig), (sch) a, nützlich; gagneligt, ad, auf nützliche Weise.
Gagnant, -e, ⓕ a, gewinnend; m u. f, Gewinner(in), m u. f.

Schwyz übertragen, da aber das Kloster sie wieder streitig machte, wurde dies Verhältnis 1431 v. Kaiser Sigmund aufgehoben. 1451 wurden die Unterthanen des Klosters durch einen Schiedsspruch der Eidgenossen v. der Leibeigenschaft frei. In E. begann Zwingli als dortiger Pfarrer (1516—18) seine reformatorischen Bestrebungen. 1765 wurde ein Aufstand der Klosterunterthanen blutig unterdrückt, u. durch Errichtung der helvetischen Republik verlor das v. den Franzosen ausgeplünderte Kloster alle politischen Rechte. Dasselbe blüht jedoch in geistlicher Hinsicht, wird gegenwärtig v. 80 Benediktinermönchen u. 20 dienenden Brüdern bewohnt u. unterhält ein treffliches Gymnasium, Lyceum u. Priesterseminar, 1848 für 250 Studierende erweitert. Die Bibliothek des Stiftes hat 32000 Bde., viele wertvolle Handschriften aus dem 8. bis 12. Jahrh., darunter den Regionator Einsiedlensis, eine Beschreibung Roms im 10. Jahrh., u. Inkunabeln. Das Kloster hat eine Filialanstalt in Amerika (St. Meinrad im Staate Indiana) seit 1853, die 1871 durch eine päpstliche Bulle zur selbständigen Abtei erhoben wurde. Im Flecken E. besteht die berühmte Buchhandlung u. Buchdruckerei v. Karl u. Nik. Benziger, die in E. selbst über 700 Arbeiter beschäftigen u. Filialen zu New York, Cincinnati u. St. Louis in NAmerika haben. Vor dem Kloster fassen die Aufgangstreppe zwei festgemauerte Arkaden ein, in denen geistliche u. weltliche Gegenstände, Gebetbücher, Heiligenbilder, Rosenkränze, Wachskerzen, Medaillen 2c., die in Menge in E. hergestellt werden, für die Wallfahrer, welche, bes. aus Schwaben, jährlich, zumal am Feste der Engelweihe ($^{14}/_{8}$), zu Hunderttausenden (s. o.) erscheinen, zum Verkauf ausliegen.

Litteratur: Tschudi, Einsiedelische Chronik (Einsied. 1823); Landolt, Ursprung u. erste Gestaltung des Stifts Maria-E. (ebd. 1845); Beschreibung des Klosters u. der Wallfahrt Maria-E. (ebd. 1871); Gall Morel, Die Legende v. St. Meinrad u. v. dem Anfange der Hofstatt zu den E. (ebd. 1861); Albert Kuhn, Der jetzige Stiftsbau Maria-E. (ebd. 1883).

Einsieder siehe den Artikel Dampfkessel (Bd. III. 1641).

Einsiedl (tschech. Mnichow), Stadt, Böhmen, Bezirkshauptmannschaft Tepl, zwischen Marienbad u. Karlsbad, (80) 1137 deutsche Ew.; schöne Kirche, Hopfenbau; ehemals reiches Silberlager, 1484 entdeckt; im 14. Jahrh. war E. Lehngut der Abtei Tepl.

Einsiedler **böhm.** poustevník, samotář, *m*; **dän.** Eneboer, Eremit, *g*; **engl.** hermit; **frz.** ermite, solitaire, *m*; **gr.** *ἀναχωρητής, ἐρημίτης, m*; **holl.** kluizenaar, *m*; **ital.** solitario, eremita, *m*; **lat.** homo solitarius, *m*; (wie ein - leben) vitam solitariam agere; **russ.** отшельникъ, *m*; **schw.** eremit, *m*; **sp.** eremitaño, solitario, *m*; **ung.** remete.

E.: 1) siehe den Art. Anachoreten (Bd. I. 801). — 2) **Vogel,** s. v. w. Didu, s. auch Steindrossel. — 3) (Solitarius) **Sternbild** am südl. Himmel, v. Lemonnier 1776 zur Erinnerung an die peruanische Gradmessung eingeführt; stellt den Vogel E. vor, befindet sich südl. v. der Wage u. hat nur geringe Sterne.

Einsiedlerkrebse (Eremiten-, Schneckenkrebse, Paguridae; siehe hierzu die Tafel „Schalenkrebse, stieläugige"), Familie der zu der Unterordnung der 10füßigen Krebse (Decapoda) gehörigen Gruppe der langschwänzigen Decapoden (Macrura). Ausgezeichnet durch den, nur verkümmerte Füße tragenden asymmetrischen, weichhäutigen Hinterleib, den der Krebs in leeren Schneckenschalen versteckt, die er mit sich herumträgt. Die langen Augenstiele treten frei hervor; die äußeren Fühler sind fast so lang wie die Kopfbrust. Die Scheren sind meist ungleich. Die artenreichste Gattung ist Pagurus *Fabr.* Hierher als bekannteste Vertreter der in allen europäischen Meeren häufige Bernhardskrebs (Pagurus Bernhardus *Fabr.*, Fig. 8) u. P. Prideauxii *Leach*, welcher auf der ihm als Wohnung dienenden Schneckenschale fast ausnahmslos eine Seeanemone (Adamsia palliata, s. Tafel „Aktinien") mit herumträgt, mit der er in Symbiose lebt. Die Arten der in tropischen Meeren heimischen Gattung Cenobita unternehmen landeinwärts Wanderungen. Der in Ostindien lebende Birgus latro *Herbst* lebt in Erdlöchern, nährt sich v. abgefallenen Kokosnüssen, die er geschickt zu öffnen versteht; er wird gegessen.

Einsiedlerspiel Brettspiel, das aber nicht zwei od. noch mehr Teilnehmer durchaus erfordert, sondern auch dem einzelnen anregende Unterhaltung bietet in Durchführung einer vollständigen Partie od. in der Lösung einer bestimmten Aufgabe. Ein Spielbrett, wie es die gegebene Figur zeigt, ist leicht herzustellen. Man kann sich auch eines gewöhnl. Schachbretts bedienen, indem man v. den 64 Feldern desselben nur die wirklich zur Verwendung kommenden 33 Felder frei läßt u. die übrigen 31 mit Papierstreifen bedeckt. Spielregeln:

		1	2	3		
		4	5	6		
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	**17**	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
		28	29	30		
		31	32	33		

1. Am Anfang jeder Partie werden sämtliche Felder mit Ausnahme eines einzigen mit Steinen od. Figuren besetzt. 2. Gewöhnlich läßt man das Mittelfeld 17 frei. 3. Sämtliche 32 Steine haben gleichen Wert. 4. Es wird nicht gezogen, sondern nur geschlagen, u. zwar niemals in schräger, sondern stets in gerader Richtung. 5. Jeder geschlagene Stein wird vom Spielbrett entfernt. 6. Es ist gestattet, aber nicht geboten, bei geeigneter Stellung nicht bloß einen Stein, sondern mehrere Steine zu schlagen. 7. Bei einer jeden Partie kommt es darauf an, sämtliche Steine bis auf einen einzigen fortzuschlagen, u. zwar so, daß dann der letzte Stein, „Eremit", auf dem ursprünglich unbesetzten Felde (gewöhnlich 17) steht. Man ist immer bestrebt, die Partie möglichst schnell, d. h. in möglichst wenig Zügen od. vielmehr Sprüngen, zu beenden.

Einsinken **böhm.** *vn* probořiti se; **dän.** *vn* synke ind od. sammen, synke ned; **engl.** *vn* to sink in, to sink down; **frz.** *vr* s'enfoncer; **gr.** *vn συνιζάνειν*; *pass* (- in) *καταδύεσθαι εἴς τι*; **holl.** *vn* inzinken, verzinken; **ital.** *vn* affondare, sprofondare; franare; **lat.** *vn* collabi, corruere; **russ.** *vn* погружаться, погрузиться; вязнуть, увязнуть; **schw.** *vn* insjunka, sjunka ned; **sp.** *vr* hundirse, sentarse; **ung.** *vn* besülyedni, besüppedni, beomlani.

Einspänner **böhm.** vůz jednospřežný, *m*; **dän.** Enspænder, *g*; **engl.** one-horse-carriage; **frz.** voiture à un cheval, *f*; **gr.** *μονοζυγὲς ὄχημα*, *n*; **holl.** rijtuig voor eën paard, *n*; **ital.** vettura ad un cavallo, biroccio, *m*; **lat.** currus uni equo iunctus, *m*; **russ.** одноконный экипажъ, *m*; **schw.** enspännare, *m*; **sp.** coche de un caballo, *m*; **ung.** egyfogatú.

Einspannen **böhm.** *va* zapřáhnouti; (in einen Rahmen -) do rámu dáti; **dän.** *va* spænde i od. fast; (Pferde -) spænde for; **engl.** *va* to put horses to (a carriage); **frz.** *va* tendre dans ...; (Pferde -) atteler; **gr.** *va ἐντείνειν τι εἴς τι*; (Zugtiere -) *ζευγνύναι*; **holl.** *va* inspannen, aanspannen; **ital.** *va* attaccare (cavalli); (in einen Rahmen -) intelaiare, distendere; **lat.** *va* equum iungere currui; (jemands Nacken in eine Gabel -) inserere alcis cervicem furcae; (in einen Rahmen -) inserere formae; **russ.** *va* запрягать, запрячь; **schw.** *va* inspänna, spänna före; **sp.** *va* enganchar; **ung.** *va* befoglalva kifeszítni; (in den Schraubstock -) beszorítni; (Zugtiere -) befogni.

Einsperren **böhm.** *va* zavříti, zamknouti; **dän.** *va* indespærre, indeslutte; **engl.** *va* to lock, to pen up, to imprison; **frz.** *va* enfermer, emprisonner; **gr.** *va ἀποκλείειν, ἐγκαθειργνύναι*; **holl.** *va* opsluiten; **ital.** *va* rinserrare; imprigionare; **lat.** *va* concludere; **russ.** *va* запирать, запереть; заключать, заключить; **schw.** *va* inspärra, instänga; **sp.** *va* encerrar encarcelar; **ung.** *va* becsukni, bezárni.

Einsprache **(Einspruch)** **böhm.** obrana, námitka, *f*; (gerichtliche -) obrana (proti něčemu); **dän.** Indsigelse, Protest, *g*; **engl.** objection, protest; **frz.** objection, contradiction, *f*; **gr.** *ἀντιλογία*; (gerichtliche -) *ἀντωμοσία*, *f*; (- thun gegen etwas) *ἀντιλέγειν τινί*; (gerichtlich) *ἀντομνύναι*; **holl.** protest, verzet, *n*; (- thun bei Gericht) verzet aanteekenen, appeleeren; **ital.** protesta, opposizione, *f*; **lat.** interpellatio, intercessio, *f*; (- thun) intercedere; intercessionem facere; (bei etwas - thun) interpellare od. interpellatione impedire alqd; intercedere alci; **russ.** возраженіе, *n*; протестъ, *m*; (- thun) возражать; протестовать; **schw.** intalan, ingifvelse, invänning, *f*; **sp.** protesta, *f*; (- erheben) protestar; **ung.** ellenmondás, felszólalás; tiltakozás.

Einsprechen böhm. *vn* u. *va* odmlouvati, odpírati; (Mut -) srdce dodávati; (einkehren) navštiviti (někoho); (Trost -) utěšiti (koho); dän. *va* (Mut -) indgive, indgyde; *vn* blande sig i Talen; gjøre Indsigelse; se ind til nogen; engl. *va* (Trost -) to comfort; (Mut -) to encourage; *vn* (bei einem -) to call on; frz. *va* inspirer qc à q; (Mut -) encourager q; *vn* (einkehren) aller voir qn en passant; gr. *va* (jemand Mut -) *παρακελεύεσθαί τινι*; (Trost -) *παραμυθεῖσθαί τινα*; *vn* (bei jemand einkehren) *καταλύειν παρά τινα*; holl. *va* (Mut -) tegenspreken; *vn* (einkehren) aanloopen; ital. *va* (Mut -) incoraggiare, dare animo; *vn* visitare passando; lat. *va* (Mut -) alqm confirmare; (Trost -) alqm consolari; (einkehren) intrare apud alqm; russ. *va* (Mut -) ободрять, ободрить; *vn* навѣщать, навѣстить; schw. *va* (Mut -) ingifva, trösta; invända; *vn* besöka, helsa på; sp. *va* (Mut -) animar; *vn* entrar; ung. *va* belebeszélni; (Mut -) bátorítni; (Trost -) vigasztalni; *vn* (bei jemand -) beszólni.

Einsprengmaschine Vorrichtung zur nebelartigen Zerteilung des Wassers, besteht entweder aus einer rotierenden Bürste od. aus einem mit zahlreichen feinen Löchern versehenen Rohr; dient bei der Appretur zum gleichmäßigen Befeuchten (daher auch Anfeuchtmaschine) baumwollener Gewebe.

Einspringen vom Vorstehhunde, das gestandene Wild durch Avancieren herausjagen.

Einspritzen böhm. *va* vstříknouti; dän. *va* indsprøite, sprøite ind; engl. *va* to inject with a syringe; to syringe; frz. *va* injecter; (Wäsche -) mouiller; gr. *va* *ἐνιέναι*; holl. *va* inspuiten; ital. *va* siringare, iniettare; lat. *va* inspergere, vehementer intus compellere; russ. *va* впрыскивать, впрыснуть; schw. *va* inspruta; sp. *va* inyectar; ung. *va* befecskendeni.

Einspritzung böhm. vstříkování, *n*; dän. Indsprøitning, *g*; engl. injection; frz. injection, *f*; gr. (Handlung) *ἔνεσις*, *f*; (Sache) *ἔγχυμα*, *n*; holl. inspuiting, *f*; ital. siringa, iniezione, *f*; lat. durch *va* inspergere; russ. впрыскиванiе, *n*; schw. insprutande, *n*; insprutning, *f*; sp. inyección, *f*; ung. befecskendés.
E. (Injektion, lat. Injectio), die Einbringung flüssiger Stoffe in den Körper durch eine natürliche od. künstliche Oeffnung zur Erzielung örtlicher od. allgemeiner Wirkungen. Bei den örtlichen Vornahmen handelt es sich zunächst um Reinigungszwecke, in zweiter Linie häufig um arzneiliche Einwirkungen. So entfernt man aus der Nase, den äußeren Gehörgängen Schleim, Eiter, Fremdkörper ꝛc., aus der Scheide Schleim od. Zersetzungsstoffe, aus dem Mastdarm Kot, aus Wundkanälen u. Fistelgängen deren Absonderungen, indem man durch geeignete Spritzen od. vermittels eines Irrigators (s. d.) Wasser in die Hohlräume eintreibt, das jene Stoffe hinaustreibt; auch kann man in tiefer liegende Teile, z. B. in den Magen mit Hilfe der Magensonde, in die Harnblase mittels des Katheters, in die vorher erweiterte Gebärmutterhöhle mittels eigener langer Spritzen od. eines Mutterrohres E.-en vornehmen, die entweder nur reinigend od. durch Zusatz v. antiseptischen, adstringierenden, reizenden od. lindernden Stoffen in besonderer Weise heilend auf Katarrhe, Entzündungen, Geschwüre ꝛc. dieser Teile einwirken. Auch der Wärmegrad des verwendeten Wassers sowie seine Menge können die Wirkung bestimmen. Im allgem. wirken sehr kalte u. sehr heiße E.-en blutstillend, kühle beruhigend, laue lindernd, wärmere reizend. Eine besondere Art der E. wird neuerdings viel angewendet, nämlich die E. geringer Mengen v. Glycerin (5—10 g) in den Mastdarm, wodurch Stuhlgang hervorgerufen wird (wesentlich benutzt in Oidtmanns Purgatif). Im Gegensatz zu den erwähnten Fällen soll in anderen die eingespritzte Flüssigkeit an Ort u. Stelle verbleiben; so spritzt man Jodtinktur, Karbolsäure, Arsenlösung ꝛc. in Geschwülste, um sie zur Verkleinerung, Jodtinktur u. a. in Wasserbrüche, um deren Wände zur Verklebung zu bringen. Um allgemeine Wirkungen zu erzielen, spritzt man einesteils Arzneilösungen od. flüssige Nährstoffe in den Darm, damit sie v. hier in den Kreislauf aufgenommen werden (wenn man sie aus irgend einem Grunde nicht in den Magen bringen will od. kann), anderenteils macht man E.-en unter die Haut (subkutane od. hypodermatische Injektionen). Man verwendet dabei Arzneistoffe, insbesondere Morphium, Opium, Hyoscin, Antipyrin, als beruhigende, schlafmachende u. schmerzstillende, Apomorphin als Brech-, Pilokarpin als schweißtreibendes Mittel, aber auch zahlreiche andere, die den Magen belästigen würden, so unter Umständen Quecksilber- od. Eisenlösungen. Als Werkzeug dient die Pravazsche Spritze (s. d.), deren Nadel in einer Hautfalte bis zur Fetthaut eingestochen wird. Die E. unter die Haut pflegt sehr schnell u. sicher die betreffende Wirkung eintreten zu lassen. Die schnelle Aufnahme der unter die Haut gebrachten Stoffe hat dazu geführt, bei gefahrdrohenden Blutungen, bei starkem Wasserverlust infolge Cholera ꝛc. durch E. größerer Mengen v. Wasser mit schwachem Kochsalzgehalt zunächst wieder die Flüssigkeit des Blutes zu vermehren (siehe den Artikel Transfusion). Man bezeichnet dies Verfahren auch als Hypodermoklyse.

Einspruch so viel wie Protestation, bes. gegen eine beabsichtigte Eheschließung seitens eines Dritten; im Zivilprozeß das Rechtsmittel gegen ein Versäumnisurteil u. gegen den Vollstreckungsbefehl (Ziv.-Proz.-Ord. §§ 303—312, 640), im Strafprozeß gegen amtsrichterliche Strafbefehle (Straf-Proz.-Ord. § 449).

Einsprung Erdaufschüttung an der Außenseite eines Tiergartens, um freies Wild hineinspringen zu lassen. Der E. ist so eingerichtet, daß das einmal eingesprungene Wild nicht mehr ins Freie gelangen kann.

Einst (einstens) böhm. *ad* jednou; druhdy; dän. *ad* fordum, engang; engl. *ad* once, one day; frz. *ad* un jour, autrefois; gr. *ad* (enkl.) *ποτέ*; (v. Vergangenheit) *τὸ πάλαι*; (v. Zukunft) *ὕστερον*; holl. *ad* een, eertijds, eenmaal; ital. *ad* un dì, un tempo, una volta; lat. *ad* olim, quondam; russ. *ad* однажды; нѣкогда; schw. *ad* fordom, framdeles; en gång; sp. *ad* en tiempo(s) pasado(s); ung. *ad* egyszer, egykor; valamikor, majdan.

Einstampfen böhm. *va* ušlapati, všlapati; dän. *va* stampe ind od. itu; nedlægge; engl. *va* to stamp in; frz. *va* bourrer, entasser, enfoncer; gr. *va* *καταπατεῖν*; holl. *va* instampen; ital. *va* pigiare, calcare dentro, calpestare; lat. *va* inculcare; russ. *va* втаптывать, втоптать; schw. *va* instampa, nedstampa; sp. *va* emborrar; ung. *va* betaposni, bedöngölni; öszszetörni.

Einstand (Einstandsrecht), s. v. w. Näherrecht; siehe diesen Artikel.

Einstecken böhm. *va* vstrčiti, zastrčiti; (ins Gefängnis -) zatknouti; (Beleidigung -) snésti, trpěti; dän. *va* putte ind, stikke i; engl. *va* to stick in, to pocket; to imprison; frz. *va* mettre dans la poche; (Verbotenes -) empocher; (einsperren) mettre q en prison; (einen Schimpf -) avaler; gr. *va* *ἐμβάλλειν*; (das Schwert in die Scheide stecken) *τιθέναι τὸ ξίφος εἰς τὸν κολεόν*; (fig., sich gefallen lassen) *ἀνέχεσθαί τι*; holl. *va* insteken, (das Schwert in die Scheide -) in de scheede steken, in den zak steken, stelen, gevangen zetten; (eine Beleidigung -) slikken; ital. *va* inficcare, cacciare dentro; intascare; (eine Beleidigung -, un affronto) soffrire pazientemente; lat. *va* condere, recondere in alqd; (das Schwert -) gladium condere; (ins Gefängnis -) alqm in carcerem condere, conicere; russ. *va* вкладывать, вложить; класть, положить; (verhaften) сажать, посадить; (eine Beleidigung -) стерпѣть; schw. *va* insticka; sticka hos sig; sätta i fängelse; sp. *va* embolsar, meter en; encarcelar; (Beleidigung ꝛc.) tragar; ung. *va* bedugni; (Geld -) zsebre dugni; (das Schwert -) hüvelybe tenni; (Grobheiten -) zsebre rakni, eltürni; (ins Gefängnis -) bezárni, börtönbe zárni.

Einsteckschloß in eine Aushöhlung der Thür einschiebbares u. dadurch äußerlich nicht sichtbares Schloß im Gegensatz zum Kastenschloß, das der Thürfläche aufsitzt. Siehe Schloß.

Einstehen böhm. *vn* státi (für etwas -) za něco; vkročiti; dän. *vn* indestaa, staa til Ansvar, være Borgen; engl. *vn* (für etwas -) to answer for; frz. *vn* (für jemand -) prendre le fait de q; (für etwas -) prendre qc sur soi; gr. *va* (für etwas -) *ἐγγυᾶν τι*; (auf sich nehmen) *ἀναδέχεσθαί τι*; holl. *vn* staan; (für einen, für etwas -) instaan, borg blijven; (vertreten) vervangen; ital. *vn* entrare per …; garantire; lat. *va* praestare alqm (alqd, de alqa re); russ. *vn* отвѣчать за; поручаться, поручиться за; schw. *vn* gå i god, svara för, gå i borgen; sp. *vn* (für etwas -) responder de; ung. *vn* (in einen Dienst) beállani; beszegődni; (für etwas od. jemand -) kezeskedni, jót állani.

Gagnelighet, (schw) f, Nützlichkeit.
Gagne-pain, (f) m, Broterwerb.
Gagner, (f) va, gewinnen, erlangen; vn, um sich greifen; -sa vie, seinen Lebensunterhalt verdienen; -sur qc, den Sieg über etw. davontragen.
Gagno, (i) m, Stall; Wagen; (fig.) verwirrter Handel, m.
Gagnolare, (i) vn, wimmeln; winseln.
Gagnolio, (i) m, Gewinsel, n.
Gágogás, (u) Geschnatter (der Gänse); lärmendes Geschwätz, n.
Gágogni, (u) vn, schnattern; lärmend schwatzen.
Gagořiti, (b) vn, schnattern.
Gagot, (b) m, Geschnatter, n.
Gagotati, (b) vn, gackern.
Gagyogás, (u) Lallen, Stammeln, n.
Gagyogni, (u) vn u. va, lallen, stammeln; wälschen.
Gagyos, (u) a, gagyosan, ad, benebelt, weinselig, betrunken.
Gagyosodni, (u) vn, benebelt werden.
Gagyosság, (u) Räuschchen, n.
Gai, -e, (f) a, fröhlich, heiter, aufgeräumt.
Gaieté, (f) f, Fröhlichkeit, Heiterkeit, Lustigkeit.
Gaiezza, (i) f, Heiterkeit, f.
Gaillard, (f) a, lustig, munter; ausgelassen, leichtfertig; m, fideler Kerl, m.
Gaillardise, (f) f, ausgelassene Fröhlichkeit, f.
Gain, (e) Gewinn, Vorteil, m; to -, va, gewinnen, erlangen; vn, gewinnen, reich werden.
Gain, (f) m, Gewinn, m; (fig.) gewonnenes Spiel, n.
Gaine, (f) f, Scheide, f; Futteral, n.
Gainsay, (e) vn, widersprechen; va, streitig machen.
Gaio, (i) a, lebhaft, heiter.
Gait, (e) Gang.
Gaita, (s) f, Sackpfeife, f; Dudelsack, m.

Gaiteria, Ⓢ f, buntscheckiger Anzug, m.
Gaitero, Ⓢ a, buntfarbig, lebhaft; m, Dudelsackpfeifer, m.
Gaiters, Ⓔ pl, Gamaschen, fpl.
Gajdos..., Ⓤ = gagyos...
Gajdy, Ⓑ fpl, = dudy, pl, Dudelsack, m.
Gaje, Ⓢ m, Gage, f; Lohn, Sold, m; -s, Sporteln, fpl; Trinkgeld, n.
Gajo, Ⓢ m, Baumzweig; Gebirgszweig, m; Weintraube, f.
Gal, Ⓓ a, verrückt, wahnsinnig; wütend; wild; unklug; verkehrt, falsch.
Gal, Ⓗ f, Geschwür, n.
Gal, Ⓗ f, Galle, f; (fig.) Zorn, m.
Gál, Ⓤ Gallus, npr.
Gala, Ⓑ f, Gala bei Hof, Hoftracht, f.
Gala, Ⓗ n, Gala.
Gala, Ⓘ f, Krause, Hemdkrause, f; Putz, Prachtanzug, m; Gala, f.
Gala, (sch) f, Gala, Festtracht, Hoftracht, f.
Gala, (sch) vn, krähen; rufen.
Gala, Ⓢ f, Staatskleid, Festkleid, Galakleid, n; Anmut, f; Putz; Anstand, m; hacer - de u. c.; vr, sich einer Sache rühmen.
Galachtig, Ⓗ a, gallenartig.
Galacs, Ⓤ = galuska, Knödel, Mehlkloß, m.
Galactites, ae, Ⓛ m, (Miner. Milchstein, m.
Galactometer, Ⓔ Milchmesser.
Galactomètre, Ⓕ m, Milch(güte-)messer, m.
Galád, Ⓤ a, galádúl, ad, schmutzig; niederträchtig, gemein.
Galádság, Ⓤ Schmutz, m; niedrige Gesinnung, Gemeinheit, f.
Galæble, Ⓓ n, (Botan.) Gallapfel, m.
Galaēsus, i, Ⓛ m, Fluß in Unteritalien, jetzt Galaso.
Galafate, Ⓢ m, schlauer Dieb, m.
Galagonya, Ⓤ (Botan.) Weißdorn, m.
Galagyolni, Ⓤ vn, welschen, kauderwelschen;

Einsteher vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Stellvertreter derjenigen Dienstpflichtigen, die sich durch Erlegung eines Einstandskapitals losgekauft hatten.

Einsteigen **böhm.** *vn* postoupiti, vlezti (někam); **dän.** *vn* stige ind; **engl.** *vn* to step in, to embark; **frz.** *vn* entrer en montant, monter en voiture; (in diebischer Absicht -) entrer dans ... par escalade; **gr.** *vn* εἰςβαίνειν εἴς τι; (ins Bergwerk -) καταβαίνειν; **holl.** *vn* (in den Wagen -) instappen; (vom Dieb) inklimmen; **ital.** *vn* salire dentro, montare in ...; **lat.** *vn* inscendere in, mit Akkusativ; *va* (in den Wagen -) conscendere currum; **russ.** *vn* влѣзать, влѣзть; садиться, сѣсть во что; **schw.** *vn* stiga in; **sp.** *vn* entrar, subir; **ung.** *vn* (als Dieb -) bemászni, behatolni; (in ein Fahrzeug -) beülni, felülni.

Einstellen **böhm.** *va* zastaviti, vložiti; *vn* přestati; (in die Rechnung etwas -) vepsati (něco) do účtův; (das Werk -) zastaviti dílo; *vr* (sich -) dostaviti se; *vn* přijíti; (Zahlungen -) prestati platit; **dän.** *va* stille ind, sætte ind, holde ind med, lade fare, afskaffe, stille i Bero, standse med; (Arbeit -) nedlægge Arbeidet, gjøre Strike; *vr* indstille, indfinde sig, møde, komme; **engl.** *va* to leave off, to put a stop to; *vr* (sich -) to appear; *va* (Zahlungen -) to suspend (stop, payment); **frz.** *va* (Rekruten -) incorporer; (Zahlungen -) suspendre; *vr* (sich -) apparaître; **gr.** *va* κατατάττειν; (in das Militär -) καταλέγειν; (unterlassen) ἀναπαύεσθαι τινος; *vn* (sich -) παραγίγνεσθαι; **holl.** *va* (Arbeit, Zahlungen -) staken; (Rekruten -) inlijven; *vr* (sich -) gebeuren, verschijnen; **ital.** *va* piazzare entro, mettere in deposito; lasciare in asso, interrompere; *vr* (sich -) trovarsi, comparire; recarsi; **lat.** *va* (unterbringen) collocare, imponere; intermittere, omittere; desistere alqa re; (fremde Thätigkeit -) vetare; *vn* (sich -) venire, advenire, apparere; **russ.** *va* вставлять, вставить; (unterlassen) оставлять, оставить; прекращать, прекратить; *vr* (sich -) являться, явиться; возвращаться, возвратиться; **schw.** *va* inställa; uppskjuta, innehålla med; inställa, suspendera; *vr* infinna, inställa sig; **sp.** *va* meter, poner en; (unterbrechen) suspender, interrumpir; *vr* (sich -) llegar; **ung.** *va* (in einen Dienst -) beállítni, betenni; (in den Stall -) bekötni; (Einhalt thun) megszüntetni; végit szakasztani; megtiltani; *vr* (sich -) megjelenni, eléállani, jelentkezni.

Einstellung Aufhebung eines ergebnislosen gerichtlichen Verfahrens. E. des Strafverfahrens (der Untersuchung) ist, nach der deutschen Strafprozeßordnung, der Beschluß des Gerichts, auf Grund der Ergebnisse der Voruntersuchung das Verfahren einstweilen nicht zu eröffnen od. die endgültige Entschließung der Staatsanwaltschaft, wenn keine Voruntersuchung stattgefunden hat, einer gemachten Anzeige keine weitere Folge zu geben. Das letztere geschieht, wenn die gemachten Erhebungen keinen genügenden Anlaß zur Erhebung der öffentlichen Klage bieten; ist der Angeschuldigte bereits v. dem Richter vernommen worden od. war gegen ihn Haftbefehl erlassen, so muß er durch die Staatsanwaltschaft davon in Kenntnis gesetzt werden (Straf-Proz.-Ord. § 168). Die vorläufige E. beschließt das Gericht, wenn dem weiteren Verfahren Abwesenheit des Beschuldigten od. der Umstand entgegensteht, daß derselbe nach der That in Geisteskrankheit verfallen ist (§ 203). Eine endgültige E. durch das Gericht erfolgt nur 1) wenn sich bei einer nur auf Antrag zu verfolgenden strafbaren Handlung ergibt, daß der erforderliche Antrag nicht vorliegt od. rechtzeitig zurückgenommen ist (§ 259); 2) wenn sich im Privatklageverfahren ergibt, daß die festgestellten Thatsachen ein Delikt darstellen, auf welches dieses Verfahren keine Anwendung erleidet (§ 429); 3) wenn der Privatkläger gestorben ist (§ 433). Ueber die E. kann der Antragsteller bei den vorgesetzten Dienstbehörden der Staatsanwaltschaft Beschwerde erheben, u. falls er durch die strafbare Handlung verletzt ist, auf gerichtliche Entscheidung antragen. In allen anderen als den oben genannten Fällen 1—3 wird, wenn die Ergebnisse des Vorverfahrens nicht hinreichen, um das Hauptverfahren zu eröffnen, kein Beschluß über die E. der Untersuchung gefaßt, sondern es ergeht Beschluß, daß der Angeklagte außer Verfolgung zu setzen sei (§ 196). — E. des Konkurses ist nach der deutschen Konkursordnung (§ 188 ff.) die vom Konkursgericht verfügte Aufhebung eines Konkurses, der noch nicht durch Verteilung der Masse od. durch Zwangsvergleich beendigt ist; tritt u. a. ein, wenn der Gemeinschuldner sich mit seinen Gläubigern außergerichtlich abfindet. Der Kridar erhält dadurch die Verfügung über die Masse zurück.

Einsteuer (franz. Impôt unique), die als die einzige eingeführte Steuer; v. sozialistischer u. anderer Seite in neuerer Zeit die allgemeine Einkommensteuer als E. vorgeschlagen.

Einsteuern die Ermittelung der steuerpflichtigen Objekte u. der Steuerbemessung.

Einstig **böhm.** *a* někdy, budoucně; **dän.** *a* forhenværende; tilkommende; *ad* engang, fordum; **engl.** *a* (vergangen) past, former; (künftig) future; **frz.** *a* ancien; (Zukunft) futur; **gr.** *a* ὁ ἡ τὸ πάλαι; (v. der Zukunft) (εἰς) ὕστερον ἐσόμενος, 3; **holl.** *a* toekomstig, aanstaande; (vergangen) voormalig; **ital.** *a* un tempo, una volta; **lat.** *a* quod olim fuit, od. quod futurum est; **russ.** *a* (künftig) будущій; (früher) прежній; **schw.** *a* kommande, framtida; **sp.** *a* futuro; (vergangen) pasado; **ung.** *a* egykori, egyszeri, jövendőbeli.

Einstimmen **böhm.** *vn* souhlasiti, srovnávati se; **dän.** *vn* stemme i med, samstemme, stemme overens; bifalde, samtykke; **engl.** *vn* to agree; (mitsingen) to join in singing; **frz.** *vn* (in einen Gesang -) accompagner; être d'accord; consentir; **gr.** *vn* συνεπηχεῖν; (fig.) ὁμολογεῖν τινι; **holl.** *vn* overeenstemmen; (in Gesang -) instemmen; **ital.** *va* u. *vn* consonare; concordare; acconsentire; far eco; **lat.** *vn* concinere, assentiri; (in etwas -) alci rei; (nicht mit -) dissentire ab alqa re; **russ.** *vn* присоединять, присоединить свой голосъ; соглашаться, согласиться; **schw.** *vn* instämma; stämma öfverens; **sp.** *vn* consentir; **ung.** *vn* öszhangzani; beleegyezni; (in einen Gesang -) vele énekelni, belezengeni.

Einstimmig **böhm.** *a* jednohlasný; *ad* jednohlasně; **dän.** *a* enstemmig; **engl.** *a* unanimous; **frz.** *a* solo; *ad* d'une commune voix; (übereinstimmend) unanime; (- gewählt sein) avoir toutes les voix; **gr.** *a* μονόφωνος; μιᾷ φωνῇ; (übereinstimmend) ὁμόφωνος, 2; (- sein) συμφωνεῖν; (nicht - sein) διαφωνεῖν; **holl.** *a* u. *ad* eenstemmig, eenparig; **ital.** *a* consonante, unisono, unanime; **lat.** *a* consentiens, concinens; *ad* una voce, uno consensu; cunctis suffragiis; **russ.** *a* согласный, единогласный; **schw.** *a* enstämmig, enhällig; **sp.** *a* unánime; de acuerdo; **ung.** *a* öszhangzó; megegyező; *ad* öszhangzólag, egyhangúlag.

Einstimmigkeit **böhm.** jednohlasnosť, *f*; **dän.** Enstemmighed, *g*; **engl.** unanimity; **frz.** unanimité, *f*; **gr.** ὁμοφωνία, *f*; **holl.** eenstemmigheid, eenparigheid, *f*; **ital.** consonanza; unanimità, *f*; **lat.** concentus, consensus, *m*; concordia, sententiarum consensio, *f*; **russ.** согласіе; единодушіе, *n*; **schw.** enstämmighet, *f*; **sp.** acuerdo, *m*; unanimidad, *f*; **ung.** egyhangúság, megegyezőség; megegyezés.

Einstöckig **böhm.** *a* jednoposchodní; **dän.** *a* med en Etage; **engl.** *a* one-storied; **frz.** *a* à un étage; **gr.** *a* μονόκωλος, 2; **holl.** *a* van éene verdieping; **ital.** *a* d'un sol piano; **lat.** (-es Haus) domus quae unam tabulationem habet; **russ.** *a* одноэтажный; **schw.** (-es Haus) ett envåningshus; **sp.** *a* de un (solo) piso; **ung.** *a* egy emeletes.

Einstreichen **böhm.** *va* namazati; (Geld -) peníze shrábnouti; **dän.** *va* stryge ind; (Geld -) streife ind, strøife ind, indsile; **engl.** *va* to draw in; to put in; **frz.** *va* (Geld -) empocher; **gr.** *va* ἐμπλάττειν; (Geld -) ἀναλαμβάνειν; **holl.** *va* instrijken; (Geld -) geld opstrijken; **ital.** *va* intascare; **lat.** *va* (Speise in den Mund -) ingerere; (Geld -) lucrari, percipere; **russ.** *va* (Geld -) загребать, загрести; забирать, забрать; **schw.** *va* stryka i, stoppa i pungen; insmörja, instryka; **sp.** *va* (Geld -) cobrar; **ung.** *va* bekenni, belekenni; (Gewinn -) behúzni, beseperni; (Lob -) elfogadni.

Einstreuen **böhm.** *va* vsypati; (fig.) vměšovati; **dän.** *va* indstrø; **engl.** *va* to intersperse; **frz.** *va* répandre dans ..., semer dans; (fig.) entremêler de ...; **gr.** *va* ἐπιπάττειν τινί; ἐνσπείρειν; (fig.) παρεμβάλλειν; **holl.** *va* strooien in; (fig.) mengen in; **ital.** *va* spargere; frammischiare; **lat.** *va* interspergere, admiscere; **russ.** *va* всыпать, всыпать; подмѣшивать, подмѣшать; **schw.** *va* inströ, strö emellan; **sp.** *va* mezclar; **ung.** *va* behinteni, belehinteni, beleszórni; (im Stalle -) almozni.

Einstriche im Bergbau der zur Einteilung des Schachtes in verschiedene Trümmer u. zur Befestigung der Tonnenleitung u. Fahrung dienende Teil der Schachtzimmerung. Die Hölzer liegen parallel zum kurzen Schachtstoß.

Einstudieren **böhm.** *va* učiti se; **dän.** *va* instudere; **engl.** *va* (Schauspiel -) to prepare; **frz.** *va* étudier; **gr.** *va* μελετᾶν; **holl.** *va* van buiten leeren, bestudeeren; (einstudiert werden) in studie zijn; **ital.** *va* imparare bene, preparare; **lat.** *va* discere, ediscere, me-

moriae mandare, meditari; **russ.** *va* вытверживать; (eine Rolle -) выучивать; **schw.** *va* instudera; **sp.** *va* aprender; **ung.** *vn* betanúlni; *va* betanítni.

Einstürzen **böhm.** *va* zbořiti; *vn* spadnouti; **dän.** *vn* styrte ind od. sammen, nedstyrte; **engl.** *vn* to fall in suddenly; **frz.** *vr* s'écrouler, tomber en ruines; **gr.** *vn* καταπίπτειν; *va* καταβάλλειν; **holl.** *vn* instorten, invallen; **ital.** *va* precipitare, rovinare; *vn* sfondare, crollare; scoscendersi, franare; **lat.** *vn* proruere; corruere, collabi; *va* evertere; **russ.** *vn* обваливаться, обвалиться; обрушиваться, обрушиться; **schw.** *vn* ramla öfver ända, sjunka ned; **sp.** *vr* hundirse, desplomarse; **ung.** *vn* beomlani, beszakadni, öszszeomlani, öszszedólni.

Einsturz **böhm.** zboření; (v. Gebäuden) sesutí, *n*; (- drohen) býti na sesutí; **dän.** Ind- u. Sammenstyrtning, Nedstyrtning, *g*; Fald, *n*; **engl.** downfall; **frz.** écroulement, *m*; ruine, *f*; (- drohen) menacer ruine; **gr.** πτῶσις, *f*; πτῶμα, *n*; **holl.** het instorten; **ital.** scrollamento, sprofondamento, *m*; rovina, *f*; **lat.** ruinae, *fpl*; **russ.** паденіе, *n*; обвалъ, *m*; **schw.** kullstörtning, rasning, *f*; **sp.** hundimiento, *m*; ruina, *f*; **ung.** beomlás, öszszeomlás.

Einstweilen **böhm.** *ad* prozatím; do času; **dän.** *ad* imidlertid, foreløbig; **engl.** *ad* in the mean while; for a while; **frz.** *ad* en attendant, provisoirement; **gr.** *ad* μεταξύ; **holl.** *ad* voorloopig, intusschen, inmiddels; **ital.** *ad* intanto; provisoriamente, frattanto; **lat.** *ad* interim, ad tempus; **russ.** *ad* временно; между тѣмъ; **schw.** *ad* emedlertid, till dess att; **sp.** *ad* entretanto; **ung.** *ad* egyelőre, ideiglen, addig is.

Einstweilige Verfügung eine v. dem Gerichte zur Sicherung einer Individualleistung od. zur Schaffung eines provisorischen Zustandes erlassene Maßregel; die deutsche Zivilprozeßordnung regelt die Materie in §§ 815—822. Hiernach finden auf die e. V. im allgem. die Vorschriften Anwendung, welche für die Anordnung v. dem — die Sicherung v. Geldforderungen bezweckenden — Arrest u. über das Arrestverfahren gelten. Für den Erlaß einer e=n V. ist das Gericht der Hauptsache zuständig, in dringenden Fällen kann die Entscheidung ohne mündliche Verhandlung erfolgen. Welcher Art die betreffende Anordnung sein soll, um den ins Auge gefaßten Zweck zu erreichen, bestimmt nach freiem Ermessen das Gericht; bes. hervorgehoben wird die Anordnung einer Sequestration, das Gebot od. Verbot der Vornahme einer Handlung, wie der Veräußerung, Belastung od. Verpfändung eines Grundstückes. Ein Pfandrecht, das nur zur Erzielung einer Geldzahlung führen könnte, kann dadurch jedoch nicht begründet werden. Die Aufhebung einer e=n V. kann nur unter besonderen Umständen gegen Sicherheitsleistung gestattet werden. Eine e. V. kann auch behufs Regelung eines provisorischen Zustandes in Bezug auf ein streitiges Rechtsverhältnis erlassen werden, sofern dies zur Verhütung wesentlicher Nachteile erforderlich ist. In dringenden Fällen kann auch das Amtsgericht, in dessen Bezirk sich der Streitgegenstand befindet, eine e. V. erlassen unter gleichzeitiger Bestimmung einer Frist, innerhalb welcher der Gegner zur mündlichen Verhandlung über die Rechtmäßigkeit derselben vor das Gericht der Hauptsache zu laden ist. E. V=en werden auch nach Maßgabe der bürgerlichen Gesetzbücher in Ehescheidungssachen erlassen, z. B. bezüglich der Erlaubnis, daß die Frau während der Prozedur die eheliche Wohnung verlassen darf. (Code civil Art. 267—271.) Auch die deutsche Konkursordnung (§§ 98 u. 183) kennt e. V=en, u. es werden vorläufige Anordnungen ebenso nach Landesrecht v. Verwaltungsbehörden erlassen.

Eintägig **böhm.** *a* jednodenní; **dän.** *a* Endags-, som varer en Dag; **engl.** *a* of one day; **frz.** *a* d'un jour, éphémère; **gr.** *a* ἐφήμερος, 2; **holl.** *a* eendaagsch; **ital.** *a* d'un giorno, efimero; **lat.** unius diei; **russ.** *a* однодневный; **schw.** *a* som varar en dag, en dags-, dagsgammal; **sp.** *a* de un día, efímero; **ung.** *a* egy napos, egy napi.

Eintagsfliegen (Ephemeren, Ephemeriden, Hafte, Tagtierchen, Ephemeridae *Leach*), Insektenfamilie aus der Ordnung der Geradflügler (s. d.), zarte Tierchen mit gleichartig gebildeten Flügeln u. langen Schwanzborsten. Die Larven leben 2—3 Jahre im Wasser u. dienen als Fischköder (daher Uferaas, d. h. zur Nahrung, Aesung dienend). Die ausgebildeten Insekten leben nur wenige Stunden, ohne Nahrung zu nehmen. Sie schlüpfen an stillen Sommerabenden aus u. erscheinen öfters, bes. im August (Augustfliegen, Aust), in solcher Unmasse, daß sie als Dünger benutzt werden. Gemeine Eintagsfliege (Ephemera vulgata *L.*), Körperlänge 16 mm, Länge der Schwanzborsten 23 mm; im Mai 3—4 Tage lang in sehr großen Scharen. An der Elbe zwischen Schandau u. Lobositz werden die E. mit Fackeln angelockt. Die mit versengten Flügeln niederfallenden Tiere werden mit Besen zusammengekehrt u. als Vogelfutter (Weidwurm) in den Handel gebracht, nachdem man durch Sieben die Flügel entfernt hat. Theißblüte (Palingenia flos aquae *Ill.*), goldgelb, 22 mm. Gemein an den Theißufern.

Eintauchen **böhm.** *va* potopiti; ponořiti; (hin-) namočiti; **dän.** *va* dyppe i od. ind, neddyppe; **engl.** *va* to dip in; **frz.** *va* plonger dans, tremper dans; (die Feder -) prendre de l'encre; **gr.** *va* ἐμβάπτειν εἴς τι; **holl.** *va* indoopen; *vn* duiken in; **ital.** *va* tuffare, immergere; **lat.** *va* intingere in alqa re; mergere in alqd; *pass* mergi, immergi; **russ.** *va* обмакивать, обмакнуть; окунывать, окунуть; **schw.** *va* doppa i; **sp.** *va* empapar, sumergir; **ung.** *va* bemártani, belemártani.

Eintauschen **böhm.** *va* směniti, vyměniti (něco); **dän.** *va* bytte sig til, tiltuske; **engl.** *va* to exchange; **frz.** *va* échanger contre qc; **gr.** *va* ἀνταλλάττεσθαι (etwas für od. gegen etwas) τί τινος; **holl.** *va* verruilen; **ital.** *va* barattare, permutare; **lat.** *va* mutare, permutare; **russ.** *va* вымѣнивать, вымѣнять; **schw.** *va* bytta till od. åt sig; **sp.** *va* trocar, rescatar; **ung.** *va* becserélni.

Einteilen **böhm.** *va* rozděliti, děliti; **dän.** *va* inddele, afdele; **engl.** *va* to divide, distribute; **frz.** *va* diviser, classer, partager; **gr.** *va* διαμερίζειν; **holl.** *va* verdeelen, afdeelen; **ital.** *va* ripartire; dividere, classificare; **lat.** *va* partiri, dispertire, disponere; **russ.** *va* раздѣлять, раздѣлить; **schw.** *va* indela, afdela; **sp.** *va* dividir, repartir; **ung.** *va* beosztani; felosztani.

Einteilung **böhm.** dělení, rozdělení, *n*; **dän.** Inddeling, *g*; **engl.** distribution, division, classification; **frz.** division, classification, *f*; **gr.** μερισμός, *m*; διανομή, *f*; **holl.** verdeeling, *f*; **ital.** divisione, partizione, classificazione, *f*; **lat.** partitio, divisio, distributio, *f*; **russ.** дѣленіе; распредѣленіе, *n*; **schw.** indelande, *n*; fördelning, *f*; **sp.** división, clasificación, *f*; **ung.** beosztás, felosztás.

E. (Divisio) eines Begriffs, die Verdeutlichung des Umfangs eines Begriffs durch die ihm untergeordneten u. sich ausschließenden Begriffe, die man Arten, u., sofern sie in der E. vorkommen, Einteilungsglieder (membra divisionis) nennt. Der Einteilungsgrund (principium divisionis) heißt das Merkmal, nach welchem die Einteilung vorgenommen wird. Die E. nach mehreren Einteilungsgründen gibt Neben=E=en (codivisiones). Teilt man Einteilungsglieder weiter, so entstehen Unter=E=en (subdivisiones). Geht man v. allgemeinen Gattungsbegriffen zu den speziellen Artbegriffen, so ist die E. synthetisch, zerlegt man die Arten in ihre Merkmale, so daß man durch Abstraktion zum Gattungsbegriff gelangt, so ist die E. analytisch. Die einfachste E. ist die zweiteilige (Dichotomie), ihr folgt die Dreiteilung (Trichotomie) u. die Mehr= od. Vielteilung (Polytomie). Bei der E. eines Begriffs müssen die Einzelglieder zusammen den Gesamtbegriff ausmachen; daraus folgt, daß kein Einzelglied übergangen werden darf, wodurch ein Sprung od. eine Lücke in ihrer Reihenfolge entstehen würde (hiatus in dividendo). So wäre es fehlerhaft, wenn man heute eine Armee in Fußvolk u. Reiterei einteilen wollte, weil es noch die dritte Gattung der Artillerie gibt, deren Mannschaften teils beritten, teils unberitten sind. — E. in der **Rhetorik** ist die Abteilung des Inhalts einer Abhandlung od. Rede in gewisse Hauptabschnitte. — E. in der **Musik** ist die Abteilung der Noten nach dem Takte u. das Zusammenspielen der Noten nach ihrer Gattung, z. B. Achtel auf Viertel 2c.

Eintönig **böhm.** *a* jednozvučný; jednohlasný; **dän.** *a* entonig, ensformig; **engl.** *a* monotonous; **frz.** *a* monotone; **gr.** *a* μονότονος, 2; **holl.** *a* eentonig; **ital.** *a* monotono; unisono; **lat.** *a* unisonus, 3; (Stimme,

wirres Zeug vorbringen.

Galaj, ⓤ (Botan.) Labkraut, n.

Galamb, ⓤ Taube, f; Täubchen, n.

Galambász, ⓤ Taubenzüchter, m.

Galambászni, ⓤ va, Tauben züchten.

Galamb-begy, ⓤ (Botan.) Taubenkropf; Feldsalat, Baldriansalat, m.

Galamb-búg, ⓤ Taubenschlag.

Galamb-dúcz, ⓤ = galamb-búg.

Galambócz, ⓤ (Botan.) Eisenkraut, n; Verbene, f.

Galamb-szinü, ⓤ a, taubengrau.

Galamó, ⓤ (Botan.) Muschelblümchen, n.

Galan, ⓓ g, Galan, Buhle, m.

Galan, ⓢ a, galant, artig; geputzt; zierlich, hübsch; m, Liebhaber; Mann v. feinem Anstand, m.

Galand, ⓤ Band, Bindband, Börtlein, n; Galone, f.

Galand-féreg, ⓤ (Mediz.) Bandwurm, m.

Galánek, a, ⓑ m, galanter Mensch, m.

Galanga, ⓘ f, (Botan.) Galgant, Ingwer, m.

Galanga, ⓢ f, (Botan.) Galgant, m.

Galánka, ⓑ f, Liebchen, n; Buhlerin, f.

Galano, ⓘ m, Schleife, f.

Galano, ⓢ a, hübsch, niedlich; witzig; beredt.

Galant, ⓓ a, galant, höflich, artig, angenehm.

Galant, ⓕ a, bieder, brav, artig, galant; -homme, Ehrenmann, m; lettre -e, Liebesbrief, m; Liebhaber(in); (fig.) Springinsfeld, m.

Galant, ⓗ a, galant, artig gegen Damen; m, Galan, Liebhaber, m.

Galant, (sch) a, artig, hübsch, angenehm.

Galante, ⓘ a, fein, artig, galant; m, Liebhaber, Buhle, m.

Galante, ⓢ a, höflich, artig; zierlich; zuvor=

kommend, freigebig; zügellos.
Galanteador, ⓢ m, Liebhaber.
Galantear, ⓢ va, den Hof machen; vr, sich bewerben um …
Galanteggiare, ⓘ vn, geckenhaft tändeln.
Galanteo, ⓢ m, Liebeshandel.
Galanteri, ⓓ n, Artigkeit gegen Damen, f.
Galanteri, (sch) n, Galanterie, Artigkeit, f; Liebeshandel, m.
Galanteria, ⓘ f, Galanterie, f; galantes Betragen, n.
Galanteria, ⓢ f, Höflichkeit, Artigkeit, f; guter Anstand, m; Freigebigkeit, f.
Galanterie, ⓕ f, Schönthuerei bei Frauen, Liebschaft, Artigkeitsbezeigung, f.
Galanterie, ⓗ f, Galanterie, Artigkeit, Höflichkeit, f.
Galanterihandel, ⓓ g, (sch) m, Galanteriewarenhandlung.
Galanthe, ⓕ m, (Botan.) Schneeglöckchen.
Galantiare, ⓘ vn, = galanteggiare.
Galantník, a, ⓑ m, Stutzer; galantní, a, galant.
Galantnost, ⓑ f, Höflichkeit, Galanterie, f.
Galantomismo, ⓘ m, Ehrbarkeit, Biederkeit, f.
Galantuomo, ⓘ m, Ehrenmann, Biedermann, m.
Galanura, ⓢ f, Schmuck, m; Zierlichkeit, f.
Galápayo, ⓢ m, Schildkröte, f; Barren, m (Metall); Bogengerüst, n; schlauer Mensch, m.
Galáppio, ⓘ m, = calappio, Wurfschlinge, f.
Galardon, ⓢ m, Belohnung, f; Lohn, Preis.
Galardonar, ⓢ va, belohnen.
Galássia, ⓘ f, (Astron.) Milchstraße, f.
Galătae, ārum, ⓛ m, Galater (keltisches Volk in Phrygien), pl.
Galateo, ⓘ m, Buch der Lebensart, n.
Galattite, ⓘ f, (Min.) Galaktit, Milchjaspis.

vox) languens; (etwas klingt -) lentius aequabiliusque accidit alqd auribus; **russ.** *a* монотонный; однообразный; **schw.** *a* entonig, enformig; **sp.** *a* monótono; **ung.** *a* egyhangú; *ad* egyhangúan.

Eintracht **böhm.** svornosť, *f*; **dän.** Endrægtighed, Samdrægtighed, god Forstaaelse, *g*; **engl.** concord; **frz.** concorde, *f*; **gr.** *ὁμόνοια, f*; *vn* (in - leben) *ὁμονοεῖν*; **holl.** eendracht, *f*; **ital.** concordia, armonia, *f*; **lat.** concordia, *f*; (- stiften) concordiam constituere, facere; **russ.** согласіе; единодушіе, *n*; **schw.** endrägt, sämja, samdrägtighet, *f*; **sp.** concordia, *f*; **ung.** egyetértés, egyesség.

E. (lat. Concordia, griech. Homonoia), allegorische Gottheit, s. den Art. Concordia 1) (Bd. III. 1296).

Einträchtig **böhm.** *a* svorný; **dän.** *a* endrægtig; **engl.** *a* concordant, living in harmony; **frz.** *a* unanime, d'accord; **gr.** *a ὁμόνους*, 2; **holl.** *a* u. *ad* eendrachtig; **ital.** *a* concorde; **lat.** *a* concors, ordis; *ad* concorditer; **russ.** *a* согласный; единодушный; **schw.** *a* endrägtig, samdrägtig; **sp.** *a* concorde; **ung.** *a* egyetértő, megegyező; *ad* egyetértve, egyességben.

Einträglich **böhm.** *a* výnosný; **dän.** *a* indbringende; **engl.** *a* profitable; **frz.** *a* productif, profitable, lucratif; (- sein) rapporter; **gr.** *a προσοδικός*; *κερδαλέος*, 3; **holl.** *a* u. *ad* winstgevend, voordeelig; **ital.** *a* lucrativo, utile; **lat.** *a* fructuosus, quaestuosus, 3; **russ.** *a* доходный; выгодный; **schw.** *a* indrägtig, fördelaktig; **sp.** *a* lucrativo; **ung.** *a* hasznot hajtó, jövedelmező.

Eintrag **böhm.** újma, škoda, *f*; (- thun) újmu činiti; **dän.** Islæt; Indskrivning, Indførelse; Skade, *g*; Afbræk, *n*; **engl.** damage; (bei Webern) woof; (Einschreibung) registry; **frz.** inscription; (Schaden) préjudice, *f*; tort, *m*; **gr.** *βλάβη, f*; (- thun) *βλάπτειν τινά*; (Einschreibung) *καταγραφή, f*; **holl.** het geboekte, *n*; opbrengst, schade, *f*; (bei Webern) inslag, *m*; **ital.** (bei Webern) trama, *f*; (Schaden) pregiudizio, danno, *m*; (Einschreibung) registrazione, *f*; **lat.** damnum, detrimentum, *n*; (- thun) alci rei nocere; (- machen) referre in tabulas; **russ.** утокъ; (Nachteil) ущербъ; вредъ, *m*; (- thun) причинять, причинить вредъ, убытокъ; **schw.** indragande, inslag; (Schaden) intrång, *n*; skada, *f*; men, *m*; **sp.** perjuicio, *m*; (- thun) perjudicar; (Einschreibung) inscripcion, *f*; **ung.** beverő, bélfonal; rövidség, kár, csorba.

E., in der Weberei, siehe den Artikel Einschlag.

Eintragen **böhm.** *va* vnesti; (in Bücher -) zapsati; (Gewinn -) přinášeti úzitek; **dän.** *va* bære ind, føre i Hus; (Weber) slaa Islætten i, væve; (in ein Buch -) indføre, føre til Bogs; (Gewinn bringen) indbringe, forskaffe Fordel; **engl.** *va* to carry in; (v. Bienen) to gather; (einschreiben) to book; (Gewinn -) to yield; **frz.** *va* porter dans, porter en compte, noter, inscrire, transcrire; (Gewinn bringen) rapporter; profiter; **gr.** *va εἰςφέρειν*; (einschreiben) *ἀναγράφειν*; (Gewinn bringen) *προςφέρειν*; **holl.** *va* boeken, noteeren, opbrengen, bezorgen; **ital.** *va* portare dentro; raccogliere; (Handelsw.) mettere a libro, registrare; fruttare; produrre; **lat.** *va* (v. Vögeln, Bienen) congerere; (ins Schuldbuch, in codicem) referre; (Gewinn bringen) fructum reddere, reditum ferre; **russ.** *va* вносить, внести; помѣщать, помѣстить; приносить, принести; **schw.** *va* indraga; inbära; ränta, kasta af sig; **sp.** *va* (in ein Buch -) (a)sentar, anotar, inscribir; registrar, *f*; (Vorteil) producir, rentar; **ung.** *va* beirni, beigtatni; behordani; (Weber) beverni; (Gewinn bringen) behozni, jövedelmezni, hasznot hajtani.

Eintreffen **böhm.** *vn* přijiti (na místo); (in Erfüllung gehen) vyplniti se; **dän.** *vn* indtræffe, ankomme; stemme, stemme overens, samstemme; **engl.** *vn* to arrive; (sich erfüllen) to be fulfilled; **frz.** *vn* arriver; (in Erfüllung gehen) s'accomplir, se réaliser; **gr.** *vn παραγίγνεσθαι*; (zutreffen) *συμβαίνειν*; (sich erfüllen) *τελεῖσθαι, pass*; (- v. Träumen) *ἐξέρχεσθαι*; **holl.** *vn* aankomen, bereiken; (Rechnung -) sluiten, uitkomen; (sich verwirklichen) uitkomen, gebeuren; **ital.** *vn* arrivare, giungere; succedere; avverarsi; (Handelsw.) trovarsi (coi conti); **lat.** afferri, perferri, *pass*; *vn* (zutreffen) convenire, congruere; (sich verwirklichen) evenire, exitum habere, evadere; **russ.** *vn* прибывать, прибыть; исполняться, исполниться; **schw.** *vn* inträffa, ankomma; (sich verwirklichen) uppfyllas, hända; vara sannt; **sp.** *vn* llegar; **ung.** *vn* megérkezni, beérkezni, megjőni; (v. Ahnungen, Vorhersagungen) bekövetkezni, beteljesedni.

Eintreiben **böhm.** *va* dobývati (dluhu, eine Schuld); **dän.** *va* drive ind; **engl.** *va* to drive into, collect; **frz.** *va* enfoncer; (Steuern -) faire rentrer; **gr.** *va εἰςάγειν*; (Tribut -) *δασμολογεῖν*; (Geld -) *εἰςπράττειν*; **holl.** *va* drijven, inheien, (Schulden -) invorderen; **ital.** *va* cacciar dentro; ricondurre; riscuotere; **lat.** *va* cogere, exigere; **russ.** *va* вгонять, вогнать; (Schulden -) взыскивать, взыскать; **schw.** *va* drifva in; indrifva, uttkräfva; **sp.** *va* cobrar; **ung.** *va* hehajtani; beverni.

Eintreten **böhm.** *va* u. *vn* ušlapati; vkročiti, (in die Rechte -) vstoupiti (v práva); (sich ereignen) přihoditi se; **dän.** *vn* træde ind; tiltræde, indtræffe; sparke ind; træde ned; **engl.** *vn* to enter; to appear, to take place; *va* (mit den Füßen -) to stamp in; **frz.** *vn* entrer dans, en fonction; (für jemand -) prendre le fait de q; arriver; survenir; *va* enfoncer, fouler; **gr.** *vn εἰςέρχεσθαι εἴς τι*; (bei jemand -) *ἐπί τινα*; (in ein Amt -) *καθίστασθαι εἰς ἀρχήν*; *va* (- lassen) *παρέναι*; (beginnen) *ἄρχεσθαι*; (sich ereignen) *συμβαίνειν*; (mit den Füßen -) *καταπατεῖν*; **holl.** *va* (zerstören) intrappen; (in ein Zimmer -) binnentreden; (sich ereignen) voorkomen; **ital.** *vn* entrare; *va* mettere piede, conculcare, calcare; sfondare; *vn* sopravvenire, accadere; **lat.** *vn* introire, intrare, inire, ingredi; (fig., ins Leben -) ingredi in vitam; ad rem publicam accedere; apparere, incedere, accidere, evenire; *va* inculcare; (erbrechen, eine Thür, fores) confringere pulsando pedibus; **russ.** *vn* входить, войти; наступать, наступить; *va* втаптывать, втоптать; (in einen Verein, in eine Schule -) поступать, вступать; **schw.** *vn* inträda; börja; påkomma, tillstöta; *va* trampa sönder, ned; intrampa; **sp.** *vn* entrar; sobrevenir; **ung.** *vn* belépni; beállani; (in einen Verein -) csatlakozni; *va* betaposni, betapodni; (eine Thür -) berugni; (sich etwas in den Fuß -) belelépni valamibe.

Eintrichtern **böhm.** *va* nálevkou vlíti; (fig.) v pamět vtisknouti; **dän.** *va* tragte i, fylde i med en Tragt; tylle i; **engl.** *va* to inculcate; **frz.** *va* faire entrer dans … avec un entonnoir; (fig.) inculquer; **gr.** *va* (jemand etwas -) *ὥσπερ διὰ χώνης ἐνιέναι τινί τι*; **holl.** *va* ingieten, inpompen; **ital.** *va* introdurre coll' imbuto; inculcare a forza; **lat.** (fig.) inculcare alci alqd; **russ.** *va* вливать, влить чрезъ воронку; (fig.) вдалбливать, вдолбить въ голову; **schw.** *va* tratta uti; (fig.) inprägla; **sp.** *va* envasar, inculcar; **ung.** *va* töltsérrel beletölteni.

Eintritt **böhm.** vchod, vstup, *m*; **dän.** Indtrædelse, Tiltrædelse, *g*; **engl.** entry, entrance; **frz.** entrée, *f*; **gr.** *εἴσοδος, f*; (Anfang, durch Verben z. B. vor - der Nacht) *πρὶν ἐπελθεῖν τὴν νύκτα*; **holl.** intrede, *f*; begin, *n*; **ital.** entrata, *f*; ingresso; arrivo; principio, *m*; **lat.** (beim - des Frühlings) vere ineunte, primo vere; **russ.** входъ, *m*; вступленіе, *n*; **schw.** inträde, *n*; början, *f*; **sp.** entrada, *f*; ingreso, *m*; **ung.** belépés, bemenet; beállás, bekövetkezés, kezdet.

E., im **Rechtswesen**: früher in Holstein übliche Art der Zwangsvollstreckung, durch die der einer rechtskräftigen Entscheidung nicht nachkommende Schuldner auf Antrag des Gläubigers in Acht gethan u. diesem die Beschlagnahme des Vermögens zur Befriedigung gestattet wurde. Neben dem E. behielt das Einlager (s. d., obstagium) seine Kraft, aber beide sind bei Ordnung des Exekutions- u. Konkursverfahrens hinweggefallen; dann hieß E. der Einzug des Obereigentümers in die Orte seiner Vasallen, wobei er in feierlicher Weise (Abgabe der Schlüssel, festliches Mahl) empfangen wurde. Vielfach war der E. in diesem Sinne ein symbolischer Akt der Besitzergreifung der ganzen Provinz; eine privatrechtliche Bedeutung ist ihm nicht eigentümlich. — E. (Immersion) in der **Astronomie**, der Augenblick des Verschwindens eines Gestirns hinter einem andern Weltkörper od. das Hineintreten eines Gestirns in den Schatten eines andern Himmelskörpers. Siehe auch die Artikel Bedeckungen u. Finsternisse.

Eintrocknen **böhm.** *vn* vyschnouti, uschnouti; **dän.** *vn* indtørres, hentørres, svinde ind; **engl.** *vn* to dry up; **frz.** *vn* sécher, dessécher; **gr.** *συστέλλεσθαι ὑπὸ καύματος, pass*; **holl.** *vn* indrogen; **ital.** *vr* seccarsi; inaridire; prosciugarsi; restringersi seccando; **lat.** *pass* exsiccari; **russ.** *vn* ссыхаться, ссохнуться; засыхать, засохнуть; **schw.** *vn* torka ihop, intorkas; **sp.** *vr* escarse, enjugarse; **ung.** *vn* megszáradni; öszszeszáradni; bele száradni.

Eintunken **böhm.** *va* namočiti; **dän.** *va* dyppe i; **engl.** *va* to dip in; **frz.** *va* tremper, saucer; **gr.** *va καταβάπτειν εἴς τι*; **holl.** *va* indoopen; **ital.** *va* intingere, inzuppare, tuffare; bagnare (die Feder, la penna); **lat.** immergere in alqd, intingere (die Feder, calamum); **russ.** *va* обмакивать, обмакнуть; **schw.** *va* doppa i; **sp.** *va* empapar; **ung.** *va* bemártani.

Einüben **böhm.** *va* vycvičiti; *vr* (sich -) vycvičiti se (v čem); **dän.** *va* indøve; **engl.** *va* to practise; to exercise; **frz.** *va* apprendre (étudier); (jemand -) exercer q; **gr.** *va ἀσκεῖν*; **holl.** *va* œfenen; **ital.** *va* esercitare; impratichire; **lat.** *va* exercere alqm; (in etwas -) in alqa re; **russ.** *va* выучивать, выучить; (Soldaten -) учить; *vr* упражняться въ; **schw.** *va* inöfva; **sp.** *va* ejercitar; **ung.** *va* begyakorolni.

Einungsämter soviel wie Einigungsämter; siehe diesen Artikel.

Einverleiben **böhm.** *va* připojiti; **dän.** *va* indlemme, indkorporere, optage; **engl.** *va* to incorporate; **frz.** *va* incorporer qc dans qc; **gr.** *va* ἐμποιεῖν, συνιστάναι; **holl.** *va* inlijven, vereenigen met; **ital.** *va* incorporare; aggregare, annettere; **lat.** *va* adjungere, attribuere alci rei; immiscere; (ein Land dem Reiche -) terram in provinciam redigere; **russ.** *va* присоединять, присоединить; **schw.** *va* införlifva; inrycka, införa; inflicka; **sp.** *va* incorporar; **ung.** *va* bekebelezni.

Einverleibung einseitige Einfügung eines Staatsgebietes in das eines andern Staates; siehe den Artikel Annexion.

Einverständnis (**Einvernehmen**) **böhm.** úmluva, shoda, *f*; **dän.** Forstaaelse, Overensstemmelse, *g*; **engl.** agreement; **frz.** accord, *m*; (im -) d'accord; (in gutem - leben) vivre en bonne intelligence; **gr.** συμφωνία, *f*; *ad* (im -) κοινῇ; **holl.** verstandhouding, *f*; **ital.** accordo, consenso, *m*; **lat.** consensio, *f*; consensus, us, *m*; **russ.** согласіе; соглашеніе, *n*; **schw.** enighet, öfverensstämmelse, *f*; godt förstånd, *n*; **sp.** acuerdo, *m*; conformidad, *f*; **ung.** egyetértés, egyértelműség; egymást megértés.

Einwärts **böhm.** *ad* do vnitř; **dän.** *ad* indad, ind til Bens; **engl.** *ad* inward, inwards; **frz.** *ad* en dedans; **gr.** *ad* εἴσω; *a* (- gebogen) σιμός, 3; **holl.** *ad* binnenwaarts; **ital.** *ad* indentro, all' interno; **lat.** *ad* introrsus od. introrsum; **russ.** *ad* внутрь; **schw.** *ad* inåt; inuti; **sp.** *ad* hacia adentro; **ung.** *ad* befelé.

Einwand (**Einwendung**) **böhm.** námitka, *f*; odpírání, *n*; (gerichtlicher -) obrana, *f*; **dän.** Indvending, *g*; **engl.** objection; **frz.** objection, *f*; **gr.** ἀντιλογία; (gerichtlicher -) ἐπίσκηψις, *f*; **holl.** tegenwerping, uitvlucht, *f*; **ital.** obiezione, *f*; **lat.** (gerichtlicher -) exceptio, dubitatio, *f*; **russ.** возраженіе, *n*; **schw.** invändning, *f*; inkast, *n*; **sp.** objeción, *f*; **ung.** kifogás, ellenvetés.

Einwanderer **böhm.** přistěhovalec, *m*; **dän.** Indvandrer, *g*; **engl.** imigrant; **frz.** immigrant, *m*; **gr.** ἔπηλυς, υδος, *m*; **holl.** immigrant, *m*; **ital.** immigrato, immigrante, *m*; **lat.** advena, *m*; **russ.** пришлецъ, *m*; **schw.** invandrare, *m*; **sp.** inmigrante, *m*; **ung.** bevándorló, jövevény.

Einwandern **böhm.** *vn* přistěhovati se; **dän.** *vn* indvandre, vandre ind; **engl.** *vn* to wander into; to immigrate; **frz.** *vn* immigrer; **gr.** *vn* εἰςοικίζεσθαι; **holl.** *vn* immigreeren; zich in een ander land neêrzetten; **ital.** *vn* immigrare; **lat.** *vn* immigrare in mit Akkusativ; **russ.** *vn* переселяться, переселиться; **schw.** *vn* invandra; **sp.** *vn* inmigrar; **ung.** *vn* bevándorolni, beköltözni.

Einwanderung **böhm.** přistěhování-se, *n*; **dän.** Indvandring, *g*; **engl.** immigration; **frz.** immigration, *f*; **gr.** εἰςοίκησις, *f*; **holl.** immigratie, *f*; **ital.** entrata in un paese per istablirvisi, immigrazione, *f*; **lat.** adventus, us, *m*; od. mit Verb. immigrare in ꝛc.; **russ.** переселеніе, *n*; **schw.** invandring, *f*; **sp.** inmigración, *f*; **ung.** bevándorlás, beköltözés.

E., der Uebertritt v. einem Staate in einen andern zur dauernden Niederlassung u. zum Erwerb des Indigenats. Im Gegensatz zu der freigegebenen Auswanderung ist die E. an gewisse Bedingungen geknüpft, worüber die Gesetzgebungen der Staaten das Nähere bestimmen. Dahin gehört außer der Beibringung eines Nachweises über die moralische Führung u. die Unterhaltsmittel der Ablauf einer gewissen Frist, nach der das Bürgerrecht erworben werden kann; in den Verein. Staaten v. Amerika beträgt die Aufenthaltsfrist 5 Jahre u. in dem Staat od. Territorium, in dem das Indigenat erworben werden soll, 1 Jahr, in Belgien u. England sind 5 Jahre vorgeschrieben, in Frankreich u. Oesterreich 10. In Bundesstaaten wie Deutschland, Schweiz u. Verein. Staaten v. Amerika ist die E. v. einem Staat in den andern gestattet. Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches unterscheidet zwischen Naturalisation des Reichsausländers u. Aufnahme des Angehörigen eines Gliedstaates des Deutschen Reiches in einen andern Gliedstaat. In schwach bevölkerten Staaten wurden früher den Einwanderern u. bes. den Masseneinwanderungen (z. B. der Hugenotten in Kurbrandenburg) besondere Vergünstigungen gewährt, um die E. zu heben. Siehe auch die Artikel Auswanderung u. Heimat.

Einwechseln **böhm.** *va* vyměniti, směniti; **dän.** *va* indvexle; **engl.** *va* to change; **frz.** *va* changer; **gr.** *va* διαμείβεσθαί τι; (sich Geld -) καταλλάττεσθαι νόμισμα; **holl.** *va* inwisselen; **ital.** *va* cambiare, barattare, permutare; **lat.** *va* commutare, permutare, pretio redimere; **russ.** *va* вымѣнивать, вымѣнять; **schw.** *va* invexla; **sp.** *va* cambiar, trocar; **ung.** *va* beváltani.

Einweibig (Monogynus), eine Blüte, die nur ein Fruchtblatt enthält.

Einweihen **böhm.** *va* posvětiti, vysvětiti; **dän.** *va* indvie; **engl.** *va* to initiate, consecrate; **frz.** *va* bénir; (eine Kirche -) consacrer; (ein Denkmal -) inaugurer; (in ein Geheimnis -) initier q à qc; **gr.** *va* καθιεροῦν; (in die Mysterien -) μυεῖν; **holl.** *va* inwijden; **ital.** *va* consacrare, benedire, inaugurare; iniziare in un segreto; **lat.** *va* inaugurare, consecrare; (in eine Religion od. ein höheres Wissen -) inducere, initiare (sacris, in den Gottesdienst); **russ.** *va* освящать, освятить; (zum Prediger -) посвящать, посвятить; **schw.** *va* inviga, helga, intaga; **sp.** *va* bendecir, consagrar; **ung.** *va* felszentelni, felavatni; (in ein Geheimnis -) beavatni.

Einweihung **böhm.** posvěcení, *n*; **dän.** Indvielse, *g*; **engl.** initiation, consecration; **frz.** bénédiction, consécration, inauguration, *f*; **gr.** καθιέρωσις; (- in Mysterien) μύησις, *f*; **holl.** inwijding, *f*; **ital.** consacrazione, benedizione, inaugurazione; iniziazione, *f*; **lat.** dedicatio, consecratio, *f*; **russ.** освященіе, посвященіе, *n*; **schw.** invigning, *f*; **sp.** consagración, *f*; **ung.** szentelés, felszentelés, felavatás; beavatás.

E. (Dedikation), die durch gewisse symbolische Handlungen vollzogene Erklärung über die Bestimmung einer Sache. Besonders feierlich wurden in Rom Tempel, Zirkus, Theater ꝛc. eingeweiht; noch jetzt Sitte bei neuen öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnen, Fahnen ꝛc.; ferner kirchliche Handlung, durch welche profane Gegenstände zu religiösem Gebrauch ausgeschieden wurden, z. B. Kirchen, Altäre, Glocken, Orgeln ꝛc.

Einwenden **böhm.** *va* nic nemíti (proti . . .); brániti se čím; **dän.** *va* indvende; indsige; **engl.** *va* to object; **frz.** *va* (einwerfen) objecter, opposer; **gr.** *va* ἀντιλέγειν; **holl.** *va* inbrengen, tegenwerpen; **ital.** *va* fare obiezione, fare opposizione; **lat.** *va* contradicere, in contrariam partem afferre, opponere; **russ.** *va* возражать, возразить; **schw.** *va* invända, förebära; **sp.** *va* objetar, oponer; **ung.** *va* ellene mondani, kifogást tenni.

Einwendung s. v. w. Einrede. E. eines Rechtsmittels, die aktenmäßige Erklärung einer Partei, daß sie gegen eine richterliche Entscheidung ein speziell benanntes Rechtsmittel ergreift.

Einwerfung im Rechtswesen, siehe den Artikel Kollation.

Einwickeln **böhm.** *va* zabaliti; zaobaliti; zavinouti; **dän.** *va* indvikle, indsvøbe; **engl.** *va* to wrap up; to envelop; **frz.** *va* envelopper; **gr.** *va* ἐνελίττειν τί τινι; (in Decken -) ἐγκορδυλεῖν; (in Windeln -) σπαργανοῦν; **holl.** *va* inwikkelen; (ein Kind -) bakeren, inspelden; **ital.** *va* inviluppare, involgere; fasciare, imbacuccare; **lat.** *va* involvere in alqa re; (ein Kind -) infantem incunabilis colligare; **russ.** *va* завертывать, завернуть; **schw.** *va* inveckla, insvepa; **sp.** *va* envolver; **ung.** *va* begöngyölni; (in einen Mantel -) beburkolni; (das Haar -) fürtökbe sodorni; (ein Kind -) bebónyálni, bepólálni.

Einwilligen **böhm.** *vn* svoliti; **dän.** *vn* indvilge, samtykke; **engl.** *vn* to consent; **frz.** *vn* consentir à qc; **gr.** *va* ἐπαινεῖν τι; (nicht -) οὐ πείθεσθαι; **holl.** *vn* toestemmen, inwilligen; **ital.** *vn* acconsentire, condiscendere; **lat.** *vn* consentire alci rei od. ad alqd, assentiri alci; *va* probare, assensu suo comprobare; (nicht -) alqd improbare; **russ.** *va* соглашаться, согласиться; дозволять, дозволить; **schw.** *va* samtycka, bevilja; **sp.** *vn* consentir; **ung.** *vn* bele egyezni, rá állani.

Einwilligung **böhm.** svolení; přivolení, *n*; **dän.** Indvilgelse, *g*; Samtykke, *n*; **engl.** consent; **frz.** consentement, *m*; **gr.** συγκατάθεσις, ὁμολογία, *f*; **holl.** toestemming, inwilliging, *f*; **ital.** consenso, *m*; acquiescenza, *f*; **lat.** consensio, *f*, od. consensus, *m*; (mit meiner -) me consentiente od. probante; (ohne deine -) te renuente, te invito; **russ.** согласіе; дозволеніе, *n*; **schw.** samtycke, *n*; bevillning, *f*; **sp.** consentimiento, *m*; **ung.** beleegyezés.

Einwintern in der Gärtnerei, Pflanzen aus dem Freien in die Ueberwinterungsräume überführen. Letztere müssen trocken, frostfrei u. mit Fenstern zum Lüften versehen sein. Gemüse werden in Erdgruben u. Keller, Obst in Keller u. frostfreie Zimmer, Wurzelgewächse meist in Erdgruben eingewintert.

Galattófago, ⓘ m, Milchesser.
Galattoforo, ⓘ a, (Anat.) milchleitend.
Galaty, ⓔ (Astron.) Milchstraße, f.
Galaxias, ae, Ⓛ m, (Astron.) Milchstraße, f.
Galbær, ⓓ n, (Botan.) Wolfskirsche, Tollbeere.
Galbán, u, ⓑ m, Mutterharz.
Galbanado, ⓢ a, gelbrötlich.
Galbanero, ⓢ a, arbeitsscheu, schlaff.
Galbanífero, ⓘ a, Mutterharz tragend.
Galbaník, ⓑ m, Galbenpflanze, f.
Gálbano, ⓘ m, (Botan.) Galban, Mutterharz.
Gálbano, ⓢ m, (Botan.) Galbanharz, n.
Galbanum, ⓓ n, (schw) n, Mutterharz, n.
Galbănum, i, Ⓛ n, Galban, Mutterharz, n.
Galbaria, ⓢ f, Trägheit, f.
Gálbulo, ⓢ m, (Botan.) Cypressenapfel, m.
Galde, ⓓ g, Galle, f.
Galdebær, ⓓ n, (Botan.) Wolfskirsche, f.
Galdefuld, ⓓ a, gallig.
Galder, ⓓ g, (Botan.) Fimmel (männl. Hanf).
Galder, ⓓ g, Zauberei, f.
Galdere, ⓘ vn, = godere, sich freuen.
Galdre, ⓓ vn, zaubern.
Galdremester, ⓓ g, Zauberer.
Galdrufa, ⓢ f, Kreisel, m.
Gale, ⓓ vn, krähen.
Gale, ⓔ Windzug, frischer Wind, m.
Gale, ⓕ f, Krätze, Räude, f; Grind.
Galea, ⓘ f, (Seew.) Galeere.
Galĕa, ae, Ⓛ f, (eine Pickelhaube, lederner, mit Erz beschlagener) Helm, m; Mütze.
Galéace, ⓕ f, (Seew.) Galeasse.
Galeare, ⓘ va, = gabbare, betrügen, täuschen; -rsi, vr, sich täuschen; sich versehen.
Galeas, (schw) m, (Seew.) Galeasse.
Galease, ⓓ g, (Seew.) Galeasse, Galeone, f.
Galeato, ⓘ a, behelmt.

Galeatus,i, (l) m, behelmter Krieger, m; Minerva galeata, Minerva mit dem Helm.
Galeaza, (s) f, Galeasse, f.
Galeazza, (i) f, (Seew.) Galeasse.
Galeffare, (i) va, spotten, verlachen.
Galei, (d) g, Galeere, f.
Galei, (h) f, Galeere, f; (Buchdr.) Schiff.
Galeibank, (h) f, Ruderbank einer Galeere, f.
Galeislaaf, (h) m, Galeerensklave, m.
Galeislave, (d) g, Galeerensklave, m.
Galej, e, (b) f, Galeere, f; -ni, Galeeren-; -otrok, Galeerensklave, m.
Galeja, (ung) f, galér, m, Galeere, f.
Galejník, (b) m, Galeerenführer, m.
Galen, (schw) a, verrückt, toll; närrisch; thöricht.
Galena, (e) (Miner.) Schwefelblei, n; Bleiglanz, m.
Galena, (s) f, (Miner.) Bleiglanz, m.
Galène, (f) f, (Miner.) Bleiglanz, m.
Galenskap, (schw) f, Tollheit, Narrheit, f.
Galeo l, (l) va, mit dem Helm versehen.
Gáleo, (s) m, (Zool.) Schwertfisch, m.
Galeon, (s) m, (Seew.) Galeone.
Galeota, (s) f, (Seew.) Galeota.
Galeote, (s) m, Galeerensklave.
Galeotto, (i) m, Galeerensklave; Zuchthäusler, m.
Galera, y, (b) f, Galeere, f.
Galera, (i) f, (Seew.) Galeere.
Galera, (s) f, Galeere, f; großer bedeckter Lastwagen, m; Frauenzuchthaus, n.
Galerada, (s) f, Wagenladung, f.
Galère, (f) f, Galeere, Galeerenstrafe, Zwangsarbeit, f.
Galerero, (s) m, Frachtfuhrmann, m.
Galeria, (s) f, Galerie, Säulengang, langer Gang, m; Zimmerreihe, f.

Einwirken böhm. *vn* u. *va* působiti (v něco); dojímati (něco od. něčeho); dän. *va* virke, væve ind, ælte ind i; *vn* indvirke, virke paa noget; engl. *vn* to influence; frz. *vn* agir sur q; *va* influencer; gr. *va* ἐνυφαίνειν; (auf etwas -) δύναμιν ἔχειν πρός τι; holl. *va* inwerken; (fig.) invloed uitoefenen op . . .; ital. *va* intessere; *vn* influire, operare, agire; lat. *va* (einweben) intexere alqd alci rei; (wirken auf) alqd movere, valere; vim habere, exercere in, ad alqd; russ. *vn* вліять, повліять; (einweben) воткать; schw. *va* invirka, inväfva; *vn* verka i på; sp. *vn* (- auf) influir; ung. *va* beleszőni; *vn* hatni, hatással lenni.

Einwirkung böhm. působení (v něco), *n*; dän. Indvirkning, *g*; engl. influence; frz. influence, action, *f*; gr. δύναμις, *f*; (Leiden) πάθος, *n*; (unter jemands -) ὑπό τινος; holl. werking, inwerking, *f*; invloed, *m*; ital. intessitura; effetto, *m*; influenza, azione, *f*; lat. vis, auctoritas, impressio, *f*; pondus, eris, *n*; russ. вліяніе; воткаше, *n*; schw. inväfning, inverkan, *f*; sp. influencia, *f*; ung. hatás.

Einwohner böhm. obyvatel, *m*; dän. Indbygger, Indvaaner, *g*; engl. inhabitant; frz. habitant, *m*; gr. οἰκήτωρ, ορος, *m*; κάτοικος, *f*; holl. inwoner, *m*; ital. abitante, *m*; lat. incola, inquilinus, civis, *m*; russ. житель, *m*; schw. inbyggare, invånare, *m*; sp. habitante, vecino, *m*; ung. lakó, lakos.

Einwurf böhm. námitka, *f*; odpor, důvod, *m*; dän. Indvendning, Modgrund, *g*; engl. objection; frz. objection, *f*; gr. ὑποφορά, ὑπόληψις, εως, *f*; holl. tegenwerping, *f*; ital. obiezione, *f*; lat. id quod opponitur, obicitur; russ. возраженіе, *n*; schw. inkast, *n*; invändning, *f*; sp. objecion, *f*; (Briefkasten) buzón, *m*; ung. ellenvetés, kifogás.

Einwurzeln böhm. *va* u. *vn* vkořeniti; zakořeniti se; dän. *vn* rodfæstes, gro fast; engl. *vn* to take root; (fig.) to inveterate; frz. *vn* prendre racine; *vr* (fig.) s'enraciner; gr. *vn* ῥιζοῦσθαι; *va* (- lassen) καταρριζοῦν; holl. *vn* inwortelen; ital. *vn* prender radice, radicare; *vr* appigliarsi; inveterare; lat. radices agere; *vn* (sich festsetzen) insidere, inveterascere; *va* (- lassen) fovere, alere; *a* (fig., eingewurzelt) inveteratus; (- sein) altissime sedere; russ. *vn* вкорениться, вкорениться; schw. *vn* inrota, inrita sig; sp. *vr* arraigarse; ung. *vn* meggyökerezni, megfoganni; megrögzeni; (eingewurzelt) meggyökerezett; megrögzött; (stehen wie -) mint ha leszegzték volna.

Einzahl böhm. (Gramm.) jednotné číslo, *n*; jednotný počet, *m*; dän. Ettal, *n*; Singularis, *g*; engl. singular number; frz. singulier, *m*; gr. ἀριθμὸς ἑνικός, *m*; holl. enkelvoud, *n*; ital. singolare, *m*; lat. unitas, *f*; singularis, *m*; russ. единственное число, *n*; schw. singularis, *m*; sp. singular, *m*; ung. egyes szám, egyes.

E., so viel wie Singularis; siehe unter dem Artikel Numerus.

Einzahlen böhm. *va* platiti, zaplatiti; dän. *va* indbetale; engl. *va* to count in, to count into; frz. *va* verser; gr. *va* καταβάλλειν; holl. *va* geld storten; ital. *va* versare, pagare; lat. *va* perpendere; russ. *va* вносить; уплатить; schw. *va* inbetala; sp. *va* pagar; contar, entregar; ung. *va* befizetni.

Einzahlung böhm. placení, vplacování, *n*; dän. Indbetaling, *g*; engl. instalment, payment; frz. versement, *m*; gr. durch *va* καταβάλλειν; holl. storting, *f*; ital. versamento, pagamento, *m*; lat. pecunia quae est persolvenda od. quae persoluta est; russ. взносъ, *m*; уплата, *f*; schw. inbetalning, *f*; sp. entrega, *f*; pago, *m*; ung. befizetés.

Einzahnrad siehe den Artikel Sperrgetriebe.

Einzelgebühren siehe den Artikel Gebühren.

Einzelhaft (Isolierhaft), die Art der Freiheitsentziehung, in welcher der Gefangene in einer Zelle für sich allein eingeschlossen wird. Modifizierte E. läßt gemeinsamen Spaziergang u. Kirchen-, bez. Schulbesuch zu; vgl. Gefängnis.

Einzeln böhm. *a* jednotlivý, samotný; (ein -er) sám jeden; *ad* jednotlivě, po jednom; dän. *a* enkelt, ene, alene, særskildt, separat; en for en, en efter den anden; enkeltvis; engl. *a* single, individual; frz. *a* seul, particulier, séparé(ment), isolé(ment); (im einzelnen) en détail; gr. *a* μόνος, 3; (ein einzelner) εἷς τις; *ad* χωρίς; *a* (-, Gegensatz zur Gesamtheit, Vielheit) ἴδιος, 3; *ad* ἰδίᾳ; (-, je einer nach dem andern) ἕκαστος, 3; *ad* κατ' ἄνδρα; holl. *a* u. *ad* enkel; ital. *a* solo, singolo, isolato; *ad* ad uno ad uno, partitamente; lat. *a* unus, solus, 3; singularis, 2; alius post alium; rarus; (jeder einzeln) singuli, orum, *mpl*; *ad* singulatim; russ. *a* одинъ; отдѣльный; (- Geld) мелочь, *f*; *ad* отдѣльно; порознь; (- verkaufen) продавать по мелочамъ, порознь; schw. *a* u. *ad* ensam; enda, enskild, afsöndrad, hvar för sig; åtskild, enstaka; sp. *a* solo, único; ung. *a* egyes, magányos, magára álló; egyenkénti; (v. Paaren) fél; *ad* magányosan, magára, külön; egyenként.

Einzelrichter die erstinstanzlichen Gerichte, die nur durch einen Richter verwaltet werden, im Gegensatz zu den Kollegialgerichten, bei welchen eine Mehrheit der Richter mitwirkt. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz werden die Amtsgerichte (s. d.) durch E. verwaltet. In dem Verfahren vor ihnen gilt der sog. Parteiprozeß; die Notwendigkeit der Vertretung der Parteien durch Anwälte, die bei den Kollegialgerichten besteht, ist hier fortgefallen. Jedoch haben die Parteien die Macht, Sachen, in welchen der E. an sich zuständig ist, vor die Kollegialgerichte zu bringen u. umgekehrt, sofern es sich nicht um andere als vermögensrechtliche Ansprüche od. um solche Ansprüche handelt, für welche ein ausschließlicher Gerichtsstand begründet ist; dies kann sowohl durch ausdrückliche Vereinbarung wie auch dadurch erreicht werden, daß der Beklagte gegen die Zuständigkeit des Gerichts keinen Einwand erhebt, sondern zur Hauptsache verhandelt. Nicht statthaft ist aber eine Vereinbarung der Parteien, daß ihre Sachen im Anwaltsprozeß vor dem E. od. im Parteiprozeß vor dem Kollegialgericht verhandelt werden.

Einzelwirtschaft siehe den Artikel Wirtschaft.

Einziehen böhm. *va* vtáhnouti, pobrati, vybrati; přistěhovati; (Gelder -) vybrati penize; (Segel -) plachty složiti; (Erkundigungen -) vziti vědomosť (o čem); dän. *va* trække ind, drage ind, inddrage; fængsle; (Nachricht -) indhente; (Duft -) indsuge; (das Ruder -) tage ind; (das Netz -) hale ind; (die Pfeife -) stikke ind; (in die Wohnung -) flytte ind; (in die Stadt -) drage ind; engl. *va* to draw in; *vn* to march in; (Nachricht -) to get intelligence; *va* (mit Beschlag belegen) to confiscate; (Segel, the sails) to furl, to take in; frz. *va* faire rentrer, encaisser, confisquer; appeler la réserve; (gefänglich -) arrêter; (Erkundigungen -) s'informer; (Segel -) amener les voiles; *vn* (in eine Wohnung -) emménager; (bei jemand -) aller loger chez q; gr. *va* συσπᾶν; (Segel -) στέλλειν τὰ ἱστία; (den Stachel -) ἀνασπᾶν τὸ κέντρον; (Gelder -) ἀποδέχεσθαι; (Kunde -) ζητεῖν τι; (jemand ergreifen) συλλαμβάνειν; *vn* εἰσέρχεσθαι; (in eine Wohnung -) εἰσοικίζεσθαι εἴς τι; holl. *va* intrekken, inhalen; (Nachricht -) ontvangen; (Duft -) opsnuiven; (Ruder -) innemen; ital. *va* tirare dentro, ritirare; riscuotere; assorbire; (Seew.) ammainare; *vn* prendere alloggio; lat. *va* immittere, inserere, subducere, demovere; (Verbrecher -) comprehendere, vinculis mandare; (Gelder -) exigere; (Feuchtigkeit -) bibulum esse; (Luft -) spiritum ducere; (Nachrichten -) cognoscere de alqo od. de alqa re; explorare alqd od. de alqa re; *vn* ingredi; intrare alqm locum; (in eine Wohnung -) migrare od. immigrare in domum; russ. *va* вдѣвать, вдѣть; (einsaugen) всасывать, всосать; (Gelder -) взыскивать, взыскать; (Segel -) убирать, убрать; (verhaften) сажать, посадить въ тюрьму; арестовать; (Erkundigung -) справляться, справиться; *vn* вступать, вступить; (zu Pferde -) въѣзжать, въѣхать; schw. *va* draga in, tillbaka; träda på, igenom; (einsaugen) insuga; indraga; (in Beschlag nehmen) konfiskera; sätta i fängelse; *vn* intåga: inflytta; sp. *va* (Wasser 2c.) embeber; (Geld -) cobrar; (Güter -) confiscar; (Luft -) respirar; (Schultern -) encoger; (Segel -) amainar; (Erkundigungen -) tomar informes; *vn* entrar, hacer su entrada; mudarse; infiltrarse; ung. *vn* bevonúlni; (in eine Wohnung -) behurczolkodni, beköltözni; *va* behúzni, bevonni; (Gelder 2c. -) behúzni, beszedni, bevenni; (in den Fiskus -) lefoglalni, elkobozni; (gefangen) elfogni, befogni; (Segel -) összehúzni, bevonni; (Erkundigungen -) szerezni; (in sich ziehen) beinni, beszíni; *vr* összehúzódni, visszavonúlni; (eingezogen) visszavonúlt; *ad* visszavonúltan.

E. im Kriegswesen, Rekruten, Reservisten, Landwehr zum Dienst einberufen; siehe auch Ersatzwesen u. Mobilmachung; Posten einziehen, siehe Sicherungsdienst. E. der Segel, das Herunterlassen derselben auf Deck, bez. das Reefen od. Festmachen derselben um die Raaen 2c. E. v. Umlaufsmitteln, die Einberufung v. Münzen, Papiergeld od. Banknoten seitens des Staates u. die Entschädigung der Inhaber durch neue Münzen 2c. bei Währungsveränderungen, Reduktionen der Papiergeldmenge 2c.

Einziehung siehe den Artikel Konfiskation.

Einzig böhm. *a* jediný; *ad* jedině; (-er Sohn) jedinký syn, *m*; (-es Mal) jednou; **dän.** *a* eneste; overordentlig, fortrinlig, udmærket, magesløs; (- u. allein) ene og alene; **engl.** *ad* only; *a* alone, exclusive; **frz.** *a* unique, seul; (ausgezeichnet) extraordinaire, unique; *ad* uniquement; **gr.** *a* μόνος, 3; (ein -er Sohn) παῖς μονογενής; (kein -es) οὐδ' εἷς; *ad* (ein -es Mal) ἅπαξ; *a* (ausgezeichnet) ἐξαίρετος, 2; **holl.** *a* u. *ad* eenig, enkel; **ital.** *a* u. *ad* unico, solo; *ad* unicamente, solamente; *a* particolare, incomparabile; **lat.** *a* unicus, solus, 3; singularis, 2; (kein -er) nemo omnium; (ein -es Mal) semel; (nicht ein -es Mal) ne semel quidem; *ad* unice, solum, modo; **russ.** *a* единственный; *ad* (- u. allein) исключительно; единственно; **schw.** *a* enda; endaste, allena, ensam; **sp.** *a* único, solo; **ung.** *a* egyetlen, egyedüli, egy; egyetlen egy; *ad* csupán, csak, egyedül; kitünően, kiválóan, kiváltképpen.

Einzug **böhm.** vtažení, *n*; (feierlicher -) slavný vjezd, *m*; **dän.** Indtog, *n*; **engl.** entry; entrance; (- v. Geld) reception; **frz.** entrée, *f*; (- in eine Wohnung) emménagement, *m*; (- v. Geld) levée, *f*; recouvrement, *m*; **gr.** εἴσοδος; (feierlicher -) πομπή, *f*; **holl.** intocht, *m*; intrede, *f*; **ital.** entrata, *f*; **lat.** ingressus, introitus; adventus, us, *m*; (- v. Geld) exactio, *f*; **russ.** въѣздъ, *m*; вступленіе, *n*; **schw.** intåg, *n*; **sp.** entrada, *f*; **ung.** bevonúlás.

Einzugsgeld (Bürgergeld, Nachbargeld), Gebühr, die v. dem in einen Gemeindebürgerverband Eintretenden zu entrichten ist; für das bloße Niederlassungsrecht durch Bundes- (bez. Reichs-)gesetz vom 1/11 1867 aufgehoben. Nicht aufgehoben sind dagegen die Einkaufsgelder, die zu entrichten sind, um Anteil an Bürgernutzungen zu gewinnen.

Einzwängen **böhm.** *va* vecpáti; *vr* vedrati se; **dän.** *va* tvinge ind i, presse ind, klemme imellem, tvinge sammen; **engl.** *va* to force in, to squeeze in, to constrain; **frz.** *va* serrer; **gr.** *va* καταναγκάζειν; (zusammendrängen) συνθλίβειν; **holl.** *va* dringen in, klemmen in; *vr* nauwe kleeren aandoen; **ital.** *va* incastrare per forza, serrare; **lat.** *va* vix inserere alci rei; coartare in alqd; (hineintreten) inculcare; **russ.** *va* защемлять, защемить; **schw.** *va* tvinga uti, in; hopttränga med våld; **sp.** *va* apretar; **ung.** *va* becsipni, beszoritni, oda csípni.

Eipel 1) (ungar. Ipoly) 200 km langer Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt am Homelkaberge (Karpathen), fließt durch die Komitate Neográd u. Honth, mündet unterhalb Gran. — 2) Fluß in Böhmen, so viel wie Aupa (s. d.).

Eira (Ira), im Altertum Bergfeste an der Nordgrenze der griech. Landschaft Messenien in der Peloponnes; 679—668 vor Chr. im 2. messen. Kriege 11jährige Verteidigung durch Aristomenes.

Eiraku-yaki rot u. golden dekoriertes japanisches Porzellan v. Kioto.

Eirēne (griech.) Göttin, so viel wie Irene; siehe diesen Artikel.

Eirĕnes (griech.), in Lakedämon die Jünglinge vom 20. Jahre an, die berechtigt waren, die Knaben zu beaufsichtigen, ihre Spiele u. Uebungen zu leiten, auch in der Linie dienen mußten.

Eirométer (Eriometer, griech.), siehe den Artikel Wollmesser.

Eirund **böhm.** *a* okrouhlý jako vajíčko; vejčitý; **dän.** *a* æggerundt; **engl.** *a* oval; **frz.** *a* ovale; rond comme un œuf; **gr.** *a* ᾠώδης, 2; **holl.** *a* eirond, ovaal; **ital.** *a* ovale, ellittico; **lat.** *a* ovatus, 3; **russ.** *a* овальный; **schw.** *a* oval, aflång; **sp.** *a* oval; **ung.** *a* tojásdad kerek; *ad* tojásdad kereken.

E., siehe den Artikel Oval.

Eis **böhm.** led, *m*; (Gefrorenes) zmrzlina, *f*; **dän.** Is, *g*; **engl.** ice; **frz.** glace, *f*; **gr.** κρύσταλλος, *m*; **holl.** ijs, *n*; **ital.** ghiaccio, gelo; gelato, *m*; **lat.** glacies, ei, *f*; *va* (zu - gefrieren machen) glaciare; *vn* (zu - werden) conglaciare, congelare; **russ.** ледъ, *m*; мороженое, *n*; **schw.** is, *m*; **sp.** hielo, *m*; (eßbares -) helado, *m*; (das - brechen) romper la valla; **ung.** jég; (Gefrorenes) fagylalt; jégburok; (Treib- auf Flüssen) raj; (das - brechen) megtörni a jeget; (fig., jemand aufs - führen) vízre vinni.

E., das durch Entziehung v. Wärme in den festen Aggregatzustand übergegangene Wasser. — **Inhalt:** Bildung, Vorkommen u. Eigenschaften des Eises. Verwendung des Eises. Gewinnung des natürlichen Eises. Eishandel. Aufbewahrung des Eises. Künstliches Eis.

Bildung, Vorkommen u. Eigenschaften des Eises. Der Uebergang des Wassers aus dem flüssigen in den festen Aggregatzustand, das Erstarren od. Gefrieren des Wassers, tritt in der Regel bei einem bestimmten Temperaturgrade, dem Eispunkte (0° C. = 0° R. = +32° F.) ein, demselben, bei welchem auch das Umgekehrte, das Flüssigwerden od. Auftauen des Eises, stattfindet. Um flüssig zu werden, bedarf nämlich das Eis einer gewissen Wärmemenge, die während des Schmelzens zum Umwandeln des Aggregatzustandes verwendet u. latente Wärme genannt wird. Diese ist 79° (genauer 79,25°); d. h. die Wärmemenge, welche beim Uebergange v. 1 kg Eis v. 0° in Wasser v. 0° gebunden u. beim Uebergange v. 1 kg Wasser v. 0° in Eis v. 0° wieder frei wird, ist dieselbe, durch welche 1 kg Wasser v. 0° auf 79° (79,25°) erwärmt werden würde. Diese Wärmemenge kann, so lange das Wasser flüssig ist, in demselben weder empfunden, noch durch das Thermometer nachgewiesen werden; sie wird aber wieder frei, d. h. fühlbar u. durch das Thermometer nachweisbar, sobald das Wasser wieder fest wird, d. h. gefriert. Hierzu ist stets erforderlich, daß das Wasser auf den Eispunkt abgekühlt werde, u. man ihm dann ferner auch noch die latente Wärme entzieht. Beim Eispunkte ist nämlich das Heraustreten v. Wärme aus dem Wasser nicht mehr v. Abkühlung, sondern v. der Umwandlung in den festen Zustand begleitet. Unter Umständen tritt ein sog. Gefrierverzug ein, d. h. das Wasser bleibt auch bei einer Abkühlung um mehrere Grade unter den Eispunkt noch flüssig, namentlich, wenn es vor jeder Erschütterung bewahrt bleibt; sehr leicht gelingt dies, wenn das Wasser sich im luftleeren od. luftverdünnten Raume befindet, od. wenn es mit einer Oelschicht bedeckt ist, wobei es sogar kleine Erschütterungen erträgt; Wasserkugeln, die in einer Mischung v. Chloroform u. Mandelöl schweben, deren spez. Gewicht dem des Wassers genau gleich ist, können auf 8° bis 10°, ja ganz kleine Wasserkügelchen auf 20° C. unter den Eispunkt abgekühlt werden, ohne zu erstarren. Solches überkältetes (überschmolzenes) Wasser wird aber durch Erschütterung, durch Einblasen v. Luft, sowie durch Berührung mit Eis sofort zum Gefrieren gebracht, wobei die Temperatur durch das Freiwerden der bis dahin latenten Wärme des Wassers auf den Eispunkt steigt. Während des Gefrierens dehnt sich das Wasser stark aus, so daß Eis spezif. leichter ist als Wasser. Eine merkwürdige Eigenschaft des Eises ist das Zusammenfrieren od. die Regelation zweier Eisstücke, welche stattfindet, wenn dieselben im Wasser (auch in warmem) gegen einander gedrückt werden; siehe den Art. Regelation.

Das Eis erscheint in mächtigen Ablagerungen auf der Erdoberfläche als Wassereis (Eis der Meere, Seen, Flüsse, Firn-, Gletschereis), sowie als atmosphärisches Eis (Hagel, Reif, Schnee) u. bildet seiner homogenen u. krystallinischen Beschaffenheit wegen eine Mineralgattung. Dasjenige, das sich auf fließenden od. stehenden Gewässern bildet, ist eine durch u. durch krystallinische Masse. Seine Härte ist 1,5, es ist mild od. wenig spröde, u. sein spezif. Gew. ist kleiner als das des Wassers, nach Dufour 0,9178; demzufolge schwimmt es auf dem Wasser. In kleineren Stücken ist das Eis farblos, in großen Massen grünlich od. bläulich; in reinem Zustande ist es durchsichtig, hat Glasglanz u. muscheligen Bruch. Es ist ein schlechter Leiter der Wärme u. der Elektrizität; beim Reiben wird es elektrisch. Die chemische Zusammensetzung ist diejenige des reinen Wassers, doch umschließt das Eis meist zahlreiche Luftporen u. Wasser. Eiskrystalle bilden sich namentlich unter hohlliegenden Eisdecken u. erreichen eine Größe bis zu mehreren Zentimetern; sie gehören dem hexagonalen System an u. sind entweder dünne sechsseitige Tafeln od. schlanke Prismen, welche v. der Geradendfläche begrenzt, seltener durch meist treppenförmig aufgebaute Dihexaëder zugespitzt werden. Die Eisdecken der Flüsse u. Seen bestehen aus mit einander verwachsenen Krystallen, welche ihre Hauptachse sämtlich senkrecht gegen die Wasserfläche richten, daher zerfällt das Scholleneis leicht in stängelige Stücke. Bei den

Galerie, (f) f, bedeckter Gang, Bildersaal, m.
Galérien, (f) m, Sträfling, m.
Galerij, (h) f, Galerie, Halle, f; Gang, m.
Galerna, (s) f, plötzlicher Sturm.
Galerno, (s) m, Nordostwind, m.
Galero, (i) m, Mütze, Kappe, f; Helm; Kardinalshut, m.
Galérslaf, (sch) m, Galeerensklave, m.
Galērus, i, (l) m, Kappe, Mütze (aus Fell), f.
Gales, u, (b) m, Gallapfel, m.
Galestro, (i) m, (Miner.) thonhaltige Erde, f.
Galet, (f) m, Geröll, Geschiebe, n; Kies, m; -s, pl, Glasperlen.
Galet, (sch) a, verkehrt; falsch.
Galetas, (f) m, Dachkammer, jämmerliche Wohnung, f.
Galeux, -se, (f) a, grindig, krätzig, räudig, Krätzkranke(r), m u. f.
Galfarro, (s) m, Gauner, m.
Galg, (h) f, Galgen, Hosenträger, m.
Galga, (s) f, Windhündin, f; Mühlstein, m; Bahre, f; Schuhband, n; Hemmschuh, m.
Galgan, (b) m, Bengel, m.
Galgantrot, (sch) f, (Botan.) Galgantwurzel.
Galgbacke, (sch) m, Rabenstein.
Galge, (d) g, Galgen, m.
Galge, (sch) m, Galgen, m.
Galgebrok, (h) m, Galgenbraten, Galgenvogel.
Galgefågel, (sch) m, Galgenvogel.
Galgefugl, (d) g, Galgenvogel.
Galgo, (s) m, (Zool.) Windhund, m.
Galgócz, (u) Freistadtl.
Gálgulo, (s) m, (Zool.) Goldamsel, f.
Galhovedet, (d) a, reizbar, zornig.
Galiba, (u) Verwirrung; Störung, f; Unfug, m; Hindernis, n.
Galicano, (s) a, gallikanisch.
Galicismo, (s) m, echt französischer Ausdruck.
Gálico, (s) a, gälisch; m, Lustseuche, f.

Galicoso, (s) a, mit der Lustseuche behaftet.
Gálicz, (u) (Mineral.) Galizenstein, Blaustein, Vitriol, m.
Gálicz-kő, (u) = gálicz.
Galigáio, (i) m, Gerber, m.
Galigare, (i) vn, sich umschleiern.
Galilæer, (d) g, Galiläer, m.
Galilé, (sch) m, galilelska, f, Galiläa, m.
Galiléen, (sch) npr. Galiläer.
Galillo, (s) m, Zäpfchen (im Halse), n.
Galimatias, (f) m, sinnloses, verworrenes Geschwätz, n.
Galimatias, (s) m, Kauderwelsch.
Galiosso, (i) m, Kegelspiel, n.
Galipódio, (s) m, weißes Fichtenharz, n.
Galipot, (f) m, Fichtenharz, n.
Galjoen, (h) n, (Seew.) Gallion.
Galjoot, (h) f, Galliote, Halbgaleere, f.
Galkoorts, (h) f, (Mediz.) Gallenfieber, n.
Gall, (e) Galle, f; to -, va, durch Reiben verletzen, wundreiben.
Gall, (sch) a, unfruchtbar, nicht trächtig.
Gall, (u) a, gallisch; Gallier.
Galla, (d) g, Gala, Hoftracht.
Galla, (i) f, (Botan.) Eichengall, Galle, f; Gallapfel, m; (Seew.) a -, an der Oberfläche, obenauf; stare a -, obenaufschwimmen; (fig.) essere a -, voranstehen.
Galla, ae, (l) f, Gallapfel, m.
Galla, (sch) f, = gala, Gala, Festtracht, Hoftracht.
Galla, (sch) f, galle, m, Galle, f.
Galla, (sch) vn, vergallen (durch Reißen der Galle).
Galladura, (s) f, Hahnentritt, m.
Galläple, (sch) n, (Botan.) Gallapfel, m.
Gallaktig, (sch) a, gallicht.
Gallant, (e) a, stattlich, geputzt, schön; höflich; artig; tapfer; brav.
Gallantry, (e) Sittlichkeit, Artigkeit, Tapferkeit, f.

stalaktitischen Formen des Eises (Eiszapfen) stellen sich die Krystallindividuen senkrecht gegen die Längsrichtung der Zapfen. In flachen Wassertümpeln od. in Fahrwegen, wo der Wasservorrat völlig ausgefroren ist, finden sich oft dünne, meist stark gekrümmte Prismen mit Geradendfläche. Das Firneis besteht aus rundlichen Eiskörnern, welche durch Schmelzung des Schnees entstanden u. durch Gefrieren des Sickerwassers zu einem mehr od. minder festen Aggregat v. blendend weißer Farbe zusammengefroren sind. Das Gletschereis ist eine durch wiederholtes teilweises Schmelzen u. Zusammenfrieren fest gewordene Eismasse, die v. zahllosen, sich netzartig verzweigenden Haarspalten durchzogen wird. In großen Massen hat das Gletschereis eine schöne blaue Färbung, kleine Stücke sind farblos. Atmosphäriles Eis bildet sich durch Gefrieren des in der Atmosphäre schwebenden Wasserdunstes u. erscheint als Hagel (Graupeln, Schloßen), Schnee u. Reif. Der Hagel bildet rundliche Körner, welche zum Teil durchscheinend sind u. einen konzentrisch schaligen Bau besitzen, od. wie abgerundete, pyramidale u. radialstrahlige Segmente größerer Kugeln erscheinen. Die Größe der Hagelkörner ist in kalter Jahreszeit nur gering (Graupeln); in heißer Jahreszeit, wo Stürme kalte Luftschichten mit warmen mischen u. eine plötzliche Eisbildung hervorrufen, erreicht dieselbe 1—3 cm (Schloßen). Faustgroße Stücke sind nur Aggregate mehrerer zusammengefrorener Körner, daher ihre unregelmäßige Form. Der Reif, meist in kalten Nächten entstanden, überkleidet alle Gegenstände, welche die Wärme leicht ausstrahlen u. dadurch sehr kalt werden, wie Gräser, Gebüsch, Bäume ꝛc., mit einem Hauchwerk zarter Nadelchen u. Täfelchen. Auf Fensterscheiben gefriert der Wasserdunst in blumigen, vielfach zackigen Gestalten. Die zierlichsten Formen zeigt jedoch der Schnee, bes. die bei großer Kälte aus klarer Luft niederrieselnden u. im Sonnenlichte glitzernden Schneekrystallchen, die teils sechsfach gezackte Eistäfelchen, teils sechs- od. zwölfstrahlige, selten vierstrahlige, fiederartig reich verzweigte Sterne bilden. Bei feuchter Luft u. wolkigem Himmel ballen sich die Schneesterne in der Luft zu Schneeflocken, wobei die einzelnen Sterne meist zertrümmert werden.

Das Eis bedeckt in massigen u. ausgedehnten Ablagerungen zum Teil dauernd, zum Teil temporär die Polargegenden, die Gegenden der gemäßigten Zonen, sowie die Hochgebirge aller Gegenden. Das Eis der Polargegenden wird bis 10 m mächtig, bricht im Sommer nur teilweise in Schollen, bleibt aber auch jahrelang fest. In den gemäßigten Zonen bildet sich nur in der kalten Jahreszeit eine Eisdecke auf Flüssen u. Seen. Von der größten Wichtigkeit für das organische Leben in diesen Gegenden ist, daß das Wasser nicht bei 0°, sondern bei 4,1° C. seine größte Dichte hat, so daß Eis auf Wasser, selbst auf kochendem, schwimmt. Es wird in der kälteren Jahreszeit in Gewässern stets unterm Wasser das wärmere, weil das dichtere, sein. Es bildet sich deswegen stets oben zuerst das Eis. Dieses bildet dann für die unteren Schichten eine schützende Decke, so daß die Temperatur nicht unter 4° C. herabsinken kann. Wenn das Wasser aber bei 0° seine größte Dichte hätte, dann würden beim Abkühlen der Luft unter 0° alle Flüsse ꝛc. zufrieren; die Sommerwärme reichte dann aber nicht mehr aus, diese ungeheuren Eismassen zu schmelzen, u. der Erdball würde völlig vereisen. Ganz verschieden v. dem Vorgange der Eisbildung in stehenden ist die in rasch fließenden Gewässern. Hier werden infolge der beständigen Bewegung die kälteren Wasserschichten mit den wärmeren gemischt, so daß die ganze Wassermasse eines Flusses, wenigstens an den Stellen rascherer Strömung, stets dieselbe Temperatur besitzt. Die Eisbildung ist daher hier nicht auf die Oberfläche beschränkt, sondern findet in der ganzen Wassermasse statt. Sie beginnt meist am Ufer, wo der kalte Erdboden dem Wasser Wärme entzieht (Ufereis). Der Hauptherd der Eisbildung ist aber der Grund des Flußbettes, u. zwar an solchen Stellen, wo dieser bedeutendere Unebenheiten (Steine, Felsvorsprünge ꝛc.) besitzt. Hier bildet sich aus bis jetzt noch nicht genügend aufgeklärten Ursachen das allbekannte Grundeis v. blätterig-schwammiger Struktur. Dieses haftet an den Steinen ꝛc. am Grunde fest, steigt aber, wenn die Massen eine hinreichende Größe erlangt haben, vermöge seines geringen spez. Gewichts in die Höhe, indem es dabei die anhaftenden Steine, Sand, Wasserpflanzen, Ankerketten ꝛc. mit in die Höhe nimmt, u. treibt dann den Strom entlang (Treibeis); sind die treibenden Eisschollen in großer Zahl vorhanden, so versperren sie an Biegungen, engeren Stellen od. Wehren den Fluß, sie frieren dann zusammen u. bilden, indem das zwischen ihnen befindliche Wasser ebenfalls gefriert, eine den ganzen Wasserspiegel überziehende Eisdecke: der Fluß kommt zum Stehen. — Das Meerwasser gefriert, wie alle Salzlösungen, erst mehrere (je nach dem Salzgehalte $2^1/_2$—5) Grade unter Null. Dabei scheiden sich die in demselben gelösten Salze aus, so daß geschmolzenes Meereis süßes Wasser gibt; es bildet sich daher neben dem Eise eine stärkere Salzlösung. Hierauf beruht eine Methode zur Gewinnung v. Salz aus dem Meerwasser. Das Meerwasser hat nicht, wie das süße Wasser, ein Dichtigkeitsmaximum; das Eis sinkt unter. Edlung hat auch gezeigt, daß das Meerwasser leichter als das süße Wasser einen Siedeverzug erleidet. Dies geht daraus hervor, daß oft durch Brandung od. einen Ruderschlag aus flüssigem Wasser sich plötzlich Eis bildet. Auch bei starker Abkühlung des untersinkenden überkälteten Wassers bildet sich Eis, das in Form v. Tafeln (Pfannkuchen) aus der Tiefe an die Oberfläche tritt. Diese Schollen bilden in größeren Massen das Packeis. Nur in Buchten bildet sich zuweilen eine glatte zusammenhängende Eisdecke (Baieis). Auch als Schnee bildet das Eis mächtige Ablagerungen, welche zum Teil noch dadurch an Mächtigkeit gewinnen, daß sie im trockenen u. lockeren Zustande dünenartig aufgeweht werden. Durch teilweises Schmelzen u. darauf folgendes Zusammenfrieren geht der Schnee in den körnigen Firn über, der in Thalweitungen der Hochgebirge das Material zur Bildung des Gletschereises bildet. In den Polargegenden erreichen die Gletscher od. Eisströme das Meer, brechen dort ab, u. ihre Bruchstücke treiben als Eisberge zahlreich auf den Polarmeeren. In gemäßigteren Zonen schmelzen die Enden der Gletscher ab, ehe sie das Meer erreichen, u. verwandeln sich in Wasserläufe. Ueber die dynamischen Wirkungen des Eises vgl. die Artikel Gletscher u. Erosion. Litteratur siehe unter dem Artikel Wasser.

Verwendung des Eises. Eis wird in der Medizin innerlich wie äußerlich viel angewendet, um durch die kräftige Wärmeentziehung blutstillend, entzündungswidrig od. reizmildernd zu wirken. So läßt man bei Magenblutungen, Rachenentzündungen, Brechreiz kleine Stückchen Eis (sog. Eispillen) im Munde zergehen; dasselbe Verfahren dient zur Stillung des Durstes bei Fiebernden ꝛc. Aeußerlich wendet man das Eis an, um zusammengefaltete Tücher od. Kompressen, die zu kalten Umschlägen dienen sollen, abzukühlen, od. als Füllung v. Säcken aus wasserdichtem Stoffe (Tierblasen, Pergament- od. Kautschuksäcke), die man auf die betreffenden Körperstellen legt u. je nach der Form Eisbeutel, Eisdärme, Eisschläuche nennt. Insbesondere wendet man es in dieser Form an bei Entzündungen innerer u. äußerer Organe (Mandel-, Gehirn-, Lungenentzündungen), bei Kontusionen, Knochenbrüchen, Blutandrang zum Kopf, endlich zur örtlichen Behandlung des Lupus (s. d.). In der Technik findet das E. die verschiedenartigste Verwendung, so in der Bierbrauerei u. Spiritusbrennerei, zur Gewinnung v. Glaubersalz u. Paraffin, zur Kühlung v. Getränken u. zur Konservierung v. Fleisch u. Nahrungsmitteln, im Sommer zur Kühlung v. Eisenbahnwagen, in den Tropen zur Kühlung der Wohnungen ꝛc.

Gewinnung des natürlichen Eises. In den nördlichen Klimaten, wo der Winter die Eiserzeugung auf

natürlichem Wege besorgt, ist es nur nötig, die auf den Gewässern gebildete Eisdecke, sobald dieselbe die gehörige Stärke erlangt hat, zu zerteilen, die losgetrennten Stücke fortzuschaffen u. in geeigneter Weise aufzubewahren, so daß dieselben auch in der heißen Jahreszeit im gefrorenen Zustande verbleiben. Trotz der großen Vervollkommnung der Eismaschinen hat sich der **Eishandel** großartig entwickelt, am großartigsten in New York u. Boston, wo Tudor, der bereits 1805 ein Schiff mit Eis nach Martinique, 1833 ein solches sogar nach Ostindien sandte, als eigentlicher Begründer des Eishandels zu betrachten ist. Gegenwärtig versendet man Eis nicht nur v. Norwegen nach den Großstädten Deutschlands, sondern v. Nordamerika sogar nach Ost- u. Südasien, Afrika, Australien.

Das Durchbrechen der Eisdecke der Flüsse u. Seen erfolgt in einfachster, aber auch rohester Weise mit der Spitzhacke. Da, wo der Handel mit Natureis größere Dimensionen angenommen hat, bedient man sich besonderer Instrumente od. auch gewisser mit Dampfkraft bewegter Maschinen. Es dient hierzu der Eispflug, welcher durch Menschen od. Zugtiere über die Eisdecke hinweggezogen wird u. dabei mit einem pflugscharartigen Werkzeuge Furchen in das Eis einreißt, durch welche die Eisdecke in Quadrate zerlegt wird, so daß man hierauf mittels eines meißelartigen Instruments (Eismeißel) entsprechende regelmäßig geformte Blöcke leicht herausbrechen kann, indem dieser Meißel an einem starken eisernen Hebel befestigt ist. Vorher wird die Eisdecke mit dem Eishobel, einem wagenartigen Gestell, das ein gegen die Langseiten schräg stehendes Hobeleisen trägt, vollkommen geebnet. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas werden die Eisdecken der zahlreichen großen Flüsse u. Seen mittels einer bes. konstruierten, durch Dampf betriebenen Maschine (Dampfeispflug) in regelmäßige Blöcke zerlegt. Diese Maschine läuft v. selbst auf gezahnten Rädern über das Eis, wobei zwei rechtwinkelig gegen einander gestellte Kreissägen nach beiden Richtungen hin in das Eis einschneiden u. ein ebenfalls v. der Maschine bewegter Meißel, der in die durch die Eisdecke nicht vollständig hindurchdringenden Sägeschnitte eingesetzt wird, die Blöcke vollends losbricht. Die auf diese Weise erhaltenen quadratischen gleichgroßen Eisblöcke lassen sich sehr bequem in den Eismagazinen aufstapeln.

Die **Aufbewahrung des Eises** erfolgt im großen in Gruben, Kellern u. besonderen Häusern, im kleinen in Eisschränken. Die Eisgruben sind die einfachsten Einrichtungen zur Aufbewahrung des Eises. Es wird zu dem Zweck an einem trockenen Orte eine sich kegelförmig nach unten verengende Grube gegraben, deren Wände aus starkem Mauerwerk mit gutem Mörtelverputz hergestellt sind. Am besten ist es, eine Doppelwand zu bilden, indem man zwischen den beiden gemauerten Wänden einen Luftraum v. etwa 15 cm frei läßt u. diesen Raum dann mit Asche ausfüllt. Ueber der Grube wird ein steiles, hoch mit Stroh bedecktes Dach angebracht, mit dem ein nach Norden gerichteter, mit Doppelthür versehener Vorbau verbunden ist, der den Zugang bildet. In der Grube wird das Eis derartig aufgeschichtet, daß alle Zwischenräume mit klein zerschlagenem Eis gut ausgefüllt sind, so daß sich durch Zusammenfrieren eine möglichst kompakte Eismasse bildet. In etwa 0,5 bis 1 m Höhe über dem Boden der Grube ist aus Querhölzern ein rostartiger Boden gebildet, so daß das Schmelzwasser ablaufen kann. Besteht der Grund nicht aus Sand, in den das Wasser eindringen kann, so muß für den Ablauf dieses Wassers durch einen Abzugskanal od. einen mit Steinen ausgefüllten u. überwölbten Graben gesorgt werden. — Die Eiskeller werden meist in Verbindung mit Lagerräumen zur Aufbewahrung v. Bier od. Fleisch hergestellt. Bei dem hier bes. in Betracht zu ziehenden Eiskeller der Bierbrauereien ist für den Abzug der bei der Nachgärung sich entwickelnden Wärme u. der Erdwärme derartig zu sorgen, daß die Temperatur nicht über 3° R. steigt. Die Keller müssen hinreichend tief unter der Erdoberfläche sein (Fig. 1 u. 2), od. es wird darüber eine Erdaufschüttung v. 1,5—2 m Höhe hergestellt; der Keller hat gemauerte Doppelwände u. ist der Länge nach gewöhnlich in zwei od. drei Abteilungen durch Zwischenwände getrennt, v. denen jede an der Nordseite ihre besondere Eiskammer hat, während am andern Ende sich eine Vorhalle mit der Eingangsthür befindet. Die Eiskammern sind

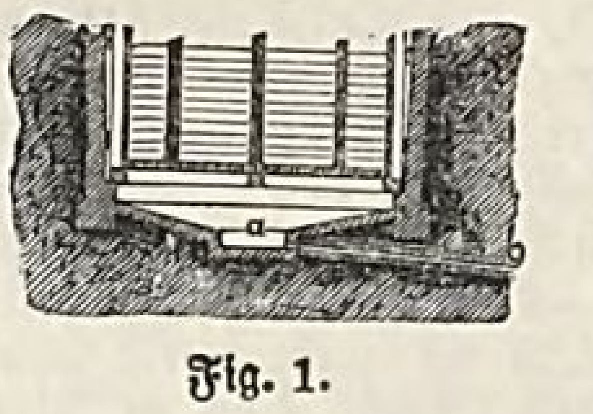


Fig. 1.

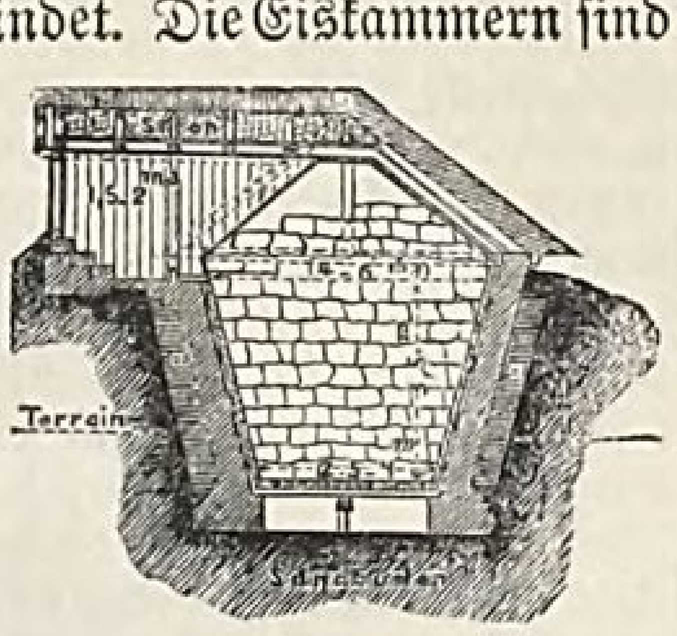


Fig. 2.

gewöhnlich etwa 7 m, die daranstoßenden Lagerkeller aber nur 5 m hoch. Vorteilhaft ist es, das Gewölbe des Lagerkellers nach der Eiskammer hin ansteigen zu lassen, damit die warme Luft um so besser nach der Eiskammer abziehen kann; dagegen soll der Fußboden v. der Eiskammer aus abfallen. Um dem Keller im Winter die kalte Außenluft zuführen zu können, sind im Deckengewölbe eine Anzahl nach oben gehender Ventilationsschlote angebracht, die im Sommer geschlossen werden. Der Boden der Eiskammer wird in Zement gepflastert u. mit einem hölzernen Rost

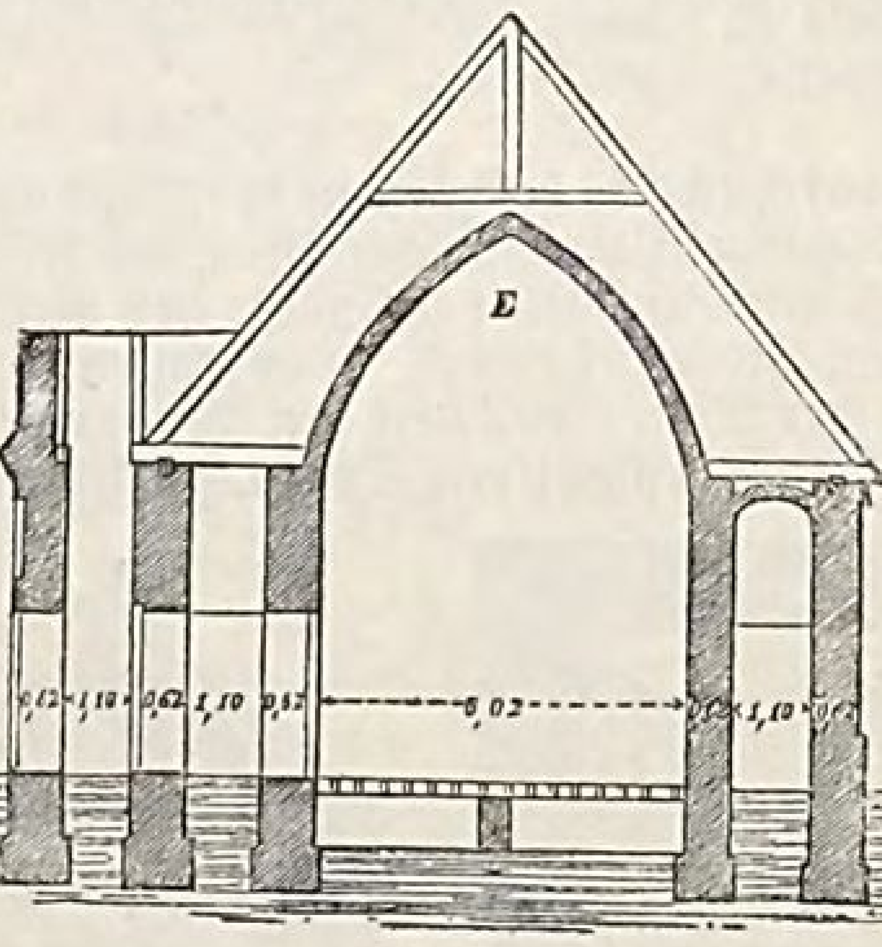


Fig. 3.

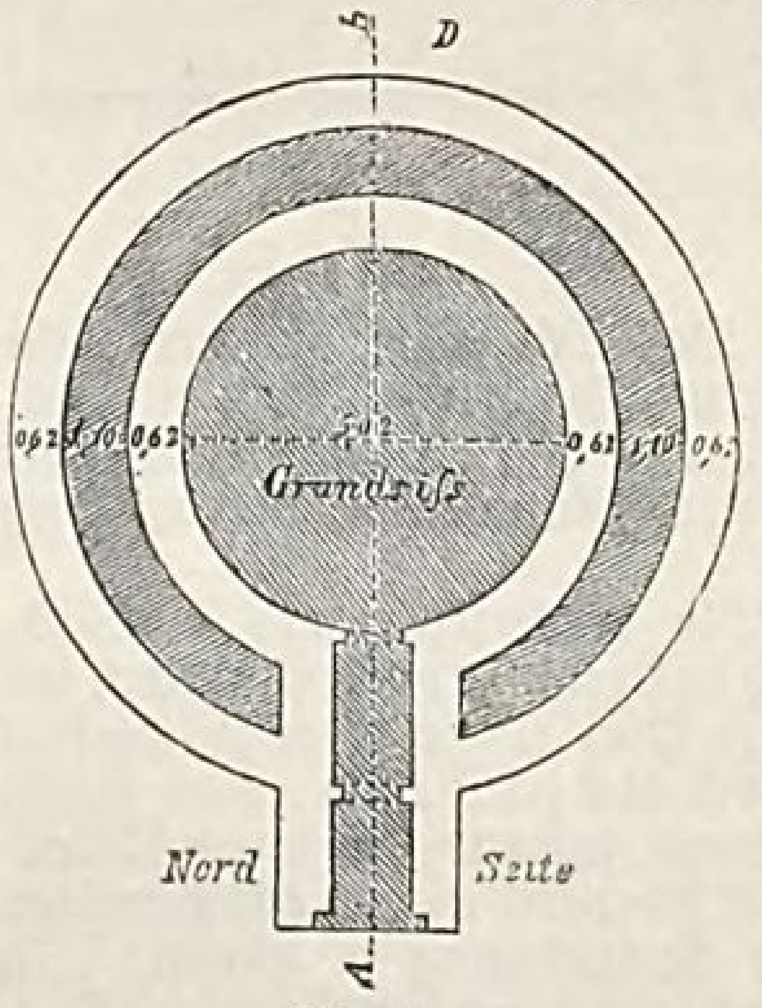


Fig. 4.

versehen, so daß das Schmelzwasser ablaufen kann. Auch die Lagerkeller erhalten einen gepflasterten Boden u. Rinnen zum Ablaufen des Wassers, welches zuletzt durch einen Kanal abgeführt werden muß. Um die Sonnenwärme vom Keller möglichst abzuhalten, ist es ratsam, oberhalb noch einen leichten Holzbau aufzuführen, welcher zur Aufbewahrung der leeren Fässer benutzt werden kann. In ähnlicher Weise werden auch kleine Eiskeller hergestellt. Da Feuchtigkeit der Konservierung des Eises am nachteiligsten ist, so dürfen Eiskeller nur auf ganz trockenem Terrain angelegt werden. Als oberirdische Eisbehälter dienen Eishütten od. Eishäuser (Fig. 3—4). Man muß dieselben anstatt der Eiskeller in solchen Fällen benutzen, wo der Erdboden schon nahe an der Oberfläche Wasser enthält, u. dazu einen möglichst kühlen Ort wählen. Die Umfassung wird am besten aus doppelten, mit Brettern verschalten Riegel-

Gallarda, (s) f, spanischer Tanz.

Gallardear, (s) vr, sich würdevoll benehmen.

Gallardete, (s) m, Wimpel, m.

Gallardia, (s) f, Anstand, m; Anmut, f; Mut, m; Großmut, f; Scharfsinn, m.

Gallardo, (s) a, anmutig, schön, stattlich; tapfer; freigebig, großmütig.

Gallare, (i) = galleggiare, pass, befruchtet werden.

Gallaron, (s) m, eine Art Trappe.

Gallaruza, (s) f, Bauermantel.

Gallastrone, (i) m, Hahn, m.

Gallblåsa, (sch) f, Gallenblase, f.

Gallblåst, (sch) m, trockener Wind, m.

Galle, (d) g, Galle, f.

Galle, (f) f, Galle, f; Eichenapfel, Gallapfel; **noix de -,** (Bot.) Gallapfel, m.

Gallear, (s) va, treten; vr, sich brüsten; einen drohenden Ton anschlagen.

Gallegada, (s) f, Menge von Galiziern; galizische Handlungsweise, f; galizischer Tanz, m.

Galleggiamento, (i) m, Obenaufschwimmen, n.

Galleggiare, (i) vn, obenaufschwimmen; **- nel giubilo,** voll Jubel sein.

Gallego, (s) a, galizisch; m, Galizier, m.

Gallehveps, (d) g, (Zool.) Gallwespe, f.

Galler, (sch) n, Gitter, n.

Galler, (sch) m, Gallier, m.

Gallér, (u) Kragen (an Kleidern); Außenkelch (an Blumen), m.

Gallerdörr, (sch) m, Gitterthür, f.

Galleri, (d) n, (sch) n, Galerie, Säulenhalle, f; Bildersaal, m.

Galleria, (i) f, Gemäldesaal, m; Gemäldesammlung, f; (Milit.) Minengang, m; Galerie, f.

Galléros, a, (-an, ad), (u) mit einem Kragen versehen.

Gallérozni, (u) va, mit einem Kragen versehen.

Gallerverk, (sch) n, Gitterwerk, n.
Gallery, (e) Galerie, Säulenhalle, f.
Galles, (f) pays de -, (Geogr.) Wales, n; la Nouvelle - du Sud, Neu-Süd-Wales, n.
Galles, (i) m, (Geogr.) Wales.
Galles, (u) (Botan.) Gallapfel, m.
Galleta, (s) f, Schiffszwieback.
Galletta, (i) f, Schiffszwieback.
Galley, (e) (Seew.) Galeere.
Galli, ōrum, (L) m, Gallier, pl; Priester der Cybele, m.
Gállia, (i) f, (Geogr.) Gallien.
Gallĭa, ae, (L) f, (Geogr.) Gallien.
Gallican, (f) a, gallikanisch; l'église -e, f, gallikanische Kirche, f.
Gallicien, (d) n, (sch) n, (Geogr.) Galizien, n.
Gallicínio, (i) m, Hahnenschrei.
Gallicinium (v. gallus u. cano), ĭi, (L) n, Hahnengeschrei; Tagesgrauen, n.
Gallicism, (sch) m, französische Spracheigenheit.
Gallicisme, (f) m, Gallizismus, m; französische Redensart, f.
Gallicisme, (h) n, Gallizismus; echt französischer Ausdruck, m.
Gallicismo, (i) m, Gallizismus.
Gallicka, (sch) f, Gallierin, f.
Gállico, (i) a, französisch; venerisch.
Gallier, (d) g, Gallier, m.
Gallig, (sch) a, gallig.
Gallina, (i) f, Henne, f; Huhn, n.
Gallīna, ae, (L) f, Henne, f.
Gallina, (s) f, Henne, f; Huhn, n; (fig.) verzagter Mensch, m.
Gallinaceo, (s) a, hühnerartig.
Gallinacés, (f) (Zool.) hühnerartige Vögel, mpl.
Gallinacĕus 3, (L) a, zu den Hühnern gehörig; ova -ea, npl, Hühnereier, npl.
Gallinaza, (s) f, Hühnermist, m.
Gallinella, (i) f, (Zool.) grünfüßiges Rohrhuhn, n.

wänden gebildet, die auf Mauerwerk aufruhen, u. deren Zwischenraum mit Asche od. Torf ausgefüllt ist. Die Decke wird aus Holz gebildet u. hoch mit Stroh überdeckt, darüber kommt noch ein Strohdach. Der Eingang geht durch einen Vorbau mit Doppelthüren. Auch hier ist für den Abfluß des Schmelzwassers Sorge zu tragen.

Ein billig herzustellendes Eishaus ist in Fig. 5—7 dargestellt. Pfosten v. ca. 25—30 cm Durchmesser werden in die Erde gerammt (Fig. 6 Grundriß), innen mit Brettern verschalt, außen mit einer 0,6 m starken Wand a aus Torfziegeln umgeben. Den Abschluß nach außen bildet eine Erdanschüttung b, unten 1,25 m stark. Der Fußboden des Eisraumes (Fig. 5) besteht aus schmalen Brettern, die auf Rundholzlagern befestigt sind, 3—4 cm breite Fugen zwischen sich lassen u. mit einer 25 cm mächtigen Schicht d v. Kiefernadeln bedeckt sind. Nach oben zu wird das Eis durch eine starke Strohschicht c u. durch ein ca. 40 cm dickes Strohdach geschützt. Das Eis wird durch eine mittels Leiter erreichbare Luke im nach Norden gelegenen Obergiebel (Fig. 7 Giebelansicht) u. eine Klappe in der Eisraumdecke für den Bedarf entnommen. Auf undurchlässigem Boden müssen solche Eishäuser eine Rohrableitung (in Fig. 5 angedeutet) für das Schmelzwasser erhalten.

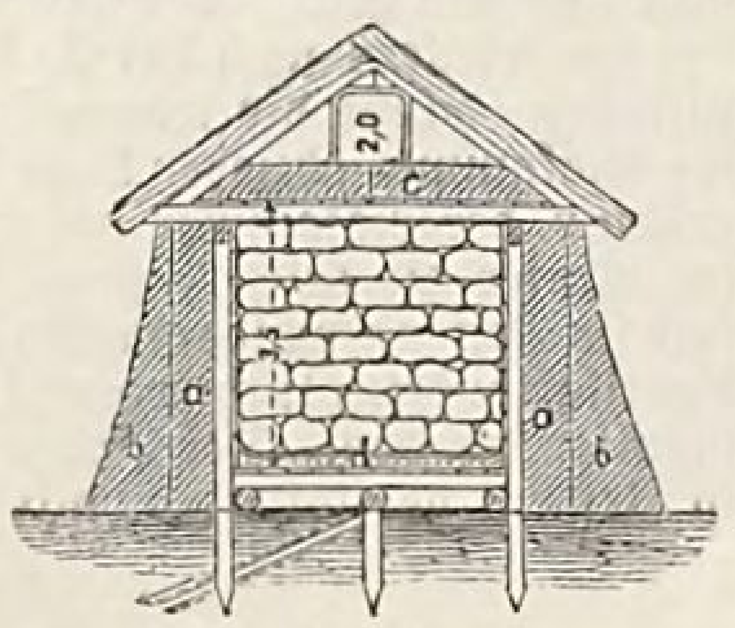


Fig. 5.

Die Eisschränke bestehen in der Regel aus einem mit Zink ausgefütterten Holzkasten, an dessen einer Seite sich ein Zinkkasten befindet, der mit kleingeschlagenem Eis gefüllt wird. Der Kasten ist doppelwandig; der Raum zwischen den Wandungen wird mit schlechten Wärmeleitern (Spreu, Häcksel, Schlacken-

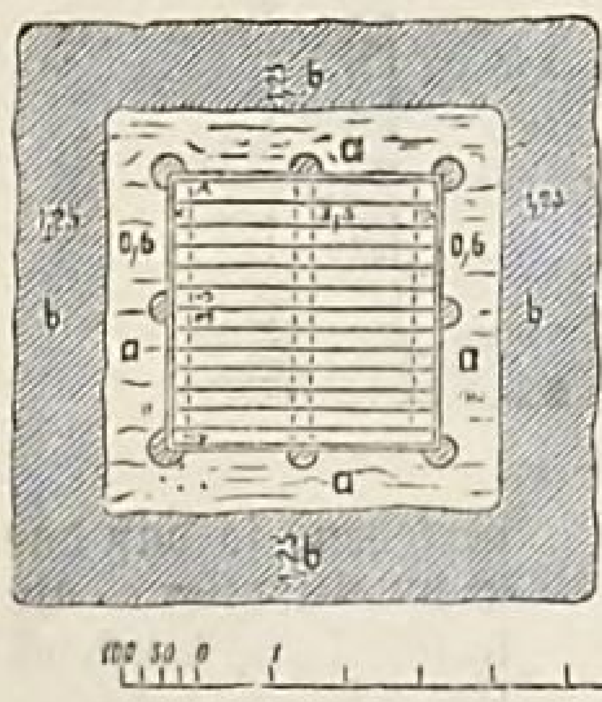


Fig. 6.



Fig. 7.

wolle ꝛc.) ausgefüllt. Das Schmelzwasser darf nicht mit dem Eis in Berührung bleiben, sondern muß beständig abfließen, u. zwar so, daß die äußere Luft mit der Luft des abgekühlten Raumes in Verbindung treten kann.

Künstliches Eis. Die Eisapparate u. Eismaschinen lassen sich in drei Gruppen einteilen, indem die Kälte auf dreierlei Weise erzeugt werden kann, nämlich 1) durch Ueberführung eines festen Körpers in den flüssigen Zustand, 2) durch Ueberführung eines flüssigen Körpers in den gasförmigen Zustand u. 3) durch Ausdehnung v. Gasen. In diesen drei Fällen wird durch die stattfindende Veränderung des Aggregatzustandes der Umgebung rasch Wärme entzogen u. folglich Abkühlung bewirkt. — Bei den zur ersten Gruppe gehörigen Apparaten wird zum Zwecke der Eisbildung ein mit Wasser gefülltes Gefäß in ein anderes mit einer sog. Kältemischung (s. d.) gefülltes Gefäß gebracht; dergleichen Apparate dienen aber nur zur Eiserzeugung im kleinen. — Die Apparate der zweiten Gruppe beruhen auf der raschen Verdunstung gewisser Flüssigkeiten, wie Aether, Ammoniak, Schwefelkohlenstoff, flüssige Kohlensäure ꝛc. Die erste Aethermaschine wurde 1834 Jac. Perkins in London patentiert. Diese Maschine wurde 1862 v. Siebe verbessert. Eine solche Maschine besteht aus einer Art Röhrenkessel, der mit einer Luftpumpe verbunden ist; durch diese wird im Röhrenraume des Kessels, worin sich Aether befindet, die Luft verdünnt u. dadurch der Aether rasch zum Verdampfen gebracht. Bei dieser Verdampfung wird aber Wärme verbraucht, welche einer die Röhren umgebenden Kochsalzlösung entzogen wird, so daß diese auf 8—12° R. abkühlt. Die kalte Flüssigkeit wird dann in ein anderes Gefäß geleitet, worin mit Wasser gefüllte Behälter aus Kupferblech stehen, deren Wasser nun gefriert. Eine derartige Maschine kann mit 15 Pferdekräften etwa 250 kg Eis in der Stunde erzeugen. Bei der zu eben dieser Gruppe gehörigen Eismaschine v. Carré wird Ammoniaklösung erwärmt u. so unter starkem Druck Ammoniakgas erzeugt, welches durch Abkühlung bei etwa 25° C. zu einer Flüssigkeit verdichtet wird, die alsdann bei Druckerniedrigung rasch verdampft u. so starke Kälte hervorruft. Bei den Maschinen der dritten Gruppe wird Luft in einen Cylinder komprimiert, die dabei frei werdende Wärme durch kaltes Wasser abgeleitet u. die Luft dann der Expansion überlassen, wobei dieselbe wiederum rasch Wärme aufnimmt u. dadurch Abkühlung erzeugt. Der Amerikaner J. Gorrie soll zuerst komprimierte Luft zur Erzeugung niedriger Temperaturen angewendet haben. Gegenwärtig sind Luftexpansionsmaschinen in England nach dem System Kirk, in Frankreich nach dem Patent v. Giffard u. Armengaud, in Deutschland nach dem System Franz Windhausen (in Braunschweig, seit 1873 auch v. Nehrlich & Komp. in Frankfurt a. M. hergestellt) die gebräuchlichsten. Die Maschinen werden in sehr verschiedenen Größen angefertigt. Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Betriebsverhältnisse der Windhausenschen Maschine in verschiedenen Größen, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Preis des erzeugten Eises durch lokale Verhältnisse, insbesondere durch die Preise des Brennmaterials, Modifikationen erleidet:

Produktion pro Stunde, Kubikmeter kalte Luft	Eis kg pro Stunde	Kühlwasser Kubikmeter	Arbeiter zur Bedienung	Betriebskraft in Pferdekräften	Preis des Eises pro 100 kg
460	50	1,3	1	6	0,80—1,60 Mk.
920	100	2,6	1	10	0,80—1,60 „
1380	150	4	2	15	0,80—1,60 „
1850—4600	200—500	4,7—13	2—4	20—40	0,60—0,70 „

Neuerdings hat Prof. Raoul Pictet in Zürich ein neues Prinzip der Kälteerzeugung entdeckt, wobei feste Kohlensäure, wie solche jetzt im Handel zu haben ist, mit schwefliger Säure im bestimmten Verhältnis gemischt wird. Der Betrieb der Eismaschinen wird durch Anwendung dieser Mischung anstatt des Aethers od. Ammoniaks wesentlich erleichtert u. dadurch die Erzeugung des Eises billiger u. bequemer gemacht. Die Vorteile der Eismaschinen sind erheblich, namentlich in südlichen Ländern, wo die Kosten der Aufbewahrung des Eises oft sehr bedeutend sind. Das künstliche Eis ist ferner viel reinlicher u. handlicher als natürliches, außerdem schmilzt es bedeutend langsamer, wenn es, wie in Carréschen od. Tellierschen Maschinen, möglichst luftfrei hergestellt wird.

1791 berichtete Leonhardi zuerst über eine Kältemischung, nachdem schon 1550 Blasius Villafranca auf die Temperaturerniedrigung aufmerksam gemacht hatte, die beim Auflösen v. Salpeter in Wasser eintritt. 1810 gelang es Leslie, mittels Verdunstungskälte 750 g Wasser zum Gefrieren zu bringen; sein Verfahren fand jedoch erst 1867 in der Carréschen Eismaschine praktischen Ausdruck. 1834 konstruierte Perkins die erste Aether-Eismaschine, die jedoch erst 1859 durch Lawrence in Liverpool soweit vervollkommnet wurde, daß sie praktische Verwendung finden konnte. Ammoniak-Eismaschinen wurden zuerst 1860 v. Carré konstruiert.

Litteratur: Menzel, Der Bau des Eiskellers (5. Aufl. Lpz. 1883); Swoboda, Eisapparate der Neuzeit (Weim. 1868); Behrend, Die Eismaschine u. ihre Verwendung zur Kühlung v. Räumen u. Flüssigkeiten (Lpz. 1883); Röthling, Der Eiskeller ꝛc. (Weim. 1885).

Eis (Speiseeis), siehe den Artikel Gefrorenes.

Eïs (ital. Mi diési; franz. Mi dièse; engl. E sharp), in der Musik das um einen Halbton erhöhte E, entspricht dem Tone F, v. dem es nur enharmonisch verschieden ist.

Eisachat eine fast durchsichtige Varietät des Achats.

Eisack (Eisach), 85 km langer Nebenfluß der Etsch in Tirol, entspringt am Brenner, fließt südlich, durchströmt die beiden langen Schluchten bei Franzensfeste u. Atzwang (den „Kuntersweg"), nimmt bei Brixen die aus dem Pusterthale kommende Rienz auf u. mündet unterhalb Bozen.

Eisbär böhm. medvěd lední, *m*; dän. Isbjørn, *g*; engl. polar bear; frz. ours blanc, *m*; gr. ἄρκτος λευκή, *f*; holl. ijsbeer, *m*; ital. orso bianco, *m*; lat. ursus maritimus, *m*; russ. бѣлый медвѣдь, *m*; schw. isbjörn, *m*; sp. oso blanco, *m*; ung. jeges medve.

E. (Polarbär), siehe den Art. Bär (Bd. II. 293).

Eisbahnen haben als natürliche Flußübergänge militärische Bedeutung. Für Uebergang v. Infanterie in Reihen genügt 8 cm, für Kavallerie 10 cm, für Feldartillerie 15 cm u. für Belagerungsartillerie 20 cm Stärke; schwächere Eisdecken können durch Eindecken mit Brettern, Stroh, Dünger od. Strauchwerk verstärkt werden.

Eisballen Provinzialausdruck (bes. in Hannover), um bei 1—3jährigen Pferden, namentlich veredelten, langwierige Muskelentartung zu bezeichnen. Erscheinungen: Anschwellung der Muskeln der Hinterbacken u. des Rückens; bei ruhigem Stehen sind die Schwellungen weich; beim Gehen od. nach Schreck ziehen sich mehr als faustgroße, beulenförmige, harte Knoten zusammen, kleinere Stellen auf Anschnellen mit dem Finger. Das Uebel besteht in fettiger Entartung der Muskeln, die Ursache wahrscheinlich Einwanderung v. Psorospermien. Heilung selten. Kurative Behandlung bis jetzt nutzlos.

Eisbein die das „Schloß" bildenden Queräste des Scham- u. Sitzbeins beim edlen Hochwilde.

Eisberg böhm. ledová hora, *f*; dän. Isbjerg, *n*; engl. mountain of ice; frz. montagne de glace, *f*; glacier, *m*; gr. κρυστάλλου μέγας ὄγκος, *m*; holl. ijsberg, *m*; ital. montagna di ghiaccio, *f*; lat. glaciatae moles, *fpl*; russ. ледяная гора, *f*; schw. isberg, *m*; sp. monte de hielo, *m*; ung. jéghegy; (Gletscher) havas.

Eisberge (Eisflöße), größere schwimmende, blendend weiße Eismassen im Polarmeer. Sie ragen oft 70—100 m über den Wasserspiegel empor u. sind 10—15 km lang u. breit. Sie entstammen den arktischen Gletschern, v. denen sie durch Stürme u. Wellenschläge losgelöst werden. Die E. führen oft Schuttmassen mit, deren Gewicht man schon auf 1—2 Mill. Ztr. schätzt; dabei sind an ihrer Basis Sand- u. Felsmassen eingebettet, mit denen sie den Meeresgrund bei Untiefen glätten u. furchen. Durch die polaren Meeresströmungen werden die E. in die gemäßigten Zonen fortgetrieben, wo sie endlich, oft erst in einer Breite v. 37 u. 36 Graden, unter der vereinigten Einwirkung der Sonnenstrahlen u. des wärmeren Seewassers schmelzen u. dabei die mitgeführten Felstrümmer als erratische Blöcke auf dem Meeresgrunde zurücklassen.

Eisblume (Mesembryanthemum crystallinum), s. Mesembryanthemum.

Eisblumenglas auf Glasplatten angebrachte, eisblumenähnliche Ornamente. Eine Glasplatte wird horizontal auf eine unter den Gefrierpunkt abgekühlte Eisenplatte gelegt u. mit feinstem weißen Emailpulver gleichmäßig u. dünn übersiebt. Bringt man hierauf die Platte in Wasserdämpfe, so schlagen sich dieselben an der Platte nieder, wodurch infolge der niedrigen Temperatur Eisblumen entstehen, ähnlich wie im Winter an Fensterscheiben. Nach dem langsamen Abtrocknen verbleibt das Emailpulver in seiner Lage u. kann durch Einbrennen fixiert werden.

Eisbock so viel wie Eisbrecher; siehe diesen Artikel.

Eisbrecher besonders konstruierte Dampfschiffe, gewöhnlich Raddampfer v. starker Maschinenkraft (bis 600 Effektiv-Pferdekräfte) mit stark nach oben gebogenem Vorkiel, der in schlanker Kurve in den Vorsteven übergeht; zum Zerbrechen des Eises in Häfen u. Strömen bestimmt, um Störungen der Schiffahrt durch Eis zu verhindern od. aber frühere Eröffnung u. späteren Schluß derselben herbeizuführen. Zur Herstellung einer Fahrrinne läuft man mit dem Vorschiff auf die Eisfläche u. zerbricht dieselbe durch die Schwere des Schiffes. Außer als E. fungieren diese Schiffe als Schleppdampfer. — E. heißt auch der Eisenbeschlag am Bug der Schiffe der Eismeerfahrer zum Schutze des Holzwerkes durch Treibeis. Auch so viel wie Eisbock, starkes scharfkantiges Gerüst vor Brückenpfeilern zum Schutze gegen Treibeis.

Eischimmel siehe den Artikel Oïdium.

Eisele **Fridolin**, Lehrer des röm. Rechts, geb. $^{2}/_{5}$ 1837 Sigmaringen; seit 1874 Prof. des röm. Rechts zu Freiburg i. Br., studierte anfangs kathol. Theologie in Tübingen, dann Jurisprudenz in Berlin, 1868 Kreisrichter in Hechingen, 1872 Prof. des röm. Rechts in Basel; schrieb: „Die materielle Grundlage der Exceptio" (Berl. 1871); Die Kompensation nach römischem u. gemeinem Rechte" (ebd. 1876) ꝛc.

Eiselen 1) **Johann Friedrich Gottfried**, Volkswirt, geb. $^{21}/_{9}$ 1785 Rothenburg a. S., † $^{3}/_{10}$ 1865 Halle; studierte Theologie, machte als freiwilliger Jäger die Feldzüge 1813—15 mit, habilitierte sich dann als Privatdozent der Geschichte u. Staatswissenschaften in Berlin, 1820 Professor in Breslau, 1829 in Halle. Er schrieb: „Grundzüge der Staatswirtschaft" (Berl. 1818); „Handbuch des Systems der Staatswissenschaften" (Bresl. 1828); „Die Lehre v. der Volkswirtschaft" (Halle 1843); „Geschichte des Lützowschen Freikorps" (2. Aufl. ebd. 1841); „Der preußische Staat" (Berl. 1862).

2) **Ernst Wilhelm Bernhard E.**, um das Turnwesen verdient, Bruder v. 1), geb. $^{27}/_{9}$ 1793 Berlin, † $^{22}/_{8}$ 1846 Misdroy, Insel Wollin; machte wegen Kränklichkeit den Krieg 1813—15 nicht mit, leitete auf Veranlassung Jahns den Berliner Turnplatz u. gründete 1825 eine eigene Turnanstalt, 1832 auch die erste Turnanstalt für Mädchen u. brachte die Hanteln in Aufnahme. Er schrieb u. a.: „Die deutsche Turnkunst" (Berl. 1816, mit Jahn; auch in Jahns Werken, hrsg. v. Euler, Tl. 2); „Die Hantelübungen" (2. Aufl. ebd. 1847); „Das deutsche Hiebfechten" (ebd. 1818; neu bearbeitet, Lahr 1882) u. gab die „Abbildungen v. Turnübungen" v. Robolsky u. Töppe (ebd. 1845, 3. Aufl. 1867) heraus. Von E. stammt die deutsche Fechtterminologie.

Eisen böhm. železo, *n*; (Fesseln) železa, *npl*; dän. Jærn (Jern), *n*; engl. iron; frz. fer, *m*; gr. σίδηρος, *m*; (- schmieden) σιδηρεύειν; (Fesseln) δεσμά, *npl*; holl. ijzer, *n*; ital. ferro; ferrame, *m*; lat. ferrum, i, *n*; *a* (v. - gemacht) ferreus; (mit - beschlagen) ferratus, 3; russ. желѣзо, *n*; (Not bricht -) нужда желѣзо ломаетъ; schw. jern, *n*; sp. hierro, *m*; (mit - beschlagen) herrar; ung. (Metall) vas; (eisernes Gerät) vasnemű, bes. vésű; (Schwert) kard; (Huf-) patkó; (Ketten) vas, bilincs; (in - legen) vasra verni.

E. (lat. Ferrum, siehe hierzu die Tafeln „Eisen I u. II"). **Inhalt:** Eigenschaften; Vorkommen; Technische Anwendung u. Verarbeitung; Unterscheidung u. Einteilung; Roheisen; schmiedbares E.; Bessemerstahl u. Bessemereisen; Produktionsverhältnisse; Anwendung in der Medizin; Geschichte; Litteratur. — I. Fe = 56, als sechswertiges Doppelatom (Fe^2) = 112, das verbreitetste u. nützlichste aller Metalle, kommt gediegen nur in Meteoriten vor, stets in Gemeinschaft mit geringen Mengen v. Nickel, Kobalt u. Mangan, sonst stets in Verbindung mit anderen Elementen; außerdem in den Pflanzen u. im tierischen Organismus, bes. im Blut als wichtiger Bestandteil der Blutkörperchen (siehe Blut). Chemisch reines E. wird erhalten durch Reduzieren

Gallineria, Ⓢ f, Hühnermarkt, m; Feigheit, f.

Gallinero, Ⓢ m, Hühnerhändler; Hühnerkorb, Hühnerstall, m; (fig.) Klatschnest.

Gallineta, Ⓢ f, (Zool.) Wasserhuhn, n.

Gallion, Ⓓ g, (Seew.) Gallion.

Gallion, (sch) m, (Seew.) Gallion.

Gallione, Ⓘ m, Halbkapaun; (fig.) Lümmel, m.

Galliot, Ⓓ g, (eine Art Kriegsschiff) Galliote, f.

Galliot, (sch) m, Galliote, f.

Gallipavo, Ⓢ m, Truthahn, m.

Gallipuente, Ⓢ m, Steg, m; Brücke ohne Geländer, f.

Gallique, Ⓕ a, gallisch; acide -, m, Gallussäure, f.

Gallisk, Ⓓ a, (sch) a, gallisch.

Gallko, (sch) f, unträchtige Kuh.

Gallmark, (sch) m, Heide, f.

Gallo, Ⓘ m, (Zool.) Hahn; - d'India, Truthahn; (Geogr.) Gallier, m; San -, St. Gallen.

Gallo, Ⓢ m, (Zool.) Hahn; (Fisch) Seehahn; Lobredner, m; Faktotum, n.

Gallofa, Ⓢ f, Pilgerbrot, n; Gartenkräuter, npl; Märchen; Herumstrolchen.

Gallofear, Ⓢ vn, bettelnd umherstreifen.

Gallofero, Ⓢ a, bettelnd umherstrolchend.

Gallois, -e, Ⓕ Bewohner(in) von Wales, m u. f.

Gallomaan, Ⓗ m, Gallomane, Französler, m.

Gallomanie, Ⓗ f, Gallomanie, Franzosensucht, Französelei, f.

Gallon, Ⓓ g, Gallone, f.

Gallon, Ⓢ m, ausgestochenes Stück Rasen, n.

Gallonare, Ⓘ va, mit Tressen besetzen, gallonieren.

Gallone, Ⓘ m, Tresse, Borte, Galone, f.

Galloon, Ⓔ Galone, f.

Gallop, Ⓔ Galopp, m; to -, vn, galoppieren.

Gallória, Ⓘ f, Ausgelassenheit, f; Jubel, m.

Galloriarsi, Ⓘ vn, jubeln.

Gallows, (e) pl, Galgen, m.
Gallozza, (i) f, Gallapfel, m; Blase, f.
Gallra, (sch) f, (im Guß) Blase, f.
Gallra, (sch) vn, schallen, widerhallen.
Gallrad, (sch) a, kammförmig.
Gallsjuk, (sch) a, gallsüchtig.
Gallskrik, (sch) n, starker Schrei.
Gallskrika, (sch) vn, aus vollem Halse schreien.
Gallule, (i) fpl, (Astron.) Plejaden, fpl.
Gallus, i, (l) m, Hahn; Gallier, m.
Galluzza, (i) f, = gallozza.
Galluzzare, (i) vn, vor Freude hüpfen; jubeln.
Galm, (h) m, Schall, Hall, m.
Gálma, (u) (Mineral.) Galmei, Zinkspat.
Galmei, (d) g, (Mineral.) Galmei, m.
Galmeja, (sch) f, Galmei, m.
Galmen, (h) vn, schallen, hallen.
Gálna, (u) (Botan.), Lungenkraut, n.
Gálna-fa, (u) (Botan.), Eberesche, f; Vogelbeerbaum, m.
Galnas, (sch) vn, Possen, Scherze treiben.
Galning, (d) g, Wildfang, m.
Galning, (sch) m, Possenreißer, Tollkopf, m.
Galnoot, (h) f, (Botan.) Gallapfel, m.
Galo, (s) a, gallisch; m, Gallier.
Galocha, (s) f, Holzschuh, m.
Galoche, (f) f, Ueberschuh, Schuh mit Holzsohlen, m.
Galócza, (u) (Zool.) Lachsforelle, f; (Botan.) Blätterschwamm, Blätterpilz, m.
Galon, (d) g, Galone, Tresse, f.
Galon, (f) m, Borte, Litze, Tresse, f.
Galon, (h) n, Galone, Gold- od. Silberborte, Tresse, f.
Galon, (sch) m, Tresse, f.
Galon, (s) m, Borte, Tresse, f.
Galonear, (s) va, mit Borten besetzen.
Galonera, (sch) va, mit Tressen besetzen.

v. durch Glühen des oxalsauren E-oxyduls an der Luft erhaltenem E-oxyd im Wasserstoffstrom.

Eigenschaften. E. ist fast silberweiß, ausgezeichnet politurfähig u. erst bei den höchsten Temperaturen schmelzbar; läuft schwarz an; spez. Gew. 7,75—7,78. Vom Magneten wird es zwar angezogen, dabei aber selbst nicht dauernd magnetisch. Bei gewöhnlicher Temperatur bleibt es in trockener Luft unverändert, in der Rotglühhitze oxydiert es sich u. überzieht sich mit einer Schicht v. E-oxyduloxyd (Hammerschlag); in feuchter Luft, sowie in Berührung mit lufthaltigem Wasser rostet es, d. h. es verwandelt sich in E-oxydhydrat (Rost). Kommt es in der Rotglut mit Wasserdampf zusammen, so zersetzt es das Wasser, indem sich E-oxyduloxyd u. freier Wasserstoff bilden. Verdünnte Schwefelsäure u. Salzsäure lösen es unter Wasserstoffentwickelung leicht auf, indem sich schwefelsaures E-oxydul (E-vitriol), bez. E-chlorür bildet. Verdünnte Salpetersäure löst es unter Bildung v. salpetersaurem Anemon ohne Entwickelung v. Wasserstoff zu salpetersaurem E-oxydul, konzentrierte Salpetersäure löst es rasch unter Stickoxydentwickelung zu Oxydsalz; unter bestimmten Verhältnissen jedoch verhält sich E. „passiv" gegen die Säure, d. h. es wird nicht v. derselben angegriffen, so z. B., wenn es als positiver Pol einer Batterie dient, od. wenn man einen E-draht in Berührung mit Platin in die Säure eintaucht u. dann das letztere entfernt. Ueber die E-verbindungen (E-alaun, E-bromid, E-cyanid 2c.) siehe die betreffenden Artikel.

Vorkommen. Das E. kommt in der Natur vor als gediegenes E.; es krystallisiert in regulären Oktaëdern, ist spaltbar nach den Würfelflächen, im Bruch hakig; Härte = 5—6. Man unterscheidet tellurisches u. Meteor-E. Das tellurische E. kommt bei Mühlhausen in Thüringen in E-kiesknollen eines zur Keuperformation gehörigen Kalksteins, bei Chotzen in Böhmen, am St. Johns River in Liberia, zu Minas Geraës in Brasilien, am Ural u. der Kordillere v. Chocco, in den Goldsandablagerungen des Altai vor. Auch haben nach Andrews viele basaltische Gesteine gediegenes E. in mikroskopisch feinen Teilen eingeschlossen. Das Meteor-E., das kosmischen Ursprungs ist, fand sich in großen Massen auf der Erdoberfläche; so z. B. die 35,5 kg schwere Masse v. Hraschina bei Agram, die 96 kg schwere v. Elnbogen u. die ursprünglich 800 kg schwere v. Krasnojarsk; kleinere Massen sind häufiger, z. B. auf dem Gebirge Magura in Ungarn, bei Cobija in S-Amerika, Toluca in Mexiko. Sehr häufig tritt das E. als Bestandteil anderer Mineralien auf, die oft so reich daran sind, daß sie mit Vorteil zur Gewinnung desselben verwendet werden, u. die daher E-erze (s. d.) heißen.

Technische Anwendung u. Verarbeitung. Der Grund, daß das E. eine mannigfaltige Anwendung findet u. immer gefunden hat, liegt außer seiner Wohlfeilheit in seinen Eigenschaften, da es sich sowohl durch Härte u. Festigkeit (ein harter E-draht v. 1 qmm Querschnitt trägt 95,175 kg, ehe er zerreißt), als auch durch Elastizität, Zähigkeit u. Geschmeidigkeit auszeichnet. Das technisch angewendete E. ist nie chemisch rein, sondern enthält außer Kohlenstoff auch noch kleine Mengen anderer Körper.

Unterscheidung u. Einteilung. Je nach dem Gehalt des E-s an diesen Substanzen, namentlich an Kohlenstoff, unterscheidet man 3 Arten: Guß- od. Roheisen, das an Kohlenstoff reichste; Schmiede- od. Stabeisen, das an Kohlenstoff ärmste, u. Stahl, der in der Mitte zwischen beiden steht.

Die drei Gruppen sind indessen weder in ihren physikalischen Eigenschaften noch in ihrer chemischen Zusammensetzung scharf v. einander zu trennen. Da eine genaue Einteilung aber v. großer gewerblicher Bedeutung ist, so hat ein internationales Komitee hervorragender Fachleute bei Gelegenheit der Weltausstellung in Philadelphia 1878 folgende Grundsätze festgestellt:

1) Alle schmiedbaren E-arten v. gewöhnlicher Zusammensetzung, welche entweder aus teigigen Massen od. durch Paketierung od. auf irgend eine andere Weise, Schmelzung ausgenommen, hergestellt sind, u. die sich nicht merkbar härten u. tempern lassen u. überhaupt denjenigen Stoffen gleichen, die jetzt als „Schmiedeeisen" (wrought iron, fer doux) bezeichnet werden, sollen Schweißeisen (weld iron, fer soudé) heißen.

2) Wenn so dargestellte Verbindungen sich aus irgend einer Ursache härten u. tempern lassen u. demjenigen Stoffe gleichen, welcher jetzt „Puddelstahl" (puddled steel, acier puddlé) genannt wird, so sollen dieselben als Schweißstahl (weld steel, acier soudé) bezeichnet werden.

3) Alle schmiedbaren E-verbindungen v. gewöhnlicher Zusammensetzung, welche durch Gießen aus einem flüssigen Zustande erhalten worden sind u. dadurch, daß man sie zur Rotglut erhitzt u. in Wasser abkühlt, sich nicht merklich härten, sollen Flußeisen (ingot iron, fer fondu) genannt werden.

4) Alle solche E-verbindungen, wie unter 3) beschrieben, welche aber aus irgend einer Ursache sich auf dem angegebenen Wege härten lassen, sollen heißen: Flußstahl (ingot steel, acier fondu).

Danach kann man die technisch verwerteten E-karburete folgendermaßen gruppieren:

Roheisen

mit 2,3—5,1% Kohlenstoff (bei den Ferromanganen bis 7%). Verhältnismäßig leicht schmelzbar, aber nicht schmiedbar.

Weißes Roheisen.	Graues Roheisen.	Halbiertes Roheisen.
Der Kohlenstoffgehalt ist mit dem E. chemisch vereinigt (gebunden).	Der Kohlenstoffgehalt ist infolge eines gleichzeitig anwesenden Siliciumgehaltes größtenteils graphitisch ausgeschieden.	Der Kohlenstoffgehalt ist teils gebunden, teils graphitisch ausgeschieden.

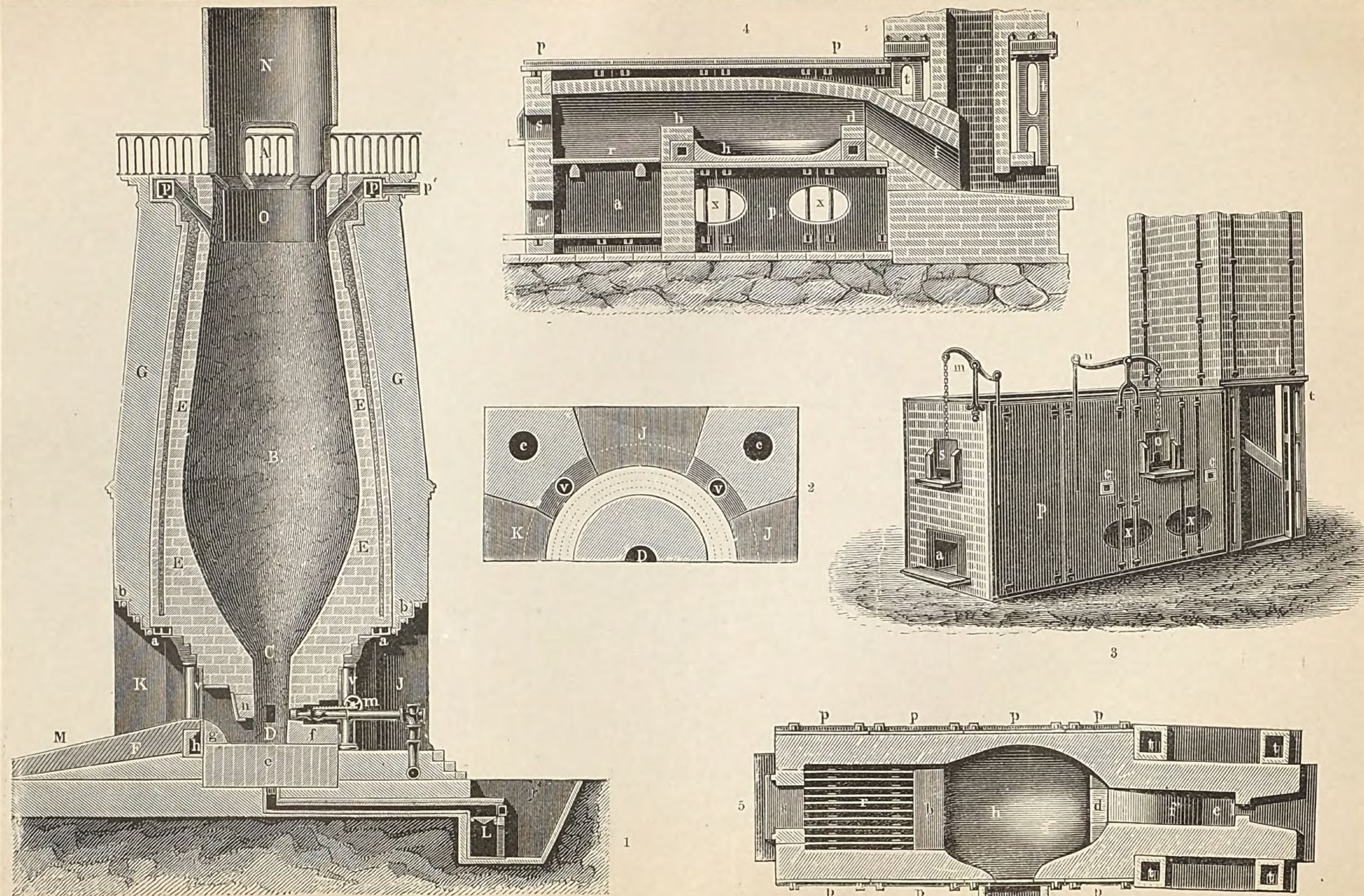
Schmiedbares Eisen

mit weniger als 2,3% Kohlenstoff. Dehnbar u. schmiedbar, schwieriger als Roheisen schmelzbar.

Stahl, härtbar infolge eines Kohlenstoffgehaltes v. mehr als ca. 0,4—0,5%.		Schmiedeeisen, nicht härtbar; Kohlenstoffgehalt geringer als 0,4—0,5%.	
Schweißstahl.	Flußstahl.	Schweißeisen.	Flußeisen.
Im nicht flüssigen Zustande dargestellt (Herdfrischstahl, Puddelstahl 2c.).	Im flüssigen Zustande dargestellt (Bessemerstahl, Martinstahl 2c.).	Im nicht flüssigen Zustande dargestellt (Herdfrischeisen, Puddeleisen 2c.).	Im flüssigen Zustande dargestellt (Bessemereisen, Martineisen).

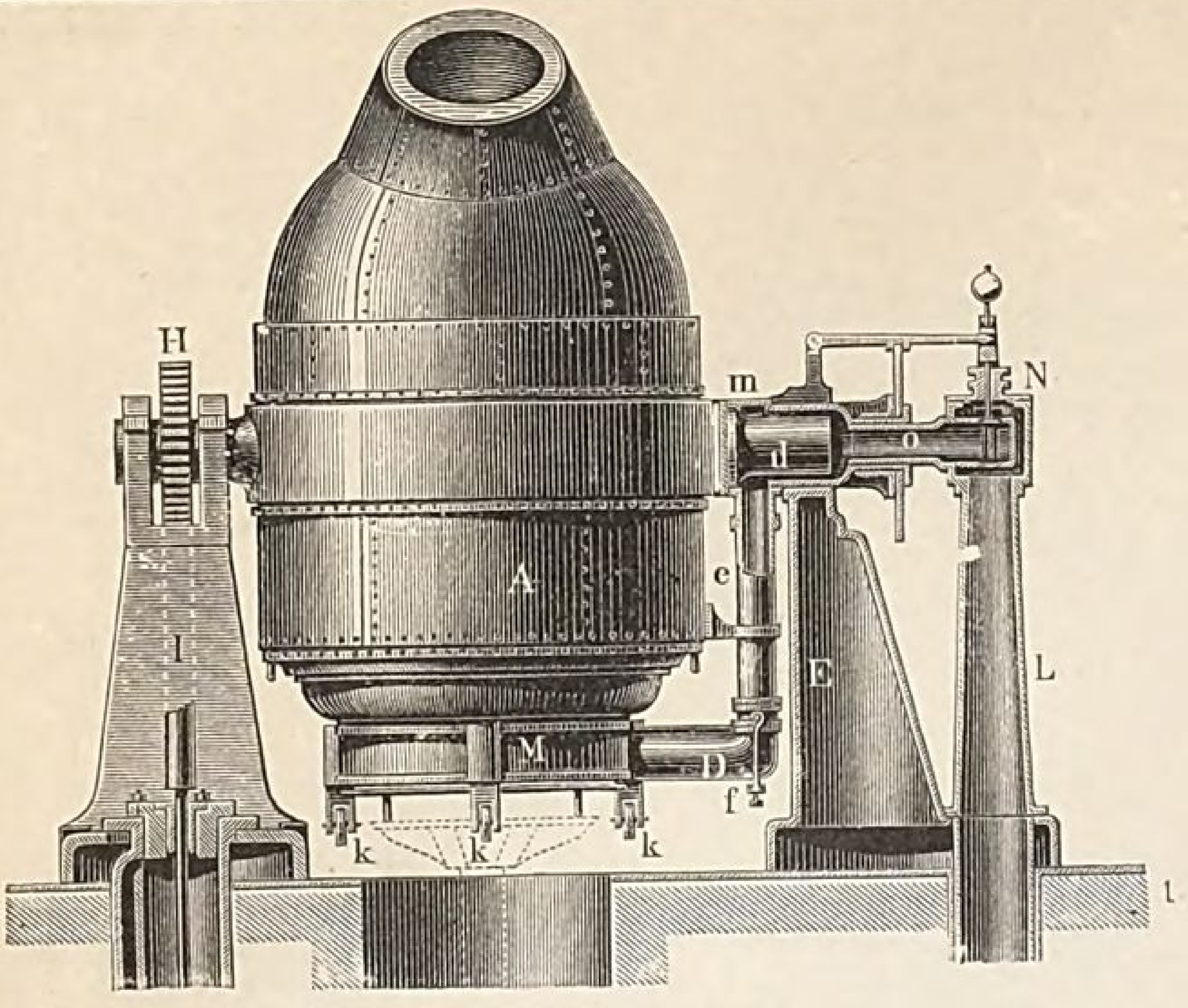
Roheisen. Bei der Reduktion der E-erze mittels Kohle nimmt das E. Kohlenstoff chemisch auf („kohlt sich"). Dieser scheidet sich bei höherer Temperatur teilweise graphitartig wieder aus. Danach unterscheidet man weißes u. graues (graphithaltiges) Roheisen. Außer Kohlenstoff sind noch viele andere Elemente im Roheisen enthalten, im grauen mehr als im weißen. Das graue Roheisen schmilzt bei 1500 bis 1600° u. ist dann dünnflüssig, das weiße bei 1400 bis 1500° u. ist dann dickflüssiger als jenes, deshalb nicht so sehr zum Guß geeignet. Das kohlenstoffreichste weiße Roheisen entspricht der Zusammensetzung Fe^4C u. heißt Spiegeleisen; häufig enthält es erhebliche Mengen Mangan, bis zu 30%, u. wird dann Ferromangan genannt; wichtig für die Stahlfabrikation.

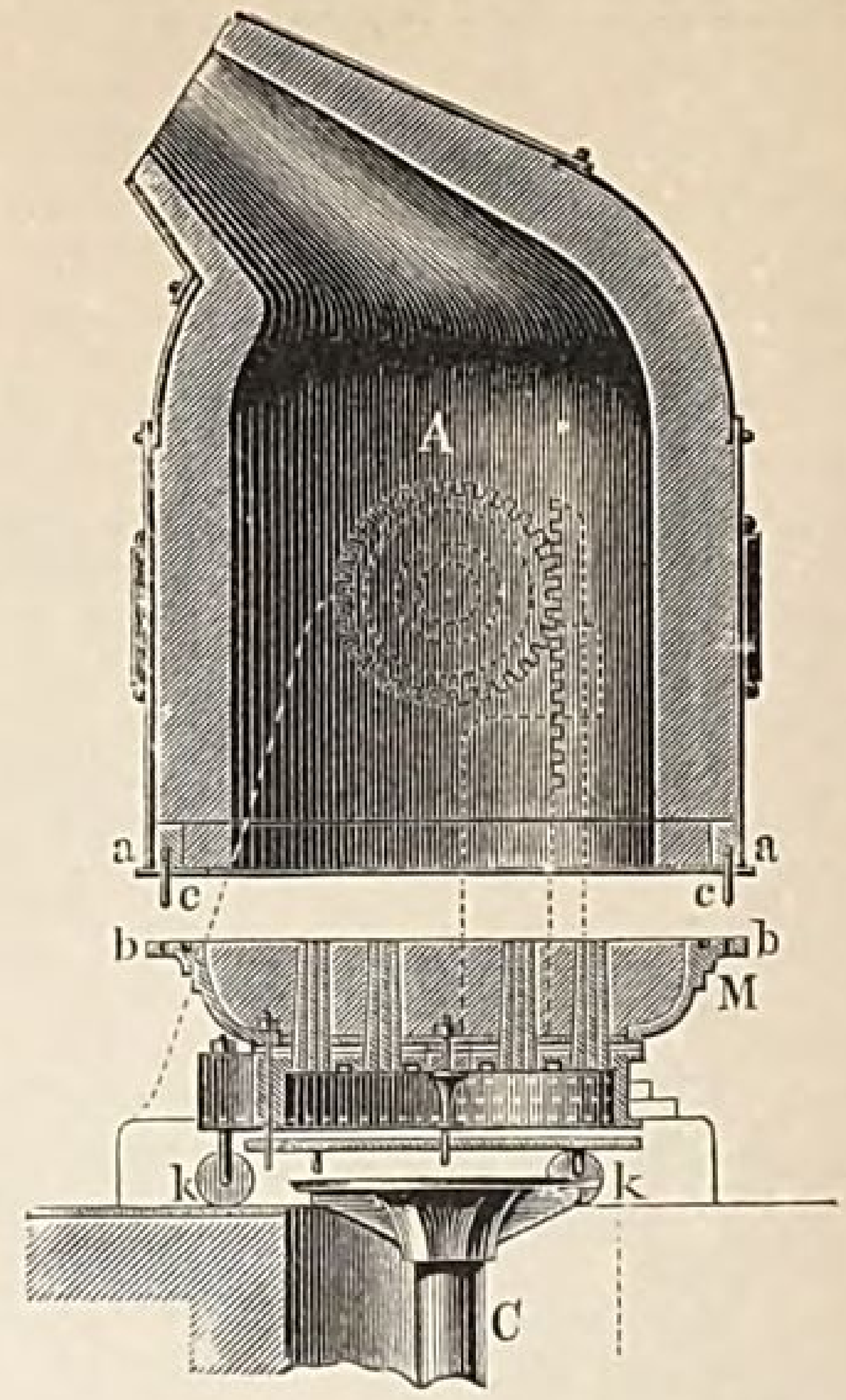
Zur Darstellung des Roheisens werden die zu reduzierenden Erze nun zunächst aufbereitet, d. h.



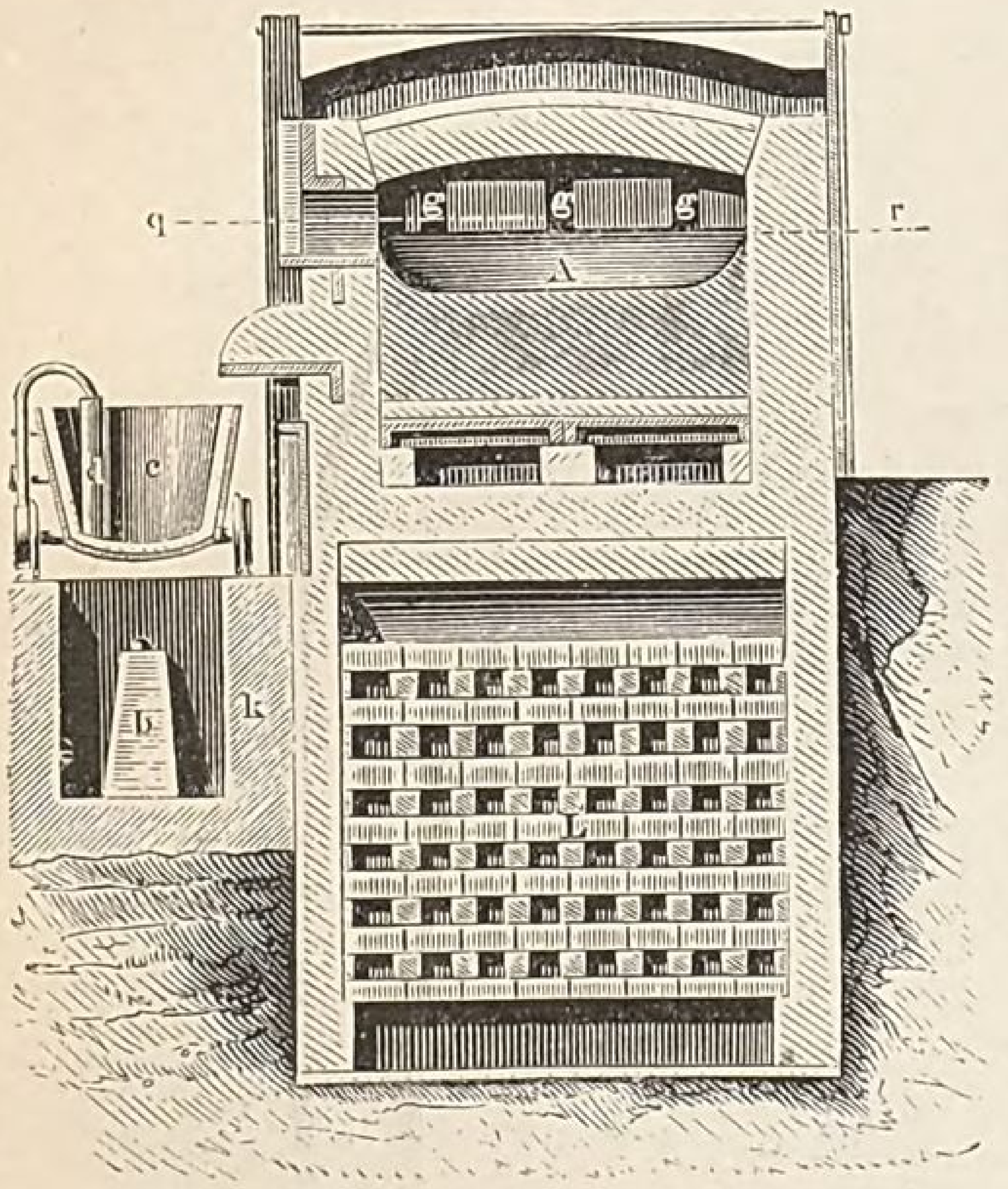
1 u. 2 Rheinischer Kokshochofen. — 3—5 Puddelofen.

Zu dem Artikel „Eisen“ (Tafel I).

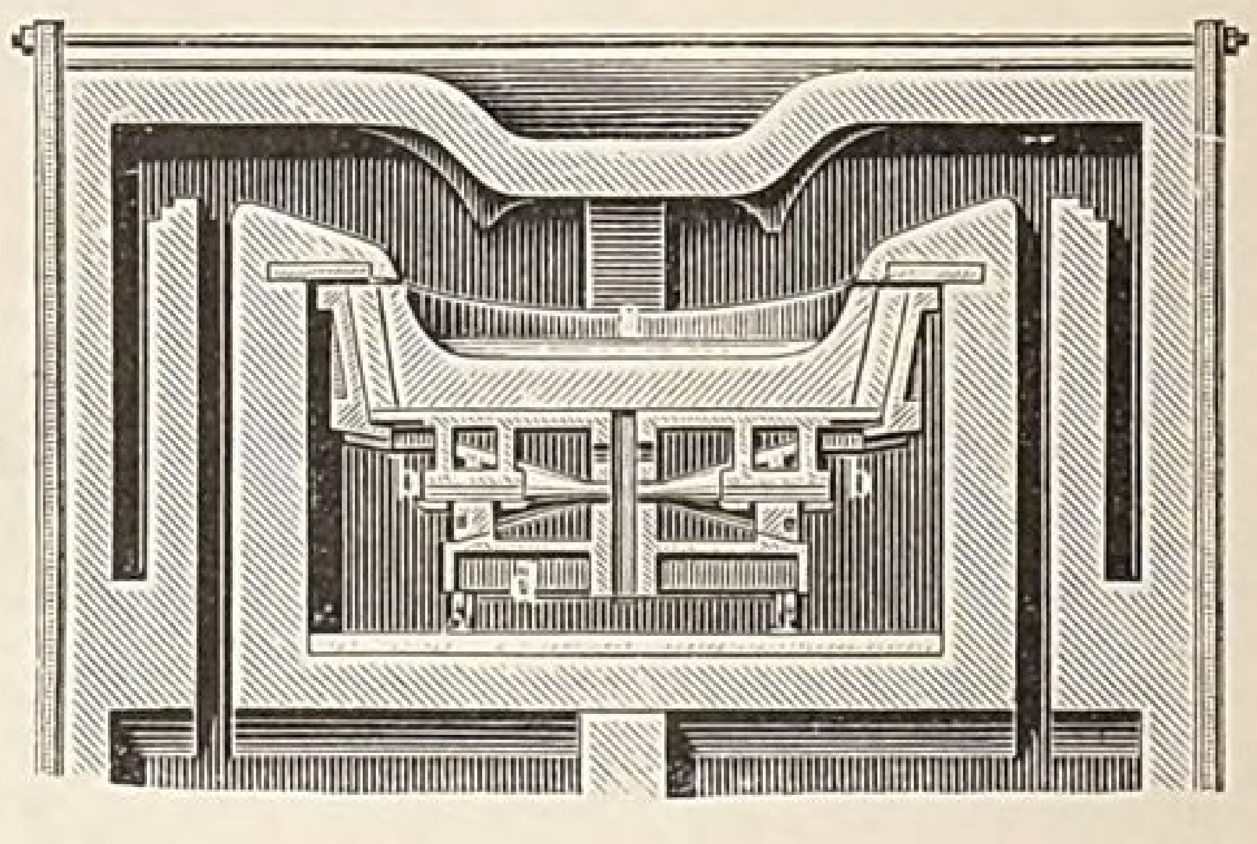




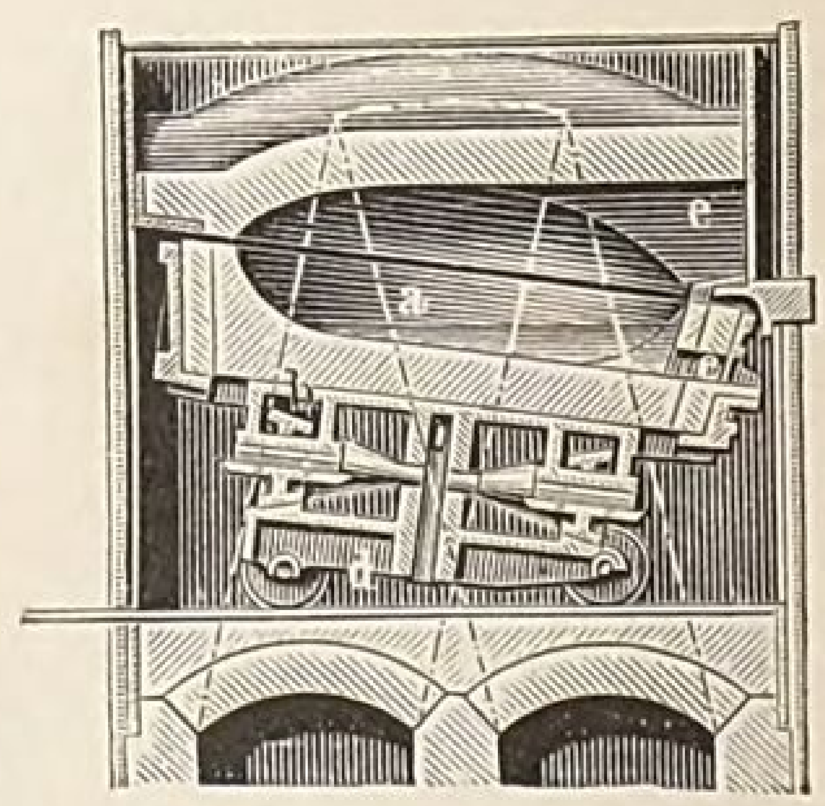
2



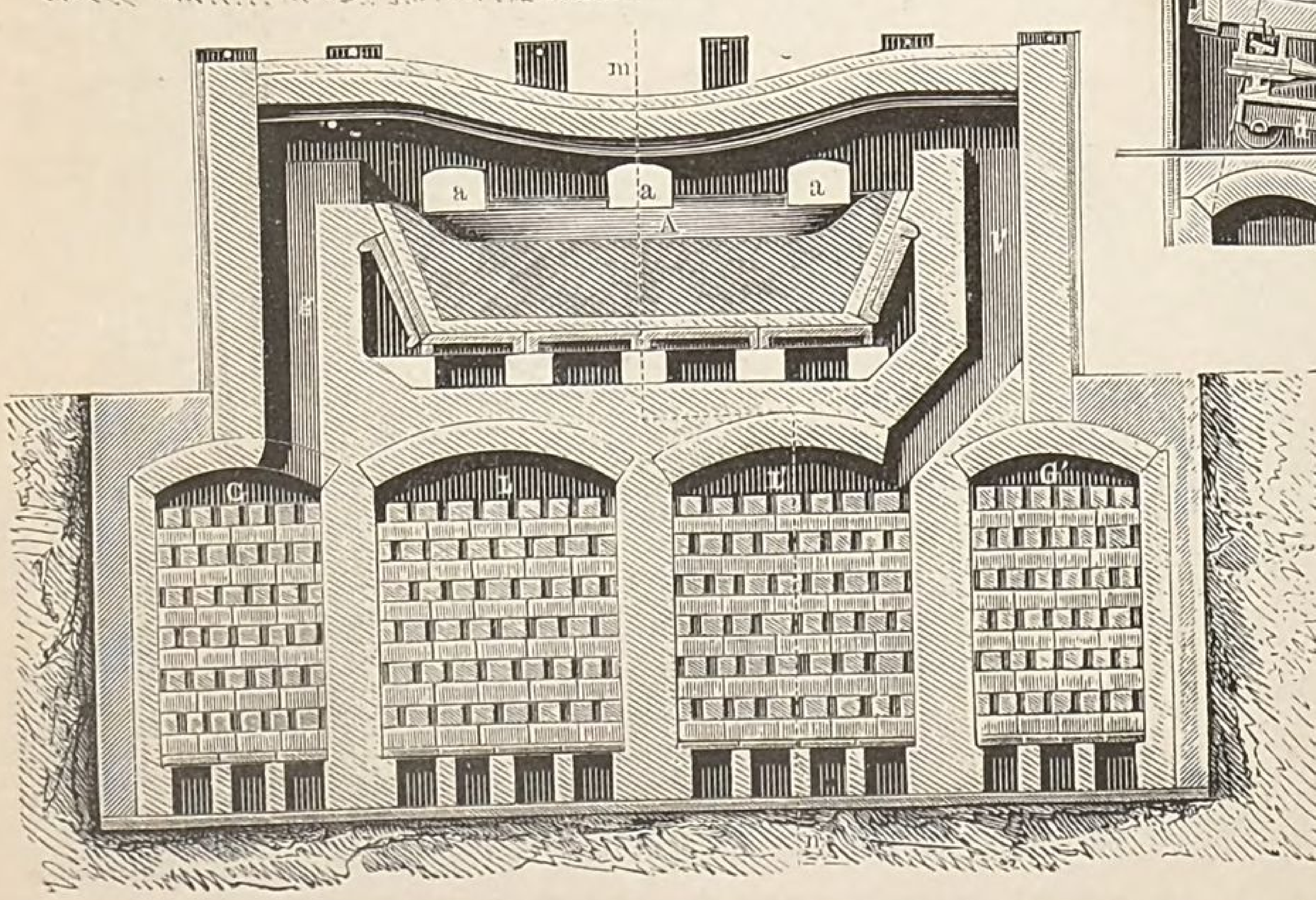
4



5



6



3

1 u. 2 Bessemer Birne (Konvertor). — 3 u. 4 Siemens-Martin-Ofen. — 5 Kruppscher Entphosphorungsofen, Schnitt durch die Gaszüge.
6 Derselbe, Schnitt durch den Abstich.

Zu dem Artikel „Eisen“ (Tafel II).

in Poch-, Walz- od. Mahlwerken zerkleinert u. durch Sieben u. Schlämmen v. Gangart getrennt. Sodann folgt ein Röstprozeß, der in Haufen od. Stadeln an der Luft od. meistens in besonderen Schachtöfen ausgeführt wird. Dadurch werden mehrere Wirkungen erzielt. Es findet eine Auflockerung des Materials statt, wodurch die Reduktion erleichtert wird, flüchtige Bestandteile (Kohlensäure u. Wasser) werden entfernt, Oxydul wird in das leichter reduzierbare u. weniger leicht mit Quarz verschlackbare Oxyd übergeführt, Schwefel u. Arsen werden zum Teil ausgetrieben. Die gerösteten Erze werden wiederum zerkleinert. Dann werden arme u. reiche Erze so gemischt (gattiert), daß die Beschickung od. Möllerung, d. h. die mit den Zuschlägen versehene Erzmenge, 30—50% Eisen enthält.

Als Zuschläge wählt man je nach der Natur des Erzes verschiedene Mengen v. Kalkstein (auch gebranntem Kalk), Silikaten (Thon, Thonschiefer, Basalt, Granit) od. Quarz (auf 1 Tl. Erz 0,5 bis 2 Tle. Zuschlag), so daß sich ein Kalk-Thonerde-Silikat als Schlacke bilden kann, das in der Ofentemperatur schmelzen kann.

Die Erze werden mittels Holzkohle, neuerdings meist Koks, in großen Schachtöfen v. 14—24, ja 36 m Höhe, den sog. Hochöfen, reduziert. Die innere Gestalt derselben bilden zwei mit ihren Grundflächen auf einander gesetzte abgestumpfte Kegel. Die Konstruktion dieser Oefen ist mannigfach; eine häufig vorkommende zeigt die Abbildung des rheinischen Kokshochofens (Taf. I, Fig. 1 u. 2). Der Ofenschacht ABCD ist $16\frac{2}{3}$ m hoch. Die obere kreisrunde Oeffnung A, die Gicht, hat einen Durchmesser v. $3\frac{1}{3}$ m. Der Ofen erweitert sich v. da bis zum Kohlensack B auf $5\frac{1}{3}$ m, zieht sich dann zusammen u. endet mit dem oben $1\frac{1}{3}$ m weiten Gestell CD, welches mit drei Formen zum Einblasen des Windes versehen ist. An das Gestell schließt sich der Herd an, wo sich das reduzierte E. ansammelt. Der innere Teil des Ofens, der auf einem Ringe a u. vier Säulen v ruhende Kernschacht E, ist aus feuerfesten Steinen aufgeführt; derselbe wird v. dem Mantel G aus gewöhnlichen Steinen, dem Rauhschacht, umgeben. Der Raum zwischen beiden ist mit schlechten Wärmeleitern (Asche) gefüllt u. gewährt zugleich der Ausdehnung des Kernschachtes beim Erhitzen genügenden Spielraum. In den Ecken des Rauhschachts befinden sich enge Kanäle c, die bis zum Gichtplateau führen u. andrerseits mit der Feuerung L in Verbindung stehen. Diese Kanäle dienen dem Zweck, den Ofen gut auszutrocknen, bevor er in Betrieb gesetzt wird. Der Herd besteht aus großen feuerfesten Steinen u. ist nach der Arbeitsöffnung hin durch den Wallstein od. Dammstein g begrenzt, der an der Vorderseite mit einer Eisenplatte (Wallsteinplatte) versehen ist; diese wird durch den Luftkanal h gekühlt; f ist der Rückstein, seitlich liegen die Backensteine od. das Futter. An der einen Seite des Wallsteins bleibt ein Schlitz mit einer Stichöffnung, die gewöhnlich geschlossen ist u. nur geöffnet wird, wenn das geschmolzene E. aus dem Herd abgestochen werden soll. Die vordere Gestellwand endigt in einer gewissen Höhe über dem Herd in den Tümpelstein n, so daß zwischen diesem u. dem Wallstein eine größere Oeffnung bleibt, aus welcher die Schlacke über die Schlackentrift M abfließt. Diese ist seitlich durch die gußeiserne Schlackenseite F begrenzt. Ueber der Gicht befindet sich der eiserne Gichtmantel N, durch dessen Oeffnungen die Beschickung u. das Brennmaterial eingetragen werden. In der Gicht ist ein oben anschließender Blechcylinder O, der Gichtgasfang, eingehängt. Da hier die Beschickung den Gichtgasen Widerstand darbietet, so sammeln sich dieselben hinter dem Cylinder u. werden durch die Kanäle p u. p' zu weiterer Verwendung abgeführt.

Neuerdings baut man die Hochöfen viel leichter, bes. ohne Rauhschacht, nur aus feuerfesten Steinen.

Die Chargen werden durch die Gichtöffnung des im Betrieb stehenden Ofens bis zu 1 t abwechselnd mit 1—2,5 t Brennstoff (Holzkohle, Koks, Anthracit) eingebracht. Die allmählich niedersinkenden Erze werden in der Vorwärmzone, etwa dem ersten Dvittel des Ofeninnern, bei 150—500° vorgewärmt u. völlig ausgetrocknet, sodann in der Reduktionszone, die bis zur Basis des oberen Kegels reicht, bei 500—900° zu metallischem E. reduziert. Die reduzierenden Stoffe sind Kohlenoxyd, Kohlenwasserstoffe u. Cyanverbindungen. Durch die Gebläseluft wird das Brennmaterial zu Kohlensäure verbrannt, welche aber, weiter aufsteigend, mit dem glühenden Kohlenstoff in Berührung, Kohlenoxyd bildet. Das reduzierte E. bildet eine poröse, kohlenstofffreie, fast unschmelzbare Masse, den E-schwamm. In der nun folgenden Kohlungszone, dem Kohlensack, nimmt das E. bei 900—1500° Kohlenstoff auf, hauptsächlich aus den Dämpfen der Alkalicyanide, wird dadurch schmelzbar u. kommt in der Schmelzzone bei C zum Schmelzen (1500—1700°). Dabei reduziert ein Teil seines Kohlenstoffs fremde Oxyde, wie Kalk, Phosphorsäure ꝛc., so daß das E. die reduzierten Stoffe, Aluminium, Mangan, Calcium, Phosphor u. Silicium, aufnimmt. Auch die Zuschläge kommen zum Schmelzen, die Schlacke umhüllt das E. u. schützt es in der Verbrennungszone bei D, wo intensivste Weißglut herrscht, vor der Verbrennung. Die aus den Düsen eintretende Luft verbrennt hier die Kohle zu Kohlensäure. Das geschmolzene E. sammelt sich im Herd an, wo eine Temperatur v. etwa 1800° herrscht, so daß es flüssig bleibt. Es wird 2—6mal täglich abgestochen, während die Schlacke kontinuierlich über den Wallstein fließt.

Die Verbrennungsluft, der Wind, wird meistens in eisernen Röhrenapparaten od. in Siemensschen Regeneratoren auf 500—700° erhitzt u. durch ein Cylindergebläse u. Windkessel in den Ofen getrieben.

Schmiedbares E. Dies ist weit früher als das Roheisen, schon seit den ältesten Zeiten bekannt. Reine u. leicht reduzierbare E-erze werden in niedrigen Gebläseherden mit Holzkohle niedergeschmolzen, wobei das E. zu einem Klumpen, Luppe genannt, zusammengeballt u. dann ausgehämmert u. gestreckt wird (Luppenfrischerei, Rennarbeit). Gewöhnlich aber erzeugt man Schweißeisen aus Roheisen, welchem ein Teil seines Kohlenstoffs entzogen wird. Dies geschieht in dem Frischherde, einem mit Gebläse versehenen Ofen, in welchem das Roheisen in Berührung mit dem Brennstoff niedergeschmolzen wird. Das Feuer wird durch reichliche Luftzufuhr oxydierend gehalten, so daß ein Teil des Kohlenstoffs des E-s verbrennt, wobei dann wieder eine Luppe erzeugt wird. Man erhält auf dem vorher mit eisenoxydreichen Schlacken desselben Prozesses beschütteten Herdboden einen Kuchen v. Roheisen, das bereits verändert ist u. namentlich Silicium u. Mangan verloren hat. Dieser Kuchen wird nach Abräumen des Feuers u. Abstellen des Windes gehoben, wieder auf neue Kohlenfüllung u. über den Wind gelegt u. zum zweitenmale niedergeschmolzen; den so erhaltenen zweiten Kuchen, ein ungleiches, aber bereits stark entkohltes Produkt, schmilzt man zum drittenmale nieder u. erhält schließlich eine Luppe, die unter dem Aufwerfhammer bearbeitet wird, um die Schlacke herauszuquetschen u. die E-teile zu Masseln u. weiter zu Stabeisen zusammenzuschweißen u. auszuschmieden.

Von dem Herdfrischen unterscheidet sich das 1784 v. Cort eingeführte Flammofenfrischen od. Puddeln. Im Puddelofen kommt das E. nicht in unmittelbare Berührung mit dem Brennstoff, so daß man diesen in Form billiger Steinkohle verwenden kann. Das Roheisen wird in diesem Flammofen mit Zuschlägen eingeschmolzen u. die geschmolzene Masse mit E-stangen gehörig durchgearbeitet (gepuddelt), um der oxydierenden Luft leichten Zutritt zu verschaffen.

Der Puddelofen (Taf. I, Fig. 3, 4, 5) besteht aus einem etwa 2 m langen Herd h, dessen eiserne Sohle durch die Oeffnungen x mit Luft gekühlt wird. Auf dieser befindet sich eine muldenförmige Schicht zähflüssiger Garschlacke. r ist der Rost für die Feuerung,

Galoneret, (d) a, galoniert, betreßt.
Galonero, (s) m, Bortenwirker.
Galonner, (f) va, mit Borten besetzen.
Galop, (d) g, Galopp, m.
Galop, (f) m, Galopp, m.
Galop, (h) m, Galopp, m.
Galope, (s) m, Galopp, m; Eile, f.
Galopear, (s) vn, galoppieren.
Galopere, (d) vn, galoppieren.
Galopin, (f) m, Küchenjunge, Laufbursche, Straßenjunge, m; a, ausgelassen.
Galopin, (s) m, Schiffsjunge, Küchenjunge; Gassenjunge, Schlingel, m.
Galopp, (sch) m, Galopp, m.
Galoppare, (i) vn, im Galopp gehen, galoppieren.
Galoppata, (i) f, Galoppritt, m.
Galoppera, (sch) vn, galoppieren.
Galoppino, (i) m, Laufbursche.
Galoppo, (i) m, Sprunglauf, Galopp, m.
Galosch, (sch) m, Ueberschuh.
Galosche, (d) g, Galosche, f; Ueberschuh, m.
Galskab, (d) n, Tollheit, Raserei.
Galt, (d) g, Borg, m.
Galt, (sch) m, verschnittener Eber, m; Stück Gußeisen, n; weite Röhre, f.
Galte, (n) g, Borg, m.
Galuppo, (i) m, Troßknecht; Lump, m.
Galuska, (u) Knödel, Mehlkloß, m.
Galvanický, (b) a, galvanisch.
Galvaničnost, (b) f, Galvanismus, m.
Galvánico, (i) a, galvanisch.
Galvánico, (s) a, galvanisch.
Galvanisera, (sch) va, galvanisieren.
Galvanisere, (d) va, galvanisieren.
Galvanisk, (d) a, galvanisch.
Galvanisk, (sch) a, galvanisch.
Galvanism, (e) Galvanismus.
Galvanism, (sch) m, Galvanismus, m.

Galvanisme, ⓓ g, Galvanismus, m.
Galvanismo, ⓘ m, Galvanismus, m.
Galvanismo, ⓢ m, Galvanismus, m.
Galvanisovati, ⓓ va, galvanisieren.
Galvanizar, ⓢ va, galvanisieren.
Galvanize, ⓔ va, galvanisieren.
Galvanomeř, u, ⓑ m, Galvanometer, m.
Galvanoplastic, ⓔ Galvanoplastik, f.
Galvanoplástica, ⓢ f, Galvanoplastik.
Galy, ⓤ Zweiglein, Reis, n.
Gálya, ⓤ Galeere, f.
Gálya-nagy, ⓤ Galeerenkapitän, m.
Gálya-rab, ⓤ Galeerensklave.
Galyas, ⓤ a, galyasan, ad, ästig; mit Aesten geschmückt; mit Laub gedeckt.
Galyasodni, ⓤ va, Aeste treiben; vr, sich belauben.
Galyazás, ⓤ Abästen, n.
Galyazni, ⓤ va, abästen, stutzen.
Galy-fa, ⓤ Reisholz, n.
Galyiba, ⓤ = galiba, Verwirrung, Störung, f; Unfug, m.
Galzichte, (gallzucht), ⓗ f; Gallensucht, Gelbsucht.
Gam, Ⓐ m, (Zool.) Geier, m.
Gama, ⓢ f, Hirschkuh; Tonleiter, f.
Gamandor, ⓤ (Botan.) Gamander, m.
Gamarra, ⓢ f, Sprungriemen.
Gamascher, ⓓ gpl, Gamaschen, fpl.
Gamba, ⓘ f, Bein, n; a -e, ad, rasch; a -e levate (andare), zu Grunde (gehen); fare alc cosa di sotto -, ohne Schwierigkeit; sentirsi bene in -, sich stark fühlen.
Gambade, ⓕ f, Luftsprung, m.
Gambader, ⓕ va, Sprünge machen, Narrenpossen treiben.
Gambadeur, ⓕ m, Hanswurst.
Gambale, ⓘ f, Fußgestell, Pe-

s das Schürloch, a der Aschenfall; die Verbrennungsgase ziehen durch den Fuchs f in die Esse e.

Die Steinkohlenfeuerung wird besser durch Gasfeuerung unter Anwendung Siemens'scher Regeneratoren ersetzt.

Die Seitenwände des Herdes b d enthalten hohle Gußeisenkörper (Legeisen), in welchen zur Kühlung Luft od. Wasser zirkuliert. Ueber die Fuchsbrücke d können Schlacken in den Fuchs f u. auf die sich anschließende Schlackenplatte treten. o ist die Arbeitsöffnung, die durch einen Schieber mit Schauloch verschließbar ist. Das Ofengemäuer ist mit E-platten umkleidet. Dadurch wird das E-oxydoxyd in die Masse eingerührt u. kann den Kohlenstoff verbrennen. Es tritt eine lebhafte Entwickelung v. Kohlenoxyd ein, so daß infolge des Aufwallens der größte Teil Schlacke über die Fuchsbrücke fließt. Die Masse wird allmählich dickflüssig, teigig u. in Schmiedeeisen verwandelt.

Um die höchst beschwerliche Handarbeit des Rührens zu umgehen, hat man mechanische, durch Dampfkraft bewegte Puddelstangen konstruiert u. neuerdings den ganzen Herd beweglich gemacht (rotierender Puddelofen v. Danks).

Herdfrischstahl u. Puddelstahl werden in ähnlicher Weise hergestellt, nur wird dem Roheisen nicht so viel Kohlenstoff entzogen, wie zur Bildung der betreffenden Schweißeisensorten. Für Puddelstahl verwendet man gewöhnlich Spiegeleisen.

Zum Puddeln kann sowohl weißes als graues Roheisen angewendet werden; das erste ist aber vorzuziehen u. wird neuerdings ausschließlich dazu verwendet. Man erhält es entweder gleich als solches aus dem Hochofen od. gewinnt es aus dem grauen durch das Fein- od. Raffinierschmelzen in Fein- od. Raffinierherden mit Gebläse. Man schichtet die Roheisengänze mit Koks, nachdem der Ofen angewärmt ist, u. setzt das Gebläse in Gang, worauf die Schmelzung leicht erfolgt; man rührt die flüssige Masse öfters um u. sticht sie in feuchten Sand u. gußeiserne Formen ab. Das Puddeln des gefeinten Roheisens erfolgt nach der neueren, jetzt fast ausschließlich angewendeten Methode, indem das E. rasch u. auf eingesetzter Garschlacke u. Zuschlägen (Flußspat) unter Luftzutritt niedergeschmolzen u. mit Krücken, deren 3—7 Stück nach einander warm gemacht werden, umgerührt wird. Wenn aus dem die Oberfläche bedeckenden Schlackenbade weißglühende Spitzen des sich bildenden Stabeisens heraussehen (Steigen des E-s), so arbeitet man unter stetem Wenden der Masse das E. mit Brechstangen durch, teilt den ganzen Satz in Portionen v. ca. 30—50 kg u. ballt dieselben zu Luppen, die, gehörig durchgeheizt, in einer Hitze abgezängt u. zu Flachstäben, den sog. Rohschienen, verwalzt werden. Aus diesen Rohschienen entstehen durch Zerschneiden, Aufeinanderschweißen, Paketieren u. Auswalzen die verschiedenen Stabeisensorten, Bleche, das Drahtmaterial ꝛc.

Bessemerstahl u. Bessemereisen. Das im Jahre 1859 v. Henry Bessemer in Sheffield erfundene Verfahren zur Darstellung v. schmiedbarem E. u. Stahl ist das technisch weitaus wichtigste. Dasselbe besteht darin, durch geschmolzenes Roheisen Gebläseluft zu pressen, welche, ohne besondere Anwendung v. Brennmaterial, die Verbrennung v. Silicium, Mangan u. einem Teil E. bewirkt. Das entstandene Silikat sättigt sich mit E-oxyduloxyd, welches nun, wie beim Frischprozeß, oxydierend auf den Kohlenstoff des Roheisens wirkt, d. h. dieses bis zu dem gewünschten Maße entkohlt. Das Bessemerverfahren wird nach zwei verschiedenen Methoden ausgeführt, der schwedischen u. der englischen.

Die erstere ist die ältere u. wird hauptsächlich in Schweden ausgeübt; sie bewirkt eine teilweise Entkohlung des Roheisens. Das englische Verfahren hat das schwedische in Amerika u. in Europa mit Ausnahme Schwedens völlig verdrängt; es ist ein Verfahren der „Rückkohlung".

Bei der schwedischen Methode gelangt das flüssige Roheisen (aus Magneteisenstein u. Holzkohlen gewonnen) direkt aus dem Hochofen, od. nach vorherigem Abstechen in eine Gußpfanne, in einen feststehenden Frischofen. Dieser ist unten v. einem Windkasten umgeben, aus welchem die Gebläseluft durch zahlreiche (etwa 20) Düsen seitlich in das E. gepreßt wird, bis die Entkohlung so weit fortgeschritten ist, daß die Stahlbildung eingetreten ist. Der Flußstahl wird bei abgesperrtem Winde abgestochen. Diese Methode ist zwar billiger als die englische, allein es ist sehr schwierig, ein gleichmäßiges Produkt zu erzielen, also die Entkohlung im rechten Moment zu unterbrechen.

Bei dem englischen Verfahren geht die Stahlbildung nicht in feststehenden, sondern in beweglichen Apparaten vor sich. Man schmilzt zunächst in einem Flammofen od. einem Schachtofen (Kupolofen) die Roheisencharge ein. Diese Oefen liegen zweckmäßig so hoch über der Hüttensohle, daß das flüssige E. aus ihnen direkt in den Bessemerofen fließen kann.

Der wesentliche Teil der letzteren ist der Konvertor od. die Birne (Taf. II, Fig. 1 u. 2). Dieser Apparat ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Der untere, M, enthält die Düsen u. den Windkasten u. ist ein beckenförmiges Gefäß aus Gußeisen, welches innen mit feuerfester Masse ausgeschlagen ist. Letztere besteht meistens aus einem feuerfesten Thon, z. B. mit Thon versetztem Ganister od. Dinasstein, einer quarzigen Masse, also aus einem sauren Silikat. Dieses Stück M wird durch hydraulische Pressung mittels des Kolbens C an den unteren Rand der Retorte A gedrückt, welche mit der gleichen feuerfesten Masse ausgekleidet ist. Um einen festen Verschluß zu erzielen, sind die Eisenringe a u. b angebracht, welche durch die Bolzen c unter Anwendung eines geeigneten Kittes fest an einander gepreßt werden. Die Räder k sind nach allen Seiten beweglich u. gestatten, den Retortenboden ohne Schwierigkeit zu verschieben. Das Windrohr e u. der Ansatz D führen Gebläseluft in den Windkasten. Die Birne ist nur in zwei Zapfen aufgehängt, um welche sie mittels des Zahnrades H od. einer gleichwertigen Vorrichtung gedreht werden kann. Dieselbe faßt 5- bis 8000 kg Roheisen, das man durch eine Rinne in den Hals der geneigten Birne fließen läßt. Dann wird sie in die aufrechte Stellung gebracht, wobei automatisch der Windzulaß geöffnet wird. Die Gebläseluft strömt aus der Windleitungsröhre L durch die Röhren o in den den Zapfen d umgebenden Raum u. tritt durch e u. D in den Windkasten M, aus welchem sie durch Düsen mit meist 49 od. 84 Oeffnungen in großer Verteilung in das E. gelangt. Die den Zapfen d umgebende Hülse m ruht auf dem Ständer E u. ist mit der Röhre o gut schließend verbunden.

Sobald nun der Wind unter starker Pressung in die aufgekippte Birne eingelassen wird, vollzieht sich die völlige Entkohlung in etwa 20 Minuten. In der ersten Periode, der Fein- od. Verschlackungsperiode, v. 5—6 Minuten Dauer, werden Silicium, Mangan u. ein Teil E. oxydiert, wobei sich eine Ferro-Manganosilikat-Schlacke bildet. Besonders infolge der hohen Verbrennungswärme des Siliciums steigt die Temperatur so hoch (gegen 2900°), daß das Metall flüssig bleibt. Zugleich wird das E. gefeint, der Graphit geht also in gebundenen Kohlenstoff über. Wenn diese erste Periode beendigt ist, zeigt sich am Halse der Birne eine gespitzte, orangegelbe Flamme mit blauen Streifen u. blauem Saum. In der nun folgenden Eruptions-, Koch- od. Stahlbildungsperiode, welche 6—8 Minuten dauert, wird der Kohlenstoff des gefeinten E-s durch das E-oxyduloxyd der Schlacke unter Aufwallen zu Kohlenoxyd verbrannt. Dabei werden Schlackenmassen u. Eisenteilchen aus dem Halse geschleudert, die anfangs hellblaue Kohlenoxydflamme wird zu einer stark leuchtenden, stoßweise flackernden Flamme, in der sich Funken u. Sterne v. verbrennendem E. zeigen. Dies Verbrennen des E-s zeigt die dritte od. Frischperiode an, welche 5—6 Minuten dauert. Die Flamme ist an den Rändern violett, grünlich u. bläulich gefärbt. Wenn das lebhafte Funkensprühen auf-

hört u. die Flamme erlischt, so ist Schmiedeeisen gebildet, u. ein Teil des E-s oxydiert. Man neigt nun bei abgestelltem Winde die Birne u. läßt 5—12 % v. in einem besondern Ofen geschmolzenem Spiegeleisen od. Ferromangan einfließen. Die Birne wird wieder aufgerichtet, man läßt zur Erzielung gehöriger Mischung einige Sekunden lang Wind einwirken, dreht diesen dann ab, läßt zur Entweichung v. Gasen ein paar Minuten ruhig stehen u. gießt dann den Stahl in die Gießpfanne aus, wo sich an der Oberfläche die Schlacke ansammelt. Durch den Zusatz des Spiegeleisens (Ferromangans) wird dem entkohlten E. der zur Rückkohlung erforderliche Kohlenstoff geliefert, zugleich entzieht das leicht oxydierbare Mangan dem verbrannten E. den Sauerstoff.

Der Verlauf des Bessemerprozesses wird zweckmäßig nach dem Vorgange Roscoes spektralanalytisch beobachtet. Das Ende der Entkohlung wird dadurch angezeigt, daß gewisse dunkle Absorptionsstreifen verschwinden u. ein ununterbrochenes Spektrum wieder erscheint. Nach dem Zusatz des Spiegeleisens (Ferromangans) beobachtet man das Verschwinden der Manganlinien; dann ist die Stahlbildung eingetreten.

Zum Bessemern nach diesem Verfahren ist ein graues, an Mangan u. Silicium reiches E., welches v. Schwefel u. Phosphor möglichst frei ist, erforderlich. Letztere Stoffe werden nicht völlig, bez. gar nicht ausgeschieden. Die durch Verschlackung gebildete Phosphorsäure wird durch die Kieselsäure der sauren Silikatschlacke in Freiheit gesetzt. Diese wird dann durch Kohlenstoff zu Phosphor reduziert, welcher sich wiederum mit dem E. verbindet. Der Bessemerprozeß war daher nur mit phosphorfreiem E. auszuführen. Es ist nun eine Erfindung v. größter Tragweite, auch aus geringwertigen phosphorhaltigen Erzen phosphorfreien Stahl herzustellen. Dies gelang im Jahre 1879 S. G. Thomas u. P. C. Gilchrist, welche — wie schon vor ihnen Gruner, C. W Siemens 2c. — erkannten, daß im Konvertor die Entphosphorung nicht eintreten kann, so lange eine saure Schlacke vorhanden ist. Um eine basische, die Phosphorsäure bindende Schlacke herzustellen, wird die Birne mit basischen Ziegeln ausgekleidet. Diese werden durch starkes Brennen v. Dolomit od. Magnesit hergestellt, der geringe Mengen v. Kieselsäure od. Thon enthält od. damit vermischt wird. Als Zuschlag dient gebrannter Kalk. Der Phosphor wird erst am Schlusse des Prozesses, nachdem der größte Teil des Kohlenstoffs verbrannt ist, oxydiert. Die bei dem Thomas-Gilchrist-Verfahren abfallenden Schlacken enthalten den Phosphor in Gestalt v. Phosphorsäure in einer Menge v. 15—20%. Dieselbe kann ohne große Schwierigkeit daraus gewonnen u. in einen wertvollen Düngstoff verwandelt werden, so daß dies Verfahren für die Landwirtschaft v. großer Wichtigkeit geworden ist, ja, neuerdings sucht man bei Verarbeitung sehr phosphorreichen E-s (Ferrophosphor) die Gewinnung v. Alkaliphosphaten zur Hauptsache zu machen, während der Stahl das Nebenprodukt bildet. Auch die Thomasschlacke selbst wird nach höchst feiner Zermahlung ohne weiteres als Düngmittel verwendet. Ein eigentümliches Verfahren der Entphosphorung wendet Krupp (D.R.-P. Nr. 4391) an, bei welchem „das Roheisen in flüssigem Zustande zugeführt, das gleichzeitig mit einer Feinung (Desilizierung ohne eine solche Verringerung des Kohlenstoffgehaltes, durch welche die chemische od. physikalische Eigentümlichkeit gefeinten E-s verloren geht) entphosphorte Produkt im flüssigen Zustande abgeführt, u. welches in einem rotierenden Ofen unter Zuhilfenahme v. Eisen- u. Manganoxyden, teils als Herdbildner, teils als Zuschläge, ausgeführt wird". Der hierbei zur Anwendung kommende Ofen ist ein rotierender Tellerofen mit geneigter Achse (Taf. II, Fig. 5 u. 6). a Teller mit einem äußeren Herddurchmesser v. 3,75 m, einer lichten Weite v. 3 m, einer äußeren Randhöhe v. 0,9 m u. einer lichten Tiefe v. 0,61 m. Neigung = 1:10. Der ebene, dem Teller parallele Boden des Herdes schließt sich mit etwas abgerundeten Kanten an die nach außen geneigte Seitenwand an. Die Heizung erfolgt durch Steinkohlengas.

Martinstahl, Siemens-Martinstahl. Diese Art Flußstahl erhält man durch Verschmelzen v. Roheisen u. Schmiedeeisen od. E-erzen. Dieses, schon im Jahre 1722 v. Réaumur angedeutete Verfahren wurde 1858 v. Uchatius praktisch ausgeführt, im großen u. erfolgreich aber erst 1864 v. E. u. P. Martin in Sireuil; es erlangte die genügende Sicherheit, nachdem Siemenssche Regeneratoröfen dazu benutzt wurden.

Der Siemens-Martin-Ofen hat folgende Einrichtung (Fig. 7 u. 8): A ist ein Sandherd, 4—5 m lang, 2—3 m breit, mit den Arbeitsöffnungen a. Unter dem Herde befinden sich die Regeneratoren L u. L′ zum Erhitzen der Luft, G u. G′ zum Erhitzen v. Generatorgasen. Wenn infolge geeigneter Ventilstellung das Regeneratorpaar LG v. den Verbrennungsgasen durchzogen u. erhitzt worden ist, so wird die Ventilstellung geändert, so daß jetzt Verbrennungsluft durch L, Generatorgase durch G strömen, während das Regeneratorpaar L′ G′ v. den Verbrennungsgasen geheizt wird. Die erhitzte Luft tritt durch die Kanäle l, die erhitzten Gase kommen durch die Kanäle g über den Herd, wo durch die Verbrennung eine sehr hohe Temperatur erzeugt wird. Die Verbrennungsprodukte ziehen durch l′ u. g′ in die zu erhitzenden Regeneratoren L′ u. G′. Der flüssige Stahl wird in die Gießpfanne c abgestochen. Diese ruht auf einem Schienenwagen, der über die Gießgrube k gefahren wird u. hier durch Aufziehen des Stopfens d seinen Inhalt in die Form b fließen läßt.

Man schmilzt das Roheisen, zieht Schlacken, setzt Stahlabfälle, dann Schmiedeeisen in angemessener Menge u, schließlich wieder etwas Spiegeleisen zu. Dann wird der Stahl abgestochen. Auch im Siemens-Martin-Ofen kann durch Anwendung basischen Herdfutters eine Entphosphorung bewirkt werden, u. zur Darstellung v. Martinstahl kann man, wie beim Puddeln, Drehöfen verwenden. Sehr geeignet ist der Pernotsche Ofen mit rotierendem Tellerherde.

Folgende besondere Stahlsorten werden noch außer den angegebenen in mehr od. minder eigentümlicher Weise erzeugt.

Stahlsorten.

Uchatiusstahl wird durch Zusammenschmelzen v. granuliertem, aus Magneteisenerz erhaltenem Roheisen, E-erz u. Braunstein in Graphittiegeln dargestellt. Zementstahl ist Schweißstahl, welcher durch Glühen v. Schmiedeeisen mit Kohlen bei Luftabschluß erhalten wird. Da hierbei keine Schmelzung u. keine Schlackenbildung stattfindet, so kann man nur ein v. Fremdstoffen reines Schmiedeeisen verwenden. E-stäbe werden in Buchenholzkohle, vermischt mit Soda, Pottasche, stickstoffhaltiger Kohle, in luftdicht verschließbare Thonkästen eingebettet u. in diesen mehrere Tage lang auf Rotglut erhitzt.

Ein Kohlungsstahl ist auch der ostind. Damast- od. Wootzstahl. Stäbchen aus reinem, schwach gekohltem Schmiedeeisen werden mit Holz u. Blättern gewisser kalireicher Pflanzen erhitzt. Es findet eine ungleichmäßige Stahlbildung statt. Infolgedessen zeigen die aus solchem Material geschmiedeten Gegenstände, die sich durch hohe Elastizität auszeichnen, beim Aetzen mit Säuren ein ungleiches Verhalten, insofern das kohlenstoffreichere E. v. Säure weniger stark angegriffen wird als das kohlenstoffärmere, wodurch die für Damaszener Säbelklingen so charakteristischen Figuren entstehen.

Gärbstahl wird hergestellt, indem Rohstahlstäbchen zusammengeschweißt u. ausgereckt werden, worauf die Stahlstange zerbrochen u. mit den Bruchstücken wie vorhin verfahren wird. Durch ähnliches Zusammenschweißen v. E-draht u. Stahldraht, auch unter Zusatz v. Mangan, Wolfram, wird sog. unechter Damast hergestellt.

Gußstahl, der homogenste u. festeste Stahl, wird durch Umschmelzen des Rohstahls in feuerfesten Tiegeln, am besten Graphittiegeln, u. Ausgießen zu Gebrauchsgegenständen (Stahlfassonguß) od. zu Blöcken, die noch durch Glühen u. Hämmern bearbeitet werden, gewonnen. Tiegelgußstahl durch Zusammenschmelzen v. reinem Schmiedeeisen u. Spiegeleisen herzustellen, ist zuerst v. Krupp in Essen ausgeführt worden. Der Flußstahl enthält häufig Blasenräume, die mit Gasen gefüllt sind. Dieselben können bei der Verarbeitung des Stahles, z. B. zu Gußstahlkanonen, sehr nachteilig sein. Um diese Blasenräume zu vermeiden, also die Dichtigkeit der Masse zu erhöhen, übt man auf den Gußstahl während des Erstarrens einen starken Druck aus. C. W. Siemens ließ Wasserdampf in der hermetisch verschlossenen Gußform zur Wirkung kommen. In Krupps Werken wird sogar flüssige Kohlensäure benutzt, deren starker

dal, n; Stengel; Stiefelschaft, m.

Gámbaro, Ⓢ m, (Zool.) Seekrebs — Hummer, m.

Gambata, Ⓘ f, Fußtritt, m.

Gambe, Ⓕ f, Kniegeige, f.

Gámbero, Ⓘ m, (Zool.) Krebs.

Gamberone, Ⓘ m, Langbein.

Gamberuolo, Ⓘ m, Beinschiene, f.

Gambeta, Ⓢ f, Kreuzsprung, m; Kurbette, f.

Gambetear, Ⓢ vn, kurbettieren.

Gambeto, Ⓢ m, kurzer weiter Ueberrock, m.

Gambetta, Ⓘ f, Beinchen, n; giocare di -, tanzen; fare -, ein Bein stellen.

Gambettare, Ⓘ vn, zappeln, strampeln.

Gambetto, Ⓘ m, Verdrängung, f; dar il -, jemand stürzen.

Gambiera, Ⓘ f, Beinschiene, f.

Gamble, Ⓔ va, verspielen; vn, hoch spielen.

Gambler, Ⓔ Spieler (v. Profession), Betrüger, m.

Gambo, Ⓘ m, Stiel, Stengel, Schaft, Griff, m.

Gamboj, (gambuj, gambujo), Ⓢ m, Maske, f.

Gambol, Ⓔ vn, tanzen, hüpfen, lustige Sprünge machen.

Gambone, Ⓘ m, Kühnheit, Frechheit, f.

Gambuto, Ⓘ a, gestielt, langbeinig.

Game, Ⓔ Spiel.

Gamela, Ⓢ f, Korb, m.

Gamella, Ⓢ f, Joch, n; Trog, Kübel; Eßnapf (der Soldaten).

Gamelle, Ⓕ f, Soldatenschüssel, Matrosenschüssel.

Gamesome, Ⓔ a, lustig, fröhlich.

Gamester, Ⓔ Spieler, m.

Gamin, Ⓕ m, Bursche, (Gassen-) Junge, m.

Gaminerie, Ⓕ f, Bubenstreich.

Gamlen, Ⓝ g, Alter, m.

Gamling, Ⓝ g, Greis, m.

Gammal, (sch) a, alt; -t folk, n, alte Leute, pl.

Gammaldags, (sch) a, altväterisch.

Gammalmodig, (sch) a, altmodisch.
Gammalmodighed, (sch) f, altmodisches Wesen, n.
Gammautte, ⓘ m, (Chirurg.) Messerchen (zum Oeffnen von Geschwüren), n.
Gamme, ⓕ f, Tonleiter, f; Anfangsgründe (der Musik), mpl; hors de -, außer sich.
Gamme, ⓝ g, Erdhütte, f.
Gammel, ⓓ a, alt.
Gammelagtig, ⓓ a, ältlich.
Gammeldags, ⓓ a, altmodisch.
Gammelvin, ⓓ g, Franzwein, m.
Gammen, ⓓ g, Freude, Lust, Herrlichkeit, f.
Gammon, ⓔ va, räuchern, einsalzen.
Gamo, ⓢ m, (Zool.) Damhirsch, m.
Gamó, ⓤ Hafen, m; (siehe Kampó).
Gamón, ⓢ m, (Botan.) Affodil, n; Goldwurz, f.
Gamonito, ⓢ m, Schößling, m.
Gamós, ⓤ a, mit einem Haken versehen, in einen Haken endend.
Gamózni, ⓤ va, mit einem Haken ziehen, anhaken.
Gamp, ⓝ g, Pferd, n.
Gamse, ⓓ vn, schnappen.
Gamurra, ⓘ f, Ueberkleid, n; Hochzeitsrock, m.
Gamut, ⓔ (Mus.) Tonleiter.
Gamuza, ⓢ f, (Zool.) Gemse, f, Gemsfell, n.
Gamuzado, ⓢ a, sämisch, gemslederartig.
Gan, ⓝ g, Zauberei, f.
Gan, ⓝ g, Kopf u. Eingeweide v. Fischen.
Gana, ⓘ f, Gelüste, n; Begier, f; di -, ad, gern.
Gana, ⓢ f, Verlangen, n; Lust, Begierde, f; Appetit, m; de buena -, ad, gern; de mala -, ungern; darse la -, Lust haben zu etw.
Ganache, ⓕ f, untere Kinnlade des Pferdes, f; (fig.) Einfaltspinsel, Schafskopf, m.
Ganacherie, ⓕ f, Dummheit.

Behälter mit der Gußform, die v. einem schlechten Wärmeleiter umgeben ist, um das Metall lange flüssig zu erhalten, nach dem Guß in Verbindung gesetzt wird.

Härten des Stahls. Wenn glühender Stahl rasch abgekühlt wird, so wird er gehärtet. Dabei ist der Härtegrad um so größer, je höher der Stahl erhitzt war u. je kälter u. ein je besserer Wärmeleiter die Ablöschflüssigkeit ist. Als Härteflüssigkeiten dienen Salzlösungen (gute Wärmeleiter), Wasser, ferner Oel, Talg, Wachs (schlechte Wärmeleiter). Das Härten war schon den Alten bekannt, wie u. a. aus der Odyssee (IX. Ges., V. 397) hervorgeht.

Da man durch das Ablöschen den gewünschten Härtegrad nicht sicher erreichen kann, so gibt man dem Stahl zunächst eine größere Härte als die verlangte u. erweicht dann wieder durch **Anlassen** (recuire, tempering) od. Erhitzen auf eine bestimmte Temperatur, worauf man rasch abkühlt. Beim Erhitzen überzieht sich der Stahl mit den **Anlauffarben**, durch welche man die gewünschte Temperatur erkennen kann.

220° **blaßgelb**, für chirurgische Instrumente,
230° **strohgelb**, für Rasiermesser, Federmesser, Grabstichel,
255° **braun**, für Scheren, Meißel,
265° **purpurfleckig**, für Aexte, Hobeleisen, Taschenmesser,
277° **purpurn**, für Tischmesser,
288° **hellblau**, für Säbelklingen, Uhrfedern,
293° **dunkelblau**, für feine Sägen, Bohrer, Dolche,
316° **schwarzblau**, für Hand- u. Stichsägen.

Produktionen an Roheisen der Hauptindustriestaaten in den letzten 30 Jahren.
Tonnen = 1000 kg.

Jahr	Großbritannien	Vereinigte Staaten von Amerika	Deutschland	Frankreich	Belgien	Schweden	Oesterreich-Ungarn
1860	3 828 496	1 014 079	395 741	797 932	319 943	179 818	312 588
1865	4 743 360	1 026 793	771 903	989 972	470 767	221 272	292 354
1870	5 963 515	2 054 024	1 155 591	1 178 000	565 234	293 124	402 996
1875	6 365 420	2 487 961	2 029 389	1 416 397	540 473	349 551	454 574
1880	7 749 233	4 295 414	2 729 038	1 733 102	608 000	405 713	464 233
1885	7 182 367	4 529 869	3 687 433	1 628 940	712 876	464 737	714 784
1886	7 009 754	6 365 328	3 528 658	1 507 850	701 277	442 457	719 981
1887	7 559 518	7 187 205	4 023 953	1 610 851	754 481	451 640	670 000
1888	7 900 000	7 269 920	4 229 484	1 695 000	826 984		730 000

Die Produktion v. Flußeisen, dargestellt mit dem Thomasverfahren, betrug: Tonnen = 1000 kg

im Jahre 1887 in Deutschland	. . .	1 076 140
„ „ 1888 „ „	. . .	1 253 380
„ „ 1887 „ England	. . . .	364 526
„ „ 1888 „ „	. . . .	364 000

Die Produktion Deutschlands betrug daher über das Dreifache der Produktion Englands. Für 1891, das Jahr des Erlöschens der Patente auf das Thomasverfahren, wird für die englische Flußeisenproduktion ein großartiger Umschwung zu Gunsten des Thomasverfahrens in Aussicht genommen.

Produktion, Ein- u. Ausfuhr an Roh-, Schweiß- u. Flußeisen in Deutschland einschließlich Luxemburg.
Tonnen = 1000 kg.

Jahr	Roheisen-			Produktion		Eisen- und Stahlfabrikate	
	Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Schweißeisenfabrikate	Flußeisen-, bez. Stahlfabrikate	Einfuhr	Ausfuhr
1850	295 346	127 894	8 662	144 312	10 211	16 979,9	13 866,5
1855	365 942	145 003	10 049	308 209	30 411	30 903,5	20 337,9
1860	587 024	150 327	11 718	490 778	35 256	26 376,—	27 523,3
1865	524 591	143 286	19 305	652 309	95 314	28 202,—	46 489,5
1870	1 391 124	229 334	109 825	932 365	235 046	48 895,—	129 427,3
1875	2 029 389	606 379	322 223	1 102 813	347 337	124 107,—	242 135,—
1880	2 729 038	232 195	207 776	1 358 470	660 592	64 893,—	737 041,—
1881	2 914 009	244 601	245 497	1 421 792	897 424	66 589,—	849 046,—
1882	3 380 806	283 009	186 938	1 586 154	1 074 806	41 451,—	787 027,—
1883	3 469 719	274 821	259 014	1 571 411	1 060 591	43 074,—	788 613,—
1884	3 600 612	264 501	230 008	1 592 961	1 188 499	48 314,—	763 957,—
1885	3 687 433	215 973	213 534	1 504 972	1 202 090	45 461,—	772 607,—
1886	3 528 658	164 865	250 681	1 415 611	1 376 356	41 852,—	864 839,—
1887	4 023 953	157 102	212 294	1 624 977	1 738 404	53 868,—	947 320,—
1888	4 229 484	224 441	172 726	1 649 185	1 785 394	47 815,—	858 419,—

Anwendung in der Medizin. E. bildet einen dauernden u. sehr wesentlichen Bestandteil des menschlichen Organismus. Es findet sich hauptsächlich im Hämoglobin der roten Blutkörperchen. In der Heilkunde spielt es schon seit den ältesten Zeiten eine bedeutende Rolle u. wird sowohl in Substanz (als E-feile od. E-pulver) als auch in seinen äußerst zahlreichen Verbindungen vielfach angewandt; hauptsächlich zur Hebung der Kräfte in fieberlosen Schwächezuständen, nach schweren, langwierigen Erkrankungen u. vor allem bei Bleichsucht (Blutarmut). Unter den E-präparaten werden in der neuesten Zeit die Verbindungen des E-s mit Eiweiß (E-albuminat) u. Pepton sehr geschätzt. Eine sehr beliebte Anwendungsform des E-s bilden ferner die eisenhaltigen Mineralwasser od. sog. E-wasser, v. denen diejenigen, welche kohlensaures E-oxydul, das durch reichliche freie Kohlensäure in Lösung erhalten wird, enthalten, Stahlquellen heißen u. die geschätztesten sind. Man benutzt dieselben sowohl innerlich zu Trinkkuren, als äußerlich zu Badekuren, bei welchen letzteren der Reiz der Kohlensäure auf die Haut das Wirksame ist. Die bedeutendsten Stahlwasser sind Spaa, St. Moritz, Pyrmont, Driburg, Elster, Reinerz, Kudowa, Schwalbach, Franzensbad, Marienbad 2c. Aeußerlich dienen E-salze, bes. E-chlorid, als zusammenziehende u. blutstillende Mittel.

Geschichte. Die Verwendung des E-s reicht bis in die prähistorische Zeit zurück. Die meisten alten Völker schrieben die Herstellung u. Verarbeitung desselben Göttern od. Heroen zu: die Aegypter dem Osiris, die Juden dem Tubalkain, die Griechen dem Kadmos, dem Prometheus u. den Kabiren, die Römer dem Vulkan, die Germanen dem Odin. Aus Inschriften u. Skulpturen der Aegypter geht hervor, daß diesem Volke das E. bereits zur Zeit der ersten Könige der vierten Dynastie bekannt war, zu einer Zeit, die noch früher zu setzen ist als die des Tubalkain der Genesis. Die Annahme, daß dem „E-zeitalter" ein „Bronzezeitalter" voraufgegangen sei, ist weder aus historischen, sprachlichen u. ethnologischen, noch aus technischen Gründen gerechtfertigt; letztere bes. nicht, weil die Gewinnung des Kupfers (neben Zinn ein Bestandteil der Bronze) aus seinen Erzen weit schwieriger ist

Produktion der Bergwerke in Deutschland an Eisenerzen im Jahre 1886.

Staaten und Landesteile	Zahl der Werke, welche das Produkt darstellen: als Hauptprodukt	als Nebenprodukt	Von den bezeichneten Produkten sind im Laufe des Jahres gewonnen worden: Menge Tonnen zu 1000 kg	Wert Mk.
I. Preußen. Prov. Schlesien	52	24	722018000	2307850
Prov. Sachsen	4	—	38035800	155879
" Hannover	25	—	411297000	919337
" Westfalen	74	9	1049121876	6415434
" Hessen-Nassau	141	8	429962824	2342271
" Rheinland	127	2	905057754	6582619
Zusammen Königreich Preußen	423	43	3555493254	18723390
II. Bayern. Regbez. Oberpfalz	17	—	92091524	429419
Oberfranken	7	—	6658980	49373
Uebriges Bayern	8	—	5325450	27772
Zusammen Königreich Bayern	32	—	104075954	506564
III. Sachsen	13	—	13587850	151790
IV. Württemberg	2	—	15169265	86419
V. Hessen	11	—	120644520	769588
VI. Braunschweig	6	—	101114715	255170
VII. Schwarzburg-Rudolstadt	3	—	11250875	43698
VIII. Waldeck	4	—	16472630	58800
IX. Elsaß-Lothringen	27	—	2101896030	4224832
X. Uebrige deutsche Staaten	9	—	11874050	44765
Zusammen Deutsches Reich	530	43	6051579143	24865016
Hierzu: Luxemburg	56	—	2434179000	4778398
Deutsches Reich u. Luxemburg	586	43	8485758143	29643414
Im Jahre 1885	683	48	9157869262	33913422
" " 1887	—	—	9351106	34005000
" " 1888	—	—	10664789	39964000

Produktion der Eisenhütten Deutschlands im Jahre 1886.

Roheisen. a) Holzkohlenroheisen (Masseln, Gußwaren 1. Schmelzung, Bruch- u. Wascheisen).

I. Preußen.				
Prov. Schlesien	2	—	1154000	137644
" Westfalen, Regbez. Arnsberg	3	—	6708925	830478
" Hessen-Nassau	10	—	14840642	1865672
" Rheinland	3	—	2814800	283580
Uebriges Preußen	2	—	1923360	211845
Zusammen Königreich Preußen	20	—	27441727	3329219
II. Braunschweig	3	—	3374906	394590
III. Uebrige deutsche Staaten	2	—	2075992	212164
Zusammen Deutsches Reich	25	—	32892625	3935973

b) Steinkohlen- u. Koksroheisen, sowie Roheisen aus gemischtem Brennstoff (Masseln, Gußwaren, Bruch- u. Wascheisen).

I. Preußen.				
Prov. Schlesien, Regbez. Oppeln	12	—	373339000	17121537
" Hannover	2	—	156606995	6237049
" Westfalen, Regbez. Arnsberg	20	4	884840888	36803173
" Rheinland	29	2	1120798844	47148915
Zusammen Königreich Preußen	63	6	2535585727	107310674
II. Bayern	3	—	38809000	1596921
III. Hessen	2	—	22720110	1204999
IV. Braunschweig	2	—	32558550	1552803
V. Elsaß-Lothringen	7	—	428812041	12476755
VI. Uebrige deutsche Staaten	3	—	36637924	2338868
Zusammen Deutsches Reich	80	6	3095123352	126481020
Hierzu: Luxemburg	8	—	400641835	11849114
Deutsches Reich u. Luxemburg	88	6	3495765187	138330134
Summa a) u. b)	113	6	3528657812	142266107
Im Jahre 1885	121	4	3687433995	160946516
" " 1887	—	—	3954413	162625000
" " 1888	—	—	4258471	186939000

u. weit höhere Hitzegrade erfordert als die Reduktion der E-erze zu E. Dies bezieht sich nur auf die Gewinnung eines schmied- u. hämmerbaren E-s. Das Roh- od. Gußeisen, welches sich erst bei viel höherer Temperatur bildet u. nur in bes. geschickt konstruierten Oefen gewonnen werden kann, war im Altertum unbekannt.

Das Schmiedeeisen wurde in höchst einfachen Apparaten, in sog. Rennöfen, hergestellt. Diese Produktionsart herrschte ausschließlich bis in das 13. Jahrh. u. erhielt sich bis auf unsere Zeit in Indien, im Innern v. Afrika, ja selbst in Katalonien. Im 13. Jahrh. trat eine Verbesserung durch die sog. Stücköfen ein, welche bis ins 19. Jahrh. Verwendung fanden; noch in den 60er Jahren gab es deren in Schweden, u. noch heute existieren sie angeblich im südlichen Ungarn. Durch eine vielleicht zufällige Erzeugung einer höheren Temperatur erhielt man in diesen Hochöfen an Stelle des Schmiedeeisens Gußeisen, das zuerst im Siegerlande, dann am Harz u. in England hergestellt wurde. Einen bedeutenden Umschwung erhielt die E-industrie, als sich Mangel an Holzkohle, dem bisher ausschließlichen Brennmaterial, herausstellte, u. man sich genötigt sah, seine Zuflucht zur Steinkohle u. den daraus gewonnenen Koks zu nehmen. Den ersten Versuch dieser Art machte 1619 Dud Dudley, aber erst 1709 führte Darby in Colebrookdale diese Methode in die Praxis ein. Von da ab verbreitete sich der Kokshochofenbetrieb mehr u. mehr, kam aber erst 1796 nach dem Kontinent, wo in Gleiwitz

Ganaderia, (s) f, Viehzucht, f.
Ganadero, (s) m, Viehzüchter, Viehhändler, m.
Ganado, (s) m, Viehherde, f; Bienenschwarm.
Ganaj, (u) Unflat, Kot, Dünger.
Ganajlani, (u) vn, misten, pferchen.
Ganajos, (u) a, unflätig; gedüngt.
Ganajozás, (u) Düngung, f.
Ganajozni, (u) va u. vn, misten, düngen.
Gañan, (s) m, Ackerknecht, m.
Ganáncia, (s) f, Gewinn, Vorteil, m.
Ganancioso, (s) a, vorteilhaft.
Ganapan, (s) m, Lastträger, m.
Ganar, (s) va, gewinnen, verdienen, erwerben; erobern; sich zuziehen.
Ganáscia, (i) f, Unterkiefer, m; Kinnlade, f.
Ganascione, (i) m, Backpfeife.
Ganchero, (s) m, Flößer, m.
Gancho, (s) m, Haken, Hirtenstab; Werber; Kuppler, m.
Ganciata, (i) f, Packen, Festhalten, n.
Gáncio, (i) m, Haken, m; Beute.
Gáncs, (u) Hindernis, n; (-ot vetni, ein Bein stellen); Makel, Anstoß, m.
Gáncsolás, (u) Beinstellen; Mäkeln, Tadeln, n.
Gáncsolni, (u) va, ein Bein stellen; mäkeln, beanstanden, tadeln
Gáncsolódás, (u) Nörgeln, n; Nörgelei, f.
Gáncsolódni, (u) vn, immer etw. zu mäkeln haben, nörgeln.
Gáncsos, (u) a, fehlerhaft; tadelsüchtig; hinderlich.
Gáncsoskodás, (u) Tadelsucht, Nörgelei, f.
Gáncsoskodni, (u) va, Hindernisse in den Weg legen; sonst = gáncsolódni.
Gancza, (u) Breiknödelchen.
Gand, (i) m, (Geogr.) Gent.
Gandáya, (s) f, Müßiggang, m.
Gander, (e) Gänserich, m.
Gandujar, (s) va, beugen, biegen, fälteln.

Gandul, (s) m, Herumstreicher, Müßiggänger, m.
Gandulear, (s) vn, faulenzen, müßig gehen.
Gane, (d) g, Gaumen, m.
Gane, (n) va, auskehlen.
Ganĕa, ae, (l) f, Garküche, Kneipe (als Sitz der Schlemmerei), f.
Ganebogstav, (d) g, (Gramm.) Gaumenbuchstabe, f.
Ganéj ..., (u) = ganaj ...
Ganĕo, ōnis, (l) m, Schwelger, Prasser, m.
Gang, (d) g, Gang, Lauf; Korridor, m; Mal, n; (Bergw.) Ader, f.
Gang, (e) Trupp, m.
Gang, (h) m, Gang, m; Allee, Bewegung, f; Fortgang, m; -en, Gänge, mpl; Handlungsweise.
Gånga, (sch) va, gehen; -nde, a, gehend.
Ganga, (s) f, Haselhuhn, n; Erzgang, m; unnütze, wertlose Sache, f.
Gångare, (sch) m, Fußgänger, Paßgänger, m.
Gangbaar, (h) a, gangbar, im Gang, im Umlauf, üblich.
Gangbar, (sch) a, gangbar.
Gangboard, (e) (Seew.) Lagebrett, n; Laufplanke, f.
Gangbro, (d) g, Steg, m; Laufbrücke, f.
Gangdag, (d) g, Leibdienst, m.
Gangdør, (d) g, Gangthüre, f.
Gange, (i) m, (Geogr.) Ganges.
Ganger, (d) g, Paßgänger, m.
Ganger, (n) g, Marsch (Tanz).
Ganges, is, (l) m, (Geogr.) Ganges.
Gangetje, (h) n, Gänglein, n; het gaat zoo'n -, Schritt für Schritt, es geht doch.
Gangherare, (i) va, einhängen, einhaken.
Ganghero, (i) m, Haspe, Angel, f; Band, Heftel, n; Haken, m; star in -i, die Fassung behalten; uscir di -i, die Fassung verlieren; fare un -, einbiegen.
Gangjern, (sch) n, Angel, f; Scharnier, n.

der erste Kokshochofen errichtet wurde; 1821 folgte Cockerill in Seraing u. erst 1850 Westfalen u. Saarbrücken. Bei diesem Betriebe zeigte sich aber das seitherige Gebläse als unzureichend; dem half 1760 Roebuck durch die Erfindung des Cylindergebläses ab, das jedoch bald durch die Dampfgebläsemaschine wieder verdrängt wurde, deren erste 1784 nach Deutschland kam. Die Produktionsfähigkeit erhöhte sich bedeutend, als 1828 Neilson in Glasgow den Wind in erhitztem Zustande in Anwendung brachte. 1809 versuchte es der Franzose Aubertot, die brennbaren u. ammoniakhaltigen Hochofengase zu verwerten; 1832 unternahm Faber du Faur in Württemberg ähnliches, u. 1836 fand ein gleiches Verfahren in England durch Victor Sire Eingang. Die Herstellung des Schmiedeeisens auf indirektem Wege wurde allgemeiner, als 1784 Cort das Flammofenfrischen, die Puddelöfen, erfand, die Baldwyn Brogers 1818 wesentlich verbesserte, u. die 1824 zuerst in Deutschland eingeführt wurden. Die wichtige Erfindung des Bessemerns wurde 1855 durch Henry Bessemer in Sheffield gemacht, die nicht minder wichtige der Entphosphorung des E-s durch Thomas u. Gilchrist im Jahre 1879 (s. oben). Die Erzeugung des Martinstahls wurde durch die Siemenssche Regenerativfeuerung (1857) ermöglicht. Die Gußstahlfabrikation wurde in Deutschland zuerst durch Krupp in Essen u. durch Jakob Mayer in Bochum eingeführt. Die Gußstahlfabriken in diesen Orten sind die bedeutendsten des Kontinents.

Litteratur: Sveen v. Riemann, Geschichte des E-s (Liegn. 1814, aus dem Schwedischen v. Karsten); Kerl, Handbuch der E-hüttenkunde (2. Aufl. Lpz. 1864); Ders., Grundriß der E-hüttenkunde (ebd. 1875); Dürre, Handbuch des gesamten E-gießereibetriebs (2. Aufl. ebd. 1875, 2 Bde.); Percy-Wedding, Ausführliches Handbuch der E-hüttenkunde (Braunschw. 1864—78); Wedding, Die Darstellung des schmiedbaren E-s (ebd. 1884, 1. Ergänzungsband: Der basische Bessemer- od. Thomasprozeß); Ders., Grundriß der E-hüttenkunde (2. Aufl. Berl. 1880); Ledebur, Das Roheisen, mit besonderer Berücksichtigung seiner Verwendung in der E-gießerei (2. Aufl. Lpz. 1879); Ders., Die Verarbeitung der Metalle (Braunschw. 1877—79); Ders., Leitfaden für E-hüttenlaboratorien (ebd. 1881); Ders., E-gießerei (Lpz. 1882); Beck, Geschichte des E-s (Braunschw. 1884 ff.); Beckert, Leitfaden der E-hüttenkunde (Berl. 1885); „Stahl u. Eisen", Zeitschrift der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller (Düsseld., seit 1881).

Eisenach 1) ehemaliges **Fürstentum,** altes thüringisches Gebiet, fiel nach dem Aussterben des ersten Landgrafenhauses 1247 mit an das Haus Wettin u. gehörte seit 1485 zu dessen Ernestinischer Linie. Johann Friedrichs des Mittleren jüngerer Sohn Johann Ernst stiftete 1596 die älteste Linie E., die mit ihm 1638 ausstarb. Die mittlere Linie, gebildet 1640, erlosch mit ihres Stifters Albrechts Tode 1644. Von Albrechts Neffen stiftete Adolf Wilhelm 1662 die dritte (jüngere) Linie, deren Mannesstamm schon 1671 ausstarb. Bei der Länderteilung zwischen Adolf Wilhelms Brüdern 1672 erhielt Johann Georg E. u. verlegte seine Residenz v. Marksuhl dorthin; mit seinem Enkel Wilhelm Heinrich erlosch auch diese jüngere Linie, u. das Land fiel 1741 endgültig an Sachsen-Weimar. Mit den fuldaischen u. hessischen Aemtern Geisa, Dermbach, Vacha u. Frauensee bildet das Fürstentum 2) den jetzigen **Kreis E.** des Großherzogtums Sachsen-Weimar, 1199 qkm mit (85) 89802 Ew., der sich in die Verwaltungsbezirke E. u. Dermbach teilt. — **3)** zweite **Hauptstadt** des Großherzogtums Sachsen-Weimar, im dritten Verwaltungsbezirk u. Kreis E., am Einfluß der Nesse in die Hörsel, 220 m ü. M., unweit vom NWEnde des Thüringer Waldes gelegen, Knotenpunkt der Linie Cassel-Neudietendorf der preuß. Staatsbahnen u. der Werraeisenbahn, mit fünf Vorstädten (85) 19743, (89) 20500 Ew., darunter 350 Kathol., 100 Israel.; Sitz eines Landgerichts für die 8 Amtsgerichte: E., Geisa, Gerstungen, Ilmenau, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim, Vacha, u. eines Amtsgerichts, einer Forstinspektion mit Forstlehranstalt, Gymnasium, bis 1707 latein. Schule, die auch Luther besuchte, u. Realgymnasium, Lehrer- u. Lehrerinnenseminar, Bau- u. Gewerkschule, höhere Töchter- u. Bürgerschule; Landkrankenhaus; Theater (seit 1879); Garnisonsort (2. Bat. Inf.-Regts. Nr. 94). Am Markt das 1742 erbaute großherzogliche Schloß, lange Aufenthaltsort der Prinzessin Helene v. Orléans, unweit davon das Residenz-(Landgrafen-) u. das Lutherhaus (wo Luther als Schüler wohnte); unter den 4 evangel. Kirchen die St. Georgskirche am Markt u. die restaurierte romanische Nikolaikirche in der Nikolaivorstadt. Mannigfaltige Industrie, bes. in Leder u. Farben (Bleiweiß), Kammgarnspinnerei, verschiedene Kunstgewerbe: Alabaster- u. Thonwaren (etrurische Vasen u. mittelalterliche Gefäße). Durch Anlagen (Kartause, Eichels Garten) u. die Umgebung: Wartburg (s. d.), 2 km südl. v. der Stadt Marienthal, Annenthal, das Rösesche Hölzchen mit dem Mädelstein u. der Felsengruppe: „Mönch u. Nonne", Landgrafen- u. Drachenschlucht, Hohe Sonne ꝛc. ist E. ein Mittelpunkt des Touristenverkehrs. Geburtsort v. Joh. Seb. Bach (Geburtshaus am Frauenplan; Denkmal v. Donndorf seit 1884), des Generals v. Steinmetz u. des Malers Friedrich Preller; 1874 starb hier Fritz Reuter (Villa Reuter; Denkmal auf dem Kirchhof; Marmorbüste v. Afinger).

E. (mittellat. Isenacum), um 1070 v. Ludwig dem Springer od. Salier angelegt, gelangte wegen der nahen Wartburg, der Residenz der Landgrafen v. Thüringen, schnell zu Bedeutung u. war v. 1596 bis 1741 Residenz einer Ernestinischen Herzogslinie. 1742 erbaute Herzog Ernst August v. Weimar das neue Schloß auf dem Markte. $^1/_9$ 1810 wurden beim Auffliegen franz. Pulverwagen 2 Straßen vernichtet, an deren Stelle jetzt der danach genannte Explosionsplatz. Seiner schönen Lage u. bequemen Erreichbarkeit halber wird E. neuerdings mit Vorliebe zur Abhaltung v. Versammlungen u. Konferenzen gewählt, so tagt hier seit 1852 alljährlich die sog. E-er Konferenz (s. Evangelische Kirchenkonferenz), ebenso fanden hier die Vorberatungen der deutschen Nationalökonomen $^{6-7}/_{10}$ 1872 zu Gründung des „Vereins für Sozialpolitik" statt ꝛc.

Litteratur: Senft, Geognostische Beschreibung der Umgegend v. E. (Eisenach 1857); Schwerdt u. Jäger, E. u. die Wartburg (2. Aufl. ebd. 1871); Warnatz, Wartburg u. E. (Wien 1881); Zur Erinnerung an die 55. Versammlung deutscher Naturforscher u. Aerzte zu E. 1882 (Weimar 1882).

Eisenacher Kirchenkonferenz siehe den Artikel Evangelische Kirchenkonferenz.

Eisenacher Konvention der $^{11}/_7$ 1853 zwischen den Staaten des damaligen Deutschen Bundes abgeschlossene Staatsvertrag, der die Verpflegung erkrankter u. die Beerdigung verstorbener Angehöriger der deutschen Bundesstaaten betraf. Dieser Vertrag ist noch heute in Kraft hinsichtlich des Deutschen Reiches einerseits u. Oesterreichs andrerseits; auch Bayern gegenüber bestehen im Verhältnis zu den anderen Staaten des Deutschen Reiches die Bestimmungen der E. K. noch zu Recht, da in Bayern das Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz (s. d.) keine Gültigkeit hat.

Eisenärzt Dorf, bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Traunstein, rechts an der Weißen Traun, am westlichen Fuße des Sulzberg, in schöner Alpenlage; Wallfahrtskirche Mariaeck; aufgelassenes Staatshüttenwerk; 398 (bis auf 1 Protestanten u. 6 Israeliten kathol.) Ew.

Eisenalaune Doppelsalze v. der Zusammensetzung des gewöhnlichen Alauns, in denen die schwefelsaure Thonerde durch schwefelsaures Eisenoxyd vertreten ist. Eisenkalialaun (schwefelsaures Eisenoxydkali,

$$K^2SO^4 + Fe^2S^3O^{12} + 24H^2O),$$

erhält man, indem man eine Lösung v. schwefelsaurem Kali mit einer heißen, konzentrierten, mit etwas Schwefelsäure versetzten Lösung v. schwefelsaurem Eisenoxyd mischt u. die Mischung längere Zeit bei

einer niedrigen Temperatur (0°) stehen läßt. Er bildet farblose Oktaëder, die aber wenig beständig sind u. sich schon beim Liegen an der Luft zersetzen. Der Eisenammonalaun (Ammoniakeisenalaun, $(NH^4)^2SO^4+Fe^2S^3O^{12}+24H^2O$), der auf ganz ähnlichem Wege erhalten wird, bildet ebenfalls farblose Oktaëder. Er ist viel beständiger, ist als Ferrum sulfuricum oxydatum ammoniatum offizinell u. wird auch im großen für Färbereien dargestellt.

Eisenalter (Eisenzeit), siehe den Artikel Metallzeit.

Eisenamalgam Legierung v. Quecksilber u. Eisen, die auf verschiedene Weise dargestellt werden kann. Böttger bringt 1 Tl. Eisenpulver (Limatura ferri), 2 Tle. Quecksilberchlorid u. 2 Tle. Wasser unter Hinzufügung einiger Tropfen Quecksilber zusammen. E. findet bis jetzt keine beachtenswerte technische Verwertung.

Eisenamiant siehe den Artikel Eisenasbest.

Eisenarbeit im Bergbau die Arbeit mit eisernem Gezähe, im Gegensatz zum Feuersetzen u. zur Wegfüllarbeit.

Eisenasbest (Eisenamiant), seidenglänzende, schneeweiße, aus Kieselsäure bestehende Masse, die sich beim Hochofenbetrieb in Höhlungen der Gestellmasse, in Fugen des Sohlsteins u. in Eisenhauen ansammelt.

Eisenausbau Grubenausbau mit Schmiede- od. Gußeisen, kommt gewöhnlich bei Herstellung v. wasserdichtem Ausbau zur Anwendung.

Eisenbach 1) Dorf, bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Kusel, am Glan, Station (E.-Matzenbach) der Linie Landstuhl-Kusel der Pfälz. Nordbahn; Steinkohlenflötze; 135 Ew. — 2) **Schloß u. Hof**, hess. Prov. Oberhessen, Kreis Lauterbach, zur Gemeinde Frischborn gehörig, 8 Gebäude u. 67 Ew., Sitz der freiherrlichen Familie v. Riedesel.

Eisenbäder Bäder aus eisenhaltigem Wasser, s. den Artikel Mineralwasser.

Eisenbahn **böhm.** železnice, *f*; **dän.** Jærn(Jern)bane, *g*; **engl.** rail-road; **frz.** chemin de fer, *m*; voie ferrée, *f*; **gr.** *ἡ σιδήρῳ ἐστρωμένη ὁδός*, *f*; **holl.** spoorweg, *m*; **ital.** ferrovia; strada ferrata, *f*; **lat.** via ferrata, *f*; **russ.** желѣзная дорога, *f*; **schw.** jernbana, *f*; jernväg, *m*; **sp.** ferrocarril, *m*; camino de hierro, via ferrea, *f*; **ung.** vasút, vaspálya.

E. (Schienenweg), Straße od. Fahrbahn mit einem Gleise od. mehreren Gleisen aus Eisen, neuerdings häufig auch aus Stahl, auf denen hierzu bes. konstruierte Fuhrwerke durch eine Triebkraft (Pferde, Dampf, Luftdruck, Eigengewicht, Elektrizität) bewegt werden. Unter E-en schlechtweg versteht man Dampf-E-en. **Inhalt:** Geschichtliches. Arten der E-en, S. 1358. Die Entwickelung des E-wesens in den wichtigsten Kulturstaaten, S. 1358. Die Anlage u. Finanzierung der E-en. Die Frage der Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen, S. 1365. Die Verwaltung der E-en, S. 1366. Internationale Verträge, S. 1367. Der Betrieb der E-n, S. 1367. Die privat-, volks- u. weltwirtschaftliche, politische u. militärische Bedeutung der E-en, S. 1368. Litteratur, S. 1368.

Geschichtliches. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit behauptet worden, daß schon im Altertum Schienenwege, sog. Spurbahnen, vorhanden gewesen seien. Während man nur vermutet, daß in Aegypten die großen Steinblöcke zum Pyramidenbau auf Steinbahnen befördert worden sind, hat man bei den Ruinen des Tempels der Demeter in Eleusis deutliche Merkmale v. Schienen als Geleise für Wagen gefunden. Aber erst Jahrtausende später treten wieder Spuren v. Geleisen, aus Holz gefertigt, auf, u. zwar im 15. u. 16. Jahrh. in einigen deutschen Bergwerken. Hier brachte der sog. Hund des Bergmanns, ein Handwagen für einige Zentner, das Grubenprodukt aus dem Schachte zum Lager- od. Verladungsplatz. Solche Einrichtungen wurden v. deutschen Bergleuten, welche Königin Elisabeth nach England kommen ließ, dorthin verpflanzt u. vom Eisenwerk Colebrook Dale insofern verbessert, als dieses statt der hölzernen Schienen eiserne (□Eisen) anwendete, welche auf Holz od. Stein befestigt wurden. Diese Schienen fanden namentlich in Kohlenbergwerken vielfache Anwendung; einen größeren Wert aber erlangten sie erst durch die Erfindung der Lokomotive. Im Jahre 1805 wurden Versuche damit gemacht, die Dampfmaschine zur Fortbewegung zu benutzen, aber wieder aufgegeben. George Stephenson, Aufseher eines Kohlenbergwerks, erreichte diesen Zweck zwar 1812, aber eine Zugkraft v. Belang konnte er erst nach weiteren Versuchen erzielen. Am $^{27}/_{9}$ 1825 wurde die erste Lokomotivbahn v. Darlington nach Stockton eröffnet (s. Stephenson), u. ihr folgte 1830 die Eröffnung der auf Beschluß des Parlaments gebauten E. v. Liverpool nach Manchester. G. Stephenson, der seinem Sohne Robert inzwischen eine sorgfältige Erziehung hatte gewähren können, arbeitete nun mit diesem gemeinschaftlich, u. beide bauten die Lokomotiven nicht allein für England, sondern für das europäische Festland, wo allerdings, wie in Belgien u. Deutschland, bald Fabriken für Lokomotivbau errichtet wurden.

Arten der E-en. In technischer Beziehung unterscheidet man: 1) Haupt- od. Vollbahnen, die Hauptadern des nationalen u. Weltverkehrs. 2) Nebenbahnen, welche Provinzen ꝛc. mit den Haupt- u. Großstädten verbinden. 3) Vizinal- od. Lokalbahnen für den örtlichen Verkehr. Die Neben- u. Lokalbahnen werden auch unter der Bezeichnung Sekundärbahnen zusammengefaßt. 4) Feld- od. landwirtschaftliche Bahnen zur Verbindung der Teile eines Landgutes. Vgl. Eisenbahnbau. — Nach dem Zwecke der E-en unterscheidet man kommerzielle u. strategische, vorzugsweise militärischen Zwecken dienende E-en. — Nach den Eigentums- u. Betriebsverhältnissen unterscheidet man: 1) Aktienbahnen, uneigentlich sog. Privatbahnen. 2) Wirkliche Privatbahnen, kleine Anschlußbahnen einer Fabrik ꝛc. 3) Staatsbahnen, Provinzialbahnen ꝛc. Manche dem Staate gehörige E-en sind an Aktiengesellschaften verpachtet (vgl. E-betriebsgesellschaften), während Aktienbahnen nicht selten vom Staate, mit seinen Bahnen zusammen, verwaltet werden.

Die Entwickelung des E-wesens in den wichtigsten Kulturstaaten. In **Deutschland** wurden zuerst die Linien Nürnberg-Fürth 1835, Berlin-Potsdam u. Leipzig-Dresden 1839 gebaut. In den Mittelstaaten überwog v. vornherein das Staatseisenbahnsystem, in den Kleinstaaten das Aktieneisenbahnsystem. In Preußen standen beide Systeme neben einander. 1875 tauchte das sog. Reichseisenbahnprojekt auf, d. h. die Idee, die deutschen E-en, wenigstens die Hauptlinien, zu E-en des Reiches zu machen, das bereits Eigentümer u. Verwalter der elsaß-lothring. E-en ist. Das Projekt drang infolge der Opposition der Mittelstaaten u. aus anderen Gründen nicht durch, führte aber dazu, daß Bayern 1875 die Bayr. Ostbahn, Sachsen 1876 die Leipzig-Dresdener E. u. Preußen 1879 ff. seine wichtigsten Aktieneisenbahnen verstaatlichten. Durch das preuß. Gesetz vom $^{4}/_{6}$ 1876 wurde die preuß. Regierung ermächtigt, die preuß. Staatsbahnen an das Deutsche Reich zu verkaufen. Die 1874, 1875 u. 1879 v. Preußen gemachten Versuche, ein Reichseisenbahngesetz durchzusetzen, führten nicht zum Ziele.

Litteratur: Schmeidler, Geschichte des deutschen E-wesens (Lpz. 1871); Kühn, Histor. Entwickelung des deutschen u. deutsch-österr. E-netzes 1838—81 (in der Zeitschrift des Kgl. Preuß. Statist. Bureaus 1883); Statist. Jahrbuch für das Deutsche Reich (Berl. 1889); Statist. Handbuch für den preuß. Staat (ebd. 1889); Walcker, Zur Orientierung über die Reichseisenbahnfrage (ebd. 1876); A. v. der Leyen, Zehn Jahre preuß.-deutscher E-politik (Lpz. 1876); Ders., Die Durchführung des Staatseisenbahnsystems in Preußen (Schmollers „Jahrbuch für Gesetzgebung" 1883).

In **Frankreich** wurde zuerst 1837 die Dampf-E. Paris-St.-Germain eröffnet. Ende 1887 gab es 34 210 km E-en, davon nur 2091 km Staatseisenbahnen.

Das franz. E.-wesen wird v. sechs großen, vom Staate sehr begünstigten E-gesellschaften monopolartig beherrscht. 1877 versuchte der Minister de Freycinet (s. d.), zum Staatseisenbahnsystem überzugehen,

Gangkläder, ⓓpl, Alltagskleider, npl.
Gångkläder, (schw.)pl, Kleidervorrat, m; Garderobe, f.
Ganglinned, ⓓn, Leibwäsche.
Gánglio, ⓘm, (Mediz.) Nervenknoten, m; Ganglion, n.
Gánglio, ⓢm, (Anat.) Nervenknoten, m.
Ganglion, ⓕ m, Nervenknoten, m; Ueberbein, n.
Gángola, ⓘf, = glandola, Drüse; Drüsenanschwellung, f.
Gangoloso, ⓘ a, lymphatisch.
Gangoš, ⓑm, Stotterer, m.
Gangos, ⓤ a, gangosan, ad, einherstolzierend.
Gangoso, ⓢa, näselnd.
Gangraena, ae, Ⓛ f, Knochenfraß, Brand, m.
Gangrena, ⓘ f, (Mediz.) Krebsschaden, Brand.
Gangrena, ⓢ f, Brand, m.
Gangrenare, ⓘ vn, brandig werden.
Gangrenarse, ⓢ vr, brandig werden.
Gangrène, ⓕ f, (heißer) Brand.
Gangrener, ⓕ va, brandig machen; (fig.) anstecken; se -, vr, absterben.
Gangreneux, -se, ⓕa, brandig.
Gangrenoso, ⓘ a, brandig.
Gangrenoso, ⓢ a, brandig.
Gångsjukdom, (schw.)n, Seuche, Epidemie, f.
Gangsti, ⓓg, Fußpfad, m.
Ganguear, ⓢ va, näseln, durch die Nase sprechen.
Gangueo, ⓢ m, Näseln. n.
Ganguil, ⓢm, Fischerbarke, f.
Gañido, ⓢ m, Heulen der Hunde, n.
Gañiles, ⓢ mpl, Kehle (eines Tieres), f.
Ganimede, ⓘ m, (Mythol.) Ganymedes; Stutzer, Zierbengel, m.
Gañir, ⓢ vn, heulen (wie ein Hund); heiser sein.
Gannio 4, Ⓛ vn, kläffen, belfern.
Gannire, ⓘvn, winseln.
Gannītus (v. gannis), ūs, Ⓛ m, Gekläff (der

kleinen Hunde), Schäkern; Zwitschern, n.
Ganoso, (s) a, begierig, lüstern.
Gañote, (s) m, Schlund, m; Luftröhre, f.
Gans, (h) f, Gans, f; het valt op een -je, das trifft sich gut.
Gansa, (s) f, Gans, f.
Gansada, (s) f, Dummheit, f.
Gansarón, (s) m, junge Gans, f; langer hagerer Mensch, m.
Ganse, (f) f, Schleife eines Taues, f.
Gansette, (f) f, Schnürchen, n.
Ganska, (schw) ad, sehr; gar; -mycket folk, n, sehr viele Leute.
Ganske, (d) a, ganz; völlig, vollkommen.
Ganso, (s) m, Gans, f; Gänserich; dummer Tölpel, m.
Gant, (f) m, Handschuh, m.
Gante, (d) g, Geck, Narr, m; va, necken, foppen, narren.
Gante, (i) m, (Geogr.) Gent, n.
Gante, (s) m, Genter Leinwand, f.
Gantelet, (f) m, Panzerhandschuh, m.
Ganter, (f) va, Handschuhe anziehen.
Ganteri, (d) n, Possenreißen, n.
Ganterie, (f) f, Handschuhmacherei, Handschuhfabrik, f; Handschuhhandel, m.
Gantes, (d) vn, tändeln.
Gantesnak, (d) g, Scherzworte.
Gantlet, (gauntlet), (e) Panzerhandschuh, m; to run the -, vn, Spießruten laufen.
Gánya, (u) geflochtene Umzäunung, f.
Gánya-fa, (u) (Botan.) Kalinkenbaum, m.
Ganymēdes, is, (l) m, Ganymedes, npr.
Gányé, (u) Tabakpflanzer, m.
Ganza, (i) f, Buhle, Zuhälterin, f.
Ganzare, (i) vn, buhlen.
Ganzerino, (i) m, Allerweltsbuhler, m.
Ganzo, (i) m, Buhler, Liebster.

doch wurde 1884 die Ausführung der v. ihm geplanten E-bauten den sechs großen Gesellschaften übertragen, deren Konzessionen man auf durchschnittlich 75 Jahre verlängerte.

Litteratur: Picard, Les chemins de fer français (Par. 1883—85, 6 Bde.); Noel, Les chemins de fer en France et à l'étranger (ebd. 1887); A. v. der Leyen in Schmollers „Jahrbuch für Gesetzgebung" 1883 u. 1884 (das Beste über den Gegenstand).

In **Großbritannien u. Irland** gibt es bis jetzt nur Privatbahnen, obgleich im Handelstande 2c. die Zahl der Freunde der Verstaatlichung wächst. Dieselbe wurde indes am 5/5 1888 vom Unterhause ohne Abstimmung abgelehnt. Der Antrag war vom Gladstonianer Hugh Watt u. vom engl. Radikalen Howell gestellt worden. Die Länge der E-en betrug in engl. Meilen: 1850 6621, 1860 10433, 1870 15537, 1880 17933, 1887 19578 = 31507 km. Davon kamen auf England u. Wales 22240, Schottland 4955, Irland 4303 km. Das Anlagekapital betrug 846 Mill. Pfd., die Nettoeinnahme 33,9 Mill. Pfd. Sterl. u. verzinst sich, trotz vieler E-fusionen, niedrig. Es gibt besondere Baumwoll-, Kohlen- u. Erz-Eilzüge. Das Signalsystem ist sehr entwickelt.

Litteratur: Gustav Cohn, Untersuchungen über die engl. E-politik (Lpz. 1874, 1875 u. 1883, 3 Bde.) u. das Berliner „Archiv für E-wesen" a. e. O.

Oesterreich-Ungarn ist den übrigen Staaten des europäischen Festlandes auf dem technischen Gebiet der Gebirgsbahnen (Semmering) vorangegangen u. hat zuerst den Typus der Gebirgsmaschine geschaffen. Seit 1880 ist hier der Staat damit vorgegangen, Bahnlinien anzukaufen u. die bis dahin zum Teil noch unzusammenhängenden einzelnen Verkehrsgruppen durch den Bau neuer Linien mit einander in Verbindung zu setzen; namentlich in der ungar. Reichshälfte ist das Staatsbahnwesen innerhalb weniger Jahre weit vorgeschritten.

Die **Schweiz** weist ein in hohem Grade mannigfaltiges Eisenbahnnetz auf; hier sind Normalspur, Schmalspur, Bergbahn mit gewöhnlichem Betrieb, mit Zahnrad, mit System Wetli, Straßenbahnen, Tramways vertreten.

Italien hat seit Herstellung der nationalen Einheit einen gewaltigen Aufschwung seines Eisenbahnwesens zu verzeichnen. Ein Gesetz vom 29/7 1879 ermächtigte die Regierung zum Bau v. 6020 km neuer Strecken im Bauwert v. 1204500000 Lire; 1880 wurde bereits mit der Ausführung der genehmigten Bauten begonnen. Am 1/7 1885 erfolgte die Auflösung der bis dahin in Wirksamkeit gewesenen großen Verwaltungen der oberitalienischen, der römischen u. der Süd-Bahnen; an deren Stelle traten die Betriebsgesellschaften der Mittelmeer-, adriatischen u. sizilischen Eisenbahnen. Zu gleicher Zeit erfolgte durch Gesetz eine einheitliche Regelung des Tarifwesens. Seit 1877 hat ferner in Italien die Benutzung öffentlicher Straßen zur Anlegung v. Schienengleisen (tramvie a vapore) stattgefunden. Im Jahre 1883 waren bereits mehr als 1400 km dieser Dampftramways in Betrieb, u. zwar meist in Oberitalien (Piemont u. Lombardei); die wie bei den Pferdebahnen in den Straßenkörper versenkten Gleise dieser Straßenbahnen behindern manchmal in bedenklicher Weise den übrigen Fahrverkehr.

Rußland begünstigte bis zum Tode Kaiser Nikolaus' I. den Bahnbau in keiner Weise; franz. Kapitalisten waren es, die zuerst in diesem Reiche eine große E-gesellschaft begründeten, dann floß auch aus Deutschland viel Kapital zum Bahnbau nach Osten; zahlreiche, fast nur in Privatbesitz befindliche Schienenwege entstanden. Die Erdarbeiten verursachten keine allzugroßen Kosten; häufig schritt man zur Anwendung der Holzkonstruktion; das Signalwesen gestaltete sich höchst einfach, der Fahrpark konnte geringer an Waggons sein als im westl. Europa. Die Verwaltung befand sich indessen in den Händen nur weniger Privatleute, trotzdem 9/10 des Anlagekapitals v. der russ. Regierung beschafft worden waren; erst im Februar 1881 begann die Regierung sich dem Staatsbahnsystem zuzuwenden.

Die Länge der im Betriebe befindlichen deutschen E-en betrug in km 1836 6, 1840 548,9, 1850 6044,3, 1860 11660,1, 1870 19694,3, 1880 33835,6, 1887 38261 u. 1888 40203 km. Kürschners „Staats-, Hof- u. Kommunalhandbuch" enthält folgende statistische Angaben über die deutschen Bahnen:

Statistik im allgemeinen.

a) Länge: Am 13/4 1888 betrug die gesamte Bahnlänge der dem öffentlichen Verkehr im Deutschen Reiche dienenden Bahnen 40203 km (zu denen noch 3235 km dem öffentlichen Verkehr nicht dienende Strecken kommen). Von diesen waren 34645 km Staatsbahnen u. auf Rechnung des Staats verwaltete Privatbahnen, 5381 Privatbahnen, u. v. letzteren standen wieder 290 unter Staatsverwaltung. Auf 100000 Ew. kommen 80,6 km u. auf je 1000 qkm Fläche 70,2. b) Das Betriebsmaterial umfaßte 12642 Lokomotiven (33 auf 100 km Bahnlänge), 23224 Personenwagen (61), 251735 Gepäck- u. Güterwagen (663). c) Die Leistungen stellten sich auf 261913594 v. den E-en zurückgelegte Nutzkilometer, ferner auf 7124370460 Personen- u. 18363725364 Tonnenkilometer. d) Die Einnahmen ergaben auf jeden Personenkilometer 3,29 Pf., auf jeden Tonnenkilometer 4,08 Pf. e) Das Anlagekapital der oben erwähnten E-en betrug am Ende des Betriebsjahres 9818040628 Mk. (258941 Mk. auf jeden km Bahnlänge); die Betriebseinnahme stellte sich 1886/87 auf 284628698 Mk. aus dem Personen-, 693093963 Mk. aus dem Güterverkehr (einschließl. Viehtransport), 46560019 Mk. aus Wagenmieten 2c. 2c., in Summa 1024282680 Mk. (= 27066 Mk. auf 1 km der durchschnittlichen Betriebslänge), dem eine Betriebsausgabe v. 73755116 Mk. (= 14873 Mk. auf 1 km der durchschnittlichen Bahnlänge) gegenübersteht; gibt Ueberschuß 450527564 Mk. (= 12223 Mk. auf 1 km der durchschnittlichen Bahnlänge u. 4,66% des aufgewendeten Anlagekapitals). f) Die Verteilung der Bahnen auf die einzelnen Länder ergibt folgendes Resultat:

Im Eigentumsbesitz v.	Staatsbahnen	Privatbahnen unter Staats-Verwaltung	Privatbahnen unter eigener Verwaltung
Anhalt	247,6	—	—
Baden	1289 (158)	105 (49)	—
Bayern	4646 (748)	—	676 (92)
Braunschweig	—	—	123 (123)
Bremen	44,9	—	—
Elsaß-Lothringen	1309 (185)	5 (5)	116 (116)
Hamburg	4	—	—
Hessen	227 (2)	—	710 (29)
Lippe	29,3	—	—
Lübeck	—	—	46,9
Mecklenburg-Schwerin	—	—	858 (384)
" -Strelitz	—	—	25 (25)
Oldenburg	302 (23)	—	40 (8)
Preußen	22679 (4660)	121 (41)	1876 (955)
Reuß ä. L.	35,3	—	—
" j. L.	9 (9)	—	—
Sachsen	2188 (487)	52 (25)	—
Sachsen-Altenburg	27 (27)	—	8 (8)
" -Coburg-Gotha	26 (26)	—	—
" -Meiningen	28 (8)	—	188 (26)
" -Weimar	29 (29)	—	155 (12)
Schaumburg-Lippe	24,3	—	—
Schwarzburg-Rudolstadt	14,9	—	15,4
" -Sondershaus.	—	—	33 (33)
Waldeck	9 (9)	—	—
Württemberg	1569 (127)	—	17 (17)

Die in ( ) beigefügten Zahlen geben die Länge der in der vorausgehenden Zahl inbegriffenen Sekundärbahnstrecken an.

Uebersicht über die Eisenbahnen des Deutschen Reichs im einzelnen. (Alphabetisch.)

I. **Aachen-Maastrichter Eisenbahn:** Aachen u. Maastricht; 93,46 km; 31/12 1887: Soll: 19109537,09 Mk., Haben: 19109537,09 Mk. — II. **Altdamm-Colberger Eisenbahn:** Stettin; 122,13 km; Einn.: 611826 Mk., Ausg.: 295398 Mk.; konzession. Anlagekapital: 6300000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 6300000 Mk. — III. **Altenburg-Zeitzer Eisenbahn:** Altenburg; 25,28 km; Einn.: 973841 Mk., Ausg.: 485312 Mk.; konzession. Anlagekapital: 8610000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 6123541 Mk. — IV. **Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn:** Altona; 36,5 km; Einn.: 116603,84 Mk., Ausg. 79019,33 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1200000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1271261 Mk. — V. **Angermünde-Schwedter Eisenbahn:** Schwedt; 23,11 km; konzession. Anlagekapital: 1710000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1788000 Mk. — VI. **Arnstadt-Ichtershausener Eisenbahn:** Zentralleitung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 5,4 km; Einn.: 29168 Mk., Ausg.: 19148 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 350000 Mk. — VII. **Badische Eisen-**

bahnen: Karlsruhe; 1383,41 km; Einn.: 32 483 475 Mk., Ausg.: 25 943 672 Mk.; verwendetes Anlagekapital (einschließl. Bad. Privatbahnen im Staatsbetrieb): 417 084 212 Mk.; konzession. Anlagekapital der Privatbahnen unter Großherzogl. Bad. Verwaltung: 8 334 228 Mk. — VIII. **Bayrische Staaatseisenbahnen:** München; 4522,17 km; Einn.: 84 616 333 Mk., Ausg.: 46 385 504 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 1 067 143 688 Mk.— IX. **Birkenfelder Eisenbahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 5,23 km; Einn.: 35 562 Mk., Ausg.: 24 926 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 272 406 Mk. — X. **Bockwaer Kohleneisenbahn:** Bockwa; 12,98 km; Einn.: 193 928,35 Mk., Ausg.: 74 502,47 Mk.; Aktienkapital: 300 000 Mk. — XI. **Braunschweigische Landeseisenbahn:** Braunschweig; 99 km. — XII. **Breslau-Warschauer Eisenbahn (Preuß. Abteilung):** Oels; 56 km; Einn.: 373 229 Mk., Ausg.: 264 534 Mk.; konzession. Anlagekapital: 8 760 000, verwendetes Anlagekapital: 8 526 900 Mk. — XIII. **Brölthaler Eisenbahn:** Hennef a. d. Sieg; 33,39 km; Einn.: 95 276 Mk., Ausg.: 63 046 Mk.; konzession. Anlagekapital: 510 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 578 784 Mk. — XIV. **Crefelder Eisenbahn:** Crefeld: 62 km; Einn.: 319 168 Mk., Ausg.: 242 863 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 500 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 460 516 Mk. — XV. **Cronberger Eisenbahn:** Cronberg; 9,7 km; Einn.: 102 782 Mk., Ausg.: 84 131 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 014 800 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 014 788 Mk. — XVI. **Dahme-Uckroer Eisenbahn:** Dahme; 12,6 km; Einn.: 26 338 Mk., Ausg.: 22 809 Mk.; konzession. Anlagekapital: 700 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 700 000 Mk. — XVII. **Deutsch-Nordischer Lloyd (Neustrelitz-Warnemünder Eisenbahn):** Rostock; 125,6 km; Betriebs-Einn.: 457 576 Mk., Betriebs-Ausg.: 319 020 Mk.; konzession. Anlagekapital: 15 000 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 14 111 116 Mk. — XVIII. **Doberan-Heiligendammer Eisenbahn:** Doberan; 6,61 km; Einn.: 12 415,35 Mk., Ausg.: 4042,68 Mk. — XIX. **Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn:** Dortmund; 101 km; Einn.: 1 315 726 Mk., Ausg.: 612 373 Mk.; konzession. Anlagekapital: 20 100 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 20 275 160 Mk. — XX. **Drachenfelsbahn:** Deutsche Lokal- u. Straßenbahngesellschaft in Berlin; Betriebsamt in Königswinter; 1,6 km; Einn.: 74 684,85 Mk., Ausg.: 31 892,99 Mk. — XXI. **Eisenberg-Crossener Eisenbahn:** Eisenberg; 8,6 km; Einn.: 78 696 Mk., Ausg.: 49 712 Mk.; konzession. Anlagekapital: 400 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 400 000 Mk. — XXII. **Eisern-Siegener Eisenbahn:** Siegen; 12,3 km; Einn.: 201 501 Mk., Ausg.: 88 719 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 250 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 218 532 Mk. — XXIII. **Elsaß-Lothringische Eisenbahnen:** Straßburg i. E.; 1314 km; Einn.: 46 229 545 Mk., Ausg.: 27 109 654 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 469 378 620 Mk. — XXIV. **Ermsthalbahn:** Urach; 11 km; Einn.: 119 622 Mk., Ausg.: 41 156 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 548 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 548 000 Mk. — XXV. **Eutin-Lübecker Eisenbahn:** Lübeck; 40,86 km; Einn.: 363 345 Mk., Ausg.: 260 608 Mk.; konzession. Anlagekapital: 5 676 300 Mk., verwendetes Anlagekapital: 5 676 300 Mk. — XXVI. **Feldabahn:** Dermbach; 44 km; Einn.: 99 307 Mk., Ausg.: 66 574 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 1 391 116 Mk. — XXVII. **Flensburg-Kappelner Kreis-Eisenbahn:** Flensburg; 51,5 km; Einn. (1/7 1886—1/4 1887): 101 822,62 Mk., Ausg.: 71 431,07 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 1 230 000 Mk. — XXVIII. **Frankfurter Güter-Eisenbahn:** Breslau; 4,06 km. — XXIX. **Friedrichrodaer Eisenbahn:** Staatsbahn (Sachsen-Gotha gehörig) in Privatverwaltung v. H. Bachstein in Berlin; 8,92 km; Einn.: 112 748 Mk., Ausg.: 79 179 Mk.; konzession. Anlagekapital: 670 200 Mk., verwendetes Anlagekapital: 806 515 Mk. — XXX. **Georg-Marienhütte-Eisenbahn:** Georg-Marienhütte (bei Osnabrück); Eigentümer: Georg-Marien-Bergwerks- u. Hütten-Verein in Georg-Marienhütte; 7,3 km; Einn.: 149 949 Mk., Ausg.: 159 731 Mk.; verwendetes Baukapital: 1 723 823 Mk. — XXXI. **Gernrode-Harzgeroder Eisenbahn:** Gernrode a. H.; 17,5 km. — XXXII. **Glasow-Berlinchener Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Berlin; 18 km; Einn.: 66 441 Mk., Ausg.: 29 755 Mk.; konzession. Anlagekapital: 950 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 950 000 Mk. — XXXIII. **Gnoien-Teterower Eisenbahn:** Teterow; 26,5 km; Einn.: 80 364 Mk., Ausg.: 61 615 Mk.; konzession. Anlagekapital: 830 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 871 000 Mk. — XXXIV. **Goldbeck-Giesenslager Eisenbahn:** Iden (Regbez. Magdeburg); 12,7 km. — XXXV. **Gotha-Ohrdrufer Eisenbahn:** Eigentum des Sachsen-Coburg-Gothaischen Fiskus; 17 km; konzession. Anlagekapital: 2 000 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 050 000 Mk. — XXXVI. **Güstrow-Plauer Eisenbahn:** Güstrow; 69,43 km; Einn.: 170 998 Mk., Ausg.: 105 679 Mk.; konzession. Anlagekapital: 2 050 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 953 102 Mk. — XXXVII. **Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn:** Blankenburg a. H.; 55 km; Einn.: 350 074 Mk., Ausg.: 229 444 Mk.; konzession. Anlagekapital: 6 365 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 6 482 974 Mk. — XXXVIII. **Hessische Ludwigsbahn:** Mainz; 761,91 km; Einn.: 16 002 601 Mk., Ausg.: 8 520 772 Mk.; konzession. Anlagekapital: 208 871 429 Mk., verwendetes Anlagekapital: 203 627 325 Mk. — XXXIX. **Hessische Schmalspurbahnen** (Darmstadt-Eberstadt u. Darmstadt-Griesheim): Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; 14,09 km; Einn.: 51 182,77 Mk., Ausg.: 32 428,05 Mk. — XL. **Hohenebra-Ebelebener Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 8,7 km; Einn.: 44 238 Mk., Ausg.: 22 896 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 515 611 Mk. — XLI. **Hoyaer Eisenbahn:** Hoya a. d. W.; 7 km; Einn.: 48 905 Mk., Ausg.: 29 477 Mk.; konzession. Anlagekapital: 260 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 360 000 Mk. — XLII. **Ilmbahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 13,26 km; Einn.: 40 582 Mk., Ausg.: 34 564 Mk.; konzession. Anlagekapital: 549 900 Mk., verwendetes Kapital: 541 235 Mk. — XLIII. **Ilmenau-Großbreitenbacher Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 19,13 km; Einn.: 133 273,51 Mk., Ausg.: 56 561 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 1 142 840 Mk. — XLIV. **Kaysersberger Thalbahn:** Colmar i. E.; 29,17 km; Einn.: 161 544 Mk., Ausg.: 108 073 Mk. — XLV. **Kerkerbachbahn:** Christianshütte; 16,6 km; konzession. Anlagekapital: 950 000 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 276 867 Mk. — XLVI. **Kiel-Eckernförde-Flensburger Eisenbahn:** Kiel; 78,8 km; Einn.: 480 411 Mk., Ausg.: 251 938 Mk.; konzession. Anlagekapital: 5 400 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 5 142 873 Mk. — XLVII. **Kirchheimer Eisenbahn:** Kirchheim u. T.; 6,3 km; Einn.: 109 605 Mk., Ausg.: 59 913; konzession. Anlagekapital: 600 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 559 645 Mk. — XLVIII. **Königsberg-Cranzer Eisenbahn:** Königsberg i. Pr.; 28,3 km; Einn.: 233 823 Mk., Ausg.: 103 407 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 442 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 463 500 Mk. — XLIX. **Kreis Altenaer Schmalspurbahnen:** Lüdenscheid; 34,43 km; konzession. Anlagekapital: 1 880 000 Mk. — L. **Kreis Oldenburger Eisenbahn:** Privatbahn unter Staatsverwaltung; 23,12 km; Einn.: 93 070 Mk., Ausg.: 50 578 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 200 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 132 258 Mk. — LI. **Ludwigsbahn:** Nürnberg; 6,041 km; Einn.: 264 498 Mk., Ausg.: 287 917 Mk.; konzession. Anlagekapital: 303 429 Mk., verwendetes Anlagekapital: 372 978 Mk. — LII. **Lübeck-Büchener Eisenbahn:** Lübeck; 131,14 km; Einn.: 4 040 705 Mk., Ausg.: 2 178 022 Mk.; konzession. Anlagekapital: 30 561 900 Mk., verwendetes Anlagekapital: 28 667 822 Mk. — LIII. **Main-Neckar Eisenbahn:** Darmstadt; 105,8 km; Einn.: 5 663 105 Mk., Ausg.: 3 389 504 Mk.; verwendetes Baukapital: 22 881 823 Mk. — LIV. **Mannheim-Weinheimer Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hess. Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 17,8 km. — LV. **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn:** Danzig; 159 km; Einn.: 1 734 012 Mk., Ausg.: 849 364 Mk.; konzession. Anlagekapital: 25 680 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 25 526 183 Mk. — LVI. **Mechernicher Bergwerksbahnen:** Mechernich; 23 km; Anlagekapital: 6 436 500 Mk. — LVII. **Mecklenburgische Friedrich-Franz-Eisenbahn:** Schwerin; 364,04 km; Einn.: 4 909 583 Mk., Ausg.: 2 984 913 Mk.; konzession. Anlagekapital: 16 200 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 34 169 251 Mk. — LVIII. **Mecklenburgische Südbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; 116,46 km; Einn.: 307 778 Mk., Ausg.: 259 397 Mk.; konzession. Anlagekapital: 6 008 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 5 928 986 Mk. — LIX. **Militärbahn** (Kgl. preuß.) Berlin; 15,125 km. — LX. **Mülhausen-Ensisheim-Wittenheimer Straßenbahnen:** Mülhausen i. E.; Einn.: 61 345,75 Mk., Ausg.: 43 899,34 Mk.; konzession. Aktienkapital: 500 000 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 278 522 Mk. — LXI. **Neubrandenburg-Friedländer Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Sitz des Vorstandes: Friedland i. M., Betriebsdirektor in Waren; 25,6 km; Einn.: 62 396 Mk., Ausg.: 40 094 Mk., konzession. Anlagekapital: 1 507 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 507 000 Mk. — LXII. **Neuhaldenslebener Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Neuhaldensleben, 31,8 km. — LXIII. **Niederwaldbahn:** Rüdesheim a. Rh.; 5 km; Einn.: 149 182 Mk., Ausg.: 71 345 Mk. — LXIV. **Oberhessische Eisenbahnen:** Gießen; 175,73 km; Einn.: 1 039 053 Mk., Ausg.: 901 573 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 38 948 640 Mk. — LXV. **Ocholt-Westersteder Eisenbahn:** Privatbahn unter der Verwaltung der Großherzoglich Oldenburgischen Staatseisenbahnen; 7 km; Einn.: 13 833 Mk., Ausg.: 7309 Mk.; konzession. Anlagekapital: 193 800 Mk., verwendetes Anlagekapital: 194 975 Mk. — LXVI. **Oldenburgische Staatsbahnen:** Oldenburg; **a)** Oldenburger Staatsbahn: 348,11 km; b) Preuß. Staatsbahn im Betrieb der Oldenburg. Staatseisenbahnverwaltung: 52,37 km; Einn.: 4 332 804 Mk., Ausg.: 3 114 700 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 35 943 747 Mk. — LXVII. **Osterwieck-Wasserlebener Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin. Betriebsinspektion in Osterwieck a. H.; 5,2 km; Einn.: 51 246 Mk., Ausg.: 32 947 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 287 827 Mk. — LXVIII. **Osthofen-Westhofener Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hessischen Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 6,2 km. — LXIX. **Ostpreußische Südbahn:** Königsberg i. Pr.; (einschließl. der im Betrieb der Ostpreuß. Südbahn befindlichen

Ganzúa, (s) f, geschickter Dieb; Dietrich, m.

Gaol, (e) Kerker, m; Gefängnis, n.

Gaoler, (e) Kerkermeister, m.

Gap, (d) Spalte, Oeffnung, f.

Gap, (n) g, naseweise Person, f.

Gap, (sch) n, weite Oeffnung, f; Schlund, m.

Gapa, (sch) vn, gaffen.

Gäpåare, (sch) m, Menschenfresser; Bullenbeißer, m.

Gape, (e) vn, gähnen, klaffen.

Gapen, (h) vn, den Mund aufsperren, gähnen, klaffen; **al te wijd -**, den Mund zu voll nehmen.

Gaper, (h) m, Gähner, Gaffer.

Gaper, (sch) m, Gaffer, m.

Gaping, (h) f, Oeffnung, Lücke.

Gapning, (sch) f, Gaffen, n.

Gapskratta, (sch) vn, aus vollem Halse lachen.

Går, i -, (sch) ad, gestern; **a,** gestrig; **i - afton,** gestern abend; **m, -dag,** gestriger Tag, m.

Gär, (sch) n, Unreinigkeit in den Gedärmen, f.

Gar, (u) gespreiztes Wesen, herausforderndes Auftreten, n.

Gara, (i) f, Wettstreit, m; Wettbewerbung, Wette, f.

Gara, (sch) va, gar machen; raffinieren.

Garabatear, (s) vn, mit einem Haken anziehen; kritzeln, unleserlich schreiben.

Garabato, (s) m, Haken; Liebreiz, m; -s, Gekritzel, n; ungeschickte Handbewegungen, fpl.

Garabito, (s) m, kleine, tragbare Krambude, f.

Garabó, (garabóly), (u) Korb.

Garabonсza, (u) Schwarzkunst, Zauberei, f.

Garabonczás, (u) a, sich auf Zauberkünste verstehend; Zauberer, Wetterbeschwörer, m.

Garabonczáskodni, (u) va, Unfug treiben, sich allerlei herausnehmen.

Garabullare, (i) va, betrügen.

Garád, (u) aufgeworfener

Zaun, Erdaufwurf, m.
Garádolni, ⓤ va, mit einem Erdaufwurf umgeben.
Garádos, ⓤ a, mit einem Erdaufwurf umgeben.
Garagollare, ⓘ va, = caracollare, schnell wenden, das Pferd tummeln.
Garagulya, ⓤ Stelze, f.
Garagulyázni, ⓤ vn, auf Stelzen gehen.
Garam, ⓤ (Geogr.) Granfluß, m.
Garambáina, ⓢ f, übertriebener, geschmackloser Putz, m; -s, Grimassen, fpl.
Garançage, ⓕ m, Krappfärben, n; Krappbrühe.
Garance, ⓕ f, (Botan.) Färberröte, f; Krapp, m; Türkischrot.
Garancer, ⓕ va, mit Krapp färben.
Garanceur, ⓕ m, Krappfärber.
Garancière, ⓕ f, Krappfärberei, f.
Garancine, ⓕ f, Krappfärbestoff, m.
Garancine, ⓗ f, Krappfarbestoff, m.
Garañon, ⓢ m, (Zool.) Eselhengst, Kamelhengst, m.
Garant, -e, ⓕ Bürge, Bürgin; Gewährsmann, m; Bürgschaft, f; Pfand, n.
Garant, ⓗ m, Bürge, Gewährsmann, m.
Garante, ⓘ m, Gewährsmann, Bürge, m.
Garante, ⓢ m, Gewährsmann, Bürge, m.
Garantera, (sch) va, verbürgen.
Garantere, ⓓ va, garantieren.
Garanti, ⓓ g, Bürgschaft, Gewähr, f.
Garanti, ⓕ m, einer, für den man Bürgschaft leistet.
Garanti, (sch) f, Bürgschaft, f.
Garantia, (garanzia), ⓘ f, Gewährleistung, Bürgschaft, f.
Garantia, ⓢ f, Gewährleistung, Bürgschaft, f.
Garantie, ⓕ f, Gewährleistung, Bürgschaft, Sicherheit, f; (gesetzlicher) Schutz.

Staatsbahn Fischhausen-Palmnicken) 260,19 km; Einn.: 3 609 771 Mk., Ausg.: 2 177 466 Mk.; konzession. Anlagekapital: 49 200 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 49 723 813 Mk. — LXX. **Parchim-Ludwigsluster Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Sitz des Vorstandes in Waren; 26 km; Einn.: 182 224 Mk., Ausg.: 59 431 Mk.; konzession. Anlagekapital: 690 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 690 000 Mk. — LXXI. **Paulinenaue-Neuruppiner Eisenbahn:** Neuruppin; 28,1 km; Einn.: 207 008 Mk., Ausg.: 110 238 Mk.; konzession. Anlagekapital 1 700 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 700 000 Mk. — LXXII. **Peine-Ilseder Eisenbahn:** Eigentümerin: Ilseder Hütte; Direktion in Gr. Ilselde bei Peine (Hannover); 6,6 km; Einn.: 132 462 Mk., Ausg.: 98 063 Mk.; konzession. Anlagekapital: 456 600 Mk., verwendetes Anlagekapital: 673 604 Mk. — LXXIII. **Pfälzische Eisenbahnen** (Vereinigte): Ludwigshafen; 677 144 km; Einn.: 15 856 680 Mk., Ausg.: 8 407 115 Mk.; konzession. Anlagekapital: 153 665 042 Mk., verwendetes Anlagekapital: 151 626 634 Mk. — LXXIV. **Pfalzburger Straßenbahn:** Pfalzburg; 5,78 km; Einn.: 59 594 Mk., Ausg.: 39 686 Mk.; konzession. Anlagekapital: 600 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 600 000 Mk. — LXXV. **Preußische Staats- u. unter Staatsverwaltung stehende Eisenbahnen:** Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin; Einn. (einschließl. Angermünde-Schwedter u. Gotha-Ohrdrufer Bahn): 677 600 375 Mk., Ausg. (einschließl. Angermünde-Schwedter u. Gotha-Ohrdrufer-Bahn): 373 514 150 Mk.; verwendetes Anlagekapital (ausschließl. Angermünde-Schwedter u. Gotha-Ohrdrufer Bahn): 5 434 619 873 Mk.; konzession. Anlagekapital v. Privatbahnen unter kgl. preuß. Verwaltung (ausschließl. Angermünde-Schwedter u. Gotha-Ohrdrufer Bahn): 97 889 900 Mk. — LXXVI. **Prignitzer Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Direktion in Perleberg; 44,9 km; Einn.: 207 757 Mk., Ausg.: 98 495 Mk.; konzession. Anlagekapital: 2 700 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 2 700 000 Mk. — LXXVII. **Rappoltsweiler Straßenbahn:** Rappoltsweiler; 3,8 km; Einn.: 40 635 Mk., Ausg.: 32 802 Mk.; konzession. Anlagekapital: 200 000 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 200 000 Mk. — LXXVIII. **Reinheim-Reichelsberger Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hessischen Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 17,9 km. — LXXIX. **Rhene-Diemelthalbahn:** Siegen; 11 km; Einn.: 30 385 Mk., Ausg.: 25 056 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 749 047 Mk. — LXXX. **Ruhlaer Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 7,29 km; Einn.: 47 788 Mk., Ausg.: 32 970 Mk.; konzession. Anlagekapital: 360 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 414 649 Mk. — LXXXI. **Saaleisenbahn:** Jena; 79,1 km; Einn.: 1 049 372 Mk., Ausg. 605 807 M.; konzession. Anlagekapital: 183 565 Mk., verwendetes Anlagekapital: 17 137 352 Mk. — LXXXII. **Sächsische Staatseisenbahnen:** Dresden (ausschließl. Altenburg-Zeitzer u. Zittau-Reichenberger Bahn): 2410,13 km; Einn. (ausschließl. Altenburg-Zeitzer u. Zittau-Reichenberger Bahn): 68 421 246 Mk., Ausg. (ausschließl. Altenburg-Zeitzer u. Zittau-Reichenberger Bahn): 41 481 749 Mk.; verwendetes Anlagekapital (ausschließl. Altenburg-Zeitzer u. Zittau-Reichenberger Bahn): 598 080 601 Mk. — LXXXIII. **Schaftlach-Gmunder Eisenbahn:** Gmund (Oberbayern): 8 km; Einn.: 75 695 Mk., Ausg.: 29 041 Mk.; konzession. Anlagekapital: 400 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 400 000 Mk. — LXXXIV. **Schleswig-Angeler Eisenbahn:** Schleswig; 21,46 km; Einn.: 38 930 Mk., Ausg.: 43 333 Mk.; konzession. Anlagekapital: 100 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 023 480 Mk. — LXXXV. **Schleswig-Holsteinsche Marschbahn:** Glückstadt; 248 km; Einn.: 918 373 Mk., Ausg.: 540 786 Mk.; konzession. Anlagekapital: 24 000 700 Mk., verwendetes Anlagekapital: 9 141 300 Mk. — LXXXVI. **Sprendlingen-Woellsteiner Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hessischen Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 5,7 km. — LXXXVII. **Stargard-Cüstriner Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Direktion in Cüstrin; 98,35 km; Einn.: 641 852 Mk., Ausg.: 306 983 Mk.; konzession. Anlagekapital: 6 000 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 6 053 023 Mk. — LXXXVIII. **Stendal-Tangermünder Eisenbahn:** Tangermünde; 13,22 km; Einn.: 104 410,62 Mk., Ausg.: 57 973,71 Mk.; konzession. Anlagekapital: 785 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 815 573 Mk. — LXXXIX. **Straßburger Straßenbahn:** Straßburg i. E.; 69,14 km; Einn.: 20 443 Mk., Ausg.: 15 036 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 640 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 610 000 Mk. — XC. **Unterelbesche Eisenbahn:** Harburg; 102,4 km; Einn.: 902 829 Mk.; Ausg.: 497 728 Mk.; konzession. Anlagekapital: 23 500 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 23 868 515 Mk. — XCI. **Warstein-Lippstadter Eisenbahn:** Lippstadt; 30,7 km; Einn.: 205 221 Mk.; Ausg.: 98 188 Mk.; konzession. Anlagekapital: 1 500 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 1 599 000 Mk. — XCII. **Weimar-Berka-Blankenhainer Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Weimar; 28,78 km. — XCIII. **Weimar-Geraer Eisenbahn:** Weimar; 69 km; Einn.: 991 451 Mk., Ausg.: 571 695 Mk.; konzession. Anlagekapital: 20 400 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 20 365 366 Mk. — XCIV. **Weimar-Rastenberger Eisenbahn:** Buttelstedt; 51,3 km; konzession. Anlagekapital: 2 600 000 Mk. — XCV. **Weinheim-Heidelberger Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hess. Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 18,8 km. — XCVI. **Werrabahn:** Meiningen; 208,91 km; Einn.: 2 615 121 Mk.; Ausg.: 1 788 531 Mk.; konzession. Anlagekapital: 26 100 600 Mk., verwendetes Anlagekapital: 28 695 120 Mk. — XCVII. **Westholsteinische Eisenbahn:** Neumünster; 101 km; Einn.: 451 436 Mk.; Ausg.: 285 349 Mk.; konzession. Anlagekapital: 4 699 000 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 4 614 512 Mk. — XCVIII. **Wismar-Karower Eisenbahn:** Wismar; 71,44 km. — XCIX. **Wismar-Rostocker Eisenbahn:** Wismar; 58,8 km; Einn.: 253 951 Mk., Ausg.: 164 570 Mk.; konzession. Anlagekapital: 2 070 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 2 265 360 Mk. — C. **Wittenberge-Perleberger Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung in Berlin; 10,5 km; Einn.: 112 511 Mk., Ausg.: 57 985 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 460 161 Mk. — CI. **Worms-Offsteiner Eisenbahn:** Zentralverwaltung: H. Bachstein in Berlin; Betriebsverwaltung: die der Hess. Nebenbahnen im Privatbetrieb zu Darmstadt; 11,29 km. — CII. **Württembergische Eisenbahnen:** Stuttgart; 1569 km; Einn.: 29 872 357 Mk., Ausg.: 15 398 077 Mk.; verwendetes Anlagekapital: 461 306 478 Mk. — CIII. **Zittau-Reichenberger Eisenbahn:** Zittau; 26,61 km; Einn.: 691 094 Mk., Ausg.: 565 623 Mk.; konzession. Anlagekapital: 11 250 000 Mk., verwendetes Anlagekapital: 10 891 683 Mk. — CIV. **Zschipkau-Finsterwalder Eisenbahn:** Finsterwalde; 20,2 km; konzession. Anlagekapital: 1 000 000 Mk.

Länge des E-netzes in allen Ländern der Erde:

1830 . . .	332 km	1870 . . .	221 980 km
1840 . . .	8591 „	1880 . . .	367 835 „
1850 . . .	38 022 „	1885 . . .	484 458 „
1860 . . .	106 886 „	1888 . . .	563 792 „

Auf die Erdteile verteilte sich die angegebene Kilometerlänge des letztgenannten Jahres wie folgt:

Europa . .	208 441 km	Australien . .	14 343 km
Amerika . .	294 540 „	Afrika . . .	8916 „
Asien . . .	37 552 „		

Auf die einzelnen Länder kamen:

1. Europa.

Deutschland . .	40 203 km
Frankreich . .	34 210 „
Großbritannien .	31 507 „
Rußland . . .	26 964 „
Finnland . . .	1 586 „
Oesterr.-Ungarn	24 275 „
Bosnien . . .	481 „
Italien . . .	11 800 „
Spanien . . .	9 309 „
Schweden . . .	7 388 „
Belgien . . .	4 446 „
Schweiz . . .	2 975 „
Rumänien . .	2 459 „
Niederlande . .	2 452 „
Dänemark . .	1 942 „
Portugal . . .	1 906 „
Norwegen . .	1 562 „
Türkei	788 „
Bulgarien . .	691 „
Griechenland .	605 „
Serbien . . .	517 „
Luxemburg . .	375 „
Europa	208 441 km

2. Amerika.

Verein. Staaten	242 205 km
Canada . . .	19 851 „
Brasilien . . .	8 486 „
Mexiko . . .	7 500 „
Argentinien . .	6 690 „
Chile	2 693 „
Cuba u. andere Antillen . .	2 274 „
Peru	2 600 „
Zentralamerika .	677 „
Uruguay . . .	553 „
Columbia . .	287 „
Venezuela . .	286 „
Bolivia . . .	130 „
Ecuador . . .	122 „
Paraguay . . .	152 „
Brit.-Guaiana .	34 „
Amerika	294 540 km

3. Asien.

Brit.-Indien . .	33 147 km
Niederl.-Indien .	1 248 „
Russ.-Asien . .	1 064 „
Japan	935 „
Asiat. Türkei .	660 „
Ceylon . . .	293 „
Kotschinchina . .	71 „
Portug.-Indien .	54 „
British Straits Settlements .	45 „
China	13 „
Franz.-Pondischerri . . .	12 „
Persien . . .	10 „
Asien	37 552 km

4. Australien.

Neusüdwales .	3 114 km
Neuseeland . .	2 911 „
Victoria . . .	2 805 „
Queensland . .	2 502 „
Südaustralien .	2 224 „
Tasmanien . .	488 „
Westaustralien .	248 „
Hawai . . .	51 „
Australien	14 343 km

5. Afrika.

Kapkolonie . .	2 793 km
Algerien u. Tunis	2 599 „
Aegypten . . .	2 012 „
Französisch-Senegambien . .	396 „
Angola . . .	375 „
Natal	349 „
Mauritius . .	148 „
Réunion . . .	126 „
Mosambik . .	91 „
Ital.-Massauah .	27 „
Afrika	8 916 km
Die ganze Erde .	563 792 km

Das Anlagekapital für das ganze Eisenbahnnetz der Erde vom Jahre 1885 (484 458 km) berechnet v. Neumann-Spallart auf 104 216 Mill. Mk.,

wovon auf Europa 29 568, Amerika 38 444, Asien 3498, Australien 1624, Afrika 1396 Mill. Mk. entfallen.

Litteratur über die E-en der wichtigsten oben angeführten Länder: Kaizl, Die Verstaatlichung der österr. E-en (Lpz. 1885); Nicolai, Les chemins de fer de l'état en Belgique (Brüss. 1885); Jacqmin, Les chemins de fer des Pays-Bas (2. Aufl. Par. 1882); Winkler, Reisestudien über das skandinavische E-wesen (Dresd. 1879); Kupka, Die Verkehrsmittel in den Verein. Staaten (Lpz. 1883); A. v. d. Leyen, Die nordamerikan. Bahnen (ebd. 1885); Ders. in den „Preuß. Jahrbüchern" 1887; A. v. Parseval, Die amerikan. E-en (Berl. 1886); E. J. James, The railway-question (Philad. 1887).

Die Anlage u. Finanzierung der E-en. Die Frage der Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen. Ein E-netz im weiteren Sinne des Wortes ist in jedem Staate mit zahlreichen E-en, ein systematisches E-netz kaum irgendwo vorhanden. Selbst in Frankreich waren u. sind die Verbindungslinien der nach Paris mündenden E-en zu wenig entwickelt. In England, der preuß. Rheinprovinz 2c. hat das Privatbahnsystem zum Bau unnützer Konkurrenzbahnen geführt.

Zu den Vorarbeiten eines E-baues gehören die Absteckung der Linie auf dem Terrain, die Festlegung der Scheitelpunkte auf der Karte, die Eintragung der geraden Strecken, Kurven u. der Bahnbreite in dieselbe, die Aufnahme der Längen- u. Querprofile, der projektierten Bahnhöhe. Die Erwerbung des Grund u. Bodens erfolgt durch freien Kauf, durch Expropriation, zum Teil auch durch Schenkung v. Staatsländereien (wie in den Verein. Staaten), od. indem Grundeigentümer zu den E-gründern gehören u. einen Teil des Grund u. Bodens als Apport (s. d.) abtreten. Für das Gebiet des Vereins deutscher E-verwaltungen gelten: „Technische Vereinbarungen" desselben „über den Bau u. die Betriebseinrichtungen der E-en", wozu im Deutschen Reiche noch die vom Bundesrate am $^{30}/_{11}$ 1885 erlassenen „Normen für die Konstruktion u. die Ausrüstung der E-en Deutschlands" kommen.

Staatsbahnen u. sog. Privatbahnen (Aktienbahnen). Die Streitfrage, welches v. beiden Systemen vorzuziehen ist, läßt nur eine relative Lösung zu. In manchen Fällen mußte man sich für das eine, in anderen für das andere entscheiden. Wirtschaftliche u. politische Mißbräuche sind bei beiden Systemen möglich, bei keinem derselben unbedingt notwendig. Das Staatsbahnsystem schließt auch nicht aus, daß Neben- u. Lokalbahnen ganz od. großenteils auf Kosten v. Kreisen od. Aktiengesellschaften gebaut werden, u. daß Fabrikanten 2c. für eigene Rechnung kleine Anschlußstrecken bauen u. verwalten. In diesem Sinne kann auch das Staatsbahnsystem als gemischtes System bezeichnet werden, obgleich man bei diesem Ausdruck gewöhnlich an ein System denkt, bei welchem ein großer Teil der Hauptbahnen aus Aktienbahnen besteht. In den 1870er u. 1880er Jahren hat das Staatsbahnsystem in vielen Ländern die Aktienbahnen zurückgedrängt.

Das Konzessionswesen der Eisenbahnen. Man unterscheidet, ähnlich wie beim Bergbau, Vorkonzessionen u. eigentliche Konzessionen. Die ersteren beziehen sich auf vorläufige Trassierungen u. Vermessungen, die letzteren auf den Plan des ganzen Unternehmens, die Dauer des Baues, Expropriationen, die Verwaltung der E. Die Dauer der Konzession beträgt in Preußen (Gesetz vom $^{3}/_{11}$ 1838) 20, Oesterreich (Gesetz vom $^{14}/_{9}$ 1854) 90, England (Gesetz vom $^{9}/_{8}$ 1844) 21, Frankreich (Gesetz vom $^{11}/_{6}$ 1842) 99, Belgien 90, Rußland 80—99, Holland 20 Jahre. Der Staat behält sich manchmal das Recht vor, die E. schon früher zurückzukaufen, z. B. in Frankreich nach 15 Jahren. Im Deutschen Reiche ist das einzelstaatliche Konzessionsrecht hinsichtlich strategisch wichtiger E-en vom Reiche beschränkt worden.

Die Finanzierung der Eisenbahnen. Hinsichtlich der Kapitalbeschaffung der sog. Privatbahnen ist der Artikel Aktie zu vergleichen. Zinsgarantien wurden zuerst 1843 in Preußen vom Staate übernommen. Sie werden ungenauer Weise auch als Subventionen bezeichnet während Staatszuschüsse eine andere Sache sind. Manche gut rentierende E-en, z. B. die Moskau-Rjäsaner E., haben die Staatsgarantie nie in Anspruch genommen. Andere russische, österreichische, deutsche 2c. E-en haben indes große Summen erhalten, was häufig zur Verstaatlichung der betreffenden E. führte. Staaten decken die Baukosten der Staatsbahnen ebenfalls durch Anleihen, nicht durch Steuern. Die preuß. E-verstaatlichung hat sich finanziell gut bewährt. Nach dem Etat für 1888/89 beträgt der Bruttoüberschuß 244,26, der Nettoüberschuß (nach Abzug der 168,13 Mill. betragenden Zinsen der E-kapitalschuld) 76,14 Mill. Mk. Das Gesetz vom $^{27}/_{3}$ 1882 schreibt die Bildung eines Reservefonds u. die allmähliche Tilgung der E-schuld vor.

Die Verwaltung (Aufsicht) **der E-en.** Man unterscheidet bei Staats- und Privatbahnen 1) leitende, 2) ausübende, 3) gesetzgebende u. 4) überwachende Organe. Die beiden letztgenannten sind in allen Ländern die betreffenden Ressortminister. In Preußen standen die E-en früher unter dem Handelsministerium, jetzt stehen sie unter dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten. In Bayern besteht eine Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten unter dem Staatsministerium des kgl. Hauses u. des Aeußern. Aehnlich ist es in Württemberg. In Sachsen u. Baden stehen die E-en unter dem Finanzministerium. Die staatlichen Aufsichtsbeamten der Privatbahnen heißen in Preußen E-kommissare. In England stehen die E-en unter dem Parlament u. dem Handelsamt, in Frankreich unter dem Minister der öffentlichen Arbeiten, in den Verein. Staaten unter Kommissaren der Einzelstaaten. Am $^{5}/_{4}$ 1887 trat ein Bundesgesetz, die Interstate Commerce Bill, in Kraft, erwies sich indes als wenig wirksam. Vgl. über das Deutsche Reichs-E-amt den Artikel E-amt.

Eine der besten Organisationen der Staats-E-verwaltung ist die preußische, auf Grund des Erlasses vom $^{24}/_{11}$ 1879 ins Leben getretene. Früher klagte man mit Recht über den sog. Assessorismus, d. h. die administrative u. technische Sachunkenntnis der einseitig juristisch gebildeten höheren E-beamten. Seit 1883 werden indes in Berlin, Breslau, Bonn, Elberfeld 2c. v. E-beamten besondere Vorlesungen über E-wesen gehalten, durch welche jenem Mangel abgeholfen wird. Die preuß. E-verwaltung ist dezentralisiert. Zwischen dem Minister u. den E-betriebsämtern stehen E-direktionen als Mittelbehörden. Der Dienst der E-betriebsämter zerfällt in den Stationsdienst der Stationsvorsteher, Rangierer 2c., den Zugdienst der Zugführer, Schaffner 2c., den Expeditionsdienst der Billet-, Gepäck- u. Güterexpedienten 2c. Dazu kommen E-baumeister, Maschinenmeister, Telegraphisten 2c. In Baden, in der Schweiz 2c. werden auch weibliche Personen als Telegraphistinnen 2c. angestellt,

Auf Grund des Gesetzes vom $^{1}/_{6}$ 1882 wurden in Preußen ein Landeseisenbahnrat u. Bezirkseisenbahnräte gebildet, deren Mitglieder zum Teil ernannt, zum Teil v. Provinzen, Städten, Handelskammern u. landwirtschaftlichen Zentralvereinen gewählt werden u. in Tariffragen 2c. die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie u. des Handels vertreten.

In Oesterreich wurden 1882 eine k. k. Direktion für Staatseisenbahnbetrieb u. ein Staatseisenbahnamt gebildet. In Ungarn, Frankreich u. Italien stehen die Staatsbahnen unter dem Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Die Organisation der Privat- od. Aktien-Eisenbahnverwaltungen weicht in Deutschland, England, Frankreich 2c. in manchen Punkten v. einander ab. Ueberall gibt es indes Direktionen, in denen Kaufleute, Juristen 2c. sitzen, u. daneben zur Kontrole einen Aufsichts- od. Verwaltungsrat. Unter den Direktionen stehen Betriebsdirektoren u. andere technische Beamte. Vgl. den Artikel Eisenbahn-Clearinghouse.

Die Länge der Eisenbahnlinien, die v. einem Punkte aus zweckmäßig verwaltet werden kön-

Garantie, ⓗ f, Bürgschaft, Gewähr, f.
Garantir, ⓕ va u. vn, für etwas gut sagen, gut stehen, verbürgen; **vr**, se - de qc, sich vor etwas schützen.
Garantir, ⓢ va, Gewähr leisten, verbürgen.
Garantizar, ⓢ va, Gewähr leisten, bürgen.
Garapacho, ⓢ m, eine Art Ragout.
Garapiña, ⓢ f, Fruchteis, Gefrorenes; Spitzengewebe, n.
Garapiñar, ⓢ va, gefrieren machen.
Garapiñera, ⓢ f, Eiskübel, Weinkühler, m.
Garapita, ⓢ f, sehr enges Netz, n.
Garas, ⓤ Groschen, m.
Garasos, ⓤ a, einen Groschen wert; Groschenstück, n.
Garat, ⓤ Rumpf; Schlund, m; Kehle, f; felöntött a garatra, er hat sich angetrunken.
Garatos, ⓤ a, das rechte Maß habend.
Garatura, ⓢ f, Schabeisen (der Gerber), n.
Garázda, ⓤ a, händelsuchend, herausfordernd; übelstiftend, friedenstörend; Störenfried; Raufbold, m.
Garázdálkodás, ⓤ Händelsucht, heillose Wirtschaft, f.
Garázdálkodni, ⓤ va, Händel suchen; vn, übel wirtschaften.
Garázdaság, ⓤ Händelsucht, f; unverträglicher Sinn, m.
Garázna, ⓤ = garázda.
Garb, ⓔ Kleidung, f; Gewand, n.
Garba, ⓢ , Getreidegarbe, f.
Garbáccio, ⓘ m, Unhöflichkeit.
Garbanzál, ⓢ m, Kichererbsenfeld, n.
Garbanzo, ⓢ m, (Botan.) Kichererbse, graue Erbse, f.
Garbar, ⓢ va, in Garben binden.
Garbare, ⓘ vn, gefallen, anstehen; anständig sein.
Garbatezza, ⓘ f, Anstand, m.

Garbato, Ⓘ a, anständig, anmutig.
Garbear, Ⓢ vr, sich zieren.
Garbeggiare, Ⓘ va, = garbare, verfeinern.
Garbeña, Ⓢ f, (Botan.) Heidekraut, n.
Garbillar, Ⓢ va, das Korn sieben.
Garbillo, Ⓢ m, Getreidesieb.
Garbino, Ⓘ m, =libeccio, Südwestwind, m.
Garbino, Ⓢ m, Südwestwind.
Garbo, Ⓘ a, herb, sauer.
Garbo. Ⓘ m, Lieblichkeit, Anmut, Artigkeit; Grazie, f.
Garbo, Ⓢ m, Anmut, f; Anstand, m; Freigebigkeit, f.
Garboso, Ⓢ a, anmutig, zierlich; fein; freigebig.
Garbovati, Ⓑ va, reinigen.
Garbúglio, Ⓘ m, Verwirrung, f; Aufruhr, Wirbelwind, m.
Garbullo, Ⓢ m, Getümmel, n.
Garce, Ⓕ f, Dirne, f.
Garceta, Ⓢ f, kleiner Reiher, m; Seitenhaar, n.
Garçon, Ⓕ m, Bube, Junge, Junggeselle, Geselle, Kellner, Laufbursche, m.
Garçon, Ⓗ m, Junggesell, Aufwärter, Kellner.
Gard, Ⓗ f, Rute, f.
Gård, Ⓢ m, Hof, m.
Garda, Ⓑ f, Garde, f; gardista, m; Gardist, m; garda národní, Nationalgarde, f.
Garda, Ⓤ (Zool.) Alse, f; Schmalhans, m.
Garde, Ⓓ g, Garde, f.
Garde, Ⓕ f, Wache, Wachzeit, Bewahrung, f; (Ob-)Hut, f; Revier, n; Schirm, Schutz, m; - avancée, Vorposten, m; grand' -, Hauptwache, f; monter la -, auf Wache ziehen; relever la -, die Wache ablösen; -, m, Gardist, Aufseher, Wächter, Wärter, m.
Garde, Ⓗ f, Gerte, Rute, f.
Garde, Ⓗ f, Garde, Leibwache, f; - champêtre, Flurschütz, m.

nen, wird verschieden geschätzt. M. M. Freiherr v. Weber nimmt als Maximum 3000–4200 km an. Es kommt indes auf die Verkehrsstärke ꝛc. an. Bei der Paris-Mittelmeer-E. stehen über 6300 km unter einer Verwaltung. In Preußen bildeten 1887 die 1066,57 km des Direktionsbezirks Altona das Minimum, die 3712,24 km des Direktionsbezirks Bromberg das Maximum. Für die preuß. Staatsbahnen bestehen 11 Direktionen. Berlin mit 11 Betriebsämtern, Altona mit 4, Bromberg mit 10, Breslau mit 9, Magdeburg (mit Braunschweig) mit 6, Hannover mit 7, Frankfurt a. M. mit 4, Cöln rechtsrheinisch mit 8, Cöln linksrheinisch mit 6, Erfurt mit 6 u. Elberfeld mit 5 Betriebsämtern. Die bayr. Staatsbahnen stehen unter 10 Oberbahnämtern, die Staatsbahnen der übrigen deutschen Staaten direkt unter der obersten E-behörde.

Die Zahl der deutschen Privatbahnen u. der Sitze ihrer Betriebsverwaltungen nimmt infolge v. Verstaatlichungen fast jährlich ab. Die jeweilig neuesten Notizen findet man im Saling-Hertsletschen „Börsenjahrbuch“.

Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde 1847 begründet u. pflegt die E-statistik ꝛc. Das v. ihm am 1/7 1850 herausgegebene Vereins-Güterreglement diente dem Betriebsreglement des Deutschen Reiches als Grundlage. Seit 1850 finden regelmäßige Technikerversammlungen des Vereins statt, welche für eine gewisse Gleichartigkeit des Baues u. Betriebes der Vereinsbahnen sorgen. Seit 1861 erscheint die „Zeitung des Vereins deutscher E-verwaltungen“ u. seit 1845 das „Organ für Fortschritte des E-wesens in technischer Beziehung“. Vgl. auch Kochs „Handbuch für den E-güterverkehr“, Bd. 1, 16. Aufl. Berl. 1885. Dem Verein gehörten 1/7 1888 an: 46 deutsche Bahnverwaltungen mit 39122 km, 28 österreich.-ungar. mit 24681 km, 6 niederländ. u. luxemburgische mit 2782 km u. 5 belgische, rumänische, russ.-polnische mit 3094 km, zusammen 85 Bahnverwaltungen mit 69679 km.

Seit 1848 sind zahlreiche E-verbände entstanden. Dieselben beziehen sich auf direkte Tarife, Wagenmieten, Abrechnungen ꝛc. Es gibt z. B. internationale Verbände für den französisch-schweizerisch-deutsch-österreichisch-mittelrussischen Verkehr. E-kartelle werden zwischen zwei od. mehr E-verwaltungen zur Abwehr einer Konkurrenz abgeschlossen u. lösen sich gewöhnlich bald auf.

Internationale Verträge in betreff des E-wesens wurden u. werden erstrebt. 1878, 1881, 1886 u. 1888 fanden in Bern Konferenzen v. Vertretern der festländischen Großmächte, einschließl. Italiens, ferner Luxemburgs, Belgiens, Hollands u. der Schweiz zur Beratung eines internationalen E-frachtrechts statt. 1885 fand in Brüssel eine internationale E-konferenz statt. 1882 berieten Vertreter derselben Staaten (ausschließl. Rußland, Luxemburg, Belgien u. Holland) die Frage einer internationalen E-technik. 1887 wurden zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn u. der Schweiz zwei internationale Verständigungen, betreffend die technische Einheit im E-wesen u. den Zollverschluß der Güterwagen, perfekt.

Litteratur: Meili, Das Recht der modernen Verkehrs- u. Transportanstalten (Lpz. 1888, S. 73 ff.).

Der Betrieb der E-en. Das Betriebsreglement vom 11/5 1874 u. das Bahnpolizeireglement vom 30/11 1885 sind für alle deutschen E-en gültig. (Vgl. auch Eisenbahnfahrgeschwindigkeit.) Die Fahrpläne zerfallen häufig in Sommer- u. Winterfahrpläne. Außerdem gibt es besondere Dienstfahrpläne. Die Betriebsinstruktionen beziehen sich auf die innere Verwaltung u. den Verkehr mit dem Publikum. Der exekutive Betriebsdienst zerfällt in den Expeditions- od. Stationsdienst u. in den Fahr- od. Zugdienst. Man unterscheidet ferner das Rangieren (s. d.), den Personen-, Gepäck- u. Gütertransport, die Beschaffung u. Erhaltung des Fahrmaterials, die Bahnunterhaltung, das Rechnungswesen u. die Kontrole. Manche E-en gewähren den Passagieren ein gewisses Freigepäck, andere nicht. Beim Güterverkehr unterscheidet man auf dem Frachtbrief (s. d.) Eilgut (leicht verderbliche od. sonst zuerst zu befördernde Waren) u. Frachtgut. Frachtkarte heißt ein dienstliches Begleitpapier der Fracht. Eine vollständige Ausnutzung des Fahrmaterials ist wegen der örtlichen u. zeitlichen Verschiedenheiten des Verkehrs nicht möglich. Nach Großstädten u. Industriebezirken gehen z. B. große Mengen v. Nahrungsmitteln u. Rohstoffen, während die Rückfracht geringer ist, wenn auch, wie in Stuttgart, Karlsruhe, München, Leipzig, Dresden, Berlin, Paris, Stockholm ꝛc., die Fäkalien ganz od. teilweise per Bahn weggeschafft werden (vgl. Städtereinigung). Zur möglichst vollständigen Ausnutzung des Fahrmaterials dienen tägliche telegraphische Dispositionen v. einer Zentralstelle aus u. gegenseitige Benutzungen der Waggons verschiedener E-en, z. B. im Verein deutscher E-verwaltungen.

Die privat-, volks- u. weltwirtschaftliche, politische u. militärische Bedeutung der E-en. Die E-en wirken ähnlich, wenn auch intensiver wie andere Verbesserungen der Transportmittel, z. B. Chausseebauten, u. wie ältere Veränderungen der Handelswege, z. B. die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien durch Vasco de Gama. Einige Personen u. Gegenden verlieren vorübergehend od. dauernd durch die E-en, im großen u. ganzen gewinnen indes die Privat-, Volks- u. Weltwirtschaft. Der örtliche Ueberfluß u. Mangel an Waren, zum Teil auch an Arbeitern, wird ausgeglichen, der Großbetrieb erfährt eine gewisse Begünstigung, u. Betriebsänderungen werden veranlaßt. Englische ꝛc. Landwirte haben z. B. infolge der Einfuhr amerikan. Kornes, welches auf amerikan. u. engl. Bahnen billig befördert wird, den Kornbau zu Gunsten der Viehzucht eingeschränkt. Reisen nehmen zu; überflüssige Vermittelungen zwischen Produzenten u. Konsumenten, manche Zweige des Zwischenhandels hören auf. Das Wachstum der Großstädte wird weniger durch die E-en an sich als durch gewisse E-tarife befördert (s. d.). Man hat berechnet, daß die E-en des Vereins deutscher E-verwaltungen am Ende der 1870er Jahre jährlich eine Ersparnis v. 3183,5 Mill. Mk. gegenüber den älteren Transportarten herbeigeführt haben. In politischer Beziehung wirken die E-en zentralisierend, sie verbreiten wahre u. falsche Ideen der Großstädte übers ganze Land u. tragen zur Beseitigung v. Stammes- u. Nationalvorurteilen bei. In militärischer Beziehung haben die E-en folgende Wirkungen: Die Völker werden reicher, zahlreicher u. steuerfähiger, die Heere größer, die Kriege kürzer; die Mobilmachungen u. Versammlungen der Heere erfolgen rascher, der Troß wird vermindert, Kranke u. Gefangene können leichter fortgeschafft werden, schnelle u. überraschende Operationen werden häufiger. Man kann übrigens die E-en im Kriege auch zuviel benutzen. Nach Rüstow haben z. B. die Oesterreicher 1866 diesen Fehler begangen.

Litteratur: Außer dem bereits Angeführten ist folgendes zu erwähnen: **Technische ꝛc. Werke:** Stürmer, Geschichte der E-en (2 Bde., Bromb. 1872 u. 76); M. M. Freiherr v. Weber, Schule des E-baues (4. Aufl. Lpz. 1885); zur Nieden, Der Bau der Straßen u. E-en (Berl. 1878); Brosius u. Koch, Die Schule für den äußeren E-betrieb (Wiesbad. 1882, 3 Bde.); Bibliothek des E-wesens (Wien 1884 ff., Werke v. Haberer, J. Schreiber ꝛc.); R. Koch, Schule des E-wesens (4. Aufl. Lpz. 1888); Kafka, E-angelegenheiten u. Personalien (lexikalisch, ebd. 1885); Brosius, Illustriertes Wörterbuch der E-materialien (Wiesbad. 1887); W. Koch, Handbuch für den E-güterverkehr (Berl. 1885); Kosub, Die Organisation der Staatseisenbahnverwaltung in Preußen (ebd. 1881); Rigler, Ueber das E-rettungswesen (ebd. 1882); Recker, Studien über E-signalwesen (Wiesbad. 1883); R. Koch, Das E-maschinenwesen (ebd. 1880, 2 Bde.); Oberstadt, Technologie der E-werkstätten (ebd. 1881); Weill, Transportdienst der E-en (Wien 1885); Schön, Die Sicherung des E-verkehrs auf Bahnhöfen (Münch. 1887); Grundzüge für den Bau u. Betrieb der Lokal- u. Nebeneisenbahnen (Berl. 1887, 2 Publikationen des Vereins deutscher E-verwaltungen); Pollitzer, Höhere E-kunde, Bd. 1 (Wien 1887); G. Cohn,

Ueber eine akademische Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst (Zür. 1876); die betreffende Abteilung in Cohns „Nationalökonomischen Studien“ (Stuttg. 1886.) — **Volkswirtschaftliche etc. Werke:** E. Sax, Die Verkehrsmittel in der Volks- u. Staatswirtschaft, Bd. 2 (Wien 1879, mehr für Privateisenbahnen); G. Cohn, Volkswirtschaftliche Aufsätze (Stuttg. 1882). Eingehende Darstellungen der Oekonomie der E-en findet man ferner in den größeren Handbüchern der Nationalökonomie v. Roscher, Bd. 3 (5. Aufl. Stuttg. 1887), A. Wagner, Bd. 5 (3. Aufl. Lpz. 1884; sehr reichhaltig, mehr für Staatseisenbahnen), Schönberg, Bd. 1 (2. Aufl. Tübing. 1885), Sax u. Walcker, Bd. 1 (Lpz. 1882) u. in G. Cohns angeführtem großen Werke über die engl. E-en. — **Militärische Werke:** Hoffmann-Merian, Die E-en zum Truppentransport (Bas. 1871); de Formanoir, Des chemins de fer en temps de guerre (Brüss. 1871); (Hauptmann H. L. W.) Die Kriegführung unter Benutzung der E-en (2. Aufl. Wien 1882); vgl. Militärwesen. — **Zeitschriften u. Sammelwerke:** Archiv für E-wesen (hrsg. vom preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berl.); E-verordnungsblatt (ebd.); Allgemeine deutsche E-zeitung (Lpz., populär); Die E. (Zür.); Oesterreichisches E-jahrbuch, hrsg. v. Kohn (Wien); Oesterreichische E-zeitung (ebd.); Zentralblatt für E. (ebd.); Poor, Manual of the railroads of the United States (New York, jährlich); Railroad-Gazette (ebd.); Revue générale des chemins de fer (Par.); Verein für E-kunde (Berl., Mitteilungen aus der Litteratur des E-wesens); die unter „Aktie“ u. „Börse“ angeführten Börsenjahrbücher v. Saling-Hertslet, Neumann-Freystadt u. A. F. v. Neumann-Spallart, Uebersichten der Weltwirtschaft (Stuttg. 1887). Reichhaltige Litteraturangaben bei Meili a. a. O. u. Eduard Engel, E-reform (Jena 1888).

Eisenbahnabrechnungsstelle des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, 1871 unter dem Namen „Generalsaldierungsstelle“ begründetes Institut (s. Eisenbahn-Clearinghouse, Eisenbahn-Zentralabrechnungsbureau u. Skontration) zum Zweck, die Schulden u. Guthaben der Eisenbahnverwaltungen aus dem Abrechnungsverkehr zusammenzustellen u. für jede Eisenbahn in einer Summe zu ermitteln. Die Bezeichnung „Abrechnungsstelle“ statt „Generalsaldierungsstelle“ wurde durch die Frankfurter Generalversammlung des Vereins (1884) eingeführt. Die Leitung wird durch die geschäftsführende Verwaltung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen (zur Zeit, 1889, die königl. Eisenbahndirektion zu Berlin) wahrgenommen. Im Rechnungsjahr 1888/89 betrugen die zur Verrechnung angemeldeten Gesamtsummen aller Guthaben- u. Schuldposten der Vereinsverwaltungen 262555983 Mk., die sich auf 128989 einzelne Posten verteilten. Die angemeldeten Posten u. Summen sind durch Begleichung auf 4389 Posten vermindert, während die schließlich bar gezahlten Beträge zusammen 121984445 Mk. ausmachten.

Eisenbahnabteilung Abteilung des Großen Generalstabes zu Berlin, die alle das militärische Eisenbahnwesen betreffenden Angelegenheiten bearbeitet; siehe die Artikel Generalstab u. Militäreisenbahnwesen.

Eisenbahnachsenbrüche s. den Art. Eisenbahnunfälle.

Eisenbahnakademien besondere Lehranstalten für angehende höhere Eisenbahnbeamte, sind bis jetzt nur geplant worden. In Berlin, Wien, Breslau, Bonn, Elberfeld, Stuttgart etc. werden indes Vorlesungen dieser Art gehalten; siehe die Artikel Eisenbahn u. Eisenbahnschulen.

Eisenbahnamt die staatliche Behörde, durch die der Staat seine Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens ausübt. Nach der Reichsverfassung, Art. 42—45, hat das Reich bezüglich aller Eisenbahnen mit Ausnahme der bayrischen (auf welche die eben genannten Verfassungsbestimmungen keine Anwendung finden) Aufsichts- u. Kontrolrechte, zu deren Ausübung durch das Reichsgesetz vom 17/6 1871 das Reichseisenbahnamt geschaffen wurde. Dasselbe ist dem Reichskanzler untergeordnet. Es hat zunächst als technisch-kontrolierende Behörde die Aufsichtsrechte des Reiches über das Eisenbahnwesen wahrzunehmen, also die Schaffung übereinstimmender Betriebseinrichtungen, die Erhaltung der baulichen Zustände der Bahnen in einer der Sicherheit entsprechenden Weise, Einrichtung direkter Expeditionen im Personen- u. Güterverkehr etc. Es ist befugt, v. den Eisenbahnverwaltungen Auskunft über Einrichtungen u. Maßregeln zu verlangen, sich durch persönliche Kenntnisnahme v. den Zuständen zu überzeugen, zu diesem Behufe Reichseisenbahnkommissare abzuordnen u. auf die Beseitigung hervorgetretener Mängel hinzuwirken. Die Durchführung seiner Verfügungen erfolgt bei Privatbahnen durch die Staatsbehörden, bei Staatsbahnen nach Maßgabe der Artikel 3, 7, 13 u. 19 der Reichsverfassung, bei den Reichseisenbahnen durch den Reichskanzler. Ueber etwaige wegen angeblicher Ungesetzlichkeit seiner Verfügungen ergriffene Reklamationen entscheidet das durch Hinzuziehung v. Richtern verstärkte Reichseisenbahnamt nach Maßgabe des Reglements vom 5/1 1874. Die Thätigkeit des Reichseisenbahnamtes erstreckte sich, abgesehen v. der Ausarbeitung eines Reichseisenbahngesetzes (das jedoch bisher nur im Entwurf zustande gekommen ist), bes. auf Beschwerden, Verhandlungen über das Verhältnis der Eisenbahnen zu anderen Verwaltungen, Fürsorge für gleichmäßige Bestimmungen betreffs des Personenverkehrs auf den Bahnhöfen, sowie für gehörige Heizungs- u. Beleuchtungseinrichtungen in den Personenwagen etc. Es bestand 1888 aus 7 vortragenden Räten u. 6 richterlichen Mitgliedern. (Dieses Reichseisenbahnamt ist nicht zu verwechseln mit dem „Reichsamt für die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Berlin“, welchem speziell die elsässisch-lothringischen Bahnen unterstellt sind.) Auch im Auslande bestehen Eisenbahnämter. In England ist das E. eine Abteilung des Handelsamtes; in Oesterreich bildet es eine Sektion des Handelsministeriums u. zerfällt in 3 Abteilungen, für den Bau, das Betriebs- u. das Rechnungswesen. Als Exekutivbehörde steht ihm die Generalinspektion zur Seite; außerdem besteht noch die Baudirektion zu seiner Unterstützung. Die thatsächliche Bedeutung des Reichseisenbahnamtes in Deutschland ist im Laufe der letzten Jahre etwas in den Hintergrund getreten, namentlich infolge der großartigen Verstaatlichungen der Eisenbahnen in Preußen.

Eisenbahnaufsicht siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnbau (siehe hierzu die Tafeln „Eisenbahnbau“ I u. II). **Inhalt:** Allgemeines; Vorarbeiten; Unterbau; Oberbau; Stationen; Bauten außerhalb des Bahnhofes; Litteratur.

Allgemeines. Eine Eisenbahn ist ein Verkehrsweg, bei dem auf eiserner Spur die Fahrzeuge durch tierische od. elementare Motoren bewegt werden. Schon im Anfange des 17. Jahrh. wurden in deutschen u. engl. Bergwerken Spurbahnen angelegt, um die Fortschaffung der sog. Hunde zu erleichtern. Die Sicherung der Spur geschah durch hölzerne Langschwellen, die später an den der Abnützung zumeist ausgesetzten Stellen durch Eisenbeschlag geschützt, noch später durch eiserne (anfangs gußeiserne) Schienen ersetzt wurden. Aus diesen unbedeutenden Anfängen sind unsere heutigen Eisenbahnen hervorgegangen, deren Entwickelung eine fortwährende Verbesserung v. Bahn u. Fahrzeugen bedingte u. die mächtigste Förderung durch die Erfindung der Lokomotive erfuhr. Die Eisenbahnen lassen sich einteilen in solche mit feststehendem u. in die mit beweglichem Motor. Zu den ersteren gehören jene Bahnen, wo die Bewegung der Wagen mit Hilfe der Schwere od. feststehender Maschinen auf schiefen Ebenen unter Anwendung v. Seilen erfolgt (s. Gebirgsbahnen), sowie die atmosphärischen u. pneumatischen Bahnen. Weitaus größere Verbreitung haben die Bahnen der zweiten Art, unter welchen wieder die Lokomotivbahnen die weitaus wichtigsten sind. Die elektrischen Bahnen stehen zwischen beiden Kategorien.

Vorarbeiten. Sie umfassen die dem eigentlichen Bau vorangehenden Erhebungen u. Vermessungen, sowie die darauf gegründete Projektsverfassung. Soll die Eisenbahn ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe vollkommen gerecht werden, so muß sie so angelegt sein,

Garde, (sch) n, Garde, f.
Garde-barrière, (f) m, Bahnwärter, Thoreinnehmer.
Garde-bois, (f) m, Waldwärter, m.
Garde-cendre, (f) m, Ofenschirm, Kaminschirm, m.
Garde-corps, (f) m, (Brücken-) Geländer, n.
Garde-côte, (f) m, Strandwache, f; Wachtschiff, n.
Garde-feu, (f) m, Kamingitter.
Garde-fou, (f) m, (Brücken-)Geländer, n; Brustwehr, f.
Garde-frein, (f) m, Bremser.
Garde-ligne, (f) m, Bahnaufseher, m.
Garde-linge, (f) m, Wäschkammer, f.
Garde-manche, (f) m, Schreibärmel, m.
Garde-manger, (f) m, Speisekammer, f; Speiseschrank, m.
Garden, (e) Garten, m.
Garde-nappe, (f) m, Strohteller.
Gardener, (e) Gärtner, m.
Garder, (f) va, bewahren, behüten, bewachen, aufbewahren.
Garderob, (sch) m, Kleiderkammer, f; sämtliche Kleider, npl.
Garderobe, (d) g, Garderobe, f.
Gardeskarl, (sch) m, Gardesoldat, m.
Garde-temps, (f) m, Seeuhr, f; Chronometer, m.
Garde-voie, (f) m, Bahnwärter, Weichensteller, m.
Garde-vue, (f) m, Lichtschirm.
Gardiaan, (h) m, Vorgesetzter, Abt (eines Klosters), m.
Gardien, -ne, (f) m u. f, Bewahrer(in), Wächter(in), Aufpasser(in), m u. f; Oberer (im Kloster), m.
Gardin, (d) n, Gardine, f; Vorhang, m.
Gardin, (sch) m, Gardine, f; Vorhang, m.
Gardinstång, (sch) m, Gardinenstange, f.
Gårdsbruk, (sch) n, Landwirtschaft, f.
Gårdsdräng, (sch) m, Hausknecht

Gårdsfolk, (sch) n, Hausbewohner, pl; Hausgesinde, n.
Gårdshund, (sch) m, Hofhund, Haushund, m.
Gårdsrätt, (sch) n, Hausrecht, n.
Gårdsrum, (sch) n, Hofraum, m.
Garduja, (s) f, taubes Gestein, n.
Garduña, (s) f, (Zool.) Hausmarder, Steinmarder, m.
Garduño, (s) m, schlauer Dieb.
Gare, (f) f, Bahnhof, Flußhafen, m; Weiche, f; - tournante, Drehscheibe, f; int, Achtung! - la tête, Kopf weg!
Gare, (n) g, Pferch, m; Hürde.
Gareel, (h) n, Geschirr, Joch, n.
Gareggiare, (i) vn, wetteifern, wettstreiten.
Garéggio, (i) m, Wetteifer, Wettstreit, m.
Garen, (h) n, Garn, n; Zwirn.
Garenne, (f) f, abgeschlossener Bezirk (bei einem Schlosse), m; Gehege (für Kaninchen), n.
Garennier, (f) m, Kaninchenwärter, m.
Garentia, (i) f, =garanzia, Gewährsleistung, Bürgschaft, Sicherstellung, f; Schutz, m.
Garer, (f) va, an einem Ausweicheplatze anlegen, in einer Bucht anlegen; se -, ausweichen, sich hüten.
Garetto, (i) m, (Anat.) Kniekehle; (Veter.) Hechse, f.
Garf, (garve), (h) f, Garbe, f.
Garfa, (s) f, Klaue, Kralle, f.
Garfada, (s) f, Ergreifen mit den Klauen, n.
Garfear, (s) va, mit dem Haken ergreifen.
Garfiñar, (s) va u. vn, stehlen.
Garfio, (s) m, Haken, m.
Garfning, (sch) f, Gerben, n; Gare, f.
Garfva, (sch) va, gerben, bereiten, gar machen.
Garfvarbark, (sch) m, Gerberlohe, f.
Garfvare, (sch) m, Gerber, m.
Garfveri, (sch) n, Gerberei, f.
Gargagliare, (i) vn, murmeln,

daß die Summe aus den jährlichen Zinsen des Anlagekapitals, den Betriebs- u. den Erhaltungskosten ein Minimum werde u. sie dabei ein zweckentsprechendes Verkehrsmittel bildet. Diese Gesichtspunkte sind bei der *kommerziellen* u. der *technischen Tracierung* der Bahn stets in erster Linie maßgebend, wenn nicht strategische od. besondere nationalökonomische Gründe Abweichungen erfordern. Aufgabe der kommerziellen Tracierung ist es zunächst, auf Grund v. Erhebungen über den mutmaßlichen Verkehr durch Angabe der zu berührenden Punkte die Bahn in ihrer Hauptrichtung zu bestimmen, deren Rentabilität zu berechnen, um danach die Entscheidung über den Charakter der Bahn zu treffen. Die genaue Festlegung der Trace erfolgt durch die technische Tracierung. Die Bahnachse erscheint im Grundrisse aus Geraden u. Kreisbögen zusammengesetzt, deren Radius nach den technischen Vereinbarungen des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" bei Hauptbahnen auf der freien Strecke nur ausnahmsweise den Wert v. 300 m, niemals jenen v. 180 m unterschreiten darf. Das maximale Gefälle beträgt 25‰ (1:40). Um zunächst ein generelles Projekt ausarbeiten zu können, wird ein beiläufig schon bestimmten Tracen folgender Streifen Landes mit Hilfe des Tachymeters od. des Aneroids (letzteres nur anwendbar, wenn der Situationsplan schon vorhanden) aufgenommen u. ein Schichtenplan angefertigt. In diesen nun wird die Trace als ein aus Geraden u. Kreisbögen zusammengesetzter Linienzug eingetragen. Ein verzerrt zu zeichnendes Längenprofil zeigt uns die Steigungsverhältnisse u. gibt ein Bild v. der Erdbewegung u. ungefähren Aufschluß darüber, ob der stets nach Thunlichkeit anzustrebende Ausgleich zwischen abzugrabenden u. aufzuschüttenden Massen erreicht ist od. nicht. Sind mehrere Varianten in dieser Weise bearbeitet, so wird die als günstigste befundene aus dem Situationsplan aufs Feld übertragen. Hierbei werden zunächst die Winkelpunkte, das sind die Schnittpunkte der Geraden, u. damit diese letzteren selbst festgelegt, dann Bogen-, Anfangs- u. Endpunkt eingemessen u. die die Ecken abstumpfenden Kurven abgesteckt. Es folgt dann das Stationieren der Strecke, das darin besteht, daß in gleich großen Entfernungen (meist 100 m) Pfähle geschlagen, sog. *Stationen* gebildet werden. Hierauf wird die Strecke zweimal nivelliert, dadurch die Höhenlage der erwähnten Stationspunkte, sowie wichtigerer Zwischenpunkte bestimmt, endlich werden in all diesen Punkten Querprofile aufgenommen. Auf Grund dieser geodätischen Arbeiten, die durch geologische u. hydrometrische Aufnahmen zu vervollständigen sind, wird das *Detailprojekt* verfaßt, Dämme u. Einschnitte genau in den Situationsplan eingetragen, ein detailliertes Längenprofil u. eine Anzahl Querprofile gezeichnet u. endlich die *Kostenberechnung* vorgenommen. Dieser hat das auf Gewinnungs- u. Transportkostenberechnungen fußende *Massennivellement* voranzugehen, welches zeigt, ob u. inwieweit das im Einschnitte gewonnene Erdreich zur Dammschüttung zu verwenden od. seitlich abzulagern, bez. das Dammmaterial durch Seitenentnahme zu beschaffen ist. Die Herstellungskosten der Erdbauten selbst zerfallen: in die Kosten des *Lösens* u. *Ladens*, die nach der Art des Gebirges verschieden sind, die *Transportkosten*, Kosten für *Nebenarbeiten*, wie Planieren, Befestigen der Böschungen ꝛc., für *Bauaufsicht*, *Bauhütten* ꝛc. Die Grundeinlösungskosten werden in der Regel getrennt ermittelt.

Der **Unterbau** besteht aus *Erdbauten* u. *Kunstbauten*. Die ersteren sind *Dämme* (Taf. I, Fig. 1) od. *Einschnitte* (Taf. I, Fig. 2), durch welche die Bahnlinie, die sich ja dem Terrain nicht vollständig anschmiegen kann, über, bez. unter dieses gelegt wird. Profile, die zur Hälfte als Dämme, zur Hälfte als Einschnitte ausgebildet sind, heißen *Ausschnitte* (Taf. I, Fig. 3). Zu den Kunstbauten gehören die *Durchlässe*, *Tunnels* ꝛc. An einem *Damme* unterscheiden wir Krone, Böschungen u. den Fuß, bei einem Einschnitte die Böschungen u. die Sohle. Das *Böschungsverhältnis*, d. i. das Verhältnis der Höhe zur Anlage, richtet sich in erster Linie nach der Beschaffenheit des Materials u. beträgt bei Erdeinschnitten $1:1\frac{1}{2}$ bis $1:1$, bei Felseinschnitten $1:\frac{1}{3}$ bis $1:\frac{1}{8}$, bei Erddämmen $1:1\frac{1}{2}$ bis $1:1\frac{1}{4}$ (je nach der Sicherung), bei Steindämmen $1:1$. Will man, um an Grundeinlösungskosten, Erdaushub od. Dammmaterial zu sparen, die Böschungen steiler halten, als es dem Materiale entspricht, so muß man *Futter-* od. *Stützmauern* (s. d.) anlegen. Die *Sicherung der Böschungen* erfolgt durch Bildung einer künstlichen Bedeckung mittels Besamung (Gras od. Klee auf Muttererde), Belegen mit Kopf- od. Deckrasen, Bepflanzung, Flechtzäune od. Steinpflasterung. Bermen, welche die Böschung unterbrechen, also terrassenförmig gestalten, werden gegenwärtig nur noch selten angewendet. Bei *Einschnitten* kann die Notwendigkeit erwachsen: 1) dem seiner natürlichen Stütze beraubten angrenzenden Erdkörper eine künstliche durch Anlage v. Stützmauern zu geben, die in schwimmendem Gebirge durch ein Sohlengewölbe verbunden werden können; 2) für eine gründliche Entwässerung des Terrains zu sorgen, da ein Wasserandrang gegen den tiefer liegenden Einschnitt eintritt. In jedem Falle müssen beiderseitige Einschnittsgräben hergestellt werden, die, mit hinreichenden Dimensionen u. entsprechendem Gefälle angelegt, das Wasser den natürlichen Wasserläufen zuführen. Um eine Verletzung der Böschungen durch das über sie herabströmende Tagwasser zu verhindern, wird dieses durch den auf der Bergseite angelegten *Saumgraben* S (Taf. 1, Fig. 2) aufgefangen, der entweder parallel zum Einschnitte fortgeführt od. v. welchem durch eigene Abfallrinnen das Wasser nach den Einschnittsgräben geleitet wird. Diese Saumgräben werden bloß bei Felseinschnitten nicht angelegt, bei welchen auch eine Sicherung der Böschungen unnötig ist. Lockere Partien erhalten ein Verkleidungsmauerwerk. Ebenso bedürfen Böschungen in reinem Kies od. Sand keines besonderen Schutzes, so lange die Korngröße nicht zu klein ist; dann freilich muß Muttererde aufgebracht u. besamt werden. Dasselbe hat bei reinem Thonboden zu geschehen, doch muß hier die Muttererde gegen Abrutschen bes. gesichert werden. Die größte Sorgfalt ist auf die Böschungen zu verwenden, wenn ungleichartiger, namentlich v. wasserführenden Schichten durchsetzter Boden durchschnitten wird. Die dann notwendige Entwässerung einer wasserführenden Schicht erfolgt durch einen unter deren Sohle reichenden Sickerkanal, eine sog. *Rigole* (Taf. I, Fig. 4), d. i. ein mit Steinen ausgefüllter Graben mit Längsgefälle, der das Wasser aufsaugt, fortleitet u. durch Querrigolen u. Abfallsrinnen nach den Einschnittsgräben gelangen läßt. Bei größerer Tiefe heißt er *Sickerschlitz*. Ist eine allgemeine Durchtränkung, nicht ausgesprochene wasserführende Schichten, vorhanden, so muß ein System solcher Rigolen, bez. eine *Drainierung*, durchgeführt werden. Bisweilen werden auch *Strebepfeiler* in Trockenmauerwerk ausgeführt (Taf. I, Fig. 5), durch welche Stützung u. Entwässerung gleichzeitig erreicht wird. Bei tiefgehender Erweichung kann die Entwässerung durch *Schächte* u. *Stollen* besorgt werden. *Dämme* sollen aus möglichst trockenem Material geschüttet werden. Am besten eignet sich Sand, Kies u. Gerölle, am wenigsten Lehm, da er leicht aufweicht. Steine, ein vorzügliches Material für Dämme, werden dann verwendet, wenn sie aus dem Einschnitt in hinreichender Menge gewonnen werden, od. wenn die Böschungen möglichst steil zu halten sind, was sich an Berglehnen, wo die Dämme sonst sehr breit ausfallen, in der Nähe v. Gewässern u. sonst noch aus den schon oben angeführten Gründen empfiehlt. Um der Gefahr einer Dammrutschung zu begegnen, muß ferner das Terrain entsprechend hergerichtet werden. Man entfernt die obere, v. Pflanzen durchzogene od. verwitterte Erdschicht. Sind wasserführende Schichten vorhanden, so ist für

eine Entwässerung zu sorgen. Bei geneigtem Boden erfolgt eine terrassenförmige Bearbeitung desselben, eine sog. Verzahnung des Dammes (Taf. I, Fig. 6). Besondere Vorsicht erheischt die Herstellung der Dämme auf Moorboden, auf dessen Nachgiebigkeit Rücksicht zu nehmen ist. Die Dämme sind vor dem Tagwasser durch Anlage eines durch eine Berme v. ihnen getrennten Grabens auf der Bergseite zu schützen. Dohlen (s. Dohle) führen das Wasser durch den Damm der Thalseite zu. Gesichert werden die Böschungen in der schon oben beschriebenen Weise od. durch die bei steilerer Anlage ohnehin nötigen Futter- od. Stützmauern. Diese gewähren namentlich guten Schutz gegen Wasserangriff u. Eisgang (Taf. I, Fig. 7). Bei Dämmen an Gewässern können auch Faschinen zur Sicherung des Dammfußes dienen (Taf. I, Fig. 8). Das Planum, das unmittelbar den Oberbau trägt, ist stets gründlich zu entwässern, was meist dadurch geschieht, daß man ihm ein Quergefälle nach beiden Seiten gibt. Auch werden Rigolen, Drainröhren 2c. zur Entwässerung benutzt.

Der **Oberbau** besteht aus den Schienen, deren Unterlagen u. der Bettung, ferner den Mitteln zur Verbindung u. Befestigung der Schienen mit einander u. mit den Unterlagen. Die Spurweite, d. i. der lichte Abstand der Schienenköpfe, beträgt bei den meisten Bahnen 1,435 m; Bahnen v. geringerer Spurweite — meist 1 m od. 0,75 m — heißen schmalspurig. In Spanien wurde eine Spurweite v. 1,74 m, in Rußland v. 1,524 m aus strategischen Gründen eingeführt. Die Angaben beziehen sich auf die gerade Strecke, in der sich beide Schienenstränge in gleicher Höhenlage befinden. In Kurven findet eine, nach der größten Zuggeschwindigkeit zu rechnende Ueberhöhung des äußeren Stranges u. zugleich eine Spurerweiterung statt. Erstere wirkt durch Schiefstellung der Fahrzeuge der Fliehkraft entgegen u. bezweckt gleichmäßige Beanspruchung beider Schienenstränge; letztere ermöglicht den Durchgang der Fahrzeuge (s. Eisenbahnbetriebsmaterial) u. soll überdies den Widerstand vermindern, erreicht letzteren Zweck aber nach neueren Versuchen nicht. Zwischen den Geraden u. Kreisbögen werden Uebergangskurven, zwischen Gegenkurven werden Gerade eingeschaltet. Den Schienen wird in Uebereinstimmung mit der konischen Gestalt der Laufkränze (s. Eisenbahnbetriebsmaterial) eine Neigung v. $^1/_{20}$ bis $^1/_{16}$ gegen die Vertikale gegeben.

Konstruktion des Oberbaues. — Die Schienen. Gebräuchliche Schienenformen sind: die Flachschienen (Taf. I, Fig. 9), die mit Nägeln od. Schrauben auf Langschwellen befestigt werden; die Brück- od. Brunelschienen, die auf Quer- od. Langschwellen ruhen können; die Stuhlschienen, die durch Holzkeile in eigenen Schienenstühlen gehalten u. erst mit Hilfe letzterer auf den Unterlagen befestigt werden (Taf. I, Fig. 10), u. die breitbasigen od. Vignoles-Schienen. Für Hauptbahnen kommen wohl nur die beiden letztgenannten in Betracht. Stuhlschienen liegen fast durchwegs in England, teilweise in Frankreich, während in den anderen Ländern fast ausschließlich Vignoles-Schienen verwendet werden. Als Material zu den Schienen dient gegenwärtig meistens Stahl. Der obere Teil der Schiene heißt Kopf, der mittlere Steg, der untere Fuß. Bei der Querschnittsbestimmung ist der Abnutzung Rechnung zu tragen, die höchstens 13 mm betragen darf. Die Schienenlänge bewegt sich zwischen 6 u. 12 m u. beträgt meist 7,5 bis 9 m. Die Schienenstöße werden in beiden Strängen einander gegenübergelegt; in Kurven macht dies die Anordnung ungleich langer Schienen nötig. Beim Legen werden kleine Spielräume zwischen den Schienen freigelassen, um die Dilatation, d. i. die Längenänderung bei Temperaturschwankungen, zu ermöglichen. Die Stoßverbindung erfolgt durch beiderseitige Laschen, die als Flach-, Winkel-, U- od. als Ansatzlaschen ausgebildet sind (Taf. I, Fig. 11) u. meist durch 4, gegen Loslösen gesicherte Schrauben mit den Schienen verbunden werden. Zur Ermöglichung der Dilatation sind die Schienen an einem Ende mit ovalen Oeffnungen versehen. Der Schienenstoß wird — beim Querschwellenoberbau (s. u.) — entweder durch eine Schwelle gestützt (ruhender Stoß, Taf. I, Fig. 12), od. er liegt zwischen zwei Schwellen (schwebender Stoß, Taf. I, Fig. 13). Wegen elastischen Fahrens wird der letztere gegenwärtig fast überall angewendet. Die Unterlagen der Schienen können aus Holz, Stein od. Eisen bestehen u. werden nach Anordnung u. Material unterschieden. Beim Oberbausystem mit Einzelstützen sind letztere entweder Würfel v. Stein od. Gußeisenkörper v. meist glockenförmiger Gestalt, deren oberer Teil schienenstuhlartig ausgebildet ist (System v. Greave, Griffin 2c.). Sie sind nur in frostfreien Gegenden verwendbar. Beim Oberbau mit Querschwellen erfolgt die Unterstützung der Schienen durch hölzerne od. eiserne Unterlagen (Schwellen), die, beide Schienenstränge untergreifend, die Schienen in richtiger Entfernung u. Neigung erhalten. Die hölzernen Querschwellen, aus Eiche, Lärche, Kiefer, Fichte od. Buche hergestellt, werden zur Erzielung längerer Dauer mit Kupfervitriol, Zinkchlorid, Kreosot, Quecksilbersublimat od. anderen Stoffen imprägniert. Die verwendeten Querschnittsformen zeigt Fig. 14 auf Taf. I. Die Schwellen sind 2,5, bei Stuhlschienen 2,8 m lang, meist 16 cm hoch; die untere Breite beträgt meist 30 cm. Die Schienenneigung erreicht man durch das Kappen od. Dexeln der Schienen, d. i. durch Herstellung entsprechend geneigter Einschnitte. Die Befestigung der Schienen erfolgt auf jeder Schwelle durch 2—4 gegen einander versetzte Nägel, v. welchen die inneren das Kanten, die äußeren das Hinausschieben der Schienen durch Seitenstöße verhindern sollen. Die Nägel haben 4- od. 8kantigen Schaft u. bedürfen keiner Spitze, da sie in vorgebohrte Löcher kommen. Seltener werden Schrauben benutzt. Die Nachteile der Befestigung werden größtenteils durch Anwendung eiserner Unterlagsplatten behoben. Zur Verhütung des sog. Wanderns, das in einer Längsverschiebung des ganzen Schienenstranges besteht, läßt man am besten die Winkel-, bez. Ansatzlaschen über einen Teil der Stoßschwellen reichen u. dann die Winkellaschen zwischen die Schienennägel, bez. die Ansatzlaschen entsprechend ausgeklinkt zwischen die Stoßschwellen treten (Taf. I, Fig. 15). Die eisernen Querschwellen gelangen nach den Systemen v. Bautherin, Haarmann, Küpfer u. Hilf (Taf. I, Fig. 16a—d) zur Anwendung. Sie sollen einen großen Schotterkörper umfassen, müssen an den Enden geschlossen sein, damit auch einer Längsverschiebung die Reibung v. Schotter auf Schotter entgegenwirke. Die Schienenneigung erreicht man durch Krümmen der Schwellen od. durch geneigte Unterlagsplatten. Als Befestigungsmittel dienen Krampen u. Keile, bez. Hakenschrauben u. Klemmplättchen. Dieselben kommen in rechteckige Löcher der Schwellendecke, die eine Spurerweiterung in Kurven ermöglichen. Die Langschwellenoberbausysteme gliedern sich in einteilige, zweiteilige u. dreiteilige. Die einteiligen Systeme, v. denen Fig. 17 auf Taf. I die Hartwichschiene veranschaulicht, haben sich nicht bewährt. Die zweiteiligen Systeme verwenden gewöhnliche breitbasige Schienen auf einheitlichen eisernen Langschwellen. Die Fig. 18 a—d auf Taf. I zeigen das System Hilf (a), das der Rheinischen Bahn vom Jahre 1878 (b), das System Haarmann (c), das z. B. bei der Berliner Stadtbahn zur Anwendung gekommen ist, u. das System Hohenegger (d). Bei Hilf ist zur Stützung des Schwellenstoßes eine Querschwelle eingezogen, bei den anderen Systemen ist sie nicht nötig, da der Fortfall der Mittelrippe eine wirksamere Verlaschung erlaubt. Die Hauptschwierigkeit besteht in der Erhaltung der Spurweite u. Schienenneigung, die durch Spurstangen zwischen den Schienen u. durch kräftige Querverbindungen zwischen den Langschwellen versucht wird. Die Schienenbefestigung erfolgt durch Schraubenbolzen, Klemmplättchen, Klammern 2c., die

summen, brummen.

Gargagliata, ⓘ f, Stimmengewirr, n.

Gargajear, ⓢ vn, ausspucken.

Gargajo, ⓢ m, Schleim, Auswurf, m.

Garganella, bere a -, ⓘ va, einschütten, einziehen.

Garganta, ⓢ f, Kehle, f; Hals; Riß (am Fuße), m; Schlucht, f; Engpaß, m.

Gargantear, ⓢ vn, trillern.

Garganteo, ⓢ m, Trillern, n.

Gargantilla, ⓢ f, Halsband.

Gárgara, ⓢ f, Gurgeln, n.

Gargarisation, ⓕ f, Gurgeln, n.

Gargariser, ⓕ vn, gurgeln.

Gargarisme, ⓕ m, Gurgeln, Gurgelwasser, n.

Gargarismo, ⓘ m, Gurgelmittel, n.

Gargarismo, ⓢ m, Gurgelmittel, n.

Gargarizálni, ⓤ vn, gurgeln.

Gargarizar, ⓢ vn, gurgeln.

Gargarizo 1, ⓛ vr, sich gurgeln.

Gargarizzare, ⓘ vn, gurgeln; vr, sich gurgeln.

Gargatta, (gargozza), ⓘ f, Gurgel, f.

Gárgia, ⓘ f, Kieme, f.

Gargo, ⓘ a, verschmitzt, klug.

Gárgola, ⓢ f, Mund (der Dachtraufe); Leinsamen, m.

Gargot, ⓕ m, Fleischgroßhändler, m; billige Garküche, f.

Gargotier, -ère, ⓕ m u. f, Garkoch, Garköchin, Sudelkoch, Sudelköchin.

Gargotta, ⓘ f, Garküche, f.

Gargouille, ⓕ f, Traufröhre, Wasserrinne, f.

Gargouillée, ⓕ f, Wasserguß.

Gargouillement, ⓕ m, Gegurgel, Knurren (im Leibe), n.

Gargouiller, ⓕ vn, knurren (von den Gedärmen), plätschern (vom Wasser).

Garguero, ⓢ m, Kehle, Luftröhre, Speiseröhre, f.

Gárgya, ⓤ Um-

fassung; Brunneneinfassung, f.
Gárgyán, ⓤ Guardian, m.
Gárgyázat, ⓤ = gárgya, Umfassung, f.
Gárgyazni, ⓤ va, mit einer Einfassung umgeben.
Garigue, ⓕ f, Heide, Steppe, f.
Gariofilata, (garofonata), ⓘ f, (Botan.) Benediktenkraut, n; Nelkenwurz, f.
Garita, ⓢ f, Schilderhaus, n; Portierloge, f; Abtritt, m.
Garitero, ⓢ m, Inhaber eines Spielhauses, Spieler, Diebshehler, m.
Garito, ⓢ m, Spielhaus, n.
Garkobber, ⓓ n, Garkupfer, n.
Garkoppar, (sch) m, Garkupfer, n.
Garla, ⓢ f, Gespräch, n; Unterhaltung, f.
Garland, ⓔ Blumenkranz, m; Blumengewinde, n; to -, va, bekränzen.
Garlar, ⓢ vn, schwatzen, plaudern.
Garlic, ⓔ (Botan.) Knoblauch.
Garlito, ⓢ m, Fischreuse, f; Fallstrick, m.
Garlopa, ⓢ f, Hobel, Schlichthobel, m.
Garmada, ⓤ Haufen, Getreidehaufen, m.
Garment, ⓔ Kleid, Gewand.
Garn, ⓓ n, (sch) n, Garn; Netz.
Garnaal, ⓗ f, (Zool.) Garnele.
Garnacha, ⓢ f, Amtskleid (der Richter 2c.), n; Rotwein; Met, m.
Garneeren, ⓗ va, besetzen, einfassen.
Garneersel, ⓗ n, Garnitur, f; Besatz, m; Zubehör, f; Besteck, n.
Garnera, (sch) va, garnieren, besetzen.
Garnere, ⓓ va, besetzen, garnieren.
Garnering, ⓓ g, (sch) g, Besatz, m.
Garnering, (sch) f, Garnierung, f.
Garnet, ⓔ (Mineral.) Granat, m.
Garnhandlare, (sch) m, Garnhändler, m.
Garni, ⓕ m, Beschlag (eines Ofens), m; Wohnung (für Aftermieter), f; Füllstein, m.

Schienenneigung durch Neigung der Langschwellen. Abweichend v. den erwähnten ist das gleichfalls zweiteilige System der *Haarmannschen Schwellenschiene* (Taf. I, Fig. 19). Die *dreiteiligen* Systeme sollten dem Umstande der rascheren Abnutzung der Fahrschienen gegenüber der Schwelle Rechnung tragen. Durch die Fortschritte der Stahlfabrikation haben sie ihre Berechtigung eingebüßt. Das System *Scheffler* (Taf. I, Fig. 20) hat die Form der hochstegigen Schiene, bei Battig-de Serres (Taf. I, Fig. 21) wird die Klemmwirkung herangezogen u. das Kleineisenzeug entbehrlich. Der Riegel R besitzt den aus der Figur ersichtlichen Querschnitt.

Bettung ist die auf dem Unterbau liegende wasserdurchlässige Masse, in welche die Schwellen eingebettet sind, u. welche die Druckverteilung u. die Entwässerung des Oberbaues bezweckt. Sie besteht aus v. erdigen Beimengungen freiem Schotter od. Steinschlag, der eine solche Korngröße besitzen muß, daß das Unterstopfen der Schwellen leicht möglich ist. Seitlich zeigt die Bettung entweder ihre natürliche Böschung od. ist v. wasserdurchlässigen Trockenmauern begrenzt (Taf. I, Fig. 22 a u. b). Die Stärke unter den Schwellen beträgt 20—30 cm. Besondere Sorgfalt auf die Entwässerung ist bei Langschwellensystemen zu legen.

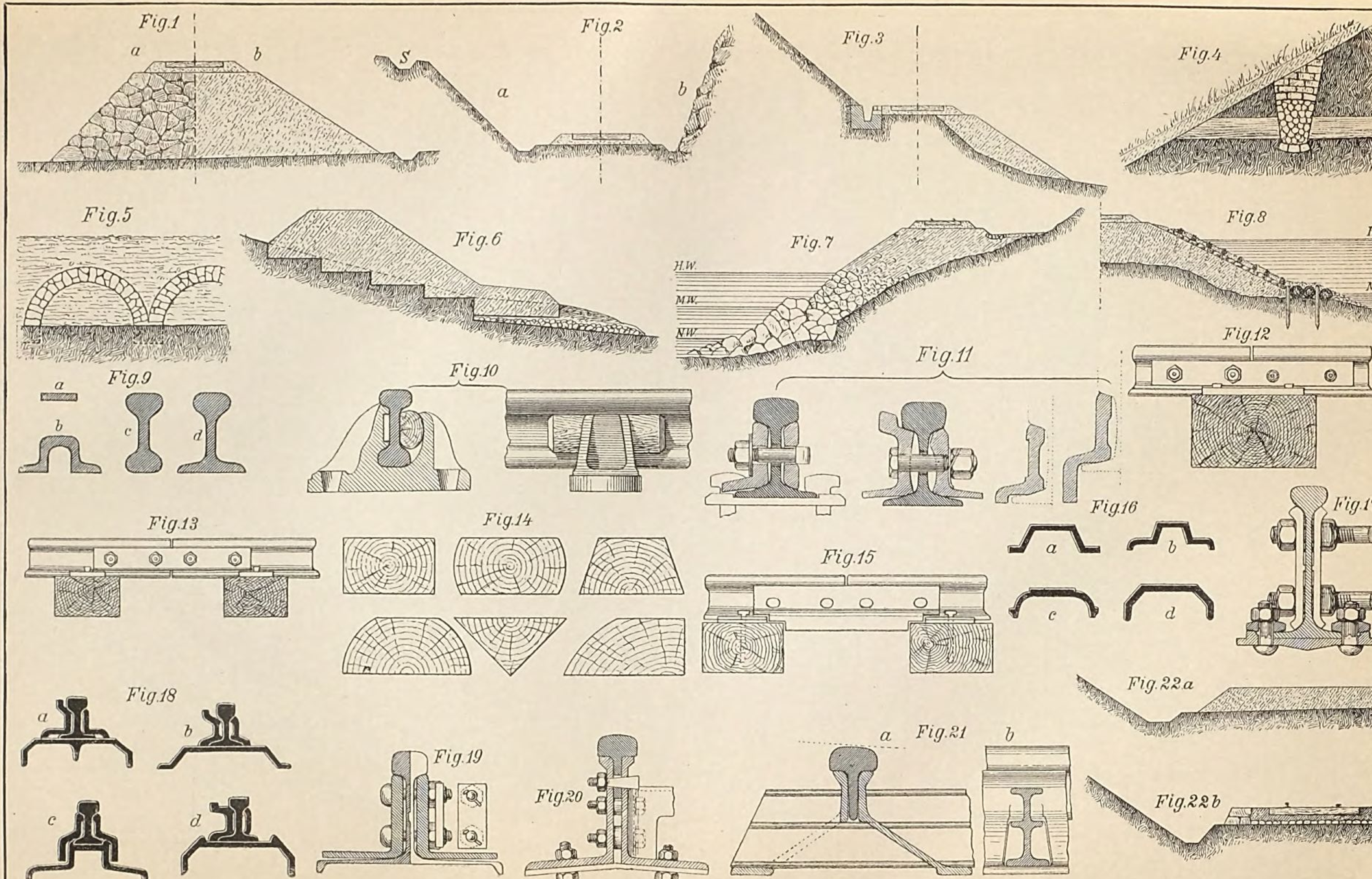
Stationen sind jene Punkte, an denen regelmäßig Fahrtunterbrechungen erfolgen, deren Lage durch das Verkehrsbedürfnis bedingt wird u. die zugleich die Befriedigung der Betriebserfordernisse gestatten. Letztere allein sind bloß in nicht kultivierten Gegenden für die Anlage sog. Wasserstationen maßgebend. Nach der Lage zur Bahnlinie unterscheidet man *End- u. Zwischenstationen*; dort, wo sich Bahnen vereinigen od. kreuzen, liegen *Anschluß-*, bez. *Kreuzungsbahnhöfe*. Mit Rücksicht auf den Verkehr teilt man die Bahnhöfe ein in *Personen- u. Güterbahnhöfe*, deren vollständige Trennung bei starkem Verkehr zweckmäßig ist; ferner gibt es *Rangier- u. Werkstättenbahnhöfe*. Nach der Bedeutung spricht man v. *Haupt-, Zwischen- u. Nebenstationen* od. *Haltestellen*, nach der Grundrißanordnung v. *Kopf- u. Durchgangsstationen, keilförmigen u. Inselbahnhöfen* (Fig. 1—4, Taf. II). Bei *Anlage* der Bahnhöfe ist darauf zu achten, daß sie, insbesondere die Personenbahnhöfe, den Ortschaften möglichst nahegerückt werden, eine bequeme Verbindung der Eisenbahn mit anderen Kommunikationsmitteln ermöglichen, selbst erweiterungsfähig sind, ohne der Erweiterung der Ortschaft hinderlich zu sein, u. sich dem Terrain zur Vermeidung großer Baukosten thunlichst anschmiegen. Der Bahnhof soll möglichst horizontal (höchstens 1:400 geneigt) u. in den Geraden angelegt werden. Verkehr u. Betrieb machen auf den Bahnhöfen besondere Baulichkeiten u. Anlagen verschiedener Art u. Ausdehnung notwendig. Außer den Gleisanlagen erfordern der Personendienst: Empfangs- u. Nebengebäude, Perrons, Personenhallen; der Güterdienst: Güterschuppen u. Magazine, Rampen u. Ladeplätze, Brückenwaghäuschen, Krane 2c.; der Betriebs- u. Zugsförderungsdienst: Lokomotivremisen, Wagenschuppen, Wasserstationen, Kohlenschuppen, Reparaturwerkstätten 2c. Die *Gleisanlagen* sollen auf Zwischenbahnhöfen so beschaffen sein, daß Züge die Station, ohne anzuhalten, mit Sicherheit durchfahren können, daß Züge nie unnötig Ausweichkurven durchfahren, daß Züge, die sich begegnen, einander sicher ausweichen können, daß Züge möglichst wenige Weichen gegen die Spitze befahren. Bei eingleisigen Bahnen erfolgt, um den Bahnhof zweigleisig zu gestalten, ein Versetzen der Gleise in der aus Fig. 5, Taf. II ersichtlichen Art. Ist auf einer Haltestelle nur Personenverkehr vorhanden, so können zwei Gleise genügen; bei Güterverkehr ist zum mindesten noch ein drittes Gleis für den wartenden, bez. zurückgelassenen Güterwagen erforderlich. Bei größeren Zwischenstationen u. in Endbahnhöfen erfolgt eine Trennung der Gleise in Gruppen, die dem Personen-, dem Güterverkehr u. den Betriebserfordernissen dienen. Für den Personenverkehr sind dann mindestens vier Gleise vorhanden; zwei v. ihnen, die *Hauptgleise*, dienen für den Verkehr nach beiden Richtungen, ein *Ueberholungsgleis* gestattet das Ueberholen eines Zuges, ein *Reservegleis* die Aufstellung v. Reservewagen. Die *Gütergleise* liegen seitlich v. den Hauptgleisen, gestatten das Aufstellen ganzer Güterzüge, das Zusammenstellen od. Auflösen derselben u. vermitteln den Verkehr mit den Magazinen u. Ladeplätzen. Sind eigene Rangiergleise vorhanden, so sind diese zu einem *Ausziehgleise* zu vereinigen, um die Wagen beliebig den Rangiergleisen entnehmen u. zuteilen zu können u. nicht die Hauptgleise zum Rangieren heranziehen zu müssen. Die nötigen Verbindungen der genannten Gleise untereinander u. mit den zu den Wasserkranen, Lokomotiv- u. Wagenschuppen 2c. führenden geschieht durch Weichen, Drehscheiben u. Schiebebühnen.

Weichen u. Kreuzungen. Eine *Weiche* ist ein Gleis, durch das die Verbindung v. Gleisen hergestellt wird. Sie ermöglicht unmittelbaren Uebergang der Fahrzeuge, auch ganzer Züge. Schließt die Weiche das eine Gleis ab, so heißt sie *Endweiche*, reichen beide Hauptgleise über sie hinaus, *Zwischenweiche*. Werden v. einem Gleise an einer Stelle zwei Gleise abgezweigt, so entsteht eine *Doppelweiche*, werden sich schneidende Gleise innerhalb der Kreuzungen verbunden, eine *englische Weiche* (Fig. 6, Taf. II). Eine *einfache Weiche* zeigt Fig. 7 (Taf. II). Sie besteht aus dem *Wechsel*, der *Kreuzung* u. dem zwischen beiden liegenden *Verbindungsgleis*. Der Kreuzung gegenüber sind *Zwangschienen* angeordnet. Der Wechsel (Fig. 8, Taf. II) ist mit beweglichen Schienen, den *Zungen*, ausgerüstet, die vom *Weichenbock* aus gestellt werden u. die Ablenkung bewirken. Hauptsache ist, daß stets eine Zunge an die feste Stockschiene anschließt, während die andere absteht, also kein Halbstellen des Wechsels erfolgt. Um letzteres zu vermeiden, sind oft besondere Sicherheitsvorrichtungen (z. B. Pedalschienen) vorhanden. *Kreuzungen* kommen überall vor, wo sich Schienen schneiden, also bei Gleisdurchschneidungen (Fig. 9, Taf. II) u. bei Weichen. Sie werden in *spitze* (A) u. *stumpfe* od. *Doppelkreuzungen* (B) unterschieden. Man unterscheidet sie ferner nach der Art der Unterstützung des Rades beim Passieren der Lücke in solche mit Auflauf des Schürkranzes u. Auflauf des Laufkranzes. Das Material, aus welchem die Kreuzungen hergestellt werden, ist gegenwärtig meistens Gußstahl. Eine spitze Gußstahlkreuzung zeigt die Fig. 10 auf Taf. II.

Drehscheiben sind Vorrichtungen, die ein Drehen der Fahrzeuge um eine vertikale Achse gestatten. Sie sind meist als Drehbrücken in Eisen konstruiert, bestehen aus zwei, durch kräftige *Querversteifungen* verbundenen *Längsträgern*, welche die Schienen tragen, u. sind um einen wohlfundierten *Mittelzapfen* drehbar. An den Trägern sind die Lager für *Rollen* od. *Räder* befestigt, die sich auf einem *Laufkranze* bewegen, welcher in der durch ein ringförmiges Mauerwerk begrenzten *Drehscheibengruppe* liegt (Fig. 11, Taf. II).

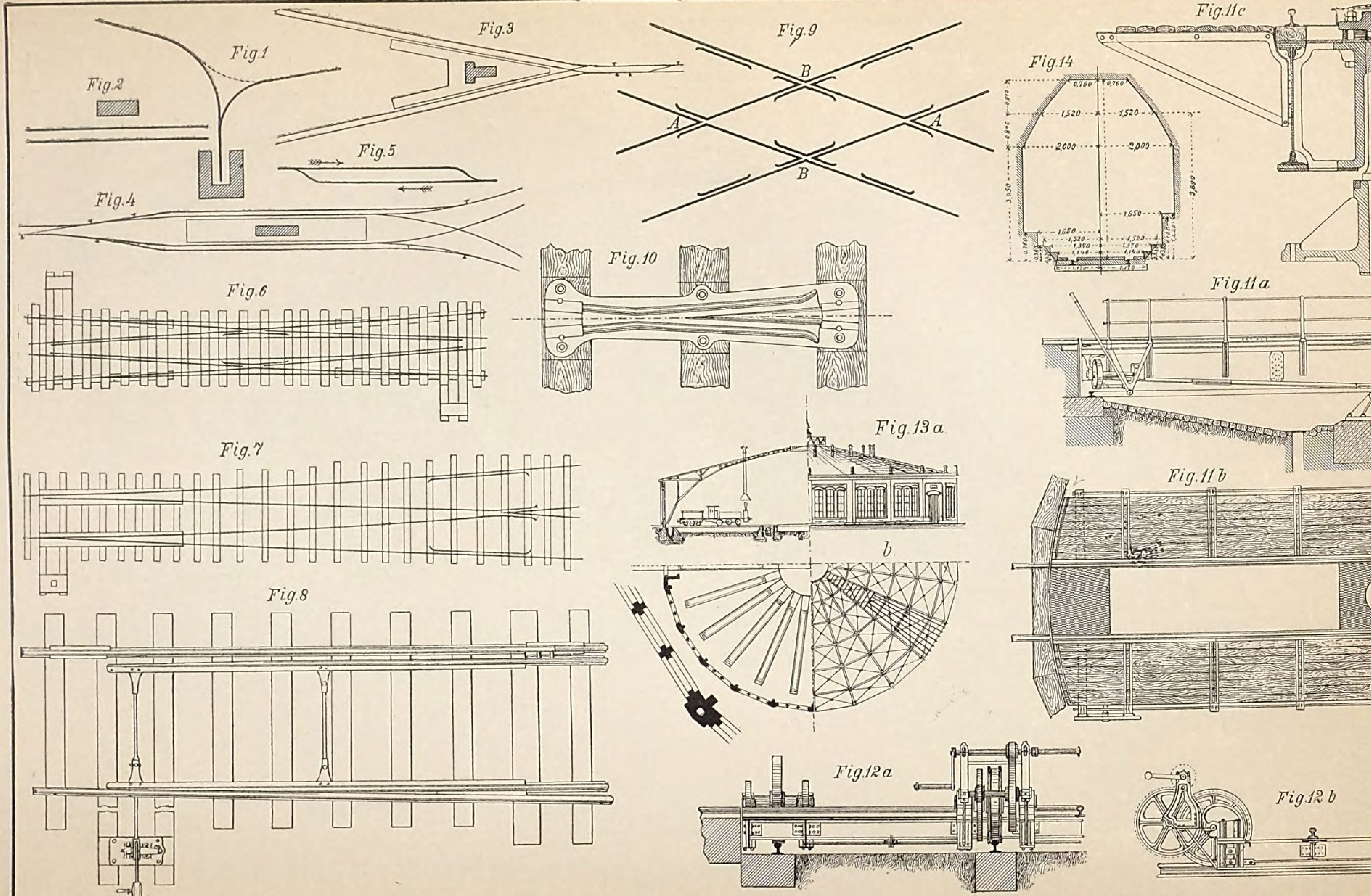
Schiebebühnen gestatten bloß ein Ueberführen v. Wagen od. Lokomotiven v. einem Gleise auf ein dazu paralleles. Es sind Wagen, die Schienen tragen u. deren Räder auf einem Gleise senkrecht zu den zu verbindenden laufen. Je nachdem dieses Laufgleis in einer Grube od. in der Höhe der Bahnhofgleise liegt, ist die Schiebebühne eine *versenkte* od. eine *unversenkte*. Fig. 12, Taf. II zeigt eine versenkte Schiebebühne.

Das *Empfangsgebäude* enthält ein Vestibül, die Billetausgabe, Räume zur Aufgabe, bez. Abgabe des Gepäcks u. Eilguts, Wartesäle (oft mit Restaurants), Aborte u. Pissoirs, Lokale für den Stationsvorstand, den Portier, den Post- u. den Telegraphendienst, die Visitation u. Versteuerung des Gepäcks, die Polizeiwache, Lampenkammern, bez. Räumlichkeiten für Füllung u. Erwärmung



1 Damm. — 2 Einschnitt. — 3 Ausschnitt. — 4 Rigole. — 5 Strebepfeiler in Trockenmauerwerk. — 6 Verzahnung des Dammes. — 7 Stützmauer. — 8 Durch Faschinen gesicherter Damm. — 9 Flachschienen. — 10 Stuhlschienen. — 11 Laschen. — 12 Ruhender Stoß. — 13 Schwebender Stoß. — 14 Querschnittsformen von Schwellen. — 15 Befestigung von Schienen mittels eiserner Unterlagsplatten. — 16 Verschiedene Systeme eiserner Querschwellen. — 17 Hartwichschienen. — 18 Verschiedene zweiteilige Langschwellen-Oberbausysteme. — 19 Haarmannsche Schwellenschiene. — 20 System Scheffler. — 21 System Battig und de Serres. — 22 Bettung.

Zu dem Artikel „Eisenbahnbau" (Tafel I).



1 Kopfstation. — 2 Durchgangsstation. — 3 Keilförmiger Bahnhof. — 4 Inselbahnhof. — 5 Versetzen der Geleise. — 6 Englische Weiche — 7 Einfache Weiche. — 8 Wechsel. — 9 Kreuzung. — 10 Spitze Gußstahlkreuzung. — 11 Drehscheibengruppe. — 12 Unversenkte Schiebebühne. — 13 Lokomotivrotunde. — 14 Normalprofil.

Zu dem Artikel „Eisenbahnbau" (Tafel II).

der Wärmeflaschen, Wohnung des Stationschefs u. anderer Beamten, des Wirts, Bureaus 2c. Das Empfangsgebäude kann parallel zu den Hauptgleisen liegen als Längenbahnhof od. quer zu denselben stehen (Querbahnhof) od. sie umschließen (Umschließungsbahnhof). Die beiden letzten Formen bedingen ein Totlaufen der Gleise, sind also nur bei Kopfstationen durchführbar. In Nebengebäuden werden Aborte, Waschküchen, Ställe, Materialdepots 2c. untergebracht. An der den Gleisen zugekehrten Seite des Stationsgebäudes, oft über dieses hinausragend, werden Perrons hergestellt. Bei Querbahnhöfen werden Zungenperrons angelegt. Freistehende Perrons, zwischen zwei Gleisen, werden Inselperrons genannt, dieselben werden bisweilen durch Unterführungen od. Ueberbrückungen zugänglich gemacht, um ein Ueberschreiten der Gleise zu vermeiden. Um die Reisenden beim Ein- u. Aussteigen vor Regen zu schützen, überdacht man die Perrons u. angrenzenden Gleise od. stellt nach zwei od. drei Seiten geschlossene Personenhallen her, die am besten durch freitragende Dächer überdeckt werden. Güterschuppen sind langgestreckte Gebäude, oft in Ringelbau ausgeführt, mit einem Fußboden v. 1,1 m Höhe über der Schienenoberkante, mit Ladethoren u. Ladebühnen an beiden langen Seiten u. mit über die ganze Wagenbreite vortretenden Dächern. Auf der einen Seite liegt das Bahngleis, auf der anderen die Anfahrt. Auf großen Güterbahnhöfen werden Lagerhäuser, Speicher 2c. erbaut; dagegen auf kleinen Stationen oft Güterschuppen u. Empfangsgebäude vereinigt.

Zur Verladung v. Rohprodukten, Vieh, Wagen 2c. werden Rampen errichtet, zum Heben schwerer Lasten sind Krane vorhanden. Lokomotivschuppen od. Heizhäuser dienen zur Aufstellung v. nicht verwendeten Maschinen, die gereinigt, geheizt od. an welchen kleine Reparaturen vorgenommen werden sollen. Sie sind durch Weichen, Drehscheiben od. Schiebebühnen zugänglich gemacht. Unter jedem Lokomotivstande befindet sich eine entsprechend zu entwässernde Putzgrube, in die man über Stufen an der Kopfseite hinabsteigen kann. Fig. 13, Taf. II zeigt eine Lokomotivrotunde. Wagenschuppen zur Aufstellung v. Personenwagen werden mit rechteckiger Grundrißform angelegt u. sollen so angeordnet sein, daß das Ordnen u. Vervollständigen eines Zuges mit den in denselben aufgestellten Wagen leicht u. schnell u. ohne daß die Wagen durch mehrere Weichen hin u. her geschoben werden, erfolgen kann. Sie werden heutzutage seltener errichtet als früher.

Wasserstationen sind nur ausnahmsweise selbständige Stationsanlagen, meist auf Bahnhöfen in der Nähe der Lokomotivschuppen angelegt. Sie haben den Zweck, der Lokomotive das nötige Speisewasser zu liefern. Sie enthalten entsprechend hoch gelegene, meist eiserne Reservoirs, die durch Rohrleitungen u. Wasserkrane, deren Ausguß mindestens 2,85 m über der Schienenoberkante liegen muß, das Wasser an den Tender abgeben. Die Entfernung der Wasserstationen ist v. der Steigung der Bahnlinie abhängig u. beträgt bei einer Maximalsteigung v. 1 : 200 etwa 20—30 km, bei sehr großen Steigungen (z. B. 1 : 40) bloß 7—12 km.

Schuppen für Heizmaterial. Gedeckte Schuppen wurden verwendet, so lange noch die Lokomotiven mit Koks geheizt wurden; gegenwärtig werden auf offenen Kohlenbühnen Körbe mit Kohlen aufgestellt, die Kohlen im allgemeinen im Freien gelagert u. dadurch ein rasches Laden des Tenders ermöglicht. Am zweckmäßigsten ist die Anordnung, bei welcher die Maschine Wasser u. Kohlen gleichzeitig nehmen kann.

Reparaturwerkstätten werden in den Endstationen, sehr gern an Knotenpunkten v. Bahnen aufgestellt. Die Anlage einer Zentralwerkstätte ist der v. mehreren kleinen Werkstätten vorzuziehen. In den Werkstätten werden alle größeren Reparaturen, sowie die nach bestimmten Zeitintervallen erforderlichen eingehenden Revisionen der Eisenbahnbetriebsmittel vorgenommen. Größere Anlagen besorgen auch den Neubau v. Wagen u. Lokomotiven. — Reinigungsgruben. Außer den schon bei den Lokomotivschuppen erwähnten, welche die Reinigung der Maschinen gestatten, gehören hierher die Löschgruben vor den Lokomotivschuppen, in die Feuerkasten u. Kessel entleert werden, bevor die Maschine untergebracht wird, u. die in den Hauptgleisen in der Nähe der Wasserkrane angelegten Gruben zum Reinigen der Roste.

Die Wege u. Plätze vor Bahnhöfen, auf welchen Fuhrwerke verkehren, sind durch Schotterung od. Pflasterung zu sichern.

Bauten außerhalb des Bahnhofes umfassen vor allem Bahnwächterhäuser u. die Signalhütten. Die Entfernung der Wächterhäuser wird durch den Signal- u. Barrierendienst, sowie durch die Terrainverhältnisse bestimmt. Das Häuschen enthält meist Küche, Schlafstube u. Wohnzimmer, bisweilen noch eine Kammer u. ein Wachlokal. Abort u. Stall sind meist in ein Nebengebäude gelegt. Doppelte Wächterhäuser enthalten 2 Wohnungen über od. neben einander. Signalhütten, die dem Barrieren- od. Weichenwärter Schutz bieten sollen, sind fest od. transportabel, heizbar, aber räumlich stets sehr klein angelegt.

Für die freie Strecke ist das in der linken Hälfte, für diejenigen Bahnhofsgeleise, auf welchen Züge bewegt werden, das in der rechtsseitigen Hälfte der Fig. 14 (Taf. II) dargestellte Normalprofil des lichten Raumes maßgebend.

Litteratur: Heusinger v. Waldegg, Handbuch für spez. Eisenbahntechnik (Lpz. 1870—78, 5 Tle.); Winkler, Vorträge über Eisenbahn-Oberbau (Prag 1875), Unterbau (ebd. 1874), Weichen u. Kreuzungen (bearb. v. F. Steiner, ebd. 1883), Drehscheiben u. Schiebebühnen (bearb. v. Fränkel, ebd. 1887); v. Kaven, Vorträge über E. (Aachen 1874—80, 7 Bde.); Schmitt, Vorträge über Bahnhöfe u. Hochbauten auf Lokomotivbahnen (Lpz. 1873 u. 1882, 2 Bde.); Paulus, Bau u. Ausrüstung der Eisenbahnen (2. Aufl. Stuttg. 1882); Susemihl, Eisenbahnbauwesen (Wiesb. 1882); Schubert, Fortschritte des Eisenbahnbauwesens (ebd. 1888); Wulff, Das Eisenbahnempfangsgebäude (Brünn 1882); Schwartzkopff, Der eiserne Oberbau (Berl. 1882); Osthoff, Der gesammte E. (Lpz. 1884); Heyne, Das Tracieren v. Eisenbahnen (Wien 1882); Manega, Anleitung zum Tracieren (Weim. 1882); Heusinger v. Waldegg, „Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens in technischer Beziehung" (Wiesb., seit 1845); Ders., „Kalender für Eisenbahntechniker" (ebd. seit 1874); „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur- u. Architektenvereins"; „Deutsche Bauzeitung"; „Zeitschrift des Ingenieur- u. Architektenvereins zu Hannover".

Eisenbahn-Bauordnungen staatliche Vorschriften, welche die beim Bau v. Eisenbahnen zu befolgenden Grundsätze aufstellen; vgl. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnbeamte die in der Verwaltung, bei dem Bau od. dem Betrieb v. Eisenbahnen thätigen Beamten. Von den Mitgliedern der an der Spitze des ganzen Organismus stehenden Direktion wird akademische Vorbildung verlangt. Diese Stellen werden vorzugsweise mit juristisch vorgebildeten Beamten besetzt, welche die Prüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden haben. Insoweit auch technisch gebildete Beamte in derartige Stellen gelangen, werden v. denselben (ebenso wie bei den sonstigen höheren Stellen im Eisenbahnbau u. -Betrieb) absolvierte bau- od. maschinentechnische Staatsprüfungen verlangt. Die mittleren Stellen im Eisenbahndienst werden teils durch Zivilanwärter, teils durch Militärpersonen besetzt, die durch längere Dienstzeit Anspruch auf Anstellung im Zivildienst erworben haben. Die bezüglichen preußischen Bestimmungen (Reglement vom 19/8 1874), v. welchen diejenigen der anderen deutschen Bahnverwaltungen nicht wesentlich abweichen, enthalten für den Eintritt a) der Zivilanwärter (als „Zivilsupernumerare") folgende Bestimmungen: Alter mindestens 17 u. höchstens 25 Jahre; Reife für die erste Klasse eines Gymnasiums od. einer Realschule I. Ordnung; Möglichkeit, daß der Bewerber sich 3 Jahre aus eigenen Mitteln erhalten kann. Gesuche sind an die betreffende Direktion zu richten.

Garniél, (s) m, Geldgurt, m.
Garnir, (f) va, mit etw. besetzen, belegen, versehen, einfassen; ausrüsten, in Verteidigungszustand setzen, betakeln.
Garnisair, (h) m, Exekutionsmannschaft, f; eingelagerter Soldat, m.
Garnish, (e) va, schmücken, zieren.
Garnison, (d) g, Garnison, f.
Garnison, (sch) m, Garnison, Besatzung, f.
Garnisonskyrka, (sch) f, Garnisonskirche.
Garnisonsstad, (d) g, (sch) m, Garnisonsstadt, f.
Garnissage, (f) m, Aufputzen, n; Verkleidung, f.
Garnisseur, (f) m, Verzierer, Zurichter, m.
Garnitur, (sch) n, Garnitur, f.
Garniture, (f) f, Ausrüstung, f; Zubehör, n; Verzierung, f, Besatz, Beschlag, m; Auswahl, f; Sortiment; Tafelwerk.
Garnituur, (h) f u. n, Garnitur.
Garnizoen, (h) n, Garnison, Besatzung, f.
Garnnøgle, (d) n, Garnknäuel.
Garnnystan, (sch) n, Garnknäuel.
Garo, (s) m, (Zool.) Seekrebs, m; Salzbrühe, f.
Garofanato, (i) a, nach Nelken riechend (schmeckend).
Garofanino, (i) m, (Botan.) Sumpfveilchen.
Garofano, (i) m, (Botan.) Nelke, Gewürznelke.
Garontolare, (i) va, puffen.
Garóntolo, (i) m, Stoß, Puff.
Garoso, (i) a, streitlustig, zänkisch.
Garou, (f) m, (Botan.) rispiger Seidelbast, m; loup-, Werwolf.
Garpe, (d) vn, krächzen.
Garra, (s) f, Klaue, Kralle, f.
Garrafa, (s) f, Karaffe, f.
Garrafal, (s) a, ungewöhnlich groß; ungeheuer; m, (Botan.) Herzkirsche, f.
Garrafiñar, (s) va, wegreißen.
Garrafón, (s) m, große Karaffe, f.

Garramar, Ⓢ va, geschickt stehlen.

Garrancho, Ⓢ m, abgerissener Zweig, m.

Garrapata, Ⓢ f, (Zool.) Filzlaus, f.

Garrapatear, Ⓢ vn, kritzeln.

Garrapato, Ⓢ m, Kritzelei, f; Schreibfehler, m; Kleidermotte, f.

Garrare, Ⓘ vn, poltern, toben, lärmen.

Garret, Ⓔ Dachstube, Bodenkammer, f.

Garretto, Ⓘ m, = garetto, (Anat.) Kniekehle; (Veter.) Hechse, f.

Garrévole, Ⓘ a, = garoso, streitsüchtig, zänkisch.

Garrido, Ⓢ a, hübsch, nett, zierlich.

Garrimento, (garrito), Ⓘ m, Gezänk, Kreischen, n.

Garrío 4, Ⓘ vn, schwatzen, plaudern.

Garrire, Ⓘ vn, zirpen, zwitschern; va, anschreien, bedrohen, keifen.

Garrison, Ⓔ Garnison, Besatzung, f.

Garritivo, Ⓘ a, streitsüchtig; zankend.

Garroba, (garrofa), Ⓢ f, (Botan.) Johannisbrot, n.

Garrobal, Ⓢ m, Pflanzung v. Johannisbrotbäumen, f.

Garrocha, Ⓢ f, Wurfspieß, Widerhaken, m.

Garrochear, Ⓢ va, mit dem Wurfspieß verwunden.

Garrochón, Ⓢ m, Lanze der berittenen Stierfechter, f.

Garrón, Ⓢ m, Sporn (der Vögel); Aststumpf, m; Ferse (am Fuß), f; Haken.

Garrotal, Ⓢ m, junge Olivenpflanzung, f.

Garrotazo, Ⓢ m, Schlag (mit einem Knittel).

Garrote, Ⓢ m, Knittel, Prügel, m; Halseisen, n; Erwürgung (mit dem Halseisen, Form der Todesstrafe in Spanien), f; dar -, die Todesstrafe vollziehen.

Garrotillo, Ⓢ m, (Mediz.) Bräune, f.

Während der 3jährigen Ausbildungszeit findet eine Beschäftigung im Stationsbureau- u. Telegraphendienst, bei den Billetexpeditionen u. der Kassenverwaltung, im Gepäck- u. Güterexpeditionsdienst rc., sowie in den Zentralbureaus der Direktion statt. Nach Ablauf des ersten Jahres kann eine mäßige monatliche Remuneration zugebilligt werden. Nach der 3jährigen Ausbildungszeit ist das Examen zum Subalternbeamten II. Klasse, bez. zum Güterexpedienten abzulegen, nach dessen Bestehen der Supernumerar diätarisch beschäftigter Assistent wird u. später in etatsmäßige Stellen einrückt. Zwei Jahre nach dieser Prüfung kann er das Examen zum Subalternbeamten I. Klasse ablegen, nach dessen Bestehen er in höher dotierte Stellen einrücken kann. — b) Militäranwärter für die mittleren Stellen im Eisenbahndienst (Reglement über Ausbildung u. Prüfung der Stations- u. Expeditionsbeamten bei den preuß. Staatsbahnen vom $^{30}/_{11}$ 1874) haben sich nach Meldung bei der betreffenden Direktion einer Vorprüfung (Schreiben, Rechnen, Geographie Deutschlands u. der Nachbarländer) zu unterziehen. Während der Ausbildungszeit (s. unter a) werden hier Diäten gezahlt. Nach Jahresfrist folgt das Examen zum Stationsassistenten u. nach dem Bestehen desselben Anstellung im äußeren Stationsdienst, dem Güter-, bez. Gepäckexpeditionsdienst od. dem Einnehmerdienst; nach ferneren zwei Jahren ist behufs Einrückens in die Stellung eines Stationsvorstehers od. Güterexpedienten eine weitere Prüfung abzulegen. — Die sonstigen Stellen. Die Maschinenmeister u. Werkstattvorsteher müssen ausgebildete Mechaniker sein u. erstere auch in einer mechanischen Werkstatt Vorsteher eines Dienstzweiges gewesen sein; zugleich ist für beide das bestandene Lokomotivführerexamen Bedingung. Lokomotivführer müssen vor der vorgeschriebenen Prüfung ein Jahr lang als Heizer Dienst gethan haben, u. für die letztere Stellung ist wiederum der Nachweis erforderlich, daß die Betreffenden mindestens ein Jahr in einer mechanischen Werkstatt gearbeitet haben. — Bei der Besetzung der Unterbeamtenstellen erhalten versorgungsberechtigte Militärpersonen den Vorzug.

Eisenbahnberufskrankheiten Erkrankungen, die bei dem Fahrdienstpersonal der Eisenbahnen auftreten. Dazu gehören in erster Linie mannigfache Erkrankungen des Nervensystems, bes. des Rückenmarks. Namentlich Lokomotivführer sind hierzu geneigt, denn sie legen jährlich eine ganz enorme Strecke (6- bis 10000 Meilen) auf der Maschine stehend zurück u. erfahren dabei außer anderen nachteiligen Einwirkungen, sehr heftige, andauernde Erschütterungen des Körpers, die sich durch die unteren Extremitäten zunächst auf das Rückgrat fortpflanzen, während die sehr starken Geräusche bei dem Eisenbahnbetriebe auf das Gehör u. hierdurch auf das Gehirn in schädigender Weise einwirken. Die übrigen im Fahrdienste der Eisenbahnen beschäftigten Personen, Schaffner, Bremser rc. sind weniger gefährdet. Als weitere Schädlichkeiten des Eisenbahndienstes sind anzusehen die starken, nervösen Erregungen, die das häufige u. lange fortgesetzte Reisen mit sich bringt, die Anstrengungen des Dienstes, die öfter notwendigen Nachtwachen, sowie der Genuß starker, alkoholhaltiger Getränke. Alle diese Momente verursachen bei den Eisenbahnbeamten des Maschinen- u. Fahrdienstes Erkrankungen u. Reizungen des Nervensystems mannigfacher Art. Außerdem sind die Eisenbahnbediensteten infolge ihres Berufs geneigt, rheumatische Erkrankungen zu erwerben, sowie Krankheiten der Augen u. des Gehörs. Selbstverständlich sind bei solchen Personen auch äußere Verletzungen u. Verwundungen aus verschiedenen Anlässen nicht selten u. in ihrem Berufe begründet. Die Erkrankungen des Nervensystems infolge v. Eisenbahnunfällen werden speziell mit dem Namen railway-spine bezeichnet. Bes. häufig sind beim Lokomotivpersonal Neuralgien (Gesichtsschmerz, Hüftweh) u. chronische Ohrenkrankheiten u. zwar sowohl katarrhalische, wie rheumatische u. nervöse. Die Sterblichkeit, bez. Invalidität des Fahrpersonals übertraf die der sämtlichen Nichtzugbeamten in folgenden Verhältnissen: Von je 10000 Zugbeamten wurden 1886 infolge eines Unfalles getötet: 16,46 (1887: 11,77), dagegen v. je 10000 Nichtzugbeamten nur 6,78 (1887: 6,14), v. je 10000 Zugbeamten wurden 1886 infolge eines Unfalles für dienstunfähig erklärt 32,50 (1887: 29,72), dagegen v. je 10000 Nichtzugbeamten nur 3,03 (1887: 4,26).

Litteratur: Behm, Statistik der Mortalitäts-, Invaliditäts- u. Morbiditätsverhältnisse bei dem Beamtenpersonal der deutschen Eisenbahnverwaltungen (Berl. 1876, mit Nachträgen); Rigler, Die im Eisenbahndienst vorkommenden Berufskrankheiten (Berl. 1880).

Eisenbahnbetriebsämter s. den Art. Eisenbahn (IV. 1366).

Eisenbahnbetriebsgesellschaften heißen Aktiengesellschaften, welche Staatsbahnen pachten. Der größte Teil der holländischen Staatsbahnen wurde 1863 an eine Eisenbahnbetriebsgesellschaft (Maatschappij tot exploitatie van staatsspoorwegen) verpachtet, u. 1885 wurden die italienischen Staatsbahnen auf 60 Jahre an drei E. (Mittelmeer-, Adriatische, Sizilische Gesellschaft) verpachtet.

Litteratur: Archiv für Eisenbahnwesen (Berl. 1886).

Eisenbahn-Betriebsmaterial umfaßt in erster Linie das rollende Material der Eisenbahnen, also zunächst die Lokomotiven (s. d.) u. Transportwagen, ferner die Bahnwagen u. Draisinen, im weiteren Sinne auch die zum Betrieb erforderlichen Brenn-, Schmier- u. Putzmaterialien.

Die Eisenbahnwagen unterscheiden sich v. den Straßenfuhrwerken dadurch, daß sich die Achsen mit den darauf festsitzenden Rädern drehen, daß die letzteren mit einem Spurkranze versehen sind, der die Führung zwischen den Schienen besorgt, daß keine Lenkvorrichtungen vorhanden, dagegen die Wagen mit Rücksicht auf ihre Zusammenstellung zu ganzen Zügen mit besonderen Zug- u. Stoßvorrichtungen (Kuppeln u. Puffern) ausgerüstet sind. Die wesentlichsten Teile eines Eisenbahnwagens sind das Untergestell mit den Rädern u. der Wagenkasten (näheres s. unter Wagen), letzterer verschieden gebaut u. eingerichtet, je nachdem der Wagen ein Personen-, Gepäck-, Post- od. Güterwagen ist. Die gewöhnlichen Personenwagen sind mit mehr od. minder bequemen Sitzen (1., 2., 3. Klasse) versehen, wobei die Bänke senkrecht zur Wagenachse gestellt sind, od. sie haben keine Sitzplätze (4. Klasse). Der Wagenkasten ist entweder in einzelne, mit je zwei einander gegenüberstehenden Bänken ausgestattete Abteilungen (Koupees) getrennt, die durch Thüren an den Längsseiten zugänglich sind (englisches od. Koupeesystem), od. es ist die Kommunikation im Inneren durch einen die Bänke durchschneidenden Mittelgang ermöglicht (amerikanisches od. Durchgangssystem), dabei die Thüren an den Stirnwänden angebracht. Beide Systeme können kombiniert werden (namentlich auf deutschen Bahnen zu finden). Ein Koupee 1. Klasse enthält 6, ein solches 2. Klasse 8, eines 3. Klasse 10 Sitzplätze, die 4. Klasse 20—25 Stehplätze. Die Salon- u. die Aussichtswagen enthalten größere Räume mit Sitzen an den Langseiten od. einzelnen Sesseln. Bes. elegant sind die Hofwagen ausgestattet. In neuerer Zeit haben Restaurations- u. Schlafwagen allgemeinere Verbreitung gefunden. Auf Lokalbahnen laufen auch zweietagige Wagen. Die Beheizung der Personenwagen in der kalten Jahreszeit geschieht mittels Wärmeflaschen, mittels präparierter Kohle od. sie ist eine Ofen-, Luft- od. Dampfheizung. Die Beleuchtung bei Nacht u. in längeren Tunnels erfolgt durch, meist an der Decke angebrachte, Lampen mittels Oel, Kerzen od. Gas, das bis zu 10 Atmosphären verdichtet, in eigenen Behältern mitgeführt wird. Versuche mit elektrischer Beleuchtung erwiesen sich günstig.

Die Gepäckwagen dienen zur Beförderung des Personengepäcks u. Eilguts u. enthalten einen Packraum v. 5—8 m Länge. Sie werden stets mit einer

Bremse versehen u. im Zuge zwischen Tender u. Personenwagen eingereiht, welchen Platz nie ein mit Passagieren besetzter Wagen einnehmen darf. In ihnen wird zweckmäßig das über das Wagendach erhöhte Zugführerkoupee untergebracht; ferner enthalten sie 1 od. 2 Aborte.

Die **Postwagen**, für die Beförderung v. Briefen u. Paketen bestimmt, werden durch eine Scheidewand in zwei Räume geteilt. Der eine derselben, mit den zur Briefbeförderung erforderlichen Sortiertischen, Körben 2c. ausgestattet, dient als Manipulationsraum, der andere zur Unterbringung der Pakete.

Die **Güterwagen** werden in offene u. gedeckte unterschieden. Die ersteren dienen zum Transporte solcher Güter, die keines Schutzes gegen Witterungseinflüsse bedürfen. Sie haben entweder gar keine Seitenwände, sog. **Plateauwagen**, zu welchen auch die mit Drehschemeln ausgerüsteten Wagen für den Langholztransport zählen, od. sie haben abnehmbare Borde u. heißen dann **Lowries**, od. endlich sind sie mit festen Seitenwänden versehen, wie die Kohlen- u. die Hornviehwagen. In den gedeckten Güterwagen werden hauptsächlich vor Feuchtigkeit od. dem Funkensprühen der Lokomotive zu schützende, dann zollpflichtige Güter, bez. auch Pferde od. Hornvieh befördert. Im Kriege werden sie auch zum Militärtransport herangezogen. Sie besitzen ein Dach, erhalten meist eine doppelte Verschalung u. sind mit Schiebethüren an den Längsseiten versehen. Besondere Wagen besitzen die Eisenbahnen für den Transport v. Luxuspferden, Borstenvieh, Bier, Fleisch, Kalk, Oel, Teer, Spiritus 2c. Das Eigengewicht der Güterwagen beträgt 4,5—7 t, das Tragvermögen 10 t.

Die europäischen Wagen werden meist zweiachsig, selten dreiachsig gebaut; die bedeutend längeren amerikan. Wagen sind, um das Durchfahren schärferer Kurven zu ermöglichen, vorn u. rückwärts mit einem Drehgestell (Truck) versehen, das zwei od. drei Räderpaare besitzt.

Zur Sicherung des Betriebs ist es erforderlich, außer dem Tender od. der Lokomotive auch eine Anzahl Wagen mit Bremsvorrichtungen zu versehen. Nach den Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 30/11 1885 muß bei Neigungen der Bahn bis einschließlich

1 : 500	bei Personenzügen der 8.,	bei Güterzügen der 12. Teil
300	„ 6.,	„ 10. „
200	„ 5.,	„ 8. „
100	„ 4.,	„ 7. „
60	„ 3.,	„ 5. „
40	„ 2.,	„ 4. „

der Räderpaare gebremst werden können. Jeder Wagen muß Bezeichnungen erhalten, aus welchen zu ersehen ist: 1) die Eisenbahn, zu welcher er gehört; 2) die Ordnungsnummer, unter welcher er in den Werkstätten- u. Revisionsregistern geführt wird; 3) das eigene Gewicht einschließlich der Achsen u. Räder; 4) das größte Ladegewicht, mit welchem er belastet werden darf; 5) die Länge des Radstandes; 6) das Datum der letzten Revision. An jeder Lokomotive muß die bei der Revision als zulässig erkannte Dampfspannung über den Druck der äußeren Atmosphäre, der Name der Lokomotive u. des Kessels, die laufende Fabriknummer u. das Jahr der Anfertigung ersichtlich gemacht werden. Die Anschaffungskosten einer Lokomotive samt Tender belaufen sich auf 15000—60000 Mk., die eines Personenwagens auf 7000—17000 Mk., eines Güterwagens auf 1600—4000 Mk.; die jährlichen Erhaltungskosten betragen im Mittel für Lokomotiven u. Tender 5%, für Personenwagen 4,5%, für Güterwagen 3,5% der Anschaffungskosten; eine Lokomotive kann etwa 20 bis 25, ein Wagen 15—25 Jahre in Verwendung stehen. Die jährliche Leistung der Fahrbetriebsmittel, in Kilometer gemessen, beträgt

bei den Lokomotiven	etwa	30000
„ „ Personenwagen	„	45000
„ „ Gepäckwagen	„	60000
„ „ Güterwagen	„	15000 km.

Die spezifische Anzahl der Fahrbetriebsmittel ist in erster Linie v. der Stärke des Verkehrs abhängig. Im Betriebsjahr 1886 hatten die **englischen** Bahnen eine Betriebslänge v. 31125 km u. auf je 10 km rund 4,9 Lokomotiven, 11 Personenwagen, 157 Gepäck-, Güter- u. sonstige Wagen. Bei den **deutschen** Bahnen entfielen im Betriebsjahre 1886/87 bei einer Betriebslänge v. 38048 km auf je 10 km rund 3,3 Lokomotiven, 6,1 Personenwagen mit 262 Plätzen, 66 Gepäck-, Güter- u. sonstige Wagen mit 646 t Tragfähigkeit. In **Oesterreich-Ungarn** standen Ende 1885 im ganzen 22470 km Bahnen im Betriebe. Dieselben hatten auf je 10 km rund 2 Lokomotiven, 3,9 Personenwagen mit 140 Sitzplätzen, 45 Lastwagen mit 456 t Tragfähigkeit.

Die **Bahn- od. Bahnmeisterwagen** dienen der Bahnerhaltung u. zwar der Fortschaffung v. Schwellen u. Schienen bei Reparaturen des Oberbaues. Es sind kleine Plateauwagen, die durch Menschen geschoben werden u. weder Zug- noch Stoßvorrichtungen besitzen.

Dräsinen sind kleine Wagen, deren Fortbewegung die auf dem Wagen selbst befindlichen Personen mit Hilfe eigener Mechanismen besorgen. Sie werden bei Revisionen der Strecke benutzt.

Als **Brennmaterial** werden hauptsächlich Stein- u. Braunkohlen, auf einzelnen Bahnlinien Torf verwendet, während früher mit Koks geheizt wurde. Der Kohlenverbrauch einer Lokomotive beträgt bei Lastzügen 16 kg für den km, bei Personenzügen 10 kg für den km auf Flachland- u. Hügellandbahnen.

Das **Schmier- u. Putzmaterial** besteht aus Wagenschmiere, Oel, Talg, Terpentinöl, grüner Seife, Heede, Garnabfall, Putzwolle u. Lappen.

Litteratur: Heusinger v. Waldegg, Handbuch für spezielle Eisenbahntechnik (Lpz. 1870, Bd. 2); Meyer, Grundzüge des Eisenbahnmaschinenbaues (Berl. 1884).

Eisenbahnbillets (**Eisenbahnfahrkarten**), die Quittungen über das bezahlte Personenfahrgeld bei Eisenbahnen. Die früheren **Zettelbillets** sind jetzt durch das v. Edmondson erfundene System steifer Kärtchen ersetzt, doch ist man für größere Reisestrecken u. Rundreisen wieder auf das alte System der Zettelbillets zurückgekommen; hier werden größere Zettelbillets, bez. Billethefte angewendet, die einen abzureißenden Koupon für jede durchfahrene Teilstrecke enthalten. **Retourbillets** für die Hin- u. Rückfahrt wurden in Deutschland zuerst bald nach 1860 in Württemberg eingeführt. Sie sind billiger als 2 entsprechende E. u. dürfen deshalb nicht weiter verkauft werden. Ferner sind in Anwendung Saisonbillets, Rundreisebillets (s. d., seit 1884 auch **kombinierbare Rundreisebillets**, deren Route vom Reisenden selbst zusammengestellt wird), **Kinder- u. Soldatenbillets** zu ermäßigten Preisen. Bei den preuß. Staatsbahnen entsprechen seit 1/1 1876 die Farben der E. den entsprechenden Wagenklassen (I. Kl. gelb, II. Kl. grün, III. Kl. braun, IV. Kl. grau). In Deutschland wird die **Kontrole** durch Koupieren der E., in Frankreich, England u. auf der Berliner Stadtbahn 2c. durch Absperrung der Ein- u. Ausgänge der Bahnhöfe ausgeübt. Vorschläge zu anderen E-systemen sind v. **Reitler** in Wien, v. **Metz** 2c. gemacht, aber nicht durchgeführt worden. Andere haben **Kilometer-E.** vorgeschlagen, d. h. ein Passagier, der z. B. das Recht auf 10, 20, od. 100 km Eisenbahnfahrt gekauft hat, soll diese Kilometerzahl auf beliebigen Teilstrecken der betreffenden Bahn u. zu beliebigen Zeiten abfahren können. Dieser Vorschlag ist seit 1/8 1889 auf den ungar. Eisenbahnen zur Durchführung gelangt. Das ganze Land ist in 14 Zonen geteilt u. für jede Zone ein einheitlicher Fahrpreis festgesetzt. Die Fahrkarten sind gleich Briefmarken überall zu erhalten u. berechtigen zur Fahrt auf einer beliebigen Strecke v. bestimmter Länge. Die Ermäßigung beträgt bis zu zwei Drittel der früheren Fahrpreise. Die nur in Stammheften für 60 Gulden bei 75 Gulden Nennwert abgegebenen Kilometer-Wertmarken der österr. Staatsbahnen sind bei allen Stationskassen zur Lösung v. Fahrscheinen verwendbar. Die Stammhefte werden auf den Namen nur einer berechtigten Person ausgestellt. Auf der

Garrottage, Ⓕ m, Knebeln, n; Knebelung, f.
Garrotte, Ⓕ f, Erdrosselung, f.
Garrotter, Ⓕ va, knebeln.
Garrucha, Ⓢ f, Flaschenzug, m; Wippen, n.
Garrudo, Ⓢ a, mit Klauen versehen.
Garrulidad, Ⓢ f, Geschwätzigkeit.
Garrulità, Ⓘ f, Streit, Zank, m; Geschwätz, n.
Garrulitas (v. garrulus), ātis, Ⓛ f, Schwatzhaftigkeit, f.
Gárrulo, Ⓘ a, streitsüchtig, zänkisch, schwatzhaft.
Gárrulo, Ⓢ a, viel zwitschernd; geschwätzig.
Garrŭlus (v. garrio), 3, Ⓛ a, schwatzhaft, geschwätzig.
Gars, Ⓕ m, Bursche, m.
Garspik, (sch) n, Gareisen, n.
Garstig, Ⓗ a, ranzig.
Garter, Ⓔ Strumpfband, Hosenband, n.
Garth, Ⓔ Wehr, n; Schleuse, f.
Gartner, Ⓓ g, Gärtner, m.
Gartnerdreng, Ⓓ g, Gärtnerbursche, m.
Gartneri, Ⓓ n, Gärtnerei, f.
Garugn, (sch) m, Garofen, m.
Garulla, Ⓢ f, ausgekernte Traube, f; Pöbel.
Gărum, i, Ⓛ n, Fischbrühe, f.
Garumna, ae, Ⓛ m, (Geogr.) Garonne (Fluß in Frankreich), f.
Garve, Ⓓ va, gerben; g, Gerber, m.
Garver, Ⓓ g, Gerber, m.
Garveri, Ⓓ n, Gerberei, f.
Garverlud, Ⓓ g, Lohbrühe, f.
Garza, Ⓘ f, (Zool.) Silberreiher, m.
Garza, Ⓢ f, (Zool.) Reiher.
Garzare, Ⓘ va, krempeln, aufrauben, karden.
Garzatura, Ⓘ f, Krempelung, Auftkämmung, f.
Garzella, Ⓘ f, Kardätsche, f; Kamm, m.
Garzo, Ⓘ m, = garzatura.
Garzo, Ⓢ a, hellblau; m, Baumschwamm.
Garzon, Ⓢ m, junger Bursche; Kellner, m.

Garzona, ⓘ f, Magd, f. **Garzone,** ⓘ m, Knabe, Junge, Bursche; Handwerksgeselle; Aufwärter, Kellner; Junggeselle, m. **Garzonezza,** ⓘ f, Knabenalter. **Garzota,** ⓢ f, (Zool.) weißer Reiher; Reiherbusch, m. **Garzuolo,** ⓘ m, Herzblätter, npl; Herz (im Salatkopf), n. **Gas,** ⓓ g, Gas. **Gas,** ⓔ Gas. **Gas,** ⓗ n, Gas. **Gas,** ⓘ m, Gas. **Gas,** ⓢⓒⓗ m, Gas. **Gås,** ⓢⓒⓗ f, Gans. **Gas,** ⓢ m, Gas. **Gasa,** ⓢ f, Gase, Gaze, f. **Gasartad,** ⓢⓒⓗ a, gasartig. **Gasbelysning,** ⓓ g, Gasbeleuchtung, f. **Gåsbröst,** ⓢⓒⓗ n, Gänsebrust, f. **Gascón,** ⓢ a, gaskognisch. **Gasconada,** ⓢ f, Prahlerei, f. **Gasconade,** ⓗ f, Aufschneiderei. **Gasconnade,** ⓕ f, Aufschneidekunst, Prahlerei. **Gasconner,** ⓕ vn, im Gaskogner Dialekte sprechen; (fig.) aufschneiden, prahlen. **Gascony,** ⓔ (Geogr.) Gaskogne, f. **Gase,** (Gasse), ⓓ g, Gänserich. **Gaseiforme,** ⓢ a, gasförmig. **Gaseoso,** ⓢ a, gashaltig. **Gasómetro,** ⓘ m, Gasometer, m. **Gasómetro,** ⓢ m, Gasometer. **Gason,** ⓢ m, Schutt, m; Rasenstück, n. **Gasp,** ⓔ va, aushauchen, ausatmen; vn, schnaufen, keuchen. **Gáspár,** ⓤ Kaspar, npr. **Gaspare,** ⓘ Kaspar, npr. **Gåspenna,** ⓢⓒⓗ f, Gänsekiel, m. **Gaspillage,** ⓕ m, Vergeudung. **Gaspiller,** ⓕ va, durcheinanderwerfen, vergeuden. **Gaspilleur,** -se, ⓕ m u. f, Verschwender, m; Verschwenderin, f. **Gass,** ⓢⓒⓗ m, (Botan.) Roßwicke, Erve, f. **Gassa,** ⓢⓒⓗ va, erhitzen, heiß machen. **Gasse,** ⓓ vr, sich weiden, sich ergötzen.

Feldabahn (Salzungen=Kaltennordheim), einer Sekundärbahn, hat man dagegen mit gutem Erfolge Zonen=C. mit Einheitspreisen eingeführt. Siehe auch Eisenbahntarife u. Personenporto.

Eisenbahnbremsen Vorrichtungen, mittels welcher man den Gang v. Eisenbahnfahrzeugen hemmen od. auch ganz zum Stillstand bringen kann. Während man sich früher der für gewöhnliche Fahrzeuge üblichen, ausschließlich durch Menschenhand bewegten Bremsen (s. Bremse) bediente, sind in neuerer Zeit infolge der erheblich gesteigerten Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge wesentlich verbesserte E. eingeführt worden. Das Bestreben geht dahin, möglichst sicher funktionierende Bremsen zu konstruieren, die nicht nur durch Elementarkraft bewegt werden u. also nur eines Anstoßes durch Menschenhand bedürfen, sondern die sich auch v. einem Punkte des Eisenbahnzuges aus in Bewegung setzen lassen. Solche Bremsen werden als gekuppelte od. kontinuierliche Bremsen bezeichnet; sind dieselben zugleich so angeordnet, daß sie v. selbst funktionieren, sobald sich einzelne Wagen vom Zuge losreißen, so bezeichnet man sie als selbstthätige od. automatische Bremsen. 1877 begann man in Deutschland mit solchen Bremsen umfassende Versuche anzustellen, um sich zunächst für die Schnellzüge auf den Hauptlinien des preußischen Staatseisenbahnnetzes über das einzuführende Bremsensystem schlüssig zu machen. Man hat sich für die sog. Carpenterbremse (s. unten) entschieden, weil bei ihr ein Versagen am wenigsten wahrscheinlich ist. In Amerika sind sowohl die selbstthätigen, wie auch die kontinuierlichen Bremsen schon seit längerer Zeit eingeführt worden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen ist es nicht wahrscheinlich, daß sich eine allen Ansprüchen des Eisenbahnverkehrswesens genügende Normalbremse wird auffinden lassen. Die wichtigsten der gegenwärtig gebräuchlichen Bremsensysteme sind folgende:

System Smith=Hardy (Fig. 1), eine nicht automatische Bremse, auf der Berliner Stadtbahn eingeführt. a ist ein unter dem Wagen angebrachter Behälter, der durch die den Kolben c tragende Lederkappe b in zwei Teile geschieden ist. Der Kolben c steht mit dem Bremsmechanismus in Verbindung. Das Rohr d mündet in eine v. der Lokomotive ausgehende, unter dem Zuge fortlaufende Hauptleitung. Ein Dampfejektor saugt die Luft aus dieser Leitung. Dadurch wird die Luft in a über der Lederkappe b stark verdünnt, der Kolben c bewegt u. somit die Bremse angezogen. Die Bremse löst sich wieder, sobald der Leitung wieder Luft zugeführt wird.

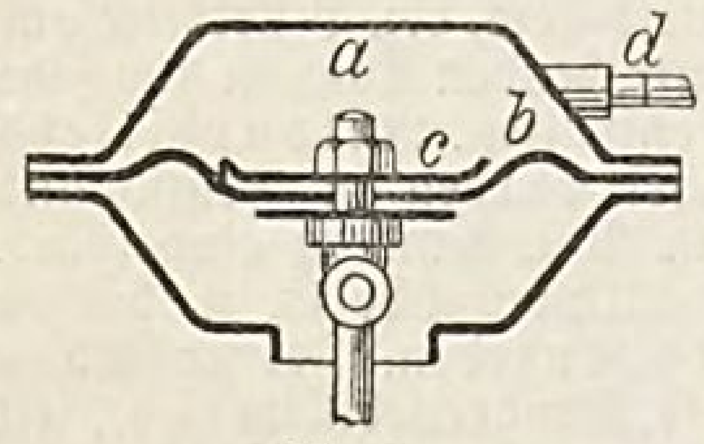


Fig. 1.

System Westinghouse (Fig. 2), eine automatische, mit komprimierter Luft arbeitende Bremse. Ein unter der Lokomotive angebrachtes Luftreservoir wird v. einer ebenfalls auf der Lokomotive befindlichen Kompressionspumpe gespeist. Von dem Reservoir aus führt eine Röhrenleitung unter dem Zuge hin, u. so lange in dieser Leitung der Luftdruck steht, treten die Bremsen nicht in Wirksamkeit. Sobald jedoch die Leitung, wie beim Reißen des Zuges, unterbrochen wird, werden die Bremsen wirksam. In dem horizontalen Cylinder b bewegt sich der Kolben a; das Rohr c führt nach dem Schieberkasten d. In dem vertikalen Cylinder g befindet sich der Kolben f, der den Schieber e bewegt. Das Rohr h verbindet den unteren Teil des Cylinders g mit der unter dem Zuge befindlichen Hauptleitung. i Hilfsreservoir, durch die Nute k in der ebenen Wandung v. g u. durch den Schieberkasten mit der Hauptleitung bei höchster Stellung des Steuerkolbens kommunizierend. Wenn sich nun der Luftdruck in der Hauptleitung vermindert, so wird der Kolben f nach abwärts bewegt u. die Nute k abgeschlossen. Zugleich mit dem Kolben wird der Schieber e nach abwärts bewegt, wodurch eine Verbindung zwischen i u. dem Cylinder b durch das Rohr c entsteht. Der Kolben a wird dadurch nach vorn bewegt u. die Bremse festgestellt. Die Bremse wird wieder lose, sobald Luftdruck in die Hauptleitung tritt, denn dadurch wird der Kolben f wieder nach aufwärts bewegt, der Schieber e verschließt c u. somit die Verbindung zwischen i u. b, gleichzeitig wird das ins Freie führende Rohr l geöffnet u. der Kolben a zurückbewegt.

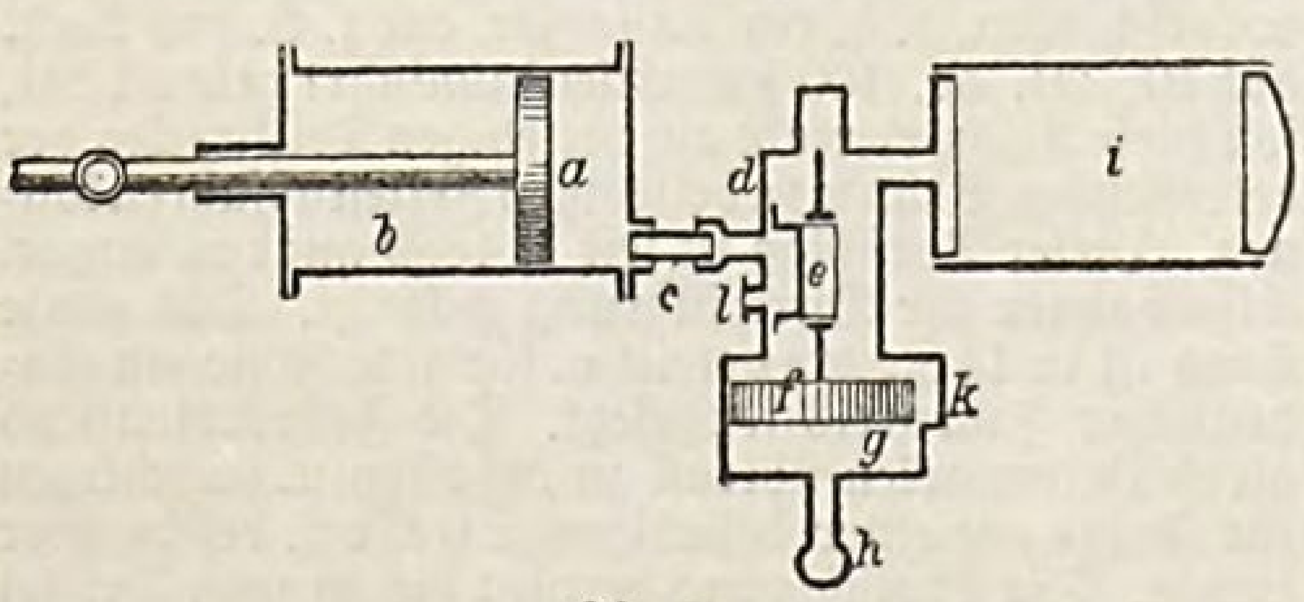


Fig. 2.

System Carpenter, dem vorigen sehr ähnlich u. v. demselben hauptsächlich nur durch eine selbstthätige Vorrichtung unterschieden, welche die Bremsklötze in dem Maße nachstellt, als sie beim System Westinghouse ungleichmäßig abgenutzt werden.

System Sanders, besteht aus einer automatischen Vakuumbremse u. unterscheidet sich v. den bisherigen Systemen hauptsächlich dadurch, daß auf der Lokomotive zwei Ejektoren angebracht sind, v. denen der eine zum Ansaugen, der andere zum Erhalten der Luftleere dient.

System Heberlein (Fig. 3) benutzt die lebendige Kraft des Zuges zur Bremsung. a ist eine Scheibe, die mit der Wagenachse festverbunden ist, c eine Friktionsrolle, die, wenn sie gegen die Scheibe a gedrückt wird, eine Kette e auf eine Trommel wickelt u. dadurch, wie aus der Figur leicht ersichtlich ist, die Bremse anzieht. Da die Wirkung der Bremse v. der Rotation der Wagenachse abhängig ist, so kann die Bremse bei stillstehendem Zuge nicht in Thätigkeit treten. Die Teilung der Stange f ist gewöhnlich so gewählt, daß man v. jedem beliebigen Bremswagen aus leicht mit der Hand bremsen kann.

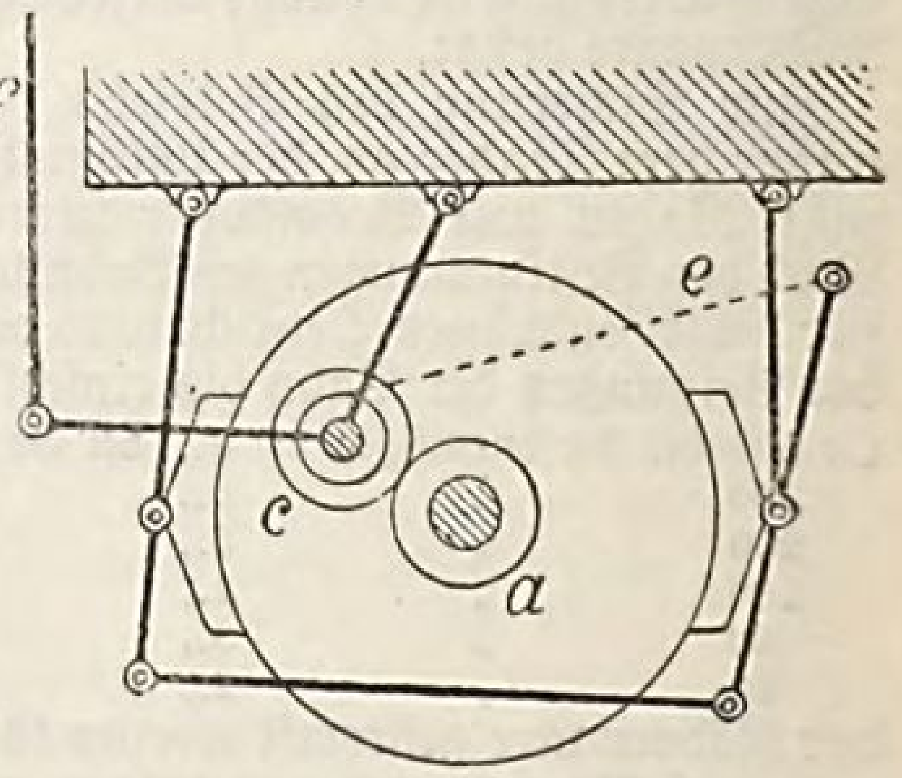


Fig. 3.

Bei allen angeführten Systemen sind, um den nachteiligen Druck auf die Welle des Bremsrades so viel wie möglich zu verringern, die Bremsbacken auf entgegengesetzten Seiten des Bremsrades od. rund um dasselbe herum angebracht u. zwar unmittelbar auf dem Umfange.

Bei den früher allgemein gebräuchlichen rasch u. kräftig wirkenden Dampfbremsen erfolgte die Bewegung der Bremse vom Dampfcylinder der Lokomotive aus. Die Dampfbremsen haben jedoch den Nachteil, daß sich die Stärke des Bremsens nur schwer regulieren läßt, u. daß letzteres mit sehr nachteiligem Stoß erfolgt. Es sind deshalb diese Bremsen durch die oben besprochenen Luftbremsen verdrängt worden.

Eisenbahn=Clearinghouse (engl. Railway-Clearing-House), ein in London befindl. Institut, das ähnlich dem Clearinghouse (s. d.) der Banken, die gegenseitigen Abrechnungen der Bahnen erleichtert u. vereinfacht, die Auffindung falsch geleiteten Gepäcks vermittelt ꝛc. Am 25/6 1850 erging ein bezügliches Gesetz, Railway-Clearing-Act (Uebersetzung in der

„Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen", 1863, S. 26 ff.); siehe auch die Artikel Eisenbahnabrechnungsstelle u. Eisenbahn-Zentralabrechnungsbureau.

Eisenbahndirektionen s. den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahneinheit durch internationale Uebereinkommen geregelte Verhältnisse im Eisenbahnwesen, siehe unter dem Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnen siehe den Artikel Eisenbahn.

Eisenbahnfahrgeschwindigkeit wird meistens als die in einer Stunde vom Zuge zurückgelegte Weglänge angegeben. Die E. ist abhängig v. der Beschaffenheit der Bahn, v. den Steigungsverhältnissen, der Anzahl der Kurven u. der Haltestellen. Die größte zulässige E. ist in Deutschland durch das Bahnpolizei-Reglement vom $^{30}/_{11}$ 1885 festgesetzt u. beträgt für horizontale wie für Strecken mit Neigungen bis einschließlich 1 : 200 u. Krümmungen v. mindestens 1000 m Halbmesser für Güterzüge 45 km, für Personenzüge 60 km, für Schnellzüge 75 km in der Stunde; für letztere können jedoch mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Geschwindigkeiten bis 90 km zugelassen werden. In Oesterreich darf die Geschwindigkeit der Lastzüge 40, der Personenzüge 80 km in der Stunde nicht überschreiten. In England fahren die Züge im allgem. rascher als in Deutschland. Ein zwischen Grantham u. Kingscroß verkehrender Zug des Great Northern Railway erreicht stellenweise eine Geschwindigkeit v. 126 km. In einfachster Weise erhält man die Geschwindigkeit eines Zuges in Kilometern für die Stunde, wenn man 360 durch die Anzahl Sekunden, in welcher er 100 m zurücklegt, dividiert. Vielfach sind zur Messung der E. Apparate in Verwendung, die einerseits dem Lokomotivführer die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit ermöglichen, andrerseits ihn kontrollieren.

Eisenbahnfahrpläne siehe den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnfusion Verschmelzung verschiedener Eisenbahngesellschaften, in der Weise, daß das gesamte Betriebsmaterial u. der gesamte Beamtenstand der fusionierenden Linie in eins verschmolzen wird. Dieselbe tritt bes. zwischen konkurrierenden od. in nächster Verbindung stehenden Bahnen ein, u. zwar um Ersparnisse zu erzielen. Daß das Publikum dadurch nicht geschädigt werde, hat der Staat zu überwachen. In England haben 11 große Gesellschaften (London and North Western, Great Western, North Eastern, Great Eastern, London and South Western, London-Brighton u. South Coast, Lancashire and Yorkshire, Midland, Great Northern, Manchester-Sheffield u. Lincolnshire, South Eastern) zusammen 262 Gesellschaften fusioniert, darunter die London and North Western-Bahn 59 Gesellschaften; in Frankreich haben 6 große Gesellschaften (Paris-Lyon-Méditerranée, Ouest, Paris-Orléans, Est, Nord, Midi) zusammen 48 Gesellschaften, darunter die Paris-Lyon-Méditerranéebahn 19 Gesellschaften fusioniert. Aehnliche E-en kamen in den Verein. Staaten vor, während in Deutschland, zum Teil auch in Oesterreich-Ungarn, E-en meist auf dem Wege der Verstaatlichung erfolgten.

Eisenbahngarantie siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahn-Generalsaldierungsstelle s. den Artikel Eisenbahn-Abrechnungsstelle.

Eisenbahngeographie Darstellung der Eisenbahnnetze der verschiedenen Staaten nach Verwaltungsgrenzen, Haupt-, Nebenlinien, Anzahl der Geleise, Stationen ꝛc.

Eisenbahngesetzgebung siehe den Artikel Eisenbahnrecht.

Eisenbahngrundbücher wurden zur Sicherung der Prioritätsgläubiger neuerdings in der Schweiz, Ungarn, Oesterreich ꝛc. eingeführt.

Eisenbahngüterbestätterei s. d. Art. Güterbestätterei.

Eisenbahnindustrie Inbegriff derjenigen Gewerbe, die Eisenbahnmaterialien herstellen.

Eisenbahnkartell siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnkommissare siehe den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnkonzessionen s. den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnkran transportable od. feststehende Hebemaschine, s. den Art. Kran.

Eisenbahnkrankheiten siehe den Artikel Eisenbahnberufskrankheiten.

Eisenbahnkrisen Krachzeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues u. Betriebes. Die bekannteste der E. war die englische Ueberspekulationskrisis seit 1845. Siehe auch den Artikel Handelskrisen.

Eisenbahnlieferfrist siehe den Artikel Lieferfrist.

Eisenbahnmuseum eine 1881 vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, in Berlin begründete, chronologisch geordnete Modellsammlung, welche die technische Entwickelung der deutschen Bahnen veranschaulicht.

Eisenbahnnetz siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahnnivellements Messungen zur Feststellung der Höhenverhältnisse der Eisenbahnen. In Preußen sind die E. an das nivellistische Netz der Landesaufnahme anzuschließen; siehe den Artikel Nivellieren.

Eisenbahnökonomie Inbegriff der privat- u. volkswirtschaftl. Grundsätze, die beim Bau u. Betriebe der Eisenbahnen maßgebend sein sollen. Sie untersucht das Bedürfnis nach einer neuen Bahn, die zweckmäßigste Art der Beschaffung v. Baukapitalien, Arbeitskräften u. Betriebsmaterialien u. namentlich die Fragen des Tarifwesens; siehe den Artikel Eisenbahntarife.

Eisenbahnpolitik Inbegriff derjenigen Grundsätze, nach welchen der Staat, Privatbahnverwaltungen, Eisenbahnräte, Handelskammern, Parlamente ꝛc. das Eisenbahnwesen zu behandeln haben. Sie ist nach geographischen, historischen, volkswirtschaftlichen, finanziellen, militärischen u. allgemein-politischen Verhältnissen für verschiedene Länder, Gegenden u. Zeiten wesentlich verschieden. Sie erörtert die Fragen des Staats- u. Privatbahnsystems, der finanziellen Beteiligung der Interessenten bei Nebenbahnen, des Konzessionswesens ꝛc. Vgl. die Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1365), Eisenbahnrecht u. Eisenbahntarife.

Eisenbahn-Postgesetz Nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom $^{20}/_{12}$ 1875, das an Stelle des für das Gebiet des Norddeutschen Bundes erlassenen Reglements vom $^{1}/_{1}$ 1868 getreten ist, ist die Summe der den Eisenbahnen gegenüber der Postverwaltung obliegenden Verpflichtungen für Postzwecke einheitlich geregelt. Vollzugsbestimmungen sind zu demselben $^{9}/_{2}$ u. $^{9}/_{5}$ 1876 ergangen. Hiernach ist der Eisenbahnbetrieb thunlichst in die notwendige Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen des Postdienstes zu bringen, mit jedem regelmäßigen Zuge sind Postwagen u. Postsendungen teils unentgeltlich, teils gegen Vergütung zu befördern, beim Neu- od. Umbau v. Bahnhöfen sind die für den Bahnpostdienst nötigen Räume herzustellen u. der Postbehörde mietweise zu überlassen. Die Postverwaltung hat der Eisenbahn in der Regel die wegen Tötung od. Verletzung v. Postbeamten bezahlten Haftpflichtentschädigungen zu vergüten. Bei Schmalspurbahnen od. Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung kann der Reichskanzler eine Modifikation der Verpflichtungen anordnen. Die in den Konzessionen

Gast, (d) g, Gast, m.

Gast, (h) m, Gast, m.

Gast, (sch) m, Polterer, Poltergeist, Waldteufel, m.

Gasta, (sch) vn, überlaut schreien.

Gastado, (s) a, verbraucht, geschwächt.

Gastador, (s) a, verschwenderisch; m, Verschwender; zu Zwangsarbeit Verurteilter; Sappeur; Schanzgräber, m.

Gastar (de, en), (s) va, ausgeben, verwenden, verschwenden; gebrauchen; tragen (Brille, Schmuck ꝛc.); abnutzen; verwischen; vernichten.

Gastera, (sch) vn, Gastmahl geben; = gästa, gastieren (auf dem Theater).

Gastere, (n) vn, gastieren.

Gastering, (sch) f, Gasterei, f; Schmausen, n.

Gastheer, (h) m, Gastwirt, Wirt, m.

Gasthuis, (h) n, Armenhaus, Krankenhaus, n.

Gasthuiskerk, (h) f, Hospitalkirche, f.

Gastigamatti, (i) m, Zuchtpeitsche, Zuchtrute, f.

Gastigamento, (i) m, Strafe; Züchtigung, f.

Gastigare, (i) va, strafen, züchtigen; verwarnen.

Gastigato, (i) a, korrekt, regelrecht.

Gastigatore, (i) m, Zuchtmeister, Züchtiger, m

Gastigatura, (i) f, gastigazione, f, gastigo, m, Strafe, Züchtigung, f.

Gasto, (s) m, Ausgabe, f; Aufwand, m; -s, Kosten, Unkosten.

Gastoso, (s) a, verschwenderisch.

Gastralgia, (i) f, (Mediz.) Magenkrampf.

Gastralgia, (s) f, Leibschmerz, m.

Gastralgie, (f) f, (Mediz.) Magenkrampf.

Gastricismo, (i) m, (Mediz.) Gastrizismus, m.

Gastricité, (f) f, (Mediz.) Magenkatarrh.

Gástrico, (i) a, (Mediz.) gastrisch, Magen…

Gástrico, Ⓢ a, gastrisch, zum Magen gehörig.
Gastrilócuo, Ⓢ m, Bauchredner, m.
Gastrique, Ⓕ a, Magen..., gastrisch.
Gastrisk, Ⓓ a, gastrisch.
Gastrite, Ⓕ f, (Mediz.) gastrisches Fieber, n.
Gastrite, Ⓘ f, (Mediz.) Magenentzündung, f.
Gastronome, Ⓕ a, feinschmeckend; m, Feinschmecker, m.
Gastronomia, Ⓘ f, Speisebereitungskunst, Feinschmeckerei, f.
Gastronomia, Ⓢ f, Speisebereitungskunst, Feinschmeckerei, f.
Gastronomie, Ⓕ f, Feinschmeckerei, f.
Gastrónomo, Ⓘ m, Feinschmecker, Gastronom.
Gastrónomo, Ⓢ m, Schlemmer, m.
Gastronoom, Ⓗ m, Feinschmecker, m.
Gastrorrhée, Ⓕ f, (Mediz.) chronischer Magenkatarrh, m.
Gastvrijheid, Ⓗ f, Gastfreiheit.
Gastvrouw, Ⓗ f, Frau vom Hause, Wirtin, f.
Gåsunge, (sch) m, Gänschen, n.
Gat, Ⓓ g, (Seew.) Gat; Afterloch, n.
Gât, Ⓕ m, (Landungs-) Treppe, f.
Gat, Ⓗ n, (Seew.) Loch; Seegatt, n; Oeffnung, f.
Gát, Ⓤ Damm, Deich, m; Bühne, f; Zaun, m; **ember a gáton,** (ein Mann bei der Spritze), ein tüchtiger Mensch.
Gata, (sch) f, Straße, f.
Gåta, (sch) f, Rätsel, n.
Gata, Ⓢ f, Katze f; Wölkchen, n; **á -s,** auf allen Vieren.
Gatada, Ⓢ f, Kratzen, n; Hinterlist, List, f; schlauer Diebstahl, m.
Gatatumba, Ⓢ f, Heuchelei, Verstellung, f.
Gatazo, Ⓢ m, Gaunerei, Prellerei, f.
Gatě, i, Ⓑ fpl, Unterhosen, fpl.
Gate, Ⓔ Thor, n; Pforte, f.
Gateado, Ⓢ a, katzenfarbig (dun-

gegebenen od. in besonderen Verträgen festgestellten Bedingungen werden durch das Gesetz nicht berührt.

Eisenbahnräte siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnrecht Inbegriff derjenigen Rechtsbestimmungen, die sich auf die Anlage u. den Betrieb der Eisenbahnen beziehen. Die Eisenbahnhoheit liegt im Wesen u. Zweck des Staates begründet. Die Handhabung dieser Oberhoheit wird überall durch die Gesetzgebung geregelt. In Deutschland erfuhr diese sehr verschiedenartige Gesetzgebung eine tiefgreifende Umwandlung durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes u. deren Ausdehnung auf das Deutsche Reich, indem nach Art. 4, Nr. 8 dieser Verfassung das Eisenbahnwesen der Beaufsichtigung u. Gesetzgebung des Reiches unterworfen wurde, womit aber nicht gesagt sein sollte, daß das Reich fortan die ausschließliche Gesetzgebung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens ausübe, sondern vielmehr, daß den Einzelstaaten zunächst eine konkurrierende Gesetzgebungsgewalt belassen werde, jedoch mit der durch Art. 2 der Verfassung gegebenen Einschränkung, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen, — eine Einschränkung, die allerdings jene noch belassene konkurrierende Gesetzgebungsgewalt ziemlich bedeutungslos macht, insofern nämlich alle Bestimmungen der Verfassung über das Eisenbahnwesen darauf hinzielen, dasselbe in möglichster Einheitlichkeit zu gestalten.

Diese Verfassungsbestimmungen geben einerseits dem Reiche das Recht, auch gegen den Widerspruch der betreffenden Bundesglieder Eisenbahnen, die im Interesse der Verteidigung Deutschlands, od. im Interesse des gemeinsamen Verkehrs reichsseitig für notwendig erachtet werden, kraft eines Reichsgesetzes entweder für Rechnung des Reiches anzulegen od. zu konzessionieren (Art. 41), andrerseits legen sie den Bundesregierungen die Verpflichtung auf, die Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten (Art. 42), übereinstimmende Betriebseinrichtungen, insonderheit ein gleiches Bahnpolizei-Reglement einzuführen (Art. 43), die für den durchgehenden Verkehr u. zur Herstellung in einander greifender Fahrpläne nötigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit, sowie die zur richtigen Expedierung des Güterverkehrs nötigen Güterzüge zu stellen (Art. 44), die möglichste Gleichmäßigkeit u. Herabsetzung der Tarife herzustellen (Art. 45) u. endlich bei eintretenden Notständen einen niedrigen Spezialtarif einzuführen (Art. 46). Durch den Vertrag v. Versailles $^{23}/_{11}$ 1870, Art. III, § 3 sind diese Bestimmungen auf Bayern nicht anwendbar, u. nach dem Al. 2 des Protokolls vom $^{25}/_{11}$ 1870 ist auch Württemberg bezüglich des Art. 45 eine Ausnahme gestattet. Dagegen steht (Art. 46) dem Reiche auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion u. Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen. Bayern hat, wie die übrigen Bundesglieder (Art. 47), den Anordnungen der Reichsbehörden inbetreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Verteidigung Deutschlands Folge zu leisten, insbesondere ist das Militär u. alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern. Ihre Ausführung haben letztere beiden Artikel im Reichsgesetz vom $^{13}/_{6}$ 1873 erhalten.

Das in der Reichsverfassung enthaltene E. erhält seine Fortbildung auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, die sich bisher allerdings nur auf einzelne Punkte ausdehnte, während es zu einem umfassenden Reichsgesetze über das Eisenbahnwesen, zur Verwirklichung der in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen, insbesondere behufs Einführung gleichmäßiger Grundsätze für die Konzessionierung, den Bau u. den Betrieb der Eisenbahnen noch nicht gekommen ist. Für das deutsche Eisenbahnwesen waren u. sind namentlich folgende Reichsgesetze v. Wichtigkeit: Das Gesetz vom $^{7}/_{6}$ 1871 betreffend die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe v. Eisenbahnen, Bergwerken 2c. herbeigeführten Tötungen u. Körperverletzungen (vgl. Eisenbahnunfälle u. Haftpflicht). Durch die deutsche Gesetzgebung über Unfallversicherung (s. d.) wurde 1884 ff. das Haftpflichtgesetz wohl großenteils, aber nicht völlig aufgehoben. Ferner: das Eisenbahnpostgesetz (s. d.) vom $^{20}/_{12}$ 1875. Das Gesetz vom $^{27}/_{6}$ 1873 betreffend die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes (s. Eisenbahnamt). Das in diesem Gesetze verheißene allgemeine Eisenbahngesetz des Reiches ist noch nicht erlassen worden. Am $^{11}/_{5}$ 1874 erging ein einheitliches Betriebsreglement u. am $^{30}/_{11}$ 1885 ein ausführliches Bahnpolizei-Reglement, gleichzeitig auch eine Eisenbahnsignalordnung. Am $^{12}/_{6}$ 1878 wurde eine „Bahnordnung für die deutschen Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung" erlassen (siehe Nebenbahnen). Zur Ausführung des Gesetzes vom $^{13}/_{6}$ 1873 über die Kriegsleistungen erfolgte im Anschluß an die Verordnung vom $^{1}/_{4}$ 1876 am $^{26}/_{1}$ 1887 die kaiserliche Verordnung, betreffend die Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Kriege (Kriegs-Transport-Ordnung) u. am $^{28}/_{1}$ die Bekanntmachung, betreffend den Militärtarif für Eisenbahnen. Preußen erließ schon am $^{3}/_{11}$ 1838 ein Eisenbahngesetz u. am $^{11}/_{6}$ 1874 ein Expropriationsgesetz. Das Konzessionswesen, das durch die Eisenbahnverstaatlichungen an Wichtigkeit verloren hat, ist durch Gesetze, bez. Verordnungen geregelt worden, z. B. in Preußen durch das angeführte Gesetz v. 1838, in Bayern am $^{20}/_{6}$ 1855, in Oesterreich am $^{14}/_{9}$ 1854. Das Verhältnis der Eisenbahnverwaltungen zu den Privatpersonen, die reisen od. Güter versenden, ist ein Dienstmietvertrag. Das deutsche Handelsgesetzbuch behandelt denselben im Art. 422 ff. (Buch IV, Tit. 5, Abschn. 2). Es bestimmt u. a. folgendes: Eine Eisenbahn, welche dem Publikum zur Benutzung für den Gütertransport eröffnet ist, kann die bei ihr nachgesuchte Eingehung eines Frachtgeschäftes für ihre Bahnstrecke nicht verweigern, insofern 1) die Güter an sich od. vermöge ihrer Verpackung nach den Reglements zum Transport sich eignen; 2) sich der Absender in Bezug auf die Fracht, die Auflieferung der Güter u. die sonstigen Transportbedingungen den allgemein geltenden Anordnungen der Bahnverwaltung unterwirft; 3) die regelmäßigen Transportmittel der Bahn zur Ausführung des Transports genügen. Nach Art. 424 ff. dürfen die Eisenbahnen nur unter gewissen Umständen die gesetzlichen Vorschriften über die Verpflichtungen des Frachtführers zum Schadenersatz im voraus ausschließen od. beschränken.

Litteratur: Allgemeines. Meili, Das Recht der modernen Verkehrs- u. Transportanstalten (Lpz. 1888, kurzer Grundriß mit reichhaltigen Litteraturangaben). Deutschland: Eger, Eisenbahnrechtliche Entscheidungen deutscher Gerichte (Berl. 1884 ff.); Wehrmann, Das Eisenbahnfrachtgeschäft 2c. (Stuttg. 1880); Thöl, Handelsrecht, Bd. 3 (Lpz. 1880); Schott in Endemanns „Handelsrecht", Bd. 3 (Heidelb. 1883); Endemann, Das Recht der Eisenbahnen (1886). Preußen: Schrötter, Das preußische E. (Berl. 1883); Eger, Handbuch des preußischen E-s (ebd. 1886, unvollendet). Oesterreich: Röll, Oesterr. Eisenbahngesetze (Wien 1884); Haberer, Das österr. E. (ebd. 1885). Frankreich: Vigouroux, Législation et jurisprudence des chemins de fer (1886). Belgien: Lankmann, Traité des transports par chemins de fer en Belgique (Brüss. 1876). Italien: C. L. Gasca, Il codice ferroviario, Bd. 1 (1887). England: Brown u. Theobald, Law of railways (Lond. 1881). Amerika: Wood, The law of railroads (Boston 1885). Schweiz: Meili, das oben angeführte Werk, sowie: Das Pfand- u. Konkursrecht der Eisenbahnen (Lpz. 1879).

Eisenbahnregiment siehe den Artikel Eisenbahntruppen.

Eisenbahnrettungssignale werden durch Vorrichtungen in den Koupees der Personenzüge gegeben, wenn der Zug wegen eines ausgebrochenen Feuers, eines beabsichtigten Verbrechens 2c. halten soll. Der Mißbrauch der E. wird streng bestraft.

Eisenbahnschulen dienen zur Heranbildung der unteren Eisenbahnangestellten, der Lokomotivführer, Heizer, Bahnwärter, Ex-

pedienten, Maschinen- u. Wagenbauer &c. Sie bestehen bei den meisten Staatsbahnverwaltungen. Vgl. auch den Artikel *Eisenbahnakademie*.

Eisenbahnsignale leichtwahrnehmbare Zeichen, durch welche Auskunft über den Zustand der Eisenbahn u. über den Verkehr od. besondere Vorfälle auf derselben der Sicherheit u. Betriebsregelung wegen erteilt wird. Die Signale sind entweder *optische* (sichtbare) od. *akustische* (hörbare). Die Wahl des Signalmittels wird durch die Entfernung bedingt; zum Stellen eines Signals aus der Ferne aber sind besondere Vorkehrungen zu treffen, u. zwar empfehlen sich für kleinere Fernen wegen ihrer Einfachheit *Drahtsignalzüge*, aus größeren Fernen aber lassen sich nur *elektrische Signale* geben. Akustische Signale werden in einzelnen Fällen auch auf pneumatischem Wege in der Ferne hervorgebracht. Während einige Signale bloß an einer gewissen Stelle der Bahn u. für diese Stelle gegeben werden, durchlaufen die *durchgehenden Signale* eine größere Bahnstrecke, indem sie entweder v. demselben Orte aus an allen dazu bestimmten Stellen auf dieser ganzen Strecke gegeben od. in dieser v. Ort zu Ort weitergegeben werden; wieder andere Signale endlich werden bei verschiedenen Veranlassungen teils auf dem Zuge selbst für das Zugpersonal od. die Fahrenden, teils v. dem die Strecke durchfahrenden Zuge aus u. während der ganzen Fahrt für die Bahnwärter od. das Streckenpersonal gegeben.

Als Signalmittel zum Geben der sichtbaren *Handsignale* u. der *Signale am Zuge* werden benutzt: der Arm in verschiedener Haltung od. Bewegung, Fähnchen od. Flaggen v. verschiedener Farbe, zusammengerollt od. entfaltet, in bestimmter Haltung od. in dieser od. jener Bewegung, od. in den Zug od. den Bahnkörper gesteckt, verschiedenfarbige od. verschieden geformte Scheiben in bestimmter Haltung, Bewegung od. Aufsteckung; Laternen mit Licht v. verschiedenen Farben in bestimmter Weise gehalten, aufgesteckt od. bewegt. An *feststehenden Vorrichtungen* (*Signalmasten, Semaphoren*) werden Signale gegeben mittels verschieden gestalteter, gestellter u. gefärbter Signalkörper (Flügel, Figuren, Scheiben, Pfeile, Körbe) od. mittels Laternen mit Licht v. verschiedener Farbe u. in verschiedener Stellung, auch wohl mittels Feuertöpfen u. Fackeln. Hörbare Signale werden gegeben mit der Mundpfeife, der Schrillpfeife, dem Hiefhorn, dem Rufhorn, der Trompete, der Dampfpfeife u. dem Dampfhorn, mit Glocken u. Klingeln v. den verschiedensten Größen, mit Knallkapseln.

Nach dem Signalbegriff lassen sich die E. in folgende Gruppen abteilen: 1) *Signale vor der Abfahrt des Zuges* v. der Station; sie dienen dazu, das Publikum u. das Zugpersonal v. der bevorstehenden Abfahrt zu unterrichten, u. bestehen gewöhnlich in einem dreimaligen, sich nach gewissen Pausen wiederholenden Läuten mit der Perronglocke. 2) *Das Signal zur Abfahrt des Zuges* gibt der Zugführer, seltener der Stationsvorstand, dem Lokomotivführer mit der Signalpfeife, dem Signalhorn, der Signaltrompete, mit einer Handglocke, mit der Tenderglocke, mittels der Signalleine od. mit Signalfahnen. 3) *Die Abfahrt des Zuges* wird der nächsten Station durch den Betriebstelegraphen telegraphiert, den Bahnwärtern u. dem Streckenpersonal dagegen mittels *durchgehender Streckensignale* signalisiert, damit rechtzeitig die Strecke v. allen den Zug gefährdenden Hindernissen freigemacht werden könne. Die Glockensignale melden meist bloß den Abgang eines Zuges u. die Zugrichtung, sowie das v. ihm befahrene Geleise, seltener das Ausfallen eines Zuges &c. Die elektrischen Läutewerke sind gewöhnliche, mit Schlagwerk versehene Laufwerke, welche durch die Wirkung eines elektrischen Stromes auf den Anker eines Elektromagneten ausgerückt od. losgelassen werden u. dann eine bestimmte Anzahl Schläge auf eine od. zwei ziemlich große Glocken ertönen lassen. Das erste sich v. selbst nach jedem Signal wieder einrückende Läutewerk stellte Kramer 1847 auf der Strecke Magdeburg-Buckau auf. Auch Siemens u. Halske in Berlin bauten schon 1847 ihre ersten Läutewerke.

Die neueren v. Siemens u. Halske gelieferten *Läutesäulen* sind mit einem *Einradläutewerk* versehen, das bloß ein Rad u. das treibende Gewicht, sonst aber weiter kein Räderwerk enthält. Bes. zweckmäßig ist bei den neuesten Läutesäulen das ganze Werk v. einem Blechmantel eingeschlossen, der sich behufs einer Revision des Werkes an drei Führungsrippen bequem herabziehen läßt; die Glocke hängt dabei oberhalb eines an den cylindrischen sich eng anschließenden kegelförmigen Mantels, u. aus dem einen der zwei Erker, womit der letztere versehen ist, tritt der Hammer hervor, um die Glocke an ihrer Innenseite zu treffen. Auf diese Weise ist der ganz unter Dach befindliche Hammer gegen das Einfrieren geschützt. Der Hammer ist an einer aufrechtstehenden Achse befestigt u. wird v. Vorsprüngen an dem auf einer horizontalen Welle sitzenden Rade in ähnlicher Weise hin und her geworfen wie der Wecker an einer Schwarzwälder Uhr. Zur Auslösung des Laufwerkes ist stets eine größere Reihe auf einander folgender (Induktions-) Ströme v. wechselnder Richtung erforderlich, wodurch ein zufälliges Auslösen des Werkes, z. B. durch elektrische Entladungen bei Gewittern, so gut wie unmöglich gemacht wird. Das treibende Gewicht sinkt im Innern der Säule herab, seine Fallhöhe wird aber dadurch vergrößert, daß sich die Säule unter der Erde als Rohr v. etwa gleicher Länge wie über der Erde fortsetzt, wobei dieses Rohr zugleich als Fundament dient. An den Läutewerken wird vielfach noch eine Scheibe angebracht, welche für gewöhnlich durch eine Arretur in einer bestimmten Lage festgehalten wird, deren Arretur aber beim Läuten ausgelöst wird, damit die in eine neue auffallendere Lage umschlagende Scheibe dem während des Läutens etwa abwesenden Bahnwärter durch ein bleibend sichtbares Zeichen das Eintreffen eines hörbaren Signals verkünde.

4) *Dem fahrenden Zuge* geben die Bahnwärter, bez. die Bahnarbeiter durch ein Signal teils bloß die Gewißheit, daß auf der Bahn alles in Ordnung ist (*Bahnzustandssignale*), teils geradezu die Erlaubnis, in den nach dem nächsten Wärterhause hin liegenden Bahnabschnitt einzufahren (*Deckungs- od. Absperrsignale*). Die Bahnzustandssignale sind vorwiegend sichtbare u. werden teils als Handsignale (namentlich bei Bahnübergängen absperrende Schlagbäume), teils u. vorwiegend an Signalmasten gegeben; sie beschränken sich gewöhnlich auf die Signalbegriffe Freie Fahrt, Langsamfahren u. Halt; behufs des Langsamfahrens wird z. B. der Anfang u. das Ende einer Strecke, auf welcher Ausbesserungsarbeiten im Gange sind, durch ausgesteckte Scheiben markiert; Stellen, auf denen dem Zuge Gefahr droht, werden oft auch durch verschiedene hörbare Signale, namentlich durch Knallkapseln, angezeigt, d. h. durch Blechkapseln, welche mit einer Knallmischung gefüllt sind u. so auf od. neben der Schiene befestigt werden, daß das darübergehende Rad der Lokomotive sie mit lautem Knall zerplatzen macht. Bei Nacht werden die Bahnzustandssignale durch farbiges Licht gegeben, u. zwar deutet dabei fast allgemein *weiß* auf Freie Fahrt, *grün* auf Langsamfahren, *rot* auf Gefahr od. Halt. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bahnzustandssignale an Weichen, Drehscheiben, Drehbrücken, Tunnelthoren u. ähnlichen Stellen der Bahn. Deckungssignale auf der Strecke pflegen jetzt in einfachster Form dem Zuge v. den Bahnwärtern mittels der *Flügeltelegraphen* gegeben zu werden; dabei pflegen die Flügel für gewöhnlich wagerecht zu stehen, um in dieser Stellung dem Zuge das Einfahren auf den hinter dem Telegraphen liegenden Streckenabschnitt zu verbieten, wogegen der schräg nach oben gerichtete Flügel als Signal für die Erlaubnis zur Einfahrt gilt. Bei Nacht wird dabei eine Laterne am Signalmaste emporgezogen, u. vor diese bringt der wagrechte Flügel auf der nach dem heranfahrenden Zuge hin gelegenen Seite ein rotes, der schräg nach oben gerichtete Flügel ein grünes Glas, während nach

---

kelgrau mit Querstreifen).

Gateamiento, (S) m, Kratzen, n.

Gatear, (S) vn, schleichen; klettern; va, stehlen, mausen.

Gâteau, (F) m, Kuchen, m; Pastete, f; Zuckerbackwerk, n.

Gâte-bois, (F) m, (Zool.) Holzwurm, m.

Gâte-métier, (F) m, Preisverderber, Schleuderer, m.

Gâte-pâte, (F) m, schlechter Bäcker, Teigverderber; (vulg.) Teigaffe, m.

Gâter, (F) va, verderben, beschädigen; (fig.) verwöhnen, verziehen; se -, schlechter werden, untauglich werden; - le métier, den Preis verderben, schleudern.

Gatera, (S) f, Katzenloch, n.

Gateria, (S) f, Katzenversammlung; katzenartige Schmeichelei od. Unterwürfigkeit.

Gatero, (S) a, auf Katzen bezüglich; Katzen-.

Gâteur,-se, (F) m u. f, Verderber(in), m u. f.

Gather, (E) va, va, sammeln, ernten, pflücken; vr, sich sammeln.

Gathörn, (Sch) n, Straßenecke, f.

Gatillazo, (S) m, Knacken des Hahns eines Gewehrs, n.

Gatillo, (S) m, Drücker, Hahn (eines Schießgewehrs), m; Zahnzange, f; Pelikan.

Gatlägge, (Sch) va, die Straße pflastern.

Gåtlik, (Sch) a, rätselhaft.

Gátló, (U) a, hindernd, hemmend.

Gatmånglare, (Sch) m, Hausierer.

Gato, (S) m, Katze, f; Kater, m; Geldkatze, f; schlauer Dieb; Haken, m; Winde.

Gátolás, (U) Dämmen, Hemmen, n.

Gátolni, (U) va, dämmen, eindämmen; hindern; hemmen.

Gátor, (U) Gitter, Gatter, Schutzdach, n; Stiegen- od. Kellerhals, m.

Gatpojke, (Sch) m, Straßenjunge.

Gatsopare, (Sch) m, Gassenkehrer.

Gatsten, (sch) m, Pflasterstein, m. **Gatta,** ⓘ f, Katze, f; - morta, Simpel, m; far la - morta, sich dumm stellen; - ci cova, darin steckt etwas. **Gattaiolo,** ⓘ f, Schlupfloch, n. **Gattesco,** ⓘ a, Katzen-; andare in -, eine Liebschaft anfangen. **Gáttice,** ⓘ m, (Botan.) Silberpappel, f. **Gatticida,** ⓘ m, Katzenmörder. **Gattigliare,** ⓘ vn, streiten, keifen. **Gatto,** ⓘ m, Katze, f; Kater, m; (Archit.) Rammbock, m; (Zool.) -pardo, Pardelkatze, f. **Gatto mammone,** ⓘ m, (Zool.) Meerkatze, f. **Gattone,** ⓘ m, Spion, Auflaurer, m; (Mediz.) Maulsperre, f. **Gattúccio,** ⓘ m, (Zool.) Katzenhai, m; Laubsäge, Lochsäge, f. **Gatunero,** ⓢ m, einer, der Schleichhandel mit Fleisch treibt. **Gatuno,** ⓢ a, auf Katzen bezüglich; Katzen-. **Gatupério,** ⓢ m, widriges Gemisch von Getränken, n. **Gatvisa,** (sch) f, Straßenlied, n; Gassenhauer, m. **Gatya,** ⓤ leinene Unterhose (der ungarischen Bauern im Sommer), f. **Gatyás,** ⓤ a, mit leinener Unterhose bekleidet (wie Bauern); bäuerisch; noch Höschen tragend, sehr jung (von Mädchen); behost. **Gatya-szár,** ⓤ Schaft, m. **Gatyátlan,** ⓤ a, keine Unterhosen tragend. **Gauche,** ⓕ a, links; (fig.) linkisch, unbeholfen; à droite et à -, ad, nach allen Seiten. **Gaucher, -ère,** ⓕ m u. f, Linke(r), m u. f; einer, der links ist. **Gaucherie,** ⓕ f, linkisches Wesen, ungeschicktes Benehmen, n. **Gauchir,** ⓕ vn, schief sein, schief werden; vr, sich werfen.

rückwärts in beiden Flügelstellungen das weiße Licht ungeblendet zu sehen ist, od. auch nur in der einen Stellung weißes Licht, in der anderen blaues. Weit wichtiger als solche Absperrsignale auf gewöhnlicher Strecke sind die Deckungssignale an bes. gefährdenden Stellen der Bahn, also namentlich an Bahnabzweigungen, an Bahnkreuzungen, an Bahnübergängen im Niveau, an Weichen, beweglichen Brücken, Tunnelthoren 2c. Alle solche den Zug gefährdende Stellen wären zur Erhöhung der Sicherheit des Verkehrs für jeden Zug abzusperren, so lange nicht dem Zuge durch ein besonderes Signal die Erlaubnis zum Hinwegfahren über eine solche Stelle ausdrücklich erteilt wird; natürlich wird aber der fragliche Zweck sich nur erreichen lassen, wenn dem Lokomotivführer die Erlaubnis od. das Verbot in einer so großen Entfernung v. der gefährlichen Stelle erteilt wird, daß er seinen Zug noch rechtzeitig zum Stillstande bringen kann; der Benutzung v. örtlichen Signalen ist also der Gebrauch v. Distanzsignalen entschieden vorzuziehen, welche in einer Entfernung v. mindestens 450 bis 600 m v. der Stelle der Gefahr aufzustellen sind. Mittels der Streckendeckungssignale kann jeder Zug in höherem od. geringerem Grade zugleich gegen einen Zusammenstoß mit einem hinter ihm herkommenden Zuge geschützt werden, da der Bahnwärter letzteren nur weiter fahren lassen wird, wenn anzunehmen ist, daß er nicht Gefahr läuft, auf ersteren aufzufahren; man hat zur Erhöhung des Schutzes auch selbstthätige Deckungssignale in Vorschlag gebracht, allein einen vollkommenen Schutz gegen solche Zusammenstöße bietet nur die Anwendung eines wirksamen Blocksystems (s. d.).

5) Auch v. dem fahrenden Zuge aus werden Signale gegeben, welche teils anderen Zügen gelten u. dann als Deckungssignale aufzufassen sind, teils Mitteilungen an die Bahnwärter bezwecken. So wird mittels Flaggen, Scheiben, Laternen an der Lokomotive od. am letzten Wagen der Zuganfang u. das Zugende bei der Fahrt auf dem richtigen u. auf dem unrichtigen Geleise durch ein Signal markiert; es wird das Nachfolgen eines Extrazuges, das Ausfallen eines planmäßigen Zuges signalisiert, Auftrag zur Revision der Strecke od. der Telegraphenleitung erteilt, ein Zug als Arbeitszug, als planmäßiger Zug od. als entgegenkommender Extrazug, eine Lokomotive als Hilfslokomotive bezeichnet 2c. Die meisten derartigen Vorschläge (v. Bréguet, Bellemare, Hipp 2c.) laufen darauf hinaus, daß entweder durch die Räder selbst od. durch an der Lokomotive angebrachte Reiber od. Rollen an regelmäßig u. in gleichen Entfernungen (z. B. v. je 1000 m) v. einander liegenden Stellen der Bahn ein elektrischer Stromkreis geschlossen od. unterbrochen u. dabei mittels eines passenden Schreibtelegraphen bei jedem Schlusse od. jeder Unterbrechung ein Punkt auf einen Papierstreifen niedergeschrieben wird, so daß man aus der Zahl der Punkte die Zahl der vom Zuge zurückgelegten Kilometer bestimmen kann.

6) Auf dem fahrenden Zuge werden ebenfalls verschiedene Signale gegeben, die teils Weisungen über die Führung des Zuges enthalten u. denselben vor Unglück schützen sollen, teils den Reisenden bei ihnen zustoßenden Unfällen die Herbeirufung v. Hilfe gestatten sollen; s. Eisenbahnrettungssignale.

7) Hilfssignale vom Zuge nach den Stationen bieten ein sehr wertvolles Mittel zum schnellen Herbeirufen v. Hilfe, wenn ein Zug unterwegs verunglückt. Wegen der durch sie erreichbaren größeren Zeitersparnis empfehlen sich hierzu bes. elektrische Signale u. diese lassen sich sowohl auf der Glockensignalleitung (vgl. 3), als auf einer Betriebstelegraphenleitung geben, nachdem der Zug zum Stillstehen gekommen ist. Die neueste v. der Fabrik v. Siemens u. Halske nach den Angaben ihres Ingenieurs v. Hefner-Alteneck gebaute (1872 patentierte) Hilfssignaleinrichtung befindet sich mit einem Blitzableiter u. einem Einradläutewerk (vgl. 3) mit Wechselstromauslösung in einer Läutesäule. Auf die Achse des Läutewerkes sind nun noch 8 Schließungsräder aufgesteckt, die an ihrem Umfange mit verschieden gestellten, dem zu gebenden Hilfssignale entsprechenden Vorsprüngen u. Einschnitten versehen sind. Der in der Leitung vorhandene Ruhestrom ist geschlossen, so lange der längere Arm eines Winkelhebels in einem der Einschnitte liegt, weil dann der den Kontakt machende kürzere Arm auf seinem Amboß aufliegt, während er v. diesem abgehoben wird, sobald der längere Arm auf einen Vorsprung aufläuft. Für gewöhnlich ruht der längere Arm auf einer Stelle der Achse neben den 8 Schließungsrädern u. hält dabei den Stromkreis geschlossen. Mit den zu gebenden Hilfssignalen sind 8 Schlüssel bezeichnet, die sich nur dadurch v. einander unterscheiden, daß ihre Bärte in verschiedenen Abständen vom Ende des Schaftes sitzen. Wird ein solcher Schlüssel gerade so weit in das Schlüsselloch gesteckt, daß er in diesem herumgedreht werden kann, so wirkt der Schaft auf einen Seitenarm des Winkelhebels u. dreht letzteren gerade so weit um eine horizontale Achse, daß sein längerer Arm genau auf das zu diesem Schlüssel u. Hilfssignale gehörige Schließungsrad zu liegen kommt, während beim Umdrehen des Schlüssels der Bart auf einen Riegel wirkt u. durch diesen das Triebwerk ausrückt, so daß nun das Hilfssignal in die Leitung gegeben u. v. Morseschreibern auf den Stationen niedergeschrieben werden kann, was so lange stattfindet, bis der Schlüssel wieder umgedreht u. herausgezogen wird. Diese Hilfssignale werden v. den Läutesäulen aus mittels eines galvanischen Ruhestroms auf dem nämlichen Drahte gegeben, in welchen v. den Stationen aus mittels eines kräftigen Induktors Wechselströme zur Auslösung der Läutewerke entsendet werden; daher muß beim Umdrehen der Kurbel des Induktors v. diesem selbstthätig zugleich erst der Ruhestrom ausgeschaltet werden.

8) Die für den Zug bei der Einfahrt in einen Bahnhof gegebenen Signale sind vorwiegend Stationsdeckungs- od. Bahnhofsabschlußsignale, die dem sich nähernden Zuge die Einfahrt in den Bahnhof erteilen od. verweigern. Diese Signale gleichen ganz den in 4) besprochenen Deckungssignalen, wegen der hier vorhandenen größeren Gefahr ist aber bei ihnen noch größere Sorgfalt für ausreichende Zuverlässigkeit der Signalstellung geboten u. namentlich auch eine scharfe Kontrole derselben für den Fall, wo die Signale soweit vorgerückt sind, daß sie v. dem Orte, v. welchem aus sie bedient werden, nicht deutlich gesehen werden können. Auch in die Blocksignale lassen sich die Bahnhofsabschlußsignale bequem einreihen.

9) Der Verkehr in den Bahnhöfen selbst muß endlich ebenfalls durch Signale geregelt werden, um so mehr als in ihnen die Fahrbahn nicht unabänderlich zu sein pflegt, vielmehr mit Hilfe v. Weichen, Schiebebühnen, Geleisekarren, Drehscheiben sehr mannigfachem Wechsel unterworfen wird, was gerade eine so vielseitige Benutzung der Schienenwege u. einen so vielgestaltigen Verkehr ermöglicht. Zur Verhütung v. Unglücksfällen ist demnach jedem Zuge od. Zugteile zu jeder Bewegung besondere Erlaubnis zu erteilen, nachdem für ihn der beabsichtigte Weg ununterbrochen hergestellt u. v. jedem Hindernisse freigemacht ist. Es dienen dazu die Rangiersignale, welche teils sichtbare sind u. bei Tage mit der Hand, mit der Mütze, mit einer Fahne od. Scheibe, bei Nacht mit Laternen gegeben, teils als hörbare mit Pfeifen, Hörnern od. Trompeten erteilt werden. Außerdem werden aber mit den Weichen, Drehscheiben, Wasserkranen meist sichtbare Signale so verbunden, daß sie sich automatisch mit ihnen zugleich bewegen u. demnach Auskunft über ihre jedesmalige Stellung zu geben vermögen. Die Bedienung der Weichen u. der zu ihnen gehörigen Signale pflegt man bei größeren Bahnhöfen mit starkem Verkehr in eine Hand zu legen u. v. einem Zentralweichenstellapparate aus zu leiten. Bei diesen Zentralapparaten trifft man zugleich Fürsorge dahin, daß kein Fahrsignal gegeben werden kann, bevor alle in Frage kommenden Weichen richtig gestellt sind, daß ferner nach

Stellung dieser Weichen alle jene Weichen unbeweglich (fest) gemacht werden, deren falsche Stellung unter Umständen einen anderen Zug od. Zugteil zum Zusammenstoße mit demjenigen, dem das Fahrsignal gelten soll, bringen könnte, u. daß endlich nach Erteilung des Fahrsignals sämtliche gestellte Weichen bis nach dem Wiedereinziehen des Fahrsignals festgemacht werden. Diese gegenseitige Abhängigkeit der Signale u. Weichen erreicht man durch geeignete Verbindung der Stellhebel mit an denselben angebrachten Riegeln (Locking- od. Interlocking-System). Neuerdings stellt man diese Verbindung vorwiegend auf rein mechanischem Wege her u. bewirkt zugleich das Stellen aller Weichen u. Signale v. der Zentralstelle aus; die dabei erforderlichen langen Stellhebel u. Gestänge sind bei rauherem Klima in höherem Maße Störungen durch Schnee u. Eis ausgesetzt, u. deshalb verdient, wo außerdem auch die ganzen Bahnhofsanlagen u. Betriebseinrichtungen ein Ueberblicken sämtlicher Weichen u. Signale v. einem Zentralpunkte aus meist nicht gestatten, die Mitbenutzung der Elektrizität zur Herstellung jener gegenseitigen Abhängigkeit den Vorzug. Man wird zweckmäßig etwa nach den v. Siemens u. Halske ausgeführten Zentralapparaten nach K. Frischens System die Stellung der außerhalb Gesichtsweite liegenden Signale u. Weichen besonderen Signal- u. Weichenwärtern übertragen, denen man aber auf elektrischem Wege das Umstellen der Signale od. Weichen unmöglich macht, solange diese Umstellung irgend eine Gefährdung im Gefolge haben könnte. Durch Einführung allgemeiner Signalordnungen für Oesterreich u. das Deutsche Reich (erlassen $^{30}/_{11}$ 1885 u. $^{1}/_{4}$ 1886 in Kraft tretend) sind die E. wesentlich gefördert worden. Siehe den Artikel Signalwesen.

Litteratur: E. Winkler, Vorträge über Eisenbahnbau (11. Heft, Signalwesen v. E. Schmitt, Prag 1874); J. Kohlfürst, Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen u. das Signalwesen (Wien, Pest u. Lpz. 1882).

Eisenbahnstatistik Die Statistik ist auch auf das Eisenbahnwesen ausgedehnt worden, u. zwar in verschiedenen Ländern in verschiedener Weise. In England erscheinen jährlich „Railway returns" (mit Notizen über das Kapital, den Betrieb, den Reinertrag 2c.) u. das vom Board of trade herausgegebene Werk „Railway companies". Ferner sind zu nennen: in Frankreich „Situation des chemins de fer", „Bulletin du ministère des travaux publics", in Belgien die Staatsbahnstatistik, in Oesterreich die vom Handelsministerium herausgegebenen, eingehenden „Statistischen Nachrichten v. den Eisenbahnen der österr.-ungar. Monarchie", eingehende Darstellung der Bahnen nach den Hauptmomenten der Anlage, des Betriebs, der Finanzen, 16 Tabellen mit 1498 Kolonnen. In Deutschland erscheinen seit 1852, jetzt in Berlin, „Statistische Nachrichten v. den Eisenbahnen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen. Herausgegeben v. der geschäftsführenden Direktion". Ferner die im Reichseisenbahnamt bearbeitete „übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Angaben der E." (seit 1877 in Berlin); die „Statistik der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen, nach Verkehrsbezirken geordnet, herausgegeben im kgl. preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten" (seit 1883 ebd.). Dieselbe gibt auch (seit 1850) eine „Deutsche E." heraus (mit 373 Kolonnen, davon 14 betreffend die Verwaltungsorgane, Richtung, Länge u. Betriebseröffnung der Bahnen, 80 die Bahnbeschreibung u. das Anlagekapital, 33 die Transportmittel, 177 die Betriebsresultate, 41 die außerordentlichen Ereignisse, 28 das Beamten- u. Unterstützungswesen). Das „Statistische Handbuch für den preuß. Staat" (Berl. 1888) gibt eine gute, mit Quellenangaben versehene Statistik der preuß. Bahnen, die sehr eingehend Anlage, Ausrüstung, Betriebsergebnisse, Betriebsmittel, außerordentliche Anlagen, Unterhaltungskosten, Fahrdienst, Beamte, Arbeiter u. deren Besoldung, Achsenbrüche, Unglücksfälle behandeln. Die größte Ausführlichkeit weist die Darstellung der baulichen u. finanziellen Verhältnisse auf; eine wertvolle Zusammenstellung gibt einen Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung der Eisenbahnen seit 1844. Das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich" gibt alljährlich, leider nur ganz summarische, Auszüge u. Berechnungen aus den eisenbahnstatistischen Publikationen des Reichseisenbahnamtes (Uebersicht, Ausdehnung der Eisenbahnen, bauliche Anlagen, Betriebsmittel, Verkehr, Finanzen, Beamte u. Arbeiter, Unfälle, Mitteilungen über die schmalspurigen Bahnen, zusammen 35 Tabellen 2c.). Als gute privatstatistische Arbeiten über die Frachtgutbewegung sind zwei Schriften v. R. Simson zu nennen: „Zur Begründung der Handels- u. Verkehrsstatistik Deutschlands" (Berl. 1869) u. „Beiträge zur Handels- u. Verkehrsstatistik" (ebd. 1871). Nachdem sich bereits der internationale statistische Kongreß zu Budapest 1876 mit der internationalen E. beschäftigt, wurden im September 1881 auf dem internationalen Kongreß im Haag die maßgebenden Formularien behufs gleichmäßiger Erhebung der statistischen Daten seitens der Eisenbahnverwaltungen vereinbart. Das Präsidium der fachmännischen Kommission für internationale E. hat in der sich über 342 europäische Eisenbahnen in einer Ausdehnung v. 128775 km erstreckenden „Statistik der europäischen Eisenbahnen für das Jahr 1882 nebst den Hauptergebnissen für 1885" die erste den Haager Beschlüssen entsprechende internationale E. (Wien 1885) veröffentlicht.

Eisenbahnsteuer Unter E. versteht man 3 sehr verschiedene Arten v. Steuern: 1) Preußen führte auf Grund des Eisenbahngesetzes v. 1838/1853 eine Reingewinnsteuer der Privatbahnen ($^{1}/_{40}$ v. den ersten 4%, $^{1}/_{20}$ v. 5%, $^{1}/_{10}$ v. 6%, $^{1}/_{5}$ vom weiteren Reingewinn) ein, die bis 1859 zum Ankauf v. Stammakten bestimmt war u. seitdem in die allgemeine Staatskasse fließt. Die Kommunalsteuerpflicht der preuß. Bahnen wurde durch das Gesetz vom $^{27}/_{7}$ 1885 geregelt. 2) Frankreich, England, Italien, Oesterreich u. Rußland belegen den Personen- u. Frachtverkehr mit E-n, die als Verkehrssteuern (u. als Luxussteuern der Touristen) wirken; sie kommen zur Erhebung entweder als in Prozenten bestimmter Zuschlag zum Fahrpreis (Eisenbahnbilletsteuer, Eisenbahntransportsteuer) od. als fester Satz (gewöhnlich als Stempel v. Frachtkarten). 3) Die hohe Konzessionsgebühr der englischen Bahnen wird manchmal auch als E. bezeichnet.

Eisenbahnsubventionen s. d. Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1365).

Eisenbahntarife die Preis- od. Gebührensätze, die für den Personen- u. Güterverkehr einer Eisenbahn festgesetzt u. veröffentlicht werden (vgl. Refaktien). Die Privatbahnen streben immer, u. die Staatsbahnen fast immer nach einem die Selbstkosten übersteigenden Reingewinn. Ein Verzicht auf den letzteren läßt sich nur ausnahmsweise, z. B. bei militärischen Transporten u. außerordentlichen Notständen, rechtfertigen. Allzu hohe Gewinne der Privatbahnen hat man in England u. den Verein. Staaten durch absolute, in Preußen u. Oesterreich durch relative Maxima zu verhüten gesucht. In Preußen darf eine Bahn nicht über 10, in Oesterreich nicht über 15% Dividende geben. Tarifherabsetzungen pflegen den Bahnen freizustehen. In Preußen 2c. werden die Tarife der Staatsbahnen durch Verordnungen festgestellt. 1879 wurde v. der Mehrheit des Abgeordnetenhauses der Antrag abgelehnt, jährlich Normaltarifsätze gesetzlich festzustellen. A. Wagner, Eduard Engel 2c. empfehlen eine gesetzliche Regelung auf längere Zeit. Die notwendige Beweglichkeit kann dabei durch mäßige diskretionäre Vollmachten des Eisenbahnministers od. durch Indemnitätsbills gewahrt werden. Das ital. Gesetz vom $^{1}/_{7}$ 1885 versucht die E. hinsichtlich der Güterklassifikation u. der Tarifsätze einheitlich zu gestalten (vgl. die Artikel Eisenbahn, Eisenbahnfusion, Eisenbahnpolitik, Eisenbahnräte).

Gaucho, ⓢ m, Präriehirte, m.
Gaudeamus, ⓢ m, Freudenfest, fröhliches Gelage, n.
Gaudente, ⓘ a, froh, genießend; m, Lebemann, m.
Gaudēo, gavīsus sum 2, Ⓛ vn, froh sein; vr, sich innerlich freuen.
Gaudere, (gaudiare), ⓘ vn, = godere, genießen, sich erfreuen, besitzen.
Gaudery, ⓔ Putz, Tand, Flitterstaat, m.
Gaudiare, ⓘ vn, = gaudere.
Gaudimento, ⓘ m, = godimento, Genuß, Besitz, m; Vergnügen, n; Freude.
Gáudio, ⓘ m, Freude, Lust, f; Jubel, m.
Gaudioso, ⓘ a, freudvoll, Freuden-.
Gaudir, ⓕ vr, (vulg.) sich über jmd. lustig machen.
Gaudĭum (v. gaudeo), ĭi, Ⓛ n, innere Freude, f; gaudĭa, einzelne Aeußerungen der Freude.
Gaudy, ⓔ a, prunkhaft, prächtig, bunt.
Gaufre, ⓕ f, Wabe, Honigscheibe, f.
Gaufrer, ⓕ va, modeln.
Gaufreur, -se, ⓕ m u. f, Zeugdrucker(in), m u. f.
Gaufrier, ⓕ m, Waffeleisen, n.
Gaufroir, ⓕ m, Modeleisen, n.
Gauge, ⓔ Eichmaß, Visiermaß, n; to -, va, abmessen, eichen.
Gauk, ⓝ g, Kuckuck, m.
Gaule, ⓕ f, Stock, m; Gerte, f; Angelstock, m; Stange, Stenge.
Gaule, ⓕ f, (Geogr.) Gallien.
Gaule, ⓝ vn, schreien.
Gaulo, ⓢ a, gallisch; m, Gallier, m.
Gaulois, ⓕ a, gallisch.
Gaunt, ⓔ (Geogr.) Gent, npr.
Gaupe, ⓝ g, Luchs, m.
Gaurus, i, Ⓛ m, Berg in Kampanien, npr.
Gausăpa, ae, Ⓛ f, gausăpe, is, n, dickes, wollenes Zeug (zu Decken).

Gausse, (f) f, Schnurre, f.
Gausser, (f) va, foppen; vn, lügen.
Gausserie, (f) f, Fopperei, f.
Gausseur,-se, (f) a, spöttisch; m u. f, Spötter(in), m u. f.
Gauw, (h) a u. ad, schnell, geschwind.
Gauwdief, (h) m, Gauner, Gaudieb, m.
Gauwdieventaal, (h) f, Diebssprache, f; Rotwelsch, n.
Gauwdieverij, (h) f, Gaunerei, f.
Gauwerd, (h) Schelm, Schalk.
Gauwheid, (gauwte), (h) f, Schnelligkeit, Eilfertigkeit, f.
Gauze, (e) Gaze, f; Flor, m.
Gavache, (f) m, Lumpenkerl.
Gavanza, (s) f, (Botan.) Heckenrose, f.
Gavanzo, (s) m, (Botan.) wilder Rosenstrauch.
Gavazza, (i) f, Freudenlärm, m.
Gavazzare, (i) vn, jubeln, ausgelassen sein.
Gavazzo, (i) m, Jubel, m.
Gave, (d) g, Gabe, f; Geschenk.
Gaveggiare, (i) va, =vagheggiare, umschwärmen, liebäugeln, sehnsüchtig betrachten, ersehnen.
Gaver, (f) va, (Geflügel)nudeln; vollstopfen.
Gaverig, (d) a, freigebig.
Gaveta, (s) f, Schublade, f.
Gávia, (s) f, Mastkorb, Käfig für einen Rasenden; Graben, m; Möwe, f; (Seew.) Marssegel, n.
Gaviero, (s) m, Mastwächter, m.
Gavignare, (i) va, packen, umfassen.
Gavigne, (i) fpl, Achselhöhle.
Gavilan, (s) m, Sperber, m.
Gavilla, (s) f, Garbe, f; Spitzbube, m.
Gavillare, (i) va, höhnen, verspotten, kritteln.
Gavillazione, (i) f, Spitzfindigkeit, f; Trugschluß, m.
Gavillero, (s) m, Garbenhaufen, m.
Gavillo, (i) m, =gavillazione.

Die Personentarife per km nach Klassen in Pfennigen.

Wagenklassen:	I.	II.	III.	IV.
Großbritannien . . .	8 —12,8	7,1—9,1	4,8—5,1	
Frankreich	10	7,4	5,4	
Lokaltarif der franz. Ostbahn vom 1/9 1884	9,856	7,392	5,421	
Oesterr. Staatsbahn.	6,7	5	3,3	
Ungar. Staatsbahnen	7,6— 8,4	5 —5,9	2,5—4,2	
Belg. Staatsbahnen	6,048	4,536	3,024	
Norddeutschland . .	8 — 9	6 —6,67	4 —4,67	2
Süddeutschland . . .	8 — 9,1	5,3—6,4	3,4	

Die österr. ermäßigten Einheitssätze datieren vom 1/6 1882 u. haben sich finanziell gut bewährt. Die für Deutschland angeführten Sätze sind wegen den noch bestehenden Tarifverschiedenheiten nur annähernd richtig, d. h. sie beziehen sich auf die preuß. u. bayr. Staatsbahnen. In Norddeutschland wird 25 kg, in Süddeutschland gar kein Freigepäck gewährt. Ermäßigungen der Tarifsätze finden bei Retour-, Rundreise-, Saison-, Abonnements-, Arbeiter-, Militär-, Kinderbillets, bei Kongressen ꝛc. statt. In England wurden 1844 vom Parlament billige Arbeiterzüge (sog. Parlamentszüge) eingeführt.

Die Gütertarife werden in der Regel nach Streckensätzen (nach Gewicht u. Entfernung) u. Expeditionsgebühren der Aufgabe u. Bestimmungsstation festgesetzt.

Man unterscheidet hinsichtlich der E. das reine Gewichts- u. Maßsystem, das Klassifikations- od. Wertsystem, das Zonensystem ꝛc. Das sog. natürliche od. elsässisch-lothringische System ist ein Wagenraum- u. Gewichtssystem. In Deutschland kam es 1879 zu einem sog. Reformtarifschema inbetreff der Tarifklassen, aber noch nicht der Tarifsätze. Die Feststellung der letzteren ist noch den einzelnen Bahnverwaltungen überlassen. Der Reformtarif besteht aus 3 Klassen für Eilgut, 1 Klasse für Stückgut, 2 allgemeine Wagenladungsklassen für Güter aller Art u. aus 4 Spezialtarifen für gewisse Güter. Das Tarifschema ist sonach folgendes: Eilstückgut, Eilwagenladungen, Spezialtarif für Gold- u. Silberbarren ꝛc., Stückgut. Allgemeine Wagenladungsklasse A 1 bei Verladung v. mindestens 5000 kg. Allgemeine Wagenladungsklasse B bei Verladung v. mindestens 10000 kg. Spezialtarif A 2 bei Verladung v. mindestens 5000 kg. Spezialtarif I, II u. III bei Verladung v. mindestens 10000 kg. In die allgemeinen Wagenladungsklassen gehören die in der Klassifikation der Spezialtarife nicht benannten höherwertigen Güter, während die Spezialtarife I, II u. III die weniger wertvollen Güter, u. zwar stufenweise abfallend, enthalten, so daß der Spezialtarif I im wesentlichen Fabrikate, Spezialtarif II hauptsächlich Halbfabrikate u. Spezialtarif III die geringwertigen Rohprodukte u. Massengüter umfaßt. Spezialtarif A II gilt für die Güter der Spezialtarife I—III, wenn dieselben im Gewicht unter 10000 kg, aber v. mindestens 10000 kg zur Aufgabe gelangen. Außerdem finden sich noch besondere Sätze für Sperrgüter, Fische ꝛc.

Als Beispiel seien die Einheitssätze der preußischen Staatsbahnen angeführt:

Streckensätze für den Tonnenkilometer in Pfennigen.

Frachtstückgut	Allgemeine Wagenladungsklassen		Spezialtarife			
	A 1	B	A 2	I.	II.	III.
11,0	6,7	6,0	5,0	4,5	3,5	2,6

Für Eilgut in Wagenladungen tritt der doppelte Satz der allgemeinen Wagenladungsklassen A 1 u. B, für Eilstückgut der doppelte Satz v. Stückgut ein. Die Expeditionsgebühren betragen bei Frachtstückgut bis 10 km 10 Pf., für je 10 km mehr 1 Pf. mehr, über 100 km 20 Pf. Mehr od. minder ähnliche Tarifsätze bestehen auf den übrigen deutschen Bahnen. Außer den Frachtsätzen des sog. Normaltarifs gibt es noch sog. Ausnahmetarife für den Lokalverkehr, für den direkten od. Verbandverkehr mit anderen Bahnen ꝛc. Ausnahmetarife unterliegen in Preußen ꝛc. der Genehmigung des Ministers. Besondere Tarifsätze bestehen ferner für Leichen, Fahrzeuge, lebende Tiere ꝛc. Das Wort Differentialtarife wird verschieden gebraucht. In Deutschland versteht man darunter gewöhnlich Ausnahmetarife, welche für längere Strecken niedrigere Einheitssätze, als für kürzere Strecken gewähren. Sie heißen Staffeltarife, wenn der Einheitssatz in einem gewissen Verhältnis zur Länge der Transportstrecke ermäßigt wird. Sie dienen dazu, den Transitverkehr des Auslandes über das Inland zu leiten, die Industrie einer Gegend zu heben ꝛc. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der E. besteht hauptsächlich darin, daß sie die örtliche Verteilung der Industrie, des Handels u. der Bevölkerung über das Staatsgebiet bestimmen, wie Gustav Cohn („Untersuchungen über die engl. Eisenbahnpolitik", Lpz. 1874, 75 u. 83, 3 Bde.), R. Walcker („Nationalökonomie", Bd. 1, ebd. 1882) u. a. gezeigt haben. Gewöhnlich befördern die E. die Konzentration der Industrie in gewissen Gegenden. Rheinpreuß., engl., nordamerikan. ꝛc. Bahnverwaltungen haben indes das entgegengesetzte, v. verschiedenen Nationalökonomen empfohlene Tarifsystem mit Erfolg durchgeführt.

Litteratur: J. Lehr, Eisenbahntarifwesen u. Eisenbahnmonopol (Berl. 1879); Scholtz, Der allgemeine deutsche Eisenbahngütertarif nach Tarquadraten (ebd. 1879); Schultz, Vorschläge zur Neugestaltung der Eisenbahngütertarife in Deutschland (ebd. 1880); Hildebrandt, Eisenbahngütertarifbuch (Hamb. 1884 ff.); Lange v. Burgenkron, Das Tarifwesen der österr. Privatbahnen (Wien 1882); F. Ulrich, Das Eisenbahntarifwesen (Berl. 1886, behandelt auch Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland u. England); J. Schreiber, Die E. (Wien 1887); Eduard Engel, Eisenbahnreform (Jena 1888, behandelt hauptsächlich die Personentarife).

Eisenbahntechnik Inbegriff der Regeln für den Bau u. Betrieb der Eisenbahnen; zerfällt in Bau- u. Betriebstechnik. Siehe auch den Artikel Eisenbahnbau.

Eisenbahntruppen zur Erbauung neuer u. zur Herstellung beschädigter Eisenbahnen, sowie zur Uebernahme des Betriebes v. Eisenbahnen bestimmt; zuerst 1871 in Deutschland errichtet. Gegenwärtig bestehen dort ein Eisenbahn-Regiment, seit 1/4 1887 v. 2 auf 4 Bataillone verstärkt (Schöneberg bei Berlin; 16 Kompanien, darunter eine sächsische u. eine württembergische), das den Dienst bei der nach dem Schießplatze Kummersdorf bei Zossen führenden Militäreisenbahn versieht, u. 2 bayr. Kompanien. Oesterreich hat 1 Eisenbahn- u. Telegraphen-Regiment (8 Kompanien u. Ersatzstamm), Rußland 6 Eisenbahnbataillone, v. denen 3 eine Brigade bilden u. 3 Sappeur-Brigaden zugeteilt sind; v. ihnen befinden sich 4 im europäischen Rußland u. 2 im asiatischen (Sakaspigebiet); in Frankreich u. Italien sind die Eisenbahnkompanien Bestandteile der Genieregimenter. Siehe den Artikel Militäreisenbahnwesen.

Eisenbahnunfälle Unfälle, die sich beim Betriebe der Eisenbahnen ereignen u. durch die Menschenleben gefährdet od. vernichtet werden können. Insbesondere sind es die Entgleisungen u. Zusammenstöße, die oft eine größere Anzahl v. Opfern fordern, wogegen durch andere Verunglückungen während der Fahrt od. in Stationen, durch Ueberfahren an Wegübergängen ꝛc. meist nur einzelne betroffen werden. Entgleisungen u. Zusammenstöße können auf die verschiedenste Weise entstehen, so namentlich durch mangelhaften Zustand der Bahn, ihrer Objekte (Brücken, Tunnels ꝛc.), durch Gebrechen an den Fahrbetriebsmitteln, falsche Wechselstellung, mangelhafte Signalisierung, übermäßig große Geschwindigkeit bei der Fahrt auf der freien Strecke od. beim Einfahren in Stationen, durch das Entlaufen v. Wagen, unvorsichtiges Rangieren ꝛc. Auch Elementarereignisse spielen oft im Eisenbahnbetriebe eine verhängnisvolle Rolle; Schnee, Hochwasser, Sturm, Nebel, Feuer ꝛc. haben

wiederholt den Anlaß zu E-n gegeben. In vielen Fällen dürfte die Entstehung der E. der Unvorsichtigkeit od. Fahrlässigkeit derjenigen Personen zuzuschreiben sein, denen die Beaufsichtigung des Zustandes der Bahn u. der Fahrzeuge, u. jener, welchen die Handhabung des Betriebes obliegt. Viele E. jedoch können den Beamten nicht zur Last gelegt werden, so namentlich Achsen- u. Radreifenbrüche, die in äußerlich nicht erkennbaren Materialfehlern begründet sind, dann solche E., die durch Unvorsichtigkeit der Reisenden od. dritter Personen od. aber durch Böswilligkeit entstehen. Jedenfalls ist es Pflicht der Eisenbahnverwaltungen, zur möglichsten Verhütung v. E-n alle Mittel aufzubieten, welche Wissenschaft u. Erfahrung bieten. In dieser Hinsicht sind namentlich das telegraphische Blocksystem, die zentralen Weichen- u. Signalstellapparate, ferner die durchgehenden Bremsen zu nennen. Die Beheizung der Personenwagen mit Oefen ist durch eine andere zu ersetzen (s. Eisenbahnbetriebsmaterial), da sich in vielen Fällen Zusammenstöße od. Entgleisungen hauptsächlich durch den gleichzeitigen Ausbruch v. Feuer zu furchtbaren Katastrophen gestalteten. Hauptsache bleibt immer ein wohlgeschultes, gewissenhaftes Personal, das nicht durch den Dienst überbürdet werden darf u. durch genaue Vorschriften über seine Aufgabe zu belehren ist.

Die Sicherheit, welche die Eisenbahn dem Reisenden bietet, ist eine bedeutende; die weitaus größte Zahl der bei E-n vorkommenden Tötungen u. Verletzungen entfällt auf die Bahnbediensteten. Im Rechnungsjahre 1885 ereigneten sich auf dem 64000 km umfassenden Eisenbahnnetze des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen im ganzen 5493 Unfälle, v. welchen 17,4 % Entgleisungen, 8,2 % Zusammenstöße waren. Getötet wurden hierbei: 28 Reisende, 451 Bahnbedienstete, 314 dritte Personen; verletzt: 140 Reisende, 1785 Bahnbedienstete, 304 dritte Personen. Auf die Reisenden entfielen somit 3,5 % der Tötungen, 6,3 % der Verletzungen, wobei überdies 93, bez. 57 % derselben durch eigenes Verschulden hervorgerufen wurden. Auf 1 Million zurückgelegter Personenkilometer kamen 0,002 Tötungen, 0,012 Verletzungen.

Daß die Sicherheit auf den Bahnen mit der Vervollkommnung des Eisenbahnwesens zugenommen hat, ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen, die sich auf die englischen Bahnen bezieht u. die zugleich zeigt, daß die Verhältnisse keineswegs nach einem einzelnen Jahre beurteilt werden dürfen, da auch innerhalb kurzer Zeiträume große Schwankungen vorkommen.

Zeitraum	Verhältnis der Getöteten u. Verletzten zur Gesamtzahl	
	getötet	verletzt
1835—1858	1 : 6256000	1 : 311000
1859—1869	1 : 15229000	1 : 407000
1870—1879	1 : 13063000	—
1880—1887	1 : 50633000	1 : 1012000
1879 ohne Taybrücken-einsturz	1 : 281366000	—
1879 mit Taybrückeneinsturz	1 : 7701000	—
1880	1 : 20824000	1 : 668000
1881	1 : 27050000	1 : 630000
1882	1 : 36380000	1 : 815000
1883	1 : 62156000	1 : 1033000
1884	1 : 22419000	1 : 804000
1885	1 : 116202000	1 : 1599000
1886	1 : 90698000	1 : 1180000
1887	1 : 29347000	1 : 1364000

Die bemerkenswertesten europäischen E. seit 1842.

Zeitpunkt	Ort	Ursachen u. Folgen
	Frankreich	
1842, 8/5	Belleville	50 Reisende verbrannt.
1871, 6/2	Eisenbahn Marseille-Nizza	Explosion v. 4 mit Pulver beladenen Wagen, 51 Reisende getötet.
	England	
1861, 25/8	London (Clayton-Tunnel)	23 Personen getötet, 100 verletzt.
1874, 10/9	Shipton	Zusammenstoß, 24 Personen getötet, 40 verletzt.
1874, 20/10	Cherwellfluß	Sturz des Zuges in den Fluß, 34 Personen ertrunken.
1884, 16/7	Penistone	Achsenbruch der Lokomotive, 22 Pers. getötet, 32 verletzt.
	Schottland	
1879, 20/12	Taybrücke	Brückeneinsturz, 200 Personen ertrunken.
	Deutschland	
1882, 3/9	Hugstetten	Entgleisung, 64 Personen getötet, 225 verletzt.
1883, 2/9	Steglitz	Ueberfahren, 39 Personen getötet, 20 verletzt.
	Rußland	
1876, 4/1	Birsula (Odessaer Bahn)	Entgleisung, dadurch Ausbruch v. Feuer, 68 Pers. getötet, 54 schwer verletzt.
	Spanien	
1884, 27/4	Brücke v. Alcudia	Entgleisung, Sturz in den Fluß, 59 Personen getötet, 56 verletzt.
	Oesterreich	
1868, 8/11	Anjezd (Böhm. Westbahn)	Zusammenstoß, 38 Personen getötet, 63 verletzt.

Die bemerkenswertesten amerikanischen E. seit 1852.

Zeitpunkt	Ort	Ursachen u. Folgen
	Vereinigte Staaten	
1852, 6/5	Norwalk	Offen gelassene Drehbrücke, 46 Pers. getötet, 30 verletzt.
1859, 27/1	South Bend	Unterwaschung, 30 Personen getötet, 40 verletzt.
1862, 15/7	Pont Jervis	50 Pers. getötet, 60 verletzt.
1867, 18/12	Angola	40 Personen verbrannt.
1870, 20/2	Hudson River Eisenbahn	Brennender Petroleumzug, setzt einen vorüberfahrenden Personenzug in Brand, 30 Personen getötet.
1871, 26/8	Revere	Zusammenstoß, 30 Personen getötet, 50 verletzt.
1876, 26/12	Ashtabula	80 Personen getötet.
	Canada	
1851, 24/10	Great-Western-bahn	40 Personen getötet.
1857, 17/3	Des Jardins	60 Personen getötet.
	Pennsylvanien	
1856, 17/7	North Pennsylvaniabahn	62 Personen verbrannt, 100 verletzt.
	Missouri	
1881, 1/3	Macon	Zusammenstoß, 40 Personen getötet.
	Mexiko	
1881, 24/6	Brücke über den San Antonio	Brückeneinsturz, 207 Personen getötet, 50 verletzt.
	Illinois	
1887, 11—12/8 nachts	Chatsworth	Einsturz einer brennenden Brücke, 73 Personen getötet, 357 verletzt.

Eisenbahnunfallversicherung s. den Artikel Unfallversicherung.

Eisenbahnverbände siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnverein Abkürzung für „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen"; siehe den Artikel Eisenbahn (Bd. IV. 1367).

Eisenbahnverwaltung s. den Art. Eisenbahn (Bd. IV. 1366).

Eisenbahnwagen-Mietgesellschaften

Wiederholt hatten sich bei vielen Bahnen Deutschlands u. Oesterreichs Schwierigkeiten herausgestellt, zu gewissen Zeiten, bei der einen im Winter für Kohlentransporte, bei der andern im Sommer zu Getreidesendungen ꝛc. die dem Bedarf entsprechende Zahl v. Güterwagen zu beschaffen. Ein Auskunfts-

Gavilloso, ⓘ a, spitzfindig.
Gavine, ⓘ fpl, (Mediz.) entzündete Halsdrüsen.
Gavinoso, ⓘ a, drüsenleidend.
Gávio, ⓘ m, Felge, f.
Gavión, ⓢ m, Schanzkorb; breitkrempiger Hut, m.
Gaviota, ⓢ f, (Zool.) Möwe, f.
Gavl, ⓓ g, Giebel, m.
Gavlvindue, ⓓ n, Giebelfenster, n.
Gavmild, ⓓ a, freigebig.
Gavmildhed, ⓓ g, Freigebigkeit, f.
Gavn, ⓓ n, Nutzen, Vorteil.
Gavne, ⓓ vn, nutzen.
Gavngjørende, ⓓ a, nützlich, vorteilhaft.
Gavnlig, ⓓ a, nützlich.
Gavnlighed, ⓓ g, Zuträglichkeit, f.
Gavnløs, ⓓ a, unnütz.
Gavntræ, ⓓ n, Nutzholz, n.
Gavócciolo, ⓘ m, Pestbeule, f.
Gavónchio, ⓘ f, (Zool.) Meeraal, m.
Gavota, ⓢ f, (Musik u. Tanz) Gavotte, f.
Gavotta, ⓘ f, (Zool.) Gavotte.
Gavstrik, ⓓ g, Schalk, Schelm.
Gavtyv, ⓓ g, Gaudieb, Gauner, Schelm, m.
Gavtyveri, ⓓ n, Gaunerei, f.
Gavtyvestreg, ⓓ g, Schelmenstreich, m.
Gay, ⓔ a, heiter, lustig, fröhlich, munter.
Gaya, ⓢ f, buntgestreiftes Zeug, n.
Gayado, ⓢ a, buntgestreift.
Gayadura, ⓢ f, buntfarbiger Besatz, m.
Gayar, ⓢ va, mit Streifen von anderer Farbe besetzen.
Gayo, ⓢ a, fröhlich, lustig.
Gayola, ⓢ f, Hütte eines Weinberghüters, f.
Gayomba, ⓢ f, (Botan.) Pfriemkraut, n.
Gaz, ⓕ m, Gas.
Gaz, ⓤ Unkraut, n; Kehricht, m; dürres Gras, Laub, n; Schurke, Schuft, m; a, schurkisch, schuftig, lumpig, nichtswürdig.

Gáz, ⓤ Wade, f.
Gáz, ⓤ Untiefe, Furt, f.
Gáz, ⓤ = lég-szesz, Gas, n.
Gaza, ae, Ⓛ f, Schatz, m; Schatzkammer, f.
Gazapa, Ⓢ f, Lüge, f.
Gazapaton, Ⓢ m, Dummheit, Zweideutigkeit.
Gazapera, Ⓢ f, Kaninchenbau; Streit, m.
Gazapina, Ⓢ f, Gesindel, n.
Gazapo, Ⓢ m, junges Kaninchen, n; Gauner, m; Lüge, f.
Gazda, ⓤ Hauswirt, Hausherr; Brotherr; Meister, Hausvater, Landwirt.
Gazdag, ⓤ a, gazdagon, ad, reich, reichlich; reichhaltig.
Gazdagítani, ⓤ va, reich machen, bereichern.
Gazdagítás, ⓤ Bereicherung.
Gazdagodás, ⓤ Reichwerden.
Gazdagodni, ⓤ vr, sich bereichern.
Gazdagság, ⓤ Reichtum, m; Reichhaltigkeit.
Gazdálkodás, ⓤ Wirtschaftlichkeit, Wirtschaft, f.
Gazdálkodni, ⓤ vn, wirtschaften; sparen; va, (die Speisen) vorlegen.
Gazdálkodó, ⓤ a, wirtschaftlich, haushälterisch, sparsam.
Gazdálkodóság, ⓤ Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit, f.
Gazdaság, ⓤ Landwirtschaft, Wirtschaft, f.
Gazdasági, ⓤ a, gazdaságilag, ad, landwirtschaftlich.
Gazdaságos, ⓤ a, gazdaságosan, ad, wirtschaftlich, sparsam, ökonomisch.
Gazdáskodás, ⓤ Beschäftigung mit Landwirtschaft, Verwaltung einer Wirtschaft, f.
Gazdáskodni, ⓤ va, Landwirtschaft treiben; vn, wirtschaften; den Hauswirt machen.
Gazdasszony, ⓤ Wirtschafterin, Hauswirtin, Hausfrau, f.
Gazdasszonykodni, ⓤ vn, als Wirtschafterin dienen, als

mittel hierfür wurde durch die Bildung v. Aktiengesellschaften geschaffen, die einen großen Wagenpark zur Verleihung herstellen ließen. Solche E. wurden in Wien u. Budapest begründet. 1882 kam dazu noch die „Erste internationale Wagenleihanstalt“ in Budapest, die 1885 1343 Wagen besaß u. einen jährlichen Reingewinn v. durchschnittlich 1/4 Mill. Gulden erzielte. In Deutschland ist das Bedürfnis der E. infolge der Eisenbahnverstaatlichungen 2c. zurückgetreten.

Eisenbahn-Zeit die bei Aufstellung der Eisenbahnfahrpläne maßgebende Zeit. Um den Differenzen zu begegnen, die bei Feststellung der Fahrpläne nach den unter verschiedenen Meridianen liegenden Orten die verschiedene Ortszeit herbeiführen würde, hat man bei sämtlichen preußischen u. einigen anderen Bahnen die sog. Normalzeit angenommen, wie sie die Berliner Uhr angibt. Von dort aus werden täglich vormittags 8 Uhr alle Eisenbahnstationen telegraphisch zu gleicher Zeit v. dem Stande der Uhr in Kenntnis gesetzt u. wissen nun genau nach den Dienstfahrplänen, wann die Züge abgehen u. ankommen müssen. In den Fahrplänen für das Publikum ist die Differenz zwischen jeder Stationszeit u. Berliner Zeit in Anrechnung gekommen, so daß sich dasselbe nach den Ortsuhren richten kann. Natürlich ist dabei in Bezug auf die Richtung nach O. od. nach W. bei der Berechnung der Schnelligkeit auf derselben Strecke hin u. zurück Rücksicht genommen. Die Abweichungen gegen die Berliner E. betragen in Minuten:

Ort	Abweichung in Minuten	Ort	Abweichung in Minuten
München	— 7	Christiania . . .	— 11
Ludwigshafen . .	— 20	Kopenhagen . .	— 3
Stuttgart	— 17	Lissabon.	— 90
Karlsruhe	— 20	Madrid.	— 68
Brüssel	— 36	Schweden	+ 7
Paris	— 44	Prag	+ 4
Greenwich	— 54	Budapest	+ 23
Rom	— 4	Bukarest	+ 52
Amsterdam . . .	— 34	Petersburg . . .	+ 68
Bern	— 24	Moskau	+ 97

Eisenbahn-Zentralabrechnungsbureau, ein österreich. Institut behufs Aufstellung der Abrechnungen der Eisenbahnen unter einander, dem alle österreich. Eisenbahnen beigetreten sind. Dasselbe besteht aus drei Abteilungen: dem Revisions-, dem Abrechnungs- u. dem Korrespondenzbureau über Revision u. Abrechnung u. hat zahlreiche Beamte, wodurch es möglich gemacht wird, daß die Abrechnung schon im zweiten Monate nach dem Abrechnungsmonate geschlossen ist. Seit dem 1/4 1884 haben die ungar. Bahnen ein besonderes E. in Budapest. Die Wiener Zentralsaldierungsstelle dient indes als gemeinschaftliches Organ beider Bureaus. Siehe auch die Artikel Eisenbahnabrechnungsstelle u. Eisenbahn-Clearinghouse.

Eisenbau (siehe hierzu die Tafel „Eisenbau“), Herstellung v. Bauteilen aus Eisen, im Gegensatze zum Holz- u. Steinbau. Wird das Eisen an Stelle des Holzes in Verwendung gebracht, so besitzt es diesem gegenüber eine bedeutend größere Tragfähigkeit u. eine größere Dauer. Die kleineren zum E. verwendeten Objekte werden in Schlosserwerkstätten, größere in besonderen E.-anstalten hergestellt. Die hauptsächlichste Verwendung findet das Eisen zur Konstruktion v. Stützen, Wänden, Decken, Dächern u. Brücken; s. den Art. Brücke (Bd. III. 272).

Stützen. a. Aus Gußeisen. Hierher gehören: 1) Hohle gußeiserne Säulen. Nach Art der Benutzung wird der Querschnitt derselben zu gestalten sein. Man gibt freistehenden Säulen allgemein einen ringförmigen Querschnitt. 2) Gußeisensäulen mit aufsteigenden Rippen am äußeren Säulenumfange, um die Festigkeit hoher Säulen zu vergrößern. 3) Gekuppelte Säulen. Die Festigkeit zweier neben einander stehender Säulen läßt sich durch Zusammenkuppelung vermehren, welche letztere in verschiedener Weise vorgenommen werden kann. 4) Flügelsäulen, Stützen mit kreuzförmigen Querschnitten. 5) Gußeiserne I-förmige Stützen, sind im Hochbau, u. zwar insbesondere bei Schaufensteranlagen ganz allgemein gebräuchlich. Der innere Steg erhält, um an Material zu ersparen, Ausschnitte. b. Aus Schmiedeeisen. 1) Schmiedeeiserne hohle Stützen. Derlei Stützen, gebildet durch Zusammennieten v. gewalzten Säulenumfangsstücken, werden v. den Amerikanern empfohlen, dürfen indessen stets nur eine beschränkte Anwendung finden. 2) Schmiedeeiserne Gitterstützen. Eine wirklich großartige Verwendung fanden dieselben beim Bau des Wiener Weltausstellungspalastes. 3) Schmiedeeiserne Kastenstützen. Auch diese kamen auf der Wiener Weltausstellung, u. zwar zur Unterstützung des kolossalen konischen Rotundendaches zur Verwendung.

Wände. Leicht begreiflich erscheint es, daß man in Gegenden, wo die Holzpreise sehr hoch sind, auf die Idee kam, statt der hölzernen eiserne Fachwerkswände herzustellen. Die Figuren 1 u. 2 zeigen den Grundriß u. die Ansicht eines mit solchen Wänden ausgeführten Gebäudes. Die Detailkonstruktion ist der Hauptsache nach folgende: An Stelle der Schwellen aus Holz ist ein Flacheisen vorhanden, welches auf dem massiven Fundamente aufliegt. Stumpf auf dem Fußeisen stehen die I- od. L-förmigen Wandstiele, die mittels gleichschenkeliger Winkeleisen mit ersterem verbolzt werden (Fig. 3 u. 4). Als Eckstiele dienen je zwei I-Eisen u. ein L-Eisen, die der Höhe nach in gewissen Abständen vermittelst gußeiserner Stege gekuppelt werden (Fig. 5). Zur Bildung der Riegel bedient man sich einfacher Eisenblechstreifen.

Decken. Die eisernen Decken teilen sich im großen Ganzen in die eigentlich feuersicheren Decken u. in solche mit eisernen Haupt- u. hölzernen Zwischenträgern. Zu den feuersicheren Deckenkonstruktionen rechnet man die Decken aus Gewölben zwischen eisernen Trägern u. die sog. französischen Deckenkonstruktionen. Die französ. Decken bestehen der Hauptsache nach aus eisernen Trägern u. quadratischen Eisenstäben, die zusammen einen Rost bilden, der einen Gipsauftrag zu halten vermag (Fig. 6 im Querschnitt u. Fig. 7 im Grundriß). Aehnlich konstruiert sind die Wiener Agraffendecken, bestehend aus schmiedeeisernen Balken, die etwa 47 cm v. einander liegen u. durch hakenförmig gebogene Eisen (Agraffen) mit einander verbunden sind, auf welchen, zwischen je zwei Tragbalken, kleinere, mit Draht verbundene Eisenstäbe ruhen. Auf diesem Rost liegen Hohlziegel od. Röhren in Zementmörtel (Fig. 8). Bei den Decken mit eisernen Haupt- u. hölzernen Zwischenträgern liegen die hölzernen Träger entweder zwischen od. über den Hauptträgern. Die erstere Art, die eine geringere Konstruktionsdicke zuläßt, ist die allgemeine. Die Zwischenträger können nur auf den Querrippen der Hauptträger aufliegen, od. mit diesen durch schmiede- od. gußeiserne Schuhe verbunden sein (Fig. 9 u. 10). Anstatt der Blechträger, u. dies insbesondere für große Spannweiten, können auch Gitterträger zur Verwendung gelangen (Fig. 11 u. 12).

Dächer, siehe unter Dach (Bd. III. 1535).

Eisenbauanstalt siehe den Artikel Eisenbau.

Eisenbaum Pflanzengattung, siehe den Artikel Sideroxylon.

Eisenbeize siehe den Artikel Salpetersäure salze.

Eisenberg 1) 1028 m hoher **Berg** des Erzgebirges, im südlichsten Teile der sächs. Amtshauptmannschaft Annaberg. — 2) (Isenberg), **Stadt**, Sachsen-Altenburg, Westkreis, in hoher Lage, an der Bahn E.-Crossen; 6901 meist evangel. Ew.; Amtsgericht, Gymnasium, 2 Kirchen; Schloß Christiansburg (schöne Schloßkirche); Fabrikation v. Porzellan u. Steingut, Woll- u. Steinzeugen, Leder, Wurst u. Holzschuhen; Handel mit Holz u. Holz-

waren. E. fiel 1135 an die Markgrafen v. Meißen, 1221 an die Landgrafen v. Thüringen, kam 1425 an Sachsen, u. zwar 1485 zum Ernestinischen Anteil; es gehörte zu Sachsen-Weimar, später zu Sachsen-Gotha u. kam 1826 zu Sachsen-Altenburg. Von 1675—1707 bestand die besondere Linie Sachsen-Altenburg (Herzog Christian).

Litteratur: Gschwend-Back, Eisenbergische Chronik (Eisenberg 1758 u. 1842, 2 Bde.); Schultes, Diplomatische u. statistische Nachrichten v. der Stadt E. (Jena 1799).

3) **Flecken,** sächs. Kreishauptmannschaft Dresden, Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, an der Bahn Radebeul-Radeburg; 1410 Ew.; Oberforstmeisterei, Landstallamt. Das 1542 v. dem späteren Kurfürsten Moritz begonnene gewaltige Jagdschloß, Hauptort für die kostspieligen Festlichkeiten der sächs.-poln. Könige, heißt Moritzburg (s. d.); kgl. Tiergarten, Fasanerien, Fischteiche; Filiale der Blindenanstalt zu Dresden; starke Pferde- u. Viehmärkte.

Eisenblau so viel wie Vivianit; siehe diesen Artikel.

Eisenblausäure siehe den Artikel Ferrocyankalium.

Eisenblech böhm. železný plech, *m*; dän. Jærnblik, *n*; engl. iron-plate; frz. tôle, *f*; gr. τὸ σιδήρου ἔλασμα, *n*; holl. plaatijzer, *n*; ital. lamiera di ferro, *f*; lat. lamina ferrea, *f*; russ. листовое желѣзо, *n*; schw. jernbleck, *n*; sp. palastro, *m*, plancha de hierro, *f*; ung. vaslemez, vaspléh.

plattenförmiges Eisen (auch Stahl) v. hinlänglich geringer Dicke, um bei gewöhnlicher Temperatur gebogen werden zu können. Früher unter Hämmern, jetzt vorwiegend unter Walzwerken hergestellt, wird das Blech nach Schwere u. Verwendungsart unterschieden als Knopfblech, Nagelblech, Kesselblech 2c. Verzinntes schwaches Blech heißt Weißblech; alles nicht verzinnte im Gegensatze dazu Schwarzblech. Das Material der Blechfabrikation ist für schwache Bleche (Sturzbleche, die dünnsten nur 0,1 mm stark) ein vorgewalztes, flach rechteckiges Halbprodukt, neuerdings vielfach Flußeisen des Thomasprozesses; für schweres Blech paketiert man direkt od. gießt besondere Blöcke. — Die unter sehr kräftigen Walzwerken bearbeiteten Bleche müssen, da sie rasch kühlen, wiederholt gewärmt werden, auch später vorsichtig ausgeglüht werden. — Sobald sie sorgfältig nachgesehen u. fehlerlos befunden sind, werden sie mit zum Teil sehr schweren Scheren kalt beschnitten; durch Beizen mit Säuren werden die schwachen Bleche zum Verzinnen vorbereitet. Ein Glühen mit zwischengestreutem Holzkohlepulver gibt den russischen Blechen die schöne veilchenblauschwarze Farbe. Siehe auch die Artikel Verzinnen u. Verzinken.

Eisenblüte Varietät des Aragonit; siehe diesen Artikel.

Eisenblumen so viel wie Sublimiertes Eisenchlorid.

Eisenbrod (tschech. Železný Brod, spr. schéleſnī-), Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Semil, Böhmen, rechts an der Iser u. der Pardubitz-Reichenberger Bahn, die hier nach Tannwald abzweigt; 2698 Ew.; Bezirksgericht; Baumwollspinnereien, Kalköfen, Schieferbrüche.

Eisenburg 1) (ungar. Vas) ungar. **Komitat** an der Grenze gegen Steiermark; 5035 qkm; zerfällt in 10 Stuhlbezirke; mit 2 Städten, 8 Groß- u. 620 Kleingemeinden, 235 Pusten, Ansiedelungen u. Meiereien. Amtssitz: Steinamanger (Szombathely). Den W. erfüllen die Ausläufer der Steirischen Alpen (Geschriebenstein, 883 m), nach NO. senkt sich das Land zur kleinen ungar. Tiefebene. Hauptfluß: Raab mit linksseitig Lafnitz, Pinka, Sorok u. Güns; im SW. die Mur mit der Lendva. Am fruchtbarsten sind die Flußthäler im O. (Getreide u. Tabak), auf den Hügelabhängen Wein (Ernte 1886: 36922 hl); im W. Wald; bedeutende Viehzucht (Rindvieh, Milch) u. Jagd. Die (86) 391576 Ew. sind im O. Magyaren (48,5%), im W. Deutsche (34%), deren Gebiet v. zahlreichen kroatischen Sprachinseln durchsetzt ist, im S. Slowenen. Die Industrie ist ohne Bedeutung; wichtig dagegen der Handel Steinamangers, wo sich die Südbahn (Wiener-Neustadt-Groß-Kanizsa) u. die Ungar. Westbahn (Graz-Raab) kreuzen. — 2) (Vasvár), **Marktflecken in 1),** an der Raab; 2763 magyar. Ew.; einst kgl. Freistadt u. Festung. Hier 10/8 1664 Friede zwischen Kaiser Leopold I. u. der Pforte.

Eisenchamäleon Gemisch einer 20%igen Lösung v. schwefelsaurem Eisenoxyd mit 2—3% Kaliumpermanganat, das eine Zeitlang als Desinfektionsmittel empfohlen wurde.

Eisenchlorid (Eisensesquichlorid, Anderthalbchloreisen, Fe^2Cl^6), durch gelindes Erhitzen v. Eisen in überschüssigem Chlorgase wasserfrei zu erhalten, od. durch Auflösen v. Eisenoxyd in Salzsäure, od. v. Eisen in derselben unter Zusatz v. Salpetersäure. — In wasserfreiem Zustande (Eisensublimat, Eisenblumen) braune, metallglänzende, sexagonale Blättchen, schmelzbar u. sublimierbar. An der Luft zerfließlich (Oleum Martis), in Alkohol u. Aether löslich, wird der wässerigen Lösung beim Schütteln mit Aether entzogen. Aus derselben krystallisiert es in gelben, bei 36,5° schmelzenden prismatischen Krystallen als $Fe^2Cl^6 + 6H^2O$ od. in braunroten mit 2,5 H^2O. Das wasserhaltige Salz zersetzt sich beim Erhitzen: es entweicht zuerst Salzsäure, dann wasserfreies E., u. es bleibt Eisenoxyd zurück. — Auch die wässerigen Lösungen zersetzen sich beim Erhitzen in Salzsäure u. lösliches Eisenoxyd, welches durch Dialyse v. jener getrennt werden kann. Bei Lösungen, die mehr als 4% des Salzes enthalten, tritt diese Zersetzung erst über 100°, beim Erkalten jedoch Wiedervereinigung ein, bei verdünnteren schon in niedrigerer Temperatur. Beim Eindampfen zersetzt sich die Lösung gleichfalls unter Abgabe v. Salzsäure u. unter Bildung eines dann in Wasser nicht mehr löslichen Oxychlorids; die wässerige Lösung löst unter tiefbrauner Färbung große Mengen frisch gefällten Eisenoxydhydrates auf. Erhitzt man E.-lösung mit Zink, schwefliger Säure, Schwefelwasserstoff u. ähnlichen Körpern, so verwandelt sie sich in eine farblose Lösung v. Eisenchlorür. Der offizinelle Liquor ferri sesquichlorati (L. ferri muriatici oxydati) vom spez. Gew. 1,280—1,282 ist eine wässerige E.-lösung v. bestimmter Konzentration: die Tinctura ferri chlorati aetherea (Spiritus ferri chlorati aethereus, Tinctura tonico-nervina Bestuscheffii), durch Behandlung v. wässeriger E.-lösung mit ätherhaltigem Weingeist dargestellt, enthält neben E. auch etwas Eisenchlorür; zur Darstellung beider Präparate enthalten die verschiedenen Pharmakopöen genaue Vorschriften. Das E. kommt natürlich auf Fumarolen des Vesuv u. Aetna in gelblichen erdigen Massen v. salzigem, zusammenziehendem Geschmacke (Eisensalmiak) vor; es dient als blutstillendes Mittel, zur Reinigung des Wassers u. zum Ausziehen des Kupfers aus seinen Erzen.

Eisenchlorür (Einfachchloreisen, $FeCl^2$), bildet sich beim Leiten v. Salzsäuregas über erhitztes Eisen, durch Sublimieren v. Eisenchlorid im Wasserstoffstrom od. durch Lösen v. Eisen in Salzsäure. Wasserfrei ist es weiß, schmelzbar in hoher Temperatur, in hexagonalen glänzenden Blättchen sublimierbar, aus wässerigen Lösungen in hellgrünen, zerfließlichen, monoklinen Krystallen $FeCl^2 + 4H^2O$, aus warmer Salzsäure in hellgrünen Nadeln $FeCl^2 + 2H^2O$ krystallisierend. — Lösung u. Krystalle zersetzen sich an der Luft durch Oxydation unter Bildung brauner, basischer Salze. — Es bildet mit den Chloriden der Alkalien gut krystallisierte, luftbeständigere Doppelsalze v. der Formel $FeCl^2 + 2RCl + 2H^2O$. Früher war eine Lösung mit 10% Eisen vom spez. Gew. 1,226—1,230 als Liquor ferri chlorati, eine solche in Spiritus als Tinctura ferri chlorati offizinell. Wird eine Lösung v. E. im Wasserbade eingedampft, so entsteht ein zerfließliches, in Alkohol u. Wasser leicht lösliches, grünlichweißes Pulver, das an der Luft grün, später braun wird, als Ferrum chloratum früher offizinell war. E. dient als Arzneimittel u. zum Ausziehen des Kupfers aus seinen Erzen.

Hausfrau wirtschaften.
Gazdászat, Ⓤ Beschäftigung des Landwirtes; Landwirtschaftslehre, f.
Gazdátlan, Ⓤ a, gazdátlanúl, ad, herrenlos.
Gaze, Ⓔ vn, starren, fest ansehen (at, on); va, anstarren; starrer Blick, m.
Gaze, Ⓕ f, Gaze, f.
Gazéiforme, Ⓕ a, gasförmig, luftförmig.
Gazel, Ⓗ f, Gazelle, f.
Gazela, Ⓑ f, Gazelle, f.
Gaz-ember, Ⓤ Schurke, Schuft, Bösewicht, m.
Gazemberezni, Ⓤ va, schimpfen.
Gaz-emberség, Ⓤ = gazság, Nichtswürdigkeit, Schurkerei, f.
Gaz-emberül, Ⓤ ad, = gazúl, nichtswürdig, auf nichtswürdige Weise.
Gazetier, Ⓕ m, gazetière, f, Zeitungsschreiber(in), m u. f.
Gazette, Ⓕ f, Zeitung; (vulg.) Klatschbase, f.
Gazeux,-se, Ⓕ a, gasartig, gasförmig, gashaltig; poudre gazeuse, Brausepulver, n.
Gazfi, Ⓤ = gaz-ember.
Gazifère, Ⓕ a, gaserzeugend; f, Gasröhre, f.
Gaz-kölyök, Ⓤ kleiner Bösewicht, m.
Gázló, Ⓤ Furt, f; (Zool.) Sumpfvogel, m.
Gazmiar, Ⓢ va, naschen; -se, vr, sich beklagen.
Gazmoñada, (gazmoñería), Ⓢ f, Heuchelei, f.
Gazmoñero, Ⓢ a, heuchlerisch.
Gaznápiro, Ⓢ a, dumm, einfältig, beschränkt.
Gaznatada, Ⓢ f, heftiger Schlag auf die Kehle, m.
Gaznate, Ⓢ m, Kehle, f.
Gaz-nép, Ⓤ schlechtes Gesindel, n.
Gazogène, Ⓕ a, gaserzeugend; m, Apparat zur Fabrikation gashalt. Getränke.
Gázolható, Ⓤ a, durchwatbar.
Gazolni, Ⓤ va, Mist machen; Unflat zurücklassen;

verunreinigen, mit Unrat beschmutzen;

Gázolni, (u) vn, waten; va, zertreten; bes. gázolni valaki becsületében, jmds. Ehre mit den Füßen treten.

Gazon, (f) m, Rasen, m; Rasenstücke, npl.

Gazonnement, (f) m, Belegen mit Rasen, n.

Gazonner, (f) va, mit Rasen bedecken.

Gazos, (u) a, mit Unkraut gemengt, von Unkraut überwuchert; unrein.

Gazosodni, (u) pass, von Unkraut überwuchert werden.

Gazouillant, -e, (f) a, murmelnd.

Gazouillement, (f) m, Zwitschern, Rieseln, Gekicher, n.

Gazouiller, (f) vn, zwitschern, rieseln.

Gazouillis, (f) m, Gezwitscher, Gemurmel, n.

Gazpacho, (s) m, Wassersuppe, Knoblauchsuppe.

Gazság, (u) Nichtswürdigkeit, Schurkerei.

Gazsi, (Gazso), (u) Abk. für Gáspár, npr.

Gaz-tett, (u) Unthat, f; Frevel.

Gazúl, (u) ad, auf nichtswürdige Weise.

Gazupa, (s) f, Heißhunger, m.

Gazza, (i) f, Elster; - marina, Blauelster, f.

Gazzarra, (i) f, Schlachtenlärm, Jubel, m; Freudenschießen, n; Freudensalve, f.

Gazzella, (i) f, (Zool.) Gazelle.

Gazzera, (i) f, (Zool.) Elster; - marina, Blauelster, f.

Gazzerino, (i) a, meerblau.

Gazzerotto, (i) m, Gimpel, Tölpel, m.

Gazzetta, (i) f, Gazette (venezianische Münze); Zeitung, f.

Gazzettante, (gazzettiere), (i) m, Zeitungsschreiber, m.

Gazzettino, (i) m, Wochenblättchen, n; fare il -, bösen Leumund machen.

Gazzino, (i) a, meerblau

Eisenchrom siehe den Artikel Chromeisenstein.

Eisencyanid u. **Eisencyanür** hypothetische Verbindungen $FeCy^2$ u. Fe^2Cy^6, die eine Anzahl sehr wichtiger Doppelsalze mit anderen Cyaniden bilden; siehe den Artikel Berliner Blau.

Eisencyankalium so viel wie Blutlaugensalz (s. d.).

Eisenerde 1) Grüne E., so viel wie Hypochlorit; 2) Blaue E., so viel wie Blaueisenerde, od. erdiger Vivianit; siehe diesen Artikel.

Eisenerz Marktflecken im österreich. Kronlande Steiermark, Bezirkshauptmannschaft Leoben, in einem Kesselthale, 745 m ü. M., an der Eisenbahn E.-Hieflau, ist der Hauptort des steiermärkischen Eisenbergbau- u. Hüttenbetriebs, Sitz eines Bezirksgerichts u. zählt (1880) 1950 Ew. Auf einer Anhöhe im S. des Ortes erhebt sich die gotische Pfarrkirche St. Oswald, 1279 erbaut, der Sage nach auf den Ruinen eines röm. Tempels; auf einer anderen Höhe, westl. v. E., gibt der graue Schichtturm die Glockensignale für die Bergleute; im Amtsgebäude befindet sich eine sehenswerte Sammlung v. Eisenerzen u. Eisenblüten, darunter das „Marianische Wunder". Nach einer Inschrift in der Pfarrkirche wurde der Betrieb der Eisenbergwerke im Jahre 712 wieder aufgenommen; dieselben, ehemals im Besitz des Aerars, gehören jetzt der Oesterreich. alpinen Montangesellschaft u. befinden sich an dem südöstl. v. E. gelegenen Erzberg (1528 m ü. M.), dessen Reichtum an Eisenerzen fast unerschöpflich erscheint; der Berg liefert jährlich über 5½ Mill. mZtr. Spateisenstein mit einem Eisengehalt v. 40%; im Innern des Berges sind die „Schatzkammern", v. der Natur gewölbte, mit Eisenblüte überzogene Hohlräume; auf dem Gipfel erhebt sich ein riesenhaftes gußeisernes Kreuz. Die berühmten Hüttenwerke befinden sich zum Teil in Hieflau. Der in E. erzeugte Stahl gilt mit als der beste in Europa. Oestl. v. E. weist der 820 m lange Felsentunnel der Frauenmauer eine Eisgrotte auf; im NW. des Fleckens besitzt das Münichthal den schönen Leopoldsteiner See. Nach Vordernberg führt über den Prebichlpaß (1117 m) die landschaftlich bemerkenswerte Eisenstraße.

Eisenerz böhm. železovec, *m*; dän. Jærnmalm, *g*; engl. iron-ore; frz. minéral de fer, *m*; gr. σιδηρίτης λίθος, *m*; holl. ijzererts, *m*; ital. minerale ferrigno, *m*; lat. ferrum rude, *n*; russ. желѣзная руда, *f*; schw. jernmalm, *m*; sp. mineral de hierro, *m*; ung. vasércz.

Eisenerze Mineralien, die so viel Eisen enthalten, daß sich die technische Gewinnung desselben aus ihnen lohnt, u. die frei v. solchen Stoffen sind, welche die Güte des gewonnenen Eisens beeinträchtigen. Die wichtigsten E., die sich zur hüttenmännischen Gewinnung des Eisens im großen eignen, sind: 1) Eisenoxyd (Eisenglanz, Roteisenstein, Roteisenerz), oft reiches u. reines Eisenerz, oft aber durch Beimengung strengflüssig u. schwer reduzierbar; 30—70% Eisengehalt. Kommt in verschiedenen Varietäten vor: als Eisenglanz in stahlgrauen bis schwarzen, metallglänzenden, häufig irisierenden Krystallen; als Eisenglimmer od. Eisenrahm in blätterig-schuppigen Krystallen. Findet sich in den älteren Formationen in mächtigen Lagern auf Elba, Cumberland, Nassau, Bilbao u. a. O. in Spanien, Rußland, Afrika, St. Louis (Amerika). 2) Eisenoxydoxydul (Magneteisenstein, Magneteisenerz, Magnetit), oft 71—72%, selten unter 50% Eisen. Leicht zu verarbeiten, oft selbstgehend, d. h. das Erz braucht keinen Zuschlag, sondern enthält selbst schon alle zur Schlacke notwendigen Stoffe. Findet sich in alten Formationen: Dannemora, Taberg, Jönköping (Schweden), am Ural, am Lake superior in NAmerika, in Neuseeland. 3) Franklinit, enthält Eisen u. Zink u. kann auch auf Zink verhüttet werden. 4) Eisenhydroxyd (Brauneisenstein, Brauneisenerz), das beste Eisenerz, oft leicht reduzierbar u. leicht flüssig; kommt aber oft auch unrein u. in ungleichmäßigen Lagern vor. Gewöhnlicher Eisengehalt 30—36%, nie unter 20, nie über 50%; findet sich in allen Formationen v. den ältesten Uebergangsgebirgen bis zu den rezenten Schichten, im Devon des Siegener Landes in nierenförmigen od. stalaktitischen Formen als brauner Glaskopf, derb im Devon des Siegener Landes u. Nassaus als gemeiner Brauneisenstein, auf dem Muschelkalk in Oberschlesien, bei Osnabrück ꝛc. als mulmiger Brauneisenstein. Er enthält oft Zink, Blei u. Mangan, was sich bei der Verhüttung oft bemerklich macht, ohne daß es als besonderer Uebelstand zu betrachten wäre; schädlich dagegen, weil sie die Qualität des Roheisens beeinträchtigen, sind: Phosphate, Sulfate, Arsenikate v. Metallen u. Erden. Fundorte des Brauneisensteins sind: gutartig in Deutschland (bei Coblenz), an der Lahn, Weser, im Thüringer Wald, in Sachsen, in Oesterreich-Ungarn, Rußland, Spanien, Afrika; v. geringerer Qualität findet er sich in Deutschland (Oberschlesien, am Niederrhein, in der baltischen Ebene), in Skandinavien, Rußland, Belgien, Holland, Frankreich. 5) Eisenoxydulkarbonat (Spateisenstein, Eisenspat, Spateisenerz, Stahlstein), sehr gutes Eisenerz, 40% Eisengehalt, oft hell gefärbt, durch Oxydation braun u. schwarz, oft rot, dann in Brauneisenstein übergehend. In den ältesten u. den neueren Formationen in Gängen, Stöcken, Nestern. Fundorte: in der Siegenschen u. Coblenzer Gegend, Westfalen, Schmalkalden, in den österreich. Alpen, in Oberungarn. Neuerdings hat man auch in England, Spanien, Afrika u. NAmerika Spateisensteinlager gefunden. 6) Thoneisenstein (Sphärosiderit), vorwiegend verunreinigter Spateisenstein, in Eisenoxyd u. Hydroxyd übergegangen, zumeist leichtflüssig, muß vor dem Verschmelzen geröstet werden. 16—40% Eisengehalt. Schwer reduzierbar. Fundorte: England, Schottland, Luxemburg, Oberschlesien, Böhmen. Ein mit ca. 10% Steinkohle verunreinigter Thoneisenstein ist der Kohleneisenstein (Schwarzstreif), enthält 24—30% Eisen, dient bes. in Schottland, England (Südwales), Schlesien (Waldenburg), Westfalen (Hörde) als Eisenerz.

Eisenerzeugung siehe unter dem Artikel Eisen (Bd. IV. 1351).

Eisenfachwerkbau Herstellung v. Fachwerkwänden aus Eisen; siehe den Artikel Eisenbau (Bd. IV. 1400).

Eisenfresser böhm. chvastoun; železomel, *m*; dän. Storpraler, *g*; engl. bully; frz. rodomont; fier-à-bras, *m*; gr. ἀλαζών, όνος, *m*; holl. ijzervreter, snoeshaan, *m*; ital. smargiasso, spaccamonti, *m*; lat. homo (miles) gloriosus, *m*; russ. хвастунъ, *m*; schw. storskrytare, *m*; sp. baladron, valenton, *m*; ung. henczegő, szájhős; vasgyúró.

Eisen galvanisiertes, so viel wie verzinktes Eisen; siehe den Artikel Verzinken.

Eisengarn stark gedrehtes u. mit Stärke appretiertes Baumwollgarn od. Zwirn; dient zum Weben u. Nähen.

Eisengerbung v. F. Knapp erfundenes Gerbverfahren, bei dem die vorbereiteten Häute mit Eisenoxydsalzen gar gemacht werden; siehe den Artikel Gerberei.

Eisengießerei (siehe hierzu die Tafel „Eisengießerei"), gewerbsmäßige Darstellung v. Gegenständen durch Anfüllen einer Hohlform mit flüssigem Roheisen; auch Anstalt zur Ausführung der genannten Fabrikation. Der Betrieb der E. zerfällt in mehrere Hauptarbeiten, denen sich noch allerlei, bes. auf die Vollendung der Gußwaren bezügliche Nebenarbeiten anschließen. Die Hauptarbeit ist die Herstellung der erwähnten Hohlform, die um ein Modell herum gebildet u. nach dem Fortnehmen des Modells zum Guß fertiggestellt wird. Das Material der Formen muß wegen der Gießtemperatur des Roheisens feuerbeständig, gegen den Druck u. das Treiben des Metalls hinlänglich widerstandsfähig, dabei plastisch bildsam u. durchlässig, porös sein, um Luft u. Feuchtigkeit unter der Ein-

wirkung der Gießhitze bequem entweichen lassen zu können. Diese Eigenschaften vereinigen sich in einzelnen halbfetten Sanden von ungleichmäßigem sperrigen Korn, welche, als Form- u. Gießereisande unterschieden, in älteren wie jüngeren Formationen auftreten, oft in Beziehung zu Thon- u. zu Kohlenlagern. Sie werden durch Beimengung gebrauchten od. eines sonst mageren Sandes luftiger gemacht u. können dann den Kontakt des flüssigen Eisens vertragen, ohne zu Aufkochen u. Explosionen Veranlassung zu geben. Es gibt auch fertige, d. h. ohne weiteres brauchbare Kornsande, die nur einer Reinigung durch Sieben bedürfen. Fettere Sande können nur bei Trockenformen gebraucht werden, d. h. die aus denselben hergestellten Formen müssen nach Beendigung des Formprozesses getrocknet werden. Seltener benutzt man Lehm zu Formen, noch seltener Gußeisen selbst. Ein steter Gemengteil der meisten erdigen Formmaterialien ist gepulverte Steinkohle, die auf fettere Sande magernd einwirkt, während magere Sande dadurch eine gewisse Bindung erhalten. Die Formmaterialien werden meist in eisernen Rahmen, den sog. *Formkasten*, um die entsprechend geteilten Modelle herum, mit Keulen aufgestampft; nur der Lehm wird breiig aufgetragen u. wesentlich mit Schablonen bearbeitet, was mehrmals wiederholt werden muß. Ein solcher Formkasten ist mindestens zweiteilig u. setzt sich aus dem *Unterkasten* u. dem *Oberkasten* zusammen. Sind die Formen noch öfters zu teilen, so muß natürlich auch der Formkasten eine entsprechende weitere Teilung erhalten. Ihre Gestalt richtet sich so weit möglich nach der des herzustellenden Gegenstandes u. schließt sich schon behufs Ersparnis v. Material u. Arbeit demselben möglichst eng an. Trotzdem ist der rechteckige Grundriß am meisten vertreten. Um das Durchbiegen der Formkastenwände nach außen zu verhindern, verbindet man sie gegenseitig mit Zugstangen od. durch Fächerwände, die man bei großer Ausdehnung wiederum durch Brettstücke gegenseitig absteifen kann. Diese Zwischenwände tragen auch zur Haltbarkeit des Sandes bei, welchem Uebelstand man außerdem noch durch Anordnung einer Sandleiste begegnet. Bequeme Griffe gestatten das Erfassen u. Umdrehen der Kästen, deren genaues Zusammenpassen übrigens durch Oesen, Dübel u. andere Hilfsmittel gesichert ist, während dem Treiben des Eisens häufig durch Verschlußhaken an den Kasten vorgebeugt wird, sobald man nicht stark belastet. Außer den Formkästen, die oft auch als *Armaturen* od. *Versteifungen*, *Umpanzerungen* der Formen bezeichnet werden, dienen einem ähnlichen Zweck noch die *Dammgruben*, cylindrische od. rechteckige Gruben im Boden der Gießhalle, in die man die fertigen Formen, namentlich aber die größeren, stärker treibenden, sowie auch die an sich minder widerstandsfähigen Lehmformen in Sand, bez. Erde eindämmt. Auch Formen v. großer Ausdehnung müssen eingegraben werden, um die Ausführung des Gusses zu erleichtern, der alsdann schneller u. bequemer v. der Hüttensohle aus bewirkt werden kann. Für manche Artikel, z. B. für Röhren, hat man allerdings den letzterwähnten Zweck der Dammgruben dadurch zu erreichen gesucht, daß man die sehr festen Formkästen zwischen zwei Arbeitssohlen aufhing, v. denen die obere zum Formen u. Gießen, die untere zum Ausschlagen, Kernmachen u. sonstigen Arbeiten zum Transport ꝛc. dient. Wenn sehr große Dammgruben in die Region des Grundwassers hinabreichen, müssen sie wasserdicht hergestellt u. sowohl mit einer undurchdringlichen Hülle als auch mit den nötigen Verstrebungen versehen werden, wobei man sich mit Vorteil eiserner Kessel u. Zementschalen bedienen kann. Weitere feste Formteile sind die *Kernspindeln*, eiserne teils hohle, teils massive Halter für längere frei im Eisen schwebende u. an wenigen Stellen in der Form fest eingelagerte Teile, die sog. *Kerne*, die meist bes. hergestellt u. dann in die Form eingelegt werden. Während für schwache u. dünne Kerne einfache Drähte od. dünne Eisenstäbe als Spindeln genügen, benutzt man bei langen Kernen geschweißte Rohre, Blechrohre ꝛc., die eine große Leichtigkeit mit hinlänglicher Starrheit vereinen. Das trotzdem eintretende Verbiegen u. Durchdrücken der Kerne verhütet man schließlich durch *Kernnägel* u. *Kernstützen*; die ersteren aus geschmiedeten Nägeln mit sehr breiten Köpfen bestehend, die letzteren (für schwerere Kerne bestimmt) aus Blechplättchen mit eingenietetem spitzen Stift, welche man in das Unterlagbrett einschlägt u. um die Eisenstücke in die Form ragen läßt. Man verzinnt diese Dinge, um das Rosten zu hindern. Bei den Formmanipulationen bedient man sich verschiedener Hebevorrichtungen, welche zur Klasse der *Winden* u. *Krane* gehören. Man wendet sowohl *Drehkrane* als auch *Laufkrane* an. Die ersteren, feststehenden setzen sich aus einer senkrechten um ihre Axe drehbaren Kransäule u. einem horizontalen Arm, dem Ausleger, zusammen, auf dem der bewegliche Aufhängeapparat, die *Katze*, läuft, v. welcher dann die Kette zum Tragen der Last herabhängt. Man kann diese Krane auch mit Dampf bewegen, obschon sie meistens mit den Händen gedreht werden. Die *Laufkrane* bestehen aus einer den ganzen Raum umspannenden, auf Räder gestellten fahrbaren Bühne, auf welcher sich wiederum der Länge nach eine Winde bewegt. Die Bühne wird meistens auf einem Vorsprung der Längswände, oft auch auf Säulenreihen hin u. her gefahren. Bezüglich der Bewegung hat man Hand- u. Maschinenbewegung, die erstere für kleine Krane, oft mittels Laufketten, die herabhängen, die andere entweder mit Maschinen, die auf der Bühne selbst stehen od. mit Seiltransmission u. Friktionsrollen v. einer feststehenden Maschine aus. Massenfabrikationen, z. B. die der Röhren, haben hierin noch ganz besondere Kombinationen hervorgerufen.

Unter den allgemeinen Einrichtungen der Gießereien sind noch die *Vorkammern* zu erwähnen, in welchen das Trocknen der Masse- u. Lehmformen stattzufinden hat. Diese Kammern, gewöhnlich v. rechteckigem Querschnitt, sind überwölbt, an drei Seiten v. Mauern umgeben, an der vierten dagegen v. doppelwandigen eisernen Flügel- od. Schiebethüren geschlossen. Man heizt diese Kammern durch besondere Feuerungsanlagen, welche außerhalb liegen u. die Gase teils in die Kammern selbst, teils in die die Kammern umgebenden Kanäle treten lassen, um später durch geschickt angebrachte Kamine abzuziehen.

Gewöhnlich baut man die zu trocknenden Formen v. vornherein auf Fahrgestellen auf od. auf Wagengerüsten; vielfach formt man auch in den Vorkammern selbst, welche alsdann mit Fenstern u. eisernen Läden versehen sein müssen.

Die *Formereiarbeiten* selbst zerfallen in *Modell-* od. *Schablonenformerei*, je nachdem man Modelle mit Sand ꝛc. umstampft od. das Formmaterial mit Schablonen bearbeitet. Die erste Arbeit ist verbreiteter, die zweite vorwiegend beim Lehm in Anwendung. Die *Modellformerei* kann auf dem *Herd*, dem vorbereiteten u. geebneten Boden der Hütte, vor sich gehen, in welchen man Modelle eindrückt. Die Formen bleiben offen u. werden mit Eisen vollgegossen, dessen obere Fläche später ein rauhes, runzeliges Aussehen hat. Ganz rohe Baugußwaren, Ofenplatten ꝛc. stellt man wohl auf diese Weise her. Soll der Gegenstand allseitig glattflächig sein, so bedient man sich der *Modellformerei* in Kästen, d. h. man formt zuerst die eine Seite im Kastenunterteil ab, dann setzt man den Oberkasten auf, füllt mit Sand, stampft, hebt ab, zieht dann das Modell aus dem Unterkasten, bessert die Form aus, staubt sie mit Kohlenstaub leicht aus, setzt die erforderlichen Kerne ein u. setzt die beiden Kastenhälften zusammen, in deren oberer auch der Einguß reserviert sein muß.

Analog stellt sich, nur mit entsprechenden Komplikationen, die Modellformerei in mehrteiligen Kästen, sowie die verschiedenen Spezialarbeiten bei Massenartikeln, z. B. Röhren. Die *Schablonenformerei*, bei welcher eingespannte Schablonen um Achsen rotieren u. Drehungsflächen bilden, kann vorwiegend nur

Gazzurro, ⓘ m, = gazzarra.
Gdoule, ⓑ f, (Botan.) Quitte, f; gdoulový, a, Quitten-; -strom, Quittenbaum, m.
Gdule, ⓑ f, (= gdoule) od. gnulyně, f, Quittenapfel, m; Quittenbirne, f.
Geaardheid, ⓗ f, Geartetheit, Art, f; Charakter.
Geabonneerd, ⓗ a, abonniert.
Geaccepteerd, ⓗ a, angenommen.
Geaccrediteerd, ⓗ a, beglaubigt, bevollmächtigt.
Geadopteerd, ⓗ a, adoptiert, an Kindesstatt angenommen.
Geai, ⓕ m, (Zool.) (Eichel-)Heher; - huppé, Wiedehopf, m.
Geallieerd, ⓗ part, alliiert, verbündet.
Gealtereerd, ⓗ a, erregt, bestürzt.
Géant, -e, ⓕ m u. f, Riese, m, Riesin, f.
Gear, ⓔ Zeug, n; Stoff, m; Kleidung, f.
Gearmd, ⓗ a, - gaan, Arm in Arm gehen.
Geassureerd, ⓗ a, assekuriert, versichert.
Geautoriseerd, ⓗ a, autorisiert, bevollmächtigt, gutgeheißen.
Geavanceerd, ⓗ a, befördert, vorgerückt.
Gebaar, ⓗ n, Gebärde, f.
Gebaarmaking, ⓗ f, Gebärdenspiel, n.
Gebabbel, ⓗ n, Geplapper, Geplauder, n.
Gebærder, ⓓ pl, Gebärden, Mienen, pl.
Gebak, ⓗ n, Gebäck, Backware.
Gebakje, ⓗ n, Küchlein; Törtchen, n.
Gebannene, ⓗ m u. f, Verbannte(r), m u. f.
Gebas, ⓗ n, Bellen; (fig.) Gewäsch, n.
Gebe, ⓤ Schindmähre, f.
Gebed, ⓗ n, Gebet, n.
Gebedel, ⓗ n, Gebettel, n; Bettelei, f.
Gebedenboek, ⓗ n, Gebetbuch.
Gebedni, ⓤ vn, krepieren, verrecken.

Gebeente, (h) n, Gebein, n; Gebeine, npl.
Gebekt, (h) a, geschnäbelt; **ieder vogeltje zingt, zooals het - is**, jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.
Gebel, (h) n, Geklingel, n.
Gebelgd, (h) a, beleidigt.
Gebengel, (h) n, Gebimmel, n.
Gebergte, (h) n, Gebirge, n.
Gebeszkedni, (u) vr, sich strecken, in die Höhe spreizen.
Gebet, (d) n, Gebiet, n.
Gebeten, (h) a, gebissen; erzürnt.
Gebeteren, (h) va, **ik kan het niet -**, ich kann nicht helfen.
Gebeuren, (h) vn, geschehen, vorfallen, sich ereignen.
Gebeurlijk, (h) a, möglich.
Gebeurlijkheid, (h) f, Möglichkeit, f.
Gebeurtenis, (h) f, Ereignis, n; Begebenheit, f.
Gébics, (u) (Zool.) Neuntöter, Würger, m.
Gebied, (h) n, Gewalt, f; Gebiet, n.
Gebieden, (h) va, gebieten.
Gebiedend, (h) a, gebietend.
Gebieder, (h) m, Gebieter, m.
Gebijt, (h) n, Gebiß, n.
Gebírek, rku, (b) m, hohe Mütze.
Gebit, (eh) n, Gebiet, n.
Gebladerte, (h) n, (Botan.) Blätterwerk, Laub, n.
Geblaf, (h) n, Gebell, Gebelfer.
Geblaseerd, (h) a, blasiert, durch Ueberreizung abgestumpft.
Geblindeerd, (h) a, geblendet.
Geblok, (h) n, Ochsen, anhaltendes Studieren, n.
Gebluf, (h) n, Prahlerei, f.
Gebo, (i) m, Ziegenbock, m.
Gebocheld, (h) a, gebuckelt.
Gebod, (h) n, Aufgebot, Gebot.
Geboefte, (h) n, Pöbel, m.
Gebonden, (h) a, gebunden.
Geboorte, (h) f, Geburt, f.
Geboortig, (h) a, gebürtig.

für derartige Formen u. Gegenstände verwendet werden. Daneben werden auch einfache Umrisse u. gerade Flächen gezogen, ähnlich wie bei dem Zementverputz v. Fassaden. Man arbeitet dabei direkt auf die Hohlform los od. auch unter Benutzung eines falschen Modells, das nachher zerschlagen wird u. wesentlich zum Auftragen des Mantels dient. Die Fig. 1 gibt eine Vorrichtung wieder, mit der man im Herde formen kann. Tief unter der Herdfläche ist die Fundamentplatte a verankert, in welcher sich die Achse od. Spindel b bequem drehen läßt. Auf der letzteren steckt der Schablonenhalter c, durch den Ring d u. die Schraube e in der Höhenlage geregelt. Auf der oberen Führung v. c gleitet der Schlitten f, an welchem die Schablone g mit zahlreichen Schraubenbolzen befestigt ist. Nach erfolgtem Einstellen zieht man zur Sicherung gegen unbeabsichtigte Verschiebungen die Kleinschraube auf f an. Sollen Räder geformt werden, so ist noch eine Teilschraube anzubringen, um die einzusetzenden Kerne genau legen zu können. Man kann mit derartigen Maschinen viele Modellunkosten ersparen, sobald man die obere Modellhälfte zunächst in Sand herstellt, darauf den Oberkasten stellt, vollformt u. nach seiner Entfernung das Sandmodell fortnimmt, um nunmehr die Formunterhälfte direkt im Lehm auszudrehen.

Mit Schablonen lassen sich auch Kastenformen, z. B. für Walzen, ausdrehen; sämtliche Lehmformen werden in gleicher Weise hergestellt, meist unter Anwendung eines falschen, d. h. vorübergehenden Modells.

Große Kerne, z. B. für die Röhrenformen größeren Kalibers, werden ebenfalls mit Schablonen gezogen u. fertig gedreht. Man benutzt dabei als Unterlage Stroh- od. Hanfseile, auf die metallenen Kernspindeln gewickelt, u. recht feinen feuerbeständigen Lehm.

Eine große Erleichterung gewähren die in neuester Zeit eingeführten Formmaschinen, v. denen Fig. 2 ein Beispiel gibt.

a Rahmen mit eingelassener Modellplatte, die zweiseitig ist, in Zapfen drehbar; b Spindeln, welche die Zapfenlager des Rahmens tragen u. sich in den Säulen c c auf u. nieder bewegen lassen, wenn mit dem Handhebel d die Welle e u. das Schneckenrad f gedreht wird.

Beim Herstellen einer Form hält man die Modellplatte durch Anziehen v. Klemmschrauben in der wagrechten Lage fest, befestigt auf ihr mit Splintbolzen u. Vorreiber einen Formkasten, stampft voll u. wendet um, nachdem man mittels Drehung v. d die Platte mit dem Kasten hinlänglich gehoben hat, um nicht anzustoßen, sowie die Klemmschrauben gelöst hat. Man senkt so lange, bis die Rückfläche des Kastens auf den Tisch h zu ruhen kommt, löst die Bolzen u. hebt mittels d die Formplatte wieder in die Höhe, während der Kasten liegen bleibt u. auf den Träger i bei Seite geschoben wird. Die Modellplatte, deren andere Seite nunmehr oben ist, wird wieder festgeklemmt u. der zweite Formkasten nunmehr eingeformt.

Die Formmaschinen werden für alle möglichen Arten v. Dingen angewandt u. dementsprechend konstruiert. Sehr viel werden sie beim Formen v. Zahnrädern, Röhren 2c. verwendet.

Die Zusammensetzung einer fertigen Form zeigt Fig. 5. Dieselbe gehört zu der Klasse der Hartgußformen u. zeigt die Anwendung des Eisens als Formmaterial. Zwischen den beiden runden, mit Formsand ausgefüllten Kastenhälften ist die Coquille, d. h. der aus Eisen gegossene Formteil, in diesem Fall das Abbild der Lauffläche des Rades, eingeschaltet u. mit beiden Formkasten fest verbunden. Der Einguß steht auf der Nabe des Rades, durch welche hindurch auch der Kern geht.

Die zweite Hauptarbeit des Betriebes, das Schmelzen des Roheisens, erfolgt meist in Kupolöfen, die zur Klasse der Schachtöfen gehören u. mit Koks betrieben werden. Dieselben haben verschiedene Größen u. auch verschiedene Zustellungen, v. denen die Figuren 3 u. 4 zwei hervorragende Beispiele geben.

Das erstere, den Kupolofen v. Ireland, in einem seiner größeren Exemplare, 10000 kg pro Stunde schmelzend, darstellend, erscheint in der Windzone, d. h. da, wo die Windzuführungen d u. e münden, etwas zusammengezogen, während der obere Teil wie auch der untere weiter sind.

Durch die Aufgebethür g werden die Schmelz- u. Brennmaterialien in den Ofen gebracht u. sinken im Schacht, dessen Mauerung durch einen Blechring k Halt bekommt, herab. Der Wind, durch das Rohr a u. den Windkasten c nach den Düsen d u. e gelangend, erzeugt kurz über der oberen Düsenreihe die höchste Hitze u. geschmolzen gelangen Eisen u. Schlacke in den Herd, um durch den Stich f entfernt zu werden. Auch dieser untere Ofenraum kann durch ein Rohr b Wind erhalten, um vorgewärmt zu werden.

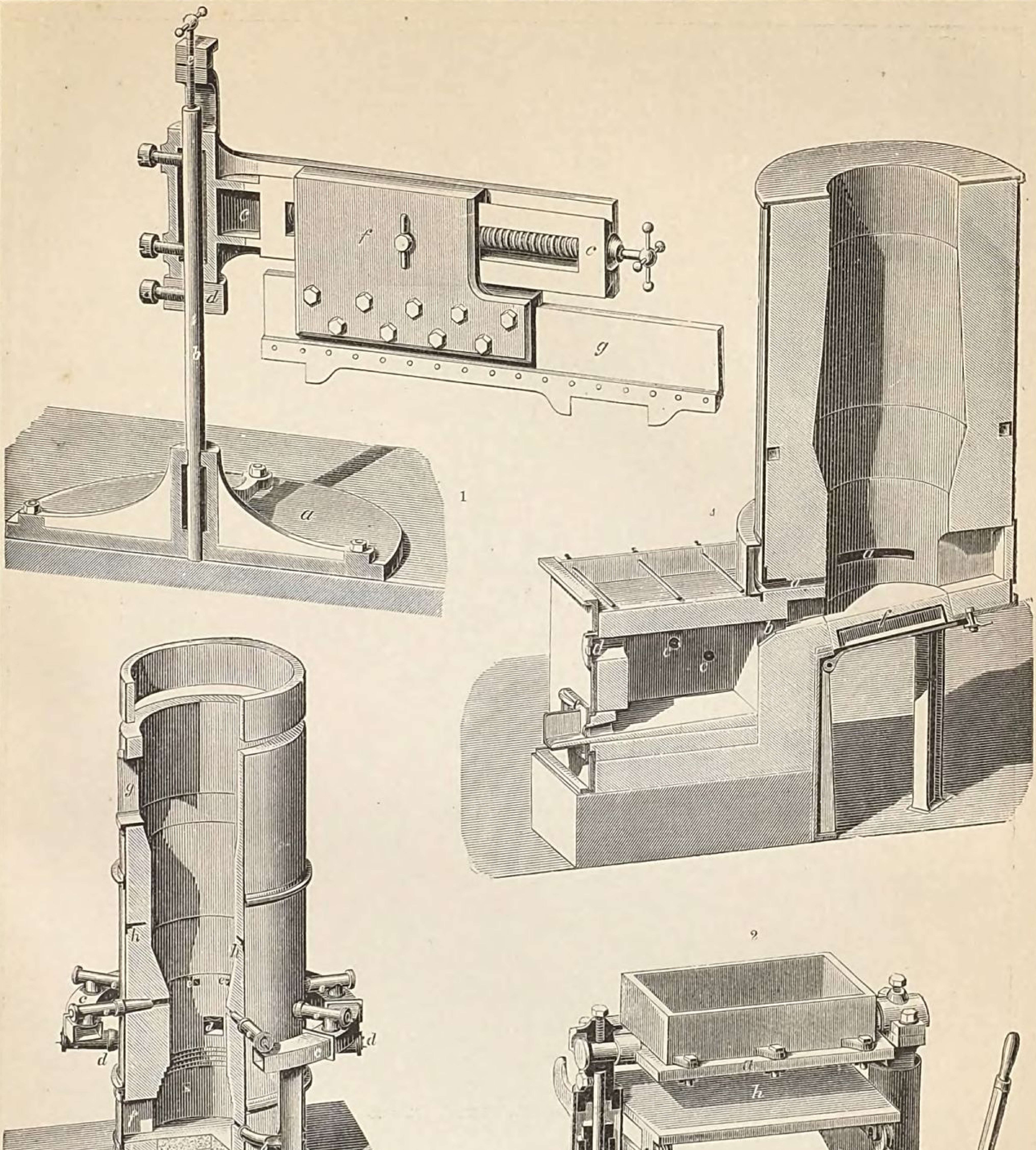
Das zweite Beispiel (Fig. 4) stellt den neuerdings noch verbreiteten Ofen v. Krigar dar, der sich hauptsächlich durch die Anlage eines besonderen Sammelkastens unterscheidet u. auszeichnet.

Der Gebläsewind tritt durch breite Schlitze a, a, in den Schachtfuß, der mit einer Bodenklappe f ausgerüstet ist, u. die Schmelzmassen fließen auf diesem Boden bis zum Schlitz b, durch welchen sie in den Sammelherd treten. Die Schlacke kann hier in verschiedener Höhe durch die Stiche c, c, entfernt werden, während das Eisen bei e abgestochen wird. Mittels Visieres d kann man den Schlitz b beobachten u. reinigen.

Außer diesen u. anderen Kupolöfen werden, doch seltener, Flammöfen, sowie Tiegelöfen angewendet. Sie entziehen allerdings das Eisen dem Einfluß der Brennstoffunreinheiten, verbrauchen aber zuviel Brennstoff, um eine ausgedehntere Anwendung zu ermöglichen.

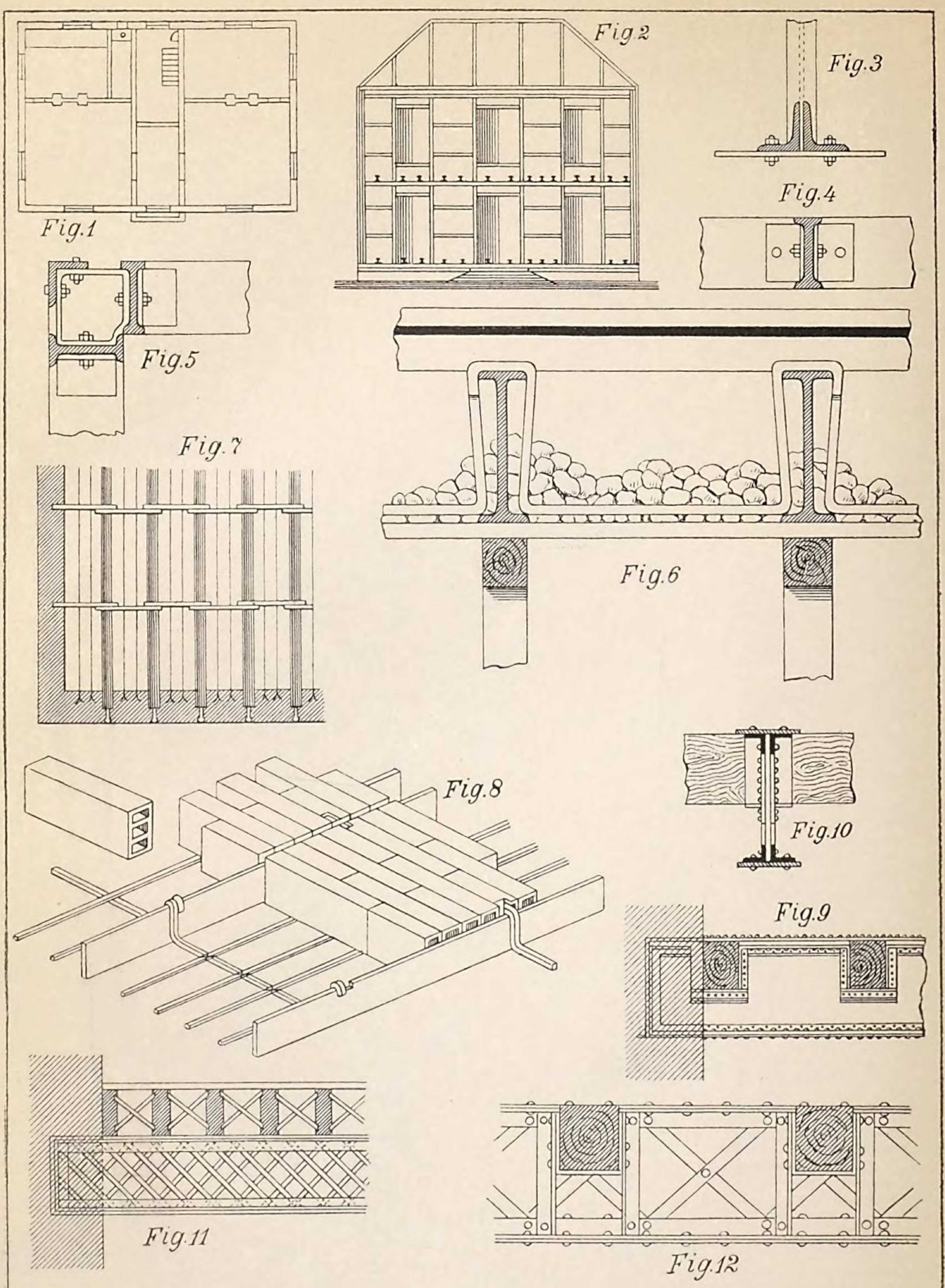
Die erhaltenen Gußwaren werden nach erfolgtem Putzen mit Sandsteinen, Schmirgel 2c. zur weiteren Bearbeitung an verschiedene Werkstätten abgegeben, wo sie behauen, bestoßen, zusammengesetzt u. beschlagen werden. Man überzieht sie schließlich mit schützenden Ueberzügen, Farbenanstrichen, Emaillen u. verziert sie durch Bedecken mit anderen Metallen.

Geschichtliches. Die Kunst der E. ist wahrscheinlich durch einen Zufall u. schon lange vor der Zeit der Einführung der Hochöfen entdeckt worden, da die ersten Vorrichtungen zum Verschmelzen der Eisenerze in Stücköfen u. Luppenfeuern bestanden, worin man das Eisen in halbgarem Zustande herstellte. Beim Schmelzen der ärmeren Eisenerze in hohen Stücköfen mag zuerst flüssiges Roheisen entstanden sein, das sich vergießen ließ; jedenfalls aber scheint die Gießbarkeit des Eisens den Alten noch nicht bekannt gewesen zu sein, denn erst im 15. Jahrh. taucht Eisengußware im Handel auf, u. es sind aus jener Zeit noch einige Gußwerke in Stubenöfen 2c. vorhanden, z. B. ein eiserner Ofen auf der Feste Coburg. Die Archive der älteren Eisenwerke (z. E. Ilsenburg am Harz) berichten aus jener Zeit auch v. Platten, Kugeln, Töpfen 2c., die damals dort gegossen wurden. Zur Herstellung der Formen gebrauchte man vorzugsweise den Lehm; den Sand nur, falls die Abgüsse auf offenem Herde gefertigt werden konnten. Zu den ersten Gußwaren gehörten nach Erfindung des Schießpulvers bes. die Geschosse, die verschiedenen Voll- u. Hohlkugeln, bei welch letzteren Lehm zum Mantel wie zum Kern verwendet wurde, was noch zu Anfang des 18. Jahrh. geschah. Zum Guß der Vollkugeln gebrauchte man später als Formen metallene u. eiserne Schalen, Coquilles, die in England noch um 1785 angewendet wurden. Wann der Gebrauch des Sandgusses begann, ist nicht genau zu ermitteln; man nimmt an, daß er auf dem aufgelassenen preuß. Eisenwerk Zehdenick schon früher üblich war, u. weiß, daß um 1753 u. 1754 auf den Eisenwerken Gottow u. Schadow die Kerne zu den Granaten u. Bomben aus Lehm auf einer Spindel gegen eine Schablone gedreht u. dann gebrannt wurden, während man sich in Rußland u. in Lüttich zum Guß der Hohlkugeln gepreßter Sandkerne bediente. Eiserne Geschütze in eisernen Kasten u. Sandformen zu gießen, wurde Ende vorigen Jahrhunderts in England erfunden u. in Frankreich während der Revolutionskriege allgemein ein-



1 Schablonenformerei auf dem Herd: Vorrichtung zur Führung der Schablone. — 2 Formmaschine von Woolnough & Dehne (Halberstadt). — 3 Irelandkupolofen. — 4 Kupolofen von Kriegar neuerer Konstruktion. — 5 Gußform für Laufräder, die nur an der Lauffläche a gehärtet werden sollen.

Zu dem Artikel „Eisengießerei“.



1 u. 2 Grundriß und Ansicht eines Gebäudes mit eisernen Fachwerkswänden. — 3 u. 4 Wandstiele, mittels gleichschenkeliger Winkeleisen mit dem Fußeisen verbolzt. — 5 Eckstiele, der Höhe nach mittels gußeiserner Stege gekuppelt. — 6 Französische Deckenkonstruktion im Querschnitt. — 7 Dieselbe, im Grundriß. — 8 Wiener Agraffendecke. — 9 u. 10 Decke mit eisernen Haupt- und hölzernen Zwischenträgern. — 11 u. 12 Decke mit Gitterträgern.

Zu dem Artikel „Eisenbau“.

geführt, für Deutschland aber erst seit 1809 in Gleiwitz u. in der kgl. E. in Berlin versucht. Wo u. wann die verbesserte Formerei durch Einführung des Formens unter Verdeckkästen im Herdsand, in Kasten mit Sand od. einem Gemenge v. Lehm u. Sand erfunden wurde, ist nicht bekannt; sie scheint aber zuerst in den Rheinlanden (Pfalz, Oberhessen, Westfalen) bei Anfertigung v. Kochgeschirren u. Stubenöfen stattgefunden u. sich v. dort aus über Frankreich nach anderen Ländern verbreitet zu haben, obschon die reine Lehmformerei auch für die genannten Artikel noch immer in Westfalen üblich ist. Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts stellte man in Zehdenick Grapen mittels Sandformen in Kästen über hölzerne od. zinnerne Modelle her, bis um 1770 die noch heute üblichen messingenen Modelle aufkamen; der Sandguß in Kästen wurde in Frankreich schon 1762 zum Guß v. eisernen Grapen u. Röhren angewendet u. war damals noch neu u. aus Deutschland eingeführt. Die Engländer haben angeblich die E. erst v. den Deutschen gelernt, aber im Lauf der Zeit so nach allen Seiten verbessert u. vervollkommt, daß sie darin allen anderen Ländern voranstehen. In Newcastle in England u. Carron in Schottland gab es schon um 1765 große mit Koks gefeuerte Tiegelöfen u. in letzterem Eisenwerk fünf solcher Tiegelöfen, deren Abstichlöcher in eine Dammgrube mündeten. Zu der hohen Vollendung, welche die E. in England erreichte, trug zumeist die ungemein starke Verwendung des Gußeisens bei Maschinen u. Bauten bei. Dagegen ist der Kunst- u. namentlich der Bild- u. Reliefguß beinahe nur in Deutschland heimisch u. hat den in Frankreich schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts üblichen in feinen Kunstgüssen weit überflügelt. Da aber das Eisen eine geringere Haltbarkeit hat als die Bronze, u. da es kein so scharfes u. deutliches Relief gibt, wie diese, so ist der Eisenguß für manche, namentlich kleinere Kunstgegenstände wieder in Abgang gekommen u. erst neuerdings in Frankreich v. neuem in Angriff genommen worden. In Deutschland führte der sächs. Staatsminister Graf v. Einsiedel auf seinem nun berühmt gewordenen Eisenwerk zu Lauchhammer schon 1782 den Guß v. Statuen u. Verzierungen für Oefen zc. ein, u. die Formen dazu wurden in Lehm über Wachsmodelle hergestellt u. dann gebrannt, alles nach der oben angegebenen älteren Methode. Nach dieser etwas modifizierten Methode wurde die Statue des Großen Kurfürsten auf der Langen Brücke in Berlin v. Jacobi gegossen. Eine neuere, angeblich um 1798 erfundene u. um 1800 zuerst v. dem franz. Eisengießer Rousseau angewandte Formmethode für große Figuren soll um jene Zeit auf dem Eisenhüttenwerk Vietz in der Neumark zum Guß eines sitzenden Löwen nach einem Wachsmodell v. Riese verwendet u. 1815 auch in der kgl. E. in Berlin versucht worden sein, u. ist wohl ursprünglich eine deutsche Erfindung, denn schon 1813 versuchte Stilarsky in der Berliner Gießerei eine in Wachs modellierte Statue v. 30 cm Höhe im fetten Sand mit Kernstücken zu formen. Da er aber das Modell zu erhalten wünschte, so versuchte er 1816 die Formmasse aus feinem Fürstenwalder Sand, welchen er behufs besserer Bindekraft mit Leimwasser tränkte, herzustellen, u. der Versuch gelang nach Wunsch. Man verdankt daher die jetzt zu so großer Vollkommenheit ausgebildete Sandformerei nur Stilarsky. Ermuntert durch das Gelingen dieser Statuette versuchte man nun den Guß v. Kruzifixen u. anderen Hautreliefs, u. um diese Erfolge der Sandformerei zu fördern, erteilte Rauch die Erlaubnis zum Abguß seiner Meisterwerke in Eisen. Infolge davon kam namentlich der Büstenguß in Eisen auf, worin es die Berliner kgl. E. zu einer hohen Vollkommenheit brachte, ebenso wie in dem feineren u. feinsten Eisenguß der sog. „Eisenbijouterie“, wozu bes. die Befreiungskriege Anlaß gaben, da man diejenigen goldenen u. silbernen Schmuckgegenstände, die man auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt hatte, durch in Eisen gegossene ersetzte. Diese Gegenstände der Eisenbijouterie erregten damals allgemeines Aufsehen, haben noch jetzt einen gewissen Kunstwert, sind v. Liebhabern u. Kennern sehr gesucht u. gehen noch heute, wo die kgl. E. längst nicht mehr existiert, gleich aller feineren Eisengußware im Handel unter dem Namen fonte de Berlin. Die Kunstgießerei in Eisen wurde seit den fünfziger Jahren in Deutschland immer mehr vervollkommt u. in den Dienst der Ornamentik gestellt; sie verbreitete sich v. Berlin nach dem oberschlesischen Hüttenwerk Gleiwitz, nach der Sayner Hütte in den Rheinlanden, nach dem schon durch seinen Statuenguß berühmten sächs. Eisenhüttenwerk zu Lauchhammer u. nach den verschiedenen Eisenhüttenwerken am Harz u. in Nassau u. Oberhessen. Durch die prächtigen Leistungen derselben (bes. der Ilsenburger Gießerei am Harz) im Kunstguß v. Figuren, Gruppen, Trophäen zc., welche auf den Ausstellungen in London, Paris, Wien zc. zu sehen waren, wurde die Aufmerksamkeit des Auslandes auf diesen Zweig des Kunstgewerbes gelenkt u. demselben eine fremde Konkurrenz hervorgerufen, so v. Durenne zu Paris seit 1867 im Statuenguß u. im gröberen Ornamenten- u. Statuenguß v. seiten engl. u. franz. E.en. Besonders wurden die Ilsenburger Muster im Auslande (für Rußland namentlich v. Schebanow in Moskau seit 1873) nachgemacht. Aber der Guß v. schönen Hautreliefs u. feinen flachen Gegenständen u. speziell die Nachahmung getriebener Arbeiten der Antike u. der Renaissance in Eisen ist noch immer eine unerreichte Leistung weniger deutscher Gießereien, namentlich der Ilsenburger, u. beherrscht noch den Weltmarkt. Auch in Japan hat man neuerdings achtbare Versuche mit dem Kunstguß in Eisen gemacht, wie auf der Wiener Weltausstellung v. 1873 u. auf der Pariser v. 1889 an prachtvollen Gußarbeiten aus Tschikuma u. Kiobo zu sehen war, welche teilweise wundervoll mit silbernen Ornamenten eingelegt u. tauschiert waren. Auch in den Verein. Staaten bemüht man sich neuerdings, den feinen Eisenguß nachzuahmen, seit man auf der Weltausstellung zu Philadelphia im Jahre 1876 vollendete deutsche Proben davon kennen gelernt hat.

Litteratur: Dürre, Handbuch des gesamten E.betriebes (2. Aufl. Lpz. 1875, 2 Bde.); Schott, Die Kunstgießerei in Eisen (Braunschw. 1873); Ledebur, Handbuch der E. (Weim. 1883).

Eisenglanz (Glanzeisenerz), Mineral, Varietät des Roteisenerzes, krystallisiert in Rhomboëdern, die drusig vereinigt sind, kommt aber auch derb, körnig, schalig, schuppig vor. Eisenschwarz od. stahlgrau; in dünnen Tafeln hyazinthrot; Metallglanz; Härte 5,5—6,5; Dichte = 5,19 bis 5,28. Chemische Zusammensetzung: 70 Eisen, 30 Sauerstoff; wird auf Eisen verhüttet. Man unterscheidet: a) spätigen E., in dünntafelförmigen Krystallen (durch Vorwalten der Basis OR), zeigen auf der Endfläche dreifache Streifung u. haben Rutilkrystalle aufgewachsen; oft zu Drusen verwachsen od. rosenförmig gruppiert (Eisenrosen). b) Eisenglimmer, dünnschalig od. feinschuppig, schwarz bis dunkelstahlgrau; lebhafter Metallglanz. c) Eisenrahm, wie voriger, nur die Schuppen noch zarter, dadurch kirschrot u. ohne Metallglanz; fettig anzufühlen u. stark abfärbend. Fundorte: Elba, Traversella in Piemont, Fromont in Lothringen, St. Gotthard, Tilkerode, Altenberg, Zinnwald, viele Orte in Skandinavien, Katharinenburg u. Nischne-Tagilsk, Vesuv, Stromboli (an beiden letzteren Orten die dünntafelförmigen Krystalle), außerdem noch im Eifeler Vulkangebiet auf Fumarolenspalten als Produkt vulkanischer Sublimation.

Eisenglimmer, glimmerartige Varietät v. Eisenglanz, s. diesen Artikel.

Eisenglimmerschiefer, Glimmerschiefer, der statt gewöhnl. Glimmers Eisenglimmer u. grauen Quarz, oft auch Gold u. Schwefelkies enthält. Wird auf Eisen verhüttet. Findet sich im Glimmerschiefer der Provence, zwischen Thonschiefer u. Itakolumit im Hunsrück, in Böhmen, Brasilien, Südcarolina.

Eisengußwaren siehe unter dem Artikel Eisengießerei.

Geboren, ⓗ a, geboren.
Geborgen, ⓗ a, geborgen.
Geborrel, ⓗ n, Sprudeln; anhaltendes Branntweintrinken, n.
Gebouw, ⓗ n, Gebäude, n.
Gebouwtje, ⓗ n, Häuschen, n.
Gebraad, ⓗ n, Braten, m.
Gebrek, ⓗ n, Gebrechen, n; Mangel, m.
Gebrekkelijk, ⓗ a, gebrechlich.
Gebrekkig, ⓗ a, gebrechlich, mangelhaft.
Gebriesch, ⓗ n, Gewieher, Gebrüll, n.
Gebroddel, ⓗ n, Gesudel, Gepfusche, n.
Gebroed, ⓗ n, Brut; Ausgeburt, f.
Gebroeders, ⓗ mpl, Gebrüder, mpl.
Gebroken, ⓗ a, gebrochen, geradebrecht; - getallen, Brüche.
Gebruik, ⓗ n, Gebrauch, m.
Gebruikelijk, ⓗ a, gebräuchlich, üblich.
Gebruiken, ⓗ va, gebrauchen.
Gebruis, ⓗ n, Gebrause, Brausen, n.
Gebuikt, ⓗ a, gebaucht, bauchig.
Gebulder, ⓗ n, (Gepolter) Gedonner, Gedröhne, n; het - van het kanon, der Donner des Geschützes.
Gebuur, ⓗ m u. f, Nachbar(in), m u. f.
Gebuurschap, ⓗ f, Nachbarschaft, f.
Gecchito, ⓘ a, erniedrigt, gedemütigt.
Geciteerd, ⓗ a, citiert, vor Gericht geladen, angeführt.
Gecnouti, ⓑ va, =kecnouti, stoßen, einen Stoß, Hieb versetzen.
Gecommitteerde, ⓗ m, Beauftragter, Bevollmächtigter, m.
Geconsolideerde, ⓗ npl, konsolidierte Fonds od. Renten, pl.
Geconstateerd, ⓗ a, als Thatsache festgestellt, dargethan.
Gecontrasigneerd, ⓗ a, kontrasigniert, zur Beglaubigung mit unterzeichnet.

Gecultiveerd, Ⓗ a, urbar gemacht; gebildet, gesittet.
Geczi,(Gecző), Ⓤ abgek. = Gergely, Gregor, m.
Ged, Ⓓ g, Ziege, Geiß, f.
Gedaagde, Ⓗ m u. f, Beklagte(r), vor Gericht Geladene(r), m u. f.
Gedaan, Ⓗ a, wel -, wohlgenährt, nicht leibarm.
Gedaanteverwisseling, Ⓗ f, Verwandlung, Umgestaltung, f.
Gedachte, Ⓗ f, Gedanke, m.
Gedachteloos, Ⓗ a, gedankenlos.
Gedachtenis, Ⓗ f, Gedächtnis.
Gedachtenloop, Ⓗ m, Gedankengang, m.
Gedachtig, Ⓗ a, eingedenk.
Gedagogeerd, Ⓗ a, zwanglos, ungezwungen, offen.
Gedamp, Ⓗ n, Dampfen, Qualmen, n.
Gedarmte, Ⓗ n, Gedärm, n.
Gedauwel, Ⓗ n, Geschlotter, Zögern, n.
Gedaver, Ⓗ n, Gedröhn, n; Erschütterung, f.
Gedebuk, Ⓓ g, Ziegenbock, m.
Gedeelte, Ⓗ n, Teil, m.
Gedeeltelijk, Ⓗ a u. ad, teilweise.
Gedegen, Ⓗ a, gediegen.
Gedehams, (Geding), Ⓓ g, (Zool.) Hornisse.
Gedekid, Ⓓ n (Geißkitze, f) Zicklein, n.
Gedekløv, Ⓝ g, (Botan.) Bitterklee, m.
Gedelegeerde, Ⓗ m, Delegierter, Abgeordneter, m.
Gédelegni, Ⓤ vr, sich zur Not fortbringen; sich sorgfältig pflegen.
Gedéles, Ⓤ Hätscheln, n.
Gédelgetni, Ⓤ va, pflegen, hätscheln; notdürftig versorgen.
Gedélni, Ⓤ va, liebkosen, hätscheln.
Gedelye, Ⓤ = gödölye, junge Ziege, Kitze, f.
Gedenken, Ⓗ vn, gedenken.
Gedenknaald, Ⓗ f, Obelisk, m; Spitzsäule, f.
Gedenkpenning, Ⓗ m, Denkmünze, f.

Eisenhammer **(Eisenwerk)** böhm. železná puchérna, *f*; dän. Jærnværk, *n*; engl. iron mill; frz. forge, *f*; gr. σιδηρεῖον, *n*; holl. ijzersmelterij, *f*; ital. magona, ferriera, *f*; lat. officina ferraria, *f*; russ. желѣзный молотъ, *m*; schw. jernbruk, *n*; jernhammare, *m*; sp. herreria, *f*; ung. vashámor; vaskalapács.

E., so viel wie Eisenhütte, in der ein Hammerbetrieb, sei es zum Behuf des Frischens (siehe unter Eisen), sei es zum bloßen Abschmieden, stattfindet. Die bei diesem Betrieb angewandten Hämmer, die meist durch Wasserkraft bewegt u. mit einem Daumenkranze auf der verlängerten Wasserradwelle aufgeworfen werden, wobei der Hub durch einen elastischen Prellbalken (Raitel) begrenzt wird, heißen Aufwerfhämmer. Andere Konstruktionen lassen den Daumenkranz auf den über den Springungspunkt hinaus verlängerten Hammerstiel (Helm) wirken (Schwanzhämmer). Hebt die Daumenwelle vorn an der Stirn des Hammers, so bezeichnet man einen solchen Hammer als Stirnhammer. Letztere sind für langsamen Gang, die Schwanzhämmer für raschen Gang beliebt, die Aufwerfhämmer können 80 Schläge in der Minute machen. Die meisten dieser alten Eisenhämmer werden in neuerer Zeit durch Dampfhämmer (s. d.) ersetzt.

Eisenhoit (Eisenhoidt, Eisenhut), **Anton,** Goldschmied u. Kupferstecher, geb. 1554 Warburg (Westfalen), lebte nach einem Aufenthalt in Italien seit 1585 in Deutschland u. schmückte die Familienkapelle des Fürstbischofs v. Fürstenberg in Paderborn mit Kirchengeräten v. vollendeter Arbeit in den Formen der noch mit Gotik verbundenen Renaissance; jetzt im Schloß Herdringen beim Grafen v. Fürstenberg-Herdringen u. in Nachbildungen im Kunstgewerbemuseum zu Berlin. Von ihm als Stecher hat man 52 Blatt.

Litteratur: Lessing, Die Silberarbeiten des A. E. (Berl. 1879).

Eisenholz Holz v. Robinia panacoca, Mesua ferrea, Stadtmannia oppositifolia, Olea undulata, Sideroxylon tenax, Casuarina equisetifolia, ferner v. austral. Eucalyptus-Arten. Das E. ist dunkelfarbig, schwerer als Wasser u. sehr hart, so daß es sich nur mit den besten Werkzeugen bearbeiten läßt. Dient bes. zu Drechslerarbeiten. Weißes E., siehe den Artikel Citharexylon.

Eisenholzbaum Pflanzengattung, siehe den Artikel Sideroxylon.

Eisenhüttenkunde wissenschaftliche methodische Darlegung der Gewinnung des Eisens; ist allmählich durch Wachsen der Industrie u. zunehmende Wichtigkeit der Eisenfabrikation, sowie durch fleißige Benutzung der Chemie u. Physik zu einer wissenschaftlichen Disziplin gereift, die als solche an den Bergakademien u. technischen Hochschulen gelehrt wird.

Eisenhut 2441 m hoher Doppelgipfel der Stangalpen, südwestl. v. Murau, auf der Grenze v. Steiermark u. Kärnten; weite Aussicht auf die Tauern; wird vom Eisenwerke Turrach aus erstiegen. Der Turrachpaß (1740 m) scheidet die Kette des E-s v. der des Königsstuhls.

Eisenhut so viel wie Sturmhut; siehe den Artikel Aconitum.

Eisenhydroxyd (Eisenoxydhydrat, $Fe^2O^6H^6$). In der Natur als Goethit, $Fe^2O^4H^2$, Gelbeisenstein $Fe^2O^5H^4$, Brauneisenstein $Fe^4O^9H^6$, mit weniger Wasser, als auch anderen Mineralien u. Gebirgsarten beigemengt u. deren gelbe od. braune Farbe bedingend (Lehm, Ackererde 2c.), sich findend. Wird aus einer Lösung v. Eisenchlorid durch Ammoniak als rotbrauner, in Wasser u. Alkalien unlöslicher Niederschlag abgeschieden. Beim Erhitzen auf 100° u. bei fortgesetztes Kochen wird es unter Wasserabspaltung dichter u. dunkler, für sich geglüht od. mit Wasser auf 170° erhitzt, gibt es schließlich Eisenoxyd. An leicht oxydierbare Körper gibt E. schon bei gewöhnlicher Temperatur Sauerstoff ab, verwandelt sich aber durch Aufnahme desselben aus der Luft immer wieder in E.; hierauf beruht die zerstörende Wirkung desselben auf Holz, Gewebe 2c., auch die Wirkung des Eisenvitriols als Desinfektionsmittel dürfte zum Teil hierauf zurückzuführen sein. In Säuren löst es sich unter Bildung eines Ferrid-(Eisenoxyd-)salzes leicht auf. Der Rost, der sich als rotbrauner Ueberzug beim Liegen v. Eisen an feuchter Luft bildet, ist ebenfalls E., enthält indes stets Ammoniak u. Kohlensäure. Eine in Wasser lösliche Modifikation des E-s ist v. Péan de St. Gilles durch Erhitzen einer Lösung v. essigsaurem Eisenoxyd in einem verschlossenen Gefäße dargestellt worden; dieselbe ändert ihre ursprüngliche dunkelblutrote Farbe in Ziegelrot um u. enthält dann freie Essigsäure u. in Wasser gelöstes E., das sich bei Zusatz der geringsten Menge einer Mineralsäure od. eines Alkalisalzes als braunroter Niederschlag abscheidet. E. dient in der Färberei als Beize. Das mit Ammoniak gefällte E. war früher als Ferrum oxydatum fuscum offizinell, ebenso das mit kohlensaurem Natron (Eisensafran, Crocus Martis aperitivus) gefällte.

Eisenhydroxydul (Eisenoxydulhydrat, FeO^2H^2), durch Fällung einer ausgekochten, verdünnten Lösung v. reinem Eisenvitriol (od. Eisenchlorür) mit einer ebenfalls ausgekochten Lösung v. Kalihydrat bei vollständigem Luftabschluß in Form v. weißen Flocken erhalten, die bei Luftzutritt erst grün, dann schwarz u. schließlich rotbraun wird u. dann Eisenoxydhydrat ist. Wenig löslich in Ammoniumsalzen. Mit Säuren Eisenoxydulsalze bildend.

Eisenhydroxyduloxyd siehe unter dem Artikel Eisenoxyduloxyd.

Eisenjodür (Jodeisen, FeJ^2), erhalten durch schnelles Erhitzen v. Eisenfeilspänen mit kleinen Mengen Jod in bedecktem Porzellantiegel, darauffolgendes Zusetzen v. überschüssigem Jod u. Erhitzen der geschmolzenen Masse, bis keine Joddämpfe mehr entweichen. Graue, blätterige Masse. Die beim Auflösen v. Eisenfeile in wässeriger Jodlösung resultierende Flüssigkeit gibt beim Verdunsten hellgrünes $FeJ^2 + 4H^2O$. Das offizinelle Ferrum jodatum saccharatum ist E., dem behufs größerer Haltbarkeit Milchzucker zugesetzt ist.

Eisenkali **blausaures,** so viel wie gelbes Blutlaugensalz; s. Blutlaugensalz.

Eisenkalkstein ein v. kohlensaurem Eisenoxydul u. v. Eisenhydroxyd durchdrungener Kalkstein, der sich mit Spateisenstein zusammen unweit Herges am Thüringer Wald findet. Dicht od. porös, ockergelb bis braunrot.

Eisenkern der Eisen- od. Stahlteil der Langgeschosse, im Gegensatz zur Führung aus Blei od. Kupfer; siehe den Artikel Geschoß.

Eisenkies siehe den Artikel Schwefelkies; rhomboëdrischer E., siehe den Artikel Magnetkies.

Eisenkiesel Varietät des Quarzes (Eisenquarz), mit rotem od. gelbem Eisenocker od. mit Stilpnosiderit gefärbt, kommt in regelmäßigen Krystallen od. körnig vor; rot, gelb, schwärzlichbraun; undurchsichtig. Die blutroten Krystalle v. St. Jago di Compostela wurden fälschlich „Hyacinthen v. Compostela" genannt. Ockergelber E. kommt bei Iserlohn vor. Andere Fundorte sind: Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Sundwig.

Eisenkitt (Rostkitt), Kitt, dessen Hauptbestandteil Eisen ist u. der zur Verbindung v. Eisen mit Eisen, od. Stein mit Stein, od. Eisen mit Stein dient u. dessen Wirkung auf der Bildung basischer Eisensalze bei Einwirkung schwacher Säuren auf überschüssiges Eisen beruht. Man stellt ihn auf verschiedene Weise her, z. B. man mischt 100 Tle. Eisenfeile u. 1 Tl. Salmiak mit Essig od. stark verdünnter Schwefelsäure, od. rührt Eisenfeile u. gepulverten Eisenvitriol mit Essig od. Schwefelsäure zu einem Brei an. Im allgem. wechselt die Zusammensetzung des E-s je nach den Zwecken, für die er bestimmt ist.

Eisenkobaltkiese siehe den Artikel Speiskobalt.

Eisenkraut Pflanzengattung, siehe den Artikel Verbena.

Eisenkupfergefäße im 17. u. 18. Jahrh. in den schwefelsaures Kupfer enthaltenden Schmöllnitzer Zementquellen (Zipser Komitat) verkupferte Eisengefäße; später auch häufig vergoldet.

Eisenlack schwarzer, Lösung v. Steinkohlenpech in Teerölen. Je flüchtiger die zur Darstellung gewählten Oele sind, desto rascher trocknet der Lack, u. desto feiner ist derselbe.

Eisenlegierungen Verbindungen des Eisens mit Metallen. Dieselben sind mehr od. weniger brüchig u. haben bis jetzt mit Ausnahme des Ferromangans (s. d.) keine wichtige technische Verwendung gefunden. Eisennickellegierungen, weiß od. gelblich, dienen zuweilen als Ersatz des reinen Eisens, weil sie weniger leicht rosten als dieses. Eisenchromlegierung (Ferrochrom), mit 5% Kohlenstoff u. bis 67% Chrom, erhalten durch Erhitzen v. Chromeisenstein mit Kohle, dient zur Gewinnung v. Chromstahl. Eisenwolframlegierung, mit 77,8% Wolfram, sehr strengflüssig, dient zur Herstellung v. Wolframstahl.

Eisenlohr 1) **Wilhelm**, Physiker, geb. $^{1}/_{1}$ 1799 Pforzheim, † $^{10}/_{7}$ 1872 Karlsruhe; wurde 1819 Prof. der Physik u. Mathematik am Lyceum zu Mannheim, 1840 Prof. der Physik am Polytechnikum zu Karlsruhe, wo er sich in hervorragender Weise als Lehrer auszeichnete. In weiten Kreisen wurde er bekannt durch sein „Lehrbuch der Physik", das 1836 in Mannheim erschien (11. Aufl. v. Zech, Stuttg. 1876). Es ist durch die litterarhistorischen Nachweise, sowie durch die kritische Behandlung des Materials ausgezeichnet. Seine Abhandlungen u. andere monographische Arbeiten betreffen vorzüglich die Undulationstheorie des Lichtes. Seine „Anleitung zur Ausführung u. Visitation der Blitzableiter" (Karlsr. 1848) ist immer noch brauchbar. E. gründete die erste Gewerbeschule in Baden zu Mannheim u. 1847 eine Uhrmacherschule im Schwarzwald.

2) **Jakob Friedrich E.**, Architekt, Vetter v. 1), geb. $^{23}/_{11}$ 1805 Lörrach, † $^{27}/_{2}$ 1854 Karlsruhe; wurde 1832 Lehrer, 1839 Prof., 1853 Baurat u. Vorstand an der Bauschule des Polytechnikums zu Karlsruhe. Von ihm: „Ornamentik in ihrer Anwendung auf verschiedene Baugewerke", fortgesetzt v. Lang (Karlsr. 1849 bis 1867); „Mittelalterliche Bauwerke im südwestl. Deutschland u. am Rhein" (ebd. 1853—57); „Entwürfe v. Gebäuden verschiedener Gattung" (ebd. 1852—59); „Holzbauten des Schwarzwaldes" (ebd. 1853); „Bauverzierungen in Holz" (2. Aufl. ebd. 1868 bis 1870). Seine sämtlichen Hochbauten an den badischen Eisenbahnen erschienen im Druck gesammelt 1865—66.

3) **August E.**, Aegyptolog, geb. $^{6}/_{10}$ 1832 Mannheim, studierte 1850—53 zu Heidelberg u. Göttingen Theologie, wurde aber seit Ende 1853 durch eine Nervenkrankheit auf mehrere Jahre an weiteren Studien verhindert; hierauf erlernte er die Landwirtschaft, studierte seit 1858 in Heidelberg Naturwissenschaften, bes. Chemie, gründete daselbst eine Farbenfabrik, die er einige Jahre hindurch betrieb, u. promovierte ebenda 1860. Im Jahre 1865 wurde E. auf das Studium der chines. Sprache u. Schrift u. durch Chabas u. Brugsch auf das des Altägyptischen geführt; 1869 habilitierte er sich mit der Schrift: „Analytische Erklärung des demotischen Teils der Rosettana" (Lpz. 1869) für Aegyptologie in Heidelberg, bereiste v. Herbst 1869 bis Mai 1870 im Auftrage des Großherzogs v. Baden Aegypten, Syrien, Griechenland u. Konstantinopel u. wurde 1872 zum außerordentl. Prof. ernannt. In dem Werkchen „Der große Papyrus Harris" (ebd. 1872) beschrieb er eine weit über 3000jährige Urkunde aus der Zeit Ramses' II., die ein Zeugnis für die mosaische Religionsstiftung enthält. Eine vollständige Uebersetzung des Papyrus Harris, den E. 1872 für die Besitzerin Miß Harris an das Britische Museum verkauft hatte, veröffentlichte er in der „Zeitschrift für ägyptische Sprache" (1873 u. 1874), ferner gemeinsam mit Birch in den „Records of the past", Bd. 6 u. 8. Einen Vortrag über altägyptische Maße nach dem Papyrus Rhind des Britischen Museums, den er 1874 auf dem internationalen Orientalistenkongreß zu London gehalten hatte, ließ er in den „Transactions" u. 1875 auch in der „Aegyptischen Zeitschrift" erscheinen; den ganzen Papyrus Rhind mit Uebersetzung, Kommentar u. Wörterbuch veröffentlichte E. u. d. T.: „Ein mathematisches Handbuch der alten Aegypter" (ebd. 1877, 2 Bde.); ferner schrieb er: „The poetical condition of Egypt before the reign of Ramses III." in den „Transactions of the Society of biblical archaeology" (Bd. 1, ebd. 1872).

Eisenmarkt (Vájda-Hunyád), Marktflecken, ungar. Komitat Hunyad (Siebenbürgen), an der Cserna u. der ungar. Staatsbahn Piski-E.; 2303 Ew. (Rumänen, Magyaren, Deutsche); kgl. ungar. Eisenwerk. Auf einem Felsen das Bergschloß Hunyad, die alte Burg der Corvine, 1452 erbaut, 1854 durch Brand zerstört, seit 1869 auf Staatskosten wiederhergestellt.

Eisenmenger 1) **Johann Andreas**, Orientalist, geb. 1654 Mannheim, † $^{20}/_{12}$ 1704 Heidelberg; studierte in Amsterdam die orientalischen Sprachen, 1693 bei der kurfürstl. Kanzlei in Heidelberg angestellt, 1700 Prof. der oriental. Sprachen daselbst. Seine Schrift: „Entdecktes Judentum od. Bericht, wie die Juden das Christentum ꝛc. lästern", in der er aus 196 Schriften jüdischer Gelehrten alle Angriffe gegen das Christentum u. alle krassen Lehrsätze der Rabbiner zusammenstellte, machte großes Aufsehen u. wurde auf Befehl u. Kosten Friedrichs I. v. Preußen in neuer Auflage Königsberg 1711 gedruckt.

2) **August E.**, Historienmaler, geb. $^{11}/_{2}$ 1830 Wien; fand 1845 Aufnahme an der Akademie, war seit 1856 erst Schüler, dann Gehilfe Rahls, wurde 1863 Zeichenlehrer an der protestantischen Realschule in Wien u. malte 1869 „Apoll u. die Musen" im großen Musikvereinssaal, dann die Deckenbilder des Speisesaals im Wiener Grand Hôtel, die Deckengemälde im Treppenhause des Tietzschen Hauses u. die Oelgemälde im Salon u. Speisezimmer des Palais Guttmann, die Ahnenbilder im Schlosse Hörnstein für den Erzherzog Leopold, die Fresken an der Rückseite der Akademie, die poetisch aufgefaßten u. technisch vollendet ausgeführten Friesmedaillons (hrsg. v. O. Berggruen, Wien 1885) im Museum für Kunst u. Industrie in Wien, 1878 den Vorhang des neuen Theaters in Augsburg („Aesop trägt seine Fabeln vor"); 1881 erfolgte durch E. die Ausschmückung des Treppenhauses im Justizpalast, 1885 vollendete er einen Cyklus friesartiger Kompositionen im Reichsratsgebäude (Sitzungssaal der Abgeordneten). 1872 wurde E. Prof. an der Wiener Akademie; auch gründete er eine Privatschule für Monumentalmalerei.

Eisenmennige eine Anstreicherfarbe für Eisen zum Schutz gegen Rost, die als Ersatz der doppelt so teuren Bleimennige verwendet wird. Man stellt E. durch Brennen gewisser thoniger Eisensteine, welche gepulvert u. geschlämmt sein müssen, dar. Je nach der hierbei angewendeten Temperatur bildet die E. ein rotes od. rotbraunes Pulver mit 70—90% Eisenoxyd. Auch als Kitt verwendbar. Bes. in England, Deutschland u. Belgien dargestellt.

Eisenmohr Eisenoxyd v. schwarzer Farbe, siehe die Art. Eisenmulm u. Aethiops.

Eisenmulm (Eisenmohr, ockeriger Magneteisenstein), erdiger Magneteisenstein, staubartig, zerreiblich; Magneteisenstein, dessen Eisenoxydul teilweise durch Manganoxydul vertreten ist. Vorkommen: Teplitz, Grube Birke bei Siegen.

Eisennickelkies Mineral aus der Gruppe der einfachen Sulfuride, krystallisiert tesseral, kommt meist derb, körnig vor; hell tombakbraun; Härte 3,5—4; Dichte 4,6. Chemische Zusammensetzung: $2FeS+NiS$ mit 21,8% Nickel; findet sich zu Lillehammer im südl. Norwegen u. wird auf Nickel verarbeitet.

Gedenkrol, (h) f, Gedächtnisrolle, f.
Gedenkschrift, (h) n, Denkschrift, f.
Gedenkspreuk, (h) f, Denkspruch, m.
Gedenkwaardig, (h) a, denkwürdig.
Gedenkzuil, (h) f, Erinnerungssäule, f.
Gedeporteerde, (h) m, Deportierter, m.
Gederams, (n) g, (Botan.) Maiblümchen, n.
Gedeskæg, (d) n, (Botan.) Bocksbart, m.
Gedetineerd, (h) a, inhaftiert, in gefänglicher Haft gehalten.
Gedeun, (h) n, (Getöne) Geleier, Gedudel, n.
Gedicht, (h) n, Gedicht, n.
Gedichtsel, (h) n, Gedicht, n; Erdichtung, f; Dichten u. Trachten, n.
Gediende, (h) m, een oud -, alter, gedienter Soldat, m.
Gedienstig, (h) a, dienstfertig.
Gedierte, (h) n, Getier, Tierreich.
Gedigen, (d) a, gediegen, fest.
Gedigen, (sch) a, gediegen, fest, stark, massiv.
Gedijen, (h) vn, gedeihen.
Geding, (h) n, Rechtshandel, m.
Gedisciplineerd, (h) a, diszipliniert, unter Mannszucht gehalten.
Gedisponeerd, (h) a, disponiert, gelaunt, gestimmt
Gedistingeerd (h) a, vornehm; de -e standen, die höheren Stände.
Gedobbel, (h) n, Doppeln, Würfeln, Hasardspielen, n.
Gedoe, (h) n, Gewühl, n.
Gedomicilieerd, (h) a, wohnhaft.
Gedoogen, (h) va, erlauben, gestatten.
Gedraai, (h) n, Getrödel, n.
Gedrag, (h) n, Betragen, n.
Gedragen (zich), (h) vr, sich betragen; zich aan iets -, sich auf etwas beziehen, auf etwas Bezug nehmen.

Gedragslijn, (h) f, Regel, Richtschnur, f.
Gedrang, (h) n, Gedränge, n.
Gedreun, (h) n, Dröhnen, Schüttern, n.
Gedrocht, (h) n, Ungeheuer, Ungetüm, n.
Gedrochtelijk, (h) a, ungeheuerlich, mißgestaltet, unförmlich, ungereimt.
Gedrongen, (h) a, gedrängt, dicht geschart.
Gedruisch, (h) n, Geräusch, Getöse, n.
Geducht, (h) a u. ad, furchtbar, gewaltig.
Geduld, (h) n, Geduld, f.
Gedurende, (h) praep, während.
Gedurig, (h) a u. ad, fortwährend, anhaltend, immer.
Gedwarrel, (h) n, Gewirbel, n.
Gedwee, (h) a, geschmeidig, gefügig, folgsam.
Gedwing, (h) n, Nergelei, f; Zwingen, n.
Geef, te -, (h) ad, spottwohlfeil, umsonst.
Geefsch, (goedgeefsch), (h) a, mildthätig, freigebig.
Geefster, (h) f, Geberin, f.
Geel, (h) a, gelb.
Geëmancipeerd, (h) a, emanzipiert, aus dem Zwang entlassen.
Geëmigreerde, (h) m, Ausgewanderter, m.
Geen, (h) a, kein.
Geenerlei, (h) a, keinerlei.
Geëngageerd, (h) a, verlobt, versprochen.
Geenna, (i) f, Gehenna, Hölle.
Geenszins, (h) ad, keineswegs.
Geeren, (h) vn, schräg, schief zulaufen; (Seew.) gieren.
Geesel, (h) m, Geißel, f.
Geeselen, (h) va, geißeln.
Geest, (h) m, Geist, m.
Geestbeschaving, (h) f, Geistesbildung, f.
Geestdrift, (h) f, Begeisterung.
Geestdrijver, (h) m (Begeisterter), Schwärmer.
Geestelijk, (h) a, geistig; de -e wereld, Geisterwelt, f; de engelen zijn -e wezens, die En-

Eisenniere kugelige od. nierförmige Varietät des Brauneisensteins, in knolligen Massen, v. schaliger Struktur, gelblichbraun od. ockergelb. Häufig aus einer festen Schale, die im Innern mit lockerm Material erfüllt ist, bestehend; kommt in Lehm- u. Thonlagern u. häufig mit Versteinerungen vor. Fundorte: Bilin, Teplitz, Tarnowitz.

Eisenocker roter (ockeriger Roteisenstein), derbe od. erdige Varietät des Roteisensteins. Abfärbend, bräunlich od. rot. Ausgezeichnet am Irrgange bei Platten in Böhmen. Brauner E., so viel wie erdiger Brauneisenstein. Gelber E., so viel wie Gelbeisenstein.

Eisenoolith (Eisenrogenstein, Linsenerz, oolithisches Eisenerz), eisenschüssiger Oolith in der unteren Juraformation. Besteht aus konzentrisch-schaligen Kugeln od. Linsen v. Roteisenstein, zum Teil mit Thoneisenstein gemengt; im letzteren Falle durch ein kalkiges od. sandiges Zement verbunden. Findet sich in großen Lagern in England, Württemberg, Frankreich u. Rußland.

Eisenopal (Jaspopal, Opaljaspis), derbe od. eingesprengte, blut- od. ziegelrote, auch ockergelbe Varietät des Opals; fettglänzend; Dichte 2,5; enthält viel Eisenoxyd u. Eisenhydroxyd, oft bis zu 40%.

Eisenoxyd (Eisensesquioxyd, Fe^2O^3), findet sich in der Natur sehr rein u. oft in großer Menge (s. Eisenerze) u. kann auch künstlich sowohl amorph als krystallisiert dargestellt werden. Amorph erhält man es durch Glühen v. Eisenhydroxyd, salpetersaurem Eisenoxyd od. schwefelsaurem Eisenoxydul (Eisenvitriol), sowie durch gelindes Glühen v. oxalsaurem Eisenoxyd in Gestalt eines rotbraunen Pulvers, dessen Farbe um so lebhafter rot ist, je niedriger die zu seiner Darstellung angewendete Temperatur war. — Das E. ist in Wasser unlöslich, in Säuren schwer löslich, wenn es stark geglüht war. Durch Glühen mit Alkalien, kohlensauren od. doppelt-schwefelsauren Alkalien wird es in Säuren löslich. In starker Weißglut gibt es etwas Sauerstoff ab u. geht zum Teil in Eisenoxyduloxyd über. Durch Wasserstoff wird es bei höherer Temperatur vollkommen zu Eisen reduziert; ebenso wirken Kohle u. Kohlenoxydgas, die auch zur Reduktion desselben im großen (s. u. Eisen) dienen. Borax u. Glasflüsse färbt es rotbraun bis gelbrot; bei Reduktion zu Eisenoxydoxydul bouteillengrün. Wegen seiner Härte dient das E. (als Englischrot, Polierrot, Eisenrot, Berliner Rot) zum Schleifen u. Polieren v. Metallen u. Glas; man benutzt es ferner zum Färben des Glases u. als Porzellanmalerfarbe, sowie mit Thon vermischt (Eisenmennige) als Anstrichfarbe für Metallwaren. E. war früher als Eisensafran (Crocus Martis adstringens) offizinell.

Eisenoxydhydrat siehe den Artikel Eisenhydroxyd.

Eisenoxydsaccharat (Eisenzucker, Eisensirup), durch Zucker wasserlöslich gemachtes Eisenoxyd (Syrupus ferri oxydati saccharati). Man versetzt verdünnte Eisenchloridlösung mit Natriumkarbonat, wäscht das ausgeschiedene Eisenoxyd (Ferrihydroxyd) aus, läßt es abtropfen, mischt Zuckerpulver u. Natronlauge bei, um das Eisenoxyd in Lösung zu bringen. Aus dieser wird es durch siedendes Wasser wieder niedergeschlagen, auf einem Filtrum gesammelt, gepreßt u. mit Zucker eingetrocknet. Mit ungefähr dem zwanzigfachen Gewichte Wasser gibt dieses Pulver eine Auflösung v. mildem, süßem Geschmacke, welche besser vertragen wird, als die meisten anderen eisenhaltigen Arzneimittel.

Eisenoxydsalze (Ferrisalze, diatome Eisensalze) nennt man Verbindungen, die entstehen, wenn in einer Säure 6 Atome typischer Wasserstoff durch ein Doppelatom Eisen (Fe^2) ersetzt werden. Man erhält sie entweder durch Auflösen v. Eisenhydroxyd in Säuren, od. dadurch, daß man Eisenoxydulsalze mit oxydierenden Mitteln (Salpetersäure, chlorsaures Kali, Königswasser, Wasserstoffsuperoxyd, Chlor, Brom ꝛc.) erwärmt. Die normalen Salze sind weiß, die basischen rot od. gelb gefärbt. In Wasser lösen sie sich mit gelbroter Farbe auf. Die Lösungen, welche einen zusammenziehenden Geschmack besitzen, zerfallen beim Kochen sehr häufig durch Dissociation in ein lösliches saures u. ein unlösliches basisches Salz. Durch Glühen werden die E. mit flüchtigen Säuren zersetzt, indem Eisenoxyd zurückbleibt. Durch Behandlung mit reduzierenden Substanzen (Zink, schwefliger Säure, Schwefelwasserstoff, unterschwefligsauren Salzen) werden sie zu Oxydulsalzen reduziert. Alkalien u. kohlensaure Alkalien fällen aus ihnen rotbraunes Eisenhydroxyd, gelbes Blutlaugensalz gibt einen charakteristischen dunkelblauen Niederschlag (siehe Berliner Blau), Gerbsäure einen tief schwarzen (Tinte); Schwefelammonium gibt einen schwarzen Niederschlag v. Schwefeleisen, Schwefelwasserstoff aber reduziert sie unter Abscheidung v. Schwefel zu Oxydulsalzen

$(Fe^2S^3O^{12} + H^2S = 2\,FeSO^4H^2SO^4 + S)$;

Rhodankalium bewirkt selbst in sehr verdünnten Lösungen eine intensiv rote Färbung infolge der Bildung v. Eisenrhodanid $Fe^2(CNS)^6$ u. kann deshalb zur Auffindung auch der kleinsten Mengen eines E-s dienen. Essigsaures Natron gibt mit neutralen Lösungen der E. eine intensiv rote Lösung v. essigsaurem, beim Kochen eine rotbraune Fällung v. basisch essigsaurem Eisenoxyd, Jodkalium eine Ausscheidung v. Jod, das sich im Ueberschusse des Salzes mit braunroter Farbe unter gleichzeitiger Bildung v. Eisenoxydulsalz löst. In der Natur findet sich das schwefelsaure Eisenoxyd als Coquimbit, das basisch schwefelsaure Eisenoxyd als Vitriolocker; phosphorsaures Eisenoxyd ist ein Bestandteil mancher Eisenerze (Raseneisenstein, Grüneisenstein), ebenso das kieselsaure Eisenoxyd (Eisensinter, Gelbeisenerz ꝛc.). Einige E. finden wegen der Neigung des Eisenoxyds, mit der Pflanzenfaser Verbindungen einzugehen, als Beizmittel in der Färberei, andere als Heilmittel Anwendung.

Eisenoxydul (FeO), schwarzes glänzendes Pulver, schwierig darzustellen, am besten durch Ueberleiten eines Gemenges v. gleichen Volumen Kohlensäure u. Kohlenoxyd (erhalten durch Zersetzung v. Oxalsäure mit konzentrierter Schwefelsäure) über rotglühendes Eisenoxyd. An der Luft geglüht, gibt es Oxyd, im Wasserstoffstrom Metall. In Salz- u. Salpetersäure leicht, in Schwefelsäure unlöslich.

Eisenoxydulhydrat siehe unter dem Artikel Eisenhydroxydul.

Eisenoxyduloxyd (Fe^3O^4), in der Natur als Magneteisenstein, bildet sich beim Verbrennen v. Eisen im Sauerstoff od. beim Erhitzen v. Eisen im Wasserdampf als tiefschwarzes amorphes Pulver od. als schwarze, metallglänzende Krystalle. In Salzsäure löslich; die Lösung verhält sich wie eine Mischung eines Eisenoxydsalzes mit einem Eisenoxydulsalze. Gießt man in eine salzsaure Lösung v. Magneteisenstein Ammoniak, so erhält man wasserhaltiges E. (Eisenhydroxyduloxyd, Eisenoxyduloxydhydrat, Eisenmohr, FeO, Fe^2O^3, $4\,H^2O$), welches beim vorsichtigen Trocknen Wasser verliert u. schwarzes E. hinterläßt. In allen Formen ist es stark magnetisch u. sehr beständig, weshalb man auf Eisen einen Ueberzug v. E. erzeugt, um es vor Rost zu schützen.

Eisenoxydulsalze (monatome Eisensalze, Ferrosalze) bilden sich, wenn in einer Säure zwei Atome typischen Wasserstoffs durch ein Eisenatom (Fe) ersetzt werden. Einige finden sich in der Natur, so das kohlensaure Eisenoxydul (Spateisenstein), das phosphorsaure Eisenoxydul (Vivianit), das arsensaure Eisenoxydul (Pharmakosiderit). Die löslichen E. entstehen unter gleichzeitiger Entwickelung v. Wasserstoff durch direkte Einwirkung v. metallischem Eisen auf die betreffende Säure; so liefern Eisen u. Schwefelsäure schwefelsaures Eisenoxydul (Ferrosulfat) nach der Gleichung: $Fe^2 + H^2SO^4 = 2\,FeSO^4 + 2\,H^2$.

Die unlöslichen Salze erhält man durch doppelte Zersetzung. Im wasserfreien Zustande sind die E.

weiß, im wasserhaltigen u. in verdünnten Lösungen blaßgrün, od. grünbläulich. Die Salze selbst wie auch ihre Lösungen nehmen aus der Luft wie aus sauerstoffhaltigen Verbindungen (Salpetersäure, Chlorsäure, Silberoxyd 2c.) leicht Sauerstoff auf, indem sie sich in Eisenoxydverbindungen verwandeln, u. dienen deshalb als kräftige Reduktionsmittel. Sie finden Verwendung bei der Gerberei an Stelle der Lohe; siehe Gerben. Stickstoffoxyd löst sich in Eisenoxydulsalzlösungen mit tiefbrauner Farbe auf. Alkalien u. kohlensaure Alkalien geben mit ihnen weiße Niederschläge v. Eisenhydroxydul, bez. kohlensaurem Eisenoxydul, die sich aber bei Gegenwart der geringsten Menge Luft sofort schmutzig grün u. endlich braun färben, indem sich Eisenhydroxyd bildet. Ebenso verhält sich der durch phosphorsaures Natron hervorgebrachte Niederschlag. Gelbes Blutlaugensalz gibt einen weißen, sich rasch bläuenden Niederschlag v. Ferrocyaneisenkalium, rotes Blutlaugensalz sofort einen dunkelblauen Niederschlag v. Eisencyanürcyanid (Turnbulls Blau). Schwefelalkalien geben einen schwarzen Niederschlag v. Schwefeleisen FeS, Weinsteinsäure verhindert die Fällung durch Karbonate u. Oxyde.

Eisenpecherz 1) so viel wie Stilpnosiderit. — 2) So viel wie Triplit. — 3) So viel wie Eisensinter.

Eisenporzellan Abart des Böttgerporzellans v. fast eisenschwarzer Farbe.

Eisenpräparate eisenhaltige Arzneimittel. Im Laufe der Zeit sind zahlreiche Salze des Eisens, sowie Mischungen solcher mit anderen Stoffen, endlich auch fein zerteiltes Eisen selbst zu Heilzwecken benutzt worden. Um das Metall sehr fein zu zerteilen, wird es entweder mit der Feile behandelt (Ferrum pulveratum) od. aus Sauerstoffverbindungen (Oxyd, Oxalat) in der Glühhitze durch Wasserstoff abgeschieden (Ferrum reductum). Eisenhaltige Gemische sind z. B. das aus sauren Aepfeln u. Eisenspänen bereitete Eisenextrakt (Extractum ferri pomatum), worin Apfelsäuresalze vorhanden sind. Ferner Sirups u. weingeistige Flüssigkeiten (Tinkturen), in welchen Eisen enthalten ist. Unter den betreffenden Salzen des Eisens sind zu nennen: das Acelat, Tartrat, Citrat, Laktat (Ferrum lacticum), das Ferrichlorid (Liquor ferri sesquichlorati), das Ferrojodid, Ferrosulfat (Eisenvitriol), das Karbonat u. viele andere E., die jedoch in Vergessenheit geraten sind.

Eisenpulver s. v. w. Ferrum pulveratum; siehe den Artikel Eisenpräparate.

Eisenrahm Abart des Eisenglanzes, siehe diesen Artikel.

Eisenresin siehe den Artikel Oxalit.

Eisenrhodanid (Eisensulfocyanid, $Fe^2(CNS)^6$), bildet eine dunkelrote, fast schwarze, krystallinische Masse, die sich in Wasser mit tiefroter Farbe auflöst. Durch Lösen v. Eisenhydroxyd in Rhodanwasserstoffsäure u. Verdunsten der Lösung über Schwefelsäure erhalten. Die verdünnte Lösung desselben wird am Lichte farblos u. bei Luftzutritt wieder rot. Die dunkelrote Färbung, welche auch sehr verdünnte Eisenoxydsalzlösungen beim Zusatze v. Rhodankalium zeigen, u. die man als vorzügliches Erkennungsmittel für die geringsten Spuren v. Eisen benutzt, rührt ebenfalls v. E. her. Doch verhindern große Mengen v. anderen Salzen, bes. v. Fluorkalium, den Eintritt der Rotfärbung gänzlich.

Eisenrhodanür (Eisensulfocyanür, $Fe(CNS)^2$), durch Auflösen v. Eisen in Rhodanwasserstoffsäure, sowie Mischen v. Eisenvitriollösung mit Rhodanbaryum sich bildend u. aus der über Schwefelsäure im Vakuum konzentrierten Lösung in gemein prismatischen Krystallen zu erhalten. Fest, wie namentlich in Lösungen ist es leicht zersetzbar u. färbt sich unter Bildung v. Eisenrhodanid dunkelrot.

Eisenrogenstein so viel wie Eisenoolith; siehe diesen Artikel.

Eisenrosen rosenförmige Krystallgruppen des spätigen Eisenglanzes; siehe auch den Artikel Titaneisenerz.

Eisenrost siehe die Artikel Eisenhydroxyd u. Rosten des Eisens.

Eisenrot so viel wie Berliner Rot; siehe diesen Artikel.

Eisensäuerlinge siehe den Artikel Mineralwasser.

Eisensalze so viel wie Eisenoxydulsalze u. Eisenoxydsalze.

Eisenschaum der in glänzenden Schuppen auf dem schmelzenden Roheisen schwimmende Graphit, der beim Gargang des Hochofens entsteht.

Eisenschnitt im 16. u. 17. Jahrh. übliche Bearbeitung des Eisens mit Feilen, Meißeln 2c. So wurden Schwertgriffe, die einzelnen Teile der Rüstungen v. den Waffenschmieden, Beschläge, Medaillen, Figuren 2c. v. anderen Metallarbeitern geschnitten.

Eisenschüssig v. Eisenoxyd od. Eisenhydroxyd durchdrungen, gelb bis rot gefärbte Substanzen, z. B. e=er Thon.

Eisenschwarz Bronzefarbe, die den damit bestrichenen Gegenständen das Ansehen polierten Stahles gibt; es besteht aus sehr fein verteiltem Antimonmetall, erhalten durch Fällen einer Antimonoxydlösung mit Zink u. Auswaschen des Niederschlages. Man benutzt E. zum Bronzieren namentlich v. Gips=, Papiermaché= u. Thonfiguren, auch v. Zinkguß.

Eisenseiten (engl. Iron-sides), die berühmten puritanischen Reitertruppen Oliver Cromwells, mit denen er seine Siege entschied. Sie pflegten lautlos in den Kampf zu gehen.

Eisensesquichlorid so viel wie Eisenchlorid; siehe diesen Artikel.

Eisensesquioxyd so viel wie Eisenoxyd; siehe diesen Artikel.

Eisensinter siehe den Art. Arseneisensinter.

Eisensirup siehe den Art. Eisenoxydsacharat.

Eisenspat siehe den Artikel Eisenerze.

Eisenstadt (magyar. Kis=Marton), Stadt mit geordnetem Magistrate u. dem Titel kgl. Freistadt, ungar. Komitat Oedenburg, am SFuße des Leithagebirges u. der Linie Oedenburg=Neufeld der Raab=Oedenburg=Ebenfurter Eisenbahn, 2845 Ew. (Deutsche u. Magyaren); Stuhlrichteramt, Bezirksgericht, Militär=Unterrealschule, 3 Klöster, alte Kirche, Kalvarienberg. E. ist seit 1525 im Besitz der Fürsten Esterházy, daher prachtvolles Schloß derselben mit herrlichem Park, der großartige Treibhäuser u. Orangerien, eine lange Rosenallee, mehrere Tempel, darunter den Marientempel mit herrlicher Aussicht u. den Leopoldinentempel mit einer Bildsäule der Fürstin Maria Liechtenstein v. Canova enthält. In der Nähe der fürstliche Tiergarten mit Jagdschloß u. die Wallfahrtskirche Maria=Einsiedel, in der Haydn beigesetzt ist (Denkmal v. 1820).

Eisenstein **Ferdinand Gotthold Max**, Mathematiker, geb. 16/4 1823 Berlin, † 11/10 1852 daselbst; 1847 Privatdozent an der Universität Breslau. Er veröffentlichte wertvolle Abhandlungen in „Crelles Journal“ u. in den „Monatsberichten der Berliner Akademie“; die wichtigsten erschienen gesondert mit einer Vorrede v. Gauß (Berl. 1848).

Eisenstein Marktflecken, österreich. Bezirkshauptmannschaft Schüttenhofen, Böhmen, an der Linie Pilsen=E. der Staatsbahnen, 1577 Ew. Dabei Dorf E. (940 Ew.), Neubrunn u. Elisenthal (360 Ew.) mit Glasschleiferei, die Krystallglasfabriken Deffernik (238 Ew.) u. Ferdinandsthal, die große Spiegelfabrik Neuhurkenthal (19 Ew.) 2c. Südlich davon 1750 m langer Eisenbahntunnel durch den Spitzberg.

gel sind geistige Wesen; het -e leven, Geistesleben, n; -e liederen, geistliche Lieder, npl.

Geesteloos, ⓗ a, geistlos.

Geestenbanner, ⓗ m, Geisterbanner, m.

Geestesgaven, ⓗ fpl, Geistesgaben, fpl.

Geestig, ⓗ a, geistig, witzig, sinnreich.

Geestrijk, ⓗ a, geistreich, geistvoll; -e dranken, geistige Getränke, npl.

Geeuw, ⓗ m, Gähnen, n.

Geeuwhonger, ⓗ m, (Gäh=) Heißhunger, m.

Geëxalteerd, ⓗ a, exaltiert, überspannt.

Gefigureerd, ⓗ a, verziert; -e letters, Zierbuchstaben, mpl; Zierschrift, f.

Gefladder, ⓗ n, Geflatter, n.

Gefleem, ⓗ n, Schmeicheln, n.

Geflikflooi, ⓗ n, Fuchsschwänzerei, Scharwenzerei, f.

Geflikker, ⓗ n, Geflimmer, Flimmern, n.

Gefluit, ⓗ n, Gepfeife, n.

Gefortuneerd, ⓗ a, wohlhabend, vermögend, reich.

Gefreiter, ⓓ g, Gefreiter, m.

Gefrommel, ⓗ n, Knittern, n.

Gegadigde, ⓗ m, Kauflustiger, Pachtliebhaber.

Gegaggel, ⓗ n, Gegacker, n.

Gége, ⓤ Kehle; Luftröhre; Speiseröhre, f.

Gége-lob, ⓤ (Mediz.) Krupp, m; häutige Bräune, f.

Gegevens, ⓗ npl, Gegebenes.

Gége-virág, ⓤ (Botan.) Osterluzei, f.

Gegiegel, (gegiggel, geginnega), ⓗ n, Gekicher, n.

Gegoed, ⓗ a, begütert, wohlhabend.

Gegolf, ⓗ n, Wellenschlag, m; Wellenspiel, n.

Gegoochel, ⓗ n, Taschenspielerei, f.

Gehæng, ⓓ n, Gehenk, n.

Gehäng, (sch) n, Gehenk, n.

Gehakkel, ⓗ n, Gestotter, Gestammel, n.

Gehakt, ⓗ n, Gehacktes; Frikassee, n.
Gehalt, ⓓ g, Gehalt, m.
Gehalte, ⓗ n, Gehalt, Feingehalt, m.
Gehangene, ⓗ m, Gehenkter, m.
Gehard, ⓗ a, gehärtet, abgehärtet, gestählt.
Geharnast, ⓗ a, geharnischt, gepanzert.
Geharrewar, ⓗ n, Gezänke, n; Hader, m.
Gehaspel, ⓗ n, Gehaspel, n.
Gehassebas, ⓗ n, Gewühl, Hasten u. Jagen.
Gehecht, ⓗ a, (geheftet), anhänglich; aan iemand - zijn, jemand anhangen.
Geheel, ⓗ a u. ad, ganz, durchaus, vollständig.
Geheim, ⓗ n, geheimenis, f, Geheimnis, n.
Geheimeraad, ⓓ g, Geheimrat.
Geheimhoudend, ⓗ a, (geheimhaltend), verschlossen, schweigsam.
Geheimhouding, ⓗ f, Geheimhaltung, f.
Geheimmiddel, ⓗ n, Geheimmittel, n.
Geheimraad, ⓗ m, Geheimrat, GeheimerRat, m.
Geheimschrift, ⓗ n, Geheimschrift, f.
Geheimschrijver, ⓗ m, Geheimschreiber, m.
Gehemelte, ⓗ n, Gaumen; Betthimmel, m.
Gehena, ⓢ m, Hölle, f.
Gehengen, ⓗ vn, gedenken; n, Gedächtnis, n; een slecht, zwak -, ein schlechtes, schwaches Gedächtnis.
Gehengenis, ⓗ f, Erinnerung.
Geheveld, ⓗ a, gesäuert, gehefelt.
Gehinnik, ⓗ n, Gewieher (des Rosses), Wiehern.
Gehør, ⓓ n, Gehör, n.
Gehör, ⓢ n, Gehör; Ansehen.
Gehoetel, ⓗ n, Gehudel, n; Hudelei, f.
Gehol, ⓗ n, Jagen, Rennen.
Gehoor, ⓗ n, Gehör, n; Zuhörerschaft, f.
Gehoorig, ⓗ a, leicht zu hören, hörbar.

Eisensteinmark (Teratolith), Mineral aus der Gruppe der Silikate, derb, Härte 2,5—3, Dichte 2,5, lavendelblau, rötlichweiß geadert u. gefleckt. Chemische Zusammensetzung: 41,7 Kieselsäure, 22,8 Thonerde, 13 Eisenoxyd, dann noch Kalk, Magnesia, Manganoxyd, Wasser. Fundort: Planitz bei Zwickau in Sachsen. Früher als sächsische Wundererde (Terra miraculosa Saxoniae) als Arzneimittel gepriesen.

Eisenstich Gravierung od. Aetzung v. Eisenplatten, an Stelle v. Kupferplatten, wegen der Schwierigkeit der Materialbearbeitung bald aufgegeben u. durch die Bearbeitung v. Stahlplatten ersetzt. Einige E=e sind v. Dürer bekannt, v. denen aber scharfe Abzüge eine Seltenheit sind.

Eisenstuck 1) **Christian Gottlob**, sächs. Volksvertreter, geb. $^{3}/_{10}$ 1773 Annaberg, † $^{31}/_{5}$ 1853 Dresden; seit 1798 Advokat daselbst, wurde 1820 Obersteuerprokurator, wirkte 1830 bei der Neugestaltung Sachsens, dann als Vertreter Dresdens 17 Jahre in der 2. Kammer, wo er lebhaft für die konstitutionellen Prinzipien eintrat; zog sich 1847 vom politischen Leben zurück.

2) **Bernhard E.**, Mitglied der deutschen Nationalversammlung, Neffe v. 1), geb. 1806 Annaberg, † $^{5}/_{4}$ 1871 als Direktor der Aktienspinnerei zu Wiesenbad bei Annaberg. In Chemnitz wurde er Kaufmann, Fabrikant u. Vorstand der Stadtverordneten. 1848 wurde er Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt, des 30er Ausschusses u. der Nationalversammlung, wo er mit der Linken stimmte; ging 1849 als Reichskommissar nach der Pfalz u. wurde, nach Frankfurt zurückgekehrt, Vizepräsident des Rumpfparlaments. Er ging mit diesem nach Stuttgart, trat aber bald aus u. begab sich nach Belgien. Nach Jahren wurde er in Dresden Landtags-, dann 1867 Norddeutscher Reichstagsabgeordneter.

Eisenstufe in der Bergmannssprache ausgezeichnetes Stück Eisenerz.

Eisensublimat so viel wie Eisenchlorid; siehe diesen Artikel.

Eisensulfür (Einfach-Schwefeleisen, FeS), schwarzgraue od. gelbgraue metallglänzende Masse, die sich an feuchter Luft rasch zu Ferrosulfat oxydiert u. nur in verdünnten Säuren sich leicht unter Entwickelung v. Schwefelwasserstoff zu einem Eisenoxydulsalze auflöst. Bei Luftabschluß schmilzt es in der Rotglut; an der Luft erhitzt, verwandelt es sich, indem der Schwefel verbrennt, in Eisenoxyd. Fertig gebildet nur als Troilit im Meteoreisen vorkommend. Künstlich erhält man es auf nassem Wege als tief schwarzgrünes Pulver, wenn man ein Eisenoxydulsalz (Eisenvitriol od. Eisenchlorür) mit Schwefelammonium fällt u. den entstehenden Niederschlag bei möglichstem Luftabschluß trocknet; auf trockenem Wege gewinnt man es durch direkte Vereinigung seiner Elemente, indem man einen glühenden Eisenstab in geschmolzenen Schwefel taucht od. Eisenfeilspäne mit Schwefelblumen erhitzt. Mischt man Eisenfeilspäne ($3^{1}/_{2}$ Tle.), mit Schwefelblumen (2 Tle.) u. feuchtet die Masse mit Wasser an, so bildet sich unter beträchtlicher Wärmeentwickelung ebenfalls E. Das Schwefeleisen, das zur Entwickelung v. Schwefelwasserstoff dient, wird dargestellt, indem man Abfälle v. Schmiedeeisen in einem Tiegel glühend macht u. Schwefel einträgt; es bildet eine gelbgraue, zusammengeschmolzene Masse, die aber gewöhnlich etwas Eisen enthält u. dadurch magnetisch erscheint.

Eisensulfurete Verbindungen v. Eisen mit Schwefel.

Eisensumpferz so viel wie Raseneisenstein; siehe diesen Artikel.

Eisente siehe den Artikel Enten.

Eisenthon (Wacke), ein dichtes, oft schwammiges, blasiges Gestein, das aus zersetztem u. mehrfach verwandeltem Basalt besteht, v. flachmuscheligem bis erdigem Bruche; weich, grau, rötlich, bräunlich; enthält entweder leere od. mit verschiedenen Mineralien ausgefüllte Blasenräume. Verwittert leicht; gibt fruchtbare Erde. Dichte = 2,3—2,6.

Eisentinkturen Lösungen v. Eisensalzen in Wasser, Alkohol od. Aether.

Eisentitan so viel wie Rutil; siehe diesen Artikel.

Eisenviolett siehe den Artikel Englischrot.

Eisenvitriol (grüner Vitriol, Kupferwasser, schwefelsaures Eisenoxydul, Ferrosulfat), chemische Verbindung v. Eisen, Schwefel u. Sauerstoff ($FeSO^4$). **Vorkommen.** Kommt in der Natur in monoklinen Krystallen od. derben, trauben- u. nierenförmigen Massen als Melanterit vor. Härte 2, Dichte 1,8—1,9, lauch- od. berggrün, oft infolge partieller Oxydation gelb gefärbt, durch Zersetzung v. Eisenkies entstehend, oft in Pseudomorphosen nach diesem sich findend. Chemische Zusammensetzung: $FeSO^4 + 7H^2O$. Fundorte: Goslar, Bodenmais, Falun. Der E. wird seiner ausgedehnten **Anwendung** wegen im großen dargestellt, auch häufig als Nebenprodukt gewonnen. Man schichtet die in Stein- u. Braunkohlenlagern oft massenhaft vorkommenden Schwefelkiese u. Strahlkiese (Eisenbisulfuret) auf einer geneigten, mit Lehm wasserdicht gemachten Sohle auf u. überläßt sie längere Zeit dem Einfluß der Luft u. der atmosphärischen Niederschläge, übergießt sie auch wohl v. Zeit zu Zeit mit Wasser. Die ablaufende, verdünnte Lauge (Kupferwasser) v. E. sammelt sich in einem, am Abhange des Haufens liegenden Behälter (Sumpf) u. wird immer wieder auf den Haufen gegossen, bis sie eine hinlängliche Konzentration besitzt. In den Sumpf legt man Eisenabfälle, um das Ferridsulfat wenigstens teilweise in E. zu verwandeln. Die so erhaltene Rohlauge wird in großen Pfannen mit Eisen erhitzt, v. dem Unlöslichen klar abgezogen u. zur Krystallisation eingedampft. In die Krystallisationsgefäße hängt man Strohhalme, Bleistreifen od. Holzstäbchen; die daran sich abscheidenden Krystalle heißen Traubenvitriol, die am Boden u. an den Wänden befindlichen Tafeln. In gleicher Weise verarbeitet man die bei der Gewinnung v. Schwefel aus Schwefelkies zurückbleibenden Abbrände. Auch aus zerkleinerten Frisch- u. Puddelschlacken, aus Spateisenstein u. Weißblechabfällen (wobei das Zinn gewonnen wird) stellt man durch Behandlung derselben mit verdünnter Schwefelsäure E. dar. Man benutzt dazu häufig die Schwefelsäure, welche schon zu anderen Zwecken, z. B. zum Reinigen des rohen Petroleums, zur Darstellung v. Nitrobenzol &c. gedient hat. Als Nebenprodukt erhält man ihn bei der Bereitung v. Schwefelwasserstoff aus Eisensulfuret u. Schwefelsäure, bei der Alaunfabrikation u. bei der Verarbeitung der in manchen Gruben sich sammelnden Zementwasser auf Kupfer. Das im Handel als Schwarzvitriol bezeichnete dunkelbraune E. ist durch Metallsalze verunreinigt. Kupferhaltiger E. wird im Handel als Bayreuther, Admonter, Salzburger, Gräfenthaler Doppel- od. Adlervitriol bezeichnet. **Darstellung.** Chemisch rein wird E. am besten durch Lösen v. Eisen in verdünnter Schwefelsäure dargestellt, durch Eindampfen u. Krystallisieren bei Luftabschluß erhält man große, hellblaugrüne prismatische Krystalle, $FeSO^4 + 7H^2O$, in $1^{1}/_{2}$ Tl. Wasser v. gewöhnlicher Temperatur in $^{1}/_{3}$ Tl. v. 100° löslich. Wasserfrei, ist das Salz weiß, pulverig u. zersetzt sich in der Glühhitze in Eisenoxyd, Schwefelsäureanhydrid u. schwefelige Säure. In feuchtem Zustande u. in Lösung absorbiert der E. unter Braunfärbung aus der Luft Sauerstoff, Stickoxyd löst sich in der Lösung unter Braunfärbung u. entweicht unter Regenerierung des unzersetzten Salzes beim Erhitzen. Am luftbeständigsten erhält man das Salz durch Fällen einer konzentrierten schwefelsauren Lösung durch Alkohol, Befreien des fast farblosen Krystallmehls v. der Mutterlauge durch Absaugen, Nachspülen mit Alkoholäther u. Trocknen zwischen Fließpapier. **Verwendung.** Der E. dient in großer Menge zur Desinfektion v. Fäkalmassen (nach Pettenkofer 24 g pro Person u. Tag), zum Schwarzfärben,

indem das aus ihm sich so leicht bildende Eisenoxydsalz durch gerbsäurehaltige Körper (Galläpfel, Eichenrinde, Quercitron, Gelbholz 2c.) in schwarzes, gerbsaures Eisenoxyd verwandelt wird, zur Reduktion des Indigos (kalte od. Vitriolküpe), zur Darstellung v. Berliner Blau (s. d.) u. zum Blaufärben, zur Fällung des Goldes aus seinen Lösungen, zur Darstellung der rauchenden Schwefelsäure, zur Gewinnung des Kupfers nach dem Hunt-Douglasschen Verfahren 2c. Der chemisch reine E. dient in Laboratorien zur Prüfung des Chlorkalkes u. Braunsteins, zur Darstellung der offizinellen Eisenpräparate u. zu vielen anderen Zwecken. **Geschichtliches.** Der E. war wahrscheinlich schon im Altertum bekannt u. diente zum Schwärzen des Leders sowie als Heilmittel; seine Bereitung aus Schwefelkies sowie aus Eisen u. Schwefelsäure wurde schon im 15. Jahrh. v. Basilius Valentinus beschrieben. Die **Prüfung** des E.s erstreckt sich meist nur auf den qualitativen Nachweis v. Kupfer, Zink u. Mangan. Kupfer wird erkannt an der Blaufärbung der mit Salpetersäure oxydierten Lösung bei Zusatz v. Ammoniak; Mangan u. Zink nach Fällung des Eisens durch essigsaures Natron im Filtrate des Niederschlages durch Uebersättigen mit Kalilauge u. Fällen mit Schwefelwasserstoff (weißer Niederschlag v. Schwefelzink) u. Versetzen eines anderen Teils der alkalischen Lösung mit Bromwasser (schwarze Fällung v. Manganhyperoxyd).

Eisenwalzwerk Vorrichtung zum Strecken u. Umbilden des schmiedbaren Eisens. An Stelle der Hämmer getreten, die nur noch vereinzelt zur Verdichtung der Rohprodukte, selten zur Vollendung selbst verwendet werden. Nach Zweck u. Größe unterscheidet man Rohschienen-, Grob-, Mittel-, Feineisen- u. Drahtwalzwerke, Blech-, Eisenbahnschienen-Walzwerke; nach dem Arbeitsstadium: Verstreck- (auch Verblock-) Fertigwalzwerke, Vollend- u. Polierwalzwerke.

Das Arbeitsprinzip ist das Erfassen u. Durchdrücken v. Materialblöcken od. Paketen, durch Glühen bildsamer gemacht, durch Paare entgegengesetzt sich drehender Walzen v. genauer Einstellung. Die Walzen sind teils glatt (Blechwalzen), teils mit eingedrehten Furchen v. abnehmendem Querschnitt (Kalibern), nach besonderen Erfahrungsregeln konstruiert, versehen (Stabeisenwalzen). Die Blechwalzen werden nach jedem Durchgang einander genähert, die anderen od. Kaliberwalzen stehen in fester gegenseitiger Einstellung. Die Furchenkonstruktion (Kaliberierung) verfolgt das Ziel, den Rohblock mittels einer möglichst geringen Zahl v. Durchgängen in den fertigen Stab überzuführen, ohne durch zu gewaltsame Umgestaltung od. Streckung das Innengefüge zu verletzen. Besondere Vorsicht ist beim sehr verbreiteten Flußeisen nötig, wie es aus dem Bessemer-, Thomas- u. Siemensprozeß herstammt, da es dicht u. weniger leicht streckbar ist. Die Walzen liegen in Gerüsten, deren mehrere eine Walzenstraße od. einen Walzentrain bilden, den eine hinlänglich starke Maschine treibt. Um das Leer-zurückgeben zu vermeiden, hat man statt zwei Walzen drei über einander angewendet, wobei der Stab abwechselnd über u. unter der Mittelwalze durchgeführt wird (Triowalzwerke). Auch bei zwei Walzen sucht man das Leer-zurückgeben dadurch zu vermeiden, daß man nach jedem Durchgang das Walzenwerk anhält u. umsteuert (Reversier- od. Umkehrwalzwerke). Die Umtriebsgeschwindigkeit u. der Kraftaufwand richten sich nach der Form u. Größe des Walzproduktes.

Eisenwasser eisenhaltiges Mineralwasser; siehe den Artikel Mineralwasser.

Eisenwein ein aus Wein, Eisensalz u. Chinarinde hergestelltes, zur Belebung u. Stärkung dienendes Genußmittel.

Eisenweinstein (Tartarus ferratus), durch Behandlung v. Weinstein mit Eisen dargestelltes Eisenpräparat.

Eisenzeitalter siehe den Artikel Metallzeit.

Eisenzinkspat Mineral, grüne od. gelbe Varietät des Zinkspats, krystallisiert in Rhomboëdern, enthält 24—36 % Eisenkarbonat u. 56—71 % Zinkkarbonat. Bildet den Uebergang v. Zinkspat zu Eisenspat.

Eisenzölle Zölle auf Roheisen, gibt es fast in allen Kulturstaaten, obgleich die ehemaligen engl., gegen Schweden gerichteten E. abgeschafft sind. Die deutschen E. wurden am 1/9 1844 provisorisch auf 16 Monate eingeführt, bestanden indes bis 1873. Schmiedeeisen u. Stahl zahlten 1834—44 für 100 kg 6 Mk., der Roheisenzoll wurde 1865 (auf Grund des deutsch-franz. Handelsvertrages) auf 1,5, 1868 auf 1, 1870 auf 0,5 Mk. herabgesetzt u. 1/10 1873 aufgehoben. Der 1844 auf 9, bez. 15 Mk. erhöhte Schmiedeeisenzoll wurde 1865, 68 u. 70 auf 5, 3,5, 2 Mk. herabgesetzt u. 1/1 1877 aufgehoben, u. zwar auf Grund des Gesetzes vom 7/7 1873. 1876 u. 77 lehnte der Reichstag sog. Ausgleichungszölle auf Eisen ab. 1878 wurde eine Eisenenquete veranstaltet, u. der Schutzzolltarif vom 15/7 1879 stellte die E. wieder her. Roheisen zahlt 1 Mk., die übrigen E. schwanken zwischen 0,5 Mk. (Stabeisen für Kratzendrahtfabriken) u. 60 Mk. pro 100 kg (Nähnadeln 2c.). Die E. einiger anderer Staaten zeigt folgende Tabelle in Mk. pro 100 kg:

Länder	Roheisen	Stabeisen	Schienen
Frankreich	1,60		4,80
Oesterreich	1,60		5,50
Rußland seit 1882 u. 1885	3,66	7,90	9,90
Verein. Staaten .	2,75		

Litteratur: F. Philippson, Die Eisenindustrie u. die Eisenenquete (Berl. 1879); Pütz, Ein Wort zur Eisenzollfrage (ebd. 1879); Walcker, Schutzzölle u. Freihandel (Lpz. 1880); Ritschl, Die E. (Jena 1880); Sering, Geschichte der preußisch-deutschen E. (Lpz. 1882).

Eisern **böhm.** *a* železný; (fest) pevný jako železo; (hartherzig) tordého srdce; **dän.** *a* af Jærn, Jærn-; (fig.) fast, haard, urokkelig; **engl.** *a* iron; **frz.** *a* de (en) fer; (-er Fleiß) activité infatigable; **gr.** *a* σιδηροῦς; (fig.) ἀδαμάντινος, 3; **holl.** *a* u. *ad* ijzeren, van ijzer; **ital.** *a* ferreo, di ferro; (fig.) duro; tenace; **lat.** *a* ferreus, 3; (-e Konsequenz) irrevocabilis constantia; **russ.** *a* желѣзный; **schw.** *a* af jern, jern-; **sp.** *a* ferreo; **ung.** *a* vas, vasból való; (fig.) erős, kemény, sanyarú; (-es Thor, Stromenge der Donau) vaskapu.

E., das mit einer Sache auf ewig unlösbar Verbundene. Eiserne Kapitalien sind solche, die weder v. dem Schuldner noch dem Gläubiger gekündigt werden können, sondern mit einem Grundstück dauernd verbunden sind; der Zins davon heißt eiserner. Eisernes Inventarium, das dauernd mit einem Gut verbundene Inventar, dahin gehört auch das Eiserne Vieh, sowie die Eiserne Pacht: 1) immerwährende Pacht, 2) Pacht, bei welcher der Pächter alle Schäden zu tragen u. die Sache in unversehrtem Stand mit allem Zubehör zurückzugeben hat. Eiserner Etat, der Teil des Etats, an dem nichts geändert werden darf.

Eiserne Jungfrau Folter- od. Torturwerkzeug. Das auf der Burg zu Nürnberg befindliche Exemplar zeigt, wenn es geschlossen ist, die äußere Gestalt einer deutschen Bürgersfrau des 16. Jahrh. mit Haube, Halskrause u. Mantel, sowie Gesichtsnachbildung; wenn es dagegen geöffnet wird, so erblickt man an den Partien der Brust u. des Bauches scharfe Eisenspitzen, während unten eine Scheibe eine gähnende Oeffnung bedeckt; diese stand früher direkt über einem Fluß od. Wasserarm. Wenn das Urteil auf Tötung durch die E. J. lautete, so mußte der Delinquent auf die Scheibe treten, die Klappen u. Federn wurden fest geschlossen, u. nachdem so der Unglückliche durch die sich in seinen Körper einbohrenden Eisenspitzen getötet, wurde die Scheibe geöffnet, so daß der Leichnam in das darunter befindliche Wasser fiel.

Eiserne Krone (Orden der Eisernen Krone, ital. Ordine della Corona di Ferro, s. die Tafel „Orden"), v. Napoleon I. als König

Gehoorzaal, ⓗ f, Hörsaal, m.
Gehoorzaam, ⓗ a u. ad, gehorsam, folgsam, gelehrig.
Gehoorzamen, ⓗ vn, (gehorsamen), gehorchen, Gehorsam leisten.
Gehouden, ⓗ a, gehalten, verbunden, verpflichtet.
Gehucht, ⓗ n, Weiler, m.
Gehuil, ⓗ n, Geheul, n.
Geignant, -e, ⓕ a, ächzend.
Geil, ⓓ a, geil.
Geil, ⓗ a, geil, wollüstig, üppig, allzufett.
Geilhed, ⓓ g, Geilheit, f.
Geïncrimeerd, ⓗ a, inkriminiert, angeschuldigt, beklagt.
Geindre, ⓕ vn, weibisch ächzen, wimmern.
Geistlig, ⓓ a, geistlich.
Geistlighed, ⓓ g, Geistlichkeit.
Geit, ⓗ f, (Zool.) Ziege, f.
Geitenblad, ⓗ n, (Botan.) Geißblatt, n.
Geitje, ⓗ n, Geißlein, Zieglein, Zicklein, n.
Gejaagd, ⓗ a, aufgeregt, gehetzt, angsterfüllt.
Gejaagdheid, ⓗ f, Aufgeregtheit, fieberhafte Unruhe, f.
Gejank, ⓗ n, Gewinsel, Geheul, Gekläffe, n.
Gejoel, ⓗ n, Gejohle, Geschrei, n.
Gejubel, (gejuich), ⓗ n, Gejubel, Gejauchze.
Gek, ⓗ m, Narr, Thor, m; a u. ad, närrisch, thöricht.
Gekabbel, ⓗ n, Geriesel, Gemurmel, Wellenspiel, n.
Gekakel, ⓗ n, Gegacker, Geschnatter, Geplapper, n.
Gekanteld, ⓗ a, gezackt, ausgezackt.
Gekef, ⓗ n, Gekläffe, Gezänke, n.
Gekeperd, ⓗ a, geköpert, mit Köper gewoben.
Gekerm, ⓗ n, Gehärme, Gewimmer, Gewinsel, n.
Gekeuvel, ⓗ n, Geplauder, Gekose, n.
Gekheid, ⓗ f, Narrheit, Thorheit, f; tolles Zeug, n; Scherz.

Gekibbel, ⓗ f, Gezänke, n.
Gekkelijk, ⓗ a, geckenhaft.
Gekkenhuis, ⓗ n, Irrenhaus, Tollhaus, n.
Gekkernij, ⓗ f, Spaß, m; Schäkerei, f.
Geklad, ⓗ n, Geschmiere, n.
Geklapper, ⓗ n, Geklapper, n.
Gekleed, ⓗ a, anständig kleidend; -**erok**, anständiger Rock, Rock zum Staat.
Geklok, ⓗ m, Glucksen, n.
Geklungel, ⓗ n, Verschlampen, Vernachlässigen.
Geknars, ⓗ n, Geknarr, Geknirsch, Geknister.
Geknetter, ⓗ n, Geknister, Geknatter, n.
Geknoei, ⓗ n, Gepfusche, n.
Geknor, ⓗ n, Geknurre, n.
Gekonkel, ⓗ n, Gekunkel, Ränkeschmieden, n.
Gekoppeld, ⓗ a, gekoppelt.
Gekroesd, ⓗ a, kraus, gekräuselt, gelockt.
Gekromd, ⓗ a, gekrümmt, krumm.
Gekrookt, ⓗ a, zerknickt.
Gekscheren, ⓗ vn, schäkern, foppen.
Gekskap, ⓗ f, Narrenkappe, f.
Gekuischt, ⓗ a, gewählt.
Gel, ⓕ m, Frost, Frostschaden, m.
Gel, ⓢ m, = gäl, Kieme, f.
Gĕla, **ae**, ⓛ f, Gela, Stadt an der Südküste Siziliens.
Gelaarsd, ⓗ a, gestiefelt.
Gelaat, ⓗ n, Gesicht, n.
Gelach, ⓗ n, Gelache, Gelächter, n.
Gelag, ⓗ n, Gelag, n; - **en zetten**, zapfen, schenken.
Gelagkamer, ⓗ f, Wirtsstube, Gaststube, f.
Gelamento, ⓘ m, Gefrieren, n.
Gelang, ⓗ n, **naar** -, nach Maßgabe; **naar - van omstandigheden**, je nach den Umständen.
Gelare, ⓘ vn, gefrieren, erstarren, gerinnen.
Gelasten, ⓗ va, auftragen; befehlen.

v. Italien zum Andenken an seine Krönung zu Mailand 5/6 1805 gestiftet u. nach dem drei Finger breiten lombardischen Kronreif, den der nachkarolingischen Legende nach die Königin Theodolinde 593 zur Krönung ihres Gemahls Agilolf anfertigen ließ, genannt. Auch die nachfolgenden langobardischen Könige, Karl der Gr. u. die Mehrzahl der deutschen Könige wurden mit dem zu Monza aufbewahrten Reif gekrönt, der 1859 nach Wien kam u. 1/10 1866 v. Oesterreich an Italien übergeben wurde. Der Orden erlosch mit Napoleons Sturz; Kaiser Franz I. v. Oesterreich stellte ihn 12/2 1816 mit drei Klassen in neuer Form wieder her; über der E-n K. ist der gekrönte kaiserl. Doppeladler mit dem Buchstaben F in blauem Brustschildchen auf dem Avers, der Jahreszahl 1816 auf dem Revers angebracht; der Orden wird an einem goldgelben, blau eingefaßten Bande getragen. Die Kriegsdekoration trägt zu beiden Seiten des Adlers aufwärtsgerichtete, ihn umfassende Lorbeerzweige, die sich beim Stern durch die Strahlen ziehen; die 1. Klasse trägt einen silbernen Stern mit goldenem Medaillon, darin die Krone, u. blauem Emailband mit der goldenen Inschrift: „Avita et aucta“ (alt u. erweitert), sowie bei Festlichkeiten eine Kette, bestehend aus den Initialen des Stifters, abwechselnd mit Kronen u. Kränzen v. Palmen- u. Eichenzweigen. Die Ritter 1. Klasse haben die Geheimratswürde u. werden vom Kaiser mit „Unser Vetter“ angeredet. Bis 1884 wurden auf Ansuchen die Ritter der 2. Klasse in den erblichen Freiherrnstand, die der 3. in den erblichen Ritterstand erhoben. Ordenstag ist der 7. April.

Eiserne Maske Benennung für den geheimnisvollen Gefangenen, dessen Gesicht stets v. einer eisernen Maske verhüllt war, u. der 3/4 1673 in die Bastille u. April 1674 in die Festung Pignerol gebracht wurde. Mit dem Kommandanten dieser Festung, Saint Mars, siedelte die E. M., streng bewacht, Oktober 1681 nach dem Fort Exiles, 30/4 1687 nach der Insel Ste.-Marguérite über u. endlich September 1698 nach der Bastille, wo der Gefangene nach 30jährigem Leiden 19/11 1703 starb. Er wurde unter dem Namen Marchioli in die Totenliste eingetragen, sein Gesicht durch Messerschnitte unkenntlich gemacht, u. alles in seinem Zimmer verbrannt. Schon früh erregte das Geheimnisvolle dieser Person die Neugier u. Phantasie. Die „Mémoires secrets pour servir à l'histoire de Perse“ (Amsterd. 1745) stellen zuerst die Vermutung auf, die E. M. sei der Graf v. Vermandois, natürlicher Sohn Ludwigs XIV. v. der Lavallière. 1746 veröffentlichte de Mouhy seinen Roman: „L'homme au masque de fer“ (Haag), wodurch dieser Name zuerst aufkam. Auch Voltaire in seinem „Siècle de Louis XIV“ (1751) beschäftigte sich mit ihr, u. auf ihn folgen eine große Anzahl v. Schriftstellern, die mehr od. weniger haltbare Vermutungen aufstellen, so wollte Lagrange-Chancel in „L'année littéraire“ (1759) beweisen, daß die E. M. der Herzog v. Beaufort, der sog. König der Hallen, gewesen sei, doch widerlegte dies Sainte-Autaire in seinem „Histoire de la Fronde“ mit treffenden Gründen. Am meisten Anklang fand die v. Baron Heiß 1770 aufgestellte Vermutung, die E. M. sei Graf Mattioli, Minister des Herzogs v. Mantua gewesen, der des Verrats gegen Frankreich beschuldigt u. deshalb 1678 heimlich in Pignerol gefangen gehalten wurde (s. Ranke, Franz. Geschichte, Bd. 3, 342); M. Topin, „L'homme au masque de fer“ (Par. 1870) sucht diese Hypothese mit vielem Scharfsinn zu begründen; Th. Jung, „La vérité sur le masque de fer“ (ebd. 1873), dem Riese, „Die E. M.“ (Greifswald 1876) beistimmt, sieht in der E-n M. einen Chevalier des Harmoises aus Lothringen, der 1672 in den spanischen Niederlanden eine Verschwörung gegen das Leben Ludwigs XIV. angestiftet hatte u. 29/3 1673 bei Peronne verhaftet wurde.

Eiserner Bestand bezeichnet im Militärwesen eine bestimmte Menge v. Geld od. Kriegsmaterial 2c., die jeden Augenblick zur Verwendung im Kriegsfalle bereit zu liegen hat; auch heißt so der Proviantvorrat (3 Tage) od. die Futterportion für die Pferde (3—5 Tage), welche nur auf besonderen Befehl verbraucht werden dürfen.

Eiserner Helm (Orden vom Eisernen Helm), kurhessischer Militärorden, gestiftet 18/3 1814 v. Kurfürst Wilhelm I. 2 Klassen: Ritter u. Großkreuze. Ordenszeichen ursprünglich ein in Kleeblättern endendes (Brabanter) Kreuz, schwarz mit silbernen Borten, auf dessen Mitte vorwärtsgekehrt ein mit 5 Straußfedern gezierter offener Helm gleicher Farben zwischen den silbernen Buchstaben W. K. ruhte, unten die silberne Zahl 1814. Später wurde statt der obigen Kreuzform die des Eisernen Kreuzes (s. d.) gewählt. 1. u. 2. Klasse im Knopfloch; die 1. Klasse trägt noch dazu ein Kreuz an rotem Bande mit weißen Randstreifen auf der linken Brust, die 2. ein ebensolches Band im Knopfloch; das Großkreuz wurde noch einmal so groß um den Hals getragen. Der Orden wurde nur während des Krieges 1814—15 ausgegeben.

Eiserner Hut in der Bergmannssprache die Verwandlung der Schwefelmetalle in Oxyde u. Oxydhydrate infolge der Einwirkung der Tagewasser. Ein starker E. H. gilt dem schürfenden Bergmann als gutes Vorzeichen.

Eiserner Vorhang aus eisernen Platten od. eiserner Rolljalousie bestehendes Absperrungsmittel zwischen der Bühne u. dem Zuschauerraum eines Theaters; dient dazu, ein auf der Bühne ausbrechendes Feuer sofort auf diese zu beschränken u. eine ordnungsmäßige Entleerung des Zuschauerraumes zu ermöglichen. Die Wand zwischen Bühne u. Zuschauerraum, in der sich der E-e V. bewegt, muß durchaus feuerfest gebaut sein; die Bewegung des Verschlußmittels hat v. einem dem Feuer nicht sofort ausgesetzten Raume zu geschehen u. geschieht durch menschliche Kraft od. durch Gewicht u. Wasserdruck. Schließlich muß der E-e V. eine nach beiden Seiten zu öffnende Thür haben, um dem Löschpersonal nach jeder Richtung den schnellen Zugang zu ermöglichen. Weniger zu empfehlen ist die aus starkem Eisendrahtgeflecht bestehende Drahtcourtine, da sie den Anblick des Brandes dem Publikum nicht entzieht u. den Rauch nicht vom Zuschauerraum absperrt. Früher nur bei einigen der größten Theater im Gebrauch (1782 in Lyon, seit 1794 im Drurylane-Theater zu London), wurde der E-e V. nach dem schrecklichen Brande des Ringtheaters in Wien, bei dem Hunderte v. Menschen ihren Tod fanden, in ganz Deutschland u. Oesterreich eingeführt u. die Theater bis zur Einführung eines solchen sogar größtenteils geschlossen.

Eisernes Kreuz (s. die Tafel „Orden“), preußischer, vom König Friedrich Wilhelm III. 10/3 1813 in Breslau errichteter, laut allerhöchster Ordre vom 24/5 1815 für den neuen Feldzug wiederhergestellter Orden für Verdienst um das Vaterland in dem Kampfe gegen Frankreich; ein eisernes, mit Silber eingefaßtes, breitendiges, eingebogenes Kreuz, auf der Vorderseite leer, auf der Rückseite mit dem Namenszug F. W. unter der Königskrone im oberen Arm, mit 3 Eichenblättern in der Mitte u. unten mit der Jahreszahl 1813. (Entwurf v. Schinkel.) Es wurde bloß an preuß. Staatsbürger ausgegeben u. besteht in einigen Großkreuzen, in einer 1. Klasse, welche ohne Band auf der linken Brust angeheftet, u. in einer 2. Klasse, welche im Knopfloch, v. denen, die sie im Kampf mit dem Feinde erworben hatten, an einem schwarzen, weiß eingefaßten, u. v. solchen, die sie im Zivildienst erhalten hatten, an einem weißen schwarz eingefaßten Band getragen wird. Fürst Blücher erhielt für den Feldzug 1815 zum Großkreuz einen goldenen Strahlenstern, darauf das Kreuz. Das E-e K. wurde nur in den Feldzügen 1813—15 verteilt; doch erhielten es die dazu Vorgeschlagenen, aber nicht sogleich damit Dekorierten, später durch Vererben v. Verstorbenen, u. endlich durch Kabinettsordre v. 1839 sämtliche noch übrige Vorgeschlagene, auf einmal. König Friedrich Wilhelm IV. errichtete durch Kabinettsordre vom 3/8 1841 für die Inhaber des E-n K-es 1. Klasse eine Fundation, wonach 12 Senioren vom Offiziers- u. 36 Senioren

vom Soldatenstande jährlich 150 Thlr., v. den Inhabern des E=n K=es 2. Klasse 36 Senioren aus dem Offiziers= u. 36 Senioren aus dem Soldatenstande jährlich 50 Thlr. Ehrensold auf Lebenszeit erhalten; jedoch nur solche Inhaber, die u. so lange sie in Preußen wohnen. Am Tage der franz. Kriegserklärung, 19/7 1870, zugleich dem Todestage der Königin Luise, wurde der Orden durch König Wilhelm I. erneuert, zur statutenmäßigen Verleihung an alle, ohne Unterschied des Ranges od. Standes, die sich entweder vor dem Feinde selbst, od. zu Hause in Beziehung auf diesen Kampf Verdienste erwarben. Die Auszeichnung besteht wie früher aus 2 Klassen u. einem Großkreuz, das nur für eine gewonnene Entscheidungsschlacht od. für die Eroberung einer bedeutenden Festung dem Kommandierenden verliehen wurde; das Ordenszeichen selbst aber ist insofern geändert, daß auf der glatten Vorderseite in der Mitte ein W, darüber die königliche Krone, darunter die Jahreszahl 1870 angebracht wurde. Das Band wie oben. Weiter wurden E=e K=e auch an verschiedene Regimenter verliehen, die diese Auszeichnung an ihren Fahnen, bez. Standarten tragen.

Litteratur: v. Troschke, Das Eiserne Kreuz (Berl. 1871); Schneider, Das Buch vom Eisernen Kreuz (ebd. 1871).

Eisernes Thor 1) (Eiserner Thorpaß) **Paß** im siebenbürgischen Erzgebirge, ungar. Komitat Hunyad, zwischen Pojana Ruska (1360 m) im N. u. Buruu Piatra (2192 m) im S., führt 510 m hoch aus dem Streel= in das Bisztrathal; ehemals durch ein eisernes Thor geschlossen; Pons Augusti der Römer, im Mittelalter Portal Vaczil. Wiederholte Einbrüche, erst Trajans 101 nach Chr., später der Türken. — 2) (Porta Augusti der Römer, türk. Demirkapu, serb. Djerdap) **Felsenenge** der Donau, auf der Grenze zwischen Ungarn u. Serbien, ein Teil der Klissura (s. Donau), zerfällt in 2 Abteilungen: die untere zwischen Alt-Orsova u. Kladova; die obere beginnt bei Golubatz u. endet bei Dolnji=Milanowatz. Die Donau, hier die Gebirgskette zwischen Walachei u. Ungarn durchbrechend, ist auf 117 m eingeengt, bis 51 m tief, eine der schlimmsten Passagen für die Donauschiffahrt, da viele Felsbänke (darunter die berüchtigte Prigrada), Felsvorsprünge, Steinklippen, heftige Wirbel u. die Geschwindigkeit des Stromfalles (3—5 m in der Sekunde), zumal bei niedrigem Wasserstande gefährlich sind. Das untere Defilee ist weit gefährlicher als das obere, u. bei sehr niedrigem Wasserstande (unter 2,5 m über Null am Pegel zu Orsova) können hier auch die eigens für diese Strecken gebauten Dampfschiffe v. 1,5 m Tiefgang nicht passieren, u. Reisende u. Waren müssen zu Lande befördert werden. Das Eiserne Thor ist die großartigste Stromlandschaft Europas. Oesterreich=Ungarn arbeitet seit Jahren an der Verbesserung dieser Wasserstraße, eine völlige Regulierung ist aber noch nicht durchgeführt.

Litteratur: Kanitz in den „Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft zu Wien" (1874); Stefanovics, Felsengen des Kazan u. die Donau= u. Theißregulierung (Wien 1879).

3) (türk. Demirkapu, bulgar. Zeletzna vrata) großartiger, 550 m langer **Felsenpaß** des Wardar in Rumelien, durch den die Bahn v. Ueskūb nach Saloniki geht; am Eingange Ort u. Station Demirkapu. — 4) **Küstenpaß** bei Derbent in Daghestan, zwischen dem östlichen Ende des Kaukasus u. dem Kaspischen Meere; Ausgangspunkt der im 6. Jahrh. nach Chr. erbauten Kaukasischen Mauer, die sich westlich in der Richtung zum Schwarzen Meere in ungeweisser Ausdehnung erstreckte u. Armenien u. Persien gegen die Nomaden nördlich vom Kaukasus schützen sollte. — 5) (Bibân) beschwerlicher **Engpaß** an der Westgrenze der Prov. Konstantine in Algier (Nordafrika).

Eisernes Vieh siehe den Artikel Eisern.

Eisernes Zeitalter siehe unter dem Artikel Zeitalter.

Eisessig (Acidum aceticum glaciale, $C^2H^4O^2$), sehr konzentrierte Essigsäure.

Eisfalter (Limenitis *Fabr.*), Schmetterlingsgattung aus der Familie der Nymphaliden, Gruppe Tagfalter; Fühler allmählich verdickt. Dahin der stattliche Pappel=E. (L. populi *L.*).

Eisfeld Stadt, Herzogtum Sachsen=Meiningen, Kreis Hildburghausen, an der oberen Werra, höchste Station der Werrabahn (438 m); 3278, meist protestant. Ew.; Amtsgericht, altes Schloß, Fabrikation gemalter hölzerner Tischdecken, Rouleaux, Spielwaren, Marmelsteine, mehrere Marmelmühlen oberhalb E., Bierbrauerei. Justus Jonas' (Superintendent in E.) Grab in der Gottesackerkirche, Kenotaphion in der Stadtkirche. Geburtsort des Dichters Otto Ludwig. Die Zeit der Gründung ist unbekannt; das sog. „Dörflein" soll schon im 8. Jahrh. bestanden haben, es wurde 1323 Stadt, im 14. Jahrh. befestigt. Es kam 1227 an die Grafen v. Henneberg, unter Balthasar an Thüringen, 1420 an Kursachsen. An der Erfurt=Coburger Straße gelegen, wurde E., vom 13.—15. Jahrh. durch Bergbau blühend, oft v. Kriegsfällen heimgesucht (1632 durch Wallenstein, 1640 v. den Bayern eingeäschert). 1680 kam E. an Sachsen=Hildburghausen (auch zuerst Sachsen=E. genannt) u. 1826 mit diesem an Sachsen=Meiningen.

Eisfjord Meerbusen an der Westküste v. Spitzbergen; bei Kap Thordsen 1882—83 schwed. Polarstation; Fundort v. Petrefakten.

Eisglas siehe den Artikel Glas.

Eisgrub (tschech. Lednice), Marktflecken, österreich. Bezirkshauptmannschaft Nikolsburg, Mähren, an der Thaya, 2387 Ew. (Deutsche u. Tschechen); prachtvolles Liechtensteinsches Schloß in gotischem Stile, große Orangerie= u. Glashäuser; berühmter Park, in ihm der orientalische Turm mit prächtiger Aussicht, Sonnen= u. Musentempel 2c.

Eishäuser siehe unter dem Art. Eis (IV. 1338).

Eishausen Pfarrdorf, Herzogtum Sachsen=Meiningen, Kreis Hildburghausen, 490 Ew., mit dem Grab des 1845 gest. „Dunkelgrafen" (Vavel de Versay, eigentlich van der Valck), der im Gartenhause des Schulersbergers, zuletzt im (abgebrochenen) Schloß zu E. wohnte. Das Geheimnis des Dunkelgrafen wurde in den Romanen v. Bechstein, Hesekiel u. Brachvogel behandelt.

Litteratur: Bülau, Geheime Geschichten u. rätselhafte Menschen (Bd. 4, v. Kühner); Human, Der Dunkelgraf v. E. (Hildburgh. 1883—86, 2 Tle.).

Eisheilige so viel wie Eismänner; siehe den Artikel Pankratius.

Eishobel siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1337).

Eishöhlen natürliche Höhlen, die dauernd od. während des größten Teils des Jahres Eis enthalten, das sich in ihnen selbst bildet. E. sind zahlreich in den Alpen, so am Untersberg bei Salzburg im ganzen 5 (darunter die am besten untersuchte Kolowratshöhle), das Schafloch am Thuner See; ferner in Ungarn (die Skeresora am Bihargebirge nordwestlich Topanfalu, die Dobschauer E. im Gömörer Komitat), im Ural, am Pik v. Tenerifa 2c. Allen E. gemeinsam ist, daß ihr Boden tiefer liegt als der Eingang, sodaß die schwere kalte Winterluft in dieselbe eindringen u. sich auch im Sommer daselbst halten kann. Das v. der Decke herabtropfende Sickerwasser friert oben in Gestalt v. Eiszapfen (Stalagmiten) u. am Boden in Säulen (Stalaktiten), oft die herrlichsten Bildungen schaffend. Im Sommer ist das Tropfwasser wärmer u. bringt das Eis zum Schmelzen, so daß letzteres gerade in regenreichen, also kühleren Sommern in einzelnen E. gänzlich verschwindet, sich in trockenen, heißen Sommern dagegen besser hält. Begünstigend wirken ein: Lage des Eingangs nach N. od. NO.; große Dicke der Höhlendecke; lange Schneebedeckung des Berges (nur kaltes Schmelzwasser sickert ein), doch liegen alle E. unterhalb der Schneegrenze. Eine besondere Abart der E. bilden die röhrenförmigen. E., deren beide Röhrenöffnungen in ungleichen Höhen liegen u. in denen

Gelastigde, (h) m, Beauftragter, Abgeordneter, m.
Gelata, (i) f, Eis, n.
Gelaten, (h) a, gelassen.
Gelatina, (i) f, Gallerte, f.
Gelatina, (s) f, Gallerte, Gelatine, f.
Gélatine, (f) f, Gallerte, f; Leim.
Gélatineux, -se, (f) a, gallertartig.
Gélatinificer, (f) va, in Gallerte verwandeln.
Gelatinoso, (i) a, gallertartig, Gallert=.
Gelatinoso, (s) a, schleimartig, Gallert=.
Gelato, (i) a, gefroren, kalt, starr; m, Gefrorenes, Eis, n.
Gelbgjutare, (sch) m, Gelbgießer.
Geld, (e) va, (Tiere) verschneiden.
Geld, (h) n, Geld, n.
Geldelijk, (h) a, geldlich, das Geld, die Kosten betreffend.
Geldeloos, (h) a, geldlos.
Geldgierigheid, (h) f, Geldgier, f.
Geldhandel, (h) m, Geldhandel, m.
Geldhandelaar, (h) m, Geldhändler, Geldwechsler, m.
Geldig, (h) a, gültig.
Geldra, (i) f, Menge, f.
Geldswaarde, (h) f, Geldeswert.
Geldswaardig, (h) a, -papier, Geldpapier, Wertpapier.
Gelé, (sch) n, Gelee, Gallerte, f.
Geléaktig, (sch) a (= -lik, gelatinös), gallertartig.
Geled, (d) n, Glied, n.
Geleden, (h) ad, een jaar -, vor einem Jahre; het is nu drei tagen, es ist nun drei Tage her.
Gelederen, (h) npl, Glieder, pl.
Gelee, (d) g, Gelee, f; Gefrorenes, n; Sülze, f; Dicksaft, m.
Gelée, (f) f, Frost, m; Gallerte, Sülze, f.
Geleerd, (h) a, gelehrt.
Geleerde, (h) m, Gelehrter, m.

Geleerdheid, (h) f, Gelehrsamkeit, f.
Gelegen, (h) a, gelegen, bequem, passend.
Gelegenheid, (h) f, Gelegenheit, Räumlichkeit, f.
Gelei, (h) n, Gallerte, f.
Geleiachtig, (h) a, gallertartig.
Geleibiljet, (h) n, Geleitschein.
Geleidbaarheid, (h) f, Leitungsfähigkeit, Leitungsvermögen, n.
Geleide, (h) n, Geleit, n.
Geleidelijk, (h) a, allmählich.
Geleiden, (h) va, geleiten.
Geleidstar, (h) f, Leitstern, m.
Geleigeest, (h) m, Schutzgeist, Genius, m.
Geler, (f) va, zum Gefrieren bringen, durch Frost schädigen, frieren machen; vn, einfrieren, erfrieren; il a gelé blanc, es hat gereift.
Gelét, (u) Glätte, Bleiglätte, f.
Geleuter, (h) n, Geschwätz, Gewäsch, n.
Gelicídio, (i) m, Frost, m; kalte Jahreszeit, f.
Gelicidium (v. gelu u. cado), ii, (l) n, Frost, m.
Gelid, (h) n, Glied, n.
Gelidezza, (i) f, Frost, m; Erstarrung, f.
Gélido, (i) a, kalt, frostig, gefroren, eisig.
Gélido, (s) a, eisig, kalt.
Gelidus (v. gelu), 3, (l) a, eiskalt.
Geliefkoosd, (h) a, geliebkost, beliebt; een van zijn meest -e bezigheden, eine seiner Lieblingsbeschäftigungen.
Gelieven, (h) mpl, Liebesleute, pl; Liebespaar.
Gelieven, (h) vn, belieben.
Gelijk, (h) a, gleich, gerade, eben; ad, sogleich; conj, gleichwie.
Gelijkbeenig, (h) a, gleichschenkelig.
Gelijkelijk, (h) ad, gleicherweise, zugleich.
Gelijken, (h) vn, gleichen.
Gelijkenis, (h) f, Gleichnis, n.

starker Luftzug herrscht: im Winter wegen der Erdwärme v. unten aufwärts, im Sommer umgekehrt; hier liegt das Eis nahe der unteren Mündung der Röhre. Daß die E. nur im Sommer „kalt“, im Winter „warm“ seien, ist eine Bauernfabel; daß ihr Eis aus der „Eiszeit“ stamme, wird durch die Ausräumung der Eishöhle „La Baume“ bei Besançon 1727 zum Gebrauche der Armee des Duc de Lévi u. die völlige Ersetzung der Eismassen bis 1743 widerlegt. Einige E. werden technisch verwendet zur Konservierung v. Milch, Fleisch (Schweiz); in der Käsebereitung bei Roquefort in Frankreich.

Eisig **(eiskalt)** **böhm.** *a* ledovitý; lednatý; **dän.** *a* af Is, iskold, isnende; **engl.** *ad* icy; **frz.** *a* couvert de glace, glacé, glacial; froid comme la glace; **gr.** *a* παγετώδης, 2; **holl.** *a* u. *ad* met ijs bedekt; **ital.** *a* freddo come il ghiaccio, freddo glaciale; freddissimo; **lat.** *a* glacialis, 2; gelidus, perfrigidus, 3; **russ.** *a* покрытый льдомъ; *ad* холодный какъ ледъ; **schw.** *a* islupen; iskall; **sp.** *a* glacial, frígido; frio; **ung.** *a* jeges, fagyos; *ad* jegesen, fagyosan; jéghideg.

Eiskap 1) **Vorgebirge** Nordamerikas, NWKüste, unter 70° 15 n. Br. — 2) (Großes u. Kleines E.), auf Nowaja Semlja, mit Kap Mauritius die nördlichen Spitzen der Doppelinsel bildend.

Eiskapelle Gletscher, siehe unter dem Artikel Königssee.

Eiskarton so viel wie Eispapier (s. d.).

Eiskeller **(Eisgrube)** **böhm.** lednice, *f*; **dän.** Iskjelder, *g*; **engl.** ice-pit; **frz.** glacière, *f*; **gr.** *λάκκος ἐν ᾧ ταμιεύονται τὸν κούσταλλον, m*; **holl.** ijskelder, *m*; **ital.** ghiacciaja, diacciaja, *f*; **lat.** officina reponendae nivis, molis glaciatae, *f*; **russ.** ледникъ, *m*; **schw.** iskällare, *m*; **sp.** nevera, *f*; pozo de hielo, *m*; **ung.** jeges pincze, jégverem.

E., siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1337).

Eisklüfte so viel wie Frostrisse; siehe den Artikel Frostschäden.

Eiskraut ist Mesembryanthemum crystallinum; siehe Mesembryanthemum.

Eiskrautgewächse siehe den Artikel Aizoaceen.

Eisleben Kreisstadt, preuß. Regbez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, ehemals Hauptstadt der Grafschaft Mansfeld, besteht aus Altstadt, Neustadt u. 3 Vorstädten; Amtsgericht, kgl. vom Oberbergamt ressortierendes Bergrevier (Stolberg-E.); 4 evangel. Kirchen, darunter die Andreaskirche mit den Büsten Luthers u. Melanchthons u. Denkmälern der alten Grafen v. Mansfeld, u. die Peter-Paulskirche mit dem Taufsteine, an dem Luther getauft worden sein soll; kathol. Kirche, Synagoge, Ruine des Schlosses der alten Grafen v. Mansfeld, $^{16}/_{2}$ 1546 gestiftet. Gymnasium, Realprogymnasium, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Lehrerinnenseminar, höhere Töchterschule, Bergschule mit Bergvorschule; Bierbrauerei; Blumenzucht, Samenhandel; Kreditinstitute: E-er Bankverein, E-er Diskontogesellschaft; Gasanstalt; 23175, meist evangel. Ew. Bergbau auf Kupfer auf den Werken der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft: Klothildenschaft u. 3 Kupferhütten: Krug-, Mittel- u. Oberhütte. Gesamtförderung im Jahre 1887: 443060 t im Werte v. 13817753 Mk. mit einer Belegschaft v. 13313 Arbeitern. Die Stadt ist berühmt als Geburts- u. Sterbeort Luthers. Sein Geburtshaus, das 1689 bis auf das untere Stockwerk abbrannte, aber v. milden Beiträgen wieder aufgebaut worden ist, enthält eine Freischule (seit 1693) u. mancherlei auf den Reformator bezügliche Reliquien. Sein Sterbehaus liegt bei der Andreaskirche; auf dem Marktplatze sein $^{10}/_{11}$ 1883 enthülltes Bronzestandbild v. Siemering. E. ist ferner der Geburtsort des Theologen Joh. Agricola (1492 bis 1566) u. des Erfinders der Schnellpresse, Theodor König. — Die Altstadt v. E. (Islebia) kommt urkundlich schon 974 vor, erhielt 1045 Münz- u. Marktrechte u. gehörte den Grafen v. Mansfeld. 1081 hier Wahl Herzogs Hermann v. Luxemburg zum deutschen König, dessen Feinde, die Bremer u. Hildesheimer, E. dafür 1083 eroberten u. verbrannten. Nach teilweiser Zerstörung der Stadt durch die Bauernunruhen wurde 1525 die Neustadt angelegt. 1579 hier Abschluß des E-schen Tauschrezesses zwischen Kursachsen u. Erzstift Magdeburg. 1780 nach dem Aussterben der Grafen v. Mansfeld kam E. an Sachsen u. 1815 an Preußen.

Litteratur: Größler, Urkundliche Geschichte E-s bis zum Ende des 12. Jahrh. (Halle 1875); Chronicon Islebiense, Eisleber Stadt-Chronik aus den Jahren 1520—1738 (nach der Urschrift hrsg. v. Größler u. Sommer, Eisl. 1882).

Eismaschinen siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1339).

Eismeer **böhm.** ledné moře, *n*; **dän.** Ishav, *n*; **engl.** ice-sea; **frz.** Mer polaire (glaciale), arctique, (antarctique), *f*; **gr.** τὸ πεπηγὸς πέλαγος, *n*; **holl.** ijszee, *f*; **ital.** mare glaciale; (Nördliches u. Südliches -) artico u. antartico, *m*; **lat.** mare congelatum, mare Cronium, *n*; **russ.** Ледовитое море, *n*; **schw.** ishafvet, *n*; **sp.** mar glacial, *m*; **ung.** jeges tenger.

E. (Polarmeer), der Name derjenigen Teile des Weltmeeres, welche die beiden Pole umgeben, u. als deren Grenze man die beiden Polarkreise annimmt; demnach ist ein südliches u. nördliches E. zu unterscheiden. Das **Südliche E.** (Antarktischer Ozean) wird v. keinen Landmassen begrenzt, sondern steht in offener Verbindung mit dem Stillen, Indischen u. Atlantischen Ozean. Nur der allerkleinste Teil desselben ist bekannt, u. dieser auch nur noch höchst unvollkommen. Mehrfache Versuche zur Erforschung desselben (s. Südpolarreisen), hatten wenig Erfolg, da hier Eisfelder u. Eismassen dem Vordringen die größten Schwierigkeiten entgegenstellten. Das Areal des Südlichen E-s hat man auf 19350000 qkm geschätzt, aber sehr unsicher, da man das den Südpol umgebende Gebiet sehr wenig kennt. Am weitesten gegen den Südpol vorgedrungen ist der englische Admiral James Clark Roß, der im Februar 1842 die Breite v. 78° 11′ erreichte. Die Tiefe scheint gering zu sein, Roß maß nicht mehr als 900 m. Die Treibeisgrenze reicht im Südatlantischen Ozean bis 40°, im Indischen bis 40—50°, im Stillen bis 50°, südwestlich vom Kap Horn nur bis 57°, südlich v. Kerguelen nur bis 60° s. Br. Es treten hier also vermutlich warme Strömungen auf. Das **Nördliche E.** (Arktischer Ozean, Arktisches Polarmeer) bespült die Nordküsten Asiens, Europas u. Amerikas u. steht durch die Beringsstraße mit dem Großen Ozean, durch die Davisstraße, die Dänemarkstraße zwischen Grönland u. Island u. durch das Meer zwischen Island u. Skandinavien mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung. Sein Areal hat man auf 15292411 qkm geschätzt; es ist also das kleinste der selbständigen Meeresbecken. Auch dieses Meer ist v. gewaltigen schwimmenden Eismassen, Eisfeldern u. Eisbergen angefüllt; weite Strecken seiner Küsten sind auch mit einem Walle v. Eis umgürtet. Allein ganz u. gar unzugänglich ist es nicht, wie die zahlreichen Erforschungsexpeditionen der neueren u. neuesten Zeit (s. Nordpolarreisen) bewiesen haben. Mehrere Strömungen sind in dem Nördlichen E. beobachtet worden. Die Polarströmung, die nach S. zieht u. im Frühjahr am weitesten reicht, führt ungeheure Eismassen mit sich, andere Strömungen bringen große Massen v. Treibholz aus den Mündungen der sibirischen u. nordamerikanischen Flüsse. Das Treibholz wird nirgends sonst in solcher Menge angetroffen. Die Tiefe des Nördlichen E-s ist nicht bedeutend, östlich v. Spitzbergen nur 500 m, westlich davon aber, zwischen Spitzbergen u. Grönland, hat ein großes Becken, die Eismeertiefe, stellenweise 3000—4800 m, in der Baffinsbai fand man 1880 m Tiefe. Die Tierwelt ist vertreten durch den grönländ. Bartenwal, Finnfisch, Narwal, das Walroß, Seehunde, bes. aber durch Fische, wie die sich jährlich wiederholenden ungeheuren Züge v. Heringen beweisen, welche die Küsten Europas u. Nordamerikas besuchen, u. durch die aasfressenden Amphipoden (Flohkrebse). Dadurch wurde das Nördliche E. uns schon früh bekannt, ganz bes. aber wurde unsere Kenntnis gefördert durch die viele Jahre lang unter großen Opfern gemachten Versuche, eine Durchfahrt nach W. u. nach O. zu finden. Die Nordwest-

passage wurde 1850 durch Mac Clure gefunden, ist aber gänzlich unbrauchbar, die nordöstliche Durchfahrt vollendete 1878 Nordenskjöld, aber auch ihr Wert ist gering. Die englische Expedition v. Nares (1875—76) erschütterte die Theorie eines offenen Polarmeers, für die auch Petermann eingetreten war, doch fiel Nares in die entgegengesetzte Uebertreibung, indem er ein paläokrystisches Meer annahm. Markham, der Begleiter Nares, drang auf dem Eise nördlich des Smithsundes bis 83° 20′ 26″ n. Br. vor, der höchsten bis jetzt erreichten nördlichen Breite Das Hauptverdienst an der wissenschaftlich-systematischen Erforschung des Nördlichen E-s hinsichtlich der Tiefenverhältnisse, des spezifischen Gewichts u. der chemischen Zusammensetzung des Seewassers, des Meeresbodens u. des Tierlebens, der Temperaturzustände u. der Meereszirkulation, fällt den Norwegern Mohn u. Wille zu (1876—78); siehe den Artikel Nordpolexpeditionen.

Litteratur s. unter den Artikeln Nordpolexpeditionen, Polarforschung u. Südpolarreisen.

Eispapier (Eiskarton, auch Alabasterpapier), starkes, mit einer sehr dünnen Krystallschicht bedecktes Papier, wird dadurch gewonnen, daß man Bleizucker auf dem Papier krystallisieren läßt; dient zu Luxuspapier, Visitenkarten 2c.

Eispflanzen so viel wie Aizoaceen; siehe diesen Artikel.

Eispflug siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1337).

Eispunkt (Gefrierpunkt), die Temperatur des schmelzenden Eises. 0° C. = 0° R. = + 32° F.

Eisscharbe so viel wie Kormoran; siehe diesen Artikel.

Eisscholle **böhm.** ledina, kra, *f*; **dän.** Isflage, *g*; **engl.** flake, piece of ice; **frz.** glaçon, *m*; **gr.** *ἡ κρυστάλλου πλάξ*, *f*; **holl.** ijsschots, *f*; **ital.** pezzo di ghiaccio, ghiacciuolo, *m*; **lat.** fragmentum ruptae glaciei, *n*; **norw.** Isflag, *g*; **russ.** льдина, *f*; **schw.** isflinga, *f*; **sp.** témpano de hielo, *m*; **ung.** jégdarab, jégrög.

Eisschrank siehe unter dem Artikel Eis (Bd. IV. 1339).

Eissenhardt Johann, Kupferstecher, geb. 1824 Frankfurt a. M.; Schüler Eugen Ed. Schäffers am Städelschen Institut; arbeitete zuerst selbständig nach Zeichnungen v. J. Bapt. Scholl (dem jüngeren). Einer seiner frühesten Stiche ist eine „Madonna mit Christus auf dem Schoß“ nach Steinle. Nachdem er 1863—69 in der kais. Staatsdruckerei in Wien thätig gewesen war, kehrte er nach Frankfurt zurück u. stach: „Brustbild eines Ritters mit der Nelke“ nach Holbein, „Refektorium“ nach van Muyden, „Salomos Urteil“ nach Steinle, „Tanz u. Hochzeit“ nach Laufbergers Vorhang im Wiener Opernhause.

Eisspat farblose od. lichtgefärbte, stark glänzende Varietät des Orthoklases (s. d.).

Eissprosse siehe den Artikel Geweih.

Eissturmvogel (Procellaria glacialis), siehe den Artikel Sturmvögel.

Eis-Sund Meerbusen des Nördl. Eismeeres, an der Westküste Spitzbergens; Station der Grönlandsfahrer.

Eistage Tage, an denen das Thermometer unter 0° bleibt, Frosttage, Tage, wo es nur vorübergehend unter 0° sinkt.

Eisteddfod (kymrisch), Preisfest der walisischen Barden, siehe Caerwys u. Barden.

Eistett alter Name der bayr. Stadt Eichstätt (s. d.) in Mittelfranken.

Eisthaler Spitze Gipfel der Hohen Tatra (2628 m), im NW. der Lomnitzer Spitze; siehe den Artikel Karpathen.

Eisvogel **böhm.** lednáček; rybaříček, *m*; **dän.** Isfugl, *m*; **engl.** halcyon; **frz.** alcyon, martin-pêcheur, *m*; **gr.** *ἀλκυών, όνος*, *f*; **holl.** ijsvogel, *m*; **ital.** alcione, martin pescatore, *m*; **lat.** alcedo, dinis, *f*; **russ.** алкидъ; зимородокъ, *m*; **schw.** isfágel, *m*; **sp.** alción, *m*; **ung.** jégmadár.

E. (Alcedo *L.*), Gattung aus der Familie der Eisvögel (Alcedidae), Familie aus der Ordnung der kuckucksartigen Vögel (Coccygomorphae), Schnabel stark, lang, gerade, 4kantig, scharf zugespitzt; Zunge kurz, breit u. scharf; kurze Schreitfüße, 4zehig, die äußere Vorderzehe mit der mittleren zusammengewachsen; Aufenthalt am Wasser, wo sie stoßtauchend v. Fischen u. Insekten leben. Die meisten haben glänzendes blaues od. grünes Gefieder. Mehrzahl in wärmeren Gegenden. Einzige europäische Art: gemeiner E. (Königsfischer, Ufer-, Wasser-, Seespecht-, Martinsvogel, Alcedo ispida *L.*), 16 cm lang, lasurblau, grün spielend; Unterleib rostrot; Schwanz kurz, Kehle u. Halsstreif weiß; Füße korallenrot. Graben zum Eiablegen an senkrechten Uferwänden horizontale, ca. 1 m lange Röhren, an deren erweitertem Ende ohne weitere Vorbereitung im Mai od. Juni 6—7 große weiße Eier abgelegt werden. Durch Räubereien als Strichvögel werden die Eisvögel sehr oft dem Fischstande schädlich. — Der E. ist Gegenstand vieler Fabeln geworden (s. Halkyone). Sein Nest baute er angeblich aus Fischgräten auf dem Wasser, nur er allein konnte den Eingang dazu öffnen; nur an heiteren Dezembertagen (Halkyonische Tage) brütete er; er brachte häuslichen Frieden, Windstille aufs Meer u. galt gewissermaßen als Kompaß, weshalb Shakespeare die Hofschranzen mit ihm verglich. — Im Pelzhandel bezeichnet E. das pelzartige Gefieder des Eistauchers.

Eiswolle der Mohairwolle ähnliche englische Wolle v. langem, glänzendem Faden; zu Strick- u. Häkelarbeiten verwendet.

Eiszapfen (Eiszacken) **böhm.** rampouch, *m*; **dän.** Istap, *g*; **engl.** icicle; **frz.** glaçon, *m*; **gr.** *τὸ κρυστάλλου πῆγμα*, *n*; **holl.** ijskegel, *m*; **ital.** stalattite di ghiaccio, *f*; ghiacciuolo, *m*; **lat.** glacies pendens, *f*; **russ.** ледяная сосулька, *f*; **schw.** ispigg, istapp, *m*; **sp.** carámbano, *m*; **ung.** jégcsap.

Eiszeit (Glazialperiode), geologische Periode des Diluviums, am Ende der Tertiärperiode, also unmittelbar vor dem Beginn der geologischen Gegenwart. Die E. ist ein Zeitraum, in dem eine sehr niedrige Mitteltemperatur herrschte, so daß die Gletscher sich über ein weit größeres Gebiet v. Europa verbreiteten, als jetzt. Wir können diese größere Gletscherentwickelung aus vielen Einzelheiten nachweisen. Wo Gletscher über Felsoberflächen vorrücken, finden wir überall glatt polierte Kuppen, feine Ritzen, parallel neben einander laufende Rinnen u. Furchen, die v. der Friktion des bewegten Eises mit dem Gesteine herrühren. Dann nimmt der Gletscher auch die Friktionsprodukte mit sich u. setzt sie als Moränenschutt ab. Auch größere Gesteinstrümmer (Findlinge, erratische Blöcke) können durch Gletscher v. ihren ursprünglichen Orten an neue transportiert werden, so daß sie dann in einer geologisch ihnen ganz fremden Umgebung auftreten. Wo wir nun deutliche Spuren solcher Wirkungen wahrnehmen, da müssen wir voraussetzen, daß der Boden einst mit Gletschern bedeckt war. So finden wir in den Alpen, daß einst die Gletscher des Berner Oberlandes bis zum Jura gereicht haben müssen. Man kann nämlich den Weg derselben genau durch Moränen, erratische Blöcke, ringförmige Felsstücke 2c. angeben. Pierre de Bot z. B. ist ein erratischer Block v. 10 m Umfang auf einem 275 m hohen Berg im Jura, der nur durch einen Gletschertransport aus dem S. dorthin gekommen sein kann, denn er besteht aus einem Material, das nur in den Alpen vorkommt. Bei Zürich finden sich Felstrümmer der Glarner Alpen u. am Nordufer des Bodensees in Bayern u. Baden solche aus den hintersten Thälern v. Graubünden. Der Pflugstein bei Zürich, aus den Glarner Alpen stammend, hat eine Höhe v. 20 m. Man findet fast überall auf den Wegen, welche diese Wanderblöcke genommen haben müssen, Bruchstücke, die sich beim Transport abgebröckelt haben. Es ist unmöglich, daß die Beförderung dieser Felsmassen auf eine andere Weise als durch Gletscher geschehen ist, denn um v. Flüssen befördert worden zu sein, sind dieselben zu

Gelijkgronds, (h) n, auf gleichem Grund; zur ebenen Erde.
Gelijkluidend, (h) a, gleichlautend.
Gelijkmatig, (h) a, gleichmäßig, ebenmäßig.
Gelijksoortig, (h) a, gleichartig.
Gelijkstraats, (h) ad, straßengleich, zu ebener Erde, im Erdgeschoß.
Gelijkvloers, (h) ad, zu ebener Erde.
Gelinette, (f) f, (Zool.) Haselhuhn, n.
Gellért, (u) Gerhard, npr.
Gelly, (e) Gallerte, f.
Gelo, (i) m, Frost, m; Eis, n; Winter, m; Zuckerkruste, f.
Gĕlo 1, (l) va, gefrieren machen; vn, gefrieren.
Geloei, (h) n, Gebrüll, n.
Gelofte, (h) f, Gelübde, n.
Gelone, (i) m, Rauchfrost, m; Frostbeule, f.
Geloof, (h) n, Glaube, m.
Geloofsverzaker, (h) m, Glaubensversager, Abtrünniger.
Geloofwaardig, (h) a, glaubwürdig, glaubhaft.
Geloop, (h) n, Geläufe, n.
Gelooven, (h) va, glauben.
Geloovig, (h) a, gläubig.
Gelosia, (i) f, Eifersucht, f; Verdacht; Neid, m; Gitterfenster, n; Jalousie, f.
Geloso, (i) a, eifersüchtig; argwöhnisch, empfindlich, genau (von Instrumenten).
Gelsa, (i) f, (Botan.) Maulbeere, f.
Gelseto, (i) m, Maulbeerpflanzung, f.
Gelso, (i) m, (Botan.) Maulbeerbaum, m.
Gelsomino, (i) m, (Botan.) Jasmin, m.
Gelten, (h) vn, gelten.
Gĕlū (v. gelum, i, n), (l) n, Eiskälte, f, Frost.
Gelui, (h) n, Geläute, n.
Geluid, (h) n, Laut, m.
Geluijer, (h) n, Geleier, n; Faulenzerei, f.

Geluimd, ⓗ a, gelaunt.
Geluk, ⓗ n, Glück, n.
Gelukken, ⓗ vn, glücken.
Gelukkig, ⓗ a, glücklich.
Gelukwensch, ⓗ m, Glückwunsch, m.
Gelukzalig, ⓗ a, glückselig.
Gelukzoeker, ⓗ m, Glücksucher, Glücksjäger, m.
Gem, ⓔ Edelstein, m; Knospe, f; Auge, n.
Gém, ⓤ Reiher; Schlagbaum; Brunnenschwengel, m.
Gema, ⓢ f, Knospe; Gemme, f; Steinsalz, n.
Gemaal, ⓗ n, Gemahl, m.
Gemaal, ⓗ n, Gemahlenes, Mahlen, n; belasting op het -, Mahlsteuer, f; (fig.) Gebettel, n.
Gemaalt, ⓗ a, gekünstelt, geziert.
Gemachtigde, ⓗ m, Bevollmächtigter, m.
Gemak, ⓓ n, Gemach, n.
Gemak, ⓗ n, Gemach, n; Gemächlichkeit, f; op zijn doote -, ganz gemächlich.
Gemak, (sch) n, Gemach, n.
Gemakkelijk, ⓗ a u. ad, gemächlich, leicht, bequem.
Gemakshalve, ⓗ ad, bequemlichkeitshalber.
Gemal, ⓓ g, Gemahl, m.
Gemål, (sch) m od. f, Gemahl, m; Gemahlin, f.
Gemalin, ⓗ f, Gemahlin, f.
Gemalinde, ⓓ g, Gemahlin, f.
Gemanierd, ⓗ a, manierlich, gesittet.
Gemartel, ⓗ n, Martern, Foltern, n.
Gemaskeerd, ⓗ a, maskiert, verdeckt.
Gematigd, ⓗ a, gemäßigt.
Gember, ⓗ f, (Botan.) Ingwer, m.
Gémber, ⓤ a, starr, steif.
Gémberedni, ⓤ vn, erstarren, steif werden.
Gémberítni, ⓤ va, starr, steif machen.
Gemebondo, ⓘ a, seufzend, ächzend.
Gemeen, ⓗ a u. ad, gemein, häufig; Pöbel, m.

groß; wäre aber die Gegend vom Meere bedeckt gewesen u. hätte dieses die Trümmer v. ihrem ursprünglichen Orte weggeführt, dann hätten sie sich nur am Meeresgrunde ablagern können u. nicht in Höhen bis über 700 m Meereshöhe, in der sie sich finden. Auch wäre dann nicht zu erklären, warum das transportierte Gesteinsmaterial z. B. links vom Reußthal ein anderes ist, als rechts v. demselben. Wäre die Gegend einstmals Meeresgrund gewesen, dann könnten die jetzigen Flußthäler noch gar keine Rolle gespielt haben. Verfolgt man die angeführten Gletscherspuren, so gelangt man zur Annahme folgender großer Gletscher, die in der E. in den Alpen existiert haben müssen: a) Der Arvegletscher, vom Montblanc bis zum SWRande des Schweizer Jura. b) Der Rhônegletscher, vom St. Gotthard u. Monte Rosa; breitete sich fächerartig aus u. erstreckte sich einerseits bis Genf, andrerseits bis Solothurn. c) Der Aargletscher, vom Berner Oberland bis über Bern. d) Der Reußgletscher, vom St. Gotthard über den Vierwaldstätter u. Zuger See. e) Der Linthgletscher, vom Tödi bis Zürich. f) Der Rheingletscher, aus Graubünden bis zum Wallensee, ja stellenweise bis zur Donau. g) Die vier Gletscher des Ticino, der Adda, des Oglio, des Mincio. Auch wenn wir weiter nach Osten gehen, finden wir deutliche Spuren solcher Gletscher: den Iller-, Inn-, Salzachgletscher. Auch die Pyrenäen waren v. Gletschern bedeckt. Ferner nehmen wir Spuren wahr im französischen Mittelgebirge, in den Vogesen, im Schwarzwald, Böhmerwald, Thüringer Wald, Frankenwald, im Vogtlande, Riesengebirge, am Harz, in den Karpathen u. in Skandinavien. Die nördl. Gegenden v. Rußland, sowie Schottland u. England hatten eine mächtige Gletscherentwickelung u., wie Abich u. der Genfer Geolog Favre jüngst nachgewiesen haben, auch der Kaukasus zeigt die Wirkungen ehemaliger Gletscherbedeckung. Auf der Balkanhalbinsel fehlen sie. Wie weit sie sich in Asien erstrecken, wissen wir nicht genau. Daß der Altai frei davon ist, haben Bernhard v. Cotta u. G. v. Helmersen nachgewiesen. Aus alledem geht hervor, daß in ganz Mitteleuropa u. in einem Teile Asiens (vielleicht bis zum Altai) eine E. geherrscht haben muß, in welcher die Gletscher eine mit der jetzigen gar nicht zu vergleichende große Ausdehnung hatten.

Nun finden wir aber auch in der Norddeutschen Tiefebene erratische Blöcke, die wegen ihrer eckigen Form u. ihren Schrammen u. Ritzen kaum etwas anderem als Gletscherwirkungen ihre gegenwärtige Lage verdanken können. Daneben findet sich auch Geschiebelehm, eine schichtungslose Masse, die weit eher wie die Grundmoränen der Gletscher, als wie etwa Wasserablagerungen aussehen. Zu gleicher Zeit aber treten uns ganz deutliche Diluvialbildungen entgegen, die wieder deutlich darauf hinweisen, daß diese Gegenden einst vom Wasser bedeckt waren. Der letztere Umstand führte zur sog. Drifttheorie, wonach auch die erratischen Blöcke in die Norddeutsche Ebene nur auf schwimmenden Eisbergen v. Skandinavien herabgekommen u. beim Schmelzen des Eises auf dem Meeresgrunde liegen geblieben wären. Das wahrscheinlichste ist aber, daß die Gegenden Mitteleuropas v. einem seichten Meere bedeckt waren, u. daß sich die Wirkung der Gletscher mit jener des Wassers vereinigte. Wenn die Eismassen an den Gletscherenden mächtiger waren als die Tiefe der See, dann konnten sie sich nicht loslösen u. fortschwimmen, sondern sie rückten auf dem Seeboden vor, unter sich jene ungeschichteten Lagen v. Geschiebelehm absetzend. Wo dies nicht der Fall war, da schwammen die Eisstücke v. dem Gletscherrande ins Meer, die eingefrorene Grundmoräne (s. Gletscher) taute auf u. fiel nebst größeren Felstrümmern in die Tiefe, wo sie sich in regelmäßigen Lagen absetzte. Wie in Europa u. Asien, so scheinen auch in Nordamerika die Gletscher einst eine viel weitere Verbreitung gehabt zu haben als heute. Man findet Gletscherschliffe u. -schrammen in Canada, Neuschottland u. Neubraunschweig u. in den nördlichen Gegenden der Vereinigten Staaten. Auch Moränenzüge u. erratische Blöcke sind Zeugen für diese Gletscherentwickelung. Der Umstand, daß nur die nördl. Abhänge der Berge u. Hügel die Spuren der Gletscher tragen, spricht dafür, daß sich dieselben v. Norden nach Süden erstreckten.

Man hat auch auf der südlichen Halbkugel der Erde eine mit der nördlichen gleichzeitige E. annehmen wollen. Namentlich wollte Agassiz auf seiner Reise durch Südamerika, 1865, Beweise dafür gefunden haben; es stellte sich aber alles als irrig heraus. Die erratischen Blöcke in Südamerika können ebensogut einer früheren od. späteren Zeit ihre Entstehung verdanken, als die im N., so daß die südliche E., wenn überhaupt vorhanden, jedenfalls nicht mit der nördlichen zusammengefallen sein muß. Man hat auch noch ältere E-en, als die am Ende der Tertiärperiode ist, nachweisen wollen. So glaubten Gastaldi in den miocänen Schichten v. Turin, Godwin-Austen in der Kreide Englands u. in der Steinkohlenformation Frankreichs, Escher v. d. Linth in der Kreide der Alpen, Ramsay im Dyas Englands, Sorby im Old red Sandstone v. Schottland Spuren einer E. entdeckt zu haben. Alle diese Behauptungen sind aber so lange mit Vorsicht aufzunehmen, als sie nicht eine genauere Bestätigung gefunden haben. Vorläufig kann es nur die Sache der Geologie sein, die besprochene, unzweifelhaft vorhanden gewesene E. der nördlichen Hemisphäre zu erklären; denn gegenüber der heute allgemein gültigen (Kant-Laplaceschen) Anschauung, daß die gegenwärtigen Temperaturzustände der Erdkugel durch allmähliche Abkühlung aus einem feurig-flüssigen Zustand entstanden sind, erscheint es als ein vollständiger Widerspruch, daß auf die viel wärmeren Perioden, die der E. unbedingt vorausgegangen sein müssen, ein Kältezustand, wie der beschriebene folgte. Man hat nun verschiedene Erklärungen der E. versucht. Die wichtigen derselben sind folgende: 1) daß unser Sonnensystem abwechselnd wärmere u. kältere Raumteile zu durchlaufen hätte; 2) Aenderungen in der ausgestrahlten Wärmemenge; 3) größere Höhe der Gebirge; 4) die Umwandlung afrikanischer Seebecken in eine Wüste u. infolgedessen die Verwandlung der über die nördl. Gegenden streichenden Winde aus kalten in warme; 5) Veränderungen in der Verteilung v. Land u. Wasser auf der Erdoberfläche; 6) periodische Veränderungen in der Achsenstellung der Erde. Von allen diesen Annahmen sind nur die beiden letzteren zu berücksichtigen, die drei ersteren sind durch keinerlei Thatsachen gestützte, ganz grundlose Hypothesen; die vierte wird durch den Einwand Doves beseitigt, daß bei der jetzigen Ausdehnung des Saharabeckens für den Fall, daß es ein Seebecken war, jene Erklärung nur für ein östlicher als die Alpen gelegenes Feld ausreichen würde. Nähme man aber selbst eine größere Ausbreitung der Sahara an, so könnte man vielleicht die Eisbildungen der Alpen, keineswegs aber die der Vogesen, Englands, Schottlands u. Skandinaviens erklären. Man kann aber sehr bedeutende klimatische Aenderungen erklären, wenn man eine Veränderung in der Verteilung v. Wasser u. Land annimmt. Man ersieht das daraus, daß gegenwärtig auf der südlichen Halbkugel, wo ungleich viel mehr Wasser ist, als auf der nördlichen, wesentlich andere Temperaturverhältnisse unter gleichen Breiten herrschen. Auf der Südspitze Amerikas, an den Küsten v. Chile ragen in der gleichen geographischen Breite, wie die unserer Alpen ist, Gletscher bis zum Meere herab. Nun geht aber aus dem Früheren hervor, daß zwischen den beiden Gebieten, dem der Alpen einerseits, u. dem englischen, schottischen u. skandinavischen Gletschergebiete andrerseits ein Seegebiet gewesen sein muß. Gleichzeitig geht aus der Beschaffenheit der Koralleninseln hervor, daß höchst wahrscheinlich in jener Zeit größerer Wassermasse auf der nördlichen eine solche größerer Landmasse auf der südlichen Halbkugel geherrscht haben muß. Darwin hat ja aus dem Bau dieser Inseln nachgewiesen, daß das Land da in einer jüngeren geo-

logischen Periode um 1000—3000 Fuß gesunken sein muß. Eine Senkung des Bodens auf der südlichen Halbkugel war aber stets begleitet v. einem Wasserabfluß v. der nördlichen, so daß wir es mit einer wahren Umsetzung der Meere zu thun haben, die jene E. erklärlich macht. Ein auf das Frühere gestütztes Bild der Verteilung v. Land u. Wasser auf der nördlichen Halbkugel während der E. wäre etwa folgendes: Europa bildete eine langgestreckte, v. O. nach W. ausgedehnte Insel; die nördlichen Küstenländer dieses Kontinents, wie Holland, Norddeutschland, Dänemark, Polen, Rußland zum großen Teile, waren unter Wasser; die englischen, schottischen, skandinavischen Gletscher ragten inselartig aus diesem Meere empor. Die Steppen Sibiriens zwischen Altai u. Ural waren ebenfalls v. diesem Meere bedeckt, u. es existierte wahrscheinlich eine Wasserstraße v. diesem Meere zum Mittelländischen Meere. Das Südufer des großen Meeres war wohl längs einer Linie gelegen vom Ural, über Tula, durch Polen, längs der Sudeten u. des Riesengebirges, über Thüringen, wendete sich dann nordöstlich bis zum Harz, ging längs des Nordrandes des letzteren, durch das südliche Hannover, Westfalen bis Bonn u. dann durch Belgien nach Calais. Zwischen dem Lausitzer u. dem Erzgebirge scheinen einige nach Böhmen hineinragende Buchten gewesen zu sein.

Neben der eben angeführten Erklärung behauptet sich noch jene andere, auf astronomische Verhältnisse gestützte. Infolge der Exzentrizität der Erdbahn bewegt sich die Erde nicht immer mit derselben Geschwindigkeit, sondern schneller in der Sonnennähe, langsamer in der Sonnenferne. Es hat deswegen auch diejenige Halbkugel, welche ihren Winter innerhalb der sonnennahen Zeit hat, einen längeren als die andere. Nun ändert aber die Achse der Erde ihre Lage zur Sonne; deshalb wird jene Zeit eines längeren Winters nicht immer für dieselbe Halbkugel stattfinden. Die Erdachse beschreibt nämlich in 21000 Jahren eine volle Umdrehung, u. während dieser Zeit werden zweimal (einmal für die nördliche, einmal für die südliche Halbkugel) die Winter u. Sommer wirklich gleich sein. 10500 Jahre lang aber wird die nördliche u. ebensolange die südliche Halbkugel längere Winter haben. Wenn aber auf einer Halbkugel wesentlich längere Winter als Sommer sind, dann kann die mittlere Jahrestemperatur so weit sinken, daß eine Kälteperiode möglich ist. Diese Differenz kann aber, nach astronomischen Berechnungen, bis zu einem Maximum v. 36 Tagen anwachsen. Es ist nun sowohl diese wie die vorige Erklärung möglich, u. es könnte die E. aus einem Zusammenwirken der beiden Ursachen entstanden sein. Wir müssen nur in beiden Fällen annehmen, daß die E=en für die nördliche u. südliche Halbkugel nicht gleichzeitig gewesen seien, was ja, wie erwähnt, durch nichts erhärtet ist.

Litteratur: Heer, Die Urwelt der Schweiz (Zür. 1865); Völker, Eine auf physische u. mathematische Gesetze begründete Erklärung der Ursache der E. (St. Gallen 1877); Kjerulf, Die E. (Berl. 1878); Penck, Die Vergletscherung der deutschen Alpen (Lpz. 1882); Ders., Die E. in den Pyrenäen (ebd. 1885).

Eitel **böhm.** *a* marný, prázdný; **dän.** *a* tom; indholdsløs, værdiløs, unyttig, ubrugelig, forgænglig, forkrænkelig; forfænglig; *ad* lutter, ikke andet end; **engl.** *a* idle, vain; useless; **frz.** *a* vain; (eingebildet) vaniteux; (gehaltlos) frivole, futile; **gr.** *a* (nichtig) *κενός*, 3; (eitles Gerede) *κενολογία*, *f*; (in sittlicher Beziehung) *μάταιος*, 3; *κενόδοξος*, 2; (- werden) *θρύπτεσθαι*; (nichts als -) *οὐδὲν ἄλλο ἤ*; **holl.** *a* u. *ad* ijdel, vergankelijk, nutteloos; **ital.** *a* vano, caduco; semplice, mero; **lat.** *a* (nichtig) inanis, vanus, caducus; (ehrsüchtig) ambitiosus, laudis avidus, 3; **russ.** *a* безполезный; пустой; занятый собою; щеголеватый; **schw.** *a* u. *ad* fåfäng, onyttig; fåfänglig; inbilsk; idel; intet annat än, *n*; **sp.** *a* vano; **ung.** *a* hiú, üres; hijábavaló, múlandó, hasztalan, haszontalan; tiszta, csupa; *ad* hijába, hasztalanúl; tisztán.

Eitel Ernst, Missionar, geb. 13/2 1838 Eßlingen, studierte in Tübingen Theologie; ging im Auftrage der Baseler Missionsgesellschaft nach China, wirkte in der Prov. Kanton; trat später in den Dienst der Londoner Missionsgesellschaft über; zuletzt engl. Regierungs-Schulinspektor auf Hongkong; schrieb: „Buddhism, its historical, theoretical and popular aspects" (2. Aufl. Lond. 1873).

Eitelberger v. Edelberg, Rudolf, Kunstgelehrter, geb. 14/4 1817 Olmütz, † 18/4 1885 Wien; studierte in Olmütz u. Wien, wurde 1847 zu Wien der erste Dozent der Kunstgeschichte an einer österreich. Universität u. Gründer des Studiums dieser Disziplin daselbst; 1848 redigierte er die „Wiener Zeitung", lehrte dann an der Kunstakademie u. erhielt 1852 die außerordentl., 1863 die ordentl. Professur seines Faches an der Universität Wien; bis 1864 war er Mitglied der k. k. Zentralkommission für Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale der Monarchie, 1871 wurde er Hofrat. E. gründete u. leitete das österreich. Museum für Kunst u. Industrie in Wien u. war Mitreorganisator der Kunstakademie daselbst. Schriften: „Mittelalterliche Kunstdenkmale des österreich. Kaiserstaates" (Stuttg. 1858—60, 2 Bde.); „Gesammelte kunsthistorische Schriften" (Wien 1879—84, 4 Bde.); ferner gab er heraus: „Quellenschriften für Kunstgeschichte u. Kunsttechnik des Mittelalters u. der Renaissance" (ebd. 1872 ff.) u. schrieb viele Aufsätze in den „Jahrbüchern u. Mitteilungen der Zentralkommission".

Eitelkeit **böhm.** marnosť; prázdnosť, *f*; **dän.** Indholdsløshed; Forgængelighed, Forfængelighed, *g*; **engl.** vanity; **frz.** vanité, frivolité, coquetterie, *f*; **gr.** *κενότης*, *f*; **holl.** ijdelheid, *f*; **ital.** vanità, *f*; **lat.** (Nichtigkeit) inanitas, fragilitas, vanitas; (Ehrgeiz) ambitio, ostentatio, *f*; **russ.** безполезность; пустота, *f*; щегольство, *n*; **schw.** fåfänglighet, idelhet, fåfänga; inbilskhet, *f*; **sp.** vanidad, *f*; **ung.** hiúság.

E., steht im Gegensatz zum Stolz, insofern sie ein Selbstgefühl darstellt, das aus wirklichem Besitz v. Gütern od. Eigenschaften hervorgeht, die nur in der Vorstellung bedeutsam, im Grunde aber nichtig sind, während der Stolz ein Selbstgefühl ist, das auf dem fälschlich vorgestellten Besitz wahrer, bedeutsamer Güter (Charakter, Wissen ꝛc.) entspringt; da bei dem Stolz nur die Vorstellung, die wahren Güter zu besitzen irrig ist, steht derselbe dem berechtigten Selbstbewußtsein näher, als die E.; der Stolz kann ein edler Stolz sein, die E. niemals; weiter ist E. auch die Unzulänglichkeit alles Irdischen.

Eiter **böhm.** hnis, hnůj, *m*; talovina, *f*; **dän.** Edder, Materie, *g*; **engl.** matter, pus; **frz.** pus, *m*; matière purulente, *f*; virus, *m*; **gr.** *πύον*, *n*; *ἰχώρ*, *m*; **holl.** etter, *m*; **ital.** sania, marcia, *f*; pus, *m*; puzza, *f*; **lat.** sanies, *f*; pus, puris, *n*; *a* (voller -) purulentus, 3; **russ.** гной, *m*; **schw.** var, etter, *n*; **sp.** materia, *f*; pus, *m*; **ung.** ev, geny.

E. (lat. Pus, griech. Pyon), verflüssigtes, gewissermaßen geschmolzenes Gewebe, besteht aus zahlreichen Zellen, den sog. E=körperchen, die in einer Flüssigkeit, dem E=serum, schwimmen. Im reinen, frischen Zustande ist der sog. gute, normale E. (Pus bonum et laudabile der Alten) eine milchrahmähnliche, mehr od. weniger dickflüssige, nicht fadenziehende, gelblichweiße bis grünlichgelbe, zuweilen v. beigemengtem Blute rotgestreifte od. rotgefärbte, geruchlose od. (bes. in der Wärme) eigentümlich süßlich riechende Flüssigkeit v. neutraler od. schwach alkalischer Reaktion u. schwachem faden Geschmack, deren spez. Gew. im normalen Zustande durchschnittlich zu 1,03 angegeben wird. Läßt man E. einige Zeit in einem durchsichtigen Gefäße stehen, so sondert er sich in 2 Schichten, indem die in ihm enthaltenen E=körperchen wegen ihres größeren spez. Gew. zu Boden sinken, während das E=serum sich an der Oberfläche sammelt. Dies E=serum ist eine dünne, klare, blasse od. schwach gelblich gefärbte Flüssigkeit v. alkalischer Reaktion u. besteht chemisch aus Wasser, Eiweiß (1—4%), Faserstoff, den Salzen, die sich im Blutserum finden, u. Extraktivstoffen. Die untere dickere Schicht v. mehr gelber Farbe wird v. den E=körperchen gebildet, die nach den Untersuchungen Cohnheims (1868) vollständig identisch mit den weißen Blutkörperchen (s. Blut) sind. Außer diesen E=körperchen enthält der E. fast regelmäßig noch freie Zellkerne, einzelne rote Blutkörperchen, sog. Körnchenzellen, d. h. zellige Gebilde mit feinkörnigem, v. fettigem Zerfall herrührenden Inhalt, u. Detritusmassen. In Bezug auf den Geruch des

Gemeenebest, Ⓗ n, Gemeinbestes, Gemeinwohl, n; Republik, f.
Gemeengoed, Ⓗ n, Gemeingut, n.
Gemeenlijk, Ⓗ ad, insgemein.
Gemeenplaats, Ⓗ f, Gemeinplatz, m.
Gemeenschap, Ⓗ f, Gemeinschaft, f.
Gemeenschappelijk, Ⓗ a, gemeinschaftlich.
Gemeente, Ⓗ f, Gemeinde, f.
Gemeentebestur, Ⓗ n, Gemeindevorstand.
Gemeentehuis, Ⓗ n, Gemeindehaus, n.
Gemeenteontvanger, Ⓗ m, Einnehmer der Gemeindesteuern, m.
Gemeenzaam, Ⓗ a, gemeinsam, vertraut, leutselig.
Gemela, Ⓢ f, (Botan.) arabischer Jasmin.
Gemelijk, Ⓗ a, mürrisch.
Gemelijkheid, Ⓗ f, Trübsinn.
Gemellíparo, Ⓘ a, Zwillinge gebärend.
Gemellipărus (v. gemelli u. pario), 3, Ⓛ a, Zwillinge gebärend.
Gemello, Ⓘ m, Zwilling, m; Zwillingsgestirn, n; a, Zwillings-, Doppel-.
Gemellus (v. geminus), 3, Ⓛ a, doppelt der Geburt nach, zugleich geboren; fratres gemelli, Zwillingsbrüder, mpl; überhaupt doppelt.
Gemelo, Ⓢ a, doppelt, zwiefach; -s, Zwillinge, mpl; Operngukker, m.
Gemen, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, gemein, gering; unanständig, gewöhnlich.
Gemenhed, Ⓓ g, Gemeinheit, f.
Gemenlig, Ⓓ a, gemeiniglich.
Gemenligen, Ⓢⓒⓗ ad, gemeiniglich, gewöhnlich.
Gemensam, Ⓢⓒⓗ a, gemeinsam.
Gemensamhet, Ⓢⓒⓗ f, Gemeinsamkeit, f.
Gemenskap, Ⓢⓒⓗ f, Gemeinschaft, f.
Gement, Ⓢⓒⓗ ad, gemein.
Gementsinnad, Ⓢⓒⓗ a, ge-

meingesinnt, niederträchtig.
Gémere, (gemicare), (i) vn, seufzen, ächzen, stöhnen, klagen, girren; rinnen, rieseln.
Gémes, (u) a, mit einem Schwengel versehen.
Gém-fa, (u) = gém, Schlagbaum, Brunnenschwengel, m.
Gemiddeld, (h) a u. ad, (im Mittel) durchschnittlich.
Gemido, (s) m, Seufzen, Aechzen, Heulen, n.
Gemijmer, (h) n, Träumerei, f; Trübsinn, m.
Geminare, (i) va, verdoppeln.
Geminatio (v. gemino), ōnis, (l) f, Verdoppelung, f.
Geminazione, (i) f, Verdoppelung, f.
Géminé, -e, (f) a, doppelt, wiederholt, gepaart.
Gémini, (i) mpl, (Astron.) Zwillinge, mpl.
Géminis, (s) m, Zwillinge, mpl (im Tierkreis).
Gémino, (i) a, doppelt.
Gemĭno (v. geminus), 1, (l) va, verzwiefachen, verdoppeln.
Gemĭnus 3, (l) a, doppelt der Geburt nach, Zwillings-; (überh.) doppelt, zweifach.
Gémir, (f) vn, ächzen, seufzen, girren.
Gemir, (s) vn, seufzen, ächzen, heulen.
Gemire, (i) vn, = gemere, seufzen, ächzen, stöhnen, klagen, girren; rinnen, tropfen, rieseln.
Gemis, (h) n, Missen, n; Mangel, m.
Gémissant, -e, (f) a, ächzend, seufzend; girrend.
Gémissement, (f) m, Aechzen, Wimmern, Girren, n.
Gemitio, (i) m, Tropfen, Träufeln; Durchschwitzen, n.
Gémito, (i) m, Seufzen, Wehklagen, n; Seufzer, m.
Gemĭtus (von gemo), ūs, (l) m, Aechzen, Stöhnen, n; Seufzer.
Gemma, (i) f, Edelstein, m; Gemme, f; Auge, n; Knospe, f.

E-s ist noch zu erwähnen, daß derselbe häufig Schwefelwasserstoff verrät, der sich aus seinen zerfallenen Eiweißverbindungen gebildet hat, während der v. Knochen herstammende nach Phosphorwasserstoff riecht.

Die Bildung des E-s nennt man **Eiterung** (Suppuratio), ein Vorgang, über den, wie über die Art der Entstehung des E-s, in früheren Zeiten die verschiedensten Ansichten geherrscht haben. Bis vor kurzer Zeit u. auch jetzt noch besteht vielfach die Anschauung, daß die Eiterung nichts anderes sei, als eine quantitativ gesteigerte Entzündung. Wenn recht viele Entzündungszellen auftreten, so sei dadurch eine Eiterung zu erwarten. Gegenwärtig nimmt man jedoch meist als feststehend an, daß die Eiterung stets eine qualitative Aenderung der Entzündung bildet, welche durch v. *außen* eingeführte Ansteckungsstoffe (Mikroorganismen) entsteht (*spezifischer* E.). Es ist namentlich v. chirurgischer Seite nachgewiesen worden, daß eine Eiterung wohl niemals entsteht, ohne daß zwischen dem Orte der Eiterung u. den Außenflächen des Körpers eine Verbindung besteht od. bestanden hat. Die antiseptische Wundbehandlung hat diese Thatsache zum Wohle der Kranken praktisch verwertet. Die Ansteckungs-Giftstoffe können entweder direkt an die entzündeten Stellen gelangen od. indirekt, so z. B. durch den Blut- u. Lymphstrom.

Die *Ursachen* der Eiterung sind die der Entzündung überhaupt. An äußeren Teilen sind es bes. Verletzungen, die zu einer Trennung od. Zerstörung der Gewebe führen, Wunden, die längere Zeit dem Zutritte der Luft ausgesetzt blieben; ferner fremde Körper, die in ein Gewebe od. ein Organ eingedrungen sind u. hier Entzündungen hervorrufen, dann überhaupt alle Reize, die auf einen Körperteil, inneren sowohl wie äußeren, einwirken u. dort schwerere Störungen in der Ernährung herbeiführen. Nach den Stellen, an denen die Eiterung stattfindet, ist das Verhältnis des E-s zu den Geweben verschieden. Entweder bildet er sich an der Oberfläche od. im Innern der Organe u. Gewebe, u. man unterscheidet danach eine *oberflächliche* Eiterung, z. B. an der äußeren Haut, den Schleim- u. serösen Häuten, mit Inbegriff der Drüsengänge, bei welcher der gebildete E. entweder frei abfließen (wie an der äußeren Haut u. verschiedenen Schleimhäuten), od. sich in schon vorhandenen Hohlräumen (Kanälen, Höhlen ꝛc.) sammeln kann (z. B. bei eiteriger Entzündung der Luftröhrenschleimhaut, eiteriger Rippenfellentzündung ꝛc.), u. eine *parenchymatöse* od. *tiefe* Eiterung. Hat auf irgend einen Punkt im Innern eines Gewebes od. Organs ein entzündlicher Reiz eingewirkt, so findet ein vermehrter Blutandrang nach dieser Stelle statt, u. es tritt eine reichlichere Durchtränkung des um den gereizten Punkt liegenden Gewebes mit Blutserum ein. Gleichzeitig verlassen aber auch eine Menge farbloser Blutkörperchen (u. einzelne rote) die Gefäße, u. wir finden die ganze Nachbarschaft v. ihnen reichlich durchsetzt. Diesen Zustand bezeichnet man als *entzündliche Schwellung*, *entzündliche Infiltration*, u. wenn die farblosen Blutkörperchen noch mehr zunehmen, als *eiterige Infiltration* (Phlegmone). Ist die eiterige Infiltration nicht zu stark, so kehren die Gewebe, ohne Veränderung erlitten zu haben, zu ihrer Norm zurück. Im entgegengesetzten Falle nimmt die Durchtränkung der Gewebe u. die Auswanderung der farblosen Blutkörperchen immer mehr zu, die farblosen Blutkörperchen rücken auf den gereizten Punkt zusammen u. drängen das hier liegende Gewebe auseinander. Hier entsteht dann eine umschriebene, knotige Verhärtung, die Blutgefäße werden zusammengepreßt, der Blutstrom steht still, das Gewebe wird infolge des Blutmangels blaß, u. seine Ernährung wird aufgehoben. Infolgedessen tritt ein fettiger Zerfall u. eine Erweichung des Gewebes, sog. *eiterige Schmelzung*, ein, die früher harte Stelle wird weich u. bietet dem betastenden Finger das Gefühl der *Fluktuation* (s. d.). Hier hat sich ein *E-herd* (*E-beule*, *Absceß*, *Apostema*) gebildet. In der Umgebung des E-herdes fühlt sich das Gewebe gewöhnlich härter an, dort ist dasselbe im Stadium der sog. *entzündlichen Induration*. Entweder wird nun dieses Gewebe auch mit in den Bereich der eiterigen Schmelzung gezogen, u. der E-herd dehnt sich immer mehr aus, od. es bildet gleichsam einen Wall gegen das Fortschreiten der Eiterung u. leitet die jetzt zu erwähnenden Veränderungen (Metamorphosen) des E-s ein, Veränderungen, die der E. immer eingeht, wenn er nicht bald nach seiner Entstehung auf natürlichem od. künstlichem Wege nach außen entleert wird. Diese *Veränderungen* (Metamorphosen) des E-s betreffen sowohl die E-körperchen wie das E-serum u. sind nicht allein für das Verbleiben des E-s, sondern auch für das betreffende Gewebe od. Organ, ja selbst für den ganzen Organismus v. größter Wichtigkeit. Die günstigste unter diesen Veränderungen ist die *Aufsaugung* (Resorption) des E-s durch die benachbarten Blut- u. Lymphgefäße. Das E-serum wird direkt, d. h. ohne weitere Umänderung, wieder in die Gefäße aufgenommen, während v. den E-körperchen vielleicht auch manche wieder direkt in die Gefäße einwandern, die meisten aber erst vorher durch fettigen Zerfall in einen feinkörnigen, fettigen Brei umgewandelt u. so zur Aufnahme in die Gefäße vorbereitet werden. Auf diese Weise können selbst beträchtliche Mengen E-s, die schon längere Zeit im Körper vorhanden waren, allerdings aber auch nur in einer entsprechend langen Zeit — in Wochen, Monaten, selbst Jahren — wieder vollständig aufgesaugt werden. Früher hielt man die Aufnahme des E-s in das Blut unter der Bezeichnung *Eitervergiftung* irrtümlich für einen sehr schädlichen Vorgang, während in Wahrheit nur die Aufnahme *zersetzten* E-s als solcher zu betrachten ist u. als Pyämie (Septichämie) bezeichnet wird. Kommt es bloß zu einer Aufsaugung des E-serums, nicht aber auch zu der der fettig zerfallenen E-körperchen, so bilden die zerfallenen Teile der letzteren eine gelbweiße, dichte, mürbe od. schmierige Masse, v. deren Aehnlichkeit mit gewissen Käsesorten v. Virchow die Bezeichnung der *Verkäsung* od. *käsigen Metamorphose* für diesen Vorgang gewählt wurde. Lagern sich außerdem in diesen verkästen Massen od. in einem Teile derselben noch Kalksalze ab, so führt dieser Vorgang, die *Verkalkung*, zur Bildung verschieden harter, zuweilen selbst steinharter Massen. Ebenso wie zu einem fettigen Zerfall kommt es auch unter gewissen Bedingungen zu einem *schleimigen Zerfall*, *Schleimmetamorphose*, der E-körperchen. Die bis jetzt erwähnten Veränderungen des E-s tragen, wenn nicht durch die Lage des E-herdes in einem lebenswichtigen Organe (z. B. dem Gehirn) das Leben gefährdet wird, keine Gefahr in sich; anders dagegen verhält sich die jetzt noch zu erwähnende Veränderung des E-s, die *Verjauchung*, die stets einen nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit übt u. bald lebensgefährlich wird, wenn es nicht gelingt, ihrer rechtzeitig Herr zu werden. Man nimmt gegenwärtig an, daß die Verjauchung dadurch zustande kommt, daß statt derjenigen Organismen, welche die Umwandlung der exsudierten Massen in E. veranlassen, das eigentliche Fäulnisgift auf die entzündlichen Produkte einwirkt, u. diese in Fäulnis übergehen. Diese Verjauchung des E-s besteht in der Umwandlung des E-s zu einer dünnen, mißfarbigen, übelriechenden Flüssigkeit, der sog. *E-jauche* (Sanies), die sich v. gutem E. auch noch dadurch unterscheidet, daß sie ätzend u. zerstörend auf ihre Umgebung einwirkt u. dieselbe zu brandigem Zerfall bringt, während der gewöhnliche E. nicht ätzend, sondern nur durch seine Anwesenheit als fremder Körper auf die Erhaltung u. Förderung der Entzündung u. Eiterung wirkt. Die E-jauche unterscheidet sich auch noch dadurch v. anderem E., daß in ihr alle körperlichen Gebilde zerfallen, u. wir finden in ihr unterm Mikroskop nur wenig erhaltene, dagegen zahlreiche im Zerfall befindliche od. bereits zerfallene E-körperchen u. Gewebstrümmer, sog. *Detritusmassen*.

Die Folgen der Eiterung für den Organismus hängen sowohl v. dem Sitze derselben, als der Größe

der durch sie hervorgerufenen Zerstörungen in dem betreffenden Organe od. Gewebe ab u. unterliegen daher den größten Schwankungen v. der drohendsten Lebensgefahr bis zur unbedeutenden Belästigung.

Bei der Behandlung der Eiterung muß die Hauptaufgabe darin gesucht werden, die Eiterung, so viel als eben die Umstände gestatten, einzuschränken, für freien Abfluß des gebildeten E-s zu sorgen u. nötigenfalls durch frühzeitige Eröffnung eines E-herdes der Zersetzung des E-s od. seiner Aufnahme in die Blut- u. Säftemasse des Körpers vorzubeugen. Von großer Wichtigkeit ist dabei die gegenwärtig in der Chirurgie allgemein übliche antiseptische Methode; siehe den Artikel Antiseptische Mittel.

Eiterband siehe den Artikel Haarseil.

Eiterbeule böhm. nežit, *m*; dän. Edderbyld, *g*; engl. abscess; frz. abcès, *m*; gr. ἀπόστημα, *n*; holl. etterbuil, *f*; ital. ascesso, apostema, *m*; lat. vomica, *f*; russ. вередъ, парывъ, чирей, *m*; schw. etterböld, *m*; sp. absceso, *m*; ung. hályog, kelevény, kelés, fekély.

E. (Eitergeschwulst), siehe den Artikel Absceß.

Eiterblase siehe den Artikel Pustel.

Eiterbrust so viel wie Empyema; siehe den Artikel Brustfellentzündung.

Eiterfeld Flecken u. Wallfahrtsort, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Regbez. Cassel, Kreis Hünfeld, Amtsgericht, kathol. Kirche, 588 Ew.

Eitergeschwulst so viel wie Absceß; siehe diesen Artikel.

Eiterharnen (griech. Pyurie), Entleerung v. Eiter mit dem Harne, kann Folge v. Krankheiten der Niere od. der Harnblase sein od. durch Durchbruch v. Eiter aus der Umgebung der Harnorgane in diese veranlaßt sein. Aus der Beschaffenheit des Eiters ist die Ursache des E-s nicht mit Sicherheit zu erkennen; in den meisten Fällen liegt Harnröhrentripper zu Grunde.

Eitern böhm. *vn* hnisati; hnojiti se; dän. *vn* bulne, sætte Edder; engl. *vn* to suppurate; frz. *vn* suppurer; *va* rendre du pus; gr. *pass* πυοῦσθαι; holl. *vn* etteren; ital. *vn* suppurare, marcire; lat. (es eitert etwas) pus exit od. effunditur ex; russ. *vn* гноиться; schw. *vn* bulna, varas; sp. *vn* supurar; ung. *vn* genyedni.

Eiterung siehe unter dem Artikel Eiter.

Eitner **Robert**, Musikhistoriker, geb. $^{22}/_{10}$ 1832 Breslau; vollendete seine Studien bei M. Brosig, errichtete 1853 in Berlin eine Musikschule, verfaßte ein „Hilfsbuch beim Klavierunterricht" (1871) u. lebt als Redakteur der wertvollen „Monatshefte für Musikwissenschaft" seit 1880 zu Templin in der Ukermark. E. ist Autorität für Arbeiten, die Musik des 16.—17. Jahrh. betreffend, u. hat sich durch seine zahlreichen bibliographischen Werke, darunter: „Verzeichnis neuer Ausgaben alter Musikwerke" (bis 1800), „Publikation älterer praktischer u. theoretischer Musikwerke" (seit 1872); „Bibliographie der Musiksammelwerke des 16. u. 17. Jahrh." (Berl. 1877) &c., einen bedeutenden Ruf erworben.

Eitorf Dorf, preuß. Rheinprovinz, Regbez. Cöln, Siegkreis, an der Sieg u. der Linie Deutz-Gießen der preuß. Staatsbahnen, Amtsgericht, kathol. Kirche, Privatirrenanstalt; Alizarinfabrik, Weberei in Samt u. Seide; 1646 (Gem. v. 65 Wohnplätzen 5417) Ew.

Eitri s. v. w. Sindri, Zwerg in der nordischen Mythologie, Bruder des Brokk, siehe die Artikel Brokk u. Sindri.

Eivisch (Eibisch, Einfisch), Thal in der Schweiz, siehe den Artikel Anniviers, Val d'.

Eiwanowitz (tschech. Ivanovice), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Wischau, Mähren, an der Hanna u. der Ferdinands-Nordbahn, 2398 tschech. Ew., Liechtensteinisches Schloß.

Eiweiß böhm. bílek, *m*; dän. Æggehvide, *g*; engl. white of an egg; frz. blanc d'œuf, *m*; gr. τὸ τοῦ ᾠοῦ λευκόν, *n*; holl. eiwit, *n*; ital. albume (dell' uovo), *m*; albumina, *f*; lat. albumen ovi, *n*; russ. личный бѣлокъ, *m*; бѣлковина, *f*; schw. ägghvita, *f*; sp. clara de huevo, *f*; ung. tojás fehérje.

E., eine Proteïnverbindung, s. Albumin. In der Botanik früher eine Bezeichnung für ein Gewebe der Samen; siehe diesen Artikel.

Eiweißharnen so viel wie Albuminurie; siehe diesen Artikel.

Eiweißkörper, Eiweißstoffe s. Proteïnkörper.

Eiweißleim (Kleberleim, Luzin), aus Weizenmehl gewonnener, durch Natronlauge, Essigsäure &c. in einen löslichen, doch leicht koagulierbaren Zustand übergeführter Kleber, wird gleich dem Leim verwendet u. dient zur Bereitung der Schlichten, sowie zu Zwecken der Appretur in der Färberei u. Druckerei.

Eizelle in der Botanik so viel wie weibliche Geschlechtszelle; s. den Art. Samenknospe.

Ejakulieren (lat.), auswerfen, ausspritzen, hervorstoßen; Ejakulation, Hervorstoßung v. Worten, dann Ausspritzung, bes. des Samens; der dabei thätige Muskel heißt Ejakulator.

Ejälet (türk.), in der Türkei eine aus mehreren Liwas od. Provinzen vereinte u. v. einem Beglerbeg od. Pascha verwaltete Statthalterschaft; an Stelle der E-s seit 1865 die Wilajets.

Ejektion (lat.), das Hinauswerfen, die gewaltsame Entfernung aus dem Besitz.

Ejektor (lat., Hinauswerfer), s. Extraktor, Handfeuerwaffen u. Strahlapparate.

Ejizieren (lat.), hinauswerfen, aus dem Besitze treiben.

Ejoo roßhaarähnliches Gespinstmaterial v. der Zuckerpalme; siehe den Artikel Arenga.

Ejub (Ajub, so viel wie Hiob), **Ben Schadi Ben Merwan**, Kurde vom Stamme Rudiah, Statthalter v. Takrit, dann v. Baalbek, mußte aber nach Aegypten fliehen, wo er 1173 starb. Von ihm stammen die Ejubiden, die 1171—1254 in Aegypten regierten. Hervorzuheben sind aus dieser Dynastie Saladin (s. d.), Sohn E-s, u. Ejub, der $^{17}/_{10}$ 1244 bei Gaza die geistlichen Ritterorden besiegte u. $^{21}/_{11}$ 1249 starb.

Ejub Chan afghan. Prinz, jüngerer Sohn des Emirs Schir Ali, der ihn zum Statthalter v. Herat ernannte, eröffnete nach dem Tode seines Vaters u. der Absetzung seines Bruders Jakub durch die Engländer gegen diese den Krieg, schlug $^{27}/_{7}$ 1880 General Burrows bei Kuschk i Nakud u. schloß Kandahar ein, wurde aber $^{1}/_{9}$ v. General Roberts vollständig geschlagen. 1881 besetzte er Kandahar, unterlag aber $^{22}/_{9}$ dem Emir Abd ur Rahmân u. flüchtete nach Persien, wo er interniert wurde.

Ejurieren (lat.), abschwören, sich einer Sache eidlich begeben.

Ejúsdem (lat., Genetiv v. idem; abbreviert Ej.), d. i. desselben, nämlich anni, desselben Jahres, od. mensis, desselben Monats.

Ejutla Distrikt mit (82) 23 206 Ew. u. gleichnamiger Hauptstadt im mexikan. Staate Oaxaca.

Ekartee (franz. Écarté, v. écarter, weglegen), Kartenspiel franz. Ursprungs, zwischen 2 Personen. Jeder Spieler erhält v. der Pikettkarte 5 Blätter, das 11. ist Atout; der Talon ist daneben zu legen; die Karten folgen auf einander als: König, Dame, Bube, As, Zehn, Neun, Acht, Sieben. Die Mehrzahl der Stiche zählt 1 Point, auch Atout-König, die Vole 2 Points; die Partie ist mit 5 Points aus. Der König muß angelegt werden, bevor der Inhaber desselben ein Blatt ausspielt. Die Vorhand spielt aus, wenn sie 3 Stiche zu machen erwartet; sonst sagt sie: „Ich proponiere"; hat der Geber gute Karten, so weist er mit „Spielen Sie!" die Proposition zurück. Ebenfalls im Besitz schlechter Karten fragt er: „Wie viel?" od. entgegnet: „Ich acceptiere!" Beide legen alsdann die schlechten Karten weg u. nehmen vom Talon neue. Das „Ekartieren" kann man so lange fortsetzen, bis einer der Spieler auf „Spielen!" dringt. Derjenige, der das erstmalige Weglegen zurückweist, hat 3 Stiche zu machen, sonst darf der Gegner statt eines 2 Points markieren. Beim Spiel wird Farbe bekannt, od. wenn man nicht bedienen kann,

Gemma, ae, Ⓛ f, Auge, n; Knospe, f; Juwel, n; Gemme, f.
Gemmacé, -e, ⓕ a, knospenähnlich.
Gemmaire, ⓕ a, knospig.
Gemmante, ⓘ a, blitzend (wie ein Edelstein).
Gemmare, ⓘ vn, knospen, ausschlagen.
Gemmation, ⓕ f, Knospentreiben, n; Knospenstand, m.
Gemmato, ⓘ a, mit Edelsteinen besetzt, geschmückt; voll Knospen, ausgeschlagen.
Gemme, sel -, ⓕ m, (Mineral.) Steinsalz, n; f, Edelstein, Ringstein, m; Gemme; Knospe, f; Auge.
Gémmeo, ⓘ a, aus Edelsteinen, Diamant-.
Gemmer, ⓕ vn, knospen, keimen, ausschlagen.
Gemmĕus (v. gemma), 3, Ⓛ a, aus Edelsteinen; mit Edelsteinen geschmückt.
Gemmiera, ⓘ f, = gemma.
Gemmiere, ⓘ m, Juwelier, m.
Gemmifère, ⓕ a, Knospen tragend; diamanthaltig.
Gemmífero, ⓘ a, diamanthaltig.
Gemmo (von gemma), 1, Ⓛ va u. vn, Augen treiben, Knospen treiben, (v. Edelsteinen) funkeln.
Gemmule, ⓕ Knöspchen, n.
Gĕmo, ŭi, ĭtum 3, Ⓛ vn, seufzen, stöhnen, knarren; va, beseufzen, beklagen.
Gemoed, ⓗ n, Gemüt, n.
Gemoedelijk, ⓗ a, gemütlich.
Gemoedsrust, ⓗ f, Gemütsruhe, f.
Gemoeid, ⓗ a, er mede - zijn, auf dem Spiel stehen, gelten, sich handeln um.
Gemoet (te), ⓗ ad, entgegen; iemand - gaan, einem entgegengehen; (fig.) behilflich sein.
Gemompel, ⓗ n, Gemurmel, n.
Gemone, ⓘ f, (Mineral.) Krystallmutter, f.
Gemors, ⓗ n, Geschmier, n.
Gems, ⓗ f, (Zool.) Gemse, f.
Gemse, ⓓ g, Gemse, f.

Gemsejæger, ⓓ g, Gemsenjäger, m.
Gemutst, ⓗ a, goed-, slecht-, gutgelaunt, übelgelaunt.
Gemyt, ⓓ n, Gemüt, n.
Gemytlig, ⓓ a, gemütlich.
Gemytlighed, ⓓ g, Gemütlichkeit, f.
Gemzeleer, ⓗ n, Gemsleder, n.
Gemzeleeren, ⓗ a, gemsledern.
Gen, ⓢⓒⓗ ad, nahe; gerade, kurz.
Gena, ⓘ f, Wange; (Zool.) Hyäne, f.
Gĕna, ae, (gew. gĕnae, ārum), ⓛ f, Wange, f; Augenlid, n.
Genaakbaar, ⓗ a, benachbart, zugänglich.
Genăbum, i, ⓛ n, Hauptstadt der Carnutes am Liger, jetzt Orléans.
Genade, ⓗ f, Gnade, f.
Genadebrood, ⓗ n, Gnadenbrot, n.
Genademiddelen, ⓗ npl, Gnadenmittel, n.
Genadeslag, ⓗ m, Gnadenstoß, m.
Genadig, ⓗ a, gnädig.
Genaken, ⓗ vn, nahen; vr, sich nähern.
Gênant, -e, ⓕ a, beschwerlich, lästig.
Genant, ⓗ m, Namensbruder, m; -e, f, Namensschwester, f.
Genast, ⓢⓒⓗ ad, sogleich, gleich.
Genava, ae, ⓛ f, Grenzstadt der Allobroger an Helvetien, jetzt Genf.
Genciana, ⓢ f, (Botan.) Enzian, m.
Gencive, ⓕ f, f, Zahnfleisch, n.
Gendarm, ⓓ g, ⓢⓒⓗ m, Gendarm.
Gendarme, ⓕ m, Polizeisoldat, Gendarm, m.
Gendarme, ⓘ m, = giandarme, Gendarm.
Gendarme, ⓢ m, Polizeisoldat.
Gendarmeria, ⓢ f, Polizeikorps.
Gender, ⓔ Art, Gattung, f; (Gramm.) Geschlecht, n; to -, vn, zeugen, erzeugen.
Gendre, ⓕ m, Schwiegersohn.
Gendrifva, ⓢⓒⓗ va, = vederlägga, zurück-

mit Atout gestochen. Wird der König als Atout markiert, so gilt er für den Geber.

Ekartieren (franz.), absondern, entfernen.

Ekaterinburg Kreisstadt, russ. Gouvern. Perm, s. den Art. Jekaterinenburg.

Ekbátana (Agbatana, pers. Hagmatana, hebr. Achmeta), uralte Hauptstadt des Mederreiches u. Sommerresidenz der persischen Könige, jetzt Hamadân. Berühmter Sonnentempel mit 7 verschieden gefärbten, einander überragenden Mauern, die äußerste v. 30 km Umfang. Alexander der Gr., die Seleukiden u. die Parther eroberten u. plünderten E. Zur Zeit der Parther wurde E. wieder Sommerresidenz der Könige; später verfiel es. Etwa 2,5 km v. E. der Berg Orontes (Elwend) mit Denkmälern u. Inschriften des Perserkönigs Xerxes I.

Ekblastäsis (griech.), das Entstehen v. Sprossen in den Achseln v. Blütenblättern; monströse Bildung.

Ekbŏlē (griech.), Fehlgeburt; daher Ekbolika, Mittel, welche Fehlgeburt hervorrufen; ferner hieß E. (lat. projectio) in der Musik bei den Griechen ein um 5 Viertelstöne (Diësen) erhöhendes Versetzungszeichen.

Ekbolin siehe den Artikel Ergotin.

Ekchondrōsis (griech.), Knorpelauswuchs.

Ekchymōse (griech., Ekchymoma), Blutaustretung in der Haut, die anfänglich rote od. blaurote Flecken bilden, durch Fingerdruck nicht verschwinden u. dann alle möglichen Farbenschattierungen, violett, grün, gelb, durchmachen, ehe sie verschwinden. Sie entstehen entweder durch Zerreißungen v. sonst gesunden Kapillargefäßen od. durch Blutaustritt aus Kapillaren mit leicht zerreißlichen Gefäßwandungen, z. B. bei Skorbut, Bluterkrankheit, Typhus, Wochenbettfieber u. anderen schweren Krankheiten. Man beobachtet sie hier entweder in einzelnen Exemplaren od. in großer Menge an den Extremitäten, am Bauche ꝛc.

Ekdemiomanie (griech.), Reisesucht.

Ekecheirīe (griech.), Waffenruhe, die während der Nationalspiele in Griechenland (einen Monat lang, daher heiliger Monat, Hieromenia) geboten war, damit jeder ungehindert teilnehmen konnte; vgl. den Artikel Gottesfriede.

Ekel böhm. ošklivosť; nechuť, *f*; (- verursachen) zošklivití; dän. Kvalme, *g*; Ækelhed, Væmmelse, *g*; Afsky, Uvilje, *g*; engl. nauseousness, aversion; frz. nausée, *f*; (Widerwillen) dégoût, *m*; répugnance, *f*; gr. ἄση, ἀηδία, *f*; (- verursachen) ἀηδίαν παρέχειν τινί; holl. walging, misselijkheid, *f*; ital. nausea, ripugnanza, *f*; disgusto, *m*; lat. fastidium, *n*; russ. отвращеніе, *n*; тошнота, *f*; schw. vämjelse, *f*; eckel, *n*; afsky, *m*; sp. asco, tedio, *m*; repugnancia, *f*; (- erregen) dar asco; (- haben) tener asco; ung. undor, émelygés, csömör, csömörlés, undorodás.

E. (Uebelkeit, Uebelsein, Nausea), eigene Art des Gemeingefühls, das sich zunächst als Widerwille gegen Speisen u. Getränke überhaupt, od. nur gegen gewisse Arten derselben, od. auch gegen solche Dinge äußert, die, ohne eigentliche Nahrungsmittel zu sein, in den Magen eingeführt werden sollen (z. B. Arzneimittel); auch bildlich, moralischer E. Der E. scheint seinen Sitz vorzugsweise in dem nervenreichen Schlunde zu haben u. auf dem Gefühl einer falschen, ungeordneten Bewegung u. Empfindung in diesem Organ zu beruhen, das sich später auf die ganze Speiseröhre u. in den Magen hinein fortsetzt u. sich allmählich steigernd in Würgen u. endlich in Erbrechen übergeht. Dieselben Ursachen, die letzteres hervorrufen, erregen, wenn sie in geringerem Grade einwirken, nur E. So ist E. häufig eine Folge v. Uebersättigung od. einer den Sinnen des Geschmackes u. Geruches widerwärtigen Beschaffenheit (Ekelhaftigkeit) mancher Gegenstände; auf seine Erregung hat auch die Einbildungskraft großen Einfluß; dann entsteht er ferner durch mechanische Einwirkungen, z. B. Fahren auf der See (Seekrankheit, s. d.), in einem stark schaukelnden Wagen; endlich beobachtet man ihn auch noch bei manchen Krankheiten, bes. der Verdauungsorgane, u. häufig in der ersten Zeit der Schwangerschaft. Früher wurde auch absichtlich erregter E., bes. durch Brechmittel, als E.-kur (methodus per nauseam) bei langwierigen Krankheiten, bes. bei Säufern benutzt.

Ekelhaft (ekelig) böhm. *a* hnusný; škaredý; dän. *a* ækel, væmmelig, afskyelig; kræsen; (fig.) udelikat; engl. *a* loathsome; frz. *a* dégoûtant, rebutant; gr. ἀηδής, 2; (fig.) βδελυκτός, 3; (Ekel empfindend) ἀψίκορος, 2; holl. *a* u. *ad* walglijk, vervelend; ital. *a* stomachevole, nauseoso, ristucchevole; lat. *a* fastidiosus, foedus, 3; difficilis, 2; russ. *a* отвратительный; гадкій; schw. *a* ecklig, vämjelig; sp. *a* asqueroso, repugnante; ung. *a* undorító, émelyítő, csömörletes; *ad* undoritólag, émelygősen.

Ekelkur (Methodus per nauseam), siehe den Artikel Ekel.

Ekeln böhm. *vr* znechutiti (se), ošklivití se; (mir ekelt vor etwas) hnusí se mi to; dän. *vn* opvække Væmmelse, vamle; engl. *vn* to loathe; frz. *vn* dégoûter; éprouver du dégoût; gr. (mir ekelt vor etwas) βδελύττομαί τι; holl. *vn* walgen, doen walgen; ital. *va* nauseare; *vn* avere avversione; *vr* schifarsi; lat. (mir ekelt vor ...) fastidio alqd; taedet me alcis rei; russ. *vn* имѣть отвращеніе, мерзить чѣмъ; schw. *vn* vämjas, hafva afsky, ledsna; sp. *vn* tener asco; ung. (es ekelt mir) undorodom, csömörlöm, émelygek; *vr* undorodni, csömörleni, émelyegni.

Ekenäs Stadt, russ. Großfürstentum Finnland, Gouvern. Nyland, am Finnischen Meerbusen, 1798 Ew.; an der Linie Hyvinge-Hanggö der finnländischen Eisenbahn; Hafen, Deutsches Konsulat.

Ekerö 1) westlichste Ålands-Insel, zum russ. Finnland gehörig, 42 qkm, mit Dorf E. — 2) (Egerö), Insel in Norwegen bei Egersund.

Ekersund Stadt in Norwegen, siehe den Artikel Egersund.

Ekhof (Eckhof), **Konrad**, der Vater der deutschen Schauspielkunst, v. den Zeitgenossen „der deutsche Roscius" genannt, geb. 12/8 1720 Hamburg, † 16/6 1778 Gotha; erst Schreiber bei einem Hamburger Postsekretär, dann bei einem Rechtsgelehrten zu Schwerin, ward es ihm durch die Bekanntschaft Schönemanns ermöglicht, bei dessen Truppe 15/1 1740 in Lüneburg seine theatralische Laufbahn zu beginnen. 17½ Jahre lang begleitete er Schönemann u. begründete in Schwerin 1753 die erste theatralische Akademie. Kurz vor Auflösung der Schönemannschen Gesellschaft hatte sich E. bei Schuch aufgehalten, kehrte dann nach Hamburg zurück u. engagierte sich bis 1764 bei Koch in Lübeck. 1764—67 unter Ackermanns Direktion in Hamburg, wurde er hierauf Mitglied u. die Seele des durch Lessings Dramaturgie berühmt gewordenen Nationaltheaters daselbst. 1769 ging E. zu Seyler nach Hannover, begleitete ihn 1773 nach Weimar, 1774 nach Gotha u. Altenburg. Von Ernst II. v. Gotha-Altenburg zum Direktor des neubegründeten ersten Hoftheaters ernannt, wirkte er v. da an mehr als Lehrer, denn als Darsteller. Ohne Zweifel ist E. die bedeutungsvollste Persönlichkeit in der Geschichte der gesamten deutschen Schauspielkunst, der erste Darsteller, welcher die Wirklichkeit, die er durch das verschönende Auge des Künstlers sah, darzustellen verstand, ohne irgendwie ein Muster unter seinen älteren Zeitgenossen gehabt zu haben, u. der, gleich groß im Tragischen wie im Komischen, sowohl als Odoardo, Patelin, Richard III. wie als Apotheker u. Bauer Triumphe feierte. Eine nicht zu unterschätzende Seite seiner Bedeutung liegt zudem in seinem Wirken als Vorbild u. Lehrer durch sein Bestreben, den Schauspielerstand sittlich wie materiell zu heben. Er übersetzte aus dem Französischen: „Die Mütterschule" (1753), „Die wüste Insel", den „Galanten Läufer" ꝛc.

Litteratur: Uhde, Konrad E. („Neuer Plutarch", Bd. 4; Lpz. 1876).

Ekkehart (Eckehard), Name verschiedener Mönche des Klosters St. Gallen, unter denen hervorzuheben sind:

1) E. I., Dekan daselbst, † 14/1 973; verfaßte kirchliche Hymnen u. nach alten deutschen Heldenliedern

in der Sprache Vergils u. Prudentius', an die er sich häufig sogar wörtlich anlehnt, das hexametrische lateinische Gedicht „Waltharius“, die Flucht Walthers v. Aquitanien u. seiner Geliebten Hildegunde vom Hofe Etzels, sowie seinen Kampf mit den Burgundenhelden am Wasgenstein besingend. Die Dichtung wurde herausgegeben v. Jakob Grimm u. Schmeller in den „Lateinischen Gedichten des 10. u. 11. Jahrh.“ (Götting. 1838); v. Peiper (Berl. 1873); mit Kommentar u. Scheffels Uebersetzung v. Holder (Stuttg. 1874); Uebersetzungen: Simrock, „Kleines Heldenbuch“ (3. Aufl. ebd. 1874); San Marte (Magdeb. 1853); G. Schwab („Gedichte“); J. V. v. Scheffel (Roman „Ekkehard“); Linnig (Paderb. 1869).

2) E. II., Neffe v. 1), † 990 Mainz, Dompropst; körperlich u. geistig hochbegabt, trug er eines Tages, als Hadwig, die junge Witwe des Alemannenherzogs Burkhard, dem Kloster St. Gallen einen Besuch abstatten wollte, diese über die Klosterschwelle, da es in den Klostersatzungen streng verboten war, daß ein Weib je die Schwelle „überschreite“. Die anmutige Schilderung, welche Scheffel in seinem Roman „Ekkehard“, indem er (E. 1), den Dichter der Waltharilieder, u. E. 2), den Höfling, in einer Person vereinigt, v. diesem Vorfalle entwirft, geht auf den Bericht des E. 3) in seiner St. Gallischen Klosterchronik (s. d.) zurück. E., später nach dem Hohentwiel berufen, um die Herzogin im Latein zu unterweisen, gelangte, v. ihr empfohlen, an den Hof des Kaisers u. erwarb sich mit der Gunst der Kaiserin Adelheid Ansehen u. Würden.

3) E. IV., Mönch v. St. Gallen, geb. um 980, † um 1060 St. Gallen; nachdem er den Unterricht Notker Labeos genossen, leitete er die Klosterschule zu Mainz u. arbeitete dort (E.s 1) „Waltharius“ auf Veranlassung des Erzbischofs Aribo um. Zu Ostern 1030 zelebrierte er vor Kaiser Konrad II. u. seinem Hofe zu Ingelheim das Hochamt; er stand später lange der Klosterschule in St. Gallen vor. Er schrieb: „Liber benedictionum“, die kirchlichen Feste 2c. feiernde Gesänge; „Benedictiones ad mensas“ (Klostertischsegen) 2c. u. setzte Radberts „Casus Sancti Galli“ („Klosterchronik“) bis 972 fort; hrsg. v. J. v. Arx in den „Monumenta Germaniae“ (Bd. 2); mit Kommentar v. Meyer v. Knonau: „St. Gallische Geschichtsquellen“ (Abt. 3, St. Gall. 1877); seine „Fortsetzung“, obgleich v. historischen Verstößen u. tendenziöser Darstellung nicht frei, ist bes. durch ihr kulturhistorisches Detail v. höchstem Wert.

Litteratur: Meyer v. Knonau, Die Ekkeharte v. St. Gallen (Bas. 1876).

Ekklesia (griech.), Volksversammlung in Athen (s. Bd. I. 1418) u. Sparta (s. Lakonika); in Athen erhielten die Teilnehmer an der E. einen Sold, das Ekklesiastikon, das anfangs 1, seit 394 vor Chr. 3 Obolen betrug. — Gemeindeversammlung der Christen, Kirche; siehe auch Ecclesia 2).

Ekklesiárch (griech.), Kirchenvorsteher; in der griech.-kathol. Kirche Bezeichnung des Aufsehers über die Kirchengebäude; ferner wird in griech. Klöstern der Bruder, der das zum Gottesdienst Gehörige zu besorgen hat, E. genannt. Ekklesiarchie, Kirchengewalt, Kirchenaufsicht.

Ekklesiástes (griech., lat. Contionator), Sprecher, Verkündiger, griech. Name des Buches Prediger Salomo (hebr. Koheleth).

Ekklesiastikus (lat.-griech.), jeder Geistliche, bes. jeder Weltgeistliche; in der Vulgata Name des Buches Jesus Sirach.

Ekkykléma (griech.), auf dem griech. Theater eine Maschine, die den Zuschauern den Einblick in das Innere des den Hintergrund einnehmenden Palastes verschaffte.

Eklairieren (franz., spr. eklär-), erhellen, erleuchten, aufklären; vgl. Eclaireurs.

Eklampsie (griech., akute Epilepsie, epileptoide Krämpfe), Krämpfe, die, der Epilepsie ähnlich, im Verlaufe der Schwangerschaft, der Geburt od. erst während des Wochenbettes auftreten u. nur ein momentanes, kurze Zeit dauerndes Leiden darstellen. Die Krämpfe bestehen teils in Zuckungen, teils in Muskelzusammenziehungen, teils in Wechsel v. beiden. In allen schweren eklamptischen Anfällen ist das Bewußtsein u. die Reflexerregbarkeit aufgehoben; dieselben können viele Stunden, selbst 1—2 Tage dauern. Je länger der Anfall dauert, um so gefährlicher ist er; bei Anfällen, die über 6—8 Stunden währen, ist der Tod durch Behinderung der Atmung u. Blutstauung im Kopfe zu fürchten. Der nach dem Anfalle gelassene Urin enthält immer Eiweiß u. Faserstoffcylinder. Die Körpertemperatur steigt mit der Häufigkeit der Anfälle bis über 40° C. u. erreicht kurz vor dem Tode die bedeutendste Höhe. Die E. ist in der Regel durch pathologische Vorgänge in der Schwangerschaft bedingt, bes. durch gewisse Störungen im Blutkreislaufe u. in den Funktionen wichtiger Organe. Jedenfalls ist eine erhöhte Reizbarkeit der Nerven u. ihrer Zentren im Gehirne vorhanden, so daß dieselben schon durch geringe äußere Reize, welche sonst ohne wesentliche Wirkung bleiben, eklamptische Konvulsionen auslösen. Das Leiden kann vor, während u. nach der Geburt ausbrechen. Auf etwa 500 Geburten kommt ein Fall v. E. Erstgebärende erkranken häufiger, namentlich wenn sie älter sind. Der Krankheitsverlauf endet oft (in 26—30 % der Fälle) tödlich; auch das Leben des Fötus ist, wenn die E. während der Geburt auftritt, häufig gefährdet. Der Leichenbefund bietet wenig Charakteristisches; häufig findet man Veränderungen der Nieren, zuweilen Gehirnanämie, Gehirnödem, Entartungen des Muskelfleisches des Herzens. Bei der Behandlung der E. ist zunächst die Hauptaufgabe, den Wiederausbruch der Anfälle zu verhindern. Man sucht dies durch die Einleitung einer tiefen Narkose, zumeist Betäubung mittels Chloroforms, zu erreichen, wodurch die Thätigkeit sämtlicher willkürlicher Muskeln aufgehoben u. der Blutdruck herabgesetzt wird. Die Narkose dauert so lange, bis die Geburt beendet ist u. die Anfälle ausbleiben. Auch schweißtreibende Mittel werden angewendet, die Kranke wird in Laken, die in kaltes Wasser eingetaucht u. dann ausgerungen werden, gehüllt u. hierauf in Decken gelegt, bis ein reichlicher Schweiß eintritt. Auch heiße Vollbäder u. nachträgliche Einwickelungen der Kranken in heiße Leinentücher u. wollene Decken sind empfehlenswert. Strengstens zu vermeiden ist die Anwendung der Kälte auf den Kopf, weil dieser Reiz leicht Konvulsionen veranlaßt. Sorgfältig muß darauf geachtet werden, daß die Kranke sich im Anfalle nicht verletze.

Eklampsie der Kinder (Eclampsia infantum), eine ziemlich häufige Kinderkrankheit, beruht auf Erkrankung des Nervensystems u. äußert sich durch mit Bewußtlosigkeit verbundene Krampfanfälle. Ueber die Erblichkeit der Krankheit ist nichts Sicheres bekannt; zuweilen scheinen sich die Neigung zu Krämpfen bei der Mutter od. Epilepsie beim Vater in dieser Form auf die Nachkommen zu vererben. Am häufigsten kommt die Krankheit beim Zahndurchbruch vor u. zwar häufiger bei Knaben als bei Mädchen, in späterem Alter tritt sie nur sehr selten auf. Als Ursachen der E. der Kinder sind Verdauungsstörungen, Masern, Scharlach, Gehirnkrankheiten 2c. beobachtet worden. Der Anfall tritt gewöhnlich ganz plötzlich auf. Der Blick wird stier, die Gesichtszüge verzerren sich, nehmen auch wohl einen lächelnden Ausdruck an, die Zähne knirschen; dabei ist der Körper gegen Schmerz unempfindlich u. befindet sich in einem starrkrampfähnlichen Zustande. Infolge der Kreislaufstörung des Blutes erscheinen das Gesicht, die Finger u. Zehen bläulich gefärbt. Der Puls geht sehr rasch u. ist klein; Füße u. Hände sind kalt, dagegen Kopf u. Leib heiß. Diese Erscheinungen treten nicht immer ein, sondern oft beschränkt sich der Anfall auf einige krampfhafte Zuckungen. Die Anfälle dauern nur kurze Zeit, wenige Sekunden bis 5 Minuten, doch ist häufig genug schon der erste Anfall tödlich u. zwar dadurch, daß durch Muskelkontraktion die Stimmritze verschlossen wird u. dadurch Erstickungstod eintritt. Zuweilen bleiben dauernde Störungen zurück, wie Schielen, Blödsinn,

weisen, bestreiten, bekämpfen.

Gêne, Ⓕ f, Folter, Marter; Störung, f; Zwang, m; Bedrängnis, f; Geldmangel, m; Armut, f.

Gene, Ⓗ pron, jener; aan - zijde, jenseits.

Genealog, (sch) m, Geschlechtskundiger, m.

Genealogi, Ⓓ g, (sch) f, Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde, f.

Genealogia, Ⓘ f, Genealogie, Geschlechtskunde

Genealogia, Ⓢ f, Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde, f.

Genealógico, Ⓢ a, genealogisch.

Généalogie, Ⓕ f, Geschlechtsregister, n; Geschlechtskunde, f; Stammbaum.

Genealogisk, Ⓓ a, (sch) a, genealogisch.

Genealogista, Ⓘ m, Genealog, Geschlechtskundiger, m.

Généalogiste, Ⓕ m, Genealog, Geschlechtskundiger, m.

Genealogy, Ⓔ Genealogie, Geschlechtsfolge, Geschlechtskunde.

Geneático, Ⓘ m, Nativitätssteller, m.

Genebro, Ⓘ m, = ginepro, Wacholderbusch.

Geneeren, Ⓗ va, genieren.

Geneesheer, Ⓗ m, Arzt, m.

Geneeskundig, Ⓗ a, heilkundig.

Geneeslijk, Ⓗ a, heilbar.

Geneesmiddel, Ⓗ n, Heilmittel.

Geneesmiddelleer, Ⓗ f, Heilmittellehre, f.

Genegen, Ⓗ a, geneigt, gewogen.

Genegenheid, Ⓗ f, Geneigtheit.

Gêner, Ⓕ va, drücken, quälen, spannen, zwängen, belästigen, beschränken, in Verlegenheit bringen; se -, sich Zwang anthun, sich einschränken.

Gĕner, ĕri, Ⓛ m, Schwiegersohn; (selten) Schwager, m.

Generaal, Ⓗ m, General, m; generale staf, Generalstab, m.

Generábile, Ⓘ a, erzeugbar.

Generabilità, ⓘ f, Zeugungskraft, f.

Generación, ⓢ f, Zeugung, Nachkommenschaft, f; Geschlecht, n; Gattung; Rasse, f; Volk; Menschenalter, n.

Generál, a, ⓑ m, General, m; - jízdy, General der Kavallerie; - pěchoty, General der Infanterie; - dělostřelstva, Generalfeldzeugmeister, m.

General, ⓓ g, General, m.

General, ⓔ a, gemeinschaftlich; allgemein; General, m.

Général, -e, ⓕ a, allgemein; General-, Haupt-, Ober-, Grund-; m, Feldherr, General, m; - en chef, kommandierender General, m; ad, généralement, überhaupt, durchgehends, im allgemeinen.

General, (sw) m, General, m.

General, ⓢ a, allgemein; Ober-, Haupt-; m, General, Feldherr.

Generala, ⓢ f, Generalmarsch, m; Generalin, f.

Generalato, ⓘ m, Generalswürde, f; Oberbefehl, m.

Generalato, ⓢ m, Generalswürde, f.

Generale, ⓘ m, Oberbefehlshaber, Feldherr, General, m; - di mare, Admiral.

Generale, ⓘ a, allgemein; Haupt-, Grund-, General-, Ober-.

Generaleggiare, ⓘ va, verallgemeinern.

Generalidád, ⓢ f, Allgemeinheit, f; Allgemeines, Ganzes, n; Unbestimmtheit.

Generālis (v. genus), 2, ⓛ a, zum Geschlecht, zur Gattung gehörig; allgemein.

Généralisation, ⓕ f, Verallgemeinerung, f; Allgemeinwerden, n.

Generaliseeren, ⓗ va, verallgemeinern.

Généraliser, ⓕ va, verallgemeinern.

Generalísimo, ⓢ m, Oberfeldherr, m.

Epilepsie ꝛc. In den meisten Fällen tritt jedoch Heilung ohne nachteilige Folgen ein. Oft besteht die ganze Krankheit nur aus einem einzigen Anfalle, öfter aber treten eine ganze Reihe Anfälle auf, die sich tagelang, sogar wochenlang, periodisch einstellen. Mitunter gehen der Krankheit Vorboten voraus; die Kinder sind in solchen Fällen unruhig, mürrisch, träumen viel u. schreien plötzlich auf. Von der Behandlung ist leider nur wenig zu erwarten. Zunächst muß alles Aufregende v. dem Patienten ferngehalten werden, festere Bekleidung ist zu entfernen, kalte Umschläge sind zu machen (bes. auf den Kopf) u. reizende Klystiere zu verabreichen. Sobald das Kind wieder schlucken kann, ist Baldrianthee angezeigt. Zur Verhinderung neuer Anfälle sind lauwarme Bäder zu geben u. der Stuhlgang zu regeln.

Eklat (franz. éclat, spr. eklā), Knall, plötzlicher Lärm, Glanz, Schein; Aufsehen erregender Schritt; eklatant, glänzend, auffallend, deutlich; eklatieren, platzen, ausbrechen, ruchbar werden; blitzen, glänzen.

Eklektiker (griech., d. i. Auswähler), die Gelehrten (bes. Philosophen), die sich in ihrer Wissenschaft nicht streng an eine bestimmte Schule binden, sondern aus verschiedenen das wählen u. zusammenstellen, was ihnen der Wahrheit am nächsten zu kommen scheint (Eklektizismus). Als eklektische Philosophie gilt die Ciceros, ferner diejenige, die Plato, Pythagoras u. Aristoteles vereinigte (Plotinos u. Proklos; s. auch Synkretismus u. Alexandrinische Philosophie), in der neueren Zeit die der Franzosen Royer-Collard u. Cousin. Unter den Schriftstellern, Dichtern ꝛc. nennt man E. diejenigen, die in ähnlicher Weise nicht einer bes. Schule huldigen, sondern den ihrem Geschmack u. ihrer Begabung am meisten zusagenden Prinzipien od. Mustern folgen; so bes. heute die einem gemäßigten Realismus huldigenden Schriftsteller. — In der **Medizin** Aerzte, die keiner bestimmten Schule folgten, sondern aus den vorliegenden Erfahrungen u. Lehren das ihnen Zusagende heraussuchten. E. hat es unter den Aerzten aller Zeiten gegeben u. im wesentlichen gehören die besten Vertreter der modernen Medizin zu denselben. Im 1. u. 2. Jahrh. nach Chr. wurden die Pneumatiker, eine der tüchtigsten ärztlichen Schulen des Altertums, auch wohl als E. bezeichnet. — In der **Kunstgeschichte** heißen E. Maler, welche die Vorzüge anderer Meister (die Komposition Raffaels, das Kolorit Tizians u. das Helldunkel Correggios) in ihren Werken zu vereinigen streben; so bes. in Italien die Schule der Carracci in Bologna in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., in der Malerei des 18. Jahrh. z. B. Raphael Mengs u. Christian Dietrich. — In der **Nationalökonomie** heißen nach Roscher diejenigen Volkswirtschaftslehrer E., die im 18. Jahrh. darauf abzielten, die Spitzen der bis dahin aufgestellten Theorien abzuschleifen u. Widersprüche zu versöhnen.

Eklektisch (griech.), auswählend, prüfend.

Eklektizismus siehe den Artikel Eklektiker.

Eklipse (griech., lat. Defectus), in der Astronomie das Unsichtbar- od. Finsterwerden himmlischer Körper, indem ein sie bedeckender Körper vor sie od. ein nicht selbst leuchtender in den Schatten eines anderen Körpers tritt. Eklipsieren, verdunkeln; sich eklipsieren, sich heimlich entfernen.

Eklipsmaschine bes. für Baumwolle gebräuchliche Vorspinnmaschine, welche die Faserbündel dreht. Die Drehung der letzteren verschwindet später wieder.

Ekliptik (griech., Zodiakus, Tierkreis), derjenige größte Kreis am Himmelsgewölbe, in dem sich die Sonne jährlich v. W. nach O. zu bewegen scheint, in Wirklichkeit aber die Bahn, welche die Erde bei ihrem jährlichen Umlauf um die Sonne beschreibt. Der Aequator wird v. ihr in 2 einander gegenüberliegenden Punkten durchschnitten. Diese beiden Punkte, in denen sich die Sonne beim Frühlings- u. Herbstanfang befindet, heißen Aequinoktial- od. Nachtgleichenpunkte, die zwischen ihnen in der Mitte liegenden Punkte der E., in denen die Sonne ihren größten Abstand vom Aequator erreicht, die Solstitial- od. Wendepunkte (auch Sonnenstillstandspunkte genannt).

Die Schiefe der E., d. h. ihre Neigung gegen den Aequator, ist veränderlich, in unseren Zeiten nimmt sie allmählich ab. Für 1887, 1. Januar, betrug sie 23° 27′ 14,22″. Die Säkularabnahme beträgt nach neueren Untersuchungen 48 Sekunden. Sie wird aber während jeder 18jährigen Periode der Mondknoten (durch die Nutation) ungleich, nämlich 9 Jahre lang erhöht, 9 Jahre lang vermindert, so daß sie sogar in eine Zunahme übergeht, u. man unterscheidet danach die mittlere v. der jährlichen E. Wäre diese Abnahme eine fortgehende, so würde die E. endlich mit dem Aequator zusammenfallen; sie hat aber ihre Grenzen. Die Schiefe der E. schwankt überhaupt zwischen den Grenzen v. 21 u. 28°. Nach Lagrange hatte sie 29400 vor Chr. ihren größten Wert v. 27° 31′, 14400 vor Chr. ihren kleinsten v. 21° 20′; v. da wuchs sie u. erreichte 2000 vor Chr. ein Maximum v. 23° 53′; seitdem nimmt sie ab u. wird 6600 nach Chr. einen kleinsten Wert v. 22° 54′ haben, endlich 19300 nach Chr. wieder ein Maximum v. 25° 21′ erreichen.

In der Schiefe der E. haben der Wechsel der Jahreszeiten, das in verschiedenen geographischen Breiten verschiedene Verhältnis zwischen Tag u. Nacht u. hauptsächlich auch die klimatischen Unterschiede auf der Erdoberfläche ihren Grund. Während die Sonne in den Nachtgleichenpunkten sich im Aequator befindet, entfernt sie sich in den Solstitialpunkten etwa 23½°, einmal in der nördlichen, das andere Mal in der südlichen Hemisphäre, v. demselben, jenes zur Zeit unseres Sommer-, dieses zur Zeit unseres Wintersolstitiums. Hiermit ist für die Bewohner der nördlichen gemäßigten Zone für die Zeit des Sommersolstitiums eine um 47° größere Mittagshöhe der Sonne u. eine weit bedeutendere Tageslänge im Vergleich zum Wintersolstitium verbunden. Da dieser wechselnde Sonnenstand auf die Einteilung der Erdzonen so nahen Bezug hat, so findet man die E. nicht bloß auf den künstlichen Himmelskugeln, sondern auch auf den Erdkugeln verzeichnet.

In Bezug auf die E. wird der Ort eines jeden Sternes astronomisch durch Länge u. Breite bestimmt. Hierbei versteht man unter Breite den senkrechten Abstand des Sternes v. der E., unter Länge den nach O. gezählten Bogen derselben vom Anfangspunkte der E., dem Frühlingspunkt, bis zu dem Punkte, wo der durch den Stern u. den Pol der E. gezogene größte Kreis die E. schneidet. Wie der Aequator, so hat auch die E. ihre Pole. Diese, v. welchen der nördliche in unseren Zeiten etwa in den Kopf des nördl. Drachen fällt, beschreiben in 24 Stunden (scheinbar) um die Weltpole Kreise, deren Halbmesser der Schiefe der E. gleich sind. Ein Bogen des größten Kreises, vom Nordpol der E. durch den Scheitelpunkt gezogen, trifft die E. in dem jedesmaligen höchsten Punkt, der immer 90° v. dem auf- u. dem untergehenden Punkte der E. entfernt ist.

Seit alter Zeit teilt man die E. auch in 12 gleiche Teile v. je 30° (Dodekatemoria) ein. Die Teile od. Zeichen sind der Reihe nach vom Frühlingspunkt an gerechnet: Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Wage ♎, Skorpion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓. Die ersten 6 bezeichnet man als nördliche, die letzten 6 als südliche, die ersten u. letzten 3 als aufsteigende, die übrigen als absteigende, endlich die ersten 3 als Frühlings-, die nächsten 3 als Sommer-, die folgenden 3 als Herbst- u. die letzten 3 Zeichen als Winterzeichen.

Ekloge (griech.), Auswahl, ausgewähltes Stück; ausgewählte Gedichte überhaupt od. mehrere v. gleicher Form; so heißen z. B. die bukolischen Dichtungen Vergils E-n; daher in der neulat. Poesie des Mittelalters die nur der Form, nicht aber dem

Inhalt nach der bukolischen Poesie angehörenden Gedichte; in der neueren Poesie der Deutschen, Italiener u. Spanier s. v. w. Schäfer- u. Hirtengedicht (s. Idyll); eine v. Leo Philosophus u. Constantinus Porphyrogenetos gemachte Gesetzessammlung.

Eklogít (Omphacit- od. Smaragditfels), in der Geologie ein krystallinisch-körniges Gemenge v. grasgrünem Smaragdit od. v. Omphacit mit rotem Granat, mit Disthen, Glimmer, Epidot u. Eisenkies als accessorische Gemengteile. E. findet sich stockförmig in Gneis od. Glimmerschiefer im Fichtelgebirge. Wird poliert u. vielfach als Material zu Denkmälern benutzt.

Eklysis (griech.), Abmattung, Schwäche, Ohnmacht.

Eknŏmos im Altertum Vorgebirge Siziliens, zwischen Agrigent u. Gela, jetzt Monte Sant' Angelo bei Licata; hier um 560 vor Chr. Zwingfeste des Tyrannen Phalaris v. Agrigent mit dem bekannten ehernen Stier; 311 Niederlage des Agathokles v. Syrakus durch die Karthager unter Hamilkar; 256 vor Chr. Seesieg der Römer unter M. Atilius Regulus über die Karthager.

Ekphonēsis (griech.), Ausruf.

Ekrasieren (franz.), zertreten, zermalmen, vernichten; vgl. den Artikel Ecraseur.

Ekrōn (hebr., d. i. Ausrottung), die nördlichste der 5 Philister-Bundesstädte, Sitz des Orakels des Fliegengottes Baal Sebub, zum Stamme Dan geschlagen; jetzt Akir, 8 km westl. v. Jebna.

Eksjö (spr. éksjö; auch Eksjö), Stadt, schwed. Län Jönköping, an der Bahn Nässjö-Oskarshamn; ansehnlicher Vieh- u. Holzhandel; Ackerbau; (87) 3080 Ew.; große Feuersbrunst 1856.

Ekstáse (griech., Ekstāsis, d. i. Verzückung), höherer Grad der Begeisterung, dem Enthusiasmus (s. d.) verwandt, in dem das Gemüt für die Außenwelt fast ganz unempfänglich wird, die Thätigkeit des Verstandes aufgehoben, Ueberlegung u. Urteils- u. Willenskraft beeinträchtigt sind. Die E. wurde bereits in den alten Naturreligionen auch bei den älteren hebräischen Propheten in religiösem Sinne verwertet, v. Philo u. den Neuplatonikern in ihr System gebracht. Plotinus, der Darsteller des Neuplatonismus, hatte in den 6 Jahren, während welcher ihn Porphyrios kannte, 4 E-n. Christus hatte (trotz Markus 3, 21) keine E-n, statt deren aber nicht selten Visionen, Paulus hingegen nach seiner eigenen Angabe (2. Kor. 5, 13; 12, 2—4; 5, 7; Gal. 4, 13—15) recht eigentlich E-n neben Halluzinationen. Im Mittelalter häufig Folge mönchischer Askese, wurde die E. v. den Mystikern in eine Methode gebracht. Johannes v. Ruysbroek führt den Beinamen Doctor exstaticus. Die Ansichten neuerer Theologen sind geteilt, ob bei ihm u. seinen Anhängern reale Erlebnisse od. nur Halluzinationen zu Grunde lagen. Ekstatiker, begeisterte Redner, Prediger ꝛc.; ekstatisch, in E. befindlich; ekstasieren, in E. versetzen.

Ektasīe (griech.), Erweiterung v. röhrenförmigen Organen, so Phlebektasie, die Ausbuchtung einer Blutader (Vene), häufig am After u. an den Unterschenkeln beobachtet u. mit dem Namen Hämorrhoidalknoten, bez. Krampfadern bezeichnet. Bei den Luftröhren spricht man v. Bronchektasie.

Ektenīe (griech., große E., „anhaltendes" Gebet; vgl. Apostelgesch. 12, 5), ein im Ritus der griech.-kathol. Kirche vorkommendes, litaneiartiges, vom Diakon gesprochenes Gebet; ein Hauptteil des Sonntagsgottesdienstes. Nach jeder einzelnen Bitte antwortet der Chor: „Herr, erbarme Dich".

Ekthĕsis (griech.), Auslegung, Auseinandersetzung, Edikt; bes. die 638 nach Chr. vom Kaiser Heraklios gegebene, vom Patriarchen Sergius verfaßte Verordnung, durch welche die monotheletische Lehre v. Einem Willen in Christus als allein zulässig festgestellt werden sollte; s. den Art. Monotheleten.

Ekthlípsis (griech., d. i. Ausstoßung), in der lat. Metrik Unterdrückung einer mit m auslautenden Silbe, wenn das folgende Wort mit einem Vokal od. h beginnt, z. B. fort(em) hoc animum tolerare jubebo. Dann so viel wie Elision; vgl. diesen Artikel.

Ekthȳma (griech.), Hautausschlag, der aus mit blutigem Eiter gefüllten, auf entzündeter Basis stehenden Blasen besteht, die zu dicken braunen Krusten eintrocknen. Nach dem Abheilen der Krusten bleibt eine blaurote Narbe mit seichtem Substanzverlust der Haut zurück. Ursachen des E-s können sein: starke Hautreize, ferner schlechte Blutbeschaffenheit (E. cachecticum) u. Syphilis (E. syphiliticum). Bisweilen ist die Ursache nicht zu ermitteln.

Ektodérm (griech.), siehe den Art. Keimblätter.

Ektoparasíten (griech.), auf, nicht in ihrem Wirt lebende Parasiten.

Ektopīe (griech., d. i. Ausstülpung, franz. déplacement), Verlagerung, die meist angeborene fehlerhafte Lage eines Organs, z. B. der Harnblase auf der Vorderfläche des Bauches, des Hodens innerhalb der Bauchhöhle (Kryptorchismus). Ebenso spricht man v. E. der Knochen u. Blutgefäße, wenn dieselben eine v. der normalen abweichende Lage innehaben.

Ektospóren (Akrosporen, Basidiosporen), siehe den Artikel Sporen.

Ektropĭum (griech.), Auswärtskehrung der Augenlider, bisweilen Folge v. Erkrankungen der Schleimhaut, häufiger durch Erschlaffung des Schließmuskels der Lider od. durch Narben der äußeren Lidhaut. Nur durch Operation zu beseitigen.

Ektypographíe (griech.), Blindenschrift, siehe den Artikel Blindendruck.

Ektȳpon (griech., Plural Ektypen), Hautreliefabdruck v. geschnittenen Steinen (gemma ectypa); auch so viel wie Modell.

Ékwall Knut, schwed. Illustrator u. Genremaler, geb. ³/₄ 1843 Gut Gransbo im Kirchspiel Saby (Prov. Småland); 1860—66 Schüler der Kunstakademie in Stockholm, dann Xylograph u. Zeichner, 1870—75 als Illustrator in München u. Leipzig thätig. E. bildete sich dann ein Jahr in Berlin bei Knaus in der Genremalerei aus u. ließ sich daselbst nieder. Zu Tegnérs „Frithjofssage" erschienen v. ihm 12 Zeichnungen bei Bruckmann (Münch. 1880).

Ekzém (griech., Ekzĕma, d. i. Ausschlag, nässende Hautflechte), ein aus einer Masse kleiner Bläschen bestehender Hautausschlag, entweder akut auftretend, od. meist chronischer Natur, welcher sich aus einfacher Hautrötung, aus Knötchen, aus sich abschuppenden, stark geröteten Hautstellen heraus entwickeln kann, später entweder eine nässende od. mit Borken bedeckte Fläche bildet u. immer mit heftigem Jucken verbunden ist. Das akute E. erscheint an einer einzigen od. an mehreren Körperstellen, breitet sich oft über den ganzen Körper aus; der Verlauf dieser Hautkrankheit nimmt 3—6 Wochen in Anspruch, zuweilen sogar einige Monate. Das chronische E. entwickelt sich als Ueberrest eines nicht ganz abgelaufenen akuten E-s od. aus geringen Anfängen durch längeres Fortdauern. Den höchsten Grad der Erkrankung stellt das allgemeine chronische E. dar, bei welchem die Haut vom Scheitel bis zur Zehe rot, verdickt, da schuppig u. rissig, dort nässend od. mit Krusten bedeckt erscheint. Die Kranken, die sich unaufhörlich kratzen müssen, haben ein qualvolles Dasein u. ein häßliches Aussehen. Man trifft das E. im Gesicht, auf der behaarten Kopfhaut, an den Brustwarzen, an den Genitalien, an den Unterschenkeln (Salzfluß). Seine Heilung ist nicht immer leicht. Bei der Entwickelung des akuten E-s muß alles, was die Haut reizen kann, vermieden werden, jeder Druck u. jede Reibung durch Leibwäsche, auch Waschungen u. Bäder sind zu unterlassen. Ein wichtiges Mittel zur Abhaltung des Reizes u. Schweißes ist Streupulver. Das Einpudern der Haut muß fleißig erneuert werden. Zuweilen sind Bleiessigumhüllungen nötig. Bei Behandlung des chronischen E-s muß man zuerst durch Salben die Krusten u. verdeckten trockenen Hautmassen zu erweichen u. sie zu entfernen bemüht sein.

Generalíssimo, (i) m, Generalissimus, m.
Generalità, (i) f, Allgemeinheit; (Milit.) Generalität, f.
Généralité, (f) f, Allgemeinheit, Mehrzahl, f.
Generalĭter, (l) ad, allgemein.
Generalitet, (d) n, (sch) f, Generalität, f.
Generality, (e) Allgemeinheit, f; Ganzes, n.
Generalizar, (s) vn, verallgemeinern.
Generalizzare, (i) va, verallgemeinern.
Génerálka, (b) f, Generalin, f.
Generálky, (b) fpl, eine Birnengattung.
Generalmente, (s) ad, im allgemeinen.
Generální, (b) a, General-; - shromáždění, n, Generalversammlung, f.
Generalstab, (d) g, (sch) m, Generalstab, m.
Generalství, generalstvo, (b) n, Generalität, f.
Generalsvärdighet, (sch) f, Generalswürde, f.
Generamento, (i) m, = generazione, Zeugung, f; Geschlecht, n; Nachkommenschaft, f; Altersgenossen, Zeitgenossen, mpl.
Generare, (i) va, zeugen, erzeugen, hervorbringen, veranlassen.
Générateur, -trice, (f) a, erzeugend; Erzeuger(in), m u. f; Dampfkessel, m.
Generatie, (h) f, Zeugung, f; Geschlecht, n.
Génératif, -ve, (f) a, zeugungs-; ad, générativement, auf dem Wege der Zeugung.
Generātim, (l) ad, nach Geschlechtern; klassenweise, im allgemeinen.
Generation, (d) g, Generation.
Génération, (f) f, Erzeugung, Geschlechtsfolge, f; Menschenalter.
Generation, (e) f, Menschengeschlecht, Menschenalter, n.
Generativo, (i) a, zeugungsfähig, zeugungskräftig.

Generativo, (S) a, zeugungsfähig.
Generātor (v. genero), ōris, (L) m, Erzeuger.
Generazione, (I) f, Zeugung, Erzeugung, f; Geschlecht, n; Nachkommenschaft, f; Altersgenossen, Zeitgenossen, pl.
Genere, (D) va, beschweren, genieren, lästig sein; vr, sich genieren.
Génere, (I) m, Geschlecht, n; Gattung, Sorte, Art, f; Genus, n.
Generel, (Schw) a, allgemein.
Genereus, (H) a, hochherzig, freigebig.
Généreux, -se, (F) a, großmütig, edel, hochherzig, freigebig.
Genérico, (I) a, Geschlechts-, generisch, Gattungs-.
Genérico, (S) a, geschlechtlich; was mehreren Arten gemein ist.
Generisk, (Schw) a, dem Geschlecht nach, geschlechtlich.
Género, (I) m, Schwiegersohn.
Genĕro (v. genus), 1, (L) va, zeugen, erzeugen, gebären; schaffen, erfinden.
Género, (S) m, Geschlecht, n; Gattung, Art, Sorte, f; Stoff, m; Ware, f.
Generös, (Schw) a, freigebig.
Generosidád, (S) f, edle Herkunft, f; Seelenadel, m; Freigebigkeit, f; Mut.
Generosità, (I) f, Edelsinn, Großmut, m; Freigebigkeit, f.
Generosĭtas, ātis, (L) f, edle Art, Abkunft, f.
Générosité, (F) f, Großmut, Edelmut, m; Freigebigkeit, f.
Generoso, (I) a, hochherzig, edeldenkend, freigebig; vino -, feuriger Wein.
Generoso, (S) a, adlig, edel; großmütig; freigebig, ausgezeichnet.
Generōsus (v. genus), 3, (L) a, edel von Geburt, v. Beschaffenheit; hochherzig, hochsinnig, gutgeartet, edelgesinnt.
Generous, (E) a, adlig, großmütig, edel.

El (arabisch), so viel wie Al; siehe diesen Artikel.

Ela Sohn des Baësa, König v. Israel, 930—928 vor Chr., fiel einer Verschwörung seines Kriegsobersten Simri zum Opfer.

Elaborieren (lat.), ausarbeiten, verfertigen; Elaborat, Ausarbeitung, Ausgearbeitetes; Elaboration, das Ausarbeiten; Elaborationsbuch, Verzeichnis der selbstbereiteten Medikamente der Apotheker.

Eläa im Altertum 1) äolisch-griech. **Kolonie** an der Küste Mysiens, am Eläatischen Meerbusen, südl. v. der Mündung des Kaïkos; Hafen für die pergamenische Flotte. — 2) **Hafen** an der Küste der Thesproter in Epiros; jetzt Porto Fanari.

Eläagnacēen (Silberbäume), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Thymelinae, Holzpflanzen mit zuweilen dornigen Aesten, abwechselnden od. entgegengesetzten Blättern, welche meist ganzrandig od. gezähnt, beiderseits, bes. auf der Unterseite mit trockenen braunen od. silberglänzenden Schuppenhaaren besetzt sind; Blüten zweihäusig od. vielehig mit einfacher, kelchartiger od. innen gefärbter, zwei- od. vierspaltiger Blütenhülle; Frucht in der verhärteten Basis der Blütenhülle eingeschlossen, einsamig. 16 Arten in der nördlich gemäßigten Zone. Gattungen: Hippophaë, Elaeagnus.

Litteratur: Schlechtendal, E. (in De Candolles „Prodromus", Bd. 14).

Elaeágnus *L.* (Oelweide, Oleaster), Pflanzengattung aus der Familie der Eläagnaceen, Holzgewächse mit zwitterigen, od. durch Fehlschlagen männlichen Blüten; 4—5 Staubblätter. E. angustifolia *L.* (wilder Oelbaum), häufig in Parks benutzter, bis 5 m hoher Baum aus SEuropa, mit silbern-schülferigen jungen u. dornigen älteren Zweigen, länglich-lanzettlichen bis lanzettlichen, unterseits dicht silberschülferigen Blättern u. aufrechten, in Trugdöldchen stehenden, gelben, zitronenartig riechenden Blüten; Früchte länglich, silbergrau, mehlig, süßlich, werden im Orient allgemein gegessen. E. argentea *Pursh*, mit rostfarben-schülferigen jüngeren u. dornlosen älteren Zweigen, elliptischen, silbergrauen, unterseits auch etwas rostfarbenen Blättern u. abwärts gebogenen Blüten; ca. 2 m hoher Zierstrauch aus NAmerika, der, häufig in Parks verwendet, sich durch Wurzelbrut stark ausbreitet.

Elāeis *Jacq.* (Oelpalme; s. hierzu die Tafel „Oelpflanzen"), Pflanzengattung aus der Familie der Palmen, Bäume mit aufrechtem od. geneigtem Stamme, großen, gefiederten Blättern mit stacheligen Blattstielen u. dicht verzweigten Blütenständen; männliche Blüten mit 6 in eine krugförmige Röhre verwachsenen Staubblättern; weibliche Blüten mit dreifächerigem Fruchtknoten mit 3 großen, abstehenden Narben; Frucht eine eiförmige, einsamige Steinfrucht mit dünner Oberhaut, ölreichem, faserigem Fleisch u. eiförmigem, dreikantigem, am Scheitel dreiporigem Steinkern. E. guineensis *L.* (afrikanische Oelpalme), mit starkem, 6—10 m hohem, tief geringeltem Stamme, 3—5 m langen Blättern, u. mit gelben, bisweilen auch einerseits roten, hühnereigroßen Früchten, deren oft 600—800 an einem Blütenstand sitzen. Die Palme soll aus Guinea stammen u. wird in Brasilien kultiviert; aus ihren Früchten gewinnt man durch Auspressen ein weißes od. gelbliches butterartiges Oel v. veilchenartigem Geruch u. angenehmem Geschmack, das zum Brennen u. zur Bereitung der echten Palmseife dient. Aus dem Safte der Palme bereiten die Neger Palmwein. E. melanococca *Gaertn.*, mit 7 m langen Blättern, roten Früchten u. kurzem, dickem, sehr schwach bewurzeltem, an der Erde hinkriechendem Stamme; an sumpfigen, schattigen Orten in Brasilien u. Zentralamerika. Die Samen liefern Oel u. Futter für Federvieh, aus dem Fruchtfleisch wird ein berauschendes Getränk (Chicha) gewonnen, der Filz zwischen den inneren Blattwinkeln kommt unter der Bezeichnung Noli als blutstillendes Mittel in den Handel u. aus den Blättern werden Taue hergestellt.

Eläodōrisch (griech.), mit Oelfarbe gemischt; e-es Wachs diente im Altertum zur enkaustischen Malerei.

Elaeoīdes *Ung.*, fossile Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen (s. d.).

Eläolith (Fettstein), Mineral aus der Silikatgruppe, stark fettglänzende, grüne od. rote u. derbe Varietäten des Nephelins. In den alten Syeniten v. Frederiksvärn u. Miask.

Eläométer (griech., Oelmesser), Senkwage zur Bestimmung des spez. Gew. fetter Oele.

Eläoptēne die beim Abkühlen v. ätherischen Oelen flüssig bleibenden Gemengteile, im Gegensatz zu den krystallisierenden, die als Stearoptene bezeichnet werden.

Eläos Gebirge zwischen Elis u. Arkadien; hier Grotte der Demeter mit Altar.

Elaeosacchărum (lat., Oelzucker), Mischung v. Zucker mit ätherischen Oelen (1 Tropfen ätherisches Oel auf 2 g Zucker) zur leichteren Vereinigung des Oels mit Arzneien, bes. pulverförmigen.

Elagabălus röm. Kaiser 218—222, so viel wie Heliogabalus, s. diesen Artikel.

El Aghuāt Stadt in NAfrika, siehe den Artikel Laghuât.

El Ahsa (Hasa), Landschaft, siehe unter dem Artikel Arabien (Bd. I. 1100).

Elaïdīn $(C^{18}H^{33}O)^3C^3H^5O^3$, die mit dem Oleïn isomere Glycerinverbindung der Elaïdinsäure, durch Einleiten v. salpetriger Säure in Oleïn als feste, weiße Masse erhalten. Durch Erwärmen v. 50 Tln. Schweineschmalz mit 3 Tln. Salpetersäure bis zur Neutralisierung erhält man ein Präparat, das früher als Unguentum oxygenatum (Axungia nitrica) offizinell war. E-säure, $C^{18}H^{34}O^2$, eine mit der Oelsäure isomere, aus dieser durch Einleiten v. salpetriger Säure erhaltene Krystallmasse vom Schmelzpunkt 45°. Auf der Bildung des E-s beruht die Eigenschaft der nicht trocknenden Oele, durch salpetrige Säure fest zu werden, wodurch sie sich v. den trocknenden Oelen unterscheiden; letztere scheiden sich daher aus einem Gemenge beider beim Einleiten v. salpetriger Säure über dem festen E. als flüssige Schicht ab (E-probe); s. den Artikel Oelsäure.

Elaïn so viel wie Oleïn; siehe diesen Artikel.

Elaïnsäure so viel wie Oelsäure; siehe diesen Artikel.

Elaïs (Eleis, Kahua), Stadtruinen in Nubien, NOAfrika, rechts am Weißen Nil, v. Schilluks bewohnt; einst Residenz der Fundschkönige, die v. hier aus im 18. Jahrh. Kordofan beherrschten.

Elam (griech. Elymais), im Altertum Land links vom unteren Tigris, zwischen Medien u. dem Persischen Meerbusen, mit der Hauptstadt Susa. Obwohl nicht nachweisbar Semiten, werden die Elamiten (Elymäer) in der Völkertafel (1. Mos. 10, 22) v. Sem abgeleitet. Das streitbare Volk wehrte sich erfolgreich gegen Babylon, wo es sogar eine Zeitlang geherrscht zu haben scheint. 645 vor Chr. wurde E. v. Assyrien unterworfen.

Litteratur: E. Meyer, Geschichte des Altertums, Bd. 1.

Élan (franz., spr. eláng), Anlauf; Aufschwung, Feuer, Begeisterung.

Elāna im Altertum Hafen- u. Handelsstadt in Edom, siehe den Art. Aelana.

Elancieren (franz., spr. elangß-, auch lancieren), das Hinauftreiben des Kurses v. Wertpapieren.

Elangueszieren (elanguieren, lat.), matt werden.

Elaphebólion (griech.), der 9. Monat im attischen Jahre, etwa vom 9/3 bis 6/4, v. dem Beinamen Elaphebolos (Hirschtöterin) der Artemis so benannt, der zu Ehren im E. die Elapheboliell gefeiert wurden.

Elaphitische Inseln (Hirschinseln), drei dalmatinische Inseln vor

dem Meerbusen v. Ragusa: Giupana, Mezzo u. Calamotta; Sardellenfischerei.

Elaphomўces *Nees* (Hirschtrüffel, Hirschstreuling), Pilzgattung aus der Gruppe der Tuberaceen in der Familie der Perisporiaceen (s. d.), den Trüffeln sehr ähnlich, mit unterirdischem, anfangs fleischigem, später trockenem u. dunklem Fruchtkörper. E. granulatus *Nees* (Scleroderma cervinum *Pers.*, Hirschbrunst, gekörnter Hirschstreuling), mit ei- od. kugelförmigen, warzigen, harten, braungelben, innen schwarze Fäden u. Sporen enthaltenden Fruchtkörpern v. der Größe einer Nuß bis eines Apfels, unter der Erde in Nadelwäldern (schmarotzt nach den Untersuchungen Franks auf Kieferwurzeln), frisch stark riechend, sonst offizinell (Boletus cervinus) u. als Aphrodisiakum in Ruf.

Elaphonēsos (Hirschinsel), wegen ihres Marmors berühmte Insel in der Propontis; jetzt Aloni.

Elapĭdae Schlangenfamilie, siehe den Artikel Prunkottern.

Elápso termĭno (lat.), nach Verstreichung (nach Ablauf) der Frist.

Elargieren (lat.), erweitern, ausweiten.

El Arouât Oase u. Stadt in Algerien, siehe den Artikel Laghuât.

Elasar aus Worms (ben Jehuda ben Kalonymos), Rabbiner in Worms, um 1170 bis 1220, studierte außer Talmud u. Kabbala auch astronomische Schriften, schrieb kabbalistische Werke, ferner ein Sittenbuch (Rokeach), sein Hauptwerk; verfaßte Gedichte zum Vortrag an den Festtagen, u. Klagegesänge über die unaufhörlichen Verfolgungen, Plünderungen u. Hinschlachtungen der Israeliten. Seine Gattin u. seine drei Kinder 1196 v. Kreuzfahrern ermordet. Einige seiner Klagegedichte übersetzte Zunz in: „Die synagogale Poesie des Mittelalters".

Elasmotherĭum eine Säugetiergattung des Diluviums, bis jetzt an mehreren Punkten Europas nachgewiesen, welchen Erdteil es wohl in seiner ganzen Ausdehnung u. gleichzeitig mit den Menschen der älteren Steinzeit bewohnte; den Knochenfunden nach stand das E. zwischen Pferd u. Rhinozeros; die Zähne bestehen aus gewundenen, über die ganze Länge des Zahns sich erstreckenden Zahnschmelzplatten. Auf der Stirn besitzt der Schädel eine gewaltige, halbkugelförmige Knochenerhebung, die wahrscheinlich ein Horn trug, das diesen Dimensionen nach den Schädel an Länge übertraf. Nach der Größe der gefundenen Knochen übertraf das E. sowohl seine jetzt ausgestorbenen als lebenden Verwandten an Größe; ein 1878 gefundener Schädel ist allein 86 cm lang u. 56 cm hoch.

Elasson türk. Stadt in Thessalien, am Fuße des Olympos, am Flusse Europos, 4000 Ew., Christen u. Mohammedaner; bei Homer Olosson.

Elástiks elastische Gewebe, die durch Zusammenweben v. Kautschukfäden mit leinenen, baumwollenen, auch wohl seidenen Fäden gebildet werden (Hosenträger, Strumpfbänder). Die Kautschukfäden bilden bald den Einschlag, bald die Kette.

Elastīn der wesentliche Eiweißstoff der elastischen Fasern des Bindegewebes der Säugetiere. Zur Darstellung wird das Nackenband durch Aetheralkohol entfettet, einen Tag lang mit Wasser ausgekocht, dann der Reihe nach mit Essigsäure, Wasser, Kalilauge, schwacher Essigsäure ausgekocht; durch konzentrierte Salzsäure werden die Aschenbestandteile entfernt. Gelbliche, in Wasser aufquellende, in konzentrierter Kalilauge lösliche Masse, geht bei längerem Erhitzen mit Wasser, sowie bei der Pepsinverdauung in Elastinpepton über.

Elástisch **böhm.** *a* pružný, smrštný; **dän.** *a* elastisk; **engl.** *a* elastic; **frz.** *a* élastique; **gr.** *a* ὑγρός, 3; εὔτονος, 2; **holl.** *a* u. *ad* veerkrachtig; **ital.** *a* elastico; **lat.** *a* mollis, 2; prementi corpori od. digito cedens; **russ.** *a* эластичный; **schw.** *a* elastisk, spänstig; **sp.** *a* elástico; **ung.** *a* ruganyos, rugalmas; nyujtható; *ad* ruganyosan, rugalmasan.

E., im weiteren Sinne: Elastizität besitzend; in diesem Sinne sind alle festen Körper e.; im engeren Sinne nennt man einen Körper bes. dann e., wenn er einen großen e-en Spielraum hat; vgl. den Artikel Elastizität.

Elastisch-flüssige Körper so viel wie Gase.

Elastizität (neulat., vom griech. elaúnein, antreiben, in Bewegung setzen), Bestreben fester Körper, nach erlittener Gestaltsveränderung die ursprüngliche Form wieder anzunehmen. **Inhalt:** Verschiebungs-E.; Zug-E.; Kompressions-E.; Torsions-E.; Biegungs-E.; Elastische Schwingungen; Elastische Nachwirkung; Verdichtungs-E.; Litteratur. **Verschiebungs-E.** (Federkraft, Springkraft, Schnellkraft), meist einfache E. genannt, ist das Bestreben eines durch nicht zu starke äußere Einwirkung in seiner Gestalt veränderten festen Körpers, nach Aufhören dieser Einwirkung seine ursprüngliche Gestalt wieder anzunehmen. Die E. beruht auf dem Widerstande, den die Teilchen (Moleküle) jedes festen Körpers vermöge ihrer Kohäsion der gegenseitigen Verschiebung entgegensetzen. Ein gewisses Maß v. E. kommt allen festen Körpern zu; andrerseits ist aber kein solcher absolut elastisch; wenn die einwirkende Kraft eine gewisse (für verschiedene Körper sehr verschiedene) Größe, die E-sgrenze, überschreitet, so nimmt der Körper nachher seine vorige Gestalt nicht mehr vollständig an: es erfolgt zuerst dauernde Gestaltsveränderung, bei hinreichender Steigerung der Kraft wird der Zusammenhang der Teilchen ganz aufgehoben, der Körper zerreißt, zerbricht. — Als elastische Körper werden vorzugsweise solche bezeichnet, die auch nach bedeutenden Formveränderungen die ursprüngliche Gestalt wieder annehmen, deren E-sgrenze also sehr weit ist od. die einen großen elastischen Spielraum haben (Kautschuk, Fischbein, nicht zu harter Stahl). Damit darf die elastische Kraft eines Körpers nicht verwechselt werden, d. i. die Kraft, die durch die Gestaltsänderung als ein Widerstand gegen diese erregt wird. Bezüglich ihres Verhaltens nach Ueberschreitung der E-sgrenze unterscheidet man spröde u. geschmeidige Körper; bei ersteren wird schon nach geringer, bei letzteren erst nach bedeutender Ueberschreitung der Zusammenhang der Teilchen aufgehoben. Eine äußere Kraft kann auf vier wesentlich verschiedene Arten verändernd auf die Gestalt eines Körpers wirken: sie kann denselben als Zugkraft verlängern, als Druck verkürzen, sie kann ihn, als Torsionskraft, um seine Längsachse drehen, tortieren, u. sie kann ihn endlich biegen. Danach unterscheidet man Zug-E., Kompressions-E., Torsions-E. u. Biegungs-E. — Für die **Zug-E.** gelten (innerhalb der E-sgrenze) folgende Gesetze: Die Verlängerung eines Drahtes ist dem angehängten Gewichte u. der Länge des Drahtes direkt, dem Querschnitte umgekehrt proportional; außerdem ist dieselbe noch v. der Natur des Materials abhängig. Kennt man also die Verlängerung, die ein Draht aus einem bestimmten Material v. 1 m Länge u. 1 qmm Querschnitt durch einen Zug v. 1 kg erfährt — diese Verlängerung (in m) heißt der Dehnungsquotient des Materials —, so kann man die Verlängerung jedes andern Drahtes aus demselben Material finden, wenn Länge, Querschnitt u. spannendes Gewicht gegeben sind. So ist z. B. der Dehnungsquotient des gezogenen Stahldrahtes 0,000053166 od. $\frac{1}{18809}$ (d. h. ein gezogener Stahldraht v. 1 m Länge u. 1 qmm Querschnitt wird durch einen Zug v. 1 kg um $\frac{1}{18809}$ m verlängert); folglich beträgt die Verlängerung eines Drahtes v. 2,5 m Länge u. 4 qmm Querschnitt durch ein Gewicht v. 40 kg

$$\frac{0{,}000053166 \,.\, 2{,}5 \,.\, 40}{4} = 0{,}0013292 \text{ m.}$$

Wäre es möglich, einen Draht ohne Ueberschreitung der E-sgrenze noch einmal um seine eigene Länge auszudehnen, so wäre hierzu für einen Stahldraht v. 1 m

Genert, (d) a, befangen, belästigt, beengt.
Gênes, (f) f, (Geogr.) Genua.
Genèse, (f) f, Entstehungsgeschichte, Genesis.
Génesi, (i) f u. m, Erzeugung; Entstehungsgeschichte, Genesis.
Genĕsis,is, (l) f, Schöpfung, Zeugung, f.
Génesis, (s) m, Entstehung, f; erstes Buch Mosis.
Genêt, (f) m, (Botan.) Ginster.
Genet, (h) n, Pferd, n; Paßgänger; Zelter.
Genetisk, (d) a, (sch) a, genetisch.
Genetlíaca, (i) f, Nativitätstellen, n.
Genetlíaca, (s) f, Nativitätstellen, n.
Genetlíaco, (i) m, Nativitätsteller, m; a, Geburts-, Geburtstags-.
Genĕtrix,īcis, (l) f, Zeugerin, Mutter, f.
Geneva, (e) (Geogr.) Genf.
Genevare, (sch) m, Genfer, m; -iska, Genferin.
Genève, (f) f, (Geogr.) Genf.
Genève, (sch) f, (Geogr.) Genf.
Genever, (d) g, Wacholderschnaps, m.
Geneviève, (f) f, Genoveva, f.
Genevois, -e, (f) a, genferisch; m u. f, Genfer(in).
Genévrier, (f) m, (Botan.) Wacholderstrauch, m.
Genezen, (h) vn, genesen; va, heilen, kurieren.
Genezing, (h) f, Genesung, f.
Genfärd, (sch) f, Erscheinung eines Abgestorbenen, f; Gespenst, n.
Genfer, (d) g, Genfer, m; -sø, g, Genfer See, m.
Gengäld, (sch) m, = återgäldande, Rückzahlung, Vergeltung.
Gengåfva, (sch) f, Gegengeschenk.
Gengångare, (sch) m, Gespenst, n; Spuk, m.
Gengiovo, (i) m, (Botan.) Ingwer, m.
Gengiva, (i) f, Zahnfleisch, n.
Genhämd, (sch) m, Gegenwehr, f.
Geni, (d) n, (sch) n, Genie, n.
Genia, (i) f, Brut, Rasse, Bande, f; Pöbel, m.

Geniaal, ⓗ a, genial, geistreich.
Genial, (genialsk), ⓓ a, genial.
Genial, ⓔ a, die Zeugung betreffend; heiter, fröhlich, aufmunternd.
Génial, -e, ⓕ a, vergnüglich, ehelich; genial.
Genial, ⓢ a, angeboren, eigentümlich; genial.
Geniale, ⓘ a, schöpferisch, geistig, schwungvoll, genial.
Genialidad, ⓢ f, eigenartige schöpferische Begabung, Genialität, f.
Geniālis 2, ⓛ a, dem Genius heilig; hochzeitlich, ehelich; lectus -, Brautbett, n; fruchtbar, erfreulich; vultus -, freundlicher Blick, m.
Genialisk, (sch) a, genial, geistesmächtig.
Genialità, ⓘ f, Genialität, f.
Génialité, ⓕ f, Genialität, f.
Geniculātus (v. geniculum), 3, ⓛ a, mit gebogenem Knie, mit Knoten versehen; knotig.
Génie, ⓕ m, Genius, (Schutz-)Geist, m; Anlage, f; Talent; Genie, n; Kriegsbaukunst, f.
Genie, ⓗ n, Genie, n.
Geniep, ⓗ n, in het -, ad, hinterrücks.
Geniepig, ⓗ a, tückisch, hinterlistig.
Genieten, ⓗ va, genießen.
Genieting, ⓗ f, Genuß, m.
Genièvre, ⓕ m, (Botan.) Wacholderbeere, f; Wacholder(-Branntwein); Genever.
Genièvrerie, ⓕ f, Wacholderbranntweinbrennerei, f.
Genii, ⓔ pl, Schutzgeister, mpl.
Génio, ⓘ m, Genius, Schutzgeist, m; geistige Eigentümlichkeit; Schöpfungskraft, f; Schöpfer; Geist, m; Genie, n; andare a -, ad, gefallen; di bon -, gern.
Génio, ⓢ m, Naturanlage, f; Genie, n; natürliche Neigung, f; Geist, Schutzgeist.

Länge u. 1 qmm Querschnitt eine Kraft v. 18809 kg erforderlich. Diese Zahl, die man findet, indem man den Dehnungsquotienten in 1 dividiert (der umgekehrte Wert desselben), heißt E-smodulus des Materials; dieser ist demnach die Zahl v. kg, durch die ein aus dem Material gefertigter Stab v. 1 mm Querschnitt um seine eigene Länge gedehnt werden würde.

Tabelle der E-smodule:

	angelassen:	gezogen:
Blei	1727	1803
Gold . . .	5585	8131
Silber . . .	7141	7274
Messing . .	—	8543
Zink	—	8734
Kupfer . . .	10519	12449
Platin . . .	15518	17044
Stahl . . .	17278	18809
Gußstahl . .	19561	19549
Eisen . . .	20794	20869

Spiegelglas 7015,
Fensterglas 7917,
Krystallglas, bleifrei 6890,
" bleihaltig 5477.

Hölzer in der Richtung der Fasern:

Fichte	1113
Kiefer	564
Buche	980
Eiche	921
Pappel	517

Während des Zuges wird der Querdurchmesser des Stabes kleiner. Doch ist diese Querkontraktion geringer als die Verlängerung. Das Verhältnis zwischen Querkontraktion u. Verlängerung ist für verschiedene Substanzen verschieden. Als Grenze der Zug-E. wird dasjenige Gewicht (in kg) bezeichnet, welches, an einen Draht v. 1 qmm Querschnitt u. 1 m Länge angehängt, denselben um 0,00005 m = 0,05 mm dauernd verlängert. Die E-sgrenze ist für

Blei,	angelassen	1/5,	gezogen	1/4
Silber,	"	3	"	11
Kupfer,	"	3	"	12
Platin,	"	14	"	26
Eisen,	"	5	"	32
Stahl,	"	15	"	43

Fichte 2,2
Kiefer 1,6
Buche } 2,3
Eiche }
Pappel 1,5.

Die E-sgrenze ist das Maß des elastischen Spielraums, od. dessen, was man gewöhnlich als Größe der E. bezeichnet, wogegen der E-smodulus das Maß für die elastische Kraft des Materials ist. Während der gehärtete Stahl einen großen elastischen Spielraum u. zugleich eine große elastische Kraft besitzt, hat angelassener Eisendraht zwar eine große elastische Kraft, aber sein elastischer Spielraum ist sehr klein; noch auffallender ist das umgekehrte Verhalten beim Kautschuk, das durch kleine Gewichte stark gedehnt wird, aber dafür eine sehr bedeutende elastische Dehnung erträgt, ohne sich bleibend zu verlängern, also bei geringer elastischer Kraft eine große E. besitzt. Aus den Tabellen ergibt sich, daß gezogene Drähte weit elastischer sind, als angelassene, während ihre elastische Kraft nur wenig höher ist, als die der angelassenen. Da durch das Ziehen des Drahtes eine bleibende Verlängerung bewirkt, die E-sgrenze dabei also überschritten wird, so ergibt sich ferner, daß nach dem Ueberschreiten der anfänglichen E-sgrenze eines Drahtes dieser an E. gewonnen hat. Darauf beruht die Notwendigkeit, Drähte, die (wie bei Hängebrücken) zum Tragen größerer Lasten gebraucht werden sollen, vorher dem größten Zuge, dem sie während des Gebrauchs ausgesetzt sein können, zu unterwerfen, sie auf diesen Zug zu prüfen. Die Gesetze der **Kompressions-E.** sind denjenigen der Zug-E. innerhalb der E-sgrenzen analog: Die Verkürzung eines prismatischen od. cylindrischen Körpers, der in der Richtung seiner Längsachse durch ein Gewicht zusammengedrückt wird, ist diesem Gewicht u. der Länge des Körpers direkt u. dem Querschnitt umgekehrt proportional; auch ist, für kleine Zusammendrückungen, der Kompressionsquotient eines Materials dem Dehnungsquotienten gleich. So würde z. B. ein Prisma aus gezogenem Stahl, dessen Grundfläche (Querschnitt) 100 qmm u. dessen Höhe (Länge) 0,25 m beträgt, durch ein aufgesetztes Gewicht v. 2000 kg um

$$\frac{0{,}000053166 \,.\, 0{,}25 \,.\, 2000}{100} = 0{,}00026583 \text{ m}$$

zusammengedrückt werden. Dabei nimmt der Querdurchmesser in demselben Verhältnis zu, in welchem er beim Zuge abnimmt. Auf der Kompressions-E. beruhen u. a. die Erscheinungen des elastischen Stoßes (s. u. Stoß). Die **Torsions-E.** kommt bes. dann zur Geltung, wenn ein Stab an einem Ende befestigt u. zugleich am andern durch eine äußere Kraft, die Torsionskraft, um seine Längsachse gedreht wird; dabei bezeichnet man als Torsionswinkel den Winkel, um den ein Radius der gedrehten Endfläche v. seiner Gleichgewichtslage abweicht. Gesetze: Der Torsionswinkel ist bei einem u. demselben Stabe der Torsionskraft u. der Länge des Stabes direkt u. bei cylindrischen Stäben der vierten Potenz des Radius umgekehrt proportional; außerdem ist derselbe v. der elastischen Kraft des Materials abhängig; er ist im allgem. um so kleiner, je größer diese ist; doch ist die Beziehung zu dem E-smodulus keine ganz einfache u. für verschiedene Stoffe verschieden. Eine Anwendung der Torsions-E. ist u. a. die Drehwage. **Biegungs-E.** kommt dann zur Geltung, wenn ein Stab durch Einwirkung einer äußeren Kraft gebogen wird, dabei wird er an der konvex gebogenen Seitenfläche ausgedehnt, an der konkav gebogenen zusammengedrückt, während eine zwischen beiden liegende neutrale Schicht weder Dehnung noch Kompression erfährt. Wenn ein horizontaler prismatischer Stab, z. B. ein Balken, am einen Ende eingeklemmt, am andern belastet ist, so ist der Pfeil der Biegung, d. i. die Länge, um welche der belastete Endpunkt sinkt, innerhalb der E-sgrenze der Last u. der dritten Potenz der Länge direkt, dem E-smodulus, der Breite u. der dritten Potenz der Höhe umgekehrt proportional; bezüglich der Gestalt des Querschnittes sei insbesondere bemerkt, daß die der neutralen Schicht näheren Teile des Balkens weniger elastische Kraft entwickeln, als die v. derselben weiter (nach oben u. unten) entfernten; daher ist es vorteilhaft, die Hauptmasse des Balkens in diese zu verlegen; hieraus erklärt sich der Vorteil der hohlen, z. B. der doppelt-T-förmigen Querschnitte. Die Grenze der Biegungs-E. ist erreicht, wenn der Stab durch die Belastung bleibend gebogen wird. Ihre Kenntnis ist für die Technik v. großer Wichtigkeit. Hier genüge die Bemerkung, daß ein Balken, Träger ꝛc. nie bis zur E-sgrenze in Anspruch genommen werden darf. Man nimmt an, daß der Pfeil der Biegung eines an beiden Enden aufliegenden, in der Mitte belasteten Balkens aus Holz nur 1/288, derjenige eines eisernen Balkens unter denselben Umständen 1/480 der Länge betragen darf. Allgemeinere Gesetze lassen sich aber auch hier nicht aufstellen. Eine wichtige Anwendung findet die Biegungs-E. stählerner Federn, z. B. als treibende Kraft v. Uhrwerken ꝛc., sowie bei dem Dynamometer. — Bei der elastischen Dehnung v. Spiralfedern, die in lotrechter Stellung oben eingeklemmt u. unten belastet sind, kommen gleichzeitig die Biegungs- u. die Torsions-E. zur Wirkung. Solche Federn, wie sie namentlich in der Federwage ihre Anwendung finden, verhalten sich wie Stäbe v. geringer elastischer Kraft u. großem elastischen Spielraum; die Verlängerung ist der Zugkraft proportional, u. zwar am genauesten dann, wenn die Federn sich v. oben nach unten konisch verjüngen.

Elastische Schwingungen. Alle elastischen Körper, auf welche Art ihre E. auch innerhalb der E-sgrenze in Anspruch genommen sein möge, kehren, sobald die auf sie wirkende äußere Kraft zu wirken aufgehört hat, in die frühere Gleichgewichtslage zurück, u. zwar ist dabei ihre Bewegung eine beschleunigte, bis zu dem Momente, wo sie diese Lage erreicht haben; sie setzen dann ihre Bewegung, dem Beharrungsgesetze gemäß,

fort; da aber hierdurch wiederum elastische Kräfte erregt werden, welche sich dieser letzteren Bewegung entgegensetzen, so wird ihre Geschwindigkeit jetzt eine verzögerte sein u. endlich in einer Lage, welche v. der Gleichgewichtslage in entgegengesetzter Richtung, wie vorher, abweicht, Null werden; v. da an bewegen sie sich wieder mit zunehmender Geschwindigkeit nach der Gleichgewichtslage zurück, über dieselbe hinaus ꝛc., kurz, sie führen, nach Art des Pendels, Schwingungen um die Gleichgewichtslage aus, welche ebenso wie die Pendelschwingungen isochron, d. h. v. gleicher Dauer, sind. Dahin gehören namentlich die Schwingungen der Saiten musikalischer Instrumente, der Zinken der Stimmgabel u. der Glocken, welche eben nur deshalb, weil sie isochron sind, reine u. gleichmäßige musikalische Töne erzeugen können; ferner die Schwingungen der Unruhe in Taschenuhren, welche ebenfalls, weil sie isochron sind, zum Regulieren des Ganges der Uhren dienen.

Elastische Nachwirkung. Aufhören der E. Die Gestaltsveränderungen elastischer Körper erfolgen nicht momentan, bei manchen, bes. organischen Körpern, wie Seide, Kautschuk, Darmsaiten, Holz, sogar sehr langsam; die Verzögerung heißt elastische Nachwirkung. Andrerseits erfahren aber auch alle Körper bei sehr langer Dauer selbst kleinerer äußerer Einwirkungen, welche bei kurzer Dauer nicht über die E.-sgrenze hinausgehen, zuletzt dauernde Veränderungen. Daher werden auch die besten Federn mit der Zeit lahm, Balken erhalten eine bleibende Biegung ꝛc.

Die E. der meisten Körper ist in verschiedenen Richtungen verschieden; so namentlich bei allen Körpern v. faseriger Textur, wie dem Holze, dem gezogenen Eisen, die in der Richtung der Fasern die größte elastische Kraft entwickeln. Savart hat ferner gezeigt, daß die E. der zu einem andern als dem regulären System gehörigen Krystalle je nach der Lage der Krystallachsen verschieden ist. Auch unter den nicht krystallinischen sind nur vollkommen homogene Körper auch nach allen Richtungen gleich elastisch.

Verdichtungs-E. Von der E. der festen Körper ist die Verdichtungs-E. verschieden. Diese beruht auf dem Widerstande, den die Moleküle der Körper einem allseitig einwirkenden Drucke entgegensetzen, der sie zwingt, sich einander zu nähern. Während die Verschiebungs-E. eine besondere Eigenschaft der festen Körper ist, kommt die Verdichtungs-E. allen Körpern ohne Unterschied des Aggregatzustandes zu, sie ist eine allgemeine Eigenschaft der Körper. Feste Körper können im allgem. nur wenig, durch einen hinreichend großen Druck aber dauernd verdichtet werden; tropfbar flüssige Körper werden durch jeden allseitigen Druck, u. zwar im allgem. mehr als feste, verdichtet, aber nach dem Aufhören des Druckes nehmen sie stets das anfängliche Volumen wieder an (s. u. Flüssigkeit); gasförmige Körper erfüllen stets den ganzen ihnen dargebotenen Raum, sie sind expansibel, haben das Bestreben, sich unbegrenzt auszudehnen (s. Gas). Auf der Verdichtungs-E. beruht u. a. die Fortpflanzung einer momentanen Verdichtung eines Körpers durch dessen ganze Masse; namentlich gehört dahin die Fortpflanzung des Schalles.

Litteratur: Poisson, Mém. sur les mouvem. des corps élastiques (im 8. Bd. der Mém. de l'acad. des sc., Par. 1829); Lamé, Leçons sur la théorie math. de l'élasticité des corps solides (2. Aufl. ebd. 1866); Kirchhoff, Abhandlung über E. (in Bd. 40 u. 56 v. „Crelles Journal"); Clebsch, Theorie der E. fester Körper (Lpz. 1862); Grashof, Theorie der E. (2. Aufl. Berl. 1878); Neumann, Vorlesungen über die Theorie der E. fester Körper u. des Lichtäthers (Lpz. 1885).

Elastizitätsachsen eines optisch zweiachsigen Krystalls, die Achsen der Elastizitätsoberfläche für denselben. Man unterscheidet drei E.: 1) eine Achse der größten Elastizität des Aethers in dem Krystall, 2) eine der kleinsten, die auf ersterer senkrecht steht, u. 3) eine der mittleren Elastizität, die wieder auf der durch die beiden ersteren gelegten Ebene senkrecht steht. Von den E. sind die optischen Achsen eines solchen Krystalls zu unterscheiden, deren es nur zwei gibt; sie liegen beide in der Ebene der größten u. kleinsten Elastizitätsachse u. sind die Richtungen, in welche ein Lichtstrahl ohne Doppelbrechung hindurchgeht; siehe auch den Artikel Polarisation.

Elastizitätsmesser so viel wie Elaterometer; siehe diesen Artikel.

Elastizitätsoberfläche (Elastizitätsfläche), die Wellenoberfläche des Aethers, d. i. die Fläche, bis zu der die sich v. einem Punkte ausbreitende Wellenbewegung des Aethers nach einer gewissen Zeit gelangt ist. In homogenen Mitteln (Luft, Glas, regulären Krystallen) ist dieselbe eine Kugelfläche, in optisch einachsigen Krystallen ist die E. der extraordinären Strahlen ein Umdrehungsellipsoid; in optisch zweiachsigen Krystallen hat sie eine kompliziertere Gestalt.

Elatēa (Elateia), Stadt, Phokis, am Fuße des Knemisgebirges, nördl. vom Kephisos, angeblich gegründet v. Elatos, dessen Bildsäule auf dem Markte stand; Asklepios-Tempel, großes Theater; Schlüssel eines Passes v. Phokis u. Böotien nach Thessalien; v. Xerxes eingeäschert; 346 vor Chr. nach Amphiktyonenbeschluß zerstört; 338 vor Chr. v. Athenern u. Böotiern hergestellt, nach der Schlacht bei Chäroneia v. den Makedoniern genommen u. befestigt; im Mithridatischen Kriege v. den Römern zur Freistadt erklärt; Ruinen beim Dorfe Lefta, wo seit 1884 Ausgrabungen der Franzosen. Nordöstl. bei E. lag auf einem Felsen ein dorischer Tempel der Athene Kranäa (33,1 m lang, 13,6 m breit).

Elatēas („Tannenberg"), Gebirge NGriechenlands (1410 m), mit östl. Fortsetzung (Mauro-Vuno) zusammen der alte Kithäron zwischen Böotien u. Attika.

Elatēren (Schleuderzellen), faden- od. spindelförmige Zellen mit spiraligen Verdickungsschichten, wie solche in Menge zwischen den Sporen in den Sporogonien vieler Lebermoose vorkommen, wo sie das Fortschleudern der Sporen aus der geöffneten Frucht bewirken. Auch die Schleudern an den Sporen der Schachtelhalme (s. d.) werden E. genannt.

Elaterĭdae (Spring- od. Schnellkäfer, Schmiede), Käferfamilie aus der Unterordnung der Fünfzehigen; Vorderbrust hinten mit einem Dorn, der in eine Grube der Mittelbrust paßt, wodurch sie sich, wenn sie auf dem Rücken liegen, in die Höhe schnellen können; die sechsbeinigen Larven ähneln den Mehlwürmern, leben v. Pflanzenwurzeln; ca. 3000 Arten. Hierher die Gattungen: Elater (Schnellkäfer, s. d.), Athous, Cryptohypnus, Ludius, Agriotes, deren Larve der Drahtwurm, Pyrophorus. Vgl. den Artikel Cucujo.

Elaterīn $C^{20}H^{28}O^{5}$, der im Fruchtsaft v. Ecbalium Elaterium *L.*, daher auch in dem durch Eintrocknen desselben gewonnenen offizinellen Elaterium, aus diesem durch Alkohol extrahierbare enthaltene Bitterstoff, farblose, sechsseitige Tafeln, vom Schmelzpunkt 200°, in Wasser unlöslich, in kochendem Alkohol leicht löslich. Es ist das brechenerregende u. purgierende, in größerer Menge giftig wirkende Prinzip des Elateriums.

Elaterít (elastisches Erdpech), Mineral aus der Gruppe der Harze, derb, eingesprengt od. als Ueberzug, auch nierförmig; klebrig, elastisch, sehr weich; Dichte 0,8—1,23; schwärzlichbraun, rötlichbraun, fettglänzend, bituminös riechend. Der chemischen Zusammensetzung nach ein Kohlenwasserstoff mit einer geringen Beimengung einer sauerstoffhaltigen Verbindung: 85,47 Kohlenstoff, 13,28 Wasserstoff. Dient zur Gewinnung v. Leuchtgas. Fundorte: Castletown in Derbyshire auf Bleierzgängen, Montrelais im Depart. der unteren Loire auf Quarz- u. Kalkspatgängen, New Haven in Connecticut.

Elaterĭum (griech.), der getrocknete, äußerst bittere Saft der Früchte v. Momordica Elaterium *L.*, eines der heftigsten Purgier- u. Brechmittel u. darum selten angewandt. Der Saft

Genista, ae, Ⓛ f, Ginster, m.

Génital, -e, ⓕ a, Geschlechts-.

Genital, ⓢ a, zur Zeugung dienend, Zeugungs-.

Genitale, ⓘ a, Zeugungs-, Geschlechts-, Scham-.

Genitālis (v. gigno), 2, Ⓛ a, zur Zeugung, zur Geburt gehörig; zeugend, befruchtend; -e (sc. membrum), Schamglied, n.

Genitief, ⓗ m, (Gramm.) zweiter Fall, m.

Génitif, ⓕ m, (Gramm.) Besitzfall, m.

Genitivo, ⓘ m, (Gramm.) Genetiv, m.

Genitivo, ⓢ m, (Gramm.) Genetiv, m.

Genitīvus, (besser genetīvus), Ⓛ a, angeboren; zeugend; casus - u. bloß -, Zeugefall, Genetiv, m.

Génito, ⓘ m, Sohn, Erzeugter.

Genĭtor (von geno-gigno), ōris, Ⓛ m, Erzeuger, Urheber.

Genitore, ⓘ m, Erzeuger, Vater, m; pl, Eltern.

Genitrice, ⓘ f, Gebärerin, Mutter, f.

Genitura, ⓘ f, Erzeugung, Geburt, f.

Genitūra (v. geno), ae, Ⓛ f, Zeugung, Geburtsstunde, f.

Genius, ⓓ g, Genius, m; Genier, pl, Genien.

Genius, ⓔ pl geniuses, Leute von Genie, pl.

Genius, ⓗ m, Genius, m.

Genĭus, i, Ⓛ m, der Leben Erzeugende, Genius, der über die menschliche Natur waltende Gott, Schutzgeist, m; genio indulgere, das Leben durch Frohsinn erheitern; genium suum defraudare, seinen Genius betrügen, d. h. sich den Lebensgenuß verkümmern.

Genizaro, ⓢ a, aus verschiedenen Arten gemischt; m, Mischling, Janitschar.

Genkärlek, (sch) m, Gegenliebe, f.

Genl., ⓢ Abk. für general, General, m.

Genljud, (sch) n, Widerhall, m.
Genljuda, (sch) vn, widerhallen, widerschallen.
Genmäla, (sch) va, erwidern.
Genmäle, (sch) n, Erwiderung, Gegenbeschuldigung, f.
Gennáio, (i) m, Januar, m.
Genoa, (e) (Geogr.) Genua.
Genoeg, (h) ad, genug.
Genoegdoening, (h) f, Genugthuung, f.
Genoegen, (h) n, Genüge, f; Vergnügen, n.
Genoeglijk, (h) a, vergnügt, angenehm.
Genoegzaam, (h) a, genugsam, genügend.
Génois, -e, (f) **a,** genuesisch; **m u. f,** Genueser(in).
Genom, (sch) prp, durch; in Zssbg.: durch, überaus, sehr, ganz, von Grund aus.
Genomarbeta, (sch) va, durcharbeiten.
Genombäfva, (sch) va, durchschauern.
Genombaka, (sch) va, durchbacken, gut ausbacken.
Genombarka, (sch) va, durchgerben; -d, a, durchgegerbt, durchtrieben.
Genombassa, (sch) va, durchpeitschen; en -d skälm, ein abgefeimter Schelm.
Genombita, (sch) va, durchbeißen; genombiten, a, durchgebissen, durchtrieben.
Genombläddra, (sch) va, durchblättern.
Genombläsa, (sch) va, durchblasen.
Genomblicka, (sch) va, durchblicken.
Genomblixtra, (sch) va, durchblitzen.
Genomblöta, (sch) va, durchweichen, durchnässen.
Genomborra, (sch) va, durchbohren.
Genomborrning, (sch) f, Durchbohrung, f.
Genombränna, (sch) va, durchbrennen.
Genombrusa, (sch) va, durchbrausen.
Genombryta, (sch) va, durchbrechen.

wird entweder in der Wärme eingedampft (E. nigrum germanicum), od. es wird durch freiwilliges Verdunsten an der Luft das E. daraus gewonnen (E. album anglicum). Der wirksame Bestandteil ist Elaterin; siehe diesen Artikel.

Litteratur: Flückiger u. Hanbury, Pharmacographia (Lond. 1879).

Elaterométer (Elastizitätsmesser), griech., älterer gemeinsamer Name v. Werkzeugen zur Messung der Spannung eingeschlossener Gase: der Barometerprobe u. des Manometers.

Elath im Altertum Hafen- u. Handelsstadt, so viel wie Aelana (s. d.).

Elatinacēen (Tännelgewächse), Familie aus der Reihe der Cistifloren, kleine einjährige Uferpflanzen mit gegenüberstehenden Blättern, zuweilen mit gleichgestalteten Nebenblättern; Blüten klein, achselständig; 20 Arten in gemäßigten u. warmen Klimaten; Gattungen: Elatine u. Bergia.

Elatiōn (lat.), Erhebung, Ueberhebung, Hochmut.

Eläver im Altertum Nebenfluß des Liger (Loire), jetzt Allier.

Elaÿl so viel wie Aethylen; siehe diesen Artikel.

Elaÿlum chlorātum s. v. w. Aethylenchlorid (s. d.).

Elba Insel im Mittelländischen Meere, zwischen Corsica u. dem ital. Festland, v. diesem durch den 15 km breiten Kanal v. Piombino getrennt, ein Bezirk der ital. Provinz Livorno; 232 qkm, (86) 24976 Ew. Sehr gebirgig, im W. der im Winter schneebedeckte Monte Capanna, 1030 m; zwischen den Bergen wenige Ebenen u. Thäler. Steile Felsküsten mit fünf weit vorspringenden Vorgebirgen: C. della Vita, C. dell' Enfola, C. S. Andrea, C. Pomonte u. C. Calamita; mehrere tiefe Buchten. Viele Quellen, wenige Bäche. Klima, einige Küstenstriche ausgenommen, mild u. gesund; Boden in den Ebenen fruchtbar. Hecken, v. Kaktus u. Agaven, umgeben Wein- u. Olivengärten; Berge meist waldbedeckt; vorzüglicher Wein- u. Obstbau; Fischerei u. Bergbau; Industrie auf Herstellung der gewöhnlichsten Bedürfnisse beschränkt. Produkte: Eisenerz (Hauptprodukt, bes. bei Rio Marina u. Rio Castello; Ausbeute durch die Regierung auf 200000 t beschränkt u. durch 900 Arbeiter betrieben), Zinn, Schwefel, Serpentin, Marmor, Alabaster, Kalk, Granit, Seesalz (aus den Salzsümpfen der Küste), Wein, Oliven, Getreide, Mandeln, Kastanien, Nüsse, Feigen, Aloe, Thunfische, Sardellen ꝛc. Der Bezirk v. E. wird eingeteilt in die sechs Gemeinden: Marciana, Marciana Marina, Porto Ferrajo, Porto Longone, Rio dell' Elba, Rio Marina. Hauptort: Porto Ferrajo. Wichtigste Häfen: Porto Ferrajo, Porto Longone u. Marciana Mariana. Schiffseingang 1887: 4397 Segelschiffe v. 118045 t (davon 3063 v. 43308 t zu Handelszwecken); 1385 Dampfer v. 327207 t (davon 1162 v. 182657 t zu Handelszwecken). Zum Bezirk E. gehören die kleinen Inseln Palmajola, Cerboli, Pianosa, Troja u. Montecristo. — Im Altertum hieß E. Aethalia (d. i. die Glänzende, v. dem mit Granitmassen umgebenen Eisengebirge), später Iloa u. Ilva, endlich Isola d'Elva od. E. E. war stets wegen seines Reichtums an Eisen berühmt. Nach einander war es im Besitze der Phöniker, Griechen, Karthager, Etrusker u. Römer. Im 10. Jahrh. kam es an Pisa, 1200 an Genua, später an Spanien, das die Fürsten v. Piombino u. Soria damit belehnte (Porto Ferrajo war im Besitze des Großherzogs v. Toscana u. Porto Longone in dem des Königs v. Sizilien). 1736 gelangte E. an Neapel, 1801 an das Königreich Etrurien u. nach dessen Auflösung im Novbr. 1803 an Frankreich. Nach Napoleons I. Abdankung wurde ihm E. als souveränes Fürstentum überlassen; er landete daselbst 4/5 1814 u. wohnte teils in Porto Ferrajo, teils im Thale S. Martino; aber schon 26/2 1815 verließ er E. wieder u. kehrte nach Frankreich zurück. Durch die Wiener Kongreßakte fiel E. an Toscana.

Litteratur: Simoni, La Toscane et la mer Tyrrhénienne (Par. 1868); Pullé, Monografia agraria del circondario dell' E. (Porto Ferrajo 1879); Fatichi, Isola d'E. (Flor. 1885); Meneghini, Geologische Karte v. E. (Mail. 1885).

El Baheira Salzsee v. 56 km Peripherie bei Tunis, durch den Kanal v. Goletta mit dem Mittelländischen Meere verbunden.

El Bahrî arab., so viel wie Flußland, Name Unter-Aegyptens.

Elbassan (das alte Albanopolis), Stadt, türk. Wilajet Janina, am Flusse Sschkumbi, 130 m ü. M., bedeutendste Stadt in Mittelalbanien; griech. Bischof, griech. Kirche, gegen 20 Moscheen; Kupfer- u. Eisenwaren; sehr belebte Märkte; E. hat 1600 Häuser u. 8000 Ew. In der Nähe das um 1000 gegründete griech. St. Johanniskloster u. 10 km südl. 18 warme Schwefelquellen.

Elbe **(Fluß)** **böhm.** Labe, *f*; **dän.** Elben, *g*; **engl.** Elb; **frz.** l'Elbe, *m*; **gr.** Ἄλβις, ιδος u. ιος, *f*; **holl.** Elbe, *f*; **ital.** Elba, *f*; **lat.** Albis, *m*; **russ.** Эльба, *f*; **schw.** Elben, *m*; **sp.** Elba, *f*; **ung.** Elba.

E.: 1) (tschech. Labe), ein **Hauptstrom** Deutschlands, entsteht auf dem Südabhange des Riesengebirges im böhmischen Bezirk Hohenelbe, unweit der Grenze Preußisch-Schlesiens, aus 2 Quellbächen, die sämtliche vom Gebirgskamme zwischen der Weißen Wiese u. dem Veilchenstein südlich abfließenden Gewässer aufnehmen. Der östlichste u. bedeutendste Quellbach, das Weißwasser, entspringt in 1397 m auf der Weißen Wiese, am Brunnberg, nahe der Schneekoppe; als eigentliche Elbquelle wird jedoch gewöhnlich der westliche Elbbach od. Elbseifen, angesehen, der aus dem Elbbrunnen auf der Elbwiese (1384 m) südlich unter dem Großen Rade abfließt. Der Elbseifen bildet im Elbgrund den 20 m hohen Elbfall u. vereinigt sich dann in wilder Gebirgsgegend (den Sieben Gründen) bei Glendorf mit dem Weißwasser. Von hier an heißt der Fluß E. Die E. fließt, den südlichen Gebirgskamm od. böhmischen Kamm des Riesengebirges durchbrechend, als wildes Gebirgswasser (auf 1 km 40 m Gefälle) in teilweise sehr engem Thal anfangs südlich, bis Hohenelbe, wo ihr Lauf ruhiger wird, dann südöstlich bis Jaromierz, wo sie die Aupa aufnimmt u. in die böhmische Ebene eintritt, u. darauf südlich bis Pardubitz. Hier wendet sie sich nach W. bis Neu-Kolin, v. wo sie in mehrfachen, zum Teil ansehnlichen Krümmungen, vorwiegend nordwestlich bis Lobositz fließt; darauf strömt sie, zwischen letzterer Stadt u. Tetschen das böhmische Mittelgebirge durchbrechend, nordwärts bis zur sächsischen Grenze bei Herrnskretschen. In Böhmen nimmt sie auf: links: Aupa, Mettau, Adler, Chrudimka, Moldau (bei Melnik, wo die E. schiffbar wird), Eger u. Biela (Scheidefluß zwischen Mittel- u. Erzgebirge); rechts: Cydlina, Iser u. Polzen.

Zwischen Tetschen u. Pirna durchbricht die E. das Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz). Unterhalb Herrnskretschen in Sachsen eingetreten, fließt sie wiederum nordwestlich u. durchströmt in dieser Richtung (v. Pirna bis Meißen in der freundlichen Dresdener Thalweitung) das Königreich Sachsen, geht unterhalb Meißen ins Tiefland über u. tritt zwischen Strehla u. Mühlberg in die preuß. Provinz Sachsen ein. Diese durchströmt sie in vielfachen Windungen, hauptsächlich nordwestlich bis Wittenberg; wendet sich oberhalb dieser Stadt, durch den Fläming dazu genötigt, westlich, durchströmt Anhalt, fließt v. Aken an wiederum durch die preuß. Provinz Sachsen, u. zwar zuerst nordwestlich bis Magdeburg, wo zum letztenmal Felsen (Rotliegendes) den Fluß durchsetzen, u. dann nordnordöstlich bis zur Havelmündung. Von Tangermünde an finden sich in der E. Inseln. Bei Havelberg wendet sie sich wieder nach Nordwesten bis zu ihrer Mündung. In diesem Teile ihres Laufes bildet sie anfangs die Grenze zwischen den preußischen Provinzen Sachsen u. Brandenburg, dann zwischen Brandenburg u. Hannover u. eine kurze Strecke zwischen Mecklenburg u. Hannover. Unterhalb Dömitz tritt sie ins Hannoversche, bildet v. oberhalb Boitzenburg an wieder die Grenze zwischen Mecklenburg u.

Hannover, dann v. der Stadt Lauenburg an zuerst die Grenze zwischen dem Herzogtum Lauenburg u. Hannover u. dann zwischen dieser Provinz u. dem Gebiete der freien Stadt Hamburg.

Oberhalb Harburg teilt sich der Fluß in die v. SO. die Dove- u. Goseelbe aufnehmende Norder- u. in die Süderelbe, wovon sich letztere bald noch in mehrere Arme spaltet. Diese Arme durchströmen zum Teil das hamburgische Gebiet, zum Teil die Provinz Hannover; bei Blankenese aber sind alle Arme wieder mit dem Hauptstrome vereinigt, der nun, noch viele Inseln umschließend, die Grenze zwischen den preußischen Provinzen Hannover u. Schleswig-Holstein bildet u. sich 135 km unterhalb Hamburg bei Cuxhafen in die Nordsee ergießt. Trotz dieser großen Breite ist aber wegen der vielen Sandbänke u. Untiefen das 7,5—8,7 m tiefe Fahrwasser an der Mündung verhältnismäßig sehr schmal u. durch Tonnen u. Baken sorgsam bezeichnet. Die Flut steigt in der E. noch über Hamburg hinaus bis Geesthacht, im ganzen etwa 165 km weit, bei Hamburg ist dieselbe 1,8 m, bei Cuxhaven 3 m hoch. Der Seeschiffe tragende Niederhafen Hamburgs hat bei der Ebbe 2,5—6 m, bei der Flut 4,5—7 m Wasser. Im Deutschen Reiche fließen ihr zu, rechts: Sebnitz (mit Polenz), Wesenitz, Priesnitz, Schwarze Elster (mit Kleiner Elster, Pulsnitz u. Röder), Ehle, Havel (mit Rhin, Dosse, Spree, Nuthe u. Plaue), Stepenitz, Elde, Sude, Delvenau, Bille, Alster, Pinnau u. Stör; links: Gottleuba, Müglitz, Weißeritz, Mulde, Saale (mit Weißer Elster, Ilm, Unstrut, Wipper u. Bode), Ohre, Tanger, Aland, Jeetze, Ilmenau, Schwinge u. Oste. — Von der Quelle bis Dresden heißt die E. Ober-E., v. da bis Magdeburg Mittel-E. u. v. hier bis zur Mündung Unter-E. Die E. ist 1165 km lang u. v. Melnik in Böhmen an 842 km weit schiffbar; davon kommen auf das Königreich Sachsen 124 km, auf das Deutsche Reich 562 km. Seeschiffe können bei Flut bis Hamburg 135 km weit hinaufgehen. Das Stromgebiet der E., zu der gegen 50 Flüsse u. 300 Bäche gehören, umfaßt 144044 qkm, wovon 96305 qkm auf das Deutsche Reich kommen. Bei Melnik ist sie 94 m, bei Dresden 216, bei Torgau 316, bei Magdeburg nur 242, dagegen bei Wittenberge schon 503 m, unterhalb Hamburg aber 3 km, bei Brunsbüttel 7 km, bei der Mündung sogar über 15 km breit. Wasserspiegel bei Hohenelbe 460 m, bei Melnik 164 m, an der sächsisch-böhmischen Grenze 126, bei Dresden 113, bei Torgau 83, bei Wittenberge 20 u. bei Hamburg nur 1 m ü. M. Gefälle zwischen Meißen u. Mühlberg 2,36, zwischen Mühlberg u. Torgau 1,68, zwischen Havelmündung u. Wittenberge 1,1, zwischen Lauenburg u. Hamburg 0,52 u. zwischen Hamburg u. Glückstadt nur 0,16 m auf 7,5 km. Die E. ist sehr reich sowohl an Flußfischen, als auch an Seefischen, die aus der Nordsee wegen des Laichens in den Strom hinaufkommen. Die vorzüglichen Lachse der E. sind ein starker Handelsartikel.

Die Elbschiffahrt geschieht hauptsächl. auf Elbkähnen, d. i. einmastigen, mit Segeln versehenen Flußkähnen, die stromaufwärts meist gezogen werden. Bis Hamburg gehen viele Dreimaster, bei Flut v. See aus kommend, die E. auf- u. abwärts. Ein großes Hindernis des freien Verkehrs war ehemals der Elbzoll; gab es doch zur Zeit des alten Deutschen Reiches auf der E. nicht weniger als 35 Zollstätten, außerdem bestanden noch Stapel- u. Umschlagsrechte. Am meisten aber wurde die Schiffahrt belästigt durch die Erhebung des 1691 im Stader Rezeß förmlich anerkannten Stader od. Brunshäuser Zolles. Nachdem indes in die Wiener Kongreßakte allgemeine Grundsätze über die Flußschiffahrt aufgenommen waren, traten $^{3}/_{6}$ 1819 zu Dresden die Abgeordneten der Elbuferstaaten zusammen, welche die Elbschiffahrtsakte vom $^{23}/_{6}$ 1821 zustande brachten, die mit $^{1}/_{3}$ 1822 in Kraft trat. Sie bestimmte, daß die Schiffahrt auf dem ganzen Strome bis in die offene See frei, u. alle Stapel- u. Zwangsumschlagsrechte, alle Zollabgaben 2c. aufgehoben sein sollten, gestattete aber, daß eine Schiffahrtsabgabe, u. zwar teils v. der Ladung (Elbzoll), teils v. den Fahrzeugen (Rekognitionsgebühr) eingeführt würde. Eine zweite Revisionskonferenz 1842 in Dresden brachte die Elbschiffahrts-Additionalakte vom $^{13}/_{4}$ 1844 zustande, in der die hergestellte Tiefe des Fahrwassers auf 3 Fuß rheinisch (0,94 m) festgesetzt, u. mehrere hindernde Bestimmungen, so die Rekognitionsgebühr, aufgehoben wurden. Die dritte Revisionskonferenz $^{15}/_{9}$ 1850 in Magdeburg, wurde $^{23}/_{12}$ 1850 vertagt. Im August 1852 gab Oesterreich die Elbschiffahrt allen Schiffen der Elbuferstaaten frei, indem es die böhmischen Elbzölle gänzlich aufhob. Die fortgesetzten Bemühungen Oesterreichs u. Preußens, den Verkehr zu erleichtern, scheiterten auch auf der September 1853 wieder abgehaltenen Revisionskonferenz, u. es trat deshalb im Sommer 1858 in Hamburg eine vierte Revisionskonferenz zusammen, die jedoch auch, gleich den früheren, nur unbedeutende Ergebnisse lieferte. 1861 wurde Hannover bestimmt, den Stader od. Brunshäuser Zoll gegen eine Entschädigung v. 2857338 Thlr. aufzuheben. Auf der fünften Revisionskonferenz kam endlich ein Vertrag (vom $^{4}/_{4}$ 1863) zustande, wonach vom $^{1}/_{6}$ 1863 ab für sämtliche Uferstaaten nur noch allein in Wittenberge ein Elbzoll erhoben werden sollte, der jedoch infolge der Neugestaltung Deutschlands auch bald beseitigt wurde. Denn durch Bundesgesetz vom $^{11}/_{6}$ 1870 wurde festgesetzt, daß die Erhebung des Elbzolles spätestens am $^{1}/_{7}$ 1870 ganz aufhören mußte.

Gegenwärtig ist die Schiffahrt auf der E. v. jedem Zolle befreit. Mit Dampfschiffen wird sie seit 1832 befahren; seit etwa 20 Jahren besteht auch eine sog. Kettenschiffahrt der deutschen Elbschiffahrtgesellschaft „Kette“. Letztere vereinnahmte 1888 bei der Elbschiffahrt 4288373 Mk. u. erzielte dabei einen Gesamtgewinn v. 768710 Mk. Personenverkehr findet auf der Unterelbe u. auf der Strecke Riesa-Leitmeritz statt, wo die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft (Gesamteinnahme Juni 1888/89: 740341 Mk., Reingewinn 210668 Mk.) jährlich $1^{1}/_{2}$ Mill. Personen befördert. In Magdeburg kamen 1887 an: 6722 Schiffe u. 33716 Flöße mit einem Gesamtgewicht (muß so der Flöße wegen ausgedrückt werden) v. 789670 t, es gingen ab: 6678 Schiffe (darunter 219 Dampfer, die Personendampfer, welche nicht mehr gebucht werden, sind nicht einbegriffen) mit 302732 t. In Hamburg kamen 1887 auf der Oberelbe an: 24798 Schiffe u. 18336 Flöße mit einer Ladung v. 1342254 t; es gingen ab stromaufwärts: 25393 Schiffe mit 1248180 t. Der Gesamtschiffsverkehr an den 5 böhmischen Elbeplätzen Leitmeritz, Aussig, Rosawitz, Tetschen u. Laube betrug 1888: 9804 Schiffe mit 23292180 mZtr. Die Stromflotte der E. zählte $^{1}/_{1}$ 1888: 471 Dampfer v. 38994 Pferdekräften u. 10151 Segelfahrzeuge, die aller anderen deutschen Flüsse nur 535 Dampfer u. 7605 Segelfahrzeuge. Die Elbmündung wird durch 5 Schanzen beschützt, davon 3 bei Cuxhaven u. 2 nahe bei Stade. Im Altertum hieß die E. Albis od. Albios, später Alba (wie auch im Althochdeutschen) u. galt für einen der Hauptflüsse Germaniens, das sie nach Strabo in 2 Hälften teilte. Von den Römern gelangte Claudius Drusus, Domitius Ahenobarbus u. Tiberius an die E.

Litteratur: H. v. Bose, Allgemeine geographische u. hydrotechnische Beschreibung der E. mit ihren Zuflüssen (Annaberg 1852); Meidinger, Die deutschen Ströme in ihren Verkehrs- u. Handelsverhältnissen, Bd. 3 (Lpz. 1853); Die Elbzölle. Aktenstück u. Nachweise 1814—59 (ebd. 1860); H. W. C. Hübbe, Einige Erläuterungen zur historisch-topographischen Ausbildung des Elbstromes u. der Marschinseln bei Hamburg (Hamb. 1868).

2) **Depart.** im ehemaligen Königreich Westfalen, 5929 qkm, 295000 Ew.; Hauptstadt: Magdeburg. — 3) (Nieder-E.) **Depart.** ebenda, 219000 Ew.; Hauptstadt Lüneburg. — 4) **Depart. der Elbmündungen** (Bouches de l'Elbe), 1810—13, 367000 Ew.; Hauptstadt: Hamburg. — 5) **Fluß**, preuß. Regbez. Cassel, fällt bei Fritzlar in die Eder, einen Nebenfluß der Fulda.

Elbekosteletz (tschech. Kostelec nad Labem), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Karolinenthal, Böhmen, am linken Ufer u. auf einer Insel der Elbe; 2249 tschech. Ew.; Zuckerfabrik, Walzmühle. 1424 Sieg Ziskas über die Prager.

Genombrytande, (sch) n, genombrytning, f, Durchbrechung, f; Durchbruch, m.
Genombyrd, (sch) a, durchtrieben.
Genomdansa, (sch) va, durchtanzen.
Genomdarra, (sch) va, durchzittern.
Genomdränka, (sch) va, durchtränken.
Genomdraga, (sch) va, durchziehen.
Genomdrifva, (sch) va, durchtreiben; genomdrifven, a, verschlagen, durchgetrieben, durchtrieben, listig.
Genomdrömma, (sch) va, durchträumen.
Genomen, (h) a, -dat, conj, angenommen daß.
Genomfara, (sch) va, durchfahren.
Genomfart, (sch) m, Durchfahrt, f.
Genomfila, (sch) va, durchfeilen.
Genomfladdra, (sch) va, durchflattern.
Genomfläta, (sch) va, durchflechten.
Genomflamma, (sch) va, durchflammen.
Genomflyga, (sch) va, durchfliegen.
Genomflyta, (sch) va, durchfließen.
Genomföra, (sch) va, durchführen.
Genomforsa, (sch) va, durchströmen.
Genomforska, (sch) va, durchforschen.
Genomfräta, (sch) va, durchfressen.
Genomfrusen, (sch) a, durchgefroren, starkgefroren.
Genomfrysa, (sch) vn, durchfrieren.
Genomfukta, (sch) va, durchfeuchten.
Genomgå, (sch) va, durchgehen; durchsehen.
Genomgående, (sch) n, Durchsicht.
Genomgång, (sch) m, Durchgang.
Genomgarfva, (sch) va, durchgerben.
Genomgassa, (sch) va, durchheizen.
Genomglödga, (sch) va, durchglühen.
Genomgnaga, (sch) va, durchnagen.

Genomgod, (sch) a, überaus gut, grundgut.
Genomgrädda, (sch) va, durchbacken.
Genomgräfva, (sch) va, durchgraben.
Genomgråta, (sch) va, durchweinen.
Genomgripa, (sch) va, durchgreifen.
Genomgripande, (sch) a, durchgreifend.
Genomhacka, (sch) va, durchhacken.
Genomhäckla, (sch) va, durchhecheln.
Genomhamra, (sch) va, durchhämmern.
Genomhasta, (sch) va, durcheilen.
Genomhetta, (sch) va, durchheizen.
Genomhjelpa, (sch) va, durchhelfen.
Genomhoppa, (sch) va, durchhüpfen.
Genomhugga, (sch) va, durchhauen.
Genomhvirfla, (sch) va, durchwirbeln.
Genomila, (sch) va, durcheilen.
Genomirra, (sch) va, durchirren.
Genomjaga, (sch) va, durchjagen.
Genomkälad, (sch) a, ganz erkältet, durchfroren.
Genomkasta, (sch) va, durchwerfen.
Genomklappa, (sch) va, durchbläuen; -d, a, durchgegerbt; durchtrieben.
Genomklinga, (sch) va, durchklingen.
Genomklippa, (sch) va, durchschneiden.
Genomklyfva, (sch) va, durchspalten.
Genomknåda, (sch) va, durchkneten.
Genomköra, (sch) va, durchfahren.
Genomkoka, (sch) va, durchkochen.
Genomkola, (sch) vn, ganz zu Kohlen werden.
Genomkomma, (sch) va, durchkommen.
Genomkorsa, (sch) va, durchkreuzen.
Genomkratsa, (sch) va, durchkratzen.

Elben (Alben, Kleinberger), siehe den Artikel Alben.

Elben Mehrzahl v. Alb (Nachtgeist); seit dem 18. Jahrh. hierfür die englische Form Elfen (s. d.) eingeführt.

Elben Otto, deutscher Journalist, geb. $^{30}/_{1}$ 1823 Stuttgart; studierte in Tübingen Rechtswissenschaften, trat 1847 in die Redaktion des v. seinem Großvater Christian Gottfried E. (1754—1829) 1785 begründeten „Schwäbischen Merkurs" ein u. ist seit 1854 Hauptredakteur dieser Zeitung. War 1868—82 Abgeordneter zum württembergischen Landtage u. 1870—77 nationalliberales Mitglied des Deutschen Reichstages, vertrat in letzterem hauptsächlich das Eisenbahnwesen u. stellte $^{17}/_{5}$ 1873 den Antrag auf Einsetzung des Reichseisenbahnamtes. E. veröffentlichte: „Populäre Darstellung der Schwurgerichte nach den Erlebnissen in Frankreich u. England" (Stuttg. 1848); „Geschichte des deutschen Männergesanges" (Tübing. 1854, 2. Aufl. 1887); „Geschichte des Schwäbischen Merkurs" (Stuttg. 1885).

Elberfeld (1176 Elueruelde, 1450 Eluerfelde), Stadt u. Stadtkreis, preuß. Regbez. Düsseldorf, an beiden Seiten der Wupper u. den Linien Neuß-Schwelm u. Düsseldorf-Schwelm der preuß. Staatsbahnen, mit 5 Bahnhöfen, in unmittelbarer Nähe der Stadt Barmen u. wie diese im Wupperthale. Unter den öffentlichen Gebäuden der in den neueren Stadtteilen regelmäßig gebauten Stadt sind hervorzuheben: das aus Quadern im Rundbogenstil erbaute Rathaus, das Post-, das Landgerichtsgebäude, das städt. Krankenhaus, das städt. Waisenhaus, Zentralverwaltungsgebäude der ehemaligen Bergisch-Märkischen Eisenbahn, 6 evangel. (darunter die neue reformierte) u. 3 kathol. Kirchen, Bethäuser verschiedener Sekten u. Synagoge. Bildungsanstalten: Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, gewerbliche Zeichenschule, 2 höhere Töchterschulen, Lehrerinnenseminar, kathol. Erziehungshaus, Taubstummenanstalt. Behörden: Landgericht für die Städte E. u. Barmen u. die Kreise Mettmann, Lennep u. den nicht zum Landgerichtsbezirk Düsseldorf gehörigen Teil v. Solingen, Kammer für Handelssachen am Landgericht, kgl. Gewerbegericht, Handelskammer, kgl. Eisenbahndirektion, kgl. Hauptsteueramt. Kredit- u. Versicherungsanstalten: Reichsbankstelle, v. der die Nebenstellen in Barmen, Lennep, Remscheid u. Schwelm ressortieren, mit Gesamtumsatz 1888 v. 2223 Mill. Mk., Bergisch-Märkische Bank mit Zweiggeschäft in Düsseldorf (Aktienkapital 15 Mill. Mk., Reingewinn 1888: 1061842 Mk.), E-er Bankverein (Gesamtumsatz 1888: 36 Mill. Mk.), E-er Gewerbebank, Vaterländische Feuerversicherungsaktiengesellschaft (Aktienkapital 6 Mill. Mk., Gewinn 1888: 0,85 Mill. Mk.), Vaterländ. Lebensversicherungsaktiengesellschaft (Aktienkapital 9 Mill. Mk.), Vaterländ. Transportversicherungsaktiengesellschaft (Aktienkapital 2 Mill. Mk.), Vaterländ. Hagelversicherungsaktiengesellschaft (Aktienkapital 3 Mill. Mk., Gewinn 1888: 305487 Mk.). Kranken- u. Sterbekassen 1888: 14 Ortskrankenkassen, 8 Betriebskrankenkassen, 3 Innungskrankenkassen, 3 eingeschriebene Hilfskassen, 26 Kranken- u. Sterbeauflagen u. 72 Sterbeauflagen (Gesamtzahl sämtlicher Versicherten 44966). Städtische Sparkasse: Gesamtguthaben aller Sparer am $^{1}/_{4}$ 1888: 11452427 Mk.

In der Textilindustrie u. Konfektionsbranche nimmt E. unter den rhein. Fabrikstädten einen der ersten Plätze ein. Von hervorragender Bedeutung ist die Fabrikation v. Seiden- u. Halbseidenwaren (gefärbte Satins, Tücher, Konfektionsstoffe), v. glatten u. gemusterten Samt- u. Seidenplüschartikeln, v. Pikee, v. wollenen u. halbseidenen Westen-, sowie v. wollenen Konfektionsstoffen, v. Kammgarn- u. Streichgarntüchern, v. wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen, v. Zanella u. v. halbwollenen Konfektionsstoffen, v. Bändern, Kordeln u. Litzen, v. Möbelstoffen in Wollplüsch 2c., v. gewebten Gummizügen, v. Knopffabrikaten, v. Kleiderkattunen, v. Anilin u. Alizarin. Wichtig sind ferner die Türkischrot-Garnfärbereien, die Parfümerie-, Lampen-, Papier-, Leder-, Maschinen-, Eisen- u. Stahlwaren, Stearin- u. Stearinlichte-, Equipagenausrüstungsgegenstände-, Tapeten- u. Tapetenpapierfabrikation. Von größeren Betrieben seien hier nur genannt: Farbenfabriken, vormals Bayer u. Ko., Aktiengesellschaft, Aktienkapital 7,5 Mill. Mk. mit 1134 Arbeitern; Anilinfabrik K. Neuhaus mit 306 Arbeitern; Knopffabrik v. K. Weyerbusch u. Ko. mit 380 Arbeitern; Lampenfabrik v. A. Riegermann mit 173 Arbeitern; Zanellafabrik v. Herminghaus u. Ko. mit 55 Arbeitern; Buchdruckerei S. Lukas mit 150 Arbeitern; die drei Aktiengesellschaften Wicküler Brauerei, Bergschloßbrauerei, E-er Bierbrauerei Gesenberg; die E.-Barmer Seidentrocknungsaktiengesellschaft. Im Jahre 1888 wurden in der letzteren konditioniert 294759 kg Rohseide, davon 213556 kg italienische, 43563 kg chinesische, 28765 kg japanesische. Der Handel mit E-s Industrieprodukten dehnt sich bis nach überseeischen Ländern aus; die Warenausfuhr aus dem Konsularbezirk E. nach den Verein. Staaten v. NAmerika bewertete sich 1888 auf 11,4 Mill. Mk. Von großer Bedeutung ist außerdem der Handel in Rohseide, in engl. Wolle u. engl. Wollgarnen, in Baumwolle u. Baumwollgarnen, in Kolonial- u. Manufakturwaren. E. ist Sitz der 3. Sektion der Rheinisch-westfälischen Textilberufsgenossenschaft, umfassend die Kreise E., Solingen u. Mettmann, auf E. entfallen v. den 189 Betrieben dieser Sektion 140 mit 6408 Arbeitern; E. ist ferner Sitz der Rheinisch-westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft, des Bergischen Vereins für Gemeinwohl, des Bergischen Vereins gegen Fabrikdiebstahl, des Bergischen Dampfkesselrevisionsvereins (Bestand an Dampfkesseln im Stadtkreis E. im Jahre 1888: 208). — Der Güterverkehr auf den Eisenbahnstationen E.-Döppersberg, E.-Steinbeck, E.-Mierke u. E.-Ottenbruch umfaßte in Eingang u. Ausgang im Jahre 1888: 17323300 Ztr., darunter 6067140 Ztr. Steinkohlen u. Koks, 1049240 Ztr. Dienstgut, 191720 Ztr. Eilgut, der Zu- u. Abgang v. Vieh betrug 175790 Stück. Dem Verkehr zwischen E. u. Barmen dient eine Pferdeeisenbahn (beförderte Personen 1888: 4890652). Das E-er Theater ist Eigentum der Aktiengesellschaft Theaterverein (Aktienkapital 389100 Mk.), es bestehen ferner in E. eine Reitbahnaktiengesellschaft (Aktienkapital 54000 Mk.), 2 Aktienbaugesellschaften (E-er Bauverein u. E-er gemeinnützige Baugesellschaft), das Aktienunternehmen Bergische Pulverfabrik, 1 Irrenanstalt u. verschiedene Privatkrankenhäuser. 1885: 106499, $^{1}/_{7}$ 1889: 118863, meist evangel. Ew.

E. ist Geburtsort des weiland preuß. Ministers A. v. d. Heydt u. des ehemaligen österreich. Ministers Freiherrn v. Bruck. Schöne Punkte in der unmittelbaren Nähe E-s sind: die Diemelshöhe, eine parkähnliche Anlage auf der Haardt, nördl. v. der Wupper, u. die Anlage auf dem Nützenberge mit Aussicht nach Westfalen u. dem Rhein. Auch der reizend gelegene zoologische Garten (1879 gegründete Aktiengesellschaft, Aktienkapital 303600 Mk., Verlust 1888: 29815 Mk.) ist hier zu erwähnen. — E. war ursprünglich ein Hof (curtis), der 1176 in den Pfandbesitz des Grafen Engelbert v. Berg kam. Sein erstes Aufblühen als Ortschaft verdankte es der Einwanderung der aus Frankreich, den Niederlanden, Cöln 2c. vertriebenen Protestanten, welche hier die ersten Fabriken für Leinen- u. Wollenband u. für Schnürriemen gründeten. Die Zunft Garnnahrung erhielt ihr Privileg $^{13}/_{4}$ 1527; 1537 brannte der ganze Ort ab; 1581 wütete die Pest darin; 1610 bekam E. Stadtrechte u. Märkte; 1632 wurde es durch die Hessen eingenommen u. geplündert. Zu Anfang des 18. Jahrh. besaß E., welches 3000 Ew. im Jahre 1708 zählte, schon ansehnliche Fabriken mit direkten überseeischen Verbindungen. Von einer eigentlichen Blüte seines Handels u. seiner Industrie läßt sich aber erst nach dem Siebenjährigen Kriege reden, wie denn die Seidenmanufaktur auch erst 1775 u. die Türkischrotfärberei 1784 (letztere v. Braselman) in E. eingeführt worden sind. Bes. produktiv waren die E-er Fabriken zu Anfang des

19. Jahrh. in dem während der ersten Jahre der Kontinentalsperre ziemlich erfolgreichen Konkurrenzkampfe mit England. Die franz. Handelspolitik, welche durch ein Einfuhrverbot die E-er Fabrikate v. Frankreich u. Italien ausschloß, die Vereinigung der Hansestädte mit Frankreich, die Lahmlegung des See- u. Transithandels durch Napoleon schädigten Wohlstand u. Industrie E-s in den Jahren 1809—14 aufs empfindlichste u. erst der preuß. Regierung war es seit 1815 vorbehalten, die früheren kontinentalen u. überseeischen Absatzgebiete den E-er Industrieprodukten wiederzuerschließen, die ihren gegenwärtigen Weltruf freilich erst den Segnungen des Zollvereins verdanken.

Litteratur: Knapp, Geschichte, Statistik u. Topographie der Städte E. u. Barmen (Iserlohn 1835); Coutelle, E., topographische u. statistische Darstellung (Elberf. 1853); Langewiesche, E. u. Barmen (Barm. 1863); Statistische Darstellung des Stadtkreises E. (Elberf. 1869).

El Berkât kleine Oase mit ummauerter Stadt in der Sahara, 8 km südlich v. der Oase Ghat; sehr fruchtbar, ausgezeichneter Wein.

Elbert County, nordamerikan. Unionsstaat Georgia, 1557 qkm, 12957 Ew.; Hauptort: Elberton. Viel Baumwolle, fruchtbare Gegend.

Elbeteinitz (tschech. Týnec nad Labem), Stadt, österr. Bezirkshauptmannschaft Kolin, Böhmen, an der Elbe u. der Linie Wien-Prag der österreichisch-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft, 2888 tschech. Ew.; Pfarrkirche, Rathaus; Maschinenfabrik, Leder.

Elbeuf (Elboeuf, spr. elböff), Kantonshauptort, franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, links an der Seine u. der Westbahn; mehrere bemerkenswerte Kirchen (St.-Etienne, St.-Jean rc.); Asyl für Greise, naturgeschichtliches Museum im Stadthaus; Fabrikation v. Tapeten u. Spitzen, Strumpfweberei, Gerberei, Dampfsägemühlen, vorwiegend aber Fabrikation v. Tuch- u. Streichgarngeweben, die in E. u. den Nachbarorten Caudebec rc. 25000 Menschen beschäftigt, die für 80—90 Mill. Frs. Waren jährlich erzeugen; 22104 Ew. E. (Elbovium) war früher Sitz eines Marquisates, welches dem Hause Harcourt u. später dem Hause Rieux gehörte; durch Heirat ging der Besitz desselben 1554 an den Herzog René v. Lothringen über; Heinrich III. erhob es 1581 zu einem Herzogtum u. einer Pairie. Die Linie Guise-E. bestand bis 1763; worauf den Titel der Herzöge v. E. die Seitenlinie Harcourt erhielt, die 1825 ausstarb.

Elbeufschwarz (Sedanschwarz), ein Schwarz auf Wolle od. Seide. Die in der Indigoküpe grundierten Zeuge werden in einem kochenden Bade v. Campecheholz, Sumach u. Eisenvitriol ausgefärbt. Elbeuf u. Sedan sind die bedeutendsten französischen Fabrikationsorte für feine schwarze Wollentuche.

Elbing 1) **Fluß**, Westpreußen, 14 km langer, schiffbarer Abfluß des Drausensees, durch den Kraffohl-Kanal mit der Nogat verbunden; mündet unterhalb E. ins Frische Haff, trägt bis E. kleine Seeschiffe. — 2) **Landkreis**, preuß. Regbez. Danzig, teils auf der Höhe, teils in der Niederung; 608 qkm (davon 250 qkm Ackerland, 119 qkm Wiesen, 87 qkm Holzungen), 37395, meist evangel. Ew. — 3) (poln. Elblong) **Stadt** (Stadtkreis), preuß. Regbez. Danzig, wichtiger Handels- u. Hafenplatz, regelmäßig gebaut, in anmutiger Gegend am Flusse E. (8 km oberhalb seiner Mündung) u. an der Linie Dirschau-Seepothen der preuß. Staatsbahnen, besteht aus der Alt- u. Neustadt, der Speicherinsel u. 3 inneren u. 11 äußeren Vorstädten. Behörden u. Kreditanstalten: Landgericht mit den Amtsgerichten E. (Stadt- u. Landkreis), Stuhm, Rosenberg u. Marienburg, Landratsamt, Hauptsteueramt, Reichsbankstelle (Geschäftsumsatz 1888: 54822800 Mk.), E-er Privatbank, Städt. Sparkasse (Einlagen Ende 1887: 5209680 Mk.). Unterrichtsanstalten: Königl. Gymnasium, nebst Vorbereitungsschule dazu, Städt. Realgymnasium, höhere Töchterschule, Handels- u. Gewerbeschule für Mädchen, staatliche Fortbildungsschule des E-er Gewerbevereins, Fortbildungsschule des Kaufmännischen Vereins, 1 Taubstummenschule; Stadtbibliothek v. über 29000 Bänden, Kunst- u. Altertumssammlung, Altertumsgesellschaft. Kirchen, Hospitäler u. Stiftungen: 7 evangel. Kirchen, v. denen die Marienkirche die bemerkenswerteste, schöne kathol. Nikolaikirche, mennonitische Kirche, Synagoge u. 4 Bethäuser verschiedener Sekten; 5 Hospitäler, darunter das reich dotierte Hospital zum Heil. Geist, das Leibrentenstift (Vermögen 1/4 1888: 723002 Mk.) u. die Pott-Cowlesche Stiftung (Vermögen 12/1 1888: 733593 Mk.). Industrie, Handel u. Schiffahrt: Die Maschinenbauanstalt u. Schiffswerft v. F. Schichau lieferte 1888: 20 Torpedoboote, 1 Torpedodivisionsboot, 1 Torpedo-Vedetteschiff, 1 Dampfschiffkutter, 7 Räderdampfer, 1 Schwimmdock rc. u. beschäftigte März 1888 1912 Arbeiter; Blech- u. Lackierwarenfabrik, Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Messingwerk, Eisengießerei für Handelsartikel, Metallgußwarenfabrik u. Kupferschmiederei, E-er Aktiengesellschaft für Leinenindustrie, Zigarrenfabrik, Tabaksfabrik, Hanfhechelei u. Karderie, Papier- u. Dachpappenfabriken, Gerbereien, Kalkbrennereien u. Ziegeleien, Fabriken für Spiritus, Likör, Seife, Watte, Segeltuch, Lichte, Wagen, Brauereien, Dampfschneide- u. Dampfmahlmühlen, 1 Neunaugenrösterei u. 2 große Fischwarenhandlungen. Lebhaft ist der Handel mit Kolonialwaren, Getreide, Oelsamen, Obst, Spiritus, Wolle, Holz, Eisen, Steinkohlen. Durch die 1860 erfolgte Eröffnung des E.-Oberländischen Kanals (s. d.) ist dem Handel E-s ein bedeutendes Hinterland erschlossen. E. hat Dampfschiffverbindung mit Königsberg, Danzig, Colberg u. Stettin u. sehr besuchte Viehmärkte (1/9 1886—87 wurden 116 Märkte abgehalten u. dazu 18868 Stück Vieh, darunter 14513 Schweine, aufgetrieben). Die Reederei E-s bestand zu Anfang 1889 aus 3 Dampfern v. 507 t (davon 2 der E-er Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörig). Schiffsverkehr: 1887 kamen u. gingen 1454 Schiffe im Eingang mit 51464 t, im Ausgang mit 34316 t, außerdem liefen noch 934 Kanalfahrzeuge ein. Einwohner 1885: 38278 (darunter 7405 Katholiken, 501 Juden u. 293 Militärs: 1 Eskadron des ostpreuß. Ulanenregiments Nr. 8). E. ist Geburtsort des Begründers der wissenschaftlichen Statistik, Achenwall, u. des deutschen Sprachforschers Graff. — 1237 wurde hier, an Stelle des alten untergegangenen Handelsortes Druso am Drausensee, v. den Deutschen Rittern eine Burg gebaut, um welche sich Lübecker u. Bremer Handelsleute ansiedelten, woraus die Stadt E. entstand, die als Handelsplatz u., nachdem sie der Hansa beigetreten, als Hansastadt sich kräftig entwickelte. 1246 erhielt E. das Münzrecht u. lübisches Stadtrecht. 1326 (nach andern 1335) wurde die Neustadt angelegt, welche bald darauf eigenes Stadtrecht erhielt. 1434 sagte sich die Stadt vom Deutschen Orden los u. stellte sich unter polnischen Schutz; 1454 machte König Kasimir sie zum Sitz einer Woiwodschaft; 1478 wurden Alt- u. Neustadt vereinigt; 1576 erlangten die Evangelischen in E. freie Religionsübung. Von 1626—60 hielten die Schweden die Stadt besetzt. 1698 nahm Kurfürst Friedrich III. v. Brandenburg (nachmaliger König Friedrich I.) E. als Pfandobjekt — es war v. Polen um 400000 Thaler verpfändet worden — in Besitz. 1703 ging E. durch Kapitulation an Karl XII. v. Schweden über, 1710 verlor es Schweden an Rußland. Später kam E. wieder an Polen u. 1772 bei der ersten Teilung Polens an Preußen. Die ehemals blühende Stadt war ganz herabgekommen, erholte sich aber bald wieder unter preußischer Herrschaft, freilich auf Kosten Danzigs, das noch bis 1793 bei Polen verblieb.

Litteratur: Fuchs, Geschichte der Stadt E. (Elbing 1818 bis 1852, 6 Tle.).

Elbingerode Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Ilfeld, auf einem Plateau im Unterharz, an der Linie Halberstadt-Tanne der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn; 468 m ü. M. Industrieschule (erste in Deutschland, 1771 gegründet); Fabrikation v. Zigarren u.

Genomkretsa, (sch) va, durchkreisen.
Genomkrypa, (sch) va, durchkriechen.
Genomkyla, (sch) va, durchkühlen.
Genomlärd, (sch) a, grundgelehrt.
Genomläsa, (sch) va, durchlesen.
Genomleda, (sch) va, durchleiten.
Genomlefva, (sch) va, durchleben.
Genomleta, (sch) va, durchsuchen.
Genomljuda, (sch) va, durchschallen.
Genomlöpa, (sch) va, durchlaufen.
Genomluttra, (sch) va, läutern, reinigen.
Genomlysa, (sch) va, durchleuchten.
Genommörk, (sch) a, überaus finster.
Genommogen, (sch) a, ganz reif.
Genomöfvad, (sch) a, sehr geübt.
Genomögna, (sch) va, flüchtig durchsehen, durchlaufen, durchblättern.
Genompiska, (sch) va, durchpeitschen.
Genomplöga, (sch) va, durchpflügen.
Genomräkna, (sch) va, durchrechnen, durchzählen.
Genomränna, (sch) va, durchrennen.
Genomresa, (sch) va, durchreisen; f, Durchreise.
Genomrida, (sch) va, durchreiten.
Genomrinna, (sch) va, durchrinnen.
Genomro, (sch) va, durchrudern.
Genomröka, (sch) va, durchräuchern.
Genomröra, (sch) va, durchrühren.
Genomrosta, (sch) va, durchrosten.
Genomrutten, (sch) a, ganz verfault, morsch.
Genomsäga, (sch) va, durchsägen.
Genomsända, (sch) va, durchsenden.
Genomsålla, (sch) va, durchsieben.
Genomsalta, (sch) va, durchsalzen.

Genomse, (sch) va, durchsehen, durchgehen.
Genomseende, (sch) n, Durchsicht.
Genomsegla, (sch) va, durchsegeln, durchschiffen.
Genomsikta, (sch) va, durchbeuteln.
Genomsila, (sch) va, durchseihen.
Genomsimma, (sch) va, durchschwimmen.
Genomsippra, (sch) va, durchschwitzen.
Genomsjunga, (sch) va, durchsingen.
Genomskåda, (sch) va, durchschauen.
Genomskära, (sch) va, durchschneiden.
Genomskärning, (sch) f, Durchschnitt, m.
Genomskaffa, (sch) va, durchbringen.
Genomskafva, (sch) va, durchschaben.
Genomskaka, (sch) va, durchschüttern.
Genomskalla, (sch) va, durchschallen.
Genomskicka, (sch) va, durchschicken, durchsenden.
Genomskina, (sch) va, durchscheinen.
Genomskinlig, (sch) a, durchsichtig.
Genomskinlighet, (sch) f, Durchsichtigkeit.
Genomskjuta, (sch) va, durchschieben, durchschießen.
Genomskrida, (sch) va, durchschreiten.
Genomskymta, (sch) vn, durchschimmern.
Genomsläpa, (sch) va, durchschleppen.
Genomsläppa, (sch) va, durchkommen lassen.
Genomslingra, (sch) va, durchschlängeln.
Genomsmelta, (sch) va, durchheizen.
Genomsmyga, (sch) va, durchschleichen.
Genomsnoka, (sch) va, durchstänkern.
Genomsöka, (sch) va, durchsuchen.
Genomspana, (sch) va, durchspähen.

Zündhölzchen, Holzhandel, Forstrevier u. Oberförsterei v. zusammen 59 qkm Holzungen, bedeutende Eisensteingruben am Tännichen u. Gräfenhagener Berge; 3185, meist evang. Ew. In der Nähe an der Bode mehrere bedeutende Eisenwerke, u. a. zu Königshof u. Lukashof (dabei die Reste der Burg Bodfeld, s. d.), zu Neuehütte, zu Rothehütte (eines der größten im Harz) 2c. Das Amt E. kam 1008 an das Kloster Gandersheim, das damit 1422 die Grubenhagener Herzöge u. nach deren Aussterben (1596) den Herzog Heinrich Julius v. Braunschweig belehnte; später kam es an Hannover, mit dem es 1866 an Preußen überging, welches 1867 dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode einen großen Teil der Forsten abtrat.

Elbing-Oberländischer Kanal Kanal in der Prov. Westpreußen, verbindet den Drausensee im Kleinen Marienburger Werder u. Elbing mit den großen Seen des Oberlandes, dem Geserich- u. Drewenzsee. Geht durch den Pinnauer-, Samrodt-, Röthlaff-, Krebs-, Zopf-, Groß-Eilingsee u. den Mühlenteich bis Liebemühl, tritt hier durch eine 3 m hohe Schleuse in die Liebe u. teilt sich in 2 Arme, wovon der eine nach S. zum Drewenzsee, der andere zum Geserich geht, Verzweigungen zum Gehl- u. Ewingsee (Weinsdorfer Kanal) entsendend. Der Endpunkt des Kanals auf der Höhe des Oberlandes liegt 103 m hoch, der Spiegel des Drausensees nur 1,6 m; weshalb Anlage v. 4 schiefen Ebenen u. 5 Schleusen nötig. Außerdem mußte durch den Abißgarsee, der 1 m unter dem Spiegel des Geserich liegt, ein 476 m langer, oben 39 m breiter u. bis 19 m hoher Erddamm aufgeschüttet werden, um den Kanal auf diesem Damme über den See führen zu können. Auf den 4 schiefen Ebenen werden die Kähne (29 m lang, 1,4 m breit u. 1,6 m tief) auf 520 Ztr. schweren Wagen, die auf Gleisen laufen, durch Maschinen hinaufgezogen u. hinuntergelassen. Die Länge der ganzen schiffbaren Wasserstraße, einschließlich der Seen 176 km, wurde 1845—60 mit einem Kostenaufwande v. ca. 4½ Mill. Mk. hergestellt. Es fanden 1884 auf dem Kanal 1059 Fahrten zu Berg u. 2049 zu Thal statt. Ganz besondere Bedeutung hat der Kanal für die Land- u. Forstwirtschaft des Oberlandes; zu Berg gehen bes. Steinkohlen, Salz, Eisenbahnschienen, Baumaterialien, Heringe. Deutsch-Eylau u. Osterode sind unter den Städten des Kanalsystems durch die Thorn-Insterburger Bahn zur Blüte gelangt.

Elbogen (Ellbogen, Ellnbogen, Elnbogen, tschech. Loket), Stadt, österreich. Bezirkshauptmannschaft Falkenau, Böhmen, auf einem Felsen, links an der Eger, die hier eine einem Ellenbogen ähnliche Krümmung macht (daher der Name) u. über die eine Kettenbrücke führt; durch eine Lokalbahn mit der Station Neusattel-E. der Buschtiehrader Bahn verbunden, 3298 Ew., Bezirksgericht, Revierbergamt, Oberrealschule; altes Schloß, Stein-E., jetzt Gefängnis, Dechanteikirche, Rathaus, Porzellanfabrik; in der Umgegend bedeutender Braunkohlenbergbau, Fabrikation v. Glasflaschen u. Chemikalien. An der Eger abwärts der vielbesuchte Hans Heilings-Felsen. E. ist v. einem Markgrafen v. Vohburg (wahrscheinlich um 870) erbaut, kam 1160 durch Heirat an Kaiser Friedrich I. u. im 13. Jahrh. an Böhmen, 1470 an Meißen, 1547 bleibend zu Böhmen, 1621 wurde es v. den Bayern u. 1631 v. den Sachsen genommen. 1725 brannte der größte Teil der Stadt ab.

Litteratur: Schlesinger, Chronik der Stadt E. (Prag 1879 ff.).

Elbrus (Elburus, Strobylos der Alten), höchster Berg u. erloschener Vulkan im Kaukasus, auf der Grenze des Kuban- u. Terekgebietes; mächtiger, doppelgipfeliger, 5620 u. 5642 m hoher Trachytkegel mit Kratersee; unbedeutende Gletscher. Schneegrenze in 3260 m Höhe, 1829 v. einem kabardinischen Hirten zuerst erstiegen, 1868 v. Freshfield, 1874 v. Gardiner, 1884 v. Déchy u. Iwanow.

Elbsandsteingebirge Gebirge in Sachsen u. Böhmen, zwischen dem sächsischen Erz- u. dem Lausitzer Gebirge, zwischen Tetschen u. Pirna v. der Elbe durchbrochen. Kuhstall 604 m. Zahlreiche pittoreske Felsbildungen, schroffe zerrissene Berge u. Felsen, tief einschneidende Thäler u. Schluchten, herrliche romantische Aussichtspunkte; daher auch Sächsische Schweiz (s. d.) genannt.

Elbschwanenorden eine der deutschen Sprachgesellschaften des 17. Jahrh., 1656 v. Joh. Rist zu Wedel im Holsteinischen gegründet; sollte ein „Pflanzgarten" für die Fruchtbringende Gesellschaft (s. d.) sein; löste sich 1667 auf.

Elburg Stadt, niederländ. Prov. Geldern, an der Zuidersee u. der niederländ. Zentralbahn; Erziehungsanstalten (vom Admiral v. Kinsbergen gestiftet); Seilerei, Fischerei; seichter Hafen; 2641 Ew.

Elburz (Alburz), nördliches Randgebirge des iranischen Tafellandes, längs dem Südufer des Kaspischen Meeres, höchster Gipfel der Vulkan Demawend, 6120 m, Länge 670—740, Breite an 110 km. Paßhöhe 2200 m. Der E. besteht aus Glimmer- u. Talkschiefer, aus Marmor-, Jura- u. Nummulitenformation u. bildet mehrere, ziemlich parallele Ketten, zuweilen durch Querjoche verbunden. Nordabhang u. nördliche Küstenebene mit üppiger Vegetation bedeckt, ebenso die höheren Lagen der sanft abfallenden Südabhänge mit zahlreichen Gebirgsbächen, fruchtbarem u. gut bebautem Boden. Die südlichen Vorberge dagegen nur im Frühling grün, sonst dürr u. kahl.

Elbwiese Bergfläche am Südabhange des Riesengebirges (Böhmen), zwischen dem Hohen Rad u. Krokonosch, mit dem Elbbrunnen, woraus der westliche Quellbach der Elbe, der Elbbach, abfließt.

Elbzölle siehe unter dem Artikel Elbe (Bd. IV. 1457).

Elch (**Elentier**) böhm. los, olen, *m*; dän. Elsdyr, *n*; engl. elk; frz. élan, alcé, *m*; gr. ἄλκη, *f*; holl. eland, *m*; ital. alce, *m*; lat. alces, is, *f*; norw. Elg, *g*; russ. лось, *m*; schw. elg, *m*; sp. alce, anta, *m*; ung. jávorszarvas.

E., so viel wie Elen; siehe diesen Artikel.

El Chalil heutiger Name des alten Hebron; siehe diesen Artikel.

El Chargeh Oase der Libyschen Wüste; siehe den Artikel Chargeh (El-).

Elche (spr. éltsche), Bezirksstadt, span. Prov. Alicante, am Fluß Vinalopo u. der Linie Alicante-Murcia der Andalusischen Eisenbahn; Kollegiatkirche mit Kuppel, bischöfl. Palast; Fabrikation v. Leder; Handel mit Wein, Datteln u. gebleichten Palmenzweigen; 19636 Ew. Die Stadt umgibt ein Palmenhain (1855: 7000, 1885: ca. 100000 Stämme), der ihr einen ausgeprägt afrikan. Charakter verleiht. Hafen v. E. ist Santa Pola (4219 Ew.).

Elchingen (Oberelchingen), Kirchdorf, bayr. Regbez. Schwaben u. Neuburg, Bez.-Amt Neu-Ulm, unweit der Donau, 483 Ew. Auf steilem Berge die Gebäude der 1128 gegründeten reichsunmittelbaren Benediktinerabtei; die 1773 vom Blitz getroffene Kirche wurde im mittelalterl. Stil wiederhergestellt. Das Gebiet des 1803 säkularisierten E. (110 qkm mit 5300 Ew.) kam teils an Bayern, teils an Württemberg. Marschall Ney erhielt v. dem 14/10 1805 über die Oesterreicher hier erfochtenen Siege den Titel Herzog v. E.

Elcho **Rudolf**, deutscher Schriftsteller, Redakteur der „Berliner Volkszeitung", geb. 3/3 1839 Simmern; verfaßte die Romane: „Wilde Fahrten" (1872); „Der Wandervogel u. andere Geschichten" (1881); „Goldne Schwingen" (1886); „Kinder des Lichts" (1887); „Vier Novellen" (1889).

El Cóbre Minenort bei Santiago de Cuba (s. d.).

Elda Stadt, span. Prov. Alicante, am Vinalopo u. der Eisenbahn Madrid-Alicante; Schloß, Korn- u. Papiermühlen, Salpeterfabrik, Espartoflechterei; 4337 Ew.

Eldad ha Dani jüdischer Abenteurer, bereiste Aegypten, Kairuan u. Spanien um 880—890, gab sich für einen Nachkommen vom

Stamme Dan aus, der unter Rehabeam nach Aethiopien ausgewandert sei u. dort ein Reich gebildet habe, dem sich nach Zerstörung des israelit. Reiches die Stämme Naphtali, Gad u. Ascher angeschlossen hätten. Der fabelhafte Bericht über seine Abenteuer u. die Reiche der zehn Stämme lat. v. Genebrard (Par. 1584).

Eldagsen Stadt, preuß. Regbez. Hannover, Kreis Springe, 6 km v. Station E. der Eisenbahn Hannover-Altenbeken; Schwefel- u. Solbad, Flachsbau, Senffabrikation, starke Schuhmacherei; 2496, meist evangel. Ew. E. gehörte ehemals den Grafen v. Hallermund.

Elde Fluß, Mecklenburg-Schwerin; entspringt bei der Darzer Mühle, 12 km westl. v. Röbel, fließt durch den Müritz-, Kalpin-, Flesen-, Malchow- u. Plauer See, teilt sich bei Eldena in 2 Arme, die Alte E., welche die Löcknitz aufnimmt, u. die Neue E.; beide bei Dömitz in die Elbe mündend. Die E. ist 225 km lang, schiffbar u. steht durch den Müritz-Havelkanal mit der Havel in Verbindung. Derselbe, 1831 bis 1837 angelegt, 195 km lang, 15 m breit, 1,4 m tief, hat 17 Schleusen. Der Friedrich-Franzkanal ist eine Abkürzung des Flußlaufes im Lewitzbruch u. entsendet einen Arm zur Rögnitz. Die E. nimmt die Stör (Störkanal) aus dem Schweriner See, ferner die Löcknitz auf.

Eldena 1) **Kirchdorf**, Mecklenburg-Schwerin, an der Elde; 977 Ew. Das ehemalige Cistercienser-Nonnenkloster, 1230 gestiftet, vor 1556 säkularisiert. — 2) **Dorf** mit Vorwerk, preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Greifswald, 4 km östl. v. Greifswald; 666 Ew.; Ruinen eines 1203 gestifteten u. 1638 v. den Schweden zerstörten Cistercienserklosters, dessen Grundbesitz Bogislaw XIV. 1634 der Greifswalder Universität schenkte; die 1835 gestiftete landwirtschaftl. Akademie wurde Herbst 1876 aufgehoben. Gartenbau, Bierbrauerei; Seebad; der Buchenwald Elisenhain beliebter Vergnügungsort der Greifswalder.

Litteratur: Baumstark, Die kgl. Staats- u. landwirtschaftl. Akademie E. (Berl. 1870); Pyl, Geschichte des Cistercienserklosters E. (Greifsw. 1882).

Elder **John**, Ingenieur, geb. 8/3 1824 Glasgow, † 14/9 1869 London; hörte Vorlesungen über Maschinenlehre zu Glasgow, war daselbst in der Mühlenbauanstalt v. Napier thätig, leitete 3 Jahre lang das Zeichenbureau der Maschinenfabrik v. R. Napier u. trat 1852 als Teilhaber in die Firma Randolph, Eliot u. Ko. ein. E. war der erste, der den Wert der Compoundmaschine erkannte, u. verwandte sie mit großem Nutzen als Schiffsmaschine. Durch v. ihm eingeführte Verbesserungen erreichte er einen Verbrauch v. nur 0,9—1,1 kg Kohle pro Stunde u. Pferdekraft. Seine Zcylindrigen Compoundmaschinen hatten bei der 1865 v. der Regierung ausgeschriebenen Konkurrenz außer geringstem Reibungsverlust auch den geringsten Kohlenverbrauch.

Litteratur: Rankine, Memoir of John E. (Lond. 1872).

Eldon (spr. eld'n), **John Scott**, Viscount Encombe, später Graf E., Lordkanzler v. Großbritannien, geb. 1/6 1751 Newcastle, † 13/1 1838 London; studierte in Oxford u. London die Rechte, wurde 1776 Advokat, dann Mitglied der Kanzlei des Lordkanzlers u. rückte 1783 zum kgl. Rat vor. Ins Unterhaus gewählt, zeigte er sich als eifriger Tory, erhielt unter dem Ministerium Pitt das Amt eines Solicitor general 1788, wurde 1793 Attorney general, 1799 Lordoberrichter, als Baron E. zum Peer ernannt, war 1801—6 u. März 1807—27 als Lordkanzler Mitglied des Ministeriums; 1821 wurde er in den Grafenstand erhoben. E. war Führer der Tories u. Gegner aller Neuerungen, bes. der Reformbill u. der Emanzipation der irischen Katholiken.

Litteratur: Horace Twiß, The life of Lord E. (2. Aufl. Lond. 1846, 2 Bde.).

Eldorādo (span., d. i. das goldene Land), fabelhaftes, als unermeßlich reich an Gold u. Edelsteinen gepriesenes Land in SAmerika. Weder der große See Parime, an dem dieses Land liegen sollte, noch die prächtige Stadt des Dorado, Manoa, haben je existiert. Nach den Unternehmungen v. Nikolaus Federmann, Philipp v. Hutten (1541—45), Sir Walter Raleigh (1595, 1597 u. 1617), hat erst in neuester Zeit Robert Schomburgk über die Gegenden, in die zuletzt die Mythe den See Parime u. die Stadt des Dorado verlegte, über das südliche Venezuela, Licht verbreitet.

Litteratur: Klunzinger, Anteil der Deutschen an der Entdeckung v. SAmerika (Stuttg. 1857); A. Zerda, El Dorado (Bogota 1882); Santa-Anna Nery, Le pays des amazones L'El Dorado (Par. 1885).

El Dorādo County, nordamerikan. Unionsstaat California, 4898 qkm, 11683 Ew.; Hauptort: Culoma. Bergbau auf Gold 2c.

El Dschuf Wüstenregion in der westl. Sahara; siehe den Artikel Dschuf.

Elĕa (Velia, griech. Hyĕle), griech.-äolische Stadt an der Küste Lukaniens, südl. v. Pästum; 540 vor Chr. v. Phokäern gegründet. Handel mit gesalzenen u. geräucherten Fischen. Parmenides u. Zenon gründeten hier die Eleatische Schule (s. d.); jetzt Castellammare della Bruca.

Eleásar (Eleazar, hebr. „Gott hilf") 1) Sohn Arons u. dessen Nachfolger als Hoherpriester. — 2) Einer der Helden Davids in der Höhle zu Adullam. — 3) Bruder des Judas Makkabäus, tötete im Krieg mit Antiochos V. Eupator dessen besten Streitelefanten, wurde aber v. dem umstürzenden Tier erschlagen. — 4) Jüdischer Schriftgelehrter zu Jerusalem, starb als Märtyrer unter Antiochos IV. Epiphanes. — 5) (E. ben Anania) Haupt der Zeloten im Aufstand der Juden gegen die Römerherrschaft; stellte den Siegeskalender „Uegillath taanith" zusammen, das Verzeichnis der Tage, die wegen errungener Erfolge festlich zu begehen seien.

Eleatische Schule die v. dem in Elea lehrenden griech. Philosophen Xenophanes v. Kolophon gestiftete, 540—460 vor Chr. blühende naturphilosophische Schule, die im Gegensatz zur ionischen alle empirische Erkenntnis für Schein erklärte u. in pantheistischem Sinne gegen die anthropomorphistischen Vorstellungen der polytheistischen Volksreligion kämpfte, auch zuerst den Satz aufstellte: Die Menschen haben die Götter nach ihrem Bilde geschaffen. Sie gelangte zuerst zu dem logischen Begriff des reinen Seins u. behauptete, daß weder aus nichts jemals etwas werden, noch ein Seiendes jemals in nichts aufgelöst werden könne (Prinzip der Einheit des unwandelbaren Seins). Die eleatische Philosophie wurde als Lehre v. dem Sein durch Parmenides v. Elea weiter entwickelt, dialektisch gegen die Annahme einer Vielheit u. eines Werdens u. Wechselns durch Zenon v. Elea verteidigt, endlich durch Melissos v. Samos mit einer Abschwächung der älteren Naturphilosophie näher gebracht. Die v. Zeno eingeführte eleat. Methode in der Dialektik suchte den Gegner zum Widerspruch mit sich selbst zu bringen. Hierher gehören die gegen den Begriff der Bewegung gerichteten Sophismen: Achill, der die Schnecke nicht einholt, u. der Pfeil, der sein Ziel nicht erreichen kann. Die Fragmente der Eleaten wurden hrsg. v. Mullach: „Aristotelis de Melisso, Xenophane et Gorgia disputationes cum Eleaticorum philos. fragmentis" (Berl. 1845), u. in: „Fragmenta philos. graecorum" (Bd. 1, S. 101 ff.).

Litteratur: Brandis, Commentat. eleaticae (Altona 1813); Rosenberg, De eleaticae philos. primordiis (Berl. 1829); Aug. Gladisch, Die Eleaten u. die Indier (Posen 1844); E. Reinhold, De genuina Xenophanis disciplina (Jena 1847); Kern, Beitrag zur Darstellung der Philosopheme des Xenophanes (Danzig 1871) 2c.

Electi (lat., Auserwählte), in der ältesten Kirche die im letzten Stadium stehende Abteilung der Katechumenen (Competentes); bei den Manichäern die Esoteriker.

Electroplate (engl., spr. -plēt), so viel wie versilbertes Neusilber.

Electuarium (lat.), Arzneiform, so viel wie Latwerge; siehe diesen Art.

Eleēmosyne (griech.), Almosen; Eleemosynarius, Almosenpfleger; Eleemosynaria, Almosenpflegerin; Armenhaus; Amt der Almosenpflege; Almosenkasse.

Genomspela, (sch) va, durchspielen.
Genomspringa, (sch) va, durchspringen, laufen.
Genomsteka, (sch) va, durchbraten.
Genomsticka, (genomstinga), (sch) va, durchstechen.
Genomstöta, (sch) va, durchstoßen.
Genomströfva, (sch) va, durchstreifen.
Genomströmma, (sch) va, durchströmen.
Genomstryka, (sch) va, durchstreichen.
Genomsusa, (sch) va, durchsausen, durchheulen.
Genomsväfva, (sch) va, durchschweben.
Genomsvärma, (sch) va, durchschwärmen.
Genomsvalla, (sch) va, durchwallen.
Genomsvettig, (sch) a, durchgeschwitzt.
Genomtänka, (sch) va, durchdenken.
Genomtåg, (sch) n, Durchzug, m.
Genomtåga, (sch) va, durchziehen.
Genomtörstig, (sch) a, sehr durstig.
Genomtorka, (sch) va, durchtrocknen.
Genomträda, (sch) va, durchstechen.
Genomtränga, (sch) va u. vn, durchdringen; vr, sich durchdrängen.
Genomträngande, (sch) a, durchdringend; n, Durchdringung, f.
Genomträngd, (sch) a, durchdrungen.
Genomtråka, (sch) va, mühsam durcharbeiten.
Genomtrefva, (sch) va, durchtappen.
Genomtrött, (sch) a, ganz ermüdet, todmatt.
Genomtugga, (sch) va, durchkauen.
Genomtvinga, (sch) va, durchzwängen.
Genomvackla, (sch) va, durchwackeln, durchwanken.
Genomvada, (sch) va, durchwaten.

Genomväfva, (sch) va, durchweben.
Genomväl, (sch) ad, grundgut.
Genomvärma, (sch) va, durchwärmen.
Genomväta, (sch) va, durchnässen.
Genomväxa, (sch) va, durchwachsen.
Genomvaka, (sch) va, durchwachen.
Genomvandra, (sch) va, durchwandern, durchwandeln.
Genomvarm, (sch) a, überaus warm.
Genomvåt, (sch) a, ganz durchnäßt.
Genomvattna, (sch) va, durchwässern.
Genoodigde, ⓗ m, (Genötigter), Eingeladener, m.
Genoot, ⓗ m u. f, Genosse(in).
Genootschap, ⓗ n, Genossenschaft, f.
Genootschapsjaar, ⓗ n, (Genossenschaftsjahr), Vereinsjahr, n.
Genot, ⓗ n, Genuß, m.
Genou, ⓕ m, Knie, n; Absatz, Knoten, m.
Genouiller, ⓕ m, Knietuch, n; genouillère, f, Knieschiene, f.
Génova, ⓘ f, (Geogr.) Genua.
Génove, ⓘ fpl, Kniebeugungen.
Genoveffa, ⓘ f, Genoveva, npr.
Genovés, ⓢ a, genuesisch.
Genovina, ⓘ f, „Genueserin" (Goldmünze), f.
Genre, ⓕ m, Gattung, f; Geschlecht, n; Mode, f; bon -, feine Sitte, f; le grand -, das Feine der großen Welt.
Genremaleri, ⓓ n, Genremalerei, f.
Genremålning, (sch) f, Genremalerei, f.
Gens, ⓕ pl, Leute, pl; Personal, n.
Gens (v. gigno), ntis, ⓛ f, Geschlecht, n; Stamm, m; Sippschaft, f; Abkömmling; Volksstamm, m; Volk, n; Gau, m; plur, gentes, die Völker, die Barbaren, die Heiden.
Gensaga (gensägelse), (sch) f,

Elefánt böhm. slon, *m*; dän. Elefant, *g*; engl. elephant; frz. éléphant, *m*; gr. *ἐλέφας, αντος*, *m*; holl. olifant, *m*; ital. elefante, *m*; lat. elephas od. elephantus, *m*; russ. слонъ, *m*; schw. elefant, *m*; sp. elefante, *m*; ung. elefánt; (Schachspiel) bástya; (scherzhaft) ívrétű kötet.

E. (Elephant, Elephas *L.*), Säugetiergattung aus der Ordnung der Rüsseltiere. Wegen ihrer dicken Haut früher zu den Dickhäutern (Rhinozeros, Flußpferd 2c.) gestellt u. ihrer Hufzahl gemäß mit diesen u. einigen andern zur Ordnung der Vielhufer vereinigt, zeigen die E-en so zahlreiche Eigenheiten, daß sie jetzt eine besondere Ordnung ausmachen. Sie gehören v. allen Huftieren allein zu den Deciduaten, bei welchen der Mutterkuchen des Fötus mit dem mütterlichen so verwachsen ist, daß sich ein Stück dieses letzteren bei der Geburt ablöst u. als Teil der Nachgeburt ausgestoßen wird. Die Haut der E-en ist dick, v. zahlreichen Falten durchkreuzt u. nur hie u. da mit einzelnen Haaren besetzt. Der Schwanz allein ist stärker u. zwar büschelförmig behaart. Der Kopf erscheint infolge der blasig aufgetriebenen Schädelknochen kurz u. hoch, mit steil abfallendem Hinterkopfe. Bes. kräftig entwickeln sich die nahezu senkrecht stehenden Zwischenkiefer, da sie die großen Stoßzähne tragen. Diese Zähne sind v. unten nach oben gekrümmt u. nach vorn gerichtet; sie sind wurzellos, d. h. ihr unteres Ende ist nicht geschlossen, u. so wachsen diese Zähne, die Vorderzähne des Oberkiefers, namentlich bei dem Männchen, zu mächtigen, bis fast 100 kg schweren Waffen heran; sie bilden das Elfenbein (s. d.) des Handels. Das Durchschnittsgewicht beträgt aber nur 30—50 kg bei einer Länge v. 2 m. Untere Schneidezähne u. Eckzähne fehlen den lebenden E-en, doch finden sich bei den fossilen, ebenfalls zu den Rüsseltieren gehörenden Mastodonten auch im Unterkiefer zwei Vorderzähne, die bei den Weibchen zwar frühzeitig ausfielen, bei den Männchen sich aber teilweise zu gewaltigen Stoßzähnen entwickelten. Backzähne finden sich jederseits u. in jedem Kiefer gleichzeitig, gewöhnlich je 2, seltener je 3, doch findet ein mehrfacher Wechsel, der auch in einem Verdrängen erst entstandener Prämolarzähne durch die hinteren Molarzähne besteht, statt. Die Backenzähne der E-en sind Blätterzähne, d. h. jeder Zahn besteht aus mehreren, durch eine eigene Kittsubstanz (Zement) zusammengefügten Stücken, v. denen jedes einzelne v. hartem, porzellanartigem, Schmelz genanntem Email umgeben ist. Auf der Kaufläche zeigen sie querrhombische, v. Schmelzsubstanz umfaßte Felder. Die Augen der E-en sind auffallend klein, die Ohren groß, lang herabhängend. Von hervorragender Bedeutung ist der lange, bewegliche, mit feinfühlendem fingerförmigen Fortsatz an seinem äußersten Ende versehene Rüssel, die Nase des E. Bei der säulenförmigen Gestalt der Beine, sowie der Kürze des Halses ist er geradezu unentbehrlich als Tast- u. Greiforgan, bes. zur Aufnahme v. Wasser u. Nahrung vom Boden. Er ist der Länge nach v. 2 Kanälen, den Nasenhöhlen, durchzogen, in welche die flüssige Nahrung aufgesogen u. dann, nachdem der Rüssel zurückgebogen, in das geöffnete Maul gespritzt wird. Schließlich ist der Rüssel noch eine gewaltige Waffe. Die E-en vermehren sich in geringem Maße; das Weibchen wirft nach einer Trächtigkeit v. $20\frac{1}{2}$ Monaten ein Junges, welches im 25. Jahre ausgewachsen, aber bereits im 16. Jahre fortpflanzungsfähig ist. Gefangene E-en konnten bis jetzt noch nicht zur Fortpflanzung gebracht werden. Der E. soll ein Alter bis zu 150 Jahren erreichen, in Gefangenschaft aber nur den sechsten Teil dieser Zeit. Die Familie der E-en (wegen der Abstammung siehe den Artikel Dinotherium) umfaßt fossile u. lebende Formen. Zu den fossilen zählen die Mastodonten (s. d.), deren bekannteste Art das riesige Ohiotier (amerikan. Mastodon, Mastodon giganteum, siehe die Tafel „Diluvium", Fig. 5) ist, Elephas priscus aus dem mitteleuropäischen Diluvium u. das riesige Mammut (Mammout, E. primigenius *Blumenbach*, siehe die Tafel „Diluvium", Fig. 1), dessen Kadaver man noch ziemlich wohl erhalten mit Haut u. dichtem Haarpelze bekleidet im Eise Sibiriens aufgefunden hat, u. dessen massenhaft zusammengehäufte Stoßzähne das sibirische Elfenbein bilden. Die noch lebenden E-en sind der indische E. (Elephas indicus *Cuv.*), v. welchem mitunter der sumatranische E. (E. sumatranus *Temmink*) als eine besondere Art getrennt wird, u. der afrikanische E. (E. africanus *Blumenbach*), die alle v. Linné als E. maximus bezeichnet wurden. Der indische E. besitzt einen sehr hohen Kopf mit ausgehöhlter Stirn u. verhältnismäßig kleinen Ohren; die Querfelder seiner Backenzähne sind bandförmig, mit fast parallelen, fein gefalteten Querrändern; er wird 3—4 m hoch, ohne Rüssel u. Schwanz bis $3\frac{1}{2}$ m lang u. bis 5000 kg schwer. Er lebt in SAsien bis zum 30° n. Br., namentlich in Kotschinchina, Siam, Pegu, Hindostan, sowie auf den Inseln Ceylon, Borneo, Celebes u. Sumatra. Der afrikanische E. wird etwas größer als der indische; sein Schädel ist minder hoch, seine Stirn gewölbt, seine Ohren riesig groß, die Querfelder der Backenzähne rautenförmig u. in geringerer Zahl vorhanden, als beim indischen E. Er wird bis 6000 kg schwer, u. v. dieser Last sollen allein 1000 kg auf die Haut fallen. Sein eigentliches Wohngebiet ist heute das Wald- u. Savanenland der afrikan. Tropen vom Limpopo bis in die Breite v. Chartum, bis an den Tsadsee u. den Nordbogen des Nigerstroms, unweit Timbuktus. Infolge der schonungslos betriebenen Jagd geht er immer mehr u. unaufhaltsam der Ausrottung entgegen. Die E-en leben in größeren Waldungen, meist in heiß-feuchter Tropenluft, stets nur dort, wo sich Wasser findet; doch steigen sie auch, z. B. im Kamerungebirge u. dem Kilima Ndscharo, hoch über die Baumgrenze empor, Schneefelder überwandernd; sie leben in zusammengehörigen u. fest zusammenhaltenden Herden, welche unter der sorgsamen Führung eines erfahrenen Leittieres, bald eines Männchens, bald eines Weibchens, stehen. Diese Herden leben streng für sich, vermischen sich nicht mit einander, u. selbst einzelne versprengte Tiere werden nicht v. ihnen aufgenommen. Solche isolierte Tiere durchstreifen daher einsam den Wald u. werden infolge der unnatürlichen Lebensweise bald bösartig u. gefährlich. Die Herden sind friedfertig, greifen keine Tiere an u. werden v. keinem angegriffen. Den Kulturen der Menschen werden sie leicht schädlich. Die Nahrung der E-en besteht aus Pflanzen der verschiedensten Art, namentlich aus Blättern u. saftigen Zweigen.

Der E. war in dem alten Indien Gegenstand religiöser Verehrung u. auch der Verherrlichung durch Poesie u. Plastik. Der Gott Ganesa, der Beschirmer der Wissenschaften u. Künste, wird stets mit einem E-enhaupte dargestellt; der E. ist das Reittier des Gottes Indra; acht E-en tragen das Weltall. Noch bis in die jetzige Zeit hat sich die Verehrung in einzelnen Gegenden Ostindiens erhalten, bes. der weißen Spielart; so in Siam, wo der weiße E. als Inkarnation Buddhas gilt. Die Arier Indiens waren die ersten, die den E. zähmten u. im Kriege benutzten; unter Dareios I., dessen Eroberungen ostwärts bis zum Indus reichten, fand die Einführung des E-en in der Kriegführung auch bei den Persern Eingang. Der asiatische E. findet sich indessen bereits in der bildenden Kunst der Assyrer u. Babylonier. Beide Arten waren den alten Aegyptern bekannt, u. Elfenbein bildete einen ansehnlichen Teil des Tributs, den asiatische u. afrikanische unterworfene Völkerschaften den Pharaonen darzubringen hatten. Als Elephas bildete das Elfenbein einen Haupthandelsartikel bereits bei den Aethiopiern; Homer erwähnt es schon; Herodot führt den E. bei der Aufzählung der Fauna Libyens auf. Ktesias, der Leibarzt des pers. Großkönigs Artaxerxes II., war der erste Grieche, der einen E. nach eigner Anschauung (zu Babylon) beschrieb. Die alten klassischen Nationen lernten das Tier nicht vor Alexander dem Gr. kennen, gegen den in der Schlacht bei Gaugamela 331 vor Chr. eine Anzahl in den persischen Reihen stand; er selbst u. seine Heerführer brachten dann eine Anzahl aus Indien mit u.

bedienten sich ihrer im Kampfe. Aristoteles war durch die Siege seines königlichen Schülers in die Lage versetzt, eine genaue Beschreibung des Riesentieres liefern zu können. Nach Alexanders des Gr. Tode bemächtigten sich die Diadochen der Kriegs-E-en ihres großen Königs. In der Schlacht bei Raphia 217 vor Chr. standen 73 afrikanische E-en 102 asiatischen gegenüber. König Pyrrhos v. Epirus brachte die E-en zuerst 280 vor Chr. den Römern zu Gesicht, denen sie bes. dadurch schadeten, daß sie die Pferde scheu machten. Oft aber richteten die E-en selbst große Niederlagen in den Truppen ihrer eigenen Armee an, wenn sie verwundet sich gegen diese wandten. Vielfach benutzten auch Hannibal u. Hasdrubal afrikanische E-en zu Kriegszwecken. Die Römer nannten die E-en lukanische Ochsen, weil sie dieselben zuerst in Lukanien unter Pyrrhos gesehen hatten, sie führten dieselben mit Vorliebe bei ihren Tierkämpfen in dem Zirkus auf, u. die E-enkämpfe (Elephantomachiä) waren gewöhnlich ein Glanzpunkt dieser Abteilung der Schauspiele. Noch unter Kaiser Commodus kommen E-en im Zirkus in Rom vor. Die 6 Elefanten Solimans, die auf dem Fernitzer Feld 1529 den Siegern zur Beute fielen, sind ohne Zweifel die erste größere Zahl indischer E-en, die in der Neuzeit in den Besitz v. Europäern kamen.

Die Klugheit der E-en war schon den Alten bekannt, u. sie verstanden es, dieselben selbst zum Tanzen auf schräg gespannten Seilen abzurichten; auch das Elfenbein spielt schon lange eine Rolle. Zum Kriegführen wurden die E-en bis in die neueste Zeit v. asiatischen Herrschern verwandt, heute jedoch dienen sie nur noch als Lasttiere. Zu dahin gehörenden Verrichtungen eignet sich der E. sowohl seiner Stärke (er soll bis 2500 kg tragen können, wird aber selten mit mehr als mit 350—500 kg belastet), als auch seiner Gelehrigkeit halber vortrefflich. Dazu sind sie folgsam u. selten, meist nur, wenn sie gereizt od. ungerecht gestraft werden, bösartig, rachgierig, grausam. Da sich die E-en, wie bereits erwähnt, in der Gefangenschaft nicht fortpflanzen, werden Jagden auf sie angestellt, teils um das Elfenbein ihrer Stoßzähne zu erhalten, teils um sie zu fangen. Letzteres betrifft nur den indischen E-en; der afrikanische, der zu Römerzeiten so vielfach nach Europa kam, wird jetzt fast nie gefangen u. ist auch bösartiger. Zum Fange der indischen E-en gibt es auf Ceylon eine besondere Zunft v. E-enfängern (Panikis); diese schleichen sich an die wild lebenden Herden heran, ziehen eine feste Schlinge um das Bein des erwählten Tieres u. fesseln es an. Durch Feuer, Rauch, Hunger, Durst u. Schläge wird der Gefangene geängstigt u. v. der Macht des Menschen überzeugt; indem man ihm dann alles Gute zu teil werden läßt, gewinnt man ihn, namentlich mit Hilfe bereits gezähmter E-en, u. bringt es dahin, daß er in Zeit v. zwei Monaten bereits allein v. einem Führer (Kornak) geleitet u. in drei Monaten zur Arbeit angehalten werden kann. Großartiger sind die E-enjagden, die zuweilen v. indischen Großen angestellt werden. Dann gilt es, ein meilenweites Terrain mit Menschen zu umstellen, die darauf befindlichen E-enherden nach einem umfriedigten Raume (Corral) hin zu treiben, sie dort einzuschließen, mit Hilfe v. zahmen E-en einzeln zu fesseln u. zu zähmen. So vermindert sich die Zahl der wildlebenden E-en zusehends, u. die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo die E-en zu den ausgestorbenen Tieren gehören werden.

Litteratur: Armandi, Histoire des éléphants militaires (Par. 1883).

Elefánta (bei den Eingebornen Gharapuri, d. i. Grottenstadt), Insel im Golf v. Bombay (Westküste v. Vorderindien), v. 6 km Umfang, aus zwei durch ein enges Thal getrennten Bergzügen bestehend; E. v. den Portugiesen genannt nach einem in dreifacher natürlicher Größe in Stein gehauenen Elefanten an der Südseite, der 1814 Hals u. Kopf verlor, u. dessen Reste 1864 nach Bombay geschafft sind. Im Innern dieses Gebirges (Thonporphyrfelsen) befinden sich die berühmten (brahmanischen) Grottentempel, am prachtvollsten der große Tempel an dem westl. Berge, 70 m über dem Meeresspiegel eingehauen, ungefähr 40 m lang u. ebenso breit, mit 26 4,5—5,3 m hohen, zum Teil beschädigten Säulen u. 16 Pilastern zur Stütze der Decke. Die Wände sind bedeckt mit Skulpturen v. großer Schönheit u. Ebenmaß; am Eingang die Darstellung des Trimurti (des dreiköpfigen Siwa), ferner des Siwa als Mannweib, des Kastikeja, Ganesa ꝛc. Die anderen Grotten sind stark zerstört. Ihr Ursprung wird in das 8. Jahrh. nach Chr. gesetzt. E. ist noch jetzt ein stark besuchter Wallfahrtsort der Hindu.

Litteratur: Burgeß, The rock temples of Elephanta (Bombay 1871); Fergusson, Cave temples of India (Lond. 1880); Campbell, Gazetteer of the Bombay presidency (Bd. 14, 1882).

Elefánte italienische Papierformatbezeichnung, Bogengröße 66 : 96 cm.

Elefantenapfelbaum siehe den Artikel Feronia.

Elefantenbai bester Ankerplatz an der Küste der portug. Kolonie Benguela, Niederguinea, im N. von Kap Santa Maria.

Elefantenberg Gipfel (520 m) in der deutschen Kolonie Kamerun, im SO. v. Groß-Batanga.

Elefantenfluß (engl. Olifant-River) 1) Fluß, westl. Kapland (SAfrika), entspringt auf den Cardouw-Bergen, nimmt rechts den Doorn auf u. mündet in den Atlant. Ozean. — 2) Fluß, südl. Kapland, fließt zuerst nach W., dann nach S., nimmt rechts den Groote Rivier auf u. mündet als Gauritz in den Indischen Ozean. — 3) Nebenfluß des Limpopo; siehe diesen Artikel.

Elefanteninsel siehe den Artikel Gambia.

Elefantenkrankheit so viel wie Elefantiasis; siehe diesen Artikel.

Elefantenläuse (Elefantennüsse), siehe den Artikel Anacardium.

Elefantenorden 1) erster u. höchster kgl. dän. Orden (s. die Ordenstafel), nach einigen schon v. König Knut VI. od. Erich VII. gestiftet, wurde 1462 v. König Christian I. v. Dänemark aus dem Haus Oldenburg als Brüderschaft der Jungfrau Maria, mithin als geistl. Orden, errichtet, v. Pius II. durch besondere Bulle 1462 bestätigt u. darauf, 9/10 1464, v. Christian die Stiftungsurkunde ausgefertigt. Friedrich II. wandelte 28/8 1559 den Orden in einen weltlichen um u. setzte an Stelle des Marienbildes den goldenen, turmtragenden Elefanten. Am 1/12 1693 gab ihm Christian V. seine jetzige Gestalt u. Statuten, nach denen den E. nur 30 Personen, außer den königlichen Prinzen, welche den Orden im 20. Jahre bekommen, erhalten, jeder Ritter evangelischer Religion sein soll, vorher den Danebrog erhalten haben muß u. außer dem E. keinen andern Orden tragen darf. Ordenszeichen: weiß emaillierter Elefant, auf Kopf (hier mit Brillanten besetzt) u. Rücken eine goldbordierte weiße, auf dem Rücken eine dgl. blaue Decke mit ebensolchem Bauchgurt. Der Leib ist belegt mit einem Kreuz, bestehend aus 5 silbern gefaßten Brillanten. Auf dem Rücken ein roter Turm mit 2 Diamanten zwischen 3 goldenen Spitzen. Auf dem Halse des Elefanten sitzt ein Neger (Kornak) mit dem Elefantenstachel. Der Orden hängt an einem breiten blauen, gewässerten Bande an der rechten Hüfte, an Festtagen aber an einer aus goldenen Türmen u. Elefanten gebildeten Kette. Der achtspitzige, auf der linken Brust getragene Stern ist silbern, u. das rote, von einem silbernen Lorbeerkranz u. goldenem Borde umgebene Medaillon desselben enthält ein aus Diamanten geformtes Kreuz. Devise: Magnanimi pretium (d. i. Lohn des Hochherzigen). Das Ordensfest ist seit 1808 der 1. Januar.

Litteratur: Berlien, Der E. u. seine Ritter (Kopenh. 1846).

2) Siamesischer Orden (s. die Ordenstafel), gestiftet vom König v. Siam 1869 in 5 Klassen: Großkreuz, Großoffizier, Kommandeur, Offizier u. Ritter. Ordenszeichen: innerhalb eines aus roten Lotosblättern u. halblilienartigen Verzierungen gebildeten Sterns ein

förmlicher Widerspruch, m.

Genskjuta, (sch) va, jemand in den Weg treten, zuvorkommen.

Genstig, (sch) m, Richtsteig, m; kürzeste Methode.

Genstörtig, (sch) a, störrig, widerspenstig.

Genstörtighet, (sch) f, störrisches Wesen, n.

Gensträfvig, (sch) a, widerspenstig, störrisch.

Gensträfvighet, (sch) f, Widerspenstigkeit, f.

Gensvar, (sch) n, Gegenantwort, Widerrede, f.

Gensvarig, (sch) a, zum Widerspruch geneigt.

Gent, ⓗ m, (Zool.) Gänserich, m.

Gentáglia, ⓘ f, Pöbel, m.

Gentame, ⓘ m, Brut, Bande.

Gente, ⓘ f, Volk, n; Nation; Rasse, f; Leute, pl; Soldaten, mpl; minuta -, Pöbel, m; ad, artig, höflich, fein.

Gente, ⓢ f, Leute, pl; Volk; n; Nation; Mannschaft; Familie, f.

Genteel, ⓔ a, artig, höflich, hübsch, schmuck; schicklich.

Gent emot, (gent öfver), (sch) praep, gerade entgegen, gerade gegenüber.

Gentiāna, ae, ⓛ f, (Botan.) Enzian (nach Gentius, dem illyr. Könige, benannt).

Gentil, -e, ⓕ a, heidnisch, Heiden...; Heide, m; Heidin, f; -, -le, a, artig, hübsch.

Gentil, ⓢ a, niedlich, zierlich, hübsch; mutig; ausgezeichnet; heidnisch; m, Heide, m.

Gentildonna, ⓘ f, Edelfrau, f.

Gentile, ⓔ a, heidnisch; Heide.

Gentile, ⓘ a, adelig, edel; höflich, fein, schmuck, gut; m, Heide, m.

Gentilesco, ⓘ a, nobel, fein, höflich; heidnisch.

Gentilésimo, ⓘ m, Heidentum.

Gentileza, ⓢ f, hübsches Aeußere, n; feiner Anstand, m; Gewandtheit; Höflichkeit, f; Putz.

Gentilezza, (gentilia), ⓘ f,

Adel, m; Feinheit, Höflichkeit, f.
Gentilhombre, Ⓢ m, Edelmann, Kammerherr, m.
Gentilhomme, Ⓕ m, Edelmann, Kavalier, m.
Gentilício, Ⓢ a, Geschlechts-, Familien-, Volks-; (Gramm.) f, Volksname, m.
Gentilicius (v. gentilis), 3, Ⓛ a, zum Geschlecht gehörig; national; heidnisch.
Gentílico, Ⓢ a, heidnisch.
Gentilidád, Ⓢ f, gentilismo, m, Heidentum, n; Götzendienst.
Gentilire, Ⓘ va, artig machen; veredeln.
Gentīlis (von gens), 2, Ⓛ a, aus demselben Geschlechte oder Stamme, Geschlechts-; landsmännisch; einem Volke eigentümlich.
Gentilità, Ⓘ f, Heidentum, n; Adel, m.
Gentilĭtas, ātis, Ⓛ f, Geschlechtsverwandtschaft, f.
Gentilité, Ⓕ f, Heidentum, n.
Gentility, Ⓔ Artigkeit, Höflichkeit; vornehme Herkunft, f.
Gentilizar, Ⓢ va, heidnische Gebräuche beobachten.
Gentilízia, Ⓘ f, Adel, m.
Gentilízio, Ⓘ a, Adels...
Gentillesse, Ⓕ f, Anmut, Artigkeit, f.
Gentilotto, Ⓘ m, Schloßherr, m.
Gentiluomo, Ⓘ m, Edelmann; Hofkavalier, m.
Gentio, Ⓢ m, Menschenmenge, f; Auflauf, m.
Gentle, Ⓔ a, vornehm; artig, anmutig, milde, sanft.
Gentleman, Ⓔ Mann v. Stand; Mann von Erziehung, m.
Gentry, Ⓔ der vornehme Stand; der niedere Adel (die Klasse zwischen Adel u. Gemeinen).
Gentualla, Ⓢ f, Pöbel, m; Gesindel, n.
Gĕnu, ūs, Ⓛ n, Knie, n; Knoten (einer Pflanze), m; submissa genibus, in die Knie gesunken.
Genŭa, ae, Ⓛ f, römische Kü-

blaues Medaillon mit perlenbesetztem Goldbord, darin zwischen hohen siamesischen Ehrenzeichen der siamesische Elefant, die Königskrone tragend; das an grünbordiertem roten Bande zu tragende Ordenszeichen an der Hüfte ist ähnlich; ebenso, nur kleiner u. mit anderen Abzeichen die 4 übrigen Klassen.

Elefantenschildkröte (Testudo elephantina *D. B.*), nebst ihrer nahen Verwandten, der schwarzen Riesenschildkröte (T. nigra *A. G.*), die größte Landschildkröte. Das Schild hat bis 1½ m Länge u. ¾ m Höhe; das Gewicht des Tieres beträgt mehrere Zentner. Erstere bewohnt die Inseln der Straße v. Mosambik, letztere die Galapagosinseln. Des Fleisches u. Fettes wegen wird beiden nachgestellt.

Elefantiăsis (griech., Elefantenbein, Elephantiasis Arabum), eine bei uns selten vorkommende u. sich allmählich entwickelnde Bindegewebswucherung in der Haut, im Unterhautzellgewebe, in den Muskeln u. in der Knochenhaut, die am häufigsten ihren Sitz an den Unterschenkeln u. Füßen hat, diese unförmlich verdickt u. einem Elefantenbeine ähnlich verunstaltet. Oefters findet sich die Krankheit auch am Hodensacke, seltener an den Brüsten u. am übrigen Körper. Den Beginn macht eine rosenartige Hautentzündung an den Unterschenkeln, wobei dieselben anschwellen; allmählich werden die Weichteile in eine derbe, speckige Masse verwandelt, die auf der Oberfläche gewöhnlich Risse zeigt, aus der eine penetrant riechende Flüssigkeit aussickert. Eine Heilung ist nur im Beginn des Leidens möglich, wo bes. gut angelegte Druckverbände v. Nutzen sind. Auch der Aussatz (s. d.) wird als E. bezeichnet. Die E. der Haustiere kommt bes. bei Pferden in Betracht. Sie entsteht im Verlaufe chronischer Entzündungen u. bildet sich fast niemals zurück. Die Gliedmaßen des Pferdes erscheinen bei der E. oftmals in einer wahrhaft unförmlichen Dicke. Die Bewegung wird meist gar nicht beeinträchtigt. Eine Behandlung ist ohne Erfolg.

Litteratur: Hebra, Die Elephantiasis Arabum (Wien 1885); Esmarch, Ueber elefantiastische Formen (Hamb. 1885).

Elefantīne (jetzt arab. Dschesireh es Sahêr, d. i. Blumeninsel; häufiger Dschesireh Assuân; altägypt. Ab, d. i. Elefant), Insel im Nil, unterhalb der Katarakte, Assuân (Syene) gegenüber, 1,5 km lang, 0,5 km breit, mit Palmen u. Sykomoren, zwei v. Berâbra bewohnten Dörfern, mit gleichnamigem Hauptort, wo schon Perser u. Römer einen Wachtposten unterhielten; berühmter Handelsplatz, mit einem Nilmesser, einem Tempel des Knuphis u. einem die Sommersonnenwende anzeigenden Brunnen. Aus E. stammte eine Dynastie ägyptischer Könige (Elefantiniten).

Elegánt (franz.), zierlich, geschmackvoll, schön, anmutig. Als Substantiv (spr. elegāng) so viel wie Stutzer, verstärkt: Modenarr, Zierbengel.

Elegánz (lat.), Zierlichkeit, Anmut, Geschmack; bei Cicero ein rhetorischer Begriff, der nicht nur den „gewählten", sondern auch den zutreffenden (grammatisch richtigen, natürlichen u. angemessenen) sprachlichen Ausdruck bezeichnet, so daß er auch unter den Synonymen richtig gewählt ist u. den der Stimmung entsprechenden Rhythmus hat. Im modernen Sinne bedeutet er das Wohlgefällige, nicht Veraltete, bes. in Kleidung, Einrichtung, Gerätschaft ꝛc. In der Mathematik bezeichnet E. scharfsinnige Einfachheit u. Klarheit eines Beweises.

Elegánza (ital.), Zierlichkeit; con e., elegante, elegantemente sind musikal. Vortragsbezeichnungen (mit Zierlichkeit, Anmut).

Elegīe (griech., elegisches Lied), diejenige lyrische Dichtungsgattung, bei der die angenehme Erinnerung an etwas früher Besessenes mit der Trauer um den Verlust wechselt; überwiegt in dem so entstandenen gemischten Gefühl der Wehmut die angenehme Empfindung, so entsteht die eigentliche E., die das Gefühl sanfter Trauer zum Ausdruck bringt; überwiegt dagegen die Trauer, so entsteht die sog. Threnodie (Threnos, Naenia), in der die bittern Empfindungen unendlicher Trauer, hoffnungsloser Verzweiflung ihren Ausdruck finden. Die Griechen, v. deren eigentlichen E-n wir nur Fragmente besitzen, bedienten sich, v. Simonides an, zu ihren Klageliedern der Form des Distichons. Auch nannte man dann überhaupt alle in diesem Maß geschriebene Gedichte Elegien, z. B. die Kriegslieder des Tyrtäos u. die nicht klagenden Gedichte in Distichen des Philetas, Kallimachos ꝛc. Mimnermos, der in erotischen Weisen um seine geliebte Nanno trauert, ist der Stifter der zärtlichen, sanftklingenden E. Für die moderne E. ist die Form des Distichons kein strenges Erfordernis, da gerade einem sinnig elegischen Gedicht der Reim gut steht. So wandten auch Opitz, Fleming u. a. den Alexandriner, Rückert u. Platen häufig das Sonett, Zedlitz u. Max Waldau die Kanzone, sehr häufig im trochäischen Versmaße an. Bei der deutschen E. kommt es indes weniger auf die bestimmte Form, als auf den elegischen Inhalt an; Goethes römische E-n besingen in klassischem Ton Lebens-, Liebes- u. Kunstgenuß. Anders gestaltet, mehr dem Geist des Tibull u. Properz angenähert, sind seine E-n „Der neue Pausias", „Amyntas" u. „Alexis u. Dora". Je mehr Erzählung, desto länger ist die E.: so Schillers „Spaziergang". Unter den römischen E-ndichtern ragen Ovid, Tibull, Properz hervor, v. solchen der neueren Zeit sind zu nennen: die Italiener Petrarca, Ariost, Torquato Tasso, Alamanni, Manzini; die Engländer Gray, Lord Byron, Mason, Hammond, Shelley, Beattie, Jerningham; die Franzosen Lamartine, Victor Hugo, Deshoulières u. la Suze; die Deutschen Klopstock, Kleist, Hölty, Salis, Herder, Goethe, Schiller, Novalis, Rückert, Platen, Uhland, Geibel, Freiligrath, Anastasius Grün (Schutt), Zedlitz (Totenkränze), Lenau, Paul Heyse ꝛc.

Elégisch im Tone der Elegie; wehmütig, traurig, klagend; zärtlich, gerührt.

Elektiōn (lat.), Wahl; elektiv, durch Wahl geschehend, mit Auswahl.

Eléktor (lat.), Wähler; Kurfürst; elektoral, kurfürstlich.

Elektoralschaf siehe den Artikel Schaf.

Elektorāt (lat.), Kurfürstentum, Kurfürstenwürde.

Eléktra (d. i. die Strahlende) 1) Tochter des Okeanos u. der Tethys, Gemahlin des Thaumas u. v. ihm Mutter der Iris u. der Harpyien. — 2) eine der Plejaden, verehrt in Samothrake; v. Zeus Mutter des Jasion u. Dardanos; brachte das Palladion nach Ilios u. übergab es ihrem Sohne Dardanos. — 3) Schwester des Kadmos: nach ihr ein Thor v. Theben das „elektrische" genannt. — 4) Tochter v. Agamemnon u. Klytämnestra, Schwester v. Orestes u. Iphigenia. Nach ihres Vaters Ermordung durch Aegisth brachte sie ihren 11jährigen Bruder Orestes zu Strophios in Phokis, um einen Rächer zu erziehen, weshalb sie nach einigen v. Aegisth an einen armen Mykener vermählt wurde; nach Ermordung des Aegisth u. der Klytämnestra Gemahlin des Pylades u. v. ihm Mutter des Medon u. Strophios. Ihre Geschichte liegt den Tragödien „Elektra" des Sophokles u. Euripides zu Grunde, in welchen die Rückkehr des Bruders Orestes u. die an Aegisth u. Klytämnestra vollzogene Rache dargestellt wird. Eine Doppelstatue: „E. u. Orest" im Museum zu Neapel. — 5) der 130. Planetoid, 17/2 1873 v. Peters in Clinton entdeckt.

Eléktra Bezeichnung für ein Sophisma der Megarischen Philosophenschule; nach diesem sollte E., die Tochter des Agamemnon u. der Klytämnestra, ihren Bruder Orestes bei seinem Erscheinen in Argos wohl gekannt, weil er aber verhüllt erschien, auch nicht gekannt haben.

Elektriden (Electrides insulae), mythische Bernstein-Inseln, angeblich an der Mündung des Po, später (durch Plinius) in die Nordsee versetzt.

Eléktriker (griech.), jemand, der sich technisch od. wissenschaftlich mit Elektrizität beschäftigt.

Eléktrisch **böhm.** *a* elektrický; mlunový; **dän.** *a* elektrisk; **engl.** *a* electrical, electric; **frz.** *a* électrique; **gr.** *a* (neugr.) ἠλεκτρικός, 3; **holl.** *a* u. *ad* electrisch, electriek; **ital.** *a* elettrico; **lat.** *a* electricus, 3; **russ.** *a* электрическій; **schw.** *a* elektrisk; **sp.** *a* eléctrico; **ung.** *a* villanyos, villamos.

E., s. unter dem Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1488).

Elektrische Akkumulatoren siehe den Artikel Galvanische Batterie.

Elektrische Bäder siehe den Artikel Bad (Bd. II. 254).

Elektrische Batterie siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1500).

Elektrische Beleuchtung s. den Art. Elektrisches Licht.

Elektrische Bilder so viel wie Elektrische Figuren; s. diesen Artikel.

Elektrische (Elektromagnetische) Bremse Bremsvorrichtung für Eisenbahnfahrzeuge, die durch einen elektrischen Strom in Wirksamkeit gesetzt wird. Bei der auf der französischen Ostbahn mit Erfolg benutzten elektrischen B. wird im Augenblicke, wo gebremst werden soll, ein Ruhestrom unterbrochen u. ein Arbeitsstrom geschlossen. Der Elektromagnet des ersteren läßt dadurch einen Hebel auf ein auf der Radachse sitzendes Exzenter herabfallen, worauf letzteres an jenem Hebel ein Sperrrad mittels eines Sperrkegels in Umdrehung versetzt. Auf der Achse des Sperrrades sitzt aber der Elektromagnet des Arbeitsstromes u. verkuppelt durch seine Anziehung die Sperrradachse beiderseits mit einer Kettenwelle, deren Kette beim Aufwickeln die Bremsklötze anzieht. Neuerdings sind jedoch die elektrischen Bremsen durch die sicherer wirkenden Luftdruckbremsen ersetzt worden.

Elektrische Büschel siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1493).

Elektrische Einheit s. den Art. Elektrische Maßeinheiten.

Elektrische Eisenbahn Schienenweg, auf dem die Lokomotive anstatt durch Dampf, durch Elektrizität betrieben wird. Das Prinzip besteht darin, daß die an einer od. mehreren der Eisenbahn benachbarten Stellen, od. unter Umständen auch mehr od. minder entfernt davon, erzeugte Elektrizität der Lokomotive od. dem Wagen zugeführt u. mittels einer an demselben angebrachten elektrodynamischen Maschine in mechanische, die Drehung der Radachsen bewirkende Kraft umgesetzt wird, um den Wagen der Bahn entlang fortzubewegen. Bei Bahnen, die zur Personenbeförderung dienen sollen, wird in der Regel nicht eine besondere Lokomotive angewendet, sondern jeder Wagen mit einem od. zwei elektrischen Motoren versehen, welche die gewöhnliche Form der Dynamomaschine haben. Die Zuleitung des ebenfalls v. einer, u. zwar stationären Dynamomaschine (unter Umständen können es auch mehrere an verschiedenen Stellen neben der Bahn aufgestellte Dynamomaschinen sein) erzeugten elektrischen Stromes erfolgt da, wo die Isolierung der Bahnschienen ausführbar ist, durch die Schienen selbst, andernfalls wird oberhalb der Schienen, ähnlich einer Telegraphenleitung, ein elektrisches Leitungskabel aufgehängt, od. dieses Kabel wird neben od. zwischen die Bahnschienen in einen Kanal gelegt, od. es wird in anderer Weise eine geeignete Leitung zur Stromzuführung angebracht, mit der natürlich der elektrische Motor zweckmäßig verbunden sein muß. Die erste e. E. wurde v. Siemens u. Halske 1879 in kleinem Maßstabe auf der Gewerbeausstellung in Berlin vorgeführt. 1881 wurde v. derselben Firma eine für den regelmäßigen Personenverkehr bestimmte e. E. zwischen dem Lichterfelder Kadettenhause u. dem Bahnhofe Lichterfelde bei Berlin (2,6 km), eine zweite Bahn v. Charlottenburg nach dem Spandauer Bock auf einer Chaussee entlang (Betrieb 1883 eingestellt), ferner April 1884 eine 6,6 km lange Bahn ebenfalls für Personenverkehr zwischen Sachsenhausen u. Offenbach u. endlich mehrere Grubenbeförderungsbahnen in Bergwerken (Kohlenbergwerk Zauckerode bei Dresden, 700 m lang, 260 m unter der Erdoberfläche; Hohenzollerngrube bei Beuthen; Salzbergwerk Neustaßfurt bei Staßfurt) angelegt. Weitere e. E-en v. derselben Firma u. anderen Unternehmern folgten. Bes. in Amerika nahm die Anlage e-r E-en einen großen Umfang an, wobei aber immer an dem Grundsatze festgehalten wurde, daß die e-n E-en keineswegs den Großverkehr der Dampfeisenbahnen übernehmen sollen, sondern daß dieselben für die Bewältigung des Lokalverkehrs zu dienen haben, u. daher ihre Längenausdehnungen immer nur mäßiger sind im Verhältnis zu den Dampfeisenbahnen. In Zukunft dürfte überhaupt den e-n E-en die Aufgabe zufallen, die Pferdebahnen zu ersetzen; wenigstens kommt in Amerika dieses Bestreben mehr u. mehr zur Geltung, bes. seitdem man durch die Benutzung der elektrischen Akkumulatoren od. Sekundärbatterien ein Mittel gefunden hat, die immerhin unbequeme elektrische Leitung entbehrlich zu machen, indem der für den elektrischen Betrieb bestimmte Wagen seine Elektrizitätsquelle in der Form einer geladenen Akkumulatorenbatterie mit sich führt, wobei jedoch das verhältnismäßig zur Betriebsdauer sehr große Gewicht dieser Batterien noch Hindernisse bietet. Als Modifikation der e-n E-en ist die neuerdings angeregte Einrichtung der sog. elektrischen Post anzusehen. Benachbarte Orte sollen mittels schmaler, durch eiserne Ueberdeckungen gesicherte Schienenwege mit einander verbunden werden, auf welchen kleine, mit Elektrizität betriebene Wagen den Verkehr vermitteln werden. Auf die stündliche Entwickelung einer Pferdekraft für den Betrieb eines Tramwaywagens sind 35—40 kg Akkumulatorgewicht zu rechnen, u. da im ganzen 10—20 Pferdekräfte, je nach der Steigung der Bahn, für einen solchen Wagen nötig sind, so ergibt sich hieraus eine sehr bedeutende Last, welche der Wagen mit sich führen muß, selbst wenn die Batterie alle Stunden gegen eine frisch geladene ausgewechselt wird. Man hofft indessen, daß man mit der Zeit weniger schwere Akkumulatoren herstellen lernt. Unbestreitbar wird aber nur durch die Anwendung des Akkumulatorenbetriebes eine allgemeinere Anwendung der elektrischen Bahnen ermöglicht werden. Die Vorzüge e-r E-en beruhen vor allem darin, daß der Motor (Dampf- od. Luftmaschine) nicht als tote Last mitgeführt zu werden braucht. Infolgedessen können sowohl die Wagen, wie der Unterbau aus leichterem Material ausgeführt werden, ferner ist eine geringere Betriebskraft nötig. Das geringe Wagengewicht ermöglicht ein rasches Anhalten u. Bremsen. Steht eine Wasserkraft, die auch in größerer Entfernung v. der Bahn vorhanden sein kann, zur Verfügung, so läßt sich die Bahn ohne Aufwand v. Brennmaterial betreiben. Für Stadt- u. Grubenbahnanlagen endlich empfehlen sich e. E-en bes. auch durch den Wegfall der rauchenden Lokomotive.

Elektrische Entladung s. den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1500).

Elektrische Figuren alle durch elektrische Entladungen auf einer Fläche entstehende Figuren. Man unterscheidet primär- u. sekundär-elektrische F., je nachdem sie unmittelbar durch die auf der Fläche zurückgebliebene Elektrizität od. mittelbar durch eine v. der Elektrizität bewirkte Aenderung der Fläche hervorgerufen sind. Zu den ersteren gehören die Lichtenbergschen Figuren (siehe Elektrizität, S. 1490), ferner die e-n F. v. Rieß, die man hervorruft, indem man einen Stempel, ein Petschaft od. ein ähnliches Modell auf eine nicht isoliert aufgestellte ebene Pechfläche stellt, dasselbe mit dem Knopf einer geladenen elektrischen Flasche berührt, isoliert abhebt u. die Fläche mit einem Gemenge v. Schwefelblumen u. Mennige bestreut. Je nachdem die Flasche positiv od. negativ geladen war, haftet auf den mit den erhabenen Stellen des Modells in Berührung gewesenen Flächen-

stenstadt in Ligurien (jetzt Genua).

Genuesare, (sch) m, -iska, f, Genuese, m.

Genueser, ⓓ g, Genuese, m.

Genuesisk, ⓓ a, (sch) a, genuesisch.

Genuflessione, ⓘ f, Kniebeugung, f.

Genuflèttere, ⓘ vn, niederknieen.

Génuflexion, ⓕ f, Kniebeugung, f.

Genuflexión, ⓢ f, Kniebeugung, f.

Genuine, ⓔ a, echt, wahr, unverfälscht.

Genuino, ⓘ a, natürlich, aufrichtig.

Genuino, ⓢ a, echt, unverfälscht.

Genuīnus (von geno-gigno), 3, Ⓛ a, angeboren, natürlich, echt, unverfälscht; (v. genae), zu den Wangen gehörig.

Gĕnus, ĕris, Ⓛ n, Geburt, Abstammung, Abkunft, f; Geschlecht, Menschenalter, n; Volksstamm, m; Nation, f; Sprößling, Abkömmling, m; Geschlecht, n; Art, Weise, f; in omni genere, in jeder Beziehung.

Genväg, (sch) m, Richtweg, kürzester Weg, m; leichte Methode.

Geny, ⓤ Eiter.

Genyedés, ⓤ Eiterung, f.

Genyedni, ⓤ vn, eitern.

Genyes, ⓤ a, eiterig.

Genyeszteni, ⓤ va, zur Eiterung bringen.

Genyöte, ⓤ (Botan.) Flughafer, m.

Genziana, ⓘ f, (Botan.) Enzian, m.

Géocentrique, ⓕ a, auf die Erde als Mittelpunkt (der Welt) bezüglich.

Geodesia, ⓘ f, (Geom.) Geodäsie, Feldmeßkunst, f.

Geodesia, ⓢ f, Erdmeßkunst, Feldmeßkunst, f.

Géodésie, ⓕ f, Erdmeßkunst, Geodäsie, f.

Geoffry, ⓔ Gottfried, npr.

Geognosi, ⓓ g, (sch) f, Gebirgskunde, f.

Geognosia, ⓢ f, Gebirgskunde.

Géognosie, (f) f, Gebirgskunde. **Géognost,** (d) g, (sch) m, Gebirgskundiger, m. **Geogonia,** (i) f, Erdentstehungslehre, f. **Geograf,** (sch) m, Erdbeschreiber. **Geografi,** (sch) f, Erdbeschreibung. **Geografia,** (i) f, Erdbeschreibung. **Geografia,** (s) f, Erdkunde, Erdbeschreibung, Länderbeschreibung. **Geografický,** (b) a, = zeměpisný, geographisch. **Geográfico,** (s) a, geographisch. **Geografie,** (b) f, = zeměpis, Geographie f. **Geografisk,** (sch) a, geographisch. **Geógrafo,** (i) m, Geograph, m. **Geógrafo,** (s) m, Geograph, m. **Geograph,** (d) g, Geograph, m. **Geographi,** (d) g, Erdbeschreibung, f. **Geographisch,** (h) a, geographisch. **Geographisk,** (d) a, geographisch. **Geography,** (e) Geographie, Erdkunde, Erdbeschreibung, f. **Geôle,** (f) f, Gefängnis, n; Kerker, m. **Geôlier, -ère,** (f) m u. f, Kerkermeister(in), Gefangenwärter(in). **Geolog,** (d) g, (sch) m, Erdforscher, Geolog, m. **Geologi,** (d) g, (sch) f, Erdkunde, f. **Geologia,** (i) f, Geologie, f. **Geologia,** (s) f, Kunde von der Entstehung der Erde, f. **Geologický,** (b) a, = zemězpytný, geologisch. **Geologie,** (b) f, = zemězpyt, Geologie, f. **Geologisch,** (h) a, geologisch. **Geologisk,** (d) a, (sch) a, geologisch. **Geology,** (e) Geologie, Erdbildungslehre, f. **Geomante,** (i) m, Geomant, m. **Geomanzia,** (i) f, Geomantie, Punktierkunst, f. **Geometer,** (d) g, (sch) m, Landvermesser, m. **Geómetra,** (s) m, Feldmesser. **Géomètre,** (f) m, Feldmesser, Mathematiker. **Geometrēs,** ae, (l) f, Feld-

teilen Mennige, auf den den Vertiefungen entsprechenden Schwefelblume od. umgekehrt.

Zu den sekundären e-n F. gehören die elektrischen Hauchbilder v. G. Karsten (1842); auf einer Spiegelplatte, die auf einer nicht isolierten Metallfläche ruht, liegt das Modell; auf dieses läßt man Funken überspringen, nimmt es dann ab u. behaucht die Fläche: sie zeigt ein Bild des Modells; ferner die Rießschen Hauchfiguren (1838), die auf einer Glas- od. Glimmerplatte durch Anhauchen entstehen, wenn sie zwischen Spitzen in den Schließungsbogen einer Batterie eingeschaltet waren. Die Platten werden an den die Figuren bildenden Stellen leitend. Die Figuren können noch nach langer Zeit (nach Jahren) durch bloßes Anhauchen wieder hervorgerufen werden. Sodann gehören dahin die Rießschen elektrolytischen Bilder, die auf einem mit Jodkalium getränkten Papier entstehen, wenn auf dasselbe eine Glimmerplatte u. auf diese ein Modell gestellt wird, auf das man elektrische Funken überspringen läßt; es entsteht infolge Zersetzung des Jodkaliums ein braunes Bild. Endlich sind die elektrischen Farbenstreifen hierher zu rechnen, die sich auf einer isolierenden Fläche zeigen, über die elektrische Entladungen hingegangen sind: geschlängelte, im reflektierten Lichte farbig erscheinende Linien.

Elektrische Fische siehe den Artikel Zitterfische.

Elektrische Flasche siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1499).

Elektrische Hauchbilder s. den Art. Elektrische Figuren.

Elektrische Kapazität Elektrizitätsmenge, die ein mit Elektrizität v. der Dichte 1 geladener, isolierter Leiter aufnimmt.

Elektrische Kette (Galvanische Kette), siehe Galvanische Batterie.

Elektrische Klingel siehe den Artikel Elektrische Läutewerke.

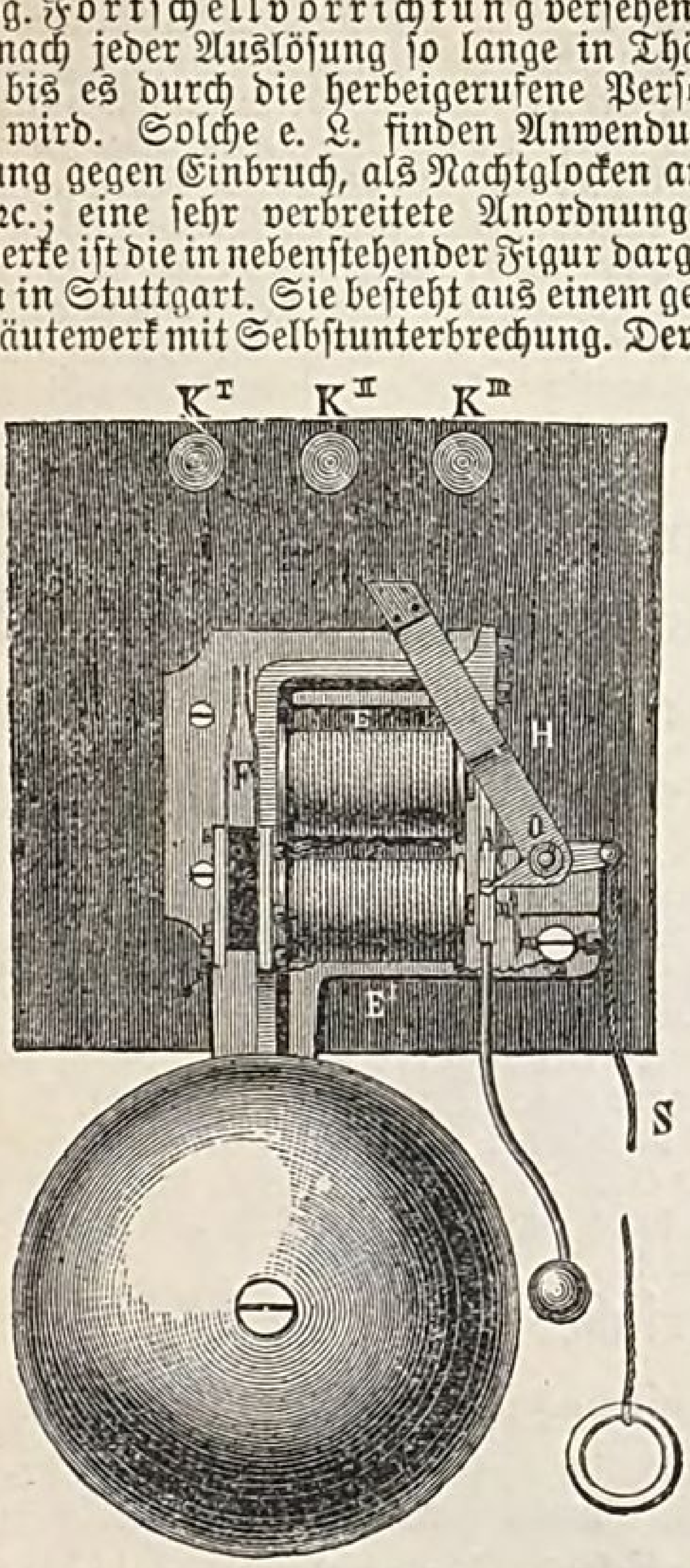
Elektrische Kondensatoren Apparate zur Aufsammlung od. Verdichtung einer durch das Fassungsvermögen od. die Kapazität eines Kondensators (s. d.) bestimmten Elektrizitätsmenge. Zu solchen Apparaten gehören die Leydener Flasche u. die Franklinsche Tafel (s. Elektrizität, S. 1500). E. K. v. großer Kapazität stellt man aus abwechselnd über einander gelegten Stanniol- u. Papier- od. Glimmerblättern her. Siehe den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1503).

Elektrische Kraftübertragung Fortpflanzung mechanischer Arbeit durch den elektrischen Strom; beruht darauf, daß durch den v. einer mittels mechanischer Kraft betriebenen dynamo-elektrischen Maschine gelieferten u. mehr od. minder weit fortgeleiteten elektrischen Strom eine zweite dynamo-elektrische Maschine betrieben u. als Motor für Kraftleistungszwecke benutzt wird. Die erste stromliefernde Dynamomaschine in dieser Kraftübertragungsanlage wird als Primärmaschine, die zweite, als Elektromotor dienende Dynamomaschine als Sekundärmaschine bezeichnet. Zu jeder Kraftübertragungsanlage gehören daher drei Maschinen: gewöhnliche Kraftmaschine (Dampfmaschine, Wasserrad 2c.) u. zwei Dynamomaschinen, v. denen die erste als Elektrizitätserzeuger (Generator), die zweite als Stromaufnehmer (Receptor) u. zugleich als Arbeitskraftgeber od. Motor dient. Die erste bedeutende e. K. wurde gelegentlich der Münchener Elektrizitätsausstellung 1882 zwischen München u. Miesbach auf 57 km Entfernung in Betrieb gesetzt, u. dabei etwa eine Pferdekraft durch einen gewöhnlichen Telegraphendraht mit etwa 50% Nutzeffekt übertragen. Auf kurze, bis auf höchstens einige Kilometer sich erstreckende Entfernungen u. mit nicht zu dünnen Leitungsdrähten kann man v. der e-n K. auf einen Nutzeffekt v. 60—66% rechnen; auf größere Entfernungen u. bei starken Kraftleistungen, die man, um nicht zu teure Leitungen anlegen zu müssen, durch verhältnismäßig dünne Drähte mit entsprechend hoher Spannung zu führen hat, fällt dagegen der Nutzeffekt viel geringer aus, indem große Elektrizitätsverluste durch die Leitung stattfinden. Um große Entfernungen zu überwinden, muß man nämlich mit sehr bedeutenden Spannungen arbeiten. Erfahrungsgemäß läßt sich aber hochgespannte Elektrizität sehr schwer isolieren, schon bei Spannungen v. einigen Tausend Volt reichen die gewöhnlichen Isolierungsmittel nicht mehr aus, abgesehen davon, daß eine weitere Steigerung der Spannung sowohl auf das Isolierungsmaterial, als auch auf die Maschinen nachteilig wirken würde. Ferner würden so hohe Spannungen jeden Menschen mit Sicherheit töten, der aus Fahrlässigkeit od. Unkenntnis seinen Körper in den Strom einschaltete, sind doch schon den weit geringeren Spannungen, wie sie bei der elektrischen Beleuchtung zur Anwendung kommen, Menschenleben zum Opfer gefallen. Wollte man dagegen zur Vermeidung sehr hoher, gefährlicher Spannungen entsprechend dickere Drähte v. gutem Leitungsvermögen anwenden, so würden sich wiederum die Anlagekosten sehr bedeutend steigern u. die Kraftübertragung unrentabel machen. Immerhin ist es möglich, auf kurze Strecken selbst bedeutende Kraftleistungen mit Vorteil elektrisch zu übertragen u. dadurch insbesondere entlegene Wasserkräfte nutzbar zu machen, wie dies neuerdings in der Schweiz geschehen ist. Man geht deshalb in Amerika schon seit Jahren mit dem Gedanken um, einen Teil der ungeheuren Wasserkraft des Niagarafalles auf diese Weise für die Umgegend nutzbar zu machen. Möglicherweise wird die e. K. zukünftig in Verbindung mit den elektrischen Beleuchtungs-Zentralanstalten eine nicht unbedeutende Rolle zum Nutzen des Kleinmotorenbetriebes übernehmen. Hierüber wurde v. W. Siemens seiner Zeit eine Berechnung auf Grund der Annahme aufgestellt, daß man für einen Londoner Stadtteil v. rund 800 qm mit 300 bewohnten Häusern eine Zentralstation für elektrische Beleuchtung angelegt habe u. die vorhandene elektrische Kraft den Tag über 8 Stunden lang für die Zwecke des Kleinbetriebes ausnutzen wolle. Wenn die Betriebskraft der Station 7000 Pferdekräfte beträgt, so schätzt Siemens die Kosten der ganzen Anlage auf 3500000 Mk. Unter diesen Umständen wird die dem Handwerker gelieferte stündliche Pferdekraft auf 20—21 Pfg. geschätzt, während die Pferdekraft einer Gasmaschine stündlich über 30 Pfg. kostet. Mit Bezug auf sehr bedeutende Arbeitskräfte u. große Uebertragungsstrecken sind die bis jetzt gewonnenen Erfahrungen nicht zu Gunsten der e-n K. ausgefallen, indem die Anlage- u. Betriebskosten sehr hoch sind. Dagegen ist v. Felix u. Chrétien in Sermaize die e. K. mit Vorteil in der Landwirtschaft angewandt worden, u. zwar wurde die überschüssige Maschinenkraft einer Zuckerfabrik zur Bearbeitung benachbarter Ackerfelder benutzt. Eine Dampfmaschine setzte eine dynamo-elektrische Maschine in Bewegung; letztere gab den Strom an eine sekundäre Maschine ab, die mit dem Pflug in Verbindung stand. Aehnliche Versuche wurden auch v. der Firma Schuckert in Nürnberg mit gutem Erfolg ausgeführt.

Litteratur: Grätz, Die Elektrizität u. ihre Anwendungen 2c. (2. Aufl. Stuttg. 1884); Krieg, Die Erzeugung u. Verteilung der Elektrizität in Zentralstationen (Magdeburg 1888, Bd. 1 u. 2).

Elektrische Läutewerke Glocken, die durch den galvan. Strom zum Tönen gebracht werden. Die kleineren e-n L. (elektrische Klingeln) enthalten einen Elektromagneten, der in Thätigkeit kommt, sobald der galvanische Strom einer Batterie durch Drücken auf einen Knopf geschlossen wird. Hierdurch wird ein Elektromagnet erregt, der seinen Anker anzieht, wobei aber sofort auch der elektrische Strom unterbrochen wird, so daß der Anker durch eine Feder zurückschnellt. Hierdurch wird der Strom wieder geschlossen, es erfolgt neue Anziehung u. mit dieser neue Unterbrechung 2c. Größere e. L., wie sie sich an den Wärterhäuschen der Eisenbahnen finden, haben ein besonderes

Schlagwerk, das aufgezogen wird. Der elektrische Strom wirkt dabei nur auslösend auf das Uhrwerk ein. In Fällen, wo es nicht genügt, daß das e. Läutewerk nur eine gewisse Zeit lang läutet, wird das Werk mit einer sog. Fortschellvorrichtung versehen, durch die es nach jeder Auslösung so lange in Thätigkeit bleibt, bis es durch die herbeigerufene Person abgestellt wird. Solche e. L. finden Anwendung zur Sicherung gegen Einbruch, als Nachtglocken an Apotheken 2c.; eine sehr verbreitete Anordnung dieser Läutewerke ist die in nebenstehender Figur dargestellte v. Fein in Stuttgart. Sie besteht aus einem gewöhnlichen Läutewerk mit Selbstunterbrechung. Der Anker



A ist mit halbrundem Stift versehen, auf dessen Fläche die Nase des Doppelhebels H, der um O drehbar ist, so aufliegt, daß der Hebel beim Ankeranzug nach links fällt (infolge des Uebergewichts). Dabei bringt sein vorderer, mit einer isolierten Platte versehener Teil die beiden Kontaktfedern bei F mit einander in Berührung, wodurch ein zweiter Stromkreis geschlossen wird. Letzterer setzt nun das Läutewerk so lange in Thätigkeit, bis der Hebel durch die Schnur S in die Höhe gezogen u. durch den halbrunden Ankerstift wieder festgehalten wird. KI u. KII stehen mit den beiden Polen der Batterie, KIII mit der kontaktgebenden Vorrichtung in Verbindung.

Litteratur: Fein, Elektrische Apparate, Maschinen u. Einrichtungen (Stuttg. 1888).

Elektrische Lampe Vorrichtung, mittels welcher durch den elektrischen Strom Kohle zum Glühen gebracht wird; siehe den Artikel Elektrisches Licht.

Elektrische Lichterscheinungen siehe die Artikel Elektrizität, Galvanische Batterie, Galvanismus, Geißlersche Röhren u. Polarisation, galvanische.

Elektrische Maschinen siehe den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Elektrische Maßeinheiten gewisse, durch Vereinbarung der Elektriker festgestellte Größen zum Messen der elektrischen Wirkungsfaktoren, die als Potential- od. elektromotorische Kraft, elektrischer Widerstand, elektrischer Strom, Elektrizitätsmenge, elektrisches Fassungsvermögen od. Kapazität, u. als elektrische Arbeit zur Geltung kommen. Diese Messung wird dadurch erleichtert, daß die drei für die technische Verwendung wichtigsten Wirkungsfaktoren, elektromotorische Kraft, elektrischer Strom u. elektrischer Widerstand in gegenseitiger Beziehung stehen, die durch das Ohmsche Gesetz ausgedrückt wird: elektromotorische Kraft gleich Stromstärke mal Widerstand. — Der elektrische Widerstand ist wegen des verschiedenen elektrischen Leitungsvermögens bezüglich des elektrischen Stromes in Betracht zu ziehen, u. es ist dieser Widerstand nur relativ zu messen, indem man das Leitungsvermögen eines gewissen Körpers, z. B. des Kupfers od. des Quecksilbers, gleich Eins setzt. Zur Messung der elektrischen Größen wird das absolute Maßsystem benutzt, das zur Grundlage die in der Mechanik gebräuchlichen Grundmaße: Raum, Masse u. Zeit hat. Der Raum als Weglänge der Bewegung wird dabei in Zentimeter, die Masse in Gramm u. die Zeit in Sekunden ausgedrückt, so daß man in dieser Beziehung v. einem Zentimeter-, Gramm-, Sekunden-Maßsystem (kurz Z. G. S.-System) spricht. Die Widerstandseinheit, das Ohm, wird dargestellt durch eine Quecksilbersäule v. 1 qmm Querschnitt u. 1,06 m Länge bei 0° Temperatur. Die Einheit der elektromotorischen Kraft, das Volt, läßt sich nach der elektromotorischen Kraft gewisser Voltaschen Elemente, so z. B. des Daniellschen Zink-Kupfer-Elementes bestimmen. Die Einheit der elektrischen Stromstärke od. schlechtweg die Stromeinheit, das Ampère, läßt sich nach dem Metallniederschlag bemessen, der durch den elektrischen Strom aus einer Metallsalzlösung, z. B. aus einer Kupfervitriollösung als metallisches Kupfer in einer gewissen Zeit erhalten wird. Uebrigens ist das Ampère gleich der Stromstärke, welche die elektromotorische Kraft v. 1 Volt gegen 1 Ohm Widerstand hervorbringt. Die Einheit der Elektrizitätsmenge ist das Coulomb; dasselbe wird durch die Stromstärke v. 1 Ampère in der Sekunde geliefert. Die Einheit der Kapazität ist das Farad, welches der Elektrizitätsmenge v. 1 Coulomb bei der elektromotorischen Kraftwirkung v. 1 Volt entspricht. Die Krafteinheit im Z. G. S.-System wird als Dyne (vom griech. dýnamis = Kraft), bezeichnet, u. es entspricht die Dyne der Kraft, welche der Grammmasse in jeder Sekunde die Beschleunigung v. 1 cm erteilt. Da in der Breite v. 45° u. vom Meeresspiegel die Erdschwerkraft die Beschleunigung v. 9 = 9,8061 m erzeugt, so ist 1 Dyne $= \frac{1}{980,61}$ gr = 0,6010198 gr u. 1 Million Dyne, welche Megadyne heißt = 1020 gr. Die absolute Arbeitseinheit wird im Z. G. S.-System als Erg (vom griech. érgon = Arbeit od. Wirkung) bezeichnet, u. es ist das Erg gleich der Arbeit, welche eine Dyne leistet, indem dieselbe ihren Angriffspunkt durch einen Weg v. 1 cm vorschiebt; sonach ist ein Erg im Mittel gleich der Arbeit v. $\frac{1}{980,61} \times 1$ grcm. In der Breite v. Berlin ist hiernach ein Kilogramm-Meter gleich $981,25 \times 10^5$ Ergs. Außerdem wird noch im Anschluß an die Dampfpferdekraft die elektrische Pferdekraft in Rechnung gezogen, u. es ist in der Breite v. 45° am Meeresspiegel ein Dampfpferd $= 735,46 \times 10^7$ Ergs. Zur bequemeren Berechnung wurde in gleicher Beziehung noch das Watt od. Volt-Ampère (Volt × Ampère) eingeführt, welche 100000000 Ergs ist. Wird der vorher angeführte Wert des Erg eingesetzt, so ergibt sich 1 Watt = 0,102 kgm $= \frac{1}{735,46}$ Dampfpferdekräften zu 75 kgm. Sonach sind 735,5 od. rund 736 Watts gleich einer Dampfpferdekraft v. 75 kgm od. 746 Watts gleich einer engl. Pferdekraft (Horse power). Endlich ist noch für die v. der Elektrizität erzeugte Wärme als Maßeinheit das Joule eingeführt, das 0,24 Gramm-Kalorien entspricht. In der Elektrotechnik wird als Widerstandsmaß häufig noch die sog. Siemens-Einheit = E. S. (Unit Siemens = U. S.) benutzt, die bei 0° Temperatur einer Quecksilbersäule v. 1 qmm Querschnitt u. 1 m Länge entspricht, so daß also 1,06 S. E. = 1 Ohm sind. Das Ampère läßt sich durch das elektrochemische Aequivalent ver-

messer, Mathematiker, m.

Geométri, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ f, Erdmeßkunst, Geometrie.

Geometria, Ⓘ f, Feldmeßkunst, Geometrie, f.

Geometria, Ⓢ f, Meßkunst, Geometrie, f.

Geometricare, Ⓘ va, ausklügeln.

Geometrický, Ⓑ a, = měřický, geometrisch.

Geométrico, Ⓘ a, geometrisch.

Geométrico, Ⓢ a, geometrisch.

Geometrĭcus 3, Ⓛ a, geometrisch; geometrĭca, ōrum, m, Geometrie, f.

Geometrie, Ⓑ f, = měřictoí, Geometrie, f.

Geometrisch, Ⓗ a, geometrisch.

Geometrisk, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, geometrisch.

Geometrizzare, Ⓘ va, geometrisch messen.

Geómetro, Ⓘ m, Feldmesser, Geometer, m.

Geometry, Ⓔ Geometrie, f.

Geoorloofd, Ⓗ a, erlaubt.

Geopónica, Ⓢ f, Bodenkultur, f.

Geopónico, Ⓘ m, Oekonom, m; a, landwirtschaftlich.

Georama, Ⓢ m, Erdglobus, m.

Georganiseerd, Ⓗ a, organisiert.

George, Ⓔ Georg, npr.

Geórgica, Ⓘ f, Gedicht über den Landbau, n.

Geórgico, Ⓘ a, zum Ackerbau gehörig.

Georgier, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ m, Georgier.

Georgina, Ⓢ f, (Botan.) Georgine, f.

Georgisk, Ⓓ a, Ⓢⓒⓗ a, georgisch.

Geostática, Ⓘ f, Erdgleichgewichtslehre, f.

Gép, Ⓤ Maschine, f.

Gepaard, Ⓗ a, gepaart.

Gepantserd, Ⓗ a, gepanzert.

Gepareld, Ⓗ a, geperlt; -e garst, Perlgerste.

Geparenteerd, Ⓗ a, verwandt, verwandtschaftlich.

Geparfumeerd, Ⓗ a, parfümiert.

Gepasporteerd, Ⓗ a, verabschiedet.

Gepast, (h) a, passend, angemessen, geeignet.
Gepatenteerd, (h) a, patentiert, mit einem Gewerbeschein versehen.
Gepeins, (h) n, Nachdenken, n; in - verdiept, in Gedanken vertieft.
Gépely, (u) Göpel, m.
Gepeperd, (h) a, gepfeffert; (v. Rechnungen) sehr hoch.
Gépész, (u) Mechaniker, Maschinenbauer, m.
Gépészt, (u) praktische Mechanik, Maschinenlehre, Maschinenbaukunst, f.
Gepeupel, (h) n, Pöbel, m.
Gepeuter, (h) n, Gestocher, n; leichte Arbeit, f.
Gépezet, (u) Maschinerie, Mechanik, f; Werk, n; Mechanismus.
Gepiep, (h) n, Gepiepe, n.
Gépies, (u) a, -en, ad, mechanisch, maschinenmäßig.
Gepijnig, (h) n, Gepeinige, Peinigen, n.
Gepimpel, (h) n, Gezeche, n.
Gepiqueerd, (h) a, beleidigt.
Geplaag, (h) n, Geplage, Plagen; Necken, n.
Geplas, (h) n, Geplätscher, n.
Geplons, (h) n, Plumpen, n.
Geplooid, (h) a, gefaltet.
Gepluimd, (h) a, gefiedert.
Gepoch, (h) n, Aufschneiderei, f.
Geposeerd, (h) a, gesetzt, ruhig.
Gepraat, (h) n, Geplauder, n.
Gepresseerd, (h) a, pressiert, eilig.
Geproportioneerd, (h) a, proportioniert, ebenmäßig.
Gépszerű, (u) a, -en, ad, = gépies, gépiesen, mechanisch, maschinenmäßig.
Géptan, (u) Maschinenlehre.
Géra, (u) Salzabfälle, mpl.
Geraade, (d) vn, geraten; gereichen.
Geraakt, (h) a, verletzt.
Geraamte, (h) n, Knochengerüst, Gerippe, n.
Gerad, (sch) ad, gerade.

schiedener Elementarstoffe, z. B. durch elektrische Wasserzersetzung im Voltameter mittels des Wasserstoffes bestimmen, u. es werden durch einen elektrischen Strom v. 1 Ampère, den man 1 Sekunde lang im Voltameter durch Wasser streichen läßt, 0,0000104 gr Wasserstoff frei gemacht od. aus einer Silbersalzlösung 0,001118 gr Silber ausgeschieden. Sehr bequem bei größeren Versuchen ist die Einheit Jakobi für eine angenäherte Bestimmung der Stromstärke, indem dieselbe gleich der geringen Stromstärke ist, durch welche in der Minute 1 kbcm Knallgas durch Wasserzersetzung gebildet wird. Während man sich in Deutschland seither willkürlich festgesetzter, empirischer Maßeinheiten auf dem Gebiete der Elektrotechnik bediente, nahm man in England das v. Gauß u. Weber für wissenschaftliche Messungen angewandte absolute Maßsystem an, nur wählte man zur Vermeidung großer, unbequemer Zahlen anstatt des v. Gauß u. Weber zu Grunde gelegten Millimeters u. Milligramms das Zentimeter u. Gramm. Letzteres System wurde im Wesentlichen v. dem 1881 in Paris tagenden elektrischen Kongreß angenommen.

Litteratur: v. Waltenhofen, Die internationalen absoluten Maße, insbesondere die elektrischen Maße (Braunschweig 1885); Serpieri, Die mechanischen, elektrostatischen u. elektromagnetischen Maße (übersetzt v. Reichenbach, Wien, Pest u. Lpz. 1885).

Elektrische Meßinstrumente (elektrische Regulierapparate), Apparate zur Messung der Stärke elektrischer Ströme, zur Bestimmung v. Erdleitungswiderständen ꝛc., in den verschiedensten Konstruktionen ausgeführt. Die Universalmeßbrücke v. Kohlrausch dient zu Messungen, wie sie im praktischen Betriebe vorkommen. Der Apparat besteht aus einer Wheatstoneschen Brücke mit 25 cm Neusilberdraht; an dem Ende des letzteren sind Klemmschrauben angebracht, vor denen an einem Metallstabe ein Zeigerkontakt vorübergeführt wird. An den Draht ist ein Stöpselrheostat mit bifilar gewickelten Vergleichswiderständen v. 1, 10, 100, 1000 Ohms angeschlossen. Aehnliche Verwendung findet die in Taschenformat hergestellte Telephonbrücke v. Nippoldt. Dieselbe besteht aus einem Magneten v. der Form eines aufgeschnittenen stählernen Flachringes u. zwei Vergleichswiderständen; die Polschuhe der Induktionsspulen führen nach dem Innern des Ringes. Der Meßdraht ist mit Schleifkontakt angeordnet. Die Konstruktion des Elektrizitätsmessers de Ferrantis beruht auf der Erscheinung, daß eine Flüssigkeit vor dem Pol eines Magnets od. Elektromagnets eine drehende Bewegung annimmt, sobald der Strom durch die Flüssigkeit geht u. die Achse des Magnets gegen die Ebene der Stromlinien in der Flüssigkeit geneigt ist. Durch die Drehung der Flüssigkeit wird eine mit einem Zählwerk verbundene Welle bewegt. Der Apparat funktioniert demnach ähnlich wie die Gasmesser. Strom- u. Spannungsanzeiger sind v. Cardew, Edelmann, Hummel, Kapp u. a. angegeben worden; sie beruhen zumeist auf dem Prinzip der Magnetnadelablenkung durch Induktion.

Elektrische Organe siehe den Artikel Zitterfische.

Elektrische Pistole siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1496).

Elektrische Polarisation s. Polarisation, galvanische.

Elektrische Post siehe den Artikel Elektrische Eisenbahn.

Elektrischer Aufzug siehe den Artikel Aufzug.

Elektrische Regulierapparate siehe den Artikel Elektrische Meßinstrumente.

Elektrischer Elevator so v. w. elektrischer Aufzug; siehe Aufzug.

Elektrischer Funke siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1493).

Elektrischer Geruch siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1502).

Elektrischer Kugeltanz siehe Elektrizität (Bd. IV. 1496).

Elektrischer Strom strömende Bewegung der elektrischen Fluida. Sobald ein positiv u. ein negativ elektrischer Körper durch einen Leiter verbunden werden, findet eine Vereinigung der getrennten Elektrizitäten durch diesen hindurch statt, indem sich gleichzeitig die positive Elektrizität nach dem negativ elektrischen u. die negative Elektrizität nach dem positiv elektrischen Körper hinbewegen. Derselbe ist entweder momentan (Entladungsstrom der Leydener Flasche) od. kontinuierlich; namentlich wird der Schließungsdraht einer galvanischen Kette v. einem solchen durchflossen (galvanischer Strom); siehe die Artikel Galvanismus u. Galvanische Batterie.

Elektrischer Wind siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1496).

Elektrische Säule siehe den Artikel Galvanische Batterie.

Elektrisches Bad siehe den Artikel Bad (Bd. II. 254).

Elektrisches Boot ein mit einem Elektromotor u. einem Elektrizitätserzeuger versehenes Boot. Als Elektrizitätserzeuger wird eine Akkumulatorbatterie benutzt, deren Gewicht für die Leistung einer stündlichen Pferdekraft etwa 150 kg beträgt. Ein v. Yarrow u. Ko. in London erbautes, 40 Personen fassendes e. B. wurde bei Gelegenheit der Wiener elektrischen Ausstellung durch 76 Akkumulatoren auf dem Donaukanal betrieben. Den ersten Versuch machte die Electrical Power Storage Company in London mit einem 8 m langen Boot, betrieben durch zwei Siemenssche dynamo-elektrische Maschinen.

Elektrisches Ei siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1495).

Elektrisches Feld Fläche, auf welche sich die Wirkung der Elektrizität erstreckt. Man denkt sich dieses Feld v. elektrischen Strom- u. Kraftlinien durchzogen, analog den Lichterscheinungen.

Elektrisches Flugrad siehe Elektrizität (Bd. IV. 1496).

Elektrisches Glimmen siehe Elektrizität (Bd. IV. 1493).

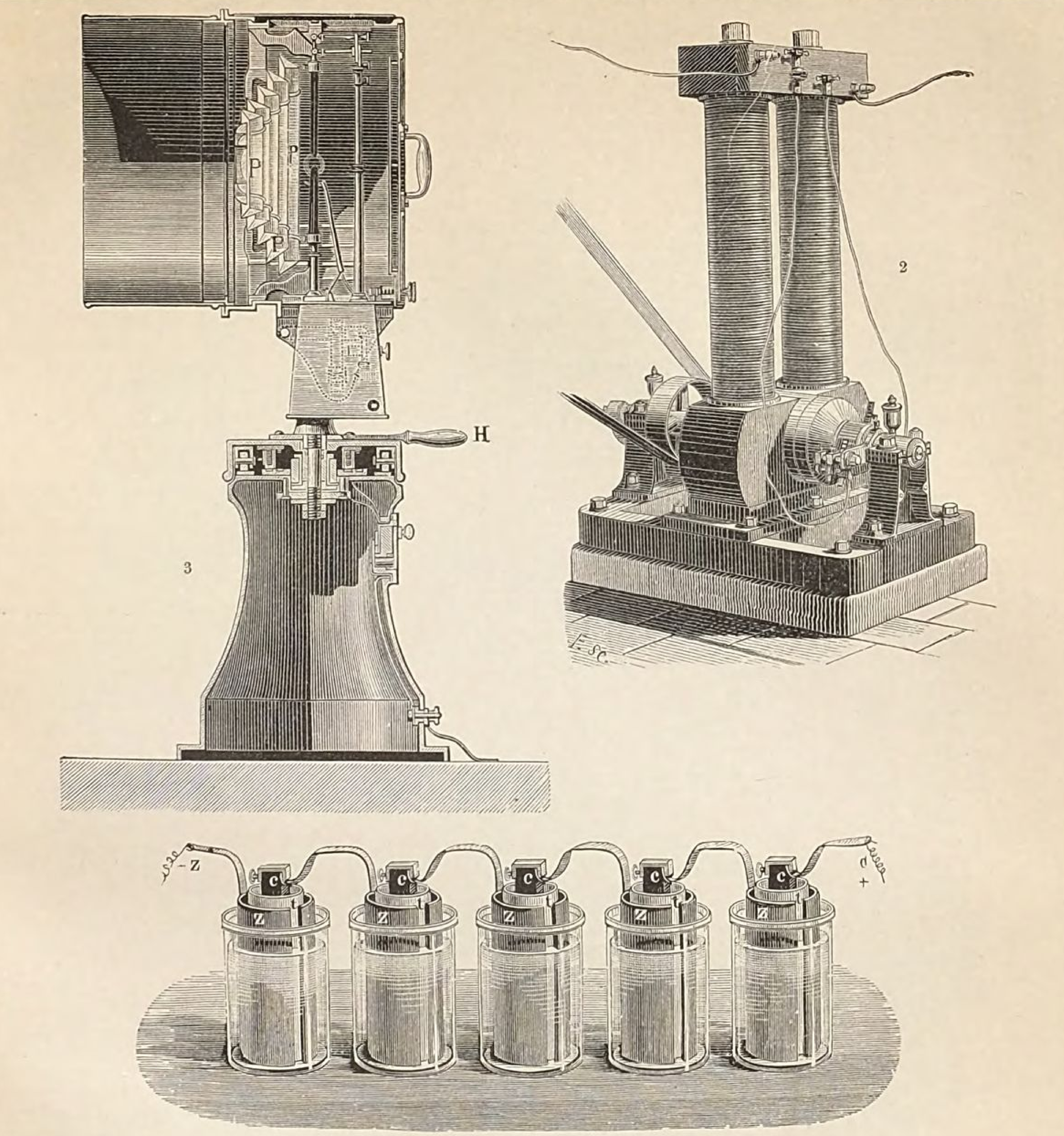
Elektrisches Glockenspiel besteht aus zwei metallenen Glocken, deren eine mit dem Erdboden in leitender Verbindung steht, während die andere isoliert u. mit der Elektrizitätsquelle in leitende Verbindung gesetzt ist. Zwischen beiden hängt ein durch einen Seidenfaden isoliertes Metallkügelchen, das, sobald die zweite Glocke elektrisiert wird, v. dieser angezogen, gleichnamig elektrisch gemacht u. infolge davon abgestoßen wird u. nun mit der ersteren Glocke in Berührung kommt, durch welche seine Elektrizität zum Erdboden abgeleitet wird; dadurch wird das Kügelchen wieder unelektrisch u. folglich wieder v. der elektrischen Glocke angezogen ꝛc.

Elektrisches Glühen siehe die Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1501) u. Galvanismus.

Elektrisches Glühlicht siehe den Art. Elektrisches Licht.

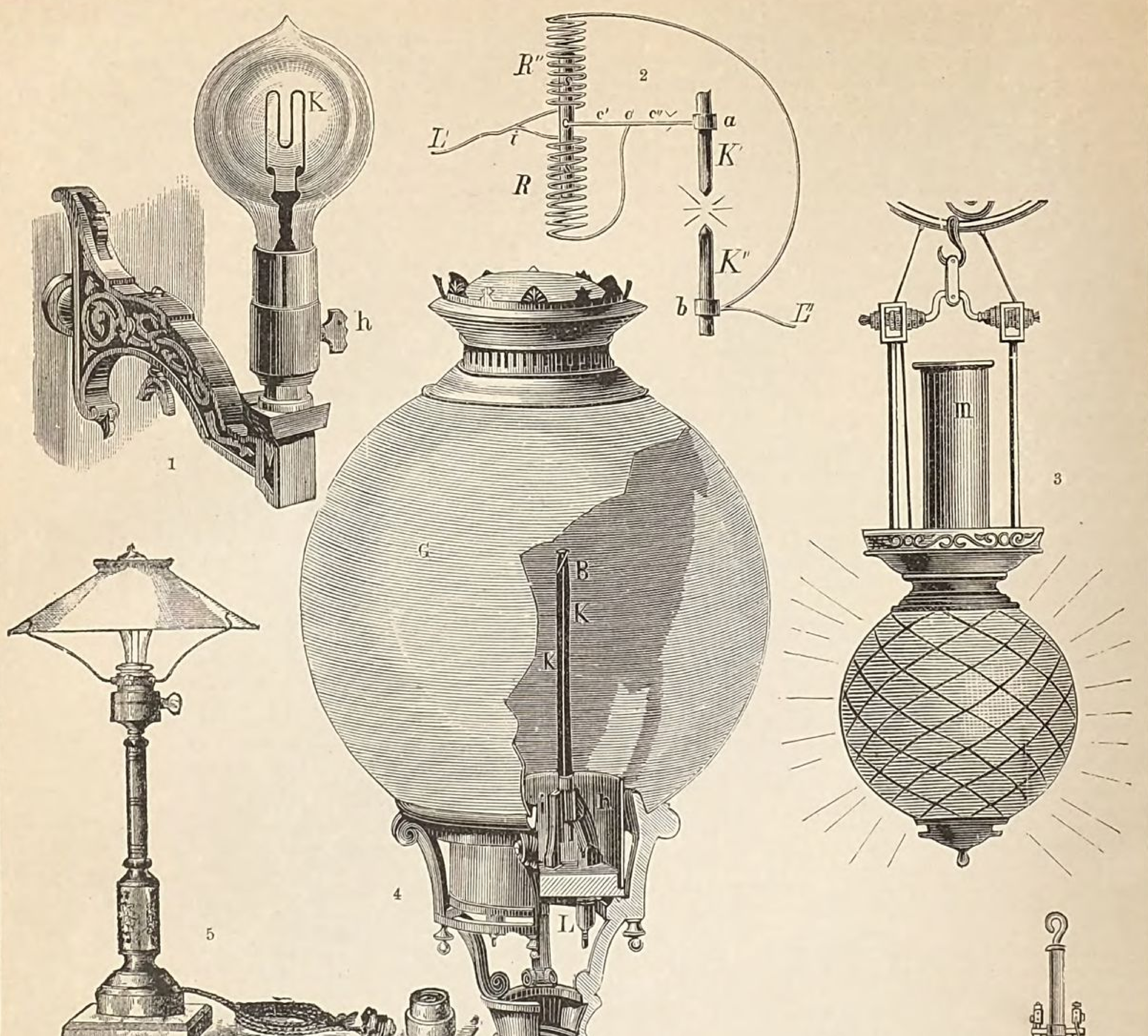
Elektrisches Licht (siehe hierzu die Tafeln „Elektrisches Licht", Taf. I—III), der als dauernde leuchtende Glüherscheinung zur Wahrnehmung kommende elektrische Strom, weshalb die Entwickelung der elektrischen Beleuchtung mit der Entwickelung der Apparate zur Erzeugung des elektrischen Stromes im innigen Zusammenhange steht, u. überhaupt Apparate zur Erzeugung eines mit den gewöhnlichen Beleuchtungsmitteln konkurrenzfähigen elektrischen Lichtes erst hergestellt werden konnten, nachdem man Mittel zur Erzeugung des elektrischen Stromes erfunden hatte.

Inhalt: Allgemeines; Elektrizitätserzeuger des elektrischen Lichtes; Elektrische Lichtapparate; Die Verteilung des elektrischen Stromes; Vorteile des elektrischen Lichtes; Litteratur.



1 Galvanische Zink-Kohlenbatterie. — 2 Edisonmaschine zur Speisung von 60 Lampen zu je 16 Kerzen. — 3 Projektor. — 4 Schuckertsche Flachringmaschine. — 5 Siemenssche Wechselstrommaschine.

Zu dem Artikel „Elektrisches Licht“ (Tafel I).



1 Elektrische Lampe von Maxim. — 2 u. 3 Differentialregulator. — 4 Jablochkofflampe. — 5 Edisonsche Kontorlampe. — 6 Schuckertsche elektrische Lampe (Differentialsystem von Hefner-Alteneck. — 7 Dieselbe, innere Einrichtung. — 8 Leuchtturmlaterne mit elektrischem Licht. — 9 Magnetelektrische Maschine.

Allgemeines. Die bereits 1672 erfundene Elektrisiermaschine ist nicht hierher zu rechnen, da diese nur schnell vorübergehende Funken erzeugt, wobei eine ebenso rasch vorübergehende, kurz abgebrochene elektrische Strömung wirksam ist. Ein längere Zeit andauernder elektrischer Strom konnte erst mit der v. Volta 1792 erfundenen Voltaschen Säule od. der sog. galvanischen Batterie hergestellt werden u. mittels solcher Batterien ist auch zuerst das elektrische Licht erzeugt worden. Humphry Davy erkannte zuerst 1800, daß eine äußerst starke, durch ihre Dauer vom elektrischen Funken sich unterscheidende Lichterscheinung hervorgebracht werden könne, wenn man mit den beiden Polen einer genügend kräftigen galvanischen Batterie zwei Kohlenstäbchen verbinde u. nachdem man durch Berührung der beiden spitzen Kohlenenden den elektrischen Strom in Fluß gebracht, die beiden Spitzen bis auf geringe Entfernung v. einander trenne. Die alsdann in Form eines kleinen, blendend hellen bogenförmigen Lichtstromes hervortretende Lichterscheinung wurde als Voltascher Lichtbogen bezeichnet u. bildete neben der ebenfalls durch den elektrischen Strom an einem Draht hervorzurufenden Glüherscheinung die Grundlage der Herstellung des elektrischen Lichtes. Wenn der elektrische Strom zur Erzeugung des elektrischen Lichtes tauglich sein soll, muß derselbe eine gewisse Stärke u. Spannung besitzen, um den in dem Lichtapparate vorhandenen Widerstand zu überwinden, wobei stets das als Ohmsches Gesetz bekannte Grundgesetz der Elektrizitätslehre zur Geltung kommt: Stromstärke mal Widerstand ist gleich der zur Stromerzeugung dienenden elektromotorischen Kraft od. gleich der den elektrischen Strom treibenden Spannung (Potentialdifferenz).

Elektrizitätserzeuger des elektrischen Lichtes. Eine zur Lichterzeugung dienende galvanische Batterie muß deshalb aus einer größeren Anzahl hinter einander geschalteter, d. h. der Reihe nach mit ihren entgegengesetzten Polen verbundener, möglichst kräftiger galvanischer Elemente bestehen, u. zwar muß für einigermaßen starkes Licht die Zahl dieser Elemente sehr groß sein, weshalb eine derartige Herstellung des elektrischen Lichtes zu umständlich u. kostspielig wird. Fig. 1 auf Taf. I zeigt eine für eine kleine, etwa drei Kerzen starke Glühlampe ausreichende Zink-Kohlenbatterie gewöhnlicher Art. Besser geeignet zur Herstellung eines elektrischen Lichtstromes waren die magnetelektrischen Maschinen, welche auf die v. Oersted, Ampère u. Faraday in der Wechselwirkung zwischen Magnetismus u. elektrischen Strömen entdeckten sog. Induktionsgesetze begründet sind. Die magnetelektrische Wirkung beruht im allgem. darauf, daß in einem geschlossenen Elektrizitätsleiter, d. h. in einem mit seinen Enden verbundenen Metalldraht (am besten Kupferdraht), ein elektrischer Strom entsteht, wenn dieser Leiter vor den Polen eines Magnets bewegt wird. Die erste 1832 v. Maxim konstruierte magnetelektrische Maschine (Taf. II, Fig. 9) bestand aus einem Hufeisenmagnet M, vor dessen Polen P zwei mit einer Welle verbundene u. mit isoliertem (d. h. mit Seide od. Baumwolle umsponnenen u. einer Harzschicht bedeckten) Kupferdrahte vielfach umwickelte Eisenkerne E in rasche Umdrehung versetzt wurden. Diese Art elektrischer Maschinen wurden dann v. verschiedenen Elektrikern (Saxton, Clarke, Wilde, Siemens 2c.) verbessert. Eine hauptsächliche, v. Wilde getroffene Verbesserung bestand darin, daß die Lichtmaschine anstatt der permanenten Stahlmagnete Elektromagnete erhielt, die mit einer kleinen magnetelektrischen Hilfsmaschine magnetisiert wurden. Man erhielt dadurch einen viel stärkeren elektrischen Strom. Wesentlich verbessert wurden aber die elektrischen Lichtmaschinen durch das v. Werner Siemens 1866 entdeckte dynamo-elektrische Prinzip, das darin besteht, daß die mit Elektromagneten versehene Maschine den zur Magnetisierung dieser Magnete dienenden elektrischen Strom selbst erregt. So entstand die dynamo-elektrische Maschine od. kurzweg die Dynamomaschine, die einen elektrischen Strom v. stets gleichbleibender Richtung aussendet u. daher auch als Gleichstrommaschine bezeichnet wird. Solche Maschinen stellen Fig. 2 auf Taf. I (Edisonmaschine) u. Fig. 8 auf Taf. III (Dynamomaschine mit Handbetrieb v. Fein) dar. Nach der Form ihres vor den Magnetpolen rotierenden u. in seiner Drahtbewickelung den Strom erzeugenden Teiles, Anker genannt, werden diese Maschinen in zwei Hauptklassen unterschieden, die als Trommelmaschinen u. Ringmaschinen bezeichnet werden. Fig. 7 auf Taf. III stellt die neuere Form der Siemensschen Trommelmaschine (System Hefner-Alteneck) u. Fig. 4 auf Taf. I eine Schuckertsche Flachringmaschine dar. Neuerdings wird die Ringmaschine v. Siemens u. Halske in der Weise gebaut, daß die Elektromagnete sich in sternförmiger Anordnung innerhalb des rotierenden Ringes befinden, der bis zu 3 m Durchmesser erhält, so daß derartige Maschinen bis gegen 10000 Glühlampen mit Strom versehen können. Den Gleichstrommaschinen gegenüber stehen die Wechselstrommaschinen, die im raschen Wechsel (100—300 Wechsel in der Sekunde) Ströme nach der einen u. andern Richtung aussenden. Da diese Maschinen ihre Elektromagnete nicht selbst erregen können, so bedürfen dieselben einer Gleichstromhilfsmaschine. Fig. 5 auf Taf. I stellt eine Siemenssche Wechselstrommaschine B mit ihrer Hilfsmaschine (Erregungsmaschine) A dar; r r sind die beiden Betriebsriemen, welche nach der mittels Dampf- od. Gasmaschine betriebenen Transmissionswelle gehen. Die Hilfsmaschine A ist eine Siemenssche Trommelmaschine älterer Konstruktion. Die Wechselstrommaschine B besteht aus den am Gestell befestigten, v. der Gleichstrommaschine A erregten Elektromagneten M u. aus dem mit den Drahtrollen d versehenen scheibenförmigen Anker. Die Wechselstrommaschinen sind im Vergleich zu den Gleichstrommaschinen besonders dazu geeignet, elektrische Ströme v. höherer Spannung u. daher durch dünnere Leitungen auf größere Entfernungen auszusenden, weshalb dieselben in neuester Zeit in Verbindung mit den später zu besprechenden Transformatoren v. manchen Elektrotechnikern den Vorzug zugesprochen erhalten. Dagegen sind die Gleichstrommaschinen nicht nur für die Lichterzeugung, sondern auch für Motorenbetrieb, sowie für elektrochemische Zwecke geeignet. Doch sind neuerdings auch Wechselstrommotoren konstruiert worden.

Von den **elektrischen Lichtapparaten** sind zuerst die älteren sog. Regulatoren zu nennen, mit denen einzelne Bogenlichter (beispielsweise für Leuchttürme) herzustellen sind, die sich aber nicht für größere Lichtanlagen eignen, wo durch eine Leitung eine Anzahl Lampen zu speisen sind. Taf. III, Fig. 4 zeigt einen elektrischen Lichtregulator nach dem System v. Foucault-Dubosq. Die beiden Kohlenhalter sind mit Zahnstangen R verbunden, die durch ein Zahnräderwerk m bewegt werden, so daß die beiden Kohlenspitzen beim Abbrennen immer in gleicher Entfernung bleiben. Die Bewegung wird durch eine aufgezogene Uhrfeder herbeigeführt u. durch einen Elektromagneten E mittels eines Sperrhakens T geregelt. Der elektrische Strom wird durch die beiden unten links befindlichen, mit + u. — bezeichneten Drähte zu- u. abgeführt. Taf. I, Fig. 3 zeigt einen mit einer solchen Bogenlampe versehenen Fernleuchtapparat (Projektor), der das Licht mittels eines Prismensystems P ausstrahlt. Für wenige Elemente ist der v. Stöhrer dem Jüngeren mit Benutzung des hydrostatischen Auftriebes konstruierte einfache Regulator (Taf. III, Fig. 5 u. 6). Der Schwimmer a ist aus Eisenblech u. kann sich in dem nur wenige Millimeter weiteren, mit Glycerin gefüllten Cylinder b auf- u. abbewegen. In die mit dem Schwimmer verbundene Röhre e wird die Kohlenspitze d eingeschoben. Auf der untern Seite taucht ein starker Kupferdraht in die mit Quecksilber gefüllte Röhre f, die mit dem einen Pole der Batterie in Verbindung steht. Durch entsprechende Belastung des Schwimmers mittels kleiner Gewichte

Geraden, (h) a, geraten, ratsam.
Geraffineerd, (h) a, raffiniert, abgefeimt.
Geraken, (h) vn, geraten.
Gérance, (f) f, Stelle eines Geschäftsführers; Geschäftsführung, f.
Gerand, (h) a, gerändert.
Gerànio, (i) m, (Botan.) Kranichschnabel, m; Geranium, n.
Gerànio, (s) m, (Botan.) Storchschnabel, m; Geranium, n.
Gérant, -e, (f) m u. f, Geschäftsführer(in), m u. f.
Gerarca, (i) m, Hierarch; Supremo -, Papst.
Gerarchia, (i) f, Hierarchie, f.
Geràrchico, (i) a, hierarchisch.
Geratel, (h) n, Rasseln, n.
Gerbe, (f) f, Garbe, f.
Gerber, (f) va, in Garben binden.
Gerbier, (f) m, Strohkarren, Garbenhaufen.
Gercement, (f) m, Aufreißen, n.
Gercer, (f) va u. vn, aufreißen.
Gerçure, (f) f, Ritz, Sprung, m; Aufspringen der Haut, n.
Gereben, (u) Hechel; Krempel, f; Abzieheisen, n.
Gerebenezetlen, (u) a, ungekrempelt, ungehechelt.
Gerebenezni, (u) va, hecheln, krempeln.
Gereblye, (u) Rechen, m; Harke.
Gereblyézés, (u) Rechen, Harken, n.
Gereblyézni, (u) va, rechen, harken.
Gerecht, (h) n, Gericht (Speise).
Gerecht, (gericht, (h) n, Richtplatz, m; Gericht.
Gerechtelijk, (h) a u. ad, gerichtlich.
Gerechtigd, (h) a, berechtigt.
Gerechtigheid, (h) f, Gerechtigkeit, f.
Gereed, (h) a, bereit, fertig; -geld, bares Geld.
Gereedelijk, (h) ad, bereitwillig.
Gereedheid, (h) f, Bereitschaft.
Gereedhouden, (h) va, bereithalten.
Gereedmaken, (h) va, bereiten,

zurichten, verfertigen.

Gereedschap, (h) n, Gerätschaft, f; Gerät, n.

Gereedstellen, (h) va, bereitstellen, anordnen.

Gereformeerd, (h) a, reformiert.

Geregeld, (h) a, geregelt, ordentlich.

Gereide, (h) n, Gerät, Zeug.

Gereis, (h) n, Reisen, Wandern.

Gerel, (h) n, Geschnatter, Geschwätz, Geplauder, n.

Gerely, (u) Speer, m; Lanzette, f; (Botan.) Storchschnabel.

Geremia, (i) m, Jeremias, npr.

Gerência, (s) f, Leitung, Geschäftsführung, f.

Gerenda, (u) Balken, m.

Gerendázat, (u) Gebälke, n; Doppelboden, m.

Gerendázni, (u) va, mit Balken belegen.

Gerendely, (u) Grindel, Pflugbalken, m.

Gerente, (s) m, Gerant, Leiter, Geschäftsführer.

Gerentel, (h) n, Röcheln, Gemurmel, n.

Gerepcsin, (u) (Botan.) Sternblume, f.

Gereserveerd, (h) a, zurückhaltend, zurückgezogen.

Geretireerd, (h) a, zurückgezogen, verschlossen.

Gereutel, (h) n, Geröchel, n.

Gerezd, (u) Zehe (im Knoblauch), Schnitte; Traube, f; Zwitfel, m.

Gerezdelni, (u) va, in Schnitten zerlegen.

Gerezdes, (u) a, durch Riefen abgeteilt, traubig.

Gerezna, (u) Pelzwerk; Pelzkleid, n.

Gerfkamer, (h) f, Sakristei, Vorratskammer, f.

Gergely, (u) Gregor, npr.

Gergo, (i) m, Kauderwelsch, Rotwelsch, n; Gaunersprache, f.

Geribd, (h) a, gerippt.

Gerief, (h) n, Bequemlichkeit; Hilfe, f; Gebrauch, m; Gerät.

Geriefelijk, (h) a, bequem, erkäuflich.

kann man bewirken, daß die Kohlenspitze d nur mit sehr geringem Druck gegen die obere Spitze d′ gepreßt wird. Ein Fortschritt bezüglich der Verteilung des elektr. Lichtes in einem längeren Stromkreise wurde durch die v. Jablochkow in Paris 1868 erfundene elektrische Kerze gemacht. Dieselbe besteht aus zwei senkrecht neben einander gestellten, zu einer Lampe vereinigten Kohlenstäben. Taf. II, Fig. 4 stellt dieselbe dar. K K sind die Kohlenstäbe, die bei L den elektrischen Strom zugeführt erhalten u. bei B den Lichtbogen erzeugen. Die Speisung erfolgt durch Wechselstrom, um ein gleichmäßiges Abbrennen der Kohlen zu erhalten; das Licht ist aber unruhig u. verlöscht leicht. Viel brauchbarer u. nach Prinzip u. Konstruktion unübertrefflich ist die 1879 v. Hefner-Alteneck in der Fabrik v. Siemens u. Halske in Berlin erfundene Differentiallampe, deren wesentliche Einrichtung durch Fig. 2 u. 3 auf Taf. II illustriert ist. Ueber der unteren feststehenden Kohle K″, welche den elektrischen Strom bei b zugeführt erhält, befindet sich die obere, an einem um o drehbaren Hebel bei a befestigte Kohle K′. Der Hebel greift an einem vertikalen Eisenstabe an, der in zwei vom elektrischen Strome durchlaufenen Drahtspiralen R spielt. Sobald die Kohlen durch das Abbrennen einen größeren Zwischenraum erhalten, u. der Lichtbogen dadurch länger gezogen wird, wächst der Widerstand, welchen der elektrische Strom bei seinem Uebergange zwischen den Kohlenspitzen überwinden muß; hierdurch drängt sich mehr Strom durch die untere, aus dünnerem Drahte bestehende Spirale, dieselbe wird dadurch stärker magnetisch u. zieht folglich den Eisenstab nach unten, wodurch die obere Kohle steigt. Die Differentiallampe eignet sich bes. zum Hintereinanderschalten an einer Leitung in großer Anzahl. Auch die in Fig. 6 u. 7 auf Taf. II dargestellte Schuckertsche elektrische Lampe beruht auf dem Differentialsystem v. Hefner-Alteneck. Eine hohle Drahtspirale v. dickem Draht S, die v. dem Hauptstrom u. eine v. dünnem Draht, die v. einem Nebenstrom (dem Stromzweig) durchflossen wird, schließen einen nach beiden Enden konisch zugespitzten Eisenstab ein, der die obere Kohle K der Lampen (Fig. 7) trägt. An demselben Stab ist ein Schnurlauf, der über zwei Rollen r r (Fig. 7) geht. Die Schnüre tragen den unteren Kohlenhalter mit der Kohle K′. Zwischen beiden Kohlenspitzen geht der elektrische Strom über u. bildet das Bogenlicht. Wird der Lichtbogen durch Abbrennen der Kohle zu lang, so wird dadurch der Strom in der Hauptspule S geschwächt, der Strom in der Nebenspule S dagegen verstärkt, infolgedessen der Stab mit der Kohle K durch die erhöhte magnetische Kraft der unteren Spule s nach unten gezogen, die Kohlen dadurch wieder genähert u. der Hauptstrom infolgedessen auf die richtige Stärke zurückgeführt. Fig. 6 zeigt die äußere Einrichtung derselben als Hängelampe. Neben der Bogenlampe hat die Glühlampe große Bedeutung erlangt, indem dieselbe sich bes. zur Innenbeleuchtung eignet, weil sie ein mildes, ruhiges, weniger blendendes Licht gibt. Es bestehen diese Lampen aus einem möglichst luftleer gemachten birnen- od. kugelförmigen Glasgehäuse, worin sich ein dünner, künstlich präparierter Kohlenfaden befindet, welcher durch den elektrischen Strom zum Glühen gebracht wird. Man stellt solche Glühlampen v. sehr verschiedener Lichtstärke (1 Kerze bis 1000 u. mehr Kerzen) her, u. die mittlere Dauer derselben berechnet sich auf 800 bis 1000 Leuchtstunden. Während eine Bogenlampe v. etwa 800 Kerzen 1—1½ Pferdekraft zum Betrieb erfordert, braucht man 1 Pferdekraft, um 6—8 Glühlampen v. je 16 Kerzen zu betreiben. — Taf. II, Fig. 1 zeigt eine an einem Wandarm angebrachte Glühlampe nach Maxim, ähnlich ist die in Fig. 5, Taf. II dargestellte Edisonsche Kontorlampe angeordnet. Auf Taf. III, Fig. 1—3 sind drei verschieden gebräuchliche, nach ihren Konstrukteuren benannte Formen v. Glühlampen dargestellt, u. zwar ist Fig. 1 eine Edisonlampe, Fig. 2 eine Swanlampe u. Fig. 3 eine Müllersche Glühlampe. Der Unterschied derselben liegt in der Form des Glasgehäuses u. des Kohlenfadens, hauptsächlich aber in der Herstellung des letzteren.

Die Verteilung des elektrischen Stromes. Aehnlich wie bei der Gasbeleuchtung, wird das elektrische L. durch Zentralstationen od. Elektrizitätswerke verteilt, v. denen aus die einzelnen Konsumenten auf größere Entfernung den elektrischen Strom zugesendet erhalten. Es handelt sich hierbei um eine möglichst ökonomische Verteilung des elektrischen Stromes durch ein zweckmäßig angelegtes Leitungsnetz. Am einfachsten würde es sein, die Lampen der Reihe nach mit der elektrischen Leitung zu verbinden, d. h. die sog. Hintereinanderschaltung anzuwenden, weil man hierbei einen gemäß der Lampenzahl stark gespannten, an Elektrizitätsmenge aber geringen Strom benutzen kann, der durch eine dünne Leitung zu treiben ist. Hierbei treten jedoch besondere Schwierigkeiten bezüglich des gleichmäßigen Brennens der Lampen auf, indem jede folgende Lampe v. den vorhergehenden Lampen beeinflußt wird. Man ging deshalb zur Parallelschaltung über, wobei jede Lampe einzeln od. in Gruppen v. geringer Zahl mit der Hin- u. Rückleitung des Stromes verbunden wird, so daß der Strom sich auf alle Lampen direkt v. der Hauptleitung aus gleichmäßig verteilt, u. man mit einem weniger stark gespannten Strome auskommt. Die Leitungen müssen hierbei jedoch entsprechend dicker genommen werden, um die nötige Elektrizitätsmenge, die sich hier nach der Zahl der Lampen bemißt, hindurchzulassen. Für ausgedehnte Lichtanlagen steigern sich daher die Kosten für das Leitungsnetz bedeutend. Man ging deshalb neuerdings zu einem dritten Verteilungssystem über, wobei man sog. Transformatoren benutzt. Es sind dies Induktionsapparate, die aus einem rahmen- od. ringartigen geschlossenen Eisenkern bestehen, der teils mit dünnem, teils mit dickem isolierten Kupferdraht bewickelt ist. Indem nun durch den dünnen Draht v. der stromerzeugenden Dynamomaschine aus hochgespannte Wechselströme gesendet werden, entstehen entsprechend im dicken Drahte quantitätsreichere, aber weniger hochgespannte Induktionsströme, die zur Speisung der Lampen dienen. Bei dieser Art der Elektrizitätsverteilung wird demnach die v. der weit entlegenen, womöglich durch eine billige Wasserkraft betriebenen Zentralstation aus der hochgespannte Wechselstrom mittels einer dünnen u. somit entsprechend billigen Hauptleitung durch den zu beleuchtenden Bezirk geführt u. durch die sog. Primärspulen der Transformatoren geleitet, v. denen jeder einen kleinen Teil des ganzen Bezirks mit dem sekundären, weniger hoch gespannten Strom zu versorgen hat. Die v. Gaulard u. Gibbs zuerst für die Praxis verwendbar gemachten Transformatoren wurden dann v. Zipernowsky, Déry u. Bláthy verbessert u. zu einem unter Umständen sehr vorteilhaften Verteilungssystem benutzt. Es kann damit v. einer einzigen, vielleicht weit außerhalb gelegenen Zentralstation aus ein großer Bezirk mit einer bequem anzulegenden u. verhältnismäßig wenig kostspieligen Hauptleitung beleuchtet werden. Die verschiedenen Abteilungen des Stromkreises sind infolge ihres eigenen Transformators v. einander ganz unabhängig u. können den Strom mit irgend einer beliebigen, für die Lampen gerade geeigneten Spannung zugeführt erhalten. Die Transformatoren selbst erfordern nur wenig Unterhaltungskosten. Etwas bedenklich ist nur der durch die Hauptleitung u. die Primärspulen der Transformatoren gehende stark gespannte Strom. Außerdem sind die Wechselströme nicht so gut für den Betrieb v. elektrischen Motoren geeignet, wie der Gleichstrom. In dichtbevölkerten, industriellen Orten, wo die ersten Kosten der Anlage nicht sehr ins Gewicht fallen, wird man daher der Verteilung durch Gleichstrom den Vorzug geben, wobei man unter Umständen, um die allzuweite Sendung des Stromes zu vermeiden, mehrere Zentralstationen in den verschiedenen Teilen der Stadt anzulegen hat. Zu erwähnen ist auch noch die Elektrizitätsverteilung durch Akkumulatoren od. Elektrizitätssammler, auch

Sekundärbatterien genannt. Dieselben werden bekanntlich aus Bleiplatten zusammengesetzt, die in verdünnte Schwefelsäure eingehängt sind. Durch den v. einer Dynamomaschine durch diese in abwechselnder Reihenfolge als positive u. negative Batterieelemente gesandten elektrischen Strom werden die positiven Platten mit einer Schicht aus Bleihyperoxyd bedeckt, während die negativen Platten eine blanke, ganz reine Bleioberfläche erhalten. Wird dann die auf diese Weise in geladenen Zustand versetzte Akkumulatorbatterie aus der Verbindung mit der Dynamomaschine gebracht u. ihr Stromkreis in sich selbst geschlossen, so entsteht ein elektrischer Strom, indem die oxydierten positiven Platten einen Teil ihres Sauerstoffs an die rein metallischen negativen Platten abgeben; dies dauert so lange, bis die Platten sich mit einer gleichmäßigen Schicht v. Bleioxyd überzogen haben. Bei einer solchen Anlage würde, ähnlich wie bei den Transformatoren, der ganze zu beleuchtende Bezirk in Sektionen geteilt, u. jede Sektion mit ihrer eigenen Akkumulatorbatterie versehen werden. Die Ladung der einzelnen hinter einander geschalteten Batterien hätte dann v. der Zentralstation aus mit einem hochgespannten Gleichstrome zu erfolgen. Vorläufig sind jedoch die Akkumulatoren noch ziemlich unvollkommen, u. ihre Beschaffung u. Unterhaltung ziemlich kostspielig, so daß dieselben bis jetzt nur in sehr vereinzelten Fällen praktische Anwendung für Beleuchtungszwecke gefunden haben.

Vorteile des elektrischen Lichtes. Im allgem. ist durch die Einführung des elektrischen Lichtes eine großartige Vervollkommnung des Beleuchtungswesens erzielt worden, indem dieses Licht, gleich dem reinen Sonnenlichte, ohne Entwickelung v. schädlichen Gasen u. v. Rauch erzeugt werden kann, u. die oft lästige Wärmeentwickelung im Vergleich zu dem Lichte der gewöhnlichen anderen künstlichen Beleuchtungsquellen beseitigt ist. Es ist dies ein großer Vorzug bei der Benutzung des elektrischen Lichtes in geschlossenen Räumen, wo eine starke Beleuchtung erwünscht ist. Ueberhaupt aber ist das elektrische Licht durch seine Helligkeit u. seine dem Sonnenlichte ähnliche Farbe angenehm, so daß man selbst seinen in der Regel, im Vergleich zum Gaslicht, etwas höheren Preis zu übersehen pflegt. In vielen Fällen stellt sich jedoch mit Rücksicht auf die zur Beleuchtung verwendete Lichtmenge das elektrische Licht kaum höher u. mitunter selbst sogar billiger als das Gaslicht. Besonders bemerkenswert ist in dieser Beziehung noch, daß bei dem Betrieb einer elektrischen Lichtanlage mit Gasmaschine die zur Leistung der mechanischen Arbeit u. damit zur Elektrizitätserzeugung verwendete Gasmenge in diesem Falle bedeutend mehr Licht erzeugen läßt, als wenn dieselbe Gasmenge in Gasflammen zur Beleuchtung verwendet würde. Es rührt dies daher, daß bei der Verwendung des Gases zum Maschinenbetriebe die bei der Verbrennung sich entwickelnde Wärme zum großen Teil nützliche, für die Herstellung des elektrischen Lichtes dienende Verwendung findet, während bei der Gasbeleuchtung diese Wärme nutzlos verloren geht. Durch die Benutzung des elektrischen Glühlichtes für die Beleuchtung v. Theatern u. anderen feuergefährlichen Räumen ist die Feuersicherheit bedeutend erhöht worden. Ferner können mit Bezug auf Theater u. andere Schaustellungen mit dem elektrischen Lichte optische Wirkungen erzielt werden, die mit anderen Lichtquellen unerreichbar sind. Auch im Signalwesen hat das elektrische Licht eine wichtige Bedeutung erlangt, indem man damit Lichtquellen v. außerordentlicher Stärke herstellen kann, die auf große Entfernungen hin sichtbar gemacht werden können. So zeigt z. B. Fig. 8 auf Taf. II die Anordnung einer Leuchtturmlaterne mit elektrischem Licht. Endlich leistet das elektrische Licht auch in der Therapeutik zur Sichtbarmachung innerer Krankheitserscheinungen mittels des v. kleinen Glühlampen durch Reflektoren eingeworfenen Lichtes od. selbst durch Einführung solcher Lämpchen in die betreffenden Körperhöhlungen die größten Dienste.

Litteratur: Schellen, Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung (Braunschw. 1880); Usbanitzky, Die elektrische Beleuchtung (Wien 1882); Uhland, Das elektrische Licht (Lpz. 1883); Alglave u. Boulard, La lumière électrique (Par. 1882); Hagen, Die elektrische Beleuchtung (Berl. 1885); Day, Arithmetik der elektrischen Beleuchtung (deutsch v. Schenk, Wien 1884); Fodor, Das Glühlicht (Wien, Pest u. Lpz. 1885); Ders., Materialien für Kostenvoranschläge elektrischer Lichtanlagen (ebd. 1888); v. Gaisberg, Taschenbuch für Monteure elektrischer Beleuchtungsanlagen (2. Aufl. Münch. u. Lpz. 1887); Grünwald, Der Bau, Betrieb u. die Reparaturen der elektrischen Beleuchtungsanlagen (Halle 1887).

Elektrische Spannung s. den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1491).

Elektrische Spannungsreihe (elektrochemische Spannungsreihe), s. den Art. Elektrolyse.

Elektrisches Pendel siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1488).

Elektrisches Potenzial (elektromotorische Kraft), die v. einem elektrisch erregten Körper ausgehende Kraftwirkung, die sich, je nach Umständen, durch Anziehung, bez. Abstoßung, Funkengeben u. durch Aussendung eines elektrischen Stromes äußern kann. Die elektromotorische Kraft wird erweckt durch die Reibung v. Harz u. Glas u. ähnlichen Körpern, durch die Voltasche Verbindung v. Metallen im galvanischen Element u. durch die magnetisch-elektrische sowie dynamo-elektrische Wirkung erzeugt. Sie ist die zwischen zwei elektrisch auf einander wirkenden Körpern wirksame Ursache, die eine Differenz in deren elektrischen Zuständen (Potenzialdifferenz) hervorruft u. diese Potenzialdifferenz auf gleicher Höhe zu erhalten strebt. Werden z. B. zwei gleich große mit isolierten Handgriffen versehene Scheiben, v. denen die eine aus Glas, die andere aus Hartgummi (Ebonit) besteht, gegen einander gerieben, so ist die Arbeit, die zu dieser Reibung aufgewendet wird, der dadurch hervorgerufenen elektrischen Potenzial- od. der erzeugten elektromotorischen Kraft gleichwertig (äquivalent); durch diese Reibung nehmen die beiden Scheiben gleich große elektrische Arbeitsfähigkeit od. gleich große Potenziale an, die aber dem Sinne nach entgegengesetzt sind u. deshalb für Glas mit + u. für Hartgummi (Harz) mit — bezeichnet werden. Die elektromotorische Kraft ist daher numerisch gleich dem doppelten Potenzial der einen od. andern Scheibe, od. gleich dem doppelten Potenzial des einen v. zwei gleichen isolierten Leitern, an welche die beiden Scheiben beziehentlich ihre durch die Reibung erzeugte Ladung abgeben. Ist dagegen einer dieser beiden Leiter mit der Erde verbunden, so wird infolge des Abflusses der Elektrizität das Potenzial der betreffenden Scheibe gleich Null, u. das Potenzial der andern Scheibe, sowie des mit derselben verbundenen isolierten Leiters verdoppelt sich. Wenn im allgem. das Potenzial des einen Leiters durch irgend welche Ursache zu- od. abnimmt, so wird das elektrische Potenzial des andern Leiters umgekehrt um eben so viel ab- od. zunehmen, so daß die numerische Summe der beiden Potenziale stets gleich bleibt, vorausgesetzt, daß eine bestimmte elektromotorische Wirkung stets eine konstante elektromotorische Kraft hervorbringt. Rein wissenschaftlich wird das elektrische Potenzial mit Bezug auf einen gewissen, in seiner Wirkungssphäre befindlichen Punkt als die Arbeit bezeichnet, die erforderlich ist, um die elektrische Krafteinheit aus unendlicher Entfernung bis in jenen Punkt od. v. jenem Punkte bis in unendliche Entfernung zu befördern.

Litteratur: Serpieri, Das elektrische Potenzial (Wien 1884); Tumlirz, Das Potenzial u. seine Anwendung zu der Erklärung der elektrischen Erscheinungen (ebd. 1884).

Elektrische Staubfigur siehe Elektrizität (Bd. IV. 1490).

Elektrische Uhr siehe den Artikel Elektromagnetische Uhr.

Elektrische Verdunstung Steigerung der Verdunstung mit Hilfe v. Elektrizität, v. Mascart beobachtet, als er eine mit Wasser gefüllte Schale, die mit dem Boden leitend verbunden war, unter den dauernd in elektrischem

Gerigonza, Ⓢ f, Zigeunersprache, Diebessprache, f.

Gerij, ⓗ n, Fahren, Reiten.

Gerijf, ⓗ n, Bequemlichkeit, Hilfe, f; Gebrauch, m.

Gerijfeld, ⓗ a, gewürfelt.

Gerijfelijk, ⓗ a, bequem, dienstfertig, willfährig.

Gerijm, ⓗ n, Gereime, n; Versmacherei, f.

Gerimpeld, ⓗ a, runzelig.

Gerincz, ⓤ Grat, First, Bergkamm, m; Rückgrat, n.

Gerincz-agy, ⓤ Rückenmark, n.

Gerinczes, ⓤ a, mit einer Wirbelsäule versehen; (Zool.) Wirbeltier, n.

Gerincztelen, ⓤ a, wirbellos.

Gerincz-velő, ⓤ = gerincz-agy, Rückenmark.

Gering, ⓗ a, gering.

Geringd, ⓗ a, beringt, mit Ringen geschmückt; verschlossen.

Gerinkel, ⓗ n, Geklirr, n.

Geritsel, ⓗ n, Geriesel, n.

Gerjedékeny, ⓤ a, leicht erregbar.

Gerjedékenység, ⓤ Erregbarkeit, f.

Gerjedelem, ⓤ Erregung, Anregung, Aufregung, f.

Gerjedelmes, ⓤ a, sehr erregbar, sehr erregt.

Gerjedés, ⓤ Regung, Erregung, f.

Gerjedezni, ⓤ vn, immer wieder entbrennen.

Gerjedni, ⓤ vn, entbrennen; in Aufregung geraten.

Gerjeszteni, ⓤ va, erregen, aufregen, anregen; erwecken; anzünden.

Gerla, ⓘ f, Tragkorb, m; Butte, f.

Gerle, (gerlicze), ⓤ (Zool.) Turteltaube, f.

Gerlicze-tövis, ⓤ (Botan.) Hauhechel, f.

Gerlino, ⓘ m, Scheffelmaß, n.

Germ, ⓔ Keim.

Germaan, ⓗ (Ethnogr.) Germane, m.

Germain, ⓕ a, leiblich, vollbürtig, verwandt;

m, Geschwisterkind, n; Germane, m; Germanin, f; a, germanisch.
German, ⓔ a, deutsch.
German, ⓢ m, Hermann.
German-Commercial-League, ⓔ deutscher Zollverein, m.
Germánia, ⓘ f, (Geogr.) Deutschland, n.
Germania, ⓢ f, Diebssprache, f; Rotwelsch, n; Kebsehe; revolutionäre Vereinigung unter Karl I.
Germánico, ⓘ a, germanisch.
Germánico, ⓢ a, germanisch, altdeutsch.
Germanique, ⓕ a, germanisch; f; Confédération -, Deutscher Bund, m; empire -, Deutsches Reich, n; Louis le -, Ludwig der Deutsche.
Germanismo, ⓢ m, Germanismus, m; eigenartige deutsche Ausdrucksweise, f.
Germanità, ⓘ f, Bruderschaft, f.
Germanĭtas, ātis, ⓛ f, Verwandtschaft zwischen leiblichen Geschwistern, f; nexus germanitatis, m, schwesterliches Band, n; Aehnlichkeit, f.
Germano, ⓘ leiblicher Bruder, m; ad, leiblich, vollbürtig.
Germano, ⓢ m, Germane, Altdeutscher, m.
Germānus 3, ⓛ a, traut, recht, leiblich, geschwisterlich; m, leiblicher Bruder, m; -a, f, leibliche Schwester, f; germanum in modum, auf geschwisterliche Weise; justitia -a, echte Gerechtigkeit, f.
Germany, ⓔ (Geogr.) Deutschland.
Germe, ⓕ m, Keim, Fruchtknoten, m.
Germe, ⓘ m, Keim; Ursprung; Abkömmling; Anfang; Stamm.
Germen (v. geno), ĭnis, ⓛ n, Keim, Sprößling, m; Knospe, f.
Germen, ⓢ m, Keim, Ursprung.
Germer, ⓕ vn, ausschlagen; (fig.) gedeihen.

Zustande befindlichen Konduktor einer Holtzschen Maschine brachte. Wahrscheinlich macht sich diese e. V. auch geltend, wenn die wirksamen elektrischen Kräfte minder kräftig sind, als bei den Mascartschen Versuchen, welcher Umstand v. der Meteorologie in Betracht zu ziehen sein dürfte. Gernez beobachtete ferner, daß Elektrizität auch die Destillation beschleunige. Bei den ähnlich wie die Mascartschen Versuche angestellten Untersuchungen ergab sich, daß Wasser sehr schnell u. stets in der Richtung des positiven Stromes destillierte, wobei nur eine sehr geringe Temperaturdifferenz beobachtet wurde. Die Menge der überdestillierten Flüssigkeit war proportional der verbrauchten Elektrizitätsmenge u. nur sehr wenig abhängig v. der Größe der Oberfläche der Flüssigkeit.

Elektrische Verteilung siehe den Art. Elektrizität (IV. 1492).

Elektrische Weinbehandlung mehrfach versuchtes Verfahren, um herben Wein mittels Elektrizität milder zu machen. In einem mit herbem Wein angefüllten Porzellangefäß wurden zwei Platinbleche mit den Polenden einer Grammeschen elektrodynamischen Maschine verbunden u. sodann die Maschine in Gang gesetzt. Die elektrische Behandlung des Weins hat jedoch bisher noch zu keinem sichern Ergebnis geführt, denn nach den einen erfolgt schon nach kurzer Zeit eine Verbesserung des Weines, während andere das Gegenteil behaupten.

Elektrische Zündung die Entzündung brennbarer Stoffe mittels des elektrischen Funkens, findet bei Sprengarbeiten aller Art vorteilhafte Anwendung, indem man mittels derselben die Explosion aus beliebiger Entfernung in einem beliebigen Zeitpunkte mit voller Sicherheit bewirken kann. Bei der Wahl des zur Zündung erforderlichen elektrischen Stromgebers ist die Beschaffenheit der Patronen maßgebend, indem dieselben eine mehr od. minder starke Spannung des elektrischen Stroms erfordern. Bei Anwendung geringerer Spannung benutzt man elektrische Batterien, jedoch sind damit verschiedene Uebelstände verknüpft, indem diese Batterien schwer zu transportieren sind u. in der Stärke ihrer Wirkung bald nachlassen. Viel besser ist die Benutzung v. dynamo-elektrischen Apparaten u. bes. gut ist dazu der Siemenssche **Magnetinduktor** (s. d.) geeignet. Schon wenige Umdrehungen dieses Apparates erzeugen den zur Zündung nötigen Strom, u. dabei ist dieser Apparat bequem handlich. Der im deutschen u. österreich. Heere eingeführte **Marcussche Minenzünder** beruht auf demselben Prinzip wie der Siemenssche Magnetinduktor; der Apparat befindet sich in einem parallelepipedischen Kasten, dessen Boden mit zwei gegenüberliegenden Wänden einen kräftigen Hufeisenmagnet bildet, während die beiden anderen Wände v. Holz sind. Durch den messingenen Deckel geht eine vertikale eiserne Achse ins Innere, die an dem äußern Ende eine Kurbel trägt, u. auf welcher im Innern zwischen den beiden Magnetschenkeln der aus einem cylindrischen, mit Draht bewickelten Eisenkern bestehende Anker sitzt, durch dessen Drehung der zur Zündung nötige elektrische Strom erzeugt wird.

Litteratur: Die Sprengtechnik (Wien 1881, Bureau für Sprengtechnik).

Elektrisieren **böhm.** *va* elektrisovati; elektřiti; **dän.** *va* elektrisere; **engl.** *va* to electrify; **frz.** *va* électriser; **gr.** *va* (neugr.) ἠλεκτρίζειν; **holl.** *va* elektriseeren; **ital.** *va* elettrizzare; **lat.** *va* vi electrica imbuere; **russ.** *va* электризовать, наэлектризовать; **schw.** *va* elektrisera; **sp.** *va* electrizar; **ung.** *va* megvillanyozni, felvillanyozni.

E., elektrisch machen; bildlich: lebhafte Gefühle erregen, beleben, anfeuern, begeistern.

Elektrisiermaschine 1) siehe Elektrizität (Bd. IV. 1494). — 2) Ein v. Bode eingeführtes Sternbild, südlich vom „Walfisch“.

Elektrizität **böhm.** elektřina; elektrickosť, *f*; **dän.** Elektricitet, *g*; **engl.** electricity; **frz.** électricité, *f*; **gr.** ἠλεκτρικὴ δύναμις, *f*; (neugr.) ἠλεκτρισμός, *m*; **holl.** elektriciteit, *f*; **ital.** elettricità, *f*; **lat.** vis electrica, *f*; **russ.** электричество, *n*; **schw.** elektricitet, *f*; **sp.** electricidad, *f*; **ung.** villanyosság, villamosság.

E. (s. hierzu die Tafel „Elektrizität“ I—III), die Ursache der elektrischen Erscheinungen.

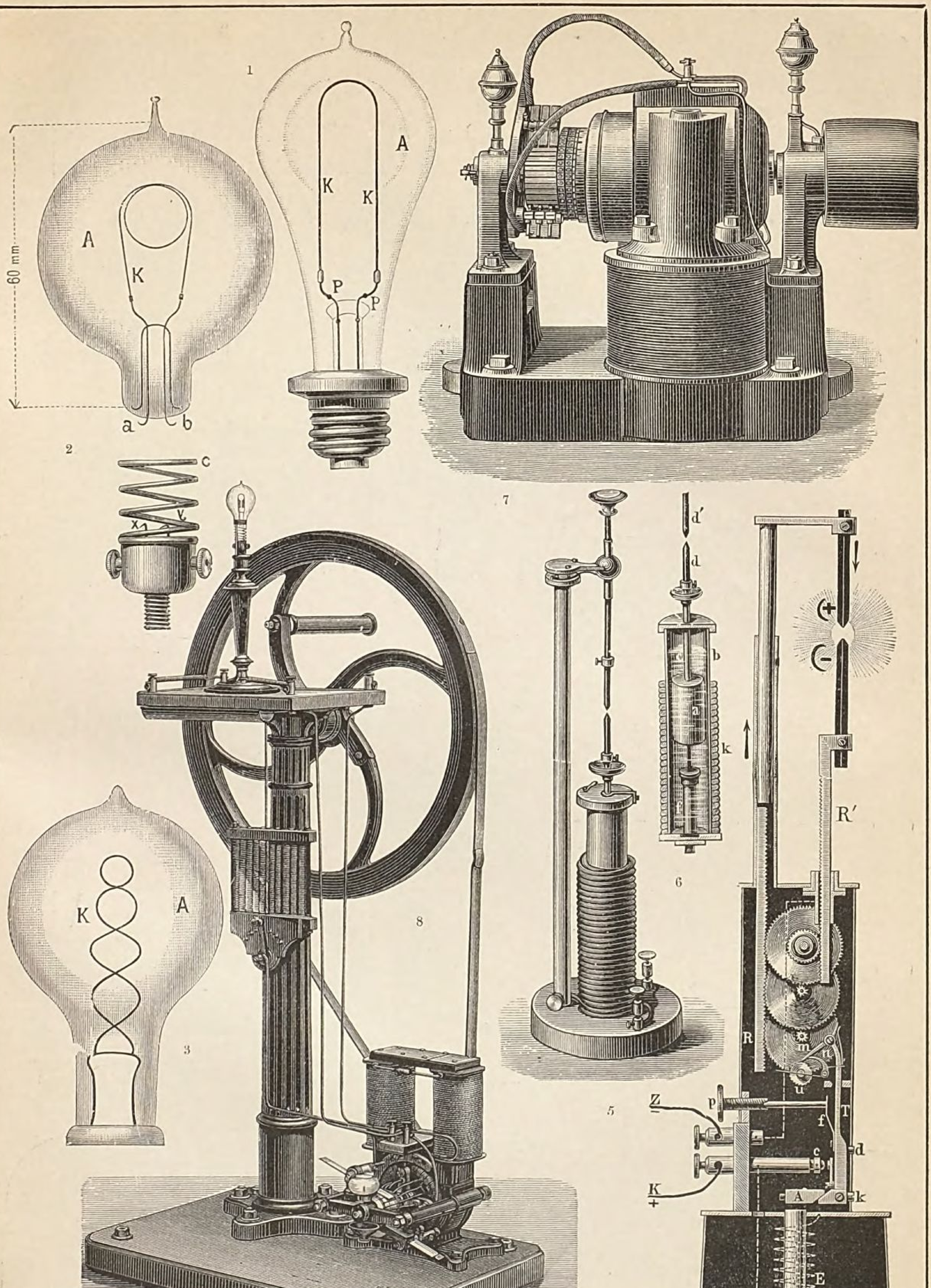
Inhalt: Die Gesetze der Reibungs-E.; Hypothesen über das Wesen der E.; Verbreitung der E. auf der Oberfläche der Leiter, elektrische Spannung, allmählicher Verlust der E.; die elektrische Influenz; der elektrische Funke, die Schlagweite; andere Mittel zur Erregung v. E.; die Apparate u. Maschinen zur Erregung u. Ansammlung v. E.: Elektrophor, Elektrisiermaschine, elektrische Flasche; Wirkungen der elektrischen Entladung; Apparate zur Erkennung u. Messung der E.: Elektroskop, Drehwage, Dellmanns Elektrometer, Quadrantenelektrometer, elektrische Maßflasche, Funkenmikrometer; die Dauer des elektrischen Funkens u. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der E.; Litteratur.

Die Gesetze der Reibungs-E.

Begriff der E. Ein Körper heißt elektrisch, wenn u. so lange er die Eigenschaft besitzt, leicht bewegliche Körper anzuziehen. Kein Körper ist v. selbst elektrisch, jeder kann aber durch geeignete Behandlung elektrisch gemacht, **elektrisiert** werden. Das am längsten bekannte Mittel hierzu ist das **Reiben verschiedenartiger Körper** an einander; so werden Glas, Harze (wie Bernstein, Schellack, Kolophonium, Siegellack), Kautschuk, bes. auch Hartgummi (Ebonit, Kammmasse), Schwefel, durch Reiben mit Seide, Wolle, Raubtierpelz, der trockenen Hand elektrisch. Den Alten war dies nur am Bernstein (griech. ēlektron, ēlektros), bekannt; der Name E. stammt v. diesem griech. Wort, das ursprünglich wohl ein aus Gold u. Silber bestehendes Metallgemisch bezeichnete u. erst später, wegen der Aehnlichkeit der Farbe, auf den Bernstein übertragen wurde. Erst 1600 entdeckte W. **Gilbert**, daß auch andere Körper (Glas, Siegellack, Schwefel, Edelsteine) durch Reiben diese Eigenschaft erlangen. Um die Erscheinung der elektrischen Anziehung zu beobachten, bedient man sich zweckmäßig eines **elektrischen Pendels**, d. i. eines runden Scheibchens aus Papier (am besten Goldpapier) od. eines Kügelchens aus Holundermark, das an einem Faden, u. zwar wenn man nur die Anziehung beobachten will, einem Leinen- od. Goldfaden hängt.

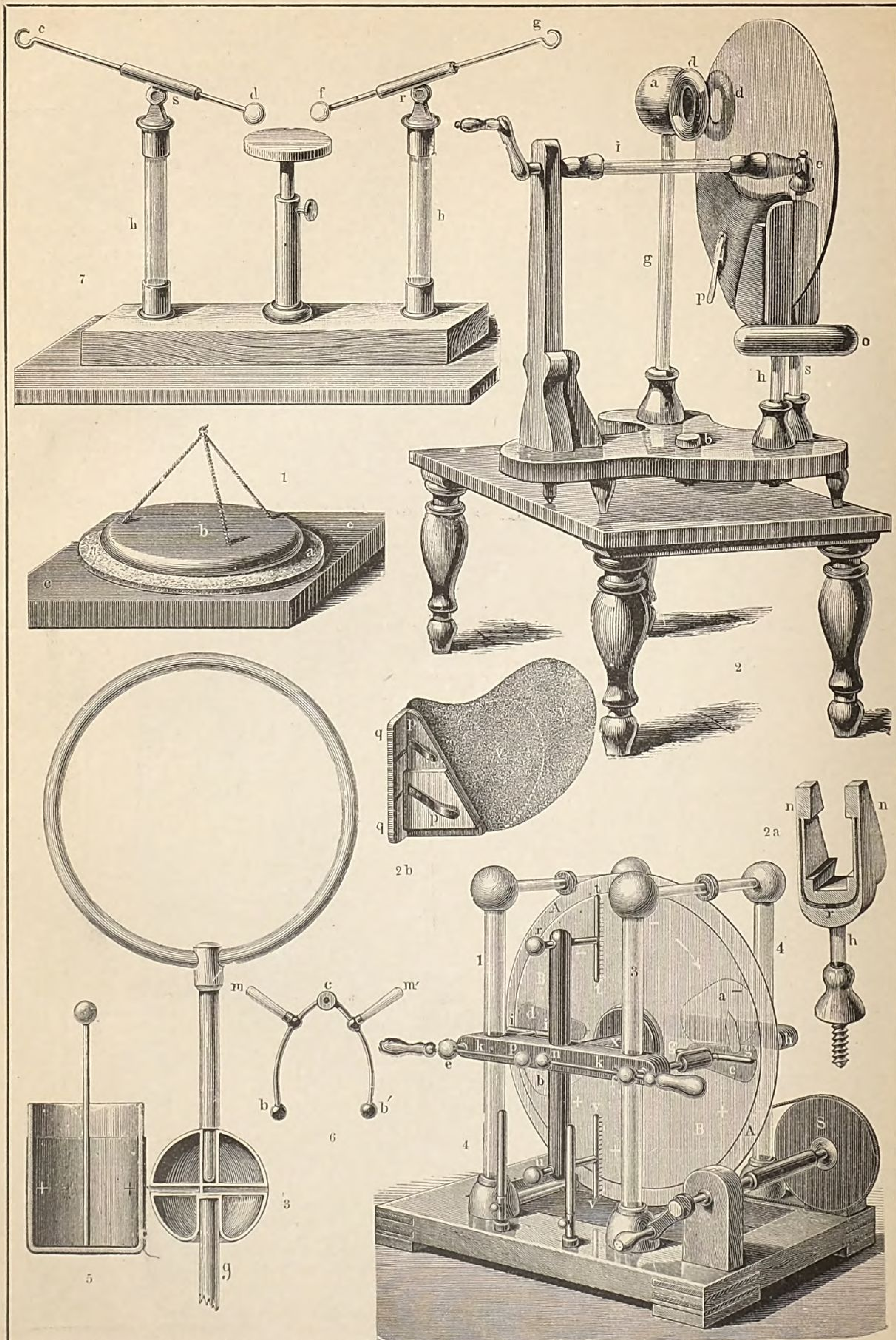
Leiter u. Nichtleiter. **Die elektrische Eigenschaft ist übertragbar:** nicht elektrische Körper werden, wenn sie mit einem elektrischen Körper in Berührung kommen, ebenfalls elektrisch (**Elektrisieren durch Mitteilung**). Manche, so bes. die Metalle, werden dabei sogleich auf ihrer ganzen Oberfläche elektrisch, so daß durch sie auch die Uebertragung auf einen dritten Körper vermittelt (die E. **geleitet**) werden kann; andere, wie Glas, Harze 2c., nur in der unmittelbaren Nähe der Berührungsstelle; jene heißen **Leiter** (**Konduktoren**) der E., diese **Nichtleiter** (entdeckt v. **Stephan Gray** 1728 bis 1731). Diese Namen sind indessen nicht ganz zutreffend: absolute Leiter u. Nichtleiter, also Körper, welche die E. ohne allen Widerstand leiten, u. solche, die sie gar nicht leiten, gibt es nicht; jeder Körper leitet die E., der Unterschied besteht nur in dem größeren od. geringeren **Leitungswiderstande**. Man sollte daher die ersteren als **gute**, die letzteren als **schlechte Leiter** bezeichnen. Auch existiert keine scharfe Grenze zwischen beiden Kategorien, es gibt Körper, welche rücksichtlich ihrer Leitungsfähigkeit zwischen denselben stehen, sich je nach Umständen als Leiter od. als Nichtleiter verhalten u. **Halbleiter** genannt werden. Die Leitungsfähigkeit der Körper ist ferner nach der Temperatur verschieden; so wird Glas in der Hitze (schon v. 80° C. an, bes. aber bei Rotglut) zum guten Leiter, während die Leitungsfähigkeit der Metalle durch Erwärmen vermindert wird. Nachstehendes Verzeichnis v. Leitern, Halbleitern u. Nichtleitern ordnet diese (annähernd) nach ihrer Leitungsfähigkeit (die besseren Leiter **vor** den schlechteren):

Leiter:	Leiter:
Metalle.	Quellwasser.
Holzkohle.	Regenwasser.
Graphit.	Schnee.
Säuren.	Lebende Pflanzenteile.
Kochsalzlösung.	„ tierische Teile.
Seewasser.	Lösliche Salze.



1 Edisons Glühlampe. — 2 Swans Glühlampe. — 3 Müllersche Glühlampe. — 4 Lichtregulator (System Foucault-Duboscq). — 5 Einfacher Regulator mit hydrostatischem Auftrieb (Konstruktion Stöhrer jun.) — 6 Derselbe, innere Einrichtung. — 7 Siemenssche Trommelmaschine. — 8 Dynamomaschine mit Handbetrieb von Fein (Stuttgart).

Zu dem Artikel „Elektrisches Licht“ (Tafel III).



1 Elektrophor. — 2 Elektrisiermaschine. — 2 a Gestell zur Aufnahme des Reibzeuges. — 2 b Reibzeug. — 3 Winterscher Ring. — 4 Holzsche Influenz-Elektrisiermaschine. — 5 Elektrische Flasche. — 6 Entlader. — 7 Henleyscher allgemeiner Auslader.

Zu dem Artikel „Elektrizität" (Tafel I).

Leiter:	Nichtleiter:
Leinen (z. B. leinene Fäden, Leinwand).	Kalk.
Baumwolle.	Kreide.
	Bärlappsamen.
Halbleiter:	Kautschuk.
	Kampher.
Alkohol.	Aetherische Oele.
Aether.	Porzellan.
Glaspulver.	Leder.
Schwefelblumen.	Trockenes Papier.
Trockenes Holz.	Federn.
Marmor.	Haare.
Papier.	Wolle.
Stroh.	Seide.
Eis bei 0°.	Edelsteine.
	Glimmer.
Nichtleiter:	Glas.
Metalloxyde.	Wachs.
Fette Oele.	Schwefel.
Asche.	Harze.
Eis bei — 25° C.	Bernstein.
Phosphor.	Schellack.

Metalle sind demnach die besten, Schellack ist der schlechteste Leiter. Lebende Pflanzen u. tierische Teile sind deshalb Leiter, weil sie Wasser enthalten; in feuchter Luft werden alle Körper leitend durch das auf ihrer Oberfläche niedergeschlagene Wasser. Soll die einem Körper mitgeteilte E. nicht abgeleitet werden, so muß derselbe isoliert (v. ital. isola, lat. insula, Insel), d. h. ringsum v. schlechten Leitern umgeben sein. Man nennt die schlechten Leiter deshalb auch Isolatoren. Ein an einem Seidenfaden aufgehängtes Holundermarkkügelchen, eine auf einem Glasfuße befestigte Metallkugel sind isoliert, sofern die Luft nicht zu feucht ist, weil dieselben nur mit schlechten Leitern in Berührung sind; die diesen Körpern mitgeteilte E. bleibt auf denselben einige Zeit, bis sie durch einen Leiter, z. B. durch Berührung mit der Hand, auf den Erdboden abgeleitet wird, od. bis sie sich in der umgebenden Luft verbreitet hat, was immer nach längerer od. kürzerer Zeit eintritt. Eine Glasröhre, eine Siegellackstange rc., die man in der Hand hält, können nur deshalb durch Reiben elektrisch gemacht werden, weil sie schlechte Leiter sind, sonst würde sich die E. durch die Hand u. den übrigen Körper auf den Erdboden ausbreiten. Gute Leiter kann man ebenfalls durch Reiben elektrisieren, aber nur, wenn sie isoliert sind.

Vorhandensein zweier entgegengesetzter elektrischer Zustände. Elektrische Abstoßung u. Anziehung. Jeder durch Mitteilung elektrisierte Körper wird, so lange er isoliert ist, v. dem elektrisierenden Körper abgestoßen. Ebenso stoßen zwei durch Mitteilung aus derselben Quelle elektrisch gewordene Körper einander ab. Dies wurde zuerst v. Otto v. Guericke entdeckt. Man beobachtet die Abstoßung am einfachsten mittels an Seidenfädchen aufgehängter Scheibchen od. Holundermarkkügelchen (elektrisches Pendel). An einem nicht isolierten elektrischen Pendel beobachtet man keine Abstoßung, weil die mitgeteilte E. sofort abgeleitet wird.

Nähert man dagegen einem isolierten elektrischen Pendel, das durch mit Seide geriebenes Glas elektrisiert ist, eine mit Wolle geriebene Harzstange, so wird dasselbe v. letzterer angezogen; war das Pendel durch mit Wolle geriebenes Harz elektrisiert, so wird es v. mit Seide geriebenem Glas angezogen. Alle elektrischen Körper verhalten sich nun entweder wie mit Seide geriebenes Glas, d. h. stoßen mit diesem elektrisierte Körper ab u. ziehen die mit Harz elektrisierten an; od. sie verhalten sich wie das mit Wolle geriebene Harz, stoßen also ab, was jene anziehen, u. ziehen an, was jene abstoßen. Es gibt demnach, was zuerst 1733 v. Du Fay erkannt wurde, zwei einander entgegengesetzte elektrische Zustände, einen glaselektrischen od. positiven u. einen harzelektrischen od. negativen. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich als das **Gesetz der elektrischen Abstoßung u. Anziehung:** gleichnamig elektrische Körper stoßen einander ab, ungleichnamig elektrische ziehen einander an. Wenn man v. zwei gleichen isolierten Leitern den einen positiv, den andern negativ elektrisch macht u. sie dann zur gegenseitigen Berührung bringt, so zeigen sich beide nach der Berührung unelektrisch. Die E-en beider Körper neutralisieren sich also, indem sie sich vereinigen. Folglich müssen die beiden elektrischen Zustände auf zwei entgegengesetzte Ursachen, zwei entgegengesetzte E-en, eine positive (+ E) u. eine negative (— E), zurückgeführt werden.

Die Anziehung, bez. Abstoßung zweier elektrischen Teilchen ist dem Produkte der E-smenge direkt u. dem Quadrate des Abstandes umgekehrt proportional.

Am stärksten positiv elektrisch wird Glas, wenn es mit einem mit Kienmayerschem Amalgam überzogenen Lederlappen gerieben wird. — Das Kienmayersche Amalgam, das wir der Kürze wegen künftig kurz „Amalgam" nennen wollen, ist eine Legierung v. pulveriger Konsistenz aus 1 Tl. Zinn, 1 Tl. Zink u. 2 Tln. Quecksilber. Um dasselbe auf dem Leder haften zu machen, bestreicht man dieses vorher mit Fett. Die Namen glas- u. harzelektrisch sind übrigens nicht zutreffend; denn Glas wird nicht durch Reiben mit jedem beliebigen Stoffe positiv elektrisch; zuweilen wird es z. B. durch Reiben mit Wolle negativ elektrisch, u. zwar stets dann, wenn man es vorher durch mehrmaliges Hindurchziehen durch eine Weingeistflamme v. der anhangenden Luftschicht befreit hat u. es dann schwach mit Wolle reibt; bei starkem Reiben mit Wolle wird es dagegen positiv. Ein Glasstab, dessen eine Hälfte matt geschliffen ist, wird beim Reiben mit Wolle auf dieser Hälfte negativ, auf der andern positiv; durch Reiben mit Amalgam werden beide Hälften positiv. Ebensowenig werden ferner Harze unter allen Umständen negativ; so wird z. B. Siegellack durch Reiben mit Zunder od. Kork positiv; Hartgummi u. Pyroxylinpapier werden durch sanftes Reiben mit Amalgam positiv, mit Wolle od. auch mit den trockenen Fingern gerieben negativ. Wir werden daher die Ausdrücke glas- u. harzelektrisch v. jetzt an ganz vermeiden.

Beide elektrische Zustände treten immer gleichzeitig auf; so nimmt beim Elektrisieren durch Reibung immer der geriebene Körper den einen, das Reibzeug den andern Zustand an. Man hat die hier in Betracht kommenden Körper in eine Reihe zu bringen versucht, derart, daß, wenn irgend zwei Glieder der Reihe an einander gerieben werden, immer der in der Reihe voranstehende positiv, der andere negativ elektrisch wird. Eine solche v. Faraday aufgestellte Reihe ist:

+	
Katzen- u. Bärenfell.	Weiße Seide.
Flanell.	Die (trockene) Hand.
Elfenbein.	Holz.
Federkiele.	Lack.
Bergkrystall.	Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Silber, Platin.
Flintglas.	Schwefel.
Baumwolle.	—
Leinwand.	

Wenn man auf eine Harzplatte v. einem stark mit E. geladenen Körper Funken überspringen läßt u. dann auf die Platte aus einem leinenen Beutelchen Bärlappsamen, feingepulvertes Kolophonium, Schwefelblumen od. Mennige siebt, so ordnet sich der Staub zu einer für die beiden E-en charakteristischen Figur (elektrische Staubfigur). War der Körper positiv elektrisch, so besteht die Staubfigur aus verästelten Strahlen (Taf. III, Fig. 13), war er negativ elektrisch, so entsteht nur ein kleiner, strahlenloser Kreis. Diese Staubfiguren sind v. Lichtenberg entdeckt u. werden nach ihm Lichtenbergsche Figuren genannt.

Hypothesen über das Wesen der E. Zur Erklärung aller dieser Thatsachen sind früher zwei verschiedene Hypothesen aufgestellt worden, die eine v. Benjamin Franklin, die andere v. Robert Symmer. Franklin nahm an, daß jeder Körper v. Natur eine gewisse Menge eines u. desselben, u. zwar imponderabeln elektrischen Fluidums (elektrische Materie, Elektrikum) enthalte, weshalb seine Anhänger Unitarier genannt werden; daß er, solange diese Menge unverändert dieselbe bleibe, unelektrisch sei; daß ferner ein Körper, je nachdem er mehr od. weniger als diese

---

Germification, (f) f, Keimbildung, f.
Germinación, (s) f, Keimen, n.
Germinal, -aux, (f) a, Keim-; Keimmonat (21/3 bis 19/4) des republikanischen Kalenders, m.
Germinar, (s) vn, keimen, ausschlagen.
Germinare, (i) vn, keimen; auswachsen.
Germinate, (e) va, keimen machen; vn, keimen.
Germinatĭo (v. germino), ōnis, (L) f, Hervorsprossen, n.
Germination, (f) f, Keimen, n.
Germinativo, (i) a, keimfähig.
Germinazione, (i) f, Keimen.
Gérmine, (i) m, = germe, Keim, Ursprung; Abkömmling; Anfang, Stamm.
Germĭno 1, (L) vn, hervorsprießen, aufkeimen.
Germogliamento, (i) m, Keimen, Sprossen, n.
Germogliare, (i) vn, keimen, sprossen; hervorbrechen.
Germogliato, (i) a, gekeimt, voll Keime.
Germogliazione, (i) f, Keimen, n.
Germóglio, (i) m, Sprößling, m; Sprosse, f.
Germoir, (f) m, Malzkeller; Keimkasten, m.
Gerna, (sch) ad, gern, willig.
Gerning, (sch) f, That, f; Werk, n; goda -ar, pl, gute Werke, npl; på färsk -, ad, gleich, sofort.
Gerningsman, (sch) m, Handwerker; Thäter, m.
Gerningsören, (sch) pl, Gewerbesteuer, f.
Gĕro, gessi, gestum 3, (L) va, tragen; besorgen, betreiben, vollziehen; (ein Amt) bekleiden, verwalten; rem publicam, den Staat verwalten; (bellum) -, Krieg führen; (aetatem) -, eine Zeit hinbringen; verleben; prae se gerere, offen an den Tag legen; an sich tragen, haben; hervorbringen; personam alcis -, jmd. repräsentieren;

alqm -, jmd. Rolle spielen od. Amt ausüben; inimicitias cum alqo, Feindschaft gegen jmd. hegen; se -, sich betragen.

Gerö, (u) = Gergely, Gregor, m.

Gerochel, (h) n, Röcheln, n.

Geroffel, (h) n, Pfuscherei, f.

Geroglificare, (i) vn, in Schriftbildern ausdrücken.

Geroglífico, (i) m, Hieroglyphe, f; Schriftbild, n; a, hieroglyphisch, sinnbildlich; unverständlich.

Gerómmel, (h) n, Getöse, Rollen.

Gérondif, (f) m, (Gramm.) Gerundium, n.

Gerónimo, (i) m, Hieronymus.

Geronk, (h) n, Geschnarch, n.

Geronnen, (h) a, geronnen.

Gerontocómio, (i) m, Männerspittel, n.

Geros, (h) n, Geprügel, n; -en gerij, Reiten u. Fahren, n.

Geroutineerd, (h) a, routiniert.

Gerrae, ārum, (l) fpl, Lappalien.

Gers, (sch) m, (Zool.) Kaulbars, m.

Gerst, (h) f, (Botan.) Gerste.

Gerstaar, (h) f, Gerstenähre, f.

Gerstakker, (h) m, Gerstenfeld.

Gerstegort, (h) f, Gerstengrütze, f.

Gerstekorrel, (h) f, Gerstenkorn.

Gerstemout, (h) n, Gerstenmalz, n.

Gerstesuiker, (h) f, Gerstenzukker, m.

Gerstezemelen, (h) mpl, Gerstenkleie, f.

Gertruda, (i) Gertrud, npr.

Gerucht, (h) n, Gerücht, n; Ruf, m; Geräusch, n.

Geruim, (h) a, (von der Zeit) geraum.

Geruisch, (h) n, Rauschen, Geräusch, n.

Geruit, (h) a, rautenförmig.

Gerŭlus, i, (l) m, Träger, m.

Gerund, (e) (Gramm.) Gerundium, n.

Gerundiada, (s) f, schwülstige,

bestimmte Menge elektrischer Materie enthalte, positiv od. negativ elektrisch sei. Dieser Hypothese, die im allgem. Anerkennung fand, verdanken die Bezeichnungen „positiv u. negativ elektrisch“ ihren Ursprung. Ihr verwandt ist die neuerlich v. Edlund aufgestellte Hypothese, wonach das elektrische Fluidum mit dem (Licht-)Aether identisch ist. Nach der Symmerschen Hypothese gibt es zwei elektrische Fluida, ein positives u. ein negatives (daher ihre Anhänger Dualisten); die Teilchen jedes dieser Fluida stoßen einander gegenseitig ab, ziehen aber die des andern Fluidums an. Jeder Körper enthält nach dieser Hypothese v. Natur beide Fluida in gleicher Menge, so daß sie einander gegenseitig im Gleichgewicht halten. Ein Körper ist positiv od. negativ elektrisch, je nachdem er einen Ueberschuß an + E od. an — E besitzt. Viele, ja die meisten elektrischen Erscheinungen lassen sich nach dieser Hypothese ungezwungen erklären; daher bedient man sich der auf dieselbe gegründeten Sprechweise bis in die neueste Zeit noch allgemein. Die neuesten Untersuchungen v. H. Hertz (1887 u. 1888, insbesondere „Strahlen elektrischer Kraft“ in den „Berichten der Kgl. preuß. Akad. der Wissenschaften“, Heft vom Dez. 1888) haben es indessen zur Gewißheit gemacht, daß die E. genau wie die Erscheinungen des Lichts in Schwingungen des Aethers besteht. Es ist Hertz gelungen, deutliche Strahlen elektrischer Kraft zu erzeugen u. mit derselben Versuche über geradlinige Ausbreitung, Interferenz, Polarisation, Reflexion (an Metallspiegeln) u. Brechung (mittels eines 1,2 m breiten u. 1,5 m hohen Prismas aus sog. Hartpech) anzustellen, welche eine völlige Analogie zwischen elektrischen Schwingungen u. den Schwingungen des Lichtes u. der strahlenden Wärme ergaben.

Verbreitung der E. auf der Oberfläche der Leiter. Elektrische Spannung. Allmählicher Verlust der E. Die E. verbreitet sich auf einem (isolierten) Leiter stets nur an der Oberfläche. Dies ergibt sich u. a. daraus, daß zwei isolierte Metallkugeln v. gleicher Oberfläche, v. welchen die eine hohl, die andere massiv ist, unter gleichen Umständen genau gleiche Mengen v. E. aufnehmen; daß ferner eine isolierte, mit einer Oeffnung versehene Metallkugel sich nach dem Elektrisieren nur an der äußeren, nicht an der inneren Fläche elektrisch zeigt. Dieses Gesetz erklärt sich sehr einfach aus der Symmerschen Hypothese, wonach die Teilchen eines u. desselben elektrischen Fluidums sich gegenseitig abstoßen, also das Bestreben haben, sich möglichst weit v. einander zu entfernen. — Dieses Bestreben würde die Teilchen des elektrischen Fluidums nötigen, sich v. der Oberfläche des isolierten Leiters zu entfernen, wenn sie daran nicht durch den Leitungswiderstand der Umgebung gehindert würden. Der Zustand, in welchem die an der weiteren Ausbreitung gehinderte E. sich befindet, wird Spannung genannt. Dieselbe ist um so größer, je größer die Dichtigkeit der E., d. h. die auf der Flächeneinheit angehäufte E.-Menge ist — ebenfalls eine notwendige Folge der Symmerschen Hypothese. Ist der isolierte Leiter eine Kugel, so verbreitet sich jede mitgeteilte E.-Menge gleichmäßig über deren Oberfläche, so daß die Dichtigkeit der E. an allen Stellen dieselbe ist. Auf der Oberfläche anders geformter Körper ist dagegen die Verbreitung der E. ungleichmäßig, u. zwar ist die Dichtigkeit der E. an einer Stelle um so größer, je stärker die Krümmung der Oberfläche, od. je kleiner der Krümmungshalbmesser ist. An Spitzen, an welchen der Krümmungshalbmesser stets unendlich klein ist, ebenso an scharfen Kanten ist die Dichtigkeit, somit auch die Spannung der E. unendlich groß, sie überwindet also den Leitungswiderstand auch des besten Isolators: daher strömt aus Spitzen die E. aus. Soll also ein Leiter elektrisiert werden, so muß er nicht nur isoliert sein, sondern er darf auch keine Spitzen u. scharfen Kanten haben u. muß v. Staub — der wie Spitzen wirkt — frei sein.

Indessen verliert auch der bestisolierte Körper allmählich seine E. Die nächstliegenden Luftteilchen werden nämlich durch Mitteilung gleichnamig elektrisch, infolge davon abgestoßen u. durch andere noch unelektrische Teilchen ersetzt, die nun ebenfalls etwas v. der E. des Körpers mitgeteilt erhalten u. abgestoßen werden &c.; außerdem sind die Stützen niemals vollkommene Isolatoren. Der E.-Verlust eines Körpers durch die umgebende Luft ist unter sonst gleichen Umständen um so größer, je größer die auf dem Körper angesammelte E.-Menge u. je größer der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist.

Die elektrische Influenz od. Verteilung. Nähert man einen elektrischen Körper einem isolierten Leiter, so zeigt dieser an dem zugewandten Ende ungleichnamige, am abgewandten gleichnamige E. Man nennt diese Erscheinung elektrische Influenz od. Verteilung; die am genäherten Ende erregte ungleichnamige E. nennt man Influenz-E. der ersten Art, die gleichnamige am entfernteren Ende Influenz-E. der zweiten Art. Zum Nachweise des Gesetzes der elektrischen Influenz kann ein an den Enden abgerundeter, in vertikaler Stellung isoliert aufgestellter Messingstab dienen, an dessen oberem u. unterem Ende elektrische Pendel mit leinenen Fäden aufgehängt sind. Wird dem Stabe v. unten ein elektrischer Körper genähert, so werden beide Pendel sofort abgestoßen, u. zwar zeigt sich das Pendel in der unteren Hälfte ungleichnamig, in der oberen gleichnamig elektrisch. Entfernt man den elektrischen Körper, so hört die Wirkung auf, der Messingstab wird sofort wieder an allen Stellen unelektrisch. Wenn man, so lange der elektrische Körper in der Nähe ist, den Stab ableitend berührt, so fällt nur das am abgewandten Ende befindliche Pendel in seine natürliche Lage zurück; es kann also nur die dort angehäufte gleichnamige E. abgeleitet werden; die am zugewendeten Ende angehäufte ungleichnamige E. bleibt auf dem Stabe; sie ist, wie man sagt, gebunden, d. h. nicht frei, nicht im stande, sich fortzubewegen. Sie wird aber frei u. verbreitet sich infolgedessen auf der ganzen Oberfläche des Stabes, sobald der verteilend wirkende Körper aus dessen Nähe entfernt wird. Dieser verliert, indem er verteilend wirkt, nichts v. seiner E.; die verteilende Wirkung übt er selbst dann aus, wenn sich zwischen ihm u. dem Konduktor ein Isolator, z. B. eine Glasscheibe befindet. Es ist also anzunehmen, daß der innere Grund der beiden entgegengesetzten elektrischen Zustände, welche der Konduktor zeigt, in diesem selbst lag, daß er, wie es der Symmerschen Hypothese entspricht, beide E.-en in gleicher Menge u. gleichmäßiger Verteilung enthält. Die + E des Körpers zieht die — E des Stabes nach dem genäherten Ende hin, hält sie fest, bindet sie, während sie die + E an das entferntere Ende hintreibt.

Nähert man einem elektrischen Körper einen mit der Erde leitend verbundenen Leiter, so zeigt dieser nur die ungleichnamige Influenz-E. erster Art, weil die gleichnamige E. abgeleitet wird; entfernt man den elektrischen Körper wieder, so wird der Leiter durch Zurückströmen der vorher abgestoßenen E. wieder unelektrisch. Wenn der elektrische Körper, während er sich in der Nähe des Leiters befindet, rasch entladen wird, so erfolgt auch dieses Zurückströmen rasch, so daß es, wenn man den Leiter durch den eigenen Körper mit der Erde verbunden hatte, unter Umständen fühlbar werden kann: Rückschlag.

Alle elektrische Anziehung ist Folge der Influenz. Das Kügelchen des elektrischen Pendels wird nur deshalb v. einem genäherten elektrischen Körper angezogen, weil dieser an dem ihm zugewandten Ende ungleichnamige, an dem v. ihm abgewandten Ende gleichnamige E. auf dem Kügelchen durch Influenz hervorruft, u. weil die anziehende Wirkung größer ist als die abstoßende, da die Punkte des Kügelchens, die angezogen werden, dem elektrischen Körper näher sind als die, welche derselbe abstößt. Die anziehende Wirkung ist deshalb weit intensiver, wenn die gleichnamige E. abgeleitet wird, wenn also das Kügelchen nicht isoliert ist.

Der elektrische Funke. Schlagweite. Die entgegengesetzten E.-en ziehen einander an u. suchen sich mit ein-

ander zu vereinigen. Wenn daher zwei mit entgegengesetzten E=en geladene Leiter (od. ein elektrischer u. ein unelektrischer, aber infolge der Annäherung durch Influenz entgegengesetzt elektrischer Leiter) einander genähert werden, so sammeln sich ihre E=en an den einander zugewandten Seiten immer mehr an, so daß hier ihre Dichtigkeit, folglich auch ihre Spannung zunimmt, während der Luftwiderstand immer kleiner wird; es muß also ein Moment eintreten, wo Spannung u. Luftwiderstand gleich sind; unmittelbar darauf findet eine gewaltsame Vereinigung beider E=en durch den trennenden Nichtleiter, z. B. die Luft, hindurch, ein **Entladungsschlag**, statt; die E=en gehen zwischen den einander nächstliegenden Punkten der beiden Leiter zu einander über; die Entfernung, in welcher der Entladungsschlag stattfindet, heißt **Schlagweite**. Dieselbe ist um so größer, je größer die auf den beiden Körpern angesammelten E=smengen sind. Im Moment des Entladungsschlages verschwindet die elektrische Spannung; an ihrer Stelle tritt aber Wärme (u. Licht) auf; die sich vereinigenden E=en bezeichnen ihren Weg durch ein momentanes Erglühen des trennenden Isolators (der Luft) auf dem durchlaufenen Wege u. durch losgerissene glühende Teilchen der beiden Leiter. Diese elektrische Lichterscheinung heißt **elektrischer Funke**; derselbe ist v. einem **Geräusch** begleitet. Dieses erklärt sich dadurch, daß die Luft im Momente des Erglühens sich stark ausdehnt, u. daß unmittelbar darauf die umgebenden Luftteile in den dadurch entstandenen luftverdünnten Raum hineinstürzen. Nähert man einem elektrischen Körper einen Finger, so empfindet man den Entladungsschlag daselbst als einen Stich od. Stoß. Zwischen zwei entgegengesetzt elektrischen **Spitzen** findet eine nur im Dunkeln wahrnehmbare **Glimmentladung** (**elektrisches Glimmen**) statt. Wenn E. aus einer Spitze in der Luft ausströmt, so nimmt man im Dunkeln eine Lichterscheinung an der Ausströmungsstelle wahr, u. zwar eine büschelförmige (**elektrische Büschel**, Taf. III, Fig. 10), wenn + E, eine knopfförmige, wenn − E ausströmt. Die sog. **Elmsfeuer** sind auf solche elektrische Ausströmung zurückzuführen.

Andere Mittel zur Erregung v. E. Außer durch Reiben kann E. noch durch mehrere andere Mittel hervorgerufen werden. Zunächst durch **Wärme**. Wenn man einen Turmalinkrystall innerhalb gewisser Grenzen erwärmt, so zeigt sich, so lange die Temperatur steigt, das eine Ende positiv (**analoger Pol**), das andere negativ elektrisch (**antiloger Pol**). Hört man mit dem Erwärmen auf, so verschwindet auch diese **elektrische Polarität** für einen Augenblick; sobald aber der Krystall sich abzukühlen beginnt, tritt auch wieder Polarität, aber nun die entgegengesetzte, ein. Man bezeichnet diese Erscheinung mit dem Namen **Pyro=E.** Dieselbe ist auch bei mehreren anderen Krystallen, so namentlich beim Kieselzinkerz, beim Boracit u. beim Zucker beobachtet worden. Hemiëdrische Krystalle zeigen sie am ausgeprägtesten. Andere Krystalle (Topas, Prehnit) zeigen bei Temperaturänderung zwei gleichnamige Pole; ein entgegengesetzter Pol ist dann im Innern anzunehmen. Ferner kann durch **Druck** E. erregt werden. Wenn man eine mit einem isolierenden Handgriff versehene Metallplatte mittels desselben auf ein Stück Wachstaft leicht aufdrückt u. dann abhebt, so zeigt sich die Metallplatte negativ u. der Wachstaft positiv elektrisch. Mehrere Mineralien werden durch Druck elektrisch. So wird Kalkspat durch schwaches Drücken zwischen den Fingern positiv elektrisch u. behält diese seine E. tage=, ja monatelang. Auch Aragonit, Flußspat, Bergkrystall werden durch Druck zwischen den Fingern elektrisch. Auch durch **Schaben, Feilen, Schneiden, Zerbrechen** v. Nichtleitern kann E. erregt werden. So sind v. einer Siegellackstange, v. Talg, Wachs, Holz, Knochen, Zucker, Kohle, Eis (v. 0°) abgeschabte Späne elektrisch, ebenso die v. einem Kork abgeschnittenen Stücke. Spaltet man Gips od. Glimmer, od. zerbricht man Siegellack, so zeigen sich die getrennten Flächen entgegengesetzt elektrisch. Endlich ist noch die gegenseitige **Berührung** v. Metallen u. leitenden Flüssigkeiten als die nächst der Reibung weitaus wichtigste Quelle der E. zu erwähnen, die vorzugsweise dann angewendet wird, wenn nicht mit ruhender, sondern mit bewegter E., mit dem **elektrischen Strome**, experimentiert werden soll. Ueber die **Berührungs=E.** u. den elektrischen Strom siehe den Artikel **Galvanismus**.

Die Apparate u. Maschinen zur Erregung u. Ansammlung v. E.

Der **Elektrophor** (Taf. I, Fig. 1), ein v. Wilke erfundener u. v. Volta verbesserter Apparat, besteht aus einem Harzkuchen (5 Tle. Schellack u. 1 Tl. Wachs od. Terpentin; od. 1 Schellack, 8 Kolophonium u. 1 Terpentin) od. einer Platte v. gehärtetem Kautschuk (Hartgummi, Kammmasse) a, einer metallischen Unterlage c u. einem ebenfalls metallischen, durch einen gläsernen Handgriff g od. seidene Schnüre isolierten Deckel b. Unterlage u. Deckel können aus Metall od. aus mit Stanniol überzogenem Holze bestehen. Die Unterlage ist entweder eine telleräkhnliche Form, in welche dann der Harzkuchen eingegossen ist, od. eine flache Tafel. Der auf seiner jedoch nicht isolierten Unterlage horizontal liegende, in der Wärme getrocknete Harzkuchen wird durch Reiben mit einem Fuchsschwanz od. Katzenpelz **negativ** elektrisch gemacht, doch muß man den Pelz nicht v. oben nach unten, schlagend, sondern in horizontaler Richtung, leicht streichend, über den Kuchen hinbewegen; dann setzt man den Deckel mittels des isolierenden Handgriffes auf. Hebt man den Deckel, ohne ihn vorher ableitend berührt zu haben, wieder ab, so zeigt er keine Spur v. E.; es findet demnach, wenn die obere Fläche des Kuchens u. die untere des Deckels vollkommen eben u. glatt sind, keine Mitteilung der E. vom Kuchen an den Deckel statt. Wenn man aber den Deckel, während er auf dem Kuchen liegt, ableitend berührt, so erhält man einen Funken; hebt man nun den Deckel, u. zwar horizontal ab, so zeigt er sich ziemlich stark **positiv** elektrisch. Dies erklärt sich folgendermaßen: Die − E des geriebenen Kuchens wirkt verteilend auf den Deckel, so daß sich auf dessen unterer Fläche + E, auf der oberen − E ansammelt. Die erstere ist, so lange der Deckel aufliegt, gebunden, die letztere frei. Hebt man den Deckel ohne vorherige ableitende Berührung ab, so vereinigen sich die getrennten E=en wieder, der Deckel erscheint unelektrisch. Berührt man aber den dem Kuchen aufliegenden Deckel mit dem Finger, so wird die an dessen oberer Fläche angesammelte freie − E abgeleitet; die jetzt noch gebundene + E der unteren Fläche wird bei nachfolgendem, isoliertem Aufheben des Deckels frei. Die Wirkung der metallischen Unterlage beruht darauf, daß dieselbe durch Influenz positiv elektrisch wird, so daß die − E der Harzplatte durch die + E (Influenz=E. erster Art) der Unterlage teilweise gebunden wird; man kann deshalb durch Reiben weit mehr − E auf dem Kuchen sich ansammeln lassen, als ohne die Unterlage möglich wäre; u. diese − E des Kuchens wird auch nur sehr langsam abgeleitet, so daß dieselbe, bei aufliegendem Deckel, tagelang elektrisch bleibt. Wenn man, anstatt den auf dem Kuchen liegenden Deckel einfach ableitend zu berühren, vorher einen Finger an die Unterlage legt u. dann einen andern Finger dem Deckel nähert, so erhält man einen kräftigeren Entladungsschlag; dieser rührt daher, daß die + E der Unterlage u. die − E des Deckels sich durch die Hand hindurch vereinigen.

Die **Elektrisiermaschine** (s. Taf. I., Fig. 2, 2a u. 2b) besteht aus dem geriebenen Körper od. **Reiber**, dem **Reibzeug** u. dem **Konduktor**. Der Reiber ist in der Regel eine um eine (hier gläserne) Achse (i) drehbare Glasscheibe, auch wohl eine Kugel od. ein Cylinder aus Glas; zu gewissen Zwecken verwendet man auch Scheiben aus Hartgummi. Als Reibzeug für Glas dienen lederne, mit Amalgam bestrichene Kissen; bei der in unserer Figur dargestellten, v. Winter in Wien konstruierten Maschine besteht das Reibzeug aus zwei v. der Glassäule h getragenen Kissen, welche die

lächerliche Ausdrucksweise, f.
Gerúndio, ⓘ m, (Gramm.) Gerundium, n.
Gerúndio, ⓢ m, (Gramm.) Gerundium, n; schwülstiger Redner; Prediger, m.
Gerundium, ĭi, Ⓛ n, Gerundium.
Gerusalemme, ⓘ f, (Geogr.) Jerusalem, npr.
Gerust, ⓗ a, ruhig, friedlich.
Gerustheid, ⓗ f, Ruhe, Stille; Zufriedenheit, Sorglosigkeit, f.
Geruststellen, ⓗ va, beruhigen.
Geruststelling, ⓗ f, Beruhigung, f.
Gerzeau, ⓕ m, (Botan.) (Korn=)Rade, f.
Gesäll, (sch) m, Gesell, m.
Gesandt, ⓓ g, Gesandter, m.
Gesandt, (sch) m, Gesandter, m.
Gesandtskab, ⓓ n, Gesandtschaft, f.
Gesandtskap, (sch) f, Gesandtschaft, f.
Gesar, ⓗ n, anhaltendes Necken, n.
Gesatineerd, ⓗ a, satiniert.
Geschaard, ⓗ a, schartig; gereiht, aufgestellt.
Geschakeerd, ⓗ a, nüanciert.
Geschal, ⓗ n, Schallen, n.
Geschapen, ⓗ a, beschaffen, erschaffen.
Geschater, ⓗ n, Gelächter, n.
Geschel, ⓗ n, Klingeln, n.
Geschenk, ⓗ n, Geschenk, n.
Gescherm, ⓗ n, - met woorden, Wortstreit, m; Wortgepränge, n.
Geschermutsel, ⓗ n, Scharmützel, n.
Gescherts, ⓗ n, Scherzen, Spaßen, n.
Geschetter, ⓗ n, Geschmetter, Gelächter, n; Aufschneiderei, f.
Gescheurtheid, ⓗ f, Zerrissenheit, f; Darmbruch, m.
Geschieden, ⓗ va, geschehen.
Geschiedenis, ⓗ f, Geschehnis, Ergebnis, n; Geschichte, f; natuurlijke -, Naturgeschichte, f.

Geschied-kunde, (h) f, Geschichtskunde, f.
Geschiedkundig, (h) a, geschichtskundig, geschichtlich.
Geschiedsschrijver, (h) m, Geschichtschreiber, m.
Geschiet, (h) n, Geschieße, anhaltendes Schießen, n.
Geschik, (h) n, Geschick, Schicksal, Verhängnis.
Geschikt, (h) a u. ad, geschickt, geeignet, passend.
Geschiktheid, (h) f, Tauglichkeit, Fähigkeit, f.
Geschil, (h) n, Zank, Hader, m.
Geschilpunt, (h) n, Streitpunkt, m.
Geschimmeld, (h) a, verschimmelt.
Geschmokkel, (h) n, Schmuggeln, n.
Geschommel, (h) n, Geschaukel.
Geschoren, (h) a, geschoren.
Geschorst, (h) a, aufgeschoben; zeitweise entlassen; (Botan.) berindet.
Geschreeuw, (h) n, Geschrei, n.
Geschrei, (h) n, Geweine, Weinen, n.
Geschrift, (h) n, Schrift, f.
Geschrijf, (h) n, Geschreibsel.
Geschubd, (h) a, schuppig.
Geschut, (h) n, Geschütz, n.
Gesims, (d) g, Gesims, n.
Gésir, (f) vn, liegen; (fig.) verborgen sein.
Gesis, (h) n, Gezische, n.
Gesjouw, (h) n, mühseliges Arbeiten, Eseln, Ochsen; (fig.) liederliches Leben.
Geslacht, (h) n, Geschlecht; geschlachtetes Vieh, n; belasting op het -, Fleischsteuer, f.
Geslachteloos, (h) a, geschlechtslos.
Geslacht-kunde, (h) f, Geschlechtskunde, Genealogie, f.
Geslachtlijst, (h) f, Geschlechtsregister, n.
Geslachts-boom, (h) m, Stammbaum, m.
Geslachts-drift, (h) f, Geschlechtstrieb, m.

Scheibe zwischen sich haben u. durch (in der Figur nicht sichtbare) Federn gegen dieselbe gedrückt werden. An den Kissen des Reibzeuges sind noch Lappen v. Wachstaft od. Seide befestigt, die den zwischen dem Reibzeug u. dem Saugapparate (d) des Konduktors befindlichen Teil der Scheibe bedecken u. das Entweichen der E. in die Luft verhindern sollen. Bei Scheiben aus Hartgummi dient Pelz als Reibzeug. Der Konduktor besteht aus einer durch einen Glasfuß (g) isolierten hohlen Kugel (a) aus Messing u. dem Saugapparat od. Kamm (d). Dieser letztere wird bei der Winterschen Maschine v. zwei an der Kugel a befestigten hölzernen Ringen gebildet. An der der Scheibe zugewendeten Seite ist (in der Figur nicht sichtbar) in jeden Ring eine kreisförmige Rinne eingeschnitten, die mit Stanniol ausgeklebt u. mit feinen, nach der Scheibe gerichteten Nadelspitzen versehen ist. Die Belegungen der Rinne, also auch die Nadelspitzen, sind leitend mit der Kugel a verbunden. o ist ein kleiner, mit dem Reibzeug verbundener Konduktor. s ist eine Glassäule, welche die Achse der Scheibe trägt. Um mit der Elektrisiermaschine zu experimentieren, wird die Scheibe mittels der an ihrer Achse befestigten Kurbel gedreht, u. zwar so, daß die zwischen den Kissen des Reibzeugs hindurchgegangenen Stellen zuerst zwischen den beiden Wachstaftlappen u. dann zwischen den Ringen des Saugapparats hindurchgehen. Indem die Scheibe zwischen den Kissen des Reibzeugs hindurchgeht, wird sie selbst +- u. das Reibzeug — elektrisch. Die + elektrisch gewordenen Stellen der Scheibe wirken nun auf den Konduktor verteilend, in der Kugel sammelt sich + E, im Saugapparat — E an, welch letztere durch die Spitzen nach der Scheibe ausströmt u. sich mit der + E derselben vereinigt; die am Saugapparat vorbeigegangenen Stellen derselben werden dadurch wieder (fast) unelektrisch. So lange die Scheibe gedreht wird, ist demnach der Konduktor mit freier + E geladen. Will man mit dieser experimentieren, so muß das Reibzeug zur Ableitung seiner — E mit der Erde leitend verbunden werden, weil Anhäufung v. — E auf dem Reibzeuge die Entwickelung freier + E auf der Scheibe hindern würde. Will man dagegen mit — E experimentieren, so verbindet man den Konduktor a mit dem Boden u. läßt das Reibzeug isoliert, auf dessen Konduktor o sich dann die — E ansammelt. Nähert man dem mit + E geladenen Konduktor den Finger od. einen andern mit der Erde leitend verbundenen Leiter, bes. einen Funkenzieher, d. h. eine mit dem Reibzeug od. dem Erdboden leitend verbundene Metallkugel, so erhält man einen elektrischen Funken, der bei einer Winterschen Maschine v. 1 m Scheibendurchmesser 60 cm lang wird, wenn der Taf. I, Fig. 3 abgebildete Ring (v. Holz, mit Eisenkern) in der aus der Figur ersichtlichen Weise in eine in die Kugel des Konduktors eingelötete Hülse eingesteckt wird. Die beschriebene Elektrisiermaschine ist eine Scheiben-Elektrisiermaschine, während Fig. 2 auf Taf. III eine sog. Cylinder-Elektrisiermaschine darstellt, wo der geriebene Körper ein großer Glascylinder ist.

Von den Apparaten, die zu Versuchen mit der Elektrisiermaschine dienen, erwähnen wir einige der bekanntesten. Man kann den Funken vervielfältigen, indem man die leitende Verbindung des Konduktors mit der Erde mehrfach unterbricht. Darauf beruhen Apparate wie die **Blitzröhre** (Taf. III, Fig. 7 u. 8), eine mit einer schraubenförmigen Reihe v. Stanniolstücken, die kleine Zwischenräume zwischen sich haben, beklebte, oben u. unten mit einer Messingfassung versehene Röhre, deren eine Fassung mit dem Konduktor, deren andere mit dem Boden leitend verbunden wird. Wenn man einer kleinen mit dem Konduktor verbundenen Kugel od. stumpfen Spitze die Hand nähert, so sieht man im Dunkeln eine Büschelentladung. Auf demselben Prinzip beruht die **Franklinsche Blitztafel** (Taf. III, Fig. 9). Ein an den Funkenzieher einer kräftigen Maschine gehängter, bis fast zum Boden herabgehender dünner Metalldraht wird leuchtend, u. es treten aus ihm seitlich kleine Strahlen hervor (**Van Marums leuchtender Draht**, Taf. III, Fig. 11). Im luftverdünnten Raume wird die Schlagweite größer, der Funke wird länger u. breitet sich mehr aus (**elektrisches Glühen**); die Büschelentladung wird ebenfalls schöner. Um das elektrische Licht durch den luftverdünnten Raum hindurchgehen zu lassen, dient das **elektrische Ei** (Taf. III, Fig. 12), ein ellipsoidisches Glasgefäß, welches oben u. unten mit einer Metallfassung versehen ist. Wird die Luft des Gefäßes möglichst ausgepumpt u. dann die untere Fassung mit dem Boden leitend verbunden, während auf die andere Funken aus dem Konduktor überschlagen, so sieht man im Dunkeln bei jedem Funken die E. zwischen beiden Fassungen in breiten Lichtbändern überströmen. Die Anziehung u. darauf folgende Abstoßung leichter unelektrischer Körperchen zeigt man mit dem **elektrischen Kugeltanz**, einem oben u. unten mit metallischen Deckeln verschlossenen Glascylinder, in welchem sich Holundermarkkugeln befinden. Verbindet man den oberen Deckel mit dem Konduktor, den unteren mit der Erde, so werden die Kügelchen vom oberen Deckel abwechselnd angezogen u. abgestoßen, tanzen also zwischen beiden Böden auf u. ab. Die gegenseitige Abstoßung gleichnamig elektrischer Körper zeigt man mittels eines **Büschels v. Papierstreifen**, die vom oberen Ende eines Metallstabes herabhängen. Befestigt man denselben (mittels eines Korkes) in der oberen Hülse des Konduktors, so werden beim Drehen der Scheibe die Papierstreifen + elektrisch u. stellen sich nahezu wagerecht. Um auf dem eigenen Körper E. anzusammeln, stellt man sich auf einen **Isolierschemel** mit Glasfüßen (od. zieht Gummischuhe an) u. legt die Hand auf den Konduktor. So lange die Scheibe gedreht wird, sträuben sich die Haare des Isolierten, wenn aber aus dessen Körper od. auch aus dem Konduktor ein Funke gezogen wird, so fallen die Haare wieder nieder. Die **Wärmewirkung** des elektrischen Funkens zeigt sich schon dadurch, daß derselbe eine kurz vorher ausgelöschte **Kerze** wieder anzündet. **Knallgas**, ein Gemenge v. 1 Vol. Sauerstoff u. 2 Vol. Wasserstoff, entzündet sich, wenn ein elektrischer Funke durch dasselbe hindurchschlägt. Um dies zu zeigen, dient ein durch einen Kork verschließbares Blechgefäß, durch dessen Seitenwand ein Draht luftdicht u. isoliert eingesetzt ist, welcher außen mit einer größeren, innen mit einer dem Boden od. (bei Röhrenform) der gegenüberliegenden Wand sehr nahen kleineren Metallkugel endigt. Man füllt das Gefäß mit Knallgas, indem man zu der in demselben befindlichen atmosphärischen Luft Wasserstoff treten läßt (am besten auf 5 Vol. Luft, welche 1 Vol. Sauerstoff enthalten, 2 Vol. Wasserstoff) u. verschließt es dann mit einem Kork. Bringt man nun die Wand (durch Anfassen mit der Hand) in leitende Verbindung mit der Erde u. läßt vom Konduktor einen Funken auf die äußere Kugel überspringen, so springt auch v. der inneren Kugel ein Funke nach der gegenüberstehenden Wand u. entzündet das Knallgas, wobei der Stöpsel mit einem lauten Knall weggeschleudert wird. Der Apparat wird, da er häufig die Form einer Pistole od. einer kleinen Kanone hat, **elektrische Pistole** od. **Kanone**, auch wohl **Mörser** (Taf. III, Fig. 5) genannt. Auch **Aether** (sog. Schwefeläther), der am besten vorher etwas erwärmt wird, kann mittels des Funkens einer Elektrisiermaschine entzündet werden. Man gießt etwas Aether in einen Blechlöffel u. läßt einen Funken **durch den Aether hindurchschlagen**. Eine hübsche Anwendung der **Spitzenwirkung**, infolge welcher die elektrisch gewordene Luft so kräftig entweicht, daß eine Kerzenflamme zur Seite geblasen wird (**elektrischer Wind**), bietet das **elektrische Flugrad** (Taf. III, Fig. 3), ein aus fein zugespitzten u. an den Enden nach derselben Seite umgebogenen Metalldrähten zusammengesetztes, in einer horizontalen Ebene leicht drehbares Rädchen, welches auf eine mit dem Konduktor verbundene Stahlspitze aufgesetzt ist. Beim Drehen der Maschine strömt die E. des Konduktors aus den Spitzen in die Luft, diese wird dadurch gleichnamig elektrisch u. stößt die Spitzen ab, so daß sich das Rädchen mit den Spitzen rückwärts dreht.

Der älteste, an die Elektrisiermaschine erinnernde Apparat ist v. O. v. **Guericke** um 1660 verfertigt: eine um eine Achse drehbare Schwefelkugel, die mit der Hand gerieben wurde; mittels desselben entdeckte er die elektrische Abstoßung, sowie das elektrische Leuchten u. Knistern. Dr. **Wall**, der zuerst (1698) einen eigentlichen Funken u. das damit verbundene Geräusch bemerkte, verglich schon beides mit Blitz u. Donner. **Hawksbee** ersetzte die Schwefelkugel durch Kugeln aus Glas, Siegellack rc. (1705); auch **Hausen** in Leipzig (1743) benutzte eine mittels eines Rades drehbare **Glaskugel**, welcher der erste **Konduktor** v. Bose in Wittenberg beigefügt wurde, demselben, dem auch zuerst das Entzünden v. Schießpulver durch den elektrischen Funken gelang; Benj. **Wilson** (engl. Maler) versah 1746 zuerst den Konduktor mit einem **Kamm**; der Leipziger Drechsler **Gießing** erfand das **Reibzeug**; **Canton** wandte zuerst 1762 ein **Amalgam** als Reibzeug an, das v. **Kienmayer** 1788 verbessert wurde; die **leitende Verbindung des Reibzeugs mit der Erde** erfanden **Watson** u. **Wilson** (um 1750); Dr. **Noothe** bedeckte (1773) zuerst das geriebene Glas mit **Wachstaft**. Die erste **Scheibenmaschine** konstruierte **Planter** um 1750; bes. berühmt ist die v. dem Engländer **Cuthbertson** für das Teylersche Museum in Haarlem

gebaute Elektrisiermaschine, die Van Marum 1783 beschrieb, u. die Funken v. 24 Zoll Länge gab.

In den **Influenz-Elektrisiermaschinen** wird keine E. durch Reibung erregt, sondern es wird eine ihnen mitgeteilte elektrische Ladung nur verstärkt, u. zwar durch Influenz. Die bekannteste ist die Holtzsche Influenz-Elektrisiermaschine (Elektromaschine, Taf. I, Fig. 4). Ihre Hauptteile sind 2 dünne Glasscheiben, eine größere feste A u. eine kleinere drehbare B, u. die Konduktoren gf u. ie. Die Glasscheibe A ist durch 4 Ringe aus Hartgummi festgehalten, die auf 4 horizontalen, die Köpfe u. Füße je zweier hinter einander stehender Glassäulen 1, 2 (in der Figur verdeckt), 3 u. 4 verbindenden Glasstäben befestigt sind. Sie hat in der Mitte einen kreisförmigen Ausschnitt, durch welchen die Achse der drehbaren Scheibe B hindurchtritt, u. einander diametral gegenüberstehend zwei eiförmige Ausschnitte a u. b. Auf der hinteren Seite sind unmittelbar unter a u. über b die Papierbelegungen c u. d aufgeklebt, v. welchen je ein zugespitzter Streifen v. Kartenpapier in den betreffenden Ausschnitt hineinragt. Die Scheibe samt Belegungen ist mit Schellackfirnis überzogen; die Spitzen werden zweckmäßig mit Stanniol beklebt. Die drehbare, ebenfalls mit Schellackfirnis überzogene Scheibe B befindet sich sehr nahe vor A. Ihre Achse x aus Hartgummi läuft in zwei in den Querbalken k u. h angebrachten Lagern; die Rotation wird v. einer Kurbel in der aus der Figur erkennbaren Weise auf die Achse übertragen. Die beiden Konduktoren fg u. ie stecken in dem Querbalken k u. tragen an ihrem einen Ende dicht vor der beweglichen Scheibe, dem oberen Rande der Belegung c u. dem unteren der Belegung d gegenüber, die Saugapparate gg u. ii, am entgegengesetzten Ende die Kugeln f u. e. Durch diese gehen Messingstäbe, welche nach außen mit isolierenden Handgriffen, nach innen mit Messingkugeln n u. p endigen. Die ii mit der Kugel e verbindende Stange ist ganz v. Messing, diejenige zwischen gg u. f besteht bei neueren Maschinen teilweise aus nichtleitender Substanz, die leitende Verbindung wird aber gewöhnlich durch einen metallenen Bügel hergestellt. Die an dem vertikalen Stabe ru steckenden überzähligen Konduktoren rtt u. uvv lassen wir vorläufig unberücksichtigt, sie seien so weit zurückgezogen, daß ihre Saugapparate tt u. vv ohne Wirkung sind. Um den Apparat in Thätigkeit zu setzen, schiebt man die Drähte fn u. ep so weit zusammen, daß die Kugeln n u. p sich berühren, versetzt die Scheibe B in rasche Rotation im Sinne der Pfeile (den Kartenspitzen entgegen) u. teilt dann einer der Belegungen E. mit; wir wollen annehmen, der Belegung c sei durch eine mit Pelz geriebene Platte v. Hartgummi — E mitgeteilt worden. Entfernt man dann nach einigen Umdrehungen der Scheibe B die Kugeln n u. p v. einander, so tritt, so lange die Entfernung der Kugeln eine gewisse Grenze, die Schlagweite, nicht übersteigt, ein ununterbrochener Funkenstrom zwischen denselben auf; u. zwar geht + E v. p nach n, — E v. n nach p über. Die Kugeln p u. n werden auch Elektroden genannt; hier ist p die positive u. n die negative Elektrode. Entfernt man die Kugeln bis über die Schlagweite v. einander, so verliert sich die Ladung der Maschine rasch.

Die der Belegung c mitgeteilte — E wirkt durch die Scheibe B hindurch verteilend auf den Konduktor gg; aus den Saugspitzen desselben strömt die angezogene + E auf der Vorderseite der Scheibe B, die dadurch, indem sie sich dreht, in ihrer unteren Hälfte auf einem der Breite v. gg entsprechenden Halbringe + elektrisch wird, während die v. c abgestoßene — E durch den oben erwähnten Metallbügel nach f u. v. da über n, p, e nach ii geleitet wird, v. wo sie durch die Saugspitzen auf die vorbeigehenden, mit + E geladenen Teile der Scheibe B strömt; diese wird dadurch auf der oberen Hälfte auf einem Halbringe v. der Breite ii — elektrisch. Ehe aber die + elektrischen Teile der Scheibe dem Konduktor ii gegenüber ankommen, gehen sie an dem Ausschnitte b der festen Scheibe A u. der in denselben nach unten hineinragenden Kartenspitze der Belegung d vorüber; hier wirken sie verteilend auf diese Belegung: aus der Kartenspitze strömt die angezogene — E auf die Rückseite der Scheibe B, während die Belegung d sich mit der abgestoßenen + E lädt; diese Ladung wirkt nun auf den gegenüber befindlichen Konduktor ii verteilend, sie zieht dessen — E an, begünstigt also das Ausströmen derselben auf die soeben am Ausschnitt b vorübergegangenen Teile der Scheibe B, während sie die + E des Konduktors ii abstößt, welche nun v. da über e, p, n, f nach dem Konduktor gg geleitet wird, v. dessen Spitzen sie, weil v. der — E der Belegung c angezogen, auf die Scheibe B strömt. Mittlerweile sind die bei ii — elektrisch gewordenen Teile der Scheibe vor dem über der Belegung c befindlichen Ausschnitte a der festen Scheibe A angelangt, in welchen die Kartenspitze der Belegung c nach oben hineinragt; sie wirken also auf diese wiederum verteilend, + E strömt aus der Kartenspitze auf die rotierende Scheibe, die Belegung c erhält dadurch eine verstärkte Ladung v. — E, wodurch sie auf den Konduktor gg in derselben Weise, aber stärker wie vorhin, verteilend wirken muß ꝛc. Es verstärken sich also während der Rotation sowohl die — elektrische Ladung v. c als auch die + elektrische v. d sehr rasch bis zu einer v. der Vollkommenheit der Isolation abhängigen Grenze, während die Leitung i e p n f g in der Richtung i g v. einem positiven, in der entgegengesetzten Richtung g i v. einem negativen elektrischen Strom kontinuierlich durchflossen wird. Wenn nun, nachdem die elektrischen Ladungen des Apparats eine hinreichende Stärke erlangt haben, die Kugeln n u. p v. einander entfernt werden, so treten zwischen denselben die E-en in einem ununterbrochenen Funkenstrom über, so lange die elektrische Spannung des Apparats den Leitungswiderstand der Luftschicht zwischen ihnen noch überwinden kann; die größte Entfernung, auf welche dies noch möglich ist, haben wir vorhin als Schlagweite bezeichnet; wird diese überschritten, so strömen die — E der Belegung c u. die + E der Belegung d durch die Kartenspitzen auf die Scheibe zurück, wodurch sich die Ladung derselben rasch verliert. Will man den Apparat dann wieder in Thätigkeit setzen, so muß man die Kugeln abermals zur Berührung bringen u. die ganze Operation v. neuem beginnen. Man kann aber diesem durch Ueberschreiten der Schlagweite eintretenden Verlust der elektrischen Ladung vorbeugen, u. zwar mittels des überzähligen Konduktors rtt. Dieser wird, bevor der Apparat in Gang gesetzt ist, bis nahe an die rotierende Scheibe vorgezogen u. durch einen Metallbügel mit dem Konduktor fgg verbunden. Wird nun die Schlagweite überschritten, so daß die bei ii abgestoßene + E nicht mehr über p u. n nach fgg, u. die — E v. gg nicht mehr über n u. p nach eii übergehen kann, so strömt + E v. der rotierenden Scheibe erst bei tt in die Spitzen des überzähligen Konduktors u. v. da nach gg, während die — E v. gg nach rtt gelangt u. v. da auf die (jetzt bis dahin noch + elektrische) Scheibe ausströmt. Die Bewegung der E-en bleibt also ununterbrochen, u. der Apparat bleibt geladen. Im Dunkeln sieht man an den Stellen, wo + E aus den Saugspitzen auf die Scheibe B überströmt, lange Lichtbüschel, da wo — E ausströmt, kleine Lichtpünktchen. Um die zwischen p u. n auftretenden Funken zu verstärken, verbindet man f u. e mit den äußeren, bez. inneren, Belegungen zweier kleinen elektrischen Flaschen (s. u.), deren innere, bez. äußere, Belegungen gut leitend verbunden sind. Hierzu dient gewöhnlich eine weite Glasröhre, die quer über die beiden Konduktoren gelegt u. an den Berührungsstellen außen u. innen mit Stanniol belegt ist. Die inneren Belegungen werden mit einem Stanniolstreifen verbunden. Anstatt der festen Scheibe mit 2 Elementen, d. i. Ausschnitten u. Belegungen, kann man auch eine solche mit 4 Elementen (außer den beiden bisherigen Elementen noch je eines oben u. unten) nehmen; es werden dann die beiden überzähligen Konduktoren rtt u. uvv bis gegen die rotierende Scheibe vorgeschoben. Dann laden sich die Belegungen rechts u. links mit — E, die obere u. untere

Geslachtswapen, Ⓗ n, Familienwappen, n.
Geslagen, Ⓗ a, geschlagen; - **vijanden**, erklärte Feinde, pl.
Geslepen, Ⓗ a, geschliffen; (fig.) schlau.
Geslingerd, Ⓗ a, geschlängelt.
Geslorp, Ⓗ n, Geschlürfe, n.
Gesloten, Ⓗ a, geschlossen; (fig.) schweigsam; **met - beurs betalen**, tauschweise bezahlen.
Gesmino, Ⓘ m, (Botan.) Jasmin, m.
Gesmul, Ⓗ n, Geschmause, n.
Gesnedene, Ⓗ m, Verschnittener, Hämmling.
Gesnoep, Ⓗ n, Genäsch, n.
Gesoebat, Ⓗ n, anhaltendes Flehen, n.
Gesorteerd, Ⓗ a, sortiert.
Gesp, Ⓗ m, Schnalle, f.
Gespan, Ⓗ m, Gespann, n; Bund, m.
Gespartel, Ⓗ n, Gezappel, n.
Gespatieerd, Ⓗ a, durchschossen, gesperrt.
Gespen, Ⓗ va, schnallen.
Gespierd, Ⓗ a, muskulös; (vom Stil) markig.
Gespikkeld, Ⓗ a, getüpfelt.
Gespitst, Ⓗ a, spitzig.
Gespleten, Ⓗ a, gespalten.
Gespoord, Ⓗ a, gespornt.
Gesprek, Ⓗ n, Gespräch, n.
Gespuis, Ⓗ n, Gesindel, n.
Gessáio, (gessaiuolo), Ⓘ m, Gipsarbeiter, m.
Gessen, Ⓕ m, (Geogr.) Gosen.
Gessetto, Ⓘ m, Schulkreide, f.
Gesso, Ⓘ m, Gips, m; Gipsarbeit, f.
Gessoso, Ⓘ a, gipsartig.
Gest, (gist), Ⓗ f, Hefe, f.
Gesta, Ⓘ f, Stamm, m; Schar, f; le geste, pl, Thaten, Leistungen; Heldenthaten, fpl.
Gesta, -s, Ⓢ fpl, Heldenthaten, fpl.
Gestaag (gestadig), Ⓗ a, fortwährend, anhaltend.
Gestación, Ⓢ f, Zeit der Trächtigkeit der Tiere.

Gestalt, (D) g, = Skabning, Gestalt, f.
Gestalt, (Sch) m, Gestalt, f.
Gestalta, (Sch) vr, sich gestalten.
Gestalte, (H) f, Gestalt, f.
Gestamel, (H) n, Gestammel, n.
Gestämen (v. gesto), ïnis, (L) n, Tracht, f; Schmuck, m; Bahre, f; Tragsessel, m.
Gestand, (H) a, zijne belofte - doen, sein Versprechen halten.
Gestare, (I) va, tragen, führen.
Gestatio (von gesto), ōnis, (L) f, Tragen, n; Ausfahrt, Bewegung, f.
Gestation, (E) Trächtigkeit; Schwangerschaft.
Gestātor (von gesto), ōris, (L) m, Träger, m.
Gestatorius 3, (L) a, zum Tragen dienlich; sella -ia, Tragsessel, m.
Gestazione, (I) f, Tragung, Haltung; Schwangerschaftsperiode, f.
Gesto, (F) m, Gebärde, f.
Gesto, (S) f, Gebärde, f.
Gestear, (S) vn, gestikulieren.
Gesteeld, (H) a, gestielt.
Gesteen, (H) n, Gestöhne, Geächze, n.
Gesteente, (H) n, Gestein, n.
Gesteggiare, (gesticolare), (I) vn, Gebärden machen; gestikulieren.
Gestel, (H) n, Konstitution, f; Organismus, m.
Gesteld, (H) a, angenommen, gesetzt; op iets - zijn, auf etwas halten.
Gesteldheid, (H) f, Beschaffenheit, f.
Gestemd, (H) a, gestimmt; goed -, gut gestimmt, in guter Laune.
Gesternte, (H) n, Gestirn, n.
Gesticht, (H) a, erbaut; hij was daarover niet -, er war davon nicht erbaut, das gefiel ihm schlecht.
Gesticht, (H) n, Stift, n; Anstalt.
Gesticolare, (I) vn, = gesteggiare.
Gesticolazione, (I) f, Gebärdenspiel, n.

mit + E; man nimmt daher den gg mit f verbindenden Drahtbügel weg, verbindet gg mit ii, r u. u mit f; dadurch wird natürlich n zur positiven, p zur negativen Elektrode. Die fast gleichzeitig erfundene Influenz-Elektrisiermaschine v. Töpli beruht auf demselben Prinzip. Um den Strom der Influenz-Elektrisiermaschine durch einen Körper hindurchgehen zu lassen, dienen die zwei auf dem Grundbrett befestigten metallenen Säulchen; über jedes ist eine metallene Hülse geschoben, die sich mit einiger Reibung bis zur Berührung mit dem Stabe fn, bez. ep in die Höhe schieben läßt; in die Klemmschrauben am Fuße der Säulchen befestigt man die Zuleitungsdrähte. So kann man eine große elektrische Flasche (s. u.) od. Batterie rasch laden, indem man die äußere Belegung mit dem einen, die innere mit dem anderen Säulchen verbindet. Ferner kann man die drehbare Scheibe einer zweiten, nicht erregten, Influenzmaschine dadurch in Rotation versetzen, daß man die (getrennten) Konduktoren einer in Thätigkeit befindlichen Maschine mit den Saugapparaten der zweiten leitend verbindet. Während in der thätigen Influenzmaschine mechanische Arbeit in Elektrizität umgesetzt wird, verwandelt sich dann in der zweiten diese Elektrizität wieder in mechanische Arbeit.

Die **elektrische Flasche** (Taf. I, Fig. 5) (1745 vom Domherrn v. Kleist in Kammin — daher Kleistsche Flasche — u. unabhängig davon 1746 v. Cunäus in Leyden — daher Leydener Flasche — erfunden u. namentlich v. Bevis in London verbessert) besteht in ihrer jetzigen Form aus einem weiten cylindrischen Glasgefäß (Einmacheglas), dessen Boden u. Seitenwand bis auf einige cm vom Rande außen u. innen mit Stanniol belegt sind. Der unbelegte Teil des Glases wird mit Schellackfirnis überzogen. In die Oeffnung paßt ein gleichfalls gefirnißter Holzdeckel, durch dessen Mitte ein starker Messingdraht lotrecht hindurchgeht, der oben mit einer Messingkugel (Knopf) endigt u. unten mit der inneren Belegung leitend verbunden ist. Bei enghalsigen Flaschen vertreten Eisenfeilspäne od. unechter Goldschaum die Stelle der inneren Belegung. Um die Flasche zu laden, bringt man den Knopf einige Zeit mit dem Konduktor einer Elektrisiermaschine od. mit der einen Elektrode der Influenz-Elektrisiermaschine in leitende Verbindung, od. man läßt aus dem Deckel des Elektrophors Funken auf den Knopf überspringen od. teilt ihm auf irgend eine andere Weise E. mit, die sich auf der inneren Belegung ausbreitet, während die äußere Belegung (durch Anfassen mit der Hand) mit dem Erdboden, bei der Influenz-Elektrisiermaschine aber mit der andern Elektrode in leitender Verbindung steht. Um die Flasche zu entladen, dient der Auslader od. Entlader (Taf. I, Fig. 6); derselbe besteht aus zwei, nach Art eines Zirkels verbundenen, mit Kugeln endigenden Messingbügeln c b u. c b′, welche gewöhnlich mit isolierenden Handgriffen m u. m′ versehen sind. Man legt die eine Kugel des Entladers an die äußere Belegung u. nähert die andere dem Knopf der Flasche; sobald sie in eine gewisse Entfernung v. derselben (die Schlagweite) gekommen ist, springt zwischen beiden ein knatternder, hell leuchtender Funke über. Berührt man mit der einen Hand die äußere Belegung u. nähert dann die andere dem Knopf, so empfindet man einen mehr od. weniger heftigen elektrischen Schlag. Der Vorgang bei der Ladung der Flasche ist folgender. Wenn der Knopf mit dem Konduktor einer Elektrisiermaschine leitend verbunden ist, so wird der inneren Belegung + E mitgeteilt. Diese wirkt verteilend auf die äußere Belegung, sie zieht — E derselben an u. bindet dieselbe, während zugleich die abgestoßene + E in den Erdboden od. auf das Reibzeug der Maschine entweicht. Durch die — E der äußeren Belegung wird aber auch umgekehrt + E der inneren gebunden. Die + E der inneren Belegung bindet, weil beide Belegungen durch einen kleinen Abstand getrennt sind, nicht eine ihr gleiche, sondern eine etwas kleinere Menge — E auf der äußeren; u. auch diese bindet wieder eine etwas kleinere Menge + E der inneren Belegung; es bleibt also auf letzterer ein kleiner Ueberschuß freier E.; daher kann die Ladung der Flasche nur so lange verstärkt werden, bis die Spannung dieser freien E. derjenigen auf dem Konduktor gleich ist. Wäre die äußere Belegung nicht vorhanden, so bliebe alle aus dem Konduktor aufgenommene E. der inneren Belegung frei; letztere könnte also keine stärkere Ladung annehmen, als der Konduktor selbst. Durch die gegenseitige Bindung der auf den Belegungen angesammelten E-en wird also eine vielmal stärkere Ladung ermöglicht. Wenn den auf den beiden Belegungen angesammelten E-en ein Weg dargeboten ist, auf welchem sie sich vereinigen können, so findet diese Vereinigung statt, sobald der Leitungswiderstand auf diesem Wege v. der Spannung der E-en überwunden werden kann. Dies tritt stets ein, wenn zwischen dem Knopf der Flasche u. der Kugel des Entladers od. der Hand noch ein kleiner Abstand (die Schlagweite) besteht. Setzt man eine geladene elektrische Flasche auf eine gut isolierende Unterlage u. berührt dann den Knopf derselben, so wird der Ueberschuß freier + E der inneren Belegung abgeleitet; die noch übrige + E bindet aber eine etwas kleinere Menge — E der äußeren Belegung, so daß nun auf dieser eine kleine Menge freier — E vorhanden ist, die man nun ebenfalls ableiten kann; berührt man also abwechselnd den Knopf u. die äußere Belegung, so kann man die Flasche nach u. nach entladen. Man kann dies auch mittels der nach demselben Prinzip eingerichteten u. auf dieselbe Weise zu ladenden Franklinschen Tafel, einer vertikal aufgestellten, beiderseits bis auf einen freien gefirnißten Rand mit Stanniol belegten Glasplatte, zeigen. Hat man vor jeder Belegung ein Holundermarkkügelchen an einem Leinenfaden aufgehängt u. berührt die Belegungen abwechselnd, so wird jedesmal das Pendel derjenigen Belegung abgestoßen, welche freie E. enthält. Bestehen die Belegungen der Franklinschen Tafel aus mehreren, durch kleine Abstände getrennten Stanniolstückchen, so sieht man, während die Tafel im Dunkeln geladen wird, zwischen den Stanniolstückchen Funken überspringen (Blitztafel, Taf. III, Fig. 9). Hat man ferner eine elektrische Flasche mittels des Ausladers entladen, so gibt sie nach einiger Zeit einen zweiten schwächeren Entladungsschlag v. kleinerer Schlagweite, später auch noch einen dritten. Es erklärt sich dies dadurch, daß die gebundenen E-en sich nicht nur auf der Oberfläche der Belegungen angesammelt haben, sondern auch bis zu einer gewissen Tiefe in das Glas der Flasche eingedrungen sind (elektrisches Residuum). Um eine stärkere Ladung zu erhalten, als mit einer einzigen Flasche sich erreichen läßt, verbindet man mehrere Flaschen zu einer elektrischen Batterie, indem man alle Knöpfe u. alle äußeren Belegungen unter einander verbindet. Die Schlagweite einer Flasche od. Batterie ist der Dichtigkeit der in derselben angehäuften E. proportional. Sie ist v. der Natur der den Schließungsbogen bildenden Substanzen unabhängig, welche dagegen auf die Stärke des Funkens v. großem Einfluß ist; je schlechter das Leitungsvermögen in einem Teil des Schließungsbogens ist, desto matter ist der Glanz des Funkens, u. desto schwächer der mit demselben verbundene Knall.

Die Wirkungen der elektrischen Entladung.

Der Entladungsschlag besteht in der gewaltsamen Vereinigung der beiden E-en. Mit demselben ist ein durch den Schließungsbogen, d. h. den entladenden Leiter, fließender elektrischer Strom, der Entladungsstrom, verbunden. Bildet der menschliche Körper einen Teil des Schließungsbogens, so empfindet man im Moment der Entladung einen eigentümlichen Stoß od. Schlag, bei schwachen Ladungen nur in den Handwurzeln, bei stärkeren auch im Ellbogen, den Schultergelenken u. der Brust; doch hat die Empfindbarkeit des elektrischen Schlages eine Grenze; zu starke Entladungen werden, wie Tyndall angibt, nicht mehr gefühlt, selbst dann, wenn sie noch keine nachteiligen Wirkungen auf den Organismus hervorbringen. Sehr heftige Schläge erzeugen Lähmungen u. selbst den Tod; kleine Tiere werden schon

durch mäßig starke Schläge getötet; an den auf diese Weise getöteten Tieren, sowie an den vom Blitz erschlagenen Menschen hat man bis jetzt noch keinerlei Verletzung innerer Organe auffinden können. Den elektrischen Schlag einer Leydener Flasche können mehrere Personen auf einmal empfinden, wenn sie, einander bei den Händen fassend, eine Kette bilden, die erste mit der freien Hand die äußere Belegung berührt, u. die letzte die ihrige dem Knopfe nähert. Um beliebige Körper in den Schließungsbogen einzuschalten u. die Wirkungen des Schlags zu prüfen, dient der *Henleysche allgemeine Auslader* (Taf. I, Fig. 7). An den oberen Enden der isolierenden Glasfüße h h sind Messingfassungen aufgekittet, mit welchen durch Scharniere Messinghülsen r, s verbunden sind; durch diese sind Messingstäbe gesteckt, welche an den inneren Enden mit Kugeln f, d u. an den äußeren mit Ringen g, c enden. Zwischen den Glasfüßen steht ein Tischchen, welches mittels einer Stellschraube höher u. niedriger gemacht werden kann. Zwischen die Kugeln d u. f wird der der Wirkung des Schlages auszusetzende Körper gebracht; der eine Ring wird durch einen Draht od. eine Kette mit der äußeren Belegung der Flasche verbunden, auf den andern setzt man die eine Kugel des Entladers (Taf. I, Fig. 6); der Schlag erfolgt dann, indem man die andere Kugel des Entladers dem Knopfe der Flasche auf Schlagweite nähert. Die Wirkungen des Entladungsschlages der Leydener Flasche sind wesentlich dieselben, wie die jedes andern Entladungsschlages; nur sind sie im allgemeinen heftiger. *Mechanische Zertrümmerung schlechter Leiter:* Kartenblätter, Holzplatten, Glastafeln werden durchbohrt (die Glastafeln dürfen nicht zu dünn sein, sie werden zwischen 2 sie berührende, einander gegenüberstehende Metallspitzen gebracht, die E-en müssen einen hohen Grad v. Spannung haben, daher ist der Funke des Konduktors einer kräftigen Elektrisiermaschine wirksamer als die Leydener Flasche); eine mit Wasser gefüllte Glasröhre, die mit Stöpseln verschlossen ist, durch welche die an den Enden ringförmig gebogenen Leitungsdrähte hindurchgehen, wird zertrümmert. *Lichtwirkungen:* Der Funke, der bei der Entladung der elektrischen Flasche auftritt, ist kürzer u. glänzender als bei Entladung des Konduktors einer Elektrisiermaschine. *Wärmewirkungen:* Brennbare Flüssigkeiten (Spiritus, Aether) werden entzündet. Zur Entzündung v. Schießpulver, Schießbaumwolle, Phosphor u. anderen brennbaren festen Körpern ist Verzögerung der Entladung durch Einschaltung einer nassen Schnur nötig. Das Entzünden v. Schießpulver durch den Entladungsschlag wird in der militärischen u. bergmännischen Technik zum Sprengen v. *Minen* benutzt. Dünne Metalldrähte, durch die der Entladungs*strom* hindurchgeht, werden glühend (*elektrisches Glühen*) od. geschmolzen (so kann man einen, zwischen 2 Glasscheiben liegenden Streifen Blattgold in diese einschmelzen), od. sogar verdampft u. dabei oxydiert (das Gold eines Goldfadens verflüchtigt sich unter Bildung braunen Oxyds); ein Streifen Zinnfolie verdampft u. bildet weiße Spinngeweben ähnliche Flocken v. Zinnoxyd). Die Erwärmung v. Drähten durch den Entladungsstrom hat *Rieß* durch sein *Luftthermometer* bestimmt (Taf. II, Fig. 1). Die Kugel desselben hat 2 seitliche Oeffnungen a u. h, durch welche die durch einen spiralig gewundenen Draht verbundenen Zuleitungsdrähte luftdicht eingesetzt werden, u. eine durch einen Stöpsel luftdicht verschließbare dritte Oeffnung c; an die Kugel ist unten eine horizontal umgebogene Glasröhre angeblasen, die vorn mit einem kleinen Trichter endigt. Man bringt das Grundbrett des Apparats in eine geneigte Stellung, öffnet den Stöpsel der Glaskugel u. gießt in den Trichter etwas gefärbtes Wasser, welches in der Röhre bis zu einem gewissen Teilstrich der Skala aufsteigt. Dann verschließt man die Kugel u. läßt nun durch den Draht den Entladungsstrom der Batterie gehen; dadurch wird der Draht erwärmt u. teilt seine Wärme der Luft mit, welche sich ausdehnt u. das Wasser der Röhre zurücktreibt; die an der Skala gemessene Ausdehnung der Luft gibt ein Maß für die Erwärmung des Drahtes ab. Rieß fand, daß die Erwärmung des Drahtes bei gleichen sich entladenden E-smengen sich umgekehrt wie die Fläche der Belegungen, bei gleicher Fläche wie das Quadrat der E-smengen u. bei gleich langen, aber verschieden dicken Drähten desselben Metalls umgekehrt wie das Quadrat des Querschnitts verhält; daß dieselbe ferner der Dauer der Entladung umgekehrt proportional ist. *Magnetische Wirkungen:* Wie jeder elektrische Strom, so hat auch der Entladungsstrom magnetische Wirkungen. *Induktionsstrom:* Ferner ruft er in einem dem Schließungsbogen parallelen geschlossenen Stromkreis einen *Induktionsstrom* hervor (s. *Induktion*). *Chemische Wirkungen:* Der durch ein Gemenge v. Sauerstoff u. Wasserstoff (Knallgas), sowie v. Chlor u. Wasserstoff schlagende Funke bewirkt chemische Vereinigung beider Gase unter Explosion; aus einem Gemenge v. Sauerstoff u. Stickstoff (atmosphär. Luft) mit Wasserdampf wird beim Hindurchschlagen v. Funken salpetersaures Ammon gebildet; umgekehrt wird Ammoniakgas durch zahlreiche hindurchschlagende elektrische Funken in seine Bestandteile, 3 Vol. Wasserstoff u. 1 Vol. Stickstoff zerlegt. Auch in leitenden Flüssigkeiten bewirkt der Entladungsstrom ähnlich dem galvanischen Strom Zersetzung. Sauerstoff, durch den elektrische Funken schlagen, wird in *Ozon* verwandelt, namentlich aber bildet sich Ozon, wenn Ausgleichung stark gespannter E-en ohne Funken durch Sauerstoff hindurch stattfindet; daher das Auftreten des sog. *elektrischen Geruches*, d. i. Ozongeruches in der Nähe des Konduktors einer kräftigen Elektrisiermaschine.

Die Apparate zur Erkennung u. Messung der E.

Als **Elektroskope** bezeichnet man diejenigen Apparate, mittels deren man das Vorhandensein v. E. erkennen kann. Sie beruhen auf der Abstoßung gleichnamiger (od. auch der Anziehung ungleichnamiger) E-en. Die Divergenz gleichnamig elektrischer Fäden wurde zuerst v. *Gray* u. *Du Fay* beobachtet u. v. letzterem 1733 zur Erkennung des elektrischen Zustandes benutzt; *Nollet* maß 1747 die E. durch den Winkel der Fäden; ein *Korkkugelelektroskop* konstruierte zuerst *Canton* 1753, das *Strohhalmelektroskop* wurde 1781 v. *Volta*, das *Goldblattelektroskop* 1787 v. *Brunet* erfunden. Um zu erkennen, ob ein Körper positiv od. negativ elektrisch ist, kann man sich eines jeden elektrisierten, isolierten elektrischen Pendels bedienen. Ein Körper ist +- od. — elektrisch, je nachdem er einen +- od. — elektrischen Körper abstößt. Die gewöhnl. Goldblatt- u. Strohhalmelektroskope bestehen aus einem Paar elektrischer Pendel, die in einem gut verschlossenen Glasgefäße am unteren Ende eines isolierten, oben mit einer an den Rändern abgerundeten Metallplatte od. mit einer Kugel endigenden Drahtes angehängt sind. Die elektrischen Pendel sind jetzt gewöhnlich feine Strohhalme od. noch häufiger schmale Streifen v. Blattgold. Ein solches Elektroskop ist in Fig. 2 auf Taf. II dargestellt. Ist das Elektroskop unelektrisch, so hängen die Strohhalme od. Goldblättchen lotrecht neben einander; um dasselbe zu laden, nähert man ihm v. oben einen elektrischen Körper u. berührt die Kugel ableitend, während der elektrische, verteilend wirkende Körper noch in der Nähe ist; dann wird die abgestoßene gleichnamige E. abgeleitet (die Goldblättchen fallen zusammen); die angezogene *ungleichnamige* E. bleibt dagegen auf der Kugel des Instruments angehäuft; wenn man dann den elektrischen Körper entfernt, so verbreitet sie sich über das ganze leitende System des Elektroskops (Kugel, Draht u. Goldblättchen), was man an dem Auseinanderfahren der Goldblättchen erkennen kann. Ein gutes Elektroskop muß eine mäßige Ladung stundenlang halten. Nähert man nun demselben v. oben einen elektrischen Körper, so wird die Divergenz der Goldblättchen vergrößert od. verringert, je nachdem der genäherte Körper gleichnamig od. ungleichnamig elektrisch war. Denn im ersten Fall wird die E. des Elektroskops aus der Kugel in die Goldblätt-

Gesticulación, Ⓢ f, lebhafte Gebärde, f.

Gesticular, Ⓢ vn, gestikulieren.

Gesticulate, Ⓔ va, nachahmen, nachäffen.

Gesticulātĭo (v. gesticulor), ōnis, Ⓛ f, pantomimische Bewegung, f.

Gesticulation, Ⓔ Gebärde, f; Gebärdenspiel, n.

Gesticulation, Ⓕ f, Gebärdenspiel, n.

Gesticuler, Ⓕ va, Gebärden machen.

Gesticŭlor 1, Ⓛ vn, gestikulieren; va, pantomimisch ausdrücken.

Gestikulera, Ⓢⓒⓗ vr, sich gebärden; vn, gestikulieren.

Gestikulere, Ⓓ vn, gestikulieren.

Gestĭo (v. gestus), 4, Ⓛ vn, lebhaft nach etw. verlangen, vor Freude ausgelassen, übermütig sein; vr, sich freudig gebärden.

Gestion, Ⓕ f, (Amts-)Führung, Verwaltung, f.

Gestión, Ⓢ f, Verrichtung, f; -es, Verhandlungen, fpl.

Gestionar, Ⓢ vn, verhandeln.

Gestire, Ⓘ vn, = gesteggiare, Gebärden machen, gestikulieren.

Gestīto (v. gero), 1, Ⓛ va, gewöhnlich an sich tragen, zu tragen pflegen.

Gesto, Ⓘ m, Gebärde, f; Gebärdenspiel, Mienenspiel, n.

Gesto (v. gero), 1, Ⓛ va, tragen; pass, gestari, sich tragen lassen, reiten, fahren.

Gesto, Ⓢ m, Gesicht, n; Miene, Gebärde, f.

Gestoei, Ⓗ n, Geschäker, Necken, n.

Gestoelte, Ⓗ n, Stuhl, m; Kanzel, f.

Gestoffeerd, Ⓗ a, (Zimmer) möbliert; (Gemälde) staffiert.

Gestommel, Ⓗ n, Gepolter, n.

Gestór, Ⓢ m, Geschäftsführer.

Gestreept, Ⓗ a, gestreift; (Mus.) gestrichen.

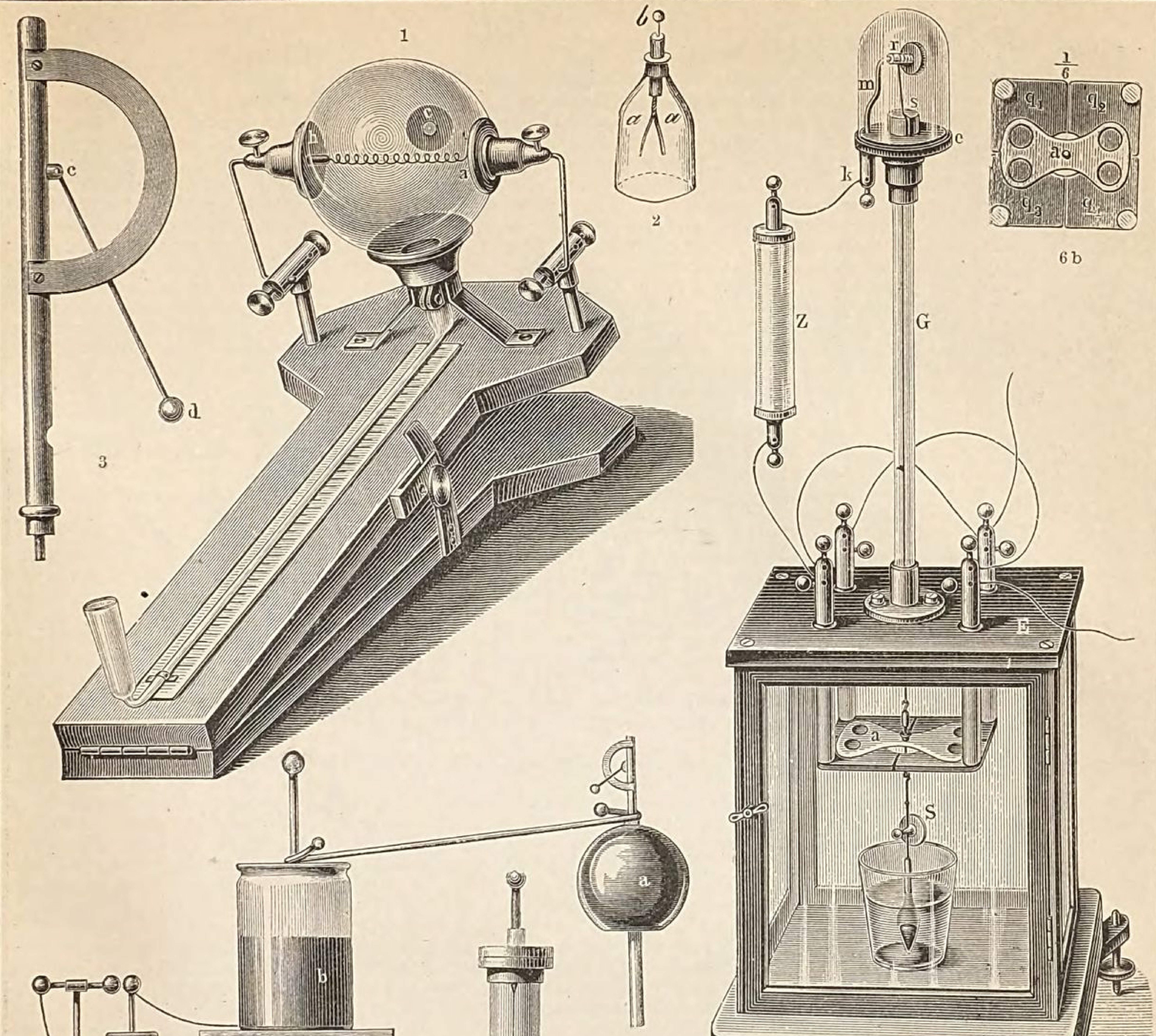
Gestreng, (h) a, streng.
Gestrengheid, (h) f, Strenge, f.
Gestrompel, (h) n, Stolpern.
Gestudeerd, (h) a een-persoon, Studierter, m.
Gestuif, (h) n, Gestäub, n.
Gesture, (e) Gebärde, Bewegung od. Stellung des Körpers, f.
Gestus (v. gero), ūs, (l) m, Haltung, Bewegung der Hände, f; Gebärdenspiel.
Gesù, (i) Jesus.
Gesuis, (h) n, Gesause, Sausen.
Gesuita, (i) m, Jesuit; Heuchler, Schleicher, m.
Gesuitico, (i) a, jesuitisch.
Gesuitismo, (i) m, Jesuitentum, n.
Gesukkel, (h) n, Getrendel, n; Kränklichkeit, f.
Gesvind, (sch) a, gesvindt, ad, geschwind.
Gesvorner, (sch) m, Geschworner.
Gesztenye, (u) (Botan.) Kastanie, f.
Gesztenyés, (u) a, mit Kastanien bereitet; Kastanienwäldchen.
Gesztenyeszinü, (u) a, kastanienbraun.
Get, (e) va, erhalten, bekommen, sich verschaffen, erlangen; vn, (wohin) gelangen, geraten, kommen, gehen; werden.
Get, (sch) f, Ziege.
Gĕta, (Gĕtēs, ae), (l) plur, Gĕtae, ārum, m, Gete, m; Geten, thrakisches Volk.
Getabock, (sch) m, Ziegenbock.
Getakt, (h) a, ästig.
Getal, (h) n, Zahl, f.
Getalm, (h) n, Gezöger, Zaudern, n.
Getamjölk, (sch) f, Ziegenmilch.
Getand, (h) a, gezahnt, gezackt.
Getapt, (h) a, (fig.) beliebt.
Getaragg, (sch) m, Ziegenhaare.
Getepeld, (h) a, warzig.
Getier, (h) n, Lärm, m.
Getij, (h) n, Gezeit, n (Ebbe od. Flut).
Getijboek, (h) n, (Seew.) Gezeitenbuch, n.
Getijde, (h) n, Jahreszeit, f.

chen getrieben, im zweiten Fall wird sie aus den Goldblättchen in den Knopf gezogen. Um E. v. geringer Spannung wahrnehmbar zu machen, bedient man sich eines nach dem Prinzip der Leydener Flasche konstruierten Ansammlungsapparats, des K o n d e n s a t o r s (s. d.). Man kann das Elektroskop mit einem Kondensator verbinden, indem man anstatt der Kugel eine horizontale, auf ihrer oberen Fläche gefirnißte Metallscheibe aufschraubt u. auf diese eine zweite, unten gefirnißte, oben mit isolierendem Glasgriff versehene Metallplatte aufsetzt. Gestattet ein Goldblatt- od. Strohhalmelektroskop, die Divergenz der beiden Pendel mittels eines an dem Instrument angebrachten Gradbogens zu messen, so wird dasselbe zu einem E l e k t r o m e t e r, d. h. elektrischen Meßinstrument. Ein sehr einfacher, zur Beurteilung der Ladung des Konduktors der Elektrisiermaschine u. der inneren Belegung einer elektrischen Flasche od. Batterie mit freier E. dienender Apparat ist das H e n l e y s c h e Q u a d r a n t e n - E l e k t r o s k o p (Q.-E l e k t r o m e t e r, Taf. II, Fig. 3). Es besteht aus einem vertikal auf den Konduktor od. den Knopf der elektrischen Flasche aufzusteckenden Messingstab, an welchem mittels eines Scharniers leicht drehbar ein Strohhalm herabhängt, der am unteren Ende eine leichte Kugel trägt. Sobald sich auf dem Konduktor E. ansammelt, wird der Strohhalm abgestoßen, der Winkel, den er mit dem vertikalen Stab bildet, wird an einem an diesem angebrachten geteilten Kreisbogen abgelesen. Eine genaue Messung gestattet das Instrument nicht. C a r l s T a n g e n t e n e l e k t r o m e t e r ist ein gläserner, an beiden Enden mit Holundermarkkügelchen versehener Wagebalken, der unter gewöhnlichen Umständen horizontal schwebt, aus dieser Lage aber abgelenkt wird, wenn man das eine Kügelchen durch Berührung mit einem elektrischen Körper gleichnamig elektrisch macht, so daß es v. diesem abgestoßen wird. Die Stärke der Abstoßung kann an dem Ausschlagswinkel des Wagebalkens mittels einer Zunge gemessen werden; sie ist der Tangente dieses Winkels proportional. Anhangsweise möge hier das B o h n e n b e r g e r s c h e, v. Fechner verbesserte E l e k t r o s k o p Erwähnung finden; s. G a l v a n i s m u s.

Die **Drehwage** (T o r s i o n s w a g e, s. Taf. II, Fig. 4) ist ein 1781 v. Coulomb erfundener Apparat zur Ermittelung der Gesetze der magnetischen u. elektrischen Abstoßung u. Anziehung. Die für elektrische Versuche geeignete Drehwage besteht aus einem cylindrischen, gut isolierenden Glasbehälter A, dessen Deckel in der Mitte einen kreisrunden Ausschnitt hat u., auf diesen passend, einen Glascylinder d trägt, der oben mit einem um die Längsachse des Cylinders drehbaren Kopf, dem Torsionskreis e, versehen ist. An diesem ist ein dünner, elastischer Silber- od. Kupferdraht so befestigt, daß er durch die Längsachse des Cylinders herabhängt u. bis zur Mitte des größeren unteren Behälters herabreicht. Am unteren Ende dieses Drahtes befindet sich eine Vorrichtung, um eine an einem Ende mit einem kleinen Konduktor, z. B. einem Kügelchen v. Holundermark n, versehene Schellacknadel in horizontaler Lage an demselben zu befestigen. Außerdem hat der Deckel noch einen zweiten Ausschnitt r, durch welchen ein zweites Kügelchen v. Holundermark m, das am unteren Ende eines vertikalen Schellackstäbchens i befestigt ist, in den unteren Behälter der Drehwage eingesenkt werden kann. Die Drehwage gründet sich auf das v. Coulomb entdeckte Gesetz, daß die Kraft, mit welcher ein am einen Ende befestigter elastischer Draht in seine ursprüngliche Gleichgewichtslage zurückzukehren strebt, wenn er am andern Ende um seine Längsachse gedreht wird, dem Winkel proportional ist, um welchen er gedreht wurde. Um mit Hilfe der Drehwage die Gesetze der elektrischen Anziehung u. Abstoßung nachzuweisen, stellt man den Torsionskreis zuerst so, daß das an der horizontalen Schellacknadel befestigte Kügelchen genau an der Stelle sich befindet, an welche nachher das andere, an der vertikalen Schellacknadel befestigte Kügelchen gebracht wird. Der Cylinder ist in dieser Höhe mit einer Kreisteilung c versehen, deren Nullpunkt jener Stelle entspricht. Teilt man nun dem ersten Kügelchen n eine gewisse Menge v. E. mit u. senkt dann das mit der gleichnamigen E. geladene zweite Kügelchen m ein, so werden beide sich abstoßen mit einer Kraft, die aus der dem Drahte dadurch erteilten Torsion beurteilt werden kann. Will man nun die Kugeln einander nähern, so muß man den Torsionskreis drehen, u. zwar im umgekehrten Sinne, in welchem die horizontale Schellacknadel sich gedreht hatte. Die Torsion, die der Draht dadurch erfahren hat, ist gleich der Summe des Winkels, um welchen die Schellacknadel v. dem Nullpunkt abweicht, u. des Winkels, um welchen der Torsionskreis gedreht worden ist. Betrug die anfängliche Torsion t^0, u. war der Abstand der Kugeln = r, so muß man, um die Kugeln in den Abstand $^1/_2$ r, $^1/_3$ r . . . . zu bringen, dem Drahte eine Torsion v. 4 t^0, 9 t^0 . . . . erteilen. Hieraus ergibt sich das Gesetz, daß d i e A b s t o ß u n g z w e i e r g l e i c h n a m i g e l e k t r i s c h e r K ö r p e r d e m Q u a d r a t d e r E n t f e r n u n g u m g e k e h r t p r o p o r t i o n a l i s t. Die Abhängigkeit der Abstoßung v. der Dichtigkeit der auf einander wirkenden gleichnamigen E-en läßt sich mittels der Drehwage auf folgende Weise bestimmen. Nachdem beide mit gleichnamigen E-en geladene Kugeln sich abgestoßen haben, dreht man den Torsionskreis so weit zurück, daß die Kugeln sich auf einen gewissen kleinen Abstand nähern, u. bestimmt die Torsion, welche der Draht dann hat. Vermindert man nun die Ladung v. m auf $^1/_2$, $^1/_3$ . . . ., so nimmt die Abstoßung der beiden ersten Kugeln ab, ihr Abstand wird also infolge der Torsion des Drahtes kleiner; um den ersten Abstand wiederherzustellen, muß man die Torsion des Drahtes auf die Hälfte, $^1/_3$ . . . . vermindern. Es ergibt sich daraus das zweite Gesetz, daß d i e A b s t o ß u n g z w e i e r g l e i c h n a m i g e l e k t r i s c h e r K ö r p e r d e r D i c h t i g k e i t d e r E. p r o p o r t i o n a l i s t. Um die Luft im Innern des Apparates trocken zu erhalten, stellt man ein Schälchen mit einer Wasser anziehenden Substanz, Chlorcalcium, auf den Boden desselben.

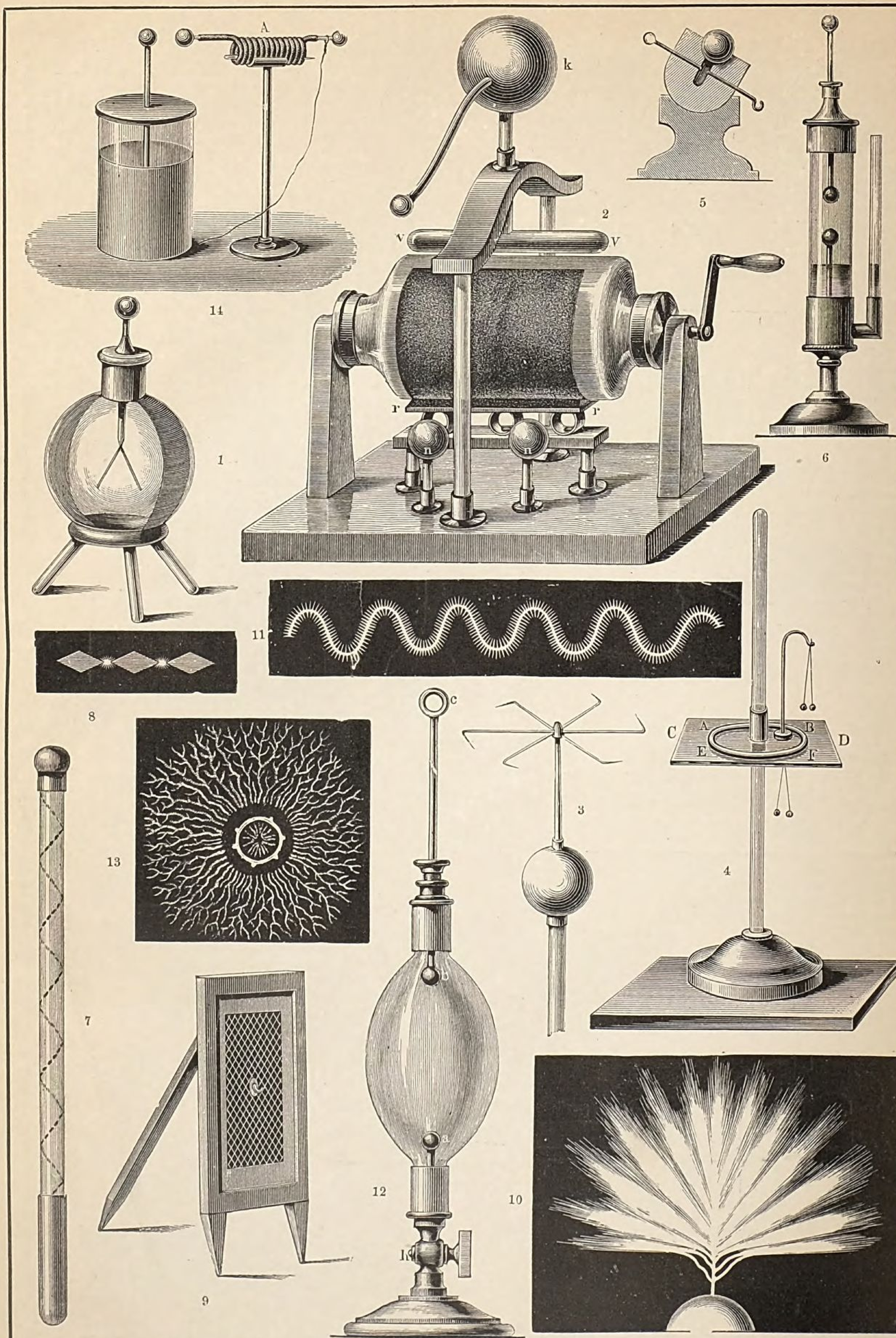
Das **Dellmannsche Elektrometer** (Taf. II, Fig. 5) ist nach dem Prinzip der Drehwage konstruiert, aber weit empfindlicher als diese u. daher zur Messung kleinerer E-smengen geeignet. Eine feine Metallnadel hängt an einem am Torsionskreise befestigten Kokonfaden. In eine Durchbohrung der Seitenwand des Gefäßes ist ein Messingdraht bd eingekittet, der außen eine Metallkugel od., wie in unserer Figur, eine Kondensatorplatte, innen einen Streifen ab v. Messing- od. Silberblech trägt, dessen eine Hälfte, v. a bis zur mittleren Biegung, etwas vor-, u. dessen andere Hälfte, v. da bis b, etwas zurückgebogen ist, u. zwar so, daß die Nadel sich der Länge nach zur Hälfte an die Hinterseite, zur andern Hälfte an die Vorderseite des Metallstreifens anlegen kann. Man stellt das obere Ende des Kokonfadens so, daß die Nadel in dieser Weise an den Metallstreifen schwach angedrückt wird. Sobald nun der Kondensatorplatte bei d eine auch noch so geringe Menge v. E. mitgeteilt wird, wird die Nadel gleichnamig elektrisch, also v. dem Streifen ab abgestoßen, u. stellt sich nach einigen Schwingungen so, daß sie mit demselben einen Winkel einschließt, dessen Größe v. der Stärke der mitgeteilten Ladung abhängig ist. Nach dem Prinzip des Dellmannschen Elektrometers hat namentlich Kohlrausch einen zu sehr feinen Messungen geeigneten Apparat konstruiert.

Quadrantenelektrometer. Noch feinere Messungen als die genannten Apparate erlaubt das Quadrantenelektrometer v. T h o m s o n. Eine vereinfachte Form desselben ist auf Taf. II, Fig. 6 a u. b abgebildet. Ein Glaskasten trägt einen Deckel E aus Hartgummi, auf dessen durchbohrter Mitte eine Glasröhre G befestigt ist. Diese trägt oben eine drehbare Hartgummischeibe e. Durch letztere ist ein Messingdraht m gesteckt, welcher unten in einer Klemmschraube k endigt u. oben eine horizontale, mittels eines kleinen Hartgummirädchens drehbare Messingwelle r trägt. Um diese ist ein feiner Platindraht gewunden, der bis in den Glaskasten herabhängt u. daselbst ein



1 Elektrisches Luftthermometer nach Rieß. — 2 Elektroskop. — 3 Henleysches Quadrantenelektroskop. — 4 Elektrische Torsionswage. — 5 Dellmannsches Elektrometer. — 6a u. 6b Quadrantenelektrometer von Thomson. — 7 Lanesche elektrische Maßflasche. — 8 Funkenmikrometer von Rieß.

Zu dem Artikel „Elektrizität“ (Tafel II).



1 Kugelelektroskop. — 2 Cylinderelektrisiermaschine nach Grüel. — 3 Elektrisches Flugrad. — 4 Kondensator. — 5 Elektrischer Mörser. — 6 Kinnersleys elektrisches Thermometer. — 7 u. 8 Blitzröhre. — 9 Blitztafel. — 10 Elektrisches Lichtbüschel, $\frac{1}{10}$ nat. Gr. — 11 Van Marums leuchtender Draht. — 12 Elektrisches Ei. — 13 Positive Staubfigur. — 14 Entlader aus spiralig gewundenem Draht, um die magnetische Wirkung des Entladungsschlages zu zeigen.

Zu dem Artikel „Elektrizität“ (Tafel III).

horizontal schwebendes biskuitförmiges Aluminiumscheibchen a trägt. Dieses kann also durch Drehung v. e gedreht, durch Drehung der Welle r gehoben u. gesenkt werden. Unter dem „Biskuit“ hängt noch ein Draht, der einen Spiegel S u. unter diesem einen in Schwefelsäure eingetauchten „Einsenkkörper“ trägt. Das biskuitförmige Aluminiumscheibchen spielt über 4 sog. Messingquadranten, die mittels ebenso vieler Messingstäbe unter der Hartgummiplatte E befestigt sind. Sie bilden zusammen ein in der Mitte kreisförmig ausgeschnittenes Quadrat, doch so, daß zwischen je zweien ein schmaler Schlitz frei bleibt. Die Messingstäbe ragen über E hervor u. tragen hier Klemmschrauben, mittels welcher je 2 gegenüberliegende Quadranten, q_1 u. q_4, q_2 u. q_3, leitend verbunden sind. Auf das „Biskuit“ wirkt (durch bifilare Aufhängung od. durch einen daran befestigten kleinen Magnet) eine solche Richtkraft, daß es im Gleichgewicht ist, wenn seine Längsachse einem Schlitze parallel ist. Nun wird demselben eine bestimmte schwache elektrische Ladung erteilt, etwa mittels einer Zambonischen Säule Z, deren einer Pol mit k u. dadurch mit dem „Biskuit“ leitend verbunden ist, während der andere Pol, sowie ein Quadrantenpaar (q_2 q_3) mit der Erde leitend verbunden sind; das andere Quadrantenpaar (q_1 q_4) wird mit der zu untersuchenden Elektrizitätsquelle verbunden. Dadurch wird das „Biskuit“, je nachdem beide E-en gleichnamig od. ungleichnamig sind, nach der einen od. anderen Seite abgelenkt u. die Größe der Ablenkung, die bei schwachen Ladungen diesen proportional sind, durch Beobachtung des Bildes einer festen Skala in dem Spiegel S bestimmt.

Elektrische Maßflasche. Um die Ladung einer elektrischen Flasche zu messen, dient die v. Lane erfundene elektrische Maßflasche (Taf. II, Fig. 7). Neben der auf einem Brett stehenden Flasche c ist eine Säule aufgestellt, die oben eine Hülse v. Messing trägt, durch die sich ein mit einer Kugel versehenes Messingstäbchen hin u. her schieben läßt. Dasselbe ist mit der äußeren Belegung der Flasche leitend verbunden. Die Kugel steht dem Knopfe der Flasche in gleicher Höhe gegenüber. Wenn man nun die Flasche lädt, indem man den Knopf d mit dem Konduktor der Elektrisiermaschine in leitende Verbindung bringt, so wird sich die Flasche nach einigen Umdrehungen der Maschine selbst entladen. Die Stärke der Ladung, bei der dies erfolgt, ist der Entfernung der Kugeln c u. d proportional; bei einer u. derselben Entfernung muß die Ladung, bei welcher die Entladung erfolgt, immer dieselbe Stärke haben. Um nun die einer andern elektrischen Flasche b erteilte Ladung mittels der Maßflasche zu messen, stellt man jene isoliert auf u. verbindet ihre äußere Belegung leitend mit dem Knopfe der Maßflasche, die äußere Belegung der Maßflasche mit der Erde. Wird der inneren Belegung der Flasche aus dem Konduktor a einer Elektrisiermaschine + E zugeführt, so strömt die abgestoßene + E der äußeren Belegung in die innere Belegung der Maßflasche, wodurch diese geladen wird. Von Zeit zu Zeit entlädt sich dabei die letztere, u. an der Zahl der Entladungen (bei einem bestimmten Abstande der Kugeln c u. d) hat man ein genaues Maß der Ladung der ersten Flasche: dieselbe ist der Zahl der Entladungen der Maßflasche proportional.

Funkenmikrometer. Um die Schlagweite einer elektrischen Flasche zu messen, dient das Fig. 8 auf Taf. II abgebildete Funkenmikrometer (v. Rieß). Von den auf isolierenden Glasfüßen befestigten Kugeln A u. B wird die eine mit der äußeren, die andere mit der inneren Belegung der Flasche verbunden; ihr Abstand, die Schlagweite, ist veränderlich u. kann mittels des auf dem Fuße des Apparats angebrachten Schlittens gemessen werden. Nun wird die Flasche in Verbindung mit einer Maßflasche geladen, u. die Ladung bestimmt, die zu einer bestimmten Schlagweite erforderlich ist. Dadurch wurde das Gesetz v. der Schlagweite bei der elektrischen Flasche (siehe Schluß des betreffenden Abschnittes) ermittelt.

Die Dauer des elektrischen Funkens u. die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der E.

Daß der elektrische Funke nicht momentan ist, sondern eine, freilich sehr kurze, Dauer hat, ist schon oben erwähnt worden. Wheatstone ist es zuerst gelungen, diese Dauer zu messen u. zwar mittels eines rotierenden Spiegels. Ist B in der beigedruckten Fig. 1 ein ebener Spiegel, der um eine Achse C D rotieren kann, u. a ein leuchtender Punkt, so sieht ein Beobachter, dessen Auge sich bei o befindet, das Bild des Punktes in einem bestimmten, auf der Verlängerung v. o B liegenden Punkte, so lange der Spiegel in Ruhe ist. Dreht sich der Spiegel langsam im Sinne des Pfeiles s t, so wird sich das Spiegelbild ebenfalls, u. zwar mit der doppelten Winkelgeschwindigkeit, in demselben Sinne drehen. Dreht sich der Spiegel sehr rasch, so wird während der Dauer des Lichteindrucks im Auge das Bild des Punktes, welches der ersten Stellung des Spiegels entspricht, zugleich mit den Spiegelbildern der folgenden Stellungen gesehen, so daß das Bild des Punktes zu einer Lichtlinie verlängert erscheint, die um so länger ist, je länger der Punkt geleuchtet hat, u. je rascher der Spiegel rotiert. Der Anfangs- u. Endpunkt dieser Lichtlinie entsprechen den Stellungen, die der Spiegel im Momente des Aufleuchtens u. im Momente des Verschwindens v. a hatte. Kennt man die Umdrehungsgeschwindigkeit des Spiegels, so kann man aus dieser u. der gemessenen scheinbaren Länge der Linie (ihrem Gesichtswinkel) die Dauer des Leuchtens v. a berechnen. Wheatstone beobachtete nun die Entladungsfunken einer entfernt stehenden Leydener Flasche mittels eines solchen Spiegels u. fand, daß die Spiegelbilder derselben, wenn der Spiegel gar nicht od. doch nicht rasch genug rotierte, als Punkte erschienen, daß sie aber zu Linien verlängert wurden, wenn der Spiegel 800 Umdrehungen in der Sekunde machte. Die Linien erschienen unter einem Gesichtswinkel v. noch nicht $1/2$ Grad, woraus Wheatstone die Dauer der Funken auf weniger als den millionsten Teil einer Sekunde berechnete. Feddersen hat später mit einem vervollkommneten Apparate Untersuchungen angestellt, aus welchen sich die Dauer des Funkens zu beinahe $1/10\,000$ Sekunde, also 100mal so groß, ergab.

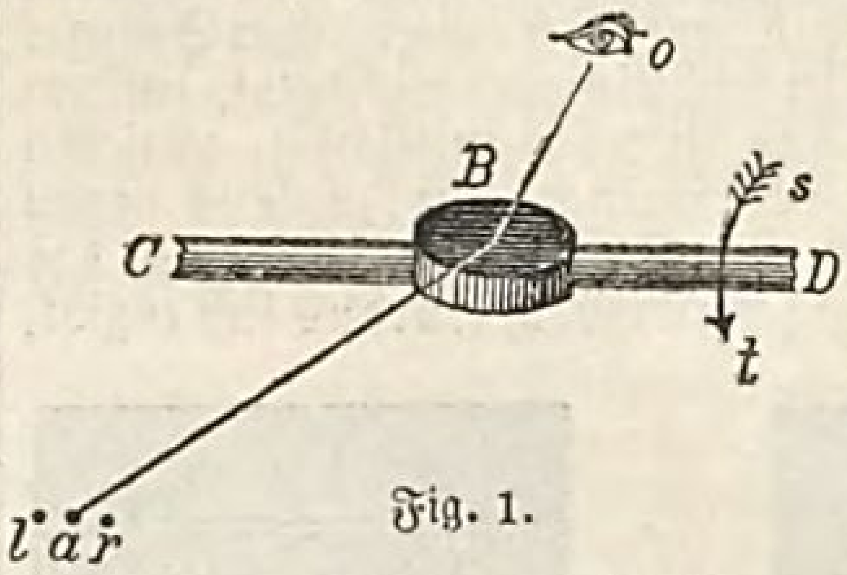


Fig. 1.

Wheatstone hat ferner zuerst Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Entladungsstromes einer elektrischen Flasche angestellt u. zwar ebenfalls mittels des rotierenden Spiegels. Die Zeichnung Fig. 2 ist eine schematische Darstellung der Drahtleitung, welche der Entladungsstrom durchlaufen muß. Das eine Ende eines Drahtes, dessen anderes Ende mit der (+ elektrischen) inneren Belegung der Flasche verbunden werden kann, wird v. einer Kugel a gebildet, welcher eine zweite Kugel b sehr nahe (2 mm) gegenübersteht. Von dieser führt ein $1/4$ englische Meile langer Draht in vielen v. einander isolierten Windungen nach der Kugel c, welcher die Kugel d ebenfalls sehr nahe gegenübersteht; v. dieser führt ein eben solcher Draht zu der Kugel e, der in derselben Entfernung die Kugel f gegenübersteht, welche endlich durch einen Draht mit der äußeren Belegung der Flasche verbunden ist. Die Kugeln a,

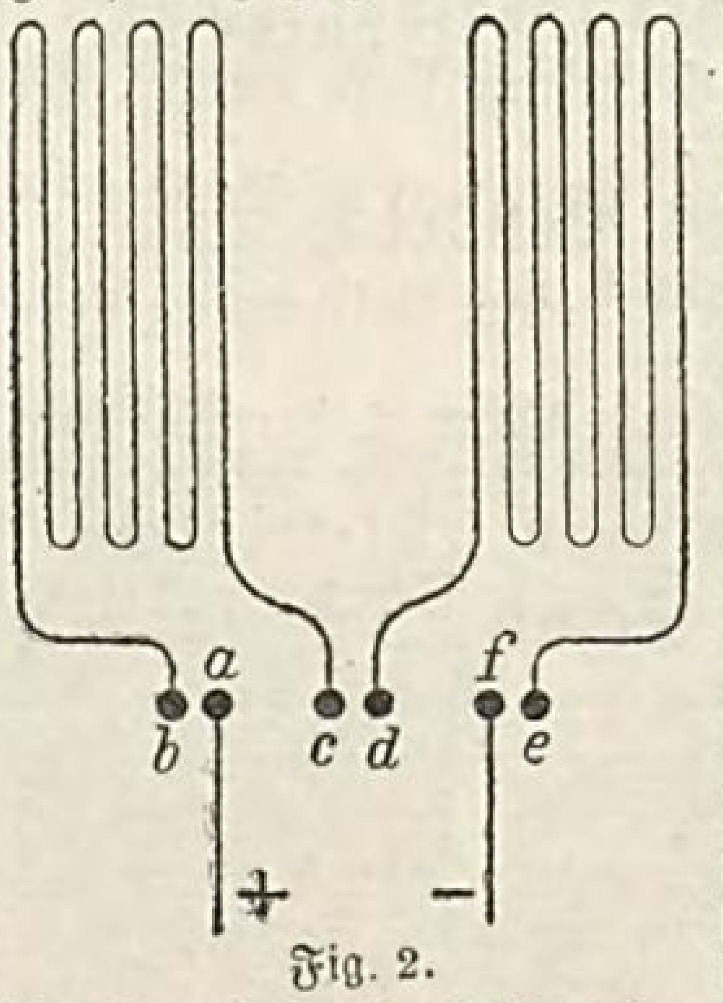


Fig. 2.

Getijgerd, (h) a, getigert.
Getik, (h) n, Ticktack (einer Uhr), n.
Geting, (sch) m, (Zool.) Wespe, f.
Getingbo, (sch) n, Wespennest, n.
Getingsting, (sch) n, Wespenstich, m.
Getjilp, (h) n, Zwitschern, n.
Geto, (i) m, Falkenjagd, f; Fußriemen; Zügel, m.
Getob, (h) n, Sichabarbeiten.
Getouw, (h) n, Webstuhl, m.
Getralied, (h) a, gezittert.
Getreuzel, (h) n, Zaudern, n.
Getroost, (h) a, getrost, gelassen.
Getroosten, (zich), (h) vr, sich gefallen lassen.
Getrouw, (h) a, treu, getreu.
Getrouwheid, (h) f, Treue, f.
Gettaione, (i) m, (Botan.) Kornrade, f.
Gettame, (i) m, Auswurf, m.
Gettare, (i) va, werfen, hinwerfen, hinauswerfen, zu Boden werfen; schleudern; gründen; legen; ausgießen, vergießen; ausspeien; ausschlagen; entwerfen; -si, vr, sich werfen, stürzen; -si via, verzweifeln.
Gettata, (i) f, Werfen, n; Wurf.
Gettatello, (i) m, Findelkind, n.
Gettatore, (i) m, Schmelzer, Gießer, m.
Getto, (i) m, Wurf, m; Werfen, n; Mörtel; Guß, m; il primo -, Entwurf.
Gettone, (i) m, Spielmarke.
Getuigd, (h) a, (v. Pferden) gezäumt; (v. Schiffen) mit Attest versehen.
Getuige, (h) m, u. f, Zeuge, m; Zeugin, f.
Getuigen, (h) vn, zeugen; va, bezeugen.
Getuigenis, (h) f u. n, Zeugnis.
Getuigenverhoor, (h) n, Zeugenverhör, n.
Getuigschrift, (h) n, Zeugnis, n.
Getuit, (h) n, Gesause, n; - in de ooren, Ohrensausen, n.
Getur, (h) n, Stieren, n.

Geul, (h) f, enge Einfahrt, Rinne.
Geur, (h) m, Duft, Geruch, m.
Geurig, (h) a, duftig, wohlriechend.
Geus, (h) m, Bettler, Landstreicher, m; f, (Seew.) Geuse, f.
Geuzenverbond, (h) n, Geusenbund, m.
Gevaar, (h) n, Gefahr, f.
Gevaarlijk, (h) a, gefährlich.
Gevaarte, (h) n, Koloß, m.
Gevær, (d) n, Gewehr, n.
Gevär, (sch) n, Gewehr, n; Waffe, f; skyldra -, das Gewehr präsentieren.
Geværkrudt, (d) n, Schießpulver, n.
Gevärsfaktori, (sch) n, Gewehrfabrik, f.
Geværsmed, (d) g, Büchsenschmied, m.
Gevæxt, (d) g, Gewächs, n.
Geval, (h) n, Fall, m.
Gevaldiger, (sch) m, Gewaltiger.
Gevallen, (h) vn, gefallen.
Gevalt, (d) g, Gewalt; Gewaltthätigkeit, f.
Gevalt, (sch) m, Gewalt, f.
Gevangen, (h) a, gefangen.
Gevangenbewaarder, (h) m, Gefängniswärter, m.
Gevangene, (h) m u. f, Gefangene(r), m u. f.
Gevangenhouding, (h) f, Haft, f.
Gevangenis, (h) n, Gefängnis, n.
Gevangennemen, (h) va, gefangen nehmen, verhaften.
Gevangenneming, (h) f, Gefangennahme, Verhaftung, f.
Gevangenschap, (h) f, Gefangenschaft, f.
Gevangenzetten, (h) va, gefangen setzen.
Gevangenzitten, (h) vn, gefangen sitzen.
Gevankelijk, (h) ad, gefänglich.
Gevat, (h) a, gescheit, mundfertig.
Gevecht, (h) n, Gefecht, n.
Gevederd, (h) a, gefiedert.
Geveinsd, (h) a, geheuchelt, gleißnerisch.

b, c, d, e, f sind isoliert auf einem Brette in gerader Linie neben einander befestigt. So oft nun der mit der Kugel a endigende Draht dem Knopfe der Flasche bis auf Schlagweite genähert wird, werden zwischen a u. b, c u. d, e u. f Funken überspringen, deren Lage in Fig. 1 durch die Punkte l, a, r angedeutet ist. Betrachtet man das Bild dieser Funken in dem ruhenden Spiegel, so erscheinen sie in einer horizontalen Linie liegend (Fig. 3); in Fig. 4 sind die Bilder der Punkte so dargestellt, wie sie in dem rasch rotierenden Spiegel erscheinen; sie sind zu Lichtlinien verlängert, außerdem aber erscheint das Bild des mittleren, zwischen den Kugeln c u. d überspringenden Funkens gegen die beiden anderen im Sinne der Rotation des Spiegels (vgl. Fig. 1) verschoben, woraus sich ergibt,

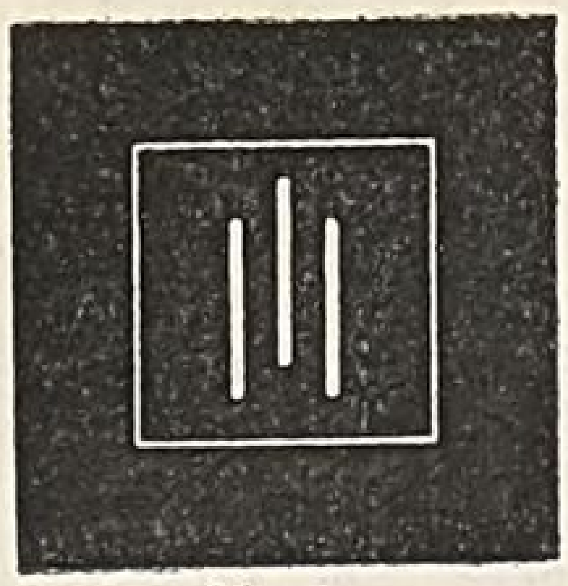


Fig. 3.



Fgi. 4.

daß die E. eine meßbare Zeit gebraucht hat, um v. den Endpunkten des Schließungsbogens bis zu dessen Mitte zu gelangen. Aus Wheatstones Versuchen berechnet sich die Geschwindigkeit, mit welcher die E. die kupferne Drahtleitung durchlief, zu 60000 geograph. Meilen in der Sekunde (also dem 1½ fachen der Geschwindigkeit des Lichtes).

Litteratur: Rieß, Lehre v. der Reibungs-E. (Berl. 1853); Müller, Lehrbuch der Physik u. Meteorologie (Bd. 3; 8. Aufl. v. Pfaundler, Braunschw. 1881); W. v. Beetz, Grundzüge der E-slehre (Stuttg. 1878); F. Jankin, E. u. Magnetismus (übers. v. Exner, Braunschw. 1880); W. Ph. Hauck, Grundlehre der E. („Hartlebens elektrotechnische Bibliothek", Bd. 9; Wien 1883); Maxwell, Lehrbuch der E. u. des Magnetismus (deutsch v. Weinstein, ebd. 1883); Ders., Die E. in elementarer Behandlung (hrsg. v. Garnett, deutsch v. Grätz, Braunschw. 1883); Wiedemann, Die Lehre v. der E. (ebd. 1882—85, 4 Bde.); Hoppe, Geschichte der E. (Lpz. 1884); Mascart u. Joubert, Lehrbuch der E. u. des Magnetismus (übers. v. Levy, Berl. 1886—88 Bd. 1 u. 2); Urbanitzky, E. u. Magnetismus im Altertum (Wien 1887); Hoh, E. u. Magnetismus als kosmotellurische Kräfte (ebd. 1887): Frölich, Handbuch der E. u. des Magnetismus (2. Aufl. Berl. 1887). Zeitschriften: „Zentralblatt für Elektrotechnik" (Lpz. 1878); „La Lumière électrique" (Par., seit 1881); „Elektrotechnische Rundschau" (Halle, seit 1882); „Zeitschrift für Elektrotechnik" (Wien, Pest u. Lpz., seit 1882); „Fortschritte für Elektrotechnik" (Berl., seit 1887).

Elektrizität atmosphärische, siehe den Artikel Elektrometeore.

Elektrizitätserreger siehe Elektromotoren u. Galvanismus.

Eléktro so viel wie Galvano; siehe den Artikel Klischieren.

Elektroballistisches Pendel v. Navez 1852 konstruierter Apparat zur Messung sehr kleiner Zeiträume; siehe den Artikel Chronoskop.

Elektrochemīe (griech.), Lehre v. der Wirkung elektrischer Ströme auf die Zersetzung chemischer Verbindungen; s. Elektrolyse.

Elektrochemischer Schutz Schutz der Metalle vor dem Einfluß des Sauerstoffs durch den galvanischen Strom, beruht auf der durch Berührung verschiedener Metalle erzeugten galvanischen Wirkung, durch die das bei dieser Berührung elektronegative Metall durch das elektropositive vor der Einwirkung des Sauerstoffs u. infolgedessen vor der Oxydation geschützt wird. Eiserne Solpfannen werden in dieser Beziehung durch Zink geschützt. Das vor Oxydation schützende, selbst aber um so stärker oxydierende Metall heißt Protektor.

Elektrochemische Theorie siehe Chemie (Bd. III. 921).

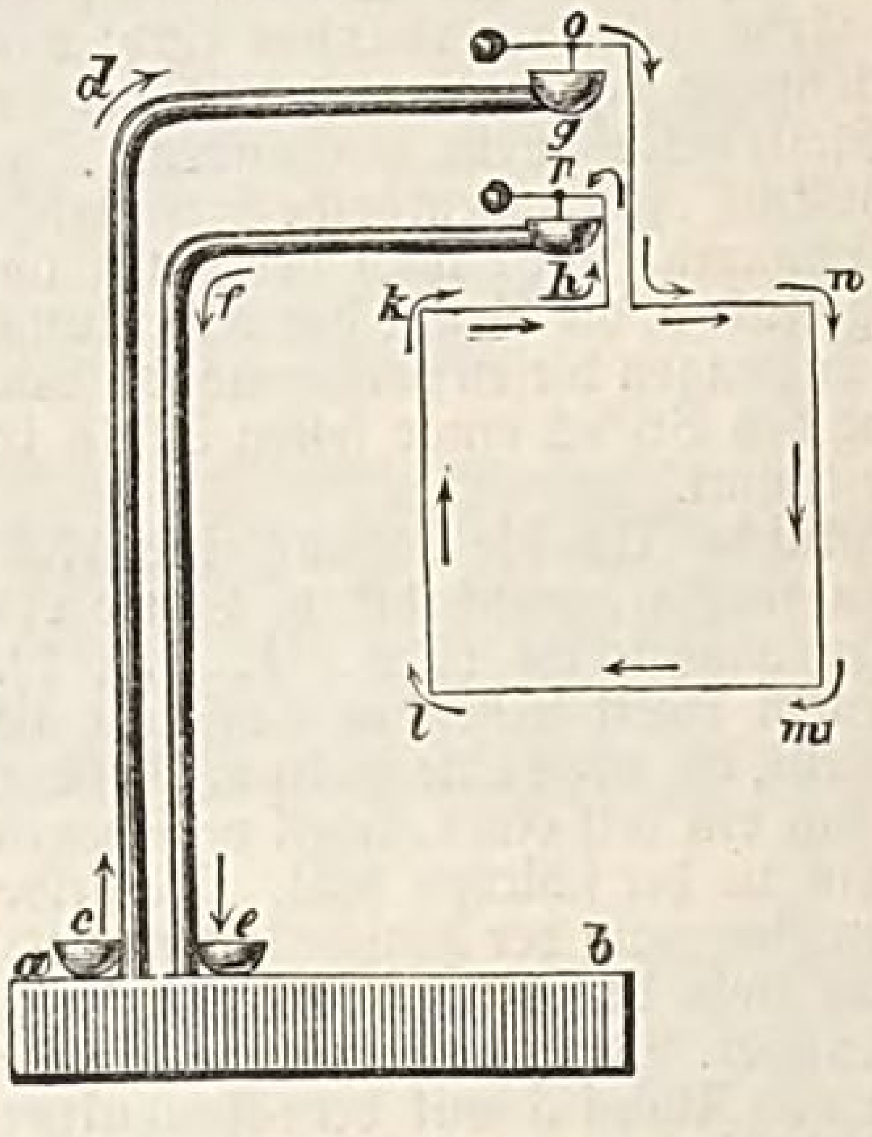
Elektrochemische Zersetzung so viel wie Elektrolyse; siehe diesen Artikel.

Elektrochemitypīe (griech.), vom Ingenieur Josz angegebenes Verfahren für Zinkätzung. Die erste Aetzung erfolgt im galvanischen Kupfervitriolbad, wodurch zwar die Zeichnung nur ganz leicht übertragen, jedoch größere Feinheit erzielt wird. Die Flächen der Linien werden gegen die Aetzflüssigkeit durch Aufstreuen u. Anschmelzen eines feinen Harzpulvers geschützt. Die Tiefätzung erfolgt in gewöhnlicher Weise.

Elektróden (griech.), s. Elektrolyse u. Elektrizität (Bd. IV. 1497).

Elektrodiagnóstik (griech.), Anwendung der Elektrizität zur Erkennung v. Krankheiten, bes. v. Nervenkrankheiten.

Elektrodynámik (griech.), die Lehre v. der gegenseitigen Einwirkung galvanischer Ströme auf einander. Die Gesetze der E. hat Ampère 1820 aufgestellt. Er bediente sich zu seinen Versuchen des nach ihm benannten Ampèreschen Gestelles (s. Figur). Der Hauptteil desselben ist das bewegliche, vom galvanischen Strom zu durchlaufende Drahtviereck nmlk links. Der Strom tritt aus dem positiven Poldraht bei c in die Säule d, die am Ende ihres horizontalen Armes ein Quecksilbernäpfchen g trägt, v. da tritt er in das bewegliche Stromviereck, dessen Aufhängung



aus der Figur unmittelbar ersichtlich ist, das er in der Richtung onmlkp durchläuft, gelangt dann mittels des lotrecht unter g befindlichen Quecksilbernäpfchens h in die Säule f u. tritt endlich bei e wieder aus. Wird diesem Viereck ein fester Draht gegenübergestellt, den der Strom v. oben nach unten durchläuft, so dreht sich das bewegliche Stromviereck so, daß sich die Seite nm, in welcher der Strom ebenfalls v. oben nach unten geht, dem Drahte nähert, während die vom Strome in entgegengesetzter Richtung durchflossene Seite lk sich v. demselben entfernt. Es ergibt sich hieraus, daß in gleichem Sinne parallele Ströme einander anziehen, in entgegengesetztem Sinne parallele Ströme einander abstoßen. Um die Wirkung gekreuzter Ströme zu untersuchen, bringt man einen v. einem Strom durchflossenen Draht horizontal unter die Seite ml des Vierecks; man findet, daß gekreuzte Ströme sich in gleichem Sinne parallel zu stellen suchen; diejenigen Teile gekreuzter Ströme ziehen einander an, die beide nach der Kreuzungsstelle hin- od. beide v. derselben weggehen; die, v. welchen der eine nach der Kreuzungsstelle hin-, der andere v. derselben weggeht, stoßen einander ab. Dies gilt selbst dann, wenn beide Stromteile in gerader Linie hinter einander hergehen; verschiedene Teile eines u. desselben geradlinigen Stromes stoßen einander ab. Ampère hat ein elektrodynamisches Grundgesetz aufgestellt, das die gegenseitige (anziehende od. abstoßende) Wirkung zweier Stromelemente für jede gegebene gegenseitige Lage durch eine mathematische Formel darstellt. Danach ist die Kraft, mit welcher zwei Stromelemente einander anziehen od. abstoßen, dem Produkte der Stromintensitäten u. der Längen

der Stromelemente direkt u. dem Quadrate der Entfernung ihrer Mittelpunkte umgekehrt proportional. Den exakten Beweis des Ampèreschen Gesetzes hat W. Weber geführt u. dasselbe mit Hilfe seines Bifilardynamometers (s. d.) bestätigt. Durch die mit diesem Apparat angestellten Versuche bewies W. Weber, daß die elektrodynamischen Wirkungen in die Ferne ganz den gleichen Gesetzen unterliegen wie die magnetischen; daß also ein geschlossener Strom od. auch ein Solenoïd, d. h. ein schraubenförmig gewundener (aus vielen hinter einander liegenden Kreisströmen bestehender) Draht (siehe Elektromagnetismus), an Stelle eines Magnets gebracht, dessen Wirkung vollständig ersetzt. Hieraus ergibt sich ferner die Berechtigung der Ampèreschen Theorie des Magnetismus, daß man sich in jedem Magnete anstatt der bisher angenommenen magnetischen Fluida elektrische Ströme vorzustellen habe, welche seine Moleküle umkreisen. Unter Annahme dieser Hypothese gehören in das Gebiet der E. auch die Wechselwirkungen zwischen elektrischen Strömen u. Magneten u. die Einwirkung des Stroms auf magnetisierbare Körper, welche Erscheinungen unter dem Namen des Elektromagnetismus (s. d.) zusammengefaßt werden, sowie die Wirkung zweier Magnete auf einander. Endlich hat Weber die Erscheinungen der E. in einen genauen theoretischen Zusammenhang mit den Anziehungs- u. Abstoßungserscheinungen ruhender Elektrizitätsmengen, sowie mit den Erscheinungen der Induktion gebracht u. ein einfaches Gesetz über die Wechselwirkung zweier Elektrizitätsteilchen aufgestellt, welches die bisher getrennten Gebiete der Elektrostatik, E. u. Induktion umfaßt.

Elektrodynamische Maschinen siehe den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Elektrodynamische u. elektromagnetische Rotationsapparate, Apparate, bei welchen ein beweglicher Strom unter der Einwirkung eines unbeweglichen Stromes od. unter der eines Magnetes, od. endlich ein Magnet unter der Wirkung eines festen Stromes rotiert. Alle diese Rotationen lassen sich, wenn man die Ampèresche Theorie des Magnetismus zu Grunde legt, auf das elektrodynamische Gesetz zurückführen (siehe Elektrodynamik). Dieselben dienen zu Vorlesungsversuchen. Vgl. auch den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Elektrodynamische Verteilung so viel wie Induktion; siehe diesen Artikel.

Elektrodynamométer (griech.), elektrischer Meßapparat zur Bestimmung der Stärke elektrischer Ströme, besteht aus einer festen u. einer beweglichen Drahtrolle, v. denen die eine die andere umgibt; bei dem Weberschen E. ist die äußere Drahtrolle fest u. die innere beweglich; bei dem Siemensschen E. findet das Umgekehrte statt. Um bei dem letzteren Apparate, der bes. zur Messung starker elektrischer Ströme dient, den Einfluß des Erdmagnetismus u. anderer ähnlich wirkender, durch den elektrischen Betrieb herbeigeführter Ursachen praktisch zu beseitigen, ist die innere feste Drahtrolle aus mehrfachen Windungen, die äußere drehbare dagegen nur aus einer, in Form eines länglichen Rechtecks gebildeten Drahtwindung hergestellt; mit derselben ist ein auf einem Zifferblatte spielender Zeiger verbunden.

Elektroëndoskóp medizinischer Beleuchtungsapparat, der nach den Angaben Nitzes v. dem Wiener Instrumentenmacher Leiter konstruiert worden ist. Das E. besteht aus einer Platinspirale, die in die zu untersuchende Körperhöhle eingebracht u. durch den Strom einer galvanischen Batterie zum Glühen gebracht wird. Durch das Glühen der Spirale etwa entstehende nachteilige Wärme wird durch einen kontinuierlichen kalten Wasserstrom beseitigt.

Elektrográph (griech.), siehe den Artikel Registrierapparate.

Elektrographie (griech.), v. Böttger erfundenes Verfahren, auf galvanischem Wege durch Aetzung Zinkhochdruckplatten für den Druck auf der Buchdruckpresse herzustellen. Später wurde das Verfahren v. Böttger durch das v. Devincenzi verdrängt, nach dem auf die gekörnte, wie ein lithographischer Stein behandelte Zinkplatte mit lithographischer Kreide od. Tusche die Zeichnung aufgetragen u. dann mit Gummiwasser behandelt wird. Nachdem die Platte mit Terpentinöl überstrichen u. mit fettem Firnis überpinselt worden ist, wird sie mit einer Kupferplatte in Verbindung gebracht u. in Kupferlösung geätzt.

Elektrolyse (griech., elektrochemische Zersetzung, Elektrochemie), die Zersetzung, die alle zusammengesetzten, die Elektrizität leitenden Flüssigkeiten durch den galvanischen Strom erleiden. Die der E. unterworfene Substanz heißt der Elektrolyt; das Gefäß, in dem sich dieselbe befindet, die Zersetzungszelle. Die Enden der Kette, an welchen der Strom in den Elektrolyten eintritt, nennt man Elektroden, u. zwar die mit dem positiven Pol der Säule od. Batterie verbundene: positive Elektrode od. Anode, die andere: negative Elektrode od. Kathode. Die Bestandteile, in die der Elektrolyt zersetzt wird, nennt man Jonen, u. zwar bezeichnet man, da entgegengesetzt elektrische Körper sich anziehen, den an der positiven Elektrode auftretenden Körper als elektronegativen Bestandteil od. Anion, den an der negativen Elektrode auftretenden als elektropositiven Bestandteil od. Kation. Die Elektroden müssen, um nicht chemischer Einwirkung seitens der Jonen ausgesetzt zu sein, in der Regel aus Platin (im Fall einer Chlorentwickelung aus Kohle) bestehen. Feste Verbindungen müssen zum Zweck der E. geschmolzen od. in Lösung gebracht werden. Zuerst beobachtet wurde die E. durch Nicholson u. Carlyle 1800 beim Wasser. 1807 gelang Davy durch E. der Aetzalkalien die Darstellung der Alkalimetalle. Das Resultat der eigentlichen E. wird meist durch sekundäre Vorgänge verdeckt. Diese sind rein chemischer Natur u. bestehen in einer Einwirkung der Jonen auf einander, auf den Elektrolyten od. auch auf die Elektroden, wenn dieselben nicht aus völlig unangreifbarem Material bestehen. Auf einer solchen sekundären Aktion beruht z. B. die sog. elektrolytische Zersetzung des Wassers, die stets mit angesäuertem Wasser vorgenommen werden muß, da reines Wasser zu den wenigen Flüssigkeiten gehört, die den Strom nicht leiten, daher auch nicht durch denselben zersetzt werden. Dagegen wird das Molekül der in demselben gelösten Schwefelsäure zerlegt in zwei Atome Wasserstoff, die an der Kathode gasförmig entweichen u. in die Atomgruppe SO^4; diese zerfällt alsbald weiter in SO^3, das sich in Wasser löst u. wieder verdünnte Schwefelsäure bildet, u. in O, das an der Anode entweicht. Ohne Mitwirkung sekundärer Vorgänge verläuft die E. der geschmolzenen Chlor(Brom-, Jod-)metalle. Das Halogen wird am positiven, das Metall am negativen Pol in Freiheit gesetzt. Um hierbei das Aufsteigen der Leichtmetalle an die Oberfläche der geschmolzenen Salzmasse u. die Oxydation derselben an der Luft zu verhindern, führt man sie entweder durch Anwendung v. Quecksilberelektroden in die luftbeständigen Amalgame über, od. man benutzt (z. B. beim Chlormagnesium) Kohleelektroden, die mit sägeförmigen Zähnen versehen sind, unter denen sich das Metall festsetzt. Bei der E. v. Sauerstoffsalzen wird an der Kathode das Metall, od. wie bei sauren Salzen, das Metall nebst dem durch Metall vertretbaren Wasserstoff frei, an der Anode das Säureradikal. So zerfällt eine Lösung v. $CuSO^4$ zunächst in Cu u. SO^4; eine solche v. K^2SO^4 in K^2 u. SO^4, v. $KHSO^4$ in $K+H$ u. SO^4; durch sekundäre Aktion zerfällt dann die Gruppe SO^4 in freiwerdenden Sauerstoff u. in verdünnte Schwefelsäure regenerierendes Anhydrid (SO^3); an der Kathode scheidet sich ferner nicht Kalium ab, sondern Wasserstoff entweicht gleichzeitig mit der Bildung v. Aetzkali.

Geveinsde, ⓗ m u. f, Heuchler.
Geveinsdheid, ⓗ f, Heuchelei, f.
Gevel, ⓗ m, Giebel, m.
Geven, ⓗ va, geben, erteilen.
Geverek, ⓑ m, hohe Mütze (der mährischen Bauern), f.
Gevest, ⓗ n, Griff, m; Heft.
Gevestigd, ⓗ a, ansässig, wohnhaft; -e reputatie hebben, wohl berufen sein.
Gevind, ⓗ a, (Botan.) gefiedert.
Gevingerd, ⓗ a, fingerig.
Gevinst, ⓓ g, Gewinn, m.
Gevlamd, ⓗ a, geflammt; flammig.
Gevleeschd, ⓗ a, fleischig; -e duivel, eingefleischter Teufel.
Gevlekt, ⓗ a, fleckig.
Gevleugeld, ⓗ a, geflügelt.
Gevoeg, ⓗ n, Gefüge, n; Notdurft, f.
Gevoeglijk, ⓗ a, füglich; ad, anstandshalber.
Gevoel, ⓗ n, Gefühl, n.
Gevoelen, ⓗ n, Gefühl, n; va, fühlen.
Gevoelig, ⓗ a, empfindlich.
Gevoelloos, ⓗ a, gefühllos.
Gevoelvol, ⓗ a, gefühlvoll.
Gevogelte, ⓗ n, Gevögel, n.
Gevolg, ⓗ n, Gefolge, n; Erfolg, m.
Gevolglijk, ⓗ conj, folglich.
Gevolgtrekking, ⓗ f, Schluß, m; Folgerung, f.
Gevolmachtigd, ⓗ a, bevollmächtigt.
Gevorkt, ⓗ a, gabelig.
Gevrij, ⓗ n, Gekose, n.
Gewaad, ⓗ n, Gewand, n.
Gewaagd, ⓗ a, gewagt.
Gewaand, ⓗ a, vermeint, eingebildet.
Gewaarworden, ⓗ va, gewahr werden, wahrnehmen.
Gewaarwording, ⓗ f, Wahrnehmung, f.
Gewag, ⓗ n, Erwähnung, f.
Gewagen, ⓗ vn, erwähnen; de mereld zal en van -, das

wird allgemeines Aufsehenerregen.
Gewapenderhand, ⓗ ad, mit gewaffneter Hand.
Gewas, ⓗ n, Gewächs, n.
Gewasch, ⓗ n, Gewäsche, n.
Gewauwel, ⓗ n, Geschwätz, n.
Geweer, ⓗ n, Gewehr, n.
Gewei, ⓗ n, Geweih (des Hirsches), n.
Geweld, ⓗ n, Gewalt, f; Lärm.
Gewelddadig, ⓗ a, gewaltsam.
Geweldenaar, ⓗ m, (Gewaltiger) Tyrann, m.
Geweldig, ⓗ a, gewaltig, heftig.
Geweldpleging, ⓗ f, Gewaltthätigkeit, f.
Gewelf, ⓗ n, Gewölbe, n.
Gewelfd, ⓗ a, gewölbt.
Gewemel, ⓗ n, Gewimmel, n.
Gewennen, ⓗ va, gewöhnen.
Gewerveld, ⓗ a, -e dieren, (Zool.) Wirbeltiere, npl.
Gewest, ⓗ n, Kreis, m; Provinz, f.
Gewestelijk, ⓗ a, landschaftlich.
Geweten, ⓗ n, Gewissen, n.
Gewetenloos, ⓗ a, gewissenlos.
Gewetenswroeging, ⓗ f, Gewissensbisse.
Gewezen, ⓗ a, ehemalig.
Gewicht, ⓗ n, Gewicht, n.
Gewichtig, ⓗ a, gewichtig; wichtig.
Gewijsde, ⓗ n, Endurteil, n.
Gewild, ⓗ a, gesucht, begehrt.
Gewillig, ⓗ a, willig, dienstfertig, willfährig.
Gewimperd, ⓗ a, gewimpert.
Gewin, ⓗ n, Gewinn, m.
Gewinnen, ⓗ va, gewinnen; zeugen.
Gewinziek, ⓗ a, gewinnsüchtig.
Gewinzucht, ⓗ f, Gewinnsucht, f.
Gewis, ⓗ ad, gewiß.
Gewoel, ⓗ n, Gewühl, n.
Gewonde, ⓗ m u. f, Verwundete(r), m u. f.
Gewoon, ⓗ a, gewohnt, gewöhnlich.
Gewoonlijk, ⓗ ad, gewöhnlich.

Bei Anwendung gemischter Elektrolyte scheint sich der Strom zwischen denselben je nach ihrer Leitungsfähigkeit zu teilen; trotzdem beobachtet man in solchen Fällen bei Anwendung nicht zu starker Ströme meist nur die Abscheidung der Ionen des einen Elektrolyten, welche zum Teil sekundär durch die des andern aus der Lösung niedergeschlagen werden. So erhält man bei der E. einer gemischten Lösung v. Zink- u. Kupfersalzen an der Kathode zunächst fast nur Kupfer, da das elektrolytisch in Freiheit gesetzte Zink aus der Lösung alsbald eine äquivalente Menge Kupfer niederschlägt, indem es sich selbst wieder auflöst. Uebrigens beruht die Fällung eines Metalls aus seinen Lösungen durch ein anderes gleichfalls auf der Entstehung lokaler galvanischer Stämme.

Praktische Anwendung finden diese Erscheinungen in der Galvanoplastik u. der galvanischen Ueberziehung metallischer Gegenstände mit einer dünnen Schicht eines edleren od. dauerhafteren Metalls (Verkupferung, Versilberung, Vergoldung). Diese Operationen werden entweder in der Kette selbst in der Becquerelschen Erregungszelle od. besser in besonderen Zersetzungszellen vorgenommen, welchen der Strom einer Meidingerschen od. Daniellschen Batterie zugeführt wird. Die abzuformenden od. zu überziehenden Gegenstände werden als Kathode mit dem negativen Pol der Batterie verbunden, während die Anode aus dem den galvanischen Ueberzug liefernden Metall besteht. Man verwendet am besten eine Auflösung v. den Cyaniden des betreffenden Metalls u. v. Cyankalium. In demselben Maße, wie sich auf der Kathode das Metall niederschlägt, geht es an der Anode in Lösung, so daß das Bad stets die gleiche Konzentration behält. Verwendet man als Anode eine Legierung u. ein Bad, welches die Bestandteile derselben in richtigem Verhältnis enthält, so kann man einen künstlichen Ueberzug v. dieser Legierung auf Metallgegenständen erzeugen, so v. Bronze, Messing, Neusilber. Technische Verwendung findet die E. außerdem zur Darstellung der Metalle Magnesium u. Aluminium aus den geschmolzenen Doppelchloriden derselben mit Chlornatrium. Ebenso werden einige seltnere Metalle durch E. ihrer geschmolzenen Chloride (z. B. Lithium) od. ihrer Salzlösungen (z. B. Cer, Gallium) gewonnen (Elektrometallurgie). Eine Methode der Herstellung reinen Kupfers aus dem Rohkupfer besteht darin, daß man einen starken Strom durch eine gesättigte Kupfervitriollösung leitet unter Anwendung einer Anode aus Rohkupfer.

Die organischen Verbindungen sind meist sehr schlechte Leiter des elektrischen Stromes u. werden demgemäß gar nicht od. doch sehr schwer durch denselben zerlegt. Eine Ausnahme hiervon machen die Säuren u. bes. deren Alkalisalze. Die Spaltung derselben erfolgt im allgem. derart, daß an der Kathode der Wasserstoff, bez. das Metall der Karboxylgruppe (COOH) auftritt, während der Rest am positiven Pol in Kohlensäure u. Kohlenwasserstoffe zerfällt. Um gasförmige Ionen getrennt v. einander aufzufangen, stülpt man in das den Elektrolyten enthaltende Gefäß oben zugeschmolzene Glasröhren, welche gleichfalls mit demselben gefüllt sind, so daß in jede derselben eine der Platinelektroden v. unten hineinragt. Bei der E. des mit Schwefelsäure angesäuerten Wassers z. B. sammelt sich dann in dem einen Rohr der Wasserstoff, in dem andern der Sauerstoff an; es zeigt sich, daß das Volum des abgeschiedenen Wasserstoffs doppelt so groß ist, als das des abgeschiedenen Sauerstoffs, daß also die Mengen beider in demselben Verhältnis stehen, in welchem sie im Wasser enthalten sind. Kleine Abweichungen hiervon werden verursacht durch Bildung v. Ozon u. Wasserstoffsuperoxyd. Die Menge des in einer bestimmten Zeit entwickelten Gases ist nun proportional der Stromstärke, dagegen unabhängig v. Größe u. Form der Elektroden; sie kann daher zur Messung der Stromintensität dienen. Man bedient sich zu dem Ende eines Voltameters (s. d.). Man bedarf jedoch zu dieser sog. Wasserzersetzung ziemlich starker Ströme, um den hindernden Einfluß der Polarisation zu überwinden; als solche bezeichnet man die dem Hauptstrom entgegengesetzt gerichtete elektromotorische Wirkung, welche zwischen den an den Elektroden abgeschiedenen Ionen entsteht, u. die bes. stark ist, wenn die Ionen aus Gasen bestehen, die sich auf der Oberfläche der Platinelektroden verdichten. Auch durch Gewichtsbestimmungen läßt sich die Stärke des galvanischen Stroms ermitteln. Nach Faradays elektrolytischem Gesetz sind nämlich die Zersetzungsprodukte eines u. desselben Stroms in verschiedenen Elektrolyten einander chemisch äquivalent.

Für die theoretische Erklärung der elektrolytischen Vorgänge hat man sich lange Zeit mit der 1805 v. Grotthuß aufgestellten Annahme begnügt, daß die Moleküle des Elektrolyten durch den galvanischen Strom „gerichtet" werden, so daß alle positiven Ionen der negativen Elektrode zugewendet werden, u. umgekehrt. Die elektrochemische Theorie v. Berzelius, die aus den Erscheinungen der E. abgeleitet war, u. aus welcher die Grotthußsche Erklärungsweise dieser Erscheinungen hervorging, ordnete die Elemente nach ihren elektrischen Eigenschaften in eine Reihe, deren Anfangs- u. Endglied durch die am stärksten elektronegativen u. elektropositiven Körper (Sauerstoff u. Kalium) gebildet werden. Jedes Glied dieser Reihe tritt jedem nachfolgenden gegenüber in Verbindungen als elektronegativer, jedem vorangehenden gegenüber als elektropositiver Bestandteil auf. Diese Reihe, die sog. elektrochemische Spannungsreihe, ist (unter Weglassung der selteneren Elemente):

+	Zink	Quecksilber	Molybdän
Kalium	Fluor	Platin	Chrom
Natrium	Stickstoff	Gold	Arsen
Lithium	Eisen	Wasserstoff	Phosphor
Baryum	Nickel	Selen	Jod
Strontium	Kobalt	Schwefel	Brom
Calcium	Kadmium	Silicium	Chlor
Magnesium	Blei	Tellur	Sauerstoff
Beryllium	Zinn	Antimon	—
Aluminium	Wismut	Kohlenstoff	
Uran	Kupfer	Bor	
Mangan	Silber	Wolfram	

Die Berzeliussche Theorie steht indessen mit einer ganzen Reihe v. Thatsachen im Widerspruch u. hat daher viele Modifikationen erlitten. Auf die Unhaltbarkeit der Grotthußschen elektrolytischen Theorie wurde zuerst durch Clausius (1857) hingewiesen, der in Uebereinstimmung mit den neueren Anschauungen über das Wesen der Wärme annahm, daß die Moleküle u. auch die Atome aller Substanzen in beständiger Schwingung gegen einander begriffen sind. Während nun zur Zerreißung der Moleküle eine gewisse Kraft erforderlich wäre, die E. also nach der Grotthußschen Annahme erst bei einer gewissen Intensität des Stroms beginnen könnte, bringen erfahrungsgemäß schon die schwächsten Ströme Zersetzungen hervor. Clausius nahm daher an, daß ein Teil der bewegten Moleküle eines flüssigen Elektrolyten stets in seine, entgegengesetzt elektrischen Ionen zerfällt; so lange indes kein Strom hindurchgeht, finden ebensoviele Neubildungen wie Trennungen v. Molekülen statt; es besteht bewegliches Gleichgewicht. Durch den Strom werden die freien Ionen nach zwei entgegengesetzten Richtungen fortgeführt u. dadurch die Rückbildung der Moleküle verhindert. Sind keine freien Ionen vorhanden, so findet auch keine Leitung des Stroms u. keine Zersetzung statt, da, wie schon Faraday erkannt hatte, die Elektrizität in Elektrolyten sich nicht anders als mit den Ionen fortbewegt. Durch Untersuchungen der allerneuesten Zeit ist es wahrscheinlich gemacht, daß nicht bloß, wie Clausius annahm, stets ein Teil der Flüssigkeitsmoleküle in die Ionen zerfallen ist, sondern daß in verdünnten Lösungen der größte Teil gelöster Salzmoleküle diese „Dissociation" erlitten hat, so daß bei großer Verdünnung überhaupt keine nicht dissociierten Moleküle in der Lösung vorhanden sind. Abgesehen v. einer Reihe physikalischer Gesetzmäßigkeiten, welche zu dieser Annahme geführt haben, er-

klärt dieselbe aufs einfachste die Thatsache, daß mit steigender Verdünnung das elektrolytische Leitungsvermögen der Lösungen wächst. Dieses letztere ist einfach proportional der Anzahl dissociierter Jonen (vgl. hierüber die Arbeiten v. Arrhenius, Planck, van t'Hoft, Ostwald, Nernst ꝛc. in der „Zeitschrift für physikalische Chemie“ ꝛc. v. Ostwald u. van t'Hoft, Lpz. 1887 ff.).

Endlich wird die E. zur quantitativen Bestimmung v. Metallen in ihren Salzlösungen benutzt, indem man durch die betreffenden Lösungen in einer als Kathode dienenden Platinschale einen galvanischen Strom leitet. Bei genauer Einhaltung bestimmter Bedingungen gelingt es so, einige Metalle in Gestalt eines festen Ueberzuges vollständig aus der Lösung niederzuschlagen, so daß die Gewichtszunahme der Schale während der Operation die Menge des zu bestimmenden Metalls ergibt.

Elektrolyt siehe unter dem Art. Elektrolyse.

Elektrolytische Bilder siehe den Artikel Elektrische Figuren.

Elektromagnet siehe den Artikel Elektromagnetismus.

Elektromagnetische Kraftmaschinen siehe den Art. Magnetelektrische Maschinen.

Elektromagnetische Motoren siehe den Artikel Magnetelektrische Maschinen.

Elektromagnetischer Fallapparat siehe den Artikel Chronoskop.

Elektromagnetische Rotationsapparate siehe den Artikel Elektrodynamische Rotationsapparate.

Elektromagnetischer Webstuhl Webstuhl bei dem die Bewegungen durch Elektromagneten herbeigeführt werden. In der Praxis bisher nicht bewährt.

Elektromagnetisches Chronoskóp siehe den Artikel Chronoskop.

Elektromagnetische Uhr (elektrische Uhr), eine Erfindung Wheatstones, vermittelst deren eine einzige Uhr benutzt werden kann, um an den verschiedensten u. entferntesten Stellen übereinstimmende Zeitangaben zu erhalten. Die Normaluhr ist dabei so eingerichtet, daß sie bei jeder Pendelschwingung den sonst unterbrochenen Strom einer galvanischen Batterie schließt; indem das Pendel an einer Stelle seines Laufes ein Metall berührt u. dadurch die leitende Verbindung herstellt. Auf diese Weise erhält man im Leitungsdraht einen in jeder Sekunde, bez. Minute ꝛc. wirksamen Strom. Dieser Strom macht ein od. mehrere Eisenstücke in den v. der Normaluhr abhängigen e-n U-en in jeder Sekunde, bez. Minute ꝛc. einmal magnetisch, indem er so geleitet wird, daß er dieselben in einer Drahtspirale umkreist. Durch den Magnetismus wird ein in der e-n U. befindlicher Anker angezogen u. dadurch der Uhrzeiger bewegt. Die Rückwärtsbewegung des Ankers erfolgt, sobald der Strom nachläßt, durch eine Feder u. wird meist nicht auf das Uhrwerk übertragen. E. U-en, die in einer ganzen Stadt verteilt u. mit einer Normaluhr verbunden sind, wurden zuerst v. Stöhrer eingerichtet.

Elektromagnetismus die Wechselwirkung zwischen strömender Elektrizität u. Magnetismus. Die Einwirkung des elektrischen Stroms auf die Magnetnadel wurde v. Oersted 1820 entdeckt. Befindet sich der Schließungsdraht einer galvanischen Kette in der Nähe einer Magnetnadel u. parallel derselben, so erfolgt bei Schließung des Stroms im allgem. eine Ablenkung der Magnetnadel, die sich nach folgender v. Ampère angegebenen Regel voraussbestimmen läßt: Man denke sich eine mit dem (positiven) Strom schwimmende menschliche Figur, mit dem Kopfe voran u. das Gesicht nach dem Stützpunkt der Magnetnadel gerichtet; so wird der Nordpol nach der linken Seite der Figur abgelenkt. Geht z. B. der Strom über der Nadel v. S. nach N., so liegt die Ampèresche Figur mit dem Kopf nach N., mit dem Gesicht nach unten gewendet, die Linke zeigt dann nach W., u. dementsprechend wird in der That der Nordpol nach W. abgelenkt. Geht insbesondere der Schließungsdraht in der Vertikalebene rings um die Deklinationsnadel herum, so lenkt der Strom an jeder Stelle die Nadel in demselben Sinne ab. Für einen die Nadel in einer vertikalen Ebene umgebenden Stromkreis läßt sich die Ampèresche Regel auch in folgender Weise aussprechen: Der Nordpol wird v. einem Kreisstrom, in dessen Achse sich die Nadel befindet, immer nach der Seite hin abgelenkt, v. welcher aus gesehen sich der Strom links herum (dem Sinne des Uhrzeigers entgegen) dreht. Die Wirkung des Stroms auf die Magnetnadel wird verstärkt, wenn derselbe in vielen Windungen in vertikaler Ebene um die Nadel herumgeführt ist. Darauf beruht der v. Poggendorff u. Schweigger gleichzeitig erfundene Multiplikator (s. Galvanismus). Befindet sich die Nadel außerhalb der Windungen des stromführenden Drahtes, so erfährt sie, wie aus der Ampèreschen Regel hervorgeht, gerade die entgegengesetzte Ablenkung, als wenn sie sich innerhalb befände.

Der Strom wirkt aber nicht allein richtend auf die Magnetnadel, er vermag auch weiches Eisen u. Stahl zu magnetisieren. Wenn man einen Stab aus weichem Eisen mit einem mit Seide od. Wolle umsponnenen Leitungsdrahte mehrfach spiralig umwindet, so wird der Eisenstab auf so lange, als die Drahtwindungen v. einem Strom durchflossen werden, zu einem Magnet. Man kann auch den Draht auf eine Spule aus Holz od. Pappe aufwickeln, in deren Höhlung das zu magnetisierende Eisen hineingeschoben wird. Wird der Strom unterbrochen, so verliert der Stab, sofern er aus weichem Eisen besteht, alsbald wieder bis auf einen kleinen Rückstand („remanenter Magnetismus“) seine magnetische Polarität; ein Stahlstab wird dagegen infolge der Koerzitivkraft des Stahls zwar weniger stark polarmagnetisch, aber zum großen Teil (55 %) dauernd. Ein v. spiraligen Drahtwindungen (Magnetisierungsspirale) umgebener Stab v. weichem Eisen (Eisenkern), der durch den Strom zeitweilig (nur für die Dauer des Stroms) magnetisiert wird, heißt ein Elektromagnet. Die Pole des Elektromagnets lassen sich nach der Ampèreschen Regel bestimmen. Der Südpol liegt an dem Ende, v. dem aus gesehen der Strom im Sinne des Uhrzeigers kreist. Kehrt man die Richtung des Stroms um, so wechselt der Elektromagnet die Pole. Um einen Stahlstab (dauernd) zu magnetisieren, kann man sich einer kurzen Magnetisierungsspirale bedienen, die v. einem starken Strom durchflossen wird. Man steckt den Stahlstab durch die Höhlung der Spirale, bewegt ihn in derselben mehrmals bis an die Enden hin u. her, bringt ihn darauf in eine solche Stellung, daß sein mittlerer Teil sich in der Spirale befindet, unterbricht dann den Strom u. nimmt den nun fertigen Magnetstab aus der Rolle heraus. Eine sehr geeignete Form der Magnetisierungsspirale ist die Bandspirale, die aus einem $1^1/_2$—2 cm breiten Streifen v. Kupferblech dadurch hergestellt wird, daß man denselben zugleich mit einem etwas breiteren Tuchstreifen schneckenförmig (die Windungen auf, nicht neben einander) aufwindet. Ein sehr gutes, für gewisse Fälle das beste Mittel, Stahl zu magnetisieren, ist der Elektromagnet. Man streicht, v. der Mitte anfangend, mit der einen Hälfte des Stahlstabes über den Nordpol, mit der anderen über den Südpol des Elektromagnets. Befindet sich ein Eisenstab in der Achse der Magnetisierungsspirale, aber teilweise außerhalb derselben, so wird er, wenn der Strom geschlossen wird, in dieselbe hineingezogen, bis seine Mitte mit derjenigen der Spirale zusammenfällt.

Gewoonte, (h) f, Gewohnheit, f.
Geworden, (h) vn, werden; de brief is mij -, der Brief ist mir zugekommen.
Geworteld, (h) a, wurzelig.
Gewricht, (h) n, Gelenk, n.
Gewrichtsholte, (h) f, Gelenkhöhle, f.
Gewrocht, (h) n, Erzeugnis, n.
Gewroet, (h) n, Wühlen, n.
Gezaagd, (h) a, (Botan.) sägenförmig.
Gezag, (h) n, Macht, f; Ansehen, n.
Gezaghebber, (h) m, Gewalthaber, m.
Gezagvoerder, (h) m, Befehlshaber, m.
Gezamenlijk, (h) a, sämtlich, gesamt; ad, zusammen.
Gezang, (h) n, Gesang, m.
Gezanik, (h) n, Genergel, n.
Gezant, (h) m, Gesandter, m.
Gezantschap, (h) n, Gesandtschaft, f.
Gezegd, (h) a, besagt, genannt.
Gezegde, (h) n, Ausdruck, m.
Gezegeld, (h) a, gestempelt; -papier, Stempelpapier, n.
Gezeggen, (h) zich laten -, va, sich sagen lassen.
Gezeglijk, (h) a, folgsam.
Gezel, (h) m, Geselle, Gefährte, m.
Gezellig, (h) a, gesellig, traulich.
Gezellin, (h) f, Gesellin, Gefährtin, f.
Gezelschap, (h) n, Gesellschaft.
Gezelschapsjuffrouw, (h) f, Gesellschafterin.
Gézengúz, (u) a, nichtswürdig; verlumpt; Lump.
Gezet, (h) a, (bepaald) gesetzt; (zwaarlijvig) starkbeleibt.
Gezeten, (h) a, ansässig; wohlhabend.
Gezeur, (h) n, Geträndel, Gesumse, n.
Gezicht, (h) n, Gesicht, n; Ansicht, f.
Gezichteinder, (h) m, Horizont, m.
Gezichtkunde, (h) f, Optik, f.

Gezichtkundige, (h) m, Optiker, m.
Gezichtspunt, (h) n, Gesichtspunkt, m.
Gezichtszenuw, (h) f, Sehnerv, m.
Gezien, (h) a, geachtet, angesehen.
Gezin, (h) n, Familie, f.
Gezind, (h) a, gesinnt.
Gezindheid, (h) f, Gesinnung.
Gezindte, (h) f, Glaubensgenossenschaft, f.
Gezocht, (h) a, gesucht; -e aardigheid, gesuchter Witz, m.
Gezond, (h) a, gesund.
Gezondheid, (h) f, Gesundheit.
Gezondheidsgordel, (h) m, Leibbinde, f.
Gezusters, (h) fpl, Schwestern.
Gezwaai, (h) n, Schwingen, n.
Gezwel, (h) n, Geschwulst, f.
Gezwendel, (h) n, Schwindelei, f.
Gezwets, (h) n, Aufschneiderei, f.
Gezwind, (h) a, geschwind.
Gezwollen, (h) a, geschwollen, aufgedunsen; bombastisch.
Gezworen, (h) a, beeidigt; -vijand, geschworener Feind, m.
Gezworene, (h) m, Geschworener, m.
Ghastly, (e) a, gräßlich; entsetzlich.
Ghépio, (i) m, (Zool.) Turmfalke, m.
Gherbellire, (i) va, packen, fassen.
Gherbino, (i) m, = garbino, Südwestwind.
Gheriglio, (i) m, Nußkern, m.
Gherminella, (i) f, Betrug, m; List, f.
Ghermire, (i) va, packen, fassen.
Gherof..., (i) = garof...
Gherone, (i) m, Zwickel; Fleck.
Ghetta, (i) f, Ueberstrumpf, m; Gamasche, f.
Ghetto, (i) m, Judenviertel, n.
Ghezzo, (i) a, schwarz, grau.
Ghiacciaia, (i) f, Eisgrube, f; Eiskeller, m.
Ghiacciare, (i) vn, gefrieren erstarren; va, gefrieren machen.

Die Intensität des durch eine Stromspirale erzeugten polaren Magnetismus ist innerhalb gewisser Grenzen der magnetisierenden Kraft der Spirale, d. h. dem Produkte aus der Intensität des Stroms u. der Anzahl der Windungen, proportional, dagegen v. der Weite der Windungen unabhängig, wenn nur das Eisen beiderseits aus der Spirale hervorragt. *Es gibt aber für jeden Eisenstab ein absolutes Maximum*, eine Grenze, über welche hinaus derselbe nicht stärker magnetisiert werden kann; *dieses Maximum ist dem Querschnitt des Stabes proportional. Die Tragkraft der Elektromagnete* hängt nicht bloß v. deren Dimensionen u. der magnetisierenden Kraft der Spirale, sondern auch v. der Größe u. Gestalt des Ankers ab. Das Gesetz dieser Abhängigkeit ist noch nicht bekannt. Die Tragkraft wächst im allgem. mit der Masse des Ankers. Der im Anker durch Verteilung erregte Magnetismus wirkt bedeutend auf die magnetische Verteilung im Elektromagnet zurück. Die Verteilung des Magnetismus im Querschnitt der Eisenstäbe ist durchaus ungleichförmig; die äußeren Schichten zeigen sich stärker magnetisiert als die inneren; v. schwachen Strömen werden die innersten Schichten überhaupt nicht beeinflußt. Jede Schicht hat ein Maximum der Erregbarkeit, das bei den äußersten Schichten am schnellsten erreicht wird. Deshalb ist es zweckmäßig, zu Elektromagneten nicht zu dicke Eisenkerne (5—7 cm) zu wählen. Die magnetisierende Wirkung des Stroms läßt sich aus seiner Wirkung auf die Magnetnadel erklären, wenn man annimmt, daß die Moleküle des Eisens (u. Stahls) polarmagnetisch (Molekularmagnete) u. im nicht magnetisierten Eisen derart verschieden gerichtet sind, daß sich ihre Wirkungen nach außen gegenseitig aufheben, im magnetisierten Eisen aber gleichgerichtet sind. Die verschieden gerichteten Molekularmagnete werden sich dann unter der Wirkung der den Eisen- od. Stahlstab umkreisenden Ströme so drehen, daß sie gleiche Richtung erhalten, der Stab also zu einem Magneten wird. Im weichen Eisen kehren nach Unterbrechung des Stroms die Molekularmagnete (fast) sämtlich in ihre ursprüngliche Lage zurück (das Eisen wird bloß *temporär* magnetisiert), im Stahl dagegen nicht (dieser wird *dauernd* magnetisiert). Wenn man durch die einen Eisen- od. Stahlstab umgebende Magnetisierungsspirale einen starken Strom leitet, so läßt der Stab bei jeder Schließung u. Unterbrechung ein klirrendes Geräusch hören; ist er aber in einem auf einem Resonanzboden sitzenden Steg horizontal fest eingespannt, u. ist die Spirale so angebracht, daß ihre innere Wand v. dem Stabe nicht berührt wird, so gibt letzterer noch einen deutlichen musikalischen Ton, dessen Höhe nur v. der Länge des Stabes abhängt; er ist dessen Longitudinalton. Bei sehr rasch u. regelmäßig auf einander folgenden Unterbrechungen u. Schließungen des Stroms wird endlich noch ein zweiter musikalischer Ton gehört, der namentlich dann hervortritt, wenn der Eisenstab so eingeklemmt ist, daß sein Longitudinalton unterdrückt wird. Dieser zweite Ton, dessen Höhe v. der Geschwindigkeit der Unterbrechungen u. Schließungen abhängt, rührt v. den Stößen her, welche die Moleküle des Eisens im Moment des Magnetisierens erhalten; sein Vorhandensein spricht jedenfalls zu Gunsten der vorhin gegebenen Erklärung der magnetisierenden Wirkungen des Stroms. Reis hat denselben zur Konstruktion seines *Telephons* verwendet. Stäbe aus anderm Material geben die erwähnten Töne nicht. Wie ein durch einen festen Draht hindurchgeleiteter galvanischer Strom einen beweglichen Magnetstab abzulenken vermag, so muß auch umgekehrt ein fester Magnetstab einen v. einem Strom durchflossenen beweglichen Draht abzulenken im stande sein, was an dem *Ampèreschen Gestell* nachgewiesen wird (s. *Elektrodynamik*); das Stromviereck dreht sich stets so, daß der Strom den Nordpol zur Linken (im Sinne der Ampèreschen Regel) hat. Namentlich übt auch der Erdmagnetismus eine richtende Kraft auf das Stromviereck aus; dieses stellt sich (s. Fig. 1), wenn es sich selbst überlassen wird, so, daß seine Ebene auf dem magnetischen Meridian senkrecht steht, u. daß der Strom, v. S. aus gesehen, im Sinne des Uhrzeigers kreist; gerade als ob in seinem Mittelpunkte ein kleiner, auf seiner Ebene senkrechter Magnet mit dem Nordpol nach N. sich befände. Auf einen in Form einer 8 geführten Strom kann also der Erdmagnetismus keine richtende Kraft ausüben; denn da der Strom die beiden Teile desselben in entgegengesetztem Sinne durchläuft, so muß er auf dieselben auch entgegen-

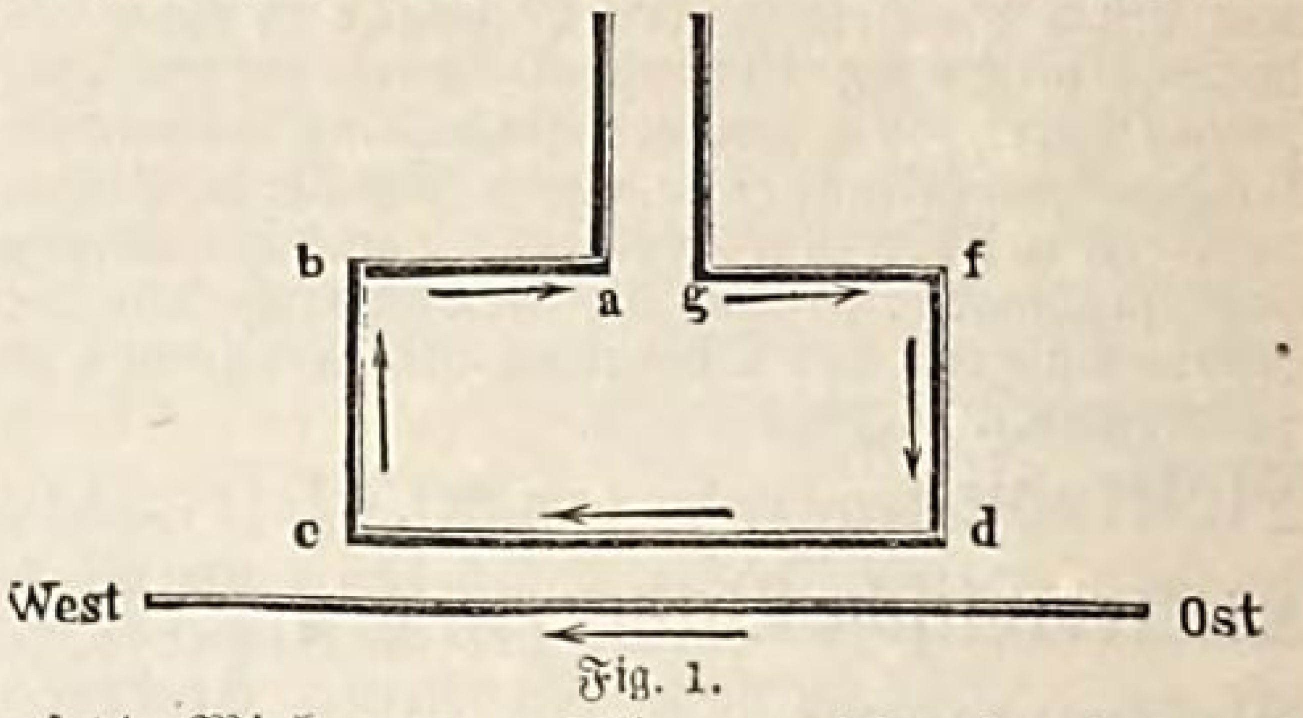


Fig. 1.

gesetzte Wirkungen ausüben, welche einander aufheben: *astatischer Strom*. Wie ein einfaches Stromviereck (od. ein Stromkreis) verhält sich auch das in Fig. 2 abgebildete *Solenoïd*, ein schraubenförmig gebogener u. zum freien Aufhängen am Ampèreschen Gestell eingerichteter Draht. Dasselbe stellt sich, wenn es sich selbst überlassen ist, mit der Ebene seiner Windungen rechtwinkelig, mit seiner Längsachse also parallel zum magnetischen Meridian, es verhält sich also wie eine Magnetnadel, die man sich in seiner Längsachse zu denken hat, u. deren Südpol an derjenigen Endfläche liegt, v. welcher aus gesehen der Strom im Sinne des Uhrzeigers kreist; man nennt diese Endfläche daher den *Südpol*, die entgegengesetzte den *Nordpol des Solenoïds*. Auf dieses Verhalten der Kreisströme u. Solenoïde gründete Ampère seine *Theorie des Magnetismus*. Da nämlich ein Magnet sich genau so verhält, wie ein denselben umkreisender elektrischer Strom, so kann man den polaren Magnetismus der Eisenmoleküle dadurch erklären, daß man (an Stelle der magnetischen Fluida) jedes Molekül des Eisens v. einem kleinen Kreisstrom (ohne Leitungswiderstand) umflossen denkt. In einem Magnet hat man sich die einzelnen *Molekularströme* unter sich parallel u. gleichgerichtet zu denken, so daß die Molekularmagnete ihre gleichnamigen Pole nach derselben Seite hin wenden; man kann sich dann die Molekularströme zu großen, den ganzen Magnet umkreisenden Strömen vereinigt denken; im unmagnetischen Eisen haben dagegen die Molekularströme alle möglichen Richtungen, so daß sich ihre magnetischen Wirkungen gegenseitig aufheben. Eine Konsequenz der Ampèreschen Theorie ist die Annahme, daß auch die Erde v. Kreisströmen, u. zwar v. O. nach W., umflossen ist, auf denen der Erdmagnetismus beruht, u. deren Wirkung auf ein bewegliches Stromviereck in Fig. 1 dargestellt ist. Die magnetisierende Wirkung des Stroms auf Eisen od. Stahl beruht also nach der Ampèreschen Theorie bloß darin, daß durch ihn die Molekularströme nach dem elektrodynamischen Grundgesetze gerichtet werden. Die Anziehungen u. Abstoßungen v. Magnetpolen, sowie die Wechselwirkungen zwischen galvanischen Strömen u. Magneten sind durch die Ampèresche Theorie auf die Gesetze der *Elektrodynamik* zurückgeführt.

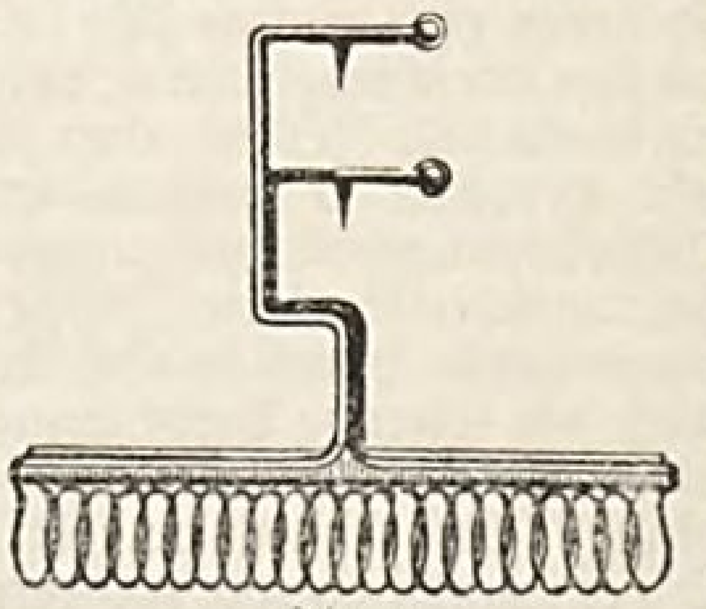


Fig. 2.

Der E. hat mehrfache Anwendungen gefunden, namentlich auf die *Telegraphie*, dann auf die *Zeitmessung* (Zeittelegraphen, elektromagnetische Uhren u. Chronoskope). Die Versuche, den E. als *Triebkraft für Maschinen* zu benutzen, haben früher

nicht zu praktischen Resultaten geführt. Die erste noch sehr unvollkommene elektromagnetische Maschine wurde v. Dal Negro in Padua 1834 konstruiert; sie beruhte auf den pendelartigen Schwingungen eines Stahlmagnets zwischen den wechselnden Polen eines hufeisenförmigen Elektromagnets. Wirksamer ist eine andere Klasse elektromagnetischer Motoren, v. welchen der sehr einfache rotierende Elektromagnet v. Ritchie in London eine anschauliche Vorstellung gibt. Ein hufeisenförmiger Stahlmagnet hat seine beiden Pole nach oben gekehrt; über ihm schwebt, um eine vertikale Achse drehbar, ein hufeisenförmiger Elektromagnet, dessen Windungen v. wechselnden Strömen durchflossen werden; die Pole des Elektromagnets werden v. den Polen des Stahlmagnets zuerst angezogen, im Moment des Vorübergangs wechselt der Strom, so daß nun Abstoßung erfolgt ꝛc.; es wird dadurch eine kontinuierliche Rotation des Elektromagnets bewirkt. Jacobi in Petersburg konstruierte 1835 eine ähnliche Maschine, die ein Boot in Bewegung setzte, in dem sich 14 Personen befanden. Die Maschine wurde mit einer Batterie v. 64 großen Zink-Platin-Elementen gespeist. Den Widerstand, den die Trägheit des Eisens der Umkehrung der Polarität in dem Elektromagnet entgegensetzt, vermied Stöhrer. Eine andere Klasse elektromagnetischer Maschinen, deren erste Page in Washington 1846 konstruierte, beruht darauf, daß ein in der Achse einer Magnetisierungsspirale befindlicher Eisenstab durch einen die Spirale durchlaufenden Strom in diese hineingezogen wird. Zwei Magnetisierungsspiralen sind nahe hinter einander so befestigt, daß ihre Achsen in eine gerade Linie fallen. Durch ihre Höhlungen geht, in einer Führung leicht vor- u. rückwärts beweglich, eine Stange, die aus zwei durch einen Messingstab verbundenen Eisenstäben besteht. Durch einen Kommutator (s. d.) werden die Spiralen abwechselnd in einen Strom eingeschaltet, so daß der Stab fortwährend hin u. her geschoben wird; seine Bewegung wird durch Lenkstange u. Kurbel auf ein Schwungrad übertragen, welches zugleich den das Aus- u. Einschalten besorgenden Kommutator in Bewegung setzt. Neuerdings werden mit Erfolg magnetelektrische Maschinen (s. d.) als Motoren benutzt.

Elektromagnetophōn telephonisches, zur Fernleitung v. Schallwellen mittels elektrischer Ströme dienendes, vom Akustiker F. G. Weigle in Stuttgart erfundenes Instrument, bestehend aus einem Schallbecher, dessen telephonische Membran sich mit einem Stift über einem Quecksilbergefäß befindet, so daß der Stift beim Schwingen der Membran durch einwirkende Schallwellen in das Quecksilber eintaucht; darüber ein Elektromagnet, in dessen Stromkreis die Eisenblechmembran eingeschaltet ist, u. dessen Stromkreis beim Eintauchen des erwähnten Stiftes in das Quecksilber geschlossen wird, so daß die vom schwingenden Membran erregten elektrischen Oszillationen durch die Leitung gehen u. durch ein Telephon in der Ferne hörbar werden.

Elektromaschine siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1497).

Elektrometallurgie (griech.), Gewinnung v. Reinmetallen aus Erzen u. Lösungen mittels elektrochemischer Wirkung. Mit Bezug auf die Reingewinnung v. Silber wurde dieses Verfahren 1835 zuerst v. Becquerel angewendet. Zu dem Zweck behandelte derselbe die Erze zuerst mit Salzsäure u. Schwefelsäure, um lösliche Chlor- u. schwefelsaure Verbindungen zu erhalten, worauf die geklärten Lösungen der galvanischen Wirkung v. Zink, Eisen od. Blei, in Verbindung mit Kupfer od. ausgeglühter Kohle ausgesetzt wurden. Später änderte Becquerel sein Verfahren dahin ab, daß er die gehörig vorbereitete u. mit Kochsalz vermischte klare Erzmasse der Wirkung eines elektrischen Stroms aussetzte, durch den das Silber sich am negativen Pole (siehe Elektrolyse) pulverförmig abschied, wodurch 80 bis 87% des Silbergehaltes der Erze gewonnen worden sein sollen. 1867 veröffentlichte Potera ein elektrometallurgisches Verfahren der Zementation v. Kupfer aus den Schmöllnitzer Zementwassern, wobei hölzerne mit Eisenblechplatten versehene Kasten mit der aus Koksstücken bestehenden negativen Elektrode in Verbindung gesetzt wurden. Zur Erregung der elektrischen Wirkung diente eine starke Kochsalzlösung, wodurch das Kupfer sich an den Koksstücken absetzte. Der einfachste Fall der Reingewinnung v. Metallen im Großbetriebe der Hüttenindustrie ist die elektrische Reinigung v. Kupfer, das den Raffinierofen passiert hat (s. Kupfer), das höchstens noch 2% Unreinigkeiten enthält u. sich in Platten gießen läßt. Zu diesem Zweck werden besondere, starken Strom unter schwacher Spannung liefernde Dynamomaschinen benutzt. Siemens u. Halske haben zuerst einen derartigen Betrieb auf dem kgl. Hüttenwerke zu Oker im Harz eingerichtet. Die für die Abscheidung einer gewissen Menge des Reinmetalls aufzuwendende Arbeitskraft muß um so größer sein, je unreiner das elektrolytisch zu behandelnde Metall ist. Zu Oker im Harz werden mit 8—10 Pferdekräften täglich 250 bis 300 kg Reinkupfer aus dem Rohkupfer ausgeschieden.

Elektrometeōre (griech.), die elektrischen Erscheinungen in der Atmosphäre. Die Atmosphäre enthält bei jeder Temperatur u. jeder Witterung Elektrizität, deren Intensität mit der Höhe zunimmt. Bei völlig heiterm Himmel fällt sie freilich nicht unmittelbar in die Sinne, ist aber vermittelst empfindlicher Elektrometer nachweisbar. Die Luftelektrizität ist bes. bei ruhigem heitern Wetter im allgem. positiv, zeigt aber inbetreff ihrer Stärke viele Schwankungen. Zunächst zeigt sie eine tägliche Periode, so zwar, daß sich zwei Maxima u. zwei Minima bemerkbar machen, die mit den Extremen des Luftdrucks nahezu zusammenfallen. Die Maxima fallen durchschnittlich auf 6—11 Uhr vormittags (im Sommer früher, im Winter später), u. nach Sonnenuntergang die Minima auf 3—6 Uhr (im Winter früher, im Sommer später), u. gegen Sonnenaufgang. Außer dieser täglichen Periode gibt es noch eine bestimmte jährliche Periode im Maß der atmosphärischen Elektrizität. Sie ist nämlich im Winter bedeutend stärker, als im Sommer, u. ändert sich zwischen diesen beiden Jahreszeiten auf eine regelmäßige Art. Der Grund hiervon liegt wohl in dem Umstande, daß die + E in den unteren Luftschichten in dem Maße wächst, als die Wasserdämpfe od. die Feuchtigkeit der Luft zunimmt, was in der kälteren Jahreszeit der Fall ist. Die Elektrizität der Wolken u. der aus ihnen erfolgenden Niederschläge zeigt übrigens einen merkwürdigen Gegensatz zu derjenigen der unteren Luftschichten. Der Regen ist in den Sommermonaten ungleich stärker elektrisch als in der kälteren Jahreszeit. Die täglichen Perioden der Elektrizität werden durch lebhafte Winde sehr verwischt.

Was aber die eigentliche Quelle der Luftelektrizität sei, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt. Volta u. Saussure erblickten sie zwar in dem Verdampfungsprozeß, u. Pouillet im Vegetationsprozeß; doch haben insbesondere die Untersuchungen v. Reich u. Rieß diese Ansicht zweifelhaft gemacht. Peltier schrieb sie der Einwirkung einer stets negativen Ladung des Erdballs zu. Aus den v. Dove gesammelten u. zusammengestellten Erfahrungen geht hervor, daß bei jeder plötzlichen Bildung dichter Wolkenmassen Blitz u. Donner gleichzeitig auftretende, begleitende Erscheinungen sind. Nach Edlund ist die Quelle der atmosphärischen Elektrizität dieselbe, wie die Voltasche Elektrizität beim Kontakt zweier trockener Metalle. Der einfache Kontakt der Dampfteilchen mit denen der Luft reicht hin zur Elektrisierung der einzelnen Dampfteilchen. Wenn sich aber diese vereinigen zu einem Wassertropfen, so muß eine Anhäufung der Elektrizität stattfinden u. eine Spannung, die sich zu derjenigen bei den heftigsten Gewittern steigern kann. Regen u. Schnee kommt fast immer in Begleitung einer mehr od. weniger starken Elektrizität in die unteren Regionen der Atmosphäre herab. Diese Elektrizität ist im Durchschnitt häufiger negativ als positiv. Am großartigsten tritt die atmo-

Ghiacciato, ⓘ a, gefroren, eiskalt; hart, lieblos.

Ghiáccio, ⓘ m, Eis, n; Kälte; Lieblosigkeit, f; a, kalt.

Ghiacere, ⓘ vn, = giacere, liegen, stocken; bestehen, abhängen, geneigt sein.

Ghiado, ⓘ m, Eiskälte, f.

Ghiáia, ⓘ f, Kies, Sand, m.

Ghiaiata, ⓘ f, Kiesaufschüttung, f; Kiesboden, m.

Ghiaioso, ⓘ a, kiesig.

Ghianda, ⓘ f, (Botan.) Eichel.

Ghiandáia, ⓘ f, (Zool.) Eichelheher, m.

Ghiandífero, ⓘ a, Eicheln tragend.

Ghiándola, ⓘ f, = glandola, Drüse, f.

Ghiarabaldana, ⓘ f, Lappalie, f.

Ghiareto, (ghiariccio), ⓘ m, Kiesgrund, m.

Ghibellino, ⓘ m, Ghibelline, m; ad, ghibellinisch.

Ghiera, ⓘ f, Ziege, f; Ring, m.

Ghierabaldana, ⓘ f, Lappalie, f.

Ghieu, ghieu! ⓘ int, ätsch!

Ghigna, ⓘ m, Gesicht, n; Fratze.

Ghignare, ⓘ vn, grinsen, höhnisch lachen.

Ghignazzare, ⓘ va, verlachen.

Ghigno, ⓘ m, Hohnlachen, Lächeln, n.

Ghignoso, ⓘ a, = geloso, eifersüchtig, argwöhnisch, empfindlich; genau (von Instrumenten).

Ghinea, ⓘ f, Guinee, f.

Ghiotta, ⓘ f, Bratpfanne, f.

Ghiotteria, (ghiottezza, ghiottizia), ⓘ f, Leckerhaftigkeit, Naschhaftigkeit.

Ghiotto, ⓘ a, gefräßig, leckermäulig, fein, lecker; m, Leckerei, Feinschmeckerei.

Ghiottone, ⓘ m, Schlecker, m; Leckermaul, n.

Ghiottoneggiare, ⓘ vn, schlemmen, schwelgen.

Ghiottoneria, (ghiottornia), ⓘ m, Leckerhaftigkeit, Schwelgerei, Lüsternheit, f; Leckerbissen, m.

Ghiova, (i) f, Scholle, f.
Ghiozzo, (i) m, (Zool.) Kaulkopf; Dummkopf, m; Bißchen.
Ghiribizzamento, (i) m, = ghiribizzo, Grille, Laune, f.
Ghiribizzare, (i) va, klingeln; phantasieren; ausdenken.
Ghiribizzo, (i) m, wunderlicher Einfall; überraschender Sprung, m; Grille, f.
Ghiribizzoso, (i) a, wunderlich.
Ghirigoro, (i) m, Schnörkel, m; Schnörkelei; Ausflucht, f.
Ghirlanda, (i) f, Blumenkranz. m; Blumengehänge, n; Guirlande, f.
Ghirlandare, (i) va, umkränzen.
Ghiro, (i) m, (Zool.) Siebenschläfer, m; Haselmaus, f.
Ghisa, (i) f, Gußeisen, n.
Ghost, (e) Geist, m; Seele, f; Gespenst, n.
Ghostly, (e) a, zur Seele gehörig, geistlich.
Ghostseer, (e) m, Geisterseher.
Già, (i) ad, einst, ehemals; schon; jetzt; fast, bald; ja; jawohl.
Giacchetta, (i) f, Jacke, f.
Giacchiata, (i) f, Zug, Fang (mit Netz), m.
Giácchio, (i) m, Wurfnetz, n.
Giacciare, (i) vn, = ghiacc…
Giáccio, (i) m, Brut; Brutstätte.
Giacente, (i) a, liegend; gelegen.
Giacere, (i) vn, liegen, stocken; bestehen, abhängen.
Giacíglio, (i) m, Lager, n.
Giacimento, (i) m, Liegen; Beilager, n.
Giacinto, (i) m, (Botan.) Hyacinthe, f; (Miner.) Hyacinth, Zirkon, m.
Giacitóio, (i) m, Lager, n.
Giacitura, (i) f, Lage, Stellung; Anordnung, f.
Giaciuto, (i) a, gelegen.
Giacobbe, (Giacomo), (i) m, Jakob, npr.
Giaculatória, (i) f, Stoßgebet.

sphärische Elektrizität beim Gewitter auf. Die Wolken, die sich zu einem Gewitter ausbilden, sind gewöhnlich anfangs klein, vergrößern sich aber sehr schnell, weil zu der Zeit, wo sie entstehen, die Atmosphäre gewöhnlich sehr warm u. feucht ist, u. unter diesen Umständen, wenn sich die Luft um einige Grade abkühlt, eine viel größere Menge v. Wasserdämpfen zu Bläschen gerinnen muß, als wenn eine bereits kalte Luft noch kälter wird. Bei dieser Bläschenbildung muß sich die Elektrizität der Dämpfe an der leitenden Oberfläche der Bläschen ansammeln. Kommt nun eine solche Wolke mit einer anderen, der Erde näheren Wolke in Berührung, so erregt sie in dieser entgegengesetzte E. Bei der schlechten Leitung der Wolken für die Elektrizität ist ihre Entladung nicht vollständig; es sammelt sich daher neue Elektrizität an ihrer Oberfläche, welche zu neuen Entladungen Anlaß gibt (siehe Gewitter). So entstehen wahrscheinlich auch das Wetterleuchten, das St. Elmsfeuer (siehe Elektrizität), das Leuchten v. fallendem Schnee (s. Schneeleuchten) u. der Hagel (s. d.).

Elektrométer (griech.), siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1503).

Elektromotōren (griech., Elektrizitätserreger), Körper, die bei der Berührung unter sich Elektrizität erzeugen; siehe den Artikel Galvanismus.

Elektromotorische Kraft die an der Berührungsstelle zweier verschiedener Körper, Elektromotoren, auftretende Kraft, welche die beiden bis dahin vereinigten Elektrizitäten scheidet; siehe die Artikel Galvanismus u. Galvanische Batterie.

Elektron (griech.), so viel wie Elektrum; siehe diesen Artikel.

Elektronegativ (negativ elektrisch), siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1494).

Elektro-optische Erscheinungen optische Erscheinungen, die beim Durchgang polarisierten Lichtes durch elektrische Körper auftreten. So werden nichtleitende durchsichtige Körper zwischen entgegengesetzt elektrischen Polen doppelbrechend (1875 v. Kerr entdeckt). Glas wirkt bekanntlich, wenn es zusammengedrückt wird, wie ein negativ einachsiges, wenn es dagegen ausgedehnt wird, wie ein positiv einachsiges Krystall. Der elektrischen Einwirkung ausgesetztes Glas verhält sich so, als wäre es in der Richtung der Pole gepreßt worden, während bei Harz der umgekehrte Fall eintritt. Ebenso werden nichtleitende Flüssigkeiten durch den Einfluß der Elektrizität doppelbrechend.

Elektrophór siehe den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1494).

Elektroplástik siehe den Artikel Galvanoplastik.

Elektropositiv (positiv elektrisch), s. den Art. Elektrizität (Bd. IV. 1494).

Elektropunktūr Anwendung der ätzenden Wirkung des galvanischen Stroms; siehe den Artikel Akupunktur.

Elektroskóp (griech.), siehe unter dem Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1502).

Elektrostátik (griech.), die Lehre v. den Gesetzen der statischen Elektrizität; vgl. den Artikel Elektrizität (Bd. IV. 1494).

Elektrotéchnik (griech.), erst seit etwa 1880 zu eigentlicher Entwickelung gekommener Zweig der Technik, der sich mit der praktischen Anwendung der Elektrizität für die verschiedenen Industriezweige, sowie für den Verkehr, die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, die Heilkunde u. für die Herstellung wissenschaftlicher Apparate u. Instrumente befaßt. Die Hauptzweige der E. sind demnach: das elektrische Beleuchtungswesen, die elektrische Kraftübertragung einschließlich des elektrischen Eisenbahnbetriebs, das Telegraphenwesen einschließlich der Telephonie, die Elektrolyse, einschließlich der Elektrometallurgie u. Galvanoplastik, u. der Bau elektrischer Maschinen, Apparate u. Instrumente. Die E. verlangt deshalb unter allen Umständen ein gründliches Studium der Elektrizitätslehre, ferner aber auch der Mechanik, bez. (hinsichtlich der Elektrolyse) auch der Chemie, sowie unter besonderen Umständen auch praktische Erfahrungen im Maschinen- u. Eisenbahnbau.

Litteratur: Kittler, Handbuch der E. (Stuttg. 1885); Schwartze, Katechismus der E. (3. Aufl. Lpz. 1889); Vademekum für E-er (hrsg. v. Rohrbeck, Berl. 1886); Zentralblatt für E. (hrsg. v. Uppenborn, Münch. seit 1879); Elektrotechnische Zeitschrift (hrsg. v. Zetzsche, Berl. 1880); Zeitschrift für E. (hrsg. v. Kareis, Wien seit 1883). Siehe auch Litteratur unter Elektrizität.

Elektrotechniker Techniker, der sich mit der praktischen Anwendung der Elektrizität beschäftigt.

Elektrotherapīe (griech.), die kunstgemäße Anwendung der Elektrizität als Heilmittel gegen Krankheiten. Der Beginn der E. ist erst seit der Entdeckung der Induktionselektrizität durch Faraday (1831) zu datieren. Besondere Verdienste um die Entwickelung der E. hat Duchenne de Boulogne (1847—50). Ziemssen erwarb sich dadurch Verdienste um die E., daß er die sog. motorischen Punkte am menschlichen Körper aufsuchte u. feststellte, die v. den Elektroden berührt werden müssen, wenn der elektrische Strom einen motorischen Nerv erreichen soll. Neben der Induktionselektrizität wurde durch Remak u. später durch Benedikt, M. Meyer, Erb ꝛc. die Therapie mittels galvanischen Stroms kultiviert, u. dabei hat sich herausgestellt, daß die Induktionselektrizität u. die Galvanoelektrizität ihre speziellen Wirkungskreise haben, u. man nicht beliebig die eine od. die andere anwenden kann. Die Krankheiten, die durch die E. Heilung od. Besserung versprechen, gehören bes. den nervösen Störungen an, v. denen die Lähmungen in ihren verschiedensten Formen die Hauptobjekte bilden. In zweiter Reihe erst können die Störungen der Empfindungsnerven (Anästhesie, Hyperästhesie) genannt werden, bei welchen wenigstens öfters die Anwendung der E. v. Nutzen ist. Außer diesen nervösen Störungen wird die E. bes. noch bei chronischem Rheumatismus u. zur Aufsaugung v. Ausschwitzungen in die Gelenke angewendet. Die E. dient ferner zur Beseitigung der Zustände des Scheintodes. Mit Hilfe eingestochener Nadeln ist man weiter im stande, galvanische Ströme auf beliebig tief gelegene Körperstellen einwirken zu lassen u. durch dadurch hervorgerufene elektrolytische Vorgänge Pulsadergeschwülste, Krampfaderbrüche, Geschwülste, Polypen ꝛc. an sonst schwer zugänglichen Körperstellen zu beseitigen. Vgl. auch den Art. Galvanokaustik.

Litteratur: Ziemssen, Die Elektrizität in der Medizin (4. Aufl. Berl. 1872—85); Ders., Handbuch der allgemeinen Therapie (2. Aufl. Lpz. 1886, Bd. 3: Erb, Handbuch der E.); Benedikt, Nervenpathologie u. E. (ebd. 1874—76); Meyer, Die Elektrizität in ihrer Anwendung auf die praktische Medizin (4. Aufl. Berl. 1882); Rosenthal u. Bernhardt, Elektrizitätslehre für Mediziner u. E. (3. Aufl. ebd. 1883); Müller, Zur Einleitung in die E. (Wiesb. 1885); Pierson, Kompendium der E. (4. Aufl. Lpz. 1885); Stein, Lehrbuch der allgemeinen Elektrisation des menschlichen Körpers (3. Aufl. Halle 1886); Watteville, Grundriß der E. (deutsch v. Weiß, Wien 1886).

Elektrotonischer Zustand der Nerven (Electrotonus), siehe den Artikel Nerven.

Elektrotypīe (griech.), die Abformung v. druckfertigen Sätzen, Kunstplatten ꝛc. auf galvanoplastischem Wege; s. Galvanoplastik.

Eléktrum (lat.), Bernstein; doch ist nach den Forschungen des poln. Gelehrten Lelewel das E. der Phöniker, Griechen u. Römer nicht unser Bernstein gewesen, der erst seit der Zeit des Augustus bekannt ist. Natürlich vorkommende Metalllegierung, enthält gediegen Gold (über 40%) u. Silber (nicht unter 15%); kommt in würfeligen Krystallen zackig u. in Blättchen vor; hat eine blaßgelbe Farbe; findet sich auf Silbergängen bei Schlangenberg am Altai, Siebenbürgen, Kolumbien ꝛc. Im Altertum hieß E. eine Legierung aus 80% Gold u. 20% Silber, vom röm. Kaiser Alexander Severus

bei der Münzprägung verwendet; ferner eine neusilberähnliche Legierung aus 8 Kupfer, 3,5 Zink u. 4 Nickel, besitzt die bläuliche Farbe des hochpolierten Silbers u. oxydiert weniger leicht als dieses.

Elektryon in der griech. Mythologie Sohn des Perseus u. der Andromeda, König v. Mykene od. Tirynth, nach anderen v. Mideia in Argolis, Vater der Alkmene (s. d.), übergab nach dem Tode seiner Söhne seinem Neffen Amphitryon (s. d.) mit seiner Tochter die Regierung, fiel aber durch diesen od. infolge eines Unglücksfalls.

Elemént böhm. živel; prvek, *m*; dän. Element, *n*; engl. element; frz. élément, *m*; gr. *στοιχεῖον*, *n*; (Prinzip) *ἀρχή*, *f*; holl. element, *n*; (- einer Wissenschaft) beginselen, *npl*; ital. elemento, corpo semplice, *m*; lat. elementum, *n*; (- einer Wissenschaft) elementa, orum, principia, orum, *npl*; russ. стихiя, *f*; (- einer Wissenschaft) основанie, *n*; schw. grundämne, element, *n*; sp. elemento, *m*; (-e) rudimentos, *mpl*; ung. elem.
E. (lat.), siehe Elemente u. Elementar.

Element galvanisches, siehe den Artikel Galvanische Batterie.

Elementār (elementarisch) böhm. *a* živelní; prvotní; dän. *a* elementær; engl. *a* elementary; frz. *a* élémentaire; gr. *a* *στοιχειώδης*, 2; holl. *a* elementair; (- unterricht) lager; ital. *a* elementare; lat. quod ad elementa (z. B. litterarum) attinet; russ. *a* стихiйный; первоначальный; schw. *a* elementarisk; sp. *a* elemental; ung. *a* elemi.
E. od. grundlegend nennt man die verhältnismäßig einfachen u. leichteren Bestandteile eines Lehrstoffs, welche die Grundlage für alles Fortschreiten bilden. Diese pädagog. Bedeutung ist nicht v. den lateinischen Buchstaben LMN = ABC abzuleiten, sondern v. Element = Urstoff.

Elementaranalyse die Ermittelung der Zusammensetzung organischer Körper (Kohlenstoffverbindungen) durch Bestimmung der Mengen ihrer Elemente (Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel ꝛc.); s. Analyse.

Elementarassekuranz Versicherung gegen Verluste, die aus Elementarschäden entstehen, also bes. Feuer- u. Hagelversicherung; Gegensatz: Lebens-, Unfallsversicherung ꝛc.

Elementarbegriffe die Grundbegriffe des Verstandes in der kritischen Philosophie; siehe den Artikel Kategorie.

Elementarbewegungen in der Taktik die einfachsten Bewegungen des einzelnen u. kleiner Abteilungen, die für die Bewegungen größerer Truppenmassen grundlegend sind.

Elementargeister im Volksaberglauben des Mittelalters die Geister, die in den vier Elementen herrschen, bisweilen mit den Menschen verkehren u. ihnen bald Gutes, bald Böses zufügen. Man unterschied Erd- (Gnomen), Wasser- (Undinen), Luft- (Sylphen) u. Feuergeister (Salamander). Paracelsus hat eine eigene Abhandlung über sie geschrieben.

Elementarklasse siehe den Artikel Elementarschule.

Elementarlehre Unterweisung in den Elementen (Anfangsgründen) einer Wissenschaft; im philosophischen Sprachgebrauch, bes. bei Kant, Darstellung der aus den Prinzipien der Wissenschaft selbst abgeleiteten Lehrsätze, im Gegensatz zur Methodenlehre. Kant nennt in der „Logik" die E. den dogmatischen, die Methodenlehre den technischen Teil. In der E. handelt er v. Begriffen, Urteilen u. Schlüssen, in der Methodenlehre v. der Definition u. der logischen Einteilung der Begriffe.

Elementarlehrer Volksschullehrer, derjenige, der die Grundlagen u. unentbehrlichen Bestandteile der allgemeinen menschlichen Bildung lehrt. Je nach den Zeiten u. ihrem Kulturideal wird die Ansicht u. das Maß u. Ziel dieses Unterrichts natürlich schwanken. In der Regel erteilt der E. Unterricht in den sog. Elementarfächern, d. h. Lesen, Schreiben, Rechnen, dann meist in der vaterländischen Geschichte, Heimatskunde, Formenlehre, oft auch im Zeichnen u. Gesang. Die Befähigung zum Unterricht erwirbt der E. meist im Lehrerseminar.

Elementarmethode (elementarische Methode, Methode der Anschauung, franz. méthode intuitive), nach Pestalozzi dasjenige Verfahren, in dem zusammengesetzte Begriffe od. Sätze zerlegt, abstrakte Begriffe veranschaulicht werden. Besonders war Diesterweg darin Meister, indem er stets aus Anschauungen, die dem Schüler bereits bekannt waren od. die er sich im Unterricht erworben hatte, ausging u., v. Stufe zu Stufe denselben weiter führend, aus dem Erfahrenen neue Begriffe entwickelte. Dadurch wird das eigene Beobachten u. Nachdenken des Schülers sehr unterstützt. Herbart u. dessen Schüler haben die Notwendigkeit der E. psychologisch begründet.

Elementarorgane der Pflanzen u. Tiere sind die Zellen.

Elementarschule (in Frankreich u. der Schweiz Primärschule), so viel wie niedere Volksschule, ist eine Anstalt zur Erteilung des Elementarunterrichts, d. h. ersten Unterrichts der Kinder in den Elementen, d. h. den notwendigsten u. einfachsten Gegenständen des Wissens, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Weltkunde, Religion ꝛc. Die unterste Klasse dieser Schule wird speziell Elementarklasse genannt, der darin Unterricht erteilende Lehrer heißt Elementarlehrer, u. seine Schüler heißen Elementarschüler. Comenius, Basedow, vor allem Pestalozzi sind die Begründer des heutigen Elementarunterrichts. Derselbe ist vor allen Dingen Anschauungsunterricht, u. seine Aufgabe, die Kinder unterrichtsfähig zu machen.

Litteratur: Klauwell, Das erste Schuljahr (Lpz. 1883); Schlotterbeck, Sinnbildung (Glogau); Wiedemann, Der Lehrer der Kleinen (Lpz. 1880).

Elementarunterricht s. Elementarschule u. Unterricht.

Elementarwerk eine Schrift v. Johann Bernhard Basedow (s. d.).

Eleménte 1) in der Chemie einfache Stoffe, Urstoffe, Grundstoffe, diejenigen Stoffe, die bis jetzt weder aus materiell verschiedenen Bestandteilen (durch Synthese) hergestellt, noch in materiell verschiedene Bestandteile (durch Analyse) zerlegt worden sind, sich also als chemisch unzersetzbar erwiesen haben. Sie sind aber nur unzerlegbar für die zur Zeit verfügbaren Mittel. Bis in die neueste Zeit hinein haben sich im populären Sprachgebrauch die vier E. des Aristoteles, Wasser, Feuer, Luft u. Erde, erhalten. Aristoteles, dessen Lehre für die Naturanschauung vieler Jahrhunderte maßgebend war, nahm an, daß jene vier E. aus dem prädikatlosen Urstoff durch Zweijochung der Grundeigenschaften entständen (s. Chemie, Bd. III. 914). Die Geschichte der Chemie weist verschiedene Beispiele dafür auf, daß Körper, die für E. galten, sich als zusammengesetzt erwiesen. Noch vor ganz kurzer Zeit hat Krüß Beobachtungen mitgeteilt, aus denen hervorzugehen scheint, daß die bisher als E. angesehenen Metalle Nickel u. Kobalt Verbindungen od. Legierungen sind. Vervollkommnete Untersuchungsmethoden lehrten bisher unbekannte elementare Stoffe kennen. Infolgedessen hat die Zahl der E. bis heute stets zugenommen. Es ist aber nicht unmöglich, daß die heute als E. geltenden Stoffe in solche einfachere Körper zerlegt werden, die mehreren gemeinsam zukommen, so daß die Zahl der E. wieder verringert wird; ja, es ist ein zusagender Gedanke, daß die verschiedenen Arten Stoff, die E., aus welchen die ganze Körperwelt besteht, durch Differenzierung aus einem einzigen Urstoff hervorgegangen sind. In umstehender Tabelle sind die heute als E. angesehenen Stoffe nebst der Zeit ihrer Entdeckung u. dem Namen des Entdeckers aufgeführt. Diese E., u. vielleicht noch einige wenige andere, bilden die unendliche Mannigfaltigkeit der bekannten Stoffe. Daß die verhältnismäßig so geringe Anzahl E. hierzu ausreicht, wird durch ihre Verbindungsfähigkeit nach bestimmten Gewichtsverhältnissen erklärt; siehe auch den Artikel Atome.

Die E. sind in sehr ungleicher Menge in der Natur

Giaggiolo, ⓘ m, (Botan.) Iris, Schwertlilie, f.
Giallamina, ⓘ f, (Miner.) Kieselzinkspat, Galmei, m.
Giallastro, ⓘ a, gelblich.
Giallezza, ⓘ f, Gelb, n; gelbe Farbe, f.
Giallíccio, (gialligno), ⓘ a, gelblich.
Giallo, ⓘ a, gelb, bleich, fahl; m, gelbe Farbe.
Giallogno, ⓘ a, blaßgelb.
Giallore, ⓘ m, Gelbheit; (Mediz.) Gelbsucht, f.
Gialloso, ⓘ a, gelblich.
Giallume, ⓘ m, Gelbheit, f; Goldfüchse, mpl.
Giambare, ⓘ va, verspotten, aufziehen.
Giámbico, ⓘ a, jambisch.
Giambo, ⓘ m, (Poes.) Jambus; Spaß, Spott, m.
Giammai, ⓘ ad, nie, niemals.
Giandarme, ⓘ m, Gendarm, m.
Giannetta, ⓘ f, Pike, f; Bambusstock, m.
Giannettário, ⓘ m, Pikenier; Pikeur, m.
Gianni, ⓘ m, Hans, npr.
Giannizzero, ⓘ m, Janitschar.
Giansenismo, ⓘ m, Jansenismus, m.
Giansenista, ⓘ m, Jansenist.
Giant, ⓔ Riese, m; a, riesenhaft.
Giara, ⓘ f, Henkelkrug, m.
Giardinággio, ⓘ m, Gartenbaukunst, f.
Giardinetto, ⓘ m, Dessert, Fruchteis, Obst.
Giardiniera, ⓘ f, Gärtnerin, f; Halsband, n; Blumentisch, m.
Gardiniere, ⓘ m, Gärtner.
Giardino, ⓘ m, Garten, m.
Giargone, ⓘ m, (Miner.) gelber Diamant, m.
Giarrettiera, ⓘ f, = gerrettiera, Strumpfband, Hosenband, n; ordine della -, Hosenbandorden, m.
Giarro, ⓘ m, Trinkkrug, m.
Giasone, ⓘ (Mythol.) Jason.
Giava, ⓘ f, (Geogr.) Java.
Giavazzo, ⓘ m, (Miner.) Pechkohle, f; Gagat.

Giba, ⓢ f, Buckel, m; Zudringlichkeit, f.
Gibado, ⓢ a, buckelig.
Gibar, ⓢ va, niederdrücken; belästigen.
Gibba, ⓘ f, Ausbiegung, f; Relief, n.
Gibber 3, ⓛ a, buckelig, höckerig.
Gibberish, ⓔ Kauderwelsch, n; Gaunersprache, f.
Gibbet, ⓔ Galgen, m.
Gibbeux, -se, ⓕ a, buckelig, höckerig.
Gibbo, ⓘ m, Höcker, m.
Gibbosità, ⓘ f, Erhöhung, f.
Gibbosité, ⓕ f, Buckel, m.
Gibboso, ⓘ a, höckerig, buckelig.
Gibbus 3, ⓛ a, gewölbt, gebogen; m, Buckel, Höcker, m.
Gibe, ⓔ Spott, Hohn, m; va, höhnen; vn, spotten.
Gibecier, ⓕ m, Täschner, m; -ère, Seitentasche, Jagdtasche, Taschenspielertasche, f.
Giber..., ⓤ = gember...
Giberna, ⓘ f, (Milit.) Patrontasche, f.
Giberne, ⓕ f, Patrontasche, f.
Gibet, ⓕ m, Galgen, m; Hochgericht, n.
Gibetto, ⓘ m, Galgen, m.
Gibier, ⓕ m, Wild(bret); gros -, hohes Wild; menu -, kleines Wild; - à plumes, Federwild; - à poil, Haarwild, n.
Giblets, ⓔ pl, Gänseklein, n; Lumpen, Fetzen.
Giboyer, ⓕ vn, birschen, pirschen.
Giboyeur, ⓕ m, leidenschaftlicher Jäger; Wildaufkäufer.
Giboyeux, -se, ⓕ a, wildreich.
Gibs, ⓓ g, Gips.
Gibsafstøbning, ⓓ g, Gipsabdruck, m.
Gibse, ⓓ va, gipsen.
Gibser, ⓓ g, Gipser; Gipsgießer, m.
Gibsværk, ⓓ n, Stukkaturarbeit, f.
Gicaro, (gichero), ⓘ m, (Botan.) Sumpfschlangenkraut, n.

Elemente	Symbol des Atoms	Atomgewicht	Wertigkeit	Entdeckungsjahr	Entdecker 2c.
Aluminium	Al	27,04	III, VI	1827	Wöhler
Antimon	Sb	119,6	III, V	1490	v. Basilius Valentinus erwähnt
Arsen	As	74,9	III, V	1733	Brandt
Barium	Ba	136,86	II	1808	Berzelius
Beryllium	Be	9,08	II od. III	1828	Wöhler
Blei	Pb	206,39	II, IV		im Altertum bekannt
Bor	B	10,9	III, V	1808	Gay-Lussac u. Thénard
Brom	Br	79,76	I, III, V, VII	1826	Balard
Cäsium	Cs	132,7	I	1859	Bunsen
Calcium	Ca	39,91	II	1808	Davy
Cer	Ce	140,2	II, VI	1839	Mosander
Chlor	Cl	35,37	I, III, V, VII	1774	Scheele
Chrom	Cr	52,45	IV, VI	1797	Vauquelin
Didym	Di	145	IV	1841	Mosander
Eisen	Fe	55,88	II, IV, VI		im Altertum bekannt
Erbium	E	166	II	1843	Mosander
Fluor verbunden mit Wasserstoff als Fluorwasserstoff	Fl	19,06	I	1771	Scheele
Gallium	Ga	69,9	IV	1875	Lecoq de Boisbaudeau
Germanium	Ge	72,32	–	1886	Winkler
Gold	Au	196,2	I, III		im Altertum bekannt
Indium	In	113,4	III	1863	Reich u. Richter
Iridium	Ir	192,5	II, IV, VI	1803	Smithson Tennant
Jod	J	126,54	I, III, V, VI	1812	Courtois
Kadmium	Cd	111,7	II	1818	Stromeyer
Kalium	K	39,03	I	1807	Davy
Kobalt	Co	58,06	II, IV	1735	Brandt
Kohlenstoff	C	11,97	IV, II		im Altertum bekannt
Kupfer	Cu	63,18	II		im Altertum bekannt
Lanthan	La	138,5	IV	1839	Mosander
Lithium	Li	7,01	I	1817	Arfredson
Magnesium	Mg	23,94	II	1808	Davy
Mangan	Mn	54,8	II, IV, VI, VII	1774	Gahn
Molybdän	Mo	95,9	VI	1778	Scheele
Natrium	Na	22,993	I	1807	Davy
Nickel	Ni	58,6	II, IV	1751	Cronstedt
Niobium	Nb	93,7	V	1846	H. Rose
Osmium	Os	195	II, IV, VI, VIII	1803	Smithson Tennant
Palladium	Pd	106,2	II, IV, VI	1803	Wollaston
Phosphor	P	30,96	III, V	1669	Brand
Platin	Pt	194,867	II, IV, VI	1748	de Ullon
Quecksilber	Hg	200,171	II		im Altertum bekannt
Rhodium	Rh	104,1	II, IV, VI	1803	Wollaston
Rubidium	Rb	85,2	I	1859	Bunsen
Ruthenium	Ru	103,5	II, IV, VI, VIII	1844	Claus
Sauerstoff	O	15,96	II	1774	Priestley
Scandium	Sc	43,97	–	1880	Nilsson
Schwefel	S	31,98	II, IV, VI		im Altertum bekannt
Selen	Se	78,87	II, IV, VI	1817	Berzelius
Silber	Ag	107,66	I		im Altertum bekannt
Silicium	Si	28,0	IV	1810	Berzelius
Stickstoff	N	14,01	III, V	1772	Rutherford
Strontium	Sr	87,3	II	1808	Davy
Tantal	Ta	182	V	1802	Hatchett
Tellur	Te	127,7	II, IV, VI	1782	Müller v. Reichenstein
Thallium	Tl	203,7	I, III	1861	Crookes
Thorium	Th	231,96	IV	1828	Berzelius
Titan	Ti	50,25	IV	1791	Gregor
Uran	U	239,8	VI, IV	1789	Klaproth
Vanadin	V	51,1	III, V	1830	Sefström
Wasserstoff	H	1,00	I	1806	Cavendish
Wismut	Bi	207,5	III, V	1530	Agricola
Wolfram	W	183,6	IV	1783	d'Elhuyart
Yttrium	Y	89,6	II	1794	Gadolin (als Yttererde)
Zink	Zn	64,88	II	1541	Paracelsus
Zinn	Sn	117,35	IV		im Altertum bekannt
Zirkonium	Zr	90,4	IV	1789	Klaproth

verbreitet. Die Atmosphäre enthält nur vier, in größerer Menge Stickstoff (75%) u. Sauerstoff (23%), in geringerer Menge Wasserstoff u. Kohlenstoff, das Seewasser enthält wesentlich Sauerstoff u. Wasserstoff, außerdem etwa 25 E. in geringer Menge. Kohlenstoff bildet in Verbindung mit Sauerstoff u. Wasserstoff den Hauptbestandteil der Pflanzen u. Tiere. Die feste Erdkruste wird wesentlich v. eruptiven Gesteinen gebildet, die aus 8 E-n zusammengesetzt sind, nämlich:

Sauerstoff	44,0 bis 48,7 %,
Silicium	22,8 „ 36,2 „
Aluminium	9,9 „ 6,1 „
Eisen	9,9 „ 2,4 „
Calcium	6,6 „ 0,9 „
Magnesium	2,7 „ 0,1 „
Natrium	2,4 „ 2,5 „
Kalium	1,7 „ 3,1 „

Die übrigen E. kommen in geringerer Menge vor, wenn sie auch, wie manche Metalle, Chlor 2c., stellenweise angehäuft vorhanden sind. Gewisse E. sind als seltene zu bezeichnen.

Man pflegt die E. einzuteilen in Metalle u. Nichtmetalle (Metalloïde). Ein strenger Unterschied zwischen beiden Klassen ist aber nicht durchführbar. Tellur, Arsen, Antimon, Wismut z. B. zeigen gewisse physikalische Eigenschaften der echten Metalle, verhalten sich aber chemisch gewissen Nichtmetallen ähnlich. In chemischer Beziehung lassen sich die E. ferner nach ihrem Verhalten in den Sauerstoffsalzen in zwei Gruppen bringen, je nachdem sie hier den sauren od. den basischen Charakter bedingen. Zu letzteren gehören vorwiegend die Metalle, zu ersteren die Nichtmetalle. Allein auch hier ist der Unterschied nicht scharf; namentlich zeigt sich, daß dasselbe Element basische od. saure Eigenschaften haben kann, je nach der Natur der Verbindung, in der es enthalten ist; im Mangansulfat $MnSO^4$ ist das Mangan basisch, im Kaliummanganat K^2MnO^4 ist es das Radikal der Säure. — Ein anderes Einteilungsprinzip der E. in zwei Klassen beruht auf dem Zusammenhang zwischen elektrischen u. chemischen Erscheinungen. Bei der elektrolytischen Zerlegung der Verbindungen zeigt sich, daß die Metalle vorwiegend positiv sind, d. h. sich am negativen Pol abscheiden, während die Nichtmetalle sich umgekehrt verhalten. Allein auch hier kann ein Element sich verschieden verhalten, je nach der Funktion, die es in der betreffenden Verbindung ausübt. Die elektrochemische Theorie beherrschte eine Zeitlang die Chemie (s. Chemie, Bd. III. 921) u. dient auch jetzt noch zur Charakterisierung der E. bei ihren Verbindungen.

Bisher teilt man die E. in Gruppen od. Familien, indem man sie in Bezug auf alle ihre Eigenschaften vergleicht, die sich durch Zahlengrößen ausdrücken lassen, bes. in Bezug auf die rein chemischen, also das Atomgewicht u. das Verhältnis, nach welchem sich die Atomgewichte der E. mit einander verbinden können, od. die Wertigkeit. Ueber das sich so ergebende natürliche System der E. siehe den Artikel Atome

Litteratur: L. Meyer, Die modernen Theorien der Chemie (Breslau 1884).

2) In der **Mathematik** (u. auch in anderen Wissenschaften) die Grundlehren; auch zuweilen Bezeichnung für verschwindend kleine Teilchen (Differentiale). — 3) Insbesondere nennt man in der **Astronomie** E. der Bahn diejenigen Bestimmungsstücke der Bahn eines Himmelskörpers, durch welche dieselbe völlig bestimmt wird, u. mit Hilfe deren man den Ort des Himmelskörpers in der Bahn für jede gegebene Zeit finden kann. Diese E. sind die halbe große Achse; die Ex-

zentrizität; die Neigung der Bahnebene gegen die Grundebene der Ekliptik; die Länge des aufsteigenden Knotens; die Länge des Perihels; die mittlere tägliche Bewegung; die Epoche od. der Ort des Planeten für einen gewissen Zeitpunkt. Die Länge des Perihels u. des aufsteigenden Knotens sind heliozentrische Längen, die Epoche u. die Umlaufszeit bilden die Grundlage der ganzen Planetentheorie in ihrer größten Einfachheit. Die Exzentrizität u. Neigung, sowie die Länge des aufsteigenden Knotens sind zwar Veränderungen unterworfen, die jedoch nur periodisch u. innerhalb sehr enger Grenzen stattfinden (s. Störungen). Dagegen macht die Lage der großen Achse eine Ausnahme, denn die Apsiden bewegen sich nach derselben Richtung immer weiter fort, ohne, wie die anderen E., in bestimmten Grenzen periodisch auf- u. abzugehen. Die Länge der großen Achse selbst endlich bleibt für immer unveränderlich, u. auf diesem Umstande beruht die Stabilität unseres Planetensystems. — 4) An die ältere Bedeutung des Wortes Element im aristotelischen Sinne anknüpfend, bezeichnet man mit demselben das, was unsere Lebensbedingung ist, worin man sich leicht u. frei bewegt (gleichsam wie der Fisch im Wasser), daher der Ausdruck „in seinem E. sein“.

Elementstein siehe den Artikel Opal.

Elĕmi (Oelbaumharz, Gummi od. Resina Elemi), ein in 6 verschiedenen Sorten im Handel vorkommendes Harz. Handelssorten bilden nur das amerikanische E. v. Icica- u. Amyris-Arten (Mexiko- u. Yukatan-E.) als hartes E., u. das Manila- od. Philippinen-E. als weiches E. Letzteres ist in frischem Zustande infolge eines Gehaltes an ätherischem Oel (E-öl) weich, erhärtet aber bald an der Luft u. bildet gelbliche od. grünliche, undurchsichtige fettglänzende Stücke v. 1,02–1,08 spez. Gew., die schon durch die Wärme der Hand erweichen u. sehr leicht schmelzen, balsamischen Geruch u. Geschmack besitzen, in Wasser unlöslich, in kochendem Alkohol, sowie in Aether u. Terpentinöl leicht löslich sind. Aus der heißen alkoholischen Lösung scheiden sich beim Erkalten Krystalle aus (Amyrin). Kalter Alkohol zieht ein braungelbes amorphes Harz aus. Bei der Destillation mit Wasser geht ein klares, dünnflüssiges, zu den Kamphenen gehörendes, bei 166—174° siedendes ätherisches Oel (E-öl) vom spez. Gew. 0,85 über, das, in größeren Mengen genommen, giftig wirkt. Anwendung findet E. nur noch zur Darstellung v. Lacken. Manila-E. wird zuerst v. Camellus 1701 erwähnt. Im 16. Jahrh. war eine Drogue v. unbekannter Abstammung als Resina Elemnia offizinell.

Elen Alces, Gattung aus der Familie der Hirsche (Cervina), Alces palmatus *Gray* (Elentier, Elenhirsch, Elch) u. Alces americanus (Orignal, Moosdeer), wahrscheinlich ein u. dieselbe Art. Größer als das Pferd, 2½ m lang, am Widerrist 1,8 m hoch; bis 10 Ztr. schwer; Kopf langgestreckt, mit breiter, behaarter, knorpeliger Nasenkuppe u. überhängender, sehr beweglicher, gefurchter Oberlippe u. einem 15 cm langen, langbehaarten Fleischzapfen unter der Kehle, lang- u. grobhaarig, mit kurzer Mähne u. schaufelförmigem, gleich vom Grunde an ausgebreitetem, bis zu 40 Pfd. schwerem, 6–12zackigem Geweihe; Läufe lang, die vorderen länger als die hinteren; Schwanz sehr kurz, Farbe im Sommer schwarzbraun, im Winter heller, mit Grau untermischt, wie gereift; das Tier (Weibchen) ist kleiner als der Hirsch (Männchen) u. ohne Gehörn u. Bart; das Kalb ist einfarbig dunkelbraun, mit innen schmutzig weißen Ohren; Brunft Ende August, den September hindurch; trägt 9 Monate lang u. wirft das erste Mal 1, die folgenden Male 2 Kälber. Die Art lebt im nördl. Europa, Asien u. Amerika u. war früher weit verbreiteter als jetzt. Ihres Vorkommens in Deutschland thut schon Cäsar Erwähnung, der vom Elch sagt, es gleiche an Gestalt u. Farbenwechsel des Felles dem Rehe, sei aber größer u. habe unvollkommene Hörner u. gelenklose Beine, so daß es sich nicht legen könne, sondern zum Schlafe sich an Bäume lehne, weshalb, wenn man diese untergraben od. angehauen habe, es mit diesen leicht umfalle u. eine Beute der Jäger werde. Bis zum 11. Jahrh. war das Elch in Deutschland allgemein verbreitet, wenn auch immer seltener werdend, wie die Jagdverbote der Kaiser Heinrich II. u. Konrad II. beweisen; 1746 verschwand es aus Sachsen, 1776 aus Schlesien u. findet sich jetzt in Deutschland nur noch im Forst Ibenhorst bei Tilsit, wo ca. 80 Stück gehegt werden. Häufiger ist es noch in den Ostseeprovinzen, im nördl. Rußland, Schweden, Norwegen, Nordasien bis zum Amur. Auch in Amerika ist das „Moosdeer“, wie die Art dort genannt wird, immer mehr in seiner Verbreitung durch die Jagd zurückgedrängt; schon die Indianer jagten das Wild häufig u. errichteten z. B. am Missouri eine große Pyramide aus Moostier- u. Wapitigeweihen; heute lebt das Moostier noch im N. Amerikas, namentlich Canada u. Neubraunschweig. Den Aufenthaltsort des Elches bilden wilde, einsame, an Brüchen u. unzugänglichen Mooren reiche Wälder, namentlich solche, in denen Weiden, Birken, Espen u. andere Laubbäume stehen. Das E. nährt sich v. der Rinde, den Blättern u. Knospen der Bäume u. ist daher der Forstwirtschaft sehr schädlich. Das Fleisch wird sehr geschätzt, obwohl es zäher als das des Edelwildes ist; das sehr feste Fell wurde im Mittelalter mit Vorliebe zu Lederkoller verarbeitet; Geweih u. Knochen dienen zu Beinarbeiten u. manche Teile, wie die Klauen, waren früher offizinell gegen Epilepsie; Kinder trugen daraus gefertigte Halsbänder als Amulette gegen diese Krankheit.

Litteratur: Brandt, Beiträge zur Naturgeschichte des E-s (Petersb. 1870); Altum, Die Geweihbildung beim Elchhirsch (Berl. 1875).

Elĕna (Jlena, Helena), Stadt, Bulgarien, Bezirk Tirnowa, am Nordfuße des Elena-Balkan, über den hier der 800 m hohe Paß v. E. führt; 3300 Ew.; Kohlenlager. Am 4/12 1877 siegten hier die Türken unter Fuad Pascha über die Russen unter Dellingshausen.

Elénchus (griech.), so viel wie Beweisgrund od. Beweis; Gegenbeweis, Widerlegung. Ignoratio elenchi, der Fehler im Beweisen, der etwas anderes beweist, als bewiesen werden soll. Die absichtliche Begehung dieses Fehlers heißt auch mutatio elenchi (Veränderung des zu Beweisenden). Elenktik, Ueberführungs- od. Widerlegungskunst; elenktisch, so viel wie polemisch.

Elend (Subst.) **böhm.** bída; strasť, *f*; **dän.** Elendighed, Nød, Trængsel, Trang, Armod, *g*; **engl.** misery; **frz.** misère, *f*; **gr.** *τὰ κακά, npl*; *ταλαιπωρία, f*; **holl.** ellende, *f*; ongeluk, *n*; **ital.** miseria, calamità, *f*; **lat.** miseria, *f*; res miserae, *fpl*; calamitas; egestas, *f*; (im - sein) in miseria esse od. versari; iniquissima fortuna uti; **russ.** несчастіе; бѣдствіе, *n*; нужда, *f*; **schw.** elände, *n*; nöd, *m*; uselhet; landsflyktighet, *f*; **sp.** miseria, desdicha, *f*; **ung.** nyomor, nyomorúság, inség; számkivetés; rabság, fogság; hontalanság.

E. (mittelhochd.: Ellende, „Ausland“), bedeutete ursprünglich u. bis ins 16. Jahrh. Verbannung, jetzt eine hohe Stufe leiblicher od. seelischer Not, die verschuldet od. auch unverschuldet sein kann. Den Ursprung verraten noch die Redensarten „das E. bannen“, „ins E. fahren“. E-enherbergen u. E-enbrüderschaften sorgten im 15. Jahrh. bes. für Pilger, dann für mangelleidende u. kranke Fremde überhaupt.

Elend (Adj.) **böhm.** *a* bídný; daremný; trudný; (- leben) bídně se živiti; **dän.** *a* elendig, ussel, foragtelig, svagelig, vanfør; mager, ynkelig, ynkvændig; **engl.** *a* miserable; **frz.** *a* misérable; (-e Lage) misère, *f*; **gr.** *a* *φαῦλος*, 3 u. 2; (armselig) *ἄθλιος*; (unglücklich) *δυστυχής*, 2; (- sein) *ἀτυχεῖν*; (kränklich) *ἀσθενής*, 2; (- sein) *ἀσθενεῖν*; **holl.** *a* u. *ad* ellendig, ongelukkig; **ital.** *a* misero, miserevole; **lat.** *a* infelix, afflictus, infirmus; miser; (verachtungswert) improbus, 3; nequam, improbus ac nefarius; **russ.** *a* несчастный, бѣдственный; **schw.** *a* eländig, usel, ömkelig; dålig; olycklig; **sp.** *a* misero, desdichado, perverso; **ung.** *a* nyomorúlt; hitvány, alávaló, pimasz; *ad* nyomorúltan, nyomorúságosan.

Gicza, (u) (Zool.) kraushaariges Schwein, n.
Gicze, (u) gewundener Draht.
Gid! (d) int, daß doch! möchte doch!
Gida, (u) Gedeon.
Gida, (u) = gödölye, Gemskitze, f.
Giddiness, (e) Schwindel, m.
Giddy, (e) a, schwindelig.
Gide, (d) vn, mögen.
Gids, (h) m, Wegweiser; (als Büchertitel) Führer, m.
Gidsel, (d) g, Geißel, f.
Gie, (d) va, (Seew.) geien.
Giegelen, (h) vn, kichern.
Giek, (h) f, (Seew.) Giek, n; Spiern, f.
Gier, (h) m, (Zool.) Geier, m; f, Jauche, f; n, Kuheuter, n.
Gierbrug, (h) f, fliegende Brücke.
Gieren, (h) vn, im Zickzack gehen; laut schreien.
Gierig, (h) a, geizig.
Gierigaard, (h) m, Geizhals.
Gierigheid, (h) f, Geiz, m.
Gierpont, (h) f, Gierfähre, f.
Gierput, (h) m, Jauchengrube, f.
Gierst, (h) f, (Botan.) Hirse, f.
Gierzwaluw, (h) f, (Zool.) Wasserschwalbe, f.
Gieteling, (h) m, (Zool.) Amsel, f.
Gieten, (h) va, gießen.
Gieter, (h) m, Gießer, m.
Gieterij, (h) f, Gießerei, f.
Gietijzer, (h) n, Gußeisen, n.
Gietov, (d) n, (Seew.) Geitau.
Gietsel, (h) n, Guß, m.
Gifle, (f) f, Ohrfeige, f.
Gifler, (f) va, ohrfeigen.
Gifmild, (sch) a, freigebig, mildthätig.
Gifmildhet, (sch) f, Mildthätigkeit, f.
Gift, (d) g, (sch) n, Gift, n; Gabe, Portion, f; a, verheiratet.
Gift, (e) Gabe, f; Geschenk, n; va, begeben.
Gift, (h) f, Mitgift, Gabe, f; n, Gift, n.
Gifta, (sch) va, verheiraten; vr,

heiraten, sich verehelichen.
Giftas, (sch) vr, sich verheiraten.
Giftblandare, (sch) m, Giftmischer, m.
Giftblanderske, (d) g, Giftmischerin, f.
Giftblomst, (d) g, Giftblume.
Gifte, (d) va, verheiraten; vr, sich verheiraten; -s, vn, heiraten.
Gifte, (giftermål), (sch) n, Heirat, Ehe, f.
Giftefærdig, (d) a, heiratsfähig.
Giftermaal, (d) n, Heirat, f.
Giftermaalssager, (d) pl, Ehesachen, pl.
Giftermålsanbud, (sch) n, Heiratsantrag, m.
Giftetanker, (d) pl, Heiratsgedanken, pl.
Giftig, (d) a, (sch) a, giftig; ergiebig.
Giftighed, (d) g, Giftigkeit; Ergiebigkeit, f.
Giftmenger, (h) m, Giftmischer, m.
Giftoman, (sch) m, Ehestifter, m.
Gifttand, (sch) m, Giftzahn, m.
Giftvuxen, (sch) a, heiratsfähig.
Giftwerend, (h) a, giftwidrig; -middel, Gegengift, n.
Gifva, (sch) va, geben.
Gifvande, (sch) a, ergiebig; n, Geben, n.
Gifvare, (sch) m, Geber, m.
Gifvarinna, (sch) f, Geberin, f.
Gifvas, (sch) vr, sich ergeben; vn, nachlassen.
Gifven, (sch) a, gewiß.
Gig, (d) g, Kabriolett; Schiffsboot, n.
Gig, (e) (einspänniger, zweiräderiger, offener Gabelwagen) Kabriolett, n; Schiffsnachen, m.
Giga, (i) f, Geige, f.
Giga, (sch) f, Maultrommel, f.
Giga, (sch) va, (Seew.) geien, aufgeien, aufziehen.
Gigant, (d) g, Gigant, Riese, m.
Gigant, (h) m, Riese, m.
Giganta, (s) f, Riesin; (Botan.) Sonnenblume, f.
Gigante, (i) m, Gigant, Riese, m.

Elend Pflanze aus der Familie der Umbelliferen, siehe den Artikel Eryngium.

Elend u. Schierke zwei durch ihre Nennung in der „Walpurgisnacht" des Goethischen „Faust" berühmte Dörfer am Südfuße des Brockens, an der Kalten Bode u. der Straße v. Elbingerode zum Brocken; gegenwärtig besteht davon nur noch der zum Kreise Wernigerode des preuß. Regbez. Magdeburg gehörige Gutsbezirk Schierke mit dem Brockenhaus u. 392 Ew.

Eleonōre 1) **E. d'Este,** Freundin v. Tasso (s. d.).— 2) **E. Christina,** Tochter Christians IV. v. Dänemark u. der Christina Munk, seit 1636 Gemahlin Corfiz Ulfeldts, siehe diesen Artikel.

Elĕos (griech.), Mitleid, nur v. den Athenern göttlich verehrt: auf dem Markte war ihm ein Altar errichtet, an dem Flüchtige den Beistand der Athener suchten, so Adrastos, die Herakleiden, 2c.

Eleotrăgus so viel wie Riedbock; siehe den Art. Antilopen (Bd. I. 996).

Elephánt 2c., siehe unter Elefant 2c.

Elephantīni líbri (lat.), Bücher aus Elfenbeintafeln; sehr große Bücher; unter den röm. Kaisern Bürgerliste, so viel wie Tabularium.

Elettarĭa *White & Maton*, Pflanzengattung aus der Familie der Zingiberaceen, Pflanzen mit unterirdischem Grundstock u. grundständigem, rispig verzweigtem Blütenschaft; Blüte mit röhrigem Kelch, langer Blumenkronenröhre, einer Anthere ohne Anhängsel. Frucht eine 3fächerige, vielsamige Kapsel. 13 Arten in Südasien. E. Cardamomum *White & Maton* (Alpinia Card. *Roxb.*), 2—3 m hoch, mit fast sitzenden, lanzettlichen, oberwärts weichhaarigen, unterwärts seidenhaarigen Blättern, 3—4 seitlich v. dem Grundstock abgehenden Blütenschäften u. mit elliptischen, 1,5 cm langen Kapseln; in den Gebirgen v. Kotschin u. Kalikat; die gewürzhaft schmeckenden Samen kommen als kleine od. malabarische Kardamomen (Cardamomum minus) in den Handel u. werden bei Verdauungsschwäche, Verschleimung u. ähnlichen Krankheiten angewendet. E. media *N. ab Es.* (E. major *Smith*, Alpinia media *Lk.*), mit lanzettlichen, unterwärts wolligen Blättern u. gestielten, länglich-eiförmigen, größeren Kapseln; auf Ceylon; liefert das Cardamomum longum (Ceylonkardamome).

Eleusīne *Gaertn.*, Gattung aus der Familie der Gramineen, einjährig, mit mehreren zusammengesetzten, fingerig gestellten Aehren u. sitzenden, einseitswendigen, zwei- bis vielblütigen Aehrchen; Narben federig; Frucht kahl mit querrunzeligem Samen; Arten in Asien, Afrika u. Amerika; Samen eßbar, namentlich v. E. indica *Gaertn.*, E. Coracana *Gaertn.* u. E. Tocusso *Fresen.*; aus dem Samen der letzteren Art wird in Abessinien eine Art Bier gewonnen, ebenso bei den Niam-Niam u. Kredsch v. einer verwandten Art (Telabun).

Eleusinische Mysterien (Eleusinien, Eleusinia), unter den alten Mysterien die wichtigsten. Ueber ihren Ursprung herrschten schon früh die verschiedensten Meinungen; mythische Männer, wie Eumolpos, Orpheus, Erechtheus, werden als Stifter genannt, nach dem Volksglauben stiftete sie Demeter, indem sie dem Könige Keleos aus Dankbarkeit das Getreide u. die Mysterien gewährte. Gewiß waren die E. ursprünglich ein ländliches Saat- u. ein Erntefest; Opfer, Aufzüge, Wettkämpfe um den Preis eines Maßes Gerste kamen bei der Feier vor; Symbole des Ackerbaues, der heilige Wagen mit Scheibenrädern, die mystische Wurfschaufel, Pflug, Blumen- u. Früchtekörbe 2c. gaben dem Feste seinen Charakter. Es sind die chthonischen Gottheiten Demeter u. Persephone sowie Dionysos (Bakchos), als Sohn der Demeter, der Gott der schaffenden Naturkraft, die in den E. verehrt wurden. Später erhielten sie größere Bedeutung. Die großen E. begannen am 15. des Monats Boëdromion (Sept.—Okt.) u. dauerten etwa 9 Tage. Die Hauptfeier fand in dem großen, v. Iktinos unter Perikles neu erbauten Tempel der Demeter zu Eleusis statt. Die kleinen E., angeblich dem Herakles zu Gefallen eingerichtet, der als Fremder in die großen nicht habe aufgenommen werden können, wurden in Athen im Monat Anthesterion (Frühjahr) gefeiert. Auf den Verrat der Geheimnisse stand Todesstrafe. Die Oberaufsicht hatte der zweite Archont (Basileus) mit 4 Gehilfen (Epimeletä); der Feier standen die 10 Hieropöen vor, deren vornehmste waren: der Hierophant aus dem Geschlechte der Eumolpiden, Darsteller u. Ausleger der Mysterien, der Daduchos, Fackelträger, der Hierokeryx, Opferherold, u. der Altarpriester Epibomios; außerdem ist zu nennen der Jakchagogos, der am 7. Tage der Feier das Bild des Jakchos trug u. die Jakchosprozession leitete. Die Feier in Athen war wohl folgende: 1. Tag: Ankündigung des Festes, lärmende Umzüge; 2. Tag: Reinigung im Meer; 3. Tag: Opfer für beide Göttinnen, in Trauer begangen; 4. Tag: Opfer, bes. für den chthonischen Dionysos; 5. Tag: andere Opfer; alle diese Tage dienten zugleich zur Vorbereitung für den 6. Tag: Ausführung der Bildsäule des Jakchos nach Eleusis. Seine im Kerameikos in Athen befindliche Bildsäule wurde an diesem Tage in feierlicher Prozession die heilige Straße entlang nach Eleusis getragen; spät abends kam der Zug nach Eleusis: dort wurde mehrere Nächte hindurch (Pannychis) im Freien bei Fackelschein auf den Wiesen das Suchen der Demeter nach ihrer Tochter gefeiert. Gleichzeitig vereinigten sich die Eingeweihten im Tempel, u. hier wurden in mehreren Nächten dramatische Darstellungen des Lebens der Demeter, des Raubes ihrer Tochter, der Wanderungen u. der Ankunft der Mutter in Eleusis (das „heilige Drama") gehalten u. mit Gebeten u. Gesängen begleitet. Diese Mysterien waren zunächst auf die Phantasie berechnet; da aber zugleich das Dunkel u. Grauen des Tartaros u. die Seligkeit des Elysiums dargestellt wurden, so leitete ihr Inhalt in späterer Zeit zugleich bei der Darstellung des Raubes der Persephone auf die Idee eines andern Lebens u. stellte symbolisch die Seligkeit der Eingeweihten in dem Leben nach dem Tode dar; daher die Achtung, mit welcher Isokrates, Cicero u. a. ausgezeichnete Männer v. ihnen sprachen. Die E. erhielten sich das ganze Altertum hindurch, ja standen während der Kaiserzeit in neuem Glanze, bis das Christentum sie verfolgte; schon um 400 nach Chr. wurde der große Tempel in Eleusis zerstört, nachdem Theodosius der Gr. die E. ganz unterdrückt hatte. Neuerdings sind die Grundlagen der ausgedehnten Tempelanlagen wieder aufgedeckt worden.

Litteratur: Lobeck, Aglaophamus (Königsb. 1829); Preller, Demeter u. Persephone (Hamb. 1837); K. Fr. Hermann, Lehrbuch der gottesdienstlichen Altertümer der Griechen (2. Aufl. Heidelb. 1857); Lenormant, Recherches archéologiques à É. (Par. 1862); A. Mommsen, Heortologie (Lpz. 1864); C. Strube, Studien über den Bilderkreis v. E. (ebd. 1870, Supplement v. Brunn, ebd. 1872); Förster, Der Raub u. die Rückkehr der Persephone (Stuttg. 1874, dazu: Jahrbücher für Philol. 1876 u. „Philologus", Supplementband 4); Haggenmacher, Die E-n M. (Basel 1880).

Eleūsis Stadt in Attika, am nördl. Ufer des Busens v. Salamis, mit Athen durch die heilige Straße verbunden, hatte in ältester Zeit eigene Herrscher, z. B. Keleos, bei dem Demeter einkehrte; unter Eumolpos v. Athen unterworfen, gehörte es später zur Phyle Hippothoontis. Demeter u. Persephone hatten hier einen durch die Perser zerstörten, durch Perikles nach den Plänen des Iktinos prächtiger wieder aufgebauten, zuletzt v. Alarich zerstörten Tempel, wo die Eleusinien (s. d.) gefeiert wurden. An dieser Stelle seit 1882 Ausgrabungen der griech. Archäologischen Gesellschaft; nördl. am Fuße des Hügels stand ein Tempel der Artemis Propyläa; hier entsprang die Quelle Kallichoros, in deren Nähe das erste Getreide aufgesproßt sein sollte. Jetzt Dorf Levsina an der Bahn Piräeus-Patras.

Eleuthera eine der brit. Bahamainseln in Westindien, 125 km lang, bis 10 km breit

u. 40 m hoch, 619 qkm, 7010 Ew.; Fischerei, Schifffahrt; Orangen, Ananas, Kokosnüsse; Hauptort: Governor's Harbour in der Mitte der Westküste, mit Festung u. gutem Hafen. Am Nordende v. E. liegt die Insel Harbour Island mit Dunmoretown (Hafen).

Eleutheria (griech.), Freiheit. Eleutheriologie, Lehre v. der Freiheit, bes. der philosophischen; Eleutheriomanie, Freiheitssucht; Eleutherionomie, Lehre v. der sittlichen Freiheit, Gesetzgebung des freien Willens.

Eleutherien ein v. Vertretern fast aller griech. Staaten dem Zeus Eleutherios (Befreier) seit dem Siege bei Platää 479 vor Chr. alle 5 Jahre mit Wettkämpfen am 16. Maimakterion bei Platää gefeiertes Fest. Auch v. Freigelassenen zur Erinnerung an ihre Freilassung begangenes Fest.

Eleutheriologie (griech.), die Lehre v. der Freiheit des menschlichen Willens.

Eleutheropetalen s. v. w. Choripetalen (Dialypetalen, Polypetalen), Abteilung der Dikotyledonen, die alle Pflanzenfamilien mit getrennt-blätteriger Blumenkrone umfaßt.

Eleutheropolis wohl das Bethogabris des Josephus, bedeutende Stadt Palästinas auf dem Westabfall des Gebirges Juda, auf der Straße Jerusalem-Askalon, vom Kaiser Septimius Severus bevorrechtet, jetzt Bêt-Dschibrin. Viele Ruinen u. zahlreiche Höhlenwohnungen v. hohem Alter.

Eleutherus der Heilige, 13. römischer Bischof (177 bis 193). Ihm überschickten die Kirchen v. Lyon u. Vienne durch Irenäus die Märtyrerakten aus der Verfolgung 177.

Elevatio (lat.), in der **Musik** das Heben der Hand beim Taktieren, auch der leichte Taktteil. Elevatamente, con elevamento, con elevazione (ital.), Vortragsbezeichnung („mit frommer Erhebung").

Elevation (lat.), Erhöhung; so viel wie Arsis (s. d.). — In der **kathol. Kirche** die Emporhebung des konsekrierten Brotes u. Weines bei der Messe zur Anbetung. — In der **Astronomie** die Höhe eines Sterns über dem Horizonte. E. des Aequators, so viel wie Aequatorhöhe; E. des Pols, so viel wie Polhöhe. — In der **Schießkunst** Höhenrichtung des Geschützrohrs; Elevationswinkel ist Höhenwinkel der Seelenachse zum Horizont. Ist dieser Winkel = 0°, so erfolgt ein Kernschuß. Die E. wird beim Geschütz durch Aufsatz (s. d. 4) od. Quadranten (s. d.), beim Infanteriegewehr durch ein veränderliches Visier genommen. Auf Entfernungen v. 200—280 m wird der Schuß ohne E. abgegeben, v. da an allmählich erhöht; der kommandierende Offizier hat die Entfernung zu taxieren u. anzugeben; siehe die Artikel Flugbahn u. Visier.

Elevatoren (lat.), siehe den Artikel Aufzüge.

Elève (franz., spr. eläw), Zögling, Schüler.

Elevieren (lat.), aufrichten, aufziehen, erheben; vgl. den Artikel Elevation.

Elez russ. Stadt im Gouvern. Orel, siehe den Artikel Jeléz.

Elf **böhm.** *num* jedenáct; (die Zahl -) jedenáctka, *f*; **dän.** *num* elleve; **engl.** *num* eleven; **frz.** *num* onze; **gr.** *a* ἕνδεκα (Ziffer ια'); (die Zahl -) ἑνδεκάς, άδος, *f*; **holl.** *num* telw, elf; **ital.** *a* undici; **lat.** *num* undecim; (je -) undeni, 3 *pl*; **russ.** одиннадцать, *f*; **schw.** *num* elfva; **sp.** *a* once; **ung.** *a* tizenegy.

E., im dekadischen Zahlensystem die 2. Einheit der ersten höheren Ordnung. Da

$$10 = 1 . 11 - 1$$
$$100 = 9 . 11 + 1$$
$$1000 = 91 . 11 - 1$$
$$10000 = 909 . 11 + 1$$

ist, so erhält man bei Division der Zahlen 10, 100, 1000, 10000 durch 11 der Reihe nach die Reste — 1, + 1, — 1, + 1 ...., mithin ist der Rest, der bei Division mit 11 erhalten wird, gleich der Differenz der Summen der gerad- u. ungeradstelligen Ziffern, auf welcher Eigenschaft die sog. Elferprobe beruht.

Elf (schwed., norweg. Elv), in Schweden u. Norwegen so viel wie Fluß u. Strom.

El-Fascher Hauptstadt v. Dâr Fûr; siehe den Artikel Tendelti.

Elfdalen (d. i. Flußthal), Dorf u. Kirchspiel, schwed. Län Kopparberg, am Oesterdalelf; berühmte Porphyrbrüche, wo hervorragende Kunstwerke (wie die kolossale Vase im Tiergarten bei Stockholm, Sarkophag des Königs Karl XIV. Johann) angefertigt wurden; 3987 Ew.; Mineralquelle.

Elfeld Stadt, preuß. Regbez. Wiesbaden, siehe den Artikel Eltville.

Elfen (erst im 18. Jahrh. aus dem Englischen aufgenommene Form statt des echt deutschen Elben, Mehrheit des mittelhochd. Alb od. Alp) heißen in der german. Mythologie gewisse Naturgeister, die jedoch auch unter anderen Namen u. auch in den Vorstellungen vieler nicht germanischer Völker begegnen. In der nord. Mythologie sind sie v. den Asen u. den Riesen streng unterschieden, stehen dagegen den Zwergen nahe u. werden v. der Edda eingeteilt in Hvîtâlfar, Ljôsâlfar, Licht-E., u. Svartâlfar (Dökkâlfar), Dunkel-E., jene Bewohner Alfheims (s. d.), diese der unteren Erdregionen. Die Licht-E. waren schöner u. strahlender als die Sonne; die Schwarz-E. dagegen schwärzer als Pech. In beiden Arten sind Personifikationen wohlthätiger Naturkräfte zu erkennen. Hinsichtlich der religiösen Stellung der E. ist bemerkenswert, daß ihnen in Schweden geopfert wurde. In der Sage erscheinen sie unter eigenen Königen: Laurin u. Alberich, später Oberon mit der Elfenkönigin Titania. Nach schottischem Volksglauben waren die E. ein Geschlecht kleiner, den Menschen mißgünstiger, aber überaus schöner Wesen, meist in grüner Tracht, das Innere v. Hügeln bewohnend. Plötzlich vom Krampf od. ähnlicher Krankheit ergriffenes Vieh hat den Elfschuß (Elfshot). Dreieckige Feuersteine (Elfbogenköpfe, Elf arrow heads) dienten den E. zur Ausübung ihrer Rache. Flache geränderte Kiesel in Bächen heißen Elfschüsseln. Zur Zeit der Gewitter hört man sie in Felsen u. Berghöhlen arbeiten, backen, brauen od. schmieden. Ueber ihre Schmiedekunst siehe den Artikel Zwerge. Auf den Faröern u. in Dänemark heißen die E. Huldrer, was an die deutsche Göttin Holda u. die Haulemännerchen eines Grimmschen Märchens gemahnt. Anderweite Namen der E. sind: Ljúflingar, „Lieblinge" (Island), das stille Volk, men of peace, the good people (Schottland). Tritt ein Elfe in den Dienst eines Menschen, so heißt er Kobold, Heinzelmann, Brownie (Schottland) ꝛc. In dem Volksglauben der jetzigen Skandinavier sind E. kleine, wie die Menschen gestaltete, reinliche Wesen, wohnen unsichtbar unter Hügeln, Häusern, Bäumen, selbst im Meere, oft kommen sie hervor, u. bisweilen ertönt aus hohlen Steinen (Elfmühlen) ihre leise Stimme. Ihr Vieh ist sehr groß u. v. blauer Farbe; sie stehlen zuweilen noch nicht getaufte Kinder. Erzürnt, können sie durch ihren Hauch Krankheiten erzeugen. Ihre Töchter (Elfinnen) buhlen oft mit Menschen, welchen solche Liebesverhältnisse jedoch meist zum Unheil ausschlagen. Sie lieben nächtliche Reigen (Elfentanz); den Platz, wo dies geschah, verrät am Morgen ein trockener Ring im tauigen Grase. Wer während des Tanzes in einen solchen Ring tritt, erblickt die E., die ihn dann necken. In der Dichtung fanden sie ewige Gestaltung durch Shakespeare („Sommernachtstraum"), Wieland („Oberon", s. v. w. Alberich) u. Goethe („Erlkönig", d. i. Elfenkönig).

Litteratur: J. u. W. Grimm, Irische Elfenmärchen (Lpz. 1826); Croker, Fairy legends of the south of Ireland (n. Ausg. Lond. 1850); Keightley, Mythologie der Feen u. E. (n. Aufl. ebd. 1850, deutsch v. Wolff, Weim. 1828, 2 Bde.).

Elfenbein **böhm.** kosť sloní od. slonová, *f*; **dän.** Elfenben, *n*; **engl.** ivory; **frz.** ivoire, *m*; **gr.** ἐλέφας, αντος, *m*; **holl.** ivoor, *n*; **ital.** avorio, *m*; **lat.** ebur, boris, *n*; **russ.** слоновая кость, *f*; **schw.** elfenben, *n*; **sp.** marfil, *m*; **ung.** elefántcsont, elefántagyar.

E., kommt v. den Stoßzähnen (oberen Schneidezähnen)

Gigante, ⓢ a, riesig; m, Riese.
Giganteggiare, ⓘ vn, hervorragen, emporragen; vr, sich türmen.
Giganteo, (gigantesco), ⓘ a, riesenhaft, gigantisch, Riesen-.
Gigantesco, ⓢ a, riesig; ungeheuer.
Gigantesque, ⓕ a, riesenhaft, Riesen-.
Gigantessa, ⓘ f, Riesin, f.
Gigantez, ⓢ f, Riesengröße, f.
Gigantic, ⓔ a, riesenmäßig.
Gigantilla, ⓢ f, Zwerg aus Pappe mit riesigem Kopf u. Armen, m.
Gigantisk, ⓓ a, riesenhaft.
Gigas, gantis, ⓛ m, Gigant, Riese, m.
Gige, ⓓ g, Geige, f.
Gigeltand, (sch) f, Ueberzahn, m.
Gigg, (sch) m, Gig, m (leichter englischer Wagen).
Gigliáceo, ⓘ a, lilienartig, lilienförmig.
Gigliato, ⓘ a, mit Lilien besät; m, Gigliat (florentin. Goldgulden), m.
Gíglio, ⓘ m, (Botan.) Lilie, f.
Gigno, genŭi, genĭtum 3, ⓛ va., zeugen, erzeugen, gebären; hervorbringen.
Gigot, ⓕ m, Hammelskeule, f.
Gigote, ⓢ m, Fleischragout, n.
Gigt, ⓓ g, Gicht, f; Gliederreißen, n.
Gigtåg, (sch) n, (Seew.) Geitau.
Gigtsmerte, ⓓ g, (Mediz.) Gichtschmerz, m.
Gigtsyg, ⓓ a, gichtig, gichtbrüchig.
Gigue, ⓕ f, Rehkeule, f; grande -, (fig.) lange Hopfenstange, f.
Gijl, ⓗ n, ungegorenes Bier, n.
Gijlen, ⓗ vn, geilen.
Gijlkuip, ⓗ f, Maischbottich, m.
Gijpen, ⓗ vn, nach Luft schnappen; op het - liggen, in den letzten Zügen liegen.
Gijzelaar, ⓗ m, Geisel, f; Leibbürge, m.
Gijzelen, ⓗ va, wegen Schul-

den verhaften; pfänden.
Gijzeling, (h) f, Schuldhaft, f.
Gikt, (sch) f, (Mediz.) Gicht, f.
Giktaktig, (giktartad), (sch) a, gichtig, gichtartig.
Giktbruten, (sch) a, gichtbrüchig.
Giktvärk, (sch) m, Gichtschmerzen, pl.
Gil, (h) m, Schrei, m.
Gilbo, (s) a, rötlich.
Gild, (d) a, tüchtig, wacker, brav, fähig.
Gild, (e) va, vergolden, zieren.
Gild, (sch) a, = giltig, gültig.
Gilde, (d) n, Schmaus, m; Gelag, Gastmahl, n; Gilde, f.
Gilde, (d) va, verschneiden, entmannen, kastrieren.
Gilde, (h) n, Innung, Zunft, f.
Gildebroder, (d) g, Gildegenosse, Zunftgenosse, m.
Gilder, (n) n, Falle, f.
Gildestue, (d) g, Gildestube, Zechstube, f.
Gilding, (d) g, Verschnittener.
Gildkar, (Gilkar), (d) n, Gärbottich, m.
Gildos, (h) m, Meisterochse, fetter Ochse, m.
Gilè, (gileto), (i) m, Weste, f.
Gilet, (f) m, Weste, f; Wams.
Giliszta, (u) Wurm (Eingeweidewurm, Regenwurm), m.
Gilisztahajtó, (u) a, wurmtreibend.
Gilja, (sch) vn, = gilja, freien, werben.
Gilla, (sch) va, billigen, genehmigen.
Gillande, (sch) n, Billigung, f.
Gille, (f) m, Hanswurst, m.
Gille, (sch) n, Gilde; Brüderschaft, f.
Gillen, (h) vn, laut schreien.
Giller, (sch) n, (für Vögel) Schlinge, f; Sprenkel, m; (für wilde Tiere) Falle, f.
Gillerbössa, (sch) f, Selbstschuß.
Gillesbroder, (sch) m, Gildebruder, m.

des afrikan. u. indischen Elefanten. Das indische E. ist dauerhafter, weißer u. homogener. E. dunkelt auffallend nach, wird gelb bis braun. Die äußere Schicht der Zähne (die Rinde) ist am oberen Teile bräunlich, am unteren dunkelgelb u. gefleckt; ihre Zusammensetzung ähnlich der Knochensubstanz (Zement). E. ist härter als Gips. Dichte: 1,9203. Echtes E. besitzt dem freien Auge sichtbare, auf dem Querschnitt sich in rhomboïdalen Maschen kreuzende, sog. **Schregersche Linien** u. ferner mit der Lupe im Schliffe kenntliche, tangentiale, dunkle Streifen (**Konturlinien**). Ausgeführt wird das E. meist aus den afrikan. Häfen Massaua, Berbera, Sansibar, Bengasi, Tripolis, aus der brit. Kapkolonie, Guinea u. Senegambien, ferner in Indien hauptsächlich aus Ceylon, Sumatra, Malakka. Das schönste E. kommt v. Siam u. Bombay, letzteres, das Parsismen Ivory, stammt aber v. Sansibar u. Maskat. Auch die Backenzähne des Elefanten kommen in den Handel. Das beste echte E. wird zu Billardkugeln verarbeitet. E. wird geschliffen mit nassem Schachtelhalm u. fein geschlämmtem Bimsstein, poliert mit geschlämmter Kreide od. auch mit geschlämmtem Trippel u. Seife. Zum Bleichen des E-s dient eine Mischung v. 1 Teil Terpentinöl mit 3 Teilen Alkohol, die mehrere Tage dem Sonnenlicht ausgesetzt wird, auch Chlorkalklösung od. heißer Kalkbrei müssen demselben Zwecke dienen. Eine verschiedene Färbung kann man dem E. geben durch Kochen in Farbenbrühen. Das E. kannten die Griechen früher, als den Elefanten, u. da sie beides mit gleichem Namen (Elephas) benannten, so glaubt man, der Name sei vom E. auf das Tier übertragen worden. Die Griechen erhielten Elefantenzähne aus Indien u. Afrika. Durch Spalten u. Sägen, durch Erweichen u. Biegen bildeten sie Tafeln. Sie brauchten das E. zu Griffen an Schlüsseln u. Dolchen, zu den Armen der Leier, zu Füßen v. Stühlen, Betten, Tischen, zu Schwertscheiden, auch nebst Gold zur Verzierung u. Belegung der Wände, Möbel u. anderer Geräte. Auch zu Bildsäulen verwendete man E. in Verbindung mit Gold; dabei wurden die nackten Teile durch einzelne E-stückchen wiedergegeben. Die Bildsäulen des Olympischen Zeus u. der Athene im Parthenon zu Athen waren so hergestellt. Die Kunst, in E. zu arbeiten (Elephanturgik), wurde schon im 6. Jahrh. vor Chr. in Griechenland selbst geübt, elfenbeinerne Sachen schon v. Homer erwähnt; der berühmteste E-arbeiter (**Elephanturgos, Elephantotomos**) war Phidias. Auch v. den Römern wurden Schmuck- u. Kunstsachen v. E. od. mit E. belegt gebraucht, ebenso in der christlichen Kirche; namentlich schmückte man die Einbände heiliger Schriften mit elfenbeinernen Schnitzwerken; auch Altäre, heilige Gefäße, Bischofsstäbe &c. waren ganz od. teilweise aus E. verfertigt. Die größte Ausbildung erlangte diese Kunst im 17. u. 18. Jahrh., wo man die kunstreichsten Werke, Pokale, freistehende Gruppen, Kruzifixe, Kronleuchter &c. aus E. verfertigte. Die reichsten Sammlungen v. E-schnitzwerken in Deutschland besitzen die Kunstkammer in Berlin, die Schatzkammer in Wien, das E-kabinett in München u. das Dresdener Grüne Gewölbe. Die künstlichsten E-schnitzwerke verfertigen die Chinesen. **Elfenbeinsurrogate.** Das Zahnbein der **fossilen Zähne des Mammuts** (Ebur fossile, **blaues** E.) ist schmutzig-braun, gefleckt, meist mürbe, hat Rund- u. Spaltrisse. Middendorf schätzt das jährlich aus dem nördl. Sibirien ausgeführte fossile E. auf 20000 kg. — Die sichelförmig gekrümmten **Eckzähne des Nilpferdes** sind seitlich plattgedrückt, nach der Länge gerifft, u. außen gelbbraun gefärbt. Die weiße Farbe der Nilpferdzähne ist beständiger als die der Elefantenzähne. Dichte: 1,9817. Das E. des Nilpferdes wird zu künstlichen Zähnen verarbeitet. — Die oberen, nach rückwärts gekrümmten u. mit einer Furche versehenen **Eckzähne des Wallrosses** sind oft zwei Drittel ihrer Länge hohl. Dichte: 1,9835; Schregersche Linien fehlen; Oberfläche gemasert; Verwendung zu Stockgriffen. — Der linke obere, 2—3 m lange **Schneidezahn des Narwals** (Schwertfischhorn) hat steil links laufende Spiralkerben. Dichte: 1,9890. Schregersche Linien fehlen. — Die jetzt selten im Handel vorkommenden kegelförmigen 10 cm langen, 150 g schweren **Zähne des Potwal** (Cachelot) sind gelb. — **Hirschknochen,** werden zum Belegen der Klaviertasten benutzt. Ferner dienen **Knochen der Wiederkäuer** u. **des Pferdes** als Surrogat für E. — Das **Sameneiweiß der Steinnuß** (vegetabilisches E.) ist beinhart, weiß, später gelb. — Die **Kernschale der Kokosnuß** u. die der **Lissaboner od. kleinen Kokosnüsse** (Coquilla), Celluloid u. Gelatine sind ebenfalls Surrogate für E.

Litteratur: Andés, Verarbeitung des Horns, E-s (Wien 1885).

Elfenbein gebranntes,
siehe den Artikel **Beinschwarz.**

Elfenbeinern
böhm. *a* slonový; **dän.** *a* af Elfenben; **engl.** *a* made of ivory; **frz.** *a* d'ivoire; **gr.** *a* ἐλεφάντινος, 3; **holl.** *a* ivoren, van ivoor; **ital.** *a* d'avorio, eburneo; **lat.** *a* eburneus, 3; **russ.** *a* изъ слоновой кости; **schw.** *a* af elfenben; **sp.** *a* ebúrneo, marfileño; **ung.** *a* elefántcsont, elefántcsontból való.

Elfenbeinkarton
zartgefärbtes, fast durchsichtiges Kartonpapier; wird viel zu Visitenkarten benutzt.

Elfenbeinküste
siehe unter dem Artikel **Guinea.**

Elfenbeinmasse
aus Gips od. anderen mineralischen Substanzen u. verschiedenen Bindemitteln nach sehr verschiedenen Rezepten hergestellte elfenbeinähnliche Masse. Gipsabgüsse aus gebranntem, reinem Marienglas erhalten ein elfenbeinähnliches Ansehen, wenn man sie mit schwach gefärbtem Stearin od. Paraffin durchtränkt.

Elfenbeinnüsse
(**vegetabilisches Elfenbein**), hartes Sameneiweiß der Samen v. Phytelephas macrocarpa; siehe den Artikel Phytelephas.

Elfenbeinpalme
siehe den Artikel Phytelephas.

Elfenbeinpapier
ein starkes Luxuspapier, wird hergestellt, indem man mehrere Lagen Zeichenpapier auf einander leimt, mit Glaspapier abschleift, sodann mit feinstem Gips u. Leimwasser anstreicht, nach dem Trocknen nochmals glatt schleift u. endlich mit schwachem Leimwasser noch mehrmals tränkt. Dient zu Miniaturmalereien.

Elfenbeinporzellan
in Ton u. Glanz altem Elfenbein ähnliche Parianmasse (s. d.); zuerst in der kgl. Porzellanmanufaktur Worcester hergestellt.

Elfenbeinschnitzerei
die Kunst, welche nach Thon od. Gipsmodell mit dem Schnitzer od. Messer aus Elfenbein Bildwerke herstellt. E-en wurden bereits mit Werkzeugen der älteren Steinzeit zusammen gefunden, so z. B. in Höhlen Frankreichs auf Mammutzähne geritzte Zeichnungen v. Renntieren. Auch die Pfahlbauten sind nicht arm an E-en. Bei den alten **Aegyptern** blühte bereits diese Kunst, eine kleine erhaltene Elfenbeinstatue konnte bis ins 11. vorchristliche Jahrh. zurückdatiert werden. Das berühmteste Werk **israelitischer** E. war der Thron Salomos. Auch den **Assyrern** war die E. bekannt. Die **Griechen** bekamen aus Indien u. Afrika Elefantenzähne, durch deren Spaltung u. Biegung sie Platten v. bedeutender Größe zu machen verstanden. Diese verwendeten sie bei der Anfertigung v. Statuen u. allerlei Geräten, u. zwar bei den Statuen so, daß sie das Elfenbein mit der Holzschnitzerei verbanden, indem sie über den Kern der Figuren v. Holz u. Metallstäben die Fleischteile des Körpers aus Elfenbeinstücken bildeten, die mit Hausenblase zusammengehalten wurden, während die Haare, die Gewänder u. Stoffe aus Gold gefertigt wurden. Solche goldelfenbeinerne (chryselefantine) Werke waren z. B. v. Phidias die berühmten kolossalen Statuen des sitzenden Zeus in Olympia u. der stehenden Athene im Parthenon. In histor. Zeit wird der E. zuerst hinsichtlich der Lade des Kypselos Erwähnung gethan.

Die Römer bedienten sich des Elfenbeins zu mancherlei Luxusgegenständen; der kurulische Sessel u. der Herrscherstab der Könige bestand aus Elfenbein; Plinius der Aeltere kannte auch die Verwendung fossilen Elfenbeins; in der späteren Kaiserzeit diente das kostbare Material zur Anfertigung der Diptychen (s. d.), die aus zwei mit einander verbundenen, zum Zusammenklappen eingerichteten Schreibtäfelchen bestanden, außen mit Reliefs geschmückt, inwendig zum Einritzen v. Schrift mit Wachs überzogen.

Diese Diptychen wurden später, soweit sie aus Elfenbein bestanden, in der byzantinischen Zeit (etwa seit dem 4. Jahrh.) v. den Christen nachgeahmt u. zu kleinen Tragaltären, od. zu Einbanddecken der christlichen Ritualbücher verwendet, sind daher noch in großer Zahl vorhanden. Die Darstellungen sind gewöhnlich entweder aus dem Leben Christi, od. aus der Legende der Heiligen. Muster dieser Art z. B. in der Stadtbibliothek zu Brescia aus dem 5. Jahrh., im Domschatz zu Monza (604) u. sonstigen Sammlungen. Andere Arbeiten aus den ersten christlichen Jahrhunderten sind die in den Museen u. Kirchenschätzen vorhandenen runden Hostienbüchsen, deren Außenseite mit Reliefs bedeckt ist, z. B. fünf hoch interessante bei Hahn in Hannover, auch im Museum zu Berlin. Ebenso die als Elfenbeinarbeit höchst wichtigen Reliefs am Bischofsstuhl des Maximianus (Bischof 546—552) im Dom zu Ravenna, die in den Heiligengestalten noch die byzantinische Trockenheit u. Strenge, in den ornamentalen Einfassungen (Tierfiguren) aber feine Ausführung u. große Lebendigkeit zeigen.

Daß auch unter den Karolingern die E. in hoher Blüte stand, beweisen manche treffliche Arbeiten, darunter die zwei berühmten Einbanddeckel des sog. langen Evangelienbuches in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen vom Mönch Tutilo († 915), die noch großen Einfluß der Antike zeigenden, nicht völlig zu enträtselnden vier Reliefs an der Kanzel des Münsters zu Aachen aus der Zeit Karls des Gr., eine technisch höher stehende Elfenbeintafel in der Bibliothek zu Frankfurt u. die Einbanddeckel des Psalters Karls des Kahlen in der Nationalbibliothek zu Paris, die, auf der Höhe der damaligen Kunst des Abendlandes stehend, ein Gebet Davids u. die Bußpredigt Nathans darstellen. So setzt sich die Kunst der E. bis ans Ende des 1. Jahrtausends fort, z. B. in den Reliefs am sog. Reliquienkasten Heinrichs I. in der Schloßkirche zu Quedlinburg u. in der v. einem Buchdeckel herrührenden Elfenbeintafel im Musée de Cluny zu Paris mit der Vermählung Ottos II. u. der griech. Prinzessin Theophano, zwischen beiden der viel größere Heiland, der seine Hände segnend auf ihre Häupter legt; ein für die damalige byzantinische Kunst sehr bezeichnendes Werk. Schon nicht mehr byzantinisch, vielmehr germanischen Stils das v. derselben Theophano dem Kloster zu Echternach geschenkte Evangelienbuch (Museum in Gotha), dessen Schnitzerei nicht eben fein ausgeführt, aber durch ihre urwüchsige Kraft u. Frische sehr anziehend ist. Aehnlichen Stils die Elfenbeinarbeiten aus der Zeit Heinrichs II. u. Ottos III., v. denen die herzogl. Sammlung in Braunschweig, die Hofbibliothek in München (Deckel eines Evangelienbuches aus der ersten Hälfte des 11. Jahrh. mit inhaltlich reicher Darstellung des Kreuzestodes Christi, u. eines Missale aus derselben Zeit mit der Kreuzigung Christi u. der sinnreichen Andeutung seiner Auferstehung, beide aus dem Domschatz zu Bamberg) bedeutende Beispiele besitzen; ebenso ein v. Otto II. od. Otto III. dem Dom zu Aachen geschenktes Weihwassergefäß mit Figuren v. entschieden deutscher Auffassung u. Ausführung, auch in Essen der Deckel eines Evangelienbuches mit der Darstellung der Geburt, der Kreuzigung u. Himmelfahrt Christi, andere im Dom zu Hildesheim aus der Zeit des Bischofs Bernward, u. ein Weihwassergefäß im Dom zu Mailand aus dem Ende des 11. Jahrh. Wohl der reichste Schatz v. sehr verschiedenen geschnitzten Gegenständen befindet sich im Musée de Cluny in Paris, das außer der oben genannten Tafel mehrere Deckel v. Evangelienbüchern des 10. bis 12. Jahrh., Hostienbüchsen, Kreuze u. Reliquienkasten besitzt, unter letzteren ein sehr großer aus dem 14. Jahrh. mit 51 biblischen Reliefs, auch eine Fülle v. kleineren, für den täglichen Gebrauch u. die Ausstattung v. Zimmern bestimmten Gegenständen bis zum 18. Jahrh. Sammlungen ähnlichen Inhalts auch im Kunstkabinett zu Gotha, im Berliner Museum, im bayr. Nationalmuseum zu München, im Grünen Gewölbe in Dresden u. in der Ambraser Sammlung zu Wien.

Die Kreuzfahrer brachten viele Elfenbeinarbeiten nach dem Occident, welche in der Technik meist neupersischen Ursprung aufwiesen. Viel weniger wurde seit dem Beginn des 13. Jahrh. die E. für Gegenstände des christlichen Kultus ausgeübt, kam überhaupt erst in der letzten Zeit der Gotik wieder in Aufnahme, aber fast nur für Schmucksachen u. andere Gegenstände profanen Zwecks, z. B. häufig Szenen aus dem Minneleben (mehrere dieser Art im Museum zu Berlin), den Turnieren u. der Jagd; namentlich zeichneten sich Augsburg, Nürnberg u. mehrere Städte Italiens, bes. Venedig (in Kassetten, Sätteln, Satteltaschen), im 16. Jahrh. in der Bildnerei v. Gefäßen aus Elfenbein aus, wobei auch der Elefantenzahn in seiner ganzen Rundung zu Pokalen, Kannen, Humpen u. Krügen, Trink- u. Jagdhörnern, mit Reliefs bedeckt, verarbeitet wurde. Die eigentliche Blüte der E. fällt in die zweite Hälfte des 16. u. in das 17. Jahrh., wo sie bes. durch die Kaiser Rudolf II. u. Ferdinand III., sowie an den kurfürstl. Höfen v. Dresden, Berlin, München u. Heidelberg Pflege fand. Eine der bedeutendsten E-en jener Zeit ist der Münzschrank der Herzogin Elisabeth v. Bayern, ein Werk v. Chr. Angermeier aus den Jahren 1618—24. Von den deutschen Meistern der E. des 16.—18. Jahrh. mögen außer Angermeier genannt werden: Peter Zick (gest. 1632), Lorenz Zick (gest. 1666, berühmt wegen seiner Conterfaitbüchsen) u. Stephan Zick (gest. 1715, bekannt durch Dreifaltigkeitsringe, Kunstaugen u. Kunstohren), Leo Pronner (17. Jahrh.), sämtlich zu Nürnberg; Egidius Lobenigke in Dresden (16. Jahrh.), Melchior Barthel (1625—72) ebd.; Balthasar Permoser (1651—1732) zu Florenz, Berlin u. Dresden thätig; Simon Troger (gest. 1769; „Bettlerfiguren") zu München. Aus dem ersten Drittel des 19. Jahrh. ist Leberecht Wilhelm Schulze in Meiningen hervorzuheben. Einer der wenigen Elfenbeinbildner der Gegenwart ist der Wiener Wilh. Fränzel (geb. 1826), der sich durch Porträtbüsten dieses Stoffes auszeichnet.

Die orientalische E. der Gegenwart hat ihren Sitz in Indien, wo diese Kunst seit den ältesten Zeiten heimisch ist, Japan u. China. Japan zeichnet sich durch eingelegte Arbeit in Elfenbein aus, China hinsichtlich durchbrochener Kugeln, v. denen oft mehr als ein Dutzend in einander geschnitzt sind; die chines. Flechtarbeiten aus fein gespaltenen Elfenbeinspänen sind ebenfalls bemerkenswert. Auch die Völker Afrikas zeigen in der Bearbeitung v. Elfenbeinzähnen große Geschicklichkeit.

Litteratur: Wyatt, Notices of sculpture in ivory (Lond. 1856); Maskell, Ivories ancient and mediaeval (ebd. 1875); Westwood, Descriptive catalogue of fictil ivories in the South-Kensington Museum (ebd. 1876).

Elfenbeinschwamm (Hygrophorus eburneus *Fr.*), siehe den Artikel Agaricini (Bd. I. 401).

Elfenbeinschwarz (Casseler od. Cölner Schwarz, gebranntes Elfenbein), siehe den Artikel Beinschwarz.

Elfenbeinsurrogate siehe unter Elfenbein (Bd. IV. 1531).

Elfenfurche in Nordeuropa Bezeichnung für die Ackerfurchen vorgeschichtlicher Völker; siehe den Artikel Hochäcker.

Elfenpfeile volkstümlicher Name für Steinpfeile, auch für Donnerkeile.

Elfentanz kreisförmige trockene Ringe im tauigen Grase bezeichnet der Aberglaube als Ort der Elfentänze; siehe den Artikel Elfen.

Gilling, ⓗ f, durchdringendes Geschrei, n.
Gillra, ⓢⓒⓗ va, Fallen stellen; Schlingen legen.
Gills, ⓔ Riemen, pl.
Giltig, (gill, gild), ⓢⓒⓗ a, gültig; annehmlich.
Giltiga, ⓢⓒⓗ va, gültig machen.
Giltighet, ⓢⓒⓗ f, Gültigkeit, f.
Gím, ⓤ Rotwild, n; Hirschkuh, Ricke, f.
Gima, ⓢⓒⓗ f, Oeffnung (im Ofen 2c.), f.
Gimlet, ⓔ Bohrer, m.
Gimmerlam, ⓓ n, Mutterlamm, n.
Gimnásia, ⓢ f, Turnkunst, f.
Gimnásio, ⓢ m, Turnhalle, f; Gymnasium, n.
Gimnasta, ⓢ m, Turner, m.
Gimnástico, ⓢ f, Turnkunst, Gymnastik, f.
Gímnico, ⓢ a, gymnastisch.
Gimotear, ⓢ vn, weinerlich sein; wehleidig thun.
Gimpe, ⓓ vn, schaukeln, wippen.
Gimpebræt, ⓓ n, Wippbrett.
Gin, ⓔ Wacholderbeerbranntwein; (Hebewerkzeug) Bock; Fallstrick, m.
Gina, ⓘ f, Lieschen, npr.
Gina, ⓘ f, Kraft, Stärke, Macht, Gewalt, f.
Gina, ⓢⓒⓗ f, (Seew.) Aufziehseil, n.
Gindár, ⓤ a, schlaff.
Gindárság, ⓤ Schlaffheit, f.
Ginder, (ginds), ⓗ ad, dort.
Gindsch, ⓗ a, dortig; het -e huis, das Haus dort.
Ginebra, ⓢ f, (Botan.) Genever, Wacholderbranntwein, m; Stimmengewirr.
Ginebra, ⓢ f, (Geogr.) Genf, npr.
Ginebrada, ⓢ f, Blätterteig, m.
Gineceo, ⓘ m, Gynäceum, n; Frauenwohnung, f.
Ginepra, ⓘ f, (Botan.) Wacholderbeere, f.
Ginepráio, ⓘ m, Wacholdergebüsch, n; Verwirrung, Verlegenheit, f.
Ginepro, ⓘ m, Wacholderbusch.

Ginestra, (ginestrella), (i) f, (Botan.) Ginster.
Ginestreto, (i) m, Ginstergebüsch, n.
Ginestrina, (i) f, (Botan.) Hornklee, m.
Ginestrone, (i) m, (Botan.) europäischer Heckensame (Ulex europaeus), m.
Gineta, (s) f, (Zool.) Genettkatze, f.
Ginete, (s) m, Lanzenreiter, Reiter, m.
Ginevra, (Geneva), (i) f, (Geogr.) Genf, npr.
Ginevro, (i) m, = ginepro, Wacholderbusch.
Gingang, (sch) m, (Zeug) Gingang, m.
Gingembre, (f) m, (Botan.) Ingwer, m.
Ginger, (e) Ingwer; -bread, Pfefferkuchen, m.
Gingillare, (i) vn, tändeln; va, die Zeit vertrödeln.
Gingillino, (i) m, Aemtchenschnapper, Schleicher, m.
Gingillione, (i) m, Bärenhäuter, Phlegmatiker, m.
Gingillo, (i) m, Spielerei, f; Spielzeug, n.
Gingīva, ae, (l) f, Zahnfleisch, n.
Gingle, (jingle), (e) va, klingen lassen, klimpern; Geklinge, n.
Ginlöpare, (sch) m, (Seew.) Ginntau, n.
Ginnasiarca, (i) m, Gymnasiarch, m.
Ginnásio, (i) m, Gymnasium.
Ginnástica, (i) f, Gymnastik, Turnkunst, f.
Ginnástico, (i) a, gymnastisch.
Ginnegappen, (h) vn, albern lachen.
Gínnico, (i) a, gymnisch.
Ginniken, (h) vn, wiehern.
Ginny, (e) Truthenne, f.
Ginocchiare, (i) va, die Kniee umfassen.
Ginocchiata, (i) f, Kniebeugung, f.
Ginocchiello, (i) m, Knieschiene; Stulpe, f.
Ginócchio, (i) m, Knie, n.
Ginocchione, (i) a, knieend.
Ginst, (sch) f, (Botan.) Ginster.

Elfern (österr. Elfmandeln), Kartenspiel, v. 2 Personen mit einer Piketkarte v. 32 Blättern gespielt. Wer die niedrigste Karte zieht, gibt zuerst, bei den folgenden Spielen aber immer der Gewinner. Jeder erhält 6 Blätter. Es wird nicht Atout gemacht. Nach jedem Stiche wird v. dem Talon abgehoben, u. zwar hebt immer der zuerst ab, welcher den Stich genommen hat. Während noch Karten abzuheben sind, braucht man weder zu bedienen noch zu überstechen. Hat jeder Spieler die letzten 6 Blätter in der Hand, so muß bedient od. überstochen werden. Beim E. kommt es darauf an, daß man in seinen Stichen möglichst viel Bilder hat. Da die Asse u. Zehnen auch als Bilder gerechnet werden, so gibt es im ganzen 20 Bilder, wer also in seinen Stichen elf Bilder hat, der hat das Spiel gewonnen, wer zehn hat, einen „Ständer", den das nächste Spiel mitentscheidet.

Elf Hoch (Hamburgern), verbreitetes Glückspiel, beim sog. „Ausknobeln" mit drei Würfeln.

Elfkarleby Kirchspiel, schwed. Län Upsala, an der Mündung der Dalelf u. an der Bahn Upsala-Gefle, Fischerei; (86) 5975 Ew. An 15 m hohem Wasserfall der Dalelf das Hammerwerk Elfkarleö.

Elfric Name v. angelsächsischen Schriftstellern, siehe den Artikel Aelfric.

Elfrīde (Elfrede), angelsächsischer Name, dem Mannesnamen Alfred entsprechend.

Elfsborg 1) (Wenersborg-Län), **Län** im südwestl. Schweden, wird begrenzt v. den Läns Skaraborg, Jönköping, Halland, Gotenburg mit Bohus u. Wermland; 12825,3 qkm mit (1887) 279217 Ew. (auf 1 qkm 21, in ganz Schweden 10). Das Län umfaßt den südlichen, größtenteils bergigen u. waldigen, mit kleinen Landseen u. Morästen erfüllten, aber auch einige kahle Ebenen (Svältorna), die jetzt vom Staate mit Wald bepflanzt werden, enthaltenden unfruchtbaren Teil v. Westgotland u. die in einem kleineren Teile (Westgötha-Dal) ebene u. fruchtbare, in einem bei weitem größeren u. nördlichen Teile (Wermlands-Dal) ein bewaldetes Gebirgsland bildende Landschaft Dalsland (s. d.). Die ansehnlichsten Berge sind der Halleberg (99,4 m) u. der Hunneberg (129 m), östl. v. Wenersborg, die durch ein wildromantisches, schönes Thal getrennt sind. Seen: Dalbosee (südwestl. Teil des Wenersees, nur mit seinem westl. Teile zu E. gehörig), Mjöre, Åsunden, Oere rc. Flüsse: Göta-Elf, Säve-Å, Wiske-Å rc. Wälder 4100 qkm, Aecker 1680 qkm, Wiesen 1200 qkm, Gartenland 13,5 qkm. Eisenbahnen: 1882 476 km. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bilden Viehzucht (1880: 26253 Pferde, 153923 Stück Rindvieh, 88839 Schafe, 1208 Ziegen u. 26272 Schweine) u. Forstwirtschaft u. in den kleineren fruchtbaren Gebieten auch der Ackerbau, dessen Erträge den eigenen Bedarf indessen nicht decken. 1882 wurden 2,4 Mill. hl Hafer, 742000 hl Kartoffeln u. 315000 hl Roggen gewonnen. Nicht unwichtig ist die Weberei baumwollener u. demnächst wollener u. leinener Zeuge, sowie v. Strümpfen. An industriellen Etablissements sind vorhanden: Sägewerke, Holzstofffabriken (bei Trollhättan), Papierfabriken, Baumwollspinnereien, mechanische Werkstätten, eine Eisengießerei, Ziegeleien rc. Gewonnen werden Schiefer, Mühl- u. Schleifsteine u. Torf. Auf dem Wenersee u. dem Göta-Elf wird Schiffahrt betrieben. Hauptstadt: Wenersborg (s. d.). — 2) **Festung**, schwed. Län Gotenburg mit Bohus, bei Gotenburg, ehemals wichtig, 1645 geschleift; auf einer Insel in der Göta-Elf als Fort Neu-E. (Nya E.) 1646—54 wieder erbaut, jetzt ebenfalls im Verfall. An der Spitze der südl. Bastion kleiner Leuchtturm (seit 1859).

Elftausend Jungfrauen siehe den Artikel Ursula.

Elger eisernes Werkzeug in Form eines Kammes, dessen Zähne Widerhaken haben; der E. wird mittels einer daran befestigten Stange auf die in der Nähe der Schiffe sich zeigenden Fische geworfen; siehe den Artikel Harpune.

Elgersburg Pfarrdorf im gothaischen Landratsamt Ohrdruf, 520 m ü. M., an der Bahn Plaue-Großbreitenbach, 862 Ew., Steingutfabrik; Luftkurort, Kaltwasserheilanstalt seit 1837, Wasser fast chemisch rein, Temperatur 7,5° C. Auf hohem Porphyrfelsen das alte Schloß E. aus dem 12. Jahrh. mit sehr wechselnder Geschichte. Herrliche Umgebung, Fabrikation v. Porphyrwaren, Kienruß u. Pech; Braunsteingruben.

Litteratur: Marc, Die Kaltwasserheilanstalt E. (Wiesb. 1876); Pelizäus, Bad E. (Gotha 1883); Ders., E. mit seiner nächsten u. weiteren Umgebung (3. Aufl. ebd. 1883); Barwinsky, E. u. seine nächste u. weitere Umgebung (5. Aufl. ebd. 1886); Ders., E. rc., Jubiläumsausgabe (ebd. 1887); Ders., Führer v. E. (ebd. 1887).

Elgersburger Steingut siehe den Artikel Emilian.

Elgeuze (arab.), ungebräuchlicher Name zweier Sternbilder: der Zwillinge u. des Orion.

Élgĭn 1) (Murray, Moray) **Grafschaft** in Mittel-Schottland; der Hauptteil grenzt an den Moray Firth, die Nordsee u. die Grafschaften Banff, Inverneß u. Nairn; 1233 qkm, 43788 Ew. Mit Ausnahme des bis zu 8 km breiten, fruchtbaren Küstenstrichs Hügelland (Ausläufer der Monadhliadhberge mit dem Findlay Seat, 340 m) mit vielen Torfmooren, aber mit guten Weiden in den Thälern. Hauptflüsse: Spey, Lossie u. Findhorn. Klima gemäßigt, aber unfreundlich. Haupterwerbsquellen sind Ackerbau u. Viehzucht. Ein Drittel der Oberfläche besteht aus Ackerland, über 16 % aus Wald, nur 1,5 % aus Weide. Man zählte 1888: 21605 Rinder, 50805 Schafe u. 3289 Schweine. Industrie ist unbedeutend. — 2) **Hauptstadt** v. 1), in fruchtbarem, ehemals „der Garten Schottlands" genanntem Thale, am Lossie, 8 km oberhalb seiner Mündung; Eisenbahnknotenpunkt; 6286 Ew.; Geologisches Museum, Lateinschule, Industrieschule, Irrenanstalt; Eisengießerei, Brennerei, Brauerei (Ale), Gerberei, Seilerei, Lachsfang; große Viehmärkte. Ruine, ehemals prachtvolle Kathedrale. — 3) **Stadt**, nordamerikan. Unionsstaat Illinois, County Kane, am Fox River, Bahnstation, Irrenanstalt, 8789 Ew.

Elgin 1) **Thomas Bruce**, Graf of E. u. Kincardine, engl. Diplomat u. Kunstmäcen, geb. 20/7 1766, † 14/11 1841 Paris; studierte zu St. Andrews u. Paris, erhielt in Deutschland eine militärische Ausbildung u. wurde 1837 engl. General. 1790 ging er als engl. Gesandter nach Wien, 1792 nach den Niederlanden u. 1799 nach Konstantinopel, v. wo er schon 1800 wieder abberufen wurde. Da er viele Kunstwerke Griechenlands v. den Türken zerstören sah, so ließ er in Athen die merkwürdigsten Ruinen messen u. zeichnen, schaffte v. der Akropolis, dem Parthenon, Theseustempel u. anderen Gebäuden Statuen, Reliefs, Vasen u. andere Denkmäler weg u. ließ das Unbewegliche in Gips abformen u. zeichnen rc. Die Kunstwerke wurden 1814 nach England gebracht, 1816 vom engl. Parlament für 35000 Pfd. Sterl. angekauft u. unter der Bezeichnung „Elgin Marbles" dem Britischen Museum einverleibt; beschrieben sind sie v. Lyon (Lond. 1816) u. Lawrence (ebd. 1818), Abgüsse derselben befinden sich u. a. in Dresden u. Berlin. E. war schott. Wahlpeer u. Kurator des Britischen Museums, hatte sich aber zuletzt in Paris niedergelassen. Er schrieb: „Memorandum on the subject of the Earl of Elgin's pursuits in Greece" (Lond. 1811, 2. Aufl. 1815; deutsch u. d. T.: „E-s Erwerbungen in Griechenland", Lpz. 1817).

Litteratur: Michaelis, Der Parthenon (Lpz. 1871; im Anhang IV: „Aktenstücke über Lord E-s Erwerbung der Bildwerke vom Parthenon.").

2) **James Bruce**, Graf v. E. u. Kincardine, Sohn v. 1), engl. Staatsmann u. Politiker, geb. 20/7 1811, † 20/11 1863 Dhuramsalla im ind. Pendschab; studierte in Eton u. in Oxford, folgte 1841 seinem Vater in Gütern u. Würden; 1841 Unterhausmitglied für Southampton, trat als schott. Peer in das Oberhaus; bald darauf Gouverneur v. Jamaica, 1846 Generalgouverneur v. Canada; beschwichtigte als solcher 1849 die Revolution, durch welche sich diese

Kolonie vom Mutterlande loszureißen versuchte. Unter seiner Verwaltung erhielt Canada die erste Eisenbahn; Gewerbe u. Handel machten wesentliche Fortschritte. 1849 wurde er zum engl. Peer ernannt. 1854 ging er als Bevollmächtigter Großbritanniens nach Washington u. brachte 5/6 desselben Jahres den die Küstenfischerei betreffenden Reciprozitätsvertrag zustande. Im März 1857 ging er als Bevollmächtigter Englands nach China, um bei dem ausgebrochenen kriegerischen Konflikt die engl. Interessen wahrzunehmen, nahm Kanton u. schloß dort 26/6 1858 den Vertrag v. Tiëntsin ab. Durch einen zweiten Vertrag mit Japan 27/8 1858 eröffnete er auch dieses Land der abendländischen Kultur. 1859 wurde er in dem Ministerium Palmerston Generalpostmeister, trat aber dann an die Spitze der neuen Expedition gegen China, die im Novbr. 1860 mit der Einnahme v. Peking endigte. Febr. 1862 wurde er Vizekönig v. Indien u. starb in dieser Stellung.

Litteratur: Letters and journals of Lord E. (2. Aufl. Lond. 1873).

Von seinen Brüdern war der ältere **Robert Bruce** (†1862) Gouverneur des Prinzen v. Wales u. Generalmajor, der jüngere, **Sir Frederick William Bruce**, engl. Diplomat (†19/9 1867 New York), 1859 Gesandter in China, 1865 in New York.

Elgin Marbles (spr. élbſhin marb'ls), s. den Artikel Elgin 1).

Elginshire (spr. élginschir), Grafschaft in Schottland, siehe den Artikel Elgin 1).

El Golea Oase in der algerischen Sahara, siehe den Artikel Golea.

El Hasa (El Ahsa), arab. Küstenlandschaft am Pers. Meerbusen, s. Hasa (El).

El Hidschr alte Ruinenstadt in Arabien, siehe den Artikel Hidschr.

El Hodh Staat der Mandingo, siehe diesen Artikel.

El Hofuf feste Hauptstadt der arab. Landschaft El Hasa, siehe den Art. Hasa (El).

Eli Richter u. Hoherpriester, dessen Söhne Chophni u. Pinehas, obgleich selber Priester, das Heiligtum durch schändliche Greuel beschimpften, starb hochbetagt bei der Nachricht v. der Wegnahme der Bundeslade durch die Philister u. dem Tode seiner Söhne. Unter ihm wuchs sein Nachfolger Samuel auf.

Eliä Ordensbrüder Beiname der Karmeliter, v. der Klostersage hergeleitet, daß dieser Orden vom Propheten Elias gestiftet sei.

Elīas (Eliahu, hebr. Jah ist Gott), Prophet unter Ahab u. seinen Söhnen Ahasja 919—896; vor Ahab u. Isebel flüchtig, kehrte er zurück u. riß durch seine Rede auf dem Berge Karmel die Israeliten hin zu der Verwerfung der Götzen. Sein Leben ist sagenhaft ausgeschmückt: Raben fütterten ihn am Bach Krith, sein Gebet rief Feuer vom Himmel auf Ahasjas Boten herab, er fuhr in einem Wetter gen Himmel. Nach Maleachi 3, 23. 24 wird er der Vorläufer des Messiasreiches sein u. Friede u. Versöhnung bringen. Auch v. den Mohammedanern wird E. verehrt.

Elias (spr. ileíäs), **Ney**, engl. Reisender, erforschte 1868 den unteren Huangho, 1872 die Wüste Gobi u. den westl. Teil der Mongolei, 1874 das Irawadigebiet u. 1879 OTurkistan u. Jarkand. Seine wertvollen Reiseberichte erschienen in den „Proceedings“ u. dem „Journal“ der Geographischen Gesellschaft zu London, deren goldene Medaille er erhielt.

Eliasäpfel so viel wie Koloquinten; siehe diesen Artikel.

Eliasberg 1) (Mount St. Elias) an 6000 m hoher, angeblich noch thätiger **Vulkan** am Großen Ozean u. der Grenze Alaskas gegen Brit.-NAmerika; vielleicht der höchste Gipfel NAmerikas. — 2) **Berg** auf der griech. Insel Euböa, 1403 m hoch. — 3) **Berg** der griech. Insel Aegina, 534 m hoch, kurzweg „Oros“ (Berg) genannt, mit Kapelle des hl. Elias an Stelle eines Tempels des panhellenischen Zeus; im Saronischen Meere Richtungspunkt u. Wetterverkündiger.

Eliasfeuer so viel wie Elmsfeuer; siehe diesen Artikel.

Elia Wilna ben Salman, Talmudist, geb. 1720, † 1797 Wilna, gewöhnlich der Wilnaer Gaon genannt, nahm keine Stelle als Rabbiner an, erwarb sich aber durch seine methodische klare Unterrichts- u. Forschungsweise hohen Ruhm; zog auch Grammatik, Geometrie u. Astronomie in den Kreis seines Studiums. Obgleich an die Mystik der Kabbala glaubend, kämpfte er gegen die Chassidäer. Unter seinen v. seinen Schülern herausgegebenen Werken sind hervorzuheben eine hebräische Grammatik; ferner das geometr. Werk „Ajil hammeschullasch“.

Litteratur: Heschel Levin, Leben des E. Wilna (in hebr. Sprache, Wilna 1856).

Elicónia Stadt, südamerikan. Republik Columbia, Staat Antioquia, Depart. del Centro, 1420 m ü. M., als Gemeinde 6000 Ew.

Elidieren (lat.), herauswerfen. E. in der Grammatik, einen Buchstaben ausstoßen, siehe den Artikel Elision.

Elie de Beaumont (spr. elī dö bomóng), **Jean Baptiste Armand Louis Léonce**, franz. Geolog, geb. 25/9 1798 Canon im Depart. Calvados, † 22/9 1874 auf seinem Schloß Canon bei Caen. Er studierte 1819 an der École des mines in Paris. 1825 begab er sich mit Dufrénoy, Coste u. Perdonnet nach England mit dem Auftrage, die Bergwerksverhältnisse in Cornwall zu studieren, worüber er mit seinen Kollegen in den „Annales des mines“ sowie im „Voyage métallurgique en Angleterre“ (Par. 1827, 2. Aufl. ebd. 1837) Bericht erstattete. Seit 1825 war er mit Dufrénoy unter Brochaut de Villiers mit der Anfertigung der geologischen Karte v. Frankreich beschäftigt. Diese Karte, sowie mehrere durch dieselbe veranlaßte Publikationen bildeten die Grundlage für die praktische Geologie in Frankreich. 1829 wurde E. Professor an der École des mines, 1832 auch am Collège de France, 1835 wurde er Mitglied der Akademie u. 1856 ständiger Sekretär derselben. Später wurde er Ingénieur en chef des mines u. Senator des Kaiserreiches. Am meisten bekannt ist sein Werk „Notices sur les systèmes de montagnes“ (Par. 1852). Er stellte darin neue Hypothesen über die Hebungs- u. Streichungsrichtung der Gebirge auf, welche einen wissenschaftlichen Streit hervorriefen, in welchem seine Anschauungen jedoch nicht zu siegen vermochten.

Eliēser (hebr., d. i. Gotthelf), Abrahams Knecht u. Hausvogt, aus Damaskus, freite im Auftrage Abrahams für Isaak die Rebekka (1. Mos. 24).

Eliēser ben Hyrkānos (in der Mischna: Rabbi Elieser genannt), jüd. Gesetzeslehrer (Tana), Zeitgenosse der Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Das ihm fälschlich zugeschriebene Werk „Pirke (Boraita) Rabbi Elieser“, ein allegorisch-mystisches Sittenbuch des 8. Jahrh., erschien zuerst Konstantinopel 1519; mit lat. Uebersetzung v. Vorstius, Leyden 1644.

Eligieren (lat.), auswählen, auslesen; eligibel, wahlfähig; Eligibilität, Wahlfähigkeit, Wählbarkeit.

Eligĭus St., Bekehrer der Flandrer; ursprünglich Goldarbeiter (daher Schutzpatron der Goldschmiede), geb. 588 Cadilac in Aquitanien, † 1/12 659 Noyon; erlangte bei den fränkischen Königen Chlotar u. Dagobert Einfluß, den er zu Gunsten der Kirche benutzte; 640 Bischof v. Noyon; wirkte als Apostel in Seeland u. Brabant. Tag: 1/12.

Elim Station der „Mission Romande“ (siehe Missionsgesellschaften) unter den Makwamba im Transvaal, SAfrika.

Elim Station der aus Aegypten auswandernden Israeliten an der westl. Küste der Sinaihalbinsel, mit 12 Quellen u. 70 Palmen. Wahrscheinlich im Wadi Gharandel od. Wadi Uset, dessen Quellen sich freilich vermindert haben.

Giobbe, ⓘ m, Hiob, npr.
Gióbbia, ⓘ f, Donnerstag, m.
Giocare, ⓘ vn, spielen, scherzen; tändeln.
Giocata, ⓘ f, Spielen, Spiel, n.
Giocatore, ⓘ m, Spieler, m.
Giocciolatóio, ⓘ m, Traufe, Dachrinne, f.
Giocciolone, ⓘ m, großer Tropfen; (fig.) Tropf, Schwachkopf, m.
Gioco, (giuoco), ⓘ m, Spiel.
Giocoforza, ⓘ f, Muß, n; essere -, notwendig sein.
Giocolare, ⓘ m, Gaukler, Taschenspieler, m; vn, gaukeln.
Giocolatore, ⓘ m, Taschenspieler, m.
Giocondare, ⓘ va, erfreuen, erheitern; -rsi, sich belustigen.
Giocondezza, (giocondità), ⓘ f, Fröhlichkeit, Freude, Heiterkeit, f.
Giocondo, ⓘ a, heiter, fröhlich, ergötzlich.
Giocosità, ⓘ f, Freude, Lustigkeit, f.
Giocoso, ⓘ a, froh, heiter, unterhaltend, lustig.
Giogáia, ⓘ f, Wampe; (Geogr.) Bergkette, f.
Giogale, ⓘ a, Joch-, Ehe-.
Giogare, ⓘ va, = aggiogare, ins Joch spannen, zusammenjochen.
Gióglio, ⓘ m, (Botan.) Lolch.
Giogo, ⓘ m, Joch, n; Ehebund; Gipfel, m.
Giogoso, ⓘ a, bergig.
Gioire, ⓘ vn, jubeln; heiter sein, sich freuen.
Gioja, ⓘ f, Kleinod, n; Lust, f; - mia! meine Wonne!
Giojante, ⓘ a, fröhlich.
Giojellare, ⓘ va, mit Juwelen besetzen.
Giojelliere, ⓘ m, Juwelier, m.
Giojello, ⓘ m, Juwel, Kleinod.
Giojoso, ⓘ a, freudig, glücklich.
Giolito, ⓘ m, Erholung, f; Ruhestand, m.
Giollaro, ⓘ m, Possenreißer, Gaukler, m.

Giorgina, ⓘ f, (Botan.) Georgine, Dahlia, f.
Giórgio, ⓘ m, Georg, npr; far il -, den Eisenfresser spielen, prahlen.
Giornale, ⓘ a, täglich, Tages-; m, Tagebuch; Tageblatt, n; Zeitung, f.
Giornaliere, ⓘ m, Tagelöhner, m.
Giornaliero, ⓘ a, täglich; veränderlich.
Giornalista, ⓘ m, Zeitungsschreiber, m.
Giornante, ⓘ m, Diensthabender, m; f, Tagearbeiterin, f.
Giornata, ⓘ f, Tag, Taglohn, m; Tagreise, f; Tagwerk, n.
Giornea, ⓘ f, Mannsrock; Feldmantel, m.
Giorno, ⓘ m, Tag, m; Licht, n.
Giostra, ⓘ f, Turnier; Scharmützel, n; Scherz, Spott, m.
Giostrare, ⓘ vn, kämpfen, ringen; schlendern; täuschen.
Giostratore, ⓘ m, Kämpfer; Ritter, m.
Giovamento, ⓘ m, Nutzen, m; Hilfe, f.
Giovanastro, ⓘ m, Lümmel, Taugenichts, m.
Giovane, ⓘ m u. f, Jüngling, junger Mensch; Gehilfe, m; Mädchen, n; Jungfrau, f; a, jung, unmündig; unerfahren.
Giovaneggiare, ⓘ vn, ohne Erfahrung handeln.
Giovanezza, ⓘ f, Jugend, f; Jugendstreich, m.
Giovanile, ⓘ a, jugendlich.
Giovanni, ⓘ m, Johann, npr.
Giovanotto, ⓘ m, junger Mann, m.
Giovare, ⓘ vn, helfen, nützen, taugen; -si di, vr, sich bedienen.
Giovativo, ⓘ a, dienlich.
Giove, ⓘ m, (Mythol.) Jupiter, Zeus, m.
Giovedì, ⓘ m, Donnerstag, m.
Giovenca, ⓘ f, Färse, Kalbe; Hure, f.
Giovenco, ⓘ m, Farre, Faselstier, m.
Gioventude, (gioventù), ⓘ

Elim Plural des hebr. u. phönik. Wortes El (Gott); so viel wie Götter.

Eliminieren (lat.), entfernen, tilgen, verbannen; Elimination, Entfernung, Verbannung; E. heißt auch der Uebergang in den Körper eingeführter Stoffe in die Ausscheidungen. Die meisten Arzneimittel u. Gifte finden sich entweder unverändert od. in charakteristischen neuen Verbindungen in den Sekreten, bes. im Harn.

Elimiotis (Elimeia), im Altertum Landschaft Makedoniens, am mittleren Laufe des Haliakmon (Vistritza), westl. v. Pieria.

Elinsäure Name einer v. Chevreul im Wollschweiße entdeckten flüssigen Säure.

Elio 1) **Francesco Javier**, span. General, geb. 4/3 1767 Navarra, † 11/9 1822; kämpfte 1793—95 gegen Frankreich, entriß 1805 den Engländern Montevideo, zeichnete sich im marokkanischen Kriege u. im Unabhängigkeitskrieg des span. Südamerika als General der span. Regierung aus, wurde 1811 nach Spanien zurückberufen, kämpfte auf Seiten König Ferdinands mit furchtbarer Grausamkeit u. wurde 1822 nach dem Aufstande Riegos kriegsrechtlich zum Tode verurteilt u. garottiert.

2) **Don Joaquin E. y Ezpeleta**, karlistischer General, Sohn v. 1), geb. 1803 zu Navarra; schloß sich 1834 als Oberstlieutenant dem für Don Karlos organisierten Heere an, wurde Divisionsgeneral u. kämpfte bis zum Ende des Krieges gegen die Christinos. In der Verbannung hielt er zu Don Karlos. Später trat er in den Dienst der Königin Isabella, schloß sich jedoch nach deren Sturz wieder den Karlisten an, wurde 1873 Generalkapitän u. Kriegsminister des Don Karlos, legte im Mai 1874 seine Stelle nieder, blieb aber bei Don Karlos bis zu dessen endlichem Uebertritt nach Frankreich 1876.

Eliomys (Gartenschläfer), Nagetier, siehe den Artikel Siebenschläfer.

Eliot (spr. elliott), alte engl. Familie, die im 15. Jahrh. in Devonshire Besitzungen hatte. Richard E. (gest. 1609) siedelte nach Cornwall über u. kaufte dort die ehemalige Abtei St. Germans, die nun Port E. hieß. Hervorragende Mitglieder dieses Geschlechts sind: 1) **Sir John E.**, Sohn v. Richard E., Staatsmann, geb. 20/4 1590 Port E., Cornwall, † 27/11 1632; studierte in Oxford, machte auf Reisen nach dem Festlande die Bekanntschaft des Herzogs v. Buckingham, des Günstlings Karls I.; wurde 1614 Unterhausmitglied, 1618 durch Buckinghams Einfluß Vizeadmiral v. Devon u. zeichnete sich im Kampfe mit Seeräubern aus. Im Parlamente v. 1626 führte E. die Opposition u. drang auf Erhebung einer Anklage gegen Buckingham wegen des kläglichen Scheiterns der Expedition nach der Insel Ré u. wurde deshalb eine Zeitlang in den Tower gesetzt. E. führte nichtsdestoweniger im Parlamente v. 1628 die Majorität u. betrieb namentlich die „Petition of rights", wurde aber, weil er bei der Vertagung des Parlaments 2/3 1629 noch Resolutionen durchgebracht hatte, welche die Ungesetzlichkeit des vom König erhobenen Tonnengeldes aussprachen, gefangen genommen u. starb im Gefängnis. Sein jüngerer Sohn Nicolas pflanzte das Geschlecht fort; sein Sohn Richard (E. v. Port E.) vermählte sich 1726 mit der Tochter des Staatssekretärs Craggs u. dessen Sohn Edward E., Parlamentsmitglied für Cornwall, wurde als Lord Saint Germans Peer. Seinem ältesten Sohne (gest. 17/11 1823) folgte als zweiter Graf Saint Germans sein Bruder William. Dessen Sohn siehe E. 2).

Litteratur: Forster, Sir John E., a biography (2. Aufl. Lond. 1872, 2 Bde.).

2) **Edward Granville, Lord E., Graf v. St. Germans**, brit. Staatsmann, geb. 29/8 1798, † 7/10 1877 Port Eliot bei Portsmouth; 1824 Unterhausmitglied für Cornwall, 1824 Legationssekretär in Madrid, 1828 bis 1830 jüngerer Lord der Schatzkammer, 1834 Unterstaatssekretär im auswärtigen Ministerium, vermittelte 1835 als Gesandter in Madrid eine Konvention zwischen den Christinos u. den Karlisten über die Behandlung der Gefangenen. 1841 wurde E. Sekretär für Irland, kam durch den Tod des Vaters ins Oberhaus u. wurde 1845 Generalpostmeister. 1846 trat er zurück, hielt sich zur Opposition u. neigte den katholikenfreundlichen Puseyiten zu, deshalb stimmte er auch 1851 gegen die Bill, die den kathol. Bischöfen die Führung engl. Bischofstitel untersagte. 1853 zum Lordlieutenant v. Irland ernannt, legte E., als Aberdeen 1855 aus dem Ministerium schied, diese Stelle nieder; 1857 u. 1860—66 fungierte er als Oberhofmeister (Lord-Steward) am kgl. Hofe.

Eliot (spr. elliott) 1) **Samuel**, amerikan. Geschichtschreiber, Enkel v. Samuel E., der einen Lehrstuhl für Geschichte an der Harvard-Universität zu Boston gründete, geb. 22/12 1821 Boston; besuchte die Harvard-Universität, graduierte daselbst 1839, wurde dann einige Zeit Kaufmann u. bereiste hierauf 4 Jahre Europa. 1845 faßte er in Rom den Gedanken, eine Geschichte der Freiheit zu schreiben, 1847 veröffentlichte er „Passages from the history of liberty" (Par.), worin er Arnold v. Brescia, Savonarola u. andere ital. Reformatoren des Mittelalters schildert. Eine weitere Ausführung ist: „The liberty of Rome" (New York 1849, 2 Bde.); revidierte Ausgabe (1853) u. d. T.: „The history of liberty", mit 2 Zusatzbdn., Bd. I.: „The ancient Romans"; Bd. II: „The early Christians". 1856 wurde E. Prof. der Geschichte u. der Volkswirtschaft am Trinity College zu Hartford; hier gab er heraus: „Manual of the United States' history, 1492—1850" (Boston 1856, n. Ausg. ebd. 1877) u. schrieb: „Early relations with the Indians" (1869). 1860—66 war er Präsident des Trinity College u. hielt 1871—73 Vorlesungen am Harvard College.

2) **John E.**, Missionar der Indianer, geb. 1604 Widford Hertfordshire, England, † 21/5 1690 Roxbury Massachusetts; wurde 1631 Prediger das. u. wirkte mit Eifer unter den brit. Ansiedlern Neuenglands, seit 1646 auch unter den heidnischen Indianern, deren Apostel er genannt wurde.

Litteratur: Brauer, Johann E. (2. Aufl. Altona 1847); Caulerley, Life and labours of John E. (Lond. 1881).

3) **George E.** (Pseudonym der Mary Ann Evans), engl. Romanschriftstellerin, geb. 22/11 1819 Arbury Farm in Warwickshire, † 23/12 1880, Tochter eines Baumeisters, der 1841 nach Coventry übersiedelte. E. wurde sorgfältig erzogen u. bes. in alten u. neuen Sprachen ausgebildet. Nachdem sie 1846 ihre Uebersetzung v. Strauß' „Leben Jesu" herausgegeben u. einige Zeit auf Reisen zugebracht hatte, trat sie 1852 in die Redaktion der freisinnigen „Westminster Review" ein, befreundete sich mit Spencer, Stuart Mill u. a., u. ließ 1854 ihre Uebersetzung v. Feuerbachs „Wesen des Christentums" erscheinen. E. war lange Zeit, ohne mit ihm verheiratet zu sein (seine Frau lebte noch im Irrenhause) die Lebensgefährtin des Schriftstellers G. H. Lewes, nach dessen Tode (1878) sie einen alten Freund, den Kaufmann J. Walter Croß heiratete. Unter dem Pseudonym George E., das sie seitdem beibehielt (bis dahin hatte sie Grace Evans gezeichnet), veröffentlichte sie: „Scenes of clerical life" (Edinb. 1854, n. Ausg. 1868), anmutige Genrebilder aus dem Leben engl. Geistlicher; diesen folgte der durch vorzügliche Charakterentwickelung u. treffliche Schilderung der mittleren u. niederen Volksklassen in der engl. Provinz ausgezeichnete Roman: „Adam Bede" (Lond. 1859, 3 Bde.); dessen Vorzüge weist in noch reicherem Maße auf: „The mill on the floss" (ebd. 1860, 3 Bde.); „Silas Marner; the weaver of Raveloe" (1861, 3 Bde.); daß sie auch anderen Völkern u. Zeiten gerecht zu werden verstand, bewies sie in dem auf Grund eingehender Studien entworfenen großartigen Lebensbilde aus der florentinischen Renaissance des 15. Jahrh.: „Romola" (ebd. 1863, 3 Bde.); „Felix Holt, the radical" (1866, 3 Bde.); „Middlemarch" (ebd. 1874, 4 Bde.), dessen Held ein Jude ist u. eine ganze Reihe eigenartiger jüdischer Charakterfiguren bietet, die großen Eigenschaften des Juden-

tums erhebend (Uebersetzungen sämtlich Berlin); „The Spanish gipsy" (ebd. 1868, 5. Aufl. 1875); in gebundener Rede: „Agatha" (ebd. 1869); „The legend of Jubal" (ebd. 1870) u. „Armgart, a dramatic poem" (ebd. 1871); „The impressions of Theophrastus Such" (1879), ihr letztes Werk, ist eine Sammlung v. Essays. Auszüge aus ihren Werken stellte Main zusammen in dem Werk: „Wise, witty and tender sayings from the works of George E." (5. Aufl. Lond. 1881).

Litteratur: Julian Schmidt, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit (Lpz. 1870); Mathilde Blind, G. E. (Lond. 1883); E. v. Wolzogen, G. E. (Lpz. 1885); Morley, Life of G. E. (in „Macmillan's Magazine", Febr. 1885); Lord Acton, G. E. (in „Nineteenth Century", März 1885; deutsch v. Imelmann, Berl. 1886); H. Conrad, G. E. (ebd. 1887); E. Dowden, G. E. (in „Studies in Literature", Nr. 7 u. 8); Crosset, G. E.'s life as related in her letters and journals (Lond. 1885, 3 Bde.).

Elipándus Erzbischof v. Toledo im 8. Jahrh., Stifter der Adoptianer (s. d.).

Eliphius der Heilige, als Märtyrer zu Toul 362 od. 363 enthauptet. Tag 16/10.

Eliquieren (lat.), ausschmelzen, läutern; Eliquation, Ausschmelzung, Läuterung.

Elis (einheim. Valis), 1) **Landschaft** in der westl. Peloponnes, im N. durch Achaia, im O. durch Arkadia, im S. durch Messenia, im W. durch das Jonische Meer begrenzt; 2530 qkm groß; nördl. vom Alpheios Abdachungen der Gebirge Skollis u. Pholoe, südl. des Alpheios die Gebirge Minthes u. Lapithas. Flüsse: Larisos, Peneios mit Ladon, Jardanos, Alpheios mit Anigros, Neda, welche dem Jonischen Meere, bez. dem Meerbusen v. Kyllene, Chelonatas u. Kyparission zuströmten. In den Thälern Weideplätze u. Pferdezucht. E. im engeren Sinne, zwischen Achaia u. Pisatis, zerfiel in Koile E. (das Hohle E.), das Küstenland im W. u. die Ebene des Peneiosgebietes, u. Akrorea, den nordöstl. Gebirgsstrich. Die Landschaft zwischen E. u. Alpheios hieß Pisatis; Triphylia der südlichste Teil zwischen Alpheios u. Neda. Die Verfassung der einen Städtebund bildenden Landschaft war bis nach den Perserkriegen oligarchisch; es bestand eine Gerusie aus 90 auf Lebenszeit aus edlen Familien gewählten Männern, daneben ein weiterer adeliger Rat aus 600 Mitgliedern. — 2) **Hauptstadt** der Landschaft, am Peneios, mit dem Hafen Kyllene; war reich an schönen Gebäuden u. Kunstwerken, erwuchs zu einer großen Stadt seit 471 vor Chr., indem mehrere Dörfer zusammengezogen wurden; jetzt Paläupolis mit der Burg Kaloskopi (Belvedere). Die Ureinwohner waren lelegische Epeier, in Pisatis, wo sich lange Achäer behaupteten, herrschte Pelops (s. d.) u. dessen Familie; in Triphylia wohnten zuerst arkadische Kaukonen, Paroreaten, später auch thessalische Minyer. Als die Dorier u. Aetoler 1104 vor Chr. die Peloponnes eroberten, kam E. an Oxylos, den Führer der ätolischen Einwanderer. Die Eleer unterwarfen seit der Zeit des Oxylos allmählich die beiden südlichen Landschaften; die Selbständigkeit v. Pisatis wurde 572 vor Chr. völlig vernichtet. Die Geschichte v. E. hängt innig mit jener v. Olympia zusammen. Agonotheten bei den Olympischen Spielen waren bis zur „Rückkehr der Herakliden" die Pisaten. Seitdem die Eleer diese Würde mit Erfolg für sich in Anspruch nahmen, bes. seitdem Lykurgos u. Iphitos die Olympischen Spiele zu einem Feste gemacht hatten, welches allmählich panhellenischen Charakter gewann, wurde E. in ähnlicher Weise bedeutsam wie Delphi. Da das Gebiet lange für unverletzlich gehalten wurde, so gelangten die Eleer nie zu geschulter Kriegsmacht; sie waren der Trunksucht, Lügenhaftigkeit u. Päderastie ergeben. Nach dem Peloponnesischen Kriege wiederholt in den Streit der Parteien hineingezogen, hielt E. nachher treu zum ätolischen Bunde u. wurde dann widerwillig Mitglied des achäischen Bundes. Jetzt gehört das Gebiet südl. vom Alpheios zum Nomos Messenia; die nördl. Hauptmasse dagegen bildet etwa die Hälfte des Nomos Achaia u. E.

Elīsa in der mosaischen Völkertafel ein Land, woher die Hebräer Farbewaren, Purpur 2c. erhielten; verschieden gedeutet als Elis, Hellas, Aeolis, Sizilien; wahrscheinlich letzteres.

Elīsa (d. i. „Gott ist Hilfe") 1) Prophet im Reiche Israel 851—790 vor Chr., Schüler u. Nachfolger des Elias, aus der Stadt Abelmehola im Gebiete des Stammes Isaschar gebürtig, setzte den Kampf des Elias gegen das v. der Regierung unterstützte Heidentum fort, wirkte nach einem erfolglosen Feldzug König Jorams gegen die Syrer zum Sturze der Dynastie Ahab mit u. unterstützte den neuen König Jehu in der Ausrottung des Baalsdienstes. Seine Geschichte erzählt mehrere Wunderthaten.

2) (E. ben Abuja) genannt Acher (Abtrünniger), jüdischer Rabbi im 2. Jahrh. nach Chr., wurde durch das Studium der Neupythagoreer zum Abfall vom Judentum geführt u. verriet, als Hadrian das Studium des jüd. Gesetzes mit Todesstrafe belegte, die Zuwiderhandelnden den Behörden. Gutzkow nahm ihn zum Vorbild seines „Uriel Acosta".

Elisabeth böhm. Alžběta, Eliška, Bětuška, Lizinka; dän. Elisabeth; engl. Elizabeth; frz. Élisabeth; gr. (neugr.) Ἐλισάβετ; holl. Elisabeth; ital. Elisabetta; lat. Elisabetha; russ. Елизавета; schw. Elisa, Elisabeth; sp. Isabel; ung. Erzsébet, Erzsi, Örzse, Liza.

E. (hebr. Elischéba, d. i. Gottesehrerin), Frau des Priesters Zacharias, Mutter Johannis des Täufers.

Heilige.

1) **E., die Heilige, v. Schönau**, geb. 1129, † 18/6 1164 Schönau; 1157 Oberin des Benediktinerklosters Schönau in Nassau. Tag 18/6. Ihre Offenbarungen, v. Egbert, Abt des Klosters St. Florini in Schönau, aufgeschrieben, erschienen u. a. in den „Revelationes sanctarum virginum Hildegardis et Elizabethae" (Cöln 1628); n. Ausg. v. Roth, „Die Visionen der hl. E. u. die Schriften der Aebte Egbert u. Emecho v. Schönau" (Brünn 1884).

2) **E., die Heilige, v. Thüringen**, siehe E. 20).

Fürstliche Personen.

Brandenburg. 3) **E.**, Kurfürstin v. Brandenburg, Gemahlin Joachims I., geb. 1485, † 10/6 1555 Berlin; Tochter des Königs Johann v. Dänemark, Schweden u. Norwegen, seit 10/4 1502 Gemahlin des Kurfürsten Joachim I. v. Brandenburg, bekannte sich seit 1527 zur Lehre Luthers u. floh vor ihrem darüber erzürnten Gemahl, der ein Gegner der Reformation war u. sie mit Gefangenschaft bedrohte, März 1528 nach Sachsen. Sie lebte seit dem Tode Joachims I. (gest. 1535) auf Schloß Lichtenberg bei Wittenberg u. kehrte 1545 nach Brandenburg zurück.

4) **E. Charlotte**, Kurfürstin v. Brandenburg, geb. 1597, † 26/4 1660 Crossen; Tochter des Kurfürsten Friedrich IV. v. der Pfalz, wurde 1616 Gemahlin des Kurprinzen, seit 1619 Kurfürsten Georg Wilhelm v. Brandenburg u. Mutter des Großen Kurfürsten; seit 1/12 1640 Witwe.

5) **E.**, Markgräfin v. Brandenburg-Ansbach, s. Craven (Elisabeth Berkeley).

England. 6) **E. Wydeville**, Königin v. England, Gemahlin Eduards IV., † 1488; Tochter Sir Richard Wydewilles, späteren Lord Rivers u. Herzogs v. Bedford, Hofdame bei Heinrichs VI. Gemahlin, Margaretha, vermählte sich mit Sir John Grey, der 1461 bei St. Albans fiel. Als Witwe bei ihrer Mutter zu Grafton in Northamptonshire lernte sie Eduard IV. 1464 auf der Jagd kennen, dieser ließ sich 29/9 1464 heimlich mit ihr trauen u. krönte sie im Mai 1465. Diese Ehe erbitterte den Grafen Warwick, der den König 1470 entthronte; E. aber mußte sich in das Asyl v. Westminster flüchten, wo sie Eduard V. gebar. Nach der Wiedereinsetzung ihres Gemahls that sie viel, ihre Kinder erster Ehe zu heben, u. machte sich dadurch unbeliebt. Zum zweitenmal Witwe, erlebte sie, daß der Herzog v. Glocester ihre Söhne v. Eduard ermorden ließ u. als Richard III. König wurde. Als sie nach dessen Sturz das Auftreten Simnels, des falschen Grafen v. Warwick, begünstigte, wurde sie 1487 verhaftet u. ins Kloster geschickt, wo sie 1488 starb.

f, Jugend, f; Jünglingsalter; junges Volk, n.
Giovereccio, ⓘ a, frisch, jugendfrisch.
Giovévole, ⓘ a, dienlich.
Giovevolezza, ⓘ f, Nützlichkeit.
Gioviale, ⓘ a, jovial, frohsinnig, launig.
Giovialità, ⓘ f, Munterkeit, Heiterkeit, f.
Gióvine, ⓘ a, = giovane, jung.
Gips, ⓗ n, Gips, m.
Gips, (sch) m, Gips, m.
Gipsa, (sch) va, gipsen.
Gipsare, (sch) m, Gipser, m.
Gipsbeeld, ⓗ n, Gipsbild, n; Gipsfigur, f.
Gipsbild, (sch) m, Gipsbild, n.
Gipsbrott, (sch) n, Gipsbruch, m.
Gipsen, ⓗ a, gipsen.
Gipsig, (-aktig, -artad), (sch) a, gipsartig.
Gipstak, (sch) n, Gipsdecke, f.
Gipsy, ⓔ Zigeuner, m.
Gipsz, ⓤ Gips.
Gipszelni, (gipszezni), ⓤ va, gipsen, mit Gips überziehen.
Gira, ⓘ f, Giro, n; Wechselübertragung, f.
Gira, (sch) vn, (Seew.) gieren.
Gira, ⓢ f, Stück; Zeug; Fest, n.
Giracapo, ⓘ m, Schwindel, m.
Girada, ⓢ f, Drehung, f.
Giradito, ⓘ m, (Mediz.) Umlauf, m.
Girador, ⓢ m, Trassant; Aussteller, m.
Giraf, ⓓ g, (Zool.) Giraffe, f; Kamelparder.
Girafa, ⓢ f, (Zool.) Giraffe.
Giraffa, ⓘ m, (Zool.) Giraffe.
Giraffe, ⓗ f, (Zool.) Giraffe.
Giralda, ⓢ f, Wetterfahne, f.
Giraldete, ⓢ m, Chorhemd, n.
Giraldilla, ⓢ f, Wetterfahne, f.
Giramento, ⓘ m, Drehung, f; Umlauf, Umgang, m.
Giramondo, ⓘ m, Landstreicher, Bummler, m.
Girándola, ⓘ f, Feuerrad, n; Drehung, f; Schleichweg, m; Hinterlist, f.
Girandolare, ⓘ vn, umher-

schweifen, schlendern; träumen.

Girandole, (f) f, Armleuchter.

Girandole, (h) f, Armleuchter, m; Feuerwerk, n.

Girandolino, (i) m, Wetterfahne, f.

Giràndula, (s) f, Feuerrad, n.

Girante, (i) m, (Handel) Girant, Indossant, m.

Girar, (s) vr, sich drehen; vn, im Umlauf sein; va, Handel treiben; trassieren; ziehen.

Girard, (f) m, (Zool.) Eichelheher, m.

Girare, (i) m, Drehung, Wendung, f; Umlauf, m; Giro, n; va, wenden, umdrehen, umgehen, verwandeln; Wechsel übertragen.

Girarrosto, (i) m, Bratenwender, m.

Girasol, (s) m, (Botan.) Sonnenblume, f.

Girasole, (i) m, (Botan.) Sonnenwende, f; (Miner.) Adular.

Girata, (i) f, Drehung, Wendung, f; Giro, n.

Giravolta, (i) f, Drehung, f; Rundgang, m.

Giravoltare, (i) vn, im Kreise (herum)gehen; verrückt werden.

Girbe, (girbe-görbe), (u) a, uneben; voll Beulen u. Krümmungen.

Gird, (e) va, umgürten; schmähen, spotten.

Girdle, (e) Gurt, Gürtel, m; va, gürten, umgürten, einschließen.

Gire, (i) vn, =andare, gehen; gelten.

Girella, (i) f, Rad, n; Rolle, Laune, Grille, f.

Girellaio, (i) m, Flattersinn; Leichtfuß, m.

Girellare, (i) vn, schlendern, bummeln.

Girello, (i) m, Kreis, m; Reifchen, n.

Girellone, (i) m, Bummler, m.

Girévole, (i) a, drehbar, wetterwendisch.

Girifalco, (i) m, (Zool.) Geierfalke, m.

Girig, (sch) a, gierig, begierig; geizig.

Girigbuk, (sch) m, Geizhals, m.

7) E. v. York, Gemahlin Heinrichs VII., Tochter Eduards IV. u. v. 6), geb. 1466, † $^{11}/_{2}$ 1502; anfangs mit dem Dauphin v. Frankreich, dem späteren Karl VIII. verlobt; König Ludwig XI. ließ jedoch die Heirat nicht zustande kommen; unter Richard III. gefangen gesetzt, angeblich weil sie dessen Hand ausgeschlagen, v. Heinrich VII. befreit u. 1486 mit demselben vermählt, wodurch die feindlichen Parteien der Weißen u. Roten Rose vereinigt wurden. E. war Mutter Heinrichs VIII.

8) E., **Königin v. England** 1558—1603, Tochter Heinrichs VIII. u. seiner zweiten Gemahlin Anna Boleyn, geb. $^{17}/_{9}$ 1533 Greenwich, † $^{24}/_{3}$ 1603; wurde nach der Hinrichtung ihrer Mutter im Mai 1536 aufs Land geschickt u. dort in Abgeschiedenheit wesentlich in protestantischen Anschauungen auferzogen. Erst die letzte Gemahlin Heinrichs VIII., Katharina Parr, nahm sich ihrer mitleidig an, u. v. da an sah man E. häufiger am Hofe; doch wurde sie abermals auf das Land verbannt. Ihr Vater starb, als sie 13 Jahre zählte, u. ihm sollte nach seiner Verfügung auf Grund einer Parlamentsakte erst sein Sohn Eduard, dann die ältere Tochter v. seiner spanischen Gemahlin, endlich die jüngere, die er v. Anna Boleyn hatte, nachfolgen. In den letzten Jahren Eduards kam E. häufiger an den Hof u. wurde auch v. ihrem Bruder mit einem Landgute beschenkt. Als aber ihre Schwester, die katholische Maria, 1553 folgte, erklärte diese gleich nach ihrem Regierungsantritt mit Hilfe einer Parlamentsakte die v. ihrem Vater als ungültig erklärte erste Ehe, aus der sie entsprungen, für eine legitime u. seine Scheidung v. Katharina v. Aragonien für nichtig, was naturgemäß eine Unehelichkeitserklärung v. E. in sich schloß. Hierdurch tief gekränkt, zog sich E. vom Hofe nach ihrem Hause zu Ashridge in Buckinghamshire zurück. Als 1554 ein Aufstand unter Thomas Wyat in Kent ausbrach, der das Ziel verfolgte, an die Stelle der kathol. Maria die protestant. E. zu setzen, unterstützte sie die Empörung nicht, weigerte sich indessen an den Hof zu kommen. Dadurch wie durch andere Umstände verdächtigt, wurde E. am $^{8}/_{2}$ 1554 nach der Unterdrückung des Aufstandes verhaftet, nach London gebracht u. in Whitehall u. später im Tower gefangen gehalten. Man riet der Maria, ihre Schwester hinrichten zu lassen, indessen setzte Bischof Gardiner durch, daß sie geschont werde, u. $^{19}/_{3}$ 1554 wurde ihr erlaubt, sich nach dem Schlosse Woodstock zu begeben, wo sie bis April 1555 lebte. Nun erhielt sie auf Fürsprache des Gemahls der Maria, Philipps II., der sie für seine politischen Zwecke benutzen zu können hoffte, die Erlaubnis, den kgl. Palast zu Hatfield, unter der Aufsicht eines milden Katholiken, Sir Thomas Pope, zu beziehen, wo sie in stiller Zurückgezogenheit den Wissenschaften u. Künsten lebte u. vollkommen französisch, italienisch, lateinisch u. griechisch lernte. Als Maria $^{17}/_{11}$ 1558 starb, bestieg E. den Thron u. wurde v. Katholiken wie Protestanten mit gleicher Freude begrüßt. Die Krönung wurde noch v. einem kathol. Bischofe vollzogen, aber da Papst Paul IV. an der Illegitimitätserklärung seines Vorgängers festhielt, wandte sich E. immer mehr dem Protestantismus zu u. wurde v. ihrem Staatssekretär W. Cecil darin bestärkt. So wurde der königliche Supremat wiederhergestellt, u. das unter ihrem Bruder verfaßte allgemeine Gebetbuch v. neuem eingeführt; die den Suprematseid verweigernden Priester wurden abgesetzt. In der ersten Zeit stand sie zu Spanien in ziemlich freundlichem Verhältnisse, wies indessen den Heiratsantrag Philipps II. zurück, ebenso wie später den v. Oesterreich betriebenen Plan einer Vermählung mit Erzherzog Karl. Bei ihrer Thronbesteigung war die Nation noch in einen Krieg mit Frankreich verwickelt, u. einer ihrer ersten Akte war, den Frieden durch den Vertrag v. Château Cambrésis unter günstigen Bedingungen wiederherzustellen. Dagegen geriet E. bald mit Maria Stuart, der Königin v. Schottland, in Zerwürfnisse, da diese bei dem Tode Maria Tudors als Urenkelin Heinrichs VII. auf den englischen Thron Ansprüche machte u. die Titel einer Königin v. England annahm. Als freilich Maria Stuart nach dem Tode ihres ersten Gatten, des franz. Königs Franz II., 1561 in Schottland gelandet war, um die Regierung dieses Landes selbst zu übernehmen, suchte sie anfangs ein besseres Verhältnis mit E. anzustreben u. legte daher die englischen Titel u. Wappen wieder ab; aber wenn auch äußerlich eine Zeitlang Freundschaft zwischen E. u. der Königin v. Schottland waltete, so war dieselbe doch v. Seiten der ersteren nicht aufrichtig, denn sie mißgönnte Maria ihre Schönheit. Dieser Gegensatz wurde noch gesteigert durch die Vermählung der Maria Stuart mit Darnley, die wider den Willen E-s erfolgt war, u. E. begünstigte die Unruhen in Schottland, die durch die Ermordung Darnleys u. die Vermählung Marias mit dem Grafen Bothwell immer größeren Umfang annahmen. Als nun Maria v. ihren eigenen Unterthanen im Schlosse Lochleven gefangen genommen war, gelang es ihr allerdings 1568, zu entkommen; sie landete in England u. rief die Hilfe E-s an. Diese aber ließ sie, unter dem Vorgeben, Maria müsse sich vorher vom Verdachte des Gattenmordes reinigen, verhaften, u. 19 Jahre mußte diese nun in Gefangenschaft schmachten. Wiederholte Verschwörungen wurden vorbereitet, um Maria zu befreien, darunter bes. eine vom Herzog v. Norfolk, der schließlich Juni 1572 hingerichtet wurde. Am $^{25}/_{2}$ 1570 erließ der Papst Pius I. gegen E. die Bannbulle u. entband die Unterthanen vom Treueide, u. v. da an wurde auch die Haltung E-s gegen die Katholiken hart u. grausam. Freilich rief diese Härte neue Erbitterungen hervor. Der Papst gründete gegen E. das englische Seminarium zu Rom, das den Kampf gegen die Ketzerkönigin organisieren sollte, u. unterstützte die Spanier. Eine Reihe v. Mordversuchen wurden gegen E. unternommen. 1581 kam ein Bündnis zwischen dem Herzog v. Guise, dem König v. Spanien, dem damals v. der katholischen Partei beeinflußten König v. Schottland u. dem Papst zustande, welches die Befreiung der Maria Stuart u. die Entthronung der E. bezweckte. Aber dieser gelang es, den schottischen König durch eine hohe Pension an sich zu fesseln, u. um die spanische Macht zu schädigen, wurde 1585 Leicester nach den Niederlanden zur Unterstützung der Aufständischen gesandt, während Franz Drake gegen die spanischen Kolonien in Westindien vorging. Gegen Maria Stuart aber wurde ein neues Verschwörungsgesetz erlassen, u. als man im folgenden Jahre das Attentat Babingtons entdeckte, wurde sie der Mitthäterschaft für schuldig erklärt u. das vom Parlament Oktober 1586 ausgesprochene Todesurteil am $^{18}/_{2}$ 1587 im Schlosse zu Fotheringhay vollstreckt. E. bestrafte zwar ihren Geheimsekretär Davison, weil er die Hinrichtung ohne ihren Befehl habe vollziehen lassen, vermochte aber die Verantwortlichkeit für diese That nicht v. sich abzuwälzen. Dieser Gewaltakt veranlaßte Philipp II. zu der schon lange geplanten Unternehmung gegen England. 1588 segelte seine unüberwindliche Armada vom Tajo aus, u. zu ihrer Unterstützung sollte eine Landarmee v. 100000 Mann v. den Niederlanden nach England übergeführt werden. Diese Schreckensbotschaft rief ganz England unter die Waffen, u. die 55 Jahre alte Königin ritt selbst nach Tylbury, um das Heer anzufeuern u. zu ermutigen. Obwohl nur 200 Schiffe zählend, siegte die engl. Flotte, die glänzende Armada wurde aus einander getrieben u. zerstört, noch ehe ein Soldat der Landarmee die Niederlande nur verlassen hatte. Durch den Ausgang des Krieges stieg die Anhänglichkeit der Engländer für E. bis zur Begeisterung. Als Heinrich IV. v. Frankreich v. der kathol. Ligue u. Philipp II. v. Spanien hart bedrängt wurde, unterstützte sie ihn mit Geld u. Truppen u. führte auch nach dem Separatfrieden Heinrichs den Krieg gegen Spanien fort, bis darauf Philipp II. 1598 starb. Die letzten Jahre ihrer Regierung wurden durch einen Aufstand in Irland beunruhigt, wo sich Hugh O'Neal in Ulster erhob u. die Engländer bei Blackwater schlug. E. sandte ihren Günstling, den Grafen Essex, nach Irland, der aber nichts ausrichtete u. daher nach London zurück-

gerufen wurde; bald darauf fiel er bei der Herrscherin in Ungnade u. wurde $^{25}/_{2}$ 1601 enthauptet; zwei Jahre später starb auch E., nachdem kurz vorher ihr irischer Gouverneur den Hugh O'Neal zur Unterwerfung gezwungen hatte. Das Privatleben E-s, die sich mit Vorliebe die „jungfräuliche Königin“ zu nennen liebte, war keineswegs fleckenlos; als Königin hatte sie unwürdige Günstlinge, wie Hatton u. Leicester, zu ihren erklärten Liebhabern. Ihre Figur war majestätisch, ihre Augen beweglich u. geistreich, auf ihre kleinen Hände war sie besonders stolz. In allen körperlichen Uebungen wohl erfahren, hatte sie zugleich v. Jugend auf Interesse für Sprachen u. namentlich für die Litteratur, die sie mit Vorliebe am Hofe pflegte. Ihr Wesen hatte teilweise etwas männliches; weibliches Zartgefühl lag ihr fern. Die harte Stimme, den ungezähmten Stolz u. die häufigen Wutausbrüche hatte sie vom Vater geerbt, in der Launenhaftigkeit u. der unbegrenzten Eitelkeit, welche sie auch für die fadesten Schmeicheleien empfänglich machte u. die sich auch in ihrer Prachtliebe u. ihrem Kleiderluxus kundgab, zeigte sie die Schwäche des Weibes. Trotzdem erwies sie sich in den Staatsgeschäften äußerst kühl u. besonnen, v. ihren Räten verlangte sie eine offene Sprache u. in den öffentlichen Ausgaben forderte sie die größte Sparsamkeit. E. war nie das Werkzeug ihrer Minister, sondern die Politik, die England damals einschlug, war ihre eigene, wenn sie auch in ihrem Minister Cecil, den sie trotz mancher Differenzen u. allen Künsten des Hofes zum Trotz beibehielt, ein treffliches Werkzeug zur Ausführung ihrer Ideen im einzelnen besaß. Ihre Ziele waren: die Erhaltung ihres Thrones, die Bewahrung Englands vor Krieg, die Wiederherstellung der Reformation u. die Hebung des Volkswohlstandes. Während ihrer langen Regierung begann die wahre Größe Englands.

Litteratur: Camden, Annales rerum anglicarum et hibernicarum regnante Elisabetha (Lond. 1615); Keralio, Histoire d'É. (1786—1787); Lucy Aikin, Memoirs of the court of Queen E. (ebd. 1818; n. Abdruck 1875); Turner, History of the reigns of Edward VI., Mary and E. (2. Aufl. ebd. 1829, 4 Bde.); Froude, History of England. Reign of E. (ebd. 1863—70, 6 Bde.); Ranke, Engl. Geschichte, 1. Bd. (3. Aufl. Lpz. 1870); Maurenbrecher, England im Reformationszeitalter (Düsseld. 1866); Wiesener, La jeunesse d'Élisabeth d'Angleterre (Par. 1878).

Frankreich. 9) E. Charlotte, Herzogin v. Orléans, daheim „Liselotte“ genannt, Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig v. der Pfalz, geb. $^{27}/_{5}$ 1652 Heidelberg, † $^{8}/_{10}$ 1721 St.-Cloud; wurde nach der Scheidung ihres Vaters bei ihrer Tante Sophie, Kurfürstin v. Hannover, erzogen, heiratete $^{21}/_{11}$ 1671 den Herzog Philipp v. Orléans (gest. 1701), Bruder Ludwigs XIV., welcher ihr jedoch geistig wie körperlich unebenbürtig war, u. trat zum Katholizismus über. Sie war eine geistreiche Frau, eine treue u. sorgsame Gattin u. Mutter u. stand mit Ludwig XIV. gegen Ende seines Lebens in freundschaftlichem Verhältnis. Auf sie gründete wider ihren Willen Ludwig XIV. die Ansprüche, die er nach dem Aussterben des kurpfälzisch-simmernschen Mannesstammes 1685 auf das kurpfälzische Allodialvermögen erhob 1688, u. die den sog. Orléansschen Krieg u. die Verwüstung der Pfalz zur Folge hatten. Ihre Briefe sind für die Kenntnis des damaligen Hoflebens sehr wichtig u. zugleich eine treffende Selbstcharakteristik der Schreiberin, welche darin als treffliche, oft derb, immer aber schlagend u. geistvoll urteilende, aufrichtig fromme, echt deutsche Fürstin erscheint, v. deren Leben man ohne Scheu den Schleier wegziehen darf. Leider wurde ihr der Einfluß auf die Erziehung ihres Sohnes, des nachmaligen Regenten Philipp v. Orléans, entzogen u. dieser dem lasterhaften Dubois anvertraut, so daß desselben schmählicher Lebenswandel nicht ihr zur Last fällt. Ihre Briefe an ihre Geschwister u. an ihre Tante Sophie v. Hannover zeichnen sich durch naive Originalität, treu bewahrte deutsche Gesinnung u. religiöse Aufklärung aus. Sie schrieb: „Fragments ou lettres originales de Madame“, als „Mélanges historiques, anecdotiques etc.“ hrsg. (Par. 1788 u. 1807); Briefe an ihre Geschwister, hrsg. durch den Litterar. Verein in Stuttgart: 1. Sammlung v. Ed. Menzel (Stuttg. 1843); 2. Sammlung vollständig v. H. Holland (ebd. 1867—81, 6 Bde.), in Auswahl v. Geiger (ebd. 1884); Briefe E-s an ihre Tante, Kurfürstin Sophie v. Hannover in Rankes „Franz. Geschichte im 16. u. 17. Jahrh.“ (Lpz. 1861, Bd. 5. u. 6). — Ihre Tochter, **Elisabeth Charlotte,** Mademoiselle de Chartres, geb. $^{13}/_{9}$ 1676, † $^{24}/_{12}$ 1744, heiratete 1698 den Herzog Karl Leopold v. Lothringen u. hatte 13 Kinder, darunter Kaiser Franz I. Ihr Gemahl starb 1729; sie war mehrmals Regentin u. 1736 souveräne Fürstin v. Commercy.

Litteratur: Schütz, Leben u. Charakter der Herzogin E. (Lpz. 1820); Häusser im Anhang zu seiner „Geschichte des Zeitalters der Reformation“ (Berl. 1868); B. Kugler, Pfalzgräfin E. (Stuttg. 1877). Sie ist Gegenstand des gleichnamigen histor. Romans v. A. v. Sternberg, 3 Bde. (Lpz. 1860) u. des Schauspiels „E. Charlotte“ v. P. Heyse (1860).

10) E. Philippine Marie Helene, Enkelin Ludwigs XV., Tochter des Dauphins Ludwig u. der Prinzessin Maria Josepha v. Sachsen, Schwester Ludwigs XVI., Madame genannt, geb. $^{3}/_{5}$ 1764 Versailles, guillotiniert $^{10}/_{5}$ 1794; ein Muster echtester Weiblichkeit u. Herzensgüte. Nachdem ihre Verlobung mit Kaiser Joseph II. u. mit dem Herzog v. Aosta sich zerschlagen, lebte sie bis zum Ausbruch der Revolution in ländlicher Ruhe zu Montreuil. Beim Ausbruche der Revolution teilte sie in getreuer Anhänglichkeit das Los der kgl. Familie, begleitete dieselbe auf ihrer Flucht nach Varennes u. wurde $^{10}/_{8}$ 1792 mit Ludwig XVI. im Luxembourg-Palast u. im Temple eingeschlossen, wo sie sich bis zu ihrer Hinrichtung der Erziehung ihrer Nichte, der Herzogin v. Angoulême widmete.

Litteratur: Beauchesne, La vie de Madame É. (2. Aufl. Par. 1871).

Oesterreich. 11) E. Amalie Eugenie, Kaiserin v. Oesterreich, geb. $^{24}/_{12}$ 1837 München, zweite Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Bayern, wurde $^{24}/_{4}$ 1854 zu Wien mit Kaiser Franz Joseph I. vermählt, $^{8}/_{6}$ 1867 zu Budapest als Königin v. Ungarn gekrönt. Früher eine leidenschaftliche Reiterin, besucht sie jetzt mit Vorliebe die historischen Stätten Griechenlands u. Kleinasiens.

Pfalz. 12) E., Kurfürstin v. der Pfalz, Tochter Jakobs I. v. England, geb. $^{19}/_{8}$ 1596, † $^{23}/_{2}$ 1662 London; vermählt 1613 mit Friedrich V. v. der Pfalz, den sie bewog, die böhm. Krone anzunehmen. Nach der unglücklichen Schlacht auf dem Weißen Berge folgte sie mit ihren Kindern ihrem Gatten in die Verbannung. Seit 1632 Witwe, kehrte sie nach dem Westfälischen Frieden mit ihrem Sohne in die Pfalz zurück u. ging 1660 mit ihrem Neffen Karl II. nach England. Ihre Tochter Sophie wurde Gattin des Kurfürsten v. Hannover u. Mutter Georgs I., der auf Grund dieser Abstammung v. König Jakob I. in weiblicher Linie den engl. Thron bestieg.

Litteratur: Miß Benger, Memoirs of Elizabeth Stuart, queen of Bohemia (Lond. 1825).

13) E., Pfalzgräfin bei Rhein u. seit 1667 Aebtissin v. Herford, geb. $^{26}/_{12}$ 1618 Heidelberg, † $^{8}/_{10}$ 1680 Herford, älteste Tochter Friedrichs V. v. der Pfalz u. v. 12), v. ihrer Mutter im Haag erzogen, war Schülerin u. Freundin des Philosophen Cartesius (Descartes), mit dem sie bis zu dessen Tod einen lebhaften Briefwechsel unterhielt, wurde 1661 Koadjutorin u. 1667 Aebtissin der Abtei Herford u. nahm die franz.-holländ. Labadisten (s. d.) u. Quäker in ihre Abtei auf.

Preußen. 14) E. Christine, Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrichs des Gr., Tochter des Herzogs Ferdinand Albert v. Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. $^{8}/_{11}$ 1715, † $^{13}/_{1}$ 1797 Schönhausen bei Berlin; $^{12}/_{6}$ 1733 mit dem damaligen Kronprinzen, nachher Friedrich II. dem Gr., vermählt, der ihr aber, da er sie nur auf Befehl seines Vaters geheiratet hatte, seine Abneigung offen zu erkennen gab. Dennoch ließ er sich, 1740 König geworden, nicht v. ihr scheiden, obwohl er fast stets getrennt v. ihr lebte; an der schuldigen Achtung ließ er es nie, selbst in seinem Testament, nicht fehlen, in welchem er sie reichlich bedachte.

Girighet, (sch) f, Begierde, f; Geiz.
Girigógolo, (i) m, = ghirigoro, Schnörkel, m; Schnörkelei; Ausflucht, f.
Girl, (e) Mädchen, n.
Giro, (i) m, Kreis, Umkreis; Rand; Ausflug, Umlauf, m; Giro.
Giro, (s) m, Drehung, Wendung, f; Kreislauf; Verkehr, Handel; Wechsel, Wechselkurs, m; Bankgeschäft, n; Drohung, f.
Girobank, (sch) m, (Handel) Girobank, f.
Girofle, (f) m, (Botan.) Gewürznelke, f; clou de -, Gewürznägelein, n.
Giroflée, (f) f, (Botan.) Levkoje.
Giroflier, (f) m, Gewürznelkenbaum; Levkojenstock, m.
Gironda, (i) f, Leierkasten, m.
Girone, (i) m, Kreis; - di vento, Wirbelwind; - di acqua, Wasserwirbel, Strudel, m.
Gironzare, (i) vn, umherschweifen, bummeln.
Girouette, (f) f, Wetterfahne, f.
Giróvago, (i) m, Bummler; Meßkrämer, m.
Gis, (h) f, Mutmaßung, f; op de -, ad, mutmaßlich.
Gisant, -e, (f) a, liegend; bois -, gefälltes Holz, n.
Gisement, (f) m, Lage, Richtung, Lagerung, f.
Gislan, (sch) m, = gissel, Geißel.
Gisning, (d) g, Vermutung, Mutmaßung, f.
Gisp, (d) n, Schnappen nach Luft, n.
Gispe, (d) vn, nach Luft schnappen.
Gispen, (h) va, tadeln.
Gissa, (sch) va, raten, erraten, mutmaßen.
Gisse, (n) va, erraten, vermuten.
Gissel, (d) g, = Gidsel, Geißel.
Gissel, (sch) m, Geißel, f.
Gissen, (h) va, mutmaßen, vermuten.
Gissing, (h) f, Vermutung, f.
Gissla, (sch) va, geißeln.

Gisslande, ⓢⓒⓗ n, gissling, f, Geißelung, f.
Gissning, ⓢⓒⓗ f, Mutmaßung, f.
Gissningsvis, ⓢⓒⓗ ad, vermutungsweise, mutmaßlich.
Gist, ⓗ f, Hefe.
Gista, ⓢⓒⓗ va, trocknen, dörren.
Gisten, ⓓ a, ⓢⓒⓗ a, gesprungen, undicht, leck.
Gisten, ⓗ vn, gären; n, Gärung, f.
Gisteren, ⓗ ad, gestern.
Gisting, ⓗ f, Gärung, f.
Gistkuip, ⓗ f, Gärbottich, m.
Gistna, ⓢⓒⓗ vn, von der Hitze undicht, leck werden.
Git, ⓗ n, (Miner.) Gagat, m; zoo zwart als -, pechschwarz.
Gita, ⓘ f, Gang, Ausflug, m.
Gitaar, ⓗ f, Guitarre, f.
Gitanada, ⓢ f, Zigeunerstreich, m; Schmeichelei.
Gitanear, ⓢ vn, schmeicheln (um etw. zu erreichen).
Gitaneria, ⓢ f, Schmeichelei (um etwas zu erreichen); Zigeunerbande, f.
Gitanesco, ⓢ a, zigeunerhaft.
Gitanismo, ⓢ m, Zigeunervolk, n; Sitten ꝛc. der Zigeuner, fpl.
Gitano, ⓢ m, Zigeuner; listiger Schmeichler, m; a, verschmitzt; zigeunerisch.
Gîte, ⓕ m, Nachtlager, Lager, n; Fundort, m; Nachtherberge, f.
Gîter, ⓕ vn, übernachten; vr, sich lagern.
Gitta, ⓢⓒⓗ vn, können, im stande sein, mögen, wollen.
Gittare, ⓘ va, = gettare, werfen, schleudern; vergießen; vergeuden, zerstören; tadeln.
Gitten, ⓗ a, gagaten.
Gitter, ⓓ n, Gitter, Gatter, n.
Gitterdør, ⓓ g. Gitterthor, n.
Gitterhegnet, ⓓ a, vergittert.
Gitzwart, ⓗ a, pechschwarz.
Giù, ⓘ ad, unten, drunten, hinunter, herunter, hernieder; dare, andare -, fallen, herunterkommen, fallie-

Sie lebte meist auf dem Lustschlosse Schönhausen bei Berlin, wo sie sich den Wissenschaften u. der Wohlthätigkeit widmete; 1786 wurde sie Witwe. Zu schüchtern u. für ihren Gemahl v. zu dürftigen Geistesanlagen, ragte sie durch ihre unerschütterliche Tugend u. Wohlthätigkeit hervor; daneben besaß sie die oberflächliche Geistes- u. Herzensbildung ihrer Zeit u. war Vergnügungen nicht abgeneigt. Außer Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische verfaßte sie mehrere moralische Schriften in französischer Sprache.

Litteratur: Memoiren der Gräfin Voß (Lpz. 1876); Hahnke, E., Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrichs des Gr. (Berl. 1848).

15) **E. Luise**, Königin v. Preußen, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., Tochter König Maximilians I. v. Bayern, geb. $^{13}/_{11}$ 1801, † $^{14}/_{12}$ 1873 Dresden; $^{29}/_{11}$ 1823 mit dem Kronprinzen v. Preußen, seit 1840 König Friedrich Wilhelm IV., vermählt, trat $^{5}/_{5}$ 1830 zur evangel. Kirche über u. übte auf ihren Gemahl einen nicht geringen Einfluß aus. Nach dem Tode desselben ($^{2}/_{1}$ 1861), dem sie während seiner langen Krankheit eine liebevolle Pflegerin war, führte sie ein stilles, meist der Wohlthätigkeit gewidmetes Leben abwechselnd in Sanssouci, Charlottenburg u. Stolzenfels u. starb während eines Besuches bei ihrer Zwillingsschwester, Königin Amalie v. Sachsen; $^{21}/_{12}$ 1873 in der Friedenskirche zu Potsdam beigesetzt.

Litteratur: Reumont, E., Königin v. Preußen (Berl. 1874); Hesekiel, E. Luise (ebd. 1881).

Rumänien. 16) E. Pauline Ottilie Luise, Königin v. Rumänien, geb. $^{29}/_{12}$ 1843 Neuwied, Tochter des Fürsten Hermann zu Wied (geb. 1814) u. der Fürstin Maria, Prinzessin v. Nassau; sie wurde am Rhein in Neuwied u. Schloß Monrepos erzogen, das auf einem dem Westerwald zugehörigen Hügel liegt, u. dankt der trefflichen Erziehung ihrer Eltern die glänzende Entfaltung ihrer großartigen Begabung. Schon in frühester Jugend war sie dichterisch thätig u. gewann dadurch — sie selbst bezeichnet das Dichten als „Sicherheitsventil" — die für ihr stürmisches, leicht erregbares Temperament wohlthätige Ruhe. Sie legte all ihr Denken u. Empfinden in die Lieder, die sie unwillkürlich dichtete, u. die seit ihrem 16. Jahre ihr Tagebuch bildeten. Auf einer Reise nach Berlin 1861 lernte sie zuerst den Prinzen Karl v. Hohenzollern kennen; v. den zahlreichen Reisen, die sie zum Teil mit ihrer geistvollen Tante, der Großfürstin Helene v. Rußland, machen durfte, ist bes. die nach Petersburg, wo sie den Musikunterricht Anton Rubinsteins u. Klara Schumanns erhielt, hervorzuheben. Sie erkrankte hier schwer an einem gastrisch-nervösen Fieber u. erhielt während ihrer Genesung die Nachricht v. dem Tode ihres Vaters. Das Osterfest verlebte sie in Moskau. Dieser Aufenthalt in Rußland, der sie mit dem Leben an einem großen Hofe u. dem Ritus der griech. Kirche bekannt gemacht hatte, war für ihre Zukunft v. weittragender Bedeutung. Am $^{16}/_{10}$ 1869 verlobte sie sich mit dem 1866 v. den Rumänen zum Herrscher erwählten Fürsten Karl v. Hohenzollern u. vermählte sich mit ihm $^{15}/_{11}$ 1869; sie gebar ihm 1870 eine Tochter, die sie jedoch schon 1874 verlor. Ihre Ehe blieb seitdem kinderlos. Auch bei dieser tiefen Trauer bewährte die Poesie ihre beruhigende Kraft. Es folgten die Jahre des russisch-türk. Krieges, in denen sich die Fürstin vorzüglich die Pflege der Verwundeten angelegen sein ließ. $^{22}/_{5}$ 1877 fand die rumänische Unabhängigkeitserklärung statt, u. am $^{24}/_{3}$ 1881 erklärten die Kammern Rumänien zum Königreich. Durch Gründung v. zahlreichen Armen-, Wohlthätigkeits- u. Industrievereinen, Stickereischulen, Vereinen für rumänische Arbeit, Weberei, Spinnerei ꝛc., u. durch persönliche Vorliebe für die kleidsame rumänische Nationaltracht u. eifrige Bemühung um die sozialen u. pädagogischen Zwecke der Volksbildung bethätigte sie überall die ernste Auffassung ihrer landesmütterlichen Aufgabe. Daß sich aber mit dieser mehr praktischen, an gegebene Verhältnisse anknüpfenden Thätigkeit auch die idealen Interessen u. Bestrebungen sehr wohl vertragen, beweist die stattliche Reihe phantasievoller Dichterwerke, welche die Königin veröffentlichte. Unter dem sinnigen Pseudonym „Carmen Sylva" gab sie zunächst heraus die Dichtungen „Sappho" u. „Hammerstein" (als Manuskript gedruckt, Lpz. 1880), dann „Stürme" mit dem Inhalt dieser beiden erstgenannten Dichtungen, „Ueber den Wassern" u. „Schiffbruch" (Bonn 1881, 2. Aufl. 1886); „Rumänische Dichtungen" mit Beiträgen v. Mite Kremnitz (Lpz. 1881, 2. Aufl. Bonn 1883); „Die Hexe", zu der Statue v. Karl Cauer (Berl. 1882); „Ein Gebet" (ebd. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Leidens Erdengang", ein Märchenkreis (Berl. 1882, 2. Aufl. 1885); „Pensées d'une reine" (Par. 1882, 2. Aufl. 1887); „Jehova" (Lpz. 1882, 2. Aufl. Bonn 1883); „Aus Carmen Sylvas Königreich": I. Band „Pelesch-Märchen" (Lpz. 1883, 3. Aufl. Bonn 1886), II. Band „Durch die Jahrhunderte" (ebd. 1886, 2. Aufl. 1887); „Aus zwei Welten", ein Roman in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (Lpz. 1884, 3. Aufl. Bonn 1888); „Meine Ruh" (Berl. 1884, 2. Aufl. 1885); „Handzeichnungen" (ebd. 1884); „Mein Rhein" (Lpz. 1884, 3. Aufl. 1886); „Mein Buch" (Bielef. u. Lpz. 1885); „Astra", in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (ebd. 1885, 3. Aufl. 1888); „Anna Boleyn" (ebd. 1886); „Die Feldpost", in Gemeinschaft mit Mite Kremnitz (ebd. 1886, 3. Aufl. 1888); „Es klopft" (Regensb. 1887); „In der Irre" (Bonn 1887, 2. Aufl. 1888); „Rache u. andere Novellen" (ebd. 1888); „Islandfischer", eine Uebersetzung des in Frankreich bereits in 60. Aufl. erschienenen Romans v. Pierre Loti (ebd. 1887, 2. Aufl. 1888). Die jüngste Arbeit der Königin sind die „Lieder aus dem Dimbovitzathal", eine Uebersetzung der v. Helene Vacaresco aus dem Volksmunde gesammelten Rhapsodien v. tiefer poetischer Bedeutung (ebd. 1889). Unter den hier angeführten zahlreichen Werken ist der u. d. T. „Meine Ruh" erschienene Band lyrischer Gedichte entschieden das bedeutendste. Das Gedicht „Der Dämon" gibt gleichsam den Schlüssel zu dem aus einem unwiderstehlichen Naturdrange fließenden Schaffen der Dichterin. Auch sind die hier zum ersten Male zusammengestellten „Handwerkerlieder" eine wahre Bereicherung unserer Litteratur. Nächst diesen lyrischen Gedichten ist die tiefste poetische Leistung der Königin „Leidens Erdengang", da hier, v. einigen in kalte Allegorie ausartenden Schilderungen abgesehen, die Symbolik des Lebens in ihrer ganzen Unergründlichkeit dargestellt ist. Eine ganz andere Seite ihres Talentes offenbart sich in dem in beißenden Satiren gegen herkömmliche Zustände sich ergehenden, mit ägyptischen Illustrationen versehenen „Mein Buch". Die im Frühjahr 1889 erschienenen „Lieder aus dem Dimbovitzathal" sollen v. der Königin auch ins Französische u. Englische übersetzt werden. Zahlreiche lyrische Gedichte v. ihr sind noch ungedruckt u. in jüngster Zeit hat sie sich mit Vorliebe dem Drama zugewandt.

Litteratur: Kremnitz, Carmen Sylva (Berl. 1882); Natalie v. Stackelberg, Aus Carmen Sylvas Leben (3. Aufl. Heidelb. 1886); Maximilian Schmitz, Carmen Sylva u. ihre Werke (Neuwied u. Berl. 1889).

Rußland. 17) E. Petrowna, Kaiserin v. Rußland 1741—62, Tochter Peters des Gr. u. Katharinas I., geb. $^{29}/_{12}$ ($^{18}/_{12}$) 1709 (vor dem formellen Abschluß der Ehe ihrer Eltern), † $^{5}/_{1}$ 1762. Durch ehrgeizige Ausländer, ihren Leibarzt Lestocq u. den franz. Gesandten Marquis de la Chetardie nach dem Sturze Birons u. nach der kurzen Regentschaft Anna Leopoldownas für den jugendlichen Kaiser Iwan VI. Antonowitsch (s. d.) durch eine Palastrevolution in der Nacht vom ^{5} auf $^{6}/_{12}$ 1741 zur Kaiserin erhoben, war E., da ihr, obwohl nicht ohne Talente, alle Kraft, Kenntnis u. Lust zum Regieren fehlte, bald in den Händen v. Günstlingen, welche die sinnlichen Leidenschaften der Kaiserin auszubeuten verstanden. Von diesen Günstlingen sind bes. Alexei Rasumowsky, mit dem E. heimlich vermählt gewesen sein soll, u. Iwan Schuwalow zu nennen. In die auswärtige Politik, welche v. dem Oesterreich freundlichen Kanzler Bestuschew-Rjumin u. dem Vizekanzler Kammerherrn Wo-

ronzow geleitet wurde, griff E. nur selten u. höchst launenhaft ein. Um die Thronfolge zu regeln, berief sie den jungen Prinzen Karl Peter Ulrich v. Holstein-Gottorp, Sohn ihrer älteren Schwester Anna, 1742 nach Petersburg, ernannte ihn unter dem Namen Peter zu ihrem Nachfolger u. vermählte ihn 1745 mit Sophie v. Anhalt-Zerbst, der nachmaligen Kaiserin Katharina II. Während der Krieg mit Schweden durch den Frieden zu Abo 1743 beendet wurde, entdeckte man eine Verschwörung, die auf den Beistand Maria Theresias u. Friedrichs II. rechnete; E. sandte die Verschworenen nach Sibirien, söhnte sich aber mit Maria Theresia aus, während sie Friedrich II. feindlich gesinnt blieb, ja später ihren vollen Haß empfinden ließ, nachdem ihr sein ungerechtfertigtes Urteil über sie zu Ohren gekommen war. Deshalb stand sie auch wie im österreichischen Erbfolgekriege, so im Siebenjährigen Kriege auf Seiten der Gegner Friedrichs II. E. gründete die Universität Moskau, die Akademie der Schönen Künste zu Petersburg, das Seekadettenkorps u. ließ an dem unter Peter I. begonnenen Gesetzbuche fortarbeiten. Unter ihrer Regierung wurden die Zollschranken im Innern des Reiches durch Aufhebung der großrussischen Binnenzölle (1753) u. der kleinrussischen Zölle (1758) beseitigt.

Litteratur: Weydemayer, Leben E-s (Petersb. 1834, 2 Bde.); Herrmann, Der russ. Hof unter Kaiserin E. (Histor. Taschenbuch, 6. Folge, Bd. 1, Lpz. 1882).

Spanien. 18) E. (Isabella), Königin v. Spanien, Tochter Heinrichs II. v. Frankreich u. der Katharina v. Medici, geb. 13/4 1545 Fontainebleau, † 3/10 1568; wurde, kaum 15 Jahre alt, obwohl dem Infanten Don Karlos bereits verlobt, 30/6 1559 dem König Philipp II. in Toledo angetraut. Nach höchst unglücklicher Ehe starb sie im Wochenbette.

19) **E. Farnese**, Königin v. Spanien, geb. 25/10 1692, † 11/7 1766; Tochter des Herzogs Odoardo II. v. Parma; sie wurde durch die Freundin des Königs Philipp V. v. Spanien auf Veranlassung Alberonis nach dem Tode der ersten Gemahlin des Königs dem Könige vermählt, wußte aber bald die Nebenbuhlerin aus Spanien zu entfernen u. beherrschte im Verein mit Alberoni ihren schwachen Gemahl vollkommen. Ihr Ehrgeiz stürzte zwar den durch Alberonis zweckmäßige Verwaltung allmählich sich erholenden Staat in die durch die Quadrupelallianz fruchtlose Eroberungspolitik in Italien, doch gelang es ihr, ihren Söhnen Throne zu verschaffen: so erhielt Karl Parma (1731), Neapel (1738), dann Philipp Parma (1748). Sie wurde 1746 Witwe.

Thüringen. 20) **E., die Heilige**, Landgräfin v. Thüringen, geb. 1207 Preßburg, † 19/11 1231 Marburg; Tochter des Königs Andreas II. v. Ungarn, schon 1211 mit dem nachmaligen Landgrafen Ludwig IV. v. Thüringen u. Hessen verlobt, auf der Wartburg erzogen u. mit Ludwig (seit 1216 Landgraf) 1221 vermählt. Schon als Mädchen zur größten Einfachheit u. zu klösterlichen Religionsübungen geneigt, legte sie sich als Frau schwere Bußübungen auf, übte eine unbegrenzte Wohltätigkeit, wobei sie selbst ihren Schmuck verkaufte, u. pflegte die Kranken. Nach dem 1227 auf dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. erfolgten Tode ihres Gemahls wurde sie v. ihrem Schwager, dem Landgrafen Heinrich Raspe, mit ihren 3 Kindern aus der Wartburg vertrieben u. mußte bei ihrem Oheim mütterlicherseits, dem Bischof Ekbert v. Bamberg, eine Zuflucht suchen. Durch dessen Vermittelung erhielt sie 500 Mk. Silber Jahreseinkommen u. Marburg als Aufenthaltsort angewiesen. Hier stiftete sie 1229 ein Hospital, zog sich in dasselbe zurück u. pflegte, wie eine Bettlerin lebend, die Kranken; v. ihrem Beichtvater, Konrad v. Marburg, wurde sie zu immer härteren Bußübungen angetrieben, bis sie, dadurch aufgerieben, starb. Sie wurde in der v. ihr erbauten Franziskanerkapelle beigesetzt. Ueber ihrer Gruft ließ ihr Schwager, Landgraf Konrad, die schöne gotische Elisabethkirche errichten (1236) u. darin ihr Standbild aufstellen. Wunder, die ihre Nähe schon bei ihren Lebzeiten bewirkt haben sollte, wurden über ihrer Gruft noch in reicherer Zahl gepriesen, weshalb sie 1/6 1235 heilig gesprochen wurde. Ihr Tag der 19/11. Moritz v. Schwind malte 1853 im Korridor der Wartburg eine Folge v. Bildern aus dem Leben der hl. E.

Litteratur: Montalembert, Vie de Ste. É. de Hongrie, duchesse de Thuringe (17. Aufl. Par. 1880, deutsch v. Städtler, Einsiedeln 1880); Simon, Ludwig IV. u. seine Gemahlin, die hl. E. (Frankf. 1857); Wegele, Die hl. E. v. Thüringen (in v. Sybels „Histor. Zeitschrift“, Jahrg. 1861).

Elisabethgrad russ. Stadt, so viel wie Jelissawetgrad; siehe diesen Artikel.

Elisabethinerinnen religiöse Genossenschaften zur Kranken- u. Armenpflege, nach dem Vorbild der hl. Elisabeth v. Thüringen; s. den Art. Barmherzige Schwestern.

Elisabethorden 1) österreichischer Orden, v. Elisabeth Christine, Witwe des Kaisers Karl VI., 1750 für 20 Generale u. Obersten bei 30 Jahre Dienstzeit gestiftet, v. Maria Theresia 16/11 1771 als Elisabeth-Theresianische Militärstiftung erneuert. Ordenszeichen: ein goldbordierter Stern, dessen Strahlen je weiß u. rot gespalten sind. Im ovalen weißen Medaillon unter der Kaiserkrone die Namenszüge EC. u. MT., mit der Umschrift: „Maria Theresia parentis gratiam perennem voluit“; wird an einem schwarzseidenen Bande, v. der Kaiserkrone zusammengefaßt, an der linken Seite getragen; die Dekorierten beziehen in 3 Klassen 1000, 800 u. 500 Gulden Pension; Ordenstag: 19/11. (S. die Ordenstafel, Elisabeth-Theresienorden.) — 2) königl. bayr. Frauenorden, v. Elisabeth Auguste, Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor v. Pfalz-Bayern, 1766 für Mildtätigkeit gegen Arme gestiftet. Die Damen, deren Zahl früher (fürstliche Personen u. die Hofdamen ausgenommen) auf 6 verehelichte od. verwitwete beschränkt war, seit 1873 aber freigegeben ist, müssen katholisch sein u. 4 Ahnen erweisen. Bayrische Ordenskandidatinnen zahlen 5000, sonstige 1000 Mk. u. einen jährlichen Beitrag v. 25 Mk. Ordenszeichen: weiß emailliertes, goldbordiertes ausgeschweiftes, v. der Kurfürstenkrone überhöhtes Kreuz mit gleichem Medaillon, wovon auf der einen Seite das Bild der die Armen speisenden hl. Elisabeth, der Schutzpatronin des Ordens, auf der andern der Namenszug der Stifterin; an einem blauen, weiß bordierten Bande an der linken Brust getragen.

Elisabethpol russ. Stadt, so viel wie Jelissawetpol; siehe diesen Artikel.

Elisabethstadt (Ebesfalva, Erzsébetváros) 1) kgl. Freistadt, ungar. Komitat Klein-Kokel, Siebenbürgen, am Großen Kokel, u. der Linie Püspök-Ladány-Nagyvárad-Tevis-Predeal der ungar. Staatsbahn, 2500 Ew. (Armenier, Rumänen, Deutsche u. Magyaren), Stuhlrichteramt, kgl. Gerichtshof, Bezirksgericht; kathol. Untergymnasium, Residenz der Mechitaristen mit ansehnlicher Bibliothek, 5 Kirchen. Bedeutender Handel; wurde 1658 um ein altes Schloß der Apaffi v. Armeniern gegründet, die aus der Moldau vertrieben waren. — 2) russ. Stadt, siehe Jelissawetgrad.

Elisabethstil Bauweise zur Zeit der Königin Elisabeth v. England, charakterisiert sich durch ein Vermischen der aus Italien überkommenen Renaissanceformen mit der in England bis dahin gepflegten Gotik v. 1530—1600. Der E. hat viel Aehnlichkeit mit der deutschen Renaissance, bezieht sich meist auf Profanarchitektur u. tritt gern mit Fachwerkbau auf.

Elischa ben Abuja jüdischer Gesetzeslehrer des 2. Jahrh., siehe Elisa 2).

Elische Schule (Eretrische Schule), die v. dem Sokratiker Phädon v. Elis begründete, durch Menedemos nach Eretria verpflanzte philosophische Schule, die wenig v. der kynischen abwich u. bis 260 vor Chr. blühte.

Elision (lat., griech. Ekthlipsis, d.i. Ausstoßung), das Fortlassen des vokalischen Auslautes vor vokalisch anlautendem Worte. Dies geschieht im Lateinischen u. Griechischen auch in der Komposition;

ren; mandar -, verschlingen, verwüsten; - di li, di là, ad, da, dort herum.

Giubba, ⓘ f, Unterrock, Rock, m; Juppe; Mähne, f.

Giubbetto, ⓘ m, Jacke, f.

Giubb ..., ⓘ = giub....

Giubbone, ⓘ m, Juppe, f; Wams, n.

Giubilare, ⓘ vn, jubeln, jauchzen; va, in Ruhestand versetzen.

Giubilatore, ⓘ m, Jubilar, Jubelgreis, m.

Giubilazione, ⓘ f, Jubel, m; Freude, f.

Giubileo, ⓘ m, Jubeljahr, Jubelfest, n.

Giúbilo, ⓘ m, Jubel; Jubelton, Jubelschrei, m.

Giuccággine, (giuccata), ⓘ f, Eselei, f.

Giucco, ⓘ m, Dummkopf, Esel.

Giudáico, ⓘ a, judäisch, jüdisch, Juden-.

Giudaismo, ⓘ m, Judentum, n.

Giudeo, ⓘ m, (Ethnogr.) Jude, Israelit, m; a, jüdisch.

Giudicábile, ⓘ a, beurteilbar.

Giudicamento, ⓘ m, Urteil, n; Beurteilung, f.

Giudicare, ⓘ vn, urteilen; va, verurteilen; schätzen, dafür halten; -rsi, vr, sich aufgeben, sich verloren geben.

Giudicativo, ⓘ a, richterlich.

Giudicato, ⓘ m, Richteramt, Gerichtsamt, n; Gerichtsbezirk, m; Urteil, n.

Giudicatório, ⓘ a, richterlich.

Giudicatura, ⓘ f, = giudicato, Richteramt.

Giúdice, ⓘ m, Richter, m.

Giudiciale, ⓘ a, richterlich, gerichtlich.

Giudiciária, ⓘ f, Gerichtshof, m; Amtsgericht.

Giudício, ⓘ m, Gericht, n; - finale, universale divino, Weltgericht, n.

Giuditta, ⓘ f, Judith, npr.

Giudiz..., ⓘ = giudici....

Giúggiola, ⓘ f, (Botan.) italienische Brustbeere, Jujube, welsche Hagebutte, f.

Giuggiolone, (i) m, Einfaltspinsel, m.
Giúgiolo, (i) m, (Botan.) Judendorn, m.
Giúgnere, (i) va, zusammenfügen, nähern, vereinigen; überraschen; erlangen; erhaschen; betrügen; erreichen.
Giugnimento, (i) m, Verbinden, n; Verbindung, f; Zusammenfügen, n.
Giugno, (i) m, Juni, m.
Giulebbare, (i) va, mit Julep einkochen.
Giulebbe, (i) m, Julep, Kühltrank, m.
Giúlia, (i) f, Julie, npr.
Giúlio, (i) m, Julius; (Münze) Julier; Juli, m.
Giulio, (i) m, Jubel, m; Freude, f.
Giulività, (i) f, = giovialità, Munterkeit, Heiterkeit, f.
Giulivo, (i) a, froh, heiter.
Giullare, (giullaro), (i) m, Gaukler, Possenreißer, Narr, m.
Giulleria, (i) f, Possenreißerei, Gaukelei, f, Narrenspiel; Fest, n.
Giumenta, (i) f, Stute, f.
Giumento, (i) m, Lasttier, Saumtier, n.
Giuncáia, (i) f, Binsenstrich, m.
Giuncare, (i) va, mit Laub, mit Blumen bestreuen.
Giuncata, (i) f, Quarkkäse, m.
Giunchíglia, (i) f, (Botan.) Jonquille, f.
Giunco, (i) m, (Botan.) Binse, f.
Giuncoso, (i) a, voll Binsen.
Giung..., (i) = giugn....
Giuniore, (i) m, Jüngerer, m.
Giunípero, (i) m, = ginepro, Wacholderbusch.
Giunone, (i) f, Juno, npr.
Giunta, (i) f, Hinzufügung; Zulage, f; Gelenk, n; Ankunft; Versammlung, f; Komitee, n; Junta, f; ad, di prima-, im Anfang, sofort.
Giuntare, (i) va, betrügen; verbinden.
Giuntato, (i) a, verbunden.
Giunteria, (i) f, Betrügerei, f.

im ersteren Falle wird als Zeichen der E. ein Apostroph gesetzt. Im Lateinischen wird der zu elidierende Vokal geschrieben, aber nicht gesprochen, z. B. fortes fortun(a) adiuvat. Elisiv, ausstoßend, tilgend; Elisivartikel, im Prozeß Sätze, durch welche man den Gegner zu widerlegen sucht.

Elissa so viel wie Dido; siehe diesen Artikel.

Elitetruppen (vom franz. élite, Auswahl), Truppen, die der Masse des Heeres entweder auf Grund ausgezeichneter Leistungen aus den gedienten Soldaten od. mit Rücksicht auf körperliche u. moralische Vorzüge der wehrpflichtigen od. geworbenen Mannschaft entnommen worden sind. Zu den ersteren gehörten die röm. Prätorianer, die Grenadiere des 17. u. 18. Jahrh., die napoleonischen Garden, zu letzteren zählen die gegenwärtigen preuß. u. russ. Garden. Den Vorzügen, welche die E. durch eine solche Auswahl haben müssen, stehen die Nachteile gegenüber, daß die Masse des Heeres um ebensoviel geringwertiger ist u. die E. leicht ein Gegenstand des Neides u. der Eifersucht werden, wie es z. B. bei den Garden Napoleons I. der Fall war.

Elitschpur ehemalige Hauptstadt der indobrit. Landschaft Berar, am Flusse Purnah; hier hatte bis 1850 der Nabob v. E. seinen Sitz.

Elivagar in der nordischen Mythologie die Eisströme, denen die Urgebilde entstammen. Zwölf an Zahl entströmen sie, allmählich zu Eis erstarrend, dem Brunnen Hvergelmir, auf die über einander geschichteten Eisschollen treffen die Funken v. Mespelheim u. erzeugen den Riesen Ymir.

Elixir (arab. el iksîr, „Quintessenz", „der Stein der Weisen") wurden früher mit Hilfe v. Weingeist erhaltene flüssige Auszüge v. Arzneistoffen genannt; manche solche Präparate heißen jetzt Tinkturen. Die deutsche Pharmakopöe v. 1882 enthält nur noch E. amarum (2 Tle. Bitterkleeextrakt, 2 Tle. Pomeranzenschalenextrakt, je 16 Tle. Pfefferminzmasse u. verdünnter Alkohol u. 1 Tl. Aetherweingeist), E. aurantiorum compositum (Pomeranzenelixir, Hoffmannsches Magenelixir, aus 6 Tln. Pomeranzenschalen, 2 Tln. Zimtkassin, je 1 Tl. kohlensaurem Kali, Enzian-, Absinth-, Bitterklee- u. Kaskarillextrakt u. 50 Tle. Xereswein) u. E. e succo liquiritiae (Brust-E.); letzteres besteht aus gereinigter Lakritze, Fenchelwasser u. anisölhaltigem Ammoniak. Italienisches E., siehe den Artikel Kanthariden.

Elizabeth (spr. ilisäbeths), Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Jersey, County Essex, am Staten Island-Sund; 15 km im SW. v. New York, mit Villen New Yorker Bürger; Eisengießereien, Singers Nähmaschinenfabrik, Wachstuchfabriken, Gerbereien; (85) 32149 Ew. E. wurde 1665 angelegt u. war früher Hauptstadt des Staates.

Elizabeth City (spr. -ßitti) 1) **Hauptort** des County Pasquotank, nordamerikan. Unionsstaat NCarolina, am in den Albemarlesund mündenden Pasquotank; 2315 Ew. Hier wurde 10/2 1862 eine Flottille der Konföderierten zerstört. — 2) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Virginia, 130 qkm, 10689 Ew.; Hauptort: Hampton.

Elizieren (lat.), heraus-, hervorlocken, veranlassen.

Elizóndo (Elisondo), Stadt, span. Prov. Navarra, Hauptort des v. der Bidassoa durchströmten weiten Baztanthales, das einst republikanische Verfassung besaß; an einer Pyrenäenstraße nach Frankreich gelegen; Kupfer- u. Bleigruben, Viehmärkte; 1500 Ew.

Eljakim ursprünglich Name des Königs Jojakim v. Juda, siehe den Artikel Jojakim.

Eljen (ungar., spr. éhljenn), lebe hoch! Heil! E. a király, hoch der König; E. a haza, hoch das Vaterland.

Elk County, nordamerikan. Unionsstaat Pennsylvanien, zählt auf 1803 qkm 12800 Ew.; Hauptort der Grafschaft: Ridgeway.

Elk (Alces), so viel wie Elen; siehe diesen Artikel.

El Kaala Stadt in Algerien, siehe den Artikel Kalaa.

Elkesaïten Sekte, die sich v. den Ebioniten abzweigte, v. einem gewissen Elxai gegründet, der sonst unbekannt ist. Sie hielten die hl. Schrift für vielfach verfälscht, u. behaupteten, dieselbe lehre nicht die Opfer. Auch das Essen v. Fleisch hielten sie für verboten. Von dieser Sekte rührt die Schrift Anabathmoì Jakóbu, d. i. Jakobsleiter, her.

Elkhart 1) **County**, nordamerikan. Unionsstaat Indiana, 1577 qkm, 33454 Ew.; Hauptort: Pulaski. — 2) **Stadt** in 1), an der Mündung des St. Joseph River in den E. River; 6953 Ew.; Lokomotivenbau.

Elkhorn River Nebenfluß des Kentucky River, nordamerikan. Staat Kentucky.

Elk Mountains (spr. elk maúntins), Gebirgsgruppe, nordamerikan. Staat Colorado, mit den Gipfeln Castle Peak (4302 m) u. Maroon Mountain (4268 m); vulkanischen Ursprungs.

Elko Stadt, nordamerikan. Unionsstaat Nevada, am Humboldt River u. an der Zentral-Pacificbahn; 1620 m ü. M.; Universität des Staates, 1874 gegründet; Silbererzlager, heiße Mineralquellen; die Stadt, 1869 gegründet, hat 752 Ew.

Elk River drei Flüsse der Verein. Staaten v. Amerika: 1) entspringt in Pennsylvanien, geht in Maryland über, mündet in die Chesapeakebai. — 2) Nebenfluß des Great-Kanawha River in Virginia. — 3) entspringt in Tennessee auf den Cumberland Mountains, geht unterhalb Elkton nach Alabama über, mündet hier in den Tennessee River; v. der Mündung aufwärts bis Elkton für Dampfschiffe fahrbar.

Elkton (spr. élkt'n), Hauptort im County Cecil des nordamerikan. Unionsstaates Maryland, am schiffbaren Elk River; Bahnstation; 1694 v. den Schweden gegründet; 1752 Ew. In der Nähe landete 1777 die engl. Armee unter Sir W. Howe.

Ell. Abkürzung bei naturwissenschaftlichen Namen für John Ellis, † 1776 London; Korallen.

Elland Stadt, engl. Grafschaft York, West Riding, am Calder, 8278 Ew.; Fliesensteinbrüche, Wollindustrie.

Ellbogen **(Ellenbogen)** **böhm.** loket, *m*; **dän.** Albue, *g*; **engl.** elbow; **frz.** coude, *m*; **gr.** *πῆχυς, εως, m*; **holl.** elleboog, *m*; **ital.** gomito, *m*; **lat.** cubitus, i, *m*; **russ.** локоть, *m*; **schw.** armbåge, *m*; **sp.** codo, *m*; **ung.** könyök.
E. (Ellbogenfortsatz, Ellbogenknorren, Olecranon, Processus anconaeus), der obere u. hintere Teil des Ellenbeins, der das E-gelenk bilden hilft u. den Streckmuskeln des Vorderarms zum Ansatz dient; siehe auch den Artikel Arm (Bd. I. 1221); dann der am Vorarmbeine (Kegel) hinterwärts hervorspringende Knochenfortsatz. — Bei größeren vierfüßigen Tieren heißt E. die Gelenkverbindung des Oberarms mit dem Vorarme.

Ellbogen Stadt in Böhmen, s. v. w. Elbogen; siehe diesen Artikel.

Ellbogenbeuge (Ellenbeuge, Plica cubiti), die an der Beugeseite des Armes (s. d.) an der Grenze zwischen Oberarm u. Vorderarm über dem Ellbogengelenk befindliche seichte Grube, die, seitwärts v. den beiden Gelenkhügeln des Oberarmknochens u. den dort entspringenden Muskeln begrenzt, nach oben u. unten ohne scharfe Grenze in die Beugeseite des Ober- u. Vorderarms übergeht.

Ellbogenbeule siehe den Artikel Stollbeule.

Ellbogenkachel an der Plattenrüstung der Renaissancezeit, halbkugelförmiges Panzerstück zwischen den Schienen des Ober- u. des Unterarms für den Ellbogen, wenn der Arm gebogen wurde.

Elle in der Anatomie so viel wie Ellbogenbein, Ellbogenröhre (Ulna, Focile majus), s. Arm.

Elle böhm. loket, *m*; (mit der - messen) na loket měřiti; dän. Alen, *g*; engl. yard, ell; frz. aune, *f*; gr. *πῆχυς, εως, m*; *a* (eine - lang, breit zc.) *πηχυαῖος*, 3;

holl. el, *f*; **ital.** braccio, *m*; canna, *f*; **lat.** ulna, *f*; cubitum, *n*; **russ.** локоть, *m*; **schw.** aln, *f*; **sp.** vara, *f*; (mit der - messen) varear; **ung.** rőf; (kurze -) sing.

ehemaliges Längenmaß, u. zwar in Preußen = $25\frac{1}{2}$ Zoll = $2\frac{1}{8}$ Fuß = 66,69 cm, rund $\frac{2}{3}$ m; Bayern = 83,30; Sachsen = 56,64; Württemberg = 61,42; Baden, Hessen-Darmstadt u. Schweiz = 60; Oesterreich = 77,92; Dänemark 62,77; Schweden = 59,38 cm. Die Brabanter E. war in Brüssel = 69,5; in Aachen = 68,02; Bremen = 69,44; Leipzig = 68,56; Frankfurt a. M. = 69,92 cm. In Hannover war die E. = 58,42 cm. Ellenwaren ist noch heute die Bezeichnung für Manufakturwaren, bes. für diejenigen Gewebe, die als Kleidungsstoffe, zu Bändern, Spitzen ꝛc. dienen.

Ellenborough (spr. éllnbörō), aus der Familie Law in Westmoreland, 1) **Edward Law**, **Lord E.**, geb. $^{16}/_{11}$ 1750 Great Salked, Cumberland, † $^{13}/_{12}$ 1818, Sohn Edmund Laws, Bischofs v. Carlisle; bedeutender Jurist, 1801 Generalfiskal, 1802 Lord-Oberrichter der Kings-Bench u. Peer, wobei er den Namen E. annahm. Unter Lord Grenville erhielt er 1806 Sitz u. Stimme im Staatsrat.

2) **Edward Law, Viscount Southam u. Graf v. E.**, Sohn v. 1), geb. $^{8}/_{9}$ 1790, † $^{23}/_{11}$ 1871 London; 1813 ins Unterhaus gewählt, wurde er als Tory unter Wellington 1828 Geheimsiegelbewahrer, dann Präsident des indischen Kontrolamtes. Als die Whigs unter Grey Nov. 1830 an das Ruder kamen, dankte er mit seinen Kollegen ab, trat aber unter Peel wieder zunächst 1834, dann 1841 an die Spitze des indischen Amtes. Ende Febr. 1842 zum Generalgouverneur v. Indien ernannt, machte er einen gelungenen Zug gegen Afghanistan, unterwarf den Maharadscha v. Gwalior u. die Emire v. Sind; da aber seine Politik dem Direktorium der Kompanie nicht zusagte, so wurde er im April 1844 abberufen, v. der Königin aber zum Viscount Southam u. Grafen v. E. erhoben; 1846 führte er ein halbes Jahr die Marineverwaltung. Im Febr. 1858 trat er als Präsident des Kontrolamtes in das Ministerium Derby, bemühte sich um die Bill, welche die Beziehungen Indiens zur Krone regeln sollte, empfing jedoch schon nach wenigen Wochen ein Tadelsvotum des Unterhauses, als er in einer Depesche an den Generalgouverneur v. Indien, Lord Canning, dessen Politik herb kritisiert hatte, u. mußte zurücktreten. Seitdem übernahm er kein öffentliches Amt mehr, beteiligte sich aber fortan um so eifriger an den Verhandlungen des Oberhauses, namentlich für die Sache der Polen 1863 u. die Dänemarks 1864. In zweiter Ehe war E. vermählt mit einer Tochter des Admirals Digby, die sich v. ihm trennte u. sich bei Palmyra in Syrien niederließ. Die Baronie E. ging auf seinen Neffen Charles Edmund Law, früher Oberstlieutenant in der engl. Armee, über.

Litteratur: Colchester, History of the Indian administration of Lord E. (Lond. 1874); Ders., Edward Law, Lord E. A political diary (ebd. 1881, 2 Bde.).

Ellenrieder **Maria**, Historienmalerin, geb. $^{20}/_{3}$ 1791 Konstanz, † $^{5}/_{6}$ 1863 das.; bildete sich seit 1813 auf der Akademie in München, 1822 bis 1825 in Rom, wo sie sich an Overbeck anschloß, war 1838—40 abermals dort, dann zur badischen Hofmalerin ernannt. Von ihr ist die „Hl. Jungfrau, den Jesusknaben an der Hand führend“ (kathol. Kirche in Stuttgart); „Im Sturm auf den Knieen betendes Kind“; „Joseph u. Christuskind“; „Maria mit dem Christkind“; „Die hl. Cäcilia“; „Glaube, Hoffnung u. Liebe“. Sie lieferte auch Radierungen nach ihren eigenen Gemälden, nach Langer, Overbeck, Tizian ꝛc.

Eller (Else), siehe den Artikel Erle.

Eller **Elias**, schwärmerischer Sektenstifter, geb. 1690 Ronsdorf im Bergischen, † $^{16}/_{5}$ 1750 das.; ursprünglich Bandweber; wurde Bürgermeister in Ronsdorf, später preuß. Agent. Seine Anhänger hießen Ellersche od. Elleriamische Sekte, auch Ronsdorfer Sekte u. Zioniten. Enthüllungen über unsittliches Treiben führten schließlich die Auflösung der Sekte herbei.

Litteratur: Knevel, Geheimnisse der Bosheit der Ellerianischen Sekte zu Ronsdorf (Marb. 1751, 2 Bde.); Krug, Kritische Geschichte der Schwärmerei im Großherzogtum Berg (Elberf. 1851).

Ellerbek Dorf, preuß. Prov. Schleswig-Holstein, Kreis Plön, an der Kieler Föhrde u. Kiel südöstl. gegenüber; große Hafen- u. Strandbefestigungsanlagen für die Kriegsmarine u. kaiserl. Schiffswerfte; Fischräuchereien (Kieler Sprotten), Wasserleitung aus der Schwentine; 3173, meist evangel. Ew., darunter 375 aktive Militärpersonen, zur Kieler Werftdivision u. zum Kieler Seebataillon gehörig.

Ellesmere (spr. éllismīr), Stadt, engl. Grafschaft Shrop od. Salop, unweit des kleinen Sees Mere u. an dem Severn u. Mersey verbindenden Ellesmerekanal; 1875 Ew.

Ellesmere (spr. éllismīr), **Francis Egerton**, Graf v., zweiter Sohn des Ersten Herzogs v. Sutherland in England, engl. Politiker, Kunstfreund u. Schriftsteller, geb. $^{1}/_{1}$ 1800 London, † $^{18}/_{2}$ 1857 Bridgewater House; vorgebildet in Eton u. Oxford, nahm bald als gemäßigter Konservativer eine hervorragende Stellung im Hause der Gemeinen ein; unter dem Ministerium Wellington 1829—30 Obersekretär für Irland, dann Kriegssekretär u. endlich Lordlieutenant v. Lancashire; $^{29}/_{6}$ 1846 als Viscount Brackley u. Graf v. E. in den Peersstand erhoben. Neben seiner politischen Thätigkeit wandte er sich wissenschaftlichen u. künstlerischen Beschäftigungen zu, leistete Hervorragendes durch geograph. Forschungen u. veröffentlichte diese Arbeiten im „Quarterly Review“ (1834—54). Im Besitze der Kunstsammlung seines Vaters wandte er deren Aufstellung im Bridgewater House im St. Jamespark besondere Aufmerksamkeit zu u. schrieb über Archäologie („Guide to northern archaeology“, Lond. 1848), Kunstgegenstände u. öffentliche Bauten; veröffentlichte außerdem: „Beschreibung der Schlacht v. Waterloo“, eine biographische Skizze Blüchers (1842); „Analyse der franz. u. engl. Versionen der Schlacht v. Waterloo“ (1845); „Military events in Italy in the years 1848 and 1849“ (Lond. 1851); Gedichte: „The pilgrimage, and other poems“ (n. Aufl. 1856); Uebersetzungen v. Goethes „Faust“ u. Schillers „Wallenstein“ ins Englische. 1854 u. 1855 war E. Präsident der Geograph. Gesellschaft in London.

Elli (d. i. „Alter“), in der nord. Mythologie die Amme des Riesen Utgardloki (Skrymir). Gelegentlich seines Aufenthaltes bei diesem unternahm Thor ein Wettringen mit ihr, in dem er jedoch — der Gott durch das Alter — zu Fall kam.

Elliceinseln (spr. éllíß-), Laguneninselgruppe Westpolynesiens, zwischen Gilberts- u. Fidschiinseln; 9 flache Inseln, 37 qkm groß; 1567 v. Mendana de Neyra u. 1819 vom amerikan. Kapitän Peyster besucht; 2503 christliche Ew. Jährliche Produktion an Kopra 200 t. Niederlassungen der deutschen Handels- u. Plantagengesellschaft der Südsee.

Ellilik türkische Goldmünze = 50 Piaster = 9,22 Mk.

Ellingen Stadt, bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weißenburg, an der Schwäb. Rezat u. der Linie München-Ingolstadt-Bamberg-Hof der Bayr. Staatsbahn; 1552, meist kathol. Ew. Amtsgericht, Schloß des Fürsten Wrede mit schönem Garten; 3 Kirchen, Lateinschule; Instrumentenfabrikation, Bierbrauerei, Pferde- u. Schafzucht. E., seit 1216 Deutschordenskomturei der Ballei Franken, kam 1796 an Preußen, 1806 an Bayern; 1815 verlieh es, nebst 19 Dörfern, König Max I. dem Fürsten Wrede als Mannlehen.

Élliot schottische Familie, aus der: 1) **Gilbert** 1666 die Baronetswürde erhielt; v. seinem jüngeren Sohn stammen die Grafen v. Minto. — 2) **George Augustus E., Lord Heathfield**, engl. General, Enkel v. 1), geb. 1718 Stobbs, Grafschaft Roxburgh, Schottland, † $^{6}/_{7}$ 1790 Aachen; nahm 1735 Dienste im engl. Ingenieurkorps, wohnte 1740—48 als Adjutant Georgs II. den Feldzügen in Deutschland bei, wurde bei Dettingen verwundet, im Siebenjährigen

Giunto, ⓘ a, verbunden; hintergangen; a mani giunte, mit gefalteten Händen; a piè -i, mit gleichen Füßen.
Giuntura, ⓘ f, Verbindung, Zusammenfügung, f; Gelenk.
Giuoco, ⓘ m, Spiel, n; Belustigung, f; Zeitvertreib, m; Kleinigkeit, Spielerei, f; Gang, Handel, m; Handlungsweise, List.
Giuppa, ⓘ f, Juppe, Jacke, f.
Giura, ⓘ f, Schwur, m; Verschwörung, f.
Giuramento, ⓘ m, Schwören, n; Schwur, m.
Giurare, ⓘ vn, schwören; va, eidlich beteuern; beschwören; vr, sich verschwören.
Giurativo, ⓘ a, eidlich.
Giurato, ⓘ m, Geschworner, m; a, beeidigt; geschworen; nemico -, Todfeind.
Giuratório, ⓘ a, eidlich, juratorisch.
Giure, ⓘ m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.
Giureconsulto, ⓘ m, Jurist.
Giurídico, ⓘ a, juridisch; gerichtlich, rechtlich.
Giuridizionale, ⓘ a, juridisch, Gerichts-.
Giuridizione, ⓘ f, Jurisdition, Gerichtsbarkeit, f; Gerichtssprengel.
Giurisperito, ⓘ m, Rechtskundiger, m.
Giurisprudenza, ⓘ f, Rechtswissenschaft, f.
Giurista, ⓘ m, Jurist, m.
Giurístico, ⓘ a, juristisch.
Giuro, ⓘ m, Schwur, m.
Gius, ⓘ m, Recht, n; Rechtswissenschaft, f.
Giusdicente, ⓘ m, Richter, m.
Giusquiamo, ⓘ m, (Botan.) Bilsenkraut, n.
Giusta, ⓘ praep, nach, gemäß, zufolge.
Giustacuore, ⓘ m, Ueberrock.
Giustamente, ⓘ ad, mit Recht, v. Rechts wegen.
Giustezza, ⓘ f, Richtigkeit, f.
Giustificábile, ⓘ a, zu rechtfertigen.

Giustificare, ⓘ va, rechtfertigen, verteidigen, berichtigen.
Giustificativo, ⓘ a, rechtfertigend, beweisend.
Giustificato, ⓘ a, gerechtfertigt, begnadigt.
Giustificatório, ⓘ a, rechtfertigend.
Giustificazione, ⓘ f, Rechtfertigung, f.
Giustízia, ⓘ f; Justiz; Gerechtigkeit; Rechtspflege, f.
Giustiziare, ⓘ va, strafen, hinrichten.
Giustiziere, ⓘ m, Gerichtshalter; Scharfrichter, m.
Giusto, ⓘ a, recht, gerecht, richtig, passend; m, Gerechtigkeit; Richtigkeit, f; Recht, n.
Give, ⓓ va, geben; vr, sich ergeben; sich begeben; sich geben; sich einlassen.
Give, ⓔ va, geben; vn, nachgeben.
Giver, ⓓ g, ⓔ Geber, m.
Gives, ⓔ pl, Fesseln, Fußbande, pl.
Givre, ⓕ m, Rauhfrost, Meltau, m.
Givré, -e, ⓕ a, mit Reif bedeckt.
Givreux, -se, ⓕ a, rissig.
Givtov, ⓓ n, (Seew.) Geitau.
Giz-gaz, ⓤ a, nichtsnutzig.
Gjæk, ⓓ g, Geck, Narr, m.
Gjække, ⓓ va, foppen; -s, vr, scherzen, tändeln.
Gjækkelig, ⓓ a, närrisch, thöricht, albern.
Gjækkeri, ⓓ n, Narrenpossen.
Gjæld, ⓓ g, Schuld, f; Schulden, fpl.
Gjældbunden, ⓓ a, verschuldet.
Gjælde, ⓓ vn, gelten.
Gjældende, ⓓ a, geltend.
Gjældfri, ⓓ a, schuldenfrei.
Gjældsbevis, ⓓ n, Schuldschein, m.
Gjældsfordring, ⓓ g, Schuldforderung.
Gjælle, ⓓ va, (Fische) auskiemen, auskehlen; g, Kiefer, m; Kieme, f; - aandende, a, mit den Kiemen atmend.
Gjær, ⓓ g, Hefen, fpl.

Kriege Generalmajor, eroberte Havana, rückte nach dem Hubertsburger Frieden zum Generallieutenant auf, verteidigte als erster Gouverneur v. Gibraltar diese Festung v. 1779—83 gegen die Franzosen u. Spanier mit der größten Umsicht u. Tapferkeit u. schlug bes. am 13 u. 14/9 1782 den Ansturm der schwimmenden Batterien d'Arçons (s. d.) mit seinen glühenden Kugeln erfolgreich ab. 1783 kehrte er nach England zurück u. wurde als Lord Heathfield v. Gibraltar zum Peer erhoben. — 3) **Sir George E.**, geb. 12/8 1784, † 24/6 1863 Kensington; trat 1794 in den Seedienst, wurde 1830 Sekretär, dann Lord der Admiralität, 1837 Kontreadmiral, Kommandant der Flotte am Kap der Guten Hoffnung, 1840 Oberbefehlshaber in den chinesischen Gewässern, wo er 5/7 die Insel Tschusan eroberte, wurde, weil er sich v. den chinesischen Unterhändlern zur Umkehr bewegen ließ, 1841 abberufen. 1847 Vizeadmiral, 1853 Admiral. — 4) **Sir Charles Gilbert John Brydone E.**, Vetter v. 3), geb. 1801, † 9/9 1875 London; trat 1816 in die Marine, wurde 1836 Marinekapitän u. mit der Ordnung der Handelsangelegenheiten in Kanton u. zugleich mit dem Rechte der Gerichtsbarkeit über die in China wohnenden Engländer betraut; da er aber im März 1839 auf das Verlangen des chinesischen Gouverneurs Lin die englischen Kaufleute veranlaßte, ihre Opiumvorräte auszuliefern, u. im Februar 1840 Macao räumte, ohne seinen Sieg über die chinesische Flotte bei Tschumpi zu verfolgen, u. endlich den Admiral E. (s. 3) zur Umkehr beredete, wurde er 1841 v. dort abberufen u. als Generalkonsul nach Texas gesandt. 1846 Gouverneur der Bermudainseln, 1853 Gouverneur v. Trinidad u. 1858 v. St. Helena, wo er, 1862 zum Vizeadmiral ernannt, bis 1869 blieb. — 5) **Sir Henry George E.**, engl. Diplomat, geb. 30/6 1817; jüngerer Sohn des Lord Minto, in Eton erzogen, seit 1840 im Auswärtigen Amt, 1841 Gesandtschaftsattaché in St. Petersburg, 1848 Legationssekretär im Haag, 1853 in Wien, 1858 Gesandter in Kopenhagen, empfing 1859 eine Mission an den König v. Neapel, 1862 nach Griechenland, wo er der griech. Nationalversammlung zunächst den Herzog Ernst v. Coburg, dann den dänischen Prinzen als Thronkandidaten vorschlug; 1863 Gesandter bei dem Könige v. Italien, 1867 Botschafter in Konstantinopel. Hier vermittelte er September 1876 die Waffenruhe im türkisch-serbischen Kriege u. war am Ende des Jahres auf der Botschafterkonferenz in Konstantinopel thätig. Januar 1877 abberufen, wurde er in England wegen seiner Türkenfreundlichkeit v. den Whigs vielfach angegriffen, v. der Regierung aber entschieden verteidigt u. nach Wien als Botschafter gesandt, wo er bis 1884 blieb.

Elliot

Sir Henry Miers, Geschichtschreiber Indiens, geb. 1808 Pimlico Lodge, Westminster, † 20/12 1853 Kap der Guten Hoffnung; studierte in Oxford, trat zu Kalkutta in den indischen Zivildienst u. wurde 1847 Sekretär im auswärtigen Departement des Gouvernements v. Indien unter Lord Hardinge u. Lord Dalhousie. Schrieb: „Supplement to the glossary of Indian terms" (1846, 1 Bd.; neue erweiterte Ausg., hrsg. v. J. Beames als: „Memoirs of the history, folk-lore and distribution of the races of the northwestern provinces of India", 1869, 2 Bde.); „Bibliographical index to the historians of Muhammedan India" (1849, 1. Bd.). Aus seinem Nachlasse gab J. Dowson heraus: „The history of India, as told by its own historians: The Muhammedans' period" (1867—77, 8 Bde.).

Elliott

1) **Ebenezer**, engl. Volksdichter, geb. 17/3 1781 Masborough bei Sheffield, † 1/12 1849 Great Houghton bei Barnsley; erst Eisenarbeiter, dann Eisenhändler in Sheffield. Bekannt durch seine schneidigen „Corn-law-rhymes" (1831), wodurch er vielleicht größere Wirkung ausübte, als Cobden selbst. Aus seinem Nachlasse wurde herausgegeben: „More verse and prose" (Lond. 1850, 2 Bde.). Seine Gedichte erschienen gesammelt 1838 (3 Bde., neueste Ausgabe v. E.s Sohn Edwin 1876, 2 Bde.).

Litteratur: Watkins, Poetry and letters of E. (mit Biographie, Lond. 1850); J. Searle, Life, character and genius of E. E. (ebd. 1850).

2) **E.**, berühmter engl. Orgelbauer, dessen Firma noch heute besteht, geb. 1782 London; er baute in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. die großartigsten Orgelwerke für Kirche u. Konzertsaal, welche bisher jemals gearbeitet worden sind.

3) **Ezechiel Brown E.**, amerikan. Statistiker, geb. 16/7 1823 Sweden, Monroe County, New York, wurde 1844 in Hamilton graduiert u., nachdem er einige Zeit als Lehrer thätig gewesen war, Aktuar einer Bostoner Versicherungsgesellschaft u. bekleidete seit 1861 ein ähnliches Amt bei der Gesundheitskommission des Staates Massachusets. 1863 nahm er an dem internationalen statist. Kongreß zu Berlin teil, 1882 war er Vizepräsident der American association for the advancement of science u. hatte den Vorsitz der Sektion der Economic science and statistics. Gegenwärtig bekleidet er eine bedeutende Stellung im Schatzdepartement. Er veröffentlichte verschiedene Schriften über mathematische Physik u. Sterblichkeitsstatistik: so v. Preußen (1864), v. den Vereinigten Staaten (1871), der schon eine Militärstatistik derselben (1863) vorausgegangen war, erlangte aber seinen größten Ruf auf Grund seiner zahlreichen wertvollen Publikationen über Münzwesen, Maß u. Gewicht (1868) für die Regierung, deren mehrere in den „Volumes of the United States census", speziell in dem über „Vital statistics", erschienen.

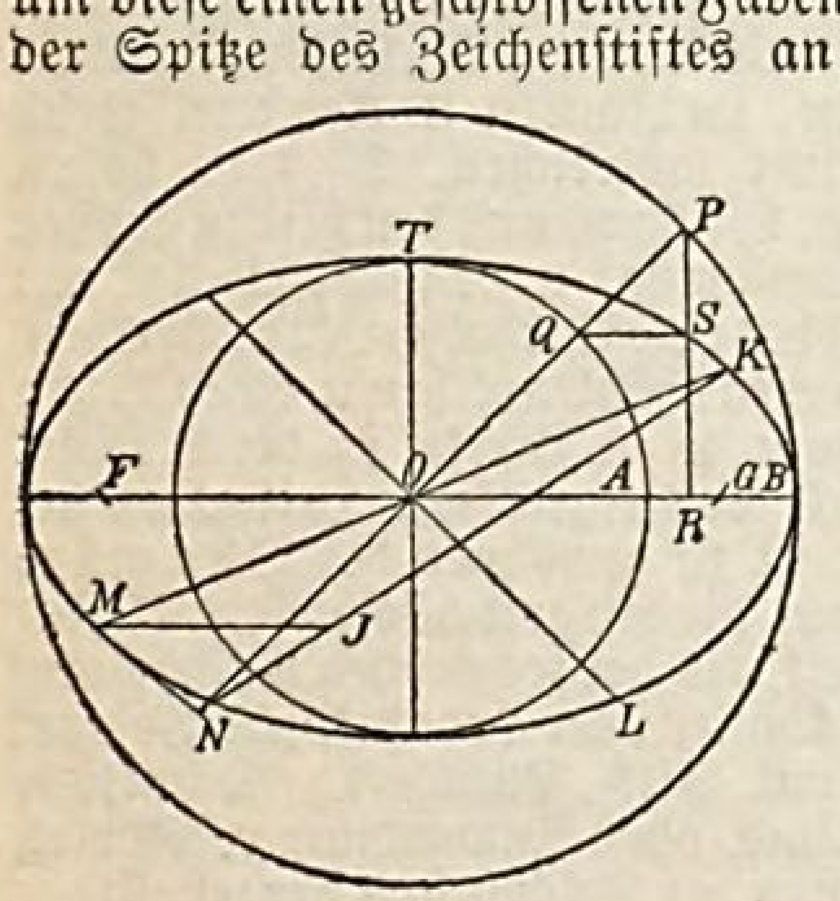
Ellipse

böhm. výsuvka; (Mathematik) schodnice, *f*; dän. Ellipse, *g*; engl. ellipsis; frz. ellipse, *f*; gr. ἔλλειψις, *f*; holl. uitlating; (Mathematik) ellips, *f*; langwerpig rond, *n*; ital. ellissi, *f*; lat. (Rhetorik) detractio, defectio; (Mathematik) ellipsis, *f*; russ. эллипсъ, *m*; schw. ellips, *m*; sp. elipse, elipsis, *f*; ung. (Gramm.) kihagyás; (Mathematik) kerülék.

E. (griech., Auslassung) 1) in der **Grammatik u. Rhetorik** die Weglassung eines durch den Zusammenhang leicht zu ergänzenden Satzteiles, z. B. Quos ego — —! (Euch will ich — —!). Meist in Sprichwörtern üblich, auch in der Rede angewandt, um dem Gedanken kräftigeren Nachdruck zu geben; bes. wird sie in militärischen Kommandos angewandt: „Gewehr ab!" so viel wie „nehmt das Gewehr ab!" Vgl. Aposiopesis. — 2) In der **Musik** das Eintreten in eine andere Harmonie mit Umgehung der Dissonanzauflösung (elliptische od. katachrestische Fortschreitung). — 3) In der **Mathematik** jeder Schnitt eines beliebigen Kreiskegels durch eine Ebene, die alle Mantellinien des Kegels auf einem Mantel u. im Endlichen schneidet. Im Grenzfall wird die E. zu einem Kreis (wenn die Schnittebene der Grundfläche parallel geht) od. zu einem Punkt (wenn die Schnittebene durch die Spitze des Kegels geht). Ferner entsteht eine E. bei jeder orthogonalen Projektion eines Kreises auf eine Ebene. Die E. ist eine geschlossene Kurve, welche die Eigenschaft hat, daß die Summe der Entfernungen jedes ihrer Punkte v. zwei bestimmten, innerhalb der E. liegenden Punkten, den Brennpunkten, eine konstante Größe ist. Die Verbindungslinie der Brennpunkte heißt die große Achse, das Lot darauf in der Mitte zwischen den Brennpunkten die kleine Achse, der Schnittpunkt beider der Mittelpunkt der E.; letzterer ist Halbierungspunkt aller E.-ndurchmesser. Die E. liegt symmetrisch zu beiden Achsen u. wird durch sie in 4 kongruente Teile geteilt, am Anfang u. Ende je eines solchen Teils, d. h. am Durchschnitt der Achsen mit der E. liegt ein Scheitelpunkt. Der Abstand der Brennpunkte v. einander heißt die lineare Exzentrizität der E., das Verhältnis dieses Abstandes zur großen Achse die numerische Exzentrizität der E. Die halbe Sehne, die in einem Brennpunkt senkrecht zur großen Achse steht, heißt Parameter, jede v. einem Punkt der E. zum Brennpunkt gezogene Linie heißt Leitstrahl od. Radius vector. Die Summe der Leitstrahlen v. einem Punkt der E. ist konstant. Die Gestalt der E. ist abhängig v. dem Verhältnis der Achsen. Je weniger sich die Achsenlängen v. einander unterscheiden, desto mehr rücken die Brennpunkte zusammen, u. die

E. nähert sich der Kreisform; je größer der relative Längenunterschied der Achsen ist, desto mehr entfernen sich die Brennpunkte v. einander, um so größer wird die lineare Exzentrizität u. um so flacher, gestreckter wird die E., um sich schließlich der Gestalt einer Geraden unbegrenzt zu nähern. Um in einem beliebigen Punkt der E. die Tangente zu konstruieren, hat man nur die Leitstrahlen nach dem Berührungspunkt zu ziehen u. den Nebenwinkel des Winkels der beiden Leitstrahlen zu halbieren; die Halbierungslinie ist die Tangente. Das Lot im Berührungspunkt auf der Tangente, die Normale, halbiert den Winkel zwischen den Leitstrahlen des Berührungspunktes selbst. Licht- od. Wärmestrahlen, die v. einem Brennpunkt ausgehen, werden daher nach dem bekannten Gesetz der Reflexion v. jedem E-npunkt in den anderen Brennpunkt reflektiert, daher rührt die Bezeichnung „Brennpunkt". Zieht man zu einer Tangente eine Schar paralleler Sehnen, so werden diese sämtlich v. dem Durchmesser, der durch den Berührungspunkt geht, halbiert. Der zur Tangente parallele Durchmesser halbiert wiederum die Schar v. Sehnen, die dem ersten Durchmesser parallel gehen. Solche zwei Durchmesser heißen **konjugierte Durchmesser**, der Winkel, den sie einschließen, heißt **Konjugationswinkel**. Es gibt unendlich viel Paare v. konjugierten Durchmessern. Die Summe der Quadrate je zweier konjugierter Durchmesser ist für jede E. eine konstante Größe. Jedes Parallelogramm, das durch die Tangenten in den 4 Endpunkten gebildet wird, ist gleich dem Rechteck aus den beiden Achsen. Bezeichnet man die halbe große Achse der E. mit a, die halbe kleine Achse mit b, den Parameter mit p, die halbe lineare Exzentrizität mit e, die numerische Exzentrizität mit ε, so ist die Gleichung der E., die Achsen als Koordinatensystem vorausgesetzt, $\frac{x^2}{a^2}+\frac{y^2}{b^2}+1$ u. die Gleichung der Tangente im Punkt x^1y^1 ist $b^2 \times x^1+a^2yy^1 = a^2b^2$. Setzt man ein Paar konjugierter Durchmesser v. der Länge 2 A u. 2 B als Koordinatensystem voraus, so ist die Gleichung der E. ebenfalls $\frac{x^2}{A^2}+\frac{y^2}{B^2}=x^1$. Für ein Polarkoordinatensystem, dessen Pol ein Brennpunkt u. dessen Achse die große Achse der E. ist, findet man als Polargleichung der E. $r=\frac{p}{1-\cos\varepsilon\,.\cos\varphi}$ Zwischen dem Parameter, der linearen u. numerischen Exzentrizität u. der Länge der Halbachsen finden folgende Beziehungen statt: 1) $p=\frac{b^2}{a}$; 2) $e=a^2-b^2$; 3) $\varepsilon=\frac{e}{a}=\frac{\sqrt{a^2-b^2}}{a}$.

Eine mechanische Konstruktion der E., bei welcher der stetige Zug der Kurve entsteht, beruht auf der Grundeigenschaft der E., nach der die Summe der zwei Leitstrahlen eines E-npunktes sich stets gleich bleibt. Man befestigt nämlich in zwei Punkten (den späteren Brennpunkten) zwei aufrechte Stifte, legt um diese einen geschlossenen Faden, spannt diesen mit der Spitze des Zeichenstiftes an, führt den Stift, immer den Faden anspannend, so lange weiter, bis er alle möglichen Lagen durchlaufen hat, so beschreibt er eine E. Eine weitere mechanische Konstruktion der E. ermöglicht der E-nzirkel (s. d.).



Eine geometrische Konstruktion, bei der man nur beliebig viele einzelne E-npunkte erhält, ist folgende: Man beschreibe um einen Punkt O (s. d. Fig.), den man zum Mittelpunkte der E. machen will, zwei Kreise mit den gegebenen Halbachsen OA = a u. OB = b als Radien, ziehe v. O eine beliebige Grade, welche die Kreise in Q u. P schneidet, ferner v. P eine Senkrechte PR auf die Linie, welche die große Achse der E. werden soll (in der Fig. OB) u. v. Q aus eine Parallele zur großen Achse, so ist der Schnittpunkt der Parallelen QS u. der Senkrechten PR ein Punkt der E. Die Brennpunkte der E. findet man, indem man um einen Scheitelpunkt der kleinen Achse T einen Kreis mit der halben großen Achse als Radius beschreibt; er schneidet die große Achse in den Brennpunkten F u. G.

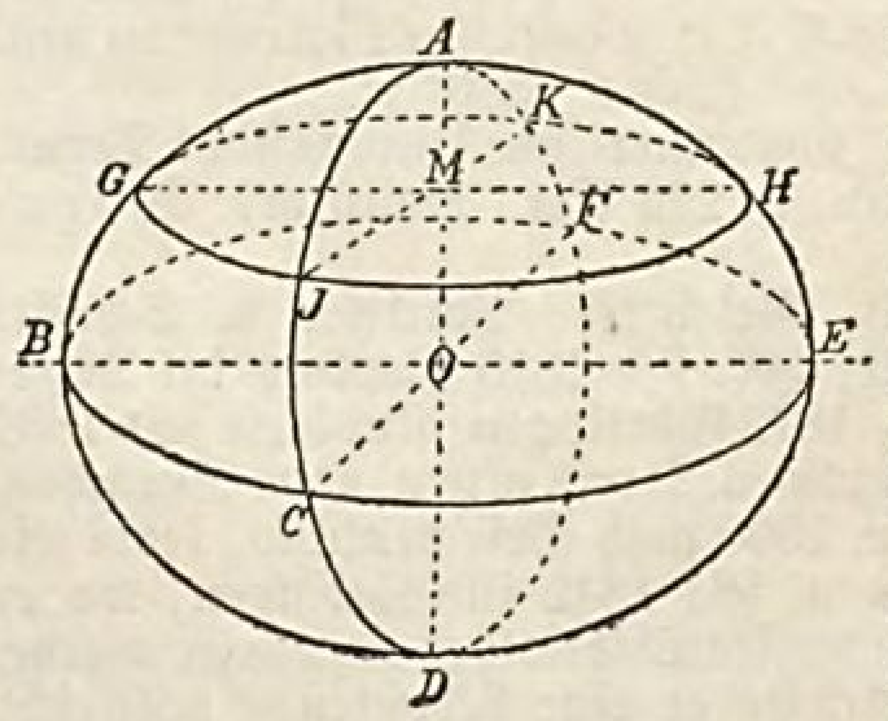
Schon die alten griechischen Mathematiker kannten die E. u. waren mit den meisten Eigenschaften derselben vertraut. Die E. ist in der Astronomie als Planeten- u. Kometenbahn v. großer Wichtigkeit. Siehe auch den Artikel **Kegelschnitte**.

Ellipsenzirkel (**Ellipsograph**), mathematisches Instrument zur graphischen Konstruktion v. Ellipsen, deren Achsen innerhalb einer durch die Größe des E-s bestimmten Grenze sowohl in Verhältnis als Größe verschieden sein können. Die Konstruktion des in der Praxis (Schreinerei, Küferei) am häufigsten zur Anwendung kommenden E-s beruht auf dem Satz: Wenn eine Strecke v. konstanter Länge zwischen zwei festen, senkrecht auf einander stehenden Achsen hingleitet, so beschreibt jeder Punkt der Verlängerung dieser Strecke eine Ellipse. Die Länge der Strecke ist gleich der Differenz der Halbachsen; die Entfernungen eines Ellipsenpunktes v. den Endpunkten der gleitenden Strecke im Moment der Erzeugung sind gleich den Achsen der erzeugten Ellipse. Die Konstruktion dieses E-s ist folgende: In zwei senkrecht zu einander stehenden, fest verbundenen Stäben befindet sich je eine Nute, worin sich je ein Schieber bewegen kann. Diese beiden Schieber können durch einen dritten Stab auf verschiedene Entfernungen (die immer gleich der Differenz der beiden Halbachsen sind) fest verbunden werden. Am Ende dieses dritten Stabes befindet sich der Zeichenstift. Die Genauigkeit der mit diesem E. konstruierten Ellipsen wird geringer in dem Maße, als die beiden Achsen einander gleich werden u. sich die Ellipse einem Kreise nähert.

Ellipsocephălus *Zenk.*, Gattung der Trilobiten, mit halbkreisförmigem Kopfschild, flachgewölbtem Kopfbuckel u. länglichen Augen. E. Hofii *Schloth.*, in der alten Grauwacke Böhmens.

Ellipsográph (griech.), siehe den Artikel **Ellipsenzirkel**.

Ellipsoid (griech., ellipsenähnlich), eine Rotationsfläche zweiter Ordnung, die in sich geschlossen ist. Das E. hat drei auf einander senkrecht stehende, im allgem. ungleiche Achsen (AD, BE u. CF in beistehender Fig.), die sich in einem Punkte, dem Mittelpunkte des E-s, schneiden. Jeder Schnitt eines E-s durch eine Ebene ist eine Ellipse. Parallele Schnitte geben Ellipsen mit konstantem Achsenverhältnis, so ist z. B. OB : OC = MG : MJ. Ein Schnitt



durch je ein Paar Achsen heißt ein Hauptschnitt. Es gibt drei solcher Hauptschnitte, nämlich die Ellipsen ABDE, BCEF u. ACDF. Ist ein Hauptschnitt ein Kreis, d. h. sind zwei Achsen des E-s gleich, so sind alle parallelen Schnitte ebenfalls Kreise; man kann sich dann das E. entstanden denken durch Drehung eines der beiden anderen Hauptschnitte um die ungleiche Achse. Man nennt ein solches E. daher **Rotations-E.**, u. zwar ein **verlängertes** od. **gestrecktes**, wenn die erzeugende Ellipse um ihre große Achse,

Gjærd, ⓓ i -, im Werke (være, sein).
Gjærde, ⓓ n, Zaun, m.
Gjærde, ⓓ va, umzäunen.
Gjærde, ⓝ n, Feld, n.
Gjærdeskjel, ⓓ n, Grenzscheide, f.
Gjærdestætte, ⓓ g, Steige, f.
Gjærdsel, ⓓ n, Zaunreiser.
Gjæsling, ⓓ g, = Gæsling, Gänschen, n.
Gjæst, ⓓ g, Gast, m.
Gjæste, ⓓ va, besuchen; vn, einkehren.
Gjæstebud, ⓓ n, Gastmahl, n.
Gjæsteseng, ⓓ g, Gastbett, n.
Gjæstfri, ⓓ a, gastfrei.
Gjæstgiver, ⓓ g, Gastgeber.
Gjæstgivergaard, ⓓ g, Gasthof, m.
Gjæstgiveri, ⓓ n, Gastgeberei, Gastwirtschaft, f.
Gjæstgiverske, ⓓ g, Gastwirtin, f.
Gjæte, ⓝ va, hüten, weiden.
Gjæter, ⓝ g, Hirte, m.
Gjætergut, ⓝ g, Hirtenjunge.
Gjætning, ⓝ g, Raten, Erraten, n; Mutmaßung, f.
Gjætte, ⓓ va, raten, erraten.
Gjætteleg, ⓓ g, Rätselspiel, n.
Gjætteri, ⓓ n, Raterei, f.
Gjætteværk, ⓓ n, Mutmaßung, f.
Gjæv, ⓓ a, bieder, brav.
Gjævhed, ⓓ g, Biederkeit, f.
Gjald, ⓓ n, Schall, m.
Gjalde, ⓓ va, schallen, hallen.
Gjedde, ⓓ g, (Zool.) Hecht, m.
Gjek, ⓓ g, = Gjæk, Narr, m.
Gjekke, ⓓ va, = gjække, foppen; -s, vr, scherzen, necken.
Gjeld, ⓓ g, = Gjæld, Schuld.
Gjeld, ⓝ n, Kirchspiel, n; a, trocken (v. Kühen).
Gjelde, ⓓ vn, = gjælde, gelten.
Gjelde, ⓝ va, verschneiden, kastrieren.
Gjelk, ⓝ g, Wallach, m.
Gjemme, ⓓ va, verwahren, verschließen, aufbewahren; vn, sich verstecken, sich

verbergen; n, Verwahrung, f; Behälter, m.
Gjemmefrugt, ⓓ g, Winterobst.
Gjemmegods, ⓓ n, anvertrautes Gut, n.
Gjen, ⓓ a, kurz; leicht, bequem.
Gjenbesøg, ⓓ n, Gegenbesuch.
Gjenbillede, ⓓ n, Spiegelbild, n; Abglanz.
Gjenbo, ⓓ g, Nachbar gegenüber, m.
Gjenboerske, ⓓ g, Nachbarin gegenüber, f.
Gjenbog, ⓓ g, = Contrabog, Gegenbuch, n.
Gjenbrev, ⓓ n, Revers, Schein.
Gjenbringe, ⓓ va, wiederbringen.
Gjenbud, ⓓ n, Absage, f.
Gjenbyrd, ⓓ g, Wiedergeburt.
Gjendøbe, ⓓ va, wiedertaufen.
Gjendøbelse, ⓓ g, Wiedertaufe, f.
Gjendøber, ⓓ g, Wiedertäufer.
Gjendrive, ⓓ va, widerlegen.
Gjendrivelse, ⓓ g, Widerlegung, f.
Gjenerhverve, ⓓ va, wiedererwerben.
Gjenerhvervelse, ⓓ g, Wiedererwerbung, f.
Gjenfærd, ⓓ n, Gespenst, n.
Gjenfald, ⓓ n, Rückfall, m.
Gjenfinde, ⓓ va, wiederfinden.
Gjenfindelse, ⓓ g, Wiederfinden, n.
Gjenføde, ⓓ va, wiedergeboren.
Gjenfødelse, ⓓ g, Wiedergeburt, f.
Gjenfordre, ⓓ va, zurückfordern, wiederfordern.
Gjenfordring, ⓓ g, Zurückforderung, Gegenforderung, f.
Gjenforene, ⓓ va, wiedervereinigen.
Gjenforening, ⓓ g, Wiedervereinigung, f.
Gjenfrembringe, ⓓ va, wiederhervorbringen.
Gjenganger, ⓓ g, Gespenst, n.
Gjengive, ⓓ va, zurückgeben, wiedergeben.
Gjengivelse, ⓓ g, Wiedergabe, f.

ein abgeplattetes, wenn sie um ihre kleine Achse gedreht wurde. Bekanntlich hat die Erde die Gestalt eines solchen abgeplatteten Rotations-E-s. Sind alle drei Achsen gleich groß, so gehen sämtliche Schnittellipsen in Kreise, u. das E. in eine Kugel über. Sind die Halbachsen eines E-s a, b, c, so ist die Gleichung dieses E-s, die Achsen als Koordinatensystem vorausgesetzt: $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} + \frac{z^2}{c^2} = 1$.

Elliptizität so viel wie Abplattung; siehe diesen Artikel.

Ellis 1) **William**, engl. Missionar, geb. 29/8 1794 Wisbech, † 9/6 1872 London; wirkte 1817—25 im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft in Polynesien, bes. auf Tahiti. Zurückgekehrt, wurde er Sekretär der Gesellschaft u. schrieb deren Geschichte (Lond. 1844), sowie die in ethnographischer Beziehung wichtigen „Polynesian researches“ (n. Aufl. ebd. 1853, 4 Bde.); dann erneuerte E. 1862—65 auf Madagaskar die daselbst 25 Jahre lang unterdrückte Mission. Außer den genannten Schriften veröffentlichte er: „Three visits to Madagascar“ (ebd. 1858); „Madagascar revisited“ (ebd. 1867); „History of Madagascar“ (ebd. 1838, 2 Bde.).

Litteratur: H. Allen, Life of William E. (Lond. 1873).

2) **Alexander John E.**, früher Sharpe, engl. Philolog u. Phonetiker, geb. 14/6 1814 Hoxton; in Shrewsbury, Eton u. im Trinity College zu Cambridge ausgebildet, wurde er 1864 Mitglied der Royal Society u. 1870 der Gesellschaft der Altertumsforscher, trat 1873 in das zur Ausbildung v. Lehrern für das höhere Schulfach in London gegründete College of Preceptors u. wurde 1876 Vizepräsident der Londoner philolog. Gesellschaft. Unter seinen Schriften sind hervorzuheben: „Alphabet of nature“ (Lond. 1845); „Essentials of phonetics“ (ebd. 1848); „Universal writing and printing“ (ebd. 1856); „Early English pronunciation, with special reference to Chaucer and Shakespeare“ (ebd. 1869—71, 3 Bde.); „Glossic“ (ebd. 1870); „Practical hints on the pronunciation of latin“ (ebd. 1874); auch übersetzte er Ohms „Geist der mathematischen Analysis“ (ebd. 1843) u. Helmholtzens „Lehre v. den Tonempfindungen“ (ebd. 1875).

3) **Robinson E.**, Philolog u. Sprachforscher, geb. 5/9 1834 Barming (Kent); gebildet im Elizabeth College zu Guernsey u. auf der Rugby School, studierte E. 1853—58 in Oxford u. wurde 1850 Fellow am Trinity College daselbst, 1870 Prof. der latein. Philologie am University College zu London, gegenwärtig in Oxford. Einer der fruchtbarsten engl. Philologen, schrieb E. außer Rezensionen u. Abhandlungen in kritischen Fachblättern: „Catulli Veron. liber recens“ (Lond. 1866); „An inquiry into the ancient route between Italy and Gaul“ (Cambr. 1867); „Catulli Veron. carmina recognita etc.“ (Lond. 1873 u. 1878); „Ovidii Ibis“ (ebd. 1881); „Anecdota Oxoniensia“ (Oxf. 1885 ff.); „Sources of Etruscan and Basque languages“ (Lond. 1886) 2c.

Ellis County, nordamerikan. Unionsstaat Texas, 2570 qkm, 21294 Ew.; Hauptort: Waxahachie.

Ellissen **Adolf**, Gelehrter, Politiker u. Schriftsteller, geb. 14/3 1815 Gartow im Lüneburgischen, † 5/11 1872 Göttingen; studierte seit 1832 in Göttingen, Berlin u. Paris alte u. neue Sprachen, reiste 1837—38 u. 1860 nach Griechenland, lebte seit 1838 in Münden u. seit 1842 in Göttingen, wo er 1847 an der Universitätsbibliothek angestellt wurde. Seit 1848 entwickelte er eine bedeutende politische Thätigkeit in liberalem Sinne. Er war Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849—55 u. 1864 der Zweiten hannov. Kammer, deren Präsidium er 1855 führte, 1866 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867 des konstituierenden Reichstages u. des hannov. Provinziallandtages. E. veröffentlichte die Uebersetzungen: aus dem Chinesischen u. Neugriechischen: „Thee- u. Asphodelosblüten“ (Götting. 1840); aus dem Französischen: „Montesquieus Geist der Gesetze“ (Lpz. 1846, 12 Tle.); „Voltaires Werke in zeitgemäßer Auswahl“ (ebd. 1844—46, 12 Tle.), denen die Abhandlung: „Voltaire als polit. Dichter“ (ebd. 1852) folgte. Das Gebiet der vergleichenden Litteratur betrat er mit seinem unvollendeten „Versuch einer Polyglotte der europäischen Poesie“ (Bd. 1, ebd. 1846). Er wandte sich dann fast ausschließlich dem noch wenig durchforschten Gebiet der mittel- u. neugriech. Litteratur zu u. gab die mittelgriech. Dichtung heraus: „Der alte Ritter“ (ebd. 1846); „Michael Akominatos, Erzbischof v. Athen“ (Götting. 1846); „Zur Geschichte Athens nach dem Verlust seiner Selbständigkeit“ (ebd. 1848); „Analekten zur mittel- u. neugriech. Litteratur“ (Lpz. 1855—62, 5 Bde.); seiner eifrigen politisch-litterarischen Thätigkeit gehören an: „Französische Thronfolger“ (Götting. 1870); „Die Bedeutung der Sedanfeier“ (2. Aufl. Lpz. 1874).

Ellitschpur (Ellichpur) 1) **Distrikt**, indobrit. Division Berar; 6783 qkm, (81) 313805 Ew. — 2) **Hauptstadt** v. 1), an der zur Tapti gehenden Pirna, am Fuße der Gavalgarhberge; (81) 26728 Ew. (19092 Hindu u. 7428 Mohammedaner); alte u. früher bedeutende Stadt, mit großem, jetzt verfallenem Palaste des früheren Nabob; seit 1853 britisch.

Ellmenreich **Franziska**, Schauspielerin, geb. 28/1 1845 Schwerin. Ihr Vater, Albert E. unterrichtete sie im Verein mit K. Devrient u. K. Sontag. E. debütierte 1860 in Rostock u. war dann in Mainz, Hamburg u. Basel engagiert. 1864 wurde sie Mitglied des Meininger Hoftheaters, war 1865 in Cassel u. darauf bis 1875 als Nachfolgerin Marie Seebachs in Hannover engagiert, wurde 1875 Mitglied des Leipziger, 1876 des Hamburger Stadttheaters u. gehörte v. 1878—81 der Dresdener Hofbühne an. Seit 1881 tritt sie nur noch als gastierende Künstlerin, auch in Amerika auf. Seit 4/12 1879 ist sie die Gattin des Freiherrn Richard v. Fuchs-Nordhoff. E. ist eine glänzende Vertreterin des Faches der Salonrollen, aber auch in Rollen, wie Maria Stuart, Rutland 2c., hervorragend; ein idealer Hauch verklärt ihre Leistungen.

Ellore (Elluru), Stadt, indobrit. Präsidentschaft Madras, Distrikt Godaweri; (81) 25092 Ew., meist Hindu; evangel. u. kathol. Mission (248 Christen); Teppichfabrikation, Markt für Baumwolle. Dabei v. den Engländern angelegter gleichnamiger Kanal, 144 km lang, durch Abdämmung der Godaweri gespeist.

Ellōra (Eluru), Dorf, indobrit. Vasallenstaat Haidarabad, Distrikt Aurangabad, 10 km v. Daulatabad; 742 Ew. Berühmt durch eine Reihe v. Grottentempeln, hergestellt durch Aushöhlung eines halbmondförmigen Granitgebirges im Umfange v. 2 km u. unter sich durch Brücken, Treppen u. Säulengänge verbunden. Ihre Herstellung gehört verschiedenen Zeiten u. Religionen an; die eine (älteste) Gruppe v. 10 Tempeln ist buddhistischen (aus den Jahren 450—700 nach Chr.), die zweite v. 14 Tempeln brahmanischen Ursprunges (aus den Jahren 650—750); die dritte v. 6 Tempeln (aus den Jahren 800—1000) ist auf die Dschaina zurückzuführen. Der prachtvollste ist der (brahmanische) Kailâsatempel aus dem 8. Jahrh., mit Teichen, Obelisken, Säulengängen u. Sphinxen, im Innern u. Aeußern gleich vollendet, bedeckt mit zahlreichen, 3—4 m hohen Skulpturen v. Siwa, Wischnu, aus den beiden großen indischen Epen „Râmâyana“ u. „Mahâbhârata“ 2c.; dieser Kailâsatempel hat eine Vorhalle v. 42 m Breite u. 27 m Tiefe mit mehreren Säulenreihen u. eine weitere Halle v. 75 m Länge u. 45 m Breite, in deren Mitte aus einem Felsblocke das eigentliche Heiligtum gemeißelt ist. Ferner ist zu erwähnen der Dhumâr-lena, mit Skulpturen, die den griechischen sowohl hinsichtlich der Schönheit, als der technischen Vollendung gleichgesetzt werden können; der buddhistische Tempel des Wiswakarma mit Bild Buddhas. Sämtliche Tempel u. Grotten sind, ohne Anwendung v. Mörtel, einzig durch Aushauen der Felsmassen hergestellt.

Litteratur: Lassen, Indische Altertumskunde, Bd. 4 (Lpz. 1861); Fergusson, History of Indian and Eastern architecture (Lond. 1876).

Ellrich, Stadt, preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Nordhausen, an der Zorge u. am Südabhange des Harzes, an der Linie Soest-Altenbecken-Ottbergen-Northeim-Nordhausen der preuß. Staatsbahnen; Fabrikation v. Zigarren u. Schuhleisten, Gerberei, Ziegelei, Kupferhammer, Ackerbau; 3112, meist evangel. Ew. In der Nähe Gipsbrüche u. die berühmte Alabasterhöhle Kelle. Die Stadt gehörte seit dem 13. Jahrh. den Grafen v. Hohenstein u. war Hauptstadt dieser Grafschaft, 1636 kam sie an das Bistum Halberstadt u. 1648 an Brandenburg; v. 1651—99 gehörte sie dem fürstl. Hause Sayn-Wittgenstein, dann kam sie wieder an Brandenburg. Die schöne Johanniskirche, erbaut 968 v. Mathilde, Witwe des Kaisers Heinrich I., brannte Sept. 1860 fast ganz nieder u. ist seitdem restauriert worden.

Ellritze so viel wie Elritze; siehe den Artikel Pfrille.

Ellstätter **Moritz**, bad. Finanzminister, geb. 11/3 1827 Karlsruhe; 1859 Rechtsanwalt in Durlach, 1863 in Karlsruhe; nach erfolgter Zulassung v. Israeliten zum Staatsdienste 1864 Kreisgerichtsassessor in Mannheim, 1865 Kreisgerichtsrat, 1866 Ministerialrat im Finanzministerium, 1868 nach Mathys Tode Präsident dieses Ministeriums, 1871 Mitglied des Bundesrats, 1872 Staatsrat, 1876 Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat „Exzellenz", 1888 Finanzminister. Unter seiner Verwaltung erfolgten die Einführung der Einkommensteuer u. zahlreiche Reformen auf finanziellem Gebiet.

Ellsworth Hauptort im County Hancock des nordamerikan. Unionsstaates Maine, am Union River; 5052 Ew.

Ellwangen 1) **Oberamt** im württemberg. Jagstkreis, 548 qkm, (85) 31616, meist kathol. Ew.; viel Wald. — 2) **Bezirksstadt**, zugleich Kreisstadt, im Virngrund, an der Jagst u. der Oberen Jagstbahn; 4711, meist kathol. Ew.; Kreisregierung, Landgericht für die 7 Amtsgerichte Aalen, E., Gmünd, Heidenheim, Neresheim, Schorndorf u. Welzheim; 5 kathol. Kirchen (darunter die großartige romanische Stiftskirche v. 1100—24), evangel. Kirche (ehemalige Jesuitenkirche); reiche Stiftungen, Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule, Marienpflege für verwahrloste Kinder, Ackerbauschule (seit 1843) für den Jagstkreis (im Schlosse Hohen-E.); besuchte Pferde- u. Viehmärkte (der sog. Kalte Markt im Januar ist ein berühmter Pferdemarkt). Im NO. über der Stadt das 1354 erbaute ehemalige fürstliche Residenzschloß der Pröpste (Hohen-E.), u. auf einem andern Berg, dem Schönen Berg, mit herrlicher Aussicht, die prächtige Wallfahrtskirche der Maria v. Loreto. — E. verdankt seinen Ursprung einem bereits 814 urkundlich bezeugten Benediktinerkloster, das, um 750 gestiftet, 1460 ein weltliches Kanonikatstift wurde. Die Besitzungen der gefürsteten, reichsunmittelbaren Propstei umfaßten zuletzt 385 qkm mit 25000 Ew. u. 400000 Gulden Einkünften. Unter den Aebten ist hervorzuheben: Kuno (1188—1221), einer der bedeutendsten Ratgeber Kaiser Friedrichs II.; 1459 wurde die Abtei durch Papst Pius II. säkularisiert u. in ein Ritterstift umgewandelt u. der bisherige Abt gefürsteter Propst mit Sitz auf der geistl. Fürstenbank im Reichsfürstenrat. 1803 kam die Propstei durch den Reichsdeputationshauptschluß an Württemberg; im ganzen zählte sie 50 Aebte u. 20 Fürstbischöfe; der letzte: Klemens Wenzel, Prinz v. Sachsen (gest. 1812).

Litteratur: Seckler, Beschreibung der gefürsteten Propstei E. (Stuttg. 1864); Das Oberamt E. Hrsg. vom Kgl. statist. Landesamt (ebd. 1886); Fr. J. Schwarz, Die ehemalige Benediktinerabteikirche zum hl. Vitus in E. (ebd. 1882).

Elm (Elmwald) 1) 22 km langes, 8 km breites **Waldgebirge** in Braunschweig, im N. des Harzes; im Kurberg im Hörnchen 327 m hoch; am Fuße Braunkohlenlager. — 2) **Dorf**, preuß. Prov. Hessen-Nassau, Kreis Schlüchtern, an der Linie Frankfurt-Bebra-Niederhone-Göttingen der preuß. Staatsbahnen; großer Bahnhof (8 Gebäude u. 127 Ew.), Bromdensteiner Schloß, Braunkohlenbergwerk: 737 (Gem. 910), meist evangel. Ew. — 3) protestant. **Pfarrdorf**, schweizer. Kanton Glarus, in rauher Gegend; hatte vor dem Bergsturz, der am 11/9 1881 den Weiler Unterthal mit 83 Gebäuden u. 114 Menschen, sowie das dortige Schieferbergwerk verschüttete u. über 1 Mill. Frs. Schaden verursachte, 1028 Ew. Der Bergsturz hatte seine Ursache im geologischen Bau des oberen Sernfthales, wo sich die Sedimentärgesteine in vollkommen verkehrter Stellung zeigen, denn die jüngsten, in der Tiefe liegenden Schichten sind v. den älteren Formationen überlagert. Die Hauptmasse der Berge besteht aus weichem, grauem, nur stellenweise durch härtere Bänke unterbrochenem Schiefer. Bei dem Betrieb des Schieferbruches wurden die unbrauchbaren Partien abgesprengt, u. dadurch entstand eine stetig gegen den Berg sich vorlegende Wand u. eine für das Gestein viel zu steile Böschung. Es besteht noch gegenwärtig die Gefahr eines weiteren Bergsturzes, dem man vergeblich versucht hat durch Beschießung künstlich eine günstige Richtung zu geben.

Litteratur: Buß u. Heim, Der Bergsturz v. E. (Zür. 1881).

Elmalu (Elmaly), Stadt, türk. Wilajet Konia; siehe den Artikel Almalü.

Elmar **Karl**, Pseudonym des österreich. Volksdichters J. C. Swiedack (geb. 1815), s. d.

Elmen Solbad, preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Kalbe, im Sommer Haltepunkt der Linie Staßfurt-Schönebeck der preuß. Staatsbahnen; Gradierwerk, jod- u. bromhaltige Quellen, Kaiserin Augustastiftung: Heilanstalt für skrofulöse Kinder, Frequenz 1885: 2898 Kurgäste; E. gehört zum Stadtgebiet v. Groß-Salze u. hatte 1885: 20 Gebäude u. 70 Ew.

Elmenau Nebenfluß der Elbe, s. v. w. Ilmenau; siehe diesen Artikel.

El Meschériff Stadt in Nubien, so viel wie Berber; siehe diesen Artikel.

Elmīna (San Jorge de la Mina), Hafenstadt, brit. Kolonie Goldküste, Oberguinea, am Flusse Beya (Sweetwater), der die europäische Stadt (links, Sitz der brit. Behörde) v. der Stadt der Eingebornen, Addina, trennt; 20000 Ew.; Kastell St. George, mit Wohnung des Kommandanten u. Gefängnis, zwei verfallene Forts; gutes Trinkwasser; Handel mit Goldstaub, Erdnüssen u. Elfenbein. Zuerst Ansiedelung franz. Kaufleute aus Dieppe, 1471 bis 1637 im Besitz der Portugiesen, 1637—1871 niederländisch, seitdem britisch.

Elmīra Hauptstadt, nordamerikan. Staat New York, County Chemung, am Chemung River, Nebenfluß des Susquehanna, u. an der New York-Erie-Eisenbahn; regelmäßig gebaut; Besserungsanstalt; Eisenwerke, Maschinenwerkstätten, Schuhwaren- u. Pianinofabriken; (85) 22000 Ew. 1788 v. John Hendry angelegt.

Elmore (spr. elmōr), **Alfred**, engl. Historien- u. Genremaler, geb. 1815 Clonakilty (Grafschaft Cork), † 31/1 1881; besuchte 1832—34 die Londoner Akademie, studierte dann in Paris, München u. Italien, wurde bes. durch seine Darstellung der „Erfindung des Webstuhls" (1847; mehrmals gestochen u. in Holz geschnitten) populär u. 1856 Mitglied der Akademie. Werke: „Die Tuilerien am 20/6 1792" (1860); „Marie Antoinette im Temple" (1861); „Karl V. in St. Just"; „Der Kirchenstreit"; „Pompeji im Jahre 79" (1878); „Judith u. Holofernes" 2c.

Elmore (spr. elmōr), County, nordamerikan. Unionsstaat Alabama, 1631 qkm, 17502 Ew. Hauptort: Westumpka.

Elmsfeuer St. (St. Elias-, St. Klaras-, St. Nikolas-, Helenen- od. Hermesfeuer), ein Lichtglanz, der sich bei Ausstrahlung der Elektrizität zuweilen an den Mastbäumen od. Segelstangen, zuweilen auch auf Turmspitzen u. Berggipfeln zeigt. Die positiven Büschel sind am Stiele rötlich-weiß, feinstrahlig u. gegen die Enden violett; der Oeffnungswinkel ist nahezu ein rechter. Die negativen Büschel sind klein, v. sehr fester Struktur; Oeffnungswinkel etwas über 45°. Das St. E. wird, zumal das doppelte, v. den Schiffern für ein gutes Zeichen genommen, daß man v. Stürmen nichts zu befürchten

Gjengjæld, ⓓ g, Vergeltung, Wiedervergeltung, f.
Gjengjælde, ⓓ va, erwidern; vergelten.
Gjengjældelse, ⓓ g, Erwiderung, Vergeltung, f.
Gjengjalde, ⓓ vn, wiederhallen, wiederschallen.
Gjenglimt, ⓓ n, Widerschein.
Gjenhilsen, ⓓ g, Gegengruß.
Gjenhold, ⓓ n, Gegenhalt, m.
Gjenholden, ⓓ a, sparsam.
Gjenindføre, ⓓ va, wiedereinführen.
Gjenindførelse, ⓓ g, Wiedereinführung, f.
Gjenindsætte, ⓓ va, wiedereinsetzen.
Gjenindsættelse, ⓓ g, Wiedereinsetzung, f.
Gjenkald, ⓓ g, -else, f, Widerruf, m; Zurückrufung, f; Zurückrufen (ins Gedächtnis), n.
Gjenkalde, ⓓ va, widerrufen; zurückrufen.
Gjenkaldelig, ⓓ a, widerruflich.
Gjenkaldelighed, ⓓ g, Widerruflichkeit, f.
Gjenkjærlighed, ⓓ g, Gegenliebe, f.
Gjenkjende, ⓓ va, wiedererkennen.
Gjenkjendelse, ⓓ g, Wiedererkennen, n.
Gjenkjøb, ⓓ n, Wiederkauf, Rückkauf, m.
Gjenkjøbe, ⓓ va, wiederkaufen, zurückkaufen.
Gjenkjøbsret, ⓓ g, Rückkaufsrecht, n.
Gjenklage, ⓓ g, Gegenklage, f.
Gjenklang, ⓓ g, Widerhall; Anklang; Nachhall, m.
Gjenklinge, ⓓ vn, widerhallen, nachhallen.
Gjenkomst, ⓓ g, Wiederkehr, Rückkunft, f.
Gjenkrav, ⓓ n, Zurückfordern, n; Gegenforderung, f.
Gjenkroeve, ⓓ va, zurückfordern.
Gjenløfte, ⓓ n, Gegenversprechen, n.
Gjenløse, ⓓ va, wieder aus-

löſen, zurücklaufen; erlöſen.
Gjenløser, ⓓ g, Erlöſer, m.
Gjenløsning, ⓓ g, Wiederkauf, m; Einlöſung, Erlöſung, f.
Gjenlyd, ⓓ g, Widerhall, m; Echo, n.
Gjenlyde, ⓓ vn, widerhallen.
Gjenmæle, ⓓ n, Gegenrede, Erwiderung, f; vn, antworten, entgegnen, erwidern.
Gjenmindes, ⓓ vr, ſich wiedererinnern.
Gjenmine, ⓓ g, Gegenmine, f.
Gjenne, ⓓ va, treiben, jagen.
Gjennem, ⓓ praep, durch.
Gjennemaande, ⓓ va, durchatmen.
Gjennemæde, ⓓ va, durchfreſſen (Roſt, Motten).
Gjennemælte, ⓓ va, durchkneten.
Gjennemarbeide, ⓓ va, durcharbeiten.
Gjennembæve, ⓓ va, durchbeben.
Gjennembage, ⓓ va, durchbacken, ausbacken.
Gjennembarke, ⓓ va, mit Lohe gar machen.
Gjennembide, ⓓ va, durchbeißen.
Gjennemblade, ⓓ va, durchblättern.
Gjennemblæse, ⓓ va, durchwehen.
Gjennembløde, ⓓ va, durchnäſſen, durchweichen; a, durchnäßt.
Gjennembore, ⓓ va, durchbohren.
Gjennemboring, ⓓ g, Durchbohrung, f.
Gjennembrænde, ⓓ va, durchbrennen.
Gjennembrændning, ⓓ g, Durchbrennen.
Gjennembrud, ⓓ n, Durchbruch.
Gjennembrudt, ⓓ a, durchbrochen.
Gjennembryde, ⓓ va, durchbrechen.
Gjennembrydning, ⓓ g, Durchbruch, m.
Gjennembugte, ⓓ vr, ſich durchwinden, ſich durchſchlängeln.
Gjennemdampe, ⓓ va, durchdampfen.

habe. Die Alten betrachteten eine einzelne Flamme als unglückbringend; ſie ſahen in ihr die unheilbringende Helena, Schweſter der Dioskuren. Manche leiten den Namen E. vom hl. Erasmus ab.

Elmshorn (Elveshorn), Stadt, preuß. Prov. Schleswig-Holſtein, Kreis Pinneberg, an der ſchiffbaren Krückau, Knotenpunkt der Linien Altona-Neumünſter-Kiel der preuß. Staatsbahnen u. E.-Heide-Hvidding der ſchleswig-holſtein. Marſchbahn; Amtsgericht, Kirche, Synagoge; Fabrikation v. Tabak-, Leder-, Schuh-, Glas- u. Steinwaren, Brauereien u. Brennereien, E-er Sprit- u. Hefefabrik (Aktiengeſellſchaft), Eiſen-, Mühlen- u. chemiſche Düngerinduſtrie, Schiffahrt, lebhafter Getreide- u. Holzhandel; Sparkaſſe u. Kreditverein; Gasanſtalt. Zur Stadt E. (1885: 8712 evangel. Ew.) gehören die früheren Flecken Kloſterſande mit 1310 u. Vormſtegen mit 958 Ew. E., bis 1737 ein zur Grafſchaft Ranzau gehöriges Dorf, iſt Geburtsort des Schriftſtellers J. Ch. Biernatzki. Hier 15/2 1645 Gefecht zwiſchen Schweden u. Dänen.

Elmsley (ſpr. élmsli), **Peter**, engl. Philolog, geb. 1773 Hampſtead, † 8/3 1825 Oxford; gebildet in der Weſtminſter School u. in Oxford, dann Geiſtlicher in Little Horkesley zu Eſſex; lebte nachher als Privatgelehrter in Edinburgh, 1816—20 in Italien, zu London, St. Mary's Crag in Kent, zuletzt als Profeſſor in Oxford. Wertvolle Ausgaben v. ihm: Ariſtophanes' „Acharner" (Oxf. 1809, Lpz. 1830); Sophokles' „Oedipus Tyrannos" (Oxf. 1811, Lpz. 1821) u. „Oedipus Koloneus" (Oxf. 1823, Lpz. 1824); Euripides' „Medea" (Oxf. 1818) u. „Bakchen" (ebd. 1821, beide auch beſorgt v. G. Hermann, Lpz. 1822); „Scholien zum Sophokles" (1. Bd. Oxf. 1825, 2. Bd. ebd. 1852; beſorgt v. Dindorf); „Thukydides" (Ausgabe, Edinb. 1804).

Elmslie William Jackſon, Arzt u. Miſſionar, geb. 29/9 1832 Aberdeen, † 18/11 1872 auf der Reiſe nach Gudſcharat; 1864 v. der engl. Kirchenmiſſion nach Kaſchmir geſchickt; verſchaffte dort der Miſſion Eingang.

Litteratur: W. Burns Thomſon, A memoir of W. J. E. (Lond. 1875).

Elnbogen ſo viel wie Ellbogen; ſiehe dieſen Artikel.

Elne (ſpr. eln), Stadt, franz. Depart. Oſtpyrenäen, Arrond. Perpignan, am Tech u. an der Südbahn; ſchöne Kathedrale aus dem 11. Jahrh., mit Türmen beſetzte Stadtmauern aus dem 15. Jahrh.; 3237 Ew. E. war im Altertum eine blühende Stadt u. hieß Illiberis (Iliberris); ſpäter zerſtört, wurde es durch Konſtantin den Gr. wiederhergeſtellt u. erhielt den Namen Helena; ſeit dem 6. Jahrh. war es Biſchofsſitz, der 1602 nach Perpignan verlegt wurde.

Eloah (hebr., d. i. Furcht erregend), in der Bibel Name Gottes; Plural Elohim bezeichnet Gott in ſeiner Größe u. Herrlichkeit.

El Obeid (Lobêd), Hauptſtadt der Landſchaft Kordofan in Nubien; ſiehe Obeid.

Eloby zwei ſpan. Inſeln an der afrikan. Weſtküſte, in der Coriscobai, gegenüber der Mündung des Munofluſſes. Groß-E. hat 500, Klein-E. 25 ha. 2 deutſche, 2 franz. u. 1 engl. Faktorei. — Die E.-berge des Feſtlandes laufen im E.-Point aus u. haben Kohlenlager.

Elodĕa *L. C. Rich.*, Pflanzengattung aus der Familie der Hydrocharidaceen, Waſſerpflanzen mit vielehigen, zweihäuſigen od. zwitterigen Blüten; männliche Blüten bisweilen röhrig, mit länglichen Kelchabſchnitten, rundlichen Blumenblättern u. 3—9 Staubblättern; Zwitterblüten nur mit 3—6 Staubblättern; weibliche Blüten häufig mit 3 Staminodien; Frucht länglich, dreikantig. E. canadensis (*Rich. & Michaux*) *Caspary* (Anacharis Alsinastrum *Babington*, weibliche Pflanze, Waſſerpeſt), mit verzweigtem Stengel, an welchem die länglichen bis lineal-lanzettlichen, kleingeſägten Blätter 3—4gliederige Quirle bilden; die männlichen Blüten mit 9 ſitzenden Staubblättern reißen ſich los u. ſchwimmen auf der Oberfläche des Waſſers frei umher, ſo daß die Befruchtung ähnlich wie bei Vallisneria spiralis über dem Waſſer vor ſich geht, wiewohl ſich die Blüten anfänglich unter Waſſer befanden. Die Pflanze iſt in Flüſſen Nordamerikas einheimiſch u. zeichnet ſich durch ihre ungemein raſche Vermehrung auf dem Wege der Sproſſung aus. Sie wurde 1836 in einem Teiche zu Warringtown in Irland, 1841 in Schottland u. 1847 im mittleren England bemerkt, wo ſie ſich bald ſo ſtark verbreitete, daß ſie der Schiffahrt u. dem Fiſchfang im hohen Grade hinderlich wurde. Auch in Deutſchland iſt die Pflanze vielfach aufgetreten u. hat namentlich im Havellande, im Gebiete der Spree u. anderen Teilen Norddeutſchlands ſich ſehr ſtark verbreitet. Stille Waſſer mit flachem, ſchlammigem od. Sandgrunde werden v. ihr bevorzugt, beſchattete Orte od. v. Nymphäen, Binſen u. Rohr eingenommene Stellen vermieden. Die Pflanze verſchwindet gewöhnlich ebenſo plötzlich, als ſie auftritt, u. iſt harmloſer, als man früher annahm.

Elöpatak Badeort, ungar. Komitat Háromszék, Siebenbürgen; 676 Ew. (Rumänen u. Magyaren). Dieſes am beſten eingerichtete u. ſtark beſuchte Bad Siebenbürgens, in 624 m Meereshöhe gelegen, hat 4 alkaliſche Eiſenſäuerlinge, welche gegen Anämie, Blaſen- u. Uteruskatarrhe angewendet werden. Starker Verſand. Erzeugung der „abführenden Brauſepulver v. E.".

Eloge (franz., ſpr. elōſch), Lobrede, Lobeserhebung (in Deutſchland meiſt im Plural: Elogen, gebraucht); vgl. den Artikel Elogium.

Elogĭum (lat.), Aufſchrift, beſ. hiſtoriſche Aufſchrift unter altröm. Ahnenbildern der Geſchlechter für ehemalige Inhaber kuruliſcher Aemter; weniger häufig an Statuen, wie an den v. Auguſtus um den Tempel des Mars Ultor aufgeſtellten Bildſäulen römiſcher hiſtoriſcher Berühmtheiten ſeit Aeneas (Marius ꝛc.) noch erhalten. Derartige, meiſt aus der Kaiſerzeit ſtammende hiſtoriſche Elogien ſind im „Corpus inscriptionum latinarum" v. Mommſen (Bd. 1, Berl. 1865) geſammelt u. erläutert. – Ferner heißt E. eine Aufſchrift auf einem Grabmal; dann allgemeiner Ausſpruch, Urteil; E. medicum, gerichtlich-mediziniſches Gutachten; E. ultimum, Teſtament; in neuerer Zeit Lobrede od. Lobſchrift auf berühmte Männer (Panegyrikus). In der franz. Litteratur hat ſich das E. als Schilderung des Charakters u. der Verdienſte berühmter Männer zu einem beſondern Fache (Eloges) ausgebildet, in welchem ſeit dem Zeitalter Ludwigs XIV. die franz. Akademie voranging, wo ſich jedes neue Mitglied durch ein „Eloge historique" des Vorgängers einführt. Geſammelt erſchienen ſolche Éloges v. Fontenelle (Par. 1731, 2 Bde.) u. Cuvier („Recueil d'éloges historiques", ebd. 1819).

Elogius (griech., d. i. Lobredner), männlicher Name.

Elohīm (hebr.), ſ. v. w. Gott; eigentlich Mehrzahl des nur poetiſch gebrauchten Eloah. Die Pluralform ſtellt ſich als Ausdruck der Vielheit v. Merkmalen, die ſich für das jüdiſche Bewußtſein im Begriff Gottes zuſammenſchließen, bez. der Fülle ſeines Weſens dar (pluralis majestatis). Während Jehovah (Jahveh) im Alten Teſtament nur den Einen Gott des Volkes Israel bezeichnet, wird E. als allgemeinerer Begriff auch v. anderen Göttern gebraucht.

Elokatiōn (lat.), ſiehe den Artikel Elozieren.

Elokutiōn (lat.), Ausſprechen, Darlegung der Gedanken; Stil; ein Teil der Rhetorik.

Elongatiōn (lat., Ausweichung), bei Schwingungen (z. B. des Pendels) der Abſtand des ſchwingenden Körpers v. der Gleichgewichtslage in einem gegebenen Augenblick. Die größte E. heißt Amplitude. E.-swinkel, beim Pendel, der dieſen Abſtand meſſende Winkel. In der Aſtronomie heißt E. der Winkel, den die nach einem Planeten u. dem Sonnenmittelpunkt gezogenen Linien im Auge des irdiſchen Beobachters mit einander bilden.

Elongieren (lat.), ausdehnen, verlängern.

Elopura 1) altindische Stadt auf der Halbinsel Kathiawar, jetzt Verawal im indobritischen Vasallenstaat Dschunagarh, mit Handelshafen; (81). 12111 Ew. In der Nähe der berühmte Tempel v. Somnath, der 1024 v. Mahmud v. Ghazna zerstört wurde. — 2) Hafenstadt an der Nordostküste der Sundainsel Borneo, an der Bai v. Sandakan, im Gebiet der britischen North Borneo-Gesellschaft; 8000 Ew. Eine erst vor wenigen Jahren angelegte, rasch aufblühende Stadt, in der sich der Verkehr mit den Eingebornen des nordöstlichen Borneo vermittelt; der Handel nach Außen wird durch eine britische Dampferlinie besorgt.

Eloquénz (lat.), Beredsamkeit, Wohlredenheit; eloquent, beredt.

Elorrio Stadt, span. Prov. Viscaya, Bez. Durango; besuchter Badeort mit Mineralquellen (+ 15° C.); 2962 Ew.

Elozieren (lat.), fortschaffen; verpachten. Elokation, Verpachtung, Ausstattung.

El Paso Orte in den Verein. Staaten v. Amerika u. in Mexiko, siehe den Artikel Paso.

Elpēnor Gefährte des Odysseus, mit anderen v. der Kirke in ein Schwein verwandelt. Als er seine menschliche Gestalt wieder bekommen hatte, schlief er trunken auf dem Dache des Palastes der Kirke ein, fiel herunter u. starb. In der Unterwelt erbat er v. Odysseus ein Grab.

Elphin (spr. éllfin), Marktflecken, irische Prov. Connaught, Grafschaft Roscommon; 3547 Ew.; früher Bischofssitz; dabei Pallas, Geburtsort des Dichters Oliver Goldsmith.

Elphinstone (spr. éllfinßt'n), **Mountstuart**, engl. Staatsmann u. Geschichtschreiber, geb. 1778, † 20/11 1859 Hookwood Park in Surrey; trat 1796 in die bengal. Abteilung in Britisch-Indien, wurde Attaché des Residenten am Hofe des Peischwa, des Adoptivvaters v. Nana Sahib, u. begleitete 1803 A. Wellesley in den Marathenkrieg, in dem er die Schlacht v. Assaye mitmachte; danach wurde er Resident in Nagpur u. 1808 Gesandter in Kabul, 1816 Resident am Hofe des Peischwa in Puna; nach der Einverleibung dieses Staates, 1818, führte er dort die neue Ordnung der Dinge ein u. wurde 1820 Statthalter v. Bengalen, wo er sich namentlich durch sein Gesetzbuch, den E. Code, berühmt machte; seit 1827 lebte er in England. Er schrieb: „Opinions upon some of the leading questions, concerning with the government of India“ (Lond. 1831); „An account of the kingdom of Cabul“ (2. Aufl. ebd. 1842, 2 Bde.); „History of India: the Hindoo and Muhammedan periods“ (ebd. 1841; 5. Aufl. 1866, mit Anmerkungen v. Cowell), das Hauptwerk E-s, das sich auf die besten orientalischen, bes. persischen Quellen stützt. Forrest gab eine „Selection from the minutes and other official writings of the Hon. M. E.“ (Lond. 1884) heraus.

Litteratur: Colebrooke, Life of the Honourable Mountstuart Lord E. (Lond. 1884, 2 Bde.).

Elpis (griech.), Hoffnung. Elpistiker (elpistische Philosophen), nach Plutarch Philosophen, welche das Hoffen für dasjenige erklärten, was das Leben noch am meisten erhalte.

Elpis Name eines Planetoïden, siehe diesen Artikel.

Elpis Melena Pseudonym der Reiseschriftstellerin Esperance v. Schwartz (geb. 1821, s. d.).

Elritze siehe den Artikel Pfrille.

Elsa 1) 64 km langer Nebenfluß des Arno in Toscana, entspringt im toscan. Sub-Apennin. — 2) Fluß, so viel wie Olsa; siehe diesen Artikel.

Elsa Name eines Planetoïden, siehe diesen Artikel.

Elsässer Belchen Kuppe der Vogesen, siehe den Artikel Belchen 2).

Elsässer u. Lothringer Weine weiße u. nur zum sehr geringen Teil rote Weine, die im Deutschen Reichslande Elsaß-Lothringen wachsen. Die Elsässer W. haben Aehnlichkeit mit den Pfälzer Weinen, doch sind sie weicher u. im Durchschnitt geringer, da man bisher vorzugsweise auf Quantität baute u. nur einzelne Sorten einer sorgfältigen Behandlung unterzog. Seitdem Elsaß wieder zum Deutschen Reiche gehört, ist in dieser Hinsicht jedoch eine bedeutende Besserung eingetreten. Aus besagtem Grunde wurden sie auch meist zum Verschneiden mit Rheinweinen od. zur Schaumweinfabrikation benutzt, soweit man sie nicht im Lande selbst konsumierte. Die vorzüglichsten Sorten sind die v. Gebweiler, Colmar, Molsheim (Finkenwein), Thann (Rangen), Reichenweiher (Riquewir), Türkheim, Bergholzzell, Rufach ꝛc. Die bei Colmar u. einigen anderen Orten des Oberrheins bereiteten Strohweine führen ihren Namen daher, daß die reifen Trauben auf Stroh ausgebreitet u. so einem Trockenprozeß unterworfen werden, nach dessen Beendigung sie zerkleinert u. der Gärung überlassen werden, wonach die Trester, mit Zuckerwasser übergossen, noch einen guten Nachwein liefern. Die Strohweine sind Likörweine, die in ihren besten Qualitäten oft den edelsten Ausbruchweinen nahekommen. Infolge der Konkurrenz der südländischen Süßweine u. der Fabrikation v. Ausbruchweinen unter Anwendung v. Rosinen ist jedoch die Elsässer Strohweinproduktion fast unmöglich geworden, indem das Produkt zu den hohen Preisen, welche durch seine Darstellung bedingt werden, nicht mehr Abnehmer findet. Die Lothringer Gewächse sind größtenteils nur Weine vierten Ranges; der beste ist der v. Château-Salins. Auch in quantitativer Hinsicht steht die Produktion weit hinter der des Elsaß zurück. Der Weinbau des Elsaß gehört zu den ältesten in Deutschland. Unter dem Kaiser Probus im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts nach Chr. angepflanzt, hatten die Weine unter den Merowingern u. zur Zeit Karls des Gr. schon Ruf u. wurden während des ganzen Mittelalters nach Holland u. England versandt. Der größte Teil des Elsässer Weins wurde früher u. wird heute noch im Lande konsumiert.

Elsaß böhm. Elsasko, *n*; Elsasy, *pl*; dän. Elsas, *n*; engl. Alsace; frz. l'Alsace, *f*; gr. (neugr.) *'Αλσατία*, *f*; holl. Elzas, *n*; ital. Alsazia, *f*; lat. Alsatia, *f*; russ. Эльзасъ, *m*; Альзація, *f*; schw. Elsas, *n*; sp. Alsacia, *f*; ung. Alzáczia.

Elsasser 1) **Friedrich August**, Landschafts- u. Architekturmaler, geb. 24/7 1810 Berlin, † 1/9 1845 Rom; studierte an der Akademie seiner Vaterstadt unter Blechen u. bildete sich v. 1832 in Italien; geistvolle Auffassung, brillante Farbenwirkung; hervorragendste Werke: „Campo santo bei Pisa im Mondlicht“; „Inneres der beleuchteten Peterskirche“; „Kaiserpaläste in Rom“; „Theater v. Taormina“. — 2) **Julius E.**, Bruder v. 1), geb. 1815 Berlin, † 25/12 1859 Rom; ebenfalls Landschaftsmaler.

Elsaßhausen Dorf, Elsaß-Lothringen, Bezirk Unter-Elsaß; in der Schlacht bei Wörth 6/8 1870 Stützpunkt der franz. Armee.

Elsaß-Lothringen (hierzu eine Karte: „Das Reichsland Elsaß-Lothringen“ (Bd. IV). **Inhalt:** Grenzen; Flächeninhalt u. Bevölkerung; Bodengestaltung: Oberrheinische Tiefebene, Jura, Wasgaugebirge (Vogesen), Plateau v. Lothringen; Gewässer (Flüsse, Landseen, Kanäle); Klima; Boden; Produkte; Religionsverhältnisse; Sprachgebiete; Volksbildung; Landwirtschaft; Wälder; Industrie (Montanindustrie, Textilindustrie); Handel u. Verkehr (Eisenbahnen, Schiffsverkehr, Reichsbankstellen); Staatsverfassung u. Verwaltung; Kirchenverfassung; Justizverwaltung; Militärverhältnisse; Finanzen; Wappen u. Landesfarben; Geschichte; Litteratur. **E.-L.**, unmittelbares Deutsches Reichsland, **grenzt** im O. an das Großherzogtum Baden, davon getrennt durch den Rhein; im N. an die bayr. Pfalz, die preuß. Rheinprovinz u. das Großherzogtum Luxemburg, im W. u. SW. an Frankreich u. im S. an die Schweiz. **Flächeninhalt u. Bevölkerung**, sowie Einteilung des Landes nach Regierungsbezirken u. Kreisen, Kantonen u. Gemeinden, Konfessionen ꝛc. siehe auf der umstehenden Tabelle.

Gjennemdrage, ⓓ va, durchziehen.
Gjennemfærd, ⓓ g, Durchreise.
Gjennemfald, ⓓ n, Durchfallen, n.
Gjennemfare, ⓓ va, durchfahren, durcheilen.
Gjennemfart, ⓓ g, Durchfahrt.
Gjennemfet, ⓓ a, durch und durch fett.
Gjennemfile, ⓓ vn, durchfeilen.
Gjennemflagre, ⓓ va, durchflattern.
Gjennemflette, ⓓ va, durchflechten.
Gjennemflugt, ⓓ g, Flug, m; Durchfahrt; Durchreise, f.
Gjennemflyde, ⓓ va, durchfließen, durchströmen.
Gjennemflyve, ⓓ va, durchfliegen.
Gjennemføre, ⓓ va, durchführen.
Gjennemførelse, ⓓ g, Durchführung, f.
Gjennemførselstold, ⓓ g, Transitzoll, m.
Gjennemforske, ⓓ va, durchforschen.
Gjennemforskning, ⓓ g, Durchforschung, f.
Gjennemfrossen, ⓓ a, durchfroren, erstarrt.
Gjennemfugtle, ⓓ va, durchfuchteln.
Gjennemfure, ⓓ va, durchfurchen.
Gjennemfylde, ⓓ va, erfüllen.
Gjennemgaae, ⓓ va, durchgehen.
Gjennemgaaende, ⓓ ad, durchgängig.
Gjennemgang, ⓓ g, Durchgang, m.
Gjennemgløde, ⓓ va, durchglühen.
Gjennemgnave, ⓓ va, durchnagen.
Gjennemgod, ⓝ a, völlig gut.
Gjennemgranske, ⓓ va, durchforschen.
Gjennemgranskning, ⓓ g, Durchforschung, f.
Gjennemgrave, ⓓ va, durchgraben.

Gjennemgravning, ⓓ g, Durchgrabung, f.
Gjennemgribende, ⓓ a, durchgreifend.
Gjennemgroet, ⓓ a, durchwachsen.
Gjennemgrunde, ⓓ va, durchforschen, ergründen.
Gjennemhærde, ⓓ va, durchhärten.
Gjennemhaste, ⓓ vn, durcheilen.
Gjennemhed, ⓓ a, durchglüht, durchwärmt.
Gjennemhede, ⓓ va, durchwärmen, durchheizen.
Gjennemhegle, ⓓ va, durchhecheln.
Gjennemhugge, ⓓ va, durchhauen.
Gjennemhule, ⓓ va, durchhöhlen.
Gjennemile, ⓓ vn u. va, durcheilen.
Gjennemisne, ⓓ va, durchkälten.
Gjennemjage, ⓓ va, durchjagen.
Gjennemkæmpe, ⓓ va, durchkämpfen.
Gjennemkjørsel, ⓓ g, Durchfahrt, f; Thorweg, m.
Gjennemklinge, ⓓ va, durchklingen, durchtönen.
Gjennemkoge, ⓓ va, durchkochen, garkochen.
Gjennemkold, ⓓ a, durchkältet, durch und durch kalt.
Gjennemkrybe, ⓓ vn, durchkriechen.
Gjennemkrydse, ⓓ va, durchkreuzen.
Gjennemlæse, ⓓ va, durchlesen.
Gjennemlede, ⓓ va, durchsuchen.
Gjennemleve, ⓓ va, durchleben.
Gjennemlide, ⓓ va, erleiden.
Gjennemløb, ⓓ n, Durchfließen, Durchströmen, n; Durchfluß, m.
Gjennemløbe, ⓓ va, durchlaufen.
Gjennemlufte, ⓓ va, auslüften.
Gjennemlyde, ⓓ va, durchhallen, durchschallen.
Gjennemlyne, ⓓ va, durchblitzen.
Gjennemlyse, ⓓ va, durchleuch-

Landesteile		Fläche in qkm	Kantone	Gemeinden (Stand vom 1/10 1888)	Bewohnte Häuser	Haushaltungen *	Ortsanwesende Bevölkerung vom 1/12 1885	Davon Militärpersonen	Davon Katholiken **	Davon Evangelische **	Davon Juden
Bezirk Unter-Elsaß	Stadtkreis Straßburg . . .	78,29	8	1	6261	23953	111987	10523	55406	52306	3767
	Landkreis Straßburg	560,93	4	102	13732	17511	79521	168	42531	34114	2815
	Kreis Erstein	497,81	4	50	11595	14392	61719	67	48865	10503	2308
	„ Hagenau	659,05	3	58	12867	15691	73316	1795	46885	23609	2701
	„ Molsheim	740,03	5	70	14047	17035	69328	17	54964	12589	1498
	„ Schlettstadt	635,48	4	63	12668	17028	71378	623	59085	10511	1635
	„ Weißenburg	602,76	5	83	11094	13265	58270	1374	36093	20289	1750
	„ Zabern	1004,18	6	134	16328	19986	86558	571	36015	48034	2417
		4778,53	39	561	98592	138861	612077	15138	379844	211955	18891
Bezirk Ober-Elsaß	„ Altkirch	653,61	4	116	10294	11445	51695	17	49430	1013	922
	„ Colmar	663,50	5	62	11748	18888	81438	1937	53836	24250	3060
	„ Gebweiler	583,03	4	47	9924	13897	63104	93	59244	2130	1512
	„ Mülhausen	625,67	5	75	17201	31898	144046	2224	119634	20036	3839
	„ Rappoltsweiler . . .	459,16	4	32	9601	14575	61791	4	49881	11115	580
	„ Thann.	523,62	4	53	8911	13244	60475	5	57933	1813	630
		3508,59	26	385	67679	103947	462549	4280	389958	60357	10543
Bezirk Lothringen	Stadtkreis Metz	6,70	3	1	2920	11427	54072	11517	37427	15128	1446
	Landkreis Metz	1075,83	5	153	15781	19527	76570	5801	69608	6246	667
	Kreis Bolchen	715,14	3	100	9998	10889	42679	127	41424	503	663
	„ Château-Salins . . .	974,97	5	132	11354	13714	47835	6	45699	1202	816
	„ Diedenhofen	946,83	5	102	15456	19242	81268	2556	77043	3215	911
	„ Forbach	699,27	4	85	12122	14588	63575	576	60078	2557	813
	„ Saarburg	1008,89	5	106	12116	13923	59570	1326	51554	6473	1243
	„ Saargemünd	794,65	4	73	10550	13726	64160	1283	57662	5305	883
		6222,28	34	752	90297	117036	489729	23192	440495	40629	7442
Elsaß-Lothringen		14509,40	99	1698	256568	359844	1564355	42610	1210297	312941	36876

* In die Haushaltungen sind eingeschlossen im Bez. Unter-Elsaß 357, im Bez. Ober-Elsaß 259, im Bez. Lothringen 339, insgesamt 955 Anstalten.

** Die Volkszählung v. 1885 ermittelte ferner unter der Zivilbevölkerung an sonstigen Christen mit Angabe eines bestimmten Bekenntnisses im Bez. Unter-Elsaß 1177, im Bez. Ober-Elsaß 1529, im Bez. Lothringen 1063, ferner an Bekennern anderer Religionen u. ohne bestimmte Angabe in E.-L. 435. Unter diesen sonstigen Christen befanden sich 28 Mitglieder der freireligiösen Gemeinde, 346 Christkatholiken, 3 Deutschkatholiken, 63 Dissidenten, 151 Methodisten, 13 Herrenhuter, 258 Evangelisch-Taufgesinnte, 1806 Mennoniten, 300 Wiedertäufer, 255 Baptisten, 137 Anabaptisten, 91 Täufer, 1 Mormone; unter den Bekennern anderer Religion ꝛc. waren 2 Mohammedaner, 4 Buddhisten, 113 Freidenker, 2 Materialisten, 2 Freigeister, 1 Deist, 318 Religionslose (bez. mit der Angabe „ohne Religion").

In Bezug auf **Bodengestaltung** umfaßt E.-L. zunächst den linksrheinischen Teil der Oberrheinischen Tiefebene v. Hüningen im S. bis zur Lauter im N. Der südl. Teil derselben bildet eine sandige, gleichsam dünenartige Fläche (Hartforst), die mit Nadelholzwaldungen bedeckt ist. Weiter nach N. hin findet sich zwischen Ill u. Rhein bis Schlettstadt noch dieselbe Bodenbeschaffenheit, allein sumpfige Wiesen in der Nähe des Rheins nehmen hier einen nicht unbeträchtlichen Raum ein, wechseln indes mit fruchtbarem Lehmboden ab. Bis Straßburg werden die Sandflächen u. Sumpfstrecken längs dem Rheine immer schmaler u. unterhalb dieser Stadt kommen sie nur noch in geringer Zahl u. in geringem Umfange vor, wohingegen fruchtbarer Diluvialboden im größten Teile der Ebene vorwiegt. Im S. der Tiefebene, unweit der Schweizer Grenze, erheben sich einige Höhenzüge, die noch zum Schweizer Jura gehören, v. O. nach W. streichen u. im Morimont an der Quelle der Larg 822 m u. im Glaserberge unweit der Quelle der Ill 817 m Meereshöhe erreichen. Nördl. v. der Senke bei Belfort u. 9 km nördl. v. dieser Stadt beginnt mit dem Welschen Belchen das Wasgaugebirge, der südwestlichste Gebirgszug des Rheinischen Systems, u. zieht in nördl. Richtung bis zur Lauter, indem es bis zum Donon an der Quelle der Saar eine natürliche Grenze gegen Frankreich bildet, weiterhin aber innerhalb des Reichslandes fällt. Der Kamm des Gebirges auf der Grenze gegen Frankreich hat im S. eine Höhe v. über 1000 m, nimmt aber nach N. hin um 2–300 m ab; der Teil des Gebirges nördl. vom Donon ist bedeutend niedriger. Zahlreiche, meist kuppenförmige Berge erheben sich noch um ein ansehnliches über den Kamm; außer dem Welschen Belchen (1290 m) u. a. die Obere Bers, auch Kratzen genannt (le Gresson) 1248 m, der Winterung (Grand Ventron) 1209 m, der Rheinkopf 1298 m, der Hoheneck 1361 m, der Reisberg (in den Schluchten desselben der Schwarze See, 950 m hoch, u. der Weiße See, 1054 m hoch) ꝛc. Nach O. fällt das Gebirge steil, an einzelnen Stellen selbst schroff ab. An dieser Seite liegen mehrere tiefe Thäler (Thal v. Maasmünster, St.-Amarin, Gebweiler, Weißthal, Münsterthal, Leberthal, Breuschthal), die, v. einander durch kurze Bergrücken getrennt, sämtlich stark bevölkert sind u. zahlreiche Fabriken enthalten. In diesen Bergrücken liegen auch die höchsten Gipfel des ganzen Gebirges: der Große Belchen 1424 m, ferner der Kahle Wasen od. Kleine Belchen 1274 m, der Tännchel 901 m, der Mennelstein 817 m, der bekannte Odilienberg 801 m ꝛc. Der nördl. Teil des Gebirges geht nach W. allmählich in das Plateau v. Lothringen über, eine wellige Platte, in welche mehrere Flußthäler 100 bis 150 m tief einschneiden, u. die nach der Mitte hin zahlreiche, zum Teil große Weiher enthält. Diese Platte wird v. einzelnen Höhenrücken durchzogen, nirgends aber nehmen diese einen Gebirgscharakter an, selten nur erheben sie sich bis zu 400 m.

Sämtliche **Gewässer** v. E.-L. gehören zum Stromsystem des Rheins, mit Ausnahme weniger Bäche im S., die zu dem des Rhône gehören. Der Rhein ist nur östl. Grenzfluß. 4 Eisenbahn- u. 11 Schiffbrücken verbinden seine beiden Ufer mit einander. Andere Flüsse E.-L.s sind: Ill mit Larg, Doller, Thur, Lauch, Fecht u. Breusch, Moder mit Zorn u. Zinsel, Sauer, Lauter, Saar mit Eichel, Blies, Albe u. Nied (aus franz. u. deutscher Nied), Mosel mit Seille u. Orne. E.-L. hat wenige Landseen, bez. Weiher, u. diese sind meist v. nur geringem Umfange; die ansehnlichsten sind: der Belchensee, der Weiße u. der Schwarze See, der Gundersinger-, der Stock-, der Große Mühl- u. der Lindenweiher. Wichtige Ka-

näle: Rhein-Rhônekanal (in E.-L. 142 km), in Verbindung mit dem Kanal v. Hüningen (28 km), dem Breisacher Zweigkanal (40 km) u. dem Colmarer Zweigkanal (13 km); Rhein-Marnekanal (im deutschen Gebiet 102 km), dessen Fortsetzung der Ill-Rheinkanal (3 km); Breuschkanal (20 km); Saarkanal (82 km), steht in Verbindung mit dem Rhein-Marnekanal; Salinenkanal (35 km). Die E.-Lothringer Eisenbahnen, deren Betriebslänge (1883) 1300, (1884) 1313, (1885) 1347, (1886) 1425, (1887) 1439 km betrug, haben demnach seit 1883 einen Zuwachs v. 139 km, = 10,7 %, aufzuweisen. Im Juni 1888 betrug die Betriebslänge 1560 km, davon 261 km Privatbahnen.

Das **Klima** ist in der Rheinebene, den Thälern des Wasgaugebirges u. in der Hügelregion, welche das Wasgaugebirge begleitet, sehr mild. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Straßburg 9,7° C. Geringer schon ist dieselbe in Metz (9,1° C.), noch geringer aber auf dem Plateau v. Lothringen, wo der Frühling ungefähr 14 Tage später eintritt als im Mosel- u. Rheinthal. Im Gebiete des Wasgaugebirges ist das Klima rauh; die Winter sind streng u. lang (der Schnee bleibt oft 6 Monate lang u. darüber liegen), die Sommer kurz, aber heiß. Die niedrigste Temperatur, die in Mülhausen beobachtet worden, ist — 27° C.; als hohe Temperaturen kommen 32° C. u. darüber im Sommer in der Rheinebene nicht selten vor. Gewitter sind häufig u. nicht selten v. Hagelwettern begleitet. Die durchschnittliche Höhe des jährlichen Niederschlages beträgt in Straßburg 66,2, in Metz 70 cm. Die Rebe, der Nußbaum, die Kastanie u. der Mais gedeihen an dem Ostabhange des Wasgaugebirges bis zu einer Höhe v. 400 m (auf dem Plateau v. Lothringen weniger hoch), das gewöhnliche Obst bis zu 650 m u. das Getreide bis zu 800 m; nicht ganz so hoch Buche u. Weißtanne.

Der **Boden** ist, abgesehen v. den gebirgigen Distrikten, einigen großen Kies- u. Sandbänken, sowie v. einigen großen Heide- u. Sumpfstrecken, fruchtbar.

Produkte: a) des Mineralreichs: Steinkohlen, Eisenerz, Salz, Asphalt, Braunkohle, Vitriol- u. Alaunerze, Schwefelkies, Erdöl, erdölhaltiger Sand, Bausteine, Gips, Thon, Gold (in geringer Menge im Sande des Rheins); b) des Pflanzenreichs: Wein, Weizen, Dinkel od. Spelz, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Oelfrüchte, Hopfen, Flachs, Hanf, Krapp, Holz, die gewöhnlichen Obstsorten, dann Quitten, Aprikosen, Pfirsiche, Walnüsse, Kastanien, Maulbeerbäume, Mandeln, Senf, Zichorie, Koriander, sämtliche gewöhnlichen Gartengewächse 2c.; c) des Tierreichs: Pferde, Esel, Rindvieh, Ziegen, Schafe, Schweine; Wölfe, wilde Katzen, Marder, Füchse, Dachse, Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Hasen, Kaninchen, Eichhörnchen; Hühner, Enten, Gänse, Tauben, Truthühner, Auerhähne, Fasanen, Schnepfen, Rebhühner, wilde Enten, Kramtsvögel; zahlreiche Fischarten beleben die Gewässer, namentlich Hechte, Karpfen, Aale, Lachse, Schleihen, Barben, Forellen, Barsche, Weißfische 2c.

Nach dem Geschlecht verteilte sich ferner die Bevölkerung auf die einzelnen Bezirke 1885 wie folgt:

Bezirke	Männliche Gesamtbevölkerung	Männliche Zivilbevölkerung	Weibliche Bevölkerung
Unter-Elsaß	299 457	284 319	312 620
Ober-Elsaß	224 022	219 742	238 527
Lothringen	247 790	224 598	241 939
Elsaß-Lothringen	771 269	728 659	793 086

Auf 100 Frauen kommen v. der Gesamtbevölkerung im Bez. Unter-Elsaß 95,79, im Bez. Ober-Elsaß 93,92, im Bez. Lothringen 102,42, in Elsaß-Lothringen 97,25 Männer, v. der Zivilbevölkerung im Bez. Unter-Elsaß 90,95, im Bez. Ober-Elsaß 92,12, im Bez. Lothringen 92,83, in Elsaß-Lothringen 91,88 Männer. Die Stadtkreise Straßburg u. Metz haben, abgesehen v. der Militärbevölkerung, den bedeutendsten Frauenüberschuß aufzuweisen, indem auf 100 Frauen dort 84,30, bez. 78,23 Zivilisten kommen.

Zivilstand	Militärbevölkerung	Zivilbevölkerung des Reichslands
Ledig waren 1885	40493	901 606
Verheiratet „	2 084	509 801
Verwitwet „	32	108 628
Geschieden „	1	1710

Bewegung der Bevölkerung 1886.

Bezirke	Geborene	Darunter uneheliche	Getraute	Gestorbene
Unter-Elsaß	20460	2085	3 912	15131
Ober-Elsaß	15 508	1258	3 518	11 495
Lothringen	14179	793	3 078	11 007
Elsaß-Lothringen	50 147	4136	10 508	37 633

Auf die Gesamtheit der Geburten kommen demnach 8,25 % uneheliche, auf 100 Mädchen kommen v. den 1886 Geborenen 104,66 Knaben. Die berechnete Abnahme der Bevölkerung E.-L.-s beträgt für die Zeit vom 1/12 1871 bis 1/12 1885: 166 117 Personen. Der Verbleib derselben ist nur bei 53354 Personen nachweisbar, wovon 27 973 nach anderen deutschen Staaten u. 25 381 über deutsche Häfen, über Antwerpen u. über Belfort nach überseeischen Ländern auswanderten. Hervorzuheben ist, daß der Rückgang der Bevölkerung v. E.-L. sich schon vor der Zeit, als das Land unter deutsche Herrschaft gekommen, gezeigt hat. Seine Volkszahl vermehrte sich unter französischer Verwaltung

v. 1821—36 um 14,85 %
„ 1836—51 „ 6,59 %
„ 1861—66 „ 1,20 %.

Der bedeutenden Verminderung der Bevölkerung in den Jahren 1866—75 um 4,096 % ist nun neuerdings in den Jahren 1875—85 eine schwache Hebung derselben durch Vermehrung um 2,125 % gefolgt, für die Jahre unter deutscher Herrschaft 1871—85 sogar nur um 0,943 % gegen eine gleichzeitige Vermehrung bei den übrigen Staaten des Deutschen Reiches um 14,635 %; die Gründe hierfür liegen teilweise in dem noch fortdauernden Abzug, teilweise in der Veränderung der Zählweise, indem unter deutscher Verwaltung nur die ortsanwesende Bevölkerung ermittelt wird, unter französischer dagegen die Wohnbevölkerung gezählt wurde. Städte über 10000 Ew. gab es in E.-L. 1885 folgende 8: Straßburg 111 987, Mülhausen 69 759, Metz 54 072, Colmar 26 537, Hagenau 13469, Gebweiler 12 388, Markirch 11 407 u. Saargemünd 10719 Ew.

In Bezug auf die **Religionsverhältnisse** siehe die Tabelle, wonach die Evangelischen in Unter-Elsaß 34,63 %, in Ober-Elsaß 13,05 % u. in Lothringen 8,3 %, dagegen die Katholiken in Lothringen 89,95 %, in Ober-Elsaß 84,31 % u. in Unter-Elsaß 62,06 % der ganzen Bevölkerung bilden. Nur in einem einzigen Kreise, in Zabern, ist die Zahl der Evangelischen (55,49 %) größer als die der Katholiken.

Beim Friedensschlusse v. 1871 konnten aus strategischen u. anderen Gründen die Grenzen gegen Frankreich nicht so festgestellt werden, daß die politische mit der Sprachgrenze zusammenfiel, weshalb das französische **Sprachgebiet** vielfach in das Deutsche Reichsland einschneidet u. letzteres eine nicht unbedeutende Zahl ausschließlich französisch redender Bewohner erhalten hat. Die Zahl der letzteren beträgt im ganzen Reichslande etwa 175 345, v. denen 39459 auf die beiden Regierungsbezirke Unter- u. Ober-Elsaß, die übrigen auf den Regierungsbezirk Lothringen entfallen, der mit seiner westl. Hälfte ganz dem französischen Sprachgebiete angehört. Dem französischen Sprachstamme gehören nach einer offiziellen Schätzung v. 1887: 250000 Ew., dem germanischen 1 310000 Ew. an. Im Elsaß ist die Einengung

ten, durchstrahlen; erleuchten; mit Licht durchsuchen.
Gjennemmætte, ⓓ va, durch und durch sättigen.
Gjennemmarsch, ⓓ g, Durchmarsch, m.
Gjennemnyde, ⓓ va, völlig nützen, voll genießen.
Gjennempidske, ⓓ va, durchpeitschen.
Gjennempløie, ⓓ va, durchpflügen.
Gjennemprikke, ⓓ va, durchlöchern.
Gjennemprygle, ⓓ va, durchprügeln.
Gjennemraadden, ⓓ a, durch und durch faul, kernfaul.
Gjennemregne, ⓓ va, durchrechnen.
Gennemregnet, ⓓ a, durchregnet, durchnäßt.
Gjennemreise, ⓓ g, Durchreise, f.
Gjennemrend, ⓓ n, Durchlaufen, n.
Gjennemrende, ⓓ va, durchrennen.
Gjennemrense, ⓓ va, völlig reinigen.
Gjennemrensning, ⓓ g, Reinigung, f.
Gjennemride, ⓓ va, durchreiten.
Gjennemrode, ⓓ va, durchwühlen.
Gjennemrøge, ⓓ va, durchräuchern.
Gjennemryste, ⓓ va, durchschütteln.
Gjennemsalt, ⓓ a, durch und durch salzig.
Gjennemsalte, ⓓ va, durchsalzen.
Gjennemsave, ⓓ va, durchsägen.
Gjennemsee, ⓓ va, durchsehen.
Gjennemseile, ⓓ va, durchsegeln.
Gjennemseiling, ⓓ g, Durchfahrt, f.
Gjennemsie, ⓓ va, durchseihen.
Gjennemsigt, ⓓ g, Durchsicht.
Gjennemsigtig, ⓓ a, durchsichtig.
Gjennemsigtighed, ⓓ g, Durchsichtigkeit.
Gjennemskære, ⓓ va, durchschneiden.

Gjennemskingre, ⓓ vn, durchschmettern.
Gjennemskinne, ⓓ va, durchscheinen.
Gjennemskinnelig, ⓓ a, durchscheinend.
Gjennemskue, ⓓ va, durchschauen.
Gjennemskyde, ⓓ va, durchschießen.
Gjennemskylle, ⓓ va, durchspülen.
Gjennemslibe, ⓓ va, durchschleifen.
Gjennemsnit, ⓓ n, Durchschnitt, m.
Gjennemsøge, ⓓ va, durchsuchen.
Gjennemsøgning, ⓓ g, Durchsuchung, f.
Gjennemspeide, ⓓ va, durchspähen.
Gjennemstege, ⓓ va, durchbraten.
Gjennemstikke, ⓓ va, durchstechen.
Gjennemstøve, ⓓ va, durchstöbern.
Gjennemstraale, ⓓ va, durchstrahlen.
Gjennemstrege, ⓓ va, durchstreichen; mit Strichen durchziehen.
Gjennemstreife, ⓓ va, durchstreifen.
Gjennemstrøg, ⓓ n, Durchstrich, m.
Gjennemstrømme, ⓓ va, durchströmen.
Gjennemstryge, ⓓ va, durchstreichen; durchschweifen.
Gjennemsur, ⓓ a, völlig sauer.
Gjennemsuse, ⓓ va, durchsausen.
Gjennemsværte, ⓓ va, gänzlich schwärzen.
Gjennemsvedt, ⓓ a, in Schweiß gebadet, durchschwitzt.
Gjennemsvømme, ⓓ va, durchschwimmen.
Gjennemsye, ⓓ va, durchnähen.
Gjennemsyn, ⓓ n, Durchsicht.
Gjennemsyre, ⓓ va, durchsäuern.
Gjennemtælle, ⓓ va, durchzählen.
Gjennemtænke, ⓓ va, durch-

des französischen Sprachgebiets im wesentlichen v. der natürlichen Sprachgrenze gebildet worden. Die höchsten Erhebungen des Wasgaus für die Thäler der Fecht, der Thur u. der Doller verhinderten wegen des steilen Abfallens des Gebirges nach dem französischen Westen u. dem deutschen Osten ein Vordringen des romanischen Elements, das sich dafür in den hohen Gebirgsthälern, die sich vom Donon bis zum Münsterthale hinziehen, festsetzte. Wo diese Thäler sich erweiterten, faßte das deutsche Element Fuß. So durchschneidet die deutsch-französische Sprachgrenze das Breuschthal, Gießenthal, Lebertthal, Bechine- u. Weißthal bis zum Münsterthal. Im südl. Teile des Elsaß wird die natürliche Sprachgrenze vom Wasgau bis zur Schweiz durch bewaldete Höhenzüge u. dichte Wälder mit darin liegenden Weihern gebildet. Abgesehen v. der gemischten Bevölkerung, umfaßt das französische Sprachgebiet im Elsaß nur die Kantone Schnierlach, Saales u. Schirmeck, u. Teile der Kantone Dammerkirch, Markirch, Weiler u. Pfirt. Das französische Sprachgebiet in Lothringen folgt im wesentlichen der natürlichen Sprachgrenze: dem Wasgau mit seinen Ausläufern, den zusammenhängenden Wäldern u. darin gelegenen großen Weihern in den Kantonen Saarburg, Finstingen u. Dieuze; dasselbe umfaßt in Lothringen den Landkreis Metz, den Kreis Château-Salins, mit Ausnahme der 3 Gemeinden im Kanton Albesdorf: Bermeringen, Lauterfingen u. Neudorf, 25 Gemeinden des Kreises Diedenhofen, 7 Gemeinden des Kreises Bolchen, die Kantone Lörchingen u. Rixingen, Teile der Kantone Saarburg, Großtänchen u. Falkenberg.

Die **Volksbildung** befand sich im Reichslande bei der deutschen Besitznahme auf einer ziemlich niedrigen Stufe. Bei der Zählung v. 1871 ergab sich, daß gegen 10,5% der Bevölkerung der Schulbildung gänzlich ermangelten, in Unter-Elsaß nur etwa 5%, hingegen in Ober-Elsaß 10,8 u. in Lothringen gegen 17%. Seitdem ist der Schulzwang eingeführt u. für die Entwickelung des Schulwesens viel gethan, namentlich darauf hingewirkt, die deutsche Sprache in den Schulen, aus denen sie bis 1871 durch das Französische fast ganz verdrängt worden war, wieder zur herrschenden zu machen. Aus allen Volksschulen, mit Ausnahme der Landesteile, wo das Französische Volkssprache ist, ist letztere Sprache jetzt gänzlich ausgeschlossen; in allen höheren Schulen ist das Deutsche Unterrichtssprache. Zur Germanisierung der sprachlicher Beziehung noch überwiegend französischen Landesteile v. E.-L. ist ein wichtiger Schritt gethan durch das Gesetz vom 12/6 1889, betreffend die „Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in E.-L.", wonach sowohl die Gerichtssprache, als auch die Geschäftssprache der Notare fortan ausschließlich die deutsche sein soll. Oberste Behörden für das Schulwesen in E.-L. sind der Oberschulrat für E.-L. zu Straßburg u. die wissenschaftl. Prüfungskommission zu Straßburg nebst den 3 Bezirkspräsidien (Straßburg, Colmar u. Metz). Es bestanden an höheren Schulen 1888 in E.-L.: die 1872 eröffnete Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg, für die der Landeshaushaltsetat v. E.-L. für 1889/90 1352658 Mk. auswirft u. nebenbei für die gegenwärtig über 1 Mill. Bände starke Universitäts- u. Landesbibliothek 469000 Mk. einmalige u. 122450 Mk. fortdauernde Ausgaben in Ansatz bringt; 2 Priesterseminare in Straßburg u. Metz; 15 Gymnasien (davon 13 landesherrliche, bez. paritätische), 7 Progymnasien (davon 6 landesherrliche), je 1 Realgymnasium u. 1 Realprogymnasium, 8 landesherrliche Realschulen, 2 höhere Bürgerschulen, 16 höhere Töchterschulen, 2 bischöfliche Knabenseminare in Montigny u. Zillesheim, die bischöflichen Lehranstalten „Institut zum hl. Augustin" in Bitsch u. „Maitrisse" in Metz; für die Israeliten besteht eine Rabbinatsschule in Colmar; 1 Landwirtschaftsschule (Rufach), 1 Kriegsschule (Metz). An Lehrerbildungsinstituten bestanden 1888 in E.-L.: 3 Lehrerinnenseminare, 6 Lehrerseminare u. 4 Präparandenanstalten. Taubstummenanstalten sind im Reichslande 4 vorhanden: eine staatliche in Metz, eine kathol. in Gebweiler, eine evangel. in Straßburg u. die Taubstummenanstalt Ruprechtsau bei Straßburg. In den Anstalten 1, 2 u. 4 wurden 1885: 165 Taubstumme gezählt, außerdem in Spitälern 66 u. in Familien 1251. Blinde wurden 1885 in E.-L. ermittelt: 700 männliche u. 586 weibliche, davon befanden sich 1152 in Privatpflege, 39 in Blindenanstalten (meist in Illzach, Kreis Mülhausen) u. 95 in Spitälern. An **Kunst- u. wissenschaftlichen Sammlungen** sind zu nennen: das archäologische Museum (Musée archéologique) in Dornach, errichtet 1867; das 1849 gegründete Museum in Colmar; das 1839 errichtete Museum in Metz; das 1874 eröffnete historische Museum in Mülhausen; die mit der Straßburger Universitäts- u. Landesbibliothek verbundene Landesmünzsammlung; die städtische naturwissenschaftliche Sammlung u. das Museum für Kunst u. Kunstgewerbe, ebenfalls in Straßburg. Die Bewohner des Elsaß gehören dem alemannischen, die Bewohner Lothringens dem fränkischen Volksstamme an; v. deutschen Dialekten im Elsaß ist die Mundart des Münsterthales u. die Mundart des mittleren Zornthales hervorzuheben, das in Lothringen gesprochene Deutsch zerfällt in die vier Gruppen: Elsässer, Saargemünder, Luxemburger u. Bolcher-Deutsch. Das französische Patois in E.-L. zerfällt in den lothringischen u. den burgundischen Dialekt, das Patois in dem lothringischen Wasgau u. seinen Ausläufern wird le patois de la montagne genannt. Dem Volkscharakter nach ähnelt der Elsässer dem Rheinländer u. Badener, er ist heiteren Temperaments, aufgeweckt u. kein Freund langen Erwägens, ganz im Gegensatze zu dem schwerfälligen, berechnenden, ernsten Lothringer. Die charakteristischen Volkstrachten des Elsaß bekommt man zwar bei festl. Gelegenheiten (Aufzügen 2c.) noch ab u. zu zu sehen, im allgem. haben sie sich aber nur in einzelnen Kantonen des Unter-Elsaß, bes. beim weibl. Geschlecht, erhalten.

Der bedeutendste Bruchteil der gewerbthätigen Bevölkerung, 1882 nämlich 645603 Personen, = 41,88%, beschäftigt sich mit **Landwirtschaft** u. Viehzucht, mit Forstwirtschaft, Jagd u. Fischerei; Gewerbe u. Industrie ernähren 563272 Personen, = 33,64%; im Handel u. Verkehr sind 142627 Personen, = 9,26%, thätig. Der Grundbesitz ist stark zersplittert, denn große Güter gibt es fast nur in Lothringen. Die Erntefläche u. Erntemenge der wichtigsten Nährfrüchte zeigt für 1886 folgendes Bild:

Ernte	Roggen	Weizen	Spelz	Gerste	Kartoffeln	Hafer	Wiesenheu
1886 Erntefläche in ha. .	36176	182295	557	58437	86749	103366	178061
Erntemenge in t . .	38666	220991	566	88812	850026	143057	820817
Pro ha . .	1,07	1,21	1,02	1,52	9,80	1,38	4,61

Der **Tabakbau** in E.-L. wurde im Jahre 1886/87 v. 17209 Tabakpflanzern betrieben; der Nettoertrag der Tabaksernte betrug 2410000 Mk., wonach bei einer mit Tabak bebauten Fläche v. 2561 ha auf 1 ha durchschnittlich 941 Mk. kommen.

Der **Viehstand** v. E.-L. nach der jüngsten Zählung vom 10/1 1883 betrug: 138725 Pferde, 428650 Rinder, 129433 Schafe, 322431 Schweine, 53604 Ziegen.

Von allen deutschen Staaten hat E.-L. die größte mit Reben bepflanzte Bodenfläche, (1884) 30625 ha, aufzuweisen. Ueber diesen landwirtschaftl. Industriezweig liegen für Ober- u. Unter-Elsaß Daten hinsichtlich der Anzahl der Weinproduzenten u. -händler für das Etatsjahr 1886/87 vor (siehe die auf Spalte 1573 befindliche Tabelle).

Für die Förderung der Landwirtschaft im allgem. sind (1888) 2 landwirtschaftl. Bezirks-, 22 Kreis- u. 3 andere Vereine thätig; es bestehen ferner 2 Bienenzuchtvereine, 1 Zentral-Seidenbauverein für E.-L., 1 Verein für Geflügelzucht, 2 Fischereivereine, 2 land-

Hauptamtsbezirke	Zahl der Weinbauer	Zahl der Wein-Großverkäufer	Zahl der Wein-Kleinverkäufer
Münster	7040	18	875
Colmar	25169	119	1004
Straßburg. . . .	3124	41	929
Schirmeck	12417	23	666
Hagenau	11809	26	1061
	59559	227	4535

wirtschaftl. Schulen u. eine landwirtschaftl. Versuchsstation. Besondere Erwähnung verdient noch die große Fischzuchtanstalt zu Hüningen.

Die **Wälder** sind zum Teil mit Laubhölzern, zum Teil mit Nadelhölzern bestanden. Ueber die Verteilung der Waldflächen auf Staats-, Gemeinde-, Anstalts- u. Privatwaldungen vergleiche die beigegebene Tabelle.

Unter der Staatsforstverwaltung standen ¹/₄ 1887 an Waldungen:

Bezirke	Staatswaldungen	Ungeteilte Waldungen	Gemeinde- Waldungen	Anstalts- Waldungen	Privat- Waldungen	Summe aller Waldungen
Ober-Elsaß ha	21231,18	—	81716,26	221,15	21315,33	124483,92
Unter-Elsaß ha	40037,56	16528,66	73117,93	1200,27	26890,86	157775,27
Lothringen ha	73382,71	153,88	44131,84	1072,21	42530,98	161271,63
ha	134651,45	16682,54	198966,03	2493,63	90737,17	443530,82

An schädlichem Wild wurden im Rechnungsjahre 1886/87 in E.-L. erlegt: 942 Sauen, 14 Wölfe (davon 9 in Lothringen), 2331 Füchse, 125 Wildkatzen.

Die **Industrie** ist v. großer Bedeutung. Nach amtlichen Aufstellungen lieferte die Montanindustrie E.-L.s im Jahre 1887 Produkte im Gesamtwerte v. 54874573 Mk., nach vorläufiger Feststellung im Jahre 1888 v. 58327834 Mk. u. beschäftigte 18987 Arbeiter, u. zwar kamen hiervon 10753119 Mk. u. 6596 Arbeiter auf den Bergbau, 277 Arbeiter auf die Salinen u. 48565249 Mk. u. 12104 Arbeiter auf den Hüttenbetrieb. Die wichtigste Stelle unter den Produkten des Bergbaues nehmen die Steinkohlen ein, deren Vorkommen auf die Kreise Forbach u. Bolchen (Regbez. Lothringen) u. auf einige kleine Gebiete im Wasgaugebirge beschränkt ist. Auf den 2 Tiefbaugruben bei Forbach, den einzigen im Betriebe befindlichen Gruben, wurden v. 3425 Arbeitern (1887) 13487020 Ztr. Steinkohlen im Werte v. 4968163 Mk. gefördert. Das Hauptgebiet für die Eisenerzförderung liegt im nordwestlichsten Teile des Reichslandes, auf dem linken Moselufer. Gefördert wurden auf 26 Werken durch 2976 Arbeiter (1887) 49390272 Ztr. Eisenerz im Werte v. 5102169 Mk. Ferner lieferte in demselben Jahre 1887 der Bergbau als einzig erhebliches Produkt 157840 Ztr. Erdöl im Werte v. 541345 Mk. Die 10 im Betriebe befindlichen Salinen Lothringens beschäftigten 277 Arbeiter; gewonnen wurden 937400 Ztr. Kochsalz im Werte v. 947909 Mk. u. 185134 Ztr. Glaubersalz im Werte v. 208321 Mk. Die Eisenhüttenwerke E.-L.s liefern Roheisen, Stabeisen, Stahl, Gußwaren, Eisenbahnartikel, Baukonstruktions- u. Façoneisen aller Art, Grubenschienen, Blech- u. Drahteisen. 1887 wurden auf sämtlichen Hüttenwerken 12104 Arbeiter beschäftigt; die Produktion ergab 10321824 Ztr. Roheisen im Werte v. 16450456 Mk., ferner Gußeisen zweiter Schmelzung für 5203285 Mk., Flußeisen u. Flußstahl: Halbfabrikate für 3873624 Mk., fertige Fabrikate für 5933949 Mk.; Schweißeisen: Rohluppen u. Rohschienen für 1483319 Mk., fertige Fabrikate für 14818371 Mk. ꝛc. — Von ebenso hervorragender Bedeutung wie die Montan- ist die Textilindustrie. Während sich jene hauptsächlich in Lothringen, hat sich diese ganz besonders in Ober-Elsaß u. in geringerem Maße auch in Unter-Elsaß entwickelt. Ihren Hauptsitz hat sie in den Kreisen Colmar, Gebweiler, Rappoltsweiler, Mülhausen u. Thann, sowie im Breuschthal (Unter-Elsaß), wo zahlreiche Webstühle für Baumwollgewebe thätig sind, u. vereinzelt findet sie sich in den oben genannten anderen Thälern des Wasgaugebirges. Eine Statistik der Webereien u. Spinnereien, sowie der Spindeln u. Webstühle in Ober-Elsaß, wie sie die nachfolgende Tabelle bringt, bietet eine fast erschöpfende Darstellung dieses Industriezweiges v. E.-L., da ⁹/₁₀ seiner Betriebe sich in Ober-Elsaß vereinigen.

Weil aber auch die übrigen wichtigeren Industriezweige des Reichslandes sich im Verhältnis v. 9 zu 10

Ober-Elsaß Kreise	Zahl der Webereien	Zahl der Webstühle	Zahl der Spinnereien	Zahl der Spindeln	Zahl der Zwirnereien	Zahl der Spindeln
	im Jahre 1887					
Altkirch	3	1127	—	—	—	—
Colmar	32	7171	13	273620	1	320
Gebweiler	19	4782	16	331409	1	4696
Mülhausen	17	5626	23	691446	3	4160
Rappoltsweiler . .	44	4994	10	136619	—	—
Thann	37	7199	23	365518	3	5800
	152	30899	85	1798612	8	14976

auf Ober-Elsaß konzentrieren, veranschaulicht eine fernere tabellarische Aufstellung die Verteilung der übrigen bedeutenderen Industrien auf die einzelnen Kreise v. Ober-Elsaß (siehe auf Spalte 1575).

In E.-L. waren 1887 62 Berufsgenossenschaften mit 405 Schiedsgerichten thätig für 319453 Betriebe u. 3861560 versicherte Personen, deren Löhne sich auf 2389,3 Mill. Mk. beliefen.

Die Arbeiter in der Textilindustrie des Ober-Elsaß nach der Aufnahme vom ¹/₁₀ 1886:

Benennung der Betriebe *	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Arbeiter unter 16 Jahren männl.	weibl.	zus.	über 16 Jahren	überhaupt
Webereien . .	114	705	1831	2536	19226	21762
Spinnereien . .	69	1506	1427	2933	15691	18624
Färbereien . .	47	413	346	759	6416	7175
Tuchfabriken .	5	2	37	39	242	281
Zwirnereien **	10	48	131	179	1259	1438
	245	2674	3772	6416	42834	49280

* Diese Statistik des Arbeiterpersonals erstreckte sich nur auf die größeren Betriebe.

** Hiervon haben inzwischen zwei ihren Betrieb eingestellt. Aus dem jüngsten Berichte der Berufsgenossenschaft v. E.-L. (mit dem Sitze in Mülhausen) ergibt sich die Zahl der 1887 im Reichsland ausschließlich in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter. Der Genossenschaft gehörten 388 Betriebe mit 59012 versicherten Personen an, deren Löhne u. Gehälter 34765803 Mk. betrugen.

Handel u. Verkehr. Das für die E.-L.schen (Reichs-) Eisenbahnen aufgewendete Anlagekapital betrug bis ³¹/₃ 1888 471667223 Mk. Die Gesamtzahl der beförderten Personen betrug im Rechnungsjahr 1887/88 (zuzüglich der v. der Reichseisenbahnverwaltung betriebenen Strecke der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen) 12647753, die Gesamteinnahme aus dem Personenverkehr 10173167 Mk.; im Güterverkehr wurden im gleichen Zeitraume 10775542 t befördert u. 33309850 M. vereinnahmt. Aus Personen- u. Güterverkehr betrugen im Rechnungsjahr 1886/87 die

denken; -t, a, durchdacht.
Gjennemtegne, ⓓ va, durchzeichnen.
Gjennemtør, ⓓ a, völlig trocken.
Gjennemtørre, ⓓ va, völlig trocknen.
Gjennemtog, ⓓ n, Durchzug.
Gjennemtone, ⓓ va, durchtönen.
Gjennemtræk, ⓓ g, Zug, m; Zugluft, f.
Gjennemtrækning, ⓓ g, Durchzug, m.
Gjennemtrænge, ⓓ va, durchdringen.
Gjennemtrængelig, ⓓ a, durchdringlich.
Gjennemtrængende, ⓓ a, durchdringend.
Gjennemtygge, ⓓ va, durchkauen.
Gjennemvaad, ⓓ a, durchnäßt.
Gjennemvaage, ⓓ va, durchwachen.
Gjennemvade, ⓓ va, durchwaten.
Gjennemvæde, ⓓ va, durchnässen.
Gjennemvæve, ⓓ va, durchweben.
Gjennemvalke, ⓓ va, durchwalken.
Gjennemvandre, ⓓ va, durchwandern.
Gjennemvarm, ⓓ a, völlig warm.
Gjennemvarme, ⓓ va, durchwärmen.
Gjennemvei, ⓓ g, Durchgang.
Gjennemvirke, ⓓ va, durchwirken.
Gjennemvoxen, ⓓ a, durchwachsen.
Gjenoprette, ⓓ va, wiederherstellen; einholen; ersetzen.
Gjenopretelse, ⓓ g, Wiederherstellung, f.
Gjenoptage, ⓓ va, wiederaufnehmen.
Gjenoptagelse, ⓓ g, Wiederaufnahme, f.
Gjenpart, ⓓ g, Abschrift, Kopie, f.
Gjenregning, ⓓ g, Gegenrechnung, f.
Gjenrunge, ⓓ vn, widerhallen, widerschallen.
Gjensee, ⓓ va, wiedersehen.
Gjensidig, ⓓ a, gegenseitig.

Gjensidighed, ⓓ g, Gegenseitigkeit, f.
Gjensige, ⓓ va, widersprechen.
Gjensigelse, ⓓ g, Widerspruch, m.
Gjenskin, ⓓ n, Widerschein, Abglanz, m.
Gjenskingre, ⓓ vn, widerhallen.
Gjenskrald, ⓓ n, Widerhall.
Gjenskrift, ⓓ n, Gegenschrift, f.
Gjenslag, ⓓ n, Rückschlag, m.
Gjensmile, ⓓ vn, widerlächeln.
Gjenspeile, ⓓ va, widerspiegeln.
Gjenstævning, ⓓ g, Gegenklage, f.
Gjenstand, ⓓ g, Gegenstand, m.
Gjensti, ⓓ g, Richtsteig, m.
Gjenstød, ⓓ n, Gegenstoß, m.
Gjenstraale, ⓓ va u. vn, zurückstrahlen.
Gjenstrid, ⓓ g, Widerstreit, m.
Gjenstridig, ⓓ a, widersetzlich.
Gjenstridighed, ⓓ g, Widersetzlichkeit, f.
Gjensvar, ⓓ n, Antwort; Duplik, f.
Gjensvare, ⓓ va u. vn, antworten, erwidern, versetzen.
Gjensyn, ⓓ n, Wiedersehen, n.
Gjentage, ⓓ va, wiederholen.
Gjentagelse, ⓓ g, Wiederholung, f.
Gjente, ⓝ g, Maid, f; Mädchen, n.
Gjentjeneste, ⓓ g, Gegendienst.
Gjentone, ⓓ vn, widerschallen, widertönen.
Gjentryk, ⓓ n, neuer Abdruck.
Gjenvægt, ⓓ g, Gegengewicht.
Gjenvælge, ⓓ va, wiederwählen.
Gjenvæxt, ⓓ g, Reproduktion, f; erneutes Wachstum, n.
Gjenvalg, ⓓ n, Wiederwahl.
Gjenvei, ⓓ g, Richtweg, Richtsteig, m.
Gjenvifte, ⓓ va, zurückfächeln.
Gjenvinde, ⓓ va, wiedergewinnen.
Gjenvirkning, ⓓ g, Gegenwirkung, Rückwirkung, f.

Bezirk Ober-Elsaß.

Benennung der Betriebe	Kreise					
	Altkirch	Colmar	Gebweiler	Mülhausen	Rappoltsweiler	Thann
Bleichereien, chemische	—	1	—	3	2	6
Brauereien	1	11	2	15	2	7
Chemische Fabriken	—	—	—	9	—	2
Dampfmaschinenfabriken	—	—	2	5	—	4
Dreschmaschinenfabriken	—	4	7	—	—	—
Druckereien v. Stoffen u. Zwirn	—	—	—	11	1	3
Eisengießereien	—	1	2	5	—	8
Fabrikat. v. Seilen u. Tauen	—	4	—	—	—	—
Färbereien	—	3	1	6	14	9
Feilenfabriken	—	2	—	4	—	1
Gasfabriken	—	1	1	1	2	5
Gipsfabriken	2	—	1	6	7	—
Gravieranstalten (Fabrikbetrieb)	—	—	—	19	—	1
Kalkbrennereien	14	15	16	14	9	15
Kardätschenmanufakturen	—	—	—	1	—	2
Kesselfabriken für Destillierapparate	—	1	—	2	—	1
Kupfer- u. Bronzegießereien	—	1	—	2	—	2
Leinwandbleichereien	—	10	—	—	—	—
Lichterfabriken	—	5	4	—	1	2
Likörfabriken	—	—	—	7	—	1
Lohgerbereien	4	—	2	2	2	3
Malzfabriken	—	—	2	3	—	—
Mineralwasserbetriebe	—	—	2	2	—	—
Möbelfabriken	—	—	2	—	—	—
Mühlen (Mehl)	83	32	23	54	37	24
Mühlen (Oel)	42	16	17	41	10	12
Nähgarnfabriken	—	—	3	1	—	—
Orgelbauereien	—	—	—	—	2	—
Papiermühlen, mechanische	—	3	—	2	1	—
Schneidemühlen, mechanische	25	21	23	7	34	34
Schokoladefabriken	2	—	—	—	—	—
Seifenfabriken	—	2	2	1	—	1
Skulpturenfabriken	—	3	—	—	—	—
Spiegel- ꝛc. Rahmenfabriken	—	1	1	—	—	—
Spinnerei-Röhrenfabriken	—	—	—	1	2	2
Spiritus- u. Branntweinfabr.	—	2	—	—	1	—
Stärkefabriken	—	—	—	3	—	1
Tapetenfabriken	—	1	—	1	—	—
Töpferwarenfabriken	5	3	5	4	2	—
Walkmühlen, mechanische	1	—	2	—	—	2
Ziegelsteinfabriken	20	19	19	30	9	22

Einnahmen für Station Colmar 1308674 Mk., für Station Mülhausen 4322577 Mk., für Station Straßburg (Stadt) 8534075 Mk., ferner im Rechnungsjahr 1887/88 für Station Metz 2068460 Mk., für Station Diedenhofen 5471837 Mk. — Der Schiffsverkehr im Bahnhofshafen zu Metz belief sich auf 2263 angekommene u. abgegangene Schiffe; in den beiden Häfen zu Mülhausen liefen 1888 im alten Bassin 96624 t, im neuen Bassin 171115 t, zusammen 267739 t an Gütern ein. Unter den im Hauptsteueramt Mülhausen 1887 eingegangenen Waren befanden sich zur Verarbeitung durch die dortige Textilindustrie: 14330697 kg rohe Baumwolle, 136587 kg Baumwollgarn. Gesamtverkehr auf sämtlichen Wasserstraßen v. E.-L.: den 3 Hauptkanälen (Rhein-Marne-, Rhein-Rhône- u. Saarkohlenkanal), deren Zweigkanälen, sowie auf der Mosel in Lothringen im Jahr 1888:

Einfuhr	438913 t
Durchfuhr	509734 t
Innerer Verkehr	432899 t
Ausfuhr	158019 t
	1539565 t

gegen 1607397 t im Jahre 1887. Der Rückgang des Verkehrs im Jahre 1888 findet in der verringerten Getreideeinfuhr u. in der verminderten Durchfuhr an Saarkohlen nach Frankreich (Nord-Departement) seine Erklärung. Der Geschäftsumsatz der drei in E.-L. bestehenden Reichsbankstellen bezifferte sich 1888 bei Metz auf 603202600 Mk., bei Mülhausen auf 461675400 Mk., bei Straßburg auf 868485100 Mk.

E.-L. steht, was **Staatsverfassung u. Verwaltung** betrifft, als Deutsches Reichsland unmittelbar unter dem deutschen Kaiser, bez. unter einem kaiserl. Statthalter, u. mit 1/1 1874 ist dort die Reichsverfassung in Kraft getreten. Bis dahin aber sind alle das Reichsland betreffenden organisatorischen Gesetze durch den Deutschen Reichstag, aber ohne Zuziehung v. Abgeordneten aus E.-L., beraten u. beschlossen worden. An der Spitze der Verwaltung steht seit dem 1/10 1879 ein kaiserl. Statthalter (seit 1/10 1885 Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst). Das Ministerium (mit dem Sitze in Straßburg) steht unter einem Staatssekretär (seit 1888: Wirkl. Geheimrat v. Puttkamer) u. zerfällt in 4 Abteilungen mit je einem Unterstaatssekretär an der Spitze. An diese oberste Behörde reiht sich der Staatsrat, eine Art Oberverwaltungsgericht, der sich unter dem Vorsitze des Statthalters aus dem Staatssekretär, den Unterstaatssekretären, dem Präsidenten des Oberlandesgerichts u. dem ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei diesem Gerichte, sowie 8—12 Mitgliedern, welche der Kaiser ernennt, zusammensetzt. Die innere Verwaltung führen drei Bezirkspräsidien für die Bez. Unter-Elsaß (Straßburg), Ober-Elsaß (Colmar), Lothringen (Metz), welche wiederum in 22 Kreise u. letztere in Kantone (s. o.) eingeteilt sind. An der Spitze eines Bezirks steht ein Präsident, an der eines Kreises ein Kreisdirektor; in den Stadtkreisen Straßburg u. Metz ersetzt einen solchen der Bezirkspräsident; die Städte Straßburg, Metz u. Mülhausen haben Polizeidirektionen, die Verwaltung in den Kantonen führt je ein Kantonalpolizeikommissar. Die Gemeindebehörden, deren Räte u. Bürgermeister 1871 neu konstituiert, bez. ernannt wurden, üben außer in Straßburg, Metz u. Mülhausen auch die Polizeigewalt.

Unter dem Ministerium stehen die Verwaltung der Zölle u. indirekten Steuern, die der direkten Steuern, die der Forsten, die der öffentlichen Bauten, die des Kultus, der Verkehrsanstalten u. des Medizinalwesens. An der Spitze der Verwaltung der Zölle u. indirekten Steuern steht ein Generaldirektor, u. für die Lokalverwaltung bestehen 6 Hauptzollämter u. 5 Hauptsteuerämter unter Leitung v. Oberinspektoren, ferner 87 Enregistrements-Einnahmestellen u. 11 Hypothekenämter; die direkten Steuern (Sitz der Direktion in Straßburg) stehen unter einem Direktor u. jeder Landesbezirk unter einem Inspektor; die Katasterkommission (in Straßburg, mit einem Vorstand, einem Stellvertreter desselben u. 2 Vermessungsinspektoren) sorgt für Vereinigung u. Fortführung des Katasters u. Ausgleichung der Grundsteuer. Für die Forstverwaltung bestehen 3 Forstdirektionsbezirke mit je einem Oberforstmeister, mit 12 Forstmeisterbezirken (bez. Forstabteilungen bei den Bezirkspräsidien) u. 63 Oberförstereien. Für das Bauwesen (Hoch- u. Wegebau) ist jedem Bezirkspräsidenten ein Regierungs- u. Baurat u. Landbaumeister zur Seite gestellt, für den Kanal- u. Strombau aber bestehen 7 Wasserbaubezirke: 1 für Mosel u. Moselkanal, 3 für den Rhein u. seine Nebengewässer, 3 für die Kanäle.

Kirchenverfassung. Der katholische Kultus wird v. 2 Bistümern zu Straßburg u. Metz geleitet. Die Leitung des evangelischen Kultus steht unter dem Oberkonsistorium u. einem Direktorium zu Straßburg mit 7 Inspektionen für die Augsburger Konfession u. 5 Konsistorien für die reformierte Kirche ohne gemeinsame Oberleitung. Für den israelitischen Kultus bestehen 3 Konsistorien. — Bezüglich der Verkehrsanstalten bestehen für die Reichseisenbahnen (deren unmittelbar unter dem Reichskanzler stehende oberste Verwaltungsbehörde das Reichseisenbahnamt in Berlin ist) die Generaldirektion zu Straßburg u. 7 Betriebsdirektionen, für die Post 2 Oberpostdirektionen u. für die Telegraphen eine Direktion. Das Medizinalwesen beaufsichtigt der Medizinalreferent am Bezirkspräsidium. Jeder Kreis hat einen Kreisarzt u. eine Anzahl Kantonalärzte. Bezirksirrenanstalten bestehen 2: Stephansfeld-Hördt (für Elsaß), Saargemünd (für Lothringen).

Justizverwaltung. Den obersten Gerichtshof für E.-L. bildet das Reichsgericht in Leipzig, die 2. Instanz das Oberlandesgericht in Colmar, u. als ordent-

liche Kollegialgerichte 1. Instanz bestehen 6 Landgerichte, bez. Schwurgerichte zu Straßburg, Zabern, Colmar, Mülhausen, Metz u. Saargemünd (nur die 2 Landgerichtsbezirke Metz u. Saargemünd haben ein Schwurgericht, zu Metz, gemeinsam). Als Einzelgerichte bestehen 73 Amtsgerichte. Es funktionieren 5 Gewerbegerichte. Die gesamte Rechtspflege in E.-L. ist durch das Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz vom $^{27}/_{1}$ 1877, wonach das Gerichtsverfassungsgesetz am $^{1}/_{10}$ 1879 im ganzen Umfange des Reiches in Kraft trat, geregelt. Für das bürgerliche Recht gilt das französische, bez. der Code civil, für die Strafgesetzgebung, Handel, Erwerbung u. Verlust der Reichs- u. Staatsangehörigkeit gelten die betreffenden deutschen Gesetze, ebenso bezüglich der Reichsmünze u. der Freizügigkeit.

Militärverhältnisse. Die Garnison im Reichsland setzt sich aus dem XV. Armeekorps u. aus Teilen der 58. Infanterie-Brigade, der 29. Kavallerie-Division, der 8. u. 14. Feldartilleriebrigade des XIV. u. VIII. Armeekorps zusammen. Die Ersatzmannschaften werden den heimatlichen Bezirken entnommen, die Rekruten selbst aber anderen preuß. Garnisonen überwiesen. Straßburg ist Sitz der 4. Artilleriedepotinspektion für das XIV. u. XV. Armeekorps u. der 3. Ingenieurinspektion für die Festungen des Reichslandes: Straßburg, Neu-Breisach, Metz, Diedenhofen u. Bitsch. Auch die Gendarmerie im Reichsland ist militärisch eingerichtet, wird aber als Landesanstalt verwaltet.

Eine eigene Staatsverfassung hat E.-L. noch nicht, wohl aber seine Vertretung im Reichstage durch 15 Abgeordnete u. dann laut Gesetz vom $^{24}/_{1}$ 1873 seine Bezirks- u. Kreisvertretungen als Bezirks-, bez. Kreistage u. laut Verordnung vom $^{29}/_{10}$ 1874 seinen Landesausschuß, dessen Zusammensetzung durch Reichsgesetz vom $^{4}/_{7}$ 1879 geregelt ist. Für die Bezirks- u. Kreistage ist jeder im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, über 25 Jahre alte u. eine direkte Steuer zahlende Deutsche Wähler, u. zwar in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat. Zum Landesausschuß wählen die Bezirkstage 34 ihrer Mitglieder, die vier größten Städte je einen ihrer Gemeinderäte u. 20 v. den übrigen Gemeinderäten bestimmte Wahlmänner für jeden der 20 Landkreise noch ein Mitglied. Gesamtzahl der Landesausschußmitglieder demnach 58, Dauer der Mitgliedschaft 3 Jahre. Der Landesausschuß, welcher Bureau- u. Geschäftsordnung sich selbst gibt, erhält die v. ihm zu beratenden Vorlagen durch den Statthalter u. gibt dann seine Beschlüsse der Plenarversammlung mit Begründung in Gutachten ab, welche auch die Ansichten der Minderheit enthalten müssen.

Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen
für das Etatsjahr 1889/90.

Einnahmen.

1. Statthalterschaft		500 Mk.
2. Staatsrat, Vertretung beim Bundesrate u. Landesausschuß		300 „
3. Ministerium		30580 „
4. Verwaltung des Unterrichts		1440000 „
5. Verwaltung des Innern		819352 „
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus . .		243070 „
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:		
Forstverwaltung . .	5220000 Mk.	
Tabakmanufaktur .	400000 „	
Zölle, indir. Steuern u. Enregistrement .	25052304 „	
Direkte Steuern . .	11277630 „	
Landwirtschaft . .	130895 „	
Allgem. Einnahmen	303240 „	42384069 „
Summe der Einnahmen		44917871 Mk.
Dazu Einnahmen aus dem außerordentlichen Etat		944571 „
		45862442 Mk.

Ausgaben.

a) Fortdauernde Ausgaben:

1. Statthalterschaft		316000 Mk.
2. Staatsrat u. kaiserlicher Rat (einschließlich Landesausschuß 157700 Mk.)		197700 „
3. Ministerium		904740 Mk.
4. Verwaltung des Unterrichts		5197150 „
5. Verwaltung des Innern (davon für Polizei u. Gendarmerie 1838220 Mk., Erziehungs- u. Besserungsanstalten 167400 Mk., Arbeitshausverwaltung 117627 Mk., öffentl. Armenpflege u. Unterstützungen 168900 Mk., Kriegergrabstätten 17600 Mk.).		6624015 „
6. Verwaltung der Justiz u. des Kultus (davon kathol. Kultus 2205480 Mk., protestant. Kultus 648970 Mk., israelit. Kultus 161270 Mk.).		5857570 „
7. Verwaltung der Finanzen, der Landwirtschaft u. der Domänen:		
Forstverwaltung . .	2673850 Mk.	
Verwaltung der Zölle u. indir. Steuern 2c.	4616945 „	
Verwaltung der direkten Steuern . .	1674250 „	
Landwirtschaft . .	741815 „	
Allgemeine Ausgaben	11897038 „	21603898 „
Summe der fortdauernden Ausgaben		40701073 Mk.

b) Einmalige Ausgaben:

1. Landesausschuß	350000 Mk.
2. Verwaltung des Unterrichts	935508 „
3. Verwaltung des Innern	689718 „
4. Verwaltung der Justiz u. des Kultus . .	401200 „
5. Verwaltung der Finanzen, Landwirtschaft u. Domänen	270300 „
Summe der einmaligen Ausgaben	2646726 Mk.
„ „ fortlaufenden „	40701073 „
Dazu Ausgaben aus dem außerordentl. Etat	2514643 „
Summe aller Ausgaben	45862442 Mk.

An Repartitionssteuern für die drei Bezirke v. E.-L. sind für das Rechnungsjahr 1889/90 veranlagt:

Bezirk	Grundsteuer Mk.	Personal- u. Mobiliarsteuer Mk.	*Thür- u. Fenstersteuer Mk.
Ober-Elsaß	1271759	434304	420778
Unter-Elsaß	1682445	601650	598941
Lothringen	1566037	424555	338374
Summe Mk.	4520241	1460509	1358093

* Diese Steuer ist aus der Zeit der französischen Verwaltung für E.-L. beibehalten worden.

Staatsschuld. Die 3% Rente, worin die Staatsschuld für E.-L. besteht, beziffert sich auf 26356000 Mk., deren jährliche Verzinsung Ende 1887/88 798945 Mk. erforderte.

Als **Wappen u. Landesfarben** v. E.-L. dienen den Behörden der Reichsadler u. die deutschen Landesfarben. Daneben sind außeramtlich in Gebrauch das alte Wappen der Landgrafschaft Ober-Elsaß (im roten Felde goldener Schrägbalken, oberhalb u. unterhalb desselben 3 goldene Kronen) u. das alte Lothringer Wappen (roter Schrägbalken mit 3 silbernen Stumpfadlern in goldenem Felde).

Litteratur: Luks, Das Reichsland E.-L. (Metz 1875); Statistische Beschreibung v. E.-L., 1. Abt. (Straßb. 1878; daraus besonderer Abdruck: Benecke, Geologie v. E.-L., ebd. 1878); Statistisches Handbuch für E.-L. (ebd. 1885 ff.); Statistische Mitteilungen über E.-L. (hrsg. vom Statist. Bureau des kaiserl. Ministeriums für E.-L., ebd. 1873 ff.); Stoffel, Topographisches Wörterbuch des Ober-Elsaß (2. Aufl. Colmar 1877); Jahrbuch für Lothringen, hrsg. v. G. Lang (Metz 1881 ff.); Mündel, Die Vogesen (3. Aufl. Straßb. 1884); Beiträge zur Forststatistik v. E.-L., hrsg. vom Ministerium für E.-L. (ebd. 1884 ff.); Oberlin, Der Weinbau in Elsaß (Colmar 1880); Grad, Études statistiques sur l'industrie de l'Alsace (ebd. 1879—83, 2 Bde.); Leoni, Staatsrecht der Reichslande E.-L. (in Marquardsens Handbuch des öffentlichen Rechts, Freiburg 1883); Löning, Die Verwaltung des Generalgouvernements im Elsaß (Straßb. 1874); Mitscher, E.-L. unter deutscher Verwaltung (Berl. 1874); Mitteilungen aus der Verwaltung v. E.-L. während der Jahre 1871—78 (Straßb. 1879). — Kartenwerke: Karte v. E.-L., bearbeitet v. der geograph.-statist. Abteilung des Großen Generalstabs (1874, 38 Blatt); Neue topograph. Karte v. E.-L. (1 : 25000, 1887, 143 Meßtischblätter); Algermissen, Spezialkarte der Reichslande E.-L. (in 1 : 200000, Cöln 1880); H. Kiepert, Spezialkarte des Deutschen Reichslandes E.-L. (1 : 200000, Berl. 1879).

Geschichte. Elsaß war im Altertum als Grenzland v. den verschiedensten Völkerstämmen bewohnt; außer

Gjenvordighed, ⓓ g, Widerwärtigkeit, f.
Gjepe, ⓝ vn, den Mund verziehen.
Gjerde, ⓓ va, = gjærde, umzäunen.
Gjerne, ⓓ ad, gern, gerne.
Gjerning, ⓓ g, That; Arbeit, f; Werk, n.
Gjerningskraft, ⓓ g, Thatkraft, f.
Gjerningsmand, ⓓ g, Thäter, m.
Gjerningsord, ⓓ n, Thätigkeitswort, Zeitwort.
Gjerrig, ⓓ a, geizig.
Gjerrighed, ⓓ g, Geiz, m.
Gjesling, ⓓ g, = Gjæsling, Gänschen, n.
Gjespe, ⓝ vn, gähnen.
Gjest, ⓓ g, = Gjæst, Gast.
Gjestr, ⓝ g, Hefen, fpl.
Gjethus, ⓓ n, Gießhaus, n; Gießerei, f.
Gjette, ⓓ va, = gjætte, raten, erraten.
Gjev, ⓓ a, = gjæv, bieder, rechtschaffen.
Gjøde, ⓓ va, düngen.
Gjøde, ⓝ va, mästen.
Gjødkalv, ⓝ g, Mastkalb, n.
Gjødning, ⓓ g, Düngen, n; Dünger, m.
Gjødningsbank, ⓓ g, Mistbeet, n.
Gjødsel, ⓝ g, Dünger, m.
Gjødske, ⓓ va, düngen.
Gjødskning, ⓓ g, Düngung.
Gjødsle, ⓝ va, düngen.
Gjødsti, ⓝ g, Maststall, m.
Gjøe, ⓓ vn, bellen; -n, g, Bellen, n.
Gjøg, ⓓ g, Kuckuck, m.
Gjøgmad, ⓓ g, (Botan.) Sauerklee, m.
Gjøgmoder, ⓓ g, (Zool.) (Kuckucksmutter) Grasmücke, f.
Gjøgle, ⓓ vn, gaukeln.
Gjøglelys, ⓓ n, Irrlicht, n.
Gjøgler, ⓓ g, Gaukler, m.
Gjøgleri, ⓓ n, Gaukelei, f.
Gjøglesyn, ⓓ n, Gaukelbild, n.
Gjøre, ⓓ va, thun, machen.
Gjøremaal, ⓝ n, Geschäft, n.

Gjøre med, (n) va, bedürfen, brauchen.
Gjøren, (d) g, Thun, n.
Gjører, (d) g, Thäter, m.
Gjørlig, (d) a, thunlich.
Gjørlighed, (d) g, Thunlichkeit, f.
Gjørtler, (d) g, Gelbgießer, m.
Gjøs, (d) g, (Seew.) Gösche, f.
Gjord, (d) g, (sch) f, Gurt, Gürtel, m.
Gjorda, (sch) va, gürten.
Gjorde, (d) va, gürten.
Gjuta, (sch) va, gießen.
Gjutare, (sch) m, Gießer, m.
Gjutbar, (sch) a, gießbar.
Gjutbleck, (sch) n, Gießblech, n.
Gjuteri, (sch) n, Gießerei, f.
Gjutgods, (sch) n, Gußwaren, pl.
Gjutning, (sch) f, Guß, m.
Gjutugn, (sch) m, Gießofen, m.
Glaasje, (h) n, Gläschen, n.
Glăber 3, (l) a, glatt, unbehaart, kahl.
Glabre, (f) a, kahl.
Glabréité, (f) f, Kahlheit, f.
Glace, (f) f, Eis, Gefrorenes, n; Spiegel, m; Spiegelfläche; Glasplatte, f.
Glacé, (f) m, Glanz, m; Glasur, f; Glacéhandschuh, m.
Glacer, (f) va, frieren, erstarren machen, mit Zuckerguß überziehen, glasieren; se -, vn, erstarren.
Glaceux, -se, (f) a, eisig; unrein, wolkig.
Glaciaire, (f) a, Gletscher-.
Glacial, -e, (f) a, eiskalt, eisig.
Glacial, (s) a, eisig, eiskalt.
Glaciale, (i) a, eisig; mare -, m, Eismeer, n.
Glaciālis 2, (l) a, voll Eis; frigus -e, Eiskälte.
Glacier, -ère, (f) m u. f, Eishändler(in), m u. f; Gletscher, Eisberg, m; -ère, f, Eiskeller, m.
Glacies, ēi, (l) f, Eis, n.
Glacio 1, (l) va, zu Eis machen, gerinnen machen (caseum, Käse); vn, gerinnen.

Galliern saßen im N. die deutschen Triboker, u. viele der 58 vor Chr. v. Ariovist über den Rhein geführten Sueven ließen sich bleibend im Lande nieder. Dann wurde E. romanisiert u. gehörte damals (im Jahre 9 vor Chr.) zur röm. Prov. Germania superior. Im 5. Jahrh. überfluteten die Alemannen das Land, es wurde aber 496 v. Chlodwig der fränkischen Herrschaft unterworfen. Nachdem E. christianisiert worden war, wurde Oberelsaß dem Bistum Basel, Niederelsaß dem Bistum Straßburg zugeteilt. Seit dem 7. Jahrh. erscheint E. als ducatus Elisatiae od. pagus Alsacensis unter eigenen Herzögen, den Etichonen. Kaiser Lothar I. schenkte das Herzogtum E. seinem unehelichen Sohne Hugo, den jedoch Ludwig der Deutsche nicht anerkannte. Durch den Vertrag v. Mersen 870 fiel E. an Deutschland, wurde mit dem Herzogtum Schwaben vereinigt u. blieb in diesem Verbande bis zum Untergang der Staufen, die sich Herzöge v. E. nannten. Seit dem 12. Jahrh. sind in Ober- u. Niederelsaß Landgrafen, im oberen die Grafen v. Habsburg, im niederen die Grafen v. Werd, dann die v. Oettingen, welche 1359 die Rechte u. Güter ihrer Landgrafschaft dem Bischof v. Straßburg verkauften. Außerdem gab es noch kgl. Landvögte in Hagenau u. Kaisersberg. Zur Aufrechterhaltung des Friedens wurden sog. Landfrieden errichtet (1301, 1310, 1343, 1353); in diesen Landfrieden spielen neben den Bischöfen v. Basel u. Straßburg u. den Landvögten die Städte eine Hauptrolle; Straßburg wird bes. neben dem Zehn-Reichsstädtebund genannt (Hagenau, Weißenburg, Colmar, Schlettstadt, Ehenheim, Rosheim, Mülhausen, Kaisersberg, Türkheim u. Münster). $^{8}/_{3}$ 1262 errangen die Bürger v. Straßburg bei Hausbergen einen glänzenden Sieg über Bischof Walther v. Geroldseck, u. sein Nachfolger Heinrich mußte die Unabhängigkeit der Stadt anerkennen. Rudolf v. Habsburg, der spätere König, war während des Kampfes v. der Partei des Bischofs zu der der Stadt übergetreten. Wie Mönche u. Ritter des E. sich während dieser Kämpfe in Pflege der schönen Wissenschaften bethätigten, davon zeugen Otfried v. Weißenburg, Herrad v. Landsberg, Heinrich der Glichezare, Reimar v. Hagenau u. Gottfried v. Straßburg.

Der Kampf um die Freiheit zwischen Städten u. Herren war zwar zu Gunsten der ersteren entschieden; aber nun begann ein solcher innerhalb ihrer Mauern um die Gleichheit zwischen Geschlechtern u. Zünften. 1332 drangen die in Hagenau siegreichen Handwerker in den Rat; in Straßburg gelang dies $^{18}/_{2}$ 1349. Dazu kamen im 14. Jahrh. auch im E. Judenverfolgungen, u. 1348 der schwarze Tod. Dessenungeachtet entfaltete sich ein höchst bewegtes geistiges Leben. Es erstanden Geschichtschreiber im E. am Ende des 13. u. im 14. Jahrh., wie Ellenhard v. Straßburg, zwei Dominikaner v. Colmar, Jakob Twinger v. Königshofen &c. Zugleich belebte sich in den geistlichen Orden theologische Thätigkeit, die sich bes. in mystischer Richtung bemerkbar machte (Meister Eckart); die Gottesfreunde gaben reformatorische Bestrebungen kund. Als Prediger ragte Eckarts Schüler Tauler hervor. Zu gleicher Zeit wurde der Bau des Straßburger Münsters 1277 durch Erwin v. Steinbach in Angriff genommen.

Weil das Reich zu schwach war, das Land zu schützen, brachen wiederholt zuchtlose Söldnerscharen aus Frankreich im E. ein: die Gugler unter Arnold v. Cervola 1340 u. Enguerrand v. Coucy 1375, dann die Armagnaken unter dem Dauphin Ludwig (später Ludwig XI.) 1439—44.

Der Bauernkrieg v. 1525 hatte im E. schon im 15. Jahrh. seine Vorspiele; auch an der Erhebung des Bundschuhs nahm E. teil u. noch mehr an dem großen Aufstande selbst, der aber auch hier blutig unterlag. Nur das Streben nach kirchlicher Reform wurde nicht unterdrückt. Es war schon vorbereitet durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, deren Urheber einige Zeit in Straßburg lebte, u. durch die Verbreitung volkstümlicher satirischer Litteratur u. Kunst; es wurde befördert durch die Predigten Geilers v. Kaisersberg im Straßburger Münster gegen die Mißbräuche in der Kirche, durch die Satire Sebastian Brants, Stadtschreibers in Straßburg, u. durch Wiederaufleben der Kenntnis des klassischen Altertums, die vorzüglich v. Jakob Wimpheling u. Beatus Rhenanus aus Schlettstadt, u. v. Basel aus durch Erasmus gepflegt wurde. Auch der satirische Franziskaner Thomas Murner in Straßburg wirkte trotz seines eifrigen Katholizismus nur zerstörend gegenüber der Kirche. So fand denn die vorbereitete Reformation leicht Eingang im E. Dazu trugen namentlich bei Wolfgang Köpfel, genannt Capito, aus Hagenau, Martin Butzer (Bucerus) aus Schlettstadt &c. 1529 wurde in Straßburg die Messe abgeschafft, bes. durch die Wirksamkeit des um das Schulwesen in Straßburg hochverdienten Stadtmeisters Jakob Sturm. Auch Mülhausen u. Weißenburg wurden protestantisch, während Oesterreich in seinen Gebieten im E. die Reformation unterdrückte. Straßburg trat 1532 in den Schmalkaldischen Bund u. stellte 2000 Mann zu dessen Heere. Nach des Bundes Fall wandte es sich um Hilfe an Frankreich u. schloß ein Schutzbündnis mit dieser Macht. Aber es war fruchtlos; durch das Augsburger Interim wurde die Stadt gezwungen, die meisten Kirchen wieder dem Katholizismus einzuräumen, so namentlich 1550 das Münster, u. Butzer ging nach England. Die zweite Hälfte des 16. Jahrh. war durch Streitigkeiten zwischen Lutheranern u. Calvinisten getrübt; aber das Schulwesen entwickelte sich unter Leitung des Pädagogen Johannes Sturm zu schöner Blüte, u. in Jakob Sleidan hatte Straßburg einen bedeutenden Geschichtschreiber der Reformationszeit, in Daniel Specklin einen talentvollen Geographen u. Architekten, u. in Johann Fischart, sowie später in Michael Moscherosch zwei der bedeutendsten deutschen Schriftsteller jener Zeit. Indessen erhob auch hier gegen Ende des 16. Jahrh. die Gegenreformation ihr Haupt: die Jesuiten fanden, zuerst 1580 in Molsheim, Eingang; 1592 wählten in Straßburg beide Religionsparteien einen kathol. u. einen protestant. Bischof; aber die Katholiken siegten mit Hilfe Oesterreichs u. unter Vermittelung Frankreichs. Seit 1609 wurde E. in den Jülichschen Erbfolgekrieg verwickelt u. sogar zum Kriegsschauplatz gemacht. Auch der Dreißigjährige Krieg nahm das E. anfangs hart mit; doch machte Straßburg, die evangel. Union verlassend, 1621 mit dem Kaiser Frieden u. erhielt dafür seine Universität, mußte aber auch den Katholiken neue Konzessionen machen. Nach Bernhards v. Weimar Tod (1639), der das E. mit franz. Gelde erobert hatte, fiel es in franz. Gewalt. Im Westfälischen Frieden 1648 wurde die Landgrafschaft Oberelsaß u. die Landvogtei über die 10 Reichsstädte gegen 3 Mill. Livres an Frankreich abgetreten. Durch die Aussprüche der Reunionskammern unter Ludwig XIV. wurden 1680 alle deutschen Fürsten noch gehörigen Enklaven im E. zum franz. Gebiete geschlagen u. $^{29-30}/_{9}$ 1681 die Stadt Straßburg besetzt. Am $^{4}/_{10}$ mußte der Magistrat dem König Treue schwören, u. Vauban begann sofort den Bau der Citadelle. Zugleich nahm der längst v. Frankreich bestochene Bischof Egon v. Fürstenberg feierlich vom Münster Besitz u. $^{23}/_{10}$ zog Ludwig XIV. selbst in Straßburg ein. In Straßburg entstand ein jesuitisches Seminar, während zugleich die franz. Regierung die protestant. Theologie an der Universität zu unterdrücken suchte u. die in Molsheim 1617 gegründete kathol. Fakultät nach Straßburg versetzte; dennoch konnte deutscher Geist nicht völlig vertilgt werden. Zeugnis dessen sind die Historiker Schöpflin, der Dichter Pfeffel u. vor allem Goethe. Die Versuche Oesterreichs 1744, das E. wieder zu erringen, fanden bereits keine Unterstützung im Lande mehr.

Als die franz. Revolution 1789 ausbrach, gehörte E. zu den ruhigsten Provinzen u. zu denjenigen, welche die entschiedenste Abneigung gegen Zentralisation des Staatswesens kundgaben. Gegen diesen Geist arbeitete als kgl. Kommissar Friedrich v. Dietrich im Sinne der emporgekommenen Richtung; alle alten Eigentümlichkeiten wurden abgeschafft u. Dietrich wurde der erste Maire v. Straßburg. In

Straßburg entstand die Marseillaise. Der frühere Bonner Prof. Eulogius Schneider, der im E. die franz. Schreckensherrschaft nachahmte, als öffentlicher Ankläger wirkte u. das Münster in Straßburg zum Tempel der Vernunft weihte, fiel unter der Guillotine. Willkommen war, nachdem 1798 auch Mülhausen mit Frankreich vereinigt worden, die Herstellung fester Ordnung unter Napoleon I. Viele Elsässer thaten sich als franz. Generale hervor, bes. Kellermann, Kleber, Rapp, Lefebvre, Westermann. 1814 versäumten es die Deutschen, das E. wieder zu verlangen, u. 1815, wo Preußen es verlangte, verhinderte dies der Neid der anderen Großmächte. Dadurch wurde immer größeren Erfolgen der Französierung des E. der Weg gebahnt. Zwar blieben die Brüder Stöber 2c. dem Deutschtum treu, u. auch auf dem Lande war das franz. Wesen nur ein äußerlicher Firnis; aber die mit Franzosen stark gemischten Stadtbevölkerungen sahen im Deutschen etwas Fremdes. Nicht wenig beförderten die franz.-elsäss. Romandichter Erckmann u. Chatrian diese Richtung. Indessen schuf in sozialer Beziehung die Gemeinnützigkeit mehrerer Elsässer Bedeutendes, namentlich der Pfarrer Oberlin im Steinthal u. die Dollfus, Köchlin 2c. in Mülhausen.

Den franz. Bestrebungen, das deutsche Volkstum im E. auszurotten, machte der Deutsch-französische Krieg ein Ende: auf elsässischem Boden wurden die ersten Schlachten geschlagen, u. schon $^{14}/_{8}$ 1870 errichtete der König v. Preußen ein Generalgouvernement E. u. überwies demselben $^{21}/_{8}$ die Depart. Ober- u. Niederrhein, die Arrond. Saarburg u. Salzburg vom Meurthe-Depart. u. die Arrond. Saargemünd, Metz u. Diedenhofen, wozu $^{7}/_{12}$ noch der Kanton Schirmeck u. ein Teil des Kantons Saales aus dem Wasgau-Depart. gefügt wurden. Am $^{30}/_{9}$ begann mit dem Einzuge des Generals Werder in Straßburg auch hier die deutsche Verwaltung. Die Friedenspräliminarien zu Versailles vom $^{26}/_{2}$ 1871 u. die nachträglichen Vereinbarungen im Frankfurter Frieden vom $^{10-20}/_{5}$ haben E.-L. an das Deutsche Reich gebracht u. es wurde durch Gesetz vom $^{9}/_{6}$ 1871 als reichsunmittelbares Land mit dem Deutschen Reiche vereinigt. Durch Gesetz vom $^{25}/_{6}$ 1873 wurde die Verfassung des Deutschen Reiches vom $^{1}/_{1}$ 1874 ab in E.-L., das bis dahin unter kaiserl. Diktatur gestanden, eingeführt. Die Mehrzahl der elsässischen Bevölkerung verhielt sich lange ablehnend, ja feindselig gegen die deutsche Regierung, obwohl diese sorgsam die materiellen Interessen des Landes pflegte u. ihm durch die reiche Ausstattung der Universität Straßburg einen geistigen Mittelpunkt schuf. Bei der ersten Reichstagswahl Febr. 1874 wurden 10 Ultramontane u. 5 Protestler gewählt, welche im Reichstag gegen die Annexion protestierten, u. auch bei den folgenden Reichstagswahlen war die Mehrheit der Gewählten deutschfeindlich gesinnt. Der Landesausschuß trat zum ersten Mal $^{17}/_{6}$ 1875 zusammen, u. zählt unter seinen Mitgliedern tüchtige, praktische Männer, denen vor allem das Wohl des Landes am Herzen liegt, die daher unfruchtbare politische Zänkereien vermeiden. Die Besuche Kaiser Wilhelms I. 1876 u. 1879 u. Wilhelms II. Aug. 1889 wirkten sehr wohlthätig auf die Stimmung des Landes, namentlich wurde das Landvolk für Deutschland gewonnen, während die Städte französisch gesinnt blieben. Seit 1876 bildete sich eine neue politische Partei, die Autonomisten, die als Ziel die Regierung des Landes durch das Land selbst im Auge hatte. Infolge des Umschlags der Gesinnung erließ die Reichsregierung ein Gesetz $^{4}/_{7}$ 1879, das die Einsetzung eines Statthalters, eines Ministeriums u. eines Staatsrates vorsah. An Stelle des bisherigen Oberpräsidenten v. Möller trat nun $^{1}/_{10}$ 1879 Feldmarschall v. Manteuffel, der durch Milde u. Entgegenkommen die Gemüter der Elsässer gewinnen wollte. Allein er hatte keinen Erfolg; er starb $^{17}/_{6}$ 1885, an seine Stelle trat Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der zum Teil die Grundsätze des Präsidenten v. Möller wiederaufnahm.

Um den schädlich wirkenden Verkehr mit Frankreich möglichst zu verhindern, wurde 1888 der Paßzwang eingeführt, welche Maßregel große Erregung zur Folge hatte.

Litteratur: Schöpflin, Alsatia illustrata (Colm. 1751 bis 1761, 2 Bde.); Ders., Alsatia diplomatica (Münch. 1772—75, 2 Bde.); Golbery u. Schweighäußer, Antiquités de l'Alsace (Par. 1828); Strobel u. Engelmann, Vaterländische Geschichte des E. (Straßb. 1840—49, 6 Bde.); Spach, Histoire de la Basse Alsace et de la ville de Strasbourg (ebd. 1860); Ders., Biographies alsaciennes (ebd. 1863—71, 3 Bde.); Wohlwill, Geschichte des E. in kurzer Uebersicht (2. Aufl. Hamb. 1871); v. Löher, Aus Natur u. Geschichte v. E.-L. (Lpz. 1871); Lorenz u. Scherer, Geschichte des E. (3. Aufl. Berl. 1885); Spach, Moderne Kulturzustände im E. (Straßb. 1873 bis 1874, 3 Bde.); Kraus, Kunst u. Altertum in E.-L. (ebd. 1876—89, 3 Bde.); Rathgeber, Die Geschichte des E. (2. Aufl. Straßb. 1882); Woltmann, Geschichte der deutschen Kunst im E. (Lpz. 1875); Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace (15. u. 16. Jahrh., Par. 1879, 2 Bde.); Du Prel, Die deutsche Verwaltung in E. 1870—79 (Straßb. 1879 ff.); „Alsatia", Beiträge zur elsäss. Geschichte, Sage, Sitte, Sprache u. Litteratur, hrsg. v. Aug. Stöber (Mülh. 1853—68, n. Folge Colm. 1872—85); Jahrbuch für Geschichte, Sprache u. Litteratur E.-L.-s (Colm. 1885 ff.); „Alemannia", Zeitschrift für Sprache, Litteratur u. Volkskunde des E. u. Oberrheins, hrsg. v. A. Birlinger (Bonn 1871 ff.); W. Hertz, Deutsche Sagen im E. (Stuttg. 1872); Aus dem E., Separatabdruck der Briefe aus dem E. in der E.-L. „A. Z." (Lpz. 1875). Beiträge zur Landes- u. Volkskunde v. E.-L. (Heft 1—9 Straßburg 1885—88).

Elsaßzabern Stadt in Elsaß, so viel wie Zabern; siehe diesen Artikel.

Elsawa rechter Nebenfluß des Mains in Unterfranken, entspringt im Spessart, mündet bei Elsenfeld.

Elsch Stadt in Ungarn, Komitat Gömör, siehe den Artikel Jolsva.

Else (Eller), siehe den Artikel Erle.

Else Fluß, preuß. Regbez. Osnabrück u. Minden, entspringt bei Melle im Teutoburger Walde, mündet bei Löhne in die Werre.

Elsebeerbaum siehe den Artikel Sorbus.

Elsebeere die Frucht v. Sorbus torminalis *Crtz.*, siehe den Artikel Sorbus.

Elsen Dorf, preuß. Regbez. Minden, Kreis Paderborn, an der Alme u. Lippe; 671 (Gem. 1807) kathol. Ew. Dabei Ueberreste einer römischen Brücke, in der Nähe das Aliso der Römer.

Elsfleth Stadt im Großherzogtum Oldenburg, an der Mündung der Hunte in die Weser u. der Bahn Delmenhorst-Nordenham; 2113 evangel. Ew., Amtssitz, Amtsgericht, Pfarrkirche, Navigationsschule, Reederei: 1883: 110 Schiffe mit 46 518 Registertons, Schiffbau, Schiffahrt; da der Hafen nur geringe Tiefe besitzt, gehen größere Seeschiffe nur bis Brake; Holz- u. Getreidehandel; bedeutende Pferde- u. Viehmärkte. — Hier schiffte sich in der Nacht vom $^{6-7}/_{8}$ 1809 Herzog Wilhelm v. Braunschweig-Oels nach England ein. E. ist seit 1856 Stadt.

Elsheimer (Elzheimer), Adam, Maler, geb. März 1578 Frankfurt a. M., † um 1620 Rom, wo er Adamo di Francoforto od. Adamo Tedesco genannt wurde; zuerst Schüler v. Ph. Uffenbach, brachte es E. bald in kleinen Landschaften mit historischen Darstellungen zu hoher Meisterschaft. Er arbeitete anfangs in verschiedenen deutschen Städten u. ging um 1600 nach Italien, wo er sich an Johann Rottenhammer anlehnte. Seinen großen Erfolg verdankte er hauptsächlich dem Umstand, daß er mit den Ueberlieferungen des großen Stils brach u. in seinen Werken das Natürliche u. warm Empfundene vorwalten ließ; dadurch wurde er der Begründer der modernen Landschaft. Sein Einfluß zunächst auf die Niederländer ist unverkennbar. Einen Gönner fand E. in dem Grafen Heinrich v. Goudt, der 7 Bilder v. ihm gestochen hat u. ihn vielfach unterstützte. Trotz der trefflichen Werke, die er geschaffen, geriet E. in Not u. starb, kurz nachdem ihn Graf Goudt aus dem Schuldturm befreit hatte. Werke: „Landschaft mit der Flucht nach Aegypten", „Jupiter u. Merkur bei Philemon u. Baukis",

Glacis, (f) m, Abhang, m; Feldbrustwehr, f.
Glacis, (sch) m, (Milit.) Glacis.
Glacis, (s) m, Feldbrustwehr, f; Glacis, n.
Glaçon, (f) m, Eisscholle, f; Eiszapfen, m.
Glad, (d) a, (sch) a, froh, munter, lustig; freudig, vergnügt, angenehm; heiter, aufgeräumt.
Glad, (e) a, froh, freudig.
Glad, (h) a, glatt.
Glada, (sch) f, (Zool.) Weih, m; (im Eise) Spalte, Bake, f.
Gladden, (e) va, froh machen, erheitern; vr, sich freuen; vn, froh sein.
Gladder, (e) Aufheitern, m.
Gladdigheid, (gladheid), (h) f, Glattheit, f.
Glade, (e) lichter Fleck im Walde, m; Lichtung, f.
Gladelig, (d) a, fröhlich.
Gladhed, (d) g, Fröhlichkeit, f.
Glad i, (n) a, über eine Sache froh sein.
Gladiador, (gladiator), (s) m, Gladiator, römischer Schauspielfechter, m.
Gladiātor, ōris, (l) m, Fechter (in den Gladiatorenkämpfen); Klopffechter; Bandit, m.
Gladiatore, (i) m, Fechter, m.
Gladiatorĭus (v. gladiator), 3, (l) a, gladiatorisch; fechtermäßig; certamen -um, Gladiatorenkampf, m; -um, n, Handgeld der Gladiatoren, n.
Gladié, -e, (f) a, schwertförmig, Schwert-.
Gládio, (i) m, Schwert, n.
Gladíolo, (s) m, (Botan.) Schwertlilie, f.
Gladiŏlus (Demin. v. gladius), i, (l) m, kleines Schwert, n; (Botan.) Schwertel, m; Siegwurz, f.
Gladĭus, ĭi, (l) m, Schwert (zu Hieb u. Stoß), n.
Gladlynt, (sch) a, fröhlich.
Gladlynthet, (sch) f, Heiterkeit, f.
Gladmaken, (h) va, glätten.
Gladness, (e) Freude, Fröhlichkeit, f.

Gladsome, (e) a, freudig, fröhlich, heiter.
Gläda, (glädja), (sch) va, erfreuen; (glädas, glädjas) vr, sich freuen.
Glæde, (d) g, Freude, f; va, freuen, erfreuen; vr, sich erfreuen; sich freuen.
Glædedrukken, (d) a, freudetrunken.
Glædefuld, (d) a, freudevoll.
Glædelig, (d) a, erfreulich.
Glædesdag, (d) g, Freudentag.
Glædeskrig, (d) n, Freudengeschrei, n.
Glædesraab, (d) n, Freudenruf, m.
Glädje, (sch) f, Freude, Freudigkeit, f.
Glädjedag, (sch) m, Freudentag.
Glädjedrucken, (sch) a, freudetrunken.
Glädjefattig, (sch) a, freudenarm.
Glädjehögtid, (sch) m, Freudenfest, n.
Glädjelös, (sch) a, freudlos.
Glädjerop, (sch) n, Freudengeschrei, n.
Glädjestrålande, (sch) a, freudestrahlend.
Glädtig, (sch) a, fröhlich.
Glädtighet, (sch) f, Fröhlichkeit.
Gläfsa, (sch) vn, = glafsa, bellen, kläffen.
Glänsa, (sch) va, glänzen.
Glänt, (sch) a, angelehnt.
Glaesum, (glesum), i, (l) n, Bernstein, m.
Glätta, (sch) va, glätten.
Glättande, (sch) n, glättning, f, Glättung, f.
Glätträ, (glättholts), (sch) n, Glättholz, n.
Glättsten, (sch) m, Polierstein.
Glaf, (glafven), (sch) m, Lanze, f; Schwert, n.
Glafs, (sch) n, Kläffen, Gekläff.
Glafsa, (gläfsa), (sch) vn, bellen, kläffen.
Glai, (f) m, (Botan.) Wasserschwertlilie, f.
Glair, (-e), (e) Eiweiß, n; va, mit Eiweiß bestreichen.
Glaire, (f) f, Schleim, m; Eiweiß, n.

„Joseph u. seine Brüder" (alle drei in der Dresdener Galerie); „Martyrium des hl. Laurentius", „Brand v. Troja", „Flucht nach Aegypten" (sämtlich in der Pinakothek zu München); „Ruhe auf der Flucht", „Versuchung Christi" (Belvedere in Wien); „Jakob kehrt nach Kanaan zurück" u. „Das Opfer zu Lystra" (beide im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.); zwei ital. Landschaften (Museum im Haag); „Selbstporträt", „Die Schalmei blasender Hirt", „Tochter der Aglaia" (Uffizien zu Florenz); „Ceres, die Proserpina suchend" (Museo del Prado zu Madrid); „Johannes, in der Wüste predigend" (Louvre zu Paris). Er hat 9 Blätter radiert.

Litteratur: W. Bode, Studien zur Geschichte der holländischen Malerei (Braunschw. 1883).

Elsholtz 1) **Franz v.**, deutscher Dichter, geb. 1/10 1791 Berlin, † 22/1 1872 München; 1813 bis 1815 Freiwilliger im preuß. Regiment Zieten, wurde Rittmeister, 1816 Regierungssekretär in Cöln, bereiste Holland u. England, 1823—25 Italien u. wurde 1827 zur Organisation des Hoftheaters nach Gotha berufen; zum Legationsrat ernannt u. geadelt, legte er dies Amt 1830 nieder, wendete sich nach München u. wurde 1837 Geschäftsträger der herzogl. sächs. Höfe das.; seit 1851 lebte er auf seinem Landhause am Starnberger See. Er schrieb: „Wanderungen durch Cöln u. dessen Umgegend" (Cöln 1820); „Der neue Achilles, Geschichtsbild aus dem griech. Befreiungskampfe" (ebd. 1821); „Denkblätter", Gedichte (Berl. 1827); „Ansichten u. Umrisse aus der Reisemappe zweier Freunde" (ebd. 1831, 2 Tle.); Schauspiele: „Komm her!", dramatische Aufgabe; „Geh hin!", dramatische Aufgabe; „Die Hofdame", Lustspiel; „Die Cordova", Trauerspiel; „Der sprechende Hund", Lustspiel; „Les Anglais en France"; „König Harald" 2c., gesammelt (Stuttg. 1828, 2. Aufl. Lpz. 1835—54, 3 Bde.); „Gedichte" (Berl. 1834); „Politische Novellen" (ebd. 1838); „Veteranenlieder" (Lpz. 1865); gab 1826—32 die Zeitschrift „Eos, Blicke auf Welt u. Kunst" heraus. Das Lustspiel „Die Hofdame" (1825), v. Goethe sehr wohlwollend besprochen, brachte ihn in dauernden Briefwechsel mit Goethe. Hervorhebung verdienen noch die beiden Opern: „Der Doppelprozeß", in Musik gesetzt v. Aloys Schmitt, u. „Tony der Schütz", komponiert vom Herzog Ernst v. Coburg-Gotha.

2) **Ludwig E.**, deutscher Maler, geb. 2/6 1805 Berlin, † 3/2 1850 das.; bildete sich auf der Berliner Akademie, dann unter Prof. Franz Krüger; malte 1833 für Friedrich Wilhelm III. die Schlacht bei Leipzig u. außerdem zahlreiche Bilder aus den Befreiungskriegen. Vortrefflich sind auch seine humoristischen Genrebilder („Die Bürgerwache").

Elsner **Johann Gottfried**, Landwirt, bes. Schafzüchter, geb. 4/1 1784 Gottesberg in Schlesien, † 5/6 1869 Waldenburg; studierte zuerst Theologie, wurde 1810 Landwirt, machte sich durch Einführung der Merinoschafe in Preußen u. Oesterreich verdient. Von seinen zahlreichen Schriften sind erwähnenswert: „Landwirtschaftliche Reise durch Schlesien, Brandenburg, Sachsen, Mähren u. Oesterreich" (Bresl. 1823—25, 2 Bde.); „Meine Erfahrungen in der höheren Schafzucht" (2. Aufl. Stuttg. 1835); „Schäferkatechismus" (2. Aufl. Prag 1841); „Die deutsche Landwirtschaft nach ihrem jetzigen Stande dargestellt" (Stuttg. 1830—32, 2 Bde.); „Das Edelschaf in allen seinen Beziehungen" (ebd. 1840); „Die rationelle Schafzucht" (2. Aufl. Lpz. 1852); „Deutschlands Merinowollenerzeugung" (ebd. 1853); „Die verschiedenen Phasen der deutschen Merinozucht" (Berl. 1857); „Vaterländische Schafzucht" (2. Aufl. Lpz. 1859); „Fortschritte der deutschen Landwirtschaft 2c." (Stuttg. 1866); „Erlebnisse u. Erfahrungen eines alten Landwirtes" (Berl. 1865, 2 Bde.).

Elsners Grün (giftfreies Grün), Farbe, dargestellt durch Mischen einer Lösung v. Kupfervitriol mit einer Abkochung v. Gelbholz, Zusatz v. 1% Leim, 10—12 % Zinnsalz, Fällen mit Natronlauge u. Nachbläuen mit Natronlauge, od. durch Mischen v. 1. Lösung von gelbem Blutlaugensalz u. Kaliumchromat, 2. Lösung v. Bleizucker mit Eisenchlorid u. Zusammengießen der Mischungen.

Elßler **Therese u. Fanny**, ausgezeichnete Tänzerinnen, geb.: erstere 5/4 1808 Gumpendorf bei Wien, letztere 23/6 1810 das., gest.: erstere 19/11 1878 Meran, letztere 27/11 1884 Wien; erhielten ihre künstlerische Ausbildung unter Horschelt bei den Palfyschen Kinderballetts am Theater a. d. Wien, tanzten 1817 im Kärntnerthor-Theater u. gingen dann zu weiterer Schulung nach Neapel, v. wo sie, 1830 zurückkehrend, zuerst in Berlin die größten Triumphe feierten u. in Amerika 1841 geradezu vergöttert wurden. Anfang der fünfziger Jahre zogen sie sich v. der Bühne zurück. Fanny, seit 1834 kurze Zeit mit dem franz. Feuilletonisten Veron verheiratet, lebte 1850 bis 1854 in Hamburg, v. wo sie nach Wien übersiedelte. Therese vermählte sich am 20/4 1850 in morganat. Ehe, nachdem sie der König v. Preußen zur Freifrau v. Barnim erhoben hatte, mit dem Prinzen Adalbert v. Preußen u. wurde 1873 Witwe.

Elster **böhm.** straka, *f*; **dän.** Skade, *g*; **engl.** mag-pie; **frz.** pie, *f*; **gr.** *κιττα*, *f*; **holl.** ekster, *f*; **ital.** pica, gazza, *f*; **lat.** pica, *f*; **norw.** Skjære, *g*; **russ.** сорока, *f*; **schw.** skata, *f*; **sp.** urraca, picaza, marica, *f*; **ung.** szarka.

E. (Pica *Vieill.*, s. hierzu die Tafel „Eier", Fig. 12), Vogelgattung aus der Familie der Raben, Ordnung der sperlingsartigen Vögel. Schnabel kräftig, mittellang; Spitze schwach ausgerandet; Deckfedern der Nasenhöhle bis über den halben Schnabel; Flügel abgerundet; erste Handschwinge in der Spitze sichelförmig, stark verschmälert, vierte u. fünfte die längsten u. fast gleich lang; Schwanz v. Körperlänge, stark stufig. Dahin die gemeine E. (Alster, Atzel, Schalalster, Gartenrabe, Heister, Pica caudata *L.*, Corvus pica *P.*), 45—48 cm lang u. 55—58 cm breit, schwarz, verschieden schillernd, Schulter, Unterbrust u. Innenfahne der großen Schwingen bis zur zehnten rein weiß. Schiller der Flügel blaugrün, der Schwanzfedern grün, gegen die Spitze lebhaft regenbogenfarbig schillernd; Bürzel meist weißlich grau. Vaterland Europa, N.- u. WAsien u. NO-Afrika; sucht starke Bäume u. Schonungen in der Nähe v. fruchtbaren Flächen, meidet das Waldinnere u. das Gebirge. Als arger Nesträuber sehr schädlich. Sie geht schlecht, fliegt ungern über weitere Flächen, schlüpft gewandt durch Hecken u. nistet meist in den höchsten Zweigen größerer Bäume. Das außen dornige, innen erdige Nest enthält 6—8 langgestreckte Eier v. schmutziggrüner Farbe mit dunkelgrünen u. aschfarbenen Flecken. Die E. ist scheu, jedoch leicht zähmbar. Aehnlich wie die Raben entwendet sie mit Vorliebe glänzende Gegenstände, ihre Diebischkeit ist sprichwörtlich. Sie gilt seit alter Zeit als Unglücksvogel u. spielt im Aberglauben eine große Rolle. So schützte angeblich eine an einer Stallthür angebrachte E. das Vieh vor Krankheit, gebrannte E-n waren ein unfehlbares Mittel gegen Epilepsie. — In der deutschen Mythologie war die E. ein Vogel der Unterwelt, auf welchem die Hexen ritten.

Elster (im Mittelalter Elstra, Elstret), zwei Flüsse in Sachsen: **1)** (Schwarze Elster) rechter Nebenfluß der Elbe, entspringt im Königreich Sachsen unweit Elstra am Sibyllenstein (Lausitzer Gebirge), fließt zuerst nördl., dann westl. bis unterhalb Elsterwerda, wo sie sich nach NW. wendet. Sie fließt durch teils sandiges, teils bruchiges Gebiet mit geringem Gefälle u. mündet nach 180 km langem Lauf, wovon 60 km schiffbar sind, oberhalb Elster. Durch Flußregulierung seit 1852 sind die meisten ihrer Arme vom Hauptflusse abgeschnitten. Nebenflüsse: Kleine E., Pulsnitz, Röder. Der 15,5 km lange Grödel-Elsterwerdaer Kanal, Anfangsglied des geplanten Elbe-Spreekanals, verbindet die E. mit der Elbe bei Langenberg. — 2) (Weiße E., Saal-E.) rechter Nebenfluß der sächs. Saale, entspringt in der Nordwestecke Böhmens bei Himmelreich unweit Asch am Tännicht (E-gebirge), durchfließt nördl. zuerst in tief eingeschnittenem Thale das sächs. Vogtland, dann

Teile v. Reuß u. Sachsen-Weimar, dann wieder preuß. u. sächs. Gebiet. Unterhalb Leipzig zweigt sich ein Arm, die Luppe, ab u. vereinigt sich unterhalb Merseburg mit einem Arme der Saale. Der Hauptarm der E. wendet sich bei Leipzig nach W. u. mündet bei Ammendorf, ungefähr 2 km v. der Luppemündung, in die Saale. Im Oberlaufe werden Perlenmuscheln gefunden. Die E. ist 195 km lang, hat ein Gefälle v. 392 m, wird 30 m breit u. dient auch zum Flößen. Bei Crossen geht aus der E. der 92 km lange Floßgraben ab, der über Lützen zur Luppe geht. Nebenflüsse rechts: Trieb, Göltzsch, Schnauder, Pleiße mit Parthe; links: Weida. In der E. bei Leipzig ertrank 19/10 1813 der Fürst Poniatowski.

Elster (Bad E.), Kirchdorf u. Badeort, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Oelsnitz, an der Weißen E. in Wald- u. Gebirgsgegend, Station Reichenbach-Plauen-Eger; 1768 Ew. Mineralquellen seit 1669 bekannt, seit 1849 bes. in Aufnahme; 6 kräftige alkalisch-salinische Stahlquellen, die fast den Quellen v. Franzensbad gleichen, nur reichhaltiger an Eisen sind u. bei einer Temperatur v. 10—15° C. Glaubersalz, Soda, kohlensaures Eisenoxydul u. viel freie Kohlensäure enthalten. Die Quellen sind angezeigt bei Schwäche des Nerven- u. Muskelsystems, paralytischen Zuständen, Schwäche, beginnender Rückenmarksabzehrung, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Magensäure ꝛc. Die unter einem kgl. Badekommissar stehende Badeanstalt enthält Badehäuser, Moorbäder u. Trinkanstalten. Mittlere Temperatur des Jahres in E. + 7,2° C. Saison: Mitte Mai bis Ende Sept. Am 2/8 1888: 3475 Kurgäste.

Litteratur: H. Peters, Die Quellen u. Bäder E-s (Lpz. 1884); Hahn, Bad E. (4. Aufl. Berl. 1884); Flechsig, Bad E. (3. Aufl. ebd. 1881); Ders., Der Kurgast in E. (Lpz. 1888).

Elster **Kristian**, vortrefflicher norweg. Schriftsteller u. Novellist, geb. 4/3 1841, † 11/4 1881 als Forstassistent. Seine besten Erzählungen sind: „Gefährliche Leute" u. „Sonnenwolken", ins Deutsche übersetzt durch J. C. Poestion.

Elsterberg Stadt, sächsische Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Plauen, bei der sog. Vogtländ. Schweiz, an der Weißen Elster u. an der Bahn Weischlitz-Wolfsgefährt; Amtsgericht; 4052 Ew.; evangel. Rettungshaus für verwahrloste Kinder; Woll-, Seiden-, Halbseiden- u. Baumwollweberei, Weißstickerei u. Weißwarenstepperei, Färberei, Gerberei, Brauerei, Zigarrenfabrikation. Dabei Ruine der gegen die Sorben angelegten Lobdeburg.

Elsterchen siehe den Artikel Prachtfinken.

Elstergebirge Verbindungsglied zwischen Fichtel- u. Erzgebirge; im Kapellenberg bei Schönberg, nahe der Quelle der Weißen Elster, 750 m hoch; Nadelwald.

Elsternschnepfe so viel wie Austernfischer; siehe diesen Artikel.

Elsterwerda Stadt, preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Liebenwerda, an der Schwarzen Elster, Knotenpunkt der Linien Kohlfurt-Falkenberg u. Berlin-E. der preuß. Staatsbahnen u. Nossen-Lommatzsch-Riesa-E. der sächs. Staatsbahnen; Amtsgericht; evangel. Pfarrkirche; Töpferei, Spiritusbrennerei, Eisengießerei; 2100 evangel. Ew. Dabei Domäne E. mit Schloß (darin Schullehrerseminar), 156 Ew. u. Oberförsterei v. 66 qkm Holzungen mit Pechhütte. E. ging durch Kauf 1708 an Baron v. Löwenthal über, v. dem es kurz darauf die Kurfürstin v. Sachsen kaufte, 1815 kam es an Preußen.

Elstra Stadt, sächs. Kreishauptmannschaft Bautzen, Amtshauptmannschaft Kamenz, an der Schwarzen Elster; 1391 evangel. Ew.; Schloß; Rettungshaus für verwahrloste Kinder; Fabrikation v. Drainröhren u. Töpferwaren.

Elswick westl. Vorstadt v. Newcastle, engl. Grafschaft Lancaster; 28000 Ew.; große Kanonengießerei des Sir William Armstrong.

Elten (Eltfisch, Squalius *Bonap.*), Gruppe aus der Gattung Weißfisch (Leuciscus *Günth.*), Familie der Karpfen (Cyprinidae), Ordnung der Edelfische (Physostomi), charakterisiert durch den rundlichen Leib, den verhältnismäßig großen Kopf, die kurze Rücken- u. Afterflosse, die ziemlich großen Schuppen u. die in doppelte Reihe zu zwei u. fünf gestellten Schlundzähne, deren Kronen seitlich zusammengedrückt u. an der Spitze hakenförmig umgebogen sind. Die Sippe ist in ganz Europa, Asien u. Nordamerika vertreten; der gemeinste Repräsentant ist der schon den Alten wohlbekannte Döbel (Dickkopf, Alet, Kühling, Schuppfisch, Sq. cephalus *L.*), bis 60 cm lang u. über 4 kg schwer; in Flüssen u. Seen Mitteleuropas gemein, ein alles verzehrender Raubfisch. Dient hauptsächlich als Futterfisch, da er sehr grätig u. sein Fleisch nicht sonderlich geschätzt ist. Das Gleiche gilt v. seinem kaum minder verbreiteten, etwas kleineren Verwandten, dem Häsling (Hasel, Sq. leuciscus *L.*).

Elten Flecken, preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Rees, unweit des Rheins, Knotenpunkt der Linien Neuß-Crefeld-Cleve-Zevenaar der preuß. Staatsbahnen u. Amsterdam-Utrecht-Emmerich der niederländ. Rheineisenbahn; Schullehrerseminar, Tabaksbau, Zigarren- u. Ultramarinfabrikation; 2022 (Gem. 2355) meist kathol. Ew. In der Nähe der Eltenberg, bis 1803 mit 968 gegründetem, reichsunmittelbarem Frauenstift u. mit angeblich v. Drusus angelegtem 73 m tiefen Brunnen.

Elterlein Stadt, sächs. Kreishauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmannschaft Annaberg; 2090 Ew.; Klöppelschule, Fohlenaufzucht u. meteorolog. Station; Fabrikation v. Blechwaren, Papier, Pappen, Spitzen u. Posamentierwaren. E. ist nicht, wie vielfach angenommen wird, Geburtsort der Barbara Uttmann, ihr Vater hieß „v. Elterlein".

Elterlich **böhm.** *a* rodičovský; **dän.** *a* vedkommende Forældrene; **engl.** *a* parental; **frz.** *a* des parents; **gr.** *a* πατρῷος, 3; **holl.** *a* u. *ad* oudachtig; **ital.** *a* paterno, materno; **lat.** durch den Genetiv parentum; (-e Liebe) parentum amor, *f*; **russ.** *a* родительскій; **schw.** *a* föräldrig; **sp.** *a* parental, patrimonial; **ung.** *a* szülei.

Eltern **böhm.** rodiče, *mpl*; **dän.** Forældre, *gpl*; **engl.** parents; **frz.** parents, *mpl*; **gr.** *οἱ γονεῖς*, *mpl*; **holl.** ouders, *mpl*; **ital.** genitori, *mpl*; **lat.** parentes, *mpl*; (keine - mehr haben) parentibus orbatum esse; **russ.** родители, ей, *mpl*; **schw.** föräldrar, *mpl*; **sp.** padres, *mpl*; **ung.** szülők, szülék.

E. Das zwischen E. u. Kindern bestehende Verhältnis bestimmt sich durch die Sittenlehre, das bürgerl. Recht kann nur den äußeren Rahmen dafür aufstellen. Eheliche Kinder sind berechtigt, v. den E. u. eventuell v. den Großeltern standesgemäße Ernährung u. Erziehung zu verlangen; die Alimentationspflicht hört auf, sobald sie in der Lage sind, sich selbst zu ernähren. E. haben gegenüber den Kindern u. diese gegenüber jenen ein Erbrecht. Die Kinder sind zum Gehorsam u. zur Alimentation der E. verpflichtet; Verbrechen gegen dieselben werden streng bestraft, auch besteht kein Zwang für Kinder, gegen E. Zeugnis abzulegen. Die Rechte der E. gegen die Kinder bilden die elterliche Gewalt, ein Inbegriff v. teils aus der väterlichen Gewalt (patria potestas) des römischen, teils der vormundschaftlichen (mundium) des deutschen Rechts stammender Befugnisse. Nach deutschem Recht steht auch der Mutter dieselbe zu, nicht so nach römischem. Die elterliche Gewalt wird begründet durch eheliche Geburt; uneheliche Kinder stehen nicht unter elterlicher Gewalt, doch hat die Mutter einige vormundschaftliche Befugnisse; ferner durch Annahme an Kindesstatt u. Ehelichkeitserklärung. Sie wird aufgehoben durch Tod, Emanzipation, Gründung eines eigenen Hausstandes bei Söhnen u. Verheiratung bei Töchtern, ferner durch Verwirkung, namentlich bei gewissen Verbrechen gegen die Kinder. Nach dem Entwurf des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs bildet die Verheiratung keinen Emanzipationsgrund, wohl aber ein Ruhen der elterlichen Gewalt.

Eltmann Stadt, bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Haßfurt, am Main, 1576, meist kathol. Ew.; Amtsgericht; Burgruine; Holz-

Glairer, (f) va, mit Eiweiß überziehen.
Glaireux, -se, (f) a, schleimig, zähe.
Glaise, (f) f, Thon, m.
Glaiser, (f) va, mit Thon bekleiden.
Glaiseux, -se, (f) a, thonig, Thon-.
Glaisière, (f) f, Thongrube, f.
Glaisine, (f) f, feine Töpfererde.
Glaive, (f) m, Schwert, n; puissance du -, Macht über Leben u. Tod, f.
Glam, (d) n, Gebell, n.
Glam, (sch) n, Geschwätz, n.
Glåmig, (sch) a, bleifarbig im Gesicht.
Glamma, (sch) vn, schwatzen, plaudern.
Glamme, (d) vn, bellen.
Glanage, (f) m, Aehrenlesen, Stoppeln, n.
Glance, (e) plötzlicher Lichtstrahl, Blitz; Blick des Auges, m; va, einen Blick auf etwas werfen, einen plötzlichen Strahl werfen; vn, strahlen.
Gland, (f) m, Eichel, f.
Glandaire, (f) a, Eichel-.
Glande, (f) f, Drüse, f.
Glandé, -e, (f) a, mit geschwollenen Drüsen.
Glande, (s) m, Eichel, f.
Glandel, (sch) n, (Anat.) Mandel, Drüse, f.
Glandĭfer 3, (l) a, Eicheln tragend.
Glandífero, (s) a, eicheltragend.
Glandĭum, ĭi, (l) n, Drüsenstück vom Schwein, n.
Glándola, (glandula), (i) f, (Mediz.) Drüse; - pineale, (Anat.) Zirbeldrüse, f.
Glands, (d) g, Glanz, m.
Glands, (e) (Anat.) Drüsen.
Glandsflue, (d) g, (Zool.) Johanniswürmchen, n.
Glandsforgyldning, (d) g, unechte Vergoldung, f.
Glandshvid, (d) a, glänzend weiß.
Glándula, (i) u. (s) f, (Mediz.)

Drüse, Mandelgeschwulst, f.

Glandŭlae, ārum, ⓛ f, die Mandeln am Halse, Drüsen.

Glandulaire, ⓕ a, drüsenartig, Drüsen-.

Glandulare, ⓘ a, Drüsen-.

Glandule, ⓕ f, kleine Drüse, f.

Glanduliforme, ⓘ a, drüsenförmig.

Glanduloso, ⓘ a, drüsig.

Glanduloso, ⓢ a, mit Drüsen behaftet; aus Drüsen bestehend.

Glane, ⓓ vn, glotzen, gaffen.

Glane, ⓕ f, Aehrenbüschel, n; Aehrenlese, f.

Glanement, ⓕ m, Aehrenlesen.

Glaner, ⓕ va, Aehren lesen.

Glaneur, -se, ⓕ m u. f, Aehrenleser(in), m u. f.

Glanig, (sch) a, säuerlich (v. der Milch).

Glanmjölk, (sch) f, säuerliche Milch, f.

Glans, ⓗ m, Glanz, m.

Glans, -dis, ⓛ f, Eichel, überhaupt jede Kernfrucht (- fagea, Buchecker); auch Bleikugel, Thonkugel (zum Schleudern), f.

Glans, (sch) m, Glanz, m.

Glansa, (glanska), (sch) va, glänzend machen, glätten.

Glansborste, (sch) m, Glanzbürste, f.

Glansk, (sch) a, glänzend glatt.

Glanska, (sch) va, glänzend machen, glätten.

Glanskis, (sch) m, Glatteis, n.

Glanslärft, (sch) n, Glanzleinwand, f.

Glansrijk, ⓗ a, glanzreich, glanzvoll.

Glansslipad, (sch) a, poliert.

Glanure, ⓕ f, Nachlese, Aehrenlese, f.

Glanzen, ⓗ vn, glänzen; va, glänzend machen.

Glanzig, ⓗ a, glänzend.

Glapir, ⓕ vn, kläffen.

Glapissant, -e, ⓕ a, kläffend.

Glapissement, ⓕ m, Kläffen, n.

Glappa, (sch) vn, v. einanderklaffen.

handel u. Schiffsbau, Hopfen-, Obst- u. Weinbau. 1 km nördl. gegenüber am Main: Ebelsbach, Station der bayr. Staatsbahnlinie Bamberg-Würzburg. E. kam im 8. Jahrh. an das Bistum Würzburg u. wurde 1335 zur Stadt erhoben.

Elton (Jalton-Nor, d. i. goldener See), 160 qkm großer Salzsee, russ. Gouvern. Astrachan, östl. der unteren Wolga, unweit der Grenze der Kirgisensteppe, bedeutendster Salzsee Rußlands; hat 5—6 m hohe Thonufer. Achtsalzhaltige Flüßchen münden in der nassen Jahreszeit in den E., der 28 % der gesamten Salzgewinnung Rußlands liefert, jährlich 5 1/2—6 Mill. Pud (90—98000 t). Das Salz des E. enthält 98,8 % Chlornatrium u. nur 0,13 % Chlormagnesium; reiner ist das Salz des nahen Baskuntschatskisees (Bogdoin Dobassu).

Elton **James Frederick**, engl. Afrika-Reisender, geb. 3/8 1840 England; † 13/12 1877 bei Usecha in Ugogo (OAfrika) am Sonnenstich; 1857 Offizier der anglo-britischen Armee, kämpfte in China u. Mexiko, bereiste seit 1868 SAfrika, bes. Transvaal u. Natal, u. erforschte den Limpopo. 1873 engl. Vizekonsul in Sansibar, 1875 Konsul in Mosambik. Bereiste 1877 mit Cotterill, Hoste, Rhodes u. Downie die Gebiete am nördl. Njassa-See, überstieg das Kandigebirge am Nordrande desselben u. war somit vom Njassa-See nach der großen Karawanenstraße v. den Seen vorgedrungen. Seine Tagebücher gab Cotterill unter dem Titel: „Travels and researches among the lakes and mountains of Eastern and Central Africa“ (Lond. 1879) heraus.

Eltville (Elfeld), Stadt, preuß. Regbez. Wiesbaden, Rheingaukreis, am Rhein u. der Linie Frankfurt-Oberlahnstein-Wetzlar-Lollar der preuß. Staatsbahnen; Amtsgericht, kathol. Pfarrkirche; Burgruine aus dem Jahre 1330 u. zum Teil noch erhaltene Ringmauern aus dem Jahre 1332; starker Weinbau, Schaumwein- u. Nudelfabrikation, Mälzerei; zahlreiche Villen mit schönen Gartenanlagen; 3340, meist kathol. Ew. E. (Alta villa, später Eltvilla), eine der ältesten, schon 832 erwähnten Städte am Rhein, wahrscheinlich röm. Ursprungs, war unter den deutschen Königen kgl. Saalhof u. gehörte später den Erzbischöfen v. Mainz, welche im 14. u. 15. Jahrh. hier residierten. Am 26/5 1349 schlossen hier Karl IV. u. Ludwig v. Brandenburg einen Vertrag, infolgedessen der Gegenkönig Karls, Günther v. Schwarzburg, die Krone niederlegte. In E. gründete Gutenberg 1465 für seinen Verwandten Lechtermünz eine Druckerei.

Elz linker Zufluß der Mosel in der Eifel, entspringt am Kelberg u. mündet nach 8 km langem wilden Laufe bei Moselkern. Auf 290 m hohem Felsen über dem Thale der E. die wohlerhaltene u. zum Teil bewohnte Burg E., Stammschloß der Grafen v. Elz.

Elu die ältere Form der singhalesischen Sprache auf Ceylon.

Eludieren (lat.), vermeiden, vereiteln; Elusion, Ausweichung, Vereitelung, Umgehung, Ausflucht; elusiv, vereitelnd, umgehend; elusorisch, betrüglich, vergeblich.

Elukubrieren (lat.), bei Licht od. Nacht ausarbeiten; Elukubration, fleißige, gelehrte Nachtarbeit.

Elul (hebr., d. i. Traubenmonat), bei den Juden der 12. Monat im bürgerlichen, der 6. im Festjahr, hat 29 Tage; entspricht dem August. Die letzten Tage des E. sind Vorbereitungstage (Bußgebete beim Frühgottesdienst) für das jüdische Neujahrs- u. Versöhnungsfest.

Elusa im Altertum Stadt in Gallia Aquitania; jetzt Eauze.

Elutionsverfahren siehe den Artikel Zucker.

Elutriatiōn (neulat.), so viel wie Abklärung, Auswaschung erdiger Teile.

Eluxatiōn (lat.), Verrenkung.

Eluzidieren (lat.), beleuchten, erläutern, erklären; Eluzidation, Beleuchtung, Erklärung, Erläuterung.

Elv (norweg.), Fluß. Vgl. den Artikel Elf.

Elvas Stadt, portug. Prov. Alemtejo, Distrikt Portalegre, stärkste Festung Portugals, an der span. Grenze u. der Bahn Madrid-Lissabon, finster, winkelig u. schmutzig; seit 1570 Bischofssitz; 4 Kirchen, darunter die Domkirche, Theater, Arsenal, Waffenfabrik, Kanonengießerei u. Spitäler, vorzügliche Wasserleitung (os arcos de Armoreiro); Schmuggelhandel mit engl. Fabrikaten nach Spanien; 10471 (Kirchspiel 28660) Ew.; nahebei reiche Eisenminen. Zwei Forts, Santa Lucia u. Santa Señora da Graça od. la Lippe, verstärken die Befestigungen der Stadt. E. ist das Alba der Alten. Das Schloß wurde v. den Mauren erbaut, 1658 u. 1711 v. den Spaniern vergeblich belagert. Marschall Beresford hatte den Titel eines Herzogs v. E.

Elvebakken Hafenort in Finmarken, siehe diesen Artikel.

Elven Kantonshauptort, franz. Depart. Morbihan, Arrond. Vannes, an der Westbahn; Papiermühle; 855 (Gem. 3376) Ew. Dabei Ruinen des Manoir de Kerléau, in dem Descartes u. seine Familie gewohnt hat u. Schloßruine Largouet, 13. bis 15. Jahrh.

Elvenich **Peter Joseph**, hervorragender Vertreter des Hermesianismus, geb. 29/1 1796 Embken im Regbez. Aachen, † 16/6 1886 Breslau; studierte in Münster u. Bonn Theologie u. Philosophie, 1821 Lehrer am Gymnasium in Coblenz, 1823 Privatdozent u. 1826 außerord. Prof. in Bonn, 1829 ord. Prof. der Philosophie in Breslau, 1831 zugleich Direktor des Leopoldinischen Gymnasiums das., 1838 nach Niederlegung des Gymnasialdirektorats Universitätsbibliothekar; reiste 1837 mit Braun nach Rom zur Beilegung der über Hermes' Lehre entstandenen Streitigkeiten, jedoch ohne Erfolg (s. Hermesianismus). Erschrieb: „Moralphilosophie“ (Bonn 1830—32, 2 Bde.); „Acta Hermesiana“ (2. Aufl. Götting. 1836); „Acta Romana“ (mit Braun, Hannov. 1838); „Meletemata theologica“ (ebd. 1838, deutsch Cöln 1838); „Verteidigungsschrift mit aktenmäßiger Darlegung der in der Hermesischen Sache in Rom gepflogenen Verhandlungen“ (Bresl. 1839); „Aktenstücke zur geheimen Geschichte des Hermesianismus“ (ebd. 1845); „Der Hermesianismus u. Johannes Perrone“ (ebd. 1844); „Pius IX., die Hermesianer u. der Erzbischof Geissel“ (ebd. 1848); „Der unfehlbare Papst“ u. „Der Papst u. die Wissenschaft, mit Rücksicht auf die Jesuiten“ (ebd. 1875) ꝛc.

Elvira Vorstadt v. Granada in Spanien, auf der Stelle der keltiberischen Stadt Illiberis od. Eliberis, wo nach 300 das Concilium Illiberitanum gehalten wurde.

Elwart (spr. elwāhr), **Antoine Elie**, franz. Musiktheoretiker u. Komponist, geb. 18/11 1808 Paris, † 14/10 1877 das.; wurde Schüler Le Sueurs, besuchte 1818 das Pariser Konservatorium, erhielt 1830 den ersten Preis u. 1832 den großen Preis u. besuchte nun Italien. 1836 zurückgekehrt, war er 1848—71 Prof. der Harmonielehre am Konservatorium u. zeichnete sich bes. vorteilhaft aus durch die Leitung der Konzerte der Société de Ste-Cécile in der Rue Vivienne. Schrieb: „Traité de contrepoint et de fugue“ (1840); „Théorie musicale“ (1840); „Histoire de la société des concerts du Conservatoire impérial de musique“ (1860, 2. Aufl. 1863); „Histoire des concerts populaires de musique classique“ (1864); „Essai sur la composition chorale“ (1867); Streichquartette, Trios, Ouvertüren, Symphonien, Opern, darunter „Les Catalans“ (1840 aufgeführt), „La reine de Saba“, „La visière“, „Les trois Jérusalem“; die Oratorien: „Noé“, „La naissance d'Eve“ ꝛc.

Elwend (Alwend, der Orontes der Alten), 3270 m hoher Berg WPersiens, südl. der

Stadt Hamadan. 8 Monate des Jahres schneebedeckt. Die berühmten Mineralien u. Kräuter des E. halten die Orientalen für wunderkräftig.

Ely (spr. ihli), Stadt, engl. Grafschaft Cambridge, an der Ouse, auf einem Hügel inmitten der Fens; 8172 Ew.; Eisenbahnknotenpunkt; Bischofssitz (seit 1107), mehrere schöne Kirchen, darunter die prachtvolle, berühmte Kathedrale, 1082—1553 an Stelle der 673 gegründeten Ethelredakirche erbaut, mit 82 m hohen Westtürmen, die Trinitykirche aus der Zeit Eduards II. u. die St. Marykirche; 1541 gegründete lateinische Schule (King's school), Thonwarenfabrik, Oelmühlen, Brauereien, Kalkbrennereien. Großartige Spargel- u. Obstkultur für den Londoner Markt. Schon 670 wurde hier ein Kloster gegründet, das die Dänen 870 zerstörten. E. verteidigte sich lange gegen die Normannen.

Elymaïs im Altertum Teil v. Susiana, an der Mündung des Tigris; s. Elam.

Elymbos neugriechischer Name des Olympos in Thessalien.

Elymus *L.* (Haargras), Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, sehr nahe verwandt mit Hordeum *Tourn.* u. vielleicht nur als Untergattung beizubehalten; v. den beiden in Europa ziemlich häufigen Arten ist die eine, E. europaeus *L.* (Waldgerste), näher mit Hordeum verwandt als mit der anderen Art, E. arenarius *L.* (Strand-, Sandhafer, Sandhaargras). E. europaeus *L.* ist ca. 1 m hoch, grasgrün u. v. rasigem Wuchs, an den unteren Blattscheiden zottig; die lanzettlichen Deckblätter sind mit einer zweimal so langen Granne versehen; in schattigen Laubwäldern gutes Waldgras; E. arenarius *L.* ist ebenfalls ca. 1 m hoch, bläulichgrau u. besitzt eine weitkriechende Grundachse mit Ausläufern, glatte u. kahle Blattscheiden u. dreiblütige Aehrchen, deren Deckblätter unbegrannt u. kurzzottig sind; an den Küsten der Nord- u. Ostsee häufig u. vorzügliches Bindemittel für den Flugsand; daher auch stellenweise in Norddeutschland angepflanzt. Halme sehr zuckerreich.

Elyria Hauptort im County Lorain, nordamerik. Staat Ohio, am Black River, der hier zwei Wasserfälle bildet; Bahnstation; Akademie; 4777 Ew.

Elysäisch (falsche, dem franz. nachgebildete Form für elysisch, griech.), himmlisch, paradiesisch; vgl. Elysium. E-e Felder, so viel wie Elysium u. Champs-Élysées; s. Paris.

Elysia (griech., Enelysia), Orte, wohin der Blitz geschlagen hatte u. die als heilig nicht wieder betreten wurden.

Elysio **Filinto**, Pseudonym des portug. Lyrikers F. Manoël (1734—1819, s. d.).

Elysium (griech. Elysion Pedion, elysisches Gefilde), bei Homer ein gesegnetes Gefilde am Westrande der Erde, diesseits des Ozeans, wo Rhadamanthys regierte u. wohin ausgezeichnete Männer u. Götterfreunde v. der Erde ohne Tod versetzt wurden u. ein den Göttern ähnliches seliges Leben führten. Die spätere Mythologie setzt an die Stelle des E-s die Inseln der Seligen (s. d.); man dachte dabei an die Kanarischen Inseln, Madeira 2c. Vergil bringt das E. mit der Unterwelt in Verbindung. Daher E. ein reizender, entzückender Aufenthalt.

Elytrocele (griech.), Scheidenbruch, Bruch, der in der weiblichen Scheide hervortritt.

Elytron (griech.), Hülle, Futteral, Scheide, Mutterscheide. Elytritis, Mutterscheidenentzündung. Elytrorrhaphie, Operation gegen den Vorfall der Gebärmutter, v. Marshall Hall angegeben. Elytroncus, Mutterscheidengeschwulst. Elytroptosis, Mutterscheidenvorfall. Elytrorrhagie, Mutterscheidenblutung.

Elz 1) 90 km langer rechter Nebenfluß des Rheins in Baden, entspringt im Schwarzwald südl. vom Rohrhardtsberg, strömt anfangs in engem Thal, nimmt im Gebirge die Wilde Gutach u. in der Tiefebene Glotter u. Dreisam auf, mündet bei Wittenweier. Die früher oft verheerenden Ueberschwemmungen des reißenden Flusses verhütet der Leopoldskanal, der bei Riegel den Fluß verläßt u. bei Oberhausen in den Rhein mündet. — 2) **Fluß** in Baden, entspringt am SOAbhange des Odenwaldes, mündet bei Neckarelz in den Neckar. — 3) (Elze, Alzig) **Fluß** in Luxemburg, s. den Art. Alzette.

Elzach Stadt, bad. Kreis Freiburg, Amtsbezirk Waldkirch, an der Elz; schöne gotische Pfarrkirche mit Holbeinschen Altargemälden; Leinweberei, Pappefabrik; 1089 kathol. Ew.

Elze (mittellat. Aulica), Stadt, preuß. Prov. Hannover, Regbez. Hildesheim, Kreis Gronau, an der Mündung der Saale in die Leine u. den preuß. Staatsbahnlinien Hannover-Cassel u. E.-Hameln-Löhne; Amtsgericht, schöne Pfarrkirche; Verfertigung v. Orgeln u. Turmuhren, Rübenzuckerfabrik, Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen, Gerberei, Steinbrüche, Steinkohlengruben; 3020, meist evangel. Ew. Hier soll das v. Ludwig dem Frommen für Ostfalen gegründete Bistum Hildesheim anfangs bestanden haben.

Elze **Karl Friedrich**, Litterarhistoriker, geb. 22/5 1821 Dessau, † 22/1 1889 Halle, Prof. der engl. Sprache u. Litteratur an der Universität das. (seit 1875); studierte 1839—43 Philologie in Leipzig u. Berlin, wandte sich später vorzugsweise dem Studium der engl. Sprache u. Litteratur zu u. wurde Oberlehrer am Gymnasium zu Dessau; 1848—49 redigierte er die „Anhaltische Zeitung“. Wiederholt hielt er sich längere Zeit in England auf. Ein bedeutender durch Tiefe der Gelehrsamkeit, Schärfe u. Besonnenheit der Kritik, wie durch unermüdlichen Fleiß ausgezeichneter Shakespeareforscher, veröffentlichte E. Ausgaben v. „Hamlet“ (Lpz. 1857, kritisch); „Alphonsus, emperor of Germany“ v. G. Chapman (ebd. 1867); „When you see me, you know me“ v. S. Rowley (Dessau u. Lond. 1874); „Sir Walter Scott“ (Dresd. 1864, 2 Bde.); „Lord Byron“ (3. Aufl. Berl. 1886, auch englisch, Lond. 1872); „Notes on Elizabethan dramatists“ (Halle 1880—86, 3 Bde.); „William Shakespeare“ (ebd. 1876, englisch v. Dora Schmitz, Lond. 1888); „Abhandlungen zu Shakespeare“ (Halle 1877; engl. Lond. 1874 u. d. T.: „Essays on Shakespeare“); „Shakespeare's tragedy of Hamlet“ (ebd. 1882); „Grundriß der engl. Philologie“ (Halle 1887, 2. Aufl. ebd. 1888); „Die engl. Sprache u. Litteratur in Deutschland“ (Dresd. 1864); „Vermischte Blätter“ (Cöthen 1875); „Der engl. Hexameter“ (Dessau 1867); „Eine Aufführung im Globustheater“ (Weimar 1878); „A letter to C. M. Ingleby Esq. containing notes and conjectural emendations on Shakespeare's Cymbeline“ (Halle 1885). E. begründete ferner die „Atlantis“, Zeitschrift für Leben u. Litteratur in England u. Amerika (Dessau 1853 bis 1854) u. gab 12 Bände der Zeitschrift der deutschen Shakespeare-Gesellschaft heraus, sowie den „Englischen Liederschatz“ (ebd. 1851, 5. Aufl. 1868); „Nach Westen“, britische u. amerikanische Gedichte übersetzt (ebd. 1860); „Eine Frühlingsfahrt nach Edinburgh“ (ebd. 1860); erwähnenswert sind auch seine „Gedichte“ (Halle, 2. Aufl. 1881).

Elzevir (Elsevier, Helsevier, lat. Elzevirius), holländ. Buchdruckerfamilie, berühmt durch korrekte Drucke klassischer Werke. **Ludwig** I., geb. 1540 Löwen, † 4/2 1617; seit 1580 Drucker u. Verleger zu Leyden. 1592—1617 etwa 150 verschiedene Werke, deren erstes: „Drusii Ebraicarum quaestionum sive quaestionum ac responsionum libri duo, Lugduni MDLXXXIII“. 5 Söhne, davon der jüngste, **Bonaventura**, geb. 1583, † 1652, der bedeutendste, gründete mit seinem Neffen **Abraham** (ebenfalls † 1652) in Leyden die Officina Elzeviriana. Die Glanzperiode des Hauses war v. 1622—52, in der zahlreiche lat. Schriftsteller in kleinem Format, Duodez u. Sedez, die noch jetzt als Meisterwerke gelten, v. ihnen gedruckt wurden. **Ludwig** III., Enkel v. **Ludwig** I., geb. in Utrecht († 1670), 1638 Gründer der E.-Druckerei in Amsterdam mit seinem Vetter **Daniel**, Sohn v. Bonaventura (geb. 1626, † 1680), 189 Werke. Das Geschäft zu Amsterdam

Glapsti, (d) g, Irrweg, m.
Glare, (e) blendendes Licht, n; heller Glanz, m; Funkeln, n; vn, strahlen, glänzen, schimmern.
Glarĕa, ae, (l) f, Kies, m.
Glareōsus (v. glarea), 3, (l) a, voller Kies, kiesig.
Glarmester, (d) g, Glaser, m.
Glarøiet, (n) a, glasäugig (vom Pferd).
Glarøine, (d) npl, Brille, f.
Glas, (d) n, (sch) n, Glas, n.
Glas, (f) m, Läuten (des Totenglöckchens), n; Artilleriesalve (bei Beerdigungen), f.
Glas, (h) n, Glas, n.
Glasachtig, (h) a, glasig.
Glasagtig, (d) a, glasartig.
Glasaktig, (sch) a, glasicht, glasartig.
Glasblazer, (h) m, Glasbläser.
Glasbruk, (sch) n, Glashütte, f.
Glasé, (s) m, gold- und silberdurchwirkter Seidenstoff, m.
Glasear, (s) va, satinieren, glasieren, glänzend machen.
Glasera, (sch) va, glasieren.
Glasering, (d) g, (sch) f, Glasieren.
Glasformig, (d) a, (sch) a, glasförmig.
Glaskärl, (sch) n, Glasgeschirr.
Glasklokke, (d) g, Glasglocke.
Glasmästare, (sch) m, Glaser, m.
Glasögon, (sch) pl, Brille, f.
Glasøiet, (d) a, glasäugig.
Glasritare, (sch) m, Glasmaler.
Glasrude, (d) g, Glasscheibe, f.
Glasruit, (h) f, Fensterscheibe.
Glass, (e) Glas, Trinkglas, n; a, gläsern.
Glass, (sch) m, Gefrorenes, n.
Glassere, (d) va, glasieren.
Glassering, (Glasur), (d) g, Glasur, f.
Glassgrinder, (e) Glasschleifer, Glasschneider, m.
Glasto, (i) m, (Botan.) Färberwaid, m.
Glasto, (s) m, (Botan.) Waid.
Glasur, (sch) f, Glasur, f.

Glat, Ⓓ a, glatt.
Glathaaret, Ⓓ a, glatthaarig, mit schlichtem (glattem) Haar.
Glathaget, Ⓓ a, bartlos.
Glathed, Ⓓ g, Glätte, f.
Glathøvle, Ⓓ va, glatthobeln.
Glatning, Ⓓ g, Glätten, n.
Glatt, Ⓢⓒⓗ a, glatt; betrüglich.
Glatta, (glätta), Ⓢⓒⓗ va, glätten.
Glatte, Ⓓ va, glätten.
Glattejern, Ⓓ n, Glätteisen, n.
Glatthet, Ⓢⓒⓗ f, Glätte, Glattheit, f.
Glatvæg, Ⓓ ad, kurzweg.
Glaubersalt, Ⓓ g, Ⓢⓒⓗ n, (Chemie) Glaubersalz, n.
Glaubervout, Ⓗ n, (Chemie) Natriumsulfat.
Glaucità, Ⓘ f, Bläue, f.
Glauco, Ⓘ a, bläulichgrün.
Glauco, Ⓢ a, hellgrün.
Glaucoma, Ⓘ m, (Mediz.) grüner Star, m.
Glaucōma, ătis, Ⓛ n, (Med.) grüner Star, m.
Glaucome, Ⓕ m, (Mediz.) grüner Star, m.
Glaŭcus 3, Ⓛ a, bläulich, blaugrün, graublau.
Glaumet, Ⓕ m, (Zool.) Buchfink, m.
Glauque, Ⓕ a, meergrün.
Glaye, Ⓘ m, (Zool.) Schwertfisch, m.
Glavind, Ⓓ g, Schwert, n.
Glaze, Ⓔ va, mit Glasscheiben versehen; Glasur (der Töpfer), f.
Glazen, Ⓗ a, gläsern.
Glazenmaker, Ⓗ m, Glaser, m; (Zool.) Wasserjungfer, m.

kam nach Ludwigs III. Tode durch Kauf zum größten Teil an den Buchdrucker u. Buchhändler Adrian Moeljens im Haag. **Peter E.** († 1696) errichtete ein Geschäft in Utrecht. Gesamtzahl der E-schen Verlagswerke, die oft Gegenstand eifrigen Sammelns gewesen (Klassikerausgaben in 12° die berühmtesten), mehr als 2000, bes. Vergil, Terenz u. andere röm. Klassiker, Psalter, Thomas a Kempis Nachfolge Christi. Das Haus E. hat mehrere Kataloge seines Verlages verfaßt, den letzten gab Daniel E. heraus. Die Elzevirschen Res publicae sind nicht sämtlich Elzevirsche Drucke.

Litteratur: Adry, Notices sur les imprimeurs de la famille des Elzevirs (Par. 1806); Berard, Essais bibliogr. sur les éditions des Elzevirs les plus précieuses (ebd. 1822); Nodier, Théorie des éditions elzéviriennes in „Mélanges tirés d'une petite bibliothèque" (ebd. 1829); Ch. Pieter, Analyse des matériaux les plus utiles pour de futures annales de l'imprimerie des Elzevirs (Gent 1843); Ders., Annales de l'imprimerie E. (Lpz. 1853); A. de Reume, Recherches histor., générales et bibliogr. sur les Elzevirs (Brüss. 1857); Willems, Les Elzevirs (ebd. 1880); Catalogus librorum officinae Elzevirianae (Petersb. u. Lpz.).

e. m. Abkürzung für ejusdem mensis (desselben Monats).

Email (franz., spr. emáj od. emálj, Schmelz od. Schmelzglas), eine durchsichtige od. undurchsichtige, gefärbte od. ungefärbte Glasmasse, die man zum Ueberziehen v. Metallen (Gold, Kupfer u. Eisen) benutzt, teils behufs ihrer Verzierung (Schmucksachen, Bijouterien, die Zifferblätter der Uhren), teils um ihnen eine größere Dauerhaftigkeit zu geben (eiserne Kochgeschirre, Wasser- u. Dampfleitungsröhren, Sieieröhren der Lokomotiven ꝛc.). Das E. muß in der Rotglut schmelzen, ohne dünnflüssig zu werden, nach dem Erkalten fest auf der metallischen Unterlage haften u. eine schöne glasartige Oberfläche zeigen. Seine Zusammensetzung ist je nach seiner Bestimmung sehr verschieden; als Grundlage dient stets ein Glasfluß od. gepulvertes Krystallglas, dessen Schmelzbarkeit man durch Flußmittel (Bleioxyd, Borax) erhöht. Durch Zusatz v. Knochenasche od. Zinnoxyd erhält man weißes undurchsichtiges, durch Zusatz v. Metalloxyden gefärbtes E., so z. B. blaues durch Kobaltoxyd, grünes durch Kupferoxyd od. Chromoxyd, purpurrotes durch Goldpurpur, gelbes durch Antimonoxyd od. Silber, violettes durch Braunstein, schwarzes durch Zusatz einer großen Menge eines stark färbenden Oxyds (Kupferoxyd, Kobaltoxyd, Braunstein od. ein Gemenge aus allen dreien). Für Glasmosaiken gelangen gegen 20000 Farben u. deren Nüancen zur Verwendung. Bei der Zusammensetzung des farbigen E-s ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß nicht etwa das Metalloxyd durch einen Bestandteil der Grundmasse bei höherer Temperatur eine nachteilige Veränderung erleidet; so müssen z. B. die durch Gold od. Kobaltoxyd zu färbenden Grundmassen v. Bleioxyd vollkommen frei sein. Zur Herstellung des E-s werden die sorgfältig ausgesuchten Materialien durch wiederholtes Schmelzen u. Ausgießen in kaltes Wasser möglichst gleichmäßig gemischt, die Masse sodann auf einer Glasurmühle möglichst fein pulverisiert u. mit Wasser schließlich zu einem steifen Teig angerieben, der mit dem Pinsel aufgetragen werden kann. Beim Emaillieren v. Luxusgegenständen (eine Kunst, in der noch heute die Venezianer Vorzügliches leisten) werden die zu behandelnden Stellen mit dem Stichel vertieft, möglichst gerauht u. mit E-masse gefüllt. Das Einbrennen erfolgt in einer Muffel. Nach einem anderen Verfahren werden die zu emaillierenden Stellen mit feinem, sauber aufgelötetem Golddrahte eingefaßt u. die so entstandenen Zellen mit E. gefüllt, welches in derselben Weise eingebrannt wird. Endlich kann man auch die gewünschten Verzierungen aus heißer weicher E-masse auspressen, mit Metall einfassen u. auflöten. Zu Zifferblättern verwendet man Scheiben aus dünnem Kupferblech, die mit E-masse überzogen u. bis zum Schmelzen desselben in einer Muffel erhitzt werden. Das Emaillieren v. eisernen Kochgeschirren bietet insofern besondere Schwierigkeiten dar, als das Ausdehnen u. Zusammenziehen des Metalls bei eintretendem Temperaturwechsel leicht ein Losspringen des E-s zur Folge hat. Man verhütet dies gegenwärtig dadurch, daß man zwei E-lagen über einander gibt, v. denen die untere, die Grundmasse, beim Glühen nur teigig wird u. deshalb etwas porös u. nachgiebig bleibt, während die obere, die Deckmasse, schmilzt u. die glatte, glasige Oberfläche bildet. Die Masse wird geschmolzen u. in Wasser abgeschreckt. Die Grundmasse, die durch Zusammenschmelzen v. Quarz, Borax u. Feldspat, Pulvern u. Mischen mit Thon u. Magnesia erhalten wird, wird in dickflüssigem Zustande mit dem Pinsel, auch durch Schwenken, Klopfen ꝛc. gleichmäßig auf der zu emaillierenden Fläche, die vorher in verdünnter Schwefelsäure gebeizt u. mit Sand rein gescheuert sein muß, gleichmäßig vertrieben u. dann zum Trocknen in einen Trockenofen gebracht. Das Einbrennen der Grund- u. Deckmasse geschieht bei hellroter Glühhitze in einem Emaillierofen. Die Deckmasse besteht aus Quarz, Borax, Soda, Zinnoxyd, Magnesia u. Salpeter. Der Ueberzug des sog. französischen glasierten Eisens besteht aus 130 Tln. Flintglaspulver, 20,5 Tln. Soda u. 12 Tln. Borsäure.

Litteratur: Randau, Fabrikation des E-s (Wien 1880); Macht, Ueber E. u. dessen Verwendung zu kunstgewerblichen Zwecken (ebd. 1885).

Émail champlevé u. cloisonné (franz., spr. emáj schanglöwē, kloasōnē), siehe den Artikel Emailmalerei.

Emailfarbe durch Glühen einer Infusorienerde gewonnene, schnell trocknende weiße Anstrichfarbe für Holz, Metall u. Stein. Der Anstrich ist hart, wasserdicht, glatt u. glänzend.

Email kaltes, eine aus Leim, der in süßer Milch gelöst u. eingekocht wird, feingestoßenen Galläpfeln, feingestoßenem Glas, gesiebtem Zement u. Leinölfirnis hergestellte Masse, die zum Dichtmachen (Emaillieren) der Spiritusfässer empfohlen worden ist.

Emaillen so viel wie Amausen; siehe diesen Artikel.

Emaillierte Thonwaren siehe den Artikel Emailmalerei.

Schluß des vierten Bandes.

/ Kürschner, Joseph, / Pierer, Heinrich August,

Pierers Konversations-Lexikon mit Universal-Sprachen-Lexikon nach Prof. Joseph Kürschners System

Bd.: 4

1889